Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

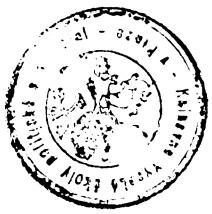
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 335567

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google



Digitized by Google

U
3
.M644
v. 110

Digitized by Google

19 / 145 1925. 1072

Nummer 1 — Berlin, den 4. Juli 1925 — 110. Jahrgang

A 573 K

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juli 1915. — Das marokkanische Problem. Maj. a. D. Otto Welsch. — Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten, Rumänien. (August 1924 bis Februar 1925.) — Der Skagerrakband des Admiralstabswerkes. Kpt. z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz. — Neues über Kampfwagen. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Von Regimentsvereinen und -zusammenkünften. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juli 1915.

1.—19.: Zweite Schlacht bei Krasnik. — **11.:** Verlust des Kreuzers „Königsberg" in der Mündung des Rufidji. — **13.—18.:** Schlacht bei Maslomencze. — **13.—18.:** Schlacht bei Grabowiec. — **13. 7.—26. 8.:** Narew—Bobr-Schlacht. — **13.—17.:** Durchbruchsschlacht bei Przasnysz. — **14.** bis **25.:** Schlacht um Schaulen. — **16.—18.:** Durchbruchsschlacht von Krasnostaw. — **16. 7.—2. 8.:** Gefechte gegen Mitau. — **17.:** Durchbruchsschlacht bei Sienno. — **17. 7.—5. 8.:** Kämpfe um Warschau. — **18.—22.:** Verfolgungskämpfe zum unteren Narew. — **18.—24:** Kampf um die Festung Roshan — **19.—30.:** Schlacht bei Hrubieszow. — **19.—30.:** Schlacht bei Wojslawice. — **19.—28.:** Kämpfe im Anschluß an die Durchbruchsschlacht von Krasnostaw. — **20.—21.:** Durchbruch der Vorstellung von Iwangorod östlich Zwolen. — **20. 7.—14. 10.:** Zweite Schlacht um Münster. — **23. 7.** bis **3. 8.:** Schlacht am Narew. — **24.:** Einnahme von Pultusk. — **24. 7.—24. 9.:** Stellungskämpfe in Flandern und Artois. — **29.—30.:** Durchbruchsschlacht von Biskupice. — **30. 7.** bis **7. 8.:** Schlacht bei Kupischki. — **31.:** Schlacht bei Strelcze. — **31. 7.—19. 8.:** Verfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug.

Das marokkanische Problem.

Von Major a. D. Otto Welsch.

Nachdem die Rifkabylen schon seit 5 Jahren um die nationale und politische Selbständigkeit mit den Spaniern ringen, stehen sie nun auch an der französischen Zone im Kampfe. Der Rückzug der Spanier vor Abd el Krim mag die Ereignisse zu früherer Reife gebracht haben. Dem Kenner der Verhältnisse bereiten sie keine Überraschung. Sie sind nur die äußere Erscheinung machtpolitischer Faktoren, welche, gestützt auf internationale Verträge und Geheimabkommen, seit Jahrzehnten in zäher Energie und unterirdischer Arbeit ihr Ziel verfolgen. Es handelt sich dabei um nichts weniger, als um den Versuch der Liquidation der Mittelmeerfrage im französischen Sinne.

Zwei Daten sind es vor allem, welche in unserer Zeit für die Lösung dieses großen Fragenkomplexes von grundlegender Bedeutung waren.

Zunächst Faschoda, wo Nordafrika politisch in eine östliche und eine westliche Hälfte geteilt wurde. In der darauf folgenden englischen Verständigung (1899) verzichtete Frankreich auf seine Politik der ungehemmten kolonialen Ausbreitung, durch die es in einen Kampf auf Leben und Tod mit dem britischen Imperium verwickelt worden wäre, und beschränkte sich auf die Sahara und das westliche Mittelmeer. Es war der erste Schritt zur englisch-französischen Mittelmeer-Entente. Durch entsprechende französisch-italienische, französisch-spanische und englisch-italienische Geheimabkommen ergänzt, führte sie am 18. 4. 1904 zu einem weiteren Vertrage, der die bisherigen Gegensätze der beiden Mächte in allen Weltteilen aus dem Wege

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Ständiges Lager in vorschriftsmäßigen
Abzeichen, Mützen, Orden

Zivil- und Dienststiefel, Herrenartikel, Wäsche, Waffen und Munition

Elektrische Reise- und Hausgeräte, Glühbirnen aller Art

Digitized by Google

räumte, England in Ägypten und Frankreich in Marokko freie Hand ließ. Es wurde kurz darauf durch ein franko-spanisches Abkommen ausgebaut, in welchem Spanien in Nordmarokko anerkannt wurde, und seit jenen Tagen bestehen dort die spanische und die französische Zone, deren allgemeine Grenze der in ostwestlicher Richtung verlaufende Fluß Uergha bildet.

Die beiden genannten Abkommen von 1904 zerfallen in einen öffentlichen und einen geheimen Teil. Der erstere hält scheinbar an dem Grundsatze der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit Marokkos fest, während der andere bis in Einzelheiten gehende Bestimmungen über die Aufteilung des Sultanates enthält. Sie bildeten die Basis der sogenannten Entente Cordiale, und später — nach dem Beitritte Rußlands — der Triple-Entente, und hatten die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im Mittelmeere zum Zwecke; wohlverstanden nicht des absoluten Gleichgewichtes, des status quo, sondern desjenigen, wie es sich erst nach Durchführung der vereinbarten Aufteilung Nordafrikas ergab. Der deutsche Protest gegen den Versuch Frankreichs, ein europäisches Mandat über Marokko auszuüben, hatte keinen Erfolg. Die Konferenz von Algeciras (1906) endete mit dem diplomatischen Siege der Mittelmeer-Entente und der Isolierung Deutschlands und Österreichs. Sie hatte die Liquidation der marokkanischen (und der orientalischen) Frage lediglich um einige Jahre hinauszuschieben vermocht.

Es ist nicht möglich, das Labyrinth der übrigen internationalen Verträge zu verfolgen, welche in der Vorkriegszeit außerdem noch von den beteiligten Partnern zur gegenseitigen Rückversicherung für alle denkbaren Möglichkeiten abgeschlossen worden sind. Das Abkommen von 1904 blieb maßgebend für die gesamte europäische Politik bis 1914.

Bei der Verteilung der Interessengebiete auf Grund dieses Vertrages kam Spanien am schlechtesten weg. Die Rifzone, die ihm zufiel, und die es mit Rücksicht auf die dort liegenden altspanischen Gründungen von Ceuta und Melilla annehmen mußte, wenn es nicht nationale, kulturelle und strategische Belange von größter Wichtigkeit aufgeben wollte, entpuppte sich bald als ein Danaergeschenk. Was die alten Römer nicht zuwege gebracht und die Sultane von Fez und Marakesch vergebens versucht hatten: das kriegstüchtige und stolze Volk der Rifkabylen unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, das gelang auch den Spaniern nicht und zwingt sie noch heute zu Opfern an Geld und Blut, die bald ihre Kräfte übersteigen.

Auch Frankreich betrachtet das Abkommen von 1904 nur als eine unvollkommene Lösung. Es schritt zwar 1907 zur „zeitweiligen" Besetzung von Casablanca an der Westküste Marokkos, welche durch das franko-spanische Räumungsabkommen von 1910 zu einer dauernden wurde. Es marschierte auch im Jahre darauf nach Fez, dem Sitze des Sherifen, und gewann dadurch Spanien gegenüber eine beherrschende Stellung im Lande. Aber seine Augen sind auf die Mittelmeerküste gerichtet, und es wird nicht ruhen, zu versuchen, dieses Ziel mit allen Mitteln der Diplomatie, Agitation und Intrigue zu erreichen.

Französisch-Nordafrika ist sozusagen das „Indien" Frankreichs. Tanger ist das „Konstantinopel" des Westens. Die Verbindung von Marseille nach dem Senegal führt unter den Kanonen von Gibraltar vorbei, ein vom französischen Standpunkt aus unhaltbarer Zustand. Aber ebensowenig kann England die Festsetzung Frankreichs gegenüber von Gibraltar dulden. Das Kompromiß der beiden sich schneidenden Interessen ist eben die spanische Zone von Marokko. Spanien darf sich dort verbluten, um sowohl England als Frankreich zu dienen, und ist der Platzhalter für diejenige der beiden Großmächte, welche in der „neuen Meerengenfrage" den Sieg davontragen wird.

Auf dem Wege zu diesem Ziele haben beide Gegner schon gewisse Vorbereitungen getroffen.

Frankreich versucht, sich von den Beschränkungen freizumachen, die seiner kolonialen Ausdehnung durch die Verträge von 1899 bis 1904 auferlegt wurden. Nicht durch offenkundigen Bruch derselben. Aber die Diplomatie hat noch immer Mittel gefunden, durch unsichtbare Unterstützung vorhandener Strömungen das Haus durch die Hintertüre zu betreten, indem sie eine neue Lage schafft, welche die Möglichkeit gibt, neue Rechte daraus abzuleiten. So ging denn die französische Politik planmäßig ans Werk, zunächst den Spaniern den Besitz ihrer Zone zu verleiden, um sie zu gegebener Zeit selbst zu übernehmen. Es ist heute wohl kein Geheimnis mehr, daß die Franzosen den Aufstand im Rifgebiete, wenn nicht entfesselt, so doch mit allen möglichen Mitteln begünstigt haben. Er brach im östlichen, dem an Algerien angrenzenden Teile der spanischen Zone aus. In Udjda, unweit der algerischen Grenze, sitzt ein halbamtlicher Vertreter Abd el Krims. Dort wurden die Vorbereitungen zu der letzten großen Offensive gegen Spanien betrieben. Der Grenzübertritt von Marokko nach Algerien wurde stillschweigend geduldet. Französische Faktoreien versorgten die eingeborenen Stämme der Aufständischen mit allem Nötigen, um die spanische Blockade zu vereiteln. In dem kleinen algerischen Hafen von Port Say trafen Transporte von Kriegsmaterial aller Art aus St. Etienne für die Rifarmee ein. Das Rif war mit Kassenscheinen der Handelsbank von Oran überschwemmt. Nordenglische und französische Firmen haben Abd el Krim wiederholt Anleihen bewilligt, welche es ihm ermöglichten, einen Jahre langen Krieg durchzuhalten.

England seinerseits suchte nach Bundesgenossen für die kommende Auseinandersetzung mit Frankreich um die Weltherrschaft. Es fand einen solchen in Italien, das aus dem Weltkriege unbefriedigt nach Hause gegangen war und das nach der Kaltstellung Deutschlands die einzige Kontinentalmacht ist, welche Frankreich einigermaßen in Atem halten kann. Als im August 1923 der italienische General Tellini in Albanien ermordet wurde, und Italien im Zusammenhange damit plötzlich die griechische Insel Corfu „zeitweilig" besetzte, kam es bekanntlich zu schwierigen Verhandlungen bei dem Völkerbundsrate und der Botschafterkonferenz. Hier fand England, nachdem es zuerst den wilden Mann gespielt hatte, Gelegenheit, Italien sein Wohlwollen zu bezeugen, und verhalf zuletzt Mussolini zu vollem Erfolge. Dieser Annäherung Englands an Italien ist eine große Bedeutung beizulegen. Ihr ging schon im März desselben Jahres eine solche zwischen Italien und Spanien voraus, welche auch als Gegengewicht gegen die maßlosen Ansprüche Frankreichs im Mittelmeere aufzufassen ist und England daher auch Spanien indirekt als Bundesgenossen zugeführt hat.

Die letzte internationale Vereinbarung, welche die Marokkofrage betrifft, ist das Tanger-Statut, das am 18. 12. 1923 von den Vertretern Englands, Frankreichs und Spaniens angenommen wurde und im Juli in Kraft tritt. Es ist noch keine endgültige Lösung, sondern nur ein modus vivendi, der eine Art von Internationalisierung Tangers vorsieht. Von den Signatarmächten von Algeciras, denen — ausgenommen Deutschland und Österreich — das Abkommen notifiziert wurde, haben Belgien und Italien Einwände dagegen geltend gemacht. Letzteres, nachdem es schon während der Verhandlungen in Tanger einen Posten Karabinieri in seine dortige Gesandtschaft gelegt hatte: eine Wiederholung der Landung des deutschen „Panther" in Agadir, mit weniger Lärm und anderen Folgen. Eine Geste nur, aber ein nicht zu übersehendes Menetekel, daß Mussolini nicht gewillt ist, eine Regelung des marokkanischen Problems über seinen Kopf hinweg zuzulassen.

Kurz, es zeigen sich in Südeuropa die Umrisse einer neuen politischen Konstellation, die nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der Mittelmeerfrage bleiben, und bei der auch die kleineren Staaten ein Wort mitzureden haben werden.

Was die gegenwärtigen Kämpfe in Marokko betrifft, so sind sie nur eine Fortsetzung der ununterbrochenen militärischen Operationen, mit welchen Frankreich, seit es 1912 das Protektorat übernommen hat, den Eingeborenen die Segnungen seiner Kultur aufgezwungen hat. Erst 1923

Digitized by Google

ist es ihm gelungen, den letzten Widerstand derselben in den Bergen südlich der Linie Fez—Taza zu brechen, und er kann jeden Tag wieder irgendwo aufleben. Von diesen Kämpfen im Innern des Landes hat man wenig gehört. Der Unterschied zwischen ihnen und den heutigen liegt darin, daß diese ihren Schauplatz in der spanisch-französischen Zonengrenze haben, die durch internationale Verträge festgesetzt ist, und daß dadurch internationale Interessen berührt werden können.

Ich bin nicht der Ansicht, daß Abd el Krim der Angreifer gewesen ist. Er war es höchstens, wie Deutschland anno 14, weil er dazu herausgefordert worden ist.

Die erste Ursache des Konfliktes ist in der unnatürlichen Grenzführung zu erblicken. Das Rif reicht geographisch und rassisch bis an den Uergha-Abschnitt. Dadurch, daß Frankreich noch die Höhen und die Stämme nördlich davon beanspruchte, hat es eine organisch zum Rif gehörige Landschaft abgetrennt und dadurch — wahrscheinlich nicht unbewußt und ungewollt — von vornherein die Möglichkeit zu Zwischenfällen geschaffen.

Die zweite und direkte Ursache aber scheint in der von den Franzosen verfolgten Taktik zu liegen, mit welcher sie seit Jahren ihre „pénétration pacifique" durchgeführt haben. In einem Aufsatze in der „Revue Militaire" 1923 findet sich Näheres darüber, wie Frankreich bisher freie Stämme zur Unterwerfung gebracht hat:

„Das französische Vordringen" — heißt es dort — „im Lande kennzeichnet sich durch die Wegnahme wichtiger strategischer, aber auch hauptsächlich geographischer Punkte, deren Besitz für die noch nicht unterworfenen Stämme lebensnotwendig ist: Ackerland, Weiden, Wasserstellen und dergleichen. Hat eine Sippe dermaßen ihre Acker und Wiesen verloren, so wird sie sich wahrscheinlich lieber dem edelmütigen Frankreich in die Arme werfen, als verhungern."

Wenn man annimmt, daß die erst im vorigen Jahre nördlich der Uergha eingerichtete Grenzpostenlinie nach denselben Gesichtspunkten erfolgt ist, so kann man sich ohne große Phantasie vorstellen, wie die Streitigkeiten ausgebrochen sind. Der Selbsterhaltungstrieb und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Rif haben die dortigen Stämme veranlaßt, zu den Waffen zu greifen.

Sie taten damit, was die Franzosen haben wollten. Denn in ihrer letzten Ursache sind auch an der Uergha die treibenden Kräfte in der großmarokkanischen Politik Frankreichs zu suchen. Man hoffte unter dem Deckmantel einer „Strafexpedition" in das Rif eindringen zu können und damit in irgendeiner Weise ein fait accompli zu schaffen, welches dann den Diplomaten die Plattform zu politischen Weiterungen geben sollte.

Dieser Versuch ist mißglückt. Man hat die Schwierigkeiten unterschätzt. Selbst die rein taktische Lage des Marschalls Lautey ist alles andere als befriedigend. Das Gebirge und die Guerillataktik des Feindes ermöglicht ihm nicht, von seiner zahlenmäßigen und technischen Überlegenheit Gebrauch zu machen. Die lange Front zwingt ihn zur Zersplitterung seiner Kräfte. Die französische Linie ist auf das Südufer der Uergha zurückgedrängt. Die rückwärtigen Verbindungen sind in steter Gefahr. Der Gaskrieg hat weder die Moral noch den Gefechtswert der trotzigen Bergvölker gebrochen. Man spricht nicht mehr über die mit großer Überhebung angekündigte „Strafexpedition" und steht immer noch in hartem Verteidigungskampfe am Fuße des Gebirges, hinter dem erst die Hauptkräfte des Gegners auf die Entscheidung warten.

So sind die Bemühungen Frankreichs, Spanien zu gemeinsamem Vorgehen gegen Abd el Krim zu bewegen, als ein Eingeständnis der eigenen Schwäche aufzufassen, was ursprünglich wohl kaum beabsichtigt war. In persönlicher Auffassung Painlevés, der auf dem Luftwege nach Rabat geeilt war, mit Lautey und Primo de Rivera sind die allgemeinen Richtlinien der gemeinsamen Operationen festgelegt worden, in Madrid sollen sie Gestalt annehmen.

Die anfänglich erwogene spanische Flottenaktion in der Bucht von Alhucemas, wo die bescheidene Residenz Abd el Krims, Ajdir, liegt, scheint wieder fallen gelassen worden zu sein. An ihre Stelle tritt die Blockade der Rifküste durch ein alliiertes Geschwader, das bereits seine Tätigkeit begonnen hat. Über die Absperrung der Rifgrenze gegen das internationale Tangergebiet, an welcher der Waffenschmuggel am meisten blühte, schweben jedoch noch immer Verhandlungen, zu denen auch England herangezogen werden soll.

Es macht den Eindruck, als ob man auf französischer Seite zu Verhandlungen mit dem „Rebellenführer" reif geworden wäre. Aber mit Rücksicht auf sein Prestige in Nordafrika würde Frankreich es gern sehen, wenn sie von Abd el Krim ausgingen. Wenn die letzten Nachrichten stimmen, so hat Spanien bereits den ersten Schritt auf diesem Wege getan und einen Unterhändler mit den spanischen Friedensbedingungen nach Alhucemas geschickt.

Außerdem lassen aber die von Painlevé verschiedentlich gemachten Andeutungen über den Willen der Regierung, den „Frieden mit den am raschesten wirkenden und am wenigsten Opfer kostenden Mitteln zu erreichen", darauf schließen, daß Frankreich auch Vorbereitungen zu einer Gasoperation im Großen trifft, die es als letzten Trumpf auszuspielen gedenkt, wenn andere Mittel nicht zur Beilegung des Konfliktes führen.

Die Regierungserklärung gelegentlich der Marokkodebatte in Paris, welche von der Kammer gebilligt wurde, führt eine sehr gemäßigte Sprache und hat dadurch die Opposition des Linkskartells vorläufig entwaffnet. Danach ist es die Absicht der Regierung, in Zusammenarbeit mit Spanien eine Lösung zu suchen, die „mit dem Respekte vor den internationalen Verträgen und mit dem Selbstbestimmungsrechte des Rifvolkes im Einklange steht, und die friedliche Nachbarschaft desselben mit Frankreich sicherstellt".

Es muß abgewartet werden, welche Taten diesen schönen Worten folgen werden. Nach den Erfahrungen, die man mit der „Auslegung" französisch-sophistischer Erklärungen und Vertragstexte gemacht hat, und nach der ganzen Einstellung der französischen Politik auf ein großes afrikanisches Kolonialreich muß man darin zunächst die bekannten „sauren Trauben" erkennen.

Sollte auch der Rifstaat wirklich diesmal noch eine Schein-Selbständigkeit nach indischem oder ägyptischem Muster erkämpfen — die endgültige Lösung des marokkanischen Problemes wird ein anderes Gesicht haben.

Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten, Rumänien.

(August 1924 bis Februar 1925.)

Polen. Ein neuer Gesetzentwurf will einen Staatsverteidigungsrat einführen, welcher alle grundlegenden Fragen der Staatsverteidigung prüfen, das für gut Befundene dann durchführen soll. Vorsitzender ist der Staatspräsident, Mitglieder die hauptsächlichsten Minister und militärischen Spitzen.

Die Kavallerie wird neu organisiert. Unter Einbeziehung der Schützen-Rgtr. zu Pf. (bisherige Div. Kav.) werden gebildet 4 Kav. Divn. zu je 3 Brign. mit 2 Rgtrn., 2 rtdn. Abteil. und 1 Pion.-Esk., sowie 5 selbst. Brign. zu 3 Rgtrn., 1 rtde. Abt., 1 Pion. Esk., neu aufzustellende Rgtr. sollen die Divisions-Kavallerie bilden.

Der Haushaltsplan für 1925 soll 765 Millionen Zloty (39 v. H. des Gesamthaushalts) betragen, eine starke Erhöhung gegen das Vorjahr.

Aus Sparsamkeit soll die Dienstzeit von 24 auf 18 Monate verkürzt werden. Es sind im Dienst augenblicklich nur noch 90 000 von 1902, 90 000 von 1903, der Rest vom Jahrg. 1903

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

sollte im Frühjahr 1925 eingezogen werden. 1924 fanden keine Reserveübungen statt (Sparsamkeit). 1925 sollen die Jahrgänge 1899 und 1900 üben.

Obwohl äußerlich das Offz. Korps aus seinen verschiedenen Bestandteilen einheitlich verschmolzen ist, bestehen immer noch große Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Kategorien. Wegen beleidigender Äußerungen über die früheren Legionsoffiziere forderten sich z. B. zwei Generale. Einer wurde verabschiedet.

Die Bewaffnung ist wegen der schlechten Finanzlage noch immer nicht einheitlich. Auch fehlt noch eine Anzahl von Bttrn. der Artillerie.

Die Marine hat immer noch keine höhere Bedeutung. Einige Kanonen-, Torpedo-, Minensuch- und Motorboote älterer Art bilden das ganze Material, 173 Offz., 2000 Mann die Besatzung. Im Einvernehmen mit Frankreich ist aber ein Plan zum Bau von 3 Kreuzern zu 10 000 t, 6 Zerstörern, 12 großen und 36 kleinen Torpedobooten und 12 U-Booten angenommen worden. Die Kosten werden durch Anleihe sichergestellt. Der Bau des Kriegshafens Gdingen hat Fortschritte gemacht. Wassertiefe soll 10 m, das Gesamthafengebiet 200 ha erhalten.

In der inneren Politik sind als Hauptgesichtspunkte ins Auge zu fassen: Rußland ist durch Frankreich anerkannt; dadurch entsteht die Befürchtung, daß Frankreich Polen vernachlässigen wird. An der polnischen Ostgrenze herrschen anarchische Zustände. Die nationalen ukrainischen und weißruffischen Minderheiten drängen zum Anschluß an die betr. Sowjetrepubliken. Wegen streng nationalistisch-polnischer Tendenzen wurde Polen immer mehr vereinsamt und erregte Mißtrauen. Die Regierung will daher fortan weniger radikal verfahren, ohne allerdings ihre Ziele, Freundschaft mit Frankreich und möglichste Erweiterung der Grenzen, aufzugeben. Trotz der Stabilisierung der Währung ist die Sanierung der Wirtschaft nicht gelungen; im Gegenteil sind die Aussichten sehr schlecht. Endlich macht der Kommunismus, wenn auch langsam, Fortschritte.

Zwischen Deutschland und Polen sind mehrere Verträge zustande gekommen. In der Optanten- und Staatsangehörigkeitsfrage ist ein Übereinkommen geschaffen. Die Beraubung ansässiger Deutscher, die für Polen optiert haben, ist nicht mehr zulässig, anderseits können von beiden Seiten Persönlichkeiten, die die andere Staatsangehörigkeit behalten wollen, ausgewiesen werden. Etwa 36 000 Deutsche gegen 24 000 Polen.

Große Unzufriedenheit herrscht wegen des Zustandekommens des Dawes-Planes, von dem man schnellen Aufstieg Deutschlands befürchtet.

Anfang Januar wurde ein vorläufiges deutsch-polnisches Handelsabkommen geschlossen.

Die vorläufig letzte Grenzfeststellung zwischen Deutschland und Polen gab letzterem das letzte Stück Ufer auf dem rechten Weichselufer gegen die Bestimmungen des Versailler Diktates. Ein Einspruch hatte natürlich keinen Erfolg.

Während der Berichtszeit brachen Unstimmigkeiten zwischen Danzig und Polen aus, indem gegen die Vereinbarungen durch die polnische Regierung eine große Zahl polnischer Briefkästen überraschend angebracht wurde. Absicht, Danzigs Rechte zu verkümmern und noch mehr Polen nach Danzig hineinzusetzen, lag vor. Der englische Völkerbundskommissar steht auf Danzigs Seite. Die Verwahrung seitens der freien Stadt beim Völkerbund brachte noch keine Entscheidung. Polen drohte mit Gewalt; wie die Angelegenheit ablaufen mag, ist nicht abzusehen.

Frankreich gegenüber ist äußerlich Polens Einstellung die bisherige freundschaftliche. Ernsthafte Trübungen sind aber zu verzeichnen. Der schlimmste Feind Polens, die Sowjetregierung, ist von Frankreich anerkannt.

Ein neuer Versuch Polens, mit Finnland, Lettland und Estland eine Vereinigung gegen Rußland zu finden, mißlang. Zwar wurde eine Anzahl wichtiger gemeinsamer Wirtschaftsfragen gelöst, ein Bündnis kam nicht zustande, weil Lettland und Estland die naturgemäß antirussische Tendenz eines Vertrages scheuen. Dagegen scheinen sich zwischen Polen und Litauen Fäden anzuspinnen, um die immer noch ungelöste Wilnafrage, wenn auch nicht aus der Welt zu schaffen, so doch praktisch zu umgehen. Da die Botschafterkonferenz, an welche sich Litauen noch einmal gewendet hatte, jedes Eingreifen schroff ablehnte, blieb kein Mittel als Krieg, um Wilna für Litauen wiederzugewinnen, wovor dieses zurückscheut.

Auch die polnisch-tschechischen Annäherungsversuche sind nicht recht weitergekommen. Bei aller Bereitwilligkeit sind die Forderungen der Polen immer zu weit gehend, wie jetzt für die polnischen Minderheiten in der Tschechei, so daß ein Ausgleich zweifelhaft bleibt.

Das für die Sanierung der Wirtschaft geschaffene Minderheiten-Fachkabinett Grabski regiert noch immer. Trotzdem es in fast jeder inneren Frage heftige und mächtige Gegner findet, hält es sich, weil alle Parteien seinen Sturz fürchten. Heftige parlamentarische Kämpfe und wenig Leistung sind die Folge. Erschwert wird die Haltung der Regierung durch das dauernd deutlich sichtbare Zunehmen des Kommunismus.

Die Unruhen an der poln.-russ. Grenze haben sich sehr verschlimmert. Der von Sowjet-Rußland geförderte Widerstand der Weißrussen und Ukrainer hat zu anarchischen Zuständen geführt. Die unterdrückten Minderheiten fordern Lostrennung von Polen. Da die bisherige Unterstützung der polnischen Zivilverwaltungsbehörden durch militärische Maßregeln nichts fruchtete, wurden in den Grenzprovinzen militärische Behörden eingesetzt, die dem Ministerium des Innern unterstehen und denen ein neues Grenzwehrkorps unterstellt wird. Es ist ganz militärisch organisiert; die Offz. und Mannschaften sind dem Heer entnommen und haben Vorteile gegenüber dem Heeresdienst. Stärke 5 Brign. zu je 3 bis 4 Batln. und 3 bis 4 Eskn.

Die wirtschaftliche Lage leidet unter Geldmangel. Die Preise steigen, die Produktion fällt, die Arbeitslosenzahl wächst, Aussichten auf materielle Hilfe von außen zeigt sich nirgends. Der Haushalt wird durch energischste Sparmaßnahmen und konfiskatorische Steuern aufrechterhalten.

Zwischen **Litauen** und Deutschland sind Verträge über Grenz-, Options- und Memelfragen abgeschlossen worden; sonst ist innen- und außenpolitisch Bemerkenswertes nicht zu erwähnen. Die Wirtschaftlage bessert sich. Die Währung ist stabil, Industrie und Handel zeigen Ansätze zur Gesundung. Das Gleichgewicht im Haushalt ist erreicht. Störend ist noch der große Kreditmangel.

In **Lettland** ist neues auf militärischem Gebiet nicht zu erwähnen. Innenpolitisch ist ein Kabinettswechsel bemerkenswert, der durch innere Uneinigkeit der alten Regierung entstanden ist. Meierowicz wurde Außenminister und erstrebt eine Besserung des Verhältnisses zu Polen. Das Wirtschaftsleben scheint sich zu heben. 1924 stand noch unter dem Eindruck der Mißernte von 1923. Die Industrie hat günstige Aussichten, wenn sie fremde Anleihen bekommen kann.

In **Estland** hat sich das Heer bei dem Kommunistenputsch am 1. 12. 24 gut verhalten. Nur 2 Fliegeroffiziere, die während des Aufstandes untätig blieben, wurden verurteilt und erschossen. Die Marine ist noch ganz unbedeutend. Augenblicklich beschäftigt man sich mit dem Heben der zahlreichen während des Krieges gesunkenen russischen und deutschen Schiffe, von denen wohl einige noch brauchbar sein können.

Als Nachklang zu einem großen, mit drakonischen Urteilen, zum großen Teil Todesstrafen, endenden Kommunistenprozeß fand ein angeblich von Sowjet-Rußland ausgehender Putsch statt. Rußland hoffte bei dieser Gelegenheit Estland besetzen zu können. Kleinere Banden griffen Regierungsgebäude an. Das Unternehmen mißlang. Die Truppen waren zuverlässig. Etwa 100 Tote auf beiden Seiten waren die Opfer. Die Folge war ein Ministerwechsel. Sozialdemokraten und Landwirtspartei erklärten sich unter den kritischen Umständen zur Mitarbeit bei der bisherigen Minderheitsregierung bereit, was dann auch erfolgte. Die deutsche Minderheit dürfte durch das neue Kabinett freundlichere Förderung erfahren.

Die Wirtschaftslage ist ähnlich wie in den übrigen Randstaaten. Besserungsansätze stehen schwierigen Geldverhält-

Digitized by Google

nissen gegenüber. Ein Antrag auf finanzielle Hilfe durch Gewährung von Anleihen ist beim Völkerbund gestellt.

Finnland. Die Marine kommt nicht recht zur Aufstellung ihres Flottenplanes. Das vorhandene Personal und Material ist unbedeutend. Eine englische Kommission, die Vorschläge machen sollte, empfahl die Beschaffung leichter Streitkräfte, zur Verteidigung der Zufahrtstraßen. Die Regierung scheint aber eine stärkere, wenn auch langsamere Schiffsart zur unmittelbaren Küstenverteidigung vorziehen zu wollen.

Die finnische Innen- und Außenpolitik zeigt keine Änderungen. Die Wirtschaft ist im Aufsteigen begriffen. Die Währung ist stabil, allerdings herrscht auch hier Geldmangel. Die Ernte war gut, die Handelsbilanz ist aktiv, der Handel wegen des wachsenden englischen Einflusses besonders mit diesem Lande lebhaft.

Rumänien will seine Rüstung unabhängig vom Auslande machen, die dazu nötigen Anlagen vermehren und nach Siebenbürgen verlegen, weil sie dort gegen Angriffe, besonders gegen Rußland, am besten gesichert seien. Mit ausländischen Firmen wird hierüber verhandelt.

Das Material der Marine besteht nur aus kleinen Fahrzeugen und hat keinen erheblichen militärischen Wert. Über Neubauten ist nichts bekannt.

Wegen Einlösung der von der früheren deutschen Okkupationsverwaltung ausgegebenen Lei-Noten entstand eine Spannung mit Deutschland. Rumänien verlangte mehr, als Deutschland ursprünglich bot, fühlte sich dann enttäuscht, als Deutschland die hohe rumänische Forderung ablehnte und auf einen eventuellen Anteil aus den Dawes-Annuitäten verwies. Es drohte mit Repressalien gegen die Deutschen in Rumänien und den deutschen Handel. Als die Drohung wirkungslos blieb, lenkte die Regierung ein.

Der Streit mit Rußland wegen Beßarabien ruht augenblicklich. Frankreich und England haben diesen Besitz anerkannt. Aber er bleibt nicht sicher, denn der bolschewikische Agitationsfeldzug macht entschiedene Fortschritte und schafft fortwährende Unruhe.

Mit Frankreich und England sind die Beziehungen abgekühlt, besonders weil weitere finanzielle Staatshilfen von diesen Ländern nicht zu erwarten sind. Immerhin scheinen sich englische Privatfirmen in Rumänien beteiligen zu wollen.

Der Wert der Kleinen Entente, die für Rumänien als event. Hilfe gegen Rußland wichtig wäre, hat sich verringert. Die anderen Mitglieder des Bundes scheinen für eine solche Hilfe anscheinend nicht zu haben zu sein.

Trotz größerer Wirtschaftserfolge, Stabilisierung der Währung, Aufschwung des Handels, günstiger Zoll- und Steuergesetzgebung usw. leidet das Kabinett Bratianu unter der zu schnellen Agrarreform, deren Folge große Unterproduktion ist. Die Valuta ist stark gesunken. Daher herrscht überall große Geldknappheit. Eine ausländische Anleihe könnte helfen. Aber ihr Zustandekommen liegt anscheinend noch in weitem Felde. Der Kommunismus nimmt stark zu. 74.

Der Skagerrakband des Admiralstabswerkes.

Von Kapitän z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz.

Das Marine-Archiv, dem die seekriegsgeschichtliche Bearbeitung des Weltkrieges obliegt, steht unter verantwortlicher Leitung des Vizeadmirals a. D. h. c. v. Mantey. Man wird neidlos anerkennen müssen, daß unter seiner Führung eine einfache Organisation Vortreffliches leistet. Acht stattliche Bände des sogenannten Admiralstabswerkes (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) sind bisher erschienen. Fünf von ihnen, und zwar diejenigen, die den Nordsee-Kriegsschauplatz betreffen, haben den Fregattenkapitän Groos zum Verfasser. Groos hat nunmehr die Feder aus der Hand gelegt, um im Herbst d. J. das Kommando eines kleinen Kreuzers zu übernehmen. Seine letzte Bearbeitung umfaßt die Skagerrakschlacht. Sie ist schlechthin eine Meisterleistung. Klar und packend, dazu in dramatischem Aufbau ist der gewaltige Stoff bearbeitet. Selbst der Laie auf seekriegswissenschaftlichem Gebiet wird seine ehrliche Freude an der eindrucksvollen, erschöpfenden und alle Fäden straff in der Hand behaltenden Darstellung haben. Ein Kartenmaterial, das den Verlauf der größten Seeschlacht aller Zeiten von zehn zu zehn Minuten wiedergibt und an Reichhaltigkeit der enthaltenen Angaben seinesgleichen sucht, hilft das geschriebene Wort beleben.

Mit Beginn des Jahres 1916 machte die Kriegführung in der Nordsee eine grundsätzliche Wandlung durch. Nach einem Jahre größter Zurückhaltung in der Verwendung der Hochseeflotte drängten die Verhältnisse mit Macht dazu, endlich jenen großen Wurf zu wagen, den einsichtsvolle Führer, an ihrer Spitze der Großadmiral v. Tirpitz, mit Kriegsausbruch erwartet hatten. Auf deutscher Seite hatten im Jahre 1916 neue Männer, vor allem Admiral Scheer, die Leitung der Flotte übernommen. Endlich gewann damit diejenige Richtung die Oberhand, die nicht mit den Mitteln des Kleinkrieges und mit Nadelstichen einen Erschöpfungszustand der englischen Flotte herbeiführen wollte, sondern klar erkannte, daß nur die große, kühn wagende Tat zum Ziele führen kann. Hinzu kam ferner, daß auch bei der Heeresleitung das Verständnis für die Operationen zur See wuchs. So fiel es nach allem nicht schwer, die Zustimmung des Kaisers zu erhalten, daß der Flotte die ihr auferlegten Fesseln abgenommen werden müßten. Anfang März 1916 erfolgte als Frucht des neuen Operationsprogramms ein Vorstoß der gesamten Hochseestreitkräfte in die Hoofden und eine Beschießung der englischen Küste bei Lowestoft. Die lebhafter werdende Tätigkeit der deutschen Flotte hatte das gewünschte Ergebnis, daß auch die englische Grand Fleet aus ihrer Ruhe herauskam. In der britischen Admiralität wurden Zweifel laut, ob die bisher erfolgte Strategie der Zurückhaltung militärischer Kräfte, die lediglich als Deckung des Handels- und Absperrkrieges gegen Deutschland diente, richtig sei. Der ungeheure Druck der Fernblockade lastete nicht nur auf dem Gegner, sondern auch auf den Bundesgenossen, hier in erster Linie auf Rußland, sowie auch auf den Neutralen. Rußland verlangte gebieterisch eine Entlastung in der Ostsee. In neutralen Ländern regte sich etwas wie Zorn über die britische Rücksichtslosigkeit. Beides kam zusammen, um angesichts der erwachten deutschen Rührigkeit auf See auch die englische Flotte aus den Häfen zu locken. Es ist viel hin und her geraten worden, welches der Anlaß gewesen sei, der zur Skagerrakschlacht geführt habe. Der jüngste Band des Admiralstabswerkes gibt uns die bündige Antwort. Admiral Scheer war am 31. Mai 1916 ausgelaufen, um in den Gewässern vorm Skagerrak einen ausgedehnten Handelskrieg zu führen. Der Zufall hat es gefügt, daß der Führer der Briten, der Admiral Jellicoe, am gleichen Tage in See ging, um einen planmäßig vorbereiteten Schlag gegen die deutsche Flotte zu führen. Jellicoes Absicht war, Verbände von leichten Streitkräften Kap Skagen runden und bis in die Belte vorstoßen zu lassen. Durch diese Maßnahme hoffte er, größere Teile der deutschen Seestreitkräfte im Westen von Jütland nach Norden zu ziehen. Er selbst wollte dann mit gewaltiger Übermacht von der Flanke her über die deutschen Geschwader herfallen. Letzten Endes hat also auf beiden Seiten die Absicht bestanden, den Gegner zum Schlagen zu bringen. Hat sich die Skagerrakschlacht auch aus einer zufälligen Begegnung entwickelt, so hat der Wille, eine Entscheidung herbeizuführen, sowohl auf deutscher als auch auf britischer Seite geherrscht.

Dem Bearbeiter des Skagerrakbandes lag ein gewaltiges Material vor. Zunächst die Akten der Kommandos aller deutschen Seestreitkräfte, wobei erwähnt sei, daß nicht weniger als 10 000 Funksprüche und Signale und etwa 300 umfangreiche Gefechtsberichte und Kriegstagebücher zu sichten, zu vergleichen und in Übereinstimmung miteinander zu bringen waren. Aber auch England hat bereits mit einer Fülle von Veröffentlichungen über den Verlauf der Schlacht aufgewartet. Ob die britischen Beiträge allerdings die gleiche Gründlichkeit wie die deutsche Bearbeitung aufweisen, mag billig bezweifelt werden. Anderseits muß hervorgehoben werden, daß sich auch die englischen Veröffentlichungen auf

Digitized by Google

amtliches Material stützen. Über den tatsächlichen Verlauf der Skagerrakschlacht kann unter Fachleuten kaum mehr eine Meinungsverschiedenheit bestehen. Wenn in England trotzdem auch heute noch in sehr heftiger, die Grenze des Persönlichen berührender Form über den Verlauf der Schlacht und die Führerentschlüsse hin und her gestritten wird, so soll uns diese Tatsache lediglich als Beweis dafür dienen, daß unsere Vettern jenseits der Nordsee den Ausgang des Treffens als Niederlage empfinden. Und es kann auch ernstlich darüber nicht der geringste Zweifel bestehen, daß der Verlauf der Schlacht die deutsche Überlegenheit nicht nur auf taktischem, sondern auch auf materiellem Gebiet offenkundig dargetan hat. Lord Sydenham of Combe hat in einer Besprechung der Schlacht die Auffassung vertreten, daß sich in der langen und glorreichen Geschichte der britischen Marine nichts verzeichnet finde, was sich mit der Tragödie vom Skagerrak auch nur einigermaßen vergleichen ließe. Und die bange Frage des „Manchester Guardian" vom 28. Oktober 1916: „Müssen wir uns noch einmal der furchtbaren Gefahr unterziehen, aus der wir nur durch Gottes Vorsehung gerettet worden sind", wurde von der englischen Seekriegsleitung durch die Rückkehr zu einer völligen Zurückhaltung der Flotte beantwortet, selbst als die Gefährdung durch den U-Boothandelskrieg die Sicherheit des britischen Reiches in einer in der Geschichte noch nicht dagewesenen Weise bedrohte. Ganz im Gegensatz hierzu ist der Angriffsgeist der deutschen Flotte niemals mächtiger gewesen als nach der Skagerrakschlacht. Obwohl auch ihre Schiffe schwere Wunden davongetragen hätten, stand sie bereits am 19. August 1916 wieder kampfbereit dicht vor der britischen Küste bei Sunderland, und es war nicht ihre Schuld, wenn es an diesem Tage zu keinem neuen Kampfe kam. Dabei kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß es dem Feindbund nach einer Reihe von Fehlschlägen und Enttäuschungen auf den meisten Kriegsschauplätzen im Herbst 1916 aufs äußerste willkommen gewesen wäre, „einen überwältigenden und endgültigen Sieg zur See zu erringen" (Lord Sydenham, Battle of Juteland). Der deutsche Erfolg vor dem Skagerrak bedeutet daher ohne Frage mehr als eine glänzende Waffentat. „Das Vaterland jubelt und dankt!" Mit diesen an den Sieger vom Skagerrak gerichteten Worten wurde der Reichskanzler der Dolmetscher der Gefühle, die alle vaterländischen deutschen Herzen bewegten. Damals dachte man auch mit Dankbarkeit des Erbauers der deutschen Flotte, des Großadmirals v. Tirpitz. Heute hat man seiner vergessen, fällt man in Verblendung über ihn her. Der Skagerraktag hat bewiesen, daß wir nicht nur in der Flottenbaupolitik, sondern auch in der großen Politik auf dem richtigen Wege gewesen waren. Wir waren reif und würdig, eine Weltmacht zu werden. Durch eigene Schuld sind wir in den Abgrund gestürzt.

Neues über Kampfwagen.

Frankreich. Neuer leichter Kampfwagen. Frankreich beschäftigt sich jetzt in der Fabrik Renault mit dem Bau eines neuen leichten Kampfwagens, der bei einer Besatzung von 4 Mann eine Geschwindigkeit von etwa 40 km in der Stunde erreichen soll, da man die Raupenbänder mit einer besonderen Federung versehen hat.

Italien. Man beschäftigt sich hier mit dem Bau von leichten, sehr beweglichen Kampfwagen, die — bei einer Geschwindigkeit von 28 km in der Stunde — mit 3 M. G. ausgerüstet sind. Die Fähigkeit, starke Steigungen zu überwinden, soll groß sein. Die Verwendung dieser Fahrzeuge bei großen Übungen soll sehr befriedigt haben.

Japan. Aus geldlichen Gründen ist die Absicht, 4 Kampfwagen-Kompanien zu organisieren, aufgegeben worden. Im letzten Heeresetat ist die Aufstellung von 2 Kompanien festgelegt worden. Jede Kompanie soll 20 Kampfwagen erhalten. Hierzu sollen leichte und mittlere Typen aus dem Auslande eingeführt werden.

Polen. Im poln. Heere werden die Kampfwagen jetzt durchweg nach dem System des Hptm. Kardazewicz gebaut. 65 dieser Wagen sind bereits im Heere vorhanden. Es handelt sich hier um einen Renault-Kampfwagen, dessen Raupenketten verbessert sind, so daß er in der Lage ist, größere Geschwindigkeiten zu erreichen. Außerdem sind in Polen einige amerikanische Schwimmkampfwagen vorhanden. Alte amerikanische und deutsche Kampfwagen, die Polen nach dem Kriege erhielt, scheinen außer Dienst gestellt zu sein. Die Kriechapparate (Eidechsen-Kampfwagen) des Prof. Czerwinski haben sich bei Übungen nicht bewährt.

Rumänien. In Kischenjew ist ein Kampfwagen-Regiment neu aufgestellt worden, das aus 8 Kampfwagen bestehen soll. Der Wagen soll eine Bewaffnung von einem 8 cm-Geschütz und 4 schweren M. G. haben. Es handelt sich hiernach um schwere Kampfwagen. Rumänien verfügt zur Zeit über etwa 90 Kampfwagen, von denen wahrscheinlich 80 Stück leichte französische Renault-Kampfwagen sind.

Rußland. Neue Kampfwagen. In Moskau wird ein neuer schwerer Kampfwagen erprobt. Im Gegensatz zu anderen schweren Modellen soll dieser Wagen besonders groß sein. Bewaffnung durch 2 Kanonen von 7,5 cm und 4 M. G. Bemerkenswert ist, daß der Wagen gassicher ist, hierzu Vorhandensein von Sauerstoffgerät, Beobachtung durch Periskop. Vor allen Dingen ist die Panzerung außerordentlich stark und soll sogar gegen Volltreffer bis zu 10 cm-Kaliber schützen. Zwei Motore sind vorhanden, wovon der eine als Reserve bei Betriebsunfähigkeit des anderen vorgesehen ist. Die Geschwindigkeit beträgt in gutem ebenem Gelände bis 40 km in der Stunde. Steigfähigkeit und Wendigkeit sollen besonders gut sein. Besatzung: Führer, 1 Stellvertreter, 2 Fahrer, 4 Geschütz- und 6 M. G.-Bedienungen, sowie 1 Beobachter. Zunächst sind 8 derartige Wagen vorhanden, die in 2 Versuchskompanien zu je 4 Wagen gegliedert sind.

Außerdem ist ein leichter, dem französischen Renault-Typ ähnlicher Kampfwagen gebaut worden. Mit einem 45 PS Fiat-Motor erreicht er eine Geschwindigkeit von 6 bis 12 km in der Stunde. Bewaffnet ist er mit einem M. G. (Maxim) und, in einen Panzerturm eingebaut, einer 37 mm-Schnellfeuerkanone; für letztere werden 250 Schuß Munition mitgeführt. Die Panzerung beträgt 13 bis 16 mm; auch der Boden ist mit 6,5 mm starkem Stahl gepanzert. Länge 4,1 m, Breite 1,75 m, Höhe mit Turm 2,25 m.

Beurteilung: Man hat hier zwei neue Kampfwagen vor sich, die einen wesentlichen Fortschritt in der Kampfwagenentwicklung zeigen. Man sieht, daß das Problem der Gassicherheit eines Kampfwagens durch Verwendung von Sauerstoff und Periskop zur Beobachtung als gelöst anzusehen ist. (Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 26 vom 11. 1. 25, Kampfwagen-Beilage Nr. 4 Spalte 25/26.) Daß bei der starken Panzerung die Geschwindigkeit des schweren Wagens so hoch sein soll, erscheint zunächst noch zweifelhaft. Der leichte Typ ist besser als der französische Renault-Kampfwagen, da die Bewaffnung stärker und die Geschwindigkeit größer ist.

Tschechoslowakei. Im Jahre 1924 hat das Landesverteidigungsministerium einen Wettbewerb zum Bau von Raupenschleppern für Militärzwecke ausgeschrieben, der neben der Fähigkeit zum Schleppen von schweren Geschützen und Fahrzeugen auch die Eigenschaft als Kampfwagen besitzen soll. Das mit dem ersten Preis gekrönte Fahrzeug hat ein Getriebe mit sieben Geschwindigkeiten, einen kleinen aber sehr wirtschaftlichen Motor. Gewicht ohne Panzerung 2,85 t, Geschwindigkeit 1,3 bis 18 km in der Stunde. Zur Zeit ist nur ein Modell vorhanden, das gerade mit Panzerung versehen wird. Von diesem Modell sollen Kampfwagen serienweise hergestellt werden.

Die Tschechoslowakei hat nach dem Modell des deutschen W. D.-Schleppers einen Räder-Raupen-Kampfwagen konstruiert, der zunächst noch nicht günstig beurteilt wird. 83.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit 1. 7. 25 versetzt: die Hptlte.: ✱Seifert, J. R. 10, i. d. J. R. 17, ✱v. Rosenberg-Lipinsky, Art. R. 3, i. d. St. d. 2. Kav. Div.; die Rittm.: ✱Stubenrauch, Reit. R. 12, als Adj. z. Kav. Schule, ✱Blakeley, Adj. d. Kav. Schule, i. d. Reit. R. 8, ✱Graf v. Schmettow, St. d. 2. Kav. Div., i. d. Reit. R. 7; die Lte.: Bachelin, J. R. 14, i. d. J. R. 4, ✱v. Wietersheim, Reit. R. 12, i. d. Reit. R. 7, ✱Sahla, Reit. R. 8, i. d. Reit. R. 1, ✱Selig, Kraftf. Abt. 4, i. d. San. Abt. 2 (Kraftf. Pers.), ✱Ludwig, San. Abt. 2, i. d. Kraftf. Abt. 4.

Mit 17. 6. 25 zum Landeskommandanten in Hessen ernannt: Oberstlt. ✱Fritz, J. R. 15.

Mit 17. 6. 25 von der Stellung des Landeskommandanten in Hessen enthoben: Oberst ✱Fett, Komdr. d. J. R. 15.

Mit 17. 6. 25 ausgeschieden: Hptm. ✱Schneider, Art. R. 5; Rittm. ✱v. Issendorff, Reit. R. 8.

Mit 30. 6. 25 ausgeschieden: die Oblte.: ✱v. Selchow, Rw. Min., ✱Hermann, J. R. 18; Lt. ✱Fiering, J. R. 8.

Marine.

Mit Ablauf des Monats Juni 1925 unt. Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Mar. Ob. St. Arzt Dr. ✱Weißenborn, der Mar. St. Arzt Dr. ✱Schneider (Ernst), beide zur Verfüg. des Stat. Arztes der Mar. Station der Ostsee.

Mit Ablauf des Monats Juni 1925 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Basarke von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Mit Ablauf des Monats Juli 1925 scheidet unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Lt. z. S. ✱Birkle, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee.

Stellenbesetzungen in der Reichsmarine zum Herbst 1925.

(Schluß aus Nr 48 vom 25. Juni 1925.)

a) **Seeoffiziere:**

Oberfähnriche zur See: ✱Neubauer (Kr. „Amazone"); ✱Weygoldt (Linienfch. „Braunfchw.") z. Linienfch. „Heffen"; ✱Hartmann (Kr. „Nymphe") z. Kr. „Berlin"; ✱Wattenberg (Kr. „Berlin") z. Kr. „Nymphe"; ✱Zimmermann (Linienfch. „Hannover") z. Kr. „Berlin"); ✱Schmidt, Georg-Hermann (Linienfch. „Heffen"); ✱Wolff (Kr. „Hamburg"); ✱Heye, ✱Leffing, ✱Rigauer (alle drei Linienfch. „Heffen").

Ferner für die Stäbe:

a) des Linienfch. „Braunfchweig", fpäter „Schleswig-Holftein", N.: Kdt.: Kpt. z. S. ✱Hanfen, Gottfried; I. Offz.: F. Kpt. ✱Gadow, Reinhold; die A. Offz.: K. Kpt. ✱Galfter, Erich, u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bisher i. Rw. M., Kptlt. ✱Rhein; N. Offz.: K. Kpt. ✱Baftian; die Kptlte.: ✱Ernft, Franz, T., ✱Guilleaume, ✱Kraftel, u. Verf. nach Wilhh., bish. Refer. b. S. V. K.; die Oblte. z. S.: ✱Jacobfon, Wilhelm, ✱Weygold, u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. k. z. Dienftl. b. d. T. M. J., zgl. Kdt. d. Peilboots III, ✱Bentlage, ✱Kolbe, ✱Gerhard, ✱v. Both, ✱Waltsgott; die Lte. z. S.: ✱Gloeckner, F. T., bish. v. d. II. Tpbtsfl., ✱Lilie; die Oberfähnr. z. S.: ✱Böhme, ✱Thoma, ✱Wetzel, ✱Bertram, bish. vom Linienfch. „Elfaß";

b) des Linienfch. „Hannover", N.: Kdt.: Kpt. z. S. ✱Tilleßen, Werner, u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bisher Kom. d. M. S. Flensburg-Mürwik; I. Offz.: K. Kpt. ✱Brandes, Iwan, bish. I. Offz. d. Linienfch. „Elfaß"; die A. Offz.: K. Kpt. ✱Brocks, bish. A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Elfaß", Kptlt. ✱Straehler, u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Aſſiſt. b. M. Arfenal Kiel; N. Offz.: K. Kpt. ✱Gebhardt, Heinrich, bish. N. Offz. d. Linienfch. „Elfaß"; die Kptlte.: ✱Siemens, Leopold, bish. v. Stabe d. Linienfch. „Elfaß", ✱Paul, Theodor, T., u. Verf. nach Wilhh., bish. z. V. d. Chefs d. M. L., ✱Aſchenborn, Ulrich, u. Verf. nach Wilhh., bish. K. Führ. b. d. K. W. A. VI; die Oblte. z. S.: ✱Haeker, Georg, u. Verf. nach Wilhh., bish. v. d. K. W. A. IV, ✱Langen, Alfred, bish. v. Stabe d. Linienfch. „Elfaß", ✱Schmidt, Friedrich Traugott, desgl., ✱Brinckmeier, u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. d. K. W. A. V, ✱Fiſcher, Bruno, u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. d. K. W. A. I, ✱Sandkamp, bish. v. Stabe d. Linienfch. „Elfaß"; die Lte. z. S.: ✱Freymadl, ✱Gießler, F. T., beide bish. v. Stabe d. Linienfch. „Elfaß"; die Oberfähnr. z. S.: ✱Lieſe, ✱Jaehnke, ✱Asmus, alle drei bish. v. Linienfch. „Elfaß";

c) des Linienfch. „Elfaß", O.: Kdt.: Kpt. z. S. ✱Brutzer, bish. Kdt. d. Linienfch. „Hannover"; I. Offz.: K. Kpt. ✱Koehler, Walther, vgl. Sp. 1526; die A. Offz.: K. Kpt. ✱v. Fiſchel, bish. Kom. d. I./S. D. O., Kptlt. ✱Riedel, Theodor Heinrich, bish. A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Hannover"; N. Offz.: K. Kpt. ✱v. Arnauld de la Perière, Lothar, bish. N. Offz. d. Linienfch. „Hannover"; die Kptlte.: ✱Dunckenberg, ✱Olff, beide bish. v. Stabe d. Linienfch. „Hannover", ✱Dreſſel, T., u. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Boie, bish. Aſſiſt. b. S. V. K., ✱v. Bredow, Hermann, ✱Plath, Joachim, beide bish. v. Stabe d. Linienfch. „Hannover"; die Oblte. z. S.: ✱Hufſchmidt, Kurt, ✱Riſſe, F. T., beide bish. v. Stabe d. Linienfch. „Hannover", ✱Schönberg, bisher v. d. K. W. A. III; die Lte. z. S.: ✱v. Kiſtowski, bish. v. Stabe d. Linienfch. „Hannover", ✱Heyke, u. Verf. nach Kiel, bish. v. d. II./S. D. O.; die Oberfähnr. z. S.: ✱Böhmig, ✱Gruber, ✱Knoke, alle drei bish. v. Linienfch. „Hannover";

d) des Kreuzers „Emden", N.: Kdt.: Kpt. z. S. ✱Foerſter, Richard*), bisher Chef d. Stabes d. Chefs d. M. L.; I. Offz.: K. Kpt. ✱Stobwaſſer*), bish. Leiter der Dienſtſt. d. M. L. in Königsberg i. Pr.; A. Offz.: Kptlt. ✱Fanger*), bisher A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Heſſen"; N. Offz.: K. Kpt. ✱Schüßler, bish. Admſt. Offz. b. Kdo. d. St. N.; Kptlt. ✱Wurmbach, T.*), bisher z. V. d. Ch. d. M. L.; die Oblte. z. S.: ✱Rieve, Friedrich*), bish. Lehrer a. d. S. A. S., ✱Jörß, bish. z. V. d. St. Ch. N., ✱Schimpf, F. T.*), bish. i. Rw. M., ✱Engel, Siegfried Heinrich*), bish. Adj. b. d. S. A. S., zgl. m. d. F. d. Stamm-K. dieſer Schule b.; Lt. z. S. ✱Stooß, bish. v. d. II./S. D. N.; die Oberfähnr. z. S.: ✱Detmers, bish. v. Linienfch. „Elfaß", ✱Düwel, bish. v. Kr. „Berlin", ✱Buſch, bish. v. Linienfch. „Hannover".

Über die Beſetzung des Kreuzers „Emden" mit kleiner Beſatzung bleibt die Entſcheidung vorbehalten.

b) **Ingenieuroffiziere der Marine:**

Kapitäne zur See (J): ✱Hilbig (Stations-Ing. N.) z. V. d. St. Ch. N.; ✱Kilb (Flotten-Ing.) z. V. d. St. Ch. N.

Fregattenkapitäne (J): ✱Berndt, Paul (Stations-Ing. O.) z. Flotten-Ing. u. Verf. nach Wilhh.; ✱Heinze (Kom. d. M. S. Kiel-Wik) z. Stations-Ing. O. u. Zut. z. St. O.; ✱Berend, Walter, z. V. d. St. Ch. N.) z. Stations-Ing. N.

Korvettenkapitäne (J): ✱Korreng (Linienfch. „Braunfchweig", Leit. J.) fpäter z. V. d. St. Ch. N.; ✱Betche (Rw. M.) z. Kom. d. M. S. Kiel-Wik u. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O.; ✱Graeſer (M. S. Kiel-Wik, Stabsoffz. beim Stabe) z. M. Arſenal Kiel; ✱Haaſe (Linienfch. „Hannover", Leit. Ing.) z. Rw. M. u. Verf. nach Berlin; ✱Geiger (S. D. N., Refer.) z. Rw. M. u. Verf. nach Berlin; ✱Peters, Hans (M. S. Kiel-Wik, Lehrer) z. Linienfch. „Elfaß", Leit. Ing. u. Zut. z. St. O.; ✱Szitnick (Rw. M., k. z. Dienſtl.) z. M. Werft Wilhh., Baubelehrung „Schleswig-Holſtein", ſpäter Leit. Ing. u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N.

Kapitänleutnante (J): ✱Burchard (M. S. Kiel-Wik, Lehrer) z. Kr. „Hamburg", Leit. Ing. u. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N.; ✱Noack (Linienfch. „Elfaß") z. II. Tpbtsfl., Flott. Ing.; ✱Genske (II. Tpbtsfl., Flott. Ing.) z. M. S. Kiel-Wik, Stabsoffz. b. Stabe, u. Verf. nach Kiel; ✱Bormann (Kdtr. Wilhh., k. z. Dienſtl.) z. Linienfch. „Hannover"; ✱Reeder (Kr. „Hamburg", Leit. Ing.) z. S. D. N., Refer.; ✱Schumacher (Linienfch. „Braunfchweig") fpäter z. V. d. St. Ch. N.;

---

*) Unter Verſetzung nach Wilhh. u. Zut. z. St. N.

Digitized by Google

✱Gerlach (z. V. d. Ch. d. M. L. [k. z. Techn. Hochsch. Berlin]) z. Linienſch. „Heſſen“ u. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O.; ✱Stieringer (Kr. „Amazone“) z. St. R., Stab; ✱Bornemann (Linienſch. „Braunſchweig“) z. II./S. D. R., K. Führ.; ✱Woywod (II./S. D. R., K. Führ.) z. M. Werft Wilhh., Baubel. „Schleswig-Holſtein“; ✱Hülsmann (K. W. A. IV) z. Kdtr. Wilhh., k. z. Dienſtl. u. Verſ. nach Wilhh.; ✱Falkenberger (K. W. A. V) z. Kr. „Berlin“ u. Verſ. nach Kiel; ✱Grube, Helmut (z. V. d. Ch. d. M. L. [k. z. Techn. Hochſch. Berlin]) z. Kr. „Amazone“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.

Oberleutnante (J): ✱Butterbrodt (Linienſch. „Braunſchweig“) zum Linienſchiff „Elſaß“ unter Verſetzung nach Kiel und Zuteilung zur St. O.; ✱Grube, Carl (II. Torpedobootsflottille) zum Linienſchiff „Braunſchweig“, ſpäter „Schleswig-Holſtein“; ✱Johannſen, Wilhelm (Kr. „Berlin“) z. K. W. A. V u. Verſ. nach Pillau; ✱Urban (I. Tpbtsfl. [1. Tpbtshalbfl.]) z. K. W. A. IV u. Verſ. nach Cuxhaven u. Zut. z. St. R.; ✱Schwarz, Georg (II. Tpbtsfl. [4. Tpbtshalbfl.]) z. Linienſch. „Braunſchweig“, ſpäter S. D. R.; ✱Weber (II. Tpbtsfl. [4. Tpbtshalbfl.]) z. Kr. „Emden“; ✱Müller, Ernſt (Linienſch. „Heſſen“) z. I. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Swinemünde; ✱Paeſchke (Linienſch. „Elſaß“) z. M. S. Flensburg-Mürwik, Sportlehrer, u. Verſ. nach Flensburg-Mürwik; ✱Herzberg (Linienſch. „Braunſchweig“) z. K. W. A. VI u. Verſ. nach Emden; ✱Kober (I. Tpbtsfl. [2. Tpbtshalbfl.]) z. V. d. Ch. d. M. L. (k. z. Techn. Hochſch. Berlin) u. Verſ. nach Berlin; ✱Heimberg (K. W. A. VI) z. V. d. Ch. d. M. L. (k. z. Techn. Hochſch. Berlin) u. Verſ. nach Berlin; ✱Thedſen (I. Tpbtsfl. [1. Tpbtshalbfl.]) z. M. S. Kiel-Wik, Lehrer, u. Verſ. nach Kiel; ✱Marlow (Linienſch. „Heſſen“) z. I./S. D. O.; ✱Kind (Kr. „Hamburg“) z. Kr. „Hamburg“, zgl. Ausb. Offz.; ✱Moſes (Linienſch. „Hannover“) z. M. S. Kiel-Wik.

Leutnante (J): ✱Hollinger (S. D. R.) z. M. Werft Wilhh., Baubel. „Schleswig-Holſtein“; ✱Piwowar (M. S. Kiel-Wik, Lehrer) z. Kr. „Nymphe“; ✱Wählisch (Kr. „Nymphe“) z. I./S. D. O.; ✱Schuck (M. S. Kiel-Wik) z. II. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Struß (M. S. Kiel-Wik) z. Linienſch. „Heſſen“; ✱Fröhner (M. S. Kiel-Wik) z. Kr. „Emden“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Fiſcher (M. S. Kiel-Wik) z. II. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Bartel (M. S. Kiel-Wik) z. Kr. „Hamburg“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Fiering (M. S. Kiel-Wik) z. Linienſch. „Braunſchweig“, ſpäter „Schleswig-Holſtein“, u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Kaack (M. S. Kiel-Wik) z. Linienſch. „Hannover“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Piplow (M. S. Kiel-Wik) z. I. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Swinemünde; ✱Fritze (M. S. Kiel-Wik) z. II. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; ✱Mende, Wilhelm (M. S. Kiel-Wik) z. I. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Swinemünde; ✱Kerſten (M. S. Kiel-Wik) z. II. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.

Oberfähnriche (J): ✱Göller (Linienſch. „Hannover“) z. Linienſch. „Braunſchweig“, ſpäter „Schleswig-Holſtein“; ✱Schreiner (Linienſch. „Hannover“) z. Linienſch. „Heſſen“; ✱Klepp (Linienſch. „Hannover“) z. Linienſch. „Elſaß“.

c) Marinefanitätsoffiziere:

Marineoberſtabsärzte: Dr. ✱Brahms (Werftoberarzt, Wilhh.) z. M. Laz. Wilhh.; Dr. ✱Lange (Div. Arzt d. S. D. O., zgl. Standortarzt Kiel u. M. Laz. Kiel-Wik) v. d. Kdo. z. M. Laz. Kiel-Wik enthoben; ✱Schuſter (Sold. Fam. Arzt Wilhh.) z. V. d. St. A. R.; ✱Großfuß, Hans (Linienſch. „Hannover“) z. M. Laz. Kiel-Wik; Dr. ✱Violet (Linienſch. „Elſaß“) z. Werftoberarzt Wilhh.; Dr. ✱Ballerſtedt (M. Laz. Wilhh.) z. Sold. Fam. Arzt, zgl. M. Laz. Wilhh.

Marineſtabsärzte: Dr. ✱Matthiaß (M. Laz. Kiel-Wik) z. I./S. D. O.; Dr. ✱Poeſchmann (K. W. A. IV, zgl. Standortsarzt und Chefarzt d. M. Laz. Cuxhaven) z. Linienſch. „Hannover“ u. Verſ. nach Wilhh.; Dr. ✱Lins (I./S. D. O., zgl. M. Laz. Kiel-Wik) z. Linienſch. „Elſaß“; Dr. ✱Buchner (M. Laz. Wilhh., zgl. I./S. D. R.) z. K. W. A. VI, zugl. Standortarzt Emden u. Kdtr. Borkum u. Verſ. nach Emden; Dr. ✱Fikentſcher (Rw. M. [Wahrn. d. ärztl. Dienſtes in Berlin]) z. V. d. St. A. O. (Univ. Berlin, Augenklinik); Dr. ✱Seichter (M. Laz. Wilhh.) z. I./S. D. R.; Dr. ✱Schmittdiel (z. V. d. St. A. O. [Chirurg. Univ. Klinik Göttingen]) z. M. Laz. Wilhh. u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; Dr. ✱Rieſe (Kr. „Hamburg“) z. K. W. A. IV, zgl. Standortarzt u. Chefarzt d. M. Laz. Cuxhaven, u. Verſ. nach Cuxhaven; Dr. ✱Büſing (z. V. d. St. A. O. [Chirurg. Univ. Klinik Berlin]) z. M. Laz. Kiel-Wik u. Verſ. nach Kiel; Dr. ✱Schneider, Ernſt (z. V. d. St. A. O. [Univ. Berlin]) z. M. Laz. Kiel-Wik u. Verſ. nach Kiel; Dr. ✱Riege (z. V. d. St. A. O. [Univ. Kiel]) z. Kr. „Hamburg“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; Dr. ✱Fiſcher (II./S. D. O., zgl. Leit. San. Offz. d. M. Laz. Abt. Stralſund) z. V. d. St. A. O. (Univ. Berlin, Chirurg. Klinik) u. Verſ. nach Berlin; Dr. ✱Müller, Helmuth (M. Laz. Kiel-Wik) z. V. d. St. A. O. (Univ. Göttingen, Chirurg. Klinik) u. Verſ. nach Göttingen; Dr. ✱Deneke (K. W. A. VI, zgl. Kdtr. Borkum) z. Rw. M. (Marine-Standortarzt Berlin) u. Verſ. nach Berlin; Dr. ✱Müller, Gerhard (San. Offz. beim St. Arzt O.) z. Kr. „Emden“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zt. z. St. R.; Dr. ✱Greul (M. Werft Wilhh. [Werftkrankenh.]) z. II./S. D. O., zgl. Standortarzt u. Leit. San. Offz. d. M. Laz. Abt. Stralſund u. Verſ. nach Stralſund u. Zut. z. St. O.

Marineoberaſſiſtenzärzte: Dr. ✱Caanitz (K. W. A. V, zgl. M. Laz. Pillau) z. San. Offz. beim St. Arzt O. u. Verſ. nach Kiel; ✱Pfleſſer (Linienſch. „Heſſen“) z. M. Laz. Kiel-Wik; Dr. ✱Stiller (I. Tpbtsfl. [1. Tpbtshalbfl.]) z. M. Arſenal Kiel, zgl. M. Laz. Kiel-Wik u. Verſ. nach Kiel; Dr. ✱Marckmann (Fiſchereiſchutzboot „Zieten“, zgl. M. Laz. Wilhh.) z. V. d. St. A. O. (Univ. Kiel, Nervenklinik) u. Verſ. nach Kiel; Dr. ✱Zeller (M. Laz. Wilhh.) z. M. Werft Wilhh. (Werftkrankenh.); Dr. ✱Hauptſtein (Linienſch. „Braunſchweig“) z. K. W. A. V, zgl. M. Laz. Pillau u. Verſ. nach Pillau u. Zut. z. St. O.; Dr. ✱Müller, Wilhelm (M. Laz. Wilhh.) z. Fiſchereiſchutzboot „Zieten“.

Marineaſſiſtenzärzte: Dr. ✱Heim (M. Laz. Kiel-Wik) z. Linienſch. „Heſſen“; Dr. ✱Brauns (K. W. A. I, zgl. M. Laz. Swinemünde) z. Kr. „Hamburg“ u. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. R.; Dr. ✱Staby (M. Laz., zgl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. R. S.) z. I. Tpbtsfl. u. Verſ. nach Swinemünde; Dr. ✱Grunske (M. Laz. Kiel-Wik) z. M. Laz., zgl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. R. S., u. Verſ. nach Flensburg-Mürwik; Dr. ✱Nerlich (M. Laz. Wilhh.) z. Linienſch. „Braunſchweig“, ſpäter „Schleswig-Holſtein“; ✱Krabbe (M. Laz. Kiel-Wik) z. K. W. A. I, zgl. M. Laz. Swinemünde, u. Verſ. nach Swinemünde.

Gen. St. Arzt d. M. 332.

Die Stationskdos. haben den Zeitpunkt für den Kdo. Antritt der betr. Offz. gem. § 5, VIII der O. B. feſtzuſetzen, nötigenfalls nach Vereinbarung mit der Mar. Ltng.

Stellenbeſetzungen der Marinezahlmeiſter zum Herbſt 1925.

Marineſtabszahlmeiſter: ✱Junghanns (Linienſch. „Hannover“) z. Linienſch. „Elſaß“; ✱Rienau (Linienſch. „Elſaß“) z. Linienſch. „Hannover“; ✱Heuermann (I./S. D. R.) z. II. Tpbtsfl., zgl. 3. Tpbtshalbfl.; ✱Ruppin (II. Tpbtsfl., zgl. 3. Tpbtshalbfl.) z. I./S. D. R.

Marineoberzahlmeiſter: ✱Bockel (S. V. K.) z. I./S. D. O.; ✱Döring (II./S. D. R.) z. II. Tpbtsfl. (4. Tpbtshalbfl.); ✱Günzel (I./S. D. O.) z. S. V. K.; ✱Krug (II. Tpbtsfl. [4. Tpbtshalbfl.]) z. II./S. D. R.; ✱Frerichs I./S. D. R.) z. Kr. „Hamburg“; ✱Sieh (M. S. Flensburg-Mürwik) z. Kr. „Emden“ u. Verſ. nach Wilhh.; ✱Benck (Kr. „Amazone“) z. K. W. A. VI u. Verſ. nach Emden; ✱Joedicke (Kr. „Hamburg“) z. I./S. D. R.; ✱Früchtenicht (K. W. A. VI) z. Kr. „Amazone“ u. Verſ. nach Wilhh.

Marinezahlmeiſter: ✱Müller, Fritz (S. D. R.) z. Linienſch. „Braunſchweig“, ſpäter „Schleswig-Holſtein“; ✱Schadewaldt (Linienſch. „Braunſchweig“) z. S. D. R.; ✱Heinzel (K. W. A. I) z. I. Tpbtsfl. (2. Tpbtshalbfl.).

Oberfähnriche (Z.): ✱Kunze (M. S. Flensburg-Mürwik) z. Rechn. Amt d. St. O. u. Verſ. nach Kiel; ✱Roggmann (2. Tpbtshalbfl.) z. K. W. A. I.

Die Stationskdos. haben den Zeitpunkt für den Kdo. Antritt gem. § 5, VIII der O. B. feſtzuſetzen.

Digitized by Google

Heere und Flotten

Eine Minderheitenstatistik.

Nach dem geographisch-statistischen Atlas Prof. Hickmanns (Verlag Freytag & Brandt, Wien) verteilen **Staatsvolk und Minderheiten** in den einzelnen Ländern sich wie folgt:

	Staatsvolk	Minderheiten
1. Portugal	99,4	0,6
2. Schweden	99,0	1,0
3. Norwegen	98,1	1,9
4. Dänemark	97,4	2,6
5. Italien	97,4	2,6
6. Spanien	97,2	2,8
7. Albanien	96,6	3,4
8. Deutschland	95,1	4,9
9. Frankreich	90,6	9,4
10. England	90,5	9,5
11. Österreich	89,2	10,8
12. Finnland	88,0	12,0
13. Holland	86,0	14,0
14. Bulgarien	85,9	14,1
15. Ungarn	83,5	16,5
16. Südslawien	82,5	17,5
17. Griechenland	79,6	20,4
18. Rumänien	71,0	29,0
19. Rußland	63,0	37,0
20. Tschechoslowakei	63,0	37,0
21. Polen	55,0	45,0
22. Europäische Türkei	44,0	56,0

Für Estland, Lettland und Litauen liegen keine verläßlichen Angaben vor, die Schweiz und Belgien sind als typisch national zusammengesetzte Staaten nicht aufgenommen. —.—

Holland. Der **Krzr. „Java"** und das **U-Boot „K. 12"** wurden in Dienst gestellt. — Das Min. des Äußeren hat seinem peinlichen Erstaunen Ausdruck gegeben, daß in dem von dem franz. Gen. Stab bearbeiteten Kriegswerk die längst als **wahrheitswidrig** bekannte Angabe enthalten ist, daß **dtsche. Truppen** bei Kriegsausbruch **niederländ. Gebiet** durchzogen hätten, und die Erwartung ausgesprochen, daß in dem nächsten Teil des Werkes eine Berichtigung aufgenommen wird. (Diese Tatsache läßt auch für die übrige Schilderung „Wahrheitstreue" erwarten.) =t=

Italien. Ernannt wurden: zum Unterstaatssekr. im Kriegsmin. **Gen. Cavallero,** zum Gen. Stabschef **Gen. Badoglio,** zum Unterchef des Gen. Stabes **Gen. Grazioli,** zum Unterstaatssekr. im Mar. Min. **Kontreadm. Sirriani,** zum Adm. Stabschef **Adm. Altoni,** zum Unterchef des Adm. Stabes **Kpt. z. S. Cantu,** zum Unterstaatssekr. im Luftfahrtmin. **Gen. Ponzani,** zum Gen. Stabschef des Luftwesens **Gen. Piccio** und zu seinem Unterchef **Oberstlt. Cassone.** — Der **Zerstörer „Quintino Sella"** lief in Neapel von Stapel. 22.

Der **Mar. Min. Thaon de Revel** trat zurück. Auch sein Ministerium wurde von **Mussolini** übernommen, dessen Arbeitskraft unbegrenzt zu sein scheint, da er nunmehr 3 milit. Ministerien verwaltet. Das Gesetz über die Ernennung eines **einheitlichen obersten Gen. Stabschefs** für Heer, Marine und Flugwesen wurde angenommen. Gen. Giardino wies dabei darauf hin, daß die Reg. die Befugnisse der Marine dadurch nicht einschränken wolle. Mussolini wies auf die **überragende Bedeutung des Landkrieges** auch in einem Zukunftskriege hin und erklärte, daß die Flotte nicht dem Heere untergeordnet werden solle, aber die Einheitlichkeit in der Leitung und der Vorbereitung auf den Krieg anerkannt werden müsse. Hinsichtlich der Zusammenfassung der Streitkräfte und der Vorbereitung auf den Krieg hänge der neugeschaffene Gen. Stabs Chef vom Min. Präs. ab, der ja auch Vors. im Obersten Verteidigungsausschuß sei. Was die Armee selbst betreffe, so unterstehe der Gen. Stabschef dem Kriegsmin. Die Befugnisse dieses Postens seien also fest umschrieben. 64.

Japan. Die in dem **Armeereformentwurf** enthaltenen Pläne über die Schaffung von 4 Tankkompn. wurden dahin geändert, daß nur 2 **Kompn.** aufgestellt werden sollen, die 40 **Tanks** kleinen und mittleren Typs umfassen werden. Die Kosten betragen 3 Mill. Yen. Für die **milit. Ausbildung der Jugend** durch akt. Offz. werden jährlich 1,96 Mill. Yen verausgabt. Die Durchbildung erfolgt unter Aufsicht des Kriegsministeriums, auch tritt Dienstverkürzung für die Jugend ein, die den milit. Vorbereitungsdienst genossen hat. Die 1260 Offz. Instruktoren für die höheren und mittleren Schulen werden auf das sorgfältigste ausgewählt. x.

Mexiko. Nach einem vertraulichen Briefe des amer. Adm. Sims wird die **Besetzung von mexikan. Häfen** am Stillen Ozean im Falle eines Krieges mit Japan erwogen, um als Flottenstützpunkte und Luftschiffhäfen zu dienen. (El Globo.) Blr.

Laut „Associated Preß" wurden gegen Präs. Calles gerichtete **verschwörerische Umtriebe** entdeckt. — Der in Europa weilende **Kriegsmin. Serano** hat den Auftrag zu umfangreichen **Waffenkäufen** für die Armee erhalten. Serano, der auch Dtschld. besuchen wird, will durch hinreichende Ankäufe die Armee **einheitlich ausrüsten,** besonders mit einem Inf. Gewehrmodell. =O=

Österreich. Der **Heeresinsp. Gen. Schneider** wurde auf Grund des Abbaugesetzes in den Ruhestand versetzt und zu seinem Nachfolger der Kdr. 2. Brig. in Wien **Gen. Maj. Buzek** ernannt. 64.

Persien. Der **Aufstand** in Pers.-Turkestan gegen die Teheraner Reg. greift um sich und wird von den Bolschewiken unterstützt. Das Heer ist nur schwach und schlecht ausgerüstet. Der Kriegsmin. Risa Khan erblickt in der **Reorganisation** der bisher völlig zerrütteten Armee seine Hauptaufgabe. Ein Gesetz über die **allg. Wehrpflicht** mit 2jähr. Dienstdauer ist in Arbeit. Zur Zeit erfolgt die **Rekrutierung** noch entweder durch Aushebung besonders unter der Landbevölkerung oder durch freiwillige Gestellung. Das Gebiet ist in **7 Aushebungsbez.** geteilt (5 Divn. und 2 selbständige Brigdn.). Jeder Bezirk hat eine **Gendarmerielegion** von 3—5 Schwadronen, denen die Straßen- und Dorfüberwachung obliegt, während in den Städten die dem Innenmin. unterstehende Polizei die Ordnung aufrechterhält. Die **Heeresfriedensstärke** beträgt 50 000—60 000 Mann, zu denen eine irreguläre Reiterei hinzukommt. Die **Offz.-Ausbildung** erfolgt nach franz. Muster. 47 Offz. sind seit 1923 zur Dienstleistung nach Frankr. kommandiert. Mehrere franz. Flieger und türk. Instrukteure sind in der Armee tätig. Flgzge. und Heeresgerät, darunter 2 Tanks, wurden von Frankr. gekauft. Moderner Bewaffnung und Ausrüstung wird großer Wert beigelegt. =t=

Schweden. Die angenommene **Abrüstung** hat besonders in Finnland Aufsehen erregt. Die Zeitungen sagen, daß Schweden sich damit der Verantwortung entziehe, die den Ländern mit europ. Rechtsordnung obliegt und als Machtfaktor in der Ostsee an Bedeutung verliere. Der norweg. Gen. Holtfod erklärte, daß Finnland noch das einzige Land im Norden sei, das auf seine Sicherheit bedacht sei. Die Abrüstung bedeute **eine Gefahr** für den Norden. — Anfang Juli werden 2 Panzerschiffe, 4 Torpedoboote, je eine U-Boot- und Minensuchflottille und 1 Flugzeug-Mutterschiff **Kiel und Swinemünde** besuchen. Bei Karlskrona sank ein **U-Boot** infolge Maschinenschadens, doch glückte es, das Boot wieder an die Oberfläche zu bringen. — Die **Manöver** sollen vom 27. 9. bis 2. 10. in Oestergötland unter dem Kdo. des Königs stattfinden. =O=

Der seit langem für die Rechte des dtschn. Volkes eintretende **Oberst L. af Petersens** beging seinen 60. Geburtstag. Blr.

Spanien. Der ehem. **Kabylenführer Raisuli,** der sich mit Spanien ausgesöhnt hatte, ist in Gefangenschaft Abd el Krims gestorben. 64.

Der **Belagerungszustand** wurde aufgehoben und die verfassungsmäßigen Bestimmungen, die seit 13. 9. 1923 außer Kraft waren, wieder in Geltung gesetzt. Nur die Pressezensur wurde beibehalten. =O=

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Geschichte der Neuzeit vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart. Von Gottlieb Egelhaaf: A. **Geschichte des 19. Jahrhunderts vom Wiener Kongreß bis zum Frankfurter Frieden;** Band I: Vom Wiener Kongreß bis zur Revolution von 1848—1851; Band II: Europa unter der Vorherrschaft Frankreichs. Die Vereinigten Staaten. Die Einigung Deutschlands 1858—1871. Verlag von Carl Krabbe (Erich Gußmann), Stuttgart 1925. Zwei Bände von 478 und 610 Seiten. Preis: geh. 28,— M., Ganzleinen geb. 33,— M., Halbleder geb. 40,— M. — B. Geschichte der neuesten Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. Von O. Egelhaaf. — Der letzterwähnte, bereits in Nr. 35 dieses Blattes besprochene Teil des Egelhaafschen Werkes (neueste Geschichte) wird durch den Herrn Verfasser in seinem unter A. erwähnten Werk nach rückwärts ergänzt, so daß dadurch von seiner Hand eine vollständige Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts vorliegt. Dadurch wird eine Lücke in der Geschichtschreibung gefüllt, da bekanntlich die hierüber bereits vorhandenen Werke teils zu umfangreich für einen großen Leserkreis, teils veraltet oder nur Beigaben anderer Weltgeschichten sind. Hatten die ersterschienenen beiden Bände (zu B) geschildert, wie das Deutsche Reich, das 1870/71 erstand, sich entwickelte und verging, so bringt die neuere Veröffentlichung (zu A) eine Wertung der Kräfte, aus denen das Reich Bismarcks einst erwachsen ist. Das sind Quellen deutscher Kraft, die wieder erschlossen, Kräfte, die wieder aufgerufen werden müssen, wenn eine Auferstehung Deutschlands kommen soll.

Man sagt, die Völker lernten nichts aus ihrer Geschichte. Hier ist Gelegenheit, zu lernen! Hoffen wir, daß das verdienstvolle Werk nicht nur von den Historikern beachtet, sondern von allen denen, die sich berufen fühlen, zu führen, gründlich studiert werde; sowie auch von den Werdenden, die anstreben, einst dem Rade des Schicksals kraftvoll in die Speichen zu greifen, um unser Volk besseren Zeiten entgegenzuführen. Nur wer den Baugrund kennt, kann weiter bauen. Die Vorbedingung für unsere Jugend zum Aufstieg heißt: „Führer heranbilden", die — fest in der Erkenntnis der Vergangenheit wurzelnd — in freier Beherrschung der staatlichen Notwendigkeiten sicher in die Zukunft schreiten.

v. Altrock.

Der Faschismus. Von J. W. Mannhardt. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München. Preis: 15 M. — Tausende von Deutschen sind in diesem Frühjahr über die Alpen gezogen. Sie haben mit Bewunderung und Neid die Wandlungen auf der Apenninen-Halbinsel beobachtet, haben Hochachtung gewonnen vor der Persönlichkeit Mussolinis und der Stärke der von ihm entfachten Bewegung, die Ordnung im Staatswesen schaffte, die — um ein paar Beispiele zu nennen — die Beamten zur Redlichkeit, die Eisenbahn zur Pünktlichkeit, die Bettler zur Arbeit erzog. Aber sie haben im Drange der Geschäfte unter dem Eindruck der Natur und Kunst nicht die Muße gefunden, sich eingehend mit der Geschichte, dem Wesen und der Zukunft des Faschismus zu befassen. Um so lieber werden sie rückschauend ein Buch zur Hand nehmen, das diese Lücke auszufüllen versteht, und ein solches Buch liegt vor uns: Mannhardt, „Der Faschismus". Der Verfasser geht bei seinen Betrachtungen von einer Analyse des italienischen Volks und Staates vor und während des Krieges aus, legt die Wurzeln der faschistischen Bewegung, ihre Verknüpfung und ihren Gegensatz zu den Weltanschauungen des Nationalismus und des Internationalismus, des Imperialismus und Liberalismus klar und entwirft ein lebendiges Bild von der Persönlichkeit ihres Führers, von der Entstehung und der Auswirkung des faschistischen Staates. Wenn er sich am Schluß zu einer kritischen Würdigung, zu einer Deutung der Bewegung entschließt, so bleibt er sich dabei voll bewußt, daß der Faschismus noch etwas Unfertiges ist und daß die Ehrfurcht vor dem Werdenden ihm verbietet, sein Wesen auf eine kurze Formel zu bringen. Er will nur Antwort geben auf die Frage: Welchen Sinn kann der Faschismus für das italienische Volk als Ganzes und für die größeren Zusammenhänge haben, in denen jedes Volk lebt? So sieht er in ihm für Italien „einen unerhörten Antrieb aller körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte, um unter Ausnutzung aller vorhandenen Mittel und im Kampfe mit den Gegnern die physische und sittliche Macht des italienischen Volkes und Staates in einem seinem selbstgesetzten Wert entsprechenden Umfange herzustellen". Ob aber über die Grenzen seines Ursprungslandes hinaus der Faschismus durch Überwindung des Liberalismus und der Demokratie die Nationen Europas zu wahren Volksstaaten gestalten wird, die Frage scheint ihm noch offen. Eins nur ist ihm sicher, daß „der deutsche Volksstaat, wenn er auch aus der gleichen Wurzel wie der faschistische Staat erwachsen könne, nur aus eigenem Wesen und aus eigener Kraft auf deutschem Volksboden hergestellt werden kann".

26.

„Das Löwenbanner." Des finnischen Volkes Aufstieg zur Freiheit. Von Johannes Öhquist. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin. Preis: 4 M. — Unter der Zahl der wirklichen Freunde Deutschlands, die es gut mit uns meinen, steht obenan Suomi-Finnland, dem wir 1918 die nationale Freiheit und Selbständigkeit brachten. Über diesen Freiheitskampf selbst, der nur mit unserer Hilfe, kurz vor unserem eigenen tragischen Zusammenbruch, möglich war, liegt ein wertvolles Werk des Grafen v. der Goltz („Meine Mission in Finnland und dem Baltikum", Verlag K. F. Koehler, Leipzig) vor. Die Vorgeschichte des Befreiungskampfes fehlte uns bisher. Diese Kenntnis vermittelt kurz u. gemeinverständlich der Verfasser. Finnland ist jetzt modern geworden, und Tausende Deutscher fahren nordwärts, um im Lande der Schären und vieltausend Seen Erholung und Erbauung an einer pittoresken Natur zu suchen. Allen, die sich auch über die Geschichte des Landes unterrichten wollen, ist das neue Werk des rührigen Verlags aufs dringendste zu empfehlen. Öhquist steht heute an hervorragender Stelle des amtlichen Finnlands, ist deshalb berufen, die Geschichte der Freiheitsbewegung darzustellen. Er zeigt, wie nach 1809, nach der Einverleibung Finnlands in den russischen Staatskörper als konstitutionelles Großfürstentum, die Zaren, die zugleich finnische Großfürsten sind, die finnische Verfassung beschwören und beachten; jene Verfassung, die zwar noch viel Anklänge an mittelalterliches Ständewesen hat, aber doch vor allem die wichtigsten Grundrechte des Landes, wie eigene Gerichtsverfassung, eigenes Heer, eigenen Beamtenkörper, stabilisiert. Erst um die Wende des Jahrhunderts, mit der Thronbesteigung Nikolaus' II., setzten die gewaltsamen Russifizierungsbestrebungen ein, aber das Gefühl für Recht ist so tief im Volke verankert, daß es zunächst bewußt mit rein verfassungsmäßigen Waffen gegen den Zaren kämpft. Das ist jene große Zeit, als Finnland seine moralische Eroberung in der Welt macht, als die Besten aller Nationen, wie Eucken-Deutschland, Nordenskjöld-Schweden, Herbert Spencer, Ibsen, Björnson, Grieg u. a. zugunsten Finnlands beim Zaren eintraten. Der unerhörte Druck, den der Zarismus durch Bobrikow auf Finnland ausübt, führt zu explosionsartigen Gegenmaßnahmen, zum Attentat Schaumanns, den man noch heute als den finnischen Tell verehrt. Bis dahin ist Finnland in sich selbst einig. Allmählich aber ergreift die soziale Spaltung, die das neue Jahrhundert im Gefolge hat, auch Finnland. Die radikale Arbeiterbewegung gerät in Gegensatz zu den nationalen Freiheitsbestrebungen der Besitzenden und steht — schon anläßlich des russ.-japan. Krieges — im Zusammenhang mit den Rotgardisten Rußlands, ein Vorspiel der bolschewiki-

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

schen Bewegung, die Finnland 1917/18 in ihren Strudel zieht und die der Anlaß zur endgültigen Befreiung mit deutscher Hilfe wird. Schon 1905/06 also ein Sympathisieren des finnischen Proletariats mit den radikalen Elementen Groß-Rußlands. Öhquists tiefschürfendes Werk macht uns die verwickelte Vorgeschichte der finnischen Freiheitskämpfe von 1918 verständlich. Wer Finnland einmal besucht, wird das Land der tosenden Katarakte liebgewinnen und den Wunsch haben, sich trotz aller sprachlichen Schwierigkeiten in seine Geschichte zu vertiefen. Das hier besprochene Werk bietet dazu die Möglichkeit. Dr. E. R. Uderstädt-Berlin.

Der Weltkrieg in Umrissen. Von Oberst a. D. Constantin Hierl. Verlag Offene Worte, Charlottenburg 4, 1925. Teil III. Preis: 8,— M. — Dieser Teil reicht vom April 1915 bis Anfang 1916, umfaßt also die große Angriffsschlacht gegen Rußland, die Abwehrschlachten an der Westfront 1915, Italiens Eintritt in den Weltkrieg und die Bezwingung Serbiens. Wie in den früheren Bänden führt Verfasser die einzelnen Operationsabschnitte übersichtlich vor, bespricht sie mit feinem operativen Verständnis und berücksichtigt gebührend die Schwierigkeiten, welche der OHL. erwuchsen. Militärpolitisch geht der Verfasser eigene Wege. Bei Beurteilung der Falkenhaynschen Offensive gegen Rußland 1915 wird man dem Verfasser zustimmen, daß sie besser nach dem Vorschlage Hindenburgs mit dem Zwecke völliger Vernichtung (statt des „ordinären Sieges") durchgeführt worden wäre. 14.

Das Gefecht von Longuyon-Noërs am 24. August 1914. Eine kriegsgeschichtliche und kriegspsychologische Skudie von Generalleutnant a. D. Ernst Reinhardt. Mit einer Übersichtsskizze. Vaterlandverlag, Pforzheim und Leipzig, 1925. — Verfasser schildert das genannte Gefecht auf Grund von Kriegstagebüchern, Aufzeichnungen und mündlichen Mitteilungen von Mitkämpfern, die er 1914 bis 1915 gesammelt hat. Er hat diese Mitteilungen usw. auf dem Schlachtfelde 1915 verglichen und hofft, das damalige Gefecht anschaulich wiedergegeben zu haben, ohne auf Lückenlosigkeit Anspruch zu erheben. Es lag ihm daran, den Erfolg auf Grund der Leistungen von Einzelpersönlichkeiten herauszuarbeiten, beruht doch nächst Führung, Taktik und Technik der Erfolg vor allem auf dem Menschen, dem denkenden Soldaten, dem hohen Werte der kriegerischen Einzelpersönlichkeit. Es wäre zu wünschen, daß möglichst viele Kriegshandlungen in dieser in die Tiefe gehenden Weise geschildert würden, solange noch Mitkämpfer am Leben sind. Mit jedem Mitkämpfer aus großer Zeit, der zur Großen Armee eingeht, stirbt ein wichtiger Zeuge, verblassen auch die größten Taten, geht ihr Gedächtnis der deutschen Nachwelt verloren. — In einer Zuschrift an die Schriftleitung stellt der Verfasser fest, daß aus seiner Gegenüberstellung der Infanterie und Artillerie nicht auf Aburteilung der Artillerie geschlossen werden dürfe, vielmehr die Artillerie taktisch richtig gehandelt und einen großen Munitionsverbrauch von 5110 Schuß am 24. 8. 1914 gehabt habe, wodurch die feindlichen Angriffe ausnahmslos abgewiesen werden konnten. 14.

Gea-Karte des Weltverkehrs. Äquatorialmaßstab 1 zu 4 700 000. Hergestellt nach der im Kursbüro des Reichspostministeriums bearbeiteten „Karte der großen Postdampfschifflinien im Weltverkehr". Gea-Verlag Berlin W 35, Potsdamer Str. 110. Preis: 2 M. — Die auf gutem Landkartenpapier gedruckte, 95 : 60 cm große Karte ist in der Mercatorschen Projektion ausgeführt. Wenn hierdurch auch irrtümliche Anschauungen über die Flächenverhältnisse entstehen könnten, so ist dies hier belanglos, weil nur die übertrieben vergrößerten, nördlichen Striche von Amerika, Grönland und Sibirien davon getroffen werden. Die Karte veranschaulicht augenfällig die großen Verkehrslinien (Eisenbahnen, Dampferlinien) und unterscheidet die Staaten durch Buntfarbendruck. Alle geopolitischen deutschen Forderungen sind berücksichtigt, die ehem. deutschen Kolonien durch Schraffierung kenntlich gemacht und die verwelschten oder slawisierten geographischen Bezeichnungen deutsch angegeben bzw. nur durch Fremdsprache ergänzt (z. B. „Petersburg (Leningrad)". Die wohlfeile Karte wird viele Freunde finden. v. A.

Welsch oder deutsch? Leiden und Kampf der westgermanischen Lande. Von Dr. Friedrich König. Verlag von Bernard & Graefe, Berlin N 4, Wöhlertstr. 12, 1924. — Die vorliegende geschichtlich-politische Skizze untersucht das Ringen zwischen dem französischen und deutschen Volke im Rahmen des tausendjährigen Kampfes um den Rhein. Die daraus entspringenden Lehren mahnen uns, den beutegierigen Welschen uns entgegenzusetzen, denn wer zäher ist, der wird siegen. 14.

Die Feldflieger-Abteilung (A) 221. Nach Kriegstagebüchern und Flugmeldungen der Abteilung bearbeitet von Dipl.-Ing. Koch, im Felde F. T.-Offz. der Abteilung. Mit 21 Bildtafeln, 117 Bildern und 7 Karten. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., 1925. — Das Buch ist die erste Darstellung aus den zahlreichen Formationen der Luftwaffe. Die Abteilung 221 wurde in Schneidemühl formiert, im Februar 1916 an der Somme eingesetzt, kämpfte bis zum Kriegsende im Westen: in Flandern, in der „Großen Schlacht", am Kemmel, an der Scarpe und Marne, bei Soissons, Reims, in der Champagne und in den Abwehrkämpfen. Bildausstattung und statistische Beigaben sind ausgezeichnet. Die Abteilung hat vom März 1916 bis November 1918: 2364 Feindflüge mit 3152 Flugstunden ausgeführt. Das mit einem Vorwort des Generalleutnants W. v. Eberhardt versehene Buch füllt eine Lücke in der Kriegsberichterstattung über unsere herrliche Fliegerwaffe. 20.

Erinnerungsblätter aus der Geschichte der Militärpharmazie. Von Dr. G. Devin, Oberregierungsrat im Reichswehrministerium. Sonderabdruck aus der Apothekerzeitung Nr. 105 (1924). — Verfasser knüpft an die bereits an dieser Stelle besprochenen Erinnerungsblätter aus der Geschichte der preußischen Militärpharmazie von Dr. M. Holz an und vervollständigt diese in dankenswerter Weise, indem er sowohl die militärpharmazeutische Tätigkeit in den Kolonien als auch besonders die hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen der Militärapotheker sowie ihre Veröffentlichungen auf experimentellem und literarischem Gebiet in knapper Form eingehend würdigt. Dr. H.

Die Schlange. Von Gisela von Berger. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. Preis Heft 30 Pf., Band 60 Pf., in Halbleder 1,50 M. — Gisela von Berger entstammt einer österreichischen Adelsfamilie, in der sich die ungewöhnlich großen geistigen Fähigkeiten der Vorfahren auf sie vererbt haben. Ihr Talent liegt in einer hervorragenden Schilderungskunst, in der Tiefe der Empfindung und in der Vornehmheit ihrer Sprache. Die Schlange bringt uns drei Novellen vom Tode. Unendlich fein und zart im Ton, dabei plastisch und von einem Reiz, der Gisela von Bergers Art eigen ist und der uns stets für sie gewinnt. Schn.

Der Brand von Trukitzan. Von Hans Müller. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Heft 30 Pf., Band 60 Pf., Halbleder 1,50 M. — Das Motiv dieser Novelle ist wie in den „Königen" und in der „Flamme", der Kampf eines Menschen mit sich und der Versuchung in der eigenen Seele, welcher der Held der Erzählung unterliegt. Der Kampf des Menschen mit den Dämonen in ihm und um ihn, das Überwinden des eigenen Selbst sind die psychologischen Grundlagen der ansprechenden Erzählung. Schn.

Wissen und Wehr. Halbjährl. 6,— M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.) **Heft 5** (Juni): Die Erneuerung der dtschen. Überseelinien. Einfluß der Festungen auf die Operation (Gen. d. Art. a. D. v. Berend). Dtschld. und seine Nachbarn. Das Gesetz zur Vereinfachung des Mil. Strafrechts und seine Auswirkung auf die disziplinaren Verhältnisse der Wehrmacht (Heeresanwalt Georg Sohl). „Goeben" und „Breslau" (Linienschiffslt. d. Res. a. D. Peter Handel-Mazzetti). Kampfwagen und Abwehr dagegen (Lt. Volckheim). — **Heerestechnik.** 1,— M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 6** (Juni): Mechanisierung neuzeitl. Heere. Gebläse oder Kompressormotor? Die leitenden Grundgedanken der neuen Feldbefestigungsvorschrift (Maj. Klingbeil). Die Sprengtechnik im Minenkrieg (m. 14 Abb.). — **Rundschau.** Ill. Wochen-

Digitized by Google

schrift des Dtschn. Offz.-Vereins Je 0,25 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 24** (14. 6.): Straßburg, du wunderschöne Stadt! Beim Waldwiesenhirten. Rhythmische Gymnastik. Sternhaufen und Nebelflecke. Der Vagabund. Aus ostpreuß. Dörfern. Der Geist von Hohenfriedberg. **Nr. 25** (21. 6.): Die Kaiseridee am Rhein. Der wilde Jäger. Rheinische Burgen. Der Zirkus kommt. Der kleine Spielmann. Rhein. Wirtschaftsleben. Bei Rudolf Herzog. Scherenmalereien. — **Die Kriegsschuldfrage.** 0,70 M. (Berlin NW 6, Luisenstr. 31a.) **Nr. 6** (Juni): Der Anlaß zum Weltkrieg. Reminiszenzen aus der Vorkriegszeit (Kriegsmin. a. D. Frhr. v. Auffenberg-Komarov). England und der Weltkrieg. — **Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme.** (Berlin NW 40, Moltkestr. 5.) **Nr. 1:** Das Reichsamt für Landesaufnahme. Isogenenkarte. Über die Tätigkeit und die Kartenwerke der Landesaufnahme unterrichtet eine ständige Ausstellung (9 vorm. bis 3 nachm.) in Berlin SW 48, Oranienstr. 101/102. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3,— M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 12** (15. 6.): Selbstanzeigeschießstand, System Diesing (m. 4 Abb.). — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 25** (21. 6.): Verräter am Vaterlande! Kampf der Kiegsschuldlüge! Frankreichs Krieg in Marokko (Maj. a. D. Welsch). Paddelsport. Flandernfahrt Mai 1925. Vom Zeltbau. Ein Tag in den Argonnen. Von Przemysl bis Lemberg. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 25** (25. 6.): Um unsere zukünftigen Grenzen. Zusammenhänge und Ziele. Hinter den Kulissen in China. Trauer in Indien. Das +. Im Königreich Island. — **Ostdeutsche Monatshefte.** 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Heft 3: Zoppot und die Danziger Bucht** (Juni): Germanische Altertumsfunde aus der Gegend von Zoppot und Oliva (m. 8 Abb.). Geschichte der Stadt Zoppot (m. 6 Abb.). Die Entwicklung Zoppots als Stadt (m. 5 Abb.). Das Zoppoter Schulwesen (m. 4 Abb.). Musik. Wege am Meer. Von rhythmischer Gymnastik und ihrer Pflege in Zoppot (m. 2 Abb.). Zoppot (Kronprinzessin Cecilie). Die heilenden Wellen. Die kulturelle Mission der Waldoper in Zoppot. Die tote Möwe. Von Zoppots landschaftl. Schönheit. Strandkiefern. — **Rheinischer Beobachter.** 0,80 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 12** (15. 6.): Das Rheintal und das deutsche Schicksal. Zur rhein. Jahrtausendfeier in Berlin. Rhein. Dichtung in dtschr. Schicksalsverbundenheit. Rhein. Bäder (m. 3 Abb.). 1000 Jahre rhein.-dtschr. Kunst. Aus Dir wächst Dtschld. wieder. Jahrtausendausstellung zu Köln. — **Elsaß-Lothringen Heimatstimmen.** 0,60 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Heft 6** (Juni): Minderheiten-Kulturautonomie. An M. Roger Dumon. Politische Rundschau. Die Künstlerfamilie Merian. — **Die Meister.** 0,35 M. (München, Residenzstr. 10.) **Nr. 5** (Mai): Karl Mayer: Lieder. Ferdinand Kürnberger: Die Blumen des Zeitungsstiles. Friedrich Schlegel: Der Fluß. — **Deutsches Leben in Rußland.** 0,40 M. (Berlin NW 52, Schloß Bellevue.) **Nr. 11/12** (Juni): Volksdeutsche Pfingsttagungen. Dtschs. Leben in St. Petersburg. Aus dem Wolgagebiet. Zur Lage der Dtschn. in der Ukraine. — **Bayern und Reich.** (München, Möhlstr. 10.) **Heft 15** (11. 4.): Osterbräuche. Staat und Stände. Zu den dtsch.-poln. Wirtschaftsverhandlungen. Ein Ostermorgen auf dem Hohentwiel. Der Feind im eigenen Land. **Heft 17** (25. 4.): Präsidentenwahl und Anschluß. Das Nationalitätenproblem im poln. Heere. **Heft 21** (23. 5.): Brief an einen Pazifisten. Familienforschung als Erfordernis der Schulbildung. Die Wohnungsnot und Vorschläge zur Belebung der Bautätigkeit. Südtirols wirtschaftliche Not. Ein neues Marinezeitalter. Les fouilles. Was der deutsche Gebildete kennen sollte. Das Teufelaustreiben. — **Geschichte und Länderkunde ohne Deutschland.** Antiquariatskatalog im Umfange von 141 Seiten der Buchhandlung Oskar Gerschel, Stuttgart, Eberhardstraße und Königstr. 1. In den 3023 Nummern des Kataloges wird jeder geschichtlich Interessierte eine Fülle von Material finden. — **Schutz vor Schmutz.** 0,50 M. (München, Schönfeldstr. 21.) **Nr. 1** tritt ein für die Verbreitung guter Literatur. Mit reichhaltiger Bücherschau und prakt. Winken. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 25** (22. 6.): Der Wolf im Schafspelz. England, Asien und die dtsche. Politik. Selbsteinschätzung der Nationen. Die alban. Wirren und der Kampf um die Adria. Zur Schuldlüge. — **Der grade Michel.** 0,25 M. (Reichenbach, Bräuhofgasse 14.) Ein Blatt der **Deutschen in der Tschechoslowakei;** es zu stützen heißt das Deutschtum im Auslande stützen. Eine polit. Rundschau unterrichtet über die neuesten Ereignisse in der Welt, der Weltspiegel zeigt sie im Bilde, und eine reichhaltige Unterhaltungsbeilage mit wissenschaftlichen Aufsätzen und laufendem Roman sorgt für Belehrung und Kurzweil. Das Blatt erscheint wöchentlich. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,10 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 25** (21. 6.): Werksgemeinschaft. Die Fristen des Betriebsrätegesetzes im Einspruchsverfahren. **Nr. 26** (28. 6.): Neue Wege zum sozialen Frieden. Barmatismus der freien Gewerkschaften im Abwehrkampf in Oberschlesien. Zum 28. 6. — Die Denkschrift „**Das Deutsche Museum, Geschichte, Aufgaben, Ziel**“ (372 S. Großformat, 320 Abb., 39 Bildnisse) ist für 20,— M. vom Verlage des Vereins Dtschr. Ingenieure, Berlin SW 19, Beuthstr. 7, zu beziehen. 22.

Verschiedenes

Flugwesen des Auslandes.

In **Soesterberg (Holland)** stürzte ein Fokker-Mil. Flgzg. ab. 1 Offz. u. 1 Flugschüler wurden getötet. — Nach Erklärungen Mussolinis hat **Italien** z. Zt. 82 Flgzg. Geschwader mit 882 Flgzgn. Mit den in der Reserve, auszubessernden oder im Bau befindlichen Flgzgn. sind es 2166 Apparate. In 5 Jahren müsse das Land 180 Geschw. u. 6 Luftschiffe haben. Mit dem Haushalte 1924/25 habe man 60 Geschw. unterhalten und an die Neuschaffung von 30 Geschw. denken können. Der Rauminhalt der Luftschiffe müsse erhöht, die Zivilluftfahrt dem zu erreichenden Ideal näher gebracht werden. Das Flugwesen wurde einem **besonderen Min.** unterstellt, zu dessen Leiter **Gen. Ponzani** und zu dessen Gen. St. Chef **Gen. Prandoni** ausersehen wurden. Die Luftflotte soll zu 12 Einheiten zusammengefaßt werden, zu denen noch die Kolonialstreitkräfte hinzukommen. In **Tripolis** sind 5 ital. Fliegeroffz. von den Eingeborenen bisher gefangengenommen worden. Auf dem Flugfeld von Cameri stürzten ein Lt. und ein Fluglehrer tödlich ab. Bei Mailand verunglückte ein Flgzg. auf dem Probeflug. Der Führer wurde getötet, der Begl. schwer verletzt. Die Reg. erteilte die Konzession für die Luftlinie **Wien—Triest,** die mit Junkersflgzgn. betrieben werden soll. — In **Japan** wurden bei einem Sturme in Sakai 2 Flgzg. Hallen und eine Anzahl Flgzge. zerstört. Die **Flgzg. Werft in Osako** erwarb die Berechtigung zum Bau von Dornierapparaten. Ferner wurden bei der dän. **Rohrbachgesellschaft** 10 Flgzge. bestellt. Der Baron Sakatani setzte 50 000 Yen für einen Flug **Japan—Europa** aus. — Die **Nordpolflgzge.** Amundsens waren in Kingsbay eingetroffen. Zu dem wagemutigen Fluge wurde nur noch günstiges Wetter abgewartet. — In **Polen** verunglückte ein Fliegerhptm. bei Graudenz tödlich. **Großfeuer** auf dem Flugfelde von Krakau zerstörte eine Flughalle mit 6 neuen Apparaten. Das Kriegsmin. beschloß als **Normaltypen** zu benutzen: Spad-Kampfeinsitzer mit 450 PS Lorraine-Dietrich-Motor und Potez-Zweisitzer mit 400 PS Lorraine-Dietrich-Motor. Von ersteren sind 300, von letzteren 150 in Frankr. angekauft. Im übrigen bemüht sich Polen, seine eigene **Flgzg. Fabrik Samolot** in Posen, deren erstes Flgzg. feierlich getauft wurde, zu fördern. Während es die Aufgabe der **Liga für Luftverteidigung Polens** ist, das Interesse der Allgemeinheit für Luftfahrt zu wecken und Mittel zu sammeln, sind die den Flugdienst aktiv ausübenden im **Luftfahrtverein** zusammengeschlossen.

In Petersburg wurde das erste europ. **Museum für Luftfahrt** eröffnet. In Dtschld. ist der Grund zu einem dtschn. Luftfahrtmuseum in dem kürzlich eingeweihten Deutschen Museum in München gelegt. Ein Stockholmer Blatt behauptet, daß schwed. Mil. Fliegern für ein Jahresgehalt von 24 000 Rbl. Anstellung als **Lehrer in der russ. Armee** ange-

Digitized by Google

boten worden sei. Kriegskommissar Frunse erklärte, daß Rußld. seine Luftflotte so entwickeln müsse, daß sie dem Auslande ebenbürtig sei. Das **Luftprogramm für 1925** sieht den Ankauf von 1030 Apparaten vor, von denen 500 in Rußld. gebaut werden sollen. Die Fluglinie **Simferopol—Charkow** wurde eröffnet. Ein von Tiflis nach Suchum fliegendes Flzzg. geriet bei Tiflis in Brand und stürzte ab. Drei hohe an Bord befindliche Beamte und die beiden Flieger kamen ums Leben. — Bei Lausanne wurde ein großer **Mil. Flugplatz** eingerichtet. — Der **südslaw. Kriegsmin.** sagte über den Ausbau der Luftflotte, daß franz. Apparate und Motoren eingetroffen seien. Europa müsse mit Südslawien auch als Luftmacht rechnen. Der reguläre Luftverkehr wird nur im Lande verfertigten Flzzgn. und heimischen Gesellschaften gestattet und bis zur Errichtung einer eigenen Fabrik von der Mil. Luftflotte übernommen. **Sieben Flughäfen** sind vorhanden: Neusatz, Agram, Mostar, Serajewo, Semlin, Krajevo und Uesküb, ferner 2 Pilotenschulen, 1 Kundschafterschule und je eine Schule für Photographie, Meteorologie und Radiotelegraphie. Zur Fachausbildung werden Offz. auch der franz. Luftflotte zugeteilt. — Die **tschechischen Aerowerke** haben ein 2motoriges Nachtbombenflzzg. hergestellt, das bei den ersten Versuchen sich bereits nach einem Anlauf von 10 m erhob. Der **tschech. Segelflugwettbewerb** hatte folgende Ergebnisse: Größte Höhe 209 m, größte Strecke 1716 m, größte Dauer 37 Min. 53 Sek. (1 u. 3 durch **Obrstlt. Skala,** 2 durch **Unterlt. Saposnikof**). Auf dem Gödinger Übungsplatz stürzte ein Mil. Flzzg. aus 60 m Höhe ab. Beide Flieger fanden den Tod. — Ein amer. Wasserflzzg. flog **ununterbrochen 28 Stdn. 36 Min.** und legte dabei 2000 engl. Meilen zurück. Das **Luftschiff „Los Angeles"** hat mit 50 Mann Besatzung einen gelungenen Flug nach den Bermudasinseln unternommen, wobei für die Hinreise 12 Stdn. gebraucht wurden, und einen Flug nach Portorico, der in 32 Stdn. geschafft wurde. Das Luftschiff „Z R II" unternahm einen 6stündigen Flug über die Jerseyküste. Das erste von Ford hergestellte Flzzg. wurde dem Luftdienst **Detroit—Chikago** übergeben. Ein **kl. Armeeluftschiff,** das sich von seinem Anker losgerissen hatte, wurde von der Besatzung ohne Unfall wieder zu Boden gebracht. Präsident Coolidge genehmigte die Erforschung des Gebietes zwischen **Alaska und dem Nordpol** mit Hilfe von Reg. Flzzgn. Die Amerika bereisende **deutsche Luftschiffahrtskommission** wird nicht nur die Flugplätze und Anlagen besichtigen, sondern auch die Ausrüstungs- und Ausbildungsmethoden kennenlernen. Ein **neues Ganzmetallflzzg.** wurde mit Erfolg erprobt. Es kann auf der Erde und dem Wasser landen, wiegt 1500 kg und hat einen Aktionsradius von 700 Meilen. Nach amtl. Bericht verfügten die Ver. Staaten am 30. 9. 1924 über **1592 Flzzge.** (471 Schul-, 820 Beobachtungs-, 102 Bomben-, 190 Jagd- und 9 Kampfflzzge.). Von diesen waren in Dienst 928 und in Reserve 664. =o=.

Von der russischen Tronfolge. „Wyszschi Monarchitscheski Sovjet" (Berlin, Nr. 136 und 137, März/April 25, enthält Vorwürfe gegen Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der sich am 31. 8. 24 zum Kaiser aller Reußen erklärte. Der Großfürst habe sich über tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in der Thronfolgefrage hinweggesetzt und einen Riß in der monarchistischen Front verursacht. Seinen plötzlichen Entschluß habe er erklärt durch die Notwendigkeit, unverzüglich dem unter grausamem Joche leidenden russischen Volke zu helfen und den Kampf mit seinen Unterdrückern aufzunehmen. Jede Zeile seines Manifestes sei ein Kampfruf gewesen. In vollem Widerspruch hierzu habe Kyrill jetzt eine „Allerhöchste Kundgebung an die treuergebenen Russen" erlassen, nach der er seine Überzeugung von der Notwendigkeit aktiven Handelns zur Befreiung Rußlands durchaus geändert hätte. Er wäre entschieden gegen einen etwa beabsichtigten Einfall freiwilliger Kampforganisationen in Rußland mit Unterstützung fremder Mächte und ermahnte alle Russen, untätig zu warten, bis die Befreiung ihres Landes von selbst kommen würde. Diese Kundgebung müsse Verwirrung unter den russ. Patrioten und Frohlocken unter den Kommunisten zur Folge haben und dem monarchischen Gedanken Abbruch tun. Sie sei zurückzuführen auf den Einfluß internationaler Agenten, die unter der Maske treuergebener „Überlegitimisten" Zugang zu dem Großfürsten gefunden hätten. Die Kaiserin Maria Fedorowna und Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hätten also unbedingt richtig gehandelt, als sie die Kaiserproklamation Kyrills nicht anerkannten. — Auf einer in Berlin abgehaltenen juristischen Versammlung wurde von „Überlegitimisten" erklärt, daß das Recht Kyrills auf den russischen Thron unbestreitbar wäre. Der „höchste monarchische Rat" verwirft indessen diesen Spruch und sieht nach wie vor in dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den berufenen Führer des russischen Volkes. 93.

Wie das „Militär-Wochenblatt" schon früher berichtet hat, ist auch durch diese Veröffentlichung die russische Thronfolgefrage keineswegs gelöst. Auch die Thronfolge des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch begegnet in russischen monarchistischen Kreisen berechtigten Bedenken. Man meint, daß N. N. sich im Weltkriege keineswegs als große überragende Persönlichkeit bewährt habe, vor allem aber hochbejahrt und ohne männlichen Leibeserben sei, weshalb im Augenblick seines Todes die ganze Thronfolge wieder von neuem aufgerollt werden würde. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 5 (Mai), **Garde-Gren. R. 2,** Nr. 60 (Juni), **J. R. 14,** Nr. 20 (28. 5.), **R. J. R. 31,** Nr. 7 (Juni), **Füs. R. 73,** Nr. 48 (Juni) Belle-Alliance-Gedächtnisnummer, **Der bad. Leibgrenadier (109),** Nr. 6 (10. 6.), **J. R. 143,** Nr. 3 (Mai/Juni), **J. R. 175,** Nr. 5 (1. 5.), **J. R. 452,** Nr. 6 (Juni), **Die leichte Artillerie,** Nr. 12 (17. 6.), **Der Schild,** Nr. 12 (15. 6.), **R. D. O.,** Nr. 17 (20. 6.), **Kriegerzeitung** Nr. 25 (21. 6.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche.
70. Ref. Div.: Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Club, Sommerstr. 6.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, **7. 7.,** 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 56.
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Gren. R. 12, Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Ged. Kirche (Ranke- u. Tauentzienstr.-Ecke).
J. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag i. Mon., 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21.
Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kornmarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner am Bahnhof.
J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 113: Berlin, **9. 7.,** 8 abds., Essen, Nat. Klub, Sommerstr. 6. (Maj. a. D. Bachelin, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Str. 23.)
J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Mon., 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 146: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123 a (an der Brücke).
J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Lieblichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offs. Gesellschaft.
J. R. 174: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Klause, Ecke Kant- und Bleibtreustr.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.
J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 7.**, 8 abds., Berlin-Wannsee, Kaiserpavillon (Zum Schultheiß).
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mon., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offs. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds, Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offs. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.
Pi. Bat. 9: Hamburg 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.
Kraftfahr-Offs. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offs. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrhaus, Tauentzienstr. 13, Saal 3. Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18.
Lazarettgehilfen der Armee u. Marine: Berlin, **11. 7.**, ab 5 nachm., Spreegarten in Treptow, Vaterländ. Gartenkonzert, Gesangsvorträge, Feuerwerk, Ball. Eintritt M. —,50. Karten an der Abendkasse. (Auskunft: Paul Melchiors, Berlin-Lichtenberg, Sophienstr. 6 b.) 22.

Von Regimentsvereinen und -zusammenkünften.

Folgende **Regimentstage, Wiedersehensfeiern, Appells** oder **große Zusammenkünfte** und **Feiern** haben stattgefunden oder sind geplant:

Mai 1925: Vertretertagung des **N. D. O.** in Berlin (10./12. Entschließung: Auswärtige Politik in Bahnen zu lenken, die frei von würdeloser Nachgiebigkeit sind, kräftigere Wahrnehmung der Interessen des Deutschtums im Auslande, Protest gegen das belg.-franz. Kriegsgerichtsunwesen), **41. Res. Korps,** Gorliceфeier (2. 5. Gen. v. François und v. Gronau zugegen, Huldigungstelegramm an Hindenburg), **bayr. 13. J. R.** (30. 5./1. 6. in Ingolstadt, Kornexl, Ingolstadt, Nördl. Glacisstr. 46), **bayr. J. R. 24** (23./24. in Würzburg, Wilhelm Heß, Würzburg, Karmelitenstr. 45), **Ldw. J. R. 39** (12. in Hagen, Gen. Ludendorff zugegen), **R. J. R. 67** (23./24. in Hagen), **R. J. R. 82** (31. 5./1. 6. 5. Rgts. Tag in Gotha, Amthor, Gotha, Brunnenstr. 21), **R. J. R. 83** (30. 5./1. 6. in Marburg in Gegenwart des letzten Rgts. Kdrs. Oberstlt. Hübner), **J. R. 92** (16./17. 5. Rgts. Tag in Braunschweig, Behsee, Magdeburg, Rogätzer Str. 7 c), **J. R. 155** (23./24. in Löwenberg i. Schles., Emil Nerger, Löwenberg), **J. R. 183** (16./17. in Leipzig in Gegenwart des einzigen überlebenden Kdrs. Oberstleutnants v. Zeschau und Exz. Löffler), **J. R. 395** (wie J. R. 155), **J. R. 411** (23./24. in Osnabrück, Schucht, Niedernjesa bei Göttingen), Bundestag der **Jäger und Schützen** (23. in Hannover mit Vorbeimarsch vor dem Ehrenschirmherrn v. Hindenburg), **Drag. R. 18** (2./3. in Parchim, Willi v. Bülow, Parchim, Buchholzallee), **Zietenhusaren** (21. 5. Gen. Appell, Liebert, Rathenow, Dunckerstr. 3), **Hus. R. 12** (2./4. in Erfurt, Moebes, Erfurt, Neuwerkstr. 18 a), **bayr. 20. Feldа. R.** (16./18. in Würzburg, 10jähr. Gründungsfeier, Heinz, Mannheim, Stamitzstr. 5), **Ref. Feldа. R. 24** (16./18. in Chemnitz in Gegenwart des Gen. Blochmann), **Feldа. R. 60** (22./25. in Gegenwart des Großherzogs und des Prinzen Adolf Friedrich in Schwerin), **Fußа. R. 18** (16./17. in Apolda 2. Rgts. Tag, Robert Reich, Apolda, Teubnerstr. 42), **Eisenbahner** (10. in Berlin große Fahnenweihe, zugegen vom R. W. Min. Oberstlt. Hahn, von der Marine Freg. Kpt. Steinmann, Gen. Maj. Stadthagen u. a.), Reichsvereinigung ehem. **Kriegsgefangener** (9. Bundestag in Görlitz am 9./11.), **Olympia,** Verein für Leibesübungen (5. Stiftungsfest in Berlin am 10.).

Juni 1925: Dst. J. R. 11 (27./28. in Eisenach, Andrehs, Eisenach, Alexanderstr. 103), **bayr. J. R. 20** (27./29. in Landsberg a. Lech, Zachäus Kreuzer, München, Schleißheimer Str. 75), **J. R. 54** (27./29. in Kolberg, Oberstlt. v. Schmackowsky, Kolberg, verl. Wendenstr. 6), **J. R. 55** (6./8. in Höxter, Brinkmann, Höxter, Westerbachstr. 3), **J. R. 68** (20./21. in Hannover, Leinhas, Hannover, Königswerther Str. 5), **R. J. R. 75** (6./7. in Hannover, Voß, Hannover, Bödekerstr. 14), **J. R. 78** (20./22. in Osnabrück 1. Rgts. Tag), **Ldw. J. R. 82** (6./7. in Gotha, Alfred Amberg, Gotha, Ohrdrufer Str. 1), **J. R. 94** (27./28. in Weimar, Gustav Schwanitz, Weimar, Döllstedter Str. 5), **J. R. 104** (6./8. in Chemnitz, Hptm. Clauß, Chemnitz, Annaberger Str. 68), **J. R. 117** (7. in Reichelsheim i. Odw., Frölich, Reichelsheim i. O., Bismarckstr. 14), **J. R. 179** (6./7. in Leipzig, Otto Baumann, Leipzig-Anger, Zweinaundorfer Str. 62 b), **J. R. 182** (13./15. in Freiberg i. S. 2. Rgts. Tag), **R. J. R. 225** (13./15. in Stendal), **R. J. R. 226** (in Halberstadt, Johannes Leist, Magdeburg, Buckauer Str. 7), **R. J. R. 231** 6./7. in Braunschweig, Gremmel, Braunschweig, Stobenstr. 13), **J. R. 346** (6./7. in Leipzig), **J. R. 351** (6./8. in Chemnitz, Horst Gelpel, Chemnitz, Poststr. 69), Lippescher **Kavallerieverein** (13./15. Reiterappell im Teutoburger Wald), **5. Sächs. Artl. Tag** (6./8. in Dresden, Schuster, Dresden, Wilhelmsplatz 3), **Mitteldeutscher Artl. Tag** (6./7. in Halle, Bischoff, Halle, Fleischerstr. 16), **Dtschr. Artl. Tag** (21. in Frankfurt a. M., Maj. Hermann Knoeckel, Frankfurt a. M., Wiesenhüttenstraße 19), **Feldа. R. 4** (13./14. in Magdeburg, Schmidt, Magdeburg, Papenstr. 20), **Feldа. R. 18** (6./8. in Berlin in Gegenwart des Gen. d. Inf. v. Lochow, Huldigungstelegramm an den Reichspräs.), **Feldа. R. 25** (20./21. in Fulda bei der Trad. Battr., Griesheimer, Darmstadt, Moosbergstr. 81), **Feldart. R. 45** (6./7. in Rendsburg, 1. Rgts. Appell, Untiedt, Rendsburg, Hindenburgstr. 22), **Feldа. R. 99** (27./28. in Bielefeld, 10jähr. Rgts. Bestehen), **Feldа. R. 204** (4./5. in Jena, Hptm. Dr. Riebel, Sonneberg i. Thür.), **Fußа. R. 3** (14. bei der Trad. Battr. in Fulda), **Matrosen-R. 3** (6./7. in Hamburg, Hptm. Röhrs, Hamburg, Eppendorfer Weg 174), **Radfahrerkomp. 56** (13./15. in Zeitz).

Juli 1925: XV., XVI., XXI. A. K. (4./6. in Bielefeld, König, Bielefeld, Detmoldstr. 118 a), **bayr. J. R. 19** (4./5. in Gegenwart des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Schwinger, Erlangen, Marquardsenstr. 12), **Ers. J. R. 23** (4./5. in Leipzig 3. Appell), **J. R. 27** (4./6. in Wernigerode, 110jähr. Rgts. Gründung), **Füs. R. 33** (4./5. in Gumbinnen, Gen. Lt. Glahn, Göttingen, Schillerstr. 3), **R. J. R. 56** (4./5. in Wesel in Anwesenheit des letzten Rgts. Kdrs. Oberst v. Löbbecke, Dunker, Wesel, Friedrichstr. 4), **J. R. 81** (4./5. in Siegen, Ernst Dittmann, Siegen, Brüderweg 45), **J. R. 156** (11./12. in Beuthen mit Denkmalswerbetag, Naser, Beuthen, Piekarer Str. 13, Spenden Schles. Industrie-Bank Beuthen, Postscheck Breslau 41 987, Kameradenverein ehem. 156er), **J. R. 177** (4./5. in Dresden, Heinert, Dresden, Kaitzerstr. 145), **J. R. 178** (4./6. in Dresden, Hermann Müller, Dresden, Louisenstr. 36), **R. J. R. 238** (5. in Karlsruhe), **R. J. R. 240** (31. 7./3. 8. in Freiburg i. Br.), **R. J. R. 465** (11./12. in Osnabrück 2. Rgts. Tag, Adolf Schwarzmann, Osnabrück, Iburgstr. 89), **Ref. Jäg. Bat. 21** (4./6. in Weißenfels 2. Rgts. Fest). **Ul. R. 1** (11./12. in Militsch, 180jähr. Rgts. Bestehen, Ob. Steuersekr. Köhler, Militsch, Bez. Breslau), **Feldа. R. 76** (18. in Freiburg i. Br.), Deutscher **Pionier- und Verkehrstruppentag** (17./21. in München, Festbeitrag M. 4,—, Schmid, München, Schleißheimer Str. 147).

August 1925: Garnisontag Brandenburg a. H. (Füs. R. 35, Kür. R. 6, Feldа. R. 3 usw. 1./2., Festbeitrag M. 1,50 mit Anmeldungen auf Postscheck Garnisontag 1925 in Brandenburg a. H. Nr. 161 956 oder Girokonto 61 591 der Stadtsparkasse zu Brandenburg a. H. an Hauptausschuß für den Garnisontag 1925 in Brandenburg a. H.), **Füs. R. 37** (22./23. in Görlitz mit Fahnenweihe, Wunderlich, Görlitz, Scultetushof 1 a), **J. R. 71** (8./9. in Erfurt 5. Rgts. Tag, im Reichshallentheater, Friedrich, Erfurt, Trommsdorffstr. 5 a), **J. R. 88** (22./23. in Lüdenscheid, Festbeitrag M. 2,—, Ernst Bommert, Lüdenscheid, Ringofenstr.), **J. R. 97** (15./16. in Cassel, Otto Roettig, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 64), **R. J. R. 232** (8./10. in Celle, Festrede Oberst v. Bartenwerffer, Festbeitrag M. 2,—, Hildebrandt, Dessau, Waldweg 13), **Feldа. R. 24** (15./17. in Güstrow, Bever, Güstrow, Lange Str. 1).

September 1925: Ldw. J. R. 11 4. Ldw. Div., Schles. Ldw. Korps (5./6. in Breslau, Hähndel, Breslau, Trinitatisstr. 6), **J. R. 46** (5./6. in Berlin mit Gefallenengedenkfeier, Pieper, Berlin, Prenzlauer Allee 218), **J. R. 85** (5./6. in Kiel mit Gedenkfeier u. Festlichkeiten, Röder, Kiel, Schülperbaum 14), **Ldw. J. R. 107** (5./6. in Plauen-Vogtland 5. Rgts. Tag), **R. J. R. 260** (5./7. in Osnabrück, Heinz Peyerkorn, Osnabrück, Wiesenstr. 14), **Ref. Feldа. R. 14** (26./27. in Minden i. W., Julius Kohlhase, Minden, Steinstr. 14 für I/14, Hovestadt, Submühle b. Münster i. W. für II/14, Hattenbaum, Herford, Hämellinger Str. 10 für III/14).

Digitized by Google

Oktober 1925: R. J. R. 244 (10. in Meerane, Theodor Ackermann, Meerane, Georgenstr. 53), **Berliner Verkehrstruppen** (50. Wiederkehr des Eröffnungstages der Mil. Eisenbahn, 9./11. in Berlin, Hasenheide, Neue Welt, Karl Mönke, Berlin-Schöneberg, Erdmannstr. 2), **Generalappell des Feuerwerks- u. Zeugpersonals der Armee u. Marine** (3./4. in Berlin anläßlich der Denkmalsweihe im Vorgarten der früheren Oberfeuerwerkerschule, Martens, Berlin-Schmargendorf, Friedrichshaller Str. 24).

Juni 1926: J. R. 57 (12./14. in Wesel unter dem Protektorate des Gen. Oberst v. Einem: Rgts. Appell in großzügigem Rahmen, Pokrandt, Wesel, Sofienstr. 21).

Zwecks Abhaltung eines Rgts. Appells werden alle Angehörigen **R. J. R. 56** gebeten, ihre Anschriften an **Feldmann, Hamm, Ostenallee 84**, mitzuteilen. Anmeldungen für den **Verein J. R. 174** an **Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sofienstr. 11.** Um einen Appell **R. J. R. 252** zu ermöglichen, werden Anschriften erbeten an **Birkner, Celle, Thaerstr. 11.** Anschriften ehemal. Angehöriger der **Ers. M. G. Abt. Spandau-Ruhleben** zur Herbeiführung eines Wiedersehens an **Hptm. a. D. Schmitz, Berlin-Friedenau, Saarstr. 15.** Anmeldungen zu dem im Entstehen begriffenen **Verein Fußa. R. 16** an Dr. med. **Brandeß, Tübingen, Universitätsfrauenklinik.** Wilhelm Möller, Homberg, **Bez. Kassel, bittet um Anschriften** zur Herbeiführung eines Appells **Eisenbahn-Rgts. 3.** Spenden an die Sparkasse Homberg, Postscheck Frankfurt a. M. 8094, Rgts. Appell. -t-

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Philipp Prinz von Hessen, Lt. a. D., mit Mafalda Maria Elisabetta Anna Romana Prinzessin von Italien und Savoyen (Rom). — Reichsgraf Franz Wolff Metternich zur Gracht mit Alix Reichsfreiin v. Fürstenberg (Herdringen). — Heinrich Detloff v. Kalben, Oblt. a. D., mit Frl. Johanna Krog (Vienau b. Brunau-Altmark). — Josef Szibórsky, Studienrat, mit Frl. Margarete Franz (Breslau). — Dr. Hans Meyer, Lt. d. Res. a. D., Syndikus, mit Frl. Eleonore Micsch (Freiburg i. Schles.— Breslau). — Armin v. Frantzius, Oblt. a. D., mit Frl. Liselotte Musset (Liebenwalde-Finowkanal). — Johann Albrecht v. Loeper, Lt. a. D. Ul. R. 9, Landwirt, mit Frl. Ruth Hinckeldeyn (Mulkenthin, Kr. Saatzig—Bremen). — Erwin Kunckel mit Frl. Hanna Schott (Berlin). — Hans v. Gaffron mit Frl. Lea Maria Vollbehr (Deli-Sumatra—St. Heinrich-Starnbergersee).

Verbindungen: Ernst Felix Krüder, Oblt. z. S., u. Frau Ingeborg, geb. Nolte (Kiel). — Gerd v. Treskow u. Frau Cornelia, geb. v. Köller (Wartenberg). — Alexander Reichsfreiherr v. Loën, Rittm. a. D. Ul. R. 1. u. Reichsfreifrau Gabriele, geb. v. Goldfuß (Berlin-Grunewald). — Carl Koch, Oblt. a. D., u. Frau Ilse, geb. Thorwest (Düssel b. Wettin). — Wilhelm Frhr. v. Hügel u. Freifrau Renate, geb. Bartsch (Striegau). — Wolf Dietrich v. Trotha u. Frau Irmgard, geb. Freiin v. Seefried auf Buttenheim (Buttenheim b. Bamberg). — Jürgen Werner v. Bandemer u. Frau Immy, geb. v. Krosigk (Rathmannsdorf).

Geburten: (Sohn) Fürst v. Radolin (Jarotschin). — Friedrich Wilhelm Prüter, Lt. Pi. Bat. 4 (Magdeburg). — Günther Frhr. v. Bischoffshausen (Jahna b. Meißen). — Dr. Jürgen v. Heyden Graf v. Cartlow (Cartlow). — Robert v. Carstanjen (Godesberg). — Wilhelm Edler v. Daniels-Spangenberg (Hannover-Kirchrode). — Curt v. Friedrich-Schroeter, Rittm. a. D. (Nieborowitzer Hammer b. Gleiwitz). — Alexander v. Buch, Reg. Assessor a. D. (Wilmersdorf-Uckermark). — Harry v. Walter (Königsberg-Neumark). — Max v. Garnier, Reg. Rat (Breslau). — Ottmar v. Wachter, Freg. Kpt. (Swinemünde). — Bauer, Gen. Maj. a. D. (Charlottenburg). — (Tochter) Joachim v. Oppen (Dannenwalde-Prignitz). — Leo v. Schierstaedt (Skyren). — Hermann Hettwer, Oblt. a. D. (Breslau). — Friedrich v. d. Groeben (Spergeln). — Geisler, Rittm. (Polzin i. Pomm.).

Todesfälle: Mathilde Gräfin Trani, geb. Herzogin in Bayern (München). — Louis Baron v. Steiger (Berlin). — Frau Hedwig Bohnen, verw. Langenbeck, geb. Sonntag (Berlin-Charlottenburg). — Curt August Boentsch (Breslau). — Maximilian v. Debschitz, Kptlt. a. D. (Trebnitz i. Schles.). — Frau Gisela Kothe, geb. v. Biela (Breslau). — Paul Heinrich, Oblt. d. Ldw. a. D. 4. bayr. Feldа. R., Fabrikdir. a. D. (Breslau). — Georg v. Zimmermann, Oberstlt. a. D. (Buchelsdorf, Bez. Liegnitz). — Frl. Gabriele v. Uechtritz u. Steinkirch (Görbersdorf). — Eduard Brauer, Rittm. d. Ldw. a. D. (Eberswalde). — Frau Anna v. Schweinitz, geb. Jay (Cassel). — Hans Ehrenreich v. Diepow (Stettin). — Frau Margarete v. Berlin, geb. Witte (Berlin). — Clamor Frhr. v. dem Busshe-Haddenhausen, Gen. Maj. a. D. (Hannover). — Leopold Kalisch, Stadtrat a. D., Stadtältester, Schriftsteller (Berlin). — Georg Wilhelm Lemke, Maj. d. Res. a. D. (Passentin). — Frau Lida v. Ditfurth, geb. Meyer (Potsdam). — Luise Gräfin v. Schlieffen, geb. v. Heyden-Linden (Sandow, Kr. Pyritz). — Frau Frieda v. Arnim, geb. Freiin v. Strombeck (München-Solln). — Dr. phil. Joseph Partsch, Prof. der Geographie, Geh. Reg. Rat, ehem. Rektor Univ. Breslau u. Dir. des geogr. Seminars Univ. Leipzig (Bad Brambach). — Charlotte Gräfin v. Schwerin, geb. v. Mühler (Boldekow). — Dr. med. Friedrich Lippelt, Ob. St. Arzt a. D. (Wernigerode). — Frau Elisabeth v. Wühlisch, geb. Bierbach (Nesekow, Kr. Stolp). — Frau Agnes Hoffmann, geb. Weller (Goldberg i. Schles.). — Joachim v. Neefe-Obischau, Oblt. a. D. 5. Garde-R. z. F. (Breslau). 22.

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).
Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillon.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten
Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Rauhes Haus, Hamburg
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren
1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.
2. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Werkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Sattlerei, Gärtnerei.
3. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.
4. Heidegut Brüderhof in Holstein, für junge Leute zur Erholung und zum inneren und äußeren Wiederaufbau; Zurückgewinnung verlorener Arbeits- u. Lebenslust; Beratung; Überführung in passende Berufe.
Alles Nähere durch die Direktion des Rauhen Hauses, Hamburg 26

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Idstein (Taunus)
Heilerziehungsanstalt Calmenhof. Moderne parität. Bildungsanstalt f. Schwachsinnige u. Psychopathen jed. Alters u. Geschlechtes mit ausgebauter Hilfsschule u. Lehrwerkstätten all. Art sowie ausgedehnt. Gärtnerei u. eigen. Landwirtschaft. Vornehmes Pensionat. Nähere Auskunft durch die Direktion.

Salomons kaufm. Privatschule.
Inh.: Paul Wiesner, gerichtl. Bücherrevisor. Berlin W 50, Tauentzienstr. 6, NW 52, Rathenower Str. 1. Unterricht in sämtl. Handelsfächern, Sprachen, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Privatunterricht jederzeit. Prospekte kostenlos.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Rütgerswerke - Aktiengesellschaft.

Abschluß am 31. Dezember 1924.

Besitz.	RM	Pf.
Anlagen	23 090 005	—
Beteiligungen	30 536 993	50
Warenbestände	8 161 967	26
Effekten	1 965 643	13
Bargeld, Sorten, Wechsel	256 069	72
Schuldner	11 398 555	79
	75 409 234	40

Verbindlichkeiten.	RM	Pf.
Stamm-Akt.-Kapital	48 000 000	—
Vorzugs-Akt.- „	20 000	—
Ordentliche Rücklage	12 000 000	—
Teilschuldverschreibungen, Hypotheken	788 375	—
Wohlfahrtsfonds	1 000 000	—
Akzepte	3 037 853	94
Gläubiger	10 228 448	98
Gewinn	334 556	48
	75 409 234	40

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1924.

Soll.	RM	Pf.
Steuern	2 777 815	94
Abschreibungen	1 197 308	78
Reingewinn	334 556	48
	4 309 681	20

Haben.	RM	Pf.
Überschuß	4 309 681	20
	4 309 681	20

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert. Verpflegung gut und reichlich. Pension preiswert. — Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause, Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 1/2 Stunde.
Die Kurverwaltung Trapp.

Soeben ist erschienen:

Handbuch für Kraftfahrer. Im Auftrage des Reichswehrministeriums bearbeitet bei der Inspektion für Waffen und Gerät. 2. Auflage. Mit 195 Abbildungen und 1 Tafel. Ganzleinen M. 4,—.

Ein eingehendes, gründliches Buch über die Konstruktion und die Behandlungsweise aller Motore und Kraftfahrzeuge mit ihrem gesamten Zubehör. Es gehört zur unbedingt notwendigen Ausrüstung jedes Kraftfahrers.

Demnächst erscheint:

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit 1 Karte und Skizzen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Planbeispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig den Anreiz, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung eingehend zu beschäftigen. Die Beispiele sind in der Hauptsache für den Bewegungskrieg und die hier häufigste Kampfweise, nämlich das Verhalten eines beiderseitig angelehnten Bataillons im Angriff und in der Verteidigung, zugeschnitten. Das Buch ist von besonderer Wichtigkeit für die Kompaniechefs und ebenso für alle jüngeren Offiziere.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 2 Nr. 145 Berlin, den 11. Juli 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Der Sinn der Jahrtausendfeier. Dr. Richard Wolff. — Schlieffen—Moltke der Jüngere—Bülow. (Mit 2 Skizzen.) Gen. d. Art. Krafft v. Dellmensingen. — Zum Schlieffen-Plan und Moltke-Aufmarsch 1914. Gen. a. D. Wilhelm v. Hahnke. — Die englische Armee in den Kämpfen des Jahres 1914. Oberstlt. a. D. Theobald v. Schäfer. — Die deutsche Apriloffensive 1918 bei Armentières. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — General Bullards Kriegserinnerungen. — Die alte Armee und die junge Generation. Gen. Maj. Wetzell. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 9. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1925). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Gedenktage. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der Sinn der Jahrtausendfeier.

Die rheinische Tausendjahrfeier erreichte mit der dreitägigen Feier des rheinischen Provinziallandtages in Düsseldorf, Köln und Koblenz ihren Höhepunkt und gewissermaßen ihren offiziellen Abschluß. Nur zögernd wurde an die Ausgestaltung dieses großen nationalen Festes im Rheinland herangetreten. So wurde mir, als ich an der Jahreswende mit einem der Stadtväter einer großen rheinischen Kommune über das bevorstehende Ereignis sprach, entgegnet: „Was hat es für einen Sinn, das zufällige Ereignis der Unterwerfung des lothringischen Herzogs unter die Herrschaft des damaligen deutschen Königs heute festlich zu begehen? Ja, wenn es eine Befreiungsfeier sein könnte, dann würden wir unsere Rheinländer zu einer gewaltigen Kundgebung begeistern können!" Nun, die Befreiung der Kölner Zone läßt noch immer auf sich warten, trotzdem ist diese rheinische Jahrtausendfeier zu einer überwältigenden, ganz Deutschland umfassenden Feier geworden. Nicht historische Reminiszenzen, sondern gewaltiges inneres Erleben charakterisiert die Feier. Es war gewiß nicht vorauszusehen, daß genau zur Stunde des offiziellen Höhepunktes der Feier das deutsche Memorandum zur Sicherheitsfrage und die französische Antwort veröffentlicht wurde. Preisen wir den Zufall, auch wenn das schicksalhafte Zusammentreffen manchem die festfrohe Stimmung herabdrückt; denn er gibt uns den Schlüssel zum Verständnis der deutschen Jahrtausendfeier. Die gewaltige nationale Not der Gegenwart ruft zur Selbstbesinnung auf, rüttelt auch die trägsten Geister wach. Was dort am Rhein und um des Rheines willen auf dem Spiele steht, geht jeden Deutschen an, bestimmt sein und seiner Kinder Schicksal. Und darum wirkt dieses Zurückversenken in eine jahrtausendalte deutsche unerhört reiche Vergangenheit so erschütternd und überwältigend. Darum ist diese Jahrtausendfeier von einer nationalen Größe und Bedeutung ohnegleichen. Eine ewige Schicksalsverbundenheit aller Deutschen ist die tiefe Erkenntnis der Rheinlandfeier.

Die großen Ausstellungen in Köln, Aachen und Düsseldorf führen aufs eindringlichste vor Augen, was das Rheinland Deutschland gegeben hat. Von hier ging die deutsche Kultur aus, deutsche Kunst, deutsche Dichtung, Malerei, Wissenschaft und Technik haben in verschwenderischer Fülle sich vom Westen her stets befruchtend auf den Osten ergossen. Wir fühlen staunend und erschauernd, was es für uns alle bedeutet, wenn das Rheinland in Gefahr ist, wenn französischer Imperialismus, gestützt auf die Macht der Kanonen und seiner zähen Propaganda, nach Elsaß-Lothringen das Saarland und dann das Rheingebiet im engeren Sinne uns entreißen würde.

Unnötig scheint es, zu sagen, daß unsere deutschen Brüder am Rhein nicht erst seit 925 Deutsche sind; nein, sie sind das Stamm- und Kernland des deutschen Volkes, sie dürfen auf eine zweitausend Jahre alte deutsche Kultur zurückblicken, und doch müssen wir dies immer und immer wieder betonen; denn jene berühmt gewordenen Worte Cäsars: „Der Rhein ist die Grenze Galliens", sind das hauptsächlichste Argument der französischen Theorie geworden, mit denen sie seit undenklicher Zeit — vor allem aber seit den Tagen Viktor Hugos — ihre Eroberungsbestrebungen zu rechtfertigen suchen. Wir müssen dieser Lüge Cäsars die Frage Ariovists an ihn entgegenhalten: „Was willst du auf dem Boden meiner Heimat?" Sollen wir Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts uns in unserer Vaterlandsliebe von der heroischen Größe jenes tapferen Vorfahren vor zweitausend Jahren beschämen lassen?

Nicht in den so begreiflichen Fehler festesfroher, sangesfreudiger Begeisterung verfallen und glauben, mit dem Feiern im Stile kitschiger Rheinromantik sei genügend getan! Nein, zu ernster Betrachtung und Sammlung mahnt die Jahrtausendfeier einen jeden Deutschen. Denn eines lehrt die Betrachtung rheinischer Vergangenheit. Sie ist das Bild im kleinen der gesamten deutschen Geschichte. Die Buntscheckigkeit der politischen Entwicklung der Rheinlande spiegelt uns wieder die unselige Zerrissenheit unseres Volkes. Nur starke zentrale Staatsgewalt schützt uns vor französischer Eroberungsgewalt, und darum sollte die Jahrtausendfeier für einen jeden als bleibenden Gewinn den Willen zur inneren Einigung bedeuten. Wieder muß hier an das Wort eines großen rheinischen Deutschen der Vergangenheit erinnert werden. „Die Fremden werden unsere Wohnsitze nehmen", weisagt 1432 der große rheinische Kirchengelehrte Nikolaus von Cues, „und sie unter sich teilen. Wir selbst werden einer anderen Nation unterworfen werden."

Wenn wir wirklich wollen, daß Ernst Moritz Arndts unvergeßliches Wort: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze" in heutiger Zeit wieder in Erfüllung gehe, dann müssen wir den Worten eines anderen großen rheinischen Dichters, Max von Schenkendorf, folgen: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!" Tun wir dies und geloben wir es in der Stunde der Jahrtausendfeier, so haben wir ihren tieferen Sinn, ihre Berechtigung, ja sittliche und in höchstem Sinne nationale Notwendigkeit recht verstanden.

Dr. Richard Wolff.

Digitized by Google

Aus großer Kampfzeit

Schlieffen — Moltke der Jüngere — Bülow.

(Eine Entgegnung auf die Ausführungen des Herrn Generalmajors Wetzell in Nr. 44 des „Mil. Wochenbl." v. 25. 5. 25.)

Von Gen. d. Art. Krafft von Dellmensingen.

„Schlieffens Operationsplan von 1905 gilt vielen als ein Rezept des Sieges — es gibt kein Rezept des Sieges." Mit diesen Darlegungen stößt General Wetzell wohl bei allen, die auf eine gründliche militärische Bildung Anspruch machen können, offene Türen ein. Am wenigsten betrachtete Schlieffen selbst seinen Plan als ein solches Rezept.

Die Frage, die zur Erörterung steht, gipfelt vielmehr darin, ob die Aussichten auf einen ersten großen, kriegsentscheidenden Sieg größer gewesen wären, wenn der oberste deutsche Heerführer zu Beginn des Krieges möglichst lange an diesem Plane festgehalten und im Sinne dieses Planes gehandelt hätte, oder wenn er, wie General v. Moltke, bereit war, sich jederzeit schnell den Gegenzügen des Feindes anzupassen, den grundlegenden Plan zu verlassen und den Sieg da zu suchen, wo der Feind ihn anbot.

Generalmajor Wetzell stützt sich eingehend auf die Kriegslehren des Feldmarschalls Graf Moltke und sein am häufigsten zitiertes Wort: „Die Strategie ist ein System von Aushilfen", um sich im Sinne des jüngeren Moltke zu entscheiden.

Hier ist wohl zu bemerken, daß es nicht heißt: die Strategie besteht aus Aushilfen. Sondern auch in den Aushilfen muß System sein, d. h. der eigene Wille muß seine Rechte behalten. Hingegen hat Gen. Wetzell unterlassen, an ein anderes, meines Erachtens ebenso wichtiges Wort des Feldmarschalls zu erinnern, das lautet: „Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeirrt durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich weit hinaus nie mit Sicherheit vorzeichnen." (G. W. 1870/71 S. 73.)

Dazu muß also der Feldherr vor allem ein großes Ziel haben, an das er glaubt, das ihm immer vor Augen bleibt, wenn er auch seine Wege dorthin wechselt.

Welches war nun das große Ziel des Schlieffenschen Operationsplanes?

Schlieffen wollte im Zweifrontenkriege eine schnelle Entscheidung im Westen. Er wollte durch den starken rechten Heeresflügel die französische Front womöglich nördlich überragend treffen, sie umfassen, nötigenfalls durch einen ersten Sieg dieses möglichst stark gemachten Flügels die Grundlage für diese nachfolgende Umfassung schaffen, durch die große Schwenkung diese Umfassung immer weiter ausdehnen, um letzten Endes den Feind zu der den Krieg mit Frankreich entscheidenden Schlacht mit verwandter Front zu zwingen. So auf diese Weise glaubte er den Krieg mit Frankreich und seinen westlichen Verbündeten schnell beenden zu können. Hiervon war er tief überzeugt. Deshalb glaubte er auch dann an seinem Plane festhalten zu müssen, wenn die Franzosen, in schneller, früh beginnender Offensive in die deutschen Reichslande einbrechen und dort weit, ja darüber hinaus, an den Rhein, sogar über den Oberrhein und bis in die Pfalz, vordringen würden. Darum prägte er das Wort: „Die Deutschen können sich versichert halten, daß, wenn sie ihren Plan beibehalten, die Franzosen umkehren werden, und zwar nicht nördlich, sondern südlich von Metz, in der Richtung, von welcher die meiste Gefahr droht"*).

*) Förster, Gr. Schlieffen und der Weltkrieg, I, S. 18 (I. Aufl.). Bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Den Schutz der linken Flanke hatte er daher auf ein Mindestmaß bemessen.

Dieses Festhalten am Entschluß war einer der wesentlichsten Bestandteile des Schlieffenschen Planes.

Deshalb ist es auch nicht zutreffend, wenn Gen. Wetzell sagt, der Schlieffensche Plan von 1905 habe mit einem allgemein defensiven Verhalten der Franzosen gerechnet, das erst tief im Innern Frankreichs zur Entscheidungsschlacht führen würde. Wohl erschien dies damals als der wahrscheinlichere Fall. Schlieffen rechnete aber keineswegs nur mit diesem, sondern er behielt auch alle möglichen aktiven Gegenzüge — auch die entscheidungsuchende Offensive*) — des Feindes wohl im Auge und stellte sich darauf ein. Er erwartete aber, daß die bedrohliche deutsche Offensive alle vorher nach Deutschland vorgegangenen Streitkräfte in das Innere Frankreichs zurückzwingen würde. Seine Generalstabsreisen und Planübungen, mittels deren er seine eigenen Pläne entwickelte und prüfte, sind, soweit mir bekannt, niemals auf Grund eines solchen allgemein defensiven Verhaltens der Franzosen durchgespielt und auch nie so weit ins Innere Frankreichs ausgedehnt worden, wie dies sich auf solcher Grundlage hätte ergeben müssen. In allen mir bekannten Fällen wurde auch die französische Partei alsbald offensiv. Ich möchte hinzufügen: leider! Sonst wären wir vielleicht im Ernstfalle, als die Schlieffenschen Erwartungen sich fast erfüllt hatten, manchen dort drohenden Gefahren mit wachsamerem Auge gegenübergestanden. Seinerzeit habe ich einmal einen Chef der Aufmarschabteilung des Großen Generalstabes gefragt: Warum spielen sich alle Großen Generalstabs-Reisen in der Nähe der Grenzen ab? Wäre es nicht interessant, sich gelegentlich auch einmal mit den Operationen zu befassen, die uns bevorstehen, wenn wir einmal bis in die Nähe von Paris gelangt sind? Darauf habe ich die Antwort erhalten: Das haben wir nicht nötig. Wenn wir einmal so weit gekommen sind, dann haben wir den Krieg in der Hauptsache schon gewonnen.

General v. Moltke der Jüngere hatte 1914 äußerlich im wesentlichen das gleiche große Ziel, wie General Graf Schlieffen. Die Aufmarschanweisungen sprachen das, wenn auch etwas verschleiert, aber immerhin noch genügend deutlich aus: „Dem deutschen Aufmarsch gegen Frankreich liegt folgende Absicht zugrunde: Die Hauptkräfte des deutschen Heeres sollen durch Belgien und Luxemburg nach Frankreich vorgehen. Ihr Vormarsch ist als Schwenkung unter Festhalten des Drehpunktes Diedenhofen—Metz durch die 5. Armee gedacht. Den Schutz der linken Flanke der Hauptkräfte sollen neben den Festungen Diedenhofen und Metz die in den Reichslanden südöstlich Metz aufmarschierenden Heeresteile übernehmen."

Innerlich dachte aber Moltke über die Wege, die zum großen Ziele einer schnellen Entscheidung gegen Frankreich führen würden, ganz anders als Schlieffen. Er suchte es nicht mehr mit allen Mitteln auf dem Wege durch die große Entscheidungsschlacht mit verwandter Front, vertraute nicht auf die zwingende Kraft der großen Umfassung des rechten Flügels, wollte die Reichslande nicht so rücksichtslos dem Feinde preisgeben, sondern sie unmittelbar schützen und schließlich sogar dort die Entscheidung suchen, falls sie sich dort früher anböte. Schon 1906 sprach er bei einer Generalstabsreise aus: „Es hat keinen Zweck mehr, mit starken Kräften in Belgien weiterzumarschieren, wenn das französische Hauptheer in Lothringen vorgeht." Er will es schlagen mit allen verfügbaren Kräften, wo man es findet — also

*) Vgl. Anm. zu Sp. 38.

Digitized by Google

wohl auch wie und wann man es findet, wenn man auf nächsten Wegen darauf losgeht. Er will also nicht zögern, in diesem Falle das große Vorgehen in den Rücken des französischen Heeres aufzugeben.

Innerlich besteht also zwischen den Absichten der beiden Führer ein fundamentaler Unterschied. Konnte auf diese Weise die schnelle Entscheidung des Krieges im Westen ebensogut oder ebensoschnell erzielt werden? General Wetzell bejaht dies und begründet dies zunächst mit einigen Schwächen des Schlieffenschen Operationsplans.

Zunächst damit, daß Graf Schlieffen an den Handstreich auf Lüttich noch nicht gedacht und damit auf die Überraschung der Franzosen auf ihrem Nordflügel in weitgehendem Maße verzichtet habe, da das deutsche Heer mit dem Überwinden der Maas, der Festungen und des belgischen Heeres mindestens zehn Tage verloren haben würde, bis der Nordflügel die französische Grenze erreichte. Er bezeichnet den Gewaltstreich auf Lüttich „als die ebenso geniale wie unerläßliche Ergänzung des kühnen Planes“...

Ich bin mit General Kabisch anderer Meinung. Graf Schlieffen hat bereits in der Besprechung der zweiten Großen Generalstabsreise von 1904, in der er das Für und Wider einer Offensive durch Belgien besprochen hat, klar darauf hingewiesen, wie schwer es sei, die Franzosen zu überraschen, da der Durchmarsch durch Belgien so viel Zeit kostet, ebenso wie sehr man dabei beengt sei, da man sich durch Verletzung des Gebietes der holländischen Provinz Limburg noch einen weiteren Feind aufladen würde. Er hat sich aber damit abgefunden, weil es eben keinen leichteren Weg ins Innere der Festung Frankreich gab. Den Vorteilen der allen Operationen vorangehenden überraschenden Wegnahme von Lüttich in den ersten Mobilmachungstagen und dem dadurch erzielten Zeitgewinn für den Vormarsch durch die Lücke Antwerpen—Namur steht der Nachteil gegenüber, daß die Deutschen den Franzosen ihre Karten dadurch um so viel früher aufdeckten. Das mag sich gegenseitig die Wage halten. Außerdem war es doch sehr bedenklich, die Feldzugseröffnung auf eine so unsichere Grundlage, wie diesen Handstreich, zu stellen. Trotz aller genauesten Vorbereitung und größter Tatkraft in der Ausführung wäre er um ein Haar mißglückt. Man erinnere sich nur der bedauerlichen moralischen Wirkung, als die ersten Nachrichten vom Fehlschlagen des Angriffs eintrafen, die glücklicherweise bald durch die vom Falle Lüttichs überholt wurden. Ein wirkliches Fehlschlagen hätte den Maasübergang wahrscheinlich mehr verzögert, als wenn man die Vollendung des Aufmarsches mindestens aller in vordere Linie bestimmten Korps abgewartet, den schlagartig und gleichzeitig auszuführenden gewaltsamen Maasübergang an vielen Stellen vorbereitet und erst gleichzeitig damit auch den Handstreich auf Lüttich ausgeführt hätte. Mit der belgischen Armee wäre man auch so rasch fertig geworden und dann vielleicht gründlicher, als in Wirklichkeit 1914, wo der Fall Lüttichs schon das erste Signal zu ihrem Abmarsch nach Antwerpen gab — der weitere Widerstand geschah doch nur, „um das Gesicht zu wahren“. Für den Wert der vorprellenden Kühnheit des Lüttich-Handstreichs kann ich mich nicht erwärmen; ebenso aber auch nicht für eine Verletzung der Neutralität Hollands, die uns außerordentlich weitgehende Schwierigkeiten geschaffen und jedenfalls noch einen sehr viel stärkeren rechten Flügel erfordert hätte, während die verfügbaren Kräfte zu der Lösung der großen Aufgabe, die die deutsche Führung sich gestellt hatte, ohnehin nur bei schärfster Konzentration der Kräfte auf den entscheidenden Punkt, den Nordflügel, einigermaßen ausreichen konnten.

Zur sicheren Durchführung hätte der Feldzugsplan, den auch schließlich Moltke in Szene gesetzt hat, beträchtlich stärkerer Kräfte am rechten Flügel bedurft. Man denke nur an die Gefahren, die sich beim Herumschwenken westlich um Paris herum ergeben mußten! Da aber General Wetzell darauf nicht eingegangen ist, sehe ich zugunsten anderer wichtiger Fragen ebenfalls hiervon ab.

Zunächst muß ich der Ansicht entgegentreten, die Bedingungen des Aufmarsches 1914 seien erheblich schwieriger gewesen, wie die des Aufmarsches 1905, weil man viel mehr mit einem aktiv handelnden Gegner rechnen mußte. Graf Schlieffen hat nicht minder auch mit allen möglichen tätigen Feindmaßnahmen gerechnet, wie General v. Moltke. Er hat aber mit viel größerer Strenge und Folgerichtigkeit die Frage bis zu Ende durchgedacht: Wie kann ich, obgleich der Feind selbst früher angreifen kann, als ich ihn durch Belgien erreiche, dennoch ihm das Gesetz des Handelns vorschreiben? Er hat die klare Lösung gefunden, dem Feinde einstweilen bewußt manche Vorteile zu überlassen, um dafür um so sicherer den verderbenbringenden Stoß gegen seinen Rücken zu führen. Ihm kam es weniger darauf an, sich „genial dem Gesetz des Feindes anzupassen“, sondern konsequent so vorzugehen, daß wirklich die erste „große Schlacht in Frankreich“ die kriegsentscheidende nach ihrer ganzen Form und Anlage werden mußte.

Nur bei solchem Handeln konnte möglicherweise die Entscheidung in einer großen „Grenzschlacht“ fallen — nur dann, wenn die Deutschen vor dieser Schlacht schon auf den Verbindungen des feindlichen Heeres standen, das den Rücken der französischen Ostgrenze zukehren mußte, oder durch die Schlacht den Feind der Verbindungen mit dem Inneren seines Landes berauben konnten, war dieses schnelle Ergebnis erreichbar.

Nicht aus Starrheit, sondern nur weil er auf seinem Wege die einzige Möglichkeit sah, diese große Entscheidung alsbald herbeizuführen, ist Graf Schlieffen zu seinen Gedanken gelangt.

Wie anders Moltke, der sofort bereit war, seinen Plan aufzugeben und da zu schlagen, wo der Feind es ihm vorschrieb, dabei aber die Frage, ob es dann möglich sein werde, eine wirklich entscheidende Grenzschlacht zu schlagen, zwar nicht außer acht ließ, aber doch bei weitem nicht gründlich genug geprüft hatte.

Auch Schlieffen hatte den Fall erwogen, daß die Franzosen durch die Reichslande frühzeitig vorgehen könnten. Er hatte ihn so vielfach von allen Seiten und gründlich studiert, die Ergebnisse in so vielen Besprechungen niedergelegt, so in seinem eigenen Plan verarbeitet, daß dem Nachfolger auf diesem Gebiete in der Tat nichts zu tun mehr übrig blieb. Moltkes Idee, den Feind in den Sack zwischen Nied und Saar zu locken und ihn dann durch Angriff von drei Seiten zu schlagen, ist ganz und gar von Schlieffen ausgebildet und von Moltke übernommen worden*). Lange hat auch Schlieffen geglaubt, auf diesem Wege dem Feind eine große Niederlage beibringen zu können. Schließlich hat er aber den Gedanken verlassen, weil er sich überzeugt hatte, daß auch dieser Weg nicht das große Ergebnis liefern würde, das er im Zweifrontenkriege baldmöglichst und blutig notwendig brauchte. Er zweifelte, daß der Feind in diese Falle gehen werde, verzichtete daher auf jeden Versuch, auf dem linken Flügel entscheidend zu schlagen, und schwächte konsequenterweise diesen Flügel so sehr, daß dort dem Führer der Gedanke, sich in entscheidende Kämpfe einzulassen, bei Beginn der Operationen gar nicht aufkommen konnte. Lediglich der Demonstrativ-Angriff zur Täuschung des Feindes konnte dort in Frage kommen. Erst gegen den Schluß der Operation sollte dem linken Flügel wieder eine aktivere Rolle zufallen.

Moltke griff aber auf den älteren Schlieffen zurück. Mit welchen Aussichten auf den schnellen Grenzschlachterfolg?

Wir haben im Weltkriege genugsam erfahren, daß, wo so große Interessen so vieler Staaten auf dem Spiele stehen, auch die riesigsten Schlachten nichts entscheiden, wenn sie nicht den Großteil des feindlichen verbündeten Heeres vernichten und damit den Feindstaaten jede Hoffnung auf den Erfolg eines weiteren Widerstandes rauben. Nur in diesem Falle würde Frankreich vielleicht bereit gewesen sein, nachzugeben; für England ist mir das auch dann fraglich, denn es besaß noch unendliche Hilfsquellen; vielleicht hätte es auch Frankreich, trotz einer solchen Niederlage, noch aufrechterhalten können.

*) Ich habe selbst an der ersten Großen Generalstabsreise 1904 teilgenommen, bei der Schlieffen diese Frage zugrunde gelegt hatte.

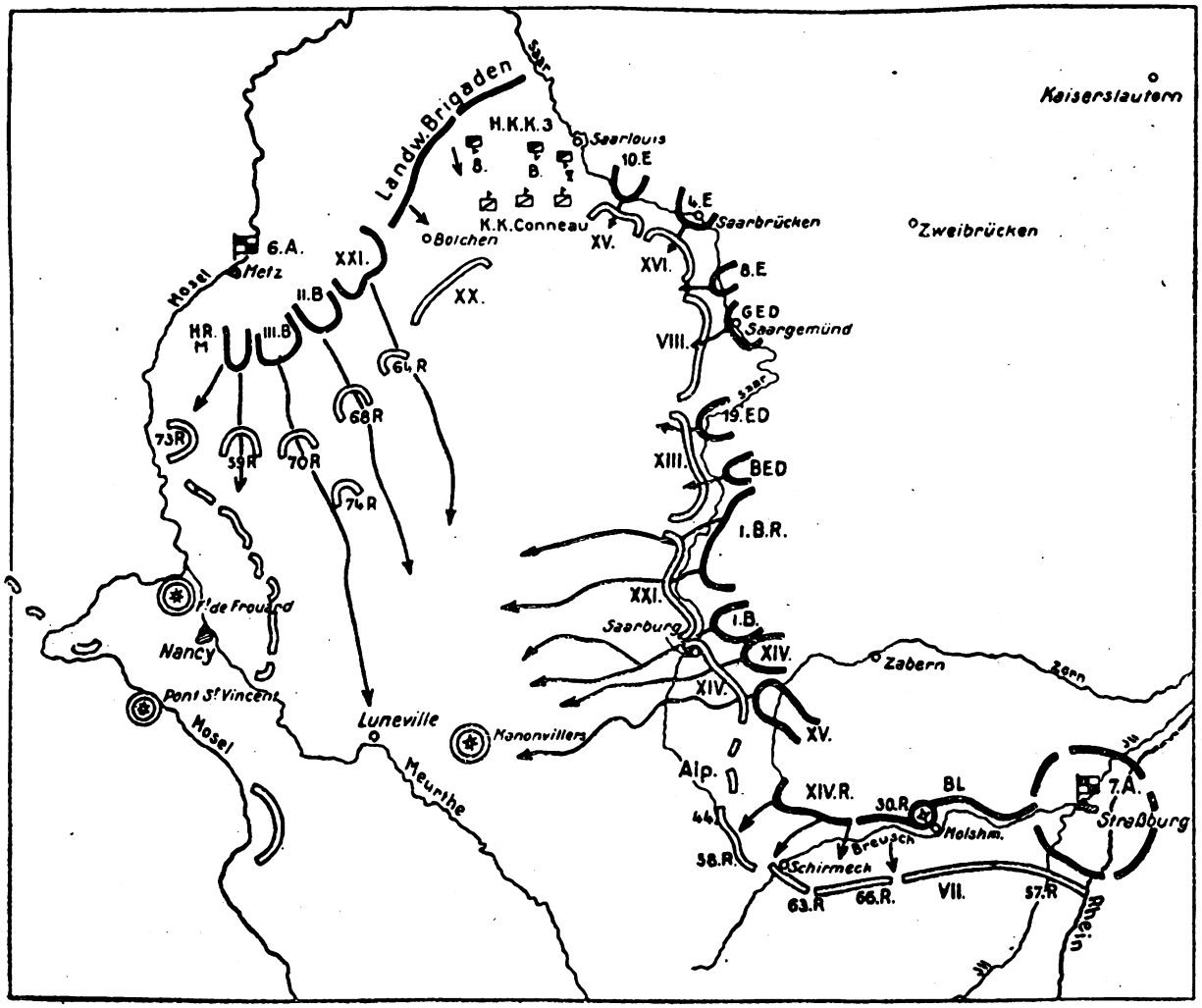
Digitized by Google

Deshalb ist es an und für sich sehr gewagt, schon von einer Grenzschlacht eine durchschlagende Entscheidung zu erhoffen.

Ganz und gar nicht würde aber eine Schlacht genügen, die nur einen Bruchteil des feindlichen Heeres vernichtet, einigermaßen erhebliche feindliche Streitkräfte diesem Schicksal entgehen läßt.

Wie steht es aber damit in Lothringen? Selbst wenn dort die erwarteten zwei Drittel des feindlichen Heeres voll in die Falle gegangen und von den vereinigten 4., 5., 6. und 7. Armeen angegriffen worden wären, kann ich mir nicht denken, daß alle diese Feindkräfte vollständig in dieser Falle erdrückt und gefangen genommen worden wären, so daß das französisch-englisch-belgische Heer zu weiterem Widerstande

(Skizze 1.)



unfähig geworden wäre. In Lothringen bleiben die ...enden Festungen dem französischen Angreifer viel zu ...e, das Feld für die Verbindungen immer noch viel zu ...eit, diese selbst viel zu kurz, als daß auch der glückliche Gegenangriff sie dem Feinde in einem „Cannä" rauben könnte.

Über diese Verhältnisse habe ich mich schon in dem März-Sonderheft von „Wissen und Wehr" des Näheren geäußert. Höchst wahrscheinlich wäre immer noch ein so beträchtlicher Teil diesem Schicksal entgangen, daß er imstande gewesen wäre, noch die lothringische Festungsfront zu verteidigen. Die deutsche Heeresleitung wäre dann vor die Frage gestellt gewesen, entweder den auch jetzt noch äußerst schwierigen Durchbruch durch die Festungsfront zu wagen oder wohl oder übel erneut den Umweg der Umgehung durch Belgien anzutreten. Jedenfalls wären neue Schlachten gegen die verbliebenen und neuauftretenden feindlichen Streitkräfte nötig geworden. Der entscheidende Sieg in der Grenzschlacht war auf diesem Wege kaum möglich. Viel eher beim Verfahren Schlieffens, das allerdings den Gipfel der Kühnheit darstellt und in gewagter Weise alles auf eine Karte setzt.

Noch weniger wäre aber ein solches „Cannä" in Lothringen möglich gewesen, wenn nur schwächere Heeresteile dort vorgingen.

General Wetzell ist aber anderer Ansicht und bringt hierzu einen neuen Vorschlag, der nach seiner Meinung die Gewähr für einen vernichtenden Schlag geboten hätte. (Vgl. „Mil. Wochenbl." Nr. 44 Spalte 1358 ff.)

Danach sollte das „Cannä" dadurch erreicht werden, daß die Hauptkräfte des nach Lothringen eingebrochenen Feindes nach Osten gegen die Vogesen geworfen werden, die in diesem Falle den unzulänglichen östlichen Arm der deutschen Zange ersetzen können.

Um diese Frage anschaulicher zu prüfen, habe ich den Vorschlag des General Wetzell in einer Skizze darzustellen versucht (Skizze 2) und stelle ich ihn meiner in „Wissen und Wehr" erörterten Studie (Skizze 1) gegenüber.

General Wetzell hat mir zugestanden, daß ein tätiger Gegner schwerlich in einen solchen Sack hineinmarschieren werde, wie ich ihn nach der Skizze 1 für nötig halte, um zu einem Erfolge zu kommen.

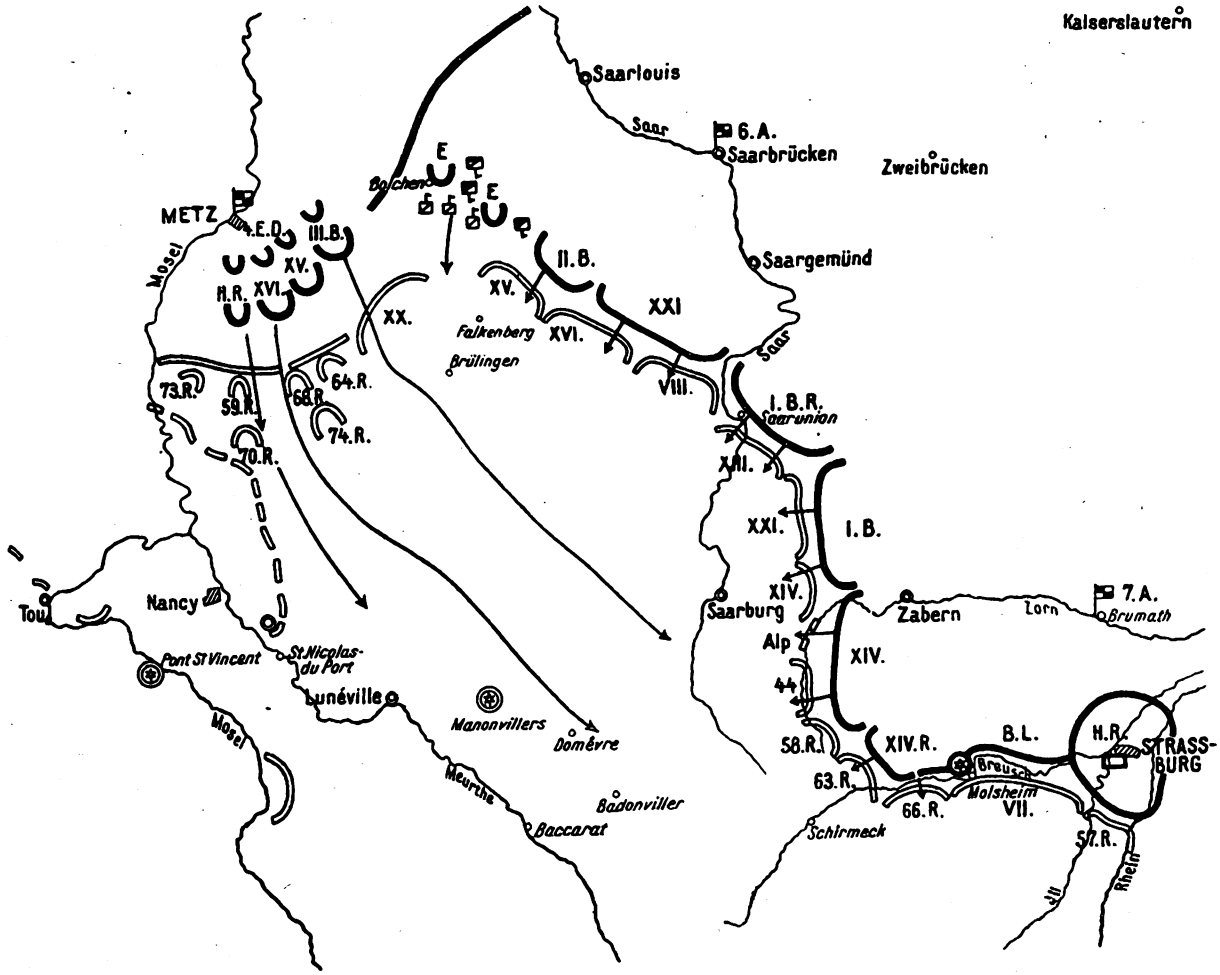
Digitized by Google

Bietet der Vorschlag General Wetzells bessere Aussichten? In einer Hinsicht wohl: Der Feind würde vielleicht eher in diesen weit flacheren Bogen hineingehen. Er war in der Tat nicht weit davon entfernt. Dem französischen XX. A. K. war bereits Falkenberg als Ziel gegeben, und auch die am 19. 8. bei Mittersheim angelangten französischen Truppen wären vielleicht noch weiter nach Norden vorgegangen, zumal dann, wenn die Deutschen ihre befestigten Stellungen an der Saar von Saarunion über Saarburg bis zum Vogesenrand kampflos geräumt hätten.

Anderseits wird der Feind aber aus diesem flachen Bogen um so viel leichter unvollständig geschlagen herauskommen.

General Wetzell hat sich bemüht, diesem Angriff einen genügenden Schwerpunkt zu geben, und das ist ihm, wenigstens

(Skizze 2.)



hinsichtlich der Zahl der dazu verwendeten Truppen, gelungen — insoweit man zugestehen kann, daß die vorgeschlagenen Umleitungen des XV. A. K. und der Ersatz-Divisionen bis zum 22. 8. noch möglich gewesen wären. Ich bin in dieser Hinsicht zwar nicht ganz frei von Zweifeln, möchte aber mangels genügender Unterlagen mich nicht auf diesen Einwand versteifen. General Wetzell konnte auf diese Weise auch einen besseren Schwerpunkt für die Schlacht zustande bringen, weil er dazu dem Kronprinzen Rupprecht das XVI. A. K. und die Fußartillerie-Reserve von Metz zuweist, die General Moltke, entgegen der Bitte des Kronprinzen vor der Lothringer Schlacht, der 5. Armee überwiesen hat. Aber auch Kronprinz Rupprecht wollte die Schlacht nicht ohne Schwerpunkt schlagen. Wäre es nach seinem Wunsche gegangen, so wäre sowohl auf seinem rechten, wie auch auf seinem linken Flügel ein solcher Schwerpunkt, wenn auch (wegen der Verteilung auf beide Flügel) geringeren Gewichtes, vorhanden gewesen. Auf dem rechten Flügel, III. und II. B. A. K., auf schmaler Front eingesetzt, dazu Hauptreserve Metz und 2 Kav. Divisionen — leider ließ sich die H. R. Metz gleich zu Beginn des ihr befohlenen Vormarsches auf Delme gegen Noméný abziehen. Auf dem linken Flügel scheiterte der vom Kronprinzen beabsichtigte Vormarsch zweier Armeekorps südlich vom Donon, zu denen auch noch die Hauptreserve Straßburg und mindestens zwei Ersatzdivisionen hätten hinzutreten können, an dem Widerstande der 7. Armee.

Hinsichtlich der tatsächlichen Stoßkraft möchte ich aber das Schwergewicht des von General Wetzell geschaffenen Angriffsblocks mit einem Fragezeichen versehen. Denn das XV. A. K. war durch die übergroßen Anstrengungen bei d[er] Mülhausener Offensive derart übermüdet und mitgenom[men], daß die Nachwirkungen noch bis in den Winter 1914 hi[n]ein (das Korps gehörte auch vor Ypern wieder zur 6. Armee) noch deutlich zu verspüren waren. Ebenso kann ich, nach den Erfahrungen, die die 6. Armee mit ihnen gemacht hat, den mit Stämmen sehr mangelhaft beteilten und mit Nachschubmitteln ganz ungenügend ausgestatteten Ersatzdivisionen für jene Zeit unmittelbar nach ihrer Formierung keine allzu große Angriffskraft zugestehen. Gab es doch bei diesen Divisionen Batterien, die von Kavalleristen geführt wurden, die noch nie einen Schuß abgefeuert hatten!

Vor allem lassen mich aber die räumlichen Verhältnisse, aus denen General Wetzell seinen Angriff ansetzt, zweifeln,

Digitized by Google

daß der von ihm erwartete Erfolg eingetreten wäre. Der Weg zum „Cannä" wird bei diesem Vorschlage auf das Doppelte verlängert. Wäre es beim Angriff von zwei Seiten dazu nötig gewesen, daß beide Stoßgruppen sich bei Lunéville die Hand reichten, so müßte hier die Stoßgruppe Metz mindestens bis über die Straße Baccarat—Blamont—Saarburg durchstoßen. Die Skizze zeigt, daß die Rückzugswege der durch den Flankenstoß aus Metz am meisten bedrohten französischen Streitkräfte bis zur Linie Nancy-Stellung—St. Nicolas du Port—Lunéville—Badonviller großenteils kürzer sind, als der Angriffsweg der Stoßgruppe Metz. Dabei sind die französischen Flanken kürzer und besser geschützt als bei dem Angriff nach Skizze 1. Die den Bogen von der Nied bis zum Donon überspannenden deutschen Truppen sind fast durchweg auf sehr breite Fronten (etwa 20 km für das Armeekorps) auseinandergezogen und haben gerade an der Ostfront beträchtlich stärkere französische Kräfte sich gegenüber. An diesem Verhältnis würde sich auch dann nicht viel ändern, wenn man annehmen wollte, daß die eine oder die andere französische Division am 22. 8. noch nicht zur Stelle wäre. Bedenkt man die große Stärke und verzögernde Kraft, die die Rückzugsdefensive durch die neuzeitlichen Waffen gewonnen hat, so darf man wohl auch annehmen, daß die Franzosen, wenn die Schlacht auf ihrem linken Flügel sich bedrohlich gestaltete, imstande gewesen wären, auch aus den zwischen Nied und Saar fechtenden Korps bedeutende Kräfte herauszuziehen und sie an die gefährdeten Stellen zu werfen. Dadurch würde sich das Vordringen des deutschen Stoßflügels auf seinem an die 70 km langen Wege bis zu der entscheidungbringenden Linie, auf dem die schwierigen Abschnitte an der großen und kleinen Seille, am Sanon und an der Vézouse und das Fort Manonviller liegen, mit aller Wahrscheinlichkeit so lange verzögern, daß sich inzwischen die Masse der französischen Streitkräfte nach Süden in Sicherheit gebracht haben wird.

Meine Überzeugung geht also dahin, daß es wohl möglich gewesen wäre, auf diesem Wege einen taktischen Sieg begrenzten Umfanges zu erfechten, aber ein „Cannä"? — nimmermehr!

Dazu sind eben in Lothringen die Verhältnisse nicht angetan.

Kehren wir zur Hauptfrage zurück, ob Moltkes Absichten gegenüber denen Schlieffens gleiche oder größere Aussichten auf eine baldige Feldzugsentscheidung im Westen bieten konnten, so muß ich das glatt verneinen. Ich kann die Anpassungsfähigkeit und Elastizität des Moltkeschen Aufmarsches, die General Wetzell rühmt, nicht als einen so großen Vorteil ansehen, weil eben Moltke durch seine Änderungen die eine, alleinige große Möglichkeit, den Westfeldzug bald zu Ende zu bringen, gefährdete und sie willig preiszugeben bereit war — zugunsten von Unternehmungen, die nur halbe Erfolge zeitigen konnten.

Der Schwerpunkt, den Moltke auf dem Nordflügel geschaffen hatte, war für die großen Aufgaben, die der Schwenkungs-Operation harrten, zwar vielleicht noch in der Sambre-Schlacht genügend, nicht aber bei der späteren Auswirkung um Paris. Die Marneschlacht hat dies wahrlich deutlich genug gezeigt. Ich glaube, Schlieffen hat sehr richtig gerechnet, wenn er nicht [illegible] von einer Grenzschlacht in Belgien, sondern erst nach gelungener Schwenkung um Paris herum auf eine Entscheidung hoffte und Grenzsiege, die immer fraglich, gar nicht als entscheidend in seine Rechnung einstellte. Moltke hat diese Grenzsiege mit einem Optimismus bewertet, die Graf Schlieffen in der Kritik eines operativen Kriegsspieles 1905 schon so treffend gegeißelt hat: „Die Theorie (des Zweifrontenkrieges) lautet ungefähr so: Wir gehen mit allen Kräften nach Frankreich, liefern dort eine Entscheidungsschlacht, die selbstverständlich zu unseren Gunsten ausfällt, und am Abend des Schlachttages oder spätestens am nächsten Morgen stehen die Eisenbahnzüge bereit, und die Sieger rollen nach dem Osten, um . . . . eine neue Entscheidungsschlacht zu schlagen. In dieser Weise verlaufen die Kriege heute nicht" usw.*).

Ich habe darum auch über die Sambre-Schlacht eine etwas andere Ansicht als General Wetzell. Wenn man immerdar die große Richtlinie des Schlieffenschen Planes im Auge behält, daß die Deutschen schließlich zur großen Entscheidungsschlacht gegen das französische Heer mit verwandter Front kommen sollten, so kann ich das Bestreben Bülows, seine beiden Nachbararmeen zum Schlage gegen die von ihm gefaßte Armee Lanrezac zusammenzuholen, nicht als im Sinne des großen Planes gelegen auffassen. Wohl wäre die Front der Franzosen an der Sambre und die in ihrer Verlängerung sich bildende englische Front anzufassen und festzuhalten, aber nicht so, wie geschehen, sofort entscheidend anzugreifen gewesen; denn dadurch geriet der ganze rechte Heeresflügel nördlich der Sambre verfrüht in die Front nach Süden. Die Hauptkräfte des rechten Flügels wären meines Erachtens besser unentwegt nach Westen und Südwesten weitermarschiert, bis man sicher die französische, evtl. auch die englische Front beträchtlich nach Westen überragte, jedenfalls über die Engländer voll im klaren war. Gleichzeitig mußte die 3. Armee die Gunst der schwachbesetzten Maasstrecken bei Givet ausnützen. So wäre es wahrscheinlich eher geglückt, die Armee Lanrezac und die Engländer im Sambre-Maas-Winkel entscheidend zu fassen, während das Bülowsche Verfahren sie geradezu gewaltsam aus dem Winkel herausdrückte. Stieß Lanrezac erfolgreich gegen und über die Sambre vor, um so sicherer wäre er erledigt worden.

Das aber hätte der seine großen Ziele, unbeirrt durch die Wechselfälle der Begebenheiten, stetig verfolgende Feldherr persönlich fest in der Hand behalten müssen.

Das Nähere mögen berufenere Federn von Persönlichkeiten verfechten, die an jenen Ereignissen mitgewirkt haben.

Ich glaube also, daß das Bemühen des Generals Wetzell, den Moltkeschen Aufmarsch, seine Absichten und das Handeln Bülows als fruchtbringend für einen großen Anfangssieg hinzustellen, wenig Gläubige finden wird.

Zum Schlusse möchte ich noch zu der Ansicht des Generals Wetzell Stellung nehmen, die Gefahr eines französischen Angriffes in Lothringen sei 1914 so groß gewesen, „daß jede O. H. L., wer auch immer an ihrer Spitze stand, bevor ernste Kämpfe die innere Überlegenheit der deutschen Armee erwiesen hatten, nicht unentwegt die Hoffnung allein auf die Wirkung des herumschwenkenden, in 8 bis 10 Tagen aber erst wirksam werdenden Schwenkungsflügels gesetzt hätte."

Ich glaube, General Wetzell einen Feldherrn nennen zu können, der das doch getan hätte: Graf Schlieffen. Und ebenso einen zweiten, der ebenso unbeirrt durch die Wechselfälle der Begebenheiten seine großen Ziele stets im Auge behalten hätte, den großen Lehrmeister und das große Vorbild des Grafen Schlieffen: den Feldmarschall Graf Moltke.

Zum Schlieffen-Plan und Moltke-Aufmarsch 1914.

Von General a. D. Wilhelm v. Hahnke.

Die Ausführungen des Herrn Generals Wetzell in Nr. 44 des „Militär-Wochenblattes" veranlassen mich zu nachfolgenden Bemerkungen und Richtigstellungen, um mißverständlichen Auslegungen des Schlieffenschen Aufmarsch- und Feldzugsplanes entgegenzutreten.

1. Mir ist aus der militärischen Nachkriegsliteratur, soweit sie ernsthaften und sachverständigen Federn entstammt, nicht bekannt, daß der Schlieffenplan des Jahres 1905 als „das Rezept des Sieges" gepriesen wurde. Ich weiß vielmehr, daß gerade Sachkenner, wie die Generale v. Kuhl, Gröner und Kabisch, Oberstleutnant Foerster und andere gegen diesen, seinerzeit vom Großadmiral v. Tirpitz dem deutschen Generalstab gemachten Vorwurf scharf Verwahrung eingelegt haben — und zwar ganz im Sinne des Grafen

*) Vgl. Förster „Graf Schlieffen und der Weltkrieg" I., 1. Aufl., S. 6.

Digitized by Google

Schlieffen, der genau wie sein großer Vorgänger Feldmarschall Graf Moltke wußte, „daß es ein Rezept des Sieges nicht gibt". Sehr richtig sagt Oberstleutnant Foerster (Graf Schlieffen und der Weltkrieg, S. 35): „Graf Schlieffen hat mit seinem Operationsplan vom Dezember 1905 nichts anderes gewollt, als den operativen Grundgedanken einer gegen unsere Westgegner durchzuführenden Offensive zum Ausdruck zu bringen, der darin bestand: Mit erdrückend gemachtem rechten Flügel soll der linke Flügel des Feindes umfaßt, durch immer wiederholten Druck auf seine äußere Flanke zum Wanken und Weichen, zum Verwerfen seiner Operationsbasis gebracht und schließlich unter zeitgerechter Steigerung dieses Druckes auch von der entgegengesetzten Seite der Feind eingekreist werden. Das war die operative Höchstleistung, die anzustreben war. Den Beweis für die Möglichkeit ihrer Durchführung zu bringen, war der Zweck seiner Niederschrift." Wer anderes aus der Denkschrift des Grafen Schlieffen herausliest, in ihr ein Siegesrezept sehen will, hat ihn einfach nicht verstanden!

Wenn Herr General Wetzell glaubt, zur Begründung seines Eindrucks „bemerkenswerte" Worte eines österreichischen Generals über den blinden Glauben des deutschen Generalstabs an die Allmacht Schlieffenscher Gedanken anführen zu sollen, die er sehr leicht noch durch gleichlautende Zitate von Männern wie Hans Delbrück oder Major Mayr hätte vermehren können, so entbehren sie meines Erachtens jeglicher Beweiskraft. Was weiß denn der österreichische General Horsetzky von der geistigen Struktur des deutschen Generalstabes? Graf Schlieffen hat sich im „Großteil des Generalstabes" keine Knechtsseelen herangebildet, sondern selbständig denkende, kritische Köpfe, die sich — oft erst nach heißem geistigem Ringen, dann aber auch aus tiefbegründeter, innerster Überzeugung — der Überlegenheit seines Geistes beugten. Darin stimme ich ganz mit Herrn General Wetzell überein, daß „im modernen Kriege bei der Gliederung großer Heere in Heeresgruppen oder Armeen neben einer großen Führerpersönlichkeit eine ganze Anzahl gleichbefähigter und in gleichem Geist erzogener oberer Führer und Gehilfen nötig sind, die den von oben gegebenen genialen Gedanken zur vollen Auswirkung bringen." Ich glaube daher, daß das vorzeitige Ende, das dem schöpferischen Wirken des Grafen Schlieffen an der Spitze des Generalstabes gesetzt worden ist, im Interesse der Schulung solcher Unterführer nur zu bedauern ist. Es wäre sicherlich kein Schaden gewesen, wenn seine Ideen unter den Epigonen noch mehr Schule gemacht hätten.

2. Was nun den Schlieffenschen Feldzugsplan selbst anlangt, so finde ich, daß Herr General Wetzell ihn nicht ganz richtig, weil zu einseitig, auslegt. Er sagt, „der Schlieffensche Aufmarschplan habe mit einem allgemein defensiven Verhalten der mit der Hauptmasse in tiefer Gliederung hinter der französischen Ost-Festungsfront bis etwa Mézières aufmarschierten Franzosen und weiter damit gerechnet, daß den defensiven Absichten der Franzosen entsprechend, die Entscheidungsschlacht voraussichtlich erst tief im Innern Frankreichs fallen würde". Gewiß trifft es zu, daß Graf Schlieffen die strategische Defensive der Franzosen bei Kriegsbeginn als das Wahrscheinlichste angesehen hat. Nun und nimmer aber darf man daraus schließen, als ob er auf diese eine Voraussetzung seinen Aufmarsch- und Operationsplan begründet habe. Im Gegenteil hat er auch die zu seiner Zeit mit Recht für unwahrscheinlich gehaltene strategische Offensive der Franzosen in den Kreis seiner Erwägungen gezogen, mochte sie sich gleich mit der Feldzugseröffnung als eine Offensive von Hause aus oder erst in Form einer Gegenoffensive, als Einbruch in die deutschen Reichslande und in Süddeutschland oder im Vorgehen durch Belgien oder als Kombination beider Fälle als allgemeine Offensive südlich und nördlich an Metz vorbei darstellen. Ich verweise in dieser Beziehung auf das amtliche Kriegswerk des Reichsarchivs, Band I, S. 56, wo es heißt: „Wie das französische Heer sich verhalten würde, ob es links oder rechts der Maas oder auf beiden Ufern den Deutschen entgegengehen oder ob und wo es deren Angriff erwarten würde, war völlig ungewiß". Und auf Seite 60, wo von der französischen „Offensive nach Elsaß-Lothringen zwischen Metz und Straßburg, vielleicht auch über den Oberrhein oder durch die Schweiz nach Süddeutschland hinein" gesprochen wird.

In allen diesen verschiedenen Möglichkeiten sah Graf Schlieffen, falls sie eintraten, willkommene „Liebesdienste" des Feindes, auf die er freilich nicht glaubte von vornherein hoffen zu dürfen. Sachliche Betrachtung wird das Große, wahrhaft Geniale seines Aufmarsch- und Operationsplanes gerade darin finden, daß er nicht einseitig nur eine bestimmte Art des Verfahrens auf Seite der Franzosen vorausschaute, sondern alle Möglichkeiten, auch die zu seiner Zeit für wenig wahrscheinlich gehaltenen, in Rechnung stellte und nachwies, wie man unter allen Verhältnissen dem Gegner den eigenen Willen aufzwingen, ihm das Gesetz diktieren, wie man die Entscheidung herbeiführen konnte, indem man sie selbst suchte, nicht vom Gegner bestimmen ließ, wo sie fallen sollte. Es ist auch nicht angängig, zu sagen, daß die Lage des deutschen südlichen Flügels 1914 eine ganz andere gewesen sei wie 1905. „1905 habe bei dem in operativem Sinne defensiven Verhalten der Franzosen ein französischer Vorstoß nach Elsaß-Lothringen hinein nur eine kräftebindende, demonstrative, niemals aber eine entscheidende Bedeutung gewinnen können." Graf Schlieffen hat in seiner Denkschrift von 1905 die Frage einer starken französischen Offensive in die deutschen Reichslande durchaus nicht im Sinne einer Demonstration, sondern als eine entscheidungsuchende Unternehmung geprüft. Die „kräftebindende, demonstrative Aufgabe" war dabei dem absichtlich schwach gehaltenen deutschen Südflügel zugedacht, der „gegen Überlegenheit zu kämpfen hatte". Verharrte der deutsche Feldherr zielsicher auf der Durchführung seiner eigenen Offensivoperation durch Luxemburg und Belgien, so war das in den Augen des Grafen Schlieffen das sicherste Mittel, daß der französische Einbruch in die deutschen Reichslande eine „entscheidende Bedeutung" nicht gewinnen konnte.

Wenn Herr General Wetzell meint, daß in solchem Falle „jede Oberste Heeresleitung, wer auch immer an ihrer Spitze stand, nicht unentwegt die Hoffnung allein auf die Wirkung des herumschwenkenden, in 8 bis 10 Tagen aber erst wirksam werdenden Schwenkungsflügels gesetzt hätte", so kann ich dem nach allem, was ich vom Grafen Schlieffen weiß, nicht zustimmen. Es ist nicht anzunehmen, daß er sich in dieser Kernfrage seines ganzen operativen Gedankens in der Praxis, wo sie gleichzeitig eine Charakter- und Nervenfrage wurde, mit dem in Widerspruch gesetzt haben würde, was er als Brustton seiner Überzeugung dick unterstrichen in seiner Denkschrift ausgeführt hat (vgl. Werk des Reichsarchivs Band I S. 61).

3. Herr General Wetzell sieht eine „besondere Schwäche des Schlieffenschen Operationsplanes darin, daß die Überwindung der belgischen Maasstrecke von der holländischen Grenze bis Namur einschließlich der beiden starken Festungen Lüttich und Namur nicht nur längere Zeit, sondern auch mehr Kräfte verbraucht hätte als 1914". Erst der vom jüngeren General v. Moltke erdachte kühne Gewaltstreich gegen Lüttich habe diese besondere Schwäche überwunden, er sei die „ebenso geniale wie unerläßliche Ergänzung" des Schlieffenschen Planes.

Ich möchte dem entgegenhalten, daß hier — nicht in Elsaß-Lothringen — die Lage 1914 eine ganz andere war als 1905. Denn wenn Graf Schlieffen die Überwindung der belgischen Maasfront erst nach vollendetem Aufmarsch, insbesondere die Wegnahme von Lüttich nicht durch Handstreich, sondern auf dem Wege des abgekürzten artilleristischen Angriffs geplant hat, so gründete sich die Hoffnung, auch so zu einem schnellen und durchschlagenden Erfolge zu gelangen, auf den damaligen Zustand der belgischen Armee und der belgischen Festungen, deren aktive Widerstandskraft zu Schlieffens Zeit mit Recht nicht sehr hoch eingeschätzt zu werden brauchte. Es kommt hinzu, daß, wie bekannt, Graf Schlieffen auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt hat, den deutschen rechten Heeresflügel durch holländisches Gebiet vorzuführen — allerdings nur für den unter den damaligen politischen Verhältnissen

Digitized by Google

ihm nicht als ausgeschlossen erscheinenden Fall, daß es der deutschen Diplomatie gelingen würde, Holland bei Kriegsausbruch auf unsere Seite zu ziehen. In diesem Falle wäre die belgische Maasfront unter der Umfassung von Norden ohne weiteres zusammengebrochen. Wenn General v. Moltke nach einer Reihe von Jahren noch im Frieden sich in diesem Punkte zu einer Änderung entschloß, so geschah es doch nur, weil er einerseits die politische Voraussetzung — Hollands Anschluß an Deutschland — nicht mehr als im Bereich der Möglichkeiten liegend ansah, und anderseits die Vervollkommnung und Verstärkung der belgischen Wehrmacht auch eine Steigerung ihres Widerstandsvermögens im Kriegsfall erwarten ließ. General v. Moltke wollte damit nur den gegen die Zeit seines Vorgängers gewandelten Verhältnissen Rechnung tragen. Ist es anzunehmen, daß Graf Schlieffen, wenn er länger im Amte geblieben wäre, dieser Wandlung nicht auch Rechnung getragen haben würde? Kam ihm doch alles darauf an, wie er in seinem Operationsplan scharf betont, die Enge zwischen den Festungen Antwerpen und Namur so schnell als irgend möglich und noch vor einem ernsthaften Zusammentreffen mit den Franzosen und Engländern zu überwinden.

Der Gedanke des Handstreichs auf Lüttich ist daher keine Beseitigung einer Schwäche des Schlieffenschen Planes, sondern lediglich ein aus den veränderten Verhältnissen entsprungenes taktisches Aushilfsmittel, um den Plan nach wie vor lebenskräftig und wirkungsvoll zu erhalten. Die Frage, ob dieser Handstreich das einzige oder auch nur das beste Aushilfsmittel gewesen ist, lasse ich dabei offen. Die Ansichten darüber dürften geteilt sein, zumal wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß im August 1914 die passive Widerstandskraft der Festung Lüttich, ihre operative Wirkung, nicht durch den Handstreich, sondern erst durch den ihm folgenden abgekürzten artilleristischen Angriff auf die einzelnen Forts gebrochen worden ist. Übrigens erscheint mir die Ansicht des Herrn Generals Wetzell über diesen Punkt nicht ganz klar. Auf der einen Seite nennt er den „unbedingt nötigen" Handstreich auf Lüttich „die ebenso geniale wie unerläßliche Ergänzung des Schlieffenschen Planes, der nur Erfolg haben konnte, wenn das große Hindernis Lüttich und die Maasfront schnell weggeräumt wurde". Auf der anderen Seite meint er, daß das Gelingen des Handstreichs nicht „vorauszusehen" war. Man habe vielmehr, nüchtern betrachtet, mit einem längeren Widerstand Lüttichs und der belgischen Maasfront rechnen müssen.

4. Ich kann mich schließlich des Eindrucks nicht erwehren, daß Herr General Wetzell auch den Moltkeschen Aufmarsch von 1914 etwas zu einseitig auslegt. Er findet den Unterschied in der operativen Lage 1905 und 1914 darin, daß Moltke im Gegensatz zu seinem Vorgänger „bestimmt damit rechnen konnte, daß sehr bald nach dem Beginn der Vorbewegung die beiden gegnerischen Armeen, jedenfalls die der Mitte und noch früher die auf den südlichen Flügeln, aufeinanderprallen würden". Und weiter sagt er: „Die Entscheidung mußte im Jahre 1914 bei beiderseitigem offensiven Verhalten nicht wie im Jahre 1905 tief im Innern Frankreichs, sondern schon bei der alsbald zu erwartenden großen Grenzfeldschlacht fallen."

Daß auch nach dem Schlieffenschen Plan von 1905 die Entscheidung nicht erst tief im Innern Frankreichs fallen mußte, sondern schon sehr bald in einer großen Feldschlacht fallen konnte, sei hier nur wiederholt. Umgekehrt aber war doch auch 1914 der Fall denkbar, daß die Entscheidung nicht sofort an der Grenze, sondern erst weiter im Innern Frankreichs fiel, falls nämlich die Franzosen zunächst auf die eigene strategische Offensive verzichteten. Ich glaube, daß die deutsche Oberste Heeresleitung in den Erwägungen über ihren Aufmarsch diesen Fall doch nicht so gänzlich ausgeschaltet hat, wie man es nach den Worten des Herrn Generals Wetzell annehmen muß. Ich stütze mich dabei auf das amtliche Kriegswerk des Reichsarchivs, das auf Seite 67 sagt: „In bezug auf die operativen Absichten der Franzosen war der deutsche Generalstab auf Vermutungen angewiesen. Man sah den Aufmarsch im großen als eine strategische Bereitstellung zur Offensive an, hielt es aber für wahrscheinlich, daß diese nicht von Hause aus als eine allgemeine auf der ganzen Linie, sondern erst nach erzielter Klarheit über die deutsche Kräfteverteilung und Hauptangriffsrichtung in Form eines großen Gegenangriffs vor sich gehen würde. Nur auf den beiden Flügeln glaubte man sicher mit einem sofortigen Vorgehen von Teilkräften rechnen zu müssen: auf dem rechten in das Oberelsaß, auf dem linken an die Maaslinie Givet—Namur. In welcher Richtung der Gegenangriff der feindlichen Hauptkräfte erfolgen würde, ob in die Reichslande oder über Verdun nach Luxemburg und Belgien, blieb fraglich." Ganz in Übereinstimmung hiermit scheint mir zu stehen, daß die Aufmarschanweisungen an die deutsche 6. und 7. Armee zunächst gar nichts von einer sofortigen französischen Offensive nach Lothringen hinein sagen, sondern es als „die Aufgabe" des gemeinsamen Oberbefehlshabers bezeichnen, „gegen die Mosel unterhalb Frouard und gegen die Meurthe — unter Wegnahme des Forts Manonviller — vorzugehen, um die hier versammelten französischen Kräfte festzuhalten und ihren Abtransport nach dem linken französischen Heeresflügel zu verhindern". Erst die späteren Sätze der Aufmarschanweisung drücken dann daneben die Möglichkeit aus, „daß die Franzosen ihrerseits zwischen Metz und den Vogesen mit überlegenen Kräften zum Angriff vorgehen".

Ich will durchaus nicht in Abrede stellen, daß für die Verstärkung des deutschen linken Aufmarschflügels in den Reichslanden, die General v. Moltke in Abweichung vom Aufmarsch seines Vorgängers vorgenommen hat, die gegen früher gesteigerte Wahrscheinlichkeit einer frühzeitigen Offensive der Franzosen in die deutschen Reichslande maßgebend gewesen ist. Ich glaube aber, daß der Chef des Generalstabes in seinen Friedensvorbereitungen doch nicht so einseitig gewesen ist, nun „ganz bestimmt" hierauf zu rechnen. Auch der veränderte Aufmarsch gab ihm immer noch die Möglichkeit, falls die Wahrscheinlichkeit des frühzeitigen Einbruchs der Franzosen nach Lothringen nicht zur Wirklichkeit wurde, zum operativen Handeln im Sinne des Grafen Schlieffen zu gelangen, den aus Gründen der Vorsicht zunächst verstärkten linken Flügel rechtzeitig wieder durch eine Transportbewegung von Teilkräften hinter den die Entscheidung suchenden rechten Flügel zu schwächen. Insofern läßt sich meines Erachtens auch die veränderte Kräfteverteilung und äußere Gestalt des deutschen Aufmarsches 1914 rechtfertigen. Daß freilich die 6. und 7. Armee von vornherein gemeinsam zum Angriff gegen die Mosel und Meurthe bestimmt wurden, verstieß bereits gegen den Grundgedanken des Schlieffenschen Planes. Weiterhin dürfte es einleuchten, daß auch sonst die Schwierigkeiten, aus dem veränderten Aufmarsch heraus noch die Schlieffensche operative Idee zu verwirklichen, erheblich gewachsen waren. Nach wie vor glaube ich daher im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Generals Wetzell, daß es auch in der Lage von 1914 besser gewesen wäre, wenn man an der Schlieffenschen Kräfteverteilung im Aufmarsch festgehalten hätte.

Die englische Armee in den Kämpfen des Jahres 1914*).

Von Oberstleutnant a. D. Theobald v. Schäfer.

Die Armee, die England unter dem Feldmarschall Sir John French seinen Verbündeten zu Hilfe sandte, zählte zunächst nur vier Infanteriedivisionen und eine Kavallerie-

*) Im Anschluß an den Aufsatz: „Das amtliche englische Kriegswerk" in Nummer 46 des Militär-Wochenblattes vom 11. Juni 1925. — History of the Great War. Military Operations, Macmillan & Co., Lim., London — bisher erschienen: France and Belgium, I. Band, Aug.—Oktob. 1914, 543 Seiten, klein 8°, mit zahlreichen Textskizzen und Anlagen, dazu 43 Karten in besonderem Kartenband, 1922, — II. Band, Oktober—November 1914 in etwa demselben Umfange, 1925; — ferner zwei Bände über den Feldzug in Mesopotamien.

Digitized by Google

division. Sie war ein Truppenaufgebot von ganz anderer Art als die Armeen der europäischen Festlandsmächte, denn sie bestand ausschließlich aus altgedienten, gründlich vorgebildeten Leuten. Sie war gut bewaffnet und ausgerüstet. Weniger vollkommen war die Schulung der höheren Führer und ihrer Gehilfen für den großen Krieg, obgleich man in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch ernstlich bemüht gewesen war, auch hierin Abhilfe zu schaffen.

Es ist unrichtig, wenn gelegentlich behauptet wird, der deutsche Generalstab habe der englischen Armee vor dem Kriege nicht genügend Beachtung geschenkt, er habe sie unterschätzt. Deutsche Generalstabsoffiziere haben — soweit englischerseits, in Erwiderung der sehr zahlreichen Besuche britischer Offiziere bei deutschen Truppenübungen, zugelassen — als Gäste, wenn auch unwillkommene, in den letzten Jahren vor dem Kriege englischen Manövern beigewohnt. So konnte ich selbst im Herbst 1910 zwei Wochen hindurch die Übungen der englischen 3. Division beobachten und habe dabei, ebenso wie bei anderen Gelegenheiten andere deutsche Generalstabsoffiziere, den Eindruck gewonnen, daß die Gefechtsausbildung der Truppe auf hoher Stufe stand. Die Führung allerdings stellte sich uns bei den Manövern ebenso wie in den englischen Dienstvorschriften als allzu methodisch und langsam dar. Man kannte nur planmäßigen Angriff oder vorbereitete Verteidigung. Trotzdem war der deutsche Generalstab vor dem Kriege zu dem Ergebnis gekommen, daß die englische Armee einen „durchaus ebenbürtigen Gegner" darstelle; dabei glaubte man allerdings, daß sich deutschem Angriff bei raschem und entschlossenem Zufassen gegen englische Truppen doch oft Gelegenheit zum Erfolge bieten würde. Über die Entwicklungsmöglichkeiten der englischen Armee bei längerer Kriegsdauer sah man klar. Auch der Generalstabschef, Generaloberst v. Moltke, hat die englische Armee stets als beachtlichen und ernst zu nehmenden Gegner eingeschätzt. Eine gelegentlich berichtete anders lautende Einzeläußerung des Generaloberſten kann an diesem Tatbestand nichts ändern.

Darüber, daß die englische Armee rechtzeitig zur Unterstützung der Franzosen in den Kampf treten werde, bestand kein Zweifel beim deutschen Generalstabe. Man nahm dabei jedoch an, daß die Engländer zur Wahrung ihrer Selbständigkeit den unmittelbaren Anschluß an das übermächtige französische Heer vermeiden, sich eher seitwärts abgesetzt halten würden. So schien ihre Landung an der französischen und belgischen Küste bei Boulogne, Calais und östlich bis Seebrügge am wahrscheinlichsten. Im August 1914 aber waren die Engländer tatsächlich vorsichtiger: Während ihre Flotte in der Enge von Dover und in den Gewässern zwischen Schottland und Norwegen sicherte, wurde die Armee unter diesem starken Schutze nach Boulogne, le Havre und Rouen überführt. Von hier rollte sie in teilweise recht langer Bahnfahrt nach Maubeuge unmittelbar an den französischen Flügel heran. Das ergab eine andere Lage, als man sie deutscherseits für wahrscheinlich gehalten hatte, und dieser Umstand mag beigetragen haben zu den Zweifeln der deutschen 1. Armee am 23. August morgens, als abgesehen von den Meldungen über Engländer bei Mons auch noch Truppenausladungen in der deutschen rechten Flanke bei Doornijk (Tournai) gemeldet wurden. Unberechtigt waren solche Zweifel nicht, denn die Frage, ob die englische Armee — wie den Franzosen versprochen — an deren Flügel oder aber an der belgischen Küste eingesetzt werden solle, ist nach dem englischen Kriegswerke erst im Kriegsrate vom 6. Aug. endgültig entschieden worden. Der neuernannte Kriegsminister Lord Kitchener soll, wie Sir George Arthur berichtet, seine Bedenken gegen ein Verschieben der Armee über Amiens hinaus nach Maubeuge gar erst am 12. August aufgegeben haben. Er sah angeblich die weit nach Norden ausholende deutsche Umfassung voraus und erklärte, „nichts könne für den Geist der britischen Truppen schlimmer sein, als wenn — nach fünfzigjähriger Pause — ihr erstes Zusammentreffen mit einem europäischen Gegner zu einem erzwungenen Rückzug führe."

Wie besorgt man in England um die Erhaltung der auf das Festland entsandten Kräfte war, zeigt die Anweisung, die Lord Kitchener dem Oberbefehlshaber mit auf den Weg gegeben hatte. In ihr hieß es, da die Armee nur klein und die Möglichkeiten eines Erfolges eng begrenzt seien, sei es klar, „daß die größte Vorsicht geübt werden müsse, um Verluste an Personal und Material auf ein Mindestmaß zu beschränken". Der Oberbefehlshaber sollte sich bemühen, den Wünschen der Franzosen möglichst zu entsprechen; äußerste Vorsicht sollte er aber bei allen Vorwärtsbewegungen walten lassen, an denen sich nicht auch bedeutende französische Kräfte beteiligten und durch die die Armee in unangemessener Weise feindlichem Angriff ausgesetzt sein könne. In solchem Falle solle Feldmarschall French vorher in London anfragen. Im übrigen habe er aber völlig selbständig zu führen und werde „in keinem Falle in irgendwelchem Sinne unter den Befehl eines verbündeten Generals zu treten haben". — Man vergleiche mit dieser Anweisung den Auftrag des deutschen Generals v. Woyrsch, der mit seinem Landwehrkorps etwa zu der gleichen Zeit von Schlesien her das Vorgehen des verbündeten österreichisch-ungarischen Heeres zu begleiten hatte. Für ihn hieß es, er solle durch das unaufhaltsame Vorführen seiner Landwehr-Divisionen den Verbündeten den dauernden Impuls zur Offensive geben. Anfang September wurde sein Korps der militärischen Lage entsprechend bereitwilligst österreichisch-ungarischem Oberbefehl unterstellt. Hier waren ausschließlich Gesichtspunkte der gemeinsamen Operation gegen den Feind maßgebend, bei der Anweisung für Sir John French haben englische Sonderbelange den Ausschlag gegeben. Die Franzosen konnten nach dieser Anweisung nicht darauf rechnen, daß die englische Armee gegebenenfalls ihr Letztes für sie einsetzen, sich für den französischen Sieg opfern werde. Gewiß sollte sie Frankreichs Niederlage verhindern und auch nicht fehlen, wenn die Deutschen — wie man hoffte — geschlagen wurden, aber das alles doch nur, ohne selbst viel zu wagen. Man sieht die Schwierigkeiten, und — rein militärisch gesehen — auch Unnatürlichkeiten eines Koalitionskrieges in grellster Beleuchtung. Wer da glaubt, daß solche Erscheinungen nach den vielen bitteren Erfahrungen beider Parteien im Weltkriege künftig wegfallen oder auch nur seltener werden könnten, der irrt: Der Krieg ist nun einmal nur die Fortsetzung der Politik.

Man tut dem Feldmarschall French Unrecht, wenn man — wie vor allem von französischer Seite geschehen — bei Beurteilung seiner Operationen den Maßstab anlegt, der für die Operationen eines deutschen oder französischen Armeeführers maßgebend sein müßte, und wenn man die Eigenart des Werkzeuges außer acht läßt, das ihm anvertraut war. Es war nun einmal trotz vorzüglicher Ausbildung und trotz Zähigkeit des einzelnen Mannes zu Marsch- und Kampfleistungen wie unser Heer von 1914 nicht erzogen. Für die Tage von Mons und le Cateau hebt das englische Kriegswerk immer wieder die Überanstrengung und Erschöpfung der Truppen hervor, und wir fragen uns, wie die so übermäßig groß sein konnten. Die deutsche 1. Armee hatte doch ganz andere Märsche hinter sich, als sie am 23. August an den Kanalübergängen bei Mons zum ersten Male auf Engländer stieß. Und dann wieder ist man erstaunt, daß es der im wesentlichen frontalen deutschen Verfolgung gelingen konnte, die englische Armee — nicht etwa nur ihre Nachhuten — gegen ihren Willen bei le Cateau am 26. August abermals zum Kampfe zu stellen. Hier offenbart sich eine gewisse operative und taktische Schwerfälligkeit, die, ohne das Eingreifen französischer Kräfte auf dem englischen Westflügel bei Cambrai, doch noch zur Umfassung und zum Untergang der englischen Armee hätte führen können. Sie war trotz aller Vorsicht in eine recht üble Lage geraten. Die Verluste waren seit dem 23. August auf 13 000 Mann und mehr als 80 Geschütze bei fünf Infanterie-Divisionen (eine neu hinzugekommen) und einer Kavallerie-Division angewachsen. Wenn man sich diese Verhältnisse vergegenwärtigt, kann man verstehen, daß Feldmarschall French nach solchen Anfangserfahrungen, angesichts der ihm mitgegebenen Mahnungen zur Vorsicht und angesichts des allgemeinen Rückzuges der Franzosen, bestrebt war, seine Armee zunächst einmal aus dem Gefahrbereich zurückzuziehen, um die Ver-

Digitized by Google

bände wieder zu ordnen und die Verluste zu ergänzen. Solches, wenn auch nur vorübergehendes Ausscheiden aus der Kampffront entsprach aber englischen Belangen in dieser Lage doch nicht ganz.

In London regten sich Sorgen, ob Frankreich auch durchhalten werde; es galt, dem Verbündeten das Rückgrat zu steifen, man durfte ihn gerade jetzt nicht im Stiche lassen. Auf Lord Kitcheners Vorschlag griff die englische Regierung ein, als Feldmarschall French angesichts des südwärts gerichteten französischen Rückzuges seinerseits hinter die Seine westlich Paris zurückgehen wollte. Der Kriegsminister selbst eilte nach Frankreich zu persönlicher Aussprache mit Sir John und veranlaßte ihn, auch weiterhin in engstem Verein mit dem französischen Heere zu operieren. Diese Anweisung allerdings schwächte er durch eine nachfolgende Erläuterung wieder ab: er verstehe unter Verbleiben in der Kampflinie die Verwendung der Truppen in Fühlung mit den Franzosen, „wenn auch gegebenenfalls hinter diesen"*). Immer dabei sein, aber selbst keine Gefahr laufen, das war die schwierige Aufgabe, die dem englischen Armeeführer auch fernerhin gestellt blieb, und das einem Feinde gegenüber, dessen überlegenes Können in den bisherigen Kämpfen vollauf klar geworden war. Sir John French berichtete darüber am 7. September an den Kriegsminister: „Es wird niemals gelingen, ihnen (den Deutschen) Widerstand zu leisten, außer mit vorzüglich ausgebildeten Truppen, geführt von den besten Offizieren. Alle ihre Bewegungen sind gekennzeichnet durch außerordentliche Einheitlichkeit des Ziels und der gegenseitigen Unterstützung; um solche Anstrengungen zu ertragen, wie sie es getan, müssen sie unter wirklich eiserner Disziplin stehen."

Glückliche Umstände haben es ermöglicht, daß Feldmarschall French der ihm gestellten schwierigen Aufgabe trotz allem gerecht werden konnte, haben die englischen Armeen in der Marneschlacht vor die Lücke zwischen deutscher 1. und 2. Armee geführt und sie dadurch in die Lage versetzt, ohne ernstlich zu kämpfen, doch eine wesentliche Rolle zu spielen. Sir John French schreibt sich nicht ohne Grund ein Verdienst am Zustandekommen wie am Ausgang dieser Schlacht zu. Daß ein von rücksichtslosem Angriffsgeist erfüllter Führer in solcher Lage doch noch wesentlich mehr hätte leisten können, darf daneben aber nicht unerwähnt bleiben.

Bis die Kampfhandlungen des Bewegungskrieges an der Aisne abflauten, hat die englische Armee in der französischen Front ihren Platz ausgefüllt; dann hat man sie korpsweise wieder auf den linken Heeresflügel nach der Küste zu verschoben. In Flandern, wo es dringendste englische Belange zu verteidigen galt, sind die Kräfte der Armee auch voll eingesetzt worden. Ihr Angriff traf hier in der zweiten Oktoberhälfte auf den deutschen Angriff. Dabei wuchs die Armee durch Nachschub aus der Heimat und den Kolonien nach und nach auf die Stärke von zehn Infanterie- (davon zwei indische) und vier Kavallerie-Divisionen (davon ebenfalls zwei indische), ungerechnet 23 einzelne Infanterie-Bataillone und sieben Kavallerie-Regimenter der Territorialarmee. In den Kämpfen an der Yser und um Ypern ist von den zähen englischen Truppen unter geschickter Ausnutzung des schwierigen Geländes mit Tapferkeit und Ausdauer in Angriff, Abwehr und Gegenangriff gefochten worden. 58 000 Menschen hat die Armee in diesen Kämpfen eingebüßt, erheblich weniger als ihre Gegner. Diese allerdings waren nicht mehr die deutschen Truppen, wie sie im August in unverbrauchter Angriffskraft ins Feld gerückt waren, sondern neben alten Verbänden, die schon schwer gelitten hatten, rasch herangebildete Neuformationen, bei denen die Begeisterung der prächtigen Mannschaft die Mängel der Zusammensetzung und Ausbildung nicht wettmachen konnte. Auch die Munition floß ihnen nicht mehr so freigebig zu wie in den Anfangsschlachten. So ist der Deutsche Ansturm bei Ypern zum Stehen gekommen. Englische Zähigkeit hat ihren Anteil an diesem Ausgang. Als „Viscount French of Ypres" ist der damalige britische Oberbefehlshaber kürzlich gestorben.

Auf die Einzelheiten der Operationen und Kampfhandlungen weiter einzugehen, ist im Rahmen dieser Besprechung nicht wohl möglich. Es mag aber nochmals betont werden, daß die beiden vorliegenden Bände des englischen Kriegswerkes eine hochwertige und gründlich bearbeitete Schilderung der Begebenheiten vom englischen Standpunkte aus darstellen, die sich auch von der sonst üblichen gehässigen Einstellung gegen unser Heer fernhält. Als unter dem 23. August berichtet wird, wie an der Mariette-Brücke bei Mons statt der erwarteten deutschen Angreifer eine Anzahl kleiner belgischer Mädchen auf die englischen Verteidiger zukamen, wird ausdrücklich hinzugefügt: „Es wird nicht angenommen, daß der Feind sie absichtlich vor sich hertrieb. In vielen Fällen gerieten Einwohner zwischen die beiden feindlichen Linien." An sich eine Selbstverständlichkeit, aber nach allen Lügen, die über uns verbreitet wurden und noch werden, muß man schon das als Fortschritt anerkennen.

*) Diese in einem Briefe gegebene Erläuterung findet sich im englischen Kriegswerke nicht, wohl aber in Sir George Arthurs „Leben Kitcheners" und in Viscount Frenchs „1914".

Die deutsche Apriloffensive 1918 bei Armentières.

Von General der Infanterie a. D. v. Kuhl.

Ein interessantes, eigenartiges französisches Buch über die deutsche Offensive bei Armentières*) im April 1918 ist kürzlich erschienen. Den Franzosen sind — anscheinend bei unserm Rückzug im Sommer und Herbst 1918 — die Kriegsakten des Oberkommandos der 4. deutschen Armee in die Hände gefallen. Sie erstrecken sich auf die Zeit vom 9. bis 30. April 1918 und umfassen die im Kriegstagebuch enthaltenen Angaben, die Operationsbefehle der 4. Armee, Verhandlungsberichte über die stattgehabten Besprechungen, vor allem aber ausführliche und genaue Aufzeichnungen über alle vom Oberkommando geführten Ferngespräche. Diese letzteren bilden hauptsächlich den wertvollen Inhalt des Buches. Es handelt sich um die Gespräche zwischen dem Chef des Generalstabes der 4. Armee, Generalmajor v. Loßberg, einerseits, dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff, dem Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, meine Wenigkeit, den Generalstabschefs der unterstellten Generalkommandos und der benachbarten 6. Armee anderseits. Die beiden Verfasser des Buches bringen das gesamte Material tageweise geordnet und stellen für jeden Tag einen zusammenfassenden Bericht über die Ereignisse auf deutscher Seite auf Grund der Akten sowie über die Lage auf der englisch-französischen Seite voran. Letztere Zusammenstellung enthält manche wertvolle, neue Angaben.

Die Verfasser suchen sich auf Grund der Akten, besonders der Ferngespräche, ein Urteil über die hauptsächlich beteiligten Persönlichkeiten sowie über die Führung auf deutscher Seite zu bilden. Sie erblicken einen wesentlichen Unterschied in dem Verfahren des deutschen Generalstabes im Vergleich zu dem französischen. In der französischen Armee habe der Führer seine Absicht kundgegeben und seine Befehle erteilt; dem Generalstab seien nur die Ausgabe der Befehle, die Überwachung der Ausführung und das Nachrichtenwesen zugefallen. In der deutschen Armee habe der Generalstab eine vorherrschende Rolle gespielt, er habe die Entschlüsse gefaßt und die Operationen geleitet, während die Führer nur dem Namen nach Oberbefehlshaber oder Kommandierende Generale gewesen seien. General Ludendorff habe stets in seinem Namen, nicht in dem Hindenburgs gesprochen; ich hätte niemals „das Bedürfnis kundgegeben, den Kronprinzen Rupprecht von Bayern zu fragen", und der Oberbefehlshaber der 4. Armee, General Sixt v. Armin,

*) Colonel Tournès et capitaine Berthemet, La bataille des Flandres. Paris 1925, Charles-Lavauzelle.

Digitized by Google

habe nur seinen Namen hergegeben, Generalmajor v. Loßberg sei der wirkliche Führer gewesen. Wichtige Besprechungen, bei denen über die bevorstehenden Operationen Entscheidungen getroffen wurden, seien ohne die Anwesenheit der Oberbefehlshaber von den Generalstabschefs abgehalten worden.

Nun meinen die französischen Verfasser, daß ein solches Verfahren in der deutschen Armee, die daran gewöhnt gewesen sei, sich wohl habe ohne allzu große Reibungen und Nachteile hätte durchführen lassen, wenn die beteiligten Generalstabschefs Persönlichkeiten erster Klasse gewesen wären, die die Aufgaben der Führung völlig beherrscht hätten. Aus den Akten gewinne man aber einen ganz anderen Eindruck.

In General Ludendorff habe man bisher in Frankreich einen kühnen, waghalsigen General erblickt, der gern alles auf eine Karte gesetzt hätte und „die Triebkraft der großen deutschen Maschine" gebildet habe. Das sei aber in der Flandernschlacht im April 1918 durchaus nicht der Fall gewesen. Nur mit Sorge und mit der größten Sparsamkeit habe er seine Divisionen ausgegeben, so daß sie niemals dazu ausgereicht hätten, einen großen Erfolg zu erringen oder ihn auszubeuten. Weit entfernt davon, die Untergebenen zur Kühnheit anzufeuern, habe er ständig zur Vorsicht geraten. Ständig habe er aufs genaueste die Operation der 4. Armee überwacht, im Verlauf der Schlacht eingegriffen und sogar geringfügige Einzelheiten angeordnet.

Noch weniger Gnade findet vor den französischen Kritikern meine Tätigkeit als Chef der Heeresgruppe. Ich hätte ziemlich uninteressiert den Operationen der einzelnen, der Heeresgruppe unterstellten Armeen zugesehen.

Am besten kommt noch General v. Loßberg weg. Er sei eine ausgesprochene Persönlichkeit, habe seine Ansichten gegenüber seinen Vorgesetzten mit Entschiedenheit vertreten und unzweifelhaft eine große Autorität gegenüber den ihm unterstellten Generalstäben gehabt. Aber auch ihm hätten die höheren Führereigenschaften gefehlt.

„Im ganzen", so fassen die Kritiker ihr Urteil zusammen, „war kein Schwung in dieser Schlacht der 4. Armee. Man merkt hier nichts von dem mächtigen Willen, der auf der gegenüberstehenden Seite das Ziel bestimmt, die nötigen Mittel rechtzeitig bereitstellt, die Energie verdoppelt und den sinkenden Mut neu belebt. Auf der Seite der Alliierten wird der Krieg mit Schwung geführt, auf der deutschen Seite nur mit Methode."

Immerhin wird anerkannt, daß der deutsche Generalstab, abgesehen von dem erwähnten Grundfehler, die Generalstabstechnik in vollendeter Weise beherrscht und ruhig und sicher gearbeitet habe. Die Befehle seien klar gewesen, hätten alles was nötig sei, aber nichts was entbehrlich gewesen sei, enthalten. Sorgfältig sei an alles gedacht worden.

Die französischen Verfasser haben das ganze Aktenmaterial sehr sorgfältig durchgearbeitet. Das Material ist zweifellos echt. Ich habe die Aufzeichnungen über die zwischen Generalmajor v. Loßberg und mir geführten Ferngespräche und die Berichte über die mündlichen Verhandlungen mit meinen Notizen verglichen und die Richtigkeit festgestellt. Die Betrachtungen, die die Franzosen an die Wiedergabe des Aktenmaterials knüpfen, zeigen aber deutlich, welche Fehlgriffe man machen kann, wenn man sich in der Beurteilung kriegerischer Operationen einseitig auf solche Aufzeichnungen stützt.

Die Darstellung, als ob die Oberbefehlshaber durch die Generalstabschefs ausgeschaltet worden seien, ist völlig irreführend.

Was zunächst den Oberbefehlshaber der 4. Armee, General Sixt v. Armin, betrifft, so ist die Behauptung, er habe nur seinen Namen hergegeben, falsch. Generalmajor v. Loßberg hat in allen irgendwie wichtigen Fragen seine Entscheidung eingeholt. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern ist häufig in das Hauptquartier der 4. Armee zur Besprechung gefahren und hat mich außerdem in seinem Auftrag sehr oft hingeschickt. Alle diese Besprechungen haben mit dem General Sixt v. Armin, selbstverständlich im Beisein des Generalmajors v. Loßberg, stattgefunden. Das Aktenmaterial gibt naturgemäß hierüber keine Auskunft.

Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht war stets aufs genaueste über die Kriegslage unterrichtet, las alle eingehenden Meldungen und Berichte und entschied bei dem täglich vormittags und abends stattfindenden Vortrag über die zu treffenden Maßnahmen.

Es war aber nicht Sache der Oberbefehlshaber, den ganzen Tag am Fernsprecher zu sitzen, alle Einzelheiten anzuordnen und sich durch die überhandnehmende Rücksicht auf alle Fragen der Technik, Munition, Heeresversorgung, Ersatz und dergleichen von ihrer Hauptaufgabe ablenken zu lassen. Die Anordnungen über alle diese Einzelheiten blieben mit Recht dem Generalstab überlassen. Fanden Besprechungen zwischen den Generalstabschefs über wichtigere operative Angelegenheiten ohne Anwesenheit der Oberbefehlshaber statt, so vollzogen sie sich auf Grund der von diesen vorher erteilten allgemeinen Weisungen.

Ähnlich war das Verhältnis des Generals Ludendorff zum Feldmarschall von Hindenburg. Die Ausführung aller Beschlüsse und die taktischen Anordnungen konnte der Feldmarschall ruhig seinem Ersten Generalquartiermeister überlassen, vor allen wichtigeren Entscheidungen wurde aber stets seine Entscheidung eingeholt.

Daß General Ludendorff während des Aprilangriffs vielfach eingriff, ist richtig, ist aber erklärlich durch die wachsende Sorge, ob unsere Kräfte für die Durchführung unserer großen Offensive reichen würden. Daß unsere Kräfte beschränkt waren und der Ersatz im Sommer 1918 zu Ende zu gehen drohte, ist bekannt. Sorgfältig überwachte daher General Ludendorff den Einsatz der Divisionen und suchte zu erkennen, wie lange noch Aussicht auf Erreichung des Ziels war, wann der Angriff den Höhepunkt überschritten hatte und wann er etwa abgebrochen werden mußte. Das war durchaus seine Pflicht.

Die Tätigkeit des Oberkommandos der Heeresgruppe war freilich auf diese Weise erschwert. Wie aus dem veröffentlichten Material hervorgeht, sprach General Ludendorff täglich wiederholt u. eingehend am Fernsprecher mit dem Oberkommando der 4. Armee unmittelbar. Die Heeresgruppe wurde zwar nachträglich stets über das Ergebnis dieser Besprechungen verständigt, mußte aber doch bei allen ihren Anordnungen darauf Bedacht nehmen, nicht höhere Anordnungen zu durchkreuzen. Bei allseitigem guten Willen vollzog sich aber doch alles ohne besondere Reibungen.

Die Herausgeber des Buches tadeln es, daß General Sixt v. Armin sehr viel unterwegs gewesen sei, um sich bei den einzelnen Divisionen vom Zustand, der Kampfkraft und dem Geist der Truppe, von der Verpflegungslage und den Gesundheitsverhältnissen zu überzeugen, während Generalmajor v. Loßberg mit den Generalstabsoffizieren die taktischen Anordnungen besprochen habe. In der Tat geht aus den Akten hervor, daß der Oberbefehlshaber unermüdlich in dieser Richtung tätig war. Ich meine, daß dies kein Vorwurf für ihn sei, sondern daß diese Arbeitsteilung eine besonders glückliche war. In der Einwirkung auf die Truppe kann kein Generalstabschef den Oberbefehlshaber ersetzen. Seine Persönlichkeit gegenüber der Truppe zur Geltung zu bringen, ist eine der obersten Pflichten des Oberbefehlshabers. Ihr ist General Sixt v. Armin in vorbildlicher Weise nachgekommen. Die taktischen Einzelheiten anzuordnen und die Generalstabsoffiziere richtig anzuleiten, konnte er ruhig seinem hervorragenden Generalstabschef überlassen, nachdem die großen Richtlinien vorher von ihm festgesetzt waren.

Die Arbeitslast, die auf dem Chef des Generalstabes der 4. Armee, dem General v. Loßberg, während der Offensive lastete, war allerdings erdrückend. Das veröffentlichte Material gibt uns ein packendes Bild davon. Von morgens bis tief in die Nacht war er am Fernsprecher tätig. Bald rief ihn General Ludendorff an und hatte sehr viele Fragen, bald kam der Chef der Heeresgruppe, dazwischen liefen von allen unterstellten Truppen fortgesetzt Meldungen über den Stand des Gefechts, Munitions- und wirtschaftliche Fragen ein, Eingriffe kamen von oben, Anfragen und Be-

Digitized by Google

denken von unten, alles in unaufhörlichem Durcheinander. Es gehörten die eisernen Nerven und die unerschütterliche Ruhe des Generals v. Loßberg dazu, um dabei die Leitung der Schlacht durch das Oberkommando dauernd fest in der Hand zu behalten.

Aus den Angaben des Buches über die Verhältnisse auf der feindlichen Seite seien nur einige Punkte herausgegriffen. Das englische Heer war durch den deutschen Märzangriff stark verbraucht und hatte auch in seiner Moral erheblich gelitten. Anfangs April erwartete Haig einen neuen deutschen Angriff, jedoch zwischen Arras und dem Kanal von La Bassée. Der Angriff bei Armentières kam also doch überraschend. Noch am 9. April, nach Beginn des deutschen Angriffs, hielt Haig ihn für eine Ablenkung und erwartete den Hauptangriff bei Arras. Selbst am 11. trug Haig noch Bedenken, die Front bei Arras zu schwächen. Sofort nach Beginn des Angriffs riefen die Engländer dringend nach französischer Hilfe, andernfalls sei der deutsche Durchbruch nicht zu verhindern. General Foch befürchtete zunächst noch einen Angriff bei Amiens, griff aber später energisch ein, sandte Unterstützungen und erschien auch persönlich wiederholt in Flandern. Der große Vorteil, den die Westmächte durch die Ernennung des Generals Foch zum gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber auf der ganzen Westfront erlangt hatten, tritt deutlich hervor.

Nach der französischen Darstellung wäre es nach der Eroberung des Kemmel für die Deutschen am 25. April möglich gewesen, den Erfolg erheblich weiter auszubeuten als es geschehen ist, weil die Widerstandskraft der Franzosen gebrochen gewesen sei. Es muß dies dahingestellt bleiben.

General Bullards Kriegserinnerungen.

Der amerikanische General Robert Lee Bullard, der (1917 Divisions- und Korpskommandeur) 1918 die Zweite Amerikanische Armee in Frankreich führte, ist vor kurzem infolge Erreichen der gesetzlichen Dienstaltersgrenze aus dem Heere (mit dem Range und der Pension eines Divisionskommandeurs) ausgeschieden.

Gleichzeitig sind im Verlage Doubleday, Page u. Co. seine „War Memories" (Kriegs-Erinnerungen) erschienen.

Die europäische Ausgabe eines New Yorker Blattes brachte — ebenso wie die New Yorker Mutterzeitung — diese Kriegserinnerungen vor kurzem in täglichen Fortsetzungen zum Abdruck, so daß deren Inhalt in weitesten Kreisen in Amerika und Frankreich bekannt wurde.

Diese Kriegserinnerungen haben viel Aufsehen erregt und dem Verfasser viel Feindschaft eingetragen, denn sie sind von einem Manne geschrieben, der als guter Soldat nur nüchterne Tatsachen schreibt und der seinen Lesern mit der Objektivität einer Photolinse ein ungeschminktes Bild von dem gibt, was er sah, erlebte und fühlte. Das Studium dieses kleinen Buches gibt wertvolle Einblicke in Vorgänge hinter der französisch-englischen Front während der Jahre 1917/18, die bisher unbekannt bzw. unbestätigt waren.

Wir hören da die Klage des Armeeführers über die sehr große Zahl von Drückebergern in den amerikanischen Divisionen, zu deren Abfangen ständig eine enge Sperrkette von Feldpolizisten hinter der Armeefront aufrechterhalten werden mußte, und von dem kläglichen Versagen der (einzigen) amerikanischen Negerdivision, deren sämtliche Negeroffiziere wegen Feigheit vor dem Feinde und wegen Fluchtergreifens vor ein Kriegsgericht gestellt werden mußten. In drei Monaten Stellungskrieg hatte diese 24 000 Mann starke Division nur einen deutschen Gefangenen eingebracht, und auch dieser stand im Verdacht, ein Überläufer gewesen zu sein. Zu Angriffen war die Division, die unter einem weißen Kommandeur und weißen amerikanischen Stabsoffizieren stand, überhaupt nicht zu bewegen. Dabei waren die Negersoldaten ausgesucht kräftige Hünen, glänzend ausgerüstet und noch besser ernährt. Weil die ganze Division nichts taugte, und von Rechts wegen in corpore hätte erschossen werden müssen, ordnete Präsident Wilson die Unterdrückung der Kriegsgerichtsverfahren gegen die angeklagten Negeroffiziere an.

Dieses gänzliche Versagen der amerikanischen Neger ist um so erstaunlicher, als Oberst Nicolai (ehem. Chef des Nachrichtendienstes bei der O. H. L.) den französischen Kolonialnegern ein recht gutes Zeugnis über ihre soldatischen Eigenschaften ausstellte (siehe „Geheime Mächte", Seite 127).

Die amerikanische Negerdivision schoß dagegen im üblen Verhalten gegen die französische Bevölkerung hinter der Front den Vogel ab. Die Fälle, daß französische Frauen von den Negern vergewaltigt wurden, mehrten sich in so erschreckendem Maße, daß der Armeeführer, General R. L. Bullard, entgegen den Fochschen Bedenken, die sofortige Heimbeförderung dieser Negerdivision nach Abschluß des Waffenstillstandes durchsetzte. Der tragikomische Knalleffekt kam aber erst, als die Negerdivision als erste heimkehrende Truppe wenige Wochen nach dem Waffenstillstand in New York landete. Hier wurden die Neger-„Sieger" als Kriegshelden in den Himmel erhoben, in unerhörtem Triumphzuge durch die Stadt geleitet und tagelang mit Ehrungen und Aufmerksamkeiten überhäuft.

Wenn eingangs von der Wahrheitsliebe und dem sehr hohen Grade sachlicher Urteilskraft auf seiten des Verfassers gesprochen wurde, so darf nicht vergessen werden, daß der Schreiber Amerikaner, dazu amerikanischer General ist.

Den Krieg gegen Deutschland findet er gerechtfertigt. Er greift Präsident Wilson scharf an, weil er — Amerika nicht schon viel früher in den Krieg an der Seite der Alliierten gebracht habe. Die berühmten Schlagworte „Selbstbestimmungsrecht", „Kreuzzug der Freiheit" und andere läßt er jedoch geschmackvollerweise weg. Für den (im Buch geschilderten) Versuch zweier amerikanischer Offiziere nach abgeschlossenem Waffenstillstand den Kaiser in Doorn zu entführen, ein Versuch, der nur an der Vorsicht eines Adjutanten scheiterte, hat der Verfasser keine Billigung, aber auch keinen Tadel.

Unumwunden wird die Unerfahrenheit der amerikanischen Truppen im Grabenkriege — auch nach erfolgter Schulung durch französische Offiziere — zugegeben. Auch General Bullard bestätigt die alte Erfahrung, daß der Kampfwert ungeschulter Truppen gering ist, und daß guter Wille und Begeisterung nur schwacher Ersatz für eingewurzelte Disziplin und militärische Routine sind.

Unter den Divisionen gab es Sorgenkinder. Einige verirrten sich dauernd. Nie wußten sie genau, wo sie sich eigentlich befanden. Ihre Meldungen und Kartenskizzen über ihre vordersten Linien wiesen dauernd große Fehler auf. Eine — nach General Bullard — bei den Divisionsstäben der Ententetruppen sehr beliebte Ausrede für die Nichtausführung von Angriffsbefehlen oder deren nur „lahme" Ausführung war die, daß angeblich die Nachbardivisionen nicht planmäßig mitgekommen seien, daß bei weiterem Vorrücken die Flanken der Division in ernster Gefahr schwebten, umfaßt zu werden, und daß aus diesem Grunde die Division aus freiem Entschluß das „Weitertragen des Angriffs" eingestellt habe.

Hohe Achtung vor der Kriegskunst der deutschen Truppen geht durch das ganze Buch. Kennzeichnend ist der Satzbeginn: „Wir hatten eine ganze Zeitlang zweckloserweise und mit dem Ergebnis schmerzhafter Verletzungen unsere Köpfe gegen eine starke deutsche Stellung im Vesle-Abschnitt eingerannt, als . . ."

Einen breiten Raum in der Schilderung nehmen die Tagebuchberichte über die anfänglichen Versuche der Franzosen und Engländer ein, die nach und nach eintreffenden amerikanischen Verbände als Rekrutierungsmaterial für ihre eigenen dezimierten Divisionen zu verwenden. Diese Versuche hatten auf Seite der Engländer, die den Gedanken, die abtrünnige nordamerikanische Kolonie doch noch eines Tages wieder unter die schützenden Fittiche nehmen zu können, noch keineswegs aufgegeben hatten, einen stark politischen Hintergrund.

Digitized by Google

Nur der außergewöhnlichen Geschicklichkeit des Generals Pershing gelang es, diese Blamage zu verhüten und die nationale Selbständigkeit zu wahren. Sehr bald waren die Amerikaner bei den leisesten Anzeichen von Bemutterungsversuchen aus dem Häuschen. Die Spannung der Bundesbrüder wuchs manchmal bis ins unerträgliche. Zumal als das Geheimnis durchsickerte, daß die Franzosen den Amerikanern für Quartiere, Landungskais, Munitionslager, ja selbst für Grund und Boden, um mit amerikanischem Gerät Feldeisenbahnen an die Front zu bauen, hohe Mietsrechnungen aufstellten.

Für uns Deutsche am lehrreichsten sind die Betrachtungen des Verfassers über das erschreckende Sinken der französischen Kriegsmoral nach der italienischen Niederlage im Herbst 1917.

General Bullard begreift nicht, weshalb die Deutschen diese Tatsache, von der sie doch durch die Überläufer wissen mußten, nicht ausgenutzt haben.

Statt dessen fielen sie prompt auf die von den Engländern im Winter 1917 inszenierten Scheinangriffe herein, die nur den Zweck hatten, die deutsche Aufmerksamkeit von der französischen Front abzulenken.

Nach General Bullard war die deutsche Kräfteverteilung im Winter 1917: Englische Front zu französischer Front wie 2 : 1. Nach dem amerikanischen Armeeführer wäre eine umgekehrte Kräfteverteilung die richtigere gewesen. Angeblich schaudert er noch heute bei dem Gedanken, was wohl geschehen wäre, wenn die Deutschen Ende 1917 die französische Front zertrümmert hätten, was nach seiner Überzeugung sehr leicht gewesen wäre. Der Selbstaufopferung der Engländer im Winter 1917, die selbst größte Schonung nötig hatten, zollt der General hohe Anerkennung.

Das zweite Mal fiel der „Boden aus dem Fasse französischer Kriegsmoral", als die seit langem erwartete große deutsche Märzoffensive des Jahres 1918 mit solch unwiderstehlicher Gewalt einsetzte. Der Verfasser beobachtete damals die französischen Divisionen, die, aus dem Verdunbogen herausgezogen, Ende März nach Norden marschierten, um sich der deutschen Flut entgegenzustemmen. Sein Eindruck war der von Leuten, die jede Hoffnung auf einen Erfolg aufgegeben hatten, die nur unter dem eisernen Zwange militärischer Disziplin und aus purem Pflichtgefühl wie Automaten sich vorwärts bewegten.

Von der Stimmung in der französischen 6. Armee, die zwischen Paris und den Angreifern stand, war der Schreiber geradezu entsetzt.

Hier zum ersten Male mußte er den üblichen Ausreden seiner Divisionen Glauben schenken, daß das Halten befohlener Linien oder das Weitertragen von Gegenangriffen unmöglich sei, da die französischen Nachbardivisionen die Flinte ins Korn warfen und einfach nicht mehr zu halten waren. Gestiegene Gereiztheit zwischen Amerikanern und Franzosen war die Folge solcher Kampferlebnisse.

Noch im Spätsommer 1918, als sich das Kriegsglück schon längst gewendet hatte, ja man kann sagen, bis zum letzten Tage des Krieges, kämpften die Franzosen, trotzdem sich ihre Moral angesichts der Erfolge zusehends besserte, überaus vorsichtig, mit geringem Offensivgeist, und auf keinen Fall mit dem Elan, wegen dessen sie seit jeher gerühmt werden. Sie stellten sich dem Feind, aber sie stellten sich ohne Herz. **Sie waren die kriegsmüdesten, kriegserschöpftesten armen Kerle, die die Welt je gesehen hat."**

Ein lehrreiches Büchlein, dessen Inhalt Nachdenken verdient. 96.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Die alte Armee und die junge Generation.

Von Generalmajor Wetzell.

Major v. Rabenau*) hat unter obigem Titel ein zeitgemäßes, besonders lesenswertes und geistvolles Buch geschrieben. Er beschäftigt sich mit einem Problem, das zweifellos des weitestgehenden Interesses aller alten wie jungen Soldaten, aber auch vieler anderer deutscher Männer wert erscheint.

Es kann bezweifelt werden, ob die militärischen Schriften des Oberleutnants Dr. Kurt Hesse allein den Aufwand des Verfassers verdienen. Trotzdem halte ich es aus grundsätzlichen Erwägungen heraus für ein Verdienst Rabenaus, daß er sich so gründlich mit ihnen befaßt und die darin enthaltenen verschiedenartigsten Ansichten in sachlich überlegener, oft humorvoller Weise in das zutreffende Licht setzt.

Es würde mich zu weit führen, auf die einzelnen Kapitel des Rabenauschen Buches, die oft feine Kabinettstücke klarer und scharfsinniger Darstellung bilden, einzugehen. Sie verdienen, gelesen, mitdurchdacht zu werden, um in ihrer klugen und eindringlichen Abgeglichenheit und Wahrheit richtig auf uns zu wirken.

Besonders erfreulich aber ist es für den ernsten Leser, in dem nach Aufbau und Stil glänzend geschriebenen Buche wieder einmal einen nicht nur auf militärischem, sondern auch auf politischem, philosophischem, sozialem und anderen Gebieten hochgebildeten Soldaten und feinen Beobachter mit reifem, abgeklärtem Urteil zu finden.

Man möchte wünschen, daß sein nachdenkliches Buch einem recht weiten Kreise erschlossen werden würde. Es verdient es.

Nach jedem erfolgreichen, noch mehr aber nach einem verlorenen Kriege, ist es stets der Fall gewesen, daß die vorwärts drängende jüngere Generation Theorie und Praxis der Kriegführung, auf Grund persönlicher Kriegserfahrungen, mit neuen Gedanken zu durchtränken und neue Wege zu weisen sucht.

Dies tritt besonders und berechtigt nach 1806 hervor. Männer wie Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, Grolman u. a. wurden damals die Richtungsweiser.

Auch nach dem siegreichen Kriege 1866 geschah ähnliches. Als Vertreter der jüngeren Generation erregte Hauptmann May durch seine Schriften, die sich mit dem damals hochaktuellen Thema des Infanterie-Schützenkampfes und den nach den Kriegserfahrungen daraus zu ziehenden Folgerungen für die höhere und niedere Truppenführung beschäftigen, besondere Aufmerksamkeit. Kein geringerer als der damals schon ruhmbedeckte Chef des Generalstabes der preußischen Armee, General Graf Moltke, der große Kriegslehrmeister der deutschen Armee, erkannte die Bedeutung der Mayschen Gedanken und bereitete ihnen den Weg.

Nach 1870/71 bewegte ein hochbegabter, schriftstellerisch glänzender Mann, Fritz Hoenig, in den achtziger und neunziger Jahren durch seine den Mayschen Spuren folgenden Schriften die Gemüter auf das lebhafteste. Soweit Hauptmann Hoenig sich mit dem kampftaktischen Problem, dem Schützenmassenkampf, beschäftigte, waren seine Schriften (2 Brigaden, Taktik der Zukunft) verdienstvoll und neue Wege weisend. Soweit sie sich auf das strategische Gebiet begaben (24 Stunden Moltkescher Strategie), waren sie vom kriegswissenschaftlichen Standpunkt einseitig und abwegig. Immerhin wurden diese Hoenigschen Schriften — neben denen anderer vortrefflicher älterer Militärwissenschaftler wie Scherff, Schlichting, von der Goltz, Malachowski (Scharfe Taktik und Revue-Taktik), Freytag-Loringhoven und den klassischen Werken des Generalstabes — dem durch die kriegerischen Erfahrungen ausgelösten frischen Zug der Kriegführung in Theorie und Praxis gerecht und gaben dem ersten Vorwärtsstreben der herrlichen alten Armee eine große Linie.

*) Die alte Armee und die junge Generation. Kritische Betrachtungen von F. v. Rabenau, Major im Reichswehrministerium. 4,— M. (Verlag E. S. Mittler & Sohn in Berlin.)

Digitized by Google

Anders jedoch sind die Werke der nach dem heldenhaft geführten und ruhmvoll verlorenen Weltkriege hervortretenden militärischen Jugend zu bewerten. Zwei jüngere Offiziere stehen hier im Vordergrund: Leutnant Jünger und Oberleutnant Hesse.

Des ersteren Darstellungsart des im Stahlbad des Krieges Erlebten wirkt innerlich mitreißend, oft erschütternd auf jeden, der die mit seltenem schriftstellerischen Talent dramatisch herausgearbeiteten Schilderungen auf sich wirken läßt.

„Das Stahlgewitter" und „Das Wäldchen 125" sind Kabinettstücke glänzender Darstellung kampftaktischer kriegerischer Vorgänge. Sie werden ihren erzieherischen Wert immer behalten. Sie sind nötig, weil sie der jetzigen heranwachsenden militärischen Jugend, die keine persönlichen Kriegserfahrungen mehr hat, am plastisch herausgearbeiteten Kriegsbeispiel zeigen, welch Beispielloses, im Frieden nie zu Erlebendes, sie im Stahlgewitter des Krieges an Leib und Seele erwartet.

Anders die Hesseschen Bücher.

Sie stimmen nachdenklich. Sie enthalten neben mancherlei Richtigem zuviel schief Gesehenes. Man hat öfter den Eindruck, daß dem traurigen Nachkriegsgeist Zugeständnisse gemacht werden, daß Anklagen erhoben werden, wo sie sachlich und kriegswissenschaftlich ungerechtfertigt sind. Rabenau rechnet ja in den einzelnen Kapiteln seines vortrefflichen Buches aufs eingehendste mit ihnen ab.

Den Hauptgrund unserer Niederlage, unseren größten Fehler, sieht Hesse darin, daß man in der alten Armee nicht psychologisch gedacht, erzogen und gehandelt habe. Man ist erstaunt über solche Gedankengänge eines jungen Offiziers, der die alte Armee gar nicht kannte. In unserem herrlichen alten Heere, der seit fast 100 Jahren größten Lehr- und Erziehungsstätte des ganzen deutschen Volkes, der großen Schule der selbstlosen Pflichterfüllung, das in dem vierjährigen ungeheuerlichsten Kriege aller Zeiten das Höchste geleistet hat, was je von einer Armee verlangt wurde, soll nicht psychologisch gedacht und erzogen worden sein? Das kann nur ein Offizier schreiben, der die alte Armee gar nicht bei der Tagesarbeit kennengelernt hat. Haben denn nicht neben der aktiven Truppe, Reserve-, Landwehr- und Landsturmmänner in dem vierjährigen riesenhaften Ringen eine Stahlkette gebildet, an der selbst die ungeheuerlichste personelle und materielle Überlegenheit der ganzen Welt zerschellte? Ist diese Leistung überhaupt möglich, ohne daß ein ganz selbstverständlicher, nicht reglementierter Zug psychologischer Arbeit jeder Art die hohe Schule der militärischen Arbeit ständig durchtränkte?

Die wahren Psychologen, die große Masse der alten Fronthauptleute, Oberleutnants, Leutnants und der alten braven Unteroffiziere — sie deckt allerdings der grüne Rasen. Die übrig gebliebenen waren die Säulen des deutschen Kampfgebäudes.

Wer als Kompaniechef in der Vorkriegszeit mit diesen ernsten Männern in edlem Wettstreit an der Erziehung und kriegsmäßigen Ausbildung unserer jungen Mannschaft mitarbeiten durfte, der weiß, welch eine Fülle prachtvoller, praktischer Psychologen unter diesen, im Dienst oft ergrauten, an Menschenkenntnis, Lebens- und Diensterfahrung reichen und charakterfesten Männern zu finden war.

Wenn Major v. Rabenau am Ende seines Buches ausruft: „Verachtet mir die Meister nicht!", so bin ich überzeugt, daß er gerade diese Männer der Front nicht missen haben will. Man lese doch jetzt die Geschichte unserer alten, aber auch unserer im Kriege neuaufgestellten Regimenter, so findet man dort eine gewaltige Fülle von Vorgängen aller Art, die dies am schlagendsten beweisen. Wenn die traurige Nachkriegszeit diesen hohen Ruhm dem alten Offizierkorps strittig macht, so geschieht dies aus politischen und anderen Gründen, gewiß aber nicht auf Grund von Tatsachen. Schwächen hat jede so große Institution wie ein modernes Volksheer. Sie wurden aber im deutschen Heere weit überwogen durch die überragende Fülle erhabener Leistungen aller Art vor dem Feinde.

Nach achtjähriger Dämmerung tritt jetzt die Lichtseite wieder in Erscheinung, und Rabenaus Verdienst wird es bleiben, dazu in meisterhafter Weise das Beste beigebracht zu haben.

Kurt Hesse sucht dann in dem Feldherrn Psychologos den Feldherrn, der den Sieg sicher verbürgt hätte. Er hält eine Feldherrnschule und ein System zur Züchtung solcher für nötig. Rabenau hat schon recht, wenn er sagt, daß Feldherren nicht erzogen, sondern geboren werden. Allerdings geht es nicht ohne ein hohes Maß von Fleiß und Wissenschaft, denn „vor den Ruhm wird nun einmal", schreibt Graf Schlieffen, „die Arbeit und der Fleiß gesetzt." Und Feldmarschall Graf Moltke sagt: „Genie ist Arbeit."

Oberleutnant Hesse vermißt den deutschen Feldherrn im Weltkriege. Rabenau stellt im Kapitel „Feldherrnproblem" das Abwegige dieser Behauptung klar.

Das jetzt erschienene aktenmäßige Kriegswerk schreibt über die Schlacht von Tannenberg: „Die Kriegsgeschichte hat kein Beispiel ähnlicher Leistung aufzuweisen, bei Cannae fehlte die Rückenbedrohung!"

Der Kriegslehrmeister der deutschen Armee, Feldmarschall Graf Moltke, sagt über Gneisenau, daß er das Höchste geleistet, was ein Feldherr überhaupt leisten könne, eine geschlagene Armee zum Siege (Ligny—Waterloo) zu führen. Tat nicht Feldmarschall v. Hindenburg Ähnliches, als er die zum Rückzug gezwungene, weit unterlegene 8. Armee zum größten Siege des Weltkrieges führte? Ist das kein Feldherrntum?

Und nun verfolge man in dem gewaltigen Weltenringen die verschiedenen Feldzüge in West und Ost: den glänzenden polnischen der Ostführer im Frühjahr 1915, den Durchbruchsfeldzug bei Gorlice und was ihm folgte, den rumänischen 1916, die Abwehrfeldzüge im Westen 1916/17, den russischen und italienischen im Sommer bzw. Herbst 1917 und schließlich auch den des Jahres 1918. Sind Führer wie Hindenburg-Ludendorff, Mackensen-Seeckt, Otto v. Below, Falkenhayn u. a. keine Feldherren?

Heute beschattet der durch die ungeheuerliche materielle und personelle Überlegenheit des Feindweltbundes herbeigeführte unglückliche Kriegsausgang noch ihre Leistungen.

Wo hat die Feindseite auch nur annähernd gleichwertige Feldherren aufzuweisen?

Der jugendliche Militärjournalist Hesse schreibt gelegentlich, die alte Armee habe nur platte Durchschnittsgrößen erziehen können. Man fragt sich auch hier, worauf sich ein so scharfes Urteil eines Offiziers, der die alte Armee gar nicht kannte, stützt. Ich glaube, Rabenau hat Recht, wenn er ihm die Leistungen unserer Großen des Weltkrieges vorhält und betont: „Ihr habt von ihrem Geist noch keinen Hauch verspürt."

Die aktenmäßige Kriegsgeschichte wird dem deutschen Volke und auch dem deutschen Soldaten erst klar machen, was diese Führer und „das beste Heer, das je die Welt gesehen", gegen eine geradezu ungeheuerliche Überlegenheit geleistet haben.

Meines Erachtens brauchen wir, denen die ernste Pflicht obliegt, das Gute, was im alten deutschen Heere steckte, in eine bessere Zukunft hinüber zu retten, vor allem Ehrfurcht vor dem, was diese alte herrliche Armee mit ihren Meistern der Führung, ihren Meistern der Front, den wahren Psychologen, Großes geleistet hat.

Nicht in dem kritischen Suchen oder theoretisch-psychologischen Grübeln nach dem, was uns scheinbar gefehlt hat, sondern in der durch die Fülle der Kriegserfahrungen aller Art geläuterten praktischen Betätigung in Führung und Front liegt unsere Zukunft.

Diese Erkenntnis unserer tatfrohen, strebsamen militärischen Jugend vor Augen geführt zu haben, scheint mir das größte Verdienst des ausgezeichneten Rabenauschen Buches zu sein.

Digitized by Google

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 9.

(Vgl. Nr. 48 des „Militär-Wochenblattes", Karte der Herbstübungen der 6. Div. 1924; zu beziehen bei Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin, Neustädtische Kirchstraße 3/4.)

a) **Kurz begründeter Entschluß.**

Der Div. Kdeur. entschließt sich, ohne vorläufig auf die bedrohlichen Nachrichten von links Rücksicht zu nehmen, mit Schwerpunkt Richtung Bhf. Münder den Angriff fortzusetzen.

Begründung: Die Lage bei der 6. Div. macht ein sofortiges Eingreifen zu ihrer Entlastung notwendig. Die schnelle Wegnahme des Katz-B. hat gezeigt, daß der Feind hier nur schwache Kräfte zum Flankenschutz verfügbar hatte. Gelingt es, die aus der Forst Münder gegen die Vorhut vorgehende Flügelstaffel des Feindes von Hachmühlen her mit überlegener Kraft zu umfassen und zu werfen, so wird die Vorhut bald weiter über Münder Gelände gewinnen können.

Alle zur Hand befindlichen Kräfte müssen dazu sofort eingesetzt werden. Würden allein die beiden Batle. vom Anfang des Gros der Hauptkolonne ostw. an Neustadt vorbei zum Angriff angesetzt, so träfe der Stoß den Gegner frontal, und er gewänne Zeit, auf ▪ 113 nordwestl. Hachmühlen eine Abwehrfront einzurichten. Sie einzustoßen, würde dem erst in 2 Stunden eintreffenden J. R. 9 nur schwer gelingen. Deshalb müssen die beiden Btle. der linken Seitendeckung sich ebenfalls an dem Angriff beteiligen.

Den unmittelbaren Flankenschutz für den Angriff gegen den Feind bei Hasperde muß die Aufkl. Abt. leisten.

Die ungünstigen Nachrichten von der 3. Kav. Div. stammen aus so wenig berufener Quelle, daß man ihnen vorläufig kein Gewicht beizulegen braucht. Die Div. wird offenbar erneut stark angegriffen, was vielleicht eine Panik unter den Fahrzeugen des Trosses hervorgerufen hat. Sollte die Kav. Div. zum Rückzug gezwungen werden, worüber im Lauf der nächsten Stunde wohl Klarheit gewonnen werden wird, so bleibt immer die Möglichkeit, mit dem J. R. 9 auf den Höhen westl. Bäntorf eine Abwehrflanke zu bilden.

b) **Befehle.**

1. Schriftl. durch Ord. Offz. an Führer der linken Kolonne (Inf. F.) u. Kdeur. J. R. 8; diktiert dem Genst. Offz. des Artl. F.:

„Inf. F. entfaltet unter Feuerschutz der Masse der Artl. J. R. 8 und I./J. R. 7 zum Angriff ostw. an Neustadt und südw. an Hachmühlen vorbei gegen Feind, der über Bhf. Münder Vorhut in linker Flanke angreift."

2. Blinkspruch an Vorhut:

„Nicht über Oster-B. vorgehen. Diesen gegen neuen Feind bei Bhf. Münder halten."

3. Diktiert den Bef. Empfängern der Vorhut, der linken Seitendeckung, des Artl. F., der Aufkl. Abt., der Nachr. Abt., des Pi. Batls.:

3. Div. Div. Gef. St. ▪ 152 (südw. Altenhagen I),
I. a. Nr. 9. 4., 7° vorm.

Div. Befehl zum Angriff.

a) Feindl. Gegenangriff von Ostspitze Forst Münder gegen die über Oster-B. siegreich vordringende Vorhut im Gange.

b) 3. Div. greift mit Schwerpunkt links diesen neuen Gegner in der Flanke an. Das Vorhut- und Kolonnenverhältnis hört auf.

c) Gef. Gruppe Ost (bisherige Truppen der Vorhut ohne 1./Pi. 3 u. 4./Nachr. A. 3) hält den Oster-B. gegen den neuen Gegner u. setzt Gef. Aufklärung Richtung Eilen-B. fort.

d) Gef. Gruppe West (Inf. F. mit J. R. 8 u. I./J. R. 7) greift ostw. an Neustadt u. südl. an Hachmühlen vorbei neuen Gegner in der Flanke an. Eile geboten.

e) Artl. F. unterstützt Angriff der Gef. Gruppe West mit der ostw. u. südl. Brullsen in Stellung zu bringenden Masse der Artl. III./A. R. 3 wird auf J. R. 8, I./A. R. 3 auf Inf. der bisherigen linken Seitendeckung angewiesen. Flankierende Einwirkung des Gegners bei Hasperde ist durch Feuer abzuwehren. L. A. Kol. zur Verfügung.

f) Aufkl. Abt. 3 bindet Feind bei u. westl. Hasperde durch Angriff und erzwingt Aufklärung auf Kl. Süntel—Flegessen.

g) Nachr. Abt. 3 verbindet Div. St. mit Gef. Gruppen u. Artl. F., sowie diesen mit Nah- und Fernkampfgruppe.

h) Pi. Batl. richtet ostw. Neustadt u. südw. Hachmühlen nach Anweisung des Inf. F. Übergänge über die Hamel her.

i) Ich bleibe bei ▪ 152 (südw. Altenhagen I).

X., Generalleutnant.

4. Schriftl. dem Führer der Gef. Staffel:

„Über Duckstein-Platz bis F. Jägerhaus folgen."

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. 7. 1925: zum Hptm.: Oblt. ✱Schmidt, J. R. 5; zum Rittm.: Oblt. ✱Philipps, Reit. R. 12; zu Oblten.: die Lte.: ✱v. Poser u. Groß-Nädlitz, Reit. R. 12, ✱Köhler, J. R. 10, ✱Stettner Ritter v. Grabenhofen, J. R. 19, ✱v. dem Knesebeck, Reit. R. 4, ✱Conrad, J. R. 6; zu Gen. Ärzten: die Gen. Ob. Ärzte: Dr. ✱Rothe, Div. Arzt d. 3. Kav. Div., Dr. ✱Gruner, Div. Arzt d. 4. Div.; zu Gen. Ob. Ärzten: die Ob. St. Ärzte: Dr. ✱Tinckauf, San. Abt. 4, Dr. ✱Lehle, San. Abt. 7; zu Ob. St. Ärzten: die St. Ärzte: Dr. ✱Rentz, San. Abt. 3, Dr. ✱Gunderloch, San. Abt. 2; zu St. Ärzten: die Ob. Ärzte: Dr. ✱Neumann, San. Offz. b. Div. Arzt d. 4. Div., Dr. ✱Walinski, San. Abt. 3; zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: ✱Schad, San. Abt. 7, Dr. ✱Mahnkopf, San. Abt. 3.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juni:

✱Bauer, Hubert, Hptm. d. Ldw. a. D. (1910) in d. Ref. d. Fußa. R. 10, Berlin-Schöneberg. ✱Beseler, Wilhelm, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1904) i. d. Ref. d. Felda. R. 10, Cunrau i. d. Altmark. ✱Brauer, Eduard, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1894) in d. Ref. d. Drag. R. 5, Eberswalde. ✱Brüggemann, Fritz, Ch. Maj. a. D. (1920) Hptm. im Felda. R. 67, Köln. ✱v. dem Busche-Haddenhausen, Clamor, Ch. Gen. Maj. a. D. (1916) Kdr. d. Huf. R. 13, Hannover. ✱Dall, Wilhelm, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1897) in d. Ref. d. Drag. R. 13, Hamburg. ✱v. Davier, Curt, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1887) in d. Ref. d. Ul. R. 16, Necken (Anhalt). Dr. ✱Drewes, Hermann, Ch. Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D. (1906) im Ldw. Bez. III Berlin, Berlin N 4. ✱v. Kalckstein, Georg, Gen. Lt. z. D. (1902) Kdr. d. 13. Div. (m. d. Unif. d. 1. Garde-R. z. F.), Romitten b. Mühlhausen (Ostpr.). ✱Karjus, Walther, Ch. Hptm. a. D. (1920) im Felda. R. 67, Freiburg i. Br. (d. Absturz m. Flugzeug). ✱Koedix, Heinrich, Oberroßarzt a. D. (1890) im Felda. R. 33, Berlin-Hoppegarten. ✱Kluge, Max, Ch. Maj. a. D. (1883) Hptm. u. Komp. Chef im J. R. 30, Greiffenberg i. Schles. ✱v. Lahrbusch, Wilhelm, Ch. Gen. Lt. z. D. (1912) Insp. d. techn. Institute d. Artl., Berlin-Friedenau. ✱Lemke, Georg, Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Kür. R. Königin Nr. 2, Passentin, Kr. Belgard i. Pomm. ✱Nünninghoff, Hugo, Ch. Maj. a. D. (1920) Hptm. im J. R. 55 (bei einer Automobilfahrt verunglückt). ✱Ott, Theodor, Hptm. d. Ldw. a. D. (1907) in d. Ref. d. J. R. 174, Frankfurt a. M. ✱Stauffer, Edgar, Hptm. d. Ref. a. D. (1908) in d. Ref. d. Felda. R. 9, Adl. Gut Steinwehr, Kr. Eckernförde. ✱Weste, Carl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1901) Kdr. d. J. R. 24 (durch Unglücksfall in Meran, Tirol). ✱v. Zimmermann, Georg, Ch. Oberstlt. a. D. (1910) Batl. Kdr. im J. R. 62, Buchelsdorf-Liegnitz (d. Unfall b. d. Jagd).

Digitized by Google

Nachtrag:

✱v. Böhlendorff-Kölpin, Karl, Ch. Oberstlt. a. D. (1895) Rittm. u. Esk. Chef im Hus. R. 3, Kölpin, Kr. Usedom-Wollin, 31. 5. ✱Brünjes, Rudolf, Lt. d. Res. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 4 (durch Unglücksfall in Santa Cruz, Brasilien), 28. 3. ✱Dekering, Eberhard, Lt. d. Res. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 10, Herford, 7. 5. ✱Diesing, Friedrich, Lt. d. Ldw. Kav. a. D. (1919) in d. Ref. Fuhrpark-Kol. 104, Domäne Rothenburg a. d. Saale, 2. 5. ✱Falb, Alfred, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Ref. Fußa. R. 11, Berlin-Wilmersdorf, 11. 5. ✱v. Falkowski, Bruno, Ch. Oberstlt. a. D. (1893) etatsm. Stabsoffz. im Fußa. R. 8, Leipzig, 13. 5. ✱v. Fallois, Jean, Prem. Lt. a. D. (1891) im J. R. 58, Brooklyn, Nordamerika, 15. 4. ✱Fellner, Adolf, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1912) in d. Ref. d. Hus. R. 13, (durch Automobilunfall in Berlin), 16. 5. ✱Gravenstein, Paul, Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 31, Berlin-Wilmersdorf, 4. 5. ✱Guradze, Franz, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1918) in d. Ref. d. 3. Garde-Felda. R., Wüttendorf b. Kreuzburg (Schles.), 26. 5. ✱Heßheim, Gerhard, Lt. im Rw. J. R. 6 (1919) im J. R. 176, Ratzeburg, Kr. Hrzgt. Lauenburg, 15. 5. Dr. ✱Hinrichs, Suel, Ass. Arzt 2. Kl. a. D. (1876) im Ldw. Bez. Flensburg, Burg in Dithmarschen, im Mai. ✱v. Klitzing, Walther, Oblt. a. D. (1918) im Armierungs-Batl. 12, Berlin, 12. 5. ✱Meister, Emil, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) i. d. Ref. d. J. R. 112, Heidelberg, 31. 5. ✱Meyrick, Hans, Ch. Oberstlt. a. D. (191?) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Sondershausen, Nordhausen, 8. 5. ✱Ostrowsky, Paul, Zahlmeister a. D. (1920) im Eisenbahn-R. 1, Berlin-Marienfelde, 21. 5. ✱Reuleaux, Oskar, Ch. Oberstlt. a. D. (1912) b. Stabe d. Pion. Batl. 17, Frankfurt a. M., 17. 10. 24. ✱Schmidt v. Altenstadt, Ch. Gen. Maj. z. D. (1888) Kdr. d. 15. Kav. Brig., Gr. Medunischken, Kr. Darkehmen, 30. 5. ✱Schwiering, Hans, Ch. Oblt. a. D. (1920) im Fußa. R. 7 (Flieger), Bergisch-Gladbach, 12. 5. ✱Sommerhoff, Reinhard, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Drag. R. 6, Hamburg, 30. 4. ✱v. Somnitz, Hermann, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1896) in d. Ref. d. Drag. R. 2, Goddentow, Kr. Lauenburg i. Pomm., 13. 5. ✱v. Stegmann u. Stein, Hans, Hptm. d. Ref. a. D. (1903) in d. Ref. d. 3. Garde-Felda. R. Ferch, Kr. Zauch-Belzig, 31. 5. ✱Teetz, Malte, Ob. Zahlmstr. a. D. (1920) im Felda. R. 53, Treptow a. d. Rega, 9. 5. ✱Wähnelt, Paul, Lt. d. Ldw. a. D. (1920) im Ldw. J. R. 385, Berlin-Lichterfelde, 29. 4. ✱Walkling, Hermann, Ch. Oberstlt. a. D. (1880) etatsm. Stabsoffz. im J. R. 30, Meiningen, 7. 5. ✱Wallau, Heinrich, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1913) in d. Ref. d. Felda. R. 27, Mainz, 13. 4. ✱Wilhelmi, Ferdinand, Ch. Gen. Maj. z. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. Jülich, Jülich, 31. 5. ✱Wormanns, Theodor, Lt. d. Ref. a. D. (1920) Adj. d. III./Ref. Fußa. R. 14, Krefeld, 11. 4. Dr. ✱Wreschner, Eli, Stabsarzt d. Ldw. a. D. (1919) im Ers. Batl. d. Lehr-J. R., Berlin, 21. 5. ✱v. Wright, Harry, Ch. Gen. Lt. z. D. (1914) Kdr. d. Füs. R. 90, Kaiser Wilhelm, Rostock, 21. 5. H.

Heere und Flotten

Polen. Der Heeresausschuß des Sejm beriet das Gesetz betr. die **Organisation der Obersten Mil. Behörden.** Die angenommenen Art. 12 bis 16 besagen u. a.: Reg. Organ für die Prüfung der grundlegenden Probleme der Staatsverteidigung und die Vorbereitung der Art und Weise ihrer Ausführung ist der **Verteidigungsrat des Staates.** Dieser besteht aus dem Min. Präs. als Vors., dem Kriegsmin. als dessen ständigem Vertreter, den Min. des Äußeren, Inneren, der Finanzen, des Handels, Verkehrs u. der Landwirtschaft, dem Gen. Insp. und dem Chef des Gen. Stabes. Zu seinen Sitzungen dürfen milit. und Zivilsachverständige hinzugezogen werden. Einberufen wird er durch den Min. Präs. aus eigener Initiative oder auf Antrag des Kriegsmin. oder des Gen. Insp. des Heeres. Beim Min. Präs. wird ein Gen. Sekretariat des Verteidigungsrates ernannt, dessen Arbeiten ein vom Präs. zu berufender Gen. Sekr. leitet, der auf Antrag des Min. Rates durch den Kriegsmin. vertreten wird. Organis. u. Wirkungsbereich des Sekretariats wird durch besondere Verordnung bestimmt. Der Verteidigungsrat erhält lediglich die Stellung eines beratenden Organs für die Reg. (Polonia 235). Bei der Beratung des **Heereshaushalts** im Sejm waren sich mit Ausnahme des Abg. Miedzinski alle Redner darüber einig, daß er nicht zu hoch, sondern eher zu karg bemessen sei angesichts der den Staat bedrohenden Gefahren (wo?). Der Kriegsmin. Sikorski erklärte das **moral. Durchschnittsniveau des Offz.** für sehr hoch und stellte planmäßigen und rücksichtslosen Kampf mit den Mißbräuchen in Aussicht. Im letzten Jahre seien **40 Werke der Kriegsindustrie (!)** neu angelegt worden. Die **Soldaten der Minderheiten** würden nicht schlecht (?) behandelt. Der Haushalt wurde nach diesen Erklärungen angenommen (Oberschles. Grenzzeitung 165). Die skandalösen **Betrügereien in der „Kriegsmarine"** haben zu einer gründlichen Stellenumbesetzung geführt. Chef der Marineleitung wurde an Stelle seines verhafteten Vorgängers **Kdr. Georg Swirski,** dessen Stelle als Führer der Flotte Kdrlt. **Joseph Ungrug** erhielt, der bisherige stellv. Chef der Admiralität **Kontreadm. Wenzel Kloczkowski** verbleibt zur Verfügung des Kriegsmin., der **Kontreadm. Zwirkowski** wird dem Chef der Heeresverwaltung unterstellt. Der Stabschef der Mar. Leitung wurde ebenfalls abgesetzt und durch **Kdrlt. Eugen Solski ersetzt.** — Die Direktiven für den weiteren **Ausbau der Marine** und für die Zusammenarbeit mit der **franz. Seemission** wurden gebilligt (Gazeta Gdanska 119). Die 1899 und 1900 geborenen **Ref. Offz.** werden in diesem Jahre zu sechswöchigen Übungen einberufen, die 1894 geborenen zu achtwöchigen (Gazeta Ludowa 104). Die allg. **Heeresaushebung für Schlesien** für den Jahrgang 03 und 04, soweit er noch nicht gedient hat, und die Ausländer unter 50 Jahren, die poln. Staatsbürger geworden sind, findet in der Zeit vom 11. 5—30. 6. statt (Katolic Codzienny 135). — Im Anschluß an die **Heeresschau** am 3. 5. erließ der Kriegsmin. einen **Belobigungsbefehl** an das Heer, in dem er sagte, daß der Nat. Feiertag die gehörige Grundlage und Bereitschaft des Heeres, ein sorgfältiges u. ordentliches Äußere und eine tadellose Ausbildung gezeigt habe. Die Soldaten hätten der Nation gezeigt, daß ein Heer da sei, das wache und arbeite, das Vertrauen nicht täusche und im Ernstfalle d. Vaterland schützen werde (Gaz. Gdanska 105). 79.

Die **staatliche Pulverfabrik** bei Radom flog in die Luft, wodurch 2 Personen getötet, 2 schwer verletzt wurden; in den Gebäuden lagerten 600 kg Pulver. — Laut „Gazeta Gdanska" finden die **großen Manöver** in der Gegend von Brody und Radziwillow im Aug. statt. — In den Sommerferien werden 12 Sommerlager für die **Universitäts- und Schuljugend** durch das Kriegsmin. im ganzen Lande errichtet. Vom 1. 6. bis 20. 8. wird außerdem ein **Sommerlager für Frauen** organisiert, um Instrukteurinnen für den weiblichen milit. Hilfsdienst auszubilden. Das Programm enth. folgende Punkte: Reglement, Organisation d. Armee, Terrainkenntnis, Waffenlehre, Gasschutz, Nachrichtenwesen und prakt. Felduebungen. — Bei Beratung des Heereshaushaltes wurde mitgeteilt, daß die **Karabinererzeugung** sich 1924 verdoppelt habe und 1925 sich verfünffachen werde. Die Erzeugung von **mittl. Artl. Geschossen** habe sich verfünffacht, die vom **Flugwesen** zurückgelegten Flug-km hätten sich verdoppelt. Die **Kriegsindustrie** beschäftige 8000 Menschen. Die Zahl der **Selbstmorde** — weit über 300, darunter 40 Offz. — sei noch beunruhigend und wird auf die schlechte materielle Lage zurückgeführt (OEK). Ein Warschauer Gericht verurteilte wegen **Soldatenmißhandlung** einen Hptm. zu 1½ Jahren Gefängnis und Dienstentlassung, einen Oblt. zu 1 Jahr Gefängnis und Dienstenthebung, einen Hptm. zu 6 Wochen Gefängnis und einen weiteren zu 6 Wochen Festung. — Die **Bahn Bromberg—Gdingen** wurde vom Sejm genehmigt. — In Thorn erschoß ein Oblt. einen Hptm. — Im Sejm wurden dem Berichterstatter über das Gesetz betr. die Obersten Mil. Behörden aus seiner verschlossenen Schublade **wichtige milit. Papiere** gestohlen. — Auch bei Rybnik veranstalteten die **Aufständischen** in Verbindung mit dem Militär Manöver, über die sich der Kdr. J. R. 75 anerkennend äußerte. — An **franz. Offz.** befinden sich in der Armee: II. A. K.: 1 Oberst,

Digitized by Google

1 Hptm., VII. A. K.: 1 Hptm., 1 Lt., VIII. A. K.: 1 Maj., 1 Lt. und IX. A. K.: 1 Hptm., 2 Lte. — Trotzdem schon jetzt 40 vH. der Staatseinnahmen dem Militär zufließen, erklärte der Kriegsmin., daß die **Vernachlässigungen im Luftwesen, Giftgaswesen** und in der **Versorgung mit Panzerwaffen, Artl. und modernem Kriegsgerät** aufhören müssen. — Die Bergakad. in Krakau eröffnete ein **Lektorat für giftige Gase und chem. Kriegsindustrie.** — Um auch die **oberschles. Industrie** zur Herstellung von Kriegsmaterial heranzuziehen, werden die Gen. Direktionen der großen Gesellschaften immer mehr mit Polen durchsetzt. — Der **Heereshaushalt** wurde um 71 Mill. Zloty erhöht. (Nach alledem, wer rüstet?)

Laut „Petit Parisien" hat Polen wegen der gebesserten finanziellen Lage auf die letzten 100 Mill. Fr. des **franz. Kredites** verzichtet (in Wahrheit wohl deswegen, weil Frankr. mit Vorliebe veraltetes Kriegsmaterial um teures Geld überließ). — Auf Grund des Überganges zur 1½jähr. Dienstzeit wurde das diesjähr. **Rekrutenkontingent** um 21 000 Mann erhöht. 64.

Rumänien. Am Dnjestr erschossen **Grenzposten** einen russ. Pionier und verwundeten zwei Bauern. Die Erregung der russ. Bevölkerung ist ungeheuer, Untersuchungen sind eingeleitet. -t-

Südslawien. Prinz Georg, ein älterer Bruder des Königs, der im Kriege als Div. Kdr. schwer verwundet wurde, wurde interniert, da sein Verhalten den Verdacht der Geistesgestörtheit erweckte. 64.

Tschechoslowakei. Der Maj. Rozek befaßt sich in einem Aufsatz mit dem **Übersetzen schweren Artl. Materials über Flüsse,** wenn keine Brücken vorhanden sind und auch nicht gebaut werden können. Er kommt zu dem Ergebnis, daß drei verbundene dreiteilige Pontons die Tragfähigkeit gewährleisten, falls auf jedem Ponton drei Eingerüstungsbalken, doppelter Pfostenbelag und 11 Balken quer über die Mittelpontons angebracht werden. Die Hauptschwierigkeit liege darin, den Mörser auf das Überschiffungsglied zu schaffen; es werde nötig sein, sich eines Übergangsgliedes zwischen Ufer und Überschiffungsglied oder des Baues einer kleinen Brücke zu bedienen. 73.

Ein Gesetzentwurf über die **milit. Jugendausbildung** ist in Bearbeitung. Um die akt. Dienstzeit heruntersetzen zu können, sollen die Dienstpflichtigen während zweier Jahre vor ihrer Dienstzeit rekrutenmäßig ausgebildet werden, damit während der eigentlichen Dienstzeit gleich mit der Gefechtsausbildung begonnen werden kann (Narodny Listy 284). Blr.

Im Manöver 23 wurden aus gewöhnlichen Leuchtpistolen **Spezialpatronen** verschossen, die in Höhe von 40 bis 50 m explodierten, die Sprengwolken von Schrapnells täuschend nachahmten und auf mehrere Kilometer sichtbar waren. Sch.-K.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. 1. Jahrgang. Heft 1. April 1925. Ein neues Unternehmen, das nur in vollstem Maße zu begrüßen ist. Möchte sein herrliches Geleitwort aus der Feder des früheren Generalinspekteurs, Exz. v. Lauter, in allen Artilleristenherzen ein begeistertes Echo finden. Sachkundige Mitarbeiter verbürgen den Erfolg. Erster Inhalt: 1. Deuringer: Die Rolle der Artl. — 2. Heitz: Grundlagen für das Zusammenwirken von Artl. und Inf. — 3. Boelcke: Lüttich und Namur 1914 — ein Gegensatz. — 4. Beeg: Eine interessante Schießaufgabe. — 5. Koerner: Auswerten und Ausmessen von Fliegerbildern. — 6. Drees: Die Entwicklung der Artillerien seit Beginn des Weltkrieges. I. Die Geschütze der deutschen Feld- und schw. Artl. während des Krieges. — 7. Teichmann: Marine-Artl. — 8. Von einem praktischen Feldartilleristen: Vom artilleristischen Rechnen. — 9. Stützer: Ein neues Richtverfahren für das indirekte Schießen. — 10. Buhle: Amerikanische Betrachtungen über Pferde- und Kraftzug. — Ferner: Bücherbesprechungen. — Aus fremden Artillerien. — Zeitschriften-Rundschau.

Nur wenige Bemerkungen dem Raume entsprechend: Zu 1. Seite 6 heißt es: „Mit anderen Worten: Die Artl. des Verteidigers fällt frühzeitig über die Artl. des Angreifers her und sucht sie lahmzulegen, bevor über ihre Inf. das Verderben hereinbricht."

Der Franzose neigt zu dem Gegenteil, Aufsparen auch der Masse der artl. Kampfmittel zur Abwehr des Sturmes selbst. Im Stellungskrieg bin ich der Ansicht des Verfassers, im Bewegungskrieg mehr der französischen. — Zu 2. Bei der Auswahl der Beob.-Stellen besonders der Abtlgs.- und höheren Führer dürfen alte Artilleristen die Bezeichnung nicht wörtlich fassen, für diese Führer ist Übersicht über ihr Gefechtsfeld wichtiger als Beobachtung der Schießerfolge gegen einzelne Ziele. Sie führen vorwiegend taktisch, die Bttr.-Führer mehr schießtechnisch. — Zu 3. Lag ein Teil der guten Durchbildung der schw. Artl. nicht auch in ihrer rein artilleristischen Ausbildung und Führung, die sich allerdings besonders im Anfang des Krieges bei den Unterführern nachteilig ausgewirkt hat, insofern, als sie das enge Zusammenwirken der Waffen weniger kannten und nicht genügend durchsetzten? — Zu 9. Das neue Richtverfahren bedarf praktischer Versuche. Diesf. E. genügt das Arbeiten mit überlagernden Festpunkten. — Sämtliche Abhandlungen zeigen eine dankenswerte Klarheit und allgemeinverständliche Einfachheit des Ausdrucks. Sie bilden in ihrer Gesamtheit eine gute Einführung in die derzeitigen artl. Fragen. 75.

La revue d'infanterie. 1. 4. 1925. Maj. de la Porte du Teil: „Was jeder Offz. von der Artl. wissen muß." Zunächst wird dargelegt, wie sich die Geschoßeinschläge beim Flächenschießen verteilen und welche Wirkung man auf Grund dessen erwarten kann (Forts. folgt). — Oberstlt. Cour: „Die Darstellung der feindl. Feuerwirkung." Die Schwierigkeit bei der Ausbildung und bei den Truppenübungen besteht darin, der vorgehenden Truppe die Wirkung und den Ausgangspunkt der feindl. Feuerwirkung kenntlich zu machen, damit sie in den vom feindl. Feuer bestrichenen Räumen ihr Verhalten dementsprechend einrichten kann. Verschiedene Mittel sind versucht worden. Das beste bleibt immer noch eine sorgfältig organisierte Tätigkeit zahlreicher Schiedsrichter. — „Angewandte Taktik. Angriff gegen eine feindl. Stellung unter Verwendung eines M. G. Batls." Auf der Karte wird eine Aufgabe im Rahmen einer Inf. Div. applikatorisch durchgespielt. Nach Ansicht des Verfassers dürfen M. G. Btle. nicht nur dazu verwendet werden, um in geeigneten Abschnitten zur Verteidigung eingesetzt zu werden und hier an Inf. zu sparen, sondern sie müssen auch zur Unterstützung der Vorbewegung beim Angriff verwendet werden. Das M. G. Batl. soll in Zukunft aus drei M. G. Kompn. mit zusammen 48 M. G. und einer Schützenkomp. (zu deren Sicherung) bestehen. — Hptm. Denoll: „Der Grenzschutz in der Woëvre im Jahre 1914. Spincourt und Longuyon am 8. 8., Mangiennes am 10. 8." Zusammenstöße der franz. Grenzdetachements mit dtscher. Kav. — Maj. Martin: „Die Minenwerfer in der deutschen Armee" (Schluß). Organisation, Munitionsersatz u. Taktik werden an der Hand der deutschen Vorschriften besprochen. — Oberstlt. Buchsenschutz: „Eine Parteigängerunternehmung in Marokko." v. Kuhl.

Revue de cavalerie. Mai/Juni 1925. Gen. Rampont: „Praktische Ratschläge zur Ausbildung der Unterführer im Gefecht, Übungsbeispiele." (Forts. folgt.) — Oberstlt. Flavigny: „Über die Übungen der 4. Kav. Div. auf dem Truppenübungsplatz Wahn." Die Div. hat vom 14. bis 24. Sept. 1924, leider auf deutschem Boden, ihre Übungen abgehalten. Fünf Kav. Rgtr., 2 Abtlgn. Artl. 1 Abt. Straßenpanzerwagen, 1 Radf. Abt., 1 Komp. Kampfwagen, 1 Fliegergeschwader und 1 Nachrichtenabt. nahmen daran teil. Die Übungen erstreckten sich auf die Tätigkeit der Aufklärungsabtlgn., Marschsicherung, hinhaltendes Gefecht und Angriff der Kav. Div. Eine Aufklärungsübung wurde nur mit Straßenpanzerwagen in Verbindung mit Fliegern, aber ohne Unterstützung durch andere Waffen abgehalten. (Forts. folgt.) — Maj. Larcher: „Die Kav. bei Ktesiphon (Irak, 22. 11. 1915)." Auf dem türk. Kriegsschauplatz fand die Kav. sehr viel mehr Gelegenheit sich zu betätigen als sonst

Digitized by Google

im Weltkriege. Dort wurde mit sehr viel geringeren Truppen operiert; es handelte sich vielmehr um den Bewegungskrieg als den Stellungskrieg; es gab Flügel, die man umfassen konnte; man fand nicht überall eine unüberwindliche Sperre durch das feindliche Artl. Feuer vor sich. Die Kav. Brig., die dem engl. General Townshend bei den Operationen im Irak im November 1915 zur Verfügung stand, leistete ihm große Dienste. Die Türken dagegen litten sowohl bei der Aufklärung wie beim Gefecht sehr unter dem Mangel an Kav. Der Marsch des Generals Townshend von Kut el Amara auf Bagdad, die Schlacht bei Ktesiphon und der Rückzug der Engländer nach Kut el Amara werden erörtert. — Hptm. Schlesser: „Über einige neuere Aufsätze betreffend die Flieger der Kav." Die Kav. bedarf besonderer Flieger. Daher ist jeder Kav. Div. eine Fliegerabt., bestehend aus 8 Zweisitzern und einem Nachrichten- und Verbindungsflugzeug, beigegeben. Kav. und Flieger müssen sich miteinander einspielen. Die Verbindung zwischen den Aufklärungsabtlgn. und dem Verbindungsflugzeug ist durchaus nicht leicht herzustellen. Die Kav. Flieger bedürfen eines besonderen Flugzeuges bei ihren Aufgaben. Flieger und Reiter müssen sich gegenseitig genauer kennenlernen, zur Zeit „ignorieren sie sich". Die beiden Waffen stehen sich noch viel zu fern. Es müssen sehr viel mehr Übungen von Kav. mit Fliegern stattfinden, als es zur Zeit der Fall ist. — „Öffentliche Belobigungen für Kav. Truppenteile während des Weltkrieges." (Forts.) Besondere Taten einzelner Persönlichkeiten oder Truppenteile werden in Frankr. im Kriege durch amtliche Anerkennung (citations) hervorgehoben. Verfasser führt eine Reihe von Beispielen an. v. Kuhl.

Revue d'artillerie. 15. 5. 1925. Gen. X.: „Kurze Abhandlung über die Brennstoffe (für Kraftfahrzeuge." Verfasser behandelt zunächst das Petroleum, seine Zusammensetzung, Verwendg. u. sein Vorkommen; hierbei ist bemerkenswert, daß die Petroleumfelder der Vereinigten Staaten für die bereits jetzt vorhandenen 18 Millionen Kraftfahrzeuge u. 5000 Flugzeuge nur noch etwa 15—20 Jahre den Bedarf decken können, u. daß keine Aussicht besteht, dort weitere Felder zu finden. Er behandelt dann die Ersatzstoffe für die Petrole u. die verschiedenen Arten des Vorgehens beim Ersatz u. schließlich die Verwendung der Elektrizität. Er kommt für Frankreich zu dem Schluß, daß durch Gesetze erreicht werden müsse, daß für die Verwendung an der Front, vor allem für Flugzeuge, der hochwertige Brennstoff erspart würde, während sich die Betriebe weiter rückwärts mit Ersatzmitteln behelfen müßten. — Oberstlt. Gavard gibt in: „Entwicklung der Hauptzweige der Rüstungsindustrie in Dtschld. 1914—1918" eine sehr übersichtliche Darstellung der Entwicklung der Geschütze, Minenwerfer, Granatwerfer, Handfeuerwaffen, M. G., pferdebespannten Fahrzeuge, Automobile, motorisierten Artl. u. Tanks auf Grund der besten dtschn. Quellen. — Hptm. Hériard-Dubreuil: „Erkundung der Bttr.- u. Beobachtungsstellen der Artl." Verfasser empfiehlt zur Vermeidung des umständlichen Legens von Profilen ein neues Verfahren. Auf einer Pause konstruiert er eine schiefe Ebene mit der Neigung des gewünschten Deckungswinkels mit parallelen Höhenschichtlinien. Er befestigt diese Pause so über dem 0-Geschütz, daß dies auf der entsprechenden Höhenschichtlinie liegt. Er dreht nun die Pause um das 0-Geschütz gegen den deckenden Rand, findet aus den Schnittpunkten gleicher Höhenschichtlinien auf Pause und Karte den Schnitt der geneigten Ebene mit dem Gelände und durch Ziehen der Tangente vom 0-Geschütz an die Kurve des Schnitts die Rasante über die Deckung. — Hptm. Laurent bespricht in seinem Aufsatz: „Die Artl. u. das Automobil in Dtschld." zunächst die Entwicklung der dtschn. Kraftwagenartl. bis zum Schluß des Krieges, beschreibt dann eingehend die Kraftwagen-Bttr. des Reichsheeres, die 8,8 cm- und 10,5 cm-Flak und geht dann auf die motorisierte Artl. ein, wie wir sie uns nach der Div. der „F. u. G." wünschen. Nach kurzem Eingehen auf die Vorschrift für Beförderung von Truppen auf Lastkraftwagen, besonders der leichten Artl., beschäftigt er sich mit den Bedingungen für eine Mobilisation u. kommt zu dem Schluß, daß für diesen Fall das Personal wohl vorhanden sein würde, dagegen das Material fehlen und auch zunächst durch die Industrie nicht in dem nötigen Umfang hergestellt werden könnte. Die Frage des Brennstoffs u. Schmieröls für den Kriegsfall hält er für gelöst, nicht die des Ersatzes des Gummis. — Maj. de F.: „Bestimmung des Azimuts des Polarsterns ohne Rechnung." Verfasser schlägt dazu ein Instrument vor, in dem 3 Fernrohre derart angeordnet sind, daß beim Anvisieren des Polarsternes und des Sternes ζ im Großen Bären mit je einem Fernrohr das dritte zwangsweise auf den Pol zeigt und damit Messungen von dieser Richtung ohne weiteres möglich macht. — Für ein zweites, genaueres Verfahren mit dem Theodoliten gibt er Tabellen, die aus dem Azimutunterschied zwischen ζ im Großen Bären und Polarstern in Verbindung mit der Breite des Beobachtungsortes ohne weiteres das Azimut des Polarsterns ermitteln lassen. — Hptm. Bonnard u. Dandurand, Erster Chemiker der Artillerie, behandeln die „Industrielle Analyse des Magnesiums."

Verschiedene Mitteilungen: „Was ein Kanonenschuß kostet." Ein Abdruck der im Jahre 1917 zur Verhinderung von Munitionsvergeudung in den französ. B.-Stellen angebrachten Zusammenstellung des Rüstungsministeriums. Es stellte sich demnach ein Schuß für das 7,5 cm-Kaliber auf 60 Fr., für 10,5 cm auf 115 Fr., für 155 mm auf 225 Fr. und 200 mm auf 540 Fr. — „Wirkung des Rückstoßes beim Schießen" (mit Gewehr). U. a. wird entgegen der landläufigen Anschauung ausgeführt, daß bei gleichem Gewicht, gleicher Lauflänge, gleicher Ladung und Anfangsgeschwindigkeit die Bewegungsenergie des Rückstoßes bei einem automatischen Gewehr um 20 vH. größer ist als beim Gewehr mit festen Verschluß. — Norwegen. Gebirgsgeschütz, Kal. 75 mm, hat eine Höchstschußweite von 7200 m, Spurbreite von etwa 1 m, Gewicht in Stellung 518 kg, Geschoßgewicht 6½ kg. Geschütz u. Protze werden durch 2 Pferde gezogen, doch kann das Geschütz auch in mehrere Lasten zerlegt und getragen werden. Es sind auch Versuche im Gange, das Geschütz als Inf. Geschütz zu verwenden. — Schweiz. Einführung eines automat. Gewehrs (eine Art l. M. G.). Das Gewehr Furer hat langen Rücklauf des Laufes u. verwendet die Patrone des gewöhnlichen Gewehrs in Magazinen zu 30 Patronen. Man kann Einzelschüsse, Feuerstöße von 7—10 Patronen u. Dauerfeuer bis zu 30 Schuß abgeben. Theoretische Feuergeschwindigkeit 480 Schuß je Minute, in Wirklichkeit infolge der Verzögerung durch das Laden 300 Schuß. Anfangsgeschwindigkeit 740 m/sec. Das Gewehr hat eine Stütze an der Mündung u. eine zweite am Kolben, die vermittels Schraube ein genaues Nehmen der Höhenrichtung und auch ein Streuen nach der Seite gestattet. Gewicht der Waffe, geladen mit beiden Stützen, 10½ kg. Die Treffgenauigkeit ist sehr gut beim Einzelschuß bis auf 800 m und gut bei Dauerfeuer bis auf 600 bis 700 m. Bei dem Dauerbeschuß mit 18 000 Patronen auf eine Scheibe vergrößerte sich die Geschoßgarbe vom 5000. Schuß ab um etwa das Sechsfache nach Breite und Höhe. Sch.-K.

Revue militaire française. 1. 4. 1925. Gen. Camon: „Die Motorisierung der Armee." (Schluß.) Behandelt die Verwendung des Kraftzuges bei der Artillerie. In einem zukünftigen Kriege handelt es sich darum, schnell starke Artl.-Reserven der Heeresleitung an bedrohte Punkte zu schaffen. Auf den Straßen kann man nicht die Artl. durch Zugmaschinen (Kraftprotzen) in schnellem Tempo ziehen lassen, sondern muß sie auf Kraftwagen verladen. Um sie in Stellung zu bringen, muß man aber die Geschütze querfeldein durch Zugmaschinen (die ebenfalls verladen bis dahin mitgeführt worden sind) ziehen lassen. Das ist sehr umständlich. Beiden Anforderungen wird man gerecht durch die bekannten Konstruktionen, die Räderantrieb für die Wege mit Raupenantrieb für die Bewegung außerhalb der Wege verbinden. Die Umstellung von der einen zur anderen Bewegungsart dauert zehn Minuten. Aber der Preis solcher Fahrzeuge ist ungeheuer groß, ihre Lebensdauer ist gering. Man kann die ganze Artl. nicht in dieser Weise bewegen, sondern muß sich bei der Mobilmachung

Digitized by Google

vielfach mit den im Lande vorhandenen Kraftfahrzeugen behelfen, so gut es geht. Es wird untersucht, wie man die vorhandenen Fahrzeuge für die verschiedenen Arten der Artl. zweckmäßig verwenden kann. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Kav. Divn. durch „leichte Kraftzugdivisionen" verdrängt werden. Die Kav. Korps seien im Weltkrieg hauptsächlich dazu verwendet worden, um schnell nach entfernten Punkten verschoben zu werden, wo eine Bresche geschlossen werden mußte. Das könne man viel besser mit den leichten Kraftzugdivisionen erreichen. (Diese Ansicht begegnet in Frankreich in kavalleristischen Kreisen lebhaftem Widerspruch.) Zur schnellen Beförderung von Inf. Divn. muß eine starke Reserve von Lastkraftwagen stets vorhanden sein. Die Motorisierung der Armee muß in Etappen durchgeführt werden, man kann nicht auf einmal alle Pferde der Artl. und Kav. abschaffen. Aber das Problem ist sehr dringlich. — Maj. Texier: „Das britische Reich im Jahre 1924." Verfasser will den Einfluß schildern, den die jedem Imperialismus entgegengesetzte und für Abrüstung schwärmende Regierung der Arbeiterpartei auf Englands Machtstellung gehabt hat. Eine Verminderung dieser Machtstellung ist nicht erfolgt. (Forts. folgt.) — Oberst Alléhaut und Maj. Goubernard: „Ein deutsches Urteil über die französ. militärischen Anschauungen." (Forts.) Befaßt sich mit den Äußerungen des Generals v. Taysen in seiner Schrift „Material oder Moral" über die Kav. u. die Tanks. Der leichte Kampfwagen Renault leiste trotz der vielen Einwendungen, die mit Recht dagegen gemacht werden könnten, wertvolle Dienste. — Maj. Grasset: „Ein Begegnungsgefecht. Virton. 22. Aug. 1914." (Forts.) — Oberst Pagézy: „Das Schießen gegen Flieger u. die Flaks." (Forts.) Charakteristik und Leistungen der gegenwärtigen Fliegerabwehrartl. (Forts. folgt.) — Maj. Martin: „Eine deutsche Streitfrage." Beschäftigt sich mit der Kritik, die Gen. Wetzell an den Ausführungen des Kriegswerkes des Reichsarchivs über die deutschen Operationen im Westen im August 1914 ausgeübt hat. Es wird angenommen, daß die Kritik Wetzells, wenigstens zum Teil, die Ansichten des Generals v. Seeckt wiedergebe. v. Kuhl.

Vojenske rozhledy. Heft 3. März 1925. — Gen. E. D. A. Mittelhauser: „Über militärische Bildung". Verfasser will nachweisen, daß die Offizierverluste der Franzosen und Russen größer waren, als die der Deutschen. Die dtschn. Offzre. hätten sich durch Uffzre. vorn vertreten lassen, während die franz. und russ. Offzre. vorn gestorben seien. Das sei die Erklärung der auffallend geringen dtschn. Offizierverluste an Toten und Gefangenen. Am 20. 8. 1917 hätte eine marokkanische Division bei Verdun am Forgesbach nach einem Durchbruch von 5 km Tiefe unter 2000 Gefangenen kaum einen Offz. bekommen, weil die dtschn. Kommandobehörden bei Beginn des Trommelfeuers alle vorn befindlichen Offz. nach rückwärts beordert und nur einige Ref. Offzre. vorn belassen hätten. Das sei nur in einem monarchistischen, aber nie in einem republikanischen Heer möglich! Diese Beweisführung ist glattweg das Gegenteil der Wahrheit. Wenn am 20. 8. 1917 nur wenige Offzre. gefangen genommen wurden, nun so waren die anderen eben gefallen! Eine solche Zurücknahme deutscherseits von Offz. vor dem Gefecht ist einfach erlogen. Erst kürzlich haben wir mehrfach im „Militär-Wochenblatt" darauf hingewiesen, wie viel höher die Blutopfer des dtschn. Offizierkorps waren als die des franz. (Nr. 41, Sp. 1268 und früher). So waren 55 französischen gefallenen Generalen — 170 dtsche. gefallene Generale — entgegenzustellen. Vgl. auch v. Altrock „Vom Sterben des dtschn. Offizierkorps. Die dtschn. Gesamtverluste im Weltkriege." II. Auflage. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Uns kann es recht sein, wenn die tschech. Armee im profranzösischen Sinne unwahr unterrichtet wird. Wir lehnen aber solche Angriffe gegen die dtsche. Ehre nachdrücklich ab. Die Angriffe gegen die dtsche. Reichswehr übergehen wir; sie gehören zum planmäßigen Bestande der franz.-tschechosl. Hetzarbeit. — Hptm. Chlumecky: „Die Frage der Vorhuten (Avantgarden)." Verfasser behandelt in reichlich theoretisierender, aber gründ[illegible]. gewissermaßen militärphilosophischer Weise die Sicherung der Truppen oder Heere durch vorgeschobene Truppen. Er greift hierbei geschichtlich weit zurück (bis 1313, Gefecht bei Morgarten der Schweizer gegen die habsburgischen Ritter) und führt den Gedanken durch die Geschichte weiter (Friedrich der Große, Napoleon, Moltke I. bis zum Weltkriege). Hierbei wird das Urteil der großen Militärschriftsteller der verschiedenen Heere herangezogen, ebenso kriegsgeschichtliche Beispiele der verschiedenen Zeitepochen. Verfasser erörtert die Gliederung in strategische und taktische Vorhut; strategische z. B. Lannes vor dem Napoleonischen „Bataillon carré" von 200 000 Mann 1806 vor der Schlacht von Jena; taktische, die je nach Bedarf von den Truppenkörpern verschiedener Stärke vorgeschoben werden. Dem Lernenden wird es schwer sein, sich durch diese Erwägungen hindurchzufinden, welche leichter an angewandten Beispielen klarzulegen sind. Er betrachtet dann die Vorhuten nach Truppenstärken, der Art der Feuerwaffen und der Flieger, welche alle drei grundlegende Änderungen herbeigeführt hätten, die nach Raum und Zeit betrachtet werden. Im Schlußwort verwirft er das Schema und zeigt, wie die Praxis die Anwendung der Vortruppen geändert hat. „Die tschechoslow. Armee verfügt über keinerlei sogenannte leichte Divisionen (Landdivisionen, Divisions mixtes) wie die französische. Man muß sich somit jener Mittel bedienen, über die wir verfügen, und von diesen sind eben die Vortruppen das sicherste Mittel. Also haben moderne Vortruppen folgende Aufgaben: a) das Gros vor Überraschungen zu schützen; b) dem Führer Zeit und Gelände zu sichern; c) im Interesse des fließenden Vormarsches des Gros schwache gegnerische Kräfte zu brechen. Ihre Tätigkeit ist stets von jener des Gros abhängig, dem sie die Erfüllung seiner Aufgaben erleichtern sollen."

Interessant ist übrigens die Feststellung, daß die ganze heutige franz. aktive Armee gewissermaßen als strategische Vorhut des „franz. Volkes in Waffen" anzusehen sei. Diese ungeheure franz. Rüstung ist tatsächlich beispiellos in der Geschichte. Sie soll die militärische Vorherrschaft Frankreichs in Europa sicherstellen, allerdings auf Kosten einer Balkanisierung Europas und vielleicht auch des franz. finanziellen Niederbruchs. Schon heute hat Frankreich die Folgen der Negerbewaffnung in Marokko am eigenen Leibe zu fühlen bekommen. Und doch ist dies erst der Anfang des Sichrührens der farbigen Rassen. „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären!" 73.

Technika i snabshenie krasnoi armii. (Moskau.) Nr. 178. D. Oskin: „Verpflegung der Kompn." Bedeutg. des Regts.-Wirtschafts-Kdos. — N. Stankowski: „Kriegsspiel und Ausbildung d. Versorgungsorgane." — „Etappen." Übers. aus „Schwarte, Der Große Krieg". (Schluß von Nr. 172.) — Dankow u. Gurjewitsch: „Vorbereitung der Volkswirtschaft zum Kriege." Frunse betont als Vorsitzender des Revolut. Kriegsrates, daß für den künftigen Krieg die Ausnutzung der ges. Volkskraft sichergestellt sein müsse. Enge Fühlung der milit. Führung mit den Vertretern d. Wirtschaft sei nötig. Alle höheren Lehranstalten müßten Kriegsschulen werden! — N. Kuratin: „Unternehmungen, die besondere Aufmerksamkeit verdienen." Massenherstellung von landwirtschaftlichem Gerät in Militärfabriken. Vorzüge gegen die Hausindustrie. — N. Deitsch: „Verpflegungsportionen und Geldzahlungen im Kriege 1914—18." Große Verschwendung in der ersten Zeit. — Ferner Aufsätze über Verpflegungswirtschaft bei den Truppen, Lieferungsbedingungen für Lebensmittel und Fourage, Rechnungswesen. — **Nr. 179.** A. Kvenke: „Bedeutung der Artl. u. der Inf. Bewaffnung u. histor. Entwicklungsgang." Die Technik in der roten Armee sei noch nicht auf derselben Höhe wie in anderen Ländern, doch brauche der Kampf auch mit einem starken Gegner nicht gescheut zu werden. — W. Radymow: „Was für ein Mann muß der Artl. Kmdr. sein?" Psychologische Studie. — N. Wladislawski:

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

„Artl. Stellungen." Offen, halbverdeckt, verdeckt. — A. Roshkow: „Herstellung von Panzergeschossen" (Schluß). — Aufsätze über Pulverherstellung u. Behandlung. — Posnjakow: „Verteidigung gegen Tanks." Übers. a. d. Französ. — **Nr. 180.** A. Gussjew: „Die nächste Entwicklung der Hilfsmittel für den mil. Verbindungsdienst." Vorhandenes Gerät fast durchweg veraltet. — A. Wosskressenski: „Verbindungsdienst der Komp. im Straßenkampf." — A. W.: „Meldeköpfe." — M. Nowikow: „Messen des Widerstandes in elektr. Leitungen." — Faiac: „Radiotelegraph oder Radiotelephon?" Auszüge aus franz. Vorschriften. — A. Korostylew: „Radioliebhaberei." Ausnutzung für mil. Zwecke. — L. F.: „Wie man sich eine Radioempfangsstation einrichtet." — Konstruktionseinzelheiten v. Telephon- und Telegraphenapparaten. — S. Falejew: „Ausbildung von Kriegshunden." — **Nr. 181.** J. Awinowizki: „Etappen und Ausblicke der kriegschem. Lehrzentrale." Organisation besteht seit 6 Jahren, unter wechselnden Namen. — Maschinski und Jakowljew: „Kriegschem. Ausbildung der bürgerl. Bevölkerung." Sie müsse mit allen Mitteln betrieben werden, da im künftigen Kriege der Feind sicher gleich bei Beginn Luftgeschwader mit Giftbomben in den Rücken der roten Armee vorschicken werde. — E. P. Bantschik: „Isolierende Gasschutzmittel." Entwicklung während d. Weltkrieges u. nachher. — W. N. Bataschew: „Verwendung von Flammenwerfern im Bewegungskriege." Hauptsächlich für die Verteidigung von Wert. — M. N. Pawlow: „Gasunterschlupf u. ähnliche Gasschutzbauten" (Schluß von Nr. 171). — A. Woitkewitsch: „Chlor als antiseptisches Mittel." — Bericht über Tätigkeit der kriegschem. Organisationen („Dobrochim"). — Übersicht über kriegschemische Schriften. 93.

Technika i snabshenie Krasnoi armii. März 1925. Nr. 182. „Neue Kräfte." Erstmalige Entlassungen aus der Akademie der Luftflotte nach beendetem Kursus. 34 Schüler, eingetreten 1919 und 1920. — Laptschinski und Chripin: Über Taktik der Luftflotte. — S. Klinzow: „Herstellung von Flugzeug-Motoren." Volkstümlicher Überblick. — Mehrere Aufsätze über Flugkarten und topographische Aufnahmen aus der Luft. — J. Jakowljew: „Geheimnisvolle Wellen." Durch elektrische Wellen sollen Flugzeuge über deutschem Gebiet (?) zum Absturz gebracht sein. Nach „Rivista di Artigleria e Genio." — W. K.: „Verwendung der Flettnerschen Zylinder in der Aviatik." Besprechung einer Arbeit des Genossen Kotschavygin von der Akademie der Luftflotte. — **Nr. 183.** Otveschko: „Bewegliche Parks der Eisenbahntruppen." — A. M. Peremytow: „Tätigkeit der Eisenbahntruppen der Westfront vom 15. August bis 15. Oktober 1920." Mängel in Organisation und Ausrüstung. — A. Rypnewski: „Internationale Auto- und Motorradfahrt in den Verein. Sowjet-Republiken 1925." Vom Moskauer Autoklub für Juli—August d. J. vorbereitet. — S. Sawazki: „Das Kriegs-Eisenbahnwesen in Frankreich nach der Erfahrung des imperialistischen Krieges." — Entwicklung des Autowesens in Rußland und in andern Ländern. — Einzelheiten üb. Autokonstruktionen u. Brückenbauten. — **Nr. 184:** F. Schabanow: „Ausbildung in der Handhabung von Hacke und Spaten." Nach „The Military Engineer". — G. S.: „Brücke auf Habert-Säcken." Verwendet von den Franzosen beim Aisne-Übergang Anfang November 1918. Abbildungen aus „Revue du Génie Militaire." — A. Postnikow: „Pneumatisches Betonieren." Verwendung für Friedens- und Kriegszwecke. — J. Belinski: „Erdbau." — L. Sklar: „Die gegenwärtigen Maskierungsmittel." Notwendigkeit ihres weiteren Ausbaues. 93.

Rundschau. Ill. Wochenschrift d. Dtschn. Offz. Vereins. 0,25 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 26** (28. 6.): Er-Rif. Der kleine Franz. Ferdinand v. Rayski. Von den Bergen Stärke! Wettlauf mit dem Hungertod. Blumentiere. Fehrbellin. — **Die Wehr.** Monatsschrift des Dtschn. Wehrvereins. 0,15 M. (Berlin W 62, Kleiststr. 32.) **Nr. 6** (20. 6.): Vereinsnachrichten. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 26** (28. 6.): Der Mißerfolg des Sicherheitsvorschlages. Deutsch für immer! Zum Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler „Vertrages". Das staatlose Volk. Über Wasser und Erde. Die Dnjestrschlacht. Lemberg (Gen. Maj. a. D. Hugo Kerchnawe). Münster. Möricke. Das Lazarettschiff. Reise mit deiner Frau! — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 18** (25. 6.): Der DOB. Bundestag in Nürnberg. Die große Politik. Der Sicherheitspakt. Die holländ. Neutralität bei Beginn des Weltkrieges (Gen. v. Zwehl.) Der Offz. Ersatz in der Schupo (Pol. Maj. v. Heineccius). Das Volk in Waffen (Oberstlt. a. D. Wolfgang Foerster). Englands Kampf um Schutzzoll und Freihandel. — **Die Artillerist. Monatshefte** (Verlag Bath, Berlin) enthalten im Mai-Juniheft einen Aufsatz unseres geschätzten Mitarbeiters **Maj. a. D. Buhle-Altdamm: „Über die Einwirkung von Kampfgas auf die Zugtiere"**, auf den wir besonders aufmerksam machen. — **Deutsche Rundschau.** 1,50 M. (Berlin W 50, Geisbergstr. 43.) **Juniheft:** Scharnhorst (Prof. Dr. Aubin). Der König u. sein Volk (Prof. Dr. Frhr. v. d. Goltz). Veronika Laubrecht (Novelle von Josef Friedrich Perkonig). Goethe im Orient (Wirkl. Geh. Rat v. Glasenapp). Zu Thomas Manns 50. Geburtstag (Hans Brandenburg). Weltpost u. Luftverkehr in weltanschaulicher Beleuchtung (Ob. Postrat Schwellenbach). Berlin (Paul Gurk). Die moderne engl. Literatur (Herdman Pender). Dichtungswertung (Prof. Dr. Petsch). — **Das Ziel.** 0,35 M. (Bad Oeynhausen, Charlottenstr. 11.) **Nr. 9** (20. 6.): Die Anschlußfrage. Die Kleine Entente und wir. Versailles u. St. Germain. Das wissenschaftl. Institut der Elsaß-Lothringer im Reich. Ein neuer Gewaltakt gegen Danzig? Die poln. Minderheit in Ostpreußen. Ital. Ausflüchte. — **Rheinischer Beobachter.** 0,80 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 13** (1. 7.): Entwaffnungsnote u. Sicherheitspakt. Die Entmilitarisierung der Rheinlande. Die Verletzung der belg. Neutralität (Gen. Lt. v. Cramon). Rhein. Schicksalsfragen. Das röm. Trier (mit 5 Abb.). Die Tausendjahrfeiern. — **Der Aufrechte.** Je 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 18** (25. 6.): Fehrbellin. Tedeum. **Nr. 19** (5. 7.): Die franz. Falle. Der monarch. Gedanke. Deutsche Mütter, denkt daran! 25 Jahre im Dienste des Kaisers (Erinnerungen des Leibstallmeisters Plinzner). — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 26** (29. 6.): Der erfolgreichste Außenminister. Demokratie oder Diktatur? Individuum, Individualität u. Persönlichkeit. Der Staatsmann. Die Mission des Elsaß. — **Deutsche Wochenschau.** 0,20 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 25** (21. 6.): Rhein. Tausendjahrfeier. Der Nationalsozialismus im Westen. Die Voraussetzung des völk. Staates. Dtsche. Heimat. Offener Brief an Gen. v. François (Oberstlt. a. D. Ahlemann). Börsianismus oder Kultur? — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,10 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 137.) **Nr. 27** (5. 7.): Die Lebenshaltungskosten der Arbeiterfamilien in der Stadt. Zivilkurage. Die Wikinger. Amundsen — Eckener. 22.

Gedenktage.

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden. — Vor 50 Jahren, am 9. 7., trat der Großherzog als junger Prinz in das 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, dessen hoher Chef er bis zur Auflösung des Regimentes war. In die höchsten militär. Stellen berufen, ist er besonders allen alten Offizieren als Kommandierender General des VIII. Armeekorps, wie als Inspekteur der 7. Armeeinspektion wohlbekannt. Wir gedenken heute in Ehrerbietung und Dankbarkeit des einstigen gütigen und treu fürsorgenden Vorgesetzten. Allen, die im schönen Baden dienen durften, wird auch der vielgeliebte gütige Landesherr unvergessen bleiben. 14.

König Friedrich August III. von Sachsen, preuß. Gen. Feldmarschall, beging am 25. 5. in Sybillenort bei Breslau seinen 60. Gbrtstg. — **Maj. Bergemann,** Ferdinandshof bei Ueckermünde, Remontedepot, Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870/71, vollendete am 10. 4. sein 89., am 1. 6. zusammen mit seinem 65jährigen Mil. Jubiläum in Greiffen-

Digitized by Google

berg in Schles. **Maj. Kluge,** im J. R. 30 Kriegsteilnehmer 1866 u. 1870/71 sein 88. Lebensjahr. — 85 Jahre alt wurden am 20. 4. **Gen. Lt. Lademann,** Neubabelsberg b. Potsdam, Kaiserstr. 66, zuletzt Kdr. 30. Div., Mitkämpfer von Königgrätz und Beaumont und am 1. 5. **Oberstlt. v. Tschischwitz,** Görlitz, Gartenstr. 16, zuletzt Kdr. Kadettenhaus Wahlstatt. — Den 82. Geburtstag feierten **Gen. d. Inf. v. Haberling,** Blankenburg (Harz), Bismarckstr. 2, am 21. 5., **Gen. v. Weltzien,** Rostock, Friedrich Franz-Str. 89, Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870/71, am 15. 4., und **Oberst Kuehnel** in Friedenau am 23. 4. — Den 80. Geburtstag erlebten **Gen. d. Inf. Arthur Brunsich Edler v. Brun** mit der Uniform des 1. Garde-R. z. F., zuletzt Gouv. von Thorn, am 27. 5. in Potsdam, **Gen. d. Inf. Frhr. v. Gayl,** zuletzt stellv. komm. Gen. VII. A. K., die **Gen. Lte. v. Hochwächter,** zuletzt Kdr. 34. Div., am 6. 5. in Weimar, **Keim,** der Mitkämpfer von 1866 und 1870/71 und unermüdliche Mahner für die Verstärkung der dtschn. Wehrmacht, dessen warnender Stimme zu unserem Schaden nicht rechtzeitig Gehör geschenkt wurde, am 25. 4. in Jugenheim (Bergstraße), Haus Tannenberg, **Oskar v. Lübbers,** Mitkämpfer 1864, 66, 70/71, zuletzt Kdr. 36. Div., mit der Uniform J. R. 74, am 10. 5. in Berlin und **v. Rex,** zuletzt Kdr. 73. Inf. Brig., in Roßwitz bei Elsterberg, **Gen. Gevers,** Mitkämpfer von 1870, am 11. 4. in Naumburg (Saale), Luisenstr. 16, die **Obersten v. Jaekle,** zuletzt Kdr. J. R. 126, am 12. 4. in Ulm, König Wilhelm-Str. 38, **Tappen,** Teilnehmer der Kriege 1866, 70/71 und 1914/18, zuletzt Kdr. der Ing. und Pioniere in Namur, am 5. 5. in Goslar, **Woelki,** zuletzt Insp. 5. Festungsinsp., am 10. 5. in Wiesbaden, Adelheidstr. 59 und **Zachariae,** Kriegsteilnehmer 1866, 70/71, am 22. 5. in Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 46, **Kpt. z. S. Mensing,** ehem. Mar. Attaché in Washington und Dezernent im Reichs-Marine-Amt, am 27. 5., sowie die **Oberstlte. Schwendig** am 27. 4. in Berlin, Scharnhorststr. 33 und **v. Woydt,** Kämpfer bei Königgrätz u. 1870/71, am 18. 6. in Dresden-A. 19. — Das 78. Lebensjahr vollendete **Gen. v. Zanthier** (Kdr. J. R. 172) am 6. 4., das 76. **Oberst v. Egidy,** Mitkämpfer 1866 und 1870/71, am 11. 5. in Alsbach, Bergstr., **Oberstlt. v. Rußdorf** am 30. 5. in Eberswalde, Bismarckstr. 6 und **Maj. Siebenbürger,** Feldzugsteilnehmer 1866, 70/71, der im Weltkriege noch das E. K. I. Kl. sich erwarb, am 16. 4. in Ammerbach bei Jena, Beutenberg 18. — 75 Jahre alt wurden **Gen. der Inf. v. Lueder** in Potsdam, Marienstr. 38 am 22. 4., die **Gen. Lte. v. Beck** in Freiburg, Dreikönigstr. 7 am 16. 6., **Kügler** in Charlottenburg, Königstr. 30, zuletzt Brig. Kdr. in Trier, am 3. 6., **Lüttich,** gleichzeitig mit dem 55jähr. Dienstjubiläum in Freiburg i. B., Maria Theresien-Str. 21 am 1. 5., **Rasch** am 31. 5. und **Schultz** (70/71) in Heidelberg, Bismarckstr. 17 am 6. 5., **Gen. v. Knobelsdorff,** zuletzt Kdt. von Graudenz, in Charlottenburg, Giesebrechtstraße 14 am 13. 4., die **Gen. Maj. v. Dobschütz** (Kdr. 77. Inf. Brig.) in Hosterwitz b. Dresden am 13. 5., und **Kellner** in Oldenburg, Parkstr. 7 am gleichen Tage, **Oberst Harlfinger** (Kdr. J. R. 112 und 72) in Marburg, Sybelstr. 1 am 15. 4. sowie die **Maj. Paul Fischer,** Mitkämpfer 1870/71 und im Weltkriege Kdr. des mobilen Ldst. Bat. II Cottbus am 25. 2., und **Georg Schweitzer,** der verdienstvolle Senior der Berliner Presse, Redakteur und volkswirtschaftl. Schriftsteller, im Kriege in der Nachr. Abt. des Gr. Gen. Stabes in Berlin, am 12. 4. — **Gen. d. Inf. v. Pavel,** Berlin, Schaperstraße 21, ehem. Kdr. der Schutztruppe Kamerun, beging am 19. 5., **Oberstlt. v. Müller,** ehem. Flügeladj. des Großh. von Meckl.-Schw. am 15. 4. seinen 74. Geburtstag. Folgende Offzre. feierten den 70. Geburtstag: am 14. 7. **Gen. d. Inf. Leo Götz v. Olenhusen,** am 23. 4. in Baden-Baden der letzte Gen. Insp. der Fußartl. **Gen. d. Artl. v. Lauter,** Chef Fußa. R. 9 (im Kriege Gen. d. Artl. Nr. 1 im Gr. H. Qu. u. Gen. Insp. der Artl. Schießschulen), am 1. 4. in Charlottenburg, Grolmannstr. 42/43 der ruhmreiche Kriegsführer III. A. K. u. spätere Armeeführer **Gen. d. Inf. v. Lochow,** am 30. 5. in Dessau **Gen. d. Inf. v. Oven,** am 19. 4. in Görlitz, Schillerstraße 9 **Gen. Lt. Krafft,** am 22. 5. **Gen. Lt. Adolf Müller,** am 2. 5. in Berlin-Grunewald, Erbacherstr. 2 **Gen. Lt. Simon,** am 17. 4. in Bln.-Wilmersdorf, Westfälische Str. 82 **Gen. Maj. Ehrenberg,** am gleichen Tage in Friedenau **Gen. Maj. Scholtz,** am 18. 5. in Darmstadt, Elisabethstr. 70 der ehemalige Kdr. Drag. R. 21 **Gen. Maj. v. Uslar-Gleichen,** am 18. 5. in Berlin der **Wirkl. Geh. Adm. Rat Dr. Paul Felisch,** der Vorkämpfer für ein einheitl. dtschs. Jugendrecht und Waisenvater abertausender dtschr. Waisen, am 17. 5. in Berlin, Pariser Str. 45 **Gen. Arzt Dr. Hertel,** am 9. 5. in Langenschwalbach, Rheinstr. 8 **Oberst v. Klitzing,** am 15. 5. in Berlin-Wilmersdorf, Lietzenburger Str. 41/42 der erste Vors. des Vereins für Geschichte und Schriftsteller **Oberst Louis Noël** (kriegsgeschichtl. Abt. Gr. Genstb.), am 7. 4. in Freiburg, Dreikönigstr. 27 der ehem. Bez. Kdr. in Lörrach **Oberst Karl Weiß,** am 13. 4. **Oberstlt. Hübner** in Herischdorf (Riesengebirge), am 5. 5. in Görlitz, Heinzelstr. 31 der bei dem J. R. 20 eingetretene **Oberstlt. Köhn v. Jaski** und am 27. 5. in Münster, Gartenstr. 17 **Maj. v. Michaelis** (J. R. 72), der am 15. 4. sein 50jähr. Dienstjubiläum feierte. — Das 65. Lebensjahr vollendete am 30. 5. in Wernigerode-Nöscherode, Am Jägerkopf 3 **Gen. v. Zehmen** (J. R. 72) und das 60. am 24. 6. in Düsseldorf, Lindemannstr. 37 **Oberst zur Megede.**

Zu den in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes" (Sp. 1218 bis 1220) verzeichneten Gedenktagen ist **berichtigend** zu bemerken, daß folgende Generale, deren 50jähr. Dienstjubiläum angeführt war, bereits verstorben sind: **Eduard v. Adriani** (19. 10. 1922), **Henning v. Bonin** (20. 3. 1923), **Wilhelm Franoux** (4. 5. 1922), **Maximilian Licht** (Apr. 1924), **Ludwig v. Schwerin** (8. 2. 1922) **und Wedig v. Zitzewitz** (23. 2. 1920).

Den seltenen Tag des Diensteintritts vor 70 Jahren konnte **Oberst v. Restorff** (Kdr. Hus. R. 10) am 26. 3. im Alter von 87 Jahren begehen. — Der Schöpfer und Organisator unserer stolzen ehem. Flotte, **Großadm Dr. h. c. v. Tirpitz,** beging am 24. 4. in St. Blasien den 60jähr. Gedenktag seines Diensteintrittes. Den gleichen Festtag konnten feiern am 1. 4. **Gen. Lt. Dieterich-Thebesius** (Kämpfer von 1866, 1870/71, zuletzt Kdr. 22. Felda. Brig.), am 11. 4. in Berlin-Grunewald, Gillstraße 9 **Gen. Lt. Kämper,** am 21. 4. in Hildesheim, Groß-Venedig 16 **Gen. Lt. Friedrich v. Krogh** (Kdr. 72. Inf. Brig. u. Kdt. von Königsberg), am 1. 4. in Darmstadt, Wilhelmstraße 8 **Gen. Lt. Mootz** (im Kriege Kdr. 16. Res. Div. und Gouv. von Straßburg), am 18. 4. in Potsdam, Wollnerstr. 13 **Gen. Lt. Karl v. Ramdohr** (Kdr. 40. Inf. Brig.), am gleichen Tage in Berlin, Werftstr. 8 **Gen. Lt. Georg v. Saufin** (Kdr. 2. Garde-Inf. Brig.), am gleichen Tage in Schwerin **Gen. Maj. Robert Frhr. v. Langermann u. Erlencamp** (Kdr. 3. Gendarmeriebrig.), am gleichen Tage in Berlin-Schöneberg, Akazienstr. 31 **Oberst Beelitz** (Mitkämpfer 1866, 1870/71), am 29. 4. in Köslin, Danziger Str. 35 **Oberst Burchhardt,** am 11. 5. in Dessau, Goetheſtr. 1 **Oberst v. Griesheim** (J. R. 72, 76, 129, 79) und am 15. 4. in Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 70 der **Fw. Kpt. m. d. R. e. Freg. Kpt. Parpert.** — Das 50jähr. Mil. Dienstjubiläum begingen: die **Gen. Lte. Siegfried Frhr. v. d. Borch** (Kdr. Gren. R. 7) am 15. 4. in Bückeburg, Georgstr. 8, **Emil v. d. Decken** (Kdr. Füs. R. 34, Kdt. Truppenübungsplatz Altengrabow, im Kriege Kdr. 18. u. 19. Ldw. Inf. Brig.) am 15. 4. in Potsdam, **Arnold v. Heise-Rotenburg** (Kdr. J. R. 155, im Kriege außerdem Kdr. 30. Inf. Brig., 61. Res. Inf. Brig. u. 2. stellv. 18. Inf. Brig.) am 1. 5. in Alt-Buckow, **Paul v. Kleinschmit** (Kdr. Felda. R. 76, im Kriege Insp. der Ers. Abt. XI A. K., Kdr. Res. Felda. R. 51, 60. Felda. Brig., Artl. Kdr. 111) am 15. 4. in Darmstadt, Eichbergerstr. 8 **Hermann v. d. Lancken** (Kdr. Hauptkadettenanstalt, Kdt. v. Thorn, im Kriege außerdem Kdt. von Nowogeorgiewsk, Brest-Litowsk und Reval) am 15. 4. in Berlin, Königgrätzer Str. 80 **v. Pawel** (Kdr. J. R. 83, Kdt. Truppenübungsplatz Senne, im Kriege Kdr. Ldw. R. 77, 86. Res. Inf. Brig.) am 15. 4. in Braunschweig, **Wilhelm Philgus** (Kdr. 29. Felda. Brig., im Kriege Chef d. Stabes stellv. Gen. Kdo. XV. A. K.) am 1. 4. in Freiburg i. B. und **Maximilian v. Suter** (Kdr. J. R. 172, im Kriege außerdem Kdr. 19. Inf. Brig., 237. Inf. Brig., 36. Inf. Brig. und 21. Inf. Div.) am 17. 4. in Weimar, die **Gen. Majore Johannes Keppel** (Oberstlt. J. R. 140, Kdr. Ldw. Bez. II Bochum, Wismar und Neustettin) am 15. 4. in Potsdam,

Digitized by Google

Roonstr. 1, **Lorenz Pohl** (Kdr. J. R. 130, im Kriege Kdr. R. J. R. 202 und Stabsoffz. stellv. 71. Inf. Brig.) am 15. 4. in Görlitz, Blumenstr. 21, **Reinhold Thelemann** (Kdr. Pi. Batl. 1, Ing. Offz. v. Pl. Feste Kaiser Wilhelm II., Insp. 3. Festungsinsp., im Kriege beim Oberkdo. 8. Armee u. beim Etappenkdo. 28) am 15. 4. in Stettin, Hildebrandweg 5 und **Walter v. Wallenberg** (Oberstlt. J. R. 64, Kdr. Ldw. Bez. I Oldenburg, im Kriege Kdr. Ldst. Batl. II Oldenburg, Führer des Küstenschutzes der Nordsee X. A. K., Kdr. 2. Garde-Ers. Rgt., Ldst. Batl. III Braunschweig, und Ers. Batl. R. J. R. 91) am 15. 4. in Oldenburg, Ratsherr-Schultze-Str., die **Obersten Betz** am 15. 4. in Eisenach, Bismarckstr. 36, **Hermann Dorn** (Batl. Kdr. J. R. 58, Kdr. Ldw. Bez. Goldap, im Kriege Kdr. III./Ldw. J. R. 4, J. R. 374 und 331, Befreiung Memels) am 15. 4. in Breslau, Garvestr. 21, **Kernbach** am 15. 4. in Schwartau, Lübecker Str. 57, **Kirchmair** am 15. 4. in Hamburg, Luisenstr. 76, **Köppen** am 15. 4. in Homburg, Dornholzhausen, **Schlawe** am 15. 4. in Schöneberg, Am Park 18, **Treumann** am 25. 4. in Bückeburg, Lüningstr. 12, und **Wolf** am 15. 4. in Freiburg i. B., Dreikönigstr., die **Oberstlte. v. Arent** (J. R. 22) am 15. 4. in Baden-Baden, Weinbergstr. 2, **v. Braunschweig** (Garde-Gren. R. 2) am 15. 4. in Wernigerode, Moltkestr. 9, **v. Duisburg** am 15. 4. in Brandenburg, Potsdamer Str. 51a, **v. Hadeln** (Kdt. v. Hannover) am 15. 4., **Hoyer** (J. R. 58) am 25. 4. in Ludwigslust, Grabower Tor 4, **v. Pelchrzim** am 15. 4. in Stettin, Barnimstr. 101, **Vial** am 15. 4. in Kassel, Kölnische Str. 57, **v. Woikowsky-Biedau** (Drag. R. 8) am 15. 4. in Breslau, Opitzstr. 14, und **Zimmermann** am 15. 4. in Erdmannsdorf, Riesengebirge sowie die **Majore Frhr. v. Forstner** am 1. 4. in Pilgramsdorf b. Goldberg i. Schles., **Haertel** (J. R. 27) am 1. 4. in Bremen, Schwachh. Meerstr. 4, **Mosel** am 1. 4. in Dresden, Julius-Otto-Str. 15 (Drag. R. 6), und **Graf Rohde** am 1. 4. in Freiburg i. B., Schreiberstr. 10.

Den Tag, an dem er vor 50 Jahren ohne Kriegsakad. in den Gr. Genstb. kam, beging am 15. 4. der Mitkämpfer von 1866 und 1870/71 **Gen. Lt. Frhr. v. Stosch-Lampersdorf**, Kr. Oels, Schles. Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 22. 6. **Gen. Lt. v. Bardeleben**, Charlottenburg, Hardenbergstr. 2, am 13. 6. **Oberstlt. Frhr. v. Reitzenstein** (1870 im 1. bayr. Ul. R.), München, Rückertstr. 5, am 10. 4. **Oberstleutnant v. Strzemieczny** (Bez. Kdr. Krefeld), Nauheim, und am 14. 4. **Maj. Paysen**, Malente-Gremsmühlen. Hlt.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 18 (25. 6.), **Der Feldkamerad (Sächs. Feldsoldaten)**, Nr. 6 (30. 6.), **2. Garde-R. z. F.**, Nr. 2 (25. 6.), **Gren. R. 2**, Nr. 1 (1. 7.), **J. R. 56**, Nr. 10 (Juni), **Leibgren. R. 109**, Nr. 6 (Juni), **Der badische Leibgrenadier (109)**, Festschrift zur Feier der Denkmalsweihe im Umfange von 56 S. mit 40 Abb., **J. R. 146**, Nr. 20 (Juni), **Die Schwere Artillerie**, Nr. 4 (1. 7.), **Fußa. R. 10**, Nr. 16 (Juni), **Tel. Bat. 7** (Juni), **D. O. B.**, Nr. 18 (25. 6.), **R. D. O.**, Nr. 18 (30. 6.), **M. O. B.**, Nr. 13 (24. 6.), **Kriegerzeitung**, Nr. 26 u. 27 (28. 6. u. 5. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königsstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

2. Garde-R. z. F.: Berlin, 14. 7., 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

16. bayr. J. R.: Passau, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino, im Juli am 18. ebenda, 8 abds., Rgts. Gedenktag mit Essen.

J. R. 30: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Füs. R. 35: Berlin, 14. 7., 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

J. R. 56: Hannover, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

J. R. 75: Bremen, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz. Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 163: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. — Flensburg, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz, Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mittw. i. Mon., 7,30 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

Jäg. Bat. 4: Berlin, 16. 7., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbed, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldа. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Feldа. R. 23: München, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 47: Fulda, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Sommerstr. 6.

Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 18: Cassel, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Herkules, Kaiser- u. Hohenzollernstr. Ecke.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Donnerst. i. Mon., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Deutscher Pionier- und Verkehrstruppentag: München, 18. 7., 8 abds., Kommers Festräume des Löwenbräu, **19. 7.**, 9,30 vorm., Denkmalsweihe an der Josefskirche, 1 nachm. Festessen im Ausstellungspark, 4 nachm. Kommers im Löwenbräukeller, **20./21.** Ausflüge.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

3. u. 5. Offz. Korps: Berlin, **15. 7.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, am Stadtbahnhof.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbr. 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4, im **Juli** am **11. 7.**

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flak. Offz. Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern**, München, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen**, Hannover, 3. Mittw. im Monat. 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Bolgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Mar. Inf. R. 3: Cassel, **11. 7.**, 9—12 vorm., Stadtbesichtigung, Treffpunkt Theater Ecke Schöne Aussicht, für die Damen 4,30—6,30 nachm. mit dem gleichen Treffpunkt, 8 abds. Essen u. Kommers im Artl. Offz. Kasino, Wolfsschlucht 21 (M. 4,—), **12. 7.**, 9,30 vorm., Frühschoppen im Auerestaurant, 2,30 nachm. Besichtigung des Herkules, der Löwenburg u. Wilhelmshöhe, Kaffeetafel im Hotel Stecker.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Frontkriegerbund: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Oskar Pfannschmidt, Oblt. d. Res. a. D. J. R. 32, Kfm., mit Frl. Elisabeth Oberhaus (Schmalkalden). — Oskar Günther, Oblt. z. S. Krzr. „Berlin", mit Frl. Ingeborg v. d. Forst (Kiel). — Alfred Menzell, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Consuelo Casasus (Barcelona). — Heinz Ruhfus, Oblt. z. S. u. Kdt. „Torpedoboot 157", mit Frl. Ilse v. Kalsenberg. — Dr. med. Georg Willrich, Mar. St. Arzt a. D., Arzt, mit Frl. Anni Fust (Heidelberg-Dossenheim—Stendal). — Paul Rodewald, Gutsinsp., mit Frl. Eva Woy (Bukowine, Kr. Trebnitz—Breslau). — Dr. jur. et rer. pol. Leopold v. Sanden, Oblt. d. Res. a. D. 1. Leibhus. R. 1, mit Frl. Laura Escobar (Buenos Aires—Santiago de Chile). — Karl Leberecht v. Stumpff, Lt. a. D. Feldа. R. 40, Administrator, mit Frl. Ruth v. Wodtke (Langeln—Hamburg). — Dr. jur. Joachim v. Guilleaume mit Frl. Mathilde Mumm v. Schwarzenstein (Köln—Aachen). — Dr. med. Alfred Flatzek, Kreiskommunalarzt, mit Frl. Ruth Marion Scupin (Ratibor—Zoppot). — Berthold v. Ploetz gen. v. Krause mit Frl. Bessie v. Voigt (Peilau-Oberhof—Peilau-Gladishof).

Verbindungen: v. Deutsch, Oblt. a. D. Garde-Gren. R. 2, u. Frau Erika, geb. v. Oertzen (Hanseberg-Neumark). — Fritz v. Borcke u. Frau Marguerite, geb. Laporte (New York). — Fritz Hummel, Maj. a. D., u. Frau Gerda, geb. Rüder (Naumburg). — Dr. Adalbert Fürer, Kptlt. a. D., u. Frau Susi, geb. Romberg (Schlachtensee). — Roderich v. Ray

Digitized by Google

u. Frau Erna, geb. Feldmann (Breslau). — Karl Graf Schweinitz u. Gräfin Hortense, geb. Oettner (Burau). — Werner Meincke, Fähnr. z. S. a. D., u. Frau Lilli, geb. Uhthoff (Kuppentin b. Gallin-Mecklenb.). — Friedrich Wolf v. Wolffersdorff u. Frau Charlotte, geb. Schnabel (Leipzig). — Hans Udo v. Seebach u. Frau Josepha, geb. Kühne (Wanzleben, Bez. Magdeburg). — Hans Jürgen v. Mosqua u. Frau Marie Luise, geb. Freiin Senfft v. Pilsach (Madrid).

Geburten: (Sohn) Erich Gravenhorst, Maj. a. D. (Siegen). — Ebel, Oberstlt. a. D. (Eberstadt-Darmstadt). — Horst v. Blücher (Groß-Varchow b. Rostock). — Conrad Hubertus v. Raczek (Leschwitz b. Liegnitz). — Hermann Lügger, Hptm. a. D. (Aumühle). — Heinrich Jacobs, Mar. Zahlm. (Steglitz). — Topp, Oblt. z. S. — Ernst Wieblitz, Korv. Kpt. a. D. (Borna, Bez. Leipzig). — Dr. Fritz Zimmern, Mar. St. Arzt a. D., Facharzt (Hamburg). — Wilhelm Groß, Lt. z. S. a. D. (Cassel). — v. Gimborn, Maj. R. W. Min. (Berlin-Friedenau). — Eberhard v. Kessel, Rittm. d. Res. a. D., Landesältester (Zeisdorf, Kr. Sprottau). — Volkmar v. Arnim (Berlin). — Carl Friedrich v. d. Groeben (Langheim-Ostpr.). — Dr. Erich Leopold Rühle v. Lilienstern, Maj. a. D. (Berlin). — Hans Erich v. Schroeter, Rittm., Esk. Chef Reit. R. 1 (Insterburg). — Walther Hemmingson, Hptm. a. D. (Hamburg). — Zeitz, Lt. A. R. 2 (Güstrow). — (Tochter) Fürst zu Carolath-Beuthen (Carolath). — Graf zu Solms-Laubach. — Friedwald Moeller, Oblt. a. D. (Finkenhof-Klein-Schönau-Ostpr.). — Dr. Schuckert, St. Arzt (Breslau). — Otto Kohlhauer, Oblt. z. S. a. D. (Harburg). — Otto Graf Königsmarck (Olbendorf, Kr. Strehlen). — Felix Lohe, Oblt. a. D. Felda. R. 7 (Hannover). — (Zwillinge) Hellmut v. Tippelskirch, Oblt. (Frankfurt a. O.).

Todesfälle: Curt Schneider, Oblt. d. Ldw. a. D. Garde-Gren. R. 2, Mühlenbes. (Ditfurt b. Quedlinburg). — Olschewski, Div. Pfarrer 208. Inf. Div. (Königsberg i. Pr.). — Axel v. Scheven (Neckargemünd). — Hans Joachim v. Stockhausen, Oblt. a. D. (Hohenkrug b. Stettin). — Max Meiling, Lt. a. D. (Wilmersdorf). — Max Wiese, Prof., Akademiedir. a. D. in Hanau, Bildhauer, Freiw. 1870/71, Ehrenbürger von Neu-Ruppin (Berlin-Schöneberg). — Hans Winderstein, Prof., Dirigent des Nauheimer Kurorchesters, Hofrat, Komponist (Frankfurt a. M.). — Robert Rißmann, Ob. Mil. Intend. Sekr. a. D., Rechnungsrat (Brieg). — Julius v. Weyhenberg (Berlin). — Dr. phil., Dr. phil. nat., Dr. ing. Felix Klein, Prof. der Mathematik, Geh. Reg. Rat, Dir. des mathem.-phys. Seminars der Univ. Göttingen, M. d. Ges. der Wissenschaften (Göttingen). — Emil Berndt, Rechnungsrat, Mitkämpfer 1870/71 (Stralsund). — Hans Harald Eisenbeck (Zschornewitz b. Halle). — Otto Edmund Eisse, Kfm. (Hamburg). — Koslik, Mar. Ob. St. Zahlm. (Berlin). — Frau Jacobine Schmidt, geb. Christen (Elmshorn). — Carl v. Jordan, Ehrenlandesältester, Ehrenbürger von Pitschen (Jordanshof). — Frau Clara v. Stegmann u. Stein, geb. Scheulen (München). — Frau Margarethe v. Puttkamer, geb. v. Wiluda (Pansin, Kr. Saatzig). — Frau Therese v. Klinguth, geb. v. Lossow (Görbitsch b. Bottschow). — Eugen v. Wulffen, Gen. Maj. a. D. (Wiesbaden). — Hellmuth Kreth, Lt. a. D. (Magdeburg). — Hugo Graf v. u. zu Lerchenfeld-Köfering, Kämmerer, Staatsrat, Gesandter, Bundesratsbevollmächtigter, Exz., Ehrenmitglied der preuß. Akad. der Wissenschaften (Köfering). — Herbert Richter, Rittm. d. Res. a. D. (Hausdorf, Kr. Neumarkt i. Schles.). — Frau Adele v. Gizycki, geb. Zimmermann (München). 22.

Hildesheim, den 1. Juli 1925.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem Leiden mein Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Regierungs- und Landjägerrat

Karl-Georg Braun,

Oberstleutnant a. D.,

im 54. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Braun, geb. **Kanter**,
Ingeborg Braun,
Eberhardt Braun,
Gisela Braun,
Günther Braun.

Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 4. d. Mts., in der Kapelle des Bernwardskrankenhauses stattgefunden.

Einäscherung in Hannover.

Militärische Bücher.

Die Kampfweise der Infanterie. Auf Grund der neuen Ausbildungsvorschrift für die Infanterie. Von Oberstlt. Hüttmann. 3. Auflage. M. 1,50.

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptm. v. Frantzius. M. 1,50.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Von Hauptm. v. Frantzius. 2. Auflage. M. 1,50.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptm. v. Frantzius. 2. Auflage. M. 1,20.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Maj. Rühle v. Lilienstern. 3., durchgesehene Auflage. M. 1,40.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptm. v. Frantzius. M. 2,—.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Hoefl, Maj. im Gen. Stabe an der Inf. Schule München. Mit Karten in Steindruck. M. 3,—.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstlt. Brandt. M. 2,50.

Die Ausbildung der Artillerie auf Grund der Kampfschule und Schießvorschrift. Nach amtlichem Material für alle Waffen bearbeitet. M. 1,20.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Im Druck. M. 2,80.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Gut, 650 Morg., Hälfte best. Weizen-, Gerste-, Rüb.- u. Kleebod., Hälfte Wald, fast eben, arrond., g. Geb., El., Wasserltg., Eigenjagd, hübsche Geg., nahe Stadt a. Donau (DZ.-St., alle Beh. u. Schulen), mit l. u. t. Inv. für nur M. 200 000,— bei mäß. Anz. zu verk.; durch uns ferner in gl. Geg. 470 Morg. zu M. 110 000,—, 320 Morg. zu M. 90 000,—. Seltene Gelegh. Käufe! **M. v. Sperl & Co., München NW 9.**

Vereins-Fahnen -Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Zigarette hervorragender Qualität

Bairam „die Große" 5 Pf.

In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38

Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL DARMSTADT

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Breslau:
Paul Oder
Möbeltransport, Spedition
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Gegr. 1862 — Mitglied d. N. D. O.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert. Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause, Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. **Die Kurverwaltung Trapp.**

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Lesesaal-Exemplar Nr. 19
Nr. 145

Nummer 3 Berlin, den 18. Juli 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Die Herstellung von Pulver und Sprengstoff in Frankreich 1914—1918. Oblt. a. D. Dischler. — Militärpolitisches aus den Vereinigten Staaten von Amerika. (Juli 1924 bis Januar 1925.) — Bundestreue. Maj. Benary. — Andere „Gedanken zur Arbeitsdienstpflicht". Oberst a. D. v. Notz. — Vier Offiziere in der Bibel. Propst D. Decke. — Zur Großen Armee sind heimgegangen. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Herstellung von Pulver und Sprengstoff in Frankreich 1914—1918.

Von Oberleutnant a. D. Dischler.

Die Versorgung des französischen Heeres mit Schießpulver und Sprengstoff gehörte zu den schwierigsten Aufgaben, die die französische Industrie während des Weltkrieges zu lösen hatte.

A. Schießpulver.

Das französische Heer hatte mit nur ganz wenigen Ausnahmen (einige M. W.) das Schießpulver B eingeführt. Dieses rauchschwache Pulver ist 1884 von dem französischen Chemiker Vieille nach einer Reihe von Versuchen erfunden worden. Das Pulver B hat anderen Schießpulvern gegenüber den großen Vorteil einer ziemlich niederen Verbrennungstemperatur, wodurch das Material sehr geschont wird, aber den Nachteil einer sehr umständlichen Fabrikation und schwierigen Aufbewahrung.

Der französische Staat hatte sich s. Z. das Monopol für die Herstellung dieses Pulvers gesichert. 1914 hatte Frankreich 6 Fabriken, die das Pulver B herstellten. Die tägliche Herstellungsmenge betrug 15 t. Der Mobilmachungsplan sah nur eine Vermehrung dieser täglichen Herstellungsmenge bis zum Ende des zweiten Monats nach Erklärung der Mobilmachung auf 25 t vor, was auch mit der Steigerung der Munitionsherstellung Schritt halten sollte.

Durch den unerwartet hohen Munitionsverbrauch schon in den ersten Kriegswochen wurde dieses Programm gänzlich überholt. Bereits im August lieferten die Pulverfabriken täglich 30 t und Dezember 1914 sogar 50 t. Aber auch diese Mengen waren unzureichend. Neue Pulverfabriken wurden in Toulouse, Ripault, St. Médard und in Bergerac errichtet, so daß bis Ende des Weltkrieges täglich 500 t des Schießpulvers B — das Zwanzigfache der vorgesehenen Menge — hergestellt werden konnten. Diese Zahl ist jedoch nie erreicht worden. Die Höchstmenge, die hergestellt worden ist, betrug 400 t täglich und zwar im Juni 1917.

Die Herstellung des Pulvers B ist, wie bereits erwähnt, sehr umständlich. Außerdem erfordert es längere Zeit, bis eine neue Fabrik in der Lage ist, die geforderte Menge zu liefern, und zwar rechnet man im allgemeinen 16 Monate. Die 1915 erbauten Fabriken konnten also erst Mitte 1916 mit voller Lieferung das Heer versorgen. Man war infolgedessen gezwungen, sich an das Ausland zu wenden. Bereits im Oktober 1914 wurden 3000 t in Amerika für Lieferung im Laufe des Jahres 1915 bestellt. Größere Abschlüsse mit Amerika folgten. Die amerikanische Industrie war auf die Herstellung solcher Mengen nicht eingerichtet, so daß auch eine größere Zeitspanne verging, bis die ersten Transporte in Frankreich eintrafen. Der U-Bootkrieg machte sich gerade in dieser Zeit unangenehm für Frankreich bemerkbar, da es damals auf jede Tonne Pulver ankam. Erst im Sommer 1916 war die amerikanische Industrie voll leistungsfähig.

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Anfertigung von Uniformen für Heer und Marine,
sowie eleganten Zivil- und Sportanzügen.
Dienst- und Sportsättel, Reit- und Fahrausrüstungen
Weine Zigarren

Digitized by Google

Die Einfuhr von Pulver B aus Amerika während des Krieges hat etwa ¼ des Gesamtverbrauchs Frankreichs an Pulver ausgemacht.

Monate	Durch Programm vorgesehene Mengen t täglich	Tatsächlich gelieferte Mengen: Frankreich t täglich	Tatsächlich gelieferte Mengen: Amerika t täglich
Juli 1914	15	15	—
September 1914	25	30	—
Januar 1915	80	50	1
Oktober 1915	150	100	25
April 1916	250	180	70
" 1917	450	370	90
" 1918	450	290	100

Obwohl von 1917 ab Frankreich in der Lage war, seinen Bedarf an Pulver im Lande selbst herzustellen, wurden dennoch größere Mengen aus Amerika bezogen, und zwar aus Gründen der Frachtersparnis. Um eine Tonne Pulver herzustellen, sind rund 10 t Rohmaterialien erforderlich, die fast alle aus dem Auslande bezogen werden mußten.

Mit Rücksicht auf die immerhin erheblichen Beförderungsschwierigkeiten einerseits und die Frachtausgaben andererseits erschien es ratsam, das bereits fertiggestellte Pulver zu beziehen. Die Frachtersparnis betrug 90 v.H. Aus demselben Grunde wurde Schießbaumwolle anstatt von roher Baumwolle und Tolidin an Stelle von Toluol eingeführt. Die Hauptprodukte, die zur Herstellung des Pulvers B benötigt werden, sind Alkohol, Äther und Schießbaumwolle. (Äther wird aus Alkohol gewonnen.)

I. Alkohol.

Zu Beginn des Krieges waren zur Herstellung einer Tonne Pulver 20 hl Alkohol erforderlich. Durch besondere Verfahren konnte man später mit der Hälfte auskommen. Der französische Mobilmachungsplan sah eine Herstellungsmenge von 500 hl täglich vor. Diese reichte selbstverständlich in keiner Weise aus, um den tatsächlichen Bedarf zu decken. Sämtliche Alkoholvorräte des Landes wurden gleich zu Beginn des Krieges vom Staat angefordert. Es wurden benötigt:

1915 etwa 2000 Hektoliter täglich,
1916 " 4000 " "
1917 " 7000 " "
1918 " 6000 " "

Die tägliche Herstellungsmenge in ganz Frankreich an Alkohol betrug bereits im Frieden 6000 hl. Der größte Teil der Brennereien lag in den nördlichen Provinzen, die in den ersten Wochen des Krieges durch deutsche Truppen besetzt wurden. Durch den Ausfall dieser Brennereien und durch Einziehung eines großen Teiles von Arbeitskräften zum Heeresdienst ging die Alkoholfabrikation auf die Hälfte zurück. Das Ausland mußte helfen. Dem Service des Poudres wurde nach Vereinbarung mit dem Handelsministerium durch Gesetz vom Juni 1916 allein das Einkaufsrecht von Alkohol aus dem Ausland zugebilligt. Trotz der Einfuhr von Rohprodukten aus den französ. Kolonien (Mais, Reis, Kassavastrauch) mußten erhebliche Mengen Alkohol aus dem Ausland und zwar Griechenland, Rußland und hauptsächlich Amerika bezogen werden. Im Jahre 1918 wurden rund 500 000 hl Alkohol in Frankreich eingeführt.

II. Schießbaumwolle.

Vor dem Kriege gab es in Frankreich nur zwei Staatsfabriken, die Schießbaumwolle herstellten, und zwar die Unternehmen von Angoulême und Moulin-blanc. Durch Vergrößerung dieser Unternehmen konnten seit April 1915 täglich 50 t Schießbaumwolle hergestellt werden. Trotz Errichtung neuer Fabriken in Angoulême, Toulouse und Bergerac mußte man sich an die Privatindustrie und Amerika wenden. Um den Bedarf zu decken, bis die Privatindustrie und Amerika liefern konnten, wurden alte Bestände an Pulver und komprimierter Schießbaumwolle von der Marine durch besondere Verfahren wieder gebrauchsfähig gemacht.

Die Privatunternehmen, die zur Herstellung von Schießbaumwolle in Frage kamen, waren Fabriken, die Zelluloidartikel herstellten. Aber diese Fabriken waren nicht mit Waschеinrichtungen versehen, wie dies für die Herstellung der Schießbaumwolle für die Pulverfabriken erforderlich war, so daß man sich an einige Papierfabriken, die solche Waschvorrichtungen hatten, wandte. Acht Zelluloidfabriken waren mit Heereslieferungen beauftragt worden. Sie haben ganz erhebliche Mengen geliefert, und zwar beispielsweise im März 1917 etwa 30 t täglich.

Amerika hat 45 000 t Schießbaumwolle, etwa 15 v.H. des Gesamtverbrauchs, an Frankreich geliefert. Außerdem ist Baumwolle aus Indien und Ägypten eingeführt worden.

Frankreich hat im ganzen während des Krieges etwa 260 000 t Schießbaumwolle hergestellt.

Die durchschnittliche tägliche Herstellungsmenge betrug:

Datum	Frankreich t täglich	Aus Amerika eingeführt t täglich
August 1914	22	—
März 1915	50	10
Oktober 1915	100	20
März 1916	170	40
" 1917	300	40

B. Sprengstoffe.

Als Sprengstoff wurden in Frankreich hauptsächlich Melinit, Tolidin und Cresylite zur Füllung der Geschosse (es handelt sich hier nur um Granaten, die Füllung der Schrapnells besteht aus Schwarzpulver, die der Torpedos bei der Marine aus komprimierter Schießbaumwolle) benutzt. Die Rohstoffe, die man zur Herstellung dieser Sprengladungen gebrauchte, wurden sämtlich aus dem Auslande bezogen, und zwar zum größten Teil aus Deutschland. Frankreich mußte daher stets größere Mengen dieser Rohstoffe für den Fall eines Krieges im Lande haben. Da sich die fertigen Sprengstoffe aber leicht aufbewahren lassen, ohne durch längeres Lagern zu leiden, waren größere Reserven fertiger Sprengstoffe vorrätig, von denen angenommen wurde, daß sie für den Fall eines Krieges unbedingt ausreichen würden. Der Mobilmachungsplan hatte daher kein besonderes Programm für die Herstellung von weiteren Sprengstoffmengen aufgestellt. Die drei Staatsfabriken Saint-Chamas, Vonges und Esquerdes sollten lediglich ihre Vorräte an Rohstoffen verarbeiten. Die Fabrik Esquerdes, die sich im Norden Frankreichs befand, wurde gleich zu Kriegsbeginn geräumt und von deutschen Truppen besetzt.

Der Verbrauch an Granaten hatte sich durch den baldigen Übergang zum Stellungskrieg nur noch vergrößert. Man bedenke, daß bereits seit September 1914 die Heeresleitung einen Nachschub von 40—50 000 Granaten, allein für Feldkanone 7,5 cm, verlangte, was einer Sprengstoffmenge von etwa 40 t entspricht. Der Mobilmachungsplan hatte für diese Zeit nur eine Menge von 4000 Granaten für Feldkanone 7,5 cm vorgesehen. Um den Anforderungen zu entsprechen, mußten neue Staatsfabriken errichtet und Aufträge an die Privatindustrie und das Ausland erteilt werden.

Im Jahre 1917 hatte der französische Staat bereits zwölf Fabriken und ebenso viele Privatunternehmen, die Sprengstoffe herstellten. Zu den bereits genannten drei Staatsfabriken kamen noch drei „Fabrikgruppen" Port-Saint-Louis-du-Rhone, Saint-Martin-de-Crau und das frühere deutsche und gleich zu Kriegsbeginn sequestrierte Unternehmen Saint-Fons. Die Fabriken waren in Südfrankreich, wo die chemische Industrie stark entwickelt ist, gelegen.

Die Höchstleistungsfähigkeit der Staats- und Privatfabriken betrug 985 t täglich. Diese Menge ist aber nie erreicht worden. Im Juli 1917 sind täglich bis 870 t Sprengstoff, einschließlich 170 t chlorierter Sprengstoff, geliefert worden. 1918 war der Bedarf zurückgegangen, die Fabriken lieferten nur noch 400 t täglich.

Digitized by Google

Die Herstellung der Sprengstoffarten ist im allgemeinen leicht, die Wasch- und Trockenapparate sind einfach. Außerdem erfordert die Herstellung nur eine ziemlich kurze Zeit. Nach 8 Monaten ist eine Fabrik voll leistungsfähig. Die drei Staatsfabriken stellten vor dem Krieg 6 t täglich her (Melinit, Tolidin und Cresylite). Die verschiedenen Programme während des Krieges forderten dagegen folgende Herstellungsmengen:

Datum	Menge in t täglich
Januar 1915	100
Juli 1915	150
Januar 1916	350
Juli 1916	650
Januar 1917	720
Juli 1917	900

Die Hauptrohstoffe, die zur Herstellung der erwähnten drei Sprengstoffarten benötigt werden, sind: Schwefelsäure, Salpetersäure und Benzol.

I. Schwefelsäure. Die Schwefelsäureindustrie war bereits vor dem Kriege in Frankreich soweit entwickelt, daß während des Krieges von dieser Seite keine Schwierigkeiten erwachsen sind.

II. Salpetersäure. Salpetersäure wird aus Chilesalpeter gewonnen, der während des Krieges ohne nennenswerte Schwierigkeiten aus Chile eingeführt worden ist.

III. Benzol. Aus Benzol werden Phenol und Toluol erzeugt. Ersteres dient zur Herstellung von Melinit und letzteres von Tolidin. Benzol erhält man aus der Destillation von Steinkohlen. Frankreich stellte nur geringe Mengen Benzol vor dem Kriege her. Die Hauptlieferanten waren Deutschland und England. England hat den Gesamtbedarf Frankreichs bis 1916 vollständig gedeckt. Da der Bedarf an Benzol immer mehr wuchs, mußte sich Frankreich an Amerika wenden, welches seit April 1916 täglich etwa 40 t nach Frankreich ausführte. (Frankreich bezog aus Amerika kristallisierbares Benzin an Stelle von Benzol.)

In den ersten Kriegsmonaten fiel die Benzolproduktion in Frankreich von 6 t auf 3 bis 4 t täglich, da ein großer Teil der Kohlenbergwerke und Kokereiöfen in den von Deutschland besetzten Gebieten lag. Durch neue Unternehmen und durch Instandsetzung älterer, teilweise schon nicht mehr im Gebrauch befindlicher Kokereiöfen konnte die Produktion bis auf 20 t täglich gesteigert werden.

Außerdem wurde seit 1915 Benzol aus Leuchtgas gewonnen, und zwar 35 bis 40 t täglich. Der Bedarf Frankreichs stieg aber von 50 t täglich im Jahre 1915 auf 250 t täglich.

IV. Phenol ist, wie erwähnt, das Hauptprodukt zur Herstellung von Melinit und Pikrinsäure. Vor dem Kriege gab es in Frankreich nur eine Fabrik, die künstliches Phenol herstellte (1 t täglich). Durch Errichtung neuer Fabriken konnte Frankreich folgende Mengen liefern:

Datum	Menge in t täglich
Dezember 1915	60
Februar 1916	80
Juni 1917	200

Trotzdem mußte man sich an Amerika wenden, welches 10 000 t von den im Krieg verbrauchten 140 000 t geliefert hat.

V. Toluol. Dem aus England bezogenen Benzol war bereits das Toluol entzogen worden, da das englische Heer fast ausschließlich Tolidin als Sprengstoff gebraucht. Frankreich mußte daher Tolidin aus anderen Stoffen zu gewinnen versuchen, und zwar aus der Destillation einer besonderen Petroleumart „Essence de Bornéo". Hieraus wurden seit 1917 etwa 40 t Tolidin täglich gewonnen. Dazu kamen etwa 15 bis 20 t täglich aus dem in Frankreich hergestellten Benzol hinzu.

VI. Cresylite. Cresylite besteht aus einer Mischung von Pikrinsäure und dem Nitrierungsprodukt des Kresols.

Gleich zu Kriegsbeginn befaßte man sich mit dem Gedanken, Ersatzsprengstoffe herzustellen, deren Zusammenstellung nicht dieselben Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe verursachte wie die Herstellung der bisherigen Sprengstoffe. Während verschiedene Versuche Ende 1914 keine befriedigenden Ergebnisse lieferten, konnte Frankreich seit etwa Ende 1916 durchaus ausreichende Mengen guter Ersatzsprengstoffe herstellen, deren Rohstoffbeschaffung keine nennenswerten Schwierigkeiten bot.

Die Firma Schneider führte unter dem Namen „Schneiderite" einen Sprengstoff aus einer Verbindung von Ammoniumnitrat und Dinitronaphthalin ein, mit welchem im Balkankrieg bereits gute Erfahrungen gemacht worden waren. „Schneiderite" ist in großen Mengen während des Krieges in Frankreich gebraucht worden. Außerdem versuchte man Sprengstoffe, die mit chlorsaurem Kali behandelt werden, zu verwenden. Da diese aber durch Stoß oder Hitze sehr leicht entzündbar sind, konnte man sie nur nach einer Verarbeitung mit Paraffin oder Paraffin und Vaseline verwenden. Aber auch dann nur zur Füllung von Handgranaten oder Minen. Für Geschützmunition war die Empfindlichkeit noch zu groß. Die Herstellung dieser Sprengstoffe ist leicht. Die benötigten Rohstoffe, hauptsächlich Ammoniumsulfat und Chlornatrium, sind in Frankreich bequem zu beschaffen. Es wurden von diesem Sprengstoff hergestellt:

Datum	t täglich
Mai 1915	40
März 1916	100
Dezember 1916	175

Harmlos erscheinende Industriebetriebe, wie gewisse Farbenfabriken, können in kürzester Zeit für Sprengstoffherstellung umgestellt werden. Nicht nur die Beschaffung der verschiedenen Rohstoffe hat dem „Service des Poudres" während des Krieges große Schwierigkeiten bereitet, sondern auch die Rekrutierung der erforderlichen Arbeitskräfte. Diese betrugen im Juli 1914 etwa 7600 Köpfe und Ende 1917 etwa 120 000 Köpfe. Diese Zahl konnte bis zum Waffenstillstand auf 87 000 Köpfe vermindert werden. Im Jahre 1918 waren ein Viertel der Arbeitskräfte Frauen.

Quellen: Mobilisation industrielle, Lt. Col. Reboul, Revue Militaire française, Cdt. Duchemin. Erschienen bei Berger-Levrault, Paris, 1925.

Militärpolitisches aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

(Juli 1924 bis Januar 1925.)

Die Gliederung der höchsten Heeresbehörden im großen ist folgende.

Oberster Befehlshaber ist der Präsident. Ihm zur Seite steht für das Landheer der Kriegssekretär (Kriegsminister) mit seiner Behörde, dem Kriegsdepartement. Der Chef des Generalstabes ist ihm unterstellt. Dessen Bereich umfaßt fünf Abteilungen mit den ungefähren Aufgaben unseres ehemaligen Großen Generalstabes. Für alle übrigen Dienstzweige der Heeresorganisation, Ausbildung und Versorgung besteht als Zentralstelle der General-Adjutant des Heeres, dem durch Vermittlung des Generalstabes alle nötigen Weisungen des Kriegssekretärs zugehen. Im übrigen laufen die Zuständigkeiten der einzelnen obersten Dienststellen scheinbar teilweise etwas durcheinander, was aber durch eine gewisse Routine anscheinend zu einer brauchbaren Dienstführung abgemildert wird.

Der bisherige Chef des Generalstabes, General Pershing, ist am 12. 9. wegen Errreichung der Altersgrenze durch General Hines ersetzt worden.

Zum Tage seines Ausscheidens wurde eine Prüfung des Standes der nationalen Verteidigung (National Defence Test) angeordnet, welche einen vollen Erfolg darstellte. Es

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

sollte keine militärische Probemobilmachung sein, sondern sollte nach einer Presseverlautbarung des General Pershing die Öffentlichkeit über die Verteidigungsmaßnahmen aufklären, welche das Wehrgesetz vom 4. 6. 1920 ins Auge fasse, damit jeder Bürger daraus entnehmen könne, welche Aufgabe für ihn im Ernstfalle in Frage käme. An den Veranstaltungen militärischer Art haben hierbei an 6335 Orten über 16 Millionen Personen teilgenommen.

Durch das Washingtoner Flottenabkommen wurden die Stärken der nordamerikanischen, englischen und japanischen Flotten in großen Schiffen auf das Verhältnis 5 : 5 : 3 festgesetzt. Natürlich trachtet auch Nordamerika, die ihm sonach zugerechneten Schiffe durch Umbau usw. möglichst leistungsfähig zu machen. Dies erregte die Aufmerksamkeit Englands und zeitigte Proteste. Dies führte zu heftigen internen Zeitungsfehden über die Notwendigkeit dieser Anordnungen.

Das sehr große Interesse der Amerikaner an allen Flottenfragen ist bedingt durch das Verhältnis mit Japan, welches zwar noch nicht bald, aber nach allgemeiner Ansicht ganz sicher über kurz oder lang zu einem Zusammenstoß führen muß.

Im Verfolg des Manöverprogramms, welches, vor fünf Jahren aufgestellt, die Manöver der Jahre 1921 bis 1924 umfassen soll, fanden große Übungen der gesamten Flotte im Stillen Ozean statt. Über die Frühjahrsübungen war bereits kurz berichtet, das Ergebnis der Herbstübungen wird später besprochen werden. Es sollte eine große Anzahl Fragen betr. Angriff und Verteidigung des Panama-Kanals und Hawais der Klärung näher gebracht werden. Natürlich ist als Gegner immer Japan gedacht, und dieses bezieht sie selbstverständlich auch immer auf sich.

Sehr einschneidend für Schiffbau und -Taktik kann vielleicht auch die in großem Maßstab stattfindende Teilnahme von Flugzeugen an diesen Manövern werden.

Die augenblickliche Verteilung der gesamten aktiven Flotte beträgt etwa ⅓ im Atlantischen, ⅔ im Stillen Ozean. Die Gesamtmannschaftsstärke ist 86 000 Mann. Die Offiziersetats hatten eine große Anzahl Fehlstellen, auch an Unteroffizieren fehlten vor kurzem 8000. Diese sind zwar jetzt aufgefüllt, aber infolge der großen Jugend der Beförderten nicht immer vollwertig.

Das außenpolitische Verhältnis mit Deutschland ist gut; im ganzen aber ist die Stimmung der Bevölkerung gegenüber Deutschland gleichgültig. Der große Erfolg der Dawes-Anleihe, die am 1. Zeichnungstage schon stark überzeichnet wurde, ist allerdings ein Zeichen für das Vertrauen auf die deutsche Wirtschaft, und auch die glückliche Fahrt des R. Z. III über den Ozean löste großen Jubel über die sportliche Leistung aus; aber die Sympathien für Frankreich, unterstützt durch eine weitreichende Propaganda, sind noch immer sehr groß, wenn auch die französischen Schikanen Deutschland gegenüber für die Wirtschaft als sehr störend empfunden werden. Durch die voraussichtlich notwendige Bewilligung neuer Anleihen für Frankreich und die doch schließlich nicht zu umgehende Regelung der großen Kriegsschulden denkt man aber allmählich doch auch hierbei einen gewissen Einfluß zu gewinnen.

Wenn auch augenblicklich keine Gründe für eine besondere Spannung gegenüber Japan vorliegen, so ist doch der Glaube an eine bevorstehende Abrechnung allgemein verbreitet.

Die innere Politik stand in der Berichtszeit vollkommen im Zeichen der Präsidentenwahl. Wie allgemein erwartet, errang die republikanische Partei mit Coolidge den Sieg. Die kurz vor der Wahl eintretende Besserung der Wirtschaftslage, welche der herrschenden republikanischen Partei gutgeschrieben wurde, führte diesen Sieg mit herbei. Auch wirkte in diesem Sinne günstig das Vertrauen, welches sich der Präsidentschaftskandidat schon als Vizepräsident und Vertreter seines verstorbenen Vorgängers erwarb, durch seine Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. So konnten bei stark gesunkenen Staatseinnahmen doch bedeutende Jahresüberschüsse erzielt werden, die zur Schuldentilgung und damit wieder weiteren Zinsersparnissen verwendet wurden.

Das Wirtschaftsleben zeigt überall einen Aufschwung. Der Außenhandel war mit 1,1 Milliarde Dollar aktiv. Die wenigstens vorläufige Klärung der Reparationsfrage durch Annahme des Dawes-Gutachtens trug zur Beruhigung der europäischen Wirtschaft bei.

Die Landwirtschaft, besonders der Baumwollenbau, blühte. Letzterer hatte eine Rekordernte und gesteigerte Ausfuhr, erstere erfreute sich guter Getreidepreise. Die Industrie arbeitet umfassend. Die Stahlindustrie, trotzdem sie im Kriege ihre Leistungsfähigkeit verdoppelte, arbeitet mit 83 vH. ihrer Volleistung. Besonders rege sind Automobil- und Radioindustrie.

Der Geldmarkt ist äußerst flüssig. 74.

Bundestreue.

Oberleutnant v. Knobelsdorff, von der Feldfliegerabt. . . . , erhielt am 24. 1. 1915 vom Oberkommando der deutschen Südarmee den Auftrag zu einem Erkundungsflug über die Karpathen. Kurz vor dem Start wurde ihm von einem Ordonnanzoffizier des österreichischen Korps Hofmann ein Bündel mit Flugblättern zum Abwurf über die russische Front in das Flugzeug gereicht. Oberleutnant v. Knobelsdorff nahm sich nicht mehr die Zeit, sie zu lesen. Er brauste los. Nach einiger Zeit versagte der Motor: Notlandung, Gefangennahme. Die Flugblätter wurden Knobelsdorff und seinem Flugzeugführer, Leutnant v. Ruville zum Verhängnis. Sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Drei leidvolle Jahre haben sie in russischen Zuchthäusern, in russischen Gefangenenlagern verbracht. Erst die russische Revolution machte sie frei. Oberleutnant v. Knobelsdorff hat seine Erlebnisse in einem Buch geschildert: „Unter Zuchthäuslern und Kavalieren", kein tiefschürfendes Werk, in einem militärisch nicht führenden Verlag erschienen, immerhin eine Erzählung von spannendem Fluß, durchpulst von Mannestreue und Vaterlandsliebe. Oberleutnant v. Knobelsdorff hat sich in ihm, trotz seines Versprechens in der Einleitung, dem Bundesgenossen nicht ohne Not wehetun zu wollen, zu Äußerungen hinreißen lassen, die jedes österreichische Herz aufs tiefste verletzen müssen. Die Antwort ist auch nicht ausgeblieben. Die christlich-soziale „Reichspost" bringt eine Entgegnung, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Ich möchte versuchen, dem unerquicklichen, höchst bedauerlichen Zwist einen versöhnenden Abschluß zu geben. Ich glaube, beide Parteien hinreichend zu kennen. Mit Oberleutnant v. Knobelsdorff bin ich an manchem Manövertag durch die märkische Heide geritten, habe so manchen Abend mit ihm im Heim des stolzen Infanterie-Regiments 24 den Becher geschwungen. Mit dem österreichischen Offizierkorps verbinden mich 2½ Jahre treuer Kampfgemeinschaft in der gleichen Südarmee, im gleichen Korps Hofmann, als Adjutant, Batterie- und Abteilungsführer deutscher und österreichischer Verbände. Die „Reichspost" stellt Oberleutnant v. Knobelsdorff auf Grund seiner eigenen Schilderung „als ein Musterexemplar des hochgezüchteten preußischen Offiziers hin, tapfer, hart gegen sich und andere, selbstbewußt, berufsstolz, von leidenschaftlicher Vaterlandsliebe erfüllt", und fährt fort: „Gerade deshalb müssen auch seine üblen Eigenschaften sehr ernst genommen werden, die kadettenmäßige Überheblichkeit, die aufdringliche Betonung eigenen Wertes, die Taktlosigkeit im Urteil und die Schnoddrigkeit des Tones." Das Urteil der „Reichspost" ist leider in vielen Punkten, was die Person des Oberleutnants v. Knobelsdorff anbetrifft, nicht unberechtigt, wenn es auch in seiner Verallgemeinerung zu weit geht. In seiner gewohnten Umgebung, die den guten Kern in der rauhen Schale erkannte, verständnisvoll belächelt, konnte ein Typ, wie ihn Knobelsdorff darstellt, auf Nichtpreußen, auf Süddeutsche und gar erst auf Österreicher verheerend wirken, in wenigen Augenblicken monatelange Zusammenarbeit zuschanden machen. Das österreichische Offizierkorps, dessen Blüte längst auf den Schlachtfeldern Galiziens ruhte, hatte schon in jenen Januartagen des Jahres 1915 einen schweren Stand. Seine Reste mühten sich, die auseinanderstrebenden

Digitized by Google

Völkerschaften des Heeres gegen einen übermächtigen Feind zusammenzuhalten. An Opferfreudigkeit, hingebender Arbeit hat es ihm dabei nicht gefehlt. Daß sich daneben wenig erfreuliche Erscheinungen, besonders in der Etappe, die Oberleutnant v. Knobelsdorff als Flieger hauptsächlich gesehen hatte, breit machten, wird es nicht leugnen. Auch bei uns soll es ja solche Ausnahmen gegeben haben. Ich persönlich denke trotz mancher bösen Stunden im Karpathenwinter und in der Brussilow-Offensive, trotz mancher Bilder vom Versagen tschechischer, rumänischer Truppenteile in dankbarer Erinnerung an unsere österreich-ungarischen Bundesgenossen zurück. Ich grüße voll Stolz die braven Egerländer meiner 1. Abteilung k. u. k. Feldkanonen-Regiments Nr. 21, die ich die Ehre hatte, 3 Monate als „Austauschprofessor" zu führen, und die um nichts den niedersächsischen Landwehrleuten meiner Stammabteilung nachstanden, die wackeren Kroaten, die stehend freihändig die Attacke russischer Schwadronen von meiner Batterie wehrten, die schlesischen Jäger, die Nacht für Nacht ihren Gefangenen aus den russischen Gräben holten. Freilich ich hatte in süddeutschen Garnisonen, angeleitet durch Vorgesetzte von tiefer Menschen- und Völkerkenntnis, manch norddeutsche Härte von mir abgestreift. Ich pflegte meinen deutschen und österreichischen Kameraden zu sagen: „Ihr müßt das Bündnis zwischen euch ansehen als eine Ehe. Wie zwei Ehegatten seid ihr zusammengeschmiedet, zu leben oder zu verderben. Wie zwei Ehegatten habt ihr beide Vorzüge und Fehler. Habt Verständnis für sie; lernt aus ihnen, sucht sie zu bessern, aber laßt sie nie nach außen in Erscheinung treten. Dann ist der Keim zur Scheidung da." Für die Deutschen pflegte ich hinzuzusetzen: „Wir sind zweifellos der stärkere, männliche Teil in dieser Ehe, müssen helfen und stützen. Wir dürfen es vom anderen aber nie fühlen, merken lassen, müssen Rücksicht nehmen auf seine größere Empfindsamkeit, mag sie auch dem einen oder anderen weibisch erscheinen, und sollen uns freuen an der Liebenswürdigkeit, an dem gläubigen Vertrauen, das der Österreicher uns entgegenbringt." Ich bin gut damit gefahren, habe Liebe geerntet, trotzdem ich am rechten Ort in meinen vier Wänden vor einem kräftigen Anpfiff, um nicht ein stärkeres Wort zu gebrauchen, eines k. u. k. Leutnants oder Hauptmanns nicht zurückschreckte. Andere taten es nicht, kehrten das Bild der Ehe um, sprachen vom Aushalten und säten nur Haß und Groll. Auch daran zerbrach die Ehe, ging der Krieg verloren. Jetzt stehen beide Eheleute, Deutsche und Österreicher, vor den Trümmern ihrer Habe. Da ist es nicht am Platze, gegenseitig mit dem Finger auf sich zu weisen und zu sagen: „Du trägst die Schuld", sondern nötig, erst recht zusammenzustehen wie gute Eheleute in Not und Leid. Bedauerlich darum und nicht scharf genug zu tadeln sind die Entgleisungen eines ungeklärten Kopfes, eines verbitterten Herzens! Bedauerlich das Echo, das es, über das Ziel hinausschießend und den Einzelfall verallgemeinernd, in österreichischen Blättern fand. Dennoch: die alte Kameradschaft wird uns darüber hinweghelfen. Deutsch sind wir, deutsch bleiben wir an Donau und Spree, und deshalb gehören wir zusammen, jetzt und in alle Zukunft. Major Benary.

Andere „Gedanken zur Arbeitsdienstpflicht".

Von Oberst a. D. von Notz.

Im M. W. Bl. Nr. 42 vom 11. 5. 1925 wurden „Gedanken zur Arbeitsdienstpflicht" von der „innenpolitischen Seite" aus beleuchtet. Der Herr Verfasser kommt zu dem Urteil, daß — „so ideal der Gedanke und so erstrebenswert die Einrichtung an sich ist, so berechtigt ein Blick auf unsere innenpolitische Zerrissenheit," doch zu dem Schluß: „für die Einführung dieser segensreichen Einrichtung ist das deutsche Volk heute politisch noch nicht reif". Zunächst müßten „politisch die Voraussetzungen für deren Einführung geschaffen werden".

In dem engen Rahmen der nachfolgenden Entgegnung kann diese für uns und unser deutsches Vaterland so überaus wichtige Frage nicht annähernd erschöpfend behandelt werden. Es soll nur kurz an den „Gedanken" selbst das Gegenteil obiger Schlußfolgerung bewiesen werden.

„Das deutsche Volk ist heute politisch noch nicht reif." Das stimmt leider. Es gilt, einen gangbaren Weg zur Besserung zu weisen. Das Schlamassel der politischen Parteien führt das Volk erwiesenermaßen zum Gegenteil einer politischen Reife.

Sehr zutreffend betont der Verfasser, Herr A. Schm., wie stark die von den Parteien geschürten politischen Gegensätze unsere Jugend zerspalten. Soll denn aber dagegen gar nichts getan werden? Hat nicht ein lebenskräftiger und lebenswilliger Staat die Pflicht, die Jugend planmäßig im wahrhaft staatspolitischen, staatsbürgerlichen Sinne zu erziehen? Wir sehen dafür nur ein Mittel im großen: die Allgemeine Arbeitsdienstpflicht.

Wie langwierig und mühevoll der Weg dahin sein wird, darüber bestehen wohl nirgends Zweifel. Aber die Arbeit muß geleistet werden, soll nicht auch noch das Letzte in die Brüche gehen.

„Also müßte zunächst der Einfluß der Parteien auf die Jugend ausgeschaltet werden", heißt es weiter. Richtig!

„Das ist aber doch augenblicklich undenkbar." Warum denn? Beweisen nicht die Erfolge unserer braven Reichswehr das Gegenteil? Auch die Arbeitsdienstpflicht muß fest begründet sein auf dem Unpolitischen, Überparteilichen. Nur das würde Ruhe, Sicherheit — den Erfolg verbürgen.

Die Einsicht, daß Durchgreifendes geschehen muß, und zwar bald, hat sich wohl ganz allgemein Bahn gebrochen.

In seinen Veröffentlichungen sagt das Kuratorium „Deutscher Wille" Folgendes: „aus der Erkenntnis, daß der deutschen Jugend .... die erzieherische Schule der früheren allgemeinen Wehrpflicht fehlt, daß sie häufig ohne Zucht und Ordung, ohne Pflichtgefühl und die rechte Hingabe an das Volksganze heranwächst, geleitet von rein materiellen Gedankengängen ...." erwächst die Aufgabe, „deutschem Denken und Wollen wieder Geltung zu verschaffen, die Liebe zum deutschen Land, zu deutscher Art zu pflegen, einen erzieherischen Einfluß auf die Jugend zu gewinnen, die Ehrfurcht in ihr zu wecken, die vaterlandsfeindliche Beeinflussung auszuschalten und die Sammlung aller deutsch-vaterländisch eingestellten Verbände herbeizuführen, damit der verhängnisvollen Zersplitterung der deutschen Jugend ein Ende bereitet wird."

Und: „Zucht und Ordnung, die wohltätigen Folgen der früheren Dienstpflicht, sind in weiten Kreisen unserer Jugend gelockert und vergessen .... Aufbau ist das Gebot der Zeit .... es gilt eine Wehrhaftmachung in jedem Sinne, eine Ertüchtigung seelischer wie geistiger Kräfte .... zu Nutz und Frommen auch des einzelnen ...."

An die Wiedereinführung der Wehrpflicht ist vorläufig nicht zu denken. Darum das Andere, Große!

Was bringt denn der Herr Verfasser statt dessen in Vorschlag? „Planmäßige Erziehung!" Sehr richtig. Das wollen wir ja alle. Aber durch wen, auf welchem Wege? Darauf kommt es an.

Durch die bestehenden Schulen; das hat sich doch als unzureichend erwiesen. Durch die Presse gar, deren Freiheit Anarchie ist, durch die vaterländischen Organisationen, die doch nur einen Bruchteil erfassen könnten?

Eine solche „Lebensfrage" läßt sich nicht einfach mit der Aufzählung der erwachsenden Schwierigkeiten abtun. Wo eine Notwendigkeit erkannt ist, muß auch ein gangbarer Weg gewiesen werden.

Dann sagt der Aufsatz noch: „Eine starke Regierung und stetige Innenpolitik sind die Vorbedingungen für die erfolgreiche Durchführung einer derartigen Maßnahme .... Von beiden sind wir aber heute noch weit entfernt .... Einstweilen ist da noch keine Änderung abzusehen." Mit Verlaub! Wie lange sollen wir einstweilen noch abwarten und zaudern? Ist nicht wiederum die Reichswehr der beste Beweis dafür, was trotz Allem möglich ist? —

Digitized by Google

Also: die Notwendigkeit, daß Durchgreifendes geschehen muß, ist erkannt. Wo ein Wille, da auch ein Weg!

Und dieser Weg führt allein noch durch die Arbeitsdienstpflicht. Steil und steinig wird er sein und mühevoll. Das war aber bisher in Preußen-Deutschlands Ruhmesgeschichte noch nie ein Anlaß, von dem als notwendig erkannten Angriff abzustehen und auf Sieg und Erfolg zu verzichten. Wo ist auch je in der Welt Großes geboren worden, es sei denn unter schweren Wehen? —

In unserer Jugend keimt der Gedanke längst. Man verfolge nur ihre Betätigung in Wald und Feld. Hunderte und Tausende von Vereinen und Vereinigungen, von Bünden und Verbänden, von Reiter- und Sportsvereinen usw., und wie sie sich alle nennen mögen, legen Zeugnis davon ab.

Dann höre man den Bauer auf dem Lande und den Arbeiter in der Stadt: „Wer bildet uns jetzt die ausgewachsenen Buben heran? Früher schickten wir sie 2, 3 Jahre lang in die Kaserne. Da lernten sie fürs Leben; nicht nur Haltung, Reiten, Fahren, Pferdepflege und dergleichen, sondern auch Sitte, Anstand und Achtung.“ Und dann die Klagen der altgelernten Arbeiter über Anmaßung, Selbstsucht, selbst Terror, den die Jungen, Unerzogenen, Halbstarken ausüben.

Vor mehr wie Jahresfrist hat sich bereits die gesamte Handwerkerschaft Hamburgs für die Arbeitsdienstpflicht ausgesprochen. Ebenso gingen Nachrichten der Vaterländischen Verbände durch die Zeitungen: Die Deutsche Jugend aller Richtungen— nicht etwa nur die nationale, sondern auch die linksstehende — stimmte dem gleichen Gedanken zu. Das alles sind doch „innerpolitische Voraussetzungen“ von Belang. Auf Weiteres soll später eingegangen werden.

Dazu gehören nationalpolitische, wirtschaftspolitische und finanzpolitische Gesichtspunkte. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die produktive Erwerbslosenfürsorge werden zu berühren sein. Aufgabenkreis, Arbeitsgebiete, Umfang der Arbeitsdienstpflicht sind zu betrachten. Dann werden sich auch noch andere zum Worte melden. Die Fragen sind vielseitiger Betrachtung wert. Denn: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.“ —

Die Arbeitsdienstpflicht läßt sich ebensowenig wie ein Heer aus der Erde stampfen. Die ersten Grundlagen liegen in der Berufung und Bildung eines guten Führer- und Lehrertums. Die Kräfte dazu sind vorhanden. Wieviel gute Kraft liegt nicht ungenutzt brach, seitdem wir zusammenbrachen. Es gilt, sie bald zu sammeln und für den neuen Beruf vorzubereiten. Sind die Vorbedingungen erfüllt, so ist allmählich, durchgreifend und allgemein die Arbeitsdienstpflicht durchzuführen.

Das klassische Land der Allgemeinen Wehrpflicht, das einst der ganzen Welt zum Muster und Vorbild diente, wird auch dieser Schwierigkeiten Herr werden.

Oftmals hört man heute den Ruf nach dem Sportspflichtgesetz. Das wäre gut und wertvoll. Aber ersetzen kann es die „Pflicht zum Arbeitsdienst fürs Vaterland“ nicht. Erst die Arbeit, dann Spiel und Sport. „Ich dien'“ war einst ein stolzes Wort. Unsere preußischen Könige als „die ersten Diener des Staates“ haben es uns vorgelebt.

Das altpreußische Kraftwort von der „verfluchten Pflicht und Schuldigkeit“ muß wieder zu Ehren kommen. Der Kantische kategorische Imperativ der Pflicht, des schweigenden Gehorsams, der Unterordnung unter das Große, Ganze, muß wieder eingepflanzt werden in den verunkrauteten Acker unseres Herzens; Arbeit und Dienen muß wieder mit Ehre gleichbedeutend sein, dann kommt auch die „Lust und Liebe zur Arbeit“ wieder.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!

Vier Offiziere in der Bibel.

Von Propst D. Decke*).

Die weltbeherrschenden Römer stehen vor uns als ein Volk, das zu befehlen und zu siegen wie geschaffen war; sie hatten die Überzeugung, die Erde sei dazu da, ihnen zu gehorchen, und sie selbst seien dazu bestimmt und berechtigt, sich den Erdkreis zu unterwerfen und allen Nationen, die ihn bewohnten, den Segen ihrer Kultur, ihrer Gesetze und die Macht ihres Zepters zu bringen. Sie waren groß in der Kriegs- und Staatskunst, in der sie Unvergängliches geleistet haben. Das römische Weltreich wurde der Schauplatz für das Christentum, dem es die Bahnen bereitet hat. Natürlich, daß der einzelne den stolzen und je nach seiner Individualität auch brutalen Herrscherwillen in sich fühlte; Pontius Pilatus ist dafür das Musterbeispiel. Aber es gab doch auch besonders im Soldatenstande, Personen, die neben allem Römerstolz die weiche Stimme der Menschlichkeit in sich spürten, und ihr folgten. Im Neuen Testament treten vier Offiziere, Hauptleute, auf, die den humanen Sinn des vornehmen Römers an den Tag legten. Wer sind sie?

1. Der Hauptmann von Kapernaum. Sein Knecht, sagen wir sein Bursche, ist schwerkrank, sein Wohl liegt ihm am Herzen, er will, er muß ihm helfen; ein gütiger, wohlwollender Herr, dem sein Diener nicht eine leicht zu ersetzende Nummer ist. Er war auch gegen das Volk, dem die Römer den Fuß auf den Nacken gesetzt hatten, duldsam, baute er ihm doch eine Synagoge. Gewiß ein seltener Fall: der Heide errichtet dem Juden, für den er sonst nur Gebieter und Herrscher ist, ein Gotteshaus (das, nebenbei gesagt, jetzt ausgegraben wird und in seinen marmornen Fundamenten und Säulen bloßgelegt ist, während die übrigen Häuser Trümmer sind). Er setzt, um den berühmten Arzt, von dem er gehört hat, herbeizuholen, seine jüdischen Freunde in Bewegung, um diesem sein Anliegen vorzutragen. Diese erwidern Wohltat mit Gefälligkeit, und die Frucht des gegenseitigen Wetteifers, sich Liebes zu erweisen, ist die Heilung des Kranken durch den herbeigekommenen Wunderarzt. Ein Friedensbild, ein Idyll im Tosen des Völkerhasses und Völkerkampfes. Es ist nicht ausgestorben. Wie oft haben im Weltkrieg unsere Offiziere sich ihrer Mannschaften, der gesunden, der erkrankten, der verwundeten bis zur eigenen Todesgefahr, natürlich auch umgekehrt, angenommen und für sie gesorgt! Wer könnte nicht erhebende Beispiele davon erzählen! Wie oft aber auch haben sie dem ihrer Hilfe bedürftigen Feinde eine Menschenliebe gezeigt, die, wenn die Kanonen nicht mehr donnern, in ihre Rechte tritt und des Hasses Last von sich wirft. Du bist nicht ausgestorben, edler Hauptmann von Kapernaum; dein Licht leuchtet weiter.

2. Der Hauptmann am Kreuz. Lukas erzählt: Da der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: „Fürwahr, dieser (Jesus) ist ein frommer Mensch gewesen.“ Eine lichte Gestalt in jener dunklen Stunde, wo die Leidenschaften rasen, wie der See, der sein Opfer haben will. Er läßt sich von dem Urteilsspruch des schwachen Pilatus nicht bestechen, nicht von dem Haß des Römers gegen den Juden dort am Kreuz beeinflussen, nicht vom wilden Geschrei des Pöbels sein Gerechtigkeitsgefühl vergiften. Dieser Tod macht Eindruck. So stirbt kein Verbrecher. Er hat gewiß in den Schlachten Hunderte, Tausende fallen gesehen, vielleicht zahlreichen Hinrichtungen während der Stürme des Aufruhrs beigewohnt. Das war anders. So wie hier schied noch keiner mit solchen Worten auf den Lippen, solch reinem Gewissen, solchem Gebet für seine Mörder. „Ein frommer Mann“ — das war die kurze, für uns genügende Leichenrede. Die Sage hat sich dieser Offiziersgestalt bemächtigt. Wir brauchen kein Ornament für sie; sie spricht in ihrer plastischen Ruhe für sich selbst.

*) Unser verehrter Herr Mitarbeiter ist am 16. 5. 25 abds. im 82. Lebensjahre verstorben. Mit ihm ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten im kirchlichen Leben Breslaus dahingegangen.

Digitized by Google

3. Der Hauptmann Kornelius. Im Soldatenlager von Caesarea befehligt er die Besatzung. Die Apostelgeschichte stellt ihm das schöne Zeugnis aus: „Er war gottselig und gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause und gab dem Volk viel Almosen und betete immer zu Gott. So gab er dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Er gehörte zu den vielen Römern, die von ihrer Staatsreligion nicht mehr befriedigt waren und sich dem israelitischen Gottesdienst zuwandten; sie wollten keine Juden werden, aber „der eine Gott" und dessen „erhabenes Sittengesetz" flößte ihnen Neigung, Achtung und Ehrerbietung ein. Er war ein Proselyt, aber offenbar kein überredeter, sondern ein überzeugter. Petrus, noch in ererbten Nationalvorurteilen befangen, aber durch eine Vision auf eine höhere Warte gestellt, kommt zur Erkenntnis: „In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Er nimmt ihn auf seinen Wunsch in die Gemeinde auf. Wir verdanken dieses schöne, weitherzige, wenn auch ursprünglich in einem ganz besonderen Sinn gemeinte Wort, das man allen engherzigen Fanatikern entgegendonnern möchte, dem Hause des Cornelius, in dem es gesprochen wurde. Es sprengte die Hüllen, in die das erste Christentum gebettet war.

4. Der Hauptmann Julius. Der am wenigsten bekannte, mit Unrecht. Paulus hatte sich in Caesarea vor dem Landpfleger Felix und dem Könige Agrippa bei seiner Verteidigung auf den Kaiser berufen, er mußte daher nach Rom, wo sein Prozeß entschieden werden sollte, gebracht werden. Man übergab ihn nach Apostelgeschichte 27, 1 ff. dem Unterhauptmann Julius, von dem es dort heißt: „Er hielt sich freundlich gegen Paulus, und als die Schiffsleute diesen und die übrigen Passagiere bei einem heftigen Sturm ins Meer werfen wollten, rettete er ihn mit den andern. Paulus vergalt ihm die edle Tat durch einen klugen praktischen Rat, der die Insassen des Schiffes glücklich ans Land brachte. Wohlbehalten kam der Apostel unter dem Schutz seines freundlichen Befehlshabers in Italien an." So hat sich der treffliche Mann, ohne es zu wissen, um das Christentum und dessen geistesgewaltigen Herold verdient gemacht. Wir wollen es ihm nicht vergessen.

Wer unser Militär kennt, weiß, daß es in ihm ebenso treffliche, pflichttreue, fromme und ideal gesinnte Befehlshaber aller Stufen und Grade gegeben hat und gibt. Gottesstreiter, in Befehl und Gehorsam mustergültig, wahre Menschenfreunde. Sie setzen die Reihe der geschilderten vier Typen fort.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. 6. 1925: zu Assist. Ärzten: die Unt. Ärzte: Dr. ✱Baumann, San. Abt. 7, Dr. ✱Mahlo, San. Abt. 3, unter gleichzeit. Versetzg. i. d. San. Abt. 1.

Mit 30. 6. 1925 ausgeschieden: Oblt. b. Zeugamt ✱Wenzel, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz; Lt. ✱Frhr. v. Wechmar, Reit. R. 8.

Versetzt mit 1. 7. 1925: Obstlt. ✱Haselmayr, Gen. St. d. 7. Div., i. d. Reit. R. 8; die Hptlte.: ✱Spang, Gen. St. d. 5. Div., i. d. Artl. R. 5, ✱Grauert, St. d. 6. Div., i. d. Artl. R. 1, ✱Bieneck, J. R. 16, i. d. St. d. 6. Div., ✱v. Scotti, Artl. R. 2, i. d. Artl. R. 6; Lt. ✱v. Linstow, J. R. 9, i. d. Rw. Min.

Marine.

Es sind ernannt: die Kpte. z. S.: ✱Wülfing v. Ditten, Komdt. d. Kr. „Berlin", zum Komdten. d. Kr. „Hamburg" bis zum Herbst d. J., ✱Junkermann, Komdt. d. Kr. „Hamburg", unt. Zuteil. z. Mar. Stat. d. Ostsee u. Vers. nach Kiel zum Komdten. d. Kr. „Berlin"; der Fregkpt. ✱Groos (Otto) vom Mar. Archiv in Berlin, zum Herbst d. J. anstatt zum Komdten. d. Kr. „Berlin" zum Komdten. d. Kr. „Hamburg" unt. Zuteil. zu Mar. Stat. d. Nordsee u. Aufhebung d. Vers. nach Kiel u. d. Zuteil. zur Mar. Stat. d. Ostsee.

Zur Großen Armee sind heimgegangen:

1. **Günther Viktor Fürst zu Schwarzburg,** Gen. d. Kav., Chef J. R. 71 u. III./J. R. 96, geb. 21. 8. 1852 zu Rudolstadt, 1870/71 Toul und Orléans, Lt. Drag. R. 17, Kriegsschule, Esk. Chef Ul. R. 13 und Garde-Kür. R., vom 19. 1. 1890 regierender Fürst in Schwarzburg-Rudolstadt und seit 1909 auch in Schwarzburg-Sondershausen, à l. s. Garde-Kür. R. 2. **Dr. h. c. Karl Frhr. v. Pflanzer-Baltin,** österr. Gen. Oberst a. D., Inhaber J. R. 93, Geh. Rat, lebenslängliches M. d. Herrenhauses, geb. 1. 6. 1855 zu Fünfkirchen, Lt. Drag. R. 1, Kriegsakademie, Lehrer an der Kriegsschule, Gen. St. Chef XI. A. K., Kdr. 16. Inf. Brig., 4. Inf. Div., Gen. Insp. der Korps-Offz.-Schulen, im Kriege Kdr. der Truppen in der Bukowina, Ob. Befehlshaber der 7. Armee, Ob. Befehlshaber der Karpathenarmee, Gen. Insp. der Fußtruppen, Kdr. einer Armeegruppe in Albanien. 3. **Gustav König,** österr. Gen. d. Inf. a. D., Chef des Heeresbauwesens und Organisator des Heeresbau- u. Unterkunftsdienstes. 4. **Ferdinand v. Trossel,** Gen. d. Inf. a. D., geb. 17. 10. 1857 zu Düsseldorf, Lt. Jäg. Bat. 1, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Komp. Chef Jäg. Bat. 14, Gen. Stab 17. Div., Gen. Stab XVII. A. K., Bat. Kdr. J. R. 82, Kdr. Jäg. Bat. 5, Chef Gen. Stab VI. A. K., Kdr. J. R. 26, 11. Inf. Brig. und 3. Div., die er auch im Kriege befehligte, März 1916 z. D. 5. **Maximilian v. Braumüller,** Gen. Lt. a. D., geb. 4. 6. 1845 zu Berlin, 1864 Düppeler Schanzen, Lt. 4. Garde-Gren. R., Erzieher Kadettenhaus Plön, Komp. Chef 4. Garde-Gren. R., Bat. Kdr. J. R. 42, Kdr. J. R. 129 und 65. Inf. Brig., 12. 9. 02 z. D. 6. **Willibald Conzen,** Gen. Lt. a. D. (1904), Kdr. Großh. Artl. Korps und 30. Felda. Brig., gestorben in Wiesbaden. 7. **Karl v. Graevenitz,** Gen. Lt. a. D., geb. 2. 8. 1859 zu Ludwigsburg, Lt. J. R. 124, Komp. Chef Leib-Gren. R. 8, Bat. Kdr. J. R. 125, Kdr. Gren. R. 119 und 29. Inf. Brig., 22. 4. 1914 z. D., im Kriege Kdt. von Lille. 8. **Friedrich v. dem Hagen,** Gen. Lt. a. D., geb. 1. 3. 1846 zu Neuhaldensleben, Lt. Garde-Gren. R. 1, 1866 Königgrätz und Soor, Kriegsakad., 1870/71 Straßburg, Paris, Gr. Gen. Stab, Lehrer an der Kriegsschule, Komp. Chef Gren. R. 12, Bat. Kdr. 2. Garde-R. z. F., Dir. der Kriegsschule Potsdam, Kdr. Gren. R. 3, 4. Inf. Brig. und 21. Div., 15. 4. 04 z. D. 9. **Georg v. Kalckstein,** Gen. Lt. a. D., geb. 5. 6. 1849 zu Wogau, Lt. 1. Garde-R. z. F., 1870/71 Gravelotte, St. Privat, Sedan, Paris, Le Bourget, Kriegsakad., persönlicher Adj. Prinz Friedrich Karl v. Preußen, Komp. Chef Garde-Gren. R. 1, Gr. Gen. Stab, Bat. Kdr. 2. Garde-R. z. F., Flügeladj. des Kaisers, Kdr. 1. Garde-R. z. F., 42. Inf. Brig. und 13. Div., 26. 5. 02 z. D., 1911 M. d. preuß. Abg. Hauses. 10. **Hermann v. Kotze,** Gen. Lt. a. D., geb. 14. 7. 1851 zu Brandenburg, Lt. J. R. 31, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Komp. Chef J. R. 74, Bat. Kdr. J. R. 93, Kdr. J. R. 148 und 67. Inf. Brig., 24. 3. 09 z. D., im Kriege Kdr. 38. Ldw. Inf. Brig., 16. 6. 1915 z. D. 11. **Wilhelm v. Lahrbusch,** Gen. Lt. a. D., geb. 13. 9. 1854 zu Roßlau, Lt. Felda. R. 1, Dir.-Assistent der Geschützgießerei, Hptm. im Kriegsmin., Dir. Artl. Werkstatt Danzig, Dir. Geschützgießerei Spandau, Mitglied Artl. Prüfungskommission, Insp. der techn. Institute der Artl., 1912 z. D. **Dr. h. c. Ernst Frhr. v. Mirbach,** Gen. Lt. à l. s. der Armee, geb 24. 12. 1844 zu Düsseldorf, Lt. Garde-Füs. R., 1864 Rügen, 1866 Königgrätz, 1870/71 bei Paris schwer verwundet, Komp. Chef Garde-Füs. R., Kammerherr der Prinzessin Wilhelm, Oberhofmeister und Obertruchseß der Kaiserin, 1. 7. 1914 z. D. An der Trauerfeier in der Potsdamer Auguste Viktoria-Kirche nahmen teil u. a. Prinz Oskar von Preußen, Gen. Oberst v. Scholl, der Gen. Superintendent der Mark, der Vizepräs. des ev. Oberkirchenrates, der Reg. Präs. und Ob. Bürgermeister von Potsdam sowie zahlreiche Angehörige der ehem. Hofgesellschaft. 13. **Karl Frhr. v. Preuschen,** Gen. Lt. a. D., geb. 29. 9. 1862 zu Darmstadt, Lt. Felda. R. 25, Battr. Chef Felda. R. 8 und 25, Abt. Kdr. Felda. R. 11, Kdr. dieses Rgts. bei Kriegsbeginn, Kdr. 76. Res. Felda. Brig., 2. Garde-Felda. Brig., Kdr. Felda. Schießschule Warschau, 1918 z. D. 14. **Paul v. Schumann,** Gen. Lt. a. D., geb. 25. 5. 1854 zu Danzig,

Digitized by Google

Lt. J. R. 71, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Eisenbahnkommissar im Gr. Gen. Stab, 18. 10. 1913 z. D., im Kriege Abt. Chef im Stellv. Gen. Stabe der Armee, 4. 2. 1918 z. D. 15. **Harry v. Wright,** Gen. Lt. a. D., geb. 12. 7. 1859 zu Saarbrücken, Lt. Füs. R. 80, Komp. Chef ebenda, gleichfalls Bat. Kdr., Kdr. Füs. R. 90, 4. 7. 1914 z. D., im Kriege Kdr. 39. Ref. Inf. Brig., 26. Ref. Inf. Brig., stellv. 81. Inf. Brig., 26. 11. 1918 z. D. 16. **Karl v. Bezold,** bayer. Gen. Maj. a. D., gestorben im 88. Lebensjahre in München. 17. **Clamor Frhr. v. dem Bussche-Haddenhausen,** Gen. Maj. a. D., geb. 27. 8. 1862 zu Barfeld, Lt. Drag. R. 19, Esk. Chef Drag. R. 16, Kdr. Hus. R. 13, im Kriege Kdr. dieses Rgts. und Insp. Ers. Eskdrn. VII. A. K. 18. **Otto Daubert,** Gen. Maj. a. D., geb. 25. 3. 1860 zu Braunschweig, Lt. J. R. 60, Komp. Chef J. R. 60, J. R. 43 und J. R. 82, Bat. Kdr. J. R. 60, Kdr. J. R. 154, im Kriege Kdr. dieses Rgts., 59. Inf. Brig. und 23. Inf. Brig., 15. 7. 1916 z. D. 19. **Friedrich Karbe,** Gen. Maj. a. D., geb 26. 12. 1861 zu Stettin, Lt. Pi. Bat. 2, Komp. Chef Pi. Bat. 11, Lehrer Kriegsschule Metz, Ing. Offz. vom Platz Geestemünde, Kdr. Pi. Bat. 20, Ing. Offz. vom Platze Feste Kaiser Wilhelm II., im Kriege in dieser Stellung, Gen. der Pioniere Nr. 12, 20, 11, Insp. stellv. 5. Pi. Insp., 30. 11. 1918 z. D. 20. **Maximilian Koch,** Gen. Maj. a. D., geb. 31. 5. 1857, Lt. J. R. 87, Komp. Chef J. R. 114, Bat. Kdr. J. R. 169, Kdr. J. R. 173, 18. 4. 1913 z. D., im Kriege Kdr. der Mun. Verw. der Etappeninspektion Karlsruhe, Kdr. Ldw. J. R. 40, 1916 z. D. 21. **Waldemar v. Linstow,** Gen. Maj. a. D., geb. 21. 1. 1859 zu Magdeburg, Lt. und Komp. Chef J. R. 77, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Lehrer Kriegsschule Metz, Komp. Chef Gren. R. 10, Bat. Kdr. J. R. 64, 18. 12. 1912 z. D., Vorstand Artl. Depot Hannover, im Kriege Kdr. R. J. R. 208, Ldw. J. R. 118, Vorst. Artl. Depot Hannover, z. D. 9. 11. 1918. 22. **Hermann Nau,** Gen. Maj. a. D., geb. 6. 8. 1840, Lt. in hess. Diensten, Komp. Chef J. R. 115, Bat. Kdr. Füs. R. 40, Kdr. Ldw. Bez. Köln, 9. 10. 1897 z. D., im Kriege stellv. Kdr., Ldw. Bez. I Darmstadt, 1916 z. D. 23. **Kurt Petersen,** Gen. Maj. a. D., geb. 14. 7. 1860 zu Lobsens, Lt. Gren. R. 110, Komp. Chef J. R. 60, Bat. Kdr. J. R. 60 und 132, im Kriege Kdr. Ldw. J. R. 80, Kdr. Ldw. Bez. Hildesheim, 1919 z. D. 24. **Eduard Schmidt v. Altenstadt,** Gen. Maj. a. D., geb. 6. 12. 1836 zu Magdeburg, Lt. Hus. R. 10, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Gen. Stab VI. A. K., Esk. Chef Drag. R. 14, Gen. Stab III. A. K., Kdr. Drag. R. 15 und 15. Kav. Brig., 17. 4. 88 z. D. 25. **Gotthold Scholz,** Gen. Maj. a. D., geb. 13. 8. 1852 zu Breslau, Lt. J. R. 19, Komp. Chef J. R. 140 und 63, Bat. Kdr. J. R. 172, Kdr. J. R. 159, 21. 2. 1911 z. D. 26. **Karl Weste,** Gen. Maj. a. D., geb. 1. 3. 1847 zu Hannover, Lt. 4. J. R., 1866 **Langensalza,** 1870 bei Noisseville schwer verwundet, Lehrer Kriegsschule Kassel und Hannover, Komp. Chef J. R. 81, Bat. Kdr. ebenda, Kdr. J. R. 24, 19. 12. 01 z. D. Hlt.

Heere und Flotten

China. Vom chinesischen christlichen General Feng. Der derzeitige Präsident oder richtiger Diktator Chinas stützt sich vorwiegend auf die Truppenmacht zweier Generäle, Tschang-Tso lin und Feng Yü-chiang, ersterer nördlich Peking und in der Mandschurei stehend, letzterer in Peking und südlich bis zum Jangtsegebiet. General Feng, um 1880 geboren, stammt aus einer armen Familie, mit 18 Jahren wurde er Soldat; bald nach den Boxerunruhen begann sein Aufstieg. Sein offenbares Geschick in der Menschenbehandlung und seine ausgesprochene militärische Veranlagung haben ihn in dem nun schon rund 15 Jahre dauernden Bürgerkriege bis zum Armeeführer emporgehoben. Seine Truppe, für die er väterlich sorgt und in deren Mitte er denkbar einfach lebt, verehrt und liebt ihn wie einen Vater. Bemerkenswert an General Feng ist, daß er dem Christentum angehört, er ist 1913 offen dazu übergetreten. Auch unter seiner Armee wirkt er für das Christentum, ohne jedoch irgendeinen Zwang auszuüben, sondern lediglich durch Belehrung und vorbildliches Leben. So soll denn die Hälfte seines Heeres, dessen Stärke zwischen 60 000 und 100 000 Mann angegeben wird, ebenfalls Christen sein. Seine Truppe gilt im Gegensatz zu der oft verwilderten chinesischen Soldateska, die, insonderheit wenn die Soldzahlung ausbleibt, zu einer Räuberbande und Landplage sich entwickelt, als glänzend diszipliniert. Er hat eigene Heereswerkstätten eingerichtet, in denen die älteren Leute, etwa von 40 Jahren an, beschäftigt sind. So hat er sich unabhängig und selbständig gemacht. Seine Armee ist, wenn auch wohl nicht in reichem Maße, mit den modernen Kampfmitteln ausgerüstet.

General Feng wird nachgesagt, er neige kommunistischen Ideen zu; ob dies zutrifft, steht dahin; jedenfalls ist er von glühender Vaterlandsliebe erfüllt und keineswegs international gesinnt; er ist Vertreter der schärferen Tonart in den jetzigen Wirren den Fremden gegenüber. Er soll in scharfem politischen und persönlichen Gegensatz zu General Tschang stehen, bisher ist es aber dem Geschick Ferans gelungen, die beiden Widersacher auseinanderzuhalten, indem er jedem eine besondere Aufgabe zuwies, um so einen neuen Bürgerkrieg zu vermeiden. Wer sich für die eigenartige Persönlichkeit Fengs interessiert, dem empfehlen wir die kleine Schrift: „General Feng, ein guter Streiter Jesu Christi". Von M. Broomhall. Berechtigte deutsche Übersetzung der 3. engl. Auflage. Liebenzell (Württ.) 1924. Buchhandlung der Liebenzeller Mission. Broschiert mit Titelbild. Preis: 1,20 M. W. K.

Frankreich. Neuorganisation, Kampfwagen in Frankreich. Es ist beabsichtigt, jeder Inf. Brigade ein schweres Kampfwagen-Rgt. zu unterstellen. Das Rgt. soll in 6 Kompn. zu je 4 Kampfwagen gegliedert sein. Bestückung dieser Wagen mit 2 Geschützen (Kal. 8 cm) und 2 M. G. 83.

Polen. Polnische Kampfwagenvorführung auf ehemal. deutschem Gebiet. Bei einer großen Vorführung neuzeitlicher Waffen in Graudenz wurden unter anderem einige Flugzeuge im Zusammenwirken mit einem neuen französ. Kampfwagen, der besonders zu diesem Zweck herbeigeschafft worden war, gezeigt. Es handelt sich vermutlich um den bereits bekannten Kampfwagen „2 C". 83.

Rußland. In der Zeitschrift „Armee und Revolution" stehen folgende interessante Ausführungen: Die Herbstmanöver haben die Befähigung der Truppe zum **Straßenkampf** nicht dargetan. Diese Kampfesart muß aber beherrscht werden, da die kommenden Kämpfe hauptsächlich Bürgerkriege sein werden. Die wichtigsten Operationen dieser Art sind: Entwaffnung des Gegners, Besetzung der wichtigsten Gebäude (Post, Banken usw.), Vernichtung des Widerstandes und Eroberung von Barrikaden. Zu üben wäre mit Panzerwagen, Artl., Fliegern und techn. Truppen. Übungsorte: verlassene Gebäude oder zerstörte Bauten. (Die Bolschewiken scheinen der Möglichkeit einer Reaktion gegen sich gewaltsam und wirkungsvoll begegnen zu wollen.) 73.

Anläßlich seiner Wiederwahl hielt **Frunse** eine Rede, in der er eine **Verringerung des Armeebestandes** für unmöglich erklärte angesichts der Rüstungen Rumäniens, des Erwerbes von Torpedobooten durch Lettland und Estland und des geplanten Verkaufes von Dagö und Oesel (?) an Engld. Wenn vor dem Rigaischen Meerbusen die engl. Fahne wehe, dann sei Petersburg von Engld. bedroht. Er fürchte sich vor keiner Flottenmacht, wünsche aber die engl. Flotte, wenn sie die baltischen Häfen besuche, aufrichtig fort. An Polen und Rumänien richtete er warnende Worte. Wichtig sei die **Förderung der Metall- und der chem. Industrie.** Die Kosten, die der Einzelne zur **Unterhaltung der Armee** zu tragen habe, beliefen sich in Rußland auf 3, in Polen auf 11 und in Frankr. auf 13½ Rubel. Die **territorialen Formationen** betrügen zur Zeit mehr als die Hälfte der bewaffneten Macht. Die **Kosten für die Flotte** seien im Vergleich mit dem Ausland unverhältnismäßig gering. 64.

Die **amtliche Volkszählung** ergab eine Bevölkerung von 133 947 438 Menschen (LA. 65). Blr.

Das **Einberufungsalter** der Rotgardisten wurde auf das 21. (bisher 20.) Lebensjahr festgesetzt. — Auf dem Berliner Roten Frontkämpfertag wurde an die Rote Armee ein Be-

Digitized by Google

grüßungstelegramm entsandt. — An der **lettischen Grenze** wurden zwei russ. Offz. mit belastenden Geheimnachrichten und Dokumenten verhaftet.— Laut „Extrabladet" soll der Chemiker Heller Frunse ein **farb- und geruchloses Gas** von solcher Wirkung vorgeführt haben, daß die Herstellung in Fabriken bei Kiew für Artl. und Fliegerbomben beschlossen wurde. — Wegen **antibolschewikischer Umtriebe** wurde ein Gen. mit zwei Helfern (darunter eine Frau) zum Tode verurteilt. — Im Gegensatz zu den Angaben Frunses wurde im engl. Unterhause von einem Reg. Vertreter die **Stärke der Roten Armee** auf 1 058 000 Mann angegeben (ohne Ref.).

=t=

Schweiz. Man beabsichtigt, die Offz. statt mit Säbel mit einem 30 cm langen **Dolch** auszurüsten, dessen bestes Modell fast genau dem mittelalterlichen Schweizer Dolch ähnelt. Sch.-K.

Tschechoslowakei. Kampfwagen-Übung in der Tschechoslowakei. Im Gebirge fand eine Übung statt, bei der Versuche mit neuen Kampfwagen gemacht wurden. Die Kampfwagen hatten den Auftrag, mit größter Geschwindigkeit einen Gebirgskamm zu besetzen. Die Kampfwagen erreichten ihr Ziel, erreichten aber infolge der mangelhaften und zu schwachen Motore nicht die geforderte Geschwindigkeit, zumal die Wagen auch zu schwer waren. Außerdem wurden die Straßen stark zerfahren. Die Kampfwagen waren mit besonderen Gebirgsgeschützen ausgerüstet. 83.

Im Brünner Monturdepot wurden laut „Prager Tageblatt" **große Unregelmäßigkeiten** entdeckt und mehrere Offz. verhaftet. (Es ist dies in kurzer Zeit der 4. Korruptionsfall in der Armee.) Wegen der immer unsicherer werdenden Verhältnisse an der poln., rumän. u. ungar. Grenze wurden Maßnahmen zur **Verstärkung des Grenzschutzes** getroffen. 64.

Der Voranschlag für die Errichtung des **milit.-geographischen Instituts** beläuft sich auf 40 Mill. Kr.— Die **tschech. Sprachkurse** im Heere wurden von 4135, die dtschn. von 726 Soldaten besucht. — Laut „Tribuna" teilte die franz. Reg. der tschech. mit, daß sie die Sendung der **franz. Mil. Mission** als eines tschech. Kdo.-Organes als abgeschlossen erachte. Die Kdo. Funktionen der franz. Offz. werden im Herbste von den tschech. Offz. übernommen. Der bisherige Chef der franz. Mission, **Gen. Mittelhauser,** soll zum technischen Berater des tschech. Kriegsmin. ernannt werden. An franz. amtl. Stelle ist hiervon nichts bekannt. (Es bleibt also beim alten, wenn auch die franz. Offz. nicht mehr kommandierend vor der Front erscheinen sollten) 22.

Türkei. Die Mar. Leitung hat sich entschlossen, die **Wiederherstellung der „Goeben"** einer dtschn. Firma zu übertragen. — Verschiedene wegen des **Kurdenaufstandes** unter die Fahnen gerufene Jahresklassen wurden wieder entlassen. Die Kriegsgerichte bleiben vorläufig noch bestehen. — Zwischen der Türkei und Frankr. ist ein scharfer Gegensatz entstanden, da die Türken das Recht fordern, Truppen in beliebiger Zahl ohne besondere Erlaubnis über den franz. Teil der **Bagdadbahn** senden zu können, was Engld. wegen der dadurch entstehenden Gefährdung der Petroleumgebiete von Mossul nicht dulden will. — Das **Heer** beruht auf der **allg. Wehrpflicht** (18. bis 40. Lebensjahr). Jeder Türke ist wehrpflichtig. **Dienstzeit:** Inf. und Train 1½, Artl., Kav., techn. Truppen und Flieger 2 Jahre, herabgesetzte Dienstzeit für Studenten, für Wehrpflichtige, die 500 Pfund bezahlen und solche, die das Flugzeug-Führerzeugnis für das Heer erwerben. Das **Rekrutenkontingent** beträgt rund 40 000 Mann. **Bewaffnung und Ausrüstung** sind ungleichmäßig. Für die Inf. soll das dtsche. Mausergewehr und das Maxim M. G. eingeführt werden. Die leichte Artl. hat zumeist ältere Kruppmodelle (77, 75 und 87 mm), die Gebirgsartl. ältere Modelle von Skoda, Krupp und Schneider. Die schw. Artl. hat 10,5-, 12- und 15-cm-Haubitzen von Krupp und österr. und franz. Geschütze. Munition ist für drei Tagesraten vorhanden, Tanks gibt es nicht. Die Stärke der dem Innenmin. unterstehenden **Gendarmerie** beträgt etwa 30 000 Mann und ist in Rgtr. und Batle. eingeteilt und in Inspektionen zusammengefaßt, die etwa einem Div. Bereich entsprechen. An der syr. und Irakgrenze sind außerdem irreguläre Trupp. vorhanden. Für **Mil. Missionen** kommen in erster Linie franz. und poln. Offz. in Betracht. Der Wiederaufbau der **Luftflotte** ist geplant. Studienkomissionen besuchen zu diesem Zwecke das Ausland. In Frankr. wurden 40 Maschinen gekauft, 10 Offz. wurden in die franz. Fliegerschule in Istres geschickt. Die **Bahnen** Angora—Siwas und Samsun—Siwas werden von dtschn. und franz. Firmen ausgebaut, die Linie Angora—Eregli mit Abzweigungen nach Adabazar und Hawsa von ital. Der Streckenbau Samsun—Tscherschembe und Samsun—Bafra ist in Angriff genommen. =0=

Ungarn. Anläßlich des Geburtsfestes des Reichsverwesers, Admirals v. Horthy, fand auf der Generalswiese eine Paradeausrückung der Garnison von Budapest statt, welche der Komm. Gen. abnahm. Nach der Feldmesse marschierten die Truppen in strammer Haltung vor dem Höchstanwesenden vorbei, von der zahlreichen Bevölkerung lebhaft bejubelt. Der deutsche Gesandte Gf. Welczek war erschienen. — Heldenweihe. Bekanntermaßen wurde in Ungarn vor fünf Jahren die Einrichtung der „Helden" geschaffen, um die Offz. und Mannschaften, welche sich im Weltkriege am meisten ausgezeichnet haben, in den „Orden der Helden" aufzunehmen, wobei der Reihe nach die einzelnen auch ein nationales Geschenk von 15 bis 100 Joch Grund und Boden bekommen. Dieses Gut ist unveräußerlich, unverpfändbar und kann nur vom Vater auf den Sohn erben. Bisher wurden im Ganzen 981 Offz. und 3439 Mannschaftspersonen aufgenommen. Am 21. 6. 25 fand auf der Margareteninsel die Heldenweihe feierlich durch den Reichsverweser statt. 13.

Vereinigte Staaten. Versuche mit der **Kraftzugmaschine Militor** hatten ausgezeichnete Ergebnisse. Es wurden 24-cm-Mörser gezogen, die Gewichte der einzelnen Lasten schwankten zwischen 6 u. 15 t, die mittl. Std./Geschw. betrug 15 km, Steigungen wurden mit 6 km Geschw. überwunden. Da die federnde Verbindung zwischen Zugmaschine und Last lebhaftes Schleudern verursachte, soll eine neue, starre Verbindung geschaffen werden. Der Werkzeugwagen versagte wegen zu leichter Konstruktion. — Es wird ein **Feldfernsprecher** eingeführt, bei dem Hörer und Sprecher bei den Waffengattungen nach den besonderen Wünschen verschieden ausgebildet werden. Sch.-K.

Die **Flottenmanöver** an den Hawaiinseln wurden beendet. Blr.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Friedrich der Große als Lehrer von Lebensweisheit und Führertum für unsere Zeit. Von Oberstleutnant Friedrich v. Boettticher. Verlag v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 1,50 M. — Ein Buch, das zu rechter Stunde erscheint und von einem klarschauenden Zeitgenossen im Augenblick des wiedererwachenden Nationalbewußtseins unserem Volke geschenkt wird. Das Preußen Friedrichs des Großen war oft in Lagen, die schlimmer waren, als sie vielleicht unserer Generation während des Weltkrieges und nachher erwuchsen. Damals fand im Gegensatz zum Heute der unerschütterliche Wille des alles überragenden Führers immer wieder den Weg, der seinem Volke das bittere Ende ersparte. Es gibt wenige Männer in der deutschen Geschichte, die so wie Friedrich der Große in Not und Unglück Würde und Stolz zu wahren wußten. Nicht seiner Zeit nur gehörte der König, denn zeitlos ist der Genius. Aufrichtend und belehrend kommt er zu uns in unserer Not. Er spricht zu uns und lehrt uns die Kräfte kennen, aus denen Völkerschicksale sich formen. Laßt uns nicht mühelos nachbeten das platte Schlagwort, daß der deutsche Führer noch nicht

Digitized by Google

erstanden sei — so mahnt der Verfasser. Nein, laßt uns suchen und lernen aus den Taten und Werken des Großen Königs, dem das Schicksal nichts ersparte und der im Glück, aber mehr noch in der Tragik seines Daseins seine Weltanschauung erprobte, bis er seine Lebensweisheit in der schlichten Erkenntnis zusammenfaßte, daß Standhaftigkeit allein aus großen Gefahren zu erretten vermag, daß der Mensch den Tücken des Schicksals nichts entgegensetzen kann als den festen, unbeugsamen Willen, sich zu behaupten. Möge die von warmer Liebe zum deutschen Volke und von dem festen Vertrauen auf den Wiederaufstieg unserer Nation getragene Schrift viele Leser und Freunde finden. R.

Handbuch für Kraftfahrer. Bearbeitet unter Verwertung der neuesten Konstruktionen und Erfahrungen im Motoren- und Kraftzeugbau. Mit 195 Abbildungen u. 1 Tafel, II. Aufl. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. Preis: in Ganzleinen geb. 4,— M. — Von sachkundiger Seite bearbeitet, bietet das Buch in allgemeinverständlicher Sprache nicht nur dem weniger erfahrenen Kraftfahrer einen übersichtlichen Lehrgang über Lage und Wirksamkeit der einzelnen Teile seines Wagens, sondern wird auch dem geübten Kraftwagenführer in schwierigen und verwickelten Fällen ein zuverlässiger, nie versagender Ratgeber sein. Es beginnt mit der Erläuterung des Einfachsten und Grundlegenden, um dann allmählich in langsamem Weiterschreiten jeden einzelnen, auch den kleinsten Teil des komplizierten Antriebs und der Fahrmaschinerie zu berücksichtigen. In je einem Kapitel werden Motor, Vergaser, Zündung, Kraftübertragung, Wagengestell (Chassis), Zubehör und Werkzeug behandelt. Die neuesten Errungenschaften der spezialisierten Automobiltechnik sind in den entsprechenden Kapiteln hervorgehoben. Auch dem Kraftrad ist ein umfangreiches Kapitel gewidmet. So wird dieses Taschenbuch von jedem Kraftwagenführer und Motorfahrer als ständiger Begleiter bald als unentbehrlich empfunden werden. R.

Deutsches Sporthandbuch. Von Hans Böhmer. Der Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, hat „Böhmers Sporthandbuch" in 2. Auflage herausgegeben. Es ist ein kleines Taschenlexikon geworden. Wenn man vor dem Kriege etwas über Sport nachlesen wollte, griff man zu Spemanns Goldnem Buch des Sports. Das Goldne Buch hat heute fast nur noch historischen Wert, denn keine Lebensform hat solche Wandlungen durchgemacht wie der Sport. Böhmers Handbuch ist eine umfassende Beschreibung all der Sportarten, die dem einfachen Sterblichen zur Verfügung stehen, und weiter ist es ein Handbuch für alle die, die nicht nur Sport um des Sportes willen treiben, sondern die in den Leibesübungen aller Art und einfachster Art ein wichtiges Mittel sehen, die Wehrpflicht zu ersetzen und besonders die in der Schule sitzende Jugend ins Freie zu führen und zu ertüchtigen. So wird es für Tausende von Jugendführern und Tausende von Jungen und angehenden Männern ein Westentaschenartikel werden, der wie das Liederbuch zum Jungen gehört. Das Buch ist gut, flüssig und verständlich geschrieben. Je nach Geschmack und Neigung wird der eine dies, der andere jenes vermissen oder eingehender behandelt wissen wollen. Wenn man bedenkt, daß von der Gymnastik zum Kleinkaliberschießen, von der Sternkunde zum Rettungsschwimmen alles kurz und treffend behandelt ist, so muß man sich wundern, wie das alles in einem so kleinen Bändchen vereinigt werden konnte. Das Büchlein ist natürlich nicht vollkommen. Es kann nur dann vollkommen werden, wenn jeder es liest und danach arbeitet und dann seine Erfahrungen dem Verfasser mitteilt. Hierfür einige Beispiele. Das Bildermaterial ist sehr verbesserungsbedürftig. Die Abbildung des Medizinballs ist überflüssig, ein Surènsches Medizinballbild oder auch zwei wären nutzbringender. Überhaupt Surèn! Vielleicht entschließt sich der Verfasser, die Surènsche Gymnastik noch schärfer zu betonen und einige Bilder beizufügen. Wie schön wirkt der Sprung ins Wasser auf Seite 96. Fürs Geräteturnen einige anschauliche Bilder des Meisterturners Kobs. Einer in manchen Fällen wünschenswerten Erweiterung des Stoffes muß auf der anderen Seite ein Weglassen einzelner Sportzweige gegenüberstehen. So könnte man vielleicht Fußball und Handball ganz weglassen, da man ohne die amtlichen Spielregeln das Spiel doch nicht erlernen kann. Für die anderen einfacheren Spiele genügen die Anleitungen. Das Schießen ist besonders ausführlich und gut behandelt. Auf Bild 45 kommt das Anschlagen mit gebeugtem Arm nicht zum Ausdruck. Sehr zu begrüßen ist die ausführliche Behandlung alles dessen, was mit Wandern, Lagern und Geländespiel zusammenhängt. Gerade dadurch wird das Buch zum Ratgeber für viele. Die Freude an der Natur, die Erziehung zum vaterländischen Denken, die aus allen Kapiteln sprechen, werden dem Buch hoffentlich viele Freunde verschaffen. 94.

Egelhaafs Historisch-politische Jahresübersicht für 1924. Fortgeführt von Hermann Haug. Carl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. 360 S. Geh. 10 M., geb. 12 M. — Der Dawesplan mit allem Drum und Dran beherrschte das Jahr 1924 hindurch die internationale und deutsche Politik. Er füllt den Band des bekannten Tages-Geschichtswerks vorwiegend aus. Der vorangestellte große Abschnitt: „Die Beendigung des Reparationsstreits und die Massenverwaltung über Deutschland" umfaßt den Sachverständigenbericht und die Londoner Konferenz mit allen politischen Zusammenhängen (Arbeiterregierung in England, Wahlumschwung in Frankreich, Zwischenschaltung der Militärkontrolle) und im Licht der mannigfachsten öffentlichen Erörterungen. Daran schließt sich ein Kapitel „Vollzug und Auswirkungen des Londoner Abkommens", worin ebenso einläßlich die Anleihe, die deutsche Kriegsschuldkundgebung, das Genfer Protokoll, Deutschlands Stellung zum Völkerbund, die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, die Nichträumung Kölns behandelt sind. Ebenso ist im Abschnitt „Deutschland" den Reichstagsverhandlungen über die Londoner Gesetze, der Abstimmung vom 29. August und ihren Folgen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Unter den einzelnen Auslandsereignissen treten die Regierungswechsel in England und Frankreich, die Krise des Faschismus in Italien, der spanische Marokkokrieg und die Wirren in China hervor. Die Jahresübersicht erscheint im Gegensatz zu ähnlichen Jahrbüchern stets schon wenige Monate nach Ablauf des Berichtsjahres. R.

Historique du 1er corps de cavalerie mars 1917—décembre 1918. Par le colonel Boucherie. Paris 1925, Charles-Lavauzelle. — Das 1. franz. Kav. Korps bestand 1907 aus zwei Kav. Divn., denen je ein Kür. Rgt. zu Fuß beigegeben war. Diese Kür. Rgtr. wurden später insgesamt zu Fußdivn. vereinigt. Das 1. Kav. Korps umfaßte später drei Kav. Divn. und eine zu Fuß. Bei dem deutschen Abmarsch in die Siegfriedstellung im März 1917 war das 1. Kav. Korps zwar zur Hand, vermochte aber nicht zur Geltung zu kommen. Eine große Aufgabe war ihm, ebenso wie dem 2. Kav. Korps, bei der Apriloffensive 1917 des Generals Nivelle an der Aisne zugedacht. Beide Kav. Korps standen im Verein mit einer Ref. Armee hinter der Angriffsfront bereit, um nach gelungenem Durchbruch den Erfolg auszubeuten und weithin vorzustoßen. Das 1. Kav. Korps sollte von der Aisne östlich Bailly aus über Marle und Montcornet nach Girson und Chuise voreilen. Der Traum war schnell vorüber. Nachdem die Kav. vergeblich einen Tag auf den Durchbruch gewartet hatte, wurde sie zurückgezogen. Das 1. Kav. Korps fand danach Verwendung zur Unterdrückung der im französ. Heere ausgebrochenen Meuterei und zur Herstellung der Ordnung in Paris, in den Industriemittelpunkten und an den großen Bahnhöfen. Es muß also eine zuverlässige Truppe gewesen sein. Wesentliche Dienste leistete das 1. Kav. Korps im Frühjahr 1918 bei der großen deutschen Offensive. Zu Beginn der Märzoffensive stand es in der Gegend südwestlich La Fère, als am Abend des 20. 3. von der englischen Front die Mitteilung kam, daß nach Angabe elsaß-lothringischer Überläufer der deutsche Angriff gegen die Engländer am folgenden Morgen nach kurzer Artillerievorbereitung beginnen werde. Das Kav. Korps wurde in der Gegend von Montdidier—Roye eingesetzt. Zu einer einheitlichen Verwendung kam es nicht. Brigade- und regimenterweise wurde die Kav. in den Kampf geworfen, da, wo die Not am größten war. Ähnlich war die Aufgabe des Kav. Korps bei der deutschen Maioffen-

Digitized by Google

sive 1917. An der Vesle sollte es in die Bresche springen und den durchbrechenden Feind aufhalten. Im März wie im Mai hat das Kav. Korps offenbar seine Aufgabe so gut als möglich erfüllt. Als die deutsche Julioffensive beiderseits Reims begann, stand das Kav. Korps, in breiter Front südlich der Marne verteilt, bereit, da man auf der ganzen Linie zwischen Soissons und den Argonnen mit einem Angriff rechnete. Es beteiligte sich an den Kämpfen an der Marne. Nachdem es danach längere Zeit in Ruhe gewesen war, wurde es Anfang November in Richtung auf Toul in Marsch gesetzt, um an der vom Marschall Foch geplanten Offensive in Lothringen teilzunehmen, zu der es nicht mehr kam.

Das Buch des Obersten Boucherie ist auf Grund der Akten des Kriegsarchivs und der persönlichen Erfahrung (er war Generalstabschef des Kav. Korps) sehr sorgfältig gearbeitet und enthält wertvolle Erfahrungen in bezug auf Ausrüstung, Bewaffnung, Organisation und Verwendung der Heereskav. Auch die französ. Kav. zog ins Feld in dem Glauben, ihre Haupttätigkeit zu Pferde und mit der blanken Waffe entfalten zu können, mußte sich aber bald dazu entschließen, den Schwerpunkt auf die Entfaltung der Feuerkraft in Verbindung mit Beweglichkeit zu legen. Dieser Wandlung mußten sich die Organisation, Ausrüstung und Bewaffnung anpassen. Die Rolle der Kav. in einem zukünftigen Kriege wird in der französ. Literatur lebhaft erörtert. Die Kavalleristen treten entschieden für die Nützlichkeit großer Kav. Körper ein. So soll auch das vorliegende Buch nach des Verfassers Absicht mit Bezug auf die gegenwärtige Reorganisation der französ. Armee beweisen, welche wesentlichen Dienste eine ihrer modernen Verwendungsart angepaßte Kavallerie in einem zukünftigen Kriege zu leisten vermag. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch bei uns die Tätigkeit einzelner Kav. Korps, wie z. B. des hervorragend geführten Korps v. der Marwitz 1914, eine eingehende, gesonderte, bis ins einzelne gehende Bearbeitung erführe. v. Kuhl.

Historique des corps de cavalerie commandés par le général Conneau du 14 août 1914—2 mars 1917. Paris 1924, Charles-Lavauzelle. — Das Buch ist von Major Toussan verfaßt, der im Kriege im Stabe des 1. Kav. Korps war. Unter dem General Conneau waren innerhalb der im Titel angegebenen Zeit abwechselnd alle zehn französischen Kav. Divn. und ein Teil der Korpskav. Rgtr. vereinigt. Zu Beginn des Krieges war das Kav. Korps Conneau in Lothringen tätig. Der Verfasser wiederholt die Legende, daß die französ. Kav. von vornherein durch ihren Offensivgeist die Überlegenheit über die dtsche. Kav. erlangt habe. Diese habe sich infolgedessen dauernd völlig zurückgehalten. Irgendwelche Beweise bringt der Verfasser nicht vor. Die Franzosen wiederholen diese Legende so oft, daß sie schließlich selbst daran glauben.

Später wurde das Kav. Korps an der Marne verwendet, wo es zu Beginn der Marneschlacht die linke Flanke der 5. Armee zu decken hatte. Nach der Marneschlacht war das Korps bei dem „Wettlauf nach dem Meere" beteiligt, sollte den deutschen rechten Flügel aufhalten und später den Aufmarsch der englischen Armee in Flandern decken. Schließlich nahm es an der Schlacht bei Ypern teil. In der späteren Zeit sind keine bemerkenswerten Ereignisse zu verzeichnen. Mehrfach wurde das 1. Kav. Korps (so wurde es bezeichnet, nachdem während des Wettlaufs nach dem Meere ein 2. Kav. Korps gebildet worden war) in Stellungen eingesetzt. Im März 1917 wurde General Conneau durch General Féraud ersetzt.

Das vorher besprochene Werk des Obersten Boucherie stellt somit die Fortsetzung des Buches des Majors Toussan dar. Auch letzteres enthält sehr viele interessante Angaben über Ausbildung, Bewaffnung, Ausrüstung und Verwendung der Heereskav. und bildet insofern eine wertvolle Ergänzung des Buches von Boucherie, als es sich hauptsächlich auf die Erfahrungen im Bewegungskrieg bezieht. v. Kuhl.

Die schweren französischen Tanks. Die italienischen Tanks. Vom österr. Hauptm. a. D. Ingenieur Fritz Heigl. Berlin 1925. Verlag von R. Eisenschmidt. NW 7, Mittelstr. 18. — 69 S. Preis: 4 M. — Hauptmann a. D. Heigl ist im „Militär-Wochenblatt" schon wiederholt mit kurzen Aufsätzen über Kampfwagenfragen hervorgetreten. In der vorliegenden Schrift veröffentlicht er eine Zusammenfassung seiner bisher in den österr. „Militärwissenschaftlichen und Technischen Mitteilungen" erschienenen Aufsätze über die schweren französischen Tanks und die italienischen Tanks. Die derzeitigen leichten französischen Tanks werden nicht behandelt, da sie nach Ansicht des Verfassers genügend bekannt sind.

Im ersten Teil des Buches, über die schweren französischen Tanks, gibt Heigl zunächst einen sehr guten Abriß der Geschichte der französischen Tanks, aus dem hervorgeht, daß der Bau von Kampfwagen im englischen und französischen Heere unabhängig voneinander und sogar unter Geheimhaltung vor den Verbündeten auf verschiedenen Wegen unternommen wurde. Auch hier eine der zahlreichen Reibungen jedes Koalitionskrieges! Die Schilderung zeigt, aus welchen Gründen die ursprüngliche Absicht der Franzosen, den Kampfwagen durch rasche Massenherstellung überraschend an den Feind zu bringen, scheiterte und wie dadurch den Deutschen Zeit gewährt wurde, die Abwehr des neuen Kampfmittels vorzubereiten. Es ging den Franzosen und den Engländern mit dem Einsatz der Kampfwagen genau so, wie uns mit dem Kampfgas und dem Unterseeboot. Die tatsächliche oder vermeintliche Not des Augenblicks zwang zum vorzeitigen, tropfenweisen Einsatz unter Verzicht auf Überraschung und Massenwirkung. Besonders fesselnd ist der Einfluß der französischen Kampfwagen auf die Kämpfe des Sommers und Herbstes 1918 dargestellt. Aus der nun folgenden Schilderung des frz. Kampfwagen-Geräts im einzelnen sei hervorgehoben, daß Versuche im Gange sind, den alten Char léger durch Anbringen des bekannten Kégresseantriebs (Gummiketten) zu modernisieren. Gelingt diese Änderung, so verfügen die Franzosen und ihre Trabanten mit einem Schlage und ohne große Kosten über ein neuzeitliches, schnelles, auf Straßen ohne Hilfsfahrzeuge fahrbares leichtes Kampfwagengerät mit gesteigerter Verwendbarkeit.

Nach einer Übersicht über die verschiedenen alten Typen schwerer Kampfwagen beschreibt Heigl den von der französischen Heeresverwaltung streng geheim gehaltenen, neuen Char 2 C (Char de Rupture), soweit dies aus den naturgemäß dürftigen Quellen möglich ist. Mit seinen 68 t Gewicht, seiner schweren Panzerung und Bewaffnung (1 Geschütz, 12 M. G.) und seiner Höchstgeschwindigkeit von 8 km/Std. stellt er zweifellos einen ernsten Gegner dar. „Der Durchbruchstank ist der Sturmbock, der die Aufgabe hat, dank seiner eigenen Unverwundbarkeit die Tankabwehrwaffen zu vernichten." Der zweite Teil der Schrift schildert die italienischen Kampfwagen als beachtenswerte Konstruktionen. Über ihre Verwendung scheinen sich die Italiener nicht so klar zu sein wie die Franzosen. Die Natur des Kriegsschauplatzes an der italienisch-österreichischen Front ließ sie keine Kriegserfahrungen mit Kampfwagen sammeln; hieraus erklärt sich das geringere Verständnis des italien. Offizierkorps für ihre Eigenart. Übersichtliche Tabellen über das beschriebene Kampfwagengerät, gute Bilder und Zeichnungen erhöhen den Wert der lehrreichen, auch für den Laien verständlichen Schrift. Es wäre wünschenswert, daß der Herr Verfasser sie zu einer Gesamtübersicht über das Kampfwagengerät aller neuzeitlich ausgerüsteten Militärmächte ausbaute und dadurch eine Lücke im militärtechnischen Schrifttum schlösse. 47.

Österreich und das Problem seiner Landesverteidigung. Von Gen. d. Inf. a. D. M. Auffenberg-Komarow. Verlag von Josef Lenobel, Wien I, Kumpfgasse, 1925. Preis: 5 M. — Nach der in Nr. 43 besprochenen Schrift des Obersten a. D. Vidale, der glattweg die Auflösung des österreichischen Bundesheeres verlangte, ist es besonders wohltuend, daß sich eine so maßgebende Persönlichkeit wie der gewesene österr.-ungar. Kriegsminister und Sieger von Komarow der wichtigen Frage der österreich. Landesverteidigung angenommen hat. Überflüssig zu sagen, daß er genau zum gegenteiligen Schluß wie Oberst Vidale kommt. Auch Auffenberg bespricht zunächst die allgemeinen politischen, geographischen und militärischen Verhältnisse und leitet daraus die Aufgaben des österr. Bundesheeres ab. Offensive Absichten liegen Österreich selbstverständlich ganz fern. Aber

Digitized by Google

es muß gegebenenfalls seine Grenzen gegen feindl. Einfälle schützen (Beispiele: der Kärntner Freiheitskampf gegen die Jugoslawen 1919 und die westungarische Krise 1921) und verhindern, daß ein Streit zwischen seinen Nachbarn auf seinem Boden ausgetragen wird, eine Gefahr, die infolge der geographischen Verhältnisse sehr nahe liegt, wenn sich Österreich freiwillig noch wehrloser machen würde, als dies bereits durch den Friedensvertrag geschehen ist. Verfasser tritt überzeugend für die möglichste Ausgestaltung des Bundesheeres ein und richtet einen ernsten Appell an die Bevölkerung, hier nicht abseits zu stehen, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse tatkräftig mitzuwirken.

Das schwer um seine Existenz ringende Bundesheer, das leider wiederholt von unverantwortlicher und schlecht unterrichteter Seite gehässig angegriffen wird, ist dem Verfasser daher für sein mannhaftes, von echt vaterländischem Empfinden getragenes Eintreten für die militärischen Notwendigkeiten besonders dankbar. 64.

Erlebtes und Erstrebtes. Lebenserinnerungen von Generalleutnant Keim. 1925, Ernst Letsch Verlag, Hannover. Preis: 8 M. — Hochbetagt hat General Keim, einer alten hessischen Soldatenfamilie entstammend, sein Lebensbild geschrieben, auf Wunsch seiner Kinder und Freunde. Verfasser ist einer der bewußtesten Kämpfer um die Wehrmacht des alten Regimes und hat sich hohe Verdienste um sein Vaterland erworben als geschäftsführender Vorsitzender des Flottenvereins, wie später des Wehrvereins. Da er einer Zeit angehörte, in der die sog. „Schwarzseher" in Wort und Schrift befehdet wurden, mußte sich dies auch gegen ihn auswirken. Bekanntlich wurde auch vor 1806 ähnlich gegen die Schwarzseher gecifert, so daß Clausewitz in seinem Buche über die Katastrophe Preußens 1806 zu dem Schlusse kam, man habe damals sich derart aller Kritik und allen Warnern entgegengestemmt, daß nicht einmal die Vorsicht der Angst hätte wirken können. Wie der Verfasser scharf bekämpft wurde, ist aus seinem Lebensbilde zu ersehen; er bemüht sich „über Personen ohne jede Voreingenommenheit, aber allerdings auch ohne Rückhalt, wenn es galt, unheilvolles, das Vaterland schädigendes Wirken der Betreffenden festzustellen", zu urteilen. Das gilt auch von den Parteien. So erhält man ein lebendiges Bild der deutschen inneren Kämpfe, die das heiße Bestreben einer Stärkung der Wehrkraft zu Lande und Wasser auswirkte. Mir ist noch in Erinnerung, wie General Keim in Straßburg im Frühjahr 1914 warm in öffentlicher Versammlung für die schleunige Stärkung der deutschen Wehrmacht eintrat, leider allerdings nur vor einem Kreise meist älterer Offiziere, die wohl alle seiner Meinung waren; andere Hörer waren nicht erschienen.

Wer in die Einzelheiten dieser Kämpfe der Vorkriegszeit eindringen möchte, wird durch dieses lebendig und packend geschriebene Buch voll auf seine Kosten kommen, das auch in vieler Beziehung über die Ursachen unseres Zusammenbruches aufklärt. v. A.

Aus der Schweizer Militärbücherei (Herausgeber: Hptm. i. Gst. Paul Wacker, Verlag von Grethlein & Co., Zürich) liegen drei interessante Büchlein vor, die — für das Schweizer Heer bestimmt — doch auch uns interessieren. 1. **„Theoretischer Unterricht"** vom Lt. Füs. Kp. IV./70 Edgar Fleischmann (†), herausgegeben vom Hptm. Carlo Fleischmann. Auf 73 Seiten wird der Unterrichtsgang dargelegt, wie er sich bei der kurz dienenden Schweizer Armee als praktisch herausgestellt hat. — 2. **„Neues Militärturnen für die Schweizer Armee"** von Dr. Karl Mülly, Major. Das Büchlein von 77 Seiten betont besonders die körperliche Erziehung des Soldaten und führt diese an vielen wohlgelungenen Bildern vor. — 3. **„Die militärische Geländeskizze"** von Hptm. Gustav Däniker, Instruktionsoffizier bei der Infanterie. Verfasser leitet an zur Anfertigung klarer, übersichtlicher und augenfälliger Skizzen. Der Zweck entscheidet über die Art der Ausführung. Das Büchlein ist für jede Armee, Turn-, Wander- usw. Verbände wertvoll, zeigt es doch an der Hand von Musterskizzen, wie skizziert werden soll und welche Fehler vermieden werden müssen. 20.

Kriegskunst in Wort und Bild. 0,50 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Heft 10** (Juli): Clausewitz. Minenwerfer. Geländebenutzung. Nah- und Gefechtserkundung durch Flieger. Drahthindernisse. Maschinenpistolen. Ratschläge für das Studium der Kriegsgeschichte. Kolonialkrieg. Vom Schwimmen. Der Krieg in Marokko. (Alle Aufsätze reich illustriert.) — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 27** (5. 7.): Persönlichkeit und Vaterland. Der Pflüger. Nördlingen. Der Schmuck der Frau. Der Ritt um die Erde. „Trau, schau, wem." Grabbe (Der Roman seines Lebens von Paul Friedrich, als Buch erschienen, geh. 3,50 M., geb. 5 M., bei Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Engel & Toeche, Berlin SW 11). — **Jahresbericht des Reichsamtes für Landesaufnahme für die Zeit vom 1. 10. 1922 bis 31. 3. 1924.** Das im Reichsamt für Landesaufnahme erschienene Heft (Berlin SW 68, Lindenstraße 37) enthält neben einem Nachruf für den verstorbenen Präs. Gen. Lt. a. D. Weidner die Berichte der einzelnen Abteilungen. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 27** (5. 7.): „Die dtsche. Armee von morgen" (Maj. a. D. Welsch). Das U-Boot (Kptlt. Slevogt). Sozial und national. Der Rhein — Dtschlds. Strom, aber nicht Dtschlds. Grenze! Die Vergewaltigung der dtschn. Schule in Polen. Ein Feldpostbrief. Die Doppeloffensive gegen die Warschauer Front (Maj. a. D. Volkmann). Reiterkämpfe in Kurland. Auf den Spuren des Sieges. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 19** (5. 7.): Die Skagerrak-Kampagne (Vizeadm. a. D. Hollweg). Der dtsche. Kronprinz u. die Kriegsschuldfrage (Oberstlt. a. D. Wolfgang Foerster). Wie ergeht es den Dtschn. in der alten Ostmark? (Gen. Maj. v. Wrisberg). Wirtschaftsnot u. Börsenkrise. — **Norddeutsche Blätter.** 0,30 M. (Herausgeber: Gen. Maj. Helfritz, Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 13** (1. 7.): Der wissenschaftl. Wert einer Polarexpedition. Die Bahrenfelder. Neue dtsche. Kolonialarbeit in Kamerun. „Seekriegsgeschichte in Umrissen" (Freg. Kpt. Gadow). S. M. S. „Iltis" u. die Eroberung der Takuforts am 17. 6. 1900. Die Kaiserl. Marine in den Dardanellenkämpfen im Frühjahr 1915 (Oblt. z. S. a. D. Gerhard Kobbelt). Der Freispruch im Weserprozeß. — **Der Kolonialfreund.** Ill. Kolonial- u. Auslandsztg. Vierteljährl. 1,50 M. (Walther Dachsel, Leipzig-A., Zweinaundorfer Str. 21.) **Nr. 3** (1. 2.): Ostafrikan. Kritiker (Gouv. a. D. Dr. Schnee). Franz. Urteil über die dtsche. Kolonialhygiene. Ostafrika von heute. — **Deutsche Rundschau.** 1,50 M. (Berlin W 50, Geisbergstr. 43.) **Juliheft:** An der Ostküste der Adria (Dr. Max Fischer). Die taube Blume (Novelle von Dr. Werner Schendell). Der franz. Pazifismus (Dr. Hermann v. Rosen). Polit. Ernüchterung in Rumänien (Dr. Rudolf Brandsch). „The Revolt against Civilisation" (Dr. Albrecht Haushofer). Dostojewski im Familienleben (Prof. Julius Eichenwald). Die franz. Literatur der Gegenwart (Prof. Edouard Dujardin). — **Politische Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 26** (2. 7.): Grenzland und Reich. Nationale Republik (von einem Offz.). Weshalb kein Abbau der Umsatzsteuer? Die Vorgeschichte und der Stand des Marokkokrieges. Dr. Frank — österr. Gesandter in Berlin. Engld. in China isoliert. Rheinfahrt. **Nr. 27** (9. 7.): Opposition u. Verantwortung. Der Kampf um das Eisen. Die Berliner Dollaranleihe. Sowjetruss. Verträge. Frankreichs Fremdenlegion. Hinter den Kulissen des franz. Journalismus. — **Neue deutsche Jugend.** Erneut möchten wir auf die von Hanns Martin Elster herausgegebene Halbmonatsschrift für die 12—17jährigen hinweisen, deren **13. Heft** uns vorliegt. (Verlag Bredow, Berlin W 57, Bülowstr. 66. Vierteljährl. 3 M.) Neben den Fortsetzungserzählungen „Das weiße Paradies" (Otfried v. Hanstein) u. „Die Eroberung Mexikos" (Otto Ehlers) enthält das fesselnde, belehrende Heft eine „Raketenfahrt in den Weltenraum" (Max Valier), eine norwegische Fabelerzählung von Holk, einen Aufsatz über „Marokkanische Berber", eine lustige Schilderung einer Ferienfahrt, einen astronom. Hinweis und die Rubriken „Bücher und Bilder" und „Scherz und Spiel". — **Die Sonne.** Monatsschrift für nordische Weltanschauung u. Lebensgestaltung

Digitized by Google

auf wissenschaftl. Grundlage. Herausgeber: Emil Marx u. Dr. Schmidt-Gibichenfels. Monatlich 1,20 M. Volksdeutsche Verlagsanstalt, Köslin, Pomm. **Nr. 18** (Mai): Dtschlds. Schicksalswende. Das Führerproblem. Rassen, Völker, Staaten. Der Fall Nietzsche. Das gotische Arianertum. Minimum. „Auf-Nordung" oder „Auf-Artung". „Revolutionen". **Nr. 19** (Juni): Die Zukunft der nord. Rasse u. Kultur. Idealistische oder naturalistische Lebensauffassung? Die altgermanische Seele. Das Frühlingsheft 1925 der dtschn. Bauernhochschule. Nation, Volk und Rasse. Die Weimarer Verfassung in Lehre u. Wirklichkeit. Rom und die dtsche. Gegenwart. Wagner, Nietzsche und die nordische Seele. — **Der völkische Sprechabend.** 1,60 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7/8.) **Völkische Staats- u. Gesellschaftslehre.** 32 S. (Dr. Schmidt-Gibichenfels.) — **Deutsche Wochenschau.** 0,20 M. (Berlin SW 68. Zimmerstr. 7.) Nr. 27 (5. 7.). — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22.) **Nr. 27** (6. 7.): Parlamentarisches Endergebnis. Um die Freiheit. Der grüne Gott. Nationalwirtschaft und Weltkonjunktur. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 28** (12. 7.): Die Vernichtung der dtschn. Luftfahrt. Die Kranken- u. Sterbegeldzuschußkassen. Rheinlandfahrt. Das Dirndl. Das Zündholz. — **Erweiterte Sigelliste der Dtschn. Einheitsstenographie,** unter Berücksichtigung der Vor- und Nachsilben, bearbeitet von Prof. Bütterich. Preis 0,40 M. (Verlag Fruhauf, Bamberg. Fischstr. 8.) 22.

Verschiedenes

Reichswehr.

Auf die **Glückwünsche der Reichswehr,** die Min. Dr. Geßler in Begleitung des Gen. v. Seeckt und des Adm. Zenker mit den Chefs des Stabes dem Reichspräs. Gen. Feldm. v. Hindenburg überbrachte, antwortete dieser: „Wehmut und Stolz erfüllen mein altes Soldatenherz, wenn ich in Ihnen, meine Herren, die Vertreter der heutigen dtschn. Wehrmacht begrüße. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, mit wie großer innerer Anteilnahme ich in den Jahren meiner stillen Zurückgezogenheit die schwere und hingebende Arbeit verfolgt habe, die Sie unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben. Mit stolzer Genugtuung dürfen Sie auf Ihr Werk blicken. Die kleine dtsche. Wehrmacht steht heute, unberührt von den Kämpfen der Parteien und polit. Meinungen, aufrecht da. Sie wird getragen von dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber der großen Tradition unseres alten Volksheeres. Möge es Ihnen auch weiterhin gelingen, aus der dtschn. **Reichswehr das wirksame Instrument ehrlichen Friedenswillens** zu machen, das sie allein sein soll. Meiner, ihres Oberbefehlshabers, Unterstützung dürfen Sie bei diesen Bestrebungen stets gewiß sein." — **Gen. v. Seeckt** besichtigte bayr., bad. und württemb. Garnisonen. — Im Herbste finden **größere Manöver** in der Gegend von Bebra über Erfurt bis Weimar statt, an welchem alle mitteldtschn. Reichswehrtruppen teilnehmen werden. Zwei Esk. Reit. R. 16 (Hofgeismar) rücken nach Beendigung der Manöver in **Erfurt** ein, um dort ihre Dauergarnison zu beziehen. Der Stab 3. Kav. Div. und 5. und 6./J. R. 15 (Kassel bzw. Sondershausen) zogen mit klingendem Spiele in ihre neue Garnison **Weimar** ein. Genlt. Hasse und die Truppen wurden auf dem Marktplatze feierlich von den staatl. und städt. Behörden empfangen. Die 9. Battr. Felda. R. 7 (Nürnberg) wurde nach **Fürth** und der Stab J. R. 15 (Gießen) nach **Kassel** verlegt. — Im Rw. Min. tagte vor einiger Zeit die **vorläufige Heereskammer.** Der Min. begrüßte die Vertreter der Wehrkreise, Divn., Offzre., Uffzre. u. Mannsch. und behandelte in seiner Rede vor allem die **Besoldungs- und Versorgungsfrage** und gab Aufschluß über den Stand der Verhandlungen hierüber. Er betonte weiter den Wert kameradschaftl. Unterstützung bei der **Verhütung der Selbstmorde,** erläuterte die beabsichtigte **Änderung der Mil. Ger. Ordnung** und des **Mil. Strafgesetzbuches** und schloß mit einem Appell, die **überparteiliche Stellung der Reichswehr** zu wahren. Nach der Rede des Min. trat die Heereskammer unter dem Vorsitz des Gen. St. Arztes Dr. Stock in die Einzelberatung ein. — Hinsichtlich der **Versorgungsfrage** hat der **Hamburger Senat** einen dankenswerten Beschluß gefaßt. Danach können alle Angehörigen 9./J. R. 6 (Trad. Komp. J. R. 76) und des Krzrs. „Hamburg" bei ihrem Ausscheiden auf Antrag das hamburgische Bürgerrecht verliehen bekommen und damit eine Anwartschaft im hamburg. Staatsdienste erhalten. — Unter Leitung des Armeemusikinspizienten Prof. Hackenberger veranstalteten die vereinigten Musikkorps des Wehrkreises III im Berliner Stadion vor vielen Tausenden von Zuhörern ein abendliches **Musikfest.** Während die alten Armeemärsche brausenden Jubel auslösten, verbreiteten die getrageneren Klänge des Großen Zapfenstreiches Weihestimmung und Andacht. Das Deutschlandlied, von Tausenden gesungen, und ein Vorbeimarsch vor dem Chef der Heeresleitung beschlossen den eindrucksvollen Abend.

Durch eine Verfügung des Rw. Min. wird zum Ausdruck gebracht, daß die **Reichskriegsflagge** die Eigenschaft eines milit. Dienstgebäudes als Reichseigentum bei besonderen Anlässen zum Ausdruck bringt. Die Abmietung einzelner Zimmer an Privatpersonen kann daran nichts ändern. Da aber jede anderweitige Beflaggung eine Beeinträchtigung der dem Reichseigentume entsprechenden Hoheitsflagge darstellt, ist künftig das Flaggen von Privatpersonen an milit. Dienstgebäuden unstatthaft. — Aus dem „Heeresverordnungsblatt" verdienen folgende neue Bestimmungen Beachtung: Mit Rücksicht auf den starken Andrang von Wanderpatrouillen zur **Kaserne in Lindau** wird darauf hingewiesen, daß Unterkunftsmöglichkeit nur für 2 Offz. und 10 Mann besteht und ohne Voraussbestellung keine Verpfleg. erfolgen kann. — Der Erlaß vom 4. 6. 1921 wird dahin ergänzt, daß **Uffz. Anwärter** schon nach 6jähr. Dienstzeit am Tage der Entlassung zum Uffz. befördert werden können. — Die Standorte Glatz, Leobschütz, Neisse, Neustadt (Oberschl.), Oppeln und Bernstadt sind beim **Heeresbauverwaltungsamt** Breslau zu streichen und bis auf Bernstadt bei dem HBVA. Neisse nachzutragen. — Das **Erholungsheim Schmorkau** bei Königsbrück ist bis Ende Sept. geöffnet. Es bietet Offz. u. Beamten im Offz. Rang mit ihren Angehörigen Erholung zu dem tägl. Pensionspreis von 3,50 M. Anmeldungen sind an den Adj. der Kdtr. des Tr. Üb. Pl. Königsbrück zu richten. — Die Auflösung des **Versorgungsamtes** Solingen wurde rückgängig gemacht. Stadt- und Landkreis Solingen sind daher bei dem VA. Barmen zu streichen. Aufgelöst wurden VA. Landau (Pfalz) und Neustadt a. d. H. Ihre Bez. werden dem VA. Ludwigshafen zugelegt. Die Bez. der aufgelösten VA. Worms, Bochum, Gladbeck und Recklinghausen werden den VA. Mainz, Dortmund und Gelsenkirchen (Gladbeck und Recklinghausen) zugelegt. Für Errechnung, Zahlung, Verrechnung usw. von Versorgungsgebührnissen für Empfänger im Saargebiet ist das VA. Trier zuständig. — Sendungen an das **Abnahmekdo. des Heereswaffenamtes** bei der Firma Westf. Anh. Sprengstoff A. G. Reinsdorf sind bei Wagenladungen nach Station Piesteritz, Bez. Halle, und bei Stückgütern nach Station Wittenberg, Prov. Sachsen, zu richten. — Zuständig für die Erteilung der **Heiratserlaubnis an Feuerwerker** der Truppenteile und Kommandanturen ist der Truppenvorgesetzte. Von jeder Genehmigung ist dem Rw. Min. (Heereswaffenamt) Mitteilung zu machen. — Die **Mil. Märsche** der früheren Kgl. preuß., bayr., sächs. und württemb. Armee werden zu einer Sammlung „Deutsche Heeresmärsche" zusammengefaßt. — Die **Heeresfachschulen, Handwerkerschulen, Lehrwerkstätten, landwirtschaft. Betriebe und Versuchsfelder** unterliegen, soweit es sich bei ihnen um fortdauernde wirtschaftl. Tätigkeit handelt, der **Unfallversicherung** nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. Träger der Versicherung ist das Reich und Ausführungsbehörde die Heresbeamtenabt. des Rw. Min. — Für den Bereich der **3. Kav. Div.** ist als **Zahlstelle der Heeresdarlehnskasse**

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

das Heereswirtschafts- und -rechnungsamt der 3. Kav. Div. in Weimar bestimmt worden. — Die **Bodenstücke zum Magazin der Pistole 08** werden künftig aus Leichtmetall statt aus Holz gefertigt. — An Stelle des **Mähnenkammes** aus Horn wird der Mähnenkamm aus Aluminium eingeführt. — An die Stelle des bisherigen **Tränkeimers** für leichte und für schwere Pferde tritt ein neuer Tränkeimer mit länglich ovalem Boden, zwei seitlichen Taschen mit Ventilationseinlage und Zugschnur. — Die Maße der **Vierspännerleine** sind geändert worden. — An Stelle des 10 mm breiten **Unterringes zum Gewehr 98** wird ein 18 mm breiter Unterring eingeführt.

Von seiten der Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes geht uns folgende Mitteilung zu: Ein ehemaliger deutscher **Fliegerleutnant v. Knobelsdorf hat in einem Buche „Unter Zuchthäuslern und Kavalieren"** erzählt, wie er im Jahre 1915 einem österreich-ungarischen Korps zugeteilt und von ihm beauftragt worden war, hinter der russischen Front Propagandaflugblätter abzuwerfen. Er geriet in die Hände der Russen und verbrachte zwei Jahre in russischen Zuchthäusern. In seinem Buche macht er seinem Unwillen über die österreichischen Auftraggeber Luft und gebraucht dabei derartig verletzende Ausdrücke, daß die österreich-ungarischen Kameraden sich aufs tiefste gekränkt fühlen. Der Deutsche Offizierbund erklärt, daß er das Verfahren des Fliegerleutnants aufs schärfste mißbilligt und den größten Wert darauf legt, daß die im Kriege bewährte deutsche und österreich-ungarische Kameradschaft durch solche unberechtigten Angriffe nicht beeinträchtigt wird. Er hofft, daß die österreich-ungarischen Kameraden aus einem solchen vereinzelten Fall keinen allgemeinen Schluß auf die Gesinnung des deutschen Offizierkorps ziehen, das nach wie vor in Treue zu seinen ehemaligen Bundesgenossen steht.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 19 (5. 7.), **1. Garde-R. z. F.**, Nr. 20 (1. 7.), **Gardes du Corps**, (1. 7.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 6 (30. 6.), **Garde-Gren. R. 3**, Nr. 18 (Juli), **Garde-Füs. R.**, Nr. 10 (1. 7.), **J. R. 14**, Nr. 21 (25. 6.), **J. R. 15**, Nr. 7 (Juli), **J. R. 29**, Nr. 42 (Mai), **J. R. 72**, Nr. 16 (1. 7.), **J. R. 84**, Nr. 10 (Juni), **J. R. 145**, Nr. 25 (Juni) **J. R. 163**, Nr. 7 (1. 7.), **R. J. R. 205**, Nr. 2 (1. 7.), **Böhmerwalds Söhne im Felde**, Nr. 6 (Buchhandlung Tobner, Budweis, Wiener Gasse 1/3, **Die leichte Artillerie**, Nr. 13 (1. 7.), **Fußa. R. 20**, Nr. 8 u. 9 (Juni, Juli), **Deutsche Pionierzeitung**, Nr. 7 (Juli), **D. O. B.**, Nr. 19 (5. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.
J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.).
J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.
J. R. 51: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7 abds., Pschorrhaus, Kais. Wilh. Geb. Kirche.
J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.
J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24, Künstlerzimmer.
J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
Ldw. J. R. 886: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Feldа. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27. jed. Mon., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Waffenring Deutscher Pioniere: Berlin, **25. 7.**, 6 nachm., Weißer Saal der Germaniaprachtsäle, Chausseestr. 110 (U-Bahn Stettiner Bahnhof).
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jeden Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, **22. 7.**, 7,30 abds., Klub Kurmark, Potsdamer Str. 118 a.
Pi. Bat. 2: Berlin, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts, außer Mai bis Sept.
Pi. Bat. 14, 15, 19: Berlin, jeden Freitag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Eisenbahntruppen: Berlin, jeden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratsnelpe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)
Reichsbund ehem. Kadetten, Gruppe Brandenburg: Berlin, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans v. Wussow, Oblt. a. D. Gren. R. 11, mit Frl. Adele v. Rantzau (Erfurt). — Rudolf Herold, Lt. a. D. J. R. 165, Ob. Zollsekr., mit Frl. Anna Liese Schimmelpfennig (Eisleben-Aschersleben—Aschersleben). — Paul Marwitz, Lt. d. Res. a. D. J. R. 21, Kfm., mit Frl. Gertrud Dalchow (Klützow i. Pomm.—Dölitz i. Pomm.). — Oskar v. Kretschmann, Maj. a. D. Gren. R. Kronprinz, mit Frl. Lisi Pietschker (Potsdam). — Franz Egon Graf v. Fürstenberg mit Frau Virginia Glaß, geb. Tietgens (Hamburg). — Leopold Jancovius, Hptm. d. Res. a. D., Ger. Assessor a. D., mit Frl. Elli Trierenberg (Nieder-Schellendorf—Berlin-Halensee).

Verbindungen: v. Ilberg, Oblt. a. D. 2. Garde-R. z. F., u. Frau Irmgard, geb. Holtzapfel. — Dietrich Graf Vitzthum v. Eckstädt, Maj. a. D., u. Gräfin Martha, geb. Korn (Varsinghausen b. Hannover). — Gerhard v. Hasselbach u. Frau Barbara, geb. v. Groeling (Schildeck). — Leopold Hildebrand, Hptm. a. D., u. Frau Lizzie Gräfin v. Rothkirch u. Trach, geb. Lüders (Frankfurt a. O.). — Dr. iur. Hans v. d. Heide u. Frau Gerda, geb. Bierkamp (Hamburg). — Hans Georg Graf v. Kalnein u. Gräfin Mercedes, geb. Staudt (Bork-Mark). — Dr. rer. pol. Eberhard v. Schelling u. Frau Carmen Sylvia, geb. v. d. Marwitz (Berlin). — Stephan v. Zamojski, Architekt, u. Frau Anita, geb. Ellert (Berlin). — Fritz v. Baggedes, Forstverwalter, u. Frau Ida, geb. Hoefer (Freienwalde-Oder). — Karl Kaschner, Lt. d. Res. a. D. d. Fußa., Reg. Supernumerar, u. Frau Helene, geb. Vallentin (Breslau). — Otto Demisch, Rittm. d. Ldw. a. D., u. Frau Melanie, verw. Fischer, geb. Jaenisch (Nieder-Ludwigsdorf-Ob. Lausitz).

Geburten: (Sohn) Albert Kühn, Hptm. a. D. J. R. 50 (Bad Wolfsanger b. Cassel). — Waldemar v. Linstow, preuß. u. osman, Hptm. a. D., Kurkommissar a. D. (Luxemburg). — Graf zu Solms-Rödelheim (Assenheim-Ob. Hessen). — Dr. iur. Heinz v. Brauchitsch (Hamburg). — Horst v. Windheim, Landrat (Winsen a. Luhe). — Eckart Frhr. v. Seherr-Thoß (Butkowice). — Ulrich v. d. Osten (Jagetzow). — Karl Frhr. v. d. Recke, Kptlt. a. D. (Sabitz b. Seebnitz). — Kurt Michael v. Woyna (Rabensteinfeld). — Kurt v. Einem, Maj. R. W. Min. (Berlin). — v. Roehl (Spandau). — Dr. Dannenberg, Oblt. z. S. a. D. (Dessau). — (Tochter) Hans Henning v. Haine, Rittm. a. D. (Schmögerle). — Bogislaw Graf Finck v. Finckenstein (Crussow b. Angermünde). — Hubertus v. Maubeuge (Deutsch-Wette). — Joachim v. Groeling, Lt. J. R. 7 (Neiße) — Graf Bassewitz (Dalwitz-Meckl.).

Todesfälle: Fürst Karl Georg Fugger zu Babenhausen (Klagenfurt). — Pauline Fürstin Mutter zu Bentheim u. Steinfurth, Prinzessin zu Waldeck u. Pyrmont. — Hermann Graf zu Stolberg-Stolberg, Präs. d. Bonifatiusvereins (Westheim-Westf.). — Gräfin zu Stollberg-Roßla, verw. Fürstin zu Stollberg-Roßla, Prinzessin zu Ysenburg u. Büdingen (Ortenberg-Ob. Hessen). — Hans Schimmelpfeng, Oberstlt. a. D. (Arosa). — Max Rudolph, Oberst a. D. (Prenzlau). — Gebhard v. Griesheim, Oberst a. D. (Dessau). — Dr. Wilhelm Castendyck, Hptm. d. Ldw. a. D., Stadtforstrat (Mühlhausen-Thür.). — Dr. med. Adolf Vossius, Prof. der Augenheilkunde, Geh. Med. Rat, ehem. Dir. der Univ. Augenklinik Gießen, E.-M. des Vereins für wissenschaftl. Heilkunde (Gießen). — Rudolf v. Eickstedt, Adm. a. D. (Kiel). — Louis Hiepe, Gen. Maj. a. D. (Hannover). — August Steffenhagen, Hptm. a. D. (Königstein-Taunus). — Frl. Jenny v. Prittwitz u. Gaffron (Görlitz). — Dr. phil., Dr. ing. h. c. Otto Lummer, Prof. der Physik, Geh. Reg. Rat, Dir. des physikal. Institutes der Univ. Breslau (Breslau). — Albert v. Borries (Hamburg). — Friedrich Wilhelm Baron v. Behr (Berlin). — Bruno v. Kropff, Eisenbahnsekr. a. D. (Breslau). — Lothar Meggendorfer, Kunstmaler, Zeichner, Begründer der „Meggendorfer Blätter" (München). — Dr. med. Wilhelm Franz, Ob. St. Arzt a. D. (Duisburg). — Richard Born, Maj. d. Ldw. a. D., Staatsanwaltschaftsrat (Magdeburg). — Rudolf v. d. Lippe, Oberstlt. a. D. (Breslau). — Frl. Laura v. Klitzing, frühere Oberin (Zauche). — Frau Marie Bormann, geb. Wunder (Oels). — Pohl, Lt. a. D. (Stolp). — Hans Hübner, Lt. d. Res. a. D., Wirtschaftsinsp. (Gniewow). 22.

Hubertus hat ein Schwesterchen — **„Rosemarie-Ilse"** — bekommen.

Dankbar und erfreut!

Hauptmann Badinski und Frau, geb. König.

Ratzeburg-Dom, Haus Malepartus, 7. Juli 1925.

Digitized by Google

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Lisi** mit dem Major a. D. Herrn **Oskar von Kretschmann** zeige ich hiermit an.

Käthe Pietschker,
geb. **von Siemens.**

Potsdam, Marienstr. 22,
im Juli 1925.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lisi Pietschker,** jüngsten Tochter des verstorbenen Pfarrers Herrn **Dr. Karl Pietschker** und seiner Frau Gemahlin **Käthe,** geb. **von Siemens,** zeige ich hiermit an.

Oskar von Kretschmann,
Major a. D.
mit der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz.

Potsdam, Auguststr. 18,
im Juli 1925.

8000

Menschen ertrinken jährlich in Deutschland.

Wollen Sie auch bei den 8000 sein?

Benutzen Sie beim Baden, bei jeglichem Wassersport den patentierten

S-Ring

(kurze Bezeichnung für Schwimmring).

Man achte auf die Bezeichnung

Strelow S-Ring Patent.

Strelow S-Ring Patent

Er schützt sicher gegen die Gefahr des Ertrinkens.

Preis Mark 10.—,
Nachnahme Mark 10.50.

D. R. P.

Alleiniger Lieferant der deutschen Wassersportvereine.

S-Ring-Vertrieb Bruno Haack

Berlin SO16, Göpenicker Straße 30

Telefon: Moritzplatz 11463.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, **Marke Junghans, Drusus oder Schweizer,** nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— **Mk.** bei 25,— **Mk.** Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— **Mk.** ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Idstein (Taunus)
Heilerziehungsanstalt Calmenhof. Moderne parität. Bildungsanstalt f. Schwachsinnige u. Psychopathen jed. Alters u. Geschlechtes mit ausgebauter Hilfsschule u. Lehrwerkstätten all. Art sowie ausgedehnt. Gärtnerei u. eigen. Landwirtschaft. Vornehmes Pensionat. Nähere Auskunft durch die Direktion.

Salomons kaufm. **Privatschule.**
Inh.: **Paul Wiesner,** gerichtl. Bücherrevisor. **Berlin W 50, Tauentzienstr. 6, NW 52, Rathenower Str. 1.** Unterricht in sämtl. Handelsfächern, Sprachen, Kurzschrift, Maschinenschreiben. Privatunterricht jederzeit. Prospekte kostenlos.

Christl.-sozial. Frauenseminar d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Hannover.

(Staatl. anerkannte Wohlfahrtsschule u. staatl. Prüfungsstelle.) Gegründet 1905. Theoretische und praktische Fachbildung für besoldete und ehrenamtliche Tätigkeit auf sozialem Gebiet. 3 Abteilungen: a) Gesundheitsfürsorge; b) Jugendwohlfahrtspflege; c) allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtspflege. Dauer jedes Lehrgangs einschl. staatl. Abschlußprüfung 2 Jahre. — Aufnahmebedingungen nach staatl. Vorschrift. — Neueingerichtet: Sonderkurse zur Ausbildung von kirchlichen Wohlfahrtspflegerinnen mit Abschlußprüfung unter kirchenbehördlicher Aufsicht. Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle, Hannover, Wedekindstraße 28.

Beginn neuer Kurse im Herbst 1925.

Generalstabskarten.

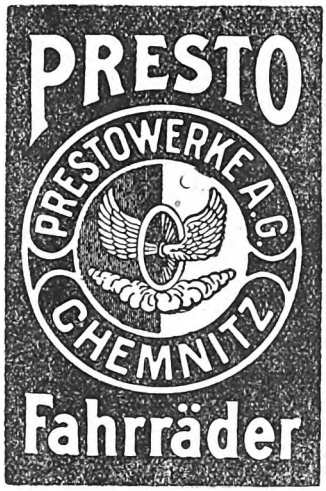
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



Vereins-Fahnen -Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3180
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Breslau:
Paul Oder
Möbeltransport, Spedition
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Gegr. 1862 — Mitglied d. N. D. O.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Ernst Jünger
In Stahlgewittern.
Aus dem Tagebuche eines Stoßtruppführers.
Sechste Auflage. 16.—18. Tausend. Gebunden M 7,—.
Ich habe selten ein so fesselndes Buch gelesen. Leutnant Jünger ist der Typus des deutschen Infanterie-Frontleutnants. Tapfer und tollkühn, von beispielloser Todesverachtung. Hinreißende Kampfschilderungen, absolut wahr und erlebt.
Düsseldorfer Nachrichten.

Das Wäldchen 125.
Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918.
Gebunden M 7,—.
Das Schönste an dem Werke finde ich darin, daß es stets das heldische Empfinden in einem Zeitalter bedauerlicher nationaler Weichheit hochhält und die Unerbittlichkeit des Lebens, die Unvermeidlichkeit des Krieges kalten Blutes und trotzigen Mutes ins Auge faßt.
Leipziger Neueste Nachrichten.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert. Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause, Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1½ Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.

Kinderheim Ostseebad Arendsee.
Nehme August/September erholungsbedürftige Kinder in liebevolle Pflege. Ärztliche Aufsicht, gute Verpflegung. Preis pro Tag 4 Mark ohne Nebenabgaben, Erwachsene 6 Mark.
Schwester Luise v. Kleist, geb. v. Grolman.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 4 — Berlin, den 25. Juli 1925 — 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — „Militärisches Denken". Maj. im österr. Bundesheer Dr. Rendulic. — Der Krieg in Marokko. (Mit Skizze.) — Der Kronprinz über die Kriegsschuldfrage. Gen. v. Zwehl. — Der Zweikampf im bisherigen und im kommenden Strafrecht. Oberheeresanwalt Frey. — Taktische Aufgabe Nr. 10. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

„Militärisches Denken".

Von Major im österr. Bundesheer Dr. Lothar Rendulic.

Man hat insbesondere in der Nachkriegszeit in manchen Kreisen die Neigung beobachten können, auf die besondere Richtung hinzuweisen, die das Denken des Soldaten kennzeichnet. Hierbei wurde vielfach versucht, den Begriff des „militärischen Denkens" zu einem Schlagwort zu gestalten, durch das die geringe Eignung des Soldaten für die Beurteilung und Führung staatlicher Angelegenheiten nicht rein militärischer Natur in ein entsprechendes Licht gerückt werden soll. Der Weisheit letzter Schluß dieser Kreise gipfelt in der These: Es liegt im Wesen des Soldaten, daß er ein schlechter Politiker ist.

Wir wollen im folgenden die Grundlagen des spezifisch militärischen Denkens näher untersuchen und die durch dieses Denken bedingte Eigenart des Soldaten als Mensch und Staatsbürger.

Der Kampf und die Vorbereitung für denselben ist das Gebiet, auf welches der Beruf des Soldaten naturgemäß eingestellt ist. Der Zweck des Kampfes — in großen wie in kleinen Verhältnissen — liegt letzten Endes darin, dem Gegner den Willen aufzuzwingen. Es ist stets ein Akt der Gewalt. Auf das Gewaltsame bei der Lösung seiner eigentlichen Aufgabe muß daher die Erziehung des Soldaten eingestellt werden. Das, was man im Leben der Menschen und Völker als ultima ratio bezeichnet, ist eigenstes Gebiet des Soldaten, in dem sich sein Handeln bewegt, gleichgültig, ob es sich um den Kampf Mann gegen Mann oder um die Führung ganzer Heere handelt. Dies muß dem Denken des Soldaten naturnotwendig die Richtung geben.

Für die Anwendung der Gewaltmittel gibt es aber höchstens einige allgemeine Erfahrungsgrundsätze, jedoch keine Rezepte. Jeder Kampfakt, in großen wie in kleinen Verhältnissen, erfordert ein ständiges Anpassen an die jeweilige Lage, die in tausendfältiger Verschiedenheit keine Regeln zuläßt. Moltkes Wort vom „System der Aushilfen" behält, auch in die niedrigste Taktik übertragen, seine Gültigkeit. Dieses ständige Anpassen der Mittel an Lage und Zweck erfordert stets eine gewisse Biegsamkeit des Geistes und erzieht auch zu ihr. Stets ist es der Geist, der oft mit seltener Feinheit die Grundlagen des gewaltsamen Handelns schafft. Dieses Handeln verliert hierdurch den Charakter brutaler Gewaltanwendung, als welche es gern von leichtfertigen Betrachtern hingestellt wird, die nur die Auswirkungen des Kampfaktes erblicken, nicht aber seine Grundlagen.

Es ist also gewiß Gewaltanwendung, auf welche Erziehung und Denken des Soldaten eingestellt sind, aber niemals plumpe und rohe Gewalt um ihrer selbst willen, sondern organisierte, wohlbedachte, dem jeweiligen Zweck angepaßte Gewalt.

Die Betätigung des Geistes hierbei ist vor und während des Kampfes immer auf die Wirklichkeit gerichtet. Das Divinatorische, die Intuition, die erlesene Führer auszeichnet, ist im Wesen auch nichts anderes als die Kunst erfolgreichen Erfassens der Wirklichkeit trotz unzulänglicher Prämissen. Niemand anderem tritt die ganze Bedeutung der Wirklichkeit mit derartiger Wucht der Gegebenheiten entgegen als dem Soldaten. Jeder kleinen und großen Kampfhandlung muß stets ein kühles Abwägen der tatsächlichen Verhältnisse vorhergehen, und im Verlaufe des Kampfes selbst müssen Führer und Kämpfer dauernd dieses Abwägen durchführen. Die richtige Beurteilung einer Geländefalte bewahrt den Kämpfer vor Tod und Verwundung, führt rascher an den Feind heran, das richtige Urteil über eine gegebene Lage ist eine der Grundlagen des Führererfolges.

Die Notwendigkeit, seine Entschlüsse stets auch in die Tat umzusetzen, trägt in sich den Zwang, den Boden der Wirklichkeit nicht zu verlassen, und erzieht den Soldaten zum Vermeiden jeder Willkürlichkeit. Der wahre Soldat ist weder Phantast noch Ideologe; er lehnt Utopien jeder Art ab. Sein Denken beherrscht eine gewisse Nüchternheit.

Und dennoch sind die Voraussetzungen für die überwiegende Zahl der Urteile im Kampf höchst ungewisse, sie sind weit entfernt von den Eindeutigkeiten eines rechnerischen Exempels. Der Mann, der im Ringen um die Ergründung der Wirklichkeit immer wieder auf neue große Fragezeichen stößt und der durch Erfahrung zu der Erkenntnis gelangt ist, daß er in diesem Ringen letzten Endes nur auf sich selbst gestellt ist, wird auch bald seine eigene Person als den ruhigen Pol in dem Wechsel von Ungewißheit und Unsicherheit erkennen. Selbstvertrauen und Ruhe werden die Früchte dieser Erkenntnis sein und werden die Richtung seines Denkens beeinflussen. Im Wesen bleibt es gleichgültig, ob wir hier den Führer betrachten oder den einfachen Kämpfer, der sich rasch entschlossen durch einen Sprung in eine Deckung vor der Vernichtung bewahrt hat und sich sagen kann: „Wenn ich das nicht richtig erkannt hätte, hätte mir kein Herrgott geholfen."

Die verwirrenden Eindrücke des Kampfes und seine Ungewißheit lassen den Soldaten, insbesondere den Führer, auch bald erkennen, daß er eines starken Gegengewichtes bedürfe, um ihnen gewachsen zu sein, und daß er dieses Gegengewicht stets nur in seiner Person finden könne. Der häufige Zwang zum Handeln im Ungewissen im Verein mit der Notwendig-

Digitized by Google

keit ganzer Entschlüsse bildet im Soldaten feste Grundsätze und Leitlinien für Handeln und Denken, die die vornehmste Grundlage für die Formung des Charakters darstellen. Der Dienst des Soldaten fördert in hohem Maße die Charakterbildung.

Niemand hat ferner so oft und unter so schwierigen und verantwortungsvollen Verhältnissen Entschlüsse zu fassen und sie in die Tat umzusetzen als der Soldat. Dies erzieht nicht nur zu Entschlußkraft, sondern auch zur Tatkraft. Naturen, denen diese Kräfte fehlen, stoßen sich im militärischen Leben bald ab. Der Soldatenberuf führt daher folgerichtig zur Auslese starker Naturen, die den Kampf mit den Wirklichkeiten nicht zu scheuen haben.

Wichtig ist es schließlich, daß nicht der Krieg allein es ist, der die Bildung und Vertiefung der erwähnten Eigenschaften fördert, sondern ganz besonders auch die Friedenstätigkeit des Soldaten, der die Erziehung für den Kampf zugrunde gelegt ist. Insbesondere stellen die zahlreichen kriegsgemäßen Übungen jeder Art, die im Hinblick auf seine Tätigkeit im Kriege angelegt sind, an ihn Forderungen, die wohl in der Intensität, nicht aber im Wesen von den Forderungen des Krieges abweichen. Richtig angelegte Erprobungen und Besichtigungen schaffen oft Lagen, die den Spannungen des Krieges nicht unähnlich sind; hierin liegt auch ihr eigentlicher Wert begründet.

Von besonderer Bedeutung für das Denken des Soldaten ist die Tatsache, daß sein Beruf nicht auf den Erwerb gerichtet ist. Der große und schwere Pflichtenkreis, den der Soldat auch im Frieden auf sich nimmt, kann gewiß keine hinreichende Entschädigung in den mit dem Beruf verbundenen materiellen Vorteilen finden. Der Gedanke vielmehr, der Gesamtheit, dem Gemeinwesen zu dienen, ist es, der das Bewußtsein des Soldaten erfüllt und der ihm die Kraft gibt, trotz vielfacher Unbilden, Mühen und Gefahren seinen Beruf auszufüllen. Bereits die Wahl des Soldatenberufes schafft eine Auslese von Männern, die jede auf persönlichen Eigennutz gerichtete Bestrebung vor dem Interesse der Gesamtheit zurückstellen. Der Beruf selbst festigt diese Neigungen.

Es ist daher ganz selbstverständlich, daß der wirkliche Soldat stets besonders empfänglich für die nationalen Interessen ist und daß er sie innerhalb der wieder durch den Beruf gebotenen Schranken mit Nachdruck vertritt und betont.

Zusammenfassend müssen wir sagen: der Beruf des Soldaten schafft wie kein anderer eine Auslese fester Charaktere, starker Naturen mit ausgeprägtem Sinne für die Wirklichkeit, eine Auslese selbstloser, nüchtern urteilender Männer, die Ruhe und Selbstvertrauen, Entschlußkraft und Tatkraft in hohem Maße auszeichnet, die auch mit dem Wesen des Gewaltsamen voll vertraut sind und eben deshalb auch seine Kehrseite, aber auch alle Voraussetzungen für seine Anwendung kennen.

Diese Eigenschaften, welche der Beruf im Soldaten weckt und formt, machen den Soldatenstand nicht nur zu einem sozial höchst wertvollen Element, sie setzen den Soldaten gewiß auch im besonderen Maße in den Stand, die zahlreichen Imponderabilien des öffentlichen Lebens richtig zu beurteilen und, was sehr wichtig ist, unvoreingenommen und bar jedes Sonderinteresses zu beurteilen.

Die Kunst, die großen Zusammenhänge des staatlichen Lebens zu erfassen und den hierbei erkannten Notwendigkeiten entsprechend zu handeln, wollen wir als Politik im höheren, eigentlichen Sinne betrachten. Sie hat mit Parteipolitik nichts zu tun, die die Erkenntnis dieser Zusammenhänge und die Grundlagen des Handelns in einseitiger, oft selbstsüchtiger Weise beeinträchtigt. Besonders in einem demokratischen Staatswesen, in dem die Notwendigkeiten des öffentlichen Lebens von den handelnden Personen nur allzu oft durch die Parteibrille angesehen werden, sind die Vertreter der die wahren Interessen des Staates unvoreingenommen erkennenden und verfolgenden Personen in der Regel nur dünn gesät. Wenn wir, in der Geschichte zurückblickend, von den großen Staatsmännern absehen, die im entscheidenden Moment Parteiziele hinter die reinen Staatsinteressen zurückzusetzen vermögen — es sind dies stets sehr seltene Erscheinungen —, so war es schließlich fast immer nur der über den Parteien stehende, stets nur für die Gesamtheit lebende Soldat, der zu den zutreffendsten Urteilen über die staatlichen Interessen gelangte. Und alle großen politischen Führer eines Volkes besaßen, wenn sie nicht überhaupt Soldaten waren, alle Eigenschaften, die den wahren Soldaten auszeichnen.

Es ist daher ganz folgerichtig, daß die Rolle, die der Soldat im Leben eines Volkes spielt, in der Regel ein Maßstab für die Kraft und Geltung des Volkes ist. Es ist eine der vielen Fälschungen, die die sog. Friedensverträge in das Leben der entrechteten Staaten bringen, daß sie in manchen Kreisen des Volkes die Meinung von der Entbehrlichkeit des Soldaten und seiner für das Staats- und Gesellschaftsleben so wertvollen Eigenschaften erwecken. Die Ausbreitung dieser Meinung ist ein verläßlicher Barometer dafür, inwieweit ein Volk sich selbst aufgibt.

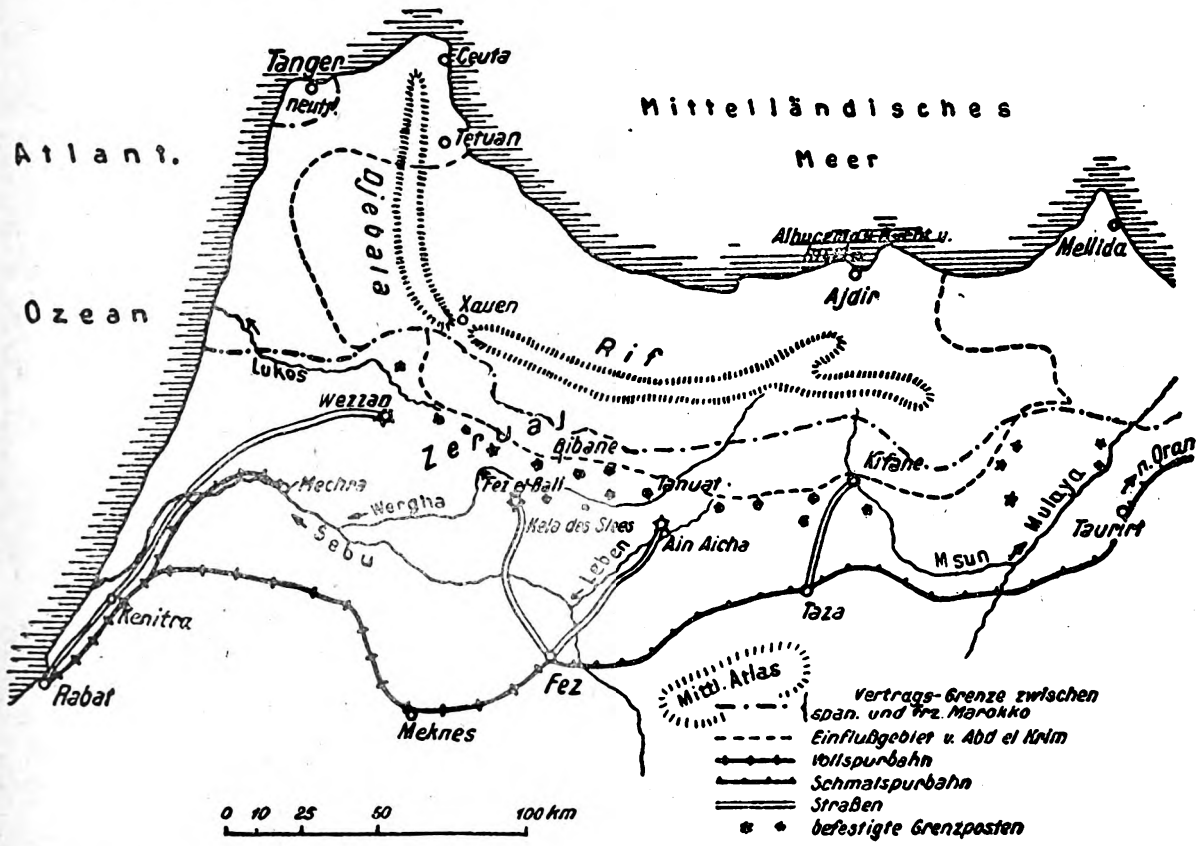
Der Krieg in Marokko*).

Ende Mai hatten die Franzosen alle alten Grenzposten bis auf diejenigen bei Bibane und Taunat aufgegeben und mit der Masse ihrer Kräfte 3 Abwehrabschnitte: im Osten um Kisane, im Zentrum am Wergha und im Westen um Wezzan gebildet. Die nunmehr eintretende Stabilisierung der französischen Front war aber nur eine scheinbare. Während die Franzosen durch die Truppen Abd el Krims und die zu ihm haltenden Stämme ständig durch kleinere Unternehmungen in Atem gehalten wurden, schuf Abd el Krim planmäßig die Grundlagen für neue, größere Angriffe. Seine Anfangserfolge hatten dem französischen Ansehen in Marokko einen empfindlichen Stoß versetzt. Die weitere Untergrabung dieses Ansehens und der damit verknüpfte Abfall weiterer, den Franzosen treuer Stämme mußte den Hauptzuwachs an Kraft und eine entsprechende, stark ins Gesicht fallende Erschwerung der französischen Abwehrmaßnahmen ergeben. Diese entscheidenden Vorteile, die sich aus der entstandenen Lage für Abd el Krim ergaben, sind von ihm klar erkannt und zielbewußt aufgegriffen worden. Seit Anfang Juni wurden seine Sendboten immer wieder durch die französische Sicherungsstellung, die bei den im Verhältnis zu der 350 km langen Front schwachen Kräften nur eine äußerst lückenhafte Abschließung der französischen Zone ermöglichte, hindurchgetrieben, und zur Bearbeitung der Stämme angesetzt. Diese Bearbeitung und die französische Abwehr dagegen füllten den Monat Juni größtenteils aus. An vielen Teilen der Front standen auch im Dienst der Franzosen marokkanische Stämme, die nur zum Teil durch französische Truppen, in erster Linie Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen, gestützt oder auch nur überwacht wurden. Ging solch ein Stamm ins andere Lager über, so wurde dadurch jedesmal ein Loch gerissen, das schleunigst durch französische Kräfte gestopft werden mußte. Allmählich neigte sich der Vorteil immer fühlbarer auf die Seite des Rifführers. Der Glaube an die unüberwindliche Macht der Franzosen wurde im Kampfgebiet immer stärker erschüttert, Versprechungen und Drohungen Abd el Krims verfingen leichter und leichter bei der Beeinflussung der Stämme. Strafexpeditionen und reichliche Verwendung von Bombenfliegern auf französischer Seite vermochten wohl hier und da die Ungetreuen zur Einsicht zu bringen, im ganzen wuchsen jedoch der Einfluß und das Machtgebiet Abd el Krims von Tag zu Tag. Nördlich des Wergha wurde das Massiv von Bibane endgültig von den Franzosen aufgegeben, auch bei Ain-Aicha und Kela des Slees gewann die Rifbewegung Gelände. Schon am 7. und 8. Juni entstand bei Wezzan eine ernste Krise, die zu panikartiger Räumung durch die französische Zivilbevölkerung führte. Seinen nächsten größeren Schlag führte Abd el Krim dann Ende Juni im Osten. Hierfür sind mehrere Gründe ersichtlich. Von vornherein stand Abd el Krim der großen französischen Etappenlinie Marokko—Algerien, die über Taza führt, im Osten am nächsten. Eine Unterbrechung dieser einzigen westöstlichen Verbindung mußte militärisch für die

*) Abgeschlossen am 15. Juli 1925.

Digitized by Google

Franzosen äußerst nachteilig werden. Ferner aber waren die um Taza ansässigen Stämme von den Franzosen erst seit kurzem unterworfen, und schließlich beginnt südlich Taza ein etwa 4800 qkm großes Gebiet, das vom mittleren Atlas erfüllt wird und in dem noch von den Franzosen unabhängige Stämme sitzen. Gelang es, den Anschluß an diese Stämme zu gewinnen, so war mit einem Schlage ein ebenso großer politischer wie militärischer Erfolg errungen. Etwa am 23. 6. setzte die große, wiederum durch politische Bearbeitung gut vorbereitete Offensive Abd el Krims ein. Gleichzeitig von Nordwesten und Nordosten gegen die Straße von Kisane—Taza vorgehend, gelang es binnen Wochenfrist, die französische Front erheblich einzudrücken, so daß sie zur Zeit in einem sehr spitzen Winkel, dessen Scheitelpunkt noch bei Kisane liegt, verläuft. Der Zustrom, den abfallende Stämme brachten, war beträchtlich. Taza, das letzte Angriffsziel, ist bisher noch nicht erreicht. Aber nur mit äußerster Mühe gelingt es den Franzosen, zur Zeit



noch die Verbindung mit dem fast völlig eingeschlossenen Posten bei Kisane aufrecht zu erhalten. Taza selbst wurde am 1. Juli von der weiblichen Bevölkerung geräumt. Der Bahn- und Kraftwagenverkehr auf der großen Straße über Taza vollzieht sich nicht mehr ungestört.

Auch im Zentrum verschob sich die Kampffront allmählich nach Süden. Vielfach wird schon von Kämpfen bei Kela des Slees und Ain-Aicha, sowie zwischen beiden Orten berichtet. Wie lange unter diesen Verhältnissen Taunat noch gehalten werden kann, bleibt abzuwarten. Das mittlere Wergha-Tal ist jedenfalls schon fest in Händen Abd el Krims. Seit dem 13. Juli berichten die Franzosen von einem neuen großen Angriff, dessen Ziel Fez sein soll. Der Ausgang dieser Kämpfe ist noch nicht geklärt.

Im Westen ist Wezzan noch französisch. Aber auch hier macht der ständige Druck des Feindes den Franzosen viel zu schaffen und stellt die Zuverlässigkeit der Stämme auf eine immer härtere Probe. Zu dem von den Franzosen erstrebten Zusammenwirken mit den Spaniern beiderseits des Luckos-Flusses ist es bisher noch nicht gekommen.

Die Bilanz der letzten 6 Wochen geht also dahin, daß das Einflußgebiet Abd el Krims sowohl im Zentrum wie besonders auf beiden Flügeln ganz erheblich gewachsen ist und sich die Franzosen selbst in der Abwehr nicht ohne erhebliche Geländeverluste zu halten vermögen. Der neue französische Oberkommandierende, General Naulin, der Mitte Juli in Marokko eintreffen wird, sieht sich daher einer recht unerfreulichen Lage gegenüber. Das ständige Abbröckeln der unterworfenen Stämme, das fast jedesmal für die Franzosen mit Geländeverlust verknüpft ist, läßt sich nur aufhalten, wenn bald eine Reihe durchschlagender Erfolge die gesunkene Achtung vor der französischen Macht wiederherstellt. Solange Abd el Krim mit seinen Erfolgen eine ebenso eindrucksvolle wie wirksame Propaganda machen kann, ist ein Ende des französischen Weichens nicht abzusehen.

Es wird nicht unerheblicher, neu heranzuführender Kräfte bedürfen, um den Kräftezuwachs Abd el Krims auszugleichen. Als erster geschlossener größerer Truppenkörper wird jetzt die marokkanische Division, die bisher in der Pfalz stand, nach Marokko übergeführt. Da sie aus farbigen Nordafrikanern besteht, ist diese Maßnahme ein recht zweischneidiges Schwert. Es wird besonders interessant sein, festzustellen, ob diese Truppe im Kampf gegen ihre Stammesbrüder im anderen Lager zuverlässig bleibt.

Über Abd el Krims Kampfkräfte liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Sie sind dreierlei Art: reguläre Truppen — Hilfstruppen — Parteigänger. Die regulären Truppen werden von den Franzosen auf 80 000 Mann geschätzt. Sie bestehen in erster Linie aus Infanterie, einiger Artillerie, sind militärisch gekleidet und ausgerüstet und bilden die Reserven, die nur an operativ besonders wichtigen Stellen eingesetzt werden. Die Hauptkampfesarbeit leisten die von Rifleuten eingerahmten Hilfstruppen. Sie werden in bestimmter Stärke von den Abd el Krim ergebenen Stämmen

Digitized by Google

gestellt und bestehen nur aus Infanterie. Als Parteigänger sind die Stämme zu bezeichnen, die vor oder hinter der französischen Front zu Abd el Krim im Laufe der Kämpfe übergehen. Diese Kräfte sind für die Franzosen besonders unangenehm, denn sie bringen das unsichere Element in die französische Kampfführung. Resigniert sagt daher der „Temps“: „Abd el Krim hat seine stärksten Reserven nicht hinter seiner, sondern hinter unserer Front.“ Sie gleichen der sich ständig verstärkenden Lawine, der sich die französischen Kolonnen und Posten zu erwehren haben und aus der sie sich immer wieder herausarbeiten müssen. Es ist überhaupt kennzeichnend, daß Abd el Krim keine Sorgen für rückwärtige Verbindungen kennt und um so stärker wird, je mehr er Gelände gewinnt.

Erstaunlich ist, wie sehr von den Franzosen die Leistungsfähigkeit und Ausbildung der feindlichen Infanterie gerühmt wird. „Wir kämpfen gegen die beste Infanterie der Welt“, sagte Painlevé kürzlich in der Kammer. Die Leistungen der französischen Infanterie müssen danach recht enttäuschend sein. Das üble Erbe des französischen Stellungskrieges, in dem jeder Infanterieangriff von massiertester Artilleriewirkung abhängig gemacht wurde, scheint jetzt seine bitteren Früchte zu tragen. Die französische Infanterie kann nicht ohne starke Artillerieunterstützung auskommen, sie ist auf sich selbst gestellt nahezu hilflos und kann vor allem nicht schießen. Dringend wird in der französischen Presse eine reichlichere Ausstattung der Infanterie-Kompanie mit Zielfernrohr-Gewehren gefordert. Die französischen schweren Infanterie-Begleitwaffen, Minenwerfer und Infanterie-Geschütz, sind anerkannt minderwertig in ihrer Wirkung und Treffgenauigkeit. Man gewinnt den Eindruck, daß die Franzosen infanteristisch ihren Feinden glattweg unterlegen sind.

In Frankreich selbst ist der Marokkokrieg unpopulär. Menschen schonen — soweit es sich um weiße Franzosen handelt — ist zu einer wahren Manie geworden. Vielfach wird der Krieg als ein Auswuchs des französischen Imperialismus gebrandmarkt. Diese Gedankengänge werden sowohl durch die Sozialisten wie auch besonders durch die Kommunisten freudig aufgegriffen und genährt. Die Regierung sieht sich daher in der schwierigen Lage, den militärischen Führern nicht die Machtmittel, vor allem an Infanterie, in dem reichen Maße zur Verfügung stellen zu können, wie es eine schnelle Beendigung des Krieges erforderlich machen würde. Hinzu kommen die finanziellen Nöte. Der Staatshaushalt ist mit Mühe und Not ins Gleichgewicht gebracht. Jede Sonderausgabe droht das mühsam errichtete Finanzgebäude ins Wanken zu bringen.

Große Hoffnungen hat man in Frankreich auf die spanisch-französische Marokko-Konferenz gesetzt, die in Madrid vom 18. 6. bis 13. 7. tagte. Das ganze Streben der Franzosen ging dahin, eine militärische Zusammenarbeit mit Spanien zu erreichen. Hiergegen machte die spanische öffentliche Meinung aber mit Entschiedenheit Front. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres locken nicht, das Wenige, was noch geblieben ist, noch einmal aufs Spiel zu setzen. Auch haben die Franzosen damals den spanischen Nöten nicht nur untätig, sondern geradezu schmunzelnd zugesehen, so daß die Spanier jetzt wenig Neigung verspüren mögen, die französischen Kastanien aus dem Feuer zu holen. So blieb die von der französischen Presse seit Mitte Juni immer wieder als dicht bevorstehend gemeldete Landung der Spanier in der Bucht von Alhucemas ein frommer Wunsch. Nur über die Blockade der Küste, soweit sie zu Spanisch- und Französisch-Marokko gehört, einigte man sich schnell, ohne jedoch das Loch in der neutralen Tanger-Zone stopfen zu können. Hier scheinen England und Italien nicht geneigt, durch zu offensichtliche Mitwirkung gegen Abd el Krim sich die Abneigung der solidarischen muselmanischen Welt zuziehen zu wollen.

Im übrigen ist der Erfolg der Konferenz nicht ein gemeinsames militärisches Vorgehen, sondern ein gemeinsames Friedensangebot an Abd el Krim. Beide Länder haben Abd el Krim wissen lassen, unter welchen Bedingungen sie zu einer Einstellung der Kämpfe bereit wären. Frankreich sucht, wie Painlevé in seiner Kammerrede vom 10. Juli angibt, „nach einem modus vivendi, der ein friedliches Zusammenwirken von Franzosen, Spaniern, Marokkanern und Rifbewohnern ermöglicht, jedoch unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Bevölkerung, deren Schutz wir übernommen haben, auch wirklich geschützt wird“. Wie weit es den Franzosen nach dieser überaus dehnbaren Erklärung wirklich Ernst ist, mit Abd el Krim zu einem Vergleich zu kommen, ist nicht ganz durchsichtig. Die Bereitwilligkeit zum Frieden muß von der französischen Regierung sowohl des Eindrucks nach außen wie auch der innerpolitischen Opposition wegen immer wieder betont werden. Ob die Franzosen aber bereit sind, den offensichtlichen Erfolgen Abd el Krims in ihrem Angebot Rechnung zu tragen, erscheint sehr zweifelhaft. Müssen sie doch vor der muselmanischen Welt als Sieger wirken. Bleibt Abd el Krim der moralische Sieger, d. h. erhält er auch nur Teile des bisher schon französischen Gebietes, so hat das französische Ansehen einen unheilbaren Stoß erlitten. So werden denn die französischen Friedensbeteuerungen nicht viel mehr als eine schöne Geste sein, die nach üblichem Muster dem anderen Teil die Verantwortung zuschieben soll und Frankreich nach innen wie nach außen als den unschuldig zum Kampf verurteilten Friedensengel hinstellt. Der Kern des ganzen Streites kommt darüber nur zu leicht in Vergessenheit. Hinter dem ganzen „oeuvre civilisatrice“, das die Franzosen in Marokko zu vollbringen vorgeben, steckt doch Imperialismus vom reinsten Wasser. Nordafrika ist das nächstliegende und größte Menschenreservoir des sterilen französischen Volkes, es bildet die Brücke zu dem weiteren mittelafrikanischen Rekrutengebiet. Alles, was nach Marokko an Kultur und Zivilisation hineingetragen wird, ist doch nicht Kolonisierung im idealen Sinne, sondern nur Mittel zum Zweck, ein fadenscheiniges Mäntelchen, das um die rein militärischen Ziele der nimmersatten Republik gehängt ist. Mögen die Farbigen diese selbstsüchtigen Ziele ihrer Beschützer auch noch nicht voll erfaßt haben, das Gefühl hierfür ist sicher schon vorhanden, auch hat ihnen der Weltkrieg in beredter Form gezeigt, welche Rolle ihnen in dem französischen „Hundert-Millionen-Reich“ zugedacht ist. So führt Abd el Krim letzten Endes den Freiheitskampf für seine Stammesgenossen gegen die Nation, die mit farbigem Blut in Europa ihre schmutzigen Geschäfte machen will.

K. v. T.

Der Kronprinz über die Kriegsschuldfrage.

Von General v. Zwehl.

Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat über die Kriegsschuldfrage oder genauer gesagt über die gemeine Lüge, Deutschland — im besonderen der Kaiser — hätte den Weltkrieg planmäßig vorbereitet und entfesselt, unter dem Titel „Ich suche die Wahrheit“ ein sehr beachtenswertes Buch veröffentlicht (J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin 1925). Auf Seite 20 erwähnt der Kronprinz: „Wenn MacDonald in Genf vor der Völkerbundsversammlung sagte, daß die Frage nach der Schuld am Kriege erst in einem halben Jahrhundert beantwortet werden könnte, so hat er damit zwar ein vernichtendes Urteil über die Männer gesprochen, die diese Frage schon ein halbes Jahr nach Beendigung des Krieges mit der keinen Widerspruch duldenden Sicherheit . . . . beantwortet haben, aber er kann dabei nicht an die Schuld im Sinne des Vertrages von Versailles gedacht haben.“

Wir können uns mit dieser von einem Engländer vorgenommenen Verdolmetschung des Versailler Vertrages keinesfalls zufrieden geben, und der Kronprinz bemerkt dazu ganz zutreffend: „Die Frage nach der Art der Schuld, auf die der Vertrag von Versailles aufgebaut ist, kann schon heute beantwortet werden. Es bedarf dazu nicht einmal der Öffnung der noch verschlossenen Archive.“ Aber weiter, wir können unmöglich auf den Verlauf von fünfzig Jahren nach dem Kriege warten, da die angeblich noch ungeklärte Schuldfrage der eigentliche Strick ist, mit dem unsere Feinde uns dauernd würgen. Es ist deshalb durchaus zu begrüßen, daß

Digitized by Google

der deutsche Kronprinz mit vollem wissenschaftlichen Ernst und unter kritischer Würdigung des massenhaften geschichtlichen Materials die Kriegsschuldfrage einer wohlgelungenen Betrachtung unterzieht. Es handelt sich nicht um eine in allgemeinen Wendungen versuchte Widerlegung gegen den Angelpunkt des Versailler Diktates, sondern um eine gründliche Untersuchung über die deutsche Politik nach dem Frankfurter Frieden hauptsächlich an der Hand der Aktenpublikationen des Auswärtigen Amtes, und schließlich derjenigen Aufschlüsse, die uns u. a. die Erinnerungen des französischen Botschafters in St. Petersburg, Louis, der Briefwechsel Iswolskis mit Poincaré, die Veröffentlichungen Suchomlinows und Dobrorolskis, die belgischen Gesandtschaftsberichte geben, sowie zahlreicher Aufsätze in Zeitschriften auch in der serbischen Frage.

Der erste Teil des Buches behandelt Deutschlands Friedenspolitik vom Frankfurter Frieden bis zum Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm II., der zweite die Ereignisse von da bis zum Jahre 1904 und der dritte die „Einkreisung" in den Kapiteln acht bis zwölf mit den Titeln „Dreibund und Dreiverband", die „zweite Haager Friedenskonferenz, bosnische Krise, Agadir", „Poincaré und Iswolski", der „Mord von Serajewo" und schließlich, als Schlußwort anzusehen, „die Auferstehung der Wahrheit".

Von unseren Gegnern ist bei allen Angriffen und Beschimpfungen gegen die deutsche Politik, auch in der Mantelnote zum Diktat von Versailles wird es betont — gerade diese Mantelnote, das gemeinste Stück einer verlogenen Anklage, ist in Deutschland viel zu wenig beachtet und gelesen —, behauptet, daß wir planvoll den Krieg seit Jahrzehnten vorbereitet hätten und der Beweis hierfür durch unsere Rüstungspolitik erhärtet sei. So oft das Gegenteil auch nachgewiesen ist, die vom Kronprinzen in einem Kapitel des zweiten Teiles, „Wettrüsten", gelieferten Zahlennachweisungen erbringen erneut den Beweis, daß nicht allein Frankreich und Rußland die Rüstungen viel nachdrücklicher betrieben haben und daß Deutschland sehr zu seinem Schaden es unterlassen hat, sowohl seine wehrfähige Bevölkerung wie seine wirtschaftlichen Kräfte in der seiner bedrohten Lage entsprechenden Ausdehnung anzuspannen. Wenn es eines schlagenden Beweises für Deutschlands Friedenspolitik bedürfte, so kann dafür kein besserer beigebracht werden, als die deutsche Zurückhaltung in den Rüstungsfragen im Gegensatz ganz besonders zu Frankreich, das schon jahrzehntelang den letzten brauchbaren Mann in das Heer einstellte und noch kurz vor dem Kriege, trotz aller wirtschaftspolitischen Bedenken, die dreijährige Dienstzeit bei der Fahne wieder einführte.

Scharf herausgearbeitet ist vom Kronprinzen der Gedanke, daß wir nicht den geringsten Grund hatten, einen Krieg zu wünschen, daß wir gar keine Kriegsziele hatten, noch haben konnten. Der Kronprinz sagt hierzu: „Es ist doch undenkbar, daß irgendein Mensch, der seiner Sinne mächtig ist, mit Absicht einen Krieg herbeiführt, ohne sich vorher überlegt zu haben, was er durch einen solchen Krieg erreichen will. Man wird aber vergebens nach irgendeinem Schriftstück oder irgendeiner Äußerung deutscher Fürsten oder Staatsmänner suchen, worin vor dem Kriege eine solche Überlegung Ausdruck gefunden hat. Dagegen besitzen wir eine ganze Reihe von urkundlichen Beweisen dafür, daß russische und französische Staatsmänner vor dem Ausbruch des Krieges miteinander verabredet haben, was sie im Fall eines allgemeinen europäischen Konfliktes für ihre Länder verlangen wollten."

Dieser Gedanke ist dann weiter ausgeführt und mit Beweisen belegt. Von unseren Feinden wird über diesen Punkt oft mit der allgemeinen Bemerkung fortgegangen, wir hätten die Vorherrschaft, die Hegemonie, in Europa erstrebt; auch das ist in der berüchtigten Mantelnote zum Ausdruck gebracht. Aber es hat noch kein Mensch irgendeinen Nachweis dafür erbracht, worin sich dieser Drang äußerlich betätigt hätte. In Wahrheit fürchteten doch unsere Gegner nur das wirtschaftliche Aufblühen, die starke Bevölkerungszunahme und damit die steigende Kraft des deutschen Volkes. Diese galt es zu vernichten, und deshalb wurde der Krieg von diesen Gegnern freventlich angezettelt. Wir haben nicht allein keine Schuld am Kriege, sondern unsere Gegner haben die alleinige Schuld.

In dem mit „Poincaré und Iswolski" überschriebenen Kapitel hat der Kronprinz die verhängnisvolle Tätigkeit dieser beiden Männer an der Hand der belgischen Gesandtschaftsberichte eingehend zergliedert. Durch den Briefwechsel Iswolskis sind außerdem die geheimsten Machenschaften Frankreichs und Rußlands völlig klargelegt, auch die Kriegsziele dieser beiden Mächte. Alle schon erwähnten Quellen sind ausreichend, um das frivole Spiel unserer Gegner aufzudecken. Es ist überhaupt wenig wahrscheinlich, daß eine Öffnung der Archive, wie sie gelegentlich verlangt wird, um die Kriegsschuldfrage zu ergründen, noch wesentlich neue Momente zutage fördern wird. Auch dann nicht, wenn absichtlich keine wichtigen Dokumente zurückgehalten oder beiseite geschafft sein sollten. Aus dem, was bis jetzt vorhanden, ist für den, der sehen und unparteiisch urteilen will, das Entscheidende genügend geklärt.

Aber leider wollen viele, auch unsere linksradikalen Kreise, nicht sehen, einige mit bewußter Absicht, um das „verruchte alte Regime" zu verdächtigen, andere aus Gleichgültigkeit, Abgestumpftheit infolge des massenhaften auf das arme Deutschland hereingebrochenen Unglücks. Gerade diesen die Augen zu öffnen, ihre Teilnahme zu stärken, wird der Erfolg des neuesten Kronprinzen-Buches sein.

Der Zweikampf im bisherigen und im kommenden Strafrecht.

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

In manchen Kreisen begegnet man der Meinung, es seien die bisher geltenden Bestimmungen über den Zweikampf aufgehoben worden oder nicht mehr in Anwendung, der Zweikampf werde als Körperverletzung angesehen und bestraft. In diesen Irrtum mögen die Betreffenden dadurch versetzt worden sein, daß wohl kurz nach Ausbruch der Revolution solche Gedanken durch die Presse gingen. Auch hat offensichtlich seit dieser Zeit die Zahl der Zweikämpfe so erheblich abgenommen, daß von einer Bestrafung deshalb kaum mehr die Rede gewesen ist. Aber mit unserm Strafgesetzbuch, das in diesem Jahr seinen 54. Geburtstag feiern konnte, sind auch die darin enthaltenen Bestimmungen über den Zweikampf (§§ 201 ff.) trotz der Stürme der Revolution aufrecht erhalten geblieben. Noch ist also strafbar die Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen, sowie die Annahme einer solchen Herausforderung und der Anreiz zum Zweikampf durch Bezeugung oder Androhung von Verachtung; auch die Kartellträger machen sich strafbar. Straferhöhung tritt ein bei ausgesprochener oder aus der gewählten Art des Zweikampfes sich ergebender Tötungsabsicht, bei Herbeiführung des Todes, bei vorsätzlicher Übertretung der vereinbarten oder hergebrachten Regeln des Zweikampfes und bei Zweikampf ohne Sekundanten. Straffreiheit ist zugesichert für die, die den Zweikampf vor Beginn aufgeben, den Kartellträgern, die ernstlich bemüht gewesen sind, den Zweikampf zu verhindern, und den Sekundanten und zugezogenen Zeugen, Ärzten und Wundärzten.

Für Soldaten ist besonders strafbar die Herausforderung eines Vorgesetzten zum Zweikampf aus dienstlicher Veranlassung. Auch die Annahme einer solchen Herausforderung durch den Vorgesetzten ist strafbar (§ 112 M. Str. G. B.). Im wesentlichen haben diese Bestimmungen bis auf die letzterwähnte in dem Entwurfe zu einem allgemeinen deutschen Strafgesetzbuch Aufnahme gefunden, jedoch mit einer grundlegenden Veränderung der allgemeinen Anschauung über den Zweikampf (§ 245 ff. Entw.). Während jetzt noch die ordentliche Strafe Festungshaft, also eine nicht ehrenmindernde Freiheitsentziehung bildet, soll die ordentliche Strafe in Zukunft Gefängnis sein. Der Duellant wird damit jedem Diebe oder Betrüger grundsätzlich gleichgestellt. Dagegen muß sich das Gerechtigkeitsgefühl eines auf seine Ehre haltenden Mannes sträuben.

Digitized by Google

Wenn die Auffassung über die Ehre in vielen Kreisen und jahrhundertelanger Übung es fordert, für die Herstellung der Ehre selbst mit seiner Person einzutreten, so ist es eine Verkennung der Sachlage, wenn grundsätzlich jeder, der dies tut, dem entehrenden Gefängnis verfallen sein soll. Mag immerhin der Staat ein Interesse daran haben, daß der Zweikampf nicht überhand nimmt und zur Unsitte wird, so kann er dies durch ernste, nicht entehrende Strafen tun. Durch die Gleichstellung des auf dem Gebot der Sitte beruhenden Zweikampfes mit jedem gemeinen Delikt wird er den Duellanten in seinem Gesellschaftskreise nicht ehrlos machen und den Zweikampf nicht ausrotten. Daß der Zweikampf bei manchen schweren Beleidigungen auch heute noch für Ehrenmänner die ultima ratio ist, daran ist nicht nur die zwingende Macht der Gesellschaftssitte, sondern zum guten Teil auch der mangelhafte Schutz der Ehre im geltenden Strafrecht schuld, der auch im Entwurf keine wesentliche Änderung erfahren hat. Wenn auch dort die Strafdrohungen für Ehrverletzung verschärft worden sind, so ist doch andrerseits dem richterlichen Ermessen ein so weiter Spielraum gelassen, daß sich der gegenwärtige Gerichtsbrauch über die Strafhöhe bei Beleidigungen nicht ändern wird. Daß aber jetzt die Bestrafung der Beleidigung in fast allen Fällen zu niedrig (fast immer geringe, in Raten zu zahlende Geldstrafe) ist, das bezeugt die immer mehr zunehmende Sittenverwilderung im Verkehr (vgl. die rohen Beschimpfungen gewisser Parlamentarier gegeneinander).

Im Entwurf ist sogar dem Richter, was bisher unmöglich war, freigestellt, bei der sogenannten üblen Nachrede in „besonders leichten Fällen" von Strafe abzusehen. Die Begriffe über die Schwere von Ehrverletzungen sind in verschiedenen Kreisen so verschieden und von persönlichen Auffassungen so abhängig, daß mit dieser Bestimmung keine Erziehungsarbeit geleistet werden kann, vielmehr der Verwilderung des Verkehrs unter Menschen nur Vorschub geleistet wird. Wenn der Staat sonach nicht die Sicherheit gibt, daß die Vergehen gegen die Ehre eine angemessene Sühne finden, wenn es weiter für einen feinfühligen Menschen peinlich ist, in höchst persönlichen Ehrensachen in einer Gerichtsverhandlung vor die breite Öffentlichkeit zu treten, und er in dieser Zwangslage zum Gesetzesverletzer wird, indem er — regelmäßig nach Begutachtung durch ein Ehrengericht — mit Einverständnis seines Gegners den Zweikampf wählt, so darf ein solcher Mann nicht mit einem Erpresser, einem Diebe, einem Betrüger gleichgestellt werden.

Diese Unerträglichkeit in der allgemeinen Beurteilung des Zweikampfes kann nicht durch die Bestimmung in § 71 des Entwurfs gemildert werden. Dort heißt es: „An Stelle von Zuchthaus und Gefängnis tritt Einschließung von gleicher Dauer, wenn der ausschlaggebende Beweggrund des Täters darin bestand, daß er sich zu der Tat auf Grund seiner sittlichen, religiösen oder politischen Überzeugung für verpflichtet hielt." Einschließung des Entwurfs steht der jetzigen Haft und Festungshaft gleich, bedeutet also eine die Ehre nicht berührende Freiheitsentziehung. Zunächst kann es zweifelhaft sein, ob unter „Sitte" die Gesellschaftssitte begrenzter Bevölkerungskreise gemeint sein soll. Indessen muß dies wohl bei der Allgemeinheit des Ausdrucks Sitte angenommen werden. Aber immer bleibt es dem richterlichen Gutdünken überlassen, ob diese Voraussetzung gegeben sein soll oder nicht. Ist der Richter der Überzeugung, daß in dem abzuurteilenden Falle die Täter (Duellanten) lediglich aus freiem inneren Entschluß, nicht aber in der Auswirkung des Zwanges einer Gesellschaftssitte, auch nicht infolge religiöser oder politischer Überzeugung gehandelt haben, so sind sie dem Gefängnis verfallen. Wie aber in aller Welt soll eine solche Tat so wesentlich schwerer sein als die der Duellanten, die nach Ansicht des Richters unter einem solchen Zwange gehandelt haben. Verletzt der Zweikampf nach der Staatsmoral die staatliche Ordnung, so tut er das in gleichem Maße, ob die Duellanten sittlich durch die Ansichten ihres Gesellschaftskreises dazu gezwungen waren oder nicht. Daß aber die Tat in jedem Falle durch eine dem richterlichen Gutdünken unterliegende Entscheidung zu einem gemeinen Delikt mit ehrenmindernder Strafe gestempelt werden kann, dafür fehlt es an jedem durchschlagenden Grund als dem einen, den Zweikampf durch drakonische Strafen auszurotten.

Die Geschichte des Zweikampfes zeigt, daß dies ein vergebliches Beginnen ist. Volkssitten lassen sich durch Zwangsmaßnahmen nicht beseitigen, sondern lediglich durch die Waffe des Geistes, die das Unzeitgemäße, das Falsche der Sitte zur allgemeinen Überzeugung bringt. Ist der Zweikampf nichts anderes als eine durch die Gesellschaftssitte in geregelte Bahnen geleitete Notwehr, so ist es eine unverständliche Ungleichheit und Ungerechtigkeit, wenn derjenige, der in echter Notwehr durch schwere Körperverletzung eine schwere Beleidigung abwehrt, straflos bleibt (§ 53 Str. G. B.), während der maßvollere, sich selbst beherrschende Mann, der die geregelte Bahn des Zweikampfes wählt, grundsätzlich dem Gefängnis verfallen sein soll.

Auch bei Betrachtung der Einzelbestimmungen ergibt sich die feindselige Stellung der Väter des Entwurfs dem Zweikampf gegenüber. Daß z. B. die Strafe für die Herausforderung, abgesehen von der Gefängnisstrafe, auf das Doppelte als äußerste Grenze erhöht ist, daß die Anreizung zum Zweikampf dem Gefängnis verfällt, auch wenn der Zweikampf gar nicht stattgefunden hat, sind erschwerende Neuerungen. Es soll sogar auch der mit Gefängnis bestraft werden, der öffentlich einem anderen Verachtung bezeigt, weil dieser eine Herausforderung zum Zweikampf nicht angenommen hat. Die Bezeigung von Verachtung ist schon nach § 288 Entw. strafbar, bedurfte also hier keiner besonderen Hervorhebung. Anscheinend soll aber dadurch für diesen besonderen Fall dem Richter die Möglichkeit entzogen sein, wie in § 288 a. a. O. in besonders leichten Fällen von Strafe abzusehen. Also wiederum eine Erschwerung eines Tatbestandes nur, weil er mit einem Zweikampf, der vielleicht nicht einmal stattgefunden hat, im Zusammenhang steht.

So ergeben sich aus den geplanten Bestimmungen über den Zweikampf mancherlei Unstimmigkeiten, deren Beseitigung im Interesse der Gerechtigkeit und Billigkeit zu wünschen ist.

Taktische Aufgabe Nr. 10.

(Vgl. Nr. 48 und Nr. 2 des „Militär-Wochenblattes"; Karte der Herbstübungen der 6. Div. 1924; zu beziehen bei Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 3/4.)

Die 3. Div. trat am 9. 4. gegen 8^{30} vorm. mit den vordersten Teilen des Gros ihrer Hauptkolonne und mit ihrer linken Seitendeckung ins Gefecht mit den feindl. Kräften, die, aus der Forst Münder nach Osten vorgehend, in der linken Flanke der Vorhut ihrer Hauptkolonne erschienen waren. Während diese (jetzt Gef. Gruppe Ost) gezwungen war, am Oster-B. Halt zu machen und am Bachlauf ostw. Bhf. Münder dem neuen Gegner aus zurückgehaltenen Teilen eine Abwehrfront entgegenzustellen, gewann J. R. 8 beiderseits an Neustadt-Hachmühlen vorbei rasch Gelände. Unterstützt von kräftigen Feuerschlägen der Artillerie, die ihr ganzes Feuer in dem Raum bei u. südl. Bhf. Münder zusammenfaßte, stürmte Gef. Gruppe West gegen 10^{30} vorm. die Höhe 113 südl. Bhf. Münder. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und ließ etwa 500 Gefangene und 15 M. G. in der Hand des siegreichen J. R. 8. Wie der Div. Kdeur. von · 152 südw. Altenhagen I durchs Scherenfernrohr beobachtet, hat das Regt. mit seinem rechten Flügel bereits die Fbr. bei Bhf. Münder genommen. Sein linker Flügel ist in flottem Vorgehen etwa 1 km westl. · 113.

Aufkl. Abt. 3 war inzwischen in den Besitz des schwach verteidigten Hasperde gelangt, hatte aber bei Bhf. Hasperde stärkeren Widerstand gefunden. Da sich die Einwirkung einzelner M. G. dieses Gegners gegen den linken Flügel des angreifenden J. R. 8 fühlbar gemacht hatte, waren Teile

---

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

des hinter J. R. 8 links gestaffelt folgenden I./J. R. 7 nördl. der Aufkl. Abt. bei ·110 Front gegen Westen eingesetzt worden, während der Hauptteil des Btls. im Grunde des Stein-B. westl. Hachmühlen zur Verfügung des Inf. Führers (Führers der Gef. Gr. West) stand.

Von der Artillerie untersteht II./A. R. 3 (in Feuerstellungen südl. Katz-B.) der Gef. Gr. Ost; III./A. R. 3 (in Stellung 1 km westl. Brünnighsn.) und I./A. R. 3 (in Stellung nahe südw. Brullsen) unterstehen dem Führer der Nahkampfgruppe (Kdeur. A. R. 3), die mit der Gef. Gruppe West zusammenwirkt; schw. Abt. 3 (Fernkampfgruppe) steht in Stellungen südwestl. Brünnighsn., hat mit den beiden s. F. H. Bttrn. vorübergehend die Nahkampfgruppe unterstützt und liegt mit der 10 cm-K. Bttr. im Fliegerschießen auf feindl. Artillerie westl. Eilen-B.

Zur Verfügung der Division rasten J. R. 9 mit II. Btl. in Brullsen, mit dem Hauptteil in Brünnighsn., Pi. Btl. im Walde ostw. Brullsen bei ·103; Beob. Abt. auf Straße Bäntorf—Brullsen, Anfang an Brullsen, Führer erkundet Einsatz in Linie Katz-B.— ·113 (südl. Bhf. Münder); San. Komp. bei Am Nesselberge; Altenhagen I ist zur Einrichtung des H. V. Pl. als geeignet erkundet worden.

Nachr. Abt. hat den Div. Gef. St. mit den Gef. Ständen des Artl. F. (·152), des Führers d. Gef. Gr. Ost (am Katz-B.) und des Führers der Gef. Gr. West (nordw. Brullsen) durch Draht verbunden.

Von der 3. Kav. Div. wurde mitgeteilt, daß sie einen schweren Angriff des Feindes am Schecken abgewiesen habe. Ihre Div. Reserve sei 8° vorm. zum Angriff auf Gr. und Kl. Hilligsfeld angetreten und habe beide Orte nach leichtem Widerstand genommen.

Mit der 6. Div. war lange Zeit gar keine Verbindung zustandegekommen. Man hatte nur erfahren, daß die Aufkl. Abt. 6 von Osten her Münder angreife, daß Nettelrede nach wie vor vom Feind besetzt sei und daß starke feindl. Artillerie aus Gegend südl. Böbber und ostw. Egestorf in nordostw. Richtung feuere. 10^{40} vorm. gelingt es, die Fernsprechverbindung mit 6. Div. (Nienstedt) aufzunehmen. Der Chef des Stabes der 6. Div. schildert dem Chef des Stabes der 3. Div. die Lage bei seiner Div. wie folgt:

„Feind bei Lauenau und Eimbeckhsn. in breiter Front eingebrochen, hat Feggendorf, Altenhagen II, Waltershagen genommen. Alle unsere Reserven verausgabt. Soeben wird gemeldet, daß auf Hassel südwestl. Nienstedt feindliche Infanterie. Müssen hier weg. Auch weiter rechts ...“

In diesem Augenblick reißt die Verbindung wieder ab.

Flieger meldet durch Abwurf, daß vor 10 Minuten feindl. Marschkolonne im Marsch nach Süden Straße Schmarrie—Beber bedeckte. Durchs Scherenfernrohr ist zu erkennen, daß plötzlich auf J. R. 8 starkes feindl. Artl. Feuer niedergeht. Inf. Führer meldet, daß J. R. 8 soeben nahe dem Ostzipfel der Forst Münder 2 feindl. Bttrn. erbeutet habe.

Die Gef. Staffel meldete ihr Eintreffen bei F. Jägerhaus.

Aufgaben:

a) Kurz begründeter Entschluß des Div. Kdeurs.
b) Befehle.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. August 1925: die Obersten: ✱Ritter von Beckh, Kombr. d. J. R. 21, z. Komdten. von München; ✱Ritter v. Saur, J. R. 21, z. Kombr. dieses R.; ✱Hartig, Art. R. 1, z. Kombr. dieses R.; Oberstlt. ✱Fischer, J. R. 13, z. Komdten. von Stuttgart.

Mit 31. Juli 1925 scheiden aus: Gen. Lt. ✱Ritter v. Danner, Komdt. von München; die Obersten: ✱Baun, Komdt. von Stuttgart, ✱Vogt, Kombr. d. Art. R. 1, ✱Braumüller, St. d. Gr. Kombos. 2; Hptm. ✱Lingk, Art. R. 1; die Rittm.: ✱Deym Graf v. Stritez, Reit. R. 8, ✱Friedrich, Fahr-Abt. 1; Oblt. ✱Schroeder, J. R. 4; Lt. ✱Nessel, Art. R. 2.

Mit 1. August 1925 werden versetzt: die Oberstleutnante: ✱Ritter v. Hörauf, St. d. Gr. Kombos. 2 i. d. J. R. 21, ✱v. Selle, St. d. Art. Führ. I, i. d. Art. R. 1, ✱v. Witzendorff, J. R. 17, i. d. St. d. Gr. Kombos. 2; die Majore: ✱v. Tiedemann, St. d. 2. Div., i. d. J. R. 17, ✱Weyer, Art. R. 1, i. d. St. d. Art. Führ. I; Hptm. ✱Holtz, J. R. 5, i. d. St. d. 2. Div., Rittm. ✱v. Faber du Faur, Reit. R. 11, i. d. Reit. R. 15; die Leutnante: ✱Ahrens, Nachr. Abt. 1, i. d. Nachr. Abt. 2, ✱Duill, Nachr. Abt. 2, i. d. Reit. R. 8; die Stabsärzte: Dr. ✱Große, San. Abt. 6, i. d. San. Abt. 5, San. Staffel Meiningen, Dr. ✱Blum, San. Abt. 5, i. d. San. Abt. 6, San. Staffel Göttingen.

Mit 15. August 1925 werden versetzt: Oblt. ✱v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, i. d. Nachr. Abt. 1; Lt. ✱Schmidt, Reit. R. 1, z. Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1925 befördert: zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Horstmann, Lehrer b. Sperrversuchs- und Lehrkommando; zum Oblt. z. S.: der Lt. z. S.: ✱Gloeckner von d. II. Tpbtsfl.; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt Dr. ✱Eyerich vom Mar. Laz. Kiel-Wik; zu Mar. St. Ärzten: die Mar. Ob. Assist. Ärzte Dr. ✱Nadler von der 4. Tpbtshalbfl., Dr. ✱Caanitz von der Küstenwehrabt. V; zu Mar. Ob. Assist. Ärzten: die Mar. Assist. Ärzte Dr. ✱Heim vom Mar. Laz. Kiel-Wik, Dr. ✱Brauns v. d. Küstenwehrabt. I.

Heere und Flotten

Waffenhandelskonferenz. Die Konferenz **beendete** ihre Arbeit. Das Übereinkommen über die internat. Kontrolle des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial wurde von 18, das Protokoll über das Verbot des chem. und bakteriolog. Krieges von 27 Staaten unterzeichnet. Der **deutsche Gesandte** v. Eckardt unterzeichnete beide Abkommen. In seinen Schlußworten erklärte er die Konvention nicht frei von Mängeln, doch stelle sie zweifellos einen Schritt vorwärts dar, der dank dem loyalen Zusammenarbeiten und dank der Unterordnung an sich berechtigter nationaler Aspirationen unter das höhere Interesse eines bedeutenden internat. Werkes habe getan werden können. -o-

Afghanistan. „Rul“ 97 meldet, daß aus Rußland größere Mengen **Kriegsmaterial,** besonders schwere Geschütze, eingetroffen seien, und man glaube, daß Afghanistan mit Waffengewalt den Zugang zum Meere durch das engl. Belutschistan erzwingen wolle. 66.

Belgien. Der **Jahrgang 1925** wird ab 1. 8. einberufen. — Brüsseler **Mil. Musiken** unternehmen Konzertreisen in die Schweiz. — Die neue Reg. kündigte in ihrer Erklärung die **Herabsetzung der milit. Lasten** und der **Milit. Dienstzeit** an. Die Freiwilligen sollen vermehrt, ein solides Uffz. Korps geschaffen und Organisation und Ausrüstung den modernsten Bedürfnissen angepaßt werden. — Im Okt. wird die Erinnerung an die **Schlacht an der Yser** mit großem Gepränge begangen werden. — „La Nation Belge“ veröffentlicht angesichts der **dtschn. Geburtenzunahme** gegenüber der franz. Abnahme alarmierende Aufsätze. (Das Versailler Diktat weist in dieser Beziehung allerdings bedauerliche Lücken auf.) — Der Außenmin. erklärte einem dtschn. Soz., daß auf seinem Programm **Rüstungsbegrenzung (?) und Ruhrräumung** stünde. — Im **Haushalte** sind (im 6. Jahre des „Friedens“) unter „Einnahmen“ aufgeführt: 100 Mill. aus dem Verkaufe dtschn. Eigentums, 5 Mill. aus österr. und 100 000 Fr. aus ungarischem Eigentum. — Mit Beziehung auf die **chines. Wirren** sagt Chalux in der „Nation Belge“: „Wir bezahlen den Wahnsinn teuer, der darin bestand, China während des Krieges in die Reihe der Alliierten zu drängen,

Digitized by Google

ebenso wie die gegen das deutsche Schantung unternommenen Feindseligkeiten" (späte Erkenntnis!). — Nach Pressemeldungen soll die **Ruhrbesatzung** zwischen 15. und 25. 7. zurückgezogen werden. Hinsichtlich der Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort schweben noch Beratungen. — Der frühere **Kriegsmin. Forthomme** wurde zum belg. Ob. Kommissar in der interall. Rheinlandkommission ernannt. 84.

Zeebrügge soll unter Wiederinstandsetzung der Befestigungen als **Mar. Stützpunkt** eingerichtet, Zabbeke Ausrüstungsplatz und Ruyssedeck Funkstation werden. (Mon. de la Flotte 95.)

Bolivien. An der im August stattfindenden Feier des **100jähr. Staatsbestehens** wird das Heer hervorragend beteiligt sein. —.—

Bulgarien. Bei Burgas, Varna, Philippopel und Bratza fanden noch **Kämpfe** zwischen Reg. Truppen und kommun. Banden statt. Die Zahl der bisherigen Verhaftungen übersteigt 3000, die der Todesurteile 75. Die Entlassung der 10 000 Mann wird im ganzen Lande als beabsichtigte Schwächung Bulgariens gegenüber der kommunistischen Balkanbewegung angesehen, mit dem Ziele, Griechenland und Südslawien einen Vorwand zum Eingreifen zu geben. 64.

China. Der **Gen. Hsü Shu Tseng** war zu **Studienzwecken in Berlin,** um wirtschaftl. u. industrielle Verhältnisse kennen zu lernen und wurde auch vom Reichspräs. v. Hindenburg empfangen. Von Berlin begab sich die Delegation nach Moskau. Über den Aufenthalt in Deutschland äußerte sich der Gen. außerordentlich befriedigt. — Die **Streikunruhen und Freiheitsbestrebungen** bei Schanghai und Kanton sind noch im Gange, haben aber anscheinend an Heftigkeit nachgelassen. Gen. Feng erklärte, daß er bereit sei, einen **Krieg der Vergeltung** gegen die Feinde Chinas zu führen, bis sein letzter Mann gefallen sei. Solange der fremde Imperialismus das Land unterjoche, seien Unruhen unvermeidlich. Die chines. Zentralreg. stellte folgende **Forderungen:** 1. Entschuldigung wegen des ungerechtfertigten Angriffs auf die Streikenden in Schanghai; 2. Zurückziehung der fremden Kriegsschiffe und 3. Auflassung der engl. und japan. Niederlassungen in Kanton. Die Reg. unterstützt die Streikenden. Um **Kanton** entbrannten heftige Kämpfe, die unter Führung bolschewikischer Offz. mit dem Siege der Rebellen endeten. Tschang tso lin entsandte mandschurische Truppen nach Schanghai, wo der Streik fortdauert. Brit., franz. und portugies. Kriegsschiffe und Truppen sind eingetroffen. **Überfälle** mit häufig tödlichem Ausgang auf Fremde ereignen sich fast jeden Tag. Die **Verhandlungen** zwischen den Vertretern der Mächte und der chines. Reg. wurden vorläufig **abgebrochen.** Die engl. Freiwilligen in Hongkong wurden mobilisiert, der Belagerungszustand verhängt. Kanton wurde von den Ausländern geräumt. Von der brit. Admiralität sind Befehle für eine **Neugruppierung der engl. Streitkräfte** an der chines. Küste ergangen. Der engl. Kriegsmin. erklärte im Unterhause, daß er darüber im Bilde sei, daß die chines. Revolutionäre durch **dtsche. Chemiker (!?)** giftige Gase herstellen ließen und für strateg. Pläne **russ. Sachverständige** beherbergten. Nach Mitteilung eines franz. Blattes haben die Bolschewiken in Kanton sogar eine **Mil. Schule** errichtet, an der zur Zeit 750 Chinesen unterrichtet werden. Die Sowjetreg. bewillige zu diesem Zweck monatlich 20 000 Doll. Alle diese Nachrichten lassen erkennen, daß die Lage nach wie vor ernst ist. =o=

Cuba. Die Reg. beabsichtigt, folgende **Flotte** zu schaffen: 1 Krzr. von 4500—5000 t, 2 Krzr. von 2500 t, 8 Kanonenboote von 900 t, weitere 8 von 200 t, 6 Seeflugzeuge, Stationen, Werkstätten und Stützpunkte. Die auf 10 Jahre verteilten Gesamtabgaben werden auf 8 950 000 Pesos geschätzt. Das Personal soll schrittweise bereitgestellt werden. (Mon. de la Flotte 95.)

Dänemark. Der radikale **Abrüstungsvorschlag** ist endgültig abgetan. Verhandelt wird jetzt über einen demokrat. Vorschlag, der Armee und Flotte als solche erhält, nur ähnlich wie in Schweden eine weitgehende Herabsetzung der Etatstärken und Formationen beabsichtigt. Doch ist die Annahme auch dieses Vorschlages noch ungewiß. 64.

Danzig. Der Völkerbundsrat beschloß, daß die Frage der Abgrenzung des **Munitionslagers** auf der Westerplatte zunächst vom Danziger Hafenausschuß entschieden werden soll, was durchaus den Danziger Ansichten entspricht. =t=

Ecuador. Die Reg. fiel einer ohne Blutvergießen verlaufenen **milit. Revolution** zum Opfer. Sämtliche größeren Orte wurden von den Aufständischen besetzt und **Gen. Francesko Gomez de la Torre** zum Diktator ausgerufen, der nach Neuwahlen die Landesverwaltung ändern will. =o=

Griechenland. Auf **Samos** brach ein **Aufstand** aus, der anscheinend Herabsetzung der Steuern und Zurückziehung der griech. Beamten zum Ziele hatte. Verschiedene Beamte und Gendarmen wurden von den etwa 400 Rebellen gefangen. Truppen haben die Verfolgung der Aufständischen aufgenommen. — Im **Mar. Haushalt** 1924/25 werden 128 376 764 Drachmen, d. h. 24 vH. mehr als im Vorjahre, gefordert. An Personal sind 278 Offz. und 9759 Mann vorgesehen. Die Offz. der Luftwaffe wurden um 144 vermehrt, im übrigen die Stellen vermindert. Der außerordentl. Haushalt ist mit 254 085 189 Drachmen um 148 000 Drachmen höher als im Vorjahre, vor allem wegen der um 1000 Mill. höheren Bauforderungen. Der Bau von 2 U-Booten erfordert allein 75 Mill., ihre Bewaffnung 17 Mill. Drachmen. — In Athen brach neuerlich eine **Mil. Revolution** aus. Die Reg. trat zurück. **Gen. Pangalos** hat das neue Kabinett gebildet; er will sich besonders dem **Ausbau von Heer und Flotte** widmen. Mit der Befestigung Salonikis soll demnächst begonnen, das vernachlässigte Heer sofort neu organisiert werden. **Adm. Hadjikyriakos** wurde Mar. Min. und Min. des Äußeren, **Gen. Pangalos** übernahm außer der Min. Präsidentschaft das Kriegsmin. und **Gen. Papagiotopulos** das Innenmin. Die neue Reg. teilte der bulgar. Reg. mit, daß alle mazedon. Garnisonen im Sept. an der südslaw.-bulgar. Grenze **Manöver** abhalten werden, was keinen unfreundlichen Akt gegenüber Bulgarien darstellen solle. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Monatshefte. Nr. 221/222. Mai/Juni 1925. 1. „Größte Schußweite und Geschoßwirkung." (Schluß.) Interessante Erwägungen über die Grenzen der Leistungen des Zukunftsgeschützes mit neuzeitlichen Wirkungsmöglichkeiten unter Hervorhebung der Beziehungen zwischen Anfangsgeschwindigkeit, Geschoßgewicht und -länge, Geschützgewicht und Schußweiten. Die Klärung dieser Fragen ist zur Zeit von größter Bedeutung. — 2. „Über die Einwirkung von Kampfgas auf die Zugtiere." Wertvolle Erfahrungen auf diesem Gebiet, das naturgemäß trotz fortschreitender Motorisierung noch lange Zeit seine große Bedeutung behalten wird. Gegenüber neuzeitlichen Gasen, wie sie das Ausland ankündigt, sind Schutzmaßnahmen unvermeidlich. Sie müssen, wie klar erwiesen wird, erprobt und geübt werden. — 3. „Der Ausgang der glatten Geschütze." Historischer Rückblick aus der Übergangszeit mit interessanten Angaben über die Versuche, mit glatten Rohren die Treffgenauigkeit zu steigern. — 4. „Der Magnus-Effekt bei rotierenden Langgeschossen." Kurzer Hinweis auf den Einfluß der einseitigen Luftverdichtung bei rotierenden Geschossen auf ihre Seitenrichtung. — Anschließend kurze Mitteilungen über Neuerungen in auswärtigen Staaten, darunter Versuche der Vereinigten Staaten mit elektrischem Pferdeputzzeug nach Art der Staubsauger. 75.

Militärwissenschaftl. und Technische Mitteilungen. (Wien.) Mai/Juni 1925. Gen. d. Inf. Alfred Krauß: „Die Frage eines entscheidenden Erfolges östl. des Tagliamento im Okt. 1917." Behandelt sachlich die Frage, ob und warum im Okt. 1917 zwischen Isonzo und Tagliamento eine greifbar nahe Gelegenheit versäumt worden ist, einen vielleicht kriegsentscheidenden Vernichtungserfolg zu erringen. Führt sehr

Digitized by Google

interessante, zum Teil noch nicht bekannt gewordene Tatsachen an und kommt zu dem Schluß, daß nur der Mangel an Wille zur Vernichtung der Italiener und der Mangel an Selbstvertrauen in sich und in das Heer bei der Obersten Heerführung der Mittelmächte den Erfolg verhindert hat. — Maj. i. R. Franz Stuckheil: „Die zweite Einschließung der Festung Przemysl." Forts. der Schilderung der Offensivperiode der Festung. Behandelt die Ereignisse bis einschl. 27. 12. (Forts. folgt.) — Oberst Anton Kainz: „Der Unterricht in Truppenschulen." Gibt ergänzende Anleitungen u. Anregungen für die Lehrtätigkeit des Offz., der infolge der längeren Dienstzeit des Mannes in der jetzigen Wehrmacht nicht mehr nur „Instruktor" sein darf, sondern „Lehrer" sein muß. — Oberst Franz Schubert: „Gebirgstruppen." Schildert die Tätigkeit der österr. Hochgebirgskompn., Alpindetachements u. Bergführerkomp. im Kriege, sodann die alpintechn. Ausbildung im jetzigen Bundesheer auf Grund der „Alpinvorschrift" von 1921. — „Über die Fortbildung des Offz. in den verschiedenen Armeen." Knüpft an einen früheren Aufsatz an, der sich mit der Heranbildung des Offz. in verschiedenen Staaten befaßte, u. schildert die Offz. Fortbildung in Frankr., Ital., der Tschsl., Rumän. u. der Schweiz. — Hptm. a. D. Ing. Fritz Heigl: „Die künstl. Vernebelung." (Schl., m. 1 Skzz. u. 2 Bildrn.) Behandelt die Vernebelung des Hinterlandes u. das Täuschen von Fliegern über die wahre Lage ihres Angriffsziels durch Nebelmittel. Dies wird an Hand eines prakt. Beispiels — die Vernebelung von Budweis — erläutert. Sehr lehrreiche, lesenswerte Arbeit. — Hptm. Dr. Ludwig Weimann: „Tarnbemalung von Feldgeschützen." (II. Teil, m. 6 Bildern.) Zieht die Schlußfolgerungen aus den im Jan./Febr.-Heft abgedruckten Versuchen der Artl. Schießschulkurse 1924 hinsichtlich Bemalungssystem, Bemalungstechnik u. Bemalungsdurchführung. Die Frage erscheint noch nicht völlig geklärt. — Hptm. a. D. Ing. Fritz Heigl: „Tanks im Gebirge." Ein erster Versuch, da noch kein Staat Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt. Kommt zu dem Ergebnis, daß das Gebirge kein absolutes Hindernis für das Fortkommen der Tanks darstellt. Bezweifelt auch, daß ein Tankkampf größeren Stils in den österr. Gebirgsländern unmöglich sei. „Die richtige Abschätzung eines Waldes, eines Berges, eines Flusses u. Morastes als Tankhindernis wird jedem Offz. u. Uffz., ja jedem Mann in Fleisch u. Blut übergehen müssen." Sehr beherzigenswerte Forderungen des sachkundigen Verfassers, die auch bei uns größte Beachtung verdienen. — Obstlt. d. R. Ing. Eduard Lacom: „Die Leistungen der österr.-ung. Seilbahnen im Hochgebirge. Takt. u. techn. sehr interessante Mitteilungen über die Kriegsleistungen u. über die Nutzanwendung der gemachten Erfahrungen für die Friedenswirtschaft. — Nach Hptm. Hans Hämmerle: „Über neuzeitliches Militärflugwesen." (Mit 1 Tabelle und 3 Bildern.) Überblick über den gegenwärtigen Entwicklungsstand. Warnt vor Verallgemeinerung von Rekordleistungen. Stellt fest, daß z. Zt. nicht zu übersehen ist, wohin die weitere techn. u. die militär. Typenentwicklung führen wird. 77.

The Journal of the Royal Artillery (Woolwich) April 25. Maj.-Gen. G. F. Mac Munn: „Die Schlacht von Romani." (M. 2 Kartenskzz.) Interessante kriegsgeschichtliche Schilderungen aus dem Sinai-Feldzuge. — Maj.-Gen. W. E. Ironside: „Die Erfordernisse des Heeres an Hilfsmitteln in der Luft." Sehr beachtenswerte Ausführungen des Direktors der engl. Kriegsakademie über den Charakter künftiger Kriege, in denen nach seiner Ansicht den Luftstreitkräften sehr wichtige Rollen zufallen werden, nicht nur beim eigentlichen Luftkampf, sondern auch bei zahlreichen anderen Aufgaben. Darauf sei das engl. Heer nicht ausreichend vorbereitet. — Lt. Col. A. F. Brooke: „Die Entwicklung der Artl. im Großen Kriege." III. Die Entwicklung der Artl. Ausrüstung. Bespricht die Geschütze der leichten, mittl., schw. u. schwersten Artl. u. die Minenwerfer, ferner die Munition — Schrapnells, Granaten, Rauch- u. Gasgeschosse, Zünder. Schließlich wird die Entwicklung der artl. Hilfsmittel beschrieben: Luftbeobachtung, Fernsprecher, Funkgerät, Licht- u. Schallmeßgerät, Rohruntersuchungsgerät, Wetterdienst u. Artl. Vermessungswesen. — Lt. Col. E. C. Ansley: „Artillerietakt. Probleme." (M. 1 Karte.) Praktisches Beispiel für die Lösung der Aufgaben eines Artl. Kdrs. — Capt. H. M. J. Mc Intyre: „Verlastbare Artl. — jetzt und in Zukunft." Untersuchung der Richtlinien für die künftige Entwicklung der verlastbaren Artl. auf Grund ihrer jetzigen Aufgaben und ihrer Fähigkeit, sie zu lösen. Als solche Aufgaben werden bezeichnet die engste Unterstützung der Inf. und die Tankabwehr. Sorgfältige, sehr lesenswerte Arbeit. — Lt. Col. Edward B. Hemelryk: „Die Verwendung mechan. Zuges bei der mittleren Territorial-Artl." Nachkriegserfahrungen des Verfassers bei einer mittl. Artl. Brig. Betont die großen Schwierigkeiten der Artl. Bespannung mit nicht eingefahrenen Pferden, befürwortet dafür motorischen Zug u. untersucht das Problem der Aufbringung von geeigneten Schleppern in ausreichender Zahl. Z. Zt. wird der Fordson-Traktor für den geeignetsten Schlepper gehalten. Praktische Versuche fielen zur Zufriedenheit aus. — Lt. G. L. Appleton: „Die Nerven und Arterien des engl. Weltreiches." Die Verbindungslinien zur Beförderung von Personen, Gütern u. Post sind die Arterien, die Telegraphen-, Fernsprech- u. Funkverbindungen die Nerven. Die Arterien teilt Verfasser ein in See-, Eisenbahn-, Straßen- u. Luftlinien u. schildert übersichtlich den gesamten weitverzweigten Verbindungsapparat des britischen Imperiums. — Lt. R. A. King: „Ein Bttr. Führerwagen." Befürwortet Einführung eines besonderen Fahrzeuges für die Beförderung des gesamten Beobachtungs- u. Fernsprechgeräts einer Bttr. — Capt. R. Blewitt: „Ein Lehrmodell." (M. 4 Abb.) Beschreibung eines Modells einer Bttr. zu 4 für den Unterricht in der Schießlehre. — „Wechselgespräche." Schießtechnisches. — Maj.-Gen. E. H. Willis: „Sport in Indien." (M. 2 Abb.) Sau- und Bärenjagden. — Capt. A. Veitch: „Ein billiger Fischzug in Indien." Sportfischerei. 77.

The Fighting Forces (Aldershot). Band 2, Nr. 2, Juni 25. Sir Herbert Russell: Nachrichtenzensur im Kriege. Bespricht Aufgaben der Tagespresse im Kriege. Gibt persönliche Erfahrungen über Zusammenarbeiten der militär. Zensoren mit Kriegskorrespondenten im Weltkriege. — Brig. Gen. L. L. Maywell: Der indische Büffel. Jagdgeschichten. — Beobachtungsoffz. A. J. Insall: „Per Mare, Per Coelum." — Phantastische Geschichte über Zukunftskampf zwischen Unterseeboot, Luftschiff und Flugzeug. — L. G. Carr-Laughton: „Leutnant Goldsmith's törichter Streich." Schildert, wie der Marineoffz. Goldsmith 1824 den in der Nähe von Lands End liegenden beweglichen Fels, den sogenannten Logan Rock, aus seiner Stellung herabgeworfen und, als das Unwillen in der Bevölkerung erregte, die eine Sehenswürdigkeit verloren zu haben glaubte, wieder in seine alte Lage zurückgebracht hat. — Gunner: „Erinnerungen an Konstantinopel." Anonymer Verfasser, der offensichtlich der Interalliierten Kommission angehört hat, schildert gesellschaftl. und sportl. Verhältnisse in Konstantinopel 1920 bis 1922 und Eindrücke, die er, als die Kemalisten die Griechen aus Kleinasien herauswarfen, auf einer dienstlichen Fahrt nach Brussa und Mudania gesammelt hat. Seine Sympathien sind offensichtlich auf seiten der Türken. Die Griechen verbrannten auf ihrem Rückzug Dörfer und Städte, weil sie aus Kleinasien herausgingen und den Türken eine Wüste zurücklassen wollten. Interessant sind die Schilderungen über die bei griech. Stäben und Truppen herrschenden panikartigen Zustände. — Maj. B. C. Dening: Das Heer und Association Fußball. — Richard Corner: „Eine Säule des Hasses." Erzählung von einem kriegsbeschädigten ehem. Offz., der eine Abneigung gegen Kriegerdenkmäler hat, weil sie nur den Haß verewigen, der infolgedessen in einem Zustand von Geistesstörung den Versuch macht, eine in der Nähe seines Wohnsitzes stehende Erinnerungssäule an den Südafrikan. Krieg dadurch zu zerstören, daß er den Blitzableiter zerschneidet, dabei selbst vom Blitz getroffen wird und erblindet. — Brig. Gen. R. G. Burton: Die Tiger von Maher. Indische Jagdgeschichten. — W. Baring Pemberton: Der „Trent"-Zwischenfall. Schildert die fast zum Kriege zwischen den amerikan. Nordstaaten und England führenden diplomat. Verwicklun-

Digitized by Google

gen, die sich daraus ergaben, daß im Sezessionskriege 1861 die amerikan. Nordstaaten im Bahama-Kanal den engl. Postdampfer „Trent" aufhielten und mit Gewalt vier den Südstaaten angehörende diplomat. Agenten von Bord nahmen. — Lieut. Col. R. M. Raynsford: Ein Fleck auf dem Schilde der bewaffn. Macht. Bespricht Unzulänglichkeit der Maßnahmen, um aus dem Heere ausscheidende Mannschaften in Privatberufen unterzubringen. Gibt Anregungen, diesen Zustand zu verbessern dadurch, daß Territorial Associations hierfür mit herangezogen werden. — Nomad: Geschichte eines „Weißen Elefanten." Schildert Bau und Geschichte des sogenannten „Royal Military Canal" bei Hythe, der im Anfang des 19. Jahrhunderts zum Schutz gegen eine französ. Invasion Englands gebaut wurde. — Asiaticus: Erinnerungen an eine alte ind. Militärstation. Schildert Leben und Verhältnisse in der aufgegebenen Militärstation Hingoli im Norden von Hyderabad. — W. E. Garret Fisher: Die beiden Georgs. Bespricht an der Hand der zeitgenöss. Romanliteratur die soziale Stellung des engl. Offzkorps in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — C. R. C. Lane: Brit. Auslandsgarnisonen in Birma. Schildert Lebens- und militär. Verhältnisse der birmanischen Garnisonen Rangoon, Mandalay und Maymyo. — C. T.: „Wenn die Rüstung abgelegt ist." Schildert Vancouver Island als Niederlassungsort für verabschiedete Offiziere. 85.

The Cavalry Journal (Washington) April 25. Capt. Elbridge Colby: „Drei kritische Niederlagen in unserer Geschichte." (M. 2 Abb.) Schildert die amerik. Niederlage von Long Island 1776, die Wegnahme von Washington 1814 u. die Schlacht bei Bull Run 1860. Zieht Lehren für die Jetztzeit daraus. — Maj. Leo G. Hefferman: „Zusammenwirken von Kav. und Luftstreitkräften." (M. 2 Abb.) Zusammensetzung der Luftstreitkräfte einer Div., deren Zusammenarbeiten mit der Kav. in bezug auf allgemeine Aufklärung, Verbindung, Fühlunghalten, Artl.-Aufklärung, Befehlsübermittlung, Lichtbilderaufnahmen usw. Vorschläge für gemeinsame Übungen der beiden Waffen, die der Verfosser für künftige Kriege für sehr wichtig hält. — Col. H. S. Hawkins: „Deutsche Ansichten über neuzeitliche Kav." Kommentar zur franz. Übersetzg. in der Revue de Cavalerie (Sept./Okt. 24) der Studie des Chefs d. Stabes des dtschn. Inspekteurs der Kav., Obstlt. Brandt, über neuzeitliche Kav. auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. — Lt. Mortimer F. Sullivan: „Ausbildg. d. Kav. Radio-Trupps." (M. 5 Abb.) Beschreibung der Organisation und Tätigkeit der Kav.-Funktrupps. — Obstlt. Clarence Lininger: „Beweglichkeit, Feuerkraft und Stoßkraft." Kav. wirkt durch Feuerkraft und Stoßkraft. Ihre Beweglichkeit erlaubt ihr, von beiden an der empfindlichsten Stelle des Feindes Gebrauch zu machen. — Capt. Kramer Thomas: „Einige Ausbildungs-Grundsätze für die Kav. der National-Garde." Winke für die Lösung einer der schwierigsten Aufgaben des amerik. Heerwesens. — Capt. Edward M. Fickett: „Das internationale Polo-Turnier in Mexico." (M. 5 Abb.) Ausführlicher Sportbericht. — Oberst W. C. Brown: „Ein Wort über Karten für den Dienstgebrauch." Empfiehlt die Herstellung von Dienstkarten auf engmaschigem Stoff anstatt auf Papier, Versuche sind angeblich zur Zufriedenheit ausgefallen. — Maj. P. R. Davison: „Unser Waffenrock." (M. 2 Abb.) Macht beachtenswerte Vorschläge. Der jetzige, dem deutschen nachgebildete Dienstrock wird als der Gipfel der Unbequemlichkeit bezeichnet. — Capt. Robert A. Bush: „Die Kav.-Schule." (M. 1 Abb.) Ausbildungsgrundsätze, auch im Gebrauch von Säbel und Pistole und für Ref.-Offz. — Capt. W. R. Kidwell: „Der Dauerritt von Boise, Idaho." Bericht über eine im Herbst 1924 abgehaltene Leistungsprüfung. 77.

The Field Artillery Journal (Philadelphia) März/April 25. Lt. Mark R. Harrington: „Tierischer Zug für Feld-Artl." Historischer Rückblick, besondere Anforderungen an das Zugpferd der Feldartl., dessen Ausbildung, Fütterung und Tränkung, Stallung, Reinigung, Beschirrung, Abhärtung, Zusammenstellung des Gespanns; das Maultier, besonders als Tragtier; Packsättel. (Forts. folgt.) — Maj. J. M. Eager: „Die Anhäufung von Artl. für die Schlacht von Vittorio Veneto." (M. 2 Karten, 6 Abb.) Schilderung der in bezug auf Massenverwendung von Artl. auf italien. Seite interessantesten Schlacht des Weltkrieges auf Grund einer italien. Quelle. — „Jahresbericht des Chefs der Feldartl. für 1923/24." (Forts.) Umfaßt Mobilmachungspläne und Gerätfragen: Versuchsgeschütze, Motorisierung, Nachrichtenmittel usw. — Capt. William B. Dunwoody: „Ein Truppenversuch mit dem Holt-T-35-Schlepper." (M. 4 Abb.) Während der motorische Zug für schw. und mittl. Artl. in den Vereinigten Staaten bereits eingeführt ist, befindet sich diese Frage für die leichte Artl. noch im Versuchsstadium. Nach dem Bericht sind solche Versuche mit einem 2 Tonnen-Raupen-Traktor Holt zur Zufriedenheit verlaufen. — Newton D. Baker: „Pazifismus." Historisch begründete Philippika des früheren amerik. Kriegssekretärs vor dem National-Konvent der Ref. Offz. Vereinigung der Vereinigten Staaten. Danach erstrebte Dtschld. 1914 die Weltherrschaft. Man lernt doch nie aus (!) — Capt. George P. Hays: „Der Dienst im Ref.-Offz.-Ausbildungs-Kursus." (M. 3 Abb.) Genaue Angaben über den Ausbildungsgang. — Maj. W. E. Burr: „Mannszucht." Ein hohes Lied auf die Disziplin im preuß. Sinne. „Ohne Disziplin wären wir ein regelloser Haufen, aber mit ihr werden wir das Rückgrat für eine aussichtsreiche Verteidigung bilden können." — Obstlt. William W. Bodine: „Die Stellung des Uffzs. in der National-Garde und seine Ausbildung." Interessantes Streiflicht. — Obstlt. Joseph W. Keller: „Geschütze an die Front." Predigt gesunde Angriffsfreudigkeit für die Feldartl. — Capt. Charles W. Mays: „Versuchsmarsch mit Artl. auf Lastkraftwagen in Hawai." (M. 1 Kartenskzg. und 5 Abb.) Die auf Hawai stationierten drei Feldartl. Rgtr. (2—75 mm K., 1—155 mm H.-Regt.) sind die einzigen motorisch gezogenen leichten Artl. Rgtr. der Vereinigten Staaten. Ihre Geschwindigkeit ist aber nur etwa ½ so groß wie die von Inf. auf Lastkraftwagen. Daher die Versuche, die im Frühjahr 1924 stattfanden und für den Schutz der Insel gegen Landungsversuche sehr wertvoll sind. — Lt. C. R. Gildart: „Über die Ausbildung der Bedienung für das französische 75 mm-Gerät." (M. 2 Abb.) Winke für die Praxis. 77.

The Field Artillery Journal (Philadelphia) Mai/Juni 25. Obrstlt. H. R. Barker und andere: „Gliederung und Ausbildung von Ref. Rgtrn." (M. 9 Abb.) Praktische Erfahrungen mehrerer Kommandeure. — Capt. Gennad A. Greaves: „Der Schul-Gedanke für Offz. der National-Garde." Ausbildungsfragen — Fabian: „Die Freizeit des jungen Offzs." Sehr beherzigenswerte Ratschläge für deren Verwendung. — Maj. J. E. Lewis: **„Bürgerliche Militär-Übungslager."** Zweck dieser Lager, ihre Organisation, Lehrplan, Einrichtung, Empfang der Schüler, Arbeitseinteilung, Messeeinrichtungen, Uniform, Gesundheitsdienst, Übungsmunition, Leibesübungen usw. — Maj. E. R. van Deusen: „Das Ref. Offz. Übungslager in Princeton." (M. 6 Abb.) Vorschläge auf Grund praktischer Erfahrungen. — Oberst Joseph W. Keller: „Rotorschiffe und Abweichungserscheinungen." Fordert die Ballistiker zum Studium des „Magnus-Effekts" auf in bezug auf die Rotation der Geschosse. — Oblt. Le Count H. Slocum: „Über Feldstecher." (M. 7 Strichzeichnungen.) Nützliche, aber wohl bei Artilleristen allbekannte Ausführungen physikalisch-theoret. u. prakt. Art. — Lt. Mark R. Harrington: „Tierischer Zug für Feldartl." (Forts.) Ochsen, Kamele, Elefanten, Hunde, Renntiere, Esel, Lamas, Ziegen und Schafe als Zugtiere. Lehrreiche Tabelle über Zugleistungen der verschiedenen Tierarten. — Maj. J. G. Burr: „Eine Berechnungsart für seitliche Fehler beim Schießen." (M. 1 Strichzeichn.) Schießtechnisches. — Capt. M. A. Stuart: „Die Vakuum-Röhre beim Funkgerät." Prakt. Hinweise für den Gebrauch des drahtlosen Nachrichtengeräts. — First Sergeant Michael Redden: „Nützliche Winke für Pflege und Behandlung von Pferden und Maultieren." Ratschläge eines Praktikers für Pflege im Stall und auf dem Marsch. Sehr lesenswert. 77.

The Coast Artillery Journal (Fort Monroe) März 25. Col. S. C. Vestal: „Militär. Grenzen." Lesenswerte

Digitized by Google

Studie, die sich auch mit europäischen Verhältnissen, namentlich mit den durch das Versailler Diktat geschaffenen, befaßt. **„Hätte das jetzt lebende Geschlecht wohl für seine Nachfahren eine grausamere Erbschaft vorbereiten können, als das System der in Versailles erdachten schwachen Grenzen?"** „Es ist wünschenswert, daß die Welt eingeteilt würde in hochentwickelte, strategisch gut zu verteidigende, sich selbst genügende Industriestaaten." Wir fürchten, daß es noch recht lange dauern wird, bis diese Theorien überall in die Praxis umgesetzt sein werden. — Lt. Col. Ludwig Elmannsberger: „Die österr.-ungar. Artl. im Weltkriege." (M. 1 Abb.) Nach dem gleichnamigen Aufsatz in den Techn. Mitteilungen, Wien. Behandelt nicht nur das Gerät, sondern auch die Fragen des Zusammenwirkens von Artl. und Inf. Schildert anschaulich die Schwierigkeiten materieller und personeller Art, die der Monarchie aus dem überaus schnellen Anwachsen ihrer Artl. im Weltkriege entstanden. — Maj. Sherman Miles: „Über den Dardanellen-Feldzug v. 1915." (M. 6 Lageskzz.) Schluß des Gesamtaufsatzes, der einen recht wertvollen Beitrag für das Studium dieses Aktes des Weltkrieges bildet, dessen Bedeutung in Dtschld. leider vielfach stark unterschätzt wird. „Eine glänzende strateg. Bewegung, vielleicht der gescheiteste Gedanke der hohen Strategie im ganzen Kriege, endete in einer großen taktischen Niederlage." Ein Anhang bringt wertvolle Angaben der Kriegsgeschichtl. Abt. des engl. Generalstabes, hauptsächlich über Gefechtsstärken der Alliierten. Reichhaltiger Quellennachweis. 77.

The Coast Artillery Journal (Fort Monroe) April 25. Col. Edward Carpenter: „Die Anfangs-Organisation einer Ref. Div." Gewährt einen interessanten Einblick in den Aufbau der nordamerik. Wehrmacht, besonders der „organisierten Reserven", die nach der National Defence Act von 1920 neben der akt. Armee und der National Guard die größte Komponente des amerik. Heereskörpers bilden. — Maj. H. R. Oldfield: „Organisation der erdgebundenen Luftschutzmittel in der Kampfzone." Aufgaben der Luftschutzmittel; Wirkungsmöglichkeiten der Flak. u. M. G., der Scheinwerfer, Fesselballonsperren, Tarnmittel u. Alarmanlagen. Stand der Luftschutzrüstung im Ausland. Gliederung und Einrichtung des Luftschutzdienstes an der Kampffront. Lesenswerte Arbeit. — Maj. J. P. Glaßburn: „Nach einem Studienjahr auf der Ecole de Guerre." Eindrücke und Erfahrungen eines zur franz. Kriegsakademie kommandierten amerik. Stabsoffz. — „Schießen gegen bewegliche Ziele." Auszug aus einer demnächst erscheinenden Dienstvorschrift für schw. Artl. 77.

The Coast Artillery Journal. (Fort Monroe.) Mai 1925. Maj. R. B. Colton: „Küstenartl. Schießen." Zweite Preisarbeit. Über Feuergeschwindigkeit u. die Faktoren, die hemmend auf diese einwirken, sowie über den Einfluß persönl. und sachl. Fehlerquellen in der Feuerstellung und unregelmäßiger Zielbewegung auf die Treffergebnisse der Küstenartl. (Schluß folgt.) — Col. S. C. Vestal: „Beziehungen zwischen Landmacht u. Seemacht." Kommt im Anschluß an histor. Betrachtungen zu dem Schluß, daß heute kein Volk allein imstande sei, die Weltherrschaft zu erringen, weil kein Volk gleichzeitig über eine überlegene Landmacht und eine überlegene Seemacht verfügt. Nur durch Bündnisse zwischen überlegenen Landmächten u. überlegenen Seemächten könne Erfolg erzielt werden. — Maj. L. L. Pendleton: „Mit dem amerik. Expeditionskorps in Sibirien." Sehr interessante Schilderung der Erlebnisse des Verfassers bei dem aus zwei Inf. Rgtrn. von den Philippinen unter Führung des General Graves bestehenden Expeditionskorps, das im Sept. 1918 in Sibirien anlangte. Die Expedition wurde erst Anfang 1920 nach dem Mißlingen der Koltschak-Unternehmung wieder zurückgezogen. 77.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Jan. 1925. Cesar Serrano: „Die Fortschritte im Gießereiwesen." (Mit 17 Fig.) Eingehende Darstellung neuzeitlicher Einrichtungen u. Verfahren, besonders nach Patenten der Schürmann-Ofen-Gesellschaft in Düsseldorf. — Capt. Alejandro Llames: „Die Verwendung der Funkentelegraphie bei der Artl." (Mit 30 Fig.) Allgemeine Betrachtungen u. Erläuterung des Wesens der drahtlosen Richtungstelegraphie u. der dabei auftretenden prakt. Schwierigkeiten. — Ten. Cor. Angel Negron y Fuentes: „Anmerkungen zu einem Versuch über analytische Arithmetik." Übungsbeispiele. — Capt. Rafael Robert: „Neues Beförderungssystem." Über die wirtschaftl. u. strateg. Bedeutung des Kraftfahrwesens für Spanien. — **Febr. 1925.** Capt. José Ma. Fernandez Canete: „Elektromotoren mit regelbarer Geschwindigkeit in Kuppelung mit Arbeitsmaschinen." Populärwissenschaftliche Studie. — Capt. Antonio Lafont Ruiz: „Prakt. Einrichtung einer Werkstatt zur Härtung von Geschossen." (Mit 10 Fig. u. 1 Lichtbild.) Ausführl. techn. Beschreibungen. — Comdt. José Bartolomé Fernandez: „Die Gleichstellung der Inf. u. Artl. (Forts.) Allgemeines über die Artl. zur unmittelbaren Begleitung der Inf. — Comdt. Pedro Jevenois: „Die Zentral-Studienanstalt für Artl. Taktik in Metz." Beschreibung des Lehrplans u. der Grundlehren dieses Instituts, das während des Krieges 1916 in Chalons s. M. ins Leben gerufen u. Anfang 1919 nach Metz verlegt wurde. Verfasser hatte Gelegenheit zur persönlichen Besichtigung. 77.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Febr. 1925. Obstlt. Paulino Martinez: „Die Höhenvermessungsarbeiten für unsere Nationalkarte 1 : 50 000." (Mit 4 Karten.) Beschreibung des Verfahrens des span. Geograph. Instituts u. seiner Nivellierarbeiten. Vergleich dieses Verfahrens mit dem in Frankr. für die dort in gleichem Maßstab angefertigte neue Karte angewendeten. Einige kartographische Fingerzeige für die Zukunft. — Comd. Pedro Jevenois: „Studie über den Gebrauch der Artl. bei Landungsoperationen." (Schluß.) Zieht die Nutzanwendungen u. Lehren aus den früheren Betrachtungen in bezug auf Maßnahmen der Führung, Einrichtung der artl. Beobachtung u. Plan für die Artl. Verwendung. Gibt zum Schluß ein Beispiel für die Ausführung einer solchen Unternehmung. — Comd. José Ungria: „Die Ansichten über Abwehr von Luftangriffen im franz. Heere." Lehrreiche Schilderung sämtlicher Zweige des franz. Luftschutzdienstes, dem die gleiche Wichtigkeit beigemessen wird wie der ständigen Befestigung, auf Grund von Studien an Ort und Stelle. 77.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. (Basel.) Nr. 11, 1925. Oberst Zwicky: „Zur Stellung des Instruktionsoffz. der Inf." (Mit 6 Tabellen.) Vorschläge zur Verbesserung des Dienstbetriebes u. zur Weiterbildung der Instruktionsoffz. im Interesse der Steigerung der Arbeitsqualität. — Oberst E. Häusermann: „Gedanken zur Schießausbildung. Warmer Verteidiger des Anschlags im Knieen mit aufgerichtetem Oberkörper. — **Nr. 12.** Hptm. Oskar Frey: „Erfahrungen mit dem l. M. G." Erfahrungen mit dem neu eingeführten Furrer-Gewehr, das als einfach zu handhaben u. genau schießend bezeichnet wird. Vorschläge für Ausbildg. u. Verwendung. — Walter Höhn: „Reformen in unserem Schießwesen." Vergleich zwischen den schweiz. u. dtschn. Schulschießübungen mit Verbesserungsvorschlägen für die Schweiz.

Suomen Sotilasaikakauslehti. (Helsingfors.) Nr. 5, 1925. Lt. M. Wallenius: „Die Kriegseröffnung gegen Rumän. 1916." (Mit 2 Skzz.) — „Die sowjetruss. Armee." (Forts.) — Maj. J. F. Lundqvist: „La Malmaison (23.—25. 10. 1917)." (Mit 1 Skzz.) 77.

Rundschau. Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 28** (12. 7.): Der Bruder des Gen. Feldm. v. Hindenburg als Dramatiker. Stimmen auf Rügen. Vor Wind und Welle. Künstler in der Sommerfrische. Ein Hagestolz. Das Schloß am See. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 28** (12. 7.): Ablehnen des Luftdiktates! Das

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung

Digitized by Google

Wesen der engl. Politik. Die chines. Wirren und der Sowjetbund. Staatsmänner und Abenteurer. Vor dem Sturm (28./29. 4. 1918 von Hptm. Frhr. v. Prankh). Abgeschossen. Das Ende der „Königsberg" (Vizeadmiral a. D. Looff). Der 20. 7. auf dem Reichsackerkopf. Flußübergang. — **Die Heranbildung unserer Jugend zur Wehrtüchtigkeit.** Von Oberstlt. a. D. Brandenburg. 8 S. Selbstverlag Wernigerode (Harz), Mühlental 31. Einzelpreis 0,20 M., bei 50 Stück = 0,18 M., bei 100 Stück = 0,15 M. und bei 1000 Stück = 0,12 M. — **Deutsche Soldatenzeitung.** 0,15 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 12** (27. 6.): Die letzten Stunden der „Rostock" (Kptlt. Slevogt). Protokoll zur Sitzung der vorläufigen Heereskammer am 15. 6. 25. Schießausbildung und Zielmunitionsschießen. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 20** (15. 7.): Der Juliangriff 1918 (Oberst a. D. Jochim). Bebel und Jaurès als Mil. Politiker (Gen. Lt. a. D. Ernst Kabisch). Der Zweikampf im bisherigen und im kommenden Strafrecht (Ob. Heeresanwalt Frey). Frühjahrsübungen der Flotte (Kptlt. Busch). Das 3. Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze (Maj. a. D. Rudolf Heye). Der Werdegang der Wohlfahrtspflegerin. Sport und Turnen. — **Süddeutsche Monatshefte.** (Selbstverlag München.) Sonderdruck: Der seelische Zusammenbruch der deutschen Kampffront. (Von Stabsarzt a. D. Dr. Eugen Neter.) 47 S. — **Deutsche Kraft.** Reichillustrierte Monatsschrift. 0,50 M. (Hptm. a. D. Treutler, Goslar, Wallstr. 20.) **Heft 4** (Juli): Lewer duad as Slav! Zum Todestage Alfred Krupps. Erinnerungen an Togo. Das dtsche. Danzig. Visionen. Der Stoßtrupp. Das Pfadfinderspiel. Reit- und Fahrsport auf dem Lande. — **Elsaß-Lothringen, Heimatstimmen.** 0,60 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Heft 7** (15. 7.): Kulturautonomie und Volkstumsschule. Lothring. Erinnerungen. Ein „Verteidiger" Els.-Lothringens. Polit. Rundschau. Die dtschn. Grenzlande. Die Heimatlosen. Erinnerung. Eine Wanderung durch die Vogesen. Die elsäss. Schillerfeier 1859. — **Deutsche Arbeit.** 0,50 M. (Hamburg 24, Mundsburger Damm 59.) **Heft 9** (Juni): „Pan-Europa". Neue Anschlußstimmen in Österreich. Widersprüche. Europa und die völk. Minderheiten. Gutachten über den Ullsteinatlas. In der Krakauer Burse. — **Deutsches Leben in Rußland.** 0,40 M. (Berlin NW 52, Schloß Bellevue.) **Nr. 13/14** (Juli): Wandlungen in Sowjetrußland. Das Genossenschaftswesen in den deutschen Kolonien in Aserbeidjan und die Auswirkung desselben auf die kulturelle Entwicklung. Meine Erlebnisse 1919/25 (Prof. Dr. Lindemann). Wolgadeutsche im Kaukasus. Aus der Krim. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstraße 80.) **Nr. 20** (15. 7.): Königin Luise. Die Welfen. Der Hungertod des alten Rom. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 28** (13. 7.): Folk. Der Aufmarsch der Paneuropäer. Politik und Kultur. Genossenschaft und Berufsstand. Die Parteien der geordneten Produktion. Ententepropaganda und orientalische Wirklichkeit. — **Wilhelm Karl Prinz von Isenburg,** Berchtesgaden, Hanserlehen, hat im Verlage von Degener, Leipzig, Hospitalstr. 15 ein Werk „Meine Ahnen" (Vorausbestellung 50,— M., Ladenpreis 100,— M.) erscheinen lassen, das 768 Familien behandelt und allen Forschern und Liebhabern der Genealogie unentbehrlich sein dürfte. Auskunft durch den Verfasser. 22.

Verschiedenes

Reichswehr.

Die **Skagerrakfeier der Marine** wurde in Kiel begangen. Von allen Schiffen wehte die **alte, siegreiche u. ruhmbedeckte Kriegsflagge.** Auf dem Ehrenfriedhofe fand eine schlichte Gedächtnisfeier statt, auf dem Kasernenhofe Wik die Hauptfeier unter dem Kdo. des **Kpt. z. S. v. Löwenfeld.** Der Stationschef **Kontreadm. Raeder** gab in kernigen Worten der Bedeutung des Skagerraktages Ausdruck. Frontabschreiten und Parademarsch beschlossen die Feier, an der die Bevölkerung regsten Anteil nahm. — Der **Krzr. „Hamburg"** besuchte seine Patenstadt. Die Besatzung wurde auf dem Rathausmarkt von dem Bürgermeister begrüßt. Der Kdt. **Kpt. z. S. Junkermann** feierte in seiner Antwortrede die Stadt Hamburg. Ein Frühstück für die Offz., Wassersportveranstaltungen auf der Alster, Hafenrundfahrten und ein Bierabend für die Besatzung beschlossen die Feierlichkeiten. Zur Abfahrt des Krzrs. fand sich eine große Menschenmenge am Hafen ein. — Der **Krzr. „Berlin"** wird im Sept. nach Westindien, durch den Panamakanal, entlang der westamerik. Küste und zurück durch die Magellanstraße fahren und auf seiner Reise 24 Häfen anlaufen. — Das **Vermessungsschiff „Meteor"** hat auf der Reise nach Buenos Aires aerologische und biologische Beobachtungen angestellt; im Passatgebiet haben Drachenaufstiege bis zu einer Höhe von 3500 m stattgefunden. Die Lage der Bänke u. Untiefen östl. der Abrolhosinseln wurde nachgeprüft. Das Ankerlichten auf hoher See (5485 m) dauerte 1 Stde. 52 Min. Es waren 6200 m Trosse ausgesteckt. Der Anker kam stark verschlickt nach oben, hatte also gut gefaßt. Das Schiff ist nach Kapstadt weitergefahren. — Der **Krzr. „Amazone"** (Kpt. z. S. Eichel) besuchte Rotterdam. Die Besatzung wurde von dem Garnisonktdn., vom Hafenmeister und vom dtschn. Gen. Konsul begrüßt und besucht. Außerdem fanden verschied. Empfänge statt. — Ein **Geschw.** besuchte **Norwegen** und fand dort, trotzdem in einem Teile der norweg. Presse Stimmung gegen den Besuch gemacht worden war, liebenswürdige Aufnahme. Die **Krzr. „Elsaß" u. „Hannover"** warfen in Oslo Anker. Der Geschwaderchef **Kommodore Wieting** und die Kdtn. der Schiffe wurden vom König in Audienz empfangen. Der Verteidigungsmin. gab ein Festessen, das vom Kommodore Wieting erwidert und beiderseits von Trinksprüchen begleitet wurde. Ferner gaben der dtsche. Gesandte ein Essen und der dtsche. Verein und die Deutsche Gesellschaft Festveranstaltungen. Anläßlich der Rückkehr Amundsens (dessen deutschfeindliche Haltung im Weltkriege noch nicht vergessen ist) gaben die Schiffe außer dem üblichen Flaggsalut weitere 21 Schüsse ab. — In der Ostsee wurde die erste große **Verbandsübung der Flotte** abgehalten, die 8 Tage dauerte. — Die **Mar. Nachr. Abt.** und die **1. u. 2. Nachr. Komp.** wurden aufgelöst. Die Mar. Nachr. Schule wurde mit der Torpedoschule unter einem Kdr. vereinigt und erhielt mit dem bisherigen Standort Flensburg-Mürwik die Bezeichnung **Torpedo- u. Nachrichtenschule.** Sie ist der Insp. des Torpedo- u. Minenwesens unterstellt. Die bisherige Tätigkeit der Mar. Nachr. Abt. in bezug auf Ergänzung, Verwendung, Kommandierung, Entlassung usw. des Nachr. Personals ist auf die Schiffsstammdivisionen übergegangen, zu der die verfügbar gewordene Ref. an Nachr. Personal übergetreten ist. — Der Tender **„T 154"** erhielt Kiel als Liegehafen. — In der bisherigen Versorgungskuranstalt Swinemünde ist an Stelle der Mar. Lazarettabt. das **Mar. Lazarett Swinemünde** eröffnet worden. — In Dienst gestellt wurden **„T 141"** in Kiel, **„T 139"** in Wilhelmshaven, Minenleger **„C 8"** und **„C 13"** in Cuxhaven, **Netzleichter II** in Kiel und **„M 82"** in Wilhelmshaven, außer Dienst gestellt wurden **„T 143"** in Kiel und **„T 149"** und **„M 146"** in Wilhelmshaven. — Der Zinssatz für den Reichsvorschuß der **Offz. Kleiderkasse** wird mit Wirkung vom 1. 3. 1925 ab widerruflich auf 7 vH. festgesetzt.

In Hermannsburg wurde ein **Reichswehrsoldat,** der 4 Einbrecher verfolgte, von einem derselben im Handgemenge durch 3 Schüsse getötet. Die Täter entkamen. — Zu einigen Punkten der **Entwaffnungsnote** wird bemerkt: Der Vorwurf der **Obstruktion** erledigt sich durch die Zahl von 2000 Kontrollbesuchen. Eine Wiederaufnahme der **Waffen- und Munitionsherstellung** war in gewissem Umfange nötig geworden, da 1923 die Reichswehrbestände auf 50 vH. herabgesunken waren. Der Kontrollkomm. war hiervon Mitteilung gemacht. Was die **Einrichtung von Trad. Kompn.** mit verbotenen Rüstungen zu tun hat, bleibt unerfindlich. Die alte **Ldw. Organisation** ist bereits vor 25 Jahren durch die Bez. Kdos. ersetzt worden; die Behauptung, daß sie noch bestehe, ist auf einzelne alte Schilder auf dem Lande (Ldw. Bez., Ldw. Komp.) zurückzuführen! In den **Festungen** sind lediglich Erhaltungsarbeiten vorgenommen worden, **Ein- und Ausfuhr von Waffen** sind durch Reichsgesetz vom 26. 6. 1921

Digitized by Google

genau geregelt. Der Vorwurf des Kontrollberichtes, Dtschld. zeige schlechten Willen, ist also zum mindesten stark übertrieben.

Oblt. Jordan, der für das schreckliche **Fährenunglück bei Veltheim** verantwortlich gemacht wurde, wurde entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft von der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod von 80 Soldaten herbeigeführt zu haben, **freigesprochen.** Im Laufe des Prozesses wurde eine große Anzahl von Zeugen vernommen und eine Gierfähre bei Minden besichtigt. Der Sachverständige Oberst Stobbe (Rw. Min.) kam zu dem Ergebnis, daß Oblt. Jordan selbst **bei Aufwendung aller Aufmerksamkeit die Katastrophe nicht voraussehen** konnte. Die Fähre sei an und für sich brauchbar, aber recht ungeeignet zum Übersetzen von dichtgedrängten Menschenmassen. Die Mängel der Fähre von vier Pontons wurden von allen Pi. Batln. anerkannt. In der wissenschaftl. Ausbildung der Pi. Offz. bestehen große Lücken, da die uns aufgezwungenen Verhältnisse eine Ausbildung, wie sie erforderlich wäre, nicht gestatten. So habe sich auch der Angeklagte nicht im Besitze lückenloser Berufskenntnisse befunden und die Gefahren der Fähre nicht voll erkannt. Er habe im Vertrauen auf die Vorschriften gehandelt und zu besonderen Rettungsmaßnahmen keine Veranlassung gehabt, da auch die Vorschriften keinerlei Warnung enthalten. Die **Belastung sei nicht zu hoch gewesen.** Das Unglück sei auf ein **Zusammentreffen unglücklicher Umstände** zurückzuführen. Der Angeklagte hat die Verteilung und Belastung mit Vorsicht ausgeführt, die Fährenteile sorgfältig ausgewählt, an das Rettungswesen gedacht und sich selbst auf die Fähre begeben und die Verantwortung übernommen. Der Sachverständige Oberst v. Sommerfeld-Kassel erklärt die Konstruktion der Unglücksfähre für das Grundübel. Die **Schuldigen seien in erster Linie die Erfinder, in zweiter Linie die Behörden,** die die Brücke in die Vorschrift brachten, und in dritter die Behörden, die sie darin ließen. Der **Angeklagte sei übervorsichtig** gewesen und habe mehr getan als er zu tun brauchte. Vorwürfe wegen der Verteilung und Belastung seien abwegig. Den Todesstoß habe die scharfe Gierstellung gegeben. Oberst Lorenz erklärt, daß der **Eindruck einer gewissen Panik** auf Grund von Vernehmungen der Pioniere entstanden sei, daß sich diese Behauptung aber **nicht mehr aufrecht erhalten lasse.** Sachverst. Reg. Baurat Kleinschmidt hält die tatsächliche Belastung für geringer als die zulässige. Eine geringe Verschiebung der Last in Verbindung mit dem durch die scharfe Gierstellung hervorgerufenen Hineinschlagen der Wellen habe die Katastrophe verursacht. Reg. Baurat Berlin hält eine **glatte Überfahrt** bei der erfolgten Belastung **für möglich,** man sei aber hart an die Gefahrengrenze herangegangen. Ob. Reg. Rat Dr. Krey schließlich hält das Unglück für unvorausfehbar. Es sei durch das **Fehlen klarer Belastungsbestimmungen** begünstigt, durch die ungünstigen Konstruktionseigenschaften der Fähre verursacht, durch das Zusammentreffen mehrerer unglücklicher Umstände unterstützt und durch eine ungünstige Lastenverteilung in Verbindung mit einer starken Belastung herbeigeführt worden. Der Staatsanwalt schloß sein Plaidoyer mit der Feststellung, daß das Unglück durch ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände ermöglicht worden sei und daß der Angeklagte den Saal mit dem Gefühle verlassen könne, daß er für dieses Unglück **eine Verantwortung nicht zu tragen** brauche. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß die von dem Angeklagten angeordneten Rettungsmaßnahmen bewirkt hätten, daß mehr Menschen gerettet wurden, als wenn die milit. Vorschriften befolgt worden wären. In keinem einzigen Falle könne in subjektiver Hinsicht dem Angeklagten der Vorwurf gemacht werden, daß er seine Pflicht als Offz. in irgendeinem Punkte vernachlässigt hätte. Die **Ursache der Katastrophe** wäre zu suchen: 1. in der Konstruktion der Fähre, die sich unheilvoll auswirkte, 2. in einer starken Belastung, ohne daß eine Überbelastung erwiesen sei, 3. in einer ungünstigen Raumverteilung und 4. in der scharfen Gierstellung der Fähre. — Es ist zu begrüßen, daß der Prozeß Klarheit über die Ursachen des schrecklichen Unglücks gebracht hat, und zu erwarten, daß neue Vorschriften eine Wiederholung solcher Katastrophen nach menschlichem Ermessen ausschließen. 22.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 20 (15. 7.), **46. Ref. Div.,** Nr. 6 (Juni), **Der Heimat Söhne im Weltkriege, ehem. österr. J. R. 42, 92, 94,** Nr. 6/7 (Juni/Juli), **Der bad. Leibgrenadier (109)** Nr. 7 (10. 7.), Dkm. Enthüllungsbericht, **J. R. 165,** Nr. 19 (1. 7.), **J. R. 452,** Nr. 7 (Juli), **D. O. B.,** Nr. 20 (15. 7.), **R. D. O.,** Nr. 19 (10. 7.), **M. O. B.,** Nr. 14 (8. 7.), **Kriegerzeitung,** Nr. 28 (12. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. A. K. u. J. R. 17 u. 30: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds. Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, jeden 2. Monat (Febr., Apr., usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Möckebergstr. 18. Außer Juli u. August.
J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Löwenbräu, Krokodil, Nollendorfplatz, 1. Stock. Oberstlt. a. D. Kirch, Berlin W 30, Landshuter Str. 6.
J. R. 44: Berlin, 1. Donnerst. i. Mon., 7,30 abds., Friedenauer Ratskeller.
J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds. Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag i. Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Möckebergstraße 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Zöllnerstr.
J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittwoch der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standortkaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mittw. im Jan., Juni, Sept. u. Nov., 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Mon., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 172: Elberfeld, 1. 8., 7,30 abds. Essen mit Damen (2,50 M.), Vier Jahreszeiten, 2. 8., 11 vorm. ebenda Mitgl. Versammlung, 1 nachm. Essen mit Damen ebenda. (Schröder, Elberfeld, Brückenstr. 7, Fernspr. 4).
J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstr., Nürnberger Zimmer.
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.

Digitized by Google

R. F. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. F. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
R. F. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist- Ecke Nettelbeckstr.
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Ref. Felda. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Belgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Ref. Felda. R. 43, Berlin, 5. 8., 8 abds., Atlas, Weidendammer Brücke.
Ref. Felda. 46: Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Felda. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landrs, Stralauer Str. am Molkenmarkt, Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10, Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ref. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds. Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr: 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Mon., 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haasebräu. (Hptm. Frhr. v. Steinaecker, Breslau, Yorckstr. 45.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12 (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17).
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds. Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Pi. Bat. 1: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., untere Räume Pschorrbräu, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Pi. Bat. 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, außer Mai bis September.
Sächs. Pioniertag: Dresden, **1. 8.,** 5 nachm. Gedächtnisfeier am Dkm., ab 7 abds. Festkommers Ausstellungspark, Festrede: Gen. Lt. a. D. Fortmüller. **2. 8.,** 7,30 vorm. Ausflug, Dampferfahrt nach dem Königstein, Festball usw. an Bord, **3. 8.,** Besichtigungen. (Paul Türcke, Dresden, Freiberger Str. 5.)
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Holplz.
Mar. J. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., „Zum Nettelbeck", Charlottenburg, Kleiststr. 18.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Freitag i. Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino, Neuplatz. — Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Essighaus, Oberstr. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Alexander Matting, Lt. a. D. Gren. R. 11, Dipl. Ing., mit Frl. Irmgard Zichech (Breslau). — Dr. iur. Konrad Lengsfeld, Lt. a. D., mit Frl. Elsa Schulz (Breslau—Leobschütz). — Werner v. der Ohe, Dipl. Ing., mit Frl. Margarete Schädel (Halle—Slawentzitz-Ob. Schles.). — Walter Hennecke, Oblt. z. S., mit Frl. Angela Patz (Schlachtensee). — Hans Günther Mommsen, Oblt. z. S. a. D., Dipl. Ing., mit Frl. Lisel Bähre (Mannheim). — Otto Makiri Schellong, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Erika Hoffmann (Königsberg i. Pr.) — Hans Gerd v. Arnim, Lt. a. D. Ul. R. 9, mit Frau Luise, verw. v. Lüdders, geb. Klippgen (Neubrandenburg—Dresden). — Dr. Fritz Smolka, Stabsarzt San. Abt. 3, mit Frl. Lilli Wilde (Breslau—Leobschütz). — Hennig v. Oertzen, Maj. a. D., mit Frl. Gisela v. Bessel (Potsdam—Glogau). — Hans Simon Eberhard, Rittm. Kav. Schule, mit Frl. Ruth v. Uslar (Hannover).

Verbindungen: Max Bieler, Kaptlt. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Betcke (Altona—Bahrenfeld). — Friedrich v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin u. Frau Friedel, geb. v. Klitzing (Grassee). — Wolf Gottfried v. Quast u. Frau Margarethe, geb. Baroneß Maydell (Lögow). Eberhard Loeven, Lt. z. S. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Dinslage (Hameln). — Hans Joachim Lange, Lt. d. Res. a. D. Ul. R. 4, u. Frau Herta, geb. Hilgendorff (Brunow b. Heckelberg-Mark). — Viktor Frhr. v. Wolff u. Freifrau Edith, verw. Wendelstadt, geb. Körte (Wasserburg-Bodensee). — Fritz Richter, Oblt. a. D., u. Frau Käthe, geb. Schindler (Eibenstock).

Geburten: (Sohn) Paul Knopff, Lt. (Insterburg). — Helmuth v. Hugo, Korv. Kapt. a. D. (Ihnathal b. Nörenberg-Pomm.). — Karlhermann Drekmann, Oblt. z. S. (Wilhelmshaven). — Wilhelm Le Tanneux v. Saint Paul (Dothen-Ostpr.). — Wolfgang v. Dallwitz (Tornow). — Walter v. Keszycki (Groß-Krutschen b. Prausnitz). — Elster-Düsing, Hptm. a. D. (Münster i. W.). — Rolf Bamler, Oblt. Art. R. 3, kdt. Stab 3. Div. (Berlin-Charlottenburg). — Ernst Frhr. v. Schmidtfeld (Ripkeim-Ostpr.). — (Tochter) v. Rango, Reg. Assessor, ehem. 4. Garde-R. z. F. (Berlin). — Horst Schesmer, Oblt. a. D. Pi. Bat. 26 (Wünsdorf, Kr. Teltow). — Frhr. v. Sobeck (Zemmin). — Badinski, Hptm. (Ratzeburg). — Otto v. Ritgen, Kptlt. a. D. (Oranienburg). — Gerhard Valentiner, Korv. Kpt. a. D. (Wilhelmshaven). — Joachim v. Otterstedt (Kronstadt). — Wilhelm Liehr, Kptlt. d. Mar. Ing. Wesens (Kiel). — Roderich Graf Groeben (Fürstenwalde). — Wulfard v. Heyden (Bredenfelde). — Hennig v. Winterfeld (Krieschow). — Klehmet, Oberst (Freienwalde-Oder).

Todesfälle: Maximilian Handtmann, Hptm. d. Ldw. a. D. Garde-Gren. R. 3, Landger. Rat (Nowawes-Potsdam). — Walther Karjus, Hptm. a. D. Felda. R. 79 (Freiburg i. B.). — Dr. Gustav Müller, Geh. Reg. Rat, Prof. der Astrophysik, Dir. a. D. des astrophysikal. Observatoriums Potsdam (Potsdam). — Gustav Ritter v. Philipp, Geh. Komm. Rat (Neuburg-Donau). — Herbert Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Rittm. d. Res. a. D., Leibkür. R. 1 (Neukirch a. K.). — Franz Karl Graf Maldeghem (Niederstotzingen). — Frau Emma Haushofer-Merk, Prof., Schriftstellerin (München), — Frau Luise v. Zitzewitz, geb. v. Neumann (Weedern-Ostpr.). — Frau Irmgard v. Wiedebach, geb. v. Schulz (Berlin-Charlottenburg). — Rudolf Frhr. v. Ziller (Göttingen). — Mathilde Gräfin v. Seherr-Thoß, geb. Gräfin v. Saurma-Jeltsch (Dobrau). — Guido v. Gößnitz, Oberst (Hannover), — Wilhelm v. Bomsdorff, Oberstlt. a. D. (Berlin-Charlottenburg). — Frau Anna Löbbecke, geb. Scholtz (Obernigk). — Hermann du Bois, Rittm. a. D. Hus. R. 5 (Stolp). — Hubert Baur, Hptm. d. Ldw. a. D. Fußa. R. 14, Verlagsbuchhändler (Berlin). — Heinrich Ziegler, Oblt. a. D. 14. bayer. J. R. (München). — Dr. Bernhard Kahle, Gen. Ob. Arzt a. D., Reg. Med. Rat (Naugard). — Adolf Schultze, Maj. d. Ldw. a. D., Bürgermeister (Vorzheim). — Richard Paech, Rittm. a. D. (Berlin). 22.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Ludwig Krug,
Oberleutnant beim Stabe des 6. (Preuß.) Pionier-Bataillons,
und Frau Liselotte, geb. Krause.

Minden (Westf.), den 17. Juli 1925.

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen an

Erika Badura, geb. Heye,
Hans Badura, Oberleutnant a. D.

Rittergut Neu-Dargsow, Kreis Cammin i. P.,
den 17. Juli 1925.

Am 4. Juli 1925 starb im 63. Lebensjahre

der Ministerialoberregistrator, Rechnungsrat

Theodor Scholz,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse w.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 43 Jahre als Soldat und Beamter in treuester Pflichterfüllung gedient und sich in allen seinen Stellungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben.

Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister.
gez. Dr. Geßler.

Digitized by Google

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/Sa.

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.

Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert. Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause, Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. **Die Kurverwaltung Trapp.**

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg.Str.43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Breslau:
Paul Oder
Möbeltransport, Spedition
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Gegr. 1862 — Mitglied d. N. D. O.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt a. O.:
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Frankfurt a. O.
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hamburg:
F. Wedtke
Hamburg 8
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Schneidemühl:
F. Wedtke
Schneidemühl
Möbeltransport — Wohnungstausch

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Die unübertreffliche Zigarette
Persimmon (8 Pf.)
mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38
Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW 7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

Erste rheinische

Weingroßhandlung u. Sektkellerei

sucht einen vor allem bei ersten Gutsbesitzern Nord- und Ostdeutschlands gut eingeführten

Vertreter.

Gewandtem Herrn aus guten Kreisen und mit tadellosem Ruf, der an intensives Arbeiten gewöhnt ist, bietet sich beträchtliche Einkommensmöglichkeit.

Branchekenntnisse nicht erforderlich.

Die Vertretung ist auch für Herrn geeignet, der bereits Vertretungen anderer Branchen innehat.

Ausführliche Angebote erbeten unter E. L. 238 an den Verlag dieser Zeitschrift.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.
Preisliste umsonst.

8000
Menschen ertrinken jährlich in Deutschland.
Wollen Sie auch bei den 8000 sein?
Benutzen Sie beim Baden, bei jeglichem Wassersport den patentierten
S-Ring
(kurze Bezeichnung für Schwimmring).
Man achte auf die Bezeichnung
Strelow S-Ring Patent.

Strelow S-Ring Patent

Er schützt sicher gegen die Gefahr des Ertrinkens.
Preis Mark 10.—, Nachnahme Mark 10.50.
D. R. P.
Alleiniger Lieferant der deutschen Wassersportvereine.
S-Ring-Vertrieb Bruno Haack
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 30
Telefon: Moritzplatz 11463.

Militärische Bücher.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Von Hauptmann v. Frantzius. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. M. 2,—.

In der neuzeitlichen, zerlegten Kampfweise muß der Einzelschütze an der Durchführung der Maßnahmen der Führer und Unterführer selbsttätig mitarbeiten. Befehl und Kommando allein reichen nicht mehr aus. Die hier gebotene sehr übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Richtlinien für die Einzelgefechtsausbildung ist von größter Wichtigkeit nicht nur für den Offizier, sondern auch für den Unteroffizier und den Mann.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,20.

Die Schrift stellt einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiet der Gruppenausbildung dar und enthält eine Summe praktischer Winke für Führer und Unterführer.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Die Tätigkeit des Kompanieführers sowohl bei der Ausbildung als auch bei der Führung seiner Einheit ist eine so vielseitige, daß eine übersichtliche Zusammenstellung über die Hauptpunkte der in Betracht kommenden Materie sehr zu begrüßen ist. In denkbarster Kürze werden die Erfahrungen des Weltkrieges gewertet und in leichtfaßlicher Form dem jungen Truppenführer zugänglich gemacht.

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Die Schrift wendet sich keineswegs nur an den Bataillonskommandeur, sondern ist namentlich auch für jeden Kompaniechef und Kompanieoffizier bestimmt.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

48er!

Vom 15. bis 17. August 1925 findet in Cüstrin ein

Generalappell

der ehem. Angehörigen des Inf. Regts. 48, Ref. Inf. Regts. 48, Landw. Regts. 48 und der übrigen Feldformationen

statt. Zu dieser Wiedersehensfeier werden alle alten 48er herzlichst eingeladen.

Auskunft erteilt der Unterzeichnete oder der Festausschuß, Cüstrin, Drewitzer Straße 14.

Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 96/97.

Seidel-Dithmarsch,
Major a. D. und Vorsitzender der Offiziervereinigung des ehem. Königl. Preuß. Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Militär-Fachschr. 117

Nummer 5 Nr. 145 Berlin, den 4. August 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im August 1915. — Der Generalstabschef Italiens. — Tschechoslowakei. — Über Truppenführung im polnischen Heere. — Schweizer Brief. Semper. — Amerikanische Anschauungen über die Möglichkeit, den Gaskrieg auszuschalten. — Der Feldherr nach antiker Anschauung. Hptm. d. L. a. D. Dr. Wunderer. — „Schützengrabenklatsch und Gefangenentratsch." Oberst a. D. v. Notz. — Um Hesse. Maj. Benary. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im August 1915.

1.: Einnahme von Mitau. — **1.—3.:** Schlacht bei Cholm. — **3.:** Einnahme von Ostrolenka. — **3. 8.—15. 10.:** Stellungskämpfe an der Aa, Ekau und an der Düna. — **4.—7.:** Schlacht am Orz-Bach (Goworowo). — **7.:** Einnahme von Dembe, Zegrze, Serock. — **7.—12.:** Schlacht an der Ucherka. — **8. bis 18.:** Verfolgungskämpfe zwischen Weichsel und Bug. — **8. bis 10.:** Schlacht bei Ostrow. — **8.—18.:** Belagerung von Kowno. — **10.:** Einnahme von Lomsha. — **11.—12.:** Schlacht bei Tschishew—Sambrow. — **12.—19.:** Schlacht bei Schimanzy-Ponedeli. — **13.—17.:** Schlacht bei Wlodawa. — **12.—20.:** Belagerung von Modlin (Nowo-Georgiewsk). — **13.—18.:** Verfolgungskämpfe am oberen Narew und Nurzec (Verfolgung bis an die Biala). — **18.—24.:** Angriff auf Brest-Litowsk. — **19.—24.:** Schlacht an der Pulwa-Nurzec. — **19. 8.—8. 9.:** Njemen-Schlacht. — **19.—25.:** Schlacht bei Bielsk. — **19. 8.—20. 9.:** Verfolgungskämpfe zwischen Bug und Jasiolda. — **22.:** Einnahme von Slowiec. — **25. bis 31.:** Verfolgungskämpfe an der Bialowieska-Puszcza. — **25.—26.:** Einnahme von Brest-Litowsk. — **26.:** Einnahme von Bialystok. — **26. 8.—5. 9.:** Verfolgungskämpfe am Swislocz und an der Naumka-Werecia. — **27.:** Durchbruchsschlacht an der Zlota-Lipa. — **27. 8.—2. 9.:** Eroberung von Grodno. — **27.—28.:** Verfolgung auf Kobryn. — **28. 8. bis 5. 9.:** Verfolgung gegen den Sereth. — **29.—31.:** Verfolgung durch die Pripet-Sümpfe. — **31. 8.—1. 9.:** Schlacht bei Horodec.

Der Generalstabschef Italiens.

Das italienische Parlament ist in die Ferien gegangen, die sich bis tief in den Winter erstrecken werden. In wenigen Tagen hat Mussolini Gesetzentwürfe von der Kammer genehmigen lassen, die die entscheidendste Bedeutung für das politische Leben Italiens in sich schließen. In erster Linie ist hier der Gesetzentwurf zu nennen, der der italienischen Regierung das Recht gibt, Gesetze, die nach der Verfassung der Zustimmung des Parlaments bedürften, aus eigener Machtvollkommenheit zu erlassen. Neben einem Pressegesetz, das die juristische Sonderstellung der Presse aufhebt und die Zulassung zu journalistischer Tätigkeit von einer behördlichen Genehmigung abhängig macht, wurde ein Gesetzentwurf von der Kammer gebilligt, der der Regierung unter zeitweiser Aufhebung verfassungsmäßiger Beamtenrechte die Möglichkeit gibt, nichtfascistische Beamte ohne weiteres von ihrer Stelle zu entfernen.

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Die selbstherrliche Sprache Mussolinis bei der Vertretung seiner Außenpolitik gegen den Zwischenruf eines fascistischen Abgeordneten beweist, daß er der Diktator des Landes in jeder Form ist und Einsprüche gegen seine Gewalt, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nicht zuläßt.

Tatsächlich vereinigt sich ja auch in der Person Mussolinis die gesamte Staatsgewalt. Mussolini, der Ministerpräsident, ist zugleich Minister des Äußeren, der Finanzen, Kriegsminister, Marineminister, Luftfahrtsminister und alleiniger Chef der nationalen, d. h. der fascistischen Miliz.

Die nächste Zeit scheint eine noch engere Zusammenfassung aller militärischen Machtmittel in der Hand des „Ministers der nationalen Verteidigung" zu bilden.

Der erste Schritt hierzu ist die Schaffung der Stelle eines Generalstabschefs der italienischen Armee, dem ganz besondere Machtvollkommenheiten zugeteilt sind. Nach den Bestimmungen, die die Stellung des Generalstabschefs festlegen, ist der italienische Generalstabschef dem Range nach Marschall von Italien, Heeresgeneral oder Armeegeneral. Er wird nach Anhörung des Ministerrats durch ein königliches Dekret ernannt.

Der Generalstabschef untersteht unmittelbar dem Kriegsminister. Er leitet in Friedenszeiten die Verteidigungsorganisation des Staates, sorgt für die Vorbereitung des Friedensheeres und die Bereitstellung aller Mittel für den Krieg. In seiner Hand liegt die Zusammenfassung aller für die Vorbereitung und Führung des Krieges nötigen Maßnahmen. Seine Machtvollkommenheit geht so weit, daß er dem Chef des Stabes der Marine und dem Chef des Flugwesens die grundsätzlichen Direktiven für die Tätigkeit der Marine und des Flugwesens in der Gesamtkriegführung erteilt. Der Generalstabschef ist gleichzeitig der höchste Inspekteur des Heeres und der militärischen Schulen. Bei Personalveränderungen von Generalen sowie bei allen grundsätzlichen Fragen, die die Beförderung sämtlicher Dienstgrade, den inneren Wert und die Disziplin des Heeres betreffen, muß er vom Minister befragt werden.

Im einzelnen obliegt ihm die Festlegung der Operationspläne für den Krieg, die Abgrenzung der Befugnisse der obersten Kommandobehörden für die Zeit der Mobilmachung, des Aufmarsches und der Operationen. Er faßt schon jetzt sämtliche Landesbehörden, Industrie, Verkehr usw., die für die Mobilisierung des Landes in Betracht kommen, zu dieser Aufgabe zusammen.

Weiterhin bestimmt er die Kriegsformation des Heeres und die Einteilung der höheren Offiziere im Mobilmachungsfalle. Im Frieden gehört zu seinem Aufgabenkreis die theoretische Untersuchung und Klärung aller Fragen, die sich auf die Verteidigung des Landes, auf die Mobilisierung, den Aufmarsch, die Kriegsoperationen, das Zusammenwirken aller Dienststellen des Staates für militärische Zwecke sowie insbesondere das militärische Verkehrswesen, den Küsten- und Fliegerschutz beziehen.

Der Generalstabschef leitet im Frieden die Ausbildung des Heeres. Er sorgt für die Herausgabe der technischen und taktischen Vorschriften sowie für die kriegsgeschichtliche Auswertung und Weiterbildung im Heere. Zu seinem Arbeitsgebiete gehört auch die Erörterung aller Friedensorganisationsfragen, insbesondere, soweit sie die Rekrutierung, Aushebung, Beförderung, Disziplin, moralische Ertüchtigung und den wirtschaftlichen Zustand des stehenden Heeres betreffen.

Der Generalstabschef verfügt über die im Heereshaushalt für Übungen ausgeworfenen Gelder, und zwar auch für die technischen Truppen und für die von Heer, Marine und Flugwesen gemeinsam abzuhaltenden Übungen.

Er bildet die Generalstabsoffiziere heran und nimmt ihre Einteilung vor.

Dem Kriegsminister schlägt er die Höhe und Verwendung der in das Heeresbudget einzusetzenden Summen vor.

Von allergrößter Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß der Außenminister gehalten ist, den Generalstabschef über die politische Lage, soweit sie dessen Obliegenheiten berührt, dauernd auf dem laufenden zu halten ebenso muß der Generalstabschef bestimmungsgemäß über die politischen und militärischen Verhältnisse in den Kolonien unterrichtet werden. Er muß zu einem Vorschlag aufgefordert werden in allen Fragen, die die Organisation der Kolonialtruppen, die Verteidigung der Kolonien und alle militärischen Operationen in den Kolonien betreffen.

Der Generalstabschef ist Mitglied der Obersten Wehrkommission, die etwa dem Obersten Verteidigungsrat in Frankreich entspricht. Er ist berechtigt, an die kommandierenden Generale und die zur Disposition der einzelnen Waffengattungen gestellten Generale Weisungen zu erteilen, soweit sie seinen Dienstbereich betreffen. Außerdem unterstehen dem Generalstabschef der Unterchef des Generalstabs und die Mitglieder des Heeresrates. Dieser Heeresrat besteht nur im Frieden und setzt sich aus dem Generalstabschef, dem Unterchef des Generalstabs, vier kommandierenden Generalen und drei anderen Heeres-, Armee- oder Korps-Generalen zusammen. Die Mitglieder des Heeresrates werden auf Vorschlag des Kriegsministers durch den König ernannt. Der Heeresrat ist ein rein beratendes Organ des Generalstabschefs und tritt nur dann zusammen, wenn der Generalstabschef seine Ansicht zu hören wünscht. Der Heeresrat kann durch die beim Marineministerium und dem Ministerium für Flugwesen bestehenden gleichen Organisationen, nämlich das Komitee der Admirale und den Rat für das Flugwesen, ergänzt werden, wenn es sich um Fragen handelt, die die Küstenverteidigung oder gemeinsame Operationen und Verwendung von Land-, Flieger- und Marineftreitkräften betreffen.

Eine Kommandogewalt im Frieden steht dem Generalstabschef nicht zu. Seine Kompetenz im Kriege entspricht der des Chefs unserer obersten Heeresleitung.

Mit dieser Verfügung ist eine neue Stelle im italienischen Wehrkörper entstanden, die für die Zusammenfassung aller Mittel des Landes für den Krieg zu sorgen hat. Es ist nicht zu zweifeln, daß diesem ersten Schritte einer militärischen Zentralisation noch weitere folgen werden, die schon im Frieden eine Zusammenfassung der Kommandogewalt und aller wirtschaftlichen und Verwaltungsorganisationen erstrebt. Wenn auch kein Zweifel darüber besteht, daß die Sammlung aller Kriegsvorbereitungen in einer einzigen Hand eine bedeutende Stärkung der Kriegsorganisationen bedeuten wird, so ist zweifelhaft, ob eine friedensmäßige Zusammenfassung von Heer und Marine und Luftstreitkräften in einer Person auf die Dauer für die lebendige Weiterentwicklung von Nutzen sein wird. Man wird kaum fehlgehen, wenn man in diesen schärfen Zentralisationsbestrebungen weniger rein militärische als politische Beweggründe sieht; denn es ist ja wohl kein Geheimnis, daß neben der erst kürzlich von Mussolini zerschlagenen Organisation der „Frontkämpfer" die Armee und insbesondere der Generalstab gegen Mussolini in scharfer Ablehnung gestanden hat. Nun beugt auch die Armee sich vor Mussolini, und Mussolini wendet sich seinem letzten Gegner, dem Freimaurertum, zu. =nd=

Tschechoslowakei.

Der tschechoslowakische Minister für nationale Verteidigung hat unlängst vor Pressevertretern über den gegenwärtigen Stand der tschechischen Armee und über die auf ihre Reorganisation in nächster Zukunft hinzielenden Bestrebungen gesprochen. In dem ersten Teil seines Berichtes besprach er die mit dem Problem der Verringerung der Armee verbundenen Fragen. Auf Grund des Einschränkungsgesetzes unterliegen etwa 12 303 Militärpersonen, also 10 v. H. der Gesamtzahl, dem Abbau. Der tatsächliche Bestand der Offiziere und der Militärbeamten ist jedoch um 12 v. H. niedriger als der in der Organisation der Armee vorgesehene und vom Ministerrat bestätigte Etat. Würde man deshalb im Heere das Gesetz über die Reduzierung anwenden, so wäre der tatsächliche Stand der Offiziere und Militärbeamten etwa 20 v. H. niedriger als der Etat. Soweit es sich um das Zivilpersonal im Heere handelt, so wird es um 10 v. H. verringert werden, ohne daß der Dienst darunter leidet. Jedoch ist ein Abbau des Offizierkorps zunächst nicht

Digitized by Google

denkbar, da dies eine weitere Verminderung der Armee erfordern würde.

Zu dem Problem der verkürzten Dienstzeit übergehend (von 1927 ab soll die 14monatige Militärdienstzeit in Kraft treten), erklärt der Minister, daß die Einführung dieses Gesetzes die Güte des Soldaten bedeutend herabsetzen würde. Deshalb will das Ministerium für nationale Verteidigung die dadurch entstandenen Mängel durch **Einführung der pflichtmäßigen vormilitärischen Ausbildung der Jugend** wettmachen. Zu diesem Zweck wird jetzt ein Gesetz über die allgemeine Pflicht zur Vorbereitung des Volkes für den Krieg ausgearbeitet. Die Hauptgrundsätze dieses Gesetzes sehen (im weitesten Sinne des Wortes) die sportliche Ausbildung der Jugend, die sich für den Militärdienst eignet, im Alter von 19 bis 20 Jahren vor. Auf diese Weise wird die vorbereitete Universitätsjugend als Grundstock der Reserve- und Spezialoffiziere verwandt werden können. Die militärische Ausbildung wird in der Zeit der Schulstudien erfolgen. Zur Ausbildung der Jahrgänge, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes von den Schulen abgehen, werden besondere Zentren vorbereitet, deren Organisation im Einvernehmen mit den politischen Verwaltungs- und Schulbehörden festgelegt werden wird. Die Leitung dieser Zentren übernimmt das Verteidigungsministerium, das Amt der Lehrer und Instrukteure übernehmen Offiziere und zivile Fachkräfte. Der Unterricht wird jeden Sonnabendnachmittag sowie an 12 Sonntagen im Jahre vormittags stattfinden. Nach Beendigung der Kurse erhalten die Absolventen Fähigkeitszeugnisse, welche sie den Aushebungskommissionen vorlegen müssen. Das erste Jahr nach dem Beschluß dieses Gesetzes durch beide Kammern wird für die Vorbereitung einer entsprechenden Zahl von Instrukteuren verwandt werden.

Ein weiterer Teil des Exposés umfaßt das Flugwesen. Das nationale Verteidigungsministerium legt besonderes Gewicht auf die Vergrößerung der Anzahl der Jagd-, Zerstörungs- und Beobachtungsgeschwader. Auf diesem Gebiete sind bereits große Fortschritte zu verzeichnen. Letzthin ist der Bau von Metallflugzeugen begonnen worden. Was das wissenschaftliche Problem in dem Flugwesen anbetrifft, so werden diese Fragen im Zentral-Flieger-Institut studiert, das noch im laufenden Jahre eröffnet werden wird. Französische Fachkräfte sollen dafür gewonnen werden. Leitender Gesichtspunkt ist der Bau von Flugzeugen unter Anlehnung an die einheimische Industrie. Die Sicherung des erforderlichen Kontingents an technischem Fliegerpersonal wird durch Einstellung der Absolventen der Spezialfliegerschulen erfolgen. Die sich in letzter Zeit in Massen zu den Fliegerformationen meldenden Freiwilligen werden in den Fliegerschulen in Eger und Prosnitz ausgebildet.

Auf das Verbindungswesen im Heere eingehend, hebt der Minister die großen Fortschritte hervor, die auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie in der Armee gemacht worden sind. Die militärischen Radio-Zentralwerkstätten werden in der nächsten Zeit nach Kbel bei Prag verlegt werden. In diesen Werkstätten sind sämtliche bisher im Gebrauch der Armee befindlichen Modelle der Radioapparate konstruiert worden.

Nach Erwähnung der Reorganisation der Bezirkskommandos, die nach französischem Muster durchgeführt wird, ging der Minister zur Wohnungsfrage der Offiziere und Mannschaften über. Nach dieser Richtung hin sind bereits bedeutende Fortschritte gemacht worden. Der Minister hofft, daß die Wohnungskrise im laufenden Jahre endgültig beseitigt werden wird, weil der Frage des Baues von Wohnungen für Offiziere große Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Was den Bau von Kasernen anbetrifft, so ist dadurch eine Besserung eingetreten, daß das Finanzministerium für Gemeinden, welche in ihrem eigenen Gebiete Kasernen bauen, günstige Kredite bewilligt.

Bei der Besprechung des Gesundheitszustandes der Armee hob der Minister die Frage des Verpflegungsgeldes hervor, das mit der den Staatsbeamten gezahlten Vergütung ausgeglichen werden soll. Die Unterlassung dieser Aktion könnte nur für den Gesundheitszustand des Offizierkorps, unter denen sich als Folge des Krieges und der ungenügenden Besoldung die Tuberkulose verbreitet, gefährlich werden.

Den letzten Teil seines Berichtes widmete der Minister der Frage der Schaffung eines Artillerie-Schießplatzes im Brdziansker Walde. -dl-.

Über Truppenführung im polnischen Heere.

Im Septemberheft 1924 der „Bellona" hat Div. General Johann Romer seine „Erwägungen über die franz. taktische Instruktion über die Verwendung großer Einheiten" veröffentlicht. Nach der Erläuterung der franz. Grundsätze und der polnischen Militärdoktrin, Vergleichen der franz. Instruktion mit den poln. Verhältnissen gelangt Gen. Romer zu dem Schlusse, daß die strateg., organisator. u. techn. Voraussetzungen der franz. Instruktion in Polen nicht erfüllt sind und es daher einer eigenen poln. Instruktion für die takt. Verwendung großer Einheiten bedarf.

Div. General Thullie*) hat — bevor Gen. Romer seine Studie veröffentlichte, eine Analyse der franz. Vorschriften vorgenommen und kam zu anderen Schlüssen: Was die Organisation anlangt, weicht die gegenwärtige polnische wesentlich von der franz. ab. Letztere rechnet mit einer langen Kriegsdauer, mit großen Verlusten und sieht eine planmäßig gesteigerte Kraftentfaltung vor. In Polen trifft das alles nicht zu; wir rechnen mit einmaligem Kräfteeinsatz, denn es fehlen Formationen zweiter Linie. Was die Waffen anbelangt, wurde besonders stark die strateg. Kav. betont. Bei der Ausrüstung wurden die Erfahrungen des Weltkrieges in Polen noch nicht berücksichtigt. Im übrigen sind die Ausrüstungen der poln. und franz. Inf. wie Kav. nahezu gleichartig, wenn man bei letzterer von der Beigabe von M. G. Batln., Panzerwagen u. Radfahrerabtlgn. absieht. — Wesentlich anders steht es bei der Artl.; in Polen fehlen mittlere Kaliber, besonders die schwere u. weittragende Artl. Die Feuerkraft zahlenmäßig gleichstarker Einheiten (1 franz. Korps zu 3 Divn. u. eine poln. Armee zu 3 Divn.) stellt sich wie 2 : 1. Dies Verhältnis verschlechtert sich noch mehr zuungunsten der Polen, wenn die reichliche franz. Munitionsausrüstung gegen die polnische eingestellt wird, nämlich auf 5 : 1. Die schwache poln. Artl. Ausrüstung wird bei langen und dünnen Verteidigungsfronten noch ausreichen, den Angriff aber sehr erschweren. Das poln. Kriegsgerät ist im Verhältnis zum franz. arm. Flieger, Tanks, Artl. Munition, Transportmittel, Kriegsindustrie lassen viel zu wünschen übrig. Im Vergleiche mit dem franz. Heere hat das poln. — dank der geringen Behinderung durch Kriegsgerät — große Beweglichkeit, aber geringe Stoßkraft. Dies ist um so wichtiger, als die Beherrschung der weiten offenen Landesgrenzen bei einem Zusammenstoß mit dem östl. oder westl. Nachbarn nur bei großer Rührigkeit u. Beweglichkeit möglich ist. Der Krieg auf dem poln. Kriegstheater ist abhängig von der strateg. Lage und kann die verschiedenartigsten Formen annehmen. Für Polen müssen aber die Erfahrungen des Weltkrieges u. nicht jene von 1919/20 maßgebend bleiben. Man kann somit nicht von einer rein poln. Militärdoktrin sprechen.

Die franz. Instruktion über Verwendung größerer Einheiten ist bestimmt zur Schulung höherer Führer im Kampfe mit den Deutschen, somit auch mit unserem voraussichtlichen Gegner. Sie kann auch, entsprechend angepaßt, für Polen Geltung haben. — Sie wäre nur den organisatorischen Eigenheiten der poln. Armee, deren Kriegsgerät, der geographischen Lage anzupassen und durch Erfahrungen des Parteigänger-

---

*) Bellona (Milit. Monatsblatt, herausgegeb. v. Militärwissenschaftl. Institut in Warschau), 1. Heft, Jan. 1925. Div. Gen. J. Thullie: „Poln. oder franz. Milit.-Doktrin?"

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

(Klein-) Krieges zu ergänzen. Dies bedingt einige Änderungen der franz. Instruktion, namentlich in takt. Hinsicht.

Derart angenommene Vorschriften hätten folgende Vorteile: 1. hoher Ausbildungsstand, somit die Möglichkeit des Bestehens einem Gegner gegenüber, dessen Organisation, Ausbildung u. materielle Versorgung in Zukunft stark sein werden (Deutsche). 2. Elastizität der takt. Grundsätze einem weniger schlagkräftigen Gegner (Russen) gegenüber. 3. Stetigkeit der schon seit Jahren währenden Ausbildung der poln. Stämme und der Genstbsoffzre. durch die franz. Militärmission. — Im 2. Abschnitte seiner Studie schildert Gen. Thullie im einzelnen jene geänderten takt. Grundsätze, die in der poln. Armee anerkannt werden müßten. Aufklärung, Sicherung, Grenzkämpfe, Bewegungs- u. Stellungskrieg werden erörtert und die Tätigkeit der Inf., Kav. u. besonders der Artl. gemäß den poln. Verhältnissen beleuchtet.

Höhere Einheiten.

Die Inf. Division. Die Kampfgruppierung in Angriff u. Verteidigung, Breite u. Tiefe der kämpfenden Div. hängt von Aufgabe, Gelände u. Nachschub ab. Grundsätzlich muß jede Inf. Div. eine gute Nachschublinie besitzen. Das lose Wegenetz Polens zwingt zum breiteren Auseinanderziehen der Divn. im Kampfe, was sich nicht immer mit deren Aufgaben vereinbaren läßt. Die Verengerung der Div. Front bei Annäherung an den Feind u. besonders im Kampfe wird charakteristisch sein. Als Höchstbreite hinsichtlich der Stoßkraft der Inf. Div. wären 3,5 km angemessen. Größere Frontbreiten im Hinblick auf die schwache Artl. Zuteilung unzulässig. Angezeigt sei auch eine Bestimmung über die Frontbreite einer Inf. Div. im beiderseits angelehnten Angriff.

Das Korps ist in Polen nicht vorgesehen, obwohl die Erfahrgn. des 19. Jahrhunderts dafür, jene des 20. Jahrhunderts nicht dagegen sprechen. Besonders im Bewegungskriege ist die Vereinigung von 2—3 Divn. bei ständiger takt. Bindung angezeigt. Der Stellungskrieg hat zwar das Korpskdo. mehr zu einem Abschnittskdo. herabgedrückt, aber auch gezeigt, wie ungeheuer der Einfluß des Korpsführers auf den allgemeinen Kampfverlauf gewachsen ist. Bei der polnischen geringen Artl. Zuteilung hat die takt. Führung von 2—3 Inf. Divn. durch den Korpsführer entscheidende Bedeutung, da er überdies über verschiedene Kampfmittel wie Flieger, M. G. Batle., M. W., schw. Artl., Tanks verfügt. Nur auf diese Art sind in eng begrenztem Abschnitte entscheidende Erfolge zu erzielen. Die fallweise gebildete Operations- (Armee-) Gruppe vermag das Korps nicht zu ersetzen.

Die Operations- (Armee-) Gruppe hat in Polen eine andere Bedeutung als in Frankreich. Die ausgedehnte Grenzentwicklung, die Möglichkeit eines Zweifrontenkrieges, Aufstände weisen auf die Notwendigkeit der Gruppenbildung hin. Diese Gruppen wären besonders zusammenzusetzen und verfügten über große Selbständigkeit bei wenn auch losem strateg. Zusammenhange mit den übrigen Streitkräften. Die Zusammensetzung der Gruppen wird veränderlich und den Sonderaufgaben, geographischen u. politischen Erfordernissen anzupassen sein.

Die Armee bildet die strategische u. Versorgungseinheit. Der taktische Einfluß des Armeeführers wird schon wegen der großen Ausdehnung der Armeefront begrenzt sein. Das schwache poln. Kriegsgerät (Flieger und Tanks) sollte in der Hand des Armeeführers vereinigt werden.

Die Kav. Division. Die ständige Organisation der Kav. Div. scheint überschätzt zu sein. Die poln. Kav. Div. ist zu schwerfällig; Kav. Brign. sind besser, weil beweglicher. Den Kav. Divn. als Reserven des obersten Führers wird eine geringere Bedeutung als in Frankreich zukommen; vermutlich werden sie im Armeeverbande Verwendung finden.

Gen. Thullie beantwortet die Frage, inwieweit die franz. Vorschriften sich in Polen durchführen lassen, dahin, daß: 1. die franz. Instruktion über die takt. Verwendung höherer Einheiten derart elastisch sei, daß sie sich verhältnismäßig leicht den poln. Bedingungen anpasse; 2. mit geringen Abänderungen der Kampf der Inf. Div., des Korps u. der Armee sich zur Übernahme eignet; 3. die takt. Vorschriften für die Kav. Brig. (Kav. Div.), die Flieger Div., die Operations-(Armee-)Gruppe in Bausch u. Bogen auf die poln. Front nicht übertragbar sind.

Vergleicht man die Studie Gen. Romers mit den vorstehenden Darlegungen Gen. Thullies, so ergibt sich, daß Gen. Romer für Polen ein besondere poln. Instruktion für die Verwendung höherer Einheiten fordert, während General Thullie findet, daß die franz. Instruktion sich mit Leichtigkeit poln. Bedingungen anzupassen vermag. Romer urteilt vom strateg. Standpunkt, Thullie vom taktischen.

Die franz. Instruktion sieht in der Armee die Einheit für das strateg. Manöver. Sie befaßt sich daher nicht mit höheren Verbänden (z. B. Heeresgruppe, -front), da sie deren Tätigkeit in das Gebiet der reinen Strategie verweist, die sich nicht in die steife Form von Instruktionen u. Vorschriften zwängen ließe. Gen. Thullie hält es im Gegensatze zu Gen. Romer für überflüssig, sogar schädlich, die erwähnten höheren Verbände irgendwie reglementieren zu wollen. Während Gen. Romer der franz. Instruktion vorwirft, daß a) deren Grundlage der Kampf an einer geschlossenen Front ist, wo einer der Gegner eine verstärkte Stellung einnimmt, b) die Bagatellisierung des Bewegungskrieges unzulässig ist, kann Gen. Thullie dies nicht herauslesen. Wiewohl die franz. Instruktion grundsätzlich sich auf den Bewegungskrieg stützt, bespricht sie allerdings zuerst den Angriff auf den Gegner in Stellung, dann den Bewegungskampf und zuletzt den Angriff auf eine verstärkte Stellung. Auf die franz. Reglementskommission wirkten die Erfahrungen des Weltkrieges bestimmend, denen zufolge der Bewegungskrieg sich fast immer nach dem ersten Zusammenstoß der Gegner in normalen Angriff oder normale Verteidigung wandelte. Das typische Renkontre mit seinem raschen Verlauf, fußend auf der Initiative der Unterführer, werde nur im bedeckten Gelände, das Artl. Unterstützung ausschließt, möglich sein.

Gen. Thullie betont, daß auch in den poln. Vorschriften (wie bei den deutschen) das Renkontre als Kampfform an erste Stelle gehöre. Gen. Romer meint, die franz. Vorschrift begünstige den Durchbruch als „brutalen" Angriff, während die poln. Gefechtslehre auf Manövrierfähigkeit nach Napoleonischem Muster zu stellen sei. Gen. Thullie erwidert, man werde gewiß oft auf der „inneren Linie" operieren, auch Flügel und Rücken des Feindes suchen, ihn aber ebenso oft selbst dort finden, was großes Vertrauen in Führung und Truppe voraussetze. „Operationen auf der inneren Linie" seien selten gelungen, selbst nicht Napoleon. Weder könne man sich auf Manövriertüchtigkeit verlassen, noch allein Durchbruchstaktik lehren. Polen brauche Vorschriften, die geeignet sind, festen Grund und Methode für die gar nicht einheitlichen taktischen Ansichten der höheren Führer zu vermitteln. „Weniger Strategie, dafür um so mehr Taktik muß unser Motto sein." 73.

Schweizer Brief.

Mit dem 1. Juli dieses Jahres tritt die sogenannte neue Truppen-Ordnung für die schweizerische Armee in Kraft. Sie erhebt im wesentlichen die während des Krieges getroffene neue Organisation zur gesetzlichen Kraft und gibt einen Rahmen für den weiteren Ausbau der Armee auf gesetzgeberische Weise. Die Grundlagen des Milizsystems werden hierbei nicht verändert, die auf einer beschränkten Dienstdauer, sowohl in der Rekruten-, als auch in der Reservisten-Ausbildung beruhen, und deren Änderung die Kriegserfahrung wohl wünschenswert macht, die aber nur auf Grund einer Volksbefragung durchgeführt werden kann. Die Zeit für diese dürfte noch nicht gekommen sein.

Das Wesentliche der neuen Truppen-Ordnung in organisatorischer Hinsicht besteht in einer Verminderung der Bataillone um eine Füsilier-Kompagnie, in der Aufhebung des Dualismus der Guiden und Dragoner bei der Kavallerie in der Organisation einiger schwerer Art. Regtr. (höchstes Kaliber 15-cm-Haubitzen) mit zum Teil motorisierten Batterien.

Digitized by Google

Eine wesentliche Vermehrung und Vergrößerung erfährt das Fliegerwesen, das an sich schon einen schönen Stand erreicht hat. Wenn auch nicht alle Wünsche der Fachleute erfüllt worden sind, so bedeutet doch die neue Truppen-Ordnung einen gewissen Fortschritt gegenüber der früheren.

Eine brennende und in den militärischen Zeitschriften zum Teil häufig umstrittene Frage ist die sogenannte Instruktoren-Frage. Unter den Instruktoren versteht man diejenige Gruppe von Berufsoffizieren, denen die Ausbildung der Kader und der jungen Rekruten anvertraut, während in den sogenannten Wiederholungskursen die Truppe zu ihrer weiteren Ausbildung den Milizoffizieren vollkommen selbständig anvertraut ist.

Der lange aktive Dienst hat gezeigt, daß das Milizoffizierkorps zweifellos seiner Aufgabe der Truppenführung zum großen Teil gewachsen war, den Berufsoffizieren zum mindesten nicht unterlegen. Dagegen zeigte sich, daß der Ausbildungsgrad der Truppe, wie auch aus den Berichten des Generals Wille hervorging, zu Beginn der Mobilisation die Anforderungen an ein Kriegsgenügen nicht erfüllte.

Im Instruktionsoffizierkorps zeigt es sich nun, daß die oberen Chargen im allgemeinen überfüllt und diese daher oft von den ihnen gestellten Aufgaben unbefriedigt sind; und daß auch für die Aufgabe ungenügende Elemente in obere Chargen hineingelangen. Dazu kommt, daß die wirtschaftliche Lage dieser pflichttreuen Offiziere keine besonders rosige ist, und ihre Besoldungen in keinem Verhältnis stehen zu den an sie gestellten Anforderungen. In dieser Richtung ist ein neues Besoldungsgesetz im Wurf und liegt bei den Räten.

Vor kurzem ist in den beiden Kammern des Parlaments die Ausrüstung der Inf., Kav. und Art. mit einem leichten Maschinengewehr, System Furrer, beschlossen worden. Das Gewehr, wiederum gewehrtechnisch eine schweizerische Eigenart, dürfte mit zu dem Besten zählen, was auf dem Gebiete der leichten Maschinengewehre bis jetzt geleistet worden ist. Mit einem Gewicht von etwas über 8 kg kann es weithin vom Schützen getragen, kaum von einem anderen Gewehre unterschieden werden. In Stellung gebracht hat es zur Festlegung eine Lauf- und Kolbenstütze, kann aber auch ohne diese verwendet werden. Der Lauf, erhitzt, ist auswechselbar und kann ohne Schaden in kaltem Wasser gekühlt werden. Die Munition wird in Rahmen zu 30 Patronen eingeführt und kann einzeln oder als Serienfeuer verwendet werden. Treffgenauigkeit bis auf 800 m absolut zuverlässig. Diese Ausrüstung bedeutet zweifellos eine ganz erhebliche Verstärkung der Feuerkraft.

Vor kurzer Zeit starb der ehemalige Unterstabschef der Schweizer Armee, während des Weltkrieges Oberst im Generalstab, Karl Egli. Er war ein hervorragend begabter Führer, Lehrer und Organisator. Vor und während des Krieges stand er mit seinen Sympathien warm auf deutscher Seite, ohne daß er dabei seiner absoluten Pflicht der Neutralität nicht nachgekommen wäre. Diese Sympathien, zu denen er sich ehrlich bekannte, wurden ihm zum Verhängnis, indem von Ententeseite eine wüste Intrigue gegen ihn in Szene gesetzt wurde, deren Opfer er wurde. Dabei halfen Leute mit, die zweifellos viel mehr Neutralitätswidriges getan hatten, als er.

Außenpolitisch hat sich recht wenig ereignet, mit Ausnahme, daß nach den Tessiner materiellen Forderungen an den Bund nun auch die Genfer vom Bund Entschädigungen verlangen, dafür, daß Frankreich ihnen in unfreundlicher Weise die Zollgrenze vor die Nase setzte, zum Dank für die bald sprichwörtlich gewordene franzosenfreundliche Haltung Genfs während des Weltkrieges. Semper.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Amerikanische Anschauungen über die Möglichkeit, den Gaskrieg auszuschalten.

Im „Chemical and Metallurgical Engineering" (Juni-Heft 1925) wird im Abschnitt „News from Washington" die Konferenz von Genua über den Waffenhandel erwähnt und im Anschluß daran die Möglichkeit, den Gaskrieg auszuschalten, besprochen.

Die Chemiker und die chemische Industrie mußten das Odium auf sich nehmen, das amerikanische Volk davon zu überzeugen, daß dieser Kurs nicht durchführbar sei und den tiefsten Interessen des Volkes widerspräche. „Es ist genau so unmöglich, den Gebrauch der Gase in der Kriegführung durch Gesetz auszuschalten, wie man dies mit anderen Angriffs- und Verteidigungswaffen tun kann." Die gefühlsmäßige Einstellung zu dieser Frage würde sich wandeln und der Gedanke an Zugkraft verlieren, wenn Amerika etwa helfen müßte, die Strafmaßnahmen gegen widerspenstige Staaten durchzuführen. Die chemische Industrie als solche hätte keinerlei Veranlassung, den politischen Bestrebungen, den Krieg abzuschaffen, in den Weg zu treten, und Chemiker und Industrielle hätten sich an dahingehenden Bestrebungen wiederholt beteiligt.

Seit der Konferenz in Washington, wo Balfour und andere deutlich auseinandersetzten, daß die Erforschung der chemischen Kriegführung auch weiterhin aufrechterhalten werden müsse, habe man auch in Amerika allgemein die Überzeugung gewonnen, daß der Weg, eine besonders wirksame Waffe auszuschalten, nicht gangbar sei. Der Appellationsgerichtshof habe gelegentlich seiner letzten Entscheidungen in der Angelegenheit der „Chemical Foundation" nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg da beginnen werde, wo der letzte aufgehört habe.

„Die Ausschüsse für Kriegswesen des Senates wie des Abgeordnetenhauses und ebenso die Sachverständigen von Heer und Marine entschieden sich allgemein dahin, daß die chemische Kriegführung abzuschaffen unmöglich sei." Die maßgebenden Instanzen haben es also unterstützt, unsere besondere Abteilung für die chemische Kriegführung auch weiterhin aufrechtzuerhalten.

Während also die Verwaltungen aller Länder sich darauf vorbereiteten, jede Waffe auszunutzen, wenn es sich um Sein oder Nichtsein des Staates handelt, seien an anderen Stellen Strömungen am Werk, die der Anschauung huldigten, daß es doch möglich sei, die chemische Kriegführung unter die Einschränkungsverbote solcher Waffen aufzunehmen. —

Auch hier also wieder der nüchtern denkende Amerikaner. Alle reden und beteiligen sich an den Vorschlägen. Da man aber sehr wohl weiß, daß doch nichts dabei herauskommt, versäumt man nichts, um sich auch in dieser Hinsicht vorzubereiten: Theorie und Praxis! Der deutsche Vorschlag: bedingungslos, aber dann auch allseitig, auf die chemische Kriegführung zu verzichten, wird in bezeichnender Weise mit keinem Wort erwähnt. Ein anderes Schicksal, als daß er bald in den Akten ein Begräbnis erster Klasse findet, haben wir nicht erwartet. W. K.

Der Feldherr nach antiker Anschauung.

Von Hauptmann d. L. a. D., Oberstudiendirektor Dr. C. Wunderer.

Den antiken Feldherrn mit dem modernen zu vergleichen und aus den Aufgaben und Eigenschaften des antiken Feldherrn für unsere Zeit Belehrung zu gewinnen, dürfte fast widersinnig erscheinen; die Massenheere der Neuzeit und die Ungeheuerlichkeit der modernen Waffen stellen doch ganz andere Anforderungen an den Führer, als dies bei den antiken Verhältnissen möglich war. Und doch hat der Weltkrieg gelehrt, daß die wesentlichen Eigenschaften des Führers dieselben geblieben sind und daß eben der Mangel an solchen Eigenschaften den Mißerfolg vielfach herbeiführte. Zieht man dazu ein Werk wie die Taktik des Altmeisters Karl v. Clausewitz zum Vergleich heran, so ist man überrascht über

Digitized by Google

so manche Beziehungen zwischen antiker und moderner Taktik, aber vor allem über die gemeinsame Auffassung von den Aufgaben des Feldherrn.

Im folgenden soll kurz das Bild des antiken Feldherrn gezeichnet werden, wie es dem berühmten Historiker Polybius (gest. 122 v. Chr. Geb.) vorschwebte, der selbst Militär war in höherer Stellung, Verfasser einer Taktik und darum besonders befähigt, über militärische Leistungen zu urteilen. Er tut dies nicht in geistreich klingenden Worten, sondern in einfacher, schlichter Weise, in einem Stil, der bei seiner Klarheit und Gedrungenheit vielfach an Moltkes Art erinnert, mit dessen Persönlichkeit er auch sonst manchen gemeinsamen Zug aufweist.

Vor allem betont der Historiker, daß der große Feldherr wie Hamilkar, Hannibal und Scipio ebenso wie der große Staatsmann und Künstler nicht erzogen, sondern geboren wird. Die Naturanlage gibt ihm die nötige Festigkeit und Sicherheit des Auftretens, die rasche Entschlußfähigkeit, den klaren Blick und den unbezwingbaren Willen, lauter Eigenschaften, die zwar durch Erziehung geleitet und erhöht werden können, aber von Natur vorhanden sein müssen. Zur Naturanlage, die der Historiker immer besonders bemerkt, muß methodische Schulung treten, die am eindringlichsten die Geschichte bietet. Friedrich der Große, Napoleon und Moltke waren auch hervorragende Kenner der Kriegsgeschichte und haben viel durch vergleichendes Studium gelernt. Auch die Taktik des Historikers bestand hauptsächlich aus einer Gegenüberstellung ähnlicher taktischer Fälle, woraus die Folgerungen in allgemeinen Sätzen gezogen werden.

Hauptaufgabe des Feldherrn ist, die Absichten des Gegners zu erkennen, den Gegner nach seiner ganzen Persönlichkeit zu beobachten und ihn da zu packen, wo er sich eine Blöße gibt. Verwegenheit, Unbesonnenheit, Ruhmsucht und Eitelkeit des Gegners sind nach Ansicht des Historikers leicht zu fassen. Hannibal war ein Meister in der psychologischen Beobachtung und entsprechenden Behandlung seines Gegners (3, 82), er wird mit dem gewandten Brettspieler verglichen, der die Gedanken seines Gegners zu erraten und ihm so zuvorzukommen sucht. Im letzten Grunde — mögen sich die Kriegsmittel noch so sehr ändern — bleibt jeder Kampf ein Ringen zwischen den Führerpersönlichkeiten; Festigkeit und Sicherheit des Entschlusses sowie der starke Wille, das einmal für richtig Erkannte gegen alle Widerstände auszuführen, kurz der Wille zum Sieg, sind wesentliche Eigenschaften des Feldherrn. Auch das wußten die Alten, daß die Menschen am schwersten Unentschiedenheit und schwankende Haltung der Führer vertragen; sie erzeugen Unsicherheit und Mutlosigkeit in der Truppe, während ein kühner Entschluß den Erfolg verspricht. Zum Siege gehört vor allem der gute Wille und eine mutige Seelenverfassung der Kämpfenden (Pol. 3, 1095). Am gefährlichsten erscheint in dieser Beziehung Meinungsverschiedenheit an leitender Stelle; der Untergebene empfindet das sofort an der Halbheit der Entschlüsse und verliert das Vertrauen. — Eine weitere, nicht unwesentliche Eigenschaft, die Polybius an dem ihm vorschwebenden Feldherrnideal hervorhebt, ist die Kunst des Schweigens (9, 13, 2). Auch die alten Taktiker haben wohl gewußt, daß die meisten Erfolge durch überraschendes Vorgehen erzielt werden, und daß es darum gilt, Kriegsoperationen möglichst geheimzuhalten, um den Gegner zu überrumpeln; Scheinangriffe werden gemacht, um an anderer Stelle zu schlagen; es ist eine scheinbar moderne Kampfweise, aber doch von Hannibal schon längst wiederholt angewendet. An Hannibal rühmt es der Historiker auch, daß er nie ohne Vorbereitung den Kampf wagte, also sich nicht in eine Schlacht hineinziehen ließ, während sein Gegner Flaminius sich nicht nach taktischen Erwägungen zum Kampf entschließt, sondern durch persönlichen Ehrgeiz sich leiten läßt. Den rechten Augenblick zum Handeln versäumen, ist der größte Fehler, oft freilich ist es auch nötig, die Sache der Zeit zu überlassen (27, 20, 1). — Treffend sagt der Historiker, daß jede Schlacht auf einen Seelenkampf hinausgehe*), bei dem die höchste Anspannung aller seelischen Kräfte, Ehrliebe, Aufopferung, Pflichtbewußtsein und Willenskraft, den Ausschlag gebe, lauter Eigenschaften, die in der Person des Feldherrn vereinigt sein müssen. Neben persönlicher Kühnheit und Tapferkeit ist aber auch persönliche Unabhängigkeit, Selbständigkeit des Urteils gegenüber der Volksstimme nötig. Die hinhaltende Kriegführung des Diktators Fabius erweckte großes Mißtrauen in Rom, man spricht von Feigheit und Unfähigkeit, aber Fabius folgt nur seiner Pflicht und inneren Überzeugung. Schließlich erkennt man auch in Rom, daß nicht der volkstümliche Reiteroberst, sondern der erfahrene Feldherr mit seiner Ermüdungsstrategie das richtige Mittel angewandt hat. Nach der Ansicht der Historiker mußte Staatsmann und Feldherr vereinigt sein, wie es ja auch bei den größten Feldherren, Alexander, Friedrich dem Großen, Napoleon, wirklich der Fall war. Das sind aber nun seltene Ausnahmen, in der Regel werden Staatsmann und Feldherr getrennt sein, dann kommt alles darauf an, daß Heeres- und Staatsleitung ein Ziel verfolgen. Die Macht der Persönlichkeit selbst in verzweifelter Lage zeigt der Historiker an den Ereignissen des Jahres 255 v. Chr. Die Karthager waren in übelster Lage, die Feinde im Lande siegreich, die Hauptstadt in größter Gefahr, da kommt Hilfe in dem spartanischen Heerführer Xanthippos, er erkennt die Fehler der bisherigen Kriegführung, wendet eine neue Taktik an, hebt den völlig gesunkenen Mut und besiegt die für unüberwindlich gehaltenen Römer. „Tue alles, nur gib dich nicht selbst auf" (31, 21), dies war ein Lebensgrundsatz des Historikers, den er auch auf die Heeresleitung anwandte.

*) Vgl. v. Freytag-Loringhoven: „Die Psyche des Heeres" S. 156 (Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71): „Der moralische Faktor ist eben alles"; u. Endes, „Große Feldherren" II S. 112: „Die Psychologie der Führung ist durch die Jahrtausende die gleiche geblieben — denn auch heute werden die Schlachten geschlagen mit den hoffenden und verzagenden, mit den starken und schwachen Herzen der Soldaten".

„Schützengrabenklatsch und Gefangenenklatsch."

Das „Militär-Wochenbl." Nr. 2 vom 11. 7. 1925 brachte in seinen Mitteilungen „Aus der militärischen Fachpresse" eine Besprechung des tschechoslowakischen „Vojenske rozhledy" v. 3. 3. 1925.

In einem Aufsatz „Über militärische Bildung" behauptet dort Gen. E. D. A. Mittelhauser (!) bei einem Vergleiche der Offiziervertuste der Franzosen und Russen einerseits und der Deutschen anderseits, die deutschen Offiziere hätten sich vorne durch Unteroffiziere vertreten lassen, während die französischen und russischen Offiziere vorne gestorben seien. Dieser Anwurf auf das alte deutsche Offizierkorps ist durch das „Militär-Wochenblatt" gebührend zurückgewiesen worden. Vielleicht ist es aber doch von Interesse, aus dem unmittelbaren Fronterleben ein kleines Vorkommnis wiederzugeben, welches mit jener Frage in enger Beziehung steht.

Auszug aus meinem Kriegstagebuche. „Zelasna, Polen, 3. 1. 1915. Bei der 75. Inf. Brig. an der Rawka sind heute etwa 300 Russen übergelaufen. Unser erster Ordonnanzoffizier und russischer Dolmetsch Oblt. Köstring und ich (beide vom Gen. Kdo. XX. A. K.) ritten nach Woiska, wohin die Russen geführt worden waren, um sie zu vernehmen. Sie waren auf einem großen leeren Getreidespeicher untergebracht, wo sie sich sichtlich wohlfühlten, geschützt vor den Schneestürmen, die draußen tobten, und dem Geschoßhagel, dem sie glücklich entronnen waren. Seit Kriegsbeginn habe ich eine so fröhliche Gesellschaft noch nicht beisammen gesehen. Sie gehörten der 1., 7. und 8. Komp. Rgts. 39, 10. Div., 5. A. K. an. Auf K.s Aufforderung, daß sich Unteroffiziere und Schreiber melden sollten, traten sofort einige vor; doch bald drängte sich die ganze Gesellschaft um uns.

Die gestellten Fragen wurden offen und fröhlich, oft im Chor beantwortet, ohne Zurückhaltung und Scheu.

Als Gründe für ihr Überlaufen die üblichen Ausreden und

Digitized by Google

Entschuldigungen: das unerträgliche Artilleriefeuer, Kriegsmüdigkeit, schlechte Verpflegung, dann aber auch mangelnde Fürsorge durch die Offiziere.

Meine Frage, ob ihre Offiziere ihnen denn nicht das Überlaufen verwehrt und auf sie geschossen hätten, wurde verneint. Als ich sagte: „Das ist mir aber gesagt worden; das wäre doch auch selbstverständlich", erfolgte die Antwort: „Das geht ja gar nicht; die Offiziere sind ja viel zu weit hinten. Als man uns nach vorn in Stellung führte, sagten uns die Offiziere: Hier haltet Euch und macht, was Ihr wollt. Dann gingen sie zurück. Da taten wir, was wir wollten." Ein sehr intelligenter, deutschsprechender Freiwilliger, der mehrere Jahre in Wien studiert zu haben angab, erklärte das folgendermaßen: Nach den großen Offiziersverlusten zu Beginn des Krieges sei ein Ukas des Zaren in Kraft getreten, der ausdrücklich bestimmte, die Offiziere seien schonungshalber aus der vorderen Gefechtslinie zurückzuziehen."

Soweit meine damaligen Aufzeichnungen. Wie es sich um einen solchen Zarenerlaß verhält, weiß ich nicht. Auch bei uns wurden auf Grund der furchtbaren Offiziersverluste Maßnahmen gefordert, um diese übergroßen und oft unnötigen Offiziersverluste zu verringern. Zu dem sinn- und ehrlosen Herausziehen der Frontoffiziere aus dem Schützengraben ist es aber sicherlich nirgends gekommen.

Der Vorfall beim russischen Rgt. 39 — die Gefangenenaussage scheint durch die Tatsachen voll erhärtet — dürfte auch im russischen Heere eine Ausnahme gewesen sein. Keineswegs darf daraus der Schluß auf allgemein mangelndes Pflichtgefühl des russischen Offiziers gezogen werden.

Weder vor- noch nachher haben wir Ähnliches gehört. Im Gegenteil, schon wenige Wochen später, in den schweren Kämpfen unseres XX. A. K. vor Lomza im Februar und März 1915 waren wir Zeugen von wahrhaft heldenhafter Betätigung russischer Offiziere in vorderster Gefechtslinie. Ich entsinne mich noch eines Hauptmanns namens Wesselawo vom 2. russ. Garde-Rgt. Semjonowski, der bei dem erfolgreichen Sturmangriff des Inf. Rgts. v. Grolman (Nr. 18) auf die russischen Gräben bei Zaborowo lieber freiwillig in den Tod ging, als daß er sich und seine Stellung übergab.

Jede Verallgemeinerung führt zu Trugschlüssen. General Mittelhauser stützt sich mit seinen Behauptungen wohl auch auf Gefangenenaussagen. Wollten wir Gleiches tun, könnten wir mit Gleichem dienen: Bei den meisten unserer kleineren Patrouillen- und Stoßtruppunternehmungen in Frankreich, die den Zweck hatten, Gefangene einzubringen, wurden nur Mannschaften, nicht aber auch Offiziere ergriffen. Der ersteren Aussagen auf die Frage, wo ihre Offiziere seien, waren fast ausnahmslos dieselben, oft in recht verächtlichem Tone vorgebracht: „Ach die; die stecken ja hinten!"

Wie Gefangenenaussagen zu bewerten sind, ist hinreichend bekannt. Vielfach sind sie auch die Wiedergabe wilden Geredes von Dingen, die der einfache Mann im Schützengraben gar nicht wissen oder nicht verstehen kann, nichtsdestoweniger aber gerne weitererzählt — Schützengrabenklatsch, „Latrinengerüchte". So ist es übrigens zu allen Zeiten gewesen. Kein verständiger Mensch hat dem je höheren Wert beigemessen, als ihm zukam.

Aber dennoch: der höhnische Zuruf der französischen Tirailleure an ihre Offiziere, den schon unsere Väter bei Vionville und Gravelotte vernahmen, kommt uns in den Sinn: „En avant les Epaulettes!" Oberst a. D. v. Notz.

Um Hesse.

Ein junger Soldat schrieb ein Buch, mit keckem Griff, ein geglückter Wurf. Die militärische Welt, nach vier Jahren Krieg des toten Buchstabens entwöhnt — las es mit zustimmendem Schmunzeln. Die Kritik lobte über Gebühr. Dem jungen Soldaten schwoll der Kamm. Er schrieb ein zweites Buch, ein drittes. Nicht viel Neues stand in ihnen — er hatte ja inzwischen nichts erlebt — und das wenige Neue war nicht immer gut. Ein Major kam und zerpflückte mit klugen Worten in einem nicht allzu dünnen Buche die Weisheiten des Leutnants. Ein General unterstrich in Deutschlands führender Militärzeitung dies vernichtende Urteil.

Das ist in kurzen Worten Hesses Geschichte. Hesse weilt seit Jahresfrist fern von Europa. Er kann sich nicht verteidigen. Aus seinem zahlreichen Leser- und Freundeskreis drang — sieht man von einer Zuschrift im „Stahlhelm" ab — keine Stimme der Abwehr in die Öffentlichkeit. Das ist auch ein Urteil und kein allzu schmeichelhaftes für Hesse und seine Jünger. So will ich eine Lanze für ihn brechen, ich, der ich mit meinen 44 Jahren eigentlich nach Hesse nicht mehr mitreden darf und bald zum alten Eisen geworfen werde. Ich gebe von vornherein zu, daß Hesse in seinen Angriffen auf die alte Armee zumeist Unrecht hat und daß er manche der von ihm angeschnittenen Probleme nicht scharf genug durchdacht hat. Aber war es darum nötig, so schweres Geschütz gegen ihn aufzufahren? Haben wir nicht selbst, als wir jung waren, in der Opposition gestanden gegen unsere leiblichen und militärischen Väter, haben wir nicht wacker räsoniert und gescholten nach Leutnantsart? Gewiß, es blieb unter uns. Wir schrieben kein Buch. Über uns stand die Fuchtel des Kommandeurs und der Disziplin. Aber Hesse gehört einem anderen Geschlecht an, einem Geschlecht, das in den Jahren, da wir im tollen Jugendübermut selige Leutnantstage sorglos genossen, Unerhörtes durchlebte, durchlitt, einem Geschlecht, das zu einer Zeit, da wir kaum gewürdigt wurden, eine Feldwache am Rande des Exerzierplatzes aufzustellen, über Kompanien, Bataillone gebot, dem die Bürde, die Freuden der Verantwortung früh auf die Schultern gelegt wurden. Der beste Teil dieser Generation kehrte der Armee nach dem Friedensschluß den Rücken. Sie wollten ihr Lebensglück nicht an eine Sache ketten, die nach ihrer Ansicht durch das Machtgebot unserer Feinde zur Unfruchtbarkeit verdammt war. Die wenigen, die blieben, setzten ehrlich ihr Bestes an den Aufbau der Armee oder versanken in Kommiß und Stumpfsinn. Hesse schrieb sich die Seele frei. Soll man ihm darob gram sein? Man sollte sich vielmehr freuen, daß es in unseren Reihen noch Leute gibt, die nachdenken und sich nicht scheuen, ihre Gedanken der Kritik der Öffentlichkeit auszusetzen. Daß diese Gedanken nicht immer reif sind, ist keine Schande; junger Most muß gären. Auch Hesse wird, ehe er es gedacht, die 40 und damit das militärische Greisenalter erreichen und wird dann, wenn die Jüngeren und Allerjüngsten gegen ihn zu Felde ziehen, wie er jetzt gegen uns, vieles beiseite schieben, was er heute schrieb. Aber er wird sich doch freuen, daß er es tat, und wir mit ihm, wenn wir dann noch, und dann wirklich mit dem Kopfe wackelnd, auf diesem Planeten weilen. Und wir wollen hoffen, daß er dann noch den Soldatenrock trägt. Unsere kleine Armee braucht brausende Köpfe, treibende Geister, soll sie nicht erstarren. Sache der Armee ist es, solche Geister in richtige Bahnen zu lenken. Das alte Heer war darin Meister. Zieten, Blücher, Goeben sind beredte Beispiele. Das neue Heer mußte schon Ernst Jünger daran geben, ein schmerzlicher Verlust, wenn auch wohl kaum vermeidbar. Wer Hesse kennt, wer mit ihm gerungen hat in langen Gesprächen, wer ihn hat sprechen hören mit begeisterten Worten zu einer atemlos lauschenden Jugend, weiß, daß aller Überheblichkeit, allen Unklarheiten zum Trotz ein guter Kern, ein ehrliches Wollen in ihm steckt, daß er der Armee noch einmal nützen kann und wird.

Mögen Dich andere drum schelten und Dir kein frohes Willkommen bereiten, ich grüße Dich bei der Heimkehr, Kurt Hesse! Major Benary.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. 7. 1925: zum Oblt.: Lt. ✱Wegener, J. R. 4; zum Lt. b. Zeugamt: Oberfeuerwerker ✱Freiberger, Zeugamt Spandau.

Mit 31. 7. 1925 ausgeschieden: Oblt. ✱Schwaß, Artl. R. 2; Lt. ✱Buddee, Kraftf. Abt. 1.

Digitized by Google

Mit 1. 8. 1925 versetzt: Rittm. ✱Semler, Fahr-Abt. 2, i. d. Fahr-Abt. 1; Oblt. ✱Würtz, Artl. R. 2, i. d. Fahr-Abt. 2; Lt. ✱Ehlert, Fahr-Abt. 2, i. d. Artl. R. 2.

Marine.

Mit Ablauf des Monats Juli 1925 unter Bewill. d. gesetzl. Versorg. aus dem Mar. Dienste ausgeschieden: der Freg. Kpt. d. Mar. Ingenieurwesens ✱Stücker, zur Verf. d. Chefs der Mar. Station d. Nordsee.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1925 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unt. Arzt ✱Heyder, von der Mar. Station der Nordsee.

Heere und Flotten

„Zur Statistik der Kriegsverluste" äußert sich Professor C. Gini von der Universität Padua in einem Werke (nach „Vojenske Rozhledy", 5. Heft v. Mai 1925) wie folgt: Vereinigte Staaten mobilisierten 4 350 000 Mann; Verluste 118 000 Tote oder 2,7 vH.; England (mit Indien) 8 654 000 Mobilisierte, 908 000 Tote oder 10,5 vH.; Italien 5 400 000 Mob., 572 000 Tote, 10,6 vH.; Belgien 380 000 Mob., 48 000 Tote = 12,7 vH.; Österreich-Ungarn 9 000 000 Mob., 1 200 000 Tote = 13,3 vH.; Deutschland 13 250 000 Mob., 1 824 000 Tote = 13,8 vH.; Frankreich 8 410 000 Mob., 1 357 000 Tote = 16,1 vH. 73.

Deutschland hatte nur 13 000 000 Kriegsteilnehmer, 1 808 555 Tote = 13,9 vH. Dabei sind aber seine Verluste an Farbigen nicht mitgerechnet, wie es augenscheinlich bei den franz. Verlusten geschehen ist. In Deutschland kommen auf je 7 Köpfe der weißen Kriegsteilnehmer je ein Toter, auf jeden Tag der Kriegsdauer (2. 8. 14 bis 10. 1. 19 = 1623 Tage): 1114 Tote; auf jede Stunde der Kriegsdauer: 46 Tote der weißen deutschen Bevölkerung. Wie wenig aber dadurch die deutschen Verluste erschöpft sind, beweist die nachfolgende Tabelle des von Deutschland erlittenen Seelenverlustes im Weltkriege:

Gefallen, an Wunden und Krankheiten gestorben rund	1,8	Millionen,
Ausfall an Lebendgeborenen durch Krieg und Hungerblockade	3,2	=
Zunahme der Sterblichkeit unter der Zivilbevölkerung	0,5	=
Verlust infolge von Gebietsabtretungen	6,5	=
Deutscher Seelenverlust im ganzen	12	Millionen.

Schriftleitung.

England. Indische Truppen werden zum Dienste im franz. Marokkoheer angeworben. Der erste Transport soll am 27. 7., der nächste einen Monat später abgehen. (Amer. Flieger haben auch ihre Dienste angeboten. Wie im Kriege braucht Frankr. auch jetzt die Hilfe der ganzen Welt, um seiner Gegner Herr zu werden.) — Nach einer Darlegung des Maj. Cowper wäre folgende **Verteilung der Waffenarten** bei voller Ausnutzung der Wehrkraft eines Landes als richtig anzunehmen: Flotte 9, Luftwaffe 12, Tanks 17 und andere Truppen 62 vH. (Army, Navy a. Air Force Gaz. 305.) 66.

Der Kriegsmin. erklärte, daß über die **bolschewikischen Umtriebe** im Lager Aldershot und an einem anderen milit. Mittelpunkt Untersuchungen im Gange seien. — Chamberlain gab bekannt, daß England unter keinen Umständen **Truppen nach Tanger** entsenden würde. — Mac Neill gab bekannt, daß die **interall. Mil. Kontrollkommission** in Dtschld. bleiben würde, um die Durchführung der in der Note der Alliierten vom 2. 6. enthaltenen Forderungen zu überwachen. — In **Scapa Flow** wurde der 12. dtsche. Torpedobootszerstörer gehoben. — 500 Soldaten mußten entsandt werden, um **Streikunruhen** bei den Kohlengruben in **Neuschottland** zu schlichten. — Im Unterhause gab auf die Frage, ob die **Abrüstung Dtschlds.** genüge, um mit einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu beginnen, Unterstaatssekr. Samuel die Antwort, daß Dtschld. zuvor alle milit. Bestimmungen des Versailler Diktates ausgeführt haben müsse. (Was gibt es hier noch auszuführen?) Weiter teilte er mit, daß in China 1100 Soldaten der verschiedenen Nationen gelandet seien, die man hoffe, bald zurückziehen zu können. — Oberst O' Connor von der **irischen Freistaatsarmee** erklärte, daß die Stärke des irisch sprechenden Bats., das nach dem Plane seines Gründers Gen. Mulcanhy das Elitebat. der Armee sein sollte, statt 20 Offz. und 480 Mann nur 9 Offz. und 196 Mann stark sei, und führte es auf eine gewisse Abneigung gegen die irische Sprache in höheren Offz. Kreisen zurück, die unter den Mannschaften sogar dazu geführt habe, daß eine Anzahl von ihnen die Tatsache verheimlichten, daß sie irisch sprechen könnten, um nicht dem Bat. überwiesen zu werden. — Man plant, die **Kriegspension** ab 1. 4. 1926 um 10 vH. zu verringern, und hofft dadurch 9 Mill. Pfd. zu ersparen. — Ab 1. 2. 1926 wird **Gen. Sir George Francis Milne** das Amt des Gen. Stbs. Chefs an Stelle des Gen. Cavan übernehmen. — Im **nördl. Irak** fand ein heftiger Kampf mit kurdischen Rebellen statt, denen besonders durch Flugzeuge Verluste zugefügt wurden. Der Anführer entfloh auf pers. Gebiet. Zum Ob. Befehlshaber des **ägypt. Heeres** soll ein ägypt. Offz. ernannt werden. Die **Wahabitentruppen,** die Dscheddah belagerten, haben ihre Stellungen kampflos aufgegeben und ziehen sich auf Mekka zurück. — Ein **engl. Geschw.** besuchte Memel. Vor Libau kam es zu einem Zwischenfall mit der russ. Flotte, da die engl. Schiffe nur 9 Salutschüsse abgaben und die alte weiß-blau-rote russ. Flagge hißten. Die russ. Schiffe beantworteten den Gruß nicht. Die engl. Flotte unter Adm. Kelly will vor allem die engl. Flagge in den balt. Staaten zeigen, um den Ländern, die sich vor Rußland nicht sicher fühlen, zu beweisen, daß England bei den Machtverhältnissen in der Ostsee auch ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Im Unterhaus wurde erklärt, daß man **Singapore** nicht zu einer Flottenstation wie Portsmouth oder Devonport ausbauen wolle, daß aber die Errichtung eines neuen Dockes billiger sei als der Ausbau des alten. Singapore sei ebensowenig eine Drohung gegen Japan wie Japan eine Drohung gegen Australien (!) sei. 28 Einheiten der Flotte haben an der **span. Küste** Anker geworfen, 26 weitere werden folgen. Zum Beweise der Abrüstung hat der Ministerausschuß folgenden **Flottenbauplan** vorgeschlagen: 1925/26 5 neue Kreuzer, 1926/27 7 neue Kreuzer und 1927/28 ebenfalls 7 neue Kreuzer, zusammen also 19 Kreuzer in 3 Jahren, in der Tat eine nachahmenswerte Abrüstung! — Der Kriegsmin. gab die **Kosten der Besatzung** in Deutschland vom Dezember 1924 bis Februar 1925 auf 375 000 Pfd., ausschließlich der Wohnungskosten und der anderen Leistungen, die Dtschld. früher umsonst bewirkte. In **Köln** wurden noch **keine Räumungsvorbereitungen** getroffen, doch soll nach der Räumung Koblenz engl. Hauptquartier werden. Chamberlain erklärte, daß er nicht wisse, wann Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geräumt werden würden. —.—

Finnland. 9 Offz. studieren zur Zeit an **ital. Militär- und Mar. Schulen,** darunter der Chef der finn. Kriegsschule. Ein ital. Oberst wurde als Lehrer für Artl. Wesen und Ballistik an die finn. Kriegsschule berufen. =t=

Holland. Schles. Ztg. 167 meldet, daß in Niederl. Indien je 2 eingeborene Sergeanten, Korporäle und Soldaten aus dem Heere entfernt wurden, weil sie **Kommunisten** waren. Sieben weitere Mil. Personen erhielten schwere Disziplinarstrafen. =t=

Italien. Die **Zerstörer** „Pantera", „Leone" und „Tigre" werden Bremen und Wilhelmshaven besuchen. Die **Küstentorpedoboote** 1 PN, 6 PN, 8 PN, 10 PN, 11 PN, 14 OS, 20 OS, 21 OS 22 OS, 27 AS, 28 AS und 37 PN wurden in der Flottenliste gestrichen. An der **Flottenschau** nahmen auch die Deutschland geraubten Kreuzer „Graudenz", „Pillau" und „Straßburg" teil. Mussolini sprach dabei viel von der ruhmreichen italienischen Flotte (von deren Taten im Kriege man nicht viel gehört hat). Anläßlich des franz. Flottenbesuches in Italien wendete sich Adm. Brametta **gegen die Zweckmäßigkeit des Dreadnoughttypes,** der nur noch Prestigezwecken diene. Beide Länder müßten sich daher über die Abrüstung dieser kostspieligen und unnützen Schiffe einigen, dann hätte der Flottenbesuch wirklich

Digitized by Google

einen Erfolg gehabt. Aber auch so sei auf den Bau von Torpedobooten, U-Booten und Flugzeugen erhöhter Wert zu legen. — Die **Gen. Cadorna und Diaz** wurden zu Gen. Feldmarschällen ernannt. **Gen. de Bono** wurde dem König zum Gouverneur von Tripolis vorgeschlagen. Die Ereignisse in Marokko haben übrigens starke **Vorsichtsmaßregeln in Tripolis** zur Folge gehabt. — Die strategische **Bahn Spezia—Verona—Mantua—Suzzara—Brenner** wurde eröffnet. 22.

Nach vorläufig unbestätigten Pressenachrichten soll **Mussolini** vor einer Operation stehen und an Magenkrebs leiden.

—.—

Vereinigte Staaten. Über die amerik. Flottenmanöver äußerte sich (nach „Vojenske Rozhledy", 5. Heft v. Mai 25) Admiral Eberle, Vorstand der Marine-Operationskanzlei, daß die Flottenmanöver in den Gewässern der Hawai-Inseln durchgeführt würden und daß der Weg der amerik. Flotte nach Australien einen Teil des vor fünf Jahren angenommenen Programms bilde. Es ist dies somit nicht (wie Pazifisten behaupten) erst jüngst beschlossen worden. Flottensammelpunkt: San Franzisko. Verteidiger: Landstreitkräfte und Flieger. Manöverende: Ende Juni. Am 1. 7. Ausfahrt des Großteils der amer. Flotte von 63 Schiffen (hiervon 10 Linienschiffe und 4 leichte Kreuzer) in die australischen Häfen. 73.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter*).

1. **2. Oberrheinisches Inf. Regt. 99.** Von Petri, Oberstleutnant im Reichswehrministerium, im Kriege Kdr. des II. Batl. J. R. 99. — 111. Bd. der Schriftfolge. — Im Jahre 1914 war es mir vergönnt, mit dem tapferen J. R. 99 als Brig. Kdr. der 60. Inf. Brig. den Krieg zusammen zu beginnen. Als mein Adjutant wurde der Verf. schwer verwundet und ging trotz sich wiederholender Verwundungen unter Verschmähung aller Stabsstellungen immer wieder in die Kampffront zurück. Als durchgebildeter Offz. der alten Schule hat er seinem Regt. in seiner Geschichte ein schönes Denkmal gesetzt. Was er durchkämpfte und was er schrieb, ist besten Soldatentums würdig.

2. **5. Westf. Inf. Regt. 53 im Weltkriege 1914—1919.** Bearbeitet von Dr. Hans Leonhardt, im Kriege Lt. d. R. im Regt., unter Mitwirkung von Hans von Troilo, Oberstlt. a. D., im Kriege Kdr. des Regts. Mit 9 Karten, 1 Titelbild u. 66 Abb. — Zusammengesetzt aus Rheinländern und Westfalen, hat das Regt. sich im Weltkriege überall ausgezeichnet und ruhmvoll an den hervorragenden Waffentaten der Westfront teilgenommen. Noch heute lastet die Feindesfaust im besetzten Gebiet auf den ehem. Angehörigen des Regts. Möchten diese deutschen Länder bald wieder frei werden, daß die alten 53er bald in Besitz der vortrefflichen Geschichte ihres Regts. gelangen können.

3. **1. Lothringisches Inf. Reg. 130.** Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und persönlichen Aufzeichnungen bearbeitet von Rainer Stahel, Hauptm. a. D., Zug- u. Komp.-Führer im Regt. bis Frühjahr 1916. Mit 4 Karten, 7 Skizzen und 7 Anl. — Wie so manches der reichsländischen Regtr. hat auch dieser Truppenteil von Kriegsbeginn bis zum Ende in Frankreich und an der Westfront gekämpft. Verfasser bezeichnet diese Geschichte nur als vorläufige, doch sei angesichts seiner Bescheidenheit betont, daß er außer den oben genannten Quellen auch noch weitere Werke herangezogen hat, darunter auch französische Truppengeschichten (im ganzen 28 an der Zahl). Das Regt. wird ihm für seine Arbeit zu lebhaftem Dank verpflichtet sein.

4. **Fußartillerie-Bataillon 35 (unter Einschluß der Stammbatterie: 6. Batterie des Thür. Fußartl. Regts. 18).** — Bearbeitet nach amtlichen und privaten Kriegstagebüchern von Kurt Boettcher, Leutnant d. R. a. D. (Pastor zu Niederndodeleben bei Magdeburg). Mit 4 Karten u. 32 Abb. Preis: In Halbleinen geb. M. 8. — In stillen Abendstunden voll Nacherlebens, in denen oft die Uhr vergessen wurde, hat der Verfasser, der von Anfang bis zum Ende mit dabei war, dieses Buch geschrieben. Auch dieser Truppenteil ist ausschließlich an der Westfront verwendet worden. Er teilte das Loos der schweren Artillerie, die — immer wandernd — von einer Stelle zur anderen zog, oft auch, getrennt verwendet, einen schweren Kriegsdienst hatte. Aber überall setzte sich die wilde Musik der deutschen 21 cm-Mörsergranaten durch, hielt der vortreffliche Geist der Truppe durch bis zum letzten Marschquartier 1918. Das Bataillon kann mit Stolz auf seine Geschichte blicken.

*) Die vier ersten im Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

5. **Kriegsgeschichte des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 15.** Herausgegeben vom Verein Ref.-Jäg.-Batls. 15. Potsdam 1924. Druck von J. Neumann, Neudamm. — Oberleutnant G. Boelkerling hat das Material vorgesichtet und die mühevolle Arbeit der Drucklegung auf sich genommen. Die einzelnen Abschnitte sind von Angehörigen des Bataillons geschrieben und geben zusammen ein einheitliches achtunggebietendes Bild der außerordentlichen Kriegstaten des Bataillons, welchem es vergönnt war, auf vielfach wechselnden Kriegsschauplätzen verwandt zu werden. 1914 in der Ypernschlacht, dann bei Neuve-Chapelle focht das Bataillon 1915/16 in Mazedonien und kam bis zur griechischen Grenze, machte die Brussilow-Offensive 1916 mit, kämpfte 1916/17 in Kurland und 1917/18 in Mazedonien und Albanien. So spiegelt sich in den Taten dieses Truppenteils die Riesenleistung der deutschen Waffen im Weltkriege. Möchten die Söhne und Enkel der alten 15er Jäger nach dem Wunsche des Herausgebers „dereinst berufen werden, das Deutsche Reich wieder zu Glanz und Ansehen zu bringen".

Genlt. v. Altrock.

Das Königl. Preuß. Füs.-Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 im Weltkriege 1914—18. I. Teil. Bearbeitet von Bernhard v. Fumetti, Ende Aug. 1914 bis Juni 1916 Regts.-Adjut. Mit 6 Karten, 11 Skzz. und 48 Bildern. (Band 130 der „Erinnerungsblätter dtscher. Regtr.") Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis: 3,50 M. (Bestellungen bei Maj. a. D. v. Holwede, Berlin-Wilmersdorf, Giesebrechtstraße 21.) — Aus der alten hessischen Garde hervorgegangen, tritt das Regiment mit seinen Vortruppen schon im Dreißigjährigen Kriege auf. Dieser Zeit entstammt auch das Erkennungswort seiner Offiziere (Anruf: „Salus Piccolomini" — Antwort: „Tibi Gallas"). So hatte der Fähnrich Trott zu Solz die beiden Feldherren bei angeblicher Durchberatung eines Schlachtplanes in feuchtfröhlicher Stimmung belauscht. Das Vorwort des Verfassers gibt Richtlinien für die Bearbeitung der Regimentsgeschichte, wie er unter Wahrung des großen geschichtlichen Rahmens die Taten der Truppe wie der einzelnen herauszuarbeiten versucht hat. Sie sind mustergültig. Gen. Oberst v. Heeringen leitet das Buch schwungvoll ein. Möchte sein Appell an „opferwillige Vaterlandsliebe und selbstlose Pflichterfüllung bis zum Äußersten" weites Echo finden. 79 Offiziere und 2641 Mann brachte das Regiment dem Vaterlande zum Opfer. Unter ihnen sind die drei Söhne des Generals Bering, dessen Stamm damit ausgelöscht wurde, wohl das ergreifendste Beispiel. Und wie männlich trug und trägt ihr Heldenvater dieses Geschick! Selbst stets vorn am Feinde, hat ihn das Geschoß verschmäht. Noch 1918 in den Rückzugskämpfen der 17. Armee zwischen Valenciennes und Mons hatte ich ihm zu danken, als er das rechte Flügelregiment meiner als Eingreiftruppe bei drei anderen Divisionen eingesetzten Division durch persönliches Vorgehen rettete, während die anderen beiden Regtr. unter fremden Kommando vernichtet wurden. — Das vortreffliche Buch wird über den Kreis des Regiments hinaus dazu beitragen, den Glauben an Deutschlands Zukunft zu beleben.

Dem alten Kameradenkreise: „Salus Piccolomini!"

Genlt. v. Altrock.

Digitized by Google

„Marchéville 1915". Preußische Landwehr im Trommelfeuer. Zur Erinnerung an die Teilnahme des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36 und des 1. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 66 an der „Frühjahrsschlacht zwischen Maas und Mosel", herausgegeben von Ernst Reich. Mit 9 Originalbeiträgen von Mitkämpfern u. 55 Abbildungen; 136 Seiten Oktav-Format. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M., Sonderdruck (nur Abbildungen!) brosch. 2 M. Kommissionsverlag Gustav Moritz, Halle (Saale), Große Märkerstr. 10. — Der Verfasser gibt einen erschöpfenden Bericht der Kampfhandlung unter Hinweis auf die geologischen Verhältnisse von „Französisch"- und „Deutsch"-Lothringen u. zeigt, unter welch schwierigen Bedingungen der Stellungskrieg in der Woëvre durchgefochten werden mußte. — Abweichend von der sonst üblichen Abfassung anderer „Gedenkblätter" widmet die Gedenkschrift Marchéville auch der deutschen Westmark und ihrer Stellung in der Geschichte wie deutschen Kulturentwicklung ihre besondere Aufmerksamkeit. Sie wendet sich somit nicht nur an die Angehörigen der ehemaligen 5. Landwehr-Div., sondern an alle deutschen Männer, die mit der „Grenzregulierung" des Schanddiktats von Versailles nicht einverstanden sind. R.

Jahrbuch der Sportnachrichten des 7. (preuß.) Inf. Regiments. — Dieses Buch ist wohl das erste seiner Art. Gehalten wie die Festschrift eines Sportvereins. Inhaltlich das Aufblühen der Leibesübungen im Regiment beschreibend, daneben Statistik, belehrende Aufsätze, Skizzen, Reiseschilderungen, Bilder, Gedichte, kurz ein kleines Magazin, um ein modernes Wort zu gebrauchen. Ich habe das Buch von Anfang bis Ende mit großem Interesse gelesen und, obwohl ich keinen Menschen dort kenne, hat es mich bis zur letzten Seite gefesselt, weil es lebendig und abwechslungsreich geschrieben ist und weil es gesunden Sportgeist atmet. Nebenbei ein vaterländisches Buch. Sportgeist und Vaterlandsliebe reichen sich die Hand. Der Regimentskommandeur endet seine Begleitworte mit dem Satz, der richtig, aber leider, was die Leibesübungen betrifft, nicht Allgemeingut ist: „Vom Soldaten ist zu verlangen, daß er dem Volke vorlebt." Wenn ich für das nächste Jahrbuch noch Wünsche aussprechen darf, so ist es einmal der, daß auch der dienstliche Sport, in erster Linie die Gymnastik, ihrem Wert entsprechend gewürdigt wird, ferner daß in einzelnen Sportzweigen der Offizier sich noch mehr zur Geltung bringen möge, und endlich, daß noch recht viele Soldaten aller Dienstgrade das deutsche Sportabzeichen bekommen möchten. Allen Angehörigen des Regiments wird das Jahrbuch willkommen sein, weil es ihnen immer wieder die Erinnerung auffrischt an schöne Stunden, die sie dem Sport verdanken. Sch.

Die Sicherheitsfrage. Dokumentarisches Material. Herausgegeben von Regierungsrat Karl Linnebach. Mit Einleitung und Schlußwort von Graf Max Montgelas. (Schrift 719 der „Rheinischen Schicksalsfragen", Schriftenfolge, herausgegeben in Verbindung mit dem Westausschuß für Rhein, Saar, Ruhr und Pfalz von Professor Dr. Rühlmann. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin 1925. Preis 6,40 M. — Die Sicherheitsfrage ist besonders jetzt ein für uns lebenswichtiges Problem, das gelöst werden muß, um Deutschland und Mitteleuropa endlich den Frieden zu verbürgen. Da ist es zu begrüßen, daß wir über das „Sicherheitsproblem" eine zusammenhängende Darstellung und urkundliche Sammlung von berufener Seite erhalten. Jetzt, da durch das deutsche Angebot und die nunmehr erfolgte Antwort Briands die Sicherheitsfrage in ein entscheidendes Stadium getreten ist, ist diese Veröffentlichung von hoher Bedeutung. — Durch die ganze französische Geschichte zieht sich seit 1000 Jahren das Bestreben, den Rhein als natürliche Grenze zu besitzen. Theoretisch gestützt auf das bekannte Wort Caesars: „Der Rhein ist die Grenze Galliens", treiben die Franzosen seit mehr als 1000 Jahren Eroberungspolitik. Seit dem 13. Jahrhundert schieben sie ihre Grenzen von Westen immer weiter nach Osten, wie eine beigefügte Skizze veranschaulicht. Namentlich seit der französischen Revolution hat jede französische Regierung offen ausgesprochen, daß zur eigenen Sicherheit „Frankreich das linke Rheinufer besitzen müsse!" In dieser mit dem Weltkrieg einsetzenden Quellensammlung, die nicht etwa nur für den Historiker wertvoll ist, wird der aller Welt bekannte politische Gegensatz zwischen England und Frankreich anschaulich dargestellt. Immer wieder, sei es nun im Weltkriege, bei den Pariser Friedensverhandlungen oder später auf den vielen fruchtlosen Kongressen, weicht England vor der starken französischen Staatskunst zurück. Wir durchwandern in diesem schmalen Bändchen ein Stück Weltgeschichte von ungeheurer Tragweite und haben in ihm für die entscheidenden Verhandlungen der nächsten Monate den zuverlässigsten Führer. Der Lesestoff wird eingeleitet durch den hervorragenden Kenner der jüngsten diplomatischen und militärischen Geschichte, den Grafen Montgelas. Die Urkunden entstammen dem französ. Gelbbuch zur Sicherheitsfrage und dem viel besseren englischen Blaubuch. Sie reichen bis zum letzten Angebot der deutschen Reichsregierung in der Sicherheitsfrage und den sich anschließenden deutschen Kundgebungen. Ergänzt werden sie durch wertvolles Karten-Material, so daß dieser Schrift weite Verbreitung zu wünschen ist. R.

Deutsche Flugschriften. Schriftleitung der „Deutschen Flugschriften", Berlin SW 11, Hafenplatz 9. — Ausgesuchte Perlen der deutschen Flugschriftenliteratur bietet uns das kleine Heft. Dr. Karl Haushofer, General a. D., Universitätsprof. in München, erörtert lichtvoll den Begriff der „Wehrhaftigkeit"; Johannes Schlaf spricht über „Die gute Wehr und Waffen", und Wilhelm Schultz-Oldendorf über „Der Faktor Wehrmacht in Staat und Wirtschaft". Die kleine Schrift sollte jeder Deutsche lesen. 20.

Die deutschen Grenzlande. Von Max Hildebert Boehm. 294 Seiten Oktav mit 6 Karten und 48 Abbildungen. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin. Preis: Ganzl. geb. 14 M. — Der grenz- und großdeutsche Gedanke hat seit dem Kriege im deutschen Volk und besonders in der deutschen Jugend kräftige Wurzeln geschlagen. An einem brauchbaren Wegweiser durch die Lebensfragen Grenzdeutschlands hat es bisher noch immer gefehlt. Diese Lücke füllt dies Buch aus und wird durch seine zusammenfassende nationalpolitische Darstellung zu einem Führer durch alle grundlegenden Gesichtspunkte, die für das Verständnis der Vorgänge in den verschiedenen Kampfgebieten entscheidend sind, herausgearbeitet und so ein geschlossenes Gesamtbild des deutschen Grenzkampfes in West und Ost, in Nord und Süd gegeben. Eine solche Klarlegung dieser so lebenswichtigen Grenzfragen ist notwendig, damit der großdeutsche Gedanke zu der geistigen Neubegründung gelangt, die aus einer bloßen Gefühlsäußerung eine brauchbare politische Idee macht; und greifbare Erfolge können nur auf diesem Wege erzielt werden. In fesselnder, von heißer Liebe zum Deutschtum durchglühter, begeisterter Sprache schildert der Verfasser die Zustände und die historische Entwicklung der einzelnen Grenzgebiete in Ost und West, in Nord und Süd und bietet das geistige Rüstzeug zum Kampf um deutsches Volkstum, deutsche Sprache, deutsche Sitte dem gesamten deutschen Volke sowie den tapferen deutschen Männern und Frauen in den deutschen Grenzlanden. 14.

Deutschland im Kreis der Großmächte 1871—1914. Von Geheimrat Prof. Dr. Max Lenz. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin W 8. Preis: Geh. 2 M. — Die Schrift des hervorragenden Historikers, der kürzlich sein 75. Lebensjahr vollendet hat, zerfällt in zwei Teile: „Die Politik Bismarcks" und „Die Politik Wilhelms II." und enthält eine Darlegung der Aufgaben, welche unserer Politik in den Jahren seit dem Frankfurter Frieden gestellt waren, sowie der Motive, von denen Bismarck und seine Nachfolger sich leiten ließen, um daran den Gegensatz zwischen dem alten und neuen Kurs zu entwickeln. Der Verfasser will klarlegen, wie es gekommen ist, daß der neue Kurs und seine Ratgeber das Reich in die von den Gegnern ringsum aufgestellten Netze hineinführten, obschon sie den Frieden ebenso ernstlich wollten wie sein Schöpfer und

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

an dem Bündnis, durch das jener Deutschland und seine Freunde gegen die Umklammerung durch die Feinde zusammengeschlossen hatte, bis ans Ende festhielten; alles unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses der großen Mächte zueinander, von dem aus Begebenheiten wie der Weltkrieg und seine Vorgeschichte allein aufgefaßt werden können. R.

Weltgeschichte, Vorlesungen, gehalten an der Universität Berlin 1896/1920 von Hans Delbrück. Zweiter Teil. Das Mittelalter. 1925. Otto Stollberg & Co., Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW 48. Preis 25 M. — Der erste Band der Delbrückschen Weltgeschichte schloß ab mit dem Versuche Diocletians, das Römische Imperium mit den alten Mitteln zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen. Zwei Jahrzehnte nach seinem Tode beginnt der schöpferische Genius des ausgehenden Römerreichs, Constantin, sein Wirken mit der Anerkennung des Christentums als Staatsreligion und damit der Grundlegung einer neuen Welt. Die Geschichte des Mittelalters ist das Leben der Kirche; ihre Verbindung mit dem Kaisertum und ihr Kampf mit ihm gibt der Epoche den Stempel. Mit der Zersetzung der Kirche, mit ihrer Spaltung im 14. Jahrhundert, beginnt die große Bewegung, die in der Reformation den Untergang der mittelalterlichen Welt heraufführt. Der Kampf der Kirche und das Aufkommen des weltlichen Staates bilden den Inhalt des Bandes. Die Fülle der Gedanken, die er umschließt, zu erörtern, würde ein eigenes Buch erfordern.

Am Beginn der Epoche steht als die größte Frage, die die neueste Geschichtsforschung im Gegensatz zu älterer Anschauung aufgeworfen hat, ob zwischen der untergehenden Kultur des Altertums und der aufsteigenden des Mittelalters ein Riß besteht, oder ob organisch das eine ins andere übergeht. Alfons Dopsch hat in seinem großen Werke „Grundlagen europäischer Kulturentwicklung" die These aufgestellt, daß nicht eigentlich ein Wandel von der römischen zur germanischen Kulturentwicklung vor sich gegangen sei, daß vielmehr die germanische Kultur längst neben der römischen bestanden, und der Romanismus auch nach dem großen Umschwung fortgesetzt wirksam geblieben sei. Es ist der schärfste Gegensatz zu der Ansicht, die Spenglers vielgelesenes Buch über „Den Untergang des Abendlandes" vertritt, in dem gerade der völlige Untergang der antiken Kultur vorausgesagt wird. Delbrück gibt beiden Unrecht. Wenn Dopsch behauptet, daß auch im alten Germanentum immer die Geldwirtschaft neben der Naturalwirtschaft bestanden habe, so berichtigt das Delbrück dahin, daß beide Wirtschaftsformen zu allen Zeiten nebeneinander hergegangen seien, daß aber im Germanentum das naturalwirtschaftliche Element derart im Vordergrunde gestanden habe, daß noch im Karolingerreich das Steuerwesen nicht ausgereicht hat, um eine der Größe und den Aufgaben des Reiches entsprechende Armee zu unterhalten. Hierin sieht Delbrück den entscheidenden Gegensatz zum Römertum und zugleich die Begründung, daß jene, von unserer älteren Geschichtsauffassung vertretene Meinung doch im Recht ist.

Aus der Eigenart des fränkischen Reiches als eines Bauernstaates, der fast ausschließlich auf Naturalwirtschaft angewiesen war, leitet Delbrück die Entwicklung der Wehrverfassung und des Lehnswesens her. Er tritt der zur Zeit noch fast allgemein anerkannten Lehre entgegen, daß im merowingischen Frankenreiche die allgemeine Wehrpflicht für Germanen und Romanen gegolten habe. In der Idee hat sie wohl fortbestanden, zu praktischer Auswertung ist sie nicht mehr gelangt. Es war das Problem des aufsteigenden Reiches, eine Organisation zu finden, die dem Herrscher eine kriegsfähige Mannschaft an die Hand gab. Das Aufgebot des germanischen Volkskriegertums war undurchführbar geworden, seit die schweifenden Stämme sich in ansässige Bauernschaften gewandelt und das Reich sich über weite Gebiete ausgedehnt hatte. Die Merowinger haben die Frage gelöst, indem sie einen eigenen Kriegerstand schufen, der an die Stelle des Massenaufgebots das Einzelkriegertum, den Berufssoldaten, stellte.

Die Notwendigkeit, den Krieger an die Person des Herrschers zu ketten, die Unmöglichkeit, das anders als mit naturalwirtschaftlichen Mitteln zu bewirken, führte zur Ausstattung der Krieger mit Domanialbesitz zur persönlichen Nutzung. Aus ihr hat sich die Lehnsverfassung des Mittelalters gebildet.

Diese Erkenntnis, daß sich überall Verfassung und Heerwesen eines Staates gegenseitig tragen und durchdringen, ist die Grundlage der Delbrückschen Lehre. Mit dem Rüstzeug eines umfassenden Wissens führt er den Kampf, um der Welt die Bedeutung des Kriegswesens einzuhämmern. Es ist der Kampf gegen die links orientierte Geschichtsauffassung, die in der Würdigung von Staatsaktionen und Kriegen als den großen Gewalten der Geschichte nichts anderes, als ein Zeichen von Geistesarmut sieht und an deren Stelle den Einfluß wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung setzen will.

Wie das Kriegswesen den Staat und seine Aktion durchdringt, so bewirken die Schlachten die großen Wendungen der Geschichte. Von dem Ausgang der Schlacht von Tours war das Schicksal der alten Kultur, das Fortbestehen des Christentums abhängig. Innerhalb eines Jahrhunderts hatte der Islam die unermeßlichen Landstrecken von Persien bis Spanien durchzogen, jetzt war es nur noch die schmale Strecke von der Loire bis zum Rhein, auf der sich die Kultur des Abendlandes behauptete. Aber nicht nur im Negativen, in der Abwehr politischer Niederwerfung, kultureller Zerstörung liegt die Bedeutung der Schlachten. Von der Entscheidung auf dem Lechfelde, deren Bedeutung für den Übergang der Ungarn in die europäische Völkergemeinschaft schon Ranke hervorgehoben hat, leitet Delbrück die Entstehung des deutschen nationalen Empfindens her. Erst seit dieser gemeinsamen großen Tat aller deutschen Stämme gibt es in Wahrheit ein Deutsches Reich!

Einem anderen Gesichtspunkte, unter dem Delbrück die Schlacht am Lech betrachtet, kann ich nicht zustimmen. Ich bin nicht überzeugt, daß sich in ihr ein großer, strategischer Gedanke, der der Operation gegen den Rücken des Gegners und damit seiner Vernichtung, offenbart. Hier meine ich, hat Delbrück sich von seiner Freude am eigenen Aufbauen fortreißen lassen und Gedanken in die Dinge hineingetragen, die ihnen ursprünglich fern liegen. Es bleibt schon richtig, was er selbst anderwärts sagt: das Mittelalter hat keine Strategie gehabt. Von der Entscheidung der Frage, ob hier ein neues Prinzip der Kriegführung sich ausdrückt, hängt es ab, ob Otto dem Großen neben seinen staatsmännischen Eigenschaften auch die eines Feldherrn von überragender Bedeutung zukommt. Wenn sich die Frage so auch weit über ein kriegsgeschichtliches Einzelproblem zu einem solchen von allgemein historischer Bedeutung erhebt, so bleibt es doch ein einzelner Punkt, in dem ich mit Delbrück nicht zusammengehe, eine Einzelheit, die für den großen Eindruck des Buches gleichgültig ist.

Delbrücks unbestreitbare Leistung bleibt, daß er zum ersten Male die Entwicklung des Krieges mit dem Lichte einer einheitlichen Anschauung durchleuchtet und so die Grundlagen eines vertieften, kriegsgeschichtlichen Denkens geschaffen hat. Meine Ausführungen haben wesentlich die kriegsgeschichtliche Seite des Delbrückschen Werkes betrachtet. Gewiß eine einseitige Würdigung, bei der mich der Wunsch geleitet hat, meine Berufsgenossen auf ein Buch hinzuweisen, das für eine wissenschaftlich begründete Anschauung unserer engeren Arbeit grundlegend ist. Wer Neigung und Verständnis zu historischer Belehrung in weiterem Umfang fühlt, der findet sie bei Delbrück in einem Maße, wie es von allen neueren Historikern ähnlich nur noch Ranke gewährt.

General Buchfinck.

„Unter drei Kaisern." Ein Memoirenwerk des Oberstallmeisters und letzten Oberhofmarschalls Hugo Freiherr v. Reischach. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis: Brosch. 10, —M., Ganzleder 15,— M. — Das Reischachsche Memoirenwerk gibt eine ungewöhnliche Fülle von historischen Begebenheiten, intimsten historischen Episoden und geschichtlichen Persönlichkeiten. Sie alle leben und atmen in diesem Werk mit bisher ungekannten Einzelheiten: die drei Kaiser, Kaiser Franz Joseph und Zar Alexander, Königin Victoria und Eduard VII., Bismarck und Moltke, Herr v. Holstein und Eulenburg bis herab zu Bülow. Die Fülle des Dargestellten wird durch reiches Illustrationsmaterial und durch Faksimiles aus Reischachs kostbarem Privatbesitz

Digitized by Google

ergänzt. Aber wer sich vollkommen unterrichten will über Glanz, Herrlichkeit und Untergang, über Leben, Tod und Wesen an den drei deutschen Kaiserhöfen, mit ihren Vorzügen und Schwächen, wird voll auf seine Kosten kommen bei diesem interessanten und vornehmen Werke. R.

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Bande. Leipzig, F. A. Brockhaus. Lieferung 2 u. 3. (In 10 Lieferungen zu je 1,90 M., ermäßigter Subskriptionspr.) — Wie zeitgemäß der Kleine Brockhaus ist, zeigen z. B. die beiden Tafeln Leibesübungen. Die fünf Textbogen der zweiten Lieferung bringen das Ende des „Bolschewismus" und schließen mit dem Stichwort „Druck"; sie umfassen über 300 Textbilder und wertvolle Übersichten, wie Botanik, Buchhaltung, Chemische Elemente; sie alle beweisen, daß der Kleine Brockhaus ein wertvolles Hilfsmittel ist, das alle in unserer Zeit erforderlichen Kenntnisse in nutzbarer gedrängtester Form vereinigt. Wie rasch die Redaktion den Zeitereignissen folgen kann, beweist der Artikel Deutsches Reich, in dem schon Hindenburg als Reichspräsident genannt ist. Was die erste Lieferung versprochen hat, hält die zweite, und wir können unsern Lesern nur empfehlen, sich die Vorteile der Subskription nicht entgehen zu lassen, die bald geschlossen werden soll. Jeder Buchhändler gibt darüber näheren Bescheid. R.

Erinnerungen an General Kirchner. Gesammelt und zu beziehen vom Verfasser: Oberst a. D. Konrad Duhme, Bautzen, Kaiserstr. 6, gegen Einsendung von 50 Pfg. oder gegen Nachnahme von 65 Pfg. — Die Originale, sagt man, sterben aus. Um so erwünschter ist es, die Erinnerung an sie zu bewahren. Wem kämen nicht bei den Namen: Mikosch, Papa Wrangel, Graf Alex Wartensleben und manchen anderen fröhliche Gedanken? Der Verf. hat das Gedächtnis an den General Kirchner und an dessen unverwüstlichen Humor im vorliegenden kleinen Büchlein festgehalten, wie er als begeisterter Reitersmann z. B. dem Lehrer seiner Söhne beruhigend sagt: „Sollten se's mal später nich mit dem Koppe machen, na, dann machen se's eben andersrum!" Möge das kleine Buch freundliche Aufnahme finden. 20.

Mannesstreben. Ein Scharnhorst-Roman. Von Gustav Kohne. Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. Einbandzeichnungen von Paul Hartmann, Leipzig. — Im „Militär-Wochenblatt" besprachen wir bereits den Vorläufer des vorliegenden Romans, „Jugendsehnen". Schon damals konnten wir auf den großen Wert dieses Buches hinweisen, das weit über die sonstigen Möglichkeiten eines Romanes hinaus, berufen ist, unserer heutigen Jugend Wege zu weisen. Verfasser schildert das Heldenleben Scharnhorsts, wie er vom Dorfbuben und Ziegenhirten sich emporrang zu eigener Vollendung bis zu einem der großen Deutschen der Napoleonischen Epoche. Jung wie alt wird diese Blätter gern lesen. Indem sich unsere Jugend in das Seelenleben eines der größten Deutschen — der dem großen Korsen erfolgreich zu begegnen wußte — vertieft, gewinnt sie unschätzbare Antriebe für das eigene Werden, hebt sie sich empor zu heldischem Denken und Handeln, woran es unserer Zeit leider so sehr mangelt. Möchte das Buch heimisch werden im deutschen Hause. v. Altrock.

Verschiedenes

Zum 80. Geburtstage des Geheimen Regierungsrates Prof. Dr. phil. et jur. Eduard Sachau, des langjährigen Leiters des Seminars für orientalische Sprachen. Am 20. 7. konnte Geheimrat Sachau in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Von der Gründung im Jahre 1887 an bis zum Jahre 1920, also ein Dritteljahrhundert, hat dieser Gelehrte, dessen wissenschaftliche Bedeutung — sein Arbeitsgebiet ist die Welt des Islam — weit über die Grenzen unseres Vaterlandes anerkannt ist, das orientalische Seminar geleitet, hat es ausgebaut und ihm den Stempel seines Geistes aufgedrückt. Wohl kaum ein Offizier, der in die Kolonien oder sonst ins Ausland ging, ist, ohne dort seine Vorbereitung zu genießen, hinausgezogen. Weit mehr, als der Name der Anstalt besagt, wurde dort geboten: nicht etwa nur Sprachen wurden dort gelehrt, sondern das ganze Rüstzeug, dessen ein Vertreter des Deutschtums draußen für ein erfolgreiches Wirken bedurfte, und er wurde zugleich in die Kultur des fremden Landes eingeführt. Und wenn unsere koloniale Betätigung — entgegen der niederträchtigen Lüge des sog. Friedensvertrages, die doch nur den Raub der Kolonien beschönigen soll — erfolgreich war, so haben auch das orientalische Seminar und sein langjähriger Leiter mittelbar einen nicht geringen Anteil daran. Die Offiziere der alten Armee aber, die den Vorzug hatten, auf dem Seminar ausgebildet zu werden, gedenken in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit dieses Mannes, der dank seiner wissenschaftlichen Kenntnisse und seiner vornehmen menschlichen Eigenart wie selten einer berufen war, eine solche Anstalt zu leiten, und wollen es sich nicht nehmen lassen, auch ihrerseits dem Jubilar ihre herzlichen Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstage auszusprechen. 23.

Kriegsversorgung der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen. Der Deutsche Offizierbund bittet um Aufnahme nachstehender Notiz: „Der Reichstag hat am 21. 7. die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz angenommen. Von den vom D. O. B., zugleich im Namen der übrigen Offizierverbände, auf dem Gebiete der Kriegsversorgung der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen gestellten Anträgen ist nur einer Erhöhung der Verstümmelungszulage und des Kriegswitwengeldes zugestimmt worden. Außerdem soll eine Verbesserung und Ergänzung des auf dem Verordnungswege bisher schon durchgeführten Härteausgleichsverfahrens erfolgen (u. a. Erhöhung des an Stelle der Kriegsversorgung bei vorliegender Bedürftigkeit jetzt gewährten Zuschusses und teilweise Wiederherstellung des Kampfzuschlages). Der D. O. B. erklärt hierzu, daß die Offizierverbände demgegenüber an folgenden Forderungen festhalten: 1. Volle Beseitigung des Unrechtes, das weiten Kreisen der ehem. Offiziere des Beurlaubtenstandes und ihren Hinterbliebenen durch Entziehung der früher gewährten Offizierspension zugefügt worden ist; 2. Wiederherstellung der wohlerworbenen und durch die Inflation verlorengegangenen Zulagen; 3. Neuregelung der Pensionen der vor dem Kriege pensionierten und im Kriege wiederverwendeten Offiziere und ihrer Hinterbliebenen auf gesetzlichem Wege."

Der Reichsverein für Vaterländische Lichtspiele e. V., Naumburg a. S., Spechsart 42, wendet sich zur Herausgabe vaterländischer Filme an weite vaterländische Kreise um tätige Mitarbeit und Förderung. Abgesehen von der Ausschaltung von Schundfilmen, will er der geistigen Erneuerung des auf dem Boden des Wiederaufbaues stehenden Deutschlands dienen und sich allen Zersetzungsideen entgegenstellen. Er setzt der Kapitalkraft des heute herrschenden Filmes die Großorganisation entgegen, indem die Mitglieder des Reichsvereines gleichzeitig Erzeuger und Verbraucher sind. Anregungen und Mitwirkung jeder Art sind dafür willkommen. 14.

Kleine Nachrichten.

Archivrat Maj. a. D. Heydemann, M. d. Reichsarchivs, ist vor einiger Zeit gestorben. In unermüdlichem Forschungsdrange schuf er neben seiner dienstlichen Tätigkeit an den beiden Bänden „St. Quentin 1914", der vielleicht lebenswärmsten Schlachtendarstellung des Weltkrieges. Mitten aus seinen Forschungen über die Marneschlacht wurde er durch einen allzu frühen Tod abberufen. Sein Tod wird in weiten Kreisen der alten Armee tief beklagt werden. — Zu **Ehrenmitgliedern des Dtschn. Jägerbundes** wurden u. a. ernannt Gen. Oberst v. Plessen (Chef 3. Jäger-Batl.), Gen. v. Winkler (ehem. Kdr. Garde-Schützen-Batl.), Gen. v. Borries (ehem. Kdr. Jäger-Batl. 11), Gen. Maj. Bauer (ehem. Kdr. Jäger-Batl. 10), Gen. v. Dassel (im Kriege Kdr. der Dtschn. Jäger-Div.) u. Gen. Lt. v. d. Decken (ehem. Kdr. Jäger-Batl. 13). — **Kptlt. v. Mücke** hielt in Danzig einen Vortrag über die kühnen Fahrten der „Emden", **Graf Luckner** sprach in Wien über seine Erlebnisse auf dem „Seeadler". — In Gegenwart des Reichswehrmin. und des Gen. v. Seeckt wurde das

Digitized by Google

Karlshorster Heeresjagdrennen von Herrn v. Below (Hus. R. 18) auf Räuberhauptmann vor Lt. Jay (Reit. R. 12) auf Raubritter und Lt. Staudinger (feldgrau) auf Spero gewonnen. — Die überlebenden **Offz. u. Mannschaften des „Iltis"**, der unter dem Adm. v. Lans vor 25 Jahren bei der Erstürmung der Takuforts unvergeßlichen Ruhm erntete, vereinigten sich in Berlin zu einer Gedenkfeier. Im Künstlerhaus fand ein Begrüßungsabend statt, unter Führung des Adm. Lorey wurde das Museum für Meereskunde besichtigt, die Staatstheater hatten Karten zur Verfügung gestellt, einer Einladung des Inhabers der Imperatordiele wurde Folge geleistet, und eine Fahrt nach Potsdam, wo am Grabe der Kaiserin ein Kranz niedergelegt wurde, beschloß die wohlgelungene Feier.

In einem Runderlaß hat der preuß. Innenmin. ersucht, Anträge der **Veteranen** um Gewährung der **Kriegsteilnehmerbeihilfe** möglichst wohlwollend zu behandeln und Bedürftigkeit unbedenklich auch da anzuerkennen, wo den Veteranen durch Verwandte Unterkunft und Verpflegung gewährt wird. Das Los der 120 000 Altveteranen zu bessern, ist auch das Bestreben des **„Reichsverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen"**, Berlin W 9, Potsdamer Str. 126, durch Vermittlung von Patenschaften. Jeder, der helfen will, ist willkommen. — Die **Ehrenzulagen** für Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71, des Preuß. Mil. Verdienstkreuzes, des Preuß. Mil. Ehrenzeichens und von nichtpreuß. Ehrenzeichen, die den genannten gleichzuachten sind, werden, falls der Betrag früher nicht höher als 120 M. jährlich war, vom 1. 4. ab wieder in alter voller Höhe gewährt, und zwar durch das Versorgungsamt, in dessen Bezirk der Zulageempfänger seinen Wohnsitz hat. — **Professor Hoeniger-Berlin** (ehem. Lehrer der Geschichte an der Kriegsakad.), der es sich angelegen sein läßt, besonders die akadem. Kreise zur Beschäftigung mit der Kriegsschuldfrage anzuregen, und der besonders eine Menge von russ. Mil. Akten gesammelt hat, feierte am 27. 6. seinen 70. Geburtstag. Auf der Bundestagung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener erklärte Konsul Richter vom Ausw. Amt, daß sich **kein dtschr. Kriegsgefangener mehr** gegen seinen Willen in Rußld. aufhalte. — Die **Matrosenschule Deutschland** lehrt in den Abendstunden junge Leute im Alter von 16—22 Jahren alles, was ein angehender Seemann wissen muß. Monatsbeitrag und Aufnahmegebühr je 2 M. Näheres durch Dir. Fritz Fischer, Fernspr. Moritzpl. 10 367. — Unter dem Aufrufe für die Errichtung einer **Nationalbühne** (Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Str. 4, Fernspr. Stephan 7588) lesen wir die Namen von Gen. Lt. v. Cramon, Gen. d. Inf. v. François, Oberst Friedrich, Adm. Edmund Schulz, Rittm. v. Trotha und Gen. Maj. Graf Walderssee-Liegnitz. 22.

Belgische gehässige Geschmacklosigkeiten. Wie der Haß in Belgien in widerlicher Geschmacklosigkeit verewigt wird, davon zeugt eine Postkarte, die noch jetzt (1925) in den zahlreichen Läden auf dem Brüsseler Marktplatz in der Nähe des bekannten „Manneken-Pis" für 25 Cts. verkauft wird. Sie trägt die Unterschrift „Kaizer & Kronprinz devant Manneken-Pis" und zeigt karikiert den Kaiser und Kronprinzen in Uniform, wie sie vom Manneken-Pis unter Wasser gesetzt werden. Vor dem Munde des Manneken sind die Worte: „Boches!", „Huns!" aufgedruckt. — Ferner lautet die Reklame einer Wach- und Schließgesellschaft, die in jeden Hausbriefkasten geworfen wird: „Le Guet. Surveillance de Nuit d'ex-militaires belges de la guerre 1914—18. 57, Bd. M. Lemonnier Tel. 173,71 Bruxelles. — Souvenez-vous des Boches et Demi-Boches. Donnez du travail aux soldats de l'Yser, aux Invalides de Guerre qui sont sacrifiés pour vous et la patrie. Faites surveiller vos maisons par le »Guet«, organisme honnête offrant toutes les garanties quant à ses origines, son personnel et son travail." — Kommentar erübrigt sich! 84.

Sozialdemokratie und die „Wacht am Rhein". In dem sozialdemokratischen Karlsruher „Volksfreund" (Nr. 147) lesen wir folgenden bezeichnenden Satz: „Welcher Geist in der Donaueschinger Reichswehrkapelle herrscht, davon gab sie gestern auch einige Pröbchen. Als sie an der Spitze des Zuges beim Moninger einbog, da spielte sie die «Wacht am Rhein», ein Lied, das sich von einer «republikanischen» Kapelle recht sonderbar anhört."

Wie soll man das verstehen? Will die Republik die „Wacht am Rhein" nicht halten? Die Reden der leitenden deutschen Staatsmänner, auch die der Sozialdemokratie entstammenden, sagen das Gegenteil. Was ist an der „Wacht am Rhein" unrepublikanisch?! Wenn die Sozialdemokratie die „Wacht am Rhein" den Gegnern der Republik überläßt, wird sie dieser dadurch keine Anhänger zuführen. Rw.

Der Pferde Schicksal ist beklagenswert. Wie traurig das Los der Pferde ist, zeigt eine Notiz im „Pferdefreund", der Zeitschrift der deutschen Pferdeschutzvereinigung*), der viele Offiziere nahe standen und noch stehen. Jahrelang und aufopfernd ist sie durch den ehemaligen Chef des Veterinärwesens, Herrn Gen. Dreher, geleitet worden. Sie bringt in der Mai-Nr. 1925 eine Notiz, die wohl jeden interessieren muß, der nicht vergessen hat, daß Frankreich uns jahrelang als grausame Barbaren verleumdet hat.

Da man in England kein Pferdefleisch ißt, verschickt England, das sonst so pferdefreundliche Land, jährlich etwa 80 000 Schlachtpferde nach Frankreich und Holland. Nach einer aus der Schweiz kommenden Nachricht interessierter Kreise soll die Abschlachtung dieser unglücklichen Geschöpfe in den französischen Schlachthäusern jeder Beschreibung spotten. Mit der Peitsche werden die zitternden Tiere in den Schlachtraum getrieben und mit kurzen Beilen erledigt, welche viele Hiebe bis zur Tötung erfordern, so daß der Todeskampf eines so feinnervigen Tieres, wie das Pferd es ist, oft mehrere Minuten dauert. Noch scheußlicher ergeht es den armen Tieren, die auf dem Seetransport Beine gebrochen oder sich sonst verletzt haben. Das erinnert an einen englischen Bericht aus dem Bulletin international des Etoile rouge vom Dezember 1917, in dem es wörtlich heißt: „Man kann beinahe immer die getöteten französischen Pferde erkennen, weil man bei ihnen die Rippen zählen kann. Sie sind nicht an schlechtem Futter (von dem in diesem Bericht die Rede ist) zugrunde gegangen, sondern von ihren Reitern buchstäblich zu Tode geritten worden!" In Holland soll die Schlachtung der englischen Pferde sachlicher erfolgen. Major a. D. P. Buhle.

Familienforschung. Der Zeitschriftenverlag von Degener & Co., Leipzig, Hospitalstr. 15, hat zehn verschiedene Schriften für familiengeschichtliche Forschung herausgebracht. Da sie sich nicht über den Stückpreis von je 1 bis 2 Mark erheben, lohnt es sich, Einblick zu nehmen. Zusammen stellen die 10 Schriften in einem Bande mit Einbanddecke und Inhaltsverzeichnis ein neuartiges Lehrbuch der Genealogie dar. v. A.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Club, Sommerstr. 6.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 56.
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Gren. R. 12, Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Ged. kirche (Ranke- u. Tauentzienstr.-Ecke).
J. R. 15: Minden, 8. 8., 6 nachm., Offz. Heim, Johannsenstr. 1, Mitgl. Vers., 8 abds., Essen ebenda, 9. 8., 5 nachm., Kaffeetafel mit Damen, ebenda. (Oberstlt. a. D. Frhr. v. Blomberg, Minden i. W., Wilhelmstr. 18.)

*) Pferdeschutz-Vereinigung über ganz Deutschland e. V. Gemeinnütziger Verein gegen Mißhandlung und Ausbeutung der Pferde. Berlin S 42, Oranienstr. 58.

Digitized by Google

J. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag i. Mon., 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
R. J. R. 69: Königswinter a. Rh., 8.—9. 8., Offz. Vers.
J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kornmarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner am Bahnhof.
J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Mon., 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 146: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123 a (an der Brücke).
J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichshöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 165: Blankenburg a. H., 8. 8., 4,30 nachm., Hotel Weißer Adler, Offz. Vollvers., 7 abds., Essen ebenda, 9. 8., Ausflug i. d. Harz. (Maj. Bergmann, Blankenburg a. H., Neue Halberstädter Str. 15 a.)
J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Paderborn, Rgts. Appell, 8. 8., 8 abds., Begrüßungsabend, Exerzierhaus, 9. 8., 10 vorm., Feldgottesdienst, Kasernenhof, 2 nachm., Essen im Offz. Heim, ab 7 abds. Vorführungen u. Ball, Hesters Volkshalle, 10. 8., 11 vorm., Kasernenbesichtigung, 1,30 nachm., Essen, Offz. Heim, 3 nachm., Spaziergang durch die Senne. (Hptm. Hammer, 13./J. R. 18., Paderborn.)
J. R. 174: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Klause, Ecke Kant- und Bleibtreustr.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.
J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.
Gardes du Corps: Berlin, 8. 8., 5 nachm., Konzert mit Kaffee, Berliner Bockbrauerei, Fidicinstr. 2. Leitung: Obermusikmeister Nayork.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11. 8., 8 abds., Berlin-Wannsee, Kaiserpavillon (Zum Schultheiß).
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mon., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offz. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.
Pi. Bat. 9: Hamburg 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Falant, Möncheбergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrhaus, Tauentzienstr. 13, Saal 3. Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Joachim v. Chappuis, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Ursula Sarawinsky (Zoppot—Danzig-Langfuhr). — Helmut Besch, Hptm. im J. R. 12, mit Frl. Liselotte Rollmann (Halberstadt—Blankenburg-Harz.) — Hermann Stempel, Lt im 7. (Preuß.) J. R., mit Frl. Emmy Kühne (Glatz). — Hans Schötzel, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Dorothea Gericke. — Hans Schmidt-Zahna, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Hildegard Märker. — Heinrich Saß, Lt. a. D., mit Frl. Maria Troß (Medow bei Goldberg i M.). — Hans Otto Soiné, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Lisl Daniels (Bamberg—Halle a. S., Blücherstr. 17, I).

Verbindungen: Joachim v. Doetichem u. Frau Magdalene, geb. v. Borcke (Reckow). — Rudolf v. Garnier, Landgerichtsdirektor u. Frau, geb. Heyse (Breslau). — Burghard Graf Vitzthum v. Eckstädt u. Frau Hella, geb. Sirén (Mänttä, Finnland). — Werner Wolter, Fähnr. z. S. a. D., Dr. jur., u. Frau Charlotte, geb. Schwartzkopff (Berlin-Steglitz, Rüsternstr. 13). — Wilhelm Timme, Kpt. z. S. a. D., u. Frau Therese, geb. Zimmermann (Freiburg-Littenweiler, Eichbergstr. 12). — Robert Leye, Fähnr. z. S. a. D., u. Frau Else, geb. Graßhoff (Bochum, Friederikastr. 97). — Max Pape, Rittm., u. Frau Ruth, geb. Braune (Hannover, Nienburger Str. 12).

Geburten: (Zwillinge — zwei Söhne) Hugo v. Poser u. Groß-Naedlitz (Bingerau, Kr. Trebnitz). — (Sohn) Graf Bassewitz-Levetzow-Kläden (z. Zt. Pinnow). — Adolf Frhr. v. Oeynhausen-Grevensburg (Grevensburg, z. Zt. Hildesheim, Alfelder Str. 109). — Ernst Frhr. v. Schmidtfeld (Ripkeim, Ostpreußen). — Carl Graf v. Hardenberg (Hardenberg, Post Nörten). — Georg Frhr. v. Richthofen (Klein-Rosen). — Karl Frhr. v. d. Recke, Kptlt. a. D. u. Inspektor (Sabitz b. Seebnitz, Bez. Liegnitz). — Thomas Hübner, Oblt. z. S. a. D. (Charlottenburg, Lietzensee-Ufer 8). — Kptlt. Slevogt (Wilhelmshaven, Holtermannstr. 65). — Dr. Walter Borck, Kptlt. a. D. (Stettin, Giesebrechtstr. 1). — Justus Christ, Kptlt. a. D. (Jena, Forstweg 47). — Hermann Schwartzkopff, Oblt. z. S. a. D. (Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 43). — Lutz v. Krosigk, Min. Rat im Reichsfin. Min. (z. Zt. Heeren). — (Tochter) Victor v. Aigner, Oberst u. Art. Führer III. (Frankfurt-Oder, Kaiserstr. 8). — Walter Krüger, Hptm. a. D., zuletzt im Gren. R. 110 (Halberstadt, Moltkestr. 46). — Hans Badura, Oblt. a. D. (Rittergut Neu-Dargsow, Kr. Cammin i. P.) — Wilhelm v. Oertzen-Barsdorf, Lt. d. R. a. D., ehem. Pomm. Ul. Rgts. 9 (Barsdorf). — Leberecht v. Viebahn-von dem Borne (Berneuchen). — Leopold v. Plessen (Dolgen): — Helmuth Synold v. Schütz-Goldfuß (Kittelau, z. Zt. Berlin, Westsanatorium). — v. Nordeck, Korv. Kpt. (Wilhelmshaven, Wallstr. 56). — Metger, Korv. Kpt. a. D. (Zehlendorf-Mitte, Wilhelmstr. 12). — Dubois, Oblt. z. S. a. D. (Schloß Philippsruhe b. Hanau a. Main). — Gerhard Valentiner, Korv. Kpt. (Wilhelmshaven, Viktoriastr. 24). — Andreas Prall, Oblt. z. S. a. D. (Pommerby b. Vogelsang, Grünholz). — Heinrich v. Zimmermann (Neukirchen b. Delitz am Berge).

Todesfälle: Carl Blomeyer, Gen. Maj. z. D., im 81. Lebensjahr (Görlitz, Augustastr. 9). — Fritz-Heinz v. Grünberg (Pritzig). — Frau Emmy Wernick, geb. Paulus (Weimar). — Herbert Richter, Rittm. a. D. (Hansdorf). — Gräfin Paula zu Limburg Stirum, geb. v. Meyerinck im 80. Lebensjahr (Groß-Peterwitz, Kr. Neumarkt). — Wilhelm v. Bockelberg-Vollard, Gen. Lt. a. D. (Schönow N.-M.). — Berta Gräfin v. Borcke-Stargordt, geb. v. Scharfenberg (Stargordt, Kr. Regenwalde). Anton v. Krosigk, Maj. a. D. ehem. im Garde-Kür. R., Kgl. Kammerherr (Potsdam, Neue Königstr. 14 a). — Frau Alma v. Skene, geb. v. Chappuis (Piskorsine, Kr. Wohlau). — Adolf Kratzert, St. Arzt d. Ldw. a. D., Geh. San. Rat (Breslau I, Heil. Geist-Str. 20). — Frau Klara Schleyer, geb. Fasbender (Freiburg i. Br.) — Karl Felix Sinzinger, Militär-Oberintendanturrat a. D. (Münster i. Westf.). — Käte v. Schweinichen (Breslau, Paulstr. 35, III). — Marie Beck, verw. Frau Oberstlt. (Jauer, Bismarckstr. 13). — Hubertus v. Michaelis-Quatzow, Maj. a. D. — Willibald Nimptsch, Oblt. d. R. a. D. Feldа. R. 57, Bergrat (Berlin W 30, Luitpoldstr. 12). — Dümß, Kpt. z. S. a. D. (Königsberg i. Pr., Luisenallee 25). — K. Adms. z. D. Plachte Frau Adelgunde, geb. Marwede (Kiel, Esmarchstr. 44). — Eduard Jacobsen, Sanitätsrat (Hamburg, Werderstr. 30). — Frau v. Wiedebach, Witwe des Korv. Kpt. v. W. (Berlin-Charlottenburg, Reichsstr.). — Carl Breuer, Freg. Kapt. (J.) a. D. (Barmen). — Josef Graf v. Korff-Schmising, Maj. a. D., ehem. Kür. R. 4 (Haus Coull b. Straelen, Rhld.). — Hermann v. Zeska, Oberstlt. a. D. (Charlottenburg, Savignyplatz 6). — Curt v. Blanckenburg-Timmenhagen, Hptm. d. Ldw. a. D. (Schulzenhagen).

Digitized by Google

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Joachim v. Otterstedt,
Gertrud v. Otterstedt, geb. Obert.
Kronstadt i. Siebenbürgen, den 4. Juli 1925.

Die Geburt einer gesunden Tochter geben wir hiermit bekannt.

Barsdorf, 18. Juli 1925.

Brunhild von Oertzen-Barsdorf,
geb. von Zitzewitz,
Wilhelm von Oertzen-Barsdorf,
Königl. Preuß. Leutnant d. Ref. a. D.,
ehem. 2. Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 9.

Spediteur-Tafel

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert. Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. **Die Kurverwaltung Trapp.**

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Christl.-sozial. Frauenseminar d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Hannover.
(Staatl. anerkannte Wohlfahrtsschule u. staatl. Prüfungsstelle.) Gegründet 1905. Theoretische und praktische Fachbildung für besoldete und ehrenamtliche Tätigkeit auf sozialem Gebiet. 3 Abteilungen: a) Gesundheitsfürsorge; b) Jugendwohlfahrtspflege; c) allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtspflege. Dauer jedes Lehrgangs einschl. staatl. Abschlußprüfung 2 Jahre. — Aufnahmebedingungen nach staatl. Vorschrift. — Neueingerichtet: Sonderkurse zur Ausbildung von kirchlichen Wohlfahrtspflegerinnen mit Abschlußprüfung unter kirchenbehördlicher Aufsicht. Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle, Hannover, Wedekindstraße 26.
Beginn neuer Kurse im Herbst 1925.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

PRESTO
PRESTOWERKE A.G.
CHEMNITZ
Fahrräder

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillon.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.
Preisliste umsonst.

8000
Menschen ertrinken jährlich in Deutschland.
Wollen Sie auch bei den 8000 sein?
Benutzen Sie beim Baden, bei jeglichem Wassersport den patentierten
S-Ring
(kurze Bezeichnung für Schwimmring).
Man achte auf die Bezeichnung
Strelow S-Ring Patent.
Strelow S-Ring Patent
Er schützt sicher gegen die Gefahr des Ertrinkens.
Preis Mark 10.—,
Nachnahme Mark 10.50.
D. R. P.
Alleiniger Lieferant der deutschen Wassersportvereine.
S-Ring-Vertrieb Brune Haack
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 30
Telefon: Moritzplatz 11463.

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).
Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.

Ernst Jünger
In Stahlgewittern.
Aus dem Tagebuche eines Stoßtruppführers.
Sechste Auflage. 16.—18. Tausend. Gebunden M 7,—.
Ich habe selten ein so fesselndes Buch gelesen. Leutnant Jünger ist der Typus des deutschen Infanterie-Frontleutnants. Tapfer und tollkühn, von beispielloser Todesverachtung. Hinreißende Kampfschilderungen, absolut wahr und erlebt.
Düsseldorfer Nachrichten.

Das Wäldchen 125.
Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918.
Gebunden M 7,—.
Das Schönste an dem Werke finde ich darin, daß es stets das heldische Empfinden in einem Zeitalter bedauerlicher nationaler Weichheit hochhält und die Unerbittlichkeit des Lebens, die Unvermeidlichkeit des Krieges kalten Blutes und trotzigen Mutes ins Auge faßt.
Leipziger Neueste Nachrichten.
Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Erste rheinische
Weingroßhandlung u. Sektkellerei
sucht einen vor allem bei ersten Gutsbesitzern Nord- und Ostdeutschlands gut eingeführten
Vertreter.
Gewandtem Herrn aus guten Kreisen und mit tadellosem Ruf, der an intensives Arbeiten gewöhnt ist, bietet sich beträchtliche Einkommensmöglichkeit.
Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Die Vertretung ist auch für Herrn geeignet, der bereits Vertretungen anderer Branchen innehat.
Ausführliche Angebote erbeten unter E. L. 238 an den Verlag dieser Zeitschrift.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 6 Berlin, den 11. August 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Wehrmacht und Volk. R. — Die Politik Kaiser Karls. Gen. Lt. a. D. v. Cramon. — England in der Ostsee. Maj. a. D. Otto Welsch. — Taktisch-artilleristische Gedanken über Gegenwart und Zukunft. IV. — Gesetz über das Recht zum Uniformtragen. — Vorschläge für einen Gesellschafts-Uniformrock. H. Blecher, Lt. a. d. Inf. Schule. — Das Wetter und wir Flieger. Oblt. d. R. a. D. Hugo Stolt. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Wehrmacht und Volk.

Die diesjährige Tagung des **„Offiziersverbandes der Niederländischen Landmacht"** brachte einen bemerkenswerten Vortrag des Generalmajors Tonnet über die Bedeutung des Heeres in der sozialen Struktur des Volkes. Bekanntlich war bei den soeben stattgehabten Parlamentswahlen in Holland die völlige Abrüstung, nach skandinavischem Vorbild, eine der wichtigsten Wahlparolen. Im Lichte dieser Lage entwickelte der Redner sein Thema und führte etwa aus:

„In der Wehrmacht kommen alle Eigenschaften unseres Volkes zum Ausdruck. Zum Teil in Bestrebungen materieller Art, die übrigens in ihrem Werte für die Schlagkraft des Heeres nicht unterschätzt zu werden brauchen. Was jedoch nicht mit Geld zu erwerben ist, sind die physischen und sittlichen Kräfte, die im Volke vorhanden sein müssen. Sie bestimmen größtenteils den Wert des Mannes als Krieger und der Wehrmacht als Kriegswerkzeug. Die Bedeutung dieser Kräfte ist denn auch unendlich viel größer als diejenige der materiellen Ausrüstung und der volltechnischen Ausbildung, so wertvoll beide auch sind. Zwar wird der hohe Wert der moralischen Faktoren von uns allen anerkannt, doch wir sind noch weit davon entfernt, daß bei der Ausbildung des Soldaten genügend mit ihnen gerechnet wird. Zwischen bürgerlichen und militärischen Tugenden, hierüber sind alle Autoren einig, besteht höchstens ein gradueller Unterschied. Liebe zu Land und Volk, Sinn für Ordnung, Recht und Autorität, Gehorsam; ferner Mut, Tatkraft, Ausdauer, Pflichtgefühl, Hingebung, Entschlossenheit müssen durch eine gesunde Volkserziehung ebenso gut herangebildet werden als im Heer. Darum muß es für jeden Bürger, für sein weiteres Leben, Bedeutung haben, wenn er dem Heere angehört hat.

Der Zeitgeist will, daß mit der Periode des Volks in Waffen, d. h. des wehrbaren Volkes, abgerechnet wird. Es wäre falsch, die Schuld nur außerhalb des Heeres zu suchen. Die Ursache liegt auch darin verborgen, daß das Heer als Erziehungsinstitut nur unvollkommen seiner hohen Bestimmung Genüge leistet. Anstatt sich enttäuscht zu zeigen über den Mangel an Anerkennung seitens des bürgerlichen Volkes, sollte man daher lieber versuchen, eine der Hauptursachen der Unzufriedenheit wegzunehmen. Es muß dem Volke gezeigt werden, daß im Heere selbst eine mächtige Strömung besteht, die fortschreitende Verbesserung will."

Der Redner wandte sich dann den Umständen zu, unter denen das holländische Heer seine Aufgabe als Erziehungsinstitut zu erfüllen habe, und nennt sie ungünstig. Er bezeichnet es als eine hohe Forderung, binnen 5½ Monaten (der gegenwärtigen Dauer der Infanteriedienstzeit) den Charakter eines Mannes zu bilden, ihn physisch kräftig zu machen und ihn fachtechnisch auszubilden. Nach einer Polemik gegen die nach Kriegsende in Holland, gleichzeitig mit der Verringerung der Dienstzeit, eingeführte Einrichtung der Vorübungen, als deren Ursache er Kasernenfurcht bezeichnete, kam der Redner auf die militärischen Erzieher zu sprechen.

„Wenn die militärische Erziehung hauptsächlich durch die deutliche Sprache des Vorbildes arbeitet, dann sind alle, die in dieser Weise bewußt oder unbewußt zu dem Soldaten sprechen, seine Erzieher geworden. Der Berufsunteroffizier ist in dieser Hinsicht dem Berufsoffizier völlig gleich zu achten. Nur hinsichtlich des Grades besteht Unterschied, weil der Berufsunteroffizier nicht über die korrektiven Mittel verfügt, die die notwendige Anfüllung des Systems bilden." Der Redner hat sich deshalb auch nie mit einem Kapitulantensystem befreunden können, welches alle Unteroffiziere zwingt, nach einer beschränkten Anzahl von Dienstjahren den Dienst zu verlassen. Die besten von ihnen müssen weiterdienen können.

„Erste Pflicht ist es," so fuhr der Redner fort, „die Reserveführer, insbesondere die Offiziere des Beurlaubtenstandes, in der schwierigen Kunst auszubilden bzw. weiterzubilden, mit Menschen umzugehen und Menschen zu führen. Diese Erziehung der Reserveführer ist der schwerste Teil der Ausbildungsarbeit des Berufsoffiziers. Er soll aber nicht nur selbst ein guter Erzieher junger Offiziere sein, sondern soll auch Lehrer heranbilden können, die einmal seine Stelle einnehmen. Es ist begrüßenswert, daß allgemein und überall über die Fortbildung des Berufsoffiziers gesprochen wird. Die Regelung derselben ruht gegenwärtig auf der richtigen Grundlage des Selbststudiums und ist frei von aller Examenkultur. Das Selbststudium betrifft jedoch vornehmlich die fachtechnischen Fähigkeiten, welche nicht den Wert der Ausbildung bestimmen. Stellt man aber die Frage, ob das Korps der Berufsoffiziere wohl in solchem Maße Erfahrung auf dem weiten Gebiet der Volkserziehung besitzt, daß die erzieherischen Kräfte genügen, so darf eine bejahende Antwort nicht vorschnell gegeben werden. Es ist vor allem eine Frage des Willens. Zu einer Zeit, in der noch immer die Gefahr des Verfalls droht, muß das Schwerste von der sittlichen Kraft des Offizierkorps verlangt werden. Man warte nicht die Ausbildung von oben ab, sondern beginne noch heute, jeder für sich, höhere Forderungen an sich selbst zu

Digitized by Google

stellen. Die Interessen des Heeres liegen in der Hand des Berufsoffiziers. Das Korps der Berufsoffiziere muß stehen, und stehen bleiben, wie auch die militärischen Probleme gestellt und entwickelt werden mögen, an der Spitze jedes militärischen Wissens und Könnens unseres Volkes."

Der Vorsitzende, Oberstleutnant Bolken, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit hin, sich so viel wie möglich dem niederdrückenden Einfluß materieller Sorgen zu entziehen. Die Offiziere, die ja nicht die alleinigen Opfer der veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse seien, hätten die Pflicht, an sich zu arbeiten, um sowohl den Einflüssen von außen (Abrüstung), als von innen (Zweifel an der Zukunft des Offiziersberufes) die Stirn bieten zu können. R.

Die Politik Kaiser Karls.

Von Generalleutnant a. D. v. Cramon.

Unter obigem Titel hat Professor Richard Fester im Verlage von J. F. Lehmann in München ein Buch erscheinen lassen, das zu den interessantesten Werken gehört, die in jüngster Zeit herausgegeben wurden, und das die Allgemeinheit nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande außerordentlich interessieren dürfte. Ich fühlte mich bei der Lektüre des Buches ganz in die Zeit des Weltkrieges und meines Kommandos zum k. u. k. Armeeoberkommando zurückversetzt, eine Zeit, die wohl die interessanteste, aber in ihrem Ausgange zugleich die traurigste meines Lebens gewesen ist.

In meinen Erinnerungen aus dem Weltkriege habe ich mich leider viel mit der Politik des unglücklichen Kaisers Karl beschäftigen müssen, habe mir damit im Lager seiner Anhänger begreiflicherweise viele Angriffe zugezogen, und dennoch wird man nach der Lektüre des Festerschen Werkes mir zugestehen müssen, daß ich vieles sehr milde geschildert und im ganzen sehr schwach aufgetragen habe.

Zum Teil war damals der Schleier von vielem noch nicht gelüftet, und ich selbst habe z. B. auch in den Berichten an Se. Majestät den Kaiser und die Oberste Heeresleitung mitunter mehr vorausahnend als auf Tatsachen fußend, meiner Ansicht über die Verhältnisse Ausdruck verliehen. Leider habe ich mich seinerzeit nicht getäuscht, denn Professor Fester, dem in der Nachkriegszeit eine große Zahl von Quellen zur Verfügung stand, ja, der auch aus Veröffentlichungen unserer Feinde schöpfen konnte, bestätigt meine Vermutungen bis aufs Wort und bringt Enthüllungen über unsere Bundesgenossen, bzw. den Kaiser und seine Minister, die nur traurig stimmen können und zeigen, warum die Mittelmächte untergehen mußten.

Sehr interessant sind die Festerschen Ausführungen über die Persönlichkeit des Kaisers selbst, wie seiner Gemahlin der Kaiserin Zita, und man denkt unwillkürlich dabei an den Ausspruch des alten Kaisers Franz Josef, der nach der Verlobung des damaligen Erzherzogs Karl sich dahin äußerte, daß „ihm die Familie seiner zukünftigen Frau noch viel zu schaffen machen würde".

Eine große Rolle spielte in der Zeit des Weltkrieges der Bruder der Kaiserin, Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, der Prätendent auf die Krone Frankreichs, der zum großen Teil in eigenem Interesse, und das seiner Geschwister erst an zweite Stelle rückend, das unglaublichste Intrigenspiel trieb, dessen Ziel die Trennung Österreichs von Deutschland, die Vernichtung des protestantischen Hohenzollernthrones und die völlige Niederwerfung Preußens bedeutete.

Es würde den Rahmen dieser Besprechung bei weitem überschreiten, wollte ich näher auf die mit schlagender Logik und mit der überlegenen Sicherheit des Historikers gebrachten Beweisführungen des Professors Fester eingehen; man muß das Buch selbst lesen, dann sind Kommentare überflüssig.

Die Krisis des Weltkrieges und das Ende der Friedensmöglichkeiten sind Kapitel von höchster Bedeutung, und man ersieht aus ihnen, wie nahe wir oft dem Siege, wie nahe wir einem Verständigungsfrieden gewesen sind, wie aber Verrätereien auch im eigenen Lager zum Zusammenbruch führen mußten.

Wer das Buch Festers gelesen hat, wird es nur mit Bewegung aus der Hand legen, er wird aber auch erkennen, daß die Leiter der deutschen Reichsregierung in ihrer damaligen Zusammensetzung den Ränken nicht gewachsen waren, die man schmiedete, um Deutschland zu vernichten.

Die historische Wahrheit ist meist grausam, dennoch wird und darf sie nicht unterdrückt werden, wenn man nach den Totengräbern der Donaumonarchie und nach den Zerstörern der Schöpfung unseres genialen eisernen Kanzlers, des Fürsten Bismarck sucht, denn nur die Erkenntnis der Wahrheit wird früher oder später die Sehnsucht aller deutschen Stämme erfüllen und die Vereinigung im großen deutschen Vaterland herbeiführen können.

England in der Ostsee.

Von Major a. D. Otto Welsch.

Schon vor einigen Wochen, als eine englische Flottenabteilung der dänischen Hauptstadt einen längeren Besuch abstattete und daran anschließend ihre Flagge in den baltischen Gewässern zeigte, hatte man den Eindruck, daß es sich dabei um mehr als einen der herkömmlichen Höflichkeitsakte handelte. Das gleichzeitig aufgetretene Gerücht über Verhandlungen zwischen England und Estland wegen Schaffung eines englischen Stützpunktes auf den Inseln Ösel und Dagö wurde damals gleichwohl von der estnischen Presse energisch dementiert. Vor wenigen Tagen nun tauchte die Nachricht von Moskau her erneut auf, und zwar in einer Form, welche ein diesbezügliches Geheimabkommen zwischen den genannten Staaten als feststehende Tatsache hinstellte. Wenn sich die Meldung bestätigte, so wäre damit ein Ereignis eingetreten, welches von epochaler Bedeutung nicht nur für Deutschland und die anderen an die Ostsee angrenzenden Länder, sondern für die ganze nordeuropäische Politik sein würde.

Neben dem Schwarzen Meere ist die Ostsee bisher so ziemlich das einzige Meer auf der Erdkugel, wo England sich noch nicht festgesetzt hat. Sein Streben danach ist allerdings nicht neu. Aber bei der geographischen Verteilung und politischen Lage des Europa vor 1914 war der Charakter der Ostsee als eines Binnenmeeres eine Selbstverständlichkeit und schien bei der Großmachtstellung von Deutschland und Rußland auch weiterhin gesichert zu sein.

Der Weltkrieg hat nun auch hier eine von Grund aus geänderte Lage gebracht und über Nacht eine „Ostsee-Frage" geschaffen, der wir unsere ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden die größte Veranlassung haben.

Die Haupturſache zu der Verschiebung der Verhältnisse liegt natürlich in dem Ausfalle der deutschen Flotte. Sie wurde weiter beeinflußt durch die zeitweise Schwächung Rußlands, welche den Ausbau seiner Flotte vernachlässigt oder doch wenigstens verzögert hat, und durch die Neubildung der ehemals russischen Ostseestaaten, wodurch die nach Deutschland stärkste Ostseemacht in politisch schwache Einzelländer aufgelöst wurde. Die politische Umschichtung wurde dann endlich gekrönt durch die Annahme der im letzten Jahre eingebrachten dänischen und schwedischen Abrüstungsgesetze; weniger vielleicht durch die zahlenmäßige Rückbildung der beiden Flotten, als durch den dabei zum Ausdrucke gelangten Pazifismus und den moralischen Verzicht der skandinavischen Mächte auf den Willen, bei der Weiterentwicklung der Ostseepolitik tatkräftig eingreifen zu können.

Andernteils hat das Ausscheiden der deutschen Flotte England die Sorge um die Nordsee abgenommen, deren Besitz von jeher die Vorbedingung zu einem Vorstoße in die Ostsee gebildet hätte. Und gestützt auf den dadurch gewonnenen Kräfteüberschuß seiner eigenen Flotte glaubte es nun ungestraft wagen zu dürfen, auch in das baltische Meer einzudringen.

Bei der gegenwärtigen Ohnmacht Deutschlands richtet sich der Schlag in erster Linie gegen Sowjetrußland und trifft es an seiner verwundbarsten Stelle, die nur noch im Schwarzen Meere eine Parallele hat.

Digitized by Google

Als in Lausanne das Schicksal der Dardanellen entschieden wurde, machte Rußland den Versuch, die Meerengenfrage im Süden seines Reiches mit derjenigen des Öresunds und der beiden Belte zu verbinden, und schlug als wirksames Mittel zur Einschränkung der allgemeinen Rüstungen vor, sowohl das Schwarze wie das Baltische Meer, als „mare clausum" anzuerkennen, in welchem — bei vollkommener Verkehrsfreiheit für den Handel — nur die Uferstaaten berechtigt sein sollten, Kriegsschiffe zu halten. Aber die Dardanellen wurden nichtsdestoweniger internationalisiert, und mit der Besitzergreifung der beiden Inseln würde England auch seine Antwort in bezug auf die Ostsee geben.

Nur daß die Verhältnisse für Rußland hier noch katastrophaler liegen würden wie im Schwarzen Meere. Nach der politischen Neugestaltung der Ostseestaaten ist Petersburg heute der einzige Hafen, der Rußland noch verblieben ist, und England wäre imstande, von Dagö aus den Finnischen Meerbusen hermetisch abzuschließen.

Rußland hat, noch bevor die Nachricht von der Möglichkeit eines derartigen Ereignisses öffentlich bekannt wurde, zunächst mit einer Flottendemonstration geantwortet, indem, kaum daß die Rauchfahne der englischen Kriegsschiffe sich von der Reede von Kopenhagen verzogen hatte, ein Geschwader von 2 Großkampfschiffen und 6 Zerstörern bei der Insel Langeland, dem südlichen Eingange zum Großen Belt, Anker warf und als nichtoffizieller Besuch in nächster Nähe Dänemarks die sowjetrussische Kriegsflagge zeigte. Ob es bei dieser Geste bleiben, oder ob sich Rußland stark genug fühlen wird, den Griff nach seiner Kehle wirklich zu parieren, und welche Maßnahmen es dazu ergreifen wird, muß die Zukunft lehren.

Wie die estnische Regierung ihre Einwilligung zu diesem Geschäfte geben und verantworten könnte, ist schwer verständlich. Die treibende Kraft ist vielleicht in dem Gefühle nicht genügender Sicherheit gegen Rußland zu suchen. Aber die Hilfe Englands anzurufen oder auch nur anzunehmen, hieße wahrlich, den Teufel mit Beelzebub austreiben! Nicht nur, daß die Festsetzung Englands auf den beiden Inseln eine unverhüllte Herausforderung gegen Rußland bedeuten und die Entscheidung unter Umständen beschleunigen anstatt verhindern würde, so läge Riga von diesem Tage an unter den englischen Kanonen, und Estland hätte aufgehört, ein selbständiger Staat zu sein!

In ähnlichem Sinne müßte sich die englische Nachbarschaft in Helsingfors auswirken. Und dies um so mehr, als Schweden, an dem Finnland seinen natürlichen Rückhalt sucht, sich durch seine neue Heeresordnung selbst geschwächt hat.

Noch schwieriger würde vielleicht die Stellung der Sundstaaten. Sie müßten sich bei der Kurzsichtigkeit ihrer sozialdemokratischen, von Völkerbundsgefäusel hypnotisierten Regierungen bedanken, wenn sie in den nächsten Krieg mithineingezogen würden. Denn wenn England sich auf den Inseln festsetzt, wird es im Kriegsfalle auch die Verbindung mit denselben aufrechterhalten wollen. Es wird die Durchfahrt durch die Meerengen fordern und die skandinavischen Staaten zwingen, in irgendeiner Weise Partei zu erklären, weil sie ihre Neutralität nicht mehr verteidigen können.

Es erübrigt noch ein kurzer Hinweis darauf, welche Rückwirkung die neue Lage eintretendenfalls auf die deutsche Küstenverteidigung ausüben würde.

Ihre Möglichkeiten und Aussichten sind wahrlich durch die Bestimmungen des Schandvertrages schon traurig genug: Verlust der Flotte, Internationalisierung des Kaiser Wilhelm-Kanals, Abgabe Nordschleswigs mit dem wichtigen Südausgange des Kleinen Belt an einen dadurch verpflichteten Neutralen, die Schleifung der Festung Kiel, Entfestigung der ganzen Küste von Flensburg bis Swinemünde und endlich der polnische Korridor und ein „neutralisiertes" Danzig!

Aber solange auf die Neutralität der Meerengen gezählt werden konnte, hatte die Verteidigung der deutschen Ostsee immerhin nur mit den angrenzenden Staaten zu rechnen, deren Flotten auch mit dem uns verbliebenen Reste unserer stolzen Marine in Schach gehalten werden konnten. An dem Tage jedoch, wo England den Fuß auf Ösel setzt, beherrscht es auch das Baltische Meer, und dieses wird, in Verbindung mit Polen und den politisch so unsicheren Verhältnissen des „neutralen" Danzig zu einem idealen Aufmarschgebiete für England und alle mit ihm verbündeten Staaten.

Es würde dadurch — mitten im Frieden — jene verhängnisvolle Lage für uns eintreten, die unsere Feinde sowohl im Deutsch-französischen Kriege von 1870 als im großen Weltkriege angestrebt haben, ohne sie verwirklichen zu können: nämlich, daß unser Nordflügel von See aus strategisch umfaßt und Deutschland im Zukunftskriege, anstatt nach zwei Fronten, einen Dreifronten-Krieg zu führen haben würde!

Die drohende Gefahr zeigt aber auch wieder einmal, wohin Pazifismus und Abrüstungslüge führen, solange die Welt noch nicht reif dafür ist. Der Friede, den die heutigen Weltmächte im Auge haben, ist der Tod jeder anderen nationalen Selbständigkeit. Der „Weltfriede" wird erst in dem Augenblicke eintreten, wo die ganze Erdkugel unter ihnen aufgeteilt ist und ihr Besitz sich gegenseitig die Wage halten würde. Pazifismus und Internationalismus in jeder Art arbeiten ihnen auf dem Wege zu diesem Ziele in die Hände!

Taktisch-artilleristische Gedanken über Gegenwart und Zukunft.

IV.

Nach Erörterungen über Stärke, Ausrüstung und Zusammensetzung der Artillerie in meinen bisherigen Abhandlungen wende ich mich nun der Führung selbst zu.

Sie wird in Zukunft an die Führer aller Grade noch wesentlich höhere Anforderungen stellen wie bisher. Die einfachen Verhältnisse früherer Kriege lassen sich mit denen des Weltkrieges gar nicht mehr vergleichen, und ein neuer Krieg wird die Ansprüche noch erheblich steigern.

Nur Führer mit gesundem taktischen Blick und gediegenen artilleristischen Kenntnissen werden in der Lage sein, ihre Stellung auszufüllen. Der Artillerist muß mehr wie jeder andere die Taktik der verbundenen Waffen beherrschen, muß von sich aus die Lage, den Gang des Gefechts, kritische Momente und Schwerpunkt beurteilen und herausfühlen, vorahnen können, will er der Infanterie rechtzeitig und vom rechten Platze entscheidend helfen.

Artillerietaktik muß deshalb eifrig betrieben werden. Die jüngsten Dienstgrade stehen oft z. B. als Führer von Infanteriegeschützen allein mit voller Verantwortung und müssen sich taktisch richtig bewegen, ihr Feuer sparsam aber richtig einsetzen können.

Die neue Schießvorschrift betont ja dankenswerterweise ganz besonders, daß selbst das Schießen an sich eine taktische Handlung ist, deshalb ist Kenntnis der Taktik des Artilleristen wichtigste Grundlage.

Die artilleristische Führung möchte ich teilen in die taktische und die technische. Erkundung und Einsatz der Truppe, Verschiebung derselben und Feuerleitung sind taktische, Schießen und Betrieb innerhalb der Truppe sind technische artilleristische Handlungen.

Ich betone das deshalb, weil nicht genug hervorgehoben werden kann, daß der jeweils älteste Artillerist, wenn nur ein Zug da ist, also auch der Zugführer taktischer Führer der Artillerie ist und die technische Führung, d. h. die Ausführung seiner Befehle, dem nächstältesten überlassen muß, um für seine Hauptaufgabe frei zu sein und zu bleiben. Wer taktisch führt kann nicht technisch führen und umgekehrt. Daraus folgt:

Wer Artillerie taktisch führen muß, der Artillerieführer also im kleinen wie im großen Verbande, darf nicht gleichzeitig die Truppen führen; er muß die taktische Lage stets im Auge behalten und danach handeln können. Die Füh-

---

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

rung der Truppe im engeren Sinne mit ihren vielen Einzelanordnungen lenkt seine Aufmerksamkeit ab, nimmt ihn in anderer Richtung in Anspruch, und so wird er leicht wichtige Gefechtsmomente für die taktische Führung verpassen und mit seinen Maßnahmen zu spät kommen.

Im Divisionsverbande ist die Frage mit der Zuteilung eines besonderen Artillerieführers glücklich gelöst. Er hat keine Truppe, er steht über dem Ganzen, hat nur an die Führung zu denken und überläßt die Ausführung seiner Befehle seinen Regimentskommandeuren.

In kleineren Verbänden muß aber, wenn sie selbständig sind, eine gleiche Einrichtung getroffen werden. Ich bin deshalb der Ansicht, daß die Stellungen beim Stabe auch im Ernstfalle beizubehalten wären. Dann ist der nachführende Offizier zur Hand, der die technische Führung macht, und die Gefechtsaufgaben der Truppe löst, während der Kommandeur beim Truppenführer den Veränderungen der Lage folgt und für die dieser entsprechenden Befehle sorgt. Verbindungsoffiziere genügen nicht. Sie haben meist weder die nötige Erfahrung noch Autorität, um sich durchzusetzen. Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß der Kommandeur die Ausführung seiner Befehle überwacht und prüft, ob Truppe und Feuer wirklich da einsetzen, wo er sie hinhaben will. Die Offiziere beim Stabe sind dann auch bei stehender Lage die Vertreter und Ablösung für den Führer.

Die erste Gefechtstätigkeit der Artillerie beim Marsch ist auch bei loser Gefechtsberührung der Marschschutz. Er spielt bei der großen Beweglichkeit und Kampfkraft loser Verbände mit motorisierten Waffen, die jederzeit überraschend auftreten und große Verwirrungen anrichten können, eine ganz besonders wichtige Rolle. Es kommt nun darauf an, ob motorisierte oder pferdebespannte Batterien für diesen Zweck zur Verfügung stehen.

Eine neuzeitliche Division hat beides zur Verfügung. Sie kann den Marschschutz Teilen ihrer pferdebespannten leichten Artillerie übertragen, sie kann aber auch die motorisierten leichten Feldhaubitz-Batterien dazu heranziehen.

Der Marschschutz muß ähnlich wie der Flakschutz durchgeführt werden, also sprungweise sich überholend von Stellung zu Stellung, von Abschnitt zu Abschnitt. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß dieses Verfahren mit pferdebespannten Batterien nur kurze Zeit durchgeführt werden kann, da das mehrfache Instellunggehen und Nachjagen die Pferde bald ermüden und die Gefechtskraft der Truppe stark herabsetzen würde, oder es müßte im Wechsel geschehen, was eine große Unruhe in die Reihen der Artillerie, ja der ganzen Marschkolonnen bringen würde.

Infolgedessen sind motorisierte Batterien erheblich geeigneter, zumal Wegeschwierigkeiten bei diesen Aufgaben kaum zu erwarten sind.

Bei der Wahl zwischen Kanone und Haubitze muß beachtet werden, daß die Kanone an sich schießtechnisch geeigneter ist, da es sich fast nur um im beobachteten Feuer zu bekämpfende sichtbare Ziele handeln wird, die vielfach im Punktschießen (Panzerwagen) zu erledigen sind. Anderseits sind geeignete Kanonenstellungen selten, ihre Erkundung fordert oft kostbare Zeit, und die Haubitze schafft es auch. Zur Zeit ist die Frage deswegen allerdings nicht brennend, weil man die wenigen pferdebespannten l. F. H. Bttrn. dafür nicht einsetzen wird, anderseits Kanonenbatterien in der neuzeitlichen Division nicht motorisiert sind.

Batterien für den Marschschutz gehören an Punkte mit großer Übersicht, besonders nach der offenen oder bedrohten Flanke. Deshalb ist eine von vornherein bei Berührung mit dem Feind einsetzende Erkundungstätigkeit Vorbedingung, welche die Marschkolonne mit Artilleriepatrouillen seitwärts parallel begleitet oder ihr, wenn die Lage es zuläßt, voraneilt. Das Kraftrad wird auch hier gute Dienste leisten.

Falsch wäre es, 10 cm-Batterien für den genannten Zweck einzusetzen. Sie sind wertvolle Spezialgeschütze mit besonderen Aufgaben, die in der Marschrichtung weit voraus oder weit hinein in die Anmarschrichtung des Hauptgegners führen.

Die Verwendung der motorisierten l. F. H. Battr. hat letzten Endes noch den Vorteil, daß es eine Batterie der natürlichen Artilleriereserve der Führung ist, zu der sie später zurücktritt. Es bleiben dann die nicht motorisierten Marschgruppen in ihrer Kampfkraft unberührt.

Vom Marschschutz leitet die normale Entwicklung über zum Schutz der Entfaltung. Dieser stellt wesentlich andere Forderungen, denn er wird zum Vorspiel des beginnenden Kampfes. Hier gehören die Kampfgruppen zusammen, denen Artillerie ja fast immer beigegeben werden muß. Diese muß selbstredend auch die Entfaltung ihrer Kampfgruppe schützen, so daß nur die zugehörige pferdebespannte Artillerie dafür in Frage kommt. Ihr Wirkungsgebiet liegt nicht in der Flanke, sondern vorwärts in der Marschrichtung.

Dieser Selbstschutz jeder Kampfgruppe schließt den Schutz der Entfaltung des Ganzen durch 10 cm-Batterien mit ihrer weitreichenden Wirkung nicht aus.

Auch für diese Aufgaben ist frühzeitige, vorausschauende Erkundung von Karte und Gelände von größter Wichtigkeit.

Der schnelle Entwicklungsgang des Bewegungskrieges läßt für zeitraubende Erkundungen — und Erkundungen kosten immer viel Zeit — wenig Raum, sie müssen also zeitig eingeleitet sein, damit die Ergebnisse rechtzeitig zur Hand sind. — So richtig sparsamer Einsatz der Artilleriepatrouillen ist, so wichtig ist rechtzeitiger Einsatz. Man muß sie aber nach Zeit und Ort binden, um sie nicht zu verlieren. Sie müssen Befehl erhalten, sich unter allen Umständen an bestimmten Punkten und zu bestimmten Zeiten zurückzumelden, während neue Patrouillen angesetzt werden oder schon angesetzt sind.

Zum Schluß dieser Ausführungen noch der Hinweis, daß der jeweilige Artillerieführer über alle eingehenden Meldungen unterrichtet und über die Lage dauernd im Bilde sein muß, daß er die kommenden Ereignisse vorausahnen, alle Möglichkeiten dauernd in Erwägung ziehen muß, um vorbereitend und rechtzeitig schon bei Vormarsch und Entfaltung seine Maßnahmen treffen zu können. Für die Patrouillentätigkeit verwendet er jüngere Organe, die deshalb taktisch gründlich vorgebildet sein müssen, wenn sie brauchbare Ergebnisse bringen sollen. Daß sie weniger Feinderkundung zu treiben haben als artilleristische Geländeerkundung, betonen schon die Vorschriften ganz besonders.

(Forts. folgt.) 75.

Gesetz über das Recht zum Uniformtragen.

Dem Reichstage ist, nachdem der Reichsrat seine Zustimmung erteilt hat, ein Gesetz vorgelegt, das über das Recht der aus dem militärischen Dienstverhältnis ausgeschiedenen Personen, Uniform anzulegen, befindet. Das Gesetz lautet:

§ 1. Der Reichspräsident wird ermächtigt, die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Militäruniform für solche Personen zu regeln, die schon vor Bildung der Reichswehr aus dem militärischen Dienstverhältnis ausgeschieden waren. Seine Verordnungen bedürfen der Zustimmung des Reichsrats.

§ 2. Wer die ihm gewährte Berechtigung zum Tragen einer Militäruniform den nach § 1 erlassenen Vorschriften zuwider ausübt, handelt unbefugt im Sinne des § 360 Nr. 8 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Bei wiederholter Verurteilung kann neben der Geld- oder Haftstrafe auf Verlust des Rechtes zum Tragen der Uniform erkannt werden.

§ 3. Das Recht zum Tragen einer Militäruniform erlischt, wenn der Berechtigte rechtskräftig zum Tode, zu Zuchthaus oder wegen Verbrechens oder eines vorsätzlichen Vergehens zu Gefängnis von mindestens 3 Monaten verurteilt wird.

§ 36 des M. Str. G. B. wird aufgehoben.

§ 4. Der § 30 des Wehrgesetzes vom 23. März 1921 bleibt unberührt; die Bestimmung des § 2, Abs. 1 findet auch Anwendung auf verabschiedete Reichswehrangehörige, die von dem ihnen verliehenen Recht zum Tragen einer Militäruniform einen vorschriftswidrigen Gebrauch machen.

Digitized by Google

Das Gesetz ist bestimmt, an die Stelle der Präsidialverordnung vom Jahre 1921 zu treten, die das den Offizieren seinerzeit verliehene Recht empfindlich einschränkte. Diese Verordnung war rechtsunwirksam. Sie bedeutete eine schwere Kränkung der alten Soldaten; denn sie entsprang der Absicht, sie zu verletzen. Man erließ sie im Augenblick des Mordes an dem Minister Erzberger, um so zu dokumentieren, daß man die ehemaligen Offiziere mit den Mördern für solidarisch hielt. Das wirkte schon damals wie ein Schlag ins Gesicht des Offizierkorps; daß aber bisher keine Regierung den Mut hatte, diese Ausnahmebestimmung aufzuheben, zeigt, wie man vom Offizierkorps dachte und wie unverhüllt man seinem Haß zu fröhnen für nützlich hielt.

Der Entwurf des neuen Gesetzes schafft nur einen Rahmen, der erst durch die auf Grund der in ihm liegenden Ermächtigung zu erlassenden Bestimmungen ausgefüllt werden soll. Erst diese Ausführungsbestimmungen werden entscheidend sein.

Wie war der Zustand vor dem Umsturz? Nach bestimmten Grundsätzen erhielten die Offiziere des aktiven Heeres und des Beurlaubtenstandes bei ihrer Verabschiedung das Recht, eine Militäruniform weiter zu tragen. Die verabschiedeten aktiven Offiziere konnten die Uniform stets — außer in Ausübung ihres etwa neu ergriffenen Berufes — anlegen, die ehemaligen Offiziere des Beurlaubtenstandes nur in den Fällen, in denen sie vor ihrem Ausscheiden aus dem Heere Uniform tragen durften, also bei militärischen Veranstaltungen, Kriegervereins-Festlichkeiten, sonstigen vaterländischen Festen und bei der eigenen Trauung. Die Zahl der berechtigten Offiziere war nicht allzu groß und umfaßte im allgemeinen nur ältere Offiziere. Wer das Recht, Uniform zu tragen, hatte, unterstand dem Ehrengerichte und dieses konnte ihm das Recht, die Uniform zu tragen, absprechen, wenn er sich als dieses Vorrechtes unwürdig erwiesen hatte. Von dem Rechte, Uniform zu tragen, wurde nur in geringem Maße Gebrauch gemacht. Nur bei besonderem Anlaß legten die verabschiedeten Offiziere die Uniform an.

Mit dem Ende des Großen Krieges trat ein erheblicher Wandel ein. Zunächst vermehrte sich die Zahl der Berechtigten ungeheuer. Nach alter Übung erhielten alle Verwundeten das Recht, das Kleid weiter zu tragen, in welchem sie ihr Blut für das Vaterland hingegeben hatten. So erhielt auch eine große Anzahl von recht jungen Männern das Recht, Uniform anzulegen, die nur sehr kurze Zeit und noch dazu unter den besonderen Verhältnissen des Krieges eine militärische Erziehung genossen hatten. Und dann wurde von dem Rechte, die Uniform anzulegen, ein viel häufigerer Gebrauch gemacht als früher. Und endlich bestand seit Abschaffung der Ehrengerichte keine Instanz mehr, die den Unwürdigen die Uniform ausziehen konnte. Die Politisierung des Volkes zog selbstverständlich auch die ehemaligen Offiziere in ihren Bann. Und recht häufig gingen sie zu politischen Veranstaltungen in Uniform. Das war schwer erträglich, denn ihre aktiven Kameraden durften dort nicht erscheinen. Und so fiel auf diese häufig der Verdacht, gegen das Gesetz verstoßen zu haben, wenn ihre ehemaligen Kameraden in Uniform Politik trieben. Niemand wird verkennen wollen, daß sich hier ein Übel entwickelte, dem vorzubeugen Pflicht des Staates ist. Um so bedauerlicher war es, daß die Machthaber von 1921 mit plumpen Händen und dem Unverstand des Hasses alles und alle in einen Topf warfen, überall die größte Erbitterung schufen, ohne daß ihre Maßregeln zur Heilung des Übels im geringsten beitrugen. Man sperrte allen Offizieren ein wohlerworbenes Recht, ohne die Möglichkeit zu schaffen, es Unwürdigen endgültig entziehen zu können. Und als man sich endlich gezwungen sah, das Verbot zu lockern, legte man die Genehmigung, ob das Recht, Uniform zu tragen, ausgeübt werden dürfte, in die Hand der Befehlshaber in den Wehrkreisen, zog damit unnötigerweise diese Reichswehrinstanzen in politische Angelegenheiten hinein und belastete sie mit einer Verantwortung, die sie nicht tragen konnten, zumal sie gar nicht in der Lage, ja nicht einmal befugt waren, darüber zu wachen, ob irgendwer ohne ihre Genehmigung Uniform anlegte. Die Polizeibehörden drückten anscheinend überall die Augen zu, sonst würde nicht immer wieder festgestellt werden, daß Personen Offiziersuniform anlegen, die überhaupt nicht dazu berechtigt sind.

Der Gesetzentwurf bedeutet die Einschränkung eines wohlerworbenen Rechtes, eine Einschränkung, die von den betroffenen Offizieren nur in Kauf genommen werden kann, wenn die Gewähr besteht, daß die Ausführungsbestimmungen ihren berechtigten Wünschen entgegenkommen, eine Einschränkung, die in Kauf genommen wird, damit dem Mißbrauch, der von Unbefugten und Unwürdigen mit der Uniform getrieben wird, ein Ende gemacht werden kann. Ob dazu allerdings die Bestimmungen des § 3 ausreichen, erscheint zweifelhaft. Aber man wird sich mit einem solchen groben Siebe begnügen müssen, von dem wenigstens die schlimmsten Fälle erfaßt werden — da unsere heutigen staatsrechtlichen Verhältnisse eine sorgfältiger arbeitende Instanz zu schaffen nicht zulassen.

65.

Vorschläge für einen Gesellschafts-Uniformrock.

Von H. Blecher, Leutnant an der Inf. Schule.

In Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes" beleuchtete ich die Uniform des Reichsheeres vom rein militärischen Standpunkte aus. Wenn jede Uniform auch in erster Linie das Kleid des Kriegers für den Kampf ist, so spielt sie doch auch noch eine wichtige Nebenrolle: Sie soll ihren Träger in friedlichen Zeiten aus der Masse herausheben, dem Soldaten und seinen Mitmenschen zu jeder Stunde die Sonderstellung vor Augen führen, die ihm gebührt, „daß derselbe von allen Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und übrigen Untertanen in dieser Eigenschaft und dem damit verbundenen Rang anerkannt werde". Der Ausspruch eines Friedländer Kürassiers: „Der Soldat muß sich können fühlen" ist ebenso berechtigt wie der Gedanke, der einem alten Scherz zugrunde liegt: „Wer war der erste Soldat?" — „Josef, denn er trug einen bunten Rock und dünkte sich mehr denn seine Brüder!"

Eine besondere, schmuckere Uniform zum Dienste im Standort und zum Ausgehen für das ganze Heer anzuschaffen und zu unterhalten, erlaubt die Finanzlage des Reiches nicht. Doch besteht die Möglichkeit, allen Soldaten die Beschaffung einer eigenen Uniform nach besonderer Probe zu genehmigen. Von solcher Erlaubnis dürften mehr Unteroffiziere u. Mannschaften Gebrauch machen, als man zunächst im Hinblick auf ihr dürftiges Einkommen vermuten mag. Notwendig erscheint aber diese Sonderuniform für das Offizierkorps. Die wirtschaftliche Lage der Offiziere ist allerdings im Verhältnis gewiß nicht günstiger als die der Mannschaften, aber jetzt doch so gefestigt, daß sie die Beschaffung eines weiteren Rockes erlauben würde. Ein Rock mehr entlastet die übrigen Garnituren und bedeutet besonders dann keine Verschwendung, wenn sein Schnitt die spätere Umänderung in einen gewöhnlichen Dienstrock erlaubt (s. u. Vorschlag Nr. 1). Die Seeoffiziere haben die deutsche Wehrmacht gelegentlich im Auslande zu vertreten; schon bei der Einführung der Marineuniformen in des Vaterlandes schwierigster wirtschaftlicher Lage wurden aus diesem Grunde der kleidsame lange Rock, Hut, Epauletten, Messeanzug nicht fallen gelassen*), sondern für einen späteren Zeitpunkt beibehalten. Die Vertretung der Wehrmacht dem Inlande gegenüber erscheint bei der großen Unkenntnis, die man über die Verhältnisse im aktiven Offizierkorps vielerorts immer noch findet, beinahe ebenso wichtig. An dem alten Sprichwort „Kleider machen Leute" kann man nicht vorbeigehen; das beweist wieder kraß der folgende unfreiwillige Witz, den ein geschäftstüchtiger Schuster neulich auf die Frage eines höheren Offiziers machte, warum er so teuere Lackreitstiefel anfertige und anbiete: „Herr Oberst, wir wollen doch die Armee wieder haben!" —

Die blaue Grundfarbe unserer Heeresbekleidung ist durch den Krieg überlebt. Der feldgraue Rock hat schon seine eigene stolze Überlieferung; eine auch im Feldzug verwendbare Tuchfarbe soll daher die Grundlage für die drei folgenden

*) Mar. Ver. Bl. 1921, S. 204 u. 205 (Anmerkungen).

Digitized by Google

Vorschläge bilden (der Gedanke daran, daß ein farbiger Rock auch entsprechende kostspielige Beschaffungen von anderer Kopfbedeckung, Beinkleidern und Mantel zur Folge haben müßte, spricht bei dieser Beschränkung mit):

1. Feldgrauer Waffenrock nach Schnitt des jetzigen Rockes, aber mit Stehkragen und (schwedischen) Aufschlägen von Tuch in der Waffenfarbe, Knöpfe und Abzeichen (Achselstücke bzw. breite Unteroffiziertressen) von blankem weißen Metall. Eine sog. Taillennaht würde den Sitz des Rockes verbessern, die Brusttaschen lassen ihn dagegen zu feldmäßig — nicht feierlich genug — erscheinen. Sie müßten also zunächst wegbleiben; der Stoff für Brusttaschen und Ärmelumschläge wäre schon bei der Anfertigung mitzuliefern, damit der Rock später schnell in einen gut aussehenden Dienstrock umgearbeitet werden kann. Die Mehrkosten bestehen also für den Besitzer tatsächlich nur in der Anschaffung des farbigen Besatzes und der blanken Knöpfe. Goldene bzw. silberne Stickerei nach dem Muster für das alte Heer zeichnen Kragen und Aufschläge der Generale und Offiziere des Ministeriums und Generalstabs aus. — Dieser Vorschlag kommt für alle Soldaten in Frage, die nächsten beiden dagegen nur für Offiziere und zum ständigen Tragen der Uniform verpflichtete Militär-Beamte im Offizierrang.

2. Ein Überrock nach dem Schnitt des alten, so kleidsamen zweireihigen langen Rocks mit Kragen und Vorstößen am Ärmelumschlag in der Waffenfarbe, flache, weiße Knöpfe und Achselstücke blank. Das Grundtuch sei feldgrün (entsprechend den Überröcken der Jäger z. Pf. und M. G. Abtlgn.), graugrün oder habe die mattgrüne Farbe des jetzigen Rockkragens: das sog. feldgraue Abzeichentuch. Eine Verwechselung mit der Schutzpolizei ist ja nach deren Einkleidung in Blau nicht mehr zu befürchten. Etwaige Kragenstickerei fällt hier selbstverständlich weg; Musikmeister und Oberfähnriche mögen diesen Rock wieder mit den betr. Schulterklappen tragen.

3. Der feldgraue „kleine Rock", wie er z. Zt. noch aufgetragen werden darf, aber wieder mit den schmalen Spiegeln in der Waffenfarbe, darin ein Knopf, am Kragen, sowie mit blanken, weißen Knöpfen und Achselstücken. Vielleicht sehen auch Vorstöße in der Waffenfarbe um den Kragenrand, vorn herunter und am Ärmelumschlag hübsch aus. Der Sitz des kleinen Rockes ist dann gut, wenn sich das unterste der sechs Knopfpaare genau in Höhe der Hüftlinie befindet. Bei seiner Verwendung als Bekleidungsstück für Gesellschaften muß man vergessen, daß der Vorläufer des kleinen Rockes die Litewka war. —

Bei den Vorschlägen Nr. 1 und 2 erscheint es wegen des einfarbigen Kragens notwendig, daß zu diesen Röcken eine besondere Mütze getragen wird, deren Besatzstreifen auch vollfarbig ist, also für Infanterie z. B. ähnlich der feldgrauen Schirmmütze der früheren Seebataillone. Diese Mütze würde nach einigem Gebrauch ebenfalls neu garniert als gewöhnliche Dienstmütze weiter verwendet werden können. Die jetzige graue Hose ohne Biesen bzw. mit roten oder karmesinroten Streifen paßt ebenso wie unser Mantel zu allen drei Vorschlägen für einen Gesellschaftsrock.

Das Wetter und wir Flieger.

Von Oberleutnant d. R. a. D. Hugo Stolt.

Über uns blauer Sternenhimmel. Von Westen her zieht eine dicke Wolkenwand heran. Was wird's heute geben? Schließlich kommt der Startbefehl. Mißtrauisch schaue ich dem Wolkengetürme entgegen. Ist's etwa Nebel. Ich traue dem Frieden nicht ganz und male es mir so ungefähr aus, wie eine Bombenlandung verlaufen könnte. Schon sitzen wir mitten in der Milchsuppe. Mein Tourenzähler schlägt wie ein Lämmerschwanz. Mal sind es 1450, mal 1200, mal 1300 Umdrehungen. Das Gleichgewichtsgefühl ist zum Teufel. Jetzt ist es ganz toll. Rechts, links, oben, unten nichts mehr zu sehen. Wie eine reife Pflaume hänge ich am Himmel. Es braust der Frack. — Die Bomben! — Mein Beobachter ergreift mich am Schal und zieht. Der will nach Hause. Ich dachte nicht daran, da mir das nahe Flugzeugführerabzeichen in der Nase steckte. — Nun aber hatte auch ich die Nase voll und mache in einer Vollgaskurve kehrt. Nun beginnt der Luftomnibus auch noch zu rutschen. — Gas reiße ich heraus und drücke zum Gleitflug. Schon wird die Erde sichtbar, aber recht undeutlich. Bodennebel verdeckt uns die Sicht. Mein Beobachter verliert den Humor nicht und schreibt auf meine Tafel: „Hast du schon mal Bodennebel gesehen? Hals- und Beinbruch!" Mir war nicht danach, zu antworten, an meine Bomben denke ich. — 14 Zentner — und an eine unbedingt nötige Eierlandung. — Wie wild fuchteln unsere Scheinwerfer im Höhennebel herum. Rot wird geschossen. — Gefahr! Also vorsichtig bei der Landung. — Atem und Herzschlag schienen für Sekunden zu stocken, dann aber ein Jauchzer aus meines Franzens rauher Kehle. — Wir rollen sauber über den Platz — Eierlandung.

Heute nun Fliegerwetter, kein Flugwetter. Solch Fliegerwetter war immer sehr nett und verlief höchst anregend bei feuchtfröhlicher Stimmung. Oftmals konnte man in solcher Stimmung von uns leichtsinnigen Fliegern hören: „Gott erhalte uns den Krieg, die Fliegerzulage und den Bodennebel." Versteht das recht, Kameraden. Gewiß war so ein Bodennebel, wenn man nicht gerade in der Luft hing, mitunter sehr angenehm, aber wir Flieger haßten dies Fliegerwetter, wir liebten vielmehr das Flugwetter. Das bot so unendlich viel Schönes und dann, so ganz leise bemerkt, wollte man doch nächstens auf Urlaub gehen, und immer noch fehlte etwas an der linken Brustseite.

Frontwärts ging es eines Tages wieder. Mir machte es heute besondere Freude, eingehend meine Umgebung zu studieren. Es war heller Mondschein und jede Wasserpfütze auf der Erde klar zu erkennen. — Plötzlich fuhr ich zusammen und glaubte über Schnee zu rollen. Gleich kam ich zu mir. Über weiße Schäfchenwolken schwamm ich dahin oder besser gesagt, rollte ich dahin, als ginge es über eine endlose Schneeflur, wie wir sie alle von Rußland her im Gedächtnis haben. Man kann es verstehen, wenn wir Flieger alle Naturschwärmer geworden sind. Neben der Naturschwärmerei aber ist die kalte Wirklichkeit nicht zu vergessen. Der schöne Wolkenteppich hat uns die Erde verdeckt. Wo bleibt die Orientierung? Ein guter Flieger verliert die Orientierung nie. Er hat ja immer noch einen guten Freund, der ihm in solchen Lagen hilft, seinen Kompaß. Eine ganze Strecke brausten wir über das leichtbewegte Wolkenmeer, dann — ein Loch im Vorhang und hindurch schaute die Erde. Gas weg und durchgerutscht. Nun haben wir die weiße Decke über uns, und wie ein schwarzes Gespenst hängen wir unter den weißen Schäfchenwolken. Der Zuschauer mag behaupten: „Schöner Anblick", wir knurrten: „Verwünschte Lage!" In scharfen Umrissen markierte sich der schwarze Raubvogel im weißen Hintergrund und wird von der Erdbeobachtung immer erkannt. Eine Beschießung wird in sehr vielen Fällen mit Erfolg gekrönt sein. Dieser Wolkenflug brachte mir nicht weniger als 18 M. G. Treffer ein, die übrigens recht gut gezielt neben dem Führersitz lagen.

Sturm und Regen waren nicht immer ein Behinderungsgrund zum Fliegen. Ich erinnere an unsere Schlachtstaffeln, Infanterieflieger, die bei jedem Wetter in den Erdkampf eingreifen mußten. Mein letzter Flug im Großen Weltkriege führte nicht nur durch Sonnenschein, sondern auch durch Sturm und Regen. Grau brach dieser letzte unglückselige Tag an. Dicke Regenschwaden hingen am Himmel. Nun trag uns heim, getreue Nachtmaschine. Einst ausgelassene Piloten, zogen wir schwermütig zum Flughafen. Vorwärts — nicht rückwärts geschaut, wo Brüder verbluten. — Wofür? — Ohne Karte mein Beobachter. Die Heimat war nicht zu verfehlen. Über Köln ging es dahin, dann Landung in Paderborn. Der Regen hatte uns bis auf 800 m herabgedrückt, aber in dieser Höhe hatten wir ganz leidliche Sicht. Die Brille mußte natürlich abgenommen werden, da das Wasser drüber hinwegfloß. Der Regen wirkte durch unsere Geschwindigkeit wie Nadelstiche, aber daran waren wir gewöhnt. Am nächsten Tage kam es besser. In den ersten Morgenstunden verließen wir Paderborn in Richtung Neu-Ruppin. Der Teutoburger Wald war infolge des strömenden Regens nicht zu sehen. Meine Monteure schüttelten bedenklich den Kopf. Ich wollte eben, und es mußte gehen.

Digitized by Google

Das wurde eine nette Reise. 300 m Höhe sind erreicht und damit Schluß. Der Sturm spielte mit uns wie mit einem Blatt. Der Schweiß rann mir über die Stirn. Da tauchte der Teutoburger Wald vor uns auf. Sprungweise gingen wir vor. Das reinste Hindernisrennen war es. Böen hoben uns auf und warfen uns bis fast in Baumkronenhöhe, ohrfeigten uns links und rechts. Endlos wurde die kurze Strecke, aber eisern, zäh und stur ging es der Höhe zu, und sie wurde erreicht. Unter uns mußte nun die Ebene sein. Zu sehen war nichts, und im Gleitflug versuchte ich Fühlung zu bekommen. Es war erreicht. Streckenweise mußte ich in Baumhöhe fliegen und kam mir vor wie ein Stoppelhopser, der jedem Strohhalm aus dem Wege springt. Ein lichter Streifen verkündet mir die nahende Erlösung aus unserer peinlichen Lage. — Sonnenschein.

Gewitter. — Nicht gleichgültig nimmt der Flieger diese Naturerscheinung hin. Richthofen berichtet in seinem Buch „Der rote Kampfflieger": „Während der Somme-Schlacht (1916) landete ein ganzes engl. Geschwader hinter unseren Linien, weil es durch ein Gewitter überrascht wurde. Es geriet so in Gefangenschaft." Ein Gewitterflug erfordert vom Führer eiserne Ruhe und jugendliche Gleichgültigkeit. Blindes Vertrauen zur Maschine und zum eigenen Können haben es uns an der Front ermöglicht, auch dem Gewitter mit all seinen Erscheinungen Trotz zu bieten. Es ist vielleicht von Interesse, den Laien darauf aufmerksam zu machen, daß der Flieger den Blitz nicht zu fürchten braucht. Er geht uns aus dem Wege.

Ein Dauerflug in den Wolken war ebenso unmöglich wie ein Dauerflug im Nebel. Es geht das Gleichgewichtsgefühl verloren, das Flugzeug schmiert ab. Heute ist es auf Grund der neuesten Erfindungen anders geworden, und wir brauchen genannte Naturerscheinungen kaum noch als Hindernis beim Fluge anzusehen. Einen Überblick über diese Orientierungsinstrumente gebe ich in einem der nächsten Aufsätze.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. August 1925 befördert: zum Vizeadmiral: der Kontreadmiral ✱Raeder, Chef der Mar. Stat. d. Ostsee; zum Kontreadmiral: der Kpt. z. S. u. Kommodore ✱Wieting, Befehlshaber der Seestreitkräfte d. Nordsee, zugl. 2. Adm. d. Linienschiffsdivision; zum Kpt. z. S.: der Freg. Kpt. ✱Meusel (Ernst), Chef d. Stabes d. Komdos. d. Mar. Stat. d. Nordsee; zu Freg. Kptnen.: die Korv. Kptne. ✱Matthiae vom R. W. Min., ✱Schumacher, Komdt. d. Befestigungen d. Emsmündung in Borkum, ✱v. Koblinski, komdt. z. Dienstl. im R. W. Min., ✱Kolbe (Hans), Chef d. Stabes d. Insp. d. Torpedo- u. Minenwesens; zu Korv. Kptnen: die Kptlte. ✱Wolf (Ernst), Adm. St. Offz. b. Stabe d. Flottenkombos., ✱Waßner, Komdt. d. Segelschulschiffs „Niobe", ✱Haeker (Erich), Komdr. d. II. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, zugl. Vorstand d. Abwicklungsamts d. Mar. Stat. d. Nordsee, ✱Marschall, Komdt. d. Vermessungsschiffs „Panther", ✱Schulz (Gerhard), Navigationsoffz. d. Linienschiffs „Hessen", ✱Uncker, I. Offz. d. Kreuzers „Nymphe", ✱Faber (Walther), Referent b. d. Insp. d. Torpedo- u. Minenwesens, ✱Witschetzky, Lehrer an d. Mar. Schule Flensburg-Mürwik, ✱v. der Marwitz, Lehrer b. Sperrversuchs- u. Lehrkombo., ✱Straehler, Assist. b. Mar. Arsenal Kiel; zum Freg. Kpt. d. Mar. Ing. Wesens: der Korv. Kpt. (J) ✱de la Sauce (Friedrich), Insp. Ing. d. Insp. d. Bildungsw. d. Marine; zu Korv. Kptnen. d. Mar. Ing. Wesens: die Kptlte. (J) ✱Fechter, komdt. z. Baubelehrung b. d. Mar. Werft Wilhelmshaven, später Leitender Ingenieur d. Kreuzers „Emden", ✱Strauch, Refer. b. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt Dr. ✱Steffan vom Mar. Lazarett Kiel-Wik.

Mit Wirkung vom 1. August 1925 befördert: zu Kptlten.: die Oblte. z. S. ✱Zaeschmar (Kurt), Komdt. in d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Meisel, Flagglt. b. Stabe d. Befehlshabers d. Seestreitkräfte d. Ostsee, ✱Liebetanz vom Stabe d. Kreuzers „Amazone", ✱Ruhfus (Heinrich), Komdt. in d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Schnelle, Komp. Führer b. d. Mar. Schule Flensburg-Mürwik, ✱Vogel (Theodor), Komp. Führer b. d. Küstenwehrabt. I, ✱Wergin, Adj. b. d. Mar. Schule Flensburg-Mürwik, ✱Brinkmann (Helmuth), Komp. Führer b. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee, ✱Francke (Otto), Adj. b. d. Komdtur. Cuxhaven, ✱Kempe, Komdt. in d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Junker, desgl., ✱Jacobson (Wilhelm) vom Stabe d. Linienschiffs „Braunschweig", ✱v. Gerlach, Komdt. in d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Fricke (Otto) vom Stabe d. Kreuzers „Berlin", ✱Engel (Siegfried), Adj. b. d. Küstenwehrabt. II, ✱v. Friedeburg vom Stabe d. Kreuzers „Hamburg"; zu Oblten. z. S.: die Lte. z. S. ✱Freymadl vom Stabe d. Linienschiffs „Elsaß", ✱v. Harnier Frhr. v. Regendorf von d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Geiße von d. I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Trampedach desgl., ✱Westermann desgl., ✱Pönitz vom Stabe d. Kreuzers „Hamburg", ✱Ferber von d. II. Abteilung der Schiffsstammdiv. d. Ostsee, ✱v. Blessingh von d. Küstenwehrabt. III, ✱Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth von d. II. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee, ✱Kaiser von d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Weyher von d. I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱v. Kistowski vom Stabe d. Linienschiffs „Hannover", ✱Schulthes vom Stabe d. Linienschiffs „Hessen", ✱v. Redleben von d. Küstenabwehrabt. IV, ✱Ibbeken von d. I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Bonatz von d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Metzner von d. I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Ritter (Adolph) von d. Küstenwehrabt. IV, ✱Kupfer von der Küstenwehrabt. III; zu Kptlten. d. Mar. Ing. Wesens: die Oblte. (J) ✱Former, Leitender Ing. d. Vermessungsschiffs „Panther", ✱Butterbrodt vom Stabe d. Linienschiffs „Braunschweig"; zu Oblten. d. Mar. Ing. Wesens: die Lte. (J) ✱Kreplin von d. Mar. Schule Kiel-Wik, ✱Petersen vom Stabe d. Linienschiffs „Hessen", ✱Dorn von d. I. Torpedobootsflottille (1. Topedobootshalbflottille), Dipl. Ing. ✱Conradi vom Stabe d. Linienschiffs „Hannover", ✱Jensen von d. I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Horn, von d. I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Born vom Stabe d. Linienschiffs „Hannover", ✱Hollinger von d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, ✱Thannemann von d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Mauer vom Stabe d. Kreuzers „Berlin", ✱Türke vom Stabe des Linienschiffs „Elsaß", ✱Piwowar, Lehrer an d. Mar. Schule Kiel-Wik, ✱Drescher vom Stabe d. Linienschiffs „Hannover", ✱Meincke von d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Holdau vom Stabe d. Kreuzers „Amazone", ✱Lange vom Stabe d. Linienschiffs „Braunschweig", ✱Ulrich von d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Wählisch vom Stabe d. Kreuzers „Nymphe", ✱Moritz von d. II. Torpedobootsflottille; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt ✱Pflesser vom Stabe d. Linienschiffs „Hessen"; zu Mar. Ob. Assist. Ärzten: die Mar. Assist. Ärzte Dr. ✱Vosgerau von d. Küstenwehrabt. VI, Dr. ✱Staby vom Mar. Laz. Flensburg-Mürwik, ✱Würfel desgl., ✱Paul von d. Küstenwehrabt. VII, Dr. ✱Treu vom Mar. Lazarett Kiel-Wik.

Mit Wirkung vom 1. August 1925 befördert: zum Kptlt. d. Mar. Ing. Wesens: der Oblt. (J) ✱Schulze (Alfred), Komp. Führer b. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee.

Mit Wirkung vom 3. 8. 25 in die Reichsmarine eingestellt: die Medizinalpraktikanten: ✱Kanzler (Fritz) b. d. Mar. Stat. d. Ostsee, ✱Lakomy (Friedrich) b. d. Mar. Stat. d. Nordsee.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kptlt. ✱Schäfer (Wilhelm), Komp. Führer b. d. Küstenwehrabt. I.

Digitized by Google

Heere und Flotten

Frankreich. Für die Bttrn., Abtlgs.- und Regts. Stäbe der pferdebespannten Bttrn. wird ein neuer Beobachtungswagen erprobt. Er besteht aus Protze und Anhänger, befördert auf der Protze 3, auf dem Hinterwagen 4 Mann. Der Hinterwagen enthält das Gerät für Fernsprech- und Funkverkehr, getrennt in 2 einzeln herausnehmbare Kästen, außerdem das Bobachtungsgerät. — Der durch Fenster erhellte Anhänger gewährt Tisch und Sitzgelegenheit für 3 Personen; an den Außenwänden sind abnehmbare Tische und Stühle angebracht. (Revue d'artl. 15. 6. 25.) Schm. K.

Japan. Der **Mar. Haushalt** für das künftige Jahr beträgt 280 Mill. Yen, d. h. 60 Mill. mehr als im laufenden. In den Jahren 1926/31 sollen 4 Krzr., 4 Zerstörer zu 1500 t, 6 große U-Boote und einige kleinere Schiffe gebaut werden. Zur Zeit im Bau befinden sich 8 Krzr. mit 68 400 t, 3 Kl. Krzr. mit 16 500 t, 10 Zerstörer mit 14 000 t und ein Flugzeugmutterschiff von 26 000 t. Blr.

Eine **Mil. Mission** studiert in Belgien die milit. Fortschritte der Nachkriegszeit, auch der finnische Ob. Befehlshaber Wilkama ist in Brüssel eingetroffen. 84.

Litauen. Eine **Grenzwache** tötete einen poln. Posten. Untersuchungen sind eingeleitet. -o-

Rußland*). Im roten Heere herrscht rege geistige Arbeit. Bezeichnend ist die unten erwähnte russ. Mil. Fachzeitschrift, die folgendes über den **Gaskrieg** bringt. — „Bedeutung luftphotograph. Aufnahmen im chem. Kriege" (K. J. Marchilewitsch): Bei Auswertung von Aeroaufnahmen ist sorgfältig auf Anzeichen etwaiger feindl. Gasangriffsvorbereitungen (Flaschen- oder Werfereinbau) zu achten. Zweckmäßigkeit und Geschicklichkeit in der Maskierung eigener chem. Angriffsvorbereitungen lassen sich durch Aeroaufnahmen vorzüglich nachprüfen. — Topographische Zuverlässigkeit der Aeroaufnahmen gestattet der Artl. ein genaues Gasschießen ohne vorheriges Einschießen, ein Verfahren, das namentlich von dtschr. Seite im Kriege häufig Anwendung fand. Beweis in Ludendorffs Kriegserinnerungen. — „Über Pferdegasschutz" (A. A. Benewolenski): Schutzleistung der russ. Pferdegasschutzmasken (3 Arten) war im Kriege ungenügend. Für Fortentwicklung des Geräts sieht Verf. zwei Wege, den des feuchten und trockenen Filters. Ersterer ist billiger, im Gewicht leichter, in der Handhabung bequemer, aber wenig dauerhaft; letzterer teuer, schwierig in der techn. Durchkonstruktion, dafür von längerer Dauer und größerer Zuverlässigkeit und damit aussichtsreicher für die Zukunft. Für Kav. genügt ein leichter, feuchter Schutz; Artl. Pferde, die länger im gasvergifteten Gebiet ausharren müssen, verlangen einen langdauernden, schweren Schutz. Notwendigkeit des Pferdegasschutzes im Kriege führt zu neuen Gesichtspunkten bei Pferdeaushebung, Wahl des Pferdepflegepersonals, Neukonstruktion des Geschirrs für Zug- und Reitpferde. — „Schießen mit chem. Geschossen" (M. Godjello). Takt. Gesichtspunkte des Gasschießens auf Grund dtschr. Veröffentlichungen. — „Gasschutz der Arbeiter in den Fabriken" (J. G. Dmitriew). Hinweis auf H. Pick: „Schutzmasken" in Ullmanns Handbuch der technischen Chemie. 1923. — „Blausäure im Kampf mit schädlichen Insekten" (S. J. Srednik). „Fries befaßt sich mit der ›Chemisierung‹" (Tsch. Bein). — Auszug aus A. A. Fries, Chemical Warfare and the Engineers in „The Military Engineer" XVI Nr. 86 S. 124—8. März—April 1923. — K.: Kriegschem. Vorbereitungen der amerik. Nationalgarde. — K.: Einfluß giftiger Stoffe auf Tuberkuloseerkrankungen. — „Rolle der Moskauer Techn. Hochschule in der Organisation der Industrie im Kriege 1914—18 und in der gegenwärtigen Zeit" (F. Gerke). Leistungen des Instituts auf gastechn. und chemisch-pharmazeutischem Gebiete waren im Kriege bedeutend. Hervorragendste Entdeckung war Einführung des Urotropins als Phosgenschutz, der sofort von den Alliierten übernommen wurde. Seit 13. 12. 1924 arbeitet das Institut in engster Verbindung mit den leitenden militär. Stellen der Sowjetregierung, dem artl. und chem. Komitee. Kriegschem. Unterrichtskurse und Sitzungen des „Dobrochims" werden dort abgehalten. — Arbeiten des Dobrochims in der roten Armee und Flotte. — Chronik des Dobrochims. — Übersicht über chem. Veröffentlichungen. 91.

*) Technika i snabshenie Krassnoi armii." März 25, Nr. 188. Kriegschemische Arbeiten Nr. 5.

Mißstände bei Versorgung der Demobilisierten in Rußland. Wieviel noch getan werden muß, um die Fürsorge für die Demobilisierten zu heben, zeigt folgender Fall: Ein gewesener Divisionskommandeur, der auch Chef der Mobilisationsverwaltung, Chef von Kursen u. Militärschulen war u. freiwillig im Jahre 1918 in den Dienst der roten Armee getreten ist, J. N. Selinski, mußte entlassen werden, da er die Altersgrenze erreicht hatte. Ein Ruhegehalt erhielt Selinski nicht, obgleich der Korpskommandeur dafür eingetreten war. Um existieren zu können, hat S. einen untergeordneten Posten in der Miliz annehmen müssen. — **Ruhegehälter für Militärpersonen in Rußland.** Der revolutionäre Kriegsrat hat ein Projekt über die Zahlung von Ruhegehältern an Militärpersonen ausgearbeitet. Das Recht auf ein Ruhegehalt besitzen alle leitenden Personen des Kommandostandes, des Verwaltungsapparates und des San.- und Veterinärwesens, die nicht weniger als 20 Jahre in der Armee gedient haben. Falls Personen aus irgendwelchen Gründen ihre Arbeitsfähigkeit verloren haben, so kann ein Ruhegehalt auch für 10jähr. ununterbrochenen Dienst gewährt werden. Ein Recht auf frühere Gewährung einer Pension erhalten auch alle, die sich im Militärdienst schwere Verwundungen zugezogen haben. Personen des Kommandostandes, die 30 oder mehr Jahre im Heere gedient haben, erhalten ihr volles Gehalt auch im Ruhestande, diejenigen, die nicht weniger als 20 Jahre gedient haben, 50 vH., wobei jedes Jahr nach dem 20. Dienstjahre das Recht auf eine entsprechende Erhöhung gibt. Personen, die nicht weniger als 10 Jahre gedient haben und krankheitshalber entlassen werden mußten, erhalten 40 vH. ihres früheren Gehaltes. Militärpersonen, die noch der alten Armee angehört haben und jetzt nach Erreichung des 45. Lebensjahres entlassen sind, erhalten 35 vH. ihres Gehaltes, wenn sie nicht später als am 31. 12. 18 in den Dienst der Sowjetregierung übergetreten sind. Außer den Ruhegehältern können auch einmalige Unterstützungen gewährt und Familien verstorbener Pensionäre sichergestellt werden. Das Projekt wird in diesen Tagen von der Militärkommission des Rates der Volkskommissare begutachtet. Rw.

Schweden. Karl XII. hat bereits vor 200 Jahren unter dem Schutz eines Rauchschleiers im Angesicht des Feindes die Dvina überschritten und seine Artl. in Stellung gebracht. Den Rauchschleier erzeugte er durch Anzünden großer Mengen befeuchteten Strohes am Flußufer und auf Fahrzeugen auf dem Fluß. (Revue d'artl., 15. 6. 25.) Schm. K.

Vereinigte Staaten. Studie über die Gewehrkolben. Der vorgeschlagene ideale Gewehrkolben hat Pistolengriff — Schäftung — und ist am hinteren Ende mit parallel verlaufender Ober- und Unterkante geführt, so daß für Leute mit auffallend kurzen Armen eine Verkürzung ohne Zerstörung der Form möglich ist. Hintere Fläche des Kolbens und Kolbenbleches sind geradlinig, so daß das Wiederaufbringen des Kolbenbleches auf den abgeschnittenen Kolben ohne Schwierigkeit erfolgen kann. (Revue d'artl., 15. 6. 25.) Schm. K.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau, Heft 2, Juni 25. Blümmer: „Die Tarnung der Artl." enthält eine sehr eingehende klare Zusammenstellung aller derzeitigen Hilfsmittel zur Ausschaltung der Luftbeobachtung, hebt in gebührender Weise den Wert von Scheinanlagen hervor, die aber viel Sorgfalt verlangen und dauernd Veränderungen zeigen müssen, um wirk-

Digitized by Google

sam zu bleiben. Das licht- und rauchlose Schießen und Kochen ist besonders wichtig. Die Tarnung großer Verkehrs- und Industrieanlagen wird sehr schwierig werden und nur durch aktive Abwehr zur Zeit zu leisten sein. — Mayer-Becherer: „Die erste Beschießung Dünkirchens." Ein Aufsatz von hohem geschichtlichem Wert, der das Zusammenarbeiten zwischen Artl. und Fliegern sehr wirksam schildert. Es ist erfrischend, zu lesen, mit welch geringen Mitteln große Erfolge erreicht wurden, der erste Versuch und große Erfolg des Einschießens mit drahtloser Telegraphie, ein erhebendes Beispiel für die Zähigkeit und Tapferkeit unserer braven Flieger. — Schmauß: „Erfahrungen im Feldwetterdienste." Beleuchtet sehr zutreffend die für eine ausreichende Auswirkung dieses neuzeitlich besonders wichtigen Dienstzweiges notwendigen Forderungen der Unterstützung der Autorität und diejenigen sachlicher Art, ferner die durch den Krieg veranlaßte große Förderung der praktischen Ausbildung der Sachverständigen. Der Gedanke, den Flugdienst hierfür vermehrt mit heranzuziehen, ist nur zu begrüßen. Der Aufsatz gibt ein plastisches Bild des weiten Wirkungskreises und der großen Tragweite des Wetterdienstes. — Globig: „Drillings- oder Vierlingstürme." Bespricht kurz und übersichtlich die Vor- und Nachteile der vereinigten und getrennten Aufstellung; die Entscheidung liegt wohl in dem bewährten Grundsatz: „Wirkung geht vor Deckung." — Buhle: „Der 1000-Meilen-Marsch der Bttr. F des amerik. 12. Feldart. Regts." Schlagendes Beispiel, was durch Sorgfalt und Verständnis an Leistungen erreicht werden kann, zgl. eingehende Zusammenstellung aller für Wartung und Pflege der Pferde notwendigen und nützlichen Maßnahmen. Möchten die Reitervereine dafür sorgen, daß das Verständnis dafür in alle Volkskreise dringt und erhalten bleibt. Wichtig ist die Betonung, daß das Interesse vom Führer ausgehen muß. Es ist erstaunlich, wie schnell Pferdebespannungen herunterkommen, wenn die Führer im Interesse nachlassen. Die deutsche Armee hat auch auf diesem Gebiet der Marschleistungen und Pferdeerhaltung im Kriege das Unmögliche möglich gemacht. — Cranz und Schmundt: „Geschoßpendelungen und Magnuseffekt." Eingehende Untersuchung der Einflüsse auf die Flugbahn im lufterfüllten Raum unter der zutreffenden Voraussetzung, daß das Geschoß nicht stetig wie ein Pfeil der Flugbahntangente folgt, sondern durch die Schiefstellungen der sich drehenden Geschoßachse mannigfachen Nebeneinflüssen ausgesetzt ist. Der Aufsatz muß allen Artilleristen besonders empfohlen werden. Ich habe noch keine wissenschaftliche Abhandlung gelesen, welche die Lufteinflüsse auf die Pendelung auch nur annähernd so klar und, was besonders dankenswert ist, so allgemeinverständlich auseinandersetzt, wie diese Bearbeitung, deren Fortsetzung mit großem Interesse erwartet wird. — Anhang: Aus fremden Artillerien. Zeitschriftenrundschau, deren Anordnung für durchaus zweckmäßig gehalten wird. 75.

La revue d'infanterie. 1. 5. 1925. Oberst Etienne: „Verhalten der Inf., wenn sie Fühlung mit dem Feind nimmt." (Forts.) Erläuterung durch ein Beispiel aus dem Weltkriege. Die 42. Inf. Div. gehörte zum VI. A. K., das sich auf dem rechten Flügel der 3. franz. Armee befand. Der Vormarsch dieser Armee nach Norden am 21. 8. 14 führte am 22. zur Schlacht bei Longwy. Das VI. A. K., insbesondere die 42. Div., hatte während des 21. die Flanke gegen Metz zu decken. Der Marsch der 42. Div., das Verhalten einer Seitendeckung (19. Jägerbatl.) während des Marsches und beim unerwarteten Zusammentreffen mit dem Feind werden eingehend geschildert. — Maj. de la Porte du Teil: „Was jeder Offz. von der Artl. wissen muß. II. Die „Vorbereitung des Schießens." (Forts.) Die Vorbereitung des Schießens, das Nehmen der Höhen- und Seitenrichtung, Planschießen, Korrekturen, Übertragen der Schießgrundlagen usw. werden in großen Zügen unter Weglassen der schießtechnischen Einzelheiten soweit geschildert, daß jeder Offz. sich einen Begriff davon zu machen imstande ist, welche Leistung man je nach den wechselnden Umständen von der Artl. erwarten kann. (Forts. folgt.) — Oberstlt. Tonnet: „Eine Truppenübung mit Scharfschießen auf dem Truppenübungsplatz von Châlons. Angriff eines Batls. im Verbande mit Unterstützung von Kampfwagen." Die Übungen mit Scharfschießen werden in Frankreich vielfach ungünstig beurteilt, weil man zu viel Vorsichtsmaßnahmen zur Vermeidung von Unglücksfällen treffen müsse. Dadurch entstünden so viele Unwahrscheinlichkeiten, daß die Übungen der Truppe einen falschen Begriff von der Wirklichkeit gäben und infolgedessen mehr schadeten als nützten. Der Verfasser glaubt, daß man durch geschickte Anlage der Übungen diese Nachteile vermeiden könne. Solche Übungen seien zudem geeignet, Mut in der Überwindung der Gefahr zu stärken, Kaltblütigkeit und unbedingte Aufmerksamkeit zu entwickeln. Am besten ließen sich Verteidigungsgefechte darstellen, obwohl auch hierbei große Aufmerksamkeit nötig sei, da die Verteidigung heute aus der Tiefe geführt werde. Verfasser beschreibt ein auf dem Truppenübungsplatz durchgeführtes Angriffsgefecht einer Komp. nebst leichten und schw. Inf. Waffen und Tanks. — Hptm. Denolle: „Der Grenzschutz an der Woëvre 1914." Behandelt ein Gefecht bei Mangiennes am 10. August. — Hptm. Tournaire: „Das indirekte Schießen der M. G. Das Problem des Richtens." Das indirekte Schießen hat eine große Bedeutung erlangt. Die M. G. müssen sich ebenso wie die Artl. hinter den Höhen aufstellen, sind aber nicht in der Lage, sich so einschießen zu können wie die Artl., sondern müssen zum Flächenschießen nach der Karte greifen. Das hierbei anzuwendende Verfahren wird eingehend besprochen. — Maj. Plasse: „Der algerische Schütze (Turko)." Verfasser rühmt den Turko als Soldaten, hebt seine Eigentümlichkeiten hervor und will dem jungen französ. Offz., der in ein Turko-Rgt. versetzt wird, eine Anleitung zur richtigen Behandlung des Mannes geben. — Maj. Besnard: „Damaskus und seine Oase."

v. Kuhl.

Revue militaire française. 1. 5. 1925. Oberst Normand: „Französ. u. deutsche Befestigungen." Verf. schildert die Entstehung des französ. Befestigungssystems seit 1870 u. das deutsche Landesverteidigungssystem vor dem Weltkriege. (Forts. folgt.) — Oberst Allehaut u. Maj. Graffet: „Ein deutsches Urteil über französ. Anschauungen" (Forts.). Befaßt sich mit der bekannten Schrift des Generals v. Tayßen („Material oder Moral?"). Die leichten Begleittanks bedürfen weniger des Schutzes gegen die entfernte feindl. Artl., als hauptsächlich gegen die erst im letzten Augenblick in der Nähe auftauchenden Geschütze und M. G. Vernebelung nützt nicht genügend und behindert auch die eigenen Tanks. Daher müßten die Kampfwagen durch eine auf kurze Entfernung direkt schießende Begleitartl., wie Inf. Geschütze mit Panzerschutz und Raupenantrieb geschützt werden. Die Tanks können für sich allein im Gefecht nicht bestehen. Wirksam unterstützt und im engen Zusammenwirken mit der Inf. werden sie aber wichtige Dienste leisten. Dagegen denkt man in Frankreich im Ernst nicht daran, die Kav. durch Tanks zu ersetzen, wenn auch die Vorschläge einiger Schriftsteller in dieser Beziehung weit über das Ziel hinausgeschossen haben. Es kann sich z. Zt. nur darum handeln, die Leistung der Kav. durch Beigabe von Kampfwagen zu erhöhen. Man ist in Frankr. weit entfernt von den phantastischen Gedanken des Engländers Croft, der in einer preisgekrönten Arbeit entwickelt, daß der nächste Krieg nur mit Panzerschutz, Riesenflugzeugen und Gaswolken ausgefochten werde. Der Verfasser verwahrt sich sehr gegen die Behauptung, daß man in der französ. Armee das Material auf Kosten der Moral bevorzuge. Aber selbst die beste Inf. könne nicht angreifen, wenn die feindl. Feuerkraft nicht durch überlegenes Feuer niedergehalten werde (Forts. folgt). — Maj. Graffet: „Ein Begegnungsgefecht, Virton, 22. 8. 1914" (Forts.). — Hptm. Perré: „Die deutsche Heeresleitung und die Kampfwagen während des Krieges 1914—1918." Während im allgemeinen in der Erfindung und Anwendung neuer Kampfmittel die kriegführenden Parteien sich die Wage hielten, haben in der Verwendung der Tanks die Westmächte ihren großen Vorsprung dauernd behauptet. Der Grund lag hauptsächlich darin, daß die deutsche Heeresleitung zu lange in ihren Ansichten von der Bedeutung der Tanks geschwankt hat, dann aber auch in der mangelnden Leistungsfähigkeit der In-

Digitized by Google

dustrie. — Oberst Pagézy: „Das Schießen gegen Flugzeuge" (Schluß). Behandelt den Schutz wichtiger Punkte hinter der Front und in der Heimat. Ob der Zukunftskrieg hauptsächlich in der Luft durchgefochten wird, kann niemand wissen. Sicher ist aber die Fliegerwaffe eine so wichtige Waffe geworden, daß ihre Bekämpfung von der größten Bedeutung ist. — Maj. Duchemin: „Pulver und Sprengstoffe 1914—1918" (Forts.). v. Kuhl.

Vojenske rozhledy. 4. Heft, April 25. Hptm. J. Kosteleck: „Über die Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung **(militärische Jugendausbildung).**" In nahezu allen Staaten sei die vorsoldatische Ausbildung der Jugend gesetzlich festgelegt. Moltke hätte recht (11. 12. 1880): „Ein ewiger Friede sei ein Traum und schließlich kein schöner Traum, denn der Krieg ist ein Glied der göttlichen Vorsehung." Nach Erfahrungen des Weltkrieges müsse der Mann eine mindestens achtwöchige Ausbildung hinter sich haben, um halbwegs ausgebildet zu sein. Ein künftiger Krieg aber wird kaum diese Ausbildungszeit zulassen, denn die Entscheidungen dürften rasch fallen. Verfasser betont: 1. Der Staat sei zur Ausgestaltung und -bildung seiner Armee, (wenn auch noch so friedliebend) verpflichtet. 2. Diese Vorsorge müsse so gründlich und umfangreich wie möglich sein, damit jeder Staatsbürger stets bereit sei, am Kampfe teilzunehmen. 3. Die Ausbildung der zur Landesverteidigung geeigneten Staatsbürger nach den gegenwärtigen Grundsätzen (Präsenzdienst, Ausbildung erst während des Krieges) ist unmöglich bzw. genügt nicht. **Nur die vormilitärische Erziehung gestattet,** alle Staatsbürger Männer und Frauen, bis zu ihrem 20. Lebensjahre derart körperlich und moralisch vorzubilden, daß im Bedarfsfalle auf sie gerechnet werden kann. — „Organisation des Kampffeldes in der Champagne zur Zeit des Weltkrieges" (Schluß) von Obstlt. des Gstb. Roques. Verfasser stellt fest: 1. Die Schwierigkeiten vergrößern sich ständig, wenn die Operationen über Feindesgebiet führen. Nur durch die mächtigen Mittel der IV. Armee, umfangreiche Vorbereitungen zum Durchbruch und die ausnahmsweise Ausnützung dtschr. Schmalspurbahnen, besserte sich die Lage der nordwärts vorrückenden Truppen immer mehr. Und doch hätte bei Fortführung der Operation bis an die Maas die Zahl der Divn. sehr herabgemindert werden müssen, denn eine moderne Armee kann sich nicht mehr als 70—80 km von ihrer Eisenbahnbasis entfernen. Wenn der zurückgehende Feind Eisenbahnen u. Wegeverbindungen hinter sich zerstört, so müssen die Operationen verlangsamt oder eingestellt werden, bis die Baufortschritte d. Eisenbahnen wieder genügen. 2. Gründliche materielle Vorbereitung der Operationen ist von größter Wichtigkeit. Die in zahlreichen Kampfhandlungen gesammelten Erfahrungen entsprechen dem ungeheuren Materialaufwand und dem Grad der Vorbereitung für die Tat. — „Wie wäre die Unteroffiziers- (Instruktoren-) Frage bei der Armee bei kürzerer Präsenzdienstpflicht zu lösen?" von Obstlt. Franz Ulman: Vorschläge wie man dem Uffz. Mangel bei Einführung der 14 monatigen Präsenzdienstpflicht 1926 begegnen solle. — „Franz. Exerzierreglement für die Kav. (II. Teil)" vom Maj. des franz. Gstabes Julien Flipo: Teil I des Reglements enthält die techn. Vorbereitung, Teil II die takt. Verwendung der Kav. Bisher waren in der franz. Armee zwei Hefte der „Instruktion für Kav. im Kampfe" im Gebrauch. Diese Vorschrift war in der Siedehitze ausgangs 1917 eilends verfaßt, auf Erfahrungen des dreijährigen Grabenkrieges aufgebaut und behandelte die Ausnützung des Erfolges und die Verfolgung. Sie enthielt nur halbe Maßregeln. Die neue moderne Vorschrift erstrebt einheitliche Ausbildung und Verwendung der Kav. im Einklang mit den ebenfalls neu verfaßten Ausbildungsvorschriften. Das Kav. Reglement lehrt an der Spitze: „Die Kav. klärt auf, sichert und kämpft mit den anderen Waffen." Das ist eine traditionelle Bestätigung ihrer Aufgaben bei grundlegenden Änderungen ihrer Kampfesart; hatte die Kav. bei Kriegsbeginn auch Erfolge mit der blanken Waffe, so änderten sich nach der Marneschlacht die Kampfverhältnisse gründlich. Große, verwundbare Reitermassen konnten zu Pferde nicht mehr wirken. Der Kampf mit der Feuerwaffe wurde die Regel; die Bereithaltung kleiner Kav. Abtlgn. für besondere Kampfhandlungen zu Pferde blieb erhalten. Später erfuhr die Kav. dank dem Fortschritte der Technik einen mächtigen Kräftezuwachs durch Beigabe von automat. Waffen (Artl., Panzerwagen, Flgzgn. und Tanks). Alle diese Kampfmittel — weit entfernt, die Kav. zu beschweren — erhöhten mächtig ihre Manövrierfähigkeit und machten sie zum raschen Einsatze an ausgedehnten Fronten, zur plötzlichen Einleitung des Kampfes und zur Ausnützung der Überraschung geeignet. Hauptgrundsatz für die Kav. Verwendung, durch den Krieg erhärtet und durch die Vorschrift festgelegt, lautet: „Die Kav. manövriert zu Pferd und kämpft mit der Feuerwaffe." Das Exerzierreglement für Kav. zerfällt in 7 Abschnitte: a) Aufgabe der Kav. während der Operationen, b) Organisation, Ausrüstung, besondere Eigentümlichkeiten, Grundsätze für die Kav. Verwendung, moralische Kraft, c) Die Aufgaben der Kav. und leichten Divn., d) der Kampf, e) Aufklärungsorgane des A. K. und der Div., f) Verbindung, g) Kav. Verwendung in einigen besonderen Kampfformen. Der Verfasser bespricht die Abschnitte a und b, die Besprechung von c bis g folgt. — „Die vorsoldatische Ausbildung in Frankreich" vom franz. Maj. Jacquesson. **Militärische Jugendausbildung.** (Gesetz vom 1. 4. 1923).

England: Ein Geschoß 533,4 mm der Firma Hatfield wurde auf der Ausstellung in Wembley gezeigt. Höhe 2,4 m, Gewicht mehr als 2 t, durchschlägt auf 16 km Panzerstärken von 76 cm. — In Salisbury erproben die Engländer neue Giftgase. Die Versuche geschehen in Räumen mit Glaswänden, um welche herum die Beobachter stehen. Der Eintritt ist nur Freiwilligen gestattet, die nach den Versuchen — obwohl mit den modernsten Masken versehen — oft mehrere Tage brauchen, bis sie das Bewußtsein wiedererlangen. Die Versuche erfolgen unter genauester Kontrolle von Fachmännern und Ärzten, wie der Sekretär des Kriegsmin. im Verh. Saale des engl. Parlaments mitteilte. — Versuche mit einer neuen Bombe gegen Flieger. Sobald die Bombe in bestimmte Nähe des Fliegers gelangt, wird sie durch das Metall des Apparates angezogen, und alle Manöver des Flgzgführers sind vergebens.

Rußland: Die **chem. Industrie in Sowjetrußld.** entwickelt sich seit 1924 schnell. An der Spitze des chem. Dienstes steht die interministerielle Kommission für Gasschutz, die dem rev. Sowjet unterstellt ist. Sie besteht aus Professoren und Ingenieuren; den Vorsitz führt Prof. Ipatjew. Das chem. Inspektorat ist ein vorwiegend mil. Organ. Den Organen für Gasschutz ist die Ausbildung des Personals anvertraut. Zu Studienzwecken und zwecks Nachwuchses an Fachleuten besteht in Moskau eine Hochschule für Chemie, die jährlich 100 Schüler aufnimmt und deren Kursdauer ein Jahr beträgt. Die Sektion für Kriegschemie in Verbindung mit jener zum Studium der Kriegswissenschaften wurde 1922 organisiert. Sie gliedert sich in kleinere Gruppen, denen das Sonderstudium nachstehender Fragen obliegt: Gasverwendung beim Angriffe, Gasschutz, mil. Sonderausbildung, Verwendung chem. Kriegserfindungen zu Friedenszwecken usw. Das Versuchsgelände liegt 12 km südlich Moskau. Die Armee hat verschiedene Muster von Gasmasken: feuchte Masken jüngerer Herstellung, denen jedoch zahlreiche Mängel anhaften, trockene Masken älterer Herstellung (Typ Zelinski, Awalow, engl.), ferner Masken Typ Bodarewsky für Telefonisten und den Apparat Popjelow. Die russ. Armee begünstigt Chlorprodukte, weil sie die russ. Fabriken selbst erzeugen können. Engl. Nachrichten zufolge träfe Rußl. Kriegsvorbereitungen. Das K. Minist. hat die Organisation von 56 J. T. Divn. beendet, deren jede 4 Tanks und 4 Flieger haben wird. Die Heeres-Verw. hat in Holland, Spanien und Italien 200 Flugzeuge, 3000 M. G. und 25 Millionen Schuß, ferner 10 weittragende schw. Geschütze angekauft. Starke Kav. wird an der Süd- und Südwestgrenze bereitgestellt. Die Ausrüstung dieser Divn. ist bis März 1925 beendet. Jede J. T. D. und K. T. D. wird mit Giftgasapparaten und Junkerflugzeugen für Bombenabwurf ausgerüstet sein. Bis Okt. 1925 werden neue Flugplätze in Sewastopol, Rostow, Charkow, Zarizyn, nächst Moskau, Taschkent und Omsk bestehen. 73.

Digitized by Google

Technika i snabshenie Krasnoi armii. März 1925. Nr. 185. K. E. Gorezki: „Ergebnisse der Reorganisation des Versorgungswesens." — Puschkarew: „Chef des Etappenwesens." Notwendigkeit besonderer Chefs der rückwärtigen Verbindungen für Korps und Division zur Entlastung der Truppen-Kombre. — Grigorjew: „Ergänzung der Industrie-Armee." Vorschläge für Vorbereitung einer planmäßigen wirtschaftlichen Mobilmachung auf Grund der letzten Kriegserfahrungen. — E. Bassukow: „Militarisierung der technischen Berufsschule." In Moskau bereits damit begonnen. Weiterer Ausbau der Militarisierung mit Rücksicht auf künftigen Krieg gefordert. — Ferner Aufsätze über Beschaffung von Lebensmitteln, Geldversorgung und Rechnungswesen. — **Nr. 186.** W. Zeitlin: „Verbindung zwischen Inf. und Artl." Russ., dtsche. und franz. Vorschriften. — G. Morosow: „Einige Methoden der elektrotelegraphischen Messungen." — L. F. „Wie man sich eine Radio-Empfangsstation einrichtet." (Forts.) — D. Gurewitsch: „Der Lautsprecher Gaumont." Übers. a. d. Deutschen. — L. Falejew: „Das Fahrrad für den Verbindungsmann." Andere Konstruktionsbedingungen als b. Schützenfahrrad. — Ljaimberg: „Organisation der Radioverbindung in der Artl. und Aviatik der fremden Armeen." — Mehrere Aufsätze über Ausbildung im Verbindungsdienst sowie über Konstruktions-Einzelheiten von Telegraphen-, Telephon- und Radioapparaten. — **Nr. 187.** A. Lawrentjew: „Aufgaben der artilleristischen Erkundung, die sich aus der Anwendung chemischer Kampfmittel ergeben." Fordert als Grundlage ausführliche Angaben des Truppenkdrs. über chem. Angriffs- und Abwehrmittel beim Feinde und beim eigenen Verbande. — Nikiforow: „Maskierung der Bttr." Marsch und Erkundung, Geschützstände und Beobachtungspunkte. — Karatschan: „Grundlagen für die Kampfverwendung von Tanks." Übers. eines Aufsatzes des amerik. Hptm. Brett. — N. N.: „Zur Frage der Schießregeln." Lang erwartete neue artl. Vorschrift soll jetzt endlich erscheinen. N. A. Isinkow: „Über Schallmessungen." — J. Jastrebow: „Größte Schußweite der neuesten Geschütze, Anfangsgeschwindigkeiten und Geschoßgewicht." Nach Auffatz des Hptm. Justrow in „Heerestechnik". — En. She.: „Über die Möglichkeit, die Kosten für rauchloses Pulver herabzusetzen, ohne seine physikal.-chem. und ballist. Eigenschaften zu beeinträchtigen." 93.

Woina i Mir (Berlin) Nr. 19. 1925. (Russisch). — Hptm. Garschin im Gem. St.: Militär. polit. Lage im Stillen Ozean. — Gen. Borissow u. Hptm. Ritter: Vernichtungsstrategie und Abnutzungsstrategie. — K. Meier: Operationen auf inneren Linien (aus dem Weltkriege). — S. Dobrorolsky: Mobilmachungsplan. — E. Dostowaloff: Nachtangriff des Batls. — Hptm. Ritter: Kommende Entwicklung der Kriegsflugzeuge. — Heigl u. Kolossowsky: Tarnung der Flugzeuge. — Scherschewsky: Unbewaffnete Flugzeuge. — Dipl. Ing. Hptm. Heigl: Die Fragen der heutigen Kampfwagen- u. Kraftwagentechnik. 1. Neue tschechoslow. Panzerkraftwagen. 2. Raupen auf Rollen und Raupen auf Kugeln. 3. Raupen „Orion". — Militärtechn. Rundschau: Scherschewsky: 1. Anwendung der Flettnerrotoren auf den Flugzeugen. 2. Leawroff: Leichte Metalle. 38.

„Woina i Mir" erscheint nicht mehr. Die Redaktionsmitglieder sind auseinandergegangen. Damit hat eine ausgezeichnete und gediegene, in Berlin in russischer Sprache herausgegebene Militärfachzeitschrift ihr Ende erreicht.

Magyar Katonai Közlöny. (Ungar. Militär. Zeitschrift.) Budapest. Heft 1—2/25. — „An unsere Leser": Rückblick auf das Jahr 1924 u. Programm für 1925. — Hptm. Krumenacker: „Die Schießausbildung mit dem Gewehr". Richtlinien der modernen Schießausbildung bei Berücksichtigung der Lehren aus dem Weltkriege. — Oberst v. Czeke: „Das Korps Szurmay in der Schlacht bei Luck am 4. u. 5. Juni 1916." — „Die Leistungen der öst. ung. Armee im Weltkriege u. deren Bewertung von reichsdeutscher Seite", von G. d. J. v. Horsetzky, aus dem Deutschen übersetzt von Ajtay. — „Erinnerungen an Przemysl" von E. Marschalko. Gedenkblatt zur 10jähr. Wiederkehr der Übergabe der Festung. — „Der Kampf der 27. Inf. Div. im Gaywalde im Mai 1915", von Árpád Markó. Bespricht die Gefechte dieser Div. bei Verfolgung der Russen nach dem Durchbruch von Gorlice. — Fmlt. V. Doroghy: „Limanowa" (3.—4. Mitteilung). Der Verfasser (Kdr. der 78. Honvéd Inf. Brig.) bespricht die Kämpfe seiner Brig. am 9., dann 10. bis 12. Dez. bei Limanowa, auf Grund von Aufzeichnungen u. Dokumenten. — Obstlt. v. Berkó: „Die ungar. Truppen des alten Heeres". Gibt die Geschichte der ehem. (ung.) k. u. k. Inf. Rgtr. Nr. 51, 52, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 72, 76, 82, 83, 85, 86 und 101 schlagwortartig wieder. Wann das betreffende Rgt. gegründet wurde, Feuertaufe, mitgemachte Feldzüge, Anführung der Inhaber, Anzahl der verliehenen Tapferkeitsmedaillen, Maria Theresienorden, Ergänzungsbezirk, Rgts.-Gedenktag u. Defiliermarsch. — Oblt. Pápay: „Die letzten Tage des k. ung. Honved. Inf. Regts. Nr. 300 im Weltkriege". Das Regt. wurde im Kriege neu aufgestellt, hat sich des öfteren ausgezeichnet. Der Verfasser schildert seine persönlichen Wahrnehmungen in der Zeit vom 5.—21. Nov. 18. — Rudolf Posch: „Die Heimbringung der irdischen Reste unserer Helden aus Italien". — „Techn. Mitteilungen", „Fremde Staaten", „Bücherbesprechungen", „Zeitschriftenschau". — In letzterer wird der deutschen Milt. Literatur große Aufmerksamkeit gewidmet, besonders jede Nummer des „Militär-Wochenblattes" ausführlich besprochen. 13.

Vojni Vjesnik. Monatsschrift. Kragujevac. April 1925. — Oberst V. Gj. Maximovic: „Die Schlacht a. d. Bregalnica, 17./6. 1913." 25. Folge. — Oberst U. Tesanovic: „Übergang über Gewässer." (Bearbeitet auf Grund der Studie des österr.-ungar. Genstbs. Erfahrungen der Piavekämpfe, Juni 1918. — Dr. L. Jvkovic: „Si vis pacem para bellum." Behandelt die Wichtigkeit des Sanitätsdienstes im Kriege. — Oberstlt. D. Pandurovic: „Einiges über Vorhuten." Seiner Meinung nach soll bei weniger starken Vorhuten Artl. nur in Ausnahmefällen eingeteilt werden. Die Vorhut kann ihre Artl. gewöhnlich nur zweckmäßig verwenden, wenn sie die Stärke eines Inf. Rgts. hat. Die Artl. braucht Zeit, bis sie ihr Feuer eröffnen kann, daher macht es nichts, wenn sie mehr rückwärts eingeteilt wird, weil sie hierdurch nicht in überraschendes Inf. Feuer geraten kann. Artl. soll an der Spitze der Haupttruppe eingeteilt werden, doch soll diese Einteilung keine Schablone sein. — Oberst Dimitrij M. Stojadinovic: „Deutsche Anschauungen über d. moderne Kav." (Aus dem Franz. übernommen.) — Hptm. Marko Spaic: „Das 8. Inf. Rgt. des I. Aufgebots in der Schlacht bei Kumanovo am 10. und 11. 10. 1912." — Aus der militärischen Fachpresse: Besprechung der wichtigen Memoiren Cadornas. — Eugen F. Novicki: „Die kleinsten Kampfeinheiten der Inf. in den fremden Staaten." (Sonderabdruck des „Pesadiski Glasnik" Nr. 6 1924.) Obwohl die heutige Taktik der Inf. auf dem Kampf der kleinsten Inf.-Einheiten beruht, ist diese kleinste Einheit noch nicht überall dieselbe. Bei den Franzosen ist die kleinste Inf.-Kampfeinheit die aus 7 Mann bestehende Equipe, während ein bulg. Milit. Schriftsteller die Behauptung aufstellt, die eigentliche Kampfeinheit sei die Komp. Verfasser vergleicht im Text und einer Anzahl von Tabellen, welche Einheiten in 16 fremden Staaten die Stoß- und welche die Feuerkraft der Inf. bilden. Er kommt zur Schlußfolgerung, daß diese Frage in den verschiedenen Staaten noch nicht gelöst ist, hingegen ist man überall der Meinung, daß das leichte (Hand-) MG. oder auch die „Mitrailleuse" zur kleinsten Kampfeinheit der Inf. gehört. Dieses kann entweder bei der Gruppe durch einen Unt. Offz. (Frankreich), oder durch einen Offz. zugsweise (Deutschland) geführt werden. Der Feuerkampf allein, ohne Stoßkraft, wird nie ein Gefecht entscheiden können. 13.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Svensk Militär Tidskrift, Heft 2/25. — Verteidigungsfragen (ein Rückblick). — Takt. Übungsaufgaben. — Übungsaufgaben in Kriegsbaukunst bei der Eintrittsprüfung in die Königl. Kriegshochschule. — Marschtechn. Fragen. — Können die Marschvorschriften des Entwurfs zum Exerzierreglement 1924 als den Anforderungen der modernen Ausbildung genügend betrachtet werden? — Durchbruch der 3. Garde-Inf. Div. bei Brzeziny am 23. 11. 1914. Chr.

Der Funker. 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Kochstr. 68—71.) **Heft 7** (Juli): Die Funkausrüstung des amer. Heeres (amer. Gen. Maj. Saltzman). „Lp"-Erinnerungen. Fehler in der Verwendung der Funktelegraphie während des Krieges (Obll. z. S. Schimpf). Kurzwellenverkehr. Die Radio-Heizbatterie. Konstruktionsmappe. Rundfunk. Rundschau. — **Heerestechnik.** 1 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 7** (Juli): Bewegungsgleichungen der Straßen- und Geländefahrzeuge. Schußweiten, Anfangsgeschwindigkeiten und Geschoßgewichte (Maj. Justrow). — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift d. Dtschn. Offz. Vereins. Je 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstraße 4/5.) **Nr. 29** (19. 7.): Phrenologie. Unbegreiflichkeiten. Bautzen. Mein Sturz aus 4000 m Höhe. Die Kapelle spielt.... Der moderne Industriebau. Die Romantik des Wanderns. **Nr. 30** (26. 7.): Bildung und Lüge. Im Elsaß. Im Lande der 1000 Seen. Filmquerschnitt. Der einzige Wähler. Bergfriedhöfe. Die Bedeutung des Errötens. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 29** (19. 7.): Dem Schicksal Wilnas entgegen! Die österr. Anschlußfrage. Italien und der Anschluß Dtsch.-Österreichs. Wie ich den Nordpol nicht erreichte. Die Garde bei Krasnostaw. Vor Kowno. **Nr. 30** (26. 7.): Die schwarze Gefahr. Die franz. Folterkammer in Marokko. Die „deutsche Frau". Die Lauterbacher Mühle. Herzensbildung. Einst und jetzt. Die himmlische Musik. Der Fall der Festungen. **Nr. 31** (2. 8.): Das graue Heer. Der „Sieg" der Reichsregierung. Die beiden ersten Isonzoschlachten (Gen. Maj. Hugo Kerchnawe). Der Flügelangriff Otto v. Belows. Die Offensive in Nordpolen (Gen. d. Artl. a. D. v. Gallwitz). Ruhrräumung. Eine Konsequenz des Weltkrieges. Schles. Ldw. bei Iwangorod. Vor der Offensive. Döberitz. — **Deutsche Soldatenzeitung.** 0,15 M. (Offene Worte.) **Nr. 14** (25. 7.): Italien 1915 (Gen. Lt. a. D. Schwarte). — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 14** (15. 7.): Die Bewegung in China. Volksgesundheit. Kriegsschuldlüge u. Lüge von der Schuld im Kriege (Gen. Maj. a. D. Helfritz). **Nr. 15** (1. 8.): Bangemachen gilt nicht. Aus dem Tagebuche eines Hamburgers in der span. Fremdenlegion in Marokko. Amer. Urteil über Dtschld. Dietwald Wernerkin (histor. Erzählung aus dem 14. Jahrh. von Wilhelm Jensen). Ein „Vorteil" unserer Entwaffnung? (Gen. Maj. a. D. Helfritz). Seestrategie im Weltkriege (Kpt. z. S. a. D. Karl Feldmann). — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 14** (15. 7.): Schußleistung von Büchsen. Ballistische Leistungen dtschr. Büchsenpatronen. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 21** (25. 7.): Die große Politik. Nochmals Ost- oder Westaufmarsch (Oberstlt. a. D. Theobald v. Schäfer). Forschungsexpedition unserer Marine im Südatlantik (Kptlt. Joachim Lietzmann). — **Deutsche Rundschau.** 1,50 M. (Berlin W 50, Geisbergstr. 43.) **Augustheft:** Gen. Feldm. Frhr. v. d. Goltz als Gen. Gouv. in Belgien (Frhr. v. d. Goltz-Sachsa). Metaphysik u. Geisteswissenschaft (Dr. Leopold Ziegler). Monika (Erzählung von Georg Britting). Aus der Franzosenzeit am Rhein vor 125 Jahren (Prof. Dr. Otto Köllreutter). Papst Julius II. und seine Geisel (Dr. Karl Hellwig). — **Politische Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 28** (16 7.): Parlament u. Pakt. Irrtümer der Zollopposition. Abbau der Umsatzsteuer. Die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Tschechischer Kulturkampf? Der höher gehängte Brotkorb Frankreichs. Im Isergebirge. **Nr. 29** (23. 7.): Zerschlagung der Gewerkschaften? Parteigeist u. Außenpolitik. Schutz für die dtsche. Bergwelt. Zur Uniformfrage. Um den Handelsvertrag mit Frankr. Die Bedeutung der holländ. Wahlen. Der jüdisch-poln. Ausgleich. In Indien 1925. **Nr. 30** (30. 7.): Dtschlds. Antwort. Die Umschichtung der Vermögen. Entwicklung der Sprachenfrage in Elf.-Lothr. Die Völkerbundexpertise über Österreich. Das Königreich ohne König. In einer nord. Hauptstadt. — **Ostdeutsche Monatshefte.** 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Heft 4** (alte und moderne Baukunst, Juli): Die Ordensburg. Die St. Johanniskirche in Danzig (mit 19 Abb.). Kleine Geschichte (Heinz Steguweit). Hans Poelzig, ein dtschr. Baukünstler der Gegenwart (mit 6 Abb.). Der Tag des Astronomen (Gutti Alsen). Vom Wert der Waldoper in Zoppot. Unberührt (Fritz Müller). Im Hofe des Friedens (Franz Lüdtke). Hermann Stehr, der Dichter der Seele. Der Eremit (Hans Gäfgen). — **Rheinischer Beobachter.** 0,80 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 14** (15. 7.): Sicherheitspakt und besetztes Gebiet. Das Spiel mit dem Feuer. Der Stand der Sicherheitsfrage Ende Juni 1925. Elsäss. Gedanken zum Sicherheitspakt. Sicherheitspakt und Rheinlandabkommen. Georgine (histor. Novelle v. Elisabeth Springer-Hettner). Rhein. Jahrtausendfeier u. Saargebiet. Düsseldorfer Ausstellungen zur Jahrtausendfeier. — **Der Bildwart.** (Dr. Hans Ammann, München, Sonnenstr. 15.) **Heft 4** (Apr.): Eine Zeitschrift, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, für Lichtbild u. Filmarbeit, soweit sie geeignet ist, aufbauend zu wirken, Wege suchen zu helfen. Unter Mitarbeit der erfahrensten Köpfe der Kulturfilm- und Lichtbildbewegung wird mit Erfolg versucht, das Erzieherische und Kulturelle im Filmwesen zu betonen. Wer im Film ein Mittel zu ernsthafter Belehrung, Erziehung und kultureller Vertiefung sieht, sollte die Zeitschrift unterstützen, deren Ausgabestelle sich in Berlin NW 21, Bochumer Str. 8, befindet. Aus dem reichhaltigen Inhalt erwähnen wir den Aufsatz „Lichtbild und Film im Rahmen des Reichsarchivs". — **Bayern und Reich.** (München, Rumfordstr. 21.) **Heft 28/29** (18. 7., Verkehrsausstellungsnummer): Moderner Verkehr. Zur Beteiligung der Reichsbahn an der Verkehrsausstellung. Die Post. Luftschiffe als Verkehrsmittel. Die Udetflugzeuge. Junkersflugzeuge im Flugverkehr. Das Jahrh. der Technik. Bilder aus Bayern u. vom Rhein. — **Die Sonne.** 1,30 M. (Volksdeutsche Verlagsanstalt, Köslin.) **Heft 20** (Juli): Ein jüd.-ultramontanes Europa? Polen u. Bayern-Dtschld. in vatikanischem Werturteil. Das Genie der ital. Renaissance. Der nord. Gedanke. Die weiße Frau. Die Volkheit in Gefahr! Rasse u. Presse. Von dtschr. Arbeit. Unser dtschs. Volkslied. Was lehrte mich die Bauernhochschule? Rentner und Kapitalisten. Slevogts Fresken im Kronprinzenpalais. Ein Weg zur Wiedergeburt Dtschlds. — **Vaterländisch-Soziale Stimmen.** Vierteljährl. 2 M. (Berlin-Eichwalde, Kaiser-Friedrich-Str. 39.) **Nr. 2** (Juli): Soll der dtsche. Arbeiter die Fabriken zerstören helfen? — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 21** (25. 7.): Die überflüssige Verfassungsfeier. Die dtsche. Schuld. 25 Jahre Zeppelinluftschiffahrt. Dämmert es? — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 29** (20. 7.): Um die entschiedene Rechte. Der Glaube an den Staatsmann. Eindrücke aus dem Pariser Salon. Deutschheit u. nordische Rasse. **Nr. 30** (27. 7.): Unglückliche Opposition. Der poln. Wirtschaftskrieg. Gandhi. Die soziale Frage. **Nr. 31** (3. 8.): Symptome. Die Tendenz des Südostens. König Eduard VII. als Zeuge in der Kriegsschuldfrage. Handhabung der Kolonialfrage. „Staat im Staate". — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 29** (19. 7.): Eine Machtprobe. Im Spiegel. Ruhe im Barmatlager. Das Liebespaar (Wilhelmine Baltinester). **Nr. 30** (26. 7.): Praktisches zum Kapitel Werksgemeinschaft. Hundstage. Gespräch und Unterhaltung. **Nr. 31** (2. 8.): Das Kreuzworträtsel. Das Volkslied. Die 7. Sinfonie. Weltarbeitsrecht. — **Der grade Michel.** 0,25 M. (Reichenberg, Tschechoslowakei.) **Nr. 30** (25. 7.): Polit. Rundschau. Ill. Weltspiegel. Rätsel- u. Witzecke. — **Der nationaldeutsche Jude** (Berlin W 35, Blumeshof 9) befaßt sich in **Nr. 7/8** (Juli-Aug.) u. a. mit der Konfessionsschule. In einer für 0,60 M. erhältlichen Schrift legt Dr. Alfred Peyser den Kampf des Verbandes gegen seine Lästerer dar. 22.

Digitized by Google

Verschiedenes

Aus Reichsrat und Parlamenten.

Der Reichsrat nahm einen Gesetzentwurf an. der das Recht zum **Tragen einer Mil. Uniform** für Angehörige des alten Heeres derart regelt, daß der Reichspräs. ermächtigt wird, mit Zustimmung des Reichsrats nähere Bestimmungen darüber zu treffen. — Die völk. Partei des preuß. Landtages hat in einer kleinen Anfrage das Staatsministerium gefragt, ob es ihm bekannt sei, daß ausländ. Pressemeldungen zufolge die von den Franzosen am Rhein **übergelaufenen Marokkaner** den Franzosen wieder ausgeliefert würden, von denen sie dann erschossen würden, was eine große Erregung der mohammedanischen Welt gegen Dtschld. zur Folge gehabt habe, und warum das Asylrecht nicht gewahrt und die Marokkaner nicht nach ihrem Wunsche nach der Türkei abgeschoben würden. — Die Dem. Reichstagsfraktion forderte in einer Entscheidung vom Rw. Min. die unverzügliche Einbringung einer Vorlage, durch die eine **besondere Gehaltsregelung für die Reichswehr** geschaffen werden soll, verbunden mit einer wesentlichen Gehaltsaufbesserung. — Im Reichstagsausschuß für die **Kriegsbeschädigtenfürsorge** teilte der Finanzmin. mit, daß die Finanzlage heikel sei und bei allem Verständnis für die Notleidenden nicht über das Maß von Aufwendungen hinausgegangen werden könne, das auf die Dauer durchzuhalten sei. Über eine Mehrbewilligung von 200 Mill. M. für 1925 (150 Mill. laufend und 50 einmalig) könne er nicht hinausgehen, außerdem wären infolge der Erhöhung der Ortszuschläge der Beamten den Kriegsbeschädigten weitere 20 Mill. M. zugutegekommen. Mit einer Erhöhung dieser Summen, die für ihn eine außerordentliche Verantwortung darstelle, sei nicht zu rechnen. — Im **Haushaltsausschuß des Reichstages** brachten die dnat. Abgg. Mumm, Laverrenz, Schmidt und Harmony den Antrag ein, die **Monatsgelder für Veteranen** von 64, 66 und 70/71 (z. Zt. 12,50 M. monatlich) beträchtlich zu erhöhen, während der Abg. Roßmann (Soz.) die Erhöhung auf 30 M. beantragte. Trotzdem das Finanzministerium wünschte, mit Rücksicht auf die Wirkungen in anderen Kategorien von Rentenempfängern von der Einsetzung eines bestimmten Erhöhungsbetrages abzusehen, wurde der soz. Antrag mit 10 : 8 Stimmen angenommen. Bei der Beratung des Kapitels **„Reichsarchiv"** tritt Abg. Schreiber (Ztr.) für die Unterbringung der durch die Zentralisation der Archive abgebauten Beamten der Korpsarchive ein, bemängelt die Beförderungsverhältnisse der Archivbeamten und ersucht, im 3. Band des Weltkriegswerkes (das in zwei Bände zerlegt im nächsten Frühjahr erscheinen soll) nicht nur die Marneschlacht, sondern auch die Kultur- und Sozialgeschichte jener Zeit zu bringen. In Frankfurt a. M. soll eine Zweigstelle des Reichsarchives errichtet werden. Auf eine soz. Anfrage wegen der Angriffe Thimmes auf **Großadmiral v. Tirpitz** wegen angebl. unberechtigter **Benutzung der Archivalien** zu persönlichen Zwecken versichert der Präs. des Reichsarchivs, daß Herr v. Tirpitz mit dem Reichsarchiv nicht in Verbindung getreten ist und ihm weder Akten entnommen noch Abschriften erhalten hat. Beim Kapitel **„Reichsamt für Landesaufnahme"** erklärt der Präs. der Vermessungsanstalt, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht weniger als 1 257 000 Karten verkauft worden seien. Beim Kapitel **„Zentralnachweisamt für Kriegergräber und Kriegsverluste"** weist der Berichterstatter auf die humanitär hervorragenden Leistungen Frankr. auf dem Gebiete der Kriegergräber hin. Frankr. habe die **Umgestaltung der Friedhöfe** großzügig vorgenommen u. habe jetzt 165 deutsche, 147 franz. und 76 gemischte Kriegerfriedhöfe. Beim Kapitel **„Selbstmorde in der Reichswehr"** gab Abg. Stücklen (Soz.) für **1923** die Zahl auf 127 (bei 4 ist Mißhandlung als Grund angegeben) und ein Vertreter des Rw. Min. für **1924** auf 160 an, darunter 27 Selbstmordversuche (1 Oblt., 1 Lt., 24 Uffz., 36 Gefr., 98 Mannschaften) an. Es handelte sich 1924 um Leute von durchweg guter Führung, dem Bekenntnis nach um 130 ev. und 30 kath., dem Alter nach 29 im 21., 27 im 22., 17 im 20., 13 im 19., 7 im 18. und 2 im 17. Jahre. Nach dem 30. Jahre nimmt die Zahl der Selbstmorde stark ab. Als Grund konnte festgestellt werden: Wirkung einer Strafe für Diebstahl, Unterschlagung, rechtswidriger Waffengebrauch, Tätlichkeit gegen einen Vorgesetzten, Wachtvergehen, unerlaubte Entfernung oder Ungehorsam in 43, Liebeskummer oder Eifersucht in 35, Krankheit und Furcht vor Erkrankungen in 19, geistige Minderwertigkeit oder krankhafte Schwermut in 16, leichtsinnige Schulden und Unlust zum Dienst in 14, Aussichtslosigkeit der Laufbahn durch eigene Schuld in 13, Entlassung wegen Unwürdigkeit und Unbrauchbarkeit in 11 und schlechte Behandlung in 6 Fällen (davon einmal durch einen Gefreiten als Vorgesetzten, der dafür 1 Woche Mittelarrest erhielt). Ein Soldat beging Selbstmord, weil er sich Vorwürfe machte, daß er einen durch Selbstmord geendeten Kameraden nicht von der Tat zurückhielt, Heiratsschwierigkeiten waren in 2 Fällen, 8 Fälle sind ungeklärt. Die Länge der Dienstzeit spreche als Ursache für die Selbstmorde mit, und vergessen dürfe man auch nicht, daß die Soldaten im Alter von 20—26 Jahren in der Kriegs- und Nachkriegszeit unter ungünstigsten Erziehungsbedingungen herangewachsen seien. Abg. Schreiber (Ztr.) hat den Eindruck, daß **bei der Marine** das Persönlichkeitsbewußtsein des einzelnen Mannes gewachsen sei. Nur bei der Torpedobootswaffe sei die Stimmung noch etwas gedrückt wegen der schrecklichen Unterkunftsverhältnisse, an denen das Versailler Diktat, das uns überalterte Schiffe aufzwinge, schuld sei. Auch die Versorgungsfrage drücke die Leute, die Seelsorge müsse vertieft werden. Der Rw. Min. erklärte sich damit einverstanden, den **parlamentarischen Beirat** zur Prüfung der Selbstmorde heranzuziehen. Die Vermehrung von erhöhten Stellen werde ökonomisch eine Verbesserung der Mannschaftsverhältnisse bringen. Bei dem engen Zusammenleben in der Reichswehr stellten sich manche Vergehen leichter einfach als Mundraub dar, deshalb solle das Mil. Straf-Gesetzbuch auch geändert werden. An **Wohnungen für Verheiratete** fehle es noch außerordentlich, vor allem im Osten und in den Küstenorten. Schlimm sei die **lange Dienstzeit,** zumal Probeeinstellungen nicht möglich seien. Trotzdem seien sozial-ethische Fortschritte gemacht worden. Die noch bestehenden Mängel würden überwunden werden. Abg. Kahl (D. Vp.) glaubt nicht, daß der parlamentarische Beirat die Ursachen der Selbstmorde aus der Welt schaffen werde, da durch das ganze Volk ein seelischer Tiefstand gehe und eine mangelnde Widerstandskraft gegen die schwer tragbaren Zustände. Die Achtung vor dem Leben sei gemindert, dieser Tatbestand müsse überwunden werden. (Fortsetzung folgt.) -o-.

Wüste Offizierbeschimpfungen im Reichstage. Bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über das Uniformtragen haben sich im Reichstage wüste Szenen abgespielt. Merkwürdigerweise wandten sich gerade die sozialistisch-kommunistischen Partien gegen dies Gesetz, das das Tragen der Uniform einschränken will, obwohl sie den Wunsch haben, die Uniform des ehemaligen Heeres aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Wenn man den Bericht über die Verhandlungen liest, so kommt man zu dem Eindruck, daß die Redner von dem Gesetzentwurf gar nicht Kenntnis genommen hatten, ehe sie redeten, oder daß sie ihn absichtlich mißverstanden. Der Gesetzentwurf will weder den Kreis der Personen erweitern, die die Uniform anlegen dürfen, noch die Gelegenheiten vermehren, an denen die Berechtigten sie zeigen dürfen. Die Sozialisten und Kommunisten benutzten die Gelegenheit, um in unerhörter Weise gegen die Offiziere zu hetzen und sie in ihrer Gesamtheit in der übelsten Weise zu beschimpfen. Das darf heute im Deutschen Reichstage geschehen, ohne daß es als gegen die Ordnung des Hauses verstoßend gerügt wird. Der erste sozialistische Redner betrug sich so übel, daß seine Partei sich genötigt sah, noch einen anderen Redner vorzuschicken, der allerdings geschickter, aber ebenso skrupellos den Offizieren die Ehre abschnitt. — Hoffentlich lassen sich die staatserhaltenden Parteien nicht abhalten, trotz dieser Hetze im Sinne der Regierungsvorlage ihre Entschließungen zu fassen. 65.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 20 u. 21 (15. u. 25. 7.), **Der Feldkamerad (Sächs. Feldsoldaten)**, Nr. 7 (31. 7.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 7 (31. 7.), **J. R. 30**, Nr. 2 (15. 7.), **Füs. R. 34**, Nr. 17/18 (Juli), **R. J. R. 37**, Nr. 8 (Juli), **Füs. u. Ldw. J. R. 40**, Nr. 1 (Juli), **J. R. 48**, Nr. 2 (Juli), **J. J. 68**, Nr. 3 (Juli), **R. J. R. 69**, Nr. 6 (Juli) **mit Mitgliederverzeichnis, Füs. R. 80**, Nr. 3 (Juli), **Leib-Gren. R. 100**, Nr. 7 (Juli), **J. R. 175**, Nr. 15 (Juli), **Ul. R. 11**, Nr. 10 (Juli) **mit Mitgliederverzeichnis, Felda. R. 15**, Nr. 10 (Juli), **Felda. R. 47**, Nr. 14 (Juni), **Felda. R. 79**, Nr. 20 (Juli), **Flak. Verein**, Nr. 15 (Juli), **Tel. Bat. 7** (Juli), **Train-Abt. 7**, Nr. 4 (25. 7.), **D. O. B.**, Nr. 21 (25. 7.), **N. D. O.**, Nr. 20 u. 21 (20. 7. u. 30. 7.), **M. O. B.**, Nr. 15 (22. 7.), **Kriegerzeitung**, Nr. 29, 30 u. 31 (19. u. 26. 7., 2. 8.), **Der Schild**, Nr. 16 (24. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): **Breslau**, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königsstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: **Karlsruhe**, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Garde-Gren. R, 2: **Berlin**, **19. 8.**, 7 abds., St. Privatfeier, Nationaler Klub, Sommerstr. 6.

Garde-Füs. R.: **Berlin**, **18. 8.**, 8 abds. (St. Marie), Nationaler Klub, Sommerstr. 6.

Gren. R. 3: **Berlin**, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

J. R. 16: **Münster. 15./16. 8.** Rgts. Appell, **15. 8.**, 7 abds., Heldenehrung am Kriegerdenkm. u. Festkommers im Gesellenhause, **16. 8.**, 10 vorm., Feldgottesdienst im Schloßgarten, 3 nachm. Parade auf dem Neuplatz, anschließend Fest u. Fahnenweihe im Schützenhof. (Winter, Münster, Kanalstr. 49, Festbeitrag M. 2,—.)

16. bayr. J. R.: **Passau**, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 30: **Berlin**, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August bis Oktober.**

J. R. 48: **Küstrin**, **15./17. 8.**, Rgts. Appell, **15. 8.**, 6,30 nachm., Begrüßung Gesellschaftshaus Aßmy Plantagenstr. (Rede Exz. Kaupert), 8 abds. Offz. Essen mit Damen Kasino Pi. Bat. 3, 9,30 nachm. Zapfenstreich vor dem Kasino, **16. 8.**, 7 vorm., Wecken, 10,30 vorm., Antreten Hof der neuen Inf. Kaserne Küstrin-Neustadt, Landsberger Str., 11 vorm. Feldgottesdienst dort durch Div. Pfarrer Jäckel, 11,30 vorm. Abmarsch nach dem Moltkeplatz, dort Heldenehrung, anschließend Begrüßung auf dem Marktplatz, nachm. u. abds. Fest im Neuen Schützenhause (Höhe Zorndorfer Chaussee), **17. 8.**, Stadtbesichtigung und Ausflug nach Tamsel. Festbeitrag M. 1,—. (Paul Wanke, Küstrin-Neustadt, Drewitzer Str. 14, Beiträge an Richard Lange, Postscheck Berlin 75 761, Kassenwart Offz. Bund J. R. 48, Berlin-Schöneberg.)

J. R. 56: **Hannover**, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

J. R. 75: **Bremen**, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: **Hamburg**, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz. **Hannover**, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: **Hamburg**, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: **Coburg**, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: **Berlin**, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 163: **Berlin**, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August.** — **Flensburg**, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.

J. R. 172: **Frankfurt a. M.**, 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz, **Karlsruhe**, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 201: **Berlin**, 3. Mittw. i. Mon., 7,30 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

Hus. R. 14: **Cassel**, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Felda. R. 4: **Berlin**, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Felda. R. 15: **Berlin**, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Felda. R. 23: **München**, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Felda. R. 47: **Fulda**, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Felda. R. 201: **Berlin**, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Sommerstr. 6.

Fußa. R. 4: **Berlin**, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 18: **Cassel**, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Herkules, Kaiser- u. Hohenzollernstr. Ecke.

Fußa. R. 20: **Hamburg**, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. **Berlin**, 3. Donnerst. i. Mon., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, im **August** im Pschorrhaus, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Garde-Pi. Bat.: **Berlin**, 3. Mittw. im Monat, 7 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 3: **Berlin**, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

I. u. F. Offz. Korps: **Berlin**, **19. 8.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, am Stadtbahnhof.

Tel. Bat. 2: **Berlin**, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbr. 2.

Tel. Bat. 7: **Dresden**, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: **Dortmund**, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. **Münster**, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offs. Vereinigung: **Chemnitz**, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. **Königsberg**, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flak. Offz. Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller. — **München**, 15. jed. Monats, 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, **Stuttgart**, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern**, **München**, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen**, **Hannover**, 3. Mittw. im Monat. 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Sächsische Offs. in Bayern: **München**, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz. Messe: **Frankfurt a. M.**, 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Untonhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seesoldaten: **Berlin**, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: **Berlin**, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Frontkriegerbund: **Berlin**, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Joseph Halpaus, Gen. Konsul, Groß-Industrieller, mit Frl. Elsi v. Oppeln-Bronikowski (Breslau—Nieder-Oertmannsdorf, Kr. Lauban). — Werner Nemitz, Dipl.-Ing., mit Frl. Annemarie Weck (Kaiserslautern—Baden-Baden). — Dr. iur. Ernst v. Moeller, Prof., mit Frl. Erica v. Loewis of Menar (Berlin—Schwerin). — Hans v. Altrock, Hptm. d. Ldw. a. D., mit Frl. Eva v. Seydel (Gröba b. Riesa—Gosda. Kr. Spremberg). — Richard Kühnen, Kfm., mit Frl. Johanna Pietschmann (Zeitz—Breslau). — Dr. iur. Fritz Senger, kfm. Dir., mit Frl. Eleonore v. Necker (Halle—Rudolstadt). — Dr. phil. Gerhard Schulz, Lt. d. Res. a. D., Apotheker, mit Frl. Margarete Schild (Breslau—Wohlau). — Willibald v. Borcke mit Frl. Erika Thümmel (Eckendorf b. Bielefeld). — Franz Munk, Lt., mit Frl. Alice Sonntag (Zinna). — Hans Victor v. Salviati, Oblt. a. D. Reit. R. 15, mit Frl. Marie v. d. Groeben (Bonn). — Hans v. Bonin, Maj. a. D., mit Carola Freiin Grote (Gülzowshof b. Rakow-Vorpomm.—Weißdorf-Ob. Franken). — Otto Hoffmüller v. Kornatzki, Lt. a. D., cand. agr., mit Frl. Hildegard Schurig (Ziegenhagen, Post Reetz).

Verbindungen: Hans Wolf Jörs, Lt. a. D., u. Frau Marianne, geb. v. Schramm (Görlitz). — Kurt Frhr. Kreß v. Kressenstein, Lt. z. S. a. D., Referendar, u. Freifrau Martina, geb. Gräfin Spreti (Schl.-Unterweilbach). — Ernst v. Gehlen u. Frau Lisa, geb. Stambke (Dortmund).

Geburten: (Sohn) v. Alten, Reg. Rat (Breslau). — Foelsche, Oblt. a. D. (Samtens auf Rügen). — Gerhard Eggerss, Rittm. a. D., Kfm. (Bremen). — Friedrich Wilhelm v. Wedel, Hptm. a. D. (Zülzefitz). — Maximilian v. Zitzewitz, Korv. Kpt. a. D. (Lossin). — Kurt v. Zychlinski (Hamburg). — Hans Bone v. Schwerin, Lt. a. D. Hus. R. von Zieten, Dipl.-Landw. (Ober-Steinbach b. Neustadt a. Aisch). — Joachim v. Stülpnagel, Oberstlt. u. Abt. Leiter im R. W. Min. (Heinersdorf, Kr. Lebus). — Deodat v. Eickstedt, Hptm. Nachr. Abt. 3 (Potsdam). — Walter v. Reichenau, Maj. Gen. St. 3. Div. (Charlottenburg). — Graf vom Hagen (Rüdigershagen). — Bernhard v. Mutius, Maj. a. D. (Börnchen). — (Tochter) Kurt Graf Finck v. Finckenstein (Parnäkel). — Wolf v. Doemming (Elend-Harz). — Friedrich Karl Frhr. v. Seckendorff (Starkenberg-Kostitz i. Thür.). — Carl Graf v. Kageneck (Liefer).

Todesfälle: Robert Hagemann, Maj. a. D. (Berlin). — Johann Windolf, Ob. Musikmeister Fahr-Abt. 3 (Lankwitz). — Rudolf Mann, Stadtrat a. D., Kfm. (Breslau). — Louis Corinth, Kunstmaler (Berlin). — Erich v. Busse, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Frau Sophie v. Uslar (Bad Schandau-Elbe). — Frau Vormann, geb. Levecke (Prenzlau). — Dr. Johann Wilhelm Carl Cappeller, Hofrat, Prof. für Sanskrit (Jena). — Dr. Rudolf Martin, Prof. der Anthropologie, Dir. der anthrop.-prähistor. Staatssammlung, Dir. des anthropol. Instituts u. Seminars der Univ. München, M. d. bayr. Akad. d. Wissenschaften. Geh. Reg. Rat (München). — Marthe Renate Fischer, Schriftstellerin (Saalfeld). — Max Graf, chem. Musikmeister 2. Garde-R. z. F. (Berlin). — v. Landmann, Gen. d. Artl. a. D. (München). — Frau Marga Loewenberger v. Schoenholtz, geb. Milow (Berlin). — Johannes v. Döhren (Hamburg). — Dr. med. Otto Grau, Ob. St. Arzt d. Res. a. D. (Leipzig). — Paul Werner, Oblt. d. Ldw. a. D., Baumeister, Stadtrat (Krotoszyn). — Frau Franziska Hielscher, geb. Paul (Reibnitz b. Schmolz). — Dr. rer. pol. Carl Ergang, Dir. d. statist. Amtes d. Stadt Breslau (Breslau). — Franz Launhardt, Gen. Maj. a. D. (Hannover). — Frau Lydia v. Seeler, geb. Freiin v. Elebeck (Potsdam). — Gert Pflugradt, Oblt. J. R. 6 (Ratzeburg). — Matthias v. Below (Berlin). — Martin Feist, Pastor prim. (Festenberg). — Dr. phil. Eugen Kilian, chem. Ob. Regisseur u. Dramaturg d. Stadttheater Nürnberg-Fürth (München). — Karl Lang, Prof. d. Musik, Kammersänger (Stuttgart). — Otto Hildebrandt, Pastor (Leuthen, Kr. Krottbus). — Gizella Freiin v. Uslar-Gleichen (Hennigsdorf b. Berlin). — Henning v. Henninges, Hptm. a. D. (Neustettin). — Frau Margarete Kettembeil, geb. Marcard, Exz. (Eisenach). — Frau Lo Rauch (Hanau). — Max Krause, Gen. Lt. a. D. (Berlin-Friedenau). — Ernst Baege,

Digitized by Google

Hptm. d. Ref. a. D. J. R. 58, Reg. Baurat (Tangermünde). — Gustav Reidhardt, Maj. d. Ref. a. D. 4. bayr. F. A. R. „König", Fabrikbes. (Fürth). — Hugo Dreifert, Ob. Bürgermeister a. D. von Brandenburg, Geh. Rat (Kottbus). — Georg Edler v. Groote, Oberstlt. u. Reg. u. Landjägerrat a. D. (München). — Dr. phil. u. Dr. med. h. c. Heinrich Franz Lehmann, Geh. Komm. Rat, Bankier (Lipten-Niederlausitz). — Dr. jur. h. c. Alex Stichling, Ob. Landesger. Präs., Präs. d. thür. Staatsgerichtshofes, Vors. d. thür. jur. Prüfungsamtes (Jena). — Georg Sydow, Hptm. d. Ldw. a. D., Landesältester (Altwohlau). — Dr. phil. Kurt Troeger, Hptm. d. Ldw. a. D., Prof., Studienrat (Liegnitz). — Frau Anna v. Feldmann (Hamburg). 22.

Die Geburt einer Tochter zeigen an

Hauptmann Bierow
und Frau Carmen, geb. Geberg.

Hannover, 30. Juli 1925.
Am Waterlooplatz 1.

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bräutigam, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Herr Gert Pflugradt,

Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 6,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse
und des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern,

nach eben vollendetem 32. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Pflugradt, Königl. Preuß. Generalleutnant a. D.,
Klara Pflugradt, geb. Meyer,
Christa v. d. Oelsnitz.

Hannover, Ratzeburg, den 23. Juli 1925.

Der Herr des Lebens erlöste unseren lieben

Gerhard

von einem schmerzhaften Leiden, das er bis zum letzten Tage standhaft ertragen.

In stiller Trauer:

Gottfried Schmidt, Studienrat und Stiftsgeistlicher zu Stift Keppel,
Hermine Schmidt, geb. **Schmitt,**
Elisabet Schmitt.

Die Trauerfeier in der Stiftskirche und Bestattung fanden am 24. Juli statt.

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen. Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden. Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.

Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. **Die Kurverwaltung Trapp.**

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Zigarette hervorragender Qualität

Bairam „die Große" 5 Pf.

In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38

Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Militärtressen,
alte, hochzahlend kauft Koschare, Berlin O, Koppenstraße 59.

Versandstelle
vergebe nach jedem Ort. Rückporto.
P. Holster, Breslau E. 1744.

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).
Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Von der nahen Ära der „Jungen Armee". Von Oberleutnant Dr. Kurt Hesse. M. 2,—.
Das Bekenntnis der jungen Generation. Es ist überraschend, zu sehen, welche weite Aufgabe hier ein Soldat seinen Kameraden und sich selber stellt und, wie er von sich aus an der Gestaltung des deutschen Schicksals nächster Jahrzehnte mitzuarbeiten gedenkt.

Der Feldherr Psychologos. Ein Suchen nach dem Führer der deutschen Zukunft. Von Oberleutnant Dr. Kurt Hesse. M. 5,40, gebunden M. 7,50.
Feinsinnig, ohne sich in theoretische Betrachtungen zu verlieren, führt die Arbeit aus, wie der Weltkrieg trotz aller technischen Einwirkungen doch auf das Empfinden und Fühlen der Massen gewirkt hat und daß der Mann, der Führer der Zukunft, ein Feldherr Psychologos, ein Herrscher der Seelen sein muß.

Der Triumph des Militarismus. Um Rüstung und Abrüstung. Von Oberleutnant Dr. Kurt Hesse. M. 1,—.
Eine ernste Betrachtung über die Zusammenhänge zwischen Abrüstung und Wirtschaftselend auf der einen, Rüstung und wirtschaftlicher Blüte auf der anderen Seite.

Die alte Armee und die junge Generation. Kritische Betrachtungen von F. von Rabenau, Major im Reichswehrministerium. M. 4,—.
Ich wünsche das Buch nicht nur in die Hand, sondern als leitendes Brevier jedem jungen wie alten Soldaten, weil es mit unbedingter Zuverlässigkeit und Bestimmtheit die Wege weist, die die Reichswehr wandeln muß, damit einst die Enkel den Vorfahren gleichen, wenn des Schicksals Stimme an sie ergeht. Leipziger Neueste Nachr.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 7 Berlin, den 18. August 1925 110. Jahrgang

Magazin-Bibl.-Nr. 145

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736–10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Optantenelend. Adolf Eichler, Berlin-Lichterfelde. — Die Entwaffnungsnote und der Versailler Vertrag. Gen. v. Zwehl. — Die Kampfbereitschaft der Roten Armee. Übersetzt von Edm. Susemihl. — Der Geschichtsunterricht in den höheren Schulen Preußens nach den neuen Lehrplänen. Die Ausschaltung des heldischen Geistes. Dr. Aller. — Was bringt das Gesetz zur Abänderung des Wehrmachtversorgungsgesetzes Neues? Rw. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 10 — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen

Optantenelend.

Von Adolf Eichler, Berlin-Lichterfelde.

Ein grauenhaftes Bild politischer und moralischer Verirrung entrollt sich seit sechs Jahren in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen vor den Augen der empfindungslosen Kulturwelt. Mit rohesten Gewaltmitteln haben die Polen eine Million deutscher Bürger von der heimatlichen Scholle gerissen, aus Werkstatt und Fabrik geholt, vom liebgewordenen Beruf und werteschaffenden Amt gewiesen und in das Flüchtlingselend gejagt. Der letzte Akt der Entdeutschung der früheren preußischen Gebiete hat begonnen: 30 000 deutsche Optanten müssen in der Zeit vom 1. August d. J. bis 1. Juli 1926 Polen verlassen, über 20 000 sind bereits bei uns eingetroffen.

Diesmal nimmt sich kein europäischer Geistesgroßer der Vertriebenen und Verdrängten an. Kein J. J. Rousseau läßt sich hören, der 1772 nach Kenntnisnahme der polnischen Drangsalierungen der Dissidenten ausrief: „Wer die polnische Geschichte liest, hat Mühe zu begreifen, wie ein so rätselhaft gebildeter Staat so lange Zeit hat bestehen können. Ein großer Körper, zusammengesetzt aus einer großen Anzahl toter und einer kleinen Anzahl zerrissener Glieder, deren sämtliche Bewegungen durchaus unabhängig voneinander, weit entfernt ein gemeinsames Ziel zu haben, sich vielmehr gegenseitig vernichten, ein Körper, der sich gewaltig anstrengt, um nie etwas zu tun . . . und der trotz allem lebt und besteht, das scheint mir eines der sonderbarsten Schauspiele zu sein, über welche ein denkendes Wesen erstaunen kann."

Trotz Völkerbund, Friedensligen, pazifistischen Weltkongressen und Niewiederkriegs-Demonstrationen hat sich innerhalb der Staatengebilde, die kluge Leute gern zu „Paneuropa" zusammenschweißen möchten, der Gedanke noch nicht Bahn brechen können, daß Optanten ihren Wohnsitz in den Staat, für den sie optierten verlegen dürfen, aber nicht verlegen müssen. In Polen darf der Deutsche auch heute noch nicht Anspruch auf Gesetzesschutz erheben. Hohe polnische Juristen machen sich zu leidenschaftlichen Vertretern der krassesten Unduldsamkeit. Der Posener Generalstaatsanwalt Kierski gibt die Parole aus: Polen muß mit allen Mitteln zum Nationalstaat gemacht werden. Unermüdlich fordert er rigorose Liquidation des deutschen Bürgern gehörenden Eigentums, rücksichtslose Ausweisung aller deutschen Optanten, ausnahmslose Zurückweisung aller Eingaben um Zuerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit, Zurückweisung aller dem polnischen Interesse zuwiderlaufenden Einmischungen des Völkerbundes und der Bemühungen der deutschen Reichsregierung um Linderung des harten Schicksals der Deutschen in Polen.

Eine letzte Bemühung der deutschen Reichsregierung, von den deutschen Optanten in Polen das Schwerste fernzuhalten, blieb ebenso erfolglos, wie alle andern. Hinter den polnischen Regierungsvertretern, die im Sommer v. J. in Wien mit deutschen Diplomaten über das Schicksal der beiderseitigen Optanten verhandelten, standen mit drohenden Gebärden die Einpeitscher des polnischen Westmarkenvereins, der die Vernichtung der deutschen Minderheit in Westpolen sich zum Ziel gesetzt hat. Hinter ihnen stand auch der Schatten Kierskis, der bis auf Tag und Stunde vorausrechnete, wann die wenigen zurückbleibenden Deutschen (in Pommerellen nach der letzten Rede des neuen Innenministers Raczkiewicz in Culm nur noch 13 vH. der Gesamtbevölkerung) „zahlenmäßig im polnischen Meer verschwinden müssen". Diese hysterischen Fanatiker bringen auch viele polnische Familien in Deutschland an den Bettelstab, weil sie durch ihre Halsstarrigkeit die deutsche Regierung zwangen, im Verfolg des Wiener Abkommens vom 30. August 1924 die zwangsweise Ausweisung der polnischen Optanten in Deutschland ebenso Gesetz werden zu lassen, wie Polen die Ausweisung der deutschen Optanten aus Polen.

In Polen ist zur Aufnahme der 8000 poln. Optanten so gut wie nichts geschehen. Alle schwungvollen Aufrufe blieben ohne Wirkung. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, blieb auch diesmal der Westmarkenverein im negativen Pathos stecken. Außer einer staatlichen Beihilfe von 140 000 Zloty für die ersten Verpflegungsbedürfnisse gingen von keiner Seite Spenden ein. Infolgedessen konnte man weder Wohnungen einrichten, noch sonst irgendwelche Vorbereitungen treffen. Alle bisher in Polen eingetroffenen Rückwanderer fühlen sich ins tiefste Elend gestoßen. In öffentlichen Versammlungen berichteten polnische Optanten aus Westfalen von ihren wochenlangen erfolglosen Bemühungen um Arbeitsmöglichkeiten. Infolge der Arbeitslosennot wurden sie überall abgewiesen.

Polen hat wieder einmal blühendes Leben zerstört, Stillstand und Rückgang der Kultur, des Gewerbes und der Landwirtschaft verschuldet. Tausende bodenständige Deutsche, mit dem Wirtschaftsleben Westpolens innig verwachsen, sind infolge des sich austobenden imperialistischen und nationalistischen Aberwitzes wurzellos geworden und aus dem Familienverband gerissen, da oftmals nur die jüngere Generation optierte, die nun aus dem Lande gehen muß, während die Eltern in Polen bleiben. Abermals müssen jetzt, da die Wirtschaftskrise in Polen ihren Höhepunkt erreicht hat, Deutsche ihren Besitz, Vieh und Einrichtung beim Wegzug zu Schleuderpreisen veräußern. So verschüttet Polen seine eigenen Produktivkräfte und tauscht sie gegen die Bettelarmut der polnischen Optanten ein.

Digitized by Google

Die Entwaffnungsnote und der Versailler Vertrag.

Es kann wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß alle Maßnahmen der Alliierten, die auf dem Versailler Vertrag aufgebaut sind, ganz besonders wenn Frankreich dabei der Wortführer ist, viel weniger Rechtsfragen sind, als Fragen der Macht, der Gewalt des übermütigen Siegers, der sich dem entwaffneten Besiegten gegenüber alles erlauben kann. Nur selten und dürftig hat England ein zaghaftes Veto dagegen eingelegt. So ist auch die letzte Entwaffnungsnote ausschließlich ein Ausfluß der in Frankreichs Händen befindlichen Macht. Trotzdem ist es nicht unwesentlich, wenn von sachkundiger, juristischer Seite nachgewiesen wird, nach wie zahlreichen Richtungen dieser Angriff auf uns gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstößt. Der Prof. Dr. Krauß, Königsberg, hat diese Arbeit in lichtvoller gründlicher Form unter dem oben vermerkten Titel übernommen und in der „Deutschen Juristen-Zeitung" seine Untersuchungen veröffentlicht. Einige grundlegende Gedanken seien hier im Auszuge wiedergegeben.

Einleitend bemerkt Prof. Krauß, daß Deutschland sich nicht verleiten lassen dürfe, an Kleinigkeiten die baldige Befreiung der besetzten Gebiete scheitern zu lassen. Man wird die Dinge, denen noch Folge gegeben werden kann, über die Verhandlung nötig und solche, wo nein gesagt werden muß, sorgfältig und vorsichtig absondern müssen. Es sind dann verschiedene Forderungen der Ententenote erörtert, die auf augenfälliger Unkenntnis der deutschen Organisationen beruhen, z. B. die Beseitigung eines angeblich beim Reichswehrministerium vorhandenen „Luftrates", einer Abteilung der Heeresleitung „Beförderung von Offizieren im Ruhestand", die gar nicht bestehen. In dasselbe Kapitel gehört auch das Verlangen nach Zerstörung gewisser Anlagen, die vorher genehmigt worden waren. Vor allem aber sei die Beanstandung der Stellung des Chefs der Heeresleitung unvereinbar mit dem Wehrgesetz vom 23. 3. 1921, denn eine Zwischenstellung zwischen dem Reichswehrminister und den Gruppenkommandos sei eine selbstverständliche Notwendigkeit. Das im Versailler Vertrag enthaltene Verbot der Unterhaltung und Bildung anderswie gefaßter Formationen oder Kommandobehörden für die Kriegsvorbereitung könne auf den Chef der Heeresleitung nicht zutreffen. Mit dem gleichen Rechte könnte man, da der Reichspräsident der Oberbefehlshaber des Reichsheeres wäre, auch den Reichswehrminister und den Chef der Marineleitung beanstanden.

Was die wirtschaftlichen Forderungen angeht, so hält der Professor Krauß dafür: „Für die Kosten (Zerstörungen usw.) kommt übrigens durchaus die Anwendung des im Dawes-Gutachten mit besonderem Nachdruck aufgestellten ›Prinzips der allumfassenden Natur der deutschen Zahlungen‹ in Frage, d. h. es ist zu erwägen, ob nicht die hohen Kosten dieser Entwaffnungsforderungen auf Reparationskonto zu schreiben, anders ausgedrückt, von Deutschlands Gläubigern zu tragen sind." — Den im ganzen etwas konzilianteren Ton der Entwaffnungsnote gegen frühere politische Schriftstücke glaubt der Professor Krauß anerkennen zu sollen, trotzdem muß er bemängeln, daß noch immer die Forderungen in einem rein befehlenden Ton, der sich mit dem Stande der Gleichberechtigung verhandelnder Parteien nicht verträgt, vorgebracht werden. Wichtig ist auch das wesentlichste Gesamtergebnis der Untersuchung, wie es in folgende Worte gefaßt ist: „Daß die deutsche Armee in ihrem gegenwärtigen Zustande zur Erfüllung ihrer Aufgaben (Erhaltung der Ordnung innerhalb des deutschen Gebiets und Beaufsichtigung der Grenzen) in komplizierten Lagen nicht in der Lage ist, auch nicht mit Hilfe der Polizei, in ihrem gegenwärtigen Zustande mit ihren Stahlhelmen und Platzpatronen und militärischen Graden, ist weltnotorisch."

Gegnern, die, wie schon so oft, allen Grundsätzen des Rechts ins Gesicht schlagen, ist es schwierig mit Rechtsgründen beizukommen, das darf aber nicht davon abhalten, schon um der geschichtlichen Wahrheit willen und für die Nachwelt, wo immer es möglich ist, das theoretische Recht mit lauter Stimme zu vertreten; wenn vielleicht auch nicht viel, etwas bleibt doch davon in der Umwelt hängen und dient zur Aufklärung über die brutalen Ungerechtigkeiten der Siegerstaaten. General v. Zwehl.

Die Kampfbereitschaft der Roten Armee.

Aus dem räterussischen amtlichen Bericht: „Der militärische Wiederaufbau 1924." Übersetzt von Edm. Susemihl.

Im 1. Halbjahr 1924 wurden folgende Aufgaben gelöst: a) der Umbau der Militärzentrale, b) Anpassung der Organisation der roten Fußtruppen an die zur Verfügung stehenden technischen Mittel, c) die Sichtung der Befehlsstellen und d) die Durchführung der Einheitlichkeit.

Besonderen Wert legte man darauf, die rote Jugend, die sich in den Bürgerkriegen bewährt hat und in den Militärschulen nachgebildet worden war, an die geeigneten Plätze in der roten Armee zu setzen. Daraus folgte die Schaffung eines einheitlichen roten Kommandopersonals, das der roten Armee in den letzten sieben Kriegsjahren gefehlt hat.

Nun erst könne sich die rote Heeresleitung der Festigung der Disziplin der Armee widmen, weil es bis Ende 1924 noch immer zaristische Generale gegeben hätte und dadurch die Sicherheit der roten Armee lediglich auf dem engen Zusammengehen der Arbeiter und Bauern beruht habe, als einzigem Rückgrat der roten Armee. Alle zaristischen Generale und damit die zaristische Gefahr sind nun beseitigt. Nun erst kann sich die rote Armee friedlicher Arbeit und der Herstellung der Disziplin im räterussischen Sinne hingeben. Damit ist die Reformarbeit an der roten Armee wirklich beendet, und die Veränderungen in organisatorischer und technischer Hinsicht können nun einsetzen.

Nunmehr hat ein neuer Abschnitt für die rote Armee begonnen. Bisher war diese schwer belastet durch den Gegensatz, der in allen Truppenteilen zwischen Kommandeuren und Kommissaren bestand und durch die Korps, Divisionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone bis zu den untersten Truppeneinheiten ging. Der revolutionäre Kriegsrat sah sich genötigt, beide Funktionen (Kommandeur und Kommissar) in eine Hand zu legen, was aber nur möglich war, wenn diese Person volle Sicherheit gab, daß der betreffende Truppenteil der Sache der Revolution durchaus treu bleiben werde. Diese Schwierigkeiten und Gefahren sind nunmehr durch die Armeereform beseitigt.

Heute ist die rote Armee sicher zum Führen auswärtiger Kriege, welcher Zweck an die Kämpfer und Führer hohe Forderungen stellt. Grundlegend sind hierfür zahlreiche taktische und technische Forderungen wie bestimmte soziale und politische Voraussetzungen. Die ungeheure Schwierigkeit der künftigen Kriegführung, die außerordentliche Steigerung der Artilleriewirkung, der Gaskrieg, der Luftkrieg usw. sind in immer steigendem Maße zu berücksichtigen. Das Infanteriegewehr behält eine gewisse konstante Kraft. Im Kriege 1870/71 verursachte die Artillerie 9—10 vH., im Weltkriege dagegen 60—65 vH. aller Verluste. Französischer Statistik zufolge forderte das Infanteriefeuer im Weltkriege 23 vH., das Artilleriefeuer 67 vH. aller Verluste, alle anderen Waffen 10 vH.; der Weltkrieg bewies also die Ohnmacht der kalten Waffen, die überwältigende Macht der Feuerwaffen und die Allmacht der Artillerie.

Im Weltkriege hat die Linientaktik vor der Gruppentaktik kapituliert. Der Zukunftskrieg wird an die Initiative, Disziplin und Selbständigkeit der Kämpfer noch höhere Anforderungen stellen. Ihre militärischen Tugenden müssen die ungeheuerlichsten Anforderungen bewältigen, nicht nur rein militärisch, sondern auch technisch und moralisch-politisch. Das untere Kommandopersonal wird die ganze Last des Kämpfens und Befehlens zu tragen haben. Seine Bedeutung ist also erheblich gestiegen. Bezeichnend hierfür ist, daß im deutschen Regiment das Verhältnis der Unteroffiziere zu den Mannschaften 19,6 vH., im französischen nur 9,4 vH. beträgt.

Digitized by Google

Diesem Wechsel tragen die roten Vorschriften Rechnung. Die sehr sorgfältige Erziehung der roten Kämpfer muß sich auch auf das politische Gebiet erstrecken, denn künftig wird der Kampf auch durch sozial-politische Elemente stark beeinflußt werden. Wir kennen sie aus den Bürgerkriegen: Parteigängertum, Aufstände, Kleinkrieg, Parteiterror usw. Auch Ludendorff scheint diese Elemente zu würdigen. Sie werden den Zukunftskrieg stark beeinflussen und die politische Einwirkung auf diese „Moral" fordern.

Deshalb nochmals: Die politische Erziehung darf im roten Heere nicht vernachlässigt werden. Sie fordert eine zähe, planmäßige und ununterbrochene Arbeit an der Seele der roten Armee durch ihre Führer. „Die Politisierung muß gleichmäßig mit der militärischen Aus- und Durchbildung der Soldaten und Befehlshaber in Kriegsspielen, Kriegsfahrten, Übungen und Manövern vor sich gehen. Von der Kampffähigkeit der roten Armee hängt das Schicksal der Räteunion ab. Die rote Armee ist das Verteidigungs- und Angriffsorgan des kommunistischen Staates."

Der Geschichtsunterricht in den höheren Schulen Preußens nach den neuen Lehrplänen.

Die Ausschaltung des heldischen Geistes.

Als im Jahre 1918 andere Männer mit gänzlich veränderter Einstellung die Leitung des Reiches und der Länder ergriffen, da versicherten sie sich vor allem der Schule. Diese mußte man mit neuem Geist erfüllen, wenn man die Jugend und damit die Zukunft behalten wollte. Mit welcher Oberflächlichkeit man dabei vorging, beweist der bekannte § 148 der Weimarer Verfassung. Kerschensteiner und andere hatten die Forderung aufgestellt, der Unterrichtsstoff dürfe in der Schule nicht vorgetragen, sondern müsse gemeinsam mit den Schülern erarbeitet werden. Für diese Methode hatten sie die Bezeichnung „Arbeitsunterricht" geprägt. Offenbar war dieses Schlagwort dem Herrn Verfasser in Weimar bekannt, unbekannt aber, was es bedeutet; denn er stellte die lapidare Forderung auf: „Arbeitsunterricht ist Lehrfach der Schulen", ein Satz, der doch nur so verstanden werden kann: Jeder Schüler muß in manueller Arbeit unterrichtet werden. Gerade genug Fehler sind in jener stürmischen Zeit durch die Intoleranz und doktrinäre Einseitigkeit der damals leitenden Männer gemacht worden. Daher sollte man nun, nachdem die Wellen der Revolution allmählich verebbt sind, sich die größte Mühe geben, die herrschenden Gegensätze zu überbrücken, und vor allem sollte von den leitenden Stellen in den allgemein verbindlichen Vorschriften die nötige Objektivität und Zurückhaltung geübt werden. Daß dies leider nicht immer der Fall ist, beweisen die Vorschriften über den Geschichtsunterricht in den im Mai dieses Jahres im Deutschen Philologenblatt (Heft 15—19) veröffentlichten „Richtlinien über die Lehrpläne an den höheren Schulen Preußens".

Als Ziele des Unterrichts (S. 236) werden angeführt: Verdeutlichung der Gegenwart, Vermittlung der „Einsicht, daß nur willensstarkes, entschlossenes Handeln zu geschichtlicher Wirkung führt", Wissenschaftlichkeit des Gebotenen und Einführung in die deutsche Kultur. „Seine staatlichen Ordnungen, seine sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen müssen dem Schüler innerlich so nahe gebracht werden, daß der sittliche Wille zu ihrer Erhaltung und zu ihrem Ausbau geweckt und durch geschichtliche Einsicht geläutert wird." Abgesehen davon, daß der letzte Satz eine pädagogische Hyperbel darstellt, ist soweit nichts einzuwenden. Deutlich wird erst die eigentliche Absicht durch den folgenden Absatz: „Starke Persönlichkeiten als geistige Führer, Staatsmänner, Erfinder, Entdecker, Glaubenshelden, soziale Kämpfer sind wegen ihres besonderen erziehlichen Einflusses als Vorbilder opferbereiter Hingabe lebendig zu gestalten." Ist damit die Reihe der starken Persönlichkeiten erschöpft? Eignen sich die Feldherren, ein Scharnhorst, Blücher, York oder Moltke nicht zu Vorbildern der deutschen Jugend, oder können wir nicht in den friderizianischen Kriegen und im Weltkrieg unzählige Beispiele opferbereiter Hingabe finden, wenn auch die betr. Männer nicht gerade Glaubenshelden und soziale Kämpfer waren? Und wie vereinbart sich dieser Satz mit dem folgenden Absatz der Richtlinien, in denen die Erziehung zur Duldsamkeit und zur Achtung vor anderen Ansichten dem Geschichtsunterricht zur Pflicht gemacht wird?

Denselben seltsamen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis zeigt ein Vergleich zwischen den Zielen des Unterrichts und der Stoffauswahl. Trotzdem schon bedeutende Geschichtslehrer ihre warnende Stimme erhoben und abrieten vor einer Überspannung des kulturgeschichtlichen Gedankens (z. B. Geh. Rat Neubauer in „Vergangenheit und Gegenwart", Bd. 15, 1925, S. 1 ff.), ist der Kulturgeschichte der breiteste Raum vorbehalten. Von der Kriegsgeschichte soll nur das unbedingt Nötige gegeben werden. Ebenso ist vor allem die Fürstengeschichte zu kürzen. Noch schärfer drücken dies die „Richtlinien für die deutsche Oberschule" (Berlin, Weidmann, 1924), S. 46, 55 usw., aus. Soll durch die Kulturgeschichte und die Rechtsgeschichte, die auch besonders zu pflegen ist (S. 236), dem Schüler unsere erbärmliche Gegenwart verdeutlicht werden? Wohl nie ist einer Generation unseres Gesamtvolkes so schmerzhaft die Lehre eingehämmert worden, die nur Karthago ähnlich erlebte, daß die höhere Kultur es nicht tut, daß Rechtsverträge Fetzen Papier gegenüber der Macht sind, daß nur die Schärfe der Waffen ein Volk von unwürdigen Fesseln befreit.

Daß die romantische Leuchtkraft der alten Monarchien vergehen würde in der sehr irdischen und kalt rechnenden Gegenwart, wird von dem objektiven Geschichtslehrer, der nur die Wahrheit sucht, ohne weiteres in den Kauf genommen. Aber auf eine z. T. sehr eingehende Behandlung der Fürstengeschichte wird er nur unwillig verzichten. Der derb zugreifende, karge, aber unentwegt aufwärts strebende Friedrich Wilhelm I. war eben das Preußen seiner Zeit, aber nicht gibt davon ein klares Bild eine Behandlung der Kulturgeschichte jener Zeit, die ja doch nur unvollkommen sein kann. Und wie könnten die widerstreitenden Tendenzen des 18. Jahrhunderts besser gekennzeichnet werden als durch eine Gegenüberstellung des äußerlich glänzenden August des Starken mit seiner inneren Leere und Roheit und des schlichten, im Äußeren vernachlässigten alten Fritz, in dessen zusammengeschrumpftem Körper aber ein den ganzen Staat durchdringender Geist, eine unermüdliche Arbeitslust und Pflichttreue wohnte! Oberstes Gesetz des Geschichtsunterrichts muß es sein, wie doch auch die Zielsetzung der Richtlinien an zweiter Stelle fordert, der geschichtlichen Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen. Lediglich die Überzeugung, daß der eine oder andere Stoff für die geschichtliche Entwicklung keine besondere Rolle spielt und auch nicht methodisch wertvoll ist, darf daher dazu führen, ihn kurz zu behandeln oder ganz zu übergehen; und dies wird man doch wohl für weite Teile der Kriegs- und Fürstengeschichte nicht behaupten wollen.

Die Duldsamkeit, die nach den amtlichen Richtlinien das dritte Ziel des Geschichtsunterrichts ist, sollte es verbieten, durch unsachliche Vorschriften über die Stoffauswahl die Geschichtslehrer in Gewissenszweifel zwischen ihrer Pflicht als gehorsame Beamte und nach der Wahrheit forschende Historiker zu stürzen.

In den Lehraufgaben kann man sich an mehreren Stellen dem Gefühl nicht entziehen, daß dem Verfasser selbst die innere Wechselbeziehung zwischen dem Heerwesen und den übrigen in der Geschichte wirksamen Faktoren nicht ganz klar war. Sonst müßte S. 281 (U III und O II) „Rittertum und mittelalterliches Heerwesen" zwischen „Naturalwirtschaft" und „Lehnsstaat" stehen, und (O III) „das stehende Heer, der Berufsbeamte" unmittelbar hinter „das Wesen des absoluten Staates"; denn beide sind die Hauptkennzeichen des absoluten Staates, ja sozusagen seine Voraussetzungen. Die Wirtschafts-, Bevölkerungs-, Steuer- usw. -politik diente, wie doch gerade die Geschichte der brandenburgisch-preußischen Verwaltung unter dem Großen Kur-

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

fürsten aufs anschaulichste erweist, zuerst und vor allem der Erhaltung dieser beiden unentbehrlichen Körperschaften. Ebenso mußte S. 236 der Satz: „Es besteht kein ausschließender Gegensatz zwischen politischer Geschichte, Wirtschaftsgeschichte und Kulturgeschichte" ergänzt werden durch „Kriegsgeschichte und Geschichte des Kriegswesens". Vielleicht ist in der starken Befangenheit des Verfassers in Lamprechtschen Ideen, die oft deutlich durchblickt, die Ursache für manche der beregten Mißstände zu erblicken.

Vergebens wird man als Ziel des Unterrichts „Weckung von Begeisterung für die große Vergangenheit unseres Volkes" suchen. Es ist bezeichnend, daß das Wort Begeisterung überhaupt ängstlich vermieden wurde. Fast wie widerwillig ringt sich der Verfasser S. 236 als Schluß der Stoffauswahl den kurzen Satz ab: „Dem Bedürfnis der Jugend nach Heldenverehrung ist durch die Darstellung heldenhaften Personen- und Volkslebens Rechnung zu tragen." (Wörtlich auch so in „Richtlinien für die deutsche Oberstufe" 1924, S. 46). Die stürmische Begeisterung soll ersetzt werden durch Erziehung zum deutschen Gemeinschaftsmenschen, das lodernde Feuer der Vaterlandsliebe durch „Sachlichkeit".

Gute Lehren werden schnell vergessen, aber die Phantasiebilder der Jugend haften fest und dauernd im Unterbewußtsein, steigen immer wieder, mächtig den kleinlichen Willen meisternd, empor und verleihen ihm herrische Impulse. Und diese Begeisterung, die 1914 die Freiwilligen-Regimenter immer wieder gegen Feuerwälle emporriß, soll nun in der Schule unterdrückt werden, die Jugend statt in der frischen Luft der Tat und urwüchsiger Kraft aufgezogen werden in der schwülen Atmosphäre pazifistisch-weibischer Empfindsamkeit. Aber diese Hoffnung wird trügen. In der Hinsicht sind die Richtlinien nicht nur jugendpsychologisch verfehlt, sondern auch durch die Entwicklung weit überholt. Zwar die alte, feste Generation von 1914 deckt zum größten Teil der grüne Rasen, aber schon sind nach den kurzen Tagen des Maß- und Grenzenlosen wieder fruchtbare Kräfte am Werk, die nach neuer nationaler Gestaltung drängen; vor allem die durch die Not des geknechteten Vaterlandes aufgeschreckte Jugend wendet sich ab von den trügerischen Zukunftsträumen wahnberauschter Schwarmgeister. Immer weitere und frischere Kreise ergreift ein Ahnen, daß es für die Zukunft mit verschwommenen Phrasen und politischer Leisetreterei nicht getan ist, sondern daß wir alle inneren Kräfte, die wir aus den Großtaten unserer Vorfahren im Kriege schöpfen können, nötig haben, wenn nicht die schmachvolle Gegenwart verewigt werden soll.

Vergeblich versuchte Herzeloide den jungen Parzival in der Einöde Soltane, fern von aller Berührung mit dem tatenlustigen, ruhelosen Rittertum, zu einem Manne des Friedens zu erziehen. Schon der Knabe schnitzte sich in kindlichem Spiele Bogen und Pfeile und erlegte die Vögel. Den starken Jüngling aber riß der lodernde Tatendurst hinaus in die kriegerische Welt. Nur Schwierigkeiten und Qualen bereitete die besorgte Mutter ihrem Sohne, der sich erst schwer zu edler Rittersitte und Weltkenntnis durchringen mußte. Hemmen konnte sie das Unabänderliche nicht. Ebensowenig wird auch ein weichherziger, sentimentaler Geschichtsunterricht den Tatendrang unserer von Vaterlandsliebe glühenden, hochgemut aufstrebenden Jugend auf die Dauer zügeln. Aber unnötige Seelenkämpfe, Schwierigkeiten und Opfer wird er verursachen.

Dr. Aller.

Was bringt das Gesetz zur Abänderung des Wehrmachtversorgungsgesetzes Neues?

1. Neue Stellen für Versorgungsanwärter, die auf den Zivildienstschein Anspruch erheben.

Bisher hatten die Inhaber des Zivildienstscheines nach Maßgabe besonderer Grundsätze eine Anwartschaft auf Anstellung als Beamte bei den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und bei sonstigen öffentlichen Körperschaften. Jetzt haben sie in einem gewissen Hundertsatz Anwartschaft auf Anstellung als Angestellte im Wege des Privatdienstvertrages bei diesen Behörden und Körperschaften und deren Betrieben.

Jedoch dürfen sie nur in freiwerdende Stellen eingestellt werden, so daß, entgegen den in Angestelltenkreisen vielfach herrschenden Besorgnissen kein Angestellter wegen eines Versorgungsanwärters zur Entlassung kommt.

2. Erhöhung der Zulage zu den Übergangsgebührnissen für diejenigen Versorgungsanwärter, die auf den Zivildienstschein verzichten. Diese Zulage betrug bisher 2 Monatsgehälter jährlich und wurde nach 4 Dienstjahren 1 Jahr, nach 8 Dienstjahren 2 Jahre, nach 12 Dienstjahren 3 Jahre gezahlt. Jetzt ist sie auf 1000 M. jährlich erhöht worden, so daß ein Versorgungsanwärter bei Auszahlung seiner Gesamtgebührnisse in einer Summe statt des Zivildienstscheines erhält nach vollendeter 4jähriger Dienstzeit 1000 M., nach vollendeter 8jähriger Dienstzeit 2000 M., nach vollendeter 12jähriger Dienstzeit 3000 M. Die Erhöhung tritt mit dem 1. 4. 1925 in Kraft.

3. Eine beträchtliche Erhöhung der einmaligen Übergangsbeihilfe (im alten Heere Dienstprämie genannt), die den Übertritt Ausscheidender ins bürgerliche Leben erleichtern soll; sie beträgt: nach vollendeter 4jähriger Dienstzeit 500 M., nach vollendeter 8jähriger Dienstzeit 1000 M., nach vollendeter 12jähriger Dienstzeit 1500 M. Sie wird rückwirkend noch denjenigen gezahlt, die nach dem 1. 9. 1924 entlassen worden sind. Diejenigen Anwärter, die vor dem 1. 9. 1924 ausgeschieden sind und eine mehr oder minder entwertete einmalige Übergangsbeihilfe erhalten haben und deshalb in eine bedürftige Lage geraten sind, sollen bei der Gewährung von einmaligen oder laufenden Zuwendungen aus dem Unterstützungsaltfonds besonders berücksichtigt werden. Ferner hat der Reichstag eine Entschließung angenommen, nach der die Regierung aufgefordert wird, Versorgungsanwärtern, deren Übergangsgebührnisse abgelaufen sind, im Falle des Bedürfnisses aus dem Unterstützungsaltfonds nicht nur einmalige, sondern, wenn nötig, auch laufende Beihilfen zu zahlen.

4. Eine Erweiterung der Bestimmungen über die Gewährung einer Reichsbürgschaft, die aber erst am 1. 1. 1927 in Kraft tritt. Das Reich gewährt hiernach denjenigen ausscheidenden Offizieren, die sich eine Kapitalabfindung, und denjenigen Unteroffizieren und Mannschaften, die sich ihre Übergangsgebührnisse einschl. der Zulage für den Verzicht auf den Zivildienstschein in einer Summe auszahlen lassen und darüber hinaus bis zu einer bestimmten Summe eine Reichsbürgschaft nicht nur wie bisher lediglich zur Erleichterung der Ansiedlung, sondern auch nunmehr zur Erreichung der See- und Küstenfischerei und zum Erwerb einer kleinbäuerlichen Wirtschaft (Ackernahrung). Dadurch wird den Angehörigen der Marine die Rückkehr zu ihrem alten Beruf erleichtert und den als Handwerker ausgebildeten Heeres- und Marineangehörigen, die aufs Land gehen wollen, ermöglicht, sich eine kleinbäuerliche Wirtschaft zu kaufen.

5. Verbesserung des Ruhegehalts der Offiziere. Nach dem Wehrmachtsversorgungsgesetz erreichten die Offiziere nach 30 Jahren das Höchstruhegehalt. Bei der allgemeinen Erhöhung der Ruhegehälter der Offiziere und Beamten auf 80 vH. wurde diese Grenze für Offiziere auf 35 Jahre heraufgesetzt. Jetzt ist durch das Abänderungsgesetz der alte Zustand mit 30 Jahren wiederhergestellt worden.

Die Änderungen des Wehrmachtsversorgungsgesetzes stellen eine ganz erhebliche Verbesserung der bisherigen Bestimmungen dar. Sie werden einerseits durch Vermehrung der den Versorgungsanwärtern vorzubehaltenden Stellen dazu beitragen, daß die ausscheidenden Soldaten schneller darin untergebracht werden, und anderseits denjenigen Anwärtern, die sich einem freien Berufe zuwenden, durch die geldliche Aufbesserung der Übertritt in diesen wesentlich erleichtert wird.

Erfreulicherweise ist festzustellen, daß die Notlage der Versorgungsanwärter fast bei allen Parteien im Reichstag volles Verständnis fand. Es ist zu hoffen, daß sich dies bei den demnächst beginnenden Beratungen über die Grundsätze für die Anstellung der Versorgungsanwärter in den nunmehr vorzubehaltenden Angestelltenstellen entsprechend auswirkt.

Rw.

Digitized by Google

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 10.

(Vgl. Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes"; Karte für die Herbstübungen der 6. Div. 1924; zu beziehen bei Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 3/4.)

a. Kurz begründeter Entschluß des Div. Kdeurs.

Der Kdeur. der 3. Div. entschließt sich, den Angriff mit Schwerpunkt links fortzusetzen, um noch heute mindestens die Linie Luttringhausen—Hamelspringe zu gewinnen. Er kommt zu diesem Entschluß auf Grund folgender Erwägungen.

Die Lage hat sich dadurch grundlegend geändert, daß zwar die 3. Kav. Div. ihre Stellungen hält und auf ihrem rechten Flügel sogar im Angriff Erfolge erzielt hat, daß aber der Feind bei der 6. Div. in großer Breite eingebrochen ist. Es ist fraglich, ob die 6. Div. überhaupt imstande sein wird, dem Gegner westl. des Deister noch nennenswerten Widerstand zu leisten. Auch weiter nördlich scheint der Feind im Vordringen zu sein, so daß möglicherweise die Hauptkräfte der eigenen 1. Armee bereits zum Rückzug nach Osten gezwungen sind.

Es fragt sich, ob unter diesen Umständen ein weiterer Angriff der 3. Div. in die Flanke des Gegners noch Zweck hat. Eine siegreiche Entscheidung zu bringen — wie es der ursprüngliche Auftrag verlangte —, wird der Div. angesichts des Umschwungs der Lage aller Voraussicht nach kaum mehr gelingen. Trotzdem wäre es nicht richtig, wenn sie sich jetzt ohne Befehl vom Gegner loslöste und nach Osten oder Südosten zurückginge. Sie würde dadurch die geringe Wahrscheinlichkeit, noch einen entscheidenden Erfolg zu bringen, ganz aus der Hand geben. Zudem liegt vorläufig für die Div. keinerlei Zwang zum Rückzuge vor.

Ebensowenig ist ein Stehenbleiben und Warten auf weiteren Befehl zu empfehlen. Der Gegner behielte auch dann volle Freiheit, die Verfolgung der 6. Div. fortzusetzen und unmittelbar hinter ihr her durch den Deister nachzustoßen. Die Div. verlöre dadurch den Zusammenhang mit den Hauptkräften der 1. Armee. Ein weiteres Zusammenwirken mit ihnen wäre außerordentlich erschwert.

Deshalb erscheint Fortsetzung des Angriffs nach Nordwesten vorläufig als das Zweckmäßigste. Wenn auch ein voller Sieg wenig wahrscheinlich ist, so zieht die Div. — was ihr bereits z. T. gelungen ist — weitere Kräfte des Feindes auf sich und schafft dadurch der 6. Div. vielleicht die Möglichkeit, im Deister die Verfolgung des Feindes zum Halten zu bringen.

Stärkerer feindl. Widerstand ist aller Voraussicht nach erst in Gegend Eilen-B.—Hamelspringe durch die über Beber anmarschierenden feindl. Kräfte zu erwarten. Gegen diese wird zweckmäßigerweise Gef. Gruppe West und das über Hachmühlen—Bhf. Münder nachzuziehende J. R. 9 angesetzt, während die Gef. Gruppe Ost Münder nimmt, dann breit entwickelt den Eilen-B. angreift und hierauf mit Teilen über Luttringhsn. in den Rücken des verfolgenden Feindes stößt. Der Schutz der linken Flanke gegen die feindl. Kräfte westl. Hasperde müssen I./J. R. 7 und Aufkl. Abt. 3 angriffsweise leisten, indem sie den Feind in die Enge von Unsen zurückwerfen.

b. Befehle.

1. Fernspruch an Gef. Gr. Ost (Kdr. J. R. 7) ab 9. 4. 11° vorm.:

„J. R. 8 hat 500 Gefangene, 2 Batterien und 15 M. G. erbeutet. Angriff mit Schwerpunkt südlich Münder fortsetzen. Nächstes Ziel Eilen-B. Grenze gegen das auf Hamelspringe verfolgende J. R. 8: Bhf. Münder—Fbr. (1 km nordwestl. Theensen)—Bahnlinie bis Egestorf (Orte dem J. R. 8). Nach Wegnahme von Münder wird II./A. R. 3 wieder dem Artl. Führer unterstellt, bleibt aber auf J. R. 7 angewiesen. L. V. S. Pl. Altenhagen I. Div. St. geht nach Mathildenthal."

2. Mündl. dem Artl. F. (von dessen Genst. Offz. in Stichworten mitgeschrieben), 11° vorm.:

„Div. setzt Angriff fort und erreicht zunächst Linie Eilen-B.—Hamelspringe. Masse der Artl. in Gegend südwestl. Oster-B. vorziehen, um den bei Eilen-B.—Hamelspringe zu erwartenden nächsten stärkeren Widerstand zu brechen. Der Gef. Gr. Ost ist II./A. R. 3 bis zur Wegnahme von Münder zu belassen, dann tritt sie unter Ihren Befehl. Der Gef. Gr. West ist zur Verfolgung Richtung Hamelspringe und zum Angriff gegen Feind westl. Hasperde je 1 Batterie vorübergehend zu unterstellen. Die gegen J. R. 8 feuernde feindl. Artl. baldigst ausmachen und bekämpfen. Div. St. geht nach Mathildenthal. Artl. F. in die Nähe."

3. Fernspruch an Gef. Gruppe West (Inf. F. III) ab 9. 4., 11¹⁰ vorm.:

„Flieger meldet feindliche Marschkolonne 10³⁰ vorm. Schmarrie—Beber nach Süden. Verfolgung unter Neustaffelung nach der Tiefe zunächst bis Hamelspringe fortsetzen. Grenze gegen das den Eilen-B. gewinnende J. R. 7: Bhf. Münder—Fbr. (1 km norwestl. Theemen)—Bahnlinie bis Egestorf (Orte dem J. R. 8). Artl. wird vorgezogen nach Oster-B.—Bhf. Münder mit Auftrag, zusammengefaßtes Feuer in Raum ostw. Hamelspringe vorzubereiten. 1 Battr. der III./A. R. 3 bereits im Vorgehen nach Bhf. Münder, wird zur Verfolgung vorübergehend unterstellt. Gegner westl. Hasperde ist auf Unsen zurückzuwerfen. Dazu wird 1 Batterie der I./A. R. 3 vorübergehend unterstellt. J. R. 9 folgt als Div. Res. bis Bhf. Münder. L. V. S. Pl. Altenhagen I. Div. St. geht nach Mathildenthal. Inf. F. meldet baldigst neuen Gef. St."

4. Schriftl. auf Meldekarten an J. R. 9 und Pi. Btl. 3:

3. Div. Div. Gef. St. - 152 (südwestl. Altenhagen I),
Ia. Nr. 9. 4., 11²⁰ vorm.

Div. Befehl.

1. J. R. 8 hat Feind südwestl. Bhf. Münder geworfen, 500 Gefangene gemacht, 2 Bttren. und 15 M. G. erbeutet. Div. setzt Angriff zunächst bis Eilen-B.—Hamelspringe fort.

2. Es rücken als Div. Reserve:
J. R. 9 über Hachmühlen (ohne Neustadt zu berühren) nach Bhf. Münder (Rgts. St. und ein Btl.) und Hachmühlen (Rest).
Pi. Btl. über Neustadt ostw. des Hamel-B. in den Waldzipfel zwischen Mathildenthal und Bhf. Münder.

3. Div. St. geht nach Mathildenthal.

Durch Ord. Offz. des J. R. 9. X., Genlt.

5. Mündl. dem Div. Arzt:

„San. Komp. bis Altenhagen I vorziehen. L. V. S. Platz, aber noch nicht H. V. Pl. einrichten."

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Die mit Wirkung vom 1. Mai, 1. Juni und 1. Juli 1925 verfügten Beförderungen nachstehender Leutnante, Assistenzärzte und Veterinäre zu Oberleutnanten, Oberärzten und Oberveterinären sind so anzusehen, als ob sie mit Wirkung vom 1. April 1925 ausgesprochen worden wären: der Oblte.: ✱Hahne, J. R. 9, ✱Wexel, J. R. 17, ✱Hahm, J. R. 7, ✱Wachsmuth, J. R. 2, ✱Kretschmer, J. R. 12, ✱Babinger, Art. R. 7, ✱Hüther, Art. R. 3, ✱Wachsen, Reit. R. 5, ✱Schricker, Art. R. 7, ✱Crisolli, Reit. R. 5, ✱v. Versen, Reit. R. 4, ✱Traut, J. R. 3, ✱Kaiser, J. R. 8, ✱Trübswetter, Art. R. 7, ✱Burgdorf, Reit. R. 9, ✱Raegener, J. R. 5, ✱Hieber, J. R. 13, ✱Steinmeister, Pi. B. 4, ✱Graf v. Rothenburg, Reit. R. 12, ✱Weiß, J. R. 3, ✱v. Poser u. Groß-Nädlitz, Reit. R. 12, ✱Köhler, J. R. 10, ✱Stettner Ritter v. Grabenhofen, J. R. 19, ✱v. dem Knesebeck, Reit. R. 4, ✱Conrad, J. R. 6, ✱Wegener, J. R. 4.

der Ob. Ärzte: Dr. ✱Mayer, San. Abt. 5, Dr. ✱Willibald, San. Abt. 2, Dr. ✱Waller, ✱Schad, San. Abt. 7, Dr. ✱Mahnkopf, San. Abt. 3;

Digitized by Google

der Ob. Veterinäre: Dr. *Keckeisen, St. d. 7. Div., Dr. *Rüscher, St. d. 3. Div.

Befördert mit Wirkung vom 1. April 1925: zu Oblten.: die Lte.: *v. der Osten, J. R. 7, *Dorn, Pi. B. 5, *Papperitz, Reit. R. 10, *Schlösser, Fahr-Abt. 3, *Fuchs, J. R. 5, *Hillenberg, J. R. 6, *Büscher, J. R. 1, *Goerbig, Kraftf. Abt. 5, *Dippel, J. R. 8, *Götz, J. R. 2, *Kreipe, J. R. 15, *v. Sydow, Reit. R. 8, *Hauser, J. R. 20, *Frhr. v. Wechmar, Reit. R. 15, *v. Ludwiger, J. R. 7, *Haller, Art. R. 3, *Aschenbrenner, Nachr. Abt. 1, *Junck, J. R. 11, *v. Stangen, Reit. R. 4, *Scholl, J. R. 3, *Neidert, Art. R. 5, *Wagner, J. R. 8, *v. Chappuis, J. R. 9, *Spannenkrebs, J. R. 4, *Baier, Fahr-Abt. 3, *Weiner, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, *Jacob, Art. R. 6, *Kiok, J. R. 7, *Rohrbach, J. R. 14, *Thumm, J. R. 13, *Treiter, Komdtr. von Berlin, *Dornberger, Art. R. 6, *v. Kurowski, J. R. 9, *Olbrich, Art. R. 1, *Frhr. v. Waldenfels, Reit. R. 17, *Pape, J. R. 1, *Deutsch, Art. R. 2, *Heikaus, J. R. 20, *Weinknecht, Reit. R. 11, *Lohmann, Art. R. 1, *Kutzky, Art. R. 3, *v. Arenstorff, Reit. R. 13, *Niepmann, Kraftf. Abt. 6, *Doege, J. R. 5, *Hammer, J. R. 11, *Linde, J. R. 2, *Kathmann, Art. R. 7, *Schmidt, Reit. R. 12, *Müller (Ludwig), Reit. R. 17, Bülle, Pi. B. 2, *Gaze, J. R. 15, *Fischer, J. R. 8, *Völckers, J. R. 16, *Kitschmann, Reit. R. 6, *Kaumann, J. R. 16, *v. Heyden-Linden, Reit. R. 15, *Koehler, Reit. R. 7, *Speer, J. R. 3, *Bassompierre, Heeresfriedenskomm., *Frhr. v. Lüttwitz, Reit. R. 7, *Boegel, San. Abt. 6, *Fronhöfer, J. R. 5, *Peißl, J. R. 19, *v. Eichstedt, J. R. 18, *Dittmann, Kraftf. Abt. 1, *Stuppi, J. R. 17, *Stollewerk, J. R. 15, *Dürking, J. R. 18, *Audebert, Art. R. 7 *Conze, J. R. 16, *Lattmann, Fahr-Abt. 5, *Keyser, J. R. 18, *Sieberg, Kraftf. Abt. 6, *Küster, J. R. 4, *Kaegler, Art. R. 6, *Thomas, Reit. R. 13, *Prieß, J. R. 16, *Stadthagen, J. R. 7, *Heese, Pi. B. 3, *Kempf, Nachr. Abt. 3, *Göhring, Nachr. Abt. 4, *Pfeiffer, Art. R. 5, *Ulich, J. R. 5, *Frhr. de Lasalle v. Louisenthal, J. R. 18, *Kübler, J. R. 19, *Postel, J. R. 10, *Fiedel, J. R. 7, *Braubach, Reit. R. 16, *Selig, San. Abt. 2, *Krauß, J. R. 3, *Rödlich, Reit. R. 2, *Pieper, Art. R. 3, *Bourquin, J. R. 10, *Maltzahn, San. Abt. 3, *Graf v. Büdingen, Reit. R. 16, *Bauer, J. R. 21, *Gebb, J. R. 15, *Fischer, J. R. 2, *Zanssen, Fahr-Abt. 5, *Hildebrandt (Hans-Georg), Reit. R. 7, *Leyser, J. R. 4, *Feller, Reit. R. 18, *Frhr. v. Falkenstein, J. R. 10, *vom Bauer, J. R. 17, *John, J. R. 19, *Schräpler, Art. R. 6, *Jauer, Art. R. 2, *Mundry, J. R. 3, *Scheuerpflug, J. R. 15, *Cramer, Reit. R. 13, *Migge, Art. R. 1, *Lungershausen, Reit. R. 16, *Henke, Pi. B. 2, *Heidrich, *v. Kirchbach, J. R. 10, *Frhr. v. Reitzenstein, Reit. R. 11, *Frhr. v. Recum, Reit. R. 14, *Berger, J. R. 2, *Schmundt, J. R. 9, *Steinmetz, Art. R. 6, *v. der Schulenburg, Reit. R. 14, *Wößner, Art. R. 5, *Kammhuber, J. R. 19, *Schneichel, Art. R. 6, *Kullmer, J. R. 20, *Schwarz, Art. R. 3, *Prüter, Pi. B. 4, *v. Massow, J. R. 18, *v. Metzsch, Art. R. 4, *Kennes, Komdtr. von Berlin, *Mußbach, J. Schule, *Rose, Art. R. 2, *Krahmer, Reit. R. 5, *Wahl, Kraftf. Abt. 1, *Wegner, Nachr. Abt. 2, *Veith, J. R. 2, *v. der Chevallerie, Reit. R. 5, *Seifert, Reit. R. 8, *Wiese, J. R. 12, *Wiedemann, J. R. 10, *Bleyer, J. R. 15, *v. Reuß, Art. R. 3, *Jodl, Art. R. 7, *Böhme, J. R. 11, *Klatt, J. R. 2, *Frhr. v. Lüttwitz, Reit. R. 8, *Kaiser, Art. R. 7, *Härder, J. R. 20, *v. Below, Reit. R. 1, *Faeckenstedt, Reit. R. 1, *Vogt u. Frhr. v. Hunolstein, Art. R. 5, *v. Arnim, J. R. 12, *Graf zu Eulenburg (Albrecht), J. R. 1, *Golchert, J. R. 3, *v. Dreyse, Art. R. 3, *Ottens, J. R. 15, *Jäschke, Nachr. Abt. 5, *Pickert, Art. R. 1, *Reinshagen, J. R. 18, *v. Bercken, J. R. 8, *Suden, Art. R. 1, *Pürckhauer, J. R. 19, *v. Ahlfen, Reit. R. 5, *Krumbholz, J. R. 11, *Auft, Art. R. 6, *Weichardt, J. R. 16, *Raithel, J. R. 20, *Fuchs, Art. R. 3, *Schmidt, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, *Fiebig, J. R. 3, *Rupprecht, J. R. 21, *Biermann (Hans-Georg), J. R. 6, *Koll, San. Abt. 2, *Schmogro, J. R. 7, *Holste, Art. R. 6, *Neef, J. R. 10, *Stammbach, Pi. B. 1, *Schilling, Pi. B. 4, *Thorbecke, Art. R. 5, *Kleindienst, J. R. 2, *v. Hippel, J. R. 9, *Schumann, Reit. R. 7, *Schwarz, San. Abt. 5, *v. Boltenstern, J. R. 4, *Sauer, J. R. 8, *Vetter, Art. R. 4, *Frhr. v. Seckendorff, Reit. R. 16, *Kadgien, Fahr-Abt. 1, *Frhr. v. Edelsheim, Reit. R. 4, *Lepper, Art. R. 3, *Meister, Reit. R. 14, *Köhler, J. R. 4, *v. Bernuth, J. R. 15, *v. Heygendorff, Reit. R. 12, *Scheffler Art. R. 1, *v. Loebenstein, Reit. R. 4, *Volkmann, J. R. 10, *Steinwachs, Art. R. 4, *Schniewind, Art. R. 3, Warmuth, J. R. 3, *Grell, Nachr. Abt. 6, *v. Stutterheim, Reit. R. 1, *Gandenberger v. Moisy, San. Abt. 3, *Decker, Reit. R. 6, *Ponath, J. R. 3, *Welcker, J. R. 13, *Graf v. Rittberg, Fahr-Abt. 6, *Williamann, J. R. 1, *Freytag (Wolfgang), J. R. 12, *Blumentritt, Pi. B. 7, *Otzen, Fahr-Abt. 6, *Behncke, Reit. R. 14, *Hauck, Art. R. 3, *Czimatis, Art. R. 4, *Reußner, Art. R. 6, *Schwabl, Art. R. 7, *Poppinga, J. R. 12, *Opelt, J. R. 11, *Hofmeister, J. R. 20, *Korten, Pi. B. 6, *Weber, J. R. 14, *Stahmer, Reit. R. 11, *Raapke, Art. R. 2, *Lemmel, J. R. 15, *Frhr. v. Oer, Nachr. Abt. 4, *v. Römer, Reit. R. 12, *Himpe (Georg), J. R. 3, *Krebs, *Becker, J. R. 17, *Nieschlag, J. R. 16, *Loechel, Nachr. Abt. 3, *Schanze, San. Abt. 7, *Schürmann, J. R. 18, *Rolin, J. R. 8, *Röttiger, Art. R. 4, *Hittcher, *Ladisch, Art. R. 1, *Schulz, J. R. 8, *Eitel, J. R. 13, *Krummacher, Art. R. 6, *Weiß, J. R. 14, *Matena, Art. R. 6, *Frhr. v. Bodenhausen, Reit. R. 16, *Halder, Nachr. Abt. 7, *Engel, Reit. R. 1, *Matting, Art. R. 2, *Friede, J. R. 7, *Schwartzkopff, J. R. 6, *v. Bose, Reit. R. 10, *Bassenge, Reit. R. 1, *Radziej, J. R. 3, *Becker, J. R. 1, *Kinzel, J. R. 5, *Fuß, J. R. 13, *Hasse, Reit. R. 10, *Rüdel, Art. R. 6, *Kreutzer, Reit. R. 10, *Engeroff, J. R. 15, *Ludwig, San. Abt. 4, *Ullrich, J. R. 7, *Coey, J. R. 16, *Hammerschmidt, J. R. 21, *v. Wedel, J. R. 4, *Boeckh, J. R. 17, *Wieland, J. R. 5, *Rhein, J. R. 14, *Cartun, J. R. 7, *König, Kraftf. Abt. 5, *Riebel, Reit. R. 2, *Scholl, Reit. R. 18, *Speidel, J. R. 13, *Bertram, J. R. 20, *Borst, J. R. 21, *Heistermann v. Ziehlberg, J. R. 5, *Hölzinger, J. R. 14, *Häfker, Art. R. 5, *Götte, J. R. 12, *Falley, J. R. 5, Dipl. Ing. *Frhr. v. Richthofen, Reit. R. 11, *Preu, J. R. 20, *v. Köppen, Reit. R. 9, *Heucke, Art. R. 4, *Daemm, J. R. 11, *Kuchler, San. Abt. 7, *Badenhop, Art. R. 4, *Ohneforge, Art. R. 6, *Frhr. v. Meyern-Hohenberg, J. R. 14, *Delin, J. R. 15, *Stein, San. Abt. 3, *Munk, Fahr-Abt. 7, *Welte, Art. R. 5, *Maisel, J. R. 21, *Pochat, Reit. R. 6, *v. Oheimb, Reit. R. 11, *Lindner, J. R. 4, *Frhr. v. Lützow, Reit. R. 9, *Fouquet, Art. R. 6, *Arendt, J. R. 2, *v. Stocken, Reit. R. 6, *Jordan, Art. R. 5, *v. Mellenthin, Art. R. 3, *Hitzfeld, J. R. 14, *v. Witzleben, Reit. R. 4, *Lez, Fahr-Abt. 1, *v. Hillebrandt, J. R. 8, *v. Bodecker, Reit. R. 5, *Herold, Art. R. 7, *Goetzel, J. R. 5, *Däublin, J. R. 14, *Marechal, J. R. 12, *Pruck, J. R. 7, *Keßler, J. R. 5, *Schimpf, J. R. 21, *Rademacher, Reit. R. 13, *Brücke, J. R. 14, *Schenk, J. R. 20, *Christl, J. R. 19, *Paechter, Nachr. Abt. 5, *Maiberg, J. R. 14, *Meyer, J. R. 5, *v. Kospoth, Reit. R. 7, *Volckheim, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, *Hesse, J. R. 21, *Güldenberg, Art. R. 3, *Full, J. R. 21, *Jeschonnek, Reit. R. 11, *Ringler, J. R. 13, *Schaefer, J. R. 12, *v. Kries, J. R. 9, *Andreae, Kav. Schule, *Botsch, J. R. 13, *Esser, J. R. 4, *Lange, J. R. 13, *v. Hillebrandt, Reit. R. 1, *Hackemann, J. R. 6, *Vogler, *Kittel, J. R. 19, *Ilgen, Kraftf. Abt. 3, *Kautschke, San. Abt. 5, *Müller, Pi. B. 3, *Scheider, J. R. 2, *Daum, Nachr. Abt. 6, *Schaller, Art. R. 4, *Voigtel, J. R. 2, *Sakowsky, J. R. 3, *v. Thadden, J. R. 8, *Adam, Art. R. 5, *Dewitz, J. R. 4, *Niehoff, J. R. 16, *Bauer, Art. R. 1, *Wolff, J. R. 1, *Ewringmann, J. R. 16, *v. Krosigk, J. R. 9, *Ebeling, J. R. 17, *Litz, Art. R. 6, *v. Dewall, Reit. R. 13, *Heusinger, J. R. 15, *Michael. J. R. 3, *Kütt. J. R. 21, *Chales de Beaulieu, Reit. R. 2, *Stephan, Kraftf. Abt. 6, *Korfes (Walter), J. R. 17, *v. Wagner, Reit. R. 10, *v. Etz-

Digitized by Google

dorf, Reit. R. 15, *Hartog, J. R. 16, *Bauer, Art. R. 5, *Boetzel, Reit. R. 7, *Grund, Inf. Schule, *Huck, J. R. 2, *Tröger, Reit. R. 3, *Speth, Art. R. 6, *Löbner, J. R. 12, *v. Borcke, Reit. R. 14, *Weckmann, J. R. 5, *Verhein, Art. R. 2, *Ibel, Pi. B. 7, *Maul, J. R. 9, *Randewig, Nachr. Abt. 5, *Ziebe, Pi. B. 2, *Ritter v. Heigl, J. R. 21, *Gloß, J. R. 19, *v. Bentivegni, III./Art. R. 3, *Iwand, Reit. R. 7, *Lisso, J. R. 11, *Fahr, J. R. 13, *Hoffmann, Art. R. 5, *Schmidt, Art. R. 1, *Warmuth, Pi. B. 2, *Walzer, Reit. R. 17, *Freytag, Art. R. 1, *v. Werder, Reit. R. 13, *v. Hünersdorff, Reit. R. 11, *Humbert, Pi. B. 6, *Schnepper, J. R. 18, *Raap, *Ochsner, J. R. 19, *v. Eichborn, Reit. R. 8, *Meinardus, J. R. 12, *Peters, J. R. 2, *Schmeidler, J. R. 8, *Domizlaff, J. R. 16, *Büge, J. R. 6, *Pregler, Art. R. 7, *Höcherl, J. R. 4, *Lamey, Reit. R. 11, *Knesch, Pi. B. 3, *Seiffert, J. R. 7, *Kaßnitz, J. R. 2, *Fabiunke, Art. R. 3, Körner, J. R. 12, *Gatzen, Reit. R. 9, *Will, J. R. 5, *Dallmer-Zerbe, J. R. 2, *Schönfeld, J. R. 18, *Menneking, Pi. B. 2, *Woerner, San. Abt. 1, *Holle, J. R. 16, *Lorenzen, Kraftf. Abt. 3, *Marcks, Reit. R. 10, *Busse, J. R. 8, *Lichtenberger, Art. R. 7, *Proske, J. R. 16, *Schmid (Martin), J. R. 21, *Stange, Art. R. 5, *Freyer, Art. R. 3, *v. Schnehen, J. R. 5, *Hoffmann v. Waldau, Reit. R. 8, *Tellenbach, Art. R. 4, *Scherff, J. R. 13, *Dorn, Pi. B. 1, *Kandt, J. R. 3, *Winter, Nachr. Abt. 7, *Erdmann, Art. R. 2, *Harde, Kraftf. Abt. 5, *Nittinger, J. R. 20, *Gittner, Art. R. 2, *Stein, J. R. 16, *Mangelsdorf, Reit. R. 4, *Oehring, J. R. 11, *Bröcker, J. R. 3, *Müller, III./Art. R. 3, *v. Scheven, Reit. R. 3, *Frhr. v. Seherr-Thoß, Reit. R. 2, *v. Manteuffel, Reit. R. 3, *Frhr. v. Bodenhausen, Reit. R. 12, *Labenski, J. R. 2, *Leonhard, Fahr-Abt. 4, *Bucher, J. R. 10, *Neßlinger Art. R. 1, *Luetjohann, Art. R. 4, *Kieler, J. R. 2, *Schnitzler, J. R. 21, *Jank, J. R. 19, *Hiller, San. Abt. 3, *v. Dewitz, J. R. 5, *Gebauer, San. Abt. 1, *Dinter, J. R. 8, *Hagemann, J. R. 4, *Heinemann, J. R. 17, *Fabian, J. R. 1, *Deichmann, J. R. 3, *Sperl, III./Art. R. 3, *Rehse, J. R. 16, *v. der Meden, Reit. R. 1, *Goltzsch, J. R. 10, *Glasl, J. R. 20, *Pemsel, *Schoepf, J. R. 20, Sörgel, J. R. 21, *Feyerabend, Art. R. 1, *Frhr. v. Münchhausen, J. R. 5, *Pohlman, J. R. 6, *Mandel, J. R. 5, *Herrmann, Reit. R. 5, *Frhr. v. Lersner, *Gunderloch, J. R. 15, *Brose, J. R. 14, *v. Groeling, J. R. 7, *Brendel, Reit. R. 12, *Pampel, J. R. 11, *König, J. R. 16, *v. Lewinski, Reit. R. 4, *Heyden, J. R. 10, *Goth, J. R. 20, *Ewert, Pi. B. 1, *Berger, Reit. R. 16, *Duill, Reit. R. 8, *Tieschowitz v. Tieschowa, J. R. 6, *Tschirdewahn, J. R. 2, *Palm, J. R. 7, *Bartusch, Komdtr. d. Tr. üb. Pl. Döberitz, *v. Stolzmann, J. R. 17, *Ehlert, Art. R. 2, *Nieper, Art. R. 4, *Hecker, Art. R. 6, *Möhring, Fahr-Abt. 4, *Wagner, J. R. 17, *Herrmann, J. R. 15, *Nuyken, Art. R. 2, *Leist, J. R. 12, *Wenghoffer, Art. R. 1, *Stollbrock, Reit. R. 3, *Buchrucker, Art. R. 5, *Brüning, Komdtr. d. Tr. üb. Pl. Arys, *v. Kriegsheim, J. R. 9, *Walther, Art. R. 1, *Hülsemann, Art. R. 6, *Kühl, Nachr. Abt. 2, *Salb, Fahr-Abt. 7, *Frhr. v. Strachwitz, Reit. R. 7, *v. Loßberg, J. R. 5, *Fritz, J. R. 20, *v. Wrisberg, Art. R. 3, *Lehnert, Pi. B. 3, *v. der Decken, Reit. R. 13, *Bork, J. R. 3, *Frhr. Goeler v. Ravensburg, J. R. 15, *Blecher, J. R. 13, *Wagner, Pi. B. 1, *v. Bischofshausen, Reit. R. 6, *Klosterkemper, J. R. 16, *Notz, J. R. 20, *v. Linstow, Rw. Min., *v. Barnekow (Raven), Reit. R. 6, *Haß, J. R. 2, *Mayer, J. R. 19, *Ehrig (Georg), J. R. 11, *v. Griesheim, Reit. R. 8, *Reichardt, Pi. B. 5, *Müller, J. R. 19, *Schoch, Art. R. 7, *Viebig, Art. R. 3, *Gahbler, Art. R. 2, *Degen, J. R. 20, *Frhr. v. Scholley, J. R. 13, *Lederer, J. R. 11, *Halling, Reit. R. 3, *Schöne, Reit. R. 12, *Sauberzweig, J. R. 8, *Höfle, J. R. 19, *v. Taysen, J. R. 9, *Hörig, J. R. 11, *v. Seidlitz u. Ludwigsdorf, Reit. R. 11, *v. Frantzius, Reit. R. 2, *Schmid, Art. R. 4, *Audörsch, J. R. 3, *Biechele, J. R. 19, *Bresselau v. Bressensdorf, Reit. R. 17, *Krüger, J. R. 4, *v. Kuenheim, Reit. R. 1, *Haßel, Nachr. Abt. 3, *Leonhardt, *Grießbach, J. R. 11, *Elster, Art. R. 5, *Wolff, Nachr. Abt. 4, *Blümke, J. R. 6, *Paarmann, J. R. 2, *Wilck, J. R. 6, *Ubbelohde, J. R. 16, *Schmidt, Art. R. 3, *Arnold, J. R. 10, *Karn, Nachr. Abt. 7, *Doering-Manteuffel, Art. R. 4, *Geist, Art. R. 1, *v. der Mosel, J. R. 11, *v. Le Suire, *Schrank, J. R. 19, *v. Wietersheim, Art. R. 3, *Bergemann, San. Abt. 5, *Wagner, San. Abt. 1, *Fangohr, J. R. 3, *Frhr. v. Liebenstein, Reit. R. 18, *Voelter, Nachr. Abt. 5, *Frhr. v. Dobeneck, Reit. R. 16, *Kutscher, Nachr. Abt. 1, *Gronau, J. R. 8, *Stoephasius, III./Art. R. 3, *Theilacker, J. R. 13, *Telle, J. R. 4, *Marzahn, Fahr-Abt. 1, *v. Egidy, San. Abt. 4, *v. der Burg, III./Art. R. 3, *Siewert, J. R. 5, *Frhr. v. Malsen-Ponickau, Art. R. 7, *Materne, San. Abt. 1, *Menton, J. R. 13, *Ißmer, J. R. 8, *Klotz, Pi. B. 5, *Macht, Art. R. 1, *v. Barnstorff-Siedentop, Art. R. 1, *Pilling, J. R. 10, *v. Nostiz-Wallwitz, Art. R. 4, *Bayer, J. R. 10, *Zierold, Art. R. 4, *Babel, *Eberding, J. R. 7, *v. Claer, J. R. 18, *Graf v. Schwerin, *Kiziuna, J. R. 1, *Wimmer, Art. R. 4, *Kühne, *Huth, J. R. 10, *Bumiller, J. R. 13, *Blaurock, Art. R. 7, *Golden, San. Abt. 6, *v. Wurmb (Volkmar), J. R. 16, *Graf v. Merveldt, Art. R. 6, *Kegler, J. R. 4, *v. Olszewski, Reit. R. 14, *Frhr. v. Forstner, J. R. 8, *v. Oppeln-Bronikowski, Reit. R. 10, *Strohmeyer, *Froben, Art. R. 6, *Steuber, Art. R. 1, *v. Rosenberg, Reit. R. 3, *v. Pfuhlstein, J. R. 9;

zu Oblten. beim Zeugamt: die Lte. beim Zeugamt: *Obeltshauser, Nebenzeugamt i. Königsberg i. Pr., *Hempfling, *Zisch, Art. R. 7, *Heine, Zeugamt i. Spandau, *Bosse, Munitionsanstalt in Cassel, *Schreiber, Komdtr. d. Tr. üb. Pl. Munster, *Wittig, Komdtr. d. Tr. üb. Pl. Grafenwöhr, *Moser, Komdtr. d. Tr. üb. Pl. Münsingen, *Graefe, Art. R. 7, *Am Ende, Zeugamt i. Cassel, *Vogel, Art. R. 5;

zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. *Müller, San. Abt. 2, Dr. *Dzubba, San. Abt. 1, Dr. *Will, San. Abt. 7, Dr. *Bira, Dr. *Fahrenhorst, San. Abt. 6, Dr. *Rehberg, San. Abt. 2, Dr. *Ihlow, San. Abt. 3, *Dreßler, San. Abt. 2, Dr. *Buldmann (Reinhold), San. Abt. 1, Dr. *Ehrenberg, San. Abt. 4, Dr. *Kahl, San. Abt. 2, Dr. *Leitner, Dr. *Dobbek, Dr. *Buldmann (Hans), San. Abt. 1, Dr. *Laun, Dr. *Attig, Dr. *Hinze, San. Abt. 5, Dr. *Schmidt (Wolfgang), San. Offz. d. Div. Arzt d. 5. Div., Dr. *Baethke, San. Abt. 6, Dr. *Fölsch, San. Abt. 2, Dr. *Walther, San. Abt. 4, Dr. *Schiche, San. Abt. 3;

zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: Dr. *Vollert, Art. R. 1, Dr. *Welsch, St. d. 2. Kav. Div., Dr. *Kern, Reit. R. 10, Dr. *Koch, Reit. R. 3, Dr. *Priebe, Fahr-Abt. 5, Dr. *Rasberger, Fahr-Abt. 7, Dr. *Hägele, Reit. R. 15, Dr. *Weiß, Reit. R. 4, Dr. *Günther, Reit. R. 2, *Zemke, Fahr-Abt. 2, Dr. *Meller, Reit. R. 9, Dr. *Laun, Reit. R. 16, Dr. *Herter, Reit. R. 13.

Befördert mit Wirkung vom 1. Mai 1925: zu Oblten.: die Lte.: *Martiny, J. R. 8, *v. Boddien, Reit. R. 14, *Römstedt, Nachr. Abt. 1, *Sonne, Pi. B. 5, *v. Langsdorff, J. R. 14, *Gerhard, Reit. R. 18, *Lyncker, J. R. 21, *Bader, J. R. 19, *Frhr. v. Ledebur, J. R. 9, *Grimm, *Ostmann v. der Leye, Reit. R. 12, *Paschke, J. R. 1, *Baldamus, *v. Buße, Reit. R. 9;

zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. *Dalchow, San. Abt. 1, Dr. *Marschner, San. Abt. 5, Dr. *Schöneberg, San. Abt. 2;

zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: Dr. *Bogenschneider, Pi. B. 6, Dr. *Kruis, Art. R. 7.

Befördert mit Wirkung vom 1. Juni 1925: zu Oblten.: die Lte.: *Siegroth, III./Art. R. 3, *Steffen, J. R. 19, *Krause, Art. R. 6, *Geißler, J. R. 15, *Frhr. v. Nagel, Reit. R. 15, *Vorwald, Fahr-Abt. 1.

Befördert mit Wirkung vom 1. Juli 1925: zu Oblten.: die Lte.: *Knopff, J. R. 1, *Boenicke, Fahr-Abt. 5, *Hennig, Kraftf. Abt. 1, *Meridies, Art. R. 3, *Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Reit. R. 3, *v. Mertens, Pi. B. 2;

Digitized by Google

zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. ✱Fenge, San. Abt. 1, Dr. ✱Hartleben, San. Abt. 4.

Befördert mit 1. August 1925: zum Gen. Lt. Gen. Maj. ✱v. Pawelsz, Chef d. St. d. Gr. Komdos. 1, zum Gen. Maj. Oberst ✱v. dem Hagen, Inf. Führer II;

zu Obersten: die Oberstlte.: ✱Bieß, Komdt. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein, ✱Mack, ✱Schrott, St. d. Art. Führ. VII, ✱v. Stülpnagel, J. R. 14;

zu Oberstlten.: die Majore: ✱Bensen, Rw. Min., ✱Lenné, Heeresfriedenskomm., ✱v. Nippold, St. d. Art. Führ. VI, ✱v. Selle, Art. R. 1, ✱Klutmann, Rw. Min.;

zu Majoren: die Hptlte.: ✱v. Priem, J. R. 3, ✱Lohmann, Art. R. 6, ✱Hoffmann, J.R. 6, ✱Schade, St. d. Gr. Komdos. 1;

zu Hauptleuten: die Oblte.: ✱Schlömer, J. R. 18, ✱v. Bogen, J. R. 4, ✱Thomaschki, Art. R. 1;

zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱v. Unger, Reit. R. 14, ✱v. Heydebrand u. der Lasa, Reit. R. 8, ✱Koch, Reit. R. 1;

zum Hptm. beim Zeugamt Oblt. beim Zeugamt ✱Palm, Art. R. 2;

zu Oblten.: die Lte.: ✱Münch, J. R. 15, ✱Spitta, J. R. 7, ✱v. Stockhausen, Reit. R. 16, ✱Steffler, J. R. 4, ✱v. Gyldenfeldt, Art. Schule, ✱Clausius, J. R. 3, ✱Frhr. v. Dobeneck, J. R. 7, ✱Kühn, Reit. R. 5, ✱v. l'Estocq, J. R. 9, ✱Gundelach, Reit. R. 8;

zum Gen. Ob. Arzt Ob. St. Arzt Dr. ✱Kluge, San. Abt. 4;

zum Ob. St. Arzt St. Arzt Dr. ✱Oßwald, San. Abt 6;

zum St. Arzt Ob. Arzt Dr. ✱Kern, San. Abt. 3;

zum Ob. Arzt Assist. Arzt Dr. ✱Dreger, San. Abt. 6;

zum Ob. St. Veterinär St. Veterinär Dr. ✱Gausselmann gen. Essing, Nachr. Abt. 3;

zum St. Veterinär Ob. Veterinär Dr. ✱Butzlaff, Fahr-Abt. 4;

zum Ob. Veterinär Veterinär Dr. ✱Schnellner, III./Art. R. 3.

Heere und Flotten

Frankreich. Marschall Foch wurde zum Ehrenbürger der Stadt Manchester ernannt. — Das Kdo. über die französ. Truppen in Marokko wurde dem **Gen. Naulin** übertragen. Naulin ist 55 Jahre alt, führte im Kriege die 45. Div. und das XXI. A. K. und war bereits zwei Jahre in Marokko tätig. Der Oberbefehlshaber im Rheinld., **Gen. Guillaumat**, hatte das Kdo. wegen „Unabkömmlichkeit" abgelehnt. Marschall Lyauten wird sich in Zukunft mehr „politischen" Fragen widmen. — Kriegsmin. Painlevé legte der Kammer einen neuen Gesetzentwurf über die **„Organisation der Armee für den Krieg"** vor, nachdem der Nolletsche Plan durch den Obersten Kriegsrat abgelehnt war. Die Vorbereitungen sollen so getroffen werden, daß im Kriegsfalle die gesamte Nation sofort mobil gemacht werden kann. Vorgesehen ist daher die Nutzbarmachung aller Personen und Verbände zum Besten der nationalen Verteidigung, das Recht zur Beitreibung aller Hilfsquellen des Landes materieller und wissenschaftlicher Art, die Umstellung der öffentl. Verwaltung auf den Krieg und die Vorbereitung der Mobilisierung durch jedes Ministerium bereits im Frieden und Sondermaßnahmen für rationelle Nutzbarmachung der Arbeitskräfte und Rohstoffe, Vorbereitung der Kriegsindustrie und Organisation der Transportmittel. Im Frieden soll bereits festgesetzt werden, inwieweit im Kriege von Personen und Sachen Gebrauch zu machen ist. Der Entwurf deutet auch den Weg zur Herabsetzung der akt. Dienstzeit an ohne Umformung des ganzen Heeres, wie Gen. Nollet es vorsah. 66.

Pariser **Kriegsschüler** besuchen gruppenweise die Schlachtfelder der belg. Prov. Luxemburg, um die deutschen und französischen Operationen an Ort und Stelle zu studieren. 84.

Die Reg. setzte mit Prof. **Mouren** an der Spitze eine Kommission ein, die sich mit dem Studium der Anpassung der franz. **chem. Industrie** an die Fabrikation von Kriegsmaterial und an die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung befassen soll. Ein Gesetzentwurf ermächtigt den Kriegsmin., die **Schwefelsäurefabriken** von Sorgues und Port de Bouc auf 30 Jahre zu pachten, ein weiterer Entwurf sieht Kredite für die **Einberufung von Reservisten** mit chem. Fachkenntnissen zu besonderen Übungen vor. (Das Abkommen über Verbot des chem. Krieges hat, wie man sieht, in Frankr. seltsame Früchte gezeitigt.) — Der engl. Kriegsmin. gab die **Stärke des franz. Heeres** wie folgt an:

	aktiv	Reserve
Infanterie	380 000	2 776 000
Kavallerie	55 000	616 000
Artillerie	104 000	944 000
Pioniere	30 000	280 000
Luftwaffe	40 000	200 000
Verwaltung und Intendantur	50 000	464 000
Min., Stäbe usw.	10 000	
Milit. Schulen	10 000	
	668 000	5 280 000

Nach Meldungen der Humanité haben an Bord der Kreuzer „Straßburg", „Paris" und „Courbet" **Meutereien** stattgefunden. 20 Mann hätten strengen Arrest erhalten, 2 seien in den Hungerstreik getreten. Auf der „Courbet" hätten Offz. mit Revolvern sogar eingreifen müssen, wodurch 2 Mann getötet, 4 verletzt worden seien. Die amtl. Bekanntmachung beschränkt sich auf die Feststellung, daß keine kollektive Unbotmäßigkeit vorgekommen sei, die Einzelfälle jedoch das gewöhnliche Ausmaß nicht überschritten (um so schlimmer!). Die Stimmung der Matrosen sei „im allgemeinen" gut. — Der **„Appell an das Weltgewissen"**, den 100 franz. Gelehrte und Schriftsteller **zur Prüfung der Kriegsschuldfrage** erlassen hatten, ist, wie zu erwarten, in Frankreich so gut wie wirkungslos verhallt. „Journal des Débats" hat sogar den Mut, zu behaupten, daß die 20 anwesenden Staaten bei der Unterzeichnung des Versailler Diktates von der geschichtlichen Wahrheit seines Inhaltes durchdrungen gewesen seien und daß Deutschld. seinen Platz unter den Völkern erst nach Anerkennung der Wahrheit des Diktates wieder einnehmen könne. (Das werden wir auch ohne Frankr. und ein erpreßtes Schuldbekenntnis tun!) Blr.

Die **Lage in Marokko** ist trotz aller franz. Bemühungen nach wie vor **ernst**. Abd el Krim setzt seine Anstrengungen, **Taza und Fez** zu erreichen, fort. Die Kammer bewilligte alle geforderten **Kredite**. Die Truppen werden dauernd verstärkt, auch Kreuzer in die marokkan. Gewässer entsandt. **Gen. Colombat** wurde abgelöst. Die Kämpfe sind schwer und werden von den Kabylen mit Zähigkeit durchgeführt, die an zahlreichen Stellen in die französ. Front einbrachen und in Richtung auf Uezzan vorrückten. Die **Posten von Audur und Arehkine** wurden unter erheblichem Materialverlust von den Franzosen geräumt. Durch Flugzeuge wurden allein 346 Verwundete in rückwärts gelegene Hospitäler befördert, auch die Bombenflieger entfalten regste Tätigkeit. Der vorübergehend aufgegebene Posten in Ain Maatuf wurde von den Franzosen wieder eingerichtet. Zwischen **Frankr. und Spanien** wurde **ein Abkommen** unterzeichnet über die Überwachung der Küste durch die beiderseitigen Flotten, die sich Unterstützung zu gewähren haben, und ein Abkommen über die Unterbindung des Waffenschmuggels. Der Lukkosfluß wurde von den Kabylen überschritten, bei Ain Maatuf von ihnen erneut Boden gewonnen, und der französ. Posten von **Bab Mizab** genommen. Auch an den Fronten von Dahar und Kelag glückten den Kabylen Fronteinbrüche, gleichfalls in dem Gebiete der Tsul. Im Westen drangen die Franzosen in nördl. Richtung bis Cituna vor. Dagegen ist die Lage bei Fez durch Abfall der Stämme ernst. Der Druck der Kabylen verstärkte sich derart, daß die Bevölkerung aufgefordert wurde, Taza zu räumen. Die Kabylen überschritten den Uergha und drangen bei Ain Aicha vor. Stämme und Dorfschaften traten zu Abd el Krim über. Die franz. Entlastungsoffensive konnte trotz teilweisen Raumgewinnes im Lebental, bei Zerual und bei Bu Halima keinen nachhaltigen Erfolg erzielen. Die franz. Posten von **Buska und Uledala** mußten geräumt werden; nach Presseberichten wurde sogar die Linie

Digitized by Google

Taza—Algier durchbrochen, wodurch Taza bedroht erscheint. Den Tsuls gelang bei Ued Amelil ein ernster Einbruch. Die Garnison von Rhiaus (22 km nordöstl. Uezzan) wurde von den Kabylen genommen, ein Batl. alger. Schützen wurde bei Ain Maatuf umzingelt, Einbrüche glückten bei Untzah, Djebel Ameru, Nesui und Guerrua. Der Ernst der Lage wird auch durch die Frontreise des **Marschalls Pétain** gekennzeichnet. Durch den **Fall Bab el Tazas** beherrschen die Kabylen die Bahnlinie nach Fez. Von dem Eingreifen neuer besonders **leichter und schneller Tanks** verspricht man sich Erfolge. Eine vom Sultan zusammengestellte Truppe treuer marokkanischer Truppen findet bei der Überwachung wankelmütiger Stämme Verwendung, da man sie im Frontdienst wohl nicht für genügend zuverlässig hält. So scheint die Lage zur Zeit für die Franzosen noch äußerst ernst und beunruhigend. Blr.

Österreich. In letzter Zeit wurden allen Inf. Rgtrn. **Fahnen** verliehen, die von den betreffenden Bundesländern gestiftet wurden. An den Feiern beteiligte sich die Bevölkerung sehr rege, in Linz nahm auch eine Abordnung des bayr. J. R. 20 (Passau) teil. 64.

Die **steirischen Bundestruppen** wurden durch den Heeresminister besichtigt, der sich von der Haltung der Truppe und den Ausbildungsergebnissen sehr befriedigt zeigte. — Bei einer **Handgranatenübung** im Mil. Lager Bruck-Neudorf wollte ein Offz. einen Blindgänger unschädlich machen, der jedoch explodierte, ihn tötete und 3 Soldaten schwer verletzte. -t-.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes 1871 bis 1914. Ein Wegweiser durch das große Aktenwerk der deutschen Regierung. Von Bernhard Schwertfeger. II. Teil: Der Neue Kurs 1890—1899. (Band VII—XII.) Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik u. Geschichte m. b. H., Berlin W 8, 1925. Der schon durch den I. Teil seines „Wegweisers" rühmlichst bekannte Verfasser hat es unternommen, auch die 2600 Druckseiten umfassenden Aktenstücke des II. Teils zusammenzufassen. Er hat hierbei die fremdsprachlichen Aktenstücke ins Deutsche übertragen, da die Kenntnis der Fremdsprachen in Deutschland bekanntlich leider nicht erheblich ist. Man kann ihm dies nur danken. Die Anfügung einer synchronistischen Zusammenstellung am Schluß ist um so wichtiger, weil die Herausgeber die dipl. Aktenstücke nach sachlichen Gesichtspunkten gruppiert und mit gemeinsamen Kapitelüberschriften versehen haben. Dadurch ist die zeitliche Anordnung gestört und das Nachschlagen erschwert. Der „Wegweiser" ermöglicht somit, für jeden Tag, an dem eine deutsche Willensäußerung oder Berichterstattung vorliegt, das Nötige festzustellen. Diese synchronistische Zusammenstellung ist auch für den I. Band angefügt. Beide Zusammenstellungen ermöglichen, Einblick in das große Aktenwerk, so wie es nun einmal ist, zuverlässig zu gewinnen. Diejenigen Stoffe, die der deutschen Politik keinen unmittelbaren Anlaß zum Eingreifen boten, wurden kurz behandelt, zugunsten der wichtigeren, die eingehender bearbeitet wurden. Verfasser wird demnächst auch seine belgischen Dokumente „Zur europäischen Lage" mit deutschen Übersetzungen erscheinen lassen, um auch sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Der „Wegweiser" enthält: Die Anfänge des Neuen Kurses, der russische Draht, die Stellung Englands zwischen den Mächten, der nahe und ferne Osten, das türkische Problem 1895, die Krügerdepesche 1896, alte und neue Balkanhändel 1896—1899, letztere in zwei Hälften. Der Riesenstoff ist durch sehr anschauliche Verzeichnisse und Zusammenstellungen der Bearbeitung wesentlich zugänglicher gemacht, wofür man dem Verfasser nur dankbar sein kann. 14.

Der Stand der Kriegsschuldfrage. Von Hans Delbrück. 2. verb. u. erg. Aufl. Berlin: Heymann 1925. Preis: 1 M. — Die Darstellung hat im Vergleich zu anderen gleichlautenden Werken den Vorzug der Kürze. Ergebnis der knappen Ausführungen unter Verwertung neuesten Materials: Die absolute Unschuld Deutschlands in Hinsicht der Versailler Anklage ist dargetan. Die tatsächlichen Fehler, welche die deutsche Politik begangen hat, sieht D. erstens im Bau der großen Schlachtschiffe, wodurch England unnötig gereizt, mit Argwohn erfüllt und auf die feindliche Seite getrieben wurde. (Bekanntlich wird im amtlichen englischen Kriegswerk der deutsche Flottenbau als Kriegsursache überhaupt nicht erwähnt!) Zweitens in dem Unterschätzen der Größe und Nähe der Kriegsgefahr von seiten des Kaisers und der Diplomatie. Drittens in dem deutschen Kriegsplan, der, wenn auch gutgläubig, doch die ungeheuren moralischen und politischen Folgen der Offensive über das Gebiet eines neutralen Staates nicht genügend in Anschlag gebracht hatte. (Diese Auffassung wird vielfach bestritten! Der englische, französische und belgische Generalstab hatten seit 1906 den Krieg eingehend vereinbart. Laut Ausweis des amtlichen englischen Kriegswerkes hat England Frankreich die aktive Kriegsfolge zugesagt, ehe ein deutscher Soldat Belgien betreten hatte.) „Man mag diese Fehler", so führt D. weiter aus, „so hoch anschlagen, wie man will, es wird dadurch nicht aufgehoben, daß das deutsche Volk durchaus mit Recht in den Krieg gegangen ist in der Überzeugung, daß es sich gegen einen von langer Hand vorbereiteten heimtückischen Überfall zu verteidigen habe." St.

Militärpsychologische Studien. Von Dr. jur. Lotar Rendulic, Major im österreichischen Bundesheer. 1925, Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5. Preis: 2,50 M. — In einem bedeutsamen Vorwort erklärt der Verfasser von hoher Warte den Sinn der Psychologie im Kriege. Er beginnt mit Napoleon, wie er am 27. 3. 1796 seinen zerlumpten, hungernden Soldaten reiche Provinzen, große Städte, Ehre, Ruhm und Reichtum verheißt und sie dadurch als großer Seelenführer zum Siege führt. In allen Lagen ging der große Korse stets von operativen und psychologischen Gesichtspunkten aus, was besonders Clausewitz erschöpfend ausgewertet hat. — Auf den Weltkrieg angewandt, zeigten die Truppen der Mittelmächte trotz ungeheurer materieller Überlegenheit ihrer Gegner eine große geistige Überlegenheit der Führung und moralische der Kämpfer, sonst wäre es unverständlich, daß es den Gegnern nicht gelang, in den ungeheuren Materialschlachten trotz allseitiger Überlegenheit zum Erfolge durchzudringen. Wurde dies bei den Mittelmächten als selbstverständlich empfunden, so übersah man doch leider im Feldzugsverlauf die moralischen Wechselwirkungen zwischen Volk und Heer. Die Entente dagegen bemühte sich, allseitig Soldatenpsychologie zu lehren, und hatte hierin auch Erfolge, wie die Überwindung der schweren Meutereien im Frühjahr 1917 in Frankreich und die Neuschöpfung des italienischen Heeres nach dem gänzlichen Niederbruch im Herbst 1917. Amerika schuf lange vor Eintritt in den Krieg eine „Psychologische Versuchs- und Beobachtungsstelle", Italien schon 1917 ein „Psychologisches Laboratorium" und ließ eine „Soldatenpsychologie" verfassen. Durch die fühlbare moralische Überlegenheit der Mittelmächte kam England zu dem — leider erfolgreichen — Entschluß, den Feldzug nun auch gegen die Völker der Mittelmächte zu führen.

Diesen Zersetzungsversuchen gegenüber haben es die Mittelmächte leider nur zu unzulänglichen Abwehransätzen auf psychologischem Gebiete gebracht und mußten schließlich ein schmerzlich teueres Lehrgeld zahlen. Verfasser mahnt nun, diese Erkenntnis jetzt in die Tat umzusetzen und praktisch zu verwerten. Es genüge nicht, daß ein Schatz wichtiger psychologischer Tatsachen in unseren Vorschriften niedergelegt sei, sie müßten auch von dem einzelnen Menschen praktisch erarbeitet werden. Er tut dies in den Kapiteln: Zur Psychologie der Disziplin, Das psychologische Moment in den Ausbildungs- und Gefechtsvorschriften der wichtigsten Heere Europas, Psychologische Begründung typischer Führungsfehler. Das vielseitig anregende Buch wird hoffentlich weite Beachtung finden. v. A.

Digitized by Google

Napoleon. Von Emil Ludwig, 1925, Verlag von Ernst Rowohlt, Berlin, 1925. Preis: brosch. 10 M., geb. 14. M. — Ein aufschlußreiches Buch, vom Beginn bis zum Ende in gleicher Weise fesselnd und den schwierigen Stoff wirkungsvoll meisternd. Wer in heutiger Zeit sich versenken mag in das unaufhaltsame Werden eines der wenigen ganz Großen europäischer Geschichte, in den einzigartig raschen Aufstieg, in die tragische Überspannung welterobernder Gedankengänge eines übersteigerten Selbstgefühls, schließl. in den jähen Niedergang und tragischen Abschluß gewalttätiger Machtvollkommenheit, den läßt das gehaltvolle Werk von Emil Ludwig nicht mehr los. Fünf Abschnitte: Die Insel, Der Sturzbach, Der Strom, Das Meer, Der Felsen zeichnen das Leben Napoleons von der Kindheit bis zum Tode, in seinen selbstgeschaffenen Höhen und eigenverschuldeten Tiefen, wie er durch seine alles überragende Persönlichkeit sein Zeitalter gestaltet und meistert. In seiner Person wird jene Staaten ändernde, Herrscherthrone stürzende, Sitten und Gesetze beliebig umgestaltende Epoche entwickelt, der ein einziger Mensch den Stempel seines Genius trotz und infolge der Revolution aufgeprägt hat. Im Nachwort spricht der Verfasser von seinem Bemühen, Napoleons „innere Geschichte" zu schreiben. Dementsprechend werden die persönlichen und menschlichen Regungen und Gedanken des selbstsicheren, nur an sich und seine weltgeschichtliche Bedeutung glaubenden Herrenmenschen in den Vordergrund gerückt, der mit dem Durchschnittsmaß nicht zu messen und zu begreifen ist. Auch die Revolution mit ihren grotesken Folgeerscheinungen und Phrasen benutzt er wie jedes andere Machtmittel zu schrittweisem allmählichem Aufstieg zum Kaisertum. Selbst periodische Liebesaffären dieses Herrschers über den fast ganzen europäischen Kontinent sind nicht ausschließlich Selbstzweck, in letzter Linie vielmehr mitgetragen von dem Zwange einer fast manieartigen Vorstellung, sich und seinem ungesicherten Throne einen männlichen Erben — möglichst kraft historischen Rechts — sichern zu müssen. Anerkennung und Kritik des Verfassers wirken vielfach überraschend sicher, weil meist wörtlich begründet durch die zahlreichen mündlichen und schriftlichen Äußerungen Napoleons gegenüber seiner vertrauten Umgebung und seinen Verwandten, auch aus Bulletins und Manifesten entnommen. (Freilich die erdichteten „Selbstgespräche" schwächen gelegentlich das Bild nüchterner Realität ab!) Alles in allem rollt sich in reichem Wechsel eine Fülle geschichtebildender Taten trotz widerspruchsvoller persönlichster Eigenschaften und Schwächen Napoleons vor dem Leser ab und formt von innen heraus ein Gesamtbild, das in manchen Einzelzügen in neuer Beleuchtung sich darstellt. Auch wer kritisch liest, wird das Buch nicht ohne Gewinn aus der Hand legen, rückschauend auf das in Größe Vergangene, nachdenklich vorausSinnend, was in der Zukunft liegen mag. Ml.

Lieutenant-colonel Reboul. Mobilisation industrielle. Tome I: Des fabrications de guerre en France de 1914—1918. Paris, Berger-Levrault. — Oberstlt. Reboul ist bekannt durch seine deutschfeindlichen Aufsätze in französ. Zeitungen. Das vorliegende Buch ist in demselben Sinne geschrieben. Angeblich soll durch Untersuchung an Ort und Stelle festgestellt sein, daß Deutschland alle für den Krieg erforderlichen Rohstoffe und Erzeugnisse anhäuft. Ende 1923 ist seine industrielle Mobilmachung bereits vorbereitet gewesen für einen zukünftigen Krieg. Das hat Herrn Reboul große Beklemmungen verursacht. Von der industriellen Mobilmachung kann der Ausgang des Krieges abhängen. Ist Frankreich in dieser Hinsicht genügend vorbereitet? Frankreich, „das nur den Wunsch nach Frieden hat", muß seine industrielle Mobilmachung so vervollkommnen, daß seine Kriegsindustrie schneller arbeitet, als in den Staaten, „die Frankreich angreifen wollen".

Die Sorge um das künftige Schicksal des so schwer bedrohten Frankreich veranlaßt Reboul, in einer Reihe von Schriften als Retter des Vaterlandes aufzutreten. Im vorliegenden ersten Bande setzt er die Schwierigkeiten auseinander, die durch den Mangel einer industriellen Mobilmachung im Weltkriege in der Beschaffung der Kriegsrüstung für Frankreich entstanden sind. Weitere Bände sollen demnächst die daraus zu ziehenden Schlüsse enthalten und die Mittel zur Abhilfe für die Zukunft angeben.

Abgesehen von der Begründung, die einer Widerlegung nicht wert ist, enthält die Schrift doch wertvolle Angaben über die Leistungen der französ. Rüstungsindustrie während des Weltkrieges. Manches ist zwar bereits aus anderen französ. Veröffentlichungen bekannt. Daß man sich in Frankreich ebensowenig auf einen so langen Krieg vorbereitet hatte wie in Deutschland, wissen wir. Reboul bringt genaue Angaben über die Herstellung der Bewaffnung und Munition für Infanterie und Artillerie, der Nachrichtenmittel, der Flugzeuge, des Pulvers und der Sprengmittel, des Kampfgases usw. während des Krieges. Einige interessante Einzelheiten seien herausgegriffen. Am Schluß der Marneschlacht 1914 war die Artilleriemunition so erschöpft, daß man für die durch den Kampf am stärksten in Anspruch genommenen Korps die notwendigste Munition von anderen Fronten zusammenscharren mußte. Der Mangel sei so groß gewesen, daß ein Gegenstoß der Deutschen etwa Mitte September die größte Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Eine Fortsetzung des gesamten Vormarsches sei für die Franzosen nicht möglich gewesen. Erst im Oktober 1915 war die Munitionsnot behoben. Bis Mitte 1916 dauerte die Schwierigkeit an, das erforderliche Feldartilleriematerial zu beschaffen. Erst im Frühjahr 1918 war eine ausreichende schwere Artillerie geschaffen, die bekanntlich zu Beginn des Krieges völlig im Rückstand war. Daß bald nach Beginn des Krieges ein empfindlicher Mangel an Gewehren eintrat, und daß man auf die noch vorhandenen Bestände des gänzlich veralteten Grasgewehres zurückgreifen mußte, ist bekannt. Es sei nochmals besonders hervorgehoben, was von allen französ. Militärschriftstellern bestätigt wird, daß nach Angabe Rebouls die franz. Infanterie für den Grabenkrieg durchaus unzureichend vorgebildet und ausgerüstet war. Das Schanzzeug war unzulänglich, Handgranaten, Leucht- und sonstige Nachrichtenmittel fehlten. Reboul muß zugeben, daß die deutsche Inf. in dieser Beziehung voraus war und blieb. Die bei uns noch immer verbreitete Legende, daß die Franzosen für den Grabenkrieg besser vorbereitet gewesen seien, könnte nun bald verschwinden. Im November 1918 waren in der französ. Rüstungsindustrie nach Reboul rund 1 700 000 Arbeiter beschäftigt, darunter nicht ganz 500 000 militärische Arbeiter. Letztere Zahl ist auffallend gering. Bei uns waren im Jahre 1918 über 2 Millionen Zurückgestellte, darunter die Hälfte kriegsverwendungsfähig, in der Rüstungsindustrie tätig. Zum Schluß faßt Reboul seine Ausführungen in das Geständnis zusammen, daß im Kriege die deutsche Armee, mit einziger Ausnahme der Tanks, ständig in der Bewaffnung den Franzosen voraus gewesen sei. Um so gründlicher will die Entente ja nunmehr auch unsere Kriegsindustrie zerstören.

Trotz seiner deutschfeindlichen Richtung hat das Buch Rebouls Wert durch die vielen genauen statistischen Angaben.

v. Kuhl.

Der Krieg in Spanien 1807—1813 (La guerre d'Espagne). Von Commandant A. Grasset. Band II, mit 4 Skizzen und einer Kartenbeilage. Veröffentlichung unter der Oberleitung des Generalstabes der (franz.) Armee. (Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg.) Ein breit angelegtes Werk, dessen erster Band 1914 kurz vor Beginn des Weltkrieges erschienen ist und jetzt fortgesetzt wird. Band I schilderte die Vorbereitungen des Krieges, die Eroberung von Portugal durch den Marschall Junot und die Inbesitznahme des Landes bis zum Februar 1808, der hier vorliegende zweite Band die Entwicklung der spanischen Erhebung gegen die Franzosen, die Wegnahme einzelner fester Punkte der Spanier, ohne daß es indessen gelang, den Kleinkrieg auch nur annähernd niederzuschlagen. Der Verfasser hält dafür, daß die spanische Erhebung weder ein Wunder, noch der Ausfluß einer aufs höchste angestachelten Vaterlandsliebe oder

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

der Anhänglichkeit an politische Rechte gewesen wäre, vielmehr in dem Haß gegen die Fremden, der Loyalität gegenüber seinem Herrscherhause und in religiösen Gefühlen ihre Wurzel gehabt hätte. — Im Mittelpunkte der Darstellung steht die Art, wie der spanische König mit seinem Sohne nach Bayonne gelockt und zum Verzicht auf die Krone gezungen wurde. Der damals in Spanien den Oberbefehl führende eitle Murat hatte gehofft, die Krone zu erhalten, sich aber darin getäuscht, da Napoleon seinen Bruder Joseph dafür bestimmte. Daß die Art, wie sich Napoleon in Besitz Spaniens zu setzen versuchte, auch nicht den Schatten eines rechtlichen Grundes hatte, daß es deshalb für den Klerus vergleichsweise leicht war, den Haß des spanischen Volkes zu schüren, tritt nicht genügend in der Darstellung hervor. Die Schilderung der einzelnen militärischen Streifzüge im Lande reicht bis in den Juni 1808, wird aber kaum das Interesse größerer Kreise, wenigstens nicht in Deutschland, erregen. — Das interessanteste militärische Ereignis des Sommers 1808, die Kapitulation von Bailen, wo der General Dupont mit 10 000 Mann die Waffen strecken mußte und auch die Division Wedel in das Verderben einschloß, ist also noch einem späteren Bande vorbehalten. — Wenn der ganze Krieg auf der Peninsula in ähnlicher Ausführlichkeit geschildert werden soll, darf man noch auf zahlreiche Bände rechnen.

General v. Zwehl.

Général Boucher, Les lois éternelles de la guerre. Les doctrines dans la préparation de la grande guerre. Paris 1925, Berger-Levrault. — General Boucher war früher einmal Chef der Operationsabteilung im franz. Großen Generalstabe. Später hat er sich viel mit der Kriegskunst der alten Griechen beschäftigt und einen von Sokrates aufgestellten Grundsatz entdeckt, wonach die Hauptaufgabe des Feldherrn darin bestehen solle, für das Glück der ihm unterstellten Soldaten zu sorgen. Wie erreicht man dies Ziel? Indem man ihnen den Sieg verschafft und ihr Leben nach Möglichkeit schont. Indem Xenophon diesen Grundsatz befolgte, wurde er zu einem auch heute noch geltenden Vorbild.

Wir im deutschen Generalstabe haben gewiß auch keine Rezepte und Regeln, kein System der Kriegskunst aufgestellt. Aber mit einer so allgemeinen Anweisung, wie sie Sokrates gegeben hat, würde weder Hindenburg, noch Joffre oder Foch etwas anzufangen gewußt haben. Boucher bemüht aber zur Bekräftigung seines Lehrsatzes den alten Xenophon, der aus dem Hades emporsteigen und sich über den Weltkrieg gutachtlich äußern muß. Selbstverständlich ist auch Xenophon der Ansicht, daß Frankreich lediglich für die Zivilisation gekämpft hat, und daß die franz. Republik es war, die Deutschland besiegt hat. Die im Versailler Verdikt prangenden 26 anderen Staaten, darunter Russen, Engländer, Amerikaner, sind Xenophon-Boucher offenbar unbekannt geblieben. Bei Xenophon ist dies zu entschuldigen.

Es verlohnt sich nicht, auf die Ausführungen und Urteile im einzelnen einzugehen. Wertvoll ist die Übersicht über die Entwicklung des französischen Aufmarsches seit 1898 bis zum Weltkriege (Plan 14—17), obwohl das meiste bereits anderweitig bekannt geworden ist.

v. Kuhl.

La misère des nations. Von L. Cabrero, ancien directeur de l'agence du Crédit Lyonnais à Barcelone. Verlag von Berger-Levrault, Nancy — Paris — Straßburg, 1924. (Überschüsse sind für die französischen Kriegswaisen bestimmt.) — Das Buch behandelt Probleme der Bank- und Geldverhältnisse, so daß es für ein militär-fachwissenschaftliches Blatt nur teilweise Interesse beanspruchen kann. Wenn der Verfasser im Vorwort u. a. sagt: „Je puis aimer la France sans haïr l'Allemagne", so zeigt er anderseits, daß er — wie die Mehrzahl der seit Kindesbeinen zum Hasse gegen Deutschland erzogenen Franzosen — dazu nicht imstande ist. Das bekräftigt er durch die weitere Feststellung im Vorwort: „Im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit haben die Verbündeten den Krieg geführt. Frankreich hat die furchtbaren Folgen davon ertragen müssen, ist aber den Grundsätzen immer treu geblieben, für die es gekämpft hat. Es hatte die Sympathie, und hat sie noch immer, aller Menschen von Herz und gutem Willen." Ganz im Gegensatz hierzu zeugt es vielmehr von einer vergifteten Volksseele, daß der Franzose sich bemüht, die Niederringung seines tapferen Gegners (was nur mit Hilfe der ganzen Welt geschah) nunmehr durch jahrzehntelange Qual und Knechtung des deutschen Volkes zu verewigen. Und diese Saat von Drachenzähnen geschieht unter dem Leitwort: „Für Freiheit und Gerechtigkeit!" 12.

Die 27. Inf. Division im Weltkrieg 1914/18. Das neueste Heft des Amtl. Württ. Kriegswerkes „Württembergs Heer im Weltkrieg" behandelt die 27. Inf. Div. (erschienen bei Bergers Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart; brosch. 2,60 M., Halbl. 4,50 M.). Auf die Taten dieser besonders schwer geprüften württ. Div. haben schon das illustrierte Bändchen „3 Jahre Westfront" (kart. 4 M.) sowie der verstorbene Gen. v. Graevenitz im Bändchen über das Württ. Heerwesen (brosch. 3,50 M.) und Gen. Arzt Dr. Koetzle in „Sanitätswesen" (brosch. 3,50 M.) rühmend hingewiesen. Die vollständige Div. Geschichte, die überaus fesselnd über die Erlebnisse berichtet, ist von der berufenen Feder des langjährigen 1. Generalstabsoffiziers Maj. Deutelmoser verfaßt. Mobilmachung, Aufmarsch, Feuertaufe und die Bewegungskämpfe bilden bleibende Erinnerungen. Über die schweren Monate in den Argonnen und die engen Beziehungen der württ. Div. zum Kronprinzen wird berichtet. Die Taten an der Yser, an der „Großen Bastion" schließen sich an. Mitte 1916 steht die Div. an der Somme, anschließend wechselnd in Flandern an der Siegfriedfront, bei Arras, an der holländ. Grenze. Die große Schlacht in Frankr. und die zähen Rückzugskämpfe bieten einen erschütternden Ausklang. Die Kriegsgeschichte der 27. Inf. Div. unter ihren drei Kommandeuren Graf Pfeil, Gen. v. Moser, Gen. Lt. v. Maur ist für die Teilnehmer und ihre Nachkommen eine wertvolle Erinnerung und vermittelt auch den Schwesterdivisionen wichtige Eindrücke. Für Angehörige von Gefallenen sind die Schilderungen über die Kämpfe und Friedhofsanlagen von besonderem Wert. R.

Marco Polo. Am Hofe des Großkhans. Reisen in Hochasien und China. Nr. 11 der „Alten Reisen und Abenteuer". Bearbeitet von Albert Herrmann. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig 1924. Preis: geb. 2,50 M., in Ganzl. 3,20 M. — Marco Polo erzählt, daß es vor 700 Jahren in dem unermeßlichen Lande schon so vieles gegeben hat, womit wir Europäer der Neuzeit uns brüsten. Sogar Papiergeld kannte man, und obendrein hatte es der mächtige Herrscher Kublai-Khan vermocht, um die Inflation herumzukommen. Eine rühmenswerte Duldung herrschte damals im Lande; der Großkhan sorgte dafür, daß Christen, Mohammedaner, Juden und „Heiden" aller Art friedlich nebeneinander ihren Geschäften nachgehen konnten. Die Erzählungen des Venezianers Marco Polo wurden mit größtem Zweifel aufgenommen. Noch auf seinem Totenbett sollte er, der 24 Jahre als Vertrauter des Großkhans in Ost- und Innerasien zugebracht hatte, seine „Irrtümer" widerrufen. Aber Marco Polo blieb fest und sagte, weil er seine Mitmenschen kannte, habe er nur die Hälfte seiner wunderbaren Erlebnisse erzählt. Erst in der neuesten Zeit fanden Männer wie Sven Hedin bei ihren Entdeckunasreisen die Schilderungen Marco Polos vollauf bestätigt. Man bewundert die schlichte Größe, die in Marco Polos Darstellung liegt, die Abgeklärtheit des weitgereisten Mannes, den kein nationales oder religiöses Vorurteil beengt. Das Leben am Hofe des Großkhans war vielgestaltig und abenteuerlich. Von einer alten Stadt zu lesen, die 1 600 000 Familien beherbergt, und in der eine musterhafte, wahrhaft moderne Ordnung herrscht, überrascht sehr. In dieser Stadt Quinsay, mit 12 000 Brücken, gab es sogar schon eine Fremdenpolizei, die scharf auf jeden Ankömmling aufpaßte. Was der Venezianer gar von Cipangu, dem heutigen Japan, und seinem fabelhaften Goldreichtum erzählt, möchte einen mit Neid erfüllen. „Das ganze Dach des Königspalastes ist mit Goldplatten gedeckt. Das Getäfel in den Sälen besteht aus demselben kostbaren Metall." Kein Wunder, daß Marco Polos Bericht im Entdeckungszeitalter alle seefahrenden Nationen veranlaßte, auf neuen Wegen nach China und Japan vorzudringen. Die Fahrten des Kolumbus, Vasco de Gama, Magalhães und anderer kühner Entdecker

Digitized by Google

werden dadurch verständlich. Heute erst recht, da die Probleme des fernen Ostens sich wieder drohend erheben, ist der Jahrhunderte alte Bericht Marco Polos von besonderem Interesse. Der Band ist mit fesselnden alten Bildern und mit Karten reich ausgestattet. R.

Pilgerfahrt von Johannes Boldt. Verlag von Phil. Reclam jun., Leipzig. Preis geh. 0,80 M., geb. 1,20 M. — Während des Karnevals in Florenz zur Zeit der Renaissance spielt die Begebenheit, deren Symbolik die Sehnsucht des Deutschen nach dem Süden ist, aus der rauhen Pflicht des Nordens hinein in die verschwenderische Pracht des Südens, in die Traumwelt des Genusses und der Schönheit. Dieser folgt das Erwachen und die zum Charakter geläuterte Festigkeit und Umkehr. Die Novelle zeugt von großem Talent. Boldt ist Hamburger. Seine lange Gefangenschaft als Fliegeroffizier in Sibirien hat zu seiner inneren Entwicklung nicht unwesentlich mitgewirkt. Er steht in persönlicher kultureller Arbeit, so bei den Bestrebungen, eine neue deutsche Theaterkultur zu schaffen. Tm.

Schiller. Von Wolfgang Golther. Verlag Phil. Reclam jun., Leipzig. Preis geh. 1,20 M., geb. 2 M. — In großen Strichen ist das Leben unseres Dichters in diesem Buch gezeichnet. Es fehlt alles Beiwerk, und es finden nur die auf Schillers Leben unmittelbar einwirkenden Personen Aufnahme. Durch diese Knappheit wird das Bild klar, und der Eindruck dieser Lebenstragödie, die ein stiller, zäher Kampf war zwischen Geist und krankem Körper und die im 46. Lebensjahr endete, wirkt gewaltig nach. — Ein zweiter Teil des Buches behandelt in Kürze Schillers Dramen. Das Buch wird denen willkommen sein, die sich in der bekannten hübschen Ausstattung des Verlages bei geringem Preis eine Schiller-Biographie von Wert beschaffen wollen. Tm.

Drei deutsche Schriften. Von Paul de Lagarde. Verlag Phil. Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 1,20 M., geb. 2 M. — Die drei Reden sind: Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches", über „Die Religion der Zukunft" und „Über die Klage, daß der deutschen Jugend der Idealismus fehle". Es sind drei der gehaltvollsten Schriften Lagardes, die zur Anregung für ein Vertiefen in seine „Deutschen Schriften" dienen mögen, die neuerdings bei F. Lehmann, München, herausgegeben worden sind. Schn.

Das deutsche Heer. 0,50 M. (Emil Groß, Freiburg, Merianstr. 18.) **Nr. 6 (Juni):** Die Schlachten um den San. Das Brandenburger Tor (Oberstlt. a. D. Meister). 113er Dkm. Weihe in Freiburg (Gen. Maj. Kuhlmann). Die Eroberung von Przemysl. Feindliche Brüder. Um Lemberg. Die Schatzgräber. Der Angriff auf die Dardanellen (Maj. a. D. Otto Welsch). Ferngeschütze. Die Winterschlacht in Masuren. Marokko. Eine Artl. Patrouille an der Ostfront. **Nr. 7 (Juli):** Fehrbellin (Oberstlt. a. D. Meister). Die gute alte Zeit. Erinnerungen an den Boxeraufstand (Oberstlt. a. D. Meister). Ein Heer auf Ski. Die Vernichtung der „Königsberg". Der 20. 7. auf dem Reichsackerkopf. Der Brief. In der Gruft des Großen Königs. Die Ostpreußen von Kamionka. Die Durchbruchsschlacht von Noyon—Montidier. Als Gendarmeriepatrouille hinter der Aisnefront. „O, ihr Fernkämpfer!" Die Schlacht bei Neuve Chapelle. Der Ausmarsch und die ersten Gefechte 9./J. R. 170 (Hptm. a. D. Bahl). Aus den Erinnerungen eines Kriegsfreiwilligen. Die Mütze des Feldmarschalls. Die Ansichtspostkarte und der Weltkrieg. Musketier Kruscinsky. — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 31 (2. 8.):** Der ewige Deutsche. Die Hermannsschlacht. German. Kultur zur Römerzeit. Kleists prophetisches Epos der „Hermannsschlacht". Die Waffen der Dichtung. Im Teutoburger Walde. Der Torgauer Marsch. Nachtkaschemme. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 32 (9. 8.):** Verfassung. Heiliges Gebiet. Der Zusammenbruch 1918 (Gen. Maj. v. Wrisberg). Der tragische Kampf um die dtsche. Führung (Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger). Das Werden des Faschismus. Der Aufstieg Finnlands. Europa und China. Sommerlager. Die Surénsche Gymnastik. Vom Bergsteigen. Hilfe bei Waldbränden. Urlaub 1915. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3,0 M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 15 (1. 8.):** Bayer. Jagdausstellung 1925 zu München. Was verlange ich von einem Kleinkaliberautomaten und was verlangt dieser von mir? Anregungen und Vorschläge für Preisschießen. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 22** (5. 8.): Pensionsfragen im Reichstag (Oberst a. D. v. Rauch). Reichsfürsorgerecht (Maj. a. D. Rudolf Heye). — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 31** (6. 8.): Opposition und Außenpolitik. Kampf in der Sozialdemokratie. Eigenartige Demokratie. Das Institut für Exportkredite. Die Folgen des Zollkompromisses. Der Reg. Wechsel in Südslawien. Der Faschismus. Faschistische Reisebilder. — **Die Tradition.** 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 28.) **Nr. 12** (1. 8.): Presse und persönliche Ehre (Gen. Graf v. d. Goltz). Nochmals Restauration. — **Rheinischer Beobachter.** 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 15** (1. 8.): Aus dem Stolberger Wirtschaftsleben. Die Bedeutung der rhein. Textilindustrie. Die Lage der Wirtschaft im besetzten Gebiet. Fünf Jahre Völkerbundsregime im Saargebiet und das Fiasko der Französierungspolitik. Die Unausführbarkeit des elsäss. Seitenkanals zum Rhein. Ein Pfälzer Vollziehungskommissär. — **Der Weg zur Freiheit.** 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 7/8** (Juli-Aug.): Appel aux consciences. Les criminels. Fabre-Luce et Margueritte. Ein amer. Monumentalwerk zur Kriegsschuldfrage. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 22** (5. 8.): Kleine philosoph. Zitatenrosine zur Verfassungsfeier. Von der königstreuen Volksbewegung in Bayern. Vergangenheit und Zukunft der Gärten von Sanssouci. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 32** (10. 8.): Die Befriedung Europas. „Hugenberg Allerhöchstselbst". Adelsformen Nationalitätenfrage und Agrarpolitik in Polen. Was man so Neutralität nennt. — **Reichsflagge.** 0,20 M. (Nürnberg, Königstr. 33/37.) **Nr. 21** 23. 7.): Gen. v. François über Tannenberg. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 137.) **Nr. 32** (9. 8.): Vaterländ. Arbeitermobilmachung. Die Komödie im Berliner Lustgarten. Der Meisterschuß. Betrachtungen von Richard v. Schaukal. Über Fabrikschulen. Die Weltschiffahrt. 22.

Verschiedenes

„Prussian Discipline!" Im „Field Artillery Journal" vom März-April 1925 ergeht sich **der amerikanische Major Burr** in einer Abhandlung über **„Disziplin"** in Anwürfen gegen die militärischen Erziehungsgrundsätze, welche Preußen und Deutschland groß gemacht haben, und zwar in einer Art, welche der Anwendung der Northcliffe-Methode acht Jahre nach dem Kriege auf kriegsgeschichtliche und militär. Studien gleichkommt. Major Burr scheint vergessen zu haben, daß einst der preußische General von Steuben als Generalstabschef Washingtons das amerikanische Heer auf preußische Art disziplinierte und dadurch zum Siege für die Freiheit Amerikas befähigte, eine Tatsache, deren Anerkennung durch das amerikanische Volk u. a. durch das Denkmal Steubens über'm Ozean zum Ausdruck gebracht ist. Auch die Kriegserinnerungen des amerikanischen Generals Bullard aus dem Weltkriege stehen den Ausführungen des genannten Verfassers ebenso entgegen wie die von kriegserfahrener amerikanischer Seite erfolgte Feststellung, daß im Großen Kriege ein deutscher Soldat in seinem Wert drei amerikanischen gleichgekommen sei, gerade wegen seiner „Prussian Discipline". Maj. a. D. Buhle.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Sein siebzigjähriges Militärdienstjubiläum begeht der General der Inf. a. D. Wilhelm v. Amann am 22. 8. 1925 in Berlin (W 50, Prager Str. 23). Hervorgegangen aus oldenburgischem Dienste, besuchte er die Kriegsakademie und war zum Generalstabe kommandiert. Zweimal wurde er schwer verwundet: 1866 im Mainfeldzuge und 1870 bei Gravelotte. Er war Lehrer an der Artl.- u. Ing.-Schule, Kdr. d. Kriegsschule Potsdam, der H. Kad. Anstalt, des Kad. Korps und durchlief alle Dienststellungen bis zum Kdr. der 35. Div. und zum Gouverneur von Thorn. Alle, die unter ihm dienen oder ihm menschlich nahetreten durften, bringen ihm ihre herzlichen und ehrerbietigen Glückwünsche dar. Möchte er sich noch lange seiner vorbildlichen körperlichen und geistigen Frische erfreuen. v. A.

Aus Reichsrat und Parlamenten. (Forts.)

Im Plenum des Reichstages wurde der **Reichswehretat** verhandelt, der in 2. Lesung erledigt wurde. Abg. Schöpflin (Soz.) führte aus, die Reichswehr koste dem Reiche 4000 M. je Kopf und Jahr, die oberen Dienstgrade seien zu zahlreich, auch die Zahl der unteren Dienstgrade stehe zu der der Mannschaften in keinem rechten Verhältnis; der Pferdebestand sei zu hoch, die Ausstattung der Reichswehr dürfe nicht so weitergehen. Den 3. Vizeadm. und die erste Rate für den Kl. Krzr. „Spee" lehne er ab, man müsse sich überlegen, **ob eine Marine in dem jetzigen Umfange überhaupt noch Zweck habe (?!).** Eingeschritten werden müsse gegen das Tragen schwarz-weiß-roter Abzeichen durch Soldaten und gegen den Mißbrauch der Reichswehrkapellen bei republikfeindlichen Festlichkeiten. Die Frage der Schwarzen Reichswehr müsse endgültig geklärt werden, auch sei es bedenklich, wenn die Reichswehr private Mittel aus Wirtschaftskreisen zur Verbesserung ihrer Notlage annehme. Zur Pflege des Wehrgedankens seien die **Offz. wohl nicht die geeigneten Personen, die Propagandareden sollten sie daher anderen überlassen (!!).** Nachdem der Abg. sich noch gegen die Tätigkeit gewisser Sportvereine gewandt hatte, erklärte er, daß die Ablehnung des Etats durch seine Fraktion und die beantragte **Streichung des Gehalts des Rw. Min.** kein persönliches Mißtrauen, sondern einen Protest gegen die bestehenden Mißstände darstellen solle. Abg. Schmidt (D. Nat.) erklärte die **Annahme des Etats** durch seine Fraktion, wenn er auch noch lange nicht alle berechtigten Wünsche erfülle. Das Problem der Unterbringung der abgehenden Mannschaften sei schwierig, z. Zt. sollen 18 000 noch nicht untergebracht sein. Man wisse, daß Europa in Waffen starre und wir keinen Krieg führen könnten, aber die Reichswehr sei der Ausdruck staatlichen Willens und die Garantie für Ruhe und Ordnung; man müsse den Pflichtgeist in ihr pflegen, ohne **Anlehnung an die Tradition** könne sie ihre Leistungen nicht erreichen. Abg. Ersing (Ztr.) stellt fest, daß die Reichswehr sich zu einem **wohldisziplinierten zuverlässigen Schutzinstrument** für die Verfassung entwickelt und bewährt habe. Gegen Verstöße gegen die Reichsflagge sei stets rücksichtslos eingeschritten worden. Das Zentrum bewillige die Mar. Forderungen. Abg. Brüninghaus (D. Vp.) hält es für unverständlich, daß angesichts der mil.-polit. Lage Europas sich noch Stimmen gegen den Wehretat fänden. Dtschld. sei abgerüstet. **Wehrgedanke und Pazifismus stünden sich wie Feuer und Wasser gegenüber.** Die **Zivilgerichtsbarkeit** solle recht bald durch die Militärgerichtsbarkeit ersetzt werden. Es könne keine Rede davon sein, daß die dem wehrlosen Dtschld. aufgezwungenen Grenzen in alle Ewigkeit bestünden, Oberschlesien sei z. B. länger deutsch gewesen als die Normandie französisch. Abg. Schneller (Kommun.) lehnt den Etat ab; die breiten Massen könnten sich nicht vorstellen, wozu eine derartig teure Reichswehr nötig sei. Abg. Haas (Dem.) trat dafür ein, daß die Reichswehr in gutem Zustande erhalten bleibe. Die **Traditionspflege sei anzuerkennen.** Der **Rw. Min. selbst** führte aus, daß die Reichswehr dem Diktate v. Versailles entspreche. Wolle man die Ausgaben verringern, so müsse man entweder unter das heruntergehen, was selbst die Entente für Dtschld. für erforderlich gehalten habe, oder man müsse in den einzelnen Positionen nachweisen, daß die Forderungen zu hoch seien. **Wegen der schlechten Beförderungsaussichten** biete der Offz. Beruf so wenig Reize, daß der Ersatz des Offz. Korps und der Mannschaften geradezu gefährdet sei. Die große Zahl der Dienstgrade erkläre sich aus den besonderen Verhältnissen, da jeder in 12 Dienstjahren befördert werden wolle. Die **Zahl der Pferde** sei geringer als in der Schweizer Armee. An sozialen Einrichtungen wurde geschaffen, was möglich war. Die **Schwierigkeit der Unterbringung** der abgehenden Soldaten könne nur durch ein besonderes Besoldungsgesetz gelöst werden. Die Hauptaufgabe der Reichswehr sei der **Grenzschutz;** das **Gerede von geheimen dtschn. Rüstungen sei lächerlich.** Die übrige Welt jedoch rüste ständig, die engl. Luftausgaben sind höher als der gesamte dtsche. Wehretat. Wir müssen dafür sorgen, daß Dtschld. nicht zum Kampfplatz oder zur Etappe fremder Heere werde. Wir brauchen das **Elite heer der Reichswehr.** Der Deutsche ist viel zu arm und zu schwatzhaft, um geheim zu rüsten, der **Abbau der Zeitfreiwilligen** ist im Sommer vollendet. Die größte Heeresvorlage der Welt wurde von dem Sozialdemokraten Herriot eingebracht. Dtschld. werde in jedem System der Abrüstung und Verständigung mitarbeiten, lehne aber das Opfer seiner Freiheit ab. Das alte Offz. Korps habe in treuem Pflichtgefühl sich der neuen Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Wir sind stolz auf unsere milit. Vergangenheit, die Liebe zur neuen Staatsform könne nicht befohlen werden; die Erziehg. zum Republikaner könne er nur so erfüllen, daß er die Reichswehr zur Vaterlandsliebe erziehe. Die Soz. müssen von der Republik zum Staat kommen, Volk und Heer sich eins fühlen. Abg. Bredt (Wirtsch. Vgg.) hält eine **Marine für den Schutz des Auslandsdeutschtums** und die Ostsee für nötig. Abg. Loibl (Bayr. Vp.) tritt für weitere **Förderung der beruf. Ausbildung der Mannschaften** vor der Entlassung ein. Abg. v. Ramin (Völk.) nimmt den Etat an und wendet sich scharf gegen das **verderbliche Treiben der „Liga für Menschenrechte".** Abg. Rönneburg (Dem.) verlangt die Einstellung größerer **Mittel für Kameradschaftsheime,** Ferienheime und Wohlfahrtseinrichtungen. Mit Bezug auf das **Veltheimer Unglück** erklärt der Rw. Min., daß das Pionierwesen zu sehr für den Kriegsfall eingestellt gewesen sei, weitere **Sicherungs- und Schutzvorrichtungen** seien in die Bestimmungen aufgenommen worden. Der Abg. Künstler (Soz.) bewies mit dem abgelehnten Antrag, die **Mittel für die Beschaffung von Gasmasken zu streichen,** weil gegen die modernen Gase doch kein Schutz möglich sei, eine traurige Unkenntnis und beinahe sträfliche Leichtfertigkeit.

Bei der Beratung des **Marineetats** erklärt Abg. Treviranus (D. Nat.), daß die **Marine zu erhalten und auszubauen** sei; die Schiffsbestände seien ersatzbedürftig, die Wiederaufnahme des Auslandsdienstes zu begrüßen. Das Konstruktionspersonal müsse vermehrt, die Bezüge für Offz. u. Mannschaften aufgebessert werden. Abg. Brüninghaus (D. Vp.) erklärte die **Mar. Bauten für werbende Anlagen,** da es den Auslandshandel fördere, wenn dort unsere Flagge gezeigt werde. Ein Kommun. lehnte alle Mar. Forderungen ab. Abg. Schreiber (Ztr.) fordert für die Mar. zeitgemäße **Erneuerung des Materials** und das Recht auf Verjüngung. Der Rw. Min. verlangte für Offz. und Mannschaften ein Mindestmaß wirtschaftl. Sicherheit. Bei der Pflege des **Bildungswesens** mache die Lehrerfrage noch Schwierigkeiten. In der Selbstmordfrage müsse Wandel geschaffen werden. Gegen die Stimmen der Soz. und Komm. werden die **geforderten Neubauten bewilligt, der Wehretat in 2. Lesung angenommen, das Gehalt des Ministers bewilligt** und gegen die komm. Antragsteller der **Mißtrauensantrag gegen den Rw. Min. abgelehnt.**

Bei der 1. Beratung der Gesetzentwürfe zu einer **Vereinfachung des Mil. Strafrechtes** bekämpft Abg. Rosenfeld (Soz.) die Vorlagen als einen Rückschritt und eine Wiederaufrichtung des milit. Kastengeistes. Die Beschleunigung der Verfahren erfolge auf Kosten der Richtigkeit. Abg. Schultz (dtschnat.) tritt für die Vorlagen ein. Der Offz. sei der Erzieher des Soldaten und müsse daher auch sein Verteidiger und Richter sein. Ein Komm. lehnte die Vorlagen ab, während Abg. Brüninghaus (D. Vp.) in ihnen eine Verbesserung sieht, die den Mannschaften manche Härte ersparen werde. Die Vorlagen gingen an den Rechtsausschuß. -o-

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 22 (5. 8.), **40. Ref. Div.**, Nr. 7 (Juli), **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 61 (Aug.), **J. R. 15**, Nr. 8 (Aug.), **J. R. 27**, Nr. 1 (Juli), **F. R. 29**, Nr. 43 u. 44 (Juni u. Juli), **Der Heimat Söhne im Weltkriege (ehem. österr. J. R. 42, 92, 94)**, Nr. 8 (Aug.), **Füs. R., 73**, Nr. 49/50 (Juli/Aug.), **J. R. 77**, Nr. 21 (Aug.), **J. R. 163**, Nr. 13 (Juli), **Bundeszeitung J. R. 163** Nr. 8 (1. 8.), **J. R. 174**, Nr. 3 (Juli) **Drag. R. 22** Nr. 20 (Juli), **Die leichte Artillerie**, Nr. 14/15 (1 8.), **Feldz. R. 71**, Nr. 2 (25. 7.), **Die Schwere Artillerie**, Nr. 5 (1. 8.), **Fußa. R. 14**, Nr. 17 (Juli), **Pionierzeitung**, Nr. 8 (Aug.), **D. O. B.**, Nr. 22 (5. 8.), **M. O. B.**, Nr. 16 (5. 8.), **Der Frontkrieger**, Nr. 3 (Juli), **Kriegerzeitung**, Nr. 32 (9. 8.), **Der Schild**, Nr. 17 (31. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.

Garde-Gren. R. 2: Berlin, **19. 8.**, 7 abds., St. Privatfeier, Nationaler Klub, Sommerstr. 6.

Gren. R. 3: Königsberg i. Pr., **22. 8.**, 7 abds., Begrüßungsabend Altes Schützenhaus, **23. 8.**, 11 vorm., Feldgottesdienst u. Parade auf dem Hofe der Neuen Gren. Kaserne, 3,30 nachm. Wohltätigkeitsfest im Alten Schützenhause. (Maj. Arntzen, Königsberg i. Pr., Wehnerstr. 5).

J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.).

J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.

Füs. R. 37: Görlitz, Steinmetztag, **22. 8.**, 8 abds., Begrüßungsabend, Handelskammerhaus, **23. 8.**, 9 vorm., Ausflug nach der Landeskrone, 12 mittags Essen im Jägerhof (M. 1,50), 2,30 nachm. Fahnenweihe auf der Festwiese des Schützenhauses, 4—6,30 nachm. Konzert und ab 8 abds. Ball im Schützenhaus, **24. 8.**, 9,11 vorm. Abfahrt nach Zittau mit Stadtbesichtigung. (Lt. d. Ref. a. D. Altmann. Görlitz, Grüner Graben 11.)

J. R. 51: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7 abds., Bschorrhaus, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24, Künstlerzimmer.

J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

J. R. 98 u. R. J. R. 98: Horn (Lippe), **22. 8.**, 7,30 abds., Festessen Hotel Teutoburger Hof, 10 abds. Zapfenstreich, dann Kommers, **23. 8.**, 9—10 vorm. Konzert auf dem Marktplatz, 12 mittags Denkm. Weihe durch Gen. d. Inf. a. D. v. Mudra, 4—5 nachm. Konzert wie oben, ab 5 nachm. Kommers, **24. 8.** Ausflug nach dem Hermannsdenkmal. (Denkm. Ausschuß Rgter. 98 in Horn-Lippe.)

J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 138: Berlin, **22. 8.**, 7 abds., Gen. Versammlung, Hofbräu, Leipziger Str. 85, **23. 8.** Frühschoppen und Ausflug.

J. R. 174: Goslar, **22. 8.**, 5 nachm., Hauptversammlung, Hotel Der Achtermann, 7 abds. Essen daselbst (M. 4,—), **23. 8.**, 11 vorm., Frühschoppen und Ausflüge. (Hptm. a. D. Lantzius-Beninga, Berlin-Lichterfelde-West, Karlstr. 113.)

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

Huf. R. 14: Kassel, **22. 8.**, 6,30 abds., Kasino Wolfsschlucht, Gen. Versammlung.

Feldz. R. 42: Schweidnitz, **22. 8.**, 7,30 abds., Tintigny-Essen im Alten Kasino zusammen mit **Gren. R. 10.** (Lt. a. D. Gittl, Schweidnitz, Untere Wilhelmstr. 17.)

Feldz. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldz. R. 243: Hamburg, 27. jed. Mon., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jeden Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 2: Berlin, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts, außer Mai bis Sept.

Pi. Bat. 14, 15, 19: Berlin, jeden Freitag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Eisenbahntruppen: Berlin, jeden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Reichsbund ehem. Kadetten, Gruppe Brandenburg: Berlin, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Dr. med. vet. Franz v. Brandenstein, Maj. a. D., mit Frl. Jutta v. Uckro (Berlin-Hoppegarten—Uckro). — Paridam v. dem Knesebeck, Lt. d. Res. a. D. Garde-Schützen-Bat., mit Frl. Karola v. Wedel (Deutsch-Horst—Neustadt-Dosse). — Richard Putzier, Hptm., mit Frl. Marion Gschwind (Schwerin). — Bernhard Rogge, Oblt. z. S. Krzr. „Amazone", mit Frl. Anneliese Frahm (Rendsburg). — Georg v. Viereck, Rittm. d. Res. a. D. Drag. R. 18, mit Frl. Elisabeth v. Thadden (Dudingshausen-Meckl.—Liegnitz). — Dr. med. Günther Nerlich, Mar. Assist. Arzt, mit Frl. Dr. med. Käthe Haase (Wilhelmshaven—Blankenese).

Verbindungen: Ferdinand Dölz, Lt. d. Res. a. D., Ing., u. Frau Renate, geb. Arendt (Berlin—Ratibor). — Dr. Ulrich Kühn, Lt. z. S. a. D., u. Frau Ursula, geb. Rösingh (Hamburg—Uhlenhorst). — Dr. phil. Kurt Kosmack, Lt. z. S. a. D., Dipl. Ldwrt., u. Frau Ehrentraut, geb. Raffel-Rössel (Wendehnen b. Korschen, Ostpr.). — Hans Fallier, Kptlt. a. D., u. Frau Lisa, geb. Hoeller (Siegen). — Krafft, Korv. Kpt. K. W. A. VI, u. Frau Mariagund, geb. Schumann-Sprottau (Emden). — Walter Buhr, Lt. d. Res. a. D., Ing., u. Frau Elsbeth, geb. Wuttke (Breslau). — Joachim Granier, Oblt. a. D. J. R. 167, u. Frau Ilse, geb. Boehme (Osterode a. H.). — Oertel, Oblt., u. Frau Ilse, geb. Sterzel (Leipzig).

Geburten: (Sohn) v. Loewenich, Maj. (Berlin). — Hermann Müller, Kptlt. a. D., Kfm. (Berlin-Wilmersdorf). — Otto Steinbrinck, Kptlt. a. D. (Berlin-Lichterfelde-West). — Werner Peters, Oblt. z. S. a. D. (Naugard). — Karl Wehrmann, Oblt. z. S. a. D. (Wandsbek). — Aschmann, Kptlt. a. D. (Neu-Babendiek b. Güstrow-Meckl.). — v. Loewenich, Maj. im Reit. R. 16 (Berlin). — (Tochter) Heinrich Frhr. Rüdt v. Collenberg (Bödigheim-Baden). — Weyergang, Maj. a. D. (Stralsund). — Ernst Meusel, Kpt. z. S. und Chef des Stabes beim Kmdo. der Mar. Stat. der Nordsee (Wilhelmshaven). — Erich Humpert, Kptlt. a. D. (Charlottenburg). — Wenninger, Kptlt. (Kiel). — Werner v. Kalben (Vienau-Altm.). — Herbert Egmont Quast, Oblt. a. D. (Othmarschen). — Hans v. Rundstedt, Maj. a. D. (Schönfeld, Kr. Stendal). — Frhr. v. Eller-Eberstein, Rittm. a. D. 2. Garde-Drag. Rgt. (Morungen-Harz). — Dr. Wolfgang Geisler, Ob. St. Arzt a. D. (Schmölln-Thür.). — Franz v. Gersdorff, Oberstlt. a. D. (Karlsruhe-Baden). — Blümner, Oberstlt. a. D. (Berlin-Wilmersdorf).

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN

ARMEEMARINEHAUS

BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden

Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel

Weine Zigarren

Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Todesfälle: Ferdinand Jaeger, Oblt. a. D. (Schnelsen b. Hamburg). — Frau Maria v. Mutius, geb. Gräfin v. Einsiedel (Rosenthal). — Frau Marga v. d. Marwitz, geb. Freiin v. Leonhardi (Friedersdorf). — Frl. Helga v. Quintus-Icilius (Eberswalde). — Hans v. Borsig (Pontresina). — Adolf Bernhard v. Rabenhorst, Gen. d. Artl. a. D. (Nieder-Lößnitz). — Holm v. Diepow (Steinitz b. Drebkau). — Eugenie Gräfin v. Fürstenberg, geb. Gräfin v. Auersperg, Exz. (Stammheim). — Frl. Mady v. Stülpnagel (Berlin). — Gerhard v. Roell, Maj. a. D. (Stargard). — Arthur v. Gerlach, Intendant (Berlin). — Gerhard Roll, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 79, Reg. Rat (Neiße). — Johann August Beutler, Verw. Amtmann, Rechnungsrat, Abt. Vorstand Wehrkreis-Verw. Amt IV (Dresden). — Robert Frhr. v. Uckermann, Lt. a. D. (Steinebach-Ob. Bayern). — Albert Bussien, Maj. d. Res. a. D., Geh. Ob. Postrat a. D. (Berlin). — Hans Stechern, Torpedo-Lt. a. D. (Dresden). — Gerhard Wilcke (Frankfurt a. O.). — Arthur Frhr. v. Seherr-Thoß, Maj. a. D. Leib-Kür. R. 1, Ehrenlandesältester (Camnitz b. Glatz). — Karl Seebach, Gen. Ob. Veterinär a. D. (Dahlem). — Oskar Schmieden, Rittm. a. D. (Köslin). — Dr. med. Karl Schloesser, Prof. d. Augenheilkunde (Schafflach). — Frau Sophie Châlons, geb. Reichert (Wiesbaden). — Frau Hertha Schreiber, geb. Maiweg (Dortmund). — Frau Hedwig Hampe, geb. Trollbenier (Blankenburg-Harz). — Alfons Brandl, Lt. a. D. 4. bayr. Feldа. R., Pol. Oblt. (Augsburg). — Oskar v. Heydebrand u. der Lasa (Oels). — Jürgen v. Schroeter (Insterburg). — Arved v. Leyser, Oberst a. D. (Neubrandenburg). — Dr. phil. Gottlob Frege, Prof. d. Mathematik, Hofrat (Bad Kleinem). 22.

Am 1. August 1925 verschied unser Ehrenvorsitzender,

der Königl. Sächs. General der Artillerie a. D.
(mit der Uniform des 2. Königl. Sächs. Feldart. Regts. Nr. 28),

Herr Adolf v. Rabenhorst,

Ritter höchster Orden, Exzellenz,

Der Entschlafene war von 1890 bis 1897 Kommandeur des Regiments.

In dieser langen Zeit hat er das Regiment mit seinem Geist durchsetzt. Noch im Weltkriege standen die Taten des Regiments im Zeichen Rabenhorstschen Geistes. Für die Offiziere, auch die, welche nicht mehr unter Exzellenz v. Rabenhorst gedient hatten, war er das kaum erreichbare Vorbild eines deutschen Offiziers.

Er lebt in uns fort.

Die Offiziersvereinigung
des ehem. 2. Königl. Sächs. Feldart. Regts. Nr. 28.

Kuratorium Deutscher Wille

bietet älteren Offizieren a. D. Gelegenheit zur Mitarbeit bei Durchführung seiner Werbe- und Propagandaaufgaben. Herren, die bereit sind, ihre Arbeitskraft und Zeit für die Ziele des Kuratoriums voll einzusetzen, wollen sich mit der Organisationsstelle in **Berlin W 35**, Derfflingerstraße 5, pt., in Verbindung setzen. Wohnort gleichgültig. Referenzenangabe erforderlich.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, **Marke Junghans, Drusus oder Schweizer,** nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen. Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden. Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.

Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde **neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.**

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Christl.-sozial. Frauenseminar d. Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Hannover.

(Staatl. anerkannte Wohlfahrtsschule u. staatl. Prüfungsstelle.) Gegründet 1905. Theoretische und praktische Fachbildung für besoldete und ehrenamtliche Tätigkeit auf sozialem Gebiet. 3 Abteilungen: a) Gesundheitsfürsorge; b) Jugendwohlfahrtspflege; c) allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtspflege. Dauer jedes Lehrgangs einschl. staatl. Abschlußprüfung 2 Jahre. — Aufnahmebedingungen nach staatl. Vorschrift. — Neueingerichtet: Sonderkurse zur Ausbildung von kirchlichen Wohlfahrtspflegerinnen mit Abschlußprüfung unter kirchenbehördlicher Aufsicht. Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle, Hannover, Wedekindstraße 26.

Beginn neuer Kurse im Herbst 1925.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin

Digitized by Google

Hausmarke
Coronas-Sortiment, vorsortiert,
zu **12, 15, 18, 20** Pf.

Principe de la Paz
Spezialmarke
zu **10, 12, 15, 20, 30, 50, 80** Pf.
sämtlich in Kisten zu 50 Stück

(Abbildung: Principe de la Paz, Favoritas 10 Pf.)

OTTO BOENICKE

Hoflieferant Gegründet 1879 unter **Boenicke & Eichner**

Französische Straße 21 **BERLIN** Kochstraße 59 (Zweiggeschäft)

Meine gesamten Vorräte werden auch
nach Inkrafttreten der Zollerhöhung
(16. August)
zu bisherig. Preisen
ausverkauft.

Illustrierte Preisliste **kostenfrei.**

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an.

Postscheckkonto: Berlin 11470.

PRESTO
PRESTOWERKE A.G. CHEMNITZ
Fahrräder

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 182681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Das amtliche Werk

Der Weltkrieg 1914–1918

Bearbeitet im Reichsarchiv

Die militärischen Operationen zu Lande

I. Band: **Die Grenzschlachten im Westen.** 740 Seiten mit vielen Skizzen im Text und 12 Karten. In weinrotem Ganzleinenband M. 21,50, in geschmackvollem Halblederband M. 26,50, numerierte Ausgabe (100 Exemplare), echtes Bütten, in Saffian-Ganzleder handgebunden mit mattem Goldschnitt, Handprägung des Rückens in Kassette M. 120,—.

II. Band: **Die Befreiung Ostpreußens.** 410 Seiten mit 11 Skizzen und 14 Karten in weinrotem Ganzleinenband M. 14,—, in geschmackvollem Halblederband M. 19,—, numerierte Ausgabe (100 Exemplare) Saffian-Ganzleder (Ausstattung wie beim I. Band) M. 110,—.

III. Band: **Die Marneschlacht.** In Vorbereitung.

Die weiteren Bände schließen sich in etwa einjährigen Zwischenräumen an.

Das Werk ist als ein literarisches und militärwissenschaftliches Erzeugnis allerersten Ranges zu bezeichnen und stellt sich in bezug auf erschöpfende und zweckmäßige Behandlung des Stoffes ebenbürtig an die Seite der kriegsgeschichtlichen Veröffentlichungen des ehemaligen preußischen Generalstabes.
Deutsche Tageszeitung.

Tannenberg. Von Oberstleutnant H. v. Giehrl. Mit 7 Kartenskizzen im Anhang. M. 3,—.

Die Schilderung gründet sich auf persönliche Erlebnisse des inzwischen verstorbenen Verfassers, der als Generalstabsoffizier die Schlacht mitgemacht hat. Mit außerordentlicher Klarheit wird der Verlauf der sechstägigen schweren Kämpfe geschildert. Durch beigegebene Kartenskizzen wird das Verständnis auch für den nichtmilitärischen Leser erleichtert.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947. 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 28.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Lesaal-Fachlit. 19
145

Nummer 8 Berlin, den 25. August 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses über den Zusammenbruch der Offensive 1918. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — Die gekürzte Wiedergabe des amtlichen Kriegswerkes. — Die Schlacht bei St. Quentin 1914. II. Teil. (Mit Skizze.) S. — Die Schlacht bei Schaulen Juli 1915. (Mit Skizze.) Hptm. Herbert v. Böckmann. — Die Herstellung von Geschützen und Munition in Frankreich 1914—1918. Oblt. a. D. Dischler. — Die Kämpfe in Marokko. (Mit Skizze.) K. v. T. — Ypern. Gen. Lt. v. Altrock. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juli 1925). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses über den Zusammenbruch der Offensive 1918.

Von General der Infanterie a. D. v. Kuhl.

Der vierte Unterausschuß des von der Nationalversammlung im Jahre 1919 eingesetzten Untersuchungsausschusses hat nach sechsjähriger Tätigkeit seine Arbeiten, abgesehen von der noch ausstehenden „Dolchstoßlegende", beendet und deren Ergebnisse, die Gutachten der Sachverständigen und die Verhandlungsberichte, in einem umfangreichen dreibändigen Werke veröffentlicht (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte). Seine Aufgabe war, die Ursachen des deutschen militärischen Zusammenbruchs im Jahre 1918 zu ermitteln. In einer so heiß umstrittenen Frage sollte eine aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzte Kommission von Parlamentariern die Wahrheit ermitteln und zur Beruhigung der erregten öffentlichen Meinung bekanntgeben. Als Sachverständige waren hauptsächlich Oberst Schwertfeger, Geheimrat Professor Dr. Delbrück und ich zugezogen. Sie haben umfangreiche Gutachten eingereicht.

Oberst Schwertfeger hatte die militärpolitischen Fragen, insbesondere die Frage nach der politischen und militärischen Verantwortlichkeit, zu bearbeiten. In seinem höchst beachtenswerten Gutachten ist ein außerordentlich wichtiges, umfangreiches Material mit großer Klarheit in geradezu spannender Weise verarbeitet. Der Raum gestattet leider nicht, näher darauf einzugehen. Mir fiel die rein militärische Beurteilung der Offensive zu, während Professor Dr. Delbrück zu beiden Gutachten Stellung zu nehmen hatte.

In der Erörterung der militärischen Fragen zeigte sich bald der schärfste, unüberbrückbare Gegensatz zwischen Delbrücks Anschauungen und meinen. Der Untersuchungsausschuß hat daher in seinen Entschließungen erklärt, daß er „auf ein Urteil über die rein strategischen und taktischen Maßnahmen der deutschen Kriegführung verzichtet. Hierzu fehlte angesichts der Meinungsverschiedenheiten der Sachverständigen die Grundlage". So blieben denn gerade die für die Beurteilung des Zusammenbruchs so wichtigen militärischen Fragen unentschieden. Es kann wohl auch nicht anders sein. Die Entscheidung hierüber mag der kriegswissenschaftlichen Forschung überlassen bleiben, die ohne Haß und Leidenschaft ihr Urteil fällen wird, wenn die Zeit dafür reif ist. Immerhin können bis dahin manche Einzelheiten geklärt, Mißverständnisse beseitigt und Bausteine für das spätere große Werk zusammengetragen werden.

Angesichts dieser begründeten Zurückhaltung des Untersuchungsausschusses muß ich es bedauern, daß Professor Dr. Delbrück unmittelbar nach der Veröffentlichung des Werkes in zahlreichen Zeitungsaufsätzen seine rein persönliche Ansicht unter der Überschrift „Die Katastrophe von 1918. Nach dem Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses" verbreitet. Der oberflächliche Leser könnte dadurch leicht zu dem Irrtum verleitet werden, als ob ihm hiermit die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses dargelegt würden, zumal Professor Dr. Delbrück es unterläßt, darauf hinzuweisen, daß die Entschließungen des Untersuchungsausschusses mehrfach durchaus anders lauten. Ich halte es daher für nötig, auf diese Punkte hier einzugehen.

Einleitend sagt Delbrück in seinem ersten Zeitungsaufsatz, daß er sich in den tatsächlichen Feststellungen durchweg den Gutachten Kuhls und Schwertfegers angeschlossen habe, „während wir in unserer Beurteilung mehr oder weniger erheblich auseinandergingen". Ich stelle dieser Angabe meine im Untersuchungsausschuß abgegebene Schlußerklärung" (III. Band, Seite 346) gegenüber:

Digitized by Google

„Herr Geheimrat Professor Dr. Delbrück hat im zweiten Teil seines Gutachtens behauptet, daß in der sachlichen Kritik der Ludendorffschen Strategie zwischen mir und ihm kaum ein Unterschied bestehe... Ich muß mich gegen jeden Versuch, eine Übereinstimmung meiner Ansicht über die Strategie Ludendorffs mit der des Herrn Geheimrats Delbrück zu konstruieren, aufs schärfste verwahren. Ich habe in meinem Gutachten den Gegensatz, in dem ich zu den Ansichten des Herrn Geheimrats Delbrück stehe, stets auf das schärfste betont. Insbesondere muß ich seinem Urteil über die Persönlichkeit, den Charakter und die Kriegführung des Generals Ludendorff um so entschiedener entgegentreten, als sein ganzes Gutachten hauptsächlich einen persönlichen Angriff gegen den General bildet. Ich habe meinen grundsätzlichen und unüberbrückbaren Gegensatz zum Herrn Geheimrat Professor Dr. Delbrück in einem besonderen Abschnitt des zweiten Teils meines Gutachtens („Stellungnahme zu dem Gutachten des Herrn Geheimrats Delbrück") ausführlich begründet. Wie hiernach in der sachlichen Kritik der Ludendorffschen Strategie zwischen uns beiden kaum ein Unterschied bestehen soll, ist mir unerklärlich."

Die in den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses viel umstrittene Frage, ob im Frühjahr 1918 der „Michaelangriff" bei Cambrai—St. Quentin oder der „Angriff Georg" bei Armentières den Vorzug verdiente, hat Professor Dr. Delbrück in seinen Zeitungsaufsätzen nicht weiter erörtert. Ich habe in dieser Frage den Standpunkt vertreten (I. Band, S. 347), daß die Oberste Heeresleitung im Frühjahr 1918 vor einer der schwersten Aufgaben stand, die jemals einem Feldherrn gestellt worden ist. Daraus habe ich den Schluß gezogen, daß wir in der Kritik vorsichtig sein müssen und nicht ohne weiteres erklären dürfen: das war richtig, das war falsch. Die Ansichten der militärischen Kritiker gehen in vielen Punkten stark auseinander. „Was man daher tun kann, und was ich versucht habe, das war, in den einzelnen Fällen ruhig und sachlich gegenüberzustellen, was dafür und was dagegen sprach."

Mein Urteil über die Wahl der Angriffsstelle habe ich folgendermaßen zusammengefaßt (III. Bd., S. 143): „Eine Entscheidung, welcher Angriff vorzuziehen war, ist schwer zu treffen. Beide Wege konnten nach Rom führen. Der Michaelangriff hatte das größere Ziel. Er konnte eine kriegsentscheidende Wirkung haben, wenn es gelang, die Engländer völlig zu schlagen. Aber er erforderte starke Kräfte. Das Ziel des St. Georgangriffes war beschränkter, aber doch von großer Bedeutung. Es stand im Einklang mit den vorhandenen Kräften. Doch war es unsicher, ob der Angriff frühzeitig genug begonnen werden konnte."

An anderer Stelle (I. Band, S. 348) habe ich die Vor- und Nachteile beider Angriffe im einzelnen hervorgehoben und geschlossen: „Bei beiden Angriffen, Michaelangriff wie Georgangriff, sprach vieles für und gegen, wie das immer im Kriege ist. Jede Operation hat auch ihre Bedenken... Ich schließe mich dem Urteil des Generals Ludendorff völlig an. Der Grund, weshalb er den Michaelangriff vorgezogen hat, ist unbedingt stichhaltig."

Absprechenden Kritiken des Michaelangriffs, die das „Für" und „Gegen" nicht hinreichend abwägen, bin ich ausdrücklich entgegengetreten, obwohl sie von sehr angesehenen Militärs ausgehen (III. Band, S. 143). Anderseits kann ich aber auch nicht der Ansicht beistimmen, daß der Georgangriff als aussichtslos völlig abzulehnen sei.

General Ludendorff, der selbst wohl am besten wissen muß, welche Gründe ihn bestimmt haben, sagt („Kriegführung und Politik", S. 212), es sei gewiß, daß für den Angriff in Flandern „sehr viel sprach". Die Oberste Heeresleitung habe die strategischen Vorteile nicht verkannt und nur schwer auf diesen Angriff verzichtet. Bestimmend sei gewesen, daß der Angriff in dem sumpfigen Gelände Flanderns nicht vor Mitte April mit Sicherheit durchzuführen war und daß der Feind bei Ypern und Lille mit starken Reserven stand. Der Zeitpunkt Mitte April erschien in Rücksicht auf das Auftreten der Amerikaner zu spät. Der Richtigkeit dieser Begründung konnte sich damals und kann sich auch heute niemand verschließen.

Die Kritik des Professors Dr. Delbrück im „Berliner Tageblatt" richtet sich nun hauptsächlich gegen die Ausführung des Michaelangriffs. Er sagt:

„Fassen wir die Ergebnisse der Untersuchungskommission zusammen, so wie sie, glaube ich, die objektive Geschichtschreibung sehen muß. Ludendorff entwarf 1918 einen Feldzugsplan, der das englische Heer aufrollen und vernichten sollte und ihm dann auch das französische Heer ausgeliefert hätte, alles, ehe die Amerikaner eingreifen konnten. Noch ehe es an die Ausführung ging, erkannte Ludendorff, daß ein solches Unternehmen über unsere Kraft ging, und verteilte die Kräfte so, daß wir Aussicht hatten, an einer besonders schwach besetzten Stelle der feindlichen Macht durchzudringen, ohne zu bedenken, daß ein Erfolg an dieser Stelle, d. h. in der Richtung Paris, im Widerspruch stand mit der Grundidee, der Richtung gegen das Meer. Wir drangen durch, aber die Offensive lief in drei Richtungen auseinander und blieb stecken. Um seine Mißerfolge nicht eingestehen zu müssen, täuschte Ludendorff nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch den Kaiser, den Reichskanzler und das Auswärtige Amt über die militärische Lage, um dann plötzlich in das Gegenteil umzuschlagen, so daß die sinnlos überstürzte Waffenstillstandsforderung uns der letzten Möglichkeit, zu einem leidlichen Frieden zu gelangen, beraubte."

Zunächst muß entschieden festgestellt werden, daß dieses Urteil keineswegs die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses zusammenfaßt. Im einzelnen ist folgendes zu entgegnen:

Professor Dr. Delbrück erkennt offenbar nunmehr an, daß General Ludendorff den Märzangriff als entscheidende Offensive gedacht hat, und hält nicht mehr an seiner früheren Ansicht fest, daß der General „von vornherein ins Auge gefaßt habe, bald diese, bald jene Stelle der feindlichen Front anzupacken." Er wiederholt auch nicht die frühere Behauptung, daß der Angriff sich gegen eine Stelle richtete, „die strategisch ins Leere führte". Aber, so heißt es nun, der General erkannte, daß sein Unterfangen über seine Kraft ging und versuchte nunmehr wenigstens an einer besonders schwachen Stelle des Feindes durchzustoßen, obwohl dadurch der Grundgedanke der Operation umgeworfen wurde.

Jeder, der damals an höherer Stelle stand und Übersicht hatte, weiß aber, daß Ludendorff mit voller Überzeugung und mit fester Hoffnung des Gelingens an die Operation herangetreten ist, und daß er mit aller Kraft gerungen hat, um den operativen Gedanken, der dem Angriff zugrunde lag, taktisch durch Vorwärtstreiben der 17. und 2. Armee durchzudrücken. Erst durch den unerwarteten Gang der Schlacht ist er zu einer Änderung des Grundgedankens gezwungen worden.

Aber er hat seine Kräfte falsch verteilt, sagt Delbrück. Er hat die 18. Armee, der nur eine Nebenrolle zugedacht war, namentlich an schwerer Artillerie stärker gemacht als die beiden Hauptarmeen. Bei diesem Urteil beruft sich Delbrück auf mich. In der Tat hatte das Oberkommando der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht damals den Wunsch nach einer Verstärkung der 17. Armee auf Kosten der 18. ausgesprochen, um den rechten Flügel weiter nach Norden ausdehnen und Arras von Norden umfassen zu können. Die Verhältnisse bei Arras waren mir genau bekannt. Seit Ende 1915 hatte ich vor dieser Front gestanden und bereits im Jahre 1916 auf Grund genauester Erkundung meinen Angriffsentwurf aufgestellt. Das Oberkommando der Heeresgruppe befürchtete im Einvernehmen mit dem Oberkommando der 17. Armee, daß der rechte Flügel dieser Armee bei Arras hängenbleiben würde, wenn er südlich an dieser Stellung vorbeigehen wollte.

Es war Seiner Königlichen Hoheit Kronprinz Rupprecht bekannt, daß der 18. Armee nur eine beschränkte Aufgabe zugewiesen war; er glaubte, daß deshalb hier an Kräften vielleicht gespart werden könnte.

Digitized by Google

Generalmajor Wetzell hat vor dem Untersuchungsausschuß erklärt, daß von einer rein defensiven Aufgabe dieser Armee nichts gesagt worden sei. Es sei auch gar nicht möglich, dies vorher zu bestimmen. Man habe gehofft, daß alle drei Armeen gleichmäßig Erfolg haben würden.

Ich glaube, daß man sehr wohl in einem Operations- oder Schlachtplan einem Heeresteil eine defensive Aufgabe vorher zuweisen kann, während das Gros offensiv wird. Dafür lassen sich doch zahllose Beispiele aus der Kriegsgeschichte beibringen. Ob diese defensive Aufgabe dauernd innegehalten werden oder ob durch den Gang der Ereignisse eine Verschiebung der Aufgaben eintreten kann, ist eine andere Frage. Ebenso wird man stets bestrebt sein, einen Schwerpunkt des Angriffs zu bestimmen und nicht alle Teile gleichmäßig angreifen zu lassen.

General Ludendorff hat am 21. Januar 1918 (III. Band, S. 115) mitgeteilt, daß die 18. Armee von der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht abgetrennt und der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unterstellt werde. Dieser Armee falle die Aufgabe zu, die Flanke des Angriffs der 2. und 17. Armee zu decken, indem sie hierzu bis zur Sommelinie Peronne—Ham und bis zum Crozatkanal vorgehe. Der Angriff der 2. und 17. Armee müsse die Entscheidung bringen.

Ebenso bezeichnet General Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen (S. 474 und 475) die Aufgaben der Armeen: der 17. und 2. Armee sei die Hauptentscheidung, der 18. Armee zusammen mit dem äußersten linken Flügel der 2. Armee die Deckung der Stoßgruppe nach Süden zugefallen. Der Schwerpunkt des Angriffs sei „in die Gegend zwischen Arras und Peronne auf die Küste zu" zu legen gewesen. Ich halte diese ungleichmäßige Verteilung der Aufgaben, insbesondere die Bestimmung des Schwerpunktes, der doch möglichst bei jedem Angriff erfolgen muß, und der Flankendeckung, für unbedingt richtig.

Unter diesen Umständen war es durchaus erklärlich, daß Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht den Antrag stellte, die 17. Armee auf Kosten der 18. Armee zu verstärken. Wenn der Angriff bei Arras verschoben wurde und erst als zweiter Akt stattfinden sollte, nachdem die nötige Artillerie nach Ausführung des Angriffs Michael freigeworden sei, so wurde er erheblich schwieriger. General Ludendorff erkannte die Bedenken wohl an, lehnte aber den Antrag ab, „weil durch die 18. Armee zunächst einmal Bewegungsfreiheit geschaffen werden müsse" (III. Band, S. 119).

Nun wird jeder Soldat verstehen, was damit gemeint war. Sollte es überhaupt gelingen, den Angriff der 17. und 2. Armee aus der Front südlich Arras—St. Quentin vorzutreiben, so mußte zuvor hierfür in der linken Flanke Luft und Bewegungsfreiheit geschaffen werden, indem die 18. Armee den Gegner auf die Somme und den Crozatkanal in westlicher und südwestlicher Richtung zurückwarf und in Anlehnung an diese Abschnitte die Flanke des Hauptangriffs sicherte. Auch die 18. Armee mußte somit zunächst entschieden angreifen, und zwar in recht breiter Front. Dazu brauchte sie starke Kräfte, vor allem sehr viel Artillerie. An Artillerie fehlte es aber hauptsächlich. Das ist der klare Sinn der Entscheidung Ludendorffs.

Was macht Professor Dr. Delbrück aus diesem Vorgang? „General v. Kuhl hatte Ludendorff auf das Unproportionierte dieser Kräfteverteilung aufmerksam gemacht... Nichtsdestoweniger lehnte Ludendorff die Einrede Kuhls ab mit der Begründung, daß es zunächst darauf ankomme, an irgendeiner Stelle durchzubrechen. Wir haben schon gesehen, auf welchen strategischen Irrweg man mit diesem Grundsatz gelangt ist." Professor Dr. Delbrück geht sogar so weit, von einer „Enthüllung Kuhls" zu sprechen, und sieht „in dieser Enthüllung den eigentlichen Schwerpunkt des Sachverständigenberichts".

Er weist dann darauf hin, daß es keineswegs darauf angekommen sei, an irgendeiner beliebigen Stelle durchzubrechen, und kommt auf den alten Vorwurf zurück, Ludendorff habe die Taktik über die Strategie gestellt. Dieser Vorwurf ist so oft widerlegt worden, daß es nicht lohnt, näher darauf einzugehen. Ludendorff spricht von der reinen Strategie und meinte mit Recht, daß der schönste strategische Gedanke bei der Angriffsschlacht im Stellungskriege nichts nutze, wenn man nicht die Aussicht habe, an der Angriffsstelle taktisch durchzubrechen.

Hier kommt es aber auf die völlige, durch nichts zu rechtfertigende Entstellung des klaren Wortlautes und Sinnes der Ludendorffschen Entscheidung an. Uns Militärhistorikern werfen die Historiker vom Fach vielfach vor, wir verständen die historische Methode und die Quellenkritik nicht. Wir Soldaten sind aber gewohnt, bei unseren Erwägungen und Entschlüssen den Wortlaut der zugrunde liegenden Nachrichten, Befehle und Unterlagen aufs genaueste zu prüfen. Ein Versehen in dieser Hinsicht würde dem Soldaten zum schwersten Vorwurf gemacht werden. Ich überlasse es den Historikern von Beruf, über die historische Methode des Professors Dr. Delbrück zu richten. Für uns Soldaten steht das Urteil fest.

Für uns kommen daher auch die weiteren Schlüsse, die Professor Dr. Delbrück auf solchen „Enthüllungen" aufbaut, nicht in Betracht. Er mag ruhig behaupten, „Ludendorff habe in diesem Feldzuge als Stratege vollkommen versagt".

Nur gegen die schweren Vorwürfe, die er gegen den Charakter Ludendorffs macht, muß auf das entschiedenste Einspruch erhoben werden, wie ich dies auch dauernd bei den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses getan habe. Er spricht von „Unehrlichkeit" und behauptet, daß keineswegs das reine Motiv der Vaterlandsliebe, sondern ein ungezügelter Ehrgeiz sehr wesentlich das Handeln des Generals im Feldzug 1918 mitbestimmt habe. Er steht sogar nicht an, eine absichtliche Täuschung des Obersten Kriegsherrn und seines Reichskanzlers über die Kriegslage als Landesverrat zu bezeichnen. Er meint: „Wenn der Oberste Kriegsherr den General Ludendorff im Juli 1917 wegen Meuterei vor ein Kriegsgericht stellen ließ, waren wir gerettet." Welchen anderen Retter Professor Dr. Delbrück zur Hand hatte, hat er unterlassen anzugeben.

Wiederholt ist Professor Dr. Delbrück während der Verhandlungen darauf aufmerksam gemacht worden, daß Feldmarschall v. Hindenburg in erster Linie die Verantwortung für die Operationen trage, General Ludendorff erst in zweiter Linie. Stets spitzten sich trotzdem seine Ausführungen auf einen persönlichen Angriff gegen General Ludendorff zu. Das Verhältnis zwischen beiden Männern stellt er völlig falsch dar, wenn er behauptet, der Feldmarschall habe seine Stellung „ähnlich der eines konstitutionellen Monarchen aufgefaßt, der es als eine Pflicht ansieht, dem Rate des ihm Zugewiesenen zu folgen".

Professor Dr. Delbrück hat es, wie erwähnt, in seinen Zeitungsaufsätzen unterlassen, die seinen Ansichten entgegenstehenden Entscheidungen des Untersuchungsausschusses zu erwähnen. Diese lauten dahin, daß Feldmarschall v. Hindenburg die Verantwortung für die Kriegführung trug, während General Ludendorff mitverantwortlich war; daß keine Pflichtversäumnis bei der Vorbereitung und Durchführung der Offensive vorliege; daß das Scheitern der Gesamtoffensive durch die abnehmende eigene Gefechtskraft und die zunehmende Stärke der Gegner zu erklären sei. Zum Schluß heißt es: „Die Oberste Heeresleitung hat ihre Handlungen stets in dem guten Glauben begangen, damit dem Wohle des gesamten Vaterlandes zu dienen."

Es sei noch die Äußerung Delbrücks richtig gestellt, General Ludendorff habe sich „der Vernehmung entzogen". Der Tatbestand ist der, daß der Untersuchungsausschuß dem General Ludendorff die gesamten Verhandlungen übersandt hat mit der Aufforderung, sich innerhalb vier Wochen zu äußern. General Ludendorff hat dies abgelehnt. Jeder Soldat wird das verstehen.

Der Freispruch der Obersten Heeresleitung durch den Untersuchungsausschuß wird als Gegengewicht gegen die Angriffe, die Professor Dr. Delbück unter ausgiebiger Be-

Digitized by Google

nutzung der Presse zu verbreiten bemüht ist, seine Bedeutung haben. Für uns Soldaten kam eine Schuldfrage überhaupt nicht in Betracht. Sind Fehler in der militärischen Führung, die noch keinem Feldherrn erspart worden sind, gemacht worden, so möge die kriegswissenschaftliche Forschung später darüber urteilen. Sie wird die eingangs ausgesprochene Ansicht bestätigen, daß kaum jemals ein Feldherr vor eine so schwierige Aufgabe gestellt worden ist, wie Hindenburg und Ludendorff im Frühjahr 1918.

Die gekürzte Wiedergabe des amtlichen Kriegswerkes.

Wir berichten nachstehend über eine „Gemeinverständliche und kritische Darstellung des Weltkrieges nach dem Werke des Reichsarchivs". Es dürfte selten vorkommen, daß amtliche Werke, in dieser Weise ausgeschrieben, durch Auslassungen und Zusätze bis zur Unkenntlichkeit entstellt und dabei gelegentlich Sinn und Geist in das Gegenteil verkehrt werden. Wir ziehen das völlig unpolitische Reichskriegswerk entschieden vor und vermögen in der neuen Schriftenfolge weder Gemeinverständlichkeit noch unparteiische kritische Darstellung zu erblicken.

Schriftleitung.

Unter dem Titel „Der Weltkrieg in seinen großen Linien" hat J. Bielefelds Verlag in Freiburg im Breisgau begonnen, eine „Gemeinverständliche und kritische Darstellung nach dem Werke des Reichsarchivs" herauszugeben. Bisher liegen das 1. und 2. Heft (96 und 52 Seiten klein-8°) vor; sie behandeln dieselben Ereignisse wie der I. Band des deutschen amtlichen Werkes. Der ungenannte Verfasser soll, wie man hört, der Verlagsbuchhändler Dr. Bielefeld selbst oder ein Verwandter gleichen Namens sein.

Die Darstellung, die schon vorher in einer fortlaufenden Aufsatzreihe des „Breisgauer Beobachters" zu lesen war, gibt große Teile des amtlichen Kriegswerkes im Wortlaut wieder, durchsetzt mit kritischen Bemerkungen des Verfassers. Dieser meint: „Wenn der Zank um die Vergangenheit und ihre Verschuldungen zum Schweigen kommt, so bleibt der Weg für den ehrlichen Wettstreit im vaterländischen Wirken offen und ist eine Milderung der Gegensätze auf das Maß gesunden Staatslebens zu erwarten. Mitzuhelfen, um dem ›Generalstabswerk‹ (so nennt der Verfasser das amtliche Kriegswerk) diesen unendlich wertvollen Erfolg zu sichern: Dieser Gedanke regte vor allem anderen zur Herausgabe unserer Hefte an. — Sie schien aber auch geboten, um allgemein und nicht zum mindesten in den breiten Kreisen, die sich vom Hurrapatriotismus und der parteipolitischen Trennung der verschiedenartigen Vereinigungen alter Soldaten abgestoßen fühlen, die Pflege echten Soldatengeistes zu fördern . . . ." An sich ein löbliches Unternehmen! Wenn man dann aber Bielefelds Wiedergabe des Kriegswerkes selbst durchblättert, wird man stutzig und kann den Eindruck leider nicht verwinden, daß das amtliche Kriegswerk, das wohl aus guten Gründen völlig unpolitisch gehalten ist, in dieser Wiedergabe durch Zusätze in einer ganz bestimmten, dem Geschmacke der oben erwähnten „breiten Kreise" entsprechenden Richtung ergänzt worden ist, daß alles, was der Verfasser und jene Kreise als „Fehler" oder „Verschulden" der politischen oder militärischen Leitung des Kaiserlichen Deutschland ansehen, scharf hervorgehoben, die ungeheuren Schwierigkeiten der politischen und militärischen Gesamtlage unseres Landes aber überhaupt nicht erwähnt sind. Ganz abgesehen von der Schiefheit solcher Darstellung, erweist aber der Verfasser durch diese Art seinem Vaterlande in der Kriegsschuldfrage keinen guten Dienst, vor allem nicht, da er die Einleitungsabschnitte des I. Bandes des amtlichen Werkes, die er seiner Ergänzungen und Erläuterungen für besonders bedürftig hält, durch Auslassungen, Zusätze und Urteile arg entstellt, um nicht zu sagen, in ihr Gegenteil verdreht hat.

Bielefeld scheint auf dem Standpunkte zu stehen, daß die Mittelmächte den Krieg vermeiden mußten, gleichgültig, um welchen Preis. Ob das nicht Nachkriegsweisheit ist? — Er verurteilt das Vorgehen der Donaumonarchie gegen Serbien auch heute noch, wo wir wissen, daß ein Abteilungschef des serbischen Generalstabes die Mörder für Serajewo gedungen hat, und daß Paschitsch und andere serbische Minister schon Wochen vorher um den Mordplan gewußt haben! Dem Verfasser scheint entgangen zu sein, was seit dem Januar dieses Jahres in der Zeitschrift „Die Kriegsschuldfrage" gerade über den Mord von Serajewo an Dokumenten veröffentlicht worden ist, sonst hätte er seine Darstellung vielleicht doch noch einmal durchgesehen, bevor er sie — sicher zur Freude unserer Feinde — einer breiteren Öffentlichkeit übergab. Vielleicht liest er auch einmal, was soeben Kronprinz Wilhelm unter Vergleichung mit englischen Maßnahmen bei ähnlichen Gelegenheiten über Serajewo geschrieben hat („Ich suche die Wahrheit", S. 360 ff.).

Der Verfasser weist in Sperrdruck „die deutsche Legende, daß der Krieg durch die russische Mobilmachung verursacht worden sei", als falsch zurück. Das wirkt irreführend, denn in dieser Form hat eine solche „Legende" ernstlich nie eine Rolle gespielt; wohl aber ist mit vollem Recht behauptet worden, daß die am 30. Juli angeordnete russische Gesamtmobilmachung den Krieg „unvermeidlich" gemacht habe. Wenn der Verfasser als Begründung seiner Ansicht dann weiter ausführt, der Krieg sei „selbst nach der deutschen und französischen Mobilmachung noch zu vermeiden" gewesen, so ist das eine Behauptung, für die er höchstens bei Laien Glauben finden wird. Ganz anders aber lautet das Urteil des Verfassers darüber, daß es die Wiener Regierung am Tage nach der russischen Gesamtmobilmachung, wenn auch noch ohne Kenntnis von dieser, abgelehnt hat, das Vorgehen gegen Serbien einzustellen und ihren Streitfall den Mächten zu unterbreiten. Da heißt es wieder in Sperrdruck: „So war durch Österreichs überwiegende Schuld der Krieg endgültig unvermeidlich geworden." Solche Sätze wird jeder französische, englische, russische, serbische Chauvinist mit Genugtuung lesen und als deutsches Selbstgeständnis weiterverbreiten.

Nach Bielefelds Ergänzung des amtlichen Kriegswerkes durfte Deutschland der Habsburgischen Monarchie keine „Blankovollmacht" geben; diese bildete „vielleicht den schwerwiegendsten Teil unserer ›Kriegsschuld‹". Deutschland habe dabei einen Hauptpunkt aus Bismarcks politischem Testament außer acht gelassen, daß nämlich der Bündnisfall nur bei Abwehr eines russischen Angriffs, nicht aber zur Befriedigung österreichischer Balkanbelange eintreten dürfe. Das war gewiß zutreffend, als Bismarck seine Erinnerungen schrieb, und auch noch lange Zeit darüber hinaus. Seit dem Balkankriege von 1912 hatte sich die Lage aber völlig geändert. Serbien war ein Trabant und starker militärischer Machtfaktor Rußlands geworden, so wie heute Polen ein solcher Frankreichs ist. Wenn großserbische Wühlereien das Gebäude der Donaumonarchie unterhöhlten, so arbeitete Belgrad dabei zwar zunächst für eigene Rechnung, aber es wagte sich eben doch nur deswegen so weit vor, weil es von Rußland darauf angesetzt war, den österreichisch-ungarischen Staat von Süden her anzupacken, während das Zarenreich selbst im Norden zum Eingreifen bereit stand. Österreich-Ungarn sollte in die Zange genommen werden. Gerade diese Gefahr hat doch wesentlich mitgesprochen bei der großen deutschen Heeresvorlage von 1913, die damals ausnahmsweise sogar die Zustimmung linksliberaler Kreise fand. Der Mord von Serajewo war im Gesamtzusammenhange der großserbischen Umtriebe nichts anderes als der Beginn des russischen Angriffs gegen die Habsburgische Monarchie. Und da hätte Deutschland seinen einzigen Bundesgenossen im Stiche lassen sollen? — eine Art Neuauflage der preußischen Politik von 1805?

Wenn England zu unseren Feinden trat, war der Zweifrontenkrieg — nach Bielefeld — für uns ohnehin verloren, denn dieses Land hätte nur als Sieger Frieden geschlossen. Das ist eine unbeweisbare Behauptung. Ob sie vor allem dann zutraf, wenn wir auf dem Festlande den vollen Sieg er-

Digitized by Google

rangen, ist mehr als zweifelhaft. Sogar ohne das hat der Unterseekrieg die Engländer dem Nachgeben nahe gebracht. Bielefeld aber vermißt in den Denkschriften des Generalstabes die klar ausgesprochene Forderung an die politische Leitung, uns Englands Neutralität zu sichern, da der Zweifrontenkrieg sonst nicht zu führen sei; er verlangt also Einmischung des Genstabs. in die Politik, die er in allen anderen Fällen scharf verurteilt. Der Generalstab hatte schon recht, wenn er seine Pläne auf die Verhältnisse zuschnitt, wie sie nun einmal waren. Die Anregung, sich den Frieden mit England zu sichern, hätte beim Auswärtigen Amte offene Türen eingestoßen, denn gerade in dieser Richtung lief doch ohnehin schon dessen ganzes Streben.

In einer Anschuldigung muß man dem Verfasser zustimmen: der Ausbau unserer Wehrmacht war vor dem Kriege vernachlässigt worden. Wenn aber Bielefeld die Schuld hierfür auf das mangelhafte Zusammenarbeiten der verschiedenen höchsten Behörden schiebt, so verschweigt er doch den tieferen Grund: Anders als in Frankreich und Rußland haben in Deutschland die gewählten Vertreter des Volkes fast bei allen Wehrfragen versagt. In jenen Staaten gaben sie freudig, was verlangt wurde, und noch mehr. Eine Regierung, die die Rüstung des Landes vernachlässigt hätte, wäre bei ihnen nicht geduldet worden. In Deutschland aber fehlte ein König Wilhelm I., der sich einen Bismarck und Roon zu Ratgebern wählte und bereit war, gegebenenfalls auch **gegen** den Willen des Volkes, die Wehrverstärkung durchzusetzen, die zur Sicherung des Reiches in Europas Mitte nötig gewesen wäre. So aber ist die volle Ausnutzung unserer Kraft nach Volkszahl und Geldmitteln gescheitert am Unverstand der breiten Massen und ihrer Führer und weiter an der Schwäche der Staatsleitung, die aus Sorge vor innerpolitischen Schwierigkeiten die Bedürfnisse der Landesverteidigung zurückstellte. Nach Kriegsbeginn konnten bis zum Januar 1915 — unbeschadet der Auffüllung der schweren Verluste dieser Zeit — nicht weniger als 22 vollwertige Inf. Divisionen (11 Korps) aus bestem Ersatz neu aufgestellt werden! So groß war die Zahl der im Frieden nicht ausgebildeten Diensttauglichen. Die noch nicht „Diensttauglichen" (unter 20 Jahre) abgerechnet, konnten wir bei Kriegsbeginn etwa die Hälfte dieser Divisionen mehr haben, und das hätte uns den sicheren Sieg gegeben — oder, was noch wahrscheinlicher ist, den Krieg überhaupt verhindert. Denn: Rußland und hinter ihm Frankreich und England haben 1914 doch nicht deswegen in den österreichisch-serbischen Streit eingegriffen, weil sie die Stärke der Mittelmächte fürchteten, sondern weil sie diese für noch geringer hielten, als sie es tatsächlich war. Weil die Mittelmächte zu schwach waren, ihr Sieg zu unsicher, hielten sich Italien und Rumänien vorsichtig zurück. Im Ausbau der Wehrmacht zu Lande **und** zu Wasser bis zur **äußersten** Inanspruchnahme unserer menschlichen und wirtschaftlichen Kräfte vor dem Kriege lag eine große, vielleicht die einzige Möglichkeit, diesen zu vermeiden, nicht aber in unfreier Anlehnung an Bundesgenossen, die bezahlt sein wollten, oder in ängstlichem Nachgeben gegen fremde Forderungen. Unsere Wehrmacht verstärken konnten wir aus eigener Kraft, wir brauchten nur den Willen zu haben, freiwillig einen geringen Teil der Opfer auf uns zu nehmen, die wir heute wehklagend als Sklaven unsern Feinden darbringen. Frankreich konnte uns im Ausbau der Wehrmacht nicht folgen und Rußland zunächst auch nicht. Wie ganz andere Möglichkeiten ergaben sich für die Leitung der auswärtigen Politik, wenn sie sich auf eine überlegene Rüstung hätte stützen können? Warum konnten Englands Vertreter überall mit so viel größerer Sicherheit und so viel mehr Erfolg auftreten als die unsrigen, wie es fast jeder, der einmal länger im Auslande weilte, am eigenen Leibe verspürt und oft beklagt hat? Durch ängstlichen Verzicht auf stärksten Ausbau der Wehrmacht hat sich Deutschland seine außenpolitische Aufgabe freiwillig fast bis zur Unlösbarkeit erschwert und letzten Endes dem Ausbruch des Weltkrieges Vorschub geleistet. Darin liegt unsere tragische Schuld. Auf diese große Grundfrage geht Bielefeld aber nicht ein. Er bleibt an der Oberfläche der Dinge, sieht nur die kleinen Fehlgriffe — oder was er für solche hält — der politischen und militärischen Leitung. Diese Fehlgriffe aber sind doch erst erwachsen aus der selbstverschuldeten Schwäche und daher Schwierigkeit unserer Stellung inmitten übermächtiger Gegner. Keiner von ihnen hat ähnlich schwierige Lagen zu meistern gehabt, wie gerade die Mittelmächte; für keinen gab es daher so viele Quellen für etwaige „Fehler", und für keinen wogen auch die geringsten „Fehler" so schwer, wie gerade für die Mittelmächte. Das gilt in politischer wie in militärischer Hinsicht.

Es ist hier nicht Platz, und es lohnt vielleicht auch kaum der Mühe, Bielefeld auf all den Irrfaden seiner Ergänzungen und Erläuterungen zu den Einleitungsabschnitten des amtlichen Kriegswerkes zu folgen. Es soll daher nur noch kurz erwähnt werden, daß er die Zweckmäßigkeit des Schlieffenschen Kriegsplanes — zuerst gegen Westen — in Frage zieht. Beweiskräftige Belege für seine Ansicht bringt er aber nicht bei. Ausführungen des Generals v. Schlichting aus dem Jahre 1906/07 können als solche nicht angesprochen werden, und was er aus den russisch-französischen Vereinbarungen von 1892 und 1910 folgert, beruht auf irrtümlicher Auslegung.

Wo Bielefelds Wiedergabe des amtlichen Kriegswerkes das Grenzgebiet der Politik verläßt und auf rein militärische Ereignisse kommt, kann man sich mit der Darstellung im großen und ganzen wohl abfinden. Einige Einzelheiten: er tadelt das Versagen des deutschen Nachrichtendienstes, der die im Frühjahr 1914 begonnenen Werke vor Nancy bis zum Kriegsausbruch noch nicht gemeldet hatte! Er muß sich vergegenwärtigen, daß Erkundungen in Frankreich ungeheuer viel schwieriger waren als in Deutschland, vor allem als in seiner engeren Heimat, wo man sich bekanntlich nicht einmal dazu aufraffen konnte, französische „Jagdpächter" auszuschließen. Mit welchen Schwierigkeiten unser Nachrichtendienst zu kämpfen hatte, mit wie überaus geringen Mitteln er auskommen mußte, das hätte der Verfasser aus Nicolai, „Geheime Mächte", ersehen können. Er wäre dann wohl nachsichtiger gewesen.

Auch die teilweise in recht scharfe Worte gekleideten Urteile über einzelne Maßnahmen deutscher Führer (vor allem Moltke, Bülow, Heeringen, Kronprinz Wilhelm) wären besser unterblieben. Im amtlichen Kriegswerke ist darin, offenbar absichtlich, eine auch von Bielefeld besonders anerkannte Zurückhaltung geübt worden, die, wie auch er anzunehmen scheint, wohl nicht dem Bedürfnis entsprungen ist, Fehler zu vertuschen, sondern die sich bei eingehender Prüfung der Lage und der — subjektiv oft voll berechtigten — Auffassung der Handelnden meist ganz von selbst ergibt. Es kann sich bei der Darstellung des Krieges, zumal wenn sie für die „breiten Kreise" Bielefelds bestimmt ist und, wie er es doch möchte, aussöhnend wirken soll, auch gar nicht darum handeln, etwaige „Fehler" aufzuzeigen, sondern darzulegen, wie alles gekommen ist, wie Reibungen, Mißverständnisse, menschliche Unvollkommenheit manches erschwert haben, wie aber trotzdem durch Entschlossenheit, Ausdauer und Mannesmut Großes erreicht wurde. Solche Lehre tut unserm bedrängten Volke in heutiger trostloser Zeit besonders not. Wenn der ungenannte Verfasser, der im großen und ganzen doch ein warmes Herz für sein deutsches Vaterland und dessen altes Heer zu haben scheint, sein Werk fortsetzt, wäre es daher recht erwünscht, wenn er die zersetzende Kritik mehr zurückstellte, dafür aber noch klarer aufzeigte, was nicht nur von deutschen Truppen, sondern auch von deutscher Führung gegen feindliche Übermacht geleistet worden ist. Dann wird Bielefelds gekürzte Wiedergabe des amtlichen Kriegswerkes mehr als vor allem ihr 1. Heft das selbstgesteckte Ziel erreichen, beizutragen zur Begleichung bestehender Gegensätze und damit den Boden zu bereiten für nützliche gemeinsame Arbeit zum Besten des geliebten Vaterlandes.

Digitized by Google

Die Schlacht bei St. Quentin 1914.*)

II. Teil.

Der 27. August 1914 sah die drei Armeen des rechten deutschen Heeresflügels wieder in fortschreitender Bewegung. Generaloberst v. Bülow gedachte mit seiner 2. Armee, die vor wenigen Tagen an der Sambre die französische 5. Armee geschlagen hatte, am 28. stehen zu bleiben, um dadurch der 3. Armee Gelegenheit zu geben, an seinen bis La Capelle (nordwestlich Hirson) reichenden Flügel heranzukommen. Jedoch mußte Bülow, der seine Aufgabe bei der augenblicklichen Lage in einem engen Zusammenwirken mit der 1. Armee erblickte, seinen Entschluß ändern. Zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dieser Armee und zur Unterstützung ihres beabsichtigten Vorgehens auf die Sommeübergänge zur weiteren Einkreisung der Engländer, hatten unter Aufgabe des vorgesehenen Ruhetages das VII. A. K., X. R. K. und Kav. Korps v. Richthofen in südwestlicher Richtung auf St. Quentin vorzumarschieren, das X. A. K. und Gardekorps sollten sich nördlich des Iron-Baches bereitstellen. Das A. O. K. traf Anstalten zur Abschließung und Beschießung der Festung La Fère.

Zur Entlastung der von der 1. Armee scharf verfolgten Engländer befahl Joffre seiner 5. Armee, aus dem Rückzuge heraus zu einer Offensive über St. Quentin anzutreten. Die noch im Anrollen befindliche französische 6. Armee beabsichtigte er von Amiens her angreifen zu lassen. Der rechte deutsche Heeresflügel sollte durch diese Maßnahme in der Verfolgung gehemmt werden. Die Armee Lanrezac stand am 28. im Raume Vervins—nordöstlich La Fère, mit Brückenkopfstellungen an der Oise bereit. Ihr Angriff auf St. Quentin mußte mit dem rechten Flügel der dorthin vormarschierenden 2. Armee zusammentreffen. So kam es zum zweiten Male innerhalb eines halben Jahrhunderts unter den Mauern der alten Stadt zu einem blutigen Waffengange zwischen Deutschen und Franzosen.

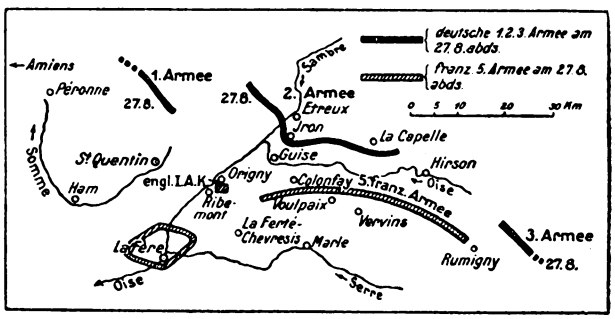
Die Kämpfe am 29. und 30. August westlich der Oise, an denen neben dem VII. A. K., X. R. K. auch die 17. Inf. Div. von der 1. Armee teilnahm, hat Heydemann im ersten Bande (7a der Schriftfolge) geschildert. Der vorliegende zweite Band St. Quentin behandelt die Ereignisse beim X. A. K. und Gardekorps, also auf dem linken Flügel der Armee Bülow.

Am Morgen des 28. August standen das X. A. K. und Gardekorps nördlich des Iron-Baches bereit. Diese Bereitstellung war als Vorstadium zum Angriff gedacht, den das Oberkommando lediglich hinausschob, um weitere Aufklärungsergebnisse abzuwarten. „Abwarten muß man nur, wenn man sichtbaren und entscheidenden Nutzen davon hat", sagt Clausewitz. Bülow hatte sich „den Nutzen" versprochen, seinen Truppen die blutigen Opfer von der Sambre zu ersparen. Aber abgesehen davon, daß die Bereitstellung dem Feinde — sei es im Rückzuge, sei es zur Verstärkung der Abwehr — einen Vorsprung gab, konnte anderseits das Warten auf Nachrichten die Führung allen Launen und Zufälligkeiten des Krieges ausliefern. Und so kam es auch hier. Die Abhängigkeit des Flugzeuges vom Wetter sollte die erhoffte Aufklärung hintanhalten, den Kavalleriepatrouillen verwehrte der Feind an der Flußlinie leicht den Einblick. Der „sichtbare und entscheidende Nutzen", von dem Clausewitz spricht, ist in einem modernen Kriege kaum noch abzuwägen. Alles ist ungewiß. So entwickelte sich bei St. Quentin ein Waffengang, der mit Recht als „Überraschungsschlacht" bezeichnet wird.

*) „Die Schlacht bei St. Quentin 1914." II. Teil. Garde und Hannoveraner vom 28. bis 30. August. Mit 8 Karten, 1 Textskizze, 52 Bildern und 4 Anlagen. Bearbeiter: Kurt Heydemann, Archivrat und Mitglied des Reichsarchivs, Major a. D. Schlachten des Weltkrieges, in Einzeldarstellungen bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Band 7b. Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Berlin 1924. 251 S.

Eine unaufgeklärt gebliebene „Friktion", wie sie der Krieg mit sich bringt, hatte das rechtzeitige Eintreffen der Fliegermeldung verhindert, die besagte, daß „am Oise-Abschnitt vom Feinde nur schwache Nachhuten". Erst am Morgen des 28. kam Bülow in ihren Besitz, er entschloß sich daraufhin, die Bereitstellung aufzugeben. Um 9° vorm. wurde beiden Korps befohlen, die Oise-Linie zu gewinnen. Ein halber Tag war verloren, denn in der Mittagsstunde konnten die Korps frühestens den Fluß erreichen. Ein weiterer Armeebefehl (Etreux, 12,25 nachm.) forderte vom Korps Emmich ungesäumtes Vorgehen bis Straße Ribemont—La Ferté. Vor allem kam es dem A. O. K. darauf an, bereits am 29. August den Angriff auf die Forts von La Fère einzuleiten.

Tatsächlich war die Fliegermeldung vom 27. abends richtig gewesen. Aber unter dem Schutze der „schwachen Nachhuten" lagerte mit einigem Abstand vom Flusse der linke Flügel der Armee Lanrezac, 7 Divisionen stark, weitere 7 Divisionen waren mit nordwestlich gerichteter Front über Vervins bis Rumigny zurückgebogen. Über der Ausführung des Befehls von Joffre hatte während des 28. August ein guter Stern gewaltet. Trotz der Nähe der Deutschen wurden die schwierigen Marschbewegungen durchgeführt. Glänzend waren auch die weiteren Aussichten für die Franzosen: die 2. Armee durch eine breite Lücke und die Oise in zwei Gruppen getrennt, an Zahl erheblich unterlegen, von den Nachbararmeen weit entfernt und noch immer ohne Kenntnis des geplanten Angriffs. Der Erfolg stand aber zu den Aussichten in keinem Verhältnis. — Am Nachmittage erkämpfen sich die Hannoveraner bei Guise und östlich die Übergänge über die



Oise, dann anschließend weiter nach Osten kam die Garde über den Fluß. Der 29. August ist der Hauptschlachttag auf dem linken wie auf dem rechten Flügel. Wie eine Ironie des Schicksals mutet es an, wenn man bedenkt, daß Generaloberst v. Bülow, der so streng auf Vermeidung von Frontlücken bedacht war, bei einer solchen Zersplitterung seiner Kräfte überraschend zur Schlacht gezwungen wurde. Bis hoch in den Vormittag sollte Bülow in Unklarheit darüber bleiben, daß die beiden Flügel seiner Armee durch 20 km getrennt standen und — kämpften. Das Gesamtbild, das sich das A. O. K. am Abend des 28. vom Feinde schuf, beruhte aber, abgesehen von der Überschätzung von La Fère, durchaus auf dem logischen Ergebnis aus den erhaltenen Nachrichten und Erwägungen. Stellt man der so gewonnenen Auffassung die Absichten der Gegenseite und die Kräfteverteilung Lanrezacs gegenüber, so ergibt sich ein klassisches Beispiel der Schwierigkeiten und Reibungen, „die den wirklichen Krieg von dem auf dem Papier" unterscheiden.

Es ist natürlich ausgeschlossen, in wenigen Worten eine Schilderung von den Kämpfen der Garde bei Colonfay le Sourd, La Vallée, Boulpaix, von denen der Hannoveraner bei Jonqueuse, Origny, an der Marler Straße zu geben, die Heydmann so ausführlich behandelt. Der stürmischen Tapferkeit und todesmutigen Hingabe der deutschen Infanterie konnten die Franzosen nichts Ebenbürtiges an die Seite stellen. Von den Schüssen der Artillerie und kleinen Infanterieabteilungen verfolgt, zog der Feind südlich über den Serre-Abschnitt (am 30. 8.). Nach den heißen Kampftagen war die Truppe erschöpft. Das Gardekorps hatte in der Zeit vom 28. bis 30. August 90 Offiziere, 3044 Mann-

Digitized by Google

schaften, das X. Armeekorps 96 Offiziere, 3240 Mannschaften verloren. Am Nachmittage des 30. August konnte Bülow mit Recht in seinem Armeebefehl sagen: „Der Feind ist in der zweitägigen Schlacht bei St. Quentin auf der ganzen Front geschlagen." Der Erfolg der 3. Armee hatte den zwar nur losen Zusammenhang der französisch-englischen Heeresteile völlig aufgehoben. Widerstand vorwärts der Marne unter Anlehnung an die Festung Reims kam nicht mehr in Frage. Mit voller Deutlichkeit beweist die Heydemannsche Arbeit, daß „die Schlacht bei St. Quentin" ein deutscher Sieg ist, wenn ihn auch geschäftige Legendenbildung jenseits der Vogesen zu einem französischen umzumünzen sucht.

Vorzüglich gezeichnete Karten und Skizzen erläutern die Ausführungen aufs beste. Die beigefügten Bilder zeigen einige Führer, vor allem aber die Gefechtsfelder, auf denen Garde und Hannoveraner kämpften. Kriegsgliederungen, eine sorgfältig aufgestellte Verlustübersicht und einige Armeebefehle bilden die Anlagen.

Wenige Monate, nachdem die Darstellung der „Schlacht bei St. Quentin 1914" beendet war, wurde Major a. D. Heydemann zur Großen Armee abberufen. Mit heißer Liebe hatte er sich, als der Schmachfrieden von Versailles ihn zur Aufgabe seines erwählten Berufes zwang, das Ziel gesetzt, der Mit- und Nachwelt deutsches Heldentum zu übermitteln. Mitten aus dem schriftstellerischen Schaffen riß ihn, noch jung an Jahren, der unerbittliche Tod. Sein Lebenswerk bildet „Die Schlacht bei St. Quentin", der erste Versuch, eine der großen Bewegungsschlachten im Jahre 1914 in alle Einzelheiten zu zerlegen und dabei doch nicht den Faden der großen Zusammenhänge zu verlieren. Die Größe einer solchen Arbeit kann wohl nur der ermessen, der selber einmal einen ähnlichen Versuch unternommen hat, und der auch die Lückenhaftigkeit der Kriegstagebücher kennt. Man staunt, wie es möglich gewesen ist, über die Schlacht derartige Unmengen von Einzelheiten zusammenzutragen. Mit unendlicher Geduld ist Heydemann allen einzelnen Entschlüssen und Kampfhandlungen nachgegangen. Er hat es verstanden, dem trockenen Inhalt der Kriegstagebücher Leben und Wärme zu geben, die Tätigkeit der verschiedenen Truppenteile bis zu den Kompanien und Batterien herab plastisch darzustellen. Und trotzdem ist das Gesamtbild der Schlacht klar und deutlich, der Zusammenhang geht niemals verloren. Aus den benutzten zahlreichen französischen Quellen erfährt man viele neue interessante Aufschlüsse. Der Leser erlebt die Schlacht, ist mit auf den Gefechtsständen der Führer, nimmt Nachrichten und Meldungen mit entgegen, sieht sich bei den Schwierigkeiten der Verbindungen, bei der Ungewißheit der Lage, gewissermaßen selbst vor Entschlüsse und Entscheidungen gestellt. Dann wieder glaubt er mit vorzugehen bei den Angriffen der Bataillone, einzelne Kompanien in der Ausführung ihrer zugewiesenen Aufgabe zu begleiten, die Kanoniere ihre Geschütze bedienen zu sehen, die Sanitätsmannschaften bei der Erfüllung ihrer schweren Pflichten zu beobachten. Menschliches Versagen und menschliche Schwäche, Entschlußlosigkeit, Momente der Panik werden offen dargelegt, nichts beschönigt oder vertuscht. Ebenso werden nicht kritiklos die Maßnahmen der Führung aneinandergereiht, sondern mit feinem Takt nimmt der Verfasser zu allem Stellung, ohne jedoch in kleinliche Krittelei zu verfallen. So sind diese Bände nicht nur Schilderungen der Taten jener an der Schlacht beteiligten Regimenter, ein Erinnerungsblatt für die, welche auf den Gefilden von St. Quentin ihr Liebstes dahingeben mußten, ein Buch für die deutsche Jugend, damit sie erkenne, was die Väter leisteten, sondern vor allem geeignet zum Studium der Kriegsgeschichte in taktischer und psychologischer Beziehung.

S.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Die Schlacht bei Schaulen Juli 1915.

Von Hauptmann Herbert v. Böckmann.

Der Durchbruch Tarnow—Gorlice hatte im Mai 1915 die Augen des wie in einer Festung eingeschlossenen Deutschland erneut auf den Osten gerichtet. Die Auswirkungen des Sieges waren über Erwarten groß gewesen. Zur weiteren Ausnutzung des Erfolges konnten deshalb neue Pläne gefaßt werden. Den großzügigen Absichten Hindenburg-Ludendorffs stand ein Operationsplan Falkenhayns mit beschränktem Ziel gegen den unteren Narew gegenüber. Am 2. Juli traf der Kaiser in Posen die Entscheidung in diesem strategischen Konflikt zugunsten des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, Falkenhayn; Mitte des Monats durchbrach die Armee-Abteilung v. Gallwitz bereits beiderseits Prasnysz die russischen Stellungen.

Während zwischen Bug und Weichsel die Heeresgruppe Mackensen sich weiter nordwärts dann den Weg bahnte, um den aus Nordpolen zur Einschließung der noch an der Weichsel mit der Front nach Westen kämpfenden Russen vordringenden deutschen Armeen die Hand zu reichen, begann auch an der Njemen-Front ein kühner Angriff.

Am 3. Juli 1915 gab der Oberbefehlshaber Ost Weisung für die Fortführung der Operationen an seiner Front.

Die zwischen Njemen-Fl. und Ostsee im Stellungskrieg liegende Njemenarmee erhielt folgenden Auftrag:

„Die Njemenarmee hat die russische 5. Armee anzugreifen und damit auch die 10. Armee zu entlasten."

Der Njemenarmee war damit eine selbständige Aufgabe erteilt, die die Armee in eine gesonderte Kampfhandlung auf einen abgesonderten und begrenzten Kriegsschauplatz führte. Es war ein Nebenkriegsschauplatz, auf dem die Njemenarmee kämpfen sollte.

Dafür hatte die Njemenarmee aber in der Durchführung des ihr gegebenen Auftrages fast unbegrenzte Handlungsfreiheit.

Der Armeeführer, General der Infanterie Otto v. Below, war damit vor eine selbständige Aufgabe gestellt, die sich jeder hohe Führer von Herzen wünscht, die aber im Weltkriege zur seltenen und damit wertvollen Ausnahme geworden war.

Die Stellungen, aus denen die Njemenarmee die Operation antreten mußte, lagen mit dem rechten Flügel am Njemen-Fl., 45 km westlich Kowno, verliefen dann, das nördliche Litauen durchschneidend, westlich Schaulen vorbei und folgten von hier bis nach Niegranden dem Laufe der Windau. Nördlich Libau berührte die deutsche Front die Ostseeküste Kurlands.

Während die feindlichen Stellungen zwischen Njemen-Fl. und Schaulen stark ausgebaut und besetzt waren, glich in Kurland, also zwischen Schaulen und Küste, die beiderseits dünne Linie mehr einer durch den Verlauf der Windau gegebenen Sperrlinie von Postierungen, die nur an einzelnen wichtigen Punkten zu starken Feldstellungen ausgewachsen waren. Diesem Umstande und der feindlichen Kräfteverteilung, deren Schwerpunkt bei Schaulen erkannt war, trug die Njemenarmee bei der kommenden Operation voll Rechnung.

Der Oberbefehlshaber entschloß sich, zunächst den Nordflügel der russischen Armee zwischen Schaulen und der Küste einzudrücken, um dann mit dem Angriffsflügel einzuschwenken und die feindliche Front von Norden her aufzurollen und zu vernichten.

Viel hing davon ab, ob es gelang, die für den Angriff erforderlichen Umgruppierungen der Kräfte durchzuführen, ohne daß der Gegner aufmerksam wurde, da der Russe, zahlenmäßig überlegen, durch Verstärkung seines Nordflügels die Operation erheblich erschweren konnte.

Kräfteverhältnis: Njemenarmee 90 Btl., darunter 9 Ldst., 5 Kav.-Div., 2 Kav.-Brig. Russische 5. Armee: 103 Btl., darunter 10 Ldst., 5 Kav.-Div.

Die nördlich des Rakiewosees befindlichen Kräfte wurden durch die von Süden heraufgezogene 78. Res.-Div. auf eine aus 4 Infanterie- und 3½ Kavallerie-Divisionen bestehende Angriffsgruppe gebracht. Die Vorbereitungen und Um-

Digitized by Google

gruppierungen begannen am 4. April. Die Nordgruppe sollte am 15. Juli zum Angriff antreten. Zur Sicherung der Operationen in Kurland gegen die russische Flotte wurde Mitwirkung der Flotte erbeten und zugesagt.

Da mit einem Angriff auf Libau von See her gerechnet werden mußte, wurde eine 15-cm-Batterie aus der Grenzschutzstellung bei Krottingen nach Libau vorgezogen.

Der Umschlag der großen Hitze am 11. Juli in regnerisches Wetter erleichterte die bei den schlechten Sandwegen sehr anstrengenden Märsche und Vorbereitungen, hatte aber zur Folge, daß die sonst an zahlreichen Stellen durchschreitbaren Flüsse, insbesondere die Windau, am 15. Juli so gestiegen waren, daß sie nur noch an wenigen Stellen zu durchfurten waren. Die Wege wurden bald so grundlos, daß Kraftwagenverkehr nur noch auf den Hauptstraßen möglich war. Die Versorgung der Truppe wurde dadurch außerordentlich erschwert. Der Russe schien nichts gemerkt zu haben, er transportierte anscheinend noch am 8. Juli Truppen der 5. Armee nach anderen Fronten ab.

Der Angriff setzte auf der nördlichen Hälfte der Armeefront zwischen Schaulen und der Küste am 14. Juli planmäßig ein. Tagesziel war die Überwindung des tief eingeschnittenen Windauabschnitts.

Es sollten den Übergang erzwingen: a) Vom Nordkorps: 6. Ref.-Div. bei Pogeljany; 78. Ref.-Div. bei Meinory; 41. Inf.-Div. bei Grösen. b) Vom Kav.-Korps Schmettow: 6. Kav.-Div. bei Niegranden; 2. Kav.-Div. sollte bei Ulup Übergangsversuch vortäuschen. c) Vom Gouv. Libau: 8. Kav.-Div. bei Warenhof; Abt. Wynecken sollte aus Linie Hasenpoth—Apricken auf Goldingen antreten. Eine schwächere Abteilung sollte gleichzeitig über Straße Apricken—Sackenhausen, Richtung Windau, vorgehen. Der Angriff, dessen Vorbereitungen vom Gegner nicht erkannt waren, gelang. Nur vor 6. Ref.-Div. und bei Schrunden leistete der Feind hartnäckigen Widerstand.

Sehr erfreulich war es für die Armee, daß der linke Armeeflügel schon am ersten Tage über das ihm gesetzte Angriffsziel erheblich nach vorwärts Gelände gewinnen konnte.

In der Tat war der Eindruck des ersten Tages der Offensive, daß der Feind, völlig überrumpelt, sich anschicke, Kurland zu räumen. Die die russischen Rückzugsabsichten stets anzeigenden zahlreichen Brände hinter der russischen Front waren ein sicheres Anzeichen dafür.

Während die 6. Ref.-Div. auch am nächsten Tage nicht recht vorwärts kommt, weicht der Feind weiter nördlich vor 78. Ref.-Div. und 41. Inf.-Div. fast kampflos zurück.

Das Kav.-Korps Schmettow wirft bei Frauenburg feindliche Kavallerie, die sich dort zur Verteidigung eingerichtet hatte, auf Alt-Autz zurück.

Der linke Armeeflügel nimmt am Abend des 15. Juli Goldingen.

Noch am Nachmittag ergab die ausgezeichnet arbeitende Luftaufklärung Versammlung starker russischer Kräfte, etwa 1 Inf.- und 1 Kav.-Div., bei Alt-Autz.

Der Oberbefehlshaber entschloß sich darauf, am 16. Juli den bei Alt-Autz gemeldeten Feind von Norden her umfassend anzugreifen und zu schlagen.

Während die 78. Ref.-Div. und die 41. Inf.-Div. am 16. Juli kräftig auf Alt-Autz vorstoßen, bestrebt, mit ihren äußeren Flügeln den dort Widerstand leistenden Feind zu umfassen, stießen die beiden Kav.-Divisionen des Korps Schmettow aus Gegend südöstlich Frauenburg gegen die Straße Mitau—Alt-Autz vor. Die 8. Kav.-Div., die am 15. Juli, feindliche Kavallerie und Landsturm vor sich her treibend, am Abend Gegend Neuenburg erreicht hatte, wurde am 16. Juli Richtung Doblen angesetzt, um die Sicherung der linken Flanke des Kav.-Korps gegen russische Unterstützungen, die aus Mitau auf Alt-Autz vorstoßen konnten, zu übernehmen.

Während das Vorgehen der beiden Inf.-Divisionen vollen Erfolg hatte und der Gegner auf Alt-Autz zurückgeworfen wurde, kamen die in breiter Front vorwärtsstrebenden Kavallerie-Divisionen in dem unübersichtlichen und unwegsamen Waldgelände, das der Feind geschickt ausnutzte, nicht entsprechend schnell vorwärts.

Es gelingt erst im Verlauf des 17. Juli, die Straße Mitau—Alt-Autz zu gewinnen. Die 8. Kav.-Div., dem Kav.-Korps unterstellt, nimmt am 17. Juli nach Kampf Doblen. Wie sich später herausstellt, hat das Kav.-Korps am 17. Juli von Mitau nach Alt-Autz anrollende Transporte mit Verstärkungen gezwungen, sich aus den Zügen heraus gegen die Kavallerie zu entwickeln. Es hat den Angriffen dieses Feindes gegenüber einen schweren Stand. Das Kav.-Korps kann es nicht verhindern, daß in der Nacht vom 16./17. und noch am 17. Juli die Masse des bei Autz geschlagenen Russen ungestört südlich der Bahn Autz—Mitau an seiner Front vorbei abmarschiert.

Während der Kämpfe um Alt-Autz entstand dem rechten Flügel der Angriffsfront eine Krisis. Der 6. Ref.-Div. gegenüber hatte der Feind von vornherein hartnäckigen Widerstand geleistet. Gegen Mittag des 17. Juli setzten überlegene russische Angriffe gegen die Division ein. Die Division muß vor diesen Angriffen zurückgenommen werden. Teile der 78. Ref.-Div. und die Leib-Husaren-Brigade der 2. Kav.-Div. müssen am 17. Juli aus den Kämpfen bei Alt-Autz nach Süden abgedreht werden, um der 6. Ref.-Div. zu helfen. Der Gegner, dessen Entlastungsstoß zwar an wirksamer Stelle, allein zeitlich zu spät geführt wurde, nutzte seinen Anfangserfolg nicht aus. Er folgte der 6. Ref.-Div. nicht, so daß diese Front machen konnte. Die Gefahr eines Durchbruchs an dieser Stelle war damit beseitigt.

Am 18. Juli vormittags klärte sich die Lage. Die Vermutung, daß der Gegner bei Autz entkommen wäre, bestätigte sich. Unsere Flieger meldeten, daß 9 Uhr vormittags die Enden mehrerer zwischen der Bahn Alt-Autz—Mitau und Straße Jenischki—Mitau abziehender langer Marschkolonnen Gemauerthof und Grünhof, Richtung Mitau, durchschritten hätten. Ein Teil der Kolonnen hatte Mitau bereits in Richtung Riga durchschritten. Der abziehende Gegner wurde auf mindestens 1 Armeekorps geschätzt. Eine bei Grenzhof erkannte Kavallerie-Division deckte den Abmarsch des Feindes nach Mitau.

Immerhin hatte der Kampf bei Alt-Autz dem Russen schwere blutige Verluste und eine Einbuße von 6000 Gefangenen gekostet.

Der nördliche Flügel der 5. russischen Armee war geschlagen, die Möglichkeit zu umfassendem Angriff der zwischen Njemen und Schaulen noch stehenden russischen Front von Norden her war am 18. Juli geschaffen.

Es gab zwei Möglichkeiten, den bei Alt-Autz errungenen Erfolg auszunutzen. Der linke Armeeflügel des Kav.-Korps Schmettow und die 41. Inf.-Div. konnten dem geschlagenen Gegner auf Mitau nachstoßen, um ihn auf Riga zurückzuwerfen. Es bestand in diesem Falle die Möglichkeit, daß dieser Angriff sich vor den anscheinend gut ausgebauten Feldstellungen südlich Mitau festlief, erhebliche Kräfte dort gebunden und der Russe sich der seiner Südfront drohenden Umfassung entziehen würde. Es wurde darum vom Oberbefehlshaber am 18. Juli mittags der Entschluß gefaßt, Mitau nur mit 41. Inf.-Div., 8. Kav.-Division und Teilen der Außenabteilung Libau nach Süden abzuschließen und, gedeckt durch diese Abschließungstruppen, mit dem linken Armeeflügel südlich an Mitau vorbei in den Rücken des Feindes bei Schaulen zu stoßen.

Der Armeebefehl wurde am 18. Juli mittags gegeben, die Umgruppierung am 18. Juli nachmittags begonnen und am 19. Juli abends beendet.

Es stehen am 19. Juli abends die Südgruppe der Armee zwischen Njemen und Schaulen in ihren alten Stellungen.

Der linke Flügel der nördlich die Südgruppe verlängernden 6. Ref.-Div. etwas zurückgebogen. Von der Nordgruppe der Armee sperrte 8. Kav.-Div. am Abend in Linie Platon—Becker Mitau nach Süden ab. Die 41. Inf.-Div. erreichte im Vormarsch gegen Mitau die Straße Grünhof—Doblen.

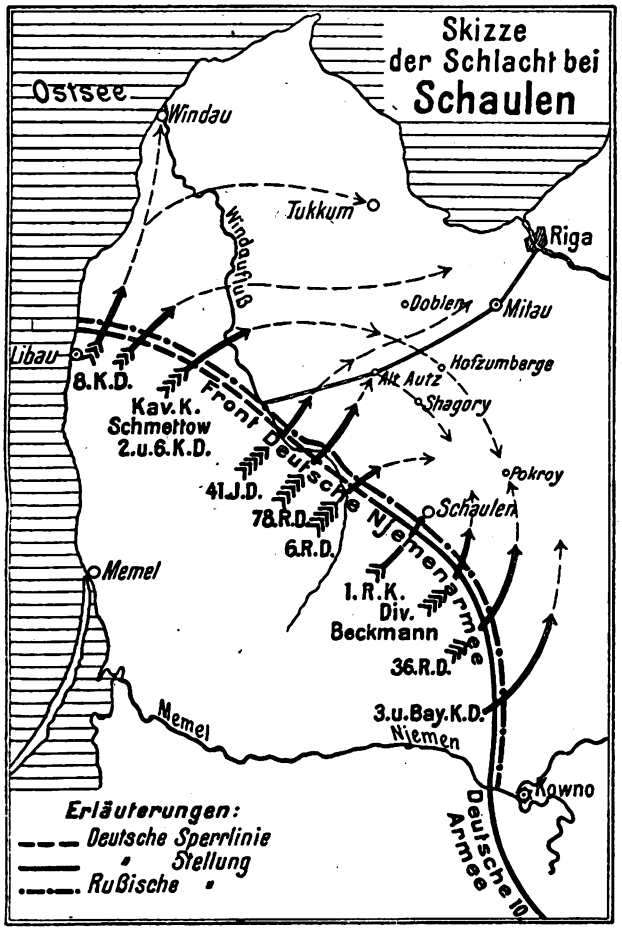
Die Außenabteilung Libau besetzte am Abend den Ort Doblen.

Digitized by Google

Von den gegen den Feind bei Schaulen eingeschwenkten Teilen erreichte die 78. Ref.-Div. kämpfend Shagory, das Kav.-Korps Schmettow ebenfalls nach Überwindung erheblichen Widerstandes mit 6. Kav.-Div. Gemauerthof mit 2. Kav.-Div. Hofzumberge.

Im Nordzipfel Kurlands hatten inzwischen die einzelnen Detachements des Gouvernements Libau selbständig kämpfend den feindlichen Widerstand gebrochen und Tuckum mit der verstärkten 3. Kav.-Brig., Windau durch eine gemischte Abteilung besetzt.

Außerordentlich schwierig gestaltete sich bei den schlechten Wegeverhältnissen die Versorgung der zum Teil weit ab von den Hauptverkehrsstraßen befindlichen Verbände; so meldete das Kav.-Korps Schmettow am 18. Juli 5.30 vorm., daß es seit 36 Stunden ohne Verpflegung sei. Es ist bezeichnend



für die Energie der Führung, daß die Anforderungen an die Truppen trotzdem hochgespannt wurden, und es ist festzustellen, daß die hohen Anforderungen, die gestellt wurden, geleistet worden sind.

Die Schlacht bei Schaulen beginnt am 20. Juli früh mit dem Angriff des Südflügels der Njemenarmee. Dieser sollte, ohne die Abteilung Esebeck, die am Njemen angelehnt, nur vorgehen sollte, wenn der Feind vor ihr wich, mit der 36. Ref.-Div. auf Gudsiany vorstoßen und damit die Umfassung des Feindes, der mit seiner Masse um Schaulen standhielt, von Süden her einleiten. Die in der Südfront der Armee eingesetzten Kavallerie-Divisionen, die 3. und die bayerische Kavallerie-Division, wurden beim Vorgehen ausgespart, um auf den Südflügel der Armee gezogen und später zur Durchführung der Umfassung von Süden her verwandt zu werden.

Das Schaulen gegenüberliegende 1. Ref.-Korps und die 6. Ref.-Div. sollten den Feind zunächst nur festhalten und sich zum Angriff bereithalten.

Die 78. Ref.-Div. sollte Trumgeize, das Kav.-Korps Schmettow Janischki erreichen.

Eine von der 41. Div. zu stellende Armeereserve 3 — 1 — 1 wurde an Straße Mitau—Janischki in Höhe von Sessau am 20. Juli bereitgestellt.

Am Mittag des 20. Juli stellt sich heraus, daß der Gegner bei Schaulen vor 1. Ref.-Korps beginnt seine Stellungen zu räumen. 5,15 nachm. befiehlt die Armee daher auch dem 1. Ref.-Korps und der 6. Ref.-Div. den Angriff. Der Gegner sucht sich wieder der Umfassung zu entziehen. Wider Erwarten stößt jedoch der Angriff des 1. Ref.-Korps am 20. Juli vor Schaulen auf erbitterten Widerstand. Der Russe hält hier zäh fest, um seinem in vollem Rückzug befindlichen Südflügel das Entkommen aus der drohenden Umfassung zu ermöglichen.

Während es vor der Südfront der Armee nicht gelingt, dem eilig weichenden Feind südwärts durch überholende Verfolgung die Flanke abzugewinnen, da die Kavallerie-Divisionen noch nicht auf dem Südflügel sind, und die Infanterie-Divisionen Mühe haben, dem Gegner im frontalen Nachgehen an der Klinge zu bleiben, wird die Umfassung von Norden her immer wirksamer.

Es erreichten am 20. abends 78. Ref.-Div. in vortrefflicher Marschleistung Grusdi mit vorgeschobenen Teilen Meschkuze, das Kav.-Korps setzt sich durch Kampf am Abend des 20. Juli in den Besitz von Janischki. Eine Brigade wird befehlsgemäß auf Kosacki vorgeschoben, um die dortige Brücke über den Muscha-Fl., die der bei Schaulen kämpfende Russe für den Rückzug braucht, zu sperren.

Auch am 21. Juli leistet der Feind bei Schaulen noch starken Widerstand. Gegenstöße brechen vor der Front 1. Ref.-Korps nieder, aber erst gegen 4,30 nachm. gelingt es, in das brennende Schaulen einzudringen. Der Feind hält sich aber hart östlich der Stadt.

Die Südgruppe erreicht mit rechtem Flügel bei Gudziany die Bahn Schaulen—Kowno, ohne ernsthaften Widerstand zu finden.

Nördlich Schaulen war der dort noch Widerstand leistende Feind durch 6. Ref.-Div. bei Schakinow angegriffen und nach Osten zurückgeworfen.

Kritisch hatte sich die Lage der 78. Ref.-Div., die am 20. abends Meschkuze und Grusdi und damit den Rückweg des Feindes erreicht hatte, gestaltet, als der Russe in der Nacht mit starken Kräften angriff, um sich den Rückweg nach Norden zu öffnen. Die Division mußte ihren besonders bedrohten rechten Flügel zurückbiegen und damit eine der zu sperrenden Rückmarschstraßen des Russen zunächst freigeben. Nur mit äußerster Anspannung aller Kräfte hält die tapfere Division.

Erst das gegen Mittag wirksam werdende Vorgehen der 6. Ref.-Div. über Rudgale und der damit ausgeübte Druck gegen den Feind vor 78. Ref.-Div. brachte dieser Division Entlastung.

Der Feind sucht nun wieder nach Osten wegzukommen. Es gilt, ihm auch hier den Rückzug zu verlegen. Dem Kav. Korps Schmettow war diese Aufgabe gestellt. Es stand am 20.7. mit 2. Kav. Div. in Linie Rozalin—Pokroy, mit 6. K. D. in Linie Ligum—Kosacki Front nach Westen.

Es gelang dem Gegner am 20. 7. nicht, diese Linien nach Osten zu durchbrechen.

Am 22. 7. wird der umfassende Südflügel der Armee, die 36. Ref. Div., die Div. Beckmann und die bayrische und 3. Kav. Div. nach Nordosten eingedreht, um über Szadow die Vereinigung mit dem Südflügel des Kav. Korps Schmettow zu erreichen und so den Ring um den Feind zu schließen.

Es sind außerordentliche Gewaltleistungen, die die Truppe dabei ausführt. Die 36. Ref. Div. stößt dauernd kämpfend noch in der Nacht zum 23. befehlsgemäß bis Rokany an der Straße Szadow—Nawe—Miasto vor. Die Div.

Digitized by Google

Beckmann erreicht Beisagola. Die 3. Kav. Div. steht am Abend rechts rückwärts gestaffelt bei Kroki. Die vorgeworfene 25. Kav. Brig. hat ostwärts der 36. Ref. Div. vorstoßend die Gegend südöstlich Beisagola erreicht.

Auch dem 1. Ref. Korps brachte der 22. erneute harte Kämpfe. Es gelingt dem Korps gegen Mittag, die feindlichen Nachhuten zu werfen und am Abend in scharfem Vorstoß nach Osten Szadow zu nehmen.

Die 78. Ref. Div. und 6. Ref. Div., vor denen der Feind ostwärts weicht, bleiben im Vorgehen von Meschkuze auf Razalin, um die in schwerstem Kampf stehenden Kav. Divn. Schmettows zu entlasten.

Der Russe versucht, mit allen verfügbaren Kräften die beiden Kav. Divn. zwischen die sich, die Lücke füllend, am 22. früh die Leibhusaren-Brigade geschoben hat, zu durchbrechen.

Während es der 6. Kav. Div. gelingt, alle Durchbruchsversuche abzuweisen, wird die 2. Kav. Div. bei Pokroy am Nachmittag des 22. 7. durchstoßen. Das Nordkorps erhält erneut Weisung, mit letzter Kraft auf Pokroy vorzustoßen, um die Bresche in der Einkreisung wieder zu schließen.

Aber die Kräfte reichen nicht mehr. Das Kav. Korps muß am Abend nach Norden in Richtung Linkowo ausweichen, das am 23. früh Rozalin erkämpfende Nordkorps kann nur noch die Nachhuten des Gegners nach Osten werfen, den Abmarsch starker Kolonnen des Gegners auf Poniewicz, den unsere Flieger schon am Abend des 22. beobachtet hatten, kann es nicht mehr verhindern.

Immerhin stehen am Abend des 22. bei Szadow noch starke Kräfte vor der Front des 1. Ref. Korps. Um sie abzuschneiden, wird die 3. Kav. Div. auf Smilgie, die 36. Ref. Div. gegen die Straße Szadow—Smilgie angesetzt. Das Kav. Korps Schmettow hatte gemeldet, daß es am 23. wieder nach Süden auf Klawany und Joganischkele vorstoßen werde.

Der Abend des 23. 7. ergab einen vollen Erfolg dieses Tages. Die 36. Ref. Div. hatte nach heftigen Kämpfen, die ihr große Beute brachten, Dembowo an der Straße Szadow—Smilgie erreicht. Die 78. Ref. Div., die von Rozalin auf Deglany vorstieß, warf den dort befindlichen Gegner in die Fänge der von Pokroy auf Kapczuny vorgehenden 6. Ref. Div., während das Kav. Korps bei Joganischkele dem verzweifelt angreifenden Feind den Abmarsch nach Osten verlegte.

Die bayr. Kav. Div. kam wegen Verpflegungsschwierigkeiten nicht vorwärts. Sie erreichte nur Pokaneli und konnte ebenso wie die 3. K. D., die bei Ramyszki dem 1. Ref. Korps unterstellt wurde, ihre eigentliche Aufgabe, dem weichenden Gegner von Süden her nach Osten den Rückweg zu verlegen, nicht ausführen.

Der Erfolg der Schlacht bei Schaulen war eine völlige Niederlage der 5. russ. Armee, die Kurland räumen mußte und nur als Trümmerhaufen nach Osten abfluten konnte.

24 000 Gefangene und 23 Geschütze zählte am 24. 7. abds. die Njemenarmee als Siegesbeute.

Die Herstellung von Geschützen und Munition in Frankreich 1914—1918.

Von Oblt. a. D. Dischler.

I. Geschütze.

A. Feldartillerie.

Die französische Feldartillerie war mit der 75 mm-Kanone Mod. 1897, und die reitende Artillerie mit der 75 mm-Kanone Mod. 12 (Creusot) ausgerüstet.

Die Feldkanone Mod. 1912 war leichter als die Kanone Mod. 1897. Sie entsprach aber nicht den gestellten Anforderungen und sollte daher durch eine neue Kanone, Mod. 1913, ersetzt werden. Bei Kriegsausbruch war die reitende Artillerie jedoch noch nicht mit dieser ausgerüstet.

Frankreich verfügte Aug. 1914 über 1011 Feldkanonenbatterien zu je 4 Kanonen, die Gesamtzahl betrug 4800. Es war somit eine Reserve von 756 Kanonen vorhanden. In Anbetracht dieser für die Vorkriegsbegriffe sehr reichlichen Reserve und in der Annahme, daß ein moderner Krieg eher beendet sein würde, als die Herstellung einer Kanone Zeit in Anspruch nimmt, hatte der französische Mobilmachungsplan keine Herstellung von Geschützen für den Kriegsfall vorgesehen. Wohl war für die laufende Herstellung gewisser Ersatzteile gesorgt worden.

Die Geschützverluste waren bereits in den ersten Kriegsmonaten so erheblich, daß die Reserve bald aufgebraucht war. Neue Kanonen mußten sobald wie möglich hergestellt werden. Ende September 1914 wurden je 20 Batterien von den Werken St. Chamond und Creusot bestellt. Als Anfang 1915 zu dem schon starken Verlust an Geschützen noch durch den Gebrauch rasch hergestellter schlechter Munition weitere empfindliche Ausfälle durch Rohrkrepierer usw. eintraten, wurden 100 Geschütze bei der Staatsfabrik Bourges und 500 Geschütze bei der Privatindustrie bestellt. Letztere war durch Mangel an Facharbeitern und den erforderlichen Maschinen in den ersten Monaten nicht voll leistungsfähig. Erst Ende 1915/Anfang 1916 konnten die Lieferungen in vollem Umfang erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Lage kritisch. Die Verluste waren so groß, daß im Sommer 1915 Frankreich nur noch die Hälfte des Bestandes vom August 1914 an Feldgeschützen in der Front hatte.

Um die Verluste einigermaßen zu ersetzen, bis die Industrie in der Lage war, die erforderlichen Geschütze zu liefern, behalf man sich seit Oktober 1914 mit verschiedenen veralteten Modellen: 80 mm-Kanone, 90 mm-Kanone (von denen zeitweise bis 1000 Stück in der Front waren), 95 mm-Kanone (Mod. Lahitolle von 1873) und außerdem mit einigen Marinegeschützen: 37 mm und 47 mm.

Die Verluste an 75 mm-Kanonen waren folgende:

1. 1. 1916	1. 1. 1917	
1000 Stück	2100 Stück	durch Rohrkrepierer.
600 "	2300 "	" Aufbauchung.
750 "	3000 "	ausgeschossen,
400 "	1600 "	durch feindliches Feuer vernichtet bzw. erbeutet.

Wie bereits erwähnt, war die französische Industrie erst Ende 1915/Anfang 1916 voll leistungsfähig; von diesem Zeitpunkt an konnte der laufende Bedarf an Geschützen ohne weiteres gedeckt werden. Die Krisis war überstanden. Alle alten Modelle und die sich nicht mehr in tadellosem Zustande befindenden 75 mm-Kanonen verschwanden aus der Front.

Die halbjährliche Herstellung von 75 mm-Kanonen betrug:

	1915	1916	1917	1918
I. Halbjahr . . .	60	2150	2300	3800
II. " . . .	950	2200	3100	2550
	1010	4350	5400	6350

Insgesamt . . . . 17 110 Kanonen

Im Jahre 1918 war die Industrie so entwickelt, daß Feldkanonen an das Ausland geliefert werden konnten.

Am 1. 1. 1917 befanden sich in der Front 4418 75 mm-Kanonen und am 1. 1. 1918 5152 Kanonen.

Die zahlenmäßige Verteilung der 75 mm-Feldkanone während einiger der größeren Schlachten war folgende:

1 Geschütz auf 32 m im Sept. 1915 (Champagne-Schlacht),
1 " " 34 " " Juli 1916 (Somme-Schlacht),
1 " " 20 " " April 1917 (Angriffsschlachten),
1 " " 15 " " Okt. 1917 (La Malmaison).

B. Gebirgsartillerie.

Die Gebirgsartillerie war mit der 65 mm-Kanone ausgerüstet. Von dieser waren im August 1914 168 vorhanden. Während des Krieges sind im ganzen 800 hergestellt worden.

Die 65 mm-Kanone wurde fast ausschließlich in den Vogesen verwandt.

Die in den Kolonien befindlichen 75 mm-Kanonen wurden sämtlich gegen 65 mm-Kanonen ausgetauscht, um erstere auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden.

Digitized by Google

C. Schwere Artillerie.

Dem Feldheer waren bei Kriegsausbruch 300 Geschütze schwerer Kaliber zugeteilt, und zwar: 120 mm-K. lg. Type Bange, seit 1878 im Heer, größte Schußweite 8000 m (120 Stück); 120 mm-K. kz., Type Baquet, hergestellt 1890, größte Schußweite 5600 m (80 Stück); 155 mm-K. kz. Schnellfeuer. Nach dem Erfinder Rimailho genannt. Im Heer seit 1904. Größte Schußweite 6000 m (100 Stück).

Zur Belagerungsartillerie gehörten 480 Kanonen und 132 Mörser.

Die Kanonen setzten sich zusammen aus: 95 mm-K., 120 mm-K. lg., 155 mm-K. lg., Type Bange, 155 mm-K. kz., Mod. 1881.

Die Mörser setzten sich zusammen aus: 220 mm-Mrs., Mod. 1891, größte Schußweite 7000 m; 270 mm-Mrs., Mod. 1885, größte Schußweite 4300 m, mit einem Geschoß enthaltend 65 kg Sprengstoff, und 7800 m, mit einem Geschoß enthaltend 35 kg Sprengstoff.

Zur schweren Artillerie sind noch die in den Festungen befindlichen schweren Geschütze zu rechnen.

Bestellt waren außerdem im August 1914 220 Stück 105 mm-K. (Creusot und Bourges), zu liefern August 1914 bis August 1915, 120 Stück 155 mm-K. lg., zu liefern 1916 bis 1917 (Schnellfeuer), 18 Stück 280 mm-Mrs., zu liefern 1916.

Bestellungen an neuen Geschützen für die schwere Artillerie erfolgten nicht in den ersten Monaten nach Kriegsausbruch. Man behalf sich damit, die erforderlichen Geschütze der Belagerungsartillerie, der Festungsartillerie und der Marine zu entnehmen. Die Marinegeschütze wurden hauptsächlich als Eisenbahngeschütze zur Beschießung rückwärtiger Anlagen verwandt.

Im Februar 1915 wurden einige 105 mm-K., 155 mm-K. lg. (Schnellfeuer) und 280 mm-Mrs. (Schnellfeuer) vom Großen Hauptquartier bestellt. Außerdem wurden von der Privatindustrie Geschütze aufgekauft, die teilweise vor dem Krieg von fremden Staaten bestellt waren und nicht mehr geliefert werden konnten. Ferner waren es Geschütze, die die Industrie selbst hergestellt hatte, um Versuche anzustellen und sie dann der Regierung anzubieten. Es handelte sich um folgende schwere Geschützarten:

270 mm-Küsten-Mrs., größte Schußweite 10 000 m; 293 mm-Küsten-Mrs., größte Schußweite 12 000 m; 370 mm-Mrs. (Filloux), größte Schußweite 8000 m, mit einem Geschoß von 150 kg Sprengstoff, und 10 500 m, mit einem Geschoß von 100 kg Sprengstoff.

Der Entschluß, die schwere Artillerie zu reorganisieren und erheblich zu vermehren, wurde erst 1915 gefaßt. Am 30. 5. 1916 wurde aber erst vom Großen Hauptquartier ein Programm für die Ausrüstung der schweren Artillerie aufgestellt und die Industrie mit folgender Lieferung beauftragt:

960 Stück 105 mm-Kanonen
1440 = 155 = = lg. (Schnellfeuer),
2160 = 155 = = kz. =
160 = 220 = -Mörser (Schnellfeuer),
80 = 280 = = =

Erst seit der ersten Hälfte 1917 war die französische Industrie in der Lage, jeden Bedarf an schweren Geschützen zu decken.

Am 1. 4. 1918 war an der französischen Front nachstehende Anzahl an Hauptgeschützarten vorhanden:

600 Stück 105 mm-Kanonen,
1600 = 155 = = kz.,
700 = 155 = = lg.,
170 = 220 = Mörser.

Wie die Herstellung der meist verwandten Geschütze während des Krieges sich entwickelt hat, zeigt folgende Zusammenstellung:

	1914 Halbjahr	1915 Halbjahr		1916 Halbjahr		1917 Halbjahr		1918 Halbjahr		Gesamtzahl
	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.	
105 mm-Kanone lg. Mod. 1913 (Schneider) .	60	50	70	100	95	230	275	260	200	1340
155 = = kz. Saint-Chamond	—	—	40	40	50	220	40	—	—	390
155 = = = Schneider Mod. 15 u. 17 .	—	—	—	50	180	280	930	1050	530	3020
155 = = lg. Mod. 1917	—	—	—	—	—	—	130	170	110	410
155 = = = = 1918	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
220 = -Mörser kz. Mod. 1916	—	—	—	—	10	30	75	160	110	385
220 = = lg. = 1917	—	—	—	—	—	—	—	5	20	25
280 = = ...	—	—	15	20	10	20	35	30	25	155
120 = -Haubitze (Schneider)	—	—	15	35	—	—	—	—	—	50
Insgesamt . . .	60	50	140	245	345	780	1485	1775	1000	5780

An das Ausland wurden geliefert: Rußland 326, Italien, Belgien, Serbien, Rumänien 580 Geschütze verschiedener Kaliber.

An ganz schweren Geschützen sind die 400 mm- und 520 mm-Haubitzen hergestellt worden. Erstere sind bei den Kämpfen um Douaumont und Vaux verwendet worden, während letztere nicht rechtzeitig hergestellt werden konnten, um noch an Kämpfen teilzunehmen.

Die zahlenmäßige Verteilung der schweren Geschütze während einiger der größeren Schlachten war folgende:

1 schwer. Geschütz auf 40 m — Champagne-Schlacht, Sept. 1915,
1 = = = 36 = — Schlacht bei Artois, Sept. 1915,
1 = = = 25 = — Somme-Schlacht, Juli 1916,
1 = = = 11 = — Schlacht bei La Malmaison, Okt. 1917.

II. Munition.

A. 75 mm-Geschoß.

1914 waren für jedes Geschütz 1700 Schuß vorgesehen: 1300 Schuß fertiger Munition und 400 Schuß, welche bereit zum Fertigmachen in den Arsenalen lagen. Ihre Fertigstellung hatte sofort bei Kriegsausbruch zu erfolgen. In Wirklichkeit waren bei der Mobilisation nur 1400 Schuß vorhanden, von denen 200 bereit zum Fertigstellen in den Arsenalen lagen.

Die Staatsfabriken hatten laut Mobilmachungsplan täglich 3600 Schuß herzustellen, also etwas mehr als 3 Schuß je Geschütz. Die Herstellung der Geschosse fiel Anfang 1914 durch die Besetzung einiger Unternehmen in der Nähe von Paris durch deutsche Truppen auf 7000 Schuß täglich herab. Das Große Hauptquartier verlangte aber bereits im September 1914 eine tägliche Herstellungsmenge von 40 000 Schuß, einige Tage später von 80 000 Schuß und sogar 100 000 Schuß.

Der Verbrauch an Munition war bereits in den ersten Gefechten sehr groß. Einige Batterien haben in den ersten Kriegswochen bis zu 1000 Schuß an einem einzigen Kampftag verschossen. — Am 10. 9. 1914 besaß die Feldartillerie nur noch 500 Schuß je Geschütz.

Frankreich mußte Mittel und Wege finden, rasch die von der Front geforderte Munitionsmenge zu liefern. Die Werke

Digitized by Google

Creusot und St. Chamond konnten den Bedarf nicht decken. Man mußte sich an andere Unternehmen wenden.

Am 20. 9. 1914 ließ der Kriegsminister Millerand die führenden Industriellen nach Bordeaux, wohin s. Zt. die Regierung geflohen war, kommen, um sie zu veranlassen, ihre Werke sofort für die Munitionsherstellung einzurichten.

Um aber rasch den Bedarf decken zu können, mußte sich die in Frage kommende Privatindustrie ohne große zeitraubende Neueinrichtungen (Pressen) auf Munitionsherstellung umstellen können. Man ging daher zu einem anderen Herstellungsverfahren (Bohrverfahren) über; es erleichterte die Fabrikation wesentlich, aber auf Kosten der Qualität. Die Vorkriegsbedingungen bei Prüfung von Geschossen verlangten u. a., daß die Geschoßwand einen Druck von 1400 kg auf 1 qcm aushalten könne. Diese Bedingung wurde auf 400 kg herabgesetzt.

Die seinerzeit gelieferte Munition war schlecht. Die Folge war, daß eine große Zahl Feldkanonen, wie schon erwähnt, durch schlechte Munition (Rohrkrepierer usw.) teilweise bis 30 täglich, außer Gefecht gesetzt wurden. Dieser Verlust war bei der damaligen kritischen Lage in der Geschützfabrikation um so empfindlicher.

Das Verhältnis von Schrapnells zu Granaten war 15/26 zu 11/26. Da die Herstellung von Granaten aber leichter ist als die der Schrapnells, wurden, um den Munitionsbedarf einigermaßen zu decken, zunächst nur Granaten hergestellt. Durch den Übergang zum Stellungskrieg war außerdem die Nachfrage nach Granaten wesentlich größer als nach Schrapnells.

Aus nachstehender Aufstellung ist die monatliche und die gesamte Herstellungsmenge an 75 mm-Geschossen ersichtlich:

Monate	Granaten	Schrapnells	Gasgeschosse	Gewöhnl. Geschosse	Zusammen
1914 August	300 000	490 000	—	—	790 000
„ September	190 000	280 000	—	5 000	475 000
„ Oktober	250 000	140 000	—	—	390 000
„ November	280 000	100 000	—	—	380 000
„ Dezember	490 000	70 000	—	40 000	600 000
1915 Januar	900 000	110 000	—	100 000	1 110 000
„ August	1 910 000	300 000	—	—	2 210 000
1916 Januar	2 540 000	480 000	—	—	3 020 000
„ August	4 225 000	685 000	295 000	—	5 205 000
1917 Januar	4 920 000	805 000	325 000	—	6 050 000
„ Mai	5 800 000	810 000	400 000	—	7 010 000
„ August	4 925 000	840 000	165 000	—	5 930 000
1918 Januar	4 375 000	645 000	415 000	—	5 435 000
„ August	4 425 000	470 000	740 000	—	5 635 000
„ September	3 900 000	590 000	1 145 000	—	5 635 000
„ Oktober	3 145 000	555 000	870 000	—	4 570 000
Gesamte Herstellungsmenge bis Oktober 1918	167 870 000	27 790 000	12 245 000	360 000	208 265 000

Während der Mobilmachungsplan eine monatliche Herstellungsmenge von 408 000 (30 × 13 600) Geschossen vorgesehen hatte, hat die monatliche Höchstleistung, Mai 1917, über 7 000 000 Schuß erreicht.

Wie stark der Verbrauch an 75 mm-Geschossen in einigen der größeren Schlachten gewesen ist, geht aus nachstehender Aufstellung hervor:

Datum	Frontbreite	Zeit in Tagen	Anzahl der Geschosse	ts
Champagne-Schlacht Sept. 1915	1 km	5	40 000	320
Somme-Schlacht, Juni-Juli 1916	1 „	17	134 375	1075
Am Angriffstag	1 „	1	18 750	150
La Malmaison, Okt. 1917	1 „	6	218 750	1750
Am Angriffstag	1 „	1	65 000	520
Angriffstag und Champagne 26. Sept. 1918	1 „	1	52 500	420

B. Geschosse der schweren Artillerie.

Der Mobilmachungsplan hatte für die 155 mm-Kanone eine tägliche Herstellungsmenge von nur 465 Schuß vorgesehen. Für die übrigen schweren Geschütze bestand zunächst kein Herstellungsplan für Munition. Die vorhandenen Vorräte galten als in jeder Weise ausreichend für den Fall eines Krieges.

Von folgenden Hauptgeschützarten waren im August 1914 an Munition vorrätig:

90 mm-Kanone	1 600 000	Schuß,
95 „ „	1 050 000	„
120 „ „	1 300 000	„
155 „ „	1 000 000	„
220 „ -Mörser	200 000	„

Für die Herstellung der Geschosse der schweren Artillerie kamen nur Fabriken in Frage, die mit den erforderlichen Einrichtungen zum Pressen versehen waren. Man nahm, infolge der schlechten Erfahrungen, die man mit den nach dem neuen wesentlich einfacheren Bohrverfahren hergestellten 75 mm-Geschossen gemacht hatte, davon Abstand, die Munition der schweren Artillerie auf diese Art herzustellen. Die Herstellung der schweren Geschosse war daher auf eine geringere Anzahl Fabriken beschränkt.

Seit Februar 1915 mußte man sich an die Privatindustrie wenden, ihr war von der Regierung, um die Lieferung zu beschleunigen, zugestanden worden, Geschosse aus Gußeisen zu liefern. Diese sind leichter herzustellen, aber der militärische Wert ist erheblich geringer als bei Stahlgeschossen. Da die Wände der gußeisernen Geschosse bedeutend dicker sein müssen, enthalten sie nur ⅓ bis ¼ der sonstigen Sprengstoffmenge. Das Geschoß zerspringt nur in eine geringe Anzahl größerer Sprengstücke ohne große Durchschlagskraft.

Im Sommer 1915 fing man an, Geschosse aus Stahlguß herzustellen. Wenn diese auch sehr viel besser waren als die gußeisernen Geschosse, so erreichten sie doch nicht ganz die gleiche Wirkung wie die Stahlgeschosse.

Seit 1916 stieg der Verbrauch an schweren Geschossen sehr rasch und erreichte den Höhepunkt 1917.

Die Herstellungsmenge von 155 mm-Geschossen geht aus folgender Aufstellung hervor:

Datum	Aus Stahl	Aus Stahlguß	Schrapnells	Kartätschen	Gasgeschosse	Aus Gußeisen	Zusammen
1915 Januar	—	—	—	—	—	—	—
„ August	70 000	50 000	—	—	—	25 000	145 000
1916 Januar	90 000	95 000	—	—	—	25 000	210 000
„ August	320 000	410 000	5 000	3 000	—	1 500	740 000
1917 Januar	385 000	520 000	17 000	—	—	—	925 000
„ August	490 000	560 000	2 000	1 500	—	—	1 050 000
1918 Januar	640 000	440 000	2 000	500	120 000	—	1 200 000
„ August	320 000	560 000	15 000	5 000	60 000	—	960 000
Insgesamt während des Krieges	14 400 000	15 400 000	170 000	40 000	1 150 000	325 000	31 485 000

Digitized by Google

Für die übrigen Hauptgeschützarten sind während des Krieges folgende Munitionsmengen hergestellt worden:

Geschütze	aus Stahlguß	insgesamt
90 mm-Kanone . . .	2 635 000	5 700 000
95 " " . . .	3 100 000	5 500 000
105 " " . . .	—	8 300 000
120 " " . . .	4 900 000	12 000 000
220 mm-Mörser . . .	700 000	2 000 000

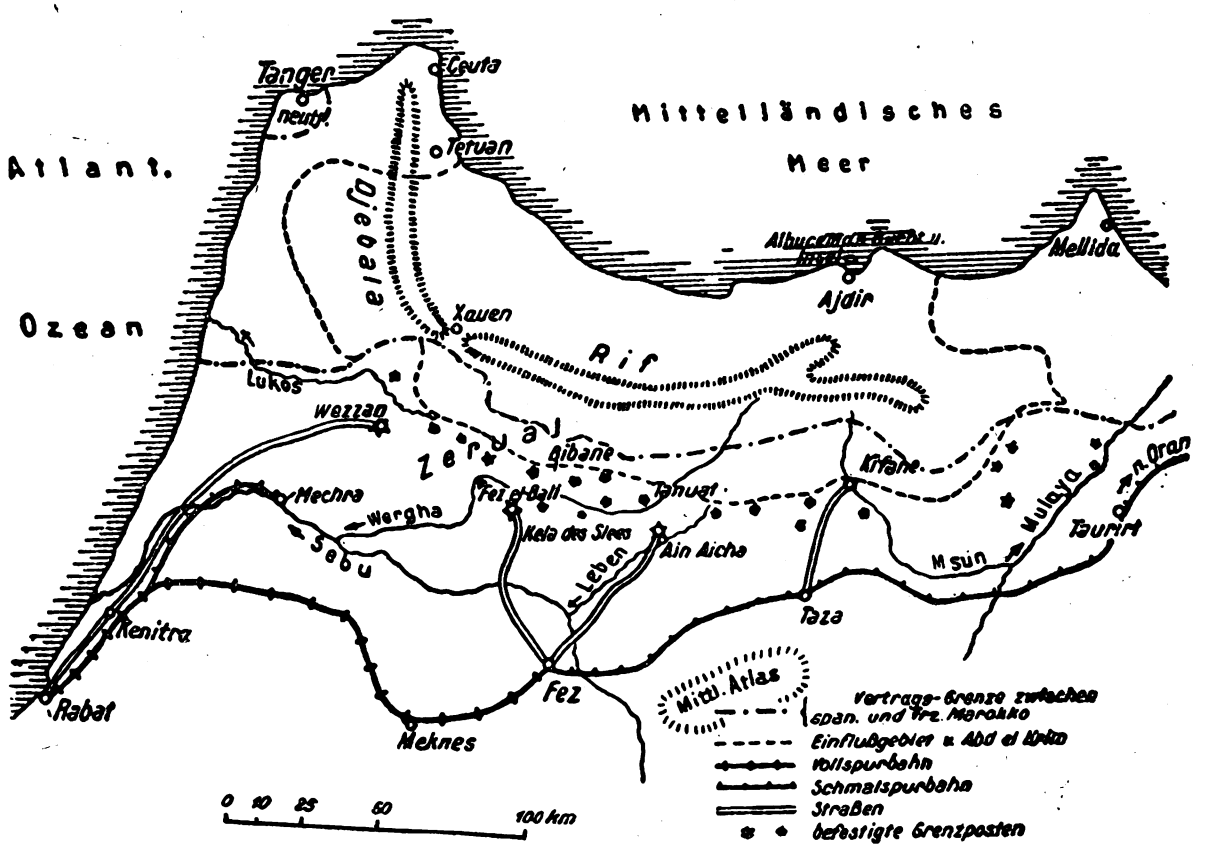
Wie bereits erwähnt, sind die 90 mm-K. und 95 mm-K. nur aushilfsweise verwandt worden.

Am 1. Juli 1916, während der Sommeschlacht, sind 250 t schwerer Geschosse auf 1 km Frontbreite verwandt worden und am 27. Oktober 1917 in der Schlacht bei Malmaison 720 t.

Die Kämpfe in Marokko.

Seit Mitte Juli hat sich die Lage in Marokko nicht wesentlich geändert. Als die Franzosen damals dicht vor einer militärischen Katastrophe standen, entschlossen sie sich endlich, mit dem System der „petits paquets" — dem aus der Hand in den Mund Leben — zu brechen und dem Kriegsschauplatz namhafte Verstärkungen zuzuführen. Diese kamen gerade noch zur Zeit, um die arg gefährdete Lage von Taza zu entspannen und die Bedrohung von Fez abzuwenden. Zunächst hat die französische Kraftanstrengung sich auch einen Achtungserfolg bei den unzuverlässigen Stämmen zu erringen verstanden. Nachdem nun aber wieder ein Monat verstrichen ist, ohne daß die große französische Offensive zur Tat wurde, ist dieser Erfolg größtenteils wieder verpufft. Abd el Krim hat wohl bei Taza etwas Gelände aufgeben müssen — er kann aber nach wie vor auf die Kriegskarte hinweisen, die gerade dort unten ihren Eindruck nicht verfehlt.

Die Franzosen haben sich, von Teilangriffen abgesehen, weiter in der Verteidigung erhalten. Abd el Krim schreibt ihnen, wenn auch nicht mehr so kategorisch wie zu Anfang, so doch noch in erheblichem Maße das Gesetz des Handelns vor. Davon zeugen die heftigen Angriffe, die Anfang August von Nordwesten, Norden und Osten gegen Wezzan geführt wurden und die zunächst zu einer Unterbrechung der Verbindungen nach Südwesten führten. Der Gebirgsstock hart nordwestlich Wezzan ist auch in der Hand der Rifleute geblieben, nachdem es den Franzosen gelungen war, durch Einsatz starker Kräfte wenigstens eine Umklammerung Wezzans von Westen her auszuschalten. Im Zentrum hält der Druck auf Bab Taza an. Bab Taza ist ein Gebirgsstock am Leben-Tal und sperrt den Zugang nach Fez, 30 km nordostwärts dieser Stadt. Die Umschließung von Kifane ist nur wenig ausgebeult. Die zwischen Kifane und Taza wohnenden Tsoul- und Branestämme sind von den Franzosen nicht zur Ruhe gebracht worden. Hieraus ergibt sich ohne weiteres eine starke Isolierung des noch gehaltenen Kifane und eine ständige Bedrohung von Taza. Die Eisenbahn ist denn auch des öfteren sowohl westlich wie ostwärts Taza unterbrochen worden, so daß sich der Verkehr auf dieser einzigen Verbindung nach Algerien, auf der von hier aus auch ein Teil der Verstärkungen anrollt, nicht ungestört vollzieht. Die Bearbeitung der Stämme durch Abd el Krims Sendlinge hält an. Die Franzosen sind in der Gegenbearbeitung dieser Stämme zu äußerst rigorosen Mitteln geschritten. Dauernde Flugzeugangriffe sollen die Ungetreuen mürbe machen. Das Abernten der Felder wird, soweit nur irgend die Reichweite der Artillerie der einzelnen Posten und der fliegenden Kolonnen ausreicht, durch Artilleriefeuer gestört, wobei es keine Rolle spielt, ob Männer, Frauen oder Kinder die Erntearbeiten verrichten. Trotzdem ist die Befriedung der Stämme nur an einzelnen wenigen Stellen gelungen, andere sind neu abgefallen. Ein durchschlagender Erfolg war den Franzosen in dieser sehr wichtigen Arbeit bisher nicht beschieden. Die Unsicherheit in und hinter der Front bleibt für jede größere Offensive überaus störend und verschlingt erhebliche Kräfte.



Digitized by Google

Rein militärisch begnügen sich die Franzosen damit, die Bedrohung von Wezzan, Fez und Taza abzuwehren und an einzelnen Stellen örtliche Angriffe vorzunehmen. Diese richten sich besonders gegen zwei Brückenköpfe Abd el Krims, die auf dem Südufer des Wergha beiderseits Fez el Bali liegen. Gegenüber dem westlichen — dem Amergu-Plateau — haben die Franzosen in der ersten Augustwoche einen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Der Feind ist nach ihren Aussagen vom Südufer vertrieben. Gegen den östlichen — die Höhen von Messaoud — waren ihre Anstrengungen bisher vergebens.

Die herangeführten Verstärkungen betragen anscheinend mindestens 4 Divisionen. Es handelt sich, soweit Infanterie in Frage kommt, durchweg um farbige Truppen. Es ist jetzt auch einwandfrei erwiesen, daß die Verstärkungen der ersten Kampfperiode (Anfang Mai bis Mitte Juli) nur aus farbigen Truppen Südfrankreichs und der Kolonien — Senegalnegern, Tunesiern, Algeriern, Anamiten und Malgassen — bestanden. Sie sind den kriegsgewohnten Berberstämmen im Kampfe nicht gewachsen gewesen. So mußten die vier Regimenter der Fremdenlegion und fünf Zuaven-Regimenter die Hauptlast des Kampfes tragen. Von den 20 000 Mann, aus denen die Fremdenlegion besteht, sind mindestens 14 000 Deutsche oder Deutsch-Österreicher. Sie sind seit dem Mai unaufhörlich im Kampf gewesen und haben sehr schwere Verluste gehabt. Man greift nicht zu hoch, wenn man die Zahl der gefallenen Deutschen auf 2500, der Verwundeten auf 5000 beziffert. Während französisches Blut zu schade ist, um das Kolonialreich zu schützen, feiert deutsches Landsknechtstum unseligen Angedenkens hier eine überaus betrübliche Auferstehung.

Alle Truppen, die bis zum Juli sich der feindlichen Übermacht zu erwehren hatten, waren bis aufs äußerste erschöpft. Sie sind jetzt durch die herangeführten Verstärkungen abgelöst worden. Ein Teil dieser ist hierdurch und durch Erhöhung der an der Front eingesetzten Verbände aufgezehrt. Der übrige Teil ist anscheinend in Reserve und wird für die geplante Offensive ausgebildet. Wenn überhaupt ein Erfolg winken soll, so muß auf dem Gebiet der Ausbildung viel geschehen. Die Taktik muß den bisherigen Erfahrungen angepaßt werden, die Ausrüstung und Bewaffnung ist unter Bevorzugung leicht beweglicher Waffen zu ändern und zu ergänzen. Selbst wenn nicht bis Anfang September eine große Offensive sich aus den klimatischen Verhältnissen nahezu verböte, erklärt sich das Hinausschieben eines Entscheidung suchenden Angriffs zur Genüge aus den obigen Schwierigkeiten. Die Zeitspanne für größere Operationen ist dann allerdings sehr kurz. Sie reicht nur bis etwa Mitte Oktober. Dann setzen die Winterregen ein, die das ganze Land in einen grundlosen Morast verwandeln. Daß in dieser Zeitspanne beträchtliche Erfolge möglich sind, sofern entsprechende Kräfte eingesetzt werden, liegt auf der Hand. Zu einer völligen Niederwerfung Abd el Krims werden sie jedoch kaum führen. Die Franzosen können höchstens mit einiger Zuversicht darauf rechnen, ihr stark gesunkenes Ansehen bei den Eingeborenen wiederherzustellen, woraus sich eine Unterwerfung der in ihrer Zone abgefallenen Stämme ergeben würde. Damit ist das Übel aber nicht bei der Wurzel gepackt. Selbst wenn sich Abd el Krim in sein Rifgebiet zurückziehen muß, bleibt die Gefahr, daß er im nächsten Frühjahr von neuem anfängt. Die Sorge um Marokko bliebe bestehen und damit die Notwendigkeit, eine sehr viel stärkere Truppenmacht als bisher dort unten zu halten.

Dem widersetzen sich aber sowohl weite Kreise der öffentlichen Meinung in Frankreich, auch stehen dem die französischen Finanzsorgen entgegen. Die beste Lösung der Frage läge daher in den kürzlich bekannt gewordenen spanisch-französischen Friedensbedingungen, nach denen Abd el Krim unter anderem gestattet wird, eine genügend starke Polizeitruppe zu unterhalten, für die Frankreich die Kaders liefern soll. Diese Friedensbedingungen sind zwar von französisch-spanischer Seite sofort dementiert worden, die Lösung ist aber zu einleuchtend, um nicht wahr zu sein. Bekäme doch Frankreich militärisch ganz Marokko außer Tanger und den kleinen spanischen Zonen um Ceuta und Melilla in die Hand! Wird den Spaniern dadurch der Besitz dieser Zonen garantiert und werden sie der Sorge um weitere Angriffe Abd el Krims ledig, so mögen sie gegen diese Lösung kaum etwas einzuwenden haben. Daß England dagegen solchen Plänen nicht gerade günstig gegenübersteht, ist sicher. Aber die Franzosen halten nun einmal den Besitz des nordafrikanischen Kolonialreichs, das mit dem sicheren Besitz von Marokko steht und fällt, für den Lebensnerv ihrer Existenz als Großmacht. Sie werden daher sicher geneigt sein, den Engländern für „freie Hand in Marokko" keinen schlechten Preis zu zahlen. Und hierfür bietet die große Politik genügend Spielraum — man denke nur an Kompromisse beim Abschluß des Sicherheitspakts, an die interalliierte Schuldenregelung, Mossul, die Unterstützung der englischen anti-russischen Politik, um nur die wesentlichsten Probleme zu nennen, in denen die Franzosen den Engländern mehr als einen Gefallen erweisen können. Von einer solchen Regelung würde allerdings die Algeciras-Akte berührt werden, sich daher auch Italien zum Worte melden, dem eine Stärkung der französischen Stellung im Mittelmeer nur äußerst unerwünscht sein kann. Ist es aber in der Lage, sich gegen eine vollendete Tatsache, der Frankreich, England und Spanien zustimmen, mit Erfolg aufzulehnen?

Und doch hat Frankreich noch weitere Sorgen bei der Durchführung des marokkanischen Unternehmens. Im Lande selbst geht die kommunistische und pazifistische Propaganda nahezu ungestört weiter, die sofortigen Frieden mit Abd el Krim und Räumung von Marokko verlangt. Auch die sozialistische Partei scheint die Marokko-Politik der derzeitigen Regierung nicht unterstützen zu wollen. Die Unterdrückung der Propaganda ist schwierig, da man sich scheut, die Kämpfe in Marokko amtlich als Krieg zu bezeichnen. So kann man keine Pressezensur einführen, keine Schutzhaft verhängen und keine Aburteilungen durch Kriegsgerichte erfolgen lassen. Es bliebe nur übrig, die Haupträdelsführer, die kommunistischen Abgeordneten Cachin und Doriot, jetzt während der Parlamentsferien wegen Landesverrats zu verhaften. Aber auch davor schreckt man anscheinend zurück, weil angesehene Pazifisten und Sozialisten schließlich das Gleiche begangen haben und gegen sie in gleicher Form vorgegangen werden müßte. Gewiß, kommt bald ein großer Erfolg und ein für Frankreich günstiger Friede, so wird die Opposition im Lande von allein getötet. Zieht sich der Krieg aber über den Herbst hin, so werden die innerpolitischen Schwierigkeiten noch erheblich wachsen.

Und schließlich gehört zu einem französischen Frieden noch der Partner Abd el Krim. Ob er geneigt ist, sich unter das französische Joch zu beugen, ist recht ungewiß. Freiwillig wird er es bestimmt nicht tun. So hängt alles von den französischen Erfolgen in den kommenden zwei Monaten ab, die man daher mit berechtigter Spannung erwarten kann.

K. v. T.

Ypern.

Immer mehr schwindet die Kriegserfahrung aus großer Kampfzeit. Im Jahre 1925 wird die erste Million der deutschen Kriegsteilnehmer und 1937 der letzte deutsche Kriegsteilnehmer nicht mehr kriegsverwendungsfähig sein. Da ist es bitter nötig, daß neben strategischen, operativen und taktischen Kriegsdarstellungen auch Gefechtsbilder der Vergessenheit entrissen werden, die uns das Wesen des Krieges und der Schlacht aufbewahren. Das tut meisterhaft das Werk des Reichsarchivs „Ypern 1914" von Werner Beumelburg (Reichsarchiv, „Schlachten d. Weltkrieges", Band 10, Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.). Es schildert den Einsatz der jungen Reservekorps auf dem rechten deutschen Heeresflügel im Herbst 1914, das große Sterben der hoffnungsvollen Jugend Deutschlands, die eigentlich dazu berufen war, im Weltenbrande Führer zu werden. Den einzelnen erschütternden Skizzen folgt der Leser in atemloser Spannung: Einsaat, Kreislauf, Aufmarsch, Becelaere, Dixmude, Jugend, Langemarck, Bixschote, Panik, Yser, Gefecht, Choral.

Digitized by Google

Ehe diese jungen Truppen völlig ausgebildet waren, forderte die zwingende strategische Lage gebieterisch ihren Einsatz. Glühender Kampfesmut und jauchzende Todesverachtung zerbrachen an der furchtbaren Überlegenheit der feindlichen Kriegsmaschinen. Ypern! Wir sehen, wie die deutsche Jugend sich mit dem Deutschlandliede in den Tod stürzt, wir erleben mit dem III. Res. Korps Beseler, wie sich die vom Feinde ins Land gelassenen Meereswogen dem erfolgreichen deutschen Ansturm entgegentürmen und allen Heldenmut zunichtemachen. Es ist ein erschütterndes Bild getreuer Pflichterfüllung bis zum Tode. Möchte besonders die deutsche Jugend dieses Buch zur Hand nehmen und sich versenken in jene Zeit, da ihre Vorgänger im blühenden Jugendalter starben fürs Vaterland, wie das Gesetz es gebeut.

In gleicher Weise ist auch das Buch „Douaumont" des Reichsarchivs geschrieben und lehrt uns die furchtbare Wirklichkeit des Krieges. Nicht unerwähnt dürfen hier bleiben die beiden hochfliegenden Darstellungen von Ernst Jünger (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68): „In Stahlgewittern" und „Das Wäldchen 125". Deren jugendlicher Verfasser war siebenmal verwundet, trägt den Orden Pour le mérite und hat sein Kriegserleben aus der Tiefe seiner schwungvollen Seele in einer Meisterschaft geschildert, die selten erreicht werden dürfte.

Generalleutnant v. Altrock.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt: Gen. Ob. Arzt Dr. ✱v. Heuß, San. Abt. 7, z. Div. Arzt d. 2. Kav. Div.

Mit 31. 7. 25 ausgeschieden: Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Worbs, San. Abt. 6; Ob. St. Vet. Dr. ✱Depperich, J. R. 13.

Ausgeschieden: Oblt. ✱May, J. R. 9.

Gestorben: Lt. ✱Vollbrechtshausen, Reit. R. 4.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juli.

✱Baege, Ernst, Hptm. d. Res. a D. (1920) in d. Res. d. J. R. 58, Tangermünde, Kr. Stendal. ✱v. Blanckenburg, Kurt, Hptm. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Res. d. Gr. R. Kronprinz Nr. 1, Berlin. ✱Blomeyer, Karl, Ch. Gen. Maj. z. D. (1898) Kdr. d. Felda. R. 31, Görlitz. ✱v. Bockelberg-Vollard, Hans, Ch. Gen. Lt. z. D. (1911) Kdr. d. 3. Kav. Brig. (Etapp. Insp. 1) Schönow i. d. Mark. ✱du Bois, Hermann, Rittm. a. D. (1920) im Jäg. R. z. Pf. 10, Stolp i. Pomm. ✱Born, Richard, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1911) in d. Res. d. Felda. R. 57, Magdeburg. ✱Braun, Karl, Ch. Oberstlt. a. D. (1917) Distriktsoffz. in d. 10. Gendarm. Brig., Hildesheim. ✱v. Busse, Erich, Ch. Oberstlt. a. D. (1911) Pferde-Vormustgs. Kommissar b. Ldw. Bez. Guben, Berlin. ✱v. Gößnitz, Guido, Oberst a. D. (1895) Abt. Chef im Kriegsminist., Hannover. ✱v. Hänisch, Eduard, Oberstlt. a. D. (1905) Kdr. d. Ul. R. 2, Halberstadt. ✱Hagemann, Robert, Maj. a. D. (1918) Chef d. Genstb. d. VI. Res. Korps (Gr. R. 6), Universitätskrankenhaus zu Rostock. ✱Handtmann, Maximilian, Hptm. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Res. d. Garde-Gr. R. 3, Potsdam-Nowawes. ✱Haupt, Johannes, Ch. Gen. Maj. a. D. (1917) Vorstand d. Bekl. Amts d. VIII. A. K., Ehrenbreitstein a. Rh. ✱Hiepe, Louis, Ch. Gen. Maj. a. D. (1909) Brigadier d. 10. Gendarm. Brig., Hannover. ✱Hilgendorff, Ernst, Hptm. a. D. (Ldw.) in d. Res. d. Felda. R. 71, Burggarten, Kr. Ortelsburg/Ostpr. ✱Hüllemann, Franz, Hptm. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Res. d. J. R. 44, Halle a. S. ✱Kahle, Bernhard, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1919) Rgts. Arzt d. Dtsch. Ordens-J. R. 152, Naugard i. Pomm. ✱v. Koenigsegg, Lothar, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. Jäg. R. z. Pf. 8, Hannover. ✱Graf v. Korff-Schmising, Joseph, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1907) Lt. im Kür. R. 4, Coull. b. Straelen. ✱Dr. Kratzert, Adolf, Ch. Stabsarzt d. Ldw. a. D. (1889) im Ldw. Bez. Rybnick, Breslau. ✱Krause, Max, Ch. Gen. Lt. z. D. (1910) Kdr. d. 69. Inf. Brig. (J. R. 173), Berlin-Friedenau. ✱v. Krosigk, Anton, Ch. Maj. a. D. (1912) Rittm. d. Res. d. Garde-Kür. R., Potsdam. Dr. ✱Krosta, Otto, Gen. Arzt a. D. (1901) Korpsarzt d. XVII. Armeekorps, Berlin-Wilmersdorf. ✱Launhardt, Franz, Gen. Maj. a. D. (1919) im Genstb. d. Armee, b. d. Landesaufnahme, Hannover. ✱Leithoff, Bruno, Hptm. d. Res. a. D. (1911) Lt. im J. R. 71, Berlin-Köpenick, im Bett verbrannt. ✱v. Leyser, Arved, Oberst a. D. (1913) Oberstlt. b. Stabe d. J. R. 98, Neubrandenburg i. Mecklbg. ✱v. Michaelis, Hubert, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1890) Sek. Lt. im Drag. R. 11, Quatzow, Kr. Schlawe. ✱Mützel, Wilhelm, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1920) in d. Res. d. Felda. R. 20), Berlin-Zehlendorf. ✱Paech, Richard, Ch. Rittm. d. Ldw. a. D. (1875) in d. Res. d. Ul. R. 10, Berlin. Dr. ✱Pfeil-Schneider, Oskar, Ch. Ob. St. Arzt d. Res. a. D. (1885) im Ldw. Bez. Aschersleben, Schönebeck a. d. Elbe. ✱Pflugradt, Gert, Oblt. im Rw. J. R. 6 (1919) Lt. im J. R. 91, Ratzeburg im Herzgt. Lauenburg. ✱Rademacher, Gustav, Maj. a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. Deutz, Köln-Deutz. ✱Rauser, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1920) i. d. Ldw. d. Eisenbahntruppen, Berlin-Hirschgarten. ✱v. Roell, Gerhard, Ch. Maj. a. D. (1908) Hptm. u. Komp. Chef im Colberger Gr. R. 9, Lübeck. ✱Schmieden, Oskar, Rittm. d. Ldw. a. D. (1901) in d. Res. d. Ul. R. 9, Misdroy (Ballenberg). ✱Spelthahn, Andrae, Hptm. d. Res. a. D. (1909) in d. Res. d. J. R. 70, infolge Automobilunglücks, Stettin. ✱Zeska, Hermann, Ch. Oberstlt. a. D. (1918) Kdr. d. J. R. 76 (Hamburg), Charlottenburg.

Nachtrag.

✱Castendyck, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905) Oblt. d. Res. im Bad. Leib-Gr. R. 109, Mühlhausen i. Thür., 25. 6. Dr. ✱Franz, Wilhelm, Ob. St. Arzt a. D. (1908) Rgts. Arzt d. J. R. 131, Duisburg, 23. 6. ✱v. Griesheim, Gebhard, Ch. Oberst a. D. (1896) Ob. Lt. b. St. d. J. R. 144, Dessau, 20. 6. ✱Kusian, Robert, Zahlmstr. a. D. (1918) im Ul. R. 16, Salzwedel (Altmark), 2. 3. Dr. ✱Lippelt, Friedr., Ob. St. Arzt a. D. (1901) Rgts. Arzt d. Leibgarde-J. R. (Hess.) 115, Wernigerode (Harz), 22. 6. ✱Richter, Herbert, Rittm. d. Res. a. D. (1918) in d. Res. d. Train-Abt. 6, Hausdorf, Kr. Neumarkt (Schles.), 30. 6. ✱Rudolph, Max, Ch. Oberst a. D. (1919) Stabsoffz. b. Ldw. Bez. II Berlin, Prenzlau, 17. 6. ✱Schultze, Adolf, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919) im 1. Garde-Gren. Ldw. R., Pforzheim, 22. 6. ✱Schimmelpfeng, Hans, Ch. Obstlt. a. D. (1919) Vorst. d. Vers. Abt. b. Bez. Gießen, Arosa i. d. Schweiz, 27. 6. ✱Steffenhagen, August, Hptm. a. D. (1898) Sek. Lt. im Pi. Bat. 19, Königstein (Taunus), 26. 6. ✱v. Stockhausen, Hans-Joachim, Ch. Oblt. a. D. (1920) im Felda. R. 60, Stettin, 16. 6. ✱v. Wulffen, Eugen, Gen. Maj. z. D. (1899) Kdr. d. 72. J. Brig., Wiesbaden, 28. 6. ✱Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Rittm. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Leib-Kür. R. 1, Neukirch, Kr. Schönau, 11. 6. H.

Heere und Flotten

Frankreich. **Marschall Joffre** besuchte Belgien für einige Tage u. weihte dort ein Dkm. ein. — Vor der Heereskommission der Kammer wurde **ein neues Schnellfeuergewehr** erprobt. — Das Gesetz über die Organisation der Res. Kadres ist bestrebt, die Res. Offz. den akt. möglichst anzunähern. Nach einer Berechnung des Gen. Taufflieb kommen in der Kriegsarmee **auf 33 000 akt. 333 000 Res. Offz.**, die den Rahmen für die Organisierung der Nation in Waffen abgeben sollen. — Durch Feuer wurde das **Archivgebäude** der Kaserne des 2. Genie-Rgts. in Montpellier zerstört; der Schaden ist erheblich. Bei einem Feuer in den **Futterdepots** der Garnison Paris verbrannten 150 t Futter. Ein mit 12 Offz. besetztes Automobil verunglückte bei La Fère; 4 Offz. wurden schwer, die anderen leichter verletzt. In Algier wurde ein Schütze wegen **Desertion** zum Tode verurteilt. — In Gegenwart des

Digitized by Google

Präs. der Republik wurden in Vincennes das **Kriegsmuseum** und die **Kriegsbücherei** eingeweiht. — **Marschall Pétain** will demnächst sich über die Verhältnisse in der tschechoslow. Armee informieren. — Der **Nationalfeiertag** wurde in den Garnisonen durch Paraden begangen. In Paris fand eine Feier am Grabe des unbekannten Soldaten statt. — In Bordeaux wurden mehrere Personen, die **antimilitarist. Gerüchte verbreiteten**, verhaftet. Auch in Angoulême wurde in einem Rgt. eine **kommunist. Verschwörung** entdeckt, die Verhaftung von Agitatoren häuft sich, so daß bereits ein Kabinettsrat sich mit der kommunist. Propaganda im Heere befaßte. — Der Präs. der Republik nahm in Cherbourg eine **Parade der Marine** ab. Im Atlant. Ozean fanden **Manöver** zwischen der atlant. und der Mittelmeerflotte (Vizeadm. Dumesnil) unter Mitwirkung zahlreicher U-Boote unter dem Gesamtkdo. des Adm. Salaun statt. — Das U-Boot **„Narval"** (1150 t) und der Zerstörer **„Typhon"** liefen von Stapel. Die bis 1929 zu bauenden 15 **Zerstörer** von 2400 t erhalten eine Bewaffnung von fünf 14 cm-Kanonen, zwei 7,5 cm-Flakgesch. und sechs 55 cm-Torpedorohren, die achtzehn 1450 t-Zerstörer eine solche von vier 13 cm-Kanonen, und zwei 7,5 cm-Flakgeschützen. Die Kosten eines Schiffes sind auf 41 bzw. 25½ Mill. Fr. veranschlagt. — Präs. Doumergue sagte in Cherbourg, daß die Dienste, die die **Flotte** dem „plötzlich überfallenen" Frankreich geleistet habe, an ihren schweren Kriegsverlusten ermessen werden könnten, und daß Frankr. aus seinem Friedenswillen (!) heraus die entscheidenden Gründe dafür finde, die Marine nicht verfallen lassen, sondern ihr einen Rang zu erhalten, der der Stellung des Landes und seinen Sicherheitsbedürfnissen entspricht. Gen. Guillaumat hielt in einer Rede **das dtsche. Volk** für ewig (!) gefährlich, da es (was leider nicht der Fall ist) auch im Privatleben die **Grundsätze strengster milit. Disziplin** beibehalte. Die Gefahr (!) bestünde darin, daß Frankr. in seinem ewigen Friedenstraume von Freiheit, Gerechtigkeit u. Menschlichkeit vergesse, daß die Gewalt in den dtschn. Überlieferungen und Einrichtungen begründet sei und daß 200 000 dtsche. Lehrer den Haß und die milit. Erziehung predigten. Auch Gen. Bourgeois hielt in einer Senatsrede das **Deutsche Reich für einen Konflikt gewappnet** und die junge Generation für entsprechend ausgebildet. Die einzelnen Unwahrhaftigkeiten (wie nicht völlig entwaffnete Zivilbevölkerung, zu hohe Sicherheitspolizei, Bestehen eines Gen. Stabes, milit. Jugendausbildung, übermäßige Herstellung von Kleidungsstücken in Ostpreußen, Zunahme der Stärkeziffern des Verwaltungspersonals, Wiederaufnahme der Lebensmittelversorgung in Magazinen, Neubauten an der Küste, Befestigungsänderung in Ostpreußen und Schaffung einer Servitutszone auf Norderney) sind in dem nunmehr veröffentlichten **Kontrollbericht** zusammengefaßt, der in noch kleinlicherer Weise als die Entwaffnungsnote geringfügige Entwaffnungsverstöße Deutschlands festzustellen sich bemüht. Vial Mazel trifft den Kernpunkt, wenn er in der „Ere Nouvelle" feststellt, daß das ganze Gerede von **Deutschlands Bewaffnung** nur den Sinn habe, die **Herabsetzung seiner industriellen Produktionsmittel** zu erzielen und man wenig von Kanonen, wohl aber verdächtig viel von Hochöfen, Stahlöfen und Stahlwerken in den Berichten lesen könne. Die Wahrheit können die Franzosen aber bekanntlich schlecht vertragen. Gegen den **Gen. Percin**, der erklärte, daß **Elsaß-Lothringen nicht den geringsten Wert darauf gelegt habe, französisch zu werden**, was auch ein histor. Irrtum und eine Ungeschicklichkeit sei, wurde ein **Ehrengericht** der Ehrenlegion einberufen. — Die Räumung des vertragswidrig besetzten **Ruhrgebiets** ist in die Wege geleitet. Am 27. 6. bereits rückten kleinere Truppenabteilungen an der nördl. Besetzungsgrenze ab, am 1. 7. wurden die Homberger und die Hochfeld-Duisburger Rheinbrücke freigegeben, die Schießübungen in der Haardt wurden am 4. 7. abgebrochen und nicht mehr aufgenommen, und bis zum 15. 7. waren in den meisten Städten die Räumungsvorbereitungen im Gange. Aus der **Pfalz** wurde die marokkan. Division zurückgezogen. **Marschall Pétain** begab sich persönlich in das besetzte Gebiet, um die Einzelheiten der Räumung zu besprechen. In der Armeekommission wurde der Kriegsmin. darauf aufmerksam gemacht, daß die **Rheinarmee mit materiellen Sorgen** zu kämpfen habe, da das Leben im besetzten Gebiete sehr teuer sei, da von den Mannschaften auch für die Transporte Bezahlung in Goldmark verlangt werde. — Auf eine Anfrage erklärte Chamberlain im engl. Unterhause, daß die Franzosen jede **Disziplinlosigkeit** im besetzten Gebiete streng ahndeten, daß die Behauptungen über das schlechte Verhalten der farbigen Truppen eine nicht ungewöhnliche Form der dtschn. Propaganda in der Vergangenheit (?) gewesen sei und daß dtsche. Beschwerden oft auf losester Grundlage erfolgten. Demgegenüber seien als neue Beweise für die **französ. Disziplin** folgende Fälle erwähnt: In Mundenheim überfielen 4 Marokkaner einen Mechaniker, dem sie nach schweren Mißhandlungen die Brieftasche zu entreißen versuchten, was jedoch nicht bei ihm, wohl aber kurz darauf bei einem Bankbeamten glückte; ferner drang ein Offz. in Begleitung eines Marokkaners in Ludwigshafen in die Wohnung eines Kaufmannes ein, dessen Sohn das Kind des Offz. durch einen Steinwurf verletzt hatte, und erpreßte als Entschädigung 1000 M. In Germersheim verübte ein Marokkaner ein Sittlichkeitsattentat auf eine verheiratete Frau u. ihre Schwester, die stark verletzt wurde. Schließlich wurde ein Lehrling aus Niederlustadt durch Fußtritte eines Franzosen schwer verletzt, ebenfalls ein Pol. Ob. Kommissar in Koblenz, der eine franz. Fahne nicht gegrüßt hatte. Die Zustände im **Landauer Mil. Gefängnis** sind furchtbar, da die zumeist unschuldigen Gefangenen unzureichend verpflegt werden und in ständiger Furcht vor schweren Mißhandlungen leben. — In das **Saargebiet** wurden 2 Jäger-Rgtr. transportiert. In **Bonn** wurde der **Bau einer Kaserne**, eines Inf. Lagers, 7 Mannschaftsbaracken, 2 Uffz. Baracken und von Küchen-, Büro-, Speise- u. Waschbaracken gefordert, in **Landau** verlangte man die Bereitstellg. von 45 Wohnungen, 130 Einzelzimmern u. Räumen für Offz., in **Kaiserslautern** gar 88 Wohnungen, einer Gendarmeriekaserne und zweier Schulen, Forderungen, die bei der herrschenden Wohnungsnot schlechterdings unerfüllbar sind. — Vereinen wurde verboten, eine oder mehrere **Waffen als Vereinseigentum** zu besitzen und Schießübungen abzuhalten. 22.

Siam. Das Kanonenboot **„Katanakosindr"** lief von Stapel. (48,8 m lang, 11,3 m breit, 3,3 m Tiefgang, 1000 t, Seitenschutz, 63 mm Nickelstahl, Bug- und Heckschutz 32 mm, Querschotten 25—63 mm, Oberdeck 19—25 mm, Pulverkammerschutz 38 mm und Kdo.-Turmschutz 121 mm Panzerschutz, 2 Maschinen zu 850 PS, 12 kn, 96 t Ölvorrat, zwei 15,2 cm-Geschütze, 4 7,6 cm-Flakgeschütze, 52 Mann Besatzung.) =O=

Spanien. In **Marokko** finden noch **fortgesetzt Kämpfe** statt. Die Spanier verstärken ihre Stellungen bei Regasia und Ajdir. Der **Druck der Kabylen** hat nicht nachgelassen. Bei Feuergefechten bei Ben Karrio verloren die Spanier 3 Tote und 30 Verwundete. Das Nordafrikageschwader hat Befehl, sich ausreisebereit zu halten. Zwischen **Tetuan und Tanger** gelang es den Kabylen an verschiedenen Stellen, in die span. Stellungen einzudringen. Die Verbindung zwischen den Städten ist unterbrochen. Die Spanier hatten 16 Tote und 35 Verletzte. **Postenkämpfe** bei Zaddina und Zangan forderten 35 Tote und Verwundete. Tanger erscheint noch immer bedroht. =O=

Aus der militärischen Fachpresse

Memorial de Artilleria. (Madrid.) März 1925. Cor. Dario Diaz Marcilla: „Ein monströses Geschoß u. ein anderes noch größeres." (Mit 3 Tafeln m. Abb.) Beschreibung der 52 cm-Geschosse von Schneider mit eingehenden Konstruktions- u. Leistungsangaben. — Gen. Maj. C. C. Williams (Verein. Staaten): „Das Lehrenproblem im Geräte-Departement der U. S. A." (Abdruck aus American Machinist.) Handelt von den Geräten zum Nachprüfen der Abmessungen des Heergeräts. Je größer die Zahl der Fertigungsstellen, desto wichtiger ist dieses Thema. Der Wert der z. Zt. in den Verein. Staaten vorhandenen Lehren beträgt

Digitized by Google

etwa 35 Millionen Dollar. Die Zahl wird verständlich, wenn man hört, daß zum Prüfen der Abmessungen eines Inf. Gewehrs 1268, eines Browning-Geschützes Mod. 1917: 2262 Lehren erforderlich sind. Kurze, anschauliche Darstellung. — Ten. Antonio Blanco Garcia: „Die Bedeutung der chem. Düngemittel für die industrielle Mobilmachung." III. Teil. (Mit 3 Fig.) Über den Wert der Phosphat-Düngestoffe für Heerestechnik u. Landwirtschaft. Chem. techn. Abhandlung. — Capt. Alejandro Llamas: „Die Verbindung der Bttr. mit dem Artl. Flieger" (mit 3 Fig.). — Beschreibung des artl. Funkgeräts u. seiner Verwendung. — Capt. Pedro Galligo: „Planschießen mit zwei seitlichen Beobachtern." (Mit 9 Fig.). Schießtechn. Studie mit eingehenden mathem. Berechnungen. — Ten. Cor. Angel Negron y Fuentes: „Anmerkungen zu einem Versuch über analytische Arithmetik." Übungsbeispiele. 77.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) April 1925. Ten. Cor. Julio Maldonado: „Industrielle Wärmemotoren." Besprochen werden die Dampfmotoren, Mager-Gasmotoren u. Motoren mit innerer Verbrennung, die in steigendem Maße von der Industrie verwendet werden. Die Verwendungsbedingungen u. die wirklichen Kosten für die Arbeitseinheit werden untersucht. — Capt. Perez Seoane: „Die Methode des Reticulo Tangente." (Mit 7 Fig.) Beschreibt ein franz. Einschieß-Verfahren mit gedachtem Hilfsziel u. hohen Sprengpunkten mit zwei seitlichen Beobachtern. — Capt. Ortiz Murcia: „Etwas über Relativität." (Mit 2 Fig.) Gemeinverständl. Studie über dieses heute oft behandelte Thema. — **Mai 1925.** Comd. Jesus Madariaga: „Betrachtungen über die Strategie der Römer u. Karthager im 2. pun. Krieg." (Mit 1 Kartenskzz.) Kurze Schilderung der pun. Kriege, besonders des zweiten, u. Beschreibung der Hauptschlachten desselben. Kritische Betrachtungen über die röm. Strategie. — Comd. Pedro Jevenois: „Der höhere Artl. Stab." (Mit 1 Fig.) Im Anschluß an den Aufsatz im Februarheft schreibt Verfasser über den 15. Lehrgang für Generale aller Waffen u. höhere Artl. Führer u. den Artl. Stabsoffz. Kursus 1924 bei der franz. Zentral-Studienanstalt für Artl. Taktik in Metz. — Ten. Cor. Angel Negron y Fuentes: „Anmerkungen zu einem Versuch über analyt. Arithmetik." Übungsbeispiele. — Ten. Cor. José Lopez Pinto: „Die drahtlose Telephonie bei der Artl." Kurze Beschreibung der Radio-Telephon- u. der Radio-Telegraphen-Station, Type Y. P. 1, für Artl. Beobachtungsstellen. — Cor. Cesar Serrano: „Der Stahlguß u. seine Anwendungen." Nach einer Vorlesung des Vizepräsidenten der Association Technique de Fonderie, Mr. Cury, in der Ecole d'Arts et Métiers zu Paris. Besonders wird die Fertigung von Geschossen u. Artl. Gerät behandelt. 77.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) März 1925. „Takt. Studien aus dem Unabhängigkeitskriege." (Mit 2 Karten.) Darstellung der Schlacht von Albuera am 16. 5. 1811. — Comd. Enrique Adrados: „Sammelschutz gegen giftige Gase." (Mit 3 Fig.) Bringt für den Fachmann zwar nichts Neues, stellt aber in übersichtlicher, allgemein verständlicher Weise alles zusammen, was heute eigentlich jeder Laie über den **Kollektiv-Gasschutz** wissen sollte, dem in künftigen Kriegen eine sehr wichtige Rolle zufallen dürfte. — Intendantur-Kapt. Alfredo Casado: „Die Heeresverpflegung u. künstl. Kälteeinrichtungen. Über die Notwendigkeit der Herstellung von Gefrierfleisch im Kriege u. über Gefrierfleischanlagen, auch im Ausland. — **April 1925.** Ing. Gen. Juan Aviles: „Feldbefestigung oder Schlachtfeldbefestigung?" Die Feldbefestigung dient dem großen Rahmen nach großen Gesichtspunkten, die Schlachtfeldbefestigung dient rein örtlichen Zwecken. 77.

Memorial del Ejercito de Chile. (Santiago de Ch.) Dez. 1924. Cor. Munoz: „Ayacucho." (Mit 1 Karte, 1 Plan u. 1 Bildnistafel.) Eingehende Würdigung der Schlacht vom 9. 12. 1824 anläßlich des 100jährigen Gedenktages. Durch seinen Sieg über die Spanier befreite General Sucre Peru von deren Herrschaft. — Capt. Aldana: „Simon Bolivar." Einige polit. Ansichten des südamerik. Befreiers. — Capt. Angel Moreno: „Marschall Antonio José de Sucre." (Mit 1 Bild.) Kurze Lebensbeschreibung des berühmten Heerführers. — Ten. Cor. Luis Acevedo: „General José Maria Cordoba." (Mit 1 Bild.) Lebensbeschreibung eines Helden von Ayacucho. — Ten. Cor. J. Negrete: „Die engl. Vorschrift über Verteidigung gegen Luftangriffe." Kurze Inhaltsangabe. — Maj. Rafael Poblete: „Unser künftiges Inf. Reglement u. die Erfahrungen des Großen Krieges." (Schl.) Über den Sturm, Zusammenwirken mit M. G., mit Artl., Kav. u. Ingenieuren. Schlußfolgerungen aus den Weltkriegserfahrungen für Chile. — Capt. Anibal Gonzalez: „Der Dienst der Intendantur u. der Militär-Verwaltung." III. Teil. (Schluß.) Notwendigkeiten für das chilen. Heer. — O. E.: „Die Elemente der Heerespsychologie." Über die Bedeutung der Psychologie für die Führung von Menschen. Übersetzung aus dem Französischen des Comd. Taboureau. — Dr. Luis Bisquertt: „Die Verpflegung des Heeres." Interessante Betrachtung über die Kriegsverpflegung des Soldaten in verschiedenen Heeren. 77.

Memorial del Ejercito de Chile. (Santiago de Ch.) Jan. 1925. Schrftltg.: „Die Einnahme von Lima durch das chilen. Heer 1881." Wiedergabe des Berichts eines Augenzeugen. — Ten. Cor. Juan Negrete: „Die engl. Heeres-Ing." Organisation u. Tätigkeitsgebiete; Einzelheiten über die Ausbildung. (Forts. folgt.) — 2. Ten. Angel Camblor: „Die Friedenskongresse u. Friedensideen in Europa im Laufe der Jahrhunderte." Philosoph.-histor. Studie. — Cpt. Angel Moreno: „Die Mitwirkung von Fliegern bei der Leitung des Artl. Feuers." Wiedergabe der franz. reglement. Bestimmgn. — Julian Descaseaux (franz. Vet. a. D.): „Der Veterinärdienst im franz. Heere." (Mit 1 Skzz.) Organisation, Korps-Veterinärdienst, Veterinärdienst in den Remontedepots, in den Kolonien; Befugnisse der Veterinär-Offz.; Veterinär-Inspektion. (Forts. folgt.) — **Febr. 1925.** Ten. Cor. J. Negrete: „Die engl. Heeres-Ingenieure." (Schluß.) Verwendung im Kriege. Das Ingenieur-Zentrum in Chatham (Ing.-Schule, Ing.-Hauptdepot usw.) Schlußfolgerungen aus den engl. Einrichtungen für Chile. — O. E.: „Die Verbindungsmittel als Nachrichtenquellen." (Mit 3 Skzz.) Kurze Würdigung der einzelnen militär. Nachrichtenmittel. Übersetzung aus dem Französ. des Capt. Coussillau. — J. Descaseaux: „Der Veterinärdienst im franz. Heere." (Forts.) — Aus dem Engl.: „Die Ausbildung am s. M. G." Elementarausbildung u. Schießlehren. 77.

Memorial del Ejercito de Chile. (Santiago de Ch.) März 1925. Maj. Carlos Saez: „Kriegsgeschichte." Notwendigkeit ihres Studiums; Arbeitsmethode; Aufgabe des Lehrers. — Capt. J. Chaparro: „Das Zivil-Flugwesen in der Welt." (Mit 2 Karten.) Kurze Angaben über die Welt-Luftverkehrslinien. — Comd. José Maria de Paul (Spanien): „Die Verwendg. von Gasogenen für Lastkraftwagen." (Mit 4 Skzz.) Allgemeinverständl. Schilderung der Grundzüge dieser für verschied. Staaten außerordentlich wichtigen Frage. — Capt. Alberto Labbé: „Beitrag zum Studium der Kriegskunst." Strateg. Betrachtungen. (Forts. folgt.) — Capt. Zañartu: „Dtsche. Ansichten über neuzeitliche Kav." Übersetzung kritischer Betrachtungen des Capt. Brown de Colstoun zum Buche des Obstlts. Brandt: „Studien über neuzeitliche Kav. an Hand der Kriegserfahrungen." — **April 1925.** Ten. Cor. J. Negrete: „Die Entwicklung der engl. militär. Grundsätze über Führung u. Verwendung der Truppen im Kriege." Eingehende Schilderung auf Grund der Field Service Regulations, Bd. II, Operationen, vom Jahre 1920. — Maj. J. Chaparro: „Die Zukunft des militär. Sanit.-Flugwesens." (Mit 3 Abb.) Schilderung der franz. Einrichtungen u. der daraus abzuleitenden Nutzanwendungen für Chile. — Maj. Rafael Poblete: „Das Inf. Begleitgeschütz." Die heutigen Lehren u. Bestrebungen über seine takt. Verwendung in verschied. Ländern. (Forts. folgt.) — Oberst Hans v. Kiesling (Dtschld.): „Der Weltkrieg." Kurzer Abriß über das Kriegswerk des dtschn. Reichsarchivs. — Capt. Arnaldo Carrasco: „Einige Beobachtungen über Luftphotographie." Kurze Winke eines Fachmannes. — Cont. 2. Gustavo Donoso: „Einige Gegenstände, die in

Digitized by Google

den Lehrplan für Zahlmeisteraspiranten an der Militärschule aufgenommen werden sollten." Landes- u. heereskundlich recht interessant.

Revista Militar. (Buenos Aires.) Dez. 1924. Maj. Montes: „Das Problem der Beweglichkeit." Allgemeines; Beziehungen zwischen den Wegeverhältnissen u. den Beförderungsmitteln; Einteilung der Kolonnen in Tragtier-, leichte, Divis.- u. schwere Kolonnen; der beste Bagagewagen: ein leichter Lastkraftwagen; die Aufgaben der Pioniere zur Gewährleistung der Bewegungsmöglichkeit solcher Wagen, besonders in Argentinien. — Capt. Raoul Aguirre Molina: „Dorrego." Schilderung der Revolution vom 1. 12. 1828, besonders der Tätigkeit des 1. Artl. Regts. u. des tapferen Oberst Dorrego. — Raoul C. Katzenstein: „Maritime Geographie." Vortrag des Prof. der Maritimen Geographie an der Kriegsmarine-Schule in Buenos Aires gelegentlich des internationalen Kongresses für amerik. Geschichte u. Geographie über Notwendigkeit u. Wichtigkeit des Studiums der maritimen Geographie. — Cor. Smith: „Vaterländische Gedanken." Allgemeine, aber sehr beherzigenswerte Betrachtungen. — Ten. Cor. Aldao: „Das Kriegsspiel." Kurze Charakteristik des „kleinen", des takt. u. des strateg. Kriegsspiels. — Maj. Gustavo de Olazabal: „Der Taktikunterricht in unserem Heere." Hinweise u. Vorschläge. — Subtent. Juan B. Orona: „Belagerungsbttrn." (Mit 4 Abb.) Bautechn. Ausführungen eines Pionier-Offz. über die Herstellung von Deckungen für schwere Geschütze. — Capt. Orlando Peluffo: „Die Methodologie beim Einüben der geschlossenen Ordnung." (Mit 26 Abb.) Prakt. Winke für die Ausbildung, besonders des einzelnen Mannes. — Genlt. v. Poseck: „Erfahrungen der dtschn. Kav. auf den östl. Kriegsschauplätzen." Aus sachverständigster dtschr. Feder. 77.

Revista Militar. (Buenos Aires.) Jan. 1925. Cor. Smith: „Der Beruf der Berufe." Ein hohes Lied auf den Soldatenstand. — Maj. Francisco S. Torres: „Die Schaffung eines Fonds für nationale Verteidigung." Vorschlag für gesetzl. Bestimmungen über eine Art Wehrbeitrag. — Maj. Juan Lucio Cernadas: „Neue Wege in der Ausbildung der Inf." Betont die Wichtigkeit der Ausbildung kleinster Einheiten. (Gruppe.) — Capt. Oscar J. Pabon: „Ein Beitrag zum Studium der inneren Verhältnisse der Militärbezirke." Über Vorbereitung der Mobilmachung durch Führung sorgfältiger Statistiken usw. — „Die Kampfmethoden der Inf." (Forts.) Eingehende takt. Betrachtungen. — **Febr. 1925.** Capt. Julio C Chechi: „Etwas über Flugzeugabwehr-Artl. im Felde." (Mit 2 Fig.) Entwicklung im Kriege: Flak-Typen; Organisation des Luftschutzes an der Front; erreichte Ergebnisse; moral. Wirkung. Kennzeichnung des Flak-Schießens: Verschiedenheit der Schießaufgaben; wahrscheinliche Tätigkeit auf argentin. Kriegsschauplätzen u. Vorschläge für die Organisation. — Maj. H. Tocagni: „Takt. Aufklärung." Hervorhebung des Wertes von Kraftwagen für Aufklärungszwecke. — Tte. Cor. Jorge B. Crespo: „Der Dienst der Pioniere im Heere." Schilderung der Ausbildung u. Bewaffnung der argent. Pioniere u. der vielseitigen Anforderungen an diese Truppe. — Maj. Alberto Gonzalez Albarracin: „Unser Platz in der Luft." Tritt für richtige Würdigung der Luftstreitkräfte ein. — Ten. Raoul Chichizola: „Betonierte Verteidigungswerke." (Mit 2 Fig.) Techn. Betrachtungen über Eisenbetonbauten für Kriegszwecke. — Oberst a. D. v. Velsen: „Die militär. Wichtigkeit der Eisenbahnen." Darstellung auf Grund der Ereignisse im rumän. Feldzug 1916. — „Die Kampfmethoden der Inf." (Schl.) 77

Woina i Technika. Moskau. (Erschien bisher unter der Bezeichnung „Technika i Snabshenie krasnoi armii".) April-Hefte. — Nr. 189. Luftflotte: Ausbildung, Taktik, Techn. Einzelheiten. — Betont wird immer wieder, daß in der Technik völlige Unabhängigkeit von den „kapitalistischen" Mächten erreicht werden müsse. — **Nr. 190.** Organisation, Ausbildung, Taktik u. Technik im Kraftfahr- u. Eisenbahnwesen Rußlands u. fremder Länder. — Flußübergänge. — **Nr. 191.** Sommerübungen der Ingenieurtruppen. — Befestigung von Stellungen im Winter. — G. Swertschewski: „Erfahrungen aus dem Kriege 1914—15 und das Schanzzeug". Deutsches Heer. — Brückengerät und Flußübergänge. — Signaltürme für Luftverkehr. — **Nr. 192.** Wirtschaftsdienst. — M. Schochor: „Mobilmachung der Industrie". — Finanzwesen. — Fleischversorgung. — Pferdeausrüstung u. Beschirrung. — Überblick über die Versorgung der roten Armee in den vergangenen 7 Jahren. — **Nr. 193.** Ausbildung im Verbindungsdienst. — Tarnung. — S. Ljaimberg: „Organisation der Radioverbindung bei der Inf. u. Kav. fremder Heere". Dtschl., Frankr., Polen. — Konstruktion von Fernspr.-, Telegr.-, Radio- u. Lichtsignal-Gerät. — W. Arrisson: „Fernübermittelung von Bildern". — Dressur von Kriegshunden. — **Nr. 194.** A. G. Dmitriew. „Organisation des meteorologischen Dienstes für den chem. Kampf". — Herstellung chem. Geschosse. — E. P. Bantschik: „Vorbereitung für den artillerist. Gasangriff". Deutsche Operationen im März 1918. — Gasschutz. — W. S. Muchatschew: „Die Methoden, Kampfgiftstoffe zu unterscheiden, in den Laboratorien u. im Gefecht". — W. Jankowski: „Einwirkung des Wassers auf Kampfgiftstoffe". **Nr. 195.** A. Lisjukow: „Panzerwagen-Abteilungen im Kleinkriege". — E. Smyslowski: „Batterie zu 6, 4 u. 2 Geschützen." — Schießen gegen Luftziele. 93.

Vojenske Rozhledy. VI. Jahrgang, Heft 5, Mai 25. — „Autarkie und Eigenbedarf an Getreide in der Tschsl. Republik." Von Maj. Int. J. Ruml. — Sehr wichtige Studie für Int. Offz. über die Ernährungs- und Kulturverhältnisse in der Tschsl. Verfasser gibt zunächst eine Übersicht der geopolitischen Erdgebundenheiten wie des Anbaus und der Fabrikation der Tschsl. Die Tschsl. ist hauptsächlich Agrarstaat. 39,56 vH. ernähren sich von Landwirtschaft, Forstwesen und Fischerei; 33 vH. von Handel, Gewerbe und Lebensmittelindustrie. Auf Grund jahrelanger Statistik sind die verschiedenen Produktionszweige geistvoll gegeneinander abgewogen. So stehe die Milcherzeugung höher als das Berg- und Hüttenwesen, Geflügelzucht höher als die Biergewinnung und bedeutend höher als die Zuckerproduktion. Verfasser beweist die Möglichkeit eines wirtschaftl. Eigenlebens der Republik, d. h. sich unabhängig vom Auslande zu halten und dadurch politisch selbständig zu sein. — „Die Manöver an der Marne 1914." Von Maj. im Genstabe L. Kotek. Darstellung des Kampfes am Ourcq-Fluß auf Grund der amtl. Darstellung des franz. Kriegsministeriums (histor. Abt.). — Obstlt. St. Soušedik: „Das Artl. Meßwesen bei Einleitung des Kampfes." Lobt die Leistungsfähigkeit der Plan- und Schallmeßzüge (Abtlngn.) nach Art der Bruchmüllerschen „bewegl. Meßtrupps". Überall bestrebe man sich, bewegl. Meßtrupps zu gründen; so habe Frankr. die Meßabteilungen automobilisiert. Das Artl. Meßwesen habe sich im Weltkriege dem Flieger und seinen Lichtbildaufnahmen überlegen gezeigt. — Hptm. Josef Bartik: **„Die vorsoldatische milit. Jugendausbildung in Italien."** Gesetze und Bestimmungen über die ital. Jugendausbildung werden durchgesprochen, wie die Gliederung, Ausbildung und Besichtigung. Das Ergebnis sei trübe. Zu wenig Anmeldungen; zu wenig Ernst bei der Ausbildung; techn. und prakt. Ausbildung zu oberflächlich, oft fehlerhaft; polit. Einflüsse konnten nicht ferngehalten werden, da Kontrolle des KM. versagte; Kursdauer zu kurz. Die Ausgebildeten zeigten beim Dienstantritt so minimale Kenntnisse, daß mit ihnen stets wieder neu angefangen werden mußte. Also: „Reorganisation der gegenwärtigen ital. vormilit. Jugendausbildg. dringend erwünscht." — Gen. Karl Rausch: „Das poln. milit. geograph. Institut in Warschau." Schildert Zusammensetzung, Arbeitsplan und -art des Instituts, das genau wie die alte deutsche Landesaufnahme gegliedert ist. Das Institut übernahm 1919 Karten drei verschiedener Maßstäbe: Österr. 1 : 75 000, Dtschl. 1 : 100 000, Rußl. 1 : 126 000. Alle wurden durch Verkleinerung oder Vergrößerung auf 1 : 100 000 gebracht und so eine einheitliche Karte geschaffen, und zwar 1 : 100 000 vierfarbig, die Generalkarte 1 : 300 000 fünffarbig. Die Karten seien einwandfrei. 73.

Voenen Journal. Monatsschrift. 2. Heft. Sofia. Mai 1925. — An der Spitze der Veröffentlichungen steht der Nach-

Digitized by Google

ruf samt Bild des Gen. d. Inf. St. Neresow, welcher u. a. auch dem Attentat in der Sv. Nedelja Kirche zum Opfer fiel. Im Kriege 1912/13 war er Armeestabschef, 1915 Kdr. der 9. J. D. — 1916/18 Kdr. der 1. Armee. — Hptm. Matev: „Einige Gefechtsübungen der Komp.". — Dunew übersetzt den Aufsatz des Obstlts. Marks aus „Wissen und Wehr". „Über die Frage der Zahl und Gliederung der Artl." — Veterinär Dr. Stojano: „Über die Ausbreitung der Krätze im Pferdestand der bulg. Truppen." — Maj. Blajev: „Über die Übungen mit gemischten Waffen." — Techn. Nachrichten: Nach Ansicht des Verfassers ist die 37 m/m Kanone das beste Inf. Begleitgeschütz. Zum Transport sind nur 3 Tragtiere notwendig, größte Tragweite 2400 m. — Russ. Oberst Andrejev: Kurze Anleitung für den Fechtunterricht nach der ital. Schule. 13.

Nr. 28 der Bulgarischen Militär-Bibliothek. Sofia 1925. — Maj. St. Peikov: Bespricht die Tätigkeit und Wirkung der Artl. bei Doiran (mit 13 Skzz.). Er beschreibt die Ereignisse in den verschiedenen Zeitabschnitten, Beziehen der verschiedenen Stellungen bis 1918, bei besonderer Würdigung der Tätigkeit der bulg. Artl. Verfasser hebt die Grundsätze der Verwendung der bulg. Artl. hervor, kommt zum Schlusse, daß diese sowohl moralisch wie technisch sehr schöne Leistungen vollführt hat. 13.

Ratnik. (Milit. Zeitschrift Jugoslawiens.) Mai 25. — Gm. Dragutin Kusakovic: „Lösung takt. und operativer Aufgaben" (Forts). — Gm. Ljub. M. Maric: „Die Morava-Div. zweiten Aufgebotes im Kriegsjahr 1912/13". — Art. Obst. Gojka Lj. Gjuric beschreibt und illustriert seine selbsterfundene neue Handgranate. — Oberst Hrstic: „Der österr. Kriegsplan und die Schlacht am Cer." — Hptm. S. Gjorgjevic: „Der Erstflug von Brieftauben." — Radovanovic: „Die Gruppierung der Artl. in Angriff u. Verteidigung." — Jorgovic: Über die Empfangsstationen der drahtlosen Telegraphie. — Dr. Novogrodski: „Die Malaria." — „Deutschland und der Wirtschaftskrieg" (aus dem Franz. übernommen). — In der „Bücherbesprechung" wird das Werk des Genlt. Kabisch „Streitfragen des Weltkrieges" ausführlich (über 6 Seiten) behandelt. 13.

Pesadiski Glasnik. (Periodische Mil. Monatsschrift. Sarajevo. Jan.-, Febr.-, Märzheft 25). — Oberst Ristic: „Noch Einiges über das Zusammenwirken der Inf. mit der Artl." Der Frage des Zusammenwirkens sei im Balkankrieg 1912/13 noch sehr wenig Bedeutung zugemessen worden. Die Inf. hat, ohne die Einwirkung der Artl. abzuwarten, gestürmt. Die Truppen mußten die Erfahrungen mit viel Blut bezahlen. Verfasser fordert, daß in jeder Garnison Inf. u. Artl. stationiert sein sollen, damit die Übungen stets mit beiden Waffen abgehalten werden. Jeder Offz. muß volles Verständnis für die Artl. haben, damit er nicht Unmögliches verlange. Inf. und Artl. Offz. sollen stets ausgetauscht werden, damit sie auch bei den kleinsten Übungen Einblick in die Schulung bei der Schwesterwaffe bekommen. Der Aufsatz ist eine Zusammenfassung der diesbezügl., in der dtschn. u. franz. Fachliteratur erschienenen milit. Gedanken. — Maj. Matagic: „Ausbildung der Offz. u. Uffz. im Schießen mit dem 37 mm-Inf. Gesch." — Maj. Bozic: „Über die Feuerleitung." Bespricht sie im Angriff u. in der Verteidigung beim Schwarm (Gruppe) u. beim Zug. — Maj. Rajh: „Das Beschießen von Flzzgn. mit Gewehren u. automat. Feuerwaffen". — Maj. Popovic: „Polemik in der franz. Mil. Literatur über die Art der Verbindung zwischen Inf. u. Artl." — Stellte die verschiedenen Ansichten gegenüber. — Das Versuchsbüro der Armee erklärt im Aufsatz: „Sind unsere Gewehre gut?", daß in der Inf. Schule theoretisch und praktisch festgestellt wurde, daß die Mannlicher-, wie die franz. Gewehre M. 7/15 vollkommen kriegsdiensttauglich seien!! Nicht in den Gewehren liegt der Fehler, sondern in der mangelhaften Schießausbildung!! Man darf dem Infanteristen nicht das Vertrauen zu seinem Gewehr nehmen. — Bücherschau: Erörtert, in welcher Weise die Inf. Offz. Schule die Fachliteratur, besonders die Inf. Fragen, verfolgt. Aus dem „Mil. Wochenblatt" werden die Aufsätze aus Nr. 17 u. 18 übersetzt. 13.

Hadtörténelmi Közlemények. Vierteljahrsschrift für Kriegsgeschichte, herausgegeben von der ungar. Akademie der Wissenschaften. I., II. Heft/25. — Dr. Elemer Malyusz: „Die geschichtlichen Grundlagen der Toldi-Sage", einer bereits dichterisch behandelten Sage. — Dr. A. Marki: „Die Haiducken von Sarkad." Geschichtliches aus den Türkenkämpfen. — E. v. Gyalokay: „Operationspläne des Banus Jellachich im Mai 1849." Aus der ungarischen Geschichte. — E. Schwarzer: „Ungarische Husaren im Weltkriege" (Schluß). Besprechung eines Reiterangriffes bei Synowucko, einer Schwarmattacke auf russ. Inf. bei Smidyn und einer Episode aus dem Gefecht bei Grydki, 24. 8. 15. — A. Varga: „Die Kämpfe von Cebrow-Worobijowka, Juni bis Juli 1916." Teilkampf der 32. Inf. Div. in der Brussilow-Offensive. — E. Pilch: „Nachlaß des Gen. Baron P. Pilch" (Gegner Napoleons I.). — „Selbstbiographie des Feldmlts. Baron Daniel v. Mecsery (1759—1814)." Schilderung einer echten Soldatennatur. 14.

Magyar Katonai Közlöny. Monatsschrift des ungar. kriegsgeschichtl. Archivs. 9.—10. Heft/24. — Nachruf für Feldm. Köveß. — Oberst i. Genst. H. Werth: „Über die Führung." Beschäftigt sich mit der Rolle der Festungen 1870/71 und im Weltkriege. — Oberst E. Suhay: Die „Materielle Vorbereitg. von Kriegsoperationen" (Forts.) bespricht der Verfasser aus seinen Erfahrungen im Weltkriege. — Österr. Stbshptm. O. Regele: „Das Pion. Batl. 5 im Gefecht bei Sabac", Donauübergang vom 12. bis 25. 8. 1914. — Techn. Mitteilungen über Reliefpläne, Elektrisierung der Bahnen, Revolver und automatische Pistolen (fordert für letztere größeres Kaliber), Herstellung der Bahnen auf dem westl. Kriegsschauplatz nach dtschn. Quellen (Kretzschmann). 14.

Magyar Katonai Közlöny. Monatsschrift des ungar. kriegsgeschichtl. Archivs. 11. bis 12. Heft/24. — Oberst E. Suhay: „Materielle Vorbereitungen von Kriegsoperationen" beleuchtet Verfasser für die Kriege 1870/71, 1877 bis 1878 (russ.-türk.), 1904 (russ.-japan.) und den Weltkrieg (Schluß). — Feldmlt. V. Bauer v. Bauernthal: „Limanowa", Tätigkeit der 8. und 10. Kav. Truppen-Div. bei diesem Gefecht. — Hptm. P. Szombathy: „Die Sportausbildung der Armee im wahren Sinne des Massensportes", wohldurchdachtes Programm auf Grund eingehender Erfahrungen. — Wulff: „Eine tollkühne Unternehmung mit dem Dampfer ›Belgrad‹", ein Munitionstransport von Budapest nach Bulgarien; der Dampfer wurde leider in letzter Minute von den Serben vernichtet. — Techn. Mitteilungen: Entwicklung und augenblicklicher Stand der Luftabwehr. 14.

Svensk Militär Tidskrift 3/25. Der Hauptinhalt ist der jetzt im schwed. Reichstage vorliegenden Frage der Landesverteidigung gewidmet: Übergangsbestimmungen zur neuen Heeresordnung. — Gen. Maj. C. G. Hammarskjölds Vorschlag in der Verteidigungsfrage 1925. — Dienststellung der Uffz. (anläßlich der Agitation des schwed. Uffz. Verbandes). — Über Ausbildung der Offz. Anwärter und Offz. Ersatz. — Vergleichende Kritik über Vorschlag A und B zu dem „Beispiel für tägl. Gymnastikübungen während der militär. Ausbildung von Wehrpflichtigen". 76.

Svensk Militär Tidskrift 3A/25. — „Angewandte Taktik — Aufgabe." — „Aufgaben bei den Eintrittsprüfungen zur Kriegshochschule 1925." — Gallas: „Neue Beiträge zur Literatur über den Gaskrieg." — F. v. Lützow: „Die Organisation des Sieges." — O. Silfverstolpe: „Johan Gustaf Wikander †." — Karl K: son Leijonhufvud: „Die Flüchtlinge aus Finnland und den Ostseeprovinzen 1700/1722 im Strängnässtift." 76.

Svensk Militär Tidskrift 4./25. — „Die Linkslösung!" Der Aufsatz bespricht die in einigen Monaten in Kraft tretende Heeresordnung 1925 u. nennt sie das Ergebnis parteipolitischen Machtbegehrens, eine parteipolitische

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Spekulation in Antimilitarismus u. persönlicher Bequemlichkeit. — „Die Heeresordnung 1925". Auch hierin wird die neue Heeresordnung das Erzeugnis polit. Strebens genannt. Die darin enthaltenen Verteidigungsmaßnahmen seien nicht annähernd zufriedenstellend. — „Plan einer Übung des Einbruchs einer Gruppe im Zusammenwirken mit M. G." — „Angewandte Taktikaufgabe". — „Bestimmungen über das Zusammenwirken zwischen Inf. u. Artl. im Entwurf zum Exerzierreglement für die Inf." — „Eine Fouragefrage". — „Einige Gesichtspunkte über die heutige Seekriegführung". — Beilage: „Die Felddienstübungen des 2. A. K. 1924." 76.

Artilleri-Tidskrift, Heft 1/25. — Verzeichnis der in der Art. Tidskrift in den Jahren 1919—1924 veröffentlichten Aufsätze und Mitteilungen. — Gesichtspunkte u. Nachrichten über zwei artill.-organisatorische Fragen: motorisierte leichte Feldartl. und Armeeartl. — Bericht über die in den Jahren 1923 und 1924 angestellten Versuche mit neuen Signalorganisationen für die leichte Feldartl. — Beitrag zu der Frage betr. das Verhältnis zwischen Anfangsgeschwindigkeit, Drallwinkel an der Mündung des Geschützes u. Länge des Geschosses von Kapt. K. Gyllenstierna. — Bericht über die Ausbildung bei den Truppenverbänden u. Schulen der Artl. im Übungsjahr 1923/24. — Vorschriften über gewisse Teile der Offiziersausbildung bei der Artl. im Ausbildungsjahr 1924/25. Chr.

Kriegskunst in Wort und Bild. Zeitschr. für die deutsche Wehrmacht. („Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstraße 5.) Heft 11, August 1925. Moltke; Taktik der Inf., Kav. u. Artl.; Verhalten d. Bevölkerung bei Fliegerangriffen; usw. — **Deutscher Offizierbund** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B): Zum Werk des Untersuchungsausschusses über den Zusammenbruch 1918 v. Wolfg. Foerster; Friedr. d. Gr. u. Polen; Schloß Sanssouci; Von der Reichswehr (Heer, Marine); Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes; Problem der Arbeitsbeschaffung; Aufwertung; Sport. — **Rundschau** (Dtschr. Offz. Verein, Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstraße 4/5): Bayreuth; Siegfriedsbrunnen im Odenwald; Corinth; Vom Elbstrome. — **Ostdeutsche Monatshefte** (Georg Stilke, Berlin NW 7): Unveröffentl. Briefe von Fr. Spielhagen an E. Wichert; Beiträge von Blunck, Papesch, Spiero, Heymann, Sudermann u. C. Hauptmann. — **Polit. Wochenschrift** (Bln. W 35, Potsdamer Str. 27a): Briand in London; Die Weltanschauung im Zentrum; Englands schlechte wirtschaftliche Lage; Optantenskandal. — **Der Aufrechte** (Bln. NW 47, Möckernstr. 80): Darf der Kaiser heimkehren? Ludendorff über das Kronprinzenbuch; Der Held der Varusschlacht; 25 Jahre im Dienste des Kaisers (Plinzner). — **Der Stahlhelm** (Magdeburg, Alter Markt 11): Der Weg zur Volksgemeinschaft; Englische Interventionspläne gegen Rußland; England in der Ostsee; Belg. Kulturpolitik in Malmedy. — **Gewissen** (Bln. W 30, Motzstr. 22): Betäubungsphase; Tatsachenmut; Dienstadel; Krise des modernen Staatsgedankens in Europa. — **Deutsche Werksgemeinschaft** (Bln. SW 68, Alexandrinenstr. 137): Marxistischer Brotwucherschwindel; Kampf im Baugewerbe; Dtsche. Volkshochschule in Bln.-Treptow. — **„Mehr Licht, deutscher Prinz"**, polit. Glaubensbekenntnis einer deutschen Frau. 1925, Volksdeutsche Verlagsanstalt, Köslin. Preis: 3,50 M. Das volksdeutsche Buch wendet sich an den deutschen Prinzen, der eine polit. Beichte schrieb. Das Buch sucht die Wahrheit und will den Verlust unserer nordischen Weltanschauung erklären. 14.

Verschiedenes

Aus den Gerichtssälen. Spionage und anderes.

Über die **erschreckende Zunahme der Spionage in Dtschld.** schreibt „Die Zeit" (Nr. 36), daß 1913: 50 und 1923: 1450 Spionagefälle bekannt geworden sind, die sich 1924 noch weiter vermehrt haben. Da man natürlich nur einem kleinen Bruchteil der Spione auf die Spur kommt, kann man sich aus diesen Zahlen ein Bild von dem schwer staatsgefährdenden Umfang der Spionage in Dtschld. machen. — Unter diesen Umständen ist es unerläßlich, daß die **Strafen für Spionage** in der in Vorbereitung befindlichen neuen Strafgerichtsordnung nicht hoch genug sein können, um wirklich abschreckend zu wirken. Die dort vorläufig für Spionage vorgesehenen Strafen werden schwerlich diese Wirkung haben. Nach Pressenachrichten hat z. B. Ungarn auf Spionage die Todesstrafe gesetzt.

Der Staatsgerichtshof verurteilte im sog. **Tschekaprozeß** den Angeklagten Neumann zum Tode, 8 J. Zuchthaus und 500 M. Geldstrafe, Skoblewski zum Tode, 12 J. Zuchthaus und 500 M. Geldstrafe, Poege zum Tode, 7. J. Zuchthaus und 500 M., Margies zu 15 J. Zuchthaus, 10 J. Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und 500 M., Szon zu 8 J. Zuchthaus und 500 M., Meus zu 3 J. Zuchthaus und 300 M., Mörsner zu 1¾ J. Zuchthaus und 200 M., König zu 5½ J. Zuchthaus und 300 M., Diener zu 5 J. 1 Monat Zuchthaus und 300 M., Mayer zu 6 J. Zuchthaus und 500 M., Kuhls zu 2¼ J. Gefängnis und 200 M., Huke zu 2¾ J. Gef. und 600 M., Intorf zu 1½ J. Gef. und 200 M., Lesnisse zu 1 J. Gef. und 100 M., Frau Lesnisse zu 4 Mon. Gef. und 100 M. und Halup zu 2 J. Gef. und 200 M. Sämtliche Verurteilte gehörten einer Sektion der Kommun. Partei an und hatten es sich zum Ziele gesetzt, die bestehenden Regierungen zu stürzen und eine Rätereg. zu errichten. Außer Borsig, Stinnes sollte u. a. **Gen. v. Seeckt** ermordet werden. Margies hatte die Tat vorgeschlagen, und zur Ausführung hatte sich Szon mit Neumann und Meus in Verbindung gesetzt. Der Befehl zum **Abbruch im Falle Seeckt** wurde von der Parteileitung gegeben. Wegen **Hochverrates** wurde der kommun. Parteisekr. Franz Glagau aus Königsberg i. Pr. vom Staatsgerichtshof zu 1½ J. Gef. und 100 M. Geldstr. verurteilt. Das Reichsgericht verurteilte von **oberschles. Aufständischen** die Angeklagten Swatkowski, Czaja und Schwierk zu je 1½ J. Festung, Matzschick und Skorupka zu 1¼ J. Festung, Smolka zu ¾ J. und Tirol zu ½ J. Festung. Der Buchhalter Wilhelm Neujahr aus Düsseldorf, der 1921 einen Arbeiter der Firma Krupp beeinflußte, ihm das Konstruktionsbuch über die **weittragenden dtschn. Geschütze** auszuhändigen, um es dem franz. Konsulate zu unterbreiten, wurde vom Reichsgericht zu 1 J. Zuchthaus verurteilt. Durch den Staatsgerichtshof erhielten wegen **Hochverrates und Sprengstoffverbrechens** die Arbeiter Woehr und Hohl aus Stuttgart je 10 Mon. Gef. und 100 M. Geldstrafe, und wegen Sprengstoffverbrechens, Raubes, unbefugten Waffentragens usw. Ehlert 3 J. Zuchthaus und 300 M., Schmidt 6 J. Zuchthaus und 600 M., Meyer 2½ J. Zuchthaus und 200 M., Proehl 6 Wochen Gef., Erxmeyer und Clausing je 4 Mon. Gef. und 50 M. und Rickmann 3 Mon. Gef. und 50 M.; sämtliche Verurteilte sind Kommunisten aus Hannover.

Wegen **fortgesetzter Spionage und Verrates milit. Geheimnisse** wurde Gerneth vom Reichsgericht zu 6 J. Zuchthaus 10 J. Ehrverlust und Stellung unter Pol. Aufsicht verurteilt, der Bürovorsteher Heinrich Strippgen aus Mülheim a. R. der wichtige **geheime Zeichnungen der Firma Krupp** gestohlen und sie 1923/24 Franzosen, Engländern und Italienern übergeben hatte, zu 12 J. Zuchthaus, 10 J. Ehrverlust und Stellung unter Pol. Aufsicht. Das OLG. Karlsruhe verurteilte einen Werkführer aus Stettfeld, der in Wien bei einem **franz. Spionagebüro** tätig war, zu 3¾ J. Gef., 5 J. Ehrverlust und Stellung unter Pol. Aufsicht; der Arbeiter Franz Zehl, der als Führer einer proletar. Hundertschaft **Sprengstoffattentate** im Hohenstein-Ernsttaler Bezirk verübt hatte, wurde in Zwickau zu 5¼ J. Zuchthaus verurteilt. Der Staatsgerichtshof verurteilte wegen Beihilfe zum Hochverrat den Handlungsgehilfen Bruno Seidel aus Gera-Berg (Thür.) zu ½ J. Gef. und 100 M. Das Oberste Landesgericht München ahndete den versuchten **Verrat milit. Geheimnisse** des Kaufmannes Anton Frank aus Kaiserslautern mit 4½ J. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust, des **früheren Oberfeldwebels im Pi. Bat. München Kfm. Vincent Heinrich Schiblitsky** und seiner Frau mit 6 J. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust bzw. mit 4 J. Zuchthaus.

Digitized by Google

Wegen **Verheimlichung eines Waffenlagers** erhielt der Tischler Gaedecke aus Berlin vom Reichsgericht 1 J. 7 Mon. Gef. und 300 M., der Schlosser Friedrich Gehring aus Pegau (Sachsen), der von einem Beamten des Rw. Min. wichtige Nachrichten (milit. Aufstellungspläne u. a.) zu erhalten versuchte, um sie **Ententeoffz.** zu unterbreiten, 10 J. Zuchthaus, 10 J. Ehrverlust und Stellung unter Pol. Aufsicht, der Personalkontrollbeamte Max Rudolf Aust aus Charlottenburg, der, der **interall. Kontrollkommission** wichtiges Material, und zwar angeblich Aufmarschpläne der Reichswehr und Material über die Verbindung der Rechtsorganisation mit der Reichswehr, angeboten hatte, zu 2 J. 5 Mon. Zuchthaus und 5 J. Ehrverlust und der **franz. Geheimagent** August Dreyer aus Colmar (bis 1919 dtschr. Soldat) 15 J. Zuchthaus, 10 J. Ehrverlust und 1000 M. wegen **dauernder Spionage;** von den Leuten, mit denen er in Verbindung getreten war, erhielten der Schmied Franz Schleicher aus Suhl 6 J. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust, der **Feldwebel Hubert Koschinski aus Münster i. W. (Reichswehrrgt. 19)** 8 J. Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und das Dienstmädchen Elisabeth Kroeger aus Osnabrück 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Das Breslauer OLG. verurteilte wegen **versuchten Landesverrats** den Kupferschmied Joseph Scholtyssek aus Neisse zu 4½ J. Zuchthaus, der Staatsgerichtshof wegen Sprengstoffverbrechens und unbefugten Waffentragens den Kommun. Hanf aus Mannheim zu 3 J. Zuchthaus und 300 M., und das Kammergericht den früh. **Fliegeroblt. Viktor Haefner** und den ehem. **Lt. Emil v. Zelewski** wegen **Verrates milit. Geheimnisse** und versuchten Landesverrates zu je 5 J. 10 Mon. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust.

Die Berufung der Staatsanwaltschaft in Sachen des Liegnitzer Redakteurs Matzke (Liegnitzer Volksztg.), der wegen **Beleidigung des Offz. Korps** zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden war, wurde verworfen, so daß es bei dieser Strafe verbleibt. Gen. v. Deimling, der den **Jungdeutschen Orden** eine von der Reaktion bezahlte Organisation genannt hatte, wurde wegen Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. 22.

Neuzeitlicher Straßenbau. Zur Ausbeutung der in der Umgebung von Stockholm bereits mit bestem Erfolge erprobten Methode der Imprägnierung der Straßen und Wege mit Sulfitlauge und in Verbindung hiermit der vollständigen Bindung des Straßenstaubes, ist in Stockholm die Aktiengesellschaft Staubfreie Wege (Aktiebolaget Dammfria väger) gegründet worden. Die Kosten werden nach dem Gutachten des Direktors der Straßenreinigung allein schon durch die Staubbindung und den Wegfall der täglichen Sprengung der Straßen vollkommen aufgewogen. Nach der neuen Methode wird die Sulfitlauge, ein industrielles Nebenprodukt, das bisher meist in Gewässer abgeleitet wurde und dort unter dem Fischbestand schweren Schaden angerichtet hat, bei der Herstellung von Sprit von ihren ätzenden Eigenschaften befreit und dann durch Verdunstung soweit konzentriert, daß sie nur noch etwa 50 v. H. Wasser enthält. Es bildet sich alsdann eine dunkelbraune, sehr klebrige Flüssigkeit, die vor der Anwendung zur Imprägnierung der Straßen und Wege in einem gewöhnlichen Sprengwagen mit viermal so viel Wasser gemischt und in der üblichen Weise auf Straßen und Wege gesprengt wird. Hierdurch werden diese mit einer schnell erhärtenden, sehr haltbaren braunen Decke überzogen, die zwar anfangs einen unangenehmen Geruch verbreitet, der aber sehr schnell verschwindet. Um die staubbindende Decke auch gegen Regen unempfindlich zu machen, (Sulfitlauge löst sich leicht im Wasser), werden die imprägnierten Straßen einer Kalkbehandlung unterworfen, die die Decke fixiert und die Oberfläche die Straße weiterhin härtet. Dieser Kalkzusatz ist ebenso wie die Fabrikation der Sulfitkrits eine Erfindung des schwedischen Ingenieurs Gösta Ekman und bereits in verschiedenen Staaten patentiert. Besonders hervorgehoben wird noch, daß die Behandlung gewöhnlicher Sandwege nach dieser Methode diese nicht nur staubfrei, sondern auch vollkommen unkrautfrei erhält.

(Bundesztg. ehem. 163er. Nr. 7, 1. 7. 25.)

Friedrich der Große zu Braut- und Ehefragen.

Unter dieser Überschrift teilt Lothar Schüttel in der „Kriegerzeitung" 58 eine Anzahl von Äußerungen des Großen Königs auf **Heiratsgesuche seiner Offiziere** mit; u. a. lesen wir: Der König an den Obristleutnant v. Pippach: Potsdam, 22. 7. 1747 „. . . daß wenn Ihr die vorhabende Mariage thut, so sehe ich Euer Unglück klar voraus. Denn Eure Liebste hat nichts und Ihr wenig, also wenn Ihr sie geheirathet haben werdet, so wird es Euch an dem Benöthigsten zur Standesgemäßen subsistence fehlen, worauf der beständige chagrin nebst anderen bösen suiten mehr nothwendig folgen müssen . . ." Oder an den Obristen v. Natzmer: Potsdam, 18. 9. 1747 „. . . Wie ich es zwar wohl geschehen lassen will, daß der Lieutenant v. Miskowski des Euch anvertrauten Regiments Eure Schwester heirathe, wann aber hiernächst Hunger und Durst zusammen kommt, so werdet Ihr solches Euch selbst zu imputieren haben . . ." An den Obristen v. Wartenberg schreibt der König von Potsdam am 4. 5. 1750 „. . . so kann ich doch die vor den Rittmeister v. Bandemer gesuchte Permission zur Heirath mit einer Witwe v. Koschenbahr nicht ertheilen, indem es vor die Husarenregimenter sich gar nicht schickt, daß alle Officiers Weiber haben . . ." Eine Randverfügung auf dem Gesuche des Obersten v. Lossow für verschiedene seiner Offz. lautet in erfreulicher Deutlichkeit „Wann Huzaren Weiber nehmen, so feindt sie selten noch einen Schuß Pulver wert, aber wenn er meinte, daß sie doch gut dienen würden, so wollte ich es erlauben." Daß der König gern noch weitergehenden Einfluß gehabt hätte, beweist eine Verfügung auf dem Gesuche des Gen. v. Rothkirch um eine Präbende für eine seiner Töchter „. . . es seynd 30 bis 40 Anwartschaften auf jeder Stelle. Er soll hübsch Jungens machen, die kann ich alle unterbringen, aber mit die Madames weiß ich nirgends hin." =.=

Berichtigung.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 4 vom 25. 7. 25, Sp. 136, wurde eine der Presse entnommene Nachricht wiedergegeben, daß deutsche Kriegsschiffe für Amundsen Salut gefeuert hätten. Wie festgestellt, ist die Nachricht falsch. Der Salut galt der auf dem Schlosse wehenden Königsstandarte. Salut für Privatpersonen ist bestimmungswidrig. Schriftltg.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 23 (15. 8.), **J. R. 31**, Nr. 7 (1. 8.), **J. R. 57** (14. 5.), **Der badische Leibgrenadier (109)** Nr. 8 (10. 8.), **Der Seehase (J. R. 114, R. J. R. 111, J. R. 185, I/Ldw. 109)**, Nr. 2 (10. 8.), **J. R. 174**, Nr. 2 (Apr.), **R. J. R. 204**, Nr. 5 (8. 8.), **R. J. R. 208**, Nr. 6 (15. 7.), **Felda. R. 2**, Nr. 12 (1. 8.), **D. O. B.**, Nr. 23 (15. 8.), **N. D. D.**, Nr. 22 (10. 8.), **Kriegerzeitung**, Nr. 33 (16. 8.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. A. K. u. J. R. 17 u. 30: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds. Kaisereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, jeden 2. Monat (Febr., Apr., usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**

1. Garde-R. z. F.: Potsdam, **29. 8.**, 5 nachm., Schießstände am Katharinenholz, 8 abds. Essen Rgts. Haus am Kanal 2, St. Privat-Feier.

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Garde-Gren. R. 3: Berlin, **2. 9.**, 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.

Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.

J. R. 14: Berlin, **3. 9.**, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 18.

R. J. R. 27: Halle a. S., Rgts. Tag, **5. 9.**, ab 4 nachm. Stadtschützenhaus, **6. 9.**, ab 9 vorm. ebenda **7. 9.** Ausflug zum Kyffhäuser. (Festbeitrag M. 1,50 an Plötz, Halle a. S., Kohlschütterstr. 7.)

J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Möncebergstr. 18. Außer Juli u. August.

Digitized by Google

J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Löwenbräu, Krokobil, Rollendorfplatz, 1. Stock. Oberstlt. a. D. Kirch, Berlin W 30, Landshuter Str. 6.
J. R. 44: Berlin, 1. Donnerst. i. Mon., 7,30 abds., Friedenauer Ratskeller.
J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds. Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag i. Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Möncheberg straße 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Göllnerstr.
J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 85: Kiel, Rgts. Tag, **5. 9.**, 6 nachm., Gefallenenfeier Nikolaikirche, 9 abds Festkommers Waldwiese, **6. 9.**, 9 vorm., Fahrt in See, 9 abds. Festball im Schloßhof. (Röder, Kiel, Schülperbaum 14.)
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 93: Dessau, Rgts. Tag, **29. 8.**, 5,30 nachm., Kasino Leopoldstraße 7, 7,15 abds. Essen daselbst, 8 abds. Begrüßungsabend Kristallpalast mit Damen, **30. 8.**, 9 vorm. Gefallenenfeier Johanniskirche, 11 vorm. bis 2 nachm. Ratskeller, 2,30 nachm. Rgts. Appell Kristallpalast, 8 abds. Festball ebenda, **31. 8.** Ausflug nach Wörlitz. (Div. Pfarrer Wahlteich, Dessau, Vardiplatz.)
J. R. 94: Berlin, **1. 9.**, 8 abds., Bierabend (Vorfeier des Sedantages), Automobilklub, Leipziger Platz 16.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittwoch der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse. Konstanz, Rgts. Appell, **29. 8.**, 2 nachm., Offz. Heim, 7,30 abds. Begrüßungsabend oberer Konzilsaal, 10,30 abds. Zapfenstreich Marktstätte, **30. 8.**, 7 vorm. kath. Gottesdienst St. Stephankirche, 8,30 vorm. Sammeln im Hofe der alten Kaserne, 9,30 vorm. Feldgottesdienst und Denkmalsweihe am Riesenberg, 2 nachm. Festessen Offz. Heim, 7 abds. Festbankett in beiden Sälen des Konzils, **31. 8.**, 1 nachm., Ausflug nach Überlingen und Meersburg.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standortkaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mittw. im Jan., Juni, Sept. u. Nov., 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 131: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstraße 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 145: Berlin, **5. 9.**, 8 abds., Großer Kurfürst, an der Potsdamer Brücke, Potsdamer Str. 124.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Mon., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstr., Nürnberger Zimmer.
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
J. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist- Ecke Nettelbeckstr.
M. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Belgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mittw. im Monat, Tucherbräu. (Lt. d. Res. a. D. Dittus, Berlin-Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Res. Feldа. R. 43, Berlin, **7. 10.**, 8 abds., Atlas, Weidendammer Brücke.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. 46: Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landrs, Stralauer Str. am Mollenmarkt, Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10, Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds. Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr: 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Mon., 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haasebräu. (Hptm. Frhr. v. Steinaecker, Breslau, Yorkstr. 45.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12 (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17).
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds. Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Gaaz, Yorkstraße 78.
Pi. Bat. 1: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., untere Räume Pschorrbräu, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Pi. Bat. 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, außer Mai bis September.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batlle. 2, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Tel. Bat. 7: Dresden, **5. 9.**, ab 3 nachm., Sportkämpfe in Übigau, Nachrichtenkaserne, ab 7,30 abds. Kommers und Tanz ebenda, **6. 9.**, 9 vorm. Abfahrt vom Terrassenufer nach Wehlen und Ausflug nach Naundorf (Gasthof von Finke), 8 abds. ital. Dörfchen.
Flieger-Abt. 67 (A. 281): Bad Elmen, **29.—30. 8.**, Zusammenkunft in Voigts Hotel.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Freitag i. Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino, Neuplatz. — Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. J. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., „Zum Nettelbeck", Charlottenburg, Kleiststr. 18. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Franz Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels mit Frl. Carola Reinhold (Hamburg). — Adolf Friedrich v. Scheve mit Frl. Violet v. Abercron (Komzow b. Woldegk, Meckl.). — Wolfgang Kloevekorn, Lt. J. R. 1, mit Frl. Ellinor Aschmann (Königsberg i. Pr.). — Georg Schultz, Oblt. a. D., mit Frl. Erika Schultz (Klein-Trumpeiten b. Kaukehmen). — Dr. iur. Max Gien, Oblt. d. Res. a. D., Syndikus, mit Frau Erika Hardell (Berlin-Köpenick). — Gebhard v. Nolde mit Frl. Anna v. d. Wense (Wirgen b. Steinhorst, Kr. Isenhagen—Bargfeld b. Eldingen). — Hans v. Wedel-Zernikow mit Frau Elisabeth v. Wedel, geb. v. Restorff (Kutzerow). — Ernst Güntzel, Hptm. an der Artl. Schule, mit Frl. Alice Schäfer (Jüterbog—Kolberg).

Verbindungen: Karl Syben, Lt. d. Res. a. D. Fußa. R. 4, u. Frau Martha, geb. Huth (Krefeld). — Egbert v. Schlippe u. Frau Olga, geb. Rebschläger (Birkenwerder). — Erich Barfurth, Rittm. a. D., u. Frau Margarete, verw. Clauß, geb. Westphal (Blaue b. Flöha, Sachsen).

Geburten: (Zwillinge: 2 Söhne) Kurt v. Kraewel (Charlottenburg). — Frhr. v. Schorlemer-Lieser (Lieser, Mosel). — (Sohn) Siegfried v. Stülpnagel (Lindhorst). — Hans Achtelstetter, Maj. d. Ldw. a. D. (Neubrandenburg). — Albert Kirchmeier, Lt. d. Res. a. D. J. R. 16, Ing. (Bochum). — Viktor Lang, Hptm. J. R. 6 (Flensburg). — Zimmermann, Oberst (Ludwigsburg). — Heim, Oblt. d. A. R. (Ludwigsburg). — (Tochter) v. Schwerin (Seefeld b. Dragehnen). — Dr. Burchard v. Asseburg (Hornhausen). — Ulrich v. Salviati (Stuttgart). — Friedrich

Digitized by Google

Wilhelm v. Hebler, Hptm. a. D. (Oberschöna b. Frankenstein, Sachsen). — Joachim v. Alvensleben (Sülldorf b. Langenweddingen). — Lothar v. Brandenstein (Ober-Röhrsdorf, Kr. Fraustadt). — Wolf Werner v. Blumenthal (Staffelde b. Tantow). — Hans Werner Frhr. v. Thiele-Winckler (Vollrathsruhe). — Ernst v. Schaubert (Obernigk).

Todesfälle: Eduard Arnhold, Geh. Komm. Rat, Stellv. Vors. der Ilse Bergbau A. G., M. d. Verw. Rates der Dtschn. Reichsbahn, Seniorchef der Fa. Cäsar Wollheim (Berlin). — Walter Busch, Hptm. d. Ldw. a. D., Fabrikbes. (Berlin). — Carl Kahns, Lt. d. Ldw. a. D. (Berlin). — Alexis Frhr. v. d. Pahlen-Alstrau (Stettin). — Hans Riedel, Gen. d. Inf. a. D. (Freudenstadt). — Frau Johanna Carola v. Rohrscheidt, geb. Eger (Neustrelitz). — Hermann Clausius, Gen. d. Inf. a. D. (Berlin-Wilmersdorf). — Wilhelm Langhäuser, Gen. Lt. a. D. (Würzburg). — Walter Fromme, Gen. Maj. a. D. (Flensburg). — Alfred Frhr. v. Wangenheim (Sonneborn b. Gotha). — Georg Carl Braun. Oberstlt. a. D., Reg. u. Landjägerrat (Lobeda b. Göschwitz, Thür.). — Frl. Erna Kalliefe (Charlottenburg). — Emil Mennecke, Maj. d. Res. a. D. J.-R. 74, Direktor (Rabenau, Sachsen). — Karl Riedel, Gen. Maj. a. D. (Eisenach). — Frau Clara Betz, geb. Arnoldi (Eisenach). — Hans Boecker, Oberstlt. a. D. (Ruppin). — Karl Ludwig Kirsch, Dr. med., Gen. Ob. Arzt (Göttingen). — Otto Röse, Verlagsteilhaber der Schles. Ztg., Mitinhaber der Fa. Wilh. Gottl. Korn (Breslau). — Frau Clara v. Trousaz, geb. v. Ludwig (Bad Landeck, Schlesien). — Mathilde Freifrau v. Oldershausen, geb. v. Schrader (Lüneburg). — Werner v. Rheinbaben (Kissingen). — Walter Thielemann, Verlagsbuchhändler Schriftsteller (Berlin-Wilmersdorf). — Frl. Maria v. Collani (Notburgaheim b. Ratibor). 22.

Mein geliebter Mann, unser treuer Vater,

der Königl. Preußische General der Infanterie z. D.

Hans Riedel,

Ritter hoher Orden,

ist heute hier, wo er Erholung von schwerem Leiden suchte, nach kurzem Krankenlager im 70. Lebensjahre sanft entschlafen.

Freudenstadt, den 7. August 1925.

Dora Riedel, geb. **Becker**,
Theodor Riedel, Kapitänleutnant Linienschiff „Hannover",
Paul Riedel, Hauptmann und Adjutant des 5. Artillerie-Regiments.

Heute nacht verstarb unerwartet

Herr Oskar Spinde,

Oberinspektor beim Heeres-Wirtschafts- und Rechnungsamt Sagan.

Alle, die mit ihm dienstlich und außerdienstlich in Berührung kamen, haben ihn in seiner Pflichttreue, Rechtlichkeit und seiner stets wohlwollenden und gütigen Art als einen Mann kennengelernt, wie er jedem Deutschen zum Vorbilde dienen kann. In ihm verkörperten sich alle vorzüglichen, in langen Jahrzehnten treuen Dienstes bewährten Eigenschaften des altpreußischen Beamten.

Die V. Reitende Abteilung 3. (Preuß.) Artillerie-Regiments wird sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Sagan, den 12. August 1925.

Strauß,
Major und Kommandeur der V. Reitenden Abteilung 3. (Preuß.) Artillerie-Regiments.

Edelsteine!

Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern geschliffene Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, an Privat zu Sonderpreisen von 35 bis 65 M. pro Stein. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch! Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!

Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

Versandstelle

vergebe nach jedem Ort.

Rückporto.

P. Holster, Breslau E. 1744.

Welta-Präzisions-Kameras

konkurrenzlos billig. (Ev. Teilzahlung.) Liste gegen Rückporto.

Hans Zieß, Photo-Optik
Fulda, Langebrücke.

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten

für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gediegen theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Die unübertreffliche Zigarette

Persimmon (8 Pf.)

mit echtem Strohmundstück

bietet dem Kenner einen hohen Genuß

In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38

Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1½ Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt a. O.:
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Frankfurt a. O.
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hamburg:
F. Wedtke
Hamburg 8
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Sohneidemühl:
F. Wedtke
Schneidemühl
Möbeltransport — Wohnungstausch

Lyon-Schnittmustor
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

PRESTO
PRESTOWERKE A.G. CHEMNITZ
Fahrräder

Humor! **Erinnerungen an General Kirchner.** Humor!
„Pfui Deifel, zwischen zwee Höflinge" u. dergl. gef. u. zu beziehen vom Verf. Oberst a. D. Duhme, Bautzen, Kaiserstr. 6, gegen Einsendung von 55 Pf. oder Nachnahme 80 Pf.

Handbuch für Kraftfahrer. Im Auftrage des Reichswehrministeriums bearbeitet bei der Inspektion für Waffen und Gerät. Mit 195 Abbildungen und 1 Tafel. Zweite Auflage. In Ganzleinen M. 4,—.

Es ist das Buch, das trotz des großen Aufschwunges, den das Automobilwesen gerade in den letzten Jahren genommen, noch immer fehlte. Man hat bisher vergeblich nach einer praktischen Anleitung gesucht, die nicht nur dem Fachmann, sondern auch dem Laien wirkliche Dienste zu leisten vermag. Hier wird sie endlich geboten. Die Konstruktionen aller Motore und Kraftfahrzeuge mit ihrem gesamten Zubehör werden hier kurz und sachlich behandelt. Das Buch gehört zur unbedingt notwendigen Ausrüstung jedes Kraftfahrers. Essener Anzeiger.

Soeben erschienen:

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit 1 Karte und Skizzen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Planbeispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig den Anreiz, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung eingehend zu beschäftigen. Die Beispiele sind in der Hauptsache für den Bewegungskrieg und die hier häufigste Kampfweise, nämlich das Verhalten eines beiderseitig angelehnten Bataillons im Angriff und in der Verteidigung, zugeschnitten. Das Buch ist von besonderer Wichtigkeit für die Kompaniechefs und ebenso für alle jüngeren Offiziere.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 9 Berlin, den 4. September 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Feldmarschall Conrad v. Hoetzendorf †. — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im September 1915. — Vom künftigen Kriege. Engl. Captain B. H. Liddell Hart. — Die französische Gasschutzvorschrift. — Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. — Frankreichs Stellung in Syrien. (Mit Skizze.) Maj. a. D. O. Welsch. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Feldmarschall Conrad v. Hoetzendorf †.

Am 25. August 1925 starb im Bade Mergentheim der Feldmarschall Conrad v. Hoetzendorf im 73. Lebensjahre. Mit ihm ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des alten Habsburger Reiches dahingegangen. Am 11. November 1852 in Wien als Sohn eines Husarenobersten geboren, empfing er seine Bildung in der Theresianischen Akademie in Wien, trat als Leutnant 1871 in das 11. Feldjäger-Bataillon und wurde bereits 1874 zur Kriegsschule kommandiert. Ohne Protektion, zeichnete er sich überall derart aus, daß er eine der glänzendsten Laufbahnen in der k. u. k. Armee durchlief. 1883 Divisions-Generalstabschef, 1899 Brigadekommandeur in Tirol und Triest, 1903 Divisionskommandeur in Innsbruck, wurde er durch den Kaiser 1906 zum Chef des Generalstabes des österreich-ungarischen Heeres berufen. 1911 von diesem Posten enthoben, wurde er durch Vermittlung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand bereits 1912 wieder in seine Stelle eingesetzt.

Mit klarem Blick und überragender Erfassung der Erfordernisse unserer Zeit, war er der große Warner, der den Politikern die neuzeitliche Ausrüstung des österr.-ungarischen Heeres an Menschen und Material aufzunötigen suchte. Er kämpfte vergebens gegen die ihm widerstrebenden Einflüsse in Österreich-Ungarn und wurde wohl auch nicht von der Leitung des Deutschen Reiches in seinen Bestrebungen zur Stärkung der österreich-ungarischen Wehrmacht derart unterstützt, wie es das Lebensinteresse beider Reiche gebieterisch gefordert hätte. So blieb das österreich-ungarische Heer hinter den Anforderungen der Zeit zurück und konnte trotz größten Heldentums als Instrument den genialen, gewaltigen Plänen Conrads nicht voll gerecht werden, obwohl dieser als Feldherr von überragender Bedeutung war.

Sein mehrbändiges, umfangreiches Lebenswerk, das er im Nicolaverlag (Wien) herausgegeben hat, beweist, daß er von Fall zu Fall die richtigen Maßnahmen kraftvoll vorschlug, um die österreich-ungarische Monarchie siegreich durch den drohenden Daseinskampf zu führen. Durch und durch österreichischer Offizier, hat er doch in vollem Vertrauen mit der deutschen Heeresleitung zusammengearbeitet. In Einsamkeit zurückgezogen, trug er das Unglück seines Vaterlandes und das Zusammenstürzen seiner Hoffnungen und Lebensarbeit mit tiefer Bitterkeit.

Feldmarschall Conrad v. Hoetzendorf wird als aufrechter, kerniger Mann, weitblickender Organisator und mit hohen Gaben ausgestatteter Feldherr im Gedächtnis seiner deutschen Waffenbrüder allzeit in hohen Ehren gehalten werden.

v. A.

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im September 1915.

1.—12.: Kämpfe an der Jasiolda-Zelwianka. — **1.—30.:** Verfolgung vom Njemen zur Beresina. — **4.—6.:** Schlacht bei Drohiczyn-Chomsk. — **6.—7.:** Schlacht bei Wolkowyszk (Schlacht am Roß-Bach). — **6.—16.:** Schlacht bei Tarnopol. — **8.—12.:** Schlacht an der Zelwianka und am Njemen. — **8.—15.:** Verfolgung nach Pinsk. — **9. 9.—1. 11.:** Schlacht vor Dünaburg. — **9. 9.—2. 10.:** Schlacht bei Wilna. — **12.—17.:** Schlacht an der Szczara und Jelnic. — **13.—18.:** Schlacht bei Slonim. — **13. 9.—1. 11.:** Kämpfe um den Brückenkopf Dünaburg. — **16.:** Einnahme von Pinsk. — **17.—27.:** Verfolgungskämpfe in den litauischen Sümpfen. — **17. 9.—5. 11.:** Herbstkämpfe in Ostgalizien. — **19.—24.:** Kämpfe an der oberen Schtschara-Serwetsch. — **22. 9. bis 3. 11.:** Herbstschlacht in der Champagne 1915. — **25. 9. bis 13. 10.:** Herbstschlacht bei La Bassée und Arras (Schlacht bei Loos und Hulluch). — **28. 9.—1. 10.:** Schlacht am Kormin und an der Putilowka.

Vom künftigen Kriege.

Vom englischen Captain B. H. Liddell Hart*).

Ein in der Bücherserie „To-Day And To-Morrow" erschienenes Buch des englischen Captain Liddell Hart befaßt sich mit der Art und Gestaltung des Zukunftskrieges. Werden auch manche der entwickelten Gedankengänge Widerspruch erregen, so zeigt das Buch doch, wie man jenseits des Kanals über den Zukunftskrieg denkt.

Der Ausgang des Weltkrieges wird trotz ungeheurer Blutopfer als unbefriedigend bezeichnet, weil es keiner Partei gelungen sei, den Gegner militärisch niederzukämpfen. Durch die schweren wirtschaftlichen Folgen, meint der Verfasser, müsse künftig ein ähnlich geführter Krieg in einen Zusammenbruch der europäischen Zivilisation auslaufen.

Die Kriegslehren Napoleons I. und Clausewitz', nach denen die Niederkämpfung des feindlichen Heeres durch das moderne Volk in Waffen das Kriegsziel sei, hätten sich wie die neuzeitigen Massenheere überlebt. (Das hat auch Spengler behauptet. Es stimmt aber nicht. Alle Völker außer den Mittelmächten haben aufgerüstet und starren in Waffen. Wehrlos sind allein Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien durch das Gewaltdiktat von Versailles usw. gemacht worden. Neuerdings wollen England-Frankreich auch noch unsere bescheidene Fliegerei vernichten. Schriftltg.)

Der Krieg müsse den „vollkommeneren Frieden" herbeiführen, was durch schnelle Entscheidung ohne die schweren wirtschaftlichen Schädigungen der Länder erreicht werden könne, denn „der Gegner von heute ist der Geschäftskunde von morgen und der Bundesgenosse der Zukunft". Nicht gegen den stärksten Teil des Gegners — sein Heer — müsse sich der Stoß richten, sondern gleich „Paris", der den Gegner in die „Achillesferse" traf, würde der moderne Krieg die verwundbarsten Stellen des Feindes, seine Wirtschaft, seinen Magen, mithin seine Moral niederkämpfen und dadurch mittelbar auch sein Kriegsinstrument zum Zusammenbruch bringen.

Hauptträger des Kampfes werde die Luftwaffe sein. Sie treffe die Hauptzentren des wirtschaftlichen und moralischen Widerstandes eines Volkes und breche dadurch den Willen zum Weiterkämpfen, weil das feindliche Heer dann — von der Heimat nicht mehr getragen — den Widerstand aufgeben müsse. Zwar würde der Kampf zweier Völker vorwiegend die Zivilbevölkerung treffen, aber dennoch kürzer und deshalb humaner sein als eine jahrelange Zermürbungsstrategie, wie sie der Weltkrieg gezeitigt habe. Bezüglich der Luftwaffe lehnt sich Verfasser an einen Aufsatz in „Army Quarterly" vom Okt. 1924 des Capt. M. A. Hogg, „Flugzeuge im künftigen Kriege" („Militär-Wochenblatt" Nr. 18 vom 11. 11. 24), an. Er schildert die Wirkungen der deutschen Luftangriffe gegen England und weist auf deren ganz wesentliche Steigerungsmöglichkeiten im Zukunftskriege.

Das moderne Massenheer kranke an seiner Masse, sei unhandlich für rasche Operationen. Offensiven brächen zusammen, weil sie auf die Dauer nicht durch Nachschub rechtzeitig genährt werden könnten und die festen Verbindungslinien, die Eisenbahnen, feindlichen Luftangriffen ausgesetzt seien. Also sei das Heer der Zukunft das kleine, von festen Verbindungen unabhängige mechanisierte Heer, mechanisiert für den Anmarsch zum Gefecht (Kraftwagen mit Raupenbetrieb und Zugmaschinen), wie für den Kampf selbst (durch Tanks für Inf. u. Artl.). „Moral" könne nicht gegen „Material" gesetzt werden, denn letzten Endes sei die Moral vom Vertrauen in die Waffen abhängig, besonders wenn die Waffenwirkung des Gegners sich als überlegen erweise. Das bewiesen u. a. die „Kriegserinnerungen Ludendorffs" über den Tankangriff vom 8. 8. 1918, den deutschen „Schwarzen Tag". Damals wurden die deutschen Divisionen vorderer Linie überrannt und die Stäbe in den Quartieren durch feindliche Tanks überrascht. „Massenangriffe von Tanks bleiben demnach unsere gefährlichsten Feinde."

Kavallerie sei völlig überlebt und werde durch den schnell beweglichen Tank ersetzt werden. (Das wird in allen Heeren vielfach stark bestritten! Schriftltg.)

Der Generalstabschef des engl. Tankkorps habe bekanntlich 1918 einen Massenangriff leichter Tanks vorgeschlagen, durch den die vorderen Linien überrollt, die feindlichen Kommandostellen und Verbindungszentren aufgehoben und dadurch die Front zum Zusammenbrechen gebracht werden sollte. Dieser Plan sei als taktische Grundlage für 1919 angenommen gewesen und der Beweis dafür, daß man schon damals statt des brutalen Anrennens gegen eine feindliche Front sie moralisch erledigen wollte, indem man ihre Stäbe und Verbindungslinien, also ihre Lebensarterien, lahmlegen wollte.

Die Entwicklung zum mechanischen Heere hat Verfasser bereits in einem Aufsatz der „Army Quarterly" vom Okt. 1924 („Militär-Wochenblatt" Nr. 18 vom 11. 11. 1924) niedergelegt. Sie könne aus wirtschaftlichen Gründen zwar nur allmählich kommen, doch werde schließlich bei fortschreitender Entwicklung des Gaskampfes nur noch das Flugzeug, der gepanzerte Kraftwagen (Tank) für Inf., Artl. und in möglichst leichter beweglicher Form — als Kavallerieersatz — übrigbleiben. Gas aber sei das große Zukunftskampfmittel. Selbst in tödlicher Form (nicht zu reden von einschläfernden Gasen) sei es wirksamer und humaner als die heutige Waffenwirkung. Seine Herstellung entziehe sich der Kontrolle, und das Land, das hierin am weitesten fortgeschritten, sei allen anderen überlegen. Verfasser nimmt nicht ganz zutreffend an, daß auch Deutschland mit seiner hochentwickelten Industrie zum Gaskampf befähigt sei, was er aus der deutschen Schrift „Der chemische Krieg" entnimmt. Für den Luftkrieg wird auch ein Aufsatz des Generals v. Altrock aus dem „Militär-Wochenblatt" angeführt: „In den Kriegen der Zukunft wird der erste feindliche (Luft-) Angriff gegen die großen Nerven- und Verbindungszentren des feindlichen Landes, gegen die großen Städte, Eisenbahnen, Industrieanlagen, Kraft-, Wasser-, Gas- u. Lichtversorgungswerke gerichtet werden."

Die Herstellung giftiger Gase habe derartige Fortschritte gemacht, daß solche Angriffe in der Regel in großer Tiefe gegen den Rücken der kämpfenden Truppen getragen werden würden. Ganze Landstriche mit friedlicher Bevölkerung seien dadurch dauernd mit Vernichtung bedroht, so daß der Krieg mehr das Bild einer Massenvernichtung der Zivilbevölkerung als des Kampfes bewaffneter Männer bieten werde. (Wo hier die humanere Wirkung des modernen Krieges liegen soll, zumal man Deutschland und seinen Verbündeten alle schlachtenentscheidenden Waffen genommen, sie also wehrlos gemacht hat, ist nicht einzusehen. Schriftltg.)

*) „Paris or the future War" by Capt. B. H. Liddell Hart. London. Kegan Paul, Trench, Trubner & Co. Ltd. — New York: E. P. Dutter & Co. 1925.

Digitized by Google

Der moderne Seekrieg sei durch das U-Boot revolutioniert! Dabei kommt Verfasser zu recht pessimistischen Folgerungen über die Lage des englischen Weltreiches. Wenn schon das strategisch ungünstig gelegene Deutschland die britischen Inseln an den Rand des Verderbens gebracht hätte, um wie viel mehr sei Frankreich in seiner günstigen seestrategischen Lage dazu imstande, besonders wenn Irland sich zur Basis solcher Unternehmungen gegen England hergebe. Das Mittelmeer sei ein enger Kanal, der sich bei Gibraltar, Suez und zwischen Sizilien und Tunis derart verenge, daß diese Stellen von den französischen Mittelmeerhäfen durch U-Boote leicht gesperrt und dadurch die Lebensader Englands nach Indien unterbunden werden könne. Deshalb könne ein solcher Krieg dazu zwingen, die Seeverbindung vom fernen Osten um das Kap der Guten Hoffnung zu verlegen.

Wenn schließlich Deutschland als führend auf dem Gebiete des Gaskampfes bezeichnet wird, so irrt der Herr Verfasser und berührt hier nur tempi passati. Frankreich allerdings nennt er mit Recht führend auf dem Gebiete der Luftwaffe und der U-Boote. Dabei weist Verfasser darauf hin, daß der Weltkrieg verfehlt gewesen sei, weil er „keinen vollkommenen Frieden" gebracht habe. So will es scheinen, daß jenseits des Kanals dieser heutige sog. Friede als unzulänglich, nur als Zwischenakt empfunden wird, der den Gegnern erlaubt, die Rüstungen zu vervollkommnen und zu modernisieren. Fast prophetisch für England klingt der Schluß:

„Es kann unseren Politikern und unserem Volke nicht schaden, wenn sich beide über die einwandfreie und nicht angenehme Tatsache klar werden, daß dieses unser Land vom guten Willen Frankreichs, der großten Luft- und Unterseemacht, abhängig ist, der Macht, die die lebenswichtigen Zentren Englands und unsere Uberseeverbindungen an ihren verwundbarsten Stellen beherrscht, daß „Paris" unsere Achillesferse treffen kann und dazu zwei Pfeile auf dem Bogen hat!" Rr.

Die französische Gasschutzvorschrift.

Die „Instruction provisoire sur la protection contre les gaz de combat", die als selbständiger Anhang Nr. 7 zu der früher bereits veröffentlichten „Instruction provisoire sur l'emploi tactique des grandes unités" erschienen ist, zeigt einen Umfang von 91 engbedruckten Seiten. Beide Dienstvorschriften sind mit dem gleichen Vorwort ausgestattet, dessen Inhalt in wörtlicher Übersetzung lautet:

„In Achtung vor den internationalen Verträgen, die Frankreich unterschrieben hat, wird sich die französische Regierung in Übereinstimmung mit ihren Verbündeten bei Beginn eines Krieges bemühen, das Versprechen der feindlichen Regierungen zu erlangen, Kampfgas nicht als Waffe zu gebrauchen. Erhält Frankreich ein derartiges Versprechen nicht, wird es sich vorbehalten, den Umständen gemäß zu handeln."

Die redaktionelle Kommission der Gasschutzvorschrift setzt sich aus nachstehenden Mitgliedern zusammen: dem Generalinspekteur der Artillerie General Maurin als Präsident, dem Direktor und Mitgliedern der technischen Sektion der chemischen Studien und Versuche, je einem oder auch mehreren höheren Offizieren der verschiedenen Waffen, einschließlich Fliegertruppe und Kolonialarmee, sowie des Sanitätskorps und pharmazeutischen Dienstes und schließlich einem Offizier des Feldgendarmeriekorps, insgesamt aus etwa 20 Mitarbeitern.

Die Dienstvorschrift beginnt mit folgender Erläuterung: „Die Nutzbarmachung von Gasen als Waffe durch den Gegner kann in einem Heere, das nicht vorbereitet ist, eine derartige Angriffsart zu ertragen, eine beträchtliche Wirkung hervorrufen und einen ernsten Schlag auf die Moral der Truppe ausüben. Demzufolge hat die Führung nach jeder Richtung hin die höchste Verpflichtung, die Verteidigung gegen diese Angriffsart vorauszusehen und zu organisieren."

Der erste Teil der Vorschrift behandelt die Organisation des Gasdienstes (Organisation du service des gaz de combat); unter Gasdienst werden hier sowohl Gasabwehr wie Gasangriff verstanden. An der Spitze dieses Gasdienstes steht der Général inspecteur du service des gaz de combat im großen Hauptquartier, der dem Generalinspekteur der Artillerie dienstlich unterstellt ist. Er befindet sich in ständiger Verbindung mit dem Général inspecteur des études et expériences chimiques im Heimatgebiete sowie mit den Chefs des Gasdienstes der verbündeten Heere und dem Sanitätschef. Auf engste Zusammenarbeit zwischen dem Gasdienst im Felde und in der Heimat wird besonders hingewiesen.

Als gastechnischer Bearbeiter beim Armeeoberkommando ist ein Inspecteur Z. d'Armée, Stabsoffizier vom Gasdienst, vorgesehen, der möglichst ein höherer Offizier sein soll. Er untersteht dem kommandierenden General der Artillerie beim Armeeoberkommando und ist für den gesamten Gasschutz im Armeebereich in erster Linie verantwortlich; auch bei allen etwaigen eigenen Gasangriffsunternehmungen hat er mitzuwirken. Ihm ist ein Stab von mehreren Offizieren, darunter ein Officier chimiste (Chemiker) und ein Médecin Z. (möglichst in Pathologie erfahren) unterstellt.

Gasoffiziere in verschiedenen militärischen Rangstufen, die sog. Officiers Z., befinden sich bei den Befehlsstellen aller größeren und kleineren Truppeneinheiten, vom Korps bis zum Bataillon, und sind gastechnische Berater in allen Fragen des Gasschutzes und gegebenenfalls Gaskampfes.

Als recht zweckmäßige Neuerung erscheint die Einführung der Éclaireurs Z., die man in Anlehnung an unsere Entfernungsschätzer am treffendsten wohl als „Geruchsschätzer" bezeichnen dürfte. In der Kompanie, Schwadron, Batterie oder entsprechenden Einheit werden je 2 bis 3 Leute, bei denen der Geruchssinn besonders scharf entwickelt ist, für die Aufgabe der frühzeitigen Erkennung geringster Gasmengen bestimmt.

Der zweite und umfangreichste Teil der Vorschrift behandelt die Gasabwehr der Truppe bei den verschiedenen Arten von Gasangriffen, die in nachstehender Folge aufgezählt werden: Gasschießen der Artillerie und Minenwerfer, Gasbombardements aus Flugzeugen bzw. Luftschiffen, Gaswerferverfahren aus Livens-Projectors, Blasangriffe, Gashandgranatenwerfen und vorzeitige Geländevergiftungen mit Yperit (Senfgas).

Folgende Arten von Gasschießen der Artillerie sind genannt: Les tirs de surprise, das Überraschungsschießen, entspricht völlig dem ehemaligen deutschen Gasüberfall und gilt nur bei lebenden Zielen auf einem Gelände von geringer Ausdehnung. Zur Anwendung kommen hochgiftige, schnell flüchtige Kampfgasarten.

Les tirs de neutralisation, das Behinderungsschießen, hat den Endzweck, den Gegner durch Aufsetzen und Anlegen seiner persönlichen Gasschutzausrüstung an der Kampfbetätigung zu hindern. Für diese Aufgabe können alle Gasgranaten dienen, in erster Linie jedoch Tränengase, möglichst in Mischung mit Senfgas, um gleichzeitig das Anlegen von Schutzkleidung zu erzwingen.

Les tirs d'infection, das Verseuchungsschießen, entspricht unserem früheren Vergiftungsschießen mit Gelbkreuzgranaten (Senfgas). Als Ziel kommt ein Gelände in Frage, das bereits vom Gegner besetzt ist, oder dessen Besetzung durch den Gegner zu erwarten ist.

Les tirs d'interdiction, das Verbotsschießen, dient zur Beeinträchtigung des Gegners an wichtigen Zugangsstellen, Kreuzungspunkten und in Unterkünften. Hierfür sind besondere Gaskampfstoffe vorgesehen, die einerseits eine anhaltende Wirkung im Gelände ausüben, anderseits mit ihrer Wirkung auf den Menschen sofort einsetzen, also nicht erst nach Stunden wie beim Yperit. Augenscheinlich ist hierbei an Lewisit-ähnliche Verbindungen gedacht, aber auch Mischungen verschiedener Kampfgase könnten in Frage kommen.

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Über Gasbombardements aus der Luft erfährt man, daß nur Bomben mit schwerflüchtigen Gaskampfstoffen (Yperit) hierfür wirksam sind. Sie können bei geglücktem Angriff auf Bahnhöfe, Parks und Depots aller Art, Truppenunterkünfte und Instandsetzungswerkstätten den Dienst daselbst empfindlich stören, ja selbst Räumung der Örtlichkeit erzwingen und das gesamte Material auf unbestimmte Dauer bis zur erfolgten Totaldesinfektion außer Dienst stellen.

Bei Blasangriffen werden drei unterschiedliche Ausführungen genannt: Die erste Methode bevorzugt Flaschen großen Inhalts, die auf Eisenbahnwagen oder in besonderen Fällen, wenn die Richtung eines Flußlaufes es gestattet, sogar auf Pinassen bei günstiger Witterung aus der Reservestellung zur Front vorgeführt werden, um nach sofortigem Abblasen wieder nach hinten zu verschwinden. Die zweite Art bedient sich nach englischem Vorbilde leichttragbarer, kleinerer Flaschen, die von je einem Mann im Arm oder auf dem Rücken kurz vor dem geplanten Angriff nach vorn getragen werden. Die dritte Methode ist das im Weltkriege gebräuchliche, umständliche und zeitraubende Einbauverfahren.

Die vorzeitige Geländevergiftung ist für geeignete, möglichst bewachsene Geländeabschnitte, für Hohlwege, Kreuzungspunkte, Deckungen aller Art und Ortschaften, deren Durchschreiten vom Gegner zu erwarten ist, vorgesehen. Die Vergiftung wird durch Schießen mit Yperitgranaten oder aber durch Legen von Yperitbomben, die im gegebenen Augenblick durch Fernzündung gesprengt werden, durchgeführt. Bei trockenem Wetter wird ein derartiges Gelände 8 Tage lang als gefährlich angesehen, hochbewachsenes Gelände sogar noch länger. Bei starkem Regen vermindert sich die Zeit auf 3 Tage. Zerstörte Ortschaften mit Häuserresten bleiben mindestens 3 Wochen, bisweilen sogar Monate lang, gefahrvoll. Im Bewegungskrieg wird nach Ansicht der Vorschrift eine derartige Geländevergiftung, namentlich während eines Rückzuges, von Wert sein, um das Nachsetzen des Gegners zu beschränken.

An Schutzmaßnahmen werden unterschieden:

Der Schutz durch taktische Maßnahmen, welcher die zweckentsprechende Art der Führung und Unterbringung der Truppe, Erkundung von bevorstehenden oder vorzeitig ausgeführten feindlichen Gasangriffen, Organisation des Alarms und Meldewesens, Vorbereitung und Durchführung von Gegenangriffen umfaßt und zu den Aufgaben der Truppenführung, unterstützt vom gastechnischen Berater, gehört;

der technische Einzelschutz, der die Gasschutzgeräte und Teilbekleidungsstücke bei jedem Menschen und Tier betrifft, und

der Kollektiv- oder Sammelschutz, dessen Aufgaben vornehmlich in der Anlage von gasdichten Räumlichkeiten und im Entseuchen von Gelände, Waffen und anderen Gegenständen liegen.

Besonders eingehende Verhaltungsmaßregeln sind für die Truppe im senfgasvergifteten Gebiet ausgearbeitet worden. Augenscheinlich soll angestrebt werden, daß die Truppe nicht nur Widerstand bei taktischem Erfordernis in einem derartigen Gelände leistet, sondern daß sie auch im Bedarfsfalle derartige gefährliche Zonen durchquert, bevor hinreichende Desinfektion stattgefunden hat. So wird an einer anderen Stelle ausdrücklich gesagt: „Hat eine Truppe nicht die Mittel (augenscheinlich des gesamten Körperschutzes), sich wirksam gegen Gas zu schützen, muß man vermeiden, sie in der gefährdeten Zone zu lassen. Es ist immer gefährlich, sie eine infizierte Zone durchqueren zu lassen." Hierin liegt insofern ein neuer Gesichtspunkt, als im Weltkriege niemals senfgasverseuchte Geländestreifen bewußt durchschritten worden sind. Weiter gefolgert, ergibt sich, daß der Franzose zwischen völlig gasgeschützten Truppenteilen und Truppen nur mit Gasschutzmasken unterscheidet. Im übrigen scheint hier bei diesen Verhaltungsmaßregeln die sonst sorgfältig bearbeitete und scharf durchdachte Dienstvorschrift den praktischen Feldverhältnissen nicht völlig Rechnung zu tragen, wenn sie beispielsweise vorschreibt: „Waschen soviel wie möglich, möglichst mit Seife, und die Augen mindestens einmal täglich mit reinem Wasser, nachdem sie kurz vorher das Berühren jeder Wasserpfütze, wenn auch berechtigt, untersagt hat.

Auf den sachgemäßen Ausbau gasdichter Unterstände im Stellungskriege wird großer Wert gelegt. Die Zugänge sind mit Doppeltüren in entsprechenden Abständen, so daß ein Vorraum entsteht, zu verschließen. Der Gebrauch von Zerstäubern (Pulvérisateurs), bei längeren Vergasungen auch von Lufterneuerungsanlagen mit Hilfe von Sauerstoff oder Erdfiltern, wird empfohlen. Ist der Bau einer größeren Anzahl derartiger Unterstände nicht möglich, so sind mindestens ein bis zwei größere gasdichte Räumlichkeiten für den allgemeinen Gebrauch der Truppen anzulegen, wohin die Mannschaft in gleichmäßigen Ablösungen truppweise kommt, um zu essen und zu ruhen. In diesem Falle müssen aber alle übrigen Unterstände eine geringe Schutzleistung gegen Gas besitzen, die den Leuten gestattet, wenigstens für kurze Zeit die Maske abzusetzen.

Auch die Einrichtung der Alarmzonen (Zones d'alerte aux gaz) im Stellungskriege ist von Interesse. An denjenigen Frontstellen, wo feindliche Blas- oder Werferangriffe möglich erscheinen, werden unterschieden: Zone Z. P. 1 bis zu 5 km Tiefe für Wirkungen des Werferangriffs, und Zone Z. P. 2 anschließend von 5 bis 20 km Tiefe für Gaswolkenwirkung. Sicherung der Frontlinie übernehmen die Postes de guet pour les gaz, je einer auf 200 m Frontlänge, ausgestattet mit einem leichten Alarmgerät wie Autohuppe, 300 m dahinter befindet sich die Linie der postes des signaux-relais mit je 800 m Seitenabstand, die über Heulsirenen verfügen, wiederum 800 m hinter dieser ist eine zweite Linie der postes des signaux-relais aufgebaut, und endlich im Rücken dieser Anordnungen wird der Alarm bis in die Tiefe von 20 km durch Telephone, Kirchenglocken, Trompetentöne usw. gesichert. Die Unterscheidung in der Z. P. 1, ob es sich um Werfer- oder Blasangriff handelt, kommt in der verschiedenartigen Handhabung des Alarmgeräts, im ersten Fall möglichst kurze, im zweiten langgezogene Töne, zum Ausdruck.

Teil III der Dienstvorschrift behandelt den Schutz der Zivilbevölkerung im gasgefährdeten Gebiet der sog. „äußeren Zone". Die Verantwortung hierfür tragen die Zivilbehörden, die in ihren Maßnahmen von den militärischen Befehlsstellen unterstützt werden, d. h. sie werden von letzteren mit Gasschutzmitteln ausgestattet und erhalten sachverständige Beratung durch Offiziere Z. und Mediziner. Auch Unterrichtskurse können abgehalten werden. Jede Gemeinde erhält eine 10 vH. Reserve der Gesamtzahl der an sie ausgegebenen Masken. Da die gebräuchlichen Masken für Kinder unter 14 Jahren zu groß sind, wird die Entfernung der letzteren aus der gefährlichen Zone dringend empfohlen. Vorschriften über Anlage von gasdichten Räumen sowohl in höheren Stockwerken gegen Gaswolken, im Keller gegen Gasbombenabwurf werden mitgeteilt.

Über den Gasschutz in der sog. „Inneren Zone", d. h. Schutz der großen Städte, Eisenbahnknotenpunkte und Industriezentren gegen Gasangriffe aus der Luft, wird bestimmt, daß die Abwehr im wesentlichen durch Organisation von gasdichten Räumen und von Desinfektionstrupps zu erfolgen hat. Vorschrift über Anlage derartiger Zufluchtstätten fehlen in der Dienstanweisung; sie sind enthalten in den „Instructions ministérielles concernant la protection individuelle contre les bombardements aériens des populations de villes, du personal des gares et établissements industriels du territoire". Über Desinfektionstrupps wird nur gesagt, daß es nicht zweckmäßig erscheine, die schon an und für sich stark belastete Feuerwehr der Städte auch noch für diese Aufgabe mit heranzuziehen.

Im vierten Teil der Vorschrift wird der Schutz gegen die Wirkung eigener Gase bei etwaigen eigenen Angriffsunternehmungen: in der Batterie, in den Geschoßparks und Magazinen behandelt.

Digitized by Google

Teil V der Vorschrift enthält Bestimmungen über die planmäßige Ausstattung der Truppe mit Gasschutzgeräten, sowie über deren Transport und Ersatz. Das Gasschutzmaterial Z. P. wird unterschieden in das Gerät der Truppe und in das Gerät des Frontabschnitts, letzteres ist nur für den Stellungskrieg vorgesehen. Das Gerät der ersten Staffel (beide Arten) befindet sich bei der Truppe an der Front, das der zweiten in den Artillerieparks der Division oder des Korps, das der dritten in den Parcs de réparation des équipages, sowie in den Parcs entrepôts. Bei jedem Artilleriepark ist ein Atelier Z für Instandsetzungen vorgesehen. Die technische Überwachung hat der Inspecteur Z. der Armee. Ferner haben auch die Parcs de réparation sowie die Parcs entrepôts Reparaturwerkstätten.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Frankreich hat seinen Gasschutz neuzeitig und zweckentsprechend für alle etwaigen Möglichkeiten organisiert und ihn in der Personal- und Materialfrage der Artilleriewaffe angegliedert bzw. unterstellt. Die vorliegende Gasschutzvorschrift ist korrekt im Rahmen des von Frankreich unterschriebenen und in etwas abweichender Form (siehe Vorwort) ratifizierten Washingtonabkommens gehalten. Eine Beanstandung*) in der Richtung, daß in ihr auch Gasangriffsmethoden Erwähnung finden — ihre Erörterung ist für das Verständnis des Gasschutzes nicht entbehrlich — und Verhaltungsmaßregeln bei etwaigen eigenen Gasangriffen vorgesehen sind, erscheint nicht ganz berechtigt; der Charakter einer Gasabwehrvorschrift ist im großen und ganzen gewahrt geblieben.

Vielleicht ist es aber in diesem Zusammenhang von Interesse, rein sachlich der Frage näherzutreten, ob Frankreich bisher seine oben erwähnte Verpflichtung auf Verzicht der Gaswaffe tatsächlich eingehalten, oder aber auf dem marokkanischen Kriegsschauplatze bereits durchbrochen hat. Umfangreiches Nachrichtenmaterial aus den verschiedensten Quellen**) spricht von Gasverwendung durch die Franzosen. Soweit jedoch bisher bekannt ist, sind lediglich Tränengase gegen die Marokkaner eingesetzt worden. Nun läßt aber die Auslegung des Washingtonabkommens vom 7. Januar 1922, das von erstickenden, giftigen oder gleichartigen Gasen spricht, keinen Zweifel zu, daß tränenerregende Reizgase unter die Vertragsklausel nicht fallen. So hat der Chemical Warfare Service wiederholt erklärt, daß er mit voller Berechtigung die Erforschung von Gasen betreibe, die „not toxic or poisonous in character", aber militärisch sehr wirksam seien. Hierzu zählt er unzweifelhaft auch die wiederholt im amerikanischen Polizeidienst gebrauchten Tränengase, Brombenzylcyanid und Chloracetophenon, die augenscheinlich auch in Marokko eingesetzt worden sind. Durch diesen Einsatz wäre also ein offensichtlicher Vertragsbruch seitens Frankreichs kaum zu konstatieren***). Daß Frankreich sich diese Rechtsanschauung zu eigen gemacht hat, dafür spricht sein derzeitiges Verhalten, daß es jetzt infolge der geringen Erfolge mit Tränengasen bestrebt ist, sich aus den Fesseln des unterzeichneten Vertrages mit allen Mitteln zu befreien, um zu einer groß angelegten Operation mit Yperit†) in Marokko überzugehen. Diesbezügliche Andeutungen Painlevés sind bereits richtig bewertet worden††). Eine sehr viel deutlichere Sprache führen jedoch die französischen Tageszeitungen, in denen jetzt Politiker, Militärs und Wissenschaftler zur aktuellen Gasfrage Stellung nehmen. Die Art und Weise ihrer propagandistischen Veröffentlichungen möge an einer im Figaro Nr. 208 vom 27. 7. 1925 veröffentlichten Zuschrift des bedeutenden Chirurgen und Professors an der Académie de medécine Jean-Louis Faure erkannt werden. Er schreibt: „Wir leben unter falschen Anschauungen und lächerlichen Vorurteilen. In Wirklichkeit ist der Gaskrieg besonders mild (douce) — wenn überhaupt etwas im Kriege mild sein kann. Er allein gestattet, ohne großes Gemetzel und Blutvergießen ein militärisches Ziel zu erreichen. Das Gas macht nur wenig Schmerzen. — Die Verluste sind gleich Null. Die berüchtigte Wolke von Prosne*), die mörderischste des ganzen Krieges, hat nicht viel mehr als 200 Opfer gefordert, sonst das Ergebnis einiger wenigen geschickt abgeworfenen Brisanzbomben. — Hören wir lieber auf, über diesen Punkt zu faseln. — Der Gaskrieg ist viel weniger grausam als der Granatenkrieg; er ist weniger mörderisch, aber dafür sehr viel wirksamer. Gebrauchen wir ihn daher, und zwar reichlich, gegen die Rifkabylen! Man wird ihnen damit weniger Böses zufügen als mit Maschinengewehren und Granaten, und man wird sie damit besser aus ihren Schlupflöchern vertreiben, aus denen sie unsere Soldaten erschießen!"

Man möchte Herrn Professor Faure nahelegen, seine an sich zutreffenden Ausführungen über den Gaskrieg mal mit denen seiner Kollegen in französischen Presseäußerungen aus den Jahren 1915—1917 zu vergleichen. Im übrigen sind die Ansichten des bedeutenden Mediziners über Wirkungen von Kampfgasen auf Menschen nur dann richtig, wenn die Gase gegen einen mit neuzeitigem Gasschutzgerät entsprechend geschützten Gegner zum Einsatz kommen. Diesen Gesichtspunkt aber hat Professor Faure bei seiner öffentlichen Empfehlung für die Rifkabylen geflissentlich übersehen. 91.

*) Vgl. „Deutsches Offizierblatt" Nr. 9 v. 4. 3. 25: „Frankreichs Vorbereitungen auf den Gaskrieg."

**) Vgl. auch „Mil. Wochenbl." 1925 Sp. 1454 u. 1532.

***) Vgl. dagegen „Mil. Wochenbl." 1925 Sp. 1454.

†) Henri Bonnoven: „Altruisme de guerre." In „Le Figaro" Nr. 206 v. 25. 7. 1925.

††) „Mil. Wochenbl." 1925 Sp. 6.

Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland.

Im Februar wurde das siebenjährige Bestehen der Roten Armee gefeiert. Allgemeine organisatorische Änderungen sind seither nicht zu verzeichnen. Die Anzahl der Territorialdivisionen (etwa die Hälfte des Heeres) ist noch nicht vermehrt. Man hatte erst verschiedene Mängel abzustellen. Besonders die Kürze der Dienstzeit des Wechselbestandes (5 Monate bei der Infanterie) ergab ungenügende Ausbildung. Es wurden zu der schon bestehenden militärischen Jugendausbildung und den „militärischen Gesellschaften" Schützenvereine gebildet zur Verbesserung der Schießausbildung. Wegen der außenpolitischen Lage wird aber die weitere Umwandlung des stehenden Heeres mit langer Dienstzeit in Territorialformationen wohl unterbrochen werden.

Die schwache Artillerieausrüstung wird vermehrt; statt 4—5 Batterien hat jede Schützendivision ein l. Artillerie Rgt. von 6 Feldkanonen und 3 l. Feldhaubitzenbatterien erhalten. Die Geschütze stammen angeblich aus Japan.

Wie früher gemeldet, war den Truppenführern die uneingeschränkte Befehlsgewalt gegeben worden, ohne Beaufsichtigung durch die kommunistischen Kommissare. Da nicht genügend kommunistische Befehlshaber vorhanden waren, was man zunächst gehofft hatte, mußte man, besonders da sich Nachteile im Sinne der Regierung nicht zeigten, auch den parteilosen Befehlshabern die volle militärische und wirtschaftliche Gewalt geben; nur die politische Ausbildung blieb den kommunistischen Kommissaren.

Die zu besonderen Zwecken, Bekämpfung von Unruhen usw., aus rein kommunistischen Elementen gebildeten Truppen (Tschon) sind aufgelöst und unter die anderen verteilt, um deren Zuverlässigkeit zu erhöhen.

Die privaten Werbegesellschaften für Luftschiffahrt (dobrolet) und für chemische Landesverteidigung (dobrochim) haben sich mit denselben Aufgaben zu einer Gesellschaft (Aviachim) vereinigt.

Die Luftflotte wird dauernd vermehrt, besonders infolge einer großzügigen Werbearbeit. Mehrere große Friedens-Verkehrsluftlinien sind eingerichtet.

Rußland beabsichtigt nicht, der englischen Flotte irgendwelche Seeherrschaft in der Ostsee zuzugestehen. Daher wurde das Erscheinen verschiedener engl. Geschwader in Helsingfors

*) Gemeint ist augenscheinlich der deutsche Blasangriff am 31. 1. 17 nordöstlich Prunay in der Champagne. Die französischen Gasverluste waren jedoch hierbei erheblich höhere. Vgl. Hanslian-Bergendorff „Der chemische Krieg", S. 67.

Digitized by Google

und Reval als Demonstration bezeichnet und damit eine rege Werbetätigkeit für den Aufbau der eigenen Flotte eingeleitet. Die angebliche Erwerbung der Inseln Dagö und Ösel durch England wurde durch die estnische Regierung dementiert.

Auch in der Marine ist der volle Oberbefehl der Kommandanten und sonstigen Befehlshaber wieder eingeführt; sie unterstehen nicht mehr den politischen Kommissaren.

Das Mannschaftspersonal der Marine ist bei dem vollständigen Mangel an Seeleuten in der Bevölkerung für den Seedienst wenig geeignet. Daher sind in wichtigen Stellungen, besonders an den Schulen, die alten zaristischen Offiziere noch nicht zu entbehren. Man hat sogar im Ausland lebende zum Wiedereintritt aufgefordert.

Der Oberkommandierende der Marine, Soff, 35 Jahre alt, Tscheche von Geburt, früherer Uhrmachergeselle, überzeugter Kommunist, soll infolge besonderer technischer Begabung, großer Energie und kluger Heranziehung ehemaliger Offiziere seiner Stellung gut gewachsen sein.

Infolge rastloser und verständiger Tätigkeit hat die Ostseeflotte ihre Übungen wieder beginnen können und führt sie den ganzen Sommer durch. Trotzdem hat sie noch keinen ernsthaften Gefechtswert.

Die Sowjet-Regierung hat wiederm einsehen müssen, daß die nach Lenins Tode wieder eingeführte schärfere Richtung in der inneren und Wirtschaftspolitik versagen mußte, und hat darum zielbewußt wieder umgeschwenkt. Privatindustrie und -handel sollen wieder Spielraum erhalten. Steuererleichterung, Kreditgewährung werden eingeführt, dem Kapitalismus werden Zugeständnisse gemacht, erhebliche Abweichungen von den kommunistischen Grundsätzen finden statt. Natürlich wird dies amtlich nicht zugegeben.

Diese Maßregeln erstrecken sich, was aber neu ist, auch auf die ländlichen Verhältnisse. Die achtstündige Arbeitszeit darf überschritten werden, fremde Arbeitskräfte und Lohnarbeit sind wieder gestattet, landwirtschaftliche Steuern werden ermäßigt. Dadurch soll die Produktion steigen, Getreideausfuhr möglich werden, Geld ins Land kommen.

Diese „neue Wirtschaftspolitik" wurde auch von der diesjährigen Tagung der russischen kommunistischen Partei angenommen.

Im Mai fand der jährliche Bundesrätekongreß des Sowjetbundes statt. Diesen bilden nun die 6 Bundesrepubliken: Allrussische Räterepublik, Ukraine, Westrußland, Transkaukasische Föderation, Turkmenistan und Usbekistan, letztere beide in Zentralasien.

Auch Trotzki nahm am Kongreß teil; infolge seiner Unterwerfung unter den Kommunismus will man seine Arbeitskraft nicht missen; aber er ist wenigstens vorläufig an einer Nebenstelle in der Regierung als Vorsitzender des Hauptkonzessionskomitees beschäftigt.

In der äußeren Politik haben besondere Änderungen nicht stattgefunden. Die europäischen Staaten verharren in der Abwehr gegenüber den klar erkannten Gefahren der kommunistischen Werbetätigkeit. Dagegen lehnt Rußland nach wie vor den Völkerbund ab.

Auch in Rußland werden die Beziehungen mit Deutschland als freundlich erklärt. Betont wird, daß man eine Arbeiterregierung in Deutschland augenblicklich nicht wünscht, weil sie zu schwach wäre, und nur ein starkes Deutschland für Rußland wünschenswert sei. Die gegenseitigen Wirtschaftsverhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Hauptschwierigkeit liegt auf dem Gebiet des russischen Außenhandelsmonopols der Regierung.

Die Verhandlungen wegen des deutschen Sicherheitspaktes erregen lebhaftes Interesse. Man glaubt zwar an die fortdauernden freundschaftlichen Absichten Deutschlands Rußland gegenüber, befürchtet aber eine unwillkürliche Abschwächung derselben, wenn Deutschland in den Völkerbund aufgenommen würde, oder der Sicherheitspakt zustande käme.

Eine Annäherung Rußlands an Frankreich wird immerhin erstrebt, aber die Fortschritte sind nicht bedeutend. Störend ist vor allem die Frage der russisch-französischen Vorkriegsschulden. Zwar sollen Annäherungen stattgefunden haben und gewisse Erleichterungen für Rußland in Aussicht stehen, vereinbart ist aber noch nichts. Auch daß die Wrangelflotte von Frankreich immer noch zurückgehalten wird, ist eine Quelle der Unzufriedenheit; aber in der Presse, also halbamtlich, wird auf Fühlungnahme mit Frankreich immer hingewiesen.

Mit England sind die Beziehungen ausgesprochen schlecht. Die Gefahr der bolschewikischen Wühlarbeit hat England deutlich erkannt und findet deren Tätigkeit überall in der Welt, nicht zum wenigsten in seinen Kolonien und in Asien, gegen sich gerichtet. Aber auch Rußland empfindet den von England ausgehenden Widerstand. Zu dessen Bekämpfung soll den Sowjets auch die Anbiederung ihrer Gewerkschaften mit den englischen dienen, die eifrig betrieben wird. Der Erfolg ist noch zweifelhaft. Bei diesen Gegensätzen ist eine Wiederaufnahme der bisher abgelehnten Vertragsverhandlungen wenig wahrscheinlich.

Mit den anderen europäischen Staaten sind die Beziehungen unverändert geblieben. Mißtrauen gegen Polen und die Randstaaten ist stets wach und wird durch Vertragsverhandlungen unter diesen stets genährt, die selbstverständlich als gegen Rußland gerichtet erscheinen.

Die Anerkennung der Sowjet-Regierung durch Nord-Amerika ist immer noch nicht erfolgt. Die nicht aufhörende Wühlarbeit der Kommunisten auch in Staaten, welche die Sowjets anerkannt haben, hält die Vereinigten Staaten davon zurück. Daß Rußland daher keine der so nötigen Kredite von dieser Seite bekommen wird, ist mehr als wahrscheinlich.

In den meisten gegen alle fremden Mächte gerichteten Unruhen und feindseligen Bestrebungen hat Rußland seine Hand im Spiele. Natürlich verfolgt es hierbei auch seine kommunistischen Ziele, betont sie aber augenblicklich nicht besonders, sondern gibt vor, daß es sich z. B. nur um die nationale Befreiung Chinas handele. Immerhin findet sich dabei die günstigste Gelegenheit, die imperialistischen Mächte, besonders England, zu bekämpfen.

Bei der fest organisierten Mandschurei und ihrem Beherrscher Tschantsolin finden die Sowjets wenig Entgegenkommen. Hinter ihr steht Japan, und die russischen Interessen stehen auch mit diesem in häufigem Widerspruch. Einen Hauptpunkt des russisch-japanischen Vertrages vom Januar hat Japan aber bereits erfüllt. Nord-Sachalin ist von seinen Truppen geräumt und den russischen Behörden wieder übergeben.

Die 3. Internationale hat auf ihrem letzten Parteitag im April mit Pessimismus festgestellt, daß augenblicklich ein Stillstand in dem Weiterschreiten der Weltrevolution eingetreten sei; besonders in Deutschland sei der Höhepunkt des revolutionären Aufschwunges vorüber. Man hofft aber jetzt in den Völkern des Orients einen geeigneten Nährboden für revolutionäre Bestrebungen zu finden. Damit aber ihre Bestrebungen fortwirken, ist die Internationale überall bei allen Verschwörungen mitbeteiligt, findet aber natürlich bei den betroffenen Regierungen mehr oder weniger scharfen Widerstand. Selbst der Sowjetregierung geht sie darin zu weit, da die Beziehungen mit den anderen Staaten hierdurch häufig gestört werden. Sinowjew, der Leiter der 3. Internationale, ist daher bei der Regierung jetzt weniger beliebt. Man spricht sogar von seiner bevorstehenden Absetzung.

Der Mangel an Auslandskrediten, welcher eines der Haupthindernisse für die Gesundung der Wirtschaft in Rußland ist, besteht weiter; eine Besserung ist nicht zu erwarten. Dagegen hofft man auf eine bessere, etwa Mittelernte, und daher auf Möglichkeit der Ausfuhr. Die Einfuhr von Devisen wäre für die Stabilität der Währung sehr wichtig. Besonders aber kann man von der schon erwähnten Einführung der „neuen Wirtschaftspolitik", wenn sie beibehalten wird, eine Besserung der gesamten Lage erhoffen; ein wesentlicher Aufschwung wird wohl aber auch durch sie, wenn nicht auswärtige Kredite dazukommen, nicht ermöglicht werden. 74.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Frankreichs Stellung in Syrien.

Abd el Krim hat plötzlich einen neuen Bundesgenossen erhalten. In dem Augenblicke, wo General Sarrail glaubte, einige Bataillone in der Levante entbehren und sie nach Marokko schicken zu können, haben sich die Drusen gegen ihn erhoben. Nicht als ob geheime direkte Fäden vom Hauran nach dem Rif liefen — aber die Völker der Erde sind mündig geworden, und die in alle Welt gestreute Saat der Lüge von Freiheit und Selbständigkeit der kleinen Völker trägt nun unerwünschte Früchte, wie die Drachenzähne Jasons, die geharnischte Krieger aus der Erde wachsen ließen.

Noch sind keine großen Ereignisse geschehen. Eine Kolonne der Franzosen ist zwischen Suweda und Esra (siehe Skizze) in einen Hinterhalt geraten. Es hat Verluste gegeben, die Rebellen haben einige Maschinengewehre und Munition erbeutet. Das ist in jeder Kolonialgeschichte vorgekommen. Aber derartige Unruhen müssen im Keime erstickt werden, wenn sie nicht, wie ein Ölfleck, sich weiter ausbreiten sollen. Und es ist die Frage, ob Frankreich im gegenwärtigen Augenblick, da es in Marokko stark festgelegt ist, die nötige Kraft dazu aufbringen kann, moralisch, militärisch und finanziell.

Es lassen sich manche Parallelen zwischen den Kabylen und den Drusen finden. Auch sie sind ein wildes, tapferes, in seiner Rache grausames Volk, das nicht den Nacken beugen will; das eine Sonderstellung in bezug auf Religion, Verfassung und Lebensgewohnheiten einnimmt. Auch ihre Heimat trotzige, unwirtliche Berge, deren Betreten von Landesfremden mit Gefahren verbunden ist. Sie kämpfen, wie die Rifi, um ihre Freiheit, und, wie an der Uergha, verweigern auch in Syrien die im Lande ausgehobenen Miliztruppen den Gehorsam, wenn sie auf die ihnen stammverwandten Feinde Frankreichs schießen sollen.

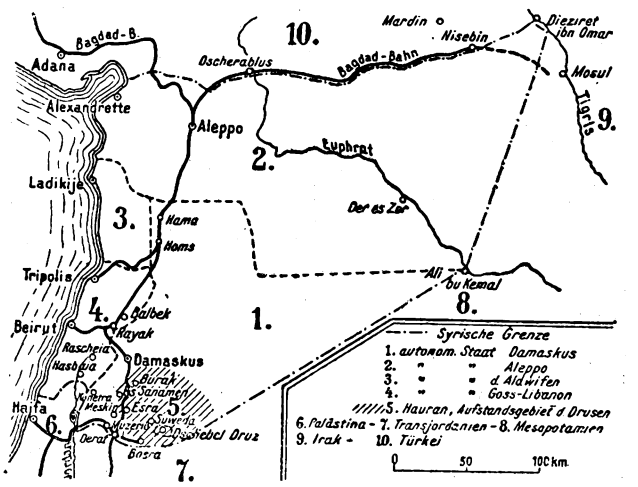
Die Drusen haben noch keine lange Geschichte. Zur Zeit der Kreuzzüge waren sie noch unbedeutend. Unter den Mameluken sitzt ein Drusenfürst in Beirut und versucht sogar europäische Kultur einzuführen. Im 17. Jahrhundert tobten wiederholt blutige Kämpfe zwischen ihnen und den Maroniten, mit denen sie die Berge des Libanon teilen. Im 18. Jahrhundert wandern 600 Familien aus, gründen am Dschebel Druz, am Fuße der Krater des Hauran, eine neue Heimat und Adelsrepublik. Ihre Religion ist eine islamische Geheimlehre. In fanatischem Zorne über die vom Sultan Abd ul Medschid eingeführte Gleichberechtigung aller Religionen im osmanischen Reiche brennen sie 1860 das christliche Stadtviertel in Damaskus nieder und richten unter den Maroniten ein furchtbares Blutbad an, das Napoleon III. zum bewaffneten Eingreifen veranlaßt. Seitdem sind sie politisch nicht mehr hervorgetreten, von der Pforte aber auch niemals vollständig botmäßig gemacht worden. Wie viele Männer sie heute den Franzosen gegenüberstellen können, ist schwer zu sagen. Ihre Kopfstärke wird 100 000 nicht überschreiten. Auch Material und Waffen werden sie kaum viel besitzen, wenn sie nicht vielleicht gelegentlich des Rückzuges der türkischen Armee 1918, der am Hauran vorbeiging, einiges auf die Seite gebracht haben sollten. Aber ihre Berge, von denen ein Teil zu den fruchtbarsten und best kultivierten Strichen des Landes gehört, und die nördlich vorgelagerte, mit mächtigen Lavaströmen bedeckte Landschaft. „El Ledschah" — das antike Trachon — stellen eine Fläche von 120 km Länge und 50 km Breite dar, deren Wegnahme erhebliche Kräfte in Anspruch nehmen würde.

Die Ursache des Aufstandes ist noch nicht klargestellt. Nach dem Berichte des Generals Sarrail handelt es sich nur um zufällige Zusammenstöße zwischen nationalen und franzosenfreundlichen Parteien, welche dann größere Ausdehnung angenommen haben. Dagegen argwöhnt man in Paris fremdländischen Einfluß, der sich von dem benachbarten Transjordanien aus, einem der nachkriegszeitlichen englischen Vasallenstaaten, bemerkbar macht. Und diese Möglichkeit erscheint nicht überraschend oder unwahrscheinlich, wenn man sich an die Vorgeschichte des französischen Mandates in Syrien zurückerinnert, welche einen hartnäckigen Kampf zwischen der englischen und französischen Politik darstellt.

Schon 1860 hatte Napoleon die Absicht gehabt, die Okkupation von Beirut zu verewigen. Sie scheiterte damals an der Eifersucht Englands. Aber das christliche Paschalik Libanon, in welchem die Maroniten zu jener Zeit eine Art autonome Regierung unter französischer Kontrolle erhielten, war der Brückenkopf, von welchem aus die französische Politik es verstand, Schritt für Schritt im Lande Boden zu gewinnen.

Vor dem Kriege nannte man Beirut „Klein Paris". Jeder gebildete Syrier sprach französisch. Pariser Romane und Gesellschaftskleider beherrschten ebenso den Salon der Christen als die Harems der Mohammedaner. Das Gegengewicht bildete die national-arabische Partei, welche provinzielle Autonomie im weitesten Sinne verlangte und immer mehr Anhänger fand. Von England, oder von einem Großarabischen Reiche sprach damals niemand.

Dann kam der Krieg. Als die Türken 1915 am Suez-Kanal auftraten, brauchte England Bundesgenossen und versprach dem Emir von Mekka einen Königsthron und alle Länder Syriens, Mesopotamiens und Arabiens bis zum 37. Breitengrade — das ist



noch nördlich der Bagdadbahnlinie, wenn er den Türken in den Rücken fiele. Wenige Monate später aber teilten England und Frankreich, ohne Rücksicht auf Hussein zu nehmen, in dem bekannten Sykes-Picot-Abkommen (Mai 1916) Syrien und Mesopotamien untereinander auf. Und wieder ein Jahr später (Juni 1917) wurde trotzdem einem Ausschusse des syrischen Komitees in Kairo britischerseits noch einmal die amtliche Versicherung gegeben, daß die arabischen Staaten der Vorkriegszeit vollständig unabhängig werden sollten. Aus diesen drei sich widersprechenden Abmachungen entstand der unentwirrbare Knoten, der die Lösung der arabischen Frage erschwerte und den die Pariser Auguren natürlich zuletzt im Sinne des Sykes-Picotschen Geheimvertrages zertrennten.

Husseins Großarabische Krone schrumpfte zu einem Krönchen des Hedjas zusammen. Dafür wurden seine Söhne Abdullah und Faisal auf den Thron von Transjordanien bzw. des Irak, gesetzt; der letztere, nach einem vergeblichen Versuche, durch Verkündung der Unabhängigkeit Syriens, durch Einberufung einer syrischen Nationalversammlung und durch Anwerbung von Freiwilligen, noch in zwölfter Stunde die Lage für sich — und England — zu retten. In San Remo mußte England dem französischen Mandate zustimmen, in Spa ließ es Faisal endgültig fallen, und 14 Tage vor Abschluß des Vertrages von Sèvres zogen die französischen Bataillone in Damaskus ein.

Digitized by Google

Das Scheitern des großarabischen Planes, durch dessen Verwirklichung sich England die Kontrolle über die religiösen Triebkräfte des Islam sichern und die Grenzen Indiens nach dem Mittelländischen und Roten Meere verlegen wollte, war ein — augenblicklicher — Mißerfolg der englischen Politik. Sie wird diesen Plan zu gegebener Zeit wieder aufnehmen, und vielleicht ist der Drusenaufstand schon das erste sichtbare Anzeichen dafür, daß England am Werke ist, die Stellung Frankreichs in Syrien zu erschüttern. Der Zeitpunkt der Unruhen ist jedenfalls ein so ungünstiger für Frankreich, daß schwer an einem blinden Zufall zu denken ist.

Das französische Mandat Syrien hat eine Gesamtoberfläche von 150 000 qkm mit 2,7 Millionen Einwohnern. Die nördliche Grenze läuft vom Golf von Alexandrette nach Dscherablus am Euphrat, dann hart südlich der Bagdadbahn bis nach Nisebin und springt von dort in einer nördlichen Ausbuchtung bis an den Tigris bei Djeziret vor. Im Osten und Südosten ist die Grenze gegen Irak und Mesopotamien durch Abgrenzung von Interessensphären geregelt. Gegen Transjordanien folgt sie der Bahnlinie Derat—Samach, während sie gegen Palästina bis an die Quelle des Jordans zurückgebogen ist. Das Mandat ist zur Verwaltung in vier Staaten eingeteilt: Damaskus mit dem autonomen Hauran, Aleppo mit dem autonomen Alexandrette, das Territorium der Alawiten mit der Hauptstadt Ladikije, und Groß-Libanon mit Beirut (s. Übersichtsskizze). Die vier Staaten haben jeder eine „autonome" Regierung, unter der Kontrolle des französischen Oberkommissars, der in Beirut residiert, und in dessen Händen die politische, ökonomische und finanzielle Leitung des Mandats liegt.

Die drei ersten Staaten sind zu einem „Syrischen Bunde" zusammengefaßt. Groß-Libanon ist ein französisches Konkurrenzunternehmen zum englisch-zionistischen Palästina und soll Frankreich dazu dienen, sein im Frieden von Sèvres aufgegebenes Protektorat über die katholischen Christen im Orient wieder zu erlangen. Diese Teilung des Landes ist eine durchaus künstliche Schöpfung, welche den Gegenstand zwischen dem christlichen und dem mohammedanischen Elemente verschärft und Groß-Libanon zum Schaden des übrigen Landes die großen Häfen Beirut und Tripolis ausliefert, wodurch Damaskus und die anderen großen Städte dem christlichen Libanon tributpflichtig geworden sind.

Die freie Willensäußerung des syrischen Volkes ist unterdrückt. Der Bundesrat ist nicht vom Volke gewählt und hat weder Befugnisse, noch kann er Entscheidungen treffen, die mit den Direktiven des Oberkommissars nicht in Einklang stehen. Kurz, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist nur eine scheinbare, und die Unzufriedenheit der nationalen Kreise mit den bestehenden Verhältnissen ist schon längst kein Geheimnis mehr.

In ihr sind auch — ob mit oder ohne englischen Einfluß — bei dem Aufstande der Drusen die treibenden Kräfte zu suchen. Major a. D. O. Welsch.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit 31. 8. 1925 scheiden aus: Oberstlt. ✱v. Merkatz, J. R. 12; die Oblte.: ✱Reutter, Reit. R. 18, ✱Kriz, Artl. R. 7; St. Arzt Dr. ✱Frehse, San. Abt. 5; Ob. St. Veterinär Dr. ✱Hauber, J. R. 14.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. September 1925 befördert: zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Rollmann vom Marinearchiv Berlin.

Heere und Flotten

Österreich. Die uns aus Österreich zugegangene Nachricht, daß an der Fahnenweihe in Linz („Milit. Wochenbl." Nr. 7 Sp. 226) eine Abordnung des 20. (bayer.) Inf. Regts. (Passau) teilgenommen hätte, erweist sich als unrichtig.

Polen. „Polska Zbrojna" berichtet von bevorstehenden **Uniformänderungen** bei der Einführung der sog. „Festkleidung". Die Joppe bleibt unverändert, erhält jedoch einen Tuchstreifen in den für die betr. Truppengattung oder Dienstzweig angenommenen Farben (Inf.: marineblau mit gelb usw.). Die Gen. erhalten an Stelle des Streifens silberne mit Amarantrot durchwirkte Bänder, ferner alle Offz. an den Mützen farbige Ränder in den Farben der Waffengattung. An den Beinkleidern erhalten die Gen. eine dreifache karmesinrote Borte, ferner erhalten alle Offz. farbige Beinkleider (Inf.: marineblau, Artl. u. Ing.: dunkelgrün, Flugwesen und Gendarmerie: kornblumenblau usw.). Die Uffz. erhalten farbige Ränder an den Mützen, Vorstöße an den Beinkleidern und silberne Tressen auf den Schulterklappen statt der roten und weißen Lederstreifen. — Nach einer Verfügung des Kriegsmin. können mit Rücksicht auf die schwierigen Lebensbedingungen der akad. Jugend **Akademiker** der Jahrgänge 1898—1900 vorzeitig von der **Wehrpflicht** beurlaubt werden (Gazeta Gdanska 158). — In Danzig wurde ein **poln. Spion** verhaftet, der an einen Agenten einen gefälschten Befehl des Kdrs. der Schutzpolizei verkaufen wollte, nach dem in Danzig milit. Vorbereitungen von geheimen Organisationen betrieben würden. Auch in Warschau wurden **Spione** verhaftet, die im Dienste Rußlds. sich über den poln. Geschützstand informieren, milit. u. diplomat. Papiere erlangen und den Inhalt der Genstbs. Besprechungen und die Pläne bezüglich der poln. Seebasis erkunden sollten. Die Verbindung mit poln. Offz. ist nachgewiesen (Slowo Pomorskie 157). — Die **„Kriegsflotte"**, für deren Ausbau die Presse sich lebhaft einsetzt, besteht z. Zt. aus 6 dtschn., in Engld. montierten Torpedobooten (je 400 t und 26 kn) zum Patrouillieren, zur U-Bootverfolgung und zum Auffischen schwimmender Minen, 2 russ., in Finnland gebauten Kanonenbooten, 4 dtschn. Minensuchbooten, 1 gr. Torpedoboot („Warta", 3000 t) zur Heranschaffung von Kriegsmaterial, 1 alten Vermessungsschiff („Pomorzanie", 340 t), 4 in Danzig gebauten Monitoren und 10 in Böhmen sowie 12 in Österreich gekauften Motorbooten. Zwei in Krakau erbaute Monitore, eine Offz.- und eine Matrosenschule und einige ausländ. Flgzge. vervollständigen die Flotte, die über insgesamt 47 Geschütze verfügt (Gazeta Gdanska 151). — Die **Reservisten der Jahrgänge 1899 und 1900** werden noch in diesem Jahre zu 4wöchigen Übungen eingezogen (Gaz. Gdanska 144).

Der Sejmausschuß für Heereswesen bestimmte bezüglich der **Zuständigkeit des Gen. Insp. des Heeres** das Folgende: Der Gen. Insp. des Heeres setzt a) namens des Min. die Ziele auf dem Gebiete der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen und im Bereiche der Operations- und Mobilisationspläne fest. Der Chef des Genstbs. gibt in diesen Angelegenheiten die Anweisungen. Die Organisation bearbeitet unter Leitung des Chefs des Genstbs. der Genstb. als Organ des Gen. Insp. u. der Kriegsmin. bestätigt sie auf Antrag des Gen. Insp. Der Gen. Insp. leitet die Arbeit der Heeres- u. der Waffeninspekteure, die Kriegsspiele u. Manöver. In grundsätzlichen Fragen der Staatsverteidigung begutachtet und unterzeichnet er die Entwürfe des Genstbs. Chefs vor ihrer Vorlegung zur Entscheidung des Min. b) Der Gen. Insp. übt unmittelbar oder durch die Inspekteure mittelbar die Inspektionen aller Waffenformationen und des Dienstes aus. c) Der Gen. Insp. stellt Anträge auf Besetzung der höheren Führerstellen, gibt sein Urteil über die höheren Führer ab und stellt dem Kriegsminister Anträge für die Besetzung der Stellen des Genstbs. Chefs und der Inspekteure. Heeres-, Waffen- u. der Insp. der Schulen sind dem Gen. Insp. unmittelbar unterstellt (Glos Pomorski 149). — Der Sjemausschuß für Heereswesen nahm die Bestimmung an, daß der Gen. Insp. des Heeres im Kriegsfalle Oberführer sein soll (Sztandar Polski 141). — Für eine 120 km lange **Eisenbahn,** die den

Digitized by Google

geraubten Teil Deutsch-Oberschlesiens mit Großpolen verbindet, wurden 25 Mill. Zloty bewilligt. — In einer Rede erklärte der Kriegsmin., daß sich die **Feuerstärke der Inf.** durch Einführung von M. G. Abt. gehoben habe, daß bei jedem **Kav. Regt. Panzergeschwader** aufgestellt würden, daß die veraltete **Ausrüstung der Artl.** ersetzt würde, daß die Zahl der **Luftrgtr.** von 3 auf 6 gestiegen sei und 4 neue **Flgzg.-Fabriken** errichtet seien (Allensteiner Volksbl. 140). 79.

2 Kanonenboote besuchten Reval. — Zur Untersuchung der Gründe für die hohe Zahl der **Selbstmorde im Heere** und der **Mißbräuche beim Bau von Wachthäusern** in den östl. Grenzgebieten wurden Untersuchungskommissionen eingesetzt. — Es bestehen zwei Fabriken zur **Herstellung von Lokomotiven,** die Warschauer A.-G. zur Herstellung von Lokomotivbau, die jährlich 150 Maschinen, und die Fabrik in Chrzanow, die 150 bis 200 jährlich herstellen kann. Bei letzterer wurden mit zehnjähriger Lieferfrist 1200 Maschinen von der Reg. bestellt, von denen 77 bereits geliefert wurden. (OEK.) — Das **3. Kadettenkorps** wurde in Rawitsch untergebracht. Die beiden anderen befinden sich in Lemberg und Modlin. — Der **endgültige Heeresetat** beläuft sich auf 727 Mill. Zloty (Sold, Verpflegung und Quartier 410, Investierungen 150, Mobilmachungsbereitschaft 149 und Marine 18 Mill.), der ohne Abstriche bewilligt wurde und über ein Drittel des Gesamthaushaltes ausmacht. — An den **Augustmanövern** in Wolhynien werden Vertreter aus England, Frankreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und der Randstaaten teilnehmen. Leiter wird **Gen. Rozwadowski** sein. Die Manöver in Pommerellen werden von **Gen. Skierski** geleitet. Die Manöver sollen den Wert des Heeres, seinen Ausbildungsgrad und seinen Kampfwert nachweisen und Erfahrungen taktischer und technischer Natur ermöglichen. -o-

Zwischen **Polen und der Tschechoslowakei** wurde ein Abkommen getroffen, wonach Polen die ungehinderte Einfuhr von Kriegsmaterial aus der Tschechoslowakei sowie die Durchfuhr zugestanden wurden. Auch soll ein **Mil. Vertrag,** der die Staaten zur Hilfeleistung im Falle eines Angriffes von dritter Seite (Deutschld., Rußld.) verpflichtet, abgeschlossen werden. 64.

Rumänien. In nächster Zeit soll in Bukarest eine **Mil. Konferenz** der Kleinen Entente zusammentreten. -t-

Rußland. Laut Morning Post soll der Abschluß eines **Mil. Bündnisses mit China** bevorstehen. Blr.

In auswärtigen Ländern wurden **350 Flugzeuge** und **300 Feldgeschütze** bestellt. 66.

Trotz Dementis der Reg. meldet die Neue Freie Presse, daß in Weißrußland eine **Aufstandsbewegung** im Gange ist, die von ehem. Wrangeloffzrn. mit Gen. Bodowsky an der Spitze geführt wird. 64.

Nach poln. Meldungen sind die **russ. Truppen in der Ukraine um 4 Div.** verstärkt worden. 2 starke Kav. Gruppen sind in den Ausfallstellen Balta Kiszinew und Ploskirow Czernowitz konzentriert. Jeder Kav. Div. ist ein M. G. Rgt., eine reitende Artl. Abt., 1 Tankabt. und 1 Flgzg. Geschw. beigegeben. Die Pferde dieser Divn. sind ergänzt worden, auch haben die Truppen neue Kleidung und Stiefel erhalten (WK.). — Der Zustrom zu den **Mil. Schulen** ist erheblich. Es melden sich 15 bis 20 mal mehr Anwärter, als Stellen vorhanden sind. Angenommen werden vorzugsweise Kommunisten und junge Arbeiter (WK.). — Nach Moskauer Meldungen soll **Dscherzinski an Stelle Frunses** Kriegsmin. werden. — Aus einem Rundschreiben Frunses über die **Militarisierung der Zivilbevölkerung** geht nach Schles. Ztg. 37 folgendes u. a. hervor: Die Bevölkerung muß mit der Rolle der Technik im modernen Kriege und mit der Art und den Funktionen moderner Rüstung vertraut gemacht werden. In Fabriken, Berufs- und Parteiorganisationen müssen Sonderorganisationen für das Studium der Mil. Wissenschaft gebildet werden. Die Presse muß für die Idee der milit. Verteidigung werben. Um die genügende Reserve an Führern und Hilfsarbeitern zu schaffen, müssen an den höheren, mittleren und technischen Schulen Kurse für die Kriegswissenschaft eingerichtet werden. Ferner müssen alle Erfinder, Konstrukteure und Ingenieure unter dem Motto der Landesverteidigung zusammengefaßt werden. Schließlich ist wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kriegstheorie, basiert auf revolutionärem Marxismus(!), zu fordern und durch eigene Erfahrungen — einschließlich der Bürgerkriege — zu ergänzen. Archive, Studium der ausländischen Mil. Wissenschaft und Kenntnis des Standes der eigenen milit. Vorbereitung werden Ausgangspunkte für diese Arbeiten sein, bei denen Theorie mit Praxis zu verbinden ist. — In einer Rede führte Frunse aus, daß sich die Rote Armee auf einen **Krieg mit England** vorbereiten müsse. Rußld. sei vertraglich an China gebunden und könne nicht mitansehen, wie England mit Japan über die Aufteilung Chinas verhandle. Das Bündnis des russ. Bären mit dem chines. Drachen werde der ganzen Welt trotzen. — Laut „Times" steht ein Gesetz über **obligatorische milit. Ausbildung an den Hochschulen** während mehrerer Monate im Jahre bevor. — Auf der Strecke Orscha—Minsk entgleiste ein **Mil. Zug.** 20 Soldaten wurden getötet, 50 verletzt. Man vermutet einen Anschlag. — In Polozk explodierte eine **Munitionsfabrik,** in der 300 000 kg Dynamit untergebracht waren. Der angerichtete Schaden ist gewaltig. — Bei Lepeschew kamen 2 poln. Offz. zu dem russ. **Grenzposten** und forderten von ihm Auslieferung eines Deserteurs. Da der Posten nichts bemerkt haben wollte, kamen die Polen mit Verstärkung wieder, und es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Russe verwundet und das Wachthaus verbrannt wurde. An anderer Stelle überschritt ein russ. Posten die Grenze und beschoß eine poln. Streifwache. Durch das erwiderte Feuer wurde der Russe schwer verletzt. An dritter Stelle überschritten 20 russ. Soldaten die Grenze und gaben Schüsse auf poln. Banden ab, die einen Russen gefangen nahmen. — **Kriegsschiffen,** die sich durch ihre Leistungen ausgezeichnet haben, kann die Bezeichnung **„Mutterschiffe"** verliehen werden. Sie werden in erster Linie zu Auslandsfahrten bestimmt, die Mannschaft erhält längeren Urlaub, und als äußeres Zeichen erhält das Schiff einen roten Stern auf dem Vorderschornstein und ein rotes Band mit der Aufschrift „Mutterschiff" auf der Flagge. — Über die **Ostseeflotte** sagte Frunse, daß sie eine durchaus zuverlässige Verteidigung Leningrads bedeute. Die Zeiten eines Überfalls englischer Schiffe auf Kronstadt seien vorbei, und Rußland werde nicht aufhören, eine starke Flotte zu bauen. Die **Flottenmanöver** hätten in der ganzen Ostsee stattgefunden, der Hauptpunkt sei selbstverständlich der nördlichste Punkt der Kieler Bucht gewesen. (Zur Zeit besteht die Flotte aus 4 Großkampfschiffen von 26 000 t, 2 Schlachtschiffen von 18 000 t, 1 Panzerkreuzer von 17 000 t, 5 Kl. Kreuzern, 22 Zerstörern, 31 Torpedobooten u. 18 U-Booten u. sonstigen Fahrzeugen.) Die große Zahl von **Flottenbesuchen in der Ostsee** (engl., ital., holländ., dän., franz., lett. und poln. Schiffe) hat in Rußld. Besorgnisse hervorgerufen, die auch in einem Kriegsrate zur Sprache kamen, in dem die Sperrung des Seeweges nach Leningrad durch Minen erwogen wurde. -t-

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Neue Bestimmungen für das Schulschießen mit Gewehr, Karabiner und l. M. G. Herausgegeben vom Reichswehrministerium, Heeresleitung. Berlin 1925. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 0,80 M. — Das Büchlein enthält die neuen Bestimmungen für das Schulschießen, die u. a. die Schießperiode abschaffen und das alte Schießjahr wieder einführen. Da die zahlreichen Bemerkungen und Vorschläge zum Entwurf der „Schießvorschrift" eine Neubearbeitung erfordern, die bis zum Herbst nicht fertig werden kann, mußten die vorliegenden vorläufigen Bestimmungen ausgegeben werden. 11.

Feldkunde. Handbuch für Soldaten und Wanderer. Von Hauptmann Jahn im Reichswehrministerium. Charlottenburg 4, 1925, Verlag „Offene Worte". Preis: 2,— M. —

Digitized by Google

Für den Soldaten und Wanderer ist das Gelände ihr Arbeitsfeld. Es muß erfaßt und ihren Zwecken dienstbar gemacht werden. Nach Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht ist für unsere Jugend die richtige Geländebeurteilung doppelt wichtig und die Beschäftigung mit dem Kartengebrauch wertvoll geworden. Möchte das Handbuch vielen helfen, geübte Kartenleser zu werden und sich in der Abfassung von Meldungen und Skizzen, im Entfernungsschätzen und der Auswahl von Lagerplätzen zu vervollkommnen. 14.

Die deutsche Wehrmachtseinteilung 1924/25 erscheint bereits in 6. Ausgabe im Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, eine vorzügliche Übersicht über die Gliederung, Befehlsverhältnisse und Stellenbesetzung in der Wehrmacht. Das Buch hat den großen Vorzug, Heer und Marine zu enthalten, und bringt die Namen und Standorte (Schiffe) der Offiziere bis zum Hptm. (Rittm.) und Adjutanten einschl., sowie sämtlicher Beamten. Die Traditionen sind übersichtlich geordnet, wie auch die Unterkunftsübersicht am Schlusse des Buches. Über den Rahmen der Wehrmacht hinaus ist das Werk (2,50 M.) ein vorzügliches Nachschlage- und Adressenbuch! R.

Der seelische Zusammenbruch der deutschen Kampffront 1918. Betrachtungen eines Frontarztes. Von Dr. med. Eugen Reter-Mannheim. Süddeutsche Monatshefte, Heft 10, Juli 1925. Preis: Einzelheft 1,10 M. — Verfasser beurteilt den Zusammenbruch hauptsächlich vom Standpunkt des Frontarztes und wird dadurch zum Austausch von Erfahrungen beitragen. Bezüglich allgemeiner Urteile über das halb Europa umspannende deutsche Millionenheer tritt die Schriftleitung der Süddeutschen Monatshefte dem Verfasser nicht bei und weist in dieser Beziehung auf die reiche Quellenliteratur: ihre beiden Hefte „Dolchstoß" und „Auswirkung des Dolchstoßes", das Werk des Majors Volkmann „Der Marxismus und das deutsche Heer im Weltkriege" (Berlin, Hobbing 1925), wie auf den 2. Band von „Staat und Marxismus" von Friedrich Lenz (Stuttgart und Berlin, Cotta 1924). 11.

Regimentsgeschichten: In der Sammlung der Weltkriegsgeschichten der Regimenter der alten deutschen Armee (Erinnerungsblätter deutscher Regimenter, Schriftleitung: Reichsarchiv in Potsdam, Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) sind vom April bis Juli 1925 zur Ausgabe gelangt: Leib-Gren. Rgt. 8, Füs. Rgtr. 39 u. 80 (Teil I), Inf. Rgtr. 99 u. 466, Res. Inf. Rgtr. 52, 71 u. 272, Leib-Drag. Rgt. 20, Flieg. Abt. 221.

Im Druck befinden sich: Garde-Gren. Rgt. 5, Inf. Rgtr. 26 (Teil I), 30 (Teil II) u. 173 (Teil I), Res. Inf. Rgtr. 19 u. 64, Felda. Rgt. 229, Res. Felda. R. 35, Fußa. Batl. 120.

Neu in Bearbeitung sind genommen: Inf. Rgtr. 14, 20, 65, 186 u. 400, Res. Inf. Rgtr. 7, 20, 39, 40, 67, 77 u. 232, Ldw. Inf. Rgt. 61, Sturm-Batl. 14, Felda. Rgtr. 19, 71 u. 94, II./Felda. Rgt. 220, Fußa. Batle. 45 u. 51, Res. Felda. Rgt. 56, Res. Fußa. Rgt. 11, Drag. Rgt. 8, Feldflieger-Abt. 46, Flieger-Abt. (A) 235. Ra.

Kurze schematische Schilderung der Wirkungsweise der kleinkalibrigen Waffen. Von Hauptmann G. H. Müller. Librairie Militaire Berger-Levrault, Paris-Nancy-Straßburg. Preis Fr. 5,—. — Verfasser, ein bewährter französ. Waffenlehrer, schildert die Gewehre und Karabiner 1916 und 86/93, das l. M. G. 1915, das s. M. G. Hotchkiß 1915, die Pistole Kal. 7,65, den Revolver 1892 gleichmäßig nach folgendem „Gang der prüfenden Betrachtung einer Waffe": 1. Einrichtung in bezug auf das Schießen: Munition. Gewicht der Waffe, Einrichtung für den Anschlag, Art der Kühlung, prakt. Feuergeschwindigkeit, Lauf, Visiereinrichtungen, Verschiedenes, z. B.: Schutzvorrichtungen, usw.; 2. Einrichtung in bezug auf die Wirkungsweise: a) Wirkungsweise einzelner Teile: Bewegungsprinzip, Schließen und Öffnen, Verriegelung und Entriegelung, Spannen, Entzündung, Ausziehen u. Auswerfen, Sicherung; b) Zusammenwirken der einzelnen Teile. — Das 93 Seiten umfassende Heftchen gibt alles Wissenswerte in Stichworten und zahlreichen anschaulichen Zeichnungen. Das Wichtigste ist durch besonderen Druck im Text und rote Einzeichnungen in den Abbildungen sinnfällig hervorgehoben. Die Arbeit erfüllt ausgezeichnet ihren Zweck, Schülern und Lehrern den spröden Stoff zugänglich zu machen, und kann Bearbeitern ähnlicher Lehrmittel als Muster empfohlen werden. Schmidt-Kolbow.

Der britische „Medium-Tank Mark D". Unterrichtstafel, bearbeitet vom österr. Hauptm. a. D. Fritz Heigl. Berlin 1925. Verlag von R. Eisenschmidt, NW 7, Mittelstr. 18. — Anschauliche, bildliche Darstellung des als leichter Kampfwagen im britischen Heere eingeführten Medium-Tank Mark D mit übersichtlichen Angaben über Konstruktion, Bewaffnung, Leistungen und Bekämpfung. Besonders hervorzuheben sind die wertvollen Hinweise auf die Verletzbarkeit des Kampfwagens durch die uns nach dem Versailler Diktat verbliebenen Abwehrwaffen, zumal die Sm K-Munition; außer den M. G.-Scharten und Sehschlitzen bieten die vergitterte Lufteintrittsöffnung, die Decke des Führersitzes, des Motorkastens und des Drehturms bei senkrechtem Auftreffen der Geschosse von oben (Baum- und Dachschützen!) lohnende Ziele. 47.

Bismarcks Europäische Politik zu Beginn der siebziger Jahre und die Mission Radowitz'. Mit ungedruckten Urkunden aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes und dem Nachlaß des Botschafters von Radowitz. Von Hajo Holborn. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., in Berlin W 8. Preis: 5,— M. — Die politischen Verwicklungen, welche im Jahre 1875 Europa in Atem hielten, sind folgenreich geworden für die deutsch-russischen Beziehungen. Die Vorgeschichte dieser Ereignisse gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung. Nach der deutsch-russischen Vorgeschichte fragen, heißt aber das Problem aufrollen, welchem Zweck und Ziel die Mission Radowitz' nach St. Petersburg im Februar-März 1875 diente. — Nach den „Enthüllungen des Generals Le Flô", der 1875 französischer Botschafter am russischen Hof gewesen war, hätte die Aufgabe des von Bismarck nach Petersburg entsandten Gesandten von Radowitz darin bestanden, die deutsche Unterstützung für russische Wünsche im Orient anzubieten, wenn Rußland bei einem neuen deutsch-französischen Kriege neutral bleiben würde. — Mögen die Meldungen des französischen Generals über die ihm zuteil gewordenen „Nachrichten von zwei in alle Geheimnisse der russischen Politik eingeweihten Persönlichkeiten" — vermutlich meint er Gortschakow und Stremaoukow — immerhin wahr sein, so ist es hingegen zweifelhaft, ob die von Gortschakow gemachten oder veranlaßten Mitteilungen über die Mission Radowitz' den Tatsachen entsprachen. Bismarck hat das immer bestritten. Aussage steht gegen Aussage; wo soll der Historiker in diesem Falle die Wahrheit suchen? Die Frage ist oft und sehr verschieden beantwortet worden. Es ist an der Zeit, sie auf Grund der deutschen Quellen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Holborn hat in dem hier angezeigten Werke sich nicht nur auf die Vorgeschichte und Geschichte der Mission Radowitz' beschränkt, sondern eine lebendige Schilderung der großen europäischen Politik zu Beginn der siebziger Jahre gegeben. Für diese dankenswerte Arbeit standen dem Verfasser nicht nur die Akten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes zur Verfügung, sondern es war ihm von besonderem Werte, auch die hinterlassenen Papiere des Botschafters von Radowitz durchsehen zu können. Während die Privatbriefe von Radowitz an Bismarck und den Staatssekretär von Bülow sämtlich zu den amtlichen Akten gekommen sind, liegen die an Radowitz gerichteten Privatbriefe in dessen Nachlaß. Daneben boten die Briefe, die Radowitz an seine Gattin und an seine Mutter richtete, eine willkommene Ergänzung. Er selber hat in den „Aufzeichnungen und Erinnerungen" aus seinem Leben auf Grund des in seinem Besitz befindlichen Materials seine russische Mission in einem besonderen Kapitel geschildert. Diese Darstellung ist naturgemäß von ganz besonderer Wichtigkeit für die historische Kritik der damaligen Ereignisse und die sachkundigen Ausführungen Hajo Holborns. R.

Holsteins Großes Nein. Die deutsch-englischen Bündnisverhandlungen von 1898 bis 1901. Von Eugen Fischer, Sachverständiger im Parlamentarischen Untersuchungs-Aus-

Digitized by Google

schuß des Deutschen Reichstages. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin W 8. Preis: 12,— M. — Wenn man die Ursachen des deutschen Niederbruches auf eine kurze Formel bringen will, so lautet sie: Wir sind an der nachbismarckschen Politik zugrunde gegangen. Um diesen Punkt drehen sich daher auch alle größeren historischen Veröffentlichungen. Man sucht nach den Strömungen und Persönlichkeiten, die unsere Politik auf Abwege geführt haben. Als eine der verderblichsten Persönlichkeiten hinter den Kulissen schildert Verfasser den Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt, die „Graue Eminenz", den Baron von Holstein, als großen unheimlichen Hintergrundmenschen. Verfasser legt dar, daß Holstein unter Bülow, und dieser durch ihn, dem dringenden Ersuchen der Engländer, zum Deutschen Reiche in ein näheres Gesamtverhältnis zu kommen, jenes „Große Nein" entgegengesetzt habe. Es war der entscheidende Augenblick, da der Dreibund durch die Einbeziehung Englands zur Vollendung oder zum Zerbrechen zu bringen war. Die Hergänge sind voll dramatischer Spannung und bringen bei Schilderung der Holsteinschen Politik ein Seelenporträt dieses Mannes, das seine Dämonie ahnen läßt. Plastisch tritt das Bild Bülows hervor, wobei sich ergibt, daß der politische Instinkt Kaiser Wilhelms II. dem Auswärtigen Amt überlegen war, sich aber leider nicht durchsetzte. Verfasser, früher Berliner Privatdozent, hat auf Grund der Akten gearbeitet und die Originalakten eingesehen, insoweit sie nicht in der Großen Aktenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes enthalten sind. Hiernach ergibt sich unwiderleglich, daß tatsächlich ein Bündnisangebot Englands an Deutschland vergeblich ergangen ist. Die Leser werden durch die maßgebende und abschließende Behandlung des wichtigen Stoffes stark angezogen und rückblickend das Buch nicht ohne innere Bewegung aus der Hand legen.

v. Altrock.

Die Ursachen des deutschen militärischen Zusammenbruchs 1918. Die Geschichte einer „parlamentarischen Untersuchung" 1919—1925. Von Dr. Albrecht Philipp, M. d. R. Berlin 1925, Brunnen-Verlag von Karl Winckler, SW 68, Zimmerstr. 7. Preis: 1 M. — Verfasser war Berichterstatter des 4. Untersuchungsausschusses über die Verhandlung betreffend den deutschen militärischen Zusammenbruch 1918. Bekanntlich hat die Nationalversammlung die Untersuchung der Kriegsschuldfrage gefordert und besonders eine genaue Prüfung, wieweit die Männer der O. H. L. die Schuld an dem unglücklichen Ausgang trifft. Sechs Jahre hat die Untersuchung gedauert. Sie hat eine klare Entlastung der führenden Männer gebracht, doch wird durch allerhand Preßmanöver versucht, dieses Urteil zu verschieben. Die Schrift wird besondere Anteilnahme der Soldaten und Offiziere finden, die die Dinge 1918 im Felde miterlebt haben. Dem Verfasser gebührt nicht nur für seine ausgezeichnete langjährige Leitung des Ausschusses, sondern auch für seine aufklärende Broschüre aufrichtiger Dank.

v. Altrock.

„Von deutscher Zukunft", von Dr. Max Naumann, erschien soeben als 3. Heft der Schriften des Verbandes nationaldeutscher Juden (Verlag A. Goldschmidt, Berlin W 35, Preis: 0,75 M.). — Die Broschüre umfaßt zwei Aufsätze. Beide Abhandlungen ergänzen sich gegenseitig. Der Aufsatz „Von deutscher Zukunft" behandelt das Verhältnis der deutschfühlenden Juden zu ihrer nichtjüdischen, aber im deutschen Empfinden verwandten Umwelt, der Aufsatz „Zionismus und Alljudentum" den gefühlsmäßigen Gegensatz der völlig eingedeutschten Juden zu den jüdischnational und „zwischenschichtlich" empfindenden Gruppen der Judenheit. Das Leitmotiv beider Aufsätze geben die Sätze, die am Schlusse der ersten Abhandlung stehen: „Die reinliche Scheidung brauchen wir statt der feigen und gedankenlosen Verkleisterung abgrundtiefer Gegensätze, die doch immer wieder aufbrechen müssen. Wer kein Deutscher sein kann, mag ein Fremder sein, aber dann ein ehrlicher Fremder, dem seine Fremdheit nicht nur Spielerei, der bereit ist, aus ihr ehrliche Folgerungen zu ziehen. Wer aber ein Deutscher ist, sei ein Deutscher ohne Vorbehalt, ohne Versuch, sich mit Halbheiten loszukaufen, ohne Rückwärtsschielen zum Alljudentum."

R.

Marschkolonne in Frankreich. Farbenzeichnung von Hans Schroedter. Verlag Künstlerbund Karlsruhe, Kunstdruckerei. Preis: Signierte Ausgabe 15,— M., unsignierte 2,— M. — Das Bild zeigt in getreuer Komik eine marschierende Bagagekolonne, die mit allem Getier mit ihrer Begleitung durchs Land zieht. Hoch oben auf dem vordersten Wagen thront eine Ziege, die ihren Sterz drollig gen Himmel streckt. Das Bild bietet ein Stückchen Kriegspoesie, die im Weltkriege so selten zu finden war.

20.

Krieg! Tagebuchblätter eines Kriegsfreiwilligen. Von Erich Limpach. Deutschhaus-Verlag, Marburg a. Lahn. 1924. Preis: 2,— M. — Nicht langatmige Tagebuchblätter sind es, die der Leser findet, sondern kurze Skizzen, die den Krieg in dramatischen Bildern festhalten. Mit jedem Jahr mindert sich die Zahl der kriegserfahrenen Soldaten, schwindet die Kriegserfahrung mehr und mehr. Da ist es freudig zu begrüßen, daß neben strategischen und taktischen Büchern auch solche Skizzen erscheinen, die der Jugend das Wesen des Krieges oft besser vermitteln, als lange wissenschaftliche Werke. Hoher Schwung weht aus diesem empfehlenswerten Büchlein.

v. A.

Die Kunst, geistig vorteilhaft zu arbeiten. Von Dr. Janert. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis: geh. 1,20 M., geb. 2 M. — Die psychologische Studie will, auf die Praxis eingestellt, in geeigneter Anordnung Grundlagen bringen für erfolgreiche geistige Arbeit und zeigen, wie geistige Kräfte ausgewertet und geschont werden sollen. —th.

Gaukler des Lebens. Von Adolf Koelsch. Verlag Phil. Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 0,40 M., geb. 0,80 M. — Feinsinnige Natur- und Tierbeobachtungen bietet uns der bekannte Verfasser in dem vorliegenden Büchlein. Vom Buchenspinner, von Libellen, vom Täuberich und vielen anderen erzählt er oft aufs höchste ergötzlich, dann wieder voller Poesie und Stimmung, die sich zu großer Schönheit in der Eulenbalz steigern. Durch die vorzügliche Auswahl der Geschichten eignet sich das Buch aufs beste zum Vorlesen und muß jeden Tier- und Naturfreund in seinen Bann ziehen.

Schn.

Heerestechnik. 1 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 8 (Aug.):** Kleinkalibrige Waffen im Auslande (Brig. Gen. John Thompson). Die Bedeutung des Erdöles für die Weltwirtschaft. Aus dem Jahresbericht des Reichsamts für Landesaufnahme für die Zeit vom 1. 10. 1922 bis 31. 3. 1924. Beitrag zur Frage der Steuerformel. — **Kriegsgräberfürsorge.** Halbjährl. 1 M. (Gerhard Stalling, Oldenburg.) **Heft 7 (Juli):** Durch Est- und Lettland. Besuch der deutschen Kriegergräber um Bolimow, Lowicz, Skierniewice, Lodz. — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. Je 0,30 M. (Neustädt. Kirchstr. 4/5, Berlin NW 7.) **Nr. 33 (16. 8.):** Von Hofetikette und Zeremoniell. Das Kind in der Kunst. Das neue Wohnhaus. Der Ritt um die Erde. Venezianisches Glas. **Nr. 34 (23. 8.):** Friedr. Nietzsche, der Dichter unter den Philosophen. Gestirne als Zeugen vor Gericht. Arnsberg a. d. Ruhr. Segelflug in der Rhön. Aus der Fremdenlegion. Vergessenes Alt-Berlin. Rudolf Paulsens philosophische Lyrik. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 34 (23. 8.):** Halt auf dem Marsch nach Genf! Eine gefährliche Steuerreform. Die konservative Staatsauffassung. Das alte Heer und die Kultur (Maj. a. D. Max Oehler). Der alte Graf Zeppelin. Severings „polit. Kinder". Kriegsbeschädigte. Neuregelung der Versorgung. Anaforta (Maj. a. D. Welsch). Im Urwald von Bialowiec (26. 8. bis 4. 9. 1915). Beilage „Das deutsche Heim". — **Norddeutsche Blätter.** 0.30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 16 (15. 8.):** Verfassungsfeiern. Nationale Einigkeit und Uneinigkeit (Gen. Maj. a. D. Helfritz). Verduns Bedeutung im Weltkriege (Gen. d. Inf. Hermann v. François). — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3 M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 16 (15. 8.):** Leistungen dtschr. und amer. Kleinkaliber-

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

patronen. Hochgeschwindigkeitspatronen und Waffen für ihre Verwendung. Der Dämmerungsleistungswert von Feldstechern und Zielfernrohren. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 24 (25. 8.):** Die große Politik. Mit der Flotte in Norwegen (Kptlt. Lohmann). Die Erhaltung der Tradition der alten Armee (Maj. d. Ldw. a. D. Förster). Der große Reiterkampf der ländl. Reitervereine Westfalens auf dem Exerzierplatz in Hamm. Der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See. Frauenorden. — **Die Kriegsschuldfrage.** 1.— M. (Berlin NW 6, Luisenstr. 31a.) **Nr. 8 (Aug.):** Appel aux Consciences. Untersuchung der Kriegsschuldfrage durch einen Kanadier. Ein Kanadier über die Kriegsschuld. The causes and roots of the wars 1914/18. Zur Politik König Eduards VII. Zur dtschn. Flottenpolitik (Vizeadm. a. D. Hopman). Verantwortung für den Weltkrieg und andere Dinge. Der dtsche. Flottenbau und der Weltkrieg. Die neutrale Erforschung der Kriegsursachen. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 33 (20. 8.):** Die Knebelung der dtschn. Luftfahrt. Unsere außenpolit. Möglichkeiten. Die fehlenden Gemütswerte. Dtschld. im Internat. Arbeitsamt. Politik und Wirtschaft in Norwegen. Sommer im dtschn. Süden. — **Rheinischer Beobachter.** 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 16 (15. 8.):** Polit. Gedanken zur Ruhrräumung. Die wirtschaftl. Bilanz der Ruhrbesetzung. Die deutsche Presse im Ruhrkampf. Reichsausstellung „Dtschr. Wein", Koblenz. Der Eindruck der Jahrtausendfeier auf die franz. Presse. Das Kölner Hochhaus. Die Erneuerung Düsseldorfs. Hochhäuser. Der neue Rheinländer. Das befreite Mannheim. Otto Brües neues Rheinbuch. — **Elsaß-Lothringen, Heimatstimmen.** 0,60 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Heft 8 (15. 8.):** Die ev. Kirche in Els.-Lothr. bei Kriegsende. Polit. Rundschau. Von den Lienhardfestspielen im Harz. Altelsäss. Kirchweihfeiern. — **Deutsche Arbeit.** 0,50 M. (Hamburg 24, Mundsburger Damm 59.) **Heft 10 (Juli):** Fragen der sudetendtschn. Kulturpolitik. Die Auslandaufgaben der dtschn. Akademiker und die dtschn. Hochschulen. Die Sozialversicherung in der Tschechoslowakei. Poln. Schulvereine in Deutschland. — **Die Tradition.** 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 28.) **Heft 13/14 (15. 8.):** Der Sicherheitspakt. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 24 (25. 8.):** Wann wird mit den „Schutzgesetzen" aufgeräumt? Der Sinn der völk. Bewegung. Erinnerungen eines Deutsch-Amerikaners aus den Jahren 1914/18. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 34 (24. 8.):** Der Fall Stinnes. Wir Pessimisten. Adel der Freiheit. Aktuelle Wirtschaftsprobleme. Zur Mossulfrage. — **Deutsche Zukunft.** 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 16 (20. 8.):** Einiges über Rassenforschung. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 137.) **Nr. 34 (23. 8.):** Die Ruhr ist frei. Der Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes. Bilder aus dem Reichstag. Die Ursachen der Teuerung. — **Nr. 35 (30. 8.):** Das Arbeitgeberproblem und die Arbeiterfrage. Die Neufestsetzung der Lohnsteuer. 22.

Verschiedenes

Chronischer Justizmord.

Der **Präs. des Reichsgerichtes** Dr. Simons fand bei der Jahresversammlung der Ges. für Völkerrecht Worte über die **„Kriegsverbrecherprozesse"**, die bekannt zu werden verdienen. Er führte aus, daß gegenüber der Weigerung des deutschen Volkes, einen Soldaten einem internat. Gerichtshof auszuliefern, die darauf bezügliche Bestimmung des Versailler Diktates ein toter Buchstabe geblieben sei. Frankreich habe aus Zorn über das meist negative Ergebnis der Reichsgerichtsverhandlungen einen anständigen und ehrlichen Versuch, die Anklagen durch das Reichsgericht aburteilen zu lassen, vereitelt. Das negative Ergebnis sei der **unglaublich leichtfertigen Anklagebegründung** und zum anderen der Weigerung der Gegner, das Beweismaterial zur Verfügung zu stellen, zuzuschreiben. Trotzdem die Engländer die würdige und redliche Prozeßführung des Reichsgerichtes bestätigt hätten, ergingen noch jetzt, 7 Jahre nach dem Waffenstillstand, drakonische Urteile gegen Deutsche, die zum Teil nachweisbar gar nicht in der Lage gewesen sind, die ihnen zur Last gelegten Taten zu begehen. Dr. Simons erhob gegen diese Art völkerrechtswidriger Gerichtsbarkeit mit allem Nachdruck Einspruch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland vor dem einmal kommenden internationalen Gerichtshof sein Recht finden werde. In einer Reihe von Fällen hat das Reichsgericht die Unschuld der von Belgiern und Franz. verurteilten Deutschen festgestellt. So wurde das Verfahren gegen den zum Tode wegen angeblich mehrfachen Mordes in Kessel-Loo verurteilten **Maj. Frhr. v. Stössel** (J. R. 25) eingestellt, da festgestellt wurde, daß die am 28. 8. in Kessel-Loo erschossenen Männer entweder selbst auf deutsche Truppen geschossen oder zum mindesten die Täter bei solchen völkerrechtswidrigen Angriffen unterstützt hatten. Das Untersuchungsverfahren gegen den in Belgien wegen Erschießung eines Priesters in Rosedien am am 22. 8. 1914 zum Tode verurteilten **Gen. Ob. Arzt v. Bülzingslöwen** wurde ebenfalls eingestellt, weil der Verurteilte für die Erschießung, die wegen Kriegsverrates erfolgte, nicht verantwortlich war, sondern ihr nur auf Dienstbefehl als Arzt beiwohnte. Der Oberreichsanwalt stellte das Verfahren gegen den wegen Diebstahls in Frankr. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilten **Gen. v. Nathusius** ein, da die Zeugenaussagen auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Annahme einer strafbaren Handlung ergeben haben. Gleichfalls eingestellt wurden die Verfahren gegen **Oberst v. Giese** (in Namur wegen Erschießungen und Brandstiftungen in Bièvre zum Tode verurteilt), weil er mit dem Hauptteil seines Regts. niemals in diesem Orte gewesen ist und die Aufklärungs-Esk. mit den angeblichen Vorfällen nichts zu tun hatte, gegen den ehem. **dtschn. Kronprinzen,** der nicht nur nicht die ihm zur Last gelegten Taten begangen hat, teils wegen Abwesenheit auch gar nicht begehen konnte, sondern immer bemüht gewesen ist, die Bevölkerung der besetzten Gebiete schonend zu behandeln und ihre Lasten zu erleichtern, und gegen den **Gefr. Otto Schrader** 2./Ldst. Inf. Erf. Bat. IV/21 (wegen Tötung eines Gefangenen in Wernigerode zum Tode verurteilt), der, dem getöteten Gefangenen körperlich unterlegen, dessen persönlichen Angriffen sich widersetzte und den Schuß in Notwehr abgab. — Die im **Frontkriegerbund** zusammengeschlossenen Frontkrieger haben in einer Entschließung die Reg. gebeten, **Schritte gegen die Kriegsgerichtsurteile zu unternehmen.** Fort mit den Lügenurteilen, heraus mit der Gegenliste!

Die sogenannte **„Unparteilichkeit" der belg. Richter** zeigt in erfreulich offener Weise der Bericht des Richters Alberic Rolin, der u. a. folgendes zu behaupten sich erkühnt: Die Zivilistenmorde seien systematischer Terror gewesen, Franktireurs habe man nie feststellen können, um aber ihr späteres etwaiges Aufkommen zu verhindern, sei die **Abschreckungstheorie** grausam durchgeführt worden. Die Bevölkerung Löwens habe auch **nicht den Schatten einer Herausforderung** (!) begangen, die Ereignisse seien, wenn nicht durch Terror, so durch Verwirrung und Panik zu erklären. Dtsche. Truppenführer hätten häufig Zivilisten gezwungen, vor dtschn. Soldaten zu marschieren, auch Geiseln seien oft ohne Prüfung, ob der Angriff durch belgische Zivilisten oder Militär erfolgt sei, erschossen worden, Gefangene seien hingemetzelt worden, Deportierte wegen unzureichender Ernährung, schmutziger Unterbringung und schlechter Behandlung oft gestorben. Es gäbe kein Gesetz oder Gebot der Menschlichkeit, das von den Dtschn. nicht verletzt worden wäre. (Man kann Herrn Rolin zu seiner Einstellung, mit der er an die Beurteilung der Einzelfälle herangeht, nur beglückwünschen, dann zum mindesten der Ausgang nicht zweifelhaft sein kann, freilich auch nicht anders gewünscht wird.)

An neuen Recht und Gerechtigkeit widersprechenden „Urteilen" sind folgende zu nennen: 1. **In Belgien:** In Gent zu je 15 Jahren Zuchthaus (in belg. Schreibweise) **Gen. Lt. Waldorp** (?), **Maj. Guisse** (?), **Oberst Knaus,** die **Soldaten Heydebresse, Moos, Wedemans** und **v. Hermann,** alle wegen Plünderung des Schlosses von Olsene und wegen Diebstahls

Digitized by Google

von 171 000 Fr. **Hptm. Stengel** wurde von der Anklage des Diebstahls in Deynze und der **Soldat Alfons Schoen** von der Anklage der Erschießung eines Schmugglers freigesprochen. In Namur wurden verurteilt: **Gen. Lt. v. Roques** (Kdr. J. R. 77) und **Maj. v. Gaertner** (5. Garde-R. z. F.) wegen angeblichen Mordes von Einwohnern in Tamines und Dinant zum Tode, **Hptm. Ritscher** (J. R. 108) und **Stabsveterinär Lewy** (2. Ldw. Brig. Köln) wegen der gleichen Vergehen zu je 10 Jahren Gefängnis, der **Soldat Richter** wegen angeblichen Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen der Ereignisse in Dinant am 23./24. 8. 1914 **Gen. Karl d'Elsa** (XII. A. K.), **Oberst Meister** (Gren. R. 101), **Maj. Fritz Steinhof** (Kdr. der Pioniere XII. A. K.), **Maj. Albert Schlick, Oberstlt. Bernhard Graf v. Kielmannsegg** (Gren. R. 100), **Maj. Arnold v. Zeschau** (Gren. R. 101), **Gen. Edler v. d. Planitz** (32. Inf. Div.), **Hptm. Julius Wutlig** (1./J. R. 103), **Lt. Martin Richter** (J. R. 103), **Oberst Julius Koch** (Kdr. J. R. 103), **Maj. Georg Franzel** (J. R. 178), **Hptm. Manfred Wilke** (6./J. R. 178), **Lt. d. Ref. Wendt** (7./J. R. 178), **Lt. d. Ref. Schreyer** (6./J. R. 178), **Oberstlt. Friedrich Koch** (J. R. 178), **Oberst v. Reyter** (Kdr. J. R. 178), **Lt. d. Ref. Martin Kipping** (7./J. R. 178) und **Hptm. John** (Chef 7./J. R. 178) zum Tode und **Hptm. Karl Martini** (12./J. R. 108), **v. Schaumberg, Oblt. Harig** (J. R. 108), **Maj. Fritz v. Kirchbach** (J. R. 108), **Lt. Harting** (J. R. 182), **Hptm. Theodor Adler** (J. R. 182) und **Lt. v. Zenker** (Gren. R. 100) zu je 20 Jahren Zuchthaus. Wegen Niederschießens eines Belgiers anläßlich einer Haussuchung wurde der **Feldgendarm Annewinkel** zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. **Maj. Baron v. Halkett** und **Hptm. Alexander Kühle v. Lilienstern** (beide J. R. 134) erhielten wegen Brandstiftung in Willerzies je 20 Jahre Zwangsarbeit. Das Kriegsgericht von Brabant verurteilte **Hptm. Wilhelm Caspari** (J. R. 75) wegen Erschießung eines Pfarrers zum Tode. Der Pfarrer hatte versichert, daß der Ort Autgaerden ohne Einwohner sei, und wurde, als er an der Spitze der deutschen Truppen einrückte, von den eigenen Landsleuten erschossen. **Rittm. Hans Karge** (Chef der Feldgendarmerie III. A. K.) wurde gleichfalls zum Tode verurteilt wegen Einäscherung von Aerschot und Erschießens von einer Anzahl Einwohnern. 2. **In Frankreich:** In Paris wurde der vor einigen Jahren verstorbene **Uffz. Kopp** zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, weil er einen Hptm. eines Gefangenentransportes erschossen haben soll. In Wirklichkeit hatte er, unmittelbar von einem Angriff bedroht, berechtigterweise von seiner Waffe Gebrauch gemacht. Der Angehörige des 31. Ldst. Bat. **Brumig** wurde zum Tode verurteilt, weil er einen franz. Gefangenen in Württemberg niedergeschlagen und getötet haben soll. Todesstrafe erhielt auch der Gasthausbesitzer **Wilhelm Göbel,** der einen bei ihm beschäftigten Sergeanten erschoß, wie deutscherseits in drei Instanzen festgestellt worden ist, zu Recht in Notwehr. Das Kriegsgericht in Nancy endlich verurteilte **Hptm. Nepf** (J. R. 22) und den **Fliegeroffz. Werner** wegen angeblicher Morde, Brandstiftungen und Plünderungen in Lunéville im August 1914 zum Tode, den **Fliegerfeldw. Rettelborger** wegen der gleichen Taten zu lebenslänglichem Zuchthaus und den **Uffz. Weil** und **Ob. Stabsarzt** Dr. **Bartholomäus Manger** in Ingolstadt (J. R. 13) wegen der gleichen Taten zu je 9 Jahren Zuchthaus. (Hinsichtlich des Dr. Manger ist deutscherseits das Verfahren eingestellt worden, weil die Untersuchung auch nicht den geringsten Anhalt für die Wahrheit der Anschuldigungen ergeben hat.) 84.

Pakete für das Forschungsschiff „Meteor". Das Reichswehrministerium, Chef der Marineleitung, teilt mit, daß eine Nachsendungsgelegenheit von Privatpaketen für die Besatzung des Vermessungs- und Forschungsschiffes „Meteor" mit Dampfer „Njassa" der Hamburg-Amerika-Linie ab Hamburg 19. September 1925 nach Kapstadt gegeben ist. Die Pakete (Höchstgewicht 10 kg) müssen per Post spätestens 14. September bei Matthias Rohde & Co., Hamburg, Freihafen, Lager Sandtorquai 33, eintreffen. Kosten für Beförderung bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen eine Reichsmark durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg nach Kapstadt erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt Matthias Rohde & Co., Hamburg 8, Große Reichenstraße 19/23. Ma.

Anschriften ehemaliger Offiziere sind zu erfragen beim Hauptversorgungsamt Berlin, wo die Pensionskataster des ehem. Reichspensionsamtes lagern. Falls die betreffenden Offiziere sich nicht in Berlin befinden, wird das Hauptversorgungsamt Berlin doch meist in der Lage sein, die Versorgungsämter mitzuteilen, an welche die betreffenden Akten bei Auflösung des Reichspensionsamtes überwiesen wurden. Von dort kann dann nähere Anschrift erbeten werden. R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 24 (25. 8.), **Das Regiment (78. Res. Div.),** Nr. 7 (August), **J. R. 83,** Nr. 10 (15. 8.), **R. J. R. 273,** Nr. 2 (August), **J. R. 452,** Nr. 8 (August), **Res. Felda. R. 49,** Nr. 10 (Juli), **Felda. R. 56,** Nr. 9 (August), **Felda. R. 60,** Nr. 33 (15. 8.) **mit Mitgliederverzeichnis, Fußa. R. 20,** Nr. 10 (August), **D. O. B.** Nr. 24 (25. 8.), **R. D. O.,** Nr. 23 (20. 8.), **M. O. B.,** Nr. 17 (19. 8.), **Kriegerzeitung,** Nr. 34 (23. 8.), **Der Schild,** Nr. 19 u. 20 (14. u. 21. 8.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Club, Sommerstr. 6.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 56.
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ldw. J. R. 11: Breslau, **12. 9.,** 8 abds., Hermannloge Begrüßungsfeier, **13. 9.,** 12 mittags, Rgts. Appell, 4 nachm. Gartenfest mit Damen Lunaparkfestsäle. (Ob. Stadtinsp. Hähndel, Breslau, Trinitatsstr. 6).
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Ged. Kirche (Ranke- u. Tauentzienstr.-Ecke).
J. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag i. Mon., 8 abds., Nat. Klub, Sommerstr. 6.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
R. J. R. 51: Neiße, 6. 9., 3,30 nachm., Loge zu den sechs Lilien, Breite Str., Rgts. Appell mit Damen.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kornmarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner am Bahnhof.
J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Mon., 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 140: Stettin, Rgts. Appell, **13. 9.,** 9,30 vorm., Niederlegung des Goldenen Buches in der Garnisonkirche, 10 vorm. Gottesdienst ebenda, ab 3,30 nachm. Rgts. Appell im Reichsgarten, Pölitzer Str. 74. (Maj. Schmidt, Stettin, Heumarkt 5.)
J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 146: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123 a (an der Brücke).

Digitized by Google

J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 163: Hamburg, 9. 9., 8 abds., Kasino Mönckebergstr. 18.
J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft.
J. R. 174: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Klause, Ecke Kant- und Bleibtreustr.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 245: Chemnitz, 12. 9., 8 abds., Wiedersehensfeier Gesellschaftshaus Eintracht.
R. J. R. 260: Osnabrück, Rgts. Tag, 5. 9., ab 4 nachm. Restaurant zur Post, Wittekindstr., ab 8 abds. Festkommers Gesellschaftshaus Tivoli, 6. 9., 10 vorm., Gedächtnisgottesdienst auf dem Ehrenfriedhof, anschließ. Festversammlung im Tivoli, 3 nachm. Festzug durch die Stadt ab Damhof, nachm. u. abds. Konzert, Vorträge, Ball usw. Festlokal Klushügel, 7. 9., 10 vorm., Stadtbesichtigung ab Altes Rathaus. (Heinz Peperkorn, Osnabrück, Wiesenstr. 14.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.
J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Montag nach dem Ersten eines jed. Monats, 8 abds., Jubiläumshalle, Roggenstr. 42. (Wilh. Lockner, Königsberg Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11. 9., 8 abds., Wannsee, Kaiserpavillon, Zum Schultheiß.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mon., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 40: Burg b. Magdeburg, 12. 9., 8 abds., Begrüßungsabend Hohenzollernpark, 13. 9., 9 vorm., Hauptversammlung in der Loge, ab 3 nachm. Konzert u. Beisammensein ebenda. (Schanze, Burg, Kaiser-Wilhelm-Str. 29.)
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Feldа. R. 49: Halle a. S., Rgts. Appell, 6. 9., 10,30 vorm. Hauptversammlung Zoolog. Garten, Seebener Str. 53, 1,30 nachm. Essen mit Damen (M. 2,—) ebenda, ab 5 nachm. Beisammensein und Tanz ebenda. (Kühl, Halle, Bernhardystr. 8.)
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offz. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.
Pi. Bat. 9: Hamburg 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Mar. J. R. 2 (II. Seebat.): Potsdam, 12. 9., 11 vorm. Schultheiß an der Langen Brücke, 5 nachm. Jahresversammlung Rgts. Haus J. R. 9, Am Kanal 2, 7 abds. Herrenessen ebenda (M. 4,—), 13. 9., 10,30 vorm. mit Damen Besichtigung von Sanssouci, Neuem Palais usw., 12,30 nachm. Kranzniederlegung am Grabe Friedr. d. Gr. in der Garnisonkirche, 2 nachm. Essen mit Damen im Schultheiß an der Langen Brücke, nachm. Dampferfahrten, abds. im Schultheiß.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrhaus, Tauentzienstr. 18, Saal 3. Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hubertus v. Pogrell mit Frl. Marianne Christina v. Haebler (Groß-Schönau, Sachsen). — Robert Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Reg. Rat, Leiter Pol. Amt Charlottenburg, mit Elisabeth Gräfin Lüttichau (Charlottenburg—Bunzlau). — Dr. med. König, Arzt, mit Frl. Maria Kaudewitz (Rohnstock). — Friedrich Schwieder, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 46, Reg. Assessor, mit Frl. Brigitte Preuß (Gandersheim, Braunschweig—Striegau, Schlesien). — Hans Christoph v. Hennigs, Forstreferendar, mit Frl. Ursula v. Schönfeldt (Hohenstein, Ostpr.—Schwerin). — Friedrich Eberstein, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 248, Kfm., mit Frl. Eva Collin (Breslau). — Hans v. Ponçet, Lt. a. D. Jäg. Bat. 8, mit Frl. Marie Luise v. Harnier (Conradswaldau, Kr. Schönau—Heyersdorf, Kr. Fraustadt). — Moritz Küstner, Lt. d. Res. a. D. Leib-Kür. R. 1, mit Frl. Marie Louise Bode (Trossin, Kr. Torgau—Klein-Luckow, Kr. Prenzlau). — Heinrich v. Biel, Lt. a. D. Drag. R. 17, mit Frl. Kitten v. Arnim (Dresden). — Paul Theodor Fiebel, Oblt. J. R. 7, mit Frl. Ange Jüngling (Schweidnitz). — Johann Joachim v. Rußdorf mit Frl. Else Goldbeck. — Waldemar Kalau vom Hofe, Hptm. d. Res. a. D. Feldа. R. 45, Reg. Rat, mit Frl. Martha v. Selle (Gumbinnen—Allenstein). — Ottomar v. Reden-Pattensen, Rittm. a. D., mit Nanny Freiin v. Kapherr (Hannover). — Hugo Graf v. Wengersky Frhr. v. Ungerschütz, Lt. a. D. 1. Garde-Ul. R., mit Ingeborg Freiin v. Stein-Liebenstein zu Barchfeld (Landsberg, Warthe—Barchfeld, Werra). — Werner v. Tippelskirch, Lt. J. R. 9, mit Frl. Sibylla v. Westrell (Wünsdorf, Kr. Teltow—Berlin).

Verbindungen: Dr. iur. Christian Jordan, Oblt. d. Res. a. D. Garde-Kür. R., Legationsrat a. D., u. Frau Elisabeth, geb. Esser-Dutreux (Baden-Baden). — Anton Schuhmacher, Oblt. a. D., u. Frau Elsa Charlotte, geb. Weller (Berlin). — Dr. med. Günther v. Lebinski u. Frau Elsbeth, geb. Schiller (Breslau). — Johann Erasmus Frhr. v. Malsen-Ponickau, Oblt. a. D. Leib-Drag. R. 20, u. Freifrau Ehrengard, geb. v. Willich (Nieder-Raunau, Schwaben). — Leopold Graf v. Kalnein-Kilgis u. Gräfin Ilse Dorothee, geb. v. Wiarda-Rahtlev (Berlin). — Wolf Rinck, Oblt. a. D., Gerichtsassessor, u. Frau Brigitte, geb. Barchewitz (Breslau). — Hans Radisch, Oblt. J. R. 7, u. Frau Ursula, geb. Fast (Danzig). — Joachim Schuppan, Oblt., u. Frau Alice, geb. Reese (Remscheid). — Schmidt, Oblt. a. D., u. Frau Elisabeth Charlotte, geb. Müller (Hoppenrade i. M.). — Gert v. Manteuffel u. Frau Marguerite, geb. Detkert (Stettin).

Geburten: (Sohn) Julek Zimmermann, Rittm. a. D. (Roßwiese). — Friedrich Krafft, Oblt. der Schupo (Breslau). — Ernst v. Avercron (Breitenstein, Neumark). — Wolfram Frhr. Schenck zu Schweinsberg (Schweinsberg b. Cassel). — Ewald Heinrici, Hptm. a. D., Fabrikbes. (Ratibor). — Oskar v. Enckevort (Silberberg). — Curt v. Skrdensky, Hptm. b. Stb. 1/J. R. 4 (Stargard, Pomm.). — Haro Burchard Graf Wedel, Dipl.-Landwirt (Frankfurt a. M.). — Günther Groetschel, Maj. a. D. (Beuthen). — Ferdinand v. Paczensky u. Tenczin, Hptm. a. D., Kfm. (Hausneindorf b. Quedlinburg). — Wilhelm v. Henning (Neuhof, Kr. Liegnitz). — Albrecht v. d. Schulenburg, Landrat a. D. (Perleberg). — v. Winterfeld, Ob. Förster (Lagow). — Walter v. Dannenberg (Mannheim). — Erhard v. Dziembowski (Bobelwitz). — Franz Josef Ritter Hentschel v. Gilgenheimb (Paulwitz). — Kurt Hoffmann, Hptm. (Lötzen). — Robert v. Below (Breslau). — (Töchter) Bernd v. Wedel, Rittm. a. D. 2. Garde-Ul. R. (Fürstensee). — (Tochter) Erzherzog Joseph Franz von Österreich (Rosenhügel b. Ofenpest). — Dr. Burchard v. Assenburg (Hornhausen). — Kurt Schiller, Hptm. a. D. (Guhrau). — Dr. phil. Axel v. Harnack (Berlin-Grunewald). — Herbert Böhme, Lt. d. Res. a. D. (Breslau). — Hans Caspar aus dem Winckel (Luggendorf). — Herbert v. Neumann-Cosel, Maj. a. D. Garde-Kür. R. (Wirrwitz b. Breslau). — Ernst Rudolf v. Bahl (Klein-Zastrow b. Greifswald). — Leopold v. Schickfus (Miletsch b. Trebnig). — Martin v. Wedel (Königswusterhausen). — Heribert Graf v. Spee, Gen. Maj. a. D. (Düsseldorf). — Franz Biese, Hptm. a. D., Geschäftsführer (Hannover-Kirchrode).

Todesfälle: Franz Graf Conrad v. Hoetzendorf, Gen. Feldmarschall, Wirkl. Geh. Rat, Inhaber k. u. k. J. R. 89 u. 5. Garde-Füs. R. (Wien). — Melanie Fürstin v. Metternich-Winneburg (Johannisberg b. Wiesbaden). — Frau Margarete Scheffler, geb. Jäschke (Grottkau). — Frl. Franziska v. Neumann-Cosel (Hausdorf). — Alexis Frhr. v. d. Pahlen-Ustrau (Stettin). — Heinrich Günter v. Hennig, Oblt. a. D. Garde-Gren. R. 5 (Kressau, Kr. Graudenz). — Paul Kutzer, Hptm. d. Ldw. a. D., Geh. Justizrat, Kammerger. Rat a. D. (Berlin). — Goswin v. Monsterberg-Münckenau, stud. iur. et rer. pol. (Rauschen, Ostsee). — Frau Margreth v. Rabenau, geb. Burghard (Berlin). — Frau Katharina v. Negenborn, verw. Thomasius, geb. Freiin v. Eckhardstein (Klenau b. Marwalde). — Wolfgang Vollbrechtshausen, Lt. Reit. R. 4 (Perleberg). — Dr. phil. Hans Brendicke, Redakteur, Turnschriftsteller (Berlin). — Dr. phil. h. c. Hugo Lemcke, Geh. Reg. Rat, Gymn. Dir. a. D., Prof., Prov. Konservator v. Pomm., Ehrenvors. der Ges. für pomm. Geschichte, Dir. des Altertumsmuseums (Stettin). — Helene Gräfin York v. Wartenburg, geb. Gräfin v. Kalckreuth (Breslau). — Kurt Frhr. v. Hallerstein (Beuthen). — Eberhard v. Wedel, Oberstlt. a. D. Gren. R. 11 (Mohyla b. Niesky, Ob.-L.). — Georg Paech, Kptlt. a. D., Kfm. (Breslau). — Frau Charlotte v. Risselmann, geb. Gräfin Finck v. Finckenstein (Schönwalde b. Seegefeld). — Kurt Alexander Frhr. v. Heyking (Buenos Aires). — Frau Maria v. Lewinski, geb. Roeschke (Berlin). — Frau Eta v. Guretzky-Cornitz, geb. v. Anderten, ehem. Ob. Hofmeisterin in Oldenburg (Rastede, Oldenburg). — Dr. ing. Hans Bunte, Prof. der chem. Technologie, Geh Rat, ehem. M. 1. bad. Kammer (Karlsruhe, Baden). — Otto v. Ferber Rittm. a. D. (Karbow b. Röbel). — Theodor v. Tschudi, Oberstlt. a. D.

Digitized by Google

(Gotha). — Colin Frhr. v. Hammerstein, Gen. Maj. a. D. (Dresden). — Paula Freifrau v. Puttkamer, geb. Geiß (Berlin). — Olga Gräfin v. Merenberg, geb. Prinzessin Jurjewsky (Wiesbaden). — Carl Hirschberg, Gen. Maj. a. D. (Berlin-Wilmersdorf). — Marie Freifrau v. Godin, geb. v. Bals (München). — Wilhelm Krane, Gen. Maj. a. D. (München). — Albert Hynais, Prof., Historienmaler (Prag). — Dr. iur. Gerhard Moewes, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D., Reg. Assessor a. D. (Hofterwitz). — Frau Margaret Köhler, geb. Schaus (Hausneindorf). — Dr. Fritz Krömmelbein, Maj. a. D. (Freiburg i. Br.). — Walter Hermann v. Mach, Maj. a. D. (Jena). — Gustav Baumann, Oberstlt. a. D. J. R. 171 (München). — Frau Elisabeth Bardt, geb. Jesse (Frankfurt a. M.). — Hermann Steinbrich, Lt. a. D. Drag. R. 11, Landwirt (Brieg). — Leopold Witt, Rittm. (Leipzig). — Dr. phil. Wilhelm Streitberg, Prof. der indogerman. Sprachwissenschaft, M. d. bayr. Akad. der Wissenschaften (Leipzig). — Frl. Johanna v. Unruh (Wohlau). — Heinrich v. Westernhagen, Gen. Maj. a. D. (Darmstadt). — Karl v. Hugo, Hptm. a. D. (Hannover-Laumühlen). 22.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Hete Hoffmann, geb. Dreyer,

Curt Hoffmann,

Hauptmann und Kompaniechef 10/2.

Lötzen, z. Zt. Rittergut Plankitten, Ostpr., den 21. August 1925.

Nachruf!

Am 22. August d. Js. verschied nach schwerem Leiden

Herr Emil Andrä,

Registratur-Vorsteher des Wehrkreiskommandos V.

Der Verstorbene hat seit 1. 11. 1903 als Registrator dem Generalkommando des ehem. XIII. Königl. Württ. Armeekorps und während des Krieges dem stellvertretenden Generalkommando dieses Armeekorps angehört.

Nach Auflösung des ehem. Heeres wurde er am 1. 10. 1919 zum neu errichteten Wehrkreiskommando V übernommen und am 1. 4. 1920 zum Registratur-Vorsteher ernannt.

Das Wehrkreiskommando verliert mit Herrn Andrä einen treuen und besonders bewährten Beamten, der in vorbildlicher, unermüdlicher Pflichttreue seine Kräfte bis zum Letzten in den Dienst des Vaterlandes stellte.

Die Offiziere und Beamten des Wehrkreiskommandos V stehen in tiefer, aufrichtiger Trauer an der Bahre des Verstorbenen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Befehlshaber: gez. Hasse, Generalleutnant.

Vertreter gesucht!

Die Vertretung unserer bekannten Erzeugnisse Desintol, Schädlingsbekämpfungsmittel, Urania-Saatbeize usw. soll für einige Bezirke neu vergeben werden. Es kommen nur Herren in Frage, die zur Landwirtschaft und deren Organisationen beste Beziehungen haben.

Desintol-Gesellschaft,
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 12,
Pharmazeutische Abteilung der ehem. Kgl. Preuß. Chem. Fabrik, gegr. 1797.

Humor! **Erinnerungen an General Kirchner.** Humor!
„Pfui Deifel, zwischen zwee Höflinge" u. dgl. ges. u. zu beziehen vom Verf. Oberst a. D. **Duhme, Bautzen,** Kaiserstr. 6, gegen Einsendung von 55 Pf. oder Nachnahme 80 Pf.

Zurück: **Dr. Muskat,**
Oberstabsarzt a. D.,
Berlin, Kurfürstenstraße 124.
Orthopäd. Anst., Röntg., Knoch.-, Gelenk-, Fußl. (Plattf.), Gehstör.

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Welta-Präzisions-Kameras
konkurrenzlos billig. (Ev. Teilzahlung.) Liste gegen Rückporto.
Hans Zieß, Photo-Optik
Fulda, Langebrücke.

Zu kaufen gesucht:
Die Rückführung des Westheeres.
Ungenannter Verfasser. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Gefl. Angeb. erbeten an **A. M. Engel,** Oblt. a. D., Kiel, Markt 10.

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Versandstelle
vergebe nach jedem Ort.
Rückporto.
P. Holster, Breslau E. 1744.

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).
Wir versenden **monatlich 1- bis 2mal** je 3 bis 4 Auswahlhefte mit **ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee** zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. **Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen.** Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.

Edelsteine!
Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern geschliffene Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, an Privat zu Sonderpreisen von 35 bis 65 M. pro Stein. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch! Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!
Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:

Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:

Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:

A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:

Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Hannover:

Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen.
Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.

Generalfeldmarschall Graf A. v. Schlieffen „Cannae".

Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von General der Infanterie Freiherrn v. Freytag-Loringhoven. Mit einem Bildnis und 79 mehrfarbigen Kartenskizzen. M 19,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Unter allen Werken über die moderne Kriegskunst stehen die Schriften des Grafen Schlieffen obenan. Hier spricht nicht nur der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Für operative Studien ist heute das Cannae Schlieffens eine der besten Grundlagen.

Graf Schlieffen und der Weltkrieg.

Von Wolfgang Foerster. 2., neubearbeitete Auflage. Mit 12 Kartenskizzen. M. 9,50, in Ganzleinen M. 12,50.

Das Werk bildet in den einzelnen Kapiteln eine solche Fülle des Lehrreichen und Interessanten, daß es ganz besondere Beachtung verdient und seine Wirkung nicht verfehlen wird. Es bleibt eine Fundgrube für interessante, militärische Studien und Probleme und verdient eingehendste Beschäftigung mit ihm seitens aller, denen an Klärung der Gründe über den verlustreichen Ausgang des Weltkrieges ernstlich gelegen ist.

Die militärischen Lehren des Großen Krieges.

Unter Mitwirkung von 35 Mitarbeitern herausgegeben von Generalleutnant a. D. M. Schwarte. 2., völlig neubearbeitete und stark vermehrte Auflage. M. 12,50, Halbleinen M. 15,—, Ganzleinen M. 18,—.

Eine erschöpfende Zusammenfassung der Lehren des Krieges auf allen Gebieten. Den vorzugsweise der Kriegstechnik gewidmeten Aufsätzen sind solche über Heeresleitung und Taktik der einzelnen Waffen in ihrer allmählichen Wandlung, wie sie sich während des Krieges vollzog, vorangestellt. In geistiger und wissenschaftlicher Hinsicht wird das Werk nicht nur dem Soldaten, sondern auch allen anderen Kreisen wertvoll sein.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 28.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 10 Berlin, den 11. September 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die Kolonialkarte Afrikas nach dem Weltkriege. (Mit Skizze.) Maj. a. D. Otto Welsch. — Kontinental-Europa. — Eine englische Ansicht über Kavallerie. Geyer. — Polnische Ansichten über Kavallerieverwendung. — Das Gebot der Stunde. — Die polnischen d'Annunzios. Adolf Eichler, Bln.-Lichterfelde. — Die Entstehung des persischen Heeres. Roman Umiastowski. — Taktische Aufgabe Nr. 11. — Heere u. Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Kolonialkarte Afrikas nach dem Weltkriege.

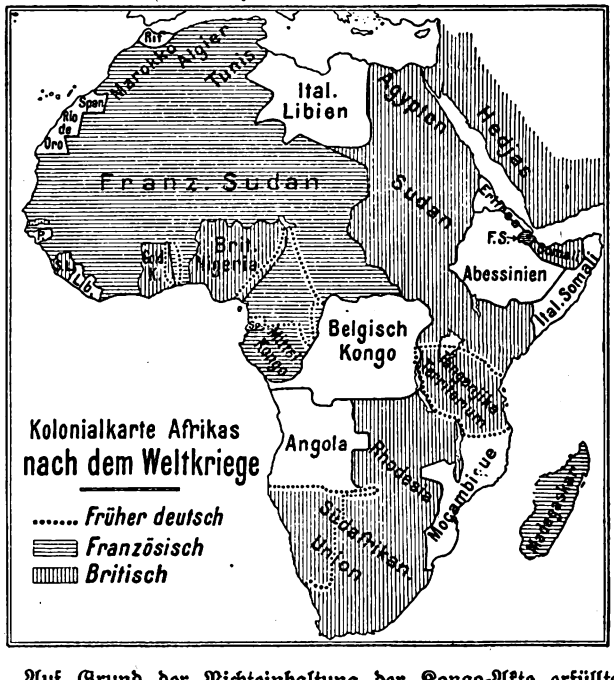
Von Major a. D. Otto Welsch.

Der koloniale Gedanke ist wieder lebendig geworden im deutschen Volke. Die Tagespresse und Kongresse allerorten haben ihn in der letzten Zeit in erfreulicher Weise aufgegriffen und propagiert. Die große Kolonialtagung in München vor einigen Wochen hatte viele Tausende deutscher Männer und Frauen auf dem historischen Königsplatze vor den Propyläen zu eindrucksvoller Kundgebung versammelt, wobei die Frage unserer verlorenen Kolonien und Deutschlands Anrecht darauf eingehend beleuchtet wurden.

In dieser Zeit lohnt es sich besonders, die Weltkarte von Afrika zu studieren, so wie sie nach dem Schandvertrage aussieht.

Es ergibt sich daraus zunächst, wie unscheinbar und klein das Risgebiet ist, um dessentwillen Frankreich sich in einen Krieg gestürzt hat, und daß es sich dabei um imperialistische Ziele handeln mußte, wenn er ihm die Opfer an Blut und Leben seiner Söhne wert erschien. Man sieht ferner, welche ungeheuren Gebiete das französische und englische Kolonialreich umfassen, und wie es durch die Beraubung Deutschlands den beiden Mächten gelungen ist, ihren Besitz abzurunden und zu vergrößern. Man muß sich dabei auch wieder erinnern, wie Deutschland in der ganzen Angelegenheit seiner Kolonien sowohl während des Krieges als bei den Friedensverhandlungen zweifach hintergangen worden ist: einmal durch die Nichtbeachtung der Kongo-Akte vom 15. 11. 1884, das andere Mal durch die Ignorierung des 5. Punktes der Wilsonschen Verhandlungsbasis.

Was die erstere betrifft, so gehörten bekanntlich ein Drittel von Kamerun und ganz Deutsch-Ostafrika zu dem „konventionellen Kongobecken", das nach den Beschlüssen der unter Bismarcks Leitung in Berlin zusammengetretenen internationalen Konferenz nicht nur dem friedlichen Wettbewerbe aller Nationen zu gleichen Bedingungen offen stehen, sondern auch von Kriegen europäischer Mächte unberührt bleiben sollte. Die belgische Regierung versuchte auch August 1914 tatsächlich die Ausdehnung des Krieges auf Mittelafrika zu verhindern. Nicht Deutschland zuliebe natürlich, sondern aus der berechtigten Sorge um sein großes Kongoreich. Aber der Vorschlag wurde sowohl von Frankreich als von England abgelehnt. Von Frankreich, weil es bei dieser Gelegenheit das 1911 nach der Agadir-Affäre an Deutschland abgetretene Gebiet wieder zurückgewinnen wollte, und außerdem, weil „Deutschland getroffen werden müsse, wo es immer zu erreichen sei". Von England angeblich, weil die Feindseligkeiten beiderseits schon begonnen hatten; eine Tatsache, die zwar zutraf, aber nie zur Veranlassung hätte dienen müssen, eine Neutralisierung dieses Gebietes zu verweigern, wenn man sie in London wirklich gewünscht hätte.



Auf Grund der Nichteinhaltung der Kongo-Akte erfüllte sich das Schicksal von Kamerun am 15. Februar 1916, nachdem englische und französische Truppen vom Tschadsee, vom Meere und von Französisch-Kongo her das schwache Häuflein unserer Schutztruppe zu gleicher Zeit angegriffen hatten. Togo war schon im August 1914 von Engländern und Franzosen besetzt worden. Für die Eroberung von Deutsch-Südwestafrika wurde ein über-

Digitized by Google

legenes Heer von der Südafrikanischen Union aufgestellt, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, die wertvollen Diamantfelder in ihren Besitz zu bringen. Am 12. Mai 1915 fiel Windhuk in ihre Hände, und zwei Monate darauf mußten die Verteidiger aus Mangel an Munition und Lebensmitteln die Waffen strecken. Der Heldenkampf in Deutsch-Ostafrika ist zu bekannt, als daß darüber viel zu berichten wäre. Nach zwei für uns siegreichen Gefechten, bei Tanga und Jassim, trat 1916 der Burengeneral Smuts — in dankbarer Erinnerung an die den Buren bei ihrem Freiheitskampfe gezeigten Sympathien des deutschen Volkes — an die Spitze einer südafrikanischen Armee. Er fiel von Norden her in die Kolonie ein und drängte, unterstützt von belgischen, englischen und portugiesischen Abteilungen, Lettow-Vorbeck Schritt für Schritt nach Süden, ohne ihn jedoch entscheidend schlagen zu können. Der Waffenstillstand von 1918 sah vielmehr General v. Lettow und seine Heldenschar ungebeugt und ungebrochen auf feindlichem Gebiete in Nordrhodesia, wenn er auch dem Feinde die Kolonie hatte überlassen müssen.

Wilson hatte für die Erledigung der Kolonialfrage den Gesichtspunkt aufgestellt, daß „ein freier, unbefangener und absolut unparteiischer Ausgleich aller kolonialen Ansprüche" stattfinden sollte. In Wahrheit haben sich jedoch die beiden Großmächte Frankreich und England in den Besitz der deutschen Kolonien geteilt.

Deutsch-Südwestafrika wurde von vornherein der Südafrikanischen Union angegliedert; die anderen Gebiete formell dem Völkerbunde überwiesen, der sie wieder, unter dem heuchlerischen Deckmantel eines „Mandates", an die dazu berufenen Staaten weitergab. So wurde England, außer einem schmalen Streifen von Togo und Kamerun, ganz Deutsch-Ostafrika (bis auf Ruanda und Urundi, die an Belgien abgetreten wurden) zugesprochen, das durch seine Küste am Indischen Ozean und als Verbindungsstück für seine Eisenbahn Cap—Cairo, von doppeltem Werte für das britische Imperium ist. Frankreich vereinigte den anderen Teil Togos mit seiner Kolonie Dahome, während es in Deutsch-Kamerun eine Brücke zu Französisch Kongo erhielt und dieses dadurch seinem großen Zentralafrikanischen Reiche anschließen konnte.

Frankreich hat sich das zweifelhafte Verdienst erworben, seine schwarzen Soldaten im Kriege und Frieden gegen weiße Kulturvölker aufgeboten zu haben. In welchem Umfange dies geschehen ist, erhellt aus einer amtlichen Angabe des französischen Kolonialministers vom 9. 7. 1918. Danach wurden aus französischen Kolonialländern nicht weniger als 918 000 Mann (nämlich 680 000 mit der Waffe und 238 000 als Arbeiter), und davon 232 000 bzw. 188 000 allein in den nordafrikanischen Provinzen zum Kriegsdienst ausgehoben. In Zukunft wird Frankreich auch unsere braven Kameruner auf europäische Schlachtfelder schicken, um die in der Kongo-Akte übernommene Verpflichtung der „Erhaltung der eingeborenen Bevölkerung und Verbesserung ihrer sittlichen und materiellen Lebenslage" zu erfüllen.

Nach Flächeninhalt und Einwohnerzahl entfallen nach der augenblicklichen Aufteilung von Afrika

	Mill. qkm	Mill. Einw.
auf England	etwa 10,5	mit etwa 45—55
„ Frankreich	„ 10	„ „ 30—35
„ Belgien	„ 2,3	„ „ 20
„ Italien	„ 1,6	„ „ 1,3
„ Portugal	„ 2,3	„ „ 8—9
„ Spanien	„ 0,4	„ „ 1,25—0,6

Es ist überflüssig, noch einmal auf die Unhaltbarkeit der Behauptungen hinzuweisen, welche die Entente zur Begründung der angeblichen Unfähigkeit Deutschlands zu kolonisatorischer Tätigkeit heranzieht. Die belgischen Kongogreuel sind noch nach Jahrzehnten in der Erinnerung aller Kulturstaaten gegenwärtig. Die Güte der deutschen Verwaltung in unseren Kolonien ist seit 1919 selbst von unseren Feinden mehrfach anerkannt worden. Nicht nur England und Frankreich, sondern vor allem auch die kleineren Staaten Belgien, Italien und Portugal, haben durch die „freie, unbefangene und unparteiische" Lösung der Kolonialfrage Gebiete zugewiesen erhalten, die sie nach ihrer Volkskraft gar nicht auszunützen imstande sind, während die deutsche Wirtschaft weder Absatzgebiete noch Rohmaterialien für ihre Industrie, noch Platz für die überschüssigen Arbeitskräfte ihres 70 Millionen-Volkes besitzt.

Aber wir können und wollen nicht die Ausschließung von jeder überseeischen Betätigung auf die Dauer dulden. Das Verständnis für die Notwendigkeit von Kolonien muß dem deutschen Volke erhalten bleiben und bei der Jugend neu geweckt werden. Wenn irgendwo, so wäre hier wieder einmal die Möglichkeit gegeben, daß sich das deutsche Volk auf einem gemeinsamen Forum zusammenfinden könnte; denn es gibt keinen Stand, kein Gewerbe und keinen Beruf, der nicht darin seinen Vorteil fände. Und der einheitliche Wille des ganzen Volkes würde der deutschen Regierung den nötigen Rückhalt geben, um die berechtigte Forderung Deutschlands nach seinen Kolonien mit lauter Stimme erheben und mit Nachdruck verfechten zu können.

Kontinental-Europa.

Europa ist zerrissen und verblutet sich. Der gegenseitige Haß und das gegenseitige Mißtrauen sind so groß, daß eine Politik und Wirtschaftsführung, die Europa wettbewerbsfähig macht und wettbewerbsfähig erhält, nicht möglich ist. Der Versailler Vertrag hat jede Vernunft auf den Kopf gestellt. Alles liegt am Boden, und nur England und Frankreich, die nach dem Großen Kriege Weltmächte geblieben oder geworden sind, haben die Macht, die verfahrenen Dinge wieder ins Gleis zu bringen. Aber sie stehen gegeneinander, und ihr Kampf um die Macht verwirrt alle noch mehr.

Wie soll Deutschland sich verhalten? Frankreich hat uns auf das unsagbarste mißhandelt. England scheint wohlwollender zu sein. Daher hat es mehr Anhänger in Deutschland, Frankreich weit mehr Gegner. Die Anhänger der Politik, die Deutschland und Frankreich zusammenführen will, sagen, die Engländer seien die eigentlich Schuldigen an dem nicht endenwollenden Streit zwischen den beiden Nachbarn auf dem Festland. Die englische Politik verstehe meisterhaft, Frankreich gegen Deutschland und Deutschland gegen Frankreich vorzutreiben, und ziehe aus der so von ihm selbst geschürten Feindschaft den größten Nutzen. Die beiden Kontinentalvölker aber verbluteten sich in aussichtslosem Kampf zum Nutzen lediglich der englischen Machtstellung.

Nur eine Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland könne Hilfe bringen.

Merkwürdigerweise wird das Bemühen, eine deutsch-französische Einigung herbeizuführen, immer mit pazifistischen Gedankengängen verquickt und damit bewiesen, daß diese ihre Befürworter sich von den Folgen, die ihre Bestrebungen haben müssen, keine Rechenschaft geben oder geben wollen.

Jetzt hat der frühere Staatssekretär Paul Göhre sich für Kontinental-Europa eingesetzt*). Er lehnt den Pazifismus ab. Dieser könne vielleicht einmal ein vorübergehendes Mittel der Politik sein. Sonst seien Pazifismus und Politik vollkommenste Gegensätze. „Pazifismus beruht auf Ohnmacht, Politik auf Macht. Politik und Macht sind geradezu identische Begriffe. Auch Deutschland muß danach streben, wieder so weit zu kommen, um Machtpolitik, nicht Ohnmachtpolitik zu treiben."

Skizzieren wir kurz, auf Grund welcher Erwägungen Göhre zur Kontinentalpolitik kommt. Nach ihm besteht das Gesetz, nach dem für die Zukunft die Entwicklung der Menschheit sich vollziehen wird, in der Zusammenballung und Fortbildung ganzer Völkerkonglomerate zu neuen großen Lebenseinheiten, als da sind: Nordamerika, Südamerika, Afrika südlich der Sahara, Rußland und die Länder um den Pazifischen Ozean. Das englische Weltreich betrachtet Göhre als dem

*) Deutschlands weltpolitische Zukunft. Berlin-Grunewald 1925 bei Bohwinkel.

Digitized by Google

Zerfall geweiht. Nach unserer Ansicht unterschätzt Göhre die Festigkeit des Bandes, welches die Teile Großenglands umschließt. England unterliegt sicher zur Zeit einer gewissen Lähmung, einer der Lähmungen, an denen seine Geschichte so reich ist. Die Rechnung auf eine solche englische Mattigkeit hat schon Bethmann-Hollweg betrogen; wir wollen nicht wieder in denselben Fehler verfallen.

Neben diesen Groß-Erdraum-Organismen steht, in sich zerrissen und aus tausend Wunden blutend, Kontinental-Europa, dessen Kultur nur erhalten werden kann, wenn es sich auch zusammenschließt und durch gemeinsame Arbeit wettbewerbsfähig erhält. Das geht nicht ohne eine Aussöhnung Deutschlands und Frankreichs. Daß sie an sich möglich und heilbringend wäre, wollen wir nicht bestreiten. Sie würde allerdings einen dicken Strich unter die geschichtliche Entwicklung seit Jahrhunderten machen. Wir möchten hier eine Bemerkung einschalten, die uns notwendig erscheint, weil Herr Göhre in diesem Zusammenhang von der großen Zahl Deutscher spricht, die an einen Revanchekrieg denken. An einen Revanchekrieg denken unserer Ansicht nach wenige. Revanche verlangten die Franzosen in den Jahren von 1871 bis 1914. Sie wollten nicht nur Elsaß-Lothringen wieder haben, sondern ihren Kriegsruhm wieder herstellen, den sie durch ihre Niederlagen im Jahre 1870/71 geschmälert sahen. Wir Deutsche brauchen uns — wie auch Göhre an einer anderen Stelle hervorhebt — unserer Taten im Großen Kriege nicht zu schämen. Wir haben Siege genug erfochten und sind ehrenvoll einer überwältigenden Übermacht unterlegen. Wir wollen weder Revanche, noch Rache, sondern nur Freiheit. Wenn sie uns ohne Kampf wird, desto besser.

Was steht aber der Aussöhnung Frankreichs und Deutschlands entgegen? Doch in erster Linie der Wille Frankreichs. In Paris ist man — das wird auch Herr Göhre nicht bestreiten wollen — in keiner Weise geneigt, Deutschlands Gleichberechtigung anzuerkennen. Göhre selbst sieht in dem Versailler Vertrage das wesentlichste Hindernis für seine Pläne. Aber gerade an dem Versailler Vertrage, an jedem seiner Buchstaben, halten die französischen Machthaber mit aller Zähigkeit fest.

Göhre schreibt: „Mehr Ruhm (als 1914/18) können wir Deutschen nur noch auf neuen, höheren Pfaden uns gewinnen: auf dem Wege einer entschlossenen kühnen Politik zur Aufrichtung des neuen Großerdraumreichs Kontinental-Europa! Aber dieser Weg führt nun einmal zuerst über das Opfer der Selbstüberwindung, bis zu völliger, rückhaltlosester Versöhnlichkeit.“ Wir sollten meinen, Deutschland habe diesen Weg mit seinem Paktangebot beschritten. Hat es in Frankreich den Widerhall gefunden, den Herr Göhre erwartet hat?

Nun wird wieder gesagt, England sei schuld, wenn der Pakt seines versöhnlichen Charakters entkleidet und zu einem neuen Zankapfel geworden sei. Darüber kann auch unseres Erachtens kein Zweifel bestehen, daß England sich mit aller Macht der Bildung Kontinental-Europas widersetzen wird — diplomatisch-politisch, und wenn diese Mittel versagen, mit Gewalt. Noch nie hat sich ein Staat aus einer herrschenden Stellung zur Ohnmacht verdammen lassen, ohne um die Erhaltung seiner Macht gekämpft zu haben. Die Gedanken Göhres führen zu der Konstellation von 1812. Europa geeint gegen England und Rußland. Frankreich führt heute, wie damals. Aber der Unterschied, den Göhre verlangt, soll darin bestehen, daß im neunzehnten Jahrhundert Napoleon Europa gewaltsam zusammenhielt und zur Waffenfolge zwang; jetzt aber die 28 Staaten Europas — ohne wesentliche Einbuße an souveränen Rechten — zu gemeinsamem Handeln sich freiwillig zusammenschließen sollen.

Was in Deutschland, in der Schweiz möglich sei, sollte Gesamteuropa auch vermögen, meint Göhre. Er sieht das größte Opfer auf deutscher Seite. Wir haben es gebracht. In unserer Machtlosigkeit war es vielleicht der letzte Ausweg. In Frankreich wird man meinen, sein Opfer, das es als Siegerstaat zu bringen hätte, sei viel erheblicher; von ihm werde verlangt, es solle die kaum errungene Macht mit anderen teilen. Die Vorteile des Versailler Vertrages will man in Paris nicht preisgeben; auf die Entwaffnung Deutschlands nicht verzichten und seine Machtlosigkeit erhalten. Darum ist die Neigung in Paris, das Steuer der Politik umzulegen, nicht sonderlich groß. Man will in der Entente mit England bleiben, solange es eben möglich ist, und die Herrschaft über Mitteleuropa festigen.

Daß die französische Politik Europa an den Rand des Abgrundes bringt, unterliegt auch uns keinem Zweifel. Wir sehen aber nicht, was Deutschland noch tun kann, nachdem es sogar den Verzicht auf Elsaß-Lothringen angeboten hat, um die für jede Kontinentalpolitik notwendige Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. 65.

Eine englische Ansicht über Kavallerie.

Sir Ian Hamilton, einer der in Vorkriegszeiten bekanntesten englischen Offiziere, Teilnehmer an vielen Kämpfen in den verschiedensten Weltgegenden (Südafrika, Indien, Mandschurei usw.), langjähriger Inspekteur der britischen Überseestreitkräfte, Oberbefehlshaber an den Dardanellen im Weltkriege, dazwischen auch Inhaber wichtiger militärischer Verwaltungsstellen, hat im Jahre 1921 ein Buch unter dem Titel „The soul and body of an army“ erscheinen lassen.

Dieses Buch ist, wenigstens in Auszügen, auch im deutschen Heere bekannt. Es enthält viele geistreiche Gedanken, die auf vielseitiger langjähriger praktischer Erfahrung und gründlichem Nachdenken beruhen.

Nachdem im „Mil. Wochenblatt“ die verschiedensten Ansichten hervorragender deutscher und ausländischer Soldaten über Kavallerie mitgeteilt worden sind, ist es vielleicht nicht ohne Interesse, auch noch zu hören, was Sir Hamilton über diesen Punkt denkt, den die bekannten Auszüge leider übergehen.

Sir Hamilton, der sich, nebenbei bemerkt, als wenig gerecht denkend gegenüber deutscher Art erweist, entwickelt in manchen Punkten selbständige und eigenartige, von der Schablone abweichende Gedanken. Er ist daher auch anscheinend oft in Gegensatz zum orthodoxen System geraten, trotzdem aber bis zu den höchsten Stellungen vorgedrungen. Er war auch ursprünglich nicht Kavallerist, sondern Infanterist.

Mancher Leser mag daher seinen Ansichten nur beschränkten Kredit zubilligen. Trotzdem empfiehlt es sich vielleicht, zu hören, was ein denkender Soldat, der in unserer Zeit besonders weit herumgekommen ist, über Kavallerie zu sagen hat.

Auf Seite 272 finden wir in der englischen Ausgabe des Buches folgendes: „Für einen, der die Ohnmacht der Kavallerie in der Mandschurei gesehen hatte, schien die Ausbildung der englischen Kavallerie auf dem Platz von Salisbury in den Jahren 1905 bis 1908 ein verlängerter und sehr pathetischer Versuch, der von Männern in mittlerem Alter gemacht wurde. Man schien den Glauben hervorrufen zu wollen, wir seien noch im Mittelalter.

Das Thema ist schmerzlich für mich; es soll so kurz als möglich behandelt werden. Nächst meinem Buch ›Wehrpflicht‹ habe ich mir durch nichts so geschadet wie durch den Vergleich zwischen Attackenkavallerie und Elefanten, den ich in einem Bericht zu ziehen wagte, der während der Schlacht bei Liao Yang geschrieben wurde. Liao Yang zwang mich nämlich, zu melden, Attackenkavallerie sei für die Welt so tot wie Elefanten.“

(Seite 102 gibt Hamilton aus dem Wortlaut seines damaligen Berichtes folgenden Satz: „Ich behaupte, daß es ebenso vernünftig wäre, die Elefanten von Porus auf ein modernes Schlachtfeld zu bringen als Regimenter von Lanzenreitern und Dragonern, die zu sehr mit dem wahren Reitergeist erfüllt sind, um Feuerwaffen zu gebrauchen, und zu empfindlich, um ihre berühmte blanke Waffe zu gebrauchen, wenn es zum Klappen kommt.“)

Seite 272 geht es weiter: „In der Mandschurei starb die Kavallerie. Krank seit Südafrika, gab sie den Geist bei Liao Yang auf. Während dieser überaus hartnäckigen Schlacht waren die tapferen und stets vorwärts drängenden japanischen Reiter so völlig außerhalb des Spiels wie Elefanten-

Digitized by Google

führer. Sie standen so sehr außerhalb, daß Kuroki, der es haßte, irgendetwas nicht aufzubrauchen, was er hatte, sie anstellte, um Reis für seine hart angestrengte Infanterie zu kochen. Ein ganz vernünftiger Befehl, aber ich hörte den Todesknall in ihm und — was sollte ich tun?

Ich wußte, daß das Kriegsministerium die Todesanzeige übel nehmen würde. Aber schließlich bezahlte man mich doch, damit ich sie einsandte. So riß ich mich zusammen wie Simson, bereit, unter den Trümmern zu sterben, wenn ich nur den Tempel einreißen konnte, in dem der Geist der Kavallerie — durch Reichtum und Mode geschützt — verkapselt saß. Die Anstrengung wurde gemacht. Nichts rührte sich. Nur ein kleiner Ziegel fiel vom Dach. ›Er hat einen Ziegel gelockert‹, war General Sir William Nicholsons Kommentar.

Jetzt ist die Wahrheit bekannt, aber um den Preis von vielen verschwendeten Millionen Pfund Sterling und Tonnen Fourage, um nicht zu reden von den angenehm aber zwecklos verbrachten militärischen Laufbahnen.

Denkende Reiter wußten längst, daß sie in Europa nichts nützen konnten. Um eine schnell vorübergehende Gelegenheit auszunutzen, mußte Kavallerie in der Frontzone versammelt werden. Dort aber war kein Platz für sie. Sie versperrte nur Straßen, Dörfer und Brunnen. Und wenn die Kavallerie weiter rückwärts bereitgestellt wurde, war sie niemals an der Stelle, an der sie, wie Sanguiniker immer noch glaubten, etwas tun konnte. So stand sie zwecklos herum und fraß allen Hafer und alles Heu in Frankreich und England auf. Denn, obwohl sie tot war, konnte sie wenigstens so viel Hafer verzehren, wie man zum Haferbrei für sämtliche Armen Londons gebraucht hätte.

Gegen Schluß des Krieges begannen die Hoffnungen der Kavallerie noch einmal zu steigen. Hier war eine klassische Gelegenheit. Ein geschlagener, erschöpfter Feind vor ihr, vor einer Kavallerie, die während des Krieges nicht gelitten hatte. Sie stellte den einzigen Truppenkörper dar, der noch die Masse seiner ursprünglichen Offiziere und seine glänzenden, hervorragend ausgebildeten Vorkriegsunteroffiziere enthielt. Was für eine Gelegenheit schien das zu sein! Aber diese abscheulichen Deutschen waren immer noch auf der Höhe, immer noch waren sie keine leichte Beute. Das gleiche alte Lied kam von einer Kavallerie, die man auf der Verfolgung wähnte, nach rückwärts: ›Wir sind durch M. G. aufgehalten, die wir nicht vertreiben können. Schickt Infanterie vor.‹

Man sagt uns, in Palästina sei die Kavallerie schließlich zu ihrem Recht gekommen. Aber erstens ist Asien ein unentwickeltes Land, wo alte Methoden noch längere Laufzeiten haben, und zweitens stand die Kavallerie dort unter einem hervorragenden Führer, der lange als Außenseiter auf der schwarzen Liste gestanden hatte, weil er an das Gewehr glaubte. So hatte unsere glänzende Reiterei in der Tat dort eine Gelegenheit, ihren Reitergeist zu vergessen und den Geist des gemeinen oder Feld-, Wald- und Wiesen-Infanteristen anzunehmen, der das Pferd benützt, um vorwärts zu kommen.

Für jeden, der durch meine Brille sieht, ist es klar, daß die Kavallerie keine Grundlage für unser zukünftiges Reichsheer sein kann. Eine Zeitlang werden berittene Truppen in Asien noch nötig sein. Dort ist noch Raum für Kavallerie, die ihre Beweglichkeit ausnutzt, um eine offene Flanke zu finden und Verbindungen abzuschneiden. Kavallerie kann dreimal schneller vorwärts kommen, auch werden die Reiter am Ende eines Marsches mehr Kraft in sich haben als die erschöpfte Infanterie. In unentwickelten Gegenden mögen ihre Vorstöße immer noch die unangenehme Tatsache ausgleichen, daß Kavallerie für das Gewehr oder Maschinengewehr ein 7- bis 8mal so großes Ziel darstellt als Infanterie, daß sie 7- oder 8mal soviel ißt und trinkt und daß ihre Unterhaltung zweimal soviel kostet."

Es sei gestattet, den vorstehenden Worten, die das Thema gewiß nicht allseitig und erschöpfend behandeln, einige Bemerkungen anzufügen.

Man hört oft: „Wir Deutschen sind nun einmal durch Versailles gezwungen, ⅙ bis ⅛ unseres Heeres in Form von Kavalleriedivisionen zu halten. Wir sind unklug, wenn wir ihre Möglichkeiten schlecht machen. Wir müssen ja doch das Beste aus ihnen herausholen."

Diese Sätze sind unbestreitbar. Wir werden aber niemals das Beste aus der Kavallerie herausholen, wenn wir ihr eine künstliche Kriegstradition schaffen und exklusiven Kavalleriegeist pflegen, der, wie Hamilton sagt, durch Reichtum und Mode (wealth and fashion) geschützt ist.

Die Lorbeeren von Fehrbellin, von Hohenfriedberg und Roßbach bleiben der Kavallerie unbenommen. Jeder deutsche Soldat wird den Stolz hierauf verstehen und teilen. Im Großen Kriege aber hat die Kavallerie eine bescheidenere Rolle gespielt.

Das kann man, wenn man den Vergleich mit dem zieht, was andere Waffen zu tragen hatten, gar nicht ernsthaft bestreiten wollen. Man nehme z. B. die Verluste: Die Erinnerungstafeln der Infanterieregimenter nennen die Verluste nur nach Zahlen (Tausende). Dagegen gibt es Reiterregimenter, deren Gesamtverluste kaum höher sind als die Offizierverluste der Infanterieregimenter. Reiterregimenter waren daher in der beneidenswerten Lage, jeden einzelnen Namen auf ihren Ehrentafeln einzutragen. Und dabei sind diese Verluste teilweise erst entstanden, als die Kavallerie rein infanteristisch verwendet wurde, oder als ihre Offiziere zur Infanterie übertraten.

Gegenüber den Stimmen in der deutschen Militärlitteratur, die mehr oder weniger deutlich andeuten, die Umwandlung der deutschen Kav. Divisionen in Kav. Schützendivisionen im letzten Kriegsjahre sei ein Fehler der Obersten Heeresleitung gewesen, sei hier einmal die Ansicht vertreten, daß sie eine Notwendigkeit war, und zwar nicht nur wegen der Pferdefrage, sondern ebenso sehr wegen der Menschenfrage. Alle übrigen Teile des Heeres waren seit Jahren aufs äußerste beansprucht, ja überbeansprucht. Es ging nicht an, noch länger so sehr geschonte Verbände hinter der Front stehen zu lassen oder sie fast nur an den Stellen einzusetzen, wo die Verluste gering waren. Es sei auch daran erinnert, daß bereits im Herbst 1915 der Kommandeur der Garde-Kav. Division den Antrag gestellt hatte, die Pferde nach Hause zu schicken. (Die Garde-Kav. Div. stand damals in Stellung bei Pinsk.)

Die Reiter haben sich übrigens als Kav. Schützen ausgezeichnet bewährt. Hier liegt in Wahrheit die beste Kriegstradition der Kav. aller Heere, nicht in den so gut wie überall glücklosen Versuchen, in ungünstiger, weil nicht genügend kampfkräftiger Gliederung operative Umfassungserfolge zu erzielen. Gewiß hat sie auch hierbei Leistungen aufzuweisen, die man nicht verkennen oder mißachten soll. Daß aber die Kavalleriemassen aller Heere bei Lösung solcher Aufgaben im allgemeinen bei weitem nicht das erreicht haben, was man im Frieden von ihnen erhofft hatte, und daß die Schwere des Krieges nicht so auf der Kavallerie gelastet hat wie auf andern Waffen, kann man füglich nicht bezweifeln.

Und das, obwohl die Kavallerie taktisch und persönlich mit besonderem Vorzug behandelt worden war, und obwohl ihre Führung, wenigstens in Deutschland, so gut wie ausschließlich kavalleristischen Händen anvertraut war.

Aus dieser eindeutigen Kriegserfahrung aller Heere soll man lernen: Will man beweisen, daß die Todesanzeige Hamiltons verfrüht ist, so muß man für die Kavallerie andere Wege suchen als vor 1914. In diesen Blättern ist deshalb früher einmal darauf hingewiesen worden, daß wir in Deutschland wenigstens insoweit gelernt zu haben scheinen, als wir erkannt haben, daß die Kav. Div. von 1914 tot ist.

Wer die kavalleristische Stimmung vom Herbst 1914 erlebt hat, wird sich erinnern, wie peinlich — nicht gegenüber der feindlichen Kavallerie, der man sich mit Recht überlegen fühlte, — sehr viele vorzügliche Kavalleristen ihre Lage damals empfunden haben. Diejenigen, die sie in diese Lage gebracht hatten, haben der Kavallerie wahrlich einen Bärendienst geleistet. Und wer unser Heer vor dem Kriege gekannt hat, wird nicht behaupten können, daß der kavalleristische Einfluß hierbei ausgeschaltet war.

Digitized by Google

Wer damals Gelegenheit hatte, sich aus fast allen Kav. Divisionen heraus den Verlauf der Dinge frisch erzählen zu lassen, mußte einen sehr starken, nicht leicht verwischbaren Eindruck gewinnen, wenn er versuchte, sich die Gefühle seiner Kameraden vorzustellen. Nie wieder darf eine stolze Waffe und ein wertvoller Teil des Heeres in eine solche Lage gebracht werden. Darum sind die vorstehenden Ausführungen nicht gegen die Kavallerie, sondern im Interesse der Kavallerie gedacht.

Wenn man aber für die Kavallerie neue Wege sucht, so darf eines nicht vergessen werden, das die Grundfrage bei jeder Organisation sein sollte, was aber allzu oft nur als Nebensache behandelt wird, die Frage nämlich: Wieviel von der Gesamtkraft des Heeres oder besser der Wehrmacht, wieviel an Menschen, Pferden, Waffen, Ausrüstung und Nachschub aller Art darf und muß für kavalleristische Aufgaben angesetzt werden? Dieser Frage, der wichtigsten von allen, der ausschlaggebenden, ist die bisherige Erörterung im „Militär-Wochenblatt" einigermaßen aus dem Wege gegangen.

Je mehr einer mit dem Herzen Kavallerist ist, desto mehr wird er geneigt sein, diese Frage mit dem Herzen zu lösen statt mit dem kühlen, abwägenden Verstand, der alle Teile und alle Aufgaben der Wehrmacht mit gleichem Inkeresse zu umfassen strebt. Es scheint auch einleuchtend, daß derjenige, der sich vorwiegend als Kavallerist fühlt und dies besonders betont, wohl wertvolle Beiträge zur Lösung der Frage wird liefern können. Gerade ihm aber wird niemals die Entscheidung zufallen dürfen.

Gewiß haben wir praktisch keine freie Wahl. Um so wichtiger ist es, daß wir in der Theorie richtige Urteile finden und nicht eine Zwangslage mit mehr oder weniger Geschick oder Gewalt zu einer günstigen umdeuten. Geyer.

Polnische Ansichten über Kavallerieverwendung.

In einem Aufsatz*) „Was haben uns die Kavalleriemanöver gegeben?" bespricht Dr. St. Rostworowski die kürzlich stattgehabten Kavalleriemanöver bei Brody. Er weist einleitend auf die noch fest in den Theoretikern eingewurzelten Erfahrungen aus dem Kriege 1870 (Schlacht bei Sedan) und die aus dem russ.-japan. Kriege (Kav. Korps des Gen. Mischtschenko), die viele Theoretiker zu der Ansicht bewogen hätten, daß bei den schnellfeuernden Waffen die Rolle der Kavallerie ausgespielt sei. Letztere hätte aber in Gen. v. Bernhardi ihren bedeutendsten Verteidiger gefunden, dessen in vielen Schriften niedergelegten Ansichten die Franzosen und Österreicher Folge geleistet hätten. Weiter beleuchtet der Verfasser die Tätigkeit der Kav. Korps v. d. Marwitz und v. Richthofen im Weltkriege sowie den Erfolg der französischen Kavallerie in Mazedonien beim Durchbruche der bulgarischen Front. Trotz der getäuschten Hoffnungen, die man in die kostspieligen Reiterwaffen gesetzt hatte, hätte der Versailler Vertrag Deutschland die unverhältnismäßig große Zahl von 3 Kav. Divn. bei 7 Inf. Divn. zugebilligt, weil die Sachverständigen dies zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland für notwendig erachtet hätten. — Seit 1922 sei die franz. Reiterei beritten tätig, kämpfe aber zu Fuß. Verfasser beleuchtet sodann die Literatur nach dem Weltkriege (Bernhardi, Poseck und Obstlt. Brandt sowie des franz. Obst. Loir), unter deren Einfluß eine Wandlung in der Auffassung über die Tätigkeit der Kavallerie eingetreten sei, und verweist auf das neue franz. Reglement von 1924, das „modifiziert" worden sei, eventuell auch auf das dtsche. „theoretische" Reglement. Er behandelt hierauf die beiden deutschen Kav. Divn. an der polnischen Grenze mit ihren Traditionsschwadronen und berechnet ihre Kopfstärke auf 30- bis 40 000 Säbel, während die russische Sowjetarmee etwa 70 000 Säbel zum Kampfe an der Grenze habe. Über diese ansehnlichen Kräfte könne der polnische Gen. Stab nicht zur Tagesordnung übergehen, sondern müsse sich mit dem Problem der Verwendung größerer Kav. Massen im künftigen Kriege befassen.

*) „Dziennik Poznanski" Nr. 193 u. 194.

Auf diesen Erwägungen fuße die Anlage der polnischen Kav. Manöver. Es mußte die Tätigkeit größerer Reitereieinheiten genau geprüft werden. In strategischer Hinsicht habe der Gen. Stab für die rote Partei die Eroberung des Eisenbahnknotenpunktes Brody als Übungzweck bestimmt, für die blaue Partei aber dessen Verteidigung, indem er den Führern zur Erreichung dieser Ziele die Initiative überließ, so daß sie die Möglichkeit des freien Operierens hatten. Sie sollten Erfahrungen sammeln, die theoretische Studien auf der Karte nicht ersetzen könnten. Der Leitung war ein großer Stab von über 100 Generalstabsoffz. als Schiedsrichter zugewiesen, die als Neutrale den einzelnen Abteilungen zum Verfolgen des Verlaufs der Tätigkeit, zur Information der Manöverleitung über die jedesmalige Lage und zur Ermöglichung der Vorbereitung eines einheitlichen Planes sowie eines Planes des Artl. Feuers für den nächsten Tag zugeteilt waren.

Dank den Arbeiten, die auf Initiative des früheren Stabschefs beim Genkdo. VII. A. K. Obst. Kleeberg und nach den Studien der Offz. des 7. Pos. Sappeurrgmts. durchgeführt wurden, gelang es, die Methoden zu finden für die Darstellung eines illusorischen Feuers sowohl von Granaten als auch — was schwieriger war — von Schrapnells, das in vielen Versuchen auf dem Truppenübungsplatz Warthelager bei den Kav. Manövern Anwendung fand. Dank den Arbeiten der Sappeure gewann das Gefechtsfeld eine bisher ungekannte Ausdrucksfülle, und die Vertreter der verbündeten und befreundeten Heere hatten Gelegenheit, die neuen Ausbildungsmethoden aufrichtig zu bewundern, die sicher zahlreiche Nachahmer finden werden.

Ohne auf einen ins Einzelne gehenden Bericht einzugehen, dem der Gen. Stab gewiß viel Arbeit widmen werde, zieht Verfasser schon jetzt einige konkrete Schlußfolgerungen. Die polnische Kavallerie ist keine Masse der Vergangenheit. Ihre neuzeitl. Ausrüstung, ihre Verstärkung durch Artillerie und Panzerautos neuen Typs macht sie zu einer Einheit von großer Kampfkraft. Sie vermag nicht bloß beritten zu fechten, sondern auch zu Fuß gut organisierte Widerstandslinien des Gegners zu durchbrechen. Umgekehrt kann sie unter guter Führung sogar — an Zahl schwächer — sich starken Kav. Massen entgegenstellen, ihren Andrang aufhalten und die Absichten der Führung verschleiern. Das Bewußtsein, daß die polnische Kavallerie sich bei den Manövern in Friedenszeiten wichtige Kriegserfahrungen erwirbt, müßte nicht nur im Heere, sondern auch in der Volksgesamtheit zur Hebung des Vertrauens und zur Auswirkung der Gewißheit beitragen, daß sie auch im Ernstfalle siegreich sein werde. 79.

Das Gebot der Stunde.

Nach amerik. Zeitungsmeldungen sollen von jetzt ab im amerikanischen Heere alle den Kampftruppen angehörenden aktiven Offiziere im Fliegen ausgebildet werden. Ebenso sollen alle Fähnriche nach erfolgreich bestandener Schlußprüfung in Westpoint auf Flugschulen geschickt werden, bevor sie ihren eigentlichen Truppenteilen überwiesen werden.

Der Pariser Zweig der „Chicago Tribune" begrüßt diese Maßnahme in einem Leitartikel und bemerkt dazu:

„Wenn dieses neue Offiziersausbildungsprogramm durchgeführt ist, wird endlich die höhere Führung unseres Heeres wissen, was man von der Fliegerei im Kriege erwarten kann und was nicht. Und damit sollten endlich die Konflikte zwischen dem Generalstab und den Fliegern aufhören."

„Im Ausbildungsplan unserer jungen Offiziere nimmt bekanntlich das Reiten einen beträchtlichen Platz ein. Es ist dies eine nützliche Leibesübung, die sicherlich auch heute noch im Kriege praktischen Wert besitzt, trotzdem die Beförderung des Heeres durch Motorenkraft diesen Wert herabsetzt. Zweifellos ist die Beibehaltung der Reitausbildung aller unserer Offiziere unbedingt notwendig. Wenn es nun zur

Digitized by Google

Zeit auch noch nicht unbedingt notwendig ist, daß jeder Offizier fliegen kann, so wird doch sicherlich im Zukunftskriege die im Frieden erworbene Geschicklichkeit als Flugzeugführer nützlicher werden als alle Reiterkunststücke, die er Gelegenheit nahm, sich im Frieden zu erwerben."

Wegen der uns im Versailler Vertrag auferlegten Beschränkungen und wegen der Kostenfrage ist die Durchführung eines ähnliches Planes für die Offiziere unserer Reichswehr zur Zeit undurchführbar. Wenn man, unabhängig hiervon, sich die Entwicklung der Dinge vorstellt, so kommt man zu folgenden Schlüssen:

Infolge des zu erwartenden Masseneinsatzes von Fliegern, von Kampfwagen und von Querfeldein-Kraftfahrgerät für Truppenbeförderung wird Methode und Verlauf eines europäischen Zukunftskrieges so grundverschieden vom Kriege 1914/18 sein, wie letzterer von dem der Jahre 1870/71.

Der Verbrennungsmotor wird diesem Kriege seine kennzeichnende Note aufdrücken. Wiederum wird es ein Krieg der Maschinen und des Materials werden — jedoch mit einem gewaltigen Unterschied: Nicht wird — wie 1917/18 an der entscheidenden Westfront — der Geist vom Material erdrückt werden. Der unsterbliche Geist wird diesmal Herr und Meister der Materie bleiben. Geniale Feldherrnkunst im Sinne Cäsars und des Großen Friedrich wird die neuen Kriegsmaschinen meistern und durch blitzschnelles Handeln von napoleonischen Leitgedanken getragene Operationen zum krönenden Erfolge führen: bei Nacht und Nebel werden motorisierte Divisionen tief in Feindesland stoßen — Landwehr und Landsturm werden auf der Eisenbahn folgen. Es wird ein Wettrennen um die Zeit werden. Stunden, oft bloß Viertelstunden, werden entscheiden.

Das neuzeitliche Heer wird vorzugsweise ein technisches Heer sein müssen. Es muß aus Mannschaften bestehen, die technischen Verstand, technischen Instinkt und Geschicklichkeit in mechanischen Dingen besitzen müssen — eine Armee von Schlossern.

Personen, denen Sinn und Verständnis für die technischen Dinge abgeht, werden in einem solchen Heere schwer zu gebrauchen sein. Dank der stark zunehmenden Verbreitung motorischer Beförderungsmittel im ganzen Reiche, ist die Zahl dieser Personen glücklicherweise stark im Abnehmen begriffen. Auch im entlegensten Dörflein weiß heute der Bauernbursch einen beschädigten Luftschlauch zu flicken und kleinere Störungen an landwirtschaftlichen Maschinen schnell zu beseitigen.

Die eingangs wiedergegebenen amerikanischen Richtlinien für die Fliegerausbildung und Motorisierung dürften nur ausführbar sein, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

a) In den oberen Klassen aller Schulen sollte der Jugend die Kenntnis des Verbrennungsmotors und aller handelsüblichen Kraftfahrzeuge in Theorie und Praxis gelehrt, der Sinn für technische Dinge geweckt und die Geschicklichkeit bei der Behebung kleiner Störungen an Kraftfahrzeugen gefördert werden.

b) Jeder Offizier, Unteroffizier und Mann müßte im Kraftfahrwesen ausgebildet werden. Anzustreben wäre, daß jeder Offizier und Soldat im Besitz eines Führerscheins für Lkw., Pkw. und Krafträder ist.

Was für die Truppe und den Ersatz gilt, gilt in noch höherem Maße für die Führung. Keinesfalls soll hier etwa der Züchtung von Dr. ing.-Generalstäblern das Wort geredet werden. Hochschulgelehrsamkeit und einseitiges Spezialistentum trüben den freien Blick des Offiziers und wären nur vom Übel.

Dem neuzeitlichen Feldherrn und seinem Stabe muß jedoch technischer Instinkt angeboren sein. Genau so wie die operativen Dinge, muß er die technischen Dinge seelisch meistern, zielsetzend die Entwicklung des Kriegsgerätes in gewolltem Sinne leiten und aus sich heraus — unabhängig von den Gutachten der Sachverständigen — den voraussichtlichen Einfluß des Kriegsgeräts (neuartigen Kriegsgeräts) auf den Verlauf der Kriegshandlungen richtig einzuschätzen wissen. 96.

Die polnischen d'Annunzios.

Von Adolf Eichler, Berlin-Lichterfelde.

Die in Danzig erscheinende polnische Zeitung „Gazeta Gdanska", die in Danzig nach Warschauer Weisungen große Politik macht, stößt wieder einmal ins Angriffshorn. In einem auffallenden Leitartikel weist sie auf Litauens Vorgehen bei der Einnahme Memels und verlangt, daß auch Polen wieder zur aktiven Außenpolitik zurückkehre und die Welt vor „vollendete Tatsachen" stelle. Es habe bisher der kühne polnische Führer gefehlt, der nach dem Vorbilde d'Annunzios die Massen für ein vaterländisches Unternehmen zu gewinnen verstand. Die „Gazeta Gdanska" schließt ihre Fanfaronade mit den Worten: „Das Wohl unserer erlauchten Republik verlangt von uns den Willen, an der Ostseeküste festen Fuß zu fassen. Und wir müssen dort Fuß fassen. Haben wir es gestern nicht getan, so werden wir es morgen tun."

Rings um Ostpreußen und Danzig drängen polnische Verschwörerhäuflein zur „Tat". Kühne Putschprojekte wälzen sich in den Köpfen ihrer Führer. Die schwankenden Mitläufermassen bei den bisherigen deutschfeindlichen Demonstrationen des polnischen Westmarkenvereins werden in den Verbänden der Aufständischen, Kriegervereine und bewaffneten Jugendgruppen organisiert. In geschlossenen Versammlungen predigen die beschäftigungslosen Theoretiker des polnischen Imperialismus „aktive Außenpolitik". Im Rauschgefühl ihrer eigenen Wichtigkeit sehen sie sich bereits als providentielle Leiter weltgeschichtlicher Umwälzungen.

Der Schrecken der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens, Graf Matthias Mielzynski, der in der Nacht zum 30. April 1921 mit Korfanty den dritten oberschlesischen Aufstand vorbereitete und ihn unter dem Namen des blutigen Nowina-Doliwa leitete, betätigt sich seit Monaten in Pommerellen bei der Gründung neuer Kampforganisationen nach oberschlesischem Muster. Selbst die Schuljugend in Kongreßpolen wird in Reserve der Mielzynskischen Freischaren militärisch ausgebildet. In allen Grenzkreisen leiten aktive Offiziere die Marsch- und Schießübungen der Seminaristen und Mittelschüler, die uniformiert sind und sich zu militärischen Formationen zusammengeschlossen haben und sogar ihre Kavallerie- und Maschinengewehrabteilungen besitzen. Streifpatrouillen der polnischen Scouts machen jetzt die ostpreußische Grenze unsicher. Abteilungen der jugendlichen Reiter dringen mit kriegerischen Gebärden bis hart an die Grenze. Der polnische Staat trägt die Kosten dieser Kriegsspiele und begünstigt ihre Leiter und Teilnehmer bei jeder Gelegenheit.

Schutzherr der Mielzynskischen Kampfverbände und oberster Führer der militarisierten Jugendorganisationen ist der General Josef Haller, seit jeher bekannt als leidenschaftlicher Putschist und Intrigant. Als Kommandeur der aus Legionären zusammengesetzten polnischen Hilfskorps im österreichischen Heer, pflanzte er nach dem Brester Frieden die Aufruhrfahne im Lager der polnischen Bataillone auf und versuchte mit ihnen nach der Ukraine zu entkommen, was ihm allerdings nur mit einem Teil des polnischen Hilfskorps gelang. Der andere Teil wurde eingeholt, entwaffnet und in die österreichische Stellung zurückgeführt. Haller schloß sich in der Ukraine dem unter Führung der russischen Generale polnischer Abstammung Michelis und Osinski neugebildeten zweiten polnisch-russischen Korps an, das aber seine Stellung nicht behaupten konnte und vor den vordringenden deutschen Truppen die Waffen strecken mußte. Haller rettete sich über den Dnjepr und zog mit dem Rest seiner Legionäre über Moskau, wo sich weitere polnische Freiwillige aus der russischen Armee ihm anschlossen, nach Norden zur Murmanküste und ließ sich auf Dampfern der Entente nach Frankreich bringen, wo ihm das Kommando über die aus aller Welt herbeigeströmten polnischen Freiwilligen- und

Digitized by Google

Kriegsgefangenenformationen anvertraut wurde. Er unterstellte sich und seine Truppe in politischer Hinsicht dem polnischen Nationalkomitee in Paris. Nach der Selbstentwaffnung Deutschlands wollte er über Danzig nach Polen ziehen und unterwegs alle für ihn erreichbaren Gebiete „erobern", um so die hinsichtlich der vorbehaltlosen Abtretung Danzigs, Ost- und Westpreußens noch unentschlossene Entente vor vollendete Tatsachen zu stellen. Die deutsche Reichsregierung widerstrebte seinem von der Entente unterstützten Verlangen und bot nach längeren Verhandlungen die Fahrt quer durch Deutschland an, sich so gegen neue Überraschungen sichernd. Haller und die Hallersoldaten, verhätschelt von den nationalistischen Gruppen, pflückten nachher billige Lorbeeren auf allen polnischen Kriegsschauplätzen. Er sandte Vortrupps zu den Aufständen nach Oberschlesien und rüstete sich zu einem Waffengang mit Deutschland. Nach den Friedensschlüssen und der Auflösung seiner Formationen nahm er seinen Abschied und schuf überall Frontkämpferverbände, die seinen Namen tragen. Die Jugend organisierte er zu Wehrverbänden und trat bei jeder Gelegenheit für einen schrankenlosen polnischen Imperialismus ein. Als Sejmabgeordneter stürzte er sich mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit ins politische Leben. Sein, wie bei allen Renegaten, übersteigertes Nationalgefühl, das ihn nach der Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz in Ehrenhändel und Prozesse verstrickte, drohte Polen in den Bürgerkrieg zu reißen. Nach seiner politischen Niederlage reifte bei ihm der Plan, eine Amerikareise zu unternehmen. Von den zahlreichen polnischen Kampfverbänden in den Vereinigten Staaten wurde er mit hemmungslosem Enthusiasmus gefeiert; selbst die englisch-amerikanische Presse beweihräucherte „den polnischen Freiheitshelden" und stellte ihn in Parallele mit den großen Männern der Weltgeschichte. Reich mit Geschenken und Propagandageldern beladen, kehrte Haller nach Warschau zurück, wo er wieder regen Anteil an der „aktiven Außenpolitik" nimmt.

Haller und Mielzynski, die gefeierten polnischen Helden, haben vor kurzem in Konitz die Vertreter sämtlicher Aufständischen-, Krieger- und Jugendverbände um sich versammelt, ihnen frische Impulse eingeflößt und das nahe Ziel ihrer Vorbereitungen gezeigt. Nun macht sich die „Gazeta Gdanska" zum Sprachrohr der erfolghungrigen polnischen Öffentlichkeit und drängt mit ihrer papiernen Offensive die noch zaudernden beiden polnischen d'Annunzios zur Tat.

Die Entstehung des persischen Heeres.

Von Roman Umiastowski*).

Am 6. 1. 1922 gab Riza-Chan Serdar Supah, „der persische Nationalheld", den Befehl zur Aufstellung der neuen Armee. Der Genannte, ein angeblich sehr fähiger, energischer Mann niederster Herkunft, ist Ministerpräsident und seit zwei Jahren Kriegsminister. Die Stämme des neuen 60 000 bis 63 000 Mann zählenden Heeres bildeten die Kosakendivision und die Gendarmerie. Heeresergänzung: Assentierung und freiw. Eintritt; 12jährige Dienstzeit — hiervon 2 Jahre präsent —, Offiziere verpflichten sich auf 25 Jahre. Die vorzügliche leicht zu bildende irreguläre Kavallerie kommt in den Divisionsverband.

Das Reich wurde in 7 Militärbezirke geteilt; hiervon entsprechen fünf den Divisionen und zwei den selbständigen Brigaden. 1. (Zentral)division: Teheran, 2. nordwestl. Division in Aserbeidschan (Täbris), 3. westliche Division im Bezirk der Stadt Hamadan, 4. südl. Division im Bezirk Ispahan, 5. östl. Division im Bezirk Meschet im Chorasan, selbst. nördl. Brigade in Gilan und Mazanderan (Resht), selbst. südl. Brigade am pers. Busen (Schiras in Farsistan).

Am weitesten vorgeschritten ist die Bildung der 1. Division. Sie besteht aus einer Gardeschützenbrigade zu 4 Rgtrn., zu 3 Batln., zu 3 Kompn. und M. G.-Zug; einer Schützenbrigade zu 2 Rgtrn.; einer Gardekavalleriebrigade zu 4 Rgtrn. (das Rgt. zu 4 Eskn., M. G.-Zug und Eskortenesk.); einer Gardeartilleriebrigade zu 3 Rgtrn. zu 3 Bttrn. (Feldgesch., Gebgesch., Haub. und schw. Gesch.); zwei Sappeurbatln. (zu 3 Kompn.); einer Troßeskad.; einer Sanitätskomp. und Hilfsabtlgen.

Die übrigen Divisionen sind schwächer und bestehen aus je: 3 Inf. Rgtrn.; 1 Kav. Brig. zu 2 Rgtrn.; 1 Artl. Rgt. zu 3 Bttrn.); 1 Sappeurbtl.; 1 Troßesk.; 1 Sanitätskomp. und Hilfsabtlgen.

Die 5. (Ost)-Division an der Grenze Afghanistans und Beludschistans hat eine Esk. Meharyssen (Kamelreiter), der der Grenzdienst in diesen Wüstengebieten obliegt.

Die selbständigen Brigaden besitzen je 3 Inf. Batle. nebst 2 Schwadronen, je 1 Gebbatterie und Hilfsabteilungen.

Die Trains sind nur bei der Zentraldivision aufgestellt; die gesamte Versorgung in den gebirgigen Gegenden Nord-Persiens geschieht durch Tragtiere. Gegenwärtig befindet sich in jedem Divisionsbezirk eine Gendarmerieesk., welche den Sicherheitsdienst auf den Straßen versieht.

Eine Eigenart besitzt das persische Heer in seiner irregulären Kavallerie. Manche, eine Militärorganisation besitzenden Stämme erhalten ihre Führer durch den Kriegsminister und bilden bereits in Friedenszeit große Kavallerieeinheiten von halber Kriegsstärke. Vor der Heeresorganisation gab es etwa 18 000 solcher „Iljaten" (allgemeine Bezeichnung für in Persien halbansässige Hirtenvölker).

Gegenwärtig sind die Stände dieser Kavallerie nicht bekannt. Russische Quellen heben ihren Wert hervor und besagen, die persische Kavallerie sei zweifellos das beste Element des persischen Heeres und ein Faktor, der gewaltig in Rechnung zu stellen sei. Im Kriegsfalle können die „Iljaten" eine mächtige Zahl Reiter aufstellen, die mit 100 000 bis 200 000 nicht zu hoch gegriffen erscheint. Die Kavallerie Persiens hat einen besonderen Charakter. In Anbetracht der in Kriegszeit zu bewältigenden ungeheuren Entfernungen (die russisch-persische Grenze mißt 2500 km) und der Leichtigkeit der Aufstellung stellt sie eine hervorragende Volkswaffe dar. Die Iljaten verfügen über ausgezeichnetes Menschen- und Pferdematerial. Das Vorwerfen einer so gewaltigen Kavalleriemasse in und über den Kaukasus kann geradezu unerwartete Wirkungen auslösen. Deshalb rufen die russischen Fachleute zum Studium dieses bisher wenig bekannten, neuen militärischen Faktors auf und betonen, daß dieser unter besonderen Kampfbedingungen im persisch-russischen Grenzgebiete eine ungewöhnliche Rolle zu spielen vermag. Im pers. Beludschistan wird Kavallerie auf Kamelen (Hamasen) aufgestellt.

Das Milit. Schulwesen ist erst in den Anfängen. Es bestehen drei Schulen; zwei niedere und eine „höhere Militärschule", die nach dem Muster der Schule in St. Cyr ausgestaltet ist. Die Besucher werden nach zweijähriger Kursdauer als Unterleutnants zur Inf., Kav., Artl. und den Sappeuren eingeteilt.

Die Uoffz. werden in Rgts.-Instruktionszügen vorgebildet. Die Ärzte entstammen der Universität in Teheran oder sind fremde Kontraktärzte. Eine Veterinärschule besteht in Teheran.

Die milit. Reglements sind fertiggestellt. Sie fußen auf den Erfahrungen des Weltkrieges und jenes mit Rußland 1920/21. Die Ausrüstung ist noch sehr verschieden. Es gibt deutsche, türk., russ., engl. Gewehr- und M. G.-Modelle in so großer Anzahl, daß die Truppenkörper einheitlich bewaffnet werden können. So haben z. B. die Iljaten Nordpersiens nachstehende Modelle: Henri-Martini, Berdan und russ. 3 Lin. Gewehre. Die Bachtjaren, Luren, Kaschkaner und Kurden verfügen über Mengen von Mauser-, Winchester- und Henri-Enfield-Modellen. Die Kavallerie hat Säbel und Karabiner; die Gardergtr. auch Lanzen. Die Munitionsfabrik ist in Teheran.

*) Im Auszuge aus „Bellona", Heft 3, März 1925.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Das Artilleriematerial ist sehr verschieden. Systemlos wurde angekauft, was der Markt bot; hinzu kam noch die Beute des letzten Feldzuges. Tatsächlich sind vorhanden: 75 mm-Feldgeschütze, Gebirgsgeschütze, Schneider und Schneider-Putilof, ferner 155 mm-Schneider-Putilof und eine Menge ältester Systeme, selbst Vorderlader.

Das Fliegerwesen ist in Organisation begriffen. Zuerst wollte man die Flugzeuge in Schweden bestellen, entschied sich aber leider für Frankreich, welches auch die Instruktoren stellte. Es sind dies die einzigen fremdländischen Instruktoren des persischen Heeres, da man mit den früheren russ. und engl. Instruktoren nur trübe Erfahrungen gemacht hatte.

Die im Jahre 1924 nach Frankreich entsendete pers. Mission kaufte außer Flugzeugen auch leichte Tanks und Raupenzieher Kegres. Tatsache bildet die Entsendung von 50 Offizieren zu Studienzwecken nach Frankreich unter Führung des einstigen Schülers von St. Cyr, des Generals Habibollah Khan Cheibani. Wie der Schilderung entnommen werden kann, ist das persische Heer erst im Stadium der Organisation und noch weit entfernt von der Vollendung. In jedem Falle aber überrascht die Fähigkeit des Volkes, unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen ein Heer zu bilden. Die Entstehung dieses Heeres ist zweifellos wichtig. Der bisherige machtlose Nachbar Rußlands wird zu einer Macht, die nicht mehr übersehen werden kann. Die Entstehung des persischen Heeres in der Nähe der Weltmitte, wo drei Kontinente aneinander grenzen, in einem Staate, der in seinem Erdinnern ungeheure Reichtümer birgt, wird zweifellos in der Weltpolitik sich geltend machen. Das Heer und mit ihm das persische Volk, wird Gegenstand besonderer Bemühungen aller interessierten Staaten werden. Man erinnere sich, daß die so lange schlummernde Macht seinerzeit die Aufmerksamkeit Napoleons auf sich lenkte, der im Jahre 1805 eine Gesandtschaft nach Persien abfertigte, um ein gegen Rußland gerichtetes Bündnis abzuschließen. 73.

Taktische Aufgabe Nr. 11.

(Vgl. Nr. 6 des Mil.-Wochenblattes; Karte der Herbstübungen der 6. Div. 1924; zu beziehen bei Eisenschmidts Buch- u. Landkartenhandlung, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 3/4.)

Bis zum Abend des 9. 4. hat sich die Lage bei der 3. Division wie folgt gestaltet:

Gef. Gruppe Ost mit der ihr vorübergehend unterstellten Aufkl. Abt. 6 hatte Münder nach leichtem Kampf genommen, fand aber in Linie Nettelrede—Eilen-B. stärkeren Widerstand. Erst 7 Uhr abds. gelang es ihr, den Gegner aus ihr zu verdrängen. Sie liegt stark erschöpft und mit beiden Bttnen. J. R. 7 voll eingesetzt in der genommenen Stellung und hat den sich erneut verstärkenden Feind auf der ganzen Front auf nahen Entfernungen sich gegenüber. Starkes feindl. Artl. Feuer schlägt aus Gegend Egestorf und Eimbeckhn. gegen den Eilen-B.

Gef. Gruppe West war in der Verfolgung des geschlagenen Feindes bis etwa 1 km ostw. Hamelspringe gelangt, war aber hier auf starken neuen Feind gestoßen, der sich nachmittags im Walde südl. Hamelspringe immer weiter nach Süden verlängerte, so daß nicht nur das ganze J. R. 8 eingesetzt, sondern auch I/J. R. 9 aus der Div. Reserve von Bhf. Münder auf den Hülsebrink vorgeschoben werden mußte. Die Gefechtslinie des J. R. 8 verläuft von Bhf. ostw. Hamelspringe bis in die Gegend Bergwerk (0,8 km westl. Berg-Schmiede).

Sehr heftiges feindl. Artl. Feuer aus Gegend Bakede liegt auf Raum ostw. Hamelspringe. Der Inf. Führer III (Führer der Gef. Gruppe West) hat den Eindruck, daß eine Fortsetzung des Angriffs am heutigen Tage wenig Aussicht auf Erfolg hat.

Von der unter dem Befehl des Artl. Führers zusammengefaßten Artillerie liegt die Nahkampfgruppe (Kdeur. A. R. 6) im ruhigen Zerstörungsfeuer auf der feindl. Infanterie und legt ab und zu Feuerüberfälle auf erkannte feindl. Reserven. Es sind aufeinander angewiesen:

II./A. R. 3 (in Stellung südl. Eilenberg) auf Gef. Gruppe Ost (Stab J. R. 7.)

III./ A. R. 3 mit unterstellter 1./schw. Abt. 3 (f. F. H.) (in Stellungen nördl. Fbr. 2 km südwestl. Münder) auf das am rechten Flügel der Gef. Gr. West kämpfende I./J. R. 8.

I./A. R. 3 (ohne 1 Bttr.) (in Stellungen westl. genannter Fbr.) auf das in der Mitte kämpfende II./J. R. 8.

2 einzelne Geschütze sind dem links kämpfenden III./J. R. 8 im Walde bei Berg-Schmiede unterstellt.

Fernkampfgruppe (Kdeur schw. Abt. 3) bekämpft mit 2./schw. Abt. 3 (f. F. H.) feindl. Artl. bei Bakede mit Fliegerbeobachtung, mit 3./ schw. Abt. (10 cm Kan.) liegt sie im Störungsfeuer auf Eimbeckhausen, wo Flieger 6.30 abds. nach Südosten marschierende Inf. erkannt hatte. Beob. Abt. beiderseits Eilen—B. im Einsatz begriffen.

Die bei Hasperde eingesetzten Teile der Division (I./J. R. 7, Aufkl. Abt. 3 und 1 Bttr. der I./A. R. 3) haben den gegenüberstehenden Feind bis an den Lieth-B. zurückgedrängt. Nördl. dieses Berges traten abends neue feindl. Kräfte auf, die den Angriff zum Halten brachten.

Zur Verfügung des Div. Kdeurs., der sich bei Mathildenthal befindet, rasten:

Pi. Btl. 3 im Waldzipfel westl. Mathildenthal,
Rgts. St. u. II./J. R. 9 bei Bhf. Münder,
Rest J. R. 9. in Hachmühlen.
Hauptverb. Platz Ohrenberger M. L. V. S. Pl. Altenhagen I.

Die bei den Truppen und I. Kolonnen befindliche Munition ist, nachdem sie einmal aus der Gef. Staffel aufgefüllt war, wiederum zu ⅔ verschossen. Die geleerte Gef. Staffel ist im Rückmarsch zur Wiederfüllung nach Bhf. Nordstemmer. Eine neue Gef. Staffel ist aus dem Rest der Nachschubkolonnen nach O. F. Springe vorbefohlen, wo sie etwa 8 Uhr abds. eintreffen kann. Verpflegungstroß ist bei Eldagsen zusammengezogen, Gepäcktroß bei Schulenburg versammelt.

Von der 3. Kav. Div. war mitgeteilt worden, daß der Feind vor ihr gegen Mittag auf der ganzen Front allmählich in die Linie Schweine-B.—Morgenstern—Hameln zurückging, wo er sich erneut eingrub. Die Kav. Div. liegt ihm gegen Abend auf mittleren Entfernungen gegenüber und hat den Eindruck, daß der Feind sich an M. G. und Artl. geschwächt hat.

Von der 6. Div. fehlte den ganzen Nachmittag über jede Nachricht. 7 Uhr abds. trifft ein Genst. Offz. des A. O. K. ein und überbringt folgenden Armeebefehl:

1. Armee A. H. Qu. Seelze, 9. 4., 5 Uhr nachm.
A. O. K.
Ia Nr.

An 3. Div. u. 3. Kav. Div.

1. Hauptkräfte der Armee (6. Div. auf linkem Flügel) machen in Linie Steinhude—Kolenfeld—Gr. Munzel—Stemmen—Ditterke wieder Front und richten sich erneut zu nachhaltiger Verteidigung ein.

2. 3. Div. löst sich in der Nacht 9./10. 4. vom Feinde los und marschiert in eine Verteidigungsstellung, in der sie die Ausladung der auf den Bhfen. Hannover, Wülfel und Rethen vom 9. 4. nachm. an anrollenden 1. Div. sichern kann. Nach bisherigen Nachrichten folgt der Feind der 6. Div. nicht südl. der Straße Nienstedt— Egestorf.

3. 3. Kav. Div. sichert nach erfolgtem Abmarsch der 3. Div. die Engen von Springe und Dorpe und verzögert das Vorgehen des Feindes, der ihr und der 3. Div. bisher gegenüberstand.

4. Absicht durch Befehlsüberbringer an A. O. K. melden.
A., Gen. d. Inf.

Kurz darauf trifft eine Meldung der Aufkl. Abt. 6 ein, daß eine zur Aufklärung über F. Köllnischfeld gegen Straße Egestorf—Nienstedt angesetzte Patrouille bei Stern (südostw. Höfeler) 5.10 nachm. auf eine von Nienstedt her nach Südosten vormarschierende feindl. Marschkolonne gestoßen sei.

Aufgaben: 1. Kurze Beurteilung der Lage und Entschluß.
2. Befehle.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. 8. 1925: zu Assist. Ärzten: die Unterärzte Dr. ✱Schlegel und ✱Schulz, San. Abt. 3.

Befördert mit 1. 9. 1925: zum Oberstlt.: Maj. ✱Werber, J. R. 16; zum Hptm.: Obl. ✱Krause (Johannes), Artl. R. 3; zu Obltn.: die Ltn.: ✱v. Zitzewitz, Artl. R. 1, ✱Lottner, J. R. 6, ✱v. Horn, J. R. 5, ✱Schunck, Fahr-Abt. 3, ✱Frede, Nachr. A. 6; zum St. Arzt: Ob. Arzt Dr. ✱Baldenius, San. Abt. 3; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt Dr. ✱Nissen, San. Abt. 3; zum Ob. St. Vet.: St. Vet. Dr. ✱Schober, Inf. Schule; zum St. Vet.: Ob. Vet. ✱Schlicht, Artl. R. 2; zum Ob. Vet.: Vet. Dr. ✱Waschinsky, Reit. R. 15.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 10. 1925: Oberstlt. ✱Adam, Gen. St. Gr. Kdo. 1, zum Chef des Stabes d. 7. Div.

Versetzt: Maj. ✱Benary, Rw. Min., in d. Reit. R. 2; Ob. St. Vet. Dr. ✱Gaußelmann gen. Essing, Nachr. A. 3, z. J. R. 13; die St. Vet.: Dr. ✱Betzler, St. 5. Div., z. Nachr. A. 3, Dr. ✱Geibel, Reit. R. 16, z. J. R. 14; Ob. Vet. Dr. ✱Hägele, Reit. R. 15, z. Stabe d. 5 Div.

Mit 31. 8. 1925 ausgeschieden: Obltn. ✱Graf v. Lüttichau, J. R. 8; Lt. ✱Vincenti, San. Abt. 4.

Heere und Flotten

Frankreich. „La France Militaire" vom 28. August bringt unter anderem eine kurze Nachricht eines dorthin entsandten Berichterstatters über die **Erfolge der in Marokko eingesetzten Kampfwagen.** Danach sind vor kurzer Zeit zahlreiche Kampfwagen dort eingetroffen. Es handelt sich, wie durch Photographien, die die Fahrzeuge beim Verladen auf die Schiffe zeigen, festgestellt wurde, um die bekannten Renault-Kampfwagen. Ihre Verwendung bei verschiedenen Kolonnen, die auf die Rifkabylen angesetzt waren, hat danach große Erfolge und letzteren große Verluste gebracht. Die Rifkabylen seien völlig machtlos gegen derartige Waffenwirkung. Der Berichterstatter erwähnt einen Fall, in dem von 50 Verteidigern eines Stützpunktes, die von nur einem Kampfwagen angegriffen wurden, nur 2 Mann unverwundet in Gefangenschaft geraten sind. Der Rest sei tot oder verwundet gewesen, ohne daß auch nur ein Mann als Verlust auf französischer Seite zu beklagen gewesen wäre. Der moralische Erfolg sei ungeheuer; die Kunde von der großen Waffenwirkung der Kampfwagen habe sich auf Feindesseite schnell verbreitet. Der Berichterstatter stellt zum Schluß fest, daß das Vorhandensein der Kampfwagen schon günstig auf die Gesamtlage gewirkt habe. — Es ist natürlich, daß diese moderne Waffe gegen die mit gänzlich unzureichenden Waffen ausgerüsteten Rifkabylen große Wirkung haben muß, andererseits ist die Nachricht, daß ein Kampfwagen die Besatzung von 50 Mann eines Stützpunktes vernichtet haben soll, doch mit Vorbehalt aufzunehmen. 83.

Schweden. Das U-Boot **„Hvalen"** und ein **Küstentorpedoboot** (16,7 m lang, 37 kn, 2 M. G., 2 45 cm-Torpedos) liefen von Stapel. — Die **schwed. Kriegsschiffe, die Deutschland besuchten,** wurden dort festlich empfangen. Die Flottille unter dem Kdo. des **Konteradm. Riben** bestand aus den Panzerschiffen „Gustav V." und „Drottning Viktoria", einer U-Bootflottille, einer Minensuchflottille, dem Minenkreuzer „Clas Fleming" und Wasserflugzeugen, die für Swinemünde bestimmte Abt. bestand aus dem Torpedokreuzer „Psilander" und 8 Torpedobooten. Insgesamt waren 43 Schiffe in Deutschland. In **Swinemünde** spielte bei Ankunft der Schiffe die Mil. Kapelle, ein Salut wurde abgefeuert. Es folgten Einladungen und Feste, ferner eine Besichtigung und ein Frühstück in **Stettin.** In **Kiel** begrüßten Tausende die schwed. Schiffe. Für die Offz. fand ein Gartenfest bei dem dtschn. **Konteradm. Raeder** statt, für die Mannschaften Festkommerse u. Sportspiele. Die Spitzen der dtschn. Behörden wurden an Bord des „Gustav V." zu einem Essen geladen. Der schwed. Adm. Riben dankte in herzlichen Worten für die Aufnahme in Dtschld. =o=

Schweiz. Der Nationalrat nahm einen Artikel des neuen Mil. Strafgesetzbuches an, nach dem die Gründung von Vereinigungen zur Untergrabung der Disziplin, wie **Soldatenräten** usw. und der Beitritt zu solchen Vereinigungen unter Strafe gestellt wird. — Der Nationalrat stimmte der Vorlage über die Einführung des **neuen M. G.** zu. Die Einführung erfolgt in einem Zeitraum von 4 bis 5 Jahren. Die Herstellung der M. G. und der Munition erfordert einen Kredit von 16,5 Mill. Fr. — In diesem Jahre werden ebenso wie in den folgenden 1¼ Jahrgänge ausgehoben, um bis 1929 zu erreichen, daß der durch die nach dem Kriege erfolgte Hinausschiebung der Rekrutierung um ein Jahr fehlende Jahrgang **Rekruten** wieder eingeholt wird. — Die 5 **Fliegerstaffeln** liegen in Payerne, Thun, Luzern, Dübendorf und Frauenfeld. Hauptflugplatz und Ausbildungszentrum ist Dübendorf bei Zürich. Bestand zur Zeit: 79 Aufklärungs- u. 90 Schulflugzeuge. Geplant ist die Ausgestaltung auf 5 Geschw. zu je 6 Kompn. mit je 12 Apparaten (360 Flgzge.). =o=

Tschechoslowakei. Die Mitgliederzahl der **Sokoln** ist von 400 000 im letzten Jahre auf 650 000 gestiegen. — Im Oktober ist der Endtermin, bis zu welchem alle Offz., auch des Ruhestandes und der Ref., die Kenntnis der **tschech. Sprache** nachzuweisen haben, widrigenfalls die Aberkennung ihres milit. Dienstgrades erfolgt. — Kommunisten versuchten einen milit. organisierten **Überfall auf das Munitionslager** von Beregsas (Karpathen). Erst nach Herbeiholen von Verstärkung gelang es, die Angreifer zu vertreiben, von denen 2 gefangengenommen wurden (Ceske Slovo). 22.

Türkei. Der **Kurdenführer** Scheich Said wurde mit 40 seiner Anhänger hingerichtet. Aus aufgefundenen Dokumenten soll sich ergeben haben, daß der Aufstand von England angestiftet und finanziert wurde. Im **Aufstandsgebiet herrscht wieder Ruhe,** doch sind Truppenteile dort zurückgeblieben. 64.

Die Reg. bestellte in Holland **2 U-Boote** und in Dtschld. ein **Schwimmdock** zu 26 000 t. (Times 225.) =o=

Vereinigte Staaten. Von **Offz.** der Armee wurden zu Lehrgängen **nach Frankr.** kommandiert: 3 zur Kav. Schule Saumur, 2 zur Tankschule Versailles und 2 zur Kriegsschule. — **100 Mill. Inf. Patronen,** die aus dem Kriege stammten und noch in den Beständen waren, mußten für unbrauchbar erklärt werden. — Der Film für die **Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** ist im Heere nutzbar gemacht worden. 66.

Die Tatsache, daß ehem. **dtsche. Offz. eine Studienreise** durch die Ver. Staaten unternahmen, veranlaßt den New York Herald zu der Bemerkung, daß das amer. Kriegsministerium (von dem die Einladung ausging) der Einfachheit halber seine milit. Geheimnisse bei allen fremden Heeresleitungen in Umlauf setzen solle. Die 4 dtschn. Offz. sind inzwischen zurückgekehrt. Ihre Aufgabe war aber nicht, amer. Geheimnisse auszukundschaften, sondern — den Amerikanern einige Baugeheimnisse über das Luftschiff „Los Angeles" und über Duraluminiumflugzeuge zu verraten und Formeln für Farbstoffmuster mitzubringen, deren Herstellung den Amerikanern bisher nicht glücken wollte! 96.

Als Nachfolger des **Adm. Coontz** ist **Adm. Robinson** zum Ob. Befehlshaber der Flotte ausersehen. — Am 9. 9. werden zur Feier der 75jähr. Zugehörigkeit von **Kalifornien** zu den Ver. Staaten große Festlichkeiten unter Teilnahme eines großen Teiles der Kriegsflotte stattfinden. — **Heer und Marine** beteiligten sich an den Hilfsarbeiten in den von den **Erdbeben** betroffenen Gebieten. — Mar. Min. Wilbur erklärte in einer Rede, daß es ihn unangenehm berühre, wenn Amerikaner, die sehr wenig von den letzten Ereignissen zu wissen scheinen, der Reg. den Rat erteilen, den **ersten Schritt zur allg. Abrüstung** zu tun, nachdem die Verschrottung vieler großer Schiffe und die leeren Schiffswerften beredtes Zeugnis für den Friedenswillen der Ver. Staaten ablegten. — Army and Navy Journal sagt, daß der Verlauf der **Flotten-**

Digitized by Google

manöver an den Hawai-Inseln die Gewißheit erbracht hätte, daß die Verteidigungseinrichtungen der Inseln ungenügend seien. Die Einfahrt zum Pearl Harbour müsse vertieft werden, die Anlagen für die Luftstreitkräfte müßten vergrößert werden. Die Garnison von Oahu müßte von 14 000 auf 25 000 Mann gebracht, die schw. Artl. (besonders an der Westküste) vermehrt und das strateg. Straßennetz verbessert werden. Der Bau eines Luftschiffmastes in Pearl Harbour ist bereits in Angriff genommen. 22.

Flak und Flieger. Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 44 v. 25. 5. 25 (Spalte 1391, Mitte) war von dem Mißerfolg der Erdabwehr beim Flak-Schießen der amerikanischen Flotte nahe der pazifischen Küste berichtet worden. Mitte August fanden nun nochmals Flak-Schießübungen auf von Martin-Großflugzeugen geschleppte Segel-Zielflugzeuge in Fort Tilden nahe Fort Rockaway statt. Diesmal waren die Flugabwehrwaffen von der Küstenartillerie besetzt. Im ganzen wurden 16 000 Schuß (M. G.-Geschosse, sowie 7,5 cm-Schrapnells und Granaten) auf die in 1000 m Höhe hin und her geschleppten Segel-Zielflugzeuge (Naturgröße) abgegeben. Trotz dieser unkriegsmäßig niedrigen Höhe und trotz der Tatsache, daß die Zielflugzeuge aus leuchtend weißer Leinwand gefertigt waren und sich daher gut vom blauen Himmel abhoben, waren die Treffergebnisse genau so unbefriedigend wie die eingangs erwähnten Flakschießen der Flotte: nur wenige Sprengstücke hatten die Leinwandflächen verletzt. Volltreffer oder ernstliche Beschädigungen der Zielflugzeuge waren nicht erzielt worden. — Die amerikanische Fliegertruppe betrachtet diese Schießergebnisse als erneuten Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung, daß die Erdabwehr nicht imstande sei, sie von der Lösung ihrer Aufgaben: Vernichtung von Schlachtschiffen durch Bombenwurf, Vernebelung und Vergasung von Frontabschnitten und von Industriezentren, abzuhalten. 96.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue militaire française. 1. 6. 1925. C.: „Ist Deutschld. auf dem Wege zu einer Milizarmee?" Deutschld. plant keine Milizarmee, seine Armee ist nur eine verkleinerte kaiserliche Armee, die nur als Übergang betrachtet wird, um, sobald es möglich ist, wieder zu dem alten System zurückzukehren. Dabei sollen aber die Erfahrungen des Weltkrieges benutzt werden, vor allem indem die Wehrkraft in höherem Maße ausgenutzt wird, als dies vor dem Kriege der Fall war. Die Erfahrungen, die die Schweiz mit ihrer Miliz gemacht habe, seien ungünstig. Nach dem Urteil des Generals Wille sei die Schweizer Armee im August 1914 einem Kriege nicht gewachsen gewesen und habe nur deshalb ihre Aufgabe erfüllt, weil sie nicht angegriffen worden sei. — Oberst Normand: „Französ. u. deutsche Befestigungen" (Schluß). Die Rolle der Festungen im Weltkriege wird erörtert. Daß Nordfrankr. vom Feinde besetzt wurde, lag an dem Mangel an Festungen an der Nordgrenze. Im übrigen haben aber die französ. Festungen einen großen Einfluß ausgeübt. Die Werke von Verdun haben 1916 die Verteidigung erheblich unterstützt. Die Befestigungen an der Nordostgrenze haben Deutschland zu dem Durchmarsch durch Belgien gezwungen. Dadurch ist England veranlaßt worden, in den Krieg einzutreten (? vgl. engl. Kriegswerk). „Die Kosten für die Befestigungen sind daher nicht umsonst gewesen." — Maj. Grasset: „Ein Begegnungsgefecht. Virton, 22. 8. 1914" (Schluß). — Maj. Texier: „Das britische Reich im Jahre 1924." Die engl. Politik unter der Regierung der Arbeiterpartei wird besprochen. — Robert Duché: „Ist die Marneschlacht 24 Stdn. zu früh begonnen worden?" Seinerzeit hat der verstorbene General Malleterre behauptet, daß die 6. französ. Armee in der Marneschlacht nicht zu früh angegriffen hätte, wäre sie erst am 7. 9. angetreten, so hätte sie bereits starke deutsche Kräfte sich gegenüber vorgefunden. Am 6. 9. seien bereits das II. und IV. deutsche A. K. nach dem Ourcq abmarschiert, und zwar nicht wegen des unerwarteten Angriffs der 6. franz. Armee, sondern infolge der Anordnungen, die die deutsche O. H. L. bereits am 5. 9. erteilt hatte. Dem widerspricht der Verfasser des Aufsatzes. Generaloberst v. Kluck habe den Feind hinter die Seine zurückwerfen wollen und sei erst durch den Angriff des Generals Maunoury veranlaßt worden, die genannten Korps nach dem Ourcq in Marsch zu setzen. Bekanntlich ist diese Behauptung irrig (Forts. folgt). — Oberstlt. Paquet: „Abnahme der dtschn. Truppenstärken im Jahre 1918" (Forts.). Genaue Berechnungen über die Stärke und die Verluste der Deutschen bei der Offensive am 27. 5. 1918 an der Aisne und bei der Offensive vom 9. 6. 1918. v. Kuhl.

Revue d'artillerie vom 15. 6. 1925. — Gen. Dedieu Anglade: „Zusammengefaßtes Massenfeuer." Verfasser vergleicht Wirkung des „klassischen Verfahrens" der feindl. Artl., Bekämpfung Bttr. gegen Bttr. im Dauerfeuer, mit der Wirkung zusammengefaßter Feuerschläge mehrerer Bttrn. Er nimmt beim Gegner eine Artl. an, die nicht unter Deckung tritt, gut liegende Flugbahnen und genügende Munitionsmengen. Den Vorwurf, daß die Wirkung solcher Massenfeuerüberfälle nicht genügend lang andauere, widerlegt er aus seinen Kriegserfahrungen beim Angriff auf den Chemin des Dames April 1917 und beim Angriff auf den Kemmel April 1918. Erscheint hierbei seine Ansicht im Sinne der gewollten Beweisführung etwas gefärbt, so geben ihm die Friedenserfahrungen auf dem Schießplatz Bitsch 1923 unbedingt Recht, wo bei einer großen Anzahl solcher Überfälle das größte Maß der Abweichung der mittleren Flugbahnen nicht über die halbe ganze Längenstreuung hinausging und die Ziele zugedeckt waren. Um die Zeitabstände zwischen den einzelnen Feuerschlägen möglichst abzukürzen, schlägt er vor, nicht den „Marteau tournant", den sich drehenden Hammer, anzuwenden, sondern die Ziele ohne Rücksicht auf die takt. Gliederung der Bttrn. so nacheinander anzuweisen, daß die Bttrn. möglichst nur Änderungen in der Entfernung zu nehmen brauchen; dies sei bei den dicht gedrängten Bttr. Zielen der modernen Schlacht stets möglich. Er bespricht dann zwei Fälle von Artl. Vorbereitung und zeigt an ihnen, wie in dem ersten Fall bei Einsatz von Bttr. gegen Bttr. im Dauerfeuer sich der Artl. Führer seiner außerordentlichen Überlegenheit an Geschützen fast völlig begibt, während im zweiten Falle das Verhältnis von je 6 Bttrn. gegen je eine feindl. zu erreichen war. — Den weiteren Vorwurf, daß die Lage der Feuerüberfälle nicht kontrolliert werden könne wie die Lage des Dauerfeuers einzelner Bttrn., widerlegt er durch den Hinweis, daß bei Dauerfeuer in modernen Gefechtsverhältnissen der ganze feindl. Artl.-Raum unter Feuer läge und die Schüsse vom Flgzg. nicht auseinanderzuhalten wären, während, wie auch die Friedenserfahrungen bewiesen, die Lage der örtlich oder zeitlich getrennten Massenfeuerüberfälle nachgeprüft werden könne. Bemerkenswert ist die Friedenserfahrung, daß die vom Reglement für den Feuerüberfall vorgeschriebene Mindestzahl von 9 Bttrn. gegen eine feindl. für den Erfolg noch nicht ausreichend erschien. — Zum Schluß betont Verfasser nochmals den Gebrauch der „Keule", nicht der „Gießkanne". Es handelt sich darum, die gefährlichsten feindl. Bttrn. mit Massenschlägen für längere Zeit völlig zu lähmen; es sei verkehrt, trotz Artl.-Überlegenheit durch Bekämpfung von Bttr. durch Bttr. dem größeren Teil der feindl. Bttrn. einen Kampf mit gleichen Aussichten zu gestatten. — Oberstlt. A. Mayoux: Beitrag zur Geschichte der franz. Artl. Die Belagerung von Besançon durch Ludwig XIV. 1674. Verfasser betont die Bedeutung dieser Belagerung, da sie viel Verwandtes mit manchen im Weltkriege angewendeten Verfahren zeige. Er behandelt zunächst allgemeine Lage, Operationsplan, Truppen, Führer, Material auf seiten des Angreifers und Verteidigers. Bemerkenswertes werden erst die Fortsetzungen bringen. — Oberstlt. A. Gavard: Entwicklung der Hauptzweige der Kriegsrüstungsindustrie in Dtschld. (Schluß.) Verfasser behandelt die Herstellung des Geschützmaterials für leichte und schw. Artl., der Minenwerfer, der Führungsbänder, der Zünder, Pulver, Sprengstoffe, die Höchstmonatssätze für ganze Artl.-Geschosse aller Kaliber, die Munition für Handfeuerwaffen und die verschiedenen Handgranaten. — Oberstlt. J. Mail-

Digitized by Google

lard O'Meara: Verwendung eines Leitgeschützes für die Nachprüfung der Lage des Feuers und das Einschießen. Es kann vorteilhaft sein, zur Verschleierung der Hauptstellungen in der Verteidigung ein einzelnes Geschütz (als eine Art „Arbeitsgeschütz") vorzuschieben, mit ihm zunächst allein zu arbeiten und eine oder mehrere Abtlngn. anzuhängen; ebenso kann dies im Angriff von Vorteil sein, um unauffällig die Schießelemente gegen wichtige Ziele zu ermitteln, ohne die Aufmerksamkeit des Gegners zu erregen und durch die Verwendung mehrerer Bttrn. zgl. die Gefahr von Kurzschüssen für die eigene Inf. zu steigern. Verfasser gibt Formeln für das Anhängen von Abtlngn. an ein solches Geschütz, unter der Annahme, daß sowohl die Koordinaten der Nullgeschütze der anzuhängenden Bttrn. und des Zieles bekannt sind, und unter der Annahme, daß die Koordinaten des Zieles unbekannt sind, also eingeschossen werden muß. Nach unseren Anschauungen sind diese auch an Ungenauigkeiten krankenden Formeln nur von theoretischem Wert. Sind Koordinaten von Nullgeschützen und Ziel bekannt, gibt der Punktplan und Einrechnung der B. W. E. die denkbar genauesten Grundlagen für das Schießen; schießt das vorgeschobene, selbstverständlich eingemessene Geschütz gegen ein koordinatenmäßig nicht bekanntes Ziel ein, so ist es eine Kleinigkeit, die B. W. E. aus dem Einschießergebnis „herauszubalgen" und den anzuhängenden Bttrn. die Koordinaten des Ziels für ihre Punktpläne zu übergeben. Auch das zum Schluß angegebene Verfahren für die Angabe eines Zieles durch das A. B. Ko. setzt eine derartige Gewandtheit in der Orientierung im Gelände voraus, daß es einfacher erscheint, wie bei uns üblich, die Lage des Zieles unmittelbar nach Karte oder besser nach Koordinaten zu melden.
Schm. K.

Bellona (Milit. Monatsblatt). Herausgegeben vom milit.-wissenschaftl. Institut in Warschau. 1. Heft. Januar 25. — Maj. i. Genstb. B. Zawadzki: „Nochmals über ausgedehnte Räume u. beschränkte Kräfte." Verfasser hat in den letzten Jahren schon öfter zu dieser Frage Stellung genommen. Er setzt den Weltkrieg mit seinen geschlossenen Fronten und Riesenheeren in Gegensatz zum Kriegsbeginn 1914 und den poln. Kriegen von 1918—20. Manövrierraum habe im Weltkriege gemangelt. Polen sei im Gegensatz dazu durch den zu weiten Manövrierraum (Kiew) in Nachteil geraten. Erst in der Warschauer Schlacht habe Polen durch sein Manöver gesiegt. Durch unerhört schwierige Manöver haben Frankreich an der Marne 1914, die Deutschen bei Tannenberg und die Polen bei Warschau gesiegt. (Frankr. hat das „Marnewunder" nur durch Versagen der ersten dtschn. O. H. L., nicht durch seine „Manöver" gewonnen, und Polen kann sich bei den Bolschewiken für ihre mangelhafte Führung 1920 bedanken). — Maj. Dr. J. Seruga: „Die Mitwirkung der Radiostation in Warschau bei Warschau 1920." Sehr interessantes Beispiel dafür, wie die Sowjetarmee 1920 durch fehlerhaftes Funken (Mithören durch den Feind) zu ihrer Vernichtung selbst beitrug. 73.

Bellona. (Milit. Monatsblatt). Herausgegeben vom milit.-wissenschaftl. Institut in Warschau. 2. Heft. Februar 25. — Leon Wasilewski: „Die Ostgrenze Polens." Eingehende milit.-politische, milit.-geographische Studie über die polnische Ostgrenze. Polen braucht zur Erfüllung seiner kulturellen Sendung eine „vorteilhafte Grenze" (wie ja auch Frankreich, seit 1000 Jahren um eine vorteilhafte Ostgrenze ringt, die ihm gestattet, für „Recht und Gerechtigkeit" immer weiter Boden nach Osten zu gewinnen. Der poln. Westmarkenverein strebt bekanntlich mit allen Mitteln nach einer „vorteilhaften Westgrenze", die im Norden in möglichst breiter Front bis zum Meere reichen soll! Dieses vom poln. Standpunkt durchaus verständliche Bestreben bedeutet doch eine allgemeine, dauernde und schwere Kriegsgefahr für den östlichen und westlichen Nachbar Polens). — Gen. d. franz. Armee E. Trousson: „Das neue franz. Reglement für den Felddienst" erörtert eingehend das Entstehen u. die Gliederung dieser Vorschrift. — Linienschiffs-Lt. d. R. F. Rostkowski: „Die Seeschlacht im Skagerrak" (31. 5. bis 1. 6. 1916). Sorgfältige Studie auf Grund engl. u. dtschr. Quellen. — Maj. i. Genstb. G. Lunkiewicz: „Die Div.-Artl. in der Verteidigung." — Merwin: „Die Versorgung unserer Mil.-Schulen." Die poln. Mil.-Erziehung u. -Bildung ist ein Kriegsprodukt ohne die jahrhundertelangen Erfahrungen der zivilen Bildung. Der Militärzögling müsse höher gestellt werden als der einfache Soldat, u. besonders im modernen Wirtschaftsdienst erzogen werden. — Mil. Chronik fremder Staaten: Bezgl. Dtschlnd. wird mehr oder weniger freundlich erörtert: der Reichswehrhaushalt für 1925. Zeitfreiwillige, Frontkämpfertag in Magdeburg, die Entwaffnung Dtschlnds., der Flug um die Zugspitze. 73.

Bellona. (Warschau.) 3. Heft vom März 1925. Brig. Gen. M. Kukiel: „Wie lehrt man Kriegsgeschichte?" — Französ. Oberst Loir: „Die Kav. 1920 und 1926." Verfasser beurteilt zustimmend die Broschüre des dtschn. Obersten Brandt. Die Arbeit dieses hervorragenden Kavalleristen bringe Ansichten und Geist der höchsten Autoritäten der dtschn. Kav. zum Ausdruck. Mit Leidenschaft polemisiert er aber dagegen, daß in Polen die französ. Anschauungen, die lediglich auf den Erfahrungen der Westfront basieren, „blind" angenommen wurden, besonders die Attacke betreffend. Oberst Loir war 1920 in Polen, machte alle kriegerischen Begebenheiten mit und hatte als amtlicher Vertreter französ. Ansichten über Kav. Verwendung bestimmenden Einfluß auf die Bearbeitung poln. Kav. Reglements (Forts. folgt). — Maj. J. Moszczenski: „Vorbereitung u. Plan zur zweiten Offensive Tuchaczewskis (Juni-Juli 1920)." Nach erbeuteten Sowjet-Feldakten und -dokumenten und den poln. Feldakten. — Die Maioffensive der 15. u. 16. Sowjetarmee an der Front nördlich des Pripet mißlang. Sie schwächte die rote Armee um 40 000 Mann (Tote, Verwundete, Gefangene, Deserteure). Taktisch hatte das rote Oberkmdo. sich günstige Bedingungen geschafft: Ausgangsstellung am linken Dünaufer, den Eisenbahnknotenpunkt Polock und die Dünaübergänge. Dies ermöglichte Umfassungsmanöver vom Norden her und Nachschub über die Bahnlinie Polock—Molodeczno. Der Kardinalfehler der Maioffensive war ihre schlechte Vorbereitung. Weiteres: Ungenügende Kräfte, fehlerhafte Organisation der obersten Führung, zu geringe Anzahl höherer Kommandoeinheiten (Armeen), ungenügende Ausbildung der Trupen u. Führer, vom jüngsten aufwärts, ungenügende Trainorganisation. Hinzu kommt noch: Mangel an strategischer Kavallerie, Mangel an Personal u. Kenntnis der Gefechtsaufklärung, Mangel an Einklang u. Verbindung zwischen den Truppen- und Waffengattungen, Mangel in der techn. Ausrüstung. Die oberste rote Führung erkannte jedoch diese Mängel rasch und beseitigte sie mit ungeheurer Energie, Kraft und Folgerichtigkeit. Wann die oberste rote Führung mit den Vorbereitungen zum Kriege gegen Polen einsetzte, ist nicht genau feststellbar — jedenfalls aber waren sie anfangs 1920 bereits im Gange. Es hat somit die Maioffensive die Vorbereitungen zum Entscheidungskampfe mit Polen nicht unterbrochen, wohl aber ihre Stoßkraft geschwächt. Die beschleunigten Vorbereitungen für die Julioffensive währten ungefähr einen Monat und umfaßten: 1. Organisationsarbeiten, 2. Verstärkung und Ergänzung, 3. Organisation der materiellen Versorgung, 4. Ausbildung, 5. moralische Vorbereitung (Forts. folgt). — Maj. F. Wielgut: „Die Vorbereitung der Ref. Uffz. der Inf." Viermonatige Uffz.-Truppenkurse brächten keine genügende Ausbildung für künftige Gruppen- und Zugführer. Längere Kurse, besonders für Uffz. der M. G.-Kompn., seien unentbehrlich. — Oberstlt. Pilot A. Menczak: „Mitwirkung der Flieger im Erdkampfe." Verfasser bekämpft die im Nov.-Heft 1924 der Bellona durch Maj. Pilot W. Iwaszkiewicz geäußerten Fordergn. nach Schaffung von „Sturmfliegern", als neuer vierter Art von Fliegern — Hauptsache für den Kampf des Fliegers sei das M. G. für den Luftkampf, die Bombe für den Erdkampf. 73.

România Militara 1/25 (Bukarest). Kol. Th. Nicolau: „Polit. und milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit dem Jahre 1300." (Forts.) Johann Hunyadi und seine Zeit. (Forts. folgt.) — Gen. C. Dragu: „Die ›Nation in Kriegsbereitschaft‹ muß verwirklicht werden durch die ›demokratische Armee‹, die Verkürzung der Dienstzeit." Die schon bekannte Begründung wird für eine allgemeine

Digitized by Google

Rüstung des rumänischen Volkes angeführt: die Feindschaft Ungarns, Rußlands und Bulgariens. Ungarn entziehe sich seinen Verpflichtungen. Zum Verständnis des Aufsatzes s. „Mil. Wochenbl." Jahrg. 109, Nr. 41, Sp. 1272. (Forts. folgt.) — Kol. J. Georgescu: „Ein Ausschnitt aus der Schlacht von Marasesti" (m. 2 Skzz.). Das Ringen des rum. J. R. 36 8. bis 10. 8. 1917 mit den Truppen der dtschn. 76. Res. Div. endete mit der Außerkampfsetzung des rum. Regts. — Maj. Luca Jon: „Ein Vorschlag zur Konstruktion und Organisation unserer Kampfwagen". — Maj. P. Marinescu: „Die Organisation und Tätigkeit des Chiffredienstes in der franz. Armee während des Weltkrieges." — Kol. L. Bârzotescu: „Die Nachrichtenmittel." (M. 3 Skizz.) — Kapt. Razvan Alex: „Die Begleitartl." — Gen. Arzt Dr. Vasilescu August: „Nachrichten über die Tätigkeit des Gebirgssanitätsdienstes an der ital. Front während des Weltkrieges." — Kapt. Oltnanu Marcel: „Der Tod des 14. Huf. Regts." (M. 1 Skzz.) Übers. eines Abschnittes aus Grasset: „La guerre en action." Siehe dazu in Reichsarchiv: Weltkrieg I. S. 458 ff. den Kampf des IV. franz. Korps, zu dem das 14. Huf. Regt. gehörte, mit der dtsch. 4. Armee. A.

Romania Militara. (Bukarest.) 2/25. Kol. Th. Nicolau: „Polit. u. milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300" (Forts.). Die Fortschritte unter Johann Hunyadi in der Strategie u. Taktik sowie in der Rekrutierung und Organisation. Seine Politik gegenüber den rumän. Fürstentümern (Forts. folgt). — Kol. L. Barzotescu: „Die Nachrichtenmittel." (Mit 2 Skzz.) An Beispielen aus dem Weltkrieg wird der Wert der Nachrichtenmittel gezeigt, aber auch ihre Gefährlichkeit bei falschem Gebrauch. Vorschläge zu ihrer Verwendung u. zur Vermeidung der Gefahren. — Gen. A. Scarisoreanu: „Die Anwendung des franz. Kav. Rglts. in der rumän. Armee." Gegenüber weitergehenden Anschauungen des Verfassers vertritt die Redaktion in einem Nachwort den Standpunkt, die Kav. dürfe nur in kleineren Einheiten, und zwar mit der Feuerwaffe, eingesetzt werden. — Kol. J. Munte: „Gen. Buat." Ein anerkennender Nachruf. — Kol. M. Christescu: „Einige Bemerkungen über die Statistik." — Kapt. Lt. Gh. Niculescu: „Die Seeschlacht bei den Falklandinseln." — Vet. Oberstlt. J. Ghinea: „Der Veterinärdienst im Feld." — Maj. P. Vasilescu: „Über die Fragen der Armeeorganisation, der Kampfmittel u. des Verhältnisses der einzelnen Waffengattungen in Rumänien." — Kapt. C. Poma: „Beiträge zum Studium der Organisierung der wissenschaftl. u. techn. Mobilmachung für die Nationalverteidigung." — Int. Lt. Havrilet: „Der Dawesplan." — Besprechungen, darunter die des Aufsatzes von Gen. v. Zwehl: „Maubeuge" im „Militär-Wochenblatt", Jahrg. 109, Nr. 10, Sp. 245 ff. A.

Militaert Tidsskrift Nr. 7 vom 1. 4. 25. — Oberstlt. K. L. Lasson: Die Inf. der Zukunft. — Kapt. Vilh. Bisgaard: Die Inf. der Zukunft. — Prlt. Johnstad-Möller: Verschlechterung des Reklgewehrs. — Oberstlt. K. Söltoft: Die Inf. der Zukunft. — Kapt. Helge Bennike: Die T-Lafette und die Hotchkißmitrailleuse. — Kapt. K. Jagd: Die Verwendung der Radfahrer in unserem Heer. Chr.

Der Funker. 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68/71.) **Heft 8 (Aug.):** Amateursender. Empfang kurzer Wellen mit dem Rundfunkapparat. Universalempfänger. Die Entdeckung der Elemente Masurium und Rhenium. Liebhaberfunkerei und Rundfunk. — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW. 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 35 (30. 8.):** Goethe, Bismarck und die dtsche. Zukunft. Am Kleinbahnfenster. Franz Krüger, ein Maler der Biedermeierzeit. Die Seilschwebebahn auf die Zugspitze. Kraftwagensteg. Gießkannen in Tierform. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 35 (30. 8.):** Organisation. Reg. Bilanz. Die Idee der Ständevertretung. Nationalismus und Arbeiterschaft. Humorist. Beilage. Weichselübergang mit der Armee v. Woyrsch. Alarm. Die Schatzgräber (Maj. Spehr). — **Die schwere Artillerie.** 0,50 M. (München, Ludwigstraße 8.) **Nr. 6 (1. 9.):** Jugend und Soldat (Oberstlt. a. D. Trautmann). Die Erneuerung unserer Rasse (Oberst a. D. Blümner). Körperl. Ertüchtigung und nationaler Gedanke in der Schule (Lt. d. Res. a. D. Frietinger). Von Schweizerischer Jugenderziehung (Oberst a. D. Wildbolz). Vaterländ. Ausbildung der Jugend in den Ententestaaten (Gen. d. Inf. a. D. v. Hurt). Meine Reise zwischen Douai und Arras. — **Das dtsche. Heer.** 0,50 M. (Freiburg i. B., Merianstr. 18.) **Nr. 8 (Aug.):** Ypern. Der Abend des 9. 8. 1914 beim Feldartl. R. 30. Erinnerungen eines Karlsruher Leibdragoners. Metz mobil (Lt. a. D. Hermann Herwig). Unsere Helden (Oberstlt. a. D. Meister). Die Funkentelegraphie im Weltkriege. Kolonialkarte Afrikas nach dem Weltkriege (Maj. a. D. Otto Welsch). Die Seeschlacht bei den Dardanellen. Der franz. Riffkrieg (Maj. a. D. Welsch). Die dtsche. Armee von morgen. Hess. Husaren von 1744 ab (Maj. a. D. Frhr. v. Autenried). Der Wachtmeister. — **Engld. u. Frankr. in Afrika.** Von Gouv. a. D. Dr. Theodor Seitz. Aus den Preuß. Jahrbüchern Aug. 25. Kommt nach interessanten Ausführungen zu dem Schlusse, daß für Afrika auf die Dauer die engl. Eingeborenenpolitik die richtige ist, und daß die franz. Politik zum Untergang Frankr. und zu einer in ihren Folgen nicht zu übersehenden Umwälzung in der Entwicklung der Menschheit führen muß. — **Norddeutsche Blätter.** 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 17 (1. 9.):** Brief aus London. Die slaw. Gefahr. Die Riffkabylen. Reichsmarine, Politik und Wirtschaft (Kptlt. Keilhack). U-Bootkrieg 1914/18. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W. 35, Potsdamer Straße 27 a.) **Nr. 34 (27. 8.):** Hemmungen der Rechtspresse. Preisabbau. China und Tibet. Sicherheitspakt und dtsche. Nordmarkgrenze. Der Leuchtturm. — **Das Ziel.** 0,35 M. (Bad Oeynhausen, Charlottenstr. 11.) **Nr. 10/11 (Juli/Aug.):** Nordschleswig als Grenzgebiet. Die Ostmark, Polen und wir. Verlorenes und vergessenes Land. Die Gefährdung Schlesiens. Die Zukunft Österreichs. Dr. Benesch und Dtsch.-Österreich. Zwischen Klingental und Grasliß. Sudetenland. Dtsche. Vorposten in Rumänien. Andreas Hofers Weg. Elsäss. Allerlei. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW. 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 25 (5. 9.):** Der Kronprinz und wir. Die Tragödie der Zarenfamilie. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W. 30, Motzstr. 22.) **Nr. 35 (31. 8.):** Wider Willen. Sturmanzeige. Revolution und Frontsoldatentum (Ernst Jünger). Der wankende Bau des britischen Imperiums. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW. 68. Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 36 (6. 9.):** Von Gewerkschaft und Werksgemeinschaft. Das Ende des Emigranten. — **Völkerbundsfragen.** (Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 36 a.) **Nr. 1/2 (31. 7.):** Enthält außer Aufsätzen des Grafen Bernstorff über Warschauer Eindrücke, die natürlich für die Polen günstig ausgefallen sind, einen Auszug aus einer Reichstagsrede des Grafen, in der er unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung für den Eintritt Dtschlds. in den Völkerbund sprach, und die Noten der Dtschn. Reg. und des Völkerbundrates in der Frage des Eintritts Dtschlds. in den Völkerbund. 22.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Verschiedenes

Denkmäler und Truppengeschichten. Der **Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge** hat seine Geschäftsstelle nach Berlin W 15, Brandenburgische Str. 27, verlegt. Mitglieder des Bundes haben auf ihren Reisen festgestellt, daß die dtschen. **Matrosengräber an Schwedens Küste** (Skagerrakschlacht) gut erhalten und geschmückt sind. Das Juliheft des Bundes enthält ausführliche Berichte über die dtschn. **Kriegergräber in Polen** (Bolimow, Lowicz, Skierniewice, Lodz), **Frankr., Belgien, Litauen, Lettland, Rumänien, Türkei, Afrika und Indien.** — Der preuß. Min. d. Innern stellte aus den ihm vom Reiche für die **Erhaltung der**

Digitized by Google

Kriegergräber aus dem Weltkriege überwiesenen Mitteln den Grabpflegebezirken einen Einheitsbetrag von 3 M. für jeden der in den Jahresbedarfsnachweisungen und Veränderungsnachweisungen angemeldeten Bestatteten, deren Gräber aus Reichsmitteln gepflegt werden müssen, zur Verfügung. Man hofft, die Restarbeiten der Gräberherrichtung nunmehr durchzuführen. Sonderbeihilfe in besonders gearteten Fällen kann gewährt werden. — Durch die franz. Konsuln in Dtschld. wird für **Reisen zum Besuch dtschr. Kriegsgräber in Frankr.** ein Paßvisum nur gewährt, wenn der Antragsteller eine amtl. franz. Bescheinigung über die augenblickliche Lage des zu besuchenden Grabes vorlegt. Diese Bescheinigungen werden vom Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Str., auf Antrag bei der zuständigen Stelle in Paris beschafft. **Dasselbe gilt für Belgien. Das Zentralnachweiseamt** teilt weiter mit, daß die franz. Reg. für die in ihrem Gebiete liegenden dtschn. Kriegergräber sorgt und eine Herrichtung durch Deutsche nicht gestattet. Der **Zustand der Gräber** ist befriedigend. Auskünfte über die Lage von Gräbern erteilt das Amt kostenlos. — Die engl. Presse ist empört, daß die franz. Reg. nach vorausgegangenen erfolglosen Verhandlungen die **Aufgabe von 9 engl. Soldatenfriedhöfen bei Armentières** angeordnet hat, und beschwert sich dabei auch über die **schlechte Instandhaltung** der Gräber. Ein Aufsatz der Saarbrücker Zeitung vor einiger Zeit wußte von dem traurigen Zustand der **Gräber** der in der **Schlacht von Bergaville in Lothringen** gefallenen Dtschn. zu berichten. Angehörige fanden an Stelle eines Friedhofes einen mit Draht umzogenen Platz, auf dem sich eine Brandstätte mit den Resten von Grabkreuzen befand. Die Gräber waren wüst und verwildert, überall lagen Holz-, teilweise sogar Knochenreste herum. Die dtschn. Besucher mühten sich, wenigstens notdürftige Ordnung zu schaffen. Die Franzosen scheinen die Erfüllung ihrer Pflichten nicht überall so ernst zu nehmen, wie es die Sache wohl erfordern würde.

Feierlichen und parkartigen Eindruck macht der **Friedhof R. J. R. 272 bei Gorlice,** auf dem kürzlich ein Dkm. von dem Regts. Verein errichtet wurde. — In **Constanza (Rumänien)** wurden 100 dtsche. Helden, die auf dem **Kriegerfriedhof** lagen, ausgegraben und unter Ehrenbezeugungen des rumän. Militärs nach dem Constanzaer Zentralheldenfriedhof überführt. Unter den Toten befanden sich Kpt. v. Müller, Oblt. Hugo Steinacker, Lt. d. Res. Paul Krusemann, Hptm. Ernst Schlettfeld u. a. m. Gefundene Wertsachen wurden den Angehörigen zugeleitet. — Auf dem kath. **Kirchhof in Tiflis** wurde für die in **Transkaukasien** gefallenen Dtschn. und ihre Verbündeten unter zahlreicher Beteiligung ein Dkm. geweiht (Obelisk, von 4 Geschützrohren umgeben, ausgeführt von Dipl.-Ing. Jaekel-Tiflis). Das Dkm. gilt auch der Erinnerung der dort in Gefangenschaft gestorbenen Dtschn. und den Toten der Div. Frhr. v. Kreß.

Vertreter der Wesergebiete und des westf. Prov. Landtags beschlossen, dahin zu wirken, daß das **Reichsehrenmal** in der Mitte dtschn. Landes z. B. am sagenumwobenen Weserstrom auf der Rabenklippe bei Corvey und Höxter errichtet werde. — Der **Saarländ. Gebirgsverein** errichtete auf dem Kohlberge bei Neuenrade (bei Altena) ein großes **Wanderheim,** das der Erinnerung an die Toten des Vereins im Kriege gewidmet wurde. — Das Dkm. **Ottos III.** in der Berliner Siegesallee wurde von unbekannten Tätern dadurch geschändet, daß am linken Fuße der Sporn abgeschlagen wurde. — Ein franz. Kriegsgericht in Mainz verurteilte den **Redakteur Alexander Burger** zu 3 Mon. Gefängnis u. 2000 M. Geldstrafe mit Strafaufschub für die Freiheitsstrafe, weil er Notizen über die Weihe des **Ehrenmals für die Toten J. R. 132** in Oberkirch (Baden) und den anschließenden Rgts. Tag gebracht hatte (wieder eine der Kulturnation würdige Tat).

Das **4. Garde-R. z. F.** weihte in Berlin am Schlosse Bellevue sein von Dietsch-Sachsenhausen geschaffenes Dkm. (Stoßtruppführer mit Stahlhelm). Die Weiherede hielt Div. Pfarrer Paetzold, die Festrede Oberst a. D. Reinhard. Zugegen waren u. a. Prinz Eitel Friedrich von Preußen und die Gen. Walter v. Hülsen, v. Eberhardt, Schach v. Wittenau, Finck v. Finckenstein, Graf v. der Goltz, v. Hutier, v. Kessel, v. Lochow und v. Lettow-Vorbeck, sowie Oberst v. Dresow. Auf dem Dkm.-Sockel steht das Wort: „Ihr Geist lebt!", der Geist der 4700 Toten und 11 800 Verwundeten des stolzen Regts. — Zum Gedächtnis an die Gefallenen **J. R. 26** wurde in Magdeburg der Grundstein zum Gefallenen-Dkm. gelegt. — Eine Gedenkhalle für die in Halberstadt garnisonierenden Regtr. **J. R. 27, R. J. R. 27, Ldw. J. R. 27, R. J. R. 226, Kür. R. 7, Straßenbaukomp. 29, 2. Ers. M. G. Komp. IV. A. K., Schweres Reiter-Regt. 1** wurde dort im hohen Chor der alten Garnisonkirche am 16. 8. errichtet. Spenden an die Bank für Handel und Gewerbe, Halberstadt, Konto Ruhmeshalle. — Das Dkm. **J. R. 45** in Insterburg wurde am 14. 6. geweiht. Spenden an Maj. a. D. Tietz, Insterburg, Luisenstr. 18. — Auf dem Welfenplatz in Hannover wurde am 21. 6. ein Dkm. für die 3095 Gefallenen **J. R. 74** in Gegenwart u. a. des Gen. Obersten v. Linsingen, des Gen. v. Hohnhorst und des letzten Regts. Kdrs. Oberstlt. a. D. Funck geweiht. Spenden auf Postscheck 31 911 Hannover, 74er Dkm. — Für die Toten **III./J. R. 75** wurde in Stade ein Ehrenmal errichtet. — Die Dkm. Weihe **J. R. 77** in Celle fand am 14. 6. statt. — Den über 2000 Toten **J. R. 82** wurde am 23. 8. in Göttingen, verbunden mit einem Rgts. Appell, ein Dkm. errichtet. Spenden an die Städt. Sparkasse Göttingen, Postscheck Hannover 536. — Die Einweihungsfeier des Ehrenmals für die gefallenen Kameraden **J. R. 98** und **R. J. R. 98** fand am 23. 8. durch die Div. Pfarrer Langhäuser und Merensky in Horn i. L. statt. — Die Dkm. Weihe **Leib-Gren. R. 109** in Karlsruhe gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung, an der ungezählte Tausende teilnahmen. U. a. bemerkte man den bad. Staatspräs. Dr. Hellpach, den ruhmreichen Rgtskdr. Gen. Frhr. v. Forstner, Gen. v. Pfeil als Vertreter des Großherzogs und die Gen. Frhr. Seutter v. Lötzen, v. Böckmann, v. Barsewisch, v. Borcke, Weese, v. Scherbening, v. Nostiz, v. Wahlen-Jürgaß, v. Wolf, v. Davans u. Fritsch. Das Dkm. der Architekten Prof. Dr. Gruber und Gutmann stellt einen bad. Greifen auf hohem Postamente dar, und hat vor der Hauptpost Aufstellung gefunden. — Die stimmungsvolle Gedächtniskapelle des **J. R. 114** auf dem Riesenberg bei Konstanz wurde am 30. 8. geweiht. Spenden an Maj. a. D. Pielmann, Konstanz, Schwedenstr. 7, oder an die Geschäftsstelle der Süddtschn. Discontogesellschaft A. G., Konstanz, Postscheck Karlsruhe 5405, 114er Dkm. — Für die Toten **J. R. 164, III./R. J. R. 259, J. R. 368, J. R. 465** wurde in Hameln an der Weser am 23. 8. ein Dkm. geweiht. — Das Totenmal **J. R. 170** in Donaueschingen wurde am 12. 7. enthüllt. Spenden an die Bezirkssparkasse Donaueschingen, Konto Gedenktafel 170. — Ein Gedenkstein **J. R. 185** wurde in Radolfzell (Bodensee) eingeweiht. Spenden an Otto Schofer, Pforzheim, Zähringer Allee 25. — **J. R. 470** weihte in Gengenbach auf dem „Bergle" ein Dkm. für seine Gefallenen. Spenden an Dr. Bühler, Freiburg i. B., Rotlaubstr. 2. — Auf dem Dresdner Garnisonfriedhofe wurde für die Gefallenen **J. R. 472** eine schlichte Gedenktafel enthüllt. Spenden an Hans Saupe, Dresden, Bautzener Str. 59. — In Aschaffenburg wurde am 17. 8. ein Ehrenmal für die Toten **2. bayr. Jäg. Bat., 2. Res. Jäg. Bat. u. Ers. Bat.** enthüllt. Spenden an Maj. d. Ldw. a. D. Walther, Aschaffenburg, Weißenburger Str. — Die **M. G. Abt. 1** errichtete ihren Toten in Carlowitz-Breslau ein Dkm. vor dem Offz. Kasino, das in Gegenwart von Gen. Dürr u. der Obersten Schwerk u. v. Westhoven feierlich enthüllt wurde. — Die Enthüllung des Dkm. **Hus. R. 13** in Frankfurt a. M. auf dem Königsplatz fand in Form eines Feldgottesdienstes in Gegenwart der Gen. v. Storch u. v. Bardeleben statt. Spenden an Kottke, Frankfurt a. M., Saalburgstraße 69. — Das Dkm. **Ul. R. 6** in Langensalza wurde am 9. 8. unter großer Beteiligung in Gegenwart der Frau Landgräfin von Hessen, des Gen. d. Kav. Frhr. v. Marschall, des Genlt. Weinschenck, der Gen. Frhr. v. d. Goltz u. Koch und der Obersten Kühne, v. Rappard, Nathusius, Schwartz u. Ritter durch Geh. Kons. Rat Dr Trepte geweiht. Spenden für das von Bildhauer Heinr. Schwindsackl-Berlin geschaffene Dkm. auf das 6. Ul. Dkm. Konto bei der Kreis-

Digitized by Google

sparkasse Langensalza. — Für die Gefallenen des **9. bayr. Feldartl. R.** wurde in Landsberg (Lech), für die Gefallenen **Feldartl. R. 9** und **Res. Feldartl. R. 17** in Itzehoe ein Dkm. geweiht. Spenden für letzteres, das am 2. 8. enthüllt wurde, auf Postscheck des 9er Bundes, Hamburg 34 002. — Ein vom Magistratsbaurat Schäff entworfenes Dkm. wurde den Toten **Feldartl. R. 52** im Haberberger Grund an der Kirche errichtet. — Die Grundsteinlegung des Dkm. **Feldartl. R. 76** in Freiburg i. B. fand am 19. 7. statt, Gedenktafeln für die Toten **Feldartl. R. 100** wurden in der Garnisonkirche in Wolfenbüttel angebracht. — Gen. v. Lauter, Gen. Limbourg und Bansi nahmen an der Einweihung des Ehrenmals **Fußartl. R. 10** am Hardstein bei Lauf am 5. 7. teil. Von der Dkm. Stätte ist das geraubte Straßburger Münster zu sehen. Spenden an Hptm. a. D. Ernst Otto, Berlin O. 27, Dircksenstr. 6, Postscheck Berlin 99 799. 22.

Vom kameradschaftlichen Leben in den Offz. Vereinen. In wie launiger Weise man über das Vereinsleben berichten und Lob und Tadel spenden kann, zeigt der Herausgeber des Nachr. Blattes des Vereins J. R. 172 in Nr. 7 in mustergültiger Weise. Unter der Überschrift „Taktische Lage" lesen wir dort u. a.: „Es ist zu erwarten, daß Berlin, gründlich ausgeruht, die gestellten Bedingungen erfüllt und weitere Kräfte an Landwehr heranzieht. — Umfassender Angriff auf Frankfurt a. M. von Erfolg gekrönt. Hasenartiger Zustrom wird erwartet, Alarmsignal in Offenbach anscheinend nicht gehört. Auf dem Vormarsch nach Norden hat Spitze Elberfeld erreicht. Vorübergehende leichte Verkehrsstockungen in Cassel. — Bei Marinestationen an Mündung von Weser und Elbe anscheinend nur U-Bootstätigkeit. — In und um Karlsruhe ist die Lage in allen Jahreszeiten vorbildlich. Lebhafter Verkehr auf der Bahnlinie von Waldshut bis Bruchsal mit Rasten in Karlsruhe und Freiburg". —o—

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und sandenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Der Feldkamerad (Sächs. Feldsoldaten), Nr. 8 (31. 8.), **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 62 (Sept.), **Garde-Gren. R. 3**, Nr. 19 (Sept.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 8 (31. 8.), **Füs. R. 35**, Nr. 11 (Sept.), **Leib-Gren. R. 109** Nr. 8 (Aug.), **J. R. 143**, Nr. 1 (Sept.), **Fußa. R. 2 u. 17**, Nr. 11 (Aug.), **Tel.-Bat. 7** (Aug.), **Feuerwerkspersonal**, Nr. 7 (1. 9.), **Flakwaffe**, Nr. 16 (Sept.), **N. D. O.**, Nr. 24 (30. 8.), **Kriegerzeitung**, Nr. 35 (30. 8.), **Der Schild**, Nr. 21 (28. 8.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königsstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 6.

10. bayr. J. R.: Passau, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 30: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August bis Oktober.**

J. R. 56: Hannover, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 75: Bremen, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 163: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, — Flensburg, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz, Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 245: Chemnitz, 12. 9., 6 nachm., Begrüßungsabend Gesellschaftshaus Eintracht, 13. 9., 11 vorm., Frühschoppen im Schloßgarten, anschließend bei Seidel, Ecke Hain- und Lessingstr. (Brehme, Chemnitz, Zschopauer Str. 186.)

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 6.

Sächs. Jägertag: Dresden, **19. 9.**, 7,30 abds., Kommers in der Ausstellung, **20. 9.**, 9 vorm., Feldgottesdienst Kasernenhof 13er Jäger (Hofprediger Keßler), anschließend Denkm. Weihe auf dem Sachsenplatz, von 12—5 nachm. Schützenhof Trachau, ab 5,30 nachm. Festkonzert und Ball in der Ausstellung, **21. 9.**, 7,30 vorm., Dampferfahrt nach der Sächs. Schweiz, 2 nachm. Marktfest in Wehlen. (Beck, Dresden, Wormser Str. 74.)

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldа. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Feldа. R. 23: München, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 47: Fulda, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 6.

Fußa. R. 2 u. 17: Berlin, **17. 9.**, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 6.

Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 18: Cassel, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Herkules, Kaiser- u. Hohenzollernstr. Ecke.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offs. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Donnerst. i. Mon., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

J. u. F. Offs. Korps: Berlin, **16. 9.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, am Stadtbahnhof, Generalversammlung, Vorstandswahl.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Fannowitzbr. 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offs. Kasino Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flak. Offz. Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15. jed. Monats, 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern**, München, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen**, Hannover, 3. Mittw. im Monat. 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zu alten Asklaniern, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Donnerstag im Monat 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin, Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Frontkriegerbund: Berlin, **19. 9.**, Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94 (Vortrag, Darbietungen, Tanz. Karten M. 1,—. Berlin S 59, Lachmannstraße 2.) 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl Wernicke, Lt. z. S. d. Res. a. D., mit Frl. Gertrud Reinhardt (Jannowitz, Riesengebirge). — Hermann Krauß, Kptlt. a. D., mit Frl. Lisa Maria Laub (Hamburg). — Schomburg, Oblt. z. S. u. Kdt. „M. 60", mit Frl. Hanna Elisabeth Bauch (Düsternbrook—Rostock). — Wolfgang Borwald, Oblt. u. Adj. Fahr-Abt. 1, mit Frl. Hertha Schiffer-decker (Königsberg i. Pr.). — Carl Rausche, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Anneliese Wormit (Rettauen, Ostpr.). — Walter Wilhelm Kaernbach, Oblt. a. D. J. R. 22, Pfarrvikar, mit Frl. Magdalene Köhler (Ratibor—Canth). — Hans Deloch, Hptm. d. Res. a. D. Feldа. R. 20, Reg. Rat, mit Frl. Margarete Rhodius (Köslin, Pomm.—Breslau-Krietern). — Georg v. Lindeiner gen. v. Wildau, Lt. J. R. 7, mit Frl. Lili v. Raumer (Oppeln—Schweidnitz). — Eberhard v. Krogh mit Frl. Anni Gercke (Berlin—Bremen). — Siegfried Krafft v. Loeber mit Frl. Dolly Rasmussen-Bonne (Bartenstein, Ostpr.).

Verbindungen: Hans Friedrich Werner, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Rosemarie, geb. Posselt-Lehfeld (Chemnitz). — v. Fischer, Kptlt. a. D., u. Frau Rosemarie, geb. Hesse (Lübeck). — Georg Schultz, Geh. Reg. Rat, Kreisdir., u. Frau Elfriede, geb. v. Müller (Blankenburg, Harz). — Vicco v. Bülow, Rittm. a. D. 2. Garde-Ul. R., u. Frau Helene, verw. Gräfin v. Roedern, geb. v. Schubert (Schwante, Osthavelland). — Ernst v. Moeller u. Frau Erica, geb. v. Loewis of Menar (Berlin). — Dr. med. Werner Schmidt-Paul, Ob. Arzt d. Res. a. D., u. Frau Ada, geb. v. Eichstedt (Puebla, Mexiko). — Artur Schade, Maj., u. Frau Sigrid, geb. Meyer (Berlin). — Ernst Frhr. v. Knobelsdorff, Hptm. a. D., u. Freifrau Elfriede Elisabeth, geb. Westphal (Wernigerode).

Geburten: (Sohn) Eugen Sachsenröder, Oblt. d. Res. a. D. II. Seebat. (Schöneck i. V.). — Reichert-Facilides, Korv. Kpt. a. D. (Geestemünde). — Archibald Goetz, Oblt. z. S. a. D. (Danzig-Zoppot). — Hasenknopf, Korv. Kpt. a. D., Dipl.-Ing. (Zschornewitz b. Halle a. S.). — Victor Ankele, Lt. z. S. a. D. (Stuttgart). — Ferdinand v. Brebow, Maj. J. R. 17 (Braunschweig). — Hans Wolf v. Eisenhart-Rothe (Breslau). —

Digitized by Google

Walter v. Schintling-Horny (Liebenburg). — Hahn, Hptm. a. D. (Neuvorwerk b. Ratzeburg). — Wilhelm v. Zitzewitz (Nozkow, Kr. Schlawe). — (Tochter) Meyer-Pantin, Oblt. z. S. a. D. (Hannover). — Gustav Liebig, Lt. z. S. a. D. (Waabshof, Kr. Eckernförde). — Albrecht Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, Kpt. z. S. (Wilhelmshaven). — Curt v. Rappard (Münster i. W.).

Todesfälle: Karl Kahns, Lt. d. Ldw. a. D. (Berlin). — Frl. Hedwig Schilling (Lugano). — Valeska Freifrau v. Manteuffel, geb. Gräfin Schmettow (Salzgitter, Harz). — Carl v. Steuber (Emden). — Horst v. Platen, Ing. (Berlin-Wilmersdorf). — Friedrich Weinhausen, Schriftsteller, ehem. M. d. R. u. d. preuß. Landtages (Steglitz). — Alfred Andreae, Maj. a. D. (Berlin). — Carl Kaulen, Landwirt, M. d. preuß. Landtages (Loevenich b. Köln). — Marie Freifrau v. Zedlitz u. Neukirch, geb. Freiin v. Lachmann-Falkenau (Wingendorf). — Frau Hildegard v. Below, geb. Gräfin v. Reichenbach (Eichberg, Kr. Bunzlau). — Dr. iur. h. c. Peter Spahn, Staatsmin. u. preuß. Justizmin. a. D., Exz., ehem. 1. Vizepräs. d. Reichstages, Ob. Landesger. Präs. a. D., ehem. M. d. preuß. Landtages, M. d. R. (Bad Wildungen). — Maximilian Frhr. v. Schacky auf Schönfeld, Gen. Lt. a. D. (Bruckberg). — Richard v. Münchow (Kolberg). — Matthias Graf Hahn (Faulenrost b. Gielow). — Frau Emma Schmidt, geb. Koch (Eisenach). — Dr. Haehling v. Lanzenauer, Weihbischof (Paderborn). 22.

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL DARMSTADT

Kriegsakademie, Jahrgang 95—98, Hörsaal C,
beabsichtigt im Oktober 1925 nach 30 Jahren Zusammenkunft in Berlin. Adressen mit evtl. Mitteilungen über Hörsaalkameraden erbittet Oberst a. D. **Funck,** Bielefeld, Postschließfach 610.

Zurück: **Dr. Muskat,**
Oberstabsarzt a. D.,
Berlin, Kurfürstenstraße 124.
Orthopäd. Anst., Röntg., Knoch.-, Gelenk-, Fußl. (Plattf.), Gehstör.

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen,
Wanderwimpel,
Diplome, Eichenkränze,
Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Welta-Präzisions-Kameras
konkurrenzlos billig. (Ev. Teilzahlung.) Liste gegen Rückporto.
Hans Zieß, Photo-Optik
Fulda, Langebrücke.

Zu kaufen gesucht:
Die Rückführung des Westheeres.
Ungenannter Verfasser. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Gefl. Angeb. erbeten an **A. M. Engel,** Oblt. a. D., Kiel, Markt 10.

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Versandstelle
vergebe nach jedem Ort.
Rückporto.
P. Holster, Breslau E. 1744.

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).
Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W9, Potsdamer Straße 22b.

Humor! **Erinnerungen an General Kirchner.** Humor!
„Pfui Deifel, zwischen zwee Höflinge" u. dgl. gef. u. zu beziehen vom Verf. Oberst a. D. **Duhme, Bautzen,** Kaiserstr. 6, gegen Einsendung von 55 Pf. oder Nachnahme 80 Pf.

Edelsteine!
Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern geschliffene Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, an Privat zu Sonderpreisen von 35 bis 65 M. pro Stein. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch! Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!
Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

Königl. Preuß. Staatsmedaille
Zigarette hervorragender Qualität
Bairam „die Große" 5 Pf.
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich
L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38
Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a
Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen. Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.

Ernst Jünger
In Stahlgewittern.

Aus dem Tagebuche eines Stoßtruppführers.

Sechste Auflage. 16.—18. Tausend. Gebunden M 7,—.

Ein Buch, das sich aus dem Rahmen der sonst üblichen Kriegsliteratur vorteilhaft heraushebt. Wundervoll sind die Worte, die der Verfasser über den deutschen Soldaten, „den eisenbeladenen Tagelöhner des Krieges", findet, „dessen Kampf, gleichviel wofür er kämpfte, ein übermenschlicher genannt werden muß". Das Werk ist ein einziges Zeugnis deutscher Treue und deutschen Mannesmutes.

Magdeburgische Zeitung.

Das Wäldchen 125.

Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918.

Gebunden M 7,—.

Die Art und Weise, wie uns der Verfasser die Grabenkämpfe um ein kleines Wäldchen in der Picardie schildert, sind so fesselnd und erinnerungsweckend, daß man das Buch nicht aus der Hand legen wird, ohne auch die letzte Zeile gelesen zu haben. Ein Buch, das weitgehendste Verbreitung verdient.

Weser-Zeitung.

Demnächst erscheint:

Der Kampf als inneres Erlebnis.

Zweite Auflage. Gebunden etwa M. 5,—.

Durch die Leidenschaft der Darstellung blickt ein finsteres, erzenes Antlitz: es ist das Gesicht des Kampfmenschen, der über alle Straßen des Krieges zog, einsam und unbekannt, mit tiefem Verständnis für sein Erlebnis und im unerschütterlichen Bewußtsein der eigenen Größe. Dieses Gesicht wird manchem schwer verständlich und unheimlich erscheinen, und doch wird keiner leugnen können, daß hier ein Dichter den Krieg aus seinem Mittelpunkte heraus gestaltete.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 28.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 11 Berlin, den 18. September 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Das Ringen um Ypern. (Mit 3 Skizzen.) Hptm. Nagel. — Strategie und Taktik in der Offensive von 1918. Geheimrat Prof. Dr. Hans Delbrück. — Die „Überraschung" von Verdun. Oberstlt. a. D. Schwencke. — Das große Grab. Vom See- und Unterseebootkrieg vor den Dardanellen. (August bis September 1915.) (Mit Skizze.) Maj. a. D. Otto Welsch. — Das Reitergefecht bei Jaroslawice am 21. 8. 1914. (Mit 2 Skizzen.) Österr. Maj. a. D. Bernhard v. Lauer. — Die Kämpfe in Marokko. (Mit Skizze.) K. v. T. — Das italienische Heer. v. W. — Zur Lage in China. Dr. A. Haushofer. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Das Ringen um Ypern*).

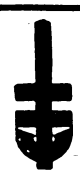
Von Hauptmann Nagel.

Seit Kriegsausbruch August 1914 machte Lord Kitchener, der allmächtige neuernannte britische Kriegsminister, die größten Anstrengungen, die mangelhafte Landrüstung des Inselreiches zu verstärken. So wurden aus Verbänden des aktiven Heeres in den Kolonien eine 7. und 8. Inf. Div. und eine weitere Kav. Div. gebildet und dem Expeditionskorps von 6 Divisionen und 1½ Kav. Divisionen an die Westfront im Herbst und Winter 1914 nachgesandt. Die Territorialarmee (Miliz) erreichte schon im November 1914 eine Stärke von 500 000 Mann, und die ersten 22 Inf. Batle. dieser an sich nur für die Verteidigung der Heimat bestimmten Miliz gingen an die Westfront. Außerdem wurde die Bildung von Neuformationen betrieben, indem Lord Kitchener aus 6 Divisionen junger Freiwilliger die sog. „1. Kitchener Armee" (first hundred thousand) aufstellte.

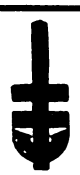
Indien sandte 3 Inf. Divn. und 1 Kav. Div. der Eingeborenen-Armee 1914 nach Frankreich, Kanada ein Expeditionskorps von 30 000 Mann. Aus Australien gingen Oktober 1914 30 000, aus Neuseeland 8500 Mann nach Europa ab.

Zu gleicher Zeit wurde in England mit allen Mitteln versucht, die geringen Vorräte an Kriegsmaterial zu heben, verfügten doch die britischen Batterien in der Schlacht bei Ypern 1914 zeitweise nur über eine Geschütztagesrate von vier Schuß.

*) Zweiter Band des englischen Generalstabswerks, erschienen 1925. Vgl. 1. Band des englischen Generalstabswerks „Das englische Expeditionskorps 1914 in Frankreich", Wissen und Wehr 1924, Heft 1. Die Ereignisse sind vom englischen Standpunkt aus geschildert.



DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5



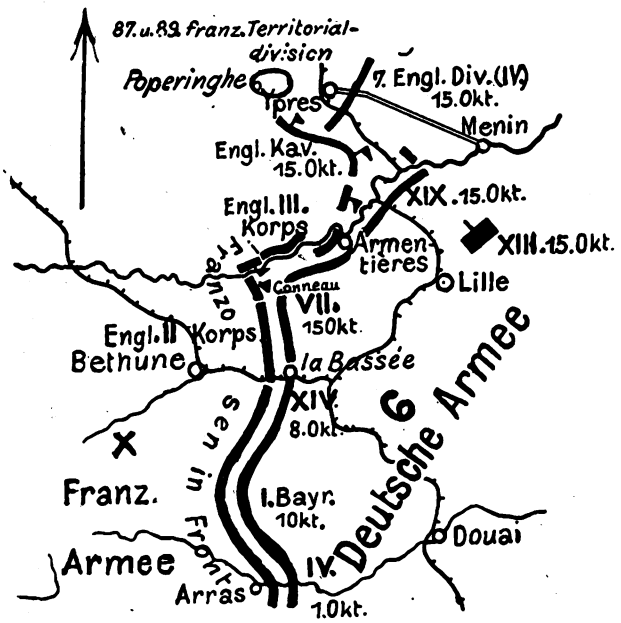
Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Anfang Oktober 1914 drohte die Kriegslage in Belgien sich durch den anscheinend bevorstehenden Fall von Antwerpen zugunsten der Deutschen zu verschieben. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die englische Kriegsleitung alle zur Verfügung stehenden Kräfte einsetzte, um den Fall von Antwerpen, welches man in deutscher Hand als eine starke Bedrohung Englands ansah, zu verhindern. Sie sandte die neugebildete 7. aktive Div. und die 3. Kav. Div. nach Gent, um von hier aus zusammen mit französischen Kräften die Festung zu entsetzen, und die britische Admiralität verstärkte die belgische Besatzung von Antwerpen durch Entsendung der „Marinedivision". Diese erreichte die Festung am 6. 10., sie nahm in den letzten Tagen vor dem Fall lebhaften Anteil an der Verteidigung der Festung, war aber wenig ausgebildet, schlecht ausgerüstet und wurde nicht besonders geführt. Doch trug ihre Anwesenheit und die des englischen Marineministers Winston Churchill in Antwerpen dazu bei, den Fall der Festung um einige Tage hinauszuzögern.

Die belgische Feldarmee entkam am 9. und 10. 10. dank der Schwäche der deutschen Einschließungsarmee durch die schmale Lücke zwischen Schelde und holländischer Grenze in der Richtung auf Gent, wo sie durch die neueingetroffenen

Skizze 1.



britischen Kräfte (7. Inf. Div. und 3. Kav. Div.) sowie französische Marine- und Territorialtruppen aufgenommen wurde. Ein Teil der britischen Marinedivision wurde auf holländisches Gebiet abgedrängt und hier entwaffnet.

Das englische Generalstabswerk sagt über den Fall von Antwerpen: „Zwar war der britische Versuch, Antwerpen zu retten, fehlgeschlagen, aber die deutschen Belagerungstruppen fielen bis zur Einnahme von Antwerpen für einen Vormarsch auf Ypern und die Kanalhäfen aus. Ein gewonnener Tag, ja selbst Stunden waren für die Alliierten in dem Kampf um die Festung von größter Bedeutung. Hierin zeigte sich die entscheidende Wirkung der verlängerten Verteidigung von Antwerpen.

Am 11. 10. ging das englische IV. A. K. (7. Inf. Div. und 3. Kav. Div.) unter General Rawlinson vor den von Antwerpen her vorgehenden Deutschen aus der Gegend von Gent in Stellungen ostwärts Ypern zurück. In diesen und den folgenden Tagen erreichte von dem von der Aisne nach Norden abtransportierten britischen Expeditionskorps das II. Korps von Abbéville her die Gegend von Bethune, das III. Korps von St. Omer her die Gegend westlich Armentières und das Kav. Korps die Lücke zwischen Armentières und Ypern.

Der englische Oberkommandierende Feldmarschall French wollte noch das Eintreffen des I. A. K. von der Aisne her abwarten, um dann mit versammelten Kräften eine Offensive gegen den deutschen Nordflügel nach Belgien hinein zu unternehmen.

Die Deutschen waren zunächst in der Unterlegenheit. Sie verfügten gegenüber den hinter die Yser zurückgegangenen Belgiern über das verstärkte III. R. K. und in der Gegend von Lille über starke Kavallerie. Bald trafen jedoch im Verlauf des Wettlaufes nach der See starke deutsche und auch französische Kräfte ein, wobei es den Deutschen nach der Einnahme von Lille westlich dieser Stadt gelang, erheblich Boden zu gewinnen. In Gegend von Bethune und bei Armentières—Warneton gelang es im Verlaufe der Kämpfe den Engländern, nach einigem Geländeverlust den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Die hierbei in späterer Zeit eingesetzten Truppen der indischen Eingeborenenarmee zeigten nicht denselben Kampfeswert wie die englischen Divisionen.

Während der letzten Stunden der Verteidigung von Antwerpen hatte sich die deutsche Heeresleitung zur Bildung der 4. Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg, bestehend aus vier neugebildeten Reservekorps und dem kampferprobten III. R. K., entschlossen. Diese Armee sollte einen entscheidenden Durchbruch von der Nordsee bis Menin erkämpfen. Am 18. 10. standen die vier neuen Reservekorps in der Linie Thourout—Courtrai nur 18—20 km von der Yser und Ypern entfernt und bereit, durch eine Schwenkung nach Südwesten die Streitkräfte der Verbündeten zu umfassen. Aber dem III. R. K., das am rechten Flügel der jungen Korps focht, gelang es nicht, den Widerstand der Belgier an der Yser zu überwinden, und so endete der erste deutsche Versuch, die Alliierten in Flandern zu schlagen, mit einem Fehlschlag.

Der Einsatz der Jugendkorps wird von den Engländern gebilligt, da der zu gewinnende Preis den Einsatz wert war, und die Deutschen nicht die Zeit hatten, die jungen Regimenter an ruhiger Front einzusetzen und kampferprobte dafür nach Flandern zum Angriff zu senden.

Der Geist und die Vaterlandsliebe der jungen Reservekorps finden Anerkennung in dem englischen Buche, die Artillerie sei der Infanterie an Güte unterlegen gewesen.

Der Plan General Fochs, der die in Flandern eingesetzten französischen Kräfte kommandierte, ging dahin, das deutsche III. R. K. von Süden her zu umfassen, gegen die Küste zu drängen und zu vernichten, während die Engländer von Menin—Gent her nach Südosten vorgehen sollten. Von einem Einsatz der vier jungen deutschen Armeekorps wußte man zu dieser Zeit auf englischer wie französischer Seite noch nichts.

Am 19. 10. kamen die frischen deutschen Korps im Angriff das erstemal in Berührung mit Engländern und Belgiern. Am 21. 10. stellten die Engländer durch Gefangene und aufgefangene Funksprüche die Anwesenheit starker frischer deutscher Kräfte fest. Am 20. 10. griffen die gesamte 4. deutsche Armee (fünf Korps) und die 6. deutsche Armee (vier Armeekorps und drei Kav. Korps) die Belgier, Franzosen und Engländer an (Skizze 2).

Die Deutschen hofften durch starke Angriffe nördlich und südlich Ypern die Engländer zu umfassen und zu vernichten. Die deutschen Erfolge an diesem Tage entsprachen den gehegten Hoffnungen nicht. Dies war um so erstaunlicher, als die britische Front mehrere sehr schwache Stellen aufwies, so wurde die Linie gegenüber dem deutschen XIII. A. K. nur von zwei Bataillonen Infanterie gehalten, was aber den Deutschen glücklicherweise verborgen blieb.

Auch der 21. 10. war ein Tag harten Kampfes. Obwohl die Deutschen nur geringe örtliche Erfolge errangen, machte die große Ausdehnung der deutschen Offensive die Lage für die Alliierten zu einer besonders ernsten, da hierdurch an ein Verschieben von Truppen oder Ausscheiden von Reserven nicht zu denken war.

Da die Belgier durch Umfassung von Süden dem englischen Oberkommandierenden am stärksten bedroht erschienen, befahl er dem bei Hazebrouk eingetroffenen britischen I. A. K. über die Gegend nördlich Lille auf Ypern zu marschieren.

Digitized by Google

Ein Angriff dieses Korps am 21. 10. über Paschendaale—Poelkapelle mißlang, wie überhaupt zu dieser Zeit die 7 britischen Infanterie- und 3½ Kavallerie-Divisionen in einer Ausdehnung von 57 km mit Mühe in der Verteidigung ihre Stellungen hielten.

Marschall French befahl daher seinen Truppen, sich auf die Verteidigung zu beschränken.

Am 23. 10. hielten sich die Kräftezwischen der Küste und Menin auf beiden Seiten ungefähr die Wage, es befanden sich 13 Divisionen auf jeder Seite.

Herankommende französische Verstärkungen ermöglichten es, in der Nacht vom 22./23. 10. die britische 2. Div., die besonders gelitten hatte, abzulösen, dasselbe geschah einige Tage später mit der britischen 1. Div., doch mußte die kaum abgelöste 2. Div. infolge heftiger deutscher Angriffe schon am 24. 10. bei Zonnebeke wieder eingesetzt werden, während die 1. Div. vorerst bei Ypern in Reserve blieb. — Am 24. 10. ging der Polygonwald durch die englische 7. Div. an das deutsche XXVII. R. K. verloren, die englische 2. Div. eroberte ihn jedoch zurück. Die 7. Div. zeigte Anzeichen völliger Erschöpfung, und alle britischen Divisionen litten an starkem Artilleriemunitionsmangel. Die Deutschen durchbrachen in diesen Tagen mehrmals die englische Front, doch nutzten sie nach englischer Ansicht die gehabten Erfolge nicht aus, sondern begnügten sich mit den erreichten Zielen oder fielen sogar durch unvorsichtiges Benehmen englischen Gegenangriffen leicht zum Opfer. Dies wird dem Offiziermangel und der geringen Gefechtsausbildung und Kriegserfahrung der jungen deutschen Verbände zugeschrieben.

In der Nacht vom 22./23. 10. räumte das britische II. A. K. vor deutschen Angriffen mehrere Orte in der Gegend von La Bassée, ihm wurde zur Stützung der Linie eine eben in Marseille eingetroffene indische Division (Lahore) unterstellt. Am 26. 10. verlor dasselbe Korps Neuve Chapelle. In der Zeit vom 30. 10. bis 2. 11 lösten indische Truppen das britische II. A. K. in seinen Stellungen ab, es war frei für den Einsatz bei Ypern, wo sich neue schwere Kämpfe vorbereiteten.

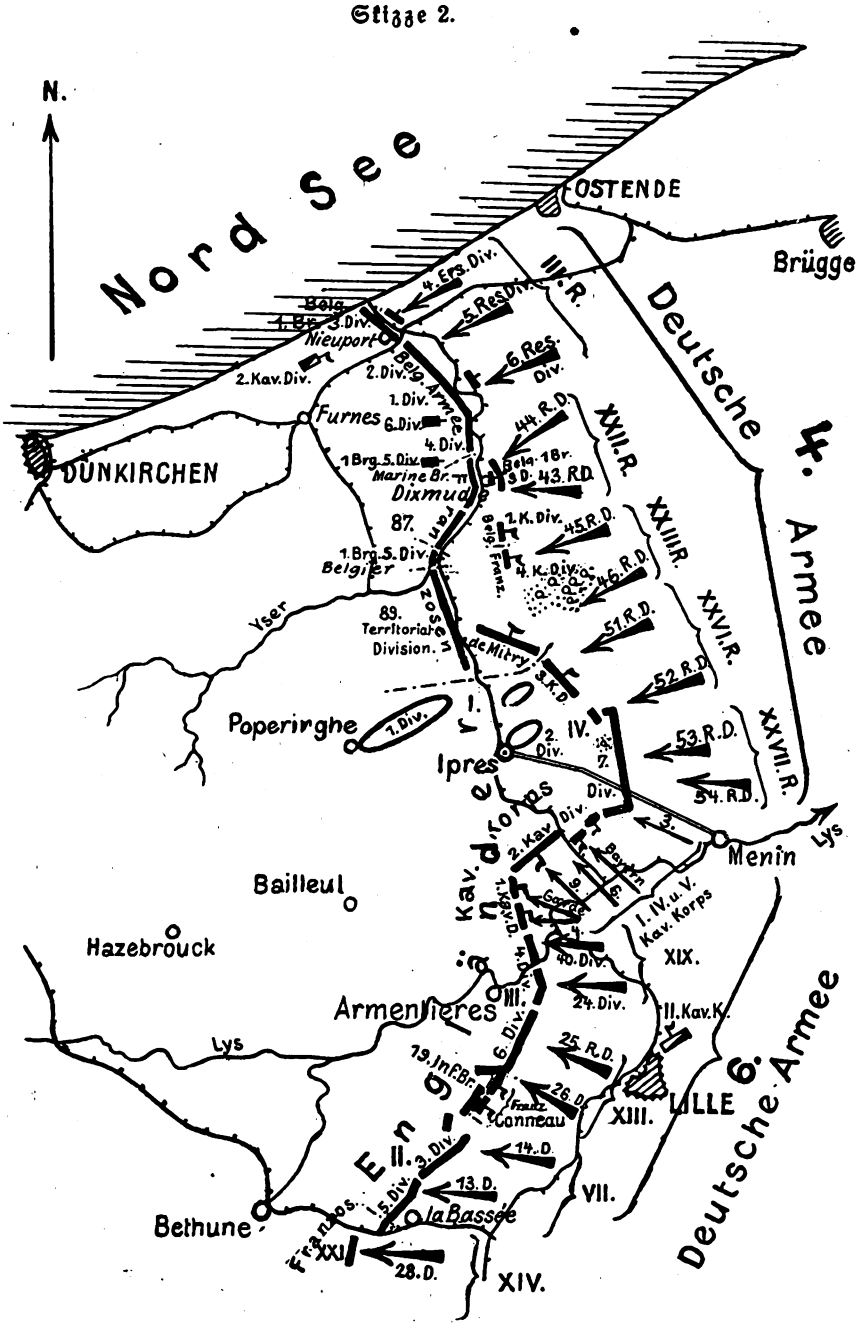
Am 24. 10. abends scheint der Oberbefehlshaber der 4. deutschen Armee erkannt zu haben, daß die neuen Reservekorps den Durchbruch in der Nähe von Ypern nicht zu erzwingen in der Lage waren. Er befahl daher den deutschen Truppen, zwischen Bixschoote und Menin ihre Stellungen zu halten, während die weiter nördlich eingesetzten Truppen, wo nach deutscher Ansicht die Entscheidung kurz bevorstand, den Angriff mit aller Kraft fortsetzen sollten.

Hier im Norden verschlechterte sich die Lage der französischen und belgischen Truppen zusehends, und es wäre den Deutschen der Durchbruch an dieser Stelle wahrscheinlich gelungen, wenn nicht belgische Ingenieure am 28. 10. abends nach längeren vergeblichen Anstrengungen die Schleusen von Nieuport geöffnet hätten, wodurch die Yser auf weite Strecken zu einem breiten Fronthindernis zwischen den der Erschöpfung nahen Belgiern und den deutschen Angreifern wurde.

Hervorgehoben wird bei dieser Gelegenheit, welchen Einfluß die Eroberung von Nieuport durch die Deutschen gehabt hätte. Sie glückte nicht, da rechtzeitig französische und belgische Kräfte sowie die britische Flotte eingreifen konnten.

Jedoch sah Ende Oktober Feldmarschall French die Lage des englischen Expeditionskorps für so bedrohlich an, daß er Stellungen in der Gegend von Calais und Boulogne er-

Skizze 2.



kunden ließ, um eine erzwungene Wiedereinschiffung der englischen Armee ausführen zu können.

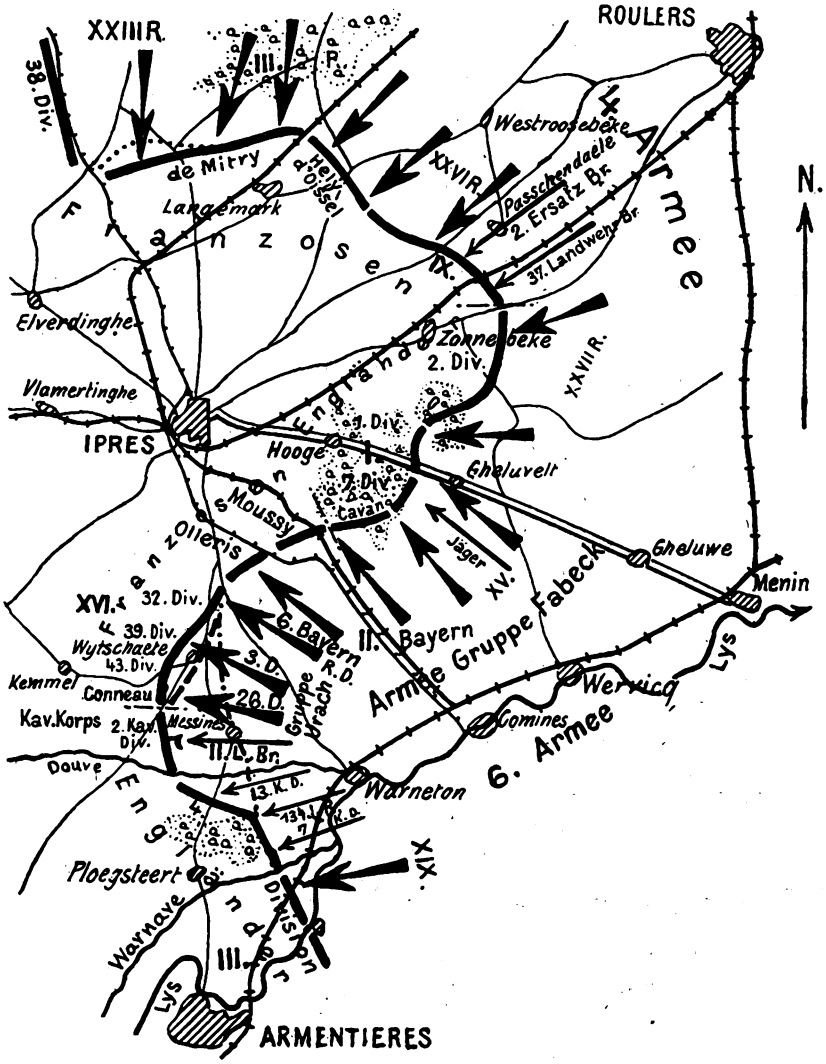
Ende Oktober sah die deutsche Heeresleitung sich vor die Notwendigkeit gestellt, neue Operationen einzuleiten, wollte

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

sie den Durchbruch wirklich erzwingen. Die 6. Armee des Kronprinzen von Bayern hatte nicht glücklich gefochten, und die Unmöglichkeit eines Durchbruchs an dieser Stelle der Front scheinen die Deutschen eingesehen zu haben, ebenso waren alle Versuche der deutschen 4. Armee bisher nicht gelungen. Der deutsche Generalstab bildete daher zwischen der 6. und 4. Armee eine neue Armeegruppe, um südlich Ypern in der Gegend Zandvoorde—Hollebeke—Messines einen neuen Durchbruchsversuch zu machen. Hierzu zogen die Deutschen unter General v. Fabeck das XV. A. K., das II. bayr. A. K. und die 26. Div. des XIII. A. K. heran, dazu 250 schwere Geschütze.

Skizze 3.



Am 30. 10. begannen die Angriffe der Armeegruppe Fabeck. Sie brachten gewisse Anfangserfolge. So gingen Gheluvelt, Zandvoorde, Hollebeke und Messines verloren, doch schien die deutsche Infanterie bei fast erkämpftem Durchbruch die Angriffskraft eingebüßt zu haben, wahrscheinlich hervorgerufen durch große Offiziersverluste. An die grenzenlose Tapferkeit der jungen deutschen Regimenter reichte die der Infanterie Fabecks jedenfalls nicht heran.

Oft verhinderten in diesen Tagen nur kleine Gruppen von britischen Offiziersköchen und -burschen die schon durchgebrochenen Deutschen an der Ausnutzung des errungenen Erfolges. Besonders schwierig wurde die Lage, als die britische 1. und 2. Inf. Div. am 31. 10. zeitweise ohne Führung war, da beide Divisionsstäbe im Schloß Hooge durch deutsche Artilleriebeschießung außer Gefecht gesetzt wurden. Die Deutschen waren in diesen Tagen in merkwürdiger Unkenntnis über die britischen Streitkräfte. So vermuteten sie das Eintreffen zahlreicher Verstärkungen aus England, sie konnten es anscheinend nicht glauben, daß eine so geringe Anzahl stark geschwächter britischer Divisionen ihnen den Weg zur Küste versperrte.

Trotz der geringen Erfolge beschloß das deutsche Hauptquartier, für die nächsten Tage die Angriffe der Gruppe Fabeck fortzusetzen.

Der Kaiser selbst erschien im Hauptquartier des Kronprinzen von Bayern, um durch seine Gegenwart die Truppen anzufeuern.

Am 31. 10. beschloß die deutsche Führung, die Hauptangriffe in der Richtung Wytschaete—Messines fortzusetzen. Um weitere starke Verluste zu vermeiden, griff man zu dem Mittel groß angelegter Nachtangriffe, obwohl die deutschen Armeen in Friedenszeit wenig Erfahrung hierin hatten und durch die verlustreichen Nachtangriffe bei Lüttich, Verdun und der Grand Couronné de Nancy ihre Lehren gezogen haben sollten.

Der 1. 11. zeitigte für die Deutschen einige, wenn auch geringe Erfolge, so wurden Messines und Wytschaete genommen, letzteres ging wieder verloren.

Am 2. 11. erzielten die Deutschen langsam weitere Fortschritte, doch gehen die deutschen und britischen amtlichen Darstellungen über Erfolge und Nichterfolge in diesen Tagen weit auseinander.

Am 3. 11. entschied sich die deutsche Heeresleitung, die Angriffe gegen Ypern von Süden und Südosten her mit aller Kraft fortzusetzen, da man bei genügender Ausdauer bestimmt mit dem Durchbruch rechnen zu können glaubte.

Dem General v. Fabeck wurden dazu von der 4. Armee, 6. Armee, von La Fère und Verdun neue Verstärkungen — im ganzen sechs Divisionen — zugeführt. Die nun folgenden Kämpfe füllen den 3., 4. und 5. 11. aus.

Die erzielten Erfolge gaben den deutschen Erwartungen nicht recht. Man schreibt dies erneute Mißlingen auf deutscher Seite den dauernd eintreffenden Verstärkungen des Gegners und seinen mit Hilfe von Zivilarbeitern tief und stark ausgebauten Stellungen zu. Beides muß als nicht zutreffend bezeichnet werden.

Die Lage um Ypern am 4. 11. gibt Skizze 3.

Die nächsten Tage zeigen ein gewisses Abflauen der deutschen Angriffe, und so kam im Hauptquartier der Alliierten der Gedanke auf, daß die Deutschen beabsichtigten, die Offensive bei Ypern einzustellen.

Doch waren inzwischen frische deutsche Verstärkungen zu einem erneuten Durchbruchsversuch eingetroffen. Es handelte sich um die 4. Inf. Div. und General v. Winklers Garde-Div., beide wurden zu einem Armeekorps unter General v. Plettenberg zusammengefaßt. Der Angriff sollte am 10. 11. zwischen dem Südrand des Polygon- und dem Südrand des Herenthage-Waldes stattfinden. General v. Linsingen übernahm den Befehl über das Korps Plettenberg und das XV. A. K. Starker Nebel verhinderte die nötigen Angriffserkundungen, und so fand die Offensive erst am 11. 11. statt. Außer der Gruppe Linsingen sollten die gesamte 4. und 6. deutsche Armee angreifen.

Digitized by Google

Die beiden frischen Divisionen des Generals v. Plettenberg erreichten räumlich begrenzte Erfolge beiderseits der großen Straße Menin—Ypern, die stark abgekämpften übrigen Teile der deutschen 4. und 6. Armee kamen nicht vorwärts.

Um Mitte November ließen die deutschen Angriffe infolge Erschlaffung der Kräfte, der ungünstigen Witterungsverhältnisse und anderer Dispositionen der Führung allmählich ganz nach.

Das erste gewaltige Ringen um Ypern war zu Ende. Es hatte den Deutschen den erhofften Durchbruchserfolg nicht gebracht, jedoch befanden sich die deutschen Divisionen beim Abschluß der Kämpfe im Besitz des beherrschenden Höhengeländes um Ypern und Messines.

Wenn die Engländer im zweiten Bande ihres Generalstabswerks mit Stolz feststellen, daß der englische Soldat häufig gegen fünffache Überlegenheit in der ersten Schlacht von Ypern gekämpft habe und, soweit die Aufgabe der Verhinderung eines deutschen Durchbruchs zu den Kanalhäfen in Frage kommt, als Sieger hervorgegangen ist, so muß man in noch höherem Maße dieses Lob für die deutschen Flandernkämpfer von 1917 in Anspruch nehmen, wo die englische Überlegenheit mindestens die angegebene war, und wo feindliches Artillerie-Massenfeuer und schlechteste Witterungs- und Nachschubverhältnisse ein unübertroffenes Maß von Heldentum von den Verteidigern forderten.

Strategie und Taktik in der Offensive von 1918.

Von Geheimrat Prof. Dr. Hans Delbrück.

Die mannigfachen Vorwürfe, die Exzellenz v. Kuhl in Nr. 8 des „Militär-Wochenblattes" gegen mich erhebt, glaube ich auf sich beruhen lassen zu dürfen; teils erledigen sie sich von selbst, teils sind es Ansichtssachen. Ein Punkt aber ist darunter, der über den persönlichen Streit hinaus das größte sachliche Interesse in Anspruch nimmt, so daß ich glaube, hierfür an dieser Stelle noch einmal das Wort erbitten zu können. Weshalb ist unsere große Offensive, die am 21. März 1918 so glücklich einzusetzen schien, letzten Endes gescheitert? General Ludendorff gibt in seinen „Erinnerungen" den Truppen und der Unterführung, namentlich der 17. Armee (General v. Below) die Schuld. Ich habe in meinem Gutachten für die parlamentarische Untersuchungskommission die Ansicht ausgesprochen, daß der Fehler in der strategischen Führung gelegen habe. Daß in der deutschen obersten Führung ein Fehler vorliegt, wird auch von Exzellenz v. Kuhl nicht bestritten, ist von ihm sogar zuerst grundlegend festgestellt worden. Unsere Differenz besteht nur darin, daß General v. Kuhl den Fehler zu den läßlichen rechnet, wie sie in jedem Kriege auch bei den größten Feldherren vorgekommen sind (ein Satz, den ich selbstverständlich durchaus anerkenne), mir aber der Fehler so fundamental erscheint, daß ich deshalb dem General Ludendorff die Eigenschaft eines großen Strategen überhaupt glaube absprechen zu müssen. Es handelt sich um die Verteilung der Streitkräfte, besonders der schweren Artillerie. Die deutsche Armee zerfiel in einen Offensiv- und einen Defensivflügel. Der Offensivflügel (der nördliche) war für seine Aufgabe zu schwach, der Defensivflügel (der südliche, Hutier) überflüssig stark ausgerüstet. Die Folge war, daß der Südflügel durchbrach, der Nordflügel hängen blieb. Die weitere Folge war, daß General Ludendorff nunmehr seinen Schlachtplan änderte und dem Südflügel, der ja eigentlich nur der Offensive des Nordflügels Flanke und Rücken decken sollte, ebenfalls eine Offensivaufgabe zuwies. Die weitere Folge war, daß nunmehr unsere Offensive, statt auf einen Punkt konzentriert zu sein, nach drei Seiten auseinanderlief und endlich stecken blieb. Unser Durchbruch war, wie es schien, glänzend gelungen; eine ganze englische Armee war so gut wie vernichtet; die Engländer hatten, wie sie selber sagen, die größte Niederlage ihrer ganzen Kriegsgeschichte erlitten, auf einer Strecke von 15 km stand uns überhaupt kein Feind mehr gegenüber. Dennoch war die siebentägige Schlacht ein strategischer Mißerfolg. Wir hatten gesiegt, aber in einer Art und an einer Stelle, daß es unmöglich war, von da aus zur Operation zu gelangen. Der Fehler der OHL. in der Schlachtanlage ist um so bemerkenswerter, als es sich nicht um eine nachträgliche Kritik handelt, sondern gerade der General v. Kuhl selber rechtzeitig auf das Zweckwidrige der Kräfteverteilung aufmerksam gemacht hat. Der General v. Below hatte nicht genug schwere Artillerie, um seinen Angriff nördlich bis an die Scarpe gegenüber von Arras auszudehnen; infolgedessen wurde sein Angriff von Arras aus flankiert und blieb stecken. Ich möchte das, was ich darüber in meinem Gutachten gesagt habe, heute noch durch ein wesentliches Moment ergänzen. Die der Armee Below fehlende schwere Artillerie hätte nicht nur der Armee Hutier entnommen werden können, sondern es stand auch noch im Osten eine ganze Anzahl schwerer Batterien, die sehr wohl von dort hätten weggenommen werden können. Konzentration der Kräfte auf den entscheidenden Punkt ist doch einmal ein Grundgesetz der Strategie, und je mehr General v. Kuhl betont, wie groß das Manko war, daß wir unseren artilleristischen Angriff nicht bis an die Scarpe ausdehnten, desto deutlicher wird, mit einem wie schweren Fehler der OHL. wir es zu tun haben.

General Ludendorff hat in seinen „Erinnerungen" die Anordnung der Offensive dahin erläutert, daß er die Taktik über die reine Strategie gestellt habe. General v. Kuhl will diese Worte dahin auslegen, daß sie nichts weiter besagten, als den allbekannten Grundsatz, daß der schönste strategische Gedanke nichts nutze, wenn er nicht taktisch durchführbar sei. Ich habe darauf schon in meinem „Gutachten" geantwortet, daß, wenn General Ludendorff nichts anderes hätte sagen wollen, er nicht die Wendung „über" die Strategie hätte gebrauchen dürfen. Die Taktik muß immer in die Strategie eingeordnet sein, darf ihr aber nicht übergeordnet werden. Ich glaube also, die Vorwürfe, die mir General v. Kuhl wegen meiner Auslegung des Ludendorffschen Satzes macht, zurückweisen zu können. Aber auf diesen Satz kommt ja auch schließlich sehr wenig an: nehmen wir an, es handle sich um nichts als um einen ungeschickten, mißverständlichen Ausdruck. Das Entscheidende ist nicht dieser mehr oder weniger theoretische Satz, sondern die Tatsache, daß General Ludendorff die große Offensive von der Taktik und nicht von der Strategie hat regieren lassen. Er verwandte ein gewaltiges Übergewicht von Kräften an der Stelle, wo, wie er wußte, der Feind am schwächsten war; diese Stelle lag aber so, daß der Erfolg, wenn man ihn errang, operativ nicht ausgewertet werden konnte. Daran haben wir die Schlacht strategisch verloren. Ob wir sie gewonnen hätten, wenn wir die Kräfte auf dem Schlachtfeld nach dem Vorschlage Kuhls verteilt und auch die schweren Batterien aus dem Osten und aus Rumänien herangezogen hätten, kann man natürlich nicht wissen. Aber das ist doch wohl vollständig klar, daß man den gemachten Fehler nicht besser ausdrücken kann als eben mit den Worten Ludendorffs selbst, daß er die Taktik über die reine Strategie gestellt habe. Daß dies der Schlüssel zum Verständnis unseres Mißerfolges ist und dessen Ursachen nicht in Mängeln der Truppen oder bei der Unterführung gesucht werden dürfen, ist nicht bloß von mir und nicht zum ersten Male von mir, sondern auch von anderen militärischen Kritikern ausgesprochen worden. So ungerecht die Vorwürfe, die General v. Kuhl gegen mich erhebt, mir erscheinen, so will ich darum doch nicht unterlassen, ausdrücklich hervorzuheben, wie ich es auch schon in der parlamentarischen Untersuchungskommission getan habe, wie sehr es dem ritterlichen Charakter von Exzellenz v. Kuhl zur Ehre gereicht, daß er, der doch den richtigen Rat gegeben hat, nun sein eigenes Verdienst zurücktreten läßt und das Verfahren des Generals Ludendorff nach Möglichkeit, wenn auch nach meiner Meinung vergeblich, zu verteidigen sucht.

Der Kaiser verlieh für die Märzoffensive dem Feldmarschall v. Hindenburg denselben Orden, den Blücher einst für Belle-alliance erhalten hatte. Oberst Schwertfeger sagt darüber

Digitized by Google

in seinem Gutachten (S. 185): „Hierdurch wurde in der öffentlichen Meinung eine Anschauung erzeugt, die sich in dem Falle längerer Dauer der Kämpfe und gelegentlicher Rückschläge verhängnisvoll auswirken mußte." Ich sehe nicht ein, weshalb mich ein Vorwurf treffen soll, weil ich mich ähnlich geäußert habe.

Ganz unverständlich ist mir die Behauptung Exzellenz v. Kuhls, ich hätte den Anschein erweckt, als ob ich die Entschließungen der Reichstagskommission wiedergäbe. Zunächst sind diese Entschließungen nicht einheitlich, sondern gehen in drei Richtungen auseinander. Ich habe es mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß ich mich keiner von ihnen ganz angeschlossen habe. Ich habe wörtlich geschrieben: „Dieser oder jener Fehler hätte sich gewiß auch noch vermeiden lassen, wenn die Abgeordneten . . ." Wenn ich den Entschließungen Fehler vorwerfe, so ist damit doch wohl genügend zum Ausdruck gebracht, daß ich eine andere Auffassung habe. Einheitliche Ergebnisse der Untersuchungskommission, die man nur zu referieren hätte, gibt es nicht, und wenn sie da wären, würden sie nur eine geringe Bedeutung haben. Ich konnte also nur meine pflichtgemäße, wissenschaftliche Überzeugung zum Ausdruck bringen, und das habe ich mit unangreifbarer Korrektheit formuliert in dem Satz, den auch Kuhl zitiert, aber nicht richtig würdigt: „Fassen wir die Ergebnisse der Untersuchungskommission zusammen, so wie sie, glaube ich, die objektive Geschichtschreibung sehen muß."

Bemerkungen des Generals v. Kuhl zum vorstehenden Aufsatz.

Meine Ansicht über die Feldherrntätigkeit des Generals Ludendorff steht zu der des Geheimrats Prof. Dr. Delbrück in einem unüberbrückbaren Gegensatz. Das Erforderliche darüber ist in den Veröffentlichungen des Untersuchungsausschusses zur Genüge gesagt. Ich gehe daher nicht mehr darauf ein und bemerke nur folgendes zu vorstehender Entgegnung:

Ich habe keinen „Fehler" der Heeresleitung festgestellt und nicht auf eine „zweckwidrige Kräfteverteilung" bei der Märzoffensive 1918 aufmerksam gemacht. Das Oberkommando der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht hat um eine Verstärkung der 17. Armee auf Kosten der 18. gebeten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Artillerie. Die 18. Armee mußte aber ebenfalls zunächst angreifen, und zwar in sehr breiter Front. Dazu brauchte sie eine starke Artillerie. Warf sie den Gegner nicht zurück und schaffte sie dadurch keine Bewegungsfreiheit für die 2. und 17. Armee, so konnten diese ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die oberste Heeresleitung gab daher der Bitte nicht nach. Andere Artillerie war nicht verfügbar.

Auf die Auslegung des Satzes, daß die Taktik über die reine Strategie zu stellen sei, gehe ich nicht mehr ein. Jeder Soldat weiß, was dieser Satz zu bedeuten hat.

Ich hatte mich in meinem Aufsatz in Nr. 8 des „Militär-Wochenblattes" in erster Linie gegen die Behauptung Professor Dr. Delbrücks gewendet, daß ich eine „Enthüllung" gemacht habe, die den Schwerpunkt des Sachverständigenberichts bilde. General Ludendorff soll nach meiner „Enthüllung" die Bitte der Heeresgruppe um Verstärkung der 17. Armee mit der Begründung abgewiesen haben, daß es zunächst darauf ankomme, an irgendeiner Stelle durchzubrechen. Ich habe nachgewiesen, daß diese angebliche Enthüllung auf einer Entstellung des klaren Wortlautes und Sinnes dessen, was General Ludendorff gesagt hat, beruht. Da Professor Dr. Delbrück hierauf nichts entgegnet hat, nehme ich an, daß er seinen Irrtum zugibt.

So wie Professor Dr. Delbrück „die Ergebnisse der Untersuchungskommission zusammenfassen" zu können glaubt, wird „die objektive Geschichtschreibung" sie hoffentlich nicht sehen. Der Untersuchungsausschuß selbst hat sie auch nicht so gesehen.

v. Kuhl.

Die „Überraschung" von Verdun.

Es ist eine alte Weisheit, daß ein dem Gegner zugedachter Schlag um so wirkungsvoller ausfällt, je überraschender er erfolgt. Aus den Erinnerungen des deutschen Kronprinzen wissen wir, daß der Entwurf für die deutsche Offensive gegen Verdun 1916 als Vorbedingung des Erfolges die Überraschung des Gegners vorsah. Unter diesem Gesichtspunkt wurden damals alle Vorbereitungen getroffen. Bekanntlich sollte der Angriff am 12. Februar vor sich gehen. Leider machte der Wettergott einen gewaltigen Strich durch unsere Pläne. Sturm und Regen, Schneegestöber und Nebel verhinderten jede Beobachtung und hemmten uns, unseren Haupttrumpf auszuspielen, die überwältigende Kraft einer starken Artillerie. Von Tag zu Tag wurde der Angriff verschoben. Endlich brachte der 20. Februar klares Wetter. Da brach am 21. der Feuersturm los; die Offensive begann.

Welche Folgen hat der Aufschub von neun Tagen gehabt, Tage schwerer Sorge für unsere Truppenführung? War die von ihr als Voraussetzung des Gelingens bezeichnete Überraschung des Gegners noch vorhanden?

Die Untersuchung dieser Frage dient zur Klärung der sich widerstreitenden Meinungen über Anlage und Aussichten unseres Angriffs auf Verdun. Ohne die Gegenseite zu befragen, wird man schwerlich zu einem Ergebnis in der Sache gelangen. Unter den mancherlei französischen Werken über die Verdun-Schlacht scheint das von Jules Poirier: „La bataille de Verdun 1916", Paris, Verlag E. Chiron, das bemerkenswerteste zu sein. Der Verfasser besitzt eingehende Kenntnis der Vorgänge auf französischer Seite. Hören wir, was nach ihm von den Vorbereitungen unserer Offensive der französischen Heeresführung bekannt wurde:

Januar 16: Auffällige Truppenbewegungen und Geschütztransporte. — Einwohner der von Deutschen besetzten Ortschaften bestätigen diese Nachrichten! — Im Verkehr der Landeseinwohner von Ort zu Ort werden von den deutschen Besatzungsbehörden keine Erlaubnisscheine mehr ausgestellt. — Drei deutsche Divisionen, die in Serbien gewesen und in Belgien in Ruhequartieren gelegen, werden in Richtung Verdun herangeführt.

Anfang Februar: Reges Leben auf den Bahnhöfen in Conflans, Muzeray, Romagne und Montillois. Truppenausladungen in der Gegend von Montmedy.

7. Februar: Kraftzüge mit 30,5 cm-Geschützen im Walde von Génicourt. — Batterien von 15 cm bei Cuisy. — Zahlreiche schwere Geschütze in Romagne. — Park schwerer Minenwerfer an der Straße Ville—Vacherauville.

9. Februar: Ausladung von Sanitätsformationen.

10. Februar: Verstärkung der schweren Artillerie in der Gegend von Cuisy. — Batterien in Stellung bei Septsarges, bei Cuisy, Dannevaux und Malancourt. — Ansammlung starker Truppen bei Damvillers und Ville.

Soweit die Nachrichten bis 12. Februar, dem ursprünglichen Zeitpunkt unserer Offensive. Man beachte, daß erst am 7. Februar die eingehenden Nachrichten bedrohlicher lauteten und daß erst am 10. Februar kaum noch ein Zweifel über die kommenden Ereignisse sein konnte. Was geschah diesen Nachrichten gegenüber auf französischer Seite?

Gehen wir von der Truppenaufstellung am 1. Februar aus:

Zur R. F. V. (Region fortifiée de Verdun) gehörte der Frontabschnitt Avocourt—Béthincourt—Ornes—Hennemont—Paroches. Auf 112 km standen hier 53 aktive und 34 Territorial-Bataillone. Auf der Nordfront, zwischen Béthincourt und Ornes befand sich die 72. I. D. Bis 10. 2. änderte sich in der Kräfteverteilung nichts. Auch die Artillerie erhielt keinen nennenswerten Zuwachs. Erst mit dem 10. Februar kommt Bewegung in die Truppenaufstellung. Am 10. wurde die in Reserve stehende 51. I. D. näher an die Kampffront herangeschoben. Das gleiche geschah am 12. mit der anderen in Reserve befindlichen Division, der 67. I. D. Am 13. 2. traf das VII. A. K. (14. und 37. I. D.)

Digitized by Google

im Bereich der Festung ein. Am 19. erscheint der Generalissimus, Joffre, in Verdun. Das XX. A. K. rollte am 22. 2. nach der Gegend von Bar le Duc.

In den Tagen vom 10. bis 20. 2. waren die Kampfabschnitte völlig neu geordnet worden. Am Vorabend der Schlacht bietet die Truppengliederung ein wesentlich anderes Bild wie am 10. 2.:

Linkes Maasufer: Gruppe de Bazelaire (VII. A. K.)
Avocourt—Béthincourt 29. J. D.
Béthincourt—Maas 67. J. D.

Rechtes Maasufer:
1. Gruppe Chrétien (XXX. A. K.)
Maas—Bois le Comte 72. J. D.
Bois le Comte—Ornes 51. J. D.
Ornes—Tavannes 14. J. D. und Territorialtruppen der bisherigen Ostfront.
2. Gruppe Duchêne (II. A. K.)
Tavannes—Longeau 132. J. D.
Longeau—Bois du Fays 3. J. D.
Bois du Fays—Paroches 4. J. D.
3. Reserven 37. und 48. J. D.

Bei Beginn der Schlacht verfügte der Gouverneur der Festung, General Herr, über 150 Bataillone Infanterie, davon 50 in der Front. Am 21. 2. waren also 63 Btlne. mehr in der R. F. V. als am 12. 2.

Zur Stärkung der artilleristischen Feuerkraft ist bis 10. 2. nichts Wesentliches geschehen. Erst am 11. 2. wurden hinter der Front der Gruppe Chrétien 15,5 cm-Geschütze zweier Fußart. Regimenter in Stellung gebracht. Ihnen folgten in den Tagen vom 14. bis 20. Februar namhafte Mengen schwerer Geschütze, Kaliber 15,5 bis 22 cm. Während am 10. 2. der Abschnitt Nord des rechten Ufers (Maas—Tavannes) „fünf" ganze Feldbatterien zur Sperrfeuerabgabe besaß, waren sechs Tage später bereits 23 Feldbatterien in Stellung. Am Abend des 20. 2. verfügte General Herr über 388 Feld- und 244 schwere Geschütze, davon 186 Feld- und 152 schwere auf dem rechten Maasufer.

Aus vorstehenden Darlegungen läßt sich folgender Schluß ziehen:

1. Am 12. Februar waren die Franzosen völlig unvorbereitet. Der deutsche Angriff hätte eine dünn besetzte Front getroffen, die nur eine verhältnismäßig schwache artilleristische Feuerkraft hinter sich hatte. Die Überraschung wäre vollkommen gelungen. Gemessen an dem Anfangsergebnis der Offensive vom 21. 2. würde der Erfolg vermutlich durchschlagend und der Ausgang der Schlacht auf dem rechten Maasufer für den Feind katastrophal gewesen sein.

2. Am 21. 2. war von Überraschung keine Rede mehr. Mit großer Tatkraft hat die französische Heeresführung die ihr vom Himmel geschenkte Frist benutzt, sich auf das Kommende vorzubereiten. Wir griffen am 21. 2. in ein Wespennest.

Man kann mit Genugtuung feststellen, daß die Rechnung unserer OHL., mit den im Februar verfügbaren Angriffstruppen einen entscheidenden Erfolg herbeiführen zu können, bis zum 12. Februar wohl richtig war. Am 20. 2. hingegen war die Voraussetzung des Erfolges, die Überraschung des Gegners, nicht mehr vorhanden. Die Kämpfe der ersten Tage machten dieses zur Gewißheit. Welche Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen waren, und welche Gründe für die Fortführung des Angriffs den Ausschlag gaben, soll hier unerörtert bleiben, da das den Rahmen unserer Studie überschreitet. Jedenfalls war im Februar 1916 der Wettergott der Franzosen treuester Verbündeter. Wie die Ilias erzählt, nahmen die Himmlischen Partei in dem Streit der Irdischen. Also geschah es auch 1916 vor Verdun, uns zum Schaden, den Franzosen zum Frommen.

Oberstleutnant a. D. Schwencke.

Das große Grab.

Vom See- und Unterseebootkrieg vor den Dardanellen.

(August bis September 1915.)

Von Major a. D. Otto Welsch.

Die zehnmonatigen Kämpfe um die Dardanellen während des Weltkrieges können den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die größte kombinierte Schlacht der Weltgeschichte zu sein. Noch nie vorher waren so starke Flotten und Heere unter einem Kommando zur Eroberung einer Küstenlandschaft versammelt worden.

In der ersten Phase, welche mit dem Durchbruchsversuche der Flotten am 18. März abschloß, wurden von den Verbündeten mindestens 12 Linienschiffe, 5 Kreuzer, 18 Torpedo- und mehrere U-Boote eingesetzt. Bei den großen Landungen der Alliierten auf Gallipoli am 25. April wurden türkischerseits 11 Panzer, einige 25 Kreuzer, 30 Zerstörer und 80 bis 100 Transporter gezählt. Und was die Zahl der Landtruppen betrifft, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wenn man bedenkt, daß allein 200 000 tote oder verwundete Soldaten Frankreichs, Englands und seiner Dominions die türkische Erde mit ihrem Blute getränkt haben.

Entsprechend dem hohen Einsatz waren auch die Materialverluste der englisch-französischen Flotte außerordentlich groß. Sie belaufen sich auf 7 Dreadnoughts mit einem Gesamtgehalte von 98 000 t, 10 U-Boote und eine große Zahl anderer Fahrzeuge.

Der Verlust der Großkampfschiffe konzentriert sich auf die Monate März bis Mai 1915 und trat zum Teil in der Küstenschlacht am 18. 3., zum Teil infolge des Angriffs osmanischer Torpedo- und U-Boote Mitte Mai ein. Der letztere veranlaßte General Hamilton, seine Schlachtflotte von diesem Zeitpunkte an nicht mehr, wie bisher, auf der Reede vor den türkischen Küsten, sondern in dem sicheren Hafen von Tenedos zu verankern, woraus sich die Tatsache erklärt, daß im späteren Verlaufe der Gallipolikämpfe den Türken keine größeren Kriegsschiffe mehr zum Opfer fielen.

Die moralische Wirkung der Anwesenheit deutscher U-Boote war eine so offenkundige und durchschlagende, daß sogar die große Landung, welche am 8. August 1915 vor sich ging, nicht mehr, wie bei Sedul Bachr und Ari Burnu, unter Mitwirkung der ganzen Schlachtflotte stattfand, sondern nur von eigens dazu gebauten, gegen Torpedos gesicherten Kreuzern und Monitoren gedeckt wurde.

Dagegen hatten sich, nachdem es den Engländern weder gelungen war, die Türken bei Sedul Bachr zu überrennen, noch durch die beiden Flankenangriffe bei Ari Burnu und Anaforta zu umgehen, in den Sommermonaten die beiderseitigen maritimen Operationen mehr und mehr auf die rückwärtigen Verbindungen geworfen, was sich in einem gesteigerten Verluste von U-Booten bei den Alliierten ausdrückt.

In der Flottenschlacht am 18. März verloren England und Frankreich je zwei Panzerschiffe: „Irresistible" und „Ocean", bzw. „Bouvet" und „Gaulois". Die drei ersten sanken im Inneren der Meerenge, der letzte unmittelbar vor Tenedos, wohin er während der Schlacht geschleppt wurde. „Bouvet" sank innerhalb drei Minuten und nahm seine über 800 Mann zählende Besatzung bis auf 5 Offiziere und 56 Mann mit in die Tiefe.

Den zweiten Aderlaß erlitt die englische Flotte zwei Monate später. Die Engländer hatten sich seit April an verschiedenen Stellen der Halbinsel Gallipoli festgesetzt, ohne daß es ihnen gelungen war, eine der sie beherrschenden Höhen zu gewinnen. Täglich erneuerten sie ihre Anstrengungen dazu, wobei ihnen ihre überlegene Schiffsartillerie den Weg bahnen sollte. Wenn dies auch nicht gelang, so hatten doch die Türken außerordentlich darunter zu leiden, zumal die Schiffe mangels weittragender türkischer Geschütze in unmittelbarer Nähe der Küste in Schießposition gehen konnten, ohne selbst gefährdet zu sein.

Digitized by Google

General Liman ging den Oberbefehlshaber vor den Dardanellen, Admiral von Usedom, um Unterstützung durch die Flotte an, die bereitwilligst zugesagt wurde und am Himmelfahrtstage, 13. Mai 1915, zur Ausführung kam. Das damit betraute Torpedoboot „Muavenet Milli" hat sich dabei unsterblich gemacht. Seine Tat, die eine große Entlastung für die ganze türkische Verteidigung nach sich zog und einen neuen Abschnitt derselben einleitete, verdient deshalb etwas eingehender behandelt zu werden.

Es muß hier eingeschaltet werden, daß jedes Torpedoboot außer seinem türkischen noch einen deutschen Kommandanten hatte, der die taktische Führung und die Verantwortung trug. Auf dem „Muavenet" versah dieses Amt Kapitänleutnant Firle. Noch bei Dämmerung schlängelte er sich von Tschanak Kale aus am europäischen Ufer durch die eigene Minensperre und wartete dann, hinter einem Felsvorsprung gegen Sicht gedeckt, den günstigsten Zeitpunkt für seinen Angriff ab. Von 10 Uhr ab dröhnte, wie immer, das schwere Feuer der feindlichen Dreadnoughts, welche von der Mortobucht aus die türkische Stellung nördlich Sedul Bachr aus nächster Nähe beschossen. Um 12 Uhr schwieg es. Es war anzunehmen, daß die Engländer sich nun auch der Ruhe ergeben würden.

So lichtete der „Muavenet" um Mitternacht die Anker und dampfte lautlos, rauchlos, jeder an seinem Posten, dem Feinde entgegen. Außer dem deutschen Führer noch zwei deutsche Seeoffiziere an Bord (Andreä und Sebelin), drei deutsche Rohrmeister an den Torpedos, ein deutscher Signalgast am Scheinwerfer; aber türkische Matrosen standen ebenso begeistert und pflichttreu an den Geschützen, und Achmed Bey, der türkische Kommandant, überwachte die Navigation, was in anbetracht der zu erwartenden Minen eine der wichtigsten Obliegenheiten war.

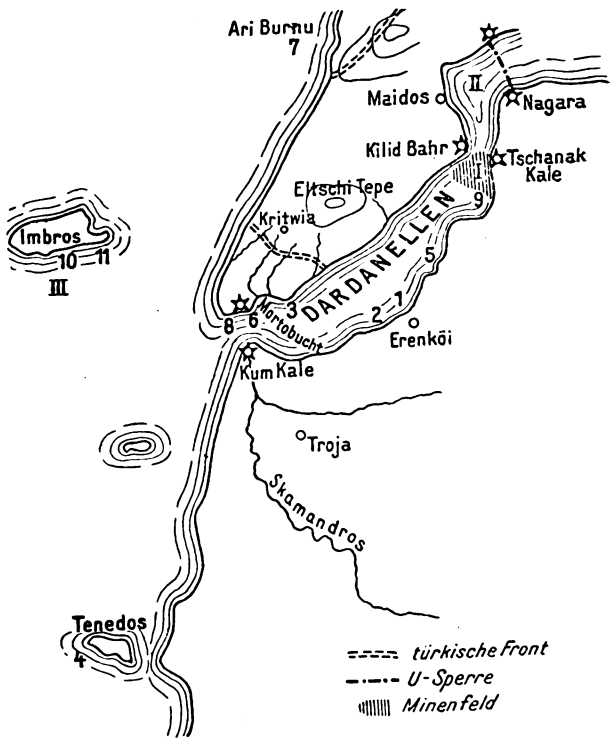
Mit unerhörtem Glück gelang es den Tapferen, kaum 400 m von den verschlafenen englischen Zerstörern entfernt, durch die Sicherungskette zu kommen, mit welcher die Schlachtschiffe umgeben waren, gelang es, durch Wiederholung des feindlichen Morselichtsignals an Stelle des unbekannten Erkennungswortes, den anrufenden Wachtposten des „Goliath" zu täuschen und dem Kolosse aus 300 m Entfernung drei Torpedos in die Seite zu jagen. Alle drei trafen mit lautem Knalle; der letzte scheinbar in eine Munitionskammer — eine riesige Stichflamme schlug bis zur Spitze des Großmastes hinauf, der im Feuer zusammenbrach —, zu weiteren Beobachtungen blieb dem „Muavenet" keine Zeit mehr. Denn plötzlich war die Hölle los! Hundert Mündungsfeuer und Scheinwerfer blitzten auf. Granaten heulten von allen Seiten — auch die Türken schossen, niemand wußte ja, was sich eigentlich ereignet hatte, als die drei Detonationen die nächtliche Ruhe jäh zerrissen. Aber das Glück blieb dem „Tüchtigen" auch weiter hold. „Muavenet" gelangte auf demselben Kurse, wie er gekommen, wohlbehalten nach Tschanak Kale zurück. Erst in Konstantinopel erfuhr Kapitänleutnant Firle, daß er den „Goliath", ein Linienschiff von 13 150 t, zur Strecke gebracht hatte. Er war so rasch gesunken, daß von den 750 Mann seiner Besatzung nur 183 einschließlich 21 Offiziere gerettet werden konnten.

Die Torpedierung des „Goliath" war ein großer taktischer und ein noch größerer moralischer Erfolg für die Türken. Aber er hätte als einzelner Fall wohl kaum die Tragweite gewonnen, daß Hamilton seine ganze Schlachtflotte zurückzog. Dazu bedurfte es noch des Doppelsieges von „U 21" unter Hersing, der, als erster auf dem Seewege von Deutschland eintreffend, am 25. Mai trotz ausgehängter Netze den „Triumph" bei Ari Burnu und zwei Tage darauf den „Majestic" bei Sedul Bachr auf den Boden des Meeres schickte.

Die beiden Ereignisse riefen große Bestürzung bei den Engländern hervor. Ein Neuseeländer, welcher Augenzeuge der Torpedierung des „Triumph" war, schrieb in einem Briefe in die Heimat: „Mir graut, wenn ich daran denke, daß wir auf die wertvolle Unterstützung unserer Flotte, unseren einzigen moralischen Rückhalt in unserer schwierigen Lage, verzichten müssen."

Und so kam es tatsächlich. Die „Queen Elizabeth", der stolzeste und mächtigste Überdreadnought der ganzen englischen Flotte, wurde auf dringliche Vorstellungen des Lord Fisher sofort nach Hause geschickt, die anderen Kriegsschiffe flüchteten vor den deutschen U-Boten in den Hafen von Tenedos.

Der Einsatz türkischer Kriegsschiffe, welche von einer Position im Innern der Meerenge aus mit indirektem Feuer in den Kampf auf Gallipoli eingriffen, und den Engländern sehr unangenehm wurden, löste als Gegenmaßregel ihrerseits den Versuch aus, sie durch U-Bootsangriffe unschädlich zu machen. Erst in vorgeschrittenem Stadium der Operationen (Juni 1915) wurde daraufhin in der Höhe von Tschanak Kale eine U-Sperre angelegt, die bis auf 60 m Tiefe reichte.



Erläuterung:

Verluste der alliierten und der türkischen Flotten vor den Dardanellen.

Englische:					
„Irresistible"	2	15 250 t	„E15" (U.)	5	
„Ocean"	3	13 150 t	„AE2" (U.)	—	
„Goliath"	6	13 150 t	„AE7" (U.)	—	
„Triumph"	7	12 000 t	„AE20" (U.)	—	
„Majestic"	8	15 150 t	„Raglan"	10	
„Arabia" (Hilfskreuzer)		8 000 t	„Monitor"	11	
Französische:			**Türkische:**		
„Bouvet"	1	12 000 t	„Messudie" . .	I	
„Gaulois" . . .	4	11 300 t	„Barbarossa" .	II	
„Saphir" (U.)	—		(„Wörth")		
„Mariotte" (U.)	9		„Midilli" . . .	III	
„Turquoise" (U.)	—		(„Breslau")		

Aber wegen Materialmangels war sie sehr unvollkommen, zerriß des öfteren infolge von Stürmen und gewährte schon deswegen keinen unbedingten Schutz, weil für den eigenen Verkehr eine Lücke gelassen werden mußte, die mit der Zeit auch den Feinden bekannt wurde.

Von April bis September wurden zehn feindliche U-Boote teils im Minenfeld, teils an der Sperre, teils durch die tür-

Digitized by Google

kischen Küstenbatterien versenkt oder unschädlich gemacht. Bei einem derselben, „E 15", geriet mit der Besatzung ein Mr. Palmer in Gefangenschaft, der bis zum Kriegsausbruch als englischer Konsul in Tschanak Kale gewohnt hatte und als ortskundiger Führer das Boot durch die bekannten Gewässer in den Rücken der Türken steuern sollte. Aber trotz der hohen Verluste gelang es aus den oben angeführten Gründen immer wieder anderen, die Sperre zu durchbrechen und in das Marmarameer zu kommen, wo zeitweise bis zu 4 oder 5 derselben ihr Unwesen trieben.

Nach englischen Quellen hielten sich manche ihrer U-Boote bis zu vier Wochen in der Marmara auf. Der von ihnen angerichtete Schaden war, nachdem die ganze Versorgung der Gallipoliarmee auf den Wasserweg basiert war, und nachdem ohnehin großer Mangel an Schiffsraum herrschte, ein sehr empfindlicher, der in den Monaten August und September verschiedentlich zu Schwierigkeiten im Nachschub von Munition und Verpflegung führte. Eines der feindlichen U-Boote drang bis nach Konstantinopel selbst vor und beschoß ein dortiges Munitionsdepot, andere durchsuchten die türkischen Lazarettschiffe, und mehr als ein Gerücht erzählt von Husarenstreichen der englischen Kommandanten, von denen einer angeblich unerkannt in den „Petits Champs", einem beliebten Abendlokale in Pera, soupiert und dem Kellner seine Karte hinterlassen hat, während ein anderer, in deutscher Uniform verkleidet, in Tschanak Kale Einkäufe im Bazar gemacht haben soll.

Unsere deutschen U-Kommandanten standen hinter ihren englischen Kollegen an Schneid und Erfolg nicht zurück. Nachdem Hersing die englische Flotte von den Dardanellen vertrieben hatte, durchstreiften sie, zum Teil auch auf Smyrna und Beyrut gestützt, das Ägäische und das Inselmeer. Später fanden sie mehr und mehr zu den verschiedensten Aufgaben im Schwarzen Meere Verwendung, wo nicht weniger als vier, nämlich U 14 (Bauer), U 17 (Heller), U 42 (Palis) und U 46 (Lutjan) in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland Untergang und Tod fanden.

Die Zahl der von feindlichen U-Booten torpedierten türkischen Schiffe wird von englischer Seite auf 3 Torpedo- und Kanonenboote, 15 Dampfer und ca. 50 Segler angegeben. Die sonstigen Verluste der türkischen Flotte im Verlaufe der Dardanellenoperationen beziehen sich, außer der schon im Dezember 1914 torpedierten „Messudie", welche als Kasernenschiff bei Tschanak Kale verwendet war, auf nur zwei große Einheiten: „Barbarossa Heredin", welcher 20 Jahre vorher unter dem Namen „Wörth" in Ehren die deutsche Flagge getragen hatte. Er wurde von drei Treffern der „Queen" in der Kiliabucht vernichtet. Bedeutend schmerzlicher noch war der Verlust der braven „Midilli" (Breslau), welche bei einem Vorstoße gegen die bei der Insel Imbros liegenden englischen Kriegsschiffe am 20. Januar 1918 auf 6 Minen lief und samt ihrem heldenhaften Führer, Kapitän z. S. Hippel, mit dem größten Teile der Besatzung unterging.

Sie hatte vorher 2 englische Monitore auf den Grund des Meeres vorausgeschickt. Der Kommandant des größeren derselben, „Raglan", war Viscount Brome, der Erbe des Lord Kitchener. Als er von den Matrosen der „Breslau", aus dem Meere gefischt worden war, tat er gegen Kapitänleutnant Nordeck, den Artillerieoffizier der „Breslau", den bemerkenswerten Ausspruch: „Ihr Volk weiß gar nicht, was es seinem Kaiser verdankt! Ohne die deutsche Flotte wäre der Krieg längst entschieden!"

Dank und Ehre den deutschen Seehelden, welche auf dem Grunde aller Ozeane der ganzen Welt ruhen!

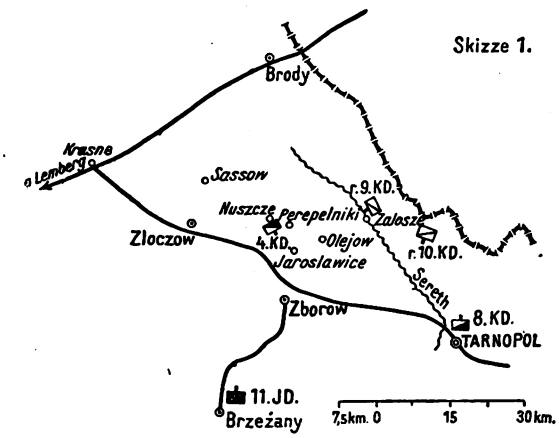
Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Das Reitergefecht bei Jaroslawice am 21. 8. 1914.

Vom österreichischen Major a. D. Bernhard v. Lauer.*)

Die österr. ung. 4 KD. bestehend aus der 18. Kav. Brig. mit dem Dragonerregiment 9 und dem Ulanenregiment 13, der 21. Kav. Brig. mit dem Drag. Regt. 15 und dem Ul. Regt. 1 sowie der reitenden Artilleriedivision 11 (zusammen 24 Eskadronen, 12 Geschütze und 8 MG.), hatte die Zeit vom 1.—20. 8. im Grenzraum östlich Lemberg bei Brody Zloczow in angestrengtem Sicherungs- und Aufklärungsdienst gestanden. Am Abend des 20. August war sie zur Nächtigung bei der Ortschaft Nuszcze übergegangen, die beiden zugeteilten Infanteriebataillone des Landwehrinfanterieregiments Nr. 35 nach Perepelniki und Harbuzow vorgeschoben. Eine Batterie und eine Eskadron waren in Radziwilow abgetrennt. In den Abendstunden traf der Befehl ein, am nächsten Tag zusammen mit der 8. KD. (Tarnopol) und einem gemischten Detachement der 11. JD. (Brzezany) die bei Zalosze festgestellte starke Kavallerie anzugreifen oder wenigstens von einer Einwirkung auf die Bahnlinie Tarnopol—Zloczow abzuhalten.

Die KD. wurde am 21. August um 4 Uhr früh unmittelbar beim Ostausgang von Nuszcze bereitgestellt. Die schon tags vorher entsandte Aufklärung (einige Nachrichten-



eskadronen und Patrouillen) wurde jetzt durch weitere Patrouillen gegen den Raum von Olejow ergänzt und zur Verbindung mit der 11. JD. und 8. KD. ein Zug entsendet. Wenige Zeit später marschiert die KD. unter Ausscheidung des Drag. Regt. 15 als Vorhut über Perepelniki auf die polnische Hochfläche südlich dieses Ortes. Auf der Trigonometerhöhe 418 wird aufgeschlossen und in eine kurze Bereitschaftstellung übergegangen. Ein blauer, strahlender Spätsommertag ist angebrochen. Nach Osten und Süden dehnt sich weithin die wellige ostgalizische Hochfläche, die am Horizont von einem langgestreckten, im Morgenschatten dunkel aussehenden, flachen Höhenrücken abgeschlossen wird. Es ist die Berimowkahöhe, die Gegend, aus der der Feind, wenn er überhaupt kommt, anrücken müßte. Doch von ihm ist weit und breit nichts zu sehen. Dann wird der Weitermarsch fortgesetzt. In Gefechtsformation (zwei Regimenter im ersten, die beiden anderen Regimenter an den Flügeln angehängt als zweites und drittes Treffen, die beiden Batterien in der Mitte in Feuerlinie fahrend) marschiert die KD. um die kleine, muldengebettete Ortschaft Jaroslawice

*) Das Reitergefecht von Jaroslawice ist das einzige im Weltkriege, bei dem es zum Zusammenstoß größerer Verbände zu Pferde gekommen ist, weshalb es hohes kriegsgeschichtliches Interesse beansprucht, um so mehr, als der Herr Verfasser als Generalstabsoffizier der 21. Kav. Brigade das Gefecht mitgemacht hat. Schriftleitung.

Digitized by Google

nördlich und östlich herum. Leichte Nebelstreifen zerflattern auf den tauglänzenden Stoppelfeldern, über denen die Lerchen jubilierend ihr Lied anstimmen. Ganz in der Ferne verhallen irgendwo ein paar Gewehrschüsse. Beim Divisionskommando gewinnt die Ansicht Oberhand, die Russen könnten am Ende schon vorbei und an die Bahn gelangt sein. Nun wird nach Süden geschwenkt und zwischen den Ortschaften Jaroslawice und Monilowka durch die Richtung auf Zborow genommen. Nicht lange allerdings, denn eintreffende Meldungen stellen fest, daß bei Zborow kein Feind ist. Es wird gehalten und kehrtgemacht.

Die Regimenter, noch immer an Friedensabstände gewöhnt, sind schwer auf eine größere Fläche auseinander zu ziehen. Die Artillerie geht offen, Front nach Nordosten in Feuerstellung. Alles blickt interessiert auf die Berimowka, die sich in ungefähr drei Kilometer Entfernung hinzieht. Da galoppiert der Ordonnanzoffizier Leutnant Graf Sizzo Noris heran und meldet, daß er auf der Berimowka feindliche Reiter gesehen habe und dort auch Geschütze in Stellung gebracht werden. Er sagt noch: „Es wird gleich geschossen werden".

Man schenkt ihm zwar keinen rechten Glauben. Immerhin wird es der KD. auf dem Präsentierteller, auf dem sie steht, unheimlich, und es wird der Abmarsch nach links in eine mehr der Sicht entzogene Aufstellung unmittelbar südlich Jaroslawice angeordnet und durchgeführt. Die Regimenter schwenken dortselbst nach Osten ein und massieren sich. Der Divisions- und die Brigadestäbe begeben sich zur besseren Beobachtung an den Höhenrand. Aus dem Ort Jaroslawice fährt gerade der der Division unmittelbar folgende, Gefechtstrain heraus, an dessen Spitze die Divisionssanitätsanstalt. Während so einige Minuten mit der Gruppierung der Regimenter vergehen, die mehr auf den verdeckenden Hang zurückgeschickt werden, der sich zum stark versumpften Strypaufer hinzieht, sieht man, es dürfte gegen 9 Uhr 15 Minuten vormittags gewesen sein, die zwei Landwehrbataillone in Doppelreihen vom Waldeck südwestlich Lopuszany gegen die Jamnyhöhe heranmarschieren. In diesem Augenblick entstehen am tiefblauen Himmel vier weiße Wolkenballen, und in der nächsten Sekunde wird die Infanterie mit Schrapnellagen überschüttet. Von der Berimowka donnert und blitzt es unaufhörlich. Die Infanterie ist vollkommen überrascht und sucht sich, so gut es geht, in den nächsten Mulden zu decken. Die Reiterregimenter haben diesem Schauspiel zugesehen, als ob sie es nichts anginge. Sie werden nur zu schnell eines Besseren belehrt. Ein eigentümliches Sausen in der Luft, vier scharfe Knalle, und eine Lage Schrapnells schlägt unmittelbar vor dem ersten Ulanenregiment, das sich am rechten Flügel befindet, ein. Alles steht unbeweglich und starrt in die Richtung gegen den Feind, wo aber nicht das geringste zu sehen ist. Unmittelbar nach dieser Probesalve legt die russische Artillerie mit Schnellfeuer los, auf die in Masse formierte Kavalleriedivision, die in etwa 3400 Meter vom Feind ein wundervolles Ziel bietet. Die natürlichste Gegenmaßnahme: den Feind auf der Berimowkahöhe geradeaus im Galopp anzugehen, ist deshalb nicht möglich, weil sich auch vor dieser Höhe eine breite, versumpfte Niederung des zweiten Quellflusses der Strypa hinzieht, die zu Pferd nur schwer durchschritten werden kann. Bald beginnt jedoch die Erstarrung, in die alles versunken ist, zu weichen. Es gibt kein hilfloseres Gefühl, als hoch zu Pferd im Feuer zu halten. Beim 1. Ulanenregiment wird links aufschwenken Schritt marsch kommandiert. Das Regiment sucht sich dem Feuer zu entziehen. Aus dem Schritt wird in der nächsten Sekunde Trab, dann Galopp, das Regiment fällt auf die anderen Regimenter, welche sich auch in Bewegung setzen, und im nächsten Augenblick flutet die ganze KD. hinter dem Höhenrand in die tiefe Mulde, die sich von Jaroslawice nach Südwesten zieht. Die Stäbe werden in diesen Strudel mitgerissen, auf den die russische Artillerie Schnellfeuer abgibt. Auch der eben aus der Ortschaft herausgefahrene Gefechtstrain wird vom feindlichen Feuer erfaßt und nach allen Richtungen auseinandergetrieben. Der Hauptteil der Reitermasse nimmt nun den Weg am freien Feld westlich um Jaroslawice herum, während nur wenige Eskadronen mit der Artillerie durch den Ort in schärfster Gangart durchpreschen. Hinter der Ortschaft gelingt es dem beherzten Eingreifen der Offiziere und Unteroffiziere, die Ordnung halbwegs wieder herzustellen. Es werden rasch Züge formiert, welche beiderseits des Fahrweges nach Wolczkowce dem erhöhten Ostufer der Strypa zustreben. Das Hauptfeuer der russischen Artillerie liegt noch immer am Ost- und Südrand von Jaroslawice. Sie hat diese Verschiebung anscheinend nicht recht gemerkt. Hinter den Höhen 410 und 411 wird aufgeschlossen und die Ordnung vollständig wieder hergestellt. Die beiden Batterien gehen unter Bedeckung von zwei Schwadronen auf 410 halbverdeckt in Stellung. Um das unangenehme Flußhindernis vor sich zu bringen, besteht die Absicht, bei Wolczkowce über die Strypa zu gehen, um sich auf den jenseitigen Höhen erneut zu stellen. Diese Absicht wird jedoch aufgegeben und beschlossen, auf die Höhen bei Hukalowce vorzurücken, um von dort unter günstigeren Terrainbedingungen die Jamnyhöhe anzugreifen. Während sich nun die Regimenter gedeckt am östlichen Strypaufer nach Norden verschieben, eröffnet die eigene Artillerie das Feuer. Sie wird sogleich von der bedeutend stärkeren russischen Artillerie — auf der Berimowka kann man allein das Mündungsfeuer von 18 Geschützen zählen — kräftig zugedeckt und hat einen schweren Stand. Die russischen Geschosse fallen dicht um die beiden Batterien ein. Der Boden staubt von den Schrapnellfüllkugeln, an die Schutzschilde prasseln die Sprengstücke. Während dieses Artilleriekampfes hat das Gros der Division die erste Mulde nordwestlich 418 erreicht.

Die Gruppierung zu dieser Zeit ist aus der Skizze 2 zu ersehen.

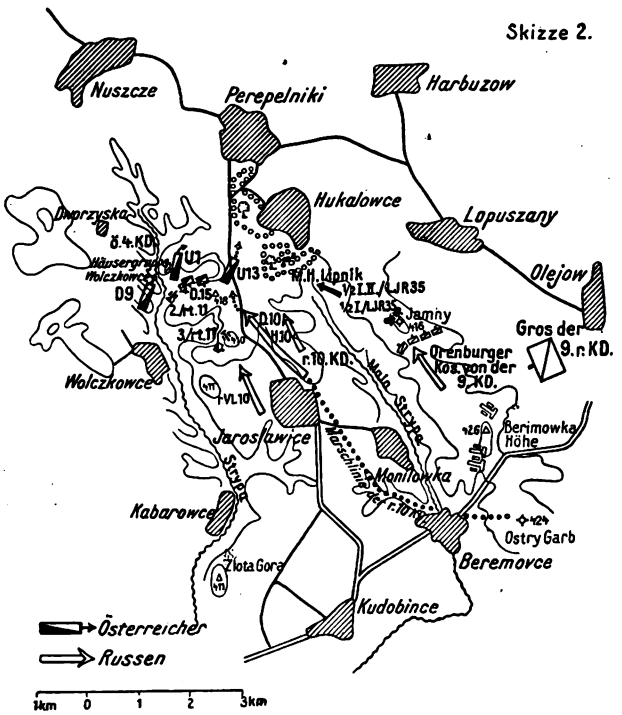
Das Dragonerregiment 9 war aus unaufgeklärten Ursachen bei Wolczkowce über die Strypa gegangen und befand sich am westlichen Ufer im Marsch nach Norden. In diesem Augenblick reitet der Kommandant der reitenden Artl. Division aus der Geschützstellung in Karierre der Division nach und ruft schon von weitem, er werde attackiert. Am Höhenrand taucht ein Generalstabsoffizier des Divisionskommandos auf und schwingt den Säbel wagerecht über dem Kopf. Es ist das allen österr.-ungarischen Kavalleristen wohlbekannte Zeichen „F e i n d!"

Der in der Mitte der Mulde haltende Divisionsstab zieht den Säbel und kommandiert Attacke. Das zur Hand befindliche Dragonerregiment 15 tut desgleichen und erklimmt, die Schwadronen in entwickelter Linie, jedoch in einer Art Kolonne hintereinander keuchend, den Steilrand der sandgrubenartigen Mulde. Der letzte Teil des Randes ist so abfallend, daß die Pferde nur mühsam und unter der schweren Last von Reiter und Pack fast zusammenbrechend, im Schritt der Tiefe entsteigen können. Gleichzeitig ist auch das am Höhenrand in Kolonne nach Norden vorrückende 13. Ulanenregiment der aus Südosten heran-galoppierenden Russen ansichtig geworden. Der Regimentskommandant will dem Feind die östliche Flanke abgewinnen, setzt sein Regiment in Galopp und nimmt Direktion nach Nordosten gegen die Waldecke beim Meierhof Lipnik. Dieses schwierige Manöver gelingt jedoch nicht. Die Spitze des Regiments kommt zu weit nach Norden gegen Perepelniki ab, muß dann kehrtmachen und versäumt so den richtigen Augenblick, um in das mittlerweile sich bei 418 abspielende Handgemenge einzugreifen. Hingegen werden die am Ende des Regiments befindlichen beiden Eskadronen durch Initiative des Divisionskommandanten Major von Vidalé selbsttätig zum Aufschwenken befohlen. Sie stürzen sich unter Führung ihres tapferen Kommandanten, eingedenk der ruhmvollen Traditionen der Trani-Ulanen todesmutig geradeaus auf den Feind. Einige Sekunden später haben rechts von ihnen die fünf Schwadronen der Josefsdragoner, denen sich der Divisions- und beide Brigadestäbe angeschlossen haben, das Blachfeld der Hochebene erstiegen. Vor ihnen, auf etwa 300 bis 400 Schritte galoppiert eine wogende Reitermasse in einer Art Doppelkolonne vorüber, die einzelnen Zugintervalle sind deutlich zu er-

Digitized by Google

kennen. Es mögen acht bis zehn Schwadronen sein. Die Tellermützen, die grün- und erdbraune Färbung der Uniformen, das Glitzern der Lanzenspitzen lassen keinen Zweifel zu: Der Feind! Die Russen sind von dem in ihrer Flanke wie aus einer Versenkung auftauchenden, plötzlichen Angriff vollständig überrascht. Sie hatten anscheinend geglaubt, die österr.-ung. Kavallerie hätte, durch das vorangegangene Artilleriegefecht stark erschüttert, das Weite gesucht. Da bricht aber auch schon das Dragonerregiment 15 in den brausenden Ruf aus: „Marsch, Marsch Hurra!“, und alles stürzt sich mit vorgehaltenem Säbel, so schnell, als es die abgehetzten Gäule leisten können, auf die Russen zu. Die wenden ihre Köpfe nach uns, die Fleischfarbe ihrer Gesichter hebt sich vom Braun und Grün der Gesamtmasse deutlich ab. Zu einem Aufschwenken und Frontmachen kommt der Gegner jedoch nicht, denn im nächsten Augenblick ist unsere Reiterei mitten in ihm drinnen. Nach dem Zusammenstoß ein riesiges Gedränge. Ellbogen an Ellbogen, Knie an Knie verschlingen sich die eigenen Reiter mit den feindlichen zu einer einzigen kreisenden Masse. Im nächsten Augenblick aber lichtet sich urplötzlich das fürchterliche Gedränge,

Skizze 2.



das Durcheinander wird lockerer, um sich gleich darauf wieder zu einer großen Pressung zu verdichten. Alles geht lautlos, gespensterhaft vor sich. Eine undurchdringliche Staubwolke läßt nur die nächsten Gestalten erkennen. Die weißen Aufschläge der Josefsdragoner, ihre glänzenden Helme wechseln blitzschnell mit dem Braun der russischen Uniform ab. Im ersten Moment vergessen die meisten, sowohl hüben als drüben, die Waffen zu gebrauchen. Doch die 15. Dragoner und 13. Ulanen haben bald diese Erstarrung abgeschüttelt und hauen mit Berserkerwut auf die Russen ein. Kaleidoskopartig wechseln die Bilder. In einem lichteren Fleck der wie ein Nebel über allem lagernden Staubwolke sieht man einen weißen Dragoner einem Russen nachreiten. In der nächsten Sekunde wird der Dragoner von einem rückwärts herankommenden Russen mit der Lanze durchstoßen, aber schon gibt ein anderer Dragoner dem Russen einen Säbelhieb auf den Kopf, der den Lanzenreiter wie einen Sack zu Boden wirft.

Während dieser Vorgänge im Handgemenge hat das Gefecht bei der Artillerie folgende Wendung genommen. Im Augenblick des Vorbrechens des 15. Dragonerregiments aus der großen Mulde zur Attacke war die zum Stellungswechsel befohlene reitende Batterie des Hauptmanns von Stepski eben dabei, beim kleinen Wäldchen am Muldensteilrand westlich Höhe 418 in Stellung zu gehen, als sie plötzlich vom Hang herunter von aufgelösten, russischen Reiterschwärmen attackiert wird. Es gelingt, die beiden vordersten Geschütze an Ort und Stelle zum Feuern zu bringen. Die abgegebenen vortempierten Schrapnells zeigen infolge stark zusammengehaltener Garbe nur eine sehr geringe Wirkung. Die russischen Reiter (das 10. Ulanen-Regt. sind im nächsten Augenblick in der Batterie, die am steilen Hang unmittelbar neben der kleinen Waldparzelle sich in schwierigster Lage befindet, und hauen und stechen auf die Bedienungsmannschaften ein. Sie und die Offiziere verteidigen sich mit Pistole und blanker Waffe, so gut es geht. Die meisten, Mann und Pferd, werden aber niedergemacht. Dann schwenken die Russen ab, verfolgt von dem Feuer der wenigen Überlebenden im kleinen Wäldchen, und kehren wieder auf die Hochfläche zurück. Die andere, noch in der Feuerstellung auf der Höhe 410 zurückgebliebene Batterie hat eben aufgeprotzt und will der Batterie Stepski nachfolgen, als auch hinter ihr feindliche Reiter in Lawaformation auftauchen. Die Batterie versucht nun, in Galopp das andere Strypaufer zu gewinnen, wobei jedoch ihre vier Geschütze und ein Teil der Protzen derart in der sumpfigen Flußniederung versinken, daß von den Geschützen kaum die Mündungen herausragen. Die Geschützbedeckung hat bei Wolczkowce das andere Ufer erreicht und verhindert durch Feuer vom Ortsrand ein weiteres Vordringen des Gegners.

Droben im Handgemenge ist unterdessen längst jede geschlossene Ordnung verloren gegangen. Jeder kämpft für sich allein und sucht sich seiner Haut zu wehren, so gut es eben geht. Dabei macht man die Entdeckung, daß der Säbel eine höchst problematische Waffe ist. Die Pistole ist weitaus handlicher und wirkungsvoller. Es genügte oft, sie dem mit der eingelegten Lanze anreitenden Russen entgegenzuhalten, um ihn zum Ducken hinter den Pferdehals und zum blitzschnellen Umkehren zu bewegen. Die Erkenntnis, daß die Feuerwaffe verläßlicher sei, als die blanken Waffen, hatte sich bei Freund und Feind gleichzeitig, und zwar wohl nur wenige Minuten nach dem Zusammenstoß, Bahn gebrochen. Es begann also bald von beiden Seiten eine wilde Schießerei in der natürlich auch eigene Leute von eigenen Geschossen getroffen wurden. Gleich beim ersten Anprall sah man vielfach bei den Russen Leute von den Pferden abspringen und mit dem Karabiner ins Handgemenge hineinschießen.

In das nun schon seit Minuten andauernde Handgemenge kommt plötzlich von rechts ein Stoß, der die Pressung so arg gestaltet, daß die Reiter fast aus den Sätteln gehoben werden und man fürchten muß, das Pferd unter sich zu verlieren. Es waren Teile des russischen 10. Ulanen Regt., welche sich nach der Attacke auf die Batterie Stepski in das Handgemenge geworfen hatten.

In einem plötzlich entstehenden Ausblick in der alles mit tiefer Finsternis verhüllenden Staubwolke sieht man unvermutet den Kommandanten des 15. Dragonerregiments, der an diesem Tage gleichzeitig Interimsbrigadier war, zu Fuß am Boden stehen. Sein Pferd war ihm erschossen worden. Auf den Ruf: „15er Dragoner, euer Oberst hat kein Pferd,“ taucht wie aus einer Versenkung ein braver Dragoner auf, sitzt wie am Exerzierplatz ab und hilft seinem Oberst aufs Pferd. Unmittelbar darauf hat der tobende Reiterstrudel beide wieder verschlungen. Von dem Dragoner konnte man, soviel man später auch nachforschte, nichts mehr erfahren. Er hat seine Treue wohl sicher mit dem Leben bezahlt.

In das Geknatter der Pistolen und Karabinerschüsse mischt sich auf einmal das rasende Tacken von Maschinengewehren. Es ist die Maschinengewehrabteilung des Drag. Regt. 15, welche beim Ansetzen zur Attacke selbständig, in schärfster Gangart links des Regiments vorgegangen ist und beim Waldzipfel beim Meierhof Lipnik das Feuer eröffnet

Digitized by Google

hat. Ihre Garben mähen mit vollem Erfolg in ein rückwärts herankommendes russisches Treffen hinein. Sie tragen so viel zum siegreichen Ausgang des Handgemenges bei. Dort beginnen nämlich die russischen Reiter erst einzeln, dann in ganzen Rudeln nach jener Seite zu flüchten, von der sie hergekommen sind. Eng vermischt mit ihnen, nehmen die österreichischen Reiter die Verfolgung auf. Die ganze große Reitermasse, von einer turmhohen Staubwolke überschattet, beginnt sich gegen die Berimowka, auf die russische Artillerielinie zu, in Bewegung zu setzen.

Diese aber, als sie sieht, daß der Kampf sich zuungunsten ihrer Partei wendet, beginnt ohne jedwede Rücksicht auf Freund und Feind Schnellfeuer auf die sich heranwälzende Staubwolke abzugeben. Diesem Artilleriefeuer halten die erschöpften Josefsdragoner und Trani-Ulanen nicht mehr stand. Automatisch trennt es beide Gegner. Während die Russen gegen Jaroslawice verschwinden, schwenken unsere Reiter, begleitet von dem höllischen Feuer, gegen die deckenden Steilhänge der Strypa ab.

Diese Ereignisse dürften sich in der Zeitspanne von höchstens 10 Minuten abgespielt haben. Und da sich alles auf der Hochfläche zutrug, ist es erklärlich, daß sowohl das Ulanenregiment 1 bei der Häusergruppe Wolczkowce, als auch das dorthin vom westlichen Ufer wieder anschließende Dragonerregiment 9, da überdies der stark überhöhende Steilrand und die Windrichtung, den Gefechtslärm von oben nicht in die Flußniederung dringen ließ, erst dann von dem sich abspielenden Gefecht Kenntnis erhielten, als einzelne versprengte russische Reiter, die sich in der Richtung geirrt hatten, zur Strypa herunter rasten. Als dann diese beiden Regimenter im Begriff waren, auf die Hochfläche zur Unterstützung nachzueilen, kamen ihnen bereits die aus dem Handgemenge zurückkehrenden beiden anderen Regimenter entgegen. Der Divisionär Generalmajor von Zaremba hatte sich in vorbildlicher Tapferkeit mit seinem ganzen Stab (der auch die schwersten Verluste erlitt) seinen Regimentern voraus in den Kampf gestürzt. Beide Brigadestäbe taten dasselbe. Dies mag für eine rückblickende, nicht unter dem Druck der unmittelbaren Ereignisse stehende Betrachtung mit ein Grund für das Abbleiben des Dragonerregiments 9 und des Ulanenregiments 1 sein.

Nun hieß es die auseinandergekommenen Reiter möglichst rasch wieder ordnen. Auf einem kleinen Hügel östlich Dworzyska läßt der Divisionär Appell blasen, welchem Signal alles wie auf dem Exerzierplatz gehorcht. Die Regimenter ordnen sich in Schwadronen und stellen den Zugverband wieder her. Ein kriegerisches Bild, wie auf alten Schlachtengemälden entwickelt sich. Herrenlose Pferde laufen herum, Verwundete schleppen sich hinkend und blutend herbei. Nun erfährt der Kommandant auch die bei der Artillerie eingetretenen Ereignisse. Die Ralliierung ist fast vollständig beendet. Man überlegt gerade, wie die in dem Sumpf versunkene Batterie herauszuziehen wäre; auch will man den gefährlichen Appellplatz, so nahe am Feind, mit einem günstigeren auf den Höhen am westlichen Strypaufer vertauschen, als russische Kanonen am Höhenrand bei der Häusergruppe Wolczkowce auffahren und im direkten Schuß, auf nur einen Kilometer Entfernung in den dichten Knäuel der eben die Sammlung beendet habenden Regimenter feuern. Dies gibt der 4. KD. den Rest. Sie flutet mit dem Hauptteil in westlicher Richtung davon, während Teile sich nach Norden in die Wälder, andere in südwestlicher Richtung gegen Zloczow absplittern. Es gelingt jedoch, die Division einige Stunden später auf den Höhen bei Koltow, östlich der Ortschaft Sassow gefechtsbereit wieder zu sammeln. Der Feind unterläßt jegliche Verfolgung.

Von hier aus werden starke Detachements gegen das Attackenfeld vorgesandt, da der Divisionär beabsichtigt, mit der Division nachzufolgen, um sich wieder in den Besitz seiner verloren gegangenen Batterien zu setzen. Die Aufklärungsabteilungen stoßen bei Kabarowce am Nachmittag auf die eigene Infanterie der 11. ID. Deren Marsch war durch schlechte Wegeverhältnisse verzögert worden, so daß sie erst so spät das Attackenfeld erreichen konnte. Ihr Erscheinen bewog die russischen Reitermassen nach kurzem Artilleriegefecht zum Rückzug auf Olejow—Zalosze. Auch die 8. ö.-u. KD. die aus Sicherheitsgründen eine Brigade bei Tarnopol zurücklassen mußte, kam erst spät am Nachmittag, ohne von dem stattgefundenen Reiterkampf etwas bemerkt zu haben, im Anschluß an den rechten Flügel der 11. ID. in die Gegend südöstlich der Berimowka. Sie nächtigte bei Bogdanowka, ohne vom Gegner irgendwie belästigt zu werden. Die Wiedergewinnung der beiden liegengebliebenen Batterien gelang nicht, da die Russen das Material noch vor dem Eintreffen der 11. ID. geborgen hatten.

Die der 4. KD. zugeteilt gewesenen Landwehrinfanteriebataillone des ostgalizischen (also ruthenisch, das ist also eigentlich russischen) Landwehrregiments Nr. 35 hatten sich nach Überwindung der durch den plötzlichen Artillerieüberfall hervorgerufenen Panik bei Perepilniki wieder gesammelt. Sie folgten der Kav. Division nach Sassow nach. Die aus zwei Kompanien bestehende Vorhut war jedoch von der Panik nicht berührt worden. Sie hatte sich am Jamnyrücken tapfer zur Wehr gesetzt, wurde jedoch nach heftigster Beschießung durch Artillerie und Maschinengewehre von einem feindlichen Reiterregiment zu Pferde angegriffen und fast vollständig vernichtet.

Durch Erhebungen nach dem Kriege sind nun auch die Verhältnisse auf russischer Seite geklärt.

Demnach war der Hauptgegner der österr.-ung. Kavallerie nicht, wie ursprünglich vermutet, die 9. russ. K. D. (Fürst Begildjejew), sondern die 10. russ. K. D. (Graf Keller), die auf den ersten Gefechtslärm von der Berimowkahöhe her selbsttätig, aus der Gegend südlich Zalocze dem Kanonendonner zueilte und dann die Attacke mit drei Regimentern durchführte. Sein Kosakenregiment war anderweitig entsandt. Es hatten das russ. Drag. Regt. 10 und das russ. Hus. Regt. 10 (etwa 12 Schwadronen) das Handgemenge mit den österr. 8 Schwadronen (vom österr. 15. Drag. Regt. war eine Schwadron im Aufklärungsdienst, vereinigte sich jedoch in der Attacke mit dem Regt.) geführt. Das russ. Ulan. Regt. 10 attackierte die österr. Artillerie.

Auch Graf Keller attackierte für seine Person mit , so wie sein österr. Gegner, und er wäre fast von den österr. weißen Dragonern gefangen genommen worden. Nur durch Einsetzen seines Stabszuges konnte er sich befreien. Die russ. 9. K. D. blieb mit dem Gros in Olejow, wo sie genächtigt hatte, während des ganzen Reiterkampfes untätig stehen. Nur ihre Artillerie, der sich später jene der 10. K.D. anschloß, führte den Feuerkampf von der Berimowkahöhe, während ihr Kosakenregiment, die Orenburger Kosaken, die österr. Landwehr auf dem Jamnyrücken attackierte und hierbei schwere Verluste erlitt.

Nach Beendigung des Reiterkampfes erschien Begildjejew auf dem Attackenfeld und machte als älterer Divisionär seinen Anspruch auf den Sieg geltend.

Die Verluste der österr. 4. K. D. betrugen an Toten und Verwundeten etwa 300 Offiziere und Mannschaften sowie 8 Geschütze und einige Protzen. Diese Verluste waren in wenigen Tagen durch Mannschaftsersatznachschübe und durch Auffüllung der Artilleriedivision in Lemberg vollständig wieder ausgeglichen, so daß die K. D. in die erste Schlacht bei Lemberg vollwertig eingreifen konnte.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Die Kämpfe in Marokko.

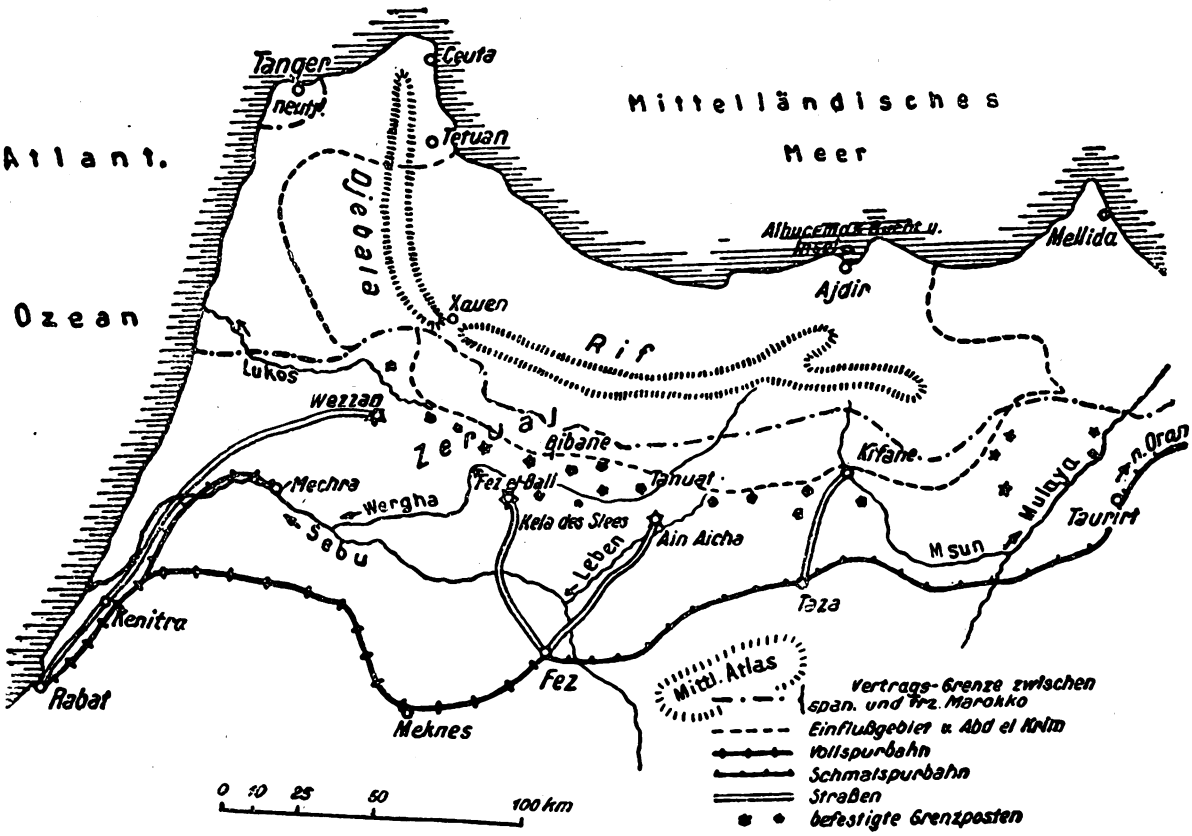
Der Monat August hat den Franzosen einige nicht unwesentliche Erfolge eingebracht. Sie haben die Initiative an sich gerissen und die Bedrohung von Taza, Fez und Wezzan ausgeschaltet. Das war, wenn man die nötigen Kräfte in das Unternehmen hineinsteckte, keine überwältigend schwere Aufgabe. Die Hauptnachschubader für die französische Front, die Bahn Casablanca—Rabat—Fez—Oran mit einer Abzweigung nach Wezzan lag dicht hinter der Kampffront. Von der Bahn aus führen einige gute Wege zur Front und auch über diese hinaus bis in das Gebiet der alten Grenzpestenzone. Es war also möglich, größere Truppenkörper zu bewegen, ihren Nachschub sicherzustellen, ja, man konnte sogar in beschränktem Umfang mit schwerer Artillerie — 15,5 cm-Haubitzen — und Kampfwagen, auf der Straße selbst auch recht wirksam mit Straßenpanzerkraftwagen arbeiten. Damit waren günstige Grundlagen für das erste Ziel gegeben: Zurückwerfen der Rifleute auf die alte Grenzpostenlinie und Unterwerfung der abgefallenen Stämme in dem verlorenen Gebiet.

Indem der Reihe nach überlegene Kräfte für einzelne Teilangriffe zusammengezogen wurden, gelang es — zeitlich geordnet —

1. einen Brückenkopf Abd el Krims auf dem Südufer des Wergha dicht westl. Fez-el-Bali fortzunehmen und die südl. des Wergha im Aufstand befindlichen Stämme unter die franz. Herrschaft zurückzuführen;
2. die Umklammerung von Wezzan zu lösen und am Lukkos-Fluß mit den Spaniern Fühlung aufzunehmen;
3. nordwestl. Taza bis an die alte Grenzpostenzone vorzustoßen und die Tsulstämme zu unterwerfen;
4. nördl. Taza die Gegend westl. von Kisane zu erreichen und das Gebiet der Branestämme zurückzuerobern.

Gegenüber den ersten drei Angriffen zogen sich die Rifleute nach kurzem Widerstand jedesmal vor der drohenden Umklammerung und Einschließung zurück. Nur beim vierten Angriff, bei dem ihnen der sehr unwegsame Charakter des Geländes besonders günstige Verteidigungsmöglichkeiten bot, leisteten sie zunächst stärkeren Widerstand, der die Franzosen zu erheblichem Materialeinsatz zwang und trotzdem stärkere Verluste kostete. Aber auch hier kämpften die Rifleute nicht bis zur Entscheidung durch, sondern begnügten sich damit, die Franzosen ihre Widerstandskraft etwas stärker fühlen gelassen zu haben.

Der Kräfteverlust Abd el Krims durch die vier erfolgreichen französischen Vorbereitungsangriffe auf die große Offensive, wie sie sie selbst bezeichnen, ist also nicht groß. Er war sich dessen bewußt, daß die Wegeverhältnisse hier den Franzosen den Einsatz starken Materials möglich machten, und vermied es klug, sich unter für ihn ungünstigen Verhältnissen zu stellen und nutzlos schwächen zu lassen. Die Franzosen geben auch selbst zu, daß den Erfolgen die taktische Ausbeute gefehlt hat, daß aus ihnen in keinem Falle ent-



scheidende Siege erwachsen sind. Immerhin sind, wie oben schon angedeutet, zwei nicht unwesentliche Erfolge erzielt: auf den beiden Flügeln — nicht am Wergha — ist die Südgrenze der alten Grenzpostenzone im wesentlichen erreicht und damit ist ein großer Teil der abgefallenen Stämme unter die französische Botmäßigkeit zurückgetreten. Die Verhältnisse innerhalb und hinter der jetzigen französischen Front werden daher wieder leidlich sicher sein, eine unentbehrliche Voraussetzung für jeden Angriff in das Rifgebiet hinein.

Dieser soll nun in Gestalt der großen Offensive binnen kurzem erfolgen. Über ihre Aussichten kann man sich auf Grund der vorliegenden Nachrichten ein ungefähres Bild machen.

An Kräften stehen den Franzosen über 100 Bataillone zur Verfügung. In letzter Zeit sollen auch weiße Regimenter in beschränkter Zahl hinübergebracht sein. Ob sich hierfür genügend Freiwillige gefunden haben oder doch ein gewisser Druck ausgeübt wurde, mag dahingestellt bleiben.

Digitized by Google

Gegliedert ist die Front jetzt in drei große Abschnitte, die im wesentlichen auf Taza im Osten, Fez in der Mitte und Wezzan im Westen basieren. Jeder Abschnitt enthält etwa zwei der dort 12 Bataillone starken Divisionen, eine Hauptreserve in Stärke von 3 Divisionen steht in Gegend Fez—Taza. Die Abschnitte sind überall in Händen von Generälen, die im Kolonialkrieg langjährige Erfahrungen haben. Die zweite Reise Pétains nach Marokko ist wohl darauf zurückzuführen, daß der von der französischen Regierung ernannte Oberkommandierende, General Naulin, sich gegenüber dem in seiner Würde gekränkten Generalresidenten Lyautey nicht durchzusetzen vermochte.

Die Ausrüstung der Truppe ist unter vieler Mühe und erheblichen Kosten den Anforderungen des Gebirgskrieges angepaßt worden. 6,5 cm-Gebirgsgeschütze, die in erster Linie als Infanterie-Geschütze Verwendung finden sollen, sind in großer Zahl hinübergeschafft. Von dem modernen Kriegsmaterial sind Flieger noch am besten zu verwenden und daher auch reichlich vorhanden. Schwere Artillerie und Kampfwagen verlieren um so mehr an Wert, je weiter die Operationen über die alte Grenzpostenzone hinauskommen, bis zu der nur gebahnte Wege vorhanden sind. Selbst auf das geliebte „soixante-quinze", das 7,5 cm-Geschütz, wird der „poilu" vielfach verzichten müssen.

Am Wege- und Eisenbahnnetz hinter der Front wird fieberhaft gearbeitet. Einzelne kleinere Feldbahnstrecken konnten schon dem Verkehr übergeben werden. Auch das hilft zwar nicht viel, sobald man weiter vorwärts geht, erleichtert aber immerhin den Nachschub innerhalb der jetzt besetzten Zone und vermindert die Beanspruchung des Maulesselheeres, das sonst buchstäblich die ganze Last des Nachschubs tragen müßte.

Abd el Krim ist inzwischen nicht untätig gewesen. Er kennt das Land und weiß, wo die empfindlichen Stellen seiner Front, die verhältnismäßig wenigen Einfalltore in sein Machtgebiet, liegen. Dort sorgt er seit Wochen für die Anlage starker Verteidigungsstellungen, die zäh verteidigt werden sollen und die Franzosen vor manche schwere Aufgabe stellen werden.

Vielfach wird in der französischen Presse daher auch schon davon gesprochen, daß an einen endgültigen Erfolg bis zum Winter kaum zu denken sei. Eine Eroberung des ganzen Rifgebiets im Laufe dieses Jahres hält man für ausgeschlossen. Und doch soll Abd el Krim endgültig besiegt und die aus dem Rif drohende Gefahr ein für allemal beschworen werden. Die öffentliche Meinung wird daher schon jetzt darauf vorbereitet, daß die endgültige Entscheidung erst im nächsten Frühjahr fallen kann. Ob damit auch die Kammer und die französischen Finanzen einverstanden sind, wird sich erweisen müssen. Der Wille, bis zum Oktober noch große Erfolge zu erringen, ist sicher vorhanden. Das geht schon aus der Anhäufung von Kräften auf dem Kriegsschauplatz hervor, die sehr viel größer ist, als für eine reine Verteidigung erforderlich wäre. Je größer etwaige Erfolge sind, um so eher besteht für die Franzosen die Hoffnung, daß Abd el Krim die franz. Bedingungen annimmt, bevor er militärisch endgültig niedergeworfen wird, um so größer ist aber auch andererseits die Hoffnung, für eine Weiterführung des Krieges über den Winter hinaus den nötigen Rückhalt in Frankreich selbst zu finden.

Eine unbekannte Größe in der französischen Rechnung bleibt die spanische Hilfe. Sie ist nicht sehr hoch zu bemessen. Die Spanier verspüren wenig Lust, die „Senegalneger" der Franzosen zu spielen. Sie müssen aber den Schein wahren, um weiter mitreden zu können, wenn die Kämpfe gegen Abd el Krim in ihr theoretisches Machtgebiet übergreifen. Eine Niederkämpfung Abd el Krims käme auch ihnen nur gelegen. Die Interessenunterschiede Frankreichs und Spaniens in Nordafrika sind zu groß, als daß sie sich nicht auch in den Ausmaßen der beiderseits eingesetzten Kräfte und der Energie der kriegerischen Handlungen auswirkten.

K. v. T.

Das italienische Heer.

Der Voranschlag des italienischen Kriegsministeriums für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1926 sieht an Ausgaben 2 129 985 446,88 Lire vor. Hiervon sind 316 231 546,88 Lire außerordentliche Ausgaben. Sie umfassen:

	Lire
für zeitweise Entschädigung an etatsmäßiges Zivilpersonal, an Offiziere und Unteroffiziere	58 706 300
desgleichen für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Kgl. Carabinieri	50 397 500
für Zurverfügungstellung verschiedener beim Militär gebrauchter Gegenstände, die sportlichen Abteilungen und Vereinen überlassen werden	200 000
unter die außerordentlichen Ausgaben fallen auch die für Beschaffung oder Bereitstellung technischer Materialien für Versorgungen der Ausstattungen und verschiedene die Mobilisation betreffende Dinge in Höhe von	147 300 000
und für die Verteidigung des Staatsgebiets, Unterbringung des Kriegsmaterials	52 700 000
Von den ordentlichen Ausgaben sind hervorzuheben:	
Allgemeine Ausgaben	14 112 600
Unterhaltungskosten (Gehälter)	120 000 000
Offiziergehälter bzw. Renten des Heeres ausschließlich der für die Carabinieri	231 299 600
Unteroffiziere, Gefreite, Soldaten	112 803 400
Militärentschädigung an Offiziere und Unteroffiziere	64 418 000
Offiziere auf Wartegeld, zur Disposition, im vorläufigen Abschied	10 715 100
Zivilpersonal der militärischen Verwaltungsstellen	39 022 700
Entschädigungen und Reisekosten	47 476 500
Manöver und militärische Übungen, und zwar Reise- und Transportentschädigung für die Truppen, Kosten für Post usw., für Arbeiten, Erkundungen	13 034 500
Unterhaltungskosten für Erkrankte, Kompetenzen der Geistlichen, Schwestern, Sanitätsmaterial	20 073 600
Betrieb der Militärschulen und Kurse	7 857 400
Militär-geographisches Institut	3 479 000
Gesundheitsdienst, kleinere Reparaturen an Waffen usw., Beleuchtung und Reinigung der Kasernen, Musik, Militärmuseen	25 363 000
Offiziersunterricht und moralische Unterstützung des Soldaten, Bibliotheken, Wettbewerbe, Rennen u. a.	1 511 000
Truppenausrüstung	61 137 000
Verpflegung, Fourage, Arzneien	269 634 200
Kasernengerät und Heizmaterial	26 090 400
Mobilisation (Vorbereitungen)	1 507 300
Remontedienst	13 009 600
Ausrüstung, Unterhalt, Waffenerneuerung, Munition, Versuche usw.	63 949 500
desgleichen für Geniematerial	14 182 300
desgleichen für Autofahrzeuge	36 363 700
desgleichen für militär-chemischen Dienst	1 000 000
Schießplätze, Militärstraßennetz, Verteidigungswerke, sowie Telegraphen- u. Telephonlinien	36 847 000
Materialientransport und für laufende Dienste der Militärverwaltung	27 990 000
Besonders zu beachten sind die Ausgaben	
für physische und sportliche Erziehung im Heer	1 060 000
für prämilitärischen Unterricht und für Verbindung der physischen Erziehung mit den Zwecken des Heeres, Unterstützung von Vereinen	1 500 000
für Schadenersatz an Personen oder Mobiliareigentümer	2 200 000
für nationales Scheibenschießen	1 485 000
An Ausgaben für die Königl. Carabinieri sind Lire vorgesehen.	498 640 000

Digitized by Google

Außerdem weist der Etat einen Dispositionsfonds für eventuelle Fehlbeträge in Höhe von 25 608 700 Lire auf und eine Summe von 400 000 Lire als Vorschuß an Offiziere für den Erwerb von Dienstpferden.

Also über 2 Milliarden Lire für das italienische Heer — es lebe die Abrüstung! v. W.

Zur Lage in China*).

Seit Wochen hat sich aus dem Hin- und Herwogen des nur durch längere oder kürzere Waffenstillstände unterbrochenen chinesischen Bürgerkrieges eine Lage entwickelt, die einen Teil der innerchinesischen politischen Kräfte in scharfer Frontstellung gegen auswärtige Großmächte sieht. Die Wendung ist von langer Hand vorbereitet; das Datum ihres Eintretens war von Zufälligkeiten bestimmt. Ein gegen japanische und englische Unternehmungen gerichteter Streik in Shanghai, Demonstrationen, unbedachtes Vorgehen der internationalen Polizei der Fremden-Niederlassung, Blutvergießen — und die Flamme des beleidigten chinesischen Nationalgefühls brach sich in heftiger Weise Bahn. Die erste Schießerei beschwor andere herauf; ein Riesen-Boykott gegen englische und japanische, heute fast rein gegen englische Waren wurde organisiert, besser, wuchs aus dem Boden; gefährdete Machthaber in Peking bliesen die Flamme mit Bedacht an: Und so stehen wir heute vor der Lage, daß ein großes, nach außen machtloses, mit Ausnahme sich gegenseitig befehdender Provinzialheere waffenloses Volk den größten Raubmächten der Erde Trotz bietet und sie tagaus, tagein um Tausende von Pfunden „schädigt".

Wie geht das zu?

Zunächst einmal tut man gut, sich klar zu sein darüber, daß der Großteil der Meldungen, die aus China kommen, nicht von Chinesen stammt und nicht einmal von Stellen, die den Chinesen wohlwollend gegenüberstehen. So bedürfen sie kritischer Prüfung im Hinblick auf die Frage: Welche Weltmeinung von China nutzt oder schadet dem englischen Weltreich? Und da ist es sicher vorteilhafter, wenn Engld. die sämtlichen asiatischen Unruhen (und nicht nur diese: für Marokko z. B. gilt dasselbe) auf die bösen Unruhestifter in Moskau zurückführen kann (von denen die Zivilisierung der Welt auf dem Wege der pax franco-britannica so sehr gehindert wird), als wenn der Brite das Bestehen eigenwüchsiger nationaler Selbständigkeitswünsche in den sämtl. Ländern des Ostens anerkennen müßte. Gewiß hat Moskau die Finger im Spiel überall in Asien, wo Unruhen und Streiks und Kämpfe zu finden sind; aber es hieße den geschickten Händen der Dritten Internationale zu viel Ehre antun, wollte man sie für alles verantwortlich machen, was zum Ärger ihrer Feinde auf der Welt geschieht.

Nein, es ist nicht Moskau, sondern der Drang nach Selbstbestimmung in unterdrückten und ihrer Freiheit beraubten Völkern, der die Macht der Fremden in China zurückdrängt und den englischen Handel vom Sunda-Archipel bis in die Mandschurei lähmt. China verlangt, wieder Herr im eigenen Hause zu werden, nachdem es seit dem berüchtigten Opiumkrieg und dem Eingreifen der Westmächte in die nationale Taiping-Revolution der fünfziger Jahre Recht an Recht an die fremden Mächte verloren hat. China verlangt, daß die fremde Finanzverwaltung, daß die fremde Justiz in seinen wichtigsten Hafenhandelsplätzen falle (ein Wunsch, den das dtsche. Volk, das mit franz. Militärgerichtsbarkeit am Rhein und einem Dawes-Plan gesegnet ist, nur zu gut begreifen kann!) — und es liegt eine merkwürdige, aber von Kennern der fremden Rassen vorausgesagte Vergeltung darin, daß dieselben Mächte, die vor Jahren in brutalster Weise die Deutschen aus China abgeschubt haben, nun ihre eigenen „Rechte" nicht werden halten können. Bis England sich zu dem Verzicht wird verstehen können, mag noch lange währen; unterdessen sind Überraschungen auch militärischer Art in China dauernd möglich. Daß der Konflikt nach außen die Austragung der inneren Streitigkeiten unter den Machthabern gelähmt hat, ist jedenfalls kein Unglück für das chinesische Volk, dem aus der gemeinsamen Abwehr Möglichkeiten innerer Verständigung erwachsen könnten. Freilich — einstweilen nur Möglichkeiten angesichts der Feindschaften der einzelnen regierenden Klüngel und der Provinzialheere und -führer.

Einstweilen beschränkt sich der Konflikt im wesentlichen auf China. Immerhin hat er schon auf Niederländisch-Indien (in dem die Chinesen einen großen Teil des Handels beherrschen) und Siam übergegriffen. Ein chinesischer Erfolg müßte ein weites Echo in sämtlichen südostasiatischen Ländern wecken, und damit neue Probleme der Selbstbestimmung und der Rassengleichberechtigung wachrufen, von denen die Luft um den Indischen und den Pazifischen Ozean schwer ist. Dr. A. Haushofer.

*) Im Anschluß an die vorstehende Skizze machen wir auf das nachstehend genannte Buch aufmerksam, in welchem die Probleme des Pazifischen Ozeans lichtvoll und von hoher Warte klargelegt werden: „Geopolitik des Pazifischen Ozeans, Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte." Von Prof. Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D. Verlag Bowinckel, Berlin 1925.

Heere und Flotten

Belgien. Oberst Grade schlägt vor, beim Unterrichtsschießen auf verkürzten Entfernungen Gewehrgranaten zur Darstellung der Schüsse zu verwenden. (Revue d'artillerie 15. 6. 1925.) 31.

England. Kampfwagenverwendung bei den englischen Manövern. Bei den englischen Manövern, die zum ersten Male seit dem Frieden wieder in größerem Rahmen stattfinden, nehmen außer mehreren Divisionen der Inf. und Kav. auch zahlreiche Kampfwagenverbände teil. Als Ergebnis der Kriegserfahrungen sollen die schnellen Kampfwagen (es handelt sich um den neuen Medium Mark D-Vickers-Kampfwagen, Gewicht 9,9 t, bewaffnet mit 1 Kanone 5,7 cm und 3 M. G., Besatzung 6 Mann, Geschwindigkeit 42,5 km in der Stunde) vor Kampfwagenkolonnen zum Truppentransport vorauszufahren, um leichten feindlichen Widerstand zu brechen. Es ist bemerkenswert, daß zum ersten Male Kampfwagen in dieser Art verwendet werden, während diese Aufgabe bisher den Straßenpanzerkraftwagen als Aufklärungsorgan zufiel. Bisher wurden bei Aufklärungsabteilungen diese Straßenpanzerkraftwagen zur Erkundung vorgeschickt, während trotz des Bestrebens, die Truppe möglichst nahe an den Feind zu fahren, ihr Ausladen frühzeitig genug erfolgte, um vor Überraschungen sicher zu sein und die Leerkolonne möglichst schnell wieder neuer Verwendung zuzuführen. Es bleibt abzuwarten, welche Erfahrungen England hier macht.

Man erwartet viel von der Verwendung dieser Kampfwagen, die sich im Zusammenwirken mit Kav. schon sehr bewährt haben. Obwohl die Luftstreitkräfte eine maßgebende Rolle spielen werden, so glaubt man doch der Wirkung der schnellen Kampfwagen die größte Bedeutung zusprechen zu müssen. Die Kampfwagen sollen den Beweis bringen, inwieweit sie den Anforderungen genügen können.

Ein neuer Gesichtspunkt für einen Kampfwagenangriff soll durchgespielt werden. Die Kampfwagen sollen nach vorheriger Artillerievorbereitung vorbrechen, um das Gelände vom Feinde freizumachen. Die hinter den Kampfwagen in gepanzerten Transportkampfwagen nachgeführte Inf. soll je nach der Lage eingesetzt werden. Englische Sachverständige schenken diesem Problem größte Beachtung. Bei derartiger Verwendung führt die Kampfwagentruppe, die Inf. ist dann Hilfswaffe. Das ist der Vorläufer der modernen Kampfwagenschlacht! 83.

Nächtliche Fliegermanöver über London Anfang Mai. Aufgabe war: Bombardement eines Hauptortes durch feindliche Flieger. Die Abwehrlinien waren wie zur Kriegszeit besetzt, die Fliegerabwehrartl. in Stellung gebracht, elektr. Scheinwerfer suchten fdl. Flieger auf, die sich 3000—4000 m über die Stadt erhoben. Obwohl nicht ge-

Digitized by Google

schossen wurde und keine Bomben fielen, war die ganze Organisation dennoch sehr gelungen. Jedenfalls wurde der Hauptzweck erreicht, denn es meldete sich aus allen Gesellschaftsklassen Londons eine Unzahl Freiwilliger, die für die Formierung von Fliegerabwehrbrign. in Aussicht genommen sind. (Vojenske rozhledy 6./25.) 73.

Italien. Reorganisation des ital. Flugwesens ist im Mai 1925 durchgeführt worden. Stand der Fliegeroffz.: 2418 (hiervon 26 Generale), ferner 4197 Uffz. u. 25 000 Mann. Die Landstreitkräfte werden über 60, die Seestreitkräfte über 18 Geschwader verfügen. In den ital. Kolonien wurden 12 Geschwader stationiert. Die Gesamtzahl der Flugzeuge wurde auf 2070 erhöht. (Vojenske rozhledy 6./25.) 73.

Lettland. Lettland besitzt jetzt 7 nach dem Kriege von Frankreich gekaufte **„Renault"- und 10 „Mark V"-Kampfwagen englischer Herkunft.** Die Bewaffnung des Renault ist die gleiche, wie in Frankreich, während der Mark V eine 5,7 cm-Kanone (in England nur 3,7 cm-Kaliber) u. 5. M. G. trägt. Es handelt sich sonach um einen sogenannten Composite-Kampfw., d. h. ein Fahrzeug des Modells Mark V, was umbewaffnet wurde, so daß in einem Erker ein Geschütz und ein M. G., im anderen 2 M. G., untergebracht sind (früher in jedem Erker je 2 M. G.). Lettland besitzt ein leichtes Kampfwagenbatl. zu 3 Kompn., mit je 2 leichten Renault-Wagen, ein Kampfw. untersteht zu Nachrichtenzwecken unmittelbar dem Stabe. Die schweren Mark V-Wagen sind in einem Batl. zu 5 Kompn. mit je 2 Kampfw. gegliedert. Ende vorigen Jahres wurde die Beschaffung von weiteren 18 französischen Renault-Wagen beschlossen. Liefertermin bis Juli 1925. Wie weit dies Vorhaben durchgeführt wurde, steht nicht fest. Bekannt ist indessen, daß Lettland neuerdings von England mit Kampfw. ausgestattet wird, und daß die noch laufenden französ. Lieferungen rückgängig gemacht wurden 83.

Litauen. Litauen besitzt gleichfalls **Renault-Kampfwagen französischer Herstellung.** Vorhanden sind zur Zeit 21 Fahrzeuge, weitere 7 Wagen sollen noch geliefert werden. Ursprünglich bestand die Absicht, auch aus Italien Kampfw. zu beschaffen. Die Verhandlungen verliefen aber ergebnislos. Aus 16 leichten Renault-Kampfwagen wurde ein Batl. mit 2 Kompn. gegliedert. Jede Komp. hat zwei Züge mit je 3 Kampfw. Einige Wagen sind Reserve beim Batl. Aus 5 Wagen, die erst im Frühjahr 1925 geliefert wurden und den weiteren bestellten Wagen soll eine dritte Komp. gebildet werden. Neuerdings wurden wieder 10 leichte und 10 schwere Kampfw. von Frankr. bezogen. Um welche Arten es sich handelt, ist unbekannt. Daß die schweren Typen in konstruktiver Beziehung den Anforderungen nicht entsprochen haben, geht daraus hervor, daß zwei der Wagen nach Frankr. zurückgeschickt wurden. 83.

Norwegen. Eine neue Gebirgshaubitze wurde eingeführt. Kaliber 75 mm, Schußweite 7200 m, Gewicht 518 kg, Geschoßgewicht 65 kg. Versuche zwecks Verwendung als Inf. Begleitgeschütz sind im Gange. (Vojenske rozhledy 6./25.) 73.

Polen. Bau neuer im Haushalt 1925 vorgesehener Eisenbahnlinien. I. Zur Verbindung mit Oberschlesien: 1 Vollendung der Linie Chorzów—Szarlej—Bluszczów—Brzezie; 2. Vollendungsarbeiten der 1924 dem Verkehr übergebenen Linien a) Mikeszowo—Mizerowo, b) Hajduki—Kochlowice, c) Pawlowice—Chybi 6 528 000 Zloty. Der Bau dieser Linie entsprang ökonomischen Forderungen. Für milit. Zwecke sind sie erwünscht, wenngleich sie nicht zu den notwendigsten zählen.

II. Baubeendigung der eröffneten eingleisigen Linie Kutno—Strzalków 600 000 Zloty. Diese Linie ist für die Landesverteidigung von großer Bedeutung. Der Bau des zweiten Gleises ist dringend. Es sei sehr zu bedauern, daß dieser Bau im Haushalt 1925 keine Berücksichtigung fand.

III. Baubeendigung der Linie Zgierz—Kutno—Plock 1 250 000 Zloty. Auf dieser Linie provisorischer Verkehr. Der Betrag reicht zur Fertigstellung nicht aus. Diese Linie soll der Gesellschaft „Tri" in Posen übergeben werden; sie besitzt für die Landesverteidigung sehr große Bedeutung.

IV. Bau des zweiten Gleises Kutno—Lowicz 1 500 000 Zloty. Für die Landesverteidigung von großer Bedeutung.

V. Bau der Linie Luck—Stojanów 1 000 000 Zloty. Der Kredit genügt zur Bauvollendung nicht. Diese Linie hat sowohl in strategischer wie in ökonomischer Hinsicht sehr große Bedeutung.

Nach amtlichem Plan sieht der Haushalt die Summe von 63 Millionen Zloty zwecks Herrichtung des Eisenbahnfahrparkes vor. Aus dieser Summe hat die Haushaltkommission des Sejm zum Bahnbau in Aussicht genommen: a) für die Linie Lublin—Szczebrzeszyn—Zwierzyniec 3 000 000 Zloty. b) Tarnobrzeg — Kolbuszowa — Rzeszów 1 300 000 Zloty, c) Borki Wielkie—Grzymalów 500 000 Zloty. Diese Linien hätten für Zwecke der Landesverteidigung nahezu gar keinen Wert, und es sei betrüblich, daß die für Herrichtung des Eisenbahnfahrparkes ausgeworfene ohnehin geringe Summe Kürzungen erfahre.

Um ein Gesamtbild zu bieten, was in nächster Zeit auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens geschaffen werden soll, werden jene Konzessionen angeführt, die den Bau privater Eisenbahnlinien ermöglichen sollen:

1. der Gesellschaft „Tri" in Posen: a) Kaleta—Herba—Opatówka—Konin—Inowraclaw, b) Linie Chorzów—Ujscie—Lask, c) Linie Plock—Sierpc—Brodnica samt Brückenbau über die Weichsel nächst Plock, d) Linie Wojkowice—Opoczno—Warschau samt Brückenbau über die Weichsel nächst Warschau;

2. der Polnischen Baugesellschaft: Linie Zaglebie—Pinczów—Nisko—Zwierzyniec (Verbindung des Kohlenbeckens mit der Ukraine);

3. der Gesellschaft „Elektrische Zufuhrbahnen": die normalspurige elektrische Linie Warschau—Grodzisk;

4. der Gesellschaft der elektr. Trambahnen im Dabrowa-Becken: a) die Linie Dabrowa—Bedzin—Sosnowiec, b) die Linie Bedzin—Czeladz. Die wichtigsten dieser Linien dienen wirtschaftlichen Zwecken im Kohlenbecken. (Bellona, 3. Heft 1925.) 73.

Zufolge „Bellona", VIII. Jahrgang, XVIII. Band, 3. Heft, Juni 1925, ist ein Wettbewerb für Offiziere aller Armeen ausgeschrieben für ein **„Projekt der beständigen Befestigung von Warschau".** Annahme: Der rechtsseitige Brückenkopf Warschau soll im Frieden mit beständigen Befestigungen versehen werden zwecks nachhaltigen Kampfes. Die Hauptverteidigungslinie des Brückenkopfes verläuft von Narwa nach Zegrze über Wolka Radzyminska—Chaussee Dreieck 6,5 km südlich—westlich Radzymin—Eisenbahnstation Zielonka (der Linie Warschau—Lukow)—Milosna—Alexandrow—Falenica nach Nowa Wies an der Weichsel. Aufgabe ist es, ein „allgemeines Projekt" 1 : 100 000 auszuarbeiten der beabsichtigten Verteidigungsanlagen des gesamten Brückenkopfes Warschau mit Hervorhebung (farbig) jener Stellungen, die in Friedenszeiten zu bauen wäre. Zu berechnen ist die Friedensbesatzung der beständigen Befestigungen, wie die Kriegsbesatzung der gesamten Verteidigungsanlagen, beide so gering wie möglich. Folgen noch weitere Einzelheiten der Bedingungen der Jury und die Aufzählung der drei Preise von 3000, 2000 und 1000 Zloty. 73.

Rußland. Der Stand des russ. Fliegerwesens ist schwer festzustellen wegen der zahlreichen, einander widersprechenden russ. Nachrichten. Rußland hat heute vermutlich 1000 bis 1100 Flgzge., davon etwa 30 moderne, meist englische. Die Typen sind sehr verschieden: Haviland, Vickers, Fokker usw. Die Junkers-Werke in Moskau, die die russ. Flugverkehrslinien versorgen, sind durch die schlechten Fabrikationsverhältnisse und besonders die Sowjetgesetzgebung derart eingeengt, daß sie die Absicht haben, zu liquidieren (?). Diese Nachrichten weichen wesentlich von jenen ab, die uns erst kürzlich von der erfolgreichen Entwicklung russ. Fliegerwesens zu berichten wußten. (Vojenske rozhledy 6./25.) 73.

Serbien erprobt eine Granate (280 g schwer, davon 80 g Sprengladung: Tolit), die als Hand- und Gewehrgranate verwendet werden kann; Reichweite im letztgenannten Falle 177 m. (Revue d'artl. 15. 6. 1925.) 31.

Digitized by Google

Ungarn. Im „Magyar Katonai Közlöny" (Ung. Mil. Zeitschrift) Budapest, Heft 3—4/25, bespricht Oberst v. Suhay die Teilnahme des österr.-ung. Heeres am Weltkriege und bringt hierbei folgende interessante Zahlen. **„Die österr.-ung. Armee im Weltkriege"** auf Grund amtlicher Urkunden. Bis Anfang Sept. 1918 wurden rund 7 550 000 Mann mobilisiert, außerdem standen 75 000 Frauen im Kriegsdienst; 1 500 000 Wehrpflichtige waren als Munitionsarbeiter und Bergarbeiter enthoben. Dann werden sämtliche Neuformationen angeführt, durch welche man das im Frieden Versäumte nachholen wollte. Verluste an Toten: rund 905 300, hiervon fallen auf je 1000 Seelen der Bevölkerung in Österreich 23, in Ungarn 25, in Bosnien 19 Tote. Die größten Verluste hatten die rein ungar. Regtr. 69 und Honved 17. Verwundete wurden bis Ende 1918 4 150 000 nachgewiesen. Der größte Teil der aktiven Offiziere war mehrmals verwundet. 13.

Vereinigte Staaten. Das amerikan. Militärschulwesen entwickelte sich nach dem Weltkriege ungeahnt. Außer der Kriegsschule in Washington u. der Schule für den Generalstabsdienst in Ft. Leavenworth bestehen folgende Schulen: für Inf., Kav., Feld- u. Küstenartl. u. Genie. Weitere für Hilfsdienste: 5 für Sanität, 3 für Intendantur, 2 für Nachschubdienst, je eine für Signaldienst, Chemie, Tanks, Militärmusik, Geldgebarung u. Feldseelsorge. Fliegerschulen bestehen 6. Für Köche und Bäcker wurden 12 Schulen aufgestellt. Unlängst wurde eine Schule für die Kriegsindustrie ins Leben gerufen. (Vojenske rozhledy 6./25.) 73.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Zur Geschichte der Nachrichten-Truppe. (1899—1924). Herausgegeben von Oblt. Thiele. Werkstätten für Buch- und Kunstdruck Preuß, Berlin S. 14, Dresdner Straße 43. — Der vorliegende 1. Band zeigt, daß es dem Herausgeber gelungen ist, eine Geschichte der Nachrichten-Truppe zu schaffen. Der Band enthält nach einleitenden Worten der ehemaligen Inspekteure, deren Bilder beigefügt sind, einen von Gen.Maj. Schott verfaßten geschichtlichen Überblick und neben lebendig geschriebenen Kriegserlebnissen Aufsätze über: „Die organisatorische Entwicklung der Nachrichten-Truppe" (Lt. Randewig), „Die Nachrichten-Truppe im Reichsheer" (Maj. Sachs) und „Die Uniformen der Telegraphen- und Nachrichten-Truppe" (Hettler). Eine Tabelle mit Zahlen aus der Geschichte der Truppe und eine Übersicht der bestehenden kameradschaftlichen Vereinigungen vervollständigen den Inhalt des Buches, dem zahlreiche Bilder, Skizzen und Vierfarbendrucktafeln der Uniformen der Truppe beigegeben sind. Jeder, der der Nachrichten-Truppe angehört oder Interesse an der Geschichte unseres Heeres hat, wird an dem sorgfältig ausgestatteten Buche seine Freude haben. —.—

Die Stammleitung, ihre Herstellung, ihre Bedeutung, ihre Schwierigkeiten. Von Major Alexander Bernay. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, 1925. Preis: 3,— M. — Als erste eingehende und ernsthafte Arbeit über die Herstellung der Nachrichtenverbindungen im Kriege — wenn man von den kürzeren, mehr geschichtlich organisatorischen Aufsätzen in den Werken des Genlts. Schwarte absieht — ist das obengenannte Buch erschienen. Der Verfasser, der eine reiche Kriegs- und Friedenspraxis auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens besitzt, führt darin in fesselnder, durch interessante kriegsgeschichtliche Beispiele belegter Studie aus, daß es entgegen manchen anderen Ansichten sehr wohl möglich ist, vormarschierende Truppenverbände in dauernder Sprechverbindung mit ihrer Basis — sei es Heimats- oder ein anderes Grundfernsprechnetz — zu halten und bei dem Herstellen der Fernsprechverbindung die marschierende Kolonne im Marschtempo zu begleiten. Major Bernay ist stets ein Vorkämpfer dieses Systems gewesen. Der Krieg hat ihm vielfach Recht gegeben, und namentlich in den Jahren des großen Bewegungskrieges im Osten 1914—1915 haben zahlreiche Führer von Fernsprechverbänden rein aus dem Zwang heraus, weil es das Natürliche und Zweckmäßige war, entsprechend gehandelt.

Der Verfasser führt dann in genauer Berechnung und Erwägung des Für und Wider, durch zahlreiche Skizzen erläutert, die verschiedenen Formen an oder Systeme, wie er es nennt, in denen die Stammleitung hergestellt werden kann. Er kommt zu dem Schluß, daß das beste System folgendes ist: Bau durch 1 Fernsprechzug, bestehend aus 1 berittenen und 2 bespannten Fernsprechbautrupps.

Vielleicht ist diese Festlegung auf eine einzige Art der Herstellung etwas zu starr, da die jeweilige taktische Lage, das Gelände, die verfügbaren Kräfte jederzeit erheblich abändernd wirken können. Jedenfalls ist ihm beizustimmen, daß diese Form, aber auch die anderen Arten, exerziermäßig geübt werden müssen und daß jeder Führer von Nachrichtenverbänden dieses Handwerkszeug beherrschen muß, um die schwierige, Entschlußkraft, Nerven und taktische Gewandtheit erfordernde Herstellung der Nachrichten-Verbindungen als Kunst handhaben zu können. Von einzelnen etwas zu starren Schlüssen abgesehen, birgt die Schrift eine Fülle guter Gedanken und Anregungen in sich, ist flott und packend geschrieben und verdient besonders als Ergänzung der neuen Ausbildungsvorschrift der Nachrichtentruppe, Teil III, von allen Offizieren der Nachrichtentruppe und darüber hinaus von Führern aller Grade gelesen und studiert zu werden. Letztere seien besonders auf die in ihrer Knappheit erschütternde Schilderung der Tätigkeit der Armeefernsprechabteilungen 1—4 beim Vormarsch im Westen 1914 und in der Marne-Schlacht hingewiesen. R. S.

Feldmäßiges Fahren der Fahrtruppe. Von Maj. Brettner (Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4). Ein Büchlein, welches wiederum eine Lücke in der Literatur „Zugpferd und Fahren", auch im taktischen Sinne, ausfüllt. Es führt uns in die Geistes- und Gemütsverfassung des Fahrers in der Schlacht und mahnt eindringlich, daß auch das Fahren eine „Kriegskunst" ist, ohne deren Beherrschung eine Armee unvollkommen bleibt. An Hand von acht taktischen Aufgaben wird — mit Erläuterung durch entsprechende Skizzen — anschaulich gezeigt, welche hohen Anforderungen taktisch und fahrtechnisch das schnelle Zerlegen und Entfalten von pferdebespannten Nachschubkolonnen und ihr Wiedervereinigen ohne Zeitverlust an Offiziere, Unteroffiziere und Fahrer stellt und wie hochinteressant gerade taktisch und fahrtechnisch der Ausbildungsdienst der Fahrtruppe in dieser Beziehung gestaltet werden kann. Schade nur, daß nicht das Problem der „Zugkraft des Pferdes" und das Kapitel „Schwerer Zug" in geeignete Verbindung mit den lebendigen und lehrreichen Ausführungen gebracht worden sind. Wenn auch die kleine Studie die Taktik des Nachschubs in den Vordergrund stellt, so hätte sie doch Gelegenheit und Raum für diesen Kernpunkt aller Nachschubtechnik geboten. P. Buhle.

Bamberg—Berlin. Ein Beitrag zur Geschichte Napoleonischer Umfassungsstrategie. Von Hans v. Hentig. Heidelberg 1925, Carl Winters Universitätsbuchhandlung. Preis: geh. 1 M. — Auf 24 Druckseiten schildert der Verfasser die große Napoleonische Umfassung, die mit der Zertrümmerung des preußischen Heeres im Herbst 1806 endete. Das Gesamtbild ist mit genialer Kürze erfaßt, die Trostlosigkeit der preußischen Heerführung schneidend, aber zutreffend gegeißelt, die Studie jedem zu empfehlen, der sich einen schnellen Überblick über diesen Feldzug verschaffen will. Durch Beigabe einer Skizze wäre die Benutzung der wertvollen Studie erleichtert worden. v. A.

Waffentechnisches Unterrichtsbuch für den Polizeibeamten. Von Gustav Schmitt, Hauptmann der Landespolizei.

Digitized by Google

4. Aufl. (Die Waffen, der Schießdienst, das Handgranatenwerfen.) Berlin 1925. Verlag von R. Eisenschmidt, NW 7, Dorotheenstr. 60. Preis: 3,— M. — In schneller Folge hat das Buch seine 4. Auflage erreicht. Wir begrüßen diese klare, übersichtliche Zusammenstellung mit ihren lehrreichen, leicht verständlichen Zeichnungen als ein wertvolles Handbuch, das weit über die Kreise der Polizei hinaus seine Freunde gefunden hat. 11.

Das Reichsversorgungsgesetz (RVG.) in der Fassung vom 31. 7. 25, **das Altrentnergesetz** (ARG.) in der Fassung vom 30. 6. 23 und **das Kriegs-Personenschädengesetz** (KPSG.) in der Fassung vom 30. 6. 23 in einem handlichen Bande übersichtlich zusammengestellt. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68/71. Preis: In einem Band 4,50 M.; das Reichsversicherungsgesetz 2,50 M.; das Altrentnergesetz 0,75 M.; das Kriegspersonenschädengesetz 0,60 M.

Alle zahlreichen und einschneidenden Änderungen in den drei Gesetzen sind berücksichtigt und in auffälliger Form kenntlich gemacht. Sämtliche Stellen des Gesetzeswortlautes, die gegenüber den ursprünglichen Fassungen der drei Gesetze geändert sind, werden durch einen Strich, die neuesten Abänderungen auf Grund des Gesetzes vom 28. 7. 25 noch durch einen weiteren Strich deutlich bezeichnet. Dem jetzigen Wortlaut ist ferner die ursprüngliche Fassung mit Erläuterungen beigefügt. In den zahlreichen, wertvollen Anmerkungen sind schließlich auch sämtliche Gesetze und Verordnungen, auf Grund deren die ursprünglichen Bestimmungen der drei Gesetze abgeändert und ergänzt worden sind, zeitlich aufgeführt. Unter diesen Verordnungen spielte übrigens auch die berüchtigte Personal-Abbauverordnung vom 27. 10. 23 eine Rolle. Zu den vielen Abänderungen kann hier nicht Stellung genommen, nur auf die allerwichtigsten soll kurz hingewiesen werden.

In der Novelle zum RVG. von 1923 war das Bedürfnisprinzip stark betont. Das ist jetzt gemildert. Auch die Leichterbeschädigten sollen jetzt mehr berücksichtigt werden. So ist die Grundrente, die allen Beschädigten im gleichen Verhältnis zukommt, um rund 50 vH. erhöht, desgleichen die Rente der erwerbsfähigen Witwen um 10 vH. Dagegen ist die Schwerbeschädigtenzulage nur bei Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50—60 vH. etwas erhöht, sonst aber gemindert worden. Ebenso ist die Zusatzrente im allgemeinen etwas herabgesetzt worden. Im Durchschnitt ist aber die Versorgung verbessert. Wesentlich um rund 50 vH. erhöht sind die Einkommensgrenzen, innerhalb deren bei Gewährung der Zusatzrente Bedürftigkeit anzunehmen ist. Versorgungsberechtigte Eltern erhalten die volle Zusatzrente und unter Umständen eine Elternbeihilfe.

Die Rente wird künftig nur in den Fällen ruhen, in denen auch die Bezüge von Pensionären ruhen. Infolge der neuen Steuergesetzgebung beginnt ferner die Kürzung der Renten erst bei einem monatlichen Einkommen von 320 M. mit einem Zehntel der Rente; voll ruht sie erst bei 770 M. (Mit jedem Kinde eines Versorgungsberechtigten erhöht sich die Einkommensgrenze um weitere 50 M.). Schließlich ist sowohl die Versorgung der Kapitulanten, wie auch die Kriegsversorgung der früheren aktiven Offiziere und Hinterbliebenen etwas verbessert. Im Wege des Härteausgleichs ist daneben, und zwar auch für die Offiziere des Beurlaubtenstandes, ein gewisser Ausgleich für den Wegfall von Kriegs-, Tropen-, Luftdienstzulage vorgesehen. Das Inkrafttreten des RVG. ist rückwirkend auf den 1. 4. 25 festgesetzt. Aus den Änderungen des KPSG. ist hervorzuheben, daß für die Versorgung der im § 96 RVG. genannten Personen — das ist z. B. das Personal der freiwilligen Krankenpflege, vorübergehend militärisch unterstellte Zivilbeamte usw. — nur dieser Paragraph gilt. In allen drei Gesetzen sind sämtliche Gebührnisse auf Reichsmark umgestellt. Aus diesen wenigen Andeutungen geht klar hervor, daß alle bisherigen Gesetzesfassungen wertlos geworden sind. Die Beschaffung der Gesetzesausgaben aus dem Mittlerschen Verlag ist daher allen Interessierten dringend zu empfehlen. Kl.

Saggi di scienza militare per uso degli studenti universitari. — Torino — Tipografia Enrico Schioppo — 1925. — Das Buch enthält eine Sammlung von zehn Vorträgen, die im Winterhalbjahr 1924/25 an der Universität und der Technischen Hochschule zu Turin über folgende militärische Gebiete gehalten worden sind: 1. Die militärische Disziplin. — 2. Die militärische Schulung. — 3. Der Krieg in der Geschichte der letzten hundert Jahre. — 4. Die Entwicklung der Kriegsmittel im 20. Jahrhundert. — 5. Die hauptsächlichsten Lehren des letzten Krieges auf technischem Gebiete. — 6. Die Bedeutung der Eisenbahnen im Kriege, ihre Verwendung, Zerstörung und Wiederherstellung. — 7. Die Entwicklung des Flugwesens während des Krieges. — 8. Die Eisenbahntransporte im Kriege. — 9. Die Kraftwagentransporte im Kriege. — 10. Marsch und Nachschub in der Bewegung neuzeitlicher Heere. — Ähnliche Vortragsreihen finden alljährlich an den italienischen Hochschulen statt. Ihr Zweck ist, das Verständnis der Studierenden für das Wesen und die Grundlagen des modernen Volkskrieges zu bilden.

Deutschland im Kreis der Großmächte 1871—1914. Von Geheimrat Prof. Dr. Max Lenz. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin W 8. Preis: geh. 2 M. — Die Schrift des hervorragenden Historikers Prof. Max Lenz, der kürzlich sein 75. Lebensjahr vollendete, enthält eine Darlegung der Aufgaben, die unserer Politik in den Jahren seit dem Frankfurter Frieden gestellt waren. Der Verfasser will zeigen, wie es kam, daß wir in die von unseren Gegnern ringsum gestellten Netze hineingerieten, wie es kam, daß der Weltkrieg für uns unter denkbar ungünstigsten politischen Bedingungen begann. Er entwickelt zunächst die Grundzüge der Politik Bismarcks: Wahrung der Hinterhand Deutschlands und des Gleichgewichts der Mächte und schildert, wie Bismarck zur Ausgleichung der Interessengegensätze an eine Aufteilung der Türkei denkt, wie Bündnisverhandlungen mit England stattfanden und warum sie scheiterten. Weiter wird dann der aufrichtige Friedenswille des Kaisers betont, aber die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen seiner und Bismarcks Friedenspolitik hervorgehoben. Bismarcks Sturz führt zur Absage an Rußland und zur Hinwendung zu Österreich. Frankreich erhält das mit Rußland erstrebte Bündnis. England gewinnt die Hinterhand. Während sich der Dreibund als solcher mehr und mehr lockert, wird Deutschland trotzdem mehr und mehr an Österreichs und Italiens Sonderinteressen gefesselt und durch sein kleinasiatische Politik an die Seite des schwachen Österreich und der ohnmächtigen Türkei von den anderen Großmächten abgedrängt. — Lenz wirft dann die Frage auf, ob Deutschland dieses Schicksal hätte vermeiden können und wie sich Bismarck wohl den Bündnisanträgen Salisburys und Chamberlains gegenüber verhalten hätte. Er kommt zu dem Schluß, daß Deutschland in den Wettkampf der europäischen Nationen um den Besitz der Erde eintreten mußte, daß die Nation diese Teilnahme forderte, weil sie durch die wirtschaftliche Übermacht der Gegner mattgesetzt zu werden fürchtete. Und dennoch hat sich der Weltkrieg nicht an wirtschaftlichen und kolonialen Fragen entzündet, sondern an den in Europa ungelöst gebliebenen Machtkonflikten. „Daß wir dies übersahen, daß wir die Grundgedanken Bismarcks und die Machtlehren eines Friedr. List und eines Leopold Ranke vergessen konnten, darin liegt unsere Schuld an unserem Schicksal." — Das Buch, welches sich durch seinen klaren, einfachen Aufbau empfiehlt, bringt viele Gedanken, die sich jeder von echtem Vaterlandsgefühl erfüllte, gebildete Deutsche wohl oft bereits selbst gemacht hat. Deshalb ist der Schrift eine recht große Verbreitung zu wünschen. v. C.

Deutschland in den weltgeschichtlichen Wandlungen des letzten Jahrhunderts. Von Dr. Franz Schnabel, o. Professor a. d. techn. Hochschule Karlsruhe i. B. Mit 16 Bildnissen in Kupfertiefdruck. Leipzig, Verlag B. G. Teubner, Berlin 1925. Preis: geb. 9,— M. — Der Verfasser ist erst kürzlich mit seinem Buch „Einführung in die Geschichte der neuesten Zeit" hervorgetreten, welches in Jahresfrist drei starke Auflagen erlebte. Aus methodischen und didaktischen

Digitized by Google

Gründen hat er auf eine eigentliche Darstellung der Geschehnisse verzichtet, vielmehr den Nachdruck auf die Entwicklung der geistigen und wirtschaftlichen Probleme gelegt. Die Erfassung der heutigen Gegenwartsaufgaben verlangt zu ihrem Verständnis auch eine andere Einstellung zur Vergangenheit, eine Berücksichtigung des Wandels des historischen Interesses. Nach unserm Niederbruch beginnen wir wieder die Höhen und Tiefen unserer nationalen Geschichte mehr in ihrem inneren Sinn zu erfassen. Diesem Gesichtspunkt ist der Verfasser gefolgt, indem er den deutschen Staat in den Mittelpunkt der Geschichte des Jahrhunderts stellt und diesen in Verbindung mit dem Gesamtverlauf und in Verknüpfung mit den weltgeschichtlichen Ereignissen darstellt. Auch die Wahl der angefügten Bildnisse läßt diese Verknüpfung erkennen. Das Werk ist nicht nur für Lehrer und Schüler wertvoll, sondern wird jedem willkommen sein, der, auf der Vergangenheit fußend, lebendige Arbeit für die Zukunft leisten will. 20.

Das Drama der 13 Tage. Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage. Von Dr. Kurt Jagow. In Verbindung mit der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen. 1924, Otto Elsner, Verlagsges. m. b. H., Berlin S 42. Preis: 1,— M. — Verfasser, bekannter Berliner Historiker, ist bereits mit den Werken „Unter dem Joche von Versailles“ und „Daten des Weltkrieges“ rühmlich hervorgetreten. Er wendet sich nicht nur an wissenschaftliche Fachkreise, sondern an einen breiten Leserkreis. Wuchtig rollt er das Drama der 13 Tage (von der Überreichung des österreichischen Ultimatums bis zur englischen Kriegserklärung) ab. Die Ereignisse sind um einzelne Tage oder Probleme gruppiert. So erscheinen die einzelnen Mobilmachungen, der Einmarsch in Belgien, die Haltung der Bundesgenossen, die russische Gesamtmobilmachung — durch die russische Kriegspartei dem Zaren abgerungen — wodurch das Verhängnis losbrach. Ein „Vorspiel“ schildert den Mord von Serajewo, und als Epilog folgen drei Abhandlungen über Kriegsziele, Kriegführung und die Kriegsschuldfrage. Pflicht jedes Deutschen ist es, die im vortrefflichen Buche Jagows gebotenen Waffen im Kampfe für Deutschlands Ehre und Freiheit auch wirklich zu gebrauchen. 20.

Gibt es noch eine Gesundung für die deutsche Finanzwirtschaft? Von Geh. Reg. Rat Dr. R. G. Quaatz, Brunnenverlag, Karl Winckler, Berlin SW 68. Preis: 0,60 M. — Die Schrift behandelt die Grundursachen unserer Wirtschaftskrisis: die tote Last, d. h. die Überbürdung mit öffentlichen Lasten aller Art in Reich, Ländern und kommunalen Verbänden durch Steuern, soziale Lasten, Frachttarife usw., die Blutentziehung, die die deutsche Wirtschaft durch den Krieg und die furchtbaren Kriegstribute, zuletzt durch den Dawes-Plan, erfahren hat. Sodann wird eine Darstellung nach den neuesten Ziffern über die Kapitalverarmung in Deutschland gegeben. Dann folgt eine Betrachtung über die Finanzwirtschaft im Reich, den Ländern und den Gemeinden. Hierbei wird versucht, den sogenannten Nettobedarf in den einzelnen Haushalten festzustellen, namentlich im Reich, d. h. die Ausgaben für eigene Zwecke. Die Ziffern werden mit den Friedensziffern in Vergleich gesetzt mit dem Ergebnis, daß das Reich etwa 400 Millionen, die Länder etwa eine Milliarde mehr als im Frieden verbrauchen, während bezüglich der Gemeinden der unglaubliche Zustand festgestellt wird, daß es an einer Finanzübersicht über die Gemeinden in Deutschland überhaupt fehlt. Die Untersuchungen des Verfassers ergeben aber sozial, daß der Mehrbedarf in den Gemeinden noch weit größer ist als der in den Ländern. Sodann werden die Betriebsverwaltungen einer Untersuchung unterzogen und festgestellt, daß im Gegensatz zum Frieden weder Reich noch Länder auf Betriebsüberschüsse aus ihren Unternehmungen rechnen können. Die Eisenbahnen sind internationalisiert. Die Reichspost liefert keinen Ertrag. Der Schluß betrachtet die Steuerreform und ihre Wirkungen. Die Steuerreform wird als ein Fortschritt bewertet, dabei aber gezeigt, daß sie nur einen ersten Schritt zur endgültigen Gesundung unserer Finanzwirtschaft darstellt. R.

Technischer Selbstunterricht für das deutsche Volk. Herausgegeben von Ingenieur Karl Barth. Brief 5 und 6 des 3. Fachbandes. Verlag Oldenbourg, München. — Mit diesen beiden Briefen ist der 3. Fachband und damit das gesamte Werk abgeschlossen, das in seinen einzelnen Teilen an dieser Stelle des öfteren gewürdigt wurde. Es sei nochmals allen technisch Interessierten warm empfohlen, die an der klaren Darstellung auch der schwierigsten Materien ihre Freude haben werden. Über 300 Abbildungen erleichtern das Verständnis. Das Werk baut sich im einzelnen folgendermaßen auf: Vorstufe: Die techn. Hilfswissenschaften (3 Briefe, Mathematik, Geometrie, Chemie); 1. Fachband: Naturkräfte und Baustoffe (5 Briefe, Physik, Stoffkunde, Technologie, Techn. Zeichnen); 2. Fachband: Bautechnik (5 Briefe, Baukunst, Feldmessen, Baukunde, Baumechanik) und 3. Fachband: Maschinenbau u. Elektrotechnik (6 Briefe, Allg. Maschinenlehre, Techn. Mechanik u. Wärmelehre, Elektrotechnik. Jedem Fachbande sind Lebensbilder berühmter Techniker und Naturforscher und wissenswerte Aufsätze beigegeben. 22.

Die Stenographie im Dienste der Justiz, Verwaltung, Finanz, Post, Eisenbahn, Gemeinde, Polizei, des Heeres und Zolles. Von Hans Gernert, Amtsgerichtsobersekretär und geprüfter Lehrer für die Gabelsberger Stenographie, Landshut in Bayern. Stenographischer Verlag Wilhelm Marnet, Neustadt a. Haardt. — Die Stenographie ist im Staatsdienst amtliches Pflichtfach, in welchem Prüfungen abgehalten werden. Hierfür, wie auch für Nichtbeamte hat der erfahrene Verfasser ein ausgezeichnetes Übungs- und Diktatbuch geschaffen, das unter voller Beherrschung des Stoffes geschrieben ist und warm begrüßt werden wird. 11.

Kompositionen von Friedrich dem Großen. Herausgegeben von Gustav Lenzewski sen. Musikverlag von Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde, Ringstr. 47a. — Erste Sinfonie G-Dur stammt vermutlich aus der Kronprinzenzeit, zweite Sinfonie G-Dur aus späterer Zeit und in der Dresdner Hofbücherei unter dem Namen Joh. Gottl. Graun katalogisiert, beide für Streichorchester und Cembalo (Pianoforte). Arie (Sulle più belle piante) aus dem Schäferspiel „Il Re Pastore“ (Serenata von 1747) für Sopran und Streichorchester. Drittes Flötenkonzert mit Streichorchester und Cembalo. Dritte Sinfonie D-dur für Streichorchester, 2 Flöten, 2 Oboen, Fagott, 2 Hörner und Cembalo. Der um die „Gesellschaft zur Pflege alter Musik“ hochverdiente künstlerische Leiter dieser Gesellschaft, G. Lenzewski, hat nach langjährigen Forschungen die musikalischen Werke Friedrichs des Großen für den unmittelbaren Konzertgebrauch bearbeitet und ist dabei dem Original und dem Stil der Zeit getreu geblieben. Weitere Werke werden folgen. Alle Freunde alter und vaterländischer Musik werden diese Folge von Musikstücken mit Freude begrüßen. 11.

Auf den Schlachtfeldern Marokkos. Die Leiden eines Deutschen in der span. Fremdenlegion. Erzählt nach eigenen Erlebnissen von Franz Sehring. Gumbinnen, Sterzels Buchhandlung, Gebr. Reimer 1925. Preis: 1,20 M. — Qualen und Leiden eines jungen Deutschen im Dienste einer fremden Macht werden geschildert. Der Verfasser erhebt eine furchtbare Anklage gegen Spanien und Frankreich. Das Buch klingt aus in einer ernsten Mahnung an die deutsche Jugend, deren ganze Kraft immer nur dem eigenen Volke gehören sollte. „Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“ Diese uralte Weisheit hat der Verfasser zu spät eingesehen, mögen jetzt seine trüben Erfahrungen dazu beitragen, daß dieser Spruch mehr denn je beherzigt wird. St.

L. V. Mansilla. Die letzten wilden Indianer der Pampa. Bearbeitet von Prof. Dr. W. v. Hauff. Verlag F. A. Brockhaus. Leipzig 1925. Preis: geb. 2,50 M. — Noch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren die wilden Indianer Herren der weiten Steppen Südamerikas, wo heute Pflanzer ihre reichen Ernten einheimsen. In dem Wunsche, die Indianer seßhaft zu machen und zum Landbau zu erziehen, machte der argentinische Oberst Mansilla weite Reisen durch die Pampa und lernte Sitten und Gebräuche der Indianer kennen, die er im vorliegenden Buche anschaulich

Digitized by Google

schildert. Es gelang nicht, die arbeitsunlustigen wilden Gesellen seßhaft zu machen, waren sie doch bereits Opfer des Schnapses, der ihnen durch fromme Priester und andere reichlich zugeführt wurde. Immerhin lernt man sie als kühne Reiter und tapfere Krieger kennen und bedauert mit dem Verfasser, daß dieser schöne und kühne Menschenschlag fallen mußte, um der Kultur die Wege zu ebnen. 14.

Grabbe. Der Roman seines Lebens. Von Paul Friedrich. Concordia deutsche Verlagsanstalt Engel u. Toeche, Berlin SW. 11. Preis: Geheftet 3,50 M., Ganzleinen 5 M. Der Verfasser, der als Grabbeforscher sich schon einen Namen gemacht hat, gibt hier in kurzen Bildern einen Abriß des wild bewegten, dramatischen Lebens eines deutschen Dichters, der, verkannt und mißverstanden, vom Leben zerbrochen, allzu früh im Alter von 35 Jahren starb. Der Leser folgt der packenden Darstellung Friedrichs mit innerer Ergriffenheit, er läßt das von Enttäuschungen und Widrigkeiten erfüllte Leben Grabbes, das seine Frau ihm noch mehr verbitterte, mit Anteilnahme an sich vorüberziehen bis zum Ende, das durch Mutterliebe wenigstens einen harmonischen Schlußakkord erhielt. Dem Verlage, der erst kürzlich durch die Herausgabe der Gedichte von Kurt Geucke sich große Verdienste erwarb, gebührt Dank, daß er mit diesem Buche es weiten Kreisen ermöglicht, sich mit dem beklagenswerten Schicksal eines deutschen Genies und Dichters vertraut zu machen, der in seinen Werken so schöne Worte über sein Vaterland fand wie die folgenden: O Deutschland! Vaterland! Die Träne hängt mir an den Wimpern, wenn ich dein gedenke! Kein Land, das herrlicher als du, kein Volk, das mächtiger, edler als wie deines! Stolz und stark, umkränzt von grünen Reben, tritt der Rhein dem unverdienten Untergang in Niederlandens Sand entgegen. — Kühn und jauchzend stürzt die Donau zu dem Aufgang. — Unzählige deutsche Adern rollen grad so stolz und kühn als Deutschlands Ströme!

Th. v. A.

Rundschau. Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW. 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5). **Nr. 36 (6. 9.):** Vom Naturgefühl im Wandel der Zeiten. Die Musik im Leben Friedr. d. Gr. Sulzfeld am Main. Das Meisterhandwerk. Kriemhild. Im Hochsitz auf Elefanten. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 36 (6. 9.):** Die junge Armee. Unsere Politiker. Wesen des Frontsoldatentums (Ernst Jünger). Franz Graf Conrad v. Hötzendorf (Gen. Maj. a. D. Hugo Kerchnawe). Hötzendorf und die dtsche. OHL. Frankr. Stellung in Syrien (Maj. a. D. Welsch). Prinz Louis Ferdinand v. Preußen (Rittm. a. D. Fiebig). Bogenschießen, Geländespiele, Photographieren. Glut (Juli/Aug. 15). Bothmers Südarmee an der Strypa (7./17. 9. 1915). — **Kugel und Schrot.** Vierteljährlich 3 M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1). **Nr. 17 (1. 9.):** Das waffentechn. Laboratorium der dtschn. Versuchsanstalt. Waffenscheingebühren für Kleinkalibergewehre. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,20 M. (Berlin W. 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 25 (5. 9.):** Die russ. 1. Armee unter Rennenkampf während der Schlacht bei Tannenberg (Maj. a. D. Frantz). Holsteins Großes Nein (Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger). Die neuen Steuern. Gen. Percin über Els. Lothr. (Genlt. a. D. Rohne). Wohnungsgeld der Beamten. — **Deutsche Rundschau.** 1,50 M. (Berlin W. 50, Geisbergstr. 43). **Sept. Heft:** Polen (Dr. Karl v. Loesch). Der Krieg in Nordafrika (El-Hadj Abdallah). Das Brauthemd (Novelle von Dr. Werner Bergengruen). Vom dtschn. Wesen der rhein. Landschaft (Prof. Dr. Fritz Gräntz). Die Stellung der Dtschn. und der Franz. zum Staate (Prof. Dr. Wilhelm Kapp). Der Teufelsstein (Novelle von Hans Jünast). Ethik der Technik (Hans Christoph). Der Materialismus als Verfallserscheinung (Prof. Dr. Georg Steinhausen). Kabinettsjustiz in Preußen 1805 (Prof. Dr. Friedrich zur Bonsen). Tolstois Lebenstragödie (Prof. Dr. Karl Tiander). Versch. Rundschauen. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W. 35, Potsdamer Str. 27 a). **Nr. 35 (3. 9.):** Krisen. Preisabbau und Lohnpolitik. Zusammenfassung der Deutschtumspflege. Die Haushaltszahlen der 4 Weltmächte und ihre polit. Auswirkungen. Die österr. Verfassungsreform. Conrad v. Hötzendorf. Im Flgzg. dem Pol entgegen. — **Der Waldbrunnen.** Jährl. 3 M. (Mimirverlag, Stuttgart, Senefelderstr. 13). **Heft 8 (Aug.):** Götschi und Gert (Heinr. Federer). Beichte des Pfarrers Lampagaster (Hans Ludwig Rosegger). Zur Roggenmöhnstunde (Fritz Bley). Tannenberg. Der Königsbrief (Karl Franz Leppa). — **Rheinischer Beobachter.** 0,50 M. (Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 29). **Nr. 17 (1. 9.):** Coblenz. Die Gesch. des rhein. Weinbaues. Rhein und Rheinschiffahrt. Görres über die Zugehörigkeit der Rheinlande zu Dtschld. Von rhein. heimatkundl. Forschung. Das dtsche. Eck zu Coblenz im Wandel der Zeiten. Die Separatisten (Drama von Ferd. Glaser). Gen. Versig. des Reichsverbandes der Rheinländer. — **Deutsche Arbeit.** 0,50 M. (Hamburg 24, Mundsburgerdamm 59.) **Heft 11 (Aug.):** Sowjetistische Nationalitätenpolitik in der Tschechoslowakei. Dtschlds. Sicherheitsvorschlag und Els. Lothr. Sudetendeutsche. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W. 30, Motzstr. 22). **Nr. 36 (7. 9.):** Völkerbündchen? Das Problem der zwischenstaatlichen Konnationale. René César Ley u. Gen. Percin. Partei bis in die Knochen. — **Volkspolitischer Dienst.** (Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25). Neue Korrespondenz zum Monatspreise von 10 M. **Nr. 1 (3. 9.):** Wendepunkt. 4 Weltmächte und ihr Staatshaushalt. Poln. Wirtschaft in der Friedenshütte. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 137). **Nr. 37 (13. 9.):** Internationale „Luftreederei". Weshalb Aussperrung? Der Kampf der Reg. um den Preisabbau. Reichsgesetzl. Krankenversicherung. Frankr. und der Rhein (Gen. Graf v. d. Goltz). 22.

Verschiedenes

Denkmäler und Truppengeschichten. Den gefallenen Angehörigen der **Festungsbautruppe** wurde in München eine Gedenktafel, denen des **Pi. Bat. 6** in Neisse am 30. 8. ein Dkm. geweiht. Spenden an Oblt. a. D. Goetze, Berlin-Friedenau, Maßmannstr. 8, bzw. an Demuth, Neisse, Berliner Str. 6. — Die Dkm. Weihe **Train-Bat. 7** in Münster am 5. 7. war mit einem großen Appell verbunden, an dem u. a. Gen. Oberst v. Einem, Gen. d. Artl. v. Campe und die Gen. Maj. v. Nathusius und Groß teilnahmen. Die Weiheworte sprach Rittm. d. L. Bachmann. Spenden auf Postscheck Köln 97 418, Konto des Offz. Vereins Train-Abt. 7. — Der **Uffzschülertag** in Potsdam (6./8. 7.), anläßlich dessen auch das **Gefallenendkm.** enthüllt wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kronprinz mit seinem ältesten Sohn, Prinz Eitel Friedrich und viele andere waren zugegen. Die Weiheworte sprachen Gen. Lt. v. Eberhardt und Feldpropst Dr. Schlegel. Bürgermeister Dr. Dehms nahm das Dkm. in die Obhut der Stadt. Es ist ein Werk des Bildhauers Encke-Berlin und zeigt in einer Bronzegruppe den Treuschwur zweier Uffz. Schüler in den Uniformen von 1824 und 1914. Spenden an Glombitza, Potsdam, Postscheck Berlin 132 543. — Denkmäler für den von den Franz. ermordeten **Schlageter** wurden in Burgau bei Jena und in Oberhof i. Th. geweiht. Das Burgauer Dkm. ist aus Mitteln von Arbeitern errichtet, in Oberhof waren bei der Weihe über 2000 Menschen zugegen. — Die **Univ. Jena** weihte ihren 502 Gefallenen Gedenktafeln aus Porphyr, die **Landwirtschaftl. Hochschule Bonn-Poppelsdorf** ein Ehrenmal. — In **Allenstein** wurde der Grundstein zu einem **Abstimmungsdkm.** in Gegenwart des preuß. Kultusmin. Dr. Becker gelegt. — Auf dem Scheibenberg bei Kissingen wurde in Gegenwart des Kronprinzen von Bayern der Grundstein zu einem Dkm. für die **Gefallenen Unterfrankens** gelegt. — Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg, Gouv. a. D. Haber waren u. a. bei der Weihe eines **Kolonialdkm. in Braunschweig,** das von dem Kolonialkämpfer Maj. Detzner geweiht wurde, zugegen. — In **Brünn** wurde ein Heldendkm. für die gefallenen 5000 Dtschn. **Südmährens** in Gegenwart von über 20 000 Dtschn. enthüllt. — **Kriegerdenkmäler** wurden geweiht in **Groß-Engelau,** Kr. Wehlau, zugleich für die

Digitized by Google

Toten 1. Garde-Ref. Div., in **Fröhlichsdorf** bei Freiburg, Schles. (von einem Adler gekrönte Eckſäule, Entwurf Baumeiſter Heubner), in **Groß-Tſchanſch** (betender Ldſt. Mann, entworfen von Bildh. Boehk-Breslau), in **Groß-Jena** bei Naumburg (am Boden liegender ſchwer verwundeter Krieger, deſſen Blick ſich gen Himmel richtet, entworfen von Prof. Joh. Hartmann), in **Lilienthal** (Kapelle) durch Maj. d. Ldw. a. D. Matuſchek, in **Olbersdorf** bei Münſterberg, in **Ober-Pomsdorf** bei Patſchkau, in **Remſcheid** ein Ehrenhain, in **Rudolſtadt** auf dem Sedanplatz (Bildh. Löſche-München), in **Schönbrunn** bei Schweidnitz (Schwert mit Lorbeerkränzen zu beiden Seiten, entworfen von Bildh. Ernſt Ullrich-Schweidnitz) durch Gen. Schroeter, in **Silberberg** und in **Völklingen**, Saar (leiderfüllte Mutter, entworfen von Benno Elkan). Auch das Heldendkm. in **Hindenburg** konnte gegen alle kommun. Störungsverſuche enthüllt werden. Spenden für dieſes Dkm. an Ob. Poſtſekr. Paul Köhler, Hindenburg. Jeder ſollte zu dieſem herrlichen Werke an Dtſchlds. Oſtgrenze beitragen.

Spenden für die Gedenktafel der Gefallenen **234. Inf. Div.** an Bankhaus Schauſeil, Halle a. S., Poſtſcheck Leipzig 1254. — Spenden für das in Görlitz zu errichtende Dkm. **Gren. R. 6** an Beer, Berlin S. 59, Haſenheide 21. — Beiträge für das in Breslau geplante Dkm. **Gren. R. 11** an Städt. Sparkaſſe Breslau (Giro-Abt.), Roßmarkt 7, Poſtſcheck 40 000, für Dkm. Fonds gefallener 11 er, Konto 4811. — **J. R. 19** enthüllt am 20. 9. in Lauban ſein Dkm. Spenden auf Poſtſcheck Breslau 621 der ſtädt. Sparkaſſe Lauban, Dkm. Fonds II/19. Näheres: Linke, Lauban, Am Wieſenberge 2. — Die Dkm. Weihe für **J. R. 31, R. J. R. 31 u. Ldw. J. R. 31** in Altona findet in Verbindung mit dem Rgts. Tage am 3./5. 10. ſtatt. Spenden Poſtſcheck 49 109, Hamburg, Dkm. Ausſchuß aller 31 er oder Altonaiſches Unterſtützungsinſtitut, Altona, Poſtſcheck Hamburg 620. Das 13,50 m hohe Dkm. kommt vor die Altonaer Johanniskirche zu ſtehen und iſt ein Entwurf der Architekten Eſſelmann und Gerntke, Altona. — Für die Gefallenen **Füſ. R. 37** wird in Haynau i. Schleſ. ein Dkm. errichtet. Auskunft Alfred Burkhardt, Quolsdorf, Poſt Tſchöpeln, O.-L. — Spenden für das Dkm. **J. R. 46** in Freyſtadt i. Schleſ. auf Poſtſcheck Berlin, Nr. 119 181, O. Geisler, Berlin O. 27, Blankenfelder Str. 10, Dkm. Fonds J. R. 46. — Am 6. 9. wird in Coſel ein Dkm. für die Toten **J. R. 62** enthüllt. Spenden Poſtſcheck Breslau 58 678, Ob. Poſtſekr. Sack. — Das Dkm. **Füſ. R. 80** wird im Mai 1926 enthüllt werden. — Spenden für das 1926 zu errichtende Dkm. **J. R. 84** in Schleswig auf Poſtſcheck Hamburg, Konto 983 für Spar- u. Leihkaſſe Schleswig, für Dkm. ehem. 84 er. — Für die Gefallenen **Füſ. R. 90, R. J. R. 90 u. J. R. 214** wird in Roſtock ein vom Architekten Boy entworfenes Dkm. in Geſtalt eines Hünengrabes (6,50 m hoch) zwiſchen Bismarckhöhe und Trotzenburg errichtet. Spenden auf Konto Dkm. Fonds 214 bei der Meckl. Genoſſenſchaftsbank in Roſtock, Konto Nr. 20 864. — Beiträge für das Dkm. **Ldw. J. R. 102** an Poſtſcheckamt Dresden, Konto 4482, Dkm. Ausſchuß, Landesvereinigung 102 er Ldw. — **J. R. 116, R. J. R. 116, Ldw. J. R. 116** und die **J. R. 222, 254, 186** und **418** errichten in Gießen am 6. 9. ein Dkm. — Am gleichen Tage wird in der Kirche von Poſſeſſern den Toten **J. R. 129** in Gegenwart des Gen. Feldm. v. Mackenſen ein Dkm. geweiht. Spenden an Hptm. Strauch, Berlin W. 50, Regensburger Str. 5. — Den Gefallenen **R. J. R. 234** ſoll in Eiſenach am Fuße der Wartburg ein Dkm. geweiht werden. Beiträge an Bankhaus Gebr. Zahn, Caſſel, Lutherplatz, Poſtſcheck Frankfurt a. M. 1824, Konto Dkm. Spende R. J. R. 234. — **Ref. Jäg. Bat. 26** weiht am 19./21. 9., verbunden mit dem Jägertag in Dresden, ein Gefallenendkm. — **Ref. Drag. u. Ref. Drag. Schützen R. 7** planen im Herbſte in Caſſel die Weihe von Gedenktafeln. Spenden und Auskunft: Hugo Freſe, Hofgeismar. — **Huſ. R. 5** und **Ref. Huſ. R. 1** weihen an Blüchers Geburtstag am 16. 12. in Stolp ihr Dkm. Spenden Danziger Privat-Aktien-Bank in Stolp oder deren Poſtſcheckkonto Stettin 1412, Dkm. Konto der Blücherhuſaren. — **Jäg. R. z. Pf. 12** beabſichtigt, ſeinen Toten vor der Reitſchule in Hannover ein Dkm. zu errichten. Beiträge Bankhaus A. Spiegelberg, Hannover, Dkm. Fonds Jäg. R. z. Pf. 12. — **Feldartl. R. 19, Ref. Feldartl. R. 22, Feldartl. R. 267, 1. Ref. Feldartl. R. 52, 2. Ref. Feldartl. R. 58** planen die Errichtung eines Dkm. auf dem Benaryplatz in Erfurt. Spenden: Gebſer, Erfurt, Rudolfſtr. 49, Poſtſcheck Erfurt 8732. — Ein Ehrenmal der **Feldartl. R. 33** und **34** ſoll vor der Simeonskaſerne in Minden Aufſtellung finden. Der Sockel wird den Spruch tragen: „Ob auch alles um uns ſank, laßt uns nicht entarten, haltet Schwert und Ehre blank, unſere Toten warten". Das von Architekt Leupold, Bielefeld, entworfene Dkm. ſoll am 4. 10. enthüllt werden. Spenden: Poſtſcheck Berlin 75 033, Hugo Kracke, Berlin W. 30, Hohenſtaufenſtr. 13. — Spenden für das Dkm. **Fußartl. R. 2**, das in Swinemünde errichtet wurde, an Burwitz, Swinemünde, Bollwerk 45, und für das von Herrn Lehmann-Siegmundsberg entworfene Dkm. **Fußartl. R. 17** an Konto 2064 der Dkm. Kommiſſion des Fußartl. R. 17 bei der Sparkaſſe der Stadt Danzig oder Poſtſcheck Berlin 77 686, Wieſe, Charlottenburg, Droyſenſtr. 13. — Da der Findlingsſtein in Dahlem für das Dkm. **Fußartl. R. 11** nicht zu haben war, ſind mit Prof. Hoſäus Verhandlungen angeknüpft worden, um ein ſchlichtes Dkm. zu ſchaffen. — Spenden für das in Berlin anläßlich des **F.-Z. Tages** (3./4. 10) zu errichtende **Dkm.** für die Gefallenen des Feuerwerks- u. Zeugperſonals an Friedrich Michelſen, Berlin-Schöneberg, Cheruskerſtr. 18, Poſtſcheck 107 749 Berlin. Das Dkm., von Alwin Völkel entworfen, kommt in den Vorgarten der Oberfeuerwerkerſchule zu ſtehen. — In Brieg wird den gefallenen **Eiſenbahnern** ein Dkm. errichtet werden. — Den gefallenen Angehörigen der **Kraftfahrtruppe** ſoll in Charlottenburg am Eingange zu der Avus ein von Architekt Fritz Ebhardt-Berlin entworfenes Dkm. errichtet werden. Spenden: Gen. Maj. Krenzlin, Dkm. Fonds dtſchr. Kraftfahrtruppen, Poſtſcheck Berlin 118 325. — Spenden für ein Denkmal des **San. Korps**, das den gefallenen 1783 Offz. und 12 962 Uffz. und Mann vor dem Standortlazarett Berlin-Tempelhof errichtet werden ſoll, an Wolffenſtein, Berlin NO. 55, Greifswalder Str. 160, Poſtſcheck Berlin 144 021. — Den **Garde-Pionieren** ſollen in der Neuen Garniſonkirche in Berlin, Haſenheide, hölzerne Gedenktafeln mit den Namen der 1500 Gefallenen angebracht werden. Ferner ſoll in Berlin in der Gegend der Gabelung der Köpenicker Landſtr. und der Treptower Chauſſee ein Dkm. (Garde-Pionier in Feldausrüſtung) gebaut werden. Spenden auf Poſtſcheck Berlin 155 123, Maj. Arthur Weber oder Poſtſcheck Berlin 75 882, Otto Pechmann, beide Male mit der Bezeichnung „Für den Dkm. Fonds". — In den Sockel des in Neiße für die Gefallenen **Pi. Bat. 6** zu errichtenden Dkm. iſt eine Ehrenurkunde eingemauert worden. — Für **Walter Flex** ſoll auf Öſel, wo er für das Vaterland ſtarb, und in ſeiner Vaterſtadt Eiſenach ein Dkm. errichtet werden. Spenden: Stadtſparbank Eiſenach, Spendenſammelkonto Flex. — Spenden für das vom Dtſchn. Offz. Bund geplante **Schlageterdenkmal** an den Dtſchn. Offz. Bund Berlin W. 9, Poſtſcheck Berlin 49 421, Schlageter-Dkm. Fonds. — Das Ehrenmal für die gefallenen Söhne **Kurheſſens** in Caſſel wird am 9. 5. 1926 enthüllt. — Im Sommer 1926 wird **Arnſtadt** ein Kriegerdkm. weihen (ſterbender Krieger von Richard Bauroth-Charlottenburg). — **Kriegerdenkmäler** ſind ferner geplant in **Erfurt**, in **Falkenberg** (Pomm.) auf dem Raakowberg, in **Genſungen** am Heiligenberg am 6. 9. (6 m hohe Säulenhalle nach Prof. Prevoſt), in **Mühlen** (Oſtpr.) zum Andenken an die Kämpfe am 26./28. 8. 1914 **(J. R. 147, Ldw. J. R. 5** und **18, Jäg. Bat. 1, J. R. 146, 150** und **151, Feldartl. R. 73** und **79)** in Geſtalt eines Turmes, in **Berlin-Tegel** auf der Dorfaue. Gen. Feldm. v. Mackenſen hat den Ehrenvorſitz im Komitee zur Errichtung des **Kriegspferdebrunnens** übernommen.

Warum denn ſo beſcheiden? Frankreich ſteht und bleibt am Rhein, weil ein großer Strom eine herrliche ſtrategiſche Grenze abgibt. Im Zeitalter der Vereinigten Staaten von Europa, des Völkerbundes und der Abrüſtung ſind nämlich ſtrategiſche Grenzen unerläßlich. Italien braucht ſie auch. Muſſolini iſt bereit, „den Brenner bis zum letzten Mann zu verteidigen", denn Italien braucht ſeine

Digitized by Google

Sicherheit. Nicht nur in Europa, sondern auch in Afrika, wo die Oase Djarabub aus strategischen Gründen italienisch werden muß. Italien ist ein Anfänger in solchen Sachen. Kann Frankreich am Rhein stehen, warum soll für die lateinische Schwester nichts Gleiches gelten? Warum nicht für Italien die Donau und für Italienisch-Tripolis den Nil, wenn Frankreich seinen Rhein hat? Warum so bescheiden, wenn andere 50 km über den Rhein hinausgehen? Brenner u. Djarabub sind zu unsicher, Deutschland, Österreich und Ägypten nebensächlich, also, nur vorwärts bis an die strategischen Ströme. Und der Völkerbund ist ja auch noch da! (Österr. Wehr-Zeitung 22.)

Vereinigung ehemaliger Offiziere der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika E. V. Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstr. 24. Frühere Angehörige der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika erhalten wichtige Mitteilung, die **Tropenzulage** betreffend, durch obige Vereinigung. R.

Anschriften ehemaliger Offiziere sind zu erfragen beim Hauptversorgungsamt Berlin-Schöneberg, General-Pape-Str., wo die Pensionskataster des ehem. Reichspensionsamtes lagern. Falls die betreffenden Offiziere sich nicht in Berlin befinden, wird das Hauptversorgungsamt Berlin doch meist in der Lage sein, die Versorgungsämter mitzuteilen, an welche die betreffenden Akten bei Auflösung des Reichspensionsamtes überwiesen wurden. Von dort kann dann nähere Anschrift erbeten werden. R.

Die Vertreterversammlung des 7. Stenographentages der Schule Stolze-Schrey, der zur Zeit unter außerordentlich starkem Andrang von Teilnehmern aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz in Hannover stattfindet, hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Schule Stolze-Schrey hält nach wie vor an ihrem Ziele der Schaffung einer deutschen Volkskurzschrift fest, einer Volkskurzschrift, die von dem schreibenden Volke mit geringem Aufwand an Zeit und Kraft erlernt werden kann und die vermöge ihrer genauen Darstellungsweise die gewöhnliche Schrift in weitestem Umfange ersetzen kann. Die sog. Einheitskurzschrift entspricht diesen Anforderungen in keiner Weise. Darum liegt die weitere Verbreitung und Pflege von Stolze-Schrey im Interesse der deutschen Schule und der deutschen Volkswirtschaft." R.

Die ältesten Zinnsoldaten. In der „Kreuzzeitung" Nr. 597 lesen wir von dem Erscheinen eines Buches von Dr. Theodor Hampe (Verlag Herbert Stubenrauch, Berlin) über Zinnsoldaten: Es gibt Scharen hübsch bemalter Bogenschützen und Speerkämpfer schon im Grabe eines Gaufürsten des mittl. Reiches des alten Ägypten (etwa 2000 v. Chr.), die allerdings kein Kinderspielzeug, sondern dem Toten mitgegeben waren, damit er auch noch im Grabe seine Miliz kommandieren könne. Aus dem griech. und röm. Altertum und dem Mittelalter gibt es kleine Zierfiguren in Bronze- und Bleiguß. Handwerkmäßige Herstellung ist erst Ende des 16. Jahrh. nachweisbar. Die ersten Spielsoldaten aus Blei oder Zinn finden sich am franz. Hofe, wo der neunjähr. Ludwig XIII. „auf dem Tische seine Schwadronen aufstellte und sich damit vergnügte, seine Bleimannschaft verschiedene Gefechtsordnungen bilden zu lassen". Der zwölfjähr. Ludwig XIV. liebte es, mit einer silbernen Armee zu manövrieren, für die im Haushalte von 1650 ein Betrag von 50 000 Thalern erscheint. Der Goldschmied Wolrat und der Mechaniker Hautsch in Nürnberg stellten die meisten dieser Soldaten her. Der König soll beim Empfang dieser Soldaten gesagt haben: „Man muß aber gestehen, die Dtschn. haben viel Geist" und, als ein vornehmer Franzose sagte: „Sire, aber die Franz. haben noch mehr davon", hinzugefügt haben: „Ja, um Kleidermoden zu erfinden". Berühmt wurden dann später die Soldaten Hilperts in Nürnberg. Die erste große Blüte in der Zinnsoldatenproduktion brachte erst die napoleonische Zeit, als die Welt nicht nur von diesen kleinen Soldaten voll war. 22.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 25 (5. 9.), **J. R. 29,** Nr. 45 (Aug.), **Österr. J. R. 42, 92, 94,** Nr. 9 (Sept.), **J. R. 163** Nr. 9 (1. 9.), **R. J. R. 231,** Nr. 41 (1. 9.), **R. R. 261,** Nr. 23 (Aug.), **Die leichte Artillerie,** Nr. 16/17 (1. 9.), **Pionierzeitung,** Nr. 9 (Sept.), **Reichskadettenblatt,** Nr. 5 (Sept.), **M. D. B.,** Nr. 18 (2. 9.), **Kriegerzeitung,** Nr. 36 (6. 9.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

22. Res. Korps: Cassel, **19. 9.,** 8 abds., Garnisonkasino Wolfsschlucht, **20. 9.,** 11 vorm., am Kriegerehrenmal, 1 nachm. Essen im Garnisonkasino, 8 abds. Essen Wimmer, Wilhelmshöher Allee 309. (Pol. Oberstlt. Reich, Stuttgart, Altes Schloß.)

40. Res. Korps: Hamburg, Korpsappell, Gen. Litzmann zugegen, **26. 9.,** 8 abds., Kommers Stadthalle, **27. 9.,** 10,30 vorm., Gedächtnisfeier für die Gefallenen, nachm. Hafenrundfahrt. (Grallert, Hamburg, Mönckebergstr. 18.)

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.

Garde-Füs. R.: Berlin, **25. 9.,** 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Straße, am Reichstage.

J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.).

J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.

J. R. 30: München, 30. jed. Monats, 8 abds., Hotel Schottenhammel, zus. mit **J. R. 173** und **4. bayr. J. R.**

J. R. 51: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7 abds., Pschorrhaus, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str., am Reichstag.

J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24, Künstlerzimmer.

J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offs. Heim (Gr. Inf. Kas.).

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

Ul. R. 7: Rhöndorf a. Rh., **26. 9.,** 8 abds., Begrüßungsabend, **27. 9.,** 11 vorm., Denkm. Weihe (Rhöndorfer Tal am Fuße der Denkm. Höhe). (Rittm. d. Res. a. D. Dr. Papcke, Berlin W 8, Behrenstr. 47.)

Res. Felda. R. 14: Minden i. W., Rgts. Appell, **26. 9.,** 8 abds., Begrüßungsabend Viktoriahotel am Markt, **27. 9.** Feldgottesdienst, gemeinsames Essen, Fahrt zur Porta Westfalica. (Wilh. Wöhlert, Minden i. W., Goebenstr. 16.)

Felda. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Felda. R. 243: Hamburg, 27. jed. Mon., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Flak-Offz.: Berlin, **26. 9.,** 8 abds., Flakabend mit Vortrag, Flugverbandhaus, Blumes Hof, Schöneberger Ufer. Gäste willkommen.

Pommerscher Pioniertag: Stettin, **26. 9.,** 7,30 abds., Begrüßung Pontonwagenhaus, **27. 9.,** 8,30 vorm., Abfahrt nach Pieperwerder, dort Brückenschlag, 3 nachm. Hafenrundfahrt u. Aufstieg zum Bismarckdenkm., 8 abds. Konzert u. Tanz im Konzerthause am Königsplatz. Festbeitrag 1 M.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jeden Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts, außer Mai bis Sept.

Eisenbahntruppen: Dortmund, jeden Freitag, 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Reichsbund ehem. Kadetten, Gruppe Brandenburg: Berlin, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Joachim Frhr. v. Amelunxen, Lt. a. D. 4. Garde-R. z. F., mit Aniela Gräfin Mycielska (Kolberg). — Fritz Fuhrmann, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Margarete Wittrien (Bremen—Costa Rica). — v. Cossel, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Beatrice v. Bobisco (Reval). — Martin Köhler, Lt. z. S. a. D., Verbandsassistent, mit Frl. Elfriede Baumüller (Berlin). — Adolf Bornbäumen, Lt. d. Res. a. D. Felda. R. 33, Fabrikbes., mit

Digitized by Google

Frl. Wolfhild Zwenger (Charlottenburg). — Herbert Freyberg, Lt. a. D. Fußa. R. 68, Kfm., mit Frl. Gert Wagner (Leipzig—Leipzig-Go.). — Hanns Dütz-Josun, Oblt. a. D. Königs-Rgt., Hptm. d. Schupo, mit Frl. Margarete Schulte (Gelsenkirchen—Fierlohn). — Werner Heitmann, Oblt. a. D., mit Frl. Käte Geisler (Karlsruhe i. B.). — Dr. Franz Kobes, Studienassessor, Schulleiter, mit Frl. Erika Kilpstein (Wismar, Ostsee). — Weyrich, Lt. d. Res. a. D. J. R. 84, mit Frl. Gertrud Oldenburg (Hamburg). — Stephan Dobe, Oblt. d. Res. a. D. Garde-Füs. R., Rechtsanwalt, mit Frl. Hertha Schmidt (Danzig-Brösen—Lichterfelde-W.). — Wolf Hagemann, Oblt., mit Frl. Irmgard Damm (Pustar b. Alttramm). — Reinhard Schwartzkopff, Oblt. a. D. Königs-Jäger-Rgt. z. Pf. 1, mit Frl. Jutta v. Jordan (Brune, OS.—Kochelsdorf, OS.).

Verbindungen: Otto Paulick, Lt. d. Res. a. D. Garde-Gren. R. 3, Justizobersekr., u. Frau Marie, geb. Grützke (Charlottenburg). — Franz Berrenberg, Freg. Kpt. a. D., u. Frau Brigitte Hackelöer-Köbbinghoff, geb. Mathis (Berlin-Dahlem). — Curt Jahn, Hptm. R. W. Min., u. Frau Carola, geb. Bahlbruch (Berlin). — Dr. iur. Hans Gert Frhr. v. Brandenstein u. Freifrau Amadea, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck (Wesselsdorf b. Tessin i. M.). — Ernst v. Koß u. Frau Charlotte, geb. v. Bothmer (Schwerin i. M.). — Immo Frhr. v. Gayl u. Freifrau Editha, geb. v. Buttkamer (Barnow). — Curt Kieckebusch, Maj. a. D., u. Frau Marie, verw. Glagau, geb. v. Gelsdorff (Moitzlin, Kr. Kolberg). — Dr. med. Herbert v. Hunnius u. Frau Wally, geb. Langheinrich (Reval). — Dr. Willy Krocker, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 88, Zahnarzt, u. Frau Ella, geb. Teschner (Breslau). — Hans Wichard v. Winterfeld u. Frau Carla, geb. v. Treichel (Liebenow). — Egon Rohr v. Hallerstein, Maj. a. D., u. Frau Gisela, geb. Baumeister (Charlottenburg).

Geburten: (Sohn) Julius Hansing, Lt. z. S. (Wilhelmshaven-Rüstringen). — Marcard, Kptlt. a. D. (Varel, Oldenburg). — Theodor Burchardt, Kptlt. (Swinemünde). — Walter Hevelke, Maj. a. D. (Klein-Damerkow, Kr. Lauenburg). — Werner Frhr. v. Minnigerode, Ob. Förster Osterode, Harz). — Kurt v. Oswald (Hannover). — Oskar Frhr. v. Boenigk, Hptm. a. D. (Siegersdorf, Kr. Bunzlau). — Hans v. Lücken (Massow). — (Tochter) Fritz Feschonnek, Lt. z. S. a. D. (Berlin). — Friedrich Victor v. Langenn (Kittlitz). — Kny, Hptm. d. Res. a. D., Reichsbankrat (Gdrlitz). — Kurt Frhr. v. Hurter (Elberfeld). — Hans Jürgen v. Hagen (Röglin, Kr. Belgard). — Arnold Frhr. v. Eckardstein (Prötzel). — Wolf Dietrich Ritter Hänel v. Cronenthall (Kübingen, Braunschweig). — Alexander Graf v. Schwerin (Wolfshagen, Uckermark). — Günther Custig, Hptm. a. D., Zahnarzt (Obernigk). — Udo v. Alvensleben (Arensdorf, Kr. Lebus).

Todesfälle: Benedikt Simmerer, Gen. Maj. a. D. (Wembing). — Wilhelm Roebel, Gen. Maj. a. D. (Godesberg). — Heinrich Nopitsch, Hptm. a. D. (Würzburg). — Fritz Boehmer, Hptm. a. D. Füs. R. 35, Zollinsp. a. D. (Frankenhausen). — Frau Klara Betz, geb. Arnoldi (Eisenach). — Reinhold Knobloch, Prof., Ob. Lehrer a. D. (Weimar). — Dr. Ernst Protzek, Gen. Ob. Arzt a. D., Reg. Med. Rat a. D. (Charlottenburg). — Emil Augspach, Maj. d. Ldw. a. D. J. R. 18. — Maximilian Sommer, Gen. d. Inf. a. D. (Freiburg i. B.). — Wilhelm Meuthen, Lt. d. Res. a. D. (Mannheim). — Frau Else Dobberkau, geb. Breithaupt (Köln). — Emil Mennecke, Maj. d. Res. a. D. Res. Ers. R. 3. — Frau Paula Härms, geb. Schulz (Berlin-Wilmersdorf). — Dr. med. Anton Bum, Priv. Dozent für Chirurgie, Reg. Rat (Wien). — Hans Theiß, Prof. (Markusovce). — Hans v. Sprockhoff (Herzogswaldau). — Dr. Jacob Lichtwitz, Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D., Kreisarzt a. D., Geh. Med. Rat (Ohlau). — Richard George, Schriftsteller, Geschäftsführer des „Reichsboten" (Berlin). — Brigitte Gräfin v. d. Schulenburg (Steinhoefel). — Dr. oec. publ., Dr. iur. h. c., Dr. med. vet. h. c. Georg v. Mayr, Unterstaatssekretär a. D., Prof. d. Volkswirtschaft, Schriftsteller (Tutzing b. München). — Felix Frhr. v. Bittinghoff-Schell, Rittm. a. D. (Niesen). — Carl Meves, Hptm. a. D., Zollinsp. (Breslau). — Alfred Weidlich, Lt. d. Res. a. D., Dir. (Breslau). — Walter Schlossarek, Lt. d. Res. a. D., Landwirt (Liegnitz). — Karl Joachim Boeckmann (Berlin). — Rüdiger v. Below, Rittm. a. D. Hus. R. 8 (Gohren, Kr. Stolp). 22.

Edelsteine!

Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern geschliffene Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, an Privat zu Sonderpreisen von 35 bis 65 M. pro Stein. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch! Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!

Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

Humor! **Erinnerungen an General Kirchner.** Humor!

„Pfui Deifel, zwischen zwee Höflinge" u. dgl. ges. u. zu beziehen vom Verf. Oberst a. D. **Duhme, Bautzen,** Kaiserstr. 6, gegen Einsendung von 55 Pf. oder Nachnahme 80 Pf.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener roter Rock für mittlere Figur, obere Weite 98, und 3 bis 4 für Pikör noch brauchbare Röcke. Letztere möglichst mit Kappen und weißen bzw. braunen Reithosen für mittlere Figuren. Angebote mit Preis erbeten an Oberleutnant **Liß,** Verden/Aller.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, Marke **Junghans, Drusus oder Schweizer,** nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Kriegsakademie, Jahrgang 95—98, Hörsaal C,

beabsichtigt im Oktober 1925 nach 30 Jahren Zusammenkunft in Berlin. Adressen mit evtl. Mitteilungen über Hörsaalkameraden erbittet Oberst a. D. **Funck, Bielefeld,** Postschließfach 610.

Zurück: **Dr. Muskat,**

Oberstabsarzt a. D.,

Berlin, Kurfürstenstraße 124.

Orthopäd. Anst., Röntg., Knoch.-, Gelenk-, Fußl. (Plattf.), Gehstör.

Zu kaufen gesucht:

Die Rückführung des Westheeres.

Ungenannter Verfasser. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Gefl. Angeb. erbeten an **A. M. Engel,** Oblt. a. D., **Kiel, Markt 10.**

Lyon-Schnittmuster

und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.

V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.

Fernsprecher: Potsdam 3834.

Welta-Präzislens-Kameras

konkurrenzlos billig. (Ev. Teilzahlung.) Liste gegen Rückporto.

Hans Zieß, Photo-Optik

Fulda, Langebrücke.

PRESTO

PRESTOWERKE A.G. CHEMNITZ

Fahrräder

Vereins-Fahnen-Abzeichen

für

Milit. u. Jugendvereine.

Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.

Preisliste umsonst.

Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Fernfransporte

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. **Paulinum,** staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.
2. **Heilpädagog. Sonderbehandlung** finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.
3. **Wicheranum.** Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.
4. **Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof** in Holstein, für werdende Landwirte, gediegen theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen. Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden.
Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.

Militärische Bücher.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Von Hauptm. v. Frantzius. 2. Auflage. M. 1,50.

Zwanzig Gruppen-Aufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptm. v. Frantzius. 2. Auflage. M. 1,20.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Maj. Rühle v. Lilienstern. 3., durchgesehene Auflage. M. 1,40.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptm. v. Frantzius. M. 2,—.

Die Kampfweise der Infanterie. Auf Grund der neuen Ausbildungsvorschrift für die Infanterie. Von Oberstlt. Hüttmann. 3. Auflage. M. 1,50.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Hoefl, Maj. im Gen. Stabe an der Inf. Schule München. Mit Karten in Steindruck. M. 3,—.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit 1 Karte und Skizzen im Text. M. 2,80.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstlt. Brandt. M. 2,50.

Die Ausbildung der Artillerie auf Grund der Kampfschule und Schießvorschrift. Nach amtlichem Material für alle Waffen bearbeitet. M. 1,20.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 28.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 12 Berlin, den 25. September 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Industrielle Kriegsvorbereitungen in den Vereinigten Staaten. Maj. a. D. W. Kolshorn. — Militärpolitisches aus Frankreich. Lucius Cincinnatus. — Militärpolitisches aus Südosteuropa. Mai 1924—1925. — Gepäckentlastung des Infanteristen. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Industrielle Kriegsvorbereitungen in den Vereinigten Staaten.

Von Major a. D. W. Kolshorn.

In der Nr. 17 vom 4. November 1924 dieses Blattes wurde von mir die Vorsorge in Amerika für das Kriegsgerät im engeren Sinne für einen zukünftigen Krieg an Hand eines Aufsatzes des Generals Williams im „American Machinist" besprochen*). Es handelte sich hier um die Bereitstellung der für die Massenanfertigung des Kriegsgerätes, das heutzutage in ausreichendem Umfange auch nur für eine beschränkte Zeit sich hinzulegen unwirtschaftlich wäre, nötigen Lehren, von deren Güte und sofortiger Verfügbarkeit es abhängt, ob die Kriegsindustrie ihre Tätigkeit unverzüglich und mit Erfolg aufnehmen kann.

Inzwischen hat sich in der gleichen Zeitschrift, dem „American Machinist", in der Nr. 18 des 62. Bandes v. 20. Juni dieses Jahres der Unterstaatssekretär des Kriegswesens, Dwight F. Davis, in einem längeren Aufsatze: Industrial Preparedness. The steps that are being taken to insure the United States against the losses of another world war — Allocation of facilities, über die Vorsorge geäußert, die man für die industrielle Vorbereitung für den nächsten Weltkrieg (!) durch gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen für richtig gehalten hat.

Handelte es sich in dem Aufsatze von Williams um die technische Seite der Kriegsvorbereitung, so steht in dem Aufsatze von Davis die organisatorische Vorbereitung im Vordergrunde.

I.

Einleitend betont Davis die fast erdrückende Aufgabe, eine Armee für einen zukünftigen Krieg mit allen ihren Bedürfnissen zu versehen. Ein Teil davon sei ja allerdings auch sonst marktgängige Ware, daneben aber kämen die in unermeßlichem Umfange nötigen besonderen Bedürfnisse der Armee. Dazu treten erschwerend die Anforderungen an Personal seitens des Kriegsministeriums, wodurch den einschlägigen Industrien oft ihre besten eingearbeiteten Leute entzogen würden.

So habe man denn gleich nach Schluß des Weltkrieges eine ganze Reihe von Besprechungen in den Ausschüssen des Kongresses abgehalten, um die Kriegsgesetze an Hand der Kriegserfahrungen neuzugestalten. Das Ergebnis sei die National Defense Act vom 4. Juni 1920 gewesen. „Diese bedeutet in zwiefacher Hinsicht eine wichtige Epoche in der Geschichte unseres Kriegswesens. Erstens hat die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten, das stehende Heer (Regular Army) als den ausgebildeten Kern und als erste Verteidigungslinie zu verwenden, hinter der die National Guard und überhaupt unsere wehrfähige Mannschaft mobilisiert werden kann, ihre formelle gesetzliche Festlegung erhalten. Zweitens erkennt das Gesetz die Abhängigkeit des militärischen Aufgebotes der Kräfte von der industriellen Mobilisierung an, sowie die Tatsache, daß die industriellen Sachverständigen, auf die wir uns bei der Durchführung unserer industriellen Kriegsvorbereitungen zu stützen haben, normalerweise in der Industrie und nicht im militärischen Leben zu finden sind." Die erwähnte National Defense Act mache daher einen klaren Unterschied zwischen den Aufgaben, die im engeren Sinne militärisch seien, und denjenigen, die mehr den Erfordernissen des gewöhnlichen wirtschaftlichen Lebens entsprächen. Die ersteren Aufgaben seien daher der Leitung durch Berufssoldaten zugewiesen, dem Generalstab usw., während die anderen Aufgaben unter der Oberleitung eines Zivilisten ständen, nämlich des Unterstaatssekretärs für den Krieg. (Dieser ist zur Zeit der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes, D. F. Davis.)

II.

Der fragliche Artikel der National Defense Act (Artikel 5a) lautet: Dem Unterstaatssekretär für den Krieg fällt, unter Oberleitung des Staatssekretärs für den Krieg, die Aufgabe zu, die Bereitstellung der militärischen Hilfsmittel und der sonstigen Erfordernisse des Kriegswesens zu überwachen und in geeigneter Weise dafür zu sorgen, daß die Bereitstellung dieses Materials und die industrielle Organisation den Kriegserfordernissen entsprechend schon im Frieden vorbereitet ist.

Besonderer Nachdruck sei auf das Wort Überwachung (supervision) zu legen, nicht die Durchführung im einzelnen (operation) falle ihm zu, so betont Davis. Die Durchführung, d. h. die Auftragserteilung und Abnahme, sei vielmehr Sache der einzelnen Beschaffungsämter, deren es für die verschiedenen Sparten im ganzen sieben gibt: Quartermaster Corps, Engineer Corps, Signal Corps, Ordnance Department, Medical Department, Air Service und Chemical Warfare Service. Die Aufgabe des Unterstaatssekretärs sei es also, die Anforderungen dieser sieben Dienststellen mit der Lieferungsmöglichkeit in Einklang zu bringen.

*) Wie ist für die Beschaffung des Heeresgerätes für den Kriegsfall im Frieden vorzusorgen? Amerikanische Anschauungen. „Mil. Wochenbl." Jahrg. 1924 Nr. 17 Sp. 456 bis 459.

Digitized by Google

Hierzu hat die Dienststelle des Unterstaatssekretärs einen Beschaffungsdirektor (Director of Procurement), der insbesondere im unmittelbaren Verkehr mit den vorgenannten Dienststellen steht, und der die erforderlichen Zusammenstellungen des Gesamtbedarfs ausarbeitet.

Seine Arbeiten beruhen auf den drei grundlegenden Fragen: Was gebrauchen wir? Wieviel gebrauchen wir? Wo und wann gebrauchen wir es?

Hiernach sind die Einzelaufstellungen zu machen.

Hierzu bedarf die Dienststelle der militärischen Unterlagen, die sich wie folgt aufbauen:

a) Organisationstabellen (Organization-Tables): diese werden vom Generalstab bearbeitet und weisen jede einzelne Kriegsformation in ihrer genauen Zusammensetzung nach.

b) Die Tabellen für die Einheitssätze (Tables of Basic Allowances) geben das Ausrüstungssoll für jeden einzelnen Mann und für jede Einheit an.

c) Die Tabellen für Munitionsraten (Tables of Rates of Fire) weisen die durchschnittlichen geschätzten Munitionsmengen für jedes auf dem Kriegsschauplatz befindliche Geschütz usw. nach. Bearbeitet sind diese Tabellen auf Grund der Kriegserfahrungen und an Hand von Schätzungen.

d) Entsprechende Verbrauchstabellen sind natürlich auch für alle übrigen Kriegsbedürfnisse vorgesehen. Natürlich werden auch die Bedürfnisse für die Ausbildung der Kriegsformationen berücksichtigt.

e) Der Hauptmobilisationsplan (The Basic Mobilization Plan) zeigt den Gang der Mobilisation: Einziehen der Ergänzungsmannschaften, Beginn der Ausbildung, Abgang zum Kriegsschauplatz.

Auf Grund dieser Angaben sei es nun ein mathematisches Problem, bei dem man zum Ausgleich des blinden Mechanischen nun noch ein bißchen gesunden klaren Menschenverstand hinzuzufügen habe, die Heeresbedürfnisse Monat für Monat zu errechnen.

Alle diese Errechnungen seien im vollen Gange, und er könne hinzufügen, demnächst abgeschlossen. Natürlich gäbe es dauernd gewisse Änderungen, die sich aus den Änderungen der Mobilisation und den sich sonst ändernden Bedürfnissen an Kriegsgerät und der Weiterentwicklung der Technik zwangsläufig ergäben. Aber die Hauptarbeit als Grundlage sei im wesentlichen vollendet.

Um einen Begriff über die geleistete Arbeit zu geben, führt Davis an, daß für nicht weniger als 14 000 verschiedene Erzeugnisse die Bedarfslisten und Lieferbedingungen hätten aufgestellt werden müssen.

Was das im einzelnen bedeutet, dafür gibt er als Beispiel das Springfield-Gewehr der Infanterie, wo der zu den Lieferungsvergebungen gehörige Kasten mit Modellen und Lehren abgebildet ist*). (Die Bereitstellung der erforderlichen Gruppen von Lehren ist die Aufgabe der in dem eingangs erwähnten Aufsatze vorgesehenen Behörde, die den Bedarf von dem hier geschilderten angegeben erhält. Der Verf.)

III.

Um nun die Beschaffung durchzuführen, ist das ganze Land in 14 Beschaffungsbezirke eingeteilt, die je nach der industriellen Entwicklung natürlich ganz verschieden große Bezirke umfassen. (Im Weltkriege hatte man übrigens in Amerika schon diese Beschaffungsbezirke eingeführt, sie sind jedoch zum Teil jetzt unterteilt. In jedem dieser Beschaffungsbezirke hat jede der sieben obengenannten Beschaffungsdienststellen ihre eigene Auftragsdienststelle, die aber für weniger wichtige Bezirke zum Teil gruppenweise zusammengefaßt sind. Doch muß die Listenführung so geschehen, daß, der Entwicklung der Industrie folgend, jederzeit die weitere Teilung sofort durchführbar ist. Für jeden Bezirk ist ein Hauptquartier bestimmt. (Es sind dies: Boston, Bridgeport, New York, Buffalo, Philadelphia, Pittsburgh, Baltimore, Cleveland, Cincinnati, Birmingham, Detroit, Chicago, St. Louis, San Francisco.) Aus dieser Übersicht ist zu ersehen, daß der Schwerpunkt naturgemäß im industriell entwickelten Nordwesten des Landes liegt. In jedem dieser Hauptquartiere findet sich mit Ausspruch der Mobilmachung ein Vertreter der obenerwähnten 7 Dienststellen ein, während in Friedenszeiten mehrere dieser Dienststellen zur Kostenersparnis zusammengefaßt sind und, wie oben erwähnt, nur durch getrennte Listenführung alles für die Aufteilung bei der Mobilmachung vorbereitet ist.

IV.

Nun zu den Beschaffungsvorbereitungen im einzelnen.

Wie schon erwähnt, ist es nicht Sache des Unterstaatssekretärs, sondern der Chefs der einzelnen Verwaltungszweige, die Beschaffung durchzuführen.

Am besten wird der Gang an einem Beispiel erläutert. Nehmen wir hierzu den Bedarf von Granaten für das Feldgeschütz. Der monatliche Gesamtbedarf ist an Hand der im Abschnitt II erwähnten Unterlagen bei der Dienststelle Director of Procurement errechnet und zusammengestellt. Das Ordnance Department, dem die Munitionsbeschaffung obliegt, und das von dieser Aufstellung eine Abschrift erhält, bekommt gleichzeitig eine Übersicht der in den verschiedenen Bezirken für die Fertigung in Frage kommenden Werke. Auf Grund davon gibt der Chief of the Ordnance Department an seine im Hauptquartier der Beschaffungsbezirke befindlichen Vertreter die Beschaffungsaufträge, und diese teilen den Auftrag dem für seinen Bezirk in Aussicht genommenen Vertreter des Unterstaatssekretärs ihres Bezirkes mit. Durch den Einlauf aller dieser Beschaffungsaufträge erhält der Vertreter des Unterstaatssekretärs einen Überblick, was sein Bezirk zu leisten hat, und er kann feststellen, ob er dies alles leisten kann. Dazu nimmt er Fühlung mit den in Frage kommenden Lieferwerken. Diese treffen ihrerseits vielfach schon im Frieden ohne gesetzlichen Zwang freiwillig durch Vorbereitung von Lieferscheinen und Konstruktionszeichnungen und dergl. gewisse Vorbereitungen und leisten somit unentgeltlich eine wertvolle Vorarbeit für die Mobilmachung.

Erst wenn der Vertreter des betreffenden Amtes, in diesem Falle das Ordnance Department, von dem Beauftragten des Unterstaatssekretärs für seinen Bezirk das Einverständnis hat (die sog. „allocation of facility"), darf er den Auftrag tatsächlich an das betreffende Werk geben. (Was geschieht, wenn mehr Aufträge auf einen Bezirk fallen, als dieser voraussichtlich wird leisten können, ist in dem Aufsatze nicht erwähnt. Es ist der dann erfolgende Ausgleich [Überweisung an einen weniger in Anspruch genommenen Bezirk] durch den Director of Procurement, bzw. den Unterstaatssekretär selbst, wohl als selbstverständlich angenommen und deshalb gar nicht erwähnt. Der Verf.)

V.

Auf Grund der auch in Amerika wie überall in der Welt nicht ausgebliebenen üblen Erfahrungen bei der Abnahme der Kriegslieferungen hat man in Amerika eine besondere Kommission eingesetzt (Board to Standardize War Contracts), die schon lange bei der Arbeit, aber noch immer nicht fertig ist. Sie hat Normalverträge für Käufe, für Lieferungen mit festen Preisen, für solche mit gleitenden Preisen aufgestellt, und für Lieferungen mit Beteiligung an den Ersparnissen bei der Fertigung. Bei letzteren, die bekanntlich besonders schwierig sind, ist angeblich sowohl das Interesse des Fabrikanten wie des Staates gewahrt.

Endgültig eingeführt ist bezeichnenderweise aber noch keiner der Verträge, also müssen sie doch wohl noch verschiedene Haken haben. Nebenher arbeitet das Staatssekretariat des Krieges auch an Normalverträgen für Friedenslieferungen, ferner soll ein ganzer Vertrags-Code ausgearbeitet werden; doch auch diese Arbeiten sind in dem Widerstreit der Interessen zwischen Staat und Lieferern noch nicht zum Abschluß gekommen. Nur der Normal-Kaufvertrag, der ja eben sehr viel einfacher ist, hat auch für Friedenskäufe der amerikanischen Armee schon Geltung.

*) Vgl. den Aufsatz in Nr. 17 v. 4. 11. 24, Spalte 459, 2. Absatz.

Digitized by Google

VI.

Neben der Armee haben natürlich noch andere staatliche Stellen Anforderungen zu stellen, insbesondere die Marine mit ihrem Bedarf an Geschossen und vornehmlich an großen Mengen rauchlosen Pulvers. Um hier den nötigen Ausgleich zwischen dem Bedarf von Heer und Flotte zu schaffen, ist ein besonderes Amt, der Army and Navy Munitions Board, vorgesehen. Dies gibt die Bestellungen an den Director of Procurement, dem für diese Zwecke ein Vertreter der Flotte zur Seite steht.

VII.

Da es nicht in allen Fällen sicher ist, ob die liefernden Firmen die erforderlichen Rohstoffe in genügender Menge aus dem freien Handel beziehen können, hat der Unterstaatssekretär auch hier die Aufgabe, vorauszudenken und für die Sicherstellung und für den Ausgleich zu sorgen. Hierfür geht man natürlich von der Gesamtmenge des zu liefernden fertigen Materials aus und errechnet daraus die notwendigen Rohstoffmengen. In nicht weniger als 54 Ausschüssen werden für die verschiedenen Rohstoffe die Lieferungsmöglichkeiten ausgearbeitet und die Rohstoffverteilung vorbereitet. Es sind dies die fortgebildeten schon im Weltkriege für diesen Zweck entstandenen Ausschüsse, die dem damaligen War Industry Board als beratende Stelle zur Verfügung standen.

Die Schlußworte aus Davis' Aufsatz mögen noch wörtlich wiedergegeben werden:

„Den größten Dienst, den uns unsere jährlichen Ausgaben für Kriegszwecke leisten können, ist, uns den Krieg vom Leibe zu halten. Amerika ist in keinerlei Sinn eine kriegslustige Nation, und unsere Geschichte bestätigt dies. Unser Volk wünscht den Krieg nicht, Wir trachten nach keinem Gebiete irgendeiner anderen Nation (Kuba, Philippinen, Mexiko? Der Verfasser)*). Wir sind mit unserem „Platz an der Sonne" vollauf zufrieden. Es ist undenkbar, daß wir jemals durch einen Angriff den Anlaß zu einem Weltkriege geben könnten. Unser einziger Gedanke ist unsere nationale Verteidigung. Bei den unermeßlichen Hilfsquellen an Menschen und Material, die uns zur Verfügung stehen, ist es in unsere Hand gegeben, davon den besten und nachhaltigsten Gebrauch zu machen, wenn die Notwendigkeit an uns herantritt. Dies ist, so glaube ich, erreicht durch die Festsetzungen der National Defense Act vom 4. Juni 1920."

Trotz aller gelegentlichen Friedensschwärmereien in Presse und Parlament huldigt also der Amerikaner auch heute noch dem alten bewährten Grundsatze: Si vis pacem, para bellum. An den Grenzen von keiner ernst zu nehmenden Macht unmittelbar bedroht, kann Amerika mit einem im Verhältnis zur Raumausdehnung und zur Bevölkerungsziffer allerdings recht bescheidenen stehenden Heer auskommen. Um so gründlicher aber trifft es, wenn auch äußerlich nicht so hervortretend, doch in weit vorausschauender Weise alle vorbereitenden Maßnahmen, die ein moderner Krieg erfordert; so denkt es auch gar nicht daran, etwa die Vorbereitungen für den Gaskrieg wegfallen zu lassen; es hat dafür vielmehr eine besondere Abteilung, die den übrigen großen Abteilungen gleichberechtigt zur Seite steht, neu geschaffen.

Der Amerikaner läßt sich durch die Phrasen der pazifistischen Weltbeglücker nicht in Sicherheit einlullen oder irgendwie in seinen Maßnahmen beeinflussen, sondern er hat sich den nüchtern-praktischen Blick dafür bewahrt, daß eben die rauhe Wirklichkeit ganz anders aussieht, als jene Friedensapostel es uns einreden wollen.

Was die Sache selbst anlangt, so ist ja nicht alles gerade neu an der amerikanischen Organisation, sondern vieles davon hat sich im Kriege, allerdings meist improvisiert, aus den Verhältnissen heraus bei allen kriegführenden Staaten nach und nach entwickelt. Nicht zum wenigsten in Deutschland selbst, das wie eine nahezu ganz von der Außenwelt abgeschlossene Festung im Haushalten mit den Rohstoffen und mit dem Menschenbestande wie mit dem Ausgleich der sich vielfach widerstrebenden Anforderungen der verschiedenen Dienststellen eine überhaupt nicht vollkommen lösbare Aufgabe vor sich sah. Es ist jedenfalls von Interesse, zu erfahren, daß selbst das sogen. „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" trotz seiner so hoch entwickelten Industrie und trotz seiner scheinbar unerschöpflichen Hilfsquellen auf allen Gebieten des Bedarfes es doch für angemessen hält, sehr sorgfältige Vorbereitungen für einen zukünftigen Krieg auch in dieser Hinsicht zu treffen.

*) Vgl. auch Hermann George Scheffauer: Das Land Gottes. Das Gesicht des neuen Amerika. Hannover 1923. Ein äußerst lesenswertes Buch!

Militärpolitisches aus Frankreich.

Die planmäßige Durchführung der Neuorganisation des Heeres ist nach Ablehnung des vom General Nollet vorgelegten Entwurfs der parlamentarischen Erledigung noch nicht wieder zugeführt worden. Was im Kriegsministerium darüber geplant wird, ist also noch unbekannt. Die Vermutung liegt nahe, daß der Öffentlichkeit die Absichten nicht mitgeteilt werden, während die Abrüstungsfrage, wenigstens theoretisch, noch in der Schwebe ist. Daß Frankreich weit entfernt ist, ihr näherzutreten, ist ja genugsam bekannt, immerhin läßt sich annehmen, daß die Regierung gar keine Eile hat, der Welt in Gesetzesform zu zeigen, wie wenig Neigung vorhanden ist, dieser im Versailler Vertrage festgelegten Verpflichtung zu entsprechen. Auf die Bestimmungen des Vertrages wird allemal nur dann Bezug genommen, wenn es gilt, Deutschland zu knebeln und zu demütigen, nicht aber, wenn Frankreich dadurch in seinen imperialistischen Zielen, zu deutsch in der Festhaltung der Rheinlande, behindert werden könnte.

Um die nötigen Rekruten für die Friedensstärke des Heeres von rund 739 000 Mann festzuhalten, wird jeder nur annähernd Diensttaugliche auch ausgehoben, das lassen die Zahlen des Heeresergänzungsgeschäfts erkennen. Die Zahl der Untauglichen und der Zurückgestellten ist vergleichsweise gering. Auch nach wie vor werden keine Kosten gescheut, um das, was als nötig für das Heer erkannt wird, zu beschaffen.

Das Heeresbudget beträgt für 1925 rund 3800 Millionen Fr., d. h. 427 Millionen mehr als für 1924, wobei allerdings der Valutasturz in Rechnung zu stellen ist, so daß, in Goldfranken umgerechnet, eine geringe Verminderung der Ausgaben eingetreten ist. Wie schon früher, sind auch die Materialausgaben für die Luftwaffe sehr hoch, nämlich 422 Millionen Fr.

In Rücksicht auf die geringe Kaufkraft des Franken ist die Löhnung, namentlich der Mannschaften und Unteroffiziere, recht dürftig, und dies ist ein Grund mit für den erheblichen Mangel an Kapitulanten. Auch der Ersatz an Offizieren hat Schwierigkeiten. Vor dem Weltkriege betrug die Zahl der Offizieraspiranten durchschnittlich 2000 im Jahre, sie ist auf 700 gesunken, und merkwürdigerweise macht sich der Mangel hauptsächlich bei den technischen Truppen bemerkbar. Der Offiziersersatz für diese kam schon immer aus den Schülern der polytechnischen Schule. Vor dem Kriege traten von 250 meist rund 200 in den Heeresdienst, 1924 waren es von 258 nur 63. Der Hauptgrund wird darin gesehen, daß diese Schüler sich zu sechsjährigem Dienst im Heere verpflichten müssen. Herabsetzung dieser Verpflichtung auf drei Jahre ist geplant. Auch der Andrang zur Kriegsakademie ist erheblich zurückgegangen.

Der Oberste Kriegsrat für 1925 ist wie folgt zusammengesetzt: sechs Marschälle: Joffre, Foch, Pétain, Lyautey, Franchet d'Esperey, Fayolle, und acht Generale: Gouraud, Berthelot, Guillaumat, Targe, Debeney, Duport, Degoutte, Weygand. Da Majoritätsbeschlüsse an sich vielleicht gute Pläne selten verbessern, mag es nicht immer leicht

Digitized by Google

sein, diesen militärischen Koryphäen gegenüber zu einem ersprießlichen Ziele zu kommen. Wenn die Herren dann noch ihre persönlichen Vertrauten zuziehen, ist ein militärisches Parlament fertig, auch wenn nicht alle Mitglieder zur Stelle sind. In Deutschland hatten wir mit dem Landesverteidigungsrat nach dem Kriege 1870/71 keine günstigen Erfahrungen gemacht, weshalb er, nach Fristung eines kümmerlichen Daseins bis in die neunziger Jahre, ganz einging.

Besondere Aufmerksamkeit wendet Frankreich der **militärischen Jugenderziehung** zu. Alte Soldaten unterliegen vielfach der Versuchung, sie als geringwertige Spielerei anzusehen. Wie die Dinge nun aber einmal sind, scheint eine Ergänzung der Ausbildung bei der Fahne durch vorbereitende Maßnahmen doch bedeutungsvoll, namentlich dann, wenn die Arbeit ganz oder größtenteils in die Hand von Berufsoffizieren gelegt wird. In Frankreich bestehen zur Zeit etwa 9000 Schulen, in denen die Ausbildung für den Militärdienst betrieben wird, ferner 8000 Schieß- und Sportvereinigungen, die mit staatlicher Unterstützung die Vorbereitung der Jugend auf den Militärdienst zum Zweck haben. Als Lehrer und Ausbilder finden ständig 131 Offiziere im Range vom Oberst bis zum Leutnant Verwendung. Weitere 108 Offiziere und 347 Unteroffiziere sind zeitweilig tätig. In großer Zahl unterziehen sich die Schüler nach Abschluß der militärischen Jugenderziehung einer Reserveoffizierprüfung; 1924 waren es 4037, von denen 61 vH. bestanden. So sieht also in der Wirklichkeit die Abschaffung des „verruchten Militarismus" aus!

Nicht ohne Interesse ist eine bekannt gewordene Statistik über die von Kriegsgerichten verhängten Todesstrafen gegen Angehörige des Heeres: Im Jahre 1914 waren es 321, vollstreckt 200, davon 2 Farbige; 1915: 648, vollstreckt 392, davon 6 Farbige; 1916 890, vollstreckt 156, davon 11 Farbige; 1917: 883, vollstreckt 132, davon 16 Farbige; 1918: 301, vollstreckt 43, davon 21 Farbige; 1919: 155, vollstreckt 24, davon 6 Farbige; 1920: 294, vollstreckt 22, davon 19 Farbige; 1921: 213, vollstreckt 26, davon 14 Farbige. Eine entsprechende deutsche Statistik steht nicht zur Verfügung. Ohne Zweifel würde sie gegen diese Zahlen verschwindend sein. Außerdem ist es noch zweifelhaft, ob die französischen Angaben auch schon die erwiesenermaßen im Jahre 1917 nach den verfehlten Offensiven vollzogenen Massenerschießungen umfassen, als ganze Divisionen meuterten und nicht an die Front gehen wollten. Jedenfalls beweist die Zusammenstellung, daß Frankreich seine Soldaten nicht gerade mit sehr milden Mitteln zu Hauptträgern der europäischen Zivilisation erzieht.

Auf die für den Ausbau der Flotte bestehenden Pläne soll hier nicht weiter eingegangen werden. Es mag die Bemerkung genügen, daß nach wie vor Frankreich bemüht ist, die in den Jahren von 1914 an verlorene Zeit wieder einzuholen, und daß es das Linienschiff noch immer als das Kernstück der Kriegsflotte betrachtet. Frankreich will sich auch nicht durch eine neue Marineabrüstungskonferenz die Hände binden lassen und zeigt deshalb den in Amerika und England bestehenden Wünschen auf Veranstaltung einer neuen Konferenz zur Behandlung der Frage die kalte Schulter.

Daß die Ereignisse in Marokko und in Kleinasien die Armee empfindlich berühren, bedarf keiner näheren Ausführung. In der Fachpresse kommt schon die Sorge zum Ausdruck, es könne mit Abd el Krim in Verhandlungen eingetreten werden, ehe er völlig geschlagen wäre. Der gern aufs Ganze gehende General Fonville meint, Abd el Krim wäre ein Rebell, ein Bandit, mit dem das große, über das mächtige Deutschland siegreiche (!) Frankreich auf keinen Fall sich, wie es politische Schieber und Flaumacher wollten, jetzt in faule Verhandlungen einlassen dürfte. Fonville führt das Wort Painlevés an: „Wir müssen Marokko verteidigen oder Nordafrika aufgeben." Ein Kommandeur Besnard zieht eine Parallele zwischen den jetzigen Kämpfen in Marokko und denjenigen gegen Abd el Kader in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Damals sei der schlechte Vertrag von Tefna abgeschlossen, der aber keinen Frieden brachte; es hätte vielmehr der Talente der Generale Bugeaud, La Moricière, Changarnier, Bedeau bedurft, um den Gegner schließlich zu Boden zu schlagen und zur Kapitulation zu zwingen. Besnard sieht den Hauptgrund für die jetzige schwierige Lage darin, daß Frankreich den afrikanischen Gegner stark unterschätzt habe. Dieser sei imstande gewesen, 50 000 tüchtige Kämpfer gegen die Franzosen ins Feld zu stellen, und zum erstenmal sei es gelungen, alle Stämme des Rif zu einer einheitlichen Kampffront zusammenzufassen. Der General Cugnac betont, daß mit einem Abkommen, möge es sein wie es wolle, die afrikanische Gefahr nicht zu beseitigen wäre. Ein Abd el Krim, zurückgeworfen, aber in seinem Ansehen nicht geschwächt, würde eine dauernde Gefahr bedeuten, er würde, sobald ihm die Gelegenheit günstig erscheine, von neuem zum Angriff gegen die Franzosen oder Spanier vorgehen.

Bei dieser Schwierigkeit der Lage, die je länger desto mehr auf die Stimmung im Lande drückt und durch die Bewegung der Eingeborenen in der Levante noch verstärkt worden ist, werden in der Presse schon Stimmen laut, man bedürfe für die Kolonialkriege besonders organisierter Streitkräfte, d. h. neben dem eigentlichen Volksheere zum Kampfe gegen Deutschland noch anderer Formationen, die für die kleineren Aufgaben im Lande und für die in den überseeischen Kolonien bestimmt seien. Wie man sich das denkt, ist noch nicht klar, es scheint aber der Wunsch zu bestehen, durch besondere Söldnertruppen, Freiwillige, die übrige Bevölkerung von den mühseligen Kämpfen in klimatisch ungünstigen Gegenden zu befreien. Wenn für diesen Plan nur die nötigen Menschen im eigenen Lande zu finden sein werden?!

Lucius Cincinnatus.

Militärpolitisches aus Südosteuropa.

Mai 1924—1925.

Die drei Staaten der kleinen Entente, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien, halten immer noch zusammen, trotzdem der gemeinsame angebliche Gegner, Ungarn, abgerüstet hat und dem Befehl des Völkerbundes untersteht, ihr Zweck somit erreicht ist. Dabei ist ihre sonstige politische Einstellung ganz verschieden. Rumänien steht wegen Beßarabien im schärfsten Gegensatz zu Rußland, während die andern beiden mit den Sowjets freundlich stehen. Trotz scharfer Ablehnung des Bolschewismus herrscht doch in weiten Kreisen Lust zur Anerkennung des Sowjetbundes. Auch den anderen benachbarten und fernerliegenden Staaten gegenüber sind die Interessen ganz verschieden. Schon Deutschland gegenüber trifft dies zu; während z. B. die Tschechei Anschluß an Frankreich-Polen sucht, liegen Rumänien und Jugoslawien feindliche Absichten gegen Deutschland fern. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu einem etwaigen Donaubunde oder zu den Verhältnissen auf dem Balkan sind sehr verschiedenartig, zum Teil direkt entgegengesetzt.

Daß die Kleine Entente trotzdem zusammenhält, liegt vor allem an der großen politischen Geschicklichkeit des tschechoslowakischen Außenministers Benesch, der bisher immer verstand, die gemeinsamen Interessen, besonders auf militärpolitischem Gebiete, durchzusetzen.

Durch Benesch ist es vor allem der **Tschechoslowakei** gelungen, vorläufig lebensfähig zu bleiben, trotzdem sie ihrer ganzen wirtschaftlichen Struktur nach zu ihrem alten Wirtschaftsgebiet, der Österreichisch-ungarischen Monarchie, strebt und streben muß. Da dies politisch augenblicklich unmöglich ist, liegt den Tschechoslowaken daran, daß Österreich und Ungarn weder unter den Einfluß eines mächtigeren Staates gelangen, also z. B. Deutschlands, noch selber sich so weit festigen, daß sie auf die Tschechoslowakei zu ihrem Gedeihen etwa angewiesen wären. Deutschland scheint die größere Gefahr, da es sich anscheinend rascher erholt, als erwartet wurde, von drei Seiten die eigenen Grenzen umfaßt und mit den Deutschen im Lande, etwa ¼ der ganzen Bevölke-

Digitized by Google

rungszahl, in naher Beziehung steht. So wird der deutsche Einfluß im Donaubecken gefürchtet. Dies hat 1924 zu einem Vertrag mit Italien geführt, dem dieser Einfluß auch seine Kreise stört. Diese beiden Staaten würden durch eine Vereinigung Österreichs mit Deutschland auf das empfindlichste getroffen werden.

Die politische Gegnerschaft der Tschechoslowakei gegen Deutschland hat denn auch zu einem Vertrage zwischen ihr und ihrem alten Gegner Polen geführt, ganz im Sinne Frankreichs, dessen Ziel, die Einigung des Ostens gegen Deutschland, damit zustande kommt. Da in beiden Staaten französische Militärmissionen tätig sind, die natürlich in engster Verbindung mit Frankreich stehen, ist somit der Ring geschlossen. Die häufigen Besuche Beneschs in Paris besiegeln natürlich diesen Freundschaftsbund. Dabei sind die wirtschaftlichen Interessen ganz andere, denn Deutschland nimmt etwa 40 vH., Frankreich nur 2 vH. der tschechoslowakischen Ausfuhr auf.

Da Benesch im Völkerbund und besonders in seinem Rate eine sehr einflußreiche Stellung hat, sind auch die meisten der Gefahren, die Deutschland von dieser Seite drohen und die alle darauf beruhen, daß Deutschlands wichtigste Interessen den Schiedsgerichten dieses Bundes seiner Feinde unterstellt werden sollen, auf seine Rechnung zu setzen.

Die innere Politik der Tschechoslowakei ist in erster Linie gerichtet auf die innerliche Vereinigung mit den anderen slawischen Bestandteilen im Lande, mit den Slowaken, Polen und den Ruthenen gegenüber den Minderheiten der Deutschen und Ungarn. Durch politische und Wahlkreiseinteilung und rigorosen Beamtenabbau wird das deutsche Element planmäßig majorisiert, was durch die in sieben politische Parteien zersplitterte deutsche Bevölkerung natürlich erleichtert wird. Das neue Wahlgesetz ist so konstruiert, daß von den sieben deutschen Parteien fünf für die Wahlen ganz ausfallen, da sie wegen zu geringer Stimmenzahl im Parlament keine Vertreter haben würden. Aber auch die tschechischen Parteien, soweit sie koaliert sind, stehen in schroffem Gegensatz. Die Katholiken stehen in Widerstreit mit den Sozialdemokraten, und ob erstere noch lange als Regierungspartei gelten werden, steht dahin, nachdem der Staatspräsident an der Fünfhundertjahrfeier für den Ketzer Hus teilnahm und darauf der päpstliche Nuntius aus Prag und der Gesandte aus Rom abberufen wurden.

Das Wirtschaftsbild der Tschechoslowakei ist ungünstig. Zwar ist die Handelsbilanz amtlich noch aktiv. Da aber im Lande kein Fremdenverkehr, keine großen Transportunternehmungen und keine bedeutenden Beteiligungen ausländischer Unternehmungen vorhanden sind, muß man die Zahlungsbilanz infolge der bedeutenden Beteiligungen im Lande seitens deutscher, österreichischer, französischer und englischer Kreise wohl bestimmt als passiv ansehen, obwohl sie amtlich nicht mitgeteilt wird, oder vielmehr gerade deshalb. Ein Druck auf die Valuta ist nicht zu verkennen, um so mehr, da der Staatshaushalt nicht im Gleichgewicht ist und die Aufnahme sowohl innerer wie äußerer Anleihen aussichtslos ist.

In der Armee wird der planmäßige Ausbau fortgesetzt. Die Artillerie hat ihre Organisation jetzt vollendet und die bisher noch fehlende Zahl von Abteilungen und Batterien ergänzt.

An der inneren Besserung wird weitergearbeitet. Schwierig sind die Verhältnisse im Offizierkorps, dessen Bestandteile sehr auseinanderfallen. Es zerfällt in die Legionäre, die ehemaligen österreichisch-ungarischen aktiven, die früheren Reserveoffiziere, die neu herangebildeten und diejenigen der französischen Militärmission. Die verschiedenen Bestandteile haben ganz verschiedene Vorbildung und werden nicht dementsprechend behandelt. Die Legionäre, ehemalige zum Feind übergelaufene, meist aus dem Mannschaftsstande stammende, in den tschechischen Legionen in Rußland, Frankreich, Italien ausgebildete Leute, und zwar mangelhaft ausgebildete, sind die Schoßkinder. Der Stellvertreter des Generalstabschefs ist erst 1914 in Österreich eingetreten und war Sanitätsgefreiter. Teilweise fällt das Datum ihres Leutnantspatents mit dem Geburtsdatum des betreffenden Offiziers zusammen. Schlecht behandelt werden die ehemaligen aktiven Offiziere, besonders in der Patentfestsetzung. Die anderen bilden eine Mittelstufe. Die Deutschen werden allmählich verdrängt, sind aber, besonders in der Artillerie, noch zahlreich, weil man sie braucht.

Die Stellung der französischen Mission ist nicht günstig; es besteht die Tendenz, die Leitung des Heeres in die eigene Hand zu nehmen; da sie aber eins der wichtigsten Instrumente der französischen Politik gegen Deutschland ist, wird wohl vorläufig durch Frankreich alles geschehen, um ihr Verbleiben zu sichern.

Die 18monatige Dienstzeit besteht seit dem 1. 4. 1925. Die Höchststärke beträgt 150 000 Mann. Da die Rekruten am 1. 10. eingestellt werden, wird die durch die 18monatige Dienstzeit im Sommer bestehende Lücke durch dauernde Reservisteneinziehungen gefüllt.

Die Ausbildung zum Generalstab findet zum Teil auf der französischen Kriegsschule in Paris statt.

Manöver fanden 1924 nur im Rahmen der Division statt unter Beiwohnung vieler Parlamentarier und anderer Gäste. Die Manöver waren genau vorgeübte Schaustellungen. Die Infanterie erhält ein neues Gewehr, sehr ähnlich dem unsrigen, das französische Modell wird nicht eingeführt. Mit M. G. werden immer noch Versuche angestellt.

Der Gesamteindruck der tschechoslowakischen Armee zeigt bedeutende Fortschritte.

Ungarn kann den Verlust seiner alten Grenzen nicht verschmerzen, woran Rumänien und die Tschechoslowakei Anstoß nehmen. Der ungarische Ministerpräsident Bethlen hat aber verstanden einen gewissen Ausgleich herbeizuführen.

Die Sanierung Ungarns geht im Rahmen der Völkerbundsbestimmungen vor sich wie in Österreich. Infolge der geringeren Abhängigkeit des Landes von auswärtiger Wirtschaft hat es aber Ungarn leichter wie Österreich. Auch das Verhalten des Völkerbundkommissars für die Überwachung der Sanierung, des ungarnfreundlichen Engländers Smith, erleichtert diesen Vorgang.

Mit allen Nachbarstaaten, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Polen, sind die Beziehungen erträglich. Auch mit Österreich ist die Lage wegen der Einsicht in die gemeinsamen wirtschaftlichen Belange günstiger geworden.

Im Innern bestehen starke Gegensätze zwischen äußerster Rechten und Linken. Immerhin hat der führende Staatsmann es im vaterländischen Sinne verstanden, die widerstrebenden Teile anzunähern.

Die Beziehungen zu England und Frankreich sind gut, ebenso zu Deutschland, dessen Wiedererstarkung man erhofft und Hoffnungen hierauf setzt. In diesem Sinne ist ein Hauptziel auch die Verhinderung eines slawischen Blocks an der Donau und Beförderung des Anschlusses Österreichs an Deutschland.

Im Heere wird fleißig an der Weiterausbildung gearbeitet; der Rahmen ist ähnlich wie in der deutschen Reichswehr. Die Bevölkerung hat reges Interesse, das es ermöglichte, ein Gesetz für umfangreiche körperliche Jugendausbildung in Schulen und Fabriken einzubringen.

In **Österreich** war bisher das Heer eine politische Machttruppe der Sozialdemokratie. Der neue Kriegsminister hat das Bestreben, die Entpolitisierung herbeizuführen, doch ist dies wegen des heftigen Widerstandes der Sozialdemokratie noch nicht in vollem Umfange gelungen.

Innerpolitisch stand die Lage im Zeichen schwerer Kämpfe. Der sehr energische Bundeskanzler Seipel stand auf dem Standpunkte, daß nur schärfere Zusammenfassung der Kräfte des Staates für Österreich förderlich sei. Hierin stieß er auf Widerstand der einzelnen Bundesländer, der so stark war, daß er seine Demission gab. Vom Nationalrat erneut zum Bundeskanzler vorgeschlagen, verzichtete er, da er größere Zentralisation und kräftigere Staatsmacht verlangte.

Die neue Regierung unter Ramek geht in bezug auf die Sanierung denselben Weg wie Seipel. Sie hat zunächst den Erfolg, daß der Rest der ihr gewährten Völkerbundanleihe frei geworden ist, wobei wohl im Völkerbund der Gedanke mitgewirkt hat, dem Anschlußgedanken an Deutschland das Wasser abzugraben, welcher wegen der würdelosen Behandlung Österreichs seitens der Feindstaaten im Wachsen be-

Digitized by Google

griffen ist. Der in Österreich entstandene österreichisch-deutsche Volksbund und eine Arbeitsgemeinschaft, aus den einflußreichsten Kreisen gebildet, bereitet alle Maßnahmen vor, die diesem Anschluß dienen können. Aufhebung des Paßzwanges, Ausgleichung der Zolltarife, gemeinsame Gesetzgebung, gleiches Schul- und Hochschulsystem sollen zunächst erstrebt werden.

Dem Anschlußgedanken den Weg zu verlegen, bemüht sich vor allem Frankreich durch die Schaffung eines größeren Zollgebietes für die Nachfolgestaaten der alten österreichisch-ungarischen Monarchie. Die schwierige Lage der industriellen und gewerblichen Produktion Österreichs wird erleichtert durch seine günstige Lage als Handelsvermittler zwischen Ost- und Westeuropa, und hierin liegt auch ihr Wert für Deutschland. Aber die Widerstände aller anliegenden Staaten gegen den Anschluß werden zunächst wohl nur schwer zu überwinden sein.

In **Jugoslawien** soll das Heer von 16 auf 20 Divisionen vermehrt werden. Das dazu nötige 5. Armeekommando ist schon formiert. Im Mobilmachungsfalle will man daraus 40 Divisionen 1. Aufgebots bilden, dazu noch zehn 2. Aufgebots. Schwierig ist dabei die Frage des Offiz. Ersatzes. Das Flugwesen wird eifrig gefördert. Frankreich lieferte 150 Beobachtungsflugzeuge. Dies sind die ersten kriegsbrauchbaren. Fliegerschulen der verschiedensten Art sind eingerichtet.

Jugoslawien mit seiner langgestreckten Küste und vielen Inseln und Buchten gegenüber dem nicht freundlichen Italien strebt die Bildung einer Marine an. Zusammen mit den Küstenwerken soll sie nur der Verteidigung dienen. Cattaro ist Haupthafen, aber auch nur beschränkt leistungsfähig. Zwar steht der Sinn auf Erwerbung des sehr bedeutenden Hafens Saloniki; Griechenland ist aber nicht gewillt, hierin nachzugeben. Der kürzlich stattgehabte Staatsstreich in Athen hat als Ursache mit die zu große Nachgiebigkeit der bisherigen Regierung in der Salonikifrage.

Die Marine untersteht dem Kriegsministerium. Arsenal ist Terdo; nur hier können Reparaturen ausgeführt werden. Das Offizierkorps entstammt ganz, das Unteroffizierkorps zum größten Teil der ehemaligen österreichisch-ungarischen Marine, die Mannschaften der seegewohnten Küstenbevölkerung. Die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften wird von dem Chef der Marine als „nur recht mittelmäßig" bezeichnet. Die Marine zählt 100 bis 150 Offiziere und etwa 2000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Das Material, ehemals österreichische und deutsche Schiffe, zählt eine Anzahl Torpedo-, Minen- und Schulboote ohne bedeutenden Wert. Geplant sind Zerstörer, U-Boote, Minenleger und 2 Auslandkreuzer, wenn das Geld bereitgestellt werden kann.

Irgendeinen Wert besitzt die Marine noch nicht.

Der innere politische Kampf zwischen den zentralistisch und monarchisch gesinnten Serben und den föderalistisch und republikanisch gerichteten Kroaten lähmt die außenpolitische Kraft des Staates. Wegen Mangels an Industrie und Proletariat fehlt die Gefahr des Kommunismus, obgleich von Rußland auch hier der Versuch gemacht wird, ihn einzuführen. Überraschenderweise ist es dem Leiter der serbischen Regierung gelungen, zwischen Serben und Kroaten einen Kompromiß zustande zu bringen; der Führer der Kroaten hat den jugoslawischen Staat als einheitliche, unteilbare Monarchie anerkannt. Es bedeutet einen großen Erfolg für Pasitsch und wird ihm wahrscheinlich eine starke Regierungsmehrheit verschaffen.

Das hauptsächlichste außenpolitische Streben Jugoslawiens ist die Vereinigung aller Südslawen. Diese Bestrebung stößt natürlich auf den schärfsten Widerstand Griechenlands und Bulgariens, in deren Gebieten starke serbische Minderheiten leben. Wegen der sehr weitgehenden Forderungen Jugoslawiens gegenüber Griechenland und der Unterstützung aller revolutionären Umtriebe in Bulgarien durch Jugoslawien sind die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen augenblicklich getrübt. Indessen liegt ein Bündnis Jugoslawiens mit Bulgarien zur Durchführung gemeinsamen Erwerbes auf Kosten Griechenlands durchaus in beider Staaten Interesse.

Griechenland bildet augenblicklich seine Armee um. Sie soll 13 Inf. Divn. und 1 Kav. Div. umfassen. Zwölf von den Inf. Divn. sollen in 4 A. K. zusammengefaßt, eine, die des Archipels, soll selbständig sein. An Artillerie erhält jede Inf. Div. 1 Rgt. Gebirgsartillerie, jedes A. K. je 1 Rgt. Feld- und schw. Artillerie. Außerdem soll eine Armeereserve schw. Artl., Fliegerabwehr und Motorartillerie gebildet werden. Die Organisierung besorgt eine französische Militärmission.

Die Dienstzeit beträgt 18 Monate.

Das Flugwesen befindet sich in den Anfängen; vorläufig ist es auf ausländische Firmen angewiesen. Flugplätze sind in der Anlage begriffen, mancherlei Pläne für Fabriken und andere Einrichtungen entworfen.

Vor dem Weltkriege war die Marine veraltet und bedeutungslos. Nach dem Kriege ist mit Hilfe verschiedener als Ratgeber dienender englischer Missionen mehr geschehen, soweit der Geldmangel überhaupt etwas zu tun erlaubte. Von Amerika und Italien wurden 2 Linienschiffe von 14 000 t und ein Panzerkreuzer von 10 000 t, alle mit schwerer Artillerie, gekauft, außerdem gibt es 2 Zerstörergruppen von 4 bis 7, eine Torpedogruppe von 6 Fahrzeugen, außerdem eine Anzahl Troßschiffe.

An Material ist die Flotte der Türkei und den Balkanstaaten weit überlegen.

Das Personal besteht aus 800 Offizieren und Beamten und etwa 10 000 Mann. Über die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der an den heftigen Parteikämpfen immer stark beteiligten Offiziere ist nichts bekannt. Seemännisch sind die Mannschaften, der zahlreichen Küstenbevölkerung entstammend, wohl recht brauchbar.

Griechenland braucht eine starke Armee und Flotte wegen der unbefriedigenden Beziehungen mit seinen nächsten Nachbarn. Grund ist der Türkei wie Bulgarien und Jugoslawien gegenüber die Nationalitätenpolitik. In allen Nachbarstaaten wohnen griechische Minderheiten, in den zu Griechenland gehörenden Landesteilen Fremdstämmige mit eigenen politischen Zielen. Ein Hauptgrund für den letzten republikanischen Umsturz, der den General Pangalos zum Ministerpräsidenten machte, war die unzureichende militärische Rüstung.

Bulgarien hatte sein Heer vorübergehend um 10 000 Mann verstärken dürfen, um des kommunistischen Aufruhrs Herr zu werden. Anfang Juni ist diese Verstärkung wieder entlassen worden. Die Vermehrung ließ sich ohne Schwierigkeit durchführen. Das Ministerium Zankoff hat den kommunistischen Putsch mit Energie niedergeschlagen. Es war der Regierung genau bekannt, daß er bevorstand, und so konnten alle Vorbereitungen getroffen werden. Daß der Putsch doch ausbrach, scheint auf ausdrückliche Anweisung aus Moskau als letzter Versuch geschehen zu sein.

Die Beziehungen zu Griechenland und Jugoslawien sind zwar augenblicklich nicht freundlich, es ist aber möglich, daß die gleichen Interessen wegen der slawischen Minderheiten in Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien gegen die Hellenen zusammenführen.

Albanien hatte bisher ein stehendes Heer von 9 Batln., mehreren M. G. Kompn., Batterien und 1 Geniekompanie. Dienstzeit 18 Monate, Rekrutenkontingent 4000 Mann. Ein früherer österr.-ung. Oberst ist mit der Organisierung betraut, welche eine Milizarmee ergeben soll.

Seit dem Weltkrieg hat Albanien mehrere Revolutionen durchgemacht. Die alte Teilung unter viele einzelne praktisch vollständig souveräne Beys läßt nur eine sehr geringe Staatsautorität aufkommen. Außerdem ist die Bevölkerung religiös vollständig gespalten. Mohammedaner in der Mehrzahl sind mit griechisch- und römisch-katholischen Christen bunt durchmischt. Hier liegen die Angriffspunkte für die Bestrebungen Italiens, Jugoslawiens und Griechenlands, die alle die Aufteilung Albaniens ersehnen. 74.

Digitized by Google

Gepäckentlastung des Infanteristen.

Die Höchstgrenze der Belastung des Infanteristen wurde vor und während des Krieges mit rund 60 Pfd. angenommen, wobei man sich bewußt war, daß ein Mehr für den Kämpfer nicht mehr tragbar wäre. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß z.B. bei den Vormärschen des Jahres 1914 der Infanterist manches wertvolle und nicht etwa überflüssige Gepäckstück fortgeworfen hat, lediglich der Gewichtserleichterung wegen. In den Stellungskämpfen des Weltkrieges ist die Frage des Gepäcks weniger hervorgetreten. Erst in den Angriffsschlachten des Jahres 1918 — die wieder dem Bewegungskriege ähnelten — trat das Bestreben des Infanteristen nach Gepäckerleichterung aufs neue in Erscheinung (siehe auch F. und G. Ziff. 903). Um so bedenklicher ist es, daß der moderne Infanterist heutzutage nach der unten angegebenen feldmarschmäßigen Ausrüstung*) rund 81 Pfund (dabei Tornister mit Inhalt 35,5 Pfund) zu tragen hat. Dabei ist die Mehrbelastung einzelner Leute der Schützengruppe durch Leuchtpistole, Zielfernrohr, Flagge vorderer Linie, Fliegertücher und dergleichen ganz außer Acht gelassen.

Es ist daher die Notwendigkeit entstanden diese — noch dazu bei den heutigen gesteigerten Anforderungen an den Einzelkämpfer — unzweifelhaft zu große Belastung zu vermindern. Abgesehen von der Frage, ob dies Gepäck überhaupt noch tragbar ist, und wie weit es Beweglichkeit und Geländeausnutzung des Mannes noch erlaubt, soll hier besonders der Einfluß zweier taktischer Gesichtspunkte hervorgehoben werden: der der heutigen Marschtechnik und des Gasschutzes. Die modernen Waffen — Flieger, Straßenpanzerwagen und Fernfeuer weittragender Artillerie — bringen es mit sich, daß der Infanterist häufig und frühzeitig die Bewegung auf der Straße wird unterbrechen und die Straße im Marsch Marsch! wird verlassen müssen, um Deckung zu suchen oder neben der Straße weiterzumarschieren. Der letzte und nicht kleinste Teil der Annäherung an den Feind wird fast schon grundsätzlich in der Entfaltung erfolgen, das bedeutet für den Infanteristen Marsch auf kleinen und schlechten Wegen oder schon querbeet durchs Gelände. Mit anderen Worten sind die Anforderungen an den Infanteristen bis zu dem Augenblick, wo er ins Gefecht tritt, auch auf diesem Gebiet gegen früher erheblich gesteigert. Noch ernster ist die Frage des Gasschutzes. Bekanntlich arbeitet der Atemeinsatz der Gasmaske derart, daß eine bestimmte Menge durch das Atmen angesaugter Luft von den beigemischten Gaskampfstoffen gereinigt wird. Während diese Menge annähernd konstant ist, variiert die Zeit, bis der Atemeinsatz verbraucht ist, je nach der Schnelligkeit des Atmens. „Ruhig atmen" ist ja das Erste, was dem Mann bei der Ausbildung mit der Gasmaske anerzogen wird. Der schnell atmende Mann wird seinen Atemeinsatz nur die Hälfte der Zeit benutzen können, wie er für einen halb so schnell atmenden Mann ausreicht. Daß ein Mann, der schwer zu tragen hat, schnell „außer Atem" kommt, ist bekannt. Die Folgerungen, die aus einer schweren Gepäckbelastung für den Infanteristen und seinen Gasschutz gezogen werden müssen, liegen daher klar auf der Hand. Schon die ersten Nachkriegsvorschriften heben deshalb auch die Erhöhung der Gefechtskraft durch Fahren der Tornister hervor. Dieses Fahren muß aber, da es stets Improvisation ist, auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben.

Auf Grund dieser Überlegungen ist man im Reichsheer der Frage der Gepäckerleichterung nähergetreten. Sieht man sich die unten gegebene feldmarschmäßige Ausrüstung an, so ist klar, daß darin kein überflüssiges Stück enthalten ist. Eine Kürzung dieser Ausrüstung geht also nicht an. Gewichtserleichterungen können dagegen erzielt werden durch Verwendung von Leichtmetall (Aluminium) für Kochgeschirre, Trinkbecher usw. Ersatz des heute im Reichsheer eingeführten zweireihigen Mantels durch den alten bewährten Einreiher, der leichter und nebenbei besser zu rollen ist. Verringerung der vom Mann zu tragenden Taschenmunition; die aus der Vorkriegszeit übernommene Ausstattung mit 150 Patronen erscheint bei der heutigen Kampfweise der Infanterie sehr reichlich. Ersatz des Gewehrs durch eine leichtere Waffe (Karabiner?).

Diese Gewichtskürzungen bringen aber noch keine entscheidende Erleichterung. Abhilfe läßt sich lediglich durch ein grundsätzliches Fahren des Gepäcks erreichen. Hierfür wäre folgende Lösung möglich: Das Gepäck wird getrennt in Gefechts- und Troßgepäck, welch letzteres auf dem Gepäcktroß gefahren wird. Das Gefechtsgepäck, das vom Schützen getragen wird, enthält die Sachen, die der Mann zweckmäßig bei sich hat, wie Zeltbahn, Kochgeschirr, Waschzeug, Strümpfe und Gewehrreinigungsmaterial, wozu im Winter Mantel und Decke treten können. Alles andere kommt in das Troßgepäck. Für die Neugestaltung des Gepäcktrosses ist nun zu entscheiden, ob man den bisher im Gepäcktroß befindlichen Packwagen der Kompanie (Feldwagen 95) beibehält oder zum L. K. W. übergeht. Bislang wird zum Fahren der Tornister einer Infanteriekompanie ein 3 t-L. K. W. gerechnet. Berücksichtigt man, daß bei der vorgesehenen Teilung in Gefechts- und Troßgepäck der Raumbedarf für den einzelnen Tornister sich entsprechend verringert, wird es möglich sein, auch das bisher im Packwagen der Kompanie untergebrachte Gepäck mit auf diesem L. K. W. zu verladen. Dann würde dieser Packwagen beim Gepäcktroß ausfallen, so daß damit kaum eine Vergrößerung der Marschlänge eintreten würde. Aber auch wenn dieser Packwagen nicht wegfallen könnte, ist diese Lösung zweckmäßig. Für die neun Inf. Komp. des I. R.s — denn nur diese kommen hierfür in Frage — beträgt der Gesamtbedarf rund gerechnet eine 3 t-L. K. W.-Kolonne, deren Marschlänge nach der Vorschrift mit 330 m anzusetzen ist. Dies erscheint tragbar.

Bleibt man bei der Umgestaltung des Gepäcktrosses beim Feldwagen, so ist der Ladefähigkeit der L. K. W.-Kolonne entsprechend eine Fahrkolonne mit dreimal soviel Fahrzeugen nötig, wodurch sich die Marschlänge unerwünscht vergrößert. Ein sehr großer Nachteil liegt weiter in dem Mehrbedarf an Leuten und Pferden, der gegenüber der L. K. W.-Kolonne 3 Offz., 88 Mann und 135 Pferde beträgt. Der Zeitbedarf für Beladen und Entladen wird bei beiden annähernd derselbe sein. Auch die Nachteile der Marschregelung von Kraftwagenverbänden werden bei diesem motorisierten Gepäcktroß kaum in Erscheinung treten, da es sich bei diesem nicht um das Marschieren mit der Truppe zusammen, das Einfädeln in und das Vorbeiziehen an Marschkolonnen handelt. Vielmehr kann dieser in einem Zuge nachgeführt werden, wenn die kämpfende Truppe die Straße freigemacht hat. Die Hauptpunkte, die gegen die Motorisierung des Gepäcktrosses sprechen, sind dieselben, die allgemein beim Übergang zum Kraftzug auftauchen: erhöhte Straßenabnutzung und Betriebsstoffersatz. Die Technik wird letztere — etwa in der Richtung des Schwerölvergasers oder des Sauggasgenerators — zu lösen haben. Als Nachteil für die Truppe muß angesehen werden, daß der Gepäcktroß bei Quartieren abseits guter Straßen (Osten) oder bei

*) Im feldmarschmäßigen Anzug sind zu tragen:

am Körper:

Stahlhelm, Tuchanzug mit Halsbinde, Stiefel, eine Garnitur Wäsche, Koppel mit Seitengewehr und Patronentaschen, Brotbeutel, Feldflasche und Trinkbecher, 2 Verbandpäckchen, Erkennungsmarke, Gasmaske mit Ref. A. E., Schanzzeug, Feldmütze und Brustbeutel, Gewehr, 150 Patronen, 2 Handgranaten.

Im Tornister:

Mantel, Zeltbahn, Zeltzubehör, Kochgeschirr mit Eßbesteck, 3 eiserne Portionen, 1 Salz-, 2 Kaffee-, 1 Fettbüchse, eine Garnitur Wäsche, 2 Paar Strümpfe, Schnürschuhe, 1 Halsbinde, Putz- und Waschzeug, Gew.-Rein.-Material, 1 Decke, im Winter Handschuhe, Drillichanzug.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Feindnähe nicht herangezogen werden kann. Dieser Nachteil muß wohl in Kauf genommen werden, zumal schlechte Wegeverhältnisse auch einer Fahrkolonne mit ihren Feldwagen 95 das Herankommen oft unmöglich machen werden. Das Tragen des Gepäcks bleibt dann immer noch als letzte Aushilfe.

Hierdurch kommt man auf den letzten Punkt, nämlich auf die Verpackung des Troßgepäcks und die Frage: Tornister oder Kleidersack? Günstiger erscheint der Tornister, da einmal — abgesehen davon, daß noch größere Bestände vorhanden sind — er durch seine rechteckige Form besser räumlich zu packen, zweitens das Herausnehmen einzelner Sachen einfacher ist als beim Kleidersack, der unter Umständen eines unten verpackten Stückes wegen ganz ausgepackt werden muß — und da drittens im Falle, daß das Gepäck getragen werden muß, wie es im Stellungskriege vielleicht die Regel sein wird — sich aus dem Tornister und dem Gefechtsgepäck ohne Schwierigkeit das heutige Gepäck wieder zusammenstellen läßt.

Für das Gefechtsgepäck kommt der Tornister dagegen nicht mehr in Frage, da er hierfür im Eigengewicht zu schwer, zu groß und zu sperrig ist. Hierfür wäre die bisherige, auf dem Rücken getragene Gepäcktasche für Radfahrer mit kleinen Änderungen wohl das Gegebene. Die Gewichtsersparnis eines mit dieser nach obigen Ausführungen hergestellten Gefechtsgepäcks gegenüber dem Tornister beträgt rund 20 Pfd., damit wird die angestrebte Höchstgrenze von 55 Pfd. nur noch um 6 Pfd. überschritten, die sich durch Gewichtskürzungen, wie oben ausgeführt, einsparen lassen.

Wer sich den braven Infanteristen ins Gedächtnis ruft, wie er, das Gewehr um den Hals, unter der Last des Gepäcks gebeugt, schweißtriefend in Staub und Sonnenbrand an den Feind eilt oder kältegerötet durch Schnee und Dreck stampft, wird die Bestrebungen der verantwortlichen Dienststellen aller Heere verstehen. Die Infanterie ihrerseits würde jede Erleichterung durch doppelte Hingabe danken. Vielleicht bringen die hier aus der Kriegspraxis gegebenen Gesichtspunkte die eine oder andere Anregung. 57.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. Oktober 1925: die Gen. Ob. veterinäre Dr. ✱Müller b. d. Veterinär-Insp., beauftr. m. Wahrn. d. Geschäfte eines Chefs des Stabes, z. Gruppenveterinär d. Gr. Kds. 1. Dr. ✱Taubitz, Reit. R. 9, z. Vorst. d. Veterinärmittel-Abt. d. Zeugamts Spandau

Mit 30. September 1925 scheiden aus: Oberst ✱Ernst i. St. d. 7. Div.; Oberstlt. ✱Böwing i. St. d. 6. Div.; Major ✱Nepf, J. R. 20; Hptm. b. Zeugamt ✱Hemker, Artl. R. 1; Rittm. Graf v. ✱Korff gen. Schmising, Reit. R. 15; Oblt. ✱Kleindienst, J. R. 2; Lt. ✱Haas, J. R. 13; Gen. St. Veterinär Dr. ✱Grammlich, Veterinär-Inspekteur; Gen. Oberveterinär ✱Amann, Vorst. d. Veterinärmittel-Abt. d. Zeugamts Spandau.

Heere und Flotten

Belgien. Der amtliche Moniteur Belge veröffentlicht in seiner Nummer vom 26. August d. J. das Gesetz über das Budget des Ministeriums der nationalen Verteidigung für 1925.

Das Gesetz sieht an ordentlichen Ausgaben 520 862 108 Fr., an außerordentlichen 72 212 926 Fr. vor, so daß die Gesamtsumme der Ausgaben 593 075 034 Fr. beträgt.

Unabhängig hiervon setzt das Gesetz über das Budget der Gendarmerie die Gesamtausgaben auf 72 264 500 Fr. fest, wovon 57 664 500 Fr. ordentliche und 14 600 000 Fr. außerordentliche sind.

Nach dem Budget beträgt das Gehalt des Ministers 53 000 Fr., davon 18 000 für Repräsentationszwecke. Die Zentralverwaltung erfordert für Personal und Material 5 168 685 Fr. Dem militärischen kartographischen Institut stehen 3 547 100 Fr., der Leihbibliothek 595 000 Fr. zur Verfügung.

Es sind vorgesehen für:	Franken
Besoldung der Armee	210 235 820
Bewaffnung usw.	47 487 385
Ernährung	153 326 500
Krankenhäuser, Apotheken	18 846 250
Bauten	15 628 940
Transport- und Reisekosten	14 671 140
Pensionen	4 571 500
Verschiedenes	7 705 543

Für Militärschulen sind 1 982 985 Fr. angesetzt, für den Geniedienst 3 895 760 Fr. und für die Luftfahrt 28 783 440 Franken.

Unter den außerordentlichen Ausgaben finden sich: für Gehälter usw. (beweglich) 64 680 331 Fr. und für Gasversuchs-Laboratorien 90 000 Fr.

Ferner sind hier in Ansatz gebracht die aus dem Kriege entstandenen Kosten, wie für besonderes Personal, Behandlung Verwundeter und Kranker, Leichentransporte und Grabstätten, zusammen rund 7 Millionen Franken.

In dem Gesetz werden auch die den Einwohnern für Gewährung von Unterkunft und Verpflegung zustehenden Beträge veröffentlicht. Sie betragen für einen General 3, für einen höheren Offizier 2, für einen Subalternoffizier 1 Fr. täglich und für einen Unteroffizier und Gemeinen 0,20 Fr.

Die Kosten der Ernährung der Offiziere richten sich nach den üblichen Ortspreisen, die der Unteroffiziere und Gemeinen betragen 6 Fr. v. W.

England. Der Voranschlag des Heeres-, Luft- und Marineetats weist folgende Summen für 1925/26 aus: Für das Heer 44,5 Mill. £ (bisher 45 Mill.) ohne Indien und Dominions, für die Luftstreitkräfte 21 Mill. £ (bisher 19,3), für die Flotte 60,5 Mill. (bisher 55,8 Mill.). Der Heeresetat sieht vor: aktive Truppen 143 000 Mann, koloniale Eingeborene 3400, Armeereserven 99 000, technische Reserven 23 000, Territorialarmee 190 000, britische Truppen in Indien 62 000, zusammen 520 400 Mann. Hinzu kommen noch in Indien 150 000 Mann, in Ägypten 7000 Mann, im Sudan 10 000 Mann Eingeborenentruppen, ferner die Milizen in den Dominions. — Es fehlen der englischen aktiven Armee 3000 Mann an der planmäßigen Stärke, weil der Andrang zum Diensteintritt unter den Nachwirkungen des Weltkrieges nachgelassen hat. Daß die Arbeitslosen — etwa 1,3 Mill. — so wenig Neigung zum Diensteintritt zeigen, muß überraschen. Für die Wirren in China kommen folgende weiße britische Truppen in Betracht: in Nordchina 1 Inf. Batl. zu 1000 Mann, in Hongkong 1 Inf. Batl., 1 Feldartl. Abtlg., mehrere schw. Bttrn., 1 Pion.-, 1 Nachrichtenkomp., im ganzen 3000 Mann und einige indische Abtlgn.; in der Gegend von Singapore 1 Inf. Batl., mehrere schw. Bttrn., 1 Pion.- und 1 Nachrichtenkomp. Verstärkungen würden aus Indien jederzeit nachgeschoben werden können. 12.

Frankreich. Kampfwagenverwendung in Marokko. (Vgl. „Mil. Wochenbl." 10 v. 11. 9. 25, Sp. 337, Frankreich.) Kampfwagen sollen angeblich mit großem Erfolge in den letzten Kämpfen verwendet worden sein, und zwar außer den schon erwähnten leichten Renault-Wagen auch neuere Typen. Vermutlich sind es Citroen-Wagen. Ein Kampfwagenangriff mit 13 Wagen nach vorhergehendem Artillerievorbereitungsfeuer soll die feindlichen Stellungen bei Azjen in Besitz gebracht und die Möglichkeit gegeben haben, weiter in Richtung auf Mezufrun vorzurücken. — Es ist keine besondere Leistung, wenn 13 Kampfwagen gegen

Digitized by Google

in der Abwehr ungeübten und nur mit unmodernen Waffen ausgerüsteten Feind Erfolg haben; anderseits zeugt es von der Zähigkeit und Tapferkeit der Riffkabylen, daß Frankreich so schwere Waffen gebrauchen muß, um Erfolg zu haben. 83.

Rußland. Im Turkestaner Gebiet wird ein **neuer Kampfwagenverband** organisiert. Man beabsichtigt, hierzu nach französischem Vorbilde Kampfwagen in Rußland zu bauen, die zur Durchquerung des sandigen Geländes geeignet sein sollen Es handelt sich vermutlich um ein dem französischen Citroen-Wagen ähnliches Modell. Die Citroen ist durch die Durchquerung der Sahara bekannt. 83.

Tschechoslowakei. Die „France militaire" vom 29. 8. 25 bringt eine Notiz über die **Konstruktion eines neuen kleinen Kampfwagens in der Tschechoslowakei** bei den Firmen Breitfeld und Danek, der größtes Interesse für die Industrie, Landwirtschaft und das Heer haben soll. Bisher hatten sich nur Amerika und Deutschland mit dem Bau von derartigen Kampfwagen beschäftigt, die mit einem Motor von 25 PS in schwierigem Gelände die Geschwindigkeit von 8 km und auf ebenem Boden 16 km in der Stunde erreichen konnten. Die tschechischen neuen Kampfwagen seien in der Lage, alle Hindernisse zu brechen, Hänge von 27 Grad zu erklettern und auf der Stelle zu wenden.

Es scheint sich hier um den neuen Kampfwagen zu handeln, der sowohl für landwirtschaftliche, wie auch industrielle, forstwirtschaftliche und militärische Zwecke geeignet sein soll, den die Tschechoslowakei einführen will, um im Kriegsfalle über Massen dieser Wagen zu verfügen, ohne schon jetzt hohe Kosten für Einführung im Heere zu haben. 83.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Mon. Hefte Nr. 223/24 Juli/August 1925. — v. Keller: „Die Kaliberfrage bei der Konstruktion von Flugabwehrkanonen." Der Aufsatz beweist in klarer, allgemeinverständlicher Form, daß eine Kalibervergrößerung die erhofften Vorteile nicht in so hohem Maße bringt, daß sie lohnend wäre und die damit verbundenen Nachteile rechtfertigte. Mit Recht wird es schon als ein großer Erfolg hingestellt, wenn die Flaks die feindlichen Flieger in Höhen zwingen, in denen sie ihre Aufgaben gar nicht oder nur mit geringem Erfolge durchführen können, doch wäre es bei dieser immerhin beschränkten Wirkung besonders erwünscht, wenn diese Geschütze so eingerichtet werden könnten, daß sie auch für die Zwecke des Erdkampfes ausgenutzt werden könnten. Je geringer die Kräfte, desto wichtiger ihre Vielseitigkeit. — Ortsfeste Flaks werden in der Heimat unter Umständen doch zweckmäßig sein. Sie könnten Nachteile der Gewichtsvermehrung zugunsten größerer Wirkung und erweiterter Wirkungsgrenzen in Kauf nehmen. Gallwitz: „Einschießmethoden bei seitlicher Beobachtung." — (Schluß) Das hier geschilderte Verfahren zur Erleichterung des Schießens mit seitlich vorgeschobener Beobachtung ist klar und folgerichtig durchgeführt, einfach und durchaus brauchbar. Es ist der praktischen Verfolgung wert. Eine andere Frage ist es, ob derartige Genauigkeitsschießen, besonders im Bewegungskriege, überhaupt noch denkbar sind, oder ob derart verschobene Beobachtungsstellen im Bewegungskriege wirklich vorkommen werden bei dem Grundsatz, erst die Beobachtung zu erkunden und in deren Nähe die Feuerstellung. — Rohne: „Die Entwicklung der deutschen gezogenen Feldgeschütze." Historischer Überblick über die Fortschritte des Geräts mit Einführung der Hinterlader, der gezogenen Geschütze und des rauchschwachen Pulvers unter Darlegung der wichtigsten Schwierigkeiten. Er führt deutlich den gewaltigen Sprung in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne in der Vervollkommnung des Geräts vor Augen. — „Verschiedenes": Kurzer Überblick über die rastlose Arbeit der Nachbarstaaten auf den uns verschlossenen Gebieten der Heerestechnik als wirksame Illustration der mit gebührender Scheinheiligkeit propagierten Abrüstungsgedanken. — Der Gedankenkampf um ein geeignetes Infanteriegeschütz ist noch nicht beendet. — Italien versucht kleine unsichtbare Luftschiffe. 75.

La revue d'infanterie. 1. 6. 25. Oberst Normand: „Drei Rheinübergänge durch französische Armeen der Republik." Es handelt sich um die Rheinübergänge durch Gen. Moreau im Jahre 1796, 1797 und 1800, über die genaue Berichte vorliegen. — Maj de la Porte du Theil: „Was jeder Offz. von der Artl. wissen muß" (Forts.). Beobachtung und Einschießen werden besprochen. Das Einschießen ist auch heute noch nötig, wenn es auch durch die Vorbereitung des Schießens und durch Berechnung nach Tabellen erheblich abgekürzt wird. Aber der scharfe Unterschied zwischen Einschießen und Wirkungsschießen, den man früher machte, ist nicht mehr angebracht. Demnächst werden Verwundbarkeit, Deckung, Feuergeschwindigkeit und taktische Verwendung der Artl. besprochen. — Oberst Cour: „Gefechtsübung eines Batls. innerhalb des Regts." Es handelt sich darum, ein zusammengesetztes kriegsstarkes Bataillon unter möglichst kriegsmäßigen Bedingungen üben zu lassen. Ein Inf. Flugzeug, eine Abtlg. Begleitartl. und ein Tankzug sind zuzuteilen. Das Verhalten des markierten Feindes und die Tätigkeit der Schiedsrichter sind besonders wichtig. Flaggen in verschiedenen Farben bezeichnen das vom feindl. M. G.- und Artl.-Feuer beherrschte Gelände. Trommelwirbel der Spielleute stellen die Feuerüberfälle dar. Hauptsächlich soll auf diese Weise die feindl. Feuerwirkung veranschaulicht werden. Die Anwendung wird an einem Beispiel durchgeführt. — Hptm. Peister: „Das 20. Jägerbatl. im Grenzschutz im August 1914." Das Batl. lag in Baccarat und rückte am 31. 7. 14 zum Grenzschutz in den Vogesen aus. Es mußte aber baldigst wieder aus der im Frieden vorgesehenen Aufstellung zurückgehen, weil nach Anordnung der Regierung ein Abstand von 10 km von der Grenze gehalten werden sollte. Die Reservisten für das Batl. trafen bereits am 1. August, also noch vor dem allgemeinen Mobilmachungsbefehl, ein. Verhalten in der neuen Aufstellung und die gemachten Erfahrungen werden eingehend geschildert. — Hptm. Duclos: „Die Lafette des schweren M. G." Die Bedeutung des Schießgerüstes für die verschiedenen Verwendungsarten des M. G. wird hervorgehoben. Die Anforderungen, die zu stellen sind, stehen sich daher vielfach entgegen. Entweder muß man zu einem Kompromiß greifen oder verschiedene Schießgerüste einführen. Verfasser meint, daß es der Technik gelingen werde, ein Schießgerüst zu konstruieren, das hinreichend handfest sei und genügende horizontale und vertikale Schwenkbarkeit des Gewehrs ermögliche. Außerdem bedürfe man eines noch schwereren M. G. für das Schießen gegen Tanks und Flieger. — Maj. Besnard: „Die physische Erziehung in der Armee" (Forts. f.). — Oberstlt. Clément-Grandcourt: „Die Taktik der Nachkriegszeit und ihre Anwendung im Orient" (Forts.).

v. Kuhl.

La revue d'infanterie. 1. 7. 25. Oberst Lemoine: „Die Gefechtsausbildung der kleinen Einheiten." Die Ausbildung leidet an der knappen verfügbaren Zeit infolge der anderthalbjährigen Dienstzeit. Die Einstellung der Rekruten findet nicht gleichzeitig, sondern halbjährlich statt. Man muß daher nach möglichster Vereinfachung streben. Verfasser macht entsprechende Vorschläge in bezug auf die wichtigsten Gefechtsaufgaben. (Forts. folgt.) — Maj. de la Porte du Theil: „Was jeder Offz. von der Artl. wissen muß" (Forts.). Behandelt die Unterstützung der Inf. durch die Artl., die Tätigkeit der Begleitartl. und der Inf. Geschütze. — Maj. Janet: „Die Einnahme der Fermes Forte und Retheuil durch die 126. Div. am 9.—16. Oktober 1918." Aus der Darstellung dieser Kämpfe nordöstlich St. Quentin geht hervor, wie kampfkräftig die deutsche Truppe um diese Zeit noch war. (Forts. f.) — Hptm. Le Brigant: „Die kleine Inf. Einheit beim Angriff." Verfasser vergleicht seinen Infanteriezug von 1914 mit dem heutigen Zug. Die Stärke ist beträchtlich geringer und die Ausbildung infolge der verschiedenartigen Einstellung sehr ungleich. Anderseits ist der

Digitized by Google

heutige Zug erheblich besser für den modernen Krieg vorbereitet, als 1914. Der Zug ist aber nicht mehr die grundlegende Einheit, sondern der Halbzug. Seine Zusammensetzung wird geschildert. (Forts. f.) — Maj. Besnard: „Die physische Erziehung in der Armee." Die schwedische und französische Methode werden miteinander verglichen. (Schluß.) — Oberstlt. Clement-Grandcourt: „Die Taktik der Nachkriegszeit und ihre Anwendung im Orient." (Forts. f.) v. Kuhl.

Revue d'artillerie vom 15. 7. 1925. Oberst Leroy: „Die Verbindung (Zusammenwirken von Inf. u. Artl.)" (Anfang). Nach Besprechung der einschlägigen Vorschriften vor, in und nach dem Kriege behandelt Verf. die Verbindung, wie sie sich in Friedenszeiten durch Ausbildung nach bestimmten Grundsätzen und in Anwendung bestimmter Verfahren festlegen läßt, und geht dann auf die Verbindung vor dem Feind ein, durch Auftrag, Gedanken, Befehle. Als Verfahren der anfänglichen Verbindung bespricht er die Feuerwalze und die sprungweisen Massenfeuerüberfälle auf bestimmte Widerstandspunkte, beide Arten entweder von Anfang an für längere Zeit festgelegt oder schrittweise gegen hintereinanderliegende Kampfzonen mit bestimmten Anfangslinien, um das unvermeidliche Auseinanderkommen von Inf. u. Artl. möglichst einzuschränken. Als nicht auszuschaltende Mängel dieser Verfahren nennt er die Unsicherheit über die Stellung des Feindes im Augenblick des Zusammenstoßes, mithin der Ausgangslinie (beim Bewegungskampf), und über die Gegenmaßnahmen des Feindes im Verlauf des Kampfes. — Gen. Challéat: „Anmerkung über die Feuerverlegung einer angehängten Bttr., ausgehend von einem eingeschossenen Geschütz der bereits stehenden Bttr., und über die Benutzung der von einem entfernt stehenden Geschütz ermittelten Schießgrundlagen." Aufsatz behandelt den gleichen Gegenstand wie Oberstlt. O'Meara im vorigen Heft und gibt ein Beispiel in Art unseres Rechenzettels. — Oberstlt. Mayoux: „Beitrag zur Geschichte der französ. Artl. Die Belagerung von Besançon durch Ludwig XIV. 1674." Behandelt Umwallung, Zitadelle, Armierung der Festung; Einschließung, Nachrichtendienst, Erkundung, Angriffsfront, Ankunft des Königs, Antransport, Instellunggehen und Schießaufgaben der Bttrn., Artl.-Park und Verpflegungsnachschub. — Hptm. Camps: „Herstellung graphischer Schußtafeln." Verfasser gibt ein einfaches Verfahren, um aus dem Wert der einen Koordinate die andere rechnerisch zu ermitteln, ein zeichnerisches Verfahren und schließlich eine leicht zu konstruierende, sinnfälligere Tafel; für Spezialisten bemerkenswert. — Lt. Guillemain: „Vereinigte Anwendung von Richtkreis u. Entfernungsmesser." Verf. empfiehlt diese Verwendung für schnelles Einmessen der Bttrn. und wichtigsten Punkte im Zielfeld. Der in Frankreich eingeführte Entfernungsmesser Barr et Stroud mißt auf Entfernungen bis 1000 m mit einem mittleren Fehler von 6 m, der auf 2000 bis 20, 4000 bis 75 und 6000 bis auf 150 m wächst. Auch bei uns ist schon häufig der Wunsch laut geworden, ein Instrument nach Art der Kippregel und über ihre Reichweite hinaus einen Entfernungsmesser zu haben, um auf dem als Meßtischplatte zu verwendenden Punktplan Richtungslinien genau ziehen und auf ihnen Entfernungen bestimmen zu können. Damit würde das Einmessen der 0-Geschütze, Beob. Stellen und von Punkten im Zielfeld, zumal wenn es bei der Abt. zentralisiert wird, einfach und schnell bewirkt, so daß sich die Arbeit auch für Stellungen lohnte, in denen man nicht lange verbleibt. Die so geschaffenen, genügend genauen Bttr.-(Punkt-)Pläne und Feuerleitungsplan würden aber Zielanweisung, Schießen u. besonders Feuervereinigungen in der Abteilung erheblich vereinfachen und beschleunigen. 31.

La Cooperazione delle Armi. (Rom). Nov./Dez. 24. — Brig. Gen. P. Ago: „Betrachtungen über die Kampfweise der Inf." Ausführliche Darstellung der Aufgaben dieser Waffe u. ihrer Lösung. — Brig. Gen. Baistrocchi: „Die Artl. im Kampf". Stellung zur Inf., Kampf im offenen u. befestigten Gelände u. beim Begegnungsgefecht. — Ten. Col. G. Gualtiero: „Die Artl. als Begleitwaffe der Inf." Reglementarische Bestimmungen, Beweise für die Notwendigkeit der Begleitung der Inf., Kennzeichnung der Anforderungen an Begleitgeschütze u. Vorschlag für die Gliederung der Begleitartl. — Brig. Gen. V. Bobbio: „Eine takt. Batls. Übung im Gebirge" (m. 1 Karte; Forts. folgt). Planaufgabe. — Maj. M. V. Borgnini: „Der Kampf im Kolonialgebiet." Allgemeine Betrachtungen (Schluß f.). — Gen. J. Perelli: „Eine Radikal-Idee, betreffend das Zusammenwirken der Waffen". Meinungsstreit über die Vorschläge des Gen. Ferrario, betreffend eine Einheitswaffe. — Maj. F. Merzari: „Neue Formen u. neue Anwendung der ständigen Befestigung". Versuch einer Auswertung dtschr. Kriegserfahrungen. — Ten. Col. C. Trioli: „Kleine Betrachtungen über Zusammenwirken". Betonung der Notwendigkeit. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Rom). Jan. 25. — Col. E. Ascoli: „Winke für den Kampf großer Einheiten". Studie über die Handhabung größerer Truppenverbände. — Div. Gen. C. Ferrario: „Zur Einheitswaffe". Die Vorschläge gipfeln in der Schaffung eines aus der Inf. hervorgehenden Artl. Offzkrps. — Maj. F. Gelich: „Über die Inf. u. die Artl. im heutigen Gefecht". Betrachtungen über Zusammenwirken in Angriff u. Verteidigung. — Gen. Cardona: „Techn. Zusammenwirken bei Kampfhandlungen". Betont die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit der techn. mit den anderen Truppen. — Vice Com. F. Porro: „Betrachtungen über die Beherrschung der Luft". Lesenswert. — Maj. L. Trionfi: „Die Ausbildung des Batls. N. T." „N. T." heißt Nuovo Tipo, also „neuer Art." Diese Batl. stellen einen Versuch dar, die Inf. durch entsprechende Bewaffnung u. Ausrüstung möglichst unabhängig von der Unterstützung durch andere Truppen zu machen. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Rom.) Febr. — Brig. Gen. P. Ago: „Der Führer der Divisions-Inf." Schilderung der vielseitigen Aufgaben des Inf.-Führers. — Ten. Col. E. Garavelli: „Das Begleitfeuer." Richtlinien für die Feuertätigkeit der Inf.-Begleitartl. unter verschiedenen Verhältnissen. — Maj. A. Boga: „Der Kraftstoffersatz für Ital. im Kriegsfall." Weist nach, daß Ital. über die zur Kraftstofferzeugung nötigen Rohstoffe auf eigenem Gebiet in ausreichender Menge verfügt. — Cap. M. Badino: „Inf. auf Kraftwagen im Zusammenwirken mit Kav." Lehrreiche Studie. — Vice Com. F. Porro: „Betrachtungen über den Lufttrieg u. seine Formen." Die Notwendigkeit materieller u. moralischer Überlegenheit u. der Wert der Überraschung des Gegners werden betont. — Ten. Col. F. Roluti: „Die Ausbildung der leichtbewaffneten oder Schützengruppe." Prakt. Beispiel. (Mit 2 Skizzen.) 77.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) März 25. Col. Pugnani: „Das Problem des nationalen Brennstoffs u. der mechan. Zug" (Schluß). Kommt zu dem Ergebnis, daß Ital. im Falle der Not über Kraftstoffe für das mechan. bewegte Heergerät in ausreichender Menge verfügen wird. — Capt. Norcen: „Die italien.-österr. Grenze vom Piz Lat bis zum Monte Forno (Pec)" (Schluß). Betrachtet die hydrograph. Verhältnisse. — Ten. Col. Berti: „Die Organisation der Küstenverteidigung". Geschichtl. Abriß; neuzeitliche Bestrebungen; Rolle der Küstenverteidigung im Rahmen der allgemeinen Landesverteidigung; Einheit des Kommandos für die Verteidigung der gesamten Küste; Aufgaben der Land-, See- u. Luftstreitkräfte. — Ten. Col. C. Geloso: „Dichtigkeit der Artl. Aufstellung u. Munitions-Verbrauch in einer Isonzo-Schlacht". Statistik mit guten Tabellen. — g. f.: „Die 406,4 mm-Kan., Mod. 1919" (m. 2 Abb.). Angaben über das bekannte amerik. Geschütz nach amerik. Quelle. — Sta.: „Die Technik der Wasserturbinen in Ital." (m. 3 Bildern). Allgemeinverständl. Abhandlung über die Ausnutzung der Wasserkräfte. — Sta.: „Der Andreau-Motor" (m. 4 Fig.). Kurze Beschreibung dieses interessanten franz. einzylindrigen Viertakt-Motors. 77.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) April/Mai 25. Magg. P. Berardi: „Artl. Generalstäbe". Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit solcher. — Gen. Cardona: „Die

Digitized by Google

dtsch. Feldbefestigungsvorschrift von 1923". Inhaltsangabe (Forts. folgt). — Capt. Carpi: „Das Entladen gewöhnl. Artl. Geschosse" (m. 7 Bildern). Sehr anschauliche Schilderung dieser nicht ungefährlichen Verrichtungen. — Ten. Col. Mascarucci: „Das Neuseelen von Geschützen mit Futterrohren ohne Schrumpfmaß" (Schluß f.). Konstruktive Studie mit prakt. Beispiel. — Ten. Col. Ferreri: „Die Einrichtung des Geländes 1914/18" m. Skizzen, (Forts. f.) Beispiele von der ital. Front. — g. f.: „Befehls- und Lehrmethoden." Erinnerungen eines Artilleristen. — Sta.: „Ein großartiges Kriegs- u. Friedenswerk der Genietruppe der U. S. A." (m. 7 Bildern). Beschreibung des Baues des Wilson-Dammes u. der damit verbundenen Wasserkraftanlage usw. — g. f.: „Raupenfahrzeuge, Kampfw. u. Kampfwagenabwehr". Nach der dtschn. Zeitschrift „Heerestechnik". — g. a. n.: „Neuzeitliche Kav." Vorschlag für die Zusammensetzung einer Kav. Div. — Sta.: „Die neuen Karten von Frankr.: 1 : 10 000, 1 : 20 000 u. 1 : 50 000". 77.

Allere Flammam. (Turin.) Februar 25. Col. R. B. d'Espinosa: „Betrachtungen zur Ausbildung." Gedankenreiche Arbeit mit Vorschlägen für Übungen. — Ten. Col. A. Jones: „Die heutigen dtschn. Ansichten über Kav." Wiedergabe des Inhalts des Buches des dtschn. Oberstlts. G. Brandt: Studie über neuzeitliche Kav. auf Grund der Kriegserfahrungen. — Ten. Col. M. Papone: „Über den Gebrauch der chem. Waffe bei kriegerischen Operationen." Charakteristik der Kampfgase, Beziehungen zwischen Gas und Gasschutzmitteln, takt. Verwendung von Gas u. Gasschutz. — W. K. Mc. Klure: „Der ital. Krieg 1915—1918." (Schl.) Schilderung der Schlacht an der Piave u. bei Vittorio Veneto. — **März 25:** Ten. Col. Ing. U. Savoja: „Die Bedeutung der Eisenbahnen im Kriege, ihre Benutzung, Zerstörung u. Wiederherstellung." Mit interessanten Angaben aus dem Weltkriege. — G. U. Beltrami: „Über das geistige Zusammenarbeiten der drei Kampfelemente." Befürwortet Einrichtung von Lehrgängen für das Zusammenwirken von Land-, See- u. Luftstreitkräften. — Col. E. Boccaccia: „Strategie u. Führung." Charakteristik der Begriffe „Strategie" u. „Strategie". — **Beiheft hierzu.** Ten. Col. A. Rosmini: „Die vorläufige franz. Vorschrift für den Dienst im Felde." (1925.) Inhaltswiedergabe. 77.

Allere Flammam. (Turin.) April 25. Gen. F. Grazioli: „Aus dem Buche: ›Die Schlacht von Rivoli‹." Abdruck des Schlußkapitels dieses kriegsgeschichtl. Buches desselben Verfassers. — Maj. Ing. S. Degiani: „Die Entwicklung der Straßen u. die durch den mechan. Zug entstandenen Straßenprobleme." (M. 7 Fig.) Kurze histor. Einleitung, anschauliche Darlegungen. — Col. S. Targa: „Über das Verteidigungssystem einer Gebirgsgrenze." Schließt an frühere Aufsätze desselben Verfassers und des Franzosen Culmann über das gleiche Thema an. — Maj. R. Bettinetti: „Die unveränderlichen u. hauptsächlichsten Faktoren in der Kriegskunst." Ein hohes Lied auf die Moral. 77.

România Militara 3./25. (Bukarest). — Kol. Th. Nicolau: „Polit. und milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300." (Forts.) Johann Hunyadis Außenpolitik. (Forts. folgt.) — Gen. C. Dragu: „Die Verkürzung des aktiven Dienstes." (Forts. und Schluß.) Eine Verkürzung des aktiven Dienstes ist nur erträglich bei einer besseren Bewaffnung und Ernährung der Truppen, eigener Erzeugung des Kriegsmaterials und größerer Dienstfreudigkeit des Offz.- und Uffz.-Korps, das besser bezahlt werden muß. „Ich fürchte aber," schließt der Verfasser resigniert, „daß wir uns zu spät auf das Gebot der Stunde besinnen." — Maj. A. Moldoveanu: „Die Operationen der bulg. Armee bei Bazargic (1916)"; nach bulg. Quellen. — Int. Oberst C. Georgescu: „Die Prinzipien der Verwaltungsgesetze im Heer und ihre notwendigen Änderungen." — Oberstlt. N. Petrescu: „Die Kämpfe der Deutschordensritter mit den Polen" (m. 3 Skzz.). Die Kämpfe 1409/10. Neues bringt der Aufsatz nicht, der sich nur auf wenige Bearbeitungen stützt, deren Auswahl bei Kennern der Deutschordensgeschichte einiges Befremden erwecken dürfte (Forts. folgt). — C. S.: „Erzählungen aus alten Zeiten." Humorvolle Erinnerungen eines alten Offzs. an seine Leutnantszeit in einem gottverlassenen Grenzstädtchen. Manchem wird neu sein, daß die Uniformschnüre in der rum. Armee „Brandenburger" heißen. — Maj. J. Popescu: „Die Festung Chilia." Die Geschichte des kleinen beßarabischen Platzes. — Übersetzungen und Besprechungen deutscher und franz. Werke und Aufsätze. 44.

Romania Militara. (Bukarest.) April 25. — Col. Th. Nikolau: „Polit. u. milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300." (Forts.) Die Politik Johann Hunyadis gegenüber der Walachei. Der Aufsatz stützt sich in zunehmendem Maße auf die zeitgenössischen Quellen, die allerdings stellenweise ohne die erforderliche Kritik ausgewertet werden. (Forts. folgt.) — Gen. M. Bottey: „Denkschrift über den Pferdebestand, der dem Kriegsministerium zur Verfügung steht." — Col. D. Dragomir: „Eine Lehrfrage." Handelt von dem Einschießen der Artl. — Col. Ilasievici: „Die Kampflehre unserer Kav." — Der gleiche Streit über den Wert u. den Gebrauch der Kav. wie bei uns. „Die Kav. kämpft mit der Schußwaffe, aber manövriert zu Pferd." Also reitende Inf. — Lt. Col. D. Brajitoru: „Die Artl. als Manöviermittel." — Lt. Col. N. Petrescu: „Die Kämpfe der Deutschordensritter mit den Polen." (Schluß.) Auch Moldauer unter Fürst Alexander dem Guten nahmen in Jagiellos Heer an der Tannenbergschlacht teil. — Maj. A. Nikolaescu: „Einige zusammenfassende Feststellungen über das Heerwesen Sowjetrußlands. — Jahresbericht über die Tätigkeit der „Romania militara." 44.

Revista Militar. (La Paz.) Sept. 1924. Lt. Angel Camblor: **„Die Friedenskongresse u. Friedensideen in Europa im Laufe der Jahrhunderte."** Histor. Betrachtung, beginnt mit altgriechischen Bestrebungen im Jahre 146 v. Chr. u. reicht bis 1924 n. Chr. So ganz einfach scheint das Problem also doch nicht zu lösen zu sein. — Capt. David Toro: „Erläuterungen zu dem Werk ›Die Feldartl.‹ des Obstlts. Rimailho." Referat über das sehr lesenswerte Buch des bekannten Verfassers. (Forts. folgt.) — Capt. Enrique Vidaurre: „Die Bewaffnung des Offz." (Schl.) Über Faustfeuerwaffen, Anforderungen an solche u. deren Leistungen. — Cadete Gustavo Agoroa Z.: „Die Entwickelung der Artl. Munition." Kurze Begriffsbestimmungen u. Kennzeichnungen der verschiedenen Arten von Artl. Geschossen. — Maj. a. D. Kaiser (Dtschl.): „Die Entwickelung der artl. Beobachtungsmittel." Vorlesung an der Artl. Schule in Jüterbog. 77.

Revista Militar. (La Paz.) Okt. 1924. Maj. Eduardo Wigger: „Die Enzyklopädie des Berufs-Offz." Betrachtungen über sozialpolit. u. heerespolit. Fragen. — Maj. a. D. Kaiser: „Die Entwickelung der artl. Beobachtungsmittel." Schluß des sehr lehrreichen, allgemeinverständlichen Vortrages. — **Nov.-Dez. 1924.** „Die Schlacht von Ayacucho." (Mit 1 Bildnis u. 1 Skzz.) Eingehende histor. Schilderung der Ereignisse am 9. 12. 1924, die für Bolivias Freiheit und Unabhängigkeit von größter Bedeutung waren. — Enrique Mallea Balboa: „Die Einnahme von Pisagua durch die Chilenen. Spielt im Nov. 1879. 77.

Revista Militar. (La Paz.) Jan. 1925. G. S.: „Die Ausbildung des Kämpfers." Allgemeine Betrachtungen. — Hptm. Marcks: „Angriff u. Verteidigung im Weltkriege." Betrachtungen über den deutschen Kriegsplan 1914. — Ten. Cor. Armando Alvarez: „Die Fechtkunst im Heere." Kurze Charakteristik dieser in romanischen Ländern besonders gepflegten Art der kriegerischen Leibesübungen. — Cor. Francisco J. Diaz: „Der chem. Krieg." Kurze Kennzeichnung. — **Febr. 1925.** „Zum Geburtstage unseres Ehrendirektors." Warmherzige Würdigung des aus dem deutschen

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Heere hervorgegangenen Chefs des bolivianischen Generalstabes, des **Divisionsgenerals Hans Kundt.** — „Die Tätigkeit des Heeres in den letzten Monaten." Kurzer Bericht über stattgehabte Lehrgänge u. Truppenübungen. — Leon Donillé: „Verbindungen mit dem Nordwesten." (Mit 2 Abb. u. 1 Skzz.) Kurze Beschreibung des Weges von Caranavi zum Rio Kaka. — Maj. Luis Emilio Aguerre: „Das militär. Leben in den Tropen." (Forts. folgt.) Winke für das Leben in tropischen Ländern, besonders in bolivianisch-brasilianischem Grenzgebiet. — Diez de Medina: „Der „Großmarschall von Ayacucho." Biographisches über den General Sucre. — Hptm. Marcks: „Angriff u. Verteidigung im Weltkriege." (Forts.) Kritische Schilderung der einleitenden Operationen der gegnerischen Heere 1914. (Forts. folgt.) — Maj. Kaiser (München): „Offz. u. Mannschaft." Behandelt insbesondere deutsche Verhältnisse. — Ten. Cor. Julio E. Guerrero: „Das Heer u. das Problem der Abrüstung." Betont die Notwendigkeit einer starken Wehrmacht für jeden Staat. 77.

Revista Militar. (La Paz.) März 1925. Maj. Luis Emilio Aguirre: „Das militär. Leben in den Tropen." (Forts., m. 1 Abb.) Landeskundlich u. milit. recht interessant. (Forts. folgt.) — Maj. Eduardo Wigger: „Die Enzyklopädie des Berufs-Offz." Fordert Organisation des Heeres auf der Grundlage der Erfahrungen des Weltkrieges. — „Das Sanitäts-Flugwesen." Übersetzung aus dem Französ. Sehr lesenswerte Mitteilungen über die Erfahrungen namentlich der Franzosen auf diesem Gebiet. — Hptm. Marcks: „Angriff u. Verteidigung im Weltkriege." (Forts.) Behandelt den Seekrieg u. die Kriegsereignisse von 1915—1918. (Forts. folgt.) 77.

Revista Militar. (Buenos Aires.) März 1925. Ten. Alfredo A. Baisi: „Messung von Stärke u. Richtung des Windes u. seine Berücksichtigung beim Schießen der Artl." (Mit 8 Fig.) Sorgfältige Arbeit auf Grund französ. u. ital. Quellen. — Ten. Cor. Anibal Montes: „Sappeur-Pontoniere." Befürwortet Einheitspioniere. — Presidente: „Reiterliche Wettbewerbe." Vorschläge für Hebung der Reitfertigkeit. Ten. 1° Marcelo Tenreiro Bravo: „Einige Rechentafeln für das Schießen der Artl." (M. 5 Koordinatenblättern.) Beschreibung artl. Schießbehelfe. — Maj. Butty: „Der Donauübergang der Russen 1877." (Mit 1 Karte.) Takt. u. brückenbautechn. Schilderung. — **April 1925.** Carlos H. Rodriguez: „Berittene Inf." (Mit 1 Karte.) Sagt nichts Neues zu einem alten Thema. — Maj. Butty: „Genügt unser Feldbrückengerät völlig den Anforderungen?" Verneint die Frage u. gibt Richtlinien für Schaffung eines neuen Geräts. — Ten. Raul Chichizola: „Betonierte Verteidigungswerke." (Forts., mit 8 Abb. u. 6 Tafeln.) (Forts. folgt.) — Maj. Francisco S. Torres: „Metallflugzeuge." (Mit 6 Bildtafeln.) Beschreibung von Bau u. Leistungen der Junkers-Flugzeuge mit besonderer Berücksichtigung ihrer Verwendbarkeit für Argentinien. 77.

Kriegskunst in Wort und Bild. 0,50 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Heft 12 (Sept.):** Schlieffen. Der Inf. Flieger. Kampfwagen. Die Entwicklung der Felda. Gymnastik ohne, am und mit Gerät. Milit. Jugenderziehung in Frankr., Polen und der Tschechoslowakei. — **Die Kriegsschuldfrage.** 1,— M. (Berlin NW 6, Luisenstraße 31a.) **Nr. 9 (Sept.):** Gerechtigkeit zwischen den Völkern. Nochmals die Kriegsschuld. Der Grundirrtum Prof. Pekars. Die Kriegsschuldfrage in Ungarn. Das Buch des Kronprinzen. Churchills Befehl vom 30. 7. 1914. Das Attentat gegen den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand. Der Anteil der serb. Presse am Ausbruch des Weltkrieges. — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstraße 4/5.) **Nr. 37 (13. 9.):** Zum 70. Geburtstag H. St. Chamberlains. Friedrich der Große im Urteil Carlyles. Zum Nordkap. Augen, die im Mondschein leuchten. Die moderne Puppe. — **Deutsche Soldatenzeitung.** 0,15 M. (Offene Worte.) **Nr. 17 (10. 9.):** Weihe des 9er Dkm. in Itzehoe (Maj. Boesser). „Niobe". Der Hermannslauf der Dtschn. Turnerschaft. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 37 (13. 9.):** Stockholm. Historische Tat. 1919. Abgrenzung und Verbindung (Ernst Jünger). Arbeiterschaft und nationale Jugend. Rückkehr nach Dtschld. (Kurt Hesse). Beilage: „Der Armleuchter." Um Wilna. Kav. Sturm in Litauen (9./21. 9. 1915). Kriegssommeridylle (Juli/August 1915). — **Deutscher Offizierbund.** 0,20 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 26 (15. 9.):** Feldm. Graf Conrad v. Hoetzendorf (Gen. Lt. v. Cramon). Die Schlacht bei St. Quentin (Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl). Um Dtschlds. Zukunft. Manöver. Der Sieg von Sborow und der Mord von Wolosuwka. Die neuen Steuern. Sportrundschau. Es tut not (Gen. Maj. v. Wrisberg). Familienwerte. Aufwärts. Vom Orden Pour le mérite (Gen. Maj. a. D. Jany). — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 36 (10. 9.):** Zur Anschlußfrage. Die Zukunft der dtschn. Handelspolitik. Die Krise in der K. P. D. Reise nach Innerdeutschland. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 26 (15. 9.):** Reise durch Spanien. Der Völkerbund vom christl.-dtschn. Standpunkt. Über Kriegerdenkmäler (Oberst a. D. v. Nostitz). — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 37 (14. 9.):** Theater. Die Zukunft des Zentrums. Pazifismus und Kriegspsychose. Steuerreform für die Landwirtschaft. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 38 (20. 9.):** Der Kampf um den Werkstarif. Koalitionszwang bis zur Existenzvernichtung. — **Der Deutsche Bücherfreund.** Ein Ratgeber für Bücherkäufer, herausgegeben vom Stahlhelmverlag in Magdeburg. 22.

Verschiedenes

Truppengeschichten. Angehörige der **ersten Armee,** die an der Ourcqschlacht vom 5./9. 9. 1914 teilgenommen haben, werden gebeten, Berichte an Hptm. a. D. Dahlmann, Berlin-Grunewald, Humboldtstr. 38 a, einzusenden. — Die Fortführung der mit der Demobilmachung 1871 abschließenden Rgts. Geschichte **1. Garde-R. z. F.** bis zur Gegenwart ist beschlossen. Beiträge sind an Hptm. a. D. v. Stülpnagel, Potsdam, Eisenhartstr. 9, Fernspr. 3767, zu senden. — Erinnerungen, Aufzeichnungen für die Gesch. **Garde-Gren. R. 2** werden an Oberstlt. a. D. v. Rieben, Potsdam, Karlstraße 3, erbeten. — Bestellungen auf die Festschrift **Garde-Gren. R. 3** sind an Maj. d. R. a. D. Jachmann, Charlottenburg, Savignyplatz 1, zu richten. — Die Gesch. **Gren. R. 3** ist erschienen und zum Preise von 6,70 M. durch Oblt. d. R. a. D. Legien, Königsberg i. Pr., Flottwellstr. 19, zu beziehen. — Beiträge für die Gesch. **J. R. 21** erbittet Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2. — Die Gesch. **J. R. 31** soll noch in diesem Jahre erscheinen. Sie wird etwa 400 Seiten umfassen. Bildmaterial erbittet Dr. Studt, Hamburg 20, Ericastr. 127. — Die Gesch. **Füs. R. 36 (sowie Kriegsformationen)** erscheint Weihnachten. Bestellungen: Maj. a. D. Müller, Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 13. — Die Offz. Stammliste **J. R. 42** ist durch Lt. a. D. Hannessen, Berlin O. 17, Breslauer Str. 26, für 3 M. zu beziehen. — Das Erinnerungsblatt **J. R. 48** ist für 1,25 M. bei Studienrat Lange, Berlin SW., Katzbachstr. 13, erhältlich. — Die Gesch. **Ldw. J. R. 48** ist für 6 M. durch Landger. Dir. Wengler, Charlottenburg, Schloßstr. 48, zu beziehen, die des **R. J. R. 52** für 10 M. durch die Lausitzer Landes-Zeitung, Cottbus. — Im Verlage von Blau, Berlin W. 50, erscheint demnächst für 10 M. die Gesch. **J. R. 56.** Bestellungen an Fritz Ziegler, Minden i. W., Schließfach 26, Postscheck Hannover 47 259. — Die von Ob. Studienrat Schöning verfaßte Gesch. **J. R. 71** ist bei Friedrich, Erfurt, Trommhoffstr. 5 a, erhältlich. — Die von Oberstlt. Clausius verfaßte Gesch. **J. R. 83** kann man bei Oblt. d. R. a. D. Hartmann Stiegel, Cassel, Schwanenweg 1/2, für 6 M. erhalten. — Beiträge jeder Art für die Gesch. **Ldw. J. R. 105** erbittet Lt. Dr. Bretschneider, Leipzig, Nostitzstr. 57, für die

Digitized by Google

Gesch. J. R. 114 Ob. Feldwebel Weber, Konstanz, Neue Kaserne. — Die Gesch. J. R. 131 ist in Arbeit, Beiträge für Teil II der Gesch R. J. R. 226 sind an Liz. Rohkohl, Bolkenhain i. Schles., Freiburger Str. 5, zu senden. — Eine Liste aller Gefallenen J. R. 132 ist für 1,75 M. bei Kuhl, Hannover, Königswörther Str. 17, Postscheck Hannover 12 115, zu bekommen. — Die von Oberst Paulus und Maj. Öffner verfaßte Gesch. bayr. Jäg. R. 1, bayr. Jäg. Bat. 2 u. bayr. Ref. Jäg. Bat. 2 ist für 5,60 M. vom Kriegsarchiv, München, Hofgartenstr. 1, zu beziehen. — Ein Jahresbericht Ref. Jäg. Bat. 26 ist für 1 M. bei Oblt. d. R. Lehmann, Freiberg-Sa., Poststr. 1a, erhältlich. — Beiträge für die Gesch. Drag. R. 11 erbittet baldigst Oberstlt. Herwarth v. Bittenfeld, Potsdam, Viktoriastr. 88. — Bestellungen auf Teil I der Gesch. 3. Garde-Ref. Feldartl. R. sind an Oberstlt. Hermann in Jena zu richten. — Oberst Kohlbach bearbeitet die Gesch. Ref. Feldartl. R. 14, die Vorarbeiten für die Gesch. Feldartl. R. 15 leitet Studienassessor Lt. d. R. Goebel, Limburg, Lahn, Parkstraße 24. — An Gesch. sind erschienen die der Feldartl. R. 17, 21, 57 und der Ref. Feldartl. R. 58 u. 65. — Bestellungen auf die 5,50 M. kostende Gesch Feldartl. R. 22 erbittet Rempke, Münster i. W., Vinzenzweg 37, Postscheck Essen 9838, auf die 3 M. kostende des R. Feldа. R. 46 Knatz, Hamburg, Mühlendamm 16. — Die Druckerei Poppen & Ortmann, Freiburg i. B., vertreibt die Gesch. Feldartl. R. 76. — Paul, Jüterbog, Fuchsberge, erbittet Beiträge aller Art für die Gesch. 2. Feldartl. R. 220. — Die Gesch. Feldartl. R. 221 ist in Arbeit. — Oberstlt. Boelcke, Freiburg i. B.-Littenweiler, Eichbergstr. 18, bittet dringend um Beiträge für die Gesch. Fußartl. R. 11, Oberst Haardt, Danzig-Langfuhr, Heiligenbrunnerweg 22 a, für die Gesch. Fußartl. R. 17. — Die Erinnerungsblätter Fußartl. Bat. 120 sind für 3 M. durch Maj. a. D. Buhle, Altdamm, zu beziehen, Teil I der Gesch. der Nachrichtenkruppe für 5 M. durch den Verlag Preuß, Berlin S. 14, Dresdener Str. 43. 22.

Ehrenrangliste des alten deutschen Heeres. Die vom Deutschen Offizier-Bund herausgegebene, noch in diesem Jahre im Verlage von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68, erscheinende Rangliste des alten deutschen Heeres soll auch die Namen der im Kriege wiederverwendeten inakt. Offz., San.- und Veterinäroffz. und Militärbeamten enthalten. Diese Offz. usw. bzw. deren Angehörige werden gebeten, Namen, Dienstgrad, Patent, Datum einer etwaigen Charaktererhöhung, letzten Friedenstruppenteil, letzte Kriegsstelle der Schriftleitung des „Deutschen Offizier-Bundes", Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b, baldigst mitzuteilen. Bei den Gefallenen sind Datum und Schlachtort, bei den inzwischen Verstorbenen der Todestag anzugeben. Von weiteren Angaben, wie Orden und Ehrenzeichen, Verwundung u. a. m., wird gebeten, abzusehen. Bei den wiederverwendeten Generalen und in Regimentskommandeurstellen wiederverwendeten Offizieren erübrigen sich die Angaben, weil sie hier bekannt sind. Bestellungen auf die Ehrenrangliste sind an E. S. Mittler & Sohn zu richten. R.

Die Zunahme der Verluste durch Artl. Feuer in den letzten Kriegen. In Nr. 2 der „Leichten Artl." lesen wir darüber die folgenden Zahlen: im dtsch.-franz. Kriege 1870/71 7,5 vH., im russ.-japan. Kriege 1904/05 15,0 vH., im Weltkriege 1914 65,0 vH., bei den dtschn. Truppen vor Verdun 1917 77,2 vH., bei den dtschn. Truppen in d. Picardie 1918 51,5 vH., bei den Amerikanern im Weltkriege 80,0 vH. — **Verluste durch Gas** sind in den obigen Zahlen nicht inbegriffen. Diese waren zu Ende des Krieges sehr groß, da Gasbeschuß durch Artl. immer mehr angewandt wurde. Der gewaltigen Wirkung der neuzeitlichen Artl. wegen berechnet der Heeresorganisator nicht mehr, wieviel Geschütze auf 1000 Mann Inf. kommen müssen, sondern wieviel Infanteristen ausreichen, um den Feuererfolg der Geschützmassen auszunutzen. —t—

Eine polnische Tatarennachricht zur Stimmungsmache. Wie die „Gaz. Slonska" laut Meldung der „Ostagtr." aus Kattowitz berichtet, sollen die poln. Polizeibehörden einer großen Spionageaktion zugunsten Deutschlands auf die Spur gekommen sein, deren Zentrale sich in Oberschlesien befände und Instruktionen aus Berlin erhielte. Es wurden angeblich einige Personen verhaftet, die an der Spitze der Organisation ständen. Die Spionage erstreckte sich auf die Heeresorganisation, die Ausrüstung und Ausbildung und hätte gleichzeitig Anschläge gegen Pulverfabriken und Munitionslager (?) sowie gegen Personen der Sicherheitspolizei (?) im Sinne. Einzelheiten würden wegen der Untersuchung geheimgehalten (Slowo Pomorskie Nr. 206). 79.

Gen. Gouraud hat, wie die „Poln. Telegr. Ag." aus **Reims meldet**, dort bei **einem Frühstück für 17 poln. Generale**, die zur Teilnahme an den franz. Manövern eingetroffen waren, eine kurze Rede gehalten, in der er das poln. Heer rühmte und die Überzeugung äußerte, daß die poln. Gen. den Anblick der Schlachtfelder, über die sie gefahren seien, nicht vergessen möchten. Trotz der riesigen finanziellen Aufwendungen Frankreichs seien die Vernichtungen noch nicht getilgt. Sie würden auch endlich die riesigen Kirchhöfe, die an das während der Zeit der ruhmvollen Jahre vergossene Blut erinnerten, nicht vergessen, das den Sieg der Verbündeten und die Unabhängigkeit Polens sichergestellt hätte (welche allerdings Deutschland proklamiert hat! Schriftleitung.). 79.

Geschichte ohne Pointe. Unter dieser Überschrift weiß „M. O. V. 26/24" folgendes zu erzählen: Ein Offizier fragt seine Zöglinge über das Thema Schiffskunde ab und fragt den Seekadetten A.: „Wie kann das Hauptlenzrohr gereinigt werden?" „Dadurch, daß man Wasser hindurchspült". „Richtig. Aber, Seekadett B., wie kann es noch gereinigt werden?" „Durch Mannlöcher". „Nein, die Einbohrungen sind nicht so groß, daß ein Mann hindurchsteigen kann, man kann nur mit dem Arm hineinlangen. Seekadett C., können Sie mir sagen, wodurch das Hauptlenzrohr noch gereinigt werden kann?" „Durch Armlöcher". —o—

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Mein Kamerad (XI. A. K.), Nr. 26 (15. 9.), **46. Ref. Div.**, Nr. 8 (Aug.), **3. Garde-R. z. F.**, Nr. 20 (Sept.), **J. R. 15**, Nr. 9 (Sept.), **Füs. R. 40 u. Ldw. R. 40**, Nr. 2 (Sept.), **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 9 (10. 9.), **J. R. 145**, Nr. 26 (Sept.), **Mitgliederverzeichnis R. J. R. 261, Feldа. R. 84**, Nr. 17 (Aug.), **Fußа. R. 20**, Nr. 11 (Sept.), **Eisenbahnkriegsteilnehmer**, Nr. 6—8 (Juni/Aug.), **Brandenburger Kadetten**, Nr. 4 (Sept.) **mit Mitgliederverzeichnis, N. D. O.**, Nr. 25 (10. 9.), **Kriegerzeitung**, Nr. 37 (13. 9.), **Der Schild**, Nr. 23 (11. 9.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. A. K. u. J. R. 17 u. 30: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds. Kasereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, jeden 2. Monat (Febr., Apr., usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Garde-Gren. R. 1, Berlin, Alexandertag, **3. 10.**, 7,30 abds., Marmorsaal des Zoolog. Gartens, Eingang Adlerportal, Budapester Straße. Eintritt Mk. 2. (Karten: Wenzel, Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 52, und Fiedler, Berlin N 58, Dunckerstr. 90.) Reinertrag Denkm. Fonds.

Garde-Gren. R. 3: Berlin, **30. 9.**, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str., am Reichstage, Teeabend mit Damen, **4. 10.**, 11,30 vorm., Städt. Opernhaus, Charlottenburg, Bismarckstr., Konzert zugunsten des Denkm. Fonds mit Vortrag des Gen. v. Lettow-Vorbeck (Erlebnisse in Ostafrika) u. Vorführung des Films von der Denkm. Weihe.

Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.

J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Offs. Kas., Mönckebergstr. 18. Altona, **3. 10.**, 8,30 abds., Begrüßungsfeier Lunapark, **4. 10.**, 10 vorm., Festgottesdienst Kasernenhof, 12 mittags Denkm. Weihe Johanniskirche, 3 nachm. Offs. Essen Ldw. Kasino Hamburg, Mönckebergstr. 18, 7 abds. Feier mit Damen Lunapark, **5. 10.**, vorm. Stadtbesichtigung, 2 nachm. Hagenbecks Tierpark, abds. bei Groth, Elbchaussee. (Festbeitrag Mk. 2,50.)

J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Digitized by Google

Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 38: Berlin, **30. 9.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Maj. Duncker, Lichterfelde, Holbeinstr. 64.)
Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Löwenbräu, Krokodil, Nollendorfplatz, 1. Stock. Oberstlt. a. D. Kirch, Berlin W 30, Landshuter Str. 6.
J. R. 44: Berlin, 1. Donnerst. i. Mon., 7,30 abds., Friedenauer Ratskeller.
J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds. Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag i. Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstraße 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Zöllnerstr.
J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Weimar, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittwoch der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standortkaserne.
J. R. 131: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstraße 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 138: Berlin, **2. 10.**, 7,30 abds., Walter-Flex-Abend, Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94, unter Mitwirkung der Kam. Vereine XIV., XV., XVI. u. XXI. A. K., Musikkorps III./J. R. 9 u. Gesangverein Echo 1880.
J. R. 147: Berlin, **3. 10.**, 8 abds., 10. Stiftungsfest mit Festakt und Ball im Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Mon., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstr., Nürnberger Zimmer. Erfurt, **4. 10.**, 8 abds., Haus Vaterland, Regierungsstr.
J. R. 188: Halle a. S., 3. u. **4. 10**, Rgts. Tag in der Loge zu den drei Degen. (**J. R. 187** u. **189** willkommen. Willi Beyer, Halle, Kronprinzenstr. 11, Spenden Postscheck Leipzig 215 Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S., Vereinigung ehem. 188 er)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleiststr., Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Montag im Monat, 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist- Ecke Nettelbeckstr.
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Ref. Felda. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Bezlgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mittw. im Monat, Tucherbräu. (Lt. d. Res. a. D. Dittus, Berlin-Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Felda. 46: Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Felda. R. 47: Cassel, Jahresversammlung. **3. 10.**, 5 nachm., Vollversammlung mit Essen Kasino Wolfsschlucht, **4. 10.**, vorm., Kranzniederlegung im Ehrenhain, nachm. Ausflug, abds. kameradschaftliches Beisammensein.
Ref. Felda. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landrs, Stralauer Str. am Molkenmarkt, Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10, Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ref. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds. Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr: 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Mon., 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haasebräu. (Hptm. Frhr. v. Steinaecker, Breslau, Yorckstr. 45.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12 (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17).
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds. Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Gaaz, Yorckstraße 78.
Fußa. R. 20: Hamburg, **2. 10.**, 6 nachm., Landungsbrückenrestaurant St. Pauli, 8 abds. Begrüßungsabend ebenda.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 14, 15, 19: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas. Restaurant Jalant, Mönckebergstr.
3. u. F. Offz. Korps: Berlin, **3. 10.**, 5 nachm., Begrüßung und Empfang Oberlichtsaal der Philharmonie, Bernburger Str. 22. 7 abds. Kommers mit Damen ebenda, **4. 10.**, 11 vorm., Denkm. Weihe im Garten ehem. Oberfeuerwerkerschule, 4 nachm. Festräume des Zoolog. Gartens (Festessen, Reden, Vorführungen usw.), **5. 10.** Ausflug nach Potsdam, 7 abds. Abschiedsfeier Lehrervereinshaus Alexanderplatz mit Damen, **6. 10.**, 7 abds., Offz. Versammlung Tucherbräu, Friedrichstr. 100 am Stadtbahnhof.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Freitag i. Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino, Neuplatz. — Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. J. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., „Zum Nettelbeck", Charlottenburg, Kleiststr. 18.
Reichsmilitärgericht: Berlin, **1. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 25 Jahrfeier. (Oberreichsmilitäranwalt Dethleffsen, Charlottenburg, Saldernstraße 2, Fernspr. Wilhelm 3508.)
R. D. O.: Berlin, Hindenburgfeier. **2. 10.**, 7,30 abds., Festräume des Zoolog. Gartens. Festrede: Gen. Feldm. v. Mackensen, Musikal. Darbietungen, Schauspiel „Tauroggen" (Maximilian Böttcher). Mit Damen, Reinertrag Wohlfahrtsfonds. Karten M. 2—, Kleiststr. 32, Fernspr. Nollendorf 3048. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Pawlik, Lt. a. D., mit Frl. Irene Pütter (Berlin). — Hans Herbert Werner, Lt. a. D., mit Frl. Hilde Flintsch (Frankfurt a. M.). — Walter Coqui, Maj. a. D. Gren. R. 10, mit Frl. Charlotte Meier (Naumburg a. S.—Lüben). — Asver v. Brandt, Maj. a. D., Postdir., mit Frl. Marie Adele Kulenkamp (Deutsch-Eylau—Wandsbek). — Egbert v. Zitzewitz, Lt. a. D. 3. Garde-Ul. R., mit Frl. Irene v. Kleist (Turzig, Kr. Rummelsburg—Kolberg). — Dr. med. Kurt Steinbrecher, Lt. d. Res. a. D. Felda. R. 69, Assist. Arzt, mit Frl. Erika Klein (Königsberg, Pr.—Rastenburg, Ostpr.). — Dr. iur. Heinz Schaper, Lt. d. Res. a. D., Reg. Rat, mit Frl. Christa Kutzner (Breslau—Kunersdorf, Kr. Oels). — Eberhard v. d. Lancken, Lt. a. D. Jäg. Bat. Fürst Bismarck, mit Hertha Gräfin Schwerin (Görlsdorf, Neumark—Tamsel, Neumark). — Ernst Wisselinck, Hptm. im 8. (Preuß.) J. R., mit Frl. Eva Roth (Görlitz).

Verbindungen: Paul Asmus v. Schack, Rittm. a. D. Drag. R. 8, u. Frau Auguste Viktoria v. d. Groeben, geb. v. Kalckreuth (Weidenbach). —

Digitized by Google

Georg Viktor Graf v. Westarp u. Gräfin Ingeborg, geb. v. Wentzel (Wültschkau). — Hans Jürgen v. Arnswaldt, Forstassessor, u. Frau Gisela, geb. Wilbrandt (Doberan). — Otto Heinrich Frhr. v. Friesen u. Freifrau Emma, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode (Schlemmin, Pomm.).

Geburten: (Sohn) Ernst Heinrich Prinz von Sachsen Herzog zu Sachsen, Hptm. a. D. (München). — Erasmus Frhr. v. Hardenberg, Amtsger. Rat (Ebeleben, Thür.). — Christian Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin (Krukow). — Kurt Braun, Maj. a. D., Geschäftsführer (Neubrandenburg). — Karl Anton v. Wernitz (Keibel). — Carl Oscar v. Bonin, Lt. a. D. Ul. R. 1 (Darsow, Kr. Stolp). — (Tochter) Frhr. v. Kreß, Maj. (Breslau). — Hanns Peschke, Lt. a. D., Reichsbankpraktikant (Breslau). — Berthold v. Stülpnagel (Klein-Boschpol). — (Sohn u. Tochter) Joachim v. Etzdorf (Breitenfeld b. Leipzig).

Todesfälle: Elisabeth Prinzessin zu Bentheim-Tecklenburg (Bosfeld b. Rheda, Westf.). — Albert Sproßmann, Hptm. d. Res. a. D. J. R. 29, Ob. Landesger. Rat, Geh. Justizrat (Castellaun). — Oscar v. Rabe, Gen. d. Kav. a. D. (Lesnian, Pommerellen). — Dr. med. Albert Lorenz, St. Arzt d. Ldw. a. D., San. Rat (Münsterberg). — Robert Koecher Büchting, Maj. d. Res. a. D. J. R. 114, Reg. Präs. (Liegnitz). — Gustav Kadelburg, Schriftsteller (Berlin). — Frl. Olga v. Zieten (Frankfurt a. M.). — Frau Selma v. Thielen, verw. Wichelhaus, geb. Frowein, Exz. (Elberfeld). — Dr. med. Hermann Freund, Prof. der Gynäkologie (Frankfurt a. M.) — Frau Martha Brandt, geb. Grimm (Breslau). — Dr. Curt v. Czettritz u. Neuhaus, Rittm. a. D. Hus. R. v. Schill (Schwedt a. O.). — Frau Maria v. Loeper, geb. v. Viebahn (Sassen). — Heinrich Noell Oberstlt. a. D. J. R. 63 (Breslau). — Frau Alma v. Lorch, geb. v. Cranach (Rom). — Richard Wasserschleben, Maj. a. D. (Göttingen). — Max Wilken, Konteradm. a. D. (Berlin-Friedenau). — Frau Wilhelmine Schneider, geb. Scheffel (Weißwasser, OL.). — Bruno Bohn, St. u. Rgts. Veterinär a. D. Feldа. R. 213, Tierarzt (Bad Oeynhausen). — Julius Ritter u. Edler v. Dawans, Gen. Lt. a. D. (Karlsruhe). — Ludwig Stöhr, Maj. a. D. (Berlin-Lichterfelde). — Siegfried v. Saldern, Maj. a. D. M. G. Abt. Jäg. Bat. 3 (Berlin). — Anna Maria Gräfin Henckel v. Donnersmarck (Albano b. Rom). — Adolf Friedrich Graf v. d. Schulenburg (Beetzendorf, Kr. Salzwedel). — Paul v. Below, Gesandter a. D. (Weiherowo, Pommerellen). 22.

Die Verlobung meiner Tochter **Ursula** mit Herrn **Walter Kirschstein**, Hauptmann a. D., zeige ich hiermit an.

Gertrud Dumcke,
geb. **Haubold.**

Königsberg i. Pr.,
Mitteltragheim 3.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ursula Dumcke**, Tochter des verstorbenen Herrn **Dr. phil. Otto Dumcke**, Direktor am Kunstgewerbemuseum zu Königsberg, und seiner Frau Gemahlin **Gertrud**, geb. **Haubold**, zeige ich ergebenst an.

Walter Kirschstein,
Hauptmann a. D.

Berlin-Charlottenburg,
Kaiserdamm 101.

Im September 1925.

Am 18. September, früh, verschied unerwartet in Itzehoe

Herr Karl Kreutz,

Hauptmann u. Batteriechef im 2. (Preuß.) Artillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Das Regiment trauert um einen hochbegabten, im Krieg und Frieden voll bewährten Offizier und wird seinem lieben, treuen Kameraden stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Schwerin i. M., den 19. September 1925.

Heß,
Oberst und Regimentskommandeur.

Humor! **Erinnerungen an General Kirchner.** Humor!

„Pfui Deifel, zwischen zwee Höflinge" u. dgl. ges. u. zu beziehen vom Verf. Oberst a. D. **Duhme, Bautzen,** Kaiserstr. 6, gegen Einsendung von 55 Pf. oder Nachnahme 80 Pf.

Lyon-Schnittmuster

und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.

V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Versandstelle

vergebe nach jedem Ort.
Rückporto.
P. Holfter, Breslau E. 1744.

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel,
Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Zu kaufen gesucht:
Die Rückführung des Westheeres.
Ungenannter Verfasser. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Gefl. Angeb. erbeten an **A. M. Engel,** Oblt. a. D., Kiel, Markt 10.

Edelsteine!

Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern rec. Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, direkt an Privat, weit unter Ladenpreisen. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch!
Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!
Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

Königl. Preuß. Staatsmedaille
Die unübertreffliche Zigarette
Persimmon (8 Pf.)
mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich
L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38
Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a
Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

Militärische Bücher.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Von Hauptm. v. Frantzius. 2. Auflage. M 1,50.

Zwanzig Gruppen-Aufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptm. v. Frantzius. 2. Auflage. M. 1,20.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Maj. Rühle v. Lilienstern. 3., durchgesehene Auflage. M. 1,40.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptm. v. Frantzius. M. 2,—.

Die Kampfweise der Infanterie. Auf Grund der neuen Ausbildungsvorschrift für die Infanterie. Von Oberstlt. Hüttmann. 3. Auflage. M. 1,50.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Hoefl, Maj. im Gen. Stabe an der Inf. Schule München. Mit Karten in Steindruck. M. 3,—.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit 1 Karte und Skizzen im Text. M. 2,80.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstlt. Brandt. M. 2,50.

Die Ausbildung der Artillerie auf Grund der Kampfschule und Schießvorschrift. Nach amtlichem Material für alle Waffen bearbeitet. M. 1,20.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Bad Harzburg, Kurhausstraße 6
Töchterheim „Haus Everling"
herrschaftliches Haus, direkt am Kurhaus und Wald gelegen. Junge Mädchen a. gut. Hause finden liebev. Aufn. zur gründl. Erlernung d. Haushalts, Wissenschaften, Musik, Handarbeiten, gesell. Formen. Beste Verpfl. Ausk. d. Frau A. Everling.

Heil-Bad Köstritz (Thür.)
Gutbürgerliches Kurhaus.
Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden. Heiße Sandbäder etc. Ganzjährig.

Moorbad Freienwalde a. d. O.
Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde **neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.**

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.
2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.
3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.
4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Spedlteur-Tafel

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollndf. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Inserate in der „Spedlteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 13 Berlin, den 4. Oktober 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Oktober 1915. — Militärpolitisches aus Italien. April 1924 bis Juni 1925. — Die großen Manöver in der Schweiz 1924. Gen. v. Zwehl. — Politik und Kriegführung. Lt. d. Res. a. D. Dr. Otto Strasser. — Pazifismus und aerochemische Bedrohung Deutschlands. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 11. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee. (August 1925.) — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. —, Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Oktober 1915.

6. 10.—28. 11.: Feldzug in Serbien. — **7.—11.:** Save- und Donau-Übergang. — **9. 10.:** Einnahme von Belgrad. — **23.:** Untergang des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert" vor Libau. — **30. 10.—5. 11.:** Schlacht bei Siemikowce.

Militärpolitisches aus Italien.

April 1924 bis Juni 1925.

Als Folge des Weltkrieges wurde eine Heeresreform großen Stiles auch in Italien notwendig. Eine feste Organisation konnte aber bis heute noch nicht erreicht werden. Man suchte mit allerlei Mitteln, vorzeitiger Entlassung und ähnlichem, große Mengen ausgebildeter Mannschaften bereit zu halten, ohne die Ausgaben zu erhöhen. Ein vom letzten Kriegsminister Di Giorgio eingebrachter Gesetzentwurf wollte eine besonders leistungsfähige Armee mit möglichst geringen Kosten schaffen. Die Absicht war, ein kleines, aber besonders gut ausgebildetes Heer mit vollen Beständen aufzustellen, das an der Alpengrenze stehen und hinter dem miliz artig die ganze Nation im Kriegsfalle zusammengestellt werden sollte. Das Friedensheer sollte die Alpenausgänge so lange sperren, bis das inzwischen fertig gewordene Gesamtheer zum Angriff auch über die Alpen vorgehen könnte.

Dieser Reformvorschlag wurde nicht angenommen, weil die Opposition nachweisen konnte, daß die Stärke des Friedensheeres in der vorgeschlagenen Weise zeitweise nur 45 000 Mann betragen würde, und außerdem die Gefahr befürchtet wurde, daß auf diese Weise der Faszismus ganz freie Bahn erhalten würde.

Mussolini übernahm nunmehr selbst das Kriegsministerium und kündigte bereits an, daß die von ihm jetzt geforderte Heeresreform ähnliche Grundzüge enthalten werde.

Als Grundlage für die Wehrhaftmachung und Kriegsorganisation des Königreiches ist durch königliches Dekret bereits die Oberste Verteidigungskommission geschaffen.

Sie ist die oberste beschließende Behörde für die Kriegsvorbereitung und stützt sich auf militärische und zivile Behörden, welche die einzelnen Zweige der Mobilmachung in allen Beziehungen vorbereiten und leiten sollen. Außer für die rein militärischen Aufgaben ist ihre Tätigkeit besonders im Sinne des bei uns während des Krieges bestehenden Kriegsamtes gedacht. Es sollen eben schon im Frieden alle persönlichen und materiellen Hilfskräfte der Nation planmäßig für den Kriegsfall erfaßt und gegliedert werden. Natürlich sind außer dem Kriegs-, Marine- und Luftministerium alle übrigen Ministerien auf das eingehendste

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

bei allen Vorbereitungen beteiligt. Eine innige Zusammenarbeit sämtlicher Militär- und Zivilbehörden, gemeinsame Vertretung in allen zuständigen Kommissionen ist selbstverständlich hierbei erforderlich.

Neu ist die Organisation des schon genannten Luftministeriums. Es hat den Namen Generalkommissariat für das Flugwesen erhalten. Ihm sind sowohl die Luftstreitkräfte in besonderen Abteilungen, einschl. ihrer Verwaltung, als auch alle das zivile Flugwesen betreffenden Angelegenheiten unterstellt.

Die Gesamtsumme der militärischen und Marineflugzeuge wird in Zukunft planmäßig in 188 Staffeln 2068 betragen.

Um eine Übersicht über die Aufgaben der italienischen Marine, die im Weltkriege nur eine untergeordnete Tätigkeit entfaltet hatte, zu gewinnen, fanden 1924 zum ersten Male seit 1914 wieder größere Flottenmanöver statt, an denen beinahe die gesamte italienische Flotte teilnahm. Es sollte hierbei weniger auf Flottenkämpfe ankommen als auf die im Weltkriege neu aufgetretene Frage der Versorgung des Landes mit Hilfe der Flotte.

Italien ist schon im Frieden in erheblichem Maße für die Ernährung seiner Bevölkerung und für die Gewinnung sonstiger Rohstoffe auf fremde Einfuhr angewiesen. Im Kriege wird diese Einfuhr auf 80 vH. seines Bedarfes geschätzt.

Die Manöveraufgabe bestand daher für die eine Partei in der Sicherung eines größeren Transportes von Afrika aus nach irgendeinem italienischen Hafen, für die andere Partei in der Abfangung dieser Zufuhr.

Das Ergebnis der Manöver war, daß der Transport glücklich in Süditalien einlief, trotzdem der Gegner ihn auf der Fahrt entdeckt hatte. Die Deckung, besonders durch U-Boote, hinderte aber das nähere Herankommen des Angreifers, so daß der Transportzug entschlüpfen konnte. Als Folge der Operationen und im Zusammenhang mit der Begrenzung der Großkampfschiffe durch das Washingtoner Abkommen wird die Verstärkung der Flotte durch Zerstörer, Torpedo- und U-Boote sowie Kreuzer und besonders Flugzeuge gefordert.

Die Manöver erregten Unruhe in Frankreich, da sie zu deutlich auf Frankreich als Gegner und Neutralität Englands hindeuteten.

Für 1925 sind als Manöveraufgabe Landungsmanöver auf Sizilien seitens eines auf Sardinien basierten Feindes und Abwehr desselben geplant.

In der Politik mit Jugoslawien trat im Winter 1923/24 Beruhigung ein, indem der Adria-Pakt Italien Fiume und damit die Herrschaft über die Adria verschaffte. Da Italien auch mit Rußland in guten Beziehungen steht, konnten nur die fälligen Ansprüche gegenüber den Westmächten geltend gemacht werden. Für seine Teilnahme am Weltkriege auf seiten der Entente war unter anderem eine Vergrößerung des italienischen Kolonialbesitzes versprochen worden.

Seine mit Energie seitens Mussolinis gestellten Ansprüche sind durch die Abgabe des Jubalandes an der afrikanischen Ostküste und die Überlassung des Dodekanes anerkannt worden.

Nachdem das Adriatische Meer vorläufig als kein Streitpunkt mit Jugoslawien mehr angesehen wird, verlegt Italien seinen maritimen Schwerpunkt nunmehr an seine Westküste und bedroht somit die Verbindung Frankreichs mit Nordafrika. Es steht hier die tunesische Frage der Gestaltung dauernder günstiger Beziehungen zwischen Frankreich und Italien im Wege. Tunis zählt zwar 40 000 französische Untertanen, aber 130 000 Italiener, denen vor allem diese französische Kolonie ihr Blühen verdankt. Ihnen droht nach den französischen Gesetzen zwangsweise die französische Einbürgerung, was die italienische Regierung ohne weiteres nicht wird zugeben können. So ist die Veranlassung zu Konflikten gegeben.

Im Zusammenhang stehen die Beziehungen Italien—Deutschland. Italien sieht seinen Vorteil darin, wenn Deutschland mit Frankreich verfeindet bleibt, weil es dann auf Deutschland Frankreich gegenüber glaubt rechnen zu können. Daher heftiger Widerstand der italienischen Stimmung gegenüber Polen, dem Freund Frankreichs, in seinen Ansprüchen gegen Danzig, wegen Oberschlesien und wegen des polnischen Korridors.

Anderseits hat aber auch Mussolini sich sehr scharf gegen einen Anschluß Österreichs an Deutschland ausgesprochen. Naturgemäß wird aus einem solchen Anschluß ein Erstarken des deutschen Gedankens in Südtirol gefolgert, eine starke deutsche Irredenta gefürchtet. Ebenso schwer wiegt für Italien der macht- und wirtschaftspolitische Einfluß Deutschlands auf dem Balkan, der eine natürliche Folge des Anschlusses wäre.

In der inneren Politik zeigte der Parlamentarismus in Italien seine ganze Unfähigkeit. Die im April 1924 auf Grund des neuen Wahlgesetzes zustande gekommenen Parlamentswahlen ergaben, wie erwartet, einen Sieg der Regierung und damit des Faszismus. Aber die Auswüchse dieser politischen Macht führten doch zu einer tiefgreifenden Volkserregung gegen die Terrorakte der Faszisten, besonders durch die Ermordung des Abgeordneten Matteotti. Es schien, als ob der Faszismus ausgespielt haben könnte.

Da gelang es aber wieder Mussolini durch rücksichtsloses Eingreifen, Absetzung faszistischer höherer Beamter, welche unliebsame Untersuchungen zu hindern versuchten usw., eine Beruhigung herbeizuführen. Die Opposition ging in ihren Angriffen auf die Regierung zu weit, so daß das Bürgertum sich wieder fester um Mussolini scharte, die schon einmal beschworene Gefahr des Kommunismus erneut befürchtend.

In seinem Bestreben, unter Beibehaltung seiner eigenen Macht dem Parlamentarismus die theoretisch bestehende Stellung zu sichern, fand Mussolini aber heftigen Widerstand bei der Opposition, die schließlich in der Stärke von 140 Mitgliedern jede Mitarbeit verweigerte und das Parlament verließ. Die Lage wurde schwierig, da auch im eigenen Lager Mussolinis infolge Beschneidung der faszistischen Auswüchse Gegner erwuchsen und die Opposition ganz unversöhnlich blieb, als er auch durch eine vorgeschlagene neue Wahlreform zu mehr gesetzlichen, weniger diktatorischen Regierungsformen zurückzukehren versuchte.

Nunmehr wurde der politische Vernichtungskampf gegen alle nicht faszistischen Parteien begonnen, der mit größter Rücksichtslosigkeit geführt wird. Ein rein faszistisches Ministerium entstand; anders denkende Verbände wurden aufgelöst, der Freimaurerei wurde das Bestehen erschwert; sämtliche vom Staat abhängige Persönlichkeiten, Offiziere, Beamte, Lehrer usw. mußten sich offen für oder wider den Faszismus entscheiden. Zeitungen abweichender Ansicht werden unterdrückt, kurz alle Mittel sind recht. Sogar auf die Gemeindeverwaltungen wird die diktatorische Gewalt ausgedehnt, die nur im Sinne faszistischer Betätigung geduldet werden sollen. Die Ausschaltung des Parlaments ist die Endabsicht der geplanten, schon in der Ausführung begriffenen Verwaltungsreform, wenigstens in der praktischen Durchführung.

In der Wirtschaft ist bemerkenswert, daß es dem faszistischen Finanzminister de Stefani im Laufe seiner Tätigkeit seit 1922 gelungen ist, den Staatshaushalt zum Ausgleich zu bringen. Mit durch sein Wirken ist es gelungen, die Schiffahrt zu beleben, die Industrie zu fördern und Arbeitslosigkeit zu verhindern. Trotzdem ist die Währung sehr stark gesunken, weil die Wirtschaftsbilanz sehr stark negativ ist. Da de Stefani weder die Industrie noch die Bankwelt hinter sich hat, mußten er und der Wirtschaftsminister abgehen.

Die neuen Männer suchen nun die landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung zu erhöhen, die im Lande zahlreich vorhandenen Wasserkräfte zur Elektrizitätserzeugung heranzuziehen und mit Hilfe von Braunkohlen- und Torfverwendung die ausländische Kohleneinfuhr zu drosseln. So soll auch der Ausgleich der Wirtschaftsbilanz zustande kommen.

74.

Digitized by Google

Die großen Manöver in der Schweiz 1924.

Die von der schweizerischen verstärkten 1. Division im Jahre 1924 ausgeführten Manöver sind Gegenstand einer eingehenden Kritik geworden, die der Oberst Arthur Fonjallaz in den „Cahiers Militaires", Heft 1, veröffentlicht (Lausanne, Imprimerie du Léman). Der Oberst setzt auseinander, daß von den 14 Übungstagen nach Abzug eines Sonntags, des Einkleidungs- und Entlassungstages, der für verschiedene Vorbereitungen nötigen Zeit nur neun wirkliche Übungstage verfügbar blieben. Manöver in zwei Parteien seien nicht empfehlenswert, er hält es für richtiger, die Durchbildung der Mannschaften und der kleineren Verbände nachdrücklicher zu fördern, verfehlte Übungen zu wiederholen. Sehr scharf zieht der Oberst zu Felde gegen die viel zu langen und unausführbaren Befehle, die alles vorher bestimmen wollten und sich in allerlei Einzelheiten verlören, auch längst Bekanntes wiederholten. Es wäre z. B. gänzlich überflüssig, zu sagen: „In allen Lagen muß man den Untergebenen klare, tatkräftige, bestimmte Befehle geben", auch wäre es kaum nötig, über den Veterinärdienst auszusprechen: „Die Pferde müssen Gegenstand der peinlichsten Sorgfalt sein." Damit hat der Oberst wohl zweifellos recht, auch mit der Bemerkung: „Gott allein weiß, welche Berge von Papier mit den Abschriften und weiteren Befehlen der nachgeordneten Stellen entstanden sind." Zum Schluß wird bemerkt, die Manöver wären mangelhaft vorbereitet gewesen und hätten nicht dem Zwecke entsprochen, dem Soldaten eine richtige Vorstellung davon zu geben, welche Schwierigkeiten zu überwinden und was zum Siege nötig wäre. Der Oberst meint, das Manöver sei nicht in diesem Sinne angelegt gewesen, „denn die Verwirrung in den Köpfen war groß, die Verbindung — der verschiedenen Abteilungen im Gefecht — ging schnell verloren, die Lebensmittel waren nicht zur Stelle, die Kavallerie und die Kraftwagen fanden keine ihrem Wesen nach angemessene Verwendung, die schnell beweglichen Truppen, z. B. die Artillerie, blieben oft unverwendbar. Und das alles in einem wohlbekannten Gelände. . . . . Es lieferte den Beweis, daß wir für diese Art von Übungen nicht genügend vorbereitet sind. Das Unglück bei dieser Erkenntnis ist. daß wir sie zum Schaden des Vertrauens in die oberste Leitung unserer Armee erwerben. Die Lobreden der Zeitungen ändern daran nichts, um so weniger, als man die Vorsicht angewendet hatte, für die Manöver einen besonderen Pressestab einzurichten.". . . .

Als Beleg für die summarische Kritik bringt dann ein Major Cingria eine größere Menge von Einzelbeobachtungen, die er bei den Manövern von zwei Parteien gegeneinander gemacht hat. Namentlich beschäftigt er sich mit dem Verhalten der Vorhuten, und Patrouillen, an dem mancherlei auszusetzen wäre. Mit dem eigentlichen Kampf der Gros, also wie das Gefecht in einem unbekannten oder wenig bekannten Gelände geführt werden muß, wie Angreifer und Verteidiger sich verhalten, wie die Führer unter wechselnden Verhältnissen bei der Gegenwirkung des Feindes ihren Dienst ausüben — also Dinge, die das eigentliche Kernstück der Übungen in zwei Parteien bilden sollen, wenn ein Manöver geschickt und mit Verständnis für den Krieg geleitet wird, befaßt sich die Kritik kaum. Zu mehrtägigen Kämpfen scheint es überall nicht recht gekommen zu sein.

Am Schluß seiner Kritik beklagt sich der Major Cingria über den ungenügenden festen Zusammenhalt der Truppen in folgender Form:

„Ich war und bin noch heute ein eingefleischter Gegner der Manneszucht auf preußische Art („Discipline à la prussienne") Drill, Parade, starke Worte bei jeder Gelegenheit, lächerliche Ehrenbezeugungen, theaterhafte Paraden; aber von der Leitung einer Truppe im Gefecht bis zu der Art, wie man boys-scouts spazieren führt, ist doch noch ein großer Raum."

Ob der Herr Major in das Wesen des neuzeitlichen preußischen Drills eingedrungen ist, kann Zweifeln begegnen. Sicher ist, daß wir in dem späteren Stadium des Weltkrieges, als dem Nachersatz aus den verschiedensten Gründen diese Schulung teilweise fehlte, den Drill à la prussienne schmerzlich vermißt haben.

Die Anlage lehrreicher, kriegsgemäßer Aufgaben ist eben eine besondere Kunst, die gesunde, militärische Ansichten, Scharfsinn, eine lebhafte und doch gezügelte Phantasie zur Voraussetzung hat; daß es daran in einem Milizheere gelegentlich fehlt, kann nicht überraschen. Besser machen!

General v. Zwehl.

Politik und Kriegführung.

Von Leutnant der Ref. a. D. Dr. Otto Strasser.

Der Tod des Generalfeldmarschalls Conrad von Hötzendorf lenkt den Blick wieder auf jene tragische Lehre, die die Geschichte uns gab zur Beherzigung; jene Lehre von der kausalen Verbundenheit der Kriegführung mit der Politik! Es ist merkwürdig, wie diese Lehre, die mit der Zwangsläufigkeit eines Naturgesetzes seit Jahrtausenden zu beobachten ist, immer und immer wieder in Vergessenheit gerät, doppelt merkwürdig, wenn man sieht, daß auch heute, nach den tragischen Lehren des großen Krieges, eine Schule von Fachhistorikern, noch mehr aber von demokratischen Ideologen aus fast allen Parteien diese Verbundenheit leugnet. Es gehört geradezu zum Glaubenssatz der ganzen Historikerschule, die sich um den Namen Delbrück gruppiert, es gehört noch mehr zur strengen Forderung aller demokratischen politischen Parteien, daß Politik und Kriegführung von einander getrennt werden müßten und daß nichts so verderblich sei, als der militärischen Leitung Einblick oder gar Einflußnahme in die große Politik zu gewähren.

Man konnte diese Tatsache auch bei der Mehrzahl der zünftigen Diplomaten vor und im Kriege erleben, wo die Ressort-Eifersucht manchmal geradezu tolle Blüten trieb; noch mehr aber tat die parlamentarische Demokratie, um den „politisierenden General" — der natürlich stets ein politisches Kind, wenn nicht Schlimmeres ist — zu einem Schreckgespenst, ja zu einem Hochverräter zu stempeln.

Ich will nicht auf die Anmaßung und Verlogenheit eingehen, die in einer solchen Darstellung liegen; denn die Anerkennung der geistigen Qualitäten unserer durch die erstrangige Selektionsanstalt des Großen Generalstabs gegangenen militärischen Führer ist zu selbstverständlich, als daß sie unter ehrlichen Menschen erst verteidigt werden müßte.

Mir kommt es nur darauf an, an einem Schulbeispiel die schicksalhafte und kausale Verbundenheit zwischen Außenpolitik und Kriegführung darzulegen, an einem Beispiel, das — wie heute zu übersehen ist — von kriegsentscheidender Bedeutung war: Ich meine den Aufmarsch des österreich-ungarischen Heeres gegen Serbien auf Grund der falschen politischen Voraussetzung, daß die Großmächte in den österreichisch-serbischen Konflikt nicht eingreifen würden.

Bekanntlich hat Österreich-Ungarn, um die Unterwühlung der Monarchie durch die serbische Agitation, wie sie ihren Höhepunkt in der mit staatlicher serbischer Unterstützung projektierten und durchgeführten Ermordung des österreichischen Thronfolgers erreicht hat, für die Zukunft auszuschalten, der serbischen Regierung am 23. Juli 1914 eine befristete Note zugehen lassen, die eine Anzahl bestimmter Forderungen enthielt. Als Antwort hatte Serbien am 25. Juli nachmittags 4 Uhr die allgemeine Mobilmachung angeordnet, eine Maßnahme, die verständlich wurde, als sich zeigte, daß die serbische Antwortnote, die genau zwei Minuten vor 6 Uhr abends (dem Fristablauf) überreicht wurde, die österreichischen Forderungen in ihren Hauptpunkten ablehnte. Mit dieser unbefriedigenden Antwort und der erfolgten serbischen Mobilmachung waren die kriegerischen Er-

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

eignisse ins Rollen gekommen. Österreich durfte, wenn es nicht in verhängnisvoller Weise in die Hinterhand geraten wollte, mit der Ergreifung militärischer Maßnahmen nicht länger mehr zögern.

Hier nun trat die schicksalsschwere — ich sage geradezu die schicksalentscheidende Frage heran: Soll die allgemeine Mobilmachung auf Grund des Kriegsfalls „R" (Rußland plus Serbien) oder nur die Teilmobilmachung auf Grund des Kriegsfalls „B" (nur Balkan) angeordnet und durchgeführt werden? — Der Kriegsfall „R" sah vor, daß von den 16 mobilen österreich-ungarischen Armeekorps 13 Armeekorps gegen Rußland und nur 3 Armeekorps (darunter die beiden in Bosnien stehenden, besonders hierfür ausgerüsteten Korps) gegen Serbien und Montenegro Verwendung finden sollten. Der Kriegsfall „B" aber dirigierte von den 16 österreich-ungarischen Korps 7 gegen den Balkan, um dort mit Überlegenheit eine rasche Entscheidung herbeizuführen.

Wer die ungeheuer komplizierte Maschinerie eines Mobilmachungsplanes kennt, der weiß, daß bei der Zwangsmäßigkeit des Ablaufs die einmal ausgelöste Entscheidung rein technisch nicht mehr zurückgenommen werden konnte; insbesondere bei den schlechten Bahnverhältnissen, die vom Balkan nach Galizien führten, war eine Umleitung im Aufmarschgebiet völlig unmöglich, und es konnte frühestens nach 14 Tagen mit dem Abtransport der am Balkan entbehrlichen Truppen nach Galizien begonnen werden, eine zeitraubende, kräfteverzehrende Maßnahme, die vier Armeekorps samt einigen Ersatzbrigaden erst am 30. August am Ort der Entscheidungsschlacht anwesend sein ließ. Conrad von Hötzendorf selbst bestätigt dies im 4. Band seiner Erinnerungen, wo er auf Seite 304 schreibt: „Bei planmäßigem Verlauf sollten die 2. Armee und das 7. Korps am 30. August in Galizien eingetroffen sein".

Nun erst kann die ganze Bedeutung des Entschlusses gewürdigt werden, der in der Frage der Mobilmachung zu fassen war: Fall „R" oder Fall „B"! Es war klar, daß die Entscheidung auf diese Frage von der Außenpolitik gegeben werden mußte! Wenn das Außenministerium begründete Berechtigung zu der Annahme hatte, daß die Großmächte sich in den österreichisch-serbischen Konflikt nicht einmischen würden, dann war unbedingt die Mobilmachung „B" geboten, um Serbien rasch und mit von Anfang an überlegenen Streitkräften entscheidend zu schlagen. Eine rasche Entscheidung war in diesem Fall um so notwendiger, als dadurch etwa doch auftretende Eingreifgelüste seitens Rußlands am wirksamsten bekämpft wurden (vgl. die Preußischen Siege 1866, deren Schnelligkeit Napoleon an einem Eingreifen zugunsten Österreichs verhinderte!). — War dagegen nach der außenpolitischen Lage mit dem Eingreifen Rußlands und damit — durch die abgeschlossenen Militärverträge — auch Frankreichs und Englands zu rechnen, so mußte unter allen Umständen der Mobilmachungsfall „R" eintreten, der die Hauptmacht Österreichs gegen das starke Rußland warf und gegen Serbien sich mit für diesen Zweck genügenden Kräften defensiv verhielt, um dadurch im Zusammenwirken mit den hierfür bestimmten deutschen Kräften den russischen Massen Halt bieten zu können, unter Ausnutzung der schnelleren Mobilmachung vielleicht sogar beträchtliche Anfangssiege zu erringen.

Ward je ein sichtbarerer Beweis für die unmittelbare Verbundenheit zwischen Politik und Kriegführung geführt? Das Schicksal hat die Frage nicht nur gestellt, sondern auch gelöst — in einer für uns und besonders für den verantwortlichen militärischen Leiter, den Marschall Conrad, tief tragischen Weise. Denn die Außenpolitik Österreichs hat nicht weniger versagt als die Deutschlands! Die österreichisch-ungarische Diplomatie rechnete bestimmt damit, den Konflikt auf Serbien lokalisieren zu können, und deshalb verfügte der Kaiser am 25. Juli, abends 9 Uhr 23, die Mobilmachung „B" mit dem 28. Juli als erstem Mobilmachungstag! Acht Armeekorps wurden dadurch mobilisiert, sieben davon (das 3. Grazer Korps bildete eine Reserve mit deutlichem Seitenblick auf Italien) wurden an die Balkanfront zum Rollen gebracht.

In atemraubender Sorge beschwor Conrad von Hötzendorf all die Tage zwischen dem 25. und 30. Juli den österreichischen Außenminister Grafen Berchtold, ihm zu sagen, ob er auch den Krieg gegen Rußland vorbereiten müsse. — Graf Berchtold gab nur ausweichende Antwort! Als dann endlich in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August infolge der vorangegangenen allgemeinen Mobilmachung Rußlands die Frage blitzartig klar wurde, klar wurde im Sinne eines allgemeinen Krieges, da konnte Österreich-Ungarn zwar am 1. August noch die Mobilisierung der restlichen acht Korps anordnen, es konnte aber die bereits nach Südosten rollenden Armeekorps nicht mehr aufhalten, deren Fehlen in den großen Schlachten in Galizien die Niederlage der glücklich begonnenen Kämpfe herbeiführte.

Mehr noch als dies: denn wenn Conrad von Hötzendorf bei seiner großen Anfangsoffensive gegen Rußland jene vier aktiven Armeekorps in Galizien gehabt hätte, wäre der Druck auf die russischen Armeen soviel stärker gewesen, daß die deutsche Heeresleitung sicherlich nicht jene zwei Armeekorps aus dem Westen herausgezogen hätte, deren Fehlen dann den unglücklichen Ausgang der Marneschlacht verursachte und damit die erste und beste Chance auf den Sieg der Mittelmächte zunichte machte.

Es ist von tiefer Tragik für den genialen Führer des österreichisch-ungarischen Heeres, daß er durch die Fehler der Diplomaten um die Früchte seiner ganzen Lebensarbeit gekommen ist; es ist von tiefer und lehrhafter Tragik aber auch für das deutsche Volk, daß die Verkennung der schicksalhaften und kausalen Verbundenheit zwischen Politik und Kriegführung ihm die beste und sicherste Chance auf den Sieg raubte!

Pazifismus und aerochemische Bedrohung Deutschlands.

Der Aufsatz des Generals v. Deimling „Das Genfer Kampfgasverbot" im „Berliner Tageblatt" (Nr. 380 vom 13. 8. 1925) erweckt den Eindruck, daß er vorwiegend geschrieben wurde, um nachstehende Sätze veröffentlichen zu können:

„Geradezu lachhaft aber ist der Vorschlag, der im ›Militär-„Wochenblatt‹ gemacht wird: man brauche nur genügend „Unterstände für die Zivilbevölkerung zu bauen und „die Menschen durch gute Organisation des Transports da „hineinzubringen. Man stelle sich vor, daß für vier Millionen „Einwohner Groß-Berlins Unterstände gebaut, und daß die „Berliner dann bei Gefahr im Verzuge jedesmal rechtzeitig „in diese Unterstände transportiert werden sollen."

„Ebenso naiv ist der andere Vorschlag in der gleichen militärischen Fachzeitung: man solle die großen Städte bei „drohender Fliegergefahr künstlich vernebeln, also sie gewissermaßen unsichtbar machen — als ob die feindlichen „Flieger dann nicht mehr wissen werden, wo Berlin liegt!"

Herr v. Deimling hat es sich wirklich sehr leicht gemacht. Seine wenn auch nur für einen begrenzten Leserkreis bestimmten Erörterungen konnten allerdings in dieser Form einzig und allein unter der Voraussetzung erscheinen, daß keiner der Leser des „Berliner Tageblatts" die ursprüngliche Veröffentlichung*) im „Militär-Wochenblatt" kennt. Andernfalls hätte es der Herr Verfasser, der in seiner Eigenschaft als erste und letzte Autorität des Pazifismus für Herrn v. Schönaich in die Schranke tritt, sicherlich unterlassen, derartige absichtliche Entstellungen einer Veröffentlichung vorzunehmen. Denn es ist doch wohl kaum denkbar, daß es Herrn v. Deimling durch Ermangelung der gebotenen Gründlichkeit und Sorgfalt entgangen sein sollte,

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 40 vom 25. 4. 1925, Spalte 1226—1230.

Digitized by Google

wie wenig seine Wiedergabe mit dem Original im „Militär-Wochenblatt" übereinstimmt. Oder liegt etwa gar Methode in dieser pazifistischen Kampfesweise? Bereits der Gedanke wäre häßlich — aber auch Herr v. Schönaich handelte ähnlich, worauf bereits an anderer Stelle*) hingewiesen werden mußte.

In sachlicher Beziehung bemerke ich zu den Angriffen des Herrn v. Deimling unter strenger Anlehnung an das Original, auf das ich nachdrücklich hinweise, kurz folgendes: Die Möglichkeit einer Totalvergasung Berlins durch Gasbomben existiert überhaupt nicht, lediglich Teilvergasungen könnten in Frage kommen. Derartig vergiftete Gebiete müßten bei Anwendung schwer flüchtiger Kampfstoffe für gewisse Zeit geräumt werden. Wenn Herr v. Deimling daraus eine jeweilige Dislokation von „vier Millionen Berlinern" in „Unterstände" folgert, so ist das allerdings „lachhaft" und beweist, daß er den Sinn dieser erörterten Maßnahme gar nicht erfaßt hat. Die Frage der gasdichten und brisanzsicheren Unterstände, auf die der Verfasser augenscheinlich hinaus will — englische Veröffentlichungen empfehlen hierfür die Untergrundbahnanlagen der Großstädte —, hat mit der vorerwähnten, völligen Räumung einer für längere Zeit vergasten Zone nichts zu tun und ist in der Originalarbeit auch gar nicht berührt worden.

Auch was die „Naivität" des zweiten Gesichtspunktes „über eine Vernebelung Berlins" betrifft, so entstammt sie (die Naivität) der flüchtigen Feder des Herrn v. Deimling. Im Original heißt es:

„Über die praktische Bedeutung beider Arten (Abwehrfeuer der Geschütze und Vernebelung) gehen die Sachverständigenansichten recht weit auseinander. Jedenfalls ist es wohl richtig, daß eine künstliche Vernebelung, namentlich bei einem aerochemischen Angriff, bei dem es darauf ankommt, in gleichmäßigen Abständen zielsicher auf einmal die Gasbomben zu werfen, diese Durchführung unzweifelhaft erheblich erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht."

Ein Vergleich mit der obigen Entstellung des Herrn v. Deimling genügt durchaus, jedes weitere Wort erübrigt sich.

Der vorliegende Angriff des Herrn v. Deimling ist so kindlich und so durchaus unsachlich, daß er bestimmt keine Erwiderung gelohnt hätte, wenn seine Veröffentlichung nicht in einer anderen Richtung von Interesse gewesen wäre. Letzteres wird erregt durch eine neue Tendenz der pazifistischen Bestrebungen. Während nämlich bisher das Gaskampfmittel allein der Sündenbock war, der, für alle Schandtaten verantwortlich, den Krieg verdammenswert erscheinen ließ und daher weidlich ausgeschlachtet wurde, hat auch Herr v. Deimling jetzt ganz plötzlich zugelernt und verlangt nicht mehr eine „Humanisierung" der Kriegführung, die „unhaltbar" und ein „Unding an sich" ist — und im übrigen mit dem Gebrauch oder Verbot der chemischen Waffe ganz bestimmt nicht berechtigt in ursächlichen Zusammenhang zu bringen ist, sondern eine „vollständige unbedingte Abrüstung". Ich beglückwünsche ihn zu seiner fortschrittlichen Erkenntnis über die praktische Unmöglichkeit eines derartigen Verbots (haben nicht die Pazifisten die Erklärung des deutschen Bevollmächtigten über den Verzicht auf den Gaskrieg — wenn auch völlig unberechtigt — als Sieg ihrer Ideen mit Triumphgeschrei begrüßt?) und zu seinem neuen Gesichtspunkt. Ich beglückwünsche ihn um so mehr, als auch ich S. 89 des Buches der Frau Dr. Woker, von der dieser Geistesblitz stammt, und die auch in der Frage des Gasschutzes Herrn v. Deimling als orakelnde Pythia etwas schemenhaft erschienen ist, gelesen habe. Wahrlich (sic!), es war höchste Zeit, daß auch Herr v. Deimling die Tatsache der untrennbaren komplexen Verbindung zwischen Krieg und chemischer Kriegführung einsah und zu der Erkenntnis gelangte, warum auch der allein seligmachende Pazifismus nur den Krieg an sich, aber niemals seine zeitgemäßen Erscheinungsformen bekämpfen kann. Diesem letzteren Unfug hätte nur bereits sehr viel früher von ihm Einhalt geboten werden sollen. 91.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 48 vom 25. 6. 1925, Spalte 1520—1521.

Im „Reichsbanner" Nr. 17 vom 1. 9. 25 kritisiert der bayer. Maj. a. D. Mayr (er nennt sich über seinen pazifistischen Aufsätzen stets geschmackvoll: „Im Kriege Generalstabsoffizier im Deutschen Alpenkorps") den Aufsatz „Aerochemische Bedrohung Deutschlands und der Pazifismus" aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 40 vom 25. April 1925. Die Entgegnung läßt ernsthafte militärwissenschaftliche Einstellung durchaus vermissen. Die üble parteipolitische Kampfweise dieses Friedensapostels zeigt sich in der Art, wie er nach Wahrheit strebende militärische Schriftsteller betitelt. Es ist die Rede von „nationalen" Militärprofessoren, ihren engstirnigen ewig gestrigen Methoden, merkwürdigen Winkelzügen, Fälschungen, militär-wissenschaftlichen Dilettanten, unseren Kriegskünstlern, Büffeltaktik, die das deutsche Heer in den ersten Kriegswochen in die Katastrophe führte usw. Das Wort „national" oder „vaterländisch" wird zur Abschreckung stets in Anführungsstrichen gegeben, wodurch der Verfasser seinen Standpunkt kennzeichnet. Das Militär-Wochenblatt nennt er „antisemitisch-vaterländisch", dabei beide Begriffe gleichstellend. Da die Judenfrage zum Stoffgebiet des rein militär-fachwissenschaftlichen Militär-Wochenblattes nicht gehört und dort auch noch nie behandelt worden ist, bleibt es sein Geheimnis, wie er zu dieser Behauptung kommt, die den Tatsachen nicht entspricht und nur auf „Reichsbanner"-Leser Eindruck machen soll.

In seiner Kritik der „Schlieffenschüler" zeigt Maj. Mayr überzeugend, daß er vom Geiste Schlieffens nicht einen Hauch verspürt hat. So behauptet er: „Die Schlieffenschule hatte wenig Neigung für die Technik", weil 1913 nur 69 Kraftwagen im deutschen Heere vorhanden gewesen wären. Daß sie bei der Mobilmachung 1914 reichlich vorhanden, weil sie durch Subventionen bereitgestellt waren, weiß er zu verschweigen; ebenso wird die Tatsache übergangen, daß das deutsche Heer von 1914 seinen Feinden technisch überlegen war, besonders im Bewegungskrieg, aber auch im Grabenkrieg, wie die französische Fachpresse in breitem Umfang immer wieder festgestellt hat. Er, wie eine bestimmte Presse, krebsen immer wieder mit Behauptungen, die schon tausendmal widerlegt worden sind. Das ist pazifistische Kampfesweise!

Im Zukunftsluftkrieg läßt Maj. Mayr durch Flugzeugmassen geschützte „Lenkluftschiffgeschwader" auftreten, übersieht aber, daß fast alle unseren Feinden übergebenen Zeppeline vernichtet wurden, weil sie auf die Dauer nicht geführt, aber auch nicht gebaut werden konnten (wie erst kürzlich wieder das „Shenandoah"-Unglück zeigte). Auch die Mayrschen „Großflugzeuggeschwader von unbemannt angesetzten Flugzeugen" bestehen wohl nur in der fruchtbaren Phantasie des Verfassers. Diesen Bedrohungen kann man mit ruhigem Herzen entgegensehen! — Interessant ist, wie Maj. Mayr sich die Befriedung des balkanisierten Europas denkt: „Die nationale Abwehrbasis ist ein überalterter Begriff! Nur der Zusammenschluß zu großen Abwehrkonzernen verbürgt einigermaßen, auf dem Gebiet der Vernichtungstechnik in Forschung und Versuch ebenbürtig zu bleiben und imperialistische Gefahr aus der Tiefe der Hilfsmittel und Energien vielleicht gerade noch rechtzeitig abzubiegen". Endlich ist uns der Zukunftsstaatsmann erstanden! „Abwehrkonzerne, Vernichtungstechnik, Tiefe der Hilfsmittel und Energien", was für klare, überzeugende Ausdrücke — und Zukunftsaufgaben! Nun, wir haben wenigstens den Trost, daß der Zusammenschluß des großen Mayrschen Abwehrkonzernes Deutschland aus seiner verzweifelten Lage erretten wird, um so leichter, da wir nach seiner Ansicht die „nationale Abwehrbasis" unserer Gegner nicht zu fürchten hätten. Leider ist dem Herrn Verfasser entgangen, daß die heutige französische „nationale Angriffsbasis" (um mit Mayr zu sprechen) Europa beherrscht und die „angelsächsische, ebenfalls nationale", noch immer den Erdball regiert, so daß z. B. beide nationalen Riesen sich in den Kontinent Afrika teilen und alle anderen Völker ausschalten konnten. Rings um unser entwaffnetes Deutschland gruppieren sich in stählernem Ringe nationale Staaten, die

Digitized by Google

auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht zusammen etwa 2½ Millionen Friedenssoldaten unter Waffen haben und begehrlich auf Raub an Deutschland lauern. Das deutsche Südtirol ist in den Händen der nationalen Italiener. Frankreich, Belgien, die Randstaaten, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien und Italien — alle — sind national organisiert und bekämpfen die Internationale und den Pazifismus aus Selbsterhaltungstrieb. Selbst Sowjetrußland ist nationalrussisch und hat die Forderungen des Panslawismus aufgenommen. Es wird sich zu einem gewaltigen nationalen Koloß ausbauen. Die „Weltrevolution" ist nur eins der Mittel zum eigenen nationalen Gedeihen. Aber für Maj. Mayr ist die nationale Abwehrbasis ein für Deutschland „überalterter Begriff".

Nein! Nur im festen Zusammenschluß aller Deutschen — soweit die deutsche Zunge klingt — liegt unsere Zukunftshoffnung. Nur nationale Einigkeit kann uns wieder stark machen. Jeder reiche dem anderen Deutschen die Bruderhand und begrabe den Zwist, sonst treibt Deutschland unfehlbar dem Untergang entgegen trotz aller Abwehrkonzerne.

Schriftleitung.

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 11.

(Vgl. Nr. 10 des „Mil. Wochenblattes" vom 11. 9. 25; Karte der Herbstübungen der 6. Division 1924; zu beziehen bei Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 3/4.

1. Kurze Beurteilung der Lage und Entschluß.

Der Angriff der 3. Div. über Münder hinaus hat den Erfolg gehabt, daß der die 6. Div. verfolgende Feind mit beträchtlichen Kräften von dieser abgelassen und sich gegen die 3. Div. gewendet hat. Er scheint die Absicht zu haben, seinerseits am nächsten Morgen zum Gegenangriff überzugehen und mit den von Nienstedt auf Springe im Vormarsch gemeldeten Teilen die 3. Div. von den Hauptkräften der 1. Armee abzuschneiden.

Der neue Auftrag, den die 3. Div. erhalten hat (Sicherung der Ausladungen der 1. Div. bei und südl. Hannover), fordert von ihr alsbaldige Loslösung vom Feinde und Marsch in die Gegend südwestl. Hannover. Zum Schutz der Ausladungen muß die Division das Höhengelände Gips-B. (südostw. Ronnenberg)—Vörier-B. (ostw. Pott Holtensen) in Besitz nehmen, weil der Gegner von hier aus beobachtetes Fernfeuer gegen die Bahnhöfe richten kann. Es muß daher alles daran gesetzt werden, diese Höhen vor dem der 6. Div. folgenden Feinde zu erreichen. Die leicht beweglichen Teile (Aufkl. Abtlgen. 3. und 6.) müssen dazu beschleunigt vorausgesandt werden, die durch 1 Bttr. zu verstärkende Div. Reserve sofort auf Springe angesetzt werden, um den von Nienstedt anmarschierenden Feind zurückzuwerfen und die Straße Springe—Völksen—Steinkrug freizumachen.

Da es hier aber vielleicht zu einem längeren Kampfe kommt, wird man die Hauptkräfte der Division zunächst auf die vom Gegner freien Rückmarschstraßen durch den Saupark auf Eldagsen ansetzen, um sie dann am nächsten Morgen je nach der Lage über Völksen oder über Gestorf den Marsch nach Norden fortsetzen zu lassen.

Die Loslösung vom Feinde muß gleichzeitig auf der ganzen Front erfolgen und durch Jagdkommandos und Artilleriefeuer verschleiert werden. Der 3. Kav. Div. muß mitgeteilt werden, wann die Division das Gelände westl. des Kl. Deister geräumt hat und welche Rückmarschstraßen sie benutzt, damit Marschkreuzungen vermieden werden.

2. Befehle.

A. Vorbefehle:

1. Fernmündlich dem Kdeur. J. R. 9 (in Gegenwart des Art. Führer 7^{20} abends):

„5^{10} nachm. stieß Patrouille bei Stern (südostw. Höfeler) auf eine von Nienstedt nach Südosten marschierende Feindkolonne. Division geht heute Nacht in Gegend Eldagsen zurück. J. R. 9 (ohne I.) und 1 Bttr. der II./A. R. 3, die angewiesen wird, bei Bhf. Münder Befehle des Rgts. einzuholen, treten sofort auf Springe an. Auftrag: Sicherung des Abmarschs der Gef. Gruppe Ost über Münder nach Hallerbruch (südostw. Springe). Etwa aus dem Deister heraustretender Feind ist wieder in das Gebirge zurückzuwerfen. Meldungen nach Meldekopf Eldagsen."

2. Fernmündlich an Gef. Gruppen Ost und West (in Gegenwart des Artl. F. 7^{30} abends).

„Aufkl. Abtlgen. 3 und 6 sowie die bei Hasperde kämpfende Bttr. der I./A. R. 3 sind sofort herauszuziehen und nach Gestorf in Marsch zu setzen, wo sie 6^{0} vorm. zum Weitermarsch bereitstehen. Führer (Kdeur. Aufkl. Abt. 6) holt sich auf Div. Gef. St. neuen Auftrag."

3. Mündlich dem Ord. Offz. des Ib. (7^{35} abds.)

„Fahren Sie im Kraftwagen zurück und setzen Sie in Marsch:

Gef. Staffel von Ob. F. Springe nach Schulenburg (dort werden L. Kolonnen neugefüllt).

Verpfl. Troß von Eldagsen nach Jeinsen (Gef. Gr. Ost und Div. Ref.) und Schlickum (Gef. Gr. West und Div. St.) 1 Verpfl. Port. und Rat. nach anliegender Verteilung bei Holtensen, Eldagsen und Hallerbruch niederlegen.

Gepäcktroß von Schulenburg nach Rössing.

Führer an Postfernspr. Stellen."

4. Mündlich dem Div. Arzt (7^{40} abds.) in Gegenwart des Art. F.

„Transportfähige Verwundete über Eldagsen—Schulenburg nach Krankenhaus Hildesheim abschieben. Geleerte l. Kolonnen werden angewiesen, bis Schulenburg Verwundete mitzunehmen. Nichttransportfähige mit notwendigstem Personal bei Ohrenberger M. lassen. San. Kp. steht 10^{30} abds. zur Verfügung des Art. F. marschfertig am Südausg. Neustadt."

5. Mündl. dem Führer des Pi. B. 3 (7^{45} abds.):

„Btl. bereitet im Saupark und im Wülfinghausener Kloster-Forst an allen von West nach Ost führenden Straßen Wegesperren mit Durchlässen für 3. Kav. Div. vor. Skizze an 3. Div. und 3. Kav. Div. einreichen. Btl. sammelt nach Durchmarsch der Div. in Elmsche-Bruch. Bef. Empf. nach Eldagsen."

6. Fernmündlich den Führern der Gef. Gruppen Ost und West; mündlich dem Artl. F. (in Stichworten von den Adj. mitgeschrieben) (8^{0} abds.):

„Division auf Eldagsen zurückgeht. Abmarschstraßen: Gef. Gr. Ost Münder—Dahle — F. Mühlenbrink, Gef. Gr. West Altenhagen I — F. Jägerhaus—Eldagsen, Artillerie Hachmühlen — Brünnighsn.—Pulvermühle — F. Jägerhs.—Holtensen. L. Kolonnen und entbehrlichen Gef. Troß sofort abschieben. Letzte Teile der Artl. überschreiten 11^{0} abds. Bahn Hameln—Springe. Gleichzeitig Loslösung der Inf. vom Feinde. Gef. Patrouillen verschleiern. Div. Bef. folgt."

B. Divisionsbefehl.

3. Div. Div. Gef. St. Oster-B. 9. 4. 9^{0} abds.
I a. Nr.

Divisions-Befehl
für den Abmarsch nach Eldagsen.

1. 1. Armee richtet sich in Stellung Steinhude—Gr. Munzel—Ditterke zur nachhaltigen Verteidigung ein. Feind folgt ihr zögernd. 3. Kav. Div. hat den ihr gegenüberstehenden Feind auf die Höhen nordostw. Hameln zurückgeworfen.

2. 3. Division hat durch ihren Angriff den linken Flügel der 1. Armee wesentlich entlastet. Sie geht in der Nacht 9./10. 4. in Gegend Eldagsen zurück und soll am 10. 4. Gegend Ronnenberg—Pott Holtensen erreichen, um hier die Ausladung neuer eigener Kräfte bei Hannover, Wülfel und Rethen zu sichern.

Digitized by Google

Truppeneinteilung:

A. Voraus mit Sonderaufträgen.

a) Verst. Aufkl. Abt. 6
Führer Oberstlt. Z.
Aufkl. Abt. 6.
Aufkl. Abt. 3.
1./A. R. 3.

b) Verst. J. R. 9.
Führer Oberst F.
J. R. 9 (ohne I.).
4./A. R. 3.

c) Pi. Btl. 3.

B. Zur Verfügung der Division.

Führer Art. F. III.
A. R. 3 (ohne 2 Bttren.).
Beob. Abt. 3.
Flak-Abt. 3.
Schw. Abt. 3.
San. Kp. 3.
Nachr. Abt. 3.

C. Gef. Gruppe Ost.

Führer Kdeur. J. R. 7.
J. R. 7 (ohne I.).

D. Gef. Gruppe West.

Führer Inf. F. III.
J. R. 8.
I./J. R. 9.
I./J. R. 7.

3. Verst. Aufkl. Abt. 6 hat Auftrag, sich bei Gestorf zu versammeln, 6^0 vorm. von hier aus den Gips-B. südl. Ronnenberg und den Börier-B. ostw. Pott Holtensen zu gewinnen und durch Aufklärung den rechten Flügel des Gegners nördl. des Deister festzustellen.

4. Verst. J. R. 9 sichert bei Springe den Abmarsch der Gef. Gruppe Ost gegen Feind, der von Nienstedt heute Nachmittag nach Südosten marschierte, und wirft diesen Feind erforderlichenfalls wieder ins Gebirge zurück.

5. Pi. Batl. 3 hat Sonderbefehl, im Saupark und im Wülfinghausener Kloster-Forst Wegesperren vorzubereiten. Nach dem Durchmarsch der fechtenden Truppen sammelt sich das Batl. zur Verfügung der Gef. Gr. Ost im Elmsche-Bruch.

6. Die Verfügungstruppen der Division marschieren über Hachmühlen — Brünnighsn. — Pulvermühle — F. Jägerhaus nach Holtensen — Ducksteinplatz. L. Kolonnen setzen Marsch bis Schulenburg fort, wo sie aus Gef. Staffel neu ergänzen.

7. Gef. Gruppe Ost marschiert über Münder — Dahle in den Hallerbruch, Gef. Gruppe West über Altenhagen I — F. Jägerhaus nach Eldagsen. Nach Erreichen der vorläufigen Marschziele ist unter Sicherung nach Norden und Westen zu rasten. Flak-Abt. 3 übernimmt den Luftschutz.

8. Verpfl. Troß ist nach Schliekum — Jeinsen, Gepäcktroß nach Rössing in Marsch gesetzt. Verpflegung ist auf Rastplätzen niedergelegt.

9. Ich begebe mich 11^{30} abds. über Altenhagen I — F. Jägerhaus nach Eldagsen (Obr. G.), wo 3^0 vorm. Befehlsempfang.

Diktiert den Bef. Empf. X.
der Gef. Gr. Ost, Genlt.
Gef. Gr. West,
Art. F. III,
A. R. 3,
Nachr. Abt. 3,
Pi. B. 3.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. September 1925: zum Lt.: Ob. Fähnr. ✱Bieling, Reit. R. 5.

Mit 30. September 1925 scheiden aus: die Oblte.: ✱v. Dreyse, Art. R. 3, ✱Runge, Kraftf. Abt. 5.

Versetzt: Ob. St. Arzt Dr. ✱Engelhardt, San. Abt. 6, i. d. 5. San. Abt., St. Arzt Dr. ✱Neumüller, San. Abt. 4, i. d. 6. San. Abt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 464 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1925 befördert: zu Oblten. z. S.: die Lte. z. S.: ✱Bassenge von der I. Torpedobootsflottille, ✱Sorge (Herbert) von der I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Hennig von der I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱v. Wild von der Küstenwehrabteilung III, ✱Schemmel von der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Waue von der I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Edert vom Stabe des Kreuzers „Berlin", ✱Bär von der I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Friedrichs von der Küstenwehrabt. IV, ✱Jordan von der Torpedo- und Nachr. Schule, ✱Bischoff von der Küstenwehrabt. II, ✱Pahl, von der I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Schroeter von der Küstenwehrabt. V, ✱Lindemann (Rudolf) von der Küstenwehrabt. II, ✱Lilie vom Stabe des Linienschiffs „Braunschweig", ✱Hintze von der Küstenwehrabt. VI, ✱Löwisch (Wolf) vom Stabe des Vermessungsschiffs „Meteor", ✱Gießler vom Stabe des Linienschiffs „Hannover", ✱Engelhardt (Konrad), Adj. bei der Küstenwehrabt. IV, ✱Deußen von der Küstenwehrabt. V, ✱Stooß vom Stabe des Kreuzers „Emden", ✱Thienemann von der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Mitzka von der Küstenwehrabt. I, ✱Heyke vom Stabe des Linienschiffs „Elsaß", ✱Kobel von der Küstenwehrabt. V, ✱Nickel von der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille).

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 befördert: zum Kontreadm.: der Kpt. z. S.: ✱Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, Inspekteur der Mar. Depotinsp.; zum Kpt. z. S.: der Freg. Kpt.: ✱Claassen (Franz), Komdt. von Swinemünde; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱Saalwächter, Adm. St. Offz. beim Stabe des Flottenkommandos; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱Reimer vom R. W. Min.; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Ruge, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leit., komdt. zur Techn. Hochschule Berlin; zu Lten. z. S. unt. Festsetzung ihres Rangdienstalters in nachstehender Reihenfolge und unt. gleichzeit. Zuteilung zu der neben dem Namen vermerkten Mar. Stat.: die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Neubauer vom Kreuzer „Amazone" N, ✱Zimmermann (Hein) vom Kreuzer „Berlin" O, ✱Hartmann (Werner) vom Kreuzer „Berlin", O, ✱Wattenberg vom Kreuzer „Nymphe", O, ✱Weygoldt (Walter) vom Linienschiff „Braunschweig", N, ✱Böhme vom Linienschiff „Braunschweig", N, ✱Detmers vom Kreuzer „Emden", N, ✱Schmidt (Georg-Hermann) vom Linienschiff „Hessen", O, ✱Düwel vom Kreuzer „Emden", N, ✱Wolff (Eckart) vom Kreuzer „Hamburg", N, ✱Heye (Hans-Joachim) vom Linienschiff „Hessen", O, ✱Liese vom Linienschiff „Hannover", N, ✱Busch (Hans) vom Kreuzer „Emden", N, ✱Lessing vom Linienschiff „Hessen", O, ✱Böhmig vom Linienschiff „Elsaß" O, ✱Gruber vom Linienschiff „Elsaß", O, ✱Jaehnke vom Linienschiff „Hannover", N, ✱Thoma vom Linienschiff „Braunschweig", N, ✱Rigauer vom Linienschiff „Hessen", O, ✱Wetzel vom Linienschiff „Braunschweig", N, ✱Asmus vom Linienschiff „Hannover", N, ✱Knoke vom Linienschiff „Elsaß", O, ✱Bertram vom Linienschiff „Elsaß", O; zu Lten. des Mar. Ing. Wesens vorbehaltl. der Festsetzung ihres Rangdienstalters zunächst in nachstehender Reihenfolge: die Ob. Fähnr. (J) ✱Göller, ✱Schreiner, ✱Klepp, sämtl. von der Insp. des Bildungswesens der Marine; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt Dr. ✱Matthiaß vom Mar. Lazarett Kiel-Wik; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt Dr. ✱Tarnow vom Stabe des Segelschulschiffs „Niobe"; zu Mar. Ob. Assist. Arzten: die Mar. Assist. Arzte ✱Just von der Küstenwehrabt. II, Dr. ✱Grunske vom Mar. Lazarett Kiel-Wik.

Mit Ablauf des Monats September 1925 unter Bewilligung der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kontreadm. ✱Kahlert, Chef des Allgem. Mar. Amts im R. W. Min., der Mar. Ob. St. Arzt ✱Schuster, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee; der Mar. Ob. Assist. Arzt Dr. ✱Müller (Wilhelm) vom Mar. Lazarett Wilhelmshaven.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 464 zu beachten.

Digitized by Google

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

August 1925.

✱Augspach (Emil), Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1882) Sek. Lt. d. Ref. J. R. 18, Berlin. ✱Baumann (Gustav), Ch. Obstlt. a. D. (1920) J. R. 171, München. ✱Boecker (Hans), Ch. Obstlt. a. D. (1916) Vorstand des Festgs. Gefängn. Spandau, Ruppin (Kr. Neuruppin). ✱Busch (Walther), Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. J. R. 96, Berlin. ✱Bussien (Albert), Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) i. d. Ref. Tel. Bats. 1, Berlin. ✱Clausius (Hermann), Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1918) Kdr. 91. Inf. Div., Berlin-Halensee. ✱Frhr. Conrad v. Hoetzendorf (Franz), k. u. k. Feldmarschall, Chef d. Gen. Stabes f. d. gesamte bewaffnete Macht, Chef d. preuß. 5. Garde-R. z. F., Bad Mergentheim (Württ. Jagstkreis). ✱v. Ferber (Otto), Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1884) i. d. Ref. Ul. R. 10, Karbow bei Röbel (Mecklbg.). ✱Fromme (Walter), Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. Ldw. Bez. Flensburg, Flensburg. ✱Gerlach (Ernst), Hptm. d. Ref. a. D. (1907) i. d. Ref. Gren. R. 1, Wiesbaden. ✱v. Hennig (Heinrich), Ch. Oblt. a. D. (1920) i. Garde-Gren. R. 5, Kressau (Kr. Graudenz). ✱Hirschberg (Karl), Ch. Gen. Maj. a. D. (1909) Dir. Artl. Werkst. Straßburg, Berlin-Wilmersdorf. Dr. ✱Kirsch (Karl), Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1918) Rgts. Arzt Felda. R. 8, Göttingen. ✱v. Mach (Hermann), Maj. a. D. (1900) Hptm. u. Komp. Chef J. R. 72, Jena. Dr. ✱Malkmus, Prof., im Kriege Armee-Veterinär Armee-Abt. Gaede, Hannover. ✱Mennecke (Emil), Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) i. d. Ref. J. R. 74, Rabenau i. Sa. ✱v. Rheinbaben (Werner), Oblt. a. D. (1895) J. R. 76, Berlin-Dahlem. ✱Riedel (Karl), Ch. Gen. Maj. a. D. (1903) Insp. 7. Festungs-Insp., München. ✱Riedel (Johannes), Gen. d. Inf. z. D. (1918) Stellv. Kommand. Gen. 18. A. K., Freudenstadt i. Schwarzwald. ✱Roll (Gerhard), Lt. d. Ref. a. D. (1920) i. d. Ref. Felda. R. 79, Neiße. ✱Rukser (Paul), Hptm. d. Ldw. a. D. (1882) i. d. Ref. Füs. R. 36, Berlin. ✱Seebach (Karl), Ch. Gen. Ob. Veterinär a. D. (1920) Kür. R. 2, Berlin-Dahlem. ✱Frhr. v. Seherr-Thoß (Arthur), Ch. Maj. a. D. (1881) Esk. Chef Leib-Kür. R. 1, Camnitz (Kr. Glatz). ✱Sommer (Maximilian), Gen. Lt. z. D. (1901) Kdr. 39. Div. (Kdr. Gren. R. 3), Freiburg i. Br. ✱v. Tschudi (Theodor), Ch. Obstlt. a. D. (1908) Bat. Kdr. J. R. 72, Gotha. ✱v. Wedel (Eberhard), Ch. Obstlt. a. D. (1920) Kdr. Landst. J. R. 3, Bellin i. Mecklbg. ✱v. Westernhagen (Heinrich), Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. Hess. Inf.-Leibgarde-Rgt. 115, Darmstadt.

Nachtrag 1925.

✱v. Bomsdorff (Wilhelm), Ch. Obstlt. a. D. (1920) 4. Garde-R. z. F., Berlin-Friedenau, im Juli. ✱Ritter u. Edler von Dawans (Julius), Ch. Gen. Lt. (1920) Kdr. 39. Inf. Div. (J. R. 81), Karlsruhe, im Juli. ✱Falkenhain (Paul), Hptm. d. Ref. a. D. (1920) i. d. Ref. Felda. R. 6, Beuthen (Ob. Schles.), im Mai. ✱Flemming (Gustav), Prem. Lt. a. D. Ldw. (1882) i. d. Ref. J. R. 76, Hamburg, im Juli. ✱Giese (Walther), Oblt. d. Ref. a. D. (1920) i. d. Ref. Gren. R. 6, Vw. Lagitten bei Labiau, im Juli. ✱v. Henninges (Hennig), Hptm. a. D. (1920) Felda. R. 10 (Battr. Fhr. b. Pascha), Neustettin, im Juli. ✱v. Heyking (Kurt), Prem. Lt. a. D. (1877) J. R. 24, Buenos-Aires, im Juli. ✱Jaeger (Ferdinand), Ch. Oblt. d. Ldw. a. D. (1919) Eisenb. R. 1, Schnelsen bei Hamburg, im Juni. ✱v. Kobylezki (Wilhelm), Ch. Obstlt. a. D. (1901) Komp. Chef J. R. 154, Bad Salzbrunn (Kr. Waldenburg), im Juni. ✱Kreth (Hellmuth), Lt. a. D. (1920) Gren. R. 1, Magdeburg, im Juni. ✱Krömmelbein (Friedrich), Ch. Maj. a. D. (1905) Oblt. J. R. 129, Freiburg i. Br., im Juli. ✱v. d. Lippe (Rudolf), Ch. Obstlt. a. D. (1919) b. St. Füs. R. 86, Breslau, im Juli. ✱Neumann-Hofer (Adolf), Hptm. d. Ldw. a. D. (1903) in d. Ref. J. R. 41, Detmold, im Mai. ✱Nimptsch (Willibald), Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. Felda. R. 57, Berlin, im Juli. ✱Plodowski (Rudolph), Ch. Obstlt. a. D. (1919) Kdr. Landst. Bat. Schweidnitz, Schweidnitz, im Mai. ✱Sinzinger (Carl), Geh. Kriegsrat a. D. (1911) Intendtr. VII. A. K., Münster i. Westf., im Juli. ✱v. Stabbert (Arnold), Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1909) i. d. Ref. Leib-Hus. R. 1, Parkitten (Kr. Heilsberg i. Pr.), im Juni. ✱Sydow (Georg), Hptm. d. Ldw. a. D. (1880) i. d. Ref. Felda. R. 18, Altwohlau (Kr. Wohlau), im Juli. Dr. ✱Thomalla (Robert), Ob. St. Arzt d. Ref. a. D. (1919) Ldw. Bez. Brieg, Berlin, im Juli. ✱Troeger (Curt), Hptm. d. Ldw. a. D. (1901) i. d. Ref. J. R. 19, Liegnitz, im Juli. ✱Frhr. v. Uckermann (Robert), Ch. Lt. a. D. (1920) J. R. 153, Steinebach in Oberbayern, im Juli. ✱Völkel (Karl), Hptm. d. Ldw. a. D. (1904) i. d. Ref. J. R. 18, Breslau, im Mai. ✱Ziesel (Joseph), Lt. d. Ref. a. D. (1911) i. d. Ref. J. R. 143, Bissingen (Württ. Donaukreis), im Juni.

Hlt.

Heere und Flotten

Belgien. Die Heeresstärke ist für 1925 auf 82 300 Mann (gegen 74 000 im Jahre 1924) festgesetzt. Das Heeresbudget beträgt rund 521 Mill. Fr., das sind 8,06 vH. der Gesamtausgaben (in Frankr. 16 vH.). Wie bei der einjährigen Dienstzeit am praktischsten mit der Einstellung und Ausbildung des Jahresersatzes verfahren werden soll, darüber finden noch Versuche statt: dreimalige Einstellung mit Abstand von vier Monaten oder in zwei Hälften mit vier Monaten Abstand im Oktober und Februar, damit wenigstens im Frühjahr ein halber Jahrgang und im Sommer ein ganzer mit einer mindestens viermonatigen Ausbildung zur Verfügung steht. — Die einjährige Dienstzeit hat eben für die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe ungewöhnliche, von dem Laien kaum zu begreifende Schwierigkeiten, weil während der längsten Zeit des Jahres die Zahl der einigermaßen im Verbande verwendungsfähigen Mannschaften zu gering ist. Die Lösung dieser Quadratur des Zirkels wird auch den Belgiern schwerlich gelingen. — Durch Gesetz vom 15. 9. 1924 ist die Ergänzung und Beförderung der Offiziere neu geregelt. Das Offizierkorps ergänzt sich 1. aus wissenschaftlich vorgebildeten jungen Leuten welche die école militaire (etwa die frühere deutsche Kriegsschule) mit Erfolg besucht haben und 19 Jahre alt sein müssen. 2. Unteroffizieren, die wenigstens 2 Jahre aktiv als solche gedient haben und danach eine wissenschaftliche und militärische Prüfung bestehen. — Besondere Aufmerksamkeit wird der wirtschaftlichen Mobilmachungsvorarbeit gewidmet, die einer Kommission aus Mitgliedern des Kriegsministeriums sowie Sachverständigen des Handels und der Industrie übertragen ist. Mobilmachungspläne werden aufgestellt von allen militärischen Betrieben und den Fabriken, die für die Herstellung von Kriegsmaterial schon im Frieden bestimmt sind. — Der durch die geographischen und Bevölkerungsverhältnisse bedingte Gegensatz zwischen Belgien und Holland ist in neuester Zeit etwas abgeschwächt, nachdem über die Scheldedurchfahrt ein Abkommen gelungen ist. Außenpolitisch haben die Schwankungen darüber, ob Belgien den Anschluß mehr an Frankreich oder an England suchen soll, kein Ende genommen. Diese Unsicherheit wird bestehen bleiben, weil sie aus der geographischen Lage und der ganz verschiedenartigen Bevölkerung, Wallonen und Flamen, immer neue Nahrung erhalten muß. Der Grundzug des Belgiers ist unkriegerisch, er will Ruhe haben, es fragt sich nur, ob dies dem französischen Imperialismus gegenüber auf die Dauer möglich ist.

General v. Zwehl.

England. Ein in London erschienenes Buch von Hector Bywater „Auseinandersetzung zwischen Japan und den Ver. Staaten im Pacific" hält in einem etwaigen künftigen Kriege neben Taktik und Manövrierkunst die Zahl und Bewaffnung der Schlachtschiffe für entscheidend. — 1200 Kadetten besuchten Belgien. 84.

Digitized by Google

Das **stehende Heer** war am 1. 1. 25 wie folgt verteilt: Engld. 7125 Offz. und 102 138 Mann, Nordirland 300 Offz. und 4490 Mann, Südirland 66 Offz. und 791 Mann, Rheinlande 411 und 8223, Ägypten 505 und 10 679, Sudan 88 und 2625, Palästina 10 und 111, Irak 68 und 1583, Cypern 6 und 108, Westafrika 21 und 231, Bermudas 34 und 516, Ceylon 18 und 239, Nordchina 35 und 939, Südchina 83 und 1340, Gibraltar 104 und 1902, Jamaica 45 und 609, Malta 119 und 1627, Mauritius 11 und 119, Kleine Kolonien 67 und 1161, Indien und Aden 3389 und 58 005, Kolonialtruppen des brit. stehenden Heeres 64 und 2207, aus Indien für Südchina entlehnt 15 und 769, an verschiedenen Stellen 276 und 443. (Inf. Journ. V/25.) — Nach Mitteilung des Kriegsmin. beabsichtigt man, die bürgerl. Bevölkerung mit **Schutzmitteln gegen feindl. Gasangriffe** auszurüsten. — Das **Flgzg. Mutterschiff „Hermes"** wurde nach Malta zurückberufen, um nach China entsandt zu werden. Ferner soll ein Regt. von Indien zur Verstärkung nach Hongkong gehen. — Über das **Flottenbauprogramm** kam es zu lebhaften Debatten. Ein Antrag, den Flottenhaushalt herabzusetzen, wurde abgelehnt. Der Liberale Sir John Simon erklärte, daß eine vermutliche oder entfernte Gefahr die Flottenausgaben nicht rechtfertige und daß England an keinem Kreuzermangel litte. Vizeadm. Hughan erklärte, daß das Bauprogramm von 8 Kreuzern das mindeste sei, um den Einmächtestandard sicherzustellen. Der Konflikt zwischen dem ersten Lord der Admiralität und der Reg. führte zu dem Kompromiß, daß in diesem und im nächsten Jahre je 3 Kreuzer auf Stapel gelegt werden. Ferner sollen jährlich 9 Zerstörer und 6 U-Boote gebaut werden, ohne daß damit eine Vermehrung der Ausgaben der Voranschläge für die Seemacht verbunden sei. Um die Kosten aufzubringen, soll im übrigen an allen Ecken und Enden gespart werden. So erhofft man von dem Eingehen der **Mil. Rechnungskammer** eine jährl. Ersparnis von 250 000 Pfund. Von den neuen Kreuzern sollen 4 je 10 000, die anderen je 8000 t verdrängen. Man veranschlagt die Kosten auf 58 Mill. Pfund. — Mit dem **Torpedoboot „V 78"** wurde das 18. dtsche. Kriegsschiff bei Scapa Flow gehoben. — Die **Irakstreitkräfte** sind in der von Engländern und Türken gemeinsam besetzten Zone weiter vorgeschoben worden. Die türkische Reg. ließ darauf in Genf erklären, daß sie das widerrechtliche Vordringen Englds. im Mossulgebiet nie anerkennen würde. Blr.

Die **ersten Manöver seit 1913** beginnen am 22. 9. Es nehmen teil eine Ostarmee unter **Gen. Lt. Sir Philipp Chetwood** und eine Westarmee unter **Gen. Sir Alexander Godley.** Mittelpunkt des Manövergeländes ist Andover. Leiter ist der **Gen. Stabschef Gen. Graf Cavan.** Von der franz. Armee werden der Gen. Stabschef **Debeney** und **Marschall Franchet d'Esperey** zugegen sein. **Neue Tanks** mit 20 km/Stde. werden erprobt, mehrere neue mechanische Zugmethoden versucht. Übungen mit drahtloser Telegraphie, Rauchangriffen und Erd-Luftverbindungen unternommen werden. — Da in den ersten Jahren nach dem Kriege der Zustrom an Freiwilligen zum Heere nur gering war, wird der **Übertritt zur Reserve** 1927—29 auch nur schwach sein. Um die erste Klasse der Reserve auf über 100 000 Mann zu halten, ist geplant, aktive Mannschaften bereits vor dem gesetzlichen Zeitpunkte zur Reserve überzuführen. Der Heeresreserve soll eine **„Mechanische Transportabteilung"** angegliedert werden. — Auf eine Anfrage im Unterhause wurde mitgeteilt, daß Engld. 1924 **an Rußld. 610 M. G.** lieferte. — Die **Flugzeug-Träger „Saratoga"** und **„Lexington"** werden nach ihrer Fertigstellung als Flaggschiffe der Flugzeug-Geschwader der Schlacht- bzw. der Aufklärungsflotte zugeteilt. Die **Schlachtflotte** wird nach Rückkehr von Australien und Neuseeland im Gebiete von San Pedro die planmäßigen Schießübungen abhalten und im Dezember taktische Übungen im Verbande vornehmen, während die **Aufklärungsflotte** ihre Schießübungen bei Cuba erledigen wird. Die **Mar. Werkstätten** Rosyth und Pembroke wurden mit Rücksicht auf das Flottenbauprogramm geschlossen, sollen aber soweit in Stand gehalten werden, daß eine Wiedereröffnung im „Bedarfsfalle" möglich ist. Zwei Kreuzer sind durch den Bosporus gefahren, um den bulgar. Gewässern einen Besuch abzustatten. Das 35 000-t-**Schlachtschiff „Nelson"** ist von Stapel gelaufen. Die Baukosten betrugen 8 Mill. Pfund, die Bauzeit 3 Jahre Es hat 9 16zöllige Geschütze in dreifachen Geschützürmen und 12 6zöllige Geschütze auf der Breitseite und ist damit das größte Kriegsschiff der Welt. — Die Kosten für die **Besatzungsarmee in Ägypten und im Sudan** beliefen sich 1913/14 auf 654 127 und 1925/26 auf 3 050 000 Pfund. 1 127 000 Pfund der Erhöhung entfallen auf die Fliegerwaffe. In dem jetzt abgeschlossenen Bericht über die **Mil. Politik in Ägypten** wird auf die große strateg. Bedeutung des Suezkanals hingewiesen. In Kairo müsse eine Streitmacht und auf dem Kanal Patrouillenboote unterhalten werden. — Lord Plumer hat in **Palästina** für die engl. Truppen Alarmzustand befohlen. Die Nordgrenze Palästinas und Transjordaniens wurde mit Truppen verstärkt, um das Übergreifen des syrischen Aufstandes zu verhindern; die Kolonie Metulle wurde zum Stützpunkt ausgebaut. — Die **Wahabitentruppen** haben Medina unter Feuer genommen und erheblichen Schaden in der Stadt angerichtet; auch heilige Stätten wurden zerstört. Die Angriffe auf Dscheddah wurden wiederholt. — Im November finden im Pendschab große **indische Manöver** statt. **Gen. Vaughan** wird mit einer modern ausgerüsteten Div. dem **Gen. Cassels** gegenüberstehen, der vor allem über Kav., Panzerautos und Tanks verfügen wird. Neben neuesten Transportmitteln werden Kamele und Maultiere im Dienst der Truppe stehen. Nach Erklärung von Lord Birkenhead verzögert sich die **Indianisierung des indischen Heeres** durch den Mangel an indischem Nachwuchs. Da in Engl. ein Offz. erst nach 25 Dienstjahren ein Rgt. erhalte, könne man in Indien keine Ausnahme machen. — Nach der hoffentlich recht baldigen Räumung von Köln werden 2000 Engländer auf das Gebiet zwischen **Remagen und Koblenz** verteilt. Die in Köln wegen Ermordung eines engl. Soldaten gegen einen Dtschn. verhängte Todesstrafe wurde in lebenslängl. Gefängnis umgewandelt. —.—

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Entwaffnungsnote. Von Gen. Lt. a. D. Ernst Kabisch. Kommissionsverlag Weises Hofbuchhandlung, Stuttgart. — In knappen Zügen, auf 24 Seiten, umreißt der Verfasser die Tragweite der alliierten Entwaffnungsnote. Er zeigt, wie oft die Kontrollkommissionen ihre Befugnisse überschritten, und weist nach, daß die Stellung des „Chefs der Heeresleitung" den uns auferlegten Bestimmungen nicht widerspricht und die einzelnen Ausstellungen der Entwaffnungsnote „innerlich unwahrhaftig und nur ein Vorwand sind, das Unrecht zu beschönigen und Deutschland inneren Unruhen gegenüber ebenso wehrlos zu machen, wie es äußeren Feinden gegenüber bereits ist". -o-

Général de Castelli, Le 8e Corps en Lorraine. Berger-Levrault, 1925, Paris. — Das Buch ist in der Hauptsache eine Verteidigungsschrift des Kommandierenden Generals des VIII. französischen Armeekorps, de Castelli, ist aber kriegsgeschichtlich wertvoll durch die genaue Darstellung der Ereignisse bei diesem Korps im August und September 1914. Das VIII. A. K. gehörte zu Beginn des Krieges zur 1. Armee und marschierte auf deren linkem Flügel an der Mosel bei Chatel auf. Im Verlauf der ersten Operationen fiel ihm dadurch eine wichtige Rolle zu. Es hatte während der Offensive auf Saarburg die Verbindung zwischen der 1. und 2. Armee herzustellen und stand nach der Schlacht

Digitized by Google

bei Saarburg mitten vor der sogenannten Trouée de Charmes, wo es den deutschen Durchbruch über die Mosel zu verhindern hatte. General de Castelli spricht sich sehr scharf gegen den französ. Aufmarsch aus. Von den 20 französ. Korps seien beinahe die Hälfte, 9 Korps, zwischen Belfort und Toul aufmarschiert, so daß nur 11 gegen die große Umgehung der deutschen Hauptkräfte durch Belgien verfügbar gewesen wären. Die Offensive sei überhaupt verfehlt gewesen. Man hätte in Lothringen defensiv bleiben, zwischen Belfort und Toul nur 4—5 Korps verwenden und auf dem linken Flügel die Masse des Heeres zum Gegenstoß gegen den deutschen rechten Flügel bereitstellen müssen.

Die 1. Armee ging in Richtung auf das Breuschtal—Donon—Saarburg vor und geriet dadurch mit der Hälfte ihrer Korps in die Vogesen hinein, wo sie nicht vorwärts kam.

Nach der Niederlage bei Saarburg—Mörchingen fiel der 1. und 2. Armee eine wichtige Aufgabe zu, auf die sie nach Ansicht des Verfassers von vornherein hätten beschränkt werden müssen. Sie bildeten den Drehpunkt für die Bewegungen der übrigen Armeen. Durch den festen Widerstand der 1. und 2. Armee sei allein die französ. Offensive anfangs September möglich gewesen. Man könne, wenn auch mit einiger Übertreibung, sagen, daß die Schlacht an der Marne in Lothringen gewonnen worden sei.

Das VIII. Korps wurde danach an verschiedenen anderen Stellen der Front verwendet und kam dann wieder zur 1. Armee zurück. Meinungsverschiedenheiten zwischen General de Castelli und dem Armeeführer über die Ausführung befohlener Teilangriffe, die Castelli für verfehlt hielt, führten am 10. Oktober dazu, daß der General von seiner Stellung enthoben wurde. Hiergegen sucht er sich zu rechtfertigen.

An Einzelheiten sei hervorgehoben, daß die große Überlegenheit der deutschen schweren Artillerie des Feldheeres in den Kämpfen im August und September 1914 von den Franzosen schmerzlich empfunden wurde. Über die rückständige Taktik, Angriffshetze, mangelnde Übereinstimmung zwischen Infanterie und Artillerie wird lebhafte Klage geführt. Die Ausbildung der Infanterie in der Feldbefestigung sei völlig vernachlässigt gewesen. Es muß auf diese Punkte besonders hingewiesen werden, weil von deutschen Militärkritikern, z. B. von Hauptmann Ritter („Kritik des Weltkrieges"), auch der deutschen Armee der Vorwurf gemacht wird, sie sei mit einer veralteten Taktik ins Feld gerückt. Es ist wohl noch nie in der Kriegsgeschichte vorgekommen, daß eine Armee zu Beginn eines Krieges nicht auf neue Erscheinungen gestoßen ist, denen sie sich anpassen mußte. Auch ist noch immer nicht die Legende beseitigt, als ob die französ. Infanterie für den Grabenkrieg besser vorgebildet gewesen sei als die deutsche. Die gesamte französ. Kriegsliteratur beweist das Gegenteil.

von Kuhl.

Commandant Grosset. La Guerre en action. Le 22 Aôut 1914 au 4e corps d'armée. Virton. Berger-Levrault, Paris, 1925. — Das IV. französ. Armeekorps gehörte zur 3. Armee und trat auf deren linkem Flügel am 21. 8. 14 in Richtung auf Virton in zwei Kolonnen an. Über den Feind lagen nur sehr wenig Nachrichten vor. Da es zudem sehr nebelig war, stieß man überraschend auf den Feind. Das Gefecht der 8. Division wird ausführlich unter Beigabe mehrerer Karten und Skizzen beschrieben. Die Verbindung mit dem rechten Flügelkorps der benachbarten 4. Armee war unzureichend. Jedes Korps kämpfte für sich allein. Der Verfasser tadelt ferner den umständlichen Vormarsch zum Gefecht. Stockungen im Marsch, fortwährende unnötige Aufmärsche der Vorhut und Entwicklung der Artillerie gegen einen gar nicht vorhandenen Feind führten zu großem Zeitverlust und Kräfteverbrauch. Die Divisionskavallerie reichte nicht aus. Die Artillerie litt unter der Mangelhaftigkeit ihrer Beobachtungsmittel. Trotz des ungünstigen Verlaufes des Gefechtes nimmt der Verfasser natürlich die moralische Überlegenheit des französischen Soldaten über den deutschen in Anspruch.

von Kuhl.

Was haben die kaltblütigen Zugpferde im Weltkriege geleistet? Ein Gedenkblatt für die Kaltblutzüchter, die Fahrer der schweren Artillerie und die Kaltblüter. Von Major a. D. Paul Buhle. Mit 4 Abbildungen. Hannover, Verlag von M. und H. Schaper, 1925. — Der Verfasser behandelt die außerordentlichen Dienste, die die Kaltblüter dem Vaterlande und ganz besonders der schweren Artillerie im Kriege geleistet haben. Mit viel Wärme bekämpft Buhle die Ansicht, das schwere Pferd hätte im allgemeinen den großen Anstrengungen des Krieges gegenüber versagt. Als Kenner des Kaltblutes hat sein Urteil Bedeutung, auch stehen auf seiner Seite die Bttr. Chefs und Batl. Kdre., die wissen, welche außerordentlichen Leistungen von den Kaltblütern verlangt und vollbracht wurden. Wenn man verschiedentlich in höheren Kommandostellen mehr von den schweren Pferden erwartet hatte, so liegt das zum Teil daran, daß die übergeordneten Stellen der schw. Artl., die ja unausgesetzt die Verbände wechselte, gar nicht wissen konnten, was die Bespannung in den vorhergehenden Zeiten bereits geleistet hatte. Die 3000 Kaltblüter des Friedensheeres waren bei der Mobilmachung durch Aushebung auf die Zahl von 300 000 gebracht worden, und nach den großen Angriffen 1915 war Deutschland so gut wie erschöpft an Kaltblut. Eine Auffrischung fehlte also in den letzten drei Jahren fast ganz; überdies wurden die Pferdestärken aller Formationen um 20 vH. herabgesetzt. Trotzdem haben die bis zum äußersten angestrengten Pferde jahrein, jahraus Anerkennenswertes geleistet. Anderseits darf man nicht verkennen, daß die Bespannungen noch mehr hätten leisten können, wenn der Kaltblutzüchter mehr Gewicht auf die Züchtung eines für Kriegsverwendung geeigneteren, leichteren Schlages gelegt und uns mit einem mehr ausgeglichenen Material versorgt hätte. Das bedauert auch Buhle, indem er sagt: Je schwerer die Kaltblüter waren, um so mehr versagten sie den Unbilden des Krieges gegenüber. Daß die leichten Schläge „ganz prachtvolle, nie versagende Zugpferde" waren, wird jeder gern bestätigen; leider aber waren diese, wie Buhle selbst zugibt, nicht zahlreich genug. — Nur so ist es zu verstehen, wenn Ludendorff in seiner Erinnerungen (S. 305) schreibt: „Unsere Warmblutzucht hatte sich im Kriege bewährt, aber unser leichter Kaltblutschlag war nicht edel genug und seine Zucht nicht hinreichend gefördert; der schwere Schlag zeigte sich den Anstrengungen des Krieges gar nicht gewachsen." — Sicher aber haben die Kaltblüter unermüdlich mit bewundernswürdiger Geduld ihre Pflicht getan. Sie waren uns, wie wir es im „Militär-Wochenblatt" Nr. 31 vom 25. 2. 25 allen Kriegspferden nachsagten, gute Kameraden, würdig eines Denkmals in unserm Herzen. Auch Major Buhle setzt ihnen mit seinem Büchlein, das nur bestens empfohlen werden kann, ein schönes Denkmal.

Blümner.

Die Bedeutung des Kaiser-Wilhelm-Kanals für den Verkehr. Von Dr. Fritz Guderian. Berlin, Mittler, 1925. 93 S. Preis: 4,50 M. — Der Verfasser hat seine im Jahre 1923 als Dissertation der Universität Berlin eingereichte Arbeit in wenig veränderter Form zur 30. Wiederkehr des Jahrestages der Eröffnung des Kanals (21. 6. 1895) einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Unter den Gründen, die in den achtziger Jahren zu dem Bau der neuen Nord-Ostseeverbindung führten, standen bekanntlich nicht die wirtschaftlichen, sondern die militärischen im Vordergrunde. Der Verfasser untersucht in seiner Studie die Bedeutung des Kanals nach folgenden Richtungen: Anteil des Kanals am allgemeinen Nordostseeverkehr, sein Einfluß auf die Stellung Deutschlands im internationalen Wettbewerb, seine Bedeutung für den Verkehr vom Standpunkt des internationalen Wettbewerbs, sein Einfluß auf den Wettbewerb innerhalb der deutschen Volkswirtschaft. Den Betrachtungen

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

ist im wesentlichen das Jahr 1913 zugrunde gelegt, das wirtschaftlich den Höhepunkt und Abschluß einer Entwicklung bildete, die durch den Krieg gewaltsam unterbrochen wurde. Str.

Handbuch der Politik. Erstes Buch, erste Lieferung. Dr. Schotte: Außenpolitik und Innenpolitik. Lieferung 1,20 M. Ringverlag, Berlin W 30. — Während die „Schule der Politik" nur einführende Arbeit leisten will, soll in diesem Werke eine planmäßige Darstellung und wissenschaftliche Grundlegung der neuen Staats- und Gesellschaftslehre gegeben werden. Das Buch erscheint in zwei Teilen, Außen- und Innenpolitik. Vorliegende Lieferung ist die erste des außenpolitischen Bandes, der in 4 Bücher: Grundlagen, die Probleme der Weltpolitik, Die Fragen der deutschen Außenpolitik und Deutschland und die Weltmächte gegliedert sein wird. Der Verfasser der 1. Lieferung des 1. Buches setzt sich mit dem Wesen der Außen- und Innenpolitik auseinander, die unlösbar miteinander verbunden sind, und kommt für Deutschland zu dem Ergebnis, daß für uns die Außenpolitik den Vorrang behaupten müsse und es Richtschnur der Innenpolitik sein müßte, jene Kräfte im Volke zu steigern, deren Einsatz die Außenpolitik notwendig machen könnte. 22.

Schule der Politik. Unterrichtsbriefe für die Schulungsarbeit der vaterländischen Bewegung. Herausgegeben von Prof. Hermann Hoffmann und Dr. Heinz Brauweiler. Brief 1—3. Preis je 0,90 M. Ringverlag, Berlin W 30. — Die Briefe wollen Einsicht in die Tatsächlichkeit und die Bedeutung der politischen Vorgänge vermitteln und zu selbständiger Urteilsbildung anleiten. Im 1. Briefe wird von der Notwendigkeit und Methode des politischen Unterrichts gesprochen, das Wesen der Politik und der politische Mensch behandelt und als Aufgabe des politischen Unterrichts außer der Vermittlung politischen Wissens die Erziehung zum politischen Handeln und zur praktischen Arbeit in Gemeinde und Beruf bezeichnet. Im 2. Briefe setzt sich der verstorbene Moeller van den Bruck mit dem konservativen und liberalen Menschen auseinander, während der 3. Brief die Raumpolitik behandelt, das Versailler Diktat geopolitisch betrachtet, vom Raume des deutschen Volkes spricht, die Begriffe Staat und Reich definiert und in der Raumpolitik die Pflicht erblickt, den Boden zu behaupten und zu bearbeiten, weil davon das moralische Recht auf den Boden abhängt. Die lesenswerten, aufschlußreichen Briefe werden fortgesetzt. 22.

Kleine Staatsbürgerkunde. Von Prof. Ehringhaus. 4. Auflage. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen. Preis: Geb. 2,80 M. — Ein Werk, das in so kurzer Zeit es zu vier Auflagen bringt, empfiehlt sich selbst am besten. In knappen Zügen gibt der Verfasser eine allgemeine Staatslehre, der unter Berücksichtigung alles Wesentlichen eine Darstellung der besonderen Verhältnisse des Deutschen Reiches und Preußens folgt. Der das Heereswesen behandelnde Teil enthält einen kurzen geschichtlichen Rückblick, eine Übersicht über die Gliederung der Reichswehr und der Dienstgrade sowie einen Abschnitt über die Rechte und Pflichten der Soldaten. Ein Grundriß der Volkswirtschaftslehre beschließt das Buch, das jedem, der über die Struktur des heutigen Staates sich unterrichten will, warm empfohlen werden kann. —t—

Das neue Aufwertungsrecht einschließlich der Ablösung der öffentlichen Anleihen. Von den Mitgliedern des Aufwertungsausschusses Dr. Rademacher und Dr. Philipp gemeinverständlich dargestellt. Verlag Georg Stilke, Berlin. 332 S. Preis: 4,50 M. — Das Buch ist sowohl ein brauchbares Hilfsmittel für den Juristen, um sich in den schwierigen Stoff einzuarbeiten, als auch ein unentbehrliches Rüstzeug für jeden, der auf Grund der Aufwertungsgesetze seine Rechte geltend machen will. Es enthält neben den Gesetzestexten, einem Fristenkalender, Entwürfen von Anmeldungsformularen und einer Umrechnungstabelle eine historische Einleitung und eine gründliche Darstellung und Kommentierung der Gesetze, die durch eine Fülle von praktischen Beispielen besonderen Wert gewinnt und es einem jeden ermöglicht, „seinen Fall" herauszufinden. Eine jeden befriedigende Lösung der Aufwertungsfragen läßt sich nicht denken, da es ebensoviele Gläubiger wie Schuldner gibt. Aus diesem Grunde darf man den Versuchen der Aufwertungsverbände, auf dem Wege des Volksbegehrens und des Volksentscheides eine grundlegende Änderung des Aufwertungsrechtes zu erzielen, skeptisch gegenüberstehen. Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit mit den jetzigen Aufwertungsgesetzen als mit endgültigen Faktoren rechnen. Sie zu verstehen und richtig anzuwenden, bietet das Buch eine vorzügliche Handhabe. 22.

Tausend Jahre Rheinland im Reich. Von Paul Wentzcke. Verlag von Kurt Vowinckel, Berlin-Grunewald 1925. — Über den tausendjährigen Kampf um den Rhein ist eine große Literatur entstanden. Das Eindringen in diesen gewaltigen Stoffkreis erfordert allerdings tiefgründige Arbeit, was vor allem für das vortreffliche führende Werk von Stegemann „Der tausendjährige Kampf um den Rhein" gilt. Die Deutschen heutiger Zeit können sich nicht gründlich genug mit diesem Stoff erfüllen, umfaßt er doch die wohl wichtigste Lebensfrage unserer Zeit. Da ist es erfreulich, daß die vorliegende Broschüre auf 25 kurzen Seiten einen ausgezeichneten Überblick über die geopolitischen Wandlungen unseres Vaterlandes gibt, so daß der Leser — unterstützt durch gute Kartenskizzen — sich ein klares Bild unseres Werdens und, wie wir heute sagen müssen, Vergehens, machen kann. Möge diese Broschüre zur rechtzeitigen Erkenntnis und dadurch zum Aufstieg beitragen. v. A.

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Bande. Lieferung 4 und 5. Subskriptionspreis je Lieferung 1,90 M. Vollständig in Halbleinen 21,— M., in Halbfranz 28,— M. Verlag Brockhaus, Leipzig. — Geschickte Druckanordnung ermöglicht die Vereinigung einer Fülle des Wissenswerten auf engstem Raume. Ob man unter „Gerichtswesen" sich die übersichtliche Darstellung des Instanzenzuges einprägen, ob man die Entwicklungsgeschichte der „Gewerkvereine und Genossenschaften", ob man die Geschichte der „Japaner", die Erreger der „Infektionskrankheiten" oder die Anzahl der „Kraftfahrzeuge" in der Welt (15¾ Mill.) kennen lernen will, der „Kleine Brockhaus" gibt die rechte Auskunft. Wo man ihn nachliest, erfreut man sich an der sachgemäßen Bearbeitung und knappen klaren Darstellung.. —o—

Sozialphysik Natur, Mensch und Wirtschaft. Von Dr. Lämmel. Verlag Franckh, Stuttgart. Preis: geh. 1,20 M., geb. 2,— M. — Mit vielen Zahlenbeispielen und einer Reihe anschaulicher Bilder gibt der Verfasser eine Darstellung von dem Reichtum der Naturkräfte und wie der Mensch sie sich dienstbar machen soll, um nachzuforschen, ob die vorhandenen Naturkräfte zur Lösung der sozialen Frage ausreichen. Dieses Wissensgebiet nennt der Verfasser Sozialphysik. Der Pyramidenbau mit Menschenkraft oder Kran und andere Beispiele, volkstümlich geschildert, werden dem Buch einen Leserkreis sichern. —th.

Radioglaube an Gott. Ein Buch für Ungläubige. Von Graf Adalbert Sternberg. Verlag für Kulturpolitik. Berlin 1925. Preis: Halbl. 15,— M., brosch. 12,— M. 263 S. — Graf Sternberg, der viel von der Welt gesehen haben muß und bereits auf verschiedenen Gebieten hervorgetreten ist, legt in diesem Buch — seinem geistigen Grabstein, wie er es nennt — seine Weltanschauung dar. Nachdem Radiotelegraphie und -telephonie jetzt die Welt erfüllt haben, glaubt St., daß das Radium in dem Reiche der Kräfte eine Art göttlicher Ausnahmestellung einnehmen würde. Weil es eine ausgeprägte und unabhängige selbsttätige Individualität besitzt, hat St. es als Symbol für das Ich gewählt. Hierauf baut er dann seine neue Kräftelehre auf. Zweck seiner Arbeit soll der sein, „verirrten Menschenherzen den Glauben an Gott und an die Liebe wiederzugeben". Man wird das Buch des vielseitig gebildeten Mannes mit Interesse lesen, wenn man auch hier und da ein tieferes

Digitized by Google

Eindringen in den Stoff vermißt und dem Verfasser in seinen Kombinationen und Folgerungen nicht immer Recht geben kann. Str.

Wanderfahrten. Reisealmanach des Volksverbandes der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag. Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 42/43. Preis 1,80 M. — Seit der Almanach an Stelle von offiziellen Mitteilungen eine Sammlung kleiner Erzählungen belehrenden u. unterhaltenden Inhaltes brachte, legte man besondere Sorgfalt auch auf seine Ausstattung. Schriftsteller, Graphiker, Maler taten sich zusammen, und so ist der vorliegende Almanach des V. d. B. zu einem kleinen Kabinettstückchen geworden. Schriftsteller, wie Peter Scher, Wilhelm Schäfer mit einem Aufsatz über den Rhein, Prof. Helmolt über die deutschen Residenzen, Wilhelm Schaar über den Niederdeutschen u. das Meer, Rudolf Presber mit einem Gedicht u. a. m. sind vertreten. Hineingestreut, aber nicht mit dem Text im Zusammenhang, sind 16 zarte Landschafts- und Städtebilder aus deutschen Gauen nach Aquarellen von dem Meißener Maler Alfred Gelbhaar. Tm.

Francisco Pizarro. Der Sturz des Inkareiches. Nach den Berichten des Garcilaso de la Vega und des Paters José de Acosta S. J., bearbeitet von Dr. H. G. Bonte (Nr. 14 der „Alten Reisen und Abenteuer"). Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1925. Preis: Halbleinen 2,50 M., Ganzleinen 3,20 M. — Das Buch gibt Aufschluß darüber, wie es möglich gewesen ist, daß eine Handvoll Abenteurer das nach Millionen zählende Inkareich in kurzer Zeit stürzen konnte. Teil I des Buches gibt interessante Auskunft über die innere staatliche und soziale Verfassung des Inkareiches, welche allein den spanischen Erfolg erklärlich macht. An der Spitze stand als Gott der Inka mit absoluter Gewalt, an der auch sein ganzes weitverzweigtes Geschlecht Anteil nahm. Als die Spanier in Peru landeten, verfagten die Inka vollständig, wie weiland in Mexiko König Montezuma. Der durch Bürgerkrieg zur Gewalt gekommene letzte Inka gab sich und seinen Staat schwächlich und freiwillig in die Hand seiner Feinde. Wie das geschah, schildert der II. Teil, während ein Anhang die Natur- und Sittengeschichte Südamerikas darlegt. 14.

Wissen und Wehr. Halbjährl. 6,— M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.) **Heft 7 (Sept.):** Milizheer und Mannszucht (Hptm. Dittmar). Die Entwicklung des Nachschubes im Bewegungskriege seit 1914 (Maj. Soldan). Lehren für den Kampf um Festungen aus den Ereignissen des Weltkrieges auf dem westl. Kriegsschauplatz (Maj. Geyer). Der Stand der Luftfahrt in den europ. Fremdstaaten (Hptm. Kirschner). — **Heerestechnik.** 1,— M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 9 (Sept.):** Waffentechn. Gerätvorschriften und Zeichnungen. Kampfwagen im kommenden Kriege. — **Das deutsche Heer.** 0,50 M. (Freiburg i. Br., Merianstr. 18.) **Nr. 9 (Sept.):** Im Urwald von Bialowiec (28. 8. bis 4. 9. 1915.) Bothmers Südarmee an der Strypa (7. bis 17. 9. 1915). Kav. Sturm in Litauen (9. bis 21. 9. 1915). Hollands modernstes Kriegsschiff. Leuchtkugeln. Der Ritt Karls XII. nach Stralsund. Der Krieg in Marokko (Maj. a. D. Welsch). Die Soldaten des röm. Reiches. Linsingens Eingreifen am Styr (25. 9. bis 1. 10. 1915). Kowno (8. bis 18. 8. 1915). Episode aus der Brussilowoffensive. Ein unbesiegtes Volk. Gedanken zum Heeresaufmarsch 1914 (Hptm. a. D. Erich Lattmann). Dkm. Weihe I./Jäg. R. 3. Auf den Spuren der alten Römer. Soldatenlieder. Kriegstagebuch. — **Deutsche Kraft.** 0,50 M. (Goslar, Wallstr. 20.) **Heft 6 (Sept.):** Viehzucht in Südwestafrika. Die franz. Armee in Marokko. Kleinkaliberschießsport. — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 38 (20. 9.):** Die Persönlichkeit Hindenburgs und die deutsche Familienkunde. Das Blatt des Lionardo. Mahnung der Gefallenen. Kind und Spiel. Berlin vor 100 Jahren. Serenata notturna. Die syrische Frage (Oberstlt. a. D. Stumpf). — **Norddeutsche Blätter.** 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 18 (15. 9.):** Die „Sieger" von Versailles (Maj. a. D. Stavenhagen). Die Stimme Afrikas. Zwei Gefechte der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen (Oberst a. D. Hans Detlef v. Ahlefeld). Frankr. nordafrikan. Eingeborenenarmee. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 38 (20. 9.):** Völkerbundfragen. Föderalismus oder Unitarismus? Auslandsdeutsche Ziele. Revolution ohne Methode. Der Frontsoldat und die wilhelminische Zeit (Ernst Jünger). Der Stromer. Englands Ölfelder am Pers. Golf und im Irak (Maj. a. D. Welsch). Beilage: Das dtsche. Heim. Die Herbstschlacht bei La Bassée und Arras. Die Schlesier in der Herbstschlacht. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3,— M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 18 (15. 9.):** Patronen. 22 long rifle mit Expansionsgeschoß als Scheibenpatronen. — **Politische Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 37 (17. 9.):** Zur Völkerbundfrage. „Stegerwalds Hintermänner." Neue soziale Spannungen. Englands und Amerikas Kampf auf dem Weltgummimarkt. Stockholm. Wer regiert in Polen? Das Bevölkerungsproblem in Frankreich. Sommersonnentage in Japan und China. — **Nr. 38 (24. 9.):** Die Paktfrage. Der soz. Parteitag. Die Rentenbankkreditanstalt. Banken und Industrie. 3 oder 4 Jahre Grundschule? Der engl.. Gewerkschaftskongreß. Das Minderheitenproblem in Südslawien. 6 Jahre U-Bootfahrten. — **Rheinischer Beobachter.** 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 18 (15. 9.):** Duisburg wieder frei! Mängel des jetzigen Besatzungssystems im Rheinland. Franz. Geschichtsfälschung. Frankr. Presse und die Ruhrräumung. Eine gefährl. Propaganda. „Unser Nachbar" Belgien. Nikolaus Beckers Rheinlied. Zwischen den Zeiten. — **Elsaß-Lothringen, Heimatstimmen.** 0.60 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Heft 9 (17. 9.):** Der Sicherheitspakt und Els.-Lothringen. Der Fall Ley. Die mittelrhein. Gebirge, das Mittelrheintal und das nördl. Lothringen eine natürliche Einheit. Friedrich Lienhard. — **Deutsche Arbeit.** 0,50 M. (Hamburg 24, Mundsburgerdamm 59.) **Heft 12 (Sept.):** Sichtbare und verborgene Volkskräfte. Volkstum und Option. Tragik der tschech. Geschichte. — **Der Weg zur Freiheit.** 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 9 (Sept.):** Die Sicherheitsfrage. Die franz. Komödie vom Rückzug um 10 km. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 27 (25. 9.):** Völkisches Königstum. Die „Eroberung" von Daressalam. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 38 (21. 9.):** Wärmendes Herdfeuer. Disziplin und hohe Schule. Deutschwerdung am Fremden. Die Preissenkungsaktion. — **Frankfurter Zeitung Nr. 635 und 638.** Maj. a. D. Mayr behandelt in einem Aufsatz „Der Zusammenbruch 1918, Kritische Bemerkungen zum Werke des Untersuchungsausschusses" das Ergebnis dieses parlamentar. Untersuchungsausschusses, der — aus allen Parteien zusammengesetzt — nach 6jähriger Arbeit sein Votum abgegeben hat. Der Verfasser weiß es natürlich besser als der vom Reichstage eingesetzte Ausschuß. Es gibt eben in Deutschland Leute, die vom Reichskanzleramt bis zum Stiefelputzen alles weit besser können wie die amtlich damit betrauten Männer! Wir sind ein gesegnetes Land, das an der Vielseitigkeit seiner großen Männer schließlich zugrunde gehen wird! 14. — **Volkspolitischer Dienst.** Monatl. 10,— M. (Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.) **Nr. 4 (24. 9.):** Wirtschaftstendenzen nach der Krise. Außenpolit. Hilflosigkeit. Was ich in Paris und Frankreich sah. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 137.) **Nr. 39 (27. 9.):** Der Werksgemeinschaftsgedanke in Staat und Wirtschaft. Wirtschaft als Leben. — **Der nationaldeutsche Jude.** 0,10 M. (Berlin W 35, Blumeshof 9.) **Nr. 9 (Sept.)** 22.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Verschiedenes

Vom Flugwesen. Eine Anzahl von dtschn. u. ausländ. Flugverkehrsgesellschaften hat sich zu einer **„Europa Union"** zusammengeschlossen. Die Geschäftsführung liegt in Händen der Junkersgesellschaft Berlin. Die Union beförderte auf ihren Strecken im Juni ohne jeden Unfall auf 930 Flügen 2771 Personen u. 1430 kg Fracht über 141 437 km. Der **Süddtsche. Aerolloyd** beförderte in gleicher Zeit 1951 Menschen und 2198 kg Post und 5523 kg Fracht in 544 Flügen über 82 003 km; er richtete neu eine Fluglinie **München—Stuttgart—Dortmund—Rotterdam—London** (13½ Stdn.) ein. Die **bad. Luftverkehrsges.** nahm den Verkehr zwischen Basel und Karlsruhe auf, der **Bodensee-Aerolloyd** den Flugverkehr Konstanz—Lindau (20 Min.) Die Junkerswerke planen einen Flugverkehr **Triest—Brindisi—Athen—Kreta—Alexandrien,** der die Beförderungszeit um 2 Tage kürzen würde. Der **Deutsche Aerolloyd** hat im ersten Halbjahr 1925 insgesamt über 900 000 km mit 15 200 Fluggästen, 52 000 kg Gepäck und 54 000 kg Fracht zurückgelegt. (Zeichen erfolgreicher dtschr. Wirksamkeit.) — **Mit Schweden** wurde ein **Luftfahrtabkommen** unterzeichnet. — Auf dem Stuttgarter Flugplatz wurde eine 60 m lange und 20 m breite Flzzg. Halle eingeweiht; der **Münchener Flugplatz** soll weiter ausgestaltet werden. Von der **Südwestdtschn. L. V. G.** wurde eine Fluglinie **Berlin—Leipzig—Erfurt—Frankfurt a. M.** (4½ Stdn.) in Betrieb genommen. — In der **Versuchsanstalt für Luftschiffahrt** in Adlershof brannten die chem. Laboratorien mit Büros und Montagehallen nieder. Der Schaden ist sehr erheblich. — Die Franzosen betreiben seit einiger Zeit planmäßige **Luftspionage,** indem ihre Mil. Flzzge. in Geschwadern und allein das unbesetzte dtsche. Gebiet (insbes. Karlsruhe u. Mannheim) ungestraft überfliegen. Eines von ihnen stürzte bei Gummersbach ab. Die Insassen wurden leicht verletzt. 2 dtsche. Flzzge., die im eigenen Lande bei Repelen und bei Bornheim notlanden mußten, wurden beschlagnahmt und die Insassen interniert. Gegen diese beschämenden Zustände sollte die Reichsreg. vorgehen, um so mehr, als im Osten die tschech. Flzzge. mit der gleichen Unverfrorenheit das Recht des Überfliegens dtschn. Bodens in Anspruch nehmen und die Kreise Ratibor, Leobschütz und selbst Zittau überflogen haben. — **Dr. Eckener** nahm die verkehrswissenschaftl. Woche in München, die Leipziger Herbstmesse, die großen **Jubiläumsfeierlichkeiten** zur Feier des 25 jähr. Bestehens der **Zeppelinwerke** in Friedrichshafen zum Anlaß, um den Bau eines **großen dtschn. Zeppelinluftschiffs** zu wissenschaftl. und Verkehrszwecken zu propagieren. Das Luftschiff soll u. a. zur **Erforschung der Arktis** verwandt werden. Um den Bau des Luftkreuzers zu ermöglichen, müssen 4 Mill. M. von den Dtschn. aufgebracht werden. Spenden nimmt jede Bank entgegen; es geht um das Erbe von Zeppelin, um eine große leuchtende dtsche. Idee. Jeder tue seine Pflicht! — Die Stadt Friedrichshafen ernannte die Luftschiffführer Dr. **Dürr** und Dr. **Eckener** zu Ehrenbürgern. Eckener plant, nachdem er kürzlich mit großem Erfolge in Prag gesprochen hat, eine Vortragsreise nach Spanien. — Der engl. Einladung zur Teilnahme an den **Flugwettbewerben bei Hythe** wurde dtscherseits nicht Folge gegeben. — Der Hamburger Junkersflieger **Witte** legte mit einem Fluge Hamburg—Malmö seit 1920 eine Gesamtflugstrecke von 200 000 km (4 fache Äquatorlänge) zurück. Man vergegenwärtige sich, daß dtsche. Flugzeuge **täglich etwa 43 000** km zurücklegen (das Streckennetz der Reichsbahn beträgt 52 000 km) und im 1. Halbjahr d. J. bei einer Verdreifachung des Luftverkehrs gegenüber 1924 über 2½ Mill. Flugkm. geleistet wurden. Das Tätigkeitsfeld der Flieger erweitert sich ständig. Flugzeuge waren es, die in den brandenburg. Wäldern durch Ausstreuen von Kalziumarsen die **Forleule** erfolgreich bekämpften, und Flugzeuge überbringen neuerdings die auf Grund des **Dawesplanes** in London zu zahlenden Summen. Daß bei der gesteigerten Tätigkeit unserer Flieger **Unfälle** nicht ausbleiben, liegt auf der Hand. Von den heldenhaften Fliegern büßten das Leben ein: **Hptm. Leithoff,** der im Kriege im Westen und im Osten als Kampf- und Beobachtungsflieger sich einen Namen gemacht hatte, der Leiter der Würzburger Fliegerschule und Geschäftsleiter der Sportfluggesellschaft **Hptm. Nopitsch,** der bei zu steilem Nehmen einer Kurve aus 25 m Höhe abstürzte, der **Oblt. Hans Georg v. d. Marwitz,** dessen Angriffsgeist im Kriege 9 feindl. Flugzeuge erlagen, der als Flugleiter des Sportwerkes Mark bei Breslau in 80 m Höhe infolge heftiger Böen abstürzte, der **Oblt. Rudolf Rienau,** einer unserer tollkühnsten Flieger, der im Kriege 6 feindl. Flieger abschoß und in allen Nachkriegswettbewerben wie im Verkehrsflug eine führende Rolle spielte, der bei Berlin aus 200 m Höhe infolge Flügelbruches eines Heinkelflugzeuges abstürzte, **Kptlt. Loewe,** im Kriege erfolgreicher Flieger in der Torpedoflugwaffe, der ebenfalls bei Berlin abstürzte, wobei sein Begleiter schwer verletzt wurde, und der berühmte Segelflieger **Heinrich Seiler,** der zusammen mit dem Segelflieger **Weber** einem Automobilunfall erlag. Während ein Flugschüler, der bei Hannover aus großer Höhe abstürzte, ebenfalls getötet wurde, kamen der Chefpilot der Albatroswerke **Ungewitter** und der zuletzt beim Zugspitzenflug siegreiche Flieger **Bolsch** bei Abstürzen bei Bamberg bzw. bei Villingen und bei Berlin mit einem Schenkelbruch bzw. leichteren Verletzungen davon. Die Insassen eines Postflugzeuges Malmö—Warnemünde, das auf offener See niedergehen mußte, konnten, noch bevor das Flugzeug sank, geborgen werden. — Die **Segelflugwettbewerbe in der Rhön** brachten vor allem 2 **Welthöchstleistungen,** die des Darmstädters **Hesselbach** auf „Margarethe", der mit einem Begleiter 3 Stdn. 5,55 Min. in der Luft blieb (bis zu einer Höhe von 300 m) und die des Darmstädters **Nehring,** der auf „Konsul" einen Streckenflug von 21,5 km zurücklegte. An den Wettbewerben nahmen auch russ. Flieger teil, denen größere Erfolge versagt blieben, bis auf einen Flug von 1 Std. 17 Min. des Russen **Jakoptschuk.** Im Vorwettbewerb für Jungflieger siegten im Gesamtklassement **Hoffmann**-Frankfurt a. M. vor **Schmidt**-Elberfeld. Im einzelnen erzielten die größte Gesamtflugdauer **Hoffmann** (1 Std. 20,22 Min.) vor **Schmidt** (1 Std. 2,17 Min.), die höchste Flugzahl **Hoffmann** (61) vor **Schmidt** (52), die größte Streckenleistung **Nehring** (9½ km) vor **Espenlaub** (5,4 km), die größte Dauerleistung der verstorbene **Seiler** (14,11 Min.) vor **Nehring** (9,50 Min.) Im Hauptwettbewerb wurde der große Rhönsegelflugpreis unter **Martens** („Moritz"), **Espenlaub** („Espenlaub 5") und **Nehring** („Konsul") verteilt. Die längste Flugdauer erzielte **Hesselbach** (s. o.), die höchste Streckenleistung **Nehring** (s. o.) und die größte Flughöhe derselbe mit 310 m. Die höchste Gesamtflugleistung eines Jungfliegers vollbrachte **Espenlaub.**

Kriegsakademie, Hörsaal B, Jahrgang 1900—1903 will zur Erinnerung an das vor 25 Jahren begonnene Kdo. zur Kriegsakad. voraussichtlich am **24. 10.** in Berlin eine Zusammenkunft veranstalten. **Anschriften** erbittet Direktor Thamm, Berlin SW 68, Lindenstr. 37 III. R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Sächsische Feldkameraden, Nr. 8 (31. 8.), **78. Ref. Div.,** Nr. 8 (Okt.), **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 3 (18. 9.), **J. R. 31,** Nr. 8 (16. 9.) **mit Mitgliederverzeichnis, J. R. 51,** Nr. 2 (Aug.), **J. R. 77,** Nr. 22 (Sept.), **J. R. 175.** Nr. 6 u. 7 (18. 8 u. 12. 9.), **Brig. Ers. Batlle. 44, 76, 83 u. F. R. 371,** Nr. 14 (Sept.), **Drag. R. Prinz Karl,** Nr. 21 (Sept.), **Eisenbahnkriegsteilnehmer,** Nr. 9 (Sept.), **D. O. B. Berlin,** Nr. 9 (15. 9.), **N. D. O.,** Nr. 26 (20. 9.), **M. O. B.,** Nr. 19 (16. 9.), **Kriegerzeitung,** Nr. 38 u. 39 (20. u. 27. 9.), **Der Schild,** Nr. 24 (18. 9.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche. **76. Ref. Div.:** Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. **2. Garde-R. z. F.:** Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Club, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Digitized by Google

Garde-Gren. R. 3: Berlin, **7. 10.**, 8 abds., Herrenabend, Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Garde-Gren. R. 4: Berlin, **10. 10.**, 10 vorm., Kranzniederlegung am Grabe der Kaiserin u. Königin Augusta im Mausoleum Charlottenburg u. am Denkm. Unter den Linden, 7 abds. Begrüßungsabend Bockbrauerei Fidizinstr. (Ansprache Gen. v. Wrisberg.) **11. 10.**, 8—9,30 vorm., Versammeln auf dem Kasernenhofe Friesenstr. (Ansprache Gen. Sixt v. Armin), 10 vorm. Feldgottesdienst ebenda, 11,30 vorm. Denkm. Weihe Garnisonfriedhof Hasenheide, 1,30 nachm. Essen Bockbrauerei Fidizinstr., 7,30 abds. Festkommers Neue Welt Hasenheide (Ansprachen Gen. v. d. Osten, Obersten Kuhlwein, v. Rathenow, Schering), 11,45 nachm. Zapfenstreich. Festbeitrag M. 2,—.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.

Gren. R. 9: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 56.

Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Gren. R. 12: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Geb. Kirche (Ranke- u. Tauentzienstr.-Ecke).

F. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.

Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29, am **13. 10.** Vortrag Maj. a. D. Tetens „Stand des Flugwesens".

Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)

R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21.

Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.

Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.

Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.

J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.

J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kornmarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner am Bahnhof.

J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.

J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.

J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Mon., 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.

J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.

J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.

J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 145: Halberstadt, **10. 10.**, 5 nachm., Hauptversammlung Offz. Kasino J. R. 12, vorher von 12 mittags bis 4,30 nachm. Vorführungen der Trad. Komp., 8 abds. Essen im Stadtpark, 9,30 abds. Traditionsfeier im großen Stadtparksaal, **11. 10.** Frühschoppen im Hackerbräu, 2,10 nachm. Fahrt nach Blankenburg u. Bad Lauterberg. (Oberstlt. a. D. v. Braumüller, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 56, Fernspr. Pfalzburg 5551.)

J. R. 146: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123 a (an der Brücke) im **Oktober** nicht.

J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.

J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.

J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.

J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft.

R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel, **10. u. 11. 10.** Rgts. Tag, **10. 10.**, 8 abds., Kommers Schützenhaus, **11. 10.**, 9,30 vorm., Offz. Versig. bei Ohse, Stadt Salzwedel, 12 mittags Fahnenweihe im Dom, 1,30 nachm. Essen im Schützenhaus, 5 nachm. Vergnügen mit Damen ebenda. (Fritz Haleck, Braunschweig, Fallerslebenstr. 5, Fernsprecher 1407).

R. J. R. 244: Meyrane i. Sa., **10. u. 11. 10.**, Rgts. Tag im Hotel Hertel. (Edmund Krasemann, Chemnitz, Villierstr. 4.)

R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.

J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.

Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sonnabend der ungeraden Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)

Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.

Ul. R. 11: Berlin, **10. 10.**, 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.

Artilleristentag: Wolfenbüttel, **10. 10.**, 6,30 abds., Hotel zum Löwen, Breiteherzogstr., 8,30 abds. Festabend ebenda, **11. 10.**, 9,30 vorm., Appell äußerer Kasernenhof (Ansprache Oberstlt. a. D. Schumann), 12,30 nachm. Essen in der Kaserne, nachm. u. abds. Konzert u. Tanz Antoinettenruh. (Simm, Helmstedt i. Br., Schützenwall 13.)

Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mon., 8 abds., Corpshaus Borussia.

Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.

Ref. Feldа. R. 62: Hannover, **4. 10.**, 10 vorm., Begrüßung, Gedächtnisfeier u. Gen. Versammlung, 12,30 nachm. Essen u. 5 nachm. Hauptfeier mit Konzert u. Ball, alles im Hofbrauhaus, Hinüberstr. 8. (Fritz Billerbeck, Hannover, Haarstr. 1.)

Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.

Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Feldа. R. 205: Erfurt, **10. 10.**, 4 nachm., Generalversammlung Gesellschaftshaus Ressource, **11. 10.** Ausflug. (Hans North, Erfurt, Espachstraße 4, Fernspr. 3256.)

Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offz. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).

Fußа. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Fußа. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.

Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.

Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.

Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).

Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Oberste Gasse 29.

Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.

Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.

Pi. Bat. 9: Hamburg 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.

Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.

Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ehem. Kgl. Mil. Eisenbahn: Berlin, **9. 10.**, 6 nachm., Begrüßungskommers Neue Welt Hasenheide 108/114, **10. 10.** Gen. Appell Kasernenhof Eisenbahn-Rgt. 1 Berlin-Schöneberg, Immelmannstr. (Ansprachen Gen. Laube, Dir. Pfarrer Müller u. a.), 3 nachm. Essen Neue Welt, 5,30 nachm. Vortrag daselbst (Dir. Pfarrer Müller: „Meine Erinnerungen an die Eis. Brig. 1900—1912"), 7 abds. Konzert, Festakt ebenda (Ansprache Gen. Hannemann), **11. 10.**, 1 nachm., Fahrt nach Rehagen-Klausdorf u. Sperenberg, nach Rückkehr Abschiedsschoppen Alter Askanier, Anhaltstr. 11.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offz.-Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.

Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.

Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrhaus, Tauentzienstr. 13, Saal 3. Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Gerhard Schrecker, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Ilse Oberste-Berghaus (Hannover). — Albrecht Boit, Oblt. z. S. a. D., Dipl.-Ing., mit Frl. Hedwig Tiemer (Blankenese b. Hamburg). — Max Bräutigam, Kptlt. a. D., Dipl.-Ing.. mit Frl. Greta Sauerwald (Hannover). — Fritz Ulrich, Lt. z. S. d. Res., 2. Offz. „Prussia", mit Frl. Margarete Eschenbach. — Hans Georg v. d. Osten, Lt. a. D. 3. Garde-Ul. R., mit Frl. Helga Luise Schomburgk (Pinnow, Kr. Regenwalde—Leipzig). — Dr. Hubert Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth mit Frl. Hulda Elisabeth v. d. Lippe-Glückstad-Myhre (Berlin—Drammen, Norwegen). — Walter Friedrich, Hptm. d. Res. a. D., Chemiker, mit Frl. Charlotte Zimmer (Waldenburg, Schles.—Steinkunzendorf u. d. Eule).

Verbindungen: Philipp Prinz von Hessen u. Prinzessin Mafalda Maria Elisabetta Anna Romana, geb. Prinzessin von Italien und Savoyen (Rom). — Dr. med. Alfred Reisner, Lt. z. S. a. D., Assist. Arzt, u. Frau Herta, geb. Weingärtner (Bayreuth). — Dr. iur. Leopold v. Sanden, Oblt. d. Res. a. D. Leib-Hus. R. 1, u. Frau Laura, geb. Escobar (Zürkow). — Konrad v. Uckermann u. Frau Angelika, geb. v. Zitzewitz (Kleinmachmin, Kr. Stolp). — Dr. iur. Dorotheus Kracker v. Schwartzenfeldt, Gesandter a. D., u. Frau Kaethe, geb. Kasischke (Berlin).

Geburten: (Sohn) Fritz Claviez, Kptlt. (Kiel). — Dr. med. Kuthe, Kptlt. a. D. (Greifswald). — Walther Schneider, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg-Volksdorf). — Clemens Beck, Kptlt. a. D. (Bad Ems). — Eberhard Encke, Bildhauer (Berlin). — Hans Eberhard Gandert, Hptm.

Digitized by Google

(Zerbst, Anhalt). — Gerd v. Rosenberg, Oblt. u. Adj. II/J. R. 7 (Hirschberg, Schles.). — Oskar v. Westernhagen (Hamburg). — Hermann Nehring, Hptm. a. D. (Neu-Wentorf b. Reinbeck). — Burghard v. Veltheim, Maj. a. D. (Schönfließ b. Berlin). — Joachim Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, Oblt. a. D. Kür. R. 6 (Lüttgenglatz). — Graf v. Schlieffen (Schlieffenberg). — Carl Gustaf v. Sivers (Appelvicken b. Stockholm). — Luthard Frhr. v. Hodenberg (Bremen). — Theodor Groppe, Maj. Gen. Stab 2. Div. (Stettin). — Wilibald v. Seyfried, Ob. Reg. Rat (Berlin-Grunewald). — Walther Boeß, Maj. a. D. (Berlin-Steglitz). — Hubertus v. Rudzinski-Rudno (Endersdorf, Schles.). — Siegfried Keil, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg). — Robert Boese, Maj. a. D. (Oppeln). — Herbert Geppert, Lt. d. Res. a. D., Gutsbes. (Lüssen, Kr. Striegau). — (Tochter) Arthur Vogel, Kptlt. (Wilhelmshaven). — Carl Zellmann, Hptm. a. D. (Berlin-Zehlendorf). — Graf Schimmelmann (Ahrensburg, Holstein). — Waldemar Gans Edler Herr zu Putlitz (Groß-Pankow, Prignitz).

Todesfälle: Dr. phil. h. c. Therese Charlotte Marianne Auguste Prinzessin von Bayern, Ehrenmitglied der bayr. Akad. der Wissenschaften (München). — Niese, Geh. Konsist. Rat, Propst a. D. (den Haag, Holland). — Frau v. Wietersheim (Bad Salzuflen, Lippe). — Frhr. v. Krane (Berlin). — Reinhard Tuscher, Reg. u. Baurat, Vorstand des Heeresbauverwaltungszweigamtes Jüterbog. — Carl Hans Henning aus dem Winckel, Maj. d. Res. a. D. Garde-Reit. R., ehem. M. d. R. u. des preuß. Abg. Hauses (Magdeburg). — Carl Jakob v. Wietzlow, Rittm. d. Res. a. D. 1. Garde-Drag. R. (Berchland). — Georg v. Oertzen (Ballenstedt i. H.). — Günther v. Hertell, Oberst a. D. (Rostock). — Konrad Dumrath, Gen. Lt. a. D. (Buslar b. Stettin). — Julius v. Enckevort, Oberst a. D. Gren. R. 11 (Breslau). — Frau Gabriele v. Landmann, geb. v. Auer, Exz. (Tutzing, Bayern). — Dr. med. Otto Mugdan, Geh. San. Rat, Arzt, ehem. M. d. R. u. des preuß. Abg. Hauses (Berlin). — Dr. ing. h. c. Ernst v. Hammer, Prof. der Geodäsie u. Astronomie (Stuttgart). — Paul Fritsche, Hptm. a. D., Geh. Reg. Rat (Berlin). — Gerd Wilhelm v. Levetzow (Gossow). — D. h. c., Dr. phil. Karl Gustav Girgensohn, Prof. der Theologie (Leipzig). — Ernst Klapper, Maj. d. Res. a. D. J. R. 58, Postrat (Breslau). — Albert Meyer, Hptm. a. D. (Carzig, Kr. Lebus). — Ferdinand Schack-Kroymann, Oblt. a. D. (Altona). — Dr. med. Frhr. v. Liebenstein, Arzt (Freiburg i. Br.). — Frau Anna v. Banck, geb. Haniel (Woinowitz, Kr. Ratibor). — Herrmann Andreas Theodor v. Lüdemann, Gen. Lt. a. D. (Berlin). — Georg v. Daacke, Gutsbes. (Carlshöhe). 22.

Die Verlobung unserer Tochter **Lotti** mit dem Oberleutnant Herrn **Heinz Burchard** geben wir hiermit bekannt.

Max Müller
und Frau
Luise, geb. **Ehlers.**

Hannover, 27. 9. 25,
Alleestraße 14.

Hierdurch gebe ich meine Verlobung mit Fräulein **Lotti Müller** bekannt.

Heinz Burchard,
Oberleutnant in der 6. (Preuß.) Fahrabteilung.

Hannover, 27. 9. 25,
Callinstraße 15.

Ihre Verheiratung zeigen an:

Ilse Stefanie Franke,
geb. **Boelter,**
Albrecht Franke,
Hauptmann im 5. Artillerie-Regiment.

Cannstatt, Taubenheimstr. 21.

Gottes Güte schenkte uns heute morgen einen gesunden prächtigen Jungen.

Burghard von Veltheim,
Kgl. Preuß. Major a. D.,
Elisabeth von Veltheim,
geb. **von Alvensleben.**

Schönfließ (Berlin), den 22. September 1925.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

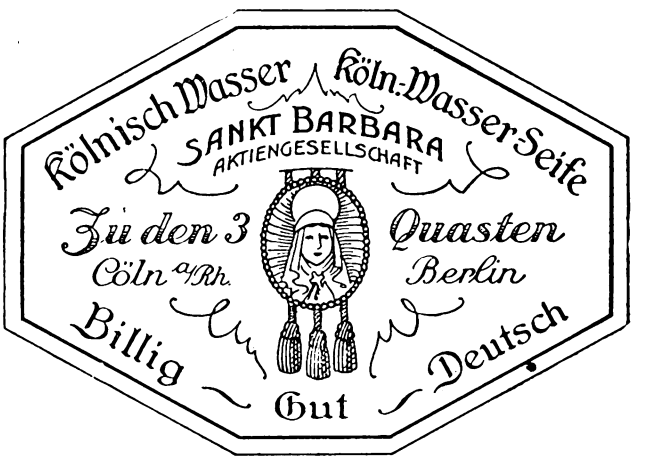
Ochsenmaul-Salat! ff. Nürnberger
delikat — nahrhaft — haltbar.
5/1 Pfd.-Dosen nur RM. 7,50 franco gegen Nachnahme od. Voreinsdg.
E. Horschig, Dresden-A. 16/2.
Postscheck: Dresden 22142.

Geräucherte Schweinsköpfe
mit durchwachsener Backe
netto 9 Pfund ..... M. 4,95
9 Pfd. Rot- u. Leberwurst „ 6,85
9 „ Cervelatwurst .... „ 17,10
9 „ rote Kugelkäse ... „ 4,95
9 „ rote Tafelkäse .... „ 4,95
9 „ dän. Ed. Fettkäse.. „ 8,85
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 10,60
frebl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 757.
Altestes Versandgeschäft a. Platze.

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Vereins-Fahnen -Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!



Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).
Wir versenden **monatlich 1- bis 2mal** je 3 bis 4 Auswahlhefte mit **ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee** zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. **Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen.** Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W9, Potsdamer Straße 22b.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Wichtige Neuerscheinungen

Demnächst werden ausgegeben:

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. 3. ergänzte und verbesserte Auflage. 6. und 7. Tausend. In Ganzleinen M. 7,—.

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Taktische Aufgaben im Bewegungskriege im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Mit Lösungen. Von Oberstlt. v. Cochenhausen. Etwa M. 2,80.

Gefechtsaufgaben für Minenwerfer. Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Von Major Menge. (In Vorbereitung.)

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. (In Vorbereitung.)

Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie. Mit zahlreichen Abbildungen und Skizzen. Von General der Inf. a. D. v. Zwehl. Etwa M. 15,—, in Ganzleinen gebunden etwa M. 18,—.

Kriegsspiel-Planübung. Von Haase, Hauptmann im Generalstabe an der Infanterieschule München. Mit einer Karte. M. 2,—.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Hoefl, Major im Generalstabe an der Infanterieschule München. Mit Karten in Steindruck. M. 3,—.

Zwanzig Gruppen-Aufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. 2. Auflage. M. 1,20.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit 1 Karte und Skizzen im Text. M. 2,80.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. M. 2,50.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Pensionen, Sanatorien und Erholungsheime

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Moorbad Freienwalde a. d. O.

Kurhaus nebst 5 Logierhäusern mit 200 Betten, vollständig renoviert, Verpflegung gut und reichlich. Pension von M. 7,50 an. Täglich: Kurkonzert, Reunions, Kabarett usw. — Alle Bäder im Hause. Trinkkuren, elektr. und medikomech. Abteilung. 25 Autogaragen. Tel. 1. — Bahnverbindung 1 1/2 Stunden von Berlin, Autofahrt etwa 1 Stunde **neue direkte Chaussee wie Avusbahn. Die Kurverwaltung Trapp.**

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26

Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:

Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nollds. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:

Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:

Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Berlin:

Möbeltransport — Verpackung Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:

A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Cassel:

Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Hannover:

Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Blanufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 14 Berlin, den 11. Oktober 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Die Waffe des Zukunftskrieges. Oblt. Volckheim. — Englische Ansichten über Tankentwicklung und Verwendung. N. — Der neue englische Einmann-Kampfwagen. — Die Kämpfe in Marokko. (Mit 2 Skizzen.) — Die Leistungsprüfung des Reichsheeres im Jahre 1924. Sportlehrer Dr. Krümmel. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Waffe des Zukunftskrieges.

Von Oberleutnant Volckheim.

Im Mittelpunkt jeden Interesses stehen die modernsten Waffen und Kampfmittel, die im letzten Kriege erst in ihrer Wirkung in Erscheinung getreten sind. Es sind gerade die Waffen, die uns der Versailler Vertrag im Heere verboten hat: Flieger, Kampfwagen und Gas. Unermüdlich arbeiten unsere Gegner daran, auf diesen Gebieten zu einer Vollkommenheit zu gelangen, die die uns bekannten Ergebnisse noch in den Schatten stellen sollen. Man ist mit einem Eifer ans Werk gegangen, der schon allein ein gutes Ergebnis aller dieser Versuche als sicher erscheinen lassen muß.

Die Frage „Material oder Moral" ist als entschieden anzusehen, in Zukunft muß die Losung lauten „Material und Moral". In einem neuzeitlichen Heere dürfen diese Kampfmittel nicht fehlen, sonst bleibt es rückständig und wird nie in der Lage sein, einen Kampf mit einem neuzeitlichen Heere zu bestehen. Die beste Moral kann allein nichts nützen, wenn ihr modernstes Material in Massen entgegentritt. Wehe aber dem reinen Materialheere, dem ein solches mit Material und Moral gegenübersteht!

Die Ansichten darüber, welchem der erwähnten Kampfmittel in Zukunft die bedeutendste Rolle zukommt, sind sehr verschieden. Jeder Waffenfachmann wird seine Waffe als die in erster Linie dafür in Frage kommende ansehen, das ist selbstverständlich. Um Klarheit auf diesem Gebiete zu bekommen, muß das Für und Wider mit größter Sachlichkeit betrachtet werden. Wir, denen diese Waffen verboten sind, können nur die Fortschritte auf diesem Gebiete bei den Feindstaaten verfolgen und mit unseren eigenen Kriegserfahrungen ein Urteil gewinnen. Die Beantwortung der Frage, welche der Waffen die wichtigste ist, ist unter diesen Umständen besonders brennend, da es um die Abwehr geht, denn rings um uns herum stehen die Heere in Waffen, und jedes — selbst das kleinste Land ist heute schon mit den modernsten Waffen ausgestattet. Der Verfasser dieser Ausführungen ist selbst Waffenfachmann, ist aber bemüht, sachlich zu bleiben. Ihm erscheinen diese Ausführungen wichtig, weil noch heute Ansichten geäußert werden, die beispielsweise irgendeine der neuzeitlichen Waffen für „nicht besonders bedeutend" ansehen. Diesen wohl reichlich veralteten Anschauungen, die immerhin eine große Gefahr besonders für ein Heer mit unmodernen Waffen bedeuten, muß mit allergrößter Entschiedenheit entgegengetreten werden, ebenso aber auch dem Standpunkt, daß nur eine dieser modernen Waffen die einzig rettende ist. Das Abwägen der Vor- und Nachteile gegeneinander wird es ermöglichen, ein klares Bild zu gewinnen. Diese Ausführungen sollen einen Beitrag dazu liefern, sollen die Klärung dieser Frage anregen, und nicht genug kann es begrüßt werden, wenn von vielen Seiten aus dazu Stellung genommen wird, wie es beispielsweise im Mil. Wochenblatt über die Kavalleriefrage geschehen ist.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß alle drei Kampfmittel eine große Rolle in Zukunft spielen werden; jedes in seiner Art: der Kampfwagen auf dem Lande, das Flugzeug in der Luft, chemische Kampfmittel vom Lande und von der Luft aus.

Aufgabe chemischer Kampfstoffe*) ist es, als selbsttätige Kampfkraft auf die Vernichtung oder wenigstens Außergefechtsetzung des Gegners hinzuwirken. Bei Verwendung von Gas unterscheidet man das Blasverfahren, das Gasschießen mit Artillerie, das Gaswerfen mit Gashandgranaten, Minenwerfern sowie Gaswerfern und zuletzt Gasbombenverwendung von Flugzeugen. Die wirksame Verwendung von Gas, gleich in welcher Form, ist stets abhängig vom Wetter und Gelände. So braucht man bei Blasangriffen, in jedem Fall zum Feinde gerichteten, stetigen, nicht zu starken und nicht zu schwachen Wind. Ist die Windstärke zu gering, so besteht die Gefahr, daß der Wind umschlägt und die Gaswolke zur eigenen Stellung zurückgeweht wird, oder auch die Gaswolke bleibt infolge von Windstille liegen und verhindert somit das Vorgehen der eigenen Truppen; bei zu starkem Wind geht das Gas zu schnell vorwärts, zerreißt und läßt somit unter Umständen Teile der feindlichen Stellungen unvergast; plötzliche Böen reißen die Wolken auseinander und treiben sie über den Feind hinweg Weit wichtiger ist die Windrichtung beim Blasverfahren, weiter haben störenden Einfluß starke Sonnenbestrahlung und starker Regen. Die gleichen Einflüsse treten bei Gasschießen und -werfen in Erscheinung mit Ausnahme der Windrichtung. Bezüglich des Wetters müssen beim Gasschießen verlangt werden: Ruhige Luft, geringe Sonnenbestrahlung, kalte Erdoberfläche. Die Nacht ist danach die geeignete Zeit zum Gasbeschuß. Für Gasangriffe im Balsverfahren kommt nur ebenes, möglichst unbewachsenes zum Feinde hin abfallendes Gelände in Betracht. Zuletzt sei erwähnt, daß bei Verwendung von Gas, das abgeblasen wird, umfangreiche Vorbe-

*) S. Hanslian-Bergendorf, „Der Chemische Krieg". Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1925.

Digitized by Google

reitungen (Antransport der schweren Gasflaschen und ihr richtiger Einbau, die sorgsamen Erdarbeiten) und Vorsichtsmaßnahmen (Räumung der vordersten Linie, Gasbereitschaft) erforderlich sind.

Bei den Flugzeugen unterscheidet man solche zur Aufklärung, Schlacht-, Bomben- und Jagdflieger. Flugzeuge können beim heutigen Stand der Technik bei jedem Wetter und zu jeder Tageszeit verwendet werden. Jagdflieger haben die Aufgabe, die Luftüberlegenheit zu erkämpfen, die eigene Luftaufklärung zu sichern und die feindliche zu erschweren sowie die eigene Truppe und Bevölkerung vor Luftangriffen zu schützen. Hierzu gehört als Ziel, alle Flugzeuge und Fesselballone zu bekämpfen, vor allem beim Vormarsch, feindliche Aufklärungsflugzeuge in großen Höhen, bei Gefechtsbeginn Artillerie- und Nahaufklärungsflugzeuge, während des Gefechts selbst die Schlachtflieger und im Stellungskriege gegnerische Bombenflieger. Bei Regen- oder Nebelwetter ist Verwendung teilweise unmöglich bzw. unnötig, da das gegnerische Flugzeug ebenso beeinflußt ist und gar nicht erst aufsteigt. Bombenflugzeuge sollen bei Beginn eines Feldzuges den Aufmarsch durch Abwerfen von Bomben auf Ausladebahnhöfe, andere wichtige Bahnanlagen, Flugplätze, Festungen und Kasernen, während des Vormarsches Truppenversammlungen, Unterkunftsorte stören, beim Stillstand der Operation Truppenlager, Munitions- und andere Depots und Fabriken zerstören und in der Schlacht gegen höhere Befehlsstellen, Flugplätze, Unterkunft und Ausladungen wirken. Schlachtflieger haben zu bekämpfen: Ausladungen, Truppenbewegungen, feindl. Artillerie, Reserven, marschierende Kolonnen, während des Angriffes der Infanterie zu deren Hilfe Stützpunkte, lästige Batterien, M. G. Nester, in der Verteidigung bereitgestellte Angriffsinfanterie und Artillerie sowie die Vormarschstraßen, in der Verfolgung, Gros vornehmlich in Orten und Engen und beim Rückzuge überholende Kolonnen, Kavallerie, Truppentransporte auf Kraftfahrzeugen, Flughäfen und rückwärtige Straßen. Ebenso wie beim Jagdflieger wird die Verwendung vom Bomben- und Schlachtflieger durch schlechte Witterung stark beeinflußt und ihre Wirkung in vielen Fällen in Frage gestellt Am meisten abhängig vom Wetter ist das Aufklärungsflugzeug. Ist ihm die Sicht durch Regen oder Nebel genommen, dann ist seine Verwendung zwecklos. Aber auch die Verwendung anderer Flugzeugarten ist unter diesen Umständen fast wirkungslos, weil ein sicheres Bekämpfen durch Bomben oder Beschuß fast unmöglich ist. Wenn Wirkung vorhanden ist, wird es meist Zufall sein.

Kampfwagen sind eine Angriffswaffe der Infanterie. Die schweren Einbruchswagen haben die Aufgabe, der Infanterie und den leichten Kampfwagen durch Zerstören toter Hindernisse und Brechen lebendigen Widerstandes den Weg zu bahnen. Sie haben ferner stark besetzte Stützpunkte niederzukämpfen. Die leichten Begleitkampfwagen haben in engster Verbindung mit der Infanterie vorzugehen, um das Gelände zu säubern, Widerstandsnester zu bekämpfen und feindliche Gegenangriffe aufzuhalten. Während des Gefechtes ist es vor allen Dingen ihre Aufgabe, das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen oder wenigstens abzuschwächen, den Gegner in seinen Deckungen niederzuhalten und dadurch die Aufmerksamkeit von der angreifenden Infanterie abzulenken.

Ein Nachteil des zur Zeit noch in großen Zahlen bei den Feindstaaten vorhandenen Kriegskampfwagens ist der, daß seine Verwendbarkeit im Sumpfgelände, in dichtem Walde sowie stark zerwühltem Trichtergelände und zerschossenen Stellungssystemen beschränkt ist. Man bemüht sich, Kampfwagen zu konstruieren, die in der Lage sein sollen, fast jedes Hindernis zu nehmen. Daß dies in dem erwünschten Maße gelingen wird, ist unwahrscheinlich, wenn sich auch im Laufe der Zeit Mittel und Wege finden lassen werden, durch allerlei Hilfsmaßnahmen den Kampfwagen das Durchqueren derartigen Geländes zu erleichtern. Dieser Nachteil kann aber durch sachgemäßen Einsatz und gute Geländeausnutzung in gewissem Maße ausgeglichen werden. Man muß sich auch darüber klar sein, daß selbst bestens geschulte Infanterie in dichtem Wald mit Unterholz und Sumpfgelände kaum vorwärts kommt, somit also in derartigem Gelände auch ein Kampfwagenangriff gar nicht in Frage kommt. Schmale Wasserläufe, Gräben und Trichter bedeuten dem neuzeitlichen Kampfwagen schon heute kein unüberwindliches Hindernis mehr. — Ein Nachteil des Kampfwagens war der, daß sein Antransport an die Front mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, so daß oft zu einem Angriff nicht die erforderliche Zahl rechtzeitig bereitgestellt werden konnte. Der Antransport der schweren Kampfwagen auf der Bahn wird namentlich beim Vormarsch gar nicht möglich sein, da die Strecke, wenn sie überhaupt befahrbar ist, durch andere Transporte stark belastet ist, so daß es unmöglich ist, die schweren Wagen in der erforderlichen Weise nahe genug an das Gefechtsfeld heranzufahren. Bei den leichten, auf Lastkraftwagen verladenen Kampfwagen, bedeutet dies keine besonders große Schwierigkeit, obwohl die Beweglichkeit auch nur gering ist, und die Transportmittel einen ungeheuren Nachschubapparat erfordern. Dies alles trifft aber auch nur für den Kriegskampfwagen und auch einige andere Modelle zu, bei denen die neuesten Erfahrungen noch nicht Berücksichtigung erfahren haben. Als Tatsache steht bereits fest, daß die neuzeitlichen Kampfwagen — leichte und schwere — schon heute in der Lage sind, ohne Schaden an den Raupenketten zu nehmen, weite Strecken in hoher Geschwindigkeit auf der Straße zurückzulegen. Durch Verwendung von Gummiketten ist eine Straßenbeschädigung ausgeschlossen. Der Nachteil der größeren Verwundbarkeit ist durch die erhöhte Geschwindigkeit auch wesentlich behoben. Bleibt als letzter Nachteil die ungünstige Einwirkung des Gases auf die Besatzungen. Hierzu ist nur zu bemerken, daß diese Frage bereits als gelöst zu betrachten ist. Rußland besitzt heute schon einen Kampfwagen, der gassicher ist. — Durch das Wetter wird der Kampfwagen nicht derart behindert, daß ihm die Erfüllung seiner Aufgabe unmöglich würde. Nebel wird meist, wenn er nicht zu dicht ist, die so wichtige Überraschung leichter ermöglichen.

Im Vorstehenden sind die Aufgaben der drei Kampfmittel eingehend besprochen und daran anknüpfend die Einflüsse behandelt, die ihre Verwendung beeinträchtigen. Es bedarf danach keiner eingehenden Beweisführung mehr, daß die erfolgreiche Verwendung von Flugzeugen und Gas mehr von der Erfüllung bestimmter Forderungen abhängig ist, als es beim Kampfwagen der Fall ist. Selbst der heute vorhandene Kampfwagen, der noch nicht das Vollkommenste auf diesem Gebiet darstellt, kann bei einigermaßen günstigen Bodenverhältnissen erfolgreich in jeder Lage verwendet werden. In Zukunft wird man kaum noch Schwierigkeiten finden, die seine Verwendung beschränken.

Der Verfasser dieser Ausführungen hatte es sich nicht zur Aufgabe gemacht, den Beweis dafür zu liefern, daß der Kampfwagen als am wenigsten in seiner Verwendung beeinflußbar die meiste Aussicht hat, als die in Zukunft bedeutungsvollste Waffe angesehen zu werden, mußte aber bei dem Vergleich der Vor- und Nachteile dieser Waffen zu diesem Ergebnis kommen. So hält er es auch für wichtig, darauf hinzuweisen, ein wie gefährlicher Gegner namentlich der Kampfwagen in Zukunft sein wird, und wie wichtig es ferner ist, die Abwehr gerade darauf einzustellen.

Die anfangs angeregte Frage läßt sich vielleicht jetzt noch nicht endgültig entscheiden, zumal es auch noch nicht feststeht, in welcher Weise sich alle drei Kampfmittel auf seiten unserer Feinde weiter entwickeln werden. Die vorliegenden Ausführungen verfolgten den Zweck, zur Entscheidung dieser Fragen beizutragen. Fachleute anderer Waffen haben jetzt das Wort!

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Englische Ansichten über Tankentwicklung und Verwendung.

Im „Journal of the Royal Artillery" vom Juli 1925 befinden sich zwei Aufsätze, die interessante Einblicke in englische Ansichten über die Tankwaffe bieten.

Die Überschrift des einen lautet: „Das Tankproblem" und ist von einem führenden Mitglied des englischen Tankkorps, Oberstleutnant F. A. Pile, verfaßt. In großen Zügen sagt der Verfasser in diesem Aufsatz folgendes: Der Tank ist das Kind unter den Waffen der britischen Armee. Als ein solches erregt es oft den Unwillen der älteren Schwesterwaffen, aber es wird bei richtiger Behandlung und Handhabung sich in eine so schnelle Waffe entwickeln, daß es eine Revolution des Krieges herbeiführen wird. Die Entwicklung geht darauf aus, einen leichten und schnellen Tank herzustellen, der beträchtliche Strecken, ohne neu mit Brennstoff versehen zu werden, zurücklegen kann. —

Am 15. September 1916 brachten wir 49 Tanks Mark I ins Gefecht, von denen nur 9 über die eigene Infanterie hinauskamen. Die Schwächen dieses Tanks lagen in seiner schwerfälligen Steuerung, seiner Feuergefährlichkeit, seiner geringen Beobachtungsfähigkeit und seiner mäßigen Geschwindigkeit (4—7 km in der Stunde).

Unser nächster Tank trug den Namen Mark IV und trat 1917 das erstemal ins Gefecht. Er war schneller und leichter beweglich als sein Vorgänger, auch war wegen der Feuergefährlichkeit der Benzinvorrat außerhalb des Tanks angebracht, und Panzermunition konnte die Wandung des Fahrzeuges nicht durchschlagen.

Der jetzt noch bei uns und in manchen fremden Armeen gebräuchliche Tank Mark V ist ein ausgesprochener Infanterietank. Er ist leicht zu steuern, hat eine Stundengeschwindigkeit von 9 km und kann 40 km zurücklegen.

Schließlich ist aus dem Kriege noch der leichte „Whippet"-Tank zu erwähnen. Er wiegt 14 t, hat eine Stundengeschwindigkeit von 13 km und ist schwer zu steuern.

Jetzt ist der leichte Vickers-Tank unsere beste Maschine. Sie hat eine Stundengeschwindigkei von 25—30 km, großen Aktionsradius, ist leicht zu steuern und hat eine Bewaffnung von einem 3-Pfünder-Geschütz und 3 Maschinengewehren. Dieser Tank macht jedoch im Fahren starken Lärm und kann nur kleinere Gräben etwa von 6 Fuß Ausdehnung überwinden.

Ehe ich zur Taktik der britischen Tankwaffe übergehe, will ich die Tanktaktik fremder Armeen besprechen. Die interessantesten unter den fremden Heeren sind die Frankreichs, Deutschlands und Rußlands. Die französische Armee, weil sie den Tanks besonderen Wert beilegt, die deutsche, weil sie keine besitzt, und die russische, weil wir wenig von ihr wissen, aber doch soviel, daß sie außer der britischen die einzige ist, die einen modernen Tank besitzt.

Amerika beschäftigt sich z. Z. mehr mit der Entwicklung der Luftwaffe und dem Legen von Rauchschleiern. Es besitzt 5 Tankbataillone (Renaults und Mark VIII). Die Ansichten über die Tankverwendung sind in der amerikanischen Armee noch nicht geklärt. Die Tankwaffe gilt als ein Bestandteil der Infanterie, und man will jedem angreifenden Infanterie-Bataillon einen Zug Tanks mitgeben. Eine Massenverwendung von Tanks ist nicht vorgesehen. Z. Z. sind Versuche mit einem Tank von 15 Tonnen Gewicht im Gange.

Japan besitzt kein Tankkorps, sondern nur einzelne französische und englische Tanks. Als Nation sind die Japaner nicht besonders für eine Mechanisierung der Armee geeignet.

Für die italienische Armee kommt als Hauptaufgabe die Verteidigung der Grenzen in Frage. Diese liegen in gebirgigem und für Tanks wenig geeignetem Gebiete. Daher zeigt Italien wenig Interesse für den Ausbau der Tankwaffe. Es besitzt einen langsamen und schweren Fiat-Tank von 40 Tonnen Gewicht und einen 5-Tonnen-Fiat-Tank, der eine Stundengeschwindigkeit von 20 km haben soll.

Bei Beendigung des Krieges war das französische Heer mit Renault-Tanks, Mark-V-Tanks und sehr schweren 70-Tonnen-Tanks ausgerüstet (letztere nur zu Versuchszwecken).

Es führt dieselben Waffen noch heute. Bei einem Feldzuge gegen Deutschland fällt der schwere Mark-V-Tank aus, da er wohl niemals in großen Mengen über den Rhein zu bringen wäre. Es bleibt also der Renault-Tank, und dieser ist für den Stellungskrieg konstruiert und hat für den Bewegungskrieg — den wir doch alle im nächsten Kriege erhoffen — einen viel zu geringen Aktionsradius. Deshalb führt man auch diesen Tank auf Lastkraftwagen mit sich, aber diese sind zu breit und rutschen leicht in die Chausseegräben.

Im Versuchsstadium befindet sich in Frankreich ein neuer schneller Tank mit einer Stundengeschwindigkeit von 25 bis 35 km und einem Gewicht von 15 Tonnen. Aber die Franzosen haben zu wenig Geld, um diesen Tank in größerer Anzahl in die Armee einführen zu können.

Die Franzosen glauben an die Massenverwendung der Tanks in der Schlacht. Sie wollen sie tief gegliedert einsetzen. Die Furcht vor feindlicher Tankabwehr führt sie jedoch zum zersplitterten Einsatz auf großer Breite. Die französische Tankorganisation ist zentralisiert unter der Obersten Heeresleitung.

Wir Engländer sehen die stärkste feindliche Tank-Gegenwirkung in feindlichen Tankangriffen, die Franzosen in der feindlichen Tankabwehr. Das kommt daher, weil sie nur einen langsamen Tank zur Verfügung und einen wirklichen feindlichen Tankangriff niemals kennengelernt haben. Sie wollen, um den Tanks den Angriff zu erleichtern, große Teile ihrer Artillerie als Deckung für die angreifenden Tanks einsetzen.

Von der französischen Tankabwehr können wir nicht viel lernen, sie besteht im tiefen Einsatz von Feldartillerie-Geschützen in Schweigestellungen und Verwendung von 3,-cm-Infanterie-Geschützen. Letztere sind eine höchst zweifelhafte Waffe. Ich will noch einmal die beiden französischen Grundsätze über Tanks hervorheben:

1. Tanks müssen in großer Zahl und unter Artillerieschutz eingesetzt werden,
2. man darf sie nicht ängstlich für besondere Gelegenheiten aufsparen, die vielleicht niemals eintreten.

Die Russen glauben, daß Tanks und Gas die wirksamsten Kriegsinstrumente sind. Durch die Einführung dieser beiden Kriegsneuerungen sind nach ihrer Ansicht alle anderen Waffen veraltet. Die russischen Vorschriften sind ausgezeichnet, sie empfehlen die Verwendung selbständiger mechanisierter Streitkräfte und Masseneinsatz der Tanks während der Schlacht. Zur Zeit fehlen den Russen zahlenmäßig Tanks für einen Masseneinsatz.

Solche mechanisierten russischen Abteilungen bestehen aus Panzerkraftwagen, Tanks, Flugzeugen und Panzerzügen. In einem sind die Russen allen anderen Militärmächten voraus; sie versuchen, ihre Tanks gasdicht zu konstruieren, und haben bereits besondere Sauerstoffapparate für die Tankbesatzungen hergestellt.

Deutschland ist das einzige Land, das wirkliche Erfahrung in der Tankabwehr besitzt. In den letzten Kriegsmonaten verwendete es hierzu Feldgeschütze und ein Maschinengewehr von 13 mm Kaliber. Deutschland ist in der Tankabwehr allen Ländern voraus. Die deutsche F. und G. beschäftigt sich eingehend mit natürlichen und künstlichen Tankhindernissen, mit Tankfallen, Minenfeldern und Tankabwehrgeschützen. Jedes deutsche Infanterie-Bataillon wird voraussichtlich im nächsten Kriege zwei Infanterie-Geschütze besitzen. Man sagt, daß Deutschland die „S"-Munition so verbessert habe, daß sie Panzer in Stärke von 12 bis 15 mm durchschlage.

Ich fasse die Ansichten fremder Heere über die Tankwaffe nochmals in folgendem zusammen:

1. Alle Armeen gehen auf die Einführung eines schnellen Tanks von mittlerem Gewicht und mit gutem Panzerschutz aus;
2. die militärische Meinung der Welt kann sich eine große Schlacht ohne Tanks kaum vorstellen;
3. der Tankeinsatz in Massen muß durch Artilleriefeuer und starke Anwendung von Rauch geschützt werden.

Digitized by Google

Wir in England haben für das aktive Heer 1 Tankbataillon in jeder Division. Dieses Bataillon besteht aus 4 Kompagnien zu je 16 Kampftanks und einer Kompagnie Führertanks. Das macht mit 5 Tanks für drahtlose Telegraphie und Telephonie 73 Tanks je Division. Viele sind der Ansicht, man nähme an Stelle der 4 Kompanien nur 3, der jetzige Verband sei zu unhandlich.

Für Indien eignen sich mehr verbesserte Panzerkraftwagen, da man für die Kriegführung hauptsächlich an Straßen gebunden ist.

Wenn wir unsere Neuaufstellungen im Kriege in Betracht ziehen, so verfügen wir nur über eine geringe Anzahl von Tanks im Verhältnis zur Infanterie. Daher sträuben sich unsere Vorschriften gegen jede Verzettelung von Tanks. Sie treten für enges Zusammenwirken zwischen Tanks und Infanterie ein. Wir setzen im allgemeinen die Tanks ein, wenn die Infanterie auf schwereren Widerstand stößt.

Ich glaube, daß im Zukunftskriege dieser Widerstand immer schwer für die Infanterie sein wird, da selbst Vor- und Nachhut über zahlreiche Maschinengewehre und Geschütze verfügen werden. Daher wird der Führer die Tanks sehr bald, sehr oft und sehr viel einsetzen müssen, um den feindlichen Widerstand zu brechen und die eigene Truppe vor großen Verlusten zu bewahren.

Wenn der Gegner auch Tanks einsetzt, kommt es zur Tankschlacht, die sehr blutig verlaufen wird. Auch der Sieger in dieser Tankschlacht wird Zeit zur Instandsetzung, Füllung usw. seiner Tanks brauchen. Eine Reserve von Tanks ist daher nötig, aber nur gerechtfertigt, wenn sie zur Erringung des Sieges eingesetzt wird.

Die Franzosen haben wenigstens auf dem Papier eine „Mechanische Division" zusammengestellt, die entweder zur Umfassung oder zum Durchbruch an der weichsten Stelle eingesetzt werden soll. Ich denke hierbei daran, was unsere Tanks schon am 8. August 1918 erreicht haben.

Doch hat dieses Bild auch seine Kehrseite. Die Besatzung der Tanks leidet schwer während des Kampfes (Hitze, Seekrankheit, Verwundung durch Absplitterungen usw.), auch enthält der Tank unzählige Kleinigkeiten, die der Ergänzung bedürfen.

Zahlreiche Tanks werden im Kampfe bald ausfallen, aber auch eine gute Infanterie erträgt über 30 vH. Verluste, ohne gefechtsunfähig zu werden.

Als Waffen zur Tankabwehr stehen natürliche und künstliche Hindernisse, Tankfallen, Minenfelder, Geschütze und Maschinengewehre zur Verfügung. Aber die Tanks werden in der Schlacht überall erscheinen, und die Tankabwehr kann nicht überall stark sein. Auch ist bei der Deckung des angreifenden Tanks durch Rauch und Artilleriefeuer und bei der Schnelligkeit der neuen Tanks höchste Eile in der Tankabwehr geboten. Daher kann nur eine selbst sehr bewegliche Tankabwehr als erfolgreich angesehen werden. Am aussichtsreichsten erscheint mir ein verbessertes Maschinengewehr von großem Kaliber oder ein Infanterie-Geschütz mit Panzermunition. Um diese sehr beweglich zu machen, wird man sie motorisieren müssen. Die Tankabwehrwaffe wird dadurch selbst zum Tank.

Das Thema des zweiten sehr viel kürzeren der erwähnten Aufsätze lautet: „Verwendung von Tanks bei Nachhutkämpfen von Oberst J. S. C. Fuller." Der Verfasser ist der Ansicht, daß fast alle Nachhutkämpfe des letzten Krieges den Anblick eines großen Durcheinanders geboten hätten und daß die Kämpfe nicht so verlaufen wären, wie die militärischen Vorschriften es lehren. Nach diesen soll eine Nachhut von Stellung zu Stellung ausweichen, nachdem sie den nachdrängenden Feind zur Entwicklung gezwungen und dadurch Zeitgewinn erkämpft hat. Dies sei nur in den seltensten Fällen geglückt. Kavallerie und Infanterie seien für den Nachhutführer von wenig Wert, wenn diesen Waffen nicht Tanks und motorisierte Artillerie beigegeben würde. Der Verfolger befinde sich fast immer im Zustande starker Übermüdung und sei daher trotz seiner Siegerstimmung zu Paniken geneigt. Er bildet daher ein günstiges Objekt für überraschende Tankangriffe. Kavallerie und Luftstreitkräfte seien im Nachhutgefecht weniger zum Kampf wie zur Erkundung einzusetzen.

Die ideale Zusammensetzung einer Nachhut im Zukunftskriege denkt sich der Verfasser folgendermaßen:

1. Schnelle Tanks und Panzerkraftwagen.
2. Schnelle motorisierte Artillerie.
3. Flugzeuge für Fernerkundung.
4. Kavallerie für Naherkundung.
5. Infanterie und Pioniere auf Lastkraftwagen, die sich auch außerhalb der Straßen bewegen können.
6. Infanterie-Geschütze auf Tragtieren. Das Geschütz muß auch von Menschenkraft fortbewegt werden können.

N.

Der neue englische Einmann-Kampfwagen.

Le Journal vom 1. 9. 25 bringt einen Bericht über einen neuen englischen leichten Kampfwagen, der bei den großen Herbstmanövern zur Verwendung kommen soll. Der Verfasser der Nachricht bringt folgende Einzelheiten:

Während die englische Regierung von Abrüstung spreche, arbeite das Kriegsministerium fieberhaft an der Landesverteidigung. Man sei am Werke, die als unzulänglich betrachtete Armee durch Verwendung mechanischen Gerätes umzuorganisieren, um den Mannschaftsmangel zu beheben. Die großen Manöver, die auf der Salisbury-Ebene abgehalten werden, sollen zum ersten Male einen neuen Kampfwagen zeigen, auf den man große Hoffnung setze.

Die Haupteigenschaft dieses Kampfwagens sei seine große Geschwindigkeit, und zwar auf gutem Boden im Gelände 30 km/Std. und auf der Straße 40 km in der Stunde. Die ersten Versuche mit diesem Wagen sollen gute Ergebnisse gezeigt haben; man warte nur die Erfolge in den Manövern ab, um dann mit Massenherstellung zu beginnen.

Über die Art der Verwendung scheint man sich aber noch nicht ganz klar zu sein. Man will aber wohl neben einem leichten Kampfwagen, der 3 bis 4 Mann Besatzung trägt, einen Wagen verwenden, der nur durch einen Mann geführt wird. Man nennt dieses Fahrzeug den „Einmann-Kampfwagen". Der Kapt. Liddell Hart hat in dem Daily Telegraph eine Abhandlung über diese Kampfwagenart geschrieben, deren Verwendung er bereits auf einem englischen Übungsplatz gesehen hat, und die ihn von seinen Fähigkeiten überzeugt habe.

Ein besonderer Vorzug sei seine Wendigkeit. Er sei in der Lage, sich beinahe um sich selbst im Kreise zu drehen. Er könne Hänge beinahe senkrecht erklettern und jeden Straßeneinschnitt überwinden. Er habe die Fähigkeit, durch Wald zu fahren, und breche sich ohne Mühe den Weg durch dichte Baumstämme.

Seine geringe Größe und seine Geräuschlosigkeit verberge ihn der Sicht des Feindes, für die Artillerie biete er ein wesentlich kleineres Ziel wie die großen Kampfwagen. Man will den Einmann-Kampfwagen bei Patrouillenunternehmungen und in der Verfolgung verwenden.

Man glaubt, daß der Einsatz einer Zahl von etwa 100 Wagen eine außerordentlich demoralisierende Wirkung auf die feindliche Infanterie haben wird.

Vor allem glaubt man diesen Wagen zur Bekämpfung großer Kampfwagen gebrauchen zu können. Er sei das U-Boot der Landmarine.

Der Gedanke, einen ganz kleinen leichten, nur durch einen Mann zu bedienenden Kampfwagen zu besitzen, ist nicht neu. Der polnische Professor Czerwinski hat sich mit dem Bau eines derartigen Fahrzeuges schon seit Jahren beschäftigt. Wie bekannt, hat dieser Wagen bei Vorführungen völlig versagt. — Es bleibt abzuwarten, ob der neue englische Einmann-Kampfwagen wirklich die Fähigkeiten besitzt, die er angeblich haben soll. Das werden die englischen Manöver zeigen. Ganz allgemein muß gesagt werden, daß es unmöglich scheint, daß ein Mann in der Lage ist, den Kampfwagen zu führen, technisch zu bedienen und gleichzeitig zu schießen. Anderseits ist die Idee eines Land-Unterseebootes als Abwehrmittel gegen schwere Kampfwagen nicht von der Hand zu weisen.

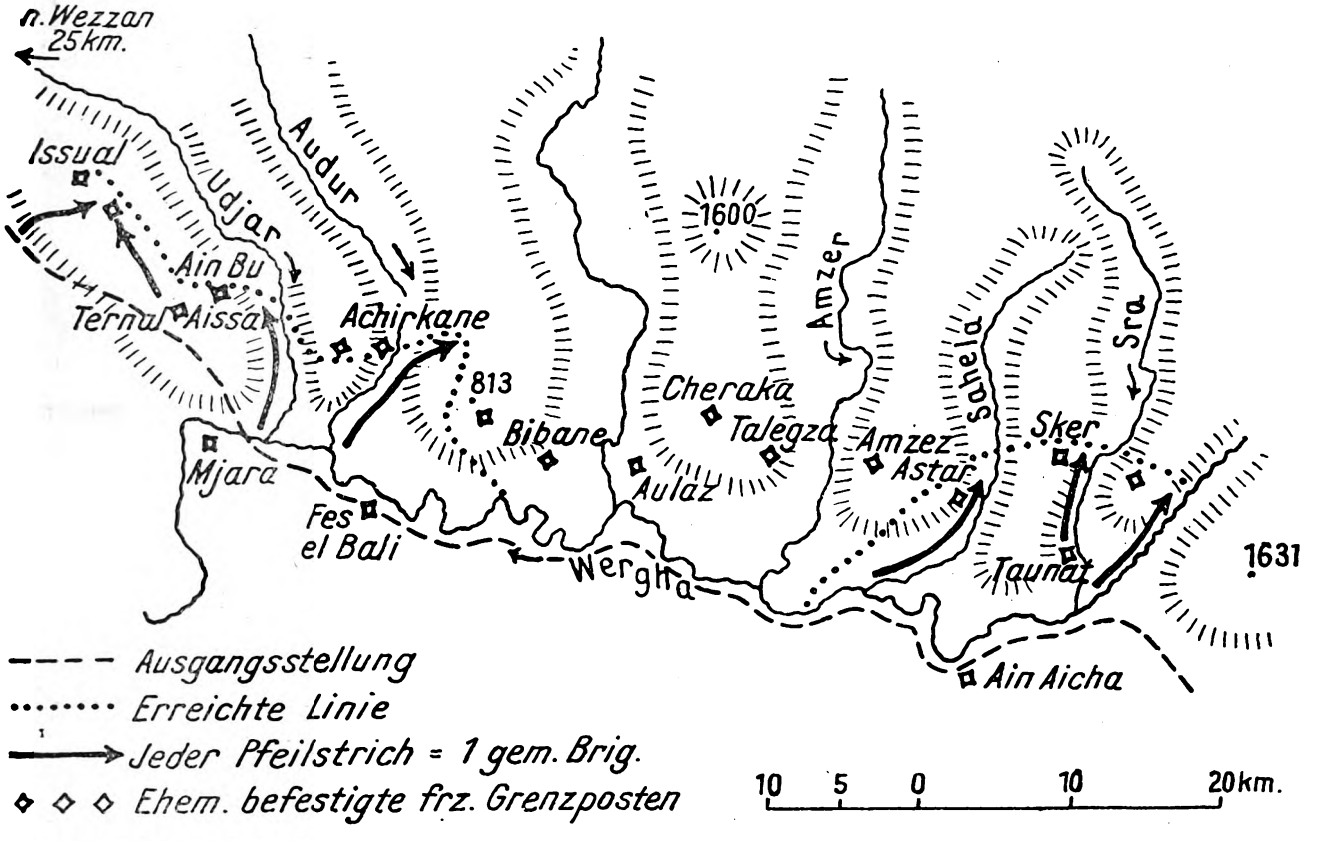
83.

Digitized by Google

Die Kämpfe in Marokko.

Durch die vier vorbereitenden Angriffe im August und in den ersten Septembertagen hatten die Franzosen im Osten nördlich Taza und im Westen bei Wezzan im allgemeinen ihre alte Grenzpostenlinie zurückerobert. Im Zentrum stand Abd el Krim noch am Wergha. Den Brückenkopf westlich Fez el Bali hatte er im August gegenüber einem französischen Angriff aufgeben müssen, das Bibane-Massiv und einen kleinen Brückenkopf halbwegs Ain Aicha—Fez el Bali hielt er noch fest in der Hand. Zur Wiedereroberung des Geländes nördlich des Wergha zwischen Ain Aicha und Fez el Bali war daher ein fünfter „Vorbereitungsangriff" bestimmt, den die Franzosen am 11. 9. begonnen haben. Die starken Stellungen am Brückenkopf und im Bibane-Massiv wurden im Angriff ausgespart. Sie sollten nach Gelingen von zwei Flügelangriffen, die im Westen von Njara und im Osten ausgespart. In jedem der sechs Flußtäler ging eine verstärkte Brigade vor. Es wurden also sowohl bei Ain Aicha wie Njara je drei Brigaden eingesetzt, so daß einschließlich zurückgehaltener Reserven für diesen Angriff nicht weniger als zwei Armeekorps benötigt wurden. Unterstützung durch schwere Artillerie (15,5-cm-Haubitzen) war noch möglich, da bis zum Wergha gebahnte Wege führen und die weitesten Ziele nicht weiter als 12 km nördlich des Wergha lagen. Dort, wo starkes französisches Artilleriefeuer wirken konnte und der eigentliche Angriff sogar noch von Kampfwagen begleitet wurde, ließen sich die Kabylen, wie immer in letzter Zeit, auf einen nachhaltigen Widerstand nicht ein und gingen, bevor die französische Infanterie ihre Stellungen erreicht hatte, zurück. So gelang es den Franzosen, ohne große Verluste, aber auch ohne dem Feind wesentlichen Abbruch zu tun, im Laufe des 11. 9. ihre kurz gesteckten Angriffsziele fast überall zu erreichen. Nur gegenüber der östlichsten Ko-

Die Angriffe am 11. und 12. September 1925.



von Ain Aicha ausgingen, späterhin durch Umfassung genommen werden. Diese Angriffe kennzeichneten sich bereits durch die gleichen Schwierigkeiten, die jede Operation in das eigentliche Rifgebiet hinein noch in weit höherem Maße aufweisen wird: Vormarschmöglichkeiten nur in den Tälern, aus diesen heraus Angriffe auf die die Täler beiderseits einrahmenden, bis zum Wergha reichenden Ausläufer des Rifs, völlige Wegelosigkeit nördlich des Wergha bis auf eine westlich Mjara über Teroual nach Norden führende Straße, daher größte Verpflegungs- und Nachschubschwierigkeiten, sobald Vorstöße von nur wenigen Kilometern Tiefe gemacht sind, hieraus entspringend die Notwendigkeit, nur Angriffe mit eng begrenzten Zielen zu machen und vor jedem weiteren Vorgehen die Regelung des Nachschubes sicherzustellen.

Von den den Wergha von Norden her speisenden Nebenflüssen wurden im Westen drei, im Osten zwei Flußtäler und ferner der Oberlauf des Wergha zum Vormarsch benutzt, der Raum zwischen dem Sahela und dem Audur im Angriff

lonne der linken Angriffsgruppe, die das Bibane-Massiv durch Umfassung von Westen her abschließen sollte, leisteten die Kabylen hartnäckigen Widerstand und blieben zunächst im Besitz dieser starken Stellung. Die östlichste Kolonne der rechten Angriffsgruppe wurde durch die Besatzung des Gebirgsstockes, der hart östlich des oberen Wergha sich bis auf 1600 m Höhe erhebt, empfindlich flankiert und konnte nur langsam Boden gewinnen. Zu schwereren Kämpfen ist es am 11. und 12. 9. nur bei diesen beiden Kolonnen gekommen, die übrigen waren nach Erreichen ihrer Angriffsziele damit beschäftigt, das Gelände beiderseits der Vormarschstraßen von schwächerem Feind zu säubern. Im übrigen wurden die Forts der alten Grenzpostenlinie zur Verteidigung eingerichtet. Man ist jetzt dazu übergegangen, diese Grenzpostenlinie den Erfahrungen des letzten Frühjahrs entsprechend anders zu organisieren, indem man weniger Grenzposten besetzt, diese dafür stärker ausbaut und mit Garnisonen von mindestens Bataillonsstärke mit den nötigen

Digitized by Google

Sonderwaffen belegt. Sie sollen dadurch auch stärkeren feindlichen Angriffen gegenüber uneinnehmbar gemacht werden.

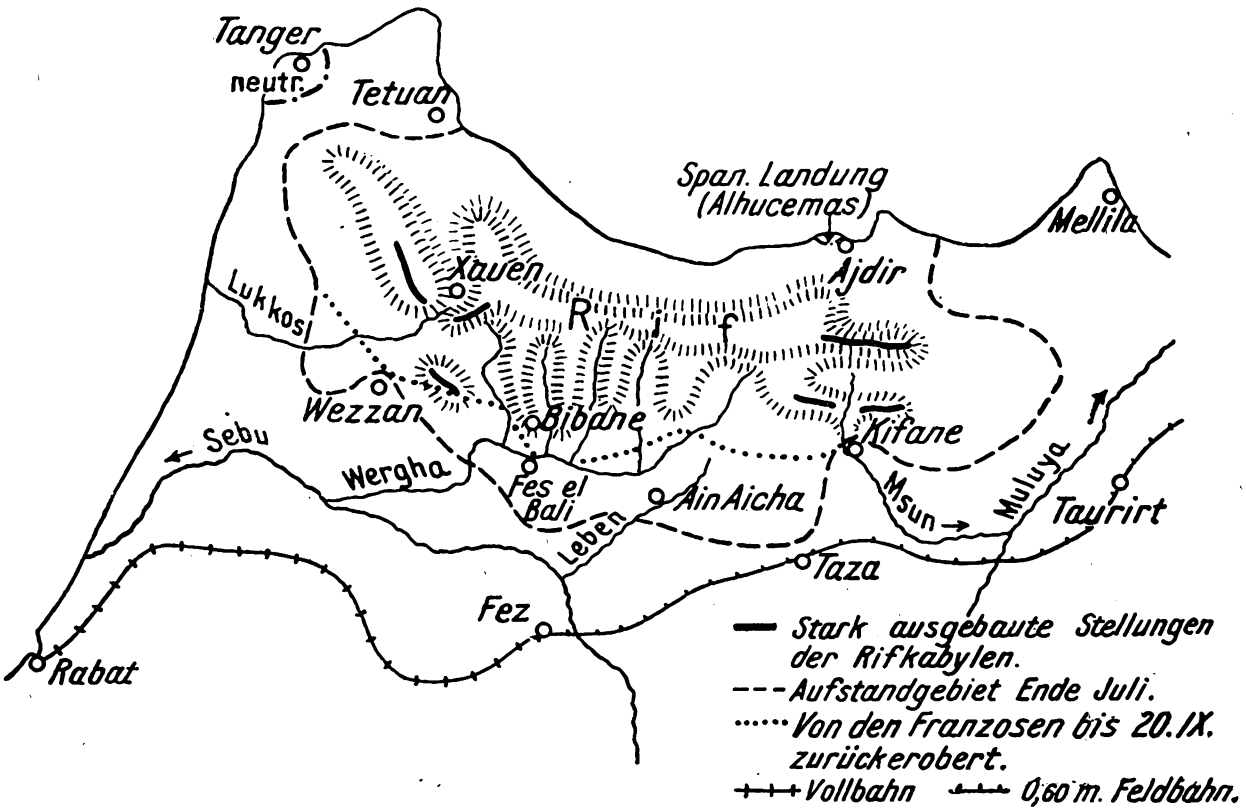
Die Fortnahme des Bibane-Massivs gelang erst nach Verlauf mehrerer Tage. Der Brückenkopf zwischen Ain Aicha und Fez el Bali, bei dem man sich das besonders unwegsame — und zerklüftete Messaud-Plateau zunutze gemacht hatte, war noch bis Ende September in Feindeshand.

Für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der französischen Truppen im Angriff gegen die Kabylen geben auch diese Kämpfe kein einwandfreies Bild. Stärkste Artillerie-Unterstützung, große zahlenmäßige Überlegenheit der Franzosen und ein Feind, der sich jedem ernsten Angriff fast überall rechtzeitig entzieht und sich nicht in Teilkämpfen aufreiben läßt, führen zwangsläufig zu billigen Erfolgen und stellen an die Infanterie keine hohen Anforderungen. Ist aber das Gelände irgendwo für den Feind besonders günstig, und das wird um so häufiger der Fall sein, je tiefer die Franzosen in das eigentliche Rifgebiet einzudringen versuchen, so vergehen Wochen, um es zu säubern. In der ganzen Kampfführung spürt man die methodische, vorsichtige Art Pétains, der ähnlich wie bei den französischen Angriffen im Herbst 1917 nichts aufs Spiel setzt und mit hohem Materialeinsatz sowie großer zahlenmäßiger Überlegenheit wohl sichere, aber keine ausschlaggebenden Erfolge erzielt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß der linken Angriffsgruppe erfolgte ein Angriff beiderseits Issoual, 20 km ostwärts Wezzan. Hier hatten die Kabylen Anfang September angegriffen und einige Erfolge zu verzeichnen gehabt. Gegenüber dem gemeinsamen Vorgehen von zwei französischen Kolonnen in den beiden westlichsten Flußtälern nördlich Mjara und beiderseits Issoual wichen auch hier die Kabylen aus, ehe es zu einer Entscheidung kam. Die Franzosen befinden sich hier nunmehr vor einer starken feindlichen Stellung, die von der Natur sehr begünstigt ist und schon seit Wochen ausgebaut wird. Abd el Krim hat überhaupt überall dort, wo Einfalltore in sein eigentliches Gebiet führen, starke Verteidigungsanlagen geschaffen, so westlich Xauen und nordwestlich Kifane. Hier zieht sich ein 1400—1600 m hoher Gebirgsstock von nordöstlich Ain Aicha bis nördlich Kifane hin. Der französische Vorstoß im oberen Wergha-Tal deutet darauf hin, daß die Franzosen hier weiter vorgehen und den Gebirgsstock von Nordwesten her und durch einen Vorstoß von Kifane nach Norden von Nordosten her zu Fall bringen wollen.

Obgleich jetzt der Oktober herangekommen ist und die Franzosen das eigentliche Rifgebiet kaum mit einem Schritt betreten haben, hat man in Frankreich angeblich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, zu einem endgültigen Abschluß vor Anfang der Regenperiode zu kommen. Der Ausbau des Wegenetzes hinter der Front soll jetzt so weit gediehen, die Zahl der herangeführten Truppen und die Masse des verfügbaren Materials so groß sein, daß man nunmehr gleichzeitig an möglichst zahlreichen Stellen der Kampffront anzugreifen in der Lage ist, auf die Weise die Kräfte Abd el Krims verzetteln und seine Abwehr zu Fall bringen will. Es ist eine Neuauflage des Fochschen Systems aus dem Jahre 1918: Bisher zeitlich sich folgende Teilangriffe, nunmehr allgemeiner Angriff auf der ganzen Front. Aber aus den verschiedensten Gründen liegen die Verhältnisse für Abd el Krim doch wesentlich günstiger als 1918 für die deutsche Abwehrfront. Das zeigt bereits der erste Angriff, der in den letzten Septembertagen von Kifane in nordwestlicher Richtung führte und nach einigen Kilometern Geländegewinn zum Stehen kam, besonders wohl, weil starker Regen vorübergehend den Nachschub erschwerte. Selbst wenn es also zu einer sich mühselig hinschleppenden allgemeinen Offensive kommen sollte, ist von ihr allein eine Entscheidung in nächster Zeit nicht zu erwarten.

Die Franzosen rechnen aber noch mit zwei weiteren Momenten, die ihre militärische Aktion unterstützen sollen. Jeder militärische Erfolg soll abgefallene Stämme in ihre Botmäßigkeit zurückbringen und damit die Kraft und das Ansehen Abd el Krims schwächen. In dieser Beziehung sind sie mit den Erfolgen des Wergha-Angriffs nicht zufrieden.



Digitized by Google

Die in Gegend nördlich Mjara wohnenden Beni Zeroual sind zwar größtenteils wieder unterworfen, die weiter ostwärts wohnenden Mtiu und Senhadja haben jedoch, wie seinerzeit die Branes-Stämme, ihre Ansiedlungsräume mit all ihrem Hab und Gut, besonders ihren Herden, verlassen und sind nach Norden ausgewichen. Abd el Krim unterbindet mit äußerster Energie den Übertritt zu den Franzosen, indem er die Führer der Stämme in greifbarer Nähe hält und die Herden nach Norden führen läßt. Zu einer Zersetzung der in seinem Wirkungsbereich wohnenden Stämme, von der die Franzosen viel erhoffen, wird es erst kommen, wenn die Franzosen ihm ein großes Landgebiet abgenommen haben. Ihr Bemühen, entsprechend dem von Abd el Krim im Frühjahr und Sommer geübten Verfahren Unruhe und Verrat jetzt hinter die eigentliche Kampffront Abd el Krims zu tragen, hat bisher keine Erfolge gezeitigt.

Die andere französische Hoffnung sind die Spanier. Sie haben tatsächlich die seit Monaten angekündigte Landung in der Bucht von Alhucemas, wohl nicht ohne von den Franzosen stark gedrängt zu sein, vorgenommen. Es ist ihnen zunächst nur gelungen, einen ganz schmalen Landstrich an der Nordwestspitze der Bucht in Besitz zu nehmen. Erst nach tagelangen, sehr schweren Kämpfen konnten sie ihre Landungstruppen einige Kilometer weiter nach Süden vortreiben und dadurch an die dringend benötigten Wasserstellen herankommen. Das von der Landungsstelle nur 10 km entfernte Ajdir hatten sie bis Ende September nicht erreicht. Auch hatte Abd el Krim, abgesehen von örtlicher Abwehr, die Spanier durch einen sehr ernsten Angriff auf Tetuan von Süden her gefesselt und sie dadurch gezwungen, starke Teile der für die Landung bestimmten Kräfte zur Abwehr dieses Angriffs abzudrehen. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es, den Angriff dicht vor den Toren von Tetuan zum Stehen zu bringen. Sehr groß ist der Einfluß der Landung bei Alhucemas auf die Ereignisse an der französischen Kampffront nicht, besonders da den Spaniern der von den Franzosen erhoffte sofortige Vormarsch auf Ajdir nicht gelungen ist. Ob den Spaniern bei der erheblichen Kräftebindung bei Ajdir und bei Tetuan noch Kräfte übrig bleiben, um einem französischen Vorstoß von Kifane durch Vorgehen von Melilla her die Hand zu reichen, bleibt abzuwarten.

Im ganzen genommen sind die Aussichten für eine Unterwerfung Abd el Krims im Laufe des Herbstes nur recht gering. Nur einige Monate trennen Abd el Krim noch von den rettenden Herbst- und Winterregen. Er wird, wenn er bis dahin durchhalten kann, nicht zu Unrecht auf erhebliche innerpolitische und finanzielle Schwierigkeiten seiner beiden Gegner rechnen können.

Die Leistungsprüfung des Reichsheeres im Jahre 1924.

Vom Sportlehrer Dr. Krümmel.

Maß und Zahl können in den Leibesübungen eine verderbliche Wirkung bekommen, wenn sie lediglich um ihrer selbst willen erstrebt werden. Sie sind jedoch nützlich und notwendig, wenn es sich darum handelt, mit ihrer Hilfe die körperliche Veranlagung und den Ausbildungsstand eines Truppenteils mit einfachen Mitteln zahlenmäßig zu erfassen. Als Mittel zum Zweck der klaren, objektiven, nicht lediglich gefühlsmäßigen Erkennung von Richtung und Ziel sind sie der Ausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen ebenso unentbehrlich wie z. B. auf dem der Schießausbildung.

Als erstmaliger Versuch wurden im Jahre 1924 die folgenden Leistungsprüfungen bei allen Formationen abgehalten:

Weitsprung mit Anlauf,
Handgranatenwerfen,
100 m-Staffellauf,
3000 m-Mannschaftsgeländelauf und
10 km-Gefechtsmarsch mit Schießen.

Infanterie und Pioniere erledigten alle fünf Prüfungen, während bei der Kavallerie an die Stelle des Geländelaufs eine Springprüfung trat und der Gefechtsmarsch zur Hälfte zu Pferde zurückgelegt wurde. Artillerie, Kraftfahr-, Nachrichten- und Fahrabteilungen machten nur die ersten vier Prüfungen. Das Ergebnis der Leistungsprüfungen wurde bewertet: 1. nach der wirklichen Leistung, 2. nach der Größe der Streuung der Leistungen, 3. nach der Unterschreitung der Pflichtteilnehmerzahl, 4. nach dem Verhältnis der von den Inspektionen der betreffenden Waffengattungen vorgeschriebenen Pflichtzahl zur Etatstärke der Formationen. Nachstehende Zahlen geben ein Bild des Mittels der Leistungen und der Bestleistungen der Kompanie usw.:

	Mittelleistungen	Bestleistungen
Weitsprung	3,92 m	4,81 m
Handgranatenwurf .	34,71 m	45,31 m
100 m Staffellauf . .	15,1 Sek.	12,27 m
3000 m Gel. Lauf .	13 Min. 29 Sek.	11 Min. 9 Sek.

Der große Abstand der Bestleistungen von dem Mittel des ganzen Reichsheeres zeigt sowohl, daß die körperliche Ausbildung im Reichsheere noch nicht einheitlich durchgeführt werden konnte, wie auch, daß gute, selbst hervorragende Leistungen trotz vielseitiger militärischer Ausbildung sehr wohl zu erreichen sind.

Zweifellos machen die örtlich und zeitlich verschiedenen Grundlagen der Leistungsbedingungen die Ergebnisse nicht unmittelbar untereinander so vergleichbar, daß geringe Unterschiede in der Höhe der Leistung schon als Beweise für einen Unterschied in der Leistungsfähigkeit der Komp. usw. angesehen werden könnten. Die Feststellung der wirklichen Höchstleistungen ist Sache der für diesen Zweck nicht zu entbehrenden Meisterschaftskämpfe. Bei der Leistungsprüfung des Jahres 1924 war zur Feststellung der individuellen Bestleistungen nur im Handgranatenwerfen und Weitspringen Gelegenheit gegeben. Eine Überraschung birgt das Ergebnis insofern, als es zeigt, daß es im Reichsheere keine „Kanonen" gibt, also Leute mit ganz hervorstechendem Einzelkönnen, denen die Masse erst mit weitem Abstand folgt. Hingegen hat sich eine fast gesetzmäßige Beziehung zwischen der Höhe und der Streuung oder Schwankung der Leistung einer Formation herausgestellt. Wo die Durchschnittsleistung hoch ist, ist auch die Streuung gering, d. h. in der gut ausgebildeten Kompanie gelingt die Erfüllung einer Mindestleistung mehr Leuten als in der weniger gut geübten. Man kann sagen, der Durchschnitt wird verbessert durch den Überschuß an guten Leuten, während die Streuung verringert wird durch das Nachbringen der Minderleistungen. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit der abteilungsweisen Ausbildung in Leistungsklassen, der Nachzügler, des Durchschnitts und der gut veranlagten Leute.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse zu Mehrkämpfen (Dreikampf des ganzen Reichsheeres, Vierkampf der Artillerie, technischen Truppen und Fahrabteilungen sowie Infanterie- und Kavallerie-Fünfkampf) sichert das Urteil über die wirkliche körperliche Leistungsfähigkeit, das durch den Erfolg oder Nichterfolg in einer einzelnen Leistungsart nicht begründet werden könnte. Jede körperliche Leistung stellt an den menschlichen Körper in verschiedenen Richtungen ihre Anforderungen. In einigen Leistungsarten, wie im Springen und Laufen, ist große Körperlänge durch die damit verbundene Höherlagerung des Schwerpunktes und geringes Körpergewicht von Vorteil. Eine Kompanie, deren körperlicher Durchschnitt von großen, schlanken Leuten gebildet wird, wird hier gut abschneiden, während der kräftige, untersetzte, schwere Mann hier benachteiligt ist, aber im Werfen seinen Ausgleich findet. Die zweifellos in dieser Hinsicht bestehenden landsmannschaftlichen Unterschiede sind demnach in der Einzelübung nicht nur Unterschiede des Ausbildungsgrades, sondern auch des Körperbaus. Durch die Mehrkampfleistung werden sie ausgeglichen. Bekannt ist ferner die sehr verschiedene Wirkung der einzelnen Leibesübungen auf die inneren Organe, den Blutkreislauf, die Muskulatur und das Nervensystem. Durch die körperliche

Digitized by Google

Leistungsprüfung wird die Organtüchtigkeit in gewisser Weise mitgeprüft. Besonders wichtig ist die Prüfung der Sinnestüchtigkeit, die beim Betrieb der Leibesübungen im Wettkampf erforderlich ist, die Fähigkeit der Konzentration zur Leistung in einem gegebenen Augenblick, die Reaktion auf die verschiedensten, plötzlich auftretenden Reize und der Widerstand gegen eintönige und ermüdende Arbeit, alles Eigenschaften, die vom Soldaten im Ernstfall in hohem Grade verlangt werden, und die er daher durch planmäßige Schulung steigern und gelegentlich prüfen muß.

Bei der Prüfung einer Kompanie im Mannschaftskampf, wie z. B. im Staffellauf, im Mannschaftsgeländelauf und im Gefechtsmarsch wird ferner der Einfluß massenpsychologischer Momente, wie des Wetteifers und des Mannschaftsgeistes mitgeprüft. Die Fähigkeit, sich mehr ausgeben zu können, sichert dem kleineren, vielleicht schwächeren, aber energievolleren Mann das Übergewicht über den großen, starken, langsamen. Besonders in den Mannschaftsleistungen kommt der Einfluß der Dienstgrade zur Geltung. Aber auch dieser Einfluß ist abhängig von der Entfaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Kompanie. Dies zeigt sich besonders im Gefechtsmarsch. War die Sportleistung gut, so war auch die Schieß- und Marschleistung gut, und war die Schießleistung gut, so war die Sportleistung nie schlecht. Zum mindesten hatte die Kompanie keine Ausfälle und schoß am Ende des Marsches besser als vorher. Betrachtet man die an der Spitze stehenden Kompanien, so ist keine darunter, die in einer Übung unter dem Durchschnitt ist. So ist die den Fünfkampf der Infanterie gewinnende Kompanie dritte im Handgranatenwurf, erste im Gefechtsmarsch und dritte im Dreikampf des Reichsheeres. Ein besserer Beweis dafür, daß Leibesübungen die Grundlage für die Waffenübungen sind, konnte von der Truppe selbst nicht geliefert werden.

Die Leistungsprüfung des Reichsheeres 1924 war auch von allgemeiner, das rein Militärische, überschreitender Bedeutung. Dadurch, daß durch die Erfassung der Masse Durchschnitte aus großen Zahlen ermittelt wurden, war es möglich, einerseits die auf die Rekrutierungsstatistik der Vorkriegszeit gestützte Tatsache von neuem zu bestätigen, daß die Wirtschafts- und Siedlungsweise der Rekrutierungsbezirke einen weitgehenden Einfluß auf die Militärtauglichkeit hat. Auch diese Leistungsprüfung stellt in der Reihenfolge der Wehrkreise die Landwirtschaftsgebiete an die Spitze und die Industrie- und Großstadtbezirke an den Schluß. Von Bedeutung ist, nachdem uns heute mit der allgemeinen Aushebungsstatistik ein wichtiger volksgesundheitlicher und volkserzieherischer Wegweiser genommen ist, daß diese Erkenntnis mit neuen Methoden gewonnen wurde, den Leistungsprüfungen in solchen einfachen Arten der Leibesübungen, die das ganze Volk treibt oder treiben könnte und die sein Interesse weitgehend fesseln. Die zutage getretene Gleichrichtung zwischen Militärtauglichkeit und körperlicher Ertüchtigung sollte besonders in einem Heere erkannt werden, dessen Nachersatz und jüngere Jahrgänge durch die Nöte der Kriegs- und Inflationszeit während des formungsfähigsten Wachstumsalters gegangen sind. Für das Heer handelt es sich darum, nach der Erkennung des Leistungsstandes an dem körperlichen Ausgleich seines durch eine immer noch unzureichende Jugenderziehung mangelhaft vorgebildeten Nachwuchses zu arbeiten. Darüber hinaus sollte der Reichswehrsoldat durch vorbildliche sportliche Leistungen in gesundheitlich-körperlicher Beziehung und durch vorbildliche sportliche Gesinnung in erzieherischer Hinsicht dem ganzen Volk und besonders der Jugend ein Beispiel werden. Die Voraussetzung für diese volkserzieherische Aufgabe des Reichsheeres ist, daß der Soldat am eigenen Leibe und mit frohen Sinnen erfährt, daß Leibesübungen in und außer Dienst „Arbeit im Gewande der Freude" sind und daß auf dem Sportplatz reinere Freuden zu finden sind als im Wirtshaus und in zweifelhaften Vergnügungsstätten.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. September 1925: Zu Assist. Ärzten: die Unterärzte Dr. ✱Gutschmidt, San. Abt. 2, San. Staffel Stettin, Dr. ✱Oberdiek, San. Abt. 6, San. ✱Staffel, Paderborn.

Befördert mit 1. Oktober 1925: Zum Obersten: Oberstlt. ✱Fulda, Komdtr. v. Berlin; zu Oberstlt.: die Majore: ✱Schade, Komdtr. v. Berlin, ✱v. Sichart, Reit. R. 6, ✱Haenicke, Inf. Schule; zu Majoren: die Hptle.: ✱Baumbach, Art. R. 4, ✱Fenske, Kraftf. Abt. 1, ✱Goettke, Art. R. 6, Rittm. ✱Hoffmann, San. Abt. 4; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Schulze, Art. R. 4, ✱Melchert, J. R. 3, ✱v. Köckritz, Art. R. 3; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱v. Czettritz u. Neuhaus, Reit. R. 2, ✱Stigell, ✱Brehmer, Reit. R. 16; zu Oblten.: die Lte.: ✱Munzel, Reit. R. 1, ✱Arens, Pi. B. 5, ✱v. Goerne, Reit. R. 9, ✱v. Saldern, Reit. R. 6, Ritter u. Edler ✱v. Rogister, Reit. R. 16, ✱v. Wedel, Reit. R. 6, ✱Lohde, J. R. 11, ✱Baurmeister, Art. R. 3; zum Oblt. b. Zeugamt: Lt. b. Zeugamt ✱Klippe, Art. R. 1; zum Gen. Veterinär: Gen. Ob. Veterinär Dr. ✱Müller, Gruppenveterinär d. Gr. Kombos. 1; zu Gen. Ob. Veterinären: die Ob. Stb. Veterinäre: Dr. ✱Kämper, J. R. 8, Dr. ✱Lindner, beauftr. m. Wahrn. d. Geschäfte d. Div. Veterinärs d. 2. Kav. Div., unter Ernennung zum Div. Veterinär dieser Div.; zu Ob. St. Veterinären: die St. Veterinäre: ✱Hintzer, Reit. R. 1, Dr. ✱Schäfer, Reit. R. 12; zu St. Veterinären: die Ob. Veterinäre: Dr. ✱Greßel, St. 1. Div., Dr. ✱Hilgendorff, Kav. Schule; zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Fehtkötter, Reit. R. 5, Dr. ✱Meise, Reit. R. 18; zu Veterinären: die Unterveterinäre: Dr. ✱Zerrath, Art. R. 3, unt. gleichzeit. Versetz. z. Reit. R. 1, Dr. ✱Schilling, Art. R. 5, unt. gleichz. Versetz. z. Reit. R. 16, Dr. ✱Geweniger, Art. R. 3, unt. gleichzeit. Versetz. z. P. B. 2.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 in die Reichsmarine eingestellt: Als Mar. Unterärzte: der approb. Arzt Dr. ✱Fehniger b. d. Mar. Stat. d. Ostsee; der Med. Prakt. ✱Merker b. d. Mar. Stat. d. Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 494 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Zum Vorsitzenden des Völkerbundsausschusses für **Rüstungsfragen** wurde der südslawische Außenmin. **Nintschitsch** gewählt. =0=

Belgien. Der Kdr. der Besatzungstruppen, **Gen. Bourguet,** hat ab 10. 8. das Kdo. über das III. A. K. in Belgien übernommen. — Der Kriegsmin. äußerte sich über die Leistungen des Brüsseler **Mil. Institutes für Körperertüchtigung** sehr befriedigt. — Da Dtschld. die für die Ermordung des Lt. Graff seinerzeit geforderte Sühnesumme von 1 Mill. Franken zu bezahlen sich weigerte, hatte Belgien rollendes dtschs. Material „beschlagnahmt und versteigert". Der Erlös aus diesem Raube — 1 Mill. — wurde jetzt dem belg. Roten Kreuze zugeführt. — 3 **franz. Kriegsschiffe** besuchten Antwerpen. — Was für Sorgen der belg. Min. Präs. hat, zeigt die Tatsache, daß er den soz. Kriegsteilnehmern von La Louvière das Tragen einer Fahne gestattete, auf der ein belg. Soldat ein Gewehr zerbricht, nachdem die Sozialisten ihm versicherten, daß sie im Kriegsfalle ihre Pflicht tun würden und die Fahne nur ein Sinnbild für die allg. **Abrüstung** darstellen solle. — Koloniale Propaganda, Fliegerwerbung und **Heeresorganisation der bewaffneten Nation nach franz. Muster** sind die 3 Bewegungen, für die die belg. Presse sich zurzeit lebhaft einsetzt. Verbunden wird damit eine Hetze gegen das dtsche. Flugwesen. 84.

Digitized by Google

Die **Heereskommission** beschloß, während der Parlamentsferien die Forts von Antwerpen, Lüttich und Namur, Mil. Hospitäler, Div. Depots und eine Heeresausrüstungsfabrik zu besichtigen. — Die belg. Truppen aus **Duisburg** wurden zurückgezogen, auch **Dinslaken** wurde geräumt. **Jülich** soll verstärkt mit Truppen belegt werden (1700—1800 Mann). — In Elisabetville (Kongo) mußten Truppen **Eingeborenenunruhen** niederschlagen. —.—

Brasilien. Die Reg. stellte folgendes **Mar. Mindestbauprogramm** für die nächsten 10 Jahre auf: 3 geschützte Kreuzer zu je 10 000 t, 15 Zerstörer zu je 1000—1200 t und 10 U-Boote zu je 1000 t, ferner Ausbau der Flugstationen in Rio, Santos und Santa Catharina und Ausbau der Mar. Werft. (WK.) 22.

Bulgarien. Bei Plewna flog durch Selbstentzündung infolge großer Hitze ein **Munitionslager** in die Luft. 2 Personen wurden getötet, 2 verletzt. Blr.

Die **Einwohnerzahl** betrug 1925: 5 083 900 Personen, davon 2 497 300 Männer und 2 586 600 Frauen, gegenüber 4 803 000 Einwohnern im Jahre 1920. Im Lande sind Ruhe und Ordnung wiederhergestellt, die Kommunistenprozesse werden fortgeführt. -o-

Frankreich. Bei den **Flottenmanövern** und der **Flottenschau** taten sich besonders die ehem. dtschn. U-Boote hervor, die bis zu 17 Tagen ohne Ruhepause und Beschädigungen auf See waren. Die U-Boote blieben in dauernder Fühlung mit dem Gegner; die aus Panzerschiffen und Torpedobooten bestehende Angriffsflotte, die, von Kap Finisterre kommend, die Aufgabe hatte, die Gascogneküste anzugreifen, konnte ihre Aufgabe der Verteidigungsflotte gegenüber nicht durchsetzen. Bei den Schlachtkreuzern lenkte ein dreibeiniger Mast die Aufmerksamkeit auf sich. — Ein großes U-Boot wurde auf Kiel gelegt. — **Meutereien** haben sich der „Humanité" zufolge noch auf der „Provence" und auf dem Kanonenboot „Montmirail" zugetragen, dessen Besatzung im Hafen von Tanger meuterte. Verhaftungen fanden statt. Die Rädelsführer der Meutereien auf den Krzrn. „Courbet" und „Paris" wurden zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, auf der „Straßburg" sollen gar rote Flaggen geweht haben und 2 Offz. über Bord geworfen worden sein. Meutereien werden auch von einer Felda. Abt. in Vincennes und dem J. R. 155 in Limoges gemeldet, die nach Marokko entsandt werden sollten. Fahnenflüchtige soll es bei den meisten nach Marokko geschickten Truppen in erheblicher Menge und auch in Marokko selbst geben. — In Bukarest soll nach D. Z. 208 eine von Frankr. einberufene **Konferenz** der Kl. Entente stattgefunden haben **zur Regelung des einheitlichen Oberbefehls gegen Dtschld.** — Der Vorsitzende der Interall. Mil. Schnüffelkommission, **Gen. Walch,** war zur Berichterstattung in Paris, wo man ihm bedeutet zu haben scheint, daß er auf seinem Posten zu verbleiben habe. Die Zahl der Offz. der Kommission, die auch Krupp wieder einen Besuch abstattete, um die zu zerstörenden Maschinen zu besichtigen, beträgt nach der Verminderung anfangs des Jahres noch immer 100. Ein berüchtigter Mil. Hetzer, Oberstlt. Reboul, schreibt im „Temps", daß die **dtsche. Reichswehr** auf einen Kampf gegen Frankr. brenne, vom Geiste von 1914 erfüllt sei und in ihrer Kampfbegierde von den Massen des Volkes unterstützt werde. (Wie man sieht, verträgt der franz. Zeitungsleser die dicksten Lügen.) Auch der längere Zeit schweigsame Poincaré hat einen Beweis dafür gefunden, daß Dtschld. schon 1910 den Angriffskrieg vorbereitete, da man dtsche. **Vogesenkarten** mit ital. Bezeichnungen gefunden habe (weil man nämlich die ital. Truppen im Elsaß einsetzen wollte)!! — Aus **dem besetzten Gebiete** sind neue Beispiele franz. Disziplin zu melden: In Oberstein wurden durch franz. Soldaten 3 junge Mädchen angefallen, die sich noch im letzten Augenblick retten konnten, ein viertes wurde in bewußtlosem Zustande vergewaltigt, ihr männlicher Begleiter durch Seitengewehrstiche verletzt. Bei einem Notzuchtversuch an einer schwerkranken verheirateten Frau kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den „Kulturträgern" und zu Hilfe eilenden Männern, wobei ein Soldat schwer verletzt wurde. Der **Kdt.**, der sich nicht schämte, selbst auf der Straße mehrere Schüsse auf Zivilisten abzugeben, traf niemanden, wohl aber ließ er einige völlig unbeteiligte Zivilisten verhaften, die bei ihrer Vernehmung so mißhandelt wurden, daß sie sich schwer verletzt in ärztliche Behandlung begeben mußten. Ein franz. Soldat schlug beim Durchreiten der Ortschaft Trülben einem jungen Manne die Mütze vom Kopf, weil er die Fahne nicht gegrüßt hatte (wozu er auch nicht verpflichtet war) und ließ ihn dann an den Sattel eines berittenen Marokkaners fesseln (!!!). Der Unglückliche mußte 5 km lang bis zur nächsten Ortschaft Obersimten hinter den trabenden Pferden herlaufen, ehe er an den Händen schwer verletzt völlig erschöpft losgebunden wurde. In Obersimten wurden dann von demselben Offz., der der franz. Armee zur Zierde gereicht, 2 weitere Einwohner wegen Nichtgrüßens der Fahne schwer mißhandelt. In Oberstein-Idar (Nahe) verübte ein Marokkaner einen Überfall auf ein junges Mädchen. In Koblenz wurde ein 30jähr. Mann von einem Soldaten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er blutüberströmt in das Krankenhaus gebracht werden mußte, auch ein Mädchen wurde durch Bajonettstiche lebensgefährlich verletzt. 3 Soldaten versuchten auf dem Friedhof (!!) von Zweibrücken ein Notzuchtsverbrechen an einer 50jähr. Frau. Auf Hilferufe der Frau entflohen die Unholde; die Frau erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch. Die **Räumung** von Hattingen wurde von den Franz. so gründlich vorgenommen, daß 20 Schlafzimmereinrichtungen, Eigentum der Kirchengemeine und das Kasinoinventar mitgenommen wurden!!

In **Syrien** wurde **Gen. Michaud,** dem man die franz. Mißerfolge zur Last legt, abberufen und durch **Gen. Gamelin** ersetzt. Auch hier ist die Ruhe noch nicht wiederhergestellt, wenn auch die Franz. größere Erfolge der Drusen (Einnahme von Sueida usw.) in Abrede stellen. Die **Erfolge der Drusen** sind beträchtlich. Sueida wird noch von ihnen belagert, Khirbet el Ghazali bei Damaskus wurde jedoch von ihnen genommen, die Garnison von Ghotta mußte sich zurückziehen und der südl. Teil des Hauran von den Franz. geräumt werden. Die **franz. Verluste** sind sehr erheblich und werden nach verschiedenen Meldungen verschieden beziffert. „New York Herald" spricht von 800 Toten und dem Verlust von 18 M. G. und 6 Flgzgn., „Echo de Paris" von 700 Toten, darunter 44 Offz., und dem Verluste von 10 Geschützen, 40 M. G., 24 000 Artl. Geschossen, 1 Million Gewehrpatronen und mehreren Tanks sowie 8 Flgzgn., „Daily Mail" spricht gar von 2000 Mann Verlust und mehreren hundert Gefangenen (etwa 800). Diese Zahlen lassen die Größe der franz. Überrumpelung erkennen. Die entsandten **alger. Hilfstruppen meuterten** und mußten wieder eingeschifft werden. Wegen Ermordung zweier Majore wurden 11 Todesurteile von den Franz. vollstreckt. **Gen. Soule** wurde bei einem Überfall auf ihn leicht verletzt. Die Unruhen dauern an. Blr.

Aus der militärischen Fachpresse

Artilleristische Rundschau. 1. Jahrgang, Heft 3. August 1925. — Redaktionell und inhaltlich vollwertig wie bisher, wird diese Zeitschrift hoffentlich das Handbuch jedes strebenden Artilleristen werden. Die Vielseitigkeit und Neuzeitlichkeit der Abhandlungen sichern ihr bleibendes Interesse. — **Heft 3.** — Boelcke: „Eindruck des Artl. Feuers auf Kriegsungewohnte". Interessanter Abriß über die Verschiedenartigkeit der Eindrücke und ihre Wirkung über den rein örtlichen Rahmen hinaus. Daß die Truppe sich auch an schwerstes Trommelfeuer gewöhnte, ist sicher, unsere Truppen haben trotz langem, immer erneutem Einsatz bis zum Dolchstoß durchgehalten, wie es keine feindlichen je vermocht hätten, aber lähmend und zermürbend wirkte das Massenfeuer doch, zumal in den dem Erdboden gleich gemachten vordersten Linien, im Trichterfelde, auch waren die Leistungen als Hammer fast übermenschlich, als Amboß groß aber geringer. Butz: „Dtsche. Gebirgsartl. im Weltkriege." Ein klares, eingehendes und anschauliches Bild des Gebirgskampfes und der an die Gebirgsartl. in jeder Richtung

Digitized by Google

zu stellenden Anforderungen. Es zeigt deutlich, daß Schulung für den Gebirgskampf besonders artilleristisch dringend erforderlich ist, hebt den Wert der Haubitze gegenüber der Kanone klar hervor. Ich glaube doch, daß der Gaskampf auch im Bewegungskrieg eine sehr große Rolle spielen wird. — Die Fortsetzung der Abhandlung darf mit Interesse erwartet werden. — Aug: „Das Artl.-Nachrichtenwesen im Großen Kriege." Eingehender Überblick über die Erfordernisse des Artl.-Nachrichtendienstes im Stellungskriege, über die Fülle der kaum zu bewältigenden Aufgaben, die bearbeitet werden mußten. Der Aufsatz zeigt wieder ganz besonders die Notwendigkeit starker Stäbe und der Dezentralisierung der Aufgaben innerhalb des Stabes selbst. Er gibt einen guten Einblick in das große Arbeitsgebiet der höheren Artl. Stäbe überhaupt. Für den Bewegungskrieg sei hinzugefügt, daß die höhere Artl. Führung dieses E. auch besondere Organe im Stabe für die Feinderkundung und Nachrichtensammlung brauchen wird, die unabhängig von der Truppenführung sein müssen und entsprechend schwächer, aber auskömmlich auszustatten sind. Der Nachrichtenoffz. hat andere Aufgaben, die seine volle Kraft verlangen. In diesem Sinne sind die sogenannten Beobachtungsabtlgn. zu verwerten, die in ausländischer Presse hin und wieder erwähnt werden. Für das unfreie Dtschl. könnten sie nur im Bedarfsfalle aufgestellt werden und würden zunächst als Torso erscheinen. — Gilbert: „Über Festlegepunkte, Schwenkungsfehler und Festlegestreifen." Eine einwandfreie, klare Erklärung des Schwenkungsfehlers, seiner Folgen und Abstellung unter Begründung der Notwendigkeit des Festlegestreifens. Für diesen werden sehr zweckmäßige Verbesserungen vorgeschlagen. Die Truppe hat auch deswegen eine gewisse Abneigung dagegen, weil zu den vielen Schießbehelfen wieder einer hinzukommt. Das vorgeschlagene Verfahren nötigt K. 3 oft aus der Deckung. Man hilft sich deswegen viel mit 2 überlagernden Festlegepunkten, deren Abweichung, wenn sie sich nicht decken, man feststellt und berücksichtigt, oder durch Festhalten des Geschützes über dem Aufsatz (Stelle durch Pflock und dergl. bezeichnen). — Crany und Schmundt: „Geschoßpendelungen und Magnuseffekt" (Schluß). Die rechnerische Weiterführung der vorzüglichen Ausführungen in Heft 2 beweist an Rechnungsbeispielen, daß der Magnuseffekt nicht vernachlässigt werden darf, ja bestimmend ist für die Linksabweichung von Geschossen mit Rechtsdrall. Die Artl. kann derart gründliche Untersuchungen der noch lange nicht restlos geklärten Flugbahntheorie nur dankbar begrüßen. — Aus fremden Artillerien: Inf. Begleitwaffen — Inf. Geschütz. Abwägung der verschiedenen Ansichten der Großmächte, weiterhin neuzeitliche Fragen über Eisenb. Geschütze, Zünderfragen, Gasschießen, Kraftfahrwesen — Erkundungswagen, alles wieder vollgültige Beweise für den emsigen Fortschritt unserer scheinheiligen friedliebenden Nachbarn. Zeitschriftenschau. 75.

Militärwissenschaftliche und Technische Mitteilungen (Wien) Juli/August 1925. H. Zutschek: „Moltke oder Schlieffen?" Sucht die Gründe zu erforschen, die den Generaloberst v. Moltke dazu bestimmt haben, bei der Einleitung der Kämpfe im Westen 1914 vom Plan seines Vorgängers abzuweichen. (Schluß folgt.) — Maj. d. R. F. Stuckheil: „Die zweite Einschließung der Festung Przemysl." (Schluß.) Schilderung der Ereignisse bis zum Ende der Offensivtätigkeit der Besatzung am Jahresschluß 1914. In einer Schlußbetrachtung werden die Gründe für das Nachlassen des Widerstandes der Besatzung sehr anschaulich erörtert. — Oberstlt. V. Feurstein: „Dolomitenkämpfe" (m. 1 Tafel). Beitrag zur Darstellung der Verteidigung Tirols im Weltkriege. (Forts. folgt.) — „Taktikaufgabe Nr. 2" (m. 1 Tafel). — Oberst F. Kubin: „Gedanken über die Notwendigkeit der Kav." Ihre Verwendung und Ausbildung im Bundesheere. — „Der nächste große Krieg." Übersetzung eines Aufsatzes des engl. Kapt. B. H. Liddel-Hart aus dem Royal Engineers Journal. (Schluß folgt.) — „Militärwissenschaftl. Rundschau." Politik, Kriegführung, Taktik, Waffen- und Schießwesen. 77.

Schweizerische Vierteljahrsschrift für Kriegswissenschaft. (Basel.) Heft 2, 1925. „Oberst Karl Egli †." Nachruf. — Oberstlt. E. Bircher: „Die Krisis in der Marneschlacht." Kämpfe der 2. und 3. dtschn. Armee gegen die 5. und 9. franz. Armee am Petit Morin und in den Marais de St. Gond. (Forts.) Stützt sich auf sehr sorgfältiges Quellenstudium. — Col. Lebaud: „Meine Kriegseindrücke." (Forts., mit 1 Skzz.) Persönliche Erlebnisse des franz. Verfassers vom 23. 8. bis 10. 9. 1914 beim Rückzug von der Maas, Gegenangriff bei Stenay und bei der Schlacht am Ourcq. (Forts. folgt.) — Maj. a. D. O. Welsch: „Die Kav. im Palästinafeldzuge" (m. 2 Skzz.). Anschauliche Schilderung der Tätigkeit der engl. Kav. (Schluß folgt.) 77.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung (Basel) Nr. 9 1925. Oberstlt. Rychner: „Zur Einführung des leichten M. G." Kurze Beschreibung der Leistungen des neu eingeführten Furrer-Gewehrs, Richtlinien für die Ausbildung und den taktischen Gebrauch. — Lt. W. Volkart: „Gasschutzdienst." Betont die große Wichtigkeit der Ausbildung in diesem Dienstzweig, ohne den Kampfhandlungen irgendwelcher Art heutzutage kaum noch denkbar sind. Macht praktische Vorschläge für die Handhabung des Gasschutzdienstes. — W. Höhn: „Der Minenwerfer." Hält diese Waffe besonders für die Geländeverhältnisse der Schweiz für unentbehrlich. Macht Vorschläge für einen M. W. für die Schweiz und zieht Vergleiche zum deutschen Gerät. — **Nr. 10 1925.** Oberst Korpskomdt. R. Weber: „General Wille." Eingehende Beschreibung des Lebens und Wirkens dieses kürzlich verstorbenen vortrefflichen Mannes, der weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus, namentlich auch in Deutschland, als Soldat und Führer in hohem Ansehen stand. — Hptm. L. Toggweiler: „Betr. Ausrüstung mit Windjacken." Empfiehlt dieses Kleidungsstück warm als Allwetter-Ausrüstung für Soldaten. 77.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung (Basel) Nr. 13 1925. „Oberst Karl Egli †." Nachruf für den am 11. 6. 1925 verstorbenen erfolgreichen Militärschriftsteller und hervorragenden Führer der Schweizer Armee. — Oberstlt. Rychner: „Die Radfahrer unter der neuen Truppenordnung." Änderungsvorschläge für Ausrüstung und Organisation. — Hptm. Oskar Frey: „Gegen die Abschaffung des Drills." Begründete Warnung. — **Nr. 14.** „Erfahrungen über die Verwendung der Motorfahrzeuge in den Manövern der 1. und 2. Div., 1924." Interessanter und lehrreicher Bericht über Erfahrungen auf einem der wichtigsten Gebiete der heutigen Heerestechnik. — Oblt. O. P. Schwarz: „Schießmethodik in der Inf.-Rekrutenschule." Bericht über gute Ausbildungserfolge. — **Nr. 15.** Hptm. Laesser: „Zur Neuorganisation der Radfahrer." Hebt die Schwierigkeiten der Ausbildung durch Mehrsprachigkeit einzelner Einheiten hervor. — W. Höhn: „Der Gaskampf." Hebt in großen Zügen das Grundsätzliche hervor. — **Nr. 16.** „Bericht über die Tätigkeit des Zentralvorstandes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft vom 1. 4. 1924 bis Ende Juni 1925." — **Nr. 17.** Oberstlt. G. Combe: „Die neue Truppenordnung und ihre Folgen." Die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten des Heereswesens, die durch die neue Dienstvorschrift erzielt worden sind, werden erläutert. — **Nr. 18.** Oberstlt. A. Büchi: „Die Artilleriewaffe und ihre zweckmäßige Verwendung" (m. 17 Abb.). Sehr lehrreicher Vortrag über das Artilleriegerät der Hauptmilitärstaaten mit guten Bildern. (Forts. folgt.) 77.

Journal of the Royal United Service Institution. (London.) August 1925. „Die großen gemeinsamen Manöver des Heeres und der Flotte der Vereinigten Staaten" und „Die Luftstreitkräfte bei den Manövern." (Mit 1 Skzz.) Nach amerik. Quellen zusammengestellte sehr interessante Berichte über die bemerkenswerte Übung. — Maj. F. G. Cardew: „Die Einnahme von Tobago 1793." Nach alten Familienpapieren. — Col. D. J. C. K. Bernard: „Flußübergänge im Kriege". Takt. Studie mit kriegsgeschichtl. Beispielen aus verschiedenen Epochen mit Vorschlägen für Friedensübungen. — Comm. C. H. N. James: „Verbindungen

Digitized by Google

als Lebensfäden des Krieges". Kurze Hervorhebung der Wichtigkeit rückwärtiger Verbindungen namentlich für überseeische Unternehmungen. — W. E. A. Forster: „Seerecht und Wirtschaftsdruck". Betrachtet den Einfluß seerechtlicher Bestimmungen auf die von England meisterhaft gehandhabte Waffe des wirtschaftl. Druckes im Weltkrieg und die gegenwärtige Seerechtslage. — Maj. M. F. Grove-White: „Einige Ausblicke aus den Verlauf künftiger Landkriege". Betont besonders den Einfluß der mechan. Beförderungsmittel und der damit zusammenhängenden Wege- und Betriebsstoffragen auf die Kriegführung der Zukunft. — Lt. Col. H. G. de Watteville: „Elektr. Eisenbahnen im Kriege". Kurze Beleuchtung der militär. Vor- und Nachteile der Elektrifizierung der Eisenbahnen. Auf die dtschn. Verhältnisse wird besonders eingegangen. — Air Marshal S. J. Salmond: „Die Luftstreitkräfte im Irak" (m. 2 Bildern u. 1 Karte). Organisation und Tätigkeit von Oktober 1922 bis April 1924 aus der Feder ihres Kdrs. — Capt. J. F. Hart: „Die Tätigkeit der Luftschiffe für die Flotte 1914—1918" (m. 1 Skzz.). Engl. Luftschifftypen, ihre Zuverlässigkeit und Lebensdauer, die Luftschiffstationen, der Dienst der Luftschiffe auf dem Seekriegsschauplatz, Gang der Ausbildung. — Lt. Col. R. H. Beadon: „Eine Armee neuer Art". Betrachtet die Unterschiede zwischen heutigen und früheren Heeren, die durch die gegen früher stark veränderten persönlichen Eigenschaften der Heeresangehörigen bedingt sind. — Capt. T. J. Edwards: „Die Pflichten der Nation gegenüber der bewaffneten Macht und wie diese zu erfüllen sind". Vorschläge für die Unterbringung der ausgedienten Mannschaften im Zivildienst, mit historischer Einleitung und Seitenblick auf das Ausland, besonders auch Dtschl. — Capt. C. N. Littleboy: „Die Aufgaben des Führers einer Territorial-Komp.". Kurze Winke. — Lt. G. H. J. Evans: „Spanisch Marokko". Persönliche Eindrücke eines engl. Seeoffiziers aus jüngster Zeit. — „Französisch Marokko" (m. 1 Karte). Schilderung der Lage vor Ausbruch der jetzigen Feindseligkeiten. — „Die Entwickelung der Artl. und des mechan. Zuges in der franz. Armee". Auszug aus dem kürzlich erschienenen Buch des franz. Obstlt. Rimailho: „Artillerie de Campagne". 77.

The Journal of the Royal Artillery (Woolwich, England). Nr. 2, 1925. Maj. A. F. Becke: „XLI. R. F. A." (mit 2 Karten und 2 Abb.) Erlebnisse einer engl. Feldartl. Brig. am 11. 11. 1914 in der Gegend von Ypern. — Col. C. De Sausmarez: „Packartl. oder Einzelzug?" Vorschlag zum Ersatz verlastbarer 3,7"-Geschütze durch einspännig gefahrene. — Pompey: „Begleitartl." Eingehende Beleuchtung der Begleitartl. Frage vom engl. Standpunkt aus. — „Über Artl. Verwendung." Wiedergabe der hauptsächlichsten Bestimmungen darüber aus der engl. Felddienstordnung, Band II, von 1924. Mit Kommentar. — Lt. Col. F. A. Pile: „Die Kampfwagenfrage." Über die Kampfwagentypen und die Grundsätze für deren Verwendung in den Hauptmilitärstaaten, sowie über Kampfwagenabwehr. — Gen. Maj. W. Thwaites: „Die Rolle der Truppen vorderster Linie für das Sammeln von Nachrichten im Felde." Vortrag auf Grund des bei der Bearbeitung des geheimen engl. „Handbuches für den Nachrichtendienst im Felde" verwendeten Materials. Sehr lesenswert! — Lt. Col. A. A. Goschen: „Artl.-Taktik." Betrachtet hauptsächlich den Einfluß der Selbstladewaffen und der Augenblickszünder, das „berechnete" Schießverfahren und die Grundsätze für Artl.-Bekämpfung. — Col. J. F. C. Fuller: „Kampfwagen bei Nachhutoperationen." Studie über den Einfluß der Kampfwagen auf die Taktik der Nachhuten. Lt. Col. E. F. Norton: „Mount Everest, 1924" (m. 6 Bildern). Interessante Schilderung der bekannten Unternehmung aus der Feder eines Teilnehmers. — O. B. E.: „Vergangene Tage in Rajputana." Erlebnisse eines Artl.-Subaltern-Offzrs. in Indien 1896—1900. — Nemo: „Der Kadir-Pokal 1924." Sportlicher Wettkampf in Indien. 77.

Mavors Nr. 6. Juni 25. — Kapt. Alting von Geusau: „Die Niederländische Gefechtsvorschrift." Besprechung der neuen stark ans deutsche Vorbild erinnernden Dienstvorschrift. — Oberlt. van Weeren: „Einige Betrachtungen über Luftstreitkräfte." Erkundungs- u. Artl. Flieger. — Maj. Int. Vorstman: „Der Verpflegungsoffz. im Felde." — Oberlt. von der Waall: „Die Entwicklung der Vorhut." Forts. einer takt. Studie. — Monatsübersicht, Auseinandersetzung mit pazifist. Pressestimmen. — Kapt. de Vries: „Moral. kameradschaftl. Arbeit im Heer." Bericht über diese während des Krieges im engl. Heere begonnene Arbeit. — Kapt. der Artl. de Bas: „Gebrauch u. Einrichtung des Kartenweisers." 28.

Mavors Nr. 7. Juli 25. — Kapt. der Artl. de Bas: „Der Winkelmesser." — Karabinier: „Militärische Formen, Briefwechsel." — „Winke für berittene Unberittene." — Kapt. der Artl. de Bas: „Artill. Übungen"; Besprechung der Witterungseinflüsse. — Kapt. Grotendorst: „Aufzeichnungen über die Küstenartl.", verschiedene Schießverfahren. — Maj. Int. Vorstmann: „Der Verpflegungsoffz. im Felde." Forts. — Oberlt. van Weeren: „Betrachtungen über Luftstreitkräfte". Beobachtungs- u. Fotografiedienst. — Oberlt. Russer: „Bemerkenswertes über die Niederländ.-Ind. Armee", Gliederung der Inf. — Monatsübersicht. — Betrachtungen über den Wert schmucker Uniformen. — Oberlt. von der Waall: „Das Gefecht der Spitze." Takt. Betrachtung eines Zuges u. einer Komp. im Spitzengefecht. — Kapt. von Baak: „Prakt. Übungen mit der Komp." Sicherung einer Artl. Stellung in nicht angelehnter Flanke. 28.

De Militaire Spectator Nr. 6. Juni 25. — Baron von Boerst tot Voorst: „Schliefens Operationsplan von 1905." Holländ. Neutralität u. Operationsplan. — „Einige Bemerkungen zu den losen Aufzeichnungen Attilas über die Spätjahrübungen 1924." Vergleich der Marschleistungen von Radfahrern u. Reitern. — Genlt. Snyders: „Staatskunde u. Strategie." Betrachtungen über die Vorgeschichte des Weltkrieges u. die Operationspläne für den Feldzug von 1914, auch inbezug auf Niederland." Forts. — Oberlt. van der Meulen: „Wie soll die Ausbildung des Nachrichtenpersonals bei der Artl. erfolgen." — Fremde Heere: „Polen, Dänemark." 28.

De Militaire Spectator Nr. 7. Juli 25. — Oberlt. Brinkman: „Vorbereitungen zu einer Landung großen Stils." Genaue Wiedergabe der sehr gründlichen Vorbereitungen für ein nicht ausgeführtes Landungsunternehmen der 1. engl. Div. an der Flandernküste 1917. — Lt. Tans: „Der Magnuseffekt." Ballist. Betrachtung. — Kapt. Hartmans: „Flußübergänge angesichts des Feindes." Besprechung eines französ. Buches obigen Inhalts. — Oberlt. Hammer: „Einige Bemerkungen über Gliederung u. Gebrauch des Lichtmeßdienstes." — Oberlt. Bosch: „Elektr. Feuerleitung" schlägt elektr. Maschinentelegraphen für die Feuerleitung vor. — Fremde Heere: „Dänemark", „Schweden". 28.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 4/25. Vorschlag zu Änderungen in den Satzungen der kriegswissenschaftl. Akademie. — Der Gegensatz zwischen Heer und Flotte. Der Aufsatz des Gen. Maj. Wetzell „Der kontinental eingestellte Generalstab", „Mil. Wochenblatt" Nr. 33, wird eingehend besprochen. Zusammenarbeit zwischen Heer und Flotte sei für Schweden ein besonders wichtiges Problem. — Noch einmal: „Einige Gesichtspunkte hinsichtlich Organisation und Auftreten von Gruppe und Zug im Manöver und Gefecht. — Ausbildungsplan für eine 25tägige Wiederholungsübung bei der Inf. — Verwendung der Kampfgase. — Zusammenkünfte der Kriegswissenschaftsakademie. — Entstehungsgeschichte der schonischen Inf. Reg. — Eintrittsprüfung zur Kriegshochschule 1925. 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 5/25. — L. T—n: „Umstrittene strateg. Fragen während des Weltkrieges" (Besprechung der „Streitfragen des Weltkrieges 1914 bis 1918" von Gen. Lt. a. D. Kabisch). — L. av Peter-

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

fens: „Festungen nach dem Weltkriege". — Reinhold von Rosen: „Die englische Kavallerie während des Feldzuges in Palästina 1917—1918" (Besprechung des gleichnamigen Buches von Gen. Maj. G. Nyblaeus). — „Zur Frage der Ausrüstung der Inf. mit Hand- und Gewehrgranaten." — „Zusammenkünfte der Kriegswissenschafts-Akademie." — „Taktische Aufgabe." — „Das französische Gesetz vom 8. Januar 1925 über die Organisation d. Reservekader d. Armee." — „Das leichte Automobilkorps." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 6—7/25. — Carl Bennedich: „Pflichterfüllung". Mit warmen Worten wendet sich Verfasser an das schwed. Offzkorps und ermahnt es, auch nach der Heeresumwälzung sich frei von parteipolit. Einflüssen zu halten u. womöglich noch strenger als bisher von seiner Pflicht zu denken. Er erinnert an die Worte Kants: Ich träumte, daß Leben Glück wäre, ich erwachte u. fand, daß es Pflicht war. — L. T. — n.: „Der Trachenbergplan Nr. 2". — H. V. Jung: „Über Schwedens nationale Mobilisierung". — Axel Rappe: „Die Kader in der neuen Heeresordnung". Verfasser kommt zu dem Urteil, daß durch die Neuorganisation die Batle. u. Kompn. aufgehört haben zu existieren. Sie seien durch gelegentliche Ausbildungsschulen ersetzt, die verwaltungstechnisch zu höheren Einheiten zusammengefaßt würden, welche wohl aus alter Gewohnheit „Regimenter" genannt würden, aber in keiner Weise die Eigenschaften besäßen, die zu diesem taktischen Begriff gehörten. — „Ausbildungsplan für eine 25tägige Wiederholungsübung bei der Inf." (Forts.). — „Gruppe und Zug in Manöver und Kampf. Eine Entgegnung". — „Übergangsbestimmungen". — „Ausbildungskurse für Offz. in Frankr." — F. W. L.: „Karte u. Kompaß". — „Mitteilungen von der techn. Abtlg. des Genstbs." 76.

Artilleri-Tidsskrift 2—3/25. — F. Lindholm: „Der Wechsel von Temperatur u. Luftdichtigkeit mit der Höhe." — Erik Grahl: „Einige Arten der Berechnung von atmosphär. Einflüssen." — R. Lindblad: Anwendbarkeit der Lichtmessung unter bewegl. Feldverhältnissen." — E. S.: „Eine Art der Anwendung des Luftlichtbildes als Unterlage für die Feuerleitung." — Ragnar Sjöberg: „Das Schießen der Fliegerabwehrartl. Einige theoret. u. prakt. Gesichtspunkte." — „Auszug aus dem Bericht über das Wirken der Meßabteilung a. d. Schießschule 1924." — „Schreiben Nr. 65/1925 des Inspekteurs für die Artl. über Nachrichtenoffiziers-Ausbildung." 76.

Militært Tidsskrift Nr. 8 u. 9/25. Eine militärische Preisaufgabe, übersetzt aus „The Army Quarterly" von Hptm. G. Harhoff.

Militært Tidsskrift 10/25. — O. H. Permin: „Verteidigung des Forts Loncin bei Lüttich, August 1914." — H. O. Hansen, Hptm. i. Fliegerkorps: „Fliegen und Höhe." — K. Jagd: „Einige Betrachtungen" (Gestreift werden folgende Fragen: M. G. Ausbildung und Rekrutenschule, Gewehrgranaten, Inspekteur für Leibesübungen, mil. Pädagogik, Scharfschießen im Dunkeln und gegen Luftziele, M. G. Schützen, Bildung von Ausbildungskompanien für jedes Batl.). 76.

Dän. Militært Tidsskrift 11/25. — Oberst Rolf Kall: „Die dän. Sprache im Heere." — K. Jagd: „Gasangriffe aus der Luft." — Hptm. d. R. M. H. Davidsen: „Ausbildung der Ref. Offz." 76.

Dän. Militært Tidsskrift 12/25. — Oberst Rolf Kall: „Die dän. Sprache im Heere" (Schluß). — Oberstlt. Carl Fock: „Der Kampf der Franzosen gegen die Riftabylen." 76.

Suomen Sotilasaikakauslehti (Helsingfors). Nr. 6, 1925. Maj. Kaiser: „Kriegserfahrungen und die Organisation des artilleriſt. Beobachtungs- und Erkundungsdienstes." — „Die sowjetruss. Armee." — Vänr. Rytkönen: „Duna—Wagram, 9. 7. 1701—22. 5. 1809." — „Takt. Aufgaben." — **Nr. 7.** Top. Ing. A. Raineſalo: „Erfüllt die finn. topograph. Karte 1:20 000 jetzige Bedingungen?" (m. 5 Skzz.). — „Die sowjetruss. Armee." — Ing. Huuri: „Ist es angebracht, die Bedeutung der Gaswaffen zu verringern?" Inter arma silent leges! — Luut. Muukkonen: „Bekämpfung von Tanks." — **Nr. 8.** Maj. Brückner: „Das psychologische Moment als Fehlerquelle der Führung im Kriege." — Luutn. Muukkonen: „Bekämpfung von Tanks." (m. 5 Skzz.). — Kpt. K. Bratt: „Angriffsgefecht der Inf. im Walde" (m. 1 Skzz.). — Luut. V. Ursin: „Die Maschinenwaffen Frankreichs" (m. 2 Bildern). — Luutn. G.: „Wie sind die Gewehrschießübungen der Truppen zu regeln?" — Kapt. Grigorkoff: „Friedensbedarf an Kraftwagen für die Armee und die Ausbildung der Kraftfahrtruppen." 77.

Die Schwere Artillerie. 0,50 M. (München, Ludwigstr. 8). **Nr. 7 (1. 10.):** Hindenburgerinnerungen (Oberstlt. a. D. Boelcke). Vorkriegserinnerungen (Oberst a. D. Goecke). Ehrenmal der Dtschn. Schw. Artl. (Lt. a. D. Bonneß). Neu-Ulm (Maj. a. D. Friedr. Brunner). Champagne (25. 9. 1915). Posen (Oberstlt. a. D. Banke). Artl. Patrouille vor St. Mihiel. Genlt. Rathgens 60. Dienstjub. (Gen. Maj. a. D. Mummenhoff). — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW. 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5). **Nr. 39 (27. 9.):** Industriekultur. Die Eroica von Brzeziny. Land um die Ruhr. Bei der Wasserarbeit. Signor Origonis Whistspiel. Familie. Der wandernde Liederturm. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 39 (27. 9.):** Schiefe Parallelen (Gen. Maj. a. D. Frhr. v. Rotberg). Beilage: Die Standarte (u. a. Der Kampf als äußeres Erlebnis von Ernst Jünger). Der Mossulstreit. Elsaß und der Sicherheitspakt. Beilage: Der Armleuchter. Beim Schlachtenmaler Mattschaß. Der Feldzug gegen Serbien (Maj. a. D. Volkmann). Die sterbende Gruppe. **Nr. 40 (4. 10.):** Hindenburg (Gen. Maj. a. D. v. Frankenberg u. Proschlitz). Kriegsschuldlüge. Dämmerung. Die Materialschlacht (Ernst Jünger). Dokumente zur Zeitgeschichte. Die engl. „Befriedungs"politik. Jugendbeilage. Der Donauübergang der 11. Armee (Gen. d. Artl. a. D. v. Gallwitz). Zurück an die Front. Der Saveübergang R. J. R. 208. — **Norddeutsche Blätter.** 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7). **Nr. 19 (1. 10.):** Hindenburg. Kärntens Kampf u. Sieg. Abwehr poln. Anmaßungen. Die Herbstkämpfe 1915 in Frankr. (Gen. Lt. a. D. Schwierz). Das engl. Mar. Budget 1925/26. Das Heerwesen in Schleswig-Holstein. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,30 M. (Berlin W. 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 27 (25. 9.):** Hindenburg. Die Mitwirkung der Eisenbahnen und Wasserstraßen beim Beziehen der Siegfriedstellung (Maj. a. D. Dr. Wilhelm Kretzschmann). Die Volkszählung am 15. 6. 1925. Die Politik Kaiser Karls (Gen. Lt. v. Cramon). Paléologue u. der dtsche. Zweifrontenkrieg (Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger). Zur Aufhebung des Uniformverbotes (Maj. a. D. Dr. Coccius). Berliner Hausfrauenvereine. — **Deutsche Rundschau.** 1,50 M. (Berlin W. 50, Geisbergstr. 43). **Oktoberheft:** Conrad Ferdinand Meyer (Prof. Dr. Brecht). Im Bann von See und Reich (Gen. Maj. a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer). Sebald (Novelle von Dr. Max Krell). Ludolf Camphausen Staat u. Wirtschaft 1848 (Dr. Gisbert Beyerhaus). Simonsen (Novelle von Sigrid Undset). Vom Stilwandel in der modernen wissenschaftl. Methodik und von dessen Verständnisschwierigkeiten (Prof. Dr. Friedrich Kuntze). Brief über Delos (Rudolf Pannwitz). — **Ostdeutsche Monatshefte.** 1,25 M. (Stilke, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 65). **6. Heimatheft (Sept.):** Die dtsch. kundlichen Wochen in Danzig. Die geologischen Grundlagen des ostdtschn. Landschaftsbildes (m. 6 Abb.). Die naturforschende Gesellschaft in Danzig. Der Triebsand auf der Kurischen Nehrung. Das Felsenschloß (Märchen). Ostpreuß. Waldsee. Tiere im Bilde der westpreuß. Landschaft. Die Jagd im Osten. Jugend in Ostpreußen. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W. 35, Potsdamer Str. 27 a). **Nr. 39 (1. 10.):** Pakt u. Freiheit. Marxismus u. Jugendbewegung. Die neue Vertrustung. Aktienschenkung an Arbeiter. Das Außendeutschtum u. seine Interessenvertretung im Reich. Sudetendeutschtum. Die Schule der Weisheit. **Der Waldbrunnen** Jährlich 3,— M. (Mimirverlag, Stuttgart, Senefelder Str. 13). **Heft 9 (Sept.):** Requiem (Robert Hohlbaum). Der Letzte (Frhr. v. Kapherr). Der Adler des

Digitized by Google

Weißen Meeres (Fliegerlt. v. Eschwege). — **Gemeinnützige Korrespondenz**, herausgegeben von Georg Kropp, Schriftleiter Dr. jur. Gmelin, Wüstenort. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 137). **Nr. 40 (4. 10):** Amtl. Förderung der soz. Gewerkschaften? — **Kataloge des Dreimaskenverlages, München** (50 S.) u. von **Bernhard Liebisch**, Leipzig, Kurprinzstr. 6, der auf 100 S. 6955 Werke über **Geschichte der Neuzeit** aufführt. — **Wieso Hindenburg? Was ist er? Was soll er?** Von Ernst Brückner. Preis 0,60 M. (Druck Friedrich Blendstrup, Flensburg). Die Broschüre enthält manch kluges Wort und bejaht die Reichspräsidentschaft Hindenburgs. Wenn man aber einleitend betont, keiner Partei zu dienen und in niemandes Kerbe zu hauen, darf man nicht einige Seiten weiter es als Verrat am Vaterlande bezeichnen, wenn ein Deutscher in offener oder heimlicher Opposition zur Republik steht. Auch läßt sich die Frage Demokratie oder Monarchie nicht auf 1½ Seiten abtun. — **Völkerbundsfragen.** (Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 36 a). **Nr. 3/4 (15. 9.):** enthält u. a. einen Aufsatz von Dr. Loehning, der berechtigte Kritik an der Entscheidung im Danzig-poln. Poststreit übt. Dr. Wehberg hält in einem Beitrag den Beitritt zum Völkerbund für keine Verfassungsänderung. Graf Bernstorff bekämpft den Beschluß des Völkerbundsrates, der die polit. Möglichkeiten eines dtschn. Eintretens für alle Minderheiten beschneidet. — **Das Ziel.** 0,35 M. (Bad Oeynhausen, Charlottenstr. 11). **Nr. 12 (20. 9.):** Die Paulskirche. Die Darmstädter Großdtsche. Tagung. Dtschr. Geist in Österreich. Italien und der Anschluß Dtsch. Österreichs. Der slaw. Korridor im Burgenland. Die „poln. Kaschubei". Genf und das Saargebiet. — **Deutsches Leben in Rußland.** Je 0,40 M. (Berlin NW. 52, Schloß Bellevue). **Nr. 15/16 (Aug.):** Die dtsche. Sendung in Osteuropa. Die jüd. Kolonisation. **Nr. 17/18 (Sept.):** Die diesjähr. Ernte in den dtschn. Kolonien. Universität der nat. Minderheiten der Westvölker. Städt. Deutschtum in Rußld. Die neue Wirtschaftspolitik der Sowjetreg. auf dem Lande. — **Fridericus.** 0,30 M. (Berlin NW. 7, Friedrichstr. 100). **Nr. 39 (Sept.):** Miserable Politik. Neue Offiziershetze. 22.

Verschiedenes

Vom Flugwesen.

Die American Oil Comp. beabsichtigt einen Flugdienst **Kopenhagen—Jütland** (tägl. 4 Flüge). — Ein **belg. Flieger,** der von Holland nach Kowno fliegen wollte, stürzte bei Danzig tödlich ab. — In **England** verunglückte ein Offz. bei einem Fallschirmabsprung tödlich, ferner bei Grantham durch Absturz 1 Offz. und 1 Mechaniker tödlich, während der zweite Mechaniker schwer verletzt wurde. Zu den **Flugabwehrmaßnahmen** Londons gegen einen künftigen Luftangriff soll auch die Abwehr durch Vernebelung hinzutreten. — Den **Franz.** helfen in **Marokko** sowohl span. wie amer. Flugzeuge. Der Franzose **Gligorin** baute einen Flettnerrotor in sein Flugzeug ein, angeblich mit Erfolg. — Der **Italiener Pinedo** vollbrachte mit einem Fluge Brindisi—Singapore (10 000 Kilom.) in der Zeit vom 23. 4. bis 24. 5. eine beachtliche Leistung. Die Strecken nach **Fiume, Genua und Rom** werden von der Ligure LVG. mit Dornierflugzeugen, die Strecke **Rom—Neapel—Brindisi—Athen—Konstantinopel** von der Escresso Aero Italiano Ges., die Strecken **Genua—Padua—Mailand** und **Turin—Mailand—Triest** mit Coßlusd-Maschinen und die Strecken von **Triest nach Wien, Belgrad und Budapest** mit Junkersflugzeugen wahrgenommen. Durch Absturz wurden 2 Milit. Flieger bei Como und einer bei Novaro getötet, 2 bei Cuneo verletzt. — **Lettland** erbaut in Libau eine **Flugzeug-Fabrik.** — Auf den **japan. Mar. Flugwettbewerben** waren die **dtschn. Dornierflugzeuge** die einzigen, die sämtlichen Bedingungen entsprachen. — Mit 2 **Dornierflugzeugen** unternahm der **norweg. Polforscher Amundsen** seine Nordpolfahrt. Der Start in Spitzbergen glückte, trotzdem die Flugzeuge je 400 kg zu viel tragen mußten. Als nördlichster Punkt wurde ein Punkt 87 Grad 44 M. nördl. Breite und 10 Grad 20 M. westl. Länge erreicht. Nur der überlegenen Konstruktion der dtschn. Flugzeuge war es zu danken, daß mit einem Flgzg. der Wiederaufstieg glückte und die Teilnehmer, darunter der Deutsche **Feucht,** nach 4wöchiger Abwesenheit 10 Min. vor völliger Erschöpfung des Benzinvorrates Spitzbergen wieder erreichten. Land wurde nicht gesichtet. Die Dornierflugboote sollen nach den gemachten Erfahrungen Verbesserungen erfahren. — Das 1. **Großverkehrsflugzeug** wurde in Wien auf den Namen **„Österreich"** getauft. — Ein **poln. Flugzeug** stürzte bei Przasnik ab. Der Führer wurde schwer verletzt, der Fahrgast getötet. — Der mit der engl. Firma Armstrong abgeschlossene Vertrag zur Errichtung einer **Flugzeug-Fabrik in Rumänien** wurde rückgängig gemacht. Größere franz. Lieferungen trafen ein. — In **Moskau** starteten 6 Junkersflugzeuge zum **Fluge nach China.** Trotz heftigster Stürme landeten 5 in Ude (6500 km in 55 Stdn.) und später 3 in Peking und 2 in Schanghai, 2 sind nach Tokio weitergeflogen. Nur eines mußte den Flug aufgeben. Man bereitet in Rußland einen **Luftverkehr über die Arktis nach Ostasien** vor. — In **Schweden** werden Flugzeuge mit Erfolg für schnellen **Krankentransport** verwandt. — In der **Schweiz** stürzten ein dtschs. und ein franz. Flugzeug ab. 4 Personen wurden getötet, 3 schwer verletzt. Beim Zusammenstoß zweier Heeresflugzeuge bei Zürich in 300 m Höhe wurden beide Insassen getötet. — Der **türk. Luftfahrtchef** Djevad Abbas traf in **Berlin** ein, um mit den Rohrbachwerken über die Errichtung einer Fabrik in der Türkei zu verhandeln. — Der **Amer. Guggenheim** stiftete eine halbe Million Dollar zur Gründung einer **Anstalt für Luftfahrtwissenschaft.** Die Hälfte der Summe soll der Besoldung von 5 Professoren dienen. Die Ver. Staaten besitzen bereits 22 Flugschulen und 3 luftfahrtwissenschaftl. Institute. Der **Luftschiffhafen Lakehurst** wurde nach San Diego (Kalifornien) verlegt. Blr.

Das **engl. Flugwesen in Mesopotamien** besteht aus 6 Squadrons in Bagdad und je einer in Mossul und Basra. Die Squadron hat 2—3 Kompn. zu 5—6 Flugzeugen (Varnon, D. H. 9, Bristol, Suipe usw.), die den Flugverkehr vermitteln. Eingeborene versehen den Ordonnanzdienst. Die Hangars sind so gebaut, daß Sand nicht eindringen kann. 73.

Der bekannte **belg. Flieger Lt. Simonet,** einer der besten belg. Flieger, stürzte bei einem 5stdgn. motorlosen Fluge tödlich ab. Ein Fliegersergeant, der bei Deuderleeuw abstürzte, sprang ab und wurde nur leicht verletzt. Der Apparat ist vernichtet. Der **belg. Heeresflugdienst** ist in 3 Gruppen organisiert: 1. Rgt. in Evere, 2. Rgt. in Bierset Awans und 3. Rgt. in Evere. Das **Gordon-Bennett-Fliegen** der Freiballone wurde von dem **Belg. Veenstra** mit dem Ballon „Belgica" gewonnen, der 1350 km zurücklegte, vor dem **Belg. Deruyter,** dem Sieger der 3 letzten Jahre und Gewinner des ersten Pokals mit 680 km. Deruyter versuchte in unerfreulichen und gehässigen Protesten vergeblich, Veenstra den Sieg streitig zu machen. Die Insassen zweier Ballone, die in den Ärmelkanal stürzten, wurden gerettet. — Die **Heereshaushalte der Großmächte** sehen für die Flugwaffe vor: Engld.: 19 Mill. Pfd. (½ Pfd. auf den Kopf der Bevölkerung). Frankr.: 360 Mill. Fr. (10 Fr. auf den Kopf), Italien: 400 Mill. Lire (etwas weniger als Frankr. auf den Kopf), Ver. Staaten: 29 Mill. Dollar (⅓ Dollar auf den Kopf). Die franz. Luftflotte ist der engl. vierfach überlegen. Für die **Marine** haben die **Engldr.** ein neues Bombenflugzeug eingeführt. — Die **alliierte Werbeorganisation** gegen das dtsche. Flugwesen zieht alle Register. Die Lügen von **dtschn. Luftrüstungen und -organisationen** werden darum nicht wahrer. Die Gründe sind durchsichtig. **Die dtsche. Luftfahrt soll erdrosselt werden,** weil man die Konkurrenz fürchtet. Die **Luftfahrtnote der Entente** hat auch keinen anderen Zweck. Kleine techn. Erleichterungen, die Dtschld. gewährt werden, sollen darüber hinwegtäuschen, daß bei einer Annahme der Note durch Dtschld. die dtsche. Luftfahrt bis zur Ohnmacht geknebelt ist. Die Note hat denn auch in Dtschld. einmütige Ablehnung erfahren. Es steht zu hoffen, daß die Reg. in ihrer noch ausstehenden Antwort

Digitized by Google

dem dtschn. berechtigten Wunsche nach Gleichberechtigung im Handelsluftverkehr nachdrücklich Geltung verschafft, ein Wunsch, der auch in gewissen engl. Kreisen Verständnis gefunden hat. 84.

Der dtsche. **Ballon „Bitterfeld VI"** unternahm bei starkem Regen eine 5stdge. Fahrt, die ihn von Bitterfeld nach Luckau führte. —elr—

Der **Chef der engl. Luftflotte** Sir Trenchard drohte mit seinem Rücktritt, falls die Forderungen der Admiralität nach **Aufhebung der Dreiteilung** der Wehrmacht in Heer, Flotte und Luftstreitkräfte bei der Reg. Unterstützung finden würden. Trenchard setzt dem Verlangen der Adm., eigene Mar. Fliegerei und die Kontrolle über die Küstenverteidigung, die Mar. Luftfahrtversuchanstalt und die Geräteersatzdepartements zu haben, heftigen Widerstand entgegen. 96.

Gesuchte Adresse. Die im Militär-Wochenblatt gesuchte Adresse des Fähnrs. vorm. J. R. 21 II. Batl. J. b. O. Werner Schwarz lautet: Werner Schwarz, Buchhändler, Münster i. W., Industriestr. 36.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

XI. A. K., Nr. 27 (25. 9.), **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 63 (Sept.), **J. R. 14**, Nr. 22 (15. 9.), **J. R. 15**, Nr. 10 (Okt.), **J. R. 29** Nr. 46 (Sept.)/ **J. R. 172**, Nr. 11 (Okt.), **R. J. R. 208**, Nr. 7 (15. 9.), **Feldа. R. 46**, Nr. 4 (1. 9.), **Feuerwerkspersonal**, Nr. 8 (1. 10.), **Flaktruppe**, Nr. 17 (Okt.), **Tel. Bat. 7** (Sept.), **N. D. O.**, Nr. 27 (30. 9.), **Kriegerzeitung**, Nr. 40 (4. 10.), **Der Schild**, Nr. 25 (25. 9.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Deutscher Reichskriegertag: Leipzig, **17./19. 10.**, u. a. **17. 10.**, 5 nachm., Aufführung am Völkerschlachtdenkmal, 7 abds. Deutsche Abende, **18. 10.**, 9 vorm., Festgottesdienste in allen Kirchen, 10 vorm. Festzug vom Meßplatz zum Völkerschlachtdenkmal zur Gefallenenfeier, 7 abds. Abschiedsfeiern, 9 abds. Zapfenstreich, **19. 10.** Ausflüge.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

44. Res. Div.: Berlin, **17. 10.**, 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.

Garde-Gren. R. 2: Berlin, **14. 10.**, 6 abds., Generalversammlung und Essen, Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Freitag nach dem 15. jed. Monats, 8 abds., Fuggerhauskasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

16. bayr. J. R.: Passau, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 30: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August bis Oktober.**

J. R. 56: Hannover, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 75: Bremen, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 146: Berlin, **17. 10.**, 8 abds., Cityfestsäle, Dresdener Str. 52 I.

J. R. 163: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, — Flensburg, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40. Hamburg, **14. 10.**, 8 abds., Kasino Mönckebergstraße 18.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Drag. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225.

Hus. R. 11, Res. Hus. R. 8: Münster i. W., **16. 10.**, 4,30 nachm., Begrüßung Stadthalle, 7,30 abds. Zapfenstreich, 9 abds. Festkommers im Schützenhof, **17. 10.**, 9 vorm., Gottesdienst, 10,30 vorm. Standartenweihe, 2,30 nachm. Reitervorführungen in der Kür. Kaserne, 6 abds. Festball im Schützenhof, **18. 10.**, 11 vorm., Ordentliche Mitgliederversammlung im Kür. Klub, 5 nachm. Essen u. Tanz. (Rittm. Boehmer, 3. Esk. Reit. R. 15, Münster i. W.)

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Ul. R. 5: Düsseldorf, **17. 10.**, 7 abds., Empfangsabend in der Tonhalle, **18. 10.**, 10 vorm., Feldgottesdienst, 11 vorm. Rgts. Appell und Grundsteinlegung zum Denkm. im Hofgarten, 7,30 abds. Rhein. Abend im Zoo. (Franz Hahne, Düsseldorf, Ratinger Tor 1.)

Artilleristentag: Osnabrück, **17. 10.**, 9 vorm., Empfang in der Bahnhofshalle, 7 abds. Bierabend in der Stadthalle, **18. 10.**, 10 vorm., Feldgottesdienst im Schloßhof, 11 vorm. Marsch durch die Stadt zur Artl. Kaserne, dort 12,30 nachm. Essen, ab 2 nachm. Reitervorführungen ebendort 7 abds. Beisammensein Stadthalle. (Maj. a. D. Cunze, Osnabrück, Friedrichstr. 25.)

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Ilstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldа. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Feldа. R. 23: München, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 47: Fulda, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 18: Cassel, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Herkules, Kaiser- u. Hohenzollernstr. Ecke.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15. jed. Monats, 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seeoldaten: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Dr. Alfred Hohnke, Lt. d. Res. a. D., Studienassessor, mit Frl. Elisabeth Schwarzer (Breslau). — Henning Grübner-Meyer, Oblt. d. Res. a. D. Hus. R. 12, mit Frl. Erika v. Busse (Brodau). — Erich Ulrich Sturmat, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 1, Landwirt, mit Frl. Annette Buttgereit (Schönmoor, Ostpr.—Kirschnehmen, Ostpr.). — Fritz v. Herrmann, Obtl. a. D. Hus. R. von Zieten, Attaché im Ausw. Amt, mit Frl. Gabriele Mauve gen. v. Schmidt (Berlin—Gurkau b. Herrnstadt). — Wolf Nikolaus v. Debschitz, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 6, Landwirt, mit Frl. Erna Ellen Bayer (Trebnitz, Schles.—Zechelwitz b. Obernigk). — Fritz Blüthner, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Gertrud Graf (Leipzig). — Oskar Schild, Lt. d. Res. a. D., Dipl.-Landwirt, mit Frl. Ilse Führ (Stargard, Pomm.—Stegliß). — Otto v. Hoerner, Leiter des städt. Presseamtes, mit Frl. Erna Gaißich (Breslau—Berlin). — Gustav Frhr. v. Albedyhll, Landwirt, mit Frl. Liselotte Edle v. Graeve (Nieder-Gorpe b. Naumburg a. Bober—Kurkenfeld, Kr. Gerdauen). — Hans v. Minckwitz, Forstassessor, mit Frl. Gabriele Helene v. Schlebrügge (Treten). — Werner v. Stangen, Oblt. Reit. R. 4, mit Frl. Gertrud Simms (Perleberg—Hamburg).

Verbindungen: Dr. Ulrich v. Pentz u. Frau Brigitte, geb. v. Wißmann (Falkenberg, Kr. Pyritz). — Rudolf Meltzer, Hptm. Artl. Schule, u. Frau Irmgard, geb. Schwietzke (Wahlsdorf, Kr. Jüterbog). — Joachim Moeller, Oblt. a. D. Feldа. R. 61, u. Frau Brigitte, geb. Wilke (Wilhelminenhof, Altmark). — Hans v. Bonin, Maj. a. D., u. Frau Carola, geb. Freiin Grote (Gülzowshof, Neuvorpommern). — Alfred Werner, Lt. d. Res. a. D. Jäg. Bat. 12, Betriebsleiter, u. Frau Elfriede, geb. Wollrab (Cosel-Oderhafen, OS.). — Oskar v. Kretschmann, Maj. a. D. Gren. R. Kronprinz, u. Frau Lisi, geb. Pietschker (Potsdam). — Rolf Jschunke, Lt. d. Res. a. D., Lehrer, u. Frau Friedel, geb. Schmidt (Knautkleeberg). — Knut Eberding, Oblt., u. Frau Margarete, geb. Lutze (Belzig).

Geburten: (Sohn) Helmuth Begäs, Lt. a. D. (Berlin). — Ganzel, Korv.-Kpt. a. D. (Kötzschenbroda). — Hubertus v. Wedel (Kannenberg). — Dr. v. Goßler, Reg. Rat (Merseburg-Gartenstadt Schkopau). — (Tochter) Wilhelm Schwemmer, Oblt. a. D., Reg. Rat (Dessau). — Herbert v. Egidy (Leipzig-Lindenau). — Joachim Frhr. v. Reibnitz (Mistlitz). — Dr. Moosauer, Mar. Gen. Ob. Arzt (Kiel).

Digitized by Google

Todesfälle: Karl Wilhelm Mandel, Lt. d. Ldw. a. D., els.-lothr. Unterstaatsfekr. a. D., Ezz. (Ansbach). — August Ernst Meininger, Stadtarchivar, Genealoge, Historiker, Schriftsteller, Buchdruckereibes. (Mülhausen i. Els.). — Dr. phil. Armin Braunholtz, Prof., Bibliothekar (Hannover). — Richard Dittmer, Kontreadm. a. D. (Berlin). — Frau Hedwig v. Oheimb, geb. Freiin v. Lorenz (Breslau). — Frau Minna Gerdessen, geb. Schuftan (Breslau). — Rudolf Weyland, Maj. a. D. Gen. Stabsoffz., Hauptgeschäftsführer (Charlottenburg). — v. Mühlenfels, Oberst a. D. Felda. R. 10. — Carl Elsner, Hptm. d. Ldw. a. D., Kommerzienrat (Liegnitz). — Max Lehmann, Oberst a. D. (Swinemünde). — Max v. Schöppenthau, Maj. d. Res. a. D. (Berlin-Grunewald). — Frau Hedwig v. Borkies, geb. Achenbach (Cassel). — Dr. phil. Richard Jordan, Prof. der engl. Philologie (Jena). — Hunold Frhr. v. Plettenberg, Gen. Maj. a. D. (Oevinghausen b. Wickede, Ruhr). — Herbert Löhner, Oblt. a. D. (Hamburg-Ahrensburg). — Bernhard Scheibenbauer, Rittm. d. Res. a. D. Karabinier-Rgt. (Dresden). — Hans Studemund, Lt. d. Ldw. a. D., Bezirkszollinsp. (Schwerin). — Frau Helene v. Wegerer, geb. Jansen (Hildesheim). — Frau Beate v. Bülow, geb. v. Schulze (Wiesbaden). — Paul Krebs, Maj. a. D., Verlagsbuchhändler (Berlin). — Frau Maria Kerber, geb. Neumann (Liegnitz). — Berthold Weichenhan, Kaufm. (Breslau). 22.

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Oberleutnant **Pistorius**
und Frau **Gerda**, geb. **Stahl**.

Stettin.
2. (Preuß.) Pion. Batl.

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/Vs.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Kölnisch Wasser Köln-Wasser-Seife
SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT
Zu den 3 Quasten
Cöln a/Rh. Berlin
Billig Gut Deutsch

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nolldf. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Königl. Preuß. Staatsmedaille
Die unübertreffliche Zigarette
Persimmon (8 Pf.)
mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich
L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38
Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a
Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL DARMSTADT

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).

Wir versenden **monatlich 1- bis 2mal** je 3 bis 4 Auswahlhefte mit **ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee** zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. **Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen.** Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 b.

ff. Nürnberger
Ochsenmaul-Salat!
delikat — nahrhaft — haltbar. 5/1 Pfd.-Dosen nur RM. 7,50 franco gegen Nachnahme od. Voreinsdg.
E. Horschig, Dresden-A. 16/2.
Postscheck: Dresden 22142.

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Edelsteine!
Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern rec. Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, direkt an Privat, weit unter Ladenpreisen. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch!
Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!
Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Geräucherte Schweinsköpfe
mit durchwachsener Backe
netto 9 Pfund ..... M. 4,95
9 Pfd. Rot- u. Leberwurst „ 6,85
9 „ Cervelatwurst .... „ 17,10
9 „ rote Kugelkäse ... „ 4,95
9 „ rote Tafelkäse .... „ 4,95
9 „ dän. Ed. Fettkäse.. „ 8,85
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 10,60
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 757.
Ältestes Versandgeschäft a. Platze.

PRESTO
PRESTOWERKE A.G. CHEMNITZ
Fahrräder

Soeben gelangten zur Ausgabe:

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Bearbeitet von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte ergänzte und verbesserte Auflage. 6. bis 7. Tausend. In Ganzleinen gebunden M. 7,—.

Übersichtlich, handgerecht, knapp und doch erschöpfend bringt das vorliegende Handbuch alles Wichtige aus unseren neuen taktischen Vorschriften wie auch aus der Praxis der Führung gewonnene eigene Anschauungen. Der Verfasser berücksichtigt auch die dem deutschen Heere entzogenen Hilfsmittel und deren Verwendung und bietet somit ein Lehrbuch der Taktik, das für jeden Truppenoffizier ein zuverlässiger, unentbehrlicher Ratgeber ist.

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen gebunden M. 8,25.

Das erste Buch nach dem Weltkriege, das dem Offizier praktische Winke für seine theoretische Weiterbildung gibt. Aus dem Inhalt seien erwähnt: Die Aufstellung eines Übungsplanes für den Offiziersunterricht, Winke für das Entwerfen von Kriegslagen und für Bearbeitung taktischer Aufgaben, kriegsgeschichtliche Studien, Vorträge und Winterarbeiten. Der Anhang bringt eine sachlich geordnete Übersicht der wichtigsten Militärliteratur. Die vom Verfasser gegebenen praktischen Beispiele erleichtern das Studium und gewährleisten einen guten Erfolg.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 15 Berlin, den 18. Oktober 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Cadornas Kriegserinnerungen. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl — Virton. Prinz Oskar von Preußen. (Mit Skizzen.) — Politiker und Generalstäbler. Edm. Susemihl. — Die Feldbahn Belzec—Trawniki (Russ. Südpolen). Oberstlt a. D. Hoffmann. (Mit Skizze.) — Die Versorgung der Infanterie mit Waffen und Munition in Frankreich 1914—1918. Oblt. a. D. Dischler. — K. u. K. Marschtruppen 1914. Konrad Leppa. — Militärgerichtliches. Geh. Ob. Kriegsger. Rat a. D. Dr. v. Bippen. — Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage. Gen. Maj. a. D. Keppel. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Cadornas Kriegserinnerungen.

Von General der Infanterie a. D. v. Kuhl.

Die Erinnerungen Cadornas*) sind bisher bei uns wenig beachtet worden. Eine deutsche Übersetzung gibt es leider nicht, obwohl sie sehr erwünscht wäre. Nunmehr liegt eine gute französische Übersetzung vor, die wohl zur weiteren Verbreitung des Werkes beitragen wird. Wir haben es mit einer ausgesprochenen Rechtfertigungsschrift zu tun. General Graf Cadorna war erst kurz vor Beginn des Weltkrieges, am 17. Juli 1914, Chef des italienischen Generalstabes geworden und übernahm als solcher nach der Kriegserklärung Italiens im Frühjahr 1915 den Oberbefehl über das Heer. Eine fortlaufende Kriegsgeschichte will er nicht schreiben, sondern hauptsächlich die leitenden operativen Gedanken klarlegen und Mißverständnisse beseitigen. Daß die vor dem Kriege gänzlich vernachlässigte, dann plötzlich stark vermehrte Armee auf dem schwierigsten Kriegsschauplatz Europas Taten aufzuweisen habe, die die Bewunderung der Welt erregten, bezeichnet er als eine gigantische Leistung. Dieser Gedanke zieht sich als roter Faden durch das ganze Buch. Der Leser empfängt aber keineswegs immer einen gigantischen Eindruck von den italienischen Taten.

Das Bild, das Cadorna von dem Zustand der italienischen Armee im Jahre 1914 entwirft, ist

*) Mémoires du général Cadorna. La guerre sur le front italien jusqu' à l'arrêt sur la ligne de la Piave et du Grappa. Paris, Carles-Lavauzelle.

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

allerdings sehr trübe. Da Italien aber, wie wir heute aus dem Schriftwechsel Iswolskis wissen, schon am 31. Juli 1914 die Verhandlungen mit der Entente über seine Teilnahme am Kriege begonnen hatte und zweifellos entschlossen war, im gegebenen Augenblick mit den Waffen in der Hand die „nationalen Bestrebungen", auf deutsch den geplanten Länderraub durchzusetzen, so muß es doch wundernehmen, daß die Armee nach Aussage Cadornas am Tage der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, am 23. Mai 1915, noch immer nicht operationsbereit war. Offenbar will Cadorna durch die scharfe Hervorhebung des mangelhaften Zustandes der Armee die nichts weniger als glänzende Feldzugseröffnung im Frühjahr 1915 erklären. Die Generale von Falkenhayn und Conrad von Hötzendorf ließen sich damals in der Durchführung ihrer großen Offensive in Rußland nicht stören; sie haben den neuen Gegner somit richtig eingeschätzt.

Aus dem Buche Cadornas geht hervor, daß die militärischen Vorbereitungen Italiens gleich nach Beginn des Weltkrieges auf Grund eines großen, vom Generalstabe entworfenen Programms begonnen haben. Man konnte sich die Erfahrungen des Bewegungs- und Stellungskrieges 1914/15 nutzbar machen; man kannte den ungeheuren Munitionsverbrauch und den Bedarf an schwerer Artillerie, die besonders wichtig war, wenn man in den Alpen offensiv werden wollte. Trotzdem war in dieser Hinsicht völlig ungenügend vorgesorgt, als die Operationen im Mai 1915 beginnen sollten. Zu der von der Entente erwarteten großen Offensive kam es daher zunächst nicht.

Sehr interessant sind die operativen Erwägungen, die Cadorna über die Richtung der Offensive anstellt. Versammelte er die Hauptkräfte in Friaul und ging zum Angriff gegen den Isonzo vor, so konnte er in gefährlichster Weise durch eine österreichische Offensive von Tirol aus im Rücken bedroht, ja unter Umständen in Venetien völlig abgeschlossen werden. Eine italienische Offensive gegen das Trentino hielt Cadorna aber für zu schwierig. Während sich die Armee hier im Hochgebirge, dessen Zugänge durch Befestigungen gesperrt waren, in langwierige Kämpfe verwickelte und infolge des Mangels an schwerer Artillerie nur schwer vorwärts kam, konnten die Österreicher mit starken Kräften eine Offensive über den Isonzo unternehmen. Unter diesen Umständen zog Cadorna die Offensive über den Isonzo in Richtung auf das heiß erstrebte Görz vor und glaubte unterdessen seine Flanke und seinen Rücken gegen Kärnten und Tirol hinreichend decken zu können. Da hier im Hochgebirge den Österreichern ein schnelles Vordringen leicht verwehrt werden konnte, hoffte er im Falle, daß dort doch ein österreichischer Angriff erfolgte, vermittels des überlegenen Eisenbahnnetzes rechtzeitig seine Truppen vom Isonzo in Richtung auf Vicenza verschieben zu können.

Zugunsten einer Offensive an der Front der Julischen Alpen macht Cadorna außerdem geltend, daß durch ein Vordringen über Laibach nach Ungarn ein Zusammenwirken mit den Russen und Serben gewährleistet gewesen sei. Ganz abgesehen davon, daß es zu einer entgegenkommenden Operation der Russen und Serben gar nicht kam, werden wir aber sehen, daß Cadorna sich innerlich mit so weitreichenden Plänen keineswegs trug. Dauernd schwebte während der Isonzokämpfe in den ersten Kriegsjahren die von Tirol her drohende Gefahr über seinem Haupte und lähmte seinen Tatendrang. Deutlich treten seine wahren Absichten bei der Erörterung des österreichisch-ungarischen Operationsplanes hervor. Bekanntlich hat General Conrad von Hötzendorf sich mit dem Gedanken getragen, seine Hauptkräfte in dem Becken von Klagenfurt, Villach und Laibach bereitzustellen, die Italiener durch das Gebirge hervorkommen zu lassen und dann beim Austritt über sie überraschend herzufallen. General v. Falkenhayn war damals dagegen, weil die Italiener in diese Falle nicht hineingehen würden. Wie recht er hatte, zeigen die Darlegungen Cadornas. Er dachte gar nicht daran, sich so weit vorzuwagen, „bevor nicht die Lage auf allen übrigen europäischen Fronten sich so gestaltet hätte, daß er auf keinen Fall von überlegenen Kräften angegriffen werden konnte". Sein ganzes späteres Verhalten zeigt, daß wir dieser Versicherung Glauben schenken dürfen.

Er war kein wagemutiger Feldherr, der alles auf eine Karte setzte. Vielmehr gehört er zu denen, die sicher gehen wollen. Dem entsprach der Aufmarsch des Heeres. Nur die Hälfte des Heeres versammelte er zum Angriff gegen den Isonzo, die ganze andere Hälfte deckte gegen Kärnten und Tirol. Bei Verona, somit hinter dem linken Flügel, wurde eine Reserve bereitgestellt. Aber auch an der Isonzofront schritt er nach der Kriegserklärung noch nicht zum Angriff, obwohl die italienische Regierung sich in den Vereinbarungen mit der Entente verpflichtet hatte, die Offensive Ende Mai zu beginnen. Als Grund gibt er außer der mangelhaften Operationsbereitschaft und der Rücksicht auf die gesamte Lage auf dem russischen und westlichen Kriegsschauplatz hauptsächlich an, daß die seit neun Monaten bereits mobile österreichisch-ungarische Armee die Italiener angreifen könnte, bevor die Mobilmachung und der Aufmarsch beendet seien! Vorsichtig schoben sich die Italiener in den nächsten Wochen nach der Kriegserklärung gegen den Isonzo vor. Erst am 23. Juni begann die erste der elf großen Isonzoschlachten, die die nächsten Kriegsjahre ausfüllten. Man muß dem General Cadorna zugestehen, daß er mit außerordentlicher Zähigkeit trotz schwerster Verluste immer wieder seine Truppen hier zum Angriff vorgeführt hat, und man wird auch der Tapferkeit des italienischen Soldaten gerecht sein müssen. Aber durch dieses unaufhörliche Anrennen gegen dieselbe Stelle konnte kaum mehr erreicht werden, als eine allmähliche Abnutzung des Gegners. Der Augenblick, als im Mai 1915 durch eine kühne Offensive der unvorbereitete Gegner überrannt und mit einer glänzenden Tat der Feldzug eröffnet werden konnte, war unwiderbringlich verpaßt. Die Generale von Falkenhayn und von Conrad wurden, wie erwähnt, an der Niederwerfung Rußlands nicht gehindert, und die Österreicher gewannen Zeit, sich an der italienischen Front zu verstärken und zur Verteidigung einzurichten.

Auf die in ihrer Eintönigkeit furchtbaren Isonzoschlachten kann hier nicht näher eingegangen werden. Besonderes Interesse beanspruchen die Ausführungen Cadornas über die österreichische Offensive von Tirol aus im Jahre 1916 und über den deutsch-österreichischen Durchbruch bei Tolmein—Flitsch im Herbst 1917.

Seit Ende März 1916 will Cadorna Nachrichten über Versammlung starker österreichischer Kräfte im Trentino erhalten haben. Obwohl er nicht recht an eine große Offensive des Gegners von Tirol aus glaubte und die dortigen Vorkehrungen längere Zeit nur für ein Ablenkungsmanöver des Gegners zur Entlastung der Isonzofront hielt, verstärkte er die an der Tiroler Front stehende 1. Armee dennoch beträchtlich. Der Oberbefehlshaber dieser Armee erklärte selbst, nunmehr jeder Lage gewachsen zu sein.

In der Tat kam die österreichische Maioffensive nach einem beträchtlichen Anfangserfolg zum Stehen. Man kann Cadorna darin beistimmen, wenn er mit Genugtuung die gesamten Vorgänge vom Frühjahr bis zum Herbst 1916 als eine einheitliche große Operation zusammenfaßt: Abwehr der österreichischen Offensive im Mai, nachfolgenden italienischen Gegenstoß, worauf im August eine schnelle Wendung zum Angriff am Isonzo zur Eroberung von Görz und wichtiger Stellungen am Karst führte. Die Möglichkeit zu diesen Operationen hatte sich Cadorna dadurch geschaffen, daß er eine starke Reservearmee von fünf Korps gleich nach Beginn des österreichischen Angriffs mit der Bahn, mit Lastkraftwagen und durch Fußmarsch bei Vicenza versammelt hatte. Anfang Juni war diese Armee (die 5.) bereit, war aber unter keinen Umständen dazu bestimmt, zur Verstärkung der 1. Armee eingesetzt zu werden und ins Gebirge hinein vorzugehen. Cadorna rechnete trotz seiner Abwehrmaßnahmen mit der Möglichkeit eines Durchbruchs der Österreicher und wollte in diesem Falle mit der 5. Armee

Digitized by Google

den Rückzug der Heeresteile von der Isonzo- und Kärntener Front sichern, der sonst kaum möglich gewesen wäre. Diesen Rückzug hinter die Piave und unter Umständen noch weiter war er entschlossen anzuordnen, sobald der Feind den Südrand der Hochfläche von Asiago erreicht hätte. In seiner Vorsicht war er sogar so weit gegangen, die Räumung dieses Gebietes vom Isonzo bis westlich der Piave in Erwartung der österreichischen Offensive vorzubereiten. Bereits am 26. Mai — die österreichische Offensive hatte am 14. begonnen — befahl er sogar, alle schwere unbewegliche Artillerie von der Isonzofront zurückzuziehen, die Bespannung für die übrige Artillerie bereitzustellen, die Bahnhöfe für schnellen Abtransport vorzubereiten und alle entbehrlichen Vorräte zurückzuschaffen. Man ersieht daraus, welchen Eindruck die österreichische Offensive machte und welche Aussicht sie hatte.

Ob die Mittelmächte, anstatt im Jahre 1916 getrennte Wege zu gehen und teils bei Verdun, teils bei Asiago anzugreifen, nicht besser zu einer gemeinsamen Operation gegen Italien geschritten wären, kann hier nicht untersucht werden. Daß eine solche große Offensive aber eine weittragende Wirkung auf die gesamte Kriegslage haben konnte, geht aus Vorstehendem hervor.

Nun griff aber die italienische Regierung in die Kriegführung ein, als sie von den Plänen Cadornas erfuhr. Der alte Streit zwischen Kriegführung und Politik trat auch hier in die Erscheinung. Die Regierung betonte in einem Schreiben vom 4. Juni, daß eine so einschneidende Maßregel, wie es ein Rückzug vom Isonzo hinter die Piave sei, die stärkste Rückwirkung auf die innerpolitische Lage ausüben werde und daher nicht ausschließlich der militärischen Zuständigkeit unterliege, sondern den Entschließungen der Regierung vorbehalten bleiben müsse. Sie verlangte daher, rechtzeitig vorher gehört zu werden. General Cadorna blieb Sieger in diesem Streit. Er erklärte, daß er sich auf einen Kriegsrat nicht einlasse. Wenn die Entscheidung zum Rückzug nötig werde, müsse sie unverzüglich getroffen werden. In einer Lage, in der es sich um Minuten handle, könne er sich nicht vom Parlamentarismus abhängig machen. Habe man kein Vertrauen zu ihm, so möge der König einen anderen General an seine Stelle setzen. Die Regierung gab nach und begnügte sich mit der Entsendung des Kriegsministers in das Große Hauptquartier, um sich über die Lage zu unterrichten.

Man wird Cadorna darin zustimmen müssen, daß der Entschluß zum Rückzug und die Bestimmung des Zeitpunktes, zu dem er angeordnet werden mußte, als eine rein militärische Maßnahme ihm allein zustand. Anderseits konnte die Regierung zweifellos aus den von ihr geltend gemachten Gründen verlangen, vorher über die Pläne Cadornas und über die unter Umständen eintretende Notwendigkeit eines so weiten Rückzuges unterrichtet zu werden, um ihre Vorkehrungen treffen zu können. Das Verhältnis zwischen Politik und Kriegführung wird stets auf einem Kompromiß beruhen. Die Politik ist gewiß übergeordnet, das Heer ist ihr Instrument. Aber in rein militärischen Fragen muß sie sich der Kriegführung anpassen und die richtigen politischen Folgerungen daraus ziehen. Vorbedingung ist, daß sie klar über die Lage unterrichtet ist. Man hat nicht den Eindruck, daß die deutsche Oberste Heeresleitung und die Reichsleitung im Sommer und Herbst 1918 stets in der erforderlichen Weise Hand in Hand gegangen sind.

General Cadorna betont in einem Rückblick mit Recht, daß die Kraft des österreichischen Angriffs schon gebrochen gewesen sei, bevor auf dem russischen Kriegsschauplatz die Brussilowoffensive am 4. Juni begann. Der Grundgedanke seines zu Beginn des Krieges aufgestellten Operationsplanes habe sich somit bewährt, da die Deckung gegen Tirol während der Offensive am Isonzo sich als ausreichend erwiesen habe. Der Nachstoß, den er im Juni ausführte, bestand hauptsächlich in einem Nachdrängen hinter den Österreichern, die starke Kräfte nach dem russischen Kriegsschauplatz entsenden mußten und daher Ende Juni in Tirol in geeignete Verteidigungsstellungen zurückwichen. Bald danach begannen die Transporte aller entbehrlichen italienischen Heeresteile nach der Isonzofront, um hier möglichst überraschend anzugreifen. Obwohl die weiteren Angriffe im Herbst am Karst keine besonderen Ergebnisse hatten, war der italienische Feldherr mit dem Verlauf des Jahres 1916 recht zufrieden. Wenn der Durchbruch durch das tiefe feindliche Stellungssystem auch nicht geglückt sei, so habe er doch starke Kräfte der Mittelmächte nicht nur gefesselt, sondern auch zermürbt. In dieser Weise müsse man fortfahren, bis eines Tages der Gegner den Krieg nicht mehr fortsetzen könne. Er zog sich somit bescheiden auf eine Ermattungsstrategie zurück.

Der Schwerpunkt der Veröffentlichungen Cadornas liegt auf dem Kriegsjahr 1917. Die Armee war inzwischen beträchtlich verstärkt, die schwere Artillerie und die Maschinengewehre waren vermehrt worden, die Kriegsindustrie schaffte Munition. Im Januar 1917 fand in Rom eine Konferenz der Ententemächte statt. General Cadorna forderte von den Verbündeten eine Unterstützung von acht Divisionen (nicht durch eine Million Soldaten, wie Pierrefeu erzählt) und durch schwere Artillerie, um einen großen Angriff gegen Österreich-Ungarn zu unternehmen. Sei dieser Staat zu Fall gebracht, dann könne auch Deutschland sich nicht mehr halten.

Aber die Verbündeten verwiesen darauf, daß die Entscheidung auf dem französischen Kriegsschauplatz liege, und daß dort zum Frühjahr eine große französisch-englische Offensive bereits beschlossen sei. Artillerie wollte man geben, Divisionen aber nicht. Anscheinend traute man dem Unternehmungsgeist der italienischen Heeresleitung nicht allzuviel zu. In der Tat hatte Cadorna noch andere Gründe, weshalb er eine Verstärkung für nötig hielt: Er befürchtete, selbst angegriffen zu werden. Von Tirol her, so führt er aus, sei er während seines Angriffs am Isonzo dauernd im Rücken bedroht. Es sei aber auch sehr leicht möglich, daß die Deutschen und Österreicher gemeinsam, und zwar gleichzeitig von Tirol aus und an der Julischen Front, angreifen würden. Dann käme eine Unterstützung durch französische Truppen wegen der unzureichenden Eisenbahnverbindung zu spät. Besser sei es daher, diese Verstärkungen ihm vorher zur Verfügung zu stellen. Hierüber wurde zwar verhandelt, aber nichts Endgültiges beschlossen. Nur einige Artillerie wurde den Italienern zur Verfügung gestellt.

Cadorna war nun auf sich selbst angewiesen. Die italienische Front bezeichnete er unter allen Kriegsschauplätzen als die am meisten gefährdete. Er wollte daher am Isonzo erst zum Angriff schreiten, wenn sämtliche Ententeheere mit der Offensive begonnen hätten, so daß die Mittelmächte keine weiteren Kräfte gegen Italien entsenden und ihn nicht von Tirol aus im Rücken angreifen könnten. Aber selbst dann noch hatte er Bedenken. Konnten die Deutschen nicht auf dem westlichen Kriegsschauplatz vielleicht schrittweise vor dem englisch-französischen Angriff ausweichen und unterdessen doch Truppen gegen Italien entsenden?

Im Mai 1917 entschloß er sich dann doch zum erneuten Angriff an der Isonzofront, immer wieder an derselben Stelle und stets mit einem Blick nach links, ob nicht doch ein Angriff von Tirol käme. Weder der Mai- noch der Augustangriff hatte ein entscheidendes Ergebnis. Wiederum fehlte es an Munition für die schwere Artillerie. Bedenklicher war, daß bei einem österreichischen Gegenangriff die Italiener 27 000 Gefangene verloren. Cadorna klagte von nun an öfter, daß die Moral der Truppen infolge revolutionärer Umtriebe gelitten habe. Im September wurde die Offensive eingestellt.

Inzwischen brach Rußland nieder. Die Österreicher bekamen freie Hand zu einem Angriff gegen Italien. Überall witterte Cadorna Gefahren. Zu dem Mangel an Artilleriemunition trat die Abnahme der Stärken, es fehlte an Er-

Sprachen lernt man nur bei Berlitz Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

satz. Die ganze Front wurde — nach Cadornas Angabe im Einvernehmen mit den Bundesgenossen — auf Verteidigung umgestellt. Es sollte gewartet werden, bis die Hilfe der Amerikaner wirksam würde. Die Engländer und Franzosen nahmen Cadorna daraufhin aber doch die Artillerie ab, die sie ihm geliehen hatten.

Schon seit Anfang September 1917 gingen Nachrichten über einen geplanten gemeinsamen deutsch-österreichisch-ungarischen Angriff an der Front der Julischen Alpen ein. Allmählich verdichteten sie sich im Laufe des September und Oktober, so daß die Mitwirkung deutscher Truppen, die Angriffsstellen bei Flitsch und Tolmein, wie auch der Zeitpunkt des Angriffs ziemlich genau bekannt wurden. Drei österreichische Offiziere, ein Tscheche und zwei von rumänischer Abkunft, erschienen wenige Tage vor Beginn des Angriffs und machten genaue Angaben. Am Trentino drohte offenbar keine Gefahr. Cadorna weist nach, daß er alle erforderlichen Maßnahmen zur Verstärkung der bedrohten 2. Armee getroffen habe, beklagt sich aber über die Indisziplin des Oberbefehlshabers dieser Armee, des Generals Capello. Dieser wollte sich nicht auf die Verteidigung beschränken, sondern der Offensive des Gegners durch einen großen Gegenangriff weiter südlich, bei Bainsizza (halbwegs Tolmein—Görz), begegnen. Nach Ansicht Cadornas hätte dieser Angriff zu viel Artillerie und Truppen beansprucht, die dann an der Abwehrfront gefehlt hätten.

Am 24. Oktober begann die Schlacht, die von den Italienern nach dem Ort „Caporetto“ (Karfreit, zwischen Flitsch und Tolmein) benannt wird. Am 25. bereits wurde General Capello abgesetzt. Die Katastrophe, die über das italienische Heer hereinbrach, schildert Cadorna nur in großen Zügen. Hier seien nur einige bemerkenswerte Punkte hervorgehoben.

Während des Rückzuges über den Tagliamento war der italienische Feldherr in der größten Sorge, daß er nunmehr auch im Rücken, von Tirol aus, angegriffen werden könnte. Die Folgen seien bei dem aufgelösten Zustand des Heeres unberechenbar gewesen. Man kann nur bedauern, daß ein solcher Angriff den Mittelmächten nicht rechtzeitig möglich war.

Hinter der Piave beschloß Cadorna, sich endgültig zu behaupten. Einen Rückzug bis hinter den Etsch, der in Frage kam, lehnte er ab, weil er zum völligen Ruin des Heeres geführt hätte, ohne die Waffenehre zu retten. Mit Stolz rechnet es sich Cadorna am Schlusse seines Buches zum Verdienst an, daß das italienische Heer aus eigener Kraft an der Piave der feindlichen Invasion Halt geboten habe. Die siegreiche Beendigung des Krieges im folgenden Jahre sei dadurch vorbereitet worden. So habe seine militärische Laufbahn doch einen ehrenvollen Abschluß gefunden, als er am 9. November seiner Stellung enthoben wurde.

Besonderen Wert legt er auf die Feststellung, daß der Widerstand des italienischen Heeres an der Piave ohne die Hilfe der elf englischen und französischen Divisionen, die zur Unterstützung herangeführt wurden, erfolgt sei. Aus Furcht, in die Niederlage verwickelt zu werden, seien diese Divisionen nicht bis zur Piave vorgeführt, sondern am Mincio zurückgehalten worden und hätten nur eine moralische Stütze bedeutet. Es sei eine Legende, daß General Foch die italienische Heeresleitung zur Standhaftigkeit habe ermuntern müssen. Der französische General habe sich vielmehr geweigert, die Ententedivisionen bis zur Piave vorrücken zu lassen, und sie auch nicht der italienischen Heeresleitung unterstellen wollen, wie Cadorna gewünscht habe.

Der kurze Überblick über den interessanten Inhalt des Cadornaschen Buches zeigt, daß es im wesentlichen zwar seiner Verteidigung dienen soll, daß es aber doch auch einen sehr wertvollen Beitrag zur Kriegsgeschichte bildet.

Virton.

Von Prinz Oskar von Preußen,
bei Kriegsbeginn Kommandeur des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7.

Kürzlich las ich zufällig ein Buch des französischen Oberstleutnants Grasset, es heißt „Virton“ und behandelt den Vormarsch des IV. französischen A. K. am 21. 8. 1914 und seinen Kampf am 22. 8. 1914. Es ist sehr eingehend und mit großem Fleiß unter Zuhilfenahme von vielen ausführlichen Skizzen und Karteneinzeichnungen geschrieben und bietet für jeden Teilnehmer an diesen Kämpfen viel Anregendes.

Da die damaligen Kampfhandlungen eine Fülle des Lehrreichen in taktischer und strategischer Hinsicht bieten, meines Erachtens aber wenig bekannt sind, möchte ich kurz über die betreffenden Vorgänge berichten.

Diese Zeilen sollen keine Entgegnung auf das Buch Virton darstellen, dazu müßte man ein ganzes Buch schreiben; sie sollen nur die Dinge schildern, wie sie sich damals für uns abzeichneten, und zwar in erster Linie für das Grenadier-Regiment 7, bei dem zu stehen ich seinerzeit die Ehre hatte. Gleichzeitig sollen nach Möglichkeit Irrtümer und Mißverständnisse geklärt werden.

Zum besseren Verständnis sei folgendes kurz vorausgeschickt:

Die Kronprinzen-Armee (5.) marschierte in allgemein westlicher Richtung, beiderseits Longwy, vor, ihren äußersten rechten Flügel bildete das V. A. K. (9. J. D.). Am frühen Morgen des 22. 8. 1914 marschierte das V. A. K. (9. und 10. J. D.) in südlicher Richtung vor, und zwar 9. J. D. von Etalle auf Virton, 10. J. D. östlich davon auf Ethe.

Das IV. franz. A. K. hatte (nach Oberstleutnant Grasset) am Abend des 21. 8. 1914 mit der 7. J. D. den Raum Gomery—Latour—Ruette und südlich davon erreicht, mit der 8. J. D. Virton—Saint Mard—Dampicourt und südlich, und war dort zur Ruhe übergegangen.

Die 8. franz. J. D. (die uns hier hauptsächlich interessiert) hatte Vorposten bis etwa an den Südrand der vorliegenden großen Waldungen vorgeschoben, ungefähre Linie Bellevue—Senke südlich Robelmont—Houdrigny.

Westlich des IV. franz. A. K. marschierte das II. franz. A. K.; es sollte am 22. 8. über Sommethonne—Villers la Loue und dann, scharf nach Norden abbiegend, auf einer Straße über Meix devant Virton marschieren. Daher lautete der Befehl für das IV. franz. A. K. für den 22. 8.: „Vormarsch in zwei Kolonnen über Ethe und Virton zur Deckung der rechten Flanke des II. A. K., Gewinnen des Raumes nördlich der großen Waldzone, den Gegner angreifen, wo man auf ihn trifft, damit er nicht zur Einwirkung gegen das II. franz. A. K. komme.“ Der Auftrag war also ausgesprochen offensiv.

Die 9. deutsche Inf. Division, von Arlon her anmarschierend, hatte am 20. 8. nördlich der Waldzone im allgemeinen die Gegend östlich Etalle erreicht. Die Division wurde am 21. 8. abends alarmiert und in und um Etalle zusammengezogen. Sie sollte am 22. 8. früh das Waldgelände in südlicher Richtung durchschreiten und zwischen dem Südrande des Waldes und Virton, Front nach Westen, eine Verteidigungsstellung einnehmen als Flankenschutz der weiter südlich vormarschierenden eigenen (5.) Armee. Vom Feinde wurde angenommen, daß er aus westlicher Richtung anmarschiere, man wollte ihn dann in der obengenannten Stellung anlaufen lassen.

Der Auftrag der 9. J. D. war also ausgesprochen defensiv. Wie aus dem Folgenden hervorgeht, entspann sich aus dieser Lage — bedingt durch die besonderen Aufträge der Divisionen — ein ausgesprochenes Begegnungsgefecht.

Die Vorhut der französischen Division (nach Oberstleutnant Grasset) erreichte mit ihren vordersten Teilen etwa das Gehöft von Bellevue, als gleichzeitig die Spitze Grenadier-Regiments 7 an dem Südrand des großen Waldgeländes anlangte.

Digitized by Google

Beide Divisionen steckten im dichten Nebel und wußten vom Gegner wenig. Die beiderseitige Kavallerieaufklärung zeitigte verhältnismäßig geringe Ergebnisse, was wohl zum großen Teil dem undurchdringlichen Nebel und dem schwierigen Waldgelände zugeschrieben werden muß, obwohl z. B. unsere Ulanenpatrouillen mit großem Schneid gegen den Feind vorgingen. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht ein energischerer Versuch bei beiden Aufklärungsregimentern, trotz allen Schwierigkeiten, nach Süden bzw. Norden durchzustoßen, klarere Aufklärungsergebnisse gebracht hätte.

Französischerseits (nach Oberstleutnant Grasset) war von Landeseinwohnern den oberen Kommandostellen wiederholt gemeldet worden, daß starke deutsche Kräfte bereits die nördlich gelegene Waldzone erreicht hätten. Man schenkte diesen Nachrichten aber keinen Glauben, rechnete dort nur mit schwachen Kräften und trug sich mit dem Gedanken, in Etalle Unterkunft zu beziehen.

Während nun das Gefecht zwischen den beiden Divisionen auf der Straße Etalle—Virton in Gang kam und immer ernsteren Charakter annahm, marschierte westlich davon das II. franz. A. K. mit zwei Divisionen hintereinander auf derselben Straße über Sommethonne—Villers la Loue—Meix devant Virton in Verfolgung seines Auftrages nach Norden. (Oberstleutnant Grasset.) Als der Gefechtslärm aus östlicher Richtung immer lauter herüberschallte und auch Infanteriefeuer auf die Vormarschstraße des französischen II. A. K. schlug, wurde nach und nach die hinten marschierende französische Division nach Osten eingedreht und zum Angriff eingesetzt, einschl. ihrer Artillerie. Rechter Flügel dieser Division etwa bei Houdrigny, linker Flügel etwa zwischen Cawette und Meix devant Virton.

Hierdurch wurde die Lage der 9. deutschen J. D. eine ernste.

Nachdem sie sich den Ausgang aus dem gefährlichen Waldengpaß erzwungen und in heftigem Kampfe gegen die 8. franz. Division stand, griff aus der rechten Flanke eine weitere franz. Division ein, während die vordere Division des franz. II. A. K. bereits nach Norden über die rechte Flanke der 9. J. D. hinausmarschiert war. Wenn sie auch nur mit Teilen nach Osten bzw. Südosten einschwenkte, mußte die 9. J. D. eingekreist erliegen; damit war die rechte Flanke der Kronprinzen-Armee aufgerissen.

Doch auch ohne diese Division konnte die hintere Division des franz. II. A. K. die 9. J. D. in die schwierigste Lage bringen. Hätte sie mit Teilen das in Gegend Robelmont von der 9. J. D. als Flankenschutz vorgeschobene Detachement Zwenger (ein Infanterie-Regiment, etwas Artillerie und Kavallerie) gefesselt und wäre mit ihren Hauptkräften über Meix devant Virton auf Huombois durchgestoßen, so stand sie im Rücken der 9. J. D. auf deren einziger An- bzw. Abmarschstraße.

Schwer lastete die Verantwortung auf der deutschen oberen Führung, aber der Divisionskommandeur der 9. J. D. trug sie, und die Truppe wurde auch den schwersten Anforderungen gerecht. Sie hielt unerschütterlich der feindlichen Übermacht stand und führte damit den Tag zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen. Am Abend des 22. 8. (nach Oberstleutnant Grasset) räumte der Gegner seine Stellungen, das IV. franz. A. K., insonderheit die 8. J. D., hatten ihren offensiven Auftrag nicht ausführen können trotz der Unterstützung durch eine Division des II. franz. A. K., das ebenfalls zurückging. Die 9. J. D. hatte ihren Auftrag erfüllt und behauptete, bereit zu weiteren Kämpfen, das Schlachtfeld.

Nach diesem allgemeinen Überblick, der zum Verständnis des Folgenden nötig war, kehren wir zur Tätigkeit des Grenadier-Regiments 7 zurück.

Am 21. 8. hatte das Königs-Grenadier-Regiment mit zwei Bataillonen in Chantemelles, ein Bat. in Buzenol gelegen. Da feindliche Kavallerie in den vorliegenden Wäldern gemeldet war, wurden die Außenwachen verstärkt und Schützengräben und Hindernisse angelegt. Abends wurde alarmiert, und um 9,30 Uhr rückte die ganze Ortsunterkunft bei starkem Nebel über Sivry nach Etalle. Dort wurden die Bataillone so gut es ging, in die Häuser verteilt, Fahrzeuge und Pferde blieben auf der Straße, Regimentsstab verbringt einige Stunden in einem Zigarrenladen auf der Erde. Um 3 Uhr vormittags, am 22. 8. wird der Divisionsbefehl ausgegeben, danach ist das Regiment Vorhut-Regiment. Die Königsgrenadiere sind auf diese Auszeichnung sehr stolz, denn wir rechnen damit, an dem Tage irgendwann und wie mit dem Feinde zusammenzustoßen.

Um 4,25 Uhr vormittags tritt die Vorhut an, Reihenfolge: II. Batl., F.-Batl., M. G. K. Grenadier-Regiments 7, Artillerie und eine Pionier-Komp. Das I. Batl. Grenadier-Regiment 7 fädelt sich von Buzenol aus in die Vorhut ein. Trotz der bei Nacht erfolgten dichten Belegung von Etalle auch mit Artillerie erfolgt der Abmarsch reibungslos, die Griffe der Kompanien beim Antreten sind stramm wie auf dem Kasernenhof.

Der Regimentsstab reitet hinter der Spitzen-Kompanie (8.) ebenso der Brigadekommandeur, es herrscht undurchdringlicher Nebel. Beim Austritt der Chaussee aus der Waldzone nördlich Virton fällt 6,25 Uhr vormittags der erste feindliche Gewehrschuß.

Das auf und neben der Straße zurückkommende Divisions-Kavallerie-Regiment (Ulanen-Regt. 1) meldet: „Schwacher feindlicher Infanteriezug rittlings der Chaussee Etalle—Virton etwa auf Höhe 310 nordöstlich Bellevue."

Auf Grund eines Divisionsbefehls lautete der dem Regiment mündlich gegebene Brigadebefehl: „Das Königs-Grenadier-Regiment schwenkt mit Front nach Westen ein, rechter Flügel Senke östlich Robelmont, linker Flügel diesseits Virton (Ort ausschließlich), zwei Bataillone vordere Linie, ein Bataillon zur Verfügung der Brigade hinter der Mitte, alles eingraben, nicht angreifen, Feind anlaufen lassen, der vermutlich aus westlicher Richtung im Anmarsch ist.

Zu sehen war absolut nichts. Daß Virton schon vom Gegner besetzt, war uns nicht bekannt, Regimentsstab rechnete damit, in aller Ruhe die befohlene Linie erreichen und einrichten zu können, wir hatten ja von vornherein einen defensiven Auftrag.

Regimentsbefehl (mündlich): II. Batl. nimmt die vorliegende Höhe und schwenkt nach Südwesten ein, F.-Bataillon in Verlängerung links daneben, M. G. K. und I. Bataillon, das von der Brigade dem Regiment wieder unterstellt war, zur Verfügung des Regiments am und im Waldrande hinter der Mitte. Bataillone vorderer Linie eingraben, Regimentskommandeur befindet sich bis auf weiteres beim I. Bataillon.

Übersicht war durch Nebel völlig unmöglich, das feindliche Gewehrfeuer nimmt an Heftigkeit dauernd zu, es kommt aus südwestlicher und westlicher Richtung, wo aber der Gegner liegt, wie stark er ist, ist nicht zu erkennen.

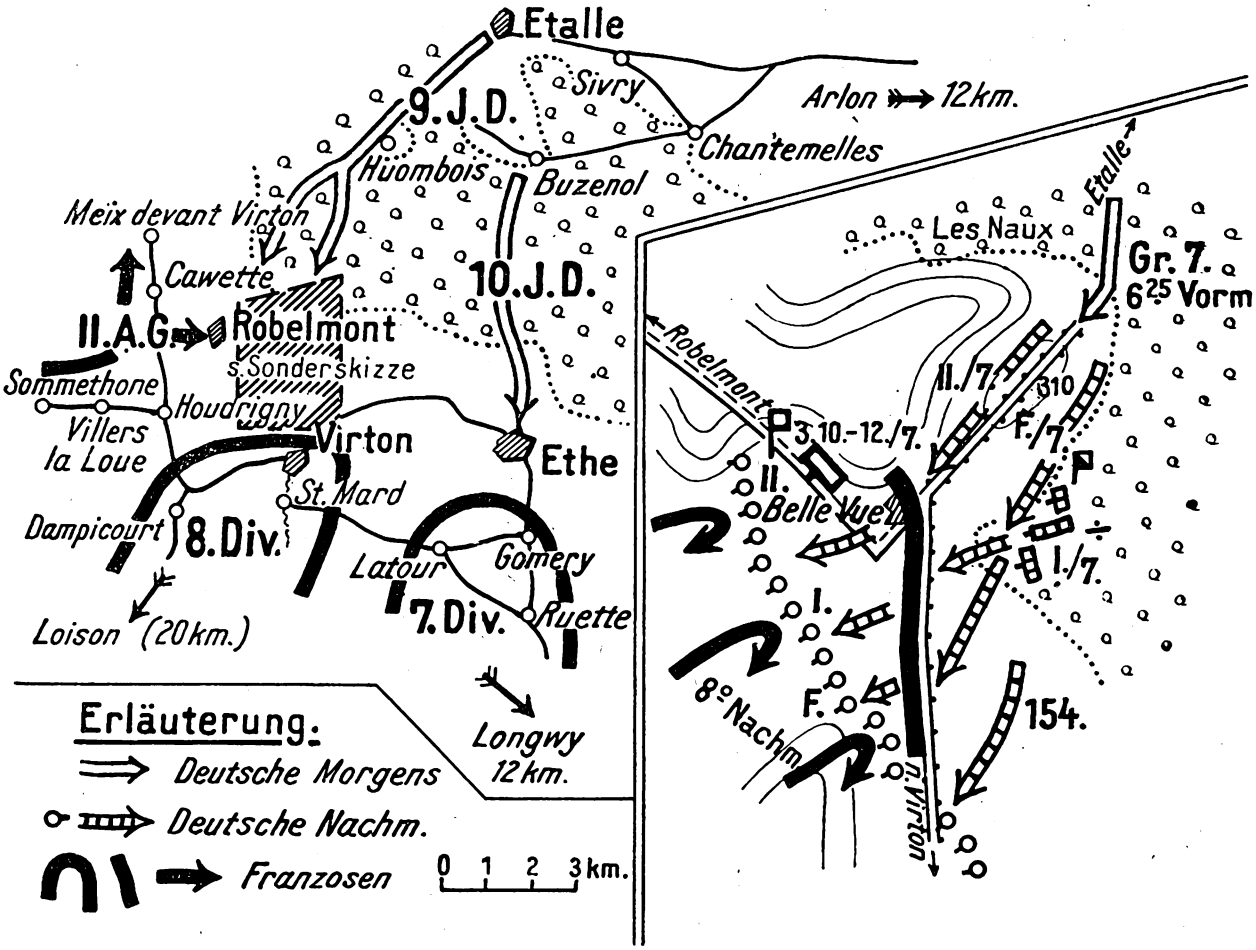
Spitzenkompanie (8.) geht beiderseits der Chaussee in Schützenlinie gegen den gemeldeten Gegner (nach Oberstleutnant Grasset, „Virton"), Teile der 12. Komp. französ. J. R. 115, vor. Die anderen Komp. des II. Batl. und F.-Batl. setzen sich allmählich, am Waldrand östlich der Chaussee entlang marschierend, in das befohlene Verhältnis. I. Batl. und Regimentsstab befinden sich etwa in der Waldnase östlich Bellevue, in die ununterbrochen das feindliche Infanteriefeuer aus Richtung Bellevue und südlich davon hineinhagelt. Bellevue sowie die Chaussee sind im Nebel nicht zu erkennen. J. R. 154 wird zwischen Grenadier-Regiment 7 und Waldrand in Marschkolonne nach Süden gezogen. Das Feuer wird immer stärker, die Verluste mehren sich. Um den eigenen linken Flügel zu stützen, wird die M. G. K. dem F.-Batl. unterstellt. Allmählich werden Teile des I. Bataillons zugweise auf der ganzen Linie zur Verstärkung eingesetzt. Die Züge gehen prachtvoll wie auf dem Kasernenhof, Offiziere und Gruppenführer vor der Front mit vorschriftsmäßigen Zwischenräumen und Abständen vor und verschwinden im Nebel. Die Vorhut-Artillerie hat wegen Nebels gegen Bellevue nicht wirken können.

Etwa um 10 Uhr vormittags lichtet sich der Nebel zeitweise etwas, der Regimentsstab geht bis zu einem Haferschlag etwa 200 m östlich der Chaussee in Höhe von Bellevue vor. Um Bellevue, das stark besetzt war, tobte heftiger Kampf;

Digitized by Google

ebenso war die Chaussee nördlich und südlich des Gehöftes dicht besetzt, was daraus hervorgeht, daß die Franzosen dort schwere Verluste hatten. Ihre Toten lagen dicht nebeneinander, zum Teil auch übereinander an der Chaussee, meist mit Kopfschüssen, es befand sich ein Stabsoffizier darunter. Südlich des Gehöftes war die deutsche Linie im Angriff bis in den östlichen Chausseegraben gelangt, während im westlichen Graben die Franzosen lagen, also beide Gegner nur durch die Breite der Chaussee getrennt; das erklärt die vielen Kopfschüsse, hier kam es auch zu einem kurzen Handgemenge.

Die starke Besetzung von Bellevue (nach franz. Bericht war sie nur ganz schwach) geht auch daraus hervor, daß an dieser Stelle die eigenen Hauptverluste eintraten, die die frontale Einnahme des Gehöftes außerordentlich erschwerten. Artillerieumterstützung war wegen des herrschenden Nebels nicht möglich. Von Norden her, wo unser Angriff dem



feindlichen Feuer weniger ausgesetzt war, und wo leicht brennbare Nebengebäude standen, gelang es, das Gehöft in Brand zu stecken. Noch ehe dieser zur vollen Entfaltung gelangte, räumte der Gegner das Gehöft, Zeitpunkt etwa 10 Uhr vormittags.

Daß der Gegner (nach Oberstleutnant Grasset) bereits um 7 Uhr vormittags die Stellung verlassen haben soll, ist zeitlich ganz ausgeschlossen, auch wenn man die Uhrdifferenz von einer Stunde zwischen der französischen und der deutschen Uhr in Betracht zieht, da die Spitze des Grenadier-Regiments überhaupt erst 6,25 Uhr vormittags den Südausgang der Waldzone nördlich Bellevue erreichte; dann kamen erst Entfaltung und Angriff.

Herr Oberstleutnant Grasset führt an, daß Bellevue nur mit Verwundeten angefüllt gewesen wäre, als der Sturm durchgeführt wurde, diese seien alle von den Deutschen verbrannt worden. Nach Bericht von Augenzeugen waren Verwundete im Gehöft nicht mehr vorhanden. Jedenfalls gelang es dem Gegner bei seinem durch den Nebel begünstigten Rückzug, Leichtverwundete mitzunehmen, Schwerverwundete wenigstens ins Freie zu schaffen.

Zur Bemerkung des Oberstleutnants Grasset, dem Besitzer des Gehöftes Bellevue seien die Stiefel fortgenommen worden, die Einwohner seien mißhandelt und mit dem Tode bedroht worden, ist folgendes anzuführen: Die Bewohner der Ferme wurden zunächst festgenommen, da der Nachweis feindlicher Handlungen nicht gegeben war, wurden sie durch den Kommandeur I./Grenadier-Regiments 7 in Richtung Etalle entlassen. Daß dem Herrn Gervais die Stiefel entwendet wurden, ist bei der großen Zahl der bei den beiderseitigen Gefallenen zur Verfügung stehenden Fußbekleidungen mehr als unwahrscheinlich.

Die Verluste des Regiments beim Sturm auf Bellevue und die Chausseelinie beiderseits des Gehöftes waren schwer, auch das spätere Ausharren im feindlichen Artilleriefeuer auf zunächst deckungsloser Höhe forderte zahlreiche Opfer, insgesamt an Toten und Verwundeten 21 Offiziere und mehrere hundert Grenadiere und Füsiliere.

Nach Oberstleutnant Grasset („Virton") wurde ein Bataillon der französischen Vorhut im Nebel westlich der Chaussee in Richtung Bellevue vorgeschoben; er gibt an, man habe von dem Bataillon nie wieder etwas gehört, es sei ins Strichfeuer geraten und vermutlich zusammengeschossen worden, nur etwa 40 bis 50 Leute hätten sich bei Houdrigny eingefunden. Es drängt sich da ein Gedanke auf, der vielleicht geeignet ist, Licht in diese Frage zu bringen. Wäre es nicht denkbar, daß dieses Bataillon im Nebel dem

Digitized by Google

Schall des Kampfes folgend, in die Nähe von Bellevue geraten ist, dort in der Nähe der Ferme oder beiderseits sich zwischen die Verteidiger geschoben hat und dort dann im Feuergefecht und Nahkampf den Soldatentod gefunden hat? Das erscheint wahrscheinlicher, als daß es (wie im Buch „Virton" angeführt) in geschlossener Formation auf freiem Felde liegend bis zur Vernichtung aufgerieben worden ist; das würde dann auch das außerordentlich starke Feuer erklären, das die Bataillone des Grenadier-Regiments 7 während des Angriffes erhielten, ebenso wie die große Zahl von Toten, und zwar solcher mit verschiedenen Regimentsnummern einschließlich eines Stabsoffiziers, die bei Bellevue lagen.

Denn sonst hätten ja an dem Tage selber oder spätestens am folgenden die deutschen Truppen das vernichtete Bataillon irgendwo finden müssen; das war aber nicht der Fall.

Es bedingt einen Mangel an fachmännischer Objektivität, mit den angeblichen „Grausamkeiten" bei Bellevue, von denen, selbst wenn sie zutrafen, höhere Stellen keine Kenntnis haben konnten, das anerkennende Telegramm des Kaisers an seinen Sohn und an das Regiment, das dem Königshause seit mehr als hundert Jahren besonders nahe stand, in Zusammenhang zu bringen. Man kann sich doch, auch wenn man als Gegner die Klingen gekreuzt hat, gegenseitig achten. Von deutscher Seite (Grenadier-Regiment 7) ist nie versucht worden, das tapfere Verhalten der Verteidiger von Bellevue herabzusetzen. Warum also umgekehrt?

Nach Überschreiten der Chaussee und Einnahme der Ferme Bellevue wurde auf bestimmten Befehl der Division über den Westhang der tiefen Mulde westlich Bellevue nicht weiter vorgegangen. Das Regiment ging dort in Stellung, die Verbände wurden neu geordnet, Reserven ausgeschieden und Patrouillen vorgetrieben.

Rechter Flügel des Regiments: (II. Bataillon) auf der Höhe südöstlich Robelmont, anschließend drei Kompanien. I. Bataillon über Punkt 295, linker Flügel zwei Kompanien F.-Bataillon in Gegend Chaussee südlich Bellevue—Ferme. Nach links daran anschließend J. R. 154.

Reihenfolge der Kompanien: Grenadier-Regiment 7 vom rechten Flügel ab: 8., 5., 7., 6. (II. Bataillon), 4., 2., 1. (I. Bataillon), 11., 12. Teile 9. Kompanie (F.-Bataillon). Die 3. Kompanie lag anfangs als Bataillons-Reserve hinter der 4. Kompanie, später wurde sie auf Befehl des Regiments hinter den rechten Flügel II. Bataillons gezogen, ebenso 10./7 und Rest 9./7. Nach Anbruch der Dunkelheit wurden dann auch 11./7 und 12./7 dorthin gezogen, zeitweise auch 1./Pi. 5.

Die Bataillone erhielten den Befehl, sich einzugraben und die Stellung unter allen Umständen zu halten. Der Regimentsstab, der beim Sturm auf Bellevue mit einer rückwärtigen Welle hinter der Mitte des Regiments gefolgt war, begab sich auf den rechten Flügel des Regiments hinter II. Bataillon. Dort war die beste Übersicht, auch schien der eigene rechte Flügel am meisten gefährdet.

Etwa 12,30 Uhr mittags sank endlich der Nebel, und heiße Sonne prallte auf das Schlachtfeld, gleichzeitig mit Zerreißen des Nebelschleiers setzte schlagartig stärkstes feindliches Artilleriefeuer ein (Granaten und Schrapnells), das in unverminderter Heftigkeit bis zum Abend aus südlicher, südwestlicher und westlicher Richtung anhielt. Die eigene Artillerie hat einen sehr schweren Stand, sie schlägt sich aber tapfer trotz großer Verluste. So war eine unserer Batterien hart westlich Bellevue dicht hinter unserer Schützenlinie aufgefahren, sie wurde von mehreren feindlichen Batterien vollkommen eingedeckt, nahm aber trotzdem mit größtem Schneid, wenn auch zeitweise nur mit einem Geschütz, immer wieder das Feuer auf.

Vom rechten Flügel II. Bataillons konnte man den Kampf um Robelmont beobachten, wo Angreifer und Verteidiger hin und her wogten. Zum unterstützenden Eingreifen mit Gewehrfeuer war es aber zu weit. Der lange Sommertag schien in dem schweren Artilleriefeuer kein Ende nehmen zu wollen. Am Abend traten unsere 15 cm-Haubitzen etwa am Südrande des Waldes les Naux nachhaltig und wirksam gegen die feindliche Artillerie südlich Virton in Tätigkeit; das sofort auf sie konzentrierte feindliche Artilleriefeuer lag meist, wohl wegen schon schlechter Sicht, zu kurz.

Mit sinkender Dämmerung trat vorübergehend verhältnismäßige Ruhe ein. Um etwa 8 Uhr abends (die Berichte variieren hier zwischen 7,15 und 8,15 Uhr abends), setzte in der Linie der 7. Grenadiere rollendes Feuer ein, zugleich melden Patrouillen, der Feind griffe an. Kurz vorher war die eigene M. G. K. in die Linie des II. Bataillons eingeschoben worden und beteiligte sich auf dem rechten Flügel des Regiments lebhaft am Feuer. Gleichzeitig mit dem Angriff setzt starkes feindliches Schrapnellfeuer flankierend aus Richtung Virton ein.

Auf Befehl des Regiments wurden die Kompanien der Reserve mit aufgepflanztem Seitengewehr hinter der eigenen Linie bereit gelegt, brauchten aber nirgends eingreifen. Es ist natürlich schwer, von solchen Augenblicken eines Nachtangriffes ein klares Bild zu geben. Von welchen feindlichen Kräften er geführt wurde, war uns damals nicht klar, erst das Buch „Virton" gibt darüber Aufklärung. Es waren mehrere Bataillone des französischen 117. Regiments und der hinteren Division des II. französischen A. K., die aus sich selbst heraus den Entschluß zum Angriff gefaßt hatten. Am nächsten ist der feindliche Angriff wohl beim linken Flügel des II. Bataillons an unsere Linien herangekommen (etwa 50 m).

Daß (nach Oberstleutnant Grasset) die Deutschen die Stellung geräumt hätten, um sich in der zweiten Stellung zu verteidigen, ist ein Irrtum. Beim Grenadier-Regiment 7 ist kein Mann aus dem bisher noch recht kümmerlichen Graben herausgegangen, er hatte auch gar keine Veranlassung dazu, da es nirgends zum Nahkampf kam; eine rückwärtige Stellung war nicht vorhanden.

Wenn der französische Verfasser angibt, die französischen Kompanien hätten Gräben überrannt, die der Gegner fluchtartig räumte, so kann sich das vielleicht auf die Postenlöcher der zum Schutze der eigenen Infanterie vorgeschobenen Horchposten beziehen.

Schutzschilde, von denen Oberstleutnant Grasset spricht, waren deutscherseits nur bei den Maschinengewehren vorhanden, pro Gewehr ein Schild, sie wurden, wenn das Gewehr im Schützengraben eingesetzt war, miteingebaut. Vielleicht hatte das Nachbarregiment ein M. G. vor die Linie vorgeschoben, das vom Angreifer überrannt wurde, beim Grenadier-Regiment 7 war das bestimmt nicht der Fall.

Ebenso plötzlich und schnell wie das heftige Feuer entstanden war, hörte es auch wieder auf, das Ganze dauerte höchstens 10 Minuten. Nachts waren vor der Front nur Patrouillenschießereien.

Irgendwelche stichhaltigen Beweise dafür, daß der französische Abendangriff zum Erfolge geführt hätte, wenn er durchgeführt worden wäre (nach Oberstleutnant Grasset) werden französischerseits nicht erbracht. Das Grenadier-Regiment 7 hatte noch 5 Kompanien in Reserve, war nicht erschüttert und verfügte auch über genügend Munition. Da in dem französischen Bericht wiederholt das außerordentlich heftige Maschinengewehrfeuer der Deutschen betont wird (schon beim Sturm auf Bellevue und auch später) sei hier angeführt, daß das Grenadier-Regiment 7 während des ganzen Kampfes lediglich über seine etatsmäßige Maschinengewehr-Kompanie zu 6 Gewehren verfügte.

Die Duplizität der Fälle ist eigenartig. Alle Bataillone und der Regimentsbericht sagen einstimmig, genau wie im Bericht des Oberstleutnants Grasset es von den Deutschen behauptet wird, die Franzosen hätten bei dem Nachtangriff zur Täuschung deutsche Signale geblasen, auf deutsch gerufen: „Nicht schießen, eigene Truppen usw." Das hängt wohl so zusammen, daß bestimmte deutsche und französische Signale sehr ähnlich klangen und in der Aufregung des Gefechts, noch dazu bei Dunkelheit, für eigene gehalten wurden.

Noch in der Nacht und im Morgengrauen des 23. 8. wurde eine ganze Anzahl französischer Verwundeter eingebracht, darunter ein Stabsoffizier, und so gut es die wenigen zur

Digitized by Google

Verfügung stehenden Mittel erlaubten, versorgt; sie erhielten Kaffee, und als die Tageshitze einsetzte, Schutz gegen die Sonne. Mehr konnte das Regiment für sie zur Zeit nicht tun.

Auf den Skizzen des französischen Berichts steht, wenn ich mich recht entsinne, noch am Nachmittage des 22. 8. ein Bataillon vom Grenadier-Regiment 7 anscheinend als Divisionsreserve am Südausgang der Chaussee aus dem Walde nach Bellevue verzeichnet. Aus obiger Schilderung geht hervor, daß dort nie ein Bataillon des Regiments in Reserve gelegen hat.

Die Nacht zum 23. hindurch blieb das Regiment — Gewehr im Arm — im und hinter dem Graben liegen. Am 23. 8. früh wurde auf Befehl des Regiments von 3 Uhr vormittags ab weitergeschanzt und hinter dem rechten Flügel Deckungsgräben für die Reserven ausgehoben. Unsere Leute waren zu diesen Arbeiten nur schwer zu bewegen; sie wollten nicht „buddeln", sondern angreifen.

Nach Angaben des Oberstleutnants Grasset haben den 13 Kompanien (einschließlich einer M. G. K.) Grenadier-Regiments 7 im ganzen folgende französische Truppen gegenüber gefochten:

2 Kompanien J. R. 115,
4 Kompanien (I.) J. R. 30,
4 Kompanien (II. Brumet) J. R. 124,
J. R. 117,
J. R. 87 (Teile),
J. R. 91 (Teile).

Von einer starken zahlenmäßigen Überlegenheit der deutschen Truppen (Grenadier-Regiment 7) kann also nicht die Rede sein.

Die französische Angabe, das V. A. K. (deutsch) sei wegen großer Verluste fünf Tage lang zur Auffüllung herausgezogen worden, beruht auf einem Irrtum, der aber erklärlich ist. Das V. A. K. marschierte und focht bis an den Loison-Abschnitt. Am 27. 8. nachmittags marschierte es über Dombras—Duzey—Audon le Roman nach Fentsch—Hayingen, dem Raum südlich Longuyon—Diedenhofen, um nach dem Osten abtransportiert zu werden. Nach an der Grenze erhaltenem Gegenbefehl marschierte das Korps am 30. 8. denselben Weg wieder zurück bis in Gegend Sorbey, 4 km südlich Longuyon. Von dort wurde es an die Ostfront von Verdun gezogen, wo es verblieb. Die volle Verwendungsfähigkeit des V. A. K. geht auch daraus hervor, daß es Anfang September zum Angriff auf Troyon angesetzt wurde. Die 10. J. D. erstieg die Côte Lorraine, besetzte Vaux les Palameix, Seuzey und La Croix, hatte Fort Troyon zusammengeschossen, dessen Einnahme dicht bevorstand, als der Befehl zur Rückbewegung der ganzen Heeresfront eintraf und die Division trotz heftigen Sträubens hinter den Orne-Abschnitt zurück mußte.

Den ersten Nachersatz erhielt das Königs-Grenadier-Regiment erst am 16. 9.

Der Kampf der Königs-Grenadiere ist nach zwei Richtungen hin von Bedeutung gewesen, in taktischer und strategischer Beziehung.

Taktisch wurde durch den Kampf des Regiments und sein energisches Zufassen der 9. J. D. das Heraustreten aus dem schwierigen unwegsamen Waldgelände ermöglicht. Daß das Regiment trotz defensiven Auftrages sofort ungeachtet großer Verluste vorstieß, um sich in den Besitz der befohlenen Linie zu setzen, nahm dem Gegner das Gesetz des Handelns aus der Hand, verleitete ihn zu übereilten nicht einheitlichen Maßnahmen und zwang die Schale des Erfolges, sich auf deutsche Seite zu neigen. Die ersten Stunden des Kampfes mußten bei der schwierigen Lage der 9. J. D. über den Erfolg des Tages entscheiden. Das unerschütterliche Ausharren des Regiments sowie der ganzen Division im weiteren Verlaufe des Kampfes im schwersten feindlichen Feuer und trotz bedeutender feindlicher Überlegenheit auch an Artillerie ermöglichte der Division, ihren Auftrag der Sicherung der rechten Flanke der 5. Armee voll zu erfüllen.

Strategisch hatte der oben geschilderte Kampf insofern seine Auswirkung, als das kühne Unterfangen der Armee des Kronprinzen, offensiv vorzugehen, voll gerechtfertigt wurde und reiche Früchte trug. Er ermöglichte ihr, wesentlich stärkere feindliche Kräfte auf sich zu ziehen und zu fesseln, die dann an anderer Stelle zur Entscheidung fehlten.

Gedenken wir auch an dieser Stelle dankbar der treuen, teuren Toten, die mit dem Einsatz ihres Lebens den Tag erfolgreich durchführen halfen.

Politiker und Generalstäbler.

Aus dem Russischen übersetzt von Edm. Susemihl.

Der nachstehende Aufsatz stammt aus der Feder eines hohen Offiziers des russischen Generalstabes. Der Leser wird den Gedankengängen des Verfassers wohl kaum durchweg zustimmen können, aber die Stimmen leitender Männer des russischen Heeres doch hören wollen.

Der Verfasser hat das Verhältnis zwischen Politik und Strategie nicht richtig auf den Weltkrieg angewendet. Für Deutschland war der Weltkrieg bei Kriegsbeginn bereits „politisch" verloren; daß er Anfang 1914 nicht „strategisch" gewonnen wurde, war nicht Schuld des deutschen Generalstabes. Vielmehr hatte „das beste Heer der Welt", das deutsche von 1914, keinen Feldherrn. Feldherr und Heer aber sind die beiden Voraussetzungen des Sieges, die einander ergänzen müssen, von alters her und in alle Zukunft. Die Person des Feldherrn erzwingt — alles überragend — den Sieg, auch unter ungünstigen Umständen. Auch im Zukunftskriege braucht der Feldherr als Gehilfen einen gut erzogenen Generalstab, der aus charakterfesten Männern von Urteil besteht.

Das hat auch der sowjetrussische Generalstab begriffen und ist eifrig bemüht, sich „Halbgötter" von Wert heranzubilden. Das wird auch durch die Schlußbemerkung über den Werdegang des ersten Moltke indirekt anerkannt.

Schriftleitung.

Die Politik und die Strategie stehen in engster und unauflösbarer Verbindung miteinander. Diese Verbindung kann wohl am treffendsten symbolisiert werden durch die Namen Bismarck — Moltke.

Wenn nach einem Ausspruch von Clausewitz „der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist", so gilt diese Formel doch nur bis zum Augenblicke des Kriegsbeginns. Mit dem Beginn der Operationen muß diese Formel heißen: „Die Politik ist die Ausdehnung der Kriegsoperationen mit anderen Mitteln." Die Friedenspolitik verwandelt sich in eine militärische Politik. General Bonaparte gab uns in den Jahren 1796—1798 in Italien zahlreiche Beispiele der militärischen Politik. Hier war Bonaparte ein Schüler der Kriegführung auf demselben Kriegsschauplatze der Periode 1745—1746.

Die enge Verbindung der Politik mit der Strategie verbindet selbstverständlich auch ihre Träger, den Staatsmann mit dem Feldherrn. Kurz vor seinem Tode äußerte sich der geniale Deutsche Schlieffen: „Die Könige haben den Generalstabschef erfunden." Der große Nachfolger des großen Moltke meinte mit diesem ironischen Ausspruche: „Die Könige wollen im Kriege auf fremde geistige Kosten Feldherr spielen." So entstand anstatt des Feldherrnstrategen das Offizierkorps des Generalstabes. Die Generalstäbler bestiegen die Feldherrnsäule, schmückten ihr Haupt mit den Lorbeerkränzen von Napoleon und Moltke und erklärten sich für „Halbgötter". Dieser ganze Vorgang entstand ungefähr im Jahre 1891, genauer: mit dem Tode des großen Moltke. Die furchtbare Katastrophe, deren wir heute Zeugen sind, ist die Folge dieses Vorganges. Indirekt trägt ja die Schuld daran der große Moltke selbst, da er — im Gegensatz zu Napoleon — als Erben seiner Kriegskunst den Großen Generalstab hinterlassen hat.

Seit dem Jahre 1891 existiert erst das, was man kurz als den Gegensatz Staatsmann — Generalstab bezeichnen kann. Und ein Vierteljahrhundert später sehen wir die Frucht dieser Entwicklung. Der Leiter der Außenpolitik Rußlands, Ssasonoff, gibt dem Leiter des russischen Generalstabes den Rat: „Alors faites vos ordres mon général et ensuite . . . disparaissez pour toute la journée." Mit anderen Worten: „Mein

Digitized by Google

General, befehlen Sie die allgemeine Mobilisierung und dann verstecken Sie sich gut, damit niemand mehr Ihnen den Befehl geben kann, die Mobilisierung, d. h. den Beginn des Krieges, rückgängig zu machen!"

So lieferte die Politik die Entscheidung der Strategie aus. Die Feder und die Tinte wichen dem Schwerte und dem Blute.

Post festum (man verzeihe die grausame Ironie, die in diesem Ausdruck liegt), nach dem Untergang des alten Europa, ist uns dieser Leichtsinn, mit dem wir in die größte militärische Katastrophe aller Zeiten hineinstolperten, schier unbegreiflich. Wie gern würde wohl Ssasonoff bei der Voraussicht der Folgen dieses Leichtsinns ganz Petersburg umgedreht haben, um den Chef des Generalstabes aus seinem Versteck herauszuholen und die Widerrufung des Mobilisationsbefehls durchzusetzen!

Nun fragt man notwendigerweise: Warum hat denn Ssasonoff schon damals nicht den Gegenbefehl erteilt? Hier setzt der verhängnisvolle Fehler des Generalstabes ein. Ssasonoff, wie auch die anderen verantwortlichen Politiker in Deutschland usw., standen unter dem Einfluß des Generalstabs, unter dem Einfluß der Lehre von dem „blitzartigen Entscheidungskriege"*). Das Europa des Jahres 1914 hatte keinen Napoleon und keinen Friedrich den Großen. Die Politik und die Strategie ruhten in verschiedenen Händen. Die Politiker hatten kein eigenes militärisches Urteil und glaubten blind dem Generalstabe*). Die Generalstäbler schworen, daß der Krieg im November, spätestens im Januar zu Ende sein werde. Der ganze Krieg werde eigentlich nur ein Parademarsch auf Berlin sein mit einer Abzweigung auf Wien. 2½ Millionen Franzosen, Engländer und Belgier vom Westen, 3 Millionen Russen vom Osten, 300 000 Serben vom Süden würden — so hieß es im Tempel der „Halbgötter" in Petersburg — einen konzentrischen Marsch auf Berlin antreten. Am 16. Mobilisationstage sollte die Schlachtentscheidung fallen. So dachten die russischen und französischen „Halbgötter". Die Gerechtigkeit fordert es, festzustellen, daß die deutschen militärischen Autoritäten durchaus nicht anderer Meinung über die voraussichtliche Länge des Krieges waren. Ich nenne nur die Namen Falkenhausen und Hoppenstedt (?). Sogar der große Schlieffen**) glaubte nicht an eine „mandschurische" Kriegführung in Mitteleuropa. Vielleicht würden die Schlachten mehrere Tage dauern, aber in keinem Falle wochenlang wie bei Mukden. „Der Krieg wird kurz sein, denn die Entscheidung wird rasch und unaufschiebbar fallen. Die kurze Losung des kurzen Krieges wird lauten: ›Umfassung und Vernichtung wie bei Cannae‹." Der Traum Clausewitz' von der „Vernichtungsstrategie" sollte sich im bevorstehenden Kriege verwirklichen. Das war die Lehre der „Halbgötter" in Berlin. Und die russischen und französischen „Halbgötter", noch mehr vielleicht die österreichischen, stimmten der deutschen Lehre begeistert zu. Kein europäischer Politiker wagte diesem autoritativen einstimmigen Urteil zu widersprechen. Für das breiteste Publikum galt natürlich erst recht: Roma locuta, causa finita. So gewöhnte sich die Menschheit, in dem drohenden Kriege eine zwar sehr schwere, aber auch kurze Operation zu sehen. Daß es sich aber um eine jahrelange, furchtbar erschöpfende Krankheit der ganzen Staatsorganismen handeln werde, das kam niemand (?) in den Sinn.

So erklärt sich auch die überstürzende Hast der Mobilisation bei den Parteien. Man hatte förmlich Angst, zu spät zu kommen. Denn die Entscheidung sollte ja bereits in einigen Tagen fallen.

Man berief sich auf die napoleonischen Feldzüge, auf den preußischen Aufmarsch von 1866, auf den stürmischen Verlauf der deutschen Operationen gegen das kaiserliche Frankreich von 1870. Der russisch-japanische Krieg mit seiner Dauer von 18 Monaten wurde höchstens erwähnt, um mit überlegener Miene zu erklären: „Na ja, in Asien, und dazu die russische Schwerfälligkeit!"

Blättern wir doch in der internationalen militärischen Literatur der Vorkriegszeit. Der deutsche Generalstab träumte bei Nacht und Tag von Cannae, der französische von der „wahnsinnig stürmischen Offensive", der russische Generalstab erläßt im Jahre 1912 eine Vorschrift über „unbedingte Offensive", der österreichische Generalstab verbot sogar in den Friedensmanövern jede „Passivität einer Operation". War es unter diesen Umständen ein Wunder, wenn alle Staatsmänner in ihren Berechnungen sich auf einen „kurzen entscheidenden Krieg" einstellten?

Die „Halbgötter" haben sich furchtbar getäuscht. Sie haben gleichzeitig auch die Völker und ihre Regierungen getäuscht. Schon vier Wochen nach Kriegsbeginn stiegen die Generalstäbler von ihren Feldherrnsäulen, legten die Vorschußlorbeeren ab. Jetzt erklärten sie: „Die Lehren Napoleons und Moltkes sind veraltet und passen nicht mehr für die Gegenwart." Sie vergaßen ganz den Ausspruch ihrer bis dahin unfehlbaren Autorität Clausewitz: „Was das Genie tut, muß die schönste Regel sein!" Wer zu jener Zeit dem russischen Generalstab angehörte, wird sich noch lebhaft der furchtbaren Niedergeschlagenheit der „Halbgötter" erinnern. N. B. In den anderen Generalstäben wird es nicht viel anders gewesen sein. Die „ewigen und unveränderlichen" Grundsätze der Strategie wurden plötzlich zum alten Eisen. Die Franzosen hörten sogar auf, Napoleon zu zitieren.

Wir sehen also: Streng genommen ist an der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges nicht der Staatsmann, sondern der Generalstäbler schuld*).

Wir kommen zur Fragestellung: Wie entstand aber der furchtbare Irrtum der Generalstäbler? Gab es keine Möglichkeit, den Irtum zu vermeiden? War er eine unentrinnbare Notwendigkeit?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir zum Beginn unserer Betrachtungen zurückkehren. Wie war es vor jener Zeit, als „die Könige den Generalstabschef erfunden haben"? Damals — wie berufen uns auf das Zeugnis der Geschichte, besonders der Kriegsgeschichte — war das strategische Denken kein in sich abgeschlossener Beruf. Der Generalstab hatte damals über die Form der künftigen Kriege überhaupt nicht zu entscheiden. Die großen Feldherren waren souverän in ihrem militärischen Denken und vom Generalstab und seiner Tradition unabhängig. Die Feldherren wurden nicht in Kriegsakademien herangebildet, sondern die jungen Militärs, denen bei ihrer Geburt das Schicksal eines Feldherrn bestimmt war, erschufen sich gewissermaßen selbst zu Feldherren. Sie waren nichts weniger als engstirnige Fachmänner. Alexander von Makedonien hatte das Universalgenie Aristoteles zu seinem Lehrer. Julius Cäsar wäre auch als Nichtsoldat ein großer Mann der römischen Geschichte geworden. Prinz Eugen besaß universelle Bildung und wäre statt Feldmarschall Kardinal geworden. Napoleon unterhielt sich mit Vorliebe mit Laplace und Lagrange — sicherlich nicht über strategische Probleme. Schlieffen bezeugt, daß Moltke außer dem Dienste ganz den Eindruck eines deutschen Gelehrten machte. Die Logik als Wissenschaft des Denkens begann damals (um die Mitte des 19. Jahrhunderts) freilich erst den Weg des induktiven Den-

*) Für Deutschland gilt das gerade Gegenteil! Der Chef des deutschen Generalstabes hat keineswegs den politischen Stellen die Lehre vom „blitzartigen Entscheidungskriege" gepredigt, sondern im Gegenteil immer wieder rechtzeitig in Denkschriften und persönlichen Rücksprachen auf die unzureichende deutsche Heeresrüstung hingewiesen, ohne aber von den Politikern und der Volksvertretung gehört zu werden. Also liegt hier die Schuld bei den leitenden Politikern und der Volksvertretung. Schriftleitung.

**) Wenn Schlieffen geführt hätte, so würde das deutsche Heer in der Tat keine „ordinären Siege" und keine „Luxusschlachten" geschlagen, sondern 1914 tatsächlich die große Entscheidung siegreich erzwungen haben. Das beweist allein schon sein Aufmarsch im Gegensatz zu jenem des zweiten Moltke.

*) Hier muß man den Herrn Verfasser fragen: Waren denn die Männer, die die Mittelmächte „einkreisten", Generalstäbler, — die Eduard VII., Poincaré, Delcassé, Ssasonoff und Iswolski? Wie früher, so waren auch im Weltkrieg die Generalstäbe lediglich Vollstrecker der Politik, freilich einer trostlosen, für die sie aber nicht verantwortlich gemacht werden können. Schriftleitung.

Digitized by Google

kens (Bacon) zu beschreiten, also den Weg, der bei militärischen Forschungen nicht zu umgehen ist.

Wir sehen also, daß die großen Feldherren und großen Militärschriftsteller bei den großen Denkern fleißig zur Schule gehen. Lessing war also in diesem Sinne ein Lehrer von Clausewitz und Moltke.

In Rußland war es leider stets anders. Unter Alexander III. war es geradezu verboten, in den Bibliotheken der Militäranstalten und Offizierkasinos Bücher über philosophische Wissenschaften zu halten. Eine Autorität wie Strachow erklärt denn auch: „Unsere Militärs müßten zunächst einmal lernen, logisch zu denken." Und General der Infanterie v. Leer äußert sich ebenso in seinem „Lehrbuch der Strategie".

Die russischen Akademien des Generalstabes erhalten zur Ausbildung Offiziere, die nur empirisch logisch zu denken gewohnt sind.

Kurz und gut, die großen Feldherren, die zugleich große Denker waren, verschwinden und werden ersetzt durch Korporationen von militärischen Fachgelehrten, durch die Generalstäbe.

Ludendorff hat den terminus technicus „taktische Strategie" geprägt. Damit hat der deutsche Feldherr des Weltkrieges u. E. in prophetischer Ahnung das Wesen des künftigen Krieges richtig erfaßt. Wenn der verstorbene Buat predigt: „la victoire échoit à celui qui sait conserver à l'heure décisive la supériorité des reserves", so wissen wir wirklich nicht, was wir mit solchen Binsenwahrheiten anfangen sollen.

Wir fassen das Gesagte kurz zusammen: Wir können den führenden Generalstäben der Vorkriegszeit den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Lehren des mandschurischen Feldzuges nicht beherzigt haben. Das Wesen des langwierigen Positionskrieges, in dem Flankenumfassungen ausgeschlossen waren, wurde von dem deutschen, französischen usw. Generalstabe der Jahre 1906—1914 nicht erfaßt.

Die großen Feldherren werden zwar geboren, ein blindes Zufallsspiel des Schicksals sind sie aber keineswegs. Gerade der große Moltke hat dies bestätigt. Und zwar nicht so sehr durch seinen bekannten Ausspruch als durch seinen Werdegang.

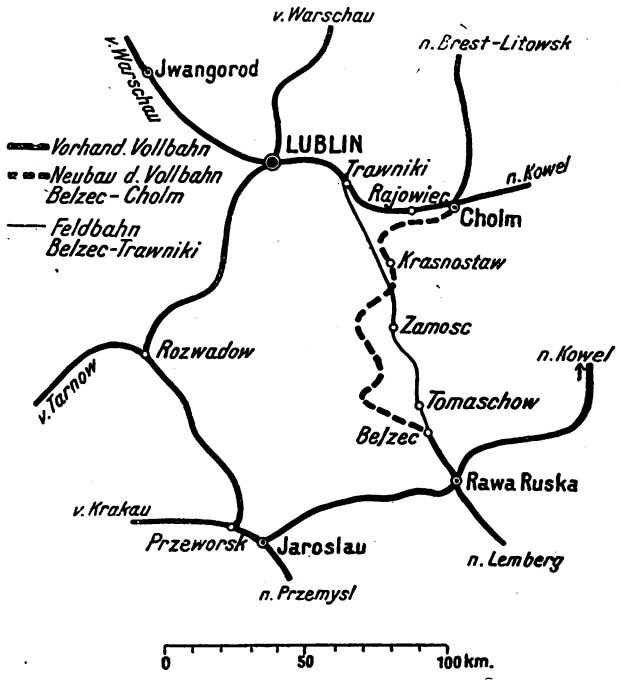
Die Feldbahn Belzec – Trawniki (Russ. Südpolen).

Vom Oberstleutnant a. D. E. Hoffmann.

In Verfolg des glänzend gelungenen Durchbruchs bei Gorlice am 2. 5. 1915 war es dem Feldmarschall v. Mackensen im Verein mit den verbündeten Streitkräften gelungen, die Russen aus Galizien bis tief nach Russ. Südpolen zurückzuwerfen. Je weiter aber der Vormarsch nach Rußland hineinging, um so größer wurden die Schwierigkeiten des Nachschubs in einem Lande, dessen der galizischen Grenze zunächst liegende Eisenbahn, die Linie Lublin—Kowel, 100 km von der Grenze entfernt war, und wo die Entfernung zwischen den beiden nächsten Querlinien, Rawa Ruska—Kowel und Rozwadow—Lublin fast 200 km betrug. Es mußte daher, um den Nachschub an Munition, Lebensmitteln, Sanitätsmaterial und anderm Kriegsgerät zu sichern, eine neue Bahnverbindung geschaffen werden, da die vorhandenen Kraftwagen- und Pferdekolonnen bei dem trostlosen Zustand der Wege auf die Dauer nicht ausreichten. In dem ganzen Vormarschraum der Armee Mackensen war neben einigen schlechten Landwegen nur eine einzige befestigte Straße, die von Belzec über Zamosc nach Krasnostaw führte, vorhanden und die war bald durch den starken, Tag und Nacht andauernden Kolonnenverkehr zu Schanden gefahren. Die leistungsfähigste Bahnverbindung wäre die Verlängerung der Vollbahn Lemberg—Belzec über Zamosc nach Krasnostaw und weiter zum Anschluß an die obengenannte russische Vollbahn Lublin—Kowel bei Rejowiec oder Cholm gewesen, ein Plan, der im weiteren Verlauf des Kriegsjahres 1915/16 auch tatsächlich zur Ausführung gelangt ist. Da aber für einen Vollbahnbau bei den gegebenen Geländeschwierigkeiten mit Bauzeiten gerechnet werden mußte, die eine Unterstützung der Armee bei ihrem Vormarsch als ausgeschlossen erscheinen ließen, eine Vollbahn überhaupt auf große Strecken nur weit ab von der Hauptvormarschstraße möglich war, so wurde am 29. 6. 15 die Bauabteilung Heinzelmann durch den deutschen Feldeisenbahnchef mit dem Bau einer 0,60-m-spurigen Feldbahn von Belzec dem Vormarsch der Armee folgend beauftragt. Hierfür wurden ihr Anfang Juli 12 deutsche Eisenbahn-Baukompanien und mehrere tausend russische Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt.

Zur Verwendung gelangte hauptsächlich das im Frieden bei der Eisenbahntruppe vorrätig gehaltene Feldbahnmaterial, bestehend aus fertig zusammengesetzten, 5 m langen Gleisjochen nebst Zungenweichen. An rollendem Material waren vorhanden: 4achsige (D) Lokomotiven und 2 dreiachsige (C + C) Zwillingmaschinen von je 1640 kg Zugkraft, Tender mit einem Fassungsvermögen von 5 cbm Wasser und 1,2 t Kohle sowie Feldbahnwagen von 5 t Tragfähigkeit.

Dem eigentlichen Bau der Feldbahn mußten ein großzügiger Ausbau des kleinen galizischen Vollbahnhofes Belzec und



die eingehende Erkundung und Absteckung der Strecke nebst Bau der Fernsprechlinien vorangehen.

Der Bau der ersten 30 km der Feldbahn bot verhältnismäßig nur geringe Schwierigkeiten. Doch wirkte die Forderung der Armee, an jedem geeigneten Punkte der Bahn einen Umschlag von Kriegsmaterial von der Bahn auf die Kolonnen zu ermöglichen, hemmend auf die Schnelligkeit des Vorbaues. Doch mußte dies im Interesse der dringend nötigen Entlastung der Kolonnen in Kauf genommen werden. Ein solcher Umschlagverkehr wurde bereits in Tomaschow, km 10,7, und in Maidan Wielki (Wilhelmstal), km 28,5, und weiterhin etwa alle 15 km eingerichtet.

Nach der Station Wilhelmstal wurde das Gelände schwieriger. Es galt zunächst mehrere hohe Geländewellen zu überwinden, die Dämme und Einschnitte von mehreren Metern Höhe bzw. Tiefe sowie Talbrücken von über 100 m Länge erforderten. Die Stationsnamen wie Franz-Josefshöhe, Sorge, Elend u. a. legen davon Zeugnis ab, wobei bei der Taufe der beiden letztgenannten Stationen auch Harzerinnerungen mitgesprochen hatten. Zwischen den in der Regel 3,5 km von einander entfernten Stationen waren zum Teil 65—70 m Höhenunterschied zu überwinden.

Digitized by Google

Weiterhin folgte dann ein für den späteren Betrieb sehr übles Sumpfgelände. Kurz vor und hinter Zamosc, km 60,7, konnte das Planum und auch etwas Material (lose Schienen und Holzschwellen) einer russischen schmalspurigen Kriegsbahn benutzt werden. Dann folgten wieder starke Steigungen (Stationsname „Brocken"!), die sogar den Einbau einer doppelten Spitzkehre erforderten, eine für den Betrieb sehr störende Anlage, deren Vermeidung aber nur durch außerordentlich große, zeitraubende Erdarbeiten möglich gewesen wäre. Hinter Krasnostaw, km 94, und nach Überschreitung des Wieprz, eines Nebenflusses der Weichsel, der im Winter durch seinen Eisgang unangenehm wurde, folgte dann noch eine Sumpfstrecke, die zwar im Sommer ohne besondere Vorkehrungen zu überschreiten war, später aber die Verlegung auf Pfahlroste erforderte. Die Feldbahn erreichte bei km 118,5 die Vollbahn bei Trawniki, einer kleinen russischen Bahnstation, die für den zu erwartenden Umschlagverkehr erst noch besonders erweitert werden mußte.

Die Feldbahn wurde Ende August, also nach knapp 2 Monaten, fertig, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei einer Länge von 120 km eine Erdbewegung von mehreren hunderttausend Kubikmetern und außer zahlreichen kleineren Wasserdurchlässen Brückenbauten von insgesamt 1200 m Länge zu leisten waren.

Nachdem die Russen Ende Juli über die Bahn Lublin—Cholm nach Norden zurückgeworfen waren und nach dem Fall von Warschau und Iwangorod Anfang August die Vollbahnverbindung mit dem deutschen Eisenbahnnetz wiederhergestellt werden konnte, wurde der Nachschub für die Armee Mackensen und die verbündeten Streitkräfte über die Vollbahn gelegt, und die Feldbahn verlor ihre Bedeutung für die Kampftruppe, der sie durch eine tägliche Zuführung von durchschnittlich 1000 t an Munition und anderem Kriegsmaterial wesentliche Dienste geleistet hatte.

Die Feldbahn diente von Anfang September ab zunächst dem Abtransport der noch in Belzec, Zamosc und andern Orten verbliebenen Etappenformationen und daneben der Unterstützung des Baues der Vollbahn Belzec—Cholm. Dieser Bau war unter Mitwirkung deutscher Eisenbahn-Baukompanien Anfang September 15 unter k. u. k. Oberleitung begonnen, um das russische Südpolen in bessere Verbindung mit dem österreich.-ungar. Vollbahnnetz zu bringen. Die Feldbahn konnte bei diesem Neubau insofern gute Dienste leisten, als die Vollbahn streckenweise dicht neben der Feldbahn lief, letztere also zum Heranschaffen von Brücken- und Oberbaumaterial gut verwendet werden konnte, was bei dem großen Mangel an Pferden in der ganzen Gegend von wesentlicher Bedeutung war.

Da aber für diese beiden Aufgaben nicht das ganze für den Bau notwendig gewesene Personal und rollende Material benötigt wurde, so war schon Anfang September ein großer Teil des rollenden Materials nach anderen Kriegsschauplätzen abbefördert und die Baukompanien im Betrieb der Feldbahn durch drei schwache Feldbahn-Betriebskompanien ersetzt worden, von denen jede bei einer Stärke von nur rund 100 Mann eine Strecke von 40 km Länge in Betrieb zu halten hatte, bei dem bevorstehenden russischen Winter trotz reichlicher Zuteilung russischer Kriegsgefangener keine leichte Aufgabe. Allerdings war auch der Betrieb von Oktober ab sehr gering, so daß der deutsche Feldeisenbahnchef Ende Oktober den Rückbau der Feldbahn anordnete, diesen Befehl aber auf Wunsch des k. u. k. Feldeisenbahnchefs wieder aufhob, um dem Bau der Vollbahn die Unterstützung durch die Feldbahn noch zu lassen.

Damit nun bei dem schwachen militärischen Betrieb die Feldbahn doch ausgenutzt würde, wurde im Einvernehmen mit den k. u. k. Kreiskommanden Tomaschow, Zamosc und Krasnostaw die Freigabe der Feldbahn für den öffentlichen Verkehr erwirkt. Maßgebend hierfür war der trostlose Zustand der ganzen, von Natur sehr fruchtbaren Gegend, die von den Russen bei ihrem Rückzuge vollkommen zerstört worden war. Außer dem Städtchen Zamosc, das durch sein stattliches Rathaus und den mit Steinlauben umgebenen Marktplatz mehr nach Südtirol als nach Russisch-Polen hineinpaßte, und einigen Gutshöfen, deren Besitzer wohl gerade die nötigen Gelder zur Abwendung der ihnen drohenden Gefahr zur Hand gehabt hatten, war wohl jedes Gehöft angesteckt und die Bewohner mit zurückgetrieben worden. Da auch die Pferde fast sämtlich beigetrieben worden waren, so war damals die Feldbahn das einzige Beförderungsmittel, um teils Baustoffe zum Wiederaufbau der Wohnungen, teils Brennholz, teils Lebensmittel, und zwar hauptsächlich Zucker und Salz, für die allmählich wieder zurückkehrende Bevölkerung heranzuschaffen.

Der für den Beginn des öffentlichen Verkehrs angesetzte Zeitpunkt, der 20. 11. 15, hätte beinahe nicht innegehalten werden können, weil ein am 17. beginnendes und noch den ganzen 18. anhaltendes starkes Schneetreiben zur zeitweisen Einstellung des ganzen Betriebes zwang. Doch gelang es mit Aufbietung aller Kräfte und dank der Arbeitsfreudigkeit der durch besondere Verpflegungsportion angespornten russischen Kriegsgefangenen, die Bahn bis zum 19. 11. abends einigermaßen schneefrei zu bekommen.

Der öffentliche Verkehr mußte sich naturgemäß in den einfachsten Formen halten. So wurden nur Personeneinzelfahrten und Güterwagenladungen zugelassen. Die Fahrtausweise, Frachtbriefe und die gesamten Verrechnungsbücher auf den Stationen wurden feldmäßig zuerst auf dem einfachen Umdruckapparat des Kommandos der Feldbahn, später auf der Druckerei des k. u. k. Kreiskommandos Zamosc hergestellt, wohin das Kommando der Feldbahn Anfang November seinen Sitz von Belzec verlegt hatte.

Für den Tarif war als Streckeneinheit die Stationsentfernung zugrunde gelegt, dergestalt, daß bei den späterhin nur besetzt gehaltenen 10 Zwischenstationen außer den beiden Endstationen die ganze Strecke Belzec—Trawniki 11 Einheiten bildete und für jede Einheit 0,50 Kronen für die Person und 3 Kronen für die Wagenladung bis zu 5 t zu zahlen waren. Bei Wagenladungen war die unentgeltliche Mitfahrt eines Begleiters zugelassen, um Beraubungen während der Fahrt, für die ebenso wenig Haftung übernommen wurde wie für Verletzung der Mitreisenden, nach Möglichkeit vorzubeugen. Da bei der Festsetzung dieses Tarifs die personellen Unkosten außer Betracht geblieben waren, war er außergewöhnlich niedrig und erregte dadurch sogar die staunende Bewunderung der vorzugsweise jüdischen Händlerkreisen angehörenden Benutzer der Bahn.

Die Bahn lag, von der Anfangsstation Belzec abgesehen, ganz in dem k. u. k. Generalgouvernement Lublin, als Hauptzahlungsmittel mußte daher die Krone gelten. Da aber neben dem österr.-ung. Gelde auch viel deutsches und russisches im Lande umlief, der amtliche, nach Bruchteilen von Pfennigen rechnende Umrechnungssatz aber bei den kleinen Verhältnissen nicht zur Anwendung kommen konnte, wurde 1 Krone = 0,70 M. und 1 Krone = ½ Rubel festgesetzt und mit diesem Satz ein reibungsloser Verkehr erzielt.

Die Feldbahn erfreute sich dauernd steigender Benutzung sowohl hinsichtlich der Personen- als auch der Güterbeförderung, obwohl das Anfang Dezember plötzlich einsetzende Tauwetter die Betriebssicherheit der Bahn stark beeinträchtigte und öfters Entgleisungen zur Folge hatte. Am 19. 12. wurde die Höchstzahl von Personen — 222 — befördert. Da sich diese Zahl auf nur 4 Wagen von je 8 qm Grundfläche verteilte, mag es trotz der Winterkälte und der nur aus einem Plan bestehenden Bedeckung der ungeheizten Wagen ganz gemütlich warm gewesen sein.

Am 20. 12. mußte der öffentliche Verkehr eingestellt werden, da eine der drei Feldbahn-Betriebskompanien auf einen anderen Kriegsschauplatz abgerufen und gleichzeitig der Rückbau der Feldbahn befohlen wurde, deren Material an vielen anderen Punkten des Kriegstheaters dringender gebraucht wurde, nachdem der Vollbahnbau mittlerweile die Gegend von Krasnostaw erreicht hatte und sich alsdann immer mehr von der Feldbahn entfernte.

Die Feldbahn hatte bei dem rund einmonatigen Bestehen des öffentlichen Verkehrs eine Einnahme von über 11 000 Kronen ergeben, ein bei der Niedrigkeit der Tarifsätze ganz ansehnlicher Betrag, aus dem der Beweis für das dringende

Digitized by Google

Bedürfnis des öffentlichen Verkehrs ersichtlich ist. Waren es doch rund 120 000 t/km, die die Feldbahn außer der Personenbeförderung im öffentlichen Verkehr geleistet hat. Dies würde einer Leistung von mindestens 1000 Pferden entsprechen, einer Zahl, die in der ganzen Gegend damals wohl kaum aufzutreiben gewesen wäre.

So hat die Feldbahn Belzec—Trawniki nicht nur dem Vormarsch der Armee Mackensen und der verbündeten Streitkräfte bis tief hinein in das feindliche Gebiet wesentliche Dienste geleistet, sondern auch durch die Hilfe bei dem Wiederaufbau des durch die eigenen Landsleute gründlichst verwüsteten fruchtbaren Gebiets mit dazu beigetragen, die wirtschaftliche Lage der Mittelmächte zu verbessern.

Die Versorgung der Infanterie mit Waffen und Munition in Frankreich 1914—1918*).

Von Oberleutnant a. D. Dischler.

I. Waffen.

A. Gewehre und Karabiner.

Frankreich verfügte 1914 über:

2 886 000 Gewehre Mod. 1886 M. 93 (Lebel),
50 000 Gewehre Mod. 1907 (indochinois),
380 000 Karabiner (mousqueton) Mod. 1892 für die nicht berittenen Mannschaften der Artillerie.
220 000 Karabiner für Kavallerie.

In Reserve befanden sich: 186 000 Gewehre Mod. 1886 M. 93 (Lebel), 1 200 000 Gewehre Mod. 1874 (Gras) Kal. 11 mm (letztere waren seit Einführung des Gewehrs Mod. 1886 nicht mehr in Gebrauch. Der Bestand von 3 000 000 vom Jahre 1885 war durch Verkauf an Turnvereine usw. auf obige Zahl von 1 200 000 zurückgegangen).

Die Fabriken St. Etienne, Châtellerault und Tulle stellten seit mehreren Jahren vor dem Krieg keine Gewehre Mod. 1886 mehr her, sondern nur noch Ersatzteile. Die Maschinen waren für andere Zwecke umgearbeitet worden. St. Etienne und Châtellerault stellten nur noch Karabiner Mod. 1892 (50 täglich) und Gewehre für die Kolonialtruppen, sog. fusils indochinois Mod. 1907 (100 Stück täglich) her. Durch die Einziehung von Arbeitskräften bei der Mobilmachung war die Leistungsfähigkeit sämtlicher Werke stark herabgesunken. Besonders das Fehlen an technisch geschultem Personal machte sich sehr bemerkbar.

Die Gewehrverluste waren August 1914 besonders stark. Durch den Rückzug fielen große Mengen in die Hände der deutschen Truppen.

Um den Mangel an Gewehren zu beheben, richtete man Reparaturzentren ein, die die beschädigten Gewehre in möglichst kurzer Zeit wieder herstellen sollten. Diese versagten jedoch infolge schlechter Organisation und Mangel an technischem Personal gänzlich.

Die Gewehrfabriken wurden beauftragt, innerhalb von vier Monaten 50 000 Karabiner Mod. 1892 und 20 000 Gewehre Mod. 1907 (indochinois) herzustellen. Diese Karabiner dienten nur zur Ausrüstung derjenigen Truppenverbände, die nicht in der Front verwendet wurden. Die dadurch freiwerdenden Gewehre wurden für die Fronttruppenteile bestimmt.

Infolge der starken Gewehrverluste litt in den ersten Kriegsmonaten die Ausbildung der Rekruten sehr, da diese nur mit dem alten Gewehr Mod. 1874 ausgerüstet werden konnten. Die wenigen Lebelgewehre in den Rekrutendepots durften nur zum Schießen verwandt werden.

Der Bestand betrug am 15. 12. 1914:

1 300 000 Gewehre in der Front,
350 000 = = den Arsenalen,
50 000 = = Afrika.

Um den dringendsten Bedarf zunächst decken zu können, versuchte man das Gewehr 1874 so umzuändern, daß das übliche Infanteriegeschoß (8 mm) benutzt werden konnte. Es wurden etwa 150 000—160 000 Gewehre umgearbeitet und bei hinter der Front verwandten Truppenverbänden gegen Gewehre Mod. 1886 eingetauscht.

Frankreich kaufte von England, Amerika und Japan 230 000 Gewehre. Außerdem wandte man sich an die Privatindustrie. Diese war aber mit der Geschützfabrikation so in Anspruch genommen, daß erst im Frühjahr 1915 die ersten Lieferungen erfolgen konnten. Da die Gewehrfabrikation besonders komplizierte Maschinen erforderte, konnten die einzelnen Privatunternehmen mit einigen Ausnahmen, z. B. die Werke Delaunay-Belleville (500 Gewehre täglich), nur mit der Herstellung gewisser Gewehrteile beauftragt werden. Durch eine zweckmäßige Arbeitsverteilung war die Privatindustrie, nachdem sie sich auf Gewehrfabrikation eingestellt hatte, bereits in wenigen Wochen in der Lage, größere Mengen zu liefern, und zwar:

im August 1915 . . . . . 46 000 Gewehre,
= September 1915 . . . . . 50 000 = ,
= Dezember 1915 . . . . . 55 000 = .

Die Höchstleistung ist im Juli 1916 mit 102 000 Gewehren erreicht worden. Von dieser Zeit ab wurde die monatliche Herstellungsmenge auf 70 000 herabgesetzt, da sich bereits größere Reserven angehäuft hatten.

Dadurch konnte die Industrie mit der Fabrikation des automatischen Gewehrs Mod. 1917 (R.S.C.) beginnen.

Die Herstellungsmenge von Karabinern Mod. 1892 betrug bei Kriegsausbruch 1500 Stück monatlich und einige Zeit später 3000 Stück monatlich. Von Mai 1915 bis September 1916 wurde die Fabrikation eingestellt, um entsprechend mehr Gewehre fabrizieren zu können.

Es wurden während dieses Krieges hergestellt:

Gewehr Mod. 1886 M. 93 (Lebel)	220 000	Stück,
= = 1907—1915)		
= = 1907—1915 M. 1916) . . .	2 113 000	= ,
Automatisches Gewehr Mod. 1917 (R.S.C.)	80 000	= ,
Karabiner Mod. 1892)		
= = 1892 M. 16)	480 000	= ,
Karabiner für Kavallerie	50 000	= .

B. Maschinengewehre.

1. s. M. G.

Frankreich verfügte 1914 über 5000 M. G. und zwar:
2000 bei der Truppe,
3000 in Festungen und Depots.

Im Heer war das M. G. Puteaux eingeführt, mit Ausnahme einiger Formationen — hauptsächlich Kolonialtruppen —, die mit dem M. G. Hotchkiß ausgerüstet waren.

Das M. G. Puteaux war bei der Truppe selbst wenig beliebt, da es zu kompliziert war und Lade- und sonstige Hemmungen sehr oft vorkamen. Man zog im allgemeinen das viel einfachere und widerstandsfähigere M. G. Hotchkiß vor.

Sowohl durch Verluste als auch durch Vermehrung der M. G. Formationen waren die vorhandenen Reservebestände bald aufgebraucht. Die Puteaux-Werke lieferten nur langsam. Ihre Leistungsfähigkeit stieg nicht in demselben Maße wie die Nachfrage. Die Werke erreichten erst 1916 mit der Herstellung von 60 M. G. täglich ihre Höchstleistung.

Gegen Ende des Sommers 1915 erfolgte die erste Bestellung bei der Firma Hotchkiß, welche seit Ende 1917 100 M. G. täglich lieferte.

Andere Modelle wurden aus Amerika und aus England bezogen. Diese M. G. dienten aber nur zur Ausrüstung einiger Sonderformationen und zur Bestückung von Flugzeugen.

---

*) Nach: La mobilisation industrielle en France. Von Lieutenant-Colonel Réboul.

Digitized by Google

Nachstehend Aufstellung über die während des Krieges von Frankreich hergestellten bzw. gekauften M. G.:

Puteaux Mod. 1917	40 000	
Hotchkiß	48 000	
Vickers	12 000	2 000 in Frankreich hergestellt, 10 000 aus England bezogen.
Lewis	11 500	4 500 in Frankreich hergestellt, 7 000 aus England bezogen.
Colt	1 000	aus den Verein. Staaten bezogen.

2. l. M. G.

Die Ausrüstung der Truppenteile mit l. M. G. (F. M. = fusil-mitrailleur) stellte weitere große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Industrie. Es wurden 225 000 l. M. G. während des Krieges von Frankreich hergestellt.

Außerdem wurden Anfang 1918 automatische Gewehre, Mod. 1917, im Heer eingeführt, von denen 80 000 Stück hergestellt wurden. Die Handhabung der automatischen Gewehre war schwierig und erforderte eine längere Ausbildung.

II. a) Munition.

Vor August 1914 war man der Ansicht, daß in einem Zukunftskrieg genau wie in den bisherigen Kriegen die Hauptwaffe das Infanteriegewehr sein würde. Maßgebend für diese Ansicht waren die Verluste im Kriege 1870/71 und im Russisch-Japanischen Krieg. Sie waren folgende:

	Durch Inf. Geschoß	Durch Artl. Geschoß
Krieg 1870/71:		
Deutsches Heer	90 vH.	5 vH.
Französisches Heer	70 "	25 "
Russisch-japan. Krieg:		
Russisches Heer	86 "	14 "
Japanisches Heer	85 "	9 "

Im Weltkrieg war aber das Verhältnis umgekehrt. Die französischen Verluste betrugen:

Durch Inf. Geschoß .... 23 vH.,
" Artl. " .... 65 " .

Für Infanterie-Munition war entsprechend den Vorkriegserfahrungen reichlich gesorgt worden. Bei der Mobilmachung waren 1,3 Milliarden Patronen vorhanden. Man schätzte den Verbrauch auf höchstens 30 Millionen Schuß täglich. Der Mobilmachungsplan sah eine tägliche Herstellungsmenge von 3,5 Millionen vom 20. Tag nach Kriegsausbruch bis zum 4. Monat vor. Von dieser Zeit ab sollte die tägliche Herstellungsmenge nur noch 2,5 Millionen Patronen betragen. Man nahm an, daß bis dahin der Krieg beendet sein würde.

Der Verbrauch an Infanterie-Munition ist erst nach der Vermehrung der M. G. Formationen über das vor Kriegsausbruch vorgesehene Maß gestiegen. Die Höchstleistung ist mit 7 Millionen täglich erreicht worden. Insgesamt wurden während des Krieges hergestellt 6,3 Milliarden Patronen.

b) Infanteriegranaten.

Es wurden während des Krieges hergestellt:

1. Gewehrgranaten	77 000 000	Stück,
2. Handgranaten:		
Brandgranaten	1 100 000	" ,
Rauchgranaten	2 250 000	" ,
Gasgranaten	2 800 000	" ,
Angriffsgranaten O. F.	34 000 000	" ,
Granate F. 1	23 000 000	" ,
Verteidigungsgranate D. F.	11 000 000	" .

K. u. K. Marschtruppen 1914.

Von Konrad Leppa.

Das k. und k. Heer besaß 1914 keine Truppen zweiter Linie. Die ursprünglich als solche errichteten beiden Landwehren waren in der langen Friedenszeit zu aktiven Truppen ausgebaut worden. Die an und für sich schwache erste Linie — das gemeinsame Heer — sollte dadurch eine ansehnliche Verstärkung erfahren und auf eine den Verhältnissen entsprechende Höhe gebracht werden. Unterdessen aber verboten die militärpolitischen inneren Verhältnisse, gleichzeitig die Stämme für Reserveverbände zu errichten. Erst kurz vor dem Weltkriege tauchte im Dezember 1913 der Gedanke auf, eine Reservearmee zu errichten. Die damals im Generalstabe und im Kriegsministerium angestellten Berechnungen ergaben, daß 1915 die ersten Reserve-Brigaden zur Aufstellung gelangen könnten, daß aber der Ausbau der Reserveverbände erst für das Jahr 1922/23 zu erwarten sei. So traf der Krieg noch auf die Einrichtung der Marsch-Brigaden.

Bei Kriegsbeginn 1914 stellte jedes der Korps 1—14 eine Marsch-Brigade mit der Nummer des Korps auf. Die Brigade zählte, entsprechend den beiden Infanterie-Divisionen des Korps, zwei Marsch-Regimenter mit den durchlaufenden Nummern 1—28. Die Honved (ungarische Landwehr) errichtete je nach Maßgabe der verfügbaren Mannschaft ein bis zwei Marsch-Regimenter zu je drei Bataillonen. Im ganzen gab es bei Kriegsbeginn 15 Honved-Marsch-Regimenter mit den Nummern 1—16, wobei das Regiment 2 fehlte. Die k. und k. Schützen kannten die Einrichtung der Marschtruppen in diesem Sinne nicht.

Das Marsch-Regiment der Infanterie-Division zählte so viel Bataillone, als Infanterie-Regimenter in der Division standen. Besaß die Division daneben noch Feldjäger-Bataillone in der Kriegsgliederung, so traten die Marschkompanien dieser Bataillone ebenfalls zu dem betreffenden Marsch-Regiment. Die Zahl der Kompanien des Infanterie-Marsch-Bataillons richtete sich nach der Zahl der Bataillone, die das Regiment nachwies. Die Zusammensetzung der Marsch-Brigaden, -Regimenter und -Bataillone war daher sehr verschieden.

Standen die Marschtruppen auch den aktiven Regimentern an Güte und Höhe der Ausrüstung nach, so besaßen sie doch eine M. G.-Abteilung zu zwei Gewehren aller Art. Die Abteilung wurde aber meist erst im Aufmarschgebiet behelfsmäßig aufgestellt und ausgerüstet. Fernsprech- und Signalgerät fehlte den Marschtruppen ganz und gar. Auch die Ausstattung mit Munition erreichte nicht die Patronenzahl des Mannes beim Feldregiment.

Bei den Marsch-Regimentern waren nur sehr wenige Berufsoffiziere eingeteilt. Gewöhnlich reichte ihre Zahl gerade aus, die Regiments-, Bataillons- und Kompaniekommandantenstellen mit ihnen zu besetzen. Auch die Adjutanten gehörten dem Aktivstande an. Ebenso mißlich lagen die Verhältnisse bei den Unteroffizieren und Mannschaften. Ein ganz geringer Stamm von Unterführern konnte zu den Marschverbänden zur Einteilung gelangen.

An Reiterei verfügten die Marsch-Brigaden über eine Reserve-Eskadron des zuständigen Korpsbereichs.

Sehr gering war auch die Ausstattung der Brigaden mit Artillerie. Die im betreffenden Korpsbereich aufgestellten Reserve-Kanonenbatterien — gewöhnlich eine, selten zwei und noch seltener drei — traten zur Marsch-Brigade des Korps.

Über technische Truppen und Anstalten verfügte die Marsch-Brigade nicht. Auch Fahr- und Sanitätsstaffeln fehlten. In dieser Beziehung war die Brigade vollständig auf das zuständige Korps angewiesen.

An Marschtruppen gab es nach vollendeter Mobilmachung 102 Marsch-Bataillone der Infanterie, 4 der bosnischen Infanterie und 4 der Tiroler Jäger. Daneben bestanden 29 Marschkompanien der Feldjäger. Da die beiden Korps 15 und 16 in Bosnien—Herzegowina—Dalmatien aus selbständigen Bataillonen der Infanterie-Regimenter gestellt waren, so traten die entsprechenden Marschkompanien zu den beiden Korps über. Diese Kompanien fehlten dann bei den Marsch-Bataillonen.

Digitized by Google

Zur Erklärung der Einrichtung der Marsch-Brigaden dient vielleicht nachstehendes Beispiel:

9. Marsch-Brigade. Marsch-Regiment 17.
   1. Marsch-Bataillon 1/18 zu 3 Kompanien,
   2. Marsch-Bataillon 1/21 zu 3 Kompanien,
   3. Marsch-Bataillon 1/36 zu 4 Kompanien,
   4. Marsch-Bataillon 1/98 zu 3 Kompanien,
   Marsch-Kompanie Feldjäger 2,
   Marsch-Kompanie Feldjäger 12,
   Maschinengewehr-Abteilung.

Marsch-Regiment 18.
   Marsch-Bataillon 1/42 zu 3 Kompanien,
   Marsch-Bataillon 1/74 zu 3 Kompanien,
   Marsch-Bataillon 1/92 zu 3 Kompanien,
   Marsch-Bataillon 1/94 zu 4 Kompanien,
   Maschinengewehr-Abteilung.

Reserve-Eskadron Dragoner 1.
Reserve-Kanonenbatterie 1/27.

Die 9. Marsch-Brigade besaß somit einen Gefechtsstand von 7000 Gewehren, 4 Maschinengewehren, 150 Reitern und 6 Feldkanonen.

Die Einrichtung der Marsch-Brigaden krankte vor allem daran, daß sie nicht nur die Verwendung der Marschverbände als Kampftruppe vorsah, sondern sie auch als Ersatz für ihre Stammtruppen bestimmte. Da die Marschbataillone meistens schon abgekämpft waren, wenn sie zur Einreihung in die Truppe gelangten, so stellten sie keinen vollwertigen Ersatz mehr dar. Es fehlte ihnen die Vollkraft frischer Truppen. Das mußte vermieden werden. Sie konnten nur einer Aufgabe gerecht werden. Entweder die Marschtruppen galten als Felderſatzbataillone im Sinne der deutschen Feldrekrutendepots oder sie waren eine Art Truppe zweiter Linie. Im Verlauf des Krieges entschloß sich die Heeresleitung zu ersterem. Die Marschverbände bildeten von da an die Vorschule des Krieges, durch den aller Ersatz gehen sollte, ehe er in die Truppe eingereiht wurde. Doch bedurfte es noch langer Zeit, bis sich die Befehlsstellen an diese Einrichtung gewöhnten. Sie verwendeten allzugern die unterstellten Marschtruppen als eine dem Führer unmittelbar unterstellte Kampf- und Verfügungstruppe. Dadurch litt nicht nur die Marschtruppe, sondern noch mehr das Stammregiment.

Trotz aller Mängel, die ihnen begreiflicherweise anhafteten, haben die Marsch-Brigaden tapfer und ihren Stammregimentern ebenbürtig gekämpft. Wenn sie von guten Stammregimentern aufgestellt waren und wenn sie eine ihrer Bewaffnung und Ausrüstung entsprechende Aufgabe erhielten, haben sie Gutes geleistet. Als nach den ersten galizischen Schlachten die Marsch-Brigaden auf die zuständigen Korps zur Auffüllung der Verluste aufgeteilt wurden, fand die kurze, aber keineswegs unrühmliche Geschichte so manchen tapferen Marsch-Bataillons ihr Ende.

Militärgerichtliches.

Von Geh. und Oberkriegsgerichtsrat a. D. Dr. v. Bippen, Lübeck.

Dem Reichstage liegen zurzeit zwei Gesetzentwürfe vor, die sich auf das Militärrecht beziehen, der eine will eine Vereinfachung des Militärstrafrechts bringen, der andere die Zusammensetzung der Militärgerichte ändern, auch einige kleine Änderungen im militärgerichtlichen Verfahren herbeiführen.

Der zweite Entwurf könnte wundernehmen, da wir augenblicklich keine Militärgerichte haben und deshalb für sie auch kein besonderes Verfahren, vielmehr jetzt alle strafbaren Handlungen der Militärpersonen, soweit sie gerichtlich zu verfolgen sind, durch die Zivilgerichte abgeurteilt werden. Allein ein kleiner Rest von Militärgericht und militärgerichtlichem Verfahren ist durch die neue Reichsverfassung doch erhalten. Sie gelten nämlich weiter für Kriegszeiten und an Bord von Kriegsschiffen. Da wir Kriegszeiten, wenigstens offiziell, jetzt nicht haben, so kommen also nur die Bordgerichte in Frage, die bei unserer kleinen Marine und der geringen Zahl der ins Ausland gesandten Schiffe nicht von übermäßiger Bedeutung sind.

Während wir im Jahre 1900 froh waren, endlich die sog. Unterklassen der Unteroffiziere und Gemeinen als Richter in unserem Verfahren loszuwerden, da die Ausübung des Richteramtes doch etwas mehr Intelligenz, Erfahrung und Unparteilichkeit erfordert, als diese in der Regel bewiesen — ich habe es noch 18 Jahre lang im alten Verfahren mitgemacht — so schafften die von niemandem beauftragten sogenannten Volksbeauftragten gleich nach der Revolution bekanntlich die neuen durch 18 Jahre sehr bewährten Kriegsgerichte in ihrer gesetzlichen Zusammensetzung ab und ließen an Stelle der Offizierrichter Militärpersonen von den Soldatenräten zu Richtern wählen. Auch nach Abschaffung der Soldatenräte werden diese Richter noch heute von den „Vertrauensleuten“ der Soldaten erwählt. So werden, soweit jetzt überhaupt noch Kriegsgerichte vorkommen, immer nur Unteroffiziere und Gemeine zu Richtern berufen, niemals Offiziere. Nur die Vorschrift, daß ein bzw. zwei Richter (je nachdem zwei oder ein Kriegsgerichtsrat mitwirken) in derselben Dienststellung wie der Angeklagte sich befinden müssen, macht, wenn ein Offizier Angeklagter ist, es möglich, einen oder zwei Offiziere gleichen Dienstgrades als Richter zu bestellen, während die übrigen Richter auch in diesem Falle Unteroffiziere oder Gemeine bleiben. Daß das jeder militärischen Auffassung von Ordnung und Stellung der Vorgesetzten widerspricht, liegt klar zutage, der Untergebene hat sich vor Vorgesetzten zu verantworten, nicht aber der Vorgesetzte vor Untergebenen. Wenn ein Offizier sich strafbar macht, sind genug Vorgesetzte vorhanden, vor denen er sich zu verantworten hat, dazu bedarf es nicht des Urteils der Untergebenen.

Der Entwurf geht aber weiter. Er läßt zwar das Mannschaftselement auch für die Zukunft nicht unter den Richtern verschwinden, aber er will in jedes Kriegsgericht doch auch einen Offizier als Richter setzen. In den Zivilgerichten sind vor etwas über Jahresfrist Vereinfachungen der Strafgerichte insofern eingeführt, als die Zahl der richtenden Personen überall eingeschränkt ist, als Ausgleich hierfür ist aber die bis dahin fast ganz ausgeschlossene Berufung an eine höhere Instanz ziemlich allgemein durchgeführt worden. Unser militärgerichtliches Verfahren war dem zivilgerichtlichen schon seit 1900 insoweit voraus, als wir ein durchgebildetes System von Rechtsmitteln hatten, fast zu viel, jedenfalls war die Berufung an eine höhere Instanz überall gegeben. Infolgedessen verschlechterte sich die Lage der Soldaten, als sie nach der Revolution dem Zivilgericht überwiesen wurden, da ihnen die Berufung nunmehr versagt war. Auch wurden ihnen von den Zivilgerichten bei der Verurteilung die Kosten des Verfahrens auferlegt, während das militärgerichtliche kostenlos war.

Daß wir aber neben dem Instanzenzug im Kriegsgericht fünf, im Oberkriegsgericht sieben Richter hatten, das war in der Tat beinahe ein Mißbrauch von Kräften. Hier setzt der Entwurf ein, indem er das Kriegsgericht auf drei, das Oberkriegsgericht auf fünf Richter beschränkt. Und zwar sollen im Kriegsgericht außer einem Kriegsgerichtsrat ein Hauptmann und ein Soldat vom Range des Angeklagten, im Oberkriegsgericht außer zwei Oberkriegsgerichtsräten ein Stabsoffizier und zwei Soldaten vom Range des Angeklagten Richter sein. Da nach dem Entwurf zur Änderung des Militärstrafgesetzbuches der Begriff „Soldat“ jetzt an Stelle des der „Person des Soldatenstandes“ tritt, so würde also ein Kriegsgericht gegen einen Leutnant mit einem Hauptmann und einem Leutnant, gegen einen Hauptmann mit zwei Hauptleuten, vom Stabsoffizier aufwärts mit zwei Personen des gleichen Dienstgrades wie der Angeklagte besetzt sein. Ob die Besetzung der Gerichte nicht früher besser war, wo immer ein oder auch mehrere Richter dem angeklagten Offizier im Range voraus waren, bleibe dahingestellt. Man hat hier vielleicht die Schwierigkeiten berücksichtigt, die sich

Digitized by Google

in dieser Beziehung bei einem Bordgericht leicht einstellen können.

Ferner wird vorgeschrieben, daß die Richter für das Verfahren bis zum Hauptmann aufwärts für das Geschäftsjahr aus den Angehörigen der einzelnen Rangklassen ausgelost und in eine Liste eingetragen werden. Das frühere Verfahren, wonach der Gerichtsherr die Reihenfolge der Richter feststellte, von der nicht abgewichen werden durfte, so daß er für den Einzelfall keinerlei Einfluß auf die Zusammensetzung des Gerichtes hatte, war natürlich nicht demokratisch genug, es muß vielmehr das Los entscheiden. Für Angeklagte vom Stabsoffizier aufwärts soll immer im Einzelfall gelost werden.

Glücklicherweise ist für alle diese Fälle von Losen vorgeschrieben „nach näherer Bestimmung des Reichswehrministers", denn wie leicht könnte es sonst vorkommen, daß ein Unberufener die Lose anfertigte, in die Urne legte oder gar zöge!!

Da es sich bei der ganzen Novelle nur um Bordgerichte handelt, so sind die vorgesehenen Bestimmungen für das Oberkriegsgericht überflüssig. Denn für im Felde oder an Bord ergangene Urteile ist die Berufung überhaupt nicht gegeben.

Das Verfahren wird nur in geringem Grade geändert. Übertretungen und Vergehen nach dem Reichsstrafgesetzbuch sollen nicht verfolgt werden, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind. Das ist im wesentlichen der Neuordnung des Verfahrens vor den bürgerlichen Gerichten nachgebildet. Diese Einschränkung des Strafverfolgungszwanges ist durchaus zu billigen. Schon die römischen Juristen sagten: minima non curat praetor.

Bei Übertretungen ist die Berufung ausgeschlossen, wenn ein Freispruch erfolgt oder nur auf eine Geldstrafe erkannt ist.

Während die Bedeutung dieses Gesetzentwurfes gering ist, sind die Änderungen, welche der zweite vorschlägt, recht weitgehend. Der Entwurf eines Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts will in der Hauptsache das Disziplinarstrafrecht von dem gerichtlichen Strafrecht gänzlich trennen. Bisher war im § 3 des Einführungsgesetzes zum Militärstrafgesetzbuch eine große Anzahl von Paragraphen des Gesetzes angeführt, in denen bei leichteren Fällen Disziplinarbestrafung eintreten konnte. Hier ergab sich aber für den Disziplinarvorgesetzten die Schwierigkeit, daß er Strafart und Strafmaß dem Militärstrafgesetzbuch entnehmen mußte, während er bei den leichteren, nur disziplinarisch zu ahndenden Straftaten, denen, die gegen Zucht und Ordnung verstießen, und gegen die Dienstvorschriften, für welche die Militärstrafgesetze keine Strafvorschriften enthalten, jede in der Disziplinar-Strafordnung vorgesehene Strafe verhängen konnte, also auch die kleinen Strafen des Verweises, der Auferlegung gewisser Dienstverrichtungen außer der Reihe usw.

Jetzt, wo die Militärgerichte abgeschafft sind, hat zwar im allgemeinen der Disziplinarvorgesetzte wie früher das Recht, darüber zu entscheiden, ob ein Fall disziplinarisch zu erledigen ist oder dem Gericht übergeben werden soll. Ist aber durch die Straftat ein Untergebener oder eine nicht der Reichswehr angehörige Person verletzt, so hat der Staatsanwalt darüber zu befinden, ob eine disziplinarische Bestrafung ausreicht. Diese aus dem Mißtrauen gegen die Vorgesetzten entstandene Bestimmung wird mit dem Entwurf glücklich beseitigt. Es ist auch ein ganz heilloser Zustand, daß ein Staatsanwalt, der vielleicht nie gedient hat, — und das werden bei Fortdauer unserer gegenwärtigen Einrichtungen bald alle Staatsanwälte sein! — darüber entscheiden soll, ob im Einzelfalle eine Disziplinarbestrafung ausreicht, ein Mann, der wahrscheinlich die Disziplinarstrafordnung gar nicht kennen wird, der von dem militärischen Getriebe keine Ahnung hat und deshalb auch von dem Verhältnis zwischen dem Vorgesetzten und dem Untergebenen nichts weiß.

Es wird also mit diesen Änderungen nicht nur für die militärischen Vorgesetzten, sondern auch für die bürgerlichen Gerichte und Staatsanwälte eine Erleichterung geschaffen und ein Haufe von Arbeit überflüssiger Art beseitigt. Vor allem aber wird eine säuberliche Trennung des kriminellen von dem disziplinarischen Strafrecht erreicht. Der Vorgesetzte braucht sich nicht mehr die Frage vorzulegen, ob eine Sache disziplinarisch oder gerichtlich zu ahnden ist, vielmehr bestimmt dieses das Gesetz.

Im einzelnen sollen folgende Tatbestände aus dem Militärstrafgesetzbuch herausgenommen und nun der Disziplinarbestrafung überwiesen werden:

1. Unerlaubte Entfernung (§ 64) von nicht mehr als sieben, im Felde nicht mehr als drei Tagen. Dagegen wird der Begriff der Fahnenflucht (§ 69) durch einen Zusatz erweitert, indem ihr gleichgestellt wird, wenn der Täter in der Absicht seine Truppe verläßt oder ihr fernbleibt, sich für die Dauer eines Krieges, kriegerischen Unternehmungen oder inneren Unruhen der Verpflichtung zum Dienste in der Wehrmacht überhaupt oder in ihren mobilen Teilen zu entziehen. Dieser Zusatz vernotwendigt sich deshalb, weil der Täter, wenn die kriegerische Unternehmung (Tannenberg) oder die innere Unruhe nicht mehr als sieben bzw. drei Tage dauert, ohne diesen Zusatz nur disziplinarisch bestraft werden könnte. Ferner ist der Begriff der Fahnenflucht insofern erweitert, als er auch den Tatbestand umfaßt, daß ein Soldat sich deshalb entfernt, um nach Rückkehr zur Truppe die Auflösung des Dienstverhältnisses wegen Unwürdigkeit zu erreichen, ein Fall, der nach der Begründung des Gesetzentwurfs in dem jetzigen Freiwilligenheer nicht selten vorkommt.

2. Selbstbefreiung als Gefangener (§ 79). Dies erscheint unbedenklich, da die schwereren Fälle als unerlaubte Entfernung oder Fahnenflucht, gegebenen Falles als Gefangenenmeuterei nach § 122 Reichsstrafgesetzbuches strafbar sind.

3. Einfache Achtungsverletzung (§ 89). Gerichtlich soll nur noch diejenige bestraft werden, durch die ein Vorgesetzter mit der Begehung eines Verbrechens oder Vergehens bedroht wird.

Bedenklich scheint mir hier, daß auch die Achtungsverletzung unter dem Gewehr oder vor versammelter Mannschaft lediglich disziplinarisch bestraft werden soll. Eine solche Tat kann doch für die Mannszucht von recht bedenklichem Einfluß sein, so daß eine nur disziplinarische Ahndung kaum ausreichen dürfte. Heute kann eine solche Achtungsverletzung mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden.

4. Belügen eines Vorgesetzten (§ 90).

5. Einfache Beleidigung eines Vorgesetzten (§ 91), während die Beleidigung durch üble Nachrede dem Gericht vorbehalten wird. Auch das scheint mir nicht ganz unbedenklich, denn auch eine einfache Beleidigung, namentlich wenn sie gegen einen hohen Vorgesetzten ausgesprochen wird, kann doch eine erhebliche Sühne erheischen.

6. Einfacher Ungehorsam (§ 92). Gerichtlich soll dieser nur dann bestraft werden, wenn der Täter vorsätzlich einen Befehl in Dienstsachen nicht befolgt und dadurch vorsätzlich oder fahrlässig einen erheblichen Nachteil, eine Gemeingefahr oder eine Gefahr für die Sicherheit des Reiches oder für die Schlagfertigkeit oder die Ausbildung der Truppe herbeiführt.

7. Gehorsamsverweigerung (§ 94) mit derselben Einschränkung wie zu 6. Hier sind aber die schweren Strafandrohungen für das Verbrechen vor versammelter Mannschaft usw. aufrecht erhalten.

Zwar hat man im Entwurfe den Tatbestand der Gehorsamsverweigerung gegen die bisherige Fassung etwas geändert. Es heißt jetzt: „Wer den Gehorsam durch Wort oder Tat ausdrücklich verweigert oder auf wiederholt erhaltenen Befehl in Dienstsachen im Ungehorsam beharrt", während es bisher hieß: „Wer den Gehorsam ausdrücklich verweigert oder seinen Ungehorsam sonst durch Worte, Geberden oder andere Handlungen zu erkennen gibt" (mit Recht ist gestrichen: „wer den Vorgesetzten über einen von ihm erhaltenen Dienstbefehl oder Verweis zur Rede stellt", da dies nicht Gehorsamsverweigerung, sondern Achtungsverletzung ist), aber eine reinliche Scheidung zwischen dem einfachen Ungehorsam und der Gehorsamsverweigerung ist dadurch ebensowenig erreicht wie durch die frühere Fassung.

Digitized by Google

Der einfache Ungehorsam ist im Entwurf dahin festgestellt: „wer vorsätzlich einen Befehl in Dienstsachen nicht befolgt". Nun frage ich: Kann ich diesen Ungehorsam anders wie durch eine Tat dartun? Die Unterlassung ist von jeher und durchaus logisch der Handlung gleichgestellt worden, denn sonst beginge derjenige, der auf das an ihn persönlich gerichtete Kommando „das Gewehr über" nichts tut, keine Gehorsamsverweigerung. Wenn ich nun den Befehl des Kompaniechefs erhalte, den Unteroffizier Meyer herbeizurufen, auch fortgehe, aber in die Kantine, und das Herbeirufen unterlasse, ist das nun einfacher Ungehorsam oder Gehorsamsverweigerung?

8. Annahme von Geschenken oder Geldborgen von Untergebenen (§ 114). Hier lassen sich wohl Fälle denken, bei denen disziplinarische Bestrafung kaum ausreichen dürfte, namentlich wenn solche zahlreich vorkommen.

9. Beschädigung oder Preisgeben von Dienstgegenständen (§ 137) in einfachen Fällen. Nur solche — wie oben unter 6 — erheblichen Nachteil, Gemeingefahr usw. bewirkende bleiben dem Gericht vorbehalten.

10. Unrichtige Ausstellung von Dienstzeugnissen oder unrichtige Abstattung dienstlicher Meldungen (§ 139) mit demselben Vorbehalt wie unter 6.

Gegen beide Änderungen werden sich kaum Einwendungen erheben lassen, denn es gibt zweifellos sehr kleine Straffälle dieser Art, in denen Disziplinarbestrafung vollständig ausreicht. In § 139 ist außerdem die Fassung wesentlich vereinfacht und dadurch verbessert.

11. Wachtvergehen (§ 141), soweit kein Nachteil durch die Tat entstanden ist. — Es ist zuzugeben, daß es im Frieden sehr kleine Wachtvergehen gibt („Zuwiderhandeln gegen die für diesen Dienst gegebenen Vorschriften" ist ein sehr weiter Begriff), immerhin erscheint es wünschenswert, daß die neue Disziplinarstrafordnung in solchen Fällen energische Strafen androht, damit der Soldat im Frieden begreifen lernt, von wie ungeheurer Wichtigkeit der Wachtdienst ist oder wenigstens sein kann.

12. Verlassen der Wache oder eines Kommandos oder des Platzes auf dem Marsche (§ 146). Hiergegen ist nichts einzuwenden.

13. Schuldhafte Verabsäumung der Beaufsichtigung Untergebener im militärischen Verwaltungsdienst (§ 147). Hiergegen ist ebenso wenig etwas einzuwenden, da falls Beamten diese Beaufsichtigung übertragen ist, was meistens der Fall, auch nur disziplinarisches Einschreiten zulässig ist.

14. Trunkenheit im Dienst (§ 151).

15. Vorsätzliche und leichtfertige Beschwerde (§ 152). Ist in den Beschwerden die Beleidigung eines Vorgesetzten zu erblicken, so genügt § 91.

Außerdem sind, von kleineren abgesehen, noch **folgende Änderungen des Militärstrafgesetzbuches** zu notieren:

1. Der Begriff der versammelten Mannschaft (§ 12) ist wesentlich eingeschränkt und zwar, wie die Begründung besagt, um diejenigen Fälle, namentlich im inneren Dienst, auszuscheiden, in denen der Täter nicht das Bewußtsein hat, vor einer größeren Anzahl dienstlich anwesender Personen zu handeln. Es werden deshalb außer dem Vorgesetzten und den einzelnen Beteiligten noch sieben anstatt drei zu militärischem Dienst versammelte Soldaten erfordert.

Außerdem ist statt des Begriffes „unter dem Gewehr" als Erschwerungsgrund bei einzelnen Straftaten der Begriff „unter den Waffen" eingeführt, wobei die Begründung bemerkt, daß z. B. jeder Exerzierdienst mit oder an der Waffe, der Schießdienst, der Wachtdienst als Waffendienst anzusehen ist, nicht dagegen der Dienst des Waffenreinigens oder der Unterricht über die Waffe.

Für die Marine ist noch der Zusatz gemacht, daß an Bord dem Waffendienst der Gefechtsdienst und die Ausübung des militärischen, seemännischen oder technischen Wachtdienstes gleichsteht.

2. In § 121 ist an Stelle der vorschriftswidrigen Behandlung eines Untergebenen die tätliche Beleidigung gesetzt. Das ist recht gut, da nicht jede kleine Tätlichkeit gleich als Mißhandlung aufzufassen ist. Da somit aber die vorschriftswidrige Behandlung der Disziplinarbestrafung überlassen ist, wird sich hierüber die neue Disziplinarstrafordnung besonders auszusprechen haben.

3. Ein Vorgesetzter, der einen Untergebenen durch unnötige Erschwerung des Dienstes oder auf andere Weise boshaft quält oder solches Quälen duldet oder fördert, soll nach einem neuen § 122a wie derjenige bestraft werden, der einen Untergebenen mißhandelt.

Es wird sich vernotwendigen, eine neue Disziplinar-Strafordnung herauszubringen, da die vielen aus dem Militärstrafgesetzbuch ausgeschiedenen Delikte sich doch unmöglich einfach als Taten gegen die militärische Zucht und Ordnung werden rubrizieren lassen, auch wird, wie schon bemerkt, für manche ein nicht zu unterschreitendes Maß der Strafart und -zeit kaum zu umgehen sein.

Im allgemeinen kann man dem Entwurfe wohl zustimmen, namentlich ist seine Tendenz, das kriminelle und disziplinarische Strafrecht zu trennen, durchaus lobenswert. Während des Krieges haben wir ja leider die Erfahrung gemacht, daß man die Strafen mehrfach erheblich gemildert hat, während unsere Gegner gerade Strafverschärfungen herbeiführten. Noch bedenklicher freilich waren die vielen Amnestien, die so weit führten, daß Soldaten erklärten, kurz vor Kaisers Geburtstag könnten sie sich schon etwas erlauben, zum 27. Januar würden sie ja doch begnadigt. Diese große Milderungstendenz tritt bei dieser Gesetzesnovelle in scharfer Form nur bei dem Begriff der versammelten Mannschaft zutage, aber auch, wie oben gezeigt, bei einigen anderen Paragraphen in vielleicht etwas bedenklichem Grade. Auf der anderen Seite muß man aber berücksichtigen, daß die Disziplinarstrafe sehr viel schneller verhängt und vollstreckt werden kann als eine gerichtliche, und daß sie insofern vielfach besser wirkt. Inwieweit auch der veränderte Charakter des Heeres hier zu berücksichtigen war, kann ich nicht wohl übersehen. Das Heer der allgemeinen Wehrpflicht war in bezug auf die Disziplin jedenfalls ein ganz anderes wie das der Zwölfjährig-Freiwilligen. Hoffen wir, daß auch dieser Gesetzentwurf zum Besten des Heeres dienen mag.

Die Sprache unserer Gesetzgebung ist schon seit vielen Jahrzehnten oft nicht schön. Dahin ist auch zu rechnen, daß jetzt jeder Angehörige der Reichswehr, ob General oder Gemeiner, „Soldat" heißt. Ob das notwendig war, erscheint fraglich. Aber sprachliche Entgleisungen wie den Ersatz des Wortes „Gemeine" durch das Wort „Mannschaften", wie es der Entwurf will, sollte man durchaus vermeiden. Das soll natürlich — echt demokratisch gedacht — das angeblich gemeine Wort „Gemeiner" beseitigen, als ob dieses Wort ungefähr soviel bedeute wie „gemeiner Kerl". In der Tat aber hat es damit nichts zu tun, sondern es ist aus der „Gemeine" der Landsknechte entstanden. Im Gegensatz zu dem Hauptmann der Landsknechte hieß sein Haufe „die Gemeine" (Gemeinde), so daß „Gemeiner" heute nichts weiter besagt als Angehöriger dieser Kompanie oder dieses Regiments.

Das Wort „Mannschaft" aber ist an sich ein Sammelbegriff, er umfaßt eine Anzahl Männer oder Gemeiner. Man kann deshalb nicht statt von Gemeinen im Gesetz von Mannschaften sprechen, denn das Wort duldet keine Mehrzahl. Es ist schon ein Pluraletantum. Nur aus demokratischer Verstocktheit soll man aber die deutsche Sprache nicht mißhandeln.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

Von Gen. Maj. a. D. Keppel.

Der deutsche Forstmann Max Otto weilte von 1912 bis 1921 in Kanada. Ursprünglich wollte er nur 3 Jahre dort zubringen, um bei einem ihm gewordenen Auftrag Land und Leute und auch die jagdlichen Verhältnisse Kanadas kennen zu lernen. Infolge des Krieges wurde er aber dort festgehalten, und weil er auch in Feindesland seinem Vaterlande zu nützen suchte, wurde er schließlich der Spionage beschuldigt und verhaftet. Mit Hilfe guter Freunde gelang es ihm aber, aus dem Gefängnis zu entfliehen und in die Heimat zurückzukehren.

Seine Erlebnisse und die gewonnenen Eindrücke beschreibt er in seinem für jeden Jäger und Naturfreund hochinteressanten Buch „In Kanadischer Wildnis", welches seit 1923 bereits in 6. Auflage erschienen ist. Im 3. Kapitel behandelt er die Einwanderungspolitik Kanadas. Hiernach waren vor dem Kriege in allen zivilisierten Staaten Werbebüros eingerichtet, welche der Einwanderung nach Kanada Vorschub leisteten und zahlreiche Agenten verwendeten. Diese erhielten außer ihrem Gehalt je Kopf eines Auswanderers eine Prämie von 15 bis 25 Dollars. Ganz besonders wurden deutsche Ansiedler gesucht, aber nicht nur weil sie die fleißigsten und tüchtigsten waren, sondern auch aus politischen Gründen, und zwar, um dem Deutschen Reich möglichst viel militärisch geschulte Kräfte zu entziehen. Denn nach Angabe von Otto erklärte im Jahre 1916 der Gouverneur der kanadischen Provinz Saskatchewan bei einem Ministerbankett in öffentlicher Rede:

„Wir in Kanada wußten schon seit mehr als 6 Jahren, daß der Krieg mit Deutschland kommen mußte. Wir bereiteten uns deshalb im geheimen darauf vor, Deutschland soviel als möglich militärische Kräfte zu entziehen. Heute haben wir allein im Westen mehr als 44 000 deutsche und österreichische Soldaten als Ansiedler festgenagelt, die Deutschland heute fehlen und die uns als Ackerbauer oder sonstige Arbeiter guten Nutzen bringen."

Hier ist also von einem hohen Beamten ganz offen ausgesprochen, daß bereits im Jahre 1910 seitens Englands ein Krieg mit Deutschland für unvermeidlich gehalten wurde, und daß seit jener Zeit schon auf möglichste Schwächung Deutschlands hingearbeitet wurde, ein weiterer Beweis dafür, daß der Krieg gegen Deutschland lange vor dem Jahre 1914 von unseren Gegnern beabsichtigt war und vorbereitet wurde. Mit welchem Erfolge dies geschah, zieht die von dem kanadischen Gouverneur gemachte Feststellung, daß militärisch ausgebildete Mannschaften in Stärke von 1½ Armeekorps uns und Österreich entzogen worden sind. Es erhellt weiter daraus, wie wichtig es ist, wohin die Scharen der deutschen Auswanderer gelenkt werden, damit sie nicht einst Waffen gegen die Heimat ihrer Väter tragen, wie es so mancher Deutsch-Amerikaner hat tun müssen.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. Oktober 1925: Zum Gen. St. Veter.: Gen. Veter. Dr. ✱Päß, Gruppenveter. d. Gr. Kdos. 1, unter Ernennung zum Veter. Insp.

Ernannt mit 1. Oktober 1925: Obstlt. ✱Friedrichs, J. R. 8, z. Komdten. d. Tr. Üb. Platzes Ohrdruf.

Mit 30. September 1925 ausgeschieden: Obst. ✱Brendel, Komdt. d. Tr. Üb. Platzes Ohrdruf; Lt. Frhr. v. ✱Welck, Reit. R. 10.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 543 zu beachten.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Heere und Flotten

Argentinien. An Bord des Krzrs. **„General San Martin"** explodierte bei Schießübungen eine 20 cm-Kanone. 8 Mann der Besatzung wurden getötet und 19 schwer verletzt. =t=

China. Die **Streikunruhen** haben nachgelassen, die Lage ist besser geworden. Ein Untersuchungsausschuß für die Unruhen in Schanghai wurde eingesetzt. Die mit England geführten Verhandlungen über die **Verteidigung der Konzessionsgebiete** verliefen ergebnislos. In einer Note der ausländischen Mächte wurde die chines. Reg. an ihre Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung erinnert. Offene Kämpfe bei **Kanton** endeten mit Besetzung der Stadt durch kommunistische Kadetten. Organisationen zur milit. Ausbildung der Studentenschaft wurden im ganzen Lande gegründet. Mit Rußld. besteht enge Verbindung, chines. Offzre. begaben sich u. a. nach Moskau zur Besichtigung der Roten Armee. Feuergefechte mit Engländern fanden noch vereinzelt statt. — Gen. Wu pei fu erklärte die ihm unterstehenden Provinzen für unabhängig. Blr.

Dänemark. Das im Kriege an der Westküste von Jütland gestrandete **dtsche. U-Boot „U 20"**, das die „Lusitania" seiner Zeit versenkte, wurde durch 9 Minen (700 kg Aerolit) gesprengt. Einige Maschinenteile wurden geborgen, der Rest dem Meere überlassen. Blr.

Die **Herbstmanöver** sollen vom 18. 9. bis 2. 10. unter Teilnahme von 14 000 Mann und Flgzgn. sowie der Flotte stattfinden. Der neue Landesverteidigungsplan von Jütland soll erprobt werden. Als Verteidigungslinien im Falle eines Angriffes sind vorgesehen die Linien Veile—Grindstedt—Herning, wenn diese Stellung nicht hält, die Linie Horsens—Skanderborg—Silkeborg—Viborg, und als letzte Linie Stellungen nördlich vom Limfjord. Letztere Stellung glaubt der Gen. Ellis Wolf auf alle Fälle halten zu können. Nordschleswig wird von vornherein aufgegeben, Fünen von Truppen entblößt, während auf Seeland kleine Garnisonen verbleiben. (WK.) =t=

Finnland. Die 70 km lange Bahnlinie **Abo—Nystad** wurde dem Verkehr übergeben, die 47 km lange Strecke **Wiborg—Björkö** wird ab 20. 10 befahrbar sein. — **Der Stab des Ob. Befehlshabers** wurde mit dem Generalstab vereinigt, der in 3 Abteilungen gegliedert wird. An der Spitze des Gen. Stabes steht nun der Ob. Befehlshaber, der Chef des Gen. Stabes ist sein Gehilfe. —t—

Frankreich. Gen. Gourand nahm an den poln. und tschechoslow. Manövern teil und verteilte die üblichen Orden und Anerkennungen. — Ein vom Kriegsmin. vorgelegter Gesetzentwurf will bei der in Aussicht stehenden (?) **Heeresverminderung den Offz. das Ausscheiden aus dem Heere erleichtern.** Als vorübergehende zeitliche Maßnahmen sind vorgesehen: Offz., die in einer bestimmten Zeitspanne nach Inkrafttreten des Gesetzes freiwillig den Abschied nehmen, gelangen in den Genuß einer wesentlich höheren Pension oder erhalten auf Wunsch eine Kapitalabfindung bis zu 50 000 Fr., auch werden sie zum nächst höheren Dienstgrad befördert. Für Offz., die kurz vor Erreichung der Altersgrenze stehen, ist eine Beurlaubung auf bestimmte Zeit mit einem Sondergehalt vorgesehen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Höchstpension sich zu erdienen. Als endgültige Maßnahmen sind folgende vorgesehen: die z. D.-Stellung, die es bisher nur für Gen. gab, soll auch auf Stabs- und Subalternoffz. ausgedehnt werden. Die Versetzung in die Disponibilität erfolgt nach 15jähr. Dienstzeit auf eine Höchstdauer von 5 Jahren. Gegebenenfalls kann diese Zeit verlängert werden bis zur Erreichung der Altersgrenze für den betreffenden Dienstgrad. Diese Offz. haben alle 2 Jahre fünf Wochen zu üben. Ihre Zahl ist auf ein Zehntel der Gesamtsumme aller ausscheidenden Offz. festgesetzt. Sie erhalten die Hälfte ihres bisherigen Gehaltes, wobei Einkommen aus Nebenbeschäftigungen nicht in Anrechnung gebracht wird. — Der Mar. Min. erließ eine Anweisung, daß **Ingenieure der Techn. Hochschulen und Stu-**

Digitized by Google

denten mit Abgangszeugnissen solcher Schulen jährlich vom 1.—15. 2. und 1.—15. 8. sich um die Einstellung in die Marine bewerben können. Man braucht z. Z. 12 für Laboratorien, 5 für das Maschinenwesen, 19 für die Luftfahrt und 4 für die Luftfahrttechnik. Die Bewerber nehmen zunächst an einer 3monatigen Ausbildung auf einem Schulschiff teil, werden dann ihrem Spezialfach zur Dienstleistung überwiesen, erhalten nach 6 Mon. nach bestandener Prüfung die Stellung eines Ref. Offz. Anwärters und werden am Ende der Dienstzeit nach der Offz. Prüfung nach Maßgabe der freien Stellen zum Ref. Offz. ernannt. — An den **großen Manövern** nahmen unter Führung des **Gen. Zeligowski** u. a. 17 poln. Gen. teil. Die für die Manöver zur Verfügung gestellten **Kredite** waren folgende: Mil. Gouvernement Paris: 68 000, I. A. K. 383 000, II. A. K. 139 200, III. A. K. 199 600 und V. A. K. 127 200 Fr. Das Oberkdo. führt **Gen. Gourand**, Manövergelände ist die Gegend des Chemin des Dames. Zu Grunde liegt folgender Plan: Eine blaue Armee zieht sich nordöstlich durch das Oisetal zurück und stützt ihren linken Flügel auf die Anhöhen des Chemin des Dames, eine rote Armee versucht die blaue in der Flanke zu fassen. Auch in der **Eifel** fanden **größere Manöver** statt, die **Gen. Guillaumat** leitete. Hauptquartier war Euskirchen, das deswegen stärker mit Truppen belegt wurde. — Ein **neues Schnellfeuergewehr**, das Gewehrgranaten auf 1500 m soll schleudern können und von Toul nach Chatellerault geschickt wurde, um dort einer Kommission vorgeführt zu werden, wurde auf dem Bahnhof von Brive auseinandergenommen unter einem Haufen von Lumpen vorgefunden; man vermutet kommunistische Spionage. — 2 Offz. J. R. 57 wurden bei milit. Übungen schwer verletzt, ein Soldat J. R. 124 wurde bei Schießübungen bei Rennes getötet, ein Offz., der im besetzten Gebiet aus einem fahrenden Zuge stürzte, schwer verletzt. — U-Minenleger **„Pierre Chailley"** hat seine Probefahrten beendet. Die Baukosten belaufen sich auf 7 Mill. Fr. (70 m lang, 900 bzw. 1200 t, 1 Geschütz zu 10 cm, 2 Bugtorpedorohre, 2 Motoren zu je 900 PS, Geschwindigkeit 14 kn, Fahrtstrecke 3000 sm, Tragfähigkeit 64 Minen von je 508 kg, bei 5—6 kn Fahrt wird im Tauchzustand alle 6 Sek. eine Mine auf 15—20 m Abstand gelegt. Der Zerstörer **„Mistral"** (1455 t, 105 m lang) und das U-Boot **„Ariane"** liefen von Stapel (65 m lang). An Bord des **„Kdt. Bory"** und der **„Bisson"** wurden bei Schießübungen ein Mann getötet und einer verletzt. 4 Kriegsschiffe besuchten Santander. — Der Unterrichtsmin. hat in einem Runderlaß an die Rektoren und Schulinsp. gegen **antimilitaristische Propaganda** beim Unterricht Stellung genommen. In Tours wurden 4 Personen wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam zu Gefängnis verurteilt, aus dem gleichen Grunde wurde in Toulouse das Verfahren gegen 6 Personen eröffnet, in Bourgneuf erhielt ein Kommunist 3 Mon. Gefängnis aus demselben Anlaß, in Montereau wurden bei kommun. Unruhen einem Offz. die Epauletten und das Kreuz der Ehrenlegion abgerissen und Soldaten zum Wegwerfen der Waffen aufgefordert. 6 Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch gegen den Abg. Doriot soll gerichtlich vorgegangen werden. — Im **besetzten Gebiete** ist das widerrechtlich besetzte Gebiet endlich **geräumt** worden. Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, Hamborn, Meiderich, Essen, Mülheim, Recklinghausen, Sterkrade, Bochum, Gladbeck, Buer, Dorsten, Horst, Marl, Wulfen, Dahlen, Kirchhellen, Bottrop, Hattingen, Witten, Herne, Wattenscheidt, Gelsenkirchen, Osterfeld, Dinslaken, Oberhausen sind damit unter anderen befreit worden. Das **gesamte bisher geräumte Gebiet** umfaßt 3698 qkm mit 4 025 000 Einwohnern. Demgegenüber erhielt Düren **verstärkte Besatzung**, 40 Wohnungen wurden beschlagnahmt, ferner auch Landau, Kaiserslautern, Ludwigshafen u. Trier, wo überall drohende Wohnungsforderungen gestellt wurden. Oberstein und Kreuznach, wo die Marokkaner es ganz besonders schlimm getrieben haben, erhielten weißfranz. Besatzung. Wie vielfach von den Besatzungstruppen gehaust wurde, zeigt, daß allein in Duisburg während der Besatzung 500 Anzeigen wegen Mißhandlungen, Raub, Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen eingingen, 6 Bürger getötet und über 800 000 M. Kontribution erpreßt wurden. In Mülheim begingen 2 Offz. vor der Räumung Selbstmord, ebenfalls ein Soldat. In Landau wurden wegen **Gehorsamsverweigerung** 2 Marokkaner zu Gefängnis verurteilt, ferner in Landau und Wiesbaden wegen Diebstahls 2 Marokkaner und 2 Franzosen zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. — Den **Sanitätern** des besetzten Gebietes wurde verboten, außer Mützen und Armbinden eine Uniformierung zu tragen (wegen Ähnlichkeit mit der Reichswehr!), und in Bonn wurde das Auftreten von **Trommler- und Pfeiferkolonnen** verboten. — In das **Saargebiet** wurden Panzerwagen entsandt. 22.

Schweden. Die großen Herbstmanöver fanden unter dem Befehle des Königs und in Anwesenheit der Königin in der Zeit vom 27. 9. bis 3. 10. im Bez. Östergötland statt. Die Truppen bestanden aus der 2. und 4. Div., welche gegeneinander operierten, beide als Flügeldiv. einer markierten Armee. Außerdem wurden ein Batl. und eine Radfahrerkompanie von den Truppen der Insel Gotland durch Seetransporte hinzugezogen. Im ganzen nahmen teil 23 vollzählige und 2 Halbbatle., 8 Eskn., 22 Bttrn. (darunter eine 21 cm Haubbttr. und eine Fliegerabwehrbttr). 1 Kampfwagenkomp., 4 Fliegerabtlgn. usw., etwa 20 000 Mann. Wie im vorigen Jahre nahmen einige hundert Mann Landsturm freiwillig teil. Als besondere neue Formationen sind zu erwähnen eine Wegverbesserungskomp. und eine Wasserwagenkolonne. Ein Vorbeimarsch sämtlicher Truppen vor dem König beendete die Manöver. Sie fanden unter reger Teilnahme der Bevölkerung statt. Besonderes Interesse widmete man den alten von der Linksmehrheit des Reichstages zum Tode verurteilten Rgtrn., die im Jahre 1927 aufgelöst werden sollen. Die beispiellose freiwillige Abrüstung Schwedens scheint in der Bevölkerung Unruhe hervorzurufen, und besondere Vereinigungen sind gebildet worden, um durch Aufklärungsarbeit eine Änderung des verhängnisvollen Beschlusses zu erlangen. 37.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer von Oberst Rohrbeck. Verlag E. S. Mittler u. Sohn. — Der Untertitel verspricht nicht zu viel. In der Tat ist das 76 Seiten starke Werk ein recht brauchbares Hilfsmittel für Anlage und Besprechung von kleinen Gefechtsaufgaben für Kampfgruppen, Züge und Kompanien im Rahmen des Bataillons, um das Zusammenwirken der Waffen und Nachrichtenmittel zu veranschaulichen. An zwei Aufgaben aus dem Bewegungskriege, deren erste ein beiderseits angelehntes verstärktes Bataillon in der Verteidigung, deren zweite — sozusagen als Gegenaufgabe — ein eingerahmtes verstärktes Bataillon im Angriff behandelt, wird an Hand einer auf dem Truppenübungsplatz Döberitz spielenden Gefechtslage die Tätigkeit jedes einzelnen Führers vom Bataillonskommandeur bis zum Patrouillenführer im Zusammenhang nahezu lückenlos besprochen. Besonders genau wird dabei auf die Befehlsgebung der einzelnen Führer eingegangen. So rollt sich vor dem geistigen Auge des Lesers ein Verteidigungs- und Angriffskampf in allen seinen Phasen, im Wechsel von Erfolg und Mißerfolg, ab. Unterstützt wird die Vorstellungskraft durch eine Karte und 11 vorzügliche Textskizzen mit Truppeneinzeichnung. Auf die für die einzelnen Gefechtslagen und Phasen maßgebenden Stellen der F. u. G. und A. V. J. wird am Anfang jedes Abschnittes, aber auch im Text verwiesen, so daß der Leser immer wieder zum Studium der Vorschriften angeregt wird. 80.

General Fürst Awaloff: „Im Kampfe gegen den Bolsche-

Digitized by Google

wismus". Verlag: J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg. 1925. Preis: 15,— M. — Awaloff will kein Geschichtswerk schreiben. „Indem ich das gesamte einschlägige Material sammele, verfolge ich zwei Ziele: erstens dem künftigen Geschichtschreiber seine Aufgabe zu erleichtern; zweitens weite Kreise der Gesellschaft über die Ereignisse aufzuklären und dadurch Anhänger zu werben für ein Bündnis der beiden großen Völker". „Es ist selbstverständlich, daß meine Aufzeichnungen kein literarisches Kunstwerk darstellen sollen, da ich mehr gewohnt bin, die Waffe zu führen als die Feder. Ich bin Soldat und habe meine Heimat und meinen Kaiser nicht verraten." Awaloff ist ein Mann der Tat, unermüdlich bestrebt, in den russischen Gefangenenlagern die antibolschewikischen Offiziere und Mannschaften zu sammeln, auszubilden, an die Front zu bringen. Alle anderen Führer der russischen Freiwilligen-Armeen suchen ihr Heil bei der Entente, er allein ist fest überzeugt, daß nur mit Deutschlands Beistand Rußland gerettet werden kann. Meisterhaft schildert er die gemeinsamen Kämpfe im Baltikum, dankbar erkennt er an, was das selbst in schwierigster Lage befindliche Deutschland für die russischen Truppen getan, gerecht gibt er der Entente allein die Schuld für den Zusammenbruch des Unternehmens und seiner Hoffnungen. Packend ist alles dargestellt, hier schreibt der Mann, der durch die Macht seiner Persönlichkeit die buntscheckige „Deutsch-Russische Westarmee" von 45 000 Mann, darunter aber nur 10 000 Russen, zu begeistern wußte. Was uns besonders anmutet: diesem zielbewußten Führer, der den englischen General warten läßt, weil er zu einer Zeit kommt, wo er mit seinen Offizieren gemeinsam zu speisen pflegt, der, als Unruhen ausbrechen, sich furchtlos unter die aufgeregten Einwohner stellt, dem ist es oberstes Gesetz, für die in jeder Weise zu sorgen, die sich ihm angeschlossen haben. Am liebsten redet Awaloff von dem, was die anderen geleistet. So bringt er seine eigenen Personalien ganz beiläufig in einem der Schlußkapitel, wo er die vielfachen Verleumdungen, mit denen er von Russen und Deutschen beworfen wurde, in vornehmer Weise abtut. „Nur die aufrichtige Freundschaft Rußlands und Deutschlands kann die beiden großen Völker einer schönen Zukunft entgegenführen." In diesem Ausspruche gipfelt das mit 125 Bildern gezierte, reich ausgestattete Buch, geschmückt mit einem symbolischen Titel-Bild: zusammen weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot mit der Fahne des Kaiserlichen Rußlands. Erstaunlich bleibt, wie der Verlag dieses Prachtwerk von über 560 Seiten für 15,— M. herausbringen konnte.

Ott, Oberstlt. a. D., Oberarchivrat im Reichsarchiv.

Stammliste der Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des 1. Bad. Leib-Gren. Rgts. Nr. 109. Neubearbeitet u. bis 1. 4. 1925 fortgeführt von Edgar Frhr. v. Rotberg, Major a. D. und Oberhofmeister. Verlag „Badische Presse", Karlsruhe i. Baden. Preis: 2,50 M. — Die Stammliste setzt dem Regiment und seinen Gefallenen ein Denkmal und behandelt die Schicksale seiner Angehörigen vor, während und nach dem Weltkriege. Die 29 Regimentskommandeure werden auf Grund archivalischer Quellen behandelt. Was den Unterzeichneten (Rgtskdr. vom 27. 1. 1911 bis 22. 3. 1914) anbetrifft, so ist seine Verwendung im Weltkriege als Kommandeur von sechs verschiedenen Divisionen nicht in Erscheinung getreten. Der Reinerlös ist für das Leib-Grenadier-Denkmal bestimmt. Gen. Lt. v. Altrock.

Der Kampf um Marokko. Von Dr. Albrecht Wirth. Mit einer Karte und vielen Bildern. Broschiert 5,50 M. Einhornverlag in Dachau bei München. — Dies Buch hat angesichts der Erhebung der marokkanischen Völker erhöhte Bedeutung. Den gegenwärtigen Kämpfen, über die sich Abschließendes noch nicht sagen läßt, ist nur ein kleiner Raum gewidmet. Sehr wertvoll aber sind die Aufschlüsse, die der Verfasser, ein genauer Kenner Marokkos, über die geographische und wirtschaftliche Beschaffenheit des Landes, über Sitten und Kultur des Volkes und über die Bemühungen der europäischen Mächte um dieses reiche Gebiet gibt. Wer offenen Sinn für die jetzigen weltgeschichtlichen Ereignisse hat, wird an diesem gut ausgestatteten inhalt- und aufschlußreichen Buche nicht vorübergehen, das auch die deutschen Interessen und Schicksale in Marokko ausführlich behandelt und erfreulich scharf gegen die Opferung Deutscher in den Fremdenlegionen Stellung nimmt. 22.

Reichsheer, Reichs- und Handelsmarine. Ein Ratgeber für die Berufswahl. Mit 35 Abbildungen. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis: Ganzleinen 2,— M. — Wer heute unter die Soldaten will, der braucht mehr als ein Gewehr, das er mit Pulver und einer Kugel laden muß. Der Soldatenberuf ist mehr als je ein schwerer Beruf, der letzte Hingabe verlangt. In vorliegendem Buche werden seine Schwierigkeiten nicht verheimlicht. Alle notwendigen Aufklärungen über die Voraussetzungen, Anforderungen und Möglichkeiten des Soldatenberufes werden gegeben. Trotz allem Schweren aber herrscht in der Reichswehr rechter deutscher Soldatengeist, und wer das Herz auf dem rechten Fleck und Freude an frohem Wagen hat, der wird, vom selbstgewählten Soldatenberuf erfüllt, im Dienste der Allgemeinheit das Seine tun können, zum Wiederaufbau des Vaterlandes. Zu dieser Erkentnis trägt das Büchlein bei, das warm empfohlen werden kann. 22.

Waren Hannibal und Friedrich der Große wirklich Ermüdungsstrategen? Von Professor Dr. J. Kronmayer, Sonderdruck der „Historischen Zeitschrift", Band 131, Heft 3. Verlag von R. Oldenbourg, München, 1925. — Professor Dr. Kronmayer, der Herausgeber des rühmlichst bekannten Schlachtenatlas von Schlachten der Antike, setzt sich mit Prof. Dr. Hans Delbrück über die Anwendbarkeit der „Delbrückschen ein- und zweipoligen Strategie" auseinander. Bekanntlich hat Prof. Delbrück Hannibal und Friedrich den Großen als Ermüdungsstrategen bezeichnet. Auf Grund der Clausewitzschen Theorie und Darlegung der Begriffe Niederwerfungsstrategen und Ermüdungsstrategen weist Kr. nach, daß beide Feldherren Niederwerfungsstrategen bester Art waren, auch wenn sie in der letzten Zeit ihrer Feldherrnlaufbahn ein widriges Geschick dazu zwang, hinhaltend zu kämpfen. Die militärischen Fachmänner haben stets im Sinne Kronmayers geurteilt. v. A.

Staat im Staate. Aufzeichnungen eines Militaristen. Von Helmut Franke. 249 S. Magdeburg, Stahlhelm-Verlag. 1925. — Mit starker schriftstellerischer Begabung führt Helmut Franke die Zeit der Revolutionskämpfe und der Freikorps noch einmal vor unser geistiges Auge. Wenn man die Skizzen liest, erstaunt man, wie rasch diese wilde Zeit vergessen worden ist. Franke steht auf Seiten der Freikorps und hat den Übergang ins Friedensheer schmerzlich empfunden. Noch heute glaubt er, daß Geist und Hand der Frontsoldaten Deutschland einst wieder hoch in Ehren bringen werden. Das Buch ist äußerst lesenswert und führt in die Gedankenwelt der Freikorps, Bünde usw. hinein; aus ihm kann man auch die Ideologie der großen nationalen Vereinigungen, wie z. B. des Stahlhelms, kennen lernen. 65.

Die Leitung des Krieges: Eine Studie und Erläuterung der Strategie. (The Direction of War. A Study and Illustration of Strategy). Cambridge Universitn Preß. Von Maj. Gen. Sir W. D. Bird. — Die Hauptabschnitte des Buches sind: Die Natur des Krieges. — Reichsverteidigung. — Seemacht. — Die Offensive in der Strategie, Operationsbosis und Verbindungslinien. — Geographische Faktoren. — Festungen. — Zeit. Das Buch ist nach Ansicht des Besprechers geschickt geschrieben, legt aber zu viel Wert auf Beispiele aus der älteren Kriegsgeschichte, die durch die Entwicklung der modernen Technik in ihrer Beweiskraft entwertet sind. Die Besprechung schließt mit den für die derzeitige engl. Auffassung über den Wert des Studiums der Kriegsgeschichte bezeichnenden Worten: „Lord Wolseley erklärte, daß die Eisenbahnen die Kriegführung revolutioniert hätten. Was würde er erst gesagt haben, wenn er den Luftkrieg erlebt hätte?" (The Fighting Forces Nr. 3, Sept. 25.) 85.

Digitized by Google

Für das Portefeuille eines Außenministeriums. Von Dr. Katte. Preis: 1,— M. A. Steins Verlagsbuchhandlung, Berlin-Halensee, Katharinenstr. 20. — Kurze politische Schlaglichter in knappen Aufsätzen, schon um deswillen lesenswert, weil sie in fesselndem Stile Neues sagen und anregen, sei es, daß die Bedeutung des Stillen Ozeans als Weltmeer der Zukunft erörtert, sei es, daß Frankreichs Stellung als die einer Pseudogroßmacht gekennzeichnet wird, weil ihm die Vorbedingung für eine Großmacht — das Öl — fehlt. Der Aufsatz „Fugger-Amerika" zeigt Amerika in seiner weltbeherrschenden Stellung; in die Zukunft weisen die Abhandlungen, die sich mit der Erhebung der unterdrückten Kolonialvölker und der kommenden Auseinandersetzung im fernen Osten befassen. Der Schlußaufsatz gilt der Kriegsschuldlüge: Versailles die Seele Serajewos, Serajewo der Ausdruck Versailler Geistes! — Das Heft ist außer beim Verlage auch in den Zeitungskiosken erhältlich.
—.—

Die Familiengeschichtsforschung als Philosophie. Von Pfarrer Johannes Zachau. Verlag Degener u. Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig, Hospitalstr. 15. Preis: 1,— M. — Wer Sinn für Familienforschung hat, wird dies Heft mit Interesse lesen. Genealogie ist dem Verfasser Philosophie, ein Streben hinein in die Ewigkeit, ein Suchen eigener Unsterblichkeit über Ahn und Urahn hinweg. Sinn der Forschung ist ihm nicht nur das Aufstellen der Stammtafeln, sondern auch deren philosophische Auswertung, die Erforschung der Schicksalsidee des eigenen Geschlechtes in der Gestalt eines Stammbaumes (wofür lehrreiche Beispiele gegeben werden). So erfaßt „macht die Familienkunde reich und läßt uns mit der Erde, die uns trägt, und mit der Geschichte, die uns bedingte, verwurzeln". —t—

Württembergischer Landsturm in Frankreich 1914—18. Ernste und heitere Erinnerungen von Wilhelm Naedelin, Hptm. d. L. a. D. Chr. Belser A. G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis: geheftet 2,40 M. — Auf 64 Seiten gibt der Verfasser Darstellungen aus seinem Leben in der Etappe und dem Operationsgebiete Frankreichs. Er gedenkt dabei besonders der Tätigkeit der Landsturmbataillone Ehingen und Leonberg als Besatzungstruppen. Stenay, Mouzon, Martincourt, Carignan, Marville und Longuyon, wo die braven Landsturmtruppen an Freud und Leid der 5. Armee teilnahmen, sind Einzelabschnitte gewidmet. Jeder Landsturmmann wird das Büchlein mit Interesse lesen, das mit einer Skizze und 32 Abbildungen ausgestattet ist. —i—

„Der Feld-Kamerad". Im Eigenverlag des Bundes Sächs. Feld-Kameraden-Vereinigungen, Sitz Leipzig, erscheint als dessen Sprachorgan und Nachrichtenblatt zahlreicher Landesverbände sächsischer Regiments-Vereine „Der Feld-Kamerad". Zufolge ihrer trefflichen Ausgestaltung sowie der sorgsamen Pflege des Berichtteiles stellt die Schrift ein ausgezeichnetes Erinnerungsblatt für die ehem. Angehörigen der sächs. Wehrmacht dar und schafft durch die weiteste Verbreitung in sächs. Feld-Kameraden-Kreisen einen bedeutenden Bezieherkreis. Die Schrift erscheint monatlich; der Bezugspreis beträgt monatlich 0,35 M. Kostenlose Werbestücke gibt gern die Hauptgeschäftsstelle des Feld-Kamerad-Verlag, Leipzig-Volkmarsdorf, Kirchstr. 4, ab. R.

Marine-Rundschau. Halbjährl. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.) **Heft 8 (Sept.):** Prof. Dr. Alfred Merz †. Über die Einrichtungen des Forschungsschiffes „Meteor" (Freg. Kpt. Spieß). Ortungskampf (Freg. Kpt. Schumacher). Die geschichtl. Entwicklung der dtschn. Nationalflaggen auf See (Kpt. z. S. a. D. Karl Schultz). Eine „Seetransportabt." im röm. Altertum (Vizeadm. a. D. Meurer). — **Kriegskunst in Wort und Bild.** 1 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Heft 1 (Okt.):** Gen. Oberst v. Moltke. Rückzug. Bei der Nachspitze. Aufklärungsabt. beim Rückzug. Bei der Nachhut. Vorbereitung beim Erkundungsflug. Wegesperren und Wegezerstörungen. Marschstockungen. Allg. Richtlinien für Abbrechen des Gefechtes und Rückzug. Pferdefütterung. Schleppmanöver. Körperl. Ertüchtigung. Artl. Kampf. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 41 (11. 10.):** Die Forderung der Stunde. Mensch und Material. Die franz. Herbstmanöver 1925. Kraft und Geist. Kopf und Knüppel. Der Krieg als inneres Erlebnis (Ernst Jünger). Humorist. Beilage. Belgrad (Gen. Maj. a. D. Hugo Kerchnawe). — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3 M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 19 (1. 10.):** Über Laufverbindungen. — **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. Je 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 40 (4. 10.):** Eine Haremsintrige. Berliner Witz. Karl Spitzweg, der Malerpoet. Eine Reise zu den Kannibalen. Die Belagerung von Lu-ngan-tschou. Friedr. Lienhard. **Nr. 41 (11. 10.):** Frauengestalten in dtschn. Sagen. Conrad Ferdinand Meyer. Albert Hendschel, ein vergessener Zeichner und Humorist. Das Lächeln der Camargo. Leibesübung ist Bürgerpflicht. — **Deutscher Offizier-Bund.** 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 28 (5. 10.):** Sicherheitspakt. Der Sommer 1915 im Osten (Oberstlt. a. D. Theobald v. Schäfer). China und das Ausland (Oberstlt. a. D. Bleyhoeffer). — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W. 35, Potsdamer Str. 27 a.) **Nr. 40 (8. 10.):** Zwischen Scylla und Charybdis. Einkommen und Steuerbelastung. Luftpolitik und Reuter. Panpazifische Konferenz in Honolulu. Syrien und die Bagdadbahn. — **Der Deutsche Gedanke.** Herausgeber Paul Rohrbach. Monatl. zweimal. Einzelheft 1 M. (Hans Robert Engelmann, Berlin W 15, Knesebeckstr. 52/53.) **Nr. 24 (20. 9.):** Polit. Paralysen. Gleicher Stand der Rüstungen auf dem europäischen Kontinent (Graf Max Montgelas). Großdtschld. und das österr. Problem. Franz. Propagandakünstler. Frankr. Volkswirtschaft nach dem Kriege. Die Lira am Scheidewege. Die Staatsidee der Tschechoslowakei. Japans doppeltes Gesicht. Reise durch die Randstaaten. Von den Naturreichen des Klanges. — **Rheinischer Beobachter.** 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 19 (1. 10.):** Besetztes Gebiet, Garantiepakt, entmilitarisierte Zone. Mainz 1925. Die Folgen des Versailler Diktates für die dtsche. Rheinschiffahrt. Industrie und Wirtschaft im rheinhessischen Gebiet. Franz. Kulturpropaganda in Mainz. Vom röm. Mainz. Elsässer und Sicherheitspakt. Die franz. Mil. Justiz im besetzten Gebiet. Das Flaumfederchen. — **Der Weg zur Freiheit.** 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 10 (Okt.):** Sicherheitspakt und Kriegsschuldfrage Moral. Abrüstung, geistige Entwaffnung. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 28 (5. 10.):** Die „Partei der Kaiserlichen". Sicherheitspakt. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 40 (5. 10.):** Der innere Widerstand. Betrug mit der Schuldfrage. Kunst und Proletariat. Politik und Kriegführung (Dr. Otto Strasser). **Nr. 41 (12. 10.):** Das Idyll von Locarno, Führung der nationalen Bewegung. Dante und das Reich. Tschitscherin warnt. — **Deutsche Zukunft.** 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 19 (5. 10.):** Der Kaiser sieht seine Prophezeiung in Erfüllung gehen. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Heft 40 (Okt.):** Das Spiel bei den Indianern Südamerikas. Die Speisekammer der Tiere. Wissenschaftl. Metalluntersuchungen. Frauenschönheit und Kunst. Land und Leute in Kurdistan. Taubstumm. **Heft 41 (Okt.):** Fernheizwerke. Wo lag das Kampffeld der Hermannsschlacht? Eignungsprüfung zur Berufswahl. Die Haftung des Gastwirtes. Theodor Hosemann. Weinlese am Schweizer Rhein. Fischzucht im Spreewald. Auf Kreta. — **Volkspolitischer Dienst.** Monatl. 10 M. (Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.) **Nr. 2 (10. 9.); Nr. 3 (17. 9.):** Das wirtschaftspolit. Gesetzgebungswerk der Reg. Luther. Der Anschluß Dtsch.-Österr. keine Parteisache. **Nr. 4 (24. 9.):** Wirtschaftstendenzen nach der Krise. Außenpolit. Hilflosigkeit. Was ich in Paris sah. **Nr. 5 (1. 10.):** Pakt und Freiheit. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 41 (11. 10.):** Wirtschaftsnot und Arbeiterschaft. Soz. Unternehmer. — **Familiengeschichtlicher Katalog** des Verlages Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig, Hospitalstraße 15. 22.

Digitized by Google

Verschiedenes

Vom dtschn. Flugwesen. Die höchst überflüssigen **Ententekontrollkommissionen** statteten dem Flugplatz Berlin-Johannisthal und dem Bodensee-Aerolloyd in Lindau Besuche ab, wobei sich keine Beanstandungen ergaben. Die Frage des **Überfliegens dtschn. Gebietes** durch alliierte Flugzeuge wurde von der Botschafterkonferenz einer besonderen Kommission zur Untersuchung überwiesen. Auch eine **internat. Konferenz in Prag** beschäftigte sich mit diesen Fragen. Solange franz., tschech. und poln. Flugzeuge (kürzlich landete ein poln. Flugzeug gar in der Mark, wurde aber wieder freigelassen) willkürlich dtschs. Gebiet überfliegen, solange dtschn. Flugzeugen die Gleichberechtigung verwehrt wird (Tgl. Rundschau 78 berichtete, daß auf dem Amsterdamer Flugplatz das von Berlin kommende Junkersflugzeug nicht in die Halle gebracht werden darf, keine amtl. Wetterberichte erhält und keinen Betriebsstoff einnehmen darf), ist es dringendes Gebot, daß Dtschld. das Überfliegen seines Gebietes untersagt und streng gegen jede Nichtachtung seiner Gebietshoheit vorgeht.

Die bedeutendste Flugveranstaltung war der **Deutsche Rundflug 1925**, der in 3 Gruppen ausgeflogen wurde. In der **Gruppe A** (Flugzeuge bis 40 PS.) vermochte kein Flugzeug die gesamten Anforderungen zu erfüllen. Es siegte hier der Pour le mérite-Flieger **Hptm. Loerzer**, der auf seinem Daimlerflugzeug (37 PS.-Mercedesmotor) die achtunggebietende Strecke von 3219 km zurücklegte vor **Schrenk** auf Daimler (19,8 PS. Mercedes) mit 3122 km und **Guritzer** auf Daimler (20 PS. Mercedes) mit 2947 km. Den Preis der Stadt Berlin gewann **Schulz** auf Rieseler (30 PS. Anzani) mit 1599 km und den Preis der Stadt Halle **Fuchs** auf einem Flugzeug der akadem. Fliegergruppe Darmstadt (13,7 PS. Blackburne) mit 1320 km. In **Gruppe B** (bis 80 PS.) legten 8 Flugzeuge von 12 die verlangte Strecke von 5242 km zurück. Es siegte **Hochmuth** auf Udet (58 PS. Siemens) vor dem Pour le mérite-Flieger **Lt. Bäumer** auf Bäumer (63,5 Wright) und **Katzenstein** auf Dietrich (69 PS. Siemens). Den Preis der Stadt Berlin erhielt **Raab** auf Dietrich (70 PS. Siemens). Die kürzeste Flugzeit erzielte **Frhr. v. Richthofen** auf Albatros (79 PS. Siemens) mit 58 Stdn. 49 Min. In **Gruppe C** (bis 120 PS. flogen 13 von 25 Apparaten die geforderten 5324 km. Sieger blieb **Kptlt. Ritter** auf Caspar (80,5 PS. Mercedes) vor **Wenke** auf Junkers (81 PS. Siemens) und **Schnäbele** auf Junkers (82 PS. Junkers). Den Preis von Berlin errang **Funk** auf Junkers (83,5 PS. Junkers), den von Stuttgart **Dietrich** auf Dietrich (83,5 PS. Siemens) und den des sächs. Ministeriums **Kern** auf Udet (84 PS. Siemens). Die kürzeste Flugzeit erzielte der bekannte Flieger **Polte** auf Udet (109 PS. Siemens) in der hervorragenden Zeit von 50 Stdn. 20 Min. Neben den Fliegern erhielten die Werke namhafte Preise. Der Rundflug, bei dem nicht die Schnelligkeit, sondern die Zuverlässigkeit in erster Linie gewertet wurde, war trotz seiner übermenschlichen Anforderungen, ein voller Erfolg und legte von dem Stande unserer Flugindustrie und dem Können unserer Flieger das beste Zeugnis ab. — Der **Küstensegelflugwettbewerb in Rossitten** nahm folgenden Ausgang: **Martens** erhielt den Großen Preis von Rossitten (33,5 km Gesamtflugleistung) und den Preis für den Streckenflug (13,9 km), **Fuchs** den Preis für die größte Flugdauer (7¾ Stdn.), den B. Z. Preis, den Preis des Wehrkreiskdos. I und die Goldene Medaille des Luftfahrerverbandes, die Preise für Flüge mit Gästen erhielt der inzwischen verstorbene **Seiler** (1 Stde. 23 Min.), Leistungs- und Anerkennungspreise erhielten **Hirth, Kegel, Peyeau, Schulz, Nehring, Kühn und Espenlaub.** Hervorzuheben wäre noch, daß zum ersten Male Nachtflüge glückten. — Großen Erfolg hatte ein **Junkersgroßflugzeug**, das mit Journalisten an Bord einen **5 Staatenflug** unternahm und von Berlin über Danzig (3 Stdn. für 450 km), Sellin auf Rügen (Landung wegen Nebels), Kopenhagen, Dorsten-Rheinland (4 Stdn.), Zürich (4 Stdn.), München (1 Stde. 26 Min.), Wien (3 Stdn.), Leipzig (4 Stdn.), Dessau (½ Stde., Empfang durch Professor Junkers), Berlin (50 Min.) flog. Der Empfang war überall überaus herzlich. Auf der 4000 km langen Strecke ereignete sich kein einziger Zwischenfall. In **Görlitz** fanden **Flugveranstaltungen** statt, bei denen sich **Maj. Carganico**, der alte Kämpe, und der Fallschirmabspringer **Oblt. Triebner** mit Frau hervortaten. — Der dtsche. **Fliegertag in Böblingen** nahm einen schönen Verlauf. Die Sturz- und Schauflüge der Flieger **Raab** und **Katzenstein** und die Absprünge von **Meisterknecht**-Halle erregten berechtigtes Aufsehen.

Ein Junkersflugzeug der Bremer Luftverkehr A.-G. betätigte sich verschiedentlich auch im **Krankentransport** und brachte von den Nordseebädern Erkrankte rechtzeitig nach Bremen. Flugzeuge des Aerolloyd stellten sich in den Dienst der **Filmunternehmen** und ermöglichten so beispielsweise, daß die Filme vom Einzuge und der Eidesleistung des Reichspräsidenten am gleichen Abend schon in Cherbourg den Amerikadampfern mitgegeben werden konnten. Unter dtschr. Führung stehende Seegroßflugzeuge flogen von Cartagena (Columbien) zu einem **Rundflug durch die mittelamer. Staaten** ab. Ein in **Rustschuk (Bulgarien)** landendes **Junkersflugzeug** wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. In Gleiwitz unternahm **Raab** auf Dietrich waghalsige Flüge, die unter den Zuschauern lebhaften Beifall erregten. Seine Maschine, die auf dem Dtschn. Rundflug 5250 km zurückgelegt hatte, hat inzwischen weitere 4000 km ohne Zwischenfall durchflogen. Der **Dtsche. Kronprinz** besuchte die Udetwerke in München und unternahm dabei auf dem Starnberger See einen Aufstieg auf einem Wasserflugzeug bis in die 2000 m Grenze. Sein bes. Interesse erregte das **Udetgroßflugzeug „Kondor"**, das 15 Personen Unterkunft bietet. Nach einem Besuch der Junkers A. G. in Tempelhof-Berlin flog er im Flugzeug in 1,50 Stdn. mit dem Flieger **Poff** als Führer nach Breslau zurück. — Der Flieger **Petersen** legte auf einem Flugzeug des Aerolloyd die Strecke **Frankfurt a. M.—Hamburg** in 3 Stdn. 8 Min. zurück, die schnellste Zugverbindung benötigt 10 Stdn. Ein Dornier-Kometflugzeug III legte die 2400 km lange Strecke **Friedrichshafen—Moskau** mit Zwischenlandungen in Berlin und Königsberg in einer Flugzeit von 14 Stdn. 15 Min. (170 Stdn. km) zurück, wofür die Eisenbahn über 3 Tage benötigen würde. Der Pour le mérite-Flieger **Dörr** legte im Juli auf den Strecken Berlin—München und Berlin—Frankfurt a. M. 20 000 km zurück, eine in Dtschld. noch nicht erreichte Leistung. Die 325 km lange Strecke **Berlin—Warnemünde—Karlshavn—Stockholm** (auf der über 100 000 Flugkm. bereits zurückgelegt wurden), wurde von dem bekannten Flieger **Caspar** auf Junkers bei Nacht in 88 Min. durchflogen. Von **Frankfurt a. M. nach Zürich** flog ein Flugzeug des Aerolloyd in 2 Stdn. (Eisenbahn schnellstens 9 Stdn.). Das Flugzeug D. 564 brauchte für die 200 km lange Strecke Frankfurt a. M.—Erfurt 62 Min., der Flieger **Steidel** auf D. 557 für die 230 km lange Strecke **Dresden—Breslau** 70 Min., und der Flieger **Wenig** für die 260 km **Hannover—Berlin** mit 5 Begleitern 65 Min.! (240 Stundenkm.). Auf dem **Ballon „Eridanus"** gewann der Berliner Augenarzt Dr. Halben den von Herrn v. Gwinner ausgesetzten Preis für eine **Zielfahrt nach Ratzeburg**, indem er in Riesa startete und in nur 1 km Entfernung von dem verlangten Punkte landete. — Das erste Danziger Wasserflugzeug wurde auf den Namen „Phönix" getauft.

Leider ist das Flugwesen von **Unfällen** nicht verschont geblieben. Die Abstürze der Flieger **Germershausen** auf Mark in Görlitz und **v. Massenbach** auf B. A. G. bei Darmstadt endeten für die Flieger ohne Folgen, während die Apparate zertrümmert wurden. Tödlich verunglückte der Flieger **Felix Klippstein** auf D. 415 in Staaken-Berlin, der aus 100 m Höhe abstürzte und verbrannte. Der Flieger **Günther**, der in Berlin-Johannisthal mit Begleiter auf Albatros aus 400 m Höhe plötzlich landen mußte, brachte den Apparat noch so zu Boden, daß die Insassen nur leicht verletzt wurden. Der Flieger **Wolter** wurde beim Absturz seines

Digitized by Google

Flugzeuges in Staaken verletzt, der Apparat zertrümmert. Bei Schauflügen in Prenzlau fand unser bekannter wagemutiger Flieger und Konstrukteur **Werner Rieseler** den Tod, da seine Maschine in Brand geriet. Durch Versagen der Steuerung stürzte in Hamburg ein Flugzeug ab. Ein Passagier blieb unverletzt, der Führer **Stache** wurde leicht, zwei Passagiere schwer verletzt und ein Passagier getötet. In Freiburg fand der Flieger **Karjus**, der, trotzdem er im Kriege einen Arm einbüßte, das Fliegen weiterbetrieb, durch Absturz den Tod. In Frankfurt stürzte der Flieger **Rifle** tödlich ab, sein Begleiter wurde schwer verletzt. Das Verkehrsflugzeug Berlin—Dresden verunglückte in Dresden bei der Landung. Der Flieger **Graf** und ein Begleiter wurden getötet, ein Passagier verletzt. Der Flieger **v. d. Linde** stürzte mit Begleiter auf einem Sarottidreidecker bei Berlin infolge Fehlzündung ab. Beide wurden schwer verletzt. Schwer verletzt wurden ferner bei einem Fallschirmabsprung der Pilot **Staltner-München** (da der Schirm sich nicht entfaltete) und der Flieger **Heinrich Heck**, der auf B. A. G. bei Jüterbog abstürzte. Den Tod fand schließlich der Fallschirmkonstrukteur **Gerst**-München bei einem Absprung. Notlandungen, die infolge Motorpanne über Berlin nötig wurden, glückten den geistesgegenwärtigen Fliegern auf einem Kasernenhof bzw. auf unebenem Baugelände, ohne daß sie Schaden nahmen. In einem Lagerschuppen der Junkerswerke in Dessau entstand ein großes Schadenfeuer. 22.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Sächs. Feldkameraden, Nr. 9 (30. 9.), **XI. A.K.**, Nr. 28 (5. 10.), **46. Res. Div.** Nr. 9 (Sept.), **1. Garde-R. z. F.** und **Gardes du Corps**, Nr. 21 (1. 10.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 9 (30. 9.), **Garde-Füs. R.**, Nr. 11 (1.10.), **Gren. R. 2**, Nr. 2 (1. 10.), **Österr. J. R. 42**, **92** u. **94**, Nr. 10 (Okt.) **J. R. 72**, Nr. 17 (1. 10.), **J. R. 163**, Nr. 10 (1. 10.), **Die leichte Artillerie**, Nr. 18/19 (1. 10.), **Feldа. R. 79**, Nr. 21 (Sept.) **Pionier-Zeitung**, Nr. 10 (Okt.), **Train-Abt. 7**, Nr. 5 (30. 9.), **N. D. O.**, Nr. 28 (10. 10.), **M. O. B.**, Nr. 20 (30. 9.), **Kriegerzeitung**, Nr. 41 (11. 10.), **Der Schild**, Nr. 26 u. 27 (2. 10. u. 9.10.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.

Garde-Gren. R. 2: Berlin, **24. 10.**, 8 abds., Gesellschaftsabend im alten Kasino, Urbanstr. 21 (Unterhaltung u. Tanz).

J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin, Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.

J. R. 30: München, 30. jed. Monats, 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** und **4. bayr. J. R.**

J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24, Künstlerzimmer. Naumburg a. S., **24. 10.**, 3 nachm., Hotel zum goldenen Löwen, Große Salzstr.

J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 141: Berlin, **24. 10.**, 6,30 abds., Hauptversammlung Ldw. Kas. Zoo mit Essen (3,50 M.). Hptm. Schultz, Berlin-Lichterfelde, Sternstr. 12.

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittw. im Monat, abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

Jäg. Bat. 4: Berlin, **22. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Gardes du Corps: Oberhausen (Rhld.), **18. 10.**, 11 vorm. Tonhalle, 3 nachm. Tagung ebendort unter dem Protektorate des Grafen v. Wedel.

Feldа. R. 35: Berlin, **21. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Feldа. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldа. R. 87: Berlin, **24. 10.**, 6 abds., Ldw. Kas. Zoo. **25. 10.**, Ausflug nach Potsdam, Treffpunkt 10 vorm. Bhf. Zoo (Lt. d. Res. a. D. Reschke, Berlin-Steglitz, Alsenstr. 6).

Feldа. R. 243: Hamburg, 27. jed. Monats, 8 abds., Ecke Bergstr. und Plan.

Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, **24. 10.**, 6 abds., Standort Offiz. Heim, Berichterstattung und Essen. (Maj. a. D. Uhl, Ulm, Gideon Becherstr. 14)

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 3: Berlin, **24. 10.**, 7,30 abds., Ebenholzsaal des Rheingold, Potsdamer Str. 3, Semendrialeier mit Essen (4,50 M.).

Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts.

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Freitag, 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Sängerheim, Eintrachtzimmer, Ostwall 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Heuser, Fähnr. a. D., Ing., mit Frl. Hertha v. Jindelt (Emden). — Erwin Jenke, Lt. d. Res. a. D., Gutspächter, mit Frl. Eleonore Geisler (Schönwald, Kreis Kreuzburg-Reichenbach, Schles.). — Dr. med. Robert Gaspar, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Elisabeth Martini (Würzburg—Augsburg). — Dr. Walze, St. u. Abt. Veter. Art. R. 6, mit Frl. Annemarie Dischereit (Hannover). — Asmus Friedrich v. Münchow mit Frl. Margoma v. Oppeln-Bronikowski (Eichenberge, Pomm.). — Johann Georg v. Cölln mit Frl. Annemarie v. Graeffendorff (Deichslau-Schollendorf). — Hans Caspar v. Schönermark mit Frl. Tilli Thormann (Stralsund). — Ernst v. Blücher, Lt. a. D. Drag. R. 17, mit Frl. Viola v. Behr-Negendanck (Klein-Plasten—Torgelow). — Max Brönner, Lt. d. Res. a. D., Apotheker, mit Frl. Edith Jäkel (Buch). — Alfred Eduard Frhr. v. Harder, mit Frl. Irmela v. Langen (Hamburg). — Erhard Prieger, Fähnr. a. D. Jäg. R. z. Pf. 3, Landwirt, mit Frl. Herta Pauly (Bad Kreuznach—Prantiack, Ostpr.). — Ernst Kunert, Lt. d. Res. a. D. Feldart. R. 41, Studienrat, mit Frl. Irmgard Strobawa (Brieg—Wackenau).

Verbindungen: Czopnick, Lt. a. D. J. R. 14, u. Frau Erna, geb. Klabunde (Berlin). — Kurt Schulz, Lt. a. D. F. R. 37, Dipl. Ing., u. Frau Margarete, geb. Herrmann (Berlin—Wilmersdorf). — Joachim v. Flotow u. Frau Bettina, geb. Gräfin v. Bernstorff (Zislow). — Helmut Besch, Hptm. F. R. 12, u. Frau Liselotte, geb. Rollmann (Halberstadt, Harz). — Ottomar v. Reden, Rittm. a. D., u. Frau Johanna, geb. Freiin v. Kap-herr (Hannover). — Hans v. Altrock, Hptm. a. D., u. Frau Eva, geb. v. Seydel (Gröba bei Riesa, Elbe). — Fritz Meinert, Hptm. a. D., u. Frau Elfriede, geb. Feist (Breslau). — Hans Gerd v. Arnim u. Frau Luise, verw. v. Lübbers, geb. Klippgen (Dresden). — Reinhard Schmitt, Oblt. z. S. a. D., Apotheker, u. Frau Gertrud, geb. Gemmel (Heydekrug, Memelgebiet). — Rudolf Schwartz, Oblt. z. S. a. D., Gesangsmeister u. Musikschriftsteller, u. Frau Elsa, geb. Merkel, Sängerin (Berlin-Grunewald). — Richard Leffler, Kptlt. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Braune (Dresden-A.). — Joachim v. Davier u. Frau Traute, geb. Bössenroth (Dresden). — Dr. iur. Lothar v. Kornatzki, Reg Assess., u. Frau Margot, geb. Wegner (Schleswig—Halberstadt). — Eberhard Frhr. v. Senden u. Freifrau Rose Lene, geb. v. Freier (Raduhn). — Franz Bernhard Rodig, Lt., u. Frau Marie Alice, geb. Hübner (Görlitz), — Uber, Lt., u. Frau Eva, geb. Reimann (Breslau—Carlowitz).

Geburten: (Sohn) Arthur Wedig v. Zastrow (Friedrichsberg). — Vollrat v. Krosigk, (Wussow). — Walter Wiebe, Kptlt. a. D. (Zoppot). — Stein-Angel, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Hanns Joachim Hachtmann, Oblt. z. S. (Kiel). — Menzel, Kptlt. a. D., (Berlin-Tempelhof). — Dr. Przygode, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Werner Fürbringer, Kptlt. a. D., (Braunschweig). — Frhr. v. Hammerstein (Sprengelshof b. Blücher, Elbe). — Emmo v. Eckartsberg, Oblt. a. D., Kür. R. 6 (Asuncion, Paraguay). — Claus Frhr. v. Hardenberg (Oberwiederstedt). — Busso v. Bismarck, Oberstlt. a. D. (Lüneburg). — (Tochter) Gauß, Hptm. a. D., (Hameln). Richard v. Schwerin, Oblt. J. R. 5 (Prenzlau). — Werner Huck, Lt. z. S. a. D. (Cassel). — Frhr. v. u. zu Guttenberg, Oblt. z. S. a. D. (Guttenberg, Ob Franken). — Paul Pfeiffer, Mar. Zahlm. a. D. (Stade). — Werner v. Melle (Lübeck). — Hermann v. Engelbrechten-Ilow, Landrat a. D. (Lüderitz, Altmark). — Hans Otto v. Ditfurth, Rittm. a. D. (Lensahn, Ostholstein). — Manfred v. Walther u. Cronek (Kapatschütz). — Edmund Etzold, Lt. a. D. (Leipzig).

Todesfälle: Friedrich Pfeiflen, Oblt. d. Ldw. a. D. (Hof. i. B.) — Eugen Timpe, Hptm. d. Res. a. D., Garde-Gren. R. 2, Reg. Baurat, Vorst. des Wasserbauamtes Münster (Wiesbaden). — Christian v. Bornhaupt (Doberan). — Walter v. Ortloff, Major a. D. Drag. R. 21 (Völklingen, Saar). — Karl Reifert, Oberst a. D. 7. Ldw. Rgt. (Wiesbaden). — Wilhelm Heimann, Lt. d. Res. a. D. Feldа. R. 33 (Essen). — Georg v. Logan, Gen. d. Artl. a. D. (Urach). — Hans Frhr. Loeffelholz v. Colberg, Hptm. a. D. F. R. 142 (Birkenwerder). — Dr. rer. pol. Karl Driesel, Lt. a. D. Pi. Bat. 3. — Fritz Terno, Lt d. Res. a. D. F. R. 84 (Hamburg). — Albert v. Hahnke, Oberst a. D. Garde-Gren. R. 1, Flügeladj. S. M. d. Kaisers (Berlin-Wilmersdorf). — Ernst v. Braunschweig, Oberstlt. a. D. (Wernigerode). — Walther v. d. Osten, Gen. Lt. a. D. (Ostrichen b. Seidenberg, O.-L.). — Frau Hedwig v. Barendorff, geb. Taucher (Dramburg). — Frau Anna v. Rathenow, geb. Dieck (Plauen). — Max Fülbier, Stabsveterinär b. Ldw. a. D., Tierarzt (Waldenburg). — Dr. Robert Koldewey, Prof., Kustos der staatl. Museen (Berlin). — Frau Violet

Digitized by Google

v. Lengerke, geb. Dickenson (Eggersdorf b. Straußberg, Mark). — Ferdinand Sorsche, Oblt. a. D. (Berlin-Schöneberg). — Frau Anna v. Wietersheim, geb. Dangers (Muhrau). — Helmuth Matthaei, Seekadett a. D., Med. Praktikant (Freiburg i. B.). — Frau Emma Ritter, geb. Seidler (Berlin). — Adolf Meister, Kfm. (Bromberg). — August Butterweck Eisenbahndir. (Marggrabowa, Kr. Oletzko). — Ernst Mirow, Prof. (Wilhelmshaven). — Dr. med. Hermann Becker (Alemanna Transatlantica, Mexiko). — Franz Biedermann, Kptlt. a. D. (Mühlhausen i. Thür.). — Frau Hedwig Aye, geb. Wedekind (Hamburg) — Frau Marie v. Ehrenkrook, geb. Hemmingsen (Hannover). — Otto Braun, Hptm. d. Ldw. a. D. (Niederlangenau). — Dr. phil. Friedrich Poske, Geh. Studienrat, Prof., Physiker (Berlin-Dahlem). — Frl. Margarete v. Jeetze (Pilgramshain). — Max v. Biela, Landschaftsrat (Zscheiplitz). — Eugen v. Schkopp, Gen. Maj. a. D. (Puschkowa). — Georg Rosenbaum, Oblt. d. Res. a. D., Geh. u. Ob. Reg. Rat (Breslau). — Dr. iur. Hugo Preuß, Prof. der Rechte, Reichsmin. d. Innern a. D., Stadtrat, M. d. preuß. Landtages (Berlin). — Dr. iur., Dr. h. c., engl. Dr. beider Rechte Felix Liebermann, Prof., Privatgelehrter, Ehrenmitglied der Brit. u. der Münchener Akademie u. der Göttinger Ges. der Wissenschaften (Berlin). — Frl. Helene v. Griesheim (Falkenburg). — Otto v. Tettau, Obersilt. a. D. (Dresden-Bühlau). — Andreas Moser, Prof. an der Hochschule für Musik (Berlin). — Paul Halke, Kunstmaler, Illustrator, Graphiker (Berlin). — Dr. iur. Ewald Wanjeck, Reichsger. Rat a. D. (Leipzig). — Franz Frhr. v. Sobeck (Schlachtensee). 22.

Die Verlobung ihrer Tochter **Gertrud** mit dem Medizinalpraktikanten Herrn **Karl Müller** und ihrer Tochter **Hertha** mit dem Oberleutnant a. D. Herrn **Klaus Heidenhain** beehren sich anzuzeigen.

Generalmajor **Weiß**,
und Frau **Margarethe**, geb. **Silberschmidt**.

Charlottenburg, im Oktober 1925.
Hardenbergstr. 32a.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Edelsteine!

Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern rec. Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, direkt an Privat, weit unter Ladenpreisen. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch!
Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!

Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).

Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W9, Potsdamer Straße 22b.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, Marke Junghans, Drusus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.
Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, Bahnhofstraße 204
Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

In Vorbereitung befindet sich:

Der chemische Krieg.

I. Teil:
Gasangriff, Gasabwehr, Rauch- und Feuererzeugung im Kriege.

II. Teil:
Die Entwickelung der chemischen Kampfmittel in der Nachkriegszeit und ihre Bedeutung für die Zukunft
von **Hanslian-Bergendorff.**

Zweite umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage bearbeitet von Dr. Rudolf Hanslian.

Mit 100 Abbildungen und Kartenskizzen.

Geheftet etwa M. 13,—, gebunden etwa M. 15,—.

Auf Grund sehr umfangreichen neuesten Materials, namentlich auch ausländischen Ursprungs, gibt der Verfasser dieses stark begehrten Werkes, dessen erste Auflage von der Presse aller Länder nachhaltig gewürdigt und binnen weniger Monate ausverkauft worden ist, in rein sachlicher, allgemein verständlicher Darstellung des Stoffes ein getreues Bild des neuesten Standes der Gastechnik in allen Ländern.

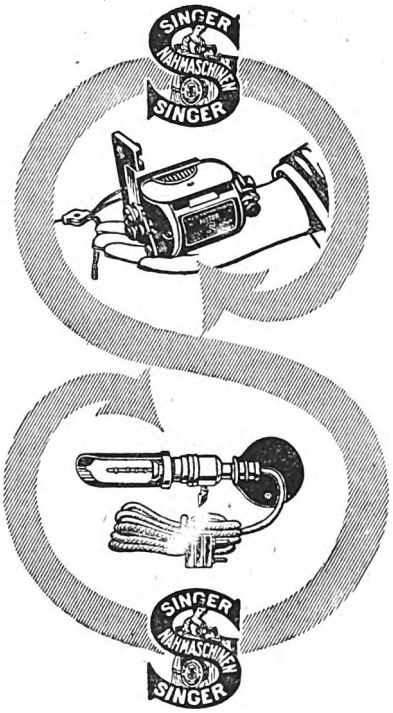
Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Was darf in keinem Haushalte fehlen?



Der
SINGER MOTOR
erspart das Treten der Nähmaschine
*Dauerhaft * Einfach*
Größte Arbeitsleistung
Geringer Stromverbrauch

Das
SINGER NÄHLICHT
schont die Augen
Einfachste Handhabung
Geringer Stromverbrauch
Unentbehrlich für jeden Haushalt

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

SINGER LÄDEN ÜBERALL

ff. Nürnberger
Ochsenmaul-Salat!
delikat — nahrhaft — haltbar.
5/1 Pfd.-Dosen nur RM. 7,50 franco gegen Nachnahme od. Voreinsdg.
E. Horschig, Dresden-A. 16/2.
Postscheck: Dresden 221 42.

PRESTO
PRESTOWERKE A.G. CHEMNITZ
Fahrräder

Geräucherte
Schweinsköpfe
mit durchwachsener Backe
netto 9 Pfund ..... M. 4,95
9 Pfd. Rot- u. Leberwurst „ 6,85
9 „ Cervelatwurst .... „ 17,10
9 „ rote Kugelkäse ... „ 4,95
9 „ rote Tafelkäse .... „ 4,95
9 „ dän. Ed. Fettkäse.. „ 8,85
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 10,60
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. N. 757.
Ältestes Versandgeschäft a. Platze.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Albert Bartel
G. m. b. H.
W 35, Genthiner Straße 17
Nolldf. 947, 948, Lützow 5595, 6589
Stadt- u. Ferntransporte

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. Kühn, Berlin SW 61, Planufer 23.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 16 Berlin, den 25. Oktober 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Milizheer und Manneszucht. Obotrit. — Die Dogmatik in der Kriegführung. Lt. v. Madeyski. — Französische Ansichten über die Gefechtsausbildung der Infanterie. Österr. Maj. Dr. Lothar Rendulić. — Taktisch-artilleristische Gedanken über Gegenwart und Zukunft. V. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (September 1925). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Milizheer und Manneszucht.

Unter dieser Überschrift hat Hptm. Dittmar in der Zeitschrift „Wissen und Wehr" einen interessanten Aufsatz veröffentlicht. Als Mangel haben wir an ihm empfunden, daß er den Begriff des Milizheeres nicht scharf genug herausgearbeitet hat. Der Gegensatz zum Milizheer ist das Rahmen-(Cadre-)Heer. Das Kennzeichen des Milizheeres ist das Fehlen der Stämme. Ein Rahmenheer wird durch eine noch so kurze Dienstzeit nicht zum Milizheer. Unser deutsches Heer von 1914 wäre auch dann noch kein Milizheer geworden, wenn die Dienstzeit so weit herabgesetzt worden wäre, wie z. B. in der Schweiz. Das schweizer Heer ist ein Milizheer. Es hat keine Stämme; diese werden erst gebildet, wenn die Truppe zusammentritt. Das französische Heer bleibt ein stehendes (Cadre-) Heer, auch wenn die Dienstzeit tatsächlich auf ein Jahr oder noch weniger heruntergesetzt werden sollte. Wir haben in Preußen einstmals auch echte Miliztruppen gehabt. Das war die Boyensche Landwehr, für die außerhalb der Übungszeiten als Stamm nur die Bataillonsstäbe vorhanden waren.

Ganz richtig sieht Hptm. Dittmar, daß die Zeit der Heere, wie sie vor dem großen Kriege bestanden haben, zur Rüste geht, auch da, wo sie zur Zeit noch bestehen.

Die modernen Kampfmittel verlangen sorgfältig und lange Zeit geschultes Personal. In wenigen Tagen kann man diese komplizierten Maschinen nicht bedienen lernen. Deshalb verlangt Hptm. Dittmar hierfür auch langdienende Freiwillige. Daneben sieht er Massen von Milizen. Wir können uns diese Mischung nicht recht vorstellen. Die Milizen wären doch nur Kanonenfutter und würden die wirklichen Soldaten nur hemmen. Man wird schon wählen müssen. Entweder ein hochwertiges kleines Heer aus hinreichend geschulten Soldaten — oder ein Massenheer, das in starke Cadres eingegliedert wird und dessen Angehörige immerhin längere Zeit ausgebildet werden müssen, als man für die Miliz gewöhnlich in Ansatz bringt.

Für wahre Milizen, aber auch für so kurzfristig ausgebildete Truppenteile, bleibt die Frage zu beantworten, wie sollen diese Truppen diszipliniert werden. Sind sie es nicht, so sind sie wertlos, unbeweglich. Daß sie in einer sehr abgekürzten Dienstzeit vielleicht notdürftig ausgebildet, aber nicht in Manneszucht gebracht werden können, ist Hptm. Dittmar klar.

Er will dem Mangel abhelfen, indem er vorschlägt, das ganze Volk zur Manneszucht zu erziehen. Damit wissen wir nicht recht etwas anzufangen. Man kann ein Volk körperlich ertüchtigen, im Sport das Gemeinschaftsgefühl, die Fähigkeit, einem bestimmten Ziele in gemeinsamer Anstrengung unter einheitlicher Leitung zuzustreben, erzeugen, man kann in ihm Staatsgefühl und Vaterlandsliebe wecken. Das ist alles noch keine Manneszucht!

Manneszucht bedeutet nicht nur äußere, sondern innere Unterordnung. Dazu ist eine Erziehung des Geistes nötig; eine Umwendung der Gedankenwelt, wie sie angeboren ist. Dazu bedarf es längerer Zeit, eines täglichen Kampfes um das Ansehen der Vorgesetzten, eines lange andauernden Ringens gegen die Eigenwilligkeit des Gehorchenden, bis die für die Manneszucht nötige Ideologie Platz gegriffen hat. Dazu tut viel die Überlieferung. In festen Verhältnissen, wie in einem Rahmenheer, in lange bestehenden Truppenteilen vollzieht sich dieser Prozeß viel rascher als in den erst im Ernstfall zusammentretenden, und am schwierigsten ist es bei der Miliz, wo auch die Vorgesetzten nur schlecht befehlen können und nur mangelhaft gehorchen gelernt haben. Die Manneszucht, die äußerlich andressiert ist, hält an schönen Tagen, wenn die Sonne scheint und alles klappt.

Die Manneszucht soll aber auch in den schweren Lagen halten, wenn die Begeisterung verflogen ist, wenn die Anstrengungen unerträglich werden, wenn Entbehrungen die Kräfte verzehren, wenn Anforderungen gestellt werden, die den Geführten mit jedem Kilometer und jeder Stunde unverständlicher werden.

Hptm. Dittmar sagt: Manneszucht kann nie auf Zwang allein beruhen. Jedenfalls gehört aber Zwang dazu. Und der Zwang darf nicht nur drohen; er muß auch angewandt werden. Große Leistungen sind allerdings nur zur erzielen, wenn die Manneszucht durch das Vertrauen auf den Führer gestützt wird. Wie kann aber die Miliz Vertrauen gewinnen, da sie die Führer gar nicht kennt; wo diese gar keine Gelegenheit gehabt haben, in gemeinsamer Arbeit, bei gemeinsamen Anstrengungen zu zeigen, was sie können. Milizen sind ein zerbrechliches Instrument. Ihre Zahl schmilzt wie der Schnee in der Sonne. Milizheere müssen langsam an den Krieg gewöhnt werden. Sie sind erst dann leistungsfähig geworden, wenn sie längere Zeit vor dem Feinde gestanden haben, ohne daß sie großen Belastungsproben ausgesetzt waren.

Hptm. Dittmar verlangt auch Disziplin für das Heimats- und Arbeitsheer. Gewiß muß auch da Ordnung herrschen und alles dazu erzogen werden, sein Bestes für das bedrohte Vaterland hinzugeben. Aber eine solche Einflußnahme auf

Digitized by Google

die arbeitende Bevölkerung soll man nicht mit militärischer Manneszucht zusammenwerfen. Beides läßt sich kaum vergleichen.

Und endlich noch eine Bemerkung. Hptm. Dittmar schreibt: „Wir wissen, daß unser deutsches Volk an nationalem Selbstbewußtsein, an instinktivem Gemeinschaftsgefühl hinter vielen, ja den meisten anderen Völkern, zurücksteht." Das ist ein herbes Wort und dabei unserer Ansicht nach unberechtigt. Man zeige uns das Volk, das so viel geleistet hat wie das deutsche in den Jahren 1914—1918. Haben nicht trotz der entsetzlichen Not, trotz aller Lockungen die Bewohner sämtlicher Gebiete, wo einigermaßen frei abgestimmt werden durfte, sich für Deutschland entschieden; hat die Bevölkerung am Rhein und an der Ruhr nicht treu ihr nationales Selbstbewußtsein bewiesen und hat sie nicht ungeheuer viel instinktives Gemeinschaftsgefühl gezeigt?

Leider gehört zu den politischen Kampfmitteln in Deutschland, sich die vaterländische Gesinnung abzusprechen; jeder spricht sie jedem ab, der nicht genau so denkt wie er. Ein merkwürdiges Mittel, Nationalgefühl zu erzeugen.

Maj. von Rabenau*) schreibt: „Im übrigen glaube ich, daß heute schon der nationale Gedanke mindestens im Unterbewußtsein in allen Parteien schlummert. Jeder will heute das Beste für sein Vaterland, wenn auch natürlich auf seine Weise. Ich habe den Optimismus gewonnen aus den letzten Wahlagitationen, in denen jede Partei die Stellung des Vaterlandes für sich als höchstes Ziel und obersten Grundsatz ins Feld führte, ich habe den Optimismus, daß der Weg zu einer Einigung in der Stunde der letzten höchsten Gefahr bereits gefunden ist, und daß er vorläufig nur noch im Nebel der Not und des Elends verhüllt ist."

Daß im täglichen Leben der Parteikampf schweigt, ist nicht möglich, ist nebenbei auch in anderen Ländern nicht der Fall. Und wenn wir im Falle der Not zusammenstehen, ist alles gewonnen.

Obotrit.

Die Dogmatik in der Kriegführung.

Von Leutnant v. Madeyski.

Im „Temps" vom 31. 5. 25 schreibt Reginald Kann über dieses Thema folgende bemerkenswerte Sätze: „Die französische Armee hat sowohl 1870 wie 1914 den Fehler gemacht, daß sie nach einem bestimmten Schema zu kämpfen und zu siegen versuchte. Das gleiche Streben macht sich auch jetzt — nur scheinbar auf den Erfahrungen des Weltkrieges aufbauend — bemerkbar. Es ist die Überschätzung der Wirksamkeit des eigenen Feuers unter Vernachlässigung der Vorteile einer beweglichen Kampfführung. Das ist die eine Gefahr, die dem Hang nach der Dogmatik entspringt.

Es gibt aber auch zahlreiche Leute, die in den entgegengesetzten Fehler verfallen und nur an die Schlachten von 1950 oder 2000 denken. Mitleidig lächelnd meinen sie, es habe ja gar keinen Zweck, sich über die Taktik der Artillerie oder Infanterie den Kopf zu zerbrechen. Der nächste Krieg sei ein Luft- und Gaskrieg. Bevor die Bataillone und Batterien überhaupt an der Grenze ständen, sei Paris schon von feindlichen Flugzeugen vernichtet und die Bevölkerung der Städte vergast.

Er bestreitet dann diese Auffassung, um zu schließen: „Man soll sich daher von jeder Dogmatik, möge sie auf Zukunftsträumen oder vermeintlichen Erfahrungen aufgebaut sein, fernhalten. Nur die nüchterne Wirklichkeit gilt. Und doch wird sie von vielen außer acht gelassen, die um jeden Preis der Armee eine bestimmte Lehre, eine ›Schule‹ geben wollen."

So scheint also die französische Armee die Richtung wieder aufgenommen zu haben, in der sie sich von seither besonders eifrig getummelt und — verirrt hat: die Richtung zum „System", zum „Dogma" in der Kriegführung. Erwarten konnte man das auf Grund einer auch nur oberflächlichen Kenntnis der Militärliteratur und Kriegsgeschichte schon längst, hier aber ist es zum ersten Male von einem Franzosen öffentlich ausgesprochen.

Die Anfänge solcher Bestrebungen in Frankreich liegen weit zurück. Schon der Marschall Herzog von Berwick (1671—1734, gefallen bei Philippsburg) war ein hartnäckiger Vertreter eines Dogmas, das den Krieg nicht durch Schlachten, sondern durch strategische Manöver und Märsche zu gewinnen suchte, er war also recht eigentlich der geistige Vater der Daun, Lacy, Prinz Heinrich usw. Wie lange sich seine Theorie auch noch in der Zeit einer bereits ganz anderen Anschauung vom Kriege erhalten hat, beweisen Zahl und Namen seiner Jünger, beweist u. a. die Rede, die der gerade wegen dieser Geistesrichtung berüchtigte Oberst v. Massenbach noch 1804 in der Berliner Milit. Gesellschaft hielt und in der er Berwick „unsterblich" nannte.

Dann kam Napoleon, Frankreichs größter Soldat, und sofort stürzten sich die Dogmatiker aller Länder, besonders naturgemäß die französischen, auf ihn, um diesen großen Beherrscher des Augenblicks zu ihrem Opfer zu machen, um aus seinem vermeintlichen „System", das in Wirklichkeit „allein seine Feldzüge bilden", Kapital für ihr eigenes zu schlagen. Allen voran Jomini, dem Th. v. Bernhardi vorwirft, er schneide die Ereignisse „nach den Bedürfnissen seines jedenfalls etwas einseitigen Systems" zu, und dem er sonderliche Tiefe des Urteils abspricht.

Wenn sich auch in Frankreich nach 1870 allmählich die Überzeugung Bahn brach, daß der Grund der napoleonischen Erfolge nicht in „theoretischen Gebilden" zu suchen sei, so haben doch noch Colin 1901 (L'éducation militaire de Napoléon) und Oberstleutnant Camon 1907 (La guerre napoléonienne. Les systèmes d'opération. Théorie et technique) in ausgesprochenster Weise diese Richtung vertreten. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß wir selbst wie andere Völker dieser Gefahr nicht immer entgangen sind.

Friedrich den Großen allerdings zum Dogmatiker stempeln zu wollen, wie es früher so oft geschehen ist, wird heute kein vernünftiger Mensch mehr versuchen. Selbst Friedrichs Verhalten im Bayerischen Erbfolgekrieg wird durch die politischen Beweggründe — dieser Krieg war für Preußen keine Lebensfrage, daher keine großen Blutopfer wert — doch wohl zur Genüge erklärt.

Um so eingefleischtere Anhänger eines bestimmten Dogmas waren sein Hauptgegner, Feldmarschall Daun, und dessen Generalquartiermeister Lacy. Ihre Anschauungen wurzelten in einer ungesunden Stellungstheorie, dem sogenannten „Kordonsystem". Über Lacy, der später als Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrates einen unheilvollen Einfluß auf die Kriegführung gegen die französische Revolution ausgeübt hat, sagt v. Freytag-Loringhoven: „Darüber, daß es Daun gelungen war, während des Siebenjährigen Krieges häufig Stellungen zu wählen, die Friedrich mit seinen schwachen Kräften nicht anzugreifen imstande war, übersah L., daß gerade dank diesem Verfahren Dauns es den gegen Preußen verbündeten Mächten während des ganzen Krieges nicht gelungen war, ihr Ziel: die Niederwerfung des Königs und die Zerstückelung seiner Monarchie, zu erreichen."

Ebenfalls hartnäckiger Anhänger eines „Systems" war des Königs eigener Bruder, Prinz Heinrich. In welcher Richtung sich dessen Theorie bewegte, zeigen die Worte, mit denen Massenbach in seiner schon erwähnten Rede 1804 den Prinzen „ehrte": „Durch kühne Märsche schmeichelte er dem Glück . . . . glücklicher als Cäsar bei Dyrrhachium, größer als Condé bei Rocroi, gleich dem unsterblichen Berwick erfocht er ohne Schlacht den Sieg."

Ähnliche Anschauungen vertrat Heinrich Dietrich v. Bülow, der Bruder des späteren Feldmarschalls B. v. Dennewitz, den er in gröber Selbstüberschätzung als „den klügsten Offizier der ganzen preußischen Armee, aber als den am wenigsten befähigten von uns Brüdern" bezeichnet. Auch er sah in der Schlacht „das Hilfsmittel der Verzweiflungsvollen" und hielt es für die eigentliche Aufgabe der Stra-

*) „Die alte Armee und die junge Generation", S. 78. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68/71.

Digitized by Google

tegie, „den Kriegszweck ohne Blutvergießen zu erreichen". Das ist die Auffassung, gegen die sich dann Clausewitz wandte: „Wir mögen nichts hören von Feldherren, die ohne Menschenblut siegen."

Der Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern und Führer der kaiserlichen Armeen 1796 und 1799, setzte dieses Menschenblut wohl ein, aber nicht zu dem einzigen Zweck eines Kampfes, zur Vernichtung des Gegners, sondern, um den Feind „von einem oder dem anderen Punkt zu vertreiben". Der Erfolg wurde von ihm „hauptsächlich in der Gewinnung gewisser Linien und Gegenden gesucht". Der „Schlüssel des Landes" spielt bei ihm eine große Rolle, den sogenannten strategischen Punkten wird eine übertriebene Bedeutung beigelegt, Sicherheit geht ihm über alles.

Nach den Befreiungskriegen, in denen sich vor allen Blücher und Gneisenau von jedem Schema freigehalten und daher die größten Erfolge gehabt hatten, konnte sich lange Zeit eine gesunde Richtung nicht halten. Man verfiel in Veraltetes zurück, die sog. Revuetaktik, mit der man schon einmal, bald nach dem Siebenjährigen Kriege, besonders unter dem Einfluß des Gen. v. Saldern, Unfug getrieben hatte, blühte wieder auf.

Die nach den Befreiungskriegen entstandenen Lebensbeschreibungen bedeutender Soldaten geißeln fast ausnahmslos die im Preußenheere maßgebenden öden Exerzierkünsteleien, die in geistlosem Drill sich erschöpften. Um die Griffe gut klappern zu lassen, wurden die Schrauben an den Gewehren gelockert, zuweilen sogar die Kolben ausgehöhlt und mit Scherben gefüllt, bis die Gewehre kriegsunbrauchbar wurden, wie sich in der Mobilmachung 1830/31 herausstellte. Verdy du Vernois, der Moltkes Lehre der preußisch-deutschen Armee durch seine geistvollen angewandten taktischen Aufgaben einprägte, nennt die unter Friedrich Wilhelm III. abgehaltenen preußischen Manöver mit ihren rauschenden Musiken, Anvanciermärschen unter betäubendem Kanonendonner „das gerade Gegenteil der Wirklichkeit des Krieges."

In Rußland wurden die Exerzierkünsteleien auf die Spitze getrieben. In der Periode Kaiser Nikolaus' I. war es der Großfürst Konstantin, der den Krieg als solchen verwarf, „weil er die Armee ruiniere." Im Türkenkriege 1828/29 mußten sogar die Schützen Tritt und Richtung halten!

Die Revuetaktik verschwand dann unter König Friedrich Wilhelm IV. wieder, die letzten Reste allerdings erst durch die Bemühungen Moltkes, der ja überhaupt in hohem Maße die taktische Fortbildung der Armee beeinflußt hat. Dafür erstand 1840 der Lehre Jominis ein neuer Vertreter in dem General v. Willisen, der „unaufhaltsam von Schluß zu Schluß eilt und nur ganz gelegentlich einen recht kurzen Blick auf die Welt der Tatsachen wirft". Er hat denn auch als Führer der schleswig-holsteinischen Armee 1850 versagt. Th. v. Bernhardi hatte das schon neun Jahre früher vorausgesehen: „Sollte W. jemals Einfluß auf die Leitung eines deutschen Heeres gewinnen, so wäre das ein großes Unglück. Er verhält sich zu unserer Zeit gerade so wie Phull und Massenbach zu der ihrigen und wäre also gerade der rechte Mann dazu, solche Tage, wie die von Jena und Auerstedt, wieder herbeizuführen."

Willisens Theorie hat im preußischen Offizierkorps keinen Boden gewonnen. „Dessen gesunder Sinn lehnte alle rein theoretischen Spitzfindigkeiten ab. Die von Clausewitz vertretenen Anschauungen, wie er sie den napoleonischen Kriegen entnahm, haben dagegen ihre Gültigkeit behauptet über 1866, 1870/71 bis in den Weltkrieg hinein, ja gerade in diesem erst recht. Clausewitz, richtig verstanden, ist daher durchaus zeitgemäß."

Wie sehr es aber auf das richtige Verstehen ankommt, zeigt das warnende Beispiel Suworows in Rußland. Dieser „bisher einzige geschichtlich große Feldherr des Slawentumes", d. h. „der einzige, wahrhaft bedeutende General nichtdeutschen Ursprungs", den die russische Armee je besessen hat, hatte schon 1798 einige leitende Gedanken über Politik und Kriegführung niedergeschrieben, in denen es u. a. heißt, man müsse kämpfen „nicht anders als in der Offensive, schnelle Märsche, blanke Waffe, keine Methodik, sicherer Blick, volle Gewalt dem Obergeneral, den Feind im Felde aufsuchen, keine Zeit mit Belagerungen verlieren, niemals die Kräfte zur Deckung verschiedener Punkte zersplittern. — Es waren dieselben Gesichtspunkte, welche Bonaparte soeben bei dem französischen Heere eingebürgert hatte, dieselben, welche die moderne Epoche der Kriegskunst bezeichnen und sich in dem einfachen Satze zusammenfassen, nicht in der Besetzung irgendeines Erdfleckens, sondern in der Überwältigung des feindlichen Heeres die Lösung der Aufgabe zu sehen". (Sybel, Gesch. der Revolutionszeit, Bd. 9.)

Statt nun diese neuen genialen Gedanken zu ihrem geistigen Eigentum zu machen, schnitt sich die russische Armee nur einen ganz kleinen, ihr besonders zusagenden, aber so ziemlich unwichtigsten Teil, nämlich den von der „blanken Waffe", heraus und erhob ihn zum Dogma, in neuerer Zeit besonders eifrig vertreten durch den bekannten General Dragomirow. „Die Kugel ist eine Törin, tapfer ist nur das Bajonett." Die Folgen der daraus sich ergebenden einseitigen Bevorzugung der Stoßtaktik, verbunden mit einer auffallenden Unterschätzung der Feuerwirkung, haben die Russen im Russisch-Japanischen Kriege und auch noch im Weltkriege teuer und blutig bezahlen müssen.

„Nur die nüchterne Wirklichkeit gilt. Man soll sich daher von jeder Dogmatik, möge sie auf Zukunftsträumen oder vermeintlichen Erfahrungen aufgebaut sein, fernhalten."

Französische Ansichten über die Gefechtsausbildung der Infanterie.

Vom österr. Major Dr. Lothar Rendulić.

In der französischen Militärliteratur mehren sich die Hinweise auf die unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer schwieriger werdende Ausbildung. Als Gründe werden in der Regel die Kürze der verfügbaren Zeit und die unzulängliche Vorbereitung der ausbildenden Organe angeführt. Immer aber wird vergessen, eine wichtige Ursache hiervon auch in den französischen Gefechtsvorschriften selbst zu suchen, die bei allen Vorzügen, die sie auszeichnen, für eine Ausbildung unter den heutigen Verhältnissen deshalb nicht immer geeignete Behelfe gibt, weil ihre oft bis ins Extrem getriebene Methodik zu hohe Anforderungen an die für die Ausbildung erforderliche Zeit stellt. Die französischen Vorschriften sind auf das Massenheer mit langer Dienstpflicht der Aktivstände zugeschnitten. Sie berücksichtigen daher allzu sehr die große Masse der Kämpfer, die Aufgaben und die Bedeutung der Führer werden im Vergleiche zu unseren Vorschriften viel weniger gewürdigt. Wenn wir auch in den französischen Vorschriften für die Tätigkeit der Führer ganz ausgezeichnete Grundsätze und Richtlinien finden, so sind dieselben fast immer in selbständigen Abschnitten enthalten und nicht organisch in die übrigen Bestimmungen der Vorschriften hineingearbeitet. Die Folge davon ist ein Zurücktreten des Führers. Nun ist es aber klar, daß es im Kampfe einzig und allein nur die Führer aller Grade sein können, die die Mängel der Ausbildung der großen Masse der Kämpfer wettmachen können. Sie werden dies aber nur dann können, wenn sie selbst voll ausgebildet sind, und wenn sie selbst und insbesondere auch die Masse der Kämpfer im Hinblick auf die Rolle des Führers im Kampfe entsprechend erzogen sind. Hiermit soll nicht die Bedeutung des selbsttätigen Einzelkämpfers verkannt werden. Bei der raschen Ausbildung eines Massenheeres — auch eines improvisierten Heeres — wird man sich aber damit abfinden müssen, das Ideal des selbsttätigen Einzelkämpfers nie voll zu erreichen und den einzelnen daran gewöhnen müssen, in sehr vielen Lagen zuerst auf den Führer zu blicken. Daher für die Infanterie in erster Linie Ausbildung der Gruppen-, Zug- und Kompanieführer (und

Digitized by Google

deren Stellvertreter, die in den niederen Infanterie-Verbänden unbedingt notwendig sind) und Anpassung der Ausbildung der Masse der Einzelkämpfer an das, was diese Führer im Kampf überhaupt zu leisten vermögen und was man von ihnen erwarten kann.

Der französische Oberst Lemoine, dessen Studie „Gefechtsausbildung der kleinen Infanterieeinheiten" (Rev. d' Inf., Juli 1925) zu diesen Erwägungen Anlaß gab, führt aus, daß mit Rücksicht auf die turnusweise Einberufung für die Ausbildung der französischen Infanterie nur sechs Monate zur Verfügung stehen; von diesen sind ungefähr 100—120 tatsächliche Ausbildungstage. Hiervon entfallen mehr als die Hälfte auf die Einzelausbildung, Schießen, Sonderausbildungszweige, Marschübungen, Übungen im Bataillon und Regiment. Es verbleiben daher insgesamt 40—50 Tage für die Gruppen-, Zug- und Kompanieausbildung, d. h. für jeden dieser Verbände nur je 12—15 Tage, an denen überdies auch die Ausbildung im Felddienste und die Übungen in den geschlossenen Formen durchzuführen sind.

Für die Ausbildungstätigkeit müssen Korporale herangezogen werden, die selbst nur sechs Monate, und Unteroffiziere, die nur ein Jahr ausgebildet wurden. Von ihnen kann daher nicht viel verlangt werden. Oberst Lemoine kommt deshalb zu dem Schluß, daß die erste Gefechtsausbildung nur eine kleine Anzahl einfacher, genau umschriebener und leicht erlernbarer Übungen und Formen umfassen dürfe. Sonderfälle sollen vermieden werden. „Der Mann, der in der Lösung einfacher Aufgaben gut ausgebildet ist, wird immer eine annehmbare Lösung angesichts einer neuen Lage finden."

Das Stoffgebiet für die vereinfachte Ausbildung soll umfassen: 1. Sicherung auf dem Marsche und in der Ruhe; 2. sprungweises Vorgehen, Fühlungnahme mit dem Feinde; 3. Besetzung einer Verteidigungsstellung, Abbrechen des Gefechtes; 4. frontalen, konzentrischen, umfassenden Angriff.

Zu den Ausführungen über Sicherung und das sprungweise Vorgehen ist von unserem Standpunkt aus nichts einzuwenden. Wenn aber der Verfasser sagt, daß die Fühlungnahme mit dem Feind als Hauptzweck nur die Feststellung der Lage der vorgeschobenen Teile des Feindes hat, setzt er sich mit den Vorschriften seines Heeres, die gerade in diesem Gegenstande sehr zutreffend sind, in Widerspruch. Diese Vorschriften stellen ausdrücklich fest, daß der Widerstand, auf den die vordersten Truppen stoßen, in der Regel von schwachen feindlichen Kräften herrührt, die die Aufgabe haben, die eigenen Absichten zu verschleiern und den Angreifer zu unzweckmäßigem Handeln zu veranlassen. Die vordersten Truppen müssen daher diese Widerstände zu umgehen oder zu beseitigen trachten, die vorgeschobene Zone des Feindes durchbrechen oder wenigstens so tief in sie eindringen, daß sie die Außenlinie des tatsächlichen Widerstandes feststellen können. Erst wenn sie nicht mehr imstande sind, weiter vorzudringen, richten sich die vordersten Teile in der erreichten Linie ein und schaffen die Ausgangsbasis für die in der weiteren Folge mit der Führung des Kampfes betrauten Truppen.

Auch muß der bei dieser Gelegenheit gemachten Feststellung des Verfassers widersprochen werden, daß die Gruppe, die auf günstiger Schußweite einige Gewehrschüsse erhält, mehr oder weniger unbeweglich wird und daß sie sich jedenfalls weder nach links noch nach rechts ausdehnen oder verschieben kann. (!) Die Folge dieser Ansicht ist die Forderung: „Der Gruppenführer meldet dem Zugführer und richtet seine Gruppe so gut es geht im Gelände ein. Die weitere Führung des Kampfes geht in die Hände des Zugführers über." Dieser entsendet nun eine zweite Gruppe 150—200 m links oder rechts des festgestellten Feindes. Stößt auch diese auf Widerstand, so ist auch die Rolle des Zugführers ausgespielt, und nun wird der Kompanieführer neue Züge einsetzen, um die Umfassung des Feindes zu versuchen.

Es ist klar, daß eine nach diesen Grundsätzen ausgebildete Infanterie niemals die Fühlungnahme mit dem Feind in dem vollkommen richtigen Sinne der französischen Vorschrift, die sich hier mit unseren Ansichten deckt, durchführen kann. Einem geschickten Verteidiger müßte es ein leichtes sein, Bataillone, Regimenter und selbst größere Verbände eines nach den angeführten Grundsätzen handelnden Feindes mit schwachen Vortruppen zu zeitraubender Entwicklung zu veranlassen.

Die „Fühlungnahme mit dem Feind" ist sicherlich eine der schwierigsten Gefechtshandlungen. Soll sie ohne erhebliche Verluste den geforderten Erfolg haben, müssen die kleineren Verbände (Gruppe bis Kompanie) im Angriffs- und Verteidigungsverfahren gut ausgebildet sein, wobei naturgemäß von den einfachsten Bedingungen zu immer schwierigeren vorzugehen ist. Erst wenn dieses Ziel erreicht ist, können Angriff oder Bewegungsgefecht in allen ihren Phasen geübt werden. Die Fühlungnahme mit dem Feind, die in einem der ersten Abschnitte der französischen Vorschrift geregelt ist, wird daher erst in einem sehr fortgeschrittenen Stadium der Ausbildung Gegenstand der Übung sein können.

Wir sehen hier, daß der ungemein methodische Aufbau der französischen Vorschrift nicht auch als Grundlage für den Aufbau der Ausbildung genommen werden kann. Dies hat der Verfasser offenbar übersehen und er ist daher in seinem Streben, eine schwierige Gefechtshandlung auf möglichst einfache Formen zu bringen, zu fehlerhaften Ergebnissen gelangt.

Als Grundlage für die Verteidigung wird die Leistungsfähigkeit der einzelnen Waffen angenommen, und zwar ihre Tragweite und der Raum, den sie im gegebenen Augenblick wirksam bestreichen können. Hierzu wird folgende auf Erfahrungsgrundlage beruhende Tabelle angeführt:

Waffe	Wirksame Tragweite	Wirksam bestrichene Front	
		Sperrfeuer	Niederhaltungsfeuer
	m	m	m
1 Gewehr M/1886	500	—	—
1 l. M. G.	600	30	15
1 Gruppe s. M. G.	2000	50	25
1 Gruppe von 3 Gewehrgranatenschützen	180	50	50
1 75 mm Batterie	6000	200	100—150

Das Abwehrfeuer wird zutreffend als eine Verbindung von frontalem und kreuzendem Feuer bezeichnet. Wiederholt soll hier der Grundsatz werden, daß eine flankierend wirkende Waffe in der Front durch andere gedeckt werden und gegen frontales Feuer geschützt sein soll. In der Gruppe kann diesen Schutz die Voltigeurhalbgruppe übernehmen. Auffallen muß die Ansicht, daß der Zug wegen seiner geringen Frontbreite nur ausnahmsweise Kreuzfeuer vor seine Front abgeben kann. Der Feuerfächer des Zuges soll entweder frontal wirken oder divergierend auseinanderstreben. Wenn auch zugegeben werden soll, daß die Bildung von Kreuzfeuer durch den Zug nicht immer leicht ist, so muß doch in der Regel wenigstens flankierende Wirkung eines l. M. G. vor die Zugfront angestrebt werden, was bei einem Zug, der wie der französische über drei l. M. G. verfügt, immerhin leichter ist als bei nur zwei l. M. G. im Zug. Wir sehen auch in den vom Verfasser angeführten Skizzen, daß vor den Zügen nur Flankenfeuer der Nachbarzüge und der s. M. G. liegt.

Die Vereinfachung für die Ausbildung im Beziehen einer Verteidigungsstellung erblickt der Verfasser in der Festlegung einzelner Grundformen für die Verbände bis zum Bataillon, die sich leicht dem durchschnittlichen Gelände anpassen lassen.

Für das Abbrechen des Gefechtes wird stets die vorherige Bildung einer Rückhaltstellung für erforderlich erachtet. Sehr anfechtbar ist der Satz, daß das Abbrechen des Gefechtes fast immer die Rückkehr zum frontalen Feuer verlangt. Im Gegenteil muß gerade hier die flankierende Wirkung möglichst lange aufrecht erhalten bleiben. Eine nach dem gegebenen Schema gebildete Rückhaltstellung dürfte nicht schwer zu überrennen sein.

Digitized by Google

Der Frontalangriff zerfällt nach dem Verfasser in drei Phasen: 1. in die Einrichtung einer Feuerlinie (in der Regel f. M. G.), um im Einklang mit der Artillerie das Heranarbeiten der Infanterie zu schützen und den Angriff vorzubereiten; 2. in das Heranarbeiten auf Sturmentfernung und 3. in den Sturm.

Die Feuerlinie soll die erkannten vordersten Teile, insbesondere jene, die vor die toten Winkel der Stellung wirken, außer Kampf setzen und jene Räume überwachen, von denen feindliche Feuerwirkung zu erwarten ist. Ihre Feuerkraft ist mit Rücksicht auf Feindlage und Gelände nach der oben angeführten Tabelle zu bemessen. Sind die vorhandenen Mittel unzulänglich, muß die anzugreifende Front in Abschnitte zerlegt werden, die dann in der Reihenfolge der Wichtigkeit anzugreifen sind.

Für das Heranarbeiten des Gros wird der sehr richtige Grundsatz aufgestellt, daß Feuer und Bewegung nicht abwechselnd, sondern gleichzeitig erfolgen müssen. Ich habe bei anderer Gelegenheit*) dargelegt, wie dieser Forderung nach Feuerschutz für jede Bewegung gerade die Organisation der französischen Gruppe nur sehr mangelhaft entspricht, da sie Feuer- und Stoßkraft organisatorisch gar zu eng miteinander verbindet. Diese Erkenntnis scheint sich auch allmählich in Frankreich Bahn zu brechen, zumal dort wenigstens in der Literatur vielfach eine größere Lockerung des Gruppenverbandes befürwortet wird. Auch Oberst Lemoine spricht selbst von den Bewegungen der in ihre zwei Halbgruppen zerlegten Gruppe.

Der Verfasser sagt weiter, daß jeder gut angelegte Angriff in der Regel auf tote Winkel vor der Front des Feindes trifft und daß in diese Räume weniger bestrichene, naturgemäß schmale Annäherungswege führen. Daher wird sich die Notwendigkeit ergeben, die Truppe dahin auszubilden, aus der breiter entwickelten Form jederzeit rasch in schmale Formen überzugehen, um sich aus dieser wieder entwickeln zu können. Dort, wo derartige Annäherungen nicht bestehen, wird das sprungweise Vorgehen unter entsprechendem Feuerschutz notwendig.

Dieses Heranarbeiten erfolgt bis auf Sturmentfernung, die mit 150—200 m, der Tragweite der Gewehrgranaten, angegeben wird.

Dem Sturm der Infanterie wird ein sehr interessanter Abschnitt gewidmet. Vor allem erklärt der Verfasser, daß der Sturm nur Aussicht auf Erfolg hat, wenn die feindliche Stellung durch das Feuer verwüstet (dévastée) ist, und wenn von ihrer Besatzung, sei es durch das Vorbereitungsfeuer oder die Feuerwalze der Artillerie, nur einige Widerstandsinseln übriggeblieben sind. Dennoch sind auch in dieser Kampfphase dichte Formen verpönt. Der Abstand zwischen den Schützen muß 5 bis 6 Schritte betragen. Der Verfasser gibt zwar zu, daß derartige dünne Linien nur eine beschränkte Kraft im Nahkampf haben. Doch erblickt er im Sturme ausschließlich ein noch dazu sehr beschränktes Mittel, die erzielten Erfolge des Feuers festzustellen und zu vervollständigen. Er wendet sich ausdrücklich gegen die mit zunehmender Entfernung von den Erlebnissen des Krieges immer mehr in den Vordergrund tretenden schärferen Angriffstheorien und stellt unter deutlich erkennbarem Hinweis die Behauptung auf, daß diese Theorien vorzüglich bei den Gegnern Frankreichs aufzukommen im Begriffe sind, „die vielleicht mehr, als wir es glauben, an dem Export dieser Ideen interessiert sind." (!)

Beim Sturm ist der einzelne am meisten sich selbst überlassen, daher erfordert diese Kampfphase nach Ansicht des Verfassers die Festlegung besonders genauer Formen. Als Grundlage für die Sturmform wird der Zug angenommen. In der Sturmausgangsstellung, also auf 150—200 m vom Feind, soll er in drei Linien gegliedert werden: 1. Linie: 2 Gruppen und die l. M. G.-Halbgruppe der 3. Gruppe; 2. Linie: die Gewehrgranatenwerfer des Zuges, verstärkt durch jene der Reservezüge der Kompanie; 3. Linie: die Voltigeurhalbgruppe der 3. Gruppe. Durchführung des Sturmes: die Gewehrgranatenwerfer eröffnen das Feuer, die vorderen 2½ Gruppen treten die Vorbewegung an, die l. M. G. schießen hierbei während des Marsches. Die Voltigeure und Handgranatenwerfer beschleunigen die Gangart und gewinnen vor den schwerer beladenen l. M. G. Schützen einen Vorsprung. Die Gewehrgranatenwerfer stellen das Feuer ein, wenn die vorderen Gruppen auf 40 m vom Feind angelangt sind. Nach dem Werfen einzelner Handgranaten dringen die vordersten Gruppen in die feindliche Stellung ein, die halbe 3. Gruppe folgt auf 50 m. Nachdem zur Festhaltung des Gewonnenen die l. M. G. in Stellung gebracht sind, wird die Fühlung mit dem Feind wieder aufgenommen. Dieses Verfahren soll dem Zug sehr vertraut sein, damit er es auch bei Ausfall mehrerer Dienstgrade anwenden könne.

Aus diesem Bild vom Sturm, das uns der Verfasser entrollt, tritt uns der Stellungskrieg in seiner reinsten Form entgegen. Die angeführte Sturmform des Zuges ist ein ungemein kompliziertes Gebäude, welches sich wohl nur dann errichten läßt, wenn der Angreifer bereits seit geraumer Zeit auf nächsten Entfernungen dem Gegner gegenüberliegt, und wenn jene Truppen, die den Sturm durchführen sollen, möglichst unberührt in die Sturmausgangsstellung gelangen. Für den Bewegungskrieg und besonders für seine vollendetste Erscheinungsform, das Begegnungsgefecht, in welchem der Ausgangsraum für den Sturm in der Regel erst nach verlustreichem und aufreibendem Kampf gewonnen werden muß, wo ferner wichtige Einzelheiten des Geländes sich gewissermaßen in zwölfter Stunde offenbaren, die Verbände auf den erwähnten Entfernungen vom Feind kaum mehr unvermengt sein dürften, kann die Einübung derartiger Formen mehr Schaden als Nutzen bringen.

Was die angegebene Sturmform selbst anlangt, so fällt vor allem das Zerreißen der Gruppenverbände auf. Die Gewehrgranatenwerfer werden aus den Gruppen herausgezogen und vereinigt, die l. M. G.-Halbgruppe einer Gruppe wird von der Voltigeurhalbgruppe derart getrennt, daß der Gruppenführer den Einfluß auf die eine seiner Halbgruppen verlieren muß.

Wenn auch hier zugegeben werden soll, daß die vorgeschlagene Gruppierung innerhalb des Zuges ganz richtig auf den Eigenarten der verschiedenen im Zug vereinigten Kampfelemente aufgebaut ist (Feuerkraft der l. M. G., Bogenschuß und Wirkung des Einzelschusses der Gewehrgranaten, Stoßkraft der Voltigeure), so sehen wir dennoch wieder einmal, zu welchen Kompliziertheiten die französische Organisation führen kann.

Ein weiterer, zum Teil auch in der Organisation begründeter Nachteil dieses Sturmverfahrens ist die verhältnismäßig frühzeitige Ausschaltung der l. M. G. von der gerade in diesen Augenblicken höchst wichtigen Feuertätigkeit. Von ihrem Feuer während des Marsches wird man sich wohl nicht viel versprechen können.

Das Streben, möglichst einfache Formen zu finden, um die Ausbildung zu vereinfachen, ist gewiß beherzigenswert. Diese Formen dürfen aber nicht Selbstzweck werden, sie sollen vielmehr nur einen allgemeinen Rahmen abgeben, in dem sich die Kämpfer und die untersten Führer bewegen. Wenn die Formen aber zu starr und besonders, wenn sie kompliziert sind, verlieren sie den Charakter des Anhaltes und werden unfehlbar Selbstzweck und damit Schema.

*) Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen (Wien) 1923.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Taktisch-artilleristische Gedanken über Gegenwart und Zukunft.

V.

Anknüpfend an die Ausführungen in Nr. 6 dieses Blattes möchte ich betonen, daß die Stellungen für Marschschutz und Schutz der Entfaltung keine Dauer-, sondern mehr Lauerstellungen sind, und zwar im allgemeinen in mehr defensivem Sinne. Dieses ist für den Marschschutz fast ausschließlich der Fall, für den Entfaltungsschutz aber wird es sich schon oft um offensive Aufgaben handeln, wenn es gilt, das Gelände für den eigentlichen Angriff mit Artillerie und leichtem vorgenommenem Inf. Schleier reinzufegen und weniger festen Widerstand zu brechen, um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen. Es kann hier nicht Zweck dieser Ausführungen sein, alle möglichen Fälle zu erörtern, es soll nur betont werden, daß die genannten Stellungen fast immer vorübergehende sind, infolgedessen keine so sorgfältige Erkundung verlangen, weniger Rücksicht auf Deckung gegen Luft- und Erdbeobachtung bis zu gewissem Grade gestatten, aber Batterien mit großer Beweglichkeit verlangen und eine große Wendigkeit der Feuerleitung. Deshalb für Marschschutz die motorisierte Haubitze, für Entfaltungsschutz die pferdebespannte Kanone.

Die Artillerieleitung für den Kampf selbst muß meines Erachtens an zwei Grundsätzen besonders festhalten: 1. die Wirkung geht allem andern vor, hebt w. n. andere Grundsätze auf, 2. Artillerie gehört frontal den Teilen des Feindes gegenüber, die sie bekämpfen soll.

Zu 1. ist Wirkung weitherzig aufzufassen, d. h. dem Zweck, den man mit der Artillerie erreichen will, muß man alles andere unterordnen. Dieser Zweck wird erst klar herauszulösen sein aus der Absicht des Führers. Sie ist die Grundlage der Artillerieentwicklung; ohne sie zu kennen, kann der Artillerist seine Kräfte nicht einsetzen. Der Frage des Führers nach dem Vorschlag für Einsatz der Artillerie muß also bei mangelnder Klarheit die Frage nach der Absicht des Führers unmittelbar folgen. Da aber diese sehr oft von den artilleristischen Möglichkeiten abhängt, so wird der Artillerieführer sehr häufig dem Führer die besten Unterlagen für seinen Entschluß geben können, so daß dieser, wie es die Vorschrift ja auch betont, aus einem Meinungsaustausch dieser beiden Führer entspringen soll. Es beweist das wieder, wieviel taktisches Verständnis der Artillerieführer haben muß, der, den Befehl oft nicht abwartend, dem Führer möglichst gleich einen fertigen Vorschlag entgegenbringen soll.

Dieser hängt davon ab, wo etwas erreicht werden soll. Dorthin gehört rücksichtslos die Masse der Artillerie, gleichgültig, ob die bisherigen Verbände dabei aufrechterhalten werden können oder nicht. Die starke Mitwirkung des Materials in den Zukunftsschlachten gibt der Verteidigung eine große Stärke, sie kann also an sich schwach gehalten werden, um so mehr kann man an der entscheidenden Stelle massieren. Oft wird es sich dabei ermöglichen lassen, daß Teile dieser Artillerie so aufgestellt werden, daß sie vollgültig beide Aufgaben lösen, an der entscheidenden Stelle kämpfen und im Falle der Gefahr nach der anderen Seite unterstützen können; die Hauptaufgabe geht vor.

Das Erhalten der Verbände wird bei der leichten Artillerie bis zur Abteilung meist möglich sein, auch die schweren Abteilungen werden oft zusammenwirken können, nur die 10 cm-Abteilung wird meist, ihrem Sonderzweck entsprechend, der Aufteilung verfallen. Die Regelung der Befehlsverhältnisse beim Einsatz ist eine wichtige Aufgabe des Artillerieführers. Hierbei muß schon jetzt Vorsorge für den Nahkampf getroffen werden. Der Artillerieführer befiehlt, welche Artillerie- und Infanterieteile für den Nahkampf aufeinander angewiesen sind, behält sich aber den Zeitpunkt der etwaigen Unterstellung vor. So können alle Vorbereitungen (Verbindungen usw.) sofort getroffen werden, so daß später der Wechsel der Befehlsverhältnisse automatisch einsetzt.

Beim Einsatz selber sollten alle Artillerieführer, auch die niederen, großzügig verfahren. Nichts ist hier schädlicher wie überflüssige Bindung. Sie sollen gewissermaßen das Gelände unter die Truppen verteilen, aber nicht befehlen, wo sie hingehen sollen. Die Batterien müssen in ihren Stellungen kämpfen, haben ihre etwaigen Fehler nachher auszubaden, werden dieselben aber besser und williger ertragen, wenn sie selbst erkundet und gewählt haben.

Gefechtsaufgaben aber muß der höhere Führer geben, er muß den Batterien befehlen, in einem bestimmten Raum, seitwärts oder beiderseits einer Trennungslinie so in Stellung zu gehen, daß sie die ihnen zugewiesenen Aufgaben lösen können. Gibt der Führer ihnen die verlangten Wirkungsgrenzen nach Länge und Seite an, dann werden sie seinen Anforderungen genügen; wo sie dann wirklich stehen, kann ihm letzten Endes gleich sein, wenn er nur Verbindung mit ihnen hat, derentwegen er allenfalls anordnen kann, daß sie über eine gewisse Grenze nicht hinausgehen. Handelt es sich z. B. um sehr schnellen Einsatz, und hat der höhere Führer bereits erkunden können, oder hat er ungeübte Führer u. s. f., dann wird er, je nach der Lage und Umständen, wider Willen von obigem Grundsatz abweichen müssen. Sonst muß der oberste Grundsatz aller Befehle sein, daß sie keinesfalls mehr enthalten, als sie unbedingt müssen und in der Ausführung größtmögliche Freiheit lassen. Nur dann werden Führer erzogen, nur dann behält der höhere Führer Zeit für seine eigenen Aufgaben. In untere Verbände hineinbefehlen, verrät meist Kleingeistigkeit. Man lasse aber auch dem unteren Führer seine volle Verantwortung und mache nicht die höhere Führung für alle Fehler der niederen haftbar. Dadurch erzieht man die höheren Führer systematisch zum Hineinbefehlen in die niederen Verbände. Vielen Unterführern ist es am liebsten, wenn alles befohlen wird, sie sind die Verantwortung los. Diese Leute sind nur zu bedauern, sie sind für weitere Stellungen unbrauchbar. Wir müssen einen in jeder Hinsicht verantwortungsfreudigen Nachwuchs erziehen, also Freiheit lassen und wohlwollend belehren, bei offensichtlichen Fehlern vor allem immer nach Gründen fragen.

Dieser Punkt wurde etwas mehr ausgeführt, weil ich im Kriege hierin in der Artillerieführung viel habe verfehlen sehen, und weil die Übung im Befehlen in diesem Sinne ungeheuer wichtig ist. Wichtig ist es auch, daß jeder Führer betont, worauf es ihm besonders ankommt.

Zu 2. soll man Artillerie den Abschnitten gegenüberstellen, in die sie wirken soll. Wohl kann man als Nebenaufgabe einmal Nachbarn aus eigenen Stellungen durch Schrägfeuer unterstützen, sobald aber im eigenen Abschnitt Gefahr im Verzuge ist, drehen alle Batterien mit oder ohne Befehl frontal ein, und die seitliche Unterstützung hört selbsttätig auf.

Längsbestreichung und Flankierung sind zweifellos sehr wirksam, artilleristisch kann sich's nur leisten, wer Überfluß an Artillerie hat, denn derartige Aufgaben können nur Batterien lösen, die keine anderen Aufgaben haben, denen zweckmäßig jede andere Feuertätigkeit verboten wird.

Aus allem geht hervor, daß man, wie schon öfter betont wurde, bei Umfassungen und dergleichen Artillerie wirklich mitgeben, nicht nur den Feuereinsatz von anderer Stelle zusagen muß.

Ehe vom Einsatz zur Feuerleitung übergegangen wird, noch ein Wort über Beobachtung. Der Schrei der alten Artilleristen nach guter Beobachtung ist in diesem früheren Sinne überholt. Die Artillerie wird zum Schießen mit Erdbeobachtung außer im Nahkampf nur noch selten kommen. Beobachtungsstellen im früheren Sinne sind deshalb weniger wichtig, um so mehr aber Stellen, die gute Übersicht über den zugewiesenen Gefechtsstreifen mit Anschlüssen gestatten, so daß man als Artillerist den Wechselfällen des Kampfes folgen und rechtzeitig eingreifen kann, wenn Überraschungen kommen, oder im Nahkampf. Ein Abteilungskommandeur braucht eine Beobachtungsstelle im bisherigen Sinne überhaupt nicht mehr, wenn er nur eine Stelle findet, an der er ohne Einzelheiten das Kampffeld seiner Batterien und der Infanterie vor ihnen gut übersieht. Er soll nicht schießen, sondern Feuer leiten.

In der Feuerleitung wird jede Einleitung einer größeren Kampfhandlung der Artillerie gewisse Verlegenheiten be-

Digitized by Google

reiten. Die Leere des Schlachtfeldes und fehlende Meldungen entziehen ihr die Ziele. Sie will der Infanterie helfen, sieht aber und erfährt nichts gegenüber einem neuzeitlich vollwertig ausgebildeten Gegner.

Das Schlachtfeld zerfällt meist in das sichtbare und das unsichtbare. Was sich im Beginn der Gefechtshandlungen im sichtbaren Teil zeigt, ist von untergeordneter Bedeutung, kaum ein lohnendes Ziel. Was tun? Geht die eigene Infanterie vor, bekommt sie überwältigendes Feuer von verborgener Artillerie und schweren Infanteriewaffen. Weitergehen ohne Artillerieunterstützung brächte wertlose Massenopfer, viel größer wie 1914; die Artillerie soll helfen und kann es nicht, weil sie nichts sieht. Sie kann nicht endlose Räume zudecken, und doch war es z. B. bei Monceaux südl. Paris das einzige Mittel, eine gewisse Entlastung zu bringen, man tastete das Gelände ab und verfolgte, wo man ein Nachlassen der feindlichen Artillerie merkte, und blieb in diesen Räumen. Schießen wir einmal rauch-, knall- und feuerlos, dann wird nur der Kampf selbst Aufklärung bringen und das mit großen Opfern für den Angreifer.

Also was tut die Artillerie? Wenn sie auf die wenigen Trüppchen schießt, die sich etwa ungeschickt im sichtbaren Schlachtfeld zeigen, was bedeutet das für den Kampf? Es bleibt ihr nichts übrig, als planmäßiges Feuer gegen wichtige Knotenpunkte im unsichtbaren Schlachtfeld, wo etwa der sich entfaltende Gegner durch muß, gegen Mulden und Geländebedeckungen, in denen Artillerie oder schwere Waffen vermutet werden; es beginnt ein Raumschießen, zu dem man viel Artillerie und sehr viel Munition braucht, das muß aber sein, weil alle anderen Mittel versagen. Hierzu gehört eine klar durchdachte Feuerleitung, gegründet auf gesunde taktische Ansichten. Und immer wieder kann man nur sagen, mögen die Völkerbundsstaaten noch so sehr über das unmenschliche Gas reden und es anscheinend zur Verschleierung ihrer Maßnahmen verbieten, sie wissen sehr genau, warum sie es uns verboten haben, und daß neuzeitliche Kämpfe ohne Gas undurchführbar sind. Ja es wäre ein Grund, die großen Kaliber zu bevorzugen, wenn sie etwa in kurzer Zeit mit wenigen Schuß große Flächen mit Gas belegen könnten.

Ferner geht aus dem Gesagten immer wieder hervor, daß neuzeitliche Truppenverbände viel Artillerie brauchen, besonders wenn sie schnelle Entscheidung bringen sollen, und dies, solange die Artillerie nicht in wesentlichen Teilen durch Bombengeschwader abgelöst ist.

Tastet so die Artillerie zunächst in der Feuerleitung im Dunkeln, so wird der Kampf größere Klarheit bringen und ihr ermöglichen, allmählich Räume auszusparen und das Feuer auf die anderen zu vereinigen.

Ich glaube nicht, daß heute noch Kämpfe möglich sind, wie 1914, wo die heldenhafte deutsche Infanterie, allerdings unter großen und unnötigen Opfern, so oft siegreich nahezu ohne Artillerieunterstützung gestürmt hat. Jeder Angriff gegen ungedämpfte schwere Waffen und Artillerie muß sich totlaufen, es kommt also wieder auf ein Duell der unsichtbaren Artillerien hinaus, um der Infanterie das Vorwärtskommen erst möglich zu machen. Ausnahmefälle wird es natürlich vereinzelt bei schwachem Gegner oder gelungener Überraschung usw. geben.

So richtet sich also das Feuer der Artillerie zuerst gegen das vermutliche Anmarsch- und Aufmarschgelände, dann gegen die vermuteten Artilleriestellungen des Gegners, zuletzt vereinigt gegen die Einbruchsstelle oder den vorbrechenden Feind.

Die Kunst der Leitung wird darin liegen, möglichst viel für diese Feuervereinigung heranzuziehen und sie auch rechtzeitig so vorbereiten zu lassen, daß sie zeitgerecht und schlagartig erfolgen kann.

Einzelheiten der Feuerleitung und des Gefechtsverlaufes sollten nicht berührt, sondern die großen Linien nur kurz behandelt werden. Erschöpfend diese Fragen behandeln, hieße Bücher darüber schreiben.

Ein Wort sei noch hinzugefügt über die Munition. Sie wird in Unmassen nötig sein und Zahlen erreichen, denen gegenüber auch die bisherigen verschwinden und die die besten Ziffern der Inflationszeit erreichen werden. Wir leben in der Zeit des Schnellfeuers und der Mitrailleusen bei allen Waffen. Gelänge es schwere Schnellfeuergeschütze zu schaffen, so wäre die Frage der Vergasung, des umfangreichen Flächenschießens leichter zu lösen, und die Geschützzahl könnte vielleicht etwas verringert werden. Solange das nicht der Fall ist und es ein witterungsfestes Gas nicht gibt, müssen Munitionsmassen nachgeschoben werden, und wer das nicht kann, der kann auch keinen Krieg führen.

Ich schließe damit diese Ausführungen, die nur Anregungen bringen und einen Überblick gewähren sollten über den Einfluß neuzeitlicher Fragen und Gedanken. 75.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit 1. Oktober 1925 versetzt: Maj. ✱Schroeder, St. d. 4. Div., i. d. J. R. 8.

Mit 1. November 1925 versetzt: die Majore: ✱Hahn, G. St. d. Gr. Kds. 2, i. d. Rw. Min., ✱Heins, Rw. Min., i. G. St. d. 1. Div., ✱Haase, Art. R. 5, i. d. Rw. Min.; die Hptlte.: ✱v. Uthmann, G. St. d. 3. Div., i. J. R. 9, ✱Niedenführ, G. St. d. 1. Kav. Div., i. G. St. d. 3. Div., ✱Jahn, Rw. Min., i. G. St. d. 1. Kav. Div., ✱Hansen, G. St. d. 1. Div., i. G. St. d. Gr. Kds. 2; Oblt. ✱Johns, Art. R. 4, z. Komdtr. v. Cüstrin; St. Arzt Dr. ✱Schröder, San. Abt. 7, i. San. Abt. 6; St. Veterinär Dr. ✱Hornung (Werner), Reit. R. 18, z. Art. R. 6; Ob. Veterinär Dr. ✱Bogenschneider, Pi. Batl. 6, z. Reit. R. 18.

Mit 31. Oktober 1925 scheiden aus: Maj. ✱Jatzow, Reit. R. 9; die Hptlte.: ✱v. Heinz, J. R. 9, ✱Köhl, Pi. B. 5; Rittm. ✱Eggert, Reit. R. 3; Oblt. ✱Zell, Fahr-Abt. 5; Lt. ✱Stadelbauer, Art. R. 4. St. Veterinär ✱Bayer, Art. R. 6.

Gestorben: Hptm. ✱Kreutz, Art. R. 2.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 575 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

September 1925.

✱Apelt, Hermann, Ch. Hptm. d. Ldw. a. D. (1911) in d. Ref. d. J. R. 58, Cottbus. ✱v. Below, Paul, Pr. Lt. d. Ref. a. D. (1899) in d. Ref. d. 1. Leib-Huf. R. 1, Wejherowo, Pommerellen. ✱Büchting, Robert, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1910) in d. Ref. d. J. R . 114, Liegnitz. ✱v. Czettritz u. Neuhaus, Curt, Rittm. a. D. (1920) im Huf. R. 4, Schwedt a. d. Oder. ✱Driesel, Karl, Lt. a. D. (1920) im Pion. Batl. 3, infolge Motorunfalls in Drieselsruh. ✱Dumrath, Konrad, Gen. Lt. z. D. (1918) Kdr. d. 12. Ref. Div. Kdr. d. 29. K. Br., Buslar (Bez. Stettin). ✱v. Enckevort, Julius, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. J. R. 85/J. R. 156, Breslau. ✱v. Hertell, Günther, Ch. Oberst a. D. (1920) Kdr. d. J. R. 393/Jäg. Btl. 5, Rostock. ✱Klapper, Ernst, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 58, Breslau. ✱Könnecke, Hans, Ch. Maj. a. D. (1904) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Saargemünd, Wiesbaden. ✱Krebs, Paul, Ch. Maj. a. D. (1920) in Garde-Train-Abtlg, Berlin. ✱Kreutz, Carl, Hptm. im Rw. Artl. R. 2 (1919) im Lehr-R. d. Feldartl. Schießschule, Itzehoe. ✱Lehmann, Maximilian, Ch. Oberst a. D. (1907) Kdt. von Pillau, Swinemünde. ✱Dr. Lichtwitz, Jakob, Ch. Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D. (1882) im Ldw. Bez. Brieg, Ohlau (Schles.). ✱Frhr. Löffelholz v. Colberg, Hans, Hptm. a. D. (1915) Komp. Fhr. im I. Ers. J. R. 142, Birkenwerder (Kr. Niederbarnim). ✱v. Lüdemann, Hermann, Gen. Lt. z. D. (1898) Kdr. d. 13. Div. (Kdr. d. 2. G. F. A. Rgt.), Berlin. ✱v. Logan, Georg, Württ. Gen. d. Artl. z. D. (1917 — Kdr. d. 54. Ref. Div.) 33. Feldart. Brig., Urach (Württ.). ✱Meyer, Albert, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. Feldartl. R. 18, Carzig (Kr. Lebus).

Digitized by Google

✱v. Mühlenfels, Fritz, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. Ref. Feldart. 59, Cassel. ✱v. Neese u. Obischau, Joachim, Ch. Oblt. a. D. (1920) im 5. Garde-R. z. F., Breslau. ✱Noell, Heinrich, Ch. Oberstlt. a. D. (1920) im J. R. 63, Breslau. ✱v. Ortloff, Walter, Ch. Maj. a. D. (1920) im Bad. Drag. R. 21, Völklingen a. d. Saar. ✱v. Pilgrim, Harry, Sec. Lt. d. Ldw. a. D. (1885) Lt. im Ul. R. 5, Berlin. ✱Frhr. v. Plettenberg, Hunold, Ch. Gen. Maj. a. D. (1913) Kdr. d. Bad. Drag. R. 21, Haus Oevinghausen (Ruhr). Dr. ✱Protzek, Ernst, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1919) Rgts. Arzt d. Fußa. R. 11, Charlottenburg. ✱v. Rabe, Oskar, Ch. Gen. d. Kav. z. D. (1903) Kdr. d. 22. Div./Kür. R. 3, Lesnian (Kr. Marienwerder). ✱Roebel, Wilhelm, Ch. Gen. Maj. a. D. (1905) Kdr. d. Fußartl. R. 3, Godesberg (Rhein). ✱v. Saldern, Siegfried, Ch. Maj. a. D. (1910) Komp. Chef im Jäg. Batl. 7, Berlin, Diakon. Heim Ebenezer. ✱Schade, Bruno, Ch. Maj. a. D. (1920) im Feldartl. R. 53, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Schöppenthau, Max, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1909) in d. Ref. d. 1. Leib-Huf. R. 1, Berlin-Grunewald. ✱Graf v. der Schulenburg, Adolf-Friedrich, Rittm. d. Ref. a. D. (1905) in d. Ref. d. Rgt. der Garde du Corps, Beetzendorf (Kr. Salzwedel, Altmark). ✱Sievers, Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Eisenbahn-R. 1, Berlin-Schöneberg. ✱Sorsche, Ferdinand, Ch. Oberstlt. a. D. (1895) Btls. Kdr. im J. R. 87, Berlin-Schöneberg. ✱Stöhr, Ludwig, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1883) Sec. Lt. d. Ref. im J. R. 81, Berlin-Lichterfelde. ✱Terno, Friedrich, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 84, Hamburg. ✱Frhr. v. Vittinghoff, gen. Schell, Felix, Rittm. a. D. (1920) im Huf. R. 8, Riesen b. Peckelsheim. ✱Weyland, Rudolf, Maj. a. D. (1920) im Gen. Stab d. 52. Ref. Div., Berlin. ✱v. Wietzlow, Karl-Jakob, Rittm. d. Ref. a. D. (1917) in d. Ref. d. 1. Garde-Drag. R., Berchland (Kr. Pyritz).

Nachtrag.

✱Andreae, Alfred, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Hess. Drag. R. 23, Berlin, 27. 8. ✱v. Below, Rüdiger, Rittm. a. D. (1902) Esk. Chef im Huf. R. 8, Gohren, Post Stojentin, ? 8. ✱Bohn, Bruno, im Kriege Stabs- u. Regts.-Veterinär d. Feldartl. R. 213, Bad Oeynhausen, 17. 8. ✱Grau, Otto, Ob. Stabsarzt d. Ref. a. D. (1920 Btls.-Arzt im J. R. 146, Leipzig-Schleußig, 21. 7. ✱v. Hugo, Carl, Hptm. a. D. (1868) Pr. Lt. im J. R. 56, Hamburg, 23. 8. ✱Krause, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1882) Sek. Lt. d. Ref. im Gren. R. 3, Berlin W 57, 11. 8. ✱Lehmann, Willy, Rittm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Garde-Train-Abt., Berlin-Hoppegarten, 13. 5. ✱Meuthen, Wilhelm, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in der Ref. d. Fußartl. R. 10, Mannheim, 20. 8. ✱Moewes, Gerhard, Rittm. d. Ldw. a. D (1913) in d. Ref. d. Königs-Jäg. R. z. Pf. Nr. 1, Hofterwitz b. Dresden, ? 8. ✱Tauscher, Oskar, Sek. Lt. d. Ref. a. D. (1896) in d. Ref. d. Gren. R. 2, Berlin-Lichterfelde, 29. 8. ✱Thomas, Karl, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1907) Zeug-Hptm. b. d. 2. Artl. Depot-Insp., Köln a. Rh., 3. 5. ✱Wasserschleben, Richard, Ch. Maj. a. D. (1886) Komp. Chef im J. R. 82, Göttingen, 31. 8.

Hltf.

Heere und Flotten

England. Der neue engl. Vickerstank. In Nr. 44 des Blattes vom 25. 5. 25, Sp. 1373, berichteten wir unter Anfügung einer Zeichnung über den vorgenannten Tank (Ing. Heigl, Wien). Die gegebenen Angaben bestätigen sich, wie „London News" berichtet, bis auf einige Unterschiede. Länge des Tanks 5,16 m (statt 5,10), Breite 2,75 m, Höhe 2,55 m. Der Tonnengehalt war nach Konstruktion und Preis auf etwa 17 t geschätzt worden, wird aber auf 9,9 t bei 5 bis 6 Mann Besatzung angegeben. H.

Frankreich. Für wie bedeutungsvoll Frankr. den **neuen schweren Kampfwagen 2 C** hält, geht daraus hervor, daß mit dieser Type Mitte Oktober 4 weitere Kampfwagenrgtr. ausgerüstet werden sollen. Bisher gibt es beim Regt. 551 den 2 C, hinzu kommen die Regtr. 552—555. Die Fähigkeiten und Eigenschaften sind bereits bekannt. Während Frankr. bisher 22 leichte und nur ein schw. Kampfwagenregt. besaß, wird das Verhältnis jetzt 18 leichte gegen 5 schwere. Wenn man noch berücksichtigt, daß der schwere Wagen bezüglich seiner Waffen viel höher einzuschätzen ist, dann wird man einen Begriff von der beachtlichen Stärke der französ. Kampfwagentruppe bekommen, so wie man sie in kurzer Zeit finden wird. Bemerkt werden muß ferner, daß der 2 C Kampfwagen bezüglich seiner techn. Fähigkeiten erheblich vollkommener ist wie beispielsweise der Renault-Wagen. Daß die Firma Schneider einen **neuen Kampfwagen** baut, ist bereits bekannt. Er soll dem 2 C Wagen sehr ähnlich in seiner Form sein, aber etwa das doppelte Gewicht haben. Das erste Fahrzeug dieser Art soll im März 26 fertig werden. Nach diesen Angaben würde das Gewicht etwa 130 t betragen. — Es ist erwiesen, daß Frankreich einen **ganz schweren Kampfwagen mit einem Gewicht von 600—700 t** baut. Er soll im Kriegsfalle die Rolle eines beweglichen Sperrforts spielen. Es bedarf keines besonderen Hinweises, wie stark man in Frankreich den schweren und schwersten Kampfwagenarten zuneigt. 83.

Griechenland. Die Reg. des **Gen. Pangalos** machte große Bestellungen an **Waffen und Kriegsmaterial,** so u. a. in Italien 100 Flgzge. und 100 000 Mannlicher-Gewehre. Auch wurde mit Italien ein **Luftfahrtabkommen** getroffen. Mussolini nahm dankend Kenntnis und gab seiner Hoffnung auf freundschaftl. Beziehungen zwischen beiden Ländern Ausdruck. Die Reg. befindet sich jedoch in **schwieriger Lage:** der Kdt. von Saloniki protestierte gegen die diktatorischen Maßnahmen gegenüber dem Parlament, man spricht auch bereits von einem Handstreich des Gen. Kondylis. — Die bei Saloniki stattgehabten **Manöver** standen unter dem Befehl des franz. **Gen. Girard.** 64.

Im **Haushalt 1925/26** entfallen etwa 12 Mill. Drachmen auf Heer und Flotte. Durch die geplante **Herabsetzung der Dienstzeit** auf ein Jahr hofft man auf große jährl. Ersparnisse. Da an der **bulgar. Grenze** wieder ein Grieche getötet wurde, besprach Gen. Pangalos mit dem Gen. Stbs. Chef Maßnahmen zur Verstärkung der Truppen an der Grenze.

—o—

Holland. Im **neuen Kabinett Colijn** wurde der **Maj. im Gen. Stabe Lamboog Kriegsmin.** Man erhofft von der neuen Reg. Ersparnisse im Heeres- und Flottenhaushalt.

-t-

Italien. Das Ob. Kdo. der **Nationalen Miliz** ordnete die **Abschaffung aller Sturmtrupps** an und verbot das Tragen jeder anderen als der vorgeschriebenen Uniform (keine Stahlhelme, Schwarzhemden usw.). — Den **großen Manövern** (Heer, Flotte, Miliz) lag folgender Gedanke zugrunde: Eine feindl. Flotte hat sich Sardiniens bemächtigt und schickt sich an, in Sizilien Truppen zu landen, um Italien abzuschneiden. Die Flotte wird im Augenblick der Landung zum Angriff eingesetzt unter Mitwirkung von Flgzgn. auf beiden Seiten. Die Flottenmanöver hatten unter schlechtem Wetter zu leiden. Der Start zweier Wasserflgzge. scheiterte, und der **Krzr. „Bari"** (ehem. dtschr. Krzr. „Pillau", 4400 t, 27,5 sm) lief bei Castellamare auf die Küste auf. — Die Reg. beschloß die **Elektrifizierung der Brennerbahn** und den Ausbau der ganzen Strecke für 2 Geleise. 64.

Das **U-Boot „Sebastiano Veniero"** (747 bzw. 927 t, Fahrtstrecke 1800 sm, 1918 v. St., 47 Mann Besatzung) ist im Verlaufe der Manöver bei Syrakus gesunken. Die gesamte Besatzung kam ums Leben. — Die **Krzr. „Pisa" und „Francesko Ferruccio"** wurden nach Tanger geschickt. — In der **Cyrenaika** kam es zwischen Senussibanden und Hilfstruppen, sowie ital. Kampfwagen wiederholt zu Scharmützeln, die mit der Flucht der Senussi endeten. Von den Ital. wurden 1 Offz., 2 Mann getötet; die ital. Flieger entwickeln lebhafte Tätigkeit. — Die Reg. verfügte, daß nach **China** eine ständige **Besatzung** von etwa 1 Bat. mit einigen Geschützen und Flgzgn. entsandt werden soll. — In der **Pulverfabrik** von San Martino ereigneten sich Explosionen großer Pulvermassen, durch die 9 Personen getötet wurden. Blr.

Digitized by Google

Der Ob. Befehlshaber der Miliz, **Gen. Gandolfo,** ist gestorben. — Mussolini besichtigte die Garnison Rom. — Der König gab dem **neuen Uniformmodell** seine Zustimmung. Man unterscheidet Parade- und Felduniform, beide graugrün. Die Bluse hat 4 Außentaschen, die Felduniform hölzerne, die Paradeuniform glänzende Metallknöpfe. Die Inf. trägt künftig einen steifen Wollfilzhelm von graugrüner Farbe. — Bei Spezia geriet bei **Schießübungen** ein Torpedo infolge Versagens der Steuerung in eine Badeanstalt, tötete dort eine Person und verletzte mehrere schwer. — Bei einem **Zusammenstoß mit Arabern** wurden 2 ital. Soldaten, darunter 1 Offz., schwer verletzt und eine Karawane vernichtet. 22.

Japan. In der Mar. macht man angeblich Versuche, von getauchten **U-Booten Brieftauben** abzulassen. Die Tauben werden in eine Hülle geschlossen, die zur Oberfläche steigt und sich dort selbsttätig öffnet (?). Blr.

Die **Flottenmanöver,** an denen 50 Kriegsschiffe und 80 Wasserflgzge. teilnehmen, werden vom 4.—16. 10. zwischen der Insel Bonin und dem Festlande stattfinden. — Ein Mil. Blatt schlägt vor, die nächsten **Heeresmanöver** in der Mandschurei stattfinden zu lassen, wo Platz genug sei, auch weittragende Geschütze zu erproben. Demgegenüber soll die Mil. Behörde dafür eintreten, die Manöver aus Sparsamkeitsgründen ausfallen zu lassen. r.

Lettland. Die ordentlichen **Ausgaben** des Wehrmin. 1925/26 betragen 35 300 000 Lat. — Die nordlett. Eisenbahnges. hat die Ausführung der Strecke **Riga—Rujen** übernommen. —.—

Litauen. Die großen **Feldübungen** finden bei Kowno statt. Blr.

Zum Chef des Gen. Stbs. wurde der **Gen. Kaziz-Ladyga** ernannt. — Eine Reihe von Offz. wurde zur **Ausbildung** nach Frankr. entsandt. — Beim Besuche engl. Kriegsschiffe kam es zu Zusammenstößen zwischen **engl. Matrosen** und lit. Polizei und Soldaten, die von den Engldrn. aus einem Lokal herausgeworfen wurden. — Der Bau der Bahnen **Janowo—Wilkomir—Uziany—Eschereny** und **Telschi—Uretingen** wurde begonnen. —.—

Aus der militärischen Fachpresse

La revue d'infanterie. 1. 8. 25. Oberst Lemoine: „Die Gefechtsausbildung der kleinen Inf. Einheiten" (Forts.). — Maj. de la Porte du Theil: „Was jeder Offz. von der Artl. wissen muß" (Schluß). Der Verfasser vergleicht zum Schluß zwei Gefechte vom Anfang und vom Ende des Krieges, ein Gefecht bei Noméný am 20. 8. 14 und ein anderes bei Laffaux am 14. 9. 18. Bei Noméný war kein Zusammenhang zwischen der Tätigkeit der Inf. und Artl. Die Artilleristen waren in Unkenntnis über die Gefechtshandlung der Inf. Auch innerhalb der Artl. fehlte es an einheitlicher Verwendung, da die Fernsprechverbindung aus Mangel an Material unzureichend war. Ganz anders bei Laffaux. Die artilleristischen Vorbereitungen zur Verbindung mit der Inf. waren vortrefflich. Jede Bttr. wußte, was sie zu tun hatte. Die unmittelbare Unterstützung der Inf. Einheiten durch bestimmte Bttrn. war gesichert. Alles war sorgfältig geregelt. Und doch reichte dies im Verlaufe des Kampfes nicht aus. Die Feuerwalze lief weg, ohne daß es gelang, sie zu leiten. Je weiter die Inf. in die feindl. Stellungen eindrang, um so schwieriger wurde es für die Artl., sie zu unterstützen. Der Artillerist wußte nicht, wohin er schießen sollte. Das ist und bleibt die Hauptschwierigkeit. Wo sind die M. G.-Nester? Trotz aller Fortschritte sind wir daher auch heute nicht am Ziel. Vielleicht kann der Tank die Inf. begleiten u. unvorhergesehene Hindernisse beseitigen. Die Artl. kann es öfters, aber nicht immer. Der Infanterist muß Vertrauen zur Artl. haben, aber er darf nicht mehr erwarten, als sie leisten kann. Er muß daher die Artl. genau kennen. Damit schließt der Verfasser seine lehrreichen Aufsätze. — Maj. Janet: „Die Einnahme der Fermes Forté u. Rétheuil durch die 126. Div. am 9.—16. Okt. 18." Die Erfahrungen, die hierbei gemacht wurden, werden zum Schluß zusammengefaßt. Die Inf. bedarf der Unterstützung, um örtlichen Widerstand zu überwinden und die feindl. M. G. zu vernichten. Da keine Tanks verfügbar waren, wurden Feldgeschütze zugeteilt, die aber für diesen Zweck nicht ausreichten. Überraschung ist beim Angriff Vorbedingung. Das Fernsprechgerät reichte immer noch nicht zur Verbindung aus. — „Eine Lösung der takt. Aufgabe bei der Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie 1925." — Hptm. Le Brigant: „Die kleine Inf. Einheit beim Angriff." Verfasser vergleicht den deutschen und französ. Infanteriezug miteinander und erörtert die Unterschiede in der Einteilung. Er verwahrt sich dagegen, daß in der französischen Armee das „Material" über die „Moral" gestellt werde, wie Gen. von Taysen behaupte. Material und Moral seien nicht einander entgegengesetzt. Die Moral sei um so besser, je größer das Zutrauen zum Material sei. — Oberstlt. Clément-Grandcourt: „Die Taktik der Nachkriegszeit und ihre Anwendung im Orient."

von Kuhl.

Revue de cavalerie. Juli u. August 25. „Zur Hundertjahrfeier der Kav. Schule zu Saumur." Kurzer Überblick über die Entstehung der Kav. Schule vor 100 Jahren und ihre Entwicklung seitdem. — Gen. Rampont: „Leitfaden für die Ausbildung." (Forts.) Einige Aufgaben für die Gefechtsausbildung der Eskadron (Aufklärung, Nachhut, Flankenschutz) werden applikatorisch durchgespielt. — Oberstlt. Flavigny: „Die Übungen der 4. Kav. Div. auf dem Übungsplatz Wahn." (Forts.) Die Übungen fanden im Sept. 24 statt. Die Durchführung der einzelnen, vom Divkdr. gestellten Aufgaben wird besprochen. Sie betrafen das Eingreifen der Vorhut, um Fühlung mit dem Feind zu erhalten (die Aufklärungsabteilungen sind dazu nicht immer imstande), den Angriff der ganzen Div., Aufklärung in Verbindung mit Fliegern. — Lt. Jean Dupuis: „Das Batl. zu Fuß der 10. Drag. Brig. in der zweiten Marneschlacht im Juli 1918." Die 10. Drag. Brig. der 3. Kav. Div. bildete am 15. Juli 1918 ein Batl. zu Fuß, das gegenüber dem deutschen Angriff an der Marne eingesetzt wurde. Das Batl. soll sich auch im Angriff durchaus bewährt haben. — Maj. Bouffert: „Auf der Suche nach einer vereinfachten Taktik zum Gebrauch für die kleinen Einheiten." Die Feuerwirkung der Inf. u. Artl. hat die Taktik der Kav. völlig verändert und ihre Ausbildung erschwert, zumal die Dienstzeit verkürzt worden ist. Man muß daher nach einem Verfahren zur Vereinfachung der Gefechtsausbildung suchen Eine Anzahl von Beispielen (Vormarsch eines Zuges zu Pferde, dann zu Fuß, Entfaltung, Besetzung eines Abschnitts, Feuertätigkeit) erläutert das vorgeschlagene Verfahren. — Louis Mercier: „Die arabische Reitkunst." — Hptm. Navarre: „Das 19. Chasseursrgt. in der Nacht 21./22. August 1914." Das Rgt. war in der Vorhut des II. franz. A. K., als die 4. franz. Armee zur Offensive antrat. Es stieß in der Gegend von Virton auf den Feind und zeichnete sich dabei aus. — Hptm. de la Garenne: „Gefechtsübungen der Kav." Befaßt sich mit der Broschüre des deutschen Oberstlts. Brandt über die moderne Kav. auf Grund der Kriegserfahrungen. — Sportchronik.

von Kuhl.

Revue d'artillerie vom 15. 8. 25. — Oberst Leroy: „Die Verbindung (Zusamenwirken von Inf. und Artl.)". Schluß. Verfasser behandelt die Unsicherheit der Meldungen während des Kampfes, dann eingehend die Beobachtung, die er auch durch ein besonderes System von Beobachtungsposten der Führung bewirkt haben will, und die Tätigkeit des Artl.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Verbindungskdos.; hierbei betont er die möglichst reichhaltige Ausstattung dieses Kdos mit Verbindungsmitteln und geeigneten, ihrer schweren Aufgabe gewachsenen Persönlichkeiten. Zum Schluß behandelt er die Vorteile des Zusammenlegens der Befehlsstände der Inf. und Artl. Nach Besprechung der trotz dieser Maßnahmen bestehen bleibenden Schwierigkeiten kommt er zur unbedingten Forderung eines Inf. Geschützes. — Verfasser bringt demnach in seinem Aufsatz nichts Neues gegen unsere Einrichtungen. Er sieht eine Verbesserung der Verbindung, wie auch wir, allein in Fortschritten der Technik der Verbindungsmittel und in steter Zusammenarbeit der Artl. und Inf. im Frieden. — Hptm. Buchalet: „Zweckmäßige Organisation eines Artl. Systems. Die leichte Haubitze. — Die Bttr. technische Einheit." Anfang. Der bemerkenswerte Aufsatz, der alle schwebenden artilleristischen Fragen in interessanter Weise behandelt, verdient eine eingehende Besprechung an anderer Stelle. Hier sei nur soviel gesagt, daß Verfasser ausschließl. leichte Feldhaubitzen in der Div. Artl. verwendet haben will. — Oberstlt. Mayoux: „Beitrag zur Geschichte der französ. Artl. Die Belagerung von Besançon durch Ludwig XIV. 1674". (Schluß). Nach Schilderung der Annäherungsarbeiten, des Dienstes in den Gräben, der Tätigkeit des Königs werden die Maßnahmen der Verteidigung geschildert und schließlich die letzten Phasen in Form eines Journals gegeben. Die zu Anfang vom Verfasser in Aussicht gestellten bemerkenswerten Parallelen zwischen dieser Belagerung und denen des Weltkrieges bleibt er schuldig; außer der Erwähnung von Störungsfeuer und der Niederhaltung eines den Hauptangriff flankierenden Werkes findet man keinen einzigen darauf bezüglichen Hinweis. — Gen. Vouillemin: „Der Begriff der Zeit in der Relativität." Eine Anwendung der Einsteinschen Theorie auf die Zeitordnung, den Begriff Gleichzeitigkeit, die absolute Zeit. — Verschiedene Mitteilungen. Vereinigte Staaten: Rationen der Pferde. Die Militär-Verwaltung verlangt die Herabsetzung der normalen Rationen (die etwas größer sind als unsere) um 10—25 vH. für die Zeit der Untätigkeit und, wenn die Möglichkeit besteht, die Pferde auf die Weide zu schicken, und hat damit große Entrüstung bei den betreffenden Stellen erregt. 31.

Revue militaire française. 1. 7. 25. Robert Duché: „Ist die Marneschlacht 24 Stunden zu früh begonnen worden?" (Schluß.) Der Verfasser behauptet, daß der in der Nacht vom 5./6. Sept. begonnene Rückzug der 1. Armee v. Kluck nicht die Folge von Anordnungen der O. H. L. gewesen, sondern durch den Flankenangriff der 6. franz. Armee veranlaßt worden sei. Hätte die 6. Armee erst am 6. angegriffen, dann hätte sie weit wirksamer die Flanke Klucks getroffen, der inzwischen weiter nach Süden marschiert sei. Auch hätte die 6. Armee stärker gemacht werden können, wenn sie später angegriffen hätte,. Der Verfasser irrt. Die 1. Armee Kluck hatte den Befehl zum Rückmarsch auf Anordnung der O. H. L. gegeben, bevor irgendetwas von dem Angriff der Armee Maunoury bekannt war. Wenn daher dieser Angriff erst später begonnen hätte, würde er die 1. Armee weit abwehrbereiter getroffen haben. — Oberst Allévaut u. Maj. Goubernard: „Ein dtschs. Urteil über die franz. Anschauungen." (Forts.) Die beiden Verfasser befassen sich mit der Schrift des Gen. von Tayen: „Material oder Moral", mit der sie nicht einverstanden sind, wenn sie in manchen Punkten auch die Berechtigung der Kritik anerkennen. Sie vertreten die Anschauungen, daß die Lehre von der Notwendigkeit der Feuerüberlegenheit nicht dazu führen dürfe, die Inf. von den anderen Waffen, vom Material, abhängig zu machen. Sie müsse in der Lage sein, unter Umständen sich mit eigenen Mitteln durchzukämpfen. Diese Mittel müßten aber vorhanden sein, insbesondere Inf. Geschütze und wären der Inf. unmittelbar unterstellt. Begleitartl. Die Verfasser geben zu, daß die franz. Anschauungen dieser Forderung nicht genügend Rechnung tragen. Auch sei die Kritik Tayens nicht ganz unberechtigt, daß in den franz. Vorschriften neben der Feuerüberlegenheit die übrigen Faktoren, wie Gelände, Jahreszeit, Umfassung usw. zu wenig berücksichtigt würden. Manches sei in der Organisation und den Vorschriften verbesserungsfähig, die Bedingung der Feuerüberlegenheit dürfe nicht zur Scheu vor Verlusten führen. Aber die franz. Inf. sei weit davon entfernt, sich unter Panzer zu verkriechen, sondern wisse sehr wohl, daß schließlich der Mensch den Kampf entscheidet. — Oberst Velpry: „Der Kampfwagen als ökonomisches Kriegsmittel." Der Kampfw. ist keine Gelegenheitswaffe, sondern ein notwendiges Kriegsmittel, um gegenüber der Feuerwirkung der heutigen Schnellfeuerwaffen dem Angreifer das Vorwärtskommen zu ermöglichen. Er ist aber auch ökonomisch, insofern er gestattet, an Material u. Menschen zu sparen. Man braucht nicht eine solche Artl. Vorbereitung wie früher, die einen ungeheuren Munitionsverbrauch herbeiführte u. dadurch die Industrie schwer belastete. Es wird aber auch an Menschen gespart, indem die Verluste während des Artl. Kampfes wegfallen u. der schnelle Verlauf des Inf. Angriffs den Kampf abkürzt. Die Abnahme der Geburten zwingt dazu, dieser Frage den größten Wert beizumessen. Es sei nebenbei bemerkt, daß der Verfasser sich nicht scheut, zu behaupten, der Deutsche Generalstab hätte die Regierung zum Kriege gedrängt, sobald er eine überlegene schwere Artl. zu besitzen glaubte. — Obrstlt. Daille: „Eine zweite Lehre des Sezessionskrieges." Verfasser beginnt mit einer Schilderung des Feldzuges von 1864. (Fortf. f.) — Obrstlt. Paquet: „Die Abnahme der deutschen Stärken im Jahre 1918." (Fortf.) Auf Grund des deutschen Materials werden Stärke, Reserven, Verluste usw. der Deutschen bei der Juli-Offensive beiderseits Reims besprochen. — Maj. Martin: „Eine deutsche Streitfrage." Bespricht den Aufsatz des Generalmajors Wetzell in „Wissen und Wehr" über die Operationen 1914 u. die Entgegnung des Gen. Krafft von Dellmensingen. von Kuhl.

Revue militaire française. 1. 8. 25. Maj. Larcher: „Die deutsche und die türk. Heeresleitung während des Krieges." Verfasser betont die Schwierigkeiten, die beim Zusammenwirken entstanden, die Deutschen hätten nicht genügend verstanden, auf die Eigentümlichkeiten der Türken Rücksicht zu nehmen. Das Zusammenwirken der Entente sei demgegenüber geschickter gewesen. Auch nachdem die Einheitlichkeit des Oberbefehls über die Streitkräfte der Entente eingeführt worden sei, habe man die Autonomie der einzelnen Kontingente geachtet und diese trotzdem zur einheitlichen Wirkung gebracht. Die großen Dienste, die die Türkei den Mittelmächten, z. B. durch ihren hartnäckigen Widerstand bei Gallipoli, geleistet habe, seien trotzdem nicht zu unterschätzen. — Obrstlt. Daille: „Eine zweite Lehre des Sezessionskrieges." (Fortf.) Verfasser fährt in der Darstellung der Operationen fort. An die im Sezessionskrieg ausgeführten Raids der Kav. knüpft er die Bemerkung, daß trotz der gesteigerten Kampfmittel der heutigen Heereskav. der Erfolg weithin ausgedehnter Unternehmungen in Feindesland, inmitten einer kriegerischen Bevölkerung u. in schwierigem Gelände, ohne Rückhalt durch die Armee sehr fraglich sei. Die Gefahren, die die Kav. dabei laufe, ständen in keinem Verhältnis zu den beschränkten Ergebnissen, die in der Regel nur vorübergehender Natur seien. — Oberst Allévaut u. Maj. Goubernard: „Ein deutsches Urteil über die franz. militär. Anschauungen." (Schluß.) Beschäftigt sich mit der Broschüre des Gen. v. Tayen („Material oder Moral"). Verwahrt sich dagegen, daß in der franz. Armee das Material über die Moral gestellt werde. Die franz. Inf. sei vielmehr gewandter als die deutsche und ihr moralisch überlegen. Wenn sie mit allen Mitteln der modernen Technik bewaffnet u. ausgerüstet sei, so stärke dies nur das moralische Element. Dies überwiege stets. Hinter der Maschine müßten die Herzen von Männern stehen. Auch wenn in Zukunft die franz. Armee allein der deutschen entgegentreten müsse, werde sie dies mit vollem Vertrauen können. Aber, so versichert der Verfasser zum Schluß dem Gen. von Tayen, die franz. Armee werde auch in Zukunft wieder Verbündete an ihrer Seite haben, um „die Freiheit der Welt" zu vertei-

Digitized by Google

digen." (Unter Freiheit der Welt versteht der Franzose bekanntlich die Beherrschung Europas durch die Franzosen.) — Oberst Picot: „Über die planmäßige Verwendung der Artl." Jedem Einsatz der Artl. muß ein sorgfältig aufgestellter Plan für ihre Verwendung vorausgehen. — Oberst de Ripert d'Alauzier: „Die Schlacht bei Courcelles-Mery am 9.—11. Juni 1918." Die 36. Div. wich dem deutschen Stoß auf Compiègne nach dem neuen Verteidigungsverfahren aus u. schuf dadurch die Möglichkeit für den Gegenstoß Mangins. (Forts. f.) — Obrstlt. Paquet: „Der Verbrauch der deutschen Truppen im Jahre 1918."

von Kuhl.

The Fighting Forces. Vol. II, Nr. 3. Sept. 25 (Aldershot). Beobachtungsoffz. A. J. Insall: „Delendum est Londinium". Phantastische Geschichte, wie ohne vorausgegangene Kriegserklärung die City von London durch einen Luftangriff völlig zerstört wird. Geschickte, dem engl. Geschmack angepaßte Propaganda für Verstärkung der engl. Luftrüstung. — Nomad: „Seeschlachten des britischen Heeres". Interessanter Aufsatz über die Beteiligung von Truppenteilen des engl. Landheeres, die anstelle von Marine-Inf. auf der Flotte eingeschifft waren, an engl. Seeschlachten. — Kpt. O. H. Daniel: „R. N. Seerecht und Kriegsregeln". Kommt zu dem Schluß, daß die internat. Vereinbarungen, die vor dem Weltkriege über Seerecht, Begriff der Kontrebande usw. getroffen worden waren (Declaration of London) versagt haben. „Britische Interessen sind am besten sichergestellt dadurch, daß wir bei den allgemein anerkannten Grundsätzen unserer Prisengerichte — uneingeschränkt durch internationale Abmachungen wie die der Haager Konferenzen bez. der Declaration of London — bleiben". — E. Holstrom: „Der Anreiz zum Kriege". Untersucht die Gründe, in denen für den einzelnen wie für ein Volk der Anreiz zum Kriege liegt. Kommt zu dem Schlusse, daß Kriege zwischen nach europ. Muster hochzivilisierten Ländern allmählich aufhören werden (??). — Brig. Gen. L. L. Maxwell: „Blut setzt sich durch" (Blood will tell). Feuilleton über einen jungen Schotten aus alter aber heruntergekommener Familie, der erst als Gemeiner in die engl. ind. Armee eintritt, dann im Burenkrieg eine freiwillige Reitertruppe aufstellt und schließlich, weil er ein von ihm besetztes Städtchen den Buren wieder in die Hände spielt, von den Engländern kriegsrechtlich erschossen wird. Das Ganze als Satire über erbliche Belastung gedacht (sechs Vorfahren des jungen Schotten sind an einem Tage wegen Mord und Viehdiebstahl in Carlisle gehängt worden!) wirft ein eigentümliches Licht auf das Freiwilligenmaterial, mit dem England die Buren bekämpft hat. — Maj. J. H. F. Pain: „Die Austral. Eisenbahnen". Interessanter Aufsatz über die Entwicklung des austral. Eisenbahnnetzes und dessen Wert in strateg. Beziehung. „Bis vor kurzem gab es keine starke fremde Seemacht im Stillen Ozean, und England hielt die Seeherrschaft. Diese beiden Tatsachen hatten zur Folge, daß die verschiedenen austral. Staaten sich nicht ernsthaft mit Fragen der Landesverteidigung beschäftigten. Das hat sich seit Beginn dieses Jahrhunderts geändert, die Frage der Verteidigung Australiens steht jetzt im Vordergrunde (Japan!! d. Übers.), und der Aufsatz beurteilt davon ausgehend die Leistungsfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten der verschiedenen austral. Eisenbahnsysteme. Der Aufsatz ist wichtig für alle, die sich mit strateg. Fragen betr. Japan, Amerika und Australien beschäftigen. — Lt. Gen. F. H. Tyrell: „Die türk. militär. Kopfbedeckung". — Mark Henniker: „Ein unberücksichtigter Verbündeter". Verfasser bespricht den Einfluß, den der Übertritt Italiens auf die Seite der Entente für die siegreiche Beendigung des Weltkrieges durch diese gehabt hat, und kommt zu dem Endurteil, daß die Leistungen Italiens nicht genug anerkannt werden. — Katherine Hitchcock: Erste Anleitung für Ski-Laufen. — Bryan Knoyle: „Mit den Gurkhas". Schildert die soldatischen Eigenschaften der im engl. ind. Heer eingestellten, in Nepal beheimateten Gurkhas, des besten Materials der eingeborenen Truppen. 85.

The Cavalry Journal (Washington) Juli 25. — Maj. A. R. Chaffee: „James Harrison Wilson, ein Kavallerist." (Mit 3 Bildern.) Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen alten Reitergenerals der U. S. A., eines berühmten Führers aus dem Bürgerkriege. — „Das Remontedepot Melton Mowbray." Kurze Beschreibung. — W. Dinsmore: „Was jeder Pferdefreund wissen sollte." (Mit 2 Bildern.) Über den Wert der Pferde und Maultiere für Zwecke der Landesverteidigung. — Col. Ch. A. Romeyn: „Der First Sergeant." Charakteristik dieses „Chefs des Stabes" der Schwadron. — Capt. W. B. Bradford: „Kav.-Panzerwagen." (Mit 1 Kartenskzz.) Tätigkeit der 1. und 7. (französ.) Panzerwagengruppe bei Amiens im März 1918. — Capt. B. F. Liddel-Hart: „Zwei große Führer: Dschingis Khan und Subutai." (Mit 2 Skzz.) Strateg. Betrachtungen. — Capt. H. M. Gregory: „Pferdefutter und die Furageration." Allerhand Fütterungsversuche und -methoden. — Capt. E. Colby: „Der gesetzliche Status der Nationalgarde." Aus einer Gerichtsentscheidung. — Maj. K. S. Bradford: „Graduierten-Übungen. (Mit 1 Bild.) Preisaufgaben der Kav.-Schule 1925. 77.

The Field Artillery Journal (Philadelphia. Juli/August 1925. — Gen. Maj. Wm. J. Snow: „Interessante Diagramme." (Mit 4 Schaubildern.) Wechselndes Verhältnis der Stärke der Waffengattungen zueinander, Beziehung zwischen der Zahl der Bttrn. und den Personalverlusten, Beziehung zwischen der Zahl der Bttrn. je Frontkilometer und den Personalverlusten, sämtliche Angaben bezogen auf die französ. Armee und die Zeit von 1914—1918. Verhältnis der durch verschiedene Waffenwirkung verursachten Verluste vom Krimkrieg bis zum November 1918. Bis einschließlich des russ.-japan. Krieges erzeugten Inf.-Geschosse die weitaus meisten Verluste, ab 1914 dagegen die Artl.-Geschosse. — Capt. W. B. Dunwoody: „Beweglichkeitsprobleme in der motorisierten Artl." Erörterung verschiedener Fragen, die sich gelegentlich von Truppenversuchen mit Schlepperzug in der amerik. Feldartl. ergeben haben. — Maj. J. R. Brabson: „Die Verteidigungspolitik der Vereinigten Staaten seit Inkrafttreten der National Defense Act von 1916. Warum sollten unsere Verteidigungspläne alljährlich vom War Department geprüft werden?" Sehr lesenswerte Vorschläge zu häufiger Wiederholung von Probemobilisierungen nach Art des Defense Day von 1924. — A. M. Herrington: „Der Coleman-Vierradantriebwagen." (Mit 7 Tafeln.) Beschreibung einer interessanten Lastkraftwagenart. — Maj. R. C. Burleson: „Das Flugzeug." Kennzeichnet das Flzzg. lediglich als Beförderungsmittel. — M. Gule: „Der hartgesottene Bttr.-Führer." Loblied auf den Typ des „rauhen Kriegers." — Comdt. de Castelnau: „Was die Dtschn. von der französischen Artl. denken." Übersetzung aus dem Französ. Stützt sich auf Äußerungen namhafter dtschr. Militärschriftsteller. — Lt. J. C. Grable: „Großwildjagden in Indo-China." (Mit 8 Bildern.) — Capt. M. A. Stuart: „Sprengstoffe." Kurze Schilderung für Laien. — Capt. P. T. Quinn: „Die Ausbildung von Geschützbedienungen." Praktische Winke. — Capt. J. W. Mac Kelvie: „Prakt. Ratschläge für pferdebespannte Artl." (Mit 6 Bildern.) Beschreibung einiger prakt. Ausrüstungsstücke. — Col. J. W. Keller: „Die 310. Feldartillerie." Kurzer Tätigkeitsbericht. 77.

Woina i Technika. (Moskau.) Mai 1925. Nr. 196. J. S. Unschlicht: „Dobrochim, Gesellschaft zur Förderung der Luftflotte und mil.-wissenschaftl. Gesellschaft." Zunächst friedlicher Charakter betont. Aber die Entwicklung der aviatisch-chemischen Industrie bedeute eins der wichtigsten Elemente der Landesverteidigung. Aufgabe der mil.-wissenschaftl. Gesellschaft sei es, bei deren Stärkung mitzuwirken. Der künftige Krieg erfordere die unmittelbare Teilnahme der breiten Arbeitermassen. Jeder Fabrikarbeiter, jeder Bauer müsse jederzeit zum Kriege bereit sein. Diese Überzeugung im Volke zu verbreiten u. den kriegerischen Sinn zu wecken, gehöre zu den Aufgaben der mil.-wissenschaftl. Gesellschaft. —

Digitized by Google

Nachschubwesen für die Luftflotte. — Bombenfluggeschwader. — **Nr. 198.** Fortschritte auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens in der roten Armee. — Spezialausbildung der Verkehrstruppen. — Takt. Einsatz von Nachrichtenformationen, z. B. im Begegnungsgefecht, Straßenkampf, Sicherheitsdienst. — Konstruktion von Telegraphen- u. Fernsprechgerät. — Radiotelegr. u. Radiotelephon. — Signallampen für Inf. — **Nr. 199.** Militarisierung der bürgerl. Ingenieur-Technik. — Pontonbrücken u. Übersetzmittel (Schwimmsack Modell Polianski). — Minenarbeiten. — Tarnung. — **Nr. 200.** Vorschläge zur Entlastung der Kompaniechefs in Wirtschaftsfragen. — Überblick über die Leistungen des Versorgungsapparates der roten Armee in den letzten 7 Jahren. — Rückwärtige Verbindungen. — Gen. Serrigny: „Organisation des gesamten Staatswesens für den Kriegszweck." Übers. aus „Revue des deux mondes". — K. K. Fedjajewski: „Das französ. Verteidigungsbudget 1925." — Gehälter der Offz. in Deutschld., Engld. u. Belgien. Nach „Revue d'Artillerie". — **Nr. 201—202, Mai-Juni.** W. Tokarewski: „Die Artl. der unmittelbaren Unterstützung." — Bogdanow: „Panzerabteilungen im Angriffskampf." — Verwendung der Fesselballons bei der Artl. — Wl. Iwanow: „Tätigkeit der meteorologischen Stationen auf den Artl. Schießplätzen." — „Organisation u. Tätigkeit der Lichtmeßabteilungen." Übers. aus dem Französ. — J. Karatschan: „Verwendung landwirtschaftlicher Traktoren in der Artl." Als Vorteil für die rote Armee wird begrüßt, daß die ganze Schwerindustrie, die die Traktoren herstelle, in staatlichen Händen liege. — A. Matjunin: „Entwicklung der Küstenartl. in den Vereinigten Staaten." — Besprechung der Deutschen Ausbildungsvorschrift für die Artl. — **Nr. 203, Juni.** Werewkin u. Glasenapp: „Organisation des dtschn. Eisenbahnwesens im Weltkriege" (Forts.). — N. Opazkin: „Taktische Verwendung, Organisation u. Ausbildung der Eisenbahntruppen" (Forts.). — L. Nagrodski u. K. Rose: „Verteidigung u. Schutz der Verbindungswege im Bewegungskriege." — Prof. W. Gittis: „Aus einer Reise durch die (Automobil-) Fabriken Dtschlds. u. Österreichs." — A. Troschin u. W. Sperk: „Verwendung des Automobils bei Brückenbauten." Redaktion nennt Vorschläge interessant, aber für Rußld. nicht empfehlenswert. — Übersicht über den Bestand an Kraftfahrzeugen in den verschiedenen Ländern im Jahre 1924. 93.

Rundschau. Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW. 7, Neustädtische Kirchstr. 4/5). **Nr. 42 (18. 10.):** Die Lage des Theaters in der Gegenwart. Das Kleid des Kriegers. Wandern im Faltboot. Der Kretschmer von Saara und der Große König. Der Kautschukstempel. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährlich 3,— M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1). **Nr. 20 (15. 10):** Die Gefahren bei Verwendung selbstgeladener Nitropulverpatronen. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 42 (18. 10.):** Wiedergeburt (Oberstlt. a. D. Meister). Geist und Gewalt. Geistiger Nationalismus. Die Revolution (Ernst Jünger). Reichsfreiherr vom Stein. Beilage Das deutsche Heim. — **Norddeutsche Blätter.** 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 21). **Nr. 20 (15. 10.):** Grundfragen der deutschen Außenpolitik. Geraubtes Land (Helfritz, Gen. Maj. a. D.). Militärwissenschaftl. Beilage „Wehrkraft". — **Die Kriegsschuldfrage.** Je 1,— M. (Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a). **Nr. 10 (Okt.):** Der verfälschte und der echte Text des „Dokument Wiesner", deutsch und englisch. Weitere Ausschnitte zum Attentat von Sarajewo. Feldmarschall Conrad von Hötzendorf als Zeuge gegen die Kriegsschuld Österreich-Ungarns. Graf Max Montgelas: Noch eine Replik an Professor Dr. J. Pekar (Prag). Die amtliche Aufrollung der Kriegsschuldfrage. — **Deutscher Offizierbund.** 0,30 M. (Berlin W. 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 29 (15. 10):** Preisabbau und Sparsamkeit Die Anmeldung der Reichsanleihen zur Aufwertung. Im Kampf gegen den Bolschewismus (Oberstlt. a. D. Otto). Der Deutsche Landpflegeverband. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W. 35, Potsdamer Straße 27 a). **Nr. 41 (15. 10.):** Die erste Woche in Locarno. Deutschenhetze und Ostpakt. Fremde Wünsche und deutsche Notwendigkeiten. Der Preisabbau. Russische Produktionskonzessionen. Die Grenzen der Technik. Populäre Strategie (Oberstlt. v. Oertzen). — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen.** Vierteljährlich 1,20 M. (Berlin W 30, Postschließfach Nr. 5). **Nr. 10 (10. 10.):** Die Unterdrückung der deutschen Minderheit in Polen. Zu den Sicherheitsverhandlungen in Locarno. Die Oberrheinlande. — **Der Deutsche Gedanke.** Je 1,— M. (Berlin W. 15, Knesebeckstr. 52/53). **Nr. 25 (5. 10.):** Schein und Sein in der Paktpolitik. Französischer Kulturimperialismus. Werden und Wirken der Steubengesellschaft. Randstaatenpolitik und Völkerbund. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter Oestergaard, Berlin-Schöneberg). **Heft 42 (Okt.):** Das unbekannte Spitzbergen. Alabaster. Dietlof Graf Arnim von Boitzenburg als Tierbildner. Kolberger Kaufmannsgilden einst und jetzt. Botenposten im Mittelalter. Pflanzen als Persönlichkeiten. — **Der Aufrechte.** 0,25 M. (Berlin SW. 47, Möckernstr. 80). **Nr. 29 (15. 10.):** Der Kaiser über die Bewegung in Ostasien. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22). **Nr. 42 (9. 10.):** Auch in Preußen? Jungdeutsches Wollen. Deutschland zwischen Ost und West. — **Kamerad Schnürschuh** (Wien 1 Hofburg), gibt eine Hötzendorf-Nummer heraus, die die militärischen und menschlichen Eigenschaften des verstorbenen Feldmarschalls beleuchtet. — **Neue deutsche Jugend.** 0,50 M. R. Bredow. Berlin W. 57. **Heft 1 (Okt.):** Sokrates. Hinter den Kulissen des Films. Mondnacht auf Kreta. Deutsche Jugend und Auslandsdeutschtum. Friedrich Lienhard und die deutsche Jugend. Wie baue ich einen Wärmemotor? — **Volkspolitischer Dienst.** Monatlich 10,— M. (Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. **Nr. 6 (8. 10.); Nr. 7 (15. 10.):** Osten oder Westen. Locarno-Diagnose. — **Zuchthaus-Erinnerungen** aus dem besetzten Gebiet (Gen. d. Inf. v. Mudra, Schwerin i. M.). Die unerhörte und schimpfliche Behandlung eines deutschen kommandierenden Generals in französischer Haft findet in diesem kleinen Schriftchen lebendige Darstellung. — **Der deutsche Bücherfreund** (Stahlhelm-Verlag G. m. b. H., Magdeburg). Ratgeber für Bücherkäufer. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** 0,20 M. (Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 137). **Nr. 42 (18. 10.):** Die Atempause. Im Schritt und Tritt mit der Sozialdemokratie. — Das **Vorlesungsverzeichnis der Hochschule für Nationale Politik** für den Winter 1925/26 ist erschienen und vom Sekretariat Berlin W. 50, Motzstr. 22, zu beziehen. 22.

Verschiedenes

Vom deutschen Flugwesen. (Forts.)

Der **Flugverkehr** nimmt immer größeren Umfang an. Die Junkerswerke eröffneten einen Wasserflugzeug-Dienst **Dresden—Magdeburg—Hamburg** und im Anschluß an die Strecke Bremen—Wangeroog—Norderney—Borkum eine Verbindung **Emden—Borkum.** Der Berliner engl. Botschafter besichtigte den **Zentralflughafen Tempelhof.** Der **Flughafen in Plauen** wurde durch den Ob. Bürgermeister und mit Flugwettbewerben eröffnet. Zwischen **Preußen und Bremen** ist es wegen der Anlage eines Flugplatzes in **Bremerhaven** zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Nach der Ansicht Preußens dient der Flugplatz nicht Hafen- und Schiffahrtszwecken und darf daher nach dem Staatsvertrag zwischen beiden Staaten nicht errichtet werden, während Bremen in dem Flugplatz eine wesentliche Anlage eines Passagierhafens erblickt. — Der **Flughafen Mühlheim-Essen** wurde durch den Ob. Bürgermeister Bracht-Essen eröffnet, der **Altonaer Wasserflughafen** in Gegenwart von Vertretern von Behörden. Der Aerolloyd richtete Fluglinien **Berlin—Halle—Frankfurt a. M.—Mannheim** und **Berlin—Halle—Nürnberg—München—Innsbruck** ein. Die Deruluft hat den Flugdienst **Königsberg—Moskau** mit Anschlüssen nach **Charkow, Odessa, Kiew und Orel** versehen. Die **Luftverkehrs-Unterweser-A.-G.** hat mit einem Focke-Wulf-Flzzg. ihren

Digitized by Google

Betrieb aufgenommen. Auf dem ehem. Artl. Exerzierplatz in **Sagan** wird ein Flughafen errichtet. Der Magistrat bewilligte bereits 5000 M. Eine direkte Flugverbindung **Berlin—Leipzig—Stuttgart—Basel** wurde in Betrieb genommen. Der Ob. Präs. von Ostpreußen weilte in Berlin, um die Frage des **Überfliegens des Korridors** durch dtsche. Flgzge. zu erörtern, da der Umweg über Danzig beträchtliche Verzögerungen im Luftverkehr mit sich bringt. Daß zu dem im Versailler Diktat sichergestellten Durchreiserecht auch das Recht des Überfliegens gehört, sollte keiner weiteren Begründung bedürfen. In **München** wurde eine **Luftfahrzeugausstellung** eröffnet, auf dem **Starnberger See** ein Wasserflgzg.-Verkehr. Die **Luftverkehrs A.-G. Oberhessen** richtete mit einem Junkersflgzg. einen Verkehr **Gießen—Frankfurt a. M.** ein. Die Deruluft legte im Juni auf der Strecke **Königsberg—Moskau** in 54 Flügen 64 800 km zurück und beförderte 74 Personen, 568 kg Post und 2768 kg Fracht. Ein Bäderluftdienst **Westerland—Hamburg** wurde eingerichtet. Zwischen **Hamburg und Berlin** wurde ein direkter Flugverkehr eröffnet (2¼ Stdn.). Die niederländ. Weltverkehrsges. richtet ab 15. 9. einen Flugdienst **Amsterdam—Essen—Berlin** ein (mit Junkersflgzgn.). In **Magdeburg** wurde ein Flughafen eröffnet. Bei den Eröffnungswettbewerben wurde die Maschine D 535 bei einer Notlandung zerstört. Der **Görlitzer Flughafen** wurde feierlich eröffnet. Als erstes Flgzg. kam das Junkersflgzg. des Fliegers **Seidel** an. Dem Führer wurde ein Pokal überreicht. In **Bayern** haben folgende Orte Flugplätze bzw. planen den Bau von Flughäfen: München, Reichenhall, Berchtesgaden, Priem, Murnau, Straubing, Landshut, Passau, Augsburg, Neu-Ulm, Memmingen, Kempten, Füssen, Fürth, Ansbach, Erlangen, Amberg, Bamberg, Coburg, Hof, Bayreuth, Kulmbach, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt und Kissingen, ein in der Tat hervorragend ausgestaltetes Flugnetz. **Paris** hat nach **Amsterdam** einen Anschlußflugdienst an den Dienst der Junkersflugstrecke Amsterdam—Hamburg—Kopenhagen—Malmö eingerichtet. Für die Einrichtung einer Fluglinie **Hamburg—Kiel** wurden 53 000 M. bewilligt. Die **Pommern-Luftverkehrs-G. m. b. H.** hat ihren Flugverkehr aufgenommen. Eine **thür. Luftverkehrsges.** wurde begründet. Das Reichsverkehrsmin. hat ein **Luftverkehrsbuch** herausgegeben (112 S., 25 Pf.). Die **Oberschles. L. V. G.** plant einen Flugdienst **Stettin—Frankfurt a. O.—Glogau—Breslau** und die Anschaffung eines Großflgzgs. In **Johannisthal** wurde ein **Flugtechn. Verein** gegründet, der den Flugplatz wieder für Schul- und Fabrikflüge dienstbar machen will. In **Ratibor** wird ein Flughafen gebaut. Nach einem Erlaß des Finanzmin. sollen bei Flugveranstaltungen **keine Vergnügungssteuern** mehr erhoben werden. 100 Reichstagsabgeordnete besichtigten den **Tempelhofer Zentralflughafen** und unternahmen 30 Rundflüge. Flughäfen werden in **Naumburg** und **Kolberg** gebaut, ebenfalls ist der Bau in **Oppeln** geplant. Die Junkerswerke endlich eröffneten einen Flugverkehr **Breslau—Dresden—Leipzig—Erfurt—Cassel— Ruhrgebiet.**

Prof. Hugo Junkers-Dessau wurde von der Gießener Universität zum Dr. phil. h. c. ernannt in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der dtschn. Luftfahrt. **Dr. Dr. h. c. Eckener** wurde zum techn. Ehrendoktor der Techn. Hochschule Graz ernannt. Der außerordentliche Prof. für Flgzg. Bau **Dr. ing. Wilhelm Hoff**-Berlin, der Leiter der dtschn. Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof, wurde zum ordentl. Prof. ernannt. 22.

„Sie konnten zusammen nicht kommen", und hatten einander doch lieb im letzten Kriege und auch jetzt noch: — die Infanterie und die Tanks! Und doch, so klagt die „France militaire" vom 4. 9. 25, üben sie nicht zusammen! Sei es schon schlimm, daß viele Tankrgtr. in Standorten mit wenig oder keiner Inf. ständen, so wäre es ebenso übel, daß beide Waffen so selten auf den Übungsplätzen gemeinsame Übungen abhielten. Dabei seien solche während der Dauer des Aufenthalts der Inf. Div. auf diesen bestimmungsmäßig vorgesehen. In Wirklichkeit aber übten sie meist zu verschiedenen Zeiten; ja manche Inf. Truppenteile hätten seit Jahren nicht mit Tanks zusammen gearbeitet, was auf Grund der Kriegserfahrungen so dringend nötig sei. Im besonderen hätte sich für die allein übenden Tankrgtr. auch noch der Übelstand bemerkbar gemacht, daß ihr wenig zahlreiches Personal, das ohnehin durch die Abgaben nach Marokko geschwächt sei, unmöglich auch noch die begleitende Inf. und den markierten Feind darstellen könne; daraus müßten bei den Übungen die unnatürlichsten Bilder entstehen. v. Tn.

Hochschule für nationale Politik. Vorlesungsverzeichnis: Mittwoch, den 4. 11., Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege; Donnerstag, den 5. 11, Schotte: Elemente der Weltpolitik; Freitag, den 6. 11., Pacyna: Deutschlands wirtschaftspolitische Lage nach dem Weltkriege. Vorlesungsverzeichnisse für den Winter 1925/26 sind erhältlich beim Sekretariat: Berlin W. 50, Motzstr. 22. Fernruf Lützow 4955. R.

Für Markensammler. Die Firma Karl Klipstein, Erlangen (Bayern), Goethestr. 2, gibt ein **Markenalbum der Inflationszeit** mit zusammen 351 verschiedenen Marken heraus, von der Revolution bis zur Rentenmark. Es ist ein erschütterndes Erinnerungswerk aus Deutschlands schwerster Zeit, auch durch die Kleinkunst der dort verewigten Postzeichen bemerkenswert. Preis: geb. mit Goldschnitt 22,— Reichsmark, broschiert 20,— RM. (Nachnahme). R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

XI. A. K., Nr. 29 (15. 10.), **J. R. 68**, Nr. 4 (Okt.), **Füs. R. 80, R. J. R. 80, 223, 253, 353, 365, J. R. 186, Ldw. J. R. 80**, Nr. 4 (Okt.), **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 10 (10. 10.), **R. J. R. 239**, Nr. 21 (Okt.), **Die leichte Artillerie**, Nr. 20 (16. 10.), **Felda. R. 2**, Nr. 13 (1. 10.), **Feldа. R. 60**, Nr. 34 (12. 10.), **Fußa. R. 13 u. 24**, Nr. 11 (Okt.), **Deutscher Trainbund**, Nr. 1 (1. 10.), **M. O. B.**, Nr. 21 (14. 10.), **Kriegerzeitung**, Nr. 42 (18. 10.), **Der Schild**, Nr. 28 (16. 10.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. **A. K. u. J. R. 17. u. 30:** Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaisereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, jeden 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**

1. Garde-R. z. F. u. Gardes du Corps: Potsdam, **31. 10.**, 7 abds., Hofjäger, Luckenwalder Str. 2 am Brauhausberg.

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.

J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Mönckebergstraße 18.

J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.

R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.

Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Löwenbräu, Krokodil, Nollendorfplatz, 1. Stock. Oberstlt. a. D. Kirch, Berlin W 30, Landshuter Str. 6.

J. R. 44: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Friedenauer Ratskeller.

J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.

J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.

J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.

J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.

J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.

R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Höllnerstr.

Digitized by Google

J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Weimar, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **31. 10.**, 5,30 nachm., Haußmann-Löffler, Jägerstr. 5, gegenüber Deutscher Bank, mit Essen, **1. 11.**, 8 abds., Stiftungsfest, Kriegerweinshaus, Chausseestr. 94.
J. R. 105: Dresden-N., **31. 10.**, Offz. Heim Ost, 8 abds.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittw. der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 131: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstraße 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt. 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstr., Nürnberger Zimmer.
J. R. 174: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
J. R. 175: Berlin, Konzert zugunsten des Denkm. Fonds, **4. 11.**, 7 abds., Berliner Konzerthaus Clou, Mauerstr. 82. (Karten Kreiment, Steuerkasse 2 C, Alt-Moabit 107. 2 Rgts. Kapellen, Tambourkorps, Männergesangverein, Mitglieder der Staatsoper.
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Montag im Monat, 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Drag. R. 15: Berlin, **31. 10.**, 6 nachm., Generalversammlung mit Essen, Garde-Kav. Verein, Schadowstr. 8, Hof links. (Rittm. Winter, Berlin N 24, Artilleriestr. 16.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. **2. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, Jahresversammlung. Belgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mittw. im Monat, Tucherbräu. (Lt. d. Res. a. D. Dittus, Berlin-Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Res. Felda. R. 43: Berlin, **4. 11.**, 8 abds., Atlas, Weidendammer Brücke.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landré, Stralauer Str. am Molkenmarkt. Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Art.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Gaaz, Yorkstraße 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Breslau, **31. 10.**, 8 abds., Hauptbahnhof Festsaal, Gesellschaftsabend mit Tanz, Essen u. Vortrag.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas. Restaurant Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Boelcke-Gedenkfeier der Schlachtstaffel 20: Berlin, **28. 10.**, 7,30 abds., Berliner Konzerthaus Clou, Mauerstr. 82. (Oblt. Westphal, Berlin N 39, Chausseestr. 73/74.) Erfurter Männergesangverein, Musikkorps 1/Inf. Rgt. 9 unter Ob. Musikmeister Hagemann.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino Neuplatz. Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Donnerstag nach dem 1. jed. Monats., Kriegervereinshaus, Chausseestraße 94. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., „Zum Nettelbeck", Charlottenburg, Kleiststr. 18.
R. D. O.: Berlin, **2. 11.**, 6 abds., 1. Gesellschaftsabend mit Tanz. (Karten Berlin W 62, Kleiststr. 32.) **22.**

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Friedrich Karl Erbprinz zu Leiningen mit Marie Großfürstin von Rußland (Coburg). — Heinz Schertz, Oblt. a. D. Train-Abt. 7, Pol. Hptm., mit Frl. Anne Ralfs (Herne i. W.—Münster). — Hellmut Witte, Kptlt. bei der Mar. Leitung, mit Suse Freifrau v. Constein, geb. Petsch (Berlin-Charlottenburg—Berlin-Schöneberg). — Otto Grundmann, Lt. d. Res. a. D. Felda. R. 4, Kfm., mit Frl. Marie Luise Thusius (Breslau—Frankenstein, Schles.). — Claus v. Platen, Rittm. u. Esk. Chef Reit. R. 2, mit Frau Elfriede Meyer-Raschung, geb. Bönsch (Allenstein—Adl. Raschung). — Joachim v. Bahl, Maj. a. D. 1. Garde-Ul. R., mit Frl. Brita v. Schönberg (Prenzlau—Skabersjö, Schweden). — Albrecht Frhr. v. Funck, Oblt. a. D. Drag. R. 2, mit Lonny Freiin v. Gültlingen (Stettin—Ludwigsburg). — Dr. Werner v. Davier mit Frl. Editha Maria Strube (Magdeburg). — Curt Fischer, Lt. d. Res. a. Leib-Gren. R. 109, Landwirt, mit Frl. Anne Marie Klimm (Hermsdorf b. Waldenburg—Neusalz, Oder). — Walter Nagel, Lt. III/J. R. 18, mit Frl. Dore Lehmann (Bückeburg—Zittau). — Carl Tillessen, Kptlt. a. D., mit Frl. Martha Pfeffer (Coblenz). — Rolf v. Eickstedt, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Erika v. Boltenstern (Tantow, Kr. Randow). — Karl Knoch, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Anna Knoch (Hirschberg—Saale). — Maximilian Frhr. v. Künßberg-Wernstein, Oblt. a. D. 1. bayr. Ul. R., mit Frl. Irmgard v. Badewitz (Wernstein, Ob. Franken—Siethen b. Ludwigsfelde). — Dr. iur. Emil Frhr. Böcklin v. Böcklinsau, Amtsger. Rat, mit Frl. Resi Weber (Hohendorf-Neugattersleben). — Hellmuth Nitsche, Lt. a. D. J. R. 154, Kfm., mit Frl. Elli Rose (Breslau). — Otto Renn, Lt. d. Res. a. D. J. R. 46, Lehrer, mit Frl. Elfriede Herrmann (Wilischau). — Walther Stams, Lt. d. Res. a. D. der Felda., Kfm., mit Frl. Hildegard Bredau (Hirschberg—Breslau).

Verbindungen: Rudolf Maas, Maj. a. D., u. Frau Anna Charlotte, geb. Klötzer (Chemnitz). — Waldemar Kalau v. Hofe, Reg. Rat, u. Frau Martha, geb. v. Selle (Königsberg). — Otto v. Schuckmann u. Frau Erna, geb. Peschel (Stettin). — Bloch, Rittm. d. Ldw. a. D., Rechtsanwalt u. Notar, u. Frau Edelgarde Wilhelma v. Goldfuß, verw. Freifrau v. Reibnitz (Berlin). — Joachim v. Roques, Kptlt. a. D., u. Frau Christa, geb. Flint (Sehlstorf, Meckl.). — Hans Jürgen v. Arnswaldt, Lt. a. D. Drag. R. 17, Forstassessor, u. Frau Gisela, geb. Wilbrandt (Bad Doberan). — Rurik Dames, Kptlt. d. Res. a. D., u. Frau Erna, geb. Liefert (Berlin). — Fritz Fuhrmann, Oblt. z. S. a. D., u. Frau (José, Costa Rica). — Carl Erik Koehler, Oblt. Reit. R. 7, u. Frau Elisabeth, geb. v. Loesch (Ober-Stephausdorf). — Siegfried Frh. v. d. Leyen zu Bloemersheim-Hasselpusch u. Freifrau Jutta, geb. v. Steegen (Klein-Steegen). — Fritz Henning v. Lücken u. Frau Maria, geb. Clajus (Buenos Aires, Argentinien). — Theodor Poleck, Maj. a. D., u. Frau Auguste, geb. Winkler (Breslau). — Martin Wandel, Hptm. u. Battr. Chef Art. R. 2, u. Frau Harriet, geb. v. Rège (Berlin-Lichterfelde). — Dr. Victor v. Hagenow, Min. Rat, u. Frau Eva, geb. Keßler (Königsberg i. Pr.). — Hermann Fischer, Oblt. im 18. J. R., u. Frau Renate, geb. Bell (Paderborn).

Digitized by Google

Geburten: (Sohn) Dr. iur. Alexander v. Berlin (München). — Milo Hartmann, Hptm. a. D. (Hanau). — Kurt Waas, Hptm. a. D. (Hamburg). — Otto Budde, Oberstlt. a. D. (Linkenau). — Malte v. Veltheim, Rittm. a. D., (Crimvitz, Rügen). — Max Köppel, Hptm. u. Komp. Chef 9./J. R. 21 (Bayreuth). — Wolf Hertwig, Kptlt. a. D. (Riga). — Hans Ulrich v. Hertzen (Strehlow). — Dr. iur. Herbert Frhr. v. Streit. — (Tochter) Dr. Gerhard Elterich, Oblt. d. Res. a. D. Felda. R. 48, Assessor (Nachterstedt, Bez. Magdeburg). — Kurt Dangel, Korv. Kapt. a. D. (Weimar). — Emilo Frhr. v. Lüttwitz, Oblt. u. Adj. Reit. R. 7 (Breslau). — Heribert v. Parpart (Bonnstetten-Firchau).

Todesfälle: Otto Scheffzink, Lt. a. D. 4. Garde-R. z. F. (Berlin). — Hans Habel, Lt. d. Res. a. D. Pi. Rgt. 30, Pol. Lt. a. D. (Gleiwitz). — Wilhelm Rogge, Gen. Lt. a. D. (Wernigerode). — George Weichbrodt, Oberstlt. a. D. (Danzig-Langfuhr). — Hans Nicolai, Maj. d. Res. a. D., Fabrikbes. (Calbe, Saale). — Georg Prändl, Oblt. d. Ldw. a. D., Gewerberat (Neuburg, Donau). — Albrecht v. Graefe (Sierksdorf). — Frau Berta Boehm, verw. Hellmers, geb. Raahmann, Exz. (Köln). — Theodor v. Marquardt, Maj. a. D. (Leobschütz). — Frau Anna v. Oppen, geb. v. Saenger (Wilmersdorf). — Frau Doris v. Scheliha, geb. Gräfin Matuschka-Topolczan Freiin v. Spättgen (Breslau). — Frau Hedwig v. Manstein, geb. v. Sperling, Exz. (Ober-Schreiberhau). — Werner Nicolai, Lt. z. S. a. D. (Berlin). — Paul Merten, Kptlt. d. S. M. A. a. D., Zivil-Ing. (Kiel). — Dr. Ernst Bockendahl, Mar. Ob. Stabsarzt d. R. a. D. (Mexiko). — Erwin Kind, Korv. Kpt. a. D. (Altona). — Hermann Loehner, Oblt. z. S. a. D. (Goslar). — Frau Sophie v. Rohr gen. v. Wahlen-Jürgaß, geb. v. Schlieben (Meyenburg, Priegnitz). — Wilhelmine Ilse Freiin v. Reiswitz u. Kadersin (Collmen b. Coldiz). — Reiner Haehling v. Lanzenauer, Präs. des Landesfinanzamtes Köln). — Ernst Horn, Maj. a. D. Gren. R. 6 (Berlin). — Ferdinand Schöningh, Oblt. d. Ldw. a. D., Verlagsbuchhändler (Paderborn). — Frau Nora Renthe gen. Fink, geb. Freiin Schenck zu Schweinsberg-Wäldershausen (Marburg). — Carl v. Plüskow, Gen. Maj. a. D. (Schwerin). 22.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Joachim Leistikow,
Oberleutnant im 16. Infanterie-Regiment,

Charlotte Leistikow,
geb. Bornschlegell.

Oldenburg i. O., Bremerstraße 20a
den 10. Oktober 1925.

Edelsteine!

Aus aufgelassener Edelsteinschleiferei verkaufe ich prachtvoll und modern rec. Rubine und Safire (größere feurige Steine) solange Lager reicht, direkt an Privat, weit unter Ladenpreisen. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Einfassungen nach eigenem Geschmack zu beliebigem Schmuckstück bei jedem besseren Goldschmied. Denken Sie an den Weihnachtstisch!
Auswahlsendung unverbindlich auf 8 Tage!

Adolf Schmidt jun., Berlin-Grunewald.

„Diana" Wideburg & Co.
Elsenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde. Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Ochsenmaul-Salat! ff. Nürnberger
delikat — nahrhaft — haltbar. 5/1 Pfd.-Dosen nur RM. 7,50 franco gegen Nachnahme od. Voreinsdg.
E. Horschig, Dresden-A. 16/2.
Postscheck: Dresden 22142.

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

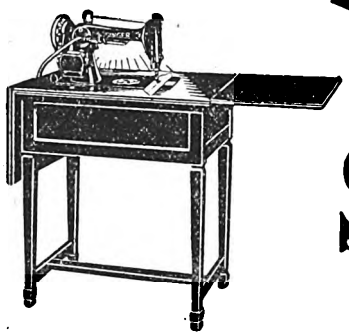
1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.
2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.
3. Wicheranum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.
4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Königl. Preuß. Staatsmedaille
Die unübertreffliche Zigarette
Persimmon (8 Pf.)
mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich
L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38
Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46a
Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Briefmarken-Rundsende-Verkehr

(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).

Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)

Berlin W9, Potsdamer Straße 22b.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, Marke Junghans, Drusus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, Bahnhofstraße 204

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

Vereins-Fahnen-Abzeichen für Milit. u. Jugendvereine, Bestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen. Preisliste umsonst.

Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg.

Geräucherte **Schweinsköpfe** mit durchwachsener Backe

	netto 9 Pfund	M.	5,25
9	Pfd. Rot- u. Leberwurst	„	7,05
9	„ rote Kugelkäse ...	„	5,30
9	„ „ Tafelkäse	„	5,30
9	„ dän. Ed. Fettkäse..	„	9,45
9	„ „ Holld. „ ..	„	8,55
9	„ „ Schweiz. Fettkäse	„	11,25

freibl. ab hier Nachnahme.

H. Krogmann, Nortorf i. Holst. N. 757.

Ältestes Versandgeschäft a. Platze.

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (18 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:

Paul Schur

W, Kurfürstenstr. 146/7

(Hauptbüro)

Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180

Wohnungstausch

Berlin:

Julius Schumacher Friedenau

Transport G. m. b. H.

Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68

Fernsprecher: Rheingau 2001/2

Internationaler Möbeltransport u. Spedition

Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch

Geschäftsführer:

Major a. D. Leo Drees.

Cassel:

Broeckelmann sen. & Grund

Kurfürstenstraße 6

Telephon: 11, 12, 499

Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:

Heinrich Wenzel

Wohnungstausch

Möbeltransport

Frankfurt-Oder

Oskar Pinnow

Frankfurt-Oder

Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29

Spedition — Möbeltransport

Lagerung — Verpackung

Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:

Spangenberg's

Möbelspedition

Wohnungstausche

Neueste Bücher

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Bearbeitet von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte ergänzte und verbesserte Auflage. 6. bis 7. Tausend. In Ganzleinen gebunden M. 7,—.

Dieses Buch von Cochenhausen möchten wir als ganz hervorragend, weit über Lehnert und ähnliche Handbücher hinausgehend bezeichnen, trotzdem es an Umfang knapper und kürzer gehalten ist. Auf alle modernen Waffen und deren Wirkung ist genügend Rücksicht genommen. Wir kennen kein Werk der gesamten Kriegsliteratur, das so klar und so präzis die Grundsätze für alle taktischen Situationen wiedergibt, ohne irgendwie schematisch zu werden. Peinlich exakte Befehle an Musterbeispielen geben Grundlagen für die Befehlsgebung.

Allgem. Schweizer Militär-Zeitung.

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen gebunden M. 8,25.

Das erste Buch nach dem Weltkriege, das dem Offizier praktische Winke für seine theoretische Weiterbildung gibt. Eine vorzügliche Anleitung zu kriegswissenschaftlicher Beschäftigung, zur planmäßigen Entwicklung vorhandener Anlagen, zur Vertiefung vorhandener Fachkenntnisse, zur Selbsterziehung des Geistes. Die vom Verfasser gegebenen praktischen Beispiele erleichtern das Studium und gewährleisten einen guten Erfolg.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 17 145 Berlin, den 4. November 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im November 1915. — Die medizinischen Grundlagen des Giftgaskrieges. Dr. W. Schweisheimer. — Über Pazifismus. R. — Streit über die Gliederung der amerikanischen Luftwaffe. Rr. — Schweizer Brief. Helvetius. — Neue Tanktypen. Ing. Heigl, Wien. — Die „Erkundungsabteilungen" der französischen Infanteriedivisionen. v. Tayfen. — Feldmarschall Conrad. Justus Jahn. — „Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers" von Oberstleutnant v. Cochenhausen. K. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Briefkasten — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im November 1915.

4. 11.—31. 12.: Stellungskämpfe in der Champagne. — **7.:** Untergang des Kleinen Kreuzers „Undine" vor Trelleborg. — **13.:** Schlacht bei Czartorysk.

Die medizinischen Grundlagen des Giftgaskrieges.

Entwicklung und heutiger Stand des Problems. — Die Wirkung der verschiedenen Giftgase. — Gegenmittel. — Anwendung im Land- und Seekrieg.

Von Dr. W. Schweisheimer.

„In future a nation that should possess the advantage of a gas which penetrates the mask of the enemy, would win the war." (In Zukunft wird die Nation den Krieg gewinnen, die den Vorteil eines Giftgases besitzt, das durch die feindlichen Gasmasken hindurchdringt.) Vedder.

Dieser Satz aus amerikanischer Feder paßt schlecht zu den Bemühungen, das Giftgas durch völkerrechtliche Vereinbarungen aus der Reihe der Kampfmittel auszuschließen. Aber er scheint den Kern der Sache zu treffen. Im letztvergangenen großen Krieg stand die Verwendung giftiger Gase erst am Anfang der vorhandenen Möglichkeiten. Man kehrte damit zur Anwendung von Gift als Kampfmittel zurück, das in anderer Form im Altertum und Mittelalter eine so große Rolle spielte und das man aus den Überlegungen der Menschen ausgemerzt glaubte. Die neue Waffe wird als besonders grausam und barbarisch bezeichnet. Das ist noch bei allen Kampfmitteln geschehen, die neu eingeführt wurden. In Wirklichkeit ist kein Unterschied an grausamer Wirkung vorhanden, ob es sich um einen Überfall mit Giftgasen handelt oder um Zerreißungen durch splitternde Granatenteile, oder um Verbrennung durch brennende Stoffe, die ehedem von den Verteidigern einer Stadt auf die stürmenden Angreifer herabgeschleudert wurden.

Die Frage, ob eine Einschränkung des Giftgaskrieges aus ethischen usw. Erwägungen wünschenswert ist, soll hier nicht einmal gestreift werden. Auch der menschenfreundlich Gesinnte kann darüber ganz und gar anders denken, als eine scheinbar pazifistische Auffassung es lehren will. Auf keinen Fall ist der medizinischen Überlegung damit gedient, daß sie sich gutgläubig auf auszuarbeitende oder geschaffene Verträge verläßt. Verhütungs- und Gegenmaßnahmen gegen Giftschädigungen müssen unter allen Umständen ausgearbeitet werden. Der erste Schritt dazu ist das Wissen um vorhandene und drohende Möglichkeiten.

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Über die Giftgaswirkung ist neuerdings ein umfangreiches Werk erschienen, das in den englisch sprechenden Ländern als Standardwerk über diese Frage gilt. Sein Verfasser ist Edward B. Vedder, ein amerikanischer Militärarzt. An Hand der im Krieg 1914—18 gesammelten Erfahrungen und der sonst bekannt gewordenen Versuche ist hier gesammelt und gesichtet, was über Wirkung und Anwendung von Giftgasen bekannt und kritisch stichhaltig ist. So wurde eine grundlegende Arbeit geschaffen, die dem etwas verschwommenen Begriff der Giftgaswirkung eine klare und ins einzelne gehende Einteilung aufgezwungen und damit die Möglichkeit zu individueller Erkenntnis und Gegenmaßregel geschaffen hat.

Während zu Beginn des Gaskrieges Deutschland den Alliierten überlegen war, übertraf gegen Ende des Krieges die Erzeugung giftiger Gase durch Amerika allein die aller übrigen Länder zusammen. Der Hauptsitz der Erzeugung war Edgewood, wo allein täglich 80 Tonnen Chlorgas hergestellt werden konnten. Die anfänglichen Gaskampfmethoden wurden allmählich verfeinert und wirksamer gemacht. (Man braucht sich nur an die ersten primitiven Gasschutzmittel zu erinnern, die die Truppenärzte herstellen ließen, und sie mit den kunstreichen Gasmasken am Schluß des Krieges zu vergleichen, um diese Fortschritte zu ermessen). Von den Amerikanern wurden im Edgewood Arsenal schließlich im Monat hergestellt: 900 Tonnen Senfgas, 1050 Tonnen Phosgen, 1500 Tonnen Chlorpikrin, 1500 Tonnen Chlorgas usw.

Der Zweck der Giftgasanwendung geht, wie Vedder sagt, nach verschiedener Richtung. Erkrankungsfälle sollen hervorgerufen werden. Die Moral der Truppen soll vermindert und erschüttert werden. Starke Stellungen sollen unhaltbar gemacht werden. Truppenbewegungen sollen verborgen, der Feind über neue Maßnahmen im dunkeln gehalten werden. Material und Proviant sollen zerstört werden, wozu hauptsächlich Brandstoffe usw. dienen.

Die einzelnen Giftgase werden am zweckmäßigsten nach ihrer Hauptwirkung auf den Körper unterschieden. Außer dem Hauptangriffspunkt werden dabei oft auch noch andere Stellen des Körpers geschädigt. So ist zuerst die Gruppe von Giftgasen zu nennen, die auf Lunge und Atmungsorgane schädigend einwirken. Sie reizen und schädigen die Schleimhäute der oberen und tieferen Luftwege, rufen Lungenschwellung (Lungenödem) hervor, führen zu Blutveränderungen und Erstickung. Sie reizen auch die Schleimhäute der Nase und des Auges und führen zur Tränenerzeugung, wenn auch in geringerem Maße als die eigentlich tränenerzeugenden Giftgase. Hierher gehören Chlorgas, Phosgen, Chlorpikrin. Chlorgas war das erste Giftgas, das im Weltkrieg verwandt wurde; andere Giftgase haben sich als wirksamer erwiesen. Wenn Chlorvergiftete einmal erst 48 Stunden überwunden haben, genesen sie vollständig wieder. Die anfänglichen Befürchtungen haben sich nicht als haltbar erwiesen. Die Anzeichen einer Phosgenvergiftung sind zunächst nicht so heftig wie bei der Chlorgasvergiftung, erst nach kürzerer oder längerer Zeit kommt es zum Auftreten von Lungenödem. Es handelt sich um sehr große Mengen von Flüssigkeit, die aus dem Blut in die gereizte Lunge übertreten, und dadurch kommt es zu einer Eindickung des Blutes. Auch die Tätigkeit von Herz und Puls wird wahrnehmbar beeinflußt. Vergiftung mit Chlorpikrin hat auch heftige Muskelschwäche im Gefolge. Wer einmal eine Vergiftung mit diesem Gas durchgemacht hat, wird außerordentlich empfindlich dafür. Seine Anwesenheit wird von früher Vergifteten schon in einer Verdünnung wahrgenommen, die von anderen Menschen noch nicht bemerkt wird.

In zweiter Linie sind die blasen- und entzündungerregenden Giftgase zu erwähnen, die vor allem auf die Haut einwirken. Sie rufen die Bildung von Blasen, Entzündungen und Verbrennungen auf der Haut hervor, reizen aber auch die Schleimhäute des Auges und der Atmungsorgane. Lungenödem rufen sie nicht hervor. Beispiele für diese Gruppe sind das Senfgas und das Lewisit. Senfgas ward zuerst von den Deutschen gegen die britischen Truppen bei Ypern angewendet. Die Engländer nannten es nach seinem eigentümlichen Geruch Senfgas, die Franzosen Yperit, nach dem Ort, an dem es zuerst zur Anwendung gelangte, die Deutschen Gelbkreuzgas, nach dem gelben Kreuz, das auf den Geschossen angebracht war, in denen das Gas enthalten war. Senfgas war das wirksamste Giftgas, das im letzten großen Krieg zur Anwendung gelangte. Der zwölfte Teil aller Krankheitstage, die durch irgendwelche Kriegsschädigungen der amerikanischen Armee auferlegt wurden, traf auf Schädigungen durch Senfgas. Das Senfgas hat verschiedene Eigenschaften, die seinen Gebrauch wertvoll machen: Es wirkt schon in Konzentrationen, die vom Geruch noch nicht entdeckt werden können; es dringt durch alle Bekleidungsstücke des Körpers; eine Truppe, die durch eine mit Senfgas vergiftete Zone dringen muß, ist schwer zu schützen; der Geruchssinn gewöhnt sich rasch an das Gas, und man hält es schon für verschwunden, wenn es in Wirklichkeit noch vorhanden ist. Diese Umstände tragen besonders dazu bei, die Moral der Truppen zu erschüttern, denn niemand weiß, ob er sich während der Ruhe und im Schlaf wirklich in Sicherheit befindet. Die Entzündungen der Haut können zum Teil lange Zeit bis zur Heilung brauchen.

Das Lewisit ist nach dem Professor Lewis genannt, der es im Jahre 1918 zuerst beschrieb und isoliert darstellte. Es ist das wirksamste Gas, das von den Amerikanern hergestellt wurde, hatte auch bei weiterer Dauer des Krieges eine große Rolle spielen sollen, kam aber infolge seines Endes im Jahre 1918 nicht mehr zur Verwendung. Seine Wirkung ist ähnlich wie die des Senfgases, nur stärker*). Zwei Punkte unterscheiden seine Wirkung hauptsächlich von der des Senfgases. Einmal führt es schneller zu Verbrennungserscheinungen und Auftreten von Entzündung. Zum zweiten wird bei der Aufnahme des Lewisit durch die Haut Arsen frei (es ist eine Arsenverbindung). Es ruft also nicht nur Verbrennungen hervor, sondern auch tödliche Arsenvergiftungen, und das schon bei verhältnismäßig kleiner Menge. Ein Mann von dem Durchschnittsgewicht von 70 kg stirbt, wenn 1,4 ccm Lewisit auf seine Haut gelangen, ohne daß alsbald geeignete Behandlung eintritt. Gleichzeitig mit dem Giftgas ist in Amerika auch eine gute Behandlungsmethode ausgearbeitet worden, die Schutz gewährt.

Gewisse Stoffe wirken schon in niedriger Konzentration so stark reizend auf die Schleimhäute der Augen, daß sie heftige Tränenerzeugung bewirken; das Sehen wird dadurch vorübergehend unmöglich. Ernstere Krankheitsfälle treten gewöhnlich nicht auf. Solche Gase sind Chlorazetophenon und Brombenzylzyanid. Bei Anwendung eines solchen Mittels ist es eine Folge natürlicher Abwehrbestrebungen, daß der Betroffene sich umwendet und den Bereich der tränenerzeugenden Gase flieht. Der Soldat kann es nur durch Erfahrung und Gewöhnung lernen, trotzdem auszuhalten. Solche Gase scheinen aber als geeignetes, wirksames und im Endeffekt unschädliches Mittel zur Zersprengung drohender Volksmassen und zur Unterstützung sonstiger polizeilicher Maßnahmen. Waschen der Augen mit Borsäurelösung oder anderen Flüssigkeiten beseitigt die Beschwerden rasch.

Andere Reizgase verursachen Schnupfen, Augenentzündung, Husten, Übelkeit usw., ohne daß ernstere Folgeerscheinungen auftreten. Hierher gehört das Diphenylchlorarsin und das Diphenylzyanarsin, das in den deutschen „Blaukreuzgranaten" enthalten war. Gasmasken gegenüber erwiesen sich diese Mittel als wirkungslos. Die Reizwirkung war so gering, daß die meisten mit Blaukreuzgranaten vergifteten Soldaten im Laufe von ein oder zwei Tagen, während der sie in Ruhe waren, wieder aktiv an den Kampfhandlungen teilnehmen konnten.

*) Das Lewisit ist sehr viel flüchtiger als das über mehrere Tage hinaus wirkende Gelbkreuz und daher wohl kaum wirksamer. Schriftleitung.

Digitized by Google

Unmittelbar schädigend auf das Nervensystem wirken andere Gase, andere verändern das Blut in einer Weise, die die Fähigkeit der roten Blutkörperchen zum Sauerstofftransport behindert und dadurch zu innerer Erstickung führt. Die letztere Gruppe hat im Kriege bisher keine Anwendung gefunden. In dem Vedderschen Buch sind gegen alle Gruppen von Giftgasen ins einzelne gehende Schutzmaßnahmen angegeben, wie sie sich im Lauf der Anwendung am besten bewährt haben. In die feindlichen Reihen werden die Giftgase entweder durch Abblasen von giftgashaltigen Flaschen usw. in der vordersten Linie der Schützengräben (bei geeignetem Wind!) gebracht oder durch Einbringen in Explosionsgeschosse, die durch Geschütze, Flugzeuge, Minenwerfer usw. in und weit hinter die feindlichen Linien gebracht werden können.

Im modernen Seekrieg kamen giftige Gase bisher nicht zur Verwendung. Alle Parteien scheuten sich wohl vor der Einführung dieses Mittels. Trotzdem muß auch der Marinearzt auf alle Möglichkeiten gefaßt und vorbereitet sein, will er nicht eine Tages Überraschungen erleben, die ihn hilflos vor eine nicht wieder gutzumachende Lage stellen. Die Möglichkeiten und Gegenmaßnahmen bei einem Seegiftgaskrieg werden in dem Vedderschen Werk ausführlich von dem amerikanischen Marinearzt Duncan C. Walton behandelt. Gegenüber den bei jeder Explosion schwerer Geschosse auftretenden Giftgasen, die in den engen Schiffsräumen besonders verderblich wirkten, hatte die deutsche Marine schon seit dem Russisch-Japanischen Krieg begonnen, Gasschutzmasken einzuführen.

Eingehende Schilderung finden selbstverständlicherweise weiter die Organisation der Schutzmaßnahmen und die persönliche Vorsorge durch Gasmasken gegen Gasvergiftung. Es ist interessant, die Entwicklung dieses ganz neuen Zweiges ärztlicher Fürsorge aus primitiven Anfängen zu dem gediegenen Endergebnis zu verfolgen. Die moderne amerikanische Gasmaske ist die Tissotmaske, mit deren Herstellung im Oktober 1918 begonnen wurde und die, mit weiteren Verbesserungen, noch heute im Gebrauch ist.

Die Endergebnisse der Gasvergiftungen sind besser, als man denken sollte. Von 181 000 Gasvergiftungen der englischen Armee verliefen 6000 tödlich. Dauernde Schädigung schwerer oder leichterer Natur trugen rund 12 vH. der Gasvergifteten davon; in dieser Zahl sind auch die anfänglichen schweren Fälle enthalten, da man den Gasvergiftungen noch waffenlos, ohne Gasmaske, gegenüberstand. Später verminderten sich die nachhaltigen Schädigungen bedeutend. Ein Anhaltspunkt, daß sich im Anschluß an Gasvergiftung häufiger Tuberkulose entwickelte, ist nicht gegeben. Zahlreiche Beschwerden, die nachträglich den Gasvergiftungen zugeschrieben werden, können ihren neurasthenischen Ursprung nicht verleugnen.

Vedder ist der Überzeugung — und diese wird wohl richtig sein —, daß im Fall der Not ein Volk zu den Waffen greifen wird, die ihm wirksam erscheinen, ohne Rücksicht auf andere Überlegungen. Er glaubt daher nicht, daß ein so wirksames Mittel wie der Giftgaskampf verschwinden wird. Er ist aber auch der Ansicht, daß der Gaskrieg nicht grausamer und härter ist als jeder andere Krieg — und wer es nicht weiß, wird durch die Beigabe einer Photographie einer völligen Gesichtszertrümmerung durch Granatverletzung aufgeklärt werden. Mit verhältnismäßig wenig Leuten sind große Wirkungen zu erzielen. Die Gesamtzahl der Gasvergifteten Deutschlands, Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten betrug ungefähr 507 000, die Gesamtzahl der eingesetzten Gaskampftruppen dagegen nur 15 000. Das Schlußergebnis des wichtigen Vedderschen Buches lautet: der Gaskrieg ist nicht grausamer und nicht unmenschlicher als andere Formen der Kriegführung, aber er ist wirksamer als andere Kriegsformen und wird daher nicht mehr verschwinden.

Auf eine solche Möglichkeit muß die ärztliche Vorsorge in jedem Fall gerüstet sein.

Über Pazifismus.

Der ehemalige Staatssekretär für Krieg in den Vereinigten Staaten 1916—1921, N. D. Baker, plauderte in der Vereinigung amerikanischer Reserveoffiziere über Pazifismus. Seine Auslassungen sind interessant für Beurteilung der angelsächsisch-amerikanischen Psyche, wie für seine Auffassungen über gedeihlichen Pazifismus.

Vorweg sei anerkannt, daß Baker Deutschland sehr viel gerechter beurteilt, als es sonst seitens unserer früheren Gegner geschieht. So betont er, daß Deutschland ebenso wie Frankreich und England Anrecht hätte auf Ausnutzung von Rohmaterialien und Rohstoffquellen in Asien und Afrika, welchen letzteren Kontinent bekanntlich die beiden großen Raubstaaten unter Wegnahme der deutschen Kolonien unter sich allein geteilt haben.

Baker spricht dann über die furchtbaren Erfahrungen des Weltkrieges mit 10 Millionen Gefallenen, 20 Millionen Kriegsbeschädigten und 20 Millionen verhungerten und zugrunde gegangenen Greisen, Frauen und Kindern. Dabei erwähnt er allerdings nicht, daß es England war, das durch seine Aushungerung des deutschen 70 Millionenvolkes diese noch nie dagewesene Kulturschande auf sich genommen hat, während die Entente durch Amerika reichlich versorgt wurde.

„Mit Heroismus", sagt Baker, „haben wir Verteidigungskriege geführt, aber niemals hat ein amerikanischer Soldat für den Krieg agitiert! Unsere Armee war immer für den Frieden, solange der Krieg nicht vollendete Tatsache war." Ähnlich äußert sich ja auch der amerikanische Unterstaatssekretär des Kriegswesens Dwight F. Davis (vgl. Nr. 12 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 9. 25, Sp. 401 ff.) im „American Machinist": „Der größte Dienst, den uns unsere jährlichen Ausgaben für Kriegszwecke leisten können, ist, uns den Krieg vom Leibe zu halten. Amerika ist in keinerlei Sinn eine kriegslustige Nation, und unsere Geschichte bestätigt dies." So wird das Gesicht gewahrt. Der Ausrottungskrieg gegen die Indianer war natürlich nur ein Verteidigungskrieg, ebenso die Wegnahme von Cuba, das den Spaniern entrissen wurde, wie der „Kauf" der Philippinen oder der Verteidigungskrieg gegen Mexiko, der Texas einbrachte. Auch die imperialistische Politik des U. S. A. auf dem Stillen Ozean ist lediglich Verteidigung. Obwohl das amerikanische Volk keinerlei Feinde hat, die es bedrohen, übt man doch in kluger Vorausficht das „si vis pacem para bellum", und wehe dem Ausländer, der es wagen wollte, einem Amerikaner gegenüber abzustreiten, daß Amerika stets nur Verteidigungskriege geführt habe. Auch die ungeheuren Munitionslieferungen an die Entente und das Eingreifen der U. S. A. in den Weltkrieg dienten nur der „Verteidigung von Frieden, Recht und Gerechtigkeit". Ähnlich wird auch die kommende Auseinandersetzung mit Japan gewertet werden. Freilich wird der Amerikaner doch zugeben müssen, daß seine Friedensbestrebungen anderen Völkern zuweilen recht unbequem wurden und sich seine edlen Absichten gelegentlich recht blutig für andere Völker ausgewirkt haben.

Die geschichtlichen Darbietungen Bakers sind nur als liebenswürdig kurzweilige Plaudereien aufzufassen. Sie verzichten auf tiefgründige geschichtliche Erkenntnis. Dahin gehören auch seine Auslassungen über Weltherrschaftsbestrebungen. „Alexander wollte das Weltreich. Die anderen taten sich zusammen, um dies zu verhindern. Rom versuchte die Unterjochung der Welt und verfiel schließlich dem Barbareneinbruch. Deutschland versuchte es auch und wurde daran verhindert. Immer wenn eine Nation die Vorherrschaft auf der Welt erstrebte, taten sich die anderen zusammen, um das zu verhindern." Die Lüge von Weltherrschaftsgelüsten Deutschlands ist schon oft widerlegt, kehrt aber immer wieder. Sie wird dadurch nicht

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

wahrer. Rom ist, wie alles Irdische, schließlich zugrunde gegangen, hat aber doch 1½ Jahrtausende die Welt beherrscht, ist auch nicht einer Koalition zum Opfer gefallen, sondern — innerlich morsch — unter dem zufälligen Einbruch des Germanenführers Odoaker zusammengebrochen. Das Angelsachsentum beherrscht seit langem die Welt; es ist also nach der Meinung Bakers höchste Zeit, daß sich die anderen zusammentun, es daran zu verhindern.

Eigenartig muten die vorgetragenen Meinungen über den Ausbruch des Weltkrieges an. „Sir Edward Grey, englischer Außenminister, drahtete an die Kaiser von Deutschland, Rußland und Österreich, nicht um sie aufzufordern, den Frieden zu erhalten, sondern um ihm einen Tag zu Verhandlungen zu wahren.“ Da dies nicht gelang, brach der Weltkrieg gegen Englands Willen aus. Der Herr Vortragende verschweigt, daß England jahrzehntelang vor dem Weltkriege die Hetzpropaganda gegen Deutschland erfolgreich betrieben hat, daß es seit 1906 durch seinen Generalstab im Verein mit dem französischen und belgischen den Weltkrieg eingehend vorbereitete, daß König Edward VII. Deutschland planmäßig einkreiste und daß die Poincaré, Delcassé, Iswolski, Sassonow dies erfolgreich zu Ende führten. Das alles wird immer wieder bewußt verschwiegen. Der Nimbus der angelsächsischen Psyche soll und muß der Nachwelt rein wie die Seele eines neugeborenen Kindes erhalten bleiben!

Voll zustimmen kann man dem Herrn Vortragenden bzgl. seiner Schlußdarlegung über den Pazifismus. „Nach Frieden zu schreien, wo kein Friede ist, nutzt dem Frieden nichts! Große Errungenschaften auf der Welt kosten Anstrengungen. Das köstlichste menschliche Gut, der Friede, kann nur durch gewaltigste Kraftanstrengungen geschaffen und erhalten werden. Wer glaubt, daß Weltfriede dadurch erreicht werden kann, daß man sich hinsetzt und nichts tut (Abrüstung!), wird jämmerlich enttäuscht werden. Ebenso falsch ist es zu glauben, der ersehnte Friede könne eine Folge nationaler Schwäche sein! Die Schwäche der Hirschkuh hat noch niemals Frieden im Urwald gebracht. ... Der Friede auf der Welt kommt nicht davon, daß man ihn wünscht. Man muß für ihn arbeiten, für ihn kämpfen. Hierfür müssen wir alle Vorurteile opfern. ... Es ist ein schöner Traum, daß man ewigen Frieden auf der Welt halten kann! Erfahrung, Geschichte und Philosophie sprechen gegen ihn. ... **Ich bin Pazifist im Glauben, daß eine gesunde, angemessene Bereitschaft eines jeden Volkes, seine Freiheiten verteidigen zu können, die beste Grundlage für solche Gefühle ist.**“

Dem kann man nur zustimmen. Hieraus ergibt sich aber auch, daß die Aufrüstung der ganzen Welt, die gegenwärtig in Waffen starrt, bei gleichzeitiger Wehrlosmachung Deutschlands und seiner früheren Bundesgenossen eine verräterische Tat ungeheuerlichsten Ausmaßes ist, und daß diese Tat nur möglich wurde durch die Versprechungen Wilsons und die Nichterfüllung seiner 14 Punkte. Hier hat Amerika viel gut zu machen. R.

Streit über die Gliederung der amerikanischen Luftwaffe.

Nach der Zerstörung des Luftschiffes „Shenandoah“ und dem mißglückten Flug der Marineflugzeuge von San Franzisko nach Hawai hat der Kommandeur der Fliegertruppen des 8. Korps-Bezirks, Oberst William Mitchell, bekanntlich in der Associated Preß sehr scharfe Angriffe gegen die Leitung des Heeres und der Flotte gerichtet.

Diese Angriffe gipfeln in den Sätzen: „Diese Unglücksfälle sind die unmittelbare Folge der Unfähigkeit, verbrecherischen Nachlässigkeit und, fast ist man versucht, zu sagen, an Landesverrat grenzenden Verwaltung der Heeres- und Flottenabteilung. — In ihren Bestrebungen, die Entwicklung des Flugwesens zu einem selbständigen Departement — getrennt von denen des Heeres und der Flotte und geleitet von Sachverständigen des Flugwesens — zu verhindern, sind Heeres- und Flotten-Departement vor nichts zurückgeschreckt.“ —

Oberst Mitchell ist von dem Kommandierenden General des 8. Korps-Bezirks, Gen. Maj. Earnest Hines, seiner Stellung enthoben worden; es ist anzunehmen, daß gegen ihn kriegsgerichtlich vorgegangen wird.

Unterdessen haben seine Angriffe und die Preßkommentare, die sich daran knüpften, zur Folge gehabt, daß auf Antrag des Heeres- und des Flottendepartements vom Präsidenten Coolidge eine Kommission unter dem Vorsitz des Hon. Dwight W. Morrow eingesetzt worden ist, die die Frage klären soll, wie die Luftwaffe am zweckmäßigsten weiter zu entwickeln und für die Landesverteidigung nutzbar zu machen ist. Bisher sind von der Kommission die führenden Persönlichkeiten des Heeres, der Flotte, der Luftstreitkräfte und des Post- und Handelsflugwesens vernommen worden.

Das Army and Navy Journal gibt in seiner Nummer vom 26. Sept. in einer umfangreichen Beilage die einzelnen Aussagen im Wortlaut wieder. In ihrer Gesamtheit geben diese ein deutliches Bild des derzeitigen Zustandes der Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten, über ihre geplante Weiterentwicklung in Krieg und Frieden und über die Strömungen, die in der Waffe selbst sowie bei den Dienststellen herrschen, der sie unterstellt ist.

Die dem Heere und der Flotte angehörigen Zeugen stimmen nach dem bisherigen Stand der Untersuchung darin überein, daß die dem Heere bzw. der Flotte zugeteilten Luftstreitkräfte schon im Frieden lediglich nach Kriegsrücksichten organisiert werden müssen und daß eine ausgesprochene Friedensorganisation und unangebrachte Sparsamkeit zu einer Niederlage im Kriege führen müßten, daß ferner das Handelsflugwesen unabhängig von der Heeres- oder Flottenverwaltung zu halten, aber im Kriege als Reserve zu verwenden wäre.

Sie sprechen sich gegen die — unter anderen auch von Oberst Mitchell — vertretene Ansicht aus, wonach die Luftstreitkräfte einem besonderen „Department of Aeronautics“ bzw. einem „United Air Service“ zu unterstellen wären, deswegen, weil dadurch die Einheit der Befehlsgewalt im Kriege gestört würde, weil weiter die Ausbildung der Luftstreitkräfte im Zusammenarbeiten mit Heer und Flotte nachteilig beeinflußt würde und weil schließlich die Luftwaffe nicht fähig wäre, unabhängig von Heer und Flotte eine militärische Operation durchzuführen.

General Mason M. Patrick, der Chef der Luftstreitkräfte des amerikanischen Heeres, bestreitet die letztere Auffassung mit der Begründung, die Luftstreitkräfte hätten eine Sonderaufgabe zu erfüllen und diese läge in dem Gebiet zwischen der Grenze der Reichweite der Küstenartillerie wie der des Operationsgebietes der Hochseeflotte.

Die Untersuchungen der Kommission waren beim Erscheinen der Nummer des Army and Navy Journal vom 26. Sept. noch nicht abgeschlossen, es sollen noch Angehörige der Fliegerwaffe selbst sowie Oberst Mitchell und Commander Rodgers, der Führer des bei dem Hawaifluge verunglückten PN 9, vernommen werden.

(Army and Navy Journal. — Washington 26. Sept. 25.)

Dasselbe Blatt vom 3. und 10. Oktober 25 bringt weitere Aussagen vor der Dwight Morrow Commission. Der Gesamteindruck ist bisher: In der Luftwaffe besteht erhebliche Mißstimmung gegen die Leitung von Heer und Flotte; das Zusammenarbeiten der drei Waffen ließe zu wünschen übrig, und die Luftwaffe müsse eine größere Selbständigkeit erstreben.

Während die extreme Richtung — vertreten in erster Linie durch Oberst Mitchell und die Masse der dem Heere angehörenden Offiziere der Luftwaffe — eine völlige Trennung der Luftwaffe von Heer und Flotte anstrebt und ein Ministerium für Landesverteidigung für erforderlich hält, dem Heer, Flotte und Luftstreitkräfte als drei gleichberechtigte Faktoren und in sich getrennt, unterstellt sein sollen, erstreben die der Flotte angehörenden Fliegeroffiziere zwar eine selbständigere Organisation, wollen aber im Rahmen der Flotte bleiben.

Digitized by Google

Besonders interessant sind die Aussagen des Oberst Mitchell, der ein ins einzelne gehendes Programm entwickelt, wie er sich den Ausbau und die Aufgaben der Luftflotte denkt — im Hinblick auf einen Krieg mit England und mit Japan — und die des Commander John Rodgers, der sich über seine Erfahrungen bei dem verunglückten Flug von San Francisko nach Hawai und über die Landungsmanöver bei Honolulu äußert.

Die Gesamtaussagen vor der Kommission sind hochinteressant für jeden, der sich mit Fragen der Zukunftsentwicklung der Luftwaffe beschäftigt. Rr.

Schweizer Brief.

Das militärpolitische Leben in der Schweiz pulsiert in letzter Zeit lebhaft. Die Vorlage eines neuen leichten Maschinengewehrs ist nun von beiden Räten angenommen worden und hat keine besonders großen Wellen geworfen. Von den Sozialisten lag einer der bekannten platonischen Proteste vor, die nicht mehr so ernst genommen werden. Dagegen war auf dem Sozialisten-Parteitag der Antrag gestellt worden, es sei durch Volksabstimmung das Militär-Budget vollständig abzuschaffen, und wurde dieser Antrag an das Bureau verwiesen, d. h. zu gut deutsch „still beerdigt", denn die Sozialisten wissen ganz genau, daß sie bei einer Volksabstimmung nur eine gründliche Schlappe erleiden könnten. Indessen wird antimilitaristisch doch da und dort weitergewühlt. In nicht überraschender Weise sind an einer Versammlung der sog. Völkerbundanhänger auch einige dieser besonders phantasiebegabten Professoren für Abrüstung eingetreten.

Auch dem Verein antimilitaristischer Pfarrer, die unter Ragaz stehen, wird man großen Einfluß nicht beimessen können. Es wird dies höchstens zu einer weiteren Auflösung und Zersplitterung der reformierten Kirche in der Schweiz führen.

Die großen Manöver der 5. und 6. Division in der Ostschweiz sind vor kurzem zu Ende gegangen. Sie waren in einfacher, klarer Weise, ohne schwierige strategische Voraussetzungen angelegt und haben so ihren Zweck der höheren Führerausbildung jedenfalls besser erfüllt als die letztjährigen der 1. Div. Es wurde dies neuerdings in einer Broschüre des ehemaligen Berufsoffiziers, Oberst Fonjallaz, sehr heftig, zum größten Teil sachlich kritisiert*), was nicht wenig Aufregung in den betr. Landesteilen verursachte und noch mehr Verbreitung dadurch fand, daß die Angelegenheit im Parlament von den Sozialisten zur Sprache gebracht wurde, wobei allerdings der angegriffene Kommandant des I. Korps, Bornand, in Schutz genommen wurde. Dagegen ist in weiten militärischen Kreisen bekannt, daß die von Fonjallaz, einem sachverständigen, wenn auch temperamentvollen Manne, ausgeübte Kritik zum größten Teil den Tatsachen entspricht.

Die Manöver der 6. Div. fanden dadurch einen bedauerlichen Abschluß, daß der Leiter der Manöver, Oberkorpskommandant Herrmann Steinbuch, nach kurzer Krankheit einem Schlaganfall erlag. Steinbuch, 1863 in Zürich geboren, wo sein Vater aus Württemberg einwanderte, war nach dem Tode des Generals Ulrich Wille der Träger von dessen Ideen und Auffassungen und zugleich auch der Geeignetste als dessen Nachfolger. Nach einer hervorragend raschen militärischen Laufbahn als Berufsoffizier wurde er 1911 Oberst-Divisionär und führte 1912 anläßlich des Kaiser-Besuchs die 5. Division, die er auch während des aktiven Dienstes während des Krieges führte, um 1919 das Kommando des 3. Armee-Korps zu übernehmen. Steinbuch stand seinerzeit ein Jahr in Köln beim rheinischen Inf. Rgt. 65. Die Bande, die damals geknüpft wurden, sind nie zerrissen worden, und noch während des Weltkrieges war er mehrfach an der deutschen Front. Wenn er auch durch und durch Schweizer geworden war, als Constaffel-Herr ein richtiger Alt-Zürcher, wenn er auch sich absoluter Neutralität befleißigte, so stand er mit seinem Herzen restlos auf deutscher Seite und hat in Freundeskreisen daraus nie ein Hehl gemacht.

Als er im Februar seinem dahingeschiedenen Freunde und Vorgesetzten Ulrich Wille den tief empfundenen Nachruf hielt, hat er wohl kaum gedacht, daß so bald über seinem Sarg die drei Ehrensalven knattern würden.

*

In politischer Beziehung hat die Völkerbundsversammlung in Genf eigentlich nur Enttäuschungen gebracht. Selbst gute Völkerbundsanhänger fanden es nicht ganz verständlich, daß der Völkerbund nicht den Mut fand, in der Mossulfrage entschiedener aufzutreten, oder gar für Marokko ein Wort zu finden. Man gewann von der ganzen Versammlung den Eindruck, daß der Völkerbund leerzulaufen beginnt, und daß man sich dort geradezu nach dem **Eintritt Deutschlands in den Völkerbund** sehnt. Es will doch schon etwas heißen, daß die „Gazette de Lausanne", die über Deutschland manchmal mehr Gift und Galle auch noch nach dem Kriege gebracht hat, als manches Pariser Boulevard-Blatt, heute den Eintritt Deutschlands herbeiwünscht. Hoffentlich ist Deutschland so klug und überstürzt seinen Eintritt nicht. Je länger es wartet, desto mehr Trümpfe behält es in der Hand, und desto mehr Gegenwerte wird es bekommen. Kein rechtlich denkender Mensch in der Schweiz begreift es, wenn Deutschland, weiter behaftet mit der Alleinschuld am Kriege, von fremden, selbst schwarzen Truppen besetzt, vollständig wehrlos gemacht, in den Völkerbund eintreten und sein Gebiet so voraussichtlich zum Tummelplatz des ersten Völkerbundskrieges machen würde. Wenn Deutschland gewillt ist, den bösen Mann im Völkerbund zu spielen und sich wider die ganze Welt als solcher zu verfeinden, was seine ehemaligen Gegner ja nur wünschen, dann tue es ihnen diesen Gefallen. Gewarnt sollte Deutschland werden vor seinen sog. guten Freunden im neutralen Auslande und ihren Preßtrabanten. —

Es ist in der Schweiz in den letzten Jahren, besonders bei der sog. führenden Presse — es sei nur auf die „Neue Zürcher Zeitung" verwiesen — Mode geworden, eine sonst von ihnen immer an den Deutschen kritisierte Gewohnheit anzunehmen, indem sie es als nötig erachtet, in politischer Beziehung regelmäßig gute Lehren zu erteilen. Es war manchmal zum Erbrechen während der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten, in welch unsachlicher, hämisch giftiger Weise in diesen Blättern über Hindenburg und seine Anhänger losgezogen wurde, welche Unwahrheiten dem leichtgläubigen Publikum vorgesetzt wurden und wie leichtfertig Stimmung gemacht wurde. Dabei ist zu erinnern, daß Elemente wie Förster, Hohenlohe usw. in dieser Presse immer Unterschlupf fanden, um ihre eigene Heimat und ihr Vaterland zu beschimpfen und zu besudeln. Diese Presse hat es auch nicht unter der Würde gefunden, dem Herrn v. Deimling Gastrecht zu gewähren, der seine dort vorgetragenen pazifistischen Ideen wohl besser seinerzeit bei den Haifischinseln angewandt hätte.

In diesem Herbste finden die Erneuerungswahlen für das Parlament statt, Verschiebungen in der politischen Zusammensetzung des Parlaments dürften allerdings kaum vorkommen. Helvetius.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 13 vom 4. 10. 25, Sp. 437.

Aus dem Leserkreise werden Beiträge über Dienstbetrieb, Ausbildungs- und Truppenübungsfragen wie über die Schwierigkeiten des Kapitulantenwesens in der Reichswehr und deren Überwindung gewünscht. Die Schriftleitung würde Einsendungen in diesen und ähnlichen Richtungen begrüßen. Schriftleitung.

Digitized by Google

Neue Tanktypen.

Von Ing. Heigl, Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Ver. Staaten: Der neue Christie-Tank. Wie man weiß, wurden im Laufe dieses Jahres mehrere seit Jahren in Versuch befindlichen Christie-Fahrzeuge außer Dienst gestellt, unter anderem der 14-t-Tank, der dem Museum zu Aberdeen überwiesen wurde. Die Gründe für das Ausscheiden dieser alten Christie-Fahrzeuge lagen in ihrer Unbehilflichkeit auf schlechten, namentlich schlammigen Straßen und in der Unhandlichkeit ihrer Lenkung, woran scheinbar das Fehlen des Differentials und der Ersatz seiner Wirkung durch das Ausschalten des Antriebes eines Hinterrades beim Kurvenfahren auf Straßen die Schuld trug. Auch die lange Wechselfeldauer — ¾ Stunden — wurde bemängelt. Nichtsdestoweniger hörte man von einem neuen, in Konstruktion befindlichen 9-t-Christie-Tank.

Dieser ist nun bei den letzten Manövern gelaufen und stellt einen von den bisherigen Konstruktionen etwas abweichenden Typ dar.

Von nicht zu großen Abmessungen, ist er in der Außenform gedrückt und breit. Es fehlen Drehtürme; seine Waffen, ein 6-Pfünder und anscheinend 2 schwere M. G., sind in Schartenblenden beschränkt drehbar derart angeordnet, daß das 6-Pfund-Geschütz vorne sitzt, die beiden anderen Waffen aber zu jeder Seite des Tankvorderteils, der als niedriger prismatischer Kasten mit etwas abgeschrägten Wänden gebaut ist. Das Geschütz feuert aus derselben — sehr praktischen — Kugelblende mit sphärischem Außenschild, wie man sie vom 14-t-Christie-Tank und vom Medium M. 21-Tank her kennt, und die ein Eindringen von Splittern und Blei unmöglich macht.

Der Trieb ist in den Hauptzügen der übliche Christie-Trieb: blockierbare und gefederte Vorderräder, angetriebene Hinterräder, heb- und senkbare Mittelräderpaare zu beiden Seiten, alle mit Vollgummibereifung, und um das Ganze die bekannte Innenzahnkette geschlungen. Die Vorderräder sind in ähnlicher Weise gelagert und gefedert wie bei der 155-mm-G. P. F. Christie-Lafette.

Alles in allem ein merkwürdiges und interessantes Fahrzeug; wir dürfen auf neue Daten gespannt sein.

England: Verbesserter Vickers-Tank. Bei den diesjährigen Manövern fuhr in größerer Anzahl eine dritte Type des neuen Vickers-Tanks, eine Verbesserung der vorigen, im Heft 44 beschriebenen Mark D-Tanks. Die Verbesserungen erstrecken sich auf die nunmehr recht gute Einpanzerung des Triebs durch ein fast bis zum Boden reichendes Panzerblech, das die beim Mark D-Tank offenen Rollenwägen vollkommen deckt.

Veränderungen sind an der Gestalt des Wagenvorderteils vorgenommen worden, wo die Abschrägung unterhalb des Führertürmchens hier bis zum Wagendach ansteigt, da das Führertürmchen in Form eines vorne halbrunden, hinten prismatisch abgeschrägten, niedrigen Türmchens nunmehr am Wagendach selbst und unmittelbar vor dem Drehturm sitzt und dadurch im übrigen den Ausschuß des Geschützes lokal beengt.

Die Bewaffnung und deren Austeilung ist im großen und ganzen dieselbe geblieben: im Drehturm sitzt vorne eine 3-Pfünder-Kanone mit verkürzter Rohrwiege, hinten wieder die Blenden für die drei Hotchkißgewehre, vorne rechts neben dem Geschütz aber die Blende für ein weiteres Hotchkiß-M. G., wie das beim Mark D-Tank, zweite Type, auch der Fall ist.

Ebenfalls wie bisher besitzt der Tank am Wagenkasten die zwei großen seitlichen Kugelblenden für die beiden schweren Vickers-M. G. (nicht Maxim-M. G.). Die Bemannung beträgt wieder wie bei den vorigen Typen 5 Mann: 1 Offizier, 1 Kanonier und 3 Schützen. Das Kommando des Drehturms hat der Kanonier, die anderen Schützen haben, wenn er den Turm dreht, mitzugehen, „ihm aus dem Weg zu gehen", wie sich die Engländer drastisch ausdrückten.

Einige englische Blätter gaben Daten über den Tonnengehalt, die Motorstärke und Geschwindigkeiten, die mit Vorsicht aufzunehmen sind. 10 Tonnen Gewicht werden genannt, als Motor ein Armstrong-Siddely-Motor von nur 82 PS. Dabei werden als Höchstgeschwindigkeit 30 Meilen (48 km/St.) angegeben. Selbst wenn der Tank wirklich nur 10 Tonnen hat, würde er bei 82 PS keine 15 km/St. erreichen, da man mit 10 PS/St. erst auf 20 km/St. mit Mühe kommt. Die PS-Zahl dürfte daher viel zu niedrig sein.

Scheinbar führt der vorliegende Tank den offiziellen Namen „Medium E-Tank".

Die „Erkundungsabteilungen" der französischen Infanteriedivisionen.

General Descoins, Kommandeur der 1. algerischen Kav. Brigade, bespricht in der Rev. d. Cav. v. Sept.-Okt. 1925 die Verwendung von Erk. Abt. auf Grund von Planaufgaben, die er seinen Untergebenen stellte. Es sind nach seinen ebenso klaren wie ungenierten Ausführungen vornehmlich solche Lagen, wo eine französische Armee, „du premier choc", ohne die eigene Mobilmachung abzuwarten, in Deutschland einrückt, um unsere angebliche Mob. zu zerschlagen. Die Reglem. Zusammensetzung der im Mob. Falle bei jeder Inf. Div. sofort zu bildenden Esk. A. besteht bekanntlich aus 1 Esk., 1 Radf. Komp. (möglichst mit Klapprädern), M. G. Zug auf 4 Panzerkraftwagen. Die Esk. hat 4 Züge und 1 M. G. Gruppe; der Zug 2 Kampfgruppen, bestehend aus 1 Füsilier- (mit l. M. G.) und 1 Erkundungshalbgruppe. Aufgabe der Abtg., welche bestimmungsmäßig den Vorhuten unterstellt ist: Erkundung, Besetzen von Punkten, Zurückdrücken der feindlichen Sicherungsabteilungen, Verbindung, Flankenschutz.

Verfasser hat bei seinen Studien den reglementarisch vorgesehenen Fall angenommen, daß die Inf. Div. in 2 Kolonnen marschiert, wobei jede Kolonne 1—2 Batle. als Vorhut vorschiebt (denen Verf. am liebsten eine Bttr. zuteilte). Er hält es für zweckmäßig, daß diese 2 kleinen Vorhuten nicht unter dem gemeinsamen Befehl des Inf. Führers zusammengefaßt werden, sondern daß sie getrennt bleiben und getrennt dem Div. Kdr. melden. Dementsprechend will er in diesem Fall auch die Erkundungsabt. auf die 2 Kolonnen verteilen.

Verf. ist im übrigen der Ansicht, daß bei einer Breite des Div. Marsch- und Erkundungsstreifens von durchschnittlich 8 km 1 Esk. unmöglich ausreicht, und hat daher (was reglem. zulässig) bei seinen Kriegsspielen vom Rest des Korps-Kav. Rgts., das auch die Eskn. der Divn. stellt, eine weitere Esk. der Vorhut zugeteilt. Unzweifelhaft ist die Gefechtskraft solcher Esk. „modern style" durch Beigabe einer Radfahr-Komp. und von Panzerwagen, solange es sich um Kampf auf und an den Straßen handelt, gegen früher gewachsen. Verfasser betont dementsprchend (was auch die Vorschriften hervorheben) die dadurch bedingte Möglichkeit, unzusammenhängenden feindlichen Widerstand (M. G. Nester) zu brechen — rascher wie es die frühere Kav. vermochte, deren Zusammensetzung sich „von Dschingiskhan bis 1914 nicht geändert hätte".

So sollen die vormarschierenden Divn. in der Lage sein, ohne Marschunterbrechungen und selbst ohne vom feindlichen Artilleriefeuer gefaßt zu werden, schneller vorwärts zu kommen, um dann mit raschen Schlägen „précipiter les événements" (die Ereignisse zu beschleunigen).

Als Ideal schwebt General D. allerdings noch eine ganz andere Lösung vor: In der alten Streitfrage „Div.- oder Korpskavallerie?", die die Vorschriften zugunsten ersterer entschieden haben, ist er für letztere Lösung. Er möchte den Inf. Divn. ihre Esk. nehmen und ihnen nur die organisch den Inf. Rgtrn. gehörenden Erkundungszüge lassen, dafür aber eine leichte Korps-Kav. Brigade, bestehend aus 1 Kav. Rgt., 3 Radfahrkomp., 1 Esk. M. G. auf Panzerkraftwagen, 3 reit. Bttrn. bilden. Überdies schlägt er bei Kriegsbeginn die Schaffung von weiteren Reiterdivn. vor, um „die gegen

Digitized by Google

Deutschland nötige starke Kav. zu haben", die, auf den Flügeln der Armeen vorgehend, den deutschen zurückweichenden Deckungstruppen in den Rücken fallen und ihr „manoeuvre en retraite" hindern sollen. Offenbar im Hinblick auf den Menschenmangel drüben, und um mit der in Frankreich herrschenden, der Kav. nicht allzu günstigen Materialrichtung nicht in Konflikt zu kommen, will er diese Divisionen aus dem „Reitertribus" der wilden nordafrikanischen Stämme bilden, — armes Deutschland! v. Taysen.

Feldmarschall Conrad.

Aus der Österreichischen Wehrzeitung. Folge 41 vom 9. Oktober 1925.

Das neueste Heft der vom österreichischen Bundesministerium herausgegebenen „Militärwissenschaftlichen Mitteilungen" ist dem Andenken des FM. Conrad gewidmet*).

Beginnend mit dem von der Tagespresse so vielfach kommentierten Nachruf des Ministers Vaugoin, bringt das Heft eine Auslese bemerkenswertester Würdigungen des Toten, deren Gesamtheit ein abgerundetes Bild des Menschen, Soldaten, des Feldherrn und des Schriftstellers in fesselndster Art vermitteln.

Gen. a. D. Hugo Kerchnawe schildert zunächst die innere Tragik im Wirken Conrads; mit Herzenswärme wird der große Meister gezeichnet, in dem sich österreichisches Soldatenschicksal verkörpert; die bewährte Feder Kerchnawes entrollt uns Bild für Bild das große Drama Altösterreichs. Prägnant und knapp wird dies Geschehen entwickelt an dessen Schicksalsstunden überall und immer Conrads Stimme warnt und mahnt. Sein ganzes Leben, alle Arbeit, aller Fleiß gehören von Anfang dem Vaterland.

Rudolf v. Borries, kgl. preuß. Gen. Maj. a. D., beleuchtet in sehr interessanter Weise den Widerstreit zwischen Conrads hochfliegenden Plänen und den ewig beschränkten Mitteln zu ihrer Realisierung. Die Worte des einstigen Verbündeten sprechen mit Achtung auch von den Härten in Conrads Natur und zeichnen die Gestalt des Toten mit vornehmer Wahrhaftigkeit.

Oberstlt. a. D. Rudolf Kißling entwickelt zunächst im großen die Operationspläne, die der Kriegführung bei den Hauptmächten zugrunde lagen. Ausgehend vom Schlieffen-Moltkeschen Plan, der an der Marne sein Ende fand, über Joffres nie verwirklichte Ideen zu Nikolaus Nikolajewitsch' zähe festgehaltenem Feldzugsplan kommt der Autor zu Conrads Plänen; seinem Lieblingsgedanken des Schlages gegen Italien, den er nie reifen sah; seine Entwürfe gegen Rußland aber sind — als einzige im ganzen großen Ringen — wahr geworden bis zur allerletzten Konsequenz. Das ist in kürzester und doch auch dem Laien faßlicher, fesselnder Art entwickelt, und Conrads Grundgedanke, im Jahre 1909 geboren, mit dem Griffel der Geschichte auf die blutgetränkte Erde geschrieben worden.

Gen. Maj. a. D. Steinitz entwickelt uns nach einem überaus lehrreichen Überblick über die Strömungen, die nach den Kriegen 1866, 1870/71 die militärische Welt in zwei Lager teilten, den harten, zähen Kampf, den Conrad von Anfang an für die Erneuerung der Gefechtsvorschriften führte. Jahrzehntelanger Arbeit, rastlosen Einsatzes seiner Person für die neuen Ideen gelang es schließlich, das Ziel, das er für richtig erkannt, zu erreichen. Es ist Friedensgeschichte unserer Armee; und wie diese Ideen die große Probe vor dem Feind bestanden, damit schließt diese Abhandlung.

Den rückschauenden Abend in diesem arbeitsreichen Leben erzählt mit Worten, aus denen warmer Herzenston klingt, Hofrat Edmund Glaise-Horstenau; ganz zart wird die seelische Verfassung des Marschalls nach dem November 1918 geprüft und wie der Entschluß entstand, sein Lebenswerk der Nachwelt zu vermitteln; wie jeden anderen, so mußte auch diesen letzten Erfolg der Marschall sich abringen. Dann sehen wir, wie im Werden der Rahmen immer wächst, bis dann die Feder seiner Hand entgleitet und ein so bedeutsames Erbe an heimischer Geschichte zurückläßt. Was wird nun sein? So fragt man weit über unserer Sprache Grenzen hinaus! Die berufene Meinung des Direktors unseres Kriegsarchivs, des Hüters unserer kriegsgeschichtlichen Vergangenheit, wird uns entwickelt.

Möge dieses Büchlein, dessen Inhalt und Darstellungsart keineswegs nur auf den militärischen Leser zugeschnitten ist, in weiteste Kreise unseres Volkes dringen, dessen Erbe der Verstorbene — dies bleibt sein unvergängliches Verdienst — vor dem rauhen, zerstörenden Atem des Kampfes beschützt und bewahrt hat. Justus Jahn.

*) Verlag Wien, 1. Bez., Stubenring 1, Preis mit Zusendung 2 Schilling.

„Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers" von Oberstleutnant v. Cochenhausen*).

Der Verfasser der „Truppenführung", des bekannten Handbuches, das heute wohl im Besitz eines jeden Offiziers ist, hat es unternommen, nun auch über die berufswissenschaftliche Fortbildung unserer Offiziere zu schreiben.

Aus der Erkenntnis, daß die Eigenschaften des Charakters allein nicht ausreichen, um den Offizier zum Vorgesetzten und Vorbild zu machen, vielmehr ein hohes Maß von Wissen erforderlich ist, um gegenüber den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit zu bestehen, ist dieses neue Cochenhausensche Buch entstanden. Der Verfasser geht dabei durchaus von der richtigen Auffassung aus, daß es für den Truppenoffizier, für den das Buch in erster Linie geschrieben ist, nicht darauf ankommt, sich über alle Gebiete der militärischen Wissenschaften möglichst schnell Klarheit zu verschaffen, sondern, daß das Wissen sich, wie Clausewitz sagt, nach der Stelle richten muß, die der betreffende Offizier bekleidet. Damit ist der planmäßigen geistigen Entwicklung das Wort geredet und vor einer zu frühzeitigen Überfütterung des jungen Geistes mit militärischen Wissenschaften gewarnt. Es kommt mithin darauf an, daß sich jeder Offizier zunächst einmal das militärische Wissen aneignet, das ihn befähigt, seine Stelle voll auszufüllen. Ist es ihm geglückt, dieses Ziel zu erreichen, so wird ihn sein gesunder Ehrgeiz von selbst zu den Erfordernissen der nächsten Dienststelle weiterführen.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung nun anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses neue Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. Das Buch selbst gliedert sich in folgende Abschnitte: Allgemeines. Der Übungsplan. Entwurf einer Kriegslage und Aufgabenstellung. Bearbeitung taktischer Aufgaben. Das Kriegsspiel. Die Geländebesprechung. Die Schlußbesprechung (Kritik). Das kriegsgeschichtliche Studium. Winterarbeiten und Vorträge. Vorbereitung zur Wehrkreisprüfung. Vorbereitung auf Gauritte, Wehrkreis- und Nachschubübungsreisen.

Schon diese Überschriften lassen die Fülle des Gebotenen erkennen. Beim Durchlesen des hier verarbeiteten umfangreichen Stoffes ist es für den älteren Offizier geradezu eine Freude, immer wieder auf Ratschläge und Hinweise zu stoßen, die den erfahrenen Praktiker auf diesem Gebiet er-

*) Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 6,75 M., geb. 8,25 M.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

kennen lassen. Eine Übersicht der für die wissenschaftliche Fortbildung wichtigsten Bücher ist als Anhang angeschlossen. Beispiele für die Anlage von Kriegsspielen, Geländebesprechungen usw. erleichtern das Verständnis des Gesagten ganz außerordentlich.

Da nach dem Kriege eine umfassende Darstellung der kriegswissenschaftlichen Fortbildung unserer Offiziere noch nicht erschienen und die Vorkriegsliteratur auf diesem Gebiet als überholt zu betrachten ist, so kann es nur dankbar begrüßt werden, wenn ein so bekannter Militärschriftsteller wie Oberstleutnant v. Cochenhausen sich der Mühe unterzogen hat, diese Lücke auszufüllen. Genau wie die „Truppenführung" gehört dieses ausgezeichnete Buch in den Besitz eines jeden Offiziers. Es wird sowohl dem jungen wie dem alten wertvolle Fingerzeige geben, wie die wissenschaftliche Weiterbildung zu betreiben ist. Auch dieses Buch wird in seiner Übersichtlichkeit und mit seiner Fülle des Gebotenen ein unentbehrliches, berufswissenschaftliches Handbuch werden.

K.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Versetzt: Die Rittm.: Graf ✱v. Schweinitz und Krain Frhr. v. Kauder, Reit. R. 2, i. d. Reit. R. 7; Baron ✱Digeon v. Monteton, Reit. R. 13, i. d. Reit. R. 2.

Mit 31. Oktober 1925 ausgeschieden: Oblt. ✱Schmogro, Inf. R. 7; Lt. ✱v. Enckevort, Reit. R. 6.

Ausgeschieden: Oblt. Frhr. ✱v. Reitzenstein, Reit. R. 11.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 608 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom. 1. November 1925 befördert: zum Kpt. z. S.: Freg. Kpt. ✱Rochlitz, Kdr. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, zugleich mit Wahrnehmung der Geschäfte des Mar. Kommissars für den Kaiser-Wilhelm-Kanal beauftragt; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱Aßmann (Kurt) vom R. W. Min.; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱Mewis, Chef der 1. Torpedobootshalbflottille; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Henning vom Stabe des Kreuzers „Berlin"; zu Kpten. z. S. d. Mar. Ing. Wesens: die Freg. Kpte. (J) ✱Berndt (Paul), Flottening., ✱Heinze, Stat. Ing. der Mar. Stat. der Ostsee; zu Freg. Kpten. des Mar. Ing. Wesens: die Korv. Kpte. (J) ✱Korreng, Leitender Ing. d. Linienschiffes „Braunschweig", ✱Schünemann, Leiter der Lehr- und Reparaturwerkstatt der Schiffsstammdiv. der Nordsee; zu Korv. Kpten. des Mar. Ing. Wesens: die Kptlte. (J) ✱Burchard, Leitender Ing. des Kreuzers „Hamburg", ✱Brinkmann beim Stabe des Kombos. der Mar. Stat. der Ostsee; zu Kptlten. des Mar. Ing. Wesens: die Oblte. (J) ✱Grube (Carl) vom Stabe des Linienschiffs „Braunschweig", ✱Reichel, Fürsorgeoffz. beim Kombo. der Mar. Stat. der Ostsee; zum Mar. Gen. Arzt: der Mar. Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Amelung, Chefarzt des Mar. Lazaretts Wilhelmshaven, unt. Ernennung zum Stat. Arzt und Chef des Sanitätsamts der Mar. Stat. der Nordsee; zum Mar. Gen. Ob. Arzt: der Mar. Ob. St. Arzt Dr. ✱Gleitsmann, Chefarzt des Mar. Lazaretts Kiel-Wik; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt Dr. ✱Poeschmann vom Stabe des Linienschiffs „Hannover"; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt Dr. ✱Nöldeke von der Küstenwehrabt. IV, zugl. vom Mar. Lazarett Cuxhaven; zu Mar. Ob. Assist. Ärzten: die Mar. Assist. Ärzte Dr. ✱Nerlich von der Küstenwehrabt. V, zugl. vom Mar. Lazarett Pillau, ✱Krabbe von der Küstenwehrabt. I, zugl. vom Mar. Lazarett Swinemünde.

Das Rangdienstalter der nachbenannten Ltc. des Mar. Ing. Wesens wird wie folgt festgesetzt: a) Jahrgang 1918: ✱Schuck 1. 4. 23 — 12 —, ✱Struß 1. 4. 23 — 13 —; b) Jahrgang 1919/20: ✱Fröhner 1. 4. 24 — 1 —, ✱Fischer 1. 4. 24 — 2 —, ✱Kaack 1. 4. 24 — 3 —, ✱Bartel 1. 4. 24 — 4 —, ✱Piplow 1. 4. 24 — 5 —, ✱Fiering 1. 4. 24 — 6 —, ✱Fritze 1. 4. 24 — 7 —, ✱Mende (Wilhelm) 1. 4. 24 — 8 —, ✱Kersten 1. 4. 24 — 9 —.

Mit Ablauf des Monats Oktober 1925 unt. Bewillig. der gesetzl. Versorgung aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kpt. z. S. ✱Spindler (Arno) vom R. W. Min., zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leit.; die Kpte. z. S. des Mar. Ing. Wesens ✱Hilbig, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, ✱Kilb, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee; der Oblt. z. S. ✱Förster (Heinrich Hubert), zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee; der Lt. der Marine (Art.) ✱Nagel, Lehrer bei der Schiffsartl. Schule; der Mar. Gen. Arzt ✱Präfcke, Stat. Arzt und Chef des Sanitätsamts der Mar. Stat. der Nordsee; der Mar. Ob. Assist. Arzt Dr. ✱Hauptstein vom Mar. Lazarett Wilhelmshaven.

Mit Ablauf des Monats November 1925 scheidet unt. Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Oblt. z. S. ✱Last, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 608 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Die zur Prüfung des strateg. Wertes belg. Maasfestungen eingesetzte Militärkommission hat entschieden, daß die Festungen Lüttich und Namur nur noch Bedeutung hätten als feste Stellung innerhalb der Kampffront. — Belg. Kriegsmarinekommission hat sich für **Aufrechterhaltung augenblickl. Standes der Flotten-Streitkräfte** ausgesprochen. Belg. Schulschiff „L'Avenir" wird demnächst Reise n. Australien unternehmen, womit Ausstellung belg. Industrie-Produkte verbunden wird. — Belg. Kriegs-Min. hat **Mobilmachungs-Bestimmungen für Belg. Kongo** herausgegeben. 84.

England. Territorialarmee. In den elf Monaten des laufenden Rekrutierungsjahres sind 35 073 Mann in die Territorialarmee eingestellt worden, 4345 Mann mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gesamtstärke der Territorialarmee ohne den permanenten Stab ist jetzt 6362 Offz., 139 976 Uffz. u. Mann. Am Friedensetat fehlen noch 1425 Offz., 35 929 Mann. (Weekly Times, London, 24. 9. 25.) — Am 1. 10. wurde **Feldmarschall Lord Haig** zum Ehrenbürger von Bath ernannt, gleichzeitig wurde ihm eine Summe von 1000 Pfund für die „British Legion", eine Organisation, die sich mit der **Versorgung der kriegsentlassenen Soldaten** befaßt, übergeben. In seiner Dankrede wies der Feldmarschall darauf hin, daß eine große Zahl früherer Soldaten sich jetzt in den Reihen der **Arbeitslosen** befände. Staat u. Privatfürsorge hätten versagt. Die Gefahr bestände, daß diese arbeitslosen Soldaten, die naturgemäß enttäuscht und verbittert wären, in die Reihen der staatsfeindlichen Elemente getrieben würden!! (Weekly Times, London, 24. 9. 25.) (In England erkennt man langsam die Gefahr der kommunistischen Verseuchung von Heer u. Volk. Die große Arbeitslosigkeit in England erleichtert kommunistische und bolschewikische Werbearbeit.) — Mit der **Rekrutierung von Freiwilligen für die Spezialreserve- u. Auxiliary-Air-Force-Geschwader** soll sofort begonnen werden. Von den in Aussicht genommenen dreizehn Geschwadern sollen sieben Spezial-Reserve-Geschwader werden, deren Etat zu ⅓ mit Angehörigen des stehenden Heeres besetzt wird, während der Rest aus Freiwilligen besteht, die im Frieden schon ausgebildet werden. Die übrigen 6 Geschwader werden „Auxiliary-Air-Force-Geschwader, erhalten nur für Ausbildungszwecke u. zur Instandhaltung des Materials einen kleinen Stamm von Personal aus dem stehenden Heere, ergänzen im übrigen ihre Offz. u. Mannschaften lediglich aus den County-Territorial u. Auxiliary Air Force Associations. Für jedes Geschwader sind rund 200 Offz., Uffz. u. Mann erforderlich, die man aus Ingenieur- und sonstigen mechanisch geschulten Kreisen der Bevölkerung zu erhalten hofft. (Weekly Times, 22. 10. 25.) Kr.

Digitized by Google

Frankreich. Auftreten des Char Leger avec Propulsion Kegresse bei den Manövern in der Eifel. Dort wurden — unter der Annahme, daß im Ernstfall deutsche Freischärler zu fürchten wären — sogenannte „Détachements de süreté automobiles" verwendet. Diese bestanden aus Inf. auf Kw., begleitet von Kegresse-Aufklärungsfahrzeugen (ähnlich dem „Saharatyp" und von Renaulttanks mit Kegressetrieb (Konstruktion von 1923/24). Bei diesem interessanten Tank sind die bisherigen Kettentriebe vollkommen entfernt und durch Gummikettentriebe, System Kegresse, mit großen Trieb- und Leiträdern und je 8 Tragrollenpaaren zu jeder Seite ersetzt worden; vorn findet sich noch ein sehr massives, antriebsloses und in der Luft schwebendes Räderpaar zum Schutze der Ketten*).

Der Char léger avec prop. Kegresse kann Straßen ohne Beschädigung der Straßendecke in größerer Geschwindigkeit befahren. Hgl.

Italien. Verwendung leichter Tanks bei den italienischen Manövern. Ansaldo-Pavesi-Panzertraktor. Bei den diesjährigen Herbstmanövern im Canavese führten beide Parteien Tanks, die verteidigende blaue 27 Stück. Ebenso wie bei den vorhergehenden Übungen in der Inf.-Zentralschule traten nur leichte Fiat-Tanks vom bekannten Typ auf. Die Firma Ansaldo in Genua, der Krupp Italiens, fertigt augenblicklich keine Tanks, nur Panzerautos. Indessen hat sich interessanterweise Ansaldo mit der bekannten Firma Pavesi in Mailand verbunden, um gemeinsam einen Panzertraktor herauszubringen. Dieses Fahrzeug, das man tatsächlich nicht mehr zu den normalen Panzerkraftwagen rechnen kann, verdient seiner eigentümlichen Rahmenkonstruktion halber Aufmerksamkeit, denn die Pavesi-Traktoren gestatten durch ihre eigentümliche Konstruktion allen vier (angetriebenen) Rädern im Gelände jede mögliche Lage zueinander einzunehmen. Das Fahrzeug ist dadurch imstande, sich im mäßig gewellten Flachland gut zu bewegen. Klettern, Gräben überschreiten und über 30° Steigungen nehmen, kann es nur in bescheidenem Maße oder nicht. Hgl.

Mexiko. Gen. Joaquin Amaro hat 2 Gesetzentwürfe ausgearbeitet. Der 1. sieht eine **milit. Erziehung** der 18- bis 40jähr. Männer vor. Sie sollen zunächst zweimal wöchentlich für eine Stunde in Ausbildungslager nahe den Städten einberufen werden, nach 3 Jahren sollen diejenigen ausgewählt werden, die den 2jähr. Mil. Dienst abzuleisten haben. Im 2. Entwurfe wird die **Schaffung eines Gen. Stbs.** behandelt, der an Stelle des Kriegsmin. den Ob. Befehl übernehmen soll. Zu seinen Aufgaben soll gehören: Organisation der Reserven, Ausarbeiten der Feldzugspläne, Überwachung der Landesverteidigung und die Gesamtmobilisation. Nach Erklärungen des **Kommodore Carlos Varela** soll auch eine **Flotte** geschaffen werden, die milit. Transporte und eine Ausbildung der Seeoffz. und Matrosen gewährleistet; auch die **Mar. Schule** soll reorganisiert werden. r.

Österreich. Das **Staatsbegräbnis des Generalfeldmarschalls Graf Conrad v. Hötzendorf** gestaltete sich außerordentlich feierlich. In Mergentheim fand in der St. Michaelskapelle eine Trauerfeier statt. Nach der Einsegnung legten u. a. der Stuttgarter Wehrkreiskdr. **Gen. Hasse**, ein württ. Ob. Amtmann im Namen der Reg. u. **Gen. Gantschew** im Namen des Königs Ferdinand von Bulgarien Kränze nieder. In Wien wurde der Trauerzug von zahlreichen ehem. Gen. und Ministern und von Vertretern der Reg. erwartet und der Sarg auf einer mit Kränzen geschmückten Lafette in das Mil. Kasino überführt, wo die Aufbahrung erfolgte. Bei der Trauerfeier sah man u. a. den **Heeresmin. Vaugoin**, der eine tiefempfundene Gedächtnisrede hielt, den Präs. des Nationalrates, den ehem. Bundeskanzler Seipel, den dtschn. Geschäftsträger Graf Döhnhoff, den ung. Geschäftsträger, den dtschn. **Gen. v. Hülsen** mit einer Abordnung des 5. Garderegts., dessen Chef der Verstorbene war, **Gen. Hofmann** von der ehem. dtschn. OHL., **Gen. Reinicke** als Vertreter der dtschn. Reichswehr und viele andere. Der ehem. **Kriegsmin. Krobatin** sprach für die österr. Offz. und schloß mit der Mahnung an die Jugend, jeder Zeit zur Verteidigung des Vaterlandes bereit zu sein. Beim Wege zum Grabe marschierte die Wiener Garnison dem Sarge voran. Ein Bat. gab die Ehrensalven ab. Das letzte Werk des Marschalls, „Mein Anfang", wird im Berliner Verlag für Kulturpolitik erscheinen. — Eine **ital. Truppenabt.** von 180 Mann durchzog mit klingendem Spiel die österr. Ortschaft Maglern, trotzdem sie auf die Grenzüberschreitung aufmerksam gemacht worden war. Die Gesandtschaft in Rom wurde angewiesen, die nötigen Schritte zu unternehmen. — In einer Wiener Wohnung wurden 20 Kisten **wertvolles Artl. Material** beschlagnahmt, das nach dem Auslande verschoben werden sollte (Schles. Ztg. 177). Zum Schutze der in Wien tagenden **Zionisten** mußte Militär aus Salzburg, Linz und dem Lager Bruck herbeigeholt werden. -t-

Polen. Aus Warschau wird über eine **Neuorganisation der poln. Kav.** berichtet. Die Kav. war bisher in 10 Brign., jede zu 3 Rgtrn. = 30 Rgtr. organisiert. Dazu kamen entsprechend den 10 Militär-Bezirken 10 Rgtr. beritt. Schützen, die dazu dienten, für jede Inf. Div. eine Esk. Div. Kav. zu stellen. Durch die Neuorganisation werden die Rgtr. beritt. Schützen auf denselben Etat gebracht wie die übrigen Kav. Rgtr. u. mit diesen zu Kav. Divn. bzw. selbständigen Kav. Brign. vereinigt. Die Neuorganisation sieht nunmehr 4 Kav. Divn. u. 5 selbständ. Kav. Brign. vor. — Jede Kav. Div. besteht aus 3 Kav. Brign. zu 2 Rgtrn., jede der selbständigen Kav. Brign. aus 3 Rgtrn. mit Ausnahme der 5. selbständ. Brig., die 4 Rgtr. hat. An Artl. hat jede Kav. Div. zwei Abtlgn. reit. Artl. zu je 3 Bttrn., die selbständ Brign. je eine Abtlg. zu 3 Bttrn. Rr.
(Army and Navy Journal. — Washington 26. Sept. 25.)

Vereinigte Staaten. Das **Flugzeugtransportschiff (Aircraft Carrier)** „Lexington" ist am 30. 10. vom Stapel gelassen. Wasserverdrängung 33 000 t, Geschwindigkeit 33 Kn. und kann 72 Flugzeuge aufnehmen. Die „Lexington", die als Schwesterschiff des Flugzeugtransportschiffes „Saratoga" gebaut ist, wird elektrisch angetrieben. Ihre Bewaffnung besteht aus acht 8-inch-Geschützen in 4 Türmen, aus Flakgeschützen und M. G. Indienststellung ist gegen Ende 1926 zu erwarten. (A. a. N. J., 10. 10. 25.) Rr.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Jugend Friedrichs des Großen. 1712—1740. Von Ernest Lavisse, deutsch von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. 6.—10. Tausend. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17. Mit 12 Tafeln in Lichtdruck. Preis in Leinen 15,— M., in Halbleder 21,— M. 408 S. — Das Werk des französischen Historikers gibt ein ebenso fesselndes wie anschauliches Bild der Kindheit und Entwicklung des Großen Königs zum größten Herrscher Preußens und läßt uns tiefe Blicke in seine Gedankenwelt tun. Der Rassenunterschied in der Auffassung zeigt sich u. a. darin, daß Lavisse dem König Friedrich Wilhelm I. nicht gerecht zu werden vermag und das Gemüts- und Seelenleben des Großen Königs allzusehr zu leugnen geneigt ist. Fußend auf den deutschen Darstellungen, zieht Lavisse auch die nicht immer objektiven Berichte der französischen Vertreter am Berliner Hofe und die nicht durchweg historisch getreuen Denkwürdigkeiten der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth heran. Trotz allem aber ist das Buch reizvoll und ein Meisterwerk historischer Forschung, das es sich mit Erfolg zum Ziele gesetzt hat, die Persönlich-

*) Über die Bedeutung dieser Umänderung wurde im Buche „Die schweren französischen Tanks", Berlin, 1925, Eisenschmidt, schon gesprochen.

Digitized by Google

keit Friedrichs des Großen zu ergründen und sein historisches Bild zu zeichnen. Das Werk wird gerade in den jetzigen Tagen der Not erheben, das Verständnis für Preußens ruhmvolle Geschichte vertiefen und ist dank seiner hervorragenden Ausstattung ein willkommenes Geschenk von bleibendem Werte. 22.

Gedanken und Erinnerungen. Von Otto Fürst von Bismarck. Volksausgabe. 3. Band. Erinnerung und Gedanke. 218 Seiten. Verlag der Cottaschen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. In Halbleinen 3,— M. — Mit dem Erscheinen dieses Bandes, der im Anschluß an die früher erschienenen Bände in der gleichen Ausstattung ausgegeben wurde, ist nun auch die Volksausgabe von Bismarcks Werk vollständig geworden. Möge sie die weiteste Verbreitung finden und zur Erfüllung von Bismarcks Wunsch beitragen, daß sein politisches Testament „den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft" diene. —.—

General Wille. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Oberstkorpskommandanten z. D. Robert Weber. Verlag von Benno Schwabe u. Co., Basel. Preis 1,20 M. 28 S. — Die Lebensgeschichte des Erziehers der Schweizerischen Armee darf unter den deutschen Offizieren weitgehenden Interesses sicher sein. In knappen Zügen entrollt sich ein Bild des Lebens und Wirkens des Generals. Seine Verdienste im einzelnen werden gewürdigt, aber auch die schweren Kämpfe nicht verhehlt, die er durchfechten mußte, um seinem Willen Geltung zu verschaffen. Die Geschichte hat ihm Recht gegeben. Ihm ist es in hervorragendem Maße zu verdanken, daß der Schweiz der Friede und der unversehrte Bestand an Gebiet erhalten geblieben ist, daß die durch seine Schule gegangene Armee den gestellten Anforderungen entsprach. Und trotzdem General Wille aus seinen Sympathien für Deutschland nie ein Hehl gemacht hat — war er doch gebürtiger Hamburger —, ist er doch ein viel zu guter Schweizer gewesen, um nicht stets strengste Neutralität zu üben. =t=

Die Sowjetunion nach dem Tode Lenins. Von Axel de Vries. Verlag Kurt Vowinkel, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 83. Preis broschiert 4,50 M., in Leinen 6,— M. 2. Aufl. 198 S. — Rußland, das große Rätsel, wird in diesem Buch eingehend kritisch betrachtet von einem Manne, der als Redakteur in Reval und durch Reisen eingehende Sachkenntnis sich erworben hat. Die Gegnerschaft zum Bolschewismus hindert den Verfasser nicht, Anerkennung da zu zollen, wo positive Arbeit geleistet wurde. Dem Leser erschließt sich eine Fülle neuer Erkenntnisse und Verständnis für die Gefahr, die ein erstarkendes imperialistisches Rußland für Europa bildet. Der der Roten Armee gewidmete Abschnitt enthält eingehende Angaben über die Heeresorganisation. Die Schlagkraft für einen großen Krieg wird verneint, anderseits wird auf die Betonung des politischen Moments in der Armee hingewiesen, was dazu führen wird, daß Rußland in künftigen Kriegen die Entscheidung nicht nur auf dem Felde des militärischen Kampfes, sondern auch durch die moralische Zersetzung der Truppen und der Bevölkerung des Gegners suchen wird. =o=

Vier Jahre unter dem Halbmond. Erinnerungen aus dem Weltkriege von Rafael de Nogales. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17. 260 S. Mit 65 Abbildungen und 1 Karte, geheftet 10,60 M., in Ganzleinen 14,— M. — Der Verfasser ist Venezolaner. Bei Kriegsausbruch nach Europa gekommen, um gegen Deutschland zu fechten, nahm er jedoch dann als einziger neutraler Offizier in leitender Stelle im türkischen Heere am Weltkriege teil, kam als solcher nicht nur mit fast allen führenden Männern der Jungtürken, sondern auch mit den deutschen Führern (v. der Goltz, Liman v. Sanders, Bronsart v. Schellendorf, Kreß v. Kressenstein u. a.) in Berührung und wurde im Laufe des Krieges immer mehr ein aufrichtiger Verehrer der deutschen Armee. Die Darstellung des Verfassers ist außerordentlich fesselnd und lüftet den Schleier über manchen geheimnisvollen Vorgängen. Ob man der mitunter sehr scharfen Kritik an den türkischen Zuständen zustimmen will, ist eine andere Frage. Die Schilderung der Armeniergreuel ist schlechterdings grauenvoll; mit den türkischen Führern, besonders Halil, wird mitunter scharf ins Gericht gegangen. Der Wert des Buches als historisches Dokument wird davon nicht berührt, es sind eben persönliche Erinnerungen, packend vorgetragen und bereichert durch eingestreute Betrachtungen über Land und Leute, Geschichte und Wirtschaft. =t=

Katalog der Kriegsbücherei des britischen Kriegsministeriums. Die Bücherei des britischen Kriegsministeriums beabsichtigt die Herausgabe eines Katalogs, der ihren gesamten derzeitigen Bestand von etwa 25 000 Werken und Zeitschriften der englischen und auswärtigen Militär- und Kriegsliteratur umfaßt. Neben fachwissenschaftlichen Abhandlungen über die neueste waffentechnische Entwicklung erstreckt sich die Sammlung über alle Gebiete der Militärliteratur, Statistik, Biographien, militärgeschichtliche und geographische Werke sowie strategische und taktische Probleme des Weltkrieges. Der Katalog soll bei genügender Anzahl von Subskriptionen erscheinen, Preis 2 £. Interessenten werden gebeten, sich an die Anschrift The Controller, His Majesty's Stationery Office, Princes Street, London, SW.1, zu wenden. 9.

Deutscher Wehrmacht-Kalender 1926. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg, Dahlmannstr. 5. Preis: 3,— M. — Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehen! Kein schöneres Motto konnte sich dieser Abreißkalender wählen, der jedem, der Sinn für deutsche Wehrhaftigkeit hat, Soldat und Nichtsoldat, Alt und Jung, viel Freude machen wird. Der Kalender bringt die Bilder des Reichspräsidenten, des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und Marineleitung Das Kalendarium enthält kriegsgeschichtliche Gedenktage, das sorgfältig ausgewählte Bildmaterial ist dem dienstlichen und außerdienstlichen Leben der Reichswehr entnommen. — **Deutscher Heeres- und Marinekalender 1926.** Verlag „Offene Worte". Preis: 1,50 M. — Der handliche Taschenkalender enthält ein Kalendarium mit eingetragenen kriegsgeschichtlichen Erinnerungen, Raum für persönliche Notizen, eine Wehrmachtseinteilung, die Nationalhymne, Aufsätze von Oberstlt. v. Oertzen, Kptlt. Fuchs und Walter Rochlitz über Wert und Sinn der Uniform, die See als Erzieher und Freiheit und Disziplin. Von besonderem Werte ist eine Übersicht über die „Abrüstung" der Entente. Eine Standortübersicht und eine Reihe praktischer für den Soldaten wichtiger Abschnitte und Zusammenstellungen beschließen das 120 S. starke Büchlein, das außer in der Reichswehr in vaterländischen Kreisen weite Verbreitung finden möge. —o—

Hindenburg-Jahrbuch 1926. Preis: 1,— M. Verlag K. F. Koehler, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 13. — Dieser vaterländische, warm zu empfehlende Almanach soll künftig stets zum Geburtstage des Reichspräsidenten erscheinen. Geschmückt mit vielen, teilweise noch unveröffentlichten Abbildungen, wird das 160 S. starke Buch vielen Verehrern unseres Reichspräsidenten ein treuer Jahresweiser sein. General Ludendorff steuerte einen Beitrag „Hinderburg — des dtschn. Volkes Idealgestalt" bei. Gen. Wetzell würdigt den Feldherrn Hindenburg, Fritz Skowronnek schreibt über Hindenburg als Jäger, Staatsminister v. Loebell, der ehem. Vorsitzende des Reichsblocks, berichtet, wie Hindenburg Reichspräsident wurde. Ganz besonders zu begrüßen ist die Zusammenstellung der Reden und Erlasse Hindenburgs, aus denen ein ganzer Mann, ein wahrer Führer seines Volkes spricht. Kurze Auszüge aus wertvollen Werken des Koehlerschen Verlages vervollständigen den Inhalt des ausgezeichneten Buches. —t—

Stahlhelm-Jahrbuch 1926. Im Auftrag der Bundesleitung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, herausgegeben von Wilhelm Kleinau. Stahlhelm-Verlag Magdeburg. Preis: kart. 1,20 M., in Ganzleinen geb. 2,— M. — Ein willkommener Wegweiser durch die großen Probleme des nationalen Lebens der Gegenwart ist dieses Jahrbuch, in dem hervorragende Persönlichkeiten der nationalen Bewegung und des deutschen Geisteslebens mit zahlreichen Originalbeiträgen vertreten sind. Beachtung verdient eine ausführ-

Digitized by Google

liche Darstellung der Skagerrak-Schlacht durch den ehemaligen Führer der deutschen Hochseeflotte, Admiral Scheer. Zwölf Kriegs-Sonette von Friedrich Freksa, mehrere Gedichte von Paul Warncke sowie eine Reihe teils humorvoller, teils ernstbesinnlicher Beiträge lassen außerdem erkennen, daß der Herausgeber der Gegenwart dient, Wege in die Zukunft sucht und dabei die Vergangenheit nicht vergißt, die unseres Lebens und Strebens kraftspendende Wurzel ist. R.

Des Lahrer Hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1926. 126. Jahrgang. Verlag Moritz Schauenburg, Lahr in Baden. Preis: 0,50 M. — Empfehlender Worte bedarf es hier nicht, ein Blick genügt, um festzustellen, daß auch der neue Jahrgang eine Fülle des Interessanten bietet. Neben vielen kleinen wissenswerten Tatsachen enthält der Kalender einen großen Aufsatz über die Weltbegebenheiten 1925, eine Novelle von Franz Hirtler „Liberatus und das Vogelnest", eine Standrede des Hinkenden über Recht und Gerechtigkeit, eine Erzählung von Erwin Hahn „Die Schlappkatl" und eine Soldatengeschichte aus vergangenen Tagen „Die Attacke". Mit dem Hinkenden Boten kommt wie stets ein Stück von dem guten deutschen Geist der Redlichkeit und Treue ins Haus, die wir gerade heute so bitter not haben. =o=

Humor der alten Armee. Herausgegeben von Lothar Schüttel. Preis 2,— M. Kyffhäuserverlag. Berlin W 50. — Wer den bunten Rock getragen hat, wird heute doppelt gern zu diesem Buche greifen, das ihm vergangene Zeiten wieder hervorzaubert. Der Herausgeber hat Geschichten und Anekdoten mit viel Liebe und Verständnis für den Humor gesammelt, der den ernsten Dienst und die härtesten Anstrengungen gern ertragen ließ und die Stunden froher Kameradschaft durchleuchtete. Vor dem Strahl sonnigen Humors tut sich die Pforte der Erinnerung auf, und eigenes Erleben wird wach. Wer aber nicht Soldat der alten Armee war, der wird an diesem Buch auch seine helle Freude haben und den Herzschlag der alten Armee verspüren, denn „der Humor ist — keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens". =t=

Regimentsfestschriften, 1) Inf. Rgt. Nr. 114. Das tapfere badische Regiment feierte in den Tagen vom 29. bis 31. 8. 1925 eine Regimentszusammenkunft mit Denkmalsweihe in Konstanz. Die aus diesem Anlaß herausgegebene Festschrift (102 S., 1,50 M., zu beziehen durch den 114er Bund, Konstanz, Gneisenaustr. 8), gewidmet den Toten und Lebenden des Regiments, kann über den Kreis der Rgts. Kameraden hinaus historisches Interesse beanspruchen. In einer Fülle von Aufsätzen entrollte sich die Geschichte des Rgts. in Krieg und Frieden, werden Soldatenfreude und Soldatenleid lebendig. Klarer Druck und schöner Bildschmuck erhöhen den Wert der mit Ehrfurcht und Liebe zusammengestellten Schrift. — **2) Res. Inf. Rgt. Nr. 208** (20 S. für geringes Entgelt zu beziehen durch Ing. Haleck, Braunschweig, Fallerslebenstr. 5). Auch diese Festschrift ist anläßlich des Rgts. Tages herausgegeben. Sie gedenkt vor allem der Kämpfe bei Belgrad und enthält u. a. eine Übersicht der Kriegstaten des Rgts. Beide Festschriften zeigen, daß der Geist unseres alten Heeres noch lebendig ist. Treue um Treue immerdar! 22.

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Bande. In 10 Lieferungen zu 1,90 M., in Halbleinen 21,— M., in Halbfranz 28,— M. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Lieferung 6, 7 u. 8. — Die Fertigstellung dieses unentbehrlichen Nachschlagewerkes macht rasche Fortschritte. Die vorliegenden Lieferungen 6, 7 u. 8 führen von Lamartine bis Schwenningen. Druck, Ausstattung und Stoffbehandlung sind hervorragend. Ganzseitige Bildtafeln sind der Malerei, dem Menschen, Menschenrassen, den Pilzen und der Meteorologie gewidmet. Sehr viele Abbildungen veranschaulichen den Text. Die bei der gebotenen Kürze erreichte Gründlichkeit ist bewunderswert. Besonders hingewiesen sei auf Übersichten der Hauptdaten der Weltliteratur und die Entwicklung der Musik. —o—

Prinz Max zu Wied unter den Rothäuten. Bearbeitet von Hellmuth Weißenborn. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1924. (Band 29 der „Reisen und Abenteuer".) Preis: geb. 2,50 M., Ganzl. 3,20 M. — Der mit vielen Bildern ausgestattete Band hat den Vorzug wissenschaftlicher Genauigkeit im Vergleich mit anderen sog. Indianerbüchern. Vor fast hundert Jahren bereiste der Verfasser Nordamerika, als noch das indianische Volksleben blühte. Er fand so Gelegenheit, auf wissenschaftlicher Grundlage reiche Sammlungen anzulegen und auch durch einen Maler Trachten und Volkstypen aufnehmen zu lassen. Man gewinnt einen erschütternden Eindruck von der Vernichtung der indianischen Kultur und des Volkes überhaupt. Dieses Volk ging zugrunde durch eigene Zwietracht (wer denkt da nicht an die Deutschen!) und durch die Habgier äußerer Feinde, der weißen Kaufleute, Büffeljäger und Trapper, die erbarmungslos die schlecht bewaffneten Farbigen vernichteten oder zurückdrängten und die nach Millionen zählenden Bisonherden der Prärien vernichteten. Was der Verfasser vor hundert Jahren sah, beschrieb und sammelte, ist heute nicht mehr vorhanden. Darin liegt der volkskundliche Wert seiner Reisen und des Buches. 20.

Neue Christoterpe 1926. Ein Jahrbuch, herausgegeben von Julius Kögel. C. Ed. Müllers Verlagsbuchhandlung (Paul Seiler), Halle a. S., Mansfelder Str. 48. Mit 9 Abbildungen. Preis kart. 5,— M., Geschenkband 6,— M., Goldpressung 6,50 M., Goldrelief 7,50 M. 275 S. — Die Neue Christoterpe erscheint im 47. Jahrgang in gewohnter Vielseitigkeit des Inhalts und wird sich zu ihren vielen Freunden neue hinzuerwerben. Neben Gedichten sind der schönen Literatur gewidmet Erzählungen von Anna Katterfeld (Die Flucht), Elfriede Rotermund (Vom Morgen bis Abend) und Brigitte Cremer (Die Tür). Die protestantische Weltkonferenz von Stockholm wird von Ob. Konsist. Rat D. Schreiber beurteilt; Gen. Superintendent D. Lahusen gibt ein fesselndes Bild seines Lebens; Prof. Bornhak berichtet über Folter- und Hexenprozesse, und Ernst Ferdinand Klein gibt Stimmungsbilder aus Italien. Geschichtlichen Inhalt haben Erinnerungen an Bismarck und ein Aufsatz „Worms—Speyer—Augsburg". Den Altmeistern religiöser Kunst, Eduard v. Gebhardt und Ludwig Thoma, widmet J. Friz längere Betrachtungen. Und so ergänzt noch manch wertvoller Beitrag den reichen Inhalt des willkommenen Buches. 22.

Die Mundharmonika. Von Waldemar Bonsels. Verlag Koehler und Amelang, Leipzig, Täubchenweg 19. In Ganzleinen 4,50 M. — Das 160 Seiten starke Bändchen enthält neben einigen neueren Erzählungen die besten Skizzen des Dichters aus dem Kriege. Es sind elf mit vollendeter Meisterschaft gestaltete Kunstwerke, Menschenschicksale aus Krieg und Frieden in schlichter, zu Herzen gehender Form gestaltet. Mit am eindrucksvollsten die Novelle, die dem Buche den Titel gibt, die Erzählung von der einem Feldgrauen geschenkten Mundharmonika, deren Klänge in den Gemütern der Kämpfenden das Bild der Heimat und der Lieben hervorzaubern. Oder die Geschichte von dem Huhn von Myta, das, in einem zwischen den feindlichen Linien liegenden Gehöfte zurückgeblieben, einem dort liegenden hilflosen Schwerverwundeten durch sein täglich gelegtes Ei das Leben bis zur Befreiung durch die Kameraden fristen hilft. Das schön ausgestattete Buch wird jedem Leser Genuß bereiten und wird einem jeden etwas anderes sagen, da der Sinn der Geschehnisse sich weit öfter zwischen den Zeilen als im gesprochenen Wort offenbart. Th. v. A.

Der Schindelmacher von Hermann Stehr. Verlag von Philip Reclam jun., Leipzig. Preis geh. 0,40 M., geb. 0,80 M. — Wohl eine seiner bedeutendsten Novellen ist „Der Schindelmacher", die ganz beherrscht und durchdrungen ist von seelischen Kämpfen. Aus dem engen Lebenskreis dreier Menschen ragt die Hauptperson, der Schindelmacher, hervor, der bis zu seiner alles in den Abgrund reißenden Rache erschütternd gestaltet ist. — Stehrs Leben ist ein steter Kampf, Gott schon hier auf Erden zu finden, zu fühlen und in sich zu tragen. Dieses Ringen können wir in seinen Werken nacherleben. Tm.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Heerestechnik. Monatsschrift für alle technischen Fragen des Reichsheeres. Nr. 10. (Okt. 25): Die Motorisierung der Heere. Die verschiedenen Kampfwagentypen im Lichte fremdländischer Fachkritik. Das Erdöl. Die neue Feldbefestigungsvorschrift. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Berlin NW 7, Georg Stilke). **Nr. 7 (Okt.):** Der Maler Eduard Bischoff. Der Zoppoter Festspielgedanke (Dr. Max von Schillings). Herr Walther von der Vogelweide. Atelierbesuche bei Danziger Malern. Hochzeit im Herbst. Aus dem Lebenskreise einer vergessenen Königin. Menschen und Städte des alten Europa. **Rundschau.** Ill. Wochenschrift des Dtschn. Offz. Vereins. 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstr. 4/5). **Nr. 43 (25. Okt.):** Johann Parricida. Der Bildhauer Georg Kolbe. Prichsenstadt. Gespenster. — **Politische Wochenschrift.** 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27). **Nr. 42 (22. Okt.):** Der Geist von Locarno. Teuerung und Kredite. Wirtschaftsbrief aus Estland. Das Risiko des Arbeiters — Aktionärs. Bodenreformer in England. Die Rassenfrage in Südafrika. Um das Schicksal unserer ausscheidenden Reichswehrangehörigen. — **Schule der Politik.** Unterrichtsbriefe für die Schulungsarbeit der vaterländischen Bewegung. (Berlin W 30, Motzstr. 22). 5. **Brief:** Reichsdeutsche und Auslandsdeutsche. Grenzland und Grenzvolk. Das Deutschtum in den Randgebieten. Das Deutschtum im mitteleuropäischen Vorfeld. Mittel des Grenzkampfes. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 43 (25. Okt.):** Die Bilanz von Locarno. Brenner oder Tunis? Die deutsche Auswanderungsfrage. Die Methode der Revolution (Ernst Jünger). Kampf dem Klassenkampf. Stahlhelm und Alt-Oberland (Maj. Wäninger). — **Rheinischer Beobachter.** Halbmonatsschrift für den bedrohten dtschn. Westen, mtl. g. 1,— M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29). **Nr. 20 (15. Okt.):** Sicherheit für das besetzte Gebiet? Soll das Rheinland eine französische Kolonie bleiben? Das Recht der freien Meinungsäußerung im besetzten Rheinland. — **Deutschlands Erneuerung.** Vierteljährlich 3,— M. (J. F. Lehmanns Verlag, München). **Nr. 10 (Okt.):** Was bringt der Völkerbund? (Graf E. Reventlow). Wahlrecht. Freiheit und Gleichheit. Das Problem des Dolchstoßes. Der deutsche Artgeist und ein Deutscher der Gegenwart. Die Politik des Zentrums und ihr Ergebnis. Deutsche und jüdische Auffassung vom Wesen der Arbeit. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137). **Nr. 43 (25. Okt.):** Wirtschafts- und Sozialpolitik. Sind die Gewerkschaften einer inneren Umwandlung fähig? — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22). **Nr. 43 (26. Okt.):** Opposition „als ob" Locarno. Hin zur „Negervolkheit". — **Kriegerzeitung.** Monatlich 1,— M. (Kyffhäuser Verlag, Berlin NW 7). **Nr. 43 (25. Okt.):** Der erste deutsche Reichskriegertag. Die deutsche Presse über den Reichskriegertag. —**Mein Kamerad.** Vierteljährlich 1,40 M. (Kassel, Wolfsschlucht 12/14). **Nr. 30 (25. Okt.):** Sieniawa. — **Der Aufrechte.** Monatlich 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80). **Nr. 30 (25. Okt.):** Poetische Niederschriften unserer verewigten Kaiserin. Das Nibelungenlied und die deutsche Jugend. — **Der nationaldeutsche Jude.** Je 0,10 M. (Berlin W 30, Blumeshof 9). **Nr. 10 (Okt.)** Vom ersten Deutschen Reichskriegertag ist das **Erinnerungsblatt** als künstlerisches Kupferdruckwandbild nach dem Gemälde von Prof. Georg Schwenk-(Dresden) zum Preise von 0,60 M. Voreinsendung von der Firma Organisator A. G., Leipzig, Hauptmannstr. 7, zu beziehen. 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee sind heimgegangen: 1. **Franz Graf Conrad v. Hoetzendorf,** österr. Gen. Feldmarschall, gestorben in Bad Mergentheim; siehe Nr. 9: „Militär-Wochenblatt" vom 4. 9. 1925. 2. **Hermann Clausius,** Gen. d. Inf. a. D., geboren 30. 8. 1854 zu Zerrin (Pommern), Lt. J. R. 44, Komp. Chef J. R. 116, Batl. Kdr. J. R. 155, Kdr. J. R. 141, 77. Inf. Brig., im Kriege Kdr. 9. Ldw. Inf. Brig., 10. Ldw. Div., 88. Inf. Div. und 91. Inf. Div., 6. 10. 1918 z. D. 3. **Rudolf v. Eickstedt,** Adm. a. D., geb. 25. 9. 1852 zu Osterholz, 1871 Lt. z. S., 1875 Oblt. z. S., 1880 Kptlt., 1888 Korv. Kpt., 1894 Kpt. z. S., als solcher Lehrer an der Mar. Akad. und -schule, Kdt. „Iltis", „Gefion", „Beowulf", „Brandenburg" und „Mars", 1902 Kontreadm. und Chef des Konstruktionsdepartements des Reichs-Marine-Amtes, 1906 Vizeadm., 9. 11. 07 z. D. 4. **Karl Ritter v. Landmann,** Gen. d. Artl. a. D., geb. 1846 zu Großweingarten bei Schwabach, 1866 Lt. im 1. bayr. Artl. Rgt., Kriegsakad., 1870 Paris, Generalstab, Lehrer an der Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Battr. Chef Felda. R. 3, Chef der Personalabt. im Kriegsministerium, Abt. Chef im Gen. Stob, Chef des Gen. St. II. A. K., Kdr. Felda. R. 5, Dir. der Kriegsakad. und der Artl. und Ing. Schule, Kdr. 2. Felda. Brig., Gouv. von Ingolstadt, 03 z. D. 5. **Georg v. Logan,** Gen. d. Artl. a. D., ehem. Kdr. Felda. R. 13, gestorben in Urach. 6. **Oskar v. Rabe,** Gen. d. Kav. a. D., geb. 22. 11. 1844 zu Lesnian, Lt. Kür. R. Graf Wrangel, 1866 Königsbelobigung, Kriegsakademie, 1870/71 Rgts. Adj., Esk. Chef Ul. R. 9, Kdr. Kür. R. Graf Wrangel, 35. Kav. Brig. und 22. Div., 20. 1. 01 z. D. 7. **Adolf Bernhard v. Rabenhorst,** Gen. d. Artl. a. D., 1866 Lt., Kdr. Felda. R. 28, 12. Felda. Brig., 24. Div., 04 z. D. 8. **Hans Riedel,** Gen. d. Inf. a. D., gestorben in Freudenstadt. 9. **Maximilian Sommer,** Gen. d. Inf. a. D., geb. 3. 11. 1846 zu Karlsruhe, Lt. Leib-Gren. R. 109, Feldzüge 1866 und 1870 in diesem Rgt., Gr. Gen. Stab, Kdr. Gren. R. 3, Chef der topographischen Abt. der Landesaufnahme im Gr. Gen. Stab, Kdr. 39. Div., 4. 6. 01 z. D. 10. **Wild v. Hohenborn,** Gen. d. Inf. a. D., geboren 8. 7. 1860 zu Kassel, Lt. J. R. 83, Komp. Chef Garde-Gren. R. 3, Gr. Gen. Stab, Abt. Chef im Gr. Gen. Stab, Chef des Gen. Stabes XIII. A. K., Kdr. Garde-Gren. R. 3, 3. Garde-Inf. Brig., Dir. des Allg. Kriegsdepartements, im Kriege Generalquartiermeister, Staats- und Kriegsminister, Kdr. XVI. A. K., Ritter des Ordens Pour le mérite. 11. **Wilhelm v. Bockelberg-Bollard,** Gen. Lt. a. D., geboren 3. 8. 1854 zu Schönow, Lt. Ul. R. 11, Esk. Chef 2. Garde-Ul. R., Maj. Ul. R. 4, Kdr. Leib-Kür. R. 1, 3. Kav. Brig., 21. 4. 1911 z. D., im Kriege Etappeninsp. der 1. Armee, Insp. 7. Armeeinspektion. 12. **Julius Ritter und Edler v. Dawans,** Gen. Lt. a. D., gestorben in Karlsruhe. 12. **Konrad Dumrath,** Gen. Lt. a. D., geboren 8. 8. 1853 zu Stettin, Lt. Leib-Drag. R. 20, Kriegsakad., Esk. Chef Ul. R. 14, Maj. Drag. R. 14, Kdr. Drag. R. 13, 29. Kav. Brig., 1912 z. D., im Kriege Kdr. 12. Ref. Div. 14. **Max Krause,** Gen. Lt. a. D., Adj. 19. Inf. Div., Bat. Kdr. J. R. 160, Kdr. J. R. 173. 15. **Wilhelm Langhäuser,** Gen. Lt. a. D., letzter Friedenskdr. 2. bayr. Felda. R., im Kriege zuletzt Artl. Kdr. der 10. bayr. Inf. Div. 16. **Hermann v. Lüdemann,** Gen. Lt. a. D., geboren 13. 2. 1843 zu Berlin, Lt. Garde-Felda. R., Feldzüge 1866 und 1870/71, 1872 Battr. Chef, Abt. Kdr. 1. Garde-Felda. R., Kdr. 2. Garde-Felda. R., 9. Felda. Brig., 13. Div., 4. 10. 1898 z. D. 17. **Walther v. d. Osten,** Gen. Lt. a. D., geboren 15. 9. 1863 zu Neu-Ruppin, Lt. J. R. 24, Komp. Chef J. R. 20 und Gren. R. 2, Bat. Kdr. J. R. 87, Kdr. J. R. 148, als solcher in den Krieg gezogen, Kdr. 87. Inf. Brig., Kdr. 5. Garde-Inf. Div., 20. 7. 1918 z. D. 18. **Wilhelm Rogge,** Gen. Lt. a. D., geboren 27. 6. 1856 zu Mainz, Lt. J. R. 26, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Vermessungsdirigent bei der topographischen Abt. der Landesaufnahme, Komp. Chef J. R. 84, Lehrer an der Kriegsakad., Bat. Kdr. J. R. 63, Kdr. J. R. 25, 22. 3. 1910 z. D., im Kriege Brig. Kdr.; an der Beisetzung in Wernigerode nahm als Abgesandter des Kaisers Gen. v. Dommes teil, ferner Gen. v. Eberhardt und der Fürst von Stolberg-Wernigerode. 19. **Maximilian Frhr. v. Schacky auf Schönfeld,** Gen. Lt. a. D., geboren 15. 7. 1842 zu Landshut, Lt. 2. Chevaulegersrgt., Feldzug 1870/71, Esk. Chef 4. Chevaulegersrgt., Maj. im Gen. Stabe, Kdr. 1. schwere Reiterrgt., Kdr. 1. Kav. Brig., Insp. der milit. Strafanstalten, 1902 z. D. 20. **Carl Blomeyer,** Gen. Maj. a. D., 1870/71 Lt. Felda. R. 15, zuletzt Kdr. Felda. R. 31, 1898 z. D. 2.. **Richard Dittmer,** Kontreadm. a. D., gestorben in Berlin. 22. **Walter Fromme,** Gen. Maj. a. D., im Kriege Kdr. J. R. 52. 23. **Colin Frhr. v. Hammerstein-Loxten,** Gen. Maj. a. D., geboren 10. 11. 1841 zu Hildesheim, Lt. bei der

Digitized by Google

reitenden Artl., 1870/71 im sächs. Garde-Reiterrgt., Esk. Chef Hus. R. 18, Kdr. Hus. R. 19, 23. Kav. Brig., 1897 z. D. 24. **Johannes Haupt,** Gen. Maj. a. D., zuletzt Vorst. des Bekl. Amtes VIII. A. K. und der Kontrollkommission zur Prüfung und Überwachung der Bekl. Wirtschaft bei demselben Korps. 25. **Louis Hiepe,** Gen. Maj. a. D., geboren 13. 3. 1847 zu Leimbach in Sachsen, Lt. J. R. 79, bei Vionville schwer verwundet, Komp. Chef J. R. 116, Bat. Kdr. ebenda, Brigadier 10. Gend. Brig., 1908 z. D. 26. **Carl Hirschberg,** Gen. Maj. a. D., gestorben zu Berlin-Wilmersdorf. 27. **Wilhelm Krane,** Gen. Maj. a. D., Teilnehmer an der Kaiserproklamation zu Versailles, Vors. des Vereins für freiwillige Armenpflege in München. 28. Dr. **Otto Krosta,** Gen. Arzt a. D., zuletzt Korpsarzt d. XVII. A. K. 29. **Franz Launhardt,** Gen. Maj. a. D., geboren 8. 5. 1866 zu Hannover, Lt. Feldа. R. 10, Artl. und Ing. Schule, Kriegsakad., Gr. Gen. Stab, Battr. Chef Feldа. R. 1, Lehrer an der Kriegsakad., Chef der trigonometrischen Abt. der Landesaufnahme, Lehrer an der Mil. tech. Akad., im Kriege Chef des Gen. Stabes in Ulm, Kdr. Res. Feldа. R. 43 und Artl. Kdr. 42. 30. **Hunold Frhr. v. Plettenberg,** Gen. Maj. a. D., geboren 7. 6. 1858 zu Oevinghausen, Lt. und Esk. Chef Ul. R. 5, Maj. und Kdr. Drag. R. 21, 18. 4. 1913 z. D., im Kriege stellv. Kdt. Tr. Üb. Platz Oberhofen, Kdt. Kriegsgefangenenlager Heuberg. 31. **Carl v. Plüskow,** Gen. Maj. a. D., geboren 10. 9. 1848 zu Halberstadt, Lt. Ul. R. 9, 1870/71 Gravelotte, St. Privat, Metz, Diedenhofen, Verdun, Esk. Chef ebenda, Kdr. Kür. R. 8, 33. Kav. Brig., 10. 4. 06 z. D. 32. **Karl Riedel,** Gen. Maj. a. D., ehem. Kdr. Pi. Bat. 8. 33. **Wilhelm Roebel,** Gen. Maj. a. D., zuletzt Kdr. Fußa. R. 3. 34. **Eugen v. Schkopp,** Gen. Maj. a. D., geboren 20. 10. 1839 zu Dyhernfurth, Lt. Gren. R. 7, 1866 Nachod, Skalitz, Schweinschädel, Königgrätz, 1870/71 Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris, Komp. Chef Gren. R. 7, Bat. Kdr. Gren. R. 3, Bat. Kdr. J. R. 63, Kdr. J. R. 52, Kdt. Tr. Üb. Platz Münster, 18. 3. 1899 z. D. 35. **Benedikt Simmerer,** Gen. Maj. a. D., gestorben zu Wemding. 36. **Heinrich v. Treskow,** Gen. Maj. a. D., geboren 19. 8. 1853 zu Pobanz, 1870/71 Spichern, Vionville, Gravelotte, St. Privat, Mars la Tour, Paris, Orléans, Lt. Ul. R. 3, Esk. Chef Drag. R. 24, Maj. Drag. R. 9, Kdr. Ul. R. 10, 22. Kav. Brig., 17. 5. 10 z. D. 37. **Heinrich v. Westernhagen,** Gen. Maj. a. D., geboren 26. 7. 1864 zu Magdeburg, Lt. J. R. 117, Kriegsschule, Komp. Chef Leib J. R. 115, Bat. Kdr. ebenda, im Kriege Kdr. R. J. R. 116, Kdr. Gren. R. 110, J. R. 116, nach dem Kriege Kdr. J. R. 115, 22. 11. 1919 z. D. 38. **Max Wilken,** Kontreadm. a. D., gestorben in Wiesbaden. 39. **Eugen v. Wulffen,** Gen. Maj. a. D., geboren 30. 3. 1846 zu Mainz, Lt. J. R. 50, 1864 Lundbye, 1866 Königgrätz, Komp. Chef J. R. 50, Bat. Kdr. J. R. 76, Kdr. J. R. 138, 72. Inf. Brig., 1899 z. D. —t—

Belgische Gewaltjustiz. In dieser Zeit, da Deutschland den Belgiern die uns durch das Gewaltdiktat von Versailles geraubten deutschen Gebiete in Locarno freiwillig bestätigt hat, hält es Belgien für angemessen, die deutsche Ehre durch einseitig geführte Gerichtsverhandlungen weiter zu kränken. Unter den nachgenannten Offizieren sind mehrere bereits verstorben oder schon im Kriege gefallen; es kommt also den Belgiern nicht auf Bestrafung, sondern nur auf **Fortführung der Greuellügen** an. Wie bereits das Reichsgericht entschieden hat, ruht auf dem Gen. v. Zwehl nicht der Schatten eines Unrechtes; dennoch wird zur Schädigung des deutschen Namens wieder lügenhaft behauptet, daß der Sieger von Maubeuge gestohlen habe. Eine solche niedrige Gesinnung richtet sich selbst!

Kriegsgericht Hennegau hat am 9. Oktober in Kontumazialverfahren **verurteilt:** zum Tode: Gen. Maj. **von Doemming,** Kdr. 5. J. D., wegen „vorsätzlichen Mordes von 12 Belgiern, zahlreicher Mordversuche und Brandstiftung" in Waesmuel, August 1914; zur gleichen Strafe Gen. Lt. **von Bahrfelt** (belg. Schreibweise), Kdr. 19. Res. Div., wegen vors. Mordes von 24 Belgiern und Brandstiftung in Charleroi, Lodelinsart im August 1914; — zu 20 Jahren Zuchthaus: 1. Gen. Maj. **Bloch von Blotnitz,** Kdr. d. 18. F. Art. Br. wegen Brandsetzung u. Eigentumsvergehen, in Cuesmes, August 1914; 2. Gendarm **Joseph Linner,** „wohnhaft in München", wegen vers. Mordes in Ellezelles, 18. 10. 18; ferner zu lebensl. Zuchthaus „Offizier **Rotka**" (belg. Schreibweise), wegen vers. Mordes, Brandsetzung u. Eigentumsvergehens in Lens, Sept. 1914. Gegen Gen. Lt. **von Zwehl** waren 10 Jahre Gefängnis beantragt wegen „zahlreicher in Givry begangener Diebstähle"; er wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. — Kriegsgericht Lüttich hat am 10. 10. zum Tode verurteilt: 1. Hptm. **Paul Haecker** (Höcker, der bekannte Schriftsteller) vom „72. Lin. Regt." (belg. Schreibweise) wegen Erschießung eines Belgiers in belg. Moresnet 1914, bei dem ein Karabiner gefunden worden war; wegen desselben Deliktes 2. Major **Schroeder** vom 1. Batl. J. R. 108. — Major **Wolff** „vom 15. A. K., 2. Kolonne", zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Mißhandlung belg. Zivilisten. 84.

Hochschule für nationale Politik. Wochenplan vom Dienstag, den 10., bis Donnerstag, den 12. 11. 25. Dienstag: Dr. Brauweiler, Die berufsständische Bewegung und die Krise des modernen Staates, 6—8 Uhr; Frau Prof. Dr. Engel Reimers: Die Entstehung der Großmächte, 8—10 Uhr. Mittwoch: Dr. M. H. Boehm: Wesen und Ursprung des modernen Nationalismus, 6—8 Uhr. Donnerstag: Prof. Dr. Spahn: Grundlagen der Politik, 6—8 Uhr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

XI. A. K., Nr. 30 (25. Okt.), **Garde-Gren. R. 2,** Nr. 64 (Okt.), **R. J. R. 204,** Nr. 6 (12. Okt.), **Böhmerwalds Söhne im Felde,** Lief. 7, **Feldа. 71,** Nr. 3 (20. Okt.), **6. Fußa. R. 18 u. Fußa. Bat. 35,** Nr. 2 (Okt.), **N. D. O.,** Nr. 29 (20. Okt.), **Kriegerzeitung,** Nr. 43 (25. Okt.), **Der Schild,** Nr. 29 (23. Okt.)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Ged. Kirche (Ranke- u. Tauentzienstr.-Ecke).
J. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.
Sächs. Erz. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kornmarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner am Bahnhof.
J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 146: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123a (an der Brücke).

Digitized by Google

J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 239: Mannheim, **7. 11.**, 3 nachm., Restaurant Kaiserring am Bahnhof, 8 abds. Säle der Liedertafel, K. 2 31 bei Hartrich, **8. 11.**, 11 vorm., Liedertafel, anschließend Essen, **9. 11.** Ausflug. (Müller, Mannheim, Rheinstr. 10.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.
J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sonnabend der ungeraden Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 2: Berlin, **7. 11.**, 4,30 nachm., Garde-Kavallerie-Klub, Schadowstr. 8. Anschl. gem. Essen.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mgn., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **13. 11.**, 8 abds,, Rheingold Bierabteilung, Potsdamer Str., **14. 11.**, 7 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29, **15. 11.**, 11,30 vorm., Frühschoppen Gerolbstube am Kurfürstendamm.
Feldа. R. 81: Berlin, **7. 11.**, 5,30 nachm., Ged. Feier Alte Garnisonkirche, 7,30 abds. Ldw. Kas. Zoo gem. Essen, **8. 11.** Ausflug, anschl. kameradschaftl. Abend Restaurant Schultheiß, Potsdam. (Maj. a. D. Schmidt, Charlottenburg 4, Kantstr. 100.)
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offz. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.
Kriegsakademie 1900—03, Hörsaal B: Berlin, **7. 11.**, 7,30 abds., 25 jähr. Ged. Feier Mitschers Weinstuben, W 8, Französische Str. 17. (Oberstlt. a. D. Thamm, Berlin SW 68, Lindenstr. 37 III.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Freitag nach dem Monatsersten, 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56 pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
R. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrhaus, Tauentzienstr. 13, Saal 3. Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18.
Flottenbund Deutscher Frauen, Ortsgr. Berlin: Berlin, **13., 14. u. 16. 11.**, 11 vorm. bis 7 nachm., Großer Saal des Reichswehrministeriums, Königin-Augusta-Str. 38—42, Weihnachtsmesse, Verkauf von Handarb., Spitzen, Wäsche, Kinderkleidern, Spielsachen, Porzellan usw. 9.

+ Briefkasten +

Herrn Major a. D. Mayr, München. Sie sandten uns verschiedentlich Ihre Aufsätze zu, doch augenscheinlich zur Besprechung im „Militär-Wochenblatt". Wir sind indessen nur auf Ihren Aufsatz „Die Fachleute und der Zukunftskrieg" („Reichsbanner" Nr. 17 v. 1. 9. 25) näher eingegangen, weil wir Ihre unberechtigten Angriffe gegen unser Blatt wie gegen die alte Armee zurückweisen mußten, auch die in Ihrem Aufsatz enthaltenen eigenartig reizvollen Zukunftsphantasien ernsthaften Soldaten nicht vorenthalten wollten („Militär-Wochenblatt" Nr. 13 v. 4. 10. 25). Sie fordern nun Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes.

Tatsachen, die hierzu berechtigen würden, suchen wir in Ihren Zusendungen vergeblich. Vielleicht könnte man unseren Hinweis, daß Sie sich unter Ihren pazifistischen Aufsätzen: „Im Kriege Generalstabsoffizier im Deutschen Alpenkorps" — stets — zu nennen pflegen, als solche bezeichnen. Sie beanstanden das „Stets", weil Sie auch Aufsätze ohne diese Unterschrift geschrieben hätten. Wir haben keine Verpflichtung, Ihrer Muse nachzuspüren; da uns aber zwei Fälle bekannt sind, wo Sie so unterschrieben haben, ist die Auffassung, daß Sie so zu handeln „pflegen", nicht unberechtigt. Feststellen wollen wir ferner, daß Sie mit der „Büffelstrategie 1914" das französische und nicht das deutsche Heer gemeint haben. Sonst aber handelt es sich in Ihrer Berichtigung nur um Werturteile, zu denen Sie uns durch Ihre Angriffe herausgefordert hatten.

Wir lehnen daher Ihre Berichtigung ab, auch wenn Sie uns mit „Verschärfung der Polemik in dem von mindestens 600 000 Kriegsteilnehmern gelesenen ›Reichsbanner‹ drohen, wobei, wie wir hoffen, die übrigen 12 400 000 Kriegsteilnehmer (denen Sie ja noch zur Zeit des Kapp-Putsches — sogar als aktiver Offizier — angehörten) kaum auf Ihrer Seite stehen dürften. Schriftleitung.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Heinr. Hüffmeier, Dompred., mit Frl. Jutta Elsner v. Gronow. — Ernst Schramek, Oblt. d. R. a. D. Jäg. Bat. 5, Landwirt, mit Frl. Annemarie Schramm (Brinitze, Post Würbitz, O. S.). — Friedrich Siebert, Hptm. u. Komp. Chef 20. (Bayer.) J. R., mit Frl. Ilse Hahn (Regensburg—Berlin).

Verbindungen: Herm. Fischer, Oblt. im J. R. 18, u. Frau Renata, geb. Bell (Paderborn). — Martin Wandel, Hptm. im 2. (Preuß.) Artl. R., u. Frau Harriet Carmen, geb. v. Rege (Berlin). — Berthold v. Ploetz gen. v. Krause u. Frau Bessie, geb. v. Voigt (Peilau). — Karl Ludwig v. Buttlar u. Frau Margarete, verw. v. Feschern, geb. Schraidt (Berlin). — Wilh. Werner, Kptlt. a. D., u. Frau Henriette Luise, geb. Moewes (Falkenau i. Schl.). — Klaus Güntherberg, Oblt. a. D. im Feldа. R. 69, u. Frau Elsa, geb. Klipp (Naumburg a. S.). — Karl Frhr. v. Fuchs-Nordhoff u. Frau Asta, geb. v. Kaull (Barlomin, Pommerellen). — Robert Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch u. Elisabeth, geb. Gräfin v. Lüttichau (Bunzlau).

Geburten: (Sohn) Kurt Paulmann, Oblt. a. D. (Hamburg). — Dr. Joachim v. Heimburg (München). — Alexander Graf zu Münster (Königsfeld, Bez. Leipzig). — Paul v. Bülow (Berlin-Wilmersdorf). — V. v. Krosigk, Reg. Rat (Allenstein). — Graf Bassewitz-Behr (Lützow). — Hasso v. Flemming-Boeck (Berlin). — Stabsarzt Dr. Tellgmann (Schwerin i. M.). — (Tochter) Ulrich v. Tschirschky u. Boegendorff (Breslau). — Heribert v. Parpart (Bohnstetten-Firchau). — H. Hamann, Oblt. a. D., Pol. Oblt. (Breslau). — Karl Wilhelm v. Schlieben, Oblt. im 7. (Preuß.) Reit. R. (Breslau). — Oskar v. Zadow (Berlin-Niederschönhausen). — Carl Heinr. v. Schwartz (Domäne Hessen in Brschwg.)

Todesfälle: Paul Froehlich, Pol. Oberst (Berlin). — Dr. Herm. Heyer, Senatspräs. b. Reichsger. (Leipzig). — Frau Elise v. Ferentheil u. Gruppenberg, geb. Senftleben (Breslau). — Carl v. Pluskow, Gen. Maj. z. D. (Schwerin i. M.). — Gerh. Graeger, Pol. Oblt. (Hamburg). — Otto Walter, 1. Staatsanw. (Stettin). — Willibald Grauer, Konteradmiral a. D., Min. Rat im Reichsarbeitsmin. (Berlin). — Frau Elisabeth v. Webskу, geb. v. Webskу (Karlsdorf, Kr. Nimptsch). — Ernst Aug. Graf Grote, Rittm. a. D. im Königs-Ul. R. 13 (Barchentin). — Friedr. Greulich, Maj. a. D. (Schweidnitz). — Frau Gräfin Butler Haimhausen (Schl. Amerdingen i. B.). — Frau Oberpf. Ida Rohloff, geb. v. Münchow (Nimkowitz). — Hans Jürgen Graf v. Lüttichau, Hptm. a. D. (Hamburg). — Dr. iur. Hans Heinz Schubert, Hptm. a. D. (Gut Clowoi, Kr. Ohlau). — Max v. Wilmowski, Oberst a. D. (Berlin-Halensee). — Helene v. Alvensleben, geb. v. Schwartzkoppen (Redekin). — Adolf Wild v. Hohenborn, Gen. d. Inf. a. D. u. Staatsminister a. D. (Cassel). 9.

Digitized by Google

Bei einer Übung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog am 29. Oktober erlitt unerwartet auf der Höhe seiner Laufbahn einen jähen Soldatentod

Generalleutnant Müller,

Kommandeur der 4. Division, Befehlshaber im Wehrkreis IV, Landeskommandant von Sachsen,

Ritter des Kommandeurkreuzes des Mil. St. Heinrichsordens und vieler anderer Auszeichnungen.

In tiefer innerer Bewegung und Treue nimmt die 4. Division Abschied von ihrem geliebten Kommandeur, der als Soldat und Mensch ein unerreichtes Vorbild, von dem unbegrenzten Vertrauen und der höchsten Verehrung seiner Untergebenen getragen war. Die Division hat ihren ritterlichen, im Kriege und Frieden in unzähligen Lagen erprobten Führer, das Offizierkorps seinen treuesten Freund und Kameraden, die junge Armee eine ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten, Sachsen einen seiner besten Söhne verloren.

Das Andenken an ihren verstorbenen Kommandeur wird in der 4. Division in unwandelbarer Treue und Dankbarkeit fortleben.

Im Namen der 4. Division:

von Graberg,
Generalmajor.

Nachruf!

Am 22. Oktober starb in Marburg

der Königlich Preußische Generalleutnant a. D.

August Beß,

Ritter hoher Orden.

Vom 14. Mai 1890 bis 17. Oktober 1893 ist der Entschlafene Kommandeur des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 gewesen. Dem unterzeichneten Offizierverein hat er als Ehrenmitglied angehört. Bis zum letzten Atemzuge hat er in Treue am alten Regiment gehangen, in gleicher Treue haben wir Offiziere zu unserm hochverehrten alten Regimentskommandeur gestanden. Wir werden sie ihm über das Grab hinaus bewahren.

Der Verein der ehemaligen Offiziere des Königl. Preuß. Fußartillerie-Regiments von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2.

„Diana" Wideburg & Co.
Elsenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, die verschiedenen Arten der Schützenentwicklung, die Waffenhandhabung und -verwendung und die Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Melderdienst, Marschsicherung, Posten- und Patrouillendienst besprochen und durch praktische Beispiele und Skizzen im Text veranschaulicht.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Dritte, durchgesehene Auflage. M. 1,40.

Dieses tausendfach bewährte Buch will aus jedem Mann einen Führer machen. Es ist auf Grund der heute im Reichsheer bestehenden Anschauungen und Grundsätze über die modernen Methoden des Infanteriekampfes im Angriff und in der Verteidigung bearbeitet worden.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Ein wichtiger Elementarleitfaden für den, der Unterführer auszubilden hat, wie für alle Heeresangehörigen überhaupt. Die Schrift ist unentbehrlich für jeden, der sich in den Sinn der neuen Ausbildungsvorschrift vertiefen will.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie. Durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

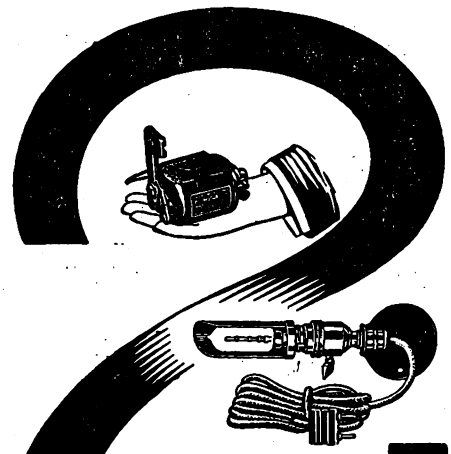
Die in diesem Buche gebotenen Planbeispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig Anreiz, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung eingehend zu beschäftigen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nähllicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
(früher: Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes).

Wir versenden monatlich 1- bis 2mal je 3 bis 4 Auswahlhefte mit ca. 1000 Briefmarken von Europa und Übersee zur zwanglosen Vervollständigung von Sammlungen. Kein Kaufzwang. Keine Beiträge. Billige Preise. Ca. 400 Teilnehmer. Neue Teilnehmer werden aufgenommen. Auswahlen nach Fehllisten werden besonders erledigt.

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. (Debriehag)
Berlin W9, Potsdamer Straße 22b.

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Geräucherte
Schweinsköpfe
mit durchwachsener Backe
netto 9 Pfund ..... M. 5,25
9 Pfd. Rot- u. Leberwurst „ 7,05
9 „ rote Kugelkäse ... „ 5,30
9 „ „ Tafelkäse .... „ 5,30
9 „ dän. Ed. Fettkäse.. „ 9,45
9 „ „ Holld. „ .. „ 8,55
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 11,25
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 757.
Altestes Versandgeschäft a. Platze.

Vereins-Fahnen -Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel,
Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.
Preisliste umsonst.

Hausmarke
Coronas-Sortiment, vorsortiert,
zu **12, 15, 18, 20** Pf.

Principe de la Paz
Spezialmarke
zu **10, 12, 15, 20, 30, 50, 80** Pf.

sämtlich in Kisten zu 50 Stück

(Abbildung: Principe de la Paz, Favoritas 10 Pf.)

OTTO BOENICKE

Hoflieferant
Gegründet 1879 unter Boenicke & Eichner
Französische Straße 21 BERLIN Kochstraße 59 (Zweiggeschäft)

Meine gesamten Vorräte werden
trotz der Zollerhöhung zu bisherigen Preisen
ausverkauft.

Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an.

Postscheckkonto: Berlin 11470.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin SW 68 Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 18 Berlin, den 11. November 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Ansichten über Kavallerie. v. Poseck. — Die belgischen Kavalleriemanöver. — Die französischen Herbstmanöver in Frankreich. (Mit Skizze.) K. v. T. — Die Waffen des Zukunftskrieges. Oblt Czimatis. — Zum Wesen der Waffen des Zukunftskrieges. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Ansichten über Kavallerie.

Wieder beschäftigt sich ein Aufsatz in Nr. 10 des „Militär-Wochenblattes" „Eine englische Ansicht über Kavallerie" mit Betrachtungen über den heutigen Wert der Reiterwaffe. Diese Ausführungen sind von dem gleichen Geist durchweht, wie die verschiedenen Artikel in Nr. 12, 24 u. 30 im vergangenen Jahre. Sie haben in Nr. 16 und dann in den diesjährigen Nrn. 20, 35, 37—39 u. 44 auf Grund der Kriegserfahrungen bereits eine so gründliche Widerlegung gefunden, daß man eigentlich meinen sollte, der Worte seien genug gewechselt. Trotzdem glaube ich, um keine irrigen Anschauungen aufkommen zu lassen, doch zu dem obigen Aufsatz Stellung nehmen zu sollen.

Vorausschicken möchte ich, daß ich in bezug auf den Begriff der „Kritik" den Ansichten des Herrn Verfassers der interessanten Skizze über „Autorität und Kritik" (Nr. 40) nur beipflichten kann, mit Ausnahme seines Anfangssatzes, wo er schreibt: „Jede Kritik bedeutet ein Rütteln an der Autorität. Autoritäten sind daher Feinde der Kritik, müssen es sein." Das stimmt nicht immer, und als langjähriger Gehilfe und Schüler des Generals von Bernhardi, der sich über jede Kritik freute, bin ich ein Freund jeder offenen Kritik und des fröhlichen Geisteskampfes. Kritik ist gut und nützlich, sofern sie gerecht und sachlich bleibt. Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern, zumal die Jugend, unsere Hoffnung für die Zukunft. Das heißt allerdings noch nicht, daß diese grundsätzlich immer recht haben müsse. Die Waffen sind gut und gleich. Der Erfahrung des Alters stehen der Zweifel und der Ideenreichtum der Jugend gegenüber. Leicht beieinander aber wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!

Der Aufsatz zerfällt in zwei Teile. Im ersten werden Stellen aus einem Buche des englischen Generals Sir Ian Hamilton: „Die Seele und der Körper eines Heeres" angeführt. Im zweiten Teil werden die eigenen Ansichten des Herrn Verfassers ausgesprochen.

Zweifellos war der General Ian Hamilton einer der kriegserfahrensten Offiziere der englischen Armee, besonders im Kolonialkriege. Ich habe ihn vor dem Kriege bei Gelegenheit meiner Kommandierung zu englischen Manövern persönlich kennen gelernt und über militärische Dinge mit ihm gesprochen. Der Umstand, daß er selbst nicht Kavallerist war, verleiht nun nach der Meinung derer, die den Wert der heutigen Kavallerie noch immer anzweifeln, seinem Urteil ein besonderes Gewicht. Ich bin indessen hierüber nach wie vor anderer Ansicht. Auch möchte ich bezweifeln, daß ihn seine Erfahrungen in zahlreichen Kolonialkriegen, auch in der Mandschurei, ferner als Inspekteur der Überseekräfte, als Oberbefehlshaber an den Dardanellen und in wichtigen Verwaltungsstellen zum besonders geeigneten Beurteiler der Verwendung und der Leistungen der Kavallerie stempeln. Auch sein „Entwickeln selbständiger, von der Schablone abweichender, eigenartiger Gedanken" ist gewiß sehr interessant. Aber das macht es nicht allein. Auf das Verständnis für die Eigenart der Reiterwaffe und ihre Verwendungsmöglichkeiten auf Grund der Erfahrungen im Großen Kriege kommt es an. Da ist mir das Urteil des englischen Generals Sir Douglas Haig, mit dem ich gleichfalls bei den vorerwähnten Manövern in England Gelegenheit hatte, kavalleristische Fragen eingehend zu besprechen, denn doch maßgebender.

Aber bleiben wir zunächst bei Gen. Ian Hamilton. Dieser behauptet, die Erfahrungen aus dem Kriege in der Mandschurei hätten die Ohnmacht der Kavallerie bewiesen. Die Attackenkavallerie sei so tot, wie die Elefanten der Schlachten früherer Jahrhunderte. Ebensowenig wie diese, hätte es Zweck „Lanzenreiter und Dragoner auf ein modernes Schlachtfeld zu bringen, die zu sehr mit dem wahren Reitergeist erfüllt seien, um Feuerwaffen zu verwenden, und zu empfindlich, um die berühmte blanke Waffe zu gebrauchen, wenn es zum Klappen kommt. Krank seit Südafrika, gab die Kavallerie bei Liauyang den Geist auf", und „Kuroki hätte sie angestellt, um Reis für seine hart angestrengte Infanterie zu kochen." Im Weltkriege „hätte die Kavallerie zwecklos herumgestanden und allen Hafer und alles Heu in Frankreich und England aufgefressen."

Nach diesen Stichproben, die doch schließlich nichts weiter sind als wenig sachliche Redensarten und Schlagworte, kann ich wohl die sonstigen Ausführungen dieses Autors übergehen.

Über die kavalleristischen Erfahrungen in der Mandschurei haben wir genügend sachliche Urteile von damaligen Feldzugsteilnehmern. Sie betonen vor allem daß das dortige Gelände teils ein fast wegeloses Gebirgsgelände war, während die Ebenen mit unabsehbaren Gaoljan-Plantagen bedeckt waren, so daß eine Verwendung berittener Waffen auf anderswo kaum vorhandene Schwierigkeiten stieß.

Auf beiden Seiten war die Kavallerie dazu auf kleinen Pferden schlecht beritten. Russische Berichte zeigen, daß infolge schlechter Pflege und Unterkunft die Pferde bald so weit waren, daß sie wegen Müdigkeit und infolge von Satteldrücken meist nur noch Schritt gehen konnten. Die

Digitized by Google

Kavallerie war daher schon hierdurch so gut wie unbrauchbar. Die Möglichkeit, zu attackieren, auch in kleineren Verbänden, bestand überhaupt nicht. Beide Gegner griffen stets zur Feuerwaffe.

Auch der Raid des Kav. Korps Mischtschenko (der übrigens kein Kavallerist war) war ein Mißerfolg. Nach dem Urteil des norwegischen Hauptmanns Riquist, der die Unternehmung mitgemacht hat, scheiterte sie in erster Linie an den Fehlern der Führung. Anlage und Durchführung seien verfehlt gewesen.

So hat die Kavallerie in der Mandschurei tatsächlich wenig geleistet. Das Urteil des Generals Jan Hamilton, der den Feldzug auf japanischer Seite mitgemacht hat — wo im übrigen niemals mehr als 60 Eskadronen im ganzen tätig gewesen sind —, wäre also an sich beachtenswert, wenn er, wie alle anderen Berichterstatter, auch die ungewöhnlichen Verhältnisse dieses Kriegsschauplatzes hervorgehoben hätte. So aber kann ich sein Urteil als ein objektives nicht anerkennen. Alle anderen Teilnehmer dieses Krieges warnen dringend davor, aus den geringen Erfolgen der russischen und japanischen Kavallerie Schlüsse auf die Verwendungsmöglichkeiten der Kavallerie auf anderen, besonders auf europäischen Kriegsschauplätzen zu ziehen. Tatsache ist auf jeden Fall, daß die Japaner nach diesem Kriege ihre Kavallerie erheblich vermehrt haben. Dies würden sie wohl kaum getan haben, wenn sie gleichfalls von der Wertlosigkeit der Kavallerie überzeugt gewesen wären. Wir Kavalleristen müssen daher den vom Herrn Verfasser des besprochenen Aufsatzes gewählten Zeugen für den immer wieder versuchten Nachweis der völligen Wertlosigkeit der Kavallerie im heutigen Kriege nach ruhiger, objektiver Betrachtung ablehnen.

Weit wichtiger ist uns das Urteil seines Landsmannes, des Feldmarschalls Sir Douglas Haig. Dieser urteilt anders über den Wert der Kavallerie. Er ist allerdings selbst Kavallerist, was sein Urteil in den Augen der Kavallerie-Verneiner bedenklich belastet. Er war u. a. Generalinspekteur der Kavallerie in Indien und hat sehr interessante Studien über Kavallerie und Anlage von Übungsreisen geschrieben. Immerhin hat er gewiß mindestens ebensoviel Kriegserfahrung wie Gen. Jan Hamilton und ist sicherlich der kompetentere Beurteiler für Kavallerie-Verwendung.

Seine verschiedentlich von mir schon an anderen Stellen angeführten Ansichten über den Wert der Kavallerie will ich hier nicht wiederholen. Nur eine Stelle aus seinen Kriegserfahrungen sei hier wiedergegeben. Sie lautet: „Die Gesamterfahrungen des Krieges haben klar und deutlich die Beibehaltung größerer Kavalleriekörper gerechtfertigt. Sie haben gezeigt, daß die unter günstigen Bedingungen eingesetzte Kavallerie sowohl als Stoßwaffe wie als bewegliche Infanterie noch eine unersetzbare Rolle im modernen Kriege zu spielen hat." Da wir gerade bei ausländischen Urteilen sind, empfehle ich, auch die der französischen Generale Weygand und Brégard und des amerikanischen Generals Pershing zu lesen.

Hiernach wende ich mich zum zweiten Teil, den Ausführungen des Herrn Aufsatzschreibers selbst.

Zunächst wird gesagt, „daß wir aus unserer Kavallerie, die uns durch Versailles in der unverhältnismäßigen Stärke von drei Kav. Divisionen aufgezwungen worden sei, das Beste herausholen müßten." Richtig! Hier fehlt nur noch die Feststellung, daß es nicht ungünstig sein dürfte, eine Waffe in unverhältnismäßiger Stärke zu besitzen, deren Aufbau jahrelange Arbeit erfordert.

Dann aber heißt es: „Wir werden aber niemals das Beste aus der Kavallerie herausholen, wenn wir ihr eine künstliche Kriegstradition schaffen und exklusiven Kavalleriegeist pflegen, der, wie Hamilton sagt, durch Reichtum und Mode geschützt ist." Hierzu ist zunächst zu sagen, daß unsere Kriegstradition lediglich auf den tatsächlichen Kriegsereignissen beruht, die aber anscheinend noch immer nicht genügend bekannt sind. Wir dürfen mit dem gleichen Stolz auf unsere Tätigkeit im Bewegungs- wie im Stellungskriege zurückblicken, wie unsere Schwesterwaffen, und werden uns dieses Bewußtsein von niemand verkleinern lassen. Daß unsere Verluste nicht an die der Hauptkampfwaffe, unserer unvergleichlichen Infanterie, heranreichen, liegt in dem verschiedenartigen Charakter der Infanterie- und Kavalleriegefechte. Dann aber auch daran, daß wir im ersten Teil des Krieges infolge unserer damaligen schwachen Feuerkraft und mangelhaften Ausrüstung gar nicht in der Lage waren, so lange und entscheidende Kämpfe durchführen zu können, wie die Infanterie. Auch kann man schon rein zahlenmäßig ein Infanterie-Regt. mit rund 3000 Mann nicht mit einem Kavallerie-Regt. von rund 700 Mann vergleichen. Dabei hatten im Bewegungskriege nach Abzug der Aufklärungs-Abteilungen und Patrouillen die Kavallerie-Regtr. selten mehr als drei Eskadronen, die ihrerseits oft nicht mehr als etwa 30 bis 40 Schützen in das Gefecht bringen konnten. Daß aber diese Tatsache der geringeren Verluste, die noch niemand bestritten hat, dazu herhalten muß, um die Tätigkeit und die Leistungen der Kavallerie herabzusetzen, ist nicht ganz verständlich.

Ferner hat auch noch niemand bezweifelt, daß die Kavallerie, wie angeführt wird, im Weltkriege eine bescheidenere Rolle gespielt hat als die Kavallerie bei Fehrbellin, Hohenfriedberg und Roßbach.

Über den „exklusiven Kavalleriegeist, der durch Reichtum und Mode geschützt ist", kann ich wohl zur weiteren Tagesordnung übergehen.

Erfreulich ist das Zugeständnis, daß sich „die Reiter als Kav. Schützen ausgezeichnet bewährt haben", auch daß die Kavallerie „in Umfassungsbewegungen Leistungen aufzuweisen habe, die man nicht verkennen oder mißachten solle". Auf diese Anerkennung aber folgt prompt ein kalter Strahl. Es heißt: „Um zu beweisen, daß Hamiltons Todesanzeige verfrüht sei, müsse man andere Wege suchen als vor 1914, aber wenigstens scheine man bei uns gelernt zu haben, daß die Kavalleriedivision von 1914 tot sei." Das letztere ist nur insofern richtig, als es die Kavallerie-Division von 1914 mit ihrer geringen Feuerkraft zwar nicht mehr gibt, sie ist aber mit besserer Bewaffnung und Ausrüstung, also mit vermehrter Kampfkraft, wieder auferstanden und wird hoffentlich als moderne, kampfkräftige „Kavallerie-Division" — nicht als „Leichte Division" — noch ein recht langes Leben haben.

Da die Gegenüberstellung von Material und Moral die Veranlassung zu den vor- und diesjährigen Aufsatzserien über Kavallerieverwendung im „Militär-Wochenblatt" gewesen ist, möchte ich bei dieser Gelegenheit auch auf folgendes hinweisen. In Nr. 45 stellt Oberst Frhr. von Weitershausen fest, daß die heutigen Straßen gar nicht imstande sind, die Gewichte der Lastkraftwagen, Raupenschlepper, Sattelschlepper mit schweren Geschützen, der Panzerautos und der Tanks zu tragen. Die Chausseen der Rheinprovinz sollen jetzt bereits allein durch die Lastkraftwagen der Besatzungstruppen in kaum glaublicher Weise verwüstet sein. Im französischen Manöver 1924 konnte ein Kraftwagen-Detachement wegen Regens (!) auf guten, ausgesuchten Straßen nicht rechtzeitig zum Gefecht eintreffen. Es gibt noch andere Fälle, wo schwere Fahrzeuge obenerwähnter Art schon bei Friedensübungen rettungslos steckengeblieben sind. Im Kriege wird das alles noch viel schlimmer sein. Besonders werden die Brücken und Übergänge, abgesehen von Fliegerbombeneinwirkung, bald unbrauchbar sein. Wie werden dann in kurzer Zeit die Straßen aussehen? Dies alles beweist, daß die Maschine noch oft da versagen wird, wo allein das Pferd vorwärts kommt. Dies als Beitrag zum Thema: „Leichte Division gegen Kav. Division."

Die Mahnung, daß die Kavallerie andere Wege suchen müsse, als vor 1914, ist einigermaßen überraschend! Auch kommt sie etwas spät! Ein Rückblick auf die seit 1919 beschrittenen Wege sowie ein Blick in unsere Ausbildungsvorschriften, die A. V. K. und die F. u. G., und auf die Übungen unserer Kavallerie dürfte dies bestätigen. Ich empfehle auch die Lektüre des vorzüglichen Aufsatzes in Nr. 35: „Über Kavallerieverwendung",

Digitized by Google

der von einem Nichtkavalleristen stammt und zeigt, daß wir nicht mehr in den militärischen Anschauungen vergangener Zeiten leben.

Weiter wird als ausschlaggebend die Frage gestellt: „Wieviel von der Gesamtkraft des Heeres oder besser der Wehrmacht, wieviel an Menschen, Pferden, Waffen, Ausrüstung und Nachschub aller Art darf und muß für kavalleristische Aufgaben angesetzt werden?“ Diese Frage zu stellen, hat zur Zeit wenig Zweck, da wir an bestimmte Zahlen gebunden sind.

Zum Schluß wird erwähnt, daß „derjenige, der sich vorwiegend als Kavallerist fühlt, wohl wertvolle Beiträge zur Lösung der Fragen liefern könne. Gerade ihm aber werde niemals die Entscheidung zufallen dürfen.“ Auch dieser Logik kann ich nicht ganz folgen. Meiner Ansicht nach ist demjenigen, der die wertvollsten Beiträge zur Lösung einer Frage beibringt, also der Sachverständigste ist, auch der größte Einfluß auf die Entscheidung zuzubilligen.

Da die besprochenen Ausführungen, wie besonders betont wird, „nicht gegen, sondern im Interesse der Kavallerie gedacht sind“, wird es den Herrn Verfasser vielleicht interessieren, wenn ich zum Schluß eine Stelle aus der „Revue de Cavalerie“ vom Jan./Febr. 1925 anführe. Es heißt dort nach einer Besprechung unserer A. V. K., daß „die Deutschen aus ihrer für den modernen Krieg in jeder Weise vorbereiteten Kavallerie eine mächtige Waffe für einen künftigen Krieg gemacht hätten.“ Hiernach scheinen wir also doch bereits andere Wege als vor 1914 nicht nur gesucht, sondern auch gefunden zu haben. Auf diesen Wegen weiter vorwärts zu marschieren, offenen Auges für alle neuzeitlichen, verbesserten Kampfmittel, wird wohl auch fernerhin das Beste für unsere Kavallerie sein.

von Poseck.

Wir vertagen hiermit den Gedankenaustausch über Kavallerie, der zu einem außerordentlich interessanten Meinungswechsel über dieses Thema geführt hat.

Schriftleitung.

Die belgischen Kavalleriemanöver.

Bereits vor Beginn der belgischen Kav. Manöver setzte in der belgischen Presse Kritik über Wert oder Unwert künftiger Kavallerie-Verwendung ein. Wenn es nach Schluß der Manöver hierüber still geworden ist, so wahrscheinlich deshalb, weil das Stichwort ausgegeben wurde, zunächst das Gutachten des Generalstabs abzuwarten. Im Brüsseler „Midi“ meldet sich ein anonymer Fachkritiker, der anscheinend dem Gutachten nicht fernsteht. Er geht aus von der geographischen Lage Belgiens und den theoretischen Angriffsmöglichkeiten. Bestreben des belgischen Heeres müsse sein, den Feind außer Landes zu halten; man müsse deshalb sofort an den Landesgrenzen mit ihm Fühlung nehmen. Die erste Aufklärung komme nicht großen Kavallerieverbänden, sondern kleinen Einheiten, Agenten, Nachrichtenoffizieren, Luftstreitkräften, Panzerautomobilen und dem Fernsprecher zu. Belgien sei überhaupt aus geographischen Gründen für Operationen großer Kavallerieverbände äußerst ungeeignet; im übrigen gäbe es genügend natürliche Hindernisse, die ein Vordringen leichter Feindtruppen bei genügender Artillerie-Unterstützung aufhalten könnten. Für Verteidigung der Hindernisse und für Flankenschutz genügten Radfahrer-Einheiten, unterstützt von Automobil-Kanonen bzw. durch von Traktoren gezogene Artillerie. Angesichts moderner Waffen und Aufklärung kämen Reitergefechte nur für kleine Einheiten in Frage, Überraschungen seien so gut wie unmöglich. Dementsprechend müsse die belg. leichte Division umorganisiert werden.

Anders läge die Frage hinsichtlich der Marschsicherung der Infanterie und Ausnutzung des Erfolges auf dem Schlachtfelde. Französische Infanterie sei 1914 in den Ardennen überrascht worden, weil sie nur aus Reservisten bestehenden Kavallerieschutz gehabt habe, die beim ersten Schuß versagt hätten. Auf dem Vormarsch begriffene Infanterie müsse von hervorragend ausgebildeten aktiven Kavallerie-Streitkräften begleitet sein, von deren Beweglichkeit und Geschicklichkeit viel abhänge. In Friedenszeiten müsse diese Truppe aufs beste vorgebildet werden, für alle Einheiten, auch für Reserven. Diese Aufgabe könnten Radfahrer nicht erfüllen. Der Reiter könne sich zu Pferde sofort verteidigen, während der Radfahrer nur zu häufig absteigen müsse, wodurch er jede Beweglichkeit einbüße, so daß der Gegner sein Ziel, die Inf. Marschkolonne aufzuhalten und zu beunruhigen, erreicht hätte. Erfahrung hätte ergeben, daß für diese Verwendung die Eskadron-Einheit die gegebene sei. Für jedes aktive und Reserve-A. K. wäre eine Gruppe von 3 Eskadronen mit M. G.-Abtlgn. und eine Eskadron als Meldereiter-Stafette für die Verbindung mit dem Gros erforderlich. Für die Kavallerieverwendung vor der ersten Linie zur Ausnutzung eines Erfolges kämen Gruppen von 3 bis 4 Eskadronen in Betracht. Die Führung müsse es verstehen, die Kavallerie zur Verfolgung richtig in der Bresche einzusetzen und hinter der ersten Linie der Hauptverbände höchst bewegliche Kavallerie-Einheiten zum schnellsten Einsatz bereitzuhalten.

Verfasser schließt mit Hinweis, daß es höchst unwahrscheinlich sei, daß Belgien jemals überlegenen Gegner zu bekämpfen haben würde, deshalb seien seine Betrachtungen nur für ein Land gültig, auf das belgische Bedingungen zuträfen. Deshalb seien auch für Belgien 6—8 Kav. Gruppen zu 4 Eskadronen ausreichend. Die ihnen obliegenden Aufgaben hätten sie nie gleichzeitig auszuführen. Unabhängig von diesen Einheiten wäre eine leichte Division zu schaffen, bestehend aus Radfahrer-Einheiten, auf Kraftwagen beförderten Inf. Abtlgn., Panzer-Autos, Motor-Geschützen bzw. getragenen Geschützen; schließlich könne 1 Kav. Rgt. beigegeben werden zur Unterstützung der Aufklärungsabtlgn. Die Tätigkeit der belg. Kavallerie bei Kriegsbeginn (1914) hätte vorteilhafter von Radfahrern wahrgenommen werden können.

Bezüglich der Unterstellung der leichten Gruppen entscheidet sich Verfasser für Bildung einer Gruppe zu je 2 Rgtrn., die in Friedenszeiten für Ausbildungszwecke, Vorbereitung und zur Förderung militärischen Geistes der Führer den A. K. zuzuteilen wären. Reiter müßten ebenfalls gleichzeitig mit Inf. Verbänden ausgebildet werden. Im Sommer: Übungen in Verbänden **aller** Waffen; dann sei der Fall unmöglich, daß das Kav. Rgt. des A. K. während eines Jahres nie mit Infanterie zusammen geübt habe. Aufrechterhaltung der Kavallerie sei nur zu rechtfertigen, wenn sie in Friedenszeiten für ihre Kriegsaufgaben tüchtig vorbereitet würde. (Eine Weisheit, die allerdings für alle Waffen gilt. Schrftltg.).

Bei den soeben beendeten belgischen Kav. Manövern sei erstmalig festgestellt, daß durch sachgemäßes Zusammenarbeiten des **zivilen** und militärischen Fernsprechdienstes hervorragende Ergebnisse erzielt seien. An manchen Tagen hätte das Hauptquartier über 400 Fernsprechmeldungen erhalten.

Soweit aus der Presse ersichtlich, wurde nur tagsüber „gekämpft“. Es ist zwar zutreffend, daß der Nebel in den Morgenstunden den Einsatz der Flugwaffe unmöglich machte. Im Zukunftskriege dürfen aber Truppenbewegungen doch wohl hauptsächlich nachts in Frage kommen. Die Gewöhnung der verschiedenen Waffen an Nachtmärsche usw. dürfte doch wohl nicht vernachlässigt werden. 84.

Aus dem Leserkreise werden Beiträge über Dienstbetrieb, Ausbildungs- und Truppenübungsfragen wie über die Schwierigkeiten des Kapitulantenwesens in der Reichswehr und deren Überwindung gewünscht. Die Schriftleitung würde Einsendungen in diesen und ähnlichen Richtungen begrüßen. Schriftleitung.

Digitized by Google

Die französischen Herbstmanöver in Frankreich *).

Trotz der starken Beanspruchung der französischen Armee durch die Kämpfe in Marokko, die durch Verwendung nahezu aller farbigen Truppen und einer nicht unerheblichen Zahl weißer Verbände ein starkes Zerreißen der im Mutterland stehenden Divisionen und eine schwere finanzielle Belastung zur Folge hatten, hat es sich die französische Heeresleitung nicht nehmen lassen, sowohl in Frankreich in der Gegend um Reims wie auch im besetzten Gebiet um Euskirchen größere Truppenübungen abzuhalten, bei denen jeweils mehrere Divisionen, starke Kavallerie und moderne Sonderwaffen (motorisierte Verbände und Flieger) beteiligt waren. Auf die Verwendung dieser modernen Waffen ist es wohl zurückzuführen, daß die Presse über den Verlauf der Manöver nur recht kärglich unterrichtet wurde. Zeitungsberichterstatter wurden im Gegensatz zu den Vorjahren nicht zugelassen. Es erschien nur täglich ein kurz gehaltener, anscheinend von der Manöverleitung herausgegebener Bericht, der in großen Zügen, oft ohne nähere Ortsangaben, den Verlauf des Manövertages schilderte. Erfahrungen, Reibungen, Gliederung der Verbände im einzelnen u. a. m. blieben geheim. Immerhin reichen die Angaben doch aus, um sich über den Verlauf und den Übungszweck, den die Leitung verfolgte, ein Bild zu machen.

Die Ausgangslage war folgende: Rote, beiderseits der Oise in der Verfolgung freiwillig zurückgehender blauer Kräfte vorgehende Kräfte haben am 30. 8. die Fühlung mit dem Feinde wieder aufgenommen. Feindliche Gefechtsvorposten sind an und vorwärts des Aisne—Oise-Kanals in Linie Marizelle—Coucy le Château—Allemant—Bourg et Conan festgestellt. Dahinter richtet Blau nach Fliegermeldungen eine Verteidigungsstellung ein, deren linker Flügel auf dem Damenweg bis Craonne reicht. Pontavert und Berry au Bac sind von vorgeschobenen Kräften besetzt. Weiter ostwärts schließt starke feindliche Kavallerie die Lücke zu einer anderen blauen Armee, deren rechter Flügel bei Vouziers einem roten linken Flügel gegenübersteht.

In dieser Lage entschloß sich der rote Westführer, folgende noch verfügbare Kräfte zur Umfassung des feindlichen Flügels bei Craonne auf seinem rechten Flügel zu versammeln:

1. das I. A. K. mit 1. u. 5. Div. und Korpstruppen, das an der Marne ausgeladen wird;
2. eine motorisierte Div., die ab 2. 9. bei Bar le Duc verfügbar ist (tatsächlich vorhanden nur ein Inf. Rgt. auf Kraftwagen, eine Abt. Feldkanonen auf Kraftwagen, eine Sicherungsabt. auf Raupenkettenfahrzeugen, Pioniere und Nachrichten-Tr. auf Kraftwagen);
3. die 5. K. D., im Fußmarsch von Süden kommend (wahrscheinlich noch zurück im Anmarsch über Châlons auf Reims).

Die blaue Partei war nur als markierter Feind (plastron) vorhanden und verfügte über 1 Inf. Rgt., 1 M. G. Batl., 1 Kav. Rgt., Teile der Artl. des I. und II. A. K. Sie wurde von der Leitung mit genauen Weisungen versehen.

An Fliegern, die je nach dem Übungszweck durch die Leitung bei Blau oder Rot eingesetzt wurden, kamen zur Verwendung: 1 Rgt. Bombenflieger, 1 Rgt. Aufklärungsflieger, 1 gem. Rgt. Auftl.- und Jagdflieger.

Der Verlauf der Manöver gestaltete sich folgendermaßen:

Im Laufe des 2. 9. wurde bis 4° nachm. friedensmäßig die Ausgangslage (s. Skizze) eingenommen. Es standen nach ihr: die 1. Div. als Vorhut des I. A. K. zwischen Maison und Fismes an der Vesle; die 5. Div. und Korpstruppen im Anmarsch aus dem Ausladegebiet an die Ardre begriffen; die 5. K. D. (Annahme) im Anmarsch von Süden her (die Div. kämpfte tatsächlich an diesem Tage auf blauer Seite); die motorisierte Div. mit Anfang bei Revigny. Ihr Vormarsch sollte in der Front und Flanke durch die Sicherungsabtlg. mit Raupenkettenfahrzeugen gesichert werden. Vom Feinde war bis 4° nachm. bekannt, daß er das Norduser der Aisne mit Vortruppen besetzt hielte und auf dem Damenweg schanzte. Starke Kavallerie habe die Aisne an mehreren Stellen überschritten und sei im Vormarsch auf die Suippes.

Für die Nacht vom 2./3. 9. wurden folgende Bewegungen befohlen:

Das I. A. K. sollte mit 1. und 5. Div. aufschließen und bei Tagesanbruch mit Anfängen an der Vesle stehen, 1. Div. rechts, 5. Div. links; 5. K. D. (Annahme) sollte ihren Vormarsch fortsetzen; motorisierte Div. sollte in Richtung Reims an das I. A. K. heranschließen.

Während der Vormarsch des I. A. K. in der Nacht planmäßig verlief, stießen die Sicherungsorgane der motorisierten Div. sehr bald auf die über die Suippes vorgehende blaue K. D., so daß die rote Div. selbst zum Ausweichen in das Marnetal gezwungen wurde. Sie wurde auch während der Nacht mehrfach durch 3 blaue Bombengeschwader angegriffen. Diese meldeten, daß sie die rote Div. während des ganzen Marsches nicht aus dem Auge verloren hätten. Ihre Angriffe hätten im Ernstfalle zu erheblichen Verzögerungen und Verlusten bei der roten Kolonne geführt.

Rote Flieger griffen in der Nacht Bhf. Laon an.

Am 3. 9. erkämpfte sich das I. A. K. gegenüber blauer Kavallerie den Übergang über die Vesle. Die 5. K. D. (zu Rot übergetreten) und die motorisierte Div. wurden zur Umfassung des blauen Armeeflügels ostwärts des I. A. K. angesetzt.

Während des 4. 9. erzwang das I. A. K. gegenüber den feindlichen Gefechtsvorposten den Übergang über den Oise—Aisne-Kanal und die Aisne. Der doppelte Flußübergang bot erhebliche Schwierigkeiten und beanspruchte geraume Zeit. Die Übergangsstellen wurden durch Blau mit Gelbkreuz vergast. Trotzdem gelang der Übergang. Die roten Vorhuten gewannen Fühlung mit der blauen Hauptstellung. Angaben über die Tätigkeit der 5. K. D. und der motorisierten Div. an diesem Tage fehlen.

Der am 5. 9. gegen den feindlichen linken Flügel umfassend angesetzte Angriff stieß ins Leere, da Blau die Stellung während der Nacht geräumt hatte. Der Damenweg fiel kampflos in Besitz von Rot. Um 12 Uhr mittags wurde der erste Teil der Manöver abgebrochen.

Der 6. 9. war Ruhetag. Er und der folgende 7. 9. wurden gründlich dazu ausgenutzt, um bei den zahlreichen Vertretern der fremden Mächte die Erinnerungen an den Weltkrieg und die alte Waffenbrüderschaft zu wecken. Wohl mit aus diesem Grunde hatte man das historische Gelände am Damenweg für die Manöver ausgewählt. General Gouraud, Gen. Gouverneur von Paris, der die Manöver leitete und kurz vorher selbst an den polnischen Manövern teilgenommen hatte, gab in Reims den 17 anwesenden polnischen Generalen ein Essen und erinnerte in seiner Rede daran, daß polnische Jäger bei der Abwehr des (verratenen) deutschen Angriffs beiderseits Reims am 15. 7. 1918 „ruhmvollen" Anteil gehabt hätten. „Die Erinnerung an die Tage, an denen die französischen und polnischen Soldaten gemeinsam ihr Blut zur Verteidigung einer gerechten Sache vergossen haben, wird unauslöschlich sein."

Auch der 7. 9., der bis 7° abds. Ruhetag war, galt der politischen Propaganda. General Gouraud lud an diesem Tage die fremdländischen Militärattachés zum Frühstück in Laon ein. Er betonte in seiner Rede, daß in dieser Gegend mehrere amerikanische Divisionen, die 1. und 2. polnische Jägerbrigade und eine tschechoslowakische Brigade Schulter an Schulter mit der französischen Armee gekämpft hätten. Anschließend wurden die Attachés durch die teilweise noch vom Kriege her zerstörten Gebiete geführt, die bekanntlich

*) Die französischen Herbstmanöver in Deutschland werden in einem besonderen Aufsatz erscheinen.

Digitized by Google

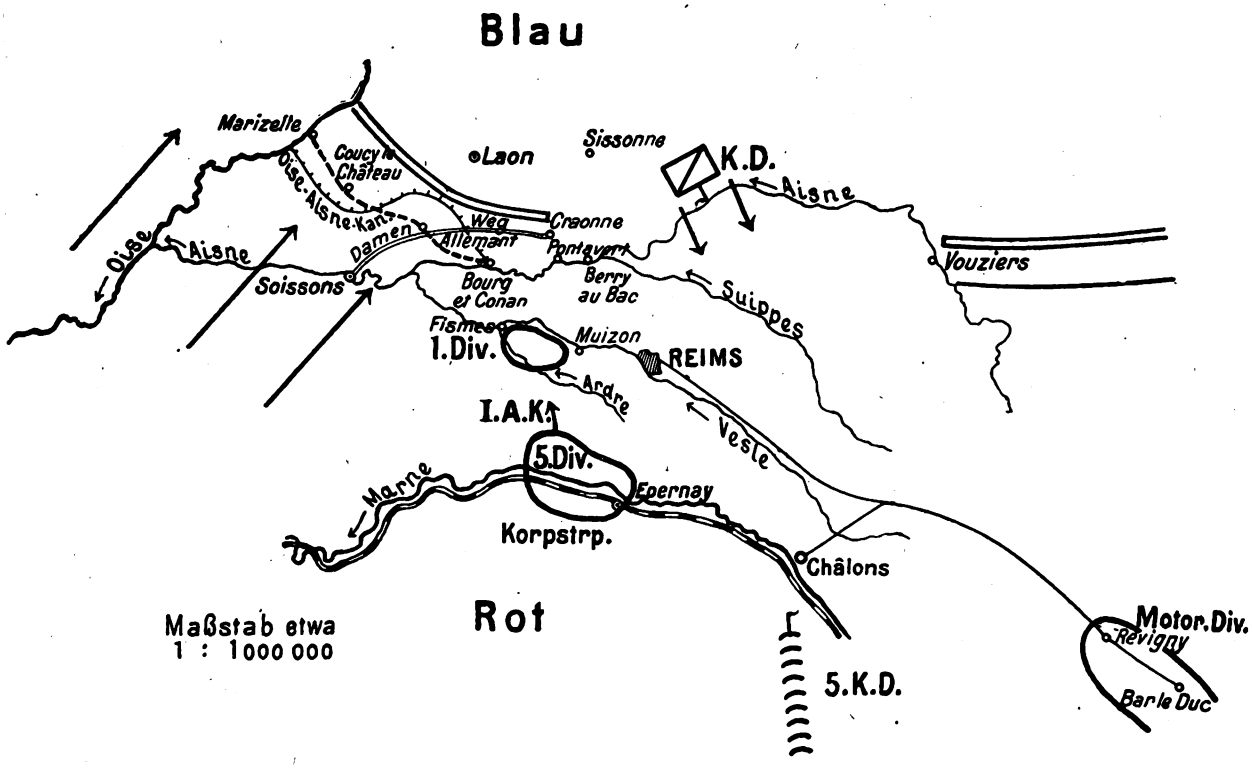
seit Jahren auch ein beliebtes Ziel englischer und amerikanischer Reisegesellschaften sind und für diesen politischen und finanziellen Nutzen vom französischen Staat sorgsam in ihrem Zustand erhalten werden.

Um 6 Uhr abds. begann der 2. Teil der Manöver mit der Vorbereitung des Angriffs auf die neue blaue Stellung nördlich Sissonne, für die die Reste der alten deutschen Hundingstellung benutzt wurden.

Am 8. 9. und in der Nacht zum 9. wurde der planmäßige Angriff weiter vorbereitet, die feindlichen Gefechtsvorposten zurückgedrückt und die Sturmausgangsstellung eingenommen. Aus ihr traten die Truppen des I. A. K. am 9. 9. 5^{30} Vorm., unterstützt durch starke Artillerie, leichte und schwere Kampfwagen — es wurden zum ersten Mal 70-t-Kampfwagen verwendet — und geschützt durch einen dichten künstlichen Nebelschleier, zum Sturm an. Um 9^{30} Uhr Vorm. wurde das Manöver abgebrochen.

Besonderer Wert wird bei diesen Manövern wie auch später bei den im besetzten Gebiet abgehaltenen auf die Verwendung motorisierter Verbände gelegt. Übungszweck ist bei beiden Manövern sowohl der Vormarsch großer motorisierter Verbände — bes. bei Nacht — wie auch die Sicherung des Vormarsches durch motorisierte Sicherungsabteilungen, die mit Raupenkettenfahrzeugen ausgerüstet sind und dadurch vom Wegenetz unabhängiger werden. Eine solche Sicherungsabteilung scheint aus 2 bis 3 „Eskadrons auf Raupenkettenfahrzeugen", 1—2 Kompanien auf Kleinlastkraftwagen (camionettes), 1 Kampfwagenkompanie mit schmiegsamen Raupenketten (chenilles souples) zu bestehen. Da die motorisierten Verbände mit Vorliebe auf freien Flügeln Verwendung finden, gewinnt ihre Sicherung nach der offenen Flanke erhöhte Bedeutung. Man findet daher die Sicherungsabteilung aufgeteilt sowohl als Vorhut wie auch als Seitendeckung, wobei sich die Seitendeckung ihrerseits auf der feindwärtigen Seite noch

Skizze. Lage am 2. 9., 4^{0} nachm.



Aus dem Verlauf der Manöver ergibt sich ohne weiteres, welchen Übungszwecken sie besonders gedient haben. Sie und einige Führungs- und Gefechtsgrundsätze der Franzosen sollen im folgenden kurz zusammengestellt werden. Auf eine Kritik der operativen Anlage und anderer für deutsche Begriffe anfechtbarer Maßnahmen wird bewußt verzichtet.

Die Nacht wird in ausgiebiger Weise sowohl zum Marsch wie auch zur Umgruppierung und zur Bereitstellung der Kräfte ausgenutzt. Nachtmärsche dienen vom 2./3. dazu, um mit dem I. A. K. an der Vesle aufzuschließen und die motorisierte Division heranzuführen, vom 3./4., um den Doppelübergang über den Aisne—Oise-Kanal und die Aisne vorzubereiten. Eine nächtliche Bereitstellung erfolgt am 5. 9. zum Angriff auf die Damenwegstellung und am 7. 9., um den Angriff auf die Hundingstellung vorzubereiten. Erfolgreicher Einsatz von Bombenfliegern findet gegen den nächtlichen Vormarsch der motorisierten Div. von Revigny in Richtung Reims statt.

einmal durch eine kleine Seitendeckung sichert. Es entsteht dann folgendes Schema:

Pferdebespannte Teile der Div.	→	Gros der motorisierten Kolonne	→	Vorhut (1 Esk. auf Raupenkettenfahrzeugen)	→	Voraus evtl. noch eine berittene Aufkl. Abt. mit Pz.Kw. →

Seitendeckung

(1 Esk. auf Rp. Kettenfahrzeugen, 1 Komp. auf Kleinlkw., 1 Kp. Kampfwagen auf schmiegsamen Rp. Ketten) →

1 Esk. auf Rp. Kettenfahrzeugen →

Ähnlich wie bei den Vorposten soll in der Tiefe der Sicherung die Gewähr dafür liegen, daß der Feind nicht zur Einwirkung auf die Hauptkolonne kommt, und ferner

Digitized by Google

erreicht werden, daß die Hauptkolonne rechtzeitig gewarnt wird und Anordnungen für ihr Ausweichen getroffen werden können. Der Einwirkung feindlicher Kavallerie auf den Vormarsch solcher Verbände wird erhebliche Bedeutung beigemessen. Verschiedentlich wurden ihr von den Schiedsrichtern erhebliche Erfolge, zum mindesten in der Abdrängung der Hauptkolonne zugesprochen.

Fliegereinwirkung und Fliegerabwehr sind zum Angriff bzw. Schutz der motorisierten Verbände gleichfalls von Wichtigkeit. Die Verladestellen werden durch Jagdstaffeln und starke Flakartillerie geschützt. Die Angriffe feindlicher Bombenflieger richten sich nicht nur gegen die Verladestellen, sondern auch gegen die Flughäfen der schützenden Jagdstaffeln.

Erdtaktisch sollte im Manöver besonders das Zusammenwirken der Waffen beim planmäßigen Angriff gegen eine feindliche Stellung geübt werden, wie das Problem der „liaison" überhaupt bei den praktischen Übungen und theoretischen Erörterungen der Franzosen einen breiten Raum einnimmt. In seinem abschließenden Tagesbefehl wies der Leitende besonders darauf hin, daß sich die Wichtigkeit des Zusammenwirkens der Waffen aus dem Manöververlauf wieder einmal mit aller Deutlichkeit ergeben habe.

K. v. T.

Die Waffen des Zukunftskrieges.

Von Oberleutnant Czimatis.

Vorzüge und Nachteile eines bestimmten Kampfmittels zu untersuchen, gegeneinander abzuwägen und die Voraussetzungen für ein praktisch erreichbares Optimum zu finden, ist Aufgabe des waffentechnischen Spezialisten. Die Eingliederung einer Waffengattung oder eines Kampfmittels in die Formen der modernen Kriegführung und Kampfesweise vorzunehmen, gehört dagegen in das Aufgabengebiet der höheren Führung ist militärwissenschaftlich also ein Arbeitszweig der Taktik, sobald es sich um die Zusammenarbeit verschiedener Waffengattungen handelt. Im Anfangsstadium bestehen zwar hier mannigfache Fäden einer Wechselwirkung, aber die fest umrissenen Grenzen des Machtbereiches der einen und der anderen militärischen Fachrichtung können nie verwischt werden.

Die Bedeutung des Waffenfachmannes ist bei der Vielseitigkeit der modernen technischen Kriegsmittel außerordentlich groß, ganz besonders in einem kleinen Heer von beschränkter Offizierzahl, das nicht auf der Höhe wenigstens theoretischer militärischer Erkenntnis bleiben kann, wenn nicht jede Persönlichkeit ihre Kraft auf einem ihr zunächst liegenden Gebiete rückhaltlos einsetzt. Das Tempo des militärischen Lernens und Umlernens hat sich im letzten Jahrzehnt so gesteigert, daß einige Köpfe allein nicht mehr alle Gebiete in ihren Einzelheiten zu übersehen vermögen.

Aber der Fachmann einer Waffe kann durch seine spezielle Tätigkeit bestenfalls die Taktik der eigenen Waffe fortschrittlich beeinflussen; sehr wenig nur die taktischen Ausdrucksformen des modernen Krieges überhaupt. Entweder fehlt ihm dazu die Gesamtübersicht, oder er neigt im Glauben an die Kraft seiner Waffe zur Einseitigkeit.

Es besteht wohl die Möglichkeit, ein kriegentscheidendes Übergewicht durch die technische Entwicklung einer Waffe zu erlangen, aber die Wahrscheinlichkeit dafür ist gering und nur dann gegeben, wenn ein überwältigender Vorsprung im ersten Einsatz dieses Mittels vorhanden ist. Dieser Standpunkt, der für die folgenden Gedanken eine ihrer Grundlagen bildet, ist leicht veranschaulicht, wenn man an die Erfahrungen im U-Boot- und Gaskrieg denkt.

Tatsache ist, daß die Voraussetzungen zum Großeinsatz eines Kampfmittels so tief in technischen und wirtschaftlichen Fragen wurzeln, daß ihre Betrachtung lohnend erscheint.

Es ist daher nicht der Zweck dieser Ausführungen, die eine oder andere der modernsten Waffen in den Vordergrund zu schieben, sondern es soll die Anregung gegeben werden, einige allgemeine Grundlagen der modernen Kriegführung bei der durch Herrn Oberleutnant Volckheim vorgeschlagenen Diskussion zu berücksichtigen.

Die Vielgestaltigkeit der heutigen (oder zukünftigen) technischen Kampfmittel verdankt ihr Sein einer aus der Natur des absoluten Krieges sich ableitenden Folgerichtigkeit. Sie stellt nicht etwa einen Behelf dar, weil man die für sich kriegentscheidende Waffe noch nicht gefunden hätte. Sie ergibt sich aus dem spezifischen Charakter jeder Einzelwaffe, nur in einer durch ihre Eigenart bedingten Begrenzung wirken zu können. Eine militärische Macht hat mit den Waffen der Gegenseite zu rechnen; sie braucht gegen jede eine Abwehr; und da der Angriff die beste Verteidigung ist, muß sie dem Feind auch mit den gleichen (womöglich besser durchgearbeiteten) Mitteln begegnen können. Man denke daran — um nur ein Beispiel anzuführen —, daß gegen Angriffe von Luftflotten mit ihrer Schnelligkeit und ihrem raumgreifenden Aktionsradius nur ein Spezialmittel, stark ausgebaute Geschützabwehr oder wiederum der eigene Besitz starker Jagdflieger-Geschwader, Aussicht auf wirklichen Schutz bietet.

Was nun die Kampfwagenverwendung im großen betrifft, so ist ihre Abhängigkeit von einer ungeheuren Nachschuborganisation allein für ihre Zwecke so groß, daß gegen ihre Anwendung in einem fließenden Bewegungskriege, der doch die erstrebenswerte und natürliche Norm schon rein theoretisch — also mit Zukunftsgültigkeit — ist, schwere Bedenken kommen müssen. Solange man an der Vorstellung der geographisch fortschreitenden Kampfhandlungen festhalten muß, bildet die taktische Lösung des Nachschubverkehrs schon jetzt eine Frage nach dem „bestmöglichen Kompromiß", zumal weder das europäische Straßen- noch das Eisenbahnnetz eine Verdichtung erfahren kann, wie sie für die Zwecke moderner Kriege wirklich ausreichend wäre. Soll eine Waffe die bedeutendste Rolle spielen, so muß sie einen unbedingten Vorzug in Transport und Nachschub genießen, weil ihre volle Kampffähigkeit davon abhängig ist. Das Maß ihres Erfolges liegt jedoch innerhalb des (bei allen Waffen eng begrenzten) Bereichs ihrer örtlichen und taktischen Wirkungsweise.

Die Folgerungen aus diesem rein militärischen Gesichtspunkte werden noch deutlicher, nachdem ein zweiter, durch die Unabänderlichkeit der Tatsachen vielleicht noch bedeutungsvollerer Punkt gestreift worden ist. Es ist die Organisation der Wirtschaft und Industrie im Frieden.

Die reine Rüstungsindustrie ist selbst in den Staaten mit ausgeprägter machtpolitischer Einstellung ein ganz geringer Bruchteil des gesamten Industriebestandes.

Die große, friedlichen Zwecken dienende Industrie beginnt erst mit der Mobilisierung ihre Arbeit für den Heeresbedarf. Ein wiederum kleiner Teil kann es sofort (Nahrungsmittel, Nachrichtengerät usw.), die große Masse bedarf einer mehr oder minder einschneidenden „Umstellung". Auch bei mustergültiger Vorbereitung dauert es Wochen, Monate, bis ihr Einsatz sich bemerkbar macht.

Das Heer der Vereinigten Staaten besitzt eine besondere hohe Verwaltungsbehörde, die im Frieden die Lieferungsmöglichkeiten der Industrie feststellt. Auch durch sie wird im Ernstfalle nur eine raschere Umstellung und Erfassung erreicht, eine Verminderung von Fehlleitungen; nie aber kann sie vor dem Kriege Werte für einen spezialisierten, rein militärischen Massenbedarf neu hervorrufen. Die kriegführende Nation nimmt die Industrie des Landes in ihren Dienst, wie sie ist und steht. Die bei Kriegsbeginn vorhandene Industrie ist zunächst der maßgebende Faktor für die Kriegsproduktion, und ihre unerbittliche Logik ist: Ich liefere nur, was ich herstellen kann, wozu ich das Material, die Maschinen und die Köpfe der Ingenieure habe.

Nun kann aber ein entscheidendes Übergewicht durch eine Spezialwaffe nur eintreten, wenn bei Beginn des Krieges ein überlegener Masseneinsatz erfolgen kann. Will

Digitized by Google

man erst nachher einen großen Teil der erzeugenden Industrie auf bestimmte andere Gebiete umstellen, so muß man damit rechnen, daß sie für eine Zeit lahm gelegt wird, in der der Mangel an anderem schneller herzustellenden Heeresbedarf eine Krisis herbeiführen kann.

Gewiß gibt es viele Kampfmittel, die in kürzester Zeit in großen Mengen hergestellt werden können. Beispiele bietet der letzte Krieg genug. Aber große Kriegsmaschinen, wie sie, um nur wieder ein Beispiel herauszugreifen, die Kampfwagen darstellen, sind so komplizierte Gebilde, für deren Fertigstellung so viele lange Fabrikationswege ungezählter Einzelbestandteile Vorbedingung sind, daß ihre Entstehung, ihr Transport zur Front, die Ausbildung der Bedienung (die doch auch nicht vorhanden ist!), ein unberechenbares Zeitexempel aufgibt. Man muß freilich vorausschauen, auch, wie immer im Kriege, für eine unbestimmbare Zukunft sorgen, aber man kann nicht alles auf eine Karte setzen; auch der Gegner gewinnt die Zeit! Man lese einmal nach, wie langsam nur, selbst bei angespanntester technischer Arbeit, bei allen kriegführenden Staaten die Indienststellung großer Maschinen (U-Boote, schwerste Geschütze, Kampfwagen) gelang! Im Frieden aber schon größere Mengen kostspieliger Maschinen bereitzuhalten, bedeutet nicht nur eine untragbare ökonomische Belastung, sondern birgt auch die Gefahr in sich, daß das Kriegswerkzeug veraltet, ehe es je zur Anwendung gelangt.

Man könnte entgegenhalten, daß eine bestimmte Waffe sich in langen Friedensjahren allmählich zur beherrschenden entwickeln könne. Welcher Staat wird aber den Anfang wagen, auf Grund einer Hypothese (denn das, und nur das ist die Voraussage, ob eine Waffe berufen ist, die bedeutendste Rolle zu spielen) für ein Kriegsmittel übermäßige Ausgaben zu machen, während er andere, mit denen ihn der Gegner von morgen schlagen kann, vernachlässigt? Denn zurückstellen müßte er anderes, weil kein Heeresbudget der Welt sich im Frieden dauernd über einen durch die wirtschaftliche Kraft des Landes bestimmten Höchstbetrag steigern läßt.

Die französische Armee, die in der Begünstigung des Kampfwagens führend ist, kann ihren neuesten Typ, den sie für den besten hält, nicht in der Armee einführen, weil sie für eine größere Anzahl kein Geld hat. Und wenn sie es allmählich doch erreichen sollte, so ist wahrscheinlich die rapide technische Entwicklung, auch der Abwehrmittel, über diesen Stand hinweggeschritten.

Und betrachtet man noch einmal die technische Entwicklung der Kampfmittel im letzten Kriege, so wird man selbst von der Waffe, die in einer in der Kriegsgeschichte beispiellosen Weise sich von einer Hilfswaffe zu einer ungeheuren militärischen Kraftquelle entwickelt hat, der Artillerie, nicht ohne Widerspruch behaupten dürfen, daß ihr die „bedeutendste Rolle" zugefallen sei.

Die zusammennehmende Schlußfolgerung sei kurz gefaßt:

Die Entscheidung über die Bedeutung der Spezialwaffen ist nicht abhängig von der Zahl ihrer spezifischen Vorteile und nicht von einer einseitigen — wenn auch vielleicht großen — Überlegenheit, sondern von dem, was taktisch im Hinblick auf die immer notwendige Vielseitigkeit der Kampfesformen verlangt werden muß, und von dem, was wirtschaftlich und industriell von den Ländern, die eine Armee zur Verteidigung brauchen, geleistet werden kann.

Die Erdenschwere dieser Bedingungen führt jeden, noch so klar begründeten theoretischen Plan in die Wirklichkeit zurück.

Ein moderner Krieg ist die Sache der ganzen Nation bis zum letzten Einwohner des Landes, aber in die eigentlichen Forderungen des Krieges blickt niemand vorher hinein außer dem Offizier. Darauf beruht seine Verantwortung und seine Pflicht zur Erkenntnis seiner Aufgaben.

Zum Wesen der Waffen des Zukunftskrieges.

Angeregt durch den Volckheimschen Aufsatz in Nr. 14 vom 11. 10. 25 mögen hier, ohne den sehr klaren und überzeugenden Ausführungen etwas von ihrem Werte nehmen zu wollen, einige Betrachtungen über das Wesen der drei neuzeitlichen Kampfmittel, Kampfwagen, Flieger und Gas, gestattet sein. Dabei ist selbstverständlich Voraussetzung, daß auf beiden Seiten zahlenmäßig wie technisch gleich starke Gegner angenommen werden müssen. Zunächst wird auf die grundsätzlichen und tiefgehenden Gegensätze zwischen den drei Waffen einzugehen sein; sie bestehen einmal in der Frage der Abwehr, der passiven wie der aktiven, zum anderen in der räumlichen Gebundenheit. Ferner sollen die aus beiden für die psychologische Bewertung wertvollen Folgerungen gezogen werden.

Zum ersten mag festgestellt werden, daß man Kampfwagen (= Kw.) mit den Mitteln der passiven Abwehr — wie Wahl der Stellung hinter Geländehindernissen, künstliche Sperren, Fallen, Minenfelder usw. — derart behindern kann, daß ihre Verwendung unter Umständen nahezu unwirksam wird, und daß weiter die Mittel aktiver Abwehr — eigene Kw. Geschütze und Sonderabwehrwaffen — stark genug sind, um die Kw. abwehren und zerschlagen zu können. Man kann sich also — wenn man nur taktisch und technisch genügend vorbereitet ist — den Kw. nicht nur vom Leibe halten, sondern ihm sogar erfolgreich zu Leibe gehen. Daran wird auch die Weiterentwicklung der Kw. hinlänglich ihrer Geschwindigkeit und ihres Aktionsradius nichts ändern.

Beim Flieger sind dagegen die Verhältnisse schon wesentlich ungünstiger. Die passive Abwehr, die Tarnung, muß bei der Bewegung großer Truppeneinheiten und bei anderen großen Objekten wie Kraftquellen, Industriezentren und Moral — z. B. Hauptstädten — versagen. Auch die aktive Abwehr durch Flak und Fla. M. G., und endlich — noch am erfolgreichsten — durch eigene Flieger verspricht selbst bei sorgfältigster Organisation und gleicher zahlenmäßiger Stärke nicht mehr den Erfolg wie die aktive Kw. Abwehr, weil sie eben nicht mehr auf der Erde, sondern in der Luft unter wesentlich schwierigerer Bewertung von Zeit und Raum geführt werden muß.

Beim Gas finden wir eigentlich nur noch eine passive Abwehr, einen Gasschutz und vorläufig noch keine Möglichkeit, die feindlichen Gasquellen anzugreifen und, bevor das Gas zur Wirkung kommt, unschädlich zu machen. Dem aus dem Kriege bekannten Vorgang, daß die Russen Reisig-Haufen in ihren Gräben stapelten und anzündeten, wenn ein Gasangriff einsetzte, um das Gas wegzutreiben, lag der richtige Gedanke, dem Angreifer zuvorzukommen, zugrunde. Aber diese Frage hat, von ihrer mangelhaften Lösung abgesehen, noch keine andere, bessere gefunden. Daß man verseuchte Gebiete reinigen kann, gehört in ein anderes Gebiet und wird nicht unbegründet allgemein zum Gasschutz gerechnet. Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die Aussichten der Abwehr am günstigsten sind beim Kw., weil er angreifbar ist, weniger beim Flieger, wo dies schon schwieriger ist, und am ungünstigsten beim Gas, wo vorläufig nur die Möglichkeit des Schutzes besteht.

Zu der zweiten Frage ist festzustellen, daß zunächst der Kw. als räumlich gebunden bezeichnet werden muß. Auch größere Geschwindigkeit und größerer Aktionsradius werden seine Verwendung immer auf die Front beschränken. Weiter wird ein Heer, das seine Kw. Abwehr sorgfältig organisiert hat und über die nötigen aktiven Abwehrmittel verfügt, den Kampfwagen-Ansturm ziemlich sicher vor oder in seiner Verteidigungszone, seiner Front, zu Boden zwingen. Die Möglichkeit einer vollkommenen Sperre muß jedenfalls bejaht werden.

Im Gegensatz hierzu wird eine Luftsperre mit den heutigen Mitteln nie derart durchgeführt werden können, daß nicht das eine oder andere Flugzeug oder Geschwader hindurch oder darüber hinweg kommt. Dadurch bleibt die Gefahr und Möglichkeit der Wirkung gegen das Hinterland der

Digitized by Google

Front, die Etappe und gegen das Heimatgebiet. Nimmt man Aktionsradius und Geschwindigkeit moderner Flugzeugtypen hinzu, so kann man das Flugzeug wohl kaum noch als räumlich gebunden bezeichnen.

Endlich läßt sich beim Gas wohl eine Beschränkung der örtlichen Wirkung feststellen, aber durch die Art seiner Verwendung verliert es den Charakter einer räumlich gebundenen Waffe. Aus dem Kriege wissen wir, daß Gaswolken, von günstigem Wind getrieben, durch die Front hindurch bis zu 10 km ins Hintergelände gezogen sind, und daß weittragende Geschütze Gelände und Straßen weit hinter der Front verseucht haben. Heute müssen wir die Verwendung aus Flugzeugen, die räumlich gebunden sind, hinzunehmen, so daß wir auch in Etappe und Heimat mit Gas zu rechnen haben. Damit verliert auch das Gas in seiner Verwendung den Charakter der räumlichen Gebundenheit.

Im großen läßt sich also zusammenfassen: Der Kw. ist wirksam zu bekämpfen und räumlich gebunden; der Flieger bedingt wirksam zu bekämpfen und nicht räumlich gebunden; Gas nur abzuwehren und in seiner Verwendung ebenfalls räumlich unbegrenzt.

Diesen Gesichtspunkten entspricht nun auch weiter die moralische Wirkung, die die einzelnen Waffen auf den Kämpfer haben. Wir sind dem Kriegserleben noch nahe genug, um zu wissen, welch Gefühl der Befreiung, welch Neuaufleben von Mut und Zuversicht den Infanteristen erfüllte, wenn ein paar brave Artilleristen ihr Geschütz vorwarfen und den feindlichen Tank zusammenschossen. Vergleichen wir damit, welche Gedanken auflebten, wenn der Luftabwehrapparat eines größeren Ortes der Etappe oder Heimat mit seinen vielen Flak und Fla. M. G. des Nachts plötzlich losdonnerte, so werden wir zugeben müssen, daß hier weit weniger Befreiung und Zuversicht gegeben wurde. Dabei war das Ganze oft nur eines oder einiger weniger feindlicher Flieger wegen in Gang gesetzt, deren geringe Zahl nur in der Dunkelheit nicht erkannt worden war. Endlich erinnern wir uns des Gefühls, das uns bei dem Alarmruf „Gaaas" beschleicht, wo sich jeder beschleunigt, wenn es so ausgedrückt werden darf, in seine Gasmaske flüchtete. Nicht umsonst empfindet der wahre Soldat den Gaskampf als etwas Heimtückisches. Allgemein stählt ein Kampf, der mit ausreichenden Waffen und Aussicht auf Erfolg begonnen wird, dem unerschrockenen Kämpfer Kraft und Nerven — das trifft für die Bekämpfung des Kw. noch zu, weniger schon für die des Fliegers und gar nicht mehr für die des Gases.

Machen sich so die Gegensätze der Abwehrmöglichkeit psychologisch geltend, so finden wir dies bei den Gegensätzen räumlicher Gebundenheit in noch höherem Maße. Der Kw. wird nur der Front gefährlich werden, wo die für den Kampf körperlich und moralisch am meisten Vorgebildeten des Volkes stehen, Männer mit starkem Willen und eiserner Rüstung. Flieger und Gas aber suchen Etappe und Heimat heim — die Etappe, wo abgekämpfte Formationen ihre Nerven auffrischen sollen, improvisierte moralisch nicht auf der Höhe der Fronttruppen stehende Formationen eingesetzt sind — und die Heimat — wo Alte und Unmündige, Frauen und Kinder betroffen werden. Damit soll in keiner Weise den Leuten um Deimling und Schönaich das Wort geredet werden, die absichtsvoll oder ungewollt phantastische Übertreibungen der Schrecken des Krieges verbreiten, sondern im Gegenteil auf die Notwendigkeit der Vorbereitung der Rüstung des ganzen Volkes hingewiesen werden für den Krieg, der auch der Heimat mit Flieger- und Gasangriffen ihren Anteil am Aushalten und Ertragen auferlegt. Auch hier ist aber wieder zu erkennen, wie die moralische Wirkung des Gases die des Fliegers, die beider die Wirkung des Kampfwagens übertrifft, und so kommt man denn abschließend und bewertend — abgesehen von rein militärischen Erwägungen — einschließlich der Frage der Herstellung und der Kosten — dazu, in Kampf- und Verwendungswert das Gas dem Flieger, beide dem Kampfwagen voranzustellen. 57.

Heere und Flotten

Frankreich. Die Verluste der Franzosen in Marokko und Syrien. Nach einer Havasmeldung beziffern sich die Verluste der in Marokko Getöteten auf 1285, darunter 8 Offz. und etwa 300 franz. Soldaten. In der Zeit der Hauptoperationen im Herbst erhöhten sich die Verluste um 891 Tote, darunter 31 Offz. und 293 franz. Soldaten aus der Heimat, und 2991 Verwundete. — In Syrien haben die Franzosen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 39 Tote, vom 1. Juli bis 1. Okt. 585 Tote gehabt. 9.

Ein Landesverteidigungsamt für chemische Industrie unter Leitung des Ministers für Handel, Industrie und Verkehr wurde geschaffen, um die Mittel zur Herstellung und Aufrechterhaltung der für den Krieg notwendigen chemischen Erzeugnisse zu untersuchen und die Bedürfnisse des Krieges der Leistungsfähigkeit des Landes anzupassen. Blr.

Der Ministerrat beschloß, **General Sarrail zur Berichterstattung aus Syrien abzuberufen.** Gen. Duport ist mit seiner Stellvertretung betraut worden, bis es nach Wiederherstellung der Ordnung möglich sein wird, einen Zivilkommissar zu ernennen. Die Zahl der Toten in Syrien erreicht seit 1920 nach amtlicher Mitteilung 6000 Mann. (Fr. mil. 211). 22.

Der Pferdebestand Frankreichs hat sich seit dem Kriege um 17 v. H. vermindert. Während es vor dem Kriege 3 220 000 Pferde besaß, ist sein Bestand im Jahre 1924 auf 2 759 000 zurückgegangen. Die Verminderung des Pferdebestandes in Deutschland beträgt hiergegen nur 0,25 v. H. Blr.

Persien. Truppen haben noch immer gegen den **Aufstand arabischer Stämme** anzukämpfen, sind seiner aber im wesentlichen Herr geworden. Auch eine **türk. Truppenabt.** setzte sich in pers. Gebiete fest. Protest wurde erhoben. —.—

Peru. Die **franz. Mil. Mission** hat ihre Arbeiten in Peru beendet. -o-

Polen. Jahresübersicht der poln. Armee. Am 16. 5. hat Gen. Sikorski über den Stand der Kriegsindustrie und deren Ausbau für die künftige Zeitperiode im Senat eröffnet: Die Regierung erstrebt vollständige Selbständigkeit in der Kriegsindustrie. Große Arbeiten sind durchgeführt, und wenn sie im selben Tempo fortgesetzt werden, können wir bald die für uns höchsterreichbare Stufe erklimmen. Bis 1924 etwa 40 neue Fabriken für Bedürfnisse militär. Natur in Betrieb, welche früher vom Ausland beschafft werden mußten. Munition: 1925 ist die Munitionserzeugung aller Art vollkommen im Inlande vorbereitet. Im Interesse der Sicherung des Kriegsbedarfes wurde die Erweiterung der Fabriken und Magazinierung der nötigen Maschinen vorgesehen. Waffenerzeugung: In kurzer Zeit Jahresproduktion 150 000 Karabiner. Der Vertrag wegen je einer Fabrik für M. G. und Inf. Begl. Waffen-Erzeugung ist vor dem Abschlusse. Große Waffen-Reparaturwerkstätten (bes. in Starachowice) sind geschaffen. Fliegerindustrie: Die in Lublin bestehende Fabrik Plage u. Laskiewicz steht in techn. Hinsicht auf der Höhe. Neue vier Fabriken zur Apparaterzeugung im Betrieb. Die Motorenerzeugung im Lande eifrigst studiert; 1927 erreichbar. Gasschutz: Produktion der Gasmasken begonnen, ebenso aller für Gasschutz nötigen Apparate. In kürzester Zeit sind wir unabhängig. Telegr., Telf. u. Radio: solche Fortschritte aufweisbar, daß wir nicht auf die Gnade des Auslandes angewiesen sind. Lederindustrie: Unabhängig seit langem. — Drei wichtige Fragen harren der Erledigung: a) Sicherstellung der entsprechenden Rohstoffe im Lande; b) Sicherstellung ausgebildeter Ingenieure und Arbeiter in genügender Anzahl; c) Sicherstellung einer entsprechenden

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Menge moderner Einrichtungen und in techn. Hinsicht auf der Höhe stehender Maschinen Das Studium obliegt dem Departement für Kriegsindustrie. Erste Sitzung 22. 6. Minister erhofft einen bedeutenden Schritt nach vorwärts in dem Bestreben nach vollständiger Unabhängigkeit vom Auslande. („Bellona", Pol. Mil. Zeitschrift, Heft 3. Juni 25.) 73.

Der französische General **Gouraud** hat in Polen bedeutende und offenbare **Fortschritte des poln. Heeres** festgestellt. Er lobte gutes milit. Verständnis und gute Ausführung der Befehle. Die Inf. setze sich aus kräftigen, für lange Märsche geeigneten Leuten zusammen, die gut manövrieren könnten. Die Kav. sei geschickt im Absitzen, Übergehen zum Gewehrfeuer und beim Wiederaufsitzen. Auch das äußere Aussehen sei gut. Bemerkenswert sei auch, daß sich unter den Truppen 30—40 v. H. Reservisten befunden hätten (Slowo Pomorskie 204). Die **Manöver bei Thorn** wurden von der Inf. und der Fußa. ausgeführt. Die blaue Partei hatte Thorn und eine Weichselbrücke gegen überlegenen Feind zu halten und die Angriffe der roten Partei abzuweisen. Min. Sikorski betonte in seiner gut ausgefallenen Kritik, daß er gerade den Aufgaben der verspäteten Abwehr, die geübt worden seien, größte Bedeutung zuerkenne. (Der Grund ist unschwer zu erraten.) Die **Kav. Manöver fanden bei Brody** statt. Es übten dort 12 Rgtr. Vertreter fast aller europ. Nationen waren zugegen. Sie endeten mit dem Siege der schwächeren blauen Partei, die Angriffe überlegener Kav. Massen abzuweisen, deren Vordringen zu verspäten und bei Brody ganz aufzuhalten hatte (Pos. Tagebl. 184). Der **Konflikt** zwischen **Marschall Pilsudski** und dem **Kriegsmin. Sikorski** soll solche Schärfe angenommen haben, daß Sikorski die Reg. aufforderte, alle als Anhänger Pilsudskis bekannten Offz., die an seiner Protestkundgebung teilgenommen haben, aus dem Heere zu entfernen (Schles. Ztg. 386). Den in den Jahren 1918—1921 zum Kriegsdienst eingezogenen jungen **Freiwilligen** wird ein erheblicher Teil dieser Zeit auf die Rekrutierungszeit angerechnet (Pos. Tagbl. 175). Gen. Burchardt tritt in der Zeitschrift „Pionier und Ingenieur" für eine **Befestigung Pommerellens** ein. 100 Millionen würden genügen, um den Korridor und Oberschlesien zu „sichern". — Das ehem. dtsche. **Torpedoboot „Kaschube"** („V. 108") flog in Danzig in die Luft und sank. 3 Mann der Besatzung werden vermißt, der Rest ist verletzt. Man vermutet, daß die Explosion erfolgte, weil im Öltank zu wenig Öl sich befand und die durch die Hitze entstandenen Gase sich entzündeten. 79.

Grenzverletzungen finden noch immer statt. Im Kreise Kremenetz haben die Polen angeblich bei der Abwehr russ. Soldaten deren anführenden Offz. erschossen. Sie selbst sollen auch einen Toten gehabt haben. Der eingesetzte Untersuchungsausschuß stellte das Verschulden Polens fest, worauf hin sich Polen zur Zahlung angemessenen Schadensersatzes und zur Erstattung des geraubten Eigentums verpflichtete. Auch an der litauischen Grenze kam es zu einem Handgemenge, wobei ein lit. Soldat verwundet wurde. Die Untersuchung ist im Gange. Auch an der dtschn. Grenze ritt 1 Offz. mit 8—10 Mann über die Grenze, kehrte aber nach Bemerken seines Irrtums um. — Das Gesetz über die **Organisation der obersten Mil. Behörden** wurde im Sejm eingebracht. 64.

Frankr. hat in **Cherbourg** ein Depot eingerichtet, das der Versorgung des poln. Heeres mit **Kriegsmaterial** dienen soll. Ein mit Munition und Flgzgn. beladener Dampfer ist bereits nach Polen in See gegangen. Der Bau des **Munitionshafenbassins** in Danzig ist inzwischen vollendet worden. (Den berechtigten Einwendungen der Danziger wurde wie immer kein Gehör geschenkt.) Der poln. **Pfadfinderverband** umfaßt z. Z. 24 916 Mitglieder. — Ein **Streik der Befestigungsarbeiter** in Wilna konnte nur durch Militär niedergeschlagen werden. Auch die Arbeiter der Flgzg. Fabrik Plage & Laskiewicz, deren Apparate regelmäßig abzustürzen pflegen, traten in den Streik (OEK.). In Warschau wurde eine **Kommunistenorganisation** entdeckt, die die Garnison bolschewikisch durchsetzen wollte. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. — **In Thorn explodierte ein Geschütz**, 1 Offz. wurde getötet, 4 Fähnriche schwer verletzt. In einer Posener Fabrik entstand beim Auseinandernehmen von Inf. Munition **Feuer.** 4 Arbeiter fanden den Tod. — Zum **techn. Berater der Marine** wurde der **franz. Konteradm. Jollivet** eingesetzt. Gen. Zeligowski wurde in geheimer Mission nach Paris entsandt. =0=

Rußland. Der Kriegsminister der Sowjetunion, Frunse, gestorben. Der im Jahre 1924 zum Stellvertreter Trotzkis ernannte Volkskommissar für Krieg und Wehrmacht und Präsident des Obersten Kriegs- und Revolutionsrates, Michail Frunse, ist laut Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion am 31. Okt. nach einer Magenoperation verschieden. Als Sohn einer Bauernfamilie geboren, hatte sich Frunse 1904 der bolschewikischen Fraktion der Sozialdemokratie angeschlossen. Nach der Oktoberrevolution kommandierte er die Armeen gegen Koltschak und Wrangel und befehligte während der Jahre 1920 bis 1924 die Streitkräfte in der Ukraine und in der Krim. Unter Frunses Oberbefehl ist die Umwandlung eines Teiles der roten Armee in Territorialdivisionen vollzogen worden. Durch die Verbesserung der technischen Ausrüstung, insbesondere der Artillerie, Förderung der Luftwaffe, ferner die Kodifizierung der Militärgesetzgebung hat die Entwicklung des russischen Wehrsystems unter dem verstorbenen Volkskommissar nicht unerhebliche Fortschritte erzielt. 9.

Aus der militärischen Fachpresse

La Cooperazione delle Armi. (Rom). März 25. Div. Gen. D. Zoppi: „Kritik ist Zustimmung." Bricht eine Lanze für Beibehaltung des Bajonetts, das von anderen wegen der gesteigerten Feuerwirkung für überflüssig erklärt wird. — D. Guerrini: „Die Einheitswaffe", und Div. General C. A. Ferrario: „Nachtrag zum Aufsatz: ›Zur Einheitswaffe‹ spinnen dieses Thema weiter fort. — Capt. N. A. Luigi u. Capt. Steiner Piero: „Das Problem der Tarnung u. Verschleierung von Straßen." (M. 9 Abb.) Bringen recht lehrreiche Beispiele. — Capt. R. Pelligra: „Das heutige Kav.-Problem." Bejaht die Frage nach der Existenzberechtigung der Kav. im heutigen Kriege. (Forts. folgt.) — Capt. D. Seghetti: „Über das Beschießen von Artl.-Zielen." Schießtechn. Betrachtungen. — Vice Com. F. Porro: „Über Luftstrategie u. -Taktik." Winke eines Praktikers. — Brig. Gen. G. Cardona: „Richtlinien für techn.-takt. Übungen der Genietruppe unter Beteiligung anderer Waffengattungen." (M. 1 Skzz.) Ausführl. Vorschläge mit prakt. Beispielen. (Forts. folgt.) — Ten. Col. F. Roluti: „Die Ausbildung der leicht bewaffneten oder Schützengruppe." (M. 1 Skzz.) Prakt. Beispiel für den Einbruch in die feindl. Stellung. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Rom.) April 25. Fante di Spada: „Wälder u. Buschzonen unter militär. Gesichtswinkel." (M. 2 Fig.) Takt. Studie. (Forts. f.) — Gen. Perelli Ippolito: „Unser ›altes‹ Bataillon ›neuer‹ Art." Schildert Vorläufer der heutigen Batle. N. T. — Maj. M. Zanotti: „Die Div.-Artl. beim Angriff." Artl.-takt. Betrachtungen. — **: „Ein Gegenangriff von Versaglieri auf Fahrrädern." (M. 2 Skzz.) Schilderung des Verlaufs einer interessanten Truppenübung. — Col. A. Richetti: „Einige Betrachtungen über die Möglichkeiten u. Schwierigkeiten des Artillerie-Schießens. (M. 1 Fig.) Für Nichtartilleristen. — Brig. Gen. G. Cardona: „Eine techn.-takt. Übung der Genietruppe mit anderen Waffengattungen." (Schl.) Flußübergang angesichts des Gegners. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Rom.) Mai 25. Div. Gen. C. A. Ferrario: „Noch einmal: ›Zur Einheitswaffe‹", u. Gen. T. Montefinale: „Zur Einheitswaffe" bilden die Fortführung des Meinungsstreits über Vereinheitlichung des Inf.- u. Artl.-Offkrps. — Maj. S. Bonini: „Indirektes Schießen mit MG." (M. 12 Fig.) Schieß-techn. Abhandlung. — Cap. Foa Dr. Aldo: „Über

Digitized by Google

künstl. Rauch u. Nebel auf dem Schlachtfelde." Kurze Angaben über die Mittel u. ihre Verwendung. — Brig. Gen. V. Bobbio: „Alpentruppen u. Gebirgstruppen." Histor. Entwicklung, heutiger Zustand, Wünsche für Weiterentwicklung. (Forts. f.) — Gen. Cardona: „Die Führung großer Einheiten u. die Verwendung der verschiedenen Waffengattungen." Kritik des Ascolischen Aufsatzes im Jan. Heft. — Ten. Col. F. Laviano: „Die Verwendung der Div.-Artl." (M. 1 Skzz. u. 1 Karte.) Prakt. Beispiel. — Col. P. Dallari: „Über einen Vorschlag für gemeinsame Übungen von Inf. u. Artl." Erklärung zu früheren Veröffentlichungen über dies Thema. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Rom.) Juni 25. Brig. Gen. E. De Vecchi: „Zum Thema des Inf.-Führers bei der Div." Über die Existenzberechtigung eines solchen. — Brig. Gen. J. Perelli: „Der Einheitsstamm." Äußerung zur Frage der „Einheitswaffe". — Gen. O. Zoppi: „Ein neuer Stein im Schachspiel." Über die dreigeteilte Div. — Ten. Col. D. Pierluigi: „Über die Verwendung des Luftschutzes." Krit. Betrachtung der ital. u. ausländ. Grundsätze. — Gen. R. Corselli: „Studie über die Tätigkeit eines Batls. beim Angriff u. bei der Verteidigung." Prakt. Beispiel. — Ten. Col. G. Zanghieri: „Die ›Waffen‹ der einzelnen Waffengattungen." Hauptwaffe ist die Inf., die anderen dienen zu deren Unterstützung. — Ten. R. Chastel: „Zwei Fälle der Verwendung unserer Kav. im letzten Kriege." (Mit 2 Skzz.) Kurze Schilderung zweier Kampfhandlungen. — Major A. Riggi: „Die Verwendung der Unterstützungswaffen der Inf." Kurze Betrachtungen im Hinblick auf verschiedene takt. Lagen. — Ten. Col. S. Scarzella: „Das Vortreiben leichter Brücken u. Stege in Berührung mit dem Feinde." Prakt. Winke u. Vorschläge. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Rom.) Juli 25. Brig. Gen. J. Perelli: „Die Div." Eingehende Studie über Gliederung u. Führung. — Col. E. Ascoli: „Die Korpsartl. u. die Armeeartl. im Kampf." Allgemeine Betrachtungen über deren Zweck und Verwendung. — ***: „Ein Batl. in der Verteidigung." (M. 2 Skzz.) Schilderung einer Truppenübung. — Brig. Gen. A. Gasca: „Der Epilog zum Kampfe." Hebt den Wert des Bajonetts hervor. — Vice Com. F. Porro: „Das Flugwesen im Gebirgskrieg." Eingehende Darstellung der Besonderheiten, die ein Hochgebirgskriegsschauplatz für das Flugwesen mit sich bringt. — Cap. Pocceti Weis: „Zusammenwirken von Kav. u. Radfahrern." Kurze Untersuchung über die Möglichkeit solcher Zusammenarbeit. 77.

Woina i Technika. Moskau 1925. — Nr. 205—206. Mai—Juni. F. A. Lawrentjew: „Die chem. Erkundung als Sonderaufgabe der allgemeinen Armee-Erkundung." Betont die Notwendigkeit enger Verbindung zwischen Nachrichtenabteilung und techn. Organen des chem. Dienstes. — L. Satonski: „Organisation des chem. Dienstes in den fremden Heeren." Hauptgesichtspunkte: 1. Anspannung der gesamten chem. Industrie des Landes zur Erleichterung der Mobilmachung. 2. Zentralisierung. 3. Aufstellung chem. Spezialtruppenteile von geringer Stärke, aber von hoher Güte. — S. Kukuschkin: „Zur Frage der Gassperren." — M. Godshelle: „Takt. Verwendung von Nebelschleiern." — A. F. Bubnow: „Brennende Flüssigkeiten für Flammenwerfer." — A. W. Aksenow: „Das Winssennit-Geschoß." — En-She: „Stickstoff-Versorgung der S. S. S. R. für Kriegs- und Friedenszwecke." Nach Ausführungen des amerik. Generals Williams in „Army Ordnance". — E. Kappelewitsch: „Die Sowjet-Deutsche Luftchemie-Gefahr". Gegen die Hetz-Propaganda der Franzosen. — **Nr. 207—208. Juni—Juli.** „Der Flug Moskau—Mongolei—China." (Sommer 1925. 6 Flzzge.) — A. Orlow: „Ausrüstung der Flzzge. im Kriege." — N. Schabaschew: „Der Fesselballon als ständiger Beobachter von Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes." — „Das transatlantische Flugzeug." Übersetzung aus „L'Aéronautique", Juni 1925. — Ferner Aufsätze über Konstruktion von Flughallen, Anlage von Flughäfen, Orientierungsmittel der Flugzeuge, Motorenkonstruktionen. — **Nr. 209—210. Juni—Juli.** S. Andrejew: „Ergänzung und Ausbildung der Territorial-Sappeur-Kompanie." — A. Kartanow: „Berechnung von Kriegsbrücken für Tanks." — „Die älteste, in der Geschichte bekannte schwimmende Kriegsbrücke." (Brücke des Xerxes über d. Hellespont.) — J. Rabinowitsch: „Elektrische Hindernisse an der deutschen Front im Weltkriege." Nach Veröffentlichung von W. Strauß. — E. Pustowalow: „Untersuchung des schwed. Kleisters." Anwendung für Tarnungszwecke. — Mehrere Aufsätze über Gasschutzbauten. — Bedeutung der Hydrotechnik in Frieden und Krieg. 93.

Woina i Technika. Moskau 1925. Nr. 213. August. — A. N. Wegener: „Der Flug Moskau—Mongolei—China." Zeugnis für die gestiegene Leistungsfähigkeit der russ. Flugzeug- und Motoren-Industrie und der russ. Flieger. — Akaschew: „Die grundsätzlichen Aufgaben unserer aviat. Industrie." Streben nach Unabhängigkeit vom Auslande. — N. Borodatschew: „Die Luftverteidigung." Histor. Überblick. Entwicklung der Kampfmittel vor dem Weltkriege u. während desselben in Dtschl., Österr., Ital., Frankr., Engl., Verein. Staaten, Rußl. — W. N. Nikitin: „Aerodynamische Berechnung beim Flugzeug." — Flugleistungen und neue Flugzeug-Konstruktionen im Auslande. — **Nr. 214/215. Juli/Aug.** — Werewkin u. Glasenapp: „Organisation des dtschn. Eisenbahnwesens im Weltkriege." (Schluß). — N. Opazki: „Takt. Verwendung, Organisation und Ausbildung der Eisenbahntruppen." (Forts.). — N. Kusmin: „Leistungen des 1. Uralschen kommunist. Eisenbahn-Batls." Jan.—Juni 1919. — Krshiwizki: „Probefahrten von Traktoren-Zügen im Jahre 1924." — Prof. W. Gittis: „Reise durch die Fabriken Dtschlds. und Österreichs." Betr. Diesel-Lokomotiven. — Aka: „Neuerungen in der Motor-Konstruktion." — Chem. Mittel zur Dämpfung des Motoren-Geräusches bei Traktoren. — Mehrere Aufsätze über Brücken-Konstruktionen. — L. L. Malewanow: „Sicherung von Eisenbahnzügen gegen Gas-Angriffe." — N. Terlezki: „Mechan. Verfahren beim Zerstören von Eisenbahnen." — **Nr. 216/217. Juli/Aug.** — D. Oßkin: „Zur Zusammenkunft der Versorgungs-Organe." Geplant für Ende des Etatsjahres. Außer den reinen Wirtschafts-Organisationen sollen diesmal auch die Truppenteile vertreten sein. — Mehrere Aufsätze über Kriegsspiele der Versorgungschefs. — Webris: „Verpflegungsgrundsätze der französ. Armee im Weltkriege." — J. G. Powarnin: „Zur Frage der industriellen Mobilmachung." — Ihre Bedeutung für die Landesverteidigung erfordere ebenso sorgfältige Vorbereitungen wie die mil. Mobilmachung. Rußl. müsse sich auf die eigenen Hilfsmittel verlassen können. Alle geistigen und materiellen Kräfte des Landes müßten daher erfaßt werden. — N. P. P.: „Die Schädlinge unserer Magazine und die Mittel zu ihrer Bekämpfung." Insekten und Nagetiere. — Mehrere Aufsätze über Wirtschaftswesen bei der Truppe. — **Nr. 218/219. Juli/Aug.** — Wl. Iwanow: „Nachtschießen mit chem. Geschossen." Bisher zu wenig beachtet. — Mehrere Aufsätze über die Frage: Bttrn. zu 6, 4 oder 2 Geschützen? — J. Jastrebow: „Größte Schußweite und größte Geschoßwirkung." Nach Rohne, Artl. Monatshefte. — A. Tschebnokow: „Das Geschoß mit Kanal." Versuche, den Luftwiderstand zu verringern und dadurch Geschoßgeschwindigkeiten und Schußweite zu erhöhen. Verfasser sieht darin ein Mittel, Luftziele wirksamer zu bekämpfen. — Prof. A. L. Korokolkow: „Zur Frage der Geschütze mit Riesen-Schußweiten." Betrachtungen über das dtsche. Geschütz, das Paris beschossen hat. — N. Karatejew: „Die automobilisierte Artl." Notwendigkeit, in Zukunft die gesamte Feldartl. unabhängig vom Pferdezuge zu machen. — J. R. Karatschan: „Bedingungen für die beste Ausnutzung des Traktorenzuges." — S. P. Schukalow: „Über Hebung der Technik." Mit zunehmender, zahlenmäßiger Verringerung der roten Armee erlange diese Frage für Rußl. größte Bedeutung. — **Nr. 220/221. Juli/Aug.** — Alfedjakow: Rückblick auf die bisherigen Leistungen der Kriegschemie und Betrachtungen über ihre voraussichtliche zukünftige Entwickelung. Verlangt vor allem einheitliches Zusammenwirken aller für die chem. Landes-

Digitized by Google

verteidigung in Frage kommenden Stellen. — Arkmal: „Grundlagen für die Organisation der chem. Verteidigung bei der Truppe." — A. Lawrentjew: „Grundlagen für die chem. Verteidigung der rückwärtigen Verbindungen." Hauptgefahr drohe von der feindl. Luftflotte. Aber auch von durchgebrochener feindl. Kav. und von Agenten seien Anschläge mit Giftstoffen und mit Bakterien zu erwarten. — E. P. Bantschik: „Material zur Frage der Nebelschleier." Mittel zur Erzeugung von Nebel in den verschiedenen Heeren. Seine taktische Verwendung in Angriff und Verteidigung von Tanks, Inf. und Fliegern. — W. Jankowski: „Chem. Klassifikation der Giftstoffe." — Einzelnachrichten über Maßnahmen zur Vorbereitung des chem. Krieges in fremden Ländern. 93.

Bellona. (Warschau.) 2. Heft v. Mai 1925. A. Skrzynski: „Wesen und Wert des Garantiepaktes." — Rittm. im Genstb. M. Biernacki: „Die Schlacht bei Rowne (Rowno) 2. 7. bis 9. 7. 1920." Schildert die schweren Kämpfe der 2. poln. Armee gegen die Reiterarmee Budjennys bis zum Umschwung. Die 18 Seiten lange Arbeit ist besonders für Kavalleristen interessant. — Französ. Oberst Loir: „Die Kav. 1920 u. 1926." Tätigkeit der Kav. in der Schlacht, Kav. Reserve und ihre Verwendung nach Frontdurchbrüchen, Raids, Rückzug u. Verfolgung. Verfasser mahnt die poln. Kavalleristen, der ihnen durch ihren gewaltigen Gegner Budjenny erteilten Lehren eingedenk zu bleiben, daß: 1. große Operationen nur durch Kav. Massen möglich sind, 2. daß nur Mangel an Selbstzucht und Disziplin (bei den Russen) die Polen zu Siegern gemacht haben. — Brig. Gen. Th. Piskor: „Zur Frage der ›ausgedehnten Fronten‹." Widerspricht dem Maj. Zawadzki (Jan.-Heft), der zu apodiktisch u. überkritisch urteile. — Oberstlt. im Genstb. Z. Przyjatkowski: „Organisation zeitgemäßer Manöver. Die Manöver 1925 in Wolhynien und im Meeresgebiet." Verwirft die vorkriegsmäßige, theatralische, künstliche Art der Manöver-Sensationsschauspiele; es gäbe jetzt keine Sieger und Besiegte. Hauptzweck sei Feststellung des Ausbildungsstandes und der Gefechtsbereitschaft der Truppe; Erfahrungen takt., techn. u. organisatorischer Natur zu sammeln. Betont auch die franz. Art der Manöver, die nur gegen einen markierten Gegner wahrhaft instruktiv seien. — Oberstlt. Pilot Lupinski: Eingehende Schilderung der engl. Luftmacht (21 S.). — Maj. im Genstb. J. Wiatz: „Die Fliegerabwehr und das Flugwesen." 73.

Bellona. Poln. Mil. Zeitschrift. Heft 3. Juni 25. — Gen. der ehem. russ. Armee P. Simanskij: „**Mobilmachung des russ. Heeres 1914 und ihre Mängel.**" Verfasser urteilt: 1. Das geregelte, geduldete Protektionswesen der Mehrzahl von Menschen gegenüber, die sich von der Einteilung zur Front drückten, wodurch der Kampf für das Vaterland mit seiner ganzen Schwere auf den Schultern nur einer bestimmten Bürgerklasse lastete. 2. Mangel an einer Organisation der Res. Formationen, die den Wünschen und Interessen der kämpfenden Formationen entsprochen hätte. 3. Das Vermischen aller Reservisten in eine Masse, ohne auf deren verschiedenartige Eignung zum Kampfe Rücksicht zu nehmen. 4. Ungenügende Ausbildung der im Zuge der ersten Mobilmachung einberufenen Reservisten, wobei das begreifliche Bestreben der höheren Kommandostellen, die Mobilmachung zu beschleunigen, dazu führte, daß die Reservisten in die mobilisierten Abteilungen einen Mangel an Widerstandskraft mitbrachten, der in hohem Maße zu den Mißerfolgen beim ersten Zusammentreffen mit dem Feinde führte; diese Mißerfolge, als besonders nachhaltige Kampfeindrücke, wirkten in vielen Fällen auf das weitere Verhalten der Truppen im Kampfe verderblich. 5. Die Unstimmigkeit vieler Erscheinungen zur Zeit der Mobilmachung mit jenen der Annahmen und Berechnungen der Mobilmachungspläne schuf in vielen Truppen jene Uferlosigkeit der Arbeit, die sich nur zu oft auf die Kampftätigkeit übertrug. 6. Die in vielen Plänen zum Ausdruck gebrachten Befehle, die unter den obwaltenden Umständen unausführbar waren; dies übte auf die Truppen in erziehlichem Sinne nachteiligen Einfluß, da unbeabsichtigt entweder die Nichtbefolgung der Befehle oder die geschickte Art ihrer Umgehung angestrebt wurde. 7. Mangel eines der Zahl nach entsprechenden Personales zur Durchführung der Mobilmachung. 8. Große Mängel in der mat. Versorgung der Artl. Formationen: Der erste Akt — Überführung der Armee auf den Kriegsstand — wurde verhältnismäßig gut durchgeführt und hinterließ den Eindruck einer vorzüglich durchgeführten Mobilmachung; hingegen war der zweite Akt derart wenig durchgearbeitet, daß er den anfänglichen Erfolg und die gewiß ernst und eifrig in Friedenszeiten bearbeiteten Mobilmachungsvorbereitungen auf Null herabdrückte. (Forts. folgt.) — Maj. d. Genstbs. B. Zawadzki: „Die Frontausdehnung und die Möglichkeiten der Verteidigung durch das Manöver." Verfasser setzt in Fortsetzung seiner Polemik gegen Gen. Piskor dessen Thesen die seinigen gegenüber, die er durch zahlreiche kriegsgeschichtliche Begebenheiten zu stützen sucht. — Rittm. d. Genstbs. M. Biernacki: „Die Schlacht bei Równe (Rowno)" 2. Teil. — Schilderung der Konzentrierung der poln. 2. Armee an der Horynlinie und deren weitere Angriffspläne gegenüber der Reiterarmee Budjennys. Wiedereroberung von Równe in den Morgenstunden des 9. 7. durch Abteilungen der poln. 1. Leg. Div. Kampftätigkeit im Rayon Dubno-Ostróg. Nach zehntägigen Kämpfen im Raume Równe muß die 2. poln. Armee bis an den Styrabschnitt zurück; die ganze Front in der Ukraine muß auf etwa 100 km westwärts zurückgenommen werden. Es bestätigt sich die Ansicht, daß mit den vorhandenen Kräften trotz zeitweiser Erfolge gegenüber der Reiterarmee Budjennys, diese nicht zerschlagen werden kann. — Maj. im Genstb. A. Steblowski: „Die zwischenstaatliche Konferenz über die Reglementierung des Verkehrs mit Waffen, Munition und Kriegsgerät." — „Übersicht der deutschen Militärliteratur nach dem Jahre 1918" von Obstlt. d. Genstbs. St. Rowecki. 73.

Magyar Katonai Közlöny. Monatsschrift des k. ungar. kriegsgeschichtl. Archivs. 3.—4. Heft/25. — Gen. K. Raics v. Nagymegyer: „Harmonie in der Truppenführung und Ausbildung." Vorschläge zur Erziehung tüchtiger und verantwortungsfreudiger Führer, wie gewissenhafter, selbstdenkender Kämpfer unter Ausnutzung aller geistigen und moralischen Kräfte. — L. Nemeth-Neujahr: „Die Northcliff-Propaganda." Zeigt die erfolgreiche Wirkung dieser Werbearbeit in Österr.-Ung. und das zu späte Einsetzen der Gegenpropaganda (wie in Dtschld.). — Oberst i. G. St. D. E. Suhay: „Die bewaffnete Macht der österr.-ung. Monarchie im Weltkriege." Untersuchung, welchen Anteil an Opfern Ungarn im Weltkriege gebracht hat. — Oberst B. v. Szinay: „Der Schiedsrichterdienst", beurteilt unter den Verhältnissen des modernen Kampfes. — Maj. i. G. St. D. A. Hochenburger: „Die Bedeutung der bewaffneten Macht in der äußeren Politik", weist deren ausschlaggebenden Einfluß nach. — Maj. i. G. St. D. R. Rödl: „Der kombinierte Autotransport" in Abwechslung mit Fußmärschen. 14.

Vojni Vesnik. Milit. Monatsschr. (Kragujevac.) Heft 5/6, 1925. — Gen. Damjanovic: „Einiges über die Tätigkeit an der Front bei Saloniki." Bespricht die Tätigkeit der serb. und franz. Artl. — Gen. Stefanovic: „Die franz. Armee." — Oberst Miloradovic: „Über die ökonom. Verwendung der Platzpatronen bei der Ausbildung der Inf." — Oberst Stojadinovic: „Deutsche Auffassung über Kav. Verwendung" (aus dem Franz. übersetzt). — Artl. Oberst Maksimovic: „Die Schlacht an der Bregalnica." (Forts.) — Hptm. Budjan Branko: „Bestrebungen zur Bewaffnung der Inf. mit dem Karabiner." Nach Ansicht des Verfassers wird man allseits zur Bewaffnung mit dem Stutzen (Karabiner) statt des jetzigen langen Gewehrs übergehen. — Oberst Gjorgjevic: „Die neuen Gen. Karten 1 : 100 000 unseres Königreiches." — Mjr. Tomic Obren: „Wie soll die Organisation unserer Uffz.-Schulen sein?" Verfasser macht die Feststellung, daß

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

die Ausbildung der Uffz. jetzt nicht auf der Höhe sei. Oberstlt. Arzt Dr. Stojonevic: „Der Kampf der Deutschen gegen den Flecktyphus." Der Autor bespricht die schönen Erfolge, die hierbei erzielt wurden. 13.

Vojni Vesnik. Milit. Monatsschr. (Kragujevac.) Heft 7. 1925. — Oberst Marjanowic: „Die Chemie als Waffe." Autor ist der Meinung, daß die Deutschen die Giftgase im Weltkriege erst angewendet haben, als sie sahen, daß sie mit den bisherigen Waffen ihre Gegner nicht mehr niederringen konnten. Seiner Ansicht nach haben zuerst die Franzosen Giftgase angewendet, welche allerdings nicht tödlich wirkten. — Oberst Jorgovic: „Fernsprecher und Funktelegraph im Dienste der Menschheit." Oberst Radanovic: „Die Weisungen des Regts. Kdrs. zur Ausbildung." Nur das ist von Wert, was dem Soldaten in Fleisch und Blut übergeht. — Hptm. Plavsic: „Die Kosaken." — D. Majstrovic: „Die Bedeutung der Haubitzen." Im Zukunftskriege wird den Haubitzen erhöhte Bedeutung zukommen. Seiner Ansicht nach legen die Franzosen keinen Wert darauf, daß ihre Armee erstklassige Haubitzen bekomme. — D. Ciric: „Splitter aus der Geschichte des serb.-österr.-ung. Krieges." 13.

Ratnik. SHS. Monatsschrift. Juni 1925. — Gm. Kusakovic: „Art der Lösung operativer und takt. Aufgaben." (Forts.) Der Verfasser bespricht die Operationen der k. u. k. 5. Armee an der Drina im August 1914. — Gm. Maric: „Die Moravadivision II. Aufgebots im Feldzug 1912/13." — Oberstlt. Colak-Antik: „Mobilisierung und Sicherung des Aufmarsches." Übersetzung einer nicht mit Namen gezeichneten franz. Studie. Verfasser bespricht die diesbezüglichen Maßnahmen an der deutsch-franz. Front im Jahre 1914 und auch jene Vorsorgen, die im künftigen deutsch-franz. Krieg zu treffen sein werden, bei besonderer Berücksichtigung der Fliegerwaffe und techn. Errungenschaften. — Oberstlt. Temanovic: „Mackov Kamen." Bekämpft die Ansicht, daß die serb. Armee bei Mackov Kamen (Jagodina) die größte Niederlage erlitten hätte. — Oberstlt. Gjorgjevic: „Tätigkeit des Pion. Bat. der Donau-Division I. Aufgebotes im Jahre 1914. Von Rajac bis Takovo." — Hptm. Arzt Dr. Novogradski: „Die Malaria." — Oberst Jorgovic: „Gebrauch des Fernsprechers im Kriege." — Oberst Ciric: „Einiges über die theoret. Ausbildung der Offz.." Laut Ansicht des Verfassers befassen sich die jungen Offze. des SHS. Staates viel zu wenig mit der milit. Fachliteratur. 13.

Voenna Bibliotheka. (Sofia.) 1925. Nr. 31. — Gm. Nadjdenow G. Kralin: „Die Versorgung der Armee während des Krieges." Verfasser führte die Agenden des Kriegsministers während des Weltkrieges. Es waren bis zu 1 000 000 Männer der Arbeit entzogen bei 4,7 Millionen Gesamtbevölkerung Bulgariens. Bulgarien hat nur die Armee entwickelt, während auf anderen, kaum minder wichtigen Gebieten nichts getan wurde, z. B. Ausbau der Eisenbahnen. — Verpflegung war während des Krieges gut, hingegen war die Bekleidung sehr mangelhaft. Munition war unzureichend. Zum Schluß folgert der Verfasser, daß Bulgarien eine Armee von 500 000 Mann nicht erhalten kann. Es muß die wirtschaftliche Mobilisierung vorbereitet werden, Wasserkräfte sind besser auszunutzen, der Ausbau der Kriegsindustrie ist zu fördern, die Bahnhofanlagen sind auszubauen. Die Intendantur müsse unbedingt eine eigene Mobilmachungsabt. bekommen. 13.

Wissen und Wehr. Halbjährlich 6.— M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). **Nr. 8 (Okt.):** Die russ. Angriffsoperationen unter dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch (Obstlt. a. D. Th. v. Schäfer). Lehren für den Kampf um Festungen. Der gegenwärtige Stand der Kriegsschuldfrage (Gen. Maj. v. Wrisberg). Die Kommandogewalt in der deutschen Wehrmacht. — **Der Funker.** Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). **Heft 10:** Die billige Radiomesse am Kaiserdamm. Wie suche ich einen Radioapparat aus? Funkpressedienst bei Tageszeitungen. Drahtlose Peilungen. — **Deutscher Offizierbund.** 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 30 (25. Okt.):** Locarno und die letzten kriegsgerichtlichen Urteile Belgiens und Frankr. Die äußere Politik. Ein amerikan. Schlageterdenkmal. Argonnenkämpfe (Gen. Maj. a. D. v. Borries). Zum Gedächtnis des Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler. Was wollte Nollet als franz. Kriegsminister? — **Deutsche Soldatenzeitung.** Monatlich 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5). **Nr. 20 (24. Okt.):** Eid, Meineid, Fahneneid. Moltke (Maj. Benary). — **Österreichische Wehrzeitung.** Je 1 S. (Wien 1, Schwarzenbergplatz 1). **Folge 44 (30. Okt.):** Zurück zur Nüchternheit. Zum Frontkämpferprozeß. Die Junioffensive 1918. — **Der Deutsche Gedanke.** Je 1,— M. (Berlin W 15, Knesebeckstr. 52/53). **Nr. 26 (20. Okt.):** Das Spiel von Locarno. Das jüdische Problem. Diktaturdämmerung in Spanien. Die Mussolinische Gesetzgebung und das internationale Recht. Bestellte Arbeit. Das sterbende Europa. Tolstoi als geistiger Vater des Bolschewismus. Moderne Dirigenten. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter Östergaard, Berlin-Schöneberg). **Nr. 44 (Okt.):** Quer durch Mexiko. Gedächtniskunst. Verona. Deutsche Rolande. Der Diamantenhandel. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährlich 3,— M. (Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1). **Nr. 21 (1. Nov.)** — **Politische Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a). **Nr. 43 (29. Okt.):** Locarno und Mitteleuropa. Wieder einmal: Le boche payera. Die engl. Außenhandelsunterbilanz. Neue Machtkämpfe in China. Zehn Minuten Rußl. — **Der Stahlhelm.** 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 44 (1. Nov.):** Die Rückwirkungen von Locarno. Frankr. als Garant im Osten. Heilig Land. Bünde und Außenpolitik. Weltreiche und Gegenreiche. Die Reaktion (Ernst Jünger). Der Freiheitskampf Marokkos. Der tschech. Keil. — **Der Waldbrunnen.** Je 2,50 Kr. (Gossengrün bei Eger). **Folge 10 (Okt.):** Begrabenes Licht. Das Wäldchen 125. Der Königsbrief. — **Das Deutsche Heer.** Je 0,50 M. (Freiburg i. Breisg.). **Nr. 10 (Okt.):** Das Heldenlied der Dardanellen. Die Kavallerie im Palästinafeldzuge. Beclaere. Baccarat. Zur Propaganda der Fremdenlegion. Coronel. Der Gaskampf des Zukunftskrieges. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7). **Nr. 21 (1. Nov.):** Locarno. Eine Wanderung durch die Weltprobleme der Gegenwart (Gen. d. Inf. Dr. h. c. H. v. François). Die Seeschlacht von Coronel. Der Sinn der gegenwärtigen Flottenrüstungen. — **Gewissen.** 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22). **Nr. 44 (31. Okt.):** Die sterbende Landwirtschaft. „We are friends now". Norwegen und Dänemark. — **Der Schild.** Vierteljährlich 1,95 M. (Berlin W 15, Kaiserdamm 200). **Nr. 30 (30. Okt.).** — **Eine Auswahl guter Bücher zu Geschenkzwecken,** die als wertvolle Festgabe empfohlen werden können, ist in einem hübsch ausgestatteten **Katalog der Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler u. Sohn** zusammengestellt. Der Katalog ist vom Verlage, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71, unentgeltlich zu beziehen. 9.

Verschiedenes

Vom ausländischen Flugwesen.

In Paris fand eine **Luftkonferenz der Ententestaaten** statt, in der auch auf Dtschld. bezügliche Fragen untersucht wurden; an einer **Konferenz in Kopenhagen** nahmen Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, Schweiz und die internat. Luftverkehrskommission teil. Zu einer vom 14./30. 9. in **Stockholm** stattfindenden Luftverkehrskonferenz hat Schweden Deutschland, Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland,, Italien, Norwegen Österreich, Polen, die Schweiz und die Tschechoslowakei geladen. **Sven Hedin und Nansen** begaben sich nach Dessau, um in Verbindung mit den Junkerswerken eine **europäische Zentrale für Luftverkehr** zu schaffen, die eine einheitliche Regelung über ganz Europa in die Wege leiten soll. Auch Fürst Bülow soll an der Zentrale hervorragend beteiligt sein.

Der **belg. Fliegermajor Massaux** flog ohne Motor zehn Stunden 10 Min., der Belgier **Auger** erreichte eine Höhe von 700 m. Beides sind Rekordleistungen. Die Übungen

Digitized by Google

der belg. Fliegerwaffe fanden ohne Zwischenfälle in Beverloo statt. — **Dänemark** kaufte in England 3 Flugzeuge von der Hawker Engineering Comp. mit der Erlaubnis, diesen Typ in dänischen Fabriken weiter bauen zu lassen. — Das **engl. Unterhaus** bewilligte mit 211 : 112 Stimmen weitere 20 000 Pfund für das **Mil. Flugwesen.** Der Luftfahrtmin. erklärte in einer Rede, er hoffe bald in Oxford und Cambridge 2 **Univ. Luftgeschwader** für die Ausbildung (bes. die techn.) von Fliegern einzurichten, bei Erfolg erhalten auch die anderen Universitäten Geschwader. Die Reg. führe ein **Luftprogramm** durch, nach dem England dreimal so stark in der Luft sein werde als 1922 und einen Heimatschutz erhalte, der jedem Luftangriff entgegentreten könne. Bei Belfast wurde denn auch als 1. Spezial-Ref.-Geschwader der **Heimatsverteidigung,** das 502. Bomben-Geschw. gebildet (Avros- und Vickersflgzge.) und für **Plymouth ein Luftstützpunkt** für Seeflgzge. bewilligt. Der **mil. Lufthaushalt für Ägypten** und den **Sudan** beträgt 1925/26 1 170 000 Pfd. In **Kairo** soll eine **Fliegerschule** (135 000 Pfd.) errichtet werden. Als mil. Stützpunkte wurden **Suez** und **Alexandrien** als Zweigstellen von **Assiut** gewählt, für dessen Unterhaltung vom 5. Jahre an 286 000 Pfd. jährlich vorgesehen sind. Da der Flugplatz Kohimarama in **Neu-Seeland** ungünstig liegt, beabsichtigt die Reg., in Auckland mit dem Baue eines neuen zu beginnen, der mit Landbefestigungen versehen werden soll. Flugschüler sollen in England ausgebildet werden. Der bekannte Flieger **Cobham** durchflog die Strecke London—Berlin in 6 Stunden und die Strecke London—Zürich—London an einem Tage (!) in 14 Stdn. Den **engl. Luftmanövern** war die Frage zugrunde gelegt: In welchem Maße werden künftig sich die Machtverhältnisse zwischen einem Landheer und einer Luftarmee gestalten? Fast alle Flgzge. der Armee sind an den Übungen beteiligt, und die Landformationen erhalten alle möglichen Mittel, um die Flgzge. anzugreifen und nicht zur Wirkung kommen zu lassen. Der **engl. Wettbewerb für Leichtflgzge.** endete in den Streckenflügen mit dem Siege des Engländers **Chick** auf 16 PS R. A. E. Aero Club Monoplane, Bristol Cherub, der für 100 Meilen 1 Stde. 13,54 Min. benötigte. Im Geschwindigkeitswettbewerb siegte der **Oberst The Master of Sempill** auf holländ. Pander-Flgzg. mit Anzanimotor. Aufsehen erregte auch ein Parasoleindecker. Der große **engl. Rundflug** wurde von **Kpt. Barnard** auf einem 400 PS-Flgzg. gewonnen, der die 1300 km mit 240 km/Stde. zurücklegte. 10 Flgzge. kamen zu Schaden. Laut „Star" wird in England ein **Riesenflgzg.** erbaut, das den Ozean überfliegen soll. (Eindecker, 220 Fuß lang, 3000 PS-Motore [?], 100 Passagiere, 36 Stdn. für Ozeanüberquerung). Das neue **Boulton and Paul „Bugle" Tagbombenflgzg.** hat folgende Ausmaße: Doppel DD, 2 Bristol-Jupitermotore, 19,1 m Spannweite, 12,1 m lang, 4,7 m hoch, 86 qm Tragflächeninhalt, 3762 kg Gewicht mit Belastung, 194 km/Stde., 90 km Landegeschwindigkeit, Steigfähigkeit 3050 m in 15, 4575 m in 39 Min., Flugstrecke 1000 km. In London wurde ein **Flgzg.** erbaut, das nur **200 Pfd. wiegt.** Probeflüge waren günstig. Ebendort wurden Flgzge. vorgeführt, auf denen ein Durchschnittsmensch in 10 Stunden fliegen lernen kann. Eine neue Postlinie **London—Berlin** mit Anschluß nach Königsberg, Memel, Riga, Reval, Smolensk, Moskau, Helsingfors wurde eingerichtet. Reisedauer London—Moskau = 36 Stunden. Die Imperial Airways Ltd. wurde zur Einrichtung eines Luftdienstes **Kantara (Suez)—Karachi (Indien)** = 60 Stdn. ermächtigt. Die Ges. erhält jährl. 87 000 Pfd. Subventionen. In einer Fliegerschule stürzten 2 Mil.-Flieger tödlich ab, gleichfalls getötet wurden die Insassen eines bei Sialkot (Indien) abgestürzten Flgzgs. (darunter 1 Offz.), die Insassen eines auf einem Kanalflug London—Paris verschollenen Flgzgs., 2 Fliegeroffz. in Mesopotamien, 1 Offz. eines Flgzgs., das bei Ur in einen Sandsturm geriet, ein Insasse eines bei Southampton abgestürzten Wasserflgzgs. (2 Insassen schwer verletzt) und ein Feldwebel, der angeblich durch elektr. Luftströmungen (?) getötet worden sein soll. Ein Flgzg., das auf der Fahrt nach Berlin notlanden mußte, wurde schwer beschädigt, die Insassen leicht verletzt. (Forts. folgt.) 22.

Tod des Generalleutnants Müller. Der Führer der 4. Division des Reichsheeres ist bei Gelegenheit einer Schießübung schwerer Maschinengewehre in Jüterbog am 29. Okt. durch eine abirrende Maschinengewehrkugel getroffen worden und starb kurze Zeit darauf an innerer Verblutung. Bei der amtlichen Untersuchung hat sich ergeben, daß das Unglück auf einen Materialfehler zurückzuführen ist. Bei der Übung hatte ein M. G. Verwendung gefunden, das aus dem Jahre 1917 stammte und aus dem bisher noch nicht geschossen worden war. Unglücklicherweise war der General in die Streuung dieses Gewehrlaufes gekommen. Wie sich später herausstellte, ist ein weiterer Offizier, Oberstleutnant v. Hörauf, verwundet worden. 9.

Überführung der Leiche v. Richthofens. Die Leiche des bekannten Jagdfliegers v. Richthofen wird am 18. Nov. von der Somme, wo Richthofen gefallen ist, nach Berlin übergeführt werden. Die Beisetzung findet am 20. Nov. auf dem Berliner Invalidenfriedhof statt. 9.

Belgische Gewaltjustiz. Zu unserer Mitteilung in Nr. 17, Sp. 601 ff. ergänzen wir: Kriegsgericht Hennegau hat die **Generäle v. Armin** und **Riedel,** Kdre. des IV. A. K. bzw. 7. J. Div., die wegen Mordes bzw. Beihilfe angeklagt waren, freigesprochen; zu je 5 Jahren Gefängnis wurden verurteilt: **Rudolf Reuter,** „Kommandeur des Flugplatzes Grandglise" (1917), und „Offizier" **Otto Rühl,** „wohnhaft in Berlin-Mariendorf", wegen Eigentumsvergehens. Freigesprochen wurden ferner: **„Vollmann Bamberg",** Offizier, Chef der Kdtr. Gibecq (1918), und „Offizier" **Rath,** Kdr. der 4. Sammelkomp. des IV. A. K. (Tournai, 1916). 84.

Das angekündigte **Handbuch der Regimentsvereine** ist nunmehr im Verlag der Firma Gerhard Stalling, Zweigstelle Berlin W 10, Genthiner Straße 40, erschienen. Es hat sich durch die liebenswürdige Mitarbeit fast aller bestehenden Offizier- und Kameradenvereine zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für alle im Vereinsleben tätigen Persönlichkeiten ausgestalten lassen. Es gibt Auskunft über die großen Verbände ehemaliger Heeresangehöriger, über die Zusammenschlüsse von Waffengattungen und Truppenverbänden und über alle bekanntgewordenen Vereinigungen von Offizieren und Kameraden der ehemaligen Wehrmacht, die Namen ihrer Vorsitzenden und Schriftführer, den Sitz der Vereine, ihre Vereinszeitschrift, Regimentsgeschichte, Denkmäler, Zusammenkünfte und Traditions-Truppenteile. Bei dem außerordentlich reichen Material, welches verarbeitet werden mußte, ist aus dem ursprünglich geplanten Heft ein stattliches Buch geworden. Der ursprünglich in Aussicht genommene Preis konnte infolgedessen nicht innegehalten werden. Er beträgt nunmehr einschließlich Versandkosten 3 M. Das Buch kann von der oben genannten Geschäftsstelle gegen Einsendung des Bezugspreises an diese oder an das Postscheckkonto des Verlages Hannover 6817 bezogen werden. Auf Wunsch erfolgt Zusendung gegen Nachnahme.

Hochschule für nationale Politik. Berlin W 50, Motzstraße 22. Wochenplan von Montag, den 16., bis Freitag, den 20. November 1925. Montag: Prof. Dr. Solger: Das Volk als Organismus, 6—8 Uhr. Dienstag: Dr. Karl Hoffmann: Angelsächs. Weltpolitik seit dem Kriege, 6—8 Uhr. Donnerstag, Dr. W. Schotte: Elemente der Weltpolitik, 6—8 Uhr. Freitag: G. Pacyna: Deutschlands wirtschaftspolit. Lage nach dem Weltkriege, 6—8 Uhr. R.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt: Gen. Lt. ✱v. Pawelsz, Chef d. St. d. Gr. Kdos. 1, z. Komdr. d. 4. Div. u. Befehlshaber i. Wehrkr. IV; die Obersten: ✱Gudowius, Komdt. v. Küstrin, z. Chef d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱v. Unruh, J. R. 20, z. Komdten. v. Küstrin.

Digitized by Google

Befördert mit 1. November 1925: zum Gen. Lt. Gen. Maj. ✱Wöllwarth, Inf. Führ. V, Landeskomdt. i. Württemberg; zum Gen. Maj. Oberst ✱v. Dewitz, Komdr. d. Art. Schule; zum Obersten Oberstlt. ✱v. Pressentin, Art. R. 6; zum Oberstlt. Maj. ✱Umber, Komdtr. v. Wilhelmshaven; zu Majoren: die Rittm.: ✱Moritz, Reit. R. 15, ✱Will, Reit. R. 11; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Prange, Art. R. 1, ✱Schlüter, Art. R. 4, ✱Philipp, Art R. 6, ✱Hupfeld, Kraftf. Abt. 5, ✱Sieler, J. R. 15; zum Rittm. Oblt. ✱Ringe, Reit. R. 11; zu Oblten.: die Lte.: ✱Herhudt v. Rohden, Fahr-Abt. 6, ✱Ahrens, Nachr. Abt. 2, ✱Ehrig (Werner), J. R. 11, ✱Kurz, J. R. 13, ✱Schmeling, Fahr-Abt. 2, ✱Hölter, J. R. 13, ✱v. Suckow, ✱Struck, Reit. R. 2, ✱v. Boltenstern, R. R. 14; zum St. Veterinär Ob. Veterinär ✱Dr. Richter (Walter), St. 4. Div.; zum Ob. Veterinär Veterinär ✱Dr. Hoffmann, Reit. R. 11.

Gestorben: Gen. Lt. ✱Müller, Komdr. d. 4. Div., Befehlshaber i. Wehrkr. IV, Landeskomdt. i. Sachsen; Hptm. ✱Kammann, Art. R. 4.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 640 zu beachten.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

Leibgren. Verein Karlsruhe Nr. 9 (Sept.-Okt.), **J. R. 15**, Nr. 11 (Nov.), **J. R. 29** Nr. 47 (Okt.), **R. J. R. 37**, Nr. 9 (Okt.), **J. R. 51**, Nr. 3 (Nov.), **J. R. 77**, Nr. 23 u. 24 (Okt. u. Nov.), **J. R. 140**, Nr. 17 (Okt.), **J. R. 146**, Nr. 21 (Okt.), **R. J. R. 231**, Nr. 42 (Nov.), **Garde-Jäger-Bat.**, Nr. 18 (Okt.), **Feldа. R. 15**, Nr. 11 (Okt.), **Fußa. R. 14**, Nr. 18 (Okt.), **Flakverein**, Nr. 18 (Nov.), **Böhmerwalds Söhne**, Lief. 7, **Die Wehr**, Nr. 7 (Okt.), **M. D. B.**, Nr. 22 (28. 10.), **N. D. B.**, Nr. 30 (30. 10.), **Kriegerzeitung**, Nr. 44 (31. 10.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

233. Inf. Div., Offiziere der höheren Stäbe: Berlin, **21. 11.**, 6 abds., Mitscher, Französische Str. 17/18, gem. Essen. (Rittm. a. D., Rechtsanwalt Dr. Wannow, Greifswald, Karlsplatz 7.)

Gren. R. 3: Berlin, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Freitag nach dem 15. jed. Monats, 8 abds., Fuggerhauskasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

10. bayr. J. R.: Passau, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 30: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August bis Oktober.**

J. R. 56: Hannover, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 75: Bremen, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 84: Berlin, **21. 11.**, 8 abds., Nollendorf-Kasino, Kleiststr. 41. (Dr. Rissen, Berlin-Steglitz, Hohenzollernstr. 6.)

J. R. 87: Hamburg, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 103: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, — Flensburg, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Drag. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225.

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldа. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Feldа. R. 23: München, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 47: Fulda, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Preuß. Feldart. Schießschule: Berlin, **21. 11.**, 6 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Fußa. R. 1: Berlin, **17. 11.**, „Wilhelmshof", Anhaltstr. 12. (H. Schütz, Charlottenburg, Lohmeyerstr. 13.)

Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 18: Cassel, **15. 11.**, 6 abds., Fahnenweihe, Bürgersäle, Obere Karlstr. (H. Kirstein, Cassel, Nebelthaustr. 70.)

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Minenwerferformationen (aktive u. ehem. Offiziere): Berlin, **17. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Hptm. Winkler, Berlin W 15, Württembergische Str. 34.)

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15. jed. Monats, 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Roteblühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Die **ehem. Stammoffiziere der Infanterie-Schießschule** werden gebeten, Stellung und Zeit ihrer Angehörigkeit zu dieser unter Angabe ihrer Anschrift dem Gen. Maj. a. D. v. Tippelskirch, Berlin W 50, Fürther Straße 10, mitzuteilen.

Der **Nationalverband deutscher Unteroffiziere** beabsichtigt, im kommenden Frühjahr einen großen deutschen Offz. Tag einzuberufen. Alle ehem. Offz. werden gebeten, ihre Anschriften an die Landesverbände zu richten. Die Adressen dieser Verbände sind vom Nationalverband deutscher Unteroffiziere e. V., Bremen, Postfach 516, zu erfragen.

„Deutsche Kolonial-Ges." u. der „Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See", Verband Groß-Berlin: Sonnabend **14. 11.**, 8 abds., Kolonialfest in der Philharmonie, Bernburger Str. Gesellschaftsanzug. Eintritt 6 Mk. (für Mitglieder 4 Mk.) bei A. Wertheim, Bote & Bock, Dingeldey & Werres, im Kolonialkriegerdank, im Afrikahaus (Am Karlsbad 10), beim Roten Kreuz (Wilhelmstr. 62) und vom 9. 11 ab im Vorhause (Potsdamer Str. 4). Vorbestellungen auf Logen und Tische beim Schatzmeister Röder, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 71.

Flottenbund Deutscher Frauen: Berlin, **13., 14., 16. Nov.** im großen Saale des Rw. Min., Königin-Augusta-Str. 38—42, von 11—7 Uhr Weihnachtsmesse. 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Dr. Alfred G. Behse, Hptm. a. D., mit Frl. Erika Hausburg (Freiberg i. Sa.). — Dr. med. Hermann Bispinck, Lt. a. D., mit Freiin Irene Göler v. Ravensburg (Freiberg i. Sa.). — Friedr. Siebert, Hptm. u. Komp. Chef im 20. (Bayer.) J. R., mit Frl. Ilse Hahn (Berlin). — Reinhardt v. Elern, Lt. a. D., Reichsbankdiätar, mit Frl. Liselotte Clausius (Königsberg). — Walter Drange, Lt. d. R., Landwirt, mit Frl. Juliane Busch (Bad Köstritz). — Martin Paetzold, Lt. a. D., mit Frl. Helene Schwarz (Breslau). — Kurt Donnevert, Kptlt. a. D., mit Frl. Erna Lampe (Bitterfeld). — Karl Schumacher, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Trude Hablch (Wesel a. Rh.). — Walter Krastel, Kptlt., mit Frl. Emma Lieder (Kiel). — Karl Albrecht Mensching, Hptm. a. D., Pol. Maj., mit Frl. Margarete Ulitzsch (Köln a. Rh.). — Wolf v. Laarbusch, Reg. Rat, mit Frl. Charlotte Schick (Schneidemühl).

Verbindungen: Paul Storck, Oblt. a. D., Ing., u. Frau Angela, geb. Smid (Ohlau i. Schl.) — Karl v. Below, Leg. Sekr., u. Frau Edith, geb. Rüsenacht (Berlin). — Dr. jur. Albert Rusche, Oblt. a. D., Rechtsanwalt, u. Frau Ingeborg, geb. Reier (Hirschberg). — Dr. Fritz Schmolka, St. Arzt, u. Frau Lilli, geb. Wilde (Breslau). — Heinz Reber, Hptm. a. D., u. Frau Marianne, geb. Hupfer (Blankenheim b. Crimmitschau). — Wilhelm Korreng, Korv. Kpt. d. Mar. Ing. Wes., u. Frau Friederike, geb. Strüver, verw. Meinert (Dresden). — Karl Frhr. v. Fuchs-Nordhoff u. Frau Asta, geb. v. Kaull (Borlomin, Pommerellen).

Geburten: (Sohn) Werner v. Seydlitz-Kurzbach, Maj. a. D. (Blankenburg i. H.). — Wilh. Graf zu Westerholt u. Gysenberg (Godesberg a. Rh.). — Dr. E. Löhöffel v. Löwensprung (Charlottenburg). — Kirchner, Kptlt. a. D. (Neubrandenburg). — Erhard v. Kuenheim (Berlin). — (Tochter) Walter, Lt. z. S. a. D., Stadtbaumeister (Wittenberg). — K. Lebbenjohanns, Kptlt. a. D. (Köln). — Max Fengler, Korv. Kpt. a. D. (Hannover). — Frhr. Hilmar v. Münchhausen (Langenhorst b. Holtenau).

Todesfälle: Herbert Loehner, Oblt. z. S. a. D. (Goslar). — Rudolf Ottmer, Gen. Maj. a. D. (Mannheim). — Hans Krause, Oberstlt. a. D. (Magdeburg). — Modrow Gustebin, Maj. d. Res. a. D. (Greifswald). — Dr. Ing. Ernst Fischer, Hptm. d. Res. a. D. (Stuttgart). — Dr. jur. Walter Corleis, Lt. d. Res. a. D., Rechtsanw. (Hamburg). — Wilhelm

Digitized by Google

Burggraf u. Graf zu Dohna (Dohna Schlodien). — Wolf v. Tümpling (Dresden). — Hans Jürgen Graf v. Lüttichau (Weitenhagen b. Naugard i. P.). — Christian Graf v. Bernstorff, Lt. d. Res. Ul. R. 9 (Quaden-Schönfeld). — Franz Braun, Geh. Ob. Justizrat, Landger. Präs. a. D. (Berlin). — Max Selle, Geh. Justizrat, Landger. Dir. a. D. (Breslau). — Freifrau Ida v. Eickstedt, geb. Krohn (Großgrauden). — Heinr. v. Treskow, Gen. Maj. z. D. (Potsdam). — Wilhelm Frhr. v. Sternfeldt, Reg. Rat a. D. (Jakisee). — Elisabeth Gräfin Klinkowstroem, geb. v. Wernsdorff (Weimar). — Irmgard v. Bülow, geb. Freiin v. Hammerstein-Loxten (Schneidemühl). — Lisa v. Gottberg, geb. Pohl (Starnitz). — Dr. h. c. Wilhelm Heinroth, Kammerger. Präs. i. R. (Berlin-Zehlendorf). — Heinrich v. Schlemm (Beelitz). — August Graf v. Pocci (München). — Carl v. Jenker, Rittergutsbes. (Nedergersdorf). — Frau Helene v. Alvensleben, geb. v. Schwarzkopff (Redikin). — Alfred Müller, Gen. Lt. u. Kdr. Wehrkr. IV (Berlin). — Johannes de Wiljes (Albrechtsburg, Ostfriesland). 9.

Nachruf!

Am 22. Oktober verschied plötzlich am Herzschlag in Hamburg

der Hauptmann a. D.

Graf von Lüttichau.

Im Jahre 1911 im Leib-Grenadier-Regiment eingetreten, wurde er am 30. 10. 1914 in seinen Reihen schwer verwundet. Im Reichsheer hat er dem 8. (Preuß.) Infanterie-Regiment in seinem Friedensstandort Frankfurt a. O. über vier Jahre angehört. Die Folgen seiner Verwundung zwangen ihn erst vor wenigen Wochen, aus dem aktiven Dienst auszuscheiden, und haben nunmehr seinem Leben ein allzu frühes Ende bereitet.

Dem in Krieg und Frieden bewährten Offizier und treuen Kameraden werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Frankfurt (Oder), 1. November 1925.

Im Namen des Offizierkorps des 8. (Preuß.) Infanterie-Regiments:

Steffen,
Oberst und Regimentskommandeur.

Statt Karten!

Heute nacht entschlief sanft an den Folgen einer Operation im Alter von 34 Jahren mein heißgeliebter Mann, mein lieber, guter Vati, mein einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

Werner Kammann,

Hauptmann und Batteriechef
3. Batterie, I. Abteilung Artillerie-Regiments 4,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.

In tiefer Trauer:

Gertrud Kammann, geb. **Ehrig,**
Rosemarie Kammann,
Bertha Kammann, geb. **Hutmacher,**
Geh. Regierungs- und Forstrat a. D. **Ehrig**
und Frau **Else**, geb. **Opitz,**
Rechtsanwalt **Dr. Erich Rahn** und Frau **Hildegard**, geb. **Kammann,**
Rechtsanwalt und Notar **Dr. Hugo Grothe** und Frau **Ilse**, geb. **Kammann,**
Bernhard Ehrig.

Halberstadt, den 31. Oktober 1925.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Trauerfeier und Einäscherung hat am Mittwoch, 4. November, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Magdeburg stattgefunden.

Am 31. Oktober verschied für uns gänzlich unerwartet an den Folgen einer schweren Operation

der Hauptmann und Batteriechef

Werner Kammann.

Mit tiefster Erschütterung vernahm das Offizierkorps diese Nachricht. Ein vorbildlicher, untadeliger Offizier, dessen hervorragende Geistes- und Charaktereigenschaften eine glänzende Laufbahn versprachen, ein treusorgender Vorgesetzter seiner Untergebenen ist mit ihm dahingegangen. Seit Gründung des Regiments unserer Abteilung angehörend, hat er es verstanden, sich unser aller Achtung und Zuneigung in ganz besonderem Maße zu erwerben. Unsere Liebe bleibt ihm über das Grab hinaus.

Das Offizierkorps
der I. (Preuß.) Abteilung 4. Artillerie-Regiments:
Hasper,
Oberstleutnant und Kommandeur.

Soeben erschienen:

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. 6. und 7. Tausend. In Ganzleinen gebunden M. 7,—.

Dieses Buch von Cochenhausen möchten wir als ganz hervorragend, weit über Lehnert und ähnliche Werke hinausgehend bezeichnen, trotzdem es an Umfang knapper und kürzer gehalten ist. Wir kennen kein anderes Werk der gesamten Kriegsliteratur, das so klar und so präzis die Grundsätze für alle taktischen Situationen wiedergibt, ohne irgendwie schematisch zu werden. Peinlich exakte Befehle an Musterbeispielen geben Grundlagen für die Befehlsgebung.

Allgem. Schweizer Militär-Zeitung.

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen gebunden M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses neue Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden.

Militär-Wochenblatt.

In Vorbereitung:

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit Lösungen und einer Karte 1 : 100 000. Im Druck. M. 2,80.

Taktisches Verständnis und die Fähigkeit, jede Lage taktisch zu meistern, lassen sich theoretisch nur am Beispiel erlernen. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß die in diesem Buche enthaltenen Aufgaben zweckentsprechend und lehrreich gestellt und gelöst sind.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Die unübertreffliche Zigarette

Persimmon (8 Pf.)

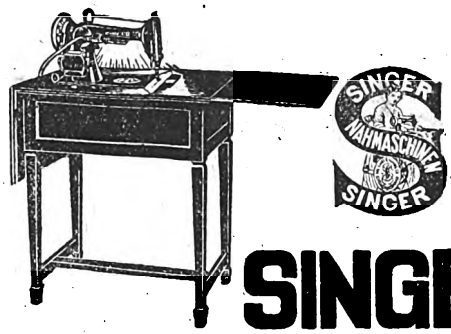
mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38

Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google



SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SINGER LÄDEN ÜBERALL

Geräucherte Schweinsköpfe

mit durchwachsener Backe

netto 9 Pfund	M.	5,25
9 Pfd. Rot- u. Leberwurst	„	7,05
9 „ rote Kugelkäse ...	„	5,30
9 „ „ Tafelkäse	„	5,30
9 „ dän. Ed. Fettkäse..	„	9,45
9 „ „ Holld. „ ..	„	8,55
9 „ „ Schweiz. Fettkäse	„	11,25

freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Norderf i. Holst. N. 757.
Altestes Versandgeschäft a. Platze.

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel,
Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida VS.

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin SW 68. Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

19

Nummer 19 145 Berlin, den 18. November 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Feldherr und Masse. O. K. — Das französische Generalstabswerk über den Weltkrieg. — Das amtliche belgische Kriegswerk. Zek. — Zum „Weltkriegsende an der mazedonischen Front". Oberstlt. a. D. Garcke. — Die militärische Lage in Syrien Anfang November. (Mit 2 Skizzen.) Maj. a. D. O. Welsch. — Der bulgarisch-griechische Konflikt. —n—. — Französische Sorgen um die Organisation des Heeres. Lucius Cincinnatus. — Die Unteroffizierfrage im französischen Heere. Lucius Cincinnatus. — Vom europäischen Frieden. Rr. — Von der Marschgeschwindigkeit. Maj. a. D. P. Buhle. — Die Feldseilbahnen. Oberstlt. a. D. E. Hoffmann. — Ostsiedlung. Str. — Vom Gleit- und Segelflug. Oblt. Drum. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Feldherr und Masse.

Gewöhnlich bezeichnet man als charakteristisch für den Großen Krieg, als wesentlichen Unterschied zwischen ihm und allen früheren Kriegen, das Überwiegen des Materials über die Menschen. Uns scheint mindestens ebenso neuartig, ja bisher einmalig das Verhältnis der Zahl der Streiter zum zur Verfügung stehenden Raum. Der Kriegsschauplatz war trotz seiner großen Weite geradezu eng; erst diese Enge ermöglichte den Stellungskrieg. Die Menge des Kriegsmaterials und die große Wirkung der modernen Waffen und modernen Munition gestattete, mit verhältnismäßig geringen Kräften lange Linien zu sperren. Hierdurch wurde zweifellos die Wirkung der großen Zahl, die zum Stellungskriege drängte, noch vermehrt.

Clausewitz verurteilte strategische Reserven, und Moltkes Grundsatz war, die Kräfte des Heeres „vereint" zum Schlagen zu bringen. Die Massen, die im Großen Kriege aufgeboten waren (1870/71 verfügte Moltke über 36 Divisionen, im März 1918 Hindenburg allein im Westen über 192 Divisionen), wurden — wenn man von den Divisionen zweiter Linie, die immer nur einen Bruchteil der Gesamtstreitkräfte darstellten, absieht — in eine dünne Linie auseinandergezogen, der eine annähernd ebenso dünne Linie des Gegners unmittelbar gegenüberstand.

Der Vergleich dieser Aufstellung mit zwei Bajonettfechtern, die den Fechterabstand verloren haben und als Anfänger ihn nicht wieder gewinnen können, liegt auf der Hand. Solche Fechter stehen Brust an Brust und fuchteln mit ihrer Waffe wirkungslos umher. So standen sich auch im Großen Kriege die Heere gegenüber; die tägliche Beschießung und sonstige Gefechtstätigkeit verursachte auf beiden Seiten Verluste, die ohne Einfluß auf die strategische oder taktische Lage blieben.

Der Stellungskrieg nagelte die Heere fest; er lähmte den Gedankenflug des Feldherrn. Die Masse war so überwältigend, daß die von dem Geiste des Feldherrn ausgehende Energie nicht in der Lage war, die große Zahl, über die er verfügte, in der Schlacht zum Schlagen zu bringen.

Der ebenso witzige wie oberflächliche französische Kriegsjournalist Pierrefeu hat hieraus den Schluß ziehen zu sollen geglaubt, im Großen Kriege, wie überhaupt in künftigen Kriegen, entscheide die Masse allein, die Persönlichkeit des Feldherrn spiele nur noch eine untergeordnete Rolle. Aber auch ein so überlegener und überlegter Geist wie Rudolf Binding hat in der entnervenden Eintönigkeit des Stellungskrieges ähnliche Gedanken zu Papier gebracht: „Es kann sein, daß es zur Zeit keinen einzigen Feldherrn gibt, der Millionenheere wirklich auszunutzen versteht. Es gibt Leute, sagt man, die nur bis drei zählen können. Der Feuerländer kann bis 5 zählen, soweit Finger an seiner Hand sind.

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Manche Kompanieführer können wirklich nur bis 100 zählen, die Summe ihrer Hundertschaft. Ich selbst kenne Männer, die mit einem Regiment alles anzufangen wußten, mit zweien eigentlich nichts. Und die Geschichte lehrt, daß es Männer gab, die mit 100 000 dies und das leisteten, während sie 300 000 nicht zu bewegen vermochten."

Hiergegen wollen wir den Generalfeldmarschall Graf Schlieffen zitieren: „Die Führung eines Millionenheeres ist freilich, so wird behauptet, ein kaum zu lösendes Problem. Davon ist soviel richtig, daß die Führung eines Heeres, eines großen wie eines kleinen, von jeher ein Kunststück gewesen ist. Daß aber die Schwierigkeit, dieses Kunststück auszuführen, in gleichem Maße wächst, wie die Stärke des Heeres zunimmt, wird schwer nachzuweisen sein. Es hat Generale gegeben, die mit 300 000 Mann völlig gescheitert sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie 100 000 oder 50 000 Mann zum Siege geführt hätten. Soviel ist gewiß, daß unter allen Feldherren noch keiner über die allzu große Menge der ihm übergebenen Truppen Beschwerde geführt hat, daß aber alle, ohne Ausnahme, über das Zuwenig geklagt haben."

Wenn wir den Großen Krieg überblicken, so ist es von allen Führern nur dem General v. Seeckt gelungen, 1915 aus dem Stellungskrieg zur Operation zu kommen.

Das Verhältnis der tatsächlich kämpfenden Divisionen zu den im Stellungskrieg für die Entscheidung wirkungslos sich verbrauchenden Truppen (sie banden nicht einmal gegnerische Kräfte oder jedenfalls nur in bescheidenem Umfange) widerspricht zweifellos dem Grundsatz, an der Stelle der Entscheidung Masse zu bilden.

Betrachten wir die Zahlen für die große Schlacht in Frankreich im März 1918, der größten deutschen Durchbruchsschlacht aus dem Stellungskriege. Dabei lassen wir die Stärke der Truppen, die im Osten geblieben waren, außer Betracht. Die deutschen Divisionen waren dort nötig und, was wesentlicher ist, sie waren für den Westen unbrauchbar. Dort standen 192 Divisionen; nur 63 von ihnen haben angegriffen. Unter diesen 63 waren 11 Stellungs-Divisionen. Also noch nicht ein Drittel des Heeres fand bei Beginn der Großen Schlacht in Frankreich ihre Verwendung. Wenn man den Gesamtkampf bei dieser Offensive in Rechnung stellt, haben 90 Divisionen an ihm teilgenommen — also noch nicht die Hälfte des deutschen Westheeres. Im Augenblick des Angriffes standen hinter den nicht angreifenden Armeen in Reserve: 6 bei der Heeresgruppe Albrecht, 14 in der Champagne usw., 10 in Flandern. Der Stellungskrieg ist auch als ein Rückfall in die Zeiten der Kordonkriege bezeichnet worden. Auch damals habe man alles decken wollen, habe die Kräfte weithin zerstreut und sich dadurch zuletzt zu einer tatkräftigen Kriegführung überhaupt unfähig gemacht.

Napoleon hat über diese Art Kriegführung einmal gesagt: „Es gibt in Europa viele gute Generale, aber sie sehen zuviel auf einmal. Ich sehe nur eins, das sind die Massen; ich versuche, sie zu vernichten, sicher, daß die Nebensachen dann von selbst fallen werden." Die österreichischen Generale hatten z. B. 1796 eine weitläufige Aufstellung genommen, um dem Gegner überall den Vormarsch zu verwehren, und gaben so Napoleon Gelegenheit, sie nacheinander mit Überlegenheit zu schlagen, obwohl er an sich der Unterlegene war. „Das Geheimnis der napoleonischen Kriegführung ist, daß er zu jeder Zeit mit raschem Blick den Punkt erkennt, wo die Masse eingesetzt werden muß, und daß er die geistige Kraft besitzt, alle Nebenumstände, wie bedeutsam sie an und für sich sind, zu verachten, um die Masse auf den entscheidenden Punkt einzusetzen." (Yorck v. Wartenburg.)

Unsere Heerführung 1918 hatte alles getan, um zur Entscheidung so stark zu sein als möglich. Sie durfte die nicht angreifenden deutschen Fronten nicht zu sehr entblößen, weil sie mit einem Entlastungsangriff des Gegners rechnen mußte. Einem solchen hätte man eben ausweichen sollen, hören wir einwenden. Ein solches Ausweichen war auch in der Champagne in Aussicht genommen. Im Großen Kriege wäre es nur möglich gewesen, wenn die zurückgehende Front rückwärtige Stellungen zu ihrer Aufnahme hinter sich vorfand. Zu einem Kampfe im freien Felde waren die deutschen Truppenteile zu schwach und organisatorisch (Mangel an Pferden und sonstigen Transportmitteln) nicht mehr fähig.

Napoleon hat 1796 alle anderen Rücksichten hintangesetzt. Er spielte Hasard. Er konnte es. Schlugen die Karten gegen ihn, so war ein Feldzug, vielleicht ein Heer verloren, aber nicht Frankreich.

Konnte und durfte der deutsche Feldherr einen solchen Einsatz wagen?

Solange die deutschen Heere den feindlichen an Zahl auf jedem Gebiete unterlegen waren, konnten sie sich ihrer nur im Stellungskriege erwehren. Als die Zahlen anfingen, nach dem Ausscheiden Rußlands sich die Wage zu halten, fehlte es im deutschen Heere an allen Ecken und Enden und es war nicht möglich, alle Divisionen als richtige Kampf-Divisionen auszustatten.

Einen Stellungskrieg zu führen, ist zwar nicht so leicht, wie leichtfertige Kritiker, wie Pierrefeu, sich vorstellen; bedarf aber immerhin keiner Genialität. Aber Feldherren, die diesen Namen wirklich verdienen, werden sich nur dann am Boden festhalten lassen, wenn ungünstige äußere Umstände sie dazu zwingen.

Bei hinreichender Organisation lassen sich auch Massenheere, wie sie der Große Krieg sah, nach einheitlichem Willen bewegen, ohne daß man Gefahr laufen müßte, daß sie sich in kurzer Zeit bewegungslos im Stellungskrieg festfahren.

O. K.

Das französische Generalstabswerk über den Weltkrieg *).

Wie das französische Kriegsministerium bereits mitgeteilt hatte, ist der nächste Band der amtlichen Geschichte des Großen Krieges nicht der Reihenfolge nach erschienen, nämlich der X. Band des Werkes, der beinahe ausschließlich Tabellen mit den Angaben der Kriegsgliederungen der großen Verbände enthält.

Der X. Band besteht aus zwei Teilen, von denen jeder 1000 Seiten Großquart umfaßt. Teil I des X. Bandes enthält die Kriegsgliederungen der französischen und alliierten O. H. L., Armeegruppen, Armeen und Armeekorps. Außerdem findet sich in diesem Teil ein Verzeichnis aller Orte und Ortschaften, die im Werke erwähnt sind, eine Tabelle der Abkürzungen des Werkes und eine kleine Übersicht der Verteilung der Luftstreitkräfte. In demselben Teil des Bandes sind die Kriegsgliederungen der wichtigsten gelegentlich zusammengestellten Organisationen, der Festungen und der befestigten Plätze vereinigt.

Im ganzen finden sich hier die Angaben für 10 Armeen, für Gruppen der Reserve- und Territorialtruppen, für 40 Armeekorps, Kavallerie und Kolonialkorps.

Teil II umfaßt die Kriegsgliederungen von 179 Infanterie- (u. Kolonial-) Divisionen und 10 Kavallerie-Divisionen.

Die Angaben umfassen alle wichtigsten Perioden, Zeiten und Erlebnisse jedes Truppenteils während des ganzen Krieges.

Für das gesamte Studium des Werkes des französischen Generalstabes ist der erschienene X. Band von grundlegendem Wert.

38.

*) Ministère de la Guerre. Etat-Major de l'armée. — Service historique. Les armées françaises dans la Grande Guerre. Tome X. Ordres de batailles des grandes unités. Premier Volume. Avant-propos. Index géographique. Abréviations. G. Q. G., groupes d'armées, armées, corps d'armées. Deuxième Volume. Divisions d'infanterie, divisions de cavalerie. Paris. Imprimerie Nationale MDCCCCXXII — 205 frcs. —

Die französischen Armeen im Großen Kriege. Band X. Kriegsgliederungen. Teil (volume) I. Einleitung. Ortsverzeichnis, Abkürzungen. H. Q. der Heeresgruppen, Armeen, Armeekorps. Teil (volume) II. Infanteriedivisionen, Kavalleriedivisionen. Herausgegeben vom Kriegsministerium (Generalstab der armee-historischen Abteilung).

Digitized by Google

Das amtliche belgische Kriegswerk.

Vor wenigen Wochen ist der letzte, der vierte Band des amtlichen belgischen Kriegswerkes erschienen. Man kann dieses Werk leider nicht vorbehaltlos hinnehmen, da es in übelster Weise die Kriegspropaganda fortsetzt.

Insbesondere enthält der zweite Band eine größere Anzahl der Kriegsgreuel-Karikaturen, wie sie während des Krieges in allen französischen und belgischen Zeitungen erschienen sind. Daß es auch heute noch, sechs Jahre nach Friedensschluß, möglich ist, derartige Hetzbilder in ein amtliches Werk aufzunehmen, zeigt, wie tief die Kluft zwischen Deutschland und Belgien leider immer noch ist. Der dritte Band, der eine Darstellung der militärischen Operationen enthält, ist von hochstehenden belgischen Generalstabsoffizieren geschrieben und in Form und Inhalt wesentlich sachlicher gehalten. Der vierte Band bringt aus der Feder des Generaldirektors des belgischen Außenministeriums De Ridder die diplomatische Geschichte des Weltkrieges. Diese Darstellung, die man der Stellung des Verfassers entsprechend als die amtliche belgische Geschichtsauffassung ansehen muß, entspricht leider in vielen Punkten nicht der historischen Wahrheit.

Insbesondere ist die Darstellung, die De Ridder der Julikrise 1914 und dem Kriegsausbruch widmet, bewußt irreführend. Bezeichnend ist es, daß er sich bei seinen Ausführungen nicht auf die amtlichen deutschen Dokumente stützt, sondern immer nur das fragwürdige Buch von Kautsky zitiert.

Es ist notwendig, auf diese Tatsachen hinzuweisen, und es wird Aufgabe der deutschen Kriegsschuldforschung sein, sich mit dem Werk des Herrn De Ridder eingehend zu beschäftigen. Zek.

Zum „Weltkriegsende an der mazedonischen Front".

Von Oberstleutnant a. D. Garcke.

Mit großer Klarheit und Übersichtlichkeit schildert der Bearbeiter des militärischen Teiles des unten erwähnten Werkes, Generalleutn. Dieterich*), Führer einer zusammengestellten Division im Verbande der 11. Armee, die Rückzugskämpfe von der Gegend von Gradsko aus bis zum Schluß. Er behandelt die Ereignisse in Mazedonien vom Beginn des großen Entente-Angriffs Mitte September 1918 bis zur Waffenstreckung der Bulgaren, das mühsame Herausziehen und Zurückführen der deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände, das Eingreifen der neu herangeführten Divisionen, den Rückzug der 11. Armee, durch Serbien und Ungarn bis zum Zusammenbruch des Habsburger-Reiches und schließlich die Abbeförderung der deutschen Truppen in die Heimat. — So schmerzlich es jedesmal ist, die Erinnerung an die furchtbare Tragödie, den unglücklichen Verlauf der entscheidenden Kämpfe, das völlige Versagen und den Abfall der einst tapferen Bundesgenossen und das fortgesetzte Zurückweichen vor dem verfolgenden Feinde erneut aufleben zu lassen, so wirkt es doch erhebend, zu sehen, wie deutsche Führer auch in den unglückseligsten, hoffnungslosesten Lagen die Nerven behielten, mit klarem Sinn mustergültige Anordnungen trafen und sich rücksichtslos einsetzten, um zu retten, was in dem Zusammenbruch zu retten war, — wie das Vertrauen zwischen Führern und Truppen und damit die Disziplin trotz allen Leidens und Entbehrungen erhalten blieb, — wie deutsche Abteilungen, an den Brennpunkten der Kämpfe eingesetzt, um die wankenden Fronten zu stützen, und die zurückflutenden Bulgaren nach Möglichkeit zum Stehen zu bringen, auch auf verlorenen Posten treu bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht erfüllten und, angefeuert durch das Beispiel der tapfersten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, hohes Heldentum bewiesen. Es sind dieselben wohltuenden Eindrücke von deutschen Soldatentugenden, wie sie z. B. auch die bekannte Schrift des Oberst v. Notz „Deutsche Anabasis 1918" erweckt.

Auch bei den Bulgaren haben Führer und Truppen nach dem Beginn des Zusammenbruches an manchen Stellen noch Vortreffliches geleistet, aber im ganzen ließ die Kraft und der Wille zum Widerstande doch erschreckend schnell nach, und die Auflösung ihres Heeres vollzog sich mit unheimlicher Gewalt.

In seiner „Einführung" erinnert das Reichsarchiv daran, wie auf die Kunde von dem plötzlichen Zusammenbruch der bulgarischen Front weite Kreise in Deutschland nach allen Ereignissen der vorangegangenen Jahre das Geschehene kaum zu fassen vermochten und gleichsam vor einem Rätsel standen. „Man war gewöhnt, auf die Tapferkeit und Zuverlässigkeit des gesunden bulgarischen Bauernvolkes wie auf einen Fels zu bauen. Da war es kein Wunder, wenn man unter den verheerenden Eindrücken der Tatsachen nach Verrat rief, um das scheinbar Unbegreifliche sich begreiflich zu machen."

Um gegen den ehemaligen Kampfgenossen gerecht zu sein und um die militärischen Begebenheiten im September 1918 verständlich zu machen, führt das Reichsarchiv aus, auf welche tatsächlichen Gründe das Schwinden des bulgarischen Widerstandswillens seiner Ansicht nach zurückzuführen ist. Nur auf einen der angeführten Gesichtspunkte will ich hier eingehen: auf die Reibungen, die im Verkehr zwischen den deutschen und bulgarischen Offizieren entstanden.

Es heißt: „So dankbar man den Deutschen war, so restlos man deren Hingabe an die große Sache auch in dem ihnen fremden Lande bewunderte, man empfand es besonders in Zeiten und an Orten der Ruhe unangenehm, wie diese starken deutschen Pflicht- und Willensmenschen, obwohl es in schonendster Form geschah, die ihnen im allgemeinen doch fremde Gedankenwelt ihres Verbündeten manchmal beherrschen wollten. Solche Reibungen traten auch auf der uns feindlichen Seite zutage, beklagen sich doch beispielsweise die Australier, daß selbst die sonst so weltgewandten und welterfahrenen englischen Offiziere es nicht verstanden hätten, den Gefühlen ihrer australischen Landsleute im Kriege Rechnung zu tragen!"

Der Vorwurf, der hiermit den beteiligten deutschen Offizieren gemacht wird, kann in dem mit den Verhältnissen nicht vertrauten Leser leicht unrichtige Vorstellungen von dem Verhalten der verantwortlichen deutschen Dienststellen und von der Art der deutsch-bulgarischen Beziehungen erwecken. Er gibt daher Veranlassung zu folgenden Ausführungen:

Unbestreitbar ist es, daß Reibungen zwischen den Bundesgenossen in großer Zahl vorgekommen sind, und zwar, wie richtig betont ist, umsomehr, je weiter man von den vorderen Stellungen entfernt war, und besonders in Verpflegungs- und Unterkunfts-Angelegenheiten. In meiner Stellung als Chef des Generalstabes der Et. Insp. 11 habe ich sie selbst zum Überdruß kennengelernt. Aber worauf waren diese Mißhelligkeiten zurückzuführen? Zum Teil auf offenbare und nicht zu entschuldigende Ungeschicklichkeiten und Fehlgriffe einzelner, meist untergeordneter Persönlichkeiten, sowohl auf deutscher wie auf bulgarischer Seite, in der Hauptsache aber doch auf die besonderen Schwierigkeiten, mit denen wir auf dem Balkan zu kämpfen hatten.

Schon die Verschiedenheit der Sprache erschwerte den unmittelbaren freien Meinungsaustausch und damit das gegenseitige richtige Kennenlernen und Verstehen. Fließend deutsch oder französisch sprechende bulgarische Offiziere gab es zu wenig, und Deutsche, die die bulgarische oder auch nur die den meisten älteren bulgarischen Offizieren geläufige russische Sprache genügend beherrschten, waren Ausnahmen.

*) „Weltkriegsende an der mazedonischen Front." Schlachten des Weltkrieges, Band 11. Von Genlt. Dieterich. Im Auftrage des Reichsarchivs bearbeitet und herausgegeben. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis: 5 M.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

In den weitaus meisten Fällen war man im mündlichen und schriftlichen Verkehr auf Dolmetscher angewiesen. Durch ungewandte Übertragung kamen mitunter Schärfen in den Verkehrston, die von der einen Seite nicht beabsichtigt, von der andern aber unangenehm empfunden wurden. Beherrschte einer der Beteiligten die Sprache des andern, oder war eine glatte Unterhaltung in einer sonstigen Sprache möglich, so trug dies ungemein zur Hebung der gegenseitigen Beziehungen bei.

Für die mit dem Versorgungswesen betrauten deutschen Dienststellen war es ein schweres Hemmnis, daß General v. Falkenhayn, um den Bundesgenossen nach Möglichkeit entgegenzukommen, im Januar 1916, in einer Besprechung mit Conrad v. Hötzendorf und Jekoff, auf ein eigenes deutsches Etappengebiet im eigentlichen Sinne verzichtet hatte. Das eroberte Land, in dem die deutschen Etappeneinrichtungen lagen, wurde aufgeteilt zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien. Diese beiden Mächte errichteten Generalgouvernements und übten dort die Landeshoheit aus. Voraussetzung bei dem deutschen Zugeständnis war natürlich gewesen, daß sie aus ihren Gebieten die Verpflegung für die deutschen Truppen lieferten und auch sonst die deutschen Behörden bei ihren Aufgaben in jeder Weise unterstützten. Hierin aber erlebte man deutscherseits große Enttäuschungen. Nach den vorhandenen Landesschätzen wären die Bulgaren ohne weiteres in der Lage gewesen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, die Organisation ihres Verwaltungsapparates aber versagte in schlimmster Weise. Nur einen geringen Bruchteil der erforderlichen Mengen lieferten sie unseren Magazinen. Auf deutscher Seite lag das naturgemäße Streben vor, nicht nur die auf dem Balkan stehenden Truppen aus dem mit ihrer Hilfe eroberten reichen Lande zu versorgen und eine Inanspruchnahme der heimatlichen Vorräte zu vermeiden, sondern der notleidenden deutschen Heimat nach Möglichkeit noch Verpflegungsschätze zuzuführen. Von den bulgarischen Versorgungsstellen im Stich gelassen, griff unsere Intendantur zur Selbsthilfe, kaufte trotz bulgarischem Widerstande auf, was sie bekommen konnte, und machte auch von dem damals wirksamsten Mittel, dem Tauschhandel, Gebrauch, den die Bulgaren in ihrem Verwaltungsgebiet gerade verboten hatten. Die beiderseitigen Bestrebungen waren hier einander schroff entgegengesetzt. Bisweilen gingen deutsche Versorgungsorgane bei der Nichtbeachtung bulgarischer Verordnungen wohl zu weit, aber es geschah doch in der besten Absicht und gerade von den sonst berufstüchtigsten, eifrigsten Leuten, die ihre ganze Kraft darein setzten, für unsere Truppen zu sorgen, und die es nicht verstehen konnten, weshalb diese bei ihrem schweren Dienst hungern sollten, obwohl gute Verpflegung im Lande reichlich vorhanden war. Auf bulgarischer Seite ließen Ortskommandanten, Intendanturbeamte usw. es vielfach an jeglichem Verständnis für die Kriegsnotwendigkeiten fehlen, machten unnötige Schwierigkeiten und überschritten dabei ihre Befugnisse. Von beiden Seiten gelangten zu den höheren Dienststellen bittere Klagen, die einen höchst unerfreulichen, langwierigen Schriftverkehr zur Folge hatten.

Ähnliche Reibungen, wie bei der Lebensmittelbeschaffung, ergaben sich aus dem Ankauf der für unsere Kriegswirtschaft notwendigen Rohstoffe, der vom preußischen Kriegsministerium organisiert war. Auch bei der Anforderung von Unterkunftsräumen für Truppen, von Baulichkeiten für Lazarette, Werkstätten, Depots usw. kam es immer wieder zu Mißhelligkeiten, weil bulgarische Offiziere, teilweise unter dem Einfluß von Zivilbeamten stehend, das eroberte Land, das sie bereits für endgültigen bulgarischen Besitz hielten, rein friedensmäßig verwalten wollten und nicht genügend bedachten, daß wir noch im Kriege waren, und daß Rücksichten auf die Zivilbevölkerung hinter dringenden Heereserfordernissen zurücktreten mußten.

Gerade in dem rückwärtigen Gebiet, um das es sich bei allen diesen Fragen in erster Linie handelte, saßen als Ortskommandanten und Verwaltungsbeamte zahlreiche alte Offiziere des Beurlaubtenstandes, die — im Gegensatz zu der jüngeren Generation — ihre militärische Ausbildung in Rußland und an der Hand russisch geschriebener Dienstvorschriften erhalten hatten, die für russisches Wesen mehr Neigung hatten als für deutsches, und von denen ich z. B. im Gespräch auch betonen hörte, daß die Russen doch ihre Befreier vom Türkenjoch wären. Diese Persönlichkeiten von der Berechtigung deutscher Ansprüche zu überzeugen, war nicht ganz leicht.

Der Umstand, daß die Bulgaren in dem ihnen zugesprochenen Gebiet die Landeshoheit ausübten, verleitete Offiziere, Gendarmen und Polizeipersonen häufig dazu, sich gegen deutsche Heeresangehörige Übergriffe zuschulden kommen zu lassen, und zwar manchmal ohne jede Veranlassung oder wegen ganz geringfügiger Vorkommnisse. Sie ließen sich dabei sogar oft genug zu schweren Beleidigungen und rohen Tätlichkeiten hinreißen, die von den deutschen Befehlsstellen auch bei größter Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit ohne allerschwerste Schädigung des deutschen Ansehens unmöglich geduldet werden konnten. So kam es zu den unerquicklichsten schriftlichen Auseinandersetzungen, und nicht immer war es leicht, Genugtuung zu bekommen.

Trotz allen diesen Erschwernissen aber gelang es, dank dem auf beiden Seiten vorhandenen guten Willen, den deutschen Befehlshabern doch schließlich immer wieder im persönlichen Verkehr mit den bulgarischen Kameraden gute, vertrauensvolle Beziehungen zu schaffen und zu erhalten. Daß sie es nicht verstanden hätten, den Gefühlen der Bundesgenossen Rechnung zu tragen — wie es nach den Ausführungen des Reichsarchivs die Engländer den Australiern gegenüber nicht verstanden haben sollen — wäre ein ungerechter Vorwurf. Sie waren sich ihrer Verantwortung wohl bewußt und nicht im Zweifel darüber, was die Erhaltung und Festigung des deutsch-bulgarischen Waffenbündnisses für das Erreichen des Kriegszieles bedeutete!

Der Oberbefehlshaber unserer Heeresgruppe, General v. Scholtz, gab selbst das denkbar beste Beispiel. Er verstand es meisterhaft, sich in die bulgarische Wesensart zu finden und die Bundesgenossen richtig zu behandeln, und hat sich bei ihnen auch unzweifelhaft ein hohes Maß von Achtung und Vertrauen erworben. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er in einer schwierigen Streitfrage über Neuregelung des Nachschubverkehrs über die Paßstraßen persönlich eingriff, an die versammelten deutschen und bulgarischen Offiziere die dringende Mahnung richtete, über hartnäckige Vertretung von Sonderwünschen nicht die gemeinsamen höchsten Kriegsziele zu vergessen, und mit den Worten schloß: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern."

Dafür, daß an der Kampffront meist ein schönes, kameradschaftliches Verhältnis zwischen den Bundesgenossen bestand, lassen sich zahreiche Beweise anführen. Auch in dem Buch des Reichsarchivs kommt dies ja zum Ausdruck. — Hin und wieder empfanden die bulgarischen Offiziere in ihrem besonders stark ausgeprägten und empfindlichen nationalen Selbstgefühl die Unterstellung unter deutschen Befehl wohl als lästig und hielten unbequeme Forderungen deutscher Kommandeure für überflüssige Bevormundung und für Zeichen von Herrschsucht, während sie in Wahrheit doch nur dem gemeinsamen Kriegswerk dienten. Anderseits zeigte sich aber bei den Bulgaren doch auch wieder volles Vertrauen zu der Energie der deutschen Führung. Bezeichnend war es, wie bei einem kameradschaftlichen Zusammensein jüngere bulgarische Offiziere mit ganz besonderem Stolz betonten, daß sie zu denen gehörten, die die Schule des Generals v. Reuter durchgemacht hätten, — eines preußischen Generals, der durch seine besonders hohen Anforderungen an militärische Straffheit und durch seine Schärfe im dienstlichen Verkehr bekannt war. — Aus der Zeit meiner Tätigkeit beim Generalkommando 61 ist mir folgendes in Erinnerung. Als der wichtige Abschnitt des Dobro-Polje, der bisher bulgarischen Kommandeuren unterstanden hatte, in den Befehlsbereich des Generals Surén hineingezogen wurde, begab sich dieser, seiner Gewohnheit entsprechend, gleich an demselben Morgen, der für den Befehlswechsel befohlen war, persönlich an Ort und Stelle, um die Truppen zu besichtigen und die Verteidigungsanlagen zu prüfen. Der bulgarische Brigade-Kommandeur erklärte danach in warm empfundenen Worten, dieser Tag, an dem er zum erstenmal unter un-

Digitized by Google

mittelbaren deutschen Befehl getreten wäre, würde ihm unvergeßlich bleiben; das sofortige Erscheinen des Kommandierenden Generals, der noch dazu einen von feindlichem Feuer beherrschten und daher sonst bei Tageslicht gemiedenen Weg hätte nehmen müssen, und seine persönlichen Anordnungen hätten einen starken Eindruck auf ihn gemacht; er hätte dadurch etwas ihm ganz Neues gelernt und würde diese Lehre für seine militärische Laufbahn beherzigen.

In Nisch, also im Etappenbereich, wo die Hauptquellen für die Reibungen und Streitigkeiten lagen, bestanden zwischen den Angehörigen unserer Et. Insp. 11 und denen des bulgarischen General-Gouvernements Moravien trotz allen schwierigen Auseinandersetzungen über dienstliche Fragen doch ganz ausgezeichnete persönliche Beziehungen, die sich gerade in den letzten Zeiten des Krieges besonders herzlich gestalteten. Unser Et. Inspekteur, Generalleutnant Frhr. v. Krane, wirkte in der frischen, liebenswürdigen und offenen Art, in der er mit den Bundesgenossen verkehrte, vorbildlich, lebte mit allen den verschiedenen General-Gouverneuren im besten Einvernehmen und erfreute sich allgemein einer ganz besonderen Hochschätzung und Beliebtheit. An allen besonderen Vorkommnissen ernster und froher Art wurde in kameradschaftlichster Weise gegenseitig Anteil genommen; wo Gelegenheit zu persönlichen Aufmerksamkeiten und Gefälligkeiten war, wurden sie erwiesen. Oft erklang bei uns das „Schume Maritza-Lied" zu Ehren bulgarischer Gäste, und ebenso oft genossen wir die bulgarische Gastfreundschaft.

Als die Katastrophe hereinbrach und die Bulgaren in Saloniki um Waffenstillstand gebeten hatten, mußte nach den eingegangenen Nachrichten damit gerechnet werden, daß die Entente die Auslieferung der Deutschen erzwingen wollte, und daß wir in die Lage versetzt würden, uns den Weg nach Norden durch die bisherigen Bundesgenossen mit der Waffe erkämpfen zu müssen. Diese Befürchtungen erwiesen sich zum Glück bald als unbegründet. Wohl bekamen wir von bulgarischen Offizieren zu hören, das Unglück wäre vermieden worden, wenn unsere O. H. L. seinerzeit nicht darauf verzichtet hätte, Saloniki zu nehmen, und wenn sie stärkere deutsche Kräfte auf dem Balkan gelassen hätte, aber von Feindseligkeiten uns gegenüber war nichts zu spüren. Im Gegenteil. Als der Etappen-Hauptort von Nisch nach Semendria zurückverlegt wurde, waren trotz der für die Abfahrt des Stabes angesetzten frühen Morgenstunde der General-Gouverneur und zahlreiche bulgarische Offiziere, mit deutschen Kriegsauszeichnungen geschmückt, zum Abschied auf dem Bahnhof versammelt, und wir trennten uns in Erinnerung an die gepflegte gute Kameradschaft ohne Groll, in herzlichster Weise, mit Wünschen für eine bessere Zukunft.

Die militärische Lage in Syrien Anfang November.

Wenn man die Ereignisse in Syrien vom Anfang bis jetzt überblickt, so erhält man den Eindruck, als ob in der Entsendung einiger und gerade sehr verläßiger Bataillone von Beirut nach Marokko der hauptsächliche Grund zu dem Ernste der gegenwärtigen Lage in Syrien zu suchen sei. Durch die Schwächung seiner Kräfte war General Sarrail nicht in der Lage, den Aufstand im Keime zu ersticken. Halbe Maßregeln und militärische Mißerfolge haben dessen Ausbreitung gefördert, und heute wird es erheblicher Anstrengungen bedürfen, um der Bewegung vollständig Herr zu werden. Dabei sind die wichtigsten Symptome nicht so sehr darin zu erblicken, daß sich der Schwerpunkt des Aufruhrs vom Hauran nach Damaskus verschoben hat, und daß einzelne Unruhen sogar im Norden des Landes aufgeflammt sind, sondern darin, daß die Drusen mittlerweile starken Anhang unter arabischen und Beduinenstämmen erhalten haben, und daß in letzter Zeit aus den zahlreichen Einzeloperationen der Aufständischen ein einheitlicher Gedanke hervorgeht, der eine zielbewußte Führung verrät. Dieses Ziel ist die Isolierung von Damaskus und läßt sich ohne weiteres erkennen, wenn man an der Hand der Karte noch einmal die bisherigen Kampfhandlungen verfolgt.

Der ursprüngliche Herd des Aufstandes war der Djebel Drus, 90 km südöstlich von Damaskus (siehe Skizze in Nr. 9 des „Militär-Wochenblattes"). Er wurde hervorgerufen durch den französischen Gouverneur im Hauran, Kapitän Charbillet, der in Suweida seinen Sitz hatte, und kam zum Ausbruche, als die französische Mandatsregierung auf die berechtigten Beschwerden der Drusen hin keine Abhilfe schuf. Im Juli mußte sich die französische Garnison von Suweida in der dortigen alten Türkenkaserne verschanzen und wurde seitdem von den Drusen belagert. Anfang August fiel die Abteilung des Generals Michaud bei dem Versuche, Suweida zu befreien, südlich Esraa in einen Hinterhalt und verlor dabei die Hälfte ihres Mannschaftsbestandes sowie sämtliche Bagagen, Material und sonstige Kolonnen. Erst sechs Wochen später gelang es dem General Gamelin, das Kastell von Suweida zu entsetzen. Dabei leistete ihm eine Abteilung freiwilliger Tscherkessen-Reiter gute Dienste, welcher Umstand bei den späteren Ereignissen von Damaskus noch eine gewisse Rolle gespielt hat. Einzelne Detachements des Generals Gamelin durchzogen darauf die Berge bis nach Bosra—Eski—Scham, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen. Die Drusen schienen sich, unter Zerstörung der von den Franzosen erbauten Wasserleitung und einiger Brücken, mit Hab und Gut in das Innere des Gebirges zurückgezogen zu haben. Aber bei dem Rückmarsche der Hauptkolonne ist es, wie erst nachträglich bekannt wurde, wieder zu einem für die Franzosen vollkommen überraschenden Angriffe der Drusen gekommen, bei welchem General Gamelin selbst verwundet, sein Adjutant, ein Divisionskommandeur sowie ein großer Teil seiner Leute gefallen sein sollen. Wenn eine aus der türkischen Zeitung „Akcham" stammende Nachricht zu Recht besteht, so dürfte tatsächlich der ganze Djebel Hauran von den Franzosen wieder aufgegeben worden sein. Amtlich wurde der Rückmarsch des Generals Gamelin mit Wassermangel — obwohl sich das Land in der Regenzeit befindet! — und mit der bedrohlichen Lage der Hauptstadt begründet.

Schon Mitte August wurden die französischen Vorposten im Süden von Damaskus bei El Kissue, Nedja und Ghassule (siehe Skizze) angegriffen. In den ersten Tagen des September kam es zu Gefechten im Norden der Stadt, bei Kuteise und Holbun sowie bei El-Hidjane im Osten derselben, während gleichzeitig die Attentate auf die Bahnlinie Damaskus—Deraat alltägliche Ereignisse wurden. Ende September begannen ähnliche Unternehmungen gegen die Eisenbahn Damaskus—Beirut, bei der Station El-Fuje. Und bei Dimmes, etwa 25 km west-nordwestlich von Damaskus, an der französischen Landetappe nach Beirut, wurde eine militärische Automobilkolonne überfallen.

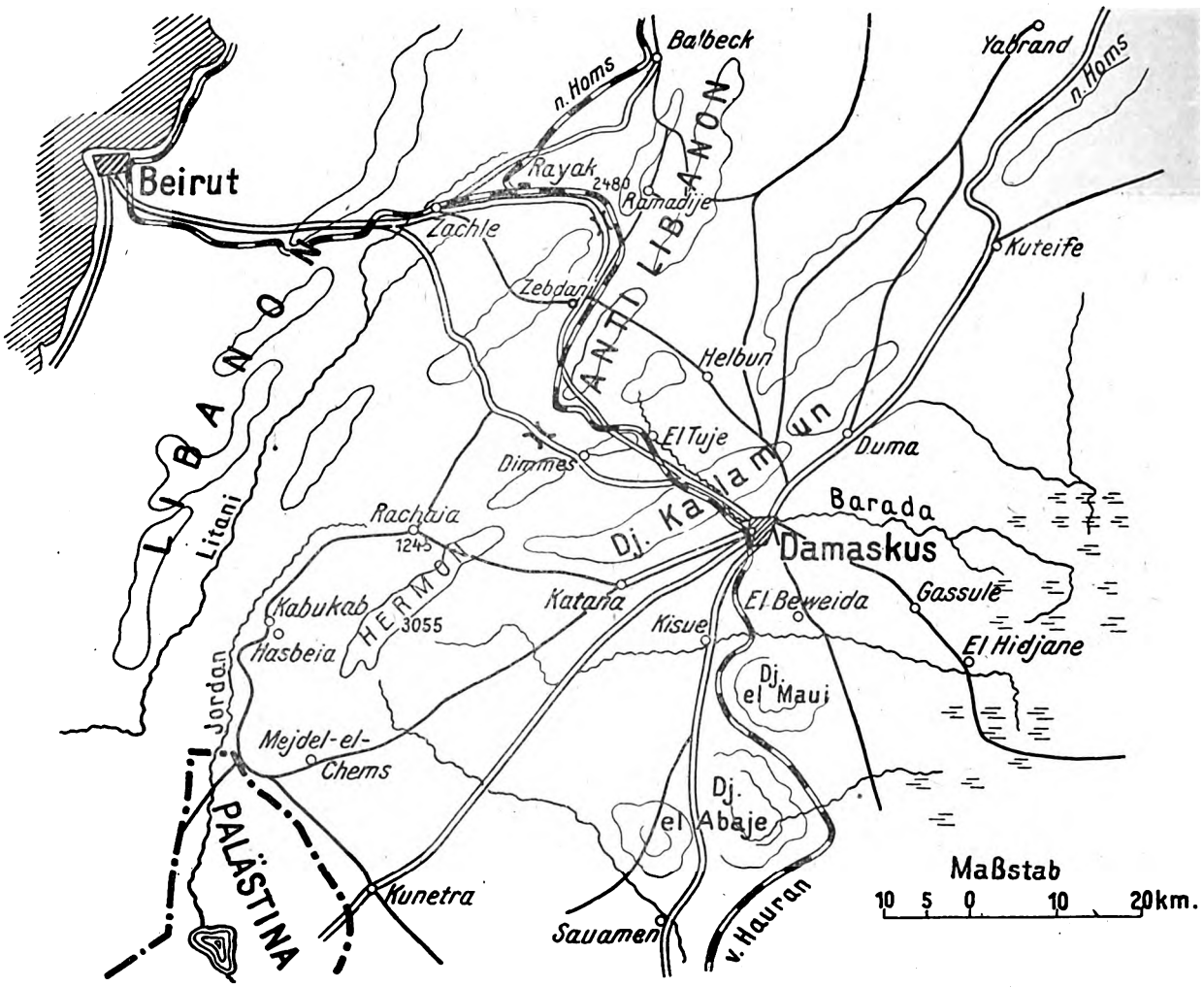
Bisher ist es den Franzosen immer noch gelungen, die Angriffe auf Ortschaften abzuwehren oder die Ordnung bald wieder herzustellen bzw. die Bahnunterbrechungen wieder zu beheben und den Betrieb mit Panzerzügen aufrechtzuerhalten. Aber seitdem Beirut der Sitz der Mandatsregierung und die Basis der französischen Militärmacht in Syrien ist, und da sowohl die Eisenbahn als die Landstraße dorthin über 2000 m hohe Pässe führen, ist die Lage von Damaskus vom militär-geographischen Standpunkt aus keine sehr günstige zu nennen. Sie kann, wenn die Kräfte der Aufständischen morgen plötzlich anwachsen, auch wirtschaftlich oder taktisch bedroht werden.

Aus dem Leserkreise werden Beiträge über Dienstbetrieb, Ausbildungs- und Truppenübungsfragen wie über die Schwierigkeiten des Kapitulantenwesens in der Reichswehr und deren Überwindung gewünscht. Die Schriftleitung würde Einsendungen in diesen und ähnlichen Richtungen begrüßen. Schriftleitung.

Digitized by Google

Unabhängig von diesem Schauplatze ist es auch weiter nördlich von Damaskus, bei Homs und Aleppo, zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Mandatstruppen gekommen. In Aleppo angeblich ohne Erfolg der ersteren, in Homs unter Zerstörung von Magazinen, Kasernen und anderen der französischen Besatzung gehörigen Gütern in bedeutendem Umfange. Auch in einigen Dörfern am Fuße des Hermon bei Mejdel el Chems, Kabukab und Rachaya (s. Skizze) und in Kunetra an der Grenze von Palästina kam es zu Ruhestörungen, die mit Beitreibungen der Aufständischen zusammenzuhängen scheinen.

Die Unruhen in der Stadt Damaskus selbst, welche durch das Bombardement vom 18.—20. 10. niedergeschlagen wurden, sind bekanntlich durch eine moralisch wie



politisch gleich unverständliche Anordnung der französischen Mandatsregierung heraufbeschworen worden, indem General Sarrail einen Teil der am Tage vorher bei der „Säuberung" der Umgebung von Damaskus erschossenen Aufständischen — die in allen französischen Meldungen zu Unrecht nur als „Räuber" und „Banditen" bezeichnet werden — auf Kamele gebunden durch die ganze Stadt tragen und dann auf einem öffentlichen Platze der Stadt zur Schau stellen ließ. Die dadurch hervorgerufene Erregung der Bevölkerung richtete sich zunächst gegen jene Tscherkessen, welche den Franzosen Hilfe gegen die Drusen geleistet hatten, und gegen Armenier, von denen bekannt war oder angenommen wurde, daß sie mit den Wertgegenständen, welche aus Plünderungen der Drusendörfer im Hauran stammten, einen schwungvollen Handel trieben. Erst später griff die Menge auch die französischen Posten und Magazine und zuletzt auch das Serail an, in welchem General Sarrail bei seinem Aufenthalte in Damaskus stets zu wohnen pflegte. Daraufhin zog sich die französische Garnison aus der Stadt zurück, und in der Nacht begann die Beschießung derselben von einem nördlich davon gelegenen Hügel aus, die 48 Stunden ununterbrochen andauerte. Ganze Stadtviertel wurden in Trümmer gelegt, mehrere tausend Einwohner getötet und beträchtlicher Schaden an alten Gebäuden und wertvollen Kunstdenkmälern angerichtet.

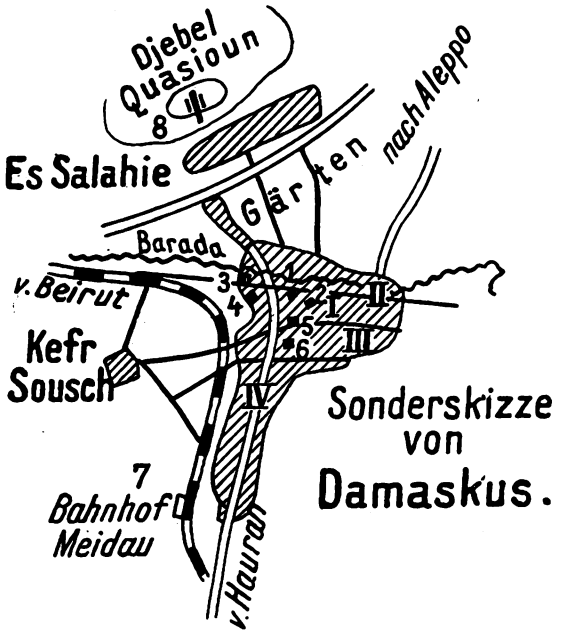
Die europäischen Konsuln protestierten mit Recht dagegen, daß ihnen die bevorstehende Beschießung nicht mitgeteilt wurde, während die französischen Staatsangehörigen in die Vorstadt Salayie in Sicherheit gebracht worden waren. Amerikanische Kriegsschiffe trafen im Hafen von Beirut ein, um die Interessen ihrer Landsleute zu vertreten. Das neue französische Kabinett hat einstimmig die Abberufung des Generals Sarrail beschlossen, und der Senat hat nach einer stürmisch verlaufenen Sitzung die Vorladung desselben zu seiner Verantwortung auf den 20. 11. festgesetzt.

Die Operationen der Aufständischen haben nach den Schreckenstagen von Damaskus nicht nur nicht nachgelassen, sondern zugenommen. Es verlautet, daß ein ehemaliger türkischer Generalstabsoffizier, Oberstleutnant Yahia Hayati, und andere türkische Offiziere die militärische Organisation in die Hand genommen haben. Ein angesehener Damaszener Bürger namens Bachri, ein Führer der Volks-

Digitized by Google

partei, der auch großen Einfluß bei verschiedenen Beduinenstämmen genießen soll, hat die Führung der ganzen Bewegung übernommen Er hat verstanden, derselben durch die Ausrufung der „Syrischen Republik" einen nationalen Charakter und ein Ziel zu geben, wodurch er auch die Intelligenz des Landes zu offenem Anschlusse zu bewegen versucht. Er hat die Stadt Homs, die etwa 140 km nördlich Damaskus liegt, zu seiner Basis gewählt und will die Intervention des Völkerbundes anrufen. Das Massiv des Hermon und die Berge des Anti-Libanon bieten seinen Truppen guten Rückhalt und alle Möglichkeiten des Guerillakrieges nach dem Muster Abd el Krims.

Nach den letzten Meldungen ist Deraat, der Eisenbahnknotenpunkt an der Südgrenze von Syrien, wieder einmal in die Hände der „Rebellen" gefallen. Der Bahnverkehr nach Palästina und Transjordanien ist vollkommen unterbrochen. Man erwartet außerdem einen Angriff auf die französische Garnison von El-Katana, 15 km südöstlich von



I. Mohammed. Viertel
II. Christliches "
III. Jüdisches "
IV. Meidan, die meist zerstörte Vorstadt.

1 Schloß.	5 Bazar.
2 Omajaden-Moschee.	6 Französ. Konsulat.
3 Serail.	7 Bahnhof
4 Kasernen.	8 Französ. Batterien.

Damaskus, am Fuße der Hermon. Während man so den Eindruck gewinnt, als ob sich zur Zeit das ganze zwischen dem Hermon und dem Hauran gelegene Gebiet Syriens in der Gewalt der Aufständischen befände, haben gleichzeitig auch nördlich der Hauptstadt, bei Nebek, Yobrud und Kuteife (s. Skizze), Gefechte stattgefunden, welche als die Einleitung größerer Ereignisse betrachtet werden.

Dies ist die militärische Lage, welche der Senator Henri de Jouvenel, der als eifriger Anhänger des Völkerbundes bekannt ist, bei seiner demnächstigen Ankunft in Syrien vorfinden wird. Der neuernannte französische Zivilkommissar, dem General Duport als militärischer Oberbefehlshaber zur Seite steht, hat vor seiner Abreise von Paris in alten gallischen Phrasen erklärt, daß es sein Bestreben sein werde, Syrien zu pazifizieren und dem syrischen Volke zu „Gerechtigkeit, Freiheit und einer glücklichen Entwicklung" zu verhelfen. Anderseits will er aber auch „das Mandat erfüllen, auf welches zu verzichten Frankreich nicht das Recht (!) habe".

Es wird jedoch auch Herrn Jouvenel nicht gelingen, das Mandatssystem, dessen Verlogenheit und Unbrauchbarkeit zur Befriedung eines Volkes sich nachgerade deutlich genug erwiesen hat, mit den in gleichem Atemzuge genannten ethischen Zielen zu vereinbaren. Er wird dem syrischen Volke ebensowenig Freiheit und Selbständigkeit gewähren, wie seine drei Vorgänger, sondern wie diese die Anerkennung des französischen Verwaltungsregimes zur Bedingung machen. Aber das ist gerade der Punkt, den die syrischen „Rebellen" ablehnen. Es ist daher vorläufig noch kein Ende der Kämpfe in Syrien abzusehen. Major a. D. O. Welsch.

Der bulgarisch-griechische Konflikt.

Wieder einmal ist über die traditionelle Wetterecke im Balkan eine schwere Gewitterwolke hinweggezogen. Am gefährlichsten Punkt, dort, wo Bulgarien, Südslawien und Griechenland zusammenstoßen, wo an der heißumstrittenen, blutgetränkten Grenze die schärfsten nationalen und politischen Gegensätze aufeinanderprallen, ist ein Waffenkonflikt aufgeflammt, um dessen Beilegung sich jetzt der Völkerbundsrat bemüht hat, ein Konflikt, dessen Fortsetzung ein Übergreifen auf den ganzen Balkan und damit eine schwere Belastung der Beruhigung bedeuten würde, die von Locarno auszugehen schien. Mazedonien war immer ein Herd schwelender Glut, die jeder leiseste Lufthauch zur lodernden Flamme entfachte, und nirgendwo wohl am Balkan sind augenblicklich die Verhältnisse unklarer als dort. Wer kann sagen, ob die Mazedonier mehr serbisches als bulgarisches Blut besitzen? Wer kennt die wahren Ziele der mazedonischen Bewegung? Augenblicklich fühlen sich die Mazedonier ja mehr als Bulgaren — mehr wohl aber aus politischen als aus Stammesgründen. Vielleicht am wenigsten tritt der griechische Einfluß in Mazedonien hervor, und so fragt man sich vergebens, was Griechenland für politische Ziele bei dieser Unternehmung verfolgt haben mag. Wohl in erster Linie werden es innenpolitische Gründe gewesen sein, die den augenblicklichen Machthaber in Athen, Pangalos, veranlaßten, durch eine nationale Tat den leicht entflammbaren griechischen Patriotismus seinen politischen Zwecken dienstbar zu machen. Ob außenpolitische Einflüsse mitgesprochen haben, ist schwer festzustellen. Ausgeschlossen ist es jedoch keineswegs; denn die unklaren Verhältnisse am Balkan schaffen immer neue Pläne und neue Gefahren, bald für die eine, bald für die andere der westeuropäischen Großmächte. In jüngster Zeit ist es das türkisch-bulgarische Bündnis mit seiner unverkennbaren Spitze gegen Griechenland, das die englische öffentliche Meinung beunruhigt, die in ihm einen Versuch Rußlands sieht, auf dem Wege über die Türkei und Bulgarien, auch Jugoslawien an Rußland heranzuführen und damit den englischen Einfluß in Griechenland und die Stellung Rumäniens zu schwächen.

Ob der so plötzlich aufgeflammte Konflikt tatsächlich auch für die Beteiligten überraschend kam und nicht — wenigstens in Griechenland — eine gewisse Geneigtheit und Vorbereitung dazu vorhanden war, läßt sich klar nicht bestimmen. Auffallend bleibt jedoch immerhin, daß Griechenland in kürzester Zeit eine, wenn auch aus verschiedenen Teilen improvisierte Division zur Hand hatte, deren Standorte teilweise bis zu 100 km von der bulgarischen Grenze entfernt lagen. Auffallend bleibt auch, daß der griechische Außenminister Rentis, ein begeisterter Verfechter des Völkerbunds- und des Schiedsgerichtsgedankens, am Tage vor dem Konflikte seine Demission einreichte und sein Amt dem aufs engste mit Pangalos verbündeten Admiral Hadjikyriakos übertrug.

Über den Hergang des Konflikts widersprechen sich die bulgarischen und die griechischen Angaben. Folgendes Bild dürfte im allgemeinen zutreffen: Ein griechischer Posten geriet auf

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

bulgarisches Gebiet und weigerte sich, der Aufforderung der bulgarischen Grenzwache zu gehorchen, auf griechisches Gebiet zurückzukehren. Im Verlaufe der Auseinandersetzung kam es zu einer Schießerei, bei der der griechische Posten getötet wurde. Dies war am Mittag des 19. Oktober. Die Schießerei dauerte den 19. über an; von beiden Seiten wurden neue Kräfte herangezogen. Als die Schießerei auch nachts und am 20. vorm. anhielt, wurde von griechischer und bulgarischer Seite der Versuch einer unmittelbaren Verabredung der beiderseitigen Führer unternommen. Da es aber nicht gelang, das Feuer der beiden Abteilungen zum Schweigen zu bringen, kam es nicht zum Zusammentreffen der beiden Offiziere; es fand vielmehr bei diesem Versuche ein griechischer Offizier den Tod. Auch am 21. Oktober dauerte das Feuergefecht der beiden Abteilungen, die ungefähr die Stärke von je einem Bataillon erreicht haben mochten, an. Am frühen Morgen des 22., also 2½ Tage nach Beginn des Konfliktes, überschritt eine griechische Division die bulgarische Grenze östlich des Bellasnika-Gebirges und beim Rupel-Paß. Es scheinen zwei Regimenter auf dem Westufer, ein Regiment auf dem Ostufer der Struma vorgegangen zu sein. Die Grenze wurde in einer Ausdehnung von fast 30 km überschritten. Die Griechen drangen etwa 20 km tief in bulgarisches Gebiet ein. Die bulgarischen Kräfte wichen unter lebhafter Feuertätigkeit dem griechischen Vormarsch aus, der auf Befehl der griechischen Regierung vor der Stadt Petritsch angehalten wurde. Die Griechen besetzten eine Reihe bulgarischer Ortschaften und legten auf Petritsch und andere bulgarische Ortschaften Artilleriefeuer, sogar mit schwerem Kaliber, und bewarfen Petritsch aus Flugzeugen mit Bomben.

Die Bevölkerung, in Panik geraten, strömte fluchtartig aus dem Grenzgebiete zurück, ohne daß für ihre Unterkunft und Verpflegung Vorsorge getroffen werden konnte.

Petritsch scheint durch die Beschießung ernstlich gelitten zu haben; auch scheinen die Griechen ihren „Sieg" zu recht ausgiebigen Beitreibungen benutzt zu haben.

Die bulgarischen Verluste werden auf etwa 50 Verwundete und Tote angegeben.

Inzwischen hatte Bulgarien, das vergebens von Anfang an den Griechen auf diplomatischem Wege eine schiedsgerichtliche Erledigung des Zwischenfalles vorgeschlagen hatte, den Entscheid des Völkerbundes angerufen. Trotzdem bereits am 24. der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Briand, an beide Parteien die Aufforderung zum Einstellen der Feindseligkeiten ergehen ließ, dauerte der Kampf noch bis zum 27. an. Erst der sehr entschiedenen Sprache Chamberlains und Briands sowie der Vermittlung Rumäniens glückte es, die beiden Parteien zu trennen und zu veranlassen, ihre Streitkräfte auf ihr Gebiet zurückzuziehen.

Es ist immerhin interessant, festzustellen, daß zwei Mitglieder des Völkerbundes trotz der klaren Bestimmungen der Artikel 10 und 11 der Völkerbundssatzung sich nicht scheuten, aufeinander mit den Waffen loszugehen. Ebenso wichtig ist die Feststellung, daß der Völkerbundsrat erst eine Woche später in der Lage war, sich mit der Angelegenheit zu befassen, trotzdem man ihm in diesem Falle eine Verzögerung der Angelegenheit nicht vorwerfen kann. Die Vorgeschichte des Zwischenfalls ist zum mindesten nach der Richtung interessant, daß Griechenland sich aus den üblen Erfahrungen des Korfu-Zwischenfalls mit Italien seine Lehre gezogen hat. Damals war der Völkerbund nicht in der Lage, Italien zum Zurückziehen seiner Truppen zu veranlassen. Italien räumte Korfu erst, nachdem es die Erfüllung der schweren Bedingungen durch Griechenland erpreßt hatte. Auch in dem vorliegenden Falle steht hinter dem Völkerbund keine konkrete militärische Macht. Frankreich ist bei seiner augenblicklichen Inanspruchnahme durch zwei Kolonialkriege (Marokko und Syrien) nicht in der Lage, für Völkerbundszwecke einen weiteren Krieg zu führen. England selbst hat schwerlich Lust, etwas anderes als eine Flottendemonstration zu unternehmen. So bliebe nur übrig, den mächtigsten Staat auf dem Balkan, Jugoslawien, mit der Mission des Völkerbundes zu beauftragen, die bestimmt mit einer weiteren wesentlichen Machterweiterung Jugoslawiens enden würde. Weder vom englischen noch vom italienischen Standpunkte aus wäre diese Lösung erträglich. Eine Exekution des Völkerbundes würde auch bestimmt an der Geldfrage scheitern; denn Griechenland und Bulgarien sind nicht in der Lage, die Kosten einer Völkerbundsexekution zurückzuerstatten, und die finanzielle Lage der anderen Staaten gestattet nicht, für solche Zwecke ihre Staatsschuld erneut zu vermehren.

Der politische Druck der im Völkerbundsrat vertretenen Großmächte hat jedoch diesmal genügt, die streitenden Parteien zu trennen.

Bulgarien ist ohne Vorbehalt, Griechenland nur widerstrebend auf die Vorschläge des Völkerbundes eingegangen. Als am 30. Oktober der Völkerbundsrat sich trennte, hatte er die Gewißheit, daß die Streitkräfte beider Parteien wieder hinter ihre Landesgrenze zurückgezogen waren. Die weitere Erledigung des Zwischenfalles ist einer gemischten Völkerbundskommission übertragen.

Damit ist wieder einmal eine von den Flammen erstickt, die aus dem Feuerkessel des Balkan von Zeit zu Zeit immer wieder aufflammen werden, bis endlich auch diese Halbinsel — wohl unter Führung des mächtig aufblühenden südslawischen Staates — ihren wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluß gefunden haben wird.

Die militärischen Verhältnisse Bulgariens entsprechen denen der durch den Krieg entwaffneten Staaten. Bulgarien wurde im Vertrage von Neuilly eine Armee von 20 000 Mann, ferner eine Grenzwache in der Stärke von 3000 Mann und 10 000 Mann Gendarmerie-, Zoll-, Forst- und Gemeindewache zugestanden. Das Gebiet des Staates ist in acht Regiments-Bezirke und entsprechende Unterbezirke eingeteilt, auf die die Hilfswaffen verteilt sind. Die Gesamtstärke des bulgarischen Heeres besteht aus 8 Inf. Rgtrn., 2 Radfahr-Batln., 3 Kav. Rgtrn., 8 Artl. Abtlgn., 3 Pion. Batln. und 1 Verbindungs-Abtlg., ferner aus 6 befestigten Punkten mit 108 ortsfesten Geschützen alten Systems. Das Heer soll nach dem Friedensvertrage nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern und zum Schutze der Grenze verwendet werden, nicht dagegen außerhalb des Staatsgebietes. Die Heeresergänzung besteht aus Freiwilligen mit 12jähriger Dienstzeit. Es macht jedoch Schwierigkeiten, die entsprechende Anzahl freiwillig sich Meldender für das Heer aufzubringen. Vor allem aber wird die Organisation und Ausbildung des Heeres neben den einengenden Bestimmungen des Vertrages von Neuilly auch durch die schlechte wirtschaftliche und die schwankende politische Lage des Staates gehemmt. Trotzdem muß der Wert der Armee, der ein hohes vaterländisches Gefühl zuzuerkennen ist, anerkannt werden. Die nationalen Gegensätze auf dem Balkan würden diesen Wert im Kriegsfalle sicherlich noch erhöhen.

Griechenland, dessen Armee durch die Katastrophe in Kleinasien einer fast völligen Auflösung verfallen war, ist daran, mit französischer Hilfe sein Heer neu zu gestalten. Hervorragenden Einfluß übte dabei der französische General Guillaumat, dem es gelang, eine aus 16 Offizieren bestehende Militärmission unter General Girard in Athen unterzubringen. Griechenland hat die allgemeine Wehrpflicht mit einer Dienstzeit von mindestens 18 Monaten beibehalten, unter die erst heruntergegangen werden soll, wenn ein Freiwilligen-Korps in genügender Stärke geschaffen ist.

Die Armee gliedert sich in 5 Armeekorps zu je 3 Div., die Div. zu 3 Inf. Rgtrn., ferner 1 Kav. Div. und 1 schweres Artl. Rgt. Tanks sind nicht vorhanden. An Fliegern verfügt jedes Korps über eine Staffel zu je 6 bis 8 Apparaten. Ferner ist eine Reserve von 2 Geschwadern vorhanden. Der Flugzeugbestand der griechischen Armee wird mit 52 Apparaten angegeben. An Artillerie besitzt jede Inf. Div. nur 4 Gebirgs-Bttrn., während dem Korps ein Feldartl. Rgt. zu 3 Abtlgn. zugeteilt ist. Der Materialbestand der griechischen Armee, der durch die Katastrophe in Kleinasien fast gänzlich, zum mindesten aber in seinen brauchbarsten Teilen an die Türkei verloren ging, ist, der mißlichen finanziellen Lage des Landes entsprechend, nur ganz langsam und völlig

Digitized by Google

ungenügend wieder hergestellt worden. Weder die Bewaffnung der Infanterie noch der Artillerie und insbesondere nicht die der schweren Artillerie ist einheitlich. Die Neubewaffnung der griechischen Armee wird in erster Linie von England, in letzter Zeit auch von Italien besorgt.

Der Friedensstand der griechischen Armee beträgt 5500 Offiziere und 63 000 Mann, zu dem noch Gendarmerie und Polizei in der ungefähren Stärke von 18 000 Mann gerechnet werden können.

Der Wert der griechischen Armee darf nicht überschätzt werden. Zerrissene innerpolitische Verhältnisse, besonders auch im Offizierkorps, lassen eine einheitliche Richtung weder in der Kommandoführung noch in der Ausbildung aufkommen. Man wird daher wohl kaum in der Annahme fehlgehen, daß das zwar entwaffnete Bulgarien dank des höheren Wertes seiner Armee wohl in der Lage gewesen wäre, einen Waffengang mit der griechischen Armee aufzunehmen. —n—.

Französische Sorgen um die Organisation des Heeres.

Aus der französischen Fachliteratur geht mit Sicherheit hervor, daß die Befürchtung weiter um sich greift, für die bestehenden größeren und kleineren Kampfeinheiten wäre der erforderliche Ersatz nicht aufzubringen. Schon jetzt seien die einzelnen Verbände so schwach, daß die Übungen immer als „skelettartige" anzusehen seien. Der langjährige Vorsitzende der Heereskommission in der Deputiertenkammer, Oberst Fabry, — jetzt zeichnet dafür der Oberst Girod — verlangt, daß die vorgesehenen 32 Divisionen baldigst auf 24 herabgesetzt werden. Dabei wird folgendes ausgeführt:

Das Marokko-Unternehmen hat die Eingeborenen-Mannschaften verschlungen, voraussichtlich werden sie nicht nach Frankreich zurückkehren. Damit muß man rechnen und sie aus den vorhandenen 32 Divisionen streichen, in die einverleibt zu werden sie bestimmt waren. Das bedingt weitere Herabsetzung der Zahl der Divisionen, die zwischen 16 bis 18 schwanken kann. Wie hoch immer diese sein mag, es ist sehr viel besser, wenige lebens- und verwendungsfähige Einheiten zu haben, als solche, die nicht recht leben und sterben können. Gleichzeitig mit der Neugliederung der Armee des Mutterlandes muß man die Eingeborenen-Verbände der nordafrikanischen Armee umformen, den Offizieren und Unteroffizieren Sicherheiten für die Zukunft gewährleisten; das ist nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit gegen die Leute, die unter Preisgabe ihrer Freiheit für den Sieg kämpfen, sondern auch eine Pflicht, der Laufbahn als Offizier oder Unteroffizier nicht jede Anziehungskraft zu nehmen. Der Oberst Fabry ist der Meinung, daß die früheren Organisationsentwürfe für das Heer jetzt unbrauchbar sind. Der springende Punkt aber ist die Frage der Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr bei der Fahne. Mit dieser Forderung ist eine zuverlässige Armee zur Sicherung der Grenzen nicht zu haben. In Frankreich hört man überall die Losung: die Dauer der aktiven Dienstzeit muß auf das unbedingt Notwendige eingeschränkt werden. Vom Jahre 1935 ab und fünf Jahre hindurch wird das Kontingent der Zwanzigjährigen zusammenschmelzen; statt 250 000 Wehrpflichtiger wird es kaum mehr als 120 000 bis 140 000 geben, weil in den Jahren 1914 bis 1918 (es müßte richtig wohl heißen 1915—1919) die männlichen Geburten so stark zurückgegangen sind. Und dann handelt es sich um Schutz der Grenzen, während Frankreich ganze Generationen von Menschen über 40 Jahre hat, die vorzeitig durch den Krieg gealtert sind, daneben sehr zusammengeschmolzene Jahrgänge unter 25 Jahren.

Das wird eine kritische Periode darstellen. Entweder muß man dann die dreijährige Dienstzeit wieder einführen oder man muß sich damit begnügen, eine bloße Rahmenarmee von kümmerlicher Brauchbarkeit zu haben, oder endlich man muß eine ganz neue Organisation in Anwendung bringen. Fabry sagt, er könne für diese Fragen keine Lösung finden. — Der General Nollet (es ist der langjährige Vorsitzende der interalliierten Kontrollkommission, dem Deutschland ein ganz besonders gefestigtes Andenken bewahren wird) hat ein Heeresprojekt entworfen, über das aber genaue Nachrichten nicht vorliegen. Sie sind auch unerheblich, denn das Projekt ist schnell wieder verschwunden. Der Oberst Fabry erklärt sich als ein entschiedener Gegner der Pläne Nollets, da sie der Notwendigkeit, die Grenzen Frankreichs zu schützen, ungenügend Rechnung trügen. Das wird als um so notwendiger bezeichnet, weil die von den Deutschen übernommenen Festungen Straßburg, Metz und Diedenhofen in einem Zustande argen Verfalls sich befinden sollen. Der Oberst Fabry schreibt, daß die örtlichen Behörden die ihnen unterstellten Festungen und die einzelnen Werke verkommen und zusammenstürzen ließen, so daß sie Ruinen glichen und Trümmerhaufen würden, weil keine zu den notwendigsten Ausbesserungsarbeiten ausreichenden Geldmittel bewilligt würden. Da auch das Bewachungspersonal ganz unzureichend sein soll, sind die Werke dem Diebstahl und der Plünderung preisgegeben, so daß die mächtigen Festungen in Lothringen verfallen und ihren Verteidigungswert vollständig verlieren.

Der starke Geburtenrückgang hat in Frankreich schon seit vielen Jahren arges Kopfzerbrechen verursacht. Die Bedenken werden sich namentlich für die Jahrgänge der Rekruten von 1915 bis 1919 empfindlich geltend machen, weil, wie bemerkt, während des Krieges die Zahl der Geburten wie bei allen am Kriege teilnehmenden Staaten sich plötzlich stark verminderte. Ob der Rückgang so umfangreich ist, daß nach 20 Jahren nur mit einem Jahreskontingent von 120 000 bis 140 000 Wehrpflichtigen zu rechnen ist, steht dahin; immerhin liegt es im Bereich der Möglichkeit. Wenn die einjährige Dienstzeit eingeführt sein wird, so vollzöge sich damit endlich in gewissem Sinne eine tatsächliche Abrüstung von selbst, automatisch. Indessen bis 1935 ist noch eine lange Frist, und der französische Imperialismus, mit allen seinen Auswüchsen, seinen Grausamkeiten, seiner Nichtachtung der Rechte anderer Staaten kann noch üble Früchte zeitigen. Zu beachten ist ferner, daß Frankreich selbst dann noch die 25 Jahrgänge ausgebildeter alter Soldaten zur Verfügung und damit ein gewaltiges Übergewicht über das auf sein geworbenes 100 000-Mann-Heer angewiesene Deutschland haben wird. Hinzu kommt, daß unter der Herrschaft der Investigationskommissionen, d. h. der vertragsmäßig uns zugedachten Schnüffeleien die Bereitstellung des unentbehrlichen Kriegsgeräts aller Art, der Aufbau einer widerstandsfähigen Landesverteidigung ganz ausgeschlossen ist und bleiben wird. Mögen also die französischen Sorgen, daß das Heerwesen in einer späteren Zeit vielleicht dem Marasmus anheimfallen wird, berechtigt sein oder nicht, wir können daraus keinen „Silberstreifen" der Hoffnung ableiten. Deshalb ist es auch erklärlich, daß Frankreich die uns abgenommenen Festungen unbekümmert dem Verfall überläßt, denn die Möglichkeit, wir könnten versuchen, jenseits des Rheins Rache zu nehmen für die uns angetane Schmach, liegt bei objektiver Beurteilung in weitem Felde. Lucius Cincinnatus.

Die Unteroffizierfrage im französischen Heere.

Als in Frankreich die 18monatige Dienstzeit angenommen und schon während das Gesetz noch in der Vorbereitung war, ist auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die dadurch dem Unteroffiziersatz entstünden. Die Notwendigkeit, ein nach allen Richtungen brauchbares zuverlässiges Unteroffizierkorps zu besitzen, ist den Franzosen ebenso bekannt wie uns; war es doch ein im Laufe des letzten Krieges sich je länger desto mehr empfindlich geltend machendes Übel, daß nicht nur die Offiziere infolge der blutigen Verluste, der Abgänge durch Krankheit und durch die massenhaften Neuformationen fehlten, sondern auch die Unteroffiziere. Bei der Annahme des jüngsten Rekrutierungsgesetzes rechnete man in

Digitized by Google

Frankreich mit der Anwerbung und dauernden Ergänzung von 100 000 Kapitulanten. Nach Angaben von Fachzeitschriften soll daran jetzt schon mehr als die Hälfte fehlen; übrigens, wie dabei festgestellt wird, fehlt auch ein sehr erheblicher Teil von den zur Einstellung vorgesehenen Eingeborenen der Kolonien; man rechnete mit 200 000 Mann. Das spielt namentlich deshalb eine große Rolle, weil die Truppen ohnehin bei der kurzen Dienstzeit sehr schwache Friedenspräsenzstärken haben. Aus Nordafrika scheint der Zuzug völlig aufgehört zu haben.

Die bis jetzt zur Gewinnung eines guten Unteroffizierkorps unternommenen organisatorischen Maßnahmen — weder das Kapitulationshandgeld noch die für Hebung der materiellen Lage ergriffenen Anordnungen — haben den erhofften Erfolg nicht gehabt. Das ist durchaus begreiflich — so heißt es in Fachzeitschriften —, denn die Kapitulationshandgelder (primes de rengagement) können nicht locken. Viel wirksamer würde es sein, wenn die Unteroffiziere nach einer bestimmten Reihe von Dienstjahren sicher wären, eine gute Anstellung in den großen Verwaltungsgebieten des Staates zu erhalten. Aber man weiß ganz genau, wie es damit steht. Die ganze augenblicklich gültige Organisation müßte von Grund aus umgeändert werden, denn sie ist völlig veraltet, weil sie den heutigen Anforderungen an das Leben und den Bedürfnissen des Heeres nach keiner Richtung mehr entspricht.

Man kann die französischen Unteroffiziere in drei Sorten gliedern:

1. Solche, die nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht bei der Truppe bleiben, weil sie in die Militärschulen eintreten und Offiziere werden wollen.

2. Solche, Mannschaften, die noch keinen rechten Zivilberuf haben, nicht wissen, was sie werden wollen, und einen Kapitulationsvertrag abschließen, um zunächst mal ein Unterkommen zu finden. Endlich:

3. diejenigen, welche kurz entschlossen den Unteroffizier-Beruf als Lebensstellung wählen.

Für die zuerst genannte Kategorie gibt es keine anderen Fragen, als sich möglichst alle Vorteile, die mit ihrer Stellung verbunden sind, zu sichern; es ist keine eigentliche Frage des Unteroffizier-, sondern mehr des Offiziersersatzes. Die zweite Kategorie sind das, was wir im alten deutschen Heere die Zugvögel nannten, die ein tüchtiger Kompanie- usw. Chef nur unter dem Druck der Not annahm, wenn er vielfach bei ungünstigen Garnisonverhältnissen und nach der Art des Ersatzes sein Unteroffizierkorps nicht aus seiner Kompanie usw. ergänzen konnte. Diese Unteroffiziere bleiben nur solange, bis sie glauben, irgend einen anderen ihnen zusagenden Beruf oder in einem anderen Truppenteil günstigere Beförderungsverhältnisse gefunden zu haben.

Am wichtigsten ist die dritte Kategorie, denn sie ist im allgemeinen das eigentliche Rückgrat eines guten Unteroffizierkorps. Aber die Bestimmungen gewähren ihnen keine entsprechenden Vorteile, weil der Staat sie undankbarerweise gerade, wenn sie genügend durchgebildet und ausgereift sind, abschiebt, in das bürgerliche Leben zurückschickt, nicht nur um die Stämme jung zu erhalten, sondern um der Bewilligung einer Zivilstellung oder eines Ruhegehalts überhoben zu sein.

Es will scheinen, als ob auch die Unteroffizierfrage in Frankreich ganz wesentlich eine Geldfrage ist, deren Lösung gerade jetzt bei dem niedrigen Stand der Valuta auf Schwierigkeiten stößt. Durchgreifende Aufbesserung der Unteroffiziergehälter bedingt zwangsläufig auch Besserstellung der Offiziere und Beamten. Gleichzeitig werden aber viele junge Leute abgeschreckt, sich auf längere Zeit zum Weiterdienen zu verpflichten, wenn sie gewärtig sein müssen, in Nordafrika oder in Kleinasien gegen die Eingeborenen zu fechten. Die dort sich türmenden großen Schwierigkeiten sind nicht dazu angetan, militärische Neigungen zu fördern. Andere Anwärter werden auch von den Angehörigen, die den Krieg mitgemacht haben, darüber belehrt, daß die Poesie des Soldatenlebens in der Neuzeit einen bedenklichen Stoß erhalten hat.

Lucius Cincinnatus.

Vom europäischen Frieden.

Der als Führer des englischen Expeditionskorps in Gallipoli bekannte General Jan Hamilton soll einem Korrespondenten des „London Observer" gegenüber Zweifel darüber geäußert haben, ob Frankreich mit einem auf allgemeiner Dienstpflicht beruhenden Heere in der Lage sein werde, sein Weltreich zusammenzuhalten. Er soll sich dahin ausgesprochen haben, daß Dienst übersee nach englischem Muster mit allgemeiner Dienstpflicht nicht vereinbar wäre.

„Die französischen Offiziere nehmen ihren Beruf ernst, und viele von ihnen sind brillante Soldaten, aber wie wollen sie — ohne daß sie etwa zu einem Drittel durch nationalfranzösische Poilus verstärkt werden — Madagassen oder Cochinchina-Chinesen dazu bekommen, mit Erfolg gegen Araber zu kämpfen?! — Die Senegalesen und die Fremdenlegion sind gute Soldaten, aber keine Franzosen!" —

Über die Zukunft des Friedens in Europa befragt, sprach sich General Hamilton dahin aus, daß in der jetzigen gefährlichen Lage alles auf die Haltung Englands ankäme.

„Wenn England Frankreich dazu bekommen kann, daß dieses Deutschland als einen Nachbar anerkennt, dessen Intelligenz, Disziplin, Patriotismus und Kraft ein Hauptfaktor der europäischen Zivilisation ist und bleiben muß, dann dürfen wir auf Frieden hoffen. Wenn England darin versagt, gibt es niemand, der das erreichen kann, und dann sehe ich weitere kriegerische Zusammenstöße voraus, bis Europa ein Aschenhaufen ist. Wegen der Psychologie der Deutschen halte ich es für dringend erforderlich, daß wir nicht mehr die guten und die schlechten Deutschen über einen Kamm scheren und die ganze Nation wie einen Paria-Hund behandeln. In Deutschland geht eine innere Wandlung vor sich. Die Bitterkeit der Niederlage, der Zusammenbruch seines Wohlstandes und der Unwille, den die gebildeten Klassen und nicht mit Unrecht über die Behandlung empfinden, die sie seit der Revolution und dem Waffenstillstand dauernd von den Alliierten erfahren, weichen langsam einem Gefühl der Stärke und der Macht. Die Gefahr liegt darin, daß dieses Machtgefühl stärker wird als unsere Generosität. Ich bin davon überzeugt, daß sich die ganze Zukunft der Welt in den nächsten Monaten entscheiden wird. Die Entscheidung wird davon abhängen, wie sich die Deutschen zum englischen Volk stellen. Daß Deutschland mit aller Energie daran geht, wieder hochzukommen, kann für jeden, der das Land kennt, nicht zweifelhaft sein. Für uns entsteht daher einfach die Frage: Wollen wir mit einem republikanischen und industriellen Deutschland in Freundschaft zusammenarbeiten oder wollen wir beiseite stehen und zusehen, wie ein „Hohenzollerngeist" als eine Form des Patriotismus — mit dem Ziel, die beleidigte Selbstachtung des deutschen Volkes wiederherzustellen — wieder großgezogen wird? — Es mag für uns schwierig sein, zu handeln, wenn ich auch nicht einsehen kann, warum. Aber es ist für mich so klar wie die Sonne am Himmel, daß — wenn wir nicht aufrichtig und wohlwollend ohne Überhebung und ohne Furcht handeln — es bald zu spät sein wird." (Army and Navy Journal, Washington 10. 10. 25, Foreign Military and Naval News.)

(Anmerkung des Übersetzers: General Hamilton hat immer eine eigenartige Rolle im englischen Heere gespielt, er gilt als sehr ehrgeizig, paradox im Ausdruck und bewegt sich nach dem Weltkriege in pazifistischen Richtungen. Sein Einfluß dürfte zur Zeit nicht groß sein). Rr.

Von der Marschgeschwindigkeit.

Von Major a. D. P. Buhle.

Über den Krieg der Zukunft zerbricht man sich gar zu sehr den Kopf. Wie seine Waffen aussehen und wirken werden, das kann, genau genommen, nur dieser Krieg selbst zeigen. Auch die unheimlichsten, tödlichen Gase und Strahlen und elektrischen Wellen, die schnellsten, riesenhaftesten Flugzeuge, Luftschiffe und Tanks mit ihren Panzerungen, die weitest-

Digitized by Google

tragenden und großkalibrigen Geschütze werden alle von Menschen bedient, deren Psyche nach wie vor in Betracht kommt.

Wichtiger als die Voraussage, wie man in 20 Jahren zum Kriege gerüstet sein soll, erscheint es mir, ein Volk in der Handhabung der vorhandenen Wehr auf hoher Ausbildung zu halten. Selbstverständlich muß der Mechanisierung des Heeres allergrößte Aufmerksamkeit und weite Voraussicht zugewendet werden. Sie ist heute schon eine Grundlage für entscheidende Schnelligkeit der Kriegsbereitschaft und der ersten Operationen, gleichgültig, ob zu Lande, zu Wasser oder in der Luft.

Schnelligkeit des operativen und taktischen Handelns ist mehr denn je der Schlüssel zum Erfolg. Bei der glänzenden Entwicklung des modernen Nachrichtenwesens wird Überraschung des Feindes immer schwieriger werden.

Schon im Weltkriege fehlte es uns an Schnelligkeit, um zu einem vernichtenden Schlage zu kommen, ehe der Feind Gelegenheit fand, die Armee Manoury von Paris aus auf unsern rechten Flügel loszulassen, ehe beim Wettrennen zum Meer Belgier und Franzosen mit Maschinengewehren in einem Labyrinth von tiefen, 1 m breiten Kanälchen und, als das nicht genügend fruchtete, mit der Öffnung der Nieuporter Schleusen dem rechten Flügel der 4. Armee Halt geboten. Damit ist nicht gesagt, daß unsere Armee nicht 1914 auch die schnellste war. Daß sie die beste war, die in den Krieg zog, hat der französische Marschall Foch bestätigt. Wahrscheinlich war sie auch die schnellste, aber schneller, als deutsche Musketiere marschieren, konnte auch sie nicht sein.

Damit wird man immer rechnen müssen, solange noch ganze Divisionen marschieren, große Teile der Artillerie und des Nachschubs von fleißigen Pferdebeinen bewegt werden. So scheint es einstweilen noch überall zu sein, von der beschaulichen Atempause in diesen Dingen, welche man uns in Versailles aufgezwungen hat, ganz abgesehen. Es liegt also nahe, festzustellen, auf welche Weise man den vorhandenen Streitkräften möglichst hohe Beweglichkeit verleihen kann. Die verschiedensten Maßnahmen sind dazu angetan, und wenn sie auch in der besagten Mechanisierung des Heeres gipfeln mögen, so zeigen diese Ausführungen, daß man die einfachen, naheliegenden Fragen, welche die Marschgeschwindigkeit betreffen, ja nicht über der Anbetung des Motors vergessen darf. Sehr erfreulich waren vor kurzem die ausführlichen Angaben des „Mil.-Wochenblattes“ über die Marschausrüstung des Infanteristen, ihre Beurteilung, Erleichterung, Verbesserung und entsprechende Kriegserfahrungen. Auch Erfahrungen aus dem Weltkriege über Technik und Psyche von Gewalt- und Dauermärschen wären von hohem Interesse. Besonders selten liest man etwas über die Marschleistungen der Pferdebespannungen, seien es nun Artillerie, Nachschubkolonnen oder sonstige Formationen. Es ist mir nicht bekannt, ob es ein entsprechendes Buch über den Weltkrieg in der schon vorhandenen reichhaltigen Weltkriegsliteratur gibt, das sich mit diesem Problem ausführlich befaßt. Was zumal die Marschleistungen der Armeebespannungen anbetrifft, so enthalten Bücher wie „Die deutsche Artillerie in den Durchbruchschlachten des Weltkrieges“ (Oberst Bruchmüller) und „Kolonnen und Trains im Weltkriege“ (General Föst) nur sehr allgemeine Angaben hierüber. Solange ein großer Teil der Artillerie und des Nachschubs (einschl. Troß) aller modernen Armeen nach wie vor von Pferdebeinen bewegt wird, erscheint es hochinteressant und nützlich, zu untersuchen, welche Mängel an der Pferdebespannung im Kriege in Erscheinung getreten sind und wie sie zum Vorteil hoher Beweglichkeit der Armee verbessert werden können. Die „Russische heerestechnische Zeitschrift“ befaßte sich letzthin mit diesen Fragen. Sie umfassen ein großes und hochinteressantes Gebiet, welches zum Schaden der Schnelligkeit einer Armee dem modernen, zur Mechanisierung strebenden Soldaten immer fremder wird, wie so manches aus der guten alten Zeit.

Die Feldseilbahnen.

Von Oberstleutnant a. D. E. Hoffmann.

Wie an alle anderen Truppengattungen, so stellte auch an die Eisenbahntruppe der Weltkrieg sehr hohe Anforderungen und stellte sie vor teilweise ganz neue Aufgaben. Während früher das Gebirge als ungeeignet zur Verwendung größerer Truppenmassen galt und höchstens für kleinere Unternehmungen in Betracht gezogen wurde, spielten sich im letzten Kriege überaus heftige, auch hinsichtlich der verwendeten Truppenmengen bedeutungsvolle Kämpfe auch in solchen Gegenden ab, die wie die Vogesen, Tirol, die Karpathen und Macedonien ausgesprochenen Gebirgs- ja sogar Hochgebirgscharakter haben. Bei dem Massenverbrauch an Munition, Pioniergerät, Sanitätsmaterial, Lebensmitteln u. a. reichten naturgemäß die Friedensverkehrsmittel dieser Gegenden, Tragtiere und Lastträger — die in der Schweiz zahlreich vorhandenen Drahtseil- und Zahnradbahnen gab es auf den erwähnten Kriegsschauplätzen kaum —, bei weitem nicht aus. Die sonst üblichen Massentransportmittel im Kriege, Pferde- und Kraftwagenkolonnen sowie normal- und schmalspurige Adhäsionsbahnen kamen für das eigentliche Gebirge nicht in Betracht. Aus diesem Grunde wurde bereits kurz nach Beginn des Krieges durch die Versuchsabteilung der Verkehrstruppen in Verbindung mit den maßgebenden Zivilfirmen das System einer Feldseilbahn durchkonstruiert und hergestellt, das gegenüber den im Frieden üblichen Seilbahnen den Vorteil schnellerer Herstellung hatte, ohne an Sicherheit und Leistungsfähigkeit wesentlich einzubüßen. Im Gegensatz zu den Friedensseilbahnen, bei denen durchweg neben dem die Lasten tragenden, feststehenden noch ein besonderes die Lasten beförderndes, bewegliches Seil vorhanden ist, war bei den Feldseilbahnen nur ein Seil vorgesehen, das Trag- und Förderseil zugleich war. Hierdurch wurde die Bauart einfacher, das Gesamtgewicht der fertigen Teile für den Transport leichter, und der Bau ging schneller vonstatten. Bei der geringen Ausdehnung der Stationen, die u. U. leicht durch Betonummantelung geschützt werden konnten, und den schmalen Zwischenunterstützungen bot die Feldseilbahn im allgemeinen dem feindlichen Feuer ein sehr schlechtes Ziel. Allerdings mußte infolge der doppelten Beanspruchung der Seile ihre schnellere Abnutzung in Kauf genommen werden.

Das Feldseilbahngerät war in Einheiten zu je 2,5 km Länge eingeteilt. Jede Einheit bestand aus 5100 m Drahtseil von 2 cm Durchmesser, 1 Antriebsmotor von in der Regel 55 PS, den Eisenteilen zum Aufbau der Stationen und zur Armierung der als Zwischenunterstützung des Seils aufzustellenden Maste und einer Anzahl Tragkörbe, in denen das Fördergut — je bis 150kg — verladen wurde. Die Stationen und die Maste sollten im übrigen aus den an Ort und Stelle zu beschaffenden Hölzern angefertigt werden.

Es waren drei deutsche Firmen, die sich an der Herstellung dieses Feldseilbahngeräts beteiligten: Bleichert, Leipzig-Gohlis, Heckel, Saarbrücken und Polig, Köln. Wichen auch die Konstruktionen dieser drei Firmen in Einzelheiten von einander ab wie: Bauart der Stationen, Aufhängung der Tragkörbe u. a., in der Hauptsache waren alle Systeme gleich. Ein endloses Seil, an dem die Tragkörbe durch Klemmen befestigt waren, wurde durch den Motor mit einer Geschwindigkeit von etwa 5,4 km/Std. in Bewegung gesetzt und lief von der Antriebsstation über die Rollen der als Zwischenunterstützung gesetzten Maste zu der durchschnittlich 2,5 km entfernten Spannstation der Einheit, von wo die einzelnen Tragkörbe mittels Gleitrollen auf festen Schienen zu der unmittelbar dabei befindlichen Antriebsstation der nächsten Einheit durch Menschenkraft vorgeschoben bzw. am Ziel ausgeladen wurden. Die entleerten Tragkörbe wurden in gleicher Weise abwärts befördert.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Dem Bau mußte eine sehr eingehende Erkundung und, da es sich fast stets um ganz unübersichtliches, wegloses Wald- oder Gebirgsgelände handelte, die Anlage von Steigen längs der voraussichtlichen Bahnlinie, die auch das Hinaufschaffen der schweren Teile (Motor, Seil) gestatteten, vorangehen. Als Ergebnis der Erkundung wurde ein Längsschnitt in größerem Maßstabe gezeichnet und alsdann an Hand der von den Firmen mit dem Material mitgesandten Seildurchhangs-Parabel-Kurven die geeignetste Stelle und Höhe der Zwischenunterstützungen ermittelt. Je sorgsamer die auf Grund der verlangten Leistungsfähigkeit der Bahn vorzunehmende Auswahl der Stationen, der Fußpunkte und der Höhe der Zwischenunterstützungen vorgenommen wurde, um so reibungsloser spielte sich nachher der Betrieb ab. War die Erkundung erledigt, so konnte mit dem Bau der Stationen einschließlich Hochschaffen der Motore und der Herrichtung der Maste, dann mit dem Austragen der Seile und ihrem Aufbringen auf die Gleitrollen der Maste vorgegangen werden. Da letztere häufig sehr große Höhen — bis zu 30 m — erreichten, war das Aufrichten derselben und das Auflegen der Seile vielfach eine recht schwierige Arbeit.

Richtungsänderungen der Seilbahn konnten an den Endpunkten der Einheit ohne weiteres vorgenommen werden. Waren sie auch innerhalb einer solchen notwendig, so ließen sie sich durch Einschalten einer sogenannten Winkelstation ohne besonderen Antriebsmotor erzielen.

Für den Bau waren, nachdem anfangs Eisenbahn-Baukompanien hiermit beauftragt waren, besondere Seilbahn-Abteilungen aufgestellt, die zwar auf dem Übungsplatz der Eisenbahntruppen Berlin mit dem Material bekannt gemacht wurden, aber sämtlich ihre Erfahrungen im Bau erst im Felde selbst machen konnten. Auch ihre Ausrüstung mit Werkzeug entsprach anfangs nicht völlig den an sie gestellten Anforderungen. Ihre planmäßige Stärke von 5 Offz. 125 Mann war in Mitberücksichtigung des Ausfalls an Kranken und der für den Innendienst gebrauchten Leute nicht ausreichend, um alle notwendigen Arbeiten allein erledigen zu können. So erforderte das Austragen der Seile bei ihrem Gewicht von über 6000 kg für jede Einheit unbedingt die Gestellung von Hilfskräften. Aus leicht erklärlichen Gründen wurden diese Hilfstruppen von den Kampftruppen anfangs nur ungern gestellt. Hatte sich aber die Truppe nach der allmählichen Inbetriebnahme der einzelnen Einheiten von dem Wert des neuen Verkehrsmittels überzeugt, so wurde für den Weiterbau die Unterstützung sehr viel williger gewährt.

Die Bauzeit war je nach dem Gelände außerordentlich verschieden. Durchschnittlich mußten etwa 8—10 Tage für die Erkundung und außerdem 14 Tage für jede Einheit gerechnet werden.

Für den Betrieb war für jede Einheit ein Seilbahn-Betriebstrupp in Stärke von 1 Offz. 9 Mann vorgesehen, der auf dem Übungsplatz Berlin bereits eine gewisse Ausbildung genossen hatte. Auch diese Betriebstrupps waren für einigermaßen starken Betrieb zu schwach und bedurften für die rein mechanischen Arbeiten, wie das Verschieben der Tragkörbe auf Stationen, vor allem aber bei notwendig werdenden größeren Instandsetzungsarbeiten, der Gestellung von Hilfskräften, wofür meistens Kriegsgefangene genügten.

Die Leistungsfähigkeit der Feldseilbahn stand wie die jeder anderen Bahn in umgekehrtem Verhältnis zu der zu überwindenden Steigung und war, wie schon erwähnt, in hohem Maße abhängig von der beim Bau aufgewendeten Sorgfalt. Ihre Inanspruchnahme war sehr verschieden. Auf einzelnen Strecken in den Karpathen betrug sie nur 10—20 t täglich, allerdings bei einem in einer Einheit zu überwindenden Höhenunterschied von 400—500 m. Bei den außerordentlich gut angelegten, nicht ganz so steilen Seilbahnen in Macedonien wurden bei 20stündigem Dauerbetrieb Tagesleistungen bis zu 600, ja sogar einmal bis 712 t erzielt. Je nach der Inanspruchnahme der Bahn wurde der Abstand der Tragkörbe auf dem Seil bemessen.

Der Betrieb spielte sich bei gut verlegten Strecken im allgemeinen glatt ab, abgesehen davon, daß je nach der Stärke des Betriebes die Abnutzung der Seile kleinere Betriebspausen für ihre Instandsetzung und etwa alle 2—3 Monate eine längere Pause von rund einem halben Tag zu ihrer Auswechselung erforderte. Auch der Verschleiß der Seilrollen und einzelner Motorteile machte kürzere Betriebspausen notwendig, die nach Möglichkeit zusammengelegt wurden. Bei schlecht verlegter Bahn erreichten diese Betriebsstörungen einen unangenehmen Umfang dadurch, daß u. U. das Seil aus den Rollen sprang, Maste umgeworfen wurden u. a. Wie bereits erwähnt, konnte jede Einheit einzeln in Betrieb genommen werden, so daß bei Störungen an einer Stelle nicht zugleich der ganze Betrieb lahmgelegt wurde. Doch war für solchen Teilbetrieb Voraussetzung, daß die Zwischenstationen so ausgebaut waren, daß sie das Fördergut aufnehmen oder gleich an die Empfänger ausgeben konnten.

Für Personenbeförderung war die Feldseilbahn im allgemeinen nicht vorgesehen. Doch war es u. U. unvermeidlich, daß bei hinreichend betriebssicherer Bahn einzelne Mannschaften zur schnellen Beseitigung von Störungen auf höher gelegenen Stationen mit der Bahn hinauffuhren. Bei dem großen Seilbahnnetz in Macedonien waren zum Hinabbefördern von Verwundeten und Kranken besondere Tragkörbe hergestellt worden. Doch konnte diese Beförderung von Personen nur Ausnahme sein, da bei den Feldseilbahnen immer mit unvermutet eintretenden Betriebsstörungen gerechnet werden mußte, die die auf der Fahrt befindlichen Personen in recht gefährliche Lagen bringen konnten.

Zuerst sind die Feldseilbahnen bei den Kämpfen in den Vogesen 1915 zur Anwendung gekommen. Im weiteren Verlauf des Krieges sind sie alsdann im Frühjahr 1916 bei den Kämpfen der k. u. k. Truppen gegen Italien in Tirol in großer Zahl gebaut worden. Im Spätherbst 1916 entstanden in den Karpathen im Bereich des k. u. k. 7. Armeekommandos, dem auch unser deutsches Karpathenkorps und das 25. R. K. angehörten, zahlreiche Seilbahnstrecken. Abgesehen von der 7 Einheiten langen, teils von k. u. k. Formationen, teils von einer deutschen Abteilung hergestellten Kopylas-Seilbahn waren aber diese Strecken in den Karpathen nur kurz (1—2 Einheiten), aber sämtlich sehr steil. Ferner sind an der rumänischen und an der Isonzofront mehrere Seilbahnlinien entstanden, darunter die Doppelstrecke Bereczk—Ojtoz als Zwischenglied zwischen Vollbahn und Feldbahn. Das weitaus größte Seilbahnnetz im Kriege entstand in Macedonien vom Frühjahr 1916 ab, unter Leitung des damaligen Hptm. Tetzlaff. Das A. O. K. 11 in Prilep lag über 60 km von der nächsten Vollbahnstation entfernt, und der gesamte Nachschub für diese Armee mußte von der einzigen vorhandenen Vollbahnstrecke Üsküb—Hudowa (=Saloniki) durch eine, später zwei Feldbahnstrecken und von den Endpunkten dieser auf mehreren Seilbahnstrecken über das Gebirge herangeführt werden. Für die weiter vorwärts auf den Gebirgskämmen stehenden Truppen waren außerdem verschiedene Zubringerstrecken und kürzere Seilaufzüge gebaut, so daß dort im Laufe des Krieges ein Seilbahnnetz von über 70 Einheiten, d. h. von über 160 km Länge, entstand, das mit sehr ausgedehnten, zweckmäßig angelegten Depotbahnhöfen versehen war. Die Leistungen dieser Seilbahnen waren derart, daß sich die dort kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen in dem ursprünglich völlig bahnlosen und wegearmen Gelände trotz verschiedener Großkämpfe bis zum Herbst 1918 siegreich behaupten konnten und der Zusammenbruch der bulgarischen Front im September 1918 lediglich auf die wachsende Kriegsunlust der Bulgaren und nicht etwa auf das Versagen des Nachschubes zurückzuführen ist.

Digitized by Google

Ostsiedlung.

Schon vor mehr als 60 Jahren hat W. H. Riehl*), prophetisch in die Zukunft blickend, geschrieben: „Man muß den Naturzuständen im Volksleben wieder gerecht werden, und zwar nicht bloß in den Romanen, sondern auch in der wirklichen Welt... Darum nehme ich den Wald in Schutz gegen das Feld, das Land gegen die Stadt, das rohe, aber stark- und frohgemute jugendliche Naturleben des Volkes gegen greisenhaft altklugen Sittenschliff, und die Politik, welche solchergestalt mit der Erkenntnis von Land und Leuten anhebt, müßte eine farben- und gestaltenreiche fröhliche Kunst und Wissenschaft werden, nicht eine dürre, graue Kathederlehre." Wird diese Mahnung beherzigt, dann kann nicht, wie es so oft geweisfagt wurde, ein Zeitalter der Industriearbeiterschaft, der proletarischen Kultur das Kommende sein, sondern ein Zeitalter des Bauerntums und der vom Lande her verjüngten Volkskraft. Wehe dem Staate, der solche unverdorbenen Kräfte nicht mehr in sich birgt. Kann sich ein Staat nicht mehr aus sich selbst verjüngen, dann ist er dem Untergange geweiht.

Nicht mit Unrecht trägt daher auch die kleine Flugschrift „Ostsiedlung" den Untertitel „Ein deutscher Notruf an die Führer unseres Volkes"**). Mit klaren, aber harten Worten wird uns der Zersetzungsprozeß unseres Volkes darin vor Augen geführt. Unerbittlich rollt das Verhängnis näher und näher. Der sinnfälligste und folgenschwerste Teil dieses Auflösungsprozesses ist die „tödliche deutsche Binnenwanderung."

Das deutsche Volk wandert seit vielen Jahrzehnten vom platten Lande in die großen Städte. Im 19. Jahrhundert hat dies unter der Einwirkung der Maschinentechnik zu einem beispiellosen Wachstum der Städte, zu dem Aufkommen von Millionenstädten geführt. Treffend bezeichnet Vogel***) diese Großstädte als „wahrhaft dämonische Symbole des 19. Jahrhunderts". Das eingeschlossene Leben in Haus und Stadt zermürbt auf die Dauer männliche Tapferkeit und Willenskraft. Das dichte Zusammenpferchen der Bevölkerung gibt Anlaß zu Entstehung von Krankheiten und Seuchen und ist der beste Boden für ihre Verbreitung. Ein erschütterndes Bild zeigen die angeführten Zahlen. Volksvermehrung, Volksgesundheit werden auf dem platten Lande erzeugt, in den Städten, mindestens in den Großstädten, jedoch verbraucht.

Die Land-Stadtwanderung ist geographisch betrachtet im wesentlichen eine Ost-Westbewegung. Sie weist eine vielfache Ähnlichkeit mit der Völkerwanderung auf, in der deutsche Stämme ihre weite Heimat östlich der Elbe verließen, ohne im Westen und Süden Europas Boden für dauernde Siedlung als Ersatz zu gewinnen. Zwischen Elbe und Rhein eingekeilt, mußte sich dann wieder das deutsche Volk in jahrhundertelangem schwersten Ringen seine alte Heimat östlich der Elbe Schritt für Schritt zurückgewinnen. Seit der zweiten polnischen Teilung befindet sich das Deutschtum erneut auf einem ununterbrochenen Rückzuge vor dem nachdrängenden Slawentum. Wieder macht sich also eine Wanderbewegung in der verhängnisvollen Richtung Ost-West bemerkbar. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erlitten allein die fünf Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien einen Wanderungsverlust von mehr als ¾ Millionen Menschen. Dieser Verlust wäre ohne die Tätigkeit der Preußischen Ansiedlungskommission noch sehr viel größer gewesen.

Die weiteren Gefahren der Binnenwanderung lassen sich aus dem eben Ausgeführten leicht folgern. Die Agrargebiete des deutschen Ostens sind dünn bevölkert, ja sogar, wirtschaftlich gesprochen, untervölkert. Sie fesseln aber nicht einmal soviel deutsche Arbeitskräfte, als zur Versorgung der Landwirtschaft erforderlich sind. Ja, deutsche Arbeitskräfte räumen das Land, bewirken in den Städten ein starkes Überangebot an Arbeitskräften, das in der hohen Erwerbslosenziffer zum Ausdruck kommt, und öffnen slawischen Wanderarbeitern ein Betätigungsfeld. Der Verdienst, welchen die 130 000 slawischen Wanderarbeiter den einheimischen Arbeitern entziehen, ist mit 60—70 Goldmillionen jährlich zu veranschlagen. In die so vorhandenen durch die Landflucht noch vergrößerten Hohlräume deutschen Siedlungsgebietes drängen sich die Polen. Der durch den Versailler Vertrag willkürlich geschaffene Gebietszuwachs ist ihnen lange noch nicht genug. Immer mehr verschiebt sich, wie die Zahlen beweisen, das Verhältnis zwischen Polentum und Deutschtum im deutschen Osten zuungunsten des letzteren. Wir besitzen aber augenblicklich weder politische, noch militärische Machtmittel, um die uns gebliebenen Reste unseres Ostlandes, der Vorratskammer der Volkskraft, zu schützen. Es bleibt uns nur übrig, das Volkstum im Osten sowohl an Zahl wie an Bodenständigkeit zu stärken.

Auch auf die Art und Weise, wie dies geschehen kann und muß, gibt der zweite Abschnitt der Flugschrift, betitelt „Der Rettungsweg", Auskunft. Zunächst muß die Binnenwanderung eingeschränkt werden, sie vollständig abzudrosseln, würde unmöglich sein und wäre auch nicht einmal erwünscht, weil die Industrie auf einen Zuzug von Arbeitskräften angewiesen ist. Glückt dies, so wird die Großstadtwirtschaft von dem Überangebot von Arbeitskräften entlastet, Wohnungselend und die unproduktiven Aufwendungen für Erwerbslosenfürsorge lassen nach. Die Landbevölkerung wächst wieder, dadurch verbreitert sich die Grundlage der Volksvermehrung und Volksgesundheit. Endlich wird der furchtbaren Gefahr des eindringenden Polentums gesteuert. Geben die oben angeführten Zahlen der polnischen Wanderarbeiter den Beweis, daß Arbeitsgelegenheit für nicht bodenständige Arbeiter da ist, so kann durch Kultivierung vorhandener Ödländereien, durch Umwandlung von Großbetrieben in Kleinbetriebe ein bodenständiges Landvolk geschaffen werden. Nach den bisherigen Ausführungen bedarf es wohl keiner besonderen Hervorhebung mehr, daß nur ein bodenständiges Landvolk die dem deutschen Volkstume drohenden Gefahren abwenden kann. Die eigentlichen Triarier der Volkskraft sind die Bauern, welche sogenannte selbständige Ackernahrungen besitzen, die durch die Familie selbst bewirtschaftet werden. Sie gehören zur fruchtbarsten Schicht des Landvolkes, bei ihnen ist Kinderreichtum gleichzeitig wirtschaftlicher Vorteil. Sie stellten ferner vor dem Kriege den höchsten Prozentsatz Rekruten.

Was im Laufe der Jahrhunderte die Bauernsiedlung bedeutete, ist hinreichend bekannt. Mit einer Rückeroberung der Gebiete östlich der Elbe durch Ritter und Heere war es nicht allein getan. Das Land ging wieder verloren, wenn es nicht der Bauer befestigte. In klarer Erkenntnis ist von Albrecht dem Bären bis Friedrich dem Großen eine solche Siedlungspolitik getrieben, die Preußische Ansiedlungskommission ist getreulich diesen Spuren gefolgt. Braucht auch auf die Urbarmachung und Verteilung von Ödländereien nicht näher eingegangen zu werden, so ist doch die Frage der Siedlung auf Kulturland ein schwierigeres Problem. Als oberster Grundsatz ist aufgestellt: Enteignungen sind zu vermeiden, denn das große nationale Siedlungswerk soll durch den Streit um die Enteignung nicht behindert werden. Der Umfang der Landbeschaffung muß sich nach Gestaltung des Gütermarktes richten. Im Jahre 1924 kamen in Niederschlesien an Grundstücken über 100 Morgen rund 60 000 Morgen auf den Markt. Für die anderen Ostprovinzen fehlen zur Zeit noch genaue Zahlen, die Verhältnisse liegen aber dort ganz ähnlich. Und so wird mit einem Gesamtumsatz von mehr als 300 000 Morgen einschließlich Mecklenburg gerechnet. Das Jahr 1925 scheint eine stürmische Steigerung des Umsatzes zu bringen. In den beiden ersten Monaten ist jedenfalls in Niederschlesien neunmal so viel Land auf den Markt gekommen wie in dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres. Die Möglichkeit der Landbeschaffung in dem nötigen Umfange ohne gewaltsamen Eingriff ist für das kommende Jahr also als gesichert anzusehen.

*) W. H. Riehl: In dem „Land der armen Leute".
**) Ostsiedlung! Ein deutscher Notruf. (Flugschrift). Druck: Walter u. Hübner, Breslau o. J., 22 S.
***) W. Vogel: Das neue Europa.

Digitized by Google

Neben der von der Bauernsiedlung zu fordernden Leistung, der Auswahl geeigneter Siedler und der technischen Durchführung der Siedlung, ist natürlich die Frage der Geldbeschaffung von besonderer Bedeutung. Die große finanzielle Anforderung, welche die nationale Bauernsiedlung heute an den Staat stellt, ist der sofortige Wiederaufbau des Zwischenkredits in Höhe von 150—180 Millionen Mark (berechnet nach den heute im Osten geltenden Güterpreisen bei 450 000 Morgen Siedlungsland), wie es auch vor dem Kriege für den Erwerb des Siedlungslandes im großen Staatskredite gab. Früher finanzierte Preußen seine Siedlungen allein, heute müßte mit Rücksicht auf die veränderte Finanzgesetzgebung eine Teilung zwischen Reich und Preußen gefordert werden. Diese Summe würde als rollender Kredit jeweils nach Ablösung durch Pfandbrief-Dauerkredit zu neuen Ankäufen wieder frei werden. Auch Erträge der Hauszinssteuer wären zum Neubau von ländlichen Siedlungsbauten zur Verfügung zu stellen. Möglichkeiten für die Bereitstellung eines Zwischenkredits müßten sich finden, auch in den langen Jahren, welche im Zeichen schwerster Dawes-Lasten stehen. In den Jahren der Not kann man nicht alles erreichen. Die Vermehrung der ländlichen Arbeitskräfte führt zunächst einmal zur Ausschaltung der slawischen Saisonarbeiter, die deutsche Volkswirtschaft erspart viele Millionen, die sie heute jährlich die Ausländer und die entsprechende Anzahl deutscher Arbeitsloser kosten.

Geht die Land-Stadtwanderung in demselben Tempo weiter, wird die Abnahme der gesamten Volksvermehrung durch zunehmende Verstädterung beschleunigt, so ist in weniger als einem Menschenalter Schluß mit der Volksvermehrung, das langsame deutsche Sterben beginnt. Das ist ein einfaches Rechenexempel an Hand der Statistik. Die einzige Kraftreserve ist nicht mehr unerschöpflich, zumal die Landecke, die sie speiste, seit Versailles zerstückelt ist. Nach zwei Menschenaltern ist der Wunsch Clemenceaus, es möchten 20 Millionen Deutsche weniger leben, mehr als erfüllt. Videant consules ne quid respublica detrimenti capiat. Str.

Vom Gleit- und Segelflug.

Von Oberleutnant Drum.

Seit den ältesten Zeiten sehnte sich der Mensch danach, es den Vögeln gleichzutun, sich frei in den Äther zu erheben. Ganz natürlich, daß er ihren Flug zu erforschen suchte, um seine Flugversuche darauf aufzubauen. Den griechischen Künstlern waren die Flügelformen der Vögel wohlbekannt. Der Bildhauer Daidalos war der erste Mensch, von dessen Flugversuchen wir Kentnis haben. Ihm haben die großen Seevögel besonders gute Vorbilder gegeben. Da seine Kräfte nicht dazu ausreichten, den Schwingenflug der Vögel auszuführen, begnügte er sich damit, ihren Gleitflug nachzuahmen. Der Absprung von dem 1000 m steil vom Meere aufsteigenden Felsen der Nordküste Kretas muß ihn 15 bis 20 km von der Küste getragen haben.

Alle uns bekannten Versuche, den Schwingenflug der Vögel nachzuahmen, sind dagegen bis in das 19. Jahrhundert mißlungen. Auch der Mensch mußte erst die primitivste Art des Fliegens, den Gleitflug, erlernen, mit welchem, soweit dies aus fossilen Überresten zu erkennen ist, auch der Entwicklungsgang des Flugvermögens der Vögel begonnen hat. Den Gleitflug können wir bei jeder Vogelart beobachten. Der Vogel bedient sich des Gleitfluges, um zu landen. Hierbei sinkt er vermöge einer bestimmten Einstellung seiner Flügel gegen die Windrichtung unter dem Einfluß seiner Schwerkraft in einem bestimmten Winkel nach vorn abwärts. Seine Flugbahn ist also nicht horizontal, sondern schräg nach unten gerichtet.

Aus den Forschungen an den Vögeln leitete als Erster Otto Lilienthal, geb. 1848 zu Anklam, die wissenschaftlichen Grundlagen des Gleitfluges ab und stellte die ersten aerodynamischen Gesetze auf. Auf verschiedenen, von ihm selbstgebauten Gleitflugzeugen unternahm er zunächst an einer Sandgrube in Südende bei Berlin kurze Gleitflüge in Form von Sprüngen. Später gelangen ihm von höher gelegenen Punkten Gleitflüge bis zu 350 m Länge. Am 9. August 1896 fand Lilienthal in den Rhinower Bergen bei Berlin den Fliegertod. Die Flugzeuge Lilienthals waren durchweg sogenannte Hängegleiter, bei denen die Steuerung lediglich durch die Verlegung des Körpergewichts des Fliegers ohne bewegliche Steuerflächen erfolgte. Der Flieger hing im Rahmen des Flugzeuges, sein ganzer Körper hatte aber volle Bewegungsfreiheit. Gleichgewichtsregelungen erfolgten durch Ausstrecken der Beine nach der gehobenen Seite bzw. nach vorne und hinten. Der Start erfolgte durch Anlaufen gegen den Wind.

Lilienthal hat in allen Ländern Nachahmer gefunden. Die erfolgreichsten unter ihnen waren die Brüder Wright in Amerika. Auf Grund der wissenschaftlichen Veröffentlichungen Lilienthals machten sie im Jahre 1899 die ersten Gleitflugversuche und bauten auf Grund der gewonnenen Erfahrungen in ihren Doppeldecker Tragflächen ein, welche es ermöglichten, das seitliche Gleichgewicht statt durch entsprechende Verlegung des Körperschwerpunktes durch Verwindung derselben zu beeinflussen. Ferner wurde von ihnen die Höhensteuerung erstmalig durch eine verstellbare Horizontalfläche erzielt. Mit diesen Doppeldeckern führten die Brüder Wright im Juli und August 1901 etwa hundert Gleitflüge ohne Unfall aus. Nach Verbesserung ihres Flugzeuges und Einbau eines Seitensteuers brachten es die Brüder Wright zu großer Fertigkeit in der Beherschung ihres Flugzeuges und gingen schließlich dazu über, einen Motor einzubauen. Der erste Flug mit einem Motorflugzeuge am 17. Dezember 1903 beendete vorerst die reinen Gleitflugversuche der Brüder Wright. Später nahmen sie ihre Versuche mit motorlosen Flugzeugen wieder auf, welche sie vom Gleitflug zum Segelflug führten.

Der Gleitflug, bei welchem das Flugzeug, wie wir gesehen haben, sich dadurch in der Luft bewegt, daß es unter der Einwirkung der Schwerkraft von einem höher gelegenen Punkte schräg nach unten zu einem tiefergelegenen im Luftstrom gleitet, kann immer nur beschränkte Dauer haben. Denn das Flugzeug muß, je nachdem es steiler oder flacher herabgleitet, früher oder später die Erde erreichen. Um ohne Flügelschlag, also ohne Kraft, fliegen zu können, kann sich der Mensch aber ebenso wie der Vogel die Kräfte des Windes nutzbar machen. Wer hat nicht schon beobachtet, wie ein Raubvogel in den Lüften kreist, ohne einen Flügelschlag zu tun? Ohne eigenen Kraftverbrauch, mit ausgebreiteten bewegungslosen Flügeln, allein unter Ausnutzung der natürlichen Kräfte der Luft schraubt er sich höher und höher. Ja, es wurden schon Adler beobachtet, welche mit Beute in den Fängen sich vor schroffen Felswänden steil in die Höhe heben ließen, ohne einen Flügelschlag zu tun. Seevögel können stundenlang einem Schiff folgen, ohne ihre Schwingen zu bewegen. Unsere Störche wandern alljährlich bis zu den afrikanischen Seen. Die ungeheueren Entfernungen, welche sie, wie überhaupt die Zugvögel, zurücklegen, sind nur dadurch begreiflich, daß sie sich in weitestem Maße die natürliche Kraft des Windes zunutze machen. Wie ist dieses Segeln zu erklären? Die Kraftquelle des Segelns ist der Wind. Wenn er in aufsteigender Bewegung ist, nimmt er den Vogel mit in die Höhe, indem er der nach dem Erdboden herabziehenden Schwerkraft des Flugkörpers entgegenwirkt. Aufsteigende Luftbewegungen entstehen dadurch, daß horizontale Luftströmungen sich an Hindernissen brechen und dadurch nach oben abgeleitet werden. Solche Hindernisse sind z. B. Berge, Wälder, Dünen, Häuser. Eine aufsteigende Luftbewegung entsteht aber auch durch die Sonnenerwärmung der Erdoberfläche. Die verschiedene Bodenbedeckung und Erdgestaltung bedingt eine ungleiche Erwärmung der Erdoberfläche, welche sich auf die umgebende Luft überträgt. Die warme, leichtere Luft steigt in die Höhe, während die kalte Luft an anderer Stelle sich senkt. Ein allgemein bekanntes Beispiel hierfür ist der sogenannte Talwind. Wenn am Abend die Täler schon im Schatten liegen und so sich und damit auch die sie umgebende Luft abkühlen, wird die Ebene vor dem Gebirge noch von der Sonne beschienen.

Digitized by Google

Die kalte Luft sinkt nieder und folgt dabei der Senkung des Tales. Sie drängt sich dahin, wo in der Ebene die warme Luft durch Aufsteigen Platz macht. Umgekehrt entsteht am frühen Morgen, wenn die Sonne schon lange die Berge bescheint, während die Ebene noch im Dunkeln liegt, der Bergwind. In ähnlicher Weise entsteht der Seewind dadurch, daß am Morgen das Land sich schneller erwärmt als die See, so daß der Wind von der See zum Land hinstreicht, während am Abend das Land seine Wärme schneller abgibt als die See, und so eine umgekehrte Luftbewegung erzeugt wird. Der Wechsel von Wald und Wiese und über der Erde die Wolkenbildungen bedingen in gleicher Weise verschiedene Erwärmungen und damit Luftströmungen, welche dem Flieger als Böen hinreichend bekannt sind.

Für den Segelflug kommen aber nicht nur die Aufwinde an Hindernissen oder thermische Luftströmungen in Frage. Es ist klar, daß der Segler, wenn er nur mit ihnen rechnet, keine vollkommene Beweglichkeit in der Luft erreicht, da er vom Gelände abhängig, also örtlich gebunden bleibt. Um sich frei bewegen zu können, muß er sich auch die horizontalen Luftbewegungen zunutze machen. Eine gleichmäßige Stärke des Horizontalwindes hat auf den Segler jedoch nur die Wirkung des Auftriebes. Ein ungleichmäßiger Wind dagegen bietet dem Flieger die Möglichkeit, Geschwindigkeitsunterschiede der Luft auszunutzen. Er kann z. B. eine Verstärkung des Windes dazu ausnutzen, um, gegen den Wind segelnd, bei gleichbleibender Eigengeschwindigkeit Höhe zu gewinnen. Diese gewonnene Höhe kann er beim Nachlassen des Windes durch Abwärtsgleiten ausnutzen, um sie in Geschwindigkeit und damit in Flugvermögen umzuwandeln. Wenn er mit dem Winde segelt, gelten die gleichen Gesetze, nur muß dabei der Segler eine größere Geschwindigkeit haben als die ihn umgebende Luft. Aus dieser Art des Segelns ergibt sich eine wellenförmige Bewegung des Flugzeuges. Der Flieger kann unter Ausnutzung der Windschwankungen, des Gleitfluges und des Aufwindes seinen Flug dauernd aufrechterhalten, sofern er ein feines Gefühl für alle Bewegungen der Luft besitzt. Die Luftströmungen sind für die Ausnutzung zum Segeln noch lange nicht ausreichend erforscht. Hier bietet sich der Wissenschaft noch ein großes Feld der Tätigkeit. Die Erfolge, welche unsere Segelflieger in der Rhön und über den Dünen von Rossitten bisher errungen haben, sind erst als die Anfänge einer Entwicklung zu betrachten, deren Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind. Doch es drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, wozu wir jetzt noch uns mit dem Segelfluge beschäftigen, nachdem doch das Motorflugzeug bereits Geschwindigkeiten von 300 und mehr Kilometern verwirklicht hat, nachdem das Gewicht der mitzuführenden Nutzlast bereits auf mehrere Tonnen gestiegen ist, und wir mit dem Motorflugzeug Höhen von über 10 000 m erreicht haben. Die Gründe dafür sind verschiedener Art.

Mit dem Motorflugzeug war zunächst der ewige Traum der Menschheit, sich frei in die Lüfte zu erheben, verwirklicht. Die ungeahnte Entwicklung des Motorflugzeuges während des Krieges baute sich hauptsächlich auf militärischen Notwendigkeiten auf. Um Geschwindigkeit und Steigvermögen, die für Kampfflugzeuge unerläßlichen Eigenschaften, zu vervollkommnen, wurden in die Flugzeuge immer stärkere Motoren eingebaut. Da wirtschaftliche Gesichtspunkte dabei keine Rolle spielten, wurde die Entwicklung der Flächenformen stark vernachlässigt.

Der Versailler Vertrag, welcher den Bau und die Verwendung von Militärflugzeugen bei uns verbot, und das Londoner Ultimatum zusammen mit den verschiedenen Luftnoten, welche dem Bau von Verkehrsflugzeugen scharfe Beschränkungen auferlegten, sowie die Notwendigkeit der Erschaffung eines Luftverkehrs, der sich auf rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten aufbauen mußte, wie überhaupt die Verarmung unseres Vaterlandes nach dem Kriege zwangen uns, im Flugzeugbau neue Wege zu gehen. Neben den Forschungen im Göttinger Laboratorium hat der Segelflug dazu beigetragen, neue Formen und Flächenprofile für Flugzeuge in Anwendung zu bringen, welche es ermöglichten, mit schwächeren Motoren die Leistungen von Flugzeugen mit stärkeren Motoren zu übertreffen. Aus den in der Rhön gezüchteten Segelflugzeugen entstanden durch Einbau von Fahrradmotoren das Segelflugzeug mit Hilfsmotor und das Kleinflugzeug, welches dank seiner vorzüglichen aerodynamischen Durchbildung nur wenig Pferdestärken vom Motor verlangt, um flugfähig zu sein. Die Leistungen dieser Maschinen im Zugspitzenflug und Deutschen Rundflug dieses Jahres sind allgemein bekannt.

Der Segelflug ermöglicht eine billige, praktische Ausbildung in allen aerodynamischen Fragen, wodurch nicht nur die Schulung von Motorfliegern erleichtert, sondern auch verfeinert wird.

Neben diesen praktischen Zwecken muß aber auch der rein wissenschaftliche Wert des Segelfluges gewürdigt werden. Am Segelflugzeug bietet sich Gelegenheit, wissenschaftliche Fragen aus der Flugtechnik durch einfache und billige Versuche zu lösen. Die Segelflüge haben der Wissenschaft schon heute wertvolle Aufschlüsse über die Strömungsverhältnisse in der Luft gegeben, dadurch, daß mit Hilfe von Meßtrupps in Verbindung mit der Land- und Wetterkarte die Flüge rekonstruiert wurden.

Vom sportlichen Standpunkt bietet der Segelflug große Reize. Er erfordert fliegerische Gewandtheit, körperliche Kraft und Energie. Während das Schulen auf Motorflugzeugen für die meisten Menschen unerschwinglich teuer ist, erfordert der Segelflugsport nur geringe Geldmittel. Das Problem des Segelflugzeuges ist heute noch keineswegs erschöpft. Bisher wurde erst das Problem des statischen Segelfluges, d. h. des Segelns in aufsteigenden Luftströmungen, praktisch gelöst. Die Bemühungen unserer Segelflieger gehen nunmehr darauf hinaus, auch den dynamischen Segelflug, den Flug im freien Raume, der sich alle Luftströmungen zunutze macht, praktisch zu ermöglichen. Die Anfänge dazu sind vorhanden. Wird es gelöst, dann wird das Endziel des motorlosen Fluges, der reine Menschenflug, verwirklicht werden.

Heere und Flotten

Belgien. Der belg. Kriegsmin. Gen. Kerstens hat im Kabinettsrat **Herabsetzung der Dienstzeit** für Inf. auf 10 Monate, für Kav. auf 12 Monate, ferner **Aufhebung** der Hälfte der Kav. und **Abschaffung** von zwei Inf. Div. vorgeschlagen. Vor Rückkehr König Alberts aus Indien (Anfang November) soll keine Entscheidung getroffen werden. Diese wird durch Ausfall der Provinzialwahlen (8. 11.) beeinflußt werden. 84.

Frankreich. **Marschall Pétain** hat mit seinem Stabe Marokko verlassen. Die Front ist jetzt in eine **Westfront** von Lukkas bis zum Leben mit dem **Gen. Pruneau** in Fez als Oberstkommandierendem, dem **Gen. Hergault** für die Uezzan- und dem **Gen. Billotte** für die Front nördlich von Fez und in eine **Ostfront** vom Leben bis zur algerischen Grenze mit dem **Gen. Marty** als Oberstkommandierendem geteilt. Jede Garnison umfaßt jetzt mindestens ein Bataillon, das über den ihm zugewiesenen Abschnitt verteilt sein und die Verbindung mit den benachbarten Truppen aufrechterhalten wird. Die hauptsächlichen **Reservestützpunkte** sind Ain Aicha, Fez, Uezzan, Taza und Meknes. (Fr. mil., 3. 11.) 22.

Die **Regierungserklärung** verspricht u. a. die schleunige Durchführung der Heeresreform, die einerseits dem Lande die bestmögliche Verteidigung im Kriegsfalle geben, anderseits im Frieden von der Nation nur die unumgänglich nötigen Opfer verlangen würde. Die Neuorganisation ermögliche im übrigen Sparmaßnahmen und die Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr. — Der **Guerillakrieg in Syrien** dehnt sich auf das ganze Gebiet zwischen Damaskus und Homs aus. Die Syrier belagern vier Städte. Frauen und Fremde haben Damaskus verlassen. 22.

Digitized by Google

Aus den Marokko-Kämpfen. Die „France militaire" (28. 10. 1925) berichtet über die am 16. 9., am fünften Tage der großen franz. Offensive, erfolgte Wiedereinnahme des Gebirgsmassivs von Bibane nördlich des Verga. Danach hatte man es beim Angriff ausgespart und die Stellungen von Norden her fast ohne Verluste aufgerollt, während die Rifleute den Angriff im Westen erwarteten. — Man habe auf den Hängen noch die Leichen der vielen bei dem vergeblichen Frontalangriff im Mai d. J. Gefallenen liegen sehen. Diesmal hätte man also unter Berücksichtigung der Lehren des Gebirgskrieges erfolgreich gehandelt. Die Gegend (die man sich bei uns oft als ödes Felsengebirge vorstellt) sei unter franz. Herrschaft aufgeblüht. Noch jetzt verrieten die von schönen Gersten-, Oliven- und Feigenkulturen umgebenen Dörfer und zahlreiche Viehherden einen gewissen Wohlstand. — Indes die am 22. 9. eingerückte franz. 2800 Mann starke Eingeborenen-Kavallerie habe die „nettoyage" (Säuberung) des Landes gründlichst durchgeführt, indem sie alles in Brand steckte! „Die Zimmerleute und Dachdecker würden diesen Winter dort viel zu tun haben", meint der gemütvolle Berichterstatter, der offenbar den Ehrgeiz hat, Gouverneur von Damaskus zu werden. v. T...n.

In Marokko wurden bisher laut „France militaire" in den Kämpfen mit den Kabylen **103 Offz. getötet.** — Im neuen Kabinett Painlevé wurde der ehem. Kolonialminister **Daladier Kriegsminister.** 22.

In dem Vorschlag Painlevés für eine franz. Heeresreform ist u. a. die **Schaffung eines Expeditionskorps** vorgesehen. Die Notwendigkeit eines solchen hat sich bei der Einleitung des Marokko-Feldzuges herausgestellt. Das Korps soll sich, soweit als möglich, aus franz. Berufssoldaten und nordafrikanischen Eingeborenen-Truppen zusammensetzen; es wird der alten Kolonial-Armee ähnlich sein. Das Heimatheer soll von dem Expeditionskorps ganz getrennt sein; zu ihm sollen nur franz. weiße Truppen gehören. (A., N. a. Air F. Gaz. 31. 10.) 66.

Japan. Nach einer Notiz im Boston Advertiser (vom 21. 7. 25) beschäftigt sich Japan eingehend mit dem **Bau von Kampfwagen.** Z. Zt. werden im Osaka-Arsenal der Marinewerft Kuri zwei Kampfwagentypen, ein leichter und ein schwerer, gebaut. Da angeblich schon die Massenherstellung in die Wege geleitet ist, muß angenommen werden, daß das Versuchsstadium dieser Kampfwagen bereits abgeschlossen ist. — **Der leichte japanische Kampfwagen** ist den engl. Whippettypen ähnlich. Außenabmessungen, Geschwindigkeit und Panzerung entsprechen dem amerikanischen Medium-Kampfwagen-Typ. — **Der schwere japanische Kampfwagen** soll bei den Versuchen merkwürdigerweise eine größere Geschwindigkeit erzielt haben als der leichte, und zwar 40 km/Std. auf ebener Strecke. Die Bewaffnung besteht aus einer 15 cm-Kanone und mehreren M. G. Die Panzerung ist besonders schwer, alle Flächen sind schräg geführt. Der Boden des Kampfwagens ist wie ein Schiffsbug ausgebildet. Genauere Angaben fehlen. — Die Panzerplatten werden in der Osaka-Fabrik der Sumatoma-Stahlwerke hergestellt. Diese Werke arbeiten mit Unterstützung der Regierung 24 Stunden am Tage. — Am 1. 5. 1925 wurde **eine Kampfwagen-Kompanie mit 40 Kampfwagen** in Korauchimuva, Provinz Fukuoda, aufgestellt. Bis 1. 4. 1928 soll die Aufstellung der Kampfwagentruppe durchgeführt sein. 62.

Portugal. Die **stehende Heeresstärke** ist im Haushalte 1924/25 wie folgt festgesetzt: 26 Gen., 85 Gen. Stbs. Offz., 190 Offz. und 2780 Mann Pioniere, 350 Offz. und 3925 Mann Artl., 368 Offz. und 1749 Mann Kav., 2074 Offz. und 7884 (?) Mann Inf., 73 Offz. und 734 Mann Flugwesen, 324 Offz. und 1442 Mann San. Dienst, 336 Offz. und 975 Mann Quartiermeisterkorps, 263 Offz. und 238 Mann Hilfsdienst, ferner 27 380 Rekruten und 6680 Pferde und Maultiere. Die **republikan. Bürgerwehr** besteht aus 429 Offz. und 12 Batln. Inf. zu je 750 Mann und 7 Esk. zu je 159 Mann (Inf. Journ. V/25). Blr.

Ein **Mil. Putsch** der Lissaboner Garnison und des Krzrs. „Vasco da Gama" wurde niedergeschlagen, der Anführer gefangengenommen. Der Putsch forderte 3 Tote und 15 Verletzte. Eine **neue Reg.** wurde gebildet. — In **Portugies.-Westafrika** entstand laut „Daily Expreß" auf Galinas eine Revolte, die nach Kämpfen niedergeworfen wurde. Die Reg. Truppen hatten 22 Tote und 64 Verwundete.

Rumänien. Die Kommission für die Heeresumgestaltung hat eine **Herabsetzung der Dienstzeit** für die Inf. auf 1½, für die Marine auf 2 Jahre vorgeschlagen. 64.

Bei Dudesti explodierte eine **Pulverfabrik.** Man schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten hoch. =t=

Rußland. Die **Heeresstärke** soll entgegen der Angabe von Frunse von 560 000 Mann über 1 Mill. betragen. Die **Manöver,** an denen 500 000 Soldaten teilgenommen haben sollen, haben im Raume von Minsk und in der Ukraine stattgefunden. Frunse hatte den Oberbefehl, die Kav. Übungen unterstanden Budjenny. **6000 Kriegsschüler** wurden zu Offz. befördert. 47 vH. aller Kriegsschüler sind Kommunisten, 29 vH. gehören kommunist. Jugendorganisationen an und 24 vH. sind parteilos. Frunse erklärte dazu, daß die Rote Armee sich auf die beiden Pfeiler Arbeiterschaft und Bauernschaft stütze; die Offz. dieses Jahrganges seien besser ausgebildet wie ihre Vorgänger, nur müsse man ihnen das Einleben erleichtern. — Nach der „Dtsch.-Österr. Tageszeitung" sind an **Tschekatruppen,** die in den einzelnen Ländern den bolschewikischen Umsturz bewirken sollen, vorhanden: in Dtschld. 20 000, Frankr. 16 000, Engld. 12 000, Polen 14 000, Österreich 1200, Ungarn 2300, China 18 000, Amerika 8000 und verstreut etwa 20 000. Diese Leute sollen von Rußld. ausgerüstet und bezahlt werden, wofür 1925 eine halbe Milliarde Rubel zur Verfügung gestanden haben soll. 64.

Nach „Stockholm Tidningen" wird die Reg. die für milit. Zwecke bestimmte Summe im **Haushalte 1926** um 1 Milliarde Rubel erhöhen. — Ein Teil der **Schwarzmeerflotte** will türk. und ital. Häfen besuchen. Die **Seestreitkräfte in Ostasien** sollen verstärkt werden. Im Schwarzen Meer entfaltet die Flotte lebhafte Tätigkeit. Das rumän. Ufer wird häufig von russ. Kriegsschiffen mit Scheinwerfern beleuchtet. Mit dem Ergebnis der **Ostseeflottenmanöver** soll Frunse zufrieden gewesen sein. (Nach Rigaer Nachrichten soll es besonders im höheren Kdo. nicht geklappt haben.) Rußld. führt 2 Systeme **Inf.-Begleitgeschütze** ein: System Rosenberg (180 kg, je 2 Gesch., auf einem von 2 Pferden gezogenen Wagen transportabel) und System Maklen (336 kg, von 2 Pferden mit Hilfe einer Protze zu bewegen). Beide haben Schutzschilde von 6—8 mm Stärke und werden im Gefecht mit der Hand fortbewegt (WK.). Der Kdr. des Moldauer Kav. Korps **Gen. Kotowsky** wurde von seinem Adj. ermordet. **Gen. Borodin** hat die Stelle eines Beraters der chines. Kantonreg. übernommen. — Die Gegend von **Minsk** wird **stark befestigt,** Flughäfen und Kasernenbauten angelegt. — Im **Haushalt** für das nächste Jahr nehmen die milit. Ausgaben mit 1134 Mill. 16,3 vH. des Gesamtetats ein; das Geld wird vor allem für techn. Neuerungen und Ergänzungen gebraucht. — Die **Aufstandsbewegung** im Gebiete von **Samarkand** soll niedergeworfen sein. — Die Artl. Schulen von Poltawa, Odessa und Charkow wurden **ukrainisiert,** weitere Mil. Schulen (Kiew u. a.) sollen folgen. — In Moskau wurden 9 Intendanturbeamte und Mil. Lieferanten wegen **Diebstahls** zum Tode und 32 zu Zuchthaus verurteilt. — Der **Jahrgang 1903** wurde eingestellt. Dienstzeit: Inf. 2, Kav. 4, Flugwaffe 5 Jahre (WK.). =t=

Schweiz. An **Übungstagen für die Rekruten** (22 235) waren 1925 vorgesehen: Inf. 67, Kav. 92, Artl., Festungstruppen und Flieger je 77 und Intendanturtruppen 62 Tage. — Im neuen **Mil. Strafgesetzbuch** wird die Gründung von Vereinigungen zur Untergrabung des milit. Gehorsams (Soldatenräte usw.) und die Mitgliedschaft mit Strafe bedroht. — Ein **neues automat. Gewehr,** das Oberst Furrer konstruiert

Digitized by Google

hat, kommt zur Einführung (8,5 kg, 450 Schuß in der Minute beim Reihen- und 50—60 Schuß beim Einzelfeuer, Reservelauf in 30 Sek. auswechselbar). Für langsames Schießen hat die Waffe 2 bewegliche und verstellbare Gabelfüße bei der Mündung und hinter dem Kolben (WK.). -.-

Spanien. Das dtsche. Werk **„Die dtschn. Mil. Apotheker im Weltkriege"** (Dr. Devin, Verlag Springer, Berlin) wurde in das Spanische übersetzt. Hn.

Die **Fremdenlegion** wird künftig „Marokkolegion" genannt. 95 vH. sollen Spanier sein. Die Legion besteht aus 1 Esk. Kav., 2 Rgtrn. Inf. zu je 4 Bat. und aus einer Ersatztruppe von 1 Bat. und 1 Zug Kav. (Inf. Journ. V/25). Blr.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71. Preis: 7,— M. — Bereits in dritter verbesserter Auflage liegt Cochenhausens verdienstvolles Handbuch für Truppenführung in schmuckem, handlichem 293 Seiten starkem Leinenbande vor. Für den Soldaten, der sich mit taktischen Fragen, in erster Linie solchen des Bewegungskrieges im Rahmen der mittleren und unteren Führung, zu beschäftigen hat, bildet es ein fast unentbehrliches Hilfsmittel, das in lückenloser Behandlung aller einschlägigen Gebiete in gedrängter, klar gegliederter und mustergültiger Darstellung die auf den Sonderfall Anwendung findenden Bestimmungen der zahlreichen neuen Vorschriften unter genauem Hinweis auf diese darlegt. Anschaulich gemacht werden diese durch zahlreiche kurz skizzierte Gefechtslagen und eingehende Befehlsbeispiele, die häufig noch durch vorzügliche Skizzen und Zeichnungen ergänzt werden. In dieser Art behandelt der Verfasser die Arbeit in den Stäben, Beurteilung der Lage, Entschlußfassung und Befehlserteilung, die Gefechtstätigkeit der Flieger und Kavallerie, die Aufklärung, Verschleierung, Marsch, Unterkunft und das Gefecht der verbundenen Waffen in seinen mannigfachen Formen in Angriff, Verteidigung, Verfolgung, Rückzug und unter besonderen Verhältnissen. Der Artillerie und ihrem Zusammenwirken mit der Infanterie ist ein längerer Abschnitt gewidmet. Der Gaskampf, das gesamte Transport- und Nachschubwesen werden besprochen. Diesen Ausführungen vorangestellt sind erläuterte graphische Darstellungen von Truppengliederungen einer Division bzw. Kavalleriedivision des deutschen Reichsheeres, wie derjenigen eines neuzeitlichen Heeres, Truppengliederungen der französischen, polnischen und tschechoslowakischen Armee sowie mit den neuesten geltenden Vorschriften in Übereinstimmung gebrachte Angaben über Truppenstärken, Marschtiefen und Transportmittelbedarf —, Zahlen, die sich niemals einem Gedächtnis zuverlässig einprägen können und daher stets ein Nachschlagen erfordern. — Als Anhang sind dem Werk Bestimmungen über den Schiedsrichterdienst, Angaben über Beurteilung der Waffenwirkung und über die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Flugzeuggattungen beigefügt. Ein übersichtlich gegliedertes Inhaltsverzeichnis sowie ein alphabetisch geordnetes Sachverzeichnis gewährleisten das schnelle Auffinden des Gesuchten.

Neben einem Nachschlagebuch ist das Werk zugleich ein ausgezeichnetes, in seiner Art einzig dastehendes taktisches Lehrbuch, das keiner weiteren Empfehlung bedarf; es empfiehlt sich selbst. 80.

Das neue Deutschland in der Weltpolitik und Weltwirtschaft. Von August Schmidt. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17. — Das Buch behandelt den Wiederaufstieg Deutschlands als Gesamtproblem. Im Vorwort heißt es: Alle politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Fragen können nur in ihrer Gesamtheit begriffen, nur als Ganzes in einer einzigen, weit in die Zukunft weisenden Linie gelöst werden. Drei Teilprobleme schließt der deutsche Wiederaufstieg in sich: zunächst das außenpolitische, das heißt die Rückgewinnung der äußeren Freiheit. Es ist das wichtigste, seine Lösung die Voraussetzung der anderen. Dann das staatlich-nationale, das die Erneuerung des deutschen Staates sowie die physische und psychische Wiedergeburt des deutschen Volkes umfaßt. Schließlich das wirtschaftliche, das die materielle Basis für die beiden erstgenannten schaffen soll. — „Wie wird Deutschland wieder frei?" — „Wie eine Nation und wie wieder ein Staat?" und schließlich „Wie baut es seine Wirtschaft wieder auf?" So lauten inhaltschwer die drei Schicksalsfragen des deutschen Volkes, von deren Lösung nicht nur die Zukunft der eben lebenden Generation, sondern auch die ihrer Kinder und Kindeskinder abhängt. Zu richtigen Folgerungen kann man aber nur gelangen, wenn man nicht nur die Lage des eigenen Landes, sondern auch die der Welt kennt, in der Deutschlands Wiederaufstieg vor sich gehen soll. Auf einer eingehenden Kenntnis der die Welt bewegenden Kräfte müssen daher alle Entschließungen aufgebaut werden. Die Betrachtung der Weltlage ist infolgedessen allen übrigen Ausführungen vorangestellt, ihrer Darlegung ein weiter Raum gewidmet.

Ein besonderer Abschnitt „Ein zweiter Weltkrieg?" behandelt die militärpolitische Weltlage: 1. Art und Umfang kommender Kriege. 2. Das Ringen um die Macht in operativer Beleuchtung. 3. Die „machtpolitische" Weltlage Ende 1924. 4. Bilanz der militärischen Lage Deutschlands und ihre Lehren. 5. Frankreichs „Sicherheit" und „Die Schuldfrage". Die von hoher Warte aus angestellten Betrachtungen werden jedem Leser des Buches eine Fülle von Anregungen und neuen Gedanken bieten. R.

Warum vergessen wir so schnell? Von Oskar Müller, Ministerialdirektor z. D., Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW. 48, Besselstr. 21. — Das Werk gibt eine straffe Übersicht der Daten über die Entwicklung der Sicherheitsfrage und des damit zusammenhängenden Paktproblems. Das Buch wird auch ohne Rücksicht auf die Verhandlungen von Locarno sehr beachtenswert für die Entwicklung des Paktgedankens bis Locarno und eine nicht zu umgehende Quelle mit aufschlußreichen Daten für künftige Historiker der Paktkonferenz und ihrer Folgezeit sein. In den Mittelpunkt der gesamten Weltpolitik stellt der Verfasser das zuerst im September 1916 klar umrissene, von der zaristischen Regierung garantierte Kriegsziel Frankreichs: Besitz des linken Rheinufers. In den interalliierten Vorverhandlungen zum Versailler Friedensvertrage suchen England und Amerika die Verwirklichung dieses französischen Kriegszieles zu hintertreiben und bieten den französischen Staatsmännern zum Ausgleich den Sicherheitsvertrag, dessen Abschluß aber im letzten Augenblick scheitert, weil Amerika nicht den Versailler Vertrag ratifiziert. Müller weist nach, daß der Druck Frankreichs, sein Bestreben zur Verwirklichung des im stillen immer beibehaltenen Kriegszieles immer stärker werde, je weiter es sich von dem Abschluß der Sicherheitsverträge entfernt glaubt, und daß die Pression auf Deutschland sich mildert, wenn die Abmachungen mit den Alliierten einen günstigeren Verlauf zu nehmen scheinen. Diese Erwägung führt den Verfasser zu dem Schluß, daß nur ein Sicherheitspakt die Freiheit des Rheinlandes und seinen Bestand im Reiche gewährleisten kann, und daß es für uns günstiger ist, wenn wir teilhaben an einem solchen Paktvertrag, als wenn man ihn uns aufzwingt. Verfasser verfolgt seine Absicht, dieses zu beweisen, durchaus folgerichtig, es fragt sich nur, ob es richtig ist, die französischen Rheinlandgelüste zum Angelpunkt allen Geschehens zu machen, ob er nicht mit dieser Ansicht in den vielfach begangenen Fehler verfällt, die Weltgeschichte von der verhältnismäßig niederen Warte aus zu verfolgen, zu der uns unser jahrzehntelanger Abschluß von jeder Verbindung mit der Welt hinabgedrückt hat, ob die großen Probleme, die Asien, das halbasiatische Rußland zu bedenken geben, nicht auf die Dauer von größerer Bedeutung sein

Digitized by Google

werden, als der ungesunde Riesenappetit der grande nation, der man vielleicht zu viel Ehre antut, sie so in den Mittelpunkt aller internationalen Politik zu stellen. Immerhin, als historischer Beitrag zur Geschichte der Entwicklung nach Versailles wird das kleine Werk von dauerndem Werte bleiben, selbst wenn man vielleicht der Ansicht ist, daß es sich sein politisches Thema etwas schief stellt.

Dr. Uderstädt.

Der Mensch und die Schlacht der Zukunft. Von Oberstlt. George Soldan. Stalling, Oldenburg i. O. — Ein Frontoffizier, der als Kompaniechef und Bataillonskommandeur den Stellungskrieg im Westen fast in seiner ganzen Dauer erlebt hat, untersucht die psychologischen Grundlagen des modernen Kampfes. Er kommt zu der Ansicht, daß schon im Weltkrieg unter der überwältigenden Materialwirkung die Vorstellung, daß es allein von der Güte der Truppe abhängt, ob sie unterliegt oder ihrer Herr wird, zusammengebrochen ist. Wenn in den ersten Stadien des Krieges die alte Kampfform noch Erfolge errungen hat, so lag das an der unzulänglichen Ausnutzung der Waffenwirkung. Die Erfolge, die unser Angriff im Bewegungskriege errungen hat, sind nur scheinbar der Taktik zuzuschreiben. Ein großer Teil der Schlachten, Charleroi, Mons, Le Cateau, St. Quentin u. a., ist nicht durch die in der Schlacht kämpfenden Kräfte, sondern durch seitwärts vormarschierende andere Truppen, also strategisch, oder durch die überlegene Wirkung unserer schweren Artillerie, also durch das Material, entschieden worden. Die Materialwirkung erzwang den Stellungskrieg. Er wird die Kriegsform der Zukunft sein, der Operationskrieg ist auf den Schlachtfeldern der europäischen Militärmächte für alle Zukunft überwunden. Die Gedanken Soldans sind geistreich durchgeführt. Bestätigen sie sich, so wären sie geeignet, eine völlige Umkehr unseres Urteils über die grundlegenden Fragen des Weltkrieges hervorzurufen. An vielfachem Widerspruch wird es aber nicht fehlen. Bk.

An allen Enden Moskau. Das Problem des Bolschewismus in seinen jüngsten Auswirkungen. Von General Hoffmann. Verlag für Kulturpolitik. Berlin W 15. Preis: geb. 2,50 M., brosch. 1,50 M. — Der Verfasser behandelt das Problem des Bolschewismus in geistvollster Weise und sieht in dessen Feindschaft gegen die Weltwirtschaftsmethoden der heutigen Kulturstaaten den endlichen Untergang der heutigen Kultur und den Sieg des Bolschewismus. Das wird in interessanter Weise belegt mit dem Schlußergebnis: „Je mehr sich die europäischen Großmächte in von Moskau entfachten, niemals wirklich endenden Kolonialkriegen engagieren und darin erschöpfen, anstatt auf die Zentrale — auf Moskau — zu marschieren, um so mehr tun sie, was die Moskauer Sowjetregierung will." Ob nun aber die westlichen Industriemächte das Bedürfnis zeigen werden, die russische Industrie wieder aufzurichten und sich dadurch einen Wettbewerber zu schaffen, ob ein Krieg gegen Sowjetrußland wirklich in Moskau enden und nicht die Bewältigung weit größerer Räume nötig machen wird, darf vielleicht zweifelhaft erscheinen. Immerhin empfängt der Leser interessante Anregungen über die weltbewegende Frage, was das Büchlein lesenswert macht. 14.

„Der Weltbrand, Deutschlands Tragödie 1914—1918", von Walter Bloem ist im Verlage Reimar Hobbings neuerschienen als gekürzte einbändige Textausgabe der früheren zweibändigen. Ein großzügiges Werk! Das ganze ungeheure Werden und Geschehen des größten aller Kriege sucht es zu erfassen. Der Dichter, der mehrfach verwundete tapfere Frontkämpfer, aber auch der politische Schriftsteller spricht zu uns in seltener Erzählerkunst. Spannend, hinreißend, wie nur je ein Roman aus Bloems Meisterfeder, liest sich das Ganze. — Die Geschichtschreibung des Krieges heute bereits loslösen zu wollen von persönlicher Meinung, sie herausheben zu wollen aus den Zweifeln und Irrungen politischer Auffassungen, erscheint jedoch nicht menschenmöglich. Dafür stecken wir alle noch viel zu tief in dem Nachwirken des großen Erlebens. Und Bloem will die Ursachen der gewaltigen Tragödie ergründen. Er will mehr sein als ein leidenschafts- und urteilsloser Erzähler. Auch seine Urteile werden Ansichtssache sein. „Was ist Wahrheit?" spricht Pilatus. — Scharf und schneidend ist Bloems Urteil. Darin liegt ein besonderer Wert des Buches, auch für den, der jenen Urteilen nicht immer zu folgen vermag. Vielen erscheint z. B. das vernichtende Urteil über Helfferichs Wirken nicht verständlich, das wohlwollende, vieles verschweigende über Erzbergers Tätigkeit dagegen wenig berechtigt. Der Dichter liebt die bunten Bilder. Oft wird er von romantischem Schwunge fortgerissen in die luftigen Höhen poetischer Übertreibung. Wir wollen ihm das zu gute halten. Das Werk soll ja auch „kein Buch sein für Generalstabsoffiziere, Geschichtsprofessoren und Nationalökonomen" — sagt das Vorwort. Immer aber spricht aus den Urteilen der ehrliche Wille, den Weg zum Guten zu weisen. Es sind Herzenstöne der Güte und versöhnenden Verstehenwollens. Immer anregend, ist das Ganze ein künstlerischer Genuß. Mancherlei Einzelheiten vertragen nicht die kritische Sonde der heutigen geschichtlichen Forschung, so z. B. Bloems „Tannenberg". Von dem „katholischen Bekenntnis" des Kanzler-Prinzen Max von Baden ist uns nichts bekannt . . Doch das bleiben Einzelheiten, die sich bei einer Neuauflage leicht ausmerzen lassen werden. Gleiches gilt von den uns heute als überflüssig anmutenden Fremdworten. Großartig und meisterhaft ist jedesmal die Schilderung, sowie es sich um große geschichtliche Überblicke, um weltpolitische Zusammenhänge handelt. Z. B. der Abschnitt über Englands Machenschaften zur Erdrosselung Deutschlands durch die Seeblockade; „der Krieg — Englands Geschäft wie gewöhnlich" (Churchill), oder der Abschnitt über die Ostoffensive 1915. Viel des Schönen läßt sich herausholen aus diesem merkwürdigen Buche. Wer es ergreift, wird es nicht ohne Nutzen aus der Hand legen. Oberst a. D. v. Notz.

Karl und Marie v. Clausewitz. Ein Lebensbild in Briefen und Tagebuchblättern. Herausgegeben und eingeleitet von Karl Linnebach. Verlag M. Warneck. Berlin W 9. Preis: Ganzleinen 10 M. — Die politische Lage Deutschlands, in der Clausewitz zum militärischen und politischen Denken heranreifte, ist der unsrigen verwandt. Die Briefe an seine Braut und Frau, einer Gräfin v. Brühl, sind Zeugnisse seiner tiefen, edlen Liebe zu ihr und der leidenschaftlichen Liebe zum Staate, dem zu dienen ihm größtes Bedürfnis ist. Vaterland und Nationalehre sind seine beiden Erdengötter, denen er alles verdankt, was er ist, bekennt er seiner Braut. Die Freundschaft zu Scharnhorst, seinem Lehrer, zu Gneisenau, Stein und Schill beherrschen den Briefwechsel. Dieser umfaßt die Jahre von 1806—1831, wo Clausewitz Stabschef Gneisenaus war. Die Sprache der Briefe ist von vollendeter Schönheit und geistigem Reichtum. Um ein volles Lebensbild zu gestalten, sind einige Gedichte Clausewitz' und Aufzeichnungen von Marie v. Clausewitz eingefügt und eine biographische Einleitung ihnen vorausgeschickt. Schn.

Jiu-Jitsu. Ein Lehrbuch von Selbstverteidigung und sportlichem Kampf. Von Rud. Krotki, Lehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin. 8°. 80 Seiten mit 193 Abbildungen nach Filmaufnahmen. K. F. Kochler, Verlag, Berlin und Leipzig. Preis: Kartoniert 3,— M., Ganzleinen 4,— M. — Jiu-Jitsu (Dschiu-Dschitsu) ist der japanische Name für eine seit Jahrhunderten von allen Völkern geübte Kunst der Selbstwehr und des Kampfes. Dem Beherrscher dieser Kunst ist es ein leichtes, sich seines Angreifers, auch wenn er bewaffnet ist, zu erwehren. Die Wirkung der Abwehr ist dem Gebrauch einer Waffe gleichzusetzen, da sie zu schweren Verletzungen, sogar zum Tode führen kann. Die Kenntnis des menschlichen Körpers und seiner Schwächen, gewissenhafteste Übung der Abwehrgriffe und Schulung des Auges bilden neben einer körperdurchbildenden Gymnastik die Grundlage zur erfolgreichen Notwehr. Die sachgemäße Einführung durch einen Lehrer der Leibesübungen ist in dem vorliegenden Buche mit bestem Geschick ausgeführt. Die Abbildungen stellen jeden Bewegungsvorgang deutlich dar. Jiu-Jitsu ist der Sport der Zukunft! Man wird sich mit diesem Lehrbuch aufs beste darin ausbilden! R.

Digitized by Google

Unsere Fahnen träumen. Gedichte von Herbert v. Böckmann. Verlag des Badischen Leibgrenadiers. Karlsruhe, Baden. — Eine hübsche kleine Sammlung von Gedichten, die zumeist den 109ern gewidmet sind, daneben aber auch Kriegslieder enthält und einen kurzen Aufsatz: Friedrich der Große und wir. —th.

Kleists Werke sind in ganz besonders schöner Ausstattung im Verlage der Deutschen Volksbücherei (Oestergaard-Verlag, Berlin-Schöneberg, Am Parkt 11) erschienen, die mit einer Einleitung von Professor Dr. Werner Deetjen recht dazu angetan sind, zum Weihnachtsfeste die Reihe der Klassiker-Werke in unseren deutschen Häusern zu vervollständigen. Die Auswahl der Werke ist in zwei Bänden verteilt. Schn.

Der österreichische Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst (vorm. österr. Schulbücherverlag), Wien I., Schwarzenbergstr. 5, versendet einen Prospekt für die im Erscheinen begriffene neue Bücherei: **„Die Landkarte", Fachbücherei für jedermann in Länderaufnahme und Kartenwesen.** Durchweg von Fachleuten im Geiste ernster Wissenschaftlichkeit verfaßt, wollen die Bändchen (mit Bildern und Karten reich ausgestattet, je 4—12 Bogen stark) durch reichen Anschauungsstoff und Klarheit der Darstellung nicht nur den Fachmann, sondern auch den Laien fesseln. Vorgesehen sind 23 Reihen; es seien hier aus den verschiedenen Gebieten folgende Bände erwähnt: Grundzüge der Landesvermessung, Österr. Kartographen, ihr Leben, Lehren und Wirken. Was uns der Stadtplan erzählt. Bergsteigerei, Hochgebirgsbild und -karte. Die Wirtschaftskarte als Zeitforderung. Flugbilder und Photokarte. Sachsen im Kartenbilde der Zeiten. — Die Herausgabe leitet Dr. Karl Peucker, Dozent der Kartographie an der Hochschule für Welthandel, Wien. Die kommende Sammlung dürfte auch für uns manches Interessante bringen. Str.

Kalender für Reichsheer und Marine 1926. Herausgegeben von Major Benary. Verlag A. Sponholtz, Hannover, Schillerstr. 30. Preis: 1,50 M. — Mit ganz besonderer Liebe ist dieses Taschenbuch durchdacht und ausgestattet worden. Bevor der Inhalt fesselt, findet man beim Öffnen eine geräumige Tasche für Briefe und Blätter, sieht man am Ende einen Abreißblock, der, wenn verbraucht, durch Einschieben eines anderen wieder erneut werden kann. Das Kalendarium gibt genügend Raum für Tagesaufzeichnungen und hat für jede Woche einen Kernspruch. Berufspflichten des Soldaten, Standorte des Reichsheeres und der Marine, Entfernungstabellen, Gliederungen, Marschtiefen, zwölf Worte für Reiter, Fahrer und Kraftfahrer, über Geschütze, Geschoßwirkung, Beförderungen, Besoldung, Urlaubsordnung und noch vieles andere Wissens- und Wünschenswerte folgen. Ein Hindenburgwort steht am Anfang. Möge das Jahrbuch allen Kameraden wieder ein treuer Begleiter durch das Jahr sein. Schn.

Preußen-Kalender 1926. Herausgeber Dr. Bogdan Krieger. Otto Elsners Verlagsgesellschaft, Berlin. Preis: 4 M. — Zum vierten Male kommt der Preußen-Kalender zu uns, wieder mit dem schönen Buntdruck, Friedrich der Große, die Stufen der Terrassen von Sanssouci herabschreitend, nach dem Original von Prof. Schobel als Titelbild. Aus der Geschichte unseres Vaterlandes, von deutschen Städten und Stätten mit einer Anzahl herrlicher Gedichte bringt jeder Tag im Abriß Schätze für Jung und Alt. Möge der Kalender sich immer neue Freunde gewinnen; den alten ist er unentbehrlich. Er gehört in das deutsche Haus; er soll die Jugend durch das Jahr geleiten. —th.

Deutscher Marine-Kalender 1926 (Abreißkalender). Bearbeitet von Marine-Pfarrer Müller in Wilhelmshaven. Verlag von Carl Lohse Nachf. Wilhelmshaven. Preis: 3 M. — Aus wehem Erinnern an unsere schönen stolzen Schiffe und aus dankbarem Gedenken an die Kämpfer zur See, und was sie im Kriege geleistet haben, ist dieser Kalender entstanden. Er ist der erste seiner Art und bringt Daten, Bilder, Einzelerinnerungen, um die deutsche Jugend, die Marineangehörigen, ja alle Deutschen täglich zu erinnern an das große Geschehen und das Heldentum der Jahre 1914 bis 1919. Mag der Kalender reiche Verbreitung finden, auf daß er beitrage den Glauben an deutsche Seegeltung neu zu stärken. Die Bilder und die Ausstattung des Kalenders sind vorzüglich. Schn.

Hindenburg-Jahrbuch 1926. Herausgegeben von Hauptmann a. D. Ernst Treutler, Druck und Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Preis 2,25 M. — In hervorragender Ausstattung und Vielfarbendruck, reichbebildert, liegt der neue Jahrgang dieses bekannten Kalenders vor uns. Der Geist unserer alten ruhmreichen Armee, der Geist der Vaterlandsliebe, der Kameradschaft, des Pflichtbewußtseins und der Verantwortungsfreudigkeit lebt beim Durchblättern dieses gediegenen Werkes vor uns auf. Neben bekannten Führern aus dem Weltkriege richten Männer der Tat aus heutiger Zeit, wie die Führer der großen vaterländischen Verbände, mahnende, aber zugleich auch hoffnungsfreudige Worte an die Leser. Die Schilderungen und Bilder von Erlebnissen aus dem Felde werden jeden Frontkämpfer begeistern und die Jugend zu selbstloser Pflichterfüllung anspornen. Die kurzen Ausschnitte aus den Lebenserinnerungen des Feldmarschalls machen den Kalender für jedes deutsche Haus zu einem Quell reinster Freude. Die Heeres- und Marineeinteilung unserer heutigen Wehrmacht bildet den Schluß des Almanachs. Ein Buch der Erinnerung an stolze Zeiten, aus dem wir Hoffnung für die Zukunft schöpfen können, ein empfehlenswerter Wegweiser für das Jahr 1926! R.

Luckner-Jahrbuch 1926. Herausgegeben von H. S. Schroeder. Verlag Koehler & Amelang, Leipzig. Preis: 0,90 M. — Zum zweitenmal kommt das Luckner-Jahrbuch zu uns und wird gewiß, nach dem vielseitigen und guten Inhalt zu schließen, mit gleicher Freude wie bisher begrüßt werden. Dem Plane Luckners zu seiner bevorstehenden Weltumsegelung folgt „Skagerrak", beides von ihm selbst geschrieben. Von Hauff, Dominik, v. Waldeyer, Skowronnek, Bonsels und vielen anderen sind Erzählungen aufgenommen und Lucknerbilder eingefügt. „Wer vor dem Wind darf schweben dahin auf frischer Flut, der erst genießt das Leben und kostet's wohlgemut", dieser Luckner-Spruch leitet das Buch ein. —th.

Mutter Deutschland 1926. Großdeutscher Heimatkalender. Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten u. Anzeiger A.-G., Görlitz-Leipzig. Preis: 1,20 M. — Der Kalender ist in Buchform gehalten. Ihm sind eingefügt Kunstbeilagen und Originalzeichnungen von Schulz-Sorau, Karl Heinicke, Reimasch, Dora Scholz und anderen. Zuchold, Hohlbaum, Benzmann, H. Ploetz, Dahms und viele andere haben Erzählungen und Gedichte beigesteuert, um den Kalender möglichst vielseitig zu gestalten. Schn.

Aus der militärischen Fachpresse.

Revue de cavalerie, Sept./Okt. 1925. — Gen. Descoins: „Die Tätigkeit von Erkundungsabteilungen einer Inf. Div. beim Vormarsch nach Deutschland." Verfasser hält ihre Stärke (1 Esk., 1 Radfahrerkomp., 1 M. G. Zug in Panzerkraftw.) im Hinblick auf die evtl. Frontbreite einer vormarschierenden Div. von 8 km für zu gering und befürwortet Verstärkung um eine weitere Abteilung. — Col. Langlois: „Verbindungsmittel einer Kav. Division." Wiedergabe einer bezüglichen Planaufgabe, die beim Generalskursus 1924 durchgesprochen wurde: 1. Kav. Div. gehört zu den „troupes de couverture" der in den nächsten Tagen auf Mainz antretenden II. Armee. Auf die Nachricht, daß die Dtschn. den Rhein überschritten haben, wird sie zur Glan vorgesandt. Gewarnt wird unter Hinweis auf General Hoefer, der 1921 in Oberschlesien zur Übermittlung von Befehlen im Hinblick auf die erregte Bevölkerung stets Autos mit Bewaffneten entsandte, vor Verwendung von einzelnen Motorradfahrern. Einsatz von Brieftauben zur Armee wird empfohlen, sie kommen aber bei den rasch verlaufenden Bewegungen der Kav. Div. selten für eine Verwendung innerhalb derselben in Betracht. Viele Manöver hätten bewiesen, daß mindestens 4 Tage nötig, bis die Tauben einge-

Digitized by Google

flogen. Versuche zur Verbesserung der Rasse seien im Gange. Hingewiesen wird daher auf den Funkerverkehr. (Forts. f.) — Col. Larcher spricht sehr wohlwollend über „die türkische Kav." Ausgerüstet mit Lanze, Mausergewehr, einigen M. G. und Funkgerät, habe sie 1914/18 bei den Ausdehnungen des Kriegsschauplatzes eine große Rolle gespielt. Mit der Lanze nahm sie in der zweiten Gazaschlacht eine Höhenstellung, attackierte bald darauf abgesessen engl. Inf., wies 1917 die Attacke der berittenen australischen Kav. Div. ab, ebenso die Brig. v. Schierstädt 1918 den Angriff ind. Reiter. Auf die Dauer habe die türk. Kav. den riesigen russ. und engl. Reitermassen gegenüber das Schicksal nicht meistern können. Auch im Kriege gegen die Griechen hat sie nach L. gerade infolge des Fehlens von Wagen und alles des Materials, das eine moderne „Division légère" braucht, in dem unwegsamen Gebirgsgelände durch ihre Beweglichkeit (die allerdings „größer als ihre Kampfkraft gewesen sei") manchen schönen Erfolg errungen. Zur Zeit beständen 3 Kav. Divn., bei jeder 1 Artl. Abtlg und etwa 150 M. G. Jedes A. K. und jede Inf. Div. hat eine Esk. Großer Wert wird auf Hebung der Pferdezucht gelegt. Auch die Erhöhung der Größe des kleinen anatolischen Pferdes (1,40) durch Kreuzung mit reinen arabischen Hengsten (1,50—1,55) wird mit rücksichtslosesten Mitteln durchgeführt. — Gen. Fakher-ed-Din: „Operationen des türkischen Kav. Korps im Unabhängigkeitskriege gegen die Griechen." Bekanntlich mobilisierte damals die Türkei unbekümmert um die schmachvollen Entwaffnungsbestimmungen der Entente und warf den Feind aus Kleinasien hinaus (1922). Im Hinblick auf Größe und Unwegsamkeit des Kriegstheaters erfolgte nach anfänglichem zersplitterten Einsatz ihre Verwendung später nach dem Grundsatz: „Entlastung von der Fernaufklärung durch Flieger, kein Einsetzen vor der Front, auch nicht im Schützengraben, sondern Zusammenhalt in großen Verbänden zur Verwendung auf den Flügeln bzw. zum Flankenschutz." Letztere Aufgabe fiel ihr beim Rückzuge der Türken nach der ersten Schlacht von Eski-Chêhir, Ende Juli 21, zu; sie löste sie im Verein mit Inf. Divn. (Forts. f.) — Kapt. X.: „Die 6. Kür. in der Schlacht an der Avre (27.—30. 3. 18)." Anschauliche Schilderung der wertvollen Dienste, die die Kav. damals, als nur noch zurückflutende engl. Trümmer südöstl. Amiens vorhanden waren, zu Fuß und zu Pferde leistete. Eskadronsweise in die Reihen der vorgeworfenen franz. Batl. eingesetzt, trug das Rgt. besonders in den ersten Tagen bei der völligen Zusammenhanglosigkeit der neuen Front auch zu Pferde zur Klärung der Lage bei. Packender Hinweis auf den von den zurückgehenden — Engländern! — gewissenhaft (consciencieusement) geplünderten Ort Contoire! (Forts. f.). — Obstlt. D.: „Raupenfahrzeug als Schutz von Lastkraftwagenkolonnen." Während der franz. Service en campagne den Transport großer Truppeneinheiten auf Lastkraftwagen nur als Ausnahme bezeichnet und nur von „Schutzdetachements" solcher Kolonnen spricht, weist Verfasser dieser Art der Beförderung eine größere Rolle für die Zukunft zu. Da man bei Kriegsbeginn gegen Dtschl. nicht von Basel bis Dünkirchen gleich zusammenhängende Fronten haben werde, würde der Bewegungskrieg mit raschen Operationen gegen die Flanken des Feindes große Bedeutung erlangen. Die rund 60 km lange Autokolonne einer Inf. Div. bedürfe dann aber in Feindesland starker Schutzeinheiten, die diese in Breite und Tiefe von 40—50 km decken müßten. Hierzu eigneten sich Kav. Divn., die am Tage vorgingen, während die zu schützende Kolonne bei Nacht nachfolge. Auf Grund der Vervollkommnung des Raupenbetriebes durch Verwendung von Kautschuk sei es nur noch eine Frage kurzer Zeit, solche großen Schutzeinheiten auf Raupenpanzerwagen zu bewegen. Der Bedarf stelle sich allerdings auf 360 Wagen! Bis dies finanziell (?) und technisch möglich (?), solle man wenigstens die „trains" der Kav. Div. mit Raupenbetrieb versehen und den Pferdezug abschaffen — ein Zwischenvorschlag, der wohl der eigentliche Zweck des Aufsatzes ist. — Obstlt. Domenech de Celles (Warschau): „Das Treffen von Olejow." Wertvolle Ergänzung des letzthin von Konrad Leppa*) in „Wissen und Wehr" (Nr. 6, Juli 1925) veröffentlichten Berichts über jene einzige größere Reiterschlacht zu Beginn des Weltkrieges (zwischen der k. und k. 4. und der russ. 10. Kav. Div.). Verf. hebt bei aller Anerkennung der Tapferkeit des österr. Reiterangriffs die angeblich überlegene russ. Führung (von 2 russ. Kav. Divn. griff nur eine in den Reiterkampf ein!! Schriftltg.) hervor: Zusammenwirken der verschiedenen Rgtr. gegen Front, Flanke und Rücken der Österreicher, Schwarmattacke gegen deren Geschütze, erfolgreicher Kosakenangriff zu Fuß gegen das aus dem Grenzgebiet stammende beigegebene österr. Ldw. Rgt., von dem sich — eine grelle Illustration der Schwierigkeiten unseres ehem. Verbündeten — 2 Batle. ein paar Reiterabtlgn. ergeben hätten. Das besonders schwierige Problem des Einsatzes der M. G. Esk. im Reitergefecht sei von den Russen, deren M. G. das 3. österr. Treffen in der Flanke fassen, erfolgreich gelöst. Angebliche Verluste der Russen: „Einige Leute"; der Österreicher: 44 Offz., 786 Mann, dazu noch 300 gefangene Pferde. — Gen. Descoins (s. oben): „Die arabische Reitmethode und deren Wert für die reguläre algerische Reiterei." — Kapt. Brugnoni: „Kavalleriegefecht in Marokko am 28. 4. 25 bei Ourtzah." Schilderung einer Reiterattacke in aufgelöster Ordnung gegen auf der Höhe eingenistete Marokkaner. Die gemischten Eskn., zur Nebenkolonne des zum Entsatz eines eingeschlossenen Batls. bestimmten Detachements gehörig, überschreitet angesichts des Feindes den angeschwollenen Wergha und attackiert die marokk. Vortruppen mit Erfolg. Nach Entsatz des Batls. zieht sich die Esk. später, verabredete Feuerschläge der Artl. ausnutzend (!), staffelweise zu Pferde zurück. Verluste: nur 3 Verwundete, 15 tote, 10 verwundete Pferde! Erfahrungen: Nutzen flankierenden Einsatzes der s. M. G.: Verlangsamung der Bewegungen der Kav. durch Verlastung der M. G. auf Maultieren. — Besprechung des „internationalen" Konkours in London, Aldershot, Straßburg, Brüssel und Namur, wo die französ. Offz. „brillamment" abgeschnitten hätten. v. Taysen.

Deutsche Rundschau. Je 1,50 M. (Deutsche Rundschau G. m. b. H., Berlin.) **(Nov.):** Das neue Rußland. Helfferich und die Rentenmark. Begegnung. Unveröffentlichte Briefe Hugo Wolfs. Jean Paul. Drei Jahre polnische Herrschaft in Ob. Schlesien. — **Preußische Jahrbücher.** Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin.) **Nr. 1 (Okt.):** Bismarck-Briefe aus den Jahren 1861—62 (Leopold v. Schlözer). Bismarcks Dank f. d. Sachsenwald. Revision d. Reichsverfassung. Forderungen nationaler Handelsvertragspolitik. Zur Rentabilität d. Landwirtschaft. Die Zukunft d. engl. Imperiums. Parlamentarismus u. berufsständ. Verfassungsreform. Grundzüge i. d. Entwicklung d. heutigen Kunst. — **Rheinischer Beobachter.** Halbmonatsschr. f. d. bedrohten deutsch. Westen. Monatl. 1 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 21 (1. 11.):** Das rheinische Zeugnis. Rheinromantik. Adele Gerhardts neuer Roman: „Pflüger". Unbekannte rheinische Heinedichtungen. — **Kriegskunst in Wort und Bild.** Je 0,50 M. (Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 2 (Nov.):** Hindenburg. Taktik der verbundenen Waffen. Das polnische Heer. Deutschlands Ostgrenze. — **Welt und Wissen.** Unterhaltende u. belehrende ill. Zeitschr. Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 44 (Okt.):** Quer durch Mexiko. Gedächtniskunst. Wie schult man sein Gedächtnis? Verona. Der Diamantenhandel. **Nr. 45 (Nov.):** 25 Jahre Zepp. Luftschiffahrt. Schätze im Holz. Die ägyptischen Beduinen. Unsere deutsche Rechtschreibung. Die Großstadt der Zukunft, Recht und Schikane. — **Politische Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27.) **Nr. 44 (5. 11.):** Die Stagnation d. polit. Machtverhältnisse. Liberale Zellenbildg. i. d. Dtschnatl. Volkspartei. Um die Pariser Zentralsonne. Die dtsch.-frz. Wirtschaftsverhdlg. Das Land d. Diktatur. Polnische Kultur u. Unkultur. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Frie-

*) Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 11 v. 18. 9. 1925 vom österr. Maj. Bernhard v. Lauer „Das Reitergefecht bei Jaroslawice" (21. 8. 1914).

Digitized by Google

denau, Südwestkorso 1.) **Nr. 21 (1. 11.).** — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 31 (5. 11.):** Die Wilna-Offensive i. Sept. 1915. Die dtsch.-österr.-ung. u. ital. Kampfstellg. d. Weltkrieges. Das poln. Heer. Von der Marine. Elsaß-Lothr. Der Schutz d. Schw. Beschädigten. Rgtsfeiern. Der 1. Deutsche Reichskr.-Tag in Leipzig. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 31 (5. 11.):** Eine Partei der Kaiserlichen? Der erste Besuch der Prinzeß Wilhelm in Holstein. — **Das Ziel.** Je 0,35 M. (Fr. C. Müller, Bad Oeynhausen, Charlottenstr. 11.) **Nr. 1 (20. 10.):** Schluß mit Genf! Grenzdeutscher Gedenktag. Der Nationalitätenkampf in Schleswig. Der Bauernwall im Osten. Danzigs Not. Die nationalen Minderheiten in Dtschld. — **Gewissen.** Je 0.30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 4 (9. 11.):** Diktator wider Willen. Vor der zweiten Revolution? Frankreichs Schulden. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 45 (8. 11.):** Die Schuldfragen (der Dolchstoß). Verhängnisvolle Vermengungen. Kraft u. Gefahr d. Mitte. Bünde und Innenpolitik. Vorstöße gegen d. Kapitalismus Der Kampf der Italiener gegen das Deutschtum in Südtirol. Der Pazifismus des Reichsbanners. Zum Stande d. dtschn. Kleinkaliber-sportbeweg. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 44 (1. 11.):** Werksgemeinsch. u. Tarifvertrag. **Nr. 45 (8. 11.):** Farbe bekennen . . . ! Der Kampf gegen die Teuerung. Ist die Kohlenpreisermäßigung echt? — Ein **Gedenkblatt** an den **Reichskriegertag** u. d. Gefallenen ist vom Verlag „Organisator" A.-G., Leipzig, zum Preise von 0,60 M. zu beziehen (Nachn. 1 M.). Von dem Bilde sind auch Postkartenreproduktionen in Kupferdruck zum Preise von 0,15 M., 10 Stück 1,20 M., erhältlich. 9.

Verschiedenes

Zur großen Armee sind heimgegangen: Der Kgl. preußische **Generaloberst a. D. Graf von Kirchbach.** — Geb. 9. Aug. 1850, 1868 Lt. i. G. Füsilier Rgt., als solcher im Kriege 1870—71, 1879 Hptm., 1885 Adj. Gen. Kdo. V. A.K., 1888 Maj., 1890 Btl. Kdr. Gren. Rgt. 89, 1896 Kdr. 2. Garde-Rgt. z. F., 1899 Gen. Maj., Kdr. 71. Inf. Brig., 1903 Gen. Lt. Kdr. 17. Div., 1907 Gen. d. Inf. 5. A. K., 1911 Präs. d. Reichsmil. Gerichts, 1914 Kdr. X. Res. Korps, bei St. Quentin schw. verwundet, 1916 Führer d. schles. Landw. Korps, 1917 Oberbefehlsh. d. Armeeabteilung D. (russische Front), 1918 in Kiew Nachf. d. Gen. Eichhorn. — Im 76. Lebensjahre verstarb auf seinem Gute Boyadel der **General der Inf. a. D. Reinhard Frhr. v. Scheffer-Boyadel.** — Geb. 1851 in Hanau, 1871 Lt., 1879 Oberlt., 1883 Hptm., 1884 Gen. Stb. 11. A.K., 1885 Gen. Stb. 21. Div., 1888 Kom. Chef i. Garde-Gren. Rgt. 1., 1889 Maj. i. Gen. Stb. 16. A.K., 1893 Btl. Kdr. 4. Garde-Rgt. z. F., Chef d. Gen. Stb. d. Garde-Korps, 1897 Oberst, 1899 Kdr. Garde-Gren.-Rgt. 1, 1901 Gen. Maj. Kdr. 2. Garde-Inf. Brig., 1903 Ob. Quart. Meist. i. Gr. Gen. Stb., 1904 Gen. Lt. 1906 Kdr. 2. Garde-Div., 1908 Gen. d. Inf., Kdr. 11. A. K. Im Kriege Kdr. Gen. 17. Res. Korps u. Res. Korps Scheffer. Mit seinem Namen verknüpft ist der glänzende Durchbruch von Brzeziny. — Am 14. Okt. verstarb zu Görlitz der **Gen. Maj. z. D. Hans Paris.** — Geb. 31. 12. 1860 zu Wetzlar, 1879 Lt. i. J. R. 13, 1881 Komp. Chef J. R. 84, 1907 Btl. Kdr. J. R. 19, 1912 Obstlt. b. St. F. R. 35, 1914 Rgts. Kdr. J. R. 14, im Felde Brig. Kdr. — 9.

Vom auswärtigen Flugwesen (Fortsetzung). **Französische Militär- und Verkehrsflugzeuge verunglückten:** in Alicante (über den Straßen, die Insassen tot, ein Einwohner schwer verletzt), in Oberschlesien (franz.-rumän. L. V. G., infolge Motorpanne, 4 Personen schwer verletzt), bei La Flèche (aus dem gleichen Grunde, Insassen leicht verletzt), in Bourget (Pilot schwer verletzt), bei St. Wendel-Saar (Führer verletzt, Begl. rettete sich mittels Fallschirm), bei Bourget (infolge Flügelbruches, 1 Uffz. tot), in Villacoublay (beim Start Feuer gefangen, Insassen leicht verletzt), bei Diedenhofen (1 Uffz. schwer verletzt), bei Châlons sur Saône (Zusammenstoß zweier Flgzge., 3 Personen tot), bei Schiffweiler (durch in Brand geraten, Begl. schwer verletzt), bei Châtillon (2 Offz. leicht verletzt), bei Parcay-Meslay (Insassen leichter verletzt), bei Taza (in die Hände der Marokkaner gefallen, Insassen entkommen), bei Rosas (Insassen tot), in Marokko, wobei der bekannte **Fliegermaj. Mezergue** getötet wurde, am oberen Leben in Marokko (Schicksal der Besatzung unbekannt), in Marokko (bei der Landung, der amer. Flieger wurde leicht verletzt), in Marokko (franz. Besatzung gefangen), über dem Kanal bei Deal (Besatzung gerettet), bei St. Raphael (Besatzung durch einen mittels Funkspruch vom Zeppelinluftschiff „Méditerranée" herbeigerufenen Dampfer gerettet), bei Landrecies (Verkehrsflgzg., 4 Insassen tot), bei Châlons (bei Schießübungen, Insassen schwer verletzt), bei Bonn (in die Hochspannung geraten, Insassen tot), bei Maisons Laffitte (Insasse Beinbruch), bei Paris (beim Start, der bekannte Seeflieger **Korv. Kapt. Teste** fand den Tod, ein Lt. erheblich verletzt), bei Poitiers (Insassen leichter verletzt), bei Avord (Feuer gefangen, 2 Offz. schwer, 3 Mann leichter verletzt), bei Dijon (Uffz. schwer verletzt), bei Serrigny (Insassen sprangen rechtzeitig ab, leicht verletzt), bei Toulouse (bei Manövern, 1 Insasse tot, einer schwer verletzt), bei Fez (Feuer gefangen, Insassen tot), bei Villacoublay (2 Flieger tot), bei Fez (1 Insasse tot, einer schwer verletzt), bei Casablanca (Führer tot, Mechaniker verwundet), bei Tours (im Nebel Baum gestreift, wobei einer der bekanntesten Mil. Flieger, **Adj. Foiny,** zu Tode kam), in Marokko (Bombenflgzg. beim Start, 2 Uffz. tot), bei Chateauroux (Flieger schwer verletzt), bei Selles sur Cher (Insasse sehr schwer verletzt), bei Istres (Uffz. tot), bei Roubaix (Korporal tot), bei Hagenau (Insasse leicht verletzt), bei Chartres (Sturz auf den Fischmarkt, Lt. tot) und bei Ajaccio 2 Wasserflugzeuge, die im Sturme untergingen, wobei 5 Personen, darunter der bekannte **Mil. Flieger Laporte,** den Tod fanden. — Nach der „Humanité" explodierte bei Mainz ein **Fesselballon,** wobei 8 Soldaten den Tod fanden, auch bei Koblenz geriet ein Fesselballon in Brand, wodurch 15 Soldaten schwer verletzt, 5 getötet worden sein sollen. Auf den **Flgzg.-Park in Casablanca** wurden mehrere verbrecherische Anschläge verübt, ebenfalls in **Mekines und Fez.** Der Schaden soll nur gering sein. Durch Einstürzen zweier Hangars auf dem **Flugfeld in Lyon** ist ein Schaden von 2 Mill. Fr. angerichtet worden. Dem gefallenen Kampfflieger **Guérin** wurde in Le Havre ein Dkm. errichtet. — Der **Hptm. Weiß** hat wieder einige hervorragende Flüge unternommen; mit seinem Geschwader legte er die 1300 km lange Strecke Paris—Mainz—Straßburg—Mühlhausen—Dijon—Paris in 7½ Stunden (173 km/Stde.) zurück, allein flog er auf seinem 19 A 2 Bréquetflgzg. mit 1 Begl. von Paris nach Lissabon und zurück, wobei bei dem Hinflug Zwischenlandungen in Cazaux und Pau vorgenommen und die Pyrenäen im Gewittersturm überflogen wurden, für den Rückflug mit einer Landung 8,40 Stdn. gebraucht wurden und mit Landungen in Fréjus, Venedig, Belgrad, Konstantinopel von Paris nach Angora. Bei dem Rückflug wurde sein Flgzg. in Belgrad durch einen Zyklon, der den Flugplatz verwüstete, zerstört, und er selbst und sein Begleiter leicht verletzt. **Lt. Thoret** flog auf einem Wasserflgzg. mit stehendem Propeller zum ersten Male 7 Min. An den **Manövern bei Reims** nahmen 16 zweimotorige Bombenflgzge. teil, die Nachtflüge von 350 km unternahmen. **Lt. Illemare** und **Uffz. Miquet** flogen auf einem Potez-Flgzg. (375 Lorraine-Motor) nachts in anderthalb Stdn. von Calais nach Paris (275 km). Auf einem 19 A 2-Brèquetflgzg. flogen **Adj. Rimbaud** und **Uffz. Droulez** von Saargemünd—Lyon—Istres—Bordeaux—Tours—Paris—Saargemünd (2000 km) in 16 Stdn. 10 Min. Den „Military Zenith" 1924/25, den der inzwischen verstorbene Adj. Foiny im Vorjahre gewann (16 Stdn. 21,6 Min.) gewann diesmal **Uffz. Guillaumat** in 14 Stdn. 58,54 Min. Mit einem Begl. legte **Adj. Gontard** an 1900 km in weniger als 10 Stdn. zurück. Der Flieger

Digitized by Google

Lemaitre flog auf einem 19 A 2 Bréquetflzzg. von Paris nach Madrid in 5,15 Stdn. (1200 km). Lt. Illemare legte mit 1 Begl. eine 2500 km lange Strecke in 14 Stdn., d. h. mit 175 km/Stde. zurück. Die Flugstaffel des Hptm. Carrié vollendete in 20 Stdn. einen 3000 km langen Rundflug durch Frankreich. Die Flieger Drouhin und Landry blieben in Chartres 45 Stdn. 11,49 Min. ununterbrochen in der Luft! Es wurden bei diesem Fluge 4400 km zurückgelegt, eine ansehnliche Rekordleistung. Eine ungewöhnliche Leistung vollbrachten Hptm. Arrachart und Ing. Carol, die in einer reinen Flugzeit von 39,15 Stunden bei einer Abwesenheit von Paris von 64,40 Stunden von Paris über Belgrad, Konstantinopel, Moskau, Kopenhagen nach Paris flogen. Uffz. Pokard legte 1900 km in 12½ Stdn. zurück. Kpl. Pelletier d'Oisy schließlich durchflog die für die Gewinnung des Michelinpokals erforderliche Strecke von 2835 km mit 15 Zwangslandungen auf einem Spad-Flzzg. mit 480 PS-Lorraine-Dietrichmotor in der außergewöhnlichen Zeit von 15 Stdn. 8,46 Min. (187,128 km/Stde.). Der Luftfahrtmin. kündigte an, daß sämtl. Mil. Flzzge. noch in diesem Jahre mit Fallschirmen ausgerüstet werden. Amtl. wurden folgende Luftverbindungen zwischen Frankr. und Algerien bekanntgegeben: Alicante—Oran, Alicante—Algier, Cap Antibes—Philippeville. Die Verwaltung Algeriens bewilligte 1 300 000 Fr. für diesen Verkehr. Anfang 1926 wird der Flugplatz am See von Bizerte für Wasserflzzge. zu dem Tunis 150 000 Fr. beisteuerte, fertig sein. Unter der Annahme, daß Frankr. im Mobilmachungsfalle 990 Jagd-, 672 Beobachtungs-, 480 mittlere, 192 schwere und 48 schwerste Bombenflzzge. hat, ergibt sich eine Bewaffnung von 7382 M. G. (Dtschld. hat nach dem Versailler Diktat alles in allem 1926 M. G.) und 595 200 kg Bomben (WK.)! Das neueste Blériotflzzg „B. 117" ist ein zweimotoriges Eindeckerkampfflzzg. (400 PS-Lorraine-Dietrichmotoren, 23 m Spannweite, 15,5 m Länge, 93 qm Tragflächeninhalt, Leergewicht 2860 kg, mit Belastung 4200 kg, Gipfelhöhe 6000 m, 190 km/Stdn.-Geschwindigkeit). Ein neuer Flugbootmp (300 PS-Hispano-Suizamotor) bewährte sich auf der Strecke Paris—London. Ein franz.-tschech. Flugabkommen technischer Natur (Materialfragen, Ausbildung techn. Organe) und über die Luftverbindungen (Prag als Zentrum mitteleuropäischer Luftwege) wurde abgeschlossen. (Schluß folgt.)

Gaskampf gegen Insekten. Die „France militaire 12 196" überschreibt einen Aufsatz auf der ersten Seite „Gasverwendungsversuche durch dtsche. Flugzeuge", dessen Lektüre sie der französischen Öffentlichkeit und den Regierungen der Deutschland benachbarten Staaten empfiehlt. Mit ernsten und gewichtigen Worten wird von den Flügen erzählt, die über den brandenburgischen Wäldern von Fluazeugen des Aerolloyd ausgeführt wurden, bei denen zu angeblich unbekanntem Zweck, man schaudere — Kalziumarsen abgeworfen wurde. Daß es sich darum handelte, die Forleule zu vernichten, die in den Wäldern schon ungeheuren Schaden angerichtet hatte, wird absichtlich verschwiegen, trotzdem man es in der deutschen Presse in Wort und Bild lesen und sehen konnte. Es wird verschwiegen, um hetzen zu können, um Vorwände für die sinnlosesten Forderungen zu schaffen, und man braucht nicht einmal zu fürchten, sich lächerlich zu machen, da man seine Leser ja kennt. Vielleicht wäre es für die besorgten Franzosen angenehmer, wenn wir künftig ihren Wäldern unseren Gesamtbestand an Forleulen überwiesen. Dann wäre allen geholfen und kein „Gaskampf" erforderlich. -D-

Hochschule für nationale Politik. Wochenplan von Dienstag, 24., bis Donnerstag, 26. 11. 1925. Dienstag: Dr. H. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung und die Krise des modernen Staates. 6—8. Frau Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—10. Mittwoch: Dr. M. H. Boehm: Wesen und Ursprung des modernen Nationalismus. 6—8. Donnerstag: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik. 6—8. — Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule: Berlin W 30, Motzstr. 22 (Lützow 4955). R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Gren. R. 3., Nr. 20 (Nov.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 10 (31. 10.), **J. R. 24**, (12. 9.), **Füs. u. Ldw. R. 40**, Nr. 3 (Nov.), **J. R. 163**, Nr. 11 (1. 11.), **J. R. 173**, Nr. 15 (Juli), **J. R. 452**, Nr. 9 (Okt.), **Die leichte Artillerie**, Nr. 21 (2. 11.), **Feldz. R. 58**, Nr. 8 (Okt.), **Die schwere Artillerie**, Nr. 6 (1. 9.), Nr. 8 (1. 11.), **Mitteil. d. Feuerwerksversf.**, Nr. 9 (1. 11.), **Schutztruppe f. Deutsch-Südwestafrika, N. D. D.**, Nr. 29 (20. 10.), **Österr. Wehrzeitung**, Nr. 45 (6. 11.), **Kriegerzeitung**, Nr. 45 (8. 11.), **Kamerad Schnürschuh** (Nov.), **Mein Kamerad**, Nr. 31 (5. 11.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen. Kdo. IV. Res. Korps 1914—15, 7. u. 22. Res. Div.: Berlin, **27. 11.**, 6,30 abds., Garde-Kav. Div. Verein, Berlin NW 7, Schadowstraße 8. (Oberstlt. a. D. Polscher, Berlin-Grunewald, Taunusstr. 8.)

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.

Brigade v. Baczensky, Breslau, **22. 11.**, 4 nachm., Gerschwitz, Ketzerberg 21. (Zernecke, Hptm. d. Ldw. a. D., Breslau, Buddestr. 11.)

Garde-Füs. D. V.: Berlin, **21. 11.**, 8 abds., Garde-Kav. Div. Verein, NW 7, Schadowstr. 8. (Hptm. v. Hinkeldey, W 50, Ansbacher Str. 42.)

J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin, Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.

J. R. 30: München, 30. jed. Monats, 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** und **4. bayr. J. R.**

J. R. 31: Berlin, **30. 11.**, 7 abds., Weinhaus Trarbach, Kantstr. 8.

J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29 III.

J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Str. 57.

J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 118: Berlin, letzten Freitag im Monat, Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offs. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzten Donnerstag im Monat, 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartolomäusstr. 21.)

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittw. im Monat, abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 219: Berlin, 20. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Montag im Monat, Ldw. Kas., Möncebergstraße 18.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

Lehr-Inf. R.: Berlin, **21. 11.**, 8 abds., Kr. Vereinsh., Berlin N 39, Chausseestr. 94. (Moß, Berlin N 39, Müllerstr. 36.)

Jäg. Bat. 4: Berlin, **26. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Feldz. R. 2: Berlin, **21. 11.**, 8 abds., Kr. Vereinsh., Chausseestr. 94.

Feldz. R. 7: Berlin, **21. 11.**, 8 abds., Kr. Vereinsh., Chausseestr. 94. (Brandenburg, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 83.)

Feldz. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldz. R. 243: Hamburg, 27. jed. Monats, 8 abds., Ecke Bergstr. und Plan.

Fußz. R. 1: Berlin, **17. 11.**, Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (H. Schütz, Charlottenburg, Lohmeyerstr. 13.)

Bayr. Schw. Art.: München, **29. 11.**, 4 nachm., Schinner, Kreitinger Straße 15.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts.

Flakverein: Bremen, **28. 11.**, 7,15 abds., Nordischer Hof, Vortrag und Essen.

J. u. F. Offzl.: Berlin, **18. 11.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Freitag, 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiebler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Sängerheim, Eintrachtzimmer, Ostwall 22.

Digitized by Google

D. B. M. 84: Berlin, 21. 11., 8 abds., Nollendorf Kas., Kleistr. 41.
Vereinig. Gen. v. Scheffer: Berlin, 21, 11., 7 abds., Aeroklub, Blumeshof 17.
Skagerrak-Gesellschaft Berlin: Berlin, 28. 11., 7,30 abds., Zoolog. Garten, Festsäle, Winterfest, Weihnachtsveck. u. Verlos. 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Prinz Christian zu Schaumburg-Lippe mit Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe (Nachod u. Ratiboritz, Böhmen). — Eberhard Kiekebusch, Lt. a. D. im Drag. R. 12, mit Frl. Erna v. Unger (Valparaiso, Chile). — Viktor Adalbert Burggraf u. Graf zu Dohna-Schlobitten mit Freiin Carmen v. Stenglin (Schlobitten). — Albrecht v. Hagen a. d. H. Langen mit Frl. Erica v. Berg. — Kurt Stegmann v. Pritzwald, Univ. Lektor, mit Frl. Christa Buchfinck (Jena). — Walter Haupt, Lt. d. Res. a. D. im J. R. 156, mit Frl. Edelgard Magerstädt (Breslau). — Georg v. Sodenstern, Hptm. i. Gen. Stabe d. Inf. Führers III, mit Freiin Ruth v. Buddenbrock (Berlin-Halensee). — Gebhard v. Funke, Lt. a. D. im 2. Garde-R. z. F., mit Frl. Dorothee v. Alvensleben (Berlin-Halensee). — Hans Aribert v. Reichenbach mit Frl. Clara v. Heyden-Linden (Berlin-Friedenau). — Dr. med. Julius Klemp, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Ines Götz (Osterode, Ostpr.). — Dr. jur. Herbert Roegind, Lt. d. Res. a. D. im Feldа. R. 17, mit Frl. Ellen Edith Ismer (Königshuld, Oppeln). — Hans Feige, Oberstlt. u. Bats. Kmdr. III./F. R. 6, mit Frl. Lilo Trettner (Flensburg—Bornhofen b. Berneuchen, Neumark).

Verbindungen: Reichsgraf Franciskus Wolf Metternich zur Gracht u. Reichsfreiin Alix v. u. zu Fürstenberg (Schloß Herdingen). — Ernst Güntzel, Hptm. a. d. Artl. Schule, u. Frau Alice, geb. Schaefer (Jüterbog). — Dr. phil. Hans Speidel, Oblt., u. Frau Ruth, geb. Stahl (Karlsruhe, Bad.—Ludwigsburg).

Geburten: (Sohn) Albrecht v. Massow (Halle a. S.). — Otto Adalbert v. Knobelsdorff, Hptm. im 2. (Preuß.) Art. Rgt. (Stettin). — Albrecht v. Alvensleben, Reg. Ass. a. D. (Erxleben). — Jürgen v. Treskow, Rittm. a. D. (Ganzkow, Pomm.). — Hans Jaspar Frhr. v. Maltzahn (Asuncion, Paraguay). — Carl v. Seydlitz-Kurzbach, Maj. a. D. (Heidenau, Mark). — (Tochter) Götz, Oblt. im 2. (Preuß.) F. R. (Allenstein).

Todesfälle: Dr. jur. Wilhelm Ad. Friedr. v. Bietsch, Geh. Reg. Rat (Breslau). — Heinrich v. Oppen, Pol. Präs. a. D. (Alt-Friesland). — Franz Wagner, Geh. Baurat (Breslau). — Charlotte v. Ploetz, geb. Freiin v. Seydlitz (Nieder-Struse, Schl.). — Paul Linke, Fürstl. Hohenl.-Oehring. Gen. Dir. a. D. u. Domänenrat (Stettin). — Herrmann v. Harenberg (Breslau). — Benno Graf v. Matuschka, Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Lt. d. Res. a. D. (Klein-Pramsen). — Lemmé, Rittm. d. Res. a. D. im Hus. R. 12. — Ernst v. Braunschweig, Oberstlt. a. D. (Wernigerode). — Claus Frhr. v. Humbracht, Maj. im 7. (Preuß.) Reiter-R. (Münster i. W.). — Theodor Renaud, Geh. Ob. Reg. Rat (Berlin). — Lina v. Levetzow, geb. Keding (Waren i. M.). — Carl Scharloth, Maj. a. D. (Domäne Stutterey, Ostpr.). — Otto Bardt, Hptm. a. D. (Frankfurt a. M.). — August Beß, Gen. Lt. a. D. (Marburg). — Friedr. Thoma, Hptm. d. Ldw. a. D., Landrat. — Gerhard Freise, Oberstlt. a. D. (Hellerau). — Dr.-Ing. Hans Grether, Hptm. d. Res. (Lapaz, Bol.). — Beck, Hptm. d. Ldw. a. D., Gen. Dir. (Berlin-Friedenau). — Eckfachs, Hptm. d. Ldw. a. D., Ob. Förster (Gerstungen). — Gustav Ad. v. Aspern, Maj. a. D. (Thale i. H.). — Rudolf Harraß, Prof., Ob. Stud. Rat (Breslau). — Frau Dr. Martha Klamroth, geb. v. Studnitz (Schweidnitz). 9.

Am 6. 11., 11^{55} Uhr nachts, verstarb an den Folgen einer Blinddarmentzündung nach kurzem, schwerem Krankenlager

der Major beim Stabe des 7. (Preuß.) Reiter-Regts.

Nicolaus von Humbracht,

Ritter des souv. Malteser-Ordens,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse,
des sächs. Militär-St. Heinrichs-Ordens
und anderer hoher Kriegsauszeichnungen,

im Alter von 47 Jahren.

Der Entschlafene gehörte dem Regiment seit Dezember 1922 an.

Das Regiment verliert in ihm einen in Krieg und Frieden bewährten, tapferen, mustergültigen Offizier.

Als Mensch und Soldat genoß er unbegrenztes Vertrauen, Achtung und Verehrung seiner Kameraden und Untergebenen.

Ich verliere in ihm eine hervorragende Stütze, einen fleißigen, besonnenen, stets hilfsbereiten Mitarbeiter.

Das Offizierkorps und das mir unterstellte Regiment werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Breslau, den 7. 11. 1925.

von Felbert,
Oberstleutnant und Kommandeur
des 7. (Preuß.) Reiter-Regiments.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Postwertzeichensammler
Jährlich 2 Mark
500 versch. Marken M. 1,25
1000 „ „ „ 3,75
2000 „ „ „ 17,50
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte
kostenfrei.
Deutsche
Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin Potsdamer Str. 22b

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Rauhes Haus, Hamburg 26
Christliche Erziehungs- und Bildungsanstalten
für die männliche Jugend im Alter von 8—21 Jahren

1. Paulinum, staatlich anerkannte Realschule mit Prüfungsberecht. für Obersekunda. Realgymnasiale Kurse. Im Park des Rauhen Hauses gelegenes, nach modernsten Grundsätzen für körperliche u. geistige Ausbildung eingerichtetes Pädagogium; 50 Lehrer und Erzieher; sorgfältigster individueller Unterricht in kleinen Klassen; Sport- und Spielplätze; Schularzt; Zusammenleben der Zöglinge mit den Erziehern in zehn Familienhäusern.

2. Heilpädagog. Sonderbehandlung finden wenig begabte, schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Knaben in unseren Förderklassen.

3. Wichernanum. Ausbildung in folgenden Lehrwerkstätten: Buchdruckerei, Schriftsetzerei, Buchbinderei, Tischlerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Gärtnerei.

4. Landwirtsch. Lehrgut Kattenhof in Holstein, für werdende Landwirte, gedieg. theoret. und prakt. Ausbildung in allen Zweigen der Landwirtschaft.

Alles Nähere durch den Direktor Pastor F. Engelke, Hamburg 26

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Soeben erschienen:

Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie. Eine biographische Studie. Von Gen. der Inf. a. D. v. Zwehl. Mit zahlreichen Abbildungen und Skizzen. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

General v. Zwehl hat es unternommen, gestützt auf eingehende archivalische Studien, umfangreiche Tagebuchaufzeichnungen und andere Urkunden sowie auf Grund vieler Beiträge von Persönlichkeiten, mit denen Falkenhayn dienstlich zusammen gearbeitet hat, und unter Verwertung der mannigfachen Literatur bis auf die Gegenwart in dem vorstehend angezeigten Werke ein Lebensbild Falkenhayns zu zeichnen, das als geschichtlich einwandfrei, wahrhaft und unparteiisch gelten kann.

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. M. 7,50, gebunden M. 9,—.

Das ganze umfangreiche und schwierige Wissensgebiet der Gelände- und Kartenkunde wird in diesem Buche verständlich gemacht. Die Darstellung ist klar und flüssig geschrieben und von vielen Abbildungen erläutert, so daß das Buch nicht nur dem Lehrer ein Leitfaden, sondern auch dem Schüler ein nutzbringendes Lehrbuch sein wird.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, Marke Junghans, Druxus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

„Diana" Wideburg & Co.

Eisenberg (Thür.) 26

Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Vereins-Fahnen Abzeichen für Milit. u. Jugendvereine. Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.

Preisliste umsonst.

Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg.

Schweinsköpfe

mit dicker, fleischiger durchwachsener Backe netto 9 Pfund ..... M. 5,25

Kugelkäse

rote Kugeln 9 Pfund ..... M. 5,30
9 Pfd. rote Tafelkäse ..... „ 5,80
9 „ dän. Ed. Fettkäse ... „ 9,45
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 11,25
9 „ hies. Schw. Kleinfleisch „ 4,30
freibl. ab hier Nachnahme.

H. Krogmann, Nortorf i. Holst. N. 757.

Spediteur-Tafel

Anzeigen für die „Spediteur-Tafel" werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin SW 68 Kochstraße 68—71

Digitized by Google

Nummer 20 Berlin, den 25. November 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Totenfest — Fliegers Heimkehr! Gen. Lt. v. Altrock. — General Erich v. Falkenhayn. Gen. Maj. a. D. v. Borries. — Der Mensch und die Schlacht der Zukunft. v. Sch. — Die Kämpfe in Marokko. K. v. T. — Die militär-rechtlichen Reichstagsvorlagen. Max v. Jan, Heeresanwalt im Wehrkreis VI. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Totenfest — Fliegers Heimkehr!

Herbstnebel brauen über Berlin. Vom Turme der Gnadenkirche schwingt Glockenläuten durch das herbstliche Halbdunkel des 20. November. In der Kirche steht hoch aufgebaut vor dem Altar ein Sarg. Blumen und Kränze überschütten den ganzen Chorteil der weiten Kirche. Rechts steht ein hohes Blumenschild, das einen roten Propeller im weißen Felde schwarzumrandet führt. Fliegergedenktag!

Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen

ist heimgekehrt aus fremder Erde, um im Vaterlande letztes Quartier zu nehmen. Die irdischen Reste des Fliegerhelden, der 80 Luftsiege erfocht, stehen vor uns. Die vordersten Bänke der linken Seite sind der Familie der Freiherren v. Richthofen vorbehalten und bis zum letzten Platz gefüllt. Rings häuft sich alles, was im Felde an verantwortlicher Stelle stand. Unter den Heerführern sehen wir die Generale Kosch und von Hutier. Die Uniform herrscht vor. Alle wollen dem „Roten Flieger" das letzte Geleit geben.

Da erhebt sich alles. Feldmarschall v. Hindenburg erscheint. Ritterlich reicht er der Mutter Richthofens die Hand. Der Reichskanzler, Reichsverkehrsminister, Reichswehrminister, der Chef der Heeresleitung und viele Vertreter hoher Staatsbehörden füllen die Kirche. Weihevoll verläuft der Trauergottesdienst. Kraftvoll und knapp würdigt der Feldpropst, Pfarrer Schlegel, den Heimgegangenen.

Dann setzt der Trauermarsch ein zum letzten Gang. Vorweg acht Pour le mérite-Flieger, dahinter tragen acht Flieger den Sarg. Es sind die nächsten Kampfgenossen des Heimgegangenen, die einst mit dem Roten Geschwader die Lüfte durchbrausten, begeistert bejubelt von den unten kämpfenden Kameraden, gefürchtet vom Feinde.

In mächtiger Woge wälzt sich der Trauerzug von der Kirche zum Invalidenfriedhof. Oben in den Lüften kreisen Flieger, ihrem Helden grüßend das Geleit zu geben. Stählern surren die Propeller und erinnern an die Kampfzeiten im Weltkriege, da sie uns zu Häupten feindwärts zogen. An den weitausladenden Enden der Flügel leuchten Magnesiumlichter. Über dem Kirchhof löst sich vom Flugzeug ein Kranz und schwebt am Fallschirm langsam hinab vom Himmel zur Erde. Ein Flug Tauben strebt himmelwärts und erinnert uns an dieses uralte christliche Symbol.

Nun ruht Manfred v. Richthofen in heimischer Erde. Wer diese Feier erlebt hat, wer Richthofens Taten kennt, der weiß, daß er nicht sterben kann, daß vielmehr sein Name fortwirkend weiterleben wird von Geschlecht zu Geschlecht als ein Sinnbild unerhörten Heldentums. Wie Manfred von Richthofen — dem Odin und Thor germanischer Vorzeit gleichend — dahinzog durch die Lüfte, so wird er bis in ferne Zeiten der deutschen Jugend den Weg weisen, aufwärts zu Ehre und Pflicht. Eiserne Selbstzucht, versammelte Kraft und ein stählerner Wille führten ihn aufwärts zum Licht, und — gestützt auf diese Eigenschaften — soll dereinst auch wieder Deutschland aufwärts schreiten zum Licht. Das walte Gott!

Generalleutnant von Altrock.

General Erich v. Falkenhayn.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Die Zweite Oberste Heeresleitung unter General v. Falkenhayn*) ist niemals populär gewesen. Der General war durchaus abgeneigt, sich für die öffentliche Meinung in den Vordergrund rücken zu lassen. Als Persönlichkeit erfreute er sich geringer Beliebtheit; dem demokratisch eingestellten Deutschland war er, der Kriegsminister, von der Zabernaffäre her höchst verdächtig, und im Urteil der Armee schwankte sein Charakterbild; das Ungünstige überwog. Seine hervorragenden militärischen Eigenschaften, gehoben durch seine vornehme Erscheinung, wurden freilich nicht angezweifelt. Als er die Gesamtkriegführung leitete, errang Deutschland zwar einige glänzende Siege, aber im wesentlichen schienen die Dinge doch stehen zu bleiben. Der Friede kam nicht näher, und das Ende seines Führertums war durch schwere Schläge für Deutschland gekennzeichnet: Verdun, Somme, Brussilow-Offensive, rumänische Kriegserklärung. Gegen die deutschen Führer im Osten, Hindenburg und Ludendorff, stand er schon lange im Schatten, und es war ein fast selbstverständlicher Akt, daß sie an seine Stelle rückten, als er im August 1916 seines Amtes enthoben wurde.

Unmittelbar darauf trat er als geschickter und glücklicher Führer auf dem rumänischen Kriegsschauplatz hervor; dann entschwand er dem Gesichtskreise, als er mit einer unfruchtbaren und hoffnungslosen Aufgabe in der Türkei betraut

*) „Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie." Eine biographische Studie von G. v. Zwehl, Gen. d. Inf. a. D. 1926. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Mit dem Bildnis des Gen. v. Falkenhayn.

Digitized by Google

und schließlich im März 1918 als Führer der 10. Armee im Osten verwendet wurde, wo der eigentliche Kriegszustand schon erloschen war. Nach der Revolution schied er aus dem Heere und lenkte noch einmal die Aufmerksamkeit auf sich, als er seine Bücher herausgab: „Die Oberste Heeresleitung 1914—1916" und „Der Feldzug der 9. Armee gegen die Rumänen und Russen 1916/17." So wertvoll sie als Quellen für die Weltkriegsgeschichte waren und sind, sie befriedigten in ihrer kühlen, sorgfältig abgewogenen Schreibweise nicht jedermann, und der Gegensatz zu dem Feldherrnpaare des Ostens und der Dritten Obersten Heeresleitung machte sich mit einer Schärfe geltend, die als unerfreulich empfunden wurde.

Am 8. 4. 1922 ist General v. Falkenhayn sechzigjährig gestorben und gehört der Geschichte an. Seine Biographie zu schreiben hat sich General der Infanterie a. D. Hans v. Zwehl entschlossen, und das Werk ist nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Es sind verschiedenartige Gründe, die den Verfasser bewogen haben, sich dieser Arbeit zu unterziehen. Vom allgemeinen historischen Standpunkte hält er es mit Recht für geboten, dem deutschen Volk Leben und Wirken eines seiner Führer aus schwerster Zeit darzulegen; denn auf die Führer wird die geschichtliche Forschung immer wieder zurückgreifen. Dann aber ist es ihm Bedürfnis gewesen, je mehr er sich mit seinem Helden beschäftigt hat, das Bild zu berichtigen, das man sich fast allgemein von ihm macht. Der Verfasser sucht die Wahrheit, und indem er zu den Quellen aller ungünstigen Urteile herabsteigt, kommt er zur Überzeugung, daß General v. Falkenhayn ein Mann von hohem Wert und hervorragender Bedeutung gewesen ist, an den kleinliche Bemängelungen und Verdächtigungen nicht heranreichen. Sie erklären sich zum Teil aus der Eigenart seines Wesens, das nicht immer richtig verstanden wurde; zum Teil aus Unkenntnis und falsch gerichteten Beweggründen. General v. Zwehl ist durchaus bestrebt, objektiv zu sein; er spricht es offen aus, wenn er mit seinem Helden nicht einverstanden ist, aber das Leuchtende überwiegt, die Schatten treten zurück. Als Quellen haben die Literatur und die bisher nicht erschlossenen Tagebücher des Generals, sowie Aufzeichnungen von Persönlichkeiten gedient, die ihm nahe gestanden haben.

Es ergibt sich aus der Einstellung des Verfassers, daß sein Buch warmherzig geschrieben ist, aber auch polemisch, indem er mit den Urteilen abrechnet, die bisher öffentlich über seinen Helden kundgetan sind. Soweit sie gut begründet sind, achtet er sie; unbegründete weist er mit Schärfe zurück; seine eigene Meinung bleibt nicht im Hintergrunde. Nach zwei Richtungen führt er den Kampf: in der Einleitung, um das Charakterbild des Generals unverfälscht herzustellen, im größeren Teile des Werkes selbst, um seinen Leistungen im Weltkriege gerecht zu werden. Kürzere Abschnitte sind dem aufsteigenden Entwicklungsgange Falkenhayns vor dem Krieg, bis zur Stellung als Kriegsminister, gewidmet; sie sind nicht unwichtig, weil sich schon damals die Eigenschaften offenbarten, die die Wesensart des Generals begründen.

Die Schilderung des Generals v. Zwehl malt uns einen ehrgeizigen, hochbegabten, militärisch ungewöhnlich befähigten Offizier von scharfem, durchdringendem Verstande, rücksichtsloser Tatkraft, hervorragender Gewandtheit in Wort und Schrift. Im Verkehr ist er zurückhaltend, sogar verschlossen, um gelegentlich seinem Sarkasmus die Zügel freizugeben. Solche reservierten Naturen sind nicht beliebt, zumal wenn sie in glänzendem Aufstieg die Masse hinter sich lassen. Zwar fehlen ihm weder Güte noch Wohlwollen, erschließen sich aber selten in der Öffentlichkeit. Nicht gern nimmt er Rat an, handelt wohl auch anders, wie mit den Gehilfen vorher scheinbar verabredet ist, bleibt immer selbständig und ladet von gemeinsamer Arbeit möglichst viel auf seine Schultern. Daß von einem solchen Manne, wenn er auch nicht immer Zuneigung fand, große Leistungen zu erwarten sind, hat man früh erkannt, und so ist er im Frieden sowohl wie im Krieg verhältnismäßig jung in die wichtigsten Stellungen gelangt.

Seine Anwesenheit im Großen Hauptquartier als Kriegsminister hat die Brücke zu seiner Verwendung als Chef des Generalstabes des Feldheeres geschlagen ohne sein Zutun. In die schwierigsten Kriegsverhältnisse ist er hineingestellt worden. Seine feste Hand schuf bald Ordnung und Sicherheit; maßgebend für sein Handeln war die Anschauung, die er nach der Marneschlacht von der Lage Deutschlands hatte. An einen Vollsieg konnte er nicht mehr glauben; es kam darauf an, Deutschland seine Kraft zu erhalten, daß es nicht früher erlahmte als die Gegner. Deshalb mußte er, der kein „grundsätzlicher Sicherheitskommissarius" war, kleine, aber sichere, den großen, aber zweifelhaften Erfolgen vorziehen. Diese Gebundenheit hinderte nicht gelegentlich erhebliche Schläge, wie in der Winterschlacht in Masuren und in Serbien, führte aber doch zu den beschränkten Zielen des Angriffs in Rußland 1915 und zu dem Versuch, mit einer Minderheit die Franzosen bei Verdun zum Ausbluten zu bringen. General von Zwehl vermag sich fast durchweg mit der Strategie seines Helden einverstanden zu erklären; für Verdun stellt er Fehler in der Angriffsart nicht in Abrede. Die Gründe für den Rücktritt Falkenhayns sieht er vornehmlich in der Häufung schwieriger Kriegsverhältnisse im Sommer 1916; ganz geklärt sind die Zusammenhänge nicht. Damit beginnt die Tragik in Falkenhayns Leben; zwar vermag er der Welt in Rumänien noch einmal zu zeigen, welchen ausgezeichneten General Deutschland in ihm besaß, dann aber wird er auf Posten minderer Bedeutung ausgeschaltet.

Der Verfasser spricht es offen aus, daß Falkenhayn kein Stern erster Größe war, aber ein höchst ehrenvoller Platz in der Geschichte ist ihm gesichert als vornehmem, arbeits- und verantwortungsfreudigem General von genialem Weitblick und eisernem Willen. Er war kein Schoßkind des Glücks. Der Verfasser verweist auf den Schleusenbruch bei Ypern, das schlechte Wetter bei Verdun, auf den österreichischen Feldherrn Conrad, mit dem sich Falkenhayn gar nicht verstehen konnte. Und doch ist er in die Besten einzureihen, die für das preußisch-deutsche Heer und das Vaterland gewirkt haben.

Die frische, temperamentvolle Schrift des Generals v. Zwehl ist ein wertvoller und hochwillkommener Beitrag zur Geschichte des Großen Krieges. Hervorzuheben ist nicht nur die Tendenz, das Bild eines bisher nicht überall voll anerkannten hochbedeutenden Mannes zu klären, sondern auch die Art der Darstellung, die die sichere Beherrschung des Stoffes unter Hinzunahme einer Fülle interessanter Einzelheiten erkennen läßt. Soweit die Schrift eine Streitschrift ist, wird sie wohl Widerspruch auslösen; in manchen Punkten ist das letzte Wort noch nicht gesprochen; aber seinem Wahrheitsdrange und Gerechtigkeitssinn hat der Verfasser ein ebenso rühmliches Denkmal errichtet, wie seinem Helden.

Der Mensch und die Schlacht der Zukunft.

Unter diesem Titel hat George Soldan*) eine außerordentlich beachtenswerte Schrift herausgegeben. Ein Soldat mit langjähriger Friedensausbildung, ein Frontkämpfer von großer Erfahrung schreibt hier. Einer, der wirklich etwas zu sagen weiß, wirft wesentliche Fragen auf.

Wenn man trotzdem abweichende Ansichten äußert, so zwingt der unbestreitbare Wert des Buches dazu, Dinge mehr beiseite zu lassen, über die man eben immer verschiedener Meinung sein kann. Mancherlei Interessantes wäre da zu erwähnen. Ich will aber nur auf wenige Punkte dieser Art hinweisen. Es findet sich auch hier die unglückliche Aufstellung eines Gegensatzes zwischen Front und Führerstab. Die Behauptung, die Zahl der Generalstabsoffiziere, welche mehr als ruhige Kampfstellungen kennen gelernt haben, sei sehr klein gewesen, ist schwerlich haltbar. Die Forderung, man solle neben den Generalstabsoffizier als Berater erprobte Frontkämpfer stellen, verkennt einigermaßen die

*) Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Digitized by Google

Technik im Dienst eines Stabes. So wird ein Kriegsrat daraus. Ferner der Satz, das Frontkämpferleben sei die Grundlage aller Weltkriegslehren. Das ist richtig und darf nicht vergessen werden. Aber im Grunde genommen war es, recht besehen, schon immer so. Auch das alte Thema des mangelhaften psychologischen Könnens in der früheren Armee mag hier ruhen. Daß heute das psychologische Problem große Bedeutung hat, ist unbestritten. Aber keine Kritik darf an der ungeheuren psychologischen Leistung der ehemaligen Armee trotz des endlichen Mißerfolges vorbeigehen. Es bleibe ferner beiseite, daß nach Soldan der Drill die auf ihn gesetzten Erwartungen am wenigsten erfüllt. Diese Ansicht hängt wohl mit einem gleich auf der nächsten Seite folgenden Irrtum zusammen. Bei unseren Feinden seien verblüffend schnell Heere entstanden, die kriegsbrauchbare Instrumente wurden. Das stimmt nicht. Die Improvisationen genügten anfangs für den ruhigen Stellungskrieg. Zum Großkampf taugten sie erst nach etwa zwei Jahren. Es ist übrigens auch ein Irrtum, daß die Fronttruppe sich Neuem erheblich schneller angepaßt habe als die höhere Führung. Für die mittlere Führung mag der Vorwurf, sehr vorsichtig genommen, manchmal noch stimmen, für die höhere gerade nicht. Auf der Wende 1916/17 war die neue Abwehrvorschrift herausgebracht, die ja doch nichts anderes bezweckte, als in beweglichem Verfahren Menschen zu sparen. Es war durchaus nicht leicht, diese Vorschrift zum Gemeingut der Truppe zu machen. Ich entsinne mich persönlich des Wirkens eines Heeresgruppenchefs an der Front, der in diesem Zusammenhange manchen Widerstand überwinden mußte.

Recht beachtenswert ist, daß Soldan meint, eine neue Front an der Maas oder am Rhein, ein längeres Durchhalten, sei möglich gewesen. Wir wollen dies Zeugnis eines Frontoffiziers, als Vorwurf und Rechtfertigung gleichermaßen, nicht vergessen.

Immerhin sind dies alles Gedanken, wertvoll an sich. Der Gedanke aber, in dem Soldans Schrift gipfelt, verdient noch besonders unterstrichen zu werden. Soldan fordert von unserer Nation, daß sie einheitlich zusammensteht. Nur ein Volk mit starkem Nationalgefühl könne die harte Last eines modernen Krieges tragen. Aus dem Nationalgefühl entspringt naturnotwendig der Wille zur Wehrhaftigkeit. Und den Mutlosen gibt Soldan ein Wort, das sorgsam gelesen werden soll: Der deutsche Geist ist frei; ihn zu gebrauchen, liegt nur an uns.

Das sollen die im Volke verstehen, die es verstehen müssen. Oder, so sagt Soldan, der Fluch kommender Geschlechter wird uns treffen.

Fühlt man jedoch die Pflicht, Soldans Mahnungen zu beherzigen, dann hat man auch das Recht, einige der angeschnittenen großen Probleme kritisch zu prüfen. Das soll noch in folgendem geschehen, wiederum nur mit wenigen Strichen und, bei der reichen Fülle der aufgeworfenen Fragen, nicht erschöpfend.

Voraus eine Einzelheit. Soldan schildert, wie ein blutjunger Kriegsleutnant den eben angekommenen Bataillons-Befehl als unzweckmäßig verwirft und alles ganz anders macht. Es sei unzutreffend, darin einen Mangel an Manneszucht erblicken zu wollen. Gewiß nicht, wenn es die Not der Lage erforderte und weder Zeit noch Möglichkeit war, den Vorgesetzten zu benachrichtigen, daß die Lage sich geändert hatte. Dann war der Leutnant ja ohne weiteres zu seiner Handlungsweise verpflichtet. Ganz sicher aber wäre es mangelnde Manneszucht, wenn ein Befehl nur deshalb nicht ausgeführt wird, weil er dem Leutnant unzweckmäßig erscheint. Manches, was der Front unzweckmäßig, ja zwecklos erschien, konnte im Rahmen des Ganzen seinen unentbehrlichen Zweck haben. Als ohne weiteres nachahmenswert möchte ich solche Beispiele für die Zukunft nicht hinstellen.

Und nun zu den Problemen schwereren Gewichts.

„. . . . . und die Schlacht der Zukunft" sagt der Titel. Ja, wer das wüßte, wie sie aussähe. Noch kein Krieg ist so verlaufen, wie man ihn glaubte vorausahnen zu müssen. Zwischen 1870 und 1914 haben nicht nur J. v. Bloch, den Soldan anführt, sondern auch andere die Verwüstung durch einen Weltkrieg prophezeit. A. H. Fried schrieb in den 90er Jahren: „Die Entwicklung der Technik wird die Kriege einst unmöglich machen. Die Waffen werden so furchtbar, so gut und gleich, daß beide Parteien sich kurzerhand bis auf den letzten Mann, aber ohne Kampfgewinn, totschlagen." Wäre es so, ich wüßte außer den ewig unleitbaren menschlichen Leidenschaften kein Gegenargument mehr gegen den Pazifismus. Denn wenn das Schwert nicht mehr entscheidet, hat es sein Recht als höchster Richter in letzter Not eines Volkes verwirkt. Wenn nach Soldan die Kriegstechnik die militärische Entscheidung aufhebt, dann hat der Krieg seinen Ursinn verloren. Ist es denn nun nicht so gekommen, wie Fried vorausgesehen hat? Sind denn mindestens Frankreich und Deutschland nicht in der Rolle der beiden Löwen, die sich gegenseitig bis auf die Schwanzquaste auffraßen? So ungefähr ist es schon. Aber weil der Stellungskrieg 1914/18 entscheidungslos verlief, deshalb muß es, ja kann es nicht wieder so sein. So, wie oft in schlechtem Romanstil der Zukunftskrieg gemalt wird, sieht er gewiß nicht aus. Trotz aller Erfahrungen des Weltkrieges wird Europa noch manche kriegerische Verwicklung und rein kriegerische, entscheidungsvolle Entwicklung erleben.

Wer die militärische Aktion zur von vornherein entscheidungslosen stempelt, gerät in einen Widerspruch. Aus diesem löst sich Soldan dadurch, daß er zwar dem wirtschaftlichen Krieg die entscheidende Bedeutung, der Armee aber eine noch notwendige Hilfshandlung zuweist. Es ist genau das, was Erzberger in seinem Buche „Der Völkerbund" sagt: wirtschaftliche Gewaltanwendung und, wenn es sein muß, militärische Exekution als Nebenhandlung.

Mehr als fraglich ist, ob die wirtschaftliche Gewalt, die gegen Deutschland zum Ziele führte, bei andern Ländern und unter anderen Verhältnissen Erfolg haben kann. Aber selbst falls sie es könnte, würde das notwendig langsam eintretende Ergebnis illusorisch, wenn inzwischen eine kriegführende Partei ihren Gegner wider Erwarten doch entscheidend schlüge. Und das Streben, dies zu vermögen, haben alle großen Militärmächte. Soldan schließt — man kann ihm darin nur beipflichten — ein Kapitel ungemein bedeutungsvoll mit dem Hinweise, daß man versuchen werde, den ungleichen Kampf zwischen Mensch und Material zugunsten des Menschen zu beeinflussen durch die Bewegung, in die er mit sehr gutem Grunde auch die so oft gescheute absichtliche Rückwärtsbewegung einschließt.

Er aber nimmt diese Bewegung als einen Teil des Material- und Stellungskrieges. Die Tendenz aller modernen Armeen ist anders. Freiwillig nimmt die Unnatur des Stellungskrieges niemand mehr auf sich, eben weil sie kriegerisch und damit auch politisch entscheidungslos, nutzlos ist. Nicht nur die deutschen, auch die fremden Vorschriften predigen den Bewegungskrieg. Selbst ein so starrer Vertreter der vorsichtigen Methodik, des abschnittsweisen Materialaufwandes, wie der französische Oberstleutnant Allébaut hat sich allmählich, wenn auch widerstrebend, zum Bewegungskriege und Begegnungsgefecht bekannt. Der französische Oberstleutnant Culmann gibt in seinem Lehrbuch die Gründe an, weshalb der Bewegungskrieg nicht nur zu suchen, sondern unvermeidlich sei. Zu einer Armee, die geschlossen von Basel bis Cleve vormarschieren könnte, langt es auch in Frankreich nicht. Das Vorgehen einer französischen Armee könnte von den Deutschen planmäßig, müßte von den geographischen Verhältnissen „kanalisiert, in bestimmten Zonen eingedämmt" werden. Damit ist die Flügeloperation, die Umfassung, kurz der Bewegungskrieg gegeben.

Der Stellungskampf ist im Weltkriege nicht eine notwendige Folge der allmächtigen Technik gewesen. Im Gegenteil er trat ein, als beide Gegner sich erschöpft gegenüberstanden. Später vermochte dann auch der größte Materialaufwand nicht mehr den Stellungskrampf zu lösen. So, wie er war, wird der Stellungskrieg nicht wiederkommen. Gewiß, wir müssen im Fortschreiten der Technik dauernd immer wieder hinzu- und umlernen Wir haben auch Fehler gemacht. Manches Grabenunternehmen war falsch. Luden-

Digitized by Google

dorff verurteilt in seinen Kriegserinnerungen das zwecklose „Bataillieren" mindestens ebenso scharf wie Soldan. Es ist auch sicher richtig, daß das unüberlegte Drauflosstürmen ohne vorherige Wirkung der schweren Waffen nur nutzlos Blut kostet. Obwohl man hierin nicht zu weit gehen darf. Der verstorbene Schweizer Oberst Wille betonte, daß trotz aller Waffenwirkung noch allemal der im Vorteil sei, der dem Gegner ohne Scheu vor Verlusten unversehens brutal an die Kehle spränge. Es liegt für alle Zukunft ein tiefer Sinn in den Versen Liliencrons, mit denen er der Armee wünscht, Gott möge ihr das Infanterie-Signal zum Avancieren erhalten.

Selbstverständlich kann man heute nicht mehr kämpfen ohne Berücksichtigung moderner Waffentechnik. Aber es wird doch Bewegungskrieg sein. Und im Bewegungskriege lassen sich die technischen Mittel nur beschränkt zur Wirkung bringen. Ihr Einsatz ist ganz erheblich vom Gelände und vor allen Dingen vom Nachschub bedingt.

Ich weiß nicht, ob es richtig ist, wenn Soldan sagt, 1914 habe „das Material zum erstenmal in der Weltgeschichte restlos und kaltlächelnd Orgien gefeiert über das Heldentum". Als Gustav Adolf 1631 bei Breitenfeld 70 Geschütze gegen Tillys spanische Fechtart einsetzte, war es eigentlich genau der gleiche Vorgang. Und nachher gewann Friedrich der Große doch sein Leuthen. Allerdings, wenn nun ein Material restlos und kalt lächelt und dann noch Orgien feiert, das muß scheußlich sein. Für die Zukunft darf uns das nicht schrecken, denn das kälteste Materiallächeln wirkt sich im Bewegungskriege nicht ohne Einschränkung aus. Auch bei Anwendung von Gas nicht, jedenfalls nach dem bislang bekannten Stande der Dinge. Soldan hat sehr recht, wenn er die Gasmaske als einen der hemmendsten Übelstände bezeichnet. Aber erstens müßte fortschreitende Technik hier bessern können, und zweitens rechne man einmal aus, wieviel Gas zu nachhaltiger Wirkung nötig ist. Dann ergibt sich sofort die Begrenzung im Bewegungskriege.

Soldan hat ferner recht, wenn er meint: „Wir stehen an einer Wende der Kriegskunst." Aber er hat unrecht, wenn er sagt, daß die Übermacht des Materials die alte Führerweisheit zertrümmere. Aus dem Sumpf der Kriegsmathematik Montecuccolis fand man sich wieder zu den uralten Gesetzen der Führungskunst zurecht. So wird auch heute die Wende bedeuten, daß wir den Weg zurückfinden zum lebendigen Kriege Friedrichs, Moltkes, Schlieffens und der Vorkriegszeit bis Tannenberg. Selbstverständlich unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse. Und dennoch ein Rückweg, heraus aus der Starrheit des Stellungskrieges, hinauf auf die geistig freie Höhe des Bewegungskrieges.

Nun ist es in Zukunft keinem Volke Europas mehr möglich, auch nur annähernd Massenheere wie im Weltkriege aufzustellen: aus wirtschaftlichen ganz allgemein, insbesondere aus finanziellen, aus massenpsychologischen und anderen Gründen. So soll man es denn Soldan danken, wenn er unumwunden ausspricht: Das Zeitalter der Massenheere ist vorüber. Man verstehe ihn nicht falsch. Auch die Heere der Zukunft werden nicht klein sein, nur nicht an die Zahlen des Weltkrieges heranreichen. Aus dieser notwendigen Beschränkung der Zahl entsteht ja die Möglichkeit des ganzen kunstvollen Bewegungskrieges. Wahrscheinlich wird der den Erfolg haben, der auf den Entscheidungsflügeln besonders gut ausgebildete Truppen einsetzen kann. Auf lediglich verteidigten, gelegentlich ausweichenden, vielleicht sogar versagten Fronten kann man möglicherweise auch mit Truppen auskommen, die an Material und Ausbildung hohen Anforderungen nicht genügen. Aber seit der, technisch gesprochen, sehr weit zurückliegenden Zeit von 1914 sind alle Kämpfe doch so hart geworden, daß an entscheidender Stelle Aussicht auf Erfolg wahrscheinlich nur eine Truppe von hohem Ausbildungsstande hat. Und somit kann man Soldan durchaus recht geben, wenn er rundweg das Qualitätsheer fordert und es offen ausspricht, der Krieg neige dazu, ein aristokratischer zu werden.

Freilich bin ich auf ziemlich anderem Wege als Soldan zu diesem Ergebnis gekommen. Das macht nichts. Wesentlich bleibt, daß er das Qualitätsheer verlangt. Weil ich aber andere Wege ging, kann ich einer Folgerung nicht mehr zustimmen. Er meint, die stehenden Heere gehörten unwiderruflich der Vergangenheit an. Möglich ist, daß man zukünftige Heere teilweise improvisiert. Es ist aber unmöglich, daß man die vorher geforderten Qualitätstruppen improvisiert. Diese schwer entbehrlichen Kerntruppen, meinetwegen Garde oder, könnte man auch sagen, Kriegerkaste soll sich nun mit Gas, Tanks und dem ganzen Modernismus des Krieges siegreich, nicht abwehrend herumschlagen. Ob dazu auch nur eine Ausbildung von zwei Jahren ausreicht, ist sehr fraglich. Zwölf Jahre ist ein Übermaß. Aber zwischen 2 und 12 liegt ein weiter Spielraum. Mit der mehrjährigen Ausbildungszeit wäre das stehende Heer in neuer Form wieder da. Anders als früher, aber doch ein stehendes Heer. Wie dieses Heer einschließlich der Milizkaders aussehen könnte, das ist eine Sache für sich.

Mehrfach ist die anregende Wirkung Spenglers und Pierrefeus („Plutarch hat gelogen") aus Soldan herauszufühlen. Ich habe trotzdem oder vielleicht gelegentlich auch deshalb ihm in mancherlei Punkten nicht oder nicht ganz beipflichten können. Dies ändert nichts daran, daß man seiner Schrift als Hauptwert zusprechen muß: sie wirkt weit über den Durchschnitt anregend und damit belehrend. Ob manches mißverstanden werden wird, sogar schon von Leuten, die der Armee nicht wohlwollen, mißverstanden ist? Davor kann sich kein Autor schützen. v. Sch.

Die Kämpfe in Marokko *).

Wie bereits Anfang Oktober zu erwarten war, ist die große französische Offensive, die Abd el Krim noch in diesem Jahr den Todesstoß geben sollte, „ins Wasser gefallen". Schon in den ersten Oktobertagen setzten Regen ein, die um die Mitte des Monats immer häufiger wurden und am 23. die resignierte Meldung auslösten: „die französische Armee habe in den erreichten Stellungen Winterquartiere bezogen". Vor lauter Vorbereitungsoffensiven ist es also zu der entscheidenden Offensive nicht gekommen. Doch ist auf dem Ostflügel des Kriegsschauplatzes noch kurz vor Saisonschluß ein achtbarer Erfolg errungen worden. Hier lud das flachere Gelände nördlich und besonders nordostwärts Kifane sowie die Möglichkeit, mit den aus dem Abschnitt Melilla zur Mitwirkung bereiten Spaniern zusammenzuarbeiten, zu einer größeren Operation ein. Sie begann am 30. 9. mit französischen Vorstößen von Kifane aus in nördlicher Richtung. Auf ihrem linken Flügel wurden die Franzosen hierbei eingeengt durch den treu zu Abd el Krim haltenden Stamm der Senhadja, die zwischen Kifane und dem Oberlauf des Wergha einen sich bis 1600 m erhebenden Gebirgsstock bewohnen und zäh verteidigen. Vor ihm liegen — um das gleich vorweg zu nehmen — die Franzosen auch jetzt noch in ihren Septemberstellungen fest. Um so mehr Bewegungsfreiheit stand ihnen nordostwärts Kifane zur Verfügung. Der Plan der Franzosen und Spanier ging daher dahin, durch konzentrischen Vormarsch gegen das zwischen Kifane und Melilla in weitem Bogen nach Osten vorspringende Aufstandsgebiet dieses abzuschnüren und wenn möglich die allgemeine Linie Kifane—Ajdir — letzteres war inzwischen von den Spaniern erobert— von Osten her zu erreichen. In Verfolg dieses Planes gingen spanische Reiter gegen die Nordhälfte des Bogens vor, französische Kavallerie stieß aus Gegend nordwestlich Taurirt in nordwestlicher Richtung vor. Die Bundesgenossen konnten sich auf halbem Wege die Hand reichen. Am 10. 10. gelang es auch, in das Höhengelände halbwegs Kifane—Ajdir von Süden und Osten einzudringen. Doch stieß man dann auf reguläre Truppen Abd el Krims, die weitere Vorstöße erfolgreich abwiesen. Die Franzosen sahen sich in den folgenden Tagen sogar gezwungen, ihre Kavallerie wieder weiter nach Osten zurückzunehmen, da die Verpflegungsschwierigkeiten zu groß wurden und es ihnen nicht geglückt war, den Nachschub für diese Kräfte, wie beabsichtigt, auf Alhucemas oder Melilla zu basieren. Für ein Festsetzen der Franzosen in Melilla, dessen Zeitdauer natürlich unabsehbar

*) Vgl. Skizzen in Nr. 14 vom 11. 10. 1925.

Digitized by Google

geworden wäre, waren die Spanier bei aller Freundschaft augenscheinlich nicht zu haben. Alhucemas kam gar nicht in Frage, denn es war nicht gelungen, von Süden oder Osten her Anschluß an das Landungskorps zu gewinnen. Hierin kennzeichnet sich wieder einmal die ganze Schwierigkeit der dortigen Kriegführung. Südlich und ostwärts der Bucht von Alhucemas sitzt der nicht unterworfene Stamm der Tesmanane. Obgleich sich die Spanier Ajdir von Südosten her bis auf 25—30 km genähert hatten, war es nicht möglich, den Widerstand dieses einen Stammes zu brechen, die Verbindung mit dem Landungskorps aufzunehmen und diesem dadurch die notwendige Ellbogenfreiheit zu geben. Auch auf den „Erfolg" der Landung selbst wirft diese Tatsache ein kennzeichnendes Licht. Im ganzen betrachtet, beschränkt sich die Ausbeute der Ostoperation auf einen allerdings nicht unerheblichen Geländegewinn durch Abschnürung des Bogens nordostwärts Kifane.

Auf der ganzen übrigen Front ist es seit Anfang Oktober zu keiner größeren Operation mehr gekommen. Hervorgehoben zu werden verdienen nur noch die Kämpfe um das Bibane-Massiv und den letzten Brückenkopf, den Abd el Krim dicht südostwärts des Bibane-Massivs noch auf dem Südufer des Wergha aufrecht erhielt. Geben sie doch einen gewissen Anhalt für die Schwierigkeiten, denen die Franzosen entgegengehen, wenn sie wirklich im kommenden Frühjahr den Krieg in das gebirgige, wegelose Rifgebiet hineintragen wollen. Um die beiden erwähnten „Dissidentennester", in denen sich kaum 1000 Aufständische befanden, auszuräuchern, wurden sechs verstärkte Brigaden, unterstützt durch mehrere Bombengeschwader, in Marsch gesetzt, denen es nach dreitägigen Kämpfen gelang, das etwa 300 qkm große Gebiet oberflächlich zu besetzen. Seine endgültige Säuberung dauerte bis in den November hinein. Damit ist allerdings der letzte Stützpunkt Abd el Krims auf dem Südufer des mittleren Wergha gefallen. Nur nordostwärts Wezzan und zwischen dem oberen Wergha und Kifane hält er sich noch in Gebieten, die bis zum April in Händen der Franzosen waren.

Nach Abschluß dieser Kämpfe ist nahezu völlige Ruhe an der Kampffront eingetreten, die nur hier und da durch kleinere Vorstöße der stets rührigen Kabylen unterbrochen wird. Als Bilanz der halbjährigen Kämpfe ist daher festzustellen, daß die Franzosen und Spanier Abd el Krim militärisch nicht besiegt haben. Ist es diesem doch vor allem gelungen, seine militärische Kraft völlig intakt zu halten. Mit etwa 35 000 Mann eigentlicher Truppen begann er im April seinen Kampf gegen die Franzosen, sein Heer wuchs dann durch Zustrom der zu ihm übergehenden Stämme auf etwa 100 000 Mann und beträgt jetzt noch nach französischen Schätzungen 60 000 Mann. Abd el Krim ist jetzt also militärisch noch fast doppelt so stark als er im April war. Auch ist ein großer Teil dieser Kräfte gegenüber den Franzosen noch nicht eingesetzt worden, vielmehr hat Abd el Krim den Krieg im wesentlichen durch Hilfstruppen und Parteigänger aus den aufständischen Stämmen geführt. Waffen und Munition hat er in den früheren Kämpfen gegen die Spanier und den ersten Kämpfen gegen die Franzosen in reichem Maße erbeutet, auch scheinen sonstige Quellen, wenn auch in geringerem Umfang, trotz der Blockade noch zu fließen. Die Lebensmittelversorgung ist sichergestellt einmal durch die fabelhafte Genügsamkeit der Rifbewohner und ferner durch die nie völlig zu unterbindende Möglichkeit, in den von den Franzosen und Spaniern besetzten Gebieten Beitreibungen vorzunehmen.

Das Ansehen Abd el Krims hat auch durch den Verlust seiner Hauptstadt Ajdir keine entscheidende Einbuße erlitten. Viel wichtiger ist, daß er seinen mächtigen Feinden erfolgreich die Stirn geboten hat, obgleich diese alle verfügbaren personellen und materiellen Mittel aufgeboten hatten, um ihn durch eine überwältigende Übermacht zu Boden zu werfen. Von den abgefallenen Stämmen haben die Franzosen erst wieder die Hälfte unter ihre Botmäßigkeit bringen können. Der kleinste Rückschlag läßt sofort wieder Unruhe und Empörung aufflackern. So wurde die französische Kavallerie, die, wie oben erwähnt, Ende Oktober aus Verpflegungsschwierigkeiten im Osten ein Stück zurückgehen mußte, sofort von den anscheinend schon unterworfenen, nördlich Kifane wohnenden Gueznaja-Stämmen überfallen und konnte sich nur unter heftigen Kämpfen und nicht unerheblichen Verlusten ihren Rückweg bahnen. Bei dem mehr politischen Kampf um die Anhängerschaft der im Frontgebiet wohnenden Stämme bleibt den Franzosen noch ebenso viel zu tun, als Abd el Krim an Möglichkeiten der Beeinflussung und Aufwiegelung, ein Handwerk, das er, wie die Ereignisse bewiesen haben, virtuos beherrscht.

Der Winter wird daher trotz scheinbarer Waffenruhe an die Franzosen die höchsten Anforderungen stellen. Darüber sind sie sich auch selbst völlig im klaren. Haben sie doch gegen Abd el Krim sieben Divisionen, also fast 100 000 Mann, stehen gelassen, die in tief gegliederter Verteidigung nach den Grundsätzen des Stellungskrieges an der Westfront aufgestellt sind. Die einzelnen Glieder dieses durch das Gelände bedingten weitmaschigen Verteidigungsgürtels werden durch kleinere Streifabteilungen der den Franzosen ergebenen Stämme miteinander verbunden. Mit Hilfe dieses tiefen Sanitätskordons hoffen sie, das Hinterland gegen den gefährlichen Aufruhrbazillus immun zu erhalten.

Die Erhaltung einer so starken Truppenmasse in einer stellungskriegsartigen Winterstellung erfordert eine ungeheure organisatorische Arbeit, deren Umfang man sich auf Grund der Erinnerungen an den Weltkrieg einigermaßen vorstellen kann. Allein der Ausbau eines guten Wegenetzes hinter der Front, ohne das ein Verbleib der Truppe in den genommenen Gebieten völlig undurchführbar ist, bedeutet einen gewaltigen Aufwand an Material und Arbeitskräften. Für die Unterkunft gibt das Land selbst so gut wie nichts her. Wohlfahrtseinrichtungen sind dringend erforderlich, um die Stimmung der Truppe auf der Höhe zu halten. Die Ansprüche der farbigen Truppen, auf deren ausschließliche Verwendung die Franzosen während des Winters aus Sorge um ihr kostbares weißes Blut wieder zurückgekommen sind, sind in obiger Beziehung nicht gering. „Unsere Algerier sind", sagt die „France militaire" vom 10. 10., „von der Kultur viel zu sehr beleckt, als daß sie in ihren Ansprüchen mit den ihnen stammverwandten Rifkabylen zu vergleichen wären. Selbst die Senegalneger stellen, besonders wenn sie schon einmal in Europa waren, erhebliche Anforderungen. Sie besitzen nicht annähernd die Zähigkeit, Genügsamkeit und erstaunliche physische Kraft der Kabylen, die sich durch ihre jahrhundertelangen Entbehrungen zu einem überaus kräftigen Menschenschlag herangebildet haben, der Bedürfnisse überhaupt nicht zu kennen scheint." Gerade diese Überlegenheit der Eingeborenen hat sich auch während der Kampfmonate nicht nur den weißen Franzosen, sondern auch ihren braunen und schwarzen Hilfsvölkern gegenüber aufs höchste fühlbar gemacht. Der durch Krankheiten verursachte Abgang an weißen Franzosen ist im Monat Oktober erschreckend hoch gewesen.

Abd el Krim hat also für einen etwaigen Frühjahrsfeldzug noch eine genügende Anzahl guter Trümpfe im Spiel. Ob es überhaupt zu einem solchen kommt, ist zum mindesten zweifelhaft. Die Fortsetzung des Feldzuges bürdet seinen beiden Gegnern kaum tragbare finanzielle Lasten auf. Die öffentliche Meinung beider Länder steht der Fortsetzung des anscheinend uferlosen Unternehmens daher mit recht geteilten Gefühlen gegenüber. In Spanien hat man längst das Gefühl, daß das Maß der finanziellen und personellen Opfer auch im günstigsten Fall, Abd el Krims völliger Unterwerfung, eigentlich in gar keinem Verhältnis zum Gewinn steht. Frankreich allerdings fürchtet, sein nordafrikanisches Menschenreservoir, einen Hauptpfeiler seines imperialistischen Machtgebäudes zu verlieren, wenn es nicht gelingt, die vom Rif drohende Gefahr ein für allemal auszuschalten. Aber mit dieser einen Erkenntnis scheint die andere zu ringen, daß nämlich durch Poincarés Politik des Größenwahns die Finanzkraft des Landes in unerträglicher Weise überspannt ist und daher fürs erste in Marokko nicht ganze Arbeit geleistet werden kann. Aber wie es auch kommen mag, Abd el Krim kann der Zukunft mit Ruhe entgegensehen. K. v. T.

Digitized by Google

Die militär-rechtlichen Reichstagsvorlagen.

Von Max v. Jan, Heeresanwalt im Wehrkreis VI.

Wie aus der Tagespresse wohl mehr oder weniger bekannt sein dürfte, liegen dem Reichstag mehrere Gesetzentwürfe vor, welche höchstes Interesse aller militärischen Stellen beanspruchen, da sie von außerordentlich großer Bedeutung für das Heer und seine Angehörigen sind. Um so erstaunlicher ist, daß, soweit dem Verfasser bekannt, vor der Einbringung des Gesetzes nicht den militärischen Dienststellen zur Stellungnahme Gelegenheit geboten wurde. Nur zu der einen Änderung des MStGB., nämlich der des § 12, der Heraufsetzung der zum Begriff der versammelten Mannschaft erforderlichen Zahl von 3 auf 7, wurde die Ansicht der Truppe gehört. Wenn man auch dem Oberheeresanwalt Sohl, der die Vorlagen in der Zeitschrift „Wissen und Wehr" (5. Heft, S. 289) besprochen hat, unbedingt darin zustimmen muß, daß durch den Entwurf eine große Vereinfachung der Disziplinarbestrafung erzielt wird, so stellen sich doch Bedenken ein, ob der Entwurf auch den Anforderungen in jeder Weise entspricht, die man zwecks Aufrechterhaltung der Mannszucht an ihn stellen muß.

Zunächst soll der Kernpunkt der Frage kurz hervorgehoben werden: Bisher unterschied die DStO. zwischen den Disziplinarübertretungen und Disziplinarvergehen. Letztere waren die nach § 3 Einf.Ges.MStGB. der Disziplinarbestrafung zugänglich gemachten Vergehen des MStGB., die eine andere Behandlung deshalb erheischten, weil der Disziplinarvorgesetzte insofern den Strafrichter vertrat: Es herrschte Strafzwang, die Strafen mußten dem MStGB. entnommen werden, die Vorschriften des allgemeinen Teiles des RStGB. sowie des MStGB. waren zu beachten, so die über Gesamtstrafenbildung. Die Schwierigkeiten wurden erhöht bei Zusammentreffen von Disziplinarvergehen und -Übertretungen. § 6 DStO. v. 11. 11. 21 enthielt ursprünglich eingehende Vorschriften über solche Fälle der Gesamtstrafenbildung, die sich bei der Truppe keiner Beliebtheit erfreuten und durch Verfügung HVBl. 24 S. 61 wieder gestrichen wurden, ebenso wie Ziff. 12 Abs. 1a u. Abs. 2 des Abschnittes Strafbücher DStO. S. 35. Es möge eingeschaltet werden, daß nach den von mir gemachten Erfahrungen die Disziplinarvorgesetzten sich an die Gesamtstrafenvorschriften des ursprünglichen § 6 der DStO. zu gewöhnen begonnen hatten. Streng juristisch genommen, verdienten sie zweifellos den Vorzug vor dem jetzigen rein negativen Zustand. Wie Oberheeresanwalt Sohl bemerkt, soll nun der gordische Knoten der erwähnten Schwierigkeiten durch die Gesetzesvorlage durchhauen werden: Die bisherigen Disziplinar-Vergehen sollen aus dem MStGB. herausgenommen werden, sie können dann nicht mehr gerichtlich verfolgt werden, sondern sollen und können nur noch als Disziplinarübertretungen bestraft werden; der Disziplinarvorgesetzte soll es also künftig nur noch mit reinen Disziplinarübertretungen zu tun haben. So verlockend diese Lösung auf den ersten Blick erscheinen mag, weil sie dem Disziplinarvorgesetzten die Arbeit ganz ungemein vereinfacht, so müssen doch Bedenken aufsteigen, ob die Lösung nicht andererseits Lebensbedingungen des Heeres gefährdet. Die Erörterung dieser Bedenken ist Zweck dieser Zeilen.

Nach § 3 Einf.Ges. kann eine Anzahl von militärischen Vergehen, die sich im Laufe der Jahre immer vergrößert hat, sowohl auf gerichtlichem Weg wie disziplinarisch erledigt werden. Letzteres ist der Fall, wenn der Disziplinarvorgesetzte das Vergehen als leichteres ansieht; tut er das nicht, so reicht er Tatbericht ein, und es muß gerichtliche Aburteilung erfolgen. Diese Regelung hat sich in den 53 Jahren ihres Bestehens sehr bewährt. Der Gesetzgeber kann nur schwer die Trennungslinie zwischen leichteren und schwereren Fällen ziehen. Das vielgestaltige Leben läßt denselben Tatbestand in einem Fall viel schwerer strafbar erscheinen als in einem anderen. Der Entwurf läßt in einer Reihe von Fällen die gerichtliche Strafe davon abhängig sein, daß ein erheblicher Nachteil, eine Gemeingefahr oder Gefahr für die Sicherheit des Reiches oder Schlagfertigkeit oder Ausbildung der Truppe vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt ist, nämlich in dem bisherigen § 92 Ungehorsam (vgl. § 93 MStGB.) § 94 Gehorsamsverweigerung, § 137 Dienstsachbeschädigung, § 139 Falschmeldung, § 141 Wachtvergehen (hier genügt Herbeiführung eines Nachteils). — § 64 einfache, unerlaubte Entfernung fällt ganz der disziplinarischen Erledigung zu, ebenso Achtungsverletzung bis auf die Fälle der Bedrohung. Beleidigung Vorgesetzter und Untergebener ist nach dem MStGB. nur dann gerichtlich strafbar, wenn die Beleidigung durch üble Nachrede erfolgt, Fall des § 186 RStGB. im Gegensatz zur formalen Beleidigung § 185 RStGB. — Bleiben wir bei dem letzten Vergehen und prüfen, wie sich die geplante Regelung auswirkt: Ein Mann ruft einem Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft ein schweres Schimpfwort zu. — Solche Fälle ereigneten sich mehrfach und wurden von den Zivilgerichten regelmäßig mit mehrmonatlichen Gefängnisstrafen gesühnt. Künftig kann entweder nur Disziplinarbestrafung eintreten, die für solch schwere Unbotmäßigkeit kaum ausreichen dürfte, oder es müßte von dem Vorgesetzten Strafantrag wegen einfacher Beleidigung nach dem RStGB. wie von jedem Bürgersmann gestellt werden, und es hängt dann mehr oder weniger von dem Wohlwollen der Staatsanwaltschaft ab, ob sie nicht den Vorgesetzten auf den Weg der Privatklage verweisen will. — Das militärische, doch außerordentlich wichtige Erschwerungsmoment der Gefährdung der Mannszucht kommt jedenfalls in der Strafandrohung gar nicht zum Ausdruck, diese ist dieselbe wie bei einer beliebigen Schimpferei unter Zivilpersonen. Selbst im Felde kann eine andere Bestrafung nicht eintreten.

Unerlaubte Entfernung kann künftig nur dann gerichtlich bestraft werden, wenn sie länger als sieben Tage dauert. Die Fälle sind aber nicht selten, in welchen auch wegen kürzerer unerlaubter Entfernung die disziplinarische Erledigung nicht mehr ausreicht, so z. B., wenn bei wiederholten Rückfällen die disziplinarischen Strafen erschöpft sind. Nach der Novelle wird das nicht mehr möglich sein. Ebenso bedenklich ist das Ausschalten der gerichtlichen Strafe bei der Gehorsamsverweigerung. Es steht fest, daß eine Umfrage eine größere Anzahl von Fällen ergeben würde, in welchen bisher die Gerichte aus § 92, 94 auf mehrmonatliche, teilweise recht schwere Strafen erkennen mußten, ohne daß durch die Insubordination ein erheblicher Nachteil eingetreten wäre, oder eine sonstige Voraussetzung vorgelegen hätte, welche künftig die Fälle zur gerichtlichen Erledigung bringen könnte. Das Gleiche gilt für Achtungsverletzung und Sachbeschädigung von Dienstgegenständen. — Bei der letzteren braucht man nur an die Fälle zu denken, in welchen Dienstpferde verletzt werden, um sich für eine dienstl. Maßnahme zu rächen. Am allerbedenklichsten ist aber das Ausschalten der Vergehen im Wachtdienst und der falschen Meldung (§ 141 u. 139 MStGB.) aus den gerichtlich zu ahndenden Tatbeständen. Bisher wußte jeder Soldat, daß er bei jedem Wachtvergehen, z. B. Einschlafen auf Posten, mit mindestens 14 Tagen mittlerem Arrest bestraft werden mußte. Nur durch diese scharfe Strafandrohung konnte die der Wichtigkeit der Sache entsprechende Gegenwirkung gegen das Schlafbedürfnis ausgelöst werden. Der Mann wird auf Feldwache und im Schützengraben nicht sowohl durch den Gedanken an die Verteidigung des Vaterlandes als durch die ständige Vorstellung wachgehalten: Schläfst du ein, mußt du die schwere Mindeststrafe bekommen. Da es sich um einen besonders schweren Verstoß gegen eine der wichtigsten Pflichten des einzelnen Mannes im Felde handelt, von dessen Erfüllung das Schicksal ganzer Heere, ja des Landes abhängen kann, waren immer schwere Strafen angedroht: Epaminondas tötete nach Plutarch einen schlafenden Posten und sagte, er lasse ihn zurück, wie er ihn gefunden habe. Bis in das 18. Jahrhundert wurde Schlafen oder Verlassen des Postens mit Arquebousieren (Erschießen) bestraft. Und jetzt? Jetzt soll in das Belieben des Komp.Führers, also eventuell eines jungen Offizers, der sich nur zu leicht von Mitleid leiten läßt oder die Verantwortung des Strafausspruches scheut,

Digitized by Google

gestellt werden, ob er im Frieden ein solches Vergehen überhaupt bestrafen will, Strafzwang und Mindeststrafe fallen ja weg. Liegt da nicht die Befürchtung recht nahe, daß es mit der Pflichterfüllung der Posten bald nicht mehr so ernst genommen wird zum Schaden des Vaterlandes?

Dasselbe gilt für § 139 MStGB. Bei der vorsätzlich unrichtigen Abstattung einer dienstlichen Meldung aus Anlaß besonderer Dienstverrichtung, handelt es sich um eine ungemein wichtige Angelegenheit. Ich entsinne mich, wie mein erster Gerichtsherr mir jungem Juristen einschärfte, der Verlaß auf unbedingte Richtigkeit der dienstlichen Meldung sei das Rückgrat des Heeres, ein vorsätzlicher Verstoß dagegen müsse immer schwer gesühnt werden. Dem entsprach die bisherige Strafandrohung, wonach auf Gefängnis nicht unter 43 Tagen erkannt werden mußte und nur in minder schweren Fällen Arrest dafür eintreten konnte. Wenn künftig in so gut wie allen Fällen nur disziplinarisch auf Arrest erkannt werden kann, nicht einmal muß, so liegt darin unzweifelhaft ein Strafenabbau von bedenklicher Tragweite. Denn darüber muß man sich klar sein; gerichtliche Erledigung wird so gut wie nie eintreten können, weil ein erheblicher Nachteil, der durch die Falschmeldung entstanden sei, kaum je nachweisbar sein dürfte. Dabei kommt es lediglich auf die Ansicht der bürgerlichen Strafverfolgungsbehörde an, die gerade in diesem Punkte öfter im Gegensatz stehen dürfte zu der der militärischen Stellen.

Die Strafen des MStGB. sind in den letzten Jahren stetig gemildert worden. Es mag das der fortschreitenden Kultur zuzuschreiben sein und auch zugegeben werden, daß zu harte Strafandrohungen, besonders ein Überspannen der gesetzlichen Mindeststrafe, deshalb verfehlt sind, weil sie doch nicht angewendet, sondern umgangen werden. Dabei ist aber zu bedenken, daß Kriegführen immer eine Unkultur ist, ein Strafenabbau oder Abbau der Mindeststrafen kann leicht zu einer Gefahr für den kriegführenden Staat werden, da fühlbare Strafen immer zur Aufrechterhaltung der militärischen Unterordnung erforderlich sein werden. Man hat die Novelle auch mit der Häufung der Selbstmordfälle im Heere begründet. So bedauerlich die Zunahme der Selbstmordfälle auch zweifellos ist, so darf sie doch nicht zu Maßnahmen führen, die einen Abbau der Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der unbedingten Mannszucht befürchten lassen. Bei dem jetzigen Heer sind solche anerkanntermaßen mindestens ebenso erforderlich wie früher bei dem Heere mit gesetzlicher Dienstpflicht. Abgebaut ist leicht, auch die Strafen des MStGB., aber ein Wiederaufbau dürfte im Falle der Nichtbewährung der Vorlage recht schwer halten. Selbst wenn die Disziplinarstrafgewalt erhöht werden sollte, kann auf die Möglichkeit, in schwereren Fällen gerichtlich auf Gefängnis zu erkennen, nicht verzichtet werden. Wie schon bemerkt, hat man über 50 Jahre den angeblichen gordischen Knoten der durch die Disziplinarvergehen verursachten Schwierigkeiten zu lösen verstanden, indem man die formelle Mehrarbeit nicht scheute und den Knoten so leicht oder wenigstens nicht mit zu großen Schwierigkeiten, aufbekam. Sollte das nicht weiter gelingen? Sollten die Schwierigkeiten der Bearbeitung nicht in Kauf genommen werden müssen, um die Gewißheit und Möglichkeit fühlbarer Bestrafungen zu erhalten? Nötigenfalls müßten die Disziplinarvorgesetzten durch Vortragskurse, die wir Heeresanwälte gern abzuhalten bereit sind, über die Bearbeitung der Disziplinarvergehen immer wieder aufgeklärt werden, dann wird der Knoten sich immer lösen lassen wie bisher. — Läßt man ihn geknotet, dient er als wirksames Strafmittel; also lieber nicht durchhauen!

Gleichzeitig mit dem Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts liegt dem Reichstag ein solches über Militärgerichte und das militärgerichtliche Verfahren vor. Die Militärstrafgerichtsordnung, die jetzt ja nur noch im Krieg und an Bord zur Anwendung kommt, soll in einigen Punkten geändert werden. Bisher gilt noch immer die Notverordnung vom 5. 12. 18, wonach die nicht-juristischen Mitglieder des Kriegsgerichts von den Soldatenräten bestimmt werden. Die Zahl von fünf Richtern ist reichlich hoch bemessen. Dem hilft nun die Novelle ab, indem sie bestimmt, daß das Kriegsgericht aus drei Richtern besteht; — Beisitzer sind in der Regel ein Hauptmann und ein Soldat von der Rangklasse des Angeklagten. Die Beisitzer werden ausgelost und nach Listen berufen. Ferner sollen einige Neuerungen der StPO. in die Mil.StGO. Eingang finden. Insoweit kann der Novelle nur zugestimmt werden. Bedauerlich ist aber, daß nicht mit weiteren Folgeerscheinungen der Notverordnung vom 5. 12. 18 aufgeräumt wird. Nach Art. 6 ist die Möglichkeit eines Ausschlusses der Öffentlichkeit im Kriegsgericht wegen Gefährdung militärischer dienstlicher Interessen oder sonstiger öffentlicher Interessen mit Ausnahme der Verhandlungen wegen Verrats militärischer Geheimnisse nicht mehr gegeben. Also nicht einmal wegen Gefährdung der Staatssicherheit wie bei den bürgerlichen Gerichten (§ 172 Ger.Verf.Ges.) kann nach der MStGO. die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden; das dürfte mit den militärischen Interessen nur schwer in Einklang zu bringen sein. Noch wichtiger scheint mir folgendes: Die Notverordnung räumte nicht mit Unrecht mit der niederen Gerichtsbarkeit völlig auf. Damit war aber auch der Gerichtsoffizier weggefallen, so entgegen einer kriegsministeriellen Verfügung vom 15. 2. 19 Nr. 70/1. 19 C. 4 das Reichsmilitärgericht im Beschluß des 3. Senats v. 17. 3. 20 Nr. 84/19 B. Ohne Gerichtsoffizier läßt sich aber ein Feldverfahren einfach nicht denken. Es muß eine Stelle geben, die sofort bei der Truppe eidliche Vernehmungen von Zeugen vorzunehmen berechtigt ist; daran fehlt es jetzt. Die Gelegenheit wäre günstig, dem Gerichtsoffizier wenigstens für das Feldverfahren wieder Daseinsberechtigung zu geben.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt: Ob. St. Vet. Dr. ✱Emshoff, St. d. 4. Div., beauftr. mit Wahrn. d. Geschäfte d. Div. Veterinärs, zum Div. Vet. dieser Div.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 12. 1925: Oberst ✱v. Platen, Chef d. St. d. Heeres-Insp. d. Erz. u. Bild. Wesens, z. Komdr. d. J. R. 2; Oberstlt. ✱v. Cochenhausen, Artl. R. 6, z. Chef d. St. d. Heeres-Insp. d. Erz. u. Bild. Wesens.

Mit 1. 11. 1925 versetzt: Oblt. ✱Lorentzen, Nachr. Abt. 1, i. d. J. R. 1; Lt. ✱Stach, J. R. 1, i. d. Nachr. Abt. 1.

Versetzt: Maj. ✱v. Ploetz, Reit. R. 1, i. d. Reit. R. 7; Hptm. ✱v. Hartmann, J. R. 17, i. d. J. R. 7; Oblt. ✱Schulzen, J. R. 18, i. d. J. R. 4.

Mit 1. 12. 1925 werden versetzt: die Hptlte.: ✱v. Chappuis, Gen. St. d. 5. Div., i. d. J. R. 13, ✱Kitzinger, J. R. 13, i. d. Gen. St. d. 5. Div.; der Oblt. ✱Schultze, Kraftf. Abt. 1, i. d. Kraftf. Abt. 6; der St. Arzt Dr. ✱Nagel, San. Abt. 5, i. d. San. Abt. 6.

Mit 1. 1. 1926 werden versetzt: die St. Vet.: Dr. ✱Flemming, Fahr-Abt. 1, z. Pi. B. 1, Dr. ✱Leber, Pi. B. 1, z. Fahr-Abt. 1, Dr. ✱Erban, Reit. R. 2, z. III. Abt. Artl. R. 3, Dr. ✱Peißrich, Fahr-Abt. 4, z. Reit. R. 8, Dr. ✱Möllmann, Reit. R. 8, z. Fahr-Abt. 4, ✱Ruppert, Artl. R. 3, z. Reit. R. 16, Dr. ✱Sedlmayr, Reit. R. 16, z. Artl. R. 3, Dr. ✱Butzlaff, Fahr-Abt. 4, z. Reit. R. 11, Dr. ✱Kröcher, Reit. R. 11, z. Fahr-Abt. 4, Dr. ✱Greßel, St. d. 1. Div., z. Artl. R. 3; die Ob. Vet.: Dr. ✱Herter, Reit. R. 13, z. St. d. 1. Div., Dr. ✱Schellner, III. Abt. Artl. R. 3, z. Reit. R. 13.

Mit 30. 11. 1925 scheiden aus: Oberst ✱Reinicke, Komdr. d. J. R. 2; die Hptlte.: ✱Maeder, J. R. 5, ✱Klawitter (Reinhold), J. R. 4; Oblt. ✱Fuchs, Kraftf. Abt. 1; Ob. St. Arzt Dr. ✱Engelhardt, San. Abt. 5; die St. Ärzte: Dr. ✱Albrecht, San. Abt. 6, Dr. ✱Walther, San. Abt. 4.

Ausgeschieden: Lt. ✱Manz, J. R. 12.

Gestorben: Maj. ✱v. Humbracht, Reit. R. 7; Hptm. ✱Thelemann, Artl. R. 7; Lt. ✱Tetzner, J. R. 15.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 718 zu beachten.

Digitized by Google

Marine.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Oblt. z. S. ✱Stitzinger, zur Verfüg. d. Chefs der Mar. Stat. d. Ostsee.

Heere und Flotten

England. Im Verlauf einer Tauchübung ist das **U-Boot „M 1"** gesunken. Die Besatzung von 60 Mann scheint verloren. Das Boot faßte 1900 t, hatte 1 Geschütz zu 30 cm, 1 zu 7,5 cm, 4 Torpedorohre, 2 Dieselmotore zu 2400 PS, erreichte eine Geschwindigkeit von 15½ kn über Wasser und lief 1918 von Stapel. Eine deutsche Tiefsee-Tauchexpedition der Firma Neufeldt & Kuhnke, Kiel, ist an Bord des engl. Zerstörers „Wolfhound" nach dem Unglücksort abgegangen. 22.

Frankreich. Ein Geschw. von vier Flgzgn., das von **Paris** in vier Etappen nach **Teheran** fliegen wollte, wurde schon vor Erreichen der ersten Etappe durch das schlechte Wetter zerstreut und mußte an verschiedenen Orten notlanden. (Fr. mil.) 22.

Rußland. Der verstorbene Kriegskommissar **Frunse** ist in Moskau mit großen Feierlichkeiten beigesetzt worden. An diesen Feierlichkeiten nahm auch die Witwe Lenins teil. Als **Nachfolger Frunses** wurde Klemens **Woroschilow,** Kommandant des Moskauer Militärdistrikts, zum Volkskommissar für Krieg u. Marine ernannt. Generalinspekteur der Roten Armee wurde der bisherige Chef des Genstbs. Sergius Kamenjew, Generalstabschef der bisherige Befehlshaber des Militärdistrikts West Tuchaczewski. — Die Sowjetregierung hat beschlossen, **Militärattachees** nach Berlin, Warschau, Paris und Athen zu entsenden. Für diese Posten sind höhere Offz. der Roten Armee sowie frühere Militärattachees vorgesehen. Bei der Botschaft in Berlin ist inzwischen Lunjew (im Range eines Gen. Lts.) ernannt worden. — Vor dem Bezirkstribunal in Minsk fand ein **Prozeß gegen eine große Anzahl weißrussischer Gegenrevolutionäre** statt. Von diesen wurden 32, meist ehem. kaiserl. Offz., zum Tode durch Erschießen, unter ihnen der frühere Oberst des Gen. Stbs. Schundalow, verurteilt. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt 9.

Spanien. Zum Oberkommandierenden der Truppen in Marokko und zum Oberkommissar wurde **Gen. Panjurjo** ernannt. 22.

In **Marokko** sind die Spanier nach langen verlustreichen und erfolglosen Versuchen auf **Alhucemas** gelandet. Das Direktorium beschloß, 18 Batle. und 6 Rgtr. Artl., zusammen 15 000 Mann, nach Marokko zu entsenden. Nach „Chikago Tribune" wurden 3 Jahresklassen **Reservisten** unter die Fahnen gerufen, was große Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Die Beschießung von Alhucemas durch die Kabylen hat großen Schaden angerichtet, die Verluste sind sehr hoch, unter den Schwerverletzten befindet sich auch der span. Kdt. Der Druck der Kabylen, insbesondere an der Front von Melilla, hat sich verstärkt. —o—

Südslawien. Die Reg. droht wegen häufiger Einfälle **bulgar. Banden** mit Waffengewalt. — In Frankr. wurden **100 Flugzeuge** bestellt. — Bei der Jahrtausendfeier in Agram **nahmen 23 000 Sokoln** in Uniform teil. — Da die serb. Partei sich mit der kroatischen versöhnt hat, hat auch die staatsfeindliche Propaganda in der Armee aufgehört. In dem neu gebildeten Koalitionskabinett Pasitsch wurde **Gen. Trifunowitsch Kriegsmin.** Wie lange die Aussöhnung vorhält, wird sich zeigen. 64.

Die **Flotte** soll angeblich durch einen Teil der russ. Bizertaflotte (1 Linienschiff. 1 Krzr., 8 Zerstörer, 4 U-Boote) verstärkt und von Amerika ein 4000-t-Krzr. als Schulschiff erworben werden. Nach der „Tribuna" wurden bei den **Skodawerken** für 12 Mill. Rüstungsmaterial bestellt (WK). 22

Tschechoslowakei In der Tschechoslowakei baut man einen **neuen Kampfwagen** bei den Firmen Breitfeld und Danek. Nachdem man zunächst nur einige Versuchsfahrzeuge hergestellt hatte, haben die genannten Firmen mit dem Bau für das Heer begonnen. Man ist besonders stolz auf dieses Fahrzeug, da es das erste ist, das allein aus tschechischem Material erbaut wird. Bisher wurde das gesamte Gerät aus Frankreich bezogen bzw. mit dessen Mitteln gebaut. (Vgl. „Mil.-Wochenblatt" 12 v. 25. 9. 25, Sp. 417, Tschechoslowakei). 83.

Nach Meldung der „Deutsch-Österreichischen Tageszeitung" besteht das **Heer** aus 10 000 Offz., 47 000 Uffz. und 63 000 Mann, davon 21 vH. Dtsche. und 7 vH. Ungarn. Die Dtschn. seien am stärksten bei der Artl. und den techn. Truppen. Die durchschnittl. **Rüstungsausgaben** betragen in den Jahren 1920—25 etwa 17 vH. der Gesamtausgaben (doch werden mindestens weitere 10 vH. unter anderen Titeln untergebracht). Der Gegensatz zwischen **franz. und tschech. Offz., Legionär und akt. Offz.** wirke sich immer stärker aus. 64.

Nach „Ceske Slowo" soll die **milit. Jugendausbildung** ausgebaut und auf das 19. und 20. Lebensjahr erstreckt werden. „Vaterl. Verbände" fordern die Vorbereitung gar vom 14. Lebensjahr ab. Blr.

Die **Prager Garnison** veranstaltete große Übungen. Der **Gen. Stab** unternahm eine Studienreise durch Nordmähren und Schlesien. — Das Kriegsmin. ordnete an, daß nicht nur die Soldaten, sondern auch sämtliche Reit-, Zug- und Tragpferde mit **Gasmasken** ausgerüstet werden. — In Preßburg kam man **Schiebungen** bei milit. Heulieferungen auf die Spur. Verhaftungen wurden vorgenommen. 22.

Türkei. Die **Kurden** sollen erneut Aufstände vorbereitet haben. —o—

Für das Heer wurde eine neue **Kopfbedeckung** eingeführt, die einen Helmschieber oder Visier trägt, da der türk. Soldat beim Beten den Erdboden mit der Stirne berühren muß (Inf. Journ. V/25). Die Frage der Zugehörigkeit des **Mossulgebietes** wird in Genf verhandelt. Die Türken fordern das Gebiet, mindestens aber eine Volksabstimmung, und scheinen geneigt zu sein, ihren Wünschen mit Waffengewalt Nachdruck zu verschaffen. Blr.

Vereinigte Staaten. Die Pläne einer **Abrüstungskonferenz** bez. der Kl. Krzr. empfindet „Journal des Débats" als Schlag gegen Frankr. Amerika scheine sein finanzielles Übergewicht zu einem polit. Ziele ausnutzen zu wollen, was einer internat. Verständigung widerspreche. Trotz aller Abrüstungspläne des Präs. Coolidge wird wohl der engl. Gen. Sir Maurice Recht behalten, der kürzlich die Abrüstung für einen unerfüllbaren Traum erklärte. Die Armeen seien immer mehr dem Einflusse der Politiker entzogen, und ein neuer Krieg wäre bei Beibehaltung der großen Rüstungen einzelner Staaten unvermeidlich. Auch der ital. Graf Cippico erklärte es bei den gegenwärtigen wirtschaftl. Weltkämpfen für zwecklos, den Versuch einer Abschaffung des Krieges oder einer Abrüstung zu machen. Der Krieg entspringe der grausamen Notwendigkeit, daß jedes Volk sein Daseinsrecht verteidigen und die Fehler seiner geographischen und wirtschaftl. Lage zu verbessern trachten müsse. (Den Herren Pazifisten in das Stammbuch!). — **Kriegsschiffe** besuchten die austral. Häfen. Blr.

Auf dem **Zerstörer „Noah"** ereignete sich eine Explosion, bei der 4 Matrosen und eine Anzahl Zivilisten verletzt wurden. Im Camp Grant explodierte ein **Schützengrabenmörser,** wodurch 1 Offz. und 6 Mann getötet und 15 Mann schwer verletzt wurden. 22.

Ein neu konstruiertes halbautomatisches 7-mm-Gewehr Pedersen. Das Gewehr hat den Nachteil eines zu kleinen Kalibers und damit geringer Geschoßwirkung. Der Ladestreifen faßt 10 Patronen und wird mit der 10. Hülse automat. ausgeworfen. Das Geschoß wiegt 8 g 10 gegen 9 g 72 des Geschosses des gegenwärtigen Dienstgewehres und 11 g 13 des neuen Modells. Prakt. Höchstschußweite ungefähr 900 m; auf den gebräuchlichen Gefechtsentfernungen ist die Flugbahn gestreckter als die des Gewehres Springfield. Die Schießversuche mit dem Gewehr Pedersen, bei dessen Herstellung auf Serienfabrikation gerücksichtigt ist, sind noch nicht abgeschlossen. (Revue d'artillerie v. 15. 9. 25.) 31.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Mon. Hefte Nr. 225/226. Sept./Okt. 25. — von Keller: „Das Zusammenwirken zwischen Flugabwehrartl. u. Flugabwehrscheinwerfern im Gefecht zur Deckung größerer Schutzobjekte gegen nächtliche Fliegerangriffe." Die für Deutschland besonders wichtige Frage der Flugabwehr ist hier sehr eingehend u. klar behandelt, Zusammenwirken zwischen Horchposten, Scheinwerfer u. Artl. u. die hierbei entstehenden Schwierigkeiten unter Erläuterung der Grundsätze bei der Aufstellung einschl. Lage zueinander u. zum Schutzobjekt. (Schluß folgt.) — Rohne: „Die Entwicklung der deutschen gezogenen Geschütze (Forts.). Periode von 1890—1914." Volkstümliche Weiterführung des Entwicklungsganges. Der rote Faden desselben, der Kampf zwischen Wirkung u. Beweglichkeit wie der gewaltige Sprung in der Entwicklung durch die Erfindung der neuen Treib- und Sprengmittel in den 80er Jahren treten deutlich hervor. Neuzeitlich tritt die Forderung der Beweglichkeit für die Masse der Artl. gegen früher etwas zurück. (Forts. f.) — Verschiedenes: Vereinigte Staaten von Amerika. — Sprengstofflagerung unter Wasser. — Frankreich: Beförderung der mittl. u. schw. Artl. — England: Schlachtschiffneubauten (bedeutende Artl.-Ausrüstung an Zahl u. Stärke). — Versagen der engl. Munition in der Skagerrak-Schlacht. 75.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Juni 25. — Comd. C. S. Rosello: „Instruktion und Inspektion." Richtlinien für Besichtigende. — Comd. L. de Torre: „Die Hauptformen des Krieges." (Schl.) Strateg.-takt. Studie; von der Einführung des rauchschwachen Pulvers bis zur Gegenwart. — Comd. J. de Castro: „Gestalten aus dem großen Kriege. Der Marschall French." (Mit 1 Karte.) Sein Leben und Wirken im Weltkriege. — **Juli 25.** — Comd. D. L. de la Gaudara: „Der Verbindungsdienst im dtschn. Heere." (Mit 5 Fig.) Beschreibung des Feldnachrichtenwesens an Hand der einschlägigen dtschn. Vorschriften. — Cor. E. M. D. E. Toro: „Die Notwendigkeit einer Militäreisenbahn-Politik." Nachweis an Hand von Beispielen aus der Kriegsgeschichte. — Ten. Cor. Antonio Garcia Perez: „Spaniens militär. Tätigkeit in Afrika." Chronologische Tabelle, beginnend mit 1405. 77.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Juni 25. — Capt. J. Bigon: „Feuertaktik." Über Artl. Bekämpfung. Sehr ausführlich. — Capt. F. de Castro y Diez: „Die Glasindustrie und die Landesverteidigung." Sehr eingehende, aber allgemeinverständliche Abhandlung mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der opt. Industrie für Heereszwecke. — Ten. Cor. J. Maldonado: „Die Wärmebehandlung von Stahl." (Mit 4 Bildtafeln.) Beschreibung elektrischer Schmelzöfen. — **Juli 25.** — Comd. M. Soto: „Das Erwärmen von Kartuschhülsen und die Beseitigung innerer Spannungen in solchen." (Mit 12 Fig.) Ausführliche techn. Abhandlung. — Capt. J. M. F. Canete: „Entwurf zu einem selbsttätigen Entfernungsumrechner für den Küstenentfernungsmesser Saragossa." (Mit 5 Fig.) Es handelt sich um die Umrechnung der Entfernung „Beob.-Stelle — Ziel" in die Entfernung „Batterie — Ziel". — Capt. R. Padilla: „Über das Bombardieren." Schießtechnisches. — Ten. Cor. A. Negron y Fuentes: „Anmerkungen zu einem Versuch über analytische Arithmetik." Übungsbeispiele. — Capt. J. Martin-Montalvo: „Das Schießen mit M. G. vom Flgzg. aus." (Mit 7 Fig.) Aufgaben und Lösungen werden eingehend erläutert. 77.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom). Juni 25. — „Der Kommand. Gen. Felice d'Allessandro". — Col. Berri: „Das Problem der Elektrisierung der Eisenbahnen". Behandelt ital. Verhältnisse (Forts. folgt). — Col. Dallari: „Der Munitions-Nachschub". Von takt. u. techn. Gesichtspunkten aus. — Brig. Gen. Baistrocchi: „Eine ergänzende Artl. Übung" (m. 1 Karte). Takt. Studie. — g. a. n.: „Die takt. Gliederung der Inf." Betrachtet Dtschl., Frankr., Engl., Belg., U. S. A., Japan. — g. f.: „Die österr.-ung. Artl. im Weltkrieg". Nach österr. Quelle. — g. a. n.: „Gemeinsame Übungen der Luftstreitkräfte mit den übrigen Waffen". Betont deren große Wichtigkeit. — **Juli 25.** — M. C.: „Die Auswechselung des Tuches der Fahne der Artl." (m. 6 Fig. u. 6 Tafeln). — Col. Frezzani: „Das Feuer, die Bewegung u. der Stoß in der heutigen Taktik". Lesenswerte Betrachtungen. — Col. Berri: „Das Problem der Elektrisierung der Eisenbahnen" (Schl.). Rückwirkung auf militär. Verhältnisse. — Col. Dallari: „Der Munitions-Nachschub" (Schl., mit schemat. Skzz.). — Ten. Col. Beverini: „Die Wiedereinsetzung eines Namens in seine Rechte". Nimmt das Recht der Erfindung der „Autofrettage" nach Schneider u. der Hartbronze nach Uchatius für den ital. Oberst Bianchi in Anspruch. 77.

Aere Flammam. (Turin.) Mai 25. Giovanni Vidari: „Menschenkraft und Wille." Loblied auf die Geisteskräfte, unter denen der Wille den Vorrang hat. — Col. P. Maravigna: „Die Militärschriftsteller Ugo Foscolo, Carlo de Cristoforis u. Luigi Russo." Schilderung des Lebens u. Wirkens dieser drei Italiener. — Ten. Dott. O. Blatto: „Über die sozialen Aufgaben und über die Berufstätigkeit des heutigen Offzrs." Gute, gedankenreiche, verständige Arbeit. — **Juni 25.** E. Lugaro: „Der Mut." Interessante Studie. — Cap. M. A. Vitale: „Die Meharisten u. die Mehara." Mehara ist eine Spielart des Dromedars. Schilderung seines Wertes als Beförderungsmittel im ital. Kolonialgebiet. — J. Saadat: „Die Wiedergeburt Asiens." Kurze Skizzierung der Bedeutung der jüngsten Vorgänge in Asien. 77.

Coast Artillery Journal. (Fort Monroe) Juni 25. — Col. J. B. Mitchell: „Die Ausbildung der Küstenartl." Kurzer Überblick über den heutigen Stand der äußerst vielseitigen Ausbildungsfragen bei dieser für die Vereinigten Staaten ganz besonders wichtigen Waffengattung. — Maj. R. H. Smith: „Die Kommandokette bei der Küstenverteidigung." (Mit 1 Schaubild.) Gewährt einen lehrreichen Einblick in die vielverzweigten Kommando- und Befehlsverhältnisse. — Maj. C. H. Corlett: „Die Entwicklung der Befehlstechnik im Felde." Zeigt an Beispielen aus verschiedenen Epochen der Kriegsgeschichte, beginnend mit 1643, den Wechsel in Form und Inhalt von takt. Befehlen. — „Die Entwicklung einer Militärpolitik." Hinweis auf die Notwendigkeit einer solchen an Hand der Lehren der Geschichte. — „Der Wert der militär. Ausbildung für einen Bürgersmann." Befürwortet warm die Teilnahme an den Kursen in den bürgerl. Militärübungslagern, deren Vorteile auseinandergesetzt werden. — Maj. R. B. Colton: „Küstenartl.-Schießen." Über Beobachtung, Feuerleitung und Schußkorrekturen. 77.

Coast Artillery Journal. (Fort Monroe). Juli 25. — Brig. Gen. Richmond P. Davis: „Die Hawaii-Manöver." Kurze Skizzierung des Anteils der Küstenartl. an dieser großangelegten Übung. — Maj. P. D. Bunker: „Das Erraten der Absichten des Lehrers." Ratschläge für Taktiklehrer. — Capt. H. H. Blackwell: „Aufgaben für Küstenartilleristen und Winke für ihre Lösung." (Mit 4 Fig.) Behandelt schießtechn. Fragen. — Maj. E. W. C. Sandes: „Der Entschluß zur Verteidigung von Kut el Amara." (Mit 2 Kartenskzz.) Kritik des Verhaltens des Generals Townshend; Abdruck aus dem engl. Royal Engineers Journal. — **August 25.** — Col. C. E. Kilbourne: „Kampfmethoden der Japaner." Schildert die für amerikan. Leser besonders interessanten japan. Kampfweisen hauptsächlich an Hand der Ereignisse des russ.-japan. Krieges. — Col. S. C. Vestal: „Beziehungen zwischen Landmacht und Seemacht." Nachdem im Maiheft der Fall, daß eine zu Lande überlegene Macht zur See unterlegen sei, behandelt wurde,

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

wird im vorliegenden Aufsatz angenommen, daß die überlegene Landmacht auch zur See überlegen ist. Das Thema wird an Beispielen aus der alten Geschichte erläutert. — Französ. Gen. H. Camon: „Ludendorffs Schlachten an der russ. Front." (Mit 7 Skzz.) Einleitend werden Cannae, Leuktra, Leuthen, Napoleons, Moltkes und Schlieffens Lehren geschildert. — Maj. G. A. Wildrick: „Korpsluftschutzartl. beim Angriff." (Mit 2 Karten.) Planaufgabe mit Lösung und Besprechung. 77.

Magyar Katonai Közlöny. Monatsschrift des ungar. kriegsgeschichtl. Archivs. 5.—6. Heft/25. — Maj. i. Genst. F. Knauz: „Flanken- und Rückenangriffe in moralischer Beziehung", behandelt an der Hand von Episoden aus dem Weltkriege. Oberkapt. der Stromwache V. Braun-Wimmer v. Braunwehr: „Über die franz. und belg. Mob. Pläne zu Anfang des Weltkrieges", nach den Veröffentlichungen des belg. Gen. Sellier de Moranville „Du haut de la tour de Babel." — „Die Ungarn im Weltkriege", betont die zähe Ausdauer der ung. Armee im Dienste der Donaumonarchie. — Linienschiffslt. Dr. K. Hardy: „Der Unterseebootkrieg." Geschichtl. Betrachtung; nur durch unzureichende Entschlossenheit in der Anwendung dieser Waffe habe der U-Bootkrieg für Deutschland nicht die möglichen entscheidenden Ergebnisse gezeitigt. — Hptm. G. Brunswick v. Korompa: „Autotransport von Truppen im Weltkriege", schildert seine große Ausdehnung auf der Ententeseite und betont seine Steigerung im Zukunftskriege. 14.

Bellona. (Warschau.) 1. Heft vom Mai 1925. Dr. A. Wojtkowski: „Memoire des Generals Ignatz Pradzynski über den Krieg mit Rußland 1848." Der geschichtlich interessante Stoff ist bereits im „Militär-Wochenblatt" besprochen worden. — Französ. Oberst Loir: „Die Kavallerie 1920 und 1926" (Forts.). Verfasser stimmt weiter der Veröffentlichung des dtschn. Oberst Brandt völlig zu. Er nennt ihn „mit Vergnügen" einen „Meister" der Darstellung, dessen Ausführungen für Mittel- und Osteuropa als maßgebende Ansichten eines Eventualgegners doppelt wertvoll seien. — Maj. J. Moszczenski: „Vorbereitgn. u. Plan z. zweiten Offensive Tuchaczewskis" (Juni-Juli 1920). T. wird eingehend geschildert als Mensch, Soldat, Feldherr, Politiker, Schriftsteller u. Verfechter der Weltrevolution. Auf 15 Druckseiten folgen die Operationen der Sowjetarmee, die mit ihrer Niederlage endeten. — Oberstlt. i. Genstb. J. St. Cwiertniak: „Tätigkeit eines selbständigen Inf. Batls. gegen Kav." In fortlaufendem takt. Beispiel mit 16 Skizzen. Sehr belehrende Vorarbeit für die „Instruktion über den Kampf der Inf. mit der Kav." — Die Chronik der fremden Staaten erwähnt u. a. die Organisation des „L'oeuvre de la Caisette du soldat" zwecks „Unterstützung der Okkupationstruppen im Ruhrgebiet". — Maj. T. Felsztyn: „Bewaffnung der Inf." Tanks und Kampf gegen sie, Inf. Geschütz, M. G. verschiedener Kaliber. — Maj. d. Genstbs. Wiatz: „Gesetzentwurf über Ausnahmezustand; Oberster Rat und die bei den Wojwodschaften und Gemeinden vorgesehenen Komitees für physische und vorsoldatische Erziehung **(milit. Jugendausbildung)**." 73.

Vojenske rozhledy. 6. Heft, Juni 1925. Stabshptm. des Genstbskorps Franz Vejmelka: „Grenzschutz." Verf. bespricht die Tätigkeit der zu Kriegsbeginn bei Metz-Diedenhofen im Grenzschutzdienste stehenden franz. 87. Inf. Brig. und erörtert dann Einleitung und Durchführung von Grenzbeobachtung und Grenzschutz. — Maj. Artur Pekarek: „Die 2. tschechoslow. Div. im Kampfe mit den Bolschewiken. Ungarn in der Slowakei im Juni 1919." Sehr interessante Studie, die genauen Einblick in die Verhältnisse 1918/19 in der Slowakei gibt. Die 2. Div. kommandierte Gen. Snejdarek — sein Stabschef war eben Maj. Pekarek. — Maj. Int. Josef Ruml: „Autarkie und Eigenbedarf an Getreide in der Tschechoslow. Republik" (Forts.). Ein- und Ausfuhrverhältnisse der Brotfrüchte. Getreidebau in Böhmen, Mähren, Schlesien, Slowakei u. Karpathenrußland nach statist. Daten. — Vorsoldatische Ausbildung in Dtschld. 73.

Suomen Sotilasaikakauslehti. (Finnische Militärzeitschrift). Nr. 9/25. — Maj. Nurmio: „Wird die Dienstzeit in Finnland verkürzt?" Bei der Haushaltbehandlung für 1926 im Reichstag forderte der Führer der progressiven Partei, Abg. Univ. Prof. und ehem. Premier-Minister Vennola Verminderung der Heereskräfte durch Verkürzung der Dienstzeit auf 9 bzw. 12 Monate bei den Sonderwaffen. Verfasser macht auf die Gefahren solcher Maßnahme aufmerksam bei den weitgehenden Rüstungen Sowjet-Rußlands, welches besondere, von finnischen Roten geführte Truppenverbände in Ost-Karelien organisiert habe. Zugleich weist er auf die Mängel der Ausbildung der Verkürzung der Dienstzeit hin. — Gen. Maj. Ignatius: „Richtlinien für unsere Verteidigung" mit Berücksichtigung der geograph. polit. Lage Finnlands. (Notwendigkeit eines starken Militärflugwesens, das billiger sei als einige unbedeutende Kriegsschiffe). — „Das neue Wehrgesetz der vereinigten Räte-Republiken behandelt den Entwurf der neuen Wehrordnung der Räte-Republiken, der eine starke Wehrmacht sicherstellt, eine **milit. Jugenderziehung** auf Schulen, Hochschulen usw. einführt und tiefgehend in die Freiheit der Individuen eingreift. — „Verpflegungstruppen und Intendanten der schweiz. Milizarmee." Beobachtungen hierüber. — „Die sowjet-russische Armee" (Forts.). Behandelt die russ. Luftwaffe und deren Organisation. — „Zusammenwirken von Artl. und Inf." Bedeutung und Darlegung, wie dieses Zusammenwirken zu verwirklichen ist. Die Artl. auf dem Marsche und in der Marschkolonne im Rahmen der Div. (Forts.). R.

Karo Archyvas (Militär-Archiv), Litauische Halbjahrszeitschrift, Nr. 2/25. Herausgeg. v. d. Mil. wissenschaftl. Abt. d. Genstabes. 342 Seiten Großquart. Kaunas. — Oberst Velykie: Grünwald. — Aufstand 1863/64: J. M. Miglovera: Erinnerungen aus dem Aufstande v. 1863. — Aus der Autobiographie des Tomas Zickauskas. — J. Tumas: Aus den Memoiren von Louise Gedgaudiené-Didziuliené. — Vyt. Steponaitis: Stoff über die Geschichte des Aufstandes v. 1863/64. — Bolschewiken in Litauen: Maj. V. Vitkauskas: 10 Tage hinter der Front. — J. Danilovas: In Vilnius während der Bolschewikenzeit. — Optimistas: Der Marsch nach Vilnius (Wilna). — Die Bermontkämpfe: Hptm. Vegelis: Die Wirkung der nördl. Gruppe im Kriege mit den Bermondten. — Vyt. Steponaitis: Die Parteigänger im Kreis Siauliai. — Sanitäts-Flugtruppe: Die Eindrücke der Sanit.-Flugtruppen. — Dr. Maj. Petraitis: Das Tagebuch der 2. Sanit.-Flugtruppe. — Der Widerhall des Aufstandes in Klaipeda: J. Ur: Klaipeda. — „Kerndeutsches Land" (Memelland). — V. Martisius: Der Widerhall der Eroberung von Klaipeda in Süddeutschland. — Vyt. Steponaitis: Der Aufstand in Klaipeda u. „Musy Zinynas". — Litauische Truppen in Rußl.: J. Vegelis: Erfolge der lit. Truppen in der 12. russ. Armee 1917. — J. M. Laurinaitis: Lit. Truppen in der 2. russ. Revolution. 11.

Litauische Mil. Zeitschrift „Müsu Zinynas", Nr. 24. Mai—Juni 25. — Mil. Ing. M. Reingardas: Vorbereitung der Privat-Industrie und Regierungs-Vorräte für Mobilmachung. — Gen. Radus-Zenkavicius: Der Schießplan und die Versorgung mit Munition in Verteidigungs-Kämpfen. — Hptm. M. Pozemeckas: Schießtechnik des s. M. G. vor dem Weltkriege und jetzt. — Mil. Ing. M. Reingardas: Die Transformation-Graphik-Methode in der Winkel-Richtung des Schießens. — Henri Dackweiler: Ist es möglich, ein fliehendes Flugzeug von der Erde aus anzuhalten? — Oblt. Matulionis: Kampfwagen. — Mil. Beamter Grudzinskas: Die franz. Intendantur im Weltkriege. — V. S—tis: Die Rekruten-Ausbildung 1924. — Die Chronik der Militärwissenschaftlichen Gesellschaft. — Auslands-Heere. R.

Litauische Mil. Zeitschrift Müsu Zinynas. Nr. 25 (Juli/Aug.). — Obstlt. Lanskaronskis: Entwicklung der takt. Ideen an der Westfront im Weltkriege (Forts.). — Gen. Radus-Zenkavicius: Herstellen der Feindberührung. — Ing. Reingardas: Über Inf. Geschütze. — Oblt.

Digitized by Google

Lesauskis: Anwendung der Phonotelemetrie bei der Artl. — Oblt. Matulionis: Über Kampfwagen. — Hptm. a. D. Gabrys: Neueste engl. zerlegbare Brücken für schwere Ladungen. Litauische Armee. Fremde Heere. Kritik und Bibliographie. Milit. Literatur (Litauische Heeresbücherei). Oblt. S.

Svensk Militär Tidskrift 5/25. — C. Rosenblad: „An Schwedens Offzkrps." — J. Holmquist: „Bestimmungen über das Zusammenwirken zwischen Inf. und Artl. im Entwurf zum Exerzierreglement für die Inf." — F. Oeh: „Einige Gesichtspunkte über das Zusammenwirken zwischen Nachrichtenabteilungen und Truppen-Nachrichtenverbänden." — „Angewandte Taktikaufgaben." — E. W.: „Einige Gesichtspunkte über die heutige Seekriegführung." — X.: „Das Beförderungssystem." — O. B—m.: „Das Kriegsgericht wegen der 1809 bei der Räumung Alands verlorenen Ausrüstung." — „Offzre. u. Politik." 76.

Svensk Milit. Tidskrift. — F. v. Lützow: „Ist nach den Erfahrungen des Weltkrieges eine gründliche Ausbildung von Gewehrschützen und eine Förderung des Schützenwesens nötig?" — Argus: „Die einheitliche Leitung der Artl. im Bewegungskriege." — „Angewandte Taktikaufgaben." — Wolfgang Förster, Oberarchivrat am Reichsarchiv in Potsdam: „Über die Zusammenwirkung zwischen der dtschn. Armee- und Marineleitung vor dem Weltkriege." Verfasser kommt zu der Schlußfolgerung, daß ein Zusammenwirken von Heer und Flotte nur durch das Vorhandensein einer alle umfassenden Zentralinstanz gewährleistet wird. Kollegiales Zusammenarbeiten allein genügt nicht. — „Der Triumph der Loyalität." Aus der schwed. Geschichte des Jahres 1808. — „Bis hierher und nicht weiter kamen die schwed. Reiter 1643." Über eine gleichlautende Kapelleninschrift bei Brixen. 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 13/25. — „Das schwed. Wehrgesetz von 1925." — Viggo Balslev: „Schießen auf weite Entfernungen mit lafettierten M. G." — K. L. Lassen: „Gegensätze zwischen Heer u. Flotte, in Deutschland u. anderswo." Eingehende Besprechung des Aufsatzes von Gen. Maj. Wetzell: „Der kontinental eingestellte Generalstab." Mil. W. Bl. 33/25. — K. Adaridi: „Takt. Verwendung der M. G. auf Grund von Kriegserfahrungen." Besprechung des gleichnamigen Buches. 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 14/25. — Oblt. Th. Jörgensen: „Überschießen von eigenen Truppen und Schießen durch Lücken mit s. M. G." Enthält eine vergleichende Zusammenstellung von dtschn., französ. und amerik. Vorschriften und Handbüchern. — Hptm. H. O. Hansen: „Das Flugwesen im Entwurf zum schwed. Wehrgesetz." Nach dem in allen wesentlichen Punkten bereits angenommenen Entwurf ist die schwed. Fliegerwaffe dem Heer und der Marine gleichgestellt und untersteht dem Kriegsministerium unmittelbar. Nur das Ballonwesen bleibt der schw. Artl. angegliedert. Das Zivilflugwesen untersteht dem Kriegsministerium nicht. — **Nr. 15/25.** — Oblt. Thor Jörgensen: „Überschießen von eigenen Truppen und Schießen durch Lücken mit s. M. G. (Schluß)." — Obstlt. C. Fock: „Der Kampf der Franzosen gegen die Riffkabylen (Forts.)." — V. Balslev: „Schießen auf weite Entfernungen mit lafettierten M. G." — **Nr. 16/25.** — „Die dtsche. weitreichende Kanone." — Oblt. Chr. Hemmingsen: „Die Bukhsche Gymnastik."

Dän. Milit. Tidsskrift 17/25. — Oberstlt. C. Fock: „Der Entwurf zur Neuordnung der franz. Landesverteidigung." — Kapt. H. A. Rolsted: „Die militär. Bedeutung der franz. Kolonien." — Rockstroh: „Tscherning — Hedemann — Lœssøe. März—Juli 1848." Eine Schilderung des Verhältnisses zwischen dem damaligen dänischen Kriegsminister, dem kommand. General und dessen Stabschef nach einer Abhandlung des Genlt. Turen. — **Nr. 18/25.** — Kapt. H. A. Rolsted: „Die milit. Bedeutung der franz. Kolonien (Forts.)". — Oberlt. J. J. Gerstoft: „Die dtsch. Küstenbefestigung in Belgien und der engl. Angriff dagegen." 76.

Revista Militar. (Buenos Aires.) Mai 25. — Gen. J. E. Rodriguez: „Die Schlacht von La Florida." (Mit 4 Karten.) Einzelheiten aus einer südamerik. Schlacht vom Mai 1814. — Capt. M. A. Pereyra: „Die Eisenbahn von Yacuyba nach Santa Cruz." (Mit 1 Karte.) — Cor. Smith: „Die Initiative als Faktor des Sieges." Unter Anführung der einschlägigen Stellen der Dienstvorschriften. — Ten. 1° J. M. Mocellini: „Über Eisenbahnen." (Mit 7 Fig.) Kurze techn. Studie über deren Bau. — Ten. Cor. A. Montes: „Die Tätigkeit einer Sappeur-Pontonier-Komp. im Felde." Erlebnisse einer französ. Pion. Komp. 1914. — Iluso: „Artilleristische Fragen." (Mit 1 Skzz.) Über artilleriſt. Beobachtungs-, Fernsprech- und Funkgerät. — Ten. de navio G. Coelho: „Die Chemie im heutigen Kriege." (Forts.) Beschreibung der Thränengase und ihrer Verwendung. 77.

Revista Militar. (Buenos Aires.) Juni 2. — X.: „Über die Schaffung einer Luftflotte." Kurze allgemeine Richtlinien. — Ten. Cor. Montes: „Die Sappeur-Pontonniere bei Flußübergängen im Weltkriege." Inhaltsangabe des Aufsatzes von Maj. Wörlen in „Technik und Wehrmacht" 1922 Nr. 3—6. — Ten. C. Cattaneo: „Betrachtungen über die Einrichtung einer Pulver- und Sprengstoff-Fabrik." Mit Angaben über Sicherheitsentfernungen und Bedarf an Maschinen an Hand eines französ. Beispiels. — Ten. E. F. N. Lahitte: „Über die persönl. Belehrung des Schützen bei der Kav." (Mit 11 Fig.) Winke für die Ausbildung. — **Juli 25.** — Ten. Cor. J. Beverina: „Die Jahrhundertfeier der Errichtung unseres Heeres." Kurzer Rückblick. — Gen. J. E. Rodriguez: „Die Schlacht von Pari." (Mit 1 Karte.) Südamerik. Schlacht im November 1816. — Maj. G. de Olazabal: „Der Taktikunterricht in unserem Heere." Vorschläge zur Abstellung von Mängeln. 77.

Revista Militar. (Guatemala.) Jan. 25. A. Flores: „Sucre". — R. Espi: „Ayacucho". — Gen. P. Z. Castellanos: „Die Schlacht von Ayacucho". — Geogr. Abt.: „Die militär. Wichtigkeit des Studiums der Hydrographie eines Landes." — **Febr. 25.** Ten. Cor. J. Torres: „Mittelamerikan. Militär-Bevollmächtigte". — „Die IV. vaterländischen Olympischen Spiele". — Gen. P. Z. Castellanos: „Die Entwicklung der Taktik." — **März 25.** „Das Heer von Guatemala". Nach einem Erlaß des Präsidenten. — „Wie der nächste Krieg aussehen wird". — „Eine Konferenz über Guatemala". — „Die relative Überlegenheit der amerikan. Flotte über die engl. u. japan." — **April 25.** Gen. M. Larrave: „Die Denkschrift des Kriegsministeriums über die 1924 ausgeführten Arbeiten, die der gesetzgebenden National-Versammlung in ihren ordentlichen Sitzungen 1925 vorgelegt wurde". — „Die Kinematographie im Heere u. ihr Wert als Lehrmittel". — „Das Heer von El Salvador". 77.

Marine-Rundschau. Monatsschrift für Seewesen. Halbj. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 9 (Okt.-Nov.):** Der Anteil der französischen Marine am Weltkriege. Ortungsklippen. Mit dem Luftschiff nach dem Nordpol. Die Vermessngn. d. Reichsmarine im Jahre 1924. — **Der Funker.** Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 11 (Nov.):** Der elektr. Fernseher, das Telehor. Die Weltzeituhr. Funkerinnerungen aus dem Orient. — **Preuß. Jahrbücher.** Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin.) **Nr. 2 (Nov.):** Die Marokkofrage. Deutschtum als Prophetie. Bismarcks Innenpolitik. Anselm v. Feuerbachs 150. Todestag. Zu Jean Pauls 100. Todestag. Südtirol in faschist. Beleuchtung. — **Deutscher Offizierbund.** Viertelj. 2 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 32 (15. Nov.):** Vor der Champagneschlacht vom 15. 7. 1918 (Genlt. a. D. Schwarte). Paleologue u. der deutsche Mehrfrontenkrieg (Oberst a. D. Schwertfeger). Rückzug u. Heimkehr aus Serbien. Geldnot u. Ab-

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

satzkrise. — **Der Deutsche Gedanke.** Je 1 M. (Hans Robert Engelmann, Berlin W 15, Knesebeckstraße 52/53.) **Nr. 27 (5. Nov.):** Der wahre Pakt (P. Rohrbach). Die Anschlußfrage Österreichs an Dtschld. Der dtsch.-russische Handelsvertrag. — **Deutsche Zukunft.** Viertelj. 1,50 M. (Heidelberg, Friedrichstraße 10.) **Nr. 21 (5. Nov.):** Betrachtungen zur bad. Landtagswahl. — **Politische Wochenschr.** Je 0,50 M. Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 45 (12. Nov.):** Europa gegen sich selbst. Frankreichs Finanzkatastrophe. Ernte und Preise. Volksbildung und Presse der Ver. Staaten. Die Kriegsschuldsucht. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (F. W. Rademacher, Hamburg 8.) **Nr. 22 (15. Nov.):** Zur Frage des Zusammenschlusses der vaterländ. Verbände. Locarno—Canossa. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 32 (15. Nov.):** Cohns Kaiserbuch. Warum Ablehnung von Locarno? Ein Sonntag in Potsdam. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 46 (16. Nov.):** Zersetzung. Rußland und wir. Rußland und der Westen. Das heutige Rußland und die Tschechei. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstr. 4/5.) **Nr. 44/45 (8. Nov.):** Das Berliner Herbstturnier. Aus dem Elchrevier Ibenhorst. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 46 (Nov.):** Granada u. d. Alhambra. Dreitausend Jahre Marokko. Der neue Rundfunksender Berlin. Wo die toten Blumen hingehen. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen.** Viertelj. 1,20 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Nr. 11 (11. Nov.):** Locarno. Um d. kulturelle Freiheit der völk. Minderheiten. Beginn der Moselkanalisierung? — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 46 (15. Nov.):** Unser Kampf gegen Locarno. Die Entwaffnungsnote. Stahlhelm — Jungdo. Auf der Verfolgung der Serben. Nationalismus u. Katholizismus. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 44 (1. Nov.):** Werksgemeinsch. u. Tarifvertrag. Sind d. Gewerksch. einer inneren Umwandl. fähig? (Futterkrippenwirtschaft u. Korruption). **Nr. 46 (15. Nov.):** Die Flucht in die Öffentlichkeit. In eigener Sache. — **Im Verlage E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71, gelangt demnächst die Ehrenrangliste des ehemal. deutschen Heeres,** herausgegeben vom Deutschen Offizierbund, zur Ausgabe. Mit dieser Rangliste soll dem Offizierkorps des alten deutschen Heeres, seinen lebenden wie den im Weltkriege gefallenen Angehörigen ein bleibendes Denkmal errichtet werden. Die Liste legt gleichzeitig Zeugnis ab von den großen blutigen Verlusten, die das aktive Offizierkorps im Weltkriege gehabt hat. Im Wege der Vorsubskription ist bei direkter Bestellung an den Verlag (bis 7. Dez.) ein besonders ermäßigter Vorzugspreis von 18 M. vorgesehen. Die Bezahlung kann auch in vier Teilbeträgen geschehen. Bestellung wird möglichst frühzeitig erbeten. 9.

Verschiedenes

Vom ausländischen Flugwesen. (Schluß.)

Ein **holländ. Sporteindecker** stürzte bei Danzig ab. Der Insasse, ein Belgier, wurde getötet. — Der **lettische Wehrmin.** legt Wert auf den Ausbau der Luftstreitkräfte; das Volk soll jährlich 5—6 Apparate der Landesverteidigung zur Verfügung stellen. Ein **Verein zur Förderung der Luftschiffahrt** wurde gegründet. — Der **litauische Flieger-Lt. Gustaitis** konstruierte ein **Sportflzzg.** (30 PS-Motor, 5,70 m lang, 11,25 m Spannweite, 190 kg Gewicht, 143 km/Stde., 7 Liter Brennstoffverbrauch/Stde., 500 Dollar Preis, Steigfähigkeit nach 30 m, Landungsauslauf 10 m). — Ein **norweg. Mil. Flzzg.** stürzte ab. Die Insassen, darunter 1 Offz., waren tot. — Bei **Wien** verunglückte ein Flzzg. bei der Landung, die Insassen wurden leicht verletzt, ein weiteres stürzte infolge zu steiler Landung in den See von St. Wolfgang, die Insassen wurden gerettet. In **Innsbruck** wurde ein **Flugplatz** (Schnittpunkt der Linien Berlin—Rom und Paris—Bukarest) eröffnet.

Poln. Flzzge. stürzten ab bei Olkusch (Insassen tot), bei Panewnik (Insasse tot) und bei Warschau zwei (3 Insassen, darunter 1 Offz., tot). Die von der poln. **Firma Plage & Laskiewiecz** hergestellten Flugzeuge sind infolge schlechten Materials **fast sämtlich abgestürzt,** eine Untersuchungskommission wurde eingesetzt. Der **Warschauer Flugplatz** wurde nach Okecie, der **Lemberger** nach Sknilow verlegt. Bis Ende des Jahres sollen die **Marineluftstreitkräfte** auf folgende Stärke gebracht sein: 36 Bomben-, 36 Kampf-, 54 Aufklärungs- und 252 Ref. Flzzge. sowie 6 Fesselballons bei einem Mannschaftsbestand von 1700 Mann. Von 22 Flzzgn., die von Frankr. aus unter Führung von **Gen. Zagorski** Mailand erreichen wollten, kamen nur 5 an, die anderen mußten umkehren. Zagorski war es, der in einer Rede in Polen binnen 12 Monaten eine „Großmacht" in der Luft erblickte.

Ein **griech.-franz.-ital. Luftverkehrsabkommen** wurde abgeschlossen. Das **griech. Luftbauprogramm** ist folgendes: 12 Bomben-, 6 Artl. Flzzge. mit großem Radius, 16 Wasser-, Erkundungs- und Bomben- und 18 Wasser-Aufklärungsflugzeuge, sowie größere Mengen von Schul- und Bombenflzzgn. — In **Italien** ernannte **Mussolini** sich zum **Luftfahrtmin.** Der **Lufthaushalt** 1924/25 wurde auf 450 Mill. Lire erhöht. Flzzge. **verunglückten** bei Abbiategrasso (Insassen, darunter 1 Offz., tot), bei Ostia (durch Motorexplosion, Insassen, darunter 1 Offz., tot), bei Centocelle (in Hochspannung geraten, Hptm. tot), bei Grosetto (2 Offz. tot), in Tripolis (Insassen tot), in der afrikan. Wüste 4 Flieger. Bei Porto Rose fuhr ein Flzzg. in eine Gruppe Badender, 3 Personen, darunter 1 Offz., wurden getötet; 2 Flieger, die bei Monte Christo ins Meer gestürzt waren, wurden gerettet. An den **Flugmanövern** sollen 2000 Flzzge. teilgenommen haben. (Aufgaben: Kampfhandlung zwischen Landarmee und Luftflotte, zwischen Seestreitkräften und Luftflotte und der Luftflotte allein.) Ital. Flzzge. wollen Ofen-Pest besuchen. — **Japan. Flieger** versuchten einen Flug Tokio—Europa. Sie sind in Berlin eingetroffen. Der **Flzzg. Träger „Akagi"** (26 900 t, 28½ kn, 50 Apparate Fassungsvermögen) lief von Stapel. Ein Flzzg. durchschnitt das Halteseil eines Fesselballons, die Flieger wurden getötet, der Ballon mit 3 Insassen auf den Ozean getrieben. — In **Kronstadt** wird eine Flzzg.-Fabrik errichtet. Das Kriegsmin. verpflichtete sich, in 5 Jahren je 100 und in den folgenden 5 je 50 Apparate abzunehmen. Eine **Rumän. Flzzg.-Industriegenossenschaft** zur Förderung der heimischen Flzzg.-Produktion wurde gegründet. — In **Rußland** wurde ein unstarres **Luftschiff** gebaut, das bei seinem Probeflug mit 4 Mann besetzt war. Zwei für Lichtbildaufnahmen eingerichtete **Dornierflugzeuge** wurden in den Dienst der russ. **Landesaufnahme** gestellt. — Der **schwed. Adm. der Luftstreitkräfte** traf auf dem Luftwege in Hamburg zur Besichtigung des Flughafens ein. Das Parlament setzte die **Staatsbeihilfe für Luftverkehr** um 200 000 Kr. herab. Bewilligt wurden 300 000 Kr. für die Luftverkehrslinien, 128 000 für den Ausbau von Malmö als Flughafen und 500 000 Kr. für die Gründung einer Darlehnskasse für Flzzg.-Bau. **Fallschirme** des Thornbladtyps wurden für die Armeeflzzge. beschafft. Schwed. Heeres- und Mar.-Flzzge. trafen zur **Besichtigung der Heinkelwerke in Warnemünde** ein. Die schwed. Flzzge. sind in Schweden nach Heinkelschen Entwürfen gebaut. Ein Junkersgroßflzzg. Malmö—Hamburg wurde zur ersten „Lufttrauung" benutzt. — Die **Schweiz** entzog der franz. Comp. Internat. Aérienne wegen Unregelmäßigkeiten und Unglücksfälle die für die Schweiz erteilte Konzession.

Der Abschluß eines **tschech.-poln. Luftabkommens** steht bevor. Drei tschech. Flzzge. wurden über Berlin nach Dänemark entsandt. Der Flieger **Chota** auf Avia-Flzzg. mit 60 PS-Waltermotor flog von Prag nach Rom mit Landung in Bologna, eine achtbare Leistung. Nach Erklärungen des Heeresmin. wurden **1923 im Auslande Bestellungen** in Höhe von 31 289 529 Kr. (11 Mill. in Frankr., 10 Mill. in Engld., der Rest in Dtschld., Belgien, Holland, Österreich) gemacht. Aus **Dtschld.** wurden vor allem **chem. Artikel und Photographenapparate** aus Engld. Geschütze, aus Frankr. Flzzge.

Digitized by Google

beschafft. Die Herstellung im eigenen Lande macht solche Fortschritte, daß 1924 nur noch für 2 Mill. Kr. importiert wurde. Unter Beteiligung der Firmen Skoda, Danek, Laurin und Klement gründete sich eine **Luftverkehrsgef.**, die ab 1926 Luftlinien begründen will. Die Heeresverwaltung läßt **Flgzg. Fernsprecher** herstellen mit 50 km Reichweite. **Mil.** Flgzge. stürzten ab: bei Padhorn (Führer tot, Begl. schwer verletzt), bei Gbell (in Brand geraten, 2 Offz. tot), bei Eger (Insassen tot) und bei Neustadt (Oblt. tot). — Bezüglich **Ungarn** genehmigte die **Botschafterkonferenz** Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit der Flgzge. auf 180 km/Stde. und der Belastungsfähigkeit auf 900 kg. Baupläne neuer Maschinen müssen den Ententebehörden vorgelegt werden. Bei Oedenburg wurde in einem Flgzg. ein Mord begangen. Bei Szegedin stürzte ein Flgzg. ab, Führer tot, Begl. schwer verletzt. — Das **amer. Mar. Luftschiff „Shenandoah"** (nach Zeppelinplänen in Amerika gebaut) vermochte einem Wirbelsturm nicht standzuhalten und wurde in drei Teile zerrissen. Es stürzte völlig vernichtet bei Cumberland zu Boden. Von der 42 Mann starken Besatzung wurden der Kdt., **Lt. Lansdowne**, und 14 Mann getötet, 15 verletzt. Eine Untersuchungskommission wurde eingesetzt. Man vermutet einen **Konstruktionsfehler** des Gerüstes. Alle im Auslande gebauten „Zeppelin"-Luftschiffe sind Unglücksfällen zum Opfer gefallen. Die „Shenandoah" war 224 m lang, 32,5 m breit, hatte 19 Gaszellen mit 63 450 cbm Inhalt, 6 Packardmotore zu 300 PS und 157 km/Stde. Die dtsche. Reg. drückte ihre Teilnahme zu dem Unglück aus. Die Reg. bestellte bei der **Douglas Co.** 3 Flgzge., die als Jagd-, Bomben- und Torpedoflgzge. zu verwenden sind (2 Motore zu 400 PS, FT-Einrichtung, 3 Mann Besatzung). Der Versuch, den **Stillen Ozean** im Flgzg. zu überfliegen, scheiterte. Beide Riesenwasserflgzge. gaben einige hundert Meilen von der Küste entfernt auf. Die **Lte. Kyle und Schildhomer** blieben in einem Wasserflgzg. (2 Packardmotore zu 600 PS) 28 Stdn. 36 Min. ununterbrochen in der Luft und legten dabei 2500 Meilen zurück, wodurch der Weltrekord um beinahe 14 Stdn. geschlagen wurde. Eine neue Erfindung ermöglicht es, **Fliegeraufnahmen in 9 Min.** zu machen, zu entwickeln und fertig abzuwerfen. Bei dem Verfahren kommt ein Film zur Verwendung, der bei der Entwicklung als positiver Abdruck erscheint. Das **Luftschiff „Los Angeles"** hatte auf der Fahrt nach Minnesota Motordefekt und mußte nach Lakehurst zurückkehren. Ein Nachtluftdienst **New York—Chikago** wurde mit 32 Landungsplätzen eingerichtet. Das erste Flgzg. der **Gebr. Wright** wird einem New Yorker Museum einverleibt werden. Der **Amer. Mac. Millan** trat eine **Nordpolexpedition** mit Flgzgn. an. Bei einem Banküberfall in Kansas City bedienten sich die Banditen eines Flgzgs. Um möglichst viele **Offz. mit dem Flugwesen vertraut zu machen**, wurden die nach dem 11. 11. 1918 in das Heer eingetretenen Offz. aufgefordert, an einer Flugausbildung teilzunehmen. Anwärter zum Gen. Stab und Offz. Anwärter werden besonders berücksichtigt. Auch soll bei Übungen in gewissem Umfange ein Austausch der Offz. des Heeres und der Luftstreitkräfte vorgenommen werden. =o=

Die letzte deutsche Zeitung Südtirols, der „Darmster Landsmann", hat ihr Erscheinen infolge der Unterdrückungsmaßnahmen der italienischen Behörden einstellen müssen. Blr.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan vom Montag, 30. 11., bis Freitag, 4. 12. 1925. Montag:. Prof. Dr. Solger: Das Volk als Organismus. 8—10. Mittwoch: Dr. Karl Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege. 6—8. Donnerstag: Dr. Walther Schotte: Elemente der Weltpolitik. 6—8. Freitag: Günther Pacyna: Deutschlands wirtschaftspolitische Lage nach dem Weltkriege. 6—8. Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Das Sekretariat der Hochschule befindet sich Berlin W 30, Motzstraße 22 II.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 10 (Okt.), **1. Bad. Leibgren. R. 109**, Nr. 11 (10. 11.), **J. R. 77**, Nr. 23 (Okt.) u. Nr. 24 (Nov.), **J. R. 143**, Nr. 2 (Nov.), **Feldа. R. 58**, Nr. 8 (Okt.), **Waffenring d. dtsch. Schw. Artl.**, (Landesverb. „Nordmark"), Nr. 12 (Nov.), **Fußa. R. 10**, Nr. 17 (Nov.), **Der blaue Kragen** (Trainbund), Nr. 2 (1. 11.), **M. D. V.**, Nr. 23 (11. 11.), **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 11 (Nov.), **Mein Kamerad**, Nr. 32 (15. 11.), **N. D. O.**, Nr. 31 (10. 11.), **Kriegerzeitung**, Nr. 46 (15. 11.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 46 (13. 11.), **Der Schild**, Nr. 31 (6. 11.) u. Nr. 32 (13. 11.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, jeden 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
88. Inf. Div.: Berlin, **5. 12.**, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Dir. Pauly, Steglitz, Lindenstr. 25.)
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothr. Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Gren. R. 8, O. V.: Berlin, **3. 12.**, Nat. Klub, außerordentliche Mitgliederversammlung.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Mönckebergstraße 18.
J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Löwenbräu, Krokodil, Nollendorfplatz, 1. Stock. Oberstlt. a. D. Kirch, Berlin W 30, Landshuter Str. 6.
J. R. 44: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Friedenauer Ratskeller.
J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Zöllnerstr.
J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Weimar, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haus Chemnitius. Berlin, **2. 12.**, 8 abds., „Poupry—Lodz—Paschendale-Feier", Ldw. Kas. Zoo (Prächtelzimmer), dunkler Anzug oder Uniform. (Anmeldung: Oberstlt. v. Pfannenberg, W 30, Münchener Str. 38; Kurfürst 4935.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittw. der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 131: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstraße 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt. 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Digitized by Google

J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Siechen, Behrenstraße 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Straße 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42 III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Montag im Monat, 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Nl. R. 11: Berlin, **1. 12.**, 7,30 abds., gemeins. Essen, Schadowstr. 9. **2. 12.**, 1 mittags, Frühstück, Jägerstr. 5, 7,30 abds. Essen, Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94.
Nl. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. **2. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, Jahresversammlung. Belgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mittw. im Monat, Tucherbräu. (Lt. d. Res. a. D. Dittus, Berlin-Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 37: Berlin, **5. u. 6. 12.**, Fahnenweihe, Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94. (Meiser, Berlin-Lichtenberg, Rathausstr. 4.) Außerdem jed. Freitag nach dem 1. im Monat, Chausseestr. 94.
Res. Felda. R. 43: Berlin, **2. 12.**, 8 abds., Atlas, Weidendammer Brücke.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landré, Stralauer Str. am Molkenmarkt. Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, **5. 12.**, 7 abds., Ldw. Kas. Zoo, Barbarafeier.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Gaaz, Yorckstraße 78.
Waffenring d. disch. Schw. Artl.: Berlin, **4. 12.**, Barbarafeier, Kriegervereinshaus. (Gesch. Stelle Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 70.)
Flak. Offz. Gruppe Brandenburg: Berlin, **5. 12.**, 7 abds., Barbarafeier u. Vortrag, Flugverbandsh., Schöneberger Ufer 40.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas. Restaurant Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino Neuplatz. Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Donnerstag nach dem 1. jed. Monats., Kriegervereinshaus, Chausseestraße 94. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Kriegsakad. 05—08: Berlin, Anfang Dezember Wiedersehensfeier, Zuschriften erbittet Oberstlt. a. D. Sichting, Berlin-Lichterfelde, Hohrechtstraße 19.
Frontkriegerbund: Berlin, **29. 11.**, Tiergartenhof (Bhf. Tiergarten), Stiftsfest u. Fahnenweihe. (H. Rühl, Berlin S 59, Lachmannstr. 2.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Disch. Südwestafrika: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., „Zum Nettelbeck", Charlottenburg, Kleiststr. 18.
„Kolonialverein der Südwestafrikaner" veranstaltet eine **Wohltätigkeitslotterie** für notleidende Witwen und Waisen. Lose zu je 1 M. sofort anzufordern Berlin-Pankow, Neue Schönholzer Str. 4. Ziehung 26. 11. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Otto Francke, Kptlt., mit Frl. Hilde Geisler (Wittenberg, Bez. Halle). — Henning v. Winterfeld—Steinhausen mit Frl. Edelgarde v. Kröcher (Neuhausen). — Herbert Bursey, Oblt., mit Frl. Ilse Bey (Hamburg). — Eberhard Weichhold, Kptlt. b. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee, mit Frl. Ruth v. Selle (Stralsund). — Baltzer, Kptlt. a. D., mit Frl. Clara Zeise (Leipzig). — Wolfgang Vorwald, Oblt. u. Adj. i. d. 1. (Preuß.) Fahrabt., mit Frl. Hertha Schifferdecker (Königsberg). — Paul Theod. v. d. Groeben, Pfarrer, mit Frl. Magdalena Teschner (Fechheim, Bez. Coburg). — Christian Beinhoff, Oblt. J. R. 11, mit Frl. Anneliese Becker (Leipzig—Zeitz).

Verbindungen: Wolfgang Nieper, Oblt., u. Frau Therese, geb. Graichen (Magdeburg). — Wilhelm Huchzermeier, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Hertha, geb. Seydel (Bielefeld). — Johannes Babel, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Irmgard, geb. Onasch (Leipzig). — Dr. med. Rolf Kölle, Lt. z. S. a. D., u. Frau Käte, geb. Schumann (Charlottenburg).

Geburten: (Sohn) Otto Fricke, Kptlt. (Warstade). — Otto Neuerburg, Kptlt. a. D. (Frankfurt a. M.). — Werner Scholvien, Lt. z. S. a. D., Dipl.-Ing. (Bochum-Riemke). — Stuckenschmidt, Oblt. i. 4. Artl. R. (Bautzen). —Hans Graf v. Arnim (Berlin). — Becker, Hptm. i. J. R. 17 (Celle). — (Tochter) Franz Bismarck Bachmann, Oblt. z. S. a. D. (Berlin-Lankwitz). — Faeckenstedt, Oblt. u. Adj. i. 1. (Preuß.) Reit. R. (Tilsit). — Lazar Graf v. Schmettow (Potsdam). — Wolf Dietrich v. d. Lancken (Galenbeck i. M.). — René v. Courbière, Hptm. u. Komp. Chef i. 4. (Preuß.) J. R. (Schwochow, Kr. Pyritz). — Hans Kirchner, Kptlt. a. D. (Carlshöhe b. Neubrandenburg). — Helmut v. Oechelhaeuser, Oblt. z. S. a. D. (Hamburg).

Todesfälle: Frau Walpurgis v. Wedel, geb. Trotha (Piesdorf b. Belleben). — Carl Pagel, Prof. Dr.-Ing. h. c. (Berlin-Dahlem). — Martin Kirchner, Prof., Dr., Min. Dir. u. Geh. Ob. Med. Rat (Berlin). — Anne v. Waldow (Potsdam). — Marie v. Roeder, Stiftsdame (Marienfließ). — Fritz v. Oheimb, Buchhändler (Schwerin i. M.). — Reinhard Frhr. v. Scheffer-Boyadel, Gen. d. Inf. (Boyadel). — S. Segall, Dr. h. c., Gen. Dir. u. Konsul (Wiesbaden). — Toni v. Oheimb, geb. Himml (Schmolz, Dzielau). — Günther Graf v. Kirchbach, Gen. Oberst a. D. (Bad Blankenburg i. Th.). — Werner Nicolai, Lt. z. S. a. D. — Georg Dewitz, Kpt. z. S. a. D. (Berlin-Wilmersdorf). — Ludwig v. Rose, stud. jur. (Töhlau). — Frau Hanna Böhm, geb. Freiin v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich (Kl. Tromnau, Westpr.) — Nicolas Baron v. Korff-Waiwara (Dresden). — Lemke, Konteradm. u. Chef d. Pers. Abt. d. Mar. Ing. Wesens.) — Dr. jur. Paul Rohde, Oblt. d. Res. a. D. (Berlin). — Frau Oberstlt. Else Schoening (Essen). — Karl Klein, Lt. d. Res. a. D. (Stuttgart). — Christian Kienzle, Lt. d. Res. a. D., Fabr. Dir. (Schwenningen). — Franz Purcel, Lt. d. Res. a. D. (Magdeburg). — Otto Diederichsen, Vizeadm. z. D. (Berlin-Lichterfelde). — Ernst Dubslaff v. Eickstedt, Oberstlt. a. D. (Hohenholz, Kr. Randow). — Marianne Gräfin v. Brühl, geb. Prinzessin v. Lobkowitz (Dresden). — Erich Bielhaack, Hptm. a. D. (Breslau). 9·

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Jutta** mit dem Hauptmann im 2. (Preuß.) Infanterie-Regiment Herrn **Heinrich Lorenz** geben bekannt

Fritz Behrends,
Königl. Preuß. Major a. D.,
und Frau
Edith, geb. **Werner.**

Wangotten b. Rastenburg i. Ostpr.,
November 1925.

Meine Verlobung mit Fräulein **Jutta Behrends,** ältesten Tochter des Königl. Preuß. Majors a. D. Herrn **Fritz Behrends** und seiner Frau Gemahlin **Edith,** geb. **Werner,** beehre ich mich anzuzeigen.

Heinrich Lorenz,
Hauptmann im 2. (Preuß.) Infanterie-Regiment.

Berlin-Grunewald,
Hohenzollerndamm 91 pt. r.,
November 1925.

Digitized by Google

Heute entschlief unerwartet an den Folgen einer Operation

Kurt Tetzner,

Leutnant im 15. Infanterie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

In tiefer Trauer steht das Offizierkorps an der Bahre dieses vortrefflichen, jungen Offiziers und allseits beliebten Kameraden. Wir werden ihm die Treue auch über das Grab hinaus bewahren.

Cassel, den 12. November 1925.

Im Namen des Offizierkorps des 15. Infanterie-Regiments:
Fett,
Oberst und Regimentskommandeur.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 8 Uhr unseren innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

den Hochwohlgeborenen

Friedrich

Reichsfreiherrn von Fürstenberg,

Rittmeister a. D.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, im 67. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Burg Heiligenhoven (Lindlar), Concepcion (Chile), den 14. November 1925.

Max Freiherr von Fürstenberg.
Thea Freiin von Fürstenberg.
Therese Freiin von Fürstenberg.

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 17. November, morgens 9½ Uhr, statt.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Spediteur-Tafel

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Militärische Bücher.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und drei Textskizzen M. 3,—.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. Mit acht Skizzen im Text. M. 2,50.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Kriegsspiel-Planübung. Von Hauptmann Haase. Mit einer Karte. M. 2,—.

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Hauptman Veith. In festem Umschlag M. 6,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68.

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Die unübertreffliche Zigarette

Persimmon (8 Pf.)

mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38

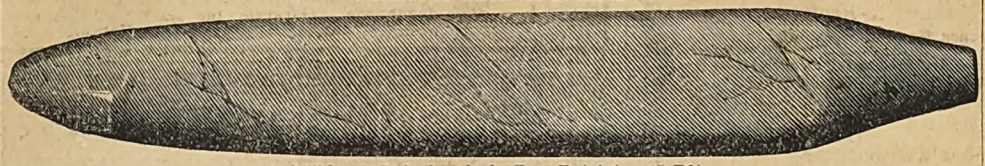
Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

Hausmarke
Coronas-Sortiment
zu **12, 15, 18, 20** Pf.

Principe de la Paz
Spezialmarke
zu **10, 12, 15, 20, 30, 50, 80** Pf.
sämtlich in Kisten zu 50 Stück



(Abbildung: Principe de la Paz, Patriotas 15 Pf.)

OTTO BOENICKE

Hoflieferant Gegründet 1879 unter **Boenicke & Eichner**

Berlin W 8, Französische Str. 21. Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Kochstr. 59 sowie Bayerischer Platz 9.

Boenicke-Zigarren
für
Weihnachten
Kisten mit 25 Stück
von M. 1,50 an,
mit 50 Stück
von M. 3,— an
in allen Preislagen.

Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an.

Eine Singer
MIT MOTOR UND NÄHLICHT
die beste Weihnachtsgabe
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

BRIEFMARKEN in WORT und BILD
Zeitschrift für Postwertzeichensammler
Jährlich 2 Mark
500 versch. Marken M. 1,25
1000 „ „ „ 3,75
2000 „ „ „ 17,50
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte
kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin Potsdamer Str. 22b

Lyon-Schnittmuster
und Lyon-Modezeitungen für die kommende Wintersaison liefert auf Bestellung gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin 132681.
V. Zaumseil, Potsdam, Brandenburger Str. 7.
Fernsprecher: Potsdam 3834.

Schweinsköpfe
mit dicker, fleischiger durchwachsener Backe
netto 9 Pfund ..... M. 5,85

Kugelkäse
rote Kugeln 9 Pfund ..... M. 5,30
9 Pfd. rote Tafelkäse ..... „ 5,30
9 „ dän. Ed. Fettkäse ... „ 9,45
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 11,25
9 „ hies. Schw. Kleinfleisch „ 4,30
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 757.

Vereins-Fahnen-Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 21 Berlin, den 4. Dezember 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1915. — Über Wehrverfassungen. I. — Milizheer und Mannszucht. Dittmar. — Einsatz von Flammenwerfern bei „gewaltsamen Patrouillenunternehmungen". Oblt. Werner. — Ein Gedenktag der Militärjustiz. Oberheeresanwalt Frey, Dresden. — Rangliste der Deutschen Reichsmarine. — Torfstreu im Stall. Oberstlt. a. D. Heubes. — Berichtigung. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktober 1925). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1915.

17.: Untergang des Kleinen Kreuzers „Bremen" in der östlichen Ostsee.

Über Wehrverfassungen.

I.

Der vielumstrittene Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird aller Wahrscheinlichkeit nach in absehbarer Zeit zur Tatsache werden. Damit erhält Deutschland Zutritt zu dem Forum, aus dessen Verhandlungen der allgemeine Abrüstungsgedanke wohl nicht mehr so bald verschwinden wird. Deutschland ist daran unmittelbar beteiligt, weil es die einzige Großmacht ist, die wirklich abgerüstet hat oder, besser gesagt, abgerüstet worden ist. Welche Folgen ihm daraus gerade als Mitglied des Völkerbundes erwachsen, geht aus dem Kampf um den § 16 der Völkerbundssatzungen deutlich hervor. Deutschland kann daher nur zwei Lösungen anerkennen: entweder wird wirklich Ernst gemacht mit der allgemeinen Abrüstung, um die Großmächte entsprechend ihrer Größe und Lage in ihrer Wehrmacht der deutschen anzugleichen, oder aber, Deutschland erhält die Möglichkeit, wieder anzurüsten, um dadurch ein in jeder Hinsicht vollwertiges Mitglied des Völkerbundes zu werden. Nur auf diesen Grundlagen wird der Weltfriede wirklich gesichert sein.

Es ist daher verständlich, wenn wir uns gedanklich damit beschäftigen, welche Wehrverfassung, wenn wir freie Hand bekämen, wohl unserer Lage und unseren Verhältnissen am besten entsprechen würde, und daß wir uns dazu in den Wehrverfassungen anderer Staaten umsehen, um ihnen das für uns Geeignete zu entnehmen. Daß dabei auch die voraussichtliche Entwicklung der Kriegführung und ihrer Mittel beurteilt werden muß, liegt auf der Hand. Soviel ist wohl sicher, daß das frühere Heer der allgemeinen Wehrpflicht in seiner alten Form nicht mehr wiederkehren wird. Eine solche Heereseinrichtung ist zu kostspielig, sie entzieht der Volkswirtschaft zuviel Kräfte auf längere Zeit. Wir sehen daher auch, daß die Heere der großen Landmächte, Frankreich, Rußland, Italien, ihren aktiven Stand verringern, die aktive Dienstzeit verkürzen und dafür Maßnahmen treffen, um sowohl ihre Bevölkerung wie ihre Wirtschaft und Verwaltung im Kriegsfalle in weitestem Umfange zur Landesverteidigung heranzuziehen und, um die Nachteile der abgekürzten aktiven Dienstzeit auszugleichen, einen Teil der militärischen Ausbildung in die Zeit vor dem wehrhaften Alter zu verlegen. Die militärische Jugendausbildung ge-

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

winnt so besondere Bedeutung. Die Wehrmacht nimmt mehr oder weniger milizartigen Charakter an, ohne aber, wie der Aufsatz „Milizheer und Mannszucht" im „Militär-Wochenblatt" Nr. 16 vom 25. 10. 25 richtig bemerkt, im eigentlichen Sinne des Begriffs zur echten Miliz zu werden.

Dieser augenblicklichen Entwicklung der Heeresorganisationen widerspricht aber eigentlich die der Kampfmittel. Deren zunehmende Verfeinerung stellt in ihrem Einsatz immer größere Ansprüche an die Führer und in ihrem Gebrauch an die Bedienung. Nur eingehende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Wesen der neuzeitlichen Kampfmittel gewährleistet ihre richtige Verwendung und ihren weiteren Ausbau, nur lange Schulung ihre richtige Handhabung. Damit wächst die Bedeutung des Berufssoldaten von langer Dienstzeit. Man könnte sich also gar wohl den Gedankengängen anschließen, denen bereits vor mehreren Jahrzehnten der General-Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz in seinem klassischen Buche „Das Volk in Waffen" Ausdruck verliehen hat, das dem gut ausgerüsteten und ebenso ausgebildeten kleinen Söldner- oder Freiwilligenheer die Zukunft gehöre. Alsdann wären wir unter dem Zwange feindlichen Diktats den Ereignissen vorausgeeilt, und das Böse hätte sich wieder einmal als die Macht erwiesen, die oft das Gute schafft. Doch vorläufig scheint die Zeit dafür noch nicht gekommen zu sein, trotz aller Phantasien über eine Verlegung des Kampfschauplatzes ausschließlich in die Luft und die Verwendung des Gases als entscheidendes Kampfmittel, wodurch die Bevölkerung der kriegführenden Staaten in ihrem ganzen Umfange zu bloßen Objekten der Kriegführung oder doch zu bloßen Lieferanten der Kampfmittel würde.

Gerade dieser Umstand aber enthüllt bereits die Gefahren, die in einer solchen Entwicklung vom Volksheere zum Söldner- oder Freiwilligenheere liegen. Die nicht mehr aktiv am Kampf beteiligte und zum Kriegsdienst herangezogene männliche Bevölkerung entwöhnt sich der Anschauung, daß es ihre „verdammte Pflicht und Schuldigkeit" sei, ihre Heimat mit Einsatz der eigenen Person zu verteidigen. Sie wird unmännlich, weil sie sich des ältesten und höchsten Mannesvorrechts, der Selbstverteidigung, begibt. Und so wird sie schließlich auch das Aushalten in einem durch angestellte Söldner oder durch Freiwillige geführten Kampfe nicht mehr ertragen. Schließlich wird ein solches Volk oder eine ganze Völkergruppe einem so lendenlahmen Pazifismus verfallen, daß sie — man denke an die in weiter Ferne heraufdämmernden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenrassigen Völkerbünden — des gesünder Empfindenden leichte Beute werden. Die Geschichte bietet genügend Beispiele für einen solchen Untergang schwächlich gewordener Völker. Dort aber, wo dieser Verweichlichungsprozeß noch nicht genügend weit fortgeschritten ist, wird das in seinem Leben bedrohte Volk in der Stunde der Not dann doch zur Schaffung irgendwelcher auf Nutzbarmachung aller seiner Kräfte gegründeten Heereseinrichtung schreiten, die dann aber mit allen Mängeln einer Notschöpfung behaftet sein wird, und dabei mit größeren Einbußen an Blut und Gut bezahlen müssen, was es bis dahin versäumt hat.

Wir verspüren auch schon bei uns in Deutschland die Folgen einer Wehrverfassung, die das Volk in seiner Gesamtheit unbeteiligt läßt. Die „moralische Abrüstung", die unsere Feinde mit der uns aufgezwungenen Heereseinrichtung im Sinne hatten, ist tatsächlich weiter fortgeschritten, als es durch den Kriegsausgang und politischen Umsturz allein zu erklären wäre. Es ist erstaunlich und betrüblich zugleich festzustellen, wie sehr unser Freiwilligenheer dem Volke innerlich fremd geblieben ist, wie wenig selbst nationale Kreise und vor allem die Jugend das Bedürfnis haben, sich über seine Zusammensetzungen und Einrichtungen, sein Leben und Treiben zu unterrichten.

Im Hinblick auf die Erziehung zur Mannhaftigkeit, das heißt zur Kampfbereitschaft für den äußersten Notstand — und dies ist gleichbedeutend mit Volksgesundheit —, kommt daher dieser Weg für uns nicht in Betracht, wenn wir wieder einmal die Freiheit besitzen, zu gehen, wohin wir wollen.

Der Weltanschauung und politischen Gesinnung weiter Volkskreise Deutschlands würde ein Milizsystem am ehesten annehmbar erscheinen. Die Sozialdemokratie trat schon vor dem Krieg dafür ein. Über die einer solchen Heereseinrichtung in unserer damaligen Weltlage zweifellos anhaftenden Mängel tröstete sie sich mit dem Gedanken hinweg, daß das Heer lediglich zur Landesverteidigung dienen sollte, ohne sich aber darüber klar zu werden, wie diese Verteidigung operativ geführt werden könnte.

Vor der militärischen Bewertung des Milizsystems ist zu prüfen, ob die allgemeinen Voraussetzungen dafür in unserem Falle überhaupt oder zur Zeit gegeben sind oder nicht. Das Milizsystem setzt ein einheitliches Staatsempfinden aller Schichten des Volkes und ein hohes Verantwortungsgefühl aller der Selbständigkeit ihres Landes gegenüber voraus. In der Schweiz, dem einzigen europäischen Lande, das diese Wehrverfassung in reinster Ausbildung besitzt, sind diese Eigenschaften in hohem Maße vorhanden, obgleich sich auch dort unter dem Einflusse der anwachsenden sozialistischen Bewegung und der Rassenverschiedenheit der einzelnen Landesteile bereits gewisse Zersetzungserscheinungen bemerkbar gemacht haben. Das schweizerische Milizsystem zieht seine Kräfte aus jahrhundertealter Überlieferung. Es ist geschichtlich mit dem Schweizer Volk entstanden, bedeutet ihm einen wesentlichen Teil seiner so argwöhnisch behüteten äußeren Freiheit und stellt somit etwas organisch Gewachsenes, nicht im Verordnungswege Organisiertes dar. Eine im Bewußtsein des ganzen Volkes verankerte Staatsverfassung ermöglicht es, den politischen Kampf vom Leben des Heeres, wenigstens im großen Ganzen, fernzuhalten. Diese Sicherheit bieten zweifellos die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands wenigstens zur Zeit nicht; die Frage ist aber, ob überhaupt. Auch unser Freiwilligenheer konnte nur durch eine gewisse Isolierung vom Leben des Volkes, wozu auch die Entziehung bestimmter staatsbürgerlicher Rechte gehört, dem politischen Kampfe ferngehalten werden. Die Gegensätze zwischen Rechts und Links, Stadt und Land, Bürgertum und Arbeiterschaft sind so stark, unsere junge Staatsverfassung ist noch so viel umstritten und auch im Bewußtsein ihrer Anhänger noch so wenig gesichert, die zur militärischen Führerschaft geeigneten Schichten keineswegs so als zur Führung bestimmt allgemein anerkannt, als daß man auf solchen Grundlagen das Gebäude eines Wehrsystems errichten könnte, das ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, gesunden Bürgersinn und eine wenigstens im Unterbewußtsein des Volkes ruhende, ständische Schichtung der Gesellschaft voraussetzt.

Es erscheint hiernach überhaupt fraglich, ob ein großes Volk, das naturgemäß starke, in vieler Hinsicht gegensätzlich gerichtete Bevölkerungsschichten umfaßt, das Milizsystem ertragen kann. Zwar sehen wir in verschiedenen großen Ländern Heereseinrichtungen von mehr oder weniger milizartigem Charakter. Doch können sie kaum zur Beantwortung der Frage herangezogen werden. (Schluß folgt.) 92.

Milizheer und Mannszucht.

Unter diesem Titel äußert sich Obotrit in Nr. 16 des „Mil. Wochenblattes" im Anschluß an meinen gleichnamigen Aufsatz in „Wissen und Wehr". Als die Schriftleitung dieser Zeitschrift das vorstehende Thema in die Reihe der Bearbeitungen für ihr Preisausschreiben einbezog, wird sie von der Absicht geleitet worden sein, hiermit die Aussprache über ein wesentliches Kapitel künftiger militärischer Entwicklung zu eröffnen. Überall, nicht nur bei uns, zwingen Kriegserfahrungen und Nachkriegsentwicklung, neue Wege im Heerwesen zu suchen. Ich glaube, daß auf wenigen Gebieten so viele Ansichten möglich sind als auf diesem, das letzten Endes Fragen der Wirtschaft, der Erziehung und der nationalen Lebensführung schlechthin umfaßt. Jede Meinungsäußerung auf diesem Gebiet muß deshalb begrüßt, jede Kritik willkommen geheißen werden.

Digitized by Google

Als Mangel meiner Abhandlung ist empfunden worden, daß der Begriff des Milizheeres darin nicht herausgearbeitet, der Unterschied zwischen Miliz- und Rahmenheer nicht betont ist. Vom Standpunkt der Mannszucht aus erschien mir dieser Unterschied, so wesentlich er für die Heeresorganisation im ganzen ist, unerheblich. Auch ein Rahmenheer kann die ihm zugewiesene Aufgabe, Kriegsaufgebote moralisch zu stützen, nur dann erfüllen, wenn der „Rahmen" aus hinreichend erzogenen, disziplinar durchaus gefestigten Soldaten besteht. Dazu bedarf es, wie Obotrit mit Recht hervorhebt, der langfristigen Dienstzeit, die allein die gründliche Erziehung gewährleistet. Ein Rahmenheer bedarf aber, um seiner Aufgabe gerecht werden zu können, auch einer erheblichen zahlenmäßigen Stärke. Beides, langfristige Ausbildung und starke Stämme, zu vereinen, ist aber heute, darüber herrscht wohl Übereinstimmung, nirgends möglich. Ein Rahmenheer, dessen einzelnen Angehörigen in der Mehrzahl Ausbildung und Erziehung nur in beschränkter Dienstzeit vermittelt werden kann, unterscheidet sich — in disziplinarer Hinsicht wohlverstanden — nicht so erheblich von einer Miliz, daß im Zusammenhange meiner Abhandlung eine scharfe Scheidung beider Begriffe notwendig gewesen wäre. Obotrit schreibt: „Ein Rahmenheer wird durch eine noch so kurze Dienstzeit nicht zum Milizheer." In organisatorischer Hinsicht ist dies unbedingt zuzugeben. Ob auch bezüglich der Mannszucht, möchte ich nicht glauben. Je klarer man die Abhängigkeit einer wirklich fest gegründeten Mannszucht von der Dauer der erzieherischen Einwirkung erkennt, um so mehr muß man bezweifeln, daß ein Rahmenheer auch bei übermäßig verkürzter Dienstzeit die Aufgabe der Einrahmung von Kriegsaufgeboten erfüllen kann. Ein deutsches Landwehr-Regiment von 1914 war trotz kaum vorhandener Stämme nichts weniger als eine Miliz. Warum? Weil jeder Mann durch die mehrjährige Schule der aktiven Dienstzeit gegangen war. Nicht Rahmenheer einerseits, Milizheer anderseits erscheinen mir vom Standpunkt der Mannszucht aus als Gegenpole, sondern Milizheer und Erziehungsheer. Ist die Dauer der Dienstzeit im Heere und damit der erzieherischen Einwirkung unter das Mindestmaß des Notwendigen herabgemindert, so ist — mit oder ohne Stämme — der Milizcharakter eines Heeres gegeben. Mit den mehr und mehr verringerten Ausbildungs- und damit Erziehungsmöglichkeiten wandelten sich im Weltkriege die Rahmenheere aller kriegführenden Staaten zu Aufgeboten, die, wenn auch nicht im strengen Wortsinne, so doch tatsächlich an Mannszucht nur Milizen waren.

Es scheint, als sei meine Abhandlung in „Wissen und Wehr" als eine Lanze für das Milizheer als erwünschte Heeresform der Zukunft aufgefaßt worden. Demgegenüber muß ich betonen, daß auch mir die Miliz mit ihren zweifellosen Nachteilen, nicht nur in disziplinarer Hinsicht, denkbar unerwünscht erscheint. Nur eine Zwangslage kann es sein, die uns auch aus einem Heere, das seiner zeitlich stark beschränkten Erziehungsmöglichkeiten wegen milizähnlich ist, an Mannszucht herausholen heißt, was irgendwie herauszuholen ist. Obotrit glaubt, Miliz in diesem Sinne vermeiden zu müssen — darin stimme ich ihm durchaus zu —, aber auch vermeiden zu können. „Man wird schon wählen müssen: Entweder ein hochwertiges kleines Heer . . . oder ein Massenheer, das in starke Cadres eingegliedert wird." Haben wir die Freiheit der Wahl? Wir in dem durch den Zwangsvertrag auf Schritt und Tritt eingeengten Deutschland doch wirklich nicht! Aber auch die „andern" nur in sehr eingeschränkter Weise. Der eine Weg, um an der Miliz vorbeizukommen, das starke Rahmenheer mit ausreichender Ausbildung und Erziehung, ist nicht mehr gangbar, weil eine im Sinne der Anforderungen heutiger Kriegführung ausreichende Dienstzeit nicht mehr möglich ist, wenigstens nicht für die Masse. Wäre es anders, so läge kein Grund vor, von dem bewährten System der stehenden Heere der Vorkriegszeit abzugehen. Es bleibt also nur der zweite Weg, der Übergang zum „kleinen" Heere vollkommen durchgebildeter und erzogener Berufssoldaten. Dieser Gedanke findet in der Militärliteratur aller Staaten Beachtung, zum Teil lebhafte Befürwortung. Erst dieser Tage spricht sich Major a. D. Soldan in seinem Buche „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft" unumwunden für den Übergang zum „Qualitätsheere" als der Heeresform der Zukunft aus. Aber auf der anderen Seite sehen wir doch, wie auch diejenigen Staaten, die nach dem Kriege zum kleinen Heere zurückgekehrt sind oder den Übergang dazu vorbereiten, keineswegs den Gedanken außer acht lassen, im Kriege die Masse zur Verbreiterung und Auffüllung der „kleinen" Heere heranzuziehen und sie schon im Frieden darauf vorzubereiten. Diesem Gedanken suchte ich zu folgen, als ich „Milizheer und Mannszucht", zunächst nur eine rein geschichtliche Betrachtung, in Beziehungen zu Gegenwartsaufgaben brachte.

Welche Rolle wird man der Masse in Beziehung auf einen zukünftigen Krieg zuzuweisen haben? Die Grenzen für Massenverwendung sind heute — darüber bin ich mir durchaus klar — durch die Rücksichten auf die notwendige wirksame Bewaffnung, noch mehr durch die Rücksichten auf die heute mehr denn je notwendigen sittlichen und geistigen Qualitäten des Soldaten, enger gezogen als ehedem. Aber innerhalb dieser Grenzen wird auch in Zukunft die Masse einer der kriegsentscheidenden Faktoren bleiben. Qualität und Masse fanden im stehenden Heere der Vorkriegszeit ihre ideale Vereinigung. Heute kann mit Sicherheit Ausbildung, Mannszucht und Kampfmoral nur im kleinen Heere, das Erziehung in langfristiger Dienstzeit gleichzeitig mit dem Gedanken der Auslese zu verbinden vermag, geleistet werden. Aber deshalb wird die bestmögliche Erziehung und Ausbildung der Masse nicht weniger wichtig. Nur auf der Grundlage eines in seiner Gesamtheit zur Wehrhaftigkeit erzogenen Volkstums können die hohen sittlichen Eigenschaften erwachsen, die wir von dem Qualitätsheere der Zukunft fordern müssen. Nur wenn der Durchschnitt des Volkes zur irgend erreichbaren Höhe gesteigert wird, ist dem kleinen Heere für die Dauer, besonders für die Dauer eines langen Krieges, der erstklassige Ersatz gesichert, den es braucht. Vergessen wir nicht, daß auch das „kleine" Heer im Kriege den Drang nach Vergrößerung haben wird, zum mindesten haben kann. Deshalb erscheint mir die Einstellung lediglich auf ein „kleines" Heer ebenso verfehlt wie uns heute die Einstellung der Vorkriegszeit auf einen kurzen Krieg abwegig erscheinen muß. Noch wissen wir nicht, ob die Rolle der Masse in einem künftigen Kriege ausgespielt sein wird. Nicht die Miliz als solche glaubte ich deshalb fordern zu müssen, sondern die Erziehung des Volkes in einem solchen Sinne, daß auch die Masse der wehrfähigen Bevölkerung, soweit ein künftiger Krieg ihren Einsatz fordert, trotz zahlenmäßig oder zeitlich stark eingeschränkter Dienstzeit das Beste leisten kann — auch an Mannszucht. Daß dies ohne Stämme, besonders ohne Führerstämme, nicht möglich ist, glaube ich betont zu haben.

Obotrit hält die Mannszucht von Heimatheer und Kriegsrüstung nahezu für eine Utopie. Im Gegensatz dazu ist es lehrreich, wie eingehend sich beispielsweise Sowjet-Rußland mit der Aufgabe der geistigen Militarisierung und der Disziplinierung seiner Rüstungsbetriebe befaßt. Ich möchte glauben, daß die Mannszucht des Soldaten der des Heimatheeres keineswegs fernsteht. Jedenfalls muß auch die letztere bewußt und planmäßig herangebildet werden. Darüber hinaus wird Mannszucht auch im Arbeitsleben indirekt nicht zuletzt der soldatischen Disziplin zu gute kommen, ebenso wie die technischen Fähigkeiten eines Volkes, wie sie vom heutigen Wirtschaftsleben verlangt und herangebildet werden, vielfach ganz unmittelbar für die Bedienung neuzeitlicher Kampfmittel ausgenutzt werden können. Ein Heer wie unser Vorkriegsheer mit starken Stämmen und ausreichender Dienstzeit bedurfte solcher „Hilfskonstruktionen" nicht. Eine Heeresverfassung, wie sie heute Wirklichkeit zu werden scheint, mit dem Kern und Rahmen des kleinen Berufsheeres, aber

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str 123a Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

dennoch mit dem Streben, im Kriege auch die Masse für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, muß sich alle Lebensgebiete unterordnen, um jene Erziehung und Ausbildung zu erreichen, die in früheren einfacheren Verhältnissen bereits die langfristige Dienstzeit aller Wehrfähigen mit Sicherheit vermittelte.

Endlich zur Frage des deutschen Nationalgefühls! Der Widerspruch, den Obotrit meiner in dem gegebenen Zusammenhange notwendig nur sehr beiläufigen Bemerkung entgegensetzt, hat mich nicht überrascht. Ich weiß, daß die Behauptung von der Schwäche deutschen Volksbewußtseins nur zu oft als Schlagwort gebraucht wird. Aber nicht Nationalgefühl an sich, sondern naturgegebenes, instinktives Stammesbewußtsein habe ich unserm deutschen Volke absprechen zu müssen geglaubt und sein Fehlen mit der Eigenart deutscher Geschichte zu erklären versucht. Dies sollte nichts anderes ausdrücken, als daß der innere Zusammenhalt, den vielen anderen Völkern schon ein natürliches, oft ganz primitives Stammesbewußtsein gibt, im Deutschen mit seiner kritischen Objektivität noch durch andere seelische Momente, in unserem Falle durch den Pflichtgedanken, ausgelöst werden muß. Obotrit zieht aus dem Kriegserleben, aus manchen Ereignissen der Nachkriegszeit, selbst aus unserm heutigen Parteileben, den Beweis, daß auch das instinktive Nationalgefühl des Deutschen heute keine Kritik zu scheuen braucht. Hat der Deutsche unserer Tage Beweise hoher nationaler Widerstandskraft gegeben — ich bin der letzte, der dies verkleinern oder gar leugnen möchte —, so sehe ich den Grund in der Erziehung zum staatlichen Pflichtbewußtsein, im Sinne der großen Preußenkönige, Kants und Bismarcks, das den Mangel an naturgegebenem Gemeinschaftsgefühl auszugleichen vermochte und uns eine Festigkeit des nationalen Lebenswillens gab, die wir ohne dies nicht gehabt hätten. Die Erziehung zum Pflichtbewußtsein, die im alten Heere ihre vornehmste Stätte hatte, muß auch heute geleistet werden, und nur um die Notwendigkeit dieser erzieherischen Arbeit zu betonen, habe ich von den Schwächen deutschen Nationalgefühls gesprochen. Keinen unangebrachten oder gar überheblichen Pessimismus sollte dieses Wort ausdrücken, sondern Notwendigkeiten heutigen Dienstes am Vaterland und an der Wehrhaftmachung unseres Volkes unterstreichen. Dittmar.

Einsatz von Flammenwerfern bei „gewaltsamen Patrouillenunternehmungen".

Von Oberleutnant Werner.

In der Abhandlung „Gewaltsame Patrouillenunternehmungen"*) sind bei dem durchgeführten Beispiel (Unternehmung Wilhelm) keine Flammenwerfer verwandt worden, später jedoch, besonders 1917, haben wir gewaltsame Erkundungspatrouillen des öfteren mit Flammenwerfern der Totenkopfpioniere ausgeführt. Diese Waffe erscheint gerade für gewaltsame Unternehmungen so wichtig, daß ich ergänzend an dieser Stelle auf ihre Tätigkeit eingehen möchte.

Die Erfahrungen auf diesem Gebiete sind folgende: Die moralische Wirkung auf den Feind war stets eine sehr große. Gelähmt durch die überraschend auf ihn losschießende Rauch- und Feuersäule, war er fast immer ein leichtes Opfer unserer folgenden Stoßtruppe. Die moralische Wirkung dieser Waffe ist ohne Zweifel höher einzuschätzen als die physische.

Unsere Patrouillengänger machten kurze Unternehmungen sehr gern mit Hilfe der Flammenwerfer. Das Flammenmeer gab unseren Leuten Sicherheit und Schwung. Bei längerem Aufenthalt in der feindlichen Stellung verriet jedoch der Flammenwerfer die Lage, lenkte alle feindlichen Waffen auf sich und gefährdete somit auch die eigene Stoßtruppe stark.

*) 6. Heft der Kriegslehren in Beispielen aus dem Weltkriege. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68/71.

Der Flammenwerfer muß wohl als Nahkampfwaffe der Infanterie bezeichnet werden. Wir hatten im Kriege den kleineren Flammenwerfer, den mittleren und den großen. Die kleinen und unter Umständen auch die mittleren Flammenwerfer stürmten mit den Stoßtrupps vor, die mittleren konnten in schwerem Gelände der Infanterie nicht folgen, sie hatten den Vorzug, daß sie durch Verbindung von zwei Apparaten die Wirkung eines großen Werfers erzielten, d. h. seine Reichweite. Der große Flammenwerfer wurde fast nur in der Stellung oder in Trichtern vor ihr eingebaut, er konnte einen Stellungswechsel vornehmen, war aber im allgemeinen zu schwer, um den Patrouillen beigegeben zu werden. Bei einer besonders sicheren Unternehmung versuchte ein schwerer Flammenwerfer in erster Linie mit vorzugehen, um die feindlichen Gräben restlos auszubrennen. Stark einsetzendes feindliches Sperrfeuer zwang bei Rückkehr zur Preisgabe des Werfers, nachdem er vernichtet war. Ein Zurückschaffen war nicht möglich. (Die Reichweiten der kleinen Werfer betrugen etwa 25 m wie die der mittleren, bei Doppelverwendung letztere 35—40 m, wie die der großen.)

Sollte nunmehr ein Unternehmen mit Flammenwerfern durchgeführt werden, so war vor allem frühzeitige Anforderung der Totenkopfpioniere erforderlich. Die Infanteriestoßtruppen müssen unbedingt mit den Flammenwerfern vorüben und sich klar werden, wo, wann und wie lange die Flammenwerfer arbeiten, sonst haben sie selbst nebst der eigenen Truppe unter Umständen erhebliche Verluste. Die Flammenwerferbedienungen wollen anderseits genau über ihre Flanken- und Rückensicherung, über Aufgaben und Weg der Flügelstoßtrupps eingehend unterrichtet sein. Aus der Flanke und im Rücken droht ihnen am meisten Gefahr. Unternehmungen mit Flammenwerfern lösen immer eine furchtbare Gegenwirkung aller feindlichen Waffen aus, daher ist schnelles, reibungsloses Arbeiten eine Vorbedingung für den Erfolg. Wir haben des öfteren die feindliche Stellung nach Fliegeraufnahmen und sonstigen Erkundungsergebnissen etwa 4 km hinter der Stellung durch Trassierband festgelegt und mit Erfolg an diesem Werke das Zusammenarbeiten der Patrouille mit den Flammenwerfern sichergestellt. So verliert auch die Infanterie die Scheu, die sie erfahrungsgemäß vor den eigenen Flammenwerfern anfänglich immer hatte.

Die Sorge der Infanterie, daß die Flammenwerfer durch einen Infanterieschuß oder Granatsplitter zur Explosion gebracht werden könnten, ist unbegründet. Bei einem Unternehmen erhielt der Kessel eines leichten Werfers einen Treffer, die Flüssigkeit floß heraus und hat keinem geschadet. Unsere Leute wagten zurzeit auch nicht durch das Feuer der Flammenwerfer hindurchzugehen, das teilweise noch auf der Erde schwelte, dies kann ohne Gefahr geschehen. Die ausgespritzte Flüssigkeit brennt nur kurze Zeit, und nur ganz trockene Gegenstände fangen Feuer, so daß die Patrouillen ohne Nachteil durch dieses Feuer hindurchstürmen können. Auf Grund letzter Feststellungen kam ich zu Anfang dieser Abhandlung auf das Urteil, daß der Flammenwerfer mehr moralische als physische Wirkung besitzt. Der Flammenwerfer kann auch abgestellt werden, sobald er eigene Leute gefährdet.

Für den Anmarsch zur Stellung muß der Führer der Flammenwerfer verschiedene Erkundungen vornehmen, um das schwere Gerät möglichst sicher und weit vorführen zu können. Er unterrichtet sich über die Lage des feindlichen Artilleriefeuers, über das Vorfahren von eigenen Transportmitteln (Munitionskolonnen, Feldbahnen), Ablösungszeiten der Infanterie und errechnet so die Zeit des günstigsten Vorbringens der Werfer.

In der eigenen Stellung müssen für den Anmarsch und den Ausgangspunkt des Unternehmens die Verbindungswege und die vordersten Gräben geprüft werden. Ausfallstufen werden zweckmäßig angelegt, kurz alle Vorbereitungen getroffen, um ein reibungsloses Arbeiten sicherzustellen. Ja

Digitized by Google

sogar Sappen*) haben wir in einer Stellung für den Einsatz der Flammenwerfer unauffällig vorgetrieben, damit diese überraschend schnell in den ersten feindlichen Graben eindringen konnten. Im allgemeinen kamen die Flammenwerfer mehrere Stunden vor der Unternehmung in den Graben, sie müssen also bis zum Beginn des Unternehmens in schußsicheren Unterständen untergebracht werden.

Für den Flammenwerfer ist die Kenntnis des Vorgeländes, das er mit seinem schweren Gerät überwinden soll, besonders wichtig. Mindestens zwei Nächte vor dem eigentlichen Unternehmen haben wir die Flammenwerferführer mit gewandten eigenen Patrouillengängern das Vorgelände eingehend erkunden lassen und wurden in einem Fall auf die Meldung eines Flammenwerferführers veranlaßt, den Anmarschweg der Patrouille zu ändern, da der vorgesehene Weg für das Vordringen des Flammenwerfers zu schwierig war.

Weiterhin müssen am Tage Beobachtungen von den Infanterie- und Artilleriebeobachtungsständen, Absuchen mit Grabenspiegeln sowie eingehendes Studieren der Fliegerbilder den Flammenwerferbedienungen die unbedingt notwendige Kenntnis des Vorgeländes verschaffen.

Sehr wichtig ist endlich bei Einsatz von Flammenwerfern die Berücksichtigung der Windrichtung und Stärke. Bei Wind auf den Feind ist die Wirkung der Flammenwerfer natürlich eine erheblich größere. Der Feuerstrahl wird länger, und vor allem treibt der Rauch auf den Feind. Wie die Verhältnisse bei Gegenwind liegen, entzieht sich meiner Erfahrung. Trotz leichten Gegenwindes haben wir 1917 bei Magnières sehr gute Erfolge mit den Flammenwerfern erzielt. Verhängnisvoll kann es werden, wenn starker Wind während der Unternehmung umspringt, hier bleibt dann wohl nur ein Verzicht auf Flammenwerfertätigkeit übrig.

Die Flammenwerfer führen am liebsten ihre Unternehmungen im Morgengrauen aus. Sie können dann unbemerkt gegen feindliche Luft- und Erdbeobachtung ihre Apparate in die Sturmausgangsstellung bringen, was unbedingt geräuschlos geschehen muß, und treten dann meistens überraschend auf, bereits ein halber Erfolg wie bei jeder Unternehmung. Für ihre Arbeit haben sie bei der Morgendämmerung schon genügend Sicht und Überblick.

Zuerst treten die Flammenwerferstoßtrupps an, dicht hinter ihnen die Infanteriestoßtrupps. Zweckmäßig werfen die Flammenwerfer Nebel- oder Handgasbomben vor sich, um einen Vorhang zu schaffen, hinter dem sie unerkannt vorgehen können. Diese Aufgabe kann unter Umständen durch in der Stellung oder vor ihr eingebaute Minenwerfer oder auch große Flammenwerfer übernommen werden. Die Flammenwerferstoßtrupps setzen mit ihrer Tätigkeit erst im feindlichen Graben ein, um sich nicht frühzeitig zu verraten und das Flammenöl für den eigentlichen Kampfzweck zu verwenden. Die Art des Vorgehens, ob in Schützenkette oder in Schützenreihe, ob in den feindlichen Gräben oder außerhalb derselben, hängt ab von der Ausgangsstellung, sowie von der Beschaffenheit der feindlichen Stellung und der Hindernisse — besonders nach eigenem Artillerie- und Minenwerfervorbereitungsfeuer. Eine schnelle Beweglichkeit und Andern der Formen für den im Augenblick erforderlichen Kampf sind für die Flammenwerfer ebenso wichtig wie für die Infanteriestoßtrupps. Eine starre Form des Vorgehens gibt es nicht. Haben die Flammenwerfer nunmehr ausgefeuert, dann gehören die Infanteriestoßtrupps sofort vor, sie decken das Zurückgehen der Flammenwerfertrupps. Erfahrungsgemäß muß dieser Gefechtsmoment besonders geübt werden und bedarf fester Abmachungen.

Die große Wut unserer Feinde auf die Totenkopfpioniere mit ihren Flammenwerfern zeigt am besten die Bedeutung und Wirksamkeit dieser Waffe. Ein Totenkopfpionier blieb nicht lebendig beim Feind. Auch der Versailler Vertrag mit seinem Verbot für Flammenwerfer bestätigt diese Wertschätzung.

Braucht ein zukünftiger Krieg wieder eine besondere Sturmtruppe, so gehört zu dieser auch der Flammenwerfer, zumal er sich zweifellos auch zu einer Gasverwendung eignet. Besser konstruiert, leistungsfähiger und mit wirkungsvollen Flammen wird er ein Hauptkampfmittel bei gewaltsamen Patrouillen sein.

*) Auch Untergrundstollen (— 0,5 m unter dem gewachsenen Boden), die im letzten Augenblick an ihren verdeckt gehaltenen Endausläßen (auf Spritzweite vom Feinde) geöffnet wurden. Schriftleitung.

Ein Gedenktag der Militärjustiz.

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

Am 1. Oktober 1925 sind 25 Jahre verflossen, seitdem die Militärstrafgerichtsordnung vom 1. 12. 1898 zur Einführung gelangte. Ein gewaltiger Fortschritt war damit für die Militärstrafrechtspflege erzielt. Das veraltete schriftliche Verfahren mit seinen Schattenseiten und Nachteilen für den Angeklagten machte einer ausgezeichnet bearbeiteten Gerichtsordnung Platz, die sich in den Grundzügen der damaligen Strafprozeßordnung anschloß und alles enthielt, was die besondere Eigenart der mit der Disziplin eng verbundenen Strafrechtspflege im Heere erforderte. Die Grundsätze der Mündlichkeit und der Öffentlichkeit des Verfahrens gelangten zur Durchführung; für die Militärrichter waren dieselben Bürgschaften für ihre Unabhängigkeit festgelegt, wie für den bürgerlichen Richter. Auch für den Kriegsfall war ein Verfahren geregelt. Mit diesem denkwürdigen Tage begann für die vielen aus dem alten Verfahren übernommenen und neueingetretenen Militärrichter eine interessante Tätigkeit der Umstellung und Einarbeitung in das neue Verfahren, das naturgemäß eine Menge Zweifelsfragen zu lösen gab. Die Zuständigkeit der Standgerichte war eingeengt. Der Schwerpunkt lag bei den Kriegsgerichten. Bald mußten die Oberkriegsgerichte in Tätigkeit treten, denn die Angeklagten machten häufig von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch, die entgegen der damaligen Strafprozeßordnung logischerweise für alle Strafsachen durchgeführt war. In fleißiger Arbeit wurden nebenbei auch die Akten der abgeschlossenen Verfahren geprüft, so daß sich aus den Entscheidungen der Oberkriegsgerichte und den Aktenprüfungsbemerkungen schon sehr bald ein klares Bild über die Vorteile des neuen Verfahrens und eine sichere Gerichtspraxis ergab. Über allem waltete das Reichsmilitärgericht, das in wohldurchdachten Revisionsurteilen und in einer großen Anzahl Prüfungsbemerkungen vielfach neue Bahnen einschlug, aber auch das alte Brauchbare neu belebte und mit wissenschaftlichem Geiste durchdrang. Hervorragend hat es verstanden, überall die unabweislichen Erfordernisse der Disziplin im Heere mit der gerechten Durchführung des Strafverfahrens zu verbinden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß es ein glücklicher Griff der Militärstrafgerichtsordnung war, dem Laientum, d. h. den Berufssoldaten, einen weitgehenden Einfluß in der Strafrechtspflege einzuräumen. Bei allen erkennenden Gerichten hatten Offiziere als Richter mitzuwirken, und für die Untersuchung und Strafvollstreckung vertraten die Gerichtsherren: der Regiments- und Divisionskommandeur sowie der kommandierende General, die militärischen Belange. Dabei waren die Zuständigkeiten der beiden Rechtspflegeorgane, der Juristen und Laien, so klar abgegrenzt, daß sich deren Zusammenwirken völlig reibungslos vollzog und nur in wenigen Ausnahmefällen ernste Meinungsverschiedenheiten auszutragen waren. In 22 Bänden Entscheidungen legte das Reichsmilitärgericht das Ergebnis seiner Rechtsprechung in zweifelhaften Rechtsfragen nieder. Diese Entscheidungen bildeten eine Fundgrube für jeden Militärrichter und sind noch jetzt die Grundlage für die praktische Ausübung der Militärstrafrechtspflege

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!

Digitized by Google

und deren wissenschaftliche Durcharbeitung. Die Literatur über das Militärstrafrecht wurde durch ausgezeichnete Arbeiten vieler Militärjuristen bereichert, an deren erster Stelle der Kriegsgerichtsrat Dr. h. c. Dietz zu nennen ist. So kann man wohl sagen, daß eine Blütezeit für die Militärjustiz gekommen war, die für die Truppendisziplin von bestem Einfluß war. Mit solchem Fundament zog unser stolzes Heer 1914 in den Weltkrieg. Auch dort hat die Militärstrafgerichtsordnung sich glänzend bewährt. Ihre Anpassungsfähigkeit an die schwierigsten Verhältnisse im Kriege vermochte überall die Durchführung einer schnellen und gerechten Strafjustiz zu sichern. Daß nach der unglücklichen Beendigung des Krieges von der linken Seite besonders laut der Ruf auf Beseitigung des Militärstrafverfahrens erscholl, hatte seinen Grund sicher nicht in sachlichen Erwägungen. Der damalige Reichsjustizminister Universitätsprofessor Dr. Radbruch verstieg sich im Reichstag sogar zu der Äußerung: Es müsse einer verjährten Justizschmach endlich ein Ende gesetzt werden!

Es ist geschehen. Die Militärstrafrechtspflege liegt seit dem 1. Oktober 1920 in den Händen der bürgerlichen Behörden nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung. Die Militärstrafgerichtsordnung gilt nur noch in Kriegszeiten und für Reichsmarineangehörige, die an Bord von in Dienst gestellten Kriegsschiffen eingeschifft sind. Ein Fundament der Heeresdisziplin, wie es alle Armeen der Kulturvölker besitzen und wie es in Deutschland seit Jahrhunderten bestanden hatte, war zerstört. Möchten die zur Mitwirkung in Militärstrafsachen berufenen Organe der bürgerlichen Strafrechtspflege sich immer bewußt sein, welche Verantwortung auf ihnen ruht.

Rangliste der Deutschen Reichsmarine.

Die Rangliste der Deutschen Reichsmarine nach dem Stande vom 1. 11. 25 ist erschienen. Die Einteilung entspricht der der vorjährigen Rangliste.

Chef der Marineleitung ist wie bisher der Admiral Zenker.

Anstelle des „Oberbefehlshabers der Seestreitkräfte" ist das „Flottenkommando" getreten. Flottenchef ist der bisherige Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte, Vizeadmiral Mommsen. Dem Flottenchef, der zugleich Chef der Linienschiffsdivision ist, unterstehen je ein Befehlshaber der Ostsee- und der Nordseestreitkräfte. Ersterer ist zugleich Führer der Aufklärungsstreitkräfte, letzterer nimmt zugleich die Dienststellung eines zweiten Admirals der Linienschiffsdivision ein. Die Flotte besteht aus den vier Linienschiffen „Elsaß", „Hessen", „Braunschweig" und „Hannover", den Kreuzern „Nymphe" und „Amazone", zwei Torpedobootsflottillen, einer Minensuchhalbflottille und endlich dem Vermessungsschiff „Panther". Das Linienschiff „Braunschweig" wird im Februar 1926 durch das Linienschiff „Schleswig-Holstein" ersetzt werden.

Weitere dem Chef der Marineleitung unmittelbar unterstellte höhere Kommandobehörden sind die Kommandos der Marinestation der Ostsee in Kiel und der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven, deren Chefs die Vizeadmirale Raeder und Bauer sind. Diesen Befehlshabern sind gleichfalls in Dienst befindliche Schiffe unterstellt, und zwar der Ostseestation die Kreuzer „Berlin" und „Hamburg", der Nordseestation der neuerbaute Kreuzer „Emden" und das Vermessungsschiff „Meteor".

Bei den einzelnen Offizierkorps sind durch den Haushalt für 1925 insofern Veränderungen eingetreten, als die Dienstgrade bis zum Oberleutnant abwärts teilweise vermehrt, die Zahl der Leutnante dagegen vermindert worden sind. Im allgemeinen ist infolge hiervon bei einzelnen Dienstgraden eine Verjüngung zu verzeichnen.

Es sind vorhanden:

a) An Seeoffizieren: 1 Admiral, 3 Vizeadmirale, 6 Kontreadmirale, 31 Kapitäne zur See, 21 Fregattenkapitäne, 79 Korvettenkapitäne, 153 Kapitänleutnante, 222 Oberleutnante zur See und 41 Leutnante zur See;

b) an Ingenieuroffizieren der Marine: 1 Kontreadmiral, 2 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 17 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnante, 52 Oberleutnante und 15 Leutnante des Marineingenieurwesens;

c) an Marinesanitätsoffizieren: 1 Generalstabsarzt, 2 Generalärzte, 3 Generaloberärzte, 18 Oberstabsärzte, 39 Stabsärzte, 21 Oberassistenzärzte, 2 Assistenzärzte;

d) an Marinezahlmeistern (Beamte mit bestimmtem militärischen Range): 2 Oberstabszahlmeister, 22 Stabszahlmeister, 34 Oberzahlmeister und 25 Zahlmeister.

Der Abgang durch Verabschiedung beträgt seit Herausgabe der letzten Rangliste 18 Seeoffiziere, 10 Ingenieuroffiziere der Marine, 10 Marinesanitätsoffiziere und 1 Marinezahlmeister. Gestorben sind 2 Oberleutnante des Marineingenieurwesens.

An Offizieren ohne Patent werden 7 Leutnante zur See, 15 Leutnante der Marine und 5 Leutnante des Marineingenieurwesens nachgewiesen. Schließlich ist noch die Wiedereinführung der Dienstgradbezeichnung Kadett (Seekadett, Kadett des Marineingenieurwesens und Kadett der Marinezahlmeisterlaufbahn) für die einzelnen Anwärter zu erwähnen.

Torfstreu im Stall.

Von Oberstleutnant a. D. Heubes.

Dank der beständig fortschreitenden Erfahrung unserer Landwirte hat in den letzten Jahren die Verwendung von Torfstreu in den Viehställen ganz erheblich zugenommen. Die Vorteile dieses Streumittels sind auch so zahlreiche und durchschlagende, sie liegen so klar und offen auf der Hand, daß es geradezu einen sträflichen Mangel an Fürsorge für das Vieh bedeuten würde, wenn man hartnäckig und unbelehrbar an den alten Streuarten festhalten wollte. Nicht nur in kleinen und mittleren Betrieben, sondern ganz besonders auf den großen Gütern mit reichem Viehbestande, ist die Torfstreu das gegebene Streumittel. Je größer die Ställe, desto bedeutender der Vorteil.

Es liegt somit der Gedanke nahe, diese unschätzbaren Vorzüge der Torfstreu auch unserer Reichswehr mit ihren großen Schwadrons-, Batterie- usw. Ställen zugute kommen zu lassen. Ein Truppenteil, der einmal eine Zeitlang Torf im Stall verwendet hat, kehrt zu den alten Streumitteln nicht mehr zurück. Die Vorzüge für die Ställe sind eben zu vielseitig.

In allererster Linie in der Reihe der Vorteile steht die gesundheitsfördernde und gesundheitserhaltende Eigenschaft des Torfes. Die Leistungsfähigkeit unseres Pferdematerials beruht zum größten Teile auf den Beinen, und die der Beine auf der Gesundheit der Hufe. Steht ein Pferd in feuchtem Untergrund, wird es krank; steht es trocken, so bleibt es gesund. Ein Pferdestand, der mit Torfstreu gepolstert ist, bleibt bei sachgemäßer Behandlung derselben aber dauernd trocken, weil diese die Jauche völlig aufsaugt. Die Aufsaugefähigkeit beträgt bei diesem Streumittel, wenn es nur zu 30 vH., also lufttrocken ist, rund das Zehnfache des Eigengewichts. Ein Zentner Torfstreu ist also imstande, zehn Zentner, das sind 500 l, an Flüssigkeit aufzunehmen. Kein anderes Mittel kann das. Auch Stroh und Sägemehl, die schon zu den besseren Streumitteln gerechnet werden müssen, haben eine 2½ fach geringere Aufsaugefähigkeit. Ein Zentner Stroh nimmt also nur 125 l Flüssigkeit auf. Das heißt also, daß man dieses 2½ mal öfter erneuern muß, als Torf. Für den praktischen Stallgebrauch ist die Lage aber noch bei weitem günstiger, weil der Torf nicht wie Stroh zertreten und zu feuchten Haufen zusammengescharrt werden kann, sondern nur an einzelnen Stellen naß wird, die erst erneuert zu werden brauchen, wenn sie völlig durchtränkt sind. Auf diese Weise braucht man für ein Pferd im Jahr nur etwa 2—3 Zentner Torfstreu. Die Kosten für diesen Zentner werden etwa 150 km vom Fabrikort 2,50 M. betragen, also im Jahr für ein Pferd 7,50 M. So ist die Torfstreu noch neben ihren von anderen Mitteln nicht erreichten Vorzügen bei weitem die billigste Einstreu. Bei ihrer allge-

Digitized by Google

meinen Verwendung in den Ställen der Reichswehr würde der Staat also noch ganz erhebliche Ersparnisse machen.

Da die Pferdestände bei Torf trocken bleiben, so kann sich in ihnen kein Bakterienherd bilden, wie es bei den anderen Streuarten leicht der Fall ist. Es gibt weder Strahlfäule, Strahlkrebs oder die anderen Hufkrankheiten mit ihren üblen Folgen, noch kann der scharfe Ammoniakdunst den Atmungsorganen der Tiere gefährlich werden, weil dieser durch die Torfstreu völlig gebunden wird. Die Luft ist rein, staubfrei, ohne Fliegen; ja Mäuse, Ratten und anderes Ungeziefer meiden den Stall, weil er ihnen zu sauber ist. So ist die Torfstreu ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Seuchen aller Art. Ferner ist die Temperatur im Stall im Sommer kühler (etwa 5° R weniger) als bei anderen Streuarten, im Winter dagegen wärmer, weil der Torf die Kälte des Bodens nicht durchläßt. Ein sachverständiges, wohl das beste Urteil über seinen Wert geben die Pferde selbst ab. Auch am Tage legen sie sich auf das weiche, angenehme Lager und schonen die Beine. Bei Stroh treten sie schon nach ein paar Stunden bis auf den Stallboden durch. Ihnen mit dieser Streuart ein angenehmes Lager zu schaffen, erfordert sehr große Mittel, da sehr viel Stroh und beständige Erneuerung nötig ist. Bei Scheuerstellen und kleinen Wunden wirkt die Torfstreu auch desinfizierend, da die Wundsekrete abgetrocknet werden.

Die Anwendung der Streu ist nun folgende: Zuerst reinigt man den Stand völlig vom alten Untergrund, schüttet dann eine gleichmäßig hohe Schicht von 25—30 cm Torfstreu, so daß für ein Pferd etwa ein Zentner verbraucht wird. Will man es dem Pferde noch recht mollig machen, dann schütte man noch eine ganz dünne Lage Stroh darauf, aber nur so dünn, daß der Torf noch überall durchschimmert. Dieses wenige Stroh ist natürlich öfter zu erneuern. Die Torfstreu dagegen wird nur dann durch frische ersetzt, wenn sich stark nasse Stellen bilden. Diese sticht man mit einem Spaten aus und füllt das Loch neu auf. Die ganze Lage oder Matratze, wie man sie nennen kann, braucht im Jahr höchstens ein- bis zweimal erneuert zu werden. Das bedeutet eine große Arbeitsersparnis.

Unter Torfstreu sind selbverständlich nicht etwa die Reste von Brenntorf zu verstehen, sondern ein für Streuzwecke besonders hergestelltes Fabrikat. Man findet heute in vielen Gegenden Deutschlands derartige Torfwerke. Ihre Erzeugnisse sind aber von verschiedenem Wert. Junge Moore, wie die oldenburgischen und ostfriesischen, liefern die beste Streu. Sie muß wollig, flockig und hellfarbig sein. Dann ist die Auffaugefähigkeit eine gute*). Die in Ballen gepreßte Streu läßt sich gut aufbewahren und nimmt wenig Raum ein.

Vorsichtige Schwadronschefs könnten vielleicht die Frage aufwerfen, wie es denn mit dem Dungwert der verbrauchten Streu stehe. Antwort: Es gibt keinen besseren Dünger als verbrauchte Torfstreu, denn kein Tropfen der Kali und Stickstoff enthaltenden Jauche geht ja verloren. Die Streu ist nach Verbrauch wertvoller als vorher. Wenn ein Zentner auch nur 400 l Jauche aufnimmt, so sind in ihm etwa 4 kg Stickstoff und 6 kg Kali enthalten. Wenn nun ein Zentner Torfstreu 2,50 M. kostet, und ein Kilogramm Kali etwa 0.23 M., ein Kilogramm Stickstoff 1,10 M., so stellt der verbrauchte Zentner Torfstreu einen Düngerwert von $6 \times 0{,}23 + 4 \times 1{,}10 = 5{,}78$ M. dar! Die für ein Pferd im Jahr notwendige Menge von 3 Zentnern hat frisch den Wert von 7,50 M., nach Verbrauch von 17,34 M.! Ist es in unserem verarmten Deutschland nicht eigentlich vaterländische Pflicht, überall Torfstreu zu verwenden, damit nicht, wie es bei den anderen Streumitteln der Fall ist, ein großer Teil von Kali und Stickstoff verloren geht? Nicht die Masse des Dungs, der große Haufen, hilft der Landwirtschaft, sondern der wertvolle Inhalt!

Wer die Torfstreu einmal verwendet hat, bekommt die Überzeugung, daß es ein besseres und vorteilhafteres Streumittel nicht gibt.

*) Weitere Auskunft erteilt gern Herr Hinrich Kampmeyer, Bremen, Gartenstraße 2.

Pazifismus und aerochemische Bedrohung Deutschlands. Herr K. Mayr sendet uns zu unserem gleichlautenden Aufsatz in Nr. 13 unseres Blattes vom 4. 10. d. J. eine Berichtigung gemäß § 11 des Pressegesetzes zu, aus der wir nachstehende Teile als im Rahmen der gesetzlichen Vorschrift abdrucken.

„Berichtigung."

In Nr. 13 des Militär-Wochenblattes sind unter der Überschrift „Pazifismus und aerochemische Bedrohung Deutschlands" anläßlich einer Kritik eines Aufsatzes von mir in Nr. 17 des Reichsbanners vom 1. 9. 25 folgende Behauptungen enthalten:

Major a. D. Mayr nenne sich „über seinen pazifistischen Aufsätzen stets geschmackvoll": „Im Kriege Generalstabsoffizier im Deutschen Alpenkorps." — Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich nur in einem einzigen Aufsatz im Reichsbanner und außerdem in einem 1923 in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Deutsche Nation" erschienenen Aufsatz „Die deutsche Kriegstheorie und der Weltkrieg" meinem Namen die angeführte Kriegsverwendung beigefügt habe.

Major a. D. Mayr habe gesprochen von „Büffeltaktik, die das deutsche Heer in den ersten Kriegswochen in die Katastrophe führte." — Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich „Büffeltaktik und Strategie" der 1914 maßgebend gewesenen französischen Generalstabsschule der Gilbert, Grandmaison usw. ankreidete, mit der die genannte Richtung selbst einer fehlerhaften deutschen Oberleitung gegenüber ihr Heer (d. h. also doch das französische!) in den ersten Kriegswochen an den Rand der Katastrophe brachte.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. November 1925 befördert: zu Mar. Assist. Ärzten: die Mar. Unterärzte: Dr. ✱Willert, Dr. ✱Hoffmann, beide von der Mar. Stat. der Nordsee.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1925 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der approb. Arzt ✱Roloff b. d. Mar. Stat. der Ostsee.

Es sind ernannt: zu Seekadetten: die Freiwilligen für die Seeoffizierlaufbahn: Alberts, Graf v. Arnim, Behr, v. Berger, Bergener, Bidlingmaier, Biesterfeld, Birnbaum, Block, v. Boddien, v. Bogen, Bonitz, Büchel, Busse, Czygan, Dallmann, Dominik, Eckermann, Ewerth, Fischer (Heinz), Fischer (Horst), Flister, Freimadl, Frisch, Geißeler, Gerlach, Gerstung, Grab, Große, Günther-Schulze, Harmsen, Haßler, Heigel, Hembd, Hesse, Hoch, Hoffmann, Holtz, Horn, Huschenbett, Kaiser, Kern, Kiderlen, Klima, Köppe, Küster, Lange, Lanz, Looff, Frhr. v. Lupin, Mac-Lean, v. Mannstein, Morgenstern, Musenberg, Neumann, Petersdorff, Petersen, Pieler, Reichard, Rollmann, v. Salisch, Saltzwedel, Schalke, Schellmann, Schiffer, Schlüter, Schütze, Schuch, Stubbendorff, Sturm, Trendtel, Vollheim, Westermann, Wickmann, Wiebe, Wittig, Zaubzer. — Zu Kadetten des Marineingenieurwesens: die Freiwilligen für die Ingenieuroffizierlaufbahn der Marine: Biederbick, Chemnitz, Dörfling, Eddicke, Freytag, Gern, Glawatz, Hoffbauer, Illert, Karbe, Loret, Merker, Müller, Näther, Netzband, Paul, Preuß, Restemeyer, Sandel, Schmidt, Stadie, Tretrop, Wangnick. — Zu Kadetten der Marinezahlmeisterlaufbahn: die Freiwilligen für die Marinezahlmeisterlaufbahn: Liermann, Lucht, Suhrke.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 750 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Oktober.

✱Bardt, Otto, Hptm. d. Ldw. a. D. (1907) Sek. Lt. d. J. R. 135, Frankfurt a. M. ✱Beck, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1903) Oblt. d. Res. d. J. R. 94, Berlin-Friedenau. ✱Grf. v. Bernstorff, Christian, Lt. a. D. (1917) im Ul. R. 8.

Digitized by Google

Helmstedt. *Beß, August, Gen. Lt. z. D. (1902) Inspekt. d. 2. Fußartl. Insp., Marburg. *v. Braunschweig, Ernst, Ch. Obstlt. a. D. (1908) Batls. Kdr. im J. R. Hamburg 76, Wernigerode a. Harz. *Brausch, Emil, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in der Ref. d. J. R. 45, Insterburg/Ostpr. *Eckfachß, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1907) Lt. d. Ref. d. J. R. 94, Gensungen, Kr. Melsungen/Kassel. *Ewermann, Alfred, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1907) Rgts. Arzt d. J. R. 129, Berlin. *Froehlich, Paul, Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) Lt. d. Ref. d. J. R. 57, Berlin. *Grether, Hans, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in der Ref. d. Eisenb. R. 1, La Paz in Bolivien (Amerika). *Greulich, Friedrich, Maj. a. D. (1901) Bez. Offz. b. Ldw: Bez. Landsberg/Warthe, Schweidnitz/Schles. *Grf. Grote, Ernst-August, Rittm. a. D. (1919) im Königs-Ul. R. 13, Charlottenburg. *v. Hahnke, Albert, Oberst a. D. (1920) Flügel-Adj. Sr. Maj. u. Kdr. 58. Inf. Brig., im Dom zu Berlin. *Horn, Ernst, Maj. a. D. (1920) im Gr. R. 6, zuget. d. Gr. Gen. Stab, Berlin-Wilmersdorf. *Kahl, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1902) Lt. d. Ref. d. Gr. R. 6, Schlieffenberg/Bahlendorf i. Mecklbg. *Kautz, Wilhelm, Rittm. d. Ldw. a. D. (1877) Sek. Lt. d. Ref. d. Ul. R. 8, Kl. Schmückwalde, Kr. Osterode/Ostpr. *Krause, Johannes, Ch. Obstlt. a. D. (1918) Vorstand des Artl. Depots Hannover, Mühlhausen i. Thür. *Lemmé, Julius-Leopold, Rittm. d. Ref. a. D. (1920) i. d. Ref. d. Hus. R. 12. *Grf. v. Lüttichau, Hans-Jürgen, Ch. Hptm. a. D. (1919) Oblt. im Leib-Gr. R. 8 (Reichsw.), Hamburg. *v. Marquardt, Theodor, Ch. Maj. a. D. (1918) Bez. Offz. b. d. Ldw. Bez. Kreuzburg, Leobschütz/Schles. *Modrow, Richard, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1920) i. d. Ref. d. Feldа. R. 38, Gustebin, Kr. Greifswald/Pomm. *Nicolai, Hans, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1906) in der Ref. d. Feldа. R. 3, Calbe a. d. Saale. *v. der Osten, Walter, Ch. Gen. Lt. z. D. (1918) Kdr. d. 5. Garde-Inf. Div., Schloß Ostrichen bei Seidenberg/Ob. Lausitz. *Ottmer, Rudolph, Ch. Gen. Maj. z. D. (1918) Kdr. d. Ldw. Bez. Flensburg, Hannover. *v. Plüskow, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1906) Kdr. d. 33. Kav. Brig., Schwerin/Mecklbg. *Rogge, Wilhelm, Ch. Gen. Lt. z. D. (1918) Kdr. d. 56. Ref. Inf. Brig./J. R. 25, Wernigerode/Harz. *Scharioth, Karl, Ch. Maj. a. D. (1920) im J. R. 63/stellv. XX. A. K., Königsberg/Pr. *v. Schkopp, Eugen, Ch. Gen. Maj. z. D. (1899) Komdt. d. Tr. Üb. Pl. Munster, Puschkowo b. Breslau. *Schmidt, Adolph, Ch. Oberst a. D. (1919) 3. Stabsoffz. b. Ldw. Bez. I Berlin, Kassel. *v. Treskow, Heinrich, Ch. Gen. Maj. z. D. (1910) Kdr. d. 22. Kav. Brig., Potsdam. *Weichbrodt, Georg, Ch. Oberstlt. a. D. (1911) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Thorn, Danzig-Langfuhr. *Westphal, Hans Albert, Hptm. a. D. (1920) im Colbergschen Gr. R. 9, Ribnitz, Kr. Greifswald/Pomm. Dr. *Wiemuth, Johannes, Ch. Gen. Arzt a. D. (1920) Garnisonarzt von Potsdam, Potsdam. *Wild v. Hohenborn, Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1916 Staats- u. Kriegsmin.) 1918 Führ. d. XVI. A. K., Kassel. *v. Wilmowski, Maximilian, Oberst a. D. (1901) Kdr. d. Württb. Feldа. R. 29, Berlin-Halensee.

Nachtrag.

*Boehmer, Friedrich, Hptm. a. D. (1879) Sek. Lt. im Füs. R. 35, Frankenhausen, Kr. Hofgeismar, im Sept. *v. d. Brincken, Conrad, Ch. Obstlt. a. D. (1895) Kdr. d. Ldw. Bez. Bielefeld, Naumburg a. d. Saale, 20. 9. *Corleis, Walther, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in der Ref. d. Feldа. R. 213, Hamburg, 22. 9. *Feldhaus, Friedrich, Sek. Lt. d. Ref. a. D. (1902) in der Ref. d. Feldа. R. 7, Mülheim/Ruhr, im Sept. *Fritsche, Paul, Hptm. d. Ldw. a. D. (1889) in der Ref. d. J. R. 47, Berlin, im Sept. *Heimann, Wilhelm, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in der Ref. d. Feldа. R. 33. durch Unglücksfall in Weimar, im Sept. Dr. *Lorenz, Albert, St. Arzt d. Ldw. a. D. (1906) in der Ref. d. Ldw. Bez. Münsterberg, Münsterberg/Schles., im Sept. *Mewes, Carl, Hptm. a. D. (1890) Sek. Lt. im J. R. 51, Breslau, im Sept. *Perdelwitz, Paul, Ch. Oblt. a. D. (1919) Lt. im Ref. Fußa. R. 16, Berlin, im Sept. *Schack-Kroymann, Ferdinand, Ch. Obstlt. a. D. (1894) Kdr. d. Train-Batl. 4, Altona, im Sept. *Schlosarek, Walter, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in der Ref. d. Feldа. R. 217, Liegnitz, im Sept. *Schwerin, Hans, Rittm. a. D. (1893) Esk. Chef im Ul. R. 1, Parchim/Mecklbg., im Sept. *Sproßmann, Albert, Hptm. d. Ref. a. D. (1914) in der Ref. d. J. R. 29, Castellaun, Rgbz. Coblenz, im Sept. *Steinbrick, Hermann, Ch. Lt. a. D. (1920) Fähnr. im Drag. R. 11, Brieg, im Sept. *Studemund, Hans, Lt. d. Ldw. a. D. (1920) im Landst. Inf. Batl. Neustrelitz, Schwerin/Mecklbg., im Sept. *Wanjek, Ewald, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1871) in der Ref. d. J. R. 62, Leipzig, im Sept. Holthoff.

Heere und Flotten

England. In Edinburg hat die Verpflichtung des Personals der für diesen Bezirk vorgesehenen **Auxiliary Air Force** begonnen. Die Formation wird 25 Offz. u. 151 Mann umfassen. Im Stabe befinden sich 2 Offz. u. 25 Mann der regulären Fliegertruppen. (A., N. a. Air F. G., 31. 10.) 66.

Gen. Maj. Webb und Major Poget sind **der franz. Armee in Marokko** beigegeben worden. Ersterer ist der Inspekteur der Artl. im engl. Kriegsministerium. (A., N. a. Air F. G., 31. 10.) 66.

Frankreich. Der Kriegsmin. gab bekannt, daß bis zum 15. Dezember 11 Batle. von **Marokko** nach Frankreich zurückkehren werden; die freiwilligen amer. Fieger haben Marokko ebenfalls verlassen. Der Ob. Kommandierende Gen. Naulin ordnete in einem Befehl an, daß an den Winterlagern der Truppen die Bezeichnung Ruhelager schleunig zu verschwinden hätte, da es sich für die Truppen nicht darum handeln dürfe, mehr oder weniger auszuruhen, sondern ihre Ausbildung unbehelligt fortzusetzen. — Nach engl. Meldungen ist die Lage in **Syrien** ernst. Katua, Merdjeyun und Hasbeya wurden von den Drusen nach Kampf genommen, die vor den Toren von Damaskus stehen und bereits Beirut bedrohen. 500 franz. Soldaten und 3 Panzerwagen sind in einen Hinterhalt gefallen. Es sei unmöglich, das Land zu säubern, wenn die unzureichenden Truppen nicht schleunig verstärkt würden oder Verhandlungen mit den Drusen eingeleitet würden. — Bei Lyon und Valence stürzten **Mil. F'azge.** ab. Die Insassen wurden schwer verletzt. 22.

Befestigungspläne. J. M. Bourget bespricht im „Journal des Débats" (Revue militaire v. 8. 1. 25) einen unlängst in der „Revue des deux mondes" erschienenen Aufsatz des Gen. Robert Normann über permanente Befestigung. Dieser Aufsatz beschäftigt sich zwar nur rückschauend mit der Rolle dieses Zweiges der Kriegskunst in den letzten Kämpfen, eröffnet jedoch auch Ausblicke in die Zukunft. Bourget legt diese dahin aus, daß die ständige Befestigung auch künftig zuweilen nicht zu umgehen sein wird, wo es sich um die Verstärkung von der Natur gegebener militärischer Punkte handelt: „Alles weist darauf hin, daß wir mehr denn je mit einem Angriffe der ganzen oder eines Teiles der Reichswehr (?) rechnen müssen, die diesen auf ihre aus dem Wesen des Berufsheeres entspringende Überlegenheit (?) gestützt, unternimmt mit der Schupo als Rückhalt und Rahmen (!) für ein allgemeines Volksaufgebot. Wenn man annimmt, daß man zehn Jahre zum Ausbau eines Befestigungssystems braucht, so kommt man gerade zum kritischen Termin 1935. an dem einerseits endgültig die Rheinlinie geräumt werden wird und anderseits das Jahreskontingent zu sinken beginnt. Wir haben noch Zeit, aber nicht mehr zu viel — seit 1918 ist ja nichts mehr (?) geschehen. Die Luftflotte ändert an dieser Sache nichts. Solange Landtruppen bestehen, wird die Befestigungskunst eine bedeutende Rolle bei der Abfassung und Ausführung von Kriegsplänen bilden." v. Cardon.

Nach einer Äußerung des Kriegsmin. Daladier wird das erste die **Heeresorganisation** betreffende Gesetz der Kammer am 25. November vorgelegt werden. 22.

Mit dem 31. 12. 1925 wird das 19. Artl. Arbeiter-Batl. aufgelöst und statt seiner vier selbständige Kompn. in Algier, Oran, Tunis und Constantine gebildet. — **Über die Ereignisse in Syrien** teilt das Auswärtige Amt mit, daß zwei Banden in die Vororte von Damaskus einzudringen vermochten, daß aber die europäischen Viertel mit Hilfe von

Digitized by Google

Artl. Feuer geschützt werden konnten. Die Franz. hatten 15 Tote und 35 Verletzte. Die Verbindung mit Haifa ist durch Sprengung der Eisenbahnbrücke unterbrochen. — **33 franz. Funktionäre** wurden aus dem besetzten Rheinland zurückgezogen. 22.

Rußland. Allgemeine Wehrpflicht in Sowjetrußland. Die Moskauer „Iswestija" brachten in großer Aufmachung das Dekret des Zentralexekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion über die obligatorische Wehrpflicht. Dieses umfassende Gesetz, das in 19 Kapitel zerfällt, ist am 1. 10. 1925 in Kraft getreten und umfaßt alle Bürger der Sowjetunion im Alter von 19 bis 40 Jahren. Auf Grund dieses neuen Gesetzes wird das Kriegskommissariat alle Bürger in bezug auf ihre Wehrpflicht zu prüfen und Landwehrabteilungen zu bilden haben. In der Sowjetarmee ist nun zwischen den Kerntruppen und den Territorialabteilungen zu unterscheiden. Die Dienstzeit wird auf fünf Jahre festgesetzt. Der Dienst in den Kerntruppen dauert je nach der Waffengattung in Heer und Flotte zwei bis vier Jahre, während in der übrigen Zeit bis zum Ablauf von fünf Jahren Übungen nicht über zwei Monate stattfinden. In den Territorialabteilungen mit wechselndem Bestande dienen die Einberufenen im Laufe von fünf Jahren insgesamt nicht länger als acht bis zwölf Monate, während sie in der übrigen Zeit zwischen den einzelnen Übungen beurlaubt sind. Die ganze Wehrpflicht zerfällt in vier Abschnitte: erstens die Vorbereitungszeit; alle Jünglinge proletarischer Herkunft vom 19. Jahre an haben im Laufe von zwei Jahren je eine einmonatige militärische Übung durchzumachen. Es folgt zweitens die eigentliche Militärpflicht in den Kerntruppen oder in den Territorialabteilungen (Einberufung im 21. Jahre) und drittens die Zugehörigkeit zur Reserve, 1. Kategorie bis zum 34. Jahre, und viertens Reserve 2. Kategorie bis zum 40. Jahre. Von höchstem Interesse ist es, daß nach wie vor die eigentliche Militärpflicht auf die „arbeitenden Elemente", also Bauern und Arbeiter, beschränkt ist, während die „nichtarbeitenden Elemente" im Frieden durch bestimmte Abgaben die Wehrpflicht ablösen (ein Sondergesetz hierüber ist in Ausarbeitung), im Kriege dagegen im Rücken der Armee verwendet werden. Frauen aus der arbeitenden Bevölkerung können im Frieden nur als Freiwillige in die Armee eintreten, im Kriege dagegen auch für besondere Dienste einberufen werden. Von größter Bedeutung aber ist die Bestimmung über das Einjährig-freiwillige Dienstrecht der Absolventen von Mittelschulen. Die Sowjetunion hat mit dieser Verordnung den ersten Schritt zur Wiederanerkennung der Intellektuellen getan. Als der Grundgedanke des Wehrpflichtgesetzes wird von sowjetrussischer Seite höchste Leistung bei geringster Ablenkung der Volkskräfte von ihrer Arbeit bezeichnet. (Österr. W. Ztg. 44.)

Das Inf. Rgt. in Sinolinsk wurde aufgelöst, weil es sich weigerte, **gegen Bauernaufstände** einzuschreiten. — In der Festung Kuch brach ein **Aufstand der Garnison** aus. Der Kdt. wurde getötet, der Belagerungszustand verhängt. (Fr. militaire, 28. 10.) 22.

Ungarn. Rücktritt des Honvédoberkommandanten Gen. d. Inf. P. v. Nagy. Dieser ist vom Posten des Oberkommandanten nach 4jähriger Kommandoführung zurückgetreten. Der Reichsverweser richtete im Verordnungsblatt einen warm empfundenen Armeebefehl an ihn, seine Verdienste würdigend. 13.

Auszeichnungen bei der Honvédarmee. Zur Hebung des Sportgeistes und hervorragenden Könnens im militärischen Dienst wurden verschiedene geschmackvoll gehaltene Auszeichnungen für besondere Leistungen bestimmt. So erhalten bei den berittenen und technischen Truppen die Meisterschützen u. Schützen, bei den M. G. Formationen die M. G. Schützen, bei den Sappeuren die Steuerleute, bei den Pionieren und Sappeuren die Vorarbeiter, bei den Scheinwerferabteilungen die Elektromeister, bei den Verbindungstruppen die verschiedenen Telegraphisten und Linienbauer, bei den Truppentelephonisten die Feldtelephonisten und die Truppenfunker, schließlich bei der Traintruppe die Fahrer besondere Auszeichnungen. Die Auszeichnungen für Meisterschützen und Schützen bei der Inf. und den Radfahrertruppen, für die Reiter der Kav. und des Trains, sowie für die Vormeister, Geschützführer und Fahrkanoniere der Artl. blieben unverändert. 13.

Die interalliierte Schnüffelkommission wurde in Steinamanger von der Bevölkerung derart bedroht, daß sie unverrichteter Dinge umkehren mußte. Die Reg. entschuldigte sich wegen des Vorfalles. Der Chef der Kommission, **Oberst Guzzoni**, begab sich zur Berichterstattung nach Paris. Wegen völliger Ergebnislosigkeit ihrer „Bemühungen" hofft man auf baldige **Aufhebung der Kontrolle**, wenn auch die Kl. Entente es für richtig befunden hat, den Antrag zu stellen, ihr bei der Kontrolle größeren Einfluß einzuräumen. 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Einführung in die Luftfahrt. Im Auftrage des Deutschen Luftfahrtverbandes herausgegeben von Johannes Poeschel, Major d. L. a. D. Preis: 2,30 M. R. Voigtländers Verlag, Leipzig. — Der Deutsche Luftfahrtverband hat vor kurzem ein Buch dem deutschen Volke gewidmet, das allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Es ist sehr billig und inhaltlich reichhaltig. Den Lesern des „Militär-Wochenblattes", die regelmäßig über Luftfahrtfragen auf dem laufenden gehalten werden, ist es ein wertvolles Hilfsmittel, das wesentlich zur Kenntnis der herrschenden Luftfahrtprobleme beiträgt. Besonders heute ist Verständnis nötig, wo neue Luftfahrtnoten, die noch über den Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum hinausgehen, uns für immer fesseln sollen. Sämtliche Gebiete der Luftfahrt — Freiballon, Flugzeug, Lenkballon — sind eingehend besprochen, namhafte Kenner der Luftfahrt haben an dem Buch gearbeitet, das vom Nestor der deutschen Luftfahrt, von Herrn Geheimrat Poeschel-Meißen, herausgegeben worden ist. Dr. Eckener und Professor Junkers haben das Büchlein mit Geleit versehen. — Aus dem Inhalt sei hervorgehoben, daß in besonderen Aufsätzen auch Luft- und Wetterkunde behandelt sind, daß über Modellbau, Luftverkehr, Luftrecht, Luftbild und -vermessung eingehend berichtet wird, und daß schließlich jede moderne Forschung mit der Luftfahrt (Polarflug) rechnen muß, wenn sie ihre kühnen Pläne erfüllt sehen will. — Wer sich noch Liebe zum Volk und zur Heimat bewahrt hat, wird aus dem Buch ersehen, daß wir, trotzdem uns die Flügel arg beschnitten sind, nicht den Trieb zur Sonne verlieren dürfen, und daß wir alle verfügbaren Kräfte einsetzen müssen, um im Rahmen der Beschränkung etwas Wertvolles zu schaffen. Tsch.

La Baionetta. Das Seitengewehr. Von Gen. A. Gasca. 2. Auflage, Juli 1925. Verona, Tip. del III. Ragg. Genio. — Eine Streitschrift gegen das Seitengewehr, die erstmals im November 1924, in zweiter Auflage schon im Mai 1925 erschienen ist. Verfasser steht auf dem Boden der französ. Anschauung „L'artillerie conquiert, l'infanterie occupe" und hat mit seinen Ausführungen, wie er selbst zugibt, in den militärischen Kreisen Italiens ebenso lebhaftes Interesse wie entschiedenen Widerspruch gefunden. Er entwickelt im wesentlichen folgende Gedanken: Die Beibehaltung des Seitengewehrs im Nachkriegsheere zeigt, daß man trotz der Erfahrungen des Weltkrieges immer noch nicht gelernt hat, die Fechtweise der Infanterie entsprechend der Wirkung der modernen Schnellfeuerwaffen umzustellen. Die letzte Phase des Angriffs ist heute nicht mehr der Bajonettkampf Mann gegen Mann, sondern einfache Inbesitznahme der zusammengeschossenen feindlichen Stellung. Die Handgranate ver-

Digitized by Google

nichtet im Notfall aus gemessener Entfernung den letzten Widerstand. Wer heute noch an den Massenstoß, an eine Gefechtsführung glaubt, die den Einbruch mit aufgepflanztem Seitengewehr zum Ziel hat, begeht einen schweren Fehler, der ausgemerzt werden muß, will man nicht der taktischen Ausbildung des Heeres eine falsche Richtung weisen, die den neuesten Kriegserfahrungen durchaus widerspricht. Der Kampf Mann gegen Mann muß in Zukunft vermieden werden, weil er zu schwere Verluste bringt, die in keinem Verhältnis zum Gefechtserfolg stehen. Das Feuer allein entscheidet. Das Bajonett, das seit Jahrhunderten das Symbol der edelsten soldatischen Tugenden, der Kühnheit, der Selbstverleugnung und der Pflichterfüllung bis zum äußersten war, ist heute ein überflüssiges, hinderliches und daher gefährliches Werkzeug geworden und hat dadurch jede Daseinsberechtigung als Waffe des Infanteristen verloren.

88.

Militärärztliches Taschenbuch. (Honvédorvosi kézikönyv). Von Gen. Stabsarzt Dr. Biró, Oberst v. Suhay, Obstlt. Barabás. Budapest. „Elet" irodalmi részvénytársaság, I. Horthy út 15. — Preis: 60 000 K. ung. — Der Friede von Trianon verbietet zwar die Weiterbildung der Offiziere und Ärzte, damit aber die mit viel Blut bezahlten Erfahrungen des Krieges nicht in Vergessenheit geraten, haben die Autoren als Privatpersonen die Lehren des Krieges für die kommende militärärztliche Generation zusammengefaßt, damit sie daraus lernen. Teil I des Werkes behandelt den Dienst des ung. Militärarztes im Frieden, bringt die sanitäre Ausrüstung einer modernen Armee, die Grundsätze, nach denen der Sanitätsdienst bei der Armee im Felde versehen werden soll. Ein eigenes Kapitel befaßt sich mit dem Festungskrieg.

Im II. Teil wird die Tätigkeit der leitenden Militärärzte an konkreten Beispielen, von der Mobilmachung an, erörtert. Der Sanitätsdienst einer Inf. Div. wird besprochen während des Eisenbahntransportes in den Aufmarschraum, in der Unterkunft, auf dem Marsch, im Lager, vor und während eines Gefechtes, bei der Verfolgung und beim Rückzug. Anordnungen, Befehle usw. werden im Wortlaut gegeben. Teil III behandelt die Tätigkeit eines Armeearztes. Als Grundlage dient die Lage der verbündeten Truppen im Spätherbst 1917 in der Bukowina. 6 Karten und zahlreiche Textskizzen ergänzen das kurz und praktisch zusammengestellte Werk, welches in ungarischer Sprache erschienen ist.

13.

Mein Leben. Von Geheimrat Professor Dr. Dietrich Schäfer. 248 S. u. 1 Abb. K. F. Koehler, Verlag, Berlin u. Leipzig. Preis: In Ganzleinen 8 M. — Diese Selbstbiographie des berühmten Historikers ist mehr als eine einfache Aufzählung von Daten und Ereignissen. Allein der ungewöhnliche Lebensweg des 81jährigen, weltbekannten Gelehrten ist menschlich so interessant, eigenartig, fast ergreifend, seine Worte sind so schlicht, belebend und warm, daß man das Buch schon um dieser Geschichte eines Aufstieges willen lesen wird. Schäfer stammt aus einfachen Verhältnissen, er ist der Sohn eines Bremer Schlachtarbeiters (Belader der Schiffe) und hat aus eigener Kraft den Weg nach oben gefunden. Durch seine Lehrtätigkeit in Jena, Breslau, Tübingen, Heidelberg, Berlin und seine historischen Veröffentlichungen, sein unentwegtes Eintreten für ein einiges großes Vaterland, durch Hunderte von Vorträgen ist er einer der markantesten geistigen Führer auf politisch-historischem Gebiet geworden. Schon vor Jahrzehnten stellte er sich der Nationalliberalen Partei zur Verfügung, hatte Anteil an der Gründung des Deutschen Flottenvereins, widmete sich dem Verein für das Deutschtum im Auslande, dem Deutschen Ostmarkenverein, unter seiner Mitwirkung trat der Wehrverein zusammen, der Alldeutsche Verband nennt ihn mit Stolz den Seinen, und die Kriegsjahre hindurch galt sein Streben einer wahren deutschen Politik. So ist er mit allen bedeutenden politischen Köpfen der letzten Jahrzehnte zusammengekommen, und gerade dieser Teil der Erinnerungen (U-Bootkrieg, Kanzlerwechsel usw.) wird in politisch interessierten Kreisen außerordentliche Beachtung finden. — Wir kennen den aufrechten Verfasser, der Unzähligen das vaterländische Gewissen gestärkt und der 1870/71 mitgekämpft hat. Möchte das Buch den Weg in alle echt deutschen Häuser finden und besonders unserer Jugend die Wege weisen.

14.

Beiträge zur Frage der Verwendung von Hunden im Kriminaldienst. Herausgegeben vom „Deutschen Schäferhundverband", Eisenach, Clemensstraße 37a. Preis gegen Marken: 1 M. (Anfragen beim Sekretariat des DSV., Berlin-Wilmersdorf, Zähringerstr. 26.) — In der lesenswerten Schrift klärt Verfasser über die irrigen Anschauungen und übertriebenen Vorstellungen auf, die nicht bloß im großen Publikum, fast mehr auch in den Kreisen der Liebhaber und Züchter, noch immer hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Hunde bestehen. Trotz aller Scheinerfolge sei es bisher noch nicht gelungen, die Fähigkeit der Tiere, eine bestimmte menschliche Spur zu verfolgen, so auszubilden, daß die sog. „Spurreinheit" sicher sei. Das Verhalten eines Spür-(Kriminal-)Hundes Verdächtigen gegenüber führt unter Umständen, wenn man es als Beweis der Schuld erachtet, zum Justizirrtum. Die Unzuverlässigkeit des Hundes bei der Verfolgung menschlicher Spuren macht vorläufig, d. h. solange es noch keine sichere Methode der Abrichtung gibt, eine Verwendung im eigentlichen Kriminaldienst hinfällig. Die Eigenschaft des Tieres, dem Beamten, der es führt, als „Polizeihund" ein vortrefflicher Beschützer zu sein, auch Verdächtige, die sich der Verhaftung entziehen, zu stellen und festzuhalten, bleibt hierbei unberührt. Es handelt sich allein um die Frage der Zuverlässigkeit der Spürarbeit, und da hat die exakte, auf wissenschaftlicher (psychologischer) Grundlage aufgebaute und mit Ausschaltung aller Fehlerquellen durchgeführte Prüfung ergeben, daß die Hunde nicht die Eigenschaft besitzen, die die Tages- und auch die Fachpresse ihnen immer wieder zuschreibt. Sehr interessant und lehrreich sind die der Schrift beigefügten Protokolle und Skizzen über die Prüfungen bezüglich der „Spürfähigkeit vom Polizeihund" im Jahre 1914 und vom „Hunde für den Kriminaldienst" im Jahre 1925. Von 59 hier niedergelegten Versuchen, die zu diesem Zweck angestellt worden sind, ist nur ein einziger Treffer registriert. Dieser kann nach dem Protokoll auch nur als Zufallstreffer bewertet werden.

Verfasser erklärt die Mißerfolge mit dem bisherigen Mangel sorgfältiger wissenschaftlicher Methoden bei der Abrichtung der Tiere und der Ausbildung ihrer Führer. Zum Vergleich zieht er die Erfahrungen heran, die im Weltkriege mit den „Sanitätshunden" gemacht worden sind. Auch deren Leistungen waren anfangs höchst mangelhaft, bis durch das wissenschaftlich erarbeitete sog. „Bringselverfahren" der richtige Weg gefunden war, der dann Erfolg brachte (siehe „Kreuz-Ztg." Nr. 565, 1923. Ref.). Dabei besteht zwischen der Arbeit des Sanitätshundes und der des Polizeihundes ein wesentlicher Unterschied. Ersterer soll in unübersichtlichem oder schwer zugänglichem Gelände Verwundete oder Kranke, die sich nicht selbst bemerkbar machen können, in freier Suche aufstöbern, dann zurücklaufen und dem Führer anzeigen, daß er fand; sodann angeleint den Führer zum Fundort bringen. Er soll also mit Hilfe seines Instinktes (des angeborenen Spürsinnes) überhaupt nur Menschen suchen und finden, ganz gleich wen. Vom Polizei-(Kriminal-)Hund wird verlangt, daß er, nachdem er Witterung eines bestimmten Menschen erhalten hat, dessen Spur sicher verfolgt und sich dabei weder durch andere Spuren, noch durch das Alter der Spuren stören oder gar abbringen läßt. Ferner soll er Gegenstände, die dem Verdächtigen gehören, als dessen Eigentum „verweisen". Die Spürarbeit erstreckt sich also hier auf einen bestimmten Menschen. Die wissenschaftliche Prüfung dieser beiden Fragen hat, wie gesagt, bisher nur zu Fehlergebnissen geführt. Verfasser weist anschließend darauf hin, daß nur nüchterne, weder um Beifall, noch um Gunst buhlende Forschungen zum Ziel führen können; das Ziel läge aber noch weit fernab. Deshalb sollten aber Kräfte, die fähig sind, tiefer zu schürfen, die vorhandenen Probleme zu erkennen und deren Lösung planmäßig in Angriff zu nehmen, zur Mitarbeit herangezogen werden; dann aber darf erwartet

Digitized by Google

werden, daß eine solche Arbeit sich in günstigster Weise auf die Entwicklung des Hundewesens überhaupt auswirken wird.
Generalarzt Altgelt.

Ein Menschenalter auf dem Meere. Erlebnisse und Abenteuer eines alten Seemannes. Tagebuchblätter von Max Dittmar-Pittmann, Kapitän a. D. Bearbeitet von Karl H. Neuschild. Gr. 8°, 128 S. mit 14 Bildern von Kunstmaler Erich Wächter. K. F. Koehler Verlag, Berlin und Leipzig. In Ganzleinen 6 M. — Einer der erfahrensten Kapitäne der deutschen Handelsmarine erzählt in diesem Buch von seinen Schicksalen. Eine Kette von Abenteuern hält den Leser in Spannung. Goldfunde locken den jungen Seemann in die Berge Amerikas — Enttäuschungen sind sein Los, so versucht er, sich in der Urwaldwildnis als Tabakpflanzer seßhaft zu machen. Aber die Liebe zur See ruft ihn wieder aufs Schiff: auf Robbenfang an der eisigen Küste von Labrador, Fahrten um Kap Horn und um das Kap der guten Hoffnung, bald besucht er die romantische Robinsoninsel im pazifischen Ozean! Fünfmal erleidet er Schiffbruch und entrinnt doch jedesmal dem Tode, zwischendurch ist er Detektiv in London und New York. Als letztes großes Erlebnis erzählt er vom grauenvollen Untergang der „Titanic", jenes Riesendampfers, der 1912 im Kampf um den Schnelligkeitsrekord mit 2200 Passagieren den Untergang fand . . . Ein spannendes Zeugnis von deutschem Seemannsgeist, der hier zum Volk und zur Jugend spricht. R.

Geschichte der K. bayr. Schweren Artillerie im Weltkriege. Das Werk umfaßt auf rund 1000 Seiten mit 50 Bildern die kurzgefaßte Geschichte sämtlicher aktiven und während des Krieges neuaufgestellten etwa 250 Fußartillerie-Formationen auf Grund der Aufschreibungen der ehemaligen Führer und ergänzt durch Auszüge aus den Kriegstagebüchern. Jeder alte schwere Artillerist wird nicht nur gern einiges aus seinen eigenen Erlebnissen nachlesen, es wird ihn auch interessieren, zu sehen, welch gewaltige Streitmacht die bayr. schwere Artillerie während des Krieges gebildet hat und wo sie überall gekämpft hat. Ein Lehrbuch für unsere Jugend. Der Druck des Werkes kann jedoch erst beginnen, wenn mindestens 2500 feste Bestellungen vorliegen. Bisher sind erst 36 Bestellungen eingegangen. Also auf zur Bestellung zum numehr endgültigen Preis von 6,90 M. beim bayr. Kriegsarchiv, München, Hofgartenstr. 1.

Die Umwälzung in Rußland und das Schicksal der russischen Juden. Ein Sammelwerk, aus dem Russischen übertragen. Herausgegeben vom Vaterländ. Verband russischer Juden im Auslande. 1925. Osnowa-Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin W 35. — Die sechs Beiträge, von verschiedenen Verfassern geschrieben, versuchen die Behauptung zu widerlegen, die Juden hätten Rußland zugrunde gerichtet. Der jüdische Einfluß in der Sowjetregierung ist auch jetzt noch bedeutend, doch ist es verfehlt, wie es bei uns vielfach geschieht — wogegen sich denn auch weiter das Buch mit Recht wendet —, den Bolschewismus als ein reines Werk der Juden oder die bolschewikische Regierung als eine ausgesprochene und wesentlich jüdische anzusehen. Den Bolschewiken wird in allen Artikeln, auch in dem Aufruf des Verbandes: „An die Juden aller Länder", schärfster Kampf angesagt. „Das Schicksal des russischen Judentums ist unzertrennlich mit dem Schicksal Rußlands verbunden. Rußland muß gerettet werden, wollen wir das Judentum retten. Die Rettung Rußlands ist aber nur durch den Sturz der Sowjetmacht möglich . . ." Man fragt sich beim Lesen unwillkürlich, soll Rußland oder das Judentum gerettet werden? Warum kämpfen die Juden für die Diaspora, wie sie ihr „Vaterland Rußland" selbst nennen? Ist nicht der große Selbstzweck das treibende Element, einmal weil Rußland die Hälfte aller Juden der Welt vereinigt, und hofft man schließlich nicht auch, bei dem Bauernvolk der Russen, nachdem die Zarenherrschaft gefallen und die größte Zahl der Intellektuellen hingemordet ist, politisch und wirtschaftlich die Führung übernehmen zu können? Gewiß mögen einzelne jüdische Kreise der revolutionären Bewegung immer ferngestanden haben, aber es wird bei der Darstellung vergessen, daß ohne das Judentum es überhaupt niemals zu einer gesamtrussischen Revolution gekommen wäre. Str.

Anleitung für Planaufgaben und Kriegsspiele kleiner Verbände (Zug, Komp., Batl.). Von Oberstlt. v. Cochenhausen. Preis 4 M. — In klarer anschaulicher Weise bespricht das Buch an Hand einfacher kriegsmäßiger Lagen vor allem das Zusammenwirken der Infanterie mit ihren Hilfswaffen, dabei unter Fortlassung der technischen Seite der Hilfswaffen nur das Taktische und Befehlstechnische dieser Aufgabe behandelnd. Jedem Kompaniechef warm zu empfehlen als Wegweiser für die Wintervorbereitung der Uffz. auf die Geländeausbildung des Sommers. R.

Die Anstellungsgrundsätze vom 26. 7. 1922. Grundsätze für die Anstellung der Inhaber eines Versorgungsscheins. Ausführlich erläutert von M. Adam, Regierungsrat im Reichsministerium des Innern. 4. Auflage. Verlag: Kameradschaft, Berlin W 35. Preis: 3,30 M. — Größer als je ist die Zahl der Versorgungsanwärter, die darauf warten, daß sich ihnen im Dienste des Reichs, der Länder oder der Gemeinden die erstrebte Beamtenstellung erschließt. Seit Jahren hat dies die mit dem Personalabbau verbundene Einstellungssperre verhindert. Nunmehr soll diese aufgehoben werden.

Da erscheint zu rechter Zeit dieses Werk. Es umfaßt die Anstellungsgrundsätze, die Ausführungsanweisung der Reichsregierung, die wichtigsten Ausführungsbestimmungen der Länder und die erste Ergänzung der Anstellungsgrundsätze nebst Ausführungsanweisung. Alle notwendigen Gesetze sind auszugsweise mit zahlreichen Anmerkungen wiedergegeben. Das Werk ist für jeden Beamten, der mit Personalangelegenheiten zu tun hat, aber auch für jeden Versorgungsanwärter unentbehrlich. R.

Familiengeschichtliche Statistik, ihre Darstellung und Auswertung. Von Oswald Spohr. Heft 10 des „Praktikums für Familienforscher, Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über Art, Ziel und Zweck der Familienforschung". Verlag von Degener & Co. (Oswald Spohr), Leipzig, Hospitalstr. 15. Preis 2 M. — Mit diesem Heft 10 des I. Bandes schließt die Schriftenfolge des Praktikums ab, welche eine Fülle von Wissen und Anregung dem Leser vermittelt. Zu den 10 Bänden hat der verdienstvolle Verlag eine Einbanddecke nebst Titel und Inhaltsverzeichnis für zusammen 2,10 M. hergestellt, die gegen Zahlkarte auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 8501 bezogen werden kann. — Band II mit weiteren interessanten Heften wird in Kürze erscheinen. 20.

Koloniales Jahrbuch 1926. Herausgegeben vom Deutschen Kolonialverein, Gesellschaft für nationale Siedlungs- und Auslandspolitik e. V., Berlin SW 11, bearbeitet von Dr. Paul Leutwein; Bildschmuck von Eduard Fiedler. 30 Bilder, 7 Skizzen, 3 statistische Tabellen. 168 Seiten, Zweifarbendruck auf Karton. Verlag: Die Brücke zur Heimat. Berlin SW 11, Bernburger Str. 24/25. Auslieferung für den Buchhandel durch Gustav Brauns, Leipzig. Preis: 2 M. — „Gebt uns die gestohlenen Kolonien heraus" ist der Ruf, der nicht mehr einschlafen darf. Das ganze Volk muß davon überzeugt sein und mitwirken. Das Rüstzeug, damit jeder erkennen kann, um was es sich handelt, ist das Koloniale Jahrbuch 1926. Neben umfassender, volkstümlicher Darstellung über den Stand des Kolonialproblems bringt das Buch eine Übersicht der Verhältnisse in den deutschen Grenzlanden und mitteleuropäischen Siedlungsgebieten, belehrende und unterhaltende Beiträge sowie eine große Anzahl charakteristischer Bilder und Skizzen. Es soll als Volksbuch und Werbeschrift wirken. Weite Verbreitung dient dem deutschen Volk. Bei billigem Preise ist es sehr geeignet als Geschenk für die heranwachsende Jugend, die mehr koloniales Verständnis besitzen soll, als unsere Vorfahren gezeigt haben. 11.

Lose Blätter aus nachgelassenen Niederschriften der Kaiserin Auguste Victoria. Herausgegeben von Ernst Pfeiffer. Verlag „Der Aufrechte", Berlin SW, Möckernstraße 80. Preis: 60 Pf. — Vier schlichte Gedichte und in Faksimile zwei Briefe der verewigten Kaiserin bilden den

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Inhalt des kleinen Heftes. Man fand die Gedichte in einem Umschlag, auf dem die Kaiserin vermerkt hatte: „Kleine Gedichte von mir 1919". Die vier vorliegenden sind unter den Zetteln und Blättern ausgewählt. Sie reden von Liebe zu Heimat und Kindern und senden Dank und Grüße an sie. Die zwei Briefe kann man nicht ohne tiefe Rührung lesen. In dem einen wird das zweite Weihnachtsfest in der Verbannung beschrieben; der zweite ist der Abschiedsbrief an ihre Kinder. — Wo das Heftchen nicht zu haben ist, wende man sich an den Herausgeber, Ernst Pfeiffer, Berlin SW 47, Möckernstr. 80, unter Einzahlung von 60 Pf. auf Postscheckkonto Berlin 48 547 (Konto Pfeiffer), der es alsdann zusendet. Schn.

Der rote Föhn. Roman von Friedrich Freksa. Verlag von Grethlein, Leipzig und Zürich. Preis: Ganzleinen 8 M. 333 S. — Freksa hat schon stärkere Proben seines Talentes gegeben. — Der Stoff — Schilderung der Münchener Revolutionszeit — wächst über ihn hinaus. So gibt er im wesentlichen nur eine Fülle von Einzelbildern aus der traurigen Verworrenheit jener schnell überwundenen Tage, ohne sie zu packendem Gesamteindruck zu vereinigen. Vieles ist gut gesehen. Ob der Verfasser jedoch die Psyche der ehemaligen Offiziere richtig erfaßt hat? Von den beiden haupthandelnden Offizieren entwickelt sich der eine zum Säufer, der andere zum Nichtstuer, ein dritter gar lernt es, ein kommunistisches Blatt zu redigieren. Der Schluß des Romans, der die beiden Offiziere zu Pflicht und Arbeit sich zurückfinden läßt, vermag daher die Enttäuschung des Lesers nicht restlos zu verwischen. 22.

Der Funker. Monatsschrift f. d. Funk- u. Fernmeldewesen. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 11 (Nov.):** Der elektrische Fernseher, das Telehor. Funkerinnerungen aus dem Orient. — **Heerestechnik.** Monatsschrift f. alle techn. Fragen des Reichsheeres. Monatl. 0,80 M. (Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4.) **Nr. 11 (Nov.):** Betrachtgn. z. Weiterentwickl. d. Heeresflgzg. im Ausland. Betr. zur 2. großen dtschn. Funkausstellg. 1925. Die neue Ausbildgs. Vorschrift f. Scheinwerfer. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Verl. Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Nr. 8 (Nov.):** Sonderausgabe Hermann Löns. — **Politische Wochenschr.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 46 (19. Nov.):** Verfachlichung der Parteipolitik. Locarno u. Rheinlandluftfahrt. Die Ursachen des Zusammenbruches. Im Auto durch Finnisch-Lappland. Ernste Wendung in China. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 47 (Nov.):** Die Leistungen großer Schwimmkrane. Poln. Literatur der Gegenwart. Baustile als Spiegelbilder heimatl. Landschaft. Die Blutstillung äußerer und innerer Wunden. Die Bachforelle. Allerlei Wissenswertes aus d. Anatomie. — **Der Weg zur Freiheit.** Mitteilgsbl. d. Arb. Ausschusses dtsch. Verbände. Monatl. 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 11 (Nov.):** Präs. Exz. Dr. Heinr. Schnee auf d. Tagung der interparlament. Union in Washington. Die wirtschaftliche Mobilmachung u. ihre Vorbereitg. — **Rheinischer Beobachter.** Halbmonatsschr. f. d. bedrohten dtsch. Westen. Monatl. 1 M. (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 22 (15. Nov.):** Eine Schicksalsfrage. Locarno u. Rapallo. Amerika u. Locarno. Locarno u. Saarfrage. Schulbücher und europ. Frieden. Beilage: „Der schöne Rhein". — **Kugel und Schrot.** Vierteljs. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 22 (15. Nov.):** Die Vereinheitlichgs. Bestrebg. in der Waffen- u. Munitionsindustrie. Schießtechn. Neuerungen — Kleinkaliber. — **Deutsche Arbeit.** Grenzlandzeitschr. Monatl. 0,50 M. Dr. Herm. Ullmann, Zehlendorf-Mitte, Im Schönower Park 2.) **Nr. 2 (Nov.):** Locarno u. Mitteleuropa. Zur Litauerfrage in Altpreußen. Versinkendes Deutschtum am Südhang d. Alpen. Aufklärgs. Arbeit in d. Verein. Staaten. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5, Dtschr. Offz. Verein.) **Nr. 46 (15. Nov.):** Weimar. als Goethe es betrat. Meißen. Chrysanthemen. — **Nr. 47 (22. Nov.):** Zum Totensonntag. Die Quitzows. Das Nordlichtgeheimnis entschleiert. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22.) **Nr. 47 (23. Nov.):** Verlorene Herrschaft. Zum Dolchstoß. — **Der Stahlhelm.** Je 0.25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 47 (22. Nov.):** Unseren Toten. Elsaß-Lothringen. Frankreichs Stellg. in Syrien. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 33 (25. Nov.):** Legitimismus. Unsere Toten. Preuß. Musik. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137.) **Nr. 47 (22. Nov.):** Die Glanzleistg. zur Herabsetzg. d. Parlamentarismus. Die Krise in unserer Bewegung. — **Dr. Kattes Schriften.** (A. Steins Verlagsbuchhdlg., Berlin-Halensee und Potsdam.) **Nr. 2:** Der Pakt d. jüdischen Klubs mit Polen. — Wer schnelle und gewissenhafte Auskunft sucht, findet sie in dem in der vorliegenden Nummer angezeigten **„kleinen Brockhaus"** in einem Bande. Er enthält das Neueste auf allen Wissensgebieten, klare, bunte und einfarbige Karten und Abbildungen, viele auf einen Blick unterrichtende Diagramme. Er ist zugleich Orts-, Namen- und Sachlexikon, Hausarzt und Fremdwörterbuch, kurz — ein Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens. Unsere Leser mögen die Anzeige der bekannten Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68. beachten, die das Werk gegen bequeme Monatszahlungen liefert. 9.

Verschiedenes

Ehrung unserer Kriegergräber am Totensonntag. Auf einer großen Anzahl von Gräbern unserer im Weltkriege gefallenen Helden sind in diesem Jahre im Namen der Angehörigen Kränze niedergelegt worden. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge hat es in dankenswerter Arbeit übernommen, durch seine Vertrauensleute im Auslande an den Denkmälern, auf den Gräbern und den großen stillen Hügeln die Schmückung auszuführen. Die in Deutschland gefertigten Schleifen tragen die Inschrift: „Gruß aus der Heimat — Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, e. V. Berlin." Auch der Aufruf des Bundes zur Schmückung der Friedhöfe und Sammelgräber Unbekannter hatte ein gutes Ergebnis, so daß am Totenfest weithin im Auslande die Ehrung unserer Gefallenen sichtbar zum Ausdruck gekommen ist. — Der vom Reichsrat gewählte Ausschuß zur Errichtung des Nationaldenkmals für die im Weltkriege Gefallenen hat sich in seiner letzten Sitzung in der Mehrheit für die Schaffung einer Weihestätte in der Reichshauptstadt oder für die Errichtung eines **„Heiligen Haines"** im Herzen Deutschlands entschieden. Die Errichtung eines kostspieligen Nationaldenkmals wurde mit Rücksicht auf die schweren Zeitverhältnisse abgelehnt. Der Reichskunstwart ist beauftragt worden, im Benehmen mit Vertretern der deutschen Künstlerschaft die weiteren Maßnahmen zu treffen. — Eine bemerkenswerte Ehrung für den kürzlich in Berlin zur letzten Ruhe bestatteten **Fliegerhelden v. Richthofen** erwiesen die in Berlin wohnhaften englischen und amerikanischen Luftabwehr-Offiziere. Auf einem großen, aus weißen Blumen gebildeten mit Lorbeer umrankten Schild leuchtete in der Mitte ein aus roten Rosen gebildeter Propeller inmitten der unzähligen Kranzspenden. Auf den schwarzen Moireeschleifen waren die Worte zu lesen: Manfred v. Richthofen, unser Gegner, aber nicht minder unser Kamerad. British and American Air Service Officers in Berlin. — **In Südwestafrika** fand unter Teilnahme zahlreicher Vereine der Deutschen in Aus die feierliche Einweihung des deutschen Ehrenfriedhofes statt. Die deutsche Farmerschaft sowie Missionsgeistliche hielten an den Gräbern ergreifende Ansprachen. —tt—

Aus dem Reichsarchiv (Potsdam, Brauhausberg) wird uns geschrieben:

Neben dem Werke „Der Weltkrieg 1914—18", von dem bis jetzt die beiden ersten Bände erschienen sind, bearbeitet bekanntlich das Reichsarchiv in der Schriftfolge „Schlachten des Weltkrieges" auch die Einzelheiten der Kämpfe in zusammenhängenden Schlachtendarstellungen.

Digitized by Google

Das hier gesetzte Ziel einer in die Einzelheiten gehenden, die Taten des Frontkämpfers festhaltenden Geschichtschreibung kann ohne Mitarbeit der Mitkämpfer selber kaum erreicht werden. Die vorhandenen Akten — besonders für die erste Kriegszeit — sind zum Teil sehr dürftig und lückenhaft; gerade wenn viel gekämpft wurde, wurde bekanntlich wenig geschrieben! Vor allem aber geben die Akten nur selten mehr als die nackten Tatsachen und Kampfereignisse wieder. Angaben über Stimmung, geistige Verfassung der Truppe, Einwirkungen seelischer Art, besondere Einzeltaten, fehlen fast stets. Gerade hier aber liegt oft der Schlüssel zum Verständnis des Erfolges oder Mißerfolges und somit für eine wahrheitsgetreue Schilderung. Das Reichsarchiv bittet daher, seine Arbeit in weitestem Maße durch Einsendung von persönlichen Kriegsaufzeichnungen (Tagebücher, Briefe, Notizen) unterstützen zu wollen. Es verbürgt sich für sichere Aufbewahrung bzw. Rückbeförderung der überlassenen Sendungen. Zunächst wird um Hergabe von Aufzeichnungen für folgende in Arbeit befindliche Darstellungen gebeten:

„Die Schlacht in Lothringen (1914)", „Neufchâteau (1914)", „Schlacht bei Le Cateau (1914)", „Marneschlacht 1914 (1. 2. und rechter Flügel der 3. Armee)", „Die Schlacht am Ourcq (1914)", „Tannenberg (1914)", „Winterschlacht in Masuren (1915)", „Kowno (1915)", „Schlacht bei Wilna (1915)", „Donauübergang (1915)", „Die deutsche Offensive bei Verdun 1916", „Vaux (1916)", „Die Sommeschlacht (1916)", „Schlacht bei Arras (1917)", „Vom Tagliamento bis zur Piave (Okt./Nov. 1917)", „Tankschlacht bei Cambrai (Nov. 1917)", „Der deutsche Angriff am Chemin des Dames (Mai/Juni 1918)", „Die Kämpfe um die Vimy-Höhe (ab 1914)", „Die Kämpfe um die Loretto-Höhe (ab 1914)", „Argonnenkämpfe (1914—1918)". R.

Eingesandt: „Über Kriegsauszeichnungen." Von Major d. Ref. a. D. Walther Bürger. Nach der Abwehrschlacht in der Hundingstellung, die vom 25. 10. bis 1. 11. 1918 dauerte, wurden aus dem Regiment 231 mehrere Offiziere und Mannschaften zu hohen Auszeichnungen eingereicht: ein Orden pour le mérite, mehrere Ritterkreuze des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und Militärverdienstkreuze (vom Orden pour le mérite allein soll eine Liste von wohl über 30 Anwärtern, die den bewilligten Orden nicht mehr erhalten haben, in sorglicher amtl. Hut ruhen). Die bald darauf eintretende politische Umwälzung verhinderte, daß die Auszeichnungen verliehen wurden. — Bei anderen Truppenteilen wird es ähnlich gewesen sein.

Man konnte annehmen, daß bei Eintritt ruhigerer Verhältnisse diese Vorschläge nachträglich nach den früheren Grundsätzen erledigt werden würden. Als die nachträgliche Verteilung zahlreicher Eiserner Kreuze bekannt wurde, sprach sich das „Militär-Wochenblatt" (1922) dahin aus, daß es der Gerechtigkeit entspräche, wenn auch die anderen Kriegsorden, zu welchen Kriegsteilnehmer wegen Tapferkeit vor dem Feinde eingegeben worden waren, die aber wegen der Novemberereignisse nicht verliehen waren, endlich nachträglich ausgehändigt würden.

Nun hat zwar nach dem Kriege Österreich seinen Maria-Theresien-Orden, Bayern seinen Militär-Max-Josef-Orden weiter verliehen. Dagegen blieben die Vorschläge zu den hohen Preußischen Kriegsauszeichnungen bisher unerledigt. Nur — wie gesagt — Eiserne Kreuze wurden in reichem Maße weiterverteilt. Auch hörte man von einer Verleihung der Friedensklasse des Ordens pour le mérite an einen hervorragenden General und Militärschriftsteller.

Diese ungleiche Behandlung ist schwer zu verstehen. Man sollte es doch eigentlich für unmöglich halten, daß man Leuten, die nach 4½jähriger Kriegsdauer nicht einmal das Eiserne Kreuz II. Klasse, mit dem doch während des Krieges wahrlich nicht gegeizt worden ist, erhalten haben, dieses nachträglich verleiht, solchen Kriegsteilnehmern aber, die die I. Klasse schon 1914 oder 1915 erworben und seitdem unentwegt weiter gefochten haben, die ihnen zugedachten Kriegsauszeichnungen versagt.

Inzwischen wird schon mancher Mitkämpfer, der zu der höheren Auszeichnung eingereicht war, gestorben sein. Es ist daher am Platze, diese Sache erneut anzuregen. Auch wird die Frage, wer eingereicht war, im Laufe der Zeit immer mehr verdunkelt. Jetzt leben wenigstens in den meisten Fällen die Vorgesetzten noch, die die Einreichung bezeugen können. Auch sie werden nicht ewig leben.

Möge die Regierung den Willen finden, diesem Gebot der Gerechtigkeit zu entsprechen.

Generaloberst Exzellenz v. Heeringen ist, wie wir erfahren, in das Kuratorium für die Zeppelin-Eckener-Spende gewählt worden und hat diese Wahl angenommen. Dadurch, daß der allverehrte Präsident des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" sich durch die Annahme der Wahl für den Gedanken der deutschen Volks-Spende offen erklärt hat, wurde dem Reichsausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende eine neue, sicherlich nachhaltig werbende Kraft zugeführt. R.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Dienstag, den 8. bis Donnerstag den 10. 12. 25. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung und die Krise des modernen Staates. 6—8. Frau Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. Mittwoch: Dr. M. H. Boehm: Wesen und Ursprung des modernen Nationalismus. 6—8. Donnerstag: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik. 6—8. — Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädt. Realgymnasium Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule Berlin W 30, Motzstr. 22, II.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 84, Nr. 11 (Okt.), **J. R. 165**, Nr. 20 (1. 11.). **Die leichte Artillerie** Nr. 22 (16. 11.), **N. D. D.**, Nr. 32 (20. 11.), **Kriegerzeitung**, Nr. 45 (8. 11.). Nr. 47 (22. 11.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 47, (20. 11.), **Der Schild**, Nr. 33 (20. 11.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.
Gren. R. 3: Berlin, jed. 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Ged. Kirche (Ranke- u. Tauentzienstr.-Ecke).
R. J. R. 27: Halle, jed. 2. Freitag im Monat, Ratsschenke.
J. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21.
Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
J. R. 46: Berlin, **12. 12.**, 5 nachm., Ldw. Kas. Zoo. (Maj. Haberlandt, Berlin-Steglitz, Südendstr. 15.)
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Sonnabend im Monat, Celler Hof.
J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, jed. 2. Sonnabend, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 14.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kornmarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner am Bahnhof.
J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck Kleiststr. 18.

Digitized by Google

J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 146: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123a (an der Brücke).
J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Lieblichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, jed. 2. Mittw. im Monat, Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benratherstr. 19.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, jed. 2. Sonnabend im Monat, „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.
J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, jed. 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., jed. 2. Sonnabend im Monat, „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, jed. 2. Freitag im Monat, Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfstr. 37 III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sonnabend der ungeraden Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche, Erdgesch.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mon., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 15 O. B.: Berlin, jed. 15. im Monat, Fischer, Ansbacher Straße 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 47: Hagen i. W., 12. 12., 4 nachm., Ges. Haus „Concordia", Hochstraße.
Feldа. R. 53: Berlin, 5. 12., Rest. Schultheiß-Patzenhofer, Chausseestraße 64. (P. Drescher, SW, Gitschiner Str. 34.)
Res. Feldа. R. 57: Kassel, 5. 12., Stadtpark, Barbara-Feier.
Feldа. R. 58: Minden, 12. 12., 6 nachm., Hotel „König von Preußen", 13. 12., 1 mittags. (Oskar Kiel, Minden, Marienstr. 15.)
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offz. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).
Fußа. R. 4: Berlin, jed. 15. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.
Fußа. R. 14: Berlin, 14. jed. Monats., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Jalant, Möncheбergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, 16. 12., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Freitag nach dem Monatsersten, 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56 pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
R. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrhaus, Tauentzienstr. 13, Saal 3. Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18.
Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer, Ortsgruppe Berlin, Komödienhaus, Schwank: „In's Ropfer's Apothek", zum Besten des Bundes, Sonntag, den 6. 12., nachmittags 3 Uhr, Schiffbauerdamm 25 (Nähe Reichstag). Eintrittskarten zu 4, 3, 2 u. 1 Mark an der Theaterkasse des Komödienhauses. (Auch durch Amt Stephan 1376.) —el—

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl Viggo v. Moltke, Lt. d. Res., mit Frl. Frede-Ilse v. Wußler (Schatz, Kr. Guhrau). — Kurt v. Bergen, Dr. med., mit Frl. Gerda Stimming (Hamburg). — Peter Wendt, Kptlt. a. D., mit Frl. Erika March (Charlottenburg). — Friedr. Franz v. Langenn mit Frau Wendla v. Rohr, geb. v. Grumme-Douglas (Rehdorf). — Heinrich Lorenz, Hptm., mit Frl. Jutta Behrends (Berlin-Grunewald).

Verbindung: Baron Eduard v. Heller u. Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha (Erfurt).

Geburten: (Sohn) Wilh. Friedr. Graf zu Lynar (Semlow). — Aurel Graf Rittberg (Modlau). — Erich v. Rosenberg-Gruszczynski, Korv. Kpt. a. D. (Dambrau, Oberschl.). — Graf v. Rantzau-Breitenburg (Breitenburg). — Henri du Vinage (Charlottenburg). — (Tochter) Max Frhr. v. Müller, Rittm. im Reit. R. 12 (Dresden). — Karl v. Kameke (Brüssow). — Dr. Wilh. v. Kapff (Hamburg).

Todesfälle: Friedr. Reichsfrhr. v. Fürstenberg, Rittm. a. D. (Burg Heiligenhoven, Lindlar). — Frau Constanze Senfft v. Pilsach, geb. Edle v. d. Planitz (Neidschütz b. Naumburg a. S.). — Wilh. v. Barby, Exz., Oberhofmarschall u. Kammerherr (Dessau). — Fritz v. Stößer (Aachen). — Frau Olga v. Müller, Exz., geb. Böcking (Wiesbaden). — Georg v. Randow (Schweidnitz). — Max Willner, Dr. med., St. Arzt d. Res. a. D. — Frau Ottilie v. Stegmann u. Stein, geb. v. Tschirschky u. Boegendorff (Thlau). — Richard v. Below (Berlin). — Maximilian Oberst, Dr. med., Geh. Med. Rat, Hon. Prof. d. Univ. Halle (Halle). — Hermann v. Somnitz, Landrat a. D. (Goddentow). — Adolf Friedr. Graf v. d. Schulenburg (Beetzendorf). — Gerd Wilhelm v. Levetzow (Gossow). — Franz v. Sobeck (Kruckow). — Elisabeth Freifrau v. Wrangel geb. Freiin v. Paleske (Waldburg, Ostpr.). — August v. Hagen, Maj a. D. (Marburg a. L.). — Hans Friedr. v. Knobelsdorff, Dr. jur., Referendar (Pasewalk). — Ursula Gräfin v. Wartensleben, geb. Gräfin v. Hahn (Faulenrost). — Friedr. H. v. Böttinger, Rittm. d. Res. a. D. (Mehleden). — Ernst v. Elckstedt, Oberstlt. a. D. (Rostock). — Johannes Bohnstedt, Leg. Rat (Berlin). — Richard Trautmann, Pol. Maj. a. D. (Berlin). — Richard Haaen, Oberstlt. a. D. (Stolzberg, H.). — Otto Frhr. Stockhorner v. Starein (Freiburg i. Br.). — Wilhelm Graf v. Zitzewitz-Zezenow, Kammerherr a. D. (Bützow). — Max Edle, Oberstlt. a. D. (Detmold). — Johannes Redlich, Konteradm. a. D. (Bad Doberan). — Dr. Georg Puppe, Geh. Med. Rat, Prof. d. Univ. Breslau (Breslau). — Martin Ihme, Lt. d. Res. a. D., Eisenb. Obersekr. (Breslau). — Ella Freiin v. Wolzogen (Dubberzin b. Gr. Schönwitz). — Dr. phil. Geh. Hessenberg, Prof. d. Techn. Hochsch. (Charlottenburg). 9.

Am 13. November 1925 verschied am Herzschlag

der Ministerialrat in der Heeresfriedenskommission des Reichswehrministeriums, Geheimer Kriegsrat,

Dr. jur. Georg Kayser,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse und mehrerer anderer Orden.

Reich an Wissen und Erfahrung, widmete er im Kriege und im Frieden über 30 Jahre seine volle Kraft dem Dienste für das Vaterland.

Durch seinen vortrefflichen Charakter, sein liebenswürdiges, hilfsbereites Wesen hat er sich die allgemeine Zuneigung und Wertschätzung erworben.

Das Reichswehrministerium wird dem bewährten Mitarbeiter und beliebten Kameraden ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Der Reichswehrminister.
Dr. Geßler.

Digitized by Google

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD

Zeitschrift für Postwertzeichensammler

Jährlich 2 Mark

500	versch.	Marken	M.	1 25
1000	„	„	„	3,75
2000	„	„	„	17,50
3000	„	„	„	37,50
4000	„	„	„	93,—
5000	„	„	„	1.5,—
6000	„	„	„	210,—
8000	„	„	„	410,—
10000	„	„	„	540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen

Rundsenda-Verkehr

Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin Potsdamer Str. 22b

Wohnungsgesuch.

Beratender Ingenieur sucht sofort in Hauptstadt Mitteldeutschlands (oder Umgebung einer solchen) gut ausgestattete Wohnung mit 5 bis 7 Zimmern, wovon sich zwei für Kanzleizwecke eignen. Gefl. Anerb. unt. E. E. M. an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68.

Schweinsköpfe

mit fleischiger, durchwachsener Backe, 9 Pfund ..... M. 5,85

Kugelkäse

2 rote Kugeln = 9 Pfund... M. 4,95
9 Pfd. dän. Ed. Fettkäse ... „ 8,85
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 10,60
9 „ Rot- u. Leberwurst... „ 6,85
9 „ Cervelat- u. Plockwurst „ 17,10
9 „ ger. durchw. Speck... „ 13,50
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. N. 757.

DER KLEINE BROCKHAUS mit seinem Preisausschreiben

5000 Mark bar und viele Trostpreise.

Das Konversationslexikon in einem Bande!

40 000 Stichwörter, 5400 Abbildungen im Text, 90 zum Teil bunte Tafeln, 37 Übersichten. So viel-seitiges Wissen ist kaum je so preiswert geboten. Preis der Halbleinenausgabe 23 M., der Halblederausgabe 30 M. Bestellen Sie noch heute!

Ich liefere dieses Werk gegen Monatszahlungen von nur **4 M.** für die Halbleinenausgabe bzw. 5 M. für die Halblederausgabe.

Kein Teilzahlungszuschlag. Zahlkarten kostenlos. Ich bestelle lt. Anzeige i. Milit. Wochenbl. Bestellschein. Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9, den bei Buchhandlg. Kleinen Brockhaus in 1 Band, Preis 23 M. (Halbleinen), — 30 M. (Halbleder) — gegen bar — geg. Monatszahlungen von ..... M. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt alsdann in gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes streichen!) Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum: .....

Name u. Stand: .....

Buchhandlung KARL BLOCK, Berlin SW 68, Kochstraße 9 Postscheckkonto. Berlin 20749

Vereins-Fahnen-Abzeichen für Milit. u. Jugendvereine. Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen. Preisliste umsonst.

Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer: Major a. D. Leo Droes.

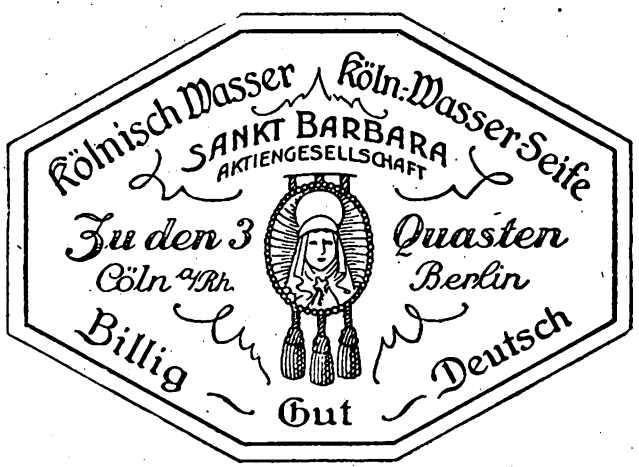
Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin

Digitized by Google

Privatrecht (Borneo)
Blechdose mit 50 Stück M. 10.—

Zigarren als Weihnachts-Geschenke:

Die allgemein geschätzten Qualitäten in

Geschenk-Kistchen
mit 25 Stück von M. 2,50 an;
Kisten mit 50 Zigarren
von M. 8.— an
bis zu den höchsten Preislagen

Zigaretten- und Rauchtabak-Spezialmarken.
Havana-Importen

Sortimentskisten
mit verschiedenen Sorten zusammen 50 Stück enthaltend
zu M. 8.—, 9.—, 15.—, 25.—;
mit 100 Zigarren
zu M. 25.—, 50.—, 60.—

Fernsprecher: Merkur 5741/2
Postsch.-Konto: Berlin 11470
Illustrierte Preisliste kostenfrei

OTTO BOENICKE

Hoflieferant Gegründet 1879 unter **Boenicke & Eichner**

Berlin W 8, Französische Str. 21. Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Kochstr. 59 sowie Bayerischer Platz 9.

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.— an.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, **Marke Junghans, Drusus oder Schweizer**, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

EINE
SINGER
MIT MOTOR U. NÄHLICHT
Das nützlichste
WEIHNACHTS-GESCHENK

Erich von Falkenhayn

General der Infanterie

Eine biographische Studie

Von

General der Infanterie a. D.

v. Zwehl

Mit zahlreichen Abbildungen und Skizzen

M. 15,—
In Ganzleinen M 18,—

Sachlich, gerecht, mit keinem Wort vom Feld erwiesener und belegbarer Vorgänge weichend, ist die Darstellung des mit stilistischer Meisterschaft aufgebauten Buches, in dem Zwehl auf Grund eingehender archivalischer Studien, umfangreicher Tagebuchaufzeichnungen u. wertvollen Beiträgen von Persönlichkeiten, die Falkenhayn dienstlich oder persönlich nahestanden, sein Bild des Menschen und Soldaten formt.

Berliner Lokalanzeiger.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn Berlin SW 68

9—7 geöffnet

Deutsches
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158
Wir haben keine Filialen!
Soweit Vorrat

Ein Posten solider
Disch. Perserteppiche u. Brücken getreue Kopien echter Perser

Größe	70×140 cm	M. 6.50
ca.	90×180 cm	M. 10.75
„	125×195 cm	M. 15.75
„	160×225 cm	M. 23.50
„	190×290 cm	M. 33.00
„	240×340 cm	M. 52.50
„	290×390 cm	M. 75.00

Eine Anzahl Teppiche Diwan- u. Tischdecken mit Fehlern

Gardinen Sonder-Angebot!
engl. Tüll 3teilig Fenster 3,75
bunt Madras 3teil. Fenster 5,25

Halbstores Etamine mit Einsätzen
Stck. 1,95, 3,25, 3,75

Madras-Stoffe
dunkelgrundig, große Farbenauswahl
130 cm br. 3,50, 4,75, 6,—.
Versand per Nachnahme.
Betrag rückzahle, wenn nicht nach Wunsch.

Fernspr. Moritzpl. 235

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 22 Berlin, den 11. Dezember 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Zusammenwirken von Infanterie und Feldartillerie im Bewegungskrieg. Gen. d. Inf. Dr. h. c. v. François. — Der künftige polnisch-russische Krieg. Übersetzt von Edm. Susemihl. — Die polnischen Manöver 1925. (Mit 2 Skizzen) -nd-. — Über Wehrverfassungen. II. — Artilleristische Feuerleitung. Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen. — Betrachtung über die Kampfwagenverwendung. Mügge. — Kampfwagenabwehr. — Kampfwagen und künstlicher Nebel. — Neues über Kampfwagen. (Mit Bild.) — Frankreich: Le nouveau char „avec chenilles souples". Ing. Heigl, Wien. — Sportbericht. Hptm. i. Gen. Stabe der 5. Div. Schelle. — Das Wort „Reichswehr". -t-. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zusammenwirken von Infanterie und Feldartillerie im Bewegungskrieg.

Von General der Infanterie Dr. h. c. v. François.

Wir gingen in den Weltkrieg mit der Ausbildung, die uns die klassischen Grundsätze unseres Exerzier-Reglements gegeben hatten. Der ihnen innewohnende Geist der siegessicheren Offensive hatte sich im Begegnungskampf und in der offenen Feldschlacht voll bewährt. Ihm verdanken wir die großen Erfolge bei Kriegsbeginn im Osten und im Westen. Dagegen trugen unsere Vorschriften der Bedeutung der Erdarbeiten und der Gewalt der neuzeitlichen Kampfmittel im Angriff auf befestigte Stellungen nicht gebührend Rechnung. Die große Geschicklichkeit unserer Gegner im Ausbau von Verteidigungsstellungen war für uns eine Überraschung; Russen und Franzosen waren uns hierin überlegen. Der lange Stellungskrieg wurde indessen ein wirksamer Lehrmeister und glich bald die Lücken in unserer Ausbildung aus. Der Stellungskrieg brachte einen weiteren wesentlichen Gewinn. Das monatelange Zusammenkämpfen der Hauptwaffen, Schulter an Schulter, in wechselseitiger Unterstützung, überzeugte Offiziere und Mannschaften davon, daß nur die gemeinsame Arbeit von Infanterie und Artillerie einen sicheren Erfolg verbürge. Die Verwendung von Geschützen leichten und schweren Kalibers bot ferner den Infanterie-Kommandeuren Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit der Artillerie und die richtige Verwendungsart der Kaliber kennen zu lernen. So gestaltete sich der Stellungskrieg zu einer vortrefflichen Vorbereitung auch für den Kampf im Bewegungskrieg.

Wenn auch die Grundsätze unserer Reglements keinen Zweifel ließen über die Wichtigkeit eines engen Zusammenarbeitens der beiden Hauptwaffen im Kampfe, so zeigten doch die Anfangskämpfe des Weltkrieges, daß nicht in allen Armeekorps das erforderliche Verständnis hierfür vorhanden war. Wir erlebten übereilte Angriffe der Infanterie ohne oder mit unzureichender Artillerie-Vorbereitung. Oft mag der Tatendrang der Infanterie die Ursache gewesen sein, meist aber war es der Mangel an Übung im Zusammenwirken der beiden Hauptwaffen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß unsere großen Kaiser-Manöver eine sachgemäße taktische Verwendung der Waffen nicht förderten. Die Parade-Angriffe der Infanterie waren meist ein Gefechtsakt für sich, der in losem Zusammenhang stand mit der Tätigkeit der Artillerie. Es erforderte eine gründliche Lehrarbeit im Winter, um die Untugenden des Kaiser-Manövers, zu denen auch die Massenverwendung der Kavallerie gehörte, zu beseitigen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz zeigte sich die französische Feldartillerie der deutschen in den Schußweiten sehr überlegen. Unsere Artillerie mußte weite Strecken im französischen Schrapnell- und Granatfeuer überwinden, bevor sie selbst den Kampf aufnehmen konnte. Das war nicht leicht und ohne große Verluste nur möglich, wenn die eigene Infanterie sich so nahe an den Gegner heranarbeitete, daß die französische Artillerie gezwungen wurde, sich mit ihr zu beschäftigen. In diesem Kampfstadium fiel also der Infanterie die Aufgabe zu, der eigenen Artillerie die Feueraufnahme zu erleichtern. Sobald dies Ziel erreicht war, trat der artilleristische Grundsatz in den Vordergrund: „Bekämpfung der Ziele, die der eigenen Infanterie am gefährlichsten sind." Auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo die Überlegenheit in der Fernwirkung der feindlichen Artillerie nicht vorhanden war, trat der obige Grundsatz schon bei Kampfbeginn in Kraft.

„Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie" war ein Schlagwort, das mancher Kommandeur im Munde führte, dessen taktische Durchführung ihm aber fremd blieb, weil er Kampfart und Kampfform der Schwesterwaffe nicht oder unzureichend beherrschte, vielfach sogar die klaren Grundsätze des Exerzierreglements der Feldartillerie nicht kannte.

Ziffer 364 des alten Reglements nannte die Hauptaufgabe der Artillerie: „Wirksamste Unterstützung der Infanterie ist die Hauptaufgabe der Feldartillerie. Ihre Gefechtstätigkeit ist zeitlich und räumlich nicht von der Infanterie zu trennen. Grundsätzlich muß sie stets diejenigen Ziele bekämpfen, die der eigenen Infanterie am gefährlichsten sind."

Es war eine Lücke im Exerzierreglement der Infanterie, daß es die Bedeutung des Zusammenwirkens der Hauptwaffen im Gefechte an keiner Stelle — selbst nicht im Abschnitt: Gefecht der Brigade — klar zum Ausdruck brachte. Auch einen Hinweis auf die Grundsätze des Artl. Exerzierreglements gab das Inf. Exerzierreglement nicht.

Digitized by Google

Ein Vorgang aus der Schlacht bei Tannenberg zeigte, daß selbst hohe Kommandostellen das Zusammenwirken der Waffen nicht gebührend zu würdigen verstanden. Am Vortage von Tannenberg kamen Hindenburg und Ludendorff auf meinen Gefechtsstand — 25. August, 8 Uhr morgens —. Man sagte mir: das I. Armekorps müsse am 26. August, 5 Uhr morgens, die von den Russen stark ausgebauten Stellungen von Usdau angreifen. Ich gab zu bedenken, daß das Korps zur Zeit infolge der zurückliegenden Ausladestellen und der Transportverzögerungen weit auseinandergerissen sei und daß die Ausladungen noch nicht beendet seien. An Infanterie fehle noch ein Regiment, an Feldartillerie habe ich nur sechs Batterien, alles andere einschl. schwerer Artillerie, Munitionskolonnen, Kavallerie u. Artillerie-Kommandeure rolle noch auf der Eisenbahn. Ludendorff meinte: „Es müsse bei dem Angriff bleiben, man solle nur draufgehen." Ich entgegnete: „Wenn es befohlen wird, greife ich natürlich an; freilich müssen die Truppen dann mit dem Bajonett kämpfen. Die Verantwortung für den Ausgang kann ich nicht übernehmen." Darauf Ludendorff: „Ich habe keine Entscheidung zu geben, hier ist der Oberbefehlshaber." Hindenburg schwieg. Am Abend kam dann ein Armeebefehl, der anordnete: „I. A. K. setzt sich gegen 4 Uhr morgens in Besitz der Höhen von Seeben und greift bis spätestens 10 Uhr vormittags in allgemeiner Richtung Usdau an." Zu dieser Zeit fehlten mir noch: 16 Feldbatterien und 7 leichte Mun. Kolonnen, die schwere Artillerie und Kavallerie, alle Artl. und Inf. Mun. Kolonnen.

Eine nochmalige telephonische Vorstellung wurde abgelehnt, ebenso mein Antrag, den Angriff nicht frontal gegen die Höhen, sondern den russ. linken Flügel umfassend, zu führen.

Der Wunsch, bald zum Angriff zu kommen, war mit Rücksicht auf die bei Insterburg stehende Armee Rennenkampf zu verstehen, nicht aber die Forderung, mit unzureichender Artillerie eine befestigte Höhenstellung frontal anzugreifen. Das konnte zu einem verhängnisvollen Rückschlag führen und einen Erfolg bei Tannenberg unmöglich machen. General v. Conta (1. Inf. Div.) nahm den Kampf gegen die Höhen von Seeben auf. Die russische Artillerie war bedeutend überlegen und schaltete die verfügbaren 4 Batterien Contas vollkommen aus. Die dem Korps gegebene Friedensausbildung bewährte sich; Conta erblickte in der Durchführung des Angriffes ohne wirksame Artillerie-Unterstützung eine taktische Unbesonnenheit und wartete das Eintreffen der im Anmarsch befindlichen Batterien ab. Noch einmal richtete ich an das Armee-Oberkommando die Bitte, den Zeitpunkt des Angriffes mir zu überlassen. Antwort: „Der Oberbefehlshaber kann dem Kommandierenden General I. A. K. die Feststellung des Zeitpunktes für den Angriff nicht überlassen. Vorläufig ist die Mittagszeit für den Angriff in Aussicht genommen." Um 10 Uhr 30 Min. folgte dann der kurze Befehl: „I. A. K. beginnt 12 Uhr mittags die befohlene Angriffsbewegung." — Inzwischen war ausreichende Artillerie eingetroffen, um 12½ Uhr nachmittags hatte die 1. Inf. Div. die Höhen von Seeben genommen. Unter Verfolgungskämpfen drangen unsere Truppen nach bis zu den Ausgangspunkten für den Angriff gegen die russische Hauptstellung: „die Höhen von Usdau." — Sie waren sehr stark befestigt und wurden durch das russische I. Korps und Teile der Warschauer Garde verteidigt. Hier lag der Schlüsselpunkt der Schlacht bei Tannenberg, denn mit dem Besitz der Höhen war die Flanke der Russen eingestoßen, und Hindenburg hatte die Schlacht gewonnen. Nach dem Willen des Oberkommandos sollte am 26. August, 10 Uhr vormittags, angegriffen werden mit unzureichender Artillerie. Der russischen Vorstellung bei Seeben danken wir es, daß wir vor diesem aussichtslosen, zweifellos aber sehr verlustreichen Angriff bewahrt wurden. Als am 27. August, 5 Uhr morgens, der Angriff gegen die Usdauer Höhen begann, konnte mein Korps in voller Kampfkraft auftreten und in sachgemäßem Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie die Höhenstellung nehmen.

Das Verständnis für das wechselseitige Zusammenarbeiten mußte in der Friedensausbildung erreicht werden und konnte wesentlich dadurch gefördert werden, daß die älteren Offiziere der Infanterie zur Artillerie und umgekehrt die der Artillerie zur Infanterie kommandiert wurden. Eine Prüfung der bei diesen Kommandos erzielten Kenntnisse durch höhere Vorgesetzte erwies sich als nützlich.

Das Artillerie-Exerzier-Reglement enthielt einen sehr wichtigen Hinweis in seiner Ziffer 364 a:

„Die Feldartillerie erhält bestimmte Gefechtsaufträge vom Truppenführer. Hierbei kann es vorteilhaft sein, Verbände der Infanterie (Brigade, Regiment) und der Artillerie (Regiment, Abteilung) für eine bestimmte Gefechtsaufgabe ausdrücklich aufeinander anzuweisen. Aber auch ohne besonderen Befehl müssen die an derselben Gefechtsaufgabe beteiligten Truppenteile beider Waffen durch gegenseitiges Benehmen ihre Maßnahmen in Einklang bringen."

Das war ein bedeutungsvoller Grundsatz, dessen Wert wir im Bewegungskriege mehr und mehr schätzen lernten. Bei den Durchbruchskämpfen in Galizien (Mai und Juni 1915) war bei meinem Korps jedem Infanterie-Regiment eine Abteilung Feldartillerie zugeteilt, und zwar möglichst immer dieselbe. Hieraus ergab sich ein gegenseitiges Verstehen und ein Wetteifer im Kampf, dem der Erfolg niemals versagt blieb. Mustergültig auf diesem Gebiet war der Kommandeur der 1. Abt. R. Feldartl. Rgts. 68, Hptm. Frhr. v. Blittersdorf, dessen Batterien im Stellungswechsel vorwärts nicht selten in die vordersten Infanterielinien hineinkamen. Erwähnen möchte ich auch den Hptm. Merkel, der am 2. Mai beim Durchbruch von Gorlice seine Batterie (1./67) im Galopp an die Sturmstellung heranführte, als er wahrnahm, daß der Infanterie-Sturm schwer vorwärts kam. Solche Vorgänge haben das Vertrauen zueinander und die Kameradschaft ungemein gefördert. Im kommenden Kriege werden Durchbruch und Bewegungskrieg häufiger einander abwechseln wie im Weltkriege. Ich möchte deshalb hierüber noch ein kurzes Wort sagen.

Durchbruch. Beim Durchbruch durch das feindliche Grabensystem vollzieht sich das Zusammenwirken der Waffen gewissermaßen automatisch nach einem sorgfältig am Arbeitstisch durchgearbeiteten Plane. Ein ausgedehntes Fernsprechnetz und optische Verbindungen vermitteln den Verkehr. Die Angriffsziele der vorderen feindlichen Linien liegen sichtbar auf naher und nächster Entfernung. Die Angriffsziele 2. Linie und die feindlichen Batteriestellungen sind durch Lufterkundung und Meßverfahren ermittelt und den angreifenden Truppen bekannt. Das Programm des Zusammenwirkens reicht bis in die feindlichen Batteriestellungen und das Grabensystem 2. Linie hinein. Es ist dabei keineswegs starr, sondern schmiegt sich den Angriffsbedingungen der Infanterie eng an.

Das Gelingen des Durchbruches reift heran, sobald die feindlichen Batteriestellungen und das Grabensystem 2. Linie genommen sind. Mit dem Vorziehen der Feldbatterien beginnt der

Übergang zum Bewegungskrieg. Das umfangreiche Netz der eingebauten Verkehrsadern arbeitet nur noch zum Teil. Die Gefechtsstellen der unteren Führer wechseln, die Kampfbedingungen werden andere; das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie muß aber bleiben. In diesem Stadium kann der Divisions-Kommandeur die neuen Feuerstellen der Feldbatterien nicht selbst bestimmen. Seine Anordnungen würden immer zu spät kommen und vielleicht durch die Ereignisse überholt sein. Er muß sich darauf beschränken, den Infanterie-Regimentern bestimmte Feldartillerie-Abteilungen zu unterstellen, damit innerhalb desselben Gefechtsstreifens die Lösung der Gefechtsaufgabe gesichert bleibt. Dem Divisions-Kommandeur fällt jedoch neben der gesamten Gefechtsleitung die Aufgabe zu, die ihm unterstellten schweren Batterien, soweit sie beweglich sind, bei dem vorwärtsschreitenden Kampf zur Mitwirkung zu bringen.

Wenn das ganze Abwehrsystem des Feindes durchstoßen ist, kann der Durchbruch als gelungen gelten, und der freie

Digitized by Google

Bewegungskrieg beginnt. Ging der Gegner fluchtartig zurück, dann setzt ohne Zögern die

Verfolgung ein. Kavallerie und Radfahrer voraus. Verfolgungs-Abteilungen, bestehend aus Infanterie, M. G. und Feldartillerie, unmittelbar hinterher auf allen Straßen, dann die Masse der Kampftruppe. Am Schluß die Feldersatz-Bataillone, denen die Aufräumung des Kampffeldes, die Bergung der Beute und der Gefangenen zufällt. — In dieser Periode der Verfolgung kommen Gefechte mit feindlichen Nachhuten oder Aufnahmetruppen, deren Widerstand schnell gebrochen werden muß. Das geht nur, wenn der Führer des Verfolgungs-Detachements weiß, daß er handeln muß, ohne auf Befehl des Divisions-Kommandeurs zu warten; daß er zu handeln verpflichtet ist durch geschicktes Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie.

Aufgabe des Divisions-Kommandeurs ist es, bei Beginn einer Verfolgung selbst oder durch seine Organe feststellen zu lassen, ob die Kampfmittel der Verfolgungs-Detachements genügen bzw. verstärkt werden müssen. Immer wird es angezeigt sein, den Infanterie-Regimentern bestimmte Feldartillerie-Abteilungen zu unterstellen.

Geplanter Angriff. Von langer Dauer wird die Zeit der Verfolgung selten sein. Der Krieg mit den Massenheeren bringt es mit sich, daß sich der Verfolgung neue Abwehr-Stellungen entgegenstellen, die zu erneutem Angriff mit der Masse der Kampftruppe zwingen. Der Divisions-Kommandeur legt dann innerhalb des ihm zugewiesenen Kampfabschnittes die Feuerstellungen der Feld- und schweren Artillerie fest. Sie bilden gewissermaßen das Gerippe des Kampfes. Für die Durchführung des Angriffes bis zum Sturm und darüber hinaus ist es dann wiederum notwendig, Infanterie-Regimenter und Feldartillerie-Abteilungen aufeinander anzuweisen, wie beim Durchbruch und der Verfolgung. Der Kampf einer Division ist in seiner Ausdehnung und seiner Vielseitigkeit so bedeutend, daß es für den Divisions-Kommandeur unmöglich ist, die Gefechtsbedürfnisse der Infanterie rechtzeitig zu erkennen und sofort zu befriedigen. Die Tätigkeit der beiden Waffen muß ineinander überfließen nach den Weisungen des Infanterie-Kommandeurs, der am besten beurteilen kann, welche feindlichen Waffen seiner Infanterie am gefährlichsten sind. Der Artillerieführer muß dauernd bestrebt sein, die Mittel zu finden, die der Infanterie das Vorwärtskommen ermöglichen. Das vertrauensvolle Zusammenarbeiten wird erleichtert, wenn sie einander kennen.

Die Regiments- und Brigade-Kommandeure der Artillerie sind verpflichtet, die artilleristische Arbeit auch der den Infanterie-Regimentern zugewiesenen Abteilungen zu überwachen und zu fördern. Sie bilden so das beste und wirksamste Bindeglied zwischen den Kampfgruppen und dem Divisions-Kommandeur. Ihre Aufgabe ist es ferner, den Munitions-Nachschub dauernd im Auge zu behalten, da dieser im heutigen Gefecht ganz wesentlich in den Vordergrund gerückt ist. Im weiteren finden die Artillerie-Regiments- und Brigade-Kommandeure Verwendung als Führer größerer Artillerie-Gruppen, soweit die Bildung solcher im Gefechtsverlauf wünschenswert erscheint.

Dem Divisions-Kommandeur selbst verbleibt die Einwirkung auf die Kampfentscheidung durch Einsatz der noch verfügbaren Feld-Batterien und aller ihm zugeteilten schweren Batterien.

Sehr bewährt hat sich in den Kämpfen in Galizien die Zusammenstellung von Abteilungen mit 2 Kanonen- und 1 leichten Feld-Haubitz-Batterie. Die Kommandeure kamen hierdurch in die Lage, die Kampfkraft gegen Infanterie und Artillerie des Feindes wirksam auszunutzen.

Wenn Artillerie und Infanterie im Kampfe nach richtigen Grundsätzen zusammenarbeiten, werden sie erreichen, was erstrebt werden muß: Sieg über den Feind mit geringen eigenen Opfern.

Der künftige polnisch-russische Krieg.

Aus dem Bericht eines hohen polnischen Offiziers übersetzt von Edm. Susemihl.

Der Verfasser betont im Eingange seiner Denkschrift die an Gewißheit grenzende Wahrscheinlichkeit, der erste große zukünftige Krieg in Europa werde ein polnisch-russischer Krieg sein. „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Rußland nie mit der heutigen russisch-polnischen Grenze sich abfinden wird. Es wird früher oder später — ich fürchte: schon sehr bold — die weißruthenischen und ukrainischen Gebiete, die es im Jahre 1920 verloren hat, von uns zurückzufordern versuchen. Wir haben also an unseren Ostgrenzen einen unversöhnlichen Feind, der nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, um uns zu überfallen. Mit dieser Gefahr muß das heutige Polen dauernd ebenso rechnen, wie das deutsche Kaiserreich in den Jahren 1871/1914 mit der Gefahr eines französischen Angriffskrieges gerechnet hat. Die Lage ist für uns aber weit ungünstiger als damals für Deutschland. Denn Frankreich konnte ohne Bundesgenossen nie an einen Krieg gegen Deutschland denken. Rußland dagegen ist wohl imstande, ohne Bundesgenossen gegen uns einen Krieg zu führen. Die Rote Armee ist seit dem Jahre 1924 in einem Zustande der Kampfbereitschaft. Der Moskauer Generalstab bearbeitet Pläne von Angriffskriegen nach allen russischen Fronten. Ein Offensivkrieg gegen Polen und Rumänien beschäftigt heute den russischen Generalstab genau so, wie ein französischer Krieg den deutschen Generalstab jährlich in der Periode 1871/1914 beschäftigt hat. Jeden Frühling werden, entsprechend der veränderten militärischen Lage in der Sowjetunion und in Polen-Rumänien, neue Pläne ausgearbeitet. Die russische Mobilmachung wird im Ernstfalle jetzt schon genau so klappen, wie sie im Juli 1914 geklappt hat."

Der Verfasser bespricht dann die russisch-polnische Grenze vom strategischen Standpunkte. Der russisch-polnische Krieg werde auf zwei Kriegsschauplätzen vor sich gehen: auf dem nördlich der Rokitnosümpfe gelegenen weißruthenischen und dem im Süden der Rokitnosümpfe gelegenen ukrainischen.

„Die Entscheidung suchen und voraussichtlich auch finden werden beide Parteien auf dem nördlichen, weißruthenischen. Der südliche, ukrainische Kriegsschauplatz wird die Rolle eines Nebenkriegsschauplatzes spielen."

Der Verfasser der Denkschrift beschäftigt sich sehr ausführlich mit der Bedeutung der Rokitnosümpfe in den polnischen und russischen Kriegsoperationen.

„Die Forcierung der Rokitnosümpfe, also der natürlichen Scheidegrenze des weißruthenischen und ukrainischen Kriegsschauplatzes, wird für die Russen eine sehr schwere Aufgabe sein — vorausgesetzt, daß unsere Kriegsleitung die günstige geographische Lage voll auszunutzen verstehen wird. Alle trockenen Stellen und die wenigen schmalen Übergänge müssen befestigt und geschickt verteidigt werden. Die Bedeutung der Feste Boyen zwischen den masurischen Seen und ihre Rolle bei den deutschen Operationen im August und dann später im Winter 1914 muß dem polnischen Generalstab im Frieden und der polnischen Heeresleitung im Kriege stets vor Augen stehen. Diese Feste schied die russische Armee im östlichen Ostpreußen von der russischen Armee im südlichen Ostpreußen in den schicksalsschweren Augusttagen und machte Ludendorff erst möglich, das Hasardspiel von Tannenberg einzuleiten und dann folgerichtig bis zu Ende zu spielen. Eine ähnliche, aber noch grandiosere Rolle werden die Rokitnosümpfe zwischen dem weißruthenischen und ukrainischen Kriegsschauplatze in dem bevorstehenden polnisch-russischen Kriege spielen. Die Rokitnosümpfe selbst werden als Kriegsschauplatz nur das Gebiet eines scharfen Kleinkrieges sein. Welche Rolle die Rokitnosümpfe in der Vergangenheit im Kriege gespielt haben, ist bekannt. Karl XII. von Schweden versuchte umsonst, von Grodno aus über die Rokitnosümpfe nach der Ukraine im Jahre 1706 durchzubrechen. Er erlitt schwere Verluste an Menschen und Pferden und mußte in der Nähe von Pinsk den Marsch nach dem Süden aufgeben. Die zahlreichen Wasserläufe der un-

Digitized by Google

geheuren Rokitnosümpfe liegen in nord-südlicher Richtung und bilden also natürliche Verteidigungslinien. Nur der Königskanal, die Pina und die Pripjat liegen östlich-westlich, also in der Richtung der bevorstehenden Operationen.

Im Jahre 1920 erhielt die rote Elitedivision den Befehl, um jeden Preis die Rokitnosümpfe, die von uns schlecht, oder richtiger gesagt gar nicht, verteidigt wurden, zu passieren. So gelang denn der besten Truppe der Roten Armee der Durchmarsch. Aber wie?! Die auserwählten Soldaten legten die 80 km in 38 Tagemärschen zurück! Und dies auch nur, weil ein nennenswerter polnischer Widerstand fehlte. Die Rokitnosümpfe sind heute wegelos. Die beiden Kunststraßen Kobrin—Sluzk—Bobruisk—Mohilew und Kowel—Rowno—Shitomir—Kiew führen nördlich und südlich an den Rokitnosümpfen vorbei. Die deutschen und russischen Generalstabskarten der Jahre 1915/1917 weisen allerdings ein ganzes kunstvolles Netz von Wegen und Straßen im Gebiet der Rokitnosümpfe auf. Aber nicht nur diese Generalstabskarten gehören heute der Geschichte an, sondern auch die Wege, die sie angeben. Heute ist dies Wegenetz nicht mehr vorhanden. Seit dem deutschen Rückmarsch im Jahre 1918 sind diese Wege nie mehr repariert worden. Ihre Reste wurden im polnisch-russischen Kriege des Jahres 1920 teils durch übermäßige Benutzung unabsichtlich, teils auf dem Rückzuge durch eigene Truppen absichtlich vernichtet. Die Rokitnosümpfe sind weder für schwere Kraftwagen noch für schwerere Wagen mit Tierkraft passierbar. Für ihre Generaloffensive im Frühjahr und Sommer 1916 bauten die Russen in Homel im Winter 1915/16 Spezialwagen. Das waren ganz leichte Wagen mit einem Gewicht von höchstens 200 Kilo, die 325 Kilo Last tragen konnten. Bespannt wurden diese Wagen mit ganz leichten, aber zähen sibirischen Zwergpferden, die sich während des russischen Vormarsches gut bewährt haben. Weniger bewährt haben sich die örtlichen Bauernwagen, die wir im Jahre 1920 für militärische Zwecke benutzten. Sie erwiesen sich als zu schwach und zu wenig haltbar.

Die Bahnen, die die Rokitnosümpfe durchqueren, sind gering an Zahl und noch geringer an Leistungsfähigkeit. Die für uns wichtigste, Wilna—Lida—Baranowitschi—Luninetz—Rowno—Lemberg, liegt zu nahe an der polnisch-russischen Grenze und ist sehr schwer gegen die Russen zu schützen. Für den polnischen Generalstab im Frieden und die polnische Heeresleitung im Kriege kann sie nicht als sichere Rochadelinie gelten.

Als Operationsgebiet für größere Truppenkörper eignen sich die Rokitnosümpfe selbstverständlich in keiner Weise. Die mühsam hergestellten Verbindungslinien können jederzeit durch Naturereignisse oder durch den Feind unterbrochen werden und uns verloren gehen. Außerdem kann es sich im besten Falle nur um Fußtruppen und M. G. Abteilungen handeln. Die Tätigkeit der Reiterei ist zu sehr beschränkt. Flugzeuge werden dank den unsicheren Landungsverhältnissen das Gebiet meiden müssen. Geschütze kommen nur als Armierung auf Betonunterlagen in Betracht. Neben den M. G. werden dagegen automatische Handfeuerwaffen in den Rokitnosümpfen am Platze sein. Für die Operationen in diesem schwierigen Gebiet wird eine besonders ausgebildete Sondertruppe am meisten in Betracht kommen, gewissermaßen ein Gegenstück zu dem von den Deutschen im Weltkriege geschaffenen Alpenkorps, das der deutschen Heeresleitung außerordentliche Dienste geleistet hat.

Welche Anforderungen werden an diese polnische Sondertruppe zu stellen sein?

Unter schwierigsten Bedingungen, im Moor und sumpfigen Wäldern, muß sie außerordentlich beweglich bleiben.

Wie muß diese Sondertruppe zusammengestellt werden?

Leichte Infanterie, zahlreiche und starke M. G. Abteilungen, zahlreiche Mannschaften mit automatischen Handfeuerwaffen, zahlreiche leichte Geschütze auf Tragtieren, zahlreiche kleinste Abteilungen leichtester Reiterei — das sind die Waffen, aus denen das Rokitnokorps bestehen muß, um seinen Aufgaben gewachsen zu sein. Auf den Bahnen der Rokitnosümpfe müssen schwere und schwerste Geschütze in Panzerzügen an den Brennpunkten der Kämpfe jederzeit erscheinen und dem Rokitnokorps mit schwersten Kalibern beistehen können.

Große Schwierigkeiten wird die Kampfleitung zu bestehen haben. Die Fühlung zwischen den einzelnen Abteilungen aufrechtzuerhalten, wird keine leichte Aufgabe sein. Kampfeinheit wird wohl ein Infanteriezug sein. Der Kompanieführer wird die Funktionen eines Stabsoffiziers unter normalen Verhältnissen auszuführen haben. Die Unteroffiziere werden eine unerhörte Selbständigkeit im Angriff und in der Verteidigung zu offenbaren haben.

Für uns kommen im Verteidigungskrieg vier Stellungslinien in Betracht:

1. Schatilki—Wassiljewitschi—Chojnik—Pripjatmündung.
2. Flußläufe Ptitsch—Ubortj.
3. Flußläufe Lanj—Gorjynj.
4. Deutsche Stellungen im Weltkrieg 1915/17.

Auf diesen Linien wird ein Kleinkrieg zu führen sein, ähnlich den Kriegshandlungen im Sommer 1920, als die Rokitnosümpfe von der polnischen 9. Division, später von dem Rokitnokorps gedeckt wurden.

Die militärische Bedeutung der Rokitnosümpfe ist für Polen außerordentlich groß. Das Gebiet bildet den Winkel, wo die weißruthenische Nordost- mit der ukrainischen Südostfront zusammenstößt. Es ist also das Gegenstück zu Verdun, wo die französische Ostfront mit der französischen Nordfront zusammenstieß. Gleichzeitig deckt aber das Gebiet der Rokitnosümpfe die polnische Hauptstadt gegen Osten. Der polnischen O. H. L. gibt das Rokitnogebiet, solange es in polnischen Händen sich befindet, die weiteste Freiheit bei der Umgruppierung der polnischen Armeen an der weißruthenischen und ukrainischen Front.

Die polnische O. H. L. wird im bevorstehenden russischen Krieg den Fehler von 1920 zu vermeiden haben. Damals wurden die polnischen Streitkräfte in gleichmäßiger schwacher Linie auf der ungeheuer langen Front Dünaburg—Dnjestr verzettelt. Die verzweifelte Lage, in die Polen und Warschau im Spätsommer gerieten, war die Folge dieses Fehlers. Wir werden möglichst starke Reserven in Bereitschaft halten müssen, um sie an den Brennpunkten der angegriffenen Fronten in Weißruthenien oder der Ukraine rechtzeitig und in überlegener Weise einsetzen zu können.

Im künftigen polnisch-russischen Kriege werden die Hauptoperationen an der „litauischen" Seenkette, östlich von Wilna, vor sich gehen. Dort befindet sich die alte Heeresstraße zwischen Polen und Rußland Orscha—Witebsk—Smolensk. Hier bewegten sich die Heere von Batory, Napoleon, Paskewitsch, Trotzki. Der ukrainische Kriegsschauplatz ist der Nebenkriegsschauplatz, der in der Vergangenheit von den Reitermassen benutzt wurde: die Tataren unter Batu, die Kosaken unter Chmelnicky und 1920 die Reiterei von Budjenny zogen diesen Weg nach Polen.

In dem bevorstehenden polnisch-russischen Kriege wird Rußland, wie schon immer in seiner Geschichte, die Vorzüge seiner Grenzenlosigkeit, seines unermeßlichen Umfanges, ausnutzen können. So war es in den Kriegen mit Karl XII., mit Napoleon, mit Deutschland. Seine geschlagenen oder auch nur erschütterten Truppen wird Moskau um 100 oder 200 oder noch mehr Kilometer nach Osten zurücknehmen. Verliert Moskau wirklich die Linie Düna—Dnjepr, so hat es noch immer genügend Raum, um seine Truppen mehr rückwärts neu zu ordnen und umzugruppieren. Verliert dagegen Polen seine Aufmarschlinie östlich von Wilna, so muß seine Armee gleich bis auf die Weichsel zurückgehen. Und was das zu bedeuten hat, davon zeugen die Ereignisse der Jahre 1704, 1809, 1830/31 und zuletzt der blutige August 1920.

In dem bevorstehenden polnisch-russischen Krieg wird Polen in derselben schlimmen militärischen Lage sich befinden, wie die Mittelmächte zu Beginn des Weltkrieges. Wie Deutschland-Österreich damals wird Polen jetzt sein Heil in wohlüberlegten, aber raschen und entscheidenden Schlägen zu suchen haben. Rasche Mobilmachung, rascher Aufmarsch und dann rücksichtsloses Draufgehen: das allein kann Polen im bevorstehenden Kriege mit Rußland vor dem Schicksal der Mittelmächte im Weltkriege bewahren.

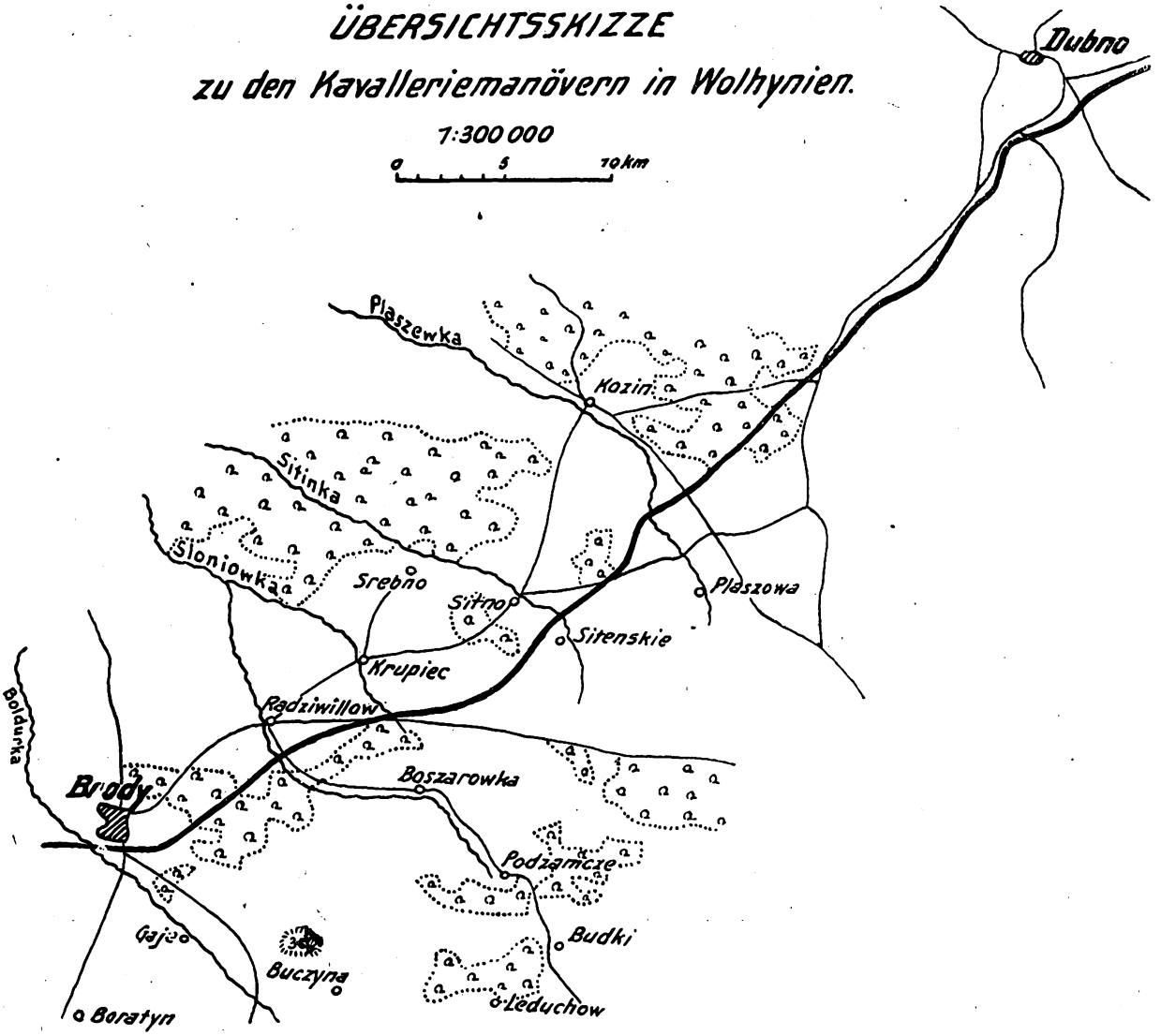
Digitized by Google

Die polnischen Manöver 1925.

In diesem Jahre haben in Polen zum erstenmal seit Bestehen des neupolnischen Staates größere Manöver stattgefunden, die infolgedessen besonderes Interesse beanspruchen.

Die Manöver fanden in zwei Gruppen statt. In der Zeit vom 11.—12. 8. übten größere Kavallerie-Körper in der Gegend von Brody in Wolhynien. Die Infanteriemanöver fanden vom 18.—20. 8. in der Gegend von Thorn statt und wurden durch ein Scharfschießen auf dem Artl.-Schießplatz Thorn abgeschlossen.

An den Manövern hat eine große Zahl fremdländischer Offiziere teilgenommen.



I. Die Kavalleriemanöver in Wolhynien.

Die Leitung lag in den Händen des Generals Rodzwadowski, Gen. Inspekteurs der Kavallerie. Als Lage war angenommen, daß starke rote Kavallerie in der Lücke zwischen zwei mit blauem Gegner kämpfenden Armeen von Dubno auf Brody vorstößt, mit dem Auftrag, Brody zu nehmen und demnächst in die Flanke der südlich kämpfenden feindlichen Armee einzugreifen. Schwächere blaue Kavallerie hat den Auftrag, Brody zu decken und den Vormarsch von Rot zu verzögern.

Der blauen 6. Kav. Brig. waren außer der nach der Friedensgliederung unterstellten reitenden Abteilung noch 2 Grenzschutz-Eskadrons, 1 Schützenbatl., 1 M. G. Batl., 3 Panzerkraftwagenzüge und 3 Flieger-Beob. Staffeln zugeteilt. Am letzten Manövertage trat bei Blau noch die aus rückwärtigem Versammlungsraum herangeführte 5. Inf. Div. mit 1 Tank-Komp. zu 14 Kampfwagen ins Gefecht.

Zur roten Partei gehörte die 4. Kav. Div. und 2. Kav. Brig. mit der dazugehörigen Artillerie, ferner 1 Schützen-Batl. und 1 Fliegerstaffel.

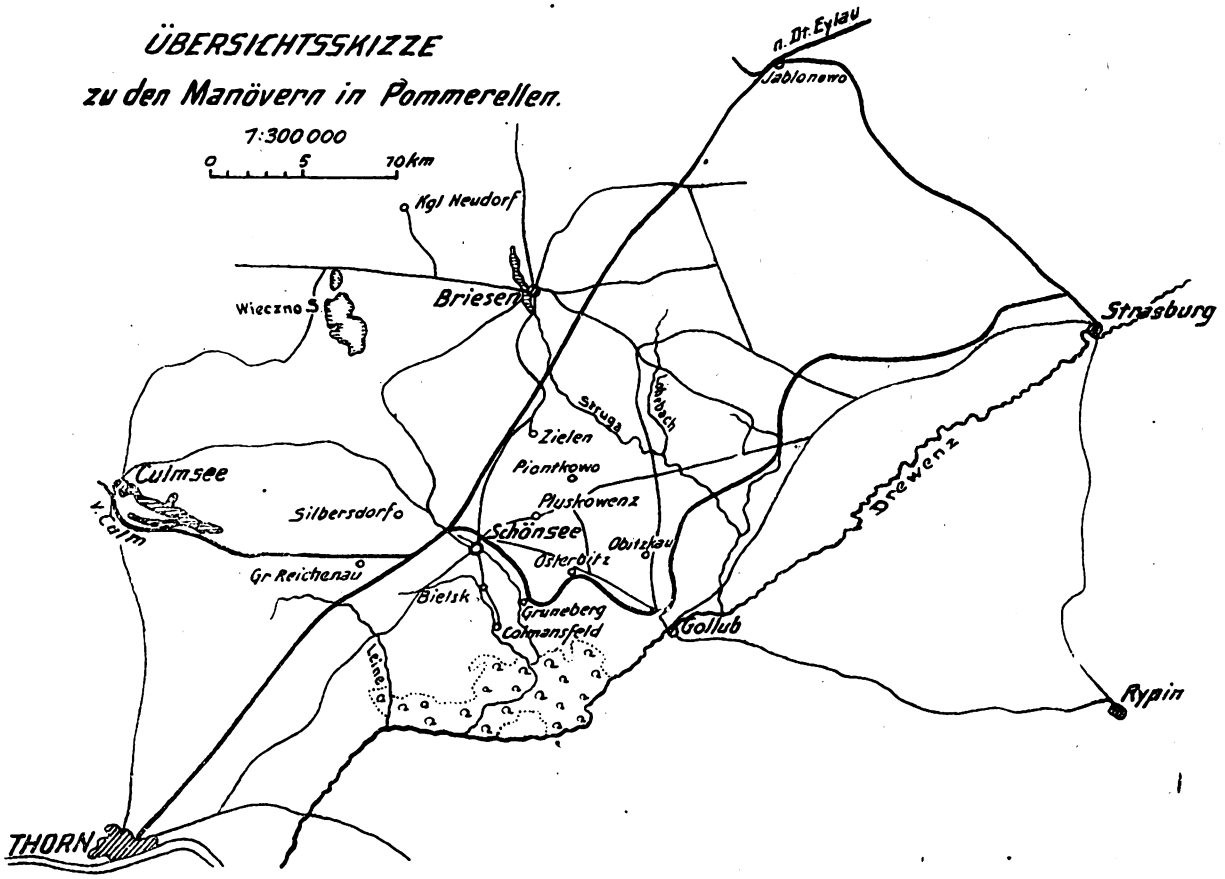
Die blaue verst. 6. Kav. Brig. verteidigte sich ihrem Auftrag gemäß, begünstigt durch das Gelände, in hinhaltendem Gefecht an mehreren ostw. Brody hintereinander liegenden Abschnitten. Sie besetzte mit schwächeren Kräften (1 Kav. Rgt.) eine vorgeschobene Widerstandslinie an der Plaszewka im Abschnitt zwischen Plaszowa und Kozin. Der Hauptwiderstand sollte an der Sitinka in der Linie Sitenskie—Sitno—Srebno geleistet werden. Hier wurde das Schützen-Batl. eingesetzt und die Stellung feldmäßig verstärkt.

Die rote Kav. Gruppe erzwang am 11. 8. früh mit Teilen (2. Kav. Brig. und Schützen-Batl.) in frontalem Vorgehen den Übergang über die Plaszewka, während die Masse (4. Kav. Div.) umfassend gegen den Südflügel der feindlichen Stellung an der Sitinka angesetzt wurde. Unter dem

Digitized by Google

Druck dieser Umfassung, die sich in den Abendstunden des 11. 8. bemerkbar machte, mußte Blau auch den Sitinka-Abschnitt räumen, nachdem schon vorher die zurückgehaltenen Teile (2 Kav. Rgtr. und M. G. Batl.) in einer dritten Widerstandslinie an der Sloniowka in der Linie westlich Budki—Podzamcze—Krupiec eingesetzt waren. Die von Sitinka zurückgenommenen blauen Truppen wurden sogleich hinter einer weiteren Stellung auf den Höhen zwischen Buczyna—westl. Radziwillow zur Verteidigung bereitgestellt.

Am 12. 8. setzte Rot seinen Vormarsch mit starkem linken Flügel in der gleichen Gliederung wie am 11. 8. fort. Es fühlte sich in der Front vorsichtig an die Sloniowka heran. Am Nachmittag wurde der rechte blaue Flügel durch umfassenden Angriff der roten 4. Kav. Div. aus der Linie Budki—Leduchow geschlagen. Der Führer der 6. (blauen) Kav. Brig. nahm darauf seine Truppen in die Linie Höhen bei Buczyna—westl. Radziwillow zurück. Eine Attacke des



blauen Ul. Rgts. 9 bei Boszarowka und ein überraschender Angriff blauer Schlachtflieger auf die zur Verfolgung am Südflügel bereitgestellte rote Kav. erleichterte das Loslösen vom Gegner.

Noch im Laufe der Nacht 12./13. 8. gelang es aber Rot, den beherrschenden Punkt der blauen Stellung, die Höhe 354 nordwestl. Buczyna, zu nehmen. Der Führer von Blau entschloß sich daher, im Schutz der Dunkelheit in die Linie Boratyn—Gaje—westl. Radziwillow zurückzugehen. Die vom blauen A. O. K. herangeführten und in den Morgenstunden des 13. 8. eintreffende 5. Inf. Div. wollte er zum Gegenangriff gegen den linken feindl. Flügel nordwestl. Buczyna einsetzen. Rot beabsichtigte am 13. 8. mit einer starken Stoßgruppe aus den Waldungen bei Niemierowka die letzte feindliche Widerstandslinie in Richtung Brody zu durchbrechen. Zu diesem Angriff kam es nicht mehr, da inzwischen die 5. (blaue) Inf. Div., unterstützt durch Kampfwagen, die Höhe 354 bei Buczyna wieder genommen hatte und weiter in nordwestl. Richtung vorstieß. Rot mußte seine zum Angriff auf Brody bereitgestellten Kräfte gegen den blauen Angriff einsetzen. In dieser Lage wurde das Manöver abgebrochen.

Der Zweck des Manövers war, das Aufhalten eines überlegenen Feindes durch eine schwächere, aber mit technischen Mitteln gut versehene Kav. Abteilung zur Darstellung zu bringen. Das Gelände begünstigte die Durchführung dieser Aufgabe. Erleichtert wurde die Gefechtsführung von Blau durch die langsame und methodische Angriffsweise von Rot und durch den Umstand, daß die rote Kavallerie, in dem ängstlichen Bestreben, nicht den Anschluß an die Nachbartruppen zu verlieren, zu keiner weit ausholenden Umfassung kam, zu der sie nach dem Kräfteverhältnis durchaus in der Lage war. In der Durchführung seiner Aufgabe beschränkte sich Blau nicht auf die reine Verteidigung, sondern setzte seine Reserve mehrfach zur Entlastung seines besonders stark angegriffenen Südflügels angriffsweise ein. In der Schlußbesprechung äußerte der Kriegsminister Sikorski seine Anerkennung über die Leistungen und die richtige taktische Verwendung der Infanterie und Kavallerie. Das Zusammenarbeiten der Artillerie mit den anderen Waffen wurde bemängelt. Die Verbindung hat, besonders am ersten Manövertage, nicht befriedigt.

II. Die Manöver in Pommerellen.

Leiter der Manöver war der Inspekteur der III. Armee-Inspektion, General Skierski. Die allgemeine Lage war folgende:

Eine rote Armee ist aus dem Raum Riesenburg—Dt. Eylau im Vormarsch auf Thorn, eine blaue Armee ist westl. der offenen Stadt Thorn im Aufmarsch begriffen. Die blaue Operationsgruppe Thorn hat den Auftrag, den Aufmarsch

Digitized by Google

der blauen Armee zu sichern und die Weichselübergänge bei Thorn nach Nordosten offen zu halten. Sie beabsichtigt, sich in der Linie Leine-Fl.—Culmsee—Culm zu verteidigen. Über diese Linie sind schwächere Kräfte nach Nordosten vorgeschoben.

Auf blauer Seite waren beteiligt: Teile der 15. Inf. Div. (zunächst 1, am zweiten Manövertage 2 Inf. Rgtr., 1 M. G. Batl., 1 Esk., 2 Abt. Feldartl., 1 Pi. Batl.), die 25. Inf. Div. (Annahme) und die 15. Kav. Brig., außerdem 1 Abt. schw. Artl., 1 Fliegerstaffel, 1 Ballonzug, 2 Panzerkraftwagenzüge. Zur roten Partei gehörten die 4. Inf. Div. (in Friedenszusammensetzung mit 2 zugeteilten Esk.), die 6. Inf. Div. (Annahme) und die 3. Kav. Brig.

Bei Manöverbeginn standen die Vortruppen der blauen 15. und roten 4. Inf. Div. am Lohrbach zwischen Drewenz und Bahn Dt. Eylau—Thorn, nördl. anschließend bei Briesen und Kgl. Neudorf die angenommenen Vortruppen der blauen 25. und roten 6. Inf. Div. in Gefechtsberührung, blaue und rote Kav. in Gegend Rypin. 4. (rote) Inf. Div. sollte am 18. 8. in Richtung Schönsee, 6. Inf. Div. über Wieczno-See auf Culmsee angreifen.

Der Übergang über den Lohrbach wurde gegenüber den schwachen blauen Sicherungen von der roten 4. Inf. Div. schon in den Morgenstunden des 18. 8. erzwungen. Die auf dem Höhengelände zwischen Obitzkau—Piontkowo bereitgestellten Hauptkräfte der blauen 15. Inf. Div. wichen darauf dem roten Angriff in eine bereits im Laufe der Nacht durch Pi. Batl. 15 verstärkte Stellung in der Linie Gruneberg—Pluskowenz—Zielen aus. Der Versuch, den Abmarsch durch künstlichen Nebel zu verschleiern, mißlang wegen des ungünstigen Wetters. Blau erlitt im Zurückgehen starke Verluste. Am Nachmittag zwang Rot durch umfassenden Angriff auf die blaue Südflanke den Gegner auch zum Aufgeben der neuen Stellung. Im Nachstoßen fiel Schönsee nach kurzem Kampf in die Hand von Rot. Die blauen Kräfte wurden unter dem Schutz der Dunkelheit in die Linie Colmansfeld—Bielst—Silbersdorf zurückgeführt.

Die blaue 25. Inf. Div. hatte nach der Annahme den Gegner am Wieczno-See aufgehalten. Die blaue Kav. hatte ihren Gegner geschlagen.

Um die bei 15. Inf. Div. bedrohlich gewordene Lage wieder herzustellen und weiteres Vordringen des Gegners auf Thorn zu verhindern, wird von der blauen Operationsgruppe Thorn der 15. Inf. Div. ein weiteres Inf. Rgt. in der Nacht auf Kraftwagen zugeführt, außerdem alle verfügbaren Teile der 15. Kav. Brig. herangeholt. Diese Kräfte stehen am 19. 8. früh in dem Waldgelände südl. Colmansfeld zum Angriff auf die linke Flanke der roten 4. Inf. Div. bereit.

Rot setzte mit Tagesanbruch seinen Angriff mit Schwerpunkt am rechten Flügel der 4. Inf. Div. fort. Der feindl. Widerstand bei Silbersdorf wurde gebrochen, in der Verfolgung sogar die Gegend von Gr. Reichenau erreicht. Inzwischen war aber der blaue Angriff auf die linke Flanke von Rot bei Colmansfeld, unterstützt durch Panzerkraftwagen und die umfassend auf Osterbitz vorgehenden Teile der 15. Kav. Brig., in Gang gekommen und hatte in kürzester Zeit den ganzen Südflügel von Rot aufgerollt. Das überraschende Auftreten der blauen Panzerkraftwagen hatte bei Rot eine derartige Verwirrung hervorgerufen, daß die Mannschaften den Führern vollkommen aus der Hand gerieten. Der Einsatz der roten Reserve konnte die Lage nicht wiederherstellen. Das Manöver wurde in diesem Stadium abgebrochen.

Auch bei diesem Manöver war der Zweck die Übung des hinhaltenden Gefechts. In der Schlußbesprechung betonte der Leitende, daß gerade für Polen mit seinen ausgedehnten Grenzen diese Kampfesweise besonders wichtig sei. Der Kriegsminister Sikorski sprach besonders der Infanterie seine Anerkennung aus. Die Artillerie hat hier ihre Aufgabe besser erfüllt als in Wolhynien.

III. Das Scharfschießen auf dem Übungsplatz Thorn.

Am 20. 8. fand auf dem Übungsplatz Thorn ein gefechtsmäßiges Schießen gemischter Verbände statt. Hieran haben 2 Batle. Inf., 2 Feldartl. Abtlgn. und 1 Abt. schw. Artl. teilgenommen. Es wurde das Vorgehen der Infanterie im Schutz einer Feuerwalze zur Darstellung gebracht. Die Infanterie soll der Feuerwand auf etwa 400 m gefolgt sein. Einige Mannschaften wurden hierbei verwundet. Die aufgewandte Munitionsmenge war beträchtlich.

Die zahlreichen ausländischen Gäste haben sich über die Leistungen der polnischen Armee sehr anerkennend ausgesprochen. Diese Äußerungen können aber als sachliches Urteil kaum bewertet werden. Die genossene Gastfreundschaft legte naturgemäß der Kritik eine Beschränkung auf. Auch die Manöverbesprechungen werden wohl kaum ein zutreffendes Bild über den Ausbildungsstand des polnischen Heeres geben. Denn auf polnischer Seite bestand ein verständliches Interesse, vor den ausländischen Gästen nicht die Schwächen des polnischen Heeres aufzuzeigen. Es kommt noch hinzu, daß die Manöver vorher in Kriegsspielen mit den beteiligten Führern bis in die Einzelheiten durchgesprochen waren. Auch das Gelände war den Führern durch vorherige Erkundungen genau bekannt. So waren die polnischen Manöver mehr ein großes Propagandaschauspiel für die ausländischen Zuschauer als ein wirklicher Prüfstein der Organisation und Ausbildung des Heeres. -nd-

---

Über Wehrverfassungen.

II.

Die militärische Lage der Vereinigten Staaten Nordamerikas und die Englands, die beide neben kleineren stehenden Söldnerheeren milizartige Einrichtungen besitzen, läßt keinen Vergleich mit deutschen Verhältnissen zu. Die faszistische Miliz Italiens aber ist, wenn sie auch im Kriegsfall in die Feldformationen der Armee eingereiht werden soll, doch eine reine Parteitruppe, ja man kann sogar sagen, eine persönliche Schutztruppe des Diktators Mussolini. Ihre Verwendung in der Landesverteidigung tritt hinter dieser Aufgabe in den Hintergrund.

Die Probe, wie ein reines Milizsystem als Wehrverfassung einer Großmacht sich auswirken wird, ist also noch nirgends gemacht worden. Daß bei durchaus gesunden und gefestigten Verhältnissen, von denen wir aber, wie gesagt, noch weit entfernt sind, das Milizheer große innere Werte in sich birgt, kann nicht bestritten werden. Zunächst einmal wird der Wehrgedanke, das heißt das Gefühl für die Mannespflicht und das Mannesvorrecht der Landesverteidigung, ganz tief in das Volk hineingetragen. Es verwächst so fest mit dem ganzen öffentlichen Leben, wie das beim alten Heere der allgemeinen Wehrpflicht trotz seines Namens nicht der Fall war. Dort überließ die Öffentlichkeit die Einrichtung und den Ausbau fast ganz den vom Staate bestellten Organen, dem Offizierkorps, das eifersüchtig über die Selbständigkeit seiner Domäne wachte. Eine Einwirkung von außen erfolgte meist nur in Form der Kritik, wenn angebliche Rechte der Bevölkerung mit Einrichtungen oder Zuständen in der Armee in Kollision gerieten. Wesentlich produktiv war die Anteilnahme der öffentlichen Meinung an der Heereseinrichtung nicht. Kaum jemals hat die Vertretung des Volkes außer durch die Bewilligung des Heereshaushalts positiv an der Landesverteidigung mitgearbeitet. Auch die Kreise, die durch ihren Dienst im Reserveoffizierkorps enger mit der Armee verknüpft waren, beschränkten sich auf eine wohlwollende Haltung ihr gegenüber. Auch sie waren im Frieden in ihrem Verhältnis zur Armee stets nur Objekte geblieben, waren nie zu Subjekten geworden, die sich mitverantwortlich fühlten für das, was in der Armee und für die Armee geschah.

Und so blieb es auch im Kriege. Bismarck war der letzte deutsche Staatsmann gewesen, in dessen Hand die Wehrmacht ein Instrument seiner Politik war, der dieses Instrument zu handhaben verstand. Die Späteren — Caprivi natürlich ausgenommen — und ihre Mitarbeiter standen dem Wesen des Krieges und seinen Mitteln fast eben so

Digitized by Google

fremd gegenüber wie die verantwortlichen Vertreter des Volkes. Auch für sie waren die Heeresfragen wesentlich Haushaltsfragen gewesen. Damit hatten sie sich selbst ausgeschaltet; als die Stunde gekommen war, wo die Politik mit den anderen Mitteln des Krieges fortgesetzt werden mußte, entglitt ihren Händen auch die Führung der Politik, der inneren und äußeren.

Die Haltung des Volkes aber dem Heere und seiner Führung gegenüber beschränkte sich nach wie vor auf begeisterte Anteilnahme an ihren Leistungen oder auf Kritik ihrer Zustände und Maßnahmen. Die Verantwortung, die damit auf die Schultern der militärischen Führer gelegt wurde, war ungeheuer. Man muß gerechterweise zugeben, daß sie ihr Menschenmöglichstes getan haben, um das, sagen wir ruhig, blind in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Es entstand aber so in immer wachsendem Maße eine Trennung zwischen Feldheer und militärischer Führung auf der einen und Heimat und politischer Leitung auf der anderen Seite, die nach dem militärischen Mißerfolg zum Zusammenbruch der Heimatsfront führte.

Wie bereits angedeutet, verwachsen Volk und Heer beim Milizsystem viel enger und fester. Der einzelne bleibt Wehrmann auch nach beendeter Dienstzeit und außerhalb seiner Wiederholungsübungen, und zwar tatsächlich, bewußtseinsmäßig, nicht nur auf dem Papier einer Stammrolle oder Mobilmachungsbeorderung. Seine militärische Ausrüstung und Bewaffnung in seinem Heim erinnert ihn täglich an seine Wehrpflicht. Er lebt auch außerhalb der militärischen Dienstzeiten bis zu einem gewissen Grad das Leben seines Truppenteils weiter. Der Milizoffizier aber nimmt sein bürgerliches Ansehen in seine militärische Stellung mit. Seine Leistungen hier wirken auf jenes zurück. So entsteht ein natürliches Führertum, das eng mit dem ganzen öffentlichen Leben verknüpft ist. Alle sittlichen und geistigen Kräfte der führenden Schichten werden somit für die Wehrmacht voll ausgenutzt. Ihre Gedanken sind bereits im Frieden auf die Erfordernisse des Krieges eingestellt. Der Gegensatz zwischen einem friedliebenden Bürgertum und einem kriegsfreudigen Offizierstand ist damit ausgeschaltet.

Diesen Vorzügen stehen allerdings auch Nachteile gegenüber. Ich erblicke sie im Gegensatz zu dem Verfasser des eingangs erwähnten Aufsatzes nicht so sehr in der Schwierigkeit, einer Milizarmee die notwendige Mannszucht anzuerziehen und zu erhalten, als in der Ausbildung von Offizier und Mann, vor allem des ersteren, in der Verwendung und dem Gebrauch moderner Kampfmittel. Wenn die militärische Ausbildung bereits in der Schule vorbereitet und der Dienst während der Übungszeiten richtig gehandhabt wird, so läßt sich auch ein Milizheer, vorausgesetzt, daß im Volke Vaterlandsliebe, Staatsgefühl, nationale und persönliche Disziplin, wie sie die angelsächsischen Völker besitzen, vorhanden sind, so disziplinieren, daß seine Mannszucht die Proben des Ernstfalles aushält. Daß unsere Volkserziehung — und hier trifft Gesellschaft, Schule und Elternhaus die gleiche Schuld — jene Eigenschaften noch lange nicht genügend weckt, muß allerdings zugegeben werden.

Daß bei richtiger Auswahl der Führer diese das Vertrauen ihrer Mannschaften gar wohl genießen werden, ja daß das Band zwischen Führer und Mann in einem Milizheer sogar enger geknüpft sein kann als in einem Rahmenheer, daß beide sich in gemeinsamer Arbeit, bei gemeinsamen Anstrengungen finden können, was nur eine Frage zweckmäßiger Organisation des Heeres ist, daß auch Rahmenheere und Berufsheere sich an den Krieg gewöhnen müssen, ist jenem Aufsatze entgegenzuhalten.

Größere Bedenken scheinen mir den Schwierigkeiten einer vollwertigen Ausbildung im Milizheer gegenüber am Platze zu sein. Weniger bei den Mannschaften — das ist eine Frage der Länge und Häufigkeit der Übungszeiten — als bei den Offizieren, wo doch schon unser Berufsoffizierkorps unter der Last der vielseitigen Anforderungen fast erliegt. Dessen vierfacher Aufgabe der Ausbildung, Führung, Verwaltung und wissenschaftlichen Weiterentwicklung dürfte ein Milizoffizierkorps kaum gewachsen sein. Hier muß eine Arbeitsteilung in Arbeitsgebiete des Lehroffizierkorps, dem auch die höheren Führer zu entnehmen sind, und des Milizoffizierkorps stattfinden. Jenem würde die grundlegende Ausbildung und wissenschaftliche Weiterentwicklung sowie die Verwaltung im großen, diesem die niedere Führung und Verwaltung im kleinen zufallen. Damit würde allerdings der bewährte Erfahrungsgrundsatz umgestoßen werden, daß der Offizier lehrend am besten selbst lernt, daß nur der zweckmäßig führt und befiehlt, der den Dienst in allen Einzelheiten gründlich erlebt hat und immer wieder neu erlebt, daß die Theorie rasch grau wird, wenn sie den Zusammenhang mit des Lebens goldenem Baum verliert. Jedenfalls müssen das Berufsoffizierkorps und Unteroffizierkorps, ohne die auch ein Milizheer nicht bestehen kann, so stark sein, daß sie sich wirklich in allen Zweigen des Heeresdienstes als Ausbildende und Überwachende durchsetzen. Es müßten die Berufsoffiziere in allerdings rascher Folge alle Führerstellungen durchlaufen, um in die höheren Stellungen, die sie bereits in jüngeren Jahren erreichen werden, die nötige Dienstkenntnis mitzubringen, was nur ein Vorteil des Systems ist. Dabei besteht immer die Gefahr eines gewissen Gegensatzes zwischen Berufsoffizierkorps und Milizoffizierkorps, wenn das erstere die besseren Aufstiegsverhältnisse besitzt.

Wir wissen aber vom schweizerischen Milizoffizierkorps mit welcher Hingabe und welchen Opfern an Zeit es sich den Aufgaben des militärischen Dienstes und der eigenen Weiterbildung widmet. Wir machen auch immer wieder die Erfahrung, daß der Mensch, der neben seinem eigentlichen Beruf mit wirklicher Passion eine Nebenbeschäftigung, sei es eine geistige oder körperliche, betreibt, darin recht Erhebliches leisten kann, oft gerade deshalb, weil er völlig unvoreingenommen durch Überlieferungen und Lehrmeinungen an ihre Aufgaben herangeht, denn dem gesunden Menschenverstand und festen Willen versagen sich die Dinge fast auf keinem Gebiet. Und deshalb kann auch ein Milizoffizierkorps, wenn es richtig ausgesucht und geleitet wird, seine Stellung ausfüllen. Wir dürfen uns dabei nicht auf das Gegenbeispiel unseres Reserveoffizierkorps berufen, dessen Vorbereitung im Frieden auf die großen Aufgaben, die ihm im Kriege zufielen, doch nur recht mangelhaft war. Gerade für den Deutschen der Stände und Berufe, die für das Offizierkorps in einer Milizarmee in Betracht kämen, würde ein solcher zweiter Beruf von segensreicher Wirkung sein. Die einen würden dadurch zu einer besseren und gesünderen Organisation ihrer eigentlichen Berufsarbeit, die sie heute restlos zu verschlingen droht, genötigt, die anderen von öder Vereinsmeierei und seichten Vergnügungen abgehalten werden. Beide würden zu einer aktiven Betätigung einer Angelegenheit des Staatswohls veranlaßt werden, die ein wohltätiges Gegengewicht gegen das egozentrische Leben der meisten bildet.

Die Frage, welches Wehrsystem ein Volk annehmen soll, kann niemals einseitig vom militärischen Standpunkt aus gelöst werden. Es sprechen da eben doch Voraussetzungen mit, die außerhalb der rein militärischen Belange liegen. Und so könnte es doch kommen, daß wir uns eines Tages mit einem Miliz- oder milizartigen System behelfen müssen, wenn wir die Wehrkraft des gesamten Volkes in ihrem ganzen Umfange erfassen wollen, was, wie ich bewiesen zu haben glaube, sowohl aus Gründen der Landesverteidigung als auch der sittlichen Erziehung des Volkes notwendig ist. Daneben würden aber außer einem Stamm von Berufsoffizieren und -unteroffizieren für die höhere Führung und Ausbildung vielleicht doch, wie Hauptm. Dittmar in seinem Aufsatz in Wissen und Wehr ausführt, Freiwilligenformationen zu Lehrzwecken und zur Bedienung besonders schwierig zu handhabender Kampfmittel erforderlich sein. 92.

Digitized by Google

Artilleristische Feuerleitung.

Von Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen.

Der Artillerieführer der Division ist der Träger der artilleristischen Feuerleitung. Die Berichtigung der Witterungseinflüsse und der besonderen Tageseinflüsse in Verbindung mit Batterie- und Punktplänen machte im Weltkrieg die Feuerleitung und die Batterien immer unabhängiger vom Gelände in den Aufstellungen, ermöglichte die Ausnutzung jeglicher Deckung, verkürzte das Einschießen und erleichterte dadurch die Feuerleitung. Die stetig zunehmende Fliegergefahr zwang dagegen die Batterien zur Zerlegung in kleinste Teile, zu einer ausgedehnten, zerstreuten Aufstellung und führte damit zu einer Erschwerung der Feuerleitung. Die Artilleriewirkung ist abhängig

1. von der Güte der Beobachtung,
2. von der Beweglichkeit des Feuers,
3. von der Wirksamkeit der Geschosse,
4. von der Beweglichkeit des Materials.

Drei neue Kampfmittel brachte uns der Weltkrieg: den Flieger, den Kampfwagen und das Gas. Diese drei neuen Kampfmittel werden den Zukunftskrieg in ausschlaggebender Weise beherrschen. Die Division wird den Kampf gleichzeitig auf der Erde und in der Luft zu führen haben. Für den Luftkampf kommt der Artillerieführer nicht in Frage. Fliegerverbände und Luftabwehrwaffen bedürfen einer besonderen Leitung. Wie man für den Erdkampf in der Division einen Infanterie- und einen Artillerieführer für die Waffenleitung geschaffen hat, so wird uns sicher die zukünftige Divisionseinteilung den Luftkampfführer bringen, dem die Aufgaben der Luftaufklärung, des Luftkampfes und der Luftabwehr zufallen. Dagegen liegt die artilleristische Feuerleitung des Erdkampfes in den Händen des Artillerieführers. In seinem Stab müssen alle Kampfmittel zusammenlaufen, die diesem Zwecke dienen. Das sind die Nachrichten- und Beobachtungsmittel. Deshalb gehört in den Stab ein Leiter des Nachrichtenwesens und ein solcher des Beobachtungswesens. Ersterer trägt die Verantwortung für das richtige Arbeiten des gesamten artilleristischen Nachrichtendienstes, letzterer für die Ausnutzung aller artillerist. Beobachtungsmöglichkeiten. Zur Sicherstellung eines genau arbeitenden Nachrichtenwesens braucht man eine darin ausgebildete Sondertruppe. Denn es handelt sich bei dieser Truppe nicht etwa bloß um die Fertigkeit der Legung und Bedienung einer Fernsprechleitung, sondern um die Beherrschung aller Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung, wie drahtlose Telephonie, drahtlose Telegraphie, Blinken, Winken, Meldehund, Brieftaube u. dgl. Das kann nur eine Truppe mit Spezialausbildung machen. Man wird also im Frieden besondere Nachrichtenbatterien bei den Regimentern bilden müssen, die geschlossene Züge zur Bedienung der Batterien, Abteilungsstäbe usw. abgeben. Daraus geht hervor, daß auch im Frieden schon die Stelle eines Leiters des Nachrichtenwesens im Artillerieführerstab vorhanden sein muß. Der Leiter der Beobachtungsmittel bei dem Artillerieführer wird erst bei der Mobilmachung aufgestellt. Ihm unterstehen unmittelbar die artilleristische Fliegerabteilung, die Ballonabteilung, die Licht- und Schallmeßtrupps, die Wetter- und Kartenstelle. Bei ihm laufen alle Nachrichten der unterstellten Regimenter ein, wie er auch für diese die Befehlsstelle in diesen Angelegenheiten ist. Weiter gehört in den Stab des Artillerieführers der Munitionsoffizier, der alle Angelegenheiten der Splittermunition bearbeitet, und der Gasoffizier, der alle Vorbereitungen für Gasschießen trifft, zu denen auch der Nachschub und die Bereitstellung der Gasmunition gehört.

Waren wir vor dem Weltkrieg in erster Linie auf die direkte Beobachtung eingestellt, so führte uns der Verlauf des Krieges immer mehr zur Ausnutzung und Weiterbildung der indirekten Beobachtung. Von der Güte der Beobachtung hängt die Feuerleitung ab. Am schwierigsten ist sie im fortschreitenden Gefecht, namentlich bei schnellen Vorwärtsbewegungen. Denn hier trifft man auf unbekanntes Gelände, von dem man vielleicht nur sehr ungenaues oder kein Kartenmaterial besitzt. Unsichtiges Wetter, feindliche Fliegerüberlegenheit können eine Menge Beobachtungsmittel ausschalten. Es bleibt dann nur die Erdbeobachtung übrig, die deshalb auch sehr durchgebildet sein muß. Der Masseneinsatz von Tanks im Zukunftskrieg wirft die Frage ihrer Bekämpfung auf. Die Franzosen wollen sie durch tiefgestaffelte Feldartillerie bekämpfen, die Engländer durch Tankgegenangriffe. Was man hat, das nimmt man. In erster Linie kommen die schweren Waffen der Infanterie in Frage, dann selbstverständlich auch die eigenen Tanks zum Gegenangriff. Aber auch die Artillerie muß mitwirken, und zwar vor allem in vorbereitendem Sinne. Punkte, wo Tankansammlungen vermutet werden, müssen unter schlagartiges Vernichtungsfeuer genommen werden, weil das die Ausgangspunkte der Infanterie-Angriffe sind. Erkannt werden drohende Infanterie-Angriffe nur in der Infanterie-Linie. Also gehören dorthin auch die Beobachtungsposten der Artillerie. Nun genügt es nicht allein, daß die einzelnen Batterien ihre Beobachtungen nach vorn einschieben zur Leitung ihres Feuers. Es muß auch der Artillerieführer über Beobachtungsstellen bei der Infanterie verfügen, die ihm unmittelbar melden. Dazu eignen sich die im letzten Krieg bereits eingeführten, aber jetzt weiter auszubauenden A. B. O. Zu jedem Inf. Rgt. Stab muß planmäßig im Mob. Fall ein Artillerieoffizier mit Unterpersonal und Nachrichtentrupp treten, der seine Unterorgane im Gefecht zu den Batl. Stäben vorschiebt, und dessen Aufgabe in der artiller. Erkundung für die Gruppen und den Artillerie-Führer liegt. Art.-Führer und Gruppen haben dann zwei getrennt arbeitende Verbindungen, einmal von den Batteriebeobachtern über Untergruppe und zweitens von den Infanterie-Stäben direkt. Eine dritte Beobachtungsverbindung für den Artillerie-Führer wird durch den Einsatz des Art.-Lichtmeßtrupps geschaffen, auch wenn er in der Vorwärtsbewegung für seine eigentliche Aufgabe, das genaue Einschießen der Batterien, nicht verwandt werden kann, muß er für die Beobachtung wenigstens ausgenutzt werden. Dafür möchte ich seine Beobachtungsstellen in schnellfahrende Tanks legen, die für Beobachtungszwecke besonders gebaut und mit einem Tarnanstrich versehen sind. Diese schieben sich an die Stellen des Schlachtfeldes vor, die eine gute Über- und Fernsicht gestatten. Ihre Hauptaufgabe ist, den Art.-Führer dauernd über die allgemeine Gefechtslage zu unterrichten, wobei erkannte Einzelheiten, wie feuernde feindliche Batterien u. dgl. natürlich ausgenutzt werden müssen. Ich habe jedenfalls am Schluß des Krieges bei den Rückzugskämpfen mit diesem Einsatz der Art.-Lichtmeßtrupps sehr gute Erfahrungen gemacht. So wird sich ein dreifaches Artl.-Beobachtungsnetz über das Schlachtfeld für die Erdbeobachtung spinnen. Dazu treten bei sichtiger Witterung und Luftbeherrschung die Artillerie-Fliegerabteilung und der Ballon. Für den Stellungskrieg kommt noch der Artl. Schallmeßtrupp hinzu, der aber meiner Erfahrung nach in seiner damaligen Konstruktion nur in ruhigeren Zeiten einwandfrei arbeitete.

Das sind die Augen der Artillerie. Sie selbst und ihre Führer sind blind und lediglich auf Karte und Batterieplan angewiesen. Nur wenn dieser ganze Apparat wirklich ineinander arbeitet und alles klappt, kann der künftige Artillerieführer sein Feuer richtig leiten, schlagartige Vernichtungsfeuer geben, Artillerie- und Infanteriestellungen vergasen, Feuerwalzen leiten und sein Feuer nach Belieben herumwerfen. Gerade der Tankeinsatz im großen wird den Angriff wieder zum Gebot der Stunde machen. Da gilt es für den Artillerieführer rasch zu handeln und sein Feuer in der Hand zu haben. Zu langem vorbereitenden Artilleriefeuer wird man keine Zeit mehr haben. So wie die Beobachtungen müssen auch die Meß- und Richtinstrumente der Batterien auf der Höhe sein. Jede Batterie muß in kürzester Zeit den Standpunkt ihrer Geschütze eingemessen haben. So darf der Trigonometer auch in der Offensive nicht fehlen.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

An Kartenmaterial hatten wir vor dem Krieg in erster Linie die Karte 1 : 100 000. Für die allgemeinen Gefechtsverhältnisse genügte sie, für uns Artilleristen fand ich sie nie besonders brauchbar. Ich schlage 1 : 80 000 mit Gitternetz vor; besonders auffallende Geländepunkte sind durch Punkte im Buntdruck kenntlich zu machen und mit den Höhenzahlen zu versehen. Mit einer solchen Karte wird man im Bewegungskrieg stets auskommen und in der Lage sein, alle Messungen schnell und sicher auszuführen. Im Stellungskrieg tritt der Maßstab 1 : 25 000 hinzu.

Artilleriefliegern und Ballonabteilung möchte ich verschiedene Hauptaufgaben zuweisen. Die Ballone eignen sich besonders zur Überwachung des Gesamtschlachtfeldes und können den Artillerieführer laufend über die allgemeinen Vorgänge unterrichten, während die Artilleriefliegerabteilung mit Einzelerkundungen und mit der Durchführung von Artilleriebekämpfung zu betrauen ist. Zur Feuerleitung gehört dann noch die Bereitstellung genügender und für den Gefechtszweck erforderlicher Munition. Während man außerhalb der Feuerzone noch lange wird aus wirtschaftlichen Gründen in mehr oder minder großer Zahl die pferdebespannten Kolonnen beibehalten müssen, wird man innerhalb der Feuerzone für die tägl. Munitionierung zur Munitionsbeförderung durch schnellaufende, geräuschlose Kraftwagen übergehen müssen. Für die Artillerie tritt die Niederkämpfung eines einzelnen erkannten Zieles immer mehr in den Hintergrund. Die Hauptaufgabe wird die Bepflasterung von Geländestreifen mit großen Munitionsmengen in kurzer Zeit werden. Der Munitionsnachschub muß deshalb sehr beweglich gehalten werden. Das kann aber nur das schnellfahrende Kraftfahrzeug, das durch seine Raupenvorrichtung in jedem Gelände fahren kann. Eine weitere Steigerung der Beweglichkeit des Feuers wird man dadurch erreichen, daß jede Division wenigstens über ein bis zwei Kraftzugbatterien (leichte Feldgeschütze und lange 10,5 cm-Kanonen) verfügt, die ein schnelles Eingreifen in Vorhutkämpfe, schnellen Stellungswechsel in der Schlacht und für die Verfolgung gestatten. An dem Brennpunkt der Schlacht wird man schließlich dem Artillerieführer noch Bombengeschwader zuweisen, die er gegen erkannte lästige feindliche Batterien, anrückende feindliche Reserven u. dgl. und zur Verfolgung einsetzt. Schnelle überlegene Feuerwirkung ohne langes Einschießen mit guter Feuervereinigung wird Trumpf für die Artillerie im nächsten Krieg sein.

Betrachtung über die Kampfwagenverwendung.

Wie bei allen technischen Waffen sich die Taktik der Technik anpassen muß, so ist auch die Verwendung des Kampfwagens von seiner Leistungsfähigkeit abhängig.

Im Kriege war der Tank eine reine Hilfswaffe der Infanterie. Er wurde dieser unterstellt und kämpfte im engen Verein mit ihr. Der Einsatz entsprach dem Bau des damaligen Kampfwagens. Da diese junge Waffe aber seit Kriegsende sehr vervollkommnet worden ist, muß sich die Taktik die Steigerung der Leistungsfähigkeit zunutze machen. Ebenso wie es nicht richtig ist, ein Rennpferd wie einen Ackergaul zu verwenden, oder von einem Reiter nur die Marschleistungen eines Fußgängers zu verlangen, so ist es auch falsch, wenn man den neuen Medium-Mark D-Tank, der einen Aktionsradius von 150 km und 40 km/St. Höchstgeschwindigkeit besitzt, oder den neuen leichten französischen Kampfwagen wie den alten Kriegstank einsetzen wollte, dessen Höchstgeschwindigkeit 8 km/St. und dessen täglicher Verwendungsbereich im Kampfgelände beim Mark V 30 km, beim Renault 23 km nicht überstieg.

Vielfach ist man daher der Ansicht, daß der Kampfwagen, vermöge der eben erwähnten technischen Fortschritte, zweckmäßig entweder nur als Sonderwaffe (eine Art motorisierter Kavallerie) oder aber im Verein mit anderen leichtbeweglichen Waffen und Infanterie verwendet werden darf, die in schnellen, gepanzerten Fahrzeugen verladen ist. So bezeichnet der englische Oberst Fuller die nicht auf Querfeldeinwagen verladene Infanterie als „veraltete Truppen". — Um einen Kampf erfolgreich zu führen, ist starke Feuerkraft und große Beweglichkeit erforderlich. Die eben geschilderten Ansichten über die Verwendung des Kampfwagens wären demnach ideal, wenn hierbei nicht seine technischen Leistungsfähigkeiten überschätzt würden, denn 1. ist die Industrie keines Landes in der Lage, die vielen für die Infanterie erforderlichen Transporttanks herzustellen und technisch auf dem laufenden zu halten; 2. sind Kampfwagen und Querfeldeinfahrzeuge noch nicht befähigt, jedes für Infanterie zugängliche Gelände (Sumpf, Wald, steiles Gebirge) zu überwinden. Der Gegner eines rein motorisierten Heeres würde sich infolgedessen diese Hindernisse mit der Infanterie und den Abwehrwaffen zunutze machen.

M. E. ist es die Aufgabe der Masse der Infanterie, zu Fuß zu kämpfen. Zu ihrer Unterstützung sind Infanterie-Kampfwagen erforderlich, die stark gepanzert und zur Bekämpfung feindlicher Wagen und Artillerie hinreichend bewaffnet sein müssen. Auf Kosten dieser beiden Vorteile kann die Beweglichkeit nur gering sein. Außer den Infanterie-Kampfwagen ist die Aufstellung einer besonderen Kampfwagen-Truppe zweckmäßig, die selbständig ähnlich wie Kavallerie oder im Verein mit berittenen oder motorisierten Waffen kämpft. Dankbare Aufgaben können sich vor allem für diese Wagen bei Verfolgung und beim Rückzuge oder zum Durchbruch und zur Umfassung bieten. Im Zukunftskriege werden wir die jetzt vielbesprochene „motorisierte Division" kennenlernen, die aus Infanterie (mit Hilfswaffen) in gepanzerten Transport-Fahrzeugen, Kraftzug-Artl., Panzerkraftwagen und Kampfwagen bestehen wird. In dieser Truppe, bei deren Geburt die Heeres-Kavallerie ins Grab sinken wird, werden Feuerkraft und Bewegung auf ideale Weise vereinigt sein.

Die vorstehende Betrachtung über den Kampfwagen-Einsatz hat nur für den heutigen Stand der Technik Gültigkeit. Die junge Kampfwagenwaffe wird schnell technisch weiterentwickelt werden. Taktisch müssen wir uns dann losmachen von den alten Anschauungen und jeden Fortschritt der Technik für die Bildung neuer Verwendungsgrundsätze benutzen.

Mügge.

Kampfwagenabwehr.

Zu diesem zeitgemäßen Thema hat der englische Hptm. G. L. Kaye im Maiheft 1925 des „Journal of the Royal United Service Institution" eine lesenswerte Studie geschrieben, in der die bekannten Abwehrmethoden aufgezählt und kritisch beleuchtet werden. Auch beachtenswerte neue Gedanken finden sich, die „La France Militaire" in Nr. 12 247 vom 19. 11. aufgreift.

Das Gerät. — Verfasser fordert ein — unserm früheren TUF. M. G. ähnliches — schweres Maschinengewehr, das mit Panzervollgeschossen (13—20 mm) Kampfwagen und tieffliegende Flieger vernichten soll. Seine zweite Gerätforderung ist ein „leichtes und kleines Kampfwagen-Abwehrgeschütz auf Gleisketten-Motorlafette", das bei 360° seitlicher Schwenkmöglichkeit im Schnellfeuer Panzervollgeschosse hoher Rasanz verfeuern kann. Dieses Idealgeschütz soll fernerhin von der Gleiskettenlafette durch die Bedienungsmannschaft leicht abzuheben sein, um in gewissen Lagen (Stellungskrieg) als ortsfestes Infanteriegeschütz verwendet werden zu können. Die geschützlos gewordene Gleiskettenlafette könnte dann als Munitions-Heranholer bzw. als Querfeldein-Nachschubfahrzeug für die vordere Linie gut verwendet werden.

Die Organisation. — Beide Waffen sollen nun nicht etwa der Infanterie bzw. der Artillerie in die Hand gegeben werden — der Engländer ist grundsätzlich gegen jede weitere Belastung der Infanterie-Kompanie mit neuem Gerät —, sondern sollen von einer neu aufzustellenden „schweren M. G.

Digitized by Google

Kompanie der Infanterie-Brigade" bedient werden. Und zwar soll diese Kompanie, der normalerweise der Schutz der vordersten Linien eines Divisionsabschnittes gegen frontalen Kampfwagen- und gegen Infanterieflieger- und Schlachtflieger-Angriffe als ausschließliche Gefechtsaufgabe zufallen würde, über mindestens 16 der eingangs beschriebenen M. G., sowie über 8 Gleisketten-Motorlafetten verfügen. Einige gewöhnliche Truppen-M. G. sollen ebenfalls zugeteilt sein.

Panzerdurchschlagskraft. — Über die Panzerdurchschlagskraft dieser beiden Waffen ist nichts Positives gesagt: aus dem ganzen Zusammenhang geht jedoch hervor, daß „Hochleistungs"-Waffen gemeint sind, die auf Entfernungen bis zu 1000 m die Panzer aller bestehenden derzeitigen Kampfwagentypen (einschließlich des Char 2 C mit 15 mm starkem Front-Panzer) durchschlagen sollen. Das in Rede stehende schwere M. G. hat — beiläufig — im Englischen den schönen Namen „Pom-Pom".

Auch die 16 oder mehr „Pom-Poms" sollen — wie die Gleisketten-Motorlafetten — für Straßen- und Geländefahrt motorisiert sein, um damit den ganzen Verband schnellbeweglich zu machen.

Die Abwehrmittel der Führung. — Bildet die bisher behandelte Organisation gewissermaßen das Gerippe einer neuzeitlichen Kampfwagen- und Infanterieflieger-Abwehr, so sollen zur Verfügung der Führung zur Kampfwagenabwehr gesondert bereitstehen:

a) motorisierte Feldkanonen (Selbstfahrlafetten);
b) die eigene Kampfwagen-Reserve.

Gebührend breiten Raum nehmen in der Studie alsdann die bereits bekannten Abwehrmaßnahmen der Infanterie und Artillerie einschließlich der Landminen und Tankfallen ein, mit deren Wiederaufzählung der Leser hier verschont werden soll. Nur die berühmten „geballten Ladungen", die unter den Gleisketten zur Detonation kommen sollen, fehlen.

Die Kampfwagen. — Bis hierher sind die Ausführungen des Verfassers logisch und im wesentlichen einwandfrei. Folgt der Versuch einer Kampfwagen-Typisierung und -Klassifizierung. „La France Militaire" druckt sie ohne Kommentar ab: 1. schwach gepanzerte Erkundungs-Kampfwagen, nur mit M. G. bestückt und mit einer Höchstgeschwindigkeit von 36 km/S, die die Aufgaben der Straßenpanzerkraftwagen übernehmen sollen. 2. 2,5 cm stark gepanzerte „Infanterie-Kampfwagen", mit einem 4,7- bzw. 5,7-cm-Geschütz bestückt und einer Höchstgeschwindigkeit von 22 km/S, sowie 3. 3,75 cm stark gepanzerte „schwere Kampfwagen", mit einem 6,7 cm-Geschütz bestückt, und einer Höchstgeschwindigkeit von 12 km/S.

Hier begibt sich der Verfasser offenbar aufs Glatteis. Der Fall ist psychologisch nicht uninteressant: Verfasser hat die Panzerstärken der Kampfwagen sich so gewählt, daß seine „Pom-Poms" und seine Abwehrgeschütze auf Gleisketten-lafetten sie bequem durchschlagen können.

Zusammenfassend ist zu sagen: die Kayeschen Vorschläge zur Organisation der Kampfwagenabwehr sind gut und nachahmenswert. Sie dürfen aber nicht über die Grundwahrheit täuschen, daß nach wie vor das wirksamste Kampfwagenabwehrmittel ist: mit eigenen (numerisch und technisch überlegenen) Kampfwagen die feindlichen Kampfwagen zu suchen und aus dem Felde zu schlagen, und über die zweite, daß die wundervollsten „Pom-Poms" und panzerdurchschlagenden Abwehrwaffen wertlos werden, sobald der Angreifer die zu nehmenden Feind-Stellungen gründlich einnebelt (vgl. „Kampfwagen und künstlicher Nebel" in dieser Nummer des „Militär-Wochenblattes") oder, falls er etwa auf den teuflischen Gedanken verfällt, seinen Kampfwagen-Massenangriff — nachts anzusetzen. 96.

Kampfwagen und künstlicher Nebel.

In seinem — im Januar 1919 geschriebenen — Buche „Nebel-Taktik" („Smoke Tactics", Verlag Sale & Polden, London) gibt der englische Oberstleutnant P. R. Worral eine Sammlung englischer Kriegserfahrungen über das Gefecht aller Waffen unter Nebelschutz.

Aus dem sehr lehrreichen Buche ist das Kapitel „Kampfwagen" deswegen hier herausgegriffen, weil in bezug auf neuzeitliche Angriffsverfahren in Massen angesetzter Kampfwagen bei uns vielfach noch irrige bzw. veraltete Anschauungen herrschen.

*

„Ein Kampfwagen kann ungehindert und ungestraft so lange operieren, bis er auf eine feindliche Abwehrwaffe stößt, die kräftig genug ist, ein Loch in ihn zu schlagen.

Trifft er auf eine solche Waffe, so bildet er wegen seiner Größe ein Ziel, das schwer zu verfehlen ist. Seine Lage wird unangenehm, wenn er sich nicht verbergen kann und das schnellstens. Aus dieser Tatsache erhellt, daß ein guter Nebelschutz für den Kampfwagen oft eine Lebensnotwendigkeit bedeutet; denn wenn es ihm gelingt, sich hinter einer dicken Rauchwolke zu verstecken, kann er nur durch Zufallstreffer außer Gefecht gesetzt werden.

Selbsteinnebeln von Kampfwagen. Ein Kampfwagen kann sich selbst einnebeln, doch müssen Artillerie und Infanterie sich stets bereithalten, ihn ihrerseits mit Nebelschutz zu unterstützen.

Der Kampfwagen kann sich auf zweierlei Weise einnebeln; entweder durch Verschießen von Nebelgeschossen oder durch Ausstoßen von Nebel.

Als Nebelgeschosse werden einige 6-Pfündergranaten (5,7 cm) und etwa 30 oder 40 Gewehr-Rauchgranaten mitgeführt. Die 5,7 cm-Nebelgranaten befriedigen nicht ganz. Wegen der Raum- und Gewichtsgrenzen kann man von ihnen nur wenige Stück im Kampfwagen mitführen. Gewehr-Rauchgranaten nehmen offenbar weniger Platz weg, auch kann man sie aus jeder Öffnung des Kampfwagens, sei es aus dem Beobachtungsschlitz des Fahrers, aus den Sehschlitzen im Beobachtungsturm oder durch die Öffnungen in den seitlichen Türen, abschießen.

Nebel wird dadurch ausgestoßen, daß man Chlorschwefelsäure in den Motor-Auspuff einführt. Auf diese Weise kann eine dichte Nebelwolke vier Stunden lang aufrechterhalten werden. Bei dieser Art Einnebeln muß die Besatzung Gasmasken tragen.

Der Nachteil des Nebelausstoßens gegenüber dem Verfahren des Nebelschießens ist der, daß der nebelnde Kampfwagen das Feuer des Feindes auf sich zieht, obwohl er durch seinen Nebel sehr wohl anderen Kampfwagen ausgezeichneten Schutz gewähren mag.

Nur in seltenen Ausnahmefällen wird der Wind vom Kampfwagen direkt auf die feindliche Abwehrkanone zu stehen. Gewöhnlich wird der ausgestoßene Nebel nach der Seite oder nach hinten abtreiben, mit dem Erfolg, daß der Kampfwagen am Rande der Nebelwolke gegen diese als Hintergrund sich als ausgezeichnetes Ziel abhebt. Daher muß der nebelausstoßende Kampfwagen, sobald er Feuer bekommt, zu seinem eigenen Schutze auch Nebelgeschosse verschießen.

Die Nebel-Taktik. Beim Kampfwagen-Angriff unter Einnebeln ist Wind von der Seite das günstigste. Die Führerkampfwagen setzen sich vor den Wind und verfeuern Nebelgeschosse, um, wie erläutert, sich selbst zu schützen. Dabei unterstützt die Inf. durch Verschießen von Gewehr-Rauchgranaten. Gleichzeitig stoßen die Führerkampfwagen Nebelwolken aus, die den folgenden Kampfwagenwellen zum Schutze dienen.

Wind im Rücken verlangt größere Mengen von Nebel. Auch ist bei Rückenwind der Nebel schwerer zu regulieren als bei Seitenwind.

Beim Sammeln der Kampfwagen nach gelungenem Angriff ist Nebelschutz notwendig. Wahrscheinlich werden in diesem Falle Artillerie und Infanterie die Kampfwagen beim Nebelschießen unterstützen; Kampfwagen müssen jedoch in der Lage sein, sich selbst helfen zu können. Bei dieser Gefechtslage

Digitized by Google

zeigt sich der Wert der Gewehr-Rauchgranaten. Sie gestatten, den Nebelschutz in gehörigem Abstand vom schießenden Kampfwagen zu legen.

In den Kämpfen zu Beginn des Jahres 1918 stellten die Deutschen die große Wirksamkeit unserer Kampfwagen bei Gegenangriffen fest. Gewöhnlich standen unsere Kampfwagen etwa 3 km hinter der vordersten Linie. Wurden sie zum Gegenangriff eingesetzt, so brauchten sie Nebelschutz, um nach vorn kommen zu können. Auch hier zeigte sich bald, daß sie imstande sein mußten, selbst Nebel zu erzeugen.

Ein gutes Beispiel gegenseitiger Unterstützung von Kampfwagen bildet ein Zwischenfall, der sich am 8. August 1918 nördlich des Malon-Waldes ereignete. Einer unserer Kampfwagen erschien gerade über dem Rande eines Steilhanges, als er in das Nahfeuer einer deutschen Feldkanone geriet. Er ließ sich sogleich hinter die Deckung zurückfallen und schoß 5 Gewehr-Rauchgranaten auf gut Glück in die ungefähre Richtung ab, aus der die Feldkanonenschüsse kamen. Ein anderer Kampfwagen fuhr nunmehr von der Seite in diese Rauchwolke hinein und überrannte in ihr zwei Feldgeschütze samt ihrer Bedienung.

Die Unterstützung durch Artillerie. Artillerie kann die Kampfwagen oft durch Nebelschießen wirksam unterstützen, sei es nun im Angriff, beim Rückzug oder aber, wenn Kampfwagen durch Feuer aus Abwehrkanonen plötzlich überrumpelt werden.

Was die Feuerwalze beim Angriff im Stellungskriege anbetrifft, so fordern einige Kampfwagen-Offiziere, daß die Nebelwolke noch 200 m vor der eigentlichen Feuerwalze liegen soll. Sie begründen dies damit, daß Kampfwagen bei Angriffen im Stellungskriege sich ganz dicht hinter der Feuerwalze halten müssen. Wenn nun Nebelgeschosse in die eigentliche Feuerwalze selbst hineingeschossen werden, so sei nicht nur der Feind, sondern seien auch sie selbst blind gemacht. Dagegen kann man anführen, daß Kampfwagen-Abwehrkanonen sehr weit vorn stehen. Ist also der Abstand der Nebelwalze von der eigentlichen Feuerwalze zu groß, so wird der Nebel zwecklos über diese Kampfw. Abwehrartillerie hinwegziehen, denn im entscheidenden Augenblick, wenn die Kampfwagen herannahen, hätte diese Abwehrartillerie doch wieder freies Sichtfeld.

Eine Gefechtslage, in der die Artillerie die Kampfwagen sehr wesentlich unterstützen kann, ist die, wenn Kampfwagen den Kamm eines Hügels überschreiten müssen und sich beim Vorrücken auf der Feindseite des Hanges zu scharf gegen den Himmel abheben. Dann bieten sie dem Feinde hervorragende Ziele. Jedoch auch in diesem Falle müssen Kampfwagen imstande sein, auch ohne Nebelschießen der Artillerie, durch Verfeuern eigener Gewehr-Rauchgranaten, allenfalls mit Unterstützung der Infanterie, durch Nebelschießen dieser auszukommen.

Die Unterstützung durch Infanterie. In allen bisher behandelten Gefechtslagen können Kampfwagen in die Lage kommen, Hilfe durch Nebelschießen von der Infanterie erbitten zu müssen. Stets muß daher die Infanterie bereit sein, die Kampfwagen nicht nur durch ihr Gewehr- und M. G.-Feuer, sondern auch durch Nebelschießen zu unterstützen.

Infanterie und Kampfwagen sind, alles in allem genommen, Feuereinheiten, die einander in die Hände arbeiten müssen; es handelt sich einfach um wechselseitige Unterstützung.

Es sei z. B. der Fall eines Widerstandsnestes betrachtet, der das Vorwärtskommen der Inf. aufhält. Naturgemäß werden Kampfwagen und Infanterie zusammenarbeiten, um das Nest auszuheben. Bleibt nun Artillerieunterstützung aus, so liegt es der Infanterie allein ob, den Kampfwagen den Nebelschutz zu erschießen, unter dessen Schutz sie angreifen können.

Wenn während eines Angriffs die Infanterie durch ein M. G.-Nest oder ein sonstiges Widerstandsnest aufgehalten wird, so soll sie, dem Vorschlage eines Kampfw. Offiziers entsprechend, Gewehr-Rauchgranaten auf dieses Nest abschießen, um den Kampfwagen den Sitz des Widerstandes zu bezeichnen. Auf dem Papier leuchtet dieses Verfahren ein. In der Praxis erscheint es jedoch zweifelhaft, ob die Kampfwagen in all dem unvermeidlichen Rauch und Staub des Schlachtfeldes das Signal bemerken würden.

Nachteile des Einnebelns. Auch für Kampfwagen ist es schwierig, im Nebel ihre Marschrichtung beizubehalten. Zwar sind Kompasse vorhanden. Zuweilen wird es aber doch notwendig sein, Läufer vorauszuschicken, die den Kampfwagen den Weg weisen müssen.

Rauch und Nebel ermöglichen es unternehmungslustigen feindlichen Infanteristen, aus unmittelbarer Nähe geballte Ladungen auf das Dach des Kampfwagens zu werfen. Auf diese Weise sind im letzten Kriege mehrere Kampfwagen erledigt worden.

Die eigene Infanterie sollte derartige Vorfälle jedoch zu verhindern wissen.

Englische Kriegserfahrungen. Interessant sind die folgenden Schlußfolgerungen, die das Generalkommando des Australischen Korps nach dem erfolgreichen Angriff auf Lihons am 4. Juli 1918 zog. Sie lauten:

1. Nachdem die Infanterie sich einigermaßen in der gestürmten Stellung eingerichtet hat, ist es zweckmäßig, eine neue Feuerwalze langsam vorrücken zu lassen und Kampfwagen unter Nebelschutz weiter vorzuschicken, um Reste der feindlichen Infanterie, die vom Artilleriefeuer bisher verschont blieben, zu erledigen. Durch diese Maßnahme bleibt der Feind zunächst einmal über den genauen Verlauf unserer nunmehrigen vordersten Linie im unklaren, dann aber wird erreicht, daß er beträchtliche Zeitlang unfähig ist, einen Gegenangriff durchzuführen.

2. Um den Angriff von Kampfwagen zu schützen, sind Rauch und Nebel notwendig. Beim Angriff am 4. Juli war ein besonderer Nebelschutz nur deshalb nicht notwendig, weil die Beschaffenheit des Bodens im Verein mit der langen Trockenheit zur Ursache hatten, daß die Feuerwalze selbst Staub genug aufwirbelte.

3. Je dichter der Nebel ist, um so näher muß die Inf. an die Kampfwagen herangehen, da letztere, wenn durch Nebel eingehüllt, die Wirkung ihrer Waffen nicht ausnützen können."

—ey—

Neues über Kampfwagen

Frankreich. Unterm 9. November ist das Kampfw. Rgt. 517 bei der Rheinarmee aufgelöst worden. Offiziere und Mannschaften werden auf Kampfw. Rgtr. der Heimat verteilt. Unterm 10. November ist dafür ein neues Kampfw. Rgt. 517 in Marokko aufgestellt worden, das aus den ersten Kompn. derjenigen Heimat-Kampfw. Rgtr. gebildet wurde, an die die eingangs erwähnten Abgaben durch das alte Rgt. 517 erfolgten.

Ersatzbatl. und Gerätepark für das neue Rgt. sind dieselben wie die für das alte: Angoulême.

Kampfw. Batl. 61 befindet sich in Syrien.

Renault-Kampfw. neuer Art. Am 17. Septbr. traten in der Eiffel gelegentlich der Herbstmanöver der franz. Rheinarmee Renault-Kampfw. mit aptiertem Kégresse-Triebwerk in Erscheinung, wie sie in Nr. 17 des „Militär-Wochenblattes" (Sp. 593) schon gemeldet wurden. Auch in Marokko sind diese verbesserten Renault-Kampfw. mit gutem Erfolge neuerdings eingesetzt worden.

Nach franz. Zeitungsnachr. sind durch das neue Fahrgestell folgende Leistungsverbesserungen eingetreten:

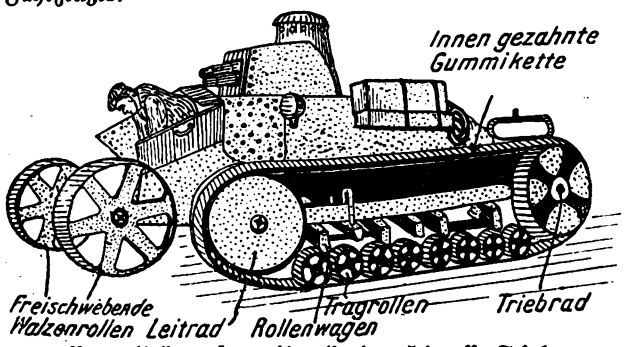
Durch die Gummiketten ist der Kampfw. in der Geländefahrt viel stabiler geworden. Der Marsch ist viel geräuschloser und viel ausgeglichener (nicht mehr ruckweise). Das klappernde Geräusch der Fußplatten der starren Metallgleisketten fällt nunmehr ganz fort. Die Höchstgeschw. ist von 7,8 km/h auf 12 km/h gesteigert worden. Der Aktionsradius bei einer Kraftstoffüllung beträgt 50 km. Bilder aus Marokko zeigen Renault-Kraftw. mit leichten zweirädrigen Anhängern, auf denen Reservekraftstoff und Munition verladen sind. Auf diese Weise wird sich der Aktionsradius in der Praxis auf etwa 100 km steigern lassen.

Digitized by Google

Der wichtigste Vorteil ist, daß die Gummiketten weder die Straßen beschädigen (daher den Kampfw. und die Besatzung schonen), noch im Gelände tiefe, verräterische Fahrspuren schneiden. Stoßfreies, weich gefedertes Fahren hat anderseits wieder günstigen Einfluß auf die Trefferwirkung beim Schießen aus Fahrt.

Endlich ist die Möglichkeit zu beachten, daß die Renault-Kampfw. neuer Art nicht mehr wie die der alten Art auf Lkw.-Transport bei Straßenverschiebungen auf große Entfernungen angewiesen sind. Gerade dieses letzte Moment dient ganz wesentlich zur Erhöhung der Kampfkraft im Rahmen der höheren Führung.

Die vor den Gummiketten befindlichen freischwebenden zwei Rollen scheinen — den Bildern nach zu urteilen — ohne Antrieb zu sein. Nach D. R. P. 420 544, Kl. 63 c, Gruppe 17, am 12. 12. 23 Herrn Adolphe Kégresse in Paris gewährt, haben diese Rollen Antrieb und den Zweck, an senkrechten Hindernissen (Mauern) sich emporzukrallen und das Überklettern durch die Gleisketten zu ermöglichen. Im Patentanspruch wird darauf hingewiesen, daß die beiden Rollen eine „Klettergeschwindigkeit" haben, die langsamer ist als die Geschwindigkeit der wagerechten Vorwärtsbewegung des Fahrzeuges.



Renault-Kampfw. mit aptiertem Kégresse-Trieb.

Der Einmann-Kampfwagen. In seinem kürzlich erschienenen Buche zitiert Commandant Biswang des öfteren das „Militär-Wochenblatt". Monsieur Biswang wird daher nicht böse sein, wenn dieses die Aufmerksamkeit erwidert. Das Buch („Les Engines d'Accompagnement en France et à l'Ettanger," Paris 1925) handelt von Inf. Begleitwaffen. Das ideale Inf. Geschütz ist des Verfassers Steckenpferd, das gehörig getummelt wird: es soll Minenwerfer und rasante Kanone zugleich, dabei leicht schwenkbar, leicht beweglich, von kleinen Ausmaßen und außerdem leicht an Gewicht sein. In späteren Kapiteln kommt er auch auf andere Inf. Begleitwaffen zu sprechen und in diesem Zusammenhange auf die „Chars", die Kampfwagen.

Nach Besprechung der bestehenden Typen kommt Verfasser auf den in Erwägung gezogenen „Einmann-Kampfwagen" zu sprechen. Hier sei eingeschaltet, daß bei den letzten englischen Herbstmanövern ein Einmann-Kampfw. schon probeweise verwendet wurde (vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 vom 11. 10. 25).

Hören wir Monsieur Biswang über den „Einmann-Kampfwagen":

Das Fortschreiten des Infanterieangriffs ohne übertriebene Verluste gewährleistet unter heutigen Kampfbedingungen nur noch ein gepanzertes und auf Raupenketten laufendes M. G. — eine Inf. Begleitwaffe neuer Art —, die der Inf. selbst gehört, die fähig ist, ihr dichtauf zu folgen, die aber kein Kampfw. ist, noch bestimmt ist, die bisher gebräuchlichen Kampfwagen zu ersetzen.

Die Befürworter dieser modernsten Inf. Begleitwaffe haben schon bestimmte technische Forderungen für ihren Bau aufgestellt, die ihrer Eigenart halber wiedergegeben seien:

Höchstgewicht: 2 Tonnen.
Besetzung: Ein Mann — zugleich Fahrer und Schütze.
Panzer: Schutz gegen Kugeln und Granatsplitter.
Schnelligkeit: Der der Inf. nur wenig überlegen.
Lenkung: Durch Pedale auf die Raupen: wie ein Jagdflieger soll der Fahrer mit den Händen zielen und schießen, während er mit den Füßen lenkt.
Beförderungsweise: Die neue Inf. Begleitwaffe würde erst im Bedarfsfalle nahe der Ausgangsstellung der Sturmkolonnen abgeladen werden. Bis dahin müßte sie auf Lkw. oder Kégresse-Zwitter-Lkw. anbefördert werden, die bei der Gefechtsstaffel marschieren.

Einmal abgeladen, würde der Einmann-Kampfwagen sich unter eigener Kraft fortbewegen. Nachdem er jedesmal bei Bedarf der Inf. den Weg bahnte, wird er sich in normal zerschossenem Gelände verstecken und die Inf. bis zur nächsten Verwendung vorbeistürmen lassen.

Zuteilung der Einmann-Kampfwagen. Selbst die Organisation der neuen Begleitwaffe ist schon skizziert. Man rechnet mit zwei Bataillonen der Inf. Rgtr. in vorderster Linie und damit, daß von jedem Bataillon zwei Angriffs-Kompanien eingesetzt sind. Jedes Regiment würde nun über 12 Einmann-Kampfwagen verfügen. Jede Komp. vorderster Linie verfügt also über 3 dieser. Einsatz vor der Kampffront erfolgt in Dreiecksform, um wechselseitige Unterstützung im Kampf zu gewährleisten. Da man mit einem Sichtfeldradius von nicht mehr als höchstens 100 m rechnet, deckt diese Zahl Einmann-Kampfwagen gerade den normalen Frontabschnitt einer Sturmkompanie.

Wie man sieht, beschäftigen sich Franzosen und Engländer ernstlich mit einem Einmann-Kampfwagen kleinster Ausmaße.

Ihn a priori zu verurteilen und als „unmöglich" zu bezeichnen, erscheint gefährlich.

Wenn Prof. Czerwinski einen schlechten Einmann-Kampfwagen baute, ist damit noch lange nicht gesagt, daß das Prinzip überhaupt falsch oder „unmöglich" ist. Mit dem Worte „unmöglich" sollte man überhaupt recht vorsichtig sein.

Jagdflieger steuern und schießen zugleich im dreidimensionalen Raum und jeder Kriegsflieger wird bestätigen, daß ihre Trefferprozente ganz bedeutend höher sind, als die der Beobachter von Zwei- und Mehrsitzerflugzeugen, die im Luftkampfe weiter nichts zu tun haben als zu schießen.

Bei zweckentsprechender Konstruktion ist also sehr wohl denkbar, daß der Führer eines Einmann-Kampfwagens (außer bei bergauf und bergab nur im zweidimensionalen Raume steuernd), eben gerade, weil er mit der ganzen Maschine steuert, bessere Trefferprozente zeitigt als der M. G.-Schütze eines „großen" Kampfwagens, dessen Aufgabe nur darin besteht, seine Waffe zu bedienen.

Italien. Daß man sich auch in Italien mit dem Problem des „Einmann-Kampfwagens" beschäftigt, geht aus einem „Tribuna"-Artikel v. 19. 9. über die „kombinierten Truppenübungen in Canavese" hervor. Hier findet sich auch eine neue Lesart über die Verwendung und die Kampfesweise dieser Liliputaner des Kampfwagengeschlechts:

„Nachdem man gepanzerte Kampfwagen von immer größeren Dimensionen konzipiert hatte, studiert man jetzt ganz kleine Konstruktionen mit nur einem Manne Besatzung, die gegen die großen Kampfwagen vorgehen, und diese mit einer auf den Weg des großen Kampfwagens geworfenen Mine zerstören."

England. Bei den Herbstmanövern zwischen Wesser und Mercia wurden auf der einen Seite 16, auf der anderen 24 Medium Mark D-Kampfwagen mit gutem Erfolge verwendet. Mit diesem Typ wird die Kampfwagentruppe zur Zeit ausgerüstet. Beobachtet wurden ferner Medium Mark C-Kampfwagen- und motorisierte Feldbatterien. Als Kraftzugmaschinen wurden die „Hathi"-Vierradantrieb-Zugmaschine sowie der sog. „Drachen"-Kettenkraftschlepper verwendet. Von der versuchsweisen Verwendung eines Einmann-Kampfwagens war in Nr. 14 des „Militär-Wochenblattes" schon berichtet worden.

Vereinigte Staaten. Zu Versuchszwecken sind von den frz. Renaultwerken einige Renault-Kampfwagen mit Kégresse-Triebwerken erworben und eingeführt worden. 96.

Digitized by Google

Frankreich: Le nouveau char „avec chenilles souples".

Von Ing. Heigl, Wien

Im Heft 17 des „Militär-Wochenblattes" schon hatten wir Gelegenheit, auf das erstmalige Auftreten des neuen Char léger „mit biegsamen Ketten" in den französischen Herbstmanövern aufmerksam zu machen und festzustellen, daß er das Ergebnis der Studien am alten Char léger in der Zeit 1924/25 der Firma Citroen ist.

Nun ist er auch in Marokko aufgetreten, und seine letzten Verwendungen lassen ersehen, daß er bereits in größerer Zahl besteht und wahrscheinlich eine zahlenmäßige Vermehrung erfahren dürfte.

Der vorliegende Tank ist aus dem Char léger des Krieges durch Ersatz des Stahlkettentriebes durch den Gummikettentrieb nach Kégresse entstanden, wobei man bei dem endgültig angenommenen Muster nur Einzelheiten der Triebaufhängung gegenüber jener des ersten Versuchsmodells geändert hat, nicht aber seine grundsätzliche Bauweise.

Der Kettentrieb mit seiner etwa 35 cm breiten Gummikette mit V-förmigen Rippen ist diesmal nicht „fassend", wie beim alten Char léger, sondern vorn hinter dem Wagenvorbau zurücktretend; auch ist das Leitrad kleiner als das alte. Acht Tragrollenpaare, zu je zweien federnd angeordnet, unterstützen beiderseits jede Kette; das zweiteilige Triebrad, das mit seinen beiden Hälften das Gummiband durch Klemmung seiner Reibklötze mitnimmt, ist etwas größer als das Zahnrad des alten Renault-Tanks.

Auffällig am ganzen Tank ist das Paar breiter Räder vorne, welches lose vor dem sargartigen Vorbau des Fahrers derart aufgehängt ist, daß es etwa 40 cm weit vom Boden absteht. Seine Achse hängt etwas federnd am Wagenkasten. Das Räderpaar ist seitlich starr und dient sichtlich dem Schutze der immerhin empfindlichen Gummiketten beim Nehmen gewisser Hindernisse, z. B. beim Eindrücken von Ziegelmauern.

Es fragt sich, was mit dieser Umänderung gewonnen wurde. In der Tat sehr viel. —

Wie ich es schon einmal vor längerer Zeit andeutete*), ist die Höchstgeschwindigkeit tatsächlich von 8 km/St. auf 12 km/St. gestiegen. Anderseits dürfte durch die etwas größere Übersetzung des Triebrades die Steigfähigkeit um ein Geringes zurückgegangen sein; es ist aber anzunehmen, daß der Tank nach rückwärts immer noch seine 45° nehmen wird. Auch die Kletterfähigkeit ist durch das niedrige, nicht fassende Leitrad und das tote Räderpaar vorn nicht gerade besser geworden und beträgt etwa ½ m. Die Überschreitungsfähigkeit müssen wir zu mindestens 1,8 m wie vorhin vernehmen.

Hingegen ist der Aktionsradius gestiegen: die größte Stoßtiefe ohne Nachfüllung wird von den Franzosen selbst auf 50 km angesetzt. Wir müssen nach den Erfahrungen mit dem alten Char léger, der je nach Gelände zwischen 45—60 km machen konnte, vorsichtshalber mit 70 km als Maximum rechnen**).

Vor allem aber benötigt der Char léger keinen Straßentransport auf Lastkraftwagen mehr: er hat bis zu einem gewissen Grade strategische Beweglichkeit erlangt. Daher sehen wir ihn auch zum ersten Male in beiden französischen Herbstmanövern Deckungsabteilungen beigegeben, innerhalb derer er während des Marsches in den Kampf einzugreifen hat, was der alte Renault-Tank am Transport nicht kann.

Die Unmöglichkeit der längeren Märsche ins Gefecht, die den Polen 1920 solche Schwierigkeiten machte, ist dadurch behoben.

Endlich aber — sehr wichtig für uns — ist der Char léger dadurch leise geworden, wie die Franzosen selbst hervorheben. Das Kettengeräusch entfällt vollkommen, und wir wissen ja, daß bei gutem und weichem Grunde schon der alte Char léger im Anmarsch mit der ersten Geschwindigkeit auf 300 m kaum mehr zu hören war.

Der Char léger avec Chenilles souples wird also in den meisten Fällen geräuschlos, ungehört, vor uns erscheinen.

Ergebnis: aus finanziellen Gründen vorläufig außerstande, an die Einführung des neukonstruierten Modells (wahrscheinlich Kombinationsfahrzeug) zu denken, ist es den Franzosen mit geringen Kosten gelungen, ihre alten Chars légers vom Jahre 1917 in beträchtlichem Maße zu modernisieren. Der Feind ist also gefährlicher geworden.

Dem jedoch steht glücklicherweise — wo viel Licht ist, ist auch mancher Schatten — eine für unsere waffenlosen Heere etwas leichtere Bekämpfung gegenüber, auf die in einer anderen Veröffentlichung eingegangen werden soll.

*) „Die schweren französischen Tanks", Verlag Eisenschmidt, 1925.

**) Mit „Anhänger" vielleicht das Doppelte. Schriftltg.

Sportbericht.

Wenn ich ein halbes Jahr lang keinen Sportbericht für das „Militär-Wochenblatt" geschrieben habe, so lag es in erster Linie daran, daß nichts zu berichten war. Wir hatten keine Leistungsprüfungen und keine Heeresmeisterschaften. Das Sommerhalbjahr war in sportlicher Hinsicht den Truppenteilen überlassen, die hier und dort Sportfeste oder Leistungsprüfungen abgehalten haben, ohne daß sie über das örtliche Interesse hinausgingen.

Erst der Oktober brachte mit der Springvorführung der Reichswehr in Onkel Toms Hütte, dem anschließenden Berliner Turnier, dem Offizierfünfkampf und dem Reichswehr-Marathonlauf sportliche Ereignisse, die erhöhtes Interesse beanspruchen.

„Es ist nicht Sache der Reichswehr, Sportkanonen zu züchten", hört und liest man so oft. Sport ohne Höchstleistung gibt es nicht, wenigstens nicht auf die Dauer. Ist erst einmal eine brauchbare Durchschnittsleistung erzielt, kommt die Erstrebung und Züchtung der Höchstleistung von selbst. Sonst hört das Interesse am Sport auf. Ich sagte eben: wenigstens nicht auf die Dauer. In den ersten Jahren der sportlichen Entwicklung im Heere waren die Höchstleistungen Nebensache, die Hebung der Durchschnittsleistung Hauptsache, die Meisterschaften Nebensache, die allgemeine Leistungsprüfung Hauptsache. Diese Jahre sind vorbei. Wir fangen jetzt an, neben weiterer Hebung der Durchschnittsleistung die Bestleistungen zu heben. Die oben angeführten Wettkämpfe des Oktober sind der Beweis dafür. Die klare Entwicklung geht über die gehobene Durchschnittsleistung zur Höchstleistung, die ihrerseits den Durchschnitt zur Besserleistung angeregt.

Wie soll solche Höchstleistung aussehen? Ich gebe Oblt. F. Geiger-München das Wort: „Allgemein anerkannt ist heute auf dem Gebiet der Leibesübungen folgender Grundsatz: nicht eine Höchstleistung der Person, sondern ein Höchsterfolg für die Gesamtheit muß erreicht werden, wenn der „Sport" für das Volk segensreich sein soll. Dabei ist das Ziel längst höher gestellt, als lediglich auf das Körpertraining: gesunde, körperlich allseitig durchgebildete Menschen mit hoher sittlicher und Gemütsentwicklung, somit große Leistungsfähigkeit von Körper und Geist, sind das Ziel der in den Dienst der völkischen Gemeinschaft gestellten „Renaissance der klassischen Gymnastik".

Erwähnen muß ich hier noch eine Zwischenstufe zwischen Durchschnittsleistung aller und Höchstleistung einzelner, das ist die gehobene Leistung einer Mannschaft in Mannschaftswettkämpfen, auch Mannschaftsmehrkämpfen, wo nicht der einzelne Mann kämpft, sondern die Mannschaft einer Kompanie in Stärke von 3 Mann, einer Gruppe oder mehr. Über den Wert solcher Mannschaftswettkämpfe und Patrouillenwettkämpfe ist viel geschrieben worden. Ich kann sie hier daher übergehen. Ich will nur mitteilen, daß wir diesen Sommer einen Patrouillenfünfkampf in unserer Division abgehalten haben, bei dem das sportliche Können der durch je eine Mannschaft vertretenen Bataillone und Abteilungen einwandfrei geklärt wurde und interessante Hinweise ergab. Jede Patr.

Digitized by Google

bestand aus sechs Mann und hatte eine Schwimm-, Marsch-, Schieß-, Nahkampf- und Gymnastikprüfung abzulegen. Einerseits ist das Können dieser Patrouillen das Ziel für die gesamte Truppe (weitere Hebung der Durchschnittsleistung), anderseits läßt sich aus diesen Patrouillen das Mehrkämpfermaterial herauslesen, mit dem man Höchstleistungen erzielt.

So komme ich zu den Höchstleistungen zurück. Wir müssen jetzt anfangen, bewußt Kanonen zu züchten, nicht weil die sportliche Entwicklung ohnehin dahin geht, sondern weil die Olympiade vor der Tür steht. Viele Gegner werden nun wieder auf den Plan treten und dagegen wettern. Die Inspektion der Kavallerie hat den Stein ins Rollen gebracht und reiterliche Vorführungen veranstaltet mit dem ausdrücklichen Vermerk, um Geld für die Olympiade 1928 in Amsterdam zu sammeln. Gleichzeitig hat die Inspektion 1 einen Offizierfünfkampf im Hinblick auf den Fünfkampf bei der Olympiade abgehalten. Beide, um das Material für die internationalen Wettkämpfe kennenzulernen, im Auge zu behalten und weiter zu fördern. Die Frage, ob wir überhaupt Reichswehrvertreter zur Olympiade schicken werden, um mit Franzosen und anderen Feinden zu konkurrieren, spielt dabei gar keine Rolle. Es ist möglich, daß wir in 2½ Jahren so weit sind. Es wäre aber zu spät, mit den Vorbereitungen bis dahin zu warten.

Nun zu den einzelnen sportlichen Veranstaltungen:

Die Vorführung in Onkel Toms Hütte war begeisternd. In Gegenwart des Chefs der Heeresleitung und des Kav. Inspekteurs, im Beisein von Tausenden von Zuschauern sprang eine vom Grafen Görtz in 14 Tagen ausgebildete und von Major Neumann geführte Abteilung Turnierhindernisse bekannter Art, dann in der Sandkühle solche unbekannter Art, Hindernisse, die wie in Tor die Quinto auf dem Kamme des Berges standen und mehrere Meter tiefe Sandstellen hatten, solche, die auf steigendem und fallendem Hang standen. Alle verlangten Schneid von Reiter und Pferd. Wie aus einem Guß ging die Abteilung von acht Reitern über die Bahn. Eine erstaunliche Gleichmäßigkeit war in 14 Tagen erreicht worden. Wohl aus finanziellen Gründen konnten nicht alle guten Reiter herangeholt werden, auch unter den Pferden sah man nicht nur bestes Material. Aber es sollte ja erst einmal der Stein ins Rollen gebracht werden, und das ist gelungen. Es steckt viel gutes Material in der Reichswehr. Aber es ist ein langer Weg bis Amsterdam. Wer dorthin will, muß etwas können. Das lernt man nicht von heute auf morgen. Die Vorführung in Onkel Toms Hütte ist der erste Schritt auf diesem Weg.

Kurz vorher fand in Wünsdorf in aller Stille der Offizierfünfkampf statt. Auch hier eine Sichtung des Materials im Hinblick auf die Olympiade. Jeder junge Offizier sollte diesen Wettkampf pflichtmäßig betreiben müssen. Wenn die Leistungen zum Teil mäßig waren, so liegt das daran, daß der junge Offizier von heute mit Dienst, mit Kommandos, mit geistiger Arbeit stark belastet ist, so daß er keine Zeit findet, Sport zu treiben. Weniger als früher. 1914 waren wir im 18. Korps 20 Offiziere, die an den Ausscheidungskämpfen für den Fünfkampf teilnahmen, heuer waren es in meiner Division drei. 1914 hatten wir in der Garnison Hanau einen Offizierverein von 20 aktiven Sportlern, heuer gibt es in meiner Garnison so was überhaupt nicht. Das ewige Geschrei, daß wir Sportsleute das körperliche Können über das geistige stellen, und daß der Sport überhand zu nehmen droht, ist gegenstandslos. Der Sport läßt sich sehr gut mit der geistigen Weiterarbeit des Offiziers vereinigen. Ich kann das mit Zahlen und Namen beweisen. Die Mehrzahl der Offiziere wird sich aber im Sommerhalbjahr für etwas mehr Sport als bisher freimachen können, wenn mehr von oben gedrückt wird. Gerade der Offizierfünfkampf verlangt Disziplinen, die jeder Offizier können muß, wie Schwimmen, Laufen, Fechten, Schießen und Reiten. Daß der Infanterist durch die Reitbedingung benachteiligt ist, stimmt nicht. Die Kavalleristen waren auch hier nicht vorn. Sicherlich steckt überall noch mancher gute Mehrkämpfer; das große Ziel, die Vertretung deutscher Offiziere bei der nächsten Olympiade, ist es wert, daß scharf geprüft und trainiert wird, dann werden die guten Leistungen der diesjährigen Sieger, der Oberleutnante Rolin, Hölter und Frhr. v. Lersner von ihnen selbst und von manchem anderen überholt werden.

Auf die anderen Herbstereignisse gehe ich später ein, wenn die Statistik über das Berliner Novemberturnier und der ärztliche Bericht über den Reichswehr-Marathonlauf mir zur Hand sind.

Hauptmann i. Gen.-Stabe der 5. Div. Schelle.

Das Wort „Reichswehr".

Das Wort „Reichswehr" wird fast durchweg — besonders auch im Volksmunde — falsch angewendet. Man meint damit für gewöhnlich das Landheer. Es ist aber absolut falsch zu behaupten, daß das heutige **Reichsheer** den Namen Reichswehr führt. § 1 des Wehrgesetzes sagt ganz klar und eindeutig: „Die Wehrmacht der Republik ist die Reichswehr. Sie wird gebildet aus dem Reichsheer und der Reichsmarine . . ." Also nicht das Heer allein heißt Reichswehr, sondern erst das Heer zusammen mit der Marine hat diesen Namen. Das Wort Reichswehr ist identisch mit dem Worte Wehrmacht! Die der gesamten Wehrmacht — also dem Heere und der Marine — vorgesetzte Behörde ist das Ministerium, das logischerweise die Bezeichnung Reichswehrministerium trägt. (Man hätte es ja auch seinerzeit Wehrmachtsministerium taufen können.) Wir haben also genau wie früher ein Heer und eine Marine. Über beiden als gemeinsamer Vorgesetzter steht der Reichswehrminister, an der Spitze des Heeres steht der Chef der Heeresleitung, an der Spitze der Marine der Chef der Marineleitung.

Eine Gewohnheit unserer Zeit ist es, bei all und jedem immer die Silbe Reichs- vor jedes Hauptwort zu setzen. So finden wir es auch bei unserem Heere und unserer Marine. Man liest und hört also von Reichsheer und Reichsmarine, trotzdem dieses „Reichs-" praktisch ohne jede Bedeutung ist, da es ja doch nur dieses eine Heer und diese eine Marine im Deutschen Reiche gibt.

Es ist also ein grundsätzlicher Fehler, wenn man von der Reichswehr einerseits — womit dann das Landheer, das Heer, die Armee gemeint wird — und der Marine anderseits spricht. Es heißt daher auch nicht, wie man es häufig hören kann, Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. X, sondern ebenso wie früher einfach Infanterie-Regiment X oder auch xtes Infanterie-Regiment. Sagt man fälschlicherweise Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. X, so muß man auch logischerweise von der Reichswehrschiffsstammdivision der Nordsee oder z. B. auch von dem Reichswehrlinienschiff „Braunschweig" sprechen. Das aber wird niemand einfallen!

Es gibt auch keine Reichswehrsoldaten — wie dieses kubistische Wort lautet — ebensowenig wie es Reichswehrmatrosen gibt. Diese Spezies Menschen heißt genau wie früher glatt schlicht Soldaten und Matrosen, wobei selbst für den Gebildetsten wie für den Ungebildetsten jeglicher Zweifel ausgeschlossen ist.

Wozu also das Reichsheer, das Heer, die Armee mit dem nicht schönen und von Grund aus falschen Wort Reichswehr belasten? Gott sei Dank erinnert sie doch auch in Wirklichkeit nicht an die Gestalten, die als Träger dieses Namens dem Götz von Berlichingen nachstellten. -t-

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit 30. 11. 1925 ausgeschieden: die Hptlte.: ✱Prüfer, ✱Barth, J. R. 11; Rittm. ✱Köhr, Reit. R. 14; die Lte.: ✱Meyer (Willy), J. R. 17, ✱Windschiegl, Pi. Bat. 7.

Mit 1. 12. 1925 sind versetzt: die St. Ärzte: Dr. ✱Krause, San. Abt. 4, i. d. San. Abt. 5, San. Staffel Erfurt, ✱Kunz, San. Abt. 5, i. d. San. Abt. 4, San. Staffel Halberstadt.

Digitized by Google

Befördert mit 1. September 1925: zum Maj. Hptm. ✱Fischer, J. R. 7.

Befördert mit 1. Dezember 1925: zum Obersten Oberstlt. ✱Henrici, J. R. 8; zum Oberstlt. Maj. ✱v. der Heyden, Rw. Min.; zu Majoren: die Hptlte.: ✱Lucht, Gen. St. 7. Div., ✱Bader, Art. R. 5; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Reubert, San. Abt. 1, ✱Richter, Art. R. 2, ✱Schaer, J. R. 17, ✱Fischer, J. R. 18; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Heyne, Reit. R. 15, ✱Buschenhagen, Reit. R. 14, ✱Buch, Reit. R. 18, ✱Keiper, Reit. R. 11; zu Oblten.: die Lte.: ✱Röhricht, J. R. 8, ✱Baade, Reit. R. 14, ✱Orlovius, Art. R. 3, ✱Kelpe, San. Abt. 1, ✱v. Raczeck, J. R. 14, ✱Franz, Art. R. 6, ✱Busse, J. R. 2, ✱Brinkmann, Nachr. Abt. 6, ✱Friebe, J. R. 7; zum Ob. St. Arzt St. Arzt Dr. ✱Kittel, San. Offiz. b. Gruppenarzt d. Gr. Kdos. 2; zu St. Ärzten: die Ob. Ärzte: Dr. ✱Milark, San. Offiz. b. Div. Arzt d. 2. Div., Dr. ✱Siemund, San. Abt. 6, ✱Kayser, San. Offiz. b. Div. Arzt d. 6. Div.; zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. ✱Schüz, San. Abt. 6, Dr. ✱Süßbrich, San. Abt. 2, Dr. ✱Buchka, San. Abt. 7; zu Assist. Ärzten: die Unterärzte: Dr. ✱Heßler, San. Abt. 7, San. Staffel Nürnberg, ✱Steinmetz, San. Abt. 3, San. Staffel Wünsdorf.

Marine.

Mit Ablauf des Monats Dezember 1925 scheidet unter Bewilligung der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Oblt. z. S. ✱Kolbe (Gerhard), zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 797 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Gen. **Kestens** hat dem Ministerrat, wie erwähnt, Pläne zur **Heeresorganisation** vorgetragen. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, doch fürchten die nationalistischen Kreise, daß man ein Armeekorps streichen wird (die Hälfte der Kav. u. Inf. Divn. mit Hilfstruppen). Die Dienstzeit solle für Inf., Radfahrertruppe u. schwere Artl. auf 10 Mon., für die Kav. und die anderen Truppengattungen auf 1 Jahr verkürzt werden. Die „Nation Belge" meint, daß es unter diesen Umständen besser wäre, die Armee ganz abzuschaffen, um dem Trugschlusse vorzubeugen, daß das Land auf diese Weise wirksam verteidigt werden könnte. Um so mehr, als man auch plant, die aus dem besetzten Dtschld. zurückkehrenden Truppen aufzulösen, die Artl. zu verringern und 700 Offz. zu entlassen. (Warten wir ab, ob diese Pläne auch zur Tat werden.) 22.

Bulgarien. Die bulg. Reg. hat vom Botschafterrat die **Zurückziehung der Mil. Kontrollkommission** verlangt, da die Entwaffnung vollständig durchgef. u. die Anwesenheit der Kontr. Offz. den Staatshaushalt belaste. — Nach amtl. Feststellungen sind vom Jahre 1921 bis jetzt 284 000 Flüchtlinge aus Griechenland eingetroffen. Insgesamt hat Bulg. für über 400 000 Flüchtlinge zu sorgen.

Dänemark. Der im Okt. zusammengetretene dänische Reichstag hatte sich mit der Regierungsvorlage über **die Abrüstung** des stehenden Heeres (60 000 Mann) zu befassen. Min. Präs. Stauning erklärte Pressevertretern, daß es nutzlos sei, ein Heer von diesem Umfange zu erhalten, weil es zum Schutze der Landesgrenzen völlig unzureichend sei. Die Schleifung der dän. Festungen sei beschlossene Sache, er hoffe, eine Verringerung des Heeres auf 30 000 Mann durchsetzen zu können. Französ. Befürchtungen, daß Dänemark unter den Einfluß Dtschlds. geraten würde u. gerüstet bleiben müsse, um Frieden u. Sicherheit Frankr. u. Polens zu gewährleisten, berichtigte eine Erkl. der dän. Gesandtschaft mit dem Hinweis, daß sich Dänemark im Falle eines Krieges **neutral** erklären werde.

Der neue Entwurf läßt indes von der ursprüngl. radikalen Abrüstung nicht viel übrig. Geblieben ist das Schleifen der Festgn., die Umwandlung d. Heereswerkstätten in Staatsbetriebe u. die Abschaffung d. allg. Wehrpflicht. Die Gesamtstärke der neuzubild. Wehrmacht, des Wachtkorps u. der Staatsmarine soll 30 000 Mann betragen. Jährlich sollen 1600 Rekruten b. Wachtkorps eingest. w., die sich 12 Jahre verpflichten müssen. Die Staatsmarine soll aus 6 Wacht- u. Insp.-Fahrzgn. mit zus. 8000 t, 24 kleineren Bewachungs-Fahrzgn., 3600 t Minenfahrzgn. u. 12 Wasserflzgzgn. bestehen. Die Angehörigen der Wehrmacht sind Beamte u. führen zivile Titel. —el—

England. Bei den letzten Manövern wurde ein **neuer leichter Tank** von großer Schnelligkeit und Wendigkeit erprobt, den man bei Handstreichen, zu Patrouillenzwecken, zur Verfolgung und zur Zerstörung großer Tanks mit Erfolg zu verwenden hofft. (Havas, amtl.) 22.

Am 2. 11. hat die feierliche **Eröffnung der Bahn,** die im Anschluß an die bestehende Linie von Peshawar—Jamrud **von Jamrud durch den Kyber Paß über Ali Masjid—Landi-Kotal nach Toraligga—Landi-Khana bis zur Grenze von Afghanistan** führt, stattgefunden. Die Bahn wird in ihrer Linienführung durch das Gebirge und in ihrer Konstruktion als ein Wunder der Technik bezeichnet. Sie ist 26½ engl. Meilen lang. Ihre strateg. Bedeutung liegt darin, daß der Kyber Paß das Haupteinfallstor nach Afghanistan ist, dessen Hauptstadt Kabul nur 115 engl. Meilen von der Kopfstation an der afghan. Grenze liegt. — Drei D. H. 9. A. Flugzeuge des 47. Geschwaders der Royal Air Force haben am 27. 10. **einen Überlandflug** angetreten, der sie von **Heluan bei Kairo** über Assuan—Wady Halfa nach Khartum, von dort in allgemein westlicher Richtung über El Obeid—Abeshr am Tschad-See vorbei **nach Kano in Nigerien führte.** Die drei Flugzeuge sind am 1. 11., nachdem sie den ganzen Sudan und Französisch-Äquatorialafrika überquert haben, in Kano angekommen, von wo sie demnächst auf derselben Linie den Rückweg antreten. (Weekly Times v. 5. 11. 25.) Nr.

Der **Unglücksfall des Untersee-Bootes „M 1"**, über den wir berichteten, ist der vierte dieser Art in der brit. Flotte seit dem Kriege. Am 20. 1. 21 ging **„K 5"** mit 6 Offz. u. 51 Mann während der Übungen bei den Scilly-Inseln verloren. Am 23. 3. 22 wurde **„H 42"** bei Europa-Point, Straße von Gibraltar, vom Zerstörer „Versatile" gerammt u. ging mit 26 Offz. u. der Mannschaft unter. Am 10. 1. 24 wurde **„L 24"** beim Auftauchen unmittelbar vor dem Bug der „Resolution" gerammt u. sank mit 6 Offz. u. 35 Mann! (The T. W. E. 19. 11.) Nr.

Estland. Die im Frieden aus 3 Inf. Div. bestehende estn. Armee hielt bei Pskow ihre diesj. **Manöver** ab, die unter Beteilig. zahlr. fremder Offz. befriedigenden Verlauf nahmen. Kriegsmin. Gen. Soots dankte in einer Rede der Armee f. ihre Leistungen u. ihre hohe Ausbildg. Nach einem Bericht der „Polska Zbrojnew" sollen Verpflegung u. Kleidung ausgezeichnet sein. Das Offz. Korps sei von gänzlich einheitlicher Nationalität u. großer Intelligenz, Patriotismus u. Entschlossenheit. Die Offz. stammten fast alle aus der russ. Armee. Die Manöver hätten den hohen Wert der Gefechtsvorbereitg. d. Armee bewiesen. — Die **Hebung** der in estn. Gewässern gesunkenen **Schiffe** hat den Erfolg gehabt, von dem gesunkenen dtschn. Kreuzer „Magdeburg" bereits 3000 Pud Kupfer zu bergen. Ebenso wurden einige kleinere Fahrzeuge u. a. Uboote geborgen. —tt—

Frankreich. Das Kriegsmin. tritt in einer Note der Meldung entgegen, daß für **Syrien** 50 000 Mann angefordert worden seien. Es sei vielmehr den Freiwilligenkorps der Bevölkerung und den franz. Truppen gelungen, die Rebellen in der Gegend des Hermongebirges in Schach zu halten und einen neuen Angriff gegen Damaskus zu verhindern. — Ein Straßburger Flieger stürzte tödlich ab. 22.

In der Inspektion des Pariser **Bekleidungsamtes** brach Feuer aus, das nicht unbeträchtlichen Schaden anrichtete. 22.

Bei Toulon stürzte ein Wasserflzgg. ins Meer und fing beim Aufprall Feuer. Drei Insassen, darunter ein Offz., wurden getötet, einer unverletzt gerettet. — In der Kammer wurde ein Gesetzesvorschlag eingebracht, daß Kriegswaisen nicht im **Marokkofeldzug** oder bei anderen Expeditionen Verwendung finden und, wo es bereits geschehen sei, zurückberufen werden sollen. (Fr. mil.) 22.

Digitized by Google

Persien. Durch Kammerbeschluß ist die Dynastie des gegenwärtigen Schahs abgesetzt und der Premiermin. Riza Khan zum Schah ausgerufen worden. Mit der Person des neuen Regenten „soll" sich eine bewußte Orientierung nach England verbinden, die freilich in der erheblich russenfreundlichen Einstellung der Priesterschaft schwere Hemmnisse zu überwinden hätte. 9.

Polen. Rücktritt Grabskis. Ministerpr. Grabski hat dem Staatspräsidenten ein Schreiben übermittelt, worin er zur Kenntnis bringt, daß er als Min. Präs. und als Finanzmin. zurückträte. Das Gesuch ist mit der wachsenden Opposition gegen die Regierung sowie den anläßlich des letzten Zlotysturzes entstandenen Meinungsverschiedenheiten mit der Bank von Polen begründet. Die Neubildung des Min. ist durch Kriegsmin. Sikorski erfolgt. 9.

Spanien. Zeitungsnachrichten zufolge bestätigen sich die Meldungen über **militärische Verschwörungen** von Offzn. gegen die Diktatur des Gen. Primo de Rivera. Zahlreiche Verhaftungen u. a. des Militärgouv. von Barcelona u. verschiedener Generäle seien erfolgt. Das Ziel der Verschwörung soll der Sturz der gegenwärtigen Regierung, die Wiederherstellung der Junten und sogar die Ausrufung der Republik sein. 9.

Tschechoslowakei. In Paris ist 1924 ein Werk von Maurice Mercier erschienen über die **„Bildung des tschechischen Staates"**, das eine gewisse Ergänzung des Masaryk'schen Buches „Die Weltrevolution" bietet. Es wirft ein grelles Schlaglicht auf das Verhalten der tschechischen Truppen im Weltkriege. Danach ergaben diese sich planmäßig vom ersten Tage ab den Serben und Russen. Einzeln, in Gruppen oder in ganzen Einheiten liefen sie über und erleichterten dem Feinde seine Erfolge. In den Schützengräben fraternisierten sie mit dem Gegner, dem sie meist bevorstehende Angriffshandlungen verrieten. Das Überlaufen und Meutern wurde so häufig, daß man 1915 die regionale Aushebung aufgab und die tschechischen Rekruten in andere Truppenteile steckte. Schon 1916 gab es nicht weniger als 280 000 tschechische Kriegsgefangene in Rußland! In der Heimat suchte man das wirtschaftliche Leben Österreichs durch passiven Widerstand zu untergraben; weder Strenge noch Milde halfen dagegen. Wenn uns Deutschen alle diese Dinge auch mehr oder weniger bekannt sind, so berührt uns doch schmerzlich immer wieder dieses Übermaß von Verräterei und von Schwierigkeiten, mit dem unser Bundesgenosse — und damit auch wir — im Weltkriege zu kämpfen hatten.

v. Tn.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'infanterie. Nr. 396 (1. 9. 25). — Col. Barbeyrac de St. Maurice: „Das Feuer", d. h. die Bedeutung der Inf. im Kampfe. Der Angreifer vermöge in der modernen Materialschlacht überhaupt nur dann sich vorzubewegen oder zu stürmen, wenn der Verteidiger entweder tot oder „selbst durch Händehoch das Zeichen zum Einbruch gebe". Die alten Frontsoldaten wüßten, daß die Artl. u. die Flieger oft genug im Kriege allein nicht vermocht hätten, diesen Zustand bei uns hervorzurufen. Hierzu bedürfe man des ununterbrochen rollenden Feuers eines zahlreichen u. bestens mit Hilfswaffen versehenen Fußvolks (offenbar wieder ein Wink für die kommenden Heeresgesetzentwürfe). Leider sei hierin das deutsche Inf. Rgt. bei gleicher Stärke weit besser ausgerüstet als das französische. (Forts. folgt.) — Esk. Chef Janet: „Wegnahme von Mennevret durch die 126. Div." (Hermannsstellung 17.18. 10. 18.). Hier hätte u. a. am 18. das frische Rgt. 112 (1000 Mann, 2—4 Komp. Offz.) zahlreiche dtsch. M. G.-Nester u. schließlich die Besatzung von Mennevret durch frisches Draufgehen im dichten Nebel (den auch unsere Gefechtsberichte erwähnen), überrannt. — Col. P. Azan: „Die nordafrikanischen Tirailleure", d. h. die eingeborene Inf. und ihr jetziger Zustand. Ihrer Neigung zum Diebstahl und Lügen steht große Anhänglichkeit an gerechte Vorgesetzte gegenüber. Z. Zt. herrscht aus verschiedenen Gründen (u. a. schlechtes Aussehen der abgetragenen, unscheinbaren Kriegsuniformen) wenig Neigung zum „engagement". Schließlich wird den in das Heer Eintretenden der in Marokko winkende Ruhm in hellen Farben geschildert. — Maj. Duclos: „Neuartiges Cadre-Kriegsspiel." Durch zahlreiche Abbildungen unterstützte Beschreibung eines neuen Kriegsspielapparats für Unterführer. Auf einer erleuchteten, senkrecht aufgestellten Karte 1 : 1000 wird das feindl. Feuer usw. elektrisch dargestellt. Preis des selbst herzustellenden Apparats etwa 1000 Fr. (= 200 M.). — **„Die kriegerischen Ereignisse in Marokko 1923 und 1924."** Es handelt sich 1923 nur um die engere Einschließung des in der franz. Zone liegenden (insurgierten) großen Bergmassivs südlich Taza. (Forts. folgt.) v. Taysen.

Revue d'artillerie vom 15. 9. 1925. — „Feier in der Schule von Fontainebleau." Der Präsident der Republik stiftet den Artl. Schulen ein Banner, dekoriert es und weiht das Denkmal für die Toten der Artl. und des Trains. Der Aufsatz gibt die Reden gelegentlich der Einweihungsfeier, die in hoher Anerkennung für die Tätigkeit der Artl. Schulen und der Leistung der Artl. im Weltkriege gipfeln. — Hptm. J. Courbis: Genauigkeit bei dem Übergang zum Ziel von einem Ei-Ziel nach der Methode des dV." Verfahren, sich gegen ein Ei-Ziel genau einzuschießen, aus dem Einschießergebnis die B. W. E. herauszubalgen und die Differenz der erschossenen und Kartenentfernung festzustellen. Diese Differenz muß durch die beim Einschießen bestandene, gegen die Schußtafel verschiedene Anfangsgeschwindigkeit entstanden sein. Diese dV. wird beim Übergang auf das eigentliche Ziel in Rechnung gestellt. Verfasser prüft die Größe der Fehler, die durch Wetter und ballist. Faktoren, durch Ungenauigkeit der Schußtafel und Fehler der Karte für die Länge auftreten können und den Einfluß des Querwindes, der mangelhaften Richtmittel und der Karte auf die Seite. Er findet als Gesamtergebnis nur geringe Fehler, jedenfalls die unbedingte Überlegenheit des Verfahrens über das reine Planschießen. In einer Fortsetzung soll die Genauigkeit des Verfahrens bei der Anwendung von Luft-Ei-Zielen behandelt werden. — Hptm. Buchalet: „Zweckmäßige Organisation eines Artl. Systems." (Schluß). Verfasser wünscht als techn. Einheit eine Batterie zu 2 Zügen mit 3 Geschützen, von denen jeder Zug wie eine selbständige Bttr. ausgestattet ist. Als Div. Artl. will er neben 4 Zügen 3,7-cm-Masch. Flak und einer Abt. zu 3 Inf. Bttrn. mit 4 Gesch., 2 Regtr. l. F. H. (Kal. ungefähr 9,5 cm), das Rgmt. bestehend aus 2 Abt. zu 3 Bttrn. mit 6 Gesch. Die Korps-Artl. soll bestehen aus: 1 Rgt. 155 mm Haub. (2 Abt. zu 2 Bttrn., 1 gem. Rgt. mit 1 Abt. zu 4 Bttrn., 105 mm und 1 Abt. zu 4 Bttrn., 155 mm Kan.; 1 Abt. zu 3 Bttrn. 3,7 cm Masch.-Flak. — Oberstlt. E. Benoit: „Bestimmung der ballist. und atmosphärischen Verbesserungen und ein Schnellverfahren für Zielverlegung." Verfasser weist nach, daß man ohne zu großen Fehler die Gesamteinflüsse als eine Funktion der Kartenentfernung bestimmen kann. Er gibt ein graphisches Verfahren und eine einfache mechan. Vorrichtung an, die gestattet, wenn einmal die Summe der Einflüsse für eine Entfernung gefunden ist, das entsprechende Maß für andere Entfernungen mechan. zu ermitteln. Das Verfahren ist bemerkenswert, erleichtert und beschleunigt Zielverlegungen außerordentlich. 31.

Revue d'artillerie. 15. 10. 25. — Batls. Kdr. G. Besnard: „Wie sich ein Artillerist Constantines bemächtigte." Verfasser schildert in lebendiger Darstellung die beiden Unternehmungen gegen Constantine 1836 und 1837. Die erste Unternehmung scheiterte völlig, weil in starker Unterschätzung des Gegners zu wenig Truppen u. vor allem Artl. verwendet wurde; die zweite dagegen gelang unter Führung des „unzweifelhaft besten Artilleristen Europas" des Grafen Valée, der mit großen Schwierigkeiten die Bereitstellung genügender, auch schw. Artl. u. genügender Munition durchgesetzt hatte. Verfasser zieht aus den Ergebnissen die bekannte Erfahrung, daß gerade Kolonialunternehmungen mit außerordentlicher Sorgfalt vorbereitet werden müssen, wenn sie

Digitized by Google

gelingen sollen. — Hptm. H. Menjaud: „Réglage ou Controle?“ (Einschießen oder Überprüfung?) Verfasser sieht eine Gefahr in dem Umstand, daß die franz. Schießvorschrift das Einschießen an allen Stellen besonders betont. Bttr. Führer ohne Kriegserfahrung vergäßen zu leicht das Moment der Zeit und hielten ein genaues Einschießen am Platze, wo es takt. falsch wäre; andere wiederum hielten ein Schießen nach beendetem Einschießen ein für allemal als festgelegt. Er hält es daher für vorteilhaft, für den Ausdruck Einschießen Überprüfung zu setzen, u. gibt entsprechende Vorschläge für Änderung des Textes u. Umgruppierung des Stoffes der Schießvorschrift. — Obstlt. Gavard: „Die Metallfrage in Dtschld. während des Krieges“ (Anfang). Verfasser behandelt die Maßnahmen, mit denen man in Dtschld. dem durch die Blockade verursachten Mangel an Metallen abhalf, u. behandelt zunächst den Stahl. — Hptm. Vautrin: „Besprechung eines dtschn. Buches über den chem. Krieg.“ Es handelt sich um das Buch „Der chemische Krieg“ von Dr. Hanslian und Fr. Bergendorff (Anfang). Verfasser behandelt zunächst den Gasangriff u. schildert die Entwicklung der einzelnen Arten von Gasmunition bei uns. Er wendet sich in einer Fußnote gegen die von den Verfassern ausgesprochene Ansicht, daß die franz. Pioniere mit einer Gasgranate ausgerüstet in den Krieg gegangen wären. Es sei dies eine Verwechslung mit einer Granate, die die franz. Polizei zur Ausräucherung der Verbrecherbande Bonnot im Jahre 1912 verwendet habe. — Verschiedene Mitteilungen. Italien: Graph. Schußtafel von Speranzini. Versuche haben die verschiedenen Vorteile des Apparates, nämlich Unmöglichkeit eines Fehlers im Sinne der Vorzeichen, Leichtigkeit der Handhabung, Schnelligkeit des Erlernens u. schneller Bestimmung der Schießgrundlagen u. erforderlichen Korrekturmaße in hervorragendem Maße erwiesen; daher wird die Schußtafel dienstlich eingeführt. Sch.-K.

Revue militaire française. 1. 9. 1925. Maj. Armingeat: „Der französische Oberbefehl im westlichen Thrazien.“ Es handelt sich um den westlichen Teil Thraziens, zwischen der Mariza und Kavalla, der nach dem Zusammenbruch Bulgariens im September 1918 von den Bulgaren abgetreten werden mußte und vorläufig von den Franzosen im Auftrag der Entente besetzt und verwaltet wurde. Später ging dieses Gebiet an Griechenland über. Verfasser schildert die Verwaltung während der französ. Besetzung. — Obstlt. Daille: „Eine zweite Lehre aus dem Sezessionskriege“ (Schluß). Betrachtungen über die letzte Zeit dieses Krieges. Grant und Lee werden einander gegenübergestellt. — Oberst Langlois: „Die Nachrichtenübermittlung der großen Einheiten bei den Manövern von 1924.“ Der Nachrichtenübermittlung wurde bei den Herbstübungen des 20. Korps 1924 bei Leitsch besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Korps verfügte über ein Detachement auf Kraftwagen, bestehend aus einem Inf. Rgt., einer Abt. Feldartl., zwei Eskdn. Straßenpanzerkraftwagen, einem Zug Kampfwagen und einer Nachrichtenabtlg. Dieses Detachement eilte beim Vormarsch dem Korps voraus. Die techn. und takt. Verwendung der verschiedenen Nachrichtenmittel zur Verbindung zwischen dem Detachement, den Aufklärungsabteilungen und den höheren Stäben wird geschildert. Das Genkdo. schob eine Meldesammelstelle vor. Die Genstbsoffzre. müssen mit der Technik der Nachrichtenmittel genau vertraut sein. — Hptm. Nachin: „Ardant du Picq.“ Ardant du Picq ist ein in Frankreich angesehener Militärschriftsteller aus der Zeit des zweiten Kaiserreichs. Er fiel als Oberst am 15. 8. 1870 bei Metz. Seine nachgelassenen takt. Schriften wurden nach seinem Tode herausgegeben. — Oberst de Ripert d'Alauzier: „Die Schlacht bei Courcelles—Mery“ (Forts.). Es handelt sich um die deutsche Offensive in Richtung auf Compiègne vom 9.—11. 8. 1918. Das Verhalten einzelner französ. Divn. wird geschildert. Schon damals, nicht etwa erst am 15. 7. bei Reims, war man auf französ. Seite dazu übergegangen, sich in der Verteidigung nach der Tiefe zu gruppieren, die vordere Linie sollte nur ganz dünn besetzt, die Verteidigung in eine rückwärtige Hauptwiderstandslinie verlegt, die Artl. entsprechend weit zurückgehalten werden. Da man genaue Nachrichten über den bevorstehenden Angriff hatte, war es möglich, ebenso wie am 15. 7., rechtzeitig in die rückwärtige Stellung auszuweichen. Das Verfahren war nur im Juni noch nicht genügend durchgebildet. Die vorderste Linie war immer noch zu stark besetzt. — Obrstlt. Paquet: „Der Verbrauch der deutschen Streitkräfte im Jahre 1918“ (Schluß). Man kann nur siegen, wenn man an Truppen, Material und Reserven überlegen ist. Daher verfolgte man auf Seiten der Entente sorgfältig und fortlaufend den Verbrauch der deutschen Streitkräfte, bis man in der zweiten Hälfte des Juli 1918 feststellen konnte, daß die Entente die Überlegenheit erlangt hatte.

von Kuhl.

Rev. Mil. Française. Okt. 25. — Gen. Camon: „Die Deckungsarmee.“ Die d. franz. Mob. deckende, die angenommene deutsche störende und sich dabei am besten auf eine große Strombarriere stützende Deckungsarmee ist ein Lieblingsthema der Franzosen. Ausgehend von napoleonischen Vorbildern (offensive Elbverteidigung 1813, Rhein u. oberital. Festungen) wendet C. sich der Einnahme Lüttichs durch die immob. deutschen Brigaden zu. Man hätte nach C. durch diese erheblich zu verstärkenden Kräfte alsbald nach dem Eindringen in die Festung ganz Belgien besetzen müssen, um dessen Bahnnetz intakt in die Hand zu bekommen. Dann hätte man die Korps v. unserem linken Flügel rechtzeitig zur Marneschlacht auf dem rechten Flügel haben und zugleich viele Nachschubschwierigkeiten vermeiden können. Was hätte uns gehindert?, fragt C. „die belgische Armee?, die hätten wir in flagranti ertappen können.“ (Wie schmeichelhaft für diese!) — Um nur eins herauszugreifen: unsere O.H.L. hatte allen Grund, mit stärkerem belg.-französ. Widerstand zu rechnen und eine Teilniederlage zu vermeiden. — Maj. Larcher: „Der Feldzug des Gen. v. Falkenhayn in Palästina 1917/18.“ Verf., dem es verdächtig vorgekommen, daß angeblich „Ylderim“ in der deutschen Publizistik fast völlig totgeschwiegen würde, spürt gründlich allerlei deutsch-türk. Reibungen nach. (Forts. f.) — Hptm. Nachin: „Ardent du Pic.“ Ende d. Besprechung über d. franz. Clausewitz. — Oberst Ripert d'Alauzier: „Die Schlacht bei Courcelles—Méry.“ 9./11. Juni 1918. Die franz., aber auch deutschen Leistungen anerkennend, schließt er, daß „bei aller Anerkennung der Notwendigkeit wirksamen Materials letzten Endes der Wert der Truppe (Moral) entscheide“ (s. v. Taysen Moral u. Mat.). — Maj. Duchemin: „Pulver u. Explosivstoffe 1914/18.“ (Schluß.) Endet unter Anführung eines Wortes des Gen. Wurtzbacher, „daß man für alles Ersatz schaffen könne, nur nicht für den Siegeswillen“ mit dem unvermeidl. Allgemeinplatz, daß Moral das Mat. ergänzen müsse, und da man Mat. f. den Ernstfall nicht in Massen anhäufen könne, solle man lieber um so mehr Moral „stocker“. — Hptm. Damidaur: „Der Genstbsoffz.“; dessen „moral., intellektuelle u. phys. Eigenschaften“ er unter Anführung eines Wortes des Generals v. Seeckt und Fochs beleuchtet. Ob alle jungen Genst. Offz. dem z. Schluß hingestellten Ideal Montlucs entsprechen werden, daß ihm „die Unterhaltung mit alten verabsch. Offz. mit 25 Jahren lieber gewesen sei, wie die mit der schönsten Frau der Welt“?! — Wo bleibt da die Seele?

v. Taysen.

The Journal of the Royal Artillery. (Woolwich, England.) Nr. 3/25. — Col. M. L. Wilkinson: „Die Ergänzung, Ausbildung u. Organisation techn. Spezialisten“. Kritik der engl. heerestechn. Personalverhältnisse mit Verbesserungsvorschlägen. — Capt. K. M. Loch: „Flugabwehr-Artl.“. Schilderung des derzeitigen Standes der artillerist. Luftschutz-Fragen; Vorschläge für die Verwendung der Luftschutz-Artl. mit besonderer Berücksichtigung des Bewegungskrieges. — Lt. Col. H. W. Wynter: „Die Wirkung der Taktik auf Organisation u. Befehlsverhältnisse der Artl.“. Eingehende Schilderung der historischen Entwickelung. — Col. H. Rowan-Robinson: „Das verlastbare Geschütz im Gebirgskrieg“. Über die Bewährung der engl. Gebirgsartl. in Indien. — Maj. A. F. Brooke: „Die Entwickelung

Digitized by Google

der Artl. im großen Kriege" (m. 2 Organisationstafeln). Beschreibt die Entwickelung der Artl.-Organisation u. der artilleristl. Kommandoverhältnisse im Weltkrieg; auch in Frankr. u. Dtschl. — Maj. R. A. E. Boysey: „Einige Probleme der Territorial-Feldartl.". Besprechung einiger Ausbildungsfragen mit Winken für die Abstellung von Mängeln. — Lt. Col. E. C. Anstey: „Takt. Übungen der Artl.-Brig." (mit 1 Karte). Prakt. Übungsbeispiele für Angriff u. Verteidigung. — Lt. Col. F. A. Pile: „Der Stabs-Offz. in der Luft". Forts. des Meinungsstreits darüber, ob der Artl.-Führer ins Flugzeug oder auf die Erde gehört. — Lt. G. L. Appleton: „Ein Marsch-Problem". Bespricht die durch die Vereinigung von Pferden, Fußmannschaften u. mechan. gezogenen Verkehrsmitteln in einer Marschkolonne geschaffenen Verhältnisse. — Gen.Maj. J. C. Dalton: „Ein Akt internationaler Freundschaft" (m. 2 Bildern). Behandelt die Errichtung eines Ehrenmals für die bei Hilfsaktionen für Spanien 1808/14 und 1836/38 gefallenen Engländer in San Sebastian am 28. 9. 1924. — Col. H. Robinson: „Über Land nach Hause". Von Indien nach England. — Lt. Col. C. B. Thackeray: „Über ottoman. Angelegenheiten". Skzzn. aus der Türkei. 77.

The Cavalry Journal. (Washington.) Okt. 25. — Gen. P. E. Berdoulat: „Die 1. u. 2. amerik. Div. bei der Offensive vom 8. 7. 1918" (m. 1 Skzz.). Verfasser ist franz. Gen. a. D. u. kommandierte in der Schlacht bei Soissons im Juli 18 das 20. franz. A. K., welches in enger Fühlung mit dem 3. amerik. A. K. zusammen focht. — Lt. Col. A. E. Phillips: „Der Phillips-Pack-Sattel" (m. 4 Bildern). Eingehende Beschreibung dieses Sattels, der zur Beförderung von Waffen (auch M. G.!) u. Gerät bei allen Waffengattungen bestimmt ist, aus der Feder des Konstrukteurs. — Col. C. S. Babcock: „Ein Jahrhundert Kav. Exerzier-Reglmts." Kurze Kennzeichnung der Dienstvorschriften für die amerik. Kav. in den letzten 100 Jahren. — „Mit der Armee Feng Yu-Hsiangs" (m. 8 Bildern). Interessante Schilderung der Ereignisse im Tschili-Fengtien-Kriege von 1924, in dem Feng-Yu-Hsiang die 3. Armee kommandierte und mit dieser den berühmten Staatsstreich ausführte, der in einer Nacht den Regierungswechsel in Peking herbeiführte. — Lt. W. F. Pride: „Wie ein Zug 1000 Dollars gewann" (mit 1 Bild). Der Zug war Preisträger in einem Wettbewerb in der Führung kleiner Kav. Einheiten. — „Die Kav. der roten Armee." Bericht über die Konferenz der Kav. Führer der roten Armee in Moskau am 7. 4. 25. — D. Milburn: „Die Kunst des Treffens beim Polospiel." Sportlehren. — G. A. Salas: „Das Gefecht bei Haelen am 12. 8. 1914." Kurze Betrachtung über dieses Treffen, in dem die 2. und 4. K. D. des dtschn. Kav. Korps v. d. Marwitz gegen eine belg. K. D., verstärkt durch 1 Inf. Brig. (4 Batle., 3 Bttrn.) unter Gen. de Witte focht. — Maj. C. L. Scott: „Über das Photographieren von Pferden" (mit 1 Bild). Prakt. Winke. — First Lt. M. Rhoads: „Die Ausbild. im Nachrichtendienst." Kurze Schilderung des Ausbildungsganges im Fort Bliß, Texas, beim größten Kav. Posten der Ver. Staaten. 77.

The Field Artillery Journal. (Philadelphia.) Sept./Okt. 1925. — Fabian: „Die Verbindung der drei Komponenten." Kurze Kennzeichnung der drei Hauptbestandteile der amerik. Armee: Reguläre Armee, Nationalgarde neben dieser u. Organisierte Res. hinter beiden. — Maj. G. H. Franke: „Die Verbindung mit der Inf. Linie u. deren Feuerunterstützung." Schilderung der Aufgaben u. prakt. Vorschläge für deren Lösung. — Capt. A. H. Lee: „Etwas von der Nationalgarde" (m. 2 Bildern). Ratschläge eines Praktikers für Feldartl.-Instruktoren bei der Nationalgarde. — Capt. H. W. Turner: „Der Angriff von Inf. Formationen." Kurze artillerietakt. Studie. — Capt. R. W. Daniels: „Kurze Abhandlung über das Ziehen von Geschützrohren." Für Laien. — Lt. Col. H. F. Wanvig: „Etwas über das Organisieren eines Res. Rgts." Prakt. Winke. — O. Shaw: „Die Schlacht bei St. Mihiel" (m. 8 Bildern, 2 Skzzn. u. 1 Karte). Schilderung der Kampfhandlung vom 12.—14. 9. 1918. — M. Gale: „Im Dienste des Geschützes." Feuilletonistisch. — Maj. J. E. Sloan: „Richtlinien für einen Res. Hptm. für die Maßnahmen zur Organisierung einer Battr. aus ausgehobenem Personal." Chronolog. Schilderung an Hand eines Beispiels und auf Grund 2½jähr. prakt. Erfahrungen des Verfassers. — Lt. R. H. Knapp: „Die 155 mm-Haub. an der Front." Kurze Streiflichter auf das von den Amerikanern im Kriege verwendete schw. Feldhaub. Material. — Lt. J. J. Turner: „Bttr. Verwaltung in der Nationalgarde." Fingerzeige für die Arbeitsverteilung im inneren Dienst unter die Offz. einer Res. Bttr., mit 1 Schaubild. — First Lt. W. P. Blair: „Über das Berechnen von Abweichungen" (m. 5 Strichzeichnungen). Kurze Anleitung für schießtechn. Vorbereitungen bei knapp bemessener Zeit. — Capt. E. S. Ott: „Das Verbindungswesen innerhalb der Feldartl. Brig. u. der Div." Kurze Kennzeichnung der Verbindungsmittel u. Angabe der einschlägigen Dienstvorschriften. — Capt. C. C. Park: „Motor-Instandhaltung." Prakt. Winke für die Ausbildung motorgezogener Bttrn. 77.

Vojni Vesnik. (Kragujevac.) Heft 5, Aug. 25. — GM. Markovic: „Unser Kriegsplan 1914." Seit der Annexion Bosniens rechnete der serb. Generalstab mit dem Kriege gegen die Donaumonarchie. Grundgedanke war die Defensive. Verfasser beklagt, daß man vom Kriegs- und Aufmarschplan der Monarchie nichts erfahren habe. Daß trotz des überraschenden Einbruches der öst.-ung. Armee die Serben gesiegt hätten, sei der überlegenen eigenen u. minderen österr.-ung. Führung zu verdanken. Allerdings wird nicht erwähnt, daß die serb. Streitkräfte den österr.-ung. an Zahl bedeutend überlegen waren. — Obstlt. Pandurovic: „Der Takt des Kommandanten." Der Kommandeur soll nicht grob u. rüde sein! — Oberst Radovanovic: „Einige Ratschläge für den Batl.- und Komp. Führer." — Obstlt. Radovanovic: „Das Zusammenwirken von Artl. u. Inf." — Obst. Manakovic: „Über das Schallmessen." 13.

Vojni Vesnik. (Kragujevac.) Heft 6, Sept. 25. — Oberst Damjanovic: „Einzelheiten über die Verwendung der Artl. an der Saloniki-Front." — Oberst Stankovic: „Zeitgemäße Kav." (Aus dem Dtschn.) — Hptm. Dimitrijevic: „Die Vorteile der körperl. Ausbildung." — **Okt. 25.** — Hptm. A. Pavlovic: „Die Rolle des Reserveoffzrs." (Aus dem Französ.) — Oberst M. Stojadinovic: „Takt. Verwendung von Kampfwagen." (Nach den Vorträgen der französ. Kriegsakademie.) — A. F. Konovalov: „Die Pflege der Gasmasken." — Oberst M. Stankovic: „Zeitgemäße Kav." (Nach dtschn. Quellenwerken.) — Bücherschau: Conrad v. Hötzendorf: „Aus meiner Dienstzeit", Bd. 4. 13.

Voenen Journal. Bulg. Mil. Zeitschr. Heft 3/25. — Nekrolog: „Gen. Najdenov." — T. M.: „Die Organis. d. türk. Gendarmerie." Die ursprüngl. 20 territ. Kommanden wurden auf 12 herabgesetzt. Es bestehen 9 „fliegende Batle." für mobile Verwendung, außer den ständigen Posten. — Slavov: „Kritik des Artikels über die Feuerwalze." — Techn. Nachrichten: „Die öst.-ung. Skodakanone M. 1916." Obstlt.-Auditor Slivkov: „Gedanken über das Gesetz zum Schutze des Staates." 13.

Ratnik. (Belgrad.) Heft 7, Juli 25. — Gen. Pesic: „Vor dem Siege." Beschreibt die Neuorganisierung der serb. Armee in Corfu 1915. Die Trümmer der serb. Armee, welche sich durch Albanien retten konnten, betrugen: 110 000 Kombattanten, 27 000 Nichtstreitbare, 10 000 Pferde u. 20 Gebirgsgeschütze. Aus diesen Kräften wurden drei Armeen zu 2 Inf. Divn., 6 J. Rgtr. 3. Aufgebots, 1 Kav. Div. mit 12 Schwadr. formiert, wobei Frankr. die Waffen, Engl. die Bekleidung stellte. — Gm. Kusanovic: „Die Lösung operativer Aufgaben" (10. Folge). — Gen. Momcilovic bespricht die Notwendigkeit der Nahaufklärung bei den Vorposten. — Ing. Oblt. Pavlovic: „Betrachtungen über die neue Felddienstordnung." Erörtert die Verwendung v. Automobilen. — Romanovski: „Über Fliegerphotographie." — Vuic: „Die Geheimschrift." — Kostic: „Organisierung von Mun. Depots." 13.

Digitized by Google

Ratnik. (Belgrad.) Heft 8, Aug. 25. — GM. Kusakovic: „Art der Lösung operativer u. takt. Aufgaben" (Ende). Kritisiert die Ereignisse auf der Cer-Planina, die takt. u. operat. Entschlüsse der österr.-ung. und serb. Führung. — Türk. Gen. Zeki: „Erinnerungen aus dem Balkankrieg 1912." Würdigt die Schlacht bei Kumanovo. — Dr. N. Vlad: „Der Einfluß der Chemie auf unsere Kultur u. Landesverteidigung." — Hptm. Vauhnik: „Heutige und künftige Bewaffnung der Inf." (Aus dem Französ.) — Gjorgjevic: „Über die Verwendung der Scheinwerfer." — Tucek: „Die Handgranaten, System Janecek." (Aus dem Französ.). 13.

Ratnik. (Belgrad.) Heft 9, Sept. 25. — Gen. D. Kalafatovic: „Der Bund der Völker (Nationen)." (Besprechung.) — GM. Milenkovic J. Dobrosava: „Rolle des J. R. 19 u. der Kav. Div. in den Gefechten um Beli Kamen am 14. 8. 1914. — Memoiren des Gen. Zeki Pascha, ehem. Chef des Gstbs. der türk. Armee. „Aus dem Balkankrieg 1912." (Aus dem Türk.) — „Die Bewaffnung der Inf." (Aus dem Französ.) — GM. Gjurgjevic: „Der chem. Krieg." (Aus dem Engl.) — Hptm. Stojkovic: „Die Disziplinierung." — Nachrichten aus fremden Staaten: „Deutschland": Die Zahl der milit. Verbände u. Vereine wächst sozusagen täglich (?). Die „Vereinigten vaterländ. Verbände" zählen schon über 40 Vereine (?). Wichtigster Verband ist der „Stahlhelm". Dessen Mitglieder müssen mindestens 6 Monate Dienstzeit vor dem Feinde an der Front aufweisen. Der Verein sei in Kompanien gegliedert (?), es werden 2—3monatl. Fortbildungskurse (?) gehalten. Anzahl der Mitglieder 600 000—1 000 000. Der „Jungdeutsche Orden" zählt etwa 100 000, „Jungdeutschland" über 300 000 Mitglieder. Gen. Ludendorff „will" alle vaterländischen Vereine im „Frontverband" vereinigen. (Diese Nachrichten stimmen — leider — nicht! Schriftltg.) — Frankreich: Friedensstärke des Heeres, Stäbe u. Mil. Schulen mitgerechnet: 668 000 Mann, Zahl der ausgebildeten Reservisten überdies noch: 5 280 000 Mann. 13.

Jugoslaw. Pesadijski Glasnik. Heft 4, April, Mai, Juni 25. — Oberst G. V. Ristic: „Einiges über das feldmäßige Schießen einer aus mehreren Waffengattungen zusammengestellten Abtlg." Verfasser bespricht die Wichtigkeit des Zusammenwirkens aller Waffen u. Kampfmaschinen, bei besonderer Würdigung der Tätigkeit der M. G., der Mitrailleusen, Minenwerfer u. Inf. Begleitgesch. Kritik der Kampfweise der Flieger, Tanks u. Panzerwagen. — Die Redaktion veröffentlicht unter „Gemeinsame Übung der Inf. Offz. Schule u. Artl. Schießschule am 12. 9. in Kalinovik" die Anlage dieser Übung, ferner wie Befehlsgebung und Verbindung erfolgten. — Obstlt. Golubovic: „Überfälle." Bespricht die Aufklärung vor Anordnung eines Überfalles, Aufgabe, Zusammensetzung, Bewaffnung, Art der Durchführung der einzelnen Gruppen. — Maj. A. Bozjec: „Vorübungen mit Exerzierpatronen für das feldmäßige Schießen im Zuge." — Maj. Matagic: „Das Schulschießen mit dem 37 mm-Geschütz." — J. D. P. und P. J. B.: „Das l. M. G. im Kampfe." — Hptm. Vudan: „Die verschiedene Bewaffnung der modernen Inf." — Novicki: „Neue Methoden zur Steigerung der Wirkung des heutigen Gewehres." — „Bewaffnung der Inf." Bringt Betrachtungen über die verschied. Waffen der mod. Inf. 13.

Jugoslaw. Vojnicki Glasnik. Heft 11/25. — Würdigung König Peters, Ode zur Verherrlichung seines Andenkens. — Was sich die dtschn. Gefangenen denken? Feuilleton, Übersetzung. — Auszug aus dem Dienstreglement für Uffz. u. Soldaten. — Wie soll sich der Soldat während seines Urlaubes benehmen, um nicht krank zu werden? — Würdigung des Vidov Dans. — Unser schönes Vaterland Slowenien. — Verhalten des Soldaten auf dem Marsch. — Die Zeitschr. ist für Uffz. u. Soldaten geschrieben, die Aufsätze deren Auffassung u. Bildung angepaßt. Zweck des Blattes: das noch fehlende Zusammengehörigkeitsgefühl d. Slowenen, Kroaten, Serben zu festigen. — **Heft 12/25.** — Würdigt die neuerworbenen, den Ungarn entrissenen Provinzen Baranya Banat u. Backa. Bringt einige recht primitiv angefertigte Ansichten der wichtigsten Städte obenerwähnter Provinzen. 13.

Russkij Voennij Vestnik. Russische milit. Zeitschrift. Erscheint zweimal wöchentlich in Belgrad. — Zweck der Zeitschrift ist, die aus Rußld. geflüchteten Elemente der Gegenrevolution, hauptsächlich die Wrangel-Soldaten, beisammenzuhalten. Das Blatt befaßt sich mehr mit polit.-nationalen als mit milit. Fragen. 13.

Wissen und Wehr. Halbj. 6 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/70): **Nr. 9 (Nov.):** Die Bedeutung von Kohle und Öl in weltwirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Das englische Kriegswerk. Truppenverladungen beim Rückzuge (Oberstlt. Th. v. Schäfer). Streiflichter zum franz. Generalstabs-Werk (Gen. Maj. a. D. v. Tiechowitz). — **Deutsche Rundschau.** Je 1,50 M. (Deutsche Rundschau G. m. b. H. Berlin) **(Dez.):** Die Großniederländische Bewegung. Die Versuchung Christi. Strindberg u. d. künstl. Golddarstellung. Marineluftschiffe im Kriege, in Sturm und Not. Zehn Jahre. (Zum Gedenken des Großen Krieges.) — **Das deutsche Heer.** Blätter zur Erinnerung an Deutschlands große Zeit. Monatlich 0,50 M. (Freiburg i. Breisgau). **Nr. 11 (Nov.):** Bayr. Jäger in den Bergen Serbiens. Die letzten Badener in der Schlacht bei Leipzig. Ein Kabinettstück engl. Kriegspolitik. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Verlag J. P. Östergaard, Berlin-Schöneberg). **Nr. 48 (Nov.):** Das Tierparadies in Stellingen. Der Tabak als Genußmittel bei den südamerik. Indianern. Unsere ältesten Fische. Vorgeschichtliches in und um Berlin. Eine vergessene Hansestadt. Pioniere des Kraftwagens. — **Rheinischer Beobachter.** Halbmonatsschrift für den bedrohten dtschn. Westen. Monatlich 1 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29). **Nr. 23 (25. Nov.):** Locarno — der Anfang! Was ist uns Locarno? (Reichsminister Dr. Stresemann). Das Rheinland und Locarno. Zum Abschied der Delegierten. Die Rückwirkungen im bes. Gebiet. — **Norddeutsche Blätter.** Natl. Halbmonatsschrift für Deutschlands Erstarkung (Beilage „Wehrkraft"). Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7). **Nr. 23 (1. Dez.):** Kunde aus dem Elsaß. Schafft deutsche Zeitungen ins Ausland! — **Polit. Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a). **Nr. 47 (26. Nov.):** Locarno-November. Der deutsch-italien. Handelsvertrag. Italien und Südslawien. Die neue Türkei. Ein Menschenalter auf dem Meere. — **Nr. 48 (3. Dez.):** Völkerbund und Paneuropa. Die Irrtümer des Dr. Joseph Wirth. Erfolge und Mängel des Nationalsozialismus. Zoll und Preis. Die Presse in Sowjetrußland. Was geht im Elsaß vor? — **Das Ziel.** Je 0,35 M. (Bad Oeynhausen, Charlottenstr. 11). **Nr. 2 (20. Nov.):** Die 1. europ. Nationalitätentagung. Nach 7 Jahren Franzosenzeit (Eine elsaß-lothr. Bilanz). Danziger Gassen. Die Gründung des tschechoslowak. Staates. Vergeßt Deutsch-Südtirol nicht! An der südslaw.-italien. Grenze. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstraße 10). **Nr. 22 (20. Nov.):** Warum ist der Pakt unannehmbar? — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Armeemarinehaus, Berlin, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 48 (20. Nov.):** Dichtermütter. Die Automobil-Lawine. Von deutscher Romantik. — **Der Stahlhelm.** Monatlich 0,80 M. (Magdeburg, Alter Markt 11). **Nr. 48 (29. Nov.):** Stahlhelm und Parteien. Das Zentrum und wir. Der Marsch in den Westen. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22). **Nr. 48 (30. Nov.):** Preußisch und Großdeutsch. Die soziale Stellung des Akademikers. — **Deutsche Werksgemeinschaft.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 137). **Nr. 48 (29. Nov.):** Katastrophale Lage des dtschn. Schiffbaues und der Versailler Friedensvertrag. — Der Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, gibt die 5. Folge seines Weihnachtswerkes: **„Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus, 1925/26"** heraus. Zahlreiche Auszüge wissenswerter Werke sind in der kleinen Schrift enthalten, die Zeugnis ablegen von der weit umfassenden Geistestätigkeit des verdienten Verlages. 9.

Digitized by Google

Verschiedenes

Ein amerikan. Lob für den Fliegerhelden Frhrn. v. Richthofen. Die Nachricht von der Überführung der sterblichen Überreste des dtschn. Fliegerhelden v. Richthofen aus Frankreich nach der deutschen Heimat hat in Amerika lebhafte Teilnahme erweckt. Die „New York Tribune" rühmt ihn als das Herz und die Seele der deutschen Fliegerwaffe während des Krieges. Er war furchtlos und von fabelhafter Geistesgegenwart, immer bereit für die schwierigsten Aufgaben. Er war der Meister der dtschn. Fliegerei, ein ritterlicher Kämpfer in einem Kriege, wo kein Pardon gegeben und verlangt wurde.

Der frühere Chef der Brit. Militärmission in Berlin, Gen. Sir Neill Malcolm veröffentlicht die **Kopie eines angeblichen deutschen, in Wirklichkeit erfundenen Heeresbefehls vom 19. 8. 1914,** der, wie er ausdrücklich feststellt, als Anlage zu einem Tagesbefehl des Brit. Expeditionskorps vom 14. 9. 1914 den engl. Truppen bekanntgegeben worden ist. In ihm wird von der „verächtlichen kleinen Armee des Generals French" (General French's contemptible little army") gesprochen, die zunächst zu vernichten wäre". — Der Befehl ist „Hauptquartier Aachen" (Aachen war nie Hauptquartier!) gezeichnet. Gen. Malcolm gibt an, er wäre nicht sicher, ob es sich um einen für Propagandazwecke erfundenen Befehl handle (Er ist erfunden!), jedenfalls wäre er von den Truppen geglaubt worden und die Veranlassung für den in England noch heute landläufigen Spitznamen des brit. Expeditionskorps: „The old Contemptibles." — Der General meint, die brit. Armee hätte die Antwort darauf gegeben. (Man kann darüber anderer Ansicht sein, wenn man an den fluchtartigen Rückzug der engl. Armee im August 1914 und an die von uns im Frühjahr 1918 völlig überrannte 5. Armee Gough denkt!) Rr.

Auf den engl. Universitäten werden neuerdings Vorträge über Kriegswesen gehalten. Dem ersten Vortrage an der Londoner Universität präsidierte Lord Grey. Der Redner Sir George Atson sprach über die angeblichen Vorteile des Vertrages von „Locarno". Der Friedenswille werde in der Welt sichtlich stärker (Vgl. Riff, Syrien, Balkan und den im stillen gegen die Mittelmächte fortgesetzten Weltkrieg!). Der Kampf spiele eigentlich nur noch eine Rolle in internen ökonomischen Streitigkeiten der Trades-Unions. Allerdings hätte es Befreiungskriege gegeben, und solche Kriege würde es so lange geben, wie ein großes Land seine Überlegenheit dazu benutze, ein schwächeres zu unterdrücken (!). — „Wer kann es Georgien übelnehmen, daß es im Sommer 1924 einen tapferen, wenn auch erfolglosen Versuch gemacht hat, sich gegen die bolschewikische Unterdrückung aufzulehnen!" (Ob der Herr Vortragende sein Beispiel nicht auch hätte etwas näherliegend wählen können? Vielleicht hat er „Versailles" vergessen!! — ?) Rr.

Lloyds Versicherungsgesellschaft benutzt geschmackvollerweise den Untergang von „M 1", um die gänzliche **Abschaffung der U-Boote,** die von England — natürlich in gänzlich selbstloser Absicht — schon bei der Abrüstungskonferenz in Washington vorgeschlagen wurde — erneut anzuregen. Sie sind zu gefährlich für die Beteiligten!

Siehe Kanal, Straße von Gibraltar und Mittelmeer mit Hauptverbindungslinie nach Indien! — Ob Frankreich auf die Anregung wohl eingehen wird? Rr.

Das „Journal des débats" bringt in einem **„Amtliche Geschichtsfälschung"** überschriebenen Artikel am 25. 11. eine Kritik des Werkes des Deutschen Reichsarchivs über die Geschichte des Weltkrieges. Zur Erhärtung des schweren Vorwurfes, der durch diesen Titel erhoben wird, führt der Verfasser der Besprechung — Heinrich Kanner — zwei angebliche Auslassungen in dem die politische Vorgeschichte des Krieges behandelnden Teil des deutschen Buches an. Die deutsch-österreichische Militärkonvention von 1909 und der Depeschenwechsel zwischen Moltke und Conrad vom 31. 8. 14 werden nicht erwähnt. Auf dieser schwankenden Basis die Alleinschuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges beweisen zu wollen, worauf man jenseits des Rheins allerdings Wert legt, ist ein kühnes Unterfangen. Es wird noch Gelegenheit sein, sich mit dieser Kritik und ihren angekündigten Fortsetzungen auseinanderzusetzen. v. Cordon.

Kriegsschuldlügen — Locarno! Das Novemberheft des Mitteilungsblattes des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit", Nr. 11, enthält neben einer kurzen vorläufigen Kritik des Vertragswerkes von Locarno, die noch einmal die Gegenleistungen betont, deren Erfüllung nur Voraussetzung für die Billigung der Abmachungen sein kann und darf, eine eingehende Studie über die wirtschaftliche und industrielle Mobilmachung sowie ihre Vorbereitungen, wie sie in den alliierten und assoziierten Ländern geplant bzw. schon in Angriff genommen worden sind und, restlos durchgeführt, zur Militarisierung jener gesamten Völker führen müssen, denen gegenüber die völlig entwaffneten und wehrlosen Nationen Mitteleuropas stehen. Es folgt sodann eine eingehende Würdigung des neuesten Werkes des französischen Historikers Renouvin „Les origines immédiates de la guerre" (Die unmittelbaren Kriegsursachen), das mit einer ganzen Reihe alliierter Kriegsschuldthesen aufräumt; trotzdem der Verfasser sich bemüht, die Handlungen vor allem der französischen Regierung in jenen Krisentagen mit allen Mitteln zu entschuldigen bzw. als begründet hinzustellen. Das Blatt berichtet ferner über die vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände für das nächste Jahr geplante Herausgabe eines Schulbuches über die Kriegsschuldfrage, dessen Inhalt und Erfordernis kurz skizziert werden. Endlich bringt es eine eingehende Schilderung über die kürzlich durch den englischen General Charteris erfolgte Enthüllung der Quellen und Fälschungen, die in den ersten Kriegsjahren zur Entstehung und Verbreitung wohl der gemeinsten und niederträchtigsten Ententelüge von der Verbrennung gefallener deutscher Soldaten in sogenannten Leichenfabriken führten. R.

Im Verlage E. S. Mittler & Sohn ist die **Ehrenrangliste des ehem. deutschen Heeres** in Vorbereitung und gelangt demnächst zur Ausgabe. In rotem Ganzleinenband, mit einem Umfang von 1400 Seiten soll diese Rangliste dem Offzkorps. des alten deutschen Heeres ein bleibendes Denkmal errichten. Gleichzeitig legt die Ehrenrangliste vor dem dtschn. Volke Zeugnis ab von dem ruhmreichen Anteil, den das aktive Offzkorps. an den blutigen Verlusten im Weltkriege gehabt hat. Die Rangliste ist im Wege der Vorsubskription (Bestellg. bis 7. 12.) zum ermäßigten Vorzugspreise von 18 M. von der Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71, zu beziehen. -tt-.

Anfrage. Behufs nachträglicher **Verleihung der Rettungsmedaille** werden die Aussagen der nachstehend aufgeführten Offiziere benötigt, die 1915 auf dem Kriegsbahnhofe Autry (Frankr.) Zeugen eines Vorfalles waren: 1. Maj. v. Minckwitz, s. Zt. Oberjägermeister S. Kgl. Hoheit des Herzogs v. Sachsen-Coburg-Gotha. 2. Hptm. im Genstabe des 18. Res. Korps v. Neubrunn. 3. Hptm. Büscher, damals Bahnhofskommandant in Autry. 4. Hptm. d. L. Feuerhoerdt. — Anschriften erbeten an: Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Hannover, Hannover, Thielenplatz 4. R.

Hochschule für nationale Politik.

Wochenplan vom Montag, den 14., bis Freitag, den 18. 12. 1925. — Montag: Prof. Dr. Solger: Das Volk als Organismus; 8—10. — Dienstag: Frau Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte; 8—9. — Mittwoch: Dr. Karl Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege; 6—8. — Donnerstag: Dr. Walter Schotte: Elemente der Weltpolitik; 6—8. — Freitag: Günther Pacyna: Deutschlands wirtschaftspolitische Lage nach dem Weltkriege; 6—8. Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dorotheenstraße 12. Sekretariat der Hochschule: Berlin W 30, Motzstraße 22 II. Lützow 4955.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-Gren. R. Nr. 65 (Nov.), **J. R. 29,** Nr. 48 (Nov.), **Viktoria-Füs.,** Nr. 19 20 (Nov.), **Füs. R. 35,** Nr. 12 (Dez.). **J. R. 77,** Nr. 19 (Festschrift), **R. J. R. 261,** Nr. 24 (Sept—Nov.), **Fußa. R. 2 u. 17,** Nr. 11 (Aug. u. Nov.), **Die Schwere Artillerie,** Nr. 9 (Dez.), **Mitgl. d. Feuerwerksverf.,** Nr. 10 (1. 12.), **Flakverein,** Nr. 19 (Dez.), **M. O. B.,** Nr. 24 (25, 11.), **Mein Kamerad,** Nr. 33 (25. 11.), **Der Feldkamerad,** Nr. 10 (31. 10.) u. Nr. 11 (30. 11.), **Kriegerzeitung,** Nr. 48 (29. 11.), **Der Schild,** Nr. 34 (27. 11.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 48 (27. 11.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königsstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Freitag nach dem 15. jed. Monats, 8 abds., Fuggerhauskasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

16. bayr. J. R.: Passau, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 18: Berlin, 18. jed. Monats, Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 30: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August bis Oktober.**

J. R. 45: Berlin, jed. 3. Montag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 56: Berlin, jed. 3. Mittw., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hannover, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 75: Bremen, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz. Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 146: Berlin, **19. 12.,** 6 abds., Mitgl. Verf., Weinhaus Huth, Potsdamer Str., **20. 12.,** 11,30 vorm., Frühschoppen „Rheingold", Potsdamer Str. (Am 10. 12. kein Rgts. Abend.)

J. R. 163: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, — Flensburg, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Jäger 8: Berlin, jed. 3. Sonnabend im Monat, Humboldhallen, Kurfürstendamm.

Drag. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225.

Huf. R. 14: Cassel, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldа. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Feldа. R. 23: München, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 47: Fulda, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Feldа. R. 53: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

12. Bayer. Feldа. R.: Berlin, **16. 1. 26.,** 7,30 abds., „Heidelberger", Friedrichstr., Zusammenkunft.

Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mittw. im Monat. 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Freitag im Monat, 8. abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15. jed. Monats. 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Bolgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaab, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Kriegsakademie 1905—08. Hörf. A B C: Berlin, **12. 12.,** 7 abds., Klub Gau Kurmark d. dtsch. Adelsgen., Voßstr. 12, gemeinf. Essen. (Oberstlt. (Sichting, Berlin-Lichterfelde, Hohrechtstr. 19.)

Die **ehem. Stammoffiziere der Infanterie-Schießschule** werden gebeten, Stellung und Zeit ihrer Angehörigkeit zu dieser unter Angabe ihrer Anschrift dem Gen. Maj. a. D. v. Tippelskirch, Berlin W 50, Fürther Straße 10, mitzuteilen.

Der **Nationalverband deutscher Unteroffiziere** beabsichtigt, im kommenden Frühjahr einen großen deutschen Uffz. Tag einzuberufen. Alle ehem. Uffz. werden gebeten, ihre Anschriften an die Landesverbände zu richten. Die Adressen dieser Verbände sind vom Nationalverband deutscher Unteroffiziere e. V., Bremen, Postfach 516, zu erfragen. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Peter Wendt, Kptlt. a. D., mit Frl. Erika March (Hohenfelde, Ostpr.). — Hans Schwickert, Lt., mit Frl. Hedy Merklinger (Jüterbog b. Berlin). — Gert v. Natzmer mit Frl. Dita Münchmeyer (Berlin). — Wilhelm Crisolli, Oblt. im 5. (Preuß.) Reiterregt., mit Frl. Jutta Stelzer (Frankfurt a. O.)

Verbindungen: Dr. Carl v. Seigneux u. Frau Helene, geb. Schöbel (Spandau). — Hupfeld, Hptm., u. Frau Hanni, geb. Bornemann (Eisenach).

Geburten: (Sohn) Hans Schach v. Wittenau (Seehof). — Raven Frhr. v. Barnekow (Mariahalden, Baden-Baden). — Friedr. Kings, Lt. a. D. (Rostock). — Elimar Schiemann, Lt. a. D. u. Dipl.-Ing. (Stuttgart). — Dr. rer. pol. Werner Hoffmann, Hptm. a. D. (Bernburg). — C. B. v. Levetzow (Bad Pyrmont). — Emil Georg v. Strauß (Berlin). — (Tochter) Carl Achatius v. Kitzing (Hannover). — Eckard v. Heyden-Linden (Gemkow). — Dr. jur. Manfred Graf v. Ingenheim (Breslau). — Willy v. Becker (Kuczkow). — Lupold v. Wedel, Hptm. a. D. (Borna b. Leipzig). — Burkhard Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels (Penedien. Ostpr.).

Todesfälle: Ernst v. Buttlar, Oberst a. D. (Elberberg). — Otto v. Estorff, Gen. Maj. a. D. (Potsdam). — Frau Frida v. Engelbrechten, geb. Hesse (Hannover). — Heinr. Frhr. v. d. Heyden-Rynsch (Essen). — Alice Gräfin Rittberg, geb. Gräfin Bassewitz (Urschkau). — Frau Emmy v. Heyden, geb. v. Weigel (Dresden). — Luise v. Lilienhoff-Zwowitzki, geb. Ziegler (Wiesbaden). — Karl Schell, Oberstlt. a. D. (Tauberbischofsheim). — Adolf Thelemann, Hptm. im 7. (Bayer.) Artl. R. — Immo Wendt, Gen. Maj. a. D. (Grafrath b. München). — Wilhelm Delius, Hptm. d. Res. u. Geh. Oberjustizrat (Berlin). — Ernst August Ahrens, Oblt. a. D. (Kl. Flöthe b. Barum). — Dietrich Aulig-Neuwitz, Lt. a. D., Rittergusbes. (Pitzerwitz). — Hilmar v. Leipzig, Ob. Reg. Rat (Stettin). — Conrad Graf Ballestrem, Rittm. a. D. (Thielau). — Ernst v. Prittwitz u. Gaffron (Rosdzin). — Carl Ludwig Weller, Wirkl. Geh. Leg. Rat (Berlin). 9.

Geschäftliches.

Wir machen unsere geehrten Leser auf die heutige Anzeige des seit 1882 bestehenden Teppichhauses **„Emil Lefèvre G. m. b. H."** aufmerksam.

Am 30. November starb unerwartet in Sprottau

der Major und Chef der 15. rf. Batterie

Curt Warnebold.

Mit ihm verliert das Offizierkorps einen in Krieg und Frieden erprobten, befähigten Soldaten und guten Kameraden.
Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Im Namen des Offizierkorps des 3. (Preuß.) Artillerie-Regiments:

Meyer,
Oberst und Regimentskommandeur.

„Diana" Widebura & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Digitized by Google

SOEBEN ERSCHIEN AUS ANLASS DER
ZEHNJÄHRIGEN WIEDERKEHR:

DER DONAUÜBERGANG

UND DER EINBRUCH IN SERBIEN DURCH DAS IV. RESERVEKORPS IM HERBST 1915

VON

FRIEDRICH WOLTERS

Die Ausdehnung der Kriegsschauplätze, die Fülle der technischen Mittel, die Massenhaftigkeit der verwendeten Menschen lassen ein überschaubares und einprägsames Bild des Weltkrieges nur an einer einzelnen Schlachthandlung gewinnen. Der Donauübergang, einer der glänzendsten Flußübergänge der Weltgeschichte, und der Einbruch in Serbien durch das spätere Karpathenkorps boten dem Verfasser die Möglichkeit, für Militärs wie Laien gleich lehrreich und verständlich ein solches Kriegsbild zu geben, durch das ein Eindruck von Vorbereitung, Verlauf und Leistung auch in den erweiterten Verhältnissen an den Hauptfronten gewonnen wird, wie ihn kaum ein anderes Buch vermittelt.

114 Seiten. In Ganzleinen gebunden R.M. 5.—

FERDINAND HIRT IN BRESLAU

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3180
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10368
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Ernst Jünger

Soeben erscheint:

Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Auflage. 4.—6. Tausend. Geb. M. 7,—.

Die Art und Weise, wie uns der Verfasser die Grabenkämpfe um ein kleines Wäldchen in der Picardie schildert, sind so fesselnd und erinnerungsweckend, daß man das Buch nicht aus der Hand legen wird, ohne auch die letzte Zeile gelesen zu haben. Weser-Zeitung.

In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuche eines Stoßtruppführers. 6. Auflage. 16.—18. Tausend. Geb. M. 7,—.

Ein Buch, das sich aus dem Rahmen der sonst üblichen Kriegsliteratur vorteilhaft heraushebt. Wundervoll sind die Worte, die der Verfasser über den deutschen Soldaten, „den eisenbeladenen Tagelöhner des Krieges", findet, „dessen Kampf, gleichviel wofür er kämpfte, ein übermenschlicher genannt werden muß". Magdeburgische Zeitung.

Der Kampf als inneres Erlebnis. 2. Auflage. 4.—6. Tausend. Geb. M. 5,—.

Dieses Buch des bekannten Verfassers schildert die Seele des Frontsoldaten mit unheimlicher Wahrhaftigkeit, Leidenschaft und Größe. Hier hob in geballtem, kraftgedrängtem Stil ein Meister des Schwerts und der Feder eine erlebte, erlittene und besiegte Wirklichkeit aus der Tiefe des Kämpferbewußtseins an das Licht. Blätter für Bücherfreunde.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Die unübertreffliche Zigarette

Persimmon (8 Pf.)

mit echtem Strohmundstück
bietet dem Kenner einen hohen Genuß
In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

Großer Preis St. Louis 1904

L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38
Egyptische
Zigaretten-Kompanie
Berlin NW7, Georgenstr. 46 a

Von 9-7 Uhr geöffnet

Soweit Vorrat!

Calcutta imit. Inderteppich

ganz dickes, smyrnaartiges Gewebe auf crême, bordeaux, oliv, bleu oder fraise Fond, von den echten Inderteppichen kaum zu unterscheiden.

Größe ca.	60×120 cm	M. 6.75
" "	90×180 cm	M. 15.75
" "	125×200 cm	M. 22.50
" "	165×230 cm	M. 35.00
" "	190×290 cm	M. 52.00
" "	250×350 cm	M. 82.50
" "	300×400 cm	M. 110.00

Diwandecken 975 135 b. 150 M.
Tischdecken 325 550 b. 85 M.
Steppdecken 1350 1750 b. 135 M
Reisedecken 825 1275 b. 125 M.
Schlafdecken 225 650 b. 95 M.

Eine Anzahl **Teppiche**
Diwan- u. Tischdecken
mit Fehlern

Deutsches
Teppich-Spezialhaus
Emil
Lefèvre
G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

Wir haben keine Filialen!
Versand per Nachnahme.
Betrag rückzahle, wenn nicht nach Wunsch.

Fernspr. Moritzpl 235

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltwalme Berlin

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin SW 68 Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 23 Berlin, den 18. Dezember 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Der Kampf um Asien. Gen. v. Zwehl. — Zustände im polnischen Heer. Gen. Maj. v. Wrisberg. — Zur Kolonialpolitik Frankreichs. Gen. v. Zwehl. — Über Artillerieerkundung und Fliegerschießen. — Der Wert permanenter Befestigungen. — Vorbereitung zu einem allgemeinen Fliegerangriff auf Deutschland. — Verkehrsunterricht. Oblt. Werner. — Die sogenannte Beleidigung Verstorbener. Oberheeresanwalt Frey, Dresden. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (November 1925). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der Kampf um Asien.

Hans Rohde hat ein zweibändiges Werk unter dem Titel „Der Kampf um Asien" geschrieben, und zwar Band 1 „Der Kampf um Orient und Islam", Band 2 „Der Kampf um Ostasien und den Stillen Ozean." (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin, Leipzig). In beiden Bänden werden geschichtliche Vorgänge vorangestellt, dann die Ereignisse während des Weltkrieges geschildert und daran die Nachwirkungen, d. h. der sich anschließende wenn auch großenteils mehr diplomatische aber doch erbitterte Kampf einer Darstellung unterzogen. — Entscheidend ist das Verlangen der einheimischen Bevölkerungen, sich von dem Druck der Europäer freizumachen. Die höchst verwickelten Vorgänge der sich kreuzenden Interessen Englands gegen Frankreich, verflochten mit den Kämpfen der Türken gegen die Griechen und des diplomatischen Intrigenspiels sind in dem ersten Band mit großer Sorgfalt eingehend dargestellt. Der Verfasser betont, daß der Friede von Sèvres nie durchgeführt sei; es stellten sich ihm Probleme entgegen, die gerade durch diesen Friedensschluß aufgeworfen wurden. Der Vertrag führte „zu einer Bewegung im ganzen Orient, von Konstantinopel bis Nepal und von Ägypten bis zur chinesischen Grenze, zur Reaktion des Morgenlandes gegen die Unterdrückung durch das Abendland, zum Weckruf für die Welt des Islam. Das Spiel um die äußere Machtverteilung in Asien erweiterte sich zum Kampf um die innere Existenz Asiens, um die asiatische Seele." — Wie sich im einzelnen die Reaktion im Orient und Islam gegen die Unterdrückung durch das Abendland vollzog, wie sich die Auflehnung von Ägypten und Anatolien ostwärts über Mesopotamien und Afghanistan bis nach Indien entwickelte, wird zunächst in großen Zügen dargestellt. Darauf folgt eine Schilderung des griechisch-türkischen Krieges in seinem Einfluß auf den englisch-französischen Machtkampf in orientalischen und deutschen Fragen und schließlich eine Charakteristik des Friedens von Lausanne mit der durch ihn geschaffenen weltpolitischen Lage. — In den aus der Darstellung zu ziehenden Folgerungen heißt es: „Die deutsche Orientpolitik Bismarcks ist für Deutschland erfolg- und segensreich gewesen, weil sie sowohl in ihrer Einstellung wie in ihren Möglichkeiten und Zielen der geographischen und politischen Lage Deutschlands Rechnung trug und weil sie einfach, dafür aber um so fester und vorausschauender war," weil sie von weiser Mäßigung getragen war, keinen phantastischen Plänen nachjagte und die näherliegenden Probleme in Mitteleuropa nicht aus dem Auge verlor. Qui embrasse trop, mal étreint sagt ein französisches Sprichwort. England

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

wollte vom friedlichen Wettbewerb mit Deutschland nichts wissen, am wenigsten dann, wenn er durch eine Schlachtflotte das Rückgrat erhielt.

Der 2. Band des Werkes behandelt den Kampf um Ostasien und den Stillen Ozean. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung werden im 1. Abschnitt die Verhältnisse vor dem Weltkriege behandelt, also die Stellung der europäischen Großmächte und der Vereinigten Staaten zu Ostasien bis zum chinesisch-japanischen Kriege, dieser Krieg selbst und dann der russisch-japanische Krieg mit seinen Folgen für die Mächtegruppierung Mitteleuropas. Der 2. Abschnitt schildert die ostasiatischen Verhältnisse während des Weltkrieges. Gegen den Schluß dieses Abschnittes stellt der Verfasser die These auf, daß der Ausgang des Weltkrieges England am Ende eines Kampfes um das Bestehen seines Weltreiches sähe, eines Kampfes, den es zwar mit Hilfe seiner Bundesgenossen und seiner geographischen Lage sowie der Stärke seiner Seemacht siegreich durchgeführt hätte. Indessen hätte der Weltkrieg neben den schweren Opfern an Blut und Geld England auch seine bis dahin unbestrittene Stellung als erste See- und Weltmacht gekostet. Es hätte zwar nacheinander Rußland und Deutschland als politische Gegner vernichtet. Dafür wären aber zwei neue Wettbewerber in die Schranken getreten, die Vereinigten Staaten und Japan. Beide hätten zwar den Vorteil der günstigeren Lage zu dem strittigen Objekt, wären aber durch den Gegensatz zu einander gebunden.

Der 3. Abschnitt des 2. Bandes beschäftigt sich mit den Ereignissen nach dem Weltkriege: die diplomatischen Kämpfe Japans, Chinas, der Vereinigten Staaten, die Haltung Englands und Frankreichs dabei, die Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz in Washington, die noch in der Bildung begriffene Umgruppierung der Mächte. Der Verfasser, in seinen „Folgerungen und Ausblick" zurückhaltend, beschränkt sich in der Hauptsache auf die Feststellung, daß Japan durch seine Politik infolge Mangel an Weitblick in einen Zustand der Isolierung geraten sei. „Der Weg vom August 1914 hat Japan nach Washington geführt, wo es zu einer unfreien Macht wurde, die heute vergeblich der angelsächsischen Umklammerung zu entrinnen versucht."

Der aufmerksame Leser findet eine Fülle lehrreichen Materials zusammengetragen über Fragen, die in der Zukunft eine große Rolle zu spielen berufen sind und an denen der Offizier, der nach allgemeiner Bildung strebt, nicht vorübergehen darf; auch dann nicht, wenn bei dem „Kampf um Asien" das ohnmächtige Deutschland augenblicklich ausgeschaltet ist.

General v. Zwehl.

Zustände im polnischen Heer.

Von Gen.-Major v. Wrisberg.

Wenn man die Presseberichte polnischer Zeitungen liest, wenn man die Entwicklung auf den einzelnen Gebieten verfolgt und von den Maßnahmen der verschiedenen Regierungen Kenntnis nimmt, so kann man nicht gerade behaupten, daß die Verhältnisse in Polen günstig liegen. Ja, man kann sogar sagen: die Sache ist oberfaul. Man kann den Leuten nicht Unrecht geben, die anfangen, von „polnischer Wirtschaft" zu reden.

Mißstände bedenklichster Art zeigen sich auf allen Gebieten, so auch auf dem, das uns am meisten interessiert, dem militärischen.

Da ist zunächst die Pilsudski-Angelegenheit, die ein merkwürdiges Licht auf die inneren Zustände der Armee wirft.

Wie unlängst die Regierung Grabski gestürzt war, erschien der Marschall und frühere Staatschef Pilsudski beim Staatspräsidenten und übergab ihm ein Schreiben, in dem er den Präsidenten warnt, bei der Lösung der jetzigen Krise etwa die moralischen Interessen des polnischen Heeres außer acht zu lassen.

„Es ist", so heißt es weiter, „dies schon zweimal geschehen, und mit Betrübnis muß ich feststellen, daß die Ergebnisse dieses Verfahrens im Heere eine immer größere Erregung hervorrufen. Denn es ist unmöglich, vom Heere zu verlangen, daß es in unserem Staate den politischen Parteien und ihren privaten Interessen dienstbar gemacht wird. . . . Ich warne Sie, Herr Präsident, nochmals, wenn ich mich auch im übrigen nicht in ihre heutigen Sorgen hineinmenge.

Ich habe indessen diese Pflicht auf mich genommen, als Ihr Vorgänger in der obersten Vertretung Polens und als derjenige, der die Armee geschaffen und sie unter den schwierigsten Verhältnissen im Kriege geführt hat, und endlich als derjenige, der im Heere den höchsten Rang bekleidet."

Dieses Vorgehen Pilsudskis hat im Lande begreifliches Aufsehen erregt. Man hat das Auftreten des Marschalls für einen Anschlag auf die Ruhe und Ordnung im Staate, für eine Provokation erklärt, zu einer Klarheit über den Zweck des Ganzen ist man aber nicht gekommen.

Um die Sache zu verstehen, ist es notwendig, einen Blick in die Verhältnisse des polnischen Offizierkorps zu werfen.

Im polnischen Offizierkorps besteht eine tiefe Kluft zwischen Fachmilitärs und ehemaligen Legionärsoffizieren, an deren Spitze Pilsudski steht. Er hatte im Weltkriege zusammen mit seinem Stabschef Sosnkowski, mit Sikorski und Graf Szeptycki die polnische Legion in Österreich aufgestellt. Unter den Legionären bestand eine Art Schwurgemeinschaft. Pilsudski wurde Staatschef, Oberster Heerführer und Marschall, seine Freunde erhielten in jungen Jahren hohe Stellungen, ohne besondere Fähigkeiten aufweisen zu können. Dies mußte die Fachoffiziere verbittern.

Nach dem Rücktritt Pilsudskis 1922 blieb das Kriegsministerium in der Hand der Legionäre, wobei die Linksparteien Unterstützung gewährten. Bei dem selbstherrlichen und an Größenwahn streifenden Charakter Pilsudskis konnten Reibungen zwischen ihm und seinen Nachfolgern nicht ausbleiben. So ergab sich ein schroffer Zusammenstoß zwischen ihm und dem Kriegsminister Szeptycki, der sogar zu einer Forderung des Letztgenannten führte.

Als 1924 Sikorski ans Ruder kam, entstand eine Fehde über die Organisation der obersten Kommandobehörden zwischen ihm und dem Marschall, die zu offenem Bruch führte. Man hat den Besuch des Marschalls beim Staatspräsidenten als Fehmegericht, das der Großmeister der Legionäre an seinen abtrünnigen Anhänger vollzog, angesehen. Pilsudski hat tatsächlich erreicht, daß Sikorski nicht in das neue Kabinett gekommen ist.

So ist zu dem alten Zwist zwischen Fachoffizieren und Legionären der neue Gegensatz zwischen Pilsudski und Sikorski getreten. (Kölner Zeitung v. 21. 11.)

Die bei dieser Angelegenheit für den Marschall erfolgten zahlreichen Kundgebungen der ihm ergebenen Teile der Armee verdienen beachtet zu werden.

In Wilna fand im Offizierkasino eine Huldigungsversammlung für Pilsudski statt, wobei die Generale Berbecki, Pozerski und Biernacki Ansprachen hielten. Die Obersten Skwarczynski, Popowicz und Chilewski feierten die Pilsudski-Idee einer föderativen Gestaltung Polens, wozu Litauen, die Ukraine und Weißrußland gehören sollten. Endlich verlas der Major Pristor die Widmung des Pilsudskischen Werkes über das Jahr 1920, worin er den Dienst der Ehre seiner Getreuen dem Dienst der Schmach einer schmutzigen Maffia gegenüberstellte, die nach Art der Banditen Profite und Macht an sich zu reißen suchte. (Deutsche Rundschau 19. 11.)

Eine Gruppe von Soldaten und Offizieren, die sich aus 1000 Personen mit 20 Generalen zusammensetzte, begab sich nach Sulejówek, um dem Marschall Polens Huldigungen anläßlich des 7. Jahrestages seiner Rückkehr von der Festung Magdeburg darzubringen.

Der Besuch hatte ausgesprochen politischen Charakter. Im Namen der Offiziere sprach General Dreszer, der den Wunsch der Rückkehr des Marschalls zum Heere aussprach. Am Ende seiner Rede erklärte er: „Wir sagen dir keine gewöhnlichen feierlichen Komplimente, sondern wir tragen die Mühen dankbarer Herzen und siegerprobter Degen."

Der Marschall hob in seiner Ansprache die Notwendigkeit der Verbreitung der Ehre des Heeres hervor. (Agencja Wschodnia.)

Digitized by Google

Ein Wilnaer Regiment entsandte eine Delegation, die um die Änderung der Benennung ihrer „General-Szeptycki-Kaserne" in „Pilsudski-Kaserne" erbat. In der Nacht darauf wurde das Aushängeschild der Kaserne von unbekannten Tätern vernichtet und durch ein neues „Pilsudski-Schild" ersetzt. (Osteurop. Korrespondenz.)

Das Kriegsministerium hatte einige Minuten nach diesem Besuch den Befehl erlassen, daß den Offizieren nicht erlaubt sei, an politischen Kundgebungen teilzunehmen. Auch sind einige Strafversetzungen erfolgt.

Diese Vorgänge sollten den Herren in unserem Vaterlande, die für Politisierung unserer Armee wirken, zu denken geben. Es hat noch niemals ein besseres Mittel zur Zersetzung des Geistes in einem Offizierkorps gegeben, als die Politisierung. Das wissen jene Herren ganz genau, daher ihr Streben.

Auf dem Gebiet der Heeresverwaltung muß es auch nicht gerade reinlich aussehen.

In einem Artikel der „Lodzer Republika" heißt es: „Im Sejm wurde während der letzten Budgetdebatte das Ergebnis der letzthin durch die oberste staatliche Kontrollkammer durchgeführten Untersuchung lebhaft besprochen. Der Bericht, der durch die Kontrollkammer verfaßt wurde, bedeutet eine Sensation . . . In keinem Jahre haben die Mißbräuche und gewohnlichen Diebstähle einen derartigen Umfang angenommen wie in den letzten 12 Monaten. Den Rekord hat das Eisenbahnministerium erzielt, da allein in diesem Ministerium die Mißbräuche die wahnsinnige Summe von 200 Millionen Zloty erreichen. In zweiter Stelle steht das Kriegsministerium, in dem 150 Millionen ›seitwärts‹ abflossen.

Im Kriegsministerium figuriert vor allem die berüchtigte Affäre der Kriegsmarine, dann kommen die Unterschlagungen im Wirtschaftsdepartement und ähnliche Affären, so z. B. die Posener Automobilgeschichte, die Lieferung der Munitionsfabrik Pocisk und der kleinen Fabrik Arma, die nicht ein einziges Stück einer Waffe lieferte und trotzdem 600 000 Zloty kostete . . ."

Die Militär-Revisionskommission hat die Gasmaskenfabrik Protekt bei Radom revidiert und dabei festgestellt, daß 100 000 Gasmasken im Werte von 2 Millionen Zloty als völlig unbrauchbar verworfen werden mußten.

Eine Interpellation im Sejm beschäftigte sich mit der Angelegenheit Josef Glabinskis, der unter dem Vorgeben, Besitzer einer Flugzeugfabrik in Gnesen zu sein — die gar nicht vorhanden war —, einen Auftrag und einen Vorschuß von 190 000 Zloty erhielt. Dafür gab er keine Flugzeuge, wohl aber ein Bankett den Herren, die ihm zu diesem tadellosen Geschäft verholfen haben.

Die „Gazeta Codzienna" schreibt: „Wie bekannt, kauft Polen, trotzdem es die glänzende Möglichkeit hat, seine Armee mit den Beständen der der amerikanischen Armee verbliebenen Lager auszurüsten, alles Kriegsgerät in Frankreich. In Frankreich ist sogar ein riesiges Konsortium gebildet worden, an dessen Spitze der ehemalige Minister Loucheur steht und sich damit befaßt, Polen wertloses französisches Heeresgut zu verkaufen. Einer der größten Teilnehmer an diesem französischen ›Demobil‹ ist der Abgeordnete Fürst Czetwertynski, gleichzeitig seit unvordenklichen Zeiten Budgetreferent der Sejmkommission für Heeresfragen . . . Herr Czetwertynski verkauft uns in Gemeinschaft mit seinen Pariser Kompagnons für Hunderte von Millionen (!) alte, ausrangierte, unbrauchbare Gewehre, Maschinengewehre und geplatzte Geschütze. Dieses alte Gerümpel wird gegen riesige Summen in unseren ›einheimischen‹ Fabriken umgearbeitet. Ungeheure Millionen gehen wieder für die Umarbeitung dieses Bruchs drauf, und Hunderte einheimische Betrüger verdienen neue Millionen. Die Gewehre werden beispielsweise der Fabrik „Arma" in Lemberg übergeben (s. oben), wo auf unerhört primitive Art, nach dem ›kalten‹ Verfahren, die Läufe umgearbeitet und der Munition angepaßt werden, die Polen besitzt. Und da es auch hier viele einflußreiche Herren gibt, gewährt der Staatsschatz erst der ›Arma‹ einen Vorschuß von 500 000 Zloty, wofür sie dann im Laufe des Jahres etwa 200 ausgebesserte Gewehre liefert . . . . Aber noch andere Herren ließ der Staatsschatz verdienen. So wurden viele zehn Millionen Zloty der Kanonengießerei in Starachowice als Vorschüsse gewährt, und die Unternehmer kauften für dieses Geld Landgüter, Häuser, Segelboote, legten Tennisplätze und reizende Parks an, statt zur Inbetriebsetzung der Fabrik zu schreiten. Gleichzeitig wurde ihnen gestattet, die Fabrik erst 1928 in Betrieb zu setzen.

Und als ein Techniker und ein Tierarzt die Fabrik der ›fliegenden Särge‹ von Plage & Laskiewicz gründeten, kaufte die Regierung diese Särge um einen zehnfach höheren Preis, als ausländische Apparate kosteten.

Dasselbe war mit der Fabrik Pocisk (s. oben) der Fall, wo gleichfalls Millionenvorschüsse zur Inbetriebsetzung erteilt wurden, die aber ganz anderen Zwecken zuflossen. Dafür wurden in den Aufsichtsrat viele aktive Generale und Departementschefs berufen, die für diese angenehme Ehre gegen ›2000 Zloty‹ monatlicher Tantiemen erhielten."

Mit Recht fragt das „Posener Tageblatt", ob dies alles wahr sei.

Am 7. November hat der bekannte Vorsitzende des Industriellenverbandes, Wierzlski, im Sejm eine Rede gehalten über die Wirtschaftspolitik. Er kam dabei auf die „Planlosigkeit der militärischen Verwaltungspolitik" zu sprechen und sagte: „Machen wir doch einmal die Augen auf, und antworten wir offen auf die Frage, ob eine Armee, selbst die beste und geschulteste größte Armee, einen Krieg führen, geschweige denn gewinnen kann, wenn ihre Kriegsindustrie auch nicht im geringsten organisiert ist. Wenn sie keine Fabriken für Kanonen, keine für Gewehre und keine für Mitrailleusen hat. Kann man sich eine Kriegführung denken bei einer derart planlosen Wirtschaft? Wir haben wohl eine Armee von einem bestimmten Kontingent, aber wir haben nichts, was dieser Armee erlaubt, zu kämpfen."

Nach vorstehenden Beispielen kann man die Worte des „Illustr. Kurjer Codzienny" verstehen, die lauten: „Wenn man von solchen Affären liest, dann ist es klar, daß man das Budget von 800 Millionen Zloty, die wir für das Heer jetzt ausgeben, sogar auf 400 Millionen herabsetzen könnte, wenn die Diebstähle und Übergriffe unmöglich gemacht würden. Es heißt den Augiasstall zu reinigen, da in der Atmosphäre des Schmutzes das Staatsgut zu schanden geht. Das Gut der Bürger wird geraubt und vergeudet."

Zur Kolonialpolitik Frankreichs.

Wenn es sich um die Einschätzung der für die Aufrechterhaltung des französischen Imperialismus nötigen Kräfte handelt, wird namentlich in Frankreich selbst oft betont, daß die Republik hinter sich 100 Millionen Einwohner habe, nämlich 40 Millionen weiße Franzosen im Mutterlande und 60 Millionen Farbige in den Kolonien. Die sehr wirkungsvolle Unterstützung, die das Mutterland während des Weltkrieges von den Kolonien erhalten hat, war und ist ganz dazu angetan, diese stark schematische Rechnung glaubhaft zu machen. Auch Herr Poincaré hat in seinen sonntäglichen Hetzreden als Kabinettschef oft mit ihr seinen Zuhörern den Nacken gesteift, den Glauben an die gewaltige Macht Frankreichs bei seinen Bewohnern zu verbreiten versucht. Leicht erregbar, wie der Franzose nun einmal ist, findet dieses Schlagwort viele gläubige Hörer. — Gerade kolonisatorische Aufgaben sind aber praktisch nicht so leicht zu lösen, wie die Phantasie es sich ausmalt. Gerade der Franzose, der mit Liebe an seiner heimatlichen Scholle hängt, der wenig Neigung hat, in fernen Landen hart zu arbeiten, der nicht einmal gern reist, bringt für Kolonialarbeit keine starken Anlagen mit. Deshalb kann es nicht überraschen, wenn Stimmen laut werden, die vor der übertriebenen Ausdehnungs(„Expansions")lust der Machthaber an der Seine warnen.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123a Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Eine solche meldet sich in dem Buche eines Dr. Vallet: „Neue Gesichtspunkte für die Kolonialfragen" zum Wort. Docteur Aug. Vallet: Un nouvel Aperçu du Problème colonial." 1925. Berger-Levrault. Paris, Nancy, Strasbourg.

Die Ausführungen sind keine Betrachtungen aus der Studierstube, sondern stützen sich auf langjährigen Aufenthalt in den französischen Kolonien. Ganz treffend hat der Verfasser einen Satz aus einem Roman von Anatole France als Motto seinem Buche vorgesetzt, in dem folgende Lehre für die Schriftsteller gegeben wird: „Wenn Sie eine neue Ansicht vertreten, einen originellen Gedanken haben, wenn Sie Menschen und Dinge unter einem unerwarteten Gesichtswinkel bringen, werden Sie den Leser überraschen — der Leser liebt es aber nicht, überrascht zu werden. Er will in einer Darstellung nur diejenigen Dummheiten lesen, die ihm schon bekannt sind."

Der Dr. Vallet bringt die französische Kolonialfrage in der Tat unter einen neuen Gesichtswinkel, sieht starken Widerspruch voraus und ist deshalb so geschickt, sich hauptsächlich an den französischen Steuerzahler zu wenden. Gerade ihm will er klar machen, daß die bis jetzt in Frankreich beliebte Kolonialpolitik ihm erheblichen Schaden zufüge. Vallet begründet eingehend, daß nur das nordafrikanische Kolonialreich wirklichen Wert für das Mutterland hätte, alle anderen überseeischen Besitzungen nur Geld kosteten, wenig einbrächten und deshalb verkauft werden müßten. Inwieweit die beigebrachten statistischen Angaben vor einer sachkundigen, gründlichen Kritik standhalten, kann hier nicht untersucht werden, sicher lassen sie aber erkennen, daß vom rein wirtschaftlichen Standpunkte die verzettelten überseeischen Besitzungen Frankreichs eine starke Belastung des Staatshaushaltes darstellen. Nicht mit Unrecht bezeichnet der Verfasser es aber als widersinnig, daß Frankreich von seiner ohnehin schon schwindenden Bevölkerung noch Menschen an die Kolonien abgeben müsse. — In der Tat hat wohl ein jeder, der Frankreich, sei es als Reisender, sei es im Kriege, kennen lernte — nicht nur die großen Städte, sondern die Dörfer und das platte Land — weite Strecken guten Bodens unbeackert gesehen und zahlreiche Häuser, die, ganz abgesehen von den Zerstörungen des Krieges, verfallen als Ruinen dalagen, weil es an Menschen zur ländlichen Arbeit fehlte. Je mehr die Städte wachsen, um so mehr schwindet die Landbevölkerung. Auch die maßlose Verwilderung der Waldbestände hängt damit zusammen. Für Frankreich besteht eben kein Bedürfnis Menschen zu „exportieren", denn sie finden genügend Platz und Arbeit in der Heimat. — Hinzu käme noch, sagt Vallet, daß Frankreich niemals in der Lage sein würde, die weit entlegenen Kolonien über See, mangels einer entsprechenden Flotte, militärisch zu schützen, mit ihnen eine gesicherte Verbindung aufrechtzuerhalten.

Ganz anders liegt die Sache aber mit dem nordafrikanischen Kolonialreich, auf dessen Ausnutzung und Vergrößerung der Verfasser alle französischen Kräfte vereinigen will. Er meint, aus diesem afrikanischen Imperium könne Frankreich alles gewinnen, was es an tropischem Rohmaterial gebrauche, vor allem Baumwolle, Kaffee, Kakao und Kautschuk, auch glaubt er, daß Petroleum sich finden würde. Namentlich aber sei zu erwarten, daß in Nordafrika ein ausgiebiger Getreideanbau, besonders Weizen, möglich sei; gerade Weizen fehle aber dem Mutterlande. Die Verbindung zwischen Mutterland und der nordafrikanischen Küste sei leicht zu sichern; mit der Weiterentwicklung der Eisenbahnen, des Automobilwesens und der Flugzeuge ließe sich immer tieferes Eindringen in den schwarzen Erdteil und seine wirtschaftliche Ausnutzung ermöglichen. Wenn auch die Rechnung von 40 Mill. weißen und 60 Mill. farbigen Menschen auf 40 und 40 reduziert würde, so sei das kein Nachteil, womit er wohl recht hat — die Masse allein macht noch nicht die Macht. — Indessen die Frage, daß zur vollen Ausnutzung des afrikanischen Imperiums auch wieder Franzosen, und zwar in großer Zahl nötig sein werden, und daß eben die schwindende, mindestens stationäre Bevölkerung weitgehenden Zielen Fesseln anlegen wird, bleibt in dieser Richtung offen; ganz abgesehen davon, daß die jetzt noch ungelösten Streitpunkte mit der widerhaarigen moslemitischen Welt neue Schwierigkeiten auftun. Das Buch ist in der ersten Hälfte des Jahres 1924 geschrieben, heute sind sie bereits verschärft hervorgetreten.

Eingehende Betrachtungen sind an die Bestrebungen geknüpft, die Eingeborenen aus den Kolonien für die modernen auch maschinellen Hilfsmittel im Ackerbau jeder Art aufzuklären und deren Anwendung durchzusetzen. Der Moslem wäre dem wenig zugänglich und neigte der Meinung zu, daß man Allah ruhig schalten lassen müsse. Die Bemühungen wären sicher heilsam in manchen Richtungen, aber sich einzubilden, daß die Franzosen einen Idealzustand der Eingeborenen verwirklichen könnten, sei eine durch nichts gerechtfertigte Überhebung.

In den verschiedensten Wendungen und in zahlreichen Teilen des Buches kommt immer wieder der Gedanke zum Ausdruck, daß der Mangel an Menschen zu einer Einschränkung der Kolonialpolitik führen müsse. Die Behauptung, eine mäßige Auswanderung gleiche einer geringen Blutentziehung, die nur heilsam wirke und den ganzen menschlichen Organismus zu vermehrter Kraftentwicklung erwecke, treffe nicht zu, denn diese Blutentziehung setze einen gesunden Körper voraus. Das Gegenteil aber sei der Fall. „Frankreich ist ein innerlich erschöpfter, blutleerer Organismus, den ein leichtes Nasenbluten umwerfen kann." —

Diese kurzen Andeutungen aus dem über 200 Seiten starken Buche müssen zu seiner Kennzeichnung genügen, werden aber erkennen lassen, daß es manche lehrreichen Gesichtspunkte für die Kolonialpolitik im allgemeinen und diejenige des siegestrunkenen Frankreichs im besonderen gibt. Nebenbei sei bemerkt, daß gelegentlich starker Chauvinismus und eine Verachtung der „boches" nicht zurückgehalten wird.

General v. Zwehl.

Über Artillerieerkundung und Fliegerschießen.

Die neuzeitliche Gefechtsführung hat für die Erkundung feindlicher Artilleriestellungen sehr bedeutende, teilweise unüberwindliche Schwierigkeiten gebracht, denen man sich nicht verschließen darf, wenn die Artillerie ihre Aufgabe lösen soll, der Infanterie durch Niederhalten der feindlichen Artillerie die Möglichkeit zu geben, vorwärts an den Feind zu kommen, ohne vorher zerschlagen oder zermürbt zu sein. Zu der klaren Erkenntnis, daß nur verdeckte Aufstellungen sich halten können — die wenigen Fälle einer erfolgreichen offenen Aufstellung sprechen hier nicht mit —, kam die Notwendigkeit der Deckung gegen Luftbeobachtung. Beide entwerteten die Erdbeobachtung oder beschränkten ihren Wert auf die Zeiten der letzten Entscheidung, die Freund und Feind aus der Deckung zwingen. Es sind Reste aus dem Stellungskrieg, wenn man noch glaubt, die genaue Aufstellung feindlicher Artillerie so rechtzeitig zu finden, daß die Ergebnisse im Bewegungskrieg nutzbar gemacht werden können, oder dieser verlangsamt sich in einer Weise, daß er sich selbst in kürzester Zeit den Todesstoß versetzt. — Wenn auch einzelne Teile der Truppen sich in unbekanntem Gelände zeigen werden in dem Glauben, gedeckt zu sein, so sind diese Einzelerscheinungen von untergeordneter Bedeutung.

Hieraus folgt zunächst, daß die Artillerie völlig von der Lufterkundung abhängt. Schall und Licht haben zwar im Kriege gute Ergebnisse gezeitigt und werden bei weiterer Vervollkommnung in den fremden Staaten mit militärischer Bewegungsfreiheit Vorzügliches leisten, aber abgesehen von der reichen Möglichkeit von Täuschungsversuchen ist der Gebrauch lichtloser Treibmittel und ausreichender Schalldämpfung eine Frage der Zeit, wodurch dann die Hilfsmittel zur Erkundung erledigt sind.

Aber auch die Luftbeobachtung wird im Bewegungskriege stark versagen. Hat die feindliche Artillerie weder Licht noch Rauch und gute Tarnung, so fehlen jegliche Anhaltspunkte. In kahlem Gelände ohne Bedeckungen wird sie sich hier und

Digitized by Google

da noch wegen unzureichender Tarnung verraten, sonst nicht. Wenn der Luftbeobachter deshalb sie nicht bereits in der Bewegung findet und verfolgen kann, wo sie ungefähr bleibt, aus welcher Deckung sie nicht wieder herauskommt, kann er sie nie finden. Darüber muß man sich ganz klar werden, um die Flieger auf die Feststellung anzusetzen, wo die feindliche Artillerie sicher nicht steht. Hieraus und aus der Karte werden sich dann einigermaßen richtige Schlüsse ziehen lassen, obwohl auch da bei wirklich guter Tarnung grobe Irrtümer vorkommen werden, wenn der Flieger gut getarnte Artillerie nicht sieht und das fragliche Gelände von ihr frei meldet.

Auf diese zweifellos bevorstehenden Schwierigkeiten muß eindringlich hingewiesen werden, und man kann nur hoffen, daß die Summe der planmäßigen und Zufallserkundungen der Artillerie die Klarheit verschafft, die sie für ihre schwere Aufgabe unbedingt braucht.

Neuzeitliche Artillerie hat Artillerieflieger. Diese werden in Erkundungs- und schießende Flieger zerfallen, denn nach meinen obigen Ausführungen wird der Grundsatz, daß der Erkundende auch schießt, nur noch selten durchführbar sein, weil er Ziele nicht findet und nur feststellen kann, wo sie nicht stehen; also können Schießaufträge, von Augenblickszielen abgesehen, auch nur von hinten durch die Artillerieführung gegeben werden. Wir tappten auch beim Vormarsch 1914 in der Feststellung der feindlichen Artillerie schon reichlich im Dunkeln. Damals lag es aber an der noch unzureichenden Zahl und Ausbildung der Flieger; heute liegt es an der vorauszusetzenden guten Ausbildung der feindlichen Artillerie, die sie der Sicht und Erkundung entzieht. Anderseits ist es m. E. ein unhaltbarer, veralteter Standpunkt, daß der Batterieführer als Durchgangsstation dasteht und ein ihm fremder Beobachter mit seiner Batterie in der Luft schießt. Es muß der Grundsatz siegen, daß wie bei der Erdbeobachtung der Beobachtende auch schießt. Deshalb darf in neuzeitlichen Heeren nur der Batteriechef werden, der seine Prüfung als Luftbeobachter bestanden hat, und er muß dann selbst aus der Luft schießen. Das im Kriege übliche Verfahren, daß der Beobachter nur Beobachtungen gab und der blinde Batterieführer unten schoß, war m. E. eine Quelle unendlicher Reibungen und verfehlter Schießen und ein zu engherziges Festhalten an dem Grundsatz, man dürfte dem Battr. Führer die Batterie nicht aus der Hand nehmen. Also muß der Battr. Führer selbst in der Luft mit seiner Batterie schießen und so weit an der Erkundung teilnehmen, daß er vorher sich genügend in das Gelände eingesehen hat. Der Idealzustand ist der zu jeder Batterie gehörige Flieger, der dann mit ihr in Erkundung und Schießen, in der ganzen Ausbildung verwachsen, vollkommen Artillerist ist und bleibt. Uns sind ja all diese wichtigen Ausbildungsfragen in der Praxis versagt, um so mehr müssen wir sie in der Theorie verfolgen.

Ich schließe bei all diesen Erörterungen den Ballon aus, weil ich ihn für neuzeitliche Verhältnisse als wertlos ansehe, er wird in kürzester Zeit stets erledigt sein oder so weit abbleiben müssen, daß er für Artilleriebeobachtung nicht in Frage kommt. Für allgemeine Erkundungen in großen Zügen mag er noch einigen vorübergehenden Wert haben.

Man hat nun oft angeführt, der Luftbeobachter könnte nicht selbst schießen, weil er die Verhältnisse in der Batterie nicht übersieht und nicht kombinieren kann, woran der Fehler etwa gelegen hat. Wann haben wir denn bei entfernter Erdbeobachtung derartige Überlegungen angestellt? Wir haben den Fehler eben korrigiert und geschossen. Außerdem übersieht der Batterieoffizier ja die Verhältnisse in der Batterie und kann besondere Vorkommnisse oder Fehler sinngemäß beim Ausführungskommando in Rechnung stellen.

Es wird aber auch der neuzeitliche Battr. Führer als Beobachter in der Luft m. E. ein Fliegerschießen in bisheriger Art nie mehr durchführen können, wenigstens im Bewegungskriege nicht oder nur in besonderen Ausnahmefällen mit besonderen Batterien auf besondere Ziele.

Der Bewegungskrieg läßt m. E. zur Einzelbekämpfung keine Zeit, man wird sich mit massiertem Feuer gegen Artilleriezentren oder -nester wenden müssen. Dieser Gedanke zieht sich bereits deutlich durch einen großen Teil auch der ausländischen Militärliteratur. Größere Zielfelder rechtfertigen aber rohere Verfahren.

Ferner dauert unser bisheriges Schießverfahren mit Fliegerbeobachtung viel zu lange, der Flieger kann selten so lange in der Luft bleiben. Ein Gabeln und Reiheschießen ist m. E. ganz ausgeschlossen und auch nicht erforderlich. Zeitgewinn ist im Bewegungskriege die Hauptursache des Erfolges. Bei der Bewertung der Luftbeobachtung wird eins nicht genügend in Rechnung gezogen. Während das Gelände und seine Bedeckungen sich dem Erdbeobachter kulissenartig vorlegen, so daß er fast nie hinter das Ziel sehen kann, liegt es unter dem Fliegerauge wie ein Panorama. Dieses sieht deshalb auch die Umgebung des Ziels, kann also nicht nur erkennen, auf welcher Seite des Ziels der Schuß liegt, sondern erkennt auch die Entfernung desselben vom Ziel, wenn er sie auch nur schätzen kann.

Die Erdbeobachtung kann meist nur feststellen, daß ein Schuß vor, hinter oder rechts bzw. links des Zieles liegt, aber nicht wie weit entfernt, ihr erscheint auch das Ziel als Linie; weil sie nur die vordersten Teile sieht, so bekommt sie keinen Anhalt für die genauere Lage des Schusses zum Ziel, geht deswegen in großen Sprüngen darüber hinaus, um den Anhalt schneller zu gewinnen.

Der Luftbeobachter dagegen sieht von oben in das Ziel hinein wie in einen Topf, er erkennt seine ganze Ausdehnung, er sieht das ganze umgebende Gelände, er hat einen Anhalt auch für das Maß der Schußabweichung vom Ziel, und wenn er auch nur sieht, daß sie sehr groß oder sehr klein ist, er gewinnt zum mindesten nach der ersten Korrektur einen guten Anhalt für den Abstand vom Ziel und ein Urteil über die Genauigkeit und Richtigkeit seiner Änderung, für ihn ist also wirklich der geänderte Schuß ein Entfernungsmesser zum Ziel, für den Erdbeobachter fast nie. Er kann und muß also ins Ziel hinein ändern, nicht drum herum; er soll um das geschätzte Maß ohne Abrundung ins Ziel ändern und sich nachher damit begnügen, Schüsse (Richtungen) auszuschalten, die herausfallen, und die anderen gleichmäßig zu verteilen. So wird das Schießen bedeutend beschleunigt, verkürzt, nicht nur, weil es an sich wesentlich vereinfacht ist, sondern weil auch die Beobachtung wesentlich erleichtert wird. Oft wird durch Verschätzen auch auf diese Art ein unbeabsichtigtes Gabelschießen eintreten, aber ohne Gedächtniskram und ohne Abwägung der Schußzahlen für Gabel oder Reihe usw.

Der Luftbeobachter würde also ähnlich schießen, wie es die früheren Meßtrupps taten, die auch unmittelbar ins Ziel gingen. Diese aber arbeiteten mit dem Einzelschuß, den sie auch positiv genau festlegen konnten. Für die Luftbeobachtung dagegen empfiehlt sich die Geschoßgarbe, da sie den Einzelschuß schwer findet, zumal in bedecktem Gelände und bei mittlerem und kleinem Kaliber.

Sie muß in der Geschoßgarbe den mittleren Treffpunkt herausfinden und so die Garbe durch Änderungen ins Ziel schieben, Ausreißer dabei zunächst außer Betracht lassen, dann beim Übergang zum Wirkungsschießen dadurch herausfinden, daß die Batterie ein Geschütz nach dem andern ausfallen läßt, damit sie mit den anderen im Wirkungsschießen bleiben kann.

Dieses Verfahren gestattet auch, daß andere Batterien im Einzelfeuer selbst in Zielnähe schießen.

Das frühere Verfahren, das Gabeln und Reiheschießen mit dem Einzelschuß verlangte, ist im Bewegungskriege undenkbar. Gerade weil die Artillerie fernerhin auf die Luftbeobachtung allein angewiesen sein wird, weil der Flieger in kurzer Zeit viele Batterien einschießen, wenigstens ihr Feuer überprüfen muß, ist das oben vorgeschlagene Verfahren allein durchführbar. Die gute Ausbildung der Batterieführer im errechneten Schießen wird dafür sorgen, daß die erste Geschoßgarbe meist schon in Zielnähe liegt.

Ich habe dabei ganz außer Betracht gelassen, daß das langsame Einzelfeuer beim Gabeln und Reiheschießen, das immer noch auf die Schußanforderung des Fliegers warten muß, die Batterie in kürzester Zeit der feindlichen Schallerkundung ausliefert, solange nicht knallos geschossen werden kann, weil ich annehme, daß die Beseitigung des Knalls, soweit nötig, in absehbarer Zeit gelingen wird. 75.

Digitized by Google

Der Wert permanenter Befestigungen.

Die Frage der ständigen Befestigungen*) ist bei allen Militärstaaten bis heute noch stark umstritten. Die überwältigenden Erfolge des deutschen Heeres gegen die Festungen des Feindbundes haben viele Militärschriftsteller veranlaßt, den Wert der permanenten Befestigungswerke überhaupt in Zweifel zu stellen. Der Verfasser hat sich deshalb die Aufgabe gesetzt, diese grundsätzliche Frage einer Klärung näherzubringen. Er kommt zu dem Schluß: die ständige Befestigung ist auch heute noch nicht überlebt. Die Sicherheit eines Staates wird am besten durch die Verbindung zwischen beweglicher und starrer Verteidigung gewährleistet. Beide ergänzen sich. Die ständige Befestigung spart überdies Kräfte und ermöglicht dadurch die Operation, die Offensive. Die Hauptgründe dafür, daß die ständige Befestigung gegenwärtig in Mißkredit steht, sieht der Verfasser in den hohen Kosten ihrer Anlage und dauernden Instandhaltung und nicht zuletzt in dem Umstand, daß der Feindbund seine Festungen nicht zu gebrauchen wußte. Gar keine Festungen haben, sei allerdings immer noch besser, als schlechte und schlecht verteidigte.

Eine Norm für den Bau moderner Festungen lasse sich nicht geben. Die Art und Anlage einer Befestigung wird, abgesehen von taktischen und strategischen Gesichtspunkten, allein durch die Bodenbeschaffenheit des Geländes bestimmt. Hier die geeignetste Form zu finden, ist Aufgabe der Technik. Nicht auf Panzer, sondern auf Deckung gegen Sicht, auf Anlagen, die der Einwirkung der feindlichen Kampfmittel nicht trotzen, sondern sich ihr entziehen, kommt es an. Das permanente Verteidigungssystem muß ferner im richtigen Verhältnis zur Summe der kriegerischen Kraft der Nation stehen; denn jedes Werk entzieht ihr einen Teil davon. Festungen beweisen, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, ihren Wert nur dann, wenn sie ständig der Entwicklung der Angriffsmittel angepaßt, wenn sie von vorzüglichen Truppen verteidigt und von hervorragenden Persönlichkeiten befehligt werden. Der Mensch allein kann den toten Massen Leben geben und ihre Wirkung in Erfolg umsetzen. 88.

*) **Il problema della difesa permanente e la sua soluzione.** Die Frage der ständigen Befestigung und ihre Lösung. Von General A. Gasca — Gabinetto di cultura della scuola di guerra — Torino, Tipografia Enrico Schioppo. — 1925. 250 Seiten. Preis: 30 Lire und 2 Lire für Versand — Die Hauptabschnitte des Buches sind: I. Die Entwicklung der ständigen Befestigung. — II. Die ständige Befestigung ist noch nicht überlebt. — III. Die ständige Befestigung in der Zukunft.

Vorbereitung zu einem allgemeinen Fliegerangriff auf Deutschland.

(Von André Michelin, Vizepräsident des französ. Komitees für Luftschiffahrt in „Chimie et Ind.", Vol. 13, Nr. 2, 1925.)

„Das Komitee hat es sich zur Aufgabe gemacht, an erster Stelle bei unseren Volksgenossen und unseren Behörden, dann aber auch bei allen Ländern, die Deutschland umgeben, dafür Propaganda zu machen, daß niederschmetternde Repressalien gegenüber Deutschland vorbereitet werden." Sollte Deutschland einmal nicht mehr so wollen, wie Frankreich will, so „müßten die alliierten Flugzeugverbände — nach einheitlichem Plan und zur gleichen Zeit — Köln, Essen, Hamburg, München und Berlin mit Bomben bewerfen.

Die Alliierten müßten sich durch eine schriftliche Abmachung verpflichten, zu diesem Zwecke eine bestimmte Anzahl von Bombenflugzeugen jederzeit startbereit zu halten. An Zahl und Wirkungsmöglichkeiten müßten diese Flugzeuge stets doppelt so stark sein, wie die des Feindes.

Nehmen wir z. B. einmal an, daß Deutschland und Rußland es sollten ermöglichen können, 2000 Flugzeuge zusammenzubringen, wohl die Höchstzahl, die sie erreichen könnten, dann müssen insgesamt 4000 Flugzeuge ständig startbereit gehalten werden. Diese würden sich folgendermaßen auf die einzelnen Signatarmächte verteilen: Frankreich und England je 1200, Italien 600, Belgien 200, Polen und Tschechoslowakei je 350, Dänemark 100.

Angriffsziele der einzelnen Mächte würden natürlich die Städte sein, die ihren Grenzen am nächsten gelegen wären, d. h. also Dänemark würde den Kaiser-Wilhelm-Kanal und Hamburg, Polen Berlin, Breslau und Königsberg, die Tschechoslowakei München, Nürnberg, Leipzig und Dresden usw. zu bombardieren haben. Das Komitee wird mit allen Mitteln für den vorstehenden Plan werben und sich dafür einsetzen, daß er von den in Frage kommenden Staaten angenommen wird." (Eine angenehme Nachbarschaft für das entwaffnete Deutschland! Ist das Locarno-Geist? Ob übrigens Michelin die geplante Skatpartie zusammenbekommen wird? Schriftltg.)

Verkehrsunterricht.

Von Oberleutnant Werner.

Die außerordentlich starke Zunahme des Verkehrs, besonders des Kraftwagenverkehrs, in den Großstädten wie auch auf den Landstraßen, hat uns in Deutschland nach dem Kriege sicher überrascht und unvorbereitet getroffen. Maßnahmen zur Regelung und Sicherung des Verkehrs mußten in Kürze geschaffen werden, um die flutende Verkehrswelle einzudämmen und zu beherrschen. Sie sind vielen unbekannt und daher noch nicht von durchgreifender Wirkung.

In erster Linie betrafen alle Maßnahmen den Kraftwagenverkehr, in mancher Hinsicht zu hart. Nicht der Kraftwagen hat nur Schuld an allen Unglücksfällen, sondern sehr oft sind es die Fahrzeuge, Radfahrer und auch Fußgänger, die sich in ihrer völligen Unkenntnis über die Forderungen und Notwendigkeiten eines geregelten Verkehrs hinwegsetzen. Warum finden sich solche Klagen in anderen Ländern weniger? In anderen Ländern hat das gesamte Volk schon auf der Schule seinen Verkehrsunterricht, weiterhin geben später die Behörden und Privatunternehmen genügend Gelegenheit, sich laufend über die neuesten Verkehrseinrichtungen und Forderungen zu belehren (hauptsächlich durch Unterricht und Lichtbild), auch die Presse trägt zur Aufklärung das ihrige bei.

Eine Zusammenstellung der Unglücksfälle in Berlin vom 1. 10. bis 31. 12. 1924 ergibt 2225 Zusammenstöße, bei denen 33 Tote und 947 Verletzte zu beklagen waren. (Die Zahl hat sich im Jahre 1925 erhöht.) Ich will nur die Unfälle betrachten, bei denen Kraftfahrzeuge beteiligt waren. In 449 Fällen stießen Kraftwagen miteinander zusammen, in 172 Fällen mit gewöhnlichen Fahrrädern und in 400 Fällen mit gewöhnlichen Wagen und Straßenbahnen. Die Gründe waren Überanstrengung des Fahrers und des Materials, sehr oft aber auch Verkehrsunkenntnis. Eine weitere Statistik des Berliner Polizeipräsidiums stellt fest, daß bei 593 Fällen die Fußgänger an Unglücksfällen beteiligt waren, das wäre also ¼ aller Unglücksfälle.

In 224 Fällen wurde die Schuld einwandfrei gerichtlich den Fußgängern zugeschrieben. Ähnlich stellt sich das Verhältnis der Unglücksfälle mit Pferdefahrzeugen und Radfahrern. Es ergibt sich also, daß es unbedingt unrichtig ist, einseitig bestimmten Verkehrsmitteln, insbesondere also den Kraftfahrzeugen, die Schuld an den Unfällen zumessen zu wollen; auch die anderen Fahrzeuge, Radfahrer, Reiter und Fußgänger trifft eine große Schuld.

Wie kommt es? Wer hat in Deutschland Verkehrsunterricht? Nur diejenigen Personen, die mit Kraftwagen zu tun haben oder zur Regelung des Verkehrs bestimmt sind! Es fehlt ein allgemeiner Verkehrsunterricht. Einzelne Schulen und Behörden haben die Notwendigkeit erkannt. Auch im Reichsheer ist es unbedingt geboten, mindestens jeden Monat, auch bei den Fußtruppen, einmal Verkehrsunterricht abzuhalten. Wie oft kommen unsere Fahrer in Städten und auf Landstraßen in Lagen, die sie nach Verkehrsgrundsätzen nicht richtig beurteilen können. Unsere Reiter und Meldefahrer (Radfahrer und l. Motorradfahrer) bewegen sich auf den

Digitized by Google

Landstraßen nach meiner eigenen Erfahrung lebensgefährlich für sich und die folgenden Fahrzeuge. An Straßenkreuzungen, Ecken und in Kurven stehen die Mannschaften ohne Ahnung der großen Gefahren, kreuzen bei Halt den freien Straßenteil unbekümmert und ohne Vorsicht und werden Verkehrsregelungen einer Großstadt wie Berlin vollkommmen unerfahren gegenüberstehen (Wachttruppe, Standorte aller Großstädte). Wer kennt im Reichsheer alle Verkehrsbegriffe — Fahrdamm, Bürgersteig, Verkehrstürme, Schutzlinien, Parklinien, Schutzwege, Schutzinseln, Verkehrsstraße I. und II. Ordnung, Eisenbahnstraßen und zulässige Parkplätze, wer die Bedeutung der Lichtsignale und wer die verschiedenen Armzeichen der Verkehrsbeamten. Wer weiß genau Bescheid über das Fahren und Kehren in den verschiedenen Straßen sowie das Halten, wer kennt die Regeln für das Kreuzen von Straßenkreuzungen und die Regeln für das Überholen, auch das Einfahren in eine Nebenstraße ist besonders vorgeschrieben. Verstöße hiergegen ahndet Berlin mit 150 M. Strafe. Auch die Benutzung der Fahrtrichtungsanzeiger, nicht nur für Kraftwagen, ist für den jetzigen Verkehr notwendig (Pferdefahrzeuge: Peitsche). In den Großstädten sind bereits die Führer von Pferdefahrzeugen polizeilich verpflichtet, Fahrtrichtungszeichen zu geben. Über kurz oder lang wird diese Forderung sicher allgemein werden.

Aber nicht nur der Stadtverkehr stellt an Fußgänger und Fahrzeuge menschlicher, tierischer und mechanischer Kraft besondere Anforderungen. Auch auf den Landstraßen und in den Dörfern verlangt der Verkehr nunmehr schon große Aufmerksamkeit und Kenntnis der bestehenden Vorschriften und der Verkehrstafeln. Die großen Hindernisse des Verkehrs auf der Landstraße sind das Fahren auf der verkehrten Straßenseite und der schlafende Fahrer.

Das Fahrtergebnis einer Polizeifahrt des Großherzogl. Mecklenburgischen Automobilklubs vom 19. 9. 1925 gibt folgendes Bild:

A	Geschirre (Handwg.)	Motorrad- u. Radfahr.	Automobile
Angetroffene Fahrzeuge	1027	530	190
auf der falschen Seite fahrend	124	24	4
falsch ausweichend	95	6	4 (Lastwag., überhaupt nicht ausweichend)
zu spät ausweichend	101	—	—
Straße von haltenden Fahrzeugen versperrt	47	—	—
schlafende Kutscher	13	—	—
Fahrzeuge ohne Licht	233	Radfahrer 125	Persw. M I 4101, 3 Ltw., 1 Motorpflug
nicht abgeblendet	—	—	10

B	Fußgänger	Kinder	Vieh
mitten a. d. Straße geh.	20	6	5
auf der Straße stehend	22	7	20
unvorsichtig kreuzend	16	6	—
ohne Aufsicht a. d. Straße	—	18	4

Die Straßendisziplin, wie aus der Statistik ersichtlich, ist also auch auf der Landstraße außerordentlich schlecht. Fast die Hälfte aller Geschirre hat gegen die einfachsten Regeln der Straßenordnung verstoßen, ein Beweis, wie berechtigt die Klagen in dieser Beziehung sind und wie dringend Abhilfe geschaffen werden muß.

Wer die Straße benutzt, muß sich unbedingt dem gleichen Recht unterwerfen, und gerade die Pferdefuhrwerke sind sehr oft infolge der geringen Disziplin und Unterweisung der Fahrer eine viel größere Verkehrsgefahr als der Kraftwagen. Die Kenntnis der einzelnen Warnungstafeln ist heute nicht nur für den Kraftfahrer notwendig, sondern für jeden, der sich auf der Straße mit gewisser Vorsicht bewegen will.

Der Verkehr wächst von Tag zu Tag zusehends. Es ist nicht erwünscht, daß die Reichswehr infolge Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen, die im übrigen für uns auch einen militärischen Wert haben (Truppenzusammenziehungen), Anlaß zu Unglücksfällen sein könnte. Die einzige Maßnahme dagegen ist der Verkehrsunterricht. Jeder Führer eines Fahrzeugs muß dahin erzogen werden und seine Ehre darin setzen, als rücksichtsvoller Fahrer zu gelten. Der Fußgänger darf aber auch nicht als Sterngucker herumlaufen. Die Rücksicht, die er von jedem Fahrverkehr verlangt, muß er diesem gegenüber erst recht ausüben, zumal doch er auf der Fahrstraße sozusagen nur Gast ist.

Praktische Übungen auf dem Kasernenhof und theoretischer Unterricht, Besprechung der Verkehrsbestimmungen und der letzten Unfälle werden das Verständnis für die Verkehrsentwicklung fördern und somit die Unfälle mindern.

Die sogenannte Beleidigung Verstorbener.

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

Als der verdiente Befehlshaber im Wehrkreis IV, General Müller, auf so tragische Weise aus dem Leben schied, da war es fast keine Zeitung des Sachsenlandes, welcher Richtung sie auch angehörte, die nicht wenigstens den überaus schätzenswerten menschlichen Eigenschaften des seltenen Mannes hätte Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nur einer kommunistischen Zeitung — die Nennung des Namens wäre zu viel Ehre — blieb es vorbehalten, am Schlusse des Berichts über den Unglücksfall den Verstorbenen als „Mörder der sächsischen Arbeiter" zu bezeichnen und ihm einen dreifachen Fluch ins Grab nachzusenden. Die niedrige Gesinnung und Gefühlsroheit dieses Presseerzeugnisses ist nichts anderes als die Frucht der vorhandenen, grenzenlosen Parteiverhetzung, die den Menschen fast zum Tiere macht, indem sie ihn jeden Maßstab von Vernunft und Sitte verlieren läßt. Vor 55 Jahren war es dem Gesetzgeber offenbar unmöglich, sich eine Vorstellung von solcher Gefühlsroheit zu machen; denn sonst hätte er sicher den § 189 StGB., der von der Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen handelt, anders gefaßt. Danach kann nur der auf Antrag der Eltern, der Kinder und des Ehegatten bestraft werden, der wider besseres Wissen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche den Verstorbenen bei Lebzeiten verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet gewesen wäre. Prüft man den vorliegenden Tatbestand, so kommt man zu dem beschämenden Ergebnis, daß diese Tat, die doch sicher schwerer wiegt, als wenn zwei streitende Parteien irgendein Schimpfwort sich an den Kopf werfen, z. Zt. strafrechtlich nicht zu fassen ist. Zunächst muß man sich darüber klar sein, daß nur der lebende Mensch Träger des Rechtsgutes der Ehre sein kann, und daß also in dem § 189 nicht etwa die Ehre des Verstorbenen geschützt sein soll, sondern lediglich die Familienehre der Überlebenden, die dem Verstorbenen am nächsten standen. Deshalb ist der Kreis der Strafantragsberechtigten eng begrenzt. Der amtliche Vorgesetzte kommt wegen einer in bezug auf den Beruf des Verstorbenen begangenen Beleidigung nicht mehr in Betracht. Er gehört nicht in den Kreis der erwähnten Strafantragsberechtigten. Auch sachlich ist der Kreis eng, und zwar unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach dem Gefühl aller rechtlich Denkenden zu eng gezogen. Denn nur die sog. verleumderische Beleidigung soll geeignet sein, die Familienehre zu verletzen. Verleumderisch beleidigt ist aber nur der, der wider besseres Wissen eine Tatsache behauptet,

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

die verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist. Das schwer beschimpfende Urteil über das Vorgehen des verstorbenen Generals bei der Reichsexekutive gegen Sachsen, wie es in dem Worte „Arbeitermörder" liegt, wird also nie unter diesen Tatbestand gefaßt werden können, ganz abgesehen davon, daß es zweifelhaft sein könnte, von „wider besseres Wissen" zu reden, wo Parteiverhetzung dem Menschen die Fähigkeit klaren Denkens geraubt hat. So sind also bedauerlicherweise nicht einmal die nächsten Angehörigen in einem solchen Falle in der Lage, das Andenken ihres Verstorbenen zu schützen, und sie müssen die Besudelung des Andenkens eines Mannes, der nur das Gute wollte, weiter mit ansehen, wenn sich das Vorgehen nur in urteilsmäßigen Grenzen hält.

Besser wird die Lage der Überlebenden, wenn der z. Zt. vorliegende Entwurf eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches Gesetz wird. Vor allem wird sachlich der Kreis der in Betracht kommenden Beleidigungen erweitert, indem nicht nur Verleumdung, sondern auch üble (leichtfertige) Nachrede und jede andere Art der Beleidigung (also auch verächtliche Kritik) den Ehegatten, die Kinder und Eltern, ja sogar unter Umständen die Großeltern, Enkel oder Geschwister berechtigen soll, die Strafverfolgung zu verlangen (§ 290 Entw.). Wohlbegründet würde es sein, wenn auch Staatsorgane das Andenken ihrer verstorbenen Diener zu schützen in die Lage versetzt würden, sofern sich die Beleidigung auf Amtshandlungen der Verstorbenen bezieht. Sicher ist der Fortschritt im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch höchst erfreulich und begrüßenswert. Er wird zur Gesundung unseres Volkes beitragen, das verlernt hat, seine Toten zu ehren.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit dem 30. 11. 1925 ausgeschieden: Lt. ✱Schilling, J. R. 19.

Ausgeschieden: Hptm. ✱Vogt, Rw. Min.

Mit dem 1. 12. 1925 sind versetzt: Maj. ✱Fischer, J. R. 7, in d. J. R. 5; die Hptlte.: ✱Boie, Heeresfriedenskomm., in d. J. R. 3, ✱v. Brause, J. R. 3, in d. Heeresfriedenskomm.; Oblt. ✱v. Metzsch, Artl. R. 4, in d. Reit. R. 4.

Mit 1. 1. 1926 werden versetzt: die Hptlte.: ✱Schmidt, J. R. 10, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer, ✱Krech, J. R. 8, in d. J. R. 5, ✱Frhr. v. Kettler, Kdtr. d. Tr Üb. Pl. Döberitz, in d. J. R. 6, ✱Marschhausen, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, ✱v. Puttkamer, J. R. 5, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys.

Marine.

Mit Ablauf des Monats Dezember 1925 scheidet aus dem Marinedienste aus: der Fähnr. z. S. ✱Fett von der Insp. d. Bildungswesens der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 830 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

November:

✱Ahrens, Ernst-August, Oblt. a. D. (1920) im Felda. R. 1, Klein-Flöthe, Kr. Wolfenbüttel. ✱v. Barby, Wilhelm, Hptm. a. D. (1904) Komp. Chef im Garde-Füs. R., Dessau. ✱v. Böttinger, Friedrich, Rittm. d. Res. a. D. (1920) in d. Res. d. Hus. R. 5, Mehleden, Kr. Gerdauen/Ostpr. ✱v. Buttlar, Ernst, Oberst a. D. (1917) Btls. Kdr. im Garde-Füs. R., Elberberg/Hessen-Nassau. ✱Delius, Wilhelm, Hptm. d. Res. a. D. (1920) in d. Res. d. J. R. 55, Berlin-Friedenau. ✱v. Dresky, Hans, Maj. a. D. (1893) etatsm. Stabsoffz. im Drag. R. 4, Berlin-Lichterfelde. ✱Ehle, Max, Ch. Obstlt. a. D. (1918) Kdr. d. Ldst. Inf. Batl. Bielefeld, Detmold. ✱v. Eickstedt, Ernst-Dubslaff, Ch. Obstlt. a. D. (1918) Kdr. d. Ldw. J. R. 430, Rostock. ✱v. Estorff, Otto, Gen. Maj. z. D. (1918) dienstt. Gen. à l. s. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Potsdam. ✱Frhr. v. Fürstenberg, Friedrich, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1890) Sek. Lt. im Hus. R. 8, Schloß Heiligenhofen, Kr. Wipperfürth. ✱Glöckner, Georg, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1920) in d. Res. d. Felda. R. 15, Buskow, Kr. Ruppin. ✱Grünweller, Moritz, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1915) in d. Garde-Ldw. Fußa., Lübeck. ✱Hagen, Richard, Ch. Obstlt. a. D. (1914) Kdr. d. Ldw. Bez. Ostrowo, Berlin-Lichterfelde. ✱v. Hagen, August, Ch. Maj. a. D. (1920) Kdr. d. 1. Ldst. Btls. I Trier, Marburg a. d. Lahn. ✱Hennig, Alfred, Ch. Obstlt. a. D. (1918) Kdr. d. J. R. 365, Donaueschingen, vom Sohn ermordet. ✱Frhr. v. der Heyden-Rynsch, Heinrich, Maj. a. D. (1917) komdrt. b. Gen. Gouv. Warschau/5. Garde-R. z. F., Essen. ✱Hollweg, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1912) Reitd. Feldj. Korps, Potsdam. ✱Graf v. Kirchbach, Günther, Gen. Oberst z. D. (1919) Oberbefehlshaber d. Heeresgruppe Kiew, Blankenburg/Thür. Prof. Dr. ✱Kirchner, Martin, Ch. Ob. Gen. Arzt d. Ref. a. D. (1887) Rgts. Arzt d. Felda. R. 10, Berlin W 30. ✱v. Oppen, Heinrich, Lt. d. Ldw. a. D. (1904) in d. Ref. d. 2. Garde-R. z. F., Alt-Friedland, Kr. Oberbarnim. Prof. Dr. ✱Puppe, Georg, Ch. Ob. St. Arzt d. Ref. a. D. (1918) in d. Kriegslaz. Abt. 1 des I. A. K., Breslau. ✱Rebling, Hans, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1893) in d. Ref. d. Felda. R. 16, Potsdam. ✱Renaud, Theodor, Oblt. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. J. R. 112, Berlin-Lichterfelde. Dr. ✱Riebel, Oskar, Ch. Gen. Arzt a. D. (1912) am Invalidenhaus Berlin, Potsdam. ✱Frhr. v. Scheffer-Boyadel, Reinhard, Gen. d. Inf. z. D. (1913) Komm. Gen. d. XI. A. K., 1917 Oberbefehlshaber der Armee-Abtlg. Scheffer, Boyadel, Kr. Grünberg/Ried. Schles. ✱Schell, Karl, Ch. Obstlt. a. D. (1919) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Mosbach, Tauberbischofsheim/Bayern. Dr. ✱Schulte, Hermann, St. Arzt d. Ref. a. D. (1918) im Ldw. Bez. Köln, Rodenkirchen, Kr. Köln. ✱Tenhoff, Lorenz, Ch. Maj. d. Ldw. Kav. a. D. (1902) in d. Ref. d. Drag. R. 9, Köln-Mülheim. ✱Trautmann, Richard, Ch. Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Garde-Füs. R., Berlin-Lichtenberg. ✱Vielhaack, Erich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1896) in d. Ref. d. Felda. R. 3, Charlottenburg. ✱v. Vietsch, Wilhelm, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Breslau. ✱Wendt, Immo, Ch. Gen. Maj. a. D. (1918) Garde-Artl. 1. Kdr. Nr. 6/F. A. 22, Grafrath bei München. ✱Zeeden, Konrad, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 3, Berlin-Wilmersdorf. ✱Zeitschel, Moritz, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1890) in d. Ref. d. J. R. 32, Rttgt. Schieben, Kr. Saalfeld. ✱Graf v. Zitzewitz, Ch. Rittm. d. Ldw. a. D. (1873) Lt. d. Ldw. Kav. im 2. Btl. Stolp des 4. Pomm. Ldw. R. 21 (Drag. R. 16), Zezenow, Kr. Stolp in Pommern.

Nachtrag.

✱Blume, Julius, St. Arzt d. Ldw. a. D. (1876) Ass. Arzt d. Ref. im Ldw. Bez. Bruchsal, Karlsruhe, 17. 10. ✱Graf zu Dohna-Schlodien, Willy, Rittm. d. Ref. a. D. (1869) Sek. Lt. im Drag. R. 4, Schloß Klein-Kotzenau, Kr. Lüben, 27. 10. ✱Edelmann, Paul, Ch. Obstlt. a. D. (1907) Kdr. d. Ldw. Bez. Schrimm, Köslin, 24. 4. ✱Elsner, Karl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1885) in d. Ref. d. Gr. R. 7, Liegnitz, im Okt. ✱Engelbert, Reinhold, Ch. Oblt. a. D. (1920) im Füs. R. 36, Halle a. Saale, 21. 9. ✱Flock, Hubert, Ch. Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Jäg. Btl. 4, Köln-Li., im Okt. ✱Gerber, Franz, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1891) in d. Ref. d. Ul. R. 14, Berlin-Halensee, 16. 9. ✱Holtz, Otto, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1871) in d. Ref. d. Ul. R. 3, Berlin W 50, 9. 10. ✱Jacobi, Franz, Lt. a. D. (1920) im J. R. 68, im Juni 1925 auf einer Südamerika-Reise in Rio de Janeiro ermordet. ✱Kamman, Werner, Hptm. im Rw. Artl. R. 4 (1919) Oblt. im Fußa. R. 16, Halberstadt, 31. 10. ✱Kaulen, Carl, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. Ul. R. 5, Loevenich, Kr. Köln, 28. 8. ✱Kießler, Richard, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1911) Lt. d. Ref. d. J. R. 68, Halle a. Saale, 22. 5. ✱Kluge, Franz, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1920) b. d. Artl. Dep. Allenstein, Berlin-Lichterfelde, 24. 9. ✱Leineweber, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1908) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Dtsch. Krone, Hann.-Münden, 25. 3. ✱Lentz, Hans, Ch. Hptm. a. D. (1920) im Füs. R. 34, Davos i. d. Schweiz, 5 10. ✱Paris, Hans, Gen. Maj. a. D. (1918) Kdr. d. 56. Inf. Brig./J. R. 14, Görlitz, 14. 10. ✱Prien, Franz, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1877) in d. Ldw. Fußa. R. 1,

Digitized by Google

Berlin NW 40, 2. 10. ✱Schöningh, Ferdinand, Oblt. d. Ldw. Kav. a. D. (1884) in d. Ref. d. Huf. R. 8, Paderborn, 8. 10. ✱Siebke, Wilhelm, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1887) in d. Ref. d. Train-Batl. 3, Großheere, Rgbz. Hildesheim, 2. 10. ✱Thoma, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. d. Bad. Gr. R. 110, Sinsheim in Baden, 30. 9. H.

Heere und Flotten

Frankreich. Über die **Neuorganisation der franz. Front in Marokko** wird aus Fez gemeldet, daß während der Wintermonate eine Umorganisation der Front vorgenommen w. soll; Einzelheiten werden geheim gehalten. Allgemein soll jedoch das System der kleinen Posten aufgehoben, und statt dessen Garnisonen von mindestens einem Btl. Stärke in alle Hauptpunkte gelegt w. Infolge der Abreise des Marsch. Pétain sind Veränderungen im Kdo. an der Marokkofront eingetreten. Die westl. Gruppe führt nunmehr Gen. Bruneau, die Ostgruppe Gen. Marty in Taza, während die Genräle Hergault u. Billotte den Befehl bei Wessan bzw. nördl. von Fez teilen. — Der bish. Oberkomm. für Syrien, **Gen. Sarrail,** ist durch die Regierung von seinem Amtsgeheimnis entbunden u. ermächtigt worden, vor d. Ausschüssen des Parlaments jede Auskunft zu erteilen. Vor der Komm. für Ausw. Angelegenh. gab Sarrail eine ausführl. Schilderung der Lage in Syrien, insbes. über die Gründe der Beschießung von Damaskus: „Infolge der Ungeübtheit des Personals bei Bedienung der Artl. hätte sich eine Anzahl von Granaten verirrt u. sei weit vom Ziel weg eingeschlagen." S. beschwerte sich lebhaft über die **Umtrieb mehrerer engl. Agenten,** die den Konflikt verschärft hätten. Der engl. Konsul habe durch sein Eingreifen in Damaskus die Panik in d. Stadt verursacht. Die Hauptursache der Revolte liege in der panislamischen Bewegung begründet. Min. Präs. Painlevé gab die Mannschaftsverluste in Syrien auf 6041 an. Nach „New York Herald" hat Gen. Gamelin seine Regierung um 50 000 Mann Verstärkung gebeten. Bisher wird die Stärke der franzöf. Streitkräfte in Syrien auf etwa 30 Inf.Btle. und 5 Kav.Rgtr. angegeben. — Der franz. Marinemin. **Borel** erklärte amerik. Pressevertretern, daß er den Bestrebungen auf **Abrüstung der Uboote** nicht beipflichten könne. Er werde demnächst eine Abrüstungsvorlage einbringen, nach der die Rüstungen zur See um ein Drittel verringert würden, indem das für zwei Jahre vorgesehene Programm auf 3 Jahre verteilt werde. — Die Marineleitung hat verfügt, daß von den im Juli bewilligten 7 Ubooten 2 in Lorient, 2 in Brest u. drei auf Privatwerften gebaut w. sollen. Diese Boote bilden die M-Klasse, sollen 1500 t verdrängen u. eine Entwickl. des „Redoutable"-Typs darstellen. —el—

Italien. Anläßl. d. Verlustes des U.Bootes „Veniero" erkl. d. Unterstaatssekr. d. Marine, daß 1926 die italien. Werften **12 U.-Boote** abliefern würden, die neuzeitl. Anforderg. entsprechen würden. Blr.

Nach tschech. Mittlg. hat das **Flugwesen** derzeit einen Stand von 2400 Offz., 4200 Uffz., 25 000 Mann, 60 Land- u. 18 Seegeschwadern, 1 Geschw. in d. Kolonien. Die Gesamtzahl der Flgzge. beträgt rund 2100. — D. Gen. Sekr. d. fascist. Partei gab kürzlich die Stärke der fasc. Verbände auf 9000 mit 700 000 Mitgl. an. Hierin enthalten 16 Sturmtruppenlegionen mit 90 000 Mann u. **18 Jugendlegionen mit 70 000 Mitgl.** Außerdem gibt es 317 fasc. Gewerkschft. mit 1 800 000 Mitgl., 80 000 fasc. Eisenbahner u. 590 Frauenverbände mit 25 000 Mitgl. 64.

Die **Verkürzung der Militärzeit** wird neben der bereits auf 3 Monate beschränkten Dienstzeit f. Rekruten lt. Dekret nunmehr für 6 Monate eingeführt für diejenigen, die sich in besonderen Familienverhältnissen befinden.

Japan. Das japan. Kabinett hat den **Haushalt** für 1926 im ges. Betrage von 1598 Millionen Yen angenommen. Davon entfallen 15 Mill. für Flottenneubauten. — Für die Schiffe, die 1927 sechzehn Jahre alt werden, sollen Ersatzbauten kommen. Nach „Japan Times and Mail" sollen gebaut werden 4 Kreuzer von 19 000 t, 19 große Zerstörer, 1 U-Kreuzer, 1 großes Uboot,, 19 Minenleger, 2 Sonderschiffe u. 3 Kanonenboote. — Nach „Revista Marittima" beabsichtigt Japan **Flottillen-Führerschiffe** von 3000 t zu bauen. Die mit Motoren ausgest. Schiffe werden 35 Knoten laufen u. mit 4—5 14-cm-Kanonen ausgerüstet sein. — Aus den Offz. d. Handelsmarine sollen Kriegstransportkorps gebildet werden. — 9.

Polen. Im Heeresausschuß des Sejm ist ein Gesetzentwurf in Ausarbeitg. begriffen betreffend Organisation der obersten **Landesverteid. Behörden.** Abschn. I bestimmt, daß im Kriegsfall ein Staatsverteidigungsrat einberufen wird; das Generalsekretariat dieses Rates tritt zum Ministerrat zwecks Prüfung u. Überwachung der gefaßten Beschlüsse. Abschnitt II umfaßt die Organisation d. Kriegsmin. i. Krieg u. Frieden, Verteilung d. Zuständigkeit zw. d. Kriegsmin., Gen. Inspekt. d. Heeres u. dem Genstbs. Chef sowie d. Oberbefehlshaber. Danach ist der Minister nicht nur der verfassungsmäß. Leiter der bewaffneten Macht, sondern auch ihr Führer in Friedenszeit. Die Kriegsbereitschaft d. Heeres untersteht dem Gen. Insp. 79.

Der Ministerrat hat d. Gesetzentw. über d. **milit. Vorbereitg. d. Schuljugend** angenommen. Neben d. gymnast. u. sportl. Übungen soll auch ein pflichtmäßiger Unterricht üb. milit. Gegenstände in Verbindg. mit milit. Übungen eingef. w. Im Frühjahr u. Herbst werden Bezirksfeste der milit. Vorbereitung abgehalten. Ihr Zweck soll der Vergleich d. Arbeitsleistung d. Jahres, Wettbewerb u. Werbearbeit sein. 64.

Ein **Spionageprozeß** vor dem Ob. Landesger. in Königsberg gewährte Einblicke in die poln. Spionage in Ostpr. 4 poln. Staatsangeh., darunter ein fr. russ. Offz., wurden zu hohen Zuchthaus- u. Gefängnisstrafen verurteilt. —tt—

Der Sozialistenklub hat im Sejm einen Antrag eingebr. auf **Beschränkg. d. Heeres** auf 150 000 Mann u. Abkürzg. d. Militärdienstes auf ein Jahr. 79.

In der Bergakademie Krakau ist ein **Lektorat für giftige Gase** u. chem. Kriegsindustrie errichtet w. — Die **Manöver** bei Thorn u. Brody kosten nach bish. Berechng. gegen 1,5 Millionen Zloty, wobei die prunkvollen Empfänge d. ausländ. Militärs sowie die Kosten der Manöver bei Grodno nicht eingerechnet sind. Der Unterhalt des stehenden 300 000-Mann-Heeres beträgt 800 Mill. Zloty (also ebensoviel, wie der Sachverst. Young für d. gesamte Budget des poln. Staates aufgestellt hat). Der gegenwärtige Haushalt von 2 Milliarden Zloty wendet ⅓ des Gesamthaushaltes für Heeresausgaben auf. Der Krakauer „Naprzod" verlangt Verminderung des Heeres auf 100 000 Mann mit dem Hinweis, daß Polen nicht in d. Lage sei, sich den Luxus eines Friedensheeres von 300 000 Mann gestatten zu können. — Nach dem „Kurjer Polski" hat der Kriegsminister im Zusammenhang mit der gegenw. Wirtschaftskrise **Sparmaßnahmen** befohlen, die sich auf die vitalsten Gebiete der Heeresverwaltung u. a. Verpfleg., Bekldng., Beheizung, Einquartierung u. Heereslieferungen erstrecken. Der vom Kriegsminister einberufene Landesverteidig. Rat hat sich, wie der „Schles. Zeitung" aus Warschau gemeldet wird, gegen die vom Finanzminister geforderten Einschränkungen ausgesprochen. Die Ermäßigung der Ausgaben für Heer u. Marine sollte nur 10 vH. betragen u. ist nunmehr trotz der katastrophalen Finanzlage der Republik nicht genehmigt worden. 9.

Spanien. Gen. **San Jurio** ist zum Oberkommissar u. Oberkommand. d. span. Truppen in Marokko ernannt. In der Zone von Melilla wird Gen. **Castro Girona,** in der Zone von Ceuta Gen. **Federigo Beranguer** den Ob.Bef. führen. — Die **Truppenstärke** des span. Heeres wurde auf dem Verordnungswege für das Haushaltsjahr 1925/26 auf 201 652 Mann festgesetzt. — Das **Windmühlenflugzeug** d. Spaniers Delacierva hat die amtl. Prüfungen d. engl. Luftfahrtminist. bestanden. Hptm. Courtney führte einen Probeflug aus, bei dem d. Flugzeug in senkrechter Richtung herabstieg. Für die neue Erfdg. soll ein bes. Flugzeug entworfen w. —

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen. Von Obstlt. v. Cochenhausen. Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 2,80 M. — Die seit Oktober 1924 bis September 1925 im „Militär-Wochenblatt" erschienene Folge taktischer Aufgaben hat der Verfasser dankenswerterweise jetzt in einem 59 Seiten starken Sonderbande erscheinen lassen. In einer fortlaufenden Kriegslage behandeln 6 Aufgaben das Gefecht eines verst. Inf. Rgts., 5 das einer einfachen Inf. Div. In der Regel verlangt die Aufgabe vom Bearbeiter eine Beurteilung der Lage, des Geländes, Entschluß mit Begründung, Befehle und Anordnungen und gibt ihm dadurch Gelegenheit, sich in der taktischen Entschlußfassung und Befehlsgebung zu üben. Die beigefügten Lösungen, die zwar keine Patentlösungen sein sollen, geben ein vorzügliches Muster für die Bearbeitung derartiger Aufgaben. Mit vollem Recht meint der Verfasser, daß die Aufgabensammlung nicht nur solchen Offizieren empfohlen werden könne, die sich auf die Wehrkreisprüfung oder auf eine Übungsreise vorbereiten, sondern überhaupt allen, die das Streben haben, sich taktisch weiterzubilden. Eine Karte 1 : 100 000 ist dem Büchlein beigefügt. 80.

Die Königlich deutsche Legion 1803—1816. Volkstümlich dargestellt von Sanitätsrat Dr. Adolf Pfannkuche. Zweite erweiterte Auflage. Helwingsche Verlagsbuchhandlung. Hannover 1925. Preis 8 M. — Während nach dem Fall von Jena ganz Deutschland unter dem napoleonischen Joch daniederlag, kämpfte jene in England zumeist aus Hannoveranern gebildete tapfere Truppe fern von der Heimat unter Wellington auf den heißen Schlachtfeldern von Spanien und Portugal für Deutschlands künftige Größe. Diese überaus lebendige und volkstümliche, mit der Schlacht bei Bellealliance (18. 6. 1815) abschließende Darstellung des jahrelangen erbitterten Ringens verdient gerade jetzt, wo überall die Erinnerungen an die große Zeit der Befreiungskriege aufs neue hervortreten, in weiten Kreisen gelesen zu werden. Das mit guten Bildern ausgestattete übersichtliche Buch ist sachlich geschrieben, ohne Überschwenglichkeit, läßt aber gerade deswegen die ganze Größe jener Zeiten und Taten auf den Leser wirken und weckt Liebe und Begeisterung für die Söhne unserer Heimat, die allein von allen deutschen Stämmen nie aufgehört haben, gegen Napoleon zu kämpfen. Hoffentlich dient es dazu, diese stolze Geschichte unseres Landes wieder bekannter zu machen. Denn: die Taten der Legion gehören zu dem, was uns vor mehr als einem Jahrhundert aus der Erniedrigung wieder erhoben hat, sie haben auch der hannoverschen Geschichte jener Zeit einen tieferen nationalen Gehalt gegeben. Was die Legion damals geleistet hat, war nicht alter Söldnerdienst, sondern lebendiger Anteil an der Befreiung des Vaterlandes von welschem Joch. In Tod und Leben, in Sieg und Niedergang haben ihre Angehörigen treu zusammengehalten und die Ehre ihrer Fahnen aufrecht erhalten, bis endlich die große Befreiungsstunde schlug.

Se. Majestät der Kaiser hat das Buch nach Inhalt und Form beifällig beurteilt und hofft, daß es dazu beitragen möge, den vaterländischen Geist unseres Volkes neu zu beleben und den unter der Asche glimmenden Funken heldischen Geistes zu schüren, bis die Befreiungsstunde für uns schlüge; aus dem Buche ersähe die Jugend, daß auch unsere Vorfahren leiden und kämpfen mußten, ehe sie die alte Freiheit zurückgewannen. R.

Unsere „Emden". Erlebnisse auf den Kaperfahrten im Jahre 1914. Von Korvettenkapitän Witthoeft. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: geh. 9 M., in Ganzleinen 12 M. — Der neue Kreuzer „Emden" ist im Herbst dieses Jahres in Dienst gestellt worden. Sein Name ist uns Deutschen besonders wert. Wir denken an „Unsere Emden", deren Heldentaten unvergeßlich, deren Untergang uns allen ein Herzweh war. Dem Andenken seines Kommandanten Karl v. Müller ist das vorliegende schöne Erinnerungsbuch gewidmet, in dem alle Taten und abenteuerlichen Fahrten bis zum Untergang geschildert sind. Der Verfasser war damals Oberleutnant z. S. und zugleich Torpedooffizier auf der „Emden". Sein Wunsch, den er in seinem Vorwort ausspricht, ist der Wunsch aller Deutschen: Daß die Begeisterung unter der deutschen Jugend wieder entfacht wird für die großen Taten unserer Marine im Weltkriege und der eiserne Wille geweckt wird für Deutschlands Seemacht und Seegeltung. Tm.

Die letzte Fahrt des Kleinen Kreuzers „Dresden". Von Heinrich Schneider, ehem. Unteroffizier auf S. M. S. „Dresden". 148 S. und 27 Abb. auf Kunstdruckpapier. K. F. Koehler, Verlag, Berlin und Leipzig. Preis: in Ganzleinen 6 M. — Die wechselvollen Schicksale des Kleinen Kreuzers „Dresden" sind so interessant, daß sie verdienen, der Nachwelt überliefert zu werden. S. M. S. „Dresden" befand sich seit 1913 auf großer Fahrt, wurde fern der Heimat vom Kriege überrascht, führte zunächst auf eigene Faust Kaperkrieg, nahm dann an den Seeschlachten bei Coronel und bei den Falklandsinseln teil. Hierbei entkam es als einziges deutsches Schiff den Feinden. Nach weiteren kühnen Fahrten wurde die „Dresden" später in neutralen Gewässern von englischen Schiffen angegriffen und, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen, vom Kommandanten in die Luft gesprengt. — Der besondere Wert des Buches liegt in der volkstümlichen Schilderung der Ereignisse durch den Verfasser, der als Unteroffizier bis zum ruhmvollen Ende zur Besatzung des Schiffes gehörte. Er zeigt in herzerfrischender Weise, welche prächtige Stimmung unsere blauen Jungen an der Front beseelte. Ihr Wahlspruch war: „Ein Streichen der Flagge gibt es nicht, darum ran an den Feind, entweder siegen oder sterben." Dieses Buch voll stolzer Erinnerung und fester Hoffnung gehört in weite Kreise des deutschen Volkes. R.

„Emden". Meine Erlebnisse auf S. M. Schiff „Emden". Von Franz Josef, Prinz v. Hohenzollern. Verlag von Richard Eckstein, Leipzig. Preis: gebd. 6 M. — Emden! Der Name weckt Stolz und Wehmut. Emden! Wie oft kam uns die Kunde ihrer beispiellosen, fast märchenhaften Taten. Hier in diesem Buche stehen sie verzeichnet. Eine Karte, die beigefügt ist, zeigt, wie ein roter Faden sich durch ferne Weltmeere und Ozeane schlingt: die Kriegsfahrten des Kleinen Kreuzers Emden. Eine zweite Karte zeigt eine schwarze und eine rote Fahrtlinie: die Todesjagd von H. M. S. „Sidney" auf S. M. S. „Emden", und ein Kreuz auf North Keeling die Stelle, wo die „Emden" auflief, das Feuer einstellte und zum Wrack zerschossen liegen blieb. — Der Verfasser ist als 2. Torpedooffizier vom Beginn der Tätigkeit auf der „Emden" gewesen und fünf Jahre dann kriegsgefangen auf Malta. Das Buch bringt somit wahrheitsgetreue Darstellungen, für die der Verfasser sich verbürgt. Tm.

Hindenburg. Ein Lebensbild von Alfred Niemann. Verlag K. F. Koehler, Berlin und Leipzig. Preis: in Ganzl. 9 M. — Das Lebensbild ist schlicht, sachlich und eingehend genug geschildert, um unseren Helden, der durch Wahl und Willen des deutschen Volkes an die Spitze des Reiches berufen wurde, als Persönlichkeit kennenzulernen. Die Darstellung bewegt sich nicht nur in Einzelheiten seines Lebensbildes, sondern erfaßt auch den geschichtlichen Hintergrund. Mit dem Amtsantritt als Reichspräsident schließt das Buch. Der 26. April 1925 trägt den Namen „Hindenburg" als erwählten Reichspräsidenten in alle Welt. Mit Jubel, Ergriffenheit und Dank erfüllte die Kunde die Mehrheit des deutschen Volkes; wenige aber, so schreibt der Verfasser, empfanden die ganze Schwere des persönlichen Opfers, das eine Menschenseele wiederum dem Vaterlande gebracht hat. Tm.

Ein Tag aus dem Leben des Reichspräsidenten. Von Regierungsrat ***. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis: Kart. 3 M., in Ganzleinen 4 M. — Wer möchte nicht gern

Digitized by Google

wissen: Wie lebt unser Hindenburg? Was macht er am Tage? Arbeit und immer wieder Arbeit? Oder gibt's auch Erholungsstunden? Das vorliegende Buch beantwortet unsere Fragen und schildert uns die Rechte und Pflichten eines Reichspräsidenten. Bilder sind eingeschaltet, Briefe von Kindern abgedruckt, Hindenburgs Eigenart, seine Gewohnheiten sowie die Einflüsse, die ihn formten, schlicht und beredt beschrieben. — Das Buch ist ein Volksgeschenk, recht geeignet für den Weihnachtstisch. Schn.

Die heutige Wehrlosigkeit Deutschlands im Lichte seiner Verteidigung gegen Fliegerangriffe im Kriege 1914—1918. Von Oberstlt. a. D. v. Keller. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4. Preis: 1 M. — Ein hochaktuelles Buch in einer Zeit wie jetzt, wo Fliegerei und Flugverkehr im Vordergrund des Interesses stehen. Nicht nur der Kriegsteilnehmer, sondern jeder, der — anknüpfend an die Vergangenheit — an Gegenwart und Zukunft der uns Deutschen versagten Kriegsfliegerei und der daraus entspringenden Lage unseres Vaterlandes unabweisbaren Anteil nimmt, wird gern aus dem Buch schöpfen und als traurige Gewißheit entnehmen: Der Gedanke, noch am Weltgeschehen mitbestimmen zu können, ist einem Volke versagt, das nicht auf den Luftkrieg vorbereitet ist. 14.

Für Freiheit und Ehre. Volkskalender 1926. Mit einem Geleitwort des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Preis: 2 M. — Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin, fügt mit diesem Kalender dem des Jahres 1925 einen neuen an. Vielleicht ist er technisch noch mehr vervollkommnet worden. Jedenfalls ist er inhaltlich noch reicher ausgestattet und bringt auf allen Gebieten Lehrreiches und Unterhaltendes: über Grenzlandfragen, besetzte Gebiete, deutsch-österreichische Anschlußfrage u. a. m. — Einen Überblick über die Bewegung gegen die Schuldlüge und das Versailler Diktat im Auslande gibt eine Anzahl von Aussprüchen von Vertretern des politischen und wissenschaftlichen Lebens. Es wechseln Stimmen aus allen Ländern in der Beurteilung des dem deutschen Volke angetanen Unrechts miteinander ab. Sie geben Zeugnis, wie die deutsche Aufklärungsarbeit immer mehr die Aufmerksamkeit einflußreicher Kreise des Auslandes auf sich gezogen und zur Wiederherstellung der Wahrheit mit dem Willen zur Mitarbeit erfüllt hat. — Der Preis ermöglicht die Anschaffung. Bestellungen richte man an die Abteilung Buchvertrieb des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29. —th.

Mit dem Seeadler in der Südsee. Von Max Fleck. **Kreuz und quer durch Asien.** Von Paul Fuchs. Verlag von Koehler & Amelang, Leipzig. Preis: In Ganzleinen je Band 5 M. — Die vorliegenden Bücher sind zwei aus einer aus sechs Bänden bestehenden Sammlung, die unter dem Titel „Deutsche in aller Welt" erschienen sind. Sie haben und erfüllen den Zweck, der Jugend von deutschen Taten und Abenteuern zu berichten. Die Bücher bringen Selbsterlebtes frisch und fesselnd erzählt und wirken dadurch besser und unmittelbarer auf die Jugend, als die fremden Robinson- und sonstigen Bücher, die wir leider so lange und ausgiebig unserer Jugend schenkten. Hier sind Schilderungen der Südsee, der Inseln und ihrer Bewohner, und in dem Asienbuch die fast unglaublichen und doch wahrheitsgetreuen Erlebnisse eines Kriegsgefangenen, der sich durch Rußland, Persien und die Türkei schlägt, und die man mit Herzklopfen und Spannung liest. — Die Jugendliteratur ist bereichert worden durch diese Sammlung, zu der auch Escherig und Reimesch beigesteuert haben. Die Bücher dürften in keiner Schülerbibliothek fehlen und sollten jetzt zum Fest unseren heranwachsenden Söhnen geschenkt werden. Tm.

V. W. Germains: „Die Wahrheit über Kitchener." Deutsche Ausgabe, nach dem Englischen bearbeitet von Erdmann A. Schaefer. Mit einem Beitrag von General Ludendorff. Herausgegeben von Major a. D. Hans Weberstedt. Verlag von Theodor Weicher, Leipzig 1925. Preis: Geh. 4,50 M., geb. 6 M. — Das Buch hat im britischen Weltreich als Sensation gewirkt und gibt den Deutschen Gelegenheit zu tiefen Einblicken in die englische Volksseele, in das Wesen der englischen Politik vor und in dem Weltkriege, vor allem aber zu den beiden Schicksalsfragen des deutschen Volkes „Kriegsschuld" und „Versailler Friedensvertrag". Es erweist sich, daß zwar die britische Regierung lange vor dem Kriege vom Frieden schwatzte und doch im Verein mit dem französischen und belgischen Generalstabe den Krieg gegen Deutschland von langer Hand vorbereitet hat. Jede Aufklärung in dieser Beziehung ist dankbar zu begrüßen, so auch dieses Buch. 11.

Der Luftkrieg. Von Hans Ritter, Hptm. a. D. im Generalstab. Gr. 8° VIII u. 264 S. u. 76 Abbildungen. K. F. Koehler, Verlag, Berlin und Leipzig. Preis: In Ganzleinen 12 M. — Die militärische Literatur des Auslandes widmet seit Ende des Weltkrieges der Kriegführung in und aus der Luft eine Aufmerksamkeit, die ohne weiteres die Bedeutung erkennen läßt, die alle großen Militärmächte dieser wichtigsten Waffe des Zukunftskrieges zubilligen. Trotz dem Zustande der Ohnmacht, zu dem Deutschland heute verurteilt ist oder gerade deshalb, ist es Pflicht aller Deutschen, das Wesen und die Bedingungen des Luftkrieges genau zu erforschen. In dieses bedeutsame Problem führt das vorliegende neue Buch des bekannten Verfassers der „Kritik des Weltkrieges", gestützt auf ausgedehntes in- und vor allem ausländisches Material den Leser in erschöpfender Weise ein und macht ihn mit dem gegenwärtigen Stande der Luftwaffe vertraut. Daß es sich nicht nur an den Fachmann wendet, sondern mit seiner klaren und gefälligen Darstellung geeignet ist, auch dem Laien die interessante Materie verständlich zu machen, darf im Sinne des nationalen Gedankens als ein besonderer Vorzug des Buches angesehen werden.

Dr. Kurt Jagow.

Vom Segelschiff zum U-Boot. Von Admiral R. Scheer. 390 S. mit einem Bildnis, 3 Karten und zahlreichen Abbildungen im Text und auf 28 Tafeln. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Preis: In Leinenband 14 M. — Der Sieger in der größten Seeschlacht neuerer Zeit, der in jahrzehntelanger Arbeit an dem Ausbau unserer Flotte an leitender Stelle mitgewirkt hat, erzählt uns die Geschichte seiner Erlebnisse von seiner Seekadettenzeit bis zum Chef des Admiralstabes der deutschen Marine im Weltkrieg. Plastisch enthüllt sich die Entwicklung eines Menschen vom lebensehnenden Jüngling zum genialen Führer unserer Marine. Eng verbunden mit persönlichem Erleben aber schreitet die Geschichte deutscher Kolonialpolitik. Über Südwestafrika wird die deutsche Schutzgebietserklärung ausgesprochen, in Togo und Kamerun die deutsche Flagge gehißt, Deutsch-Ostafrika erworben, Neuguinea und die Marschallinseln dem Schutz des Deutschen Reiches unterstellt. Glänzend sind die Schilderungen fremder Länder (Samoa, Japan und China). Als einer der Ersten lernt Scheer den deutschen Besitz im Ausland kennen und sorgt für seine Befestigung. Von seiner Mitwirkung bei der Entwicklung der deutschen Kriegsflotte zur starken Kampfflotte handelt der zweite Teil. Die Schilderung der Ereignisse im Weltkriege ist besonders wertvoll, da sie viele unbekannte Einzelheiten bringt, die erschütternd die durch den Zwiespalt zwischen militärischer und politischer Leitung des Reiches bedingte Tragik des deutschen Schicksals darlegen. Den Abschluß des Buches bilden die Ereignisse kurz vor der Revolution. Dennoch kann eine Volkskraft, die Werke wie unsere Flotte schuf, nicht untergehen, sie wird wieder gesunden. Reiches, äußerst anschauliches Abbildungsmaterial ist dem Werke beigegeben. Nicht nur charakteristische Landschaftsbilder von den Auslandsreisen des Verfassers sind darin enthalten, auch die ganze Entwicklung unserer Flotte wird uns in den Bildern der einzelnen Schiffstypen und den Bildnissen der maßgebenden Persönlichkeiten vorgeführt. Wir wünschen jedem Deutschen das Buch auf den Weihnachtstisch; man muß es nicht nur lesen, sondern auch besitzen. R.

In Kamerun. Reise- und Expeditionsskizzen eines ehemaligen Schutztruppenoffiziers. Von Hans v. Chamier-Gliszinski. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61. Preis: Geh. 9 M., in Ganzleinen 12 M. — Das Buch ist eine Aufzeichnung der schönen Zeiten und Erlebnisse des Verfassers in der Schutztruppe in Kamerun. Sie sind mit

Digitized by Google

heißer Liebe zu dem Lande, zu seiner Tätigkeit und zu der großen Natur geschrieben. Schöne Bilder sind eingefügt, die die Sehnsucht aller alten Afrikaner wachrufen werden und in uns den Wunsch befestigen, daß dies reiche Land wieder deutsch werden möge und das Interesse noch immer reger werde am Wiederbesitz unserer alten deutschen Kolonien. Tm.

„Der Weg zum Frieden" mit dem „Appell an die Gewissen". Von Victor Margueritte. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis: Brosch. 2 M. — Verfasser, Frankreichs gelesenster Romanschriftsteller der Gegenwart, mit hinreißendem Stil, genießt auch als politischer Schriftsteller Weltruf. Er tritt jetzt, wie einst Voltaire und Zola, gegen seine Landsleute mit einem „J'accuse" gegen den Versailler Vertrag auf. Margueritte fordert Änderung des einer wahren Zivilisation unwürdigen Schuldparagraphen, wie der Paragraphen über die Sanktionen. Wir können nur hoffen, mehr solcher Männer im Auslande auftreten zu sehen, wenn sie in Deutschland den nötigen Widerhall finden. Aus dem kleinen Werke kann sich jeder sein Rüstzeug gegen den Versailler Vertrag holen, der gegen den Schandvertrag auftreten will. — Ferner erzählt Margueritte die Vorgänge auf dem Friedenskongreß in Paris. — „Der Weg zum Frieden" spiegelt Margueritte Geist. Der „Appell an die Gewissen", der beigegeben ist, ging vor ¾ Jahren durch die Presse und erregte größtes Aufsehen; die bedeutendsten Namen unserer Zeit, die hier genannt sind, haben sich auf seine Seite gestellt! Diese kleine Schrift sollte jeder Deutsche lesen, bringt sie doch wirksames Material für jeden, der über die Schuldfrage mitsprechen muß. R.

Iskander. Der Roman Alexanders des Großen. Von Louis Couperus. Aus dem Holländischen von Else Otten. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 7 M., gebd. 10 M. — In souveräner Behandlung des gewaltigen Stoffes wird der Siegeszug Alexanders des Großen geschildert. Das Perserreich mit seinen phantasieanregenden Sitten, seiner fremdartigen Kultur schlägt Alexander so in Fesseln, daß es sein Schicksal wird, ihn, den Sieger, überwindet und er seinem Zauber erliegt. Alexanders Leben in diesem kurzen Zeitraum seines Siegeszuges vom jugendlich strahlenden Helden, zum mächtigen Überwinder und Sieger mit dem zarten Herzen, zum Göttersohn, der Anbetung und kniende Ehrfurcht erheischt, bis hin zum prunkenden persischen Despoten und zum Grübler und Weltverächter ist mit packender Gewalt geschrieben. Der Verfasser zeigt Alexander nicht nur als den großen Feldherrn und Herrscher, den krieg- und sieggewohnten Fürsten, sondern malt ihn als Mensch, dessen eigenes Verschulden sein tragisches Ende bedingt. Couperus' geniale Schöpferkraft ist auch hier groß und stark. Der Roman wird die umfangreiche Alexander-Literatur um ein Erfreuliches bereichern. Tm.

Friedrich Rotbarts Leben und Taten. Von Curt Moreck. Wegweiser-Verlag, Berlin. — Der Verfasser bringt durch sein wohlgelungenes Buch den Kaiser Barbarossa, der durch Jahrhunderte eine große Rolle in Sagen und Dichtungen des deutschen Volkes gespielt hat, dem Volke wieder lebendig nahe. Er geht in Form und Inhalt andere Wege als der wissenschaftliche Fachschriftsteller. Das Buch liest sich fast wie ein Roman, obwohl es rein historische Tatsachen bringt. Geschichtlich steht der Verfasser auf antiwelfischem Standpunkte und erklärt die Italienzüge der Kaiser aus den Zeitverhältnissen. Das Werk ist in der Auswahlreihe des „Volksverbandes der Bücherfreunde" (Charlottenburg, Berliner Str. 42/43) erschienen. Der außerordentlich geschmackvolle Einband und die ganze äußere Ausführung werden auch den verwöhntesten Bücherliebhaber entzücken. Das Buch ist in hervorragender Weise geeignet für den Weihnachtstisch und für das deutsche Heim. —th.

Märkisches Sagenbuch. Von Gerhard Krügel. Mit Zeichnungen von Ernst Kleinow. Verlag von Peter Oestergaard, Berlin-Schönberg. — Ein überaus dankenswertes Unternehmen glückte mit der Sammlung dieser märkischen Sagen und Geschichten, die von Göttern, Hulden, Seelen und Menschen handeln. Kaum einer von uns Märkern weiß von der Prinzessin am Teufelssee, der nicht weit von Cöpenick am Fuße der Müggelberge liegt, oder vom Spielmann in Templin, oder vom Müller, der auf dem Glienicker Werder wohnt. Durch all diese Erzählungen beleben sich für uns unsere Sandwälder und Städte, unsere Seen und Felder. Eine Fülle heimischer Sagen ist uns gegeben, die wir statt fernliegender Märchen Kind und Kindeskind vorlesen oder erzählen müßten. Schn.

Der kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Bande. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. In 10 Lieferungen zu je 1,90 M. — Über Güte, Reichhaltigkeit und Wert des unentbehrlichen Nachschlagewerkes ist an dieser Stelle schon mehrfach gesprochen worden

Wer schnelle und gewissenhafte Auskunft sucht, findet sie im „Kleinen Brockhaus". Er enthält das Neueste auf allen Wissensgebieten, klare, bunte und einfarbige Karten und Abbildungen, viele auf einen Blick unterrichtende Diagramme. Er ist zugleich Orts-, Namen- und Sachlexikon, Hausarzt und Fremdwörterbuch, kurz — ein Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens. 14.

Glimmende Gluten. Gedichte von Paul v. Berenberg-Goßler. Gedruckt in der Leibniz-Fraktur. Berlin-Steglitz. — Glimmende Gluten, die zu lodernder Flamme erwachen werden und sollen, liegen in den schönen Gedichten, die Berenberg-Goßler unter der Widmung „Den Meinen" zusammengefaßt hat. „Die höchste Religion, die Gott erfand, die Liebe ist's zum Vaterland!" Diese tiefe Vaterlandsliebe durchflutet die Gedichte. Ihnen reihen sich unter dem Titel „Anderes" wundervolle Naturstimmungsbilder an, tiefempfundene Kindheitserinnerungen, bis zu den Liedern an Kind und Enkel. In schöner Sprache und Form sind edle und schöne Gedanken und Empfindungen dargebracht. Schn.

Schwere Brocken. 3000 Worte Frontdeutsch. Ein rauhes, aber herzliches Wörterbuch. Herausgegeben von Sigmund Graff und Walter Bormann. Stahlhelm-Verlag, Magdeburg. Preis kart. 3 M., in Ganzleinen geb. 3,80 M. — Aus den 1000 Worten Frontdeutsch, die uns vor Jahresfrist die kerngesunde Frontsprache unserer Krieger kennen lehrten, sind jetzt 3000 Worte geworden. Man muß staunen über den unbezwinglichen Humor und kann herzhaft lachen über die Vielseitigkeit und Deutlichkeit der Aussprüche. Der neuen Sammlung ist ein neues Gewand gegeben, und neben das Wort ist das Bild getreten. Der Münchener Soldatenzeichner Eduard Thöny hat Treffliches geleistet. Mag das schon damals mit Beifall aufgenommene Buch Beifall finden bei denen, für die der Inhalt gesammelt wurde: bei allen, die an der Front gekämpft haben. Schn.

Meine Fresse! Eine Ladung Frontwitze. Herausgegeben von Sigmund Graff. Mit einer Titelzeichnung und zahlreichen Illustrationen von Karl Prühäußer. Mit einem Anhang, enthaltend das berühmte „Lied vom Etappenschwein" und dessen Antwort. Eulenspiegel-Verlag, Leipzig, Talstraße 2/3. Preis 2 M. — Köstliche Laune in Wort und Bild zeichnet diese Sammlung aus, die den unverfälschten Humor der Front in allen seinen Spielarten und Wesenszügen erfaßt hat, und von dem bekannten „Jugend"-Mitarbeiter Karl Prühäußer mit Karikaturen geschmückt wurde. Ein Buch — zwar nicht für „Höhere Töchter" geeignet — um so freudiger aber begrüßt von jedem, der „mit dabei" war und herzlich lachen will. Greift zu! 11.

Mitteilungen d. Dtsch. Heeresbücherei. (Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48). **Heft 2/3:** Übersicht über die Neuerwerbungen der Bücherei vom 1.4.—30. 9. 25. Umfaßt die Gebiete: Allgemeines, Kriegswesen, Wehr u. Heerwesen, Truppenwesen, Ausbildg., Kriegsführg., Milit. Feldkunde, Kartenwesen, Waffenwesen, Milit. Ingen. Wesen, Luftfahrwesen, Mil. Technik, Verkehrs- u. Nachrichtenw., Mil. Rechtswesen, Erziehung u. Bildg., Mil. San. Wesen, Veterinärw., Marine, Milit. Lebensbeschr., Heeres- und Truppengeschichte, Kriegsgeschichte bis 1914 und bis heute, Geschichte Rechts-, Staats- u. Sozialwissensch. usw. Bei der Dtsch. Heeresbücherei, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, zu beziehen, desgl. Benutzgsordnung. — **Kriegskunst in Wort u. Bild.** Je 0,50 M. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5. **Heft 3 (Dez.):** Ludendorff. Waffenkunde (Der neue engl. Medium Mark D-Kampfwagen). Zukunfts-

Digitized by Google

schlacht. — **Preuß. Jahrbücher.** Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Heft 3 (Dez.):** Die Verfassung von China. Wilhelm v. Bode. Zur Psychologie des Historikers. Die Franzosen in Syrien. Einzelseele u. Kollektivseele. Südafrikanische Probleme. Hinter Locarno. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Heft 9 (Dez.):** Weihnachten in Kunst u. Religion. Deutsche Weihnachtsbilder. Deutsches Volkstum in weihnachtl. Sitten u. Gebräuchen. — **Welt u. Wissen.** Unterhalt. u. belehr. Zeitschr. Je 0,25 M. (Peter Ostergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 49 (Dez.):** Bei den arabischen Perlfischern. Nashörner. Der Mörtel. Das Werden der Welt. Karrarischer Marmor. — **Politische Wochenschrift** für Volkstum u. Staat. Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 49 (10. Dez.):** Die kommende Reichsregierung. Rußlands Getreidemarkt u. Getr.-Ausfuhr. Der bayr. Föderalismus. Das Erstarken d. religiösen Lebens in Sowjetrußld. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b,) **Nr. 34 (5. Dez.):** Zusammenbruch — Dolchstoßprozeß — Locarno. Die dtsch. Zugeständnisse in d. Entwaffnungsfrage. Der Kaiser als Oberster Kriegsherr im Weltkriege. Die Herbstschlachten in d. Champagne u. Artois 1915. Falkenhayn. Die Bäderfürsorge des D. O. B. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 34 (5. Dez.):** Die finstere Fahrt nach London. — **Kugel u. Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 23 (1. Dez.):** Die Untersuchung gesprungener Waffen. Nicht Unwichtiges von unserer Scheibenbüchse. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Armeemarinehaus, Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 49 (6. Dez.):** Die Stadt. Eigenheime. Halali. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 49 (7. Dez.):** Deutschld. u. d. koloniale Welt. Locarno u. die Wirtschaft. Vom dtschn. Adel. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 49** (6. Dez.): Der Stahlhelm im Herrenhaus. Frankreich nach dem Kriege. — **Der nationaldeutsche Jude.** Je 0,10 M. (Berlin W 35, Blumes Hof 9.) — **Das Inselschiff.** Für die Freunde des Inselverlages. Leipzig. **Heft 1 (4. Dez.):** Über Rainer Maria Rilke. Die Geburt Europas (Herm. Bahr). Elegie auf Neapel. Rilke: Ein Sonett aus Orpheus. 9.

Verschiedenes

Für Abänderung des Versailler Vertrages. Eine der bedeutsamsten Kundgebungen zur Abänderung des Friedensvertrages von Versailles und Beseitigung der Kriegsschuldlüge wurde in London veröffentlicht. Von einer Reihe der namhaftesten Gelehrten sämtlicher britischer Universitäten und Schriftsteller, wie Shaw, Wells, der englischen Kirchenfürsten, des Völkerbundsdelegierten Murray, des liberalen Exministers Sir Charles Hobhouse, Professor Keynes sowie anderer bedeutender Persönlichkeiten unterzeichnet, erklärt die Petition im Anschluß an das von hervorragenden Franzosen im Juli 1925 veröffentlichte Manifest dafür einzutreten, daß der Versailler Vertrag in den zwei Punkten „Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten" (Art. 231) und „Vergehen gegen internationale Moralität und Heiligkeit von Verträgen" (Art. 227—230) abgeändert werden muß. Die genannten Artikel seien offenkundig ungerecht und ein Hindernis für ein internationales Einvernehmen. Die Regierung werde aufgefordert, diese Artikel entweder ohne Verzug abzuändern oder, falls dies zu schwierig, ausdrücklich diese Bestimmungen ihrerseits unberücksichtigt zu lassen. — Die hier offen geforderte Revision des Versailler Vertrages kennzeichnet die rasche politische Entwicklung, mit der sich die öffentliche Meinung des Auslandes fortschreitend von den Einflüssen der Kriegspropaganda löst. Mit dieser Petition ist ein wesentlicher Schritt zur Entlastung Deutschlands getan worden. »tt«

Englische Spione in Frankreich verhaftet. Eine französische Fallschirmkünstlerin, der kürzlich noch in Nantes ein offizielles Bankett gegeben worden war, wurde wegen Verdachts der Spionage zugunsten Englands verhaftet. Die Ermittlungen der Polizei führten weiter zur Verhaftung von drei Engländern, Direktoren der Bleriot-Gesellschaft, wegen Vergehens gegen die Spionagegesetze. g.

Im „Journal des Débats" vom 21. 11. (Revue militaire) beschäftigt sich J. M. Bourget unter der Überschrift **„Les Allemands en Belgique (Août 1914)"** mit dem VIII. Band des Werkes „Documents pour servir à l'histoire de l'invasion allemande dans les provinces de Namur et de Luxembourg" von Chauvin Schmitz und Dom Norbert Neuwland. Bourget sucht dabei die jüngst erlassenen Urteile belgischer Gerichte über deutsche Offiziere zu rechtfertigen, greift heftig die Lauheit des Reichsgerichtes in Leipzig an und kritisiert den I. Band der Kriegsgeschichte des Reichsarchivs, obzwar er im Schlußabsatz selbst zugibt, daß der gegenwärtige Moment für seine Ausführungen wegen der Unterhandlungen des Locarno-Paktes nicht geeignet sei. v. Cardon.

Die **französischen Schiffahrtsgesellschaften** fordern von ihrer Regierung, daß ihre Abfahrtsbasis auf Grund des Versailler Vertrages nach Hamburg u. Bremen verlegt wird; sie wollen damit die Lizenz für die Beförderung der Auswanderer erlangen — eine Ausdehnungsbestrebung auf Kosten der deutschen Häfen! Bkr.

Geburtenüberschuß in Frankr. Nach der Statistik des Arbeitsmin. sind in Frankr. 1925: 398 526 Lebendgeburten gegenüber 385 527 (1924) zu verzeichnen.

Die Schuld am Untergang der **„Shenandoah"**. Während der Kriegsgerichtsverhdlg. gegen Mitchell wurde Kap. Heinen vernommen. H. führte aus, daß eine Sicherheit nicht mehr vorhanden gewesen sei, da kurz vor dem Fluge der Sh. 10 Sicherheitsventile entfernt worden seien. Bereits auf 240 Fuß Höhe mußte die Ausdehnung des Gases das Schiff zum Bersten bringen. Damit habe das Geschick der „Shenandoah" von vornherein festgestanden.

Der Invalidenkirchhof in Berlin. Eine Stätte preußisch-deutschen Ruhmes. Von R. Treuwerth, Friedhofs-Inspektor. Mit 2 Lageplänen und 39 Originalaufnahmen des Verfassers. Brunnen-Verlag von Karl Winckler, Berlin SW 68, Zimmerstr. 8. Preis: kart. 3 M., Ganzleinen 4 M. — Das Buch ist eine seltene, inhaltsvolle Erscheinung auf dem Büchermarkt, ein Heldengedicht preußisch-deutscher Waffenherrlichkeit von ergreifender Wucht. Männer machen Geschichte, und diese Männer ruhen draußen auf dem Berliner Invalidenkirchhof. Das Buch umfaßt Namen von der Friderizianischen Zeit bis auf die heutigen Tage. Die Weihe einstiger Größe unseres Vaterlandes umweht den Leser. Unumstößlich festigt sich beim Betrachten dieser Weihestätten die Gewißheit: Das Land, das solche Männer hervorgebracht hat, darf nicht sterben; noch schläft es wie der alte Barbarossa; wir aber leben, unser ist die Stunde. Nutzen wir sie! Nehmt das Buch in die Hand, Ihr Väter, wandert mit Euern Kindern an der Hand der Lagepläne und Aufzeichnungen durch dieses Gräberfeld, erklärt ihnen die kritischen Entscheidungsstunden des Staates, umrauscht von Kanonendonner und Schlachtgetöse. Und Ihr Verbände, die Ihr unsere Jugend betreut, zieht hinaus zu dieser Weihestätte und zeigt der Jugend, was unsere Väter geleistet haben und was zu erfüllen übrigblieb. Ihr Lehrer der Jugend pilgert hin zu diesen Stätten, wo mehr Geschichte zu lernen ist, als aus trockenen Büchern, aus denen neuerdings das Heldische ausgemerzt zu werden scheint. Gen. Lt. v. Altrock.

Deutschböhmische Kameradschaftstage 1925. In Deutschböhmen fanden 1925 zahlreiche Regimentsfeiern statt: J. R. 92 und Schützen-R. 9 in Kaaden, J. R. 42 in Tetschen, J. R. 94 in Gablonz, Verband ehemaliger Artilleristen in Brüx, Drag. Rgt. 1 in Tetschen-Bodenbach, die Genietruppe in Saaz, J. R. 88, Schützen-R. 6, Ldst. J. R. 6 und 38 in

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Maschau, J. R. 91 und Schützen-R. 29 in Kaplitz im Böhmerwald, Ldst. Marsch-Batl. 20 in Dux, Ldst. J. R. 10 in Grottau. In Reichenberg veranstalteten die ehemaligen Kriegsgefangenen ihren 2. Kriegsgefangenentag, an dem als Vertreter des reichsdeutschen Brudervereins Frhr. v. Lersner teilnahm. Der erste Kriegsgefangenentag fand 1924 in Aussig statt. Vom Vorjahre ist auch noch der Kameradschaftstag des J. R. 88 und des Ldst. J. R. 38 in Maschau nachzutragen. — Der im Vorjahre beabsichtigte „Artilleristenverband" ist bereits in Brüx gegründet worden. — Das J. R. 94 will seine Kriegsgeschichte demnächst herausgeben. Sie wird etwa 400 Textseiten, 150 Bildseiten und 24 Kartenskizzen umfassen. Vorausbestellungen werden erbeten an die Schriftleitung der Zeitschrift „Der 94er" in Reichenberg, Friedländer Straße 26. Preis des Buches etwa 100 tsch. Kronen. — Die tschech.-slowakische Regierung war auch im Jahre 1925 bestrebt, den Veranstaltungen reichliche Hindernisse in den Weg zu legen. — Am 24. Nov. 1924 starb zu Proßnitz in Mähren der ehemalige k. und k. Major und nunmehrige ukrainische **Genlt. Arnold Wolf**, ein gebürtiger Sudetendeutscher. Er hatte in den k. und k. J. R. 45, 25, 18 und 54 gedient und im Weltkrieg mit Auszeichnung gefochten. Nach dem Umsturz trat er in deutsch-österreichische Dienste. Als aber Österreich sämtliche Sudetendeutschen entließ, weigerte sich die Tschechei, ihn in Dienst zu nehmen. Wolf ging daher nach der Ukraine, wo er als Oberlt. Aufnahme fand. In den Feldzügen mit den Polen brachte er es bald zum General und führte schließlich das ukrainische 2. Korps. Mit diesem wurde er im Juli 1919 nach der Slowakei abgedrängt. Aus der tschech. Haft entlassen, kehrte er in seine Heimat zurück und verlebte seine letzten Tage in großer Not. Nach schwerer Krankheit verschied er im Krankenhaus zu Proßnitz, erst 47 Jahre alt. Mit ihm verlor Sudetendeutschland einen tapferen Soldaten. —a.

Unter dem Titel **„Die eiserne Braut"** bringt die National-Film-Ges., SW 48, Friedrichstr. 10, einen **Marinefilm** heraus, der im Rahmen einer starken spannenden Handlung eine Reihe gut gesehener Bilder aus dem Leben an Bord der kleinen deutschen Kriegsflotte aufweist. Es ist ein Film, der zeigt, daß auch in der kleinen Wehrmacht, die uns der Versailler Vertrag gelassen hat, ein Geist freudiger Wiederaufbau-Arbeit herrscht. Die Uraufführung des Films fand am 1. Dezember in dem neu eröffneten Lichtspieltheater Piccadilly in Charlottenburg, Bismarckstr. 93, statt.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 11 (Nov.), **78. Res. Div.**, Nr. 9 (Dez.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 11 (30. 11.), **J. R. Graf Werder Nr. 30**, Nr. 3 (15. 11.), **J. R. 130**, Nr. 6 (Mai 24), Nr. 7 (Okt. 24), Nr. 8 (Mai 25), Nr. 3 (Nov. 25), **J. R. 163**, Nr. 12 (1. 12.), **J. R. 175**, Nr. 8 (5. 12.), **Feldа. R. 2**, Nr. 14. (1. 12.), **T. B. 7**, (Nov.), **N. D. O.**, Nr. 34 (10. 12.), **Die leichte Artillerie**, Nr. 23 (1. 12.), **Mein Kamerad**, Nr. 34 (5. 12.) **Kriegerzeitung**, Nr. 49 (6. 12.), **Österr. Wehrzeitung**, Nr. 49 (4. 12.), **Der Schild**, Nr. 35 (4. 12.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.

Gren. R. 6: Berlin, letzter Dienstag jed. Monats, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr.

R. J. R. 10, O. B.: Breslau, jed. 4. Donnerstag im Monat, Haasegaststätt., Tauentzienplatz.

J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin, Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.

J. R. 30: München, 30. jed. Monats, 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** und **4. bayr. J. R.**

J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29 III.

J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Str. 57.

J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 118: Berlin, letzten Freitag im Monat, Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzten Donnerstag im Monat, 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartolomäusstr. 21.)

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittw. im Monat, abds., Belvedere, Jannowitzbrücke, **20. 12.**, 5 abds., Lehrervereinshaus (Alexanderplatz), Weihnachtsfeier.

R. J. R. 219: Berlin, 20. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds. Alemanniakeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, jed. 4. Montag im Monat, Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

Feldа. R. 63, O. B.: Frankfurt, **19. 12.**, 7 abds., Kasino Hochstr. 14, Weihnachtsfeier.

Feldа. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldа. R. 201, O. B.: Berlin, **18. 12.**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Feldа. R. 243: Hamburg, 27. jed. Monats, 8 abds., Ecke Bergstr. und Plan.

Fußа. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts.

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Freitag, 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Sängerheim, Eintrachtzimmer, Ostwall 22. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Richard Brückner, Oblt. a. D., mit Barbara Freiin v. Schrötter (Calbe a. S.) — Hans v. Bülow mit Lucie Freiin v. Münchhausen (Dieskau). — Johannes v. Brauchitsch mit Frl. Ilse Brettschneider (Niendorf). — Hans v. Raesfeld, Lt. im 8. (Preuß.) J. R., mit Frl. Ruth Kaminski (Görlitz). — Willo v. Encken-Addenhausen, Hptm. a. D., mit Frl. Anna v. Baumbach (Mathildenhof, Ostfr.). — Otto Francke, Kptlt. u. Adj. d. Kombt. Cuxhaven, mit Frl. Hilde Geisler (Cuxhaven). — Otto Cillag, Kptlt., mit Frl. Hedda Fehling (Swinemünde). — Max Buch, Lt. z. S. a. D., Dipl.-Ifm., mit Frl. Carla Andersen (Valencia).

Verbindungen: Adolf Friedr. v. Scheve-Canzow u. Frau Violet, geb. v. Abercron (Canzow i. M.). — Helmut Witte, Kptlt., u. Frau Suse, verw. Freifrau v. Canstein, geb. Petsch (Berlin). — Baron v. Wolff, Kptlt. a. D., u. Senorita Filomena Paniza y Orbegoso (San Remo). — Georg v. Viereck-Dudingshausen u. Frau Elisabeth, geb. v. Thadden (Liegnitz). — Robert Blumenbach, Hptm. a. D., u. Frau Carla, geb. Cludius (Hannover). — Ernst Walther, Oblt. Artl. R. 1, u. Frau Irene, geb. Weißermel (Insterburg). — Helmuth Groscurth, Lt. im 6. J. R., u. Frau Charlotte, geb. Schmidt-Kufeke (Eutin.)

Geburten: (Sohn) Georg Graf v. Brühl (Allenstein). — Dr. Friedr. Ernst, Min. Rat (Nicolassee). — Ferd. v. Alvensleben (Rodehlen). — Gottfried Graf v. Schmettau (Buchelsdorf). — Wolfram Frhr. v. Richthofen, Oblt. im 11. (Preuß.) Reit. R. (Berlin-Südende). — Hans v. Rochow-Stülpe (Stülpe). — Kurt Lampferhoff, Lt. z. S. a. D. (Essen). — Udo Bruno, Dr jur., Lt. z. S. a. D. (Hannover). — Martin Schwab, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Friedr. Klings, Lt. a. D. (Rostock). — (Tochter) Georg Bretting, Maj. a. D., Rittergutsbes. (Charlottenburg). — Suadicani, Kptlt. (Kiel). — Helmut Kienast, Kptlt. (Rüstringen). — Dr. Wolfgang Glage, Lt. z. S. a. D. (Wandsbek). — Hanscarl v. Bose (Neuenhausen). — Alexander Niehaus, Maj. a. D. (Ahrensburg).

Todesfälle: Fürst Carl v. Urach, Oberst a. D. (Stuttgart). — Theodor v. Möller, Dr. ing. h. c, Staatsminister (Kupferhammer). — Robert Meisl, Maj. d. Ldw. a. D., Rittergutsbes. (Slupsko). — Frau Marie v. Bitter, geb. Hegel (Hirschberg). — Frau verw. Gen. Lt. Antonie v. Laue, geb. Beckmann (Potsdam). — Frau Anna v. Hofacker, geb. Freiin Varnbüler v. u. zu Hemmingen, verw. Freifrau Schott v. Schottenstein (Tuzing). — Frau Anna Zoeller, geb. v. Romberg (Berlin). — Wilhelm Hollweg, Hptm. a. D., Ob. Reg. u. Forstrat (Potsdam). — Frau Nadi v. Schack, geb. Bjalin-Kolosoffskoja (Odessa). — Franz Wotschke, Oberst a. D. (Charlottenburg). — Hans v. Dresky, Maj. a. D. — Moritz Grünweller, Maj. a. D., Pol. Dir. a. D. (Lübeck). — Martin Kirchner, Ob. Gen. Arzt d. Res. a. D., Min. Dir. i. R., Wirkl. Geh. Ob. Med. Rat (Berlin). — Otto v. Estorff, Gen. Maj. a. D., Bernhard Lubitz, Oberstlt. a. D., Hugo Brauns, Hptm. a. D., Karl Krüger, Lt. a. D. (Dortmund). — Irmgard Melitta v. Brockhusen (Berlin). — Dr. jur. Adolf v. Gordon (Berlin). — Frau Marg. v. Troths, geb. v. Larisch (Blankenburg). — Curt Warnebold, Maj. (Waldorf b. Zittau). — Werner v. Bülow, Oblt. d. Res. a. D. (Mannheim). — Hans Heinr. v. Klein, Lt. a. D. (Graudenz). — Gerhard v. Windheim, Gen. Lt. a. D. (Naumburg a. S.) — Richard Richter, Lt. d. Res. (München). 9.

Digitized by Google

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, Marke Junghans, Drusus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlages.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, Bahnhofstraße 204

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

Für den Weihnachtstisch

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von Yorck v. Wartenburg. 29., von Prof. Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit 1 Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen M. 16,—.

Nicht Namen und Zahlen birgt das berühmte Werk, sondern es versucht die leitenden Ideen aller Zeiten hervorzuheben und das deutsche Volk aufzufordern, deren Anwendbarkeit auf seine eigene Geschichte besonders auch in heutiger Zeit zu erwägen.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen M. 26,—.

Den politischen Blick des deutschen Volkes an der Hand der Geschichte zu bilden, das war die letzte und tiefste Absicht, die den Verfasser bei Schaffung des Werkes geleitet hat und für die alle gebildeten Deutschen heute Verständnis haben werden.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brandi, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinen M. 10,—.

Ein namhafter süddeutscher Historiker schrieb dem Verfasser: „Je weiter ich las, um so mehr traten die Sorgen des Alltags zurück, und um so stärker wurde meine Zuversicht, daß wir auch den letzten Niederbruch unseres Vaterlandes wie den vor hundert Jahren und frühere überwinden werden."

Anton v. Werner, Erlebnisse und Eindrücke 1871 bis 1890. Auf mattem Kunstdruckpapier mit 342 Abbildungen. In Geschenkleinband M. 20,—.

Ein überaus fesselndes, mit einer Fülle von Bildern geschmücktes, preiswertes Memoirenwerk.

Generalfeldmarschall Graf A. v. Schlieffen, Cannae. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von General der Infanterie Freiherrn v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 mehrfarbigen Kartenskizzen. In Ganzleinen M. 24,—.

Unter allen Werken über die moderne Kriegskunst stehen die Schriften des Grafen Schlieffen obenan. Hier spricht nicht nur der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Für operative Studien ist heute das Cannae Schlieffens eine der besten Grundlagen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Erste Moselweinkellerei
in Trier
sucht
seriöse Persönlichkeiten mit guten Beziehungen zu ersten Kreisen als
Repräsentanten,
insbesondere für die Plätze: Stendal, Magdeburg, Halberstadt, Aschersleben, Cöthen, Dessau, Chemnitz, Halle, Leipzig, Dresden, Plauen i. V., Cottbus, Naumburg, Weißenfels. Gefl. Offert unt. K. T. an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3180
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin

Digitized by Google

Eine Singer
MIT MOTOR UND NÄHLICHT
die beste Weihnachtsgabe
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Postwertzeichensammler
Jährlich 2 Mark

500	versch.	Marken	M. 1,25
1000	„	„	„ 3,75
2000	„	„	„ 17,50
3000	„	„	„ 37,50
4000	„	„	„ 80,—
5000	„	„	„ 125,—
6000	„	„	„ 210,—
8000	„	„	„ 410,—
10000	„	„	„ 540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Schweinsköpfe
mit fleischiger, durchwachsener Backe, 9 Pfund ..... M. 5,85
Kugelkäse
2 rote Kugeln = 9 Pfund ... M. 4,95
9 Pfd. dän. Ed. Fettkäse ... „ 8,85
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 10,60
9 „ Rot- u. Leberwurst ... „ 6,85
9 „ Cervelat- u. Plockwurst „ 17,10
9 „ ger. durchw. Speck ... „ 13,50
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Kregmann, Nortorf i. Holst. N. 757.

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel,
Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.
Preisliste umsonst.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Privatrecht (Borneo)
Blechdose mit 50 Stück M. 10.—

Zigarren als Weihnachts-Geschenke:
Die allgemein geschätzten Qualitäten in

Geschenk-Kistchen
mit 25 Stück von M. 2,50 an;
Kisten mit 50 Zigarren
von M. 8.— an
bis zu den höchsten Preislagen

Zigaretten- und Rauchtabak-Spezialmarken.
Havana-Importen

Sortimentskisten
mit verschiedenen Sorten zusammen 50 Stück enthaltend
zu M. 8.—, 9.—, 15.—, 25.—;
mit 100 Zigarren
zu M. 25.—, 50.—, 60.—

Fernsprecher: Merkur 5741/2
Postsch.-Konto: Berlin 11470
Illustrierte Preisliste kostenfrei

OTTO BOENICKE
Hoflieferant
Gegründet 1879 unter **Boenicke & Eichner**
Berlin W 8, Französische Str. 21. Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Kochstr. 59 sowie Bayerischer Platz 9.
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.— an.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68. Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 24 Berlin, den 25. Dezember 1925 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Zeitgemäße Ballistik. fz. — Kampfwagen. — Fahrzeugausstattung und Waffenwirkung. -s- — Die militärische Bedeutung unbemannter Flugzeuge. Lt. a. D. Dipl.-Ing. Wim Brandt. — Das Fordsche Flugzeug. W. K. — Truppenstärken und -verluste an der deutschen Westfront 1918. — Einige Gedanken über Aufgabenstellung. -ft- — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zeitgemäße Ballistik.

Der Versailler Vertrag hat uns unsere militärischen Hochschulen — Kriegsakademie und Militärtechnische Akademie — zerschlagen. Die an der erstgenannten Stätte gepflogenen Studien werden im lebendigen Organismus des Heeres immer ihren Nährboden und ihren natürlichen Ersatz finden, weil das methodische militärische Denken sich auch durch Konferenzen und Kommissionen nicht wegdekretieren läßt.

Anders steht es mit der wissenschaftlichen Schulung derjenigen Offiziere des Heeres, die — nach Knebelung unserer eigenen militärischen Forschungstätigkeit — die kriegstechnischen Fortschritte der anderen Länder mit intuitivem Verständnis zu verfolgen und zu beurteilen berufen sein sollen. Die Militärtechnik verlangt heute ein so vielseitiges und doch auf Sondergebieten wieder so gründliches Wissen, wie es nur durch eine akademische Sondervorbildung angeeignet werden kann. Alle namhaften Auslandsstaaten unterhalten daher solche Heeres-Ausbildungsstätten mit eifrigem Bemühen um ihren weiteren Ausbau und unter erheblichen Geldopfern.

Aber nicht nur diese militär-akademische Sonderausbildung ist uns unterbunden, auch die Befruchtung der Militärtechnik durch die im Konkurrenzkampf stehenden Kriegsgeräte-Lieferanten fällt nunmehr weg. Man braucht nur an die Namen Krupp, Ehrhardt u. a. zu denken, um diesen Verlust zu würdigen. Das Verbot der Herstellung von Kriegswaffen, die äußerste Beschränkung der Zahl der Lieferfirmen für unseren geradezu lächerlich beschnittenen Geräteersatz, endlich der Existenzkampf unserer Industrie mit der Hydra des Dawes-Planes, — das sind alles Etappen auf dem Wege zu dem Ziel: Deutschland, das in der Kriegstechnik einst vielfach führende Land, nicht nur materiell, sondern auch geistig tot zu machen.

Von diesem Standpunkt aus muß man mit Genugtuung das Neuerscheinen des bisher vergriffenen „Lehrbuchs der Ballistik" begrüßen, das Geh. Rat Prof. Dr. Cranz, früher an der Mil. techn. Akademie, unter Mitarbeit namhafter Fachwissenschaftler herausgegeben hat. Gerade die Ballistik ist ja eine fast ausgesprochen kriegstechnische Wissenschaft, und ihre Pflege ist daher bei uns aufs höchste gefährdet.

Die in der Not der Zeit begründeten Schwierigkeiten läßt schon das Titelblatt erkennen: es ist nicht mehr der ursprüngliche Verlag, sondern der von Jul. Springer in Berlin, der damit ein recht erfreuliches Zeichen von wissenschaftlichem Unternehmungsgeist und Verständnis für unsern unentwegten Anspruch auf Weltgeltung, vorerst einmal auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften, neben dem des Sports, gegeben hat; denn das Werk wird sicherlich über die Grenzen Deutschlands hinaus starke Beachtung finden; seine wissenschaftliche Bedeutung war schon vor dem Krieg unbestritten.

Bisher liegt der I. Band — jetzt in 5. Auflage — vor. Er enthält die „äußere Ballistik" und bildet ein abgeschlossenes Ganzes, das in dankenswerter Vereinfachung zugleich das Tabellenwerk des bisherigen IV. Bandes umschließt und somit die Möglichkeit der Durchführung eigener Berechnungen unmittelbar an die Hand gibt. Der bisher noch nicht veröffentlichte II. Band (Innere Ballistik) und der III. (Experimentelle Ballistik) werden in hoffentlich nicht zu großem Zeitabstand folgen.

Eine eingehende Besprechung des über 700 Seiten starken I. Bandes ist hier nicht beabsichtigt; seine Ausführlichkeit und Vollständigkeit in der geschichtlichen, gedanklichen und mathematischen Entwicklung der einzelnen Probleme macht es nicht nur zum Selbststudium, sondern auch als Nachschlagewerk hervorragend geeignet. Das Buch bietet naturgemäß keinen leichtflüssigen Unterhaltungsstoff, die Durcharbeit verlangt ernstes Studium. Trotzdem ist der lohnende Versuch gemacht, die mathematische Beweisführung der durchschnittlichen Vorbildung auf unsern höheren Schulen anzupassen. Aber auch für den Nichtmathematiker läßt sich manche Belehrung und praktische Schlußfolgerung aus dem Werke ziehen.

Die eingangs erwähnten, in unserer eigentümlichen Lage bedingten Verhältnisse fordern jedenfalls dringend, daß ein nicht zu kleiner Teil unseres militärischen Nachwuchses befähigt ist oder wird, die in dem Buch steckenden, militärisch höchst wertvollen Wissensgrundlagen in sich aufzunehmen und auszubeuten. Im folgenden sei nur einiges Neue kurz berührt.

Der Untersuchung der Verhältnisse bei den Steilbahnen, die für das Schießen gegen Flieger, aber auch für Bombenabwurf und Fernschießen an Bedeutung gewonnen haben, finden wir erhöhte Beachtung geschenkt. Die Änderung der Luftdichte mit steigender Höhe zwingt jetzt in vielen Fällen zur stückweisen Ermittelung der Flugbahn; die zeichnerischen Lösungsmethoden werden künftig den rein rechnerischen gegenüber eine größere Rolle spielen.

Dem Fernschießen ist ein besonderes Kapitel gewidmet aus der Feder des Prof. O. v. Eberhardt, gleichfalls eines ehemaligen Angehörigen der Mil. techn. Akademie, der bekanntlich als Erster die Möglichkeit des Fernschießens rechnerisch bewiesen hat (§ 30 des Buches). Von geschichtlichem Interesse ist dabei, daß ihm den Anlaß zum Studium ein

Digitized by Google

Schuß auf dem Schießplatz Meppen im Oktober 1914 bot, der statt der nach der gewöhnlichen Siacciſchen Methode errechneten 38 km tatſächlich 47 km Schußweite ergab. Die Verringerung des Luftwiderſtandes in den oberen Schichten — in 20 km Höhe beträgt z. B. die Luftdichte normalerweiſe nur noch den 15. Teil des Luftgewichtes am Boden — iſt die Erklärung für dieſe Erſcheinung. Daß das Geſchoß auch in derartigen Höhen noch nicht etwa in „luftleeren" Raum gelangt, widerlegt das Lehrbuch treffend durch die Tatſache, daß das Geſchoß in der Regel mit der Spitze voraus auftrifft, was ſich lediglich als Folge der Richtkraft des Luftwiderſtandsmoments auf den Geſchoßkreiſel ergibt. Für die Tatſache der Maximalſchußweite bei einer Erhöhung von etwa 55° findet das Lehrbuch folgende Erklärung: Je ſteiler man ſchießt, deſto raſcher, d. h. hier: mit um ſo weniger Energieverluſt durchſtößt das Geſchoß die dichteren unteren Luftſchichten. Je ſteiler andererſeits das Geſchoß in die ſtark luftverdünnten Schichten eintritt, um ſo mehr wird ſich dort ſeine Bahn den Verhältniſſen im luftleeren Raum nähern, wo die Höchſtſchußweite bei 45° erreicht wird, während ſie bei größerer Erhöhung wieder abnimmt. (Man könnte dies für Laienvorſtellung auch ſo ausdrücken: Diejenige Erhöhung über 45° ergibt die Höchſtſchußweite, bei der das Geſchoß mit 45° Neigung gegen die Wagerechte in die luftarmen oberen Schichten eintritt. Selbſtverſtändlich gelten alle dieſe Beziehungen nur für Flugbahnen, die zum größeren Teil in ſehr großen Höhen verlaufen, alſo für großkalibrige Artilleriegeſchoſſe mit ſehr großer v_0.

An anderer Stelle (§ 39) wird eine im Krieg an der Front manchmal erörterte Frage, der lotrechte Schuß nach oben, unterſucht. Dabei ergibt ſich für das S-Geſchoß z. B. nur eine Steighöhe von 2550 m, eine Geſamtflugzeit von 74 Sek. und eine Endgeſchwindigkeit von 41 m/Sek. (Geſchoßboden voraus). Als Deckung für den Schießenden genügt demnach ſchon ein über den Kopf gehaltenes Brett.

Ich führe dieſe zwei Beiſpiele nur als Beweis für die allgemein-praktiſche Bedeutung des Buches an.

Sehr eingehend ſind auch die ſekundären Einflüſſe auf die Geſchoßbahn unterſucht: der Einfluß des Windes, der Eigengeſchwindigkeit (Flugzeug) gegenüber Zielen in Ruhe oder in Bewegung (Bombenwurf, Luftkampf), ſchließlich auch der nicht unerhebliche Einfluß der Erdumdrehung auf das Treffen von Fernzielen.

Eine intereſſante Erweiterung hat die Unterſuchung der Geſchoßabweichung infolge der Geſchoßdrehung und des Luftwiderſtandes gefunden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß hierbei die überraſchend große Wirkung des Magnus-Effekts beim Flettner-Rotor-Schiff neue Anregung gegeben hat. Es iſt (§§ 57 und 58) der Beweis zu führen geſucht, daß die bekannte Linksabweichung von Geſchoſſen mit Rechtsdrall bei ſehr großen Erhöhungswinkeln (über 70°) wohl hauptſächlich dem Magnus-Effekt zuzuſchreiben iſt, der auf einem mehr oder weniger großen Stück dieſer Steilbahn den ſonſt ausſchlaggebenden Kreiſel-Effekt erheblich übertrifft.

Der Abſchnitt über die Aufſtellung der Schußtafeln — auch für Flak- und Gebirgsſchießen — ſowie über Ermittelung und Ausſchaltung der beſonderen und Witterungseinflüſſe, iſt von Major Dr.-Ing. Becker auf Grund der Kriegserfahrungen neu bearbeitet und auf neuzeitlichen Stand gebracht worden.

Als weitere Vorzüge des Buches ſeien noch erwähnt die vielen Zahlenbeiſpiele, die die praktiſche Anwendung der Rechnungsmethoden erläutern, und ferner die ausführlichen Literaturangaben; zuſammen mit dem beigefügten Rechenbehelfen ſind dies Vorzüge, die es gerade für das Selbſtſtudium beſonders wertvoll machen.

Die Ausſtattung des Buches iſt eine ſehr gute; eine für das Nachſchlagen der vielen Verweiſungen weſentliche Erleichterung, das Bezeichnen der Paragraphen-Nummer am Kopf jeder Seite, ſollte bei einem Neudruck nicht vergeſſen werden.

Der Preis des Buches — 57 M., geb. — muß in Anbetracht der Fülle des enthaltenen Materials als nicht hoch bezeichnet werden; immerhin legt die beſcheidene wirtſchaftliche Lage unſerer jungen Offiziere m. E. den Wehrkreisbüchereien die Pflicht nahe, das Werk zu beſchaffen, um dem kriegstechniſch heranzubildenden Nachwuchs die Möglichkeit zur Weiterbildung an die Hand zu geben.

Dieſe Möglichkeit iſt durch das Buch in hervorragender Weiſe gewährleiſtet. fz.

Kampfwagen.

Frankreich.

Im September-Heft des amerik. Inf. Journals und in einer Abhandlung des ſchwed. Oberlt. Ola Fritzner in der Norſk Artilleri Tidſkrift 1924 finden ſich über die Organiſation der franz. Kampfwagentruppe folgende Angaben:

1. Ein General als Leiter des Ganzen mit Stab.

Dieſem ſind unterſtellt: Eine General-Inſpektion des Materials, ein großer Park (Reparaturwerkſtätte, Magazin), Inſtruktions-Batl. in Verſailles, Schule für drahtloſe Telegraphie.

2. In den Vereinigten Staaten ſind die Kampfwagen der Infanterie zugeteilt; in Frankreich rechnen ſie nur zur Inf.-Waffe, ohne feſt zugeteilt zu ſein; in England bilden ſie ein ſelbſtändiges Korps.

3. Frankreich beſitzt zur Zeit 7 Kampfwagen-Brigaden mit 23 leichten Kampfwagen-Regimentern Nr. 500—522 und 5 ſchw. Kampfwagen-Regimentern Nr. 551—555.

I. Leichte Kampfwagen.

A. Das Batl. beſteht aus: 1. Stabszug, 2. Kommandozug, 3. 3 Komp. leichter Kampfwagen, 4. 1 Hilfskompanie.

a) Die Kompanie beſteht aus: α) 3 Zügen zu je 5 leichten Kampfwagen (3 mit je 1—3,7 cm-Kanone, 2 mit je 1 leichten M. G.). β) 5 Hilfs- und Schlepp-Kampfw. zum Abſchleppen liegengebliebener Kampfw. γ) 1 Kommandowagen für den Kompanieführer (Geſchützkampfw.).

b) Die Hilfskompanie beſteht aus 3 Zügen: 1. 1 Nachrichtenzug (3 Kampfw. mit drahtloſer Telegraphie). 2. 1 Werkſtattzug. 3. 1 Vorratszug.

B. Das Regiment beſteht aus: 1. 1 Stabszug, 2. 1 Kommandozug, 3. 2 Batl. leichter Kampfwagen, 4. 1 Hilfskompanie.

II. Schwere Kampfwagen.

Das Bataillon beſteht aus: 1. 1 Stabszug, 2. 1 Kommandozug, 3. 3 Kompanien ſchwerer Kampfwagen, 4. 1 Zug Hilfs- und Schleppwagen.

Die Kompanie beſteht aus: 1. 3 Kampfzügen zu je 4 Kampfwagen, 2. 1 Vorratszug zu je 3 ſchweren und 2 leichten Kampfwagen, 3. 1 leichten Kampfwagen für den Kompanieführer.

Zuſammenſtellung.

Einheit	Offiz.	Mann	Kampfw.	Pkw.	Schlepper
leichte Kampfw. Komp.	4	110	21	1	2
Hilfskomp. des leichten Kampfw. Batls. . .	3	65	3	1	10
leichtes Kampfw. Batl.	18	400	66	6	18
leichtes Kampfw. Regt.	40	1000	132	17	100
ſchw. Kampfw. Batl. .	20	260	15 ſchw., 3 leicht.	1	30
ſchw. Kampfw. Regt. .	60	950	45 ſchw., 9 leicht.	12	74

Über den Stand der Kampfwagenfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika finden ſich ſehr intereſſante Angaben*):

1. Organiſation. Nach dem Kriege iſt die Kampfwagentruppe ein Teil der Infanterie unter dem Chef der Infanterie geworden. Zur Zeit beſteht ſie aus folgenden Einheiten:

*) Im Journal of the Royal United Service Institution (März 1925).

Digitized by Google

Kampfwagen-Hauptquartier, 1 Batl. leichter Kampfw., 1 Batl. schwerer Kampfw., 1 Schulkommando, 1 gemischtes Kampfw.-Batl. (leichte und schwere), 4 detachierte Kampfw.-Komp. und 6 detachierte Kampfw.-Züge.

2. Personal. Der Kampfwagentruppe gehören 111 Offiziere und 1662 Berufsmannschaften an, außerdem Zivilangestellte. Die Berufsmannschaften wechseln sehr häufig. Dies ist darin begründet, daß ein Mann, wenn er ausgebildet ist, in einer Kampfwagenfabrik viel mehr Geld verdient.

3. Kampfwagenschule. Der Kommandeur ist Oberst S. Simons. Sein Vorgänger war der General S. D. Rockenbach. Außer den Offizierslehrern sind 7 Zivillehrer vorhanden. Im vergangenen Jahre haben insgesamt 80 Offiziere und etwa 550 Mannschaften die Kampfwagenschule besucht.

4. Ausrüstung. Die zur Zeit in Gebrauch befindlichen Typen sind der Mark VIII (schwer) und der 6 t-leichte Renault. Vom schweren Typ sind etwa 100, von dem leichten Renault-Kampfwagen einige hundert vorhanden. Sie stammen alle aus dem Kriege und gelten als veraltet. Zu Ausbildungs- und Schulzwecken sind sie jedoch noch brauchbar und können auch im Mobilmachungsfalle so lange verwendet werden, bis bessere Kampfwagentypen zur Verfügung stehen.

5. Weiterentwicklung. Seit dem Kriege sind Versuche und Entwicklungsarbeiten mit Kampfwagen durchgeführt worden. Neue Kampfwagentruppenteile mit neuen Typen sind seit dem Kriege nicht aufgestellt worden. Auch hat man sich noch nicht endgültig für eine Type entschieden. Die Absicht ist, führende Typen herauszubilden, um den brauchbarsten davon festzustellen, dessen Massenanfertigung im Kriegsfalle aufgenommen werden kann. Die Konstruktionspläne und -lehren werden für den Bedarfsfall bereitgehalten. Die vorhandenen Typen bleiben so lange bei der Truppe, bis der brauchbarste durch Versuch und Erprobung endgültig bestimmt ist.

6. Folgende Versuchstypen sind fertig:

a) der 14 t-Christie-Räder-Raupenwagen, Bewaffnung: 1 leichtes Geschütz, 3 M. G., 3 Mann Besatzung;

b) der Medium-Kampfwagen, Modell A 1 und 2 (1921 und 1922). — Bewaffnung: ein leichtes Geschütz, 1 M. G., 3 Mann Besatzung, 20—24 t schwer. — Beim Modell 1922 ist die Raupenkette verbessert, ebenso die Schaltung und Bremsung, und zwar dadurch, daß sie mit Preßluft betätigt werden kann. — Die Höchstgeschwindigkeit beträgt etwa 40 km/St. — Die Getriebekonstruktion zeigte eine Anzahl technischer Mängel. Die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten waren der Ansicht, daß das Gewicht des Medium-Kampfwagens zu groß sei und auf 15 t herabgesetzt werden müsse, mit Rücksicht auf die Tragfähigkeit der Ponton- und ähnlicher Brücken.

Infolgedessen werden jetzt zwei Typen durchkonstruiert:

a) Der „Christie-Räder-Raupen-Kampfwagen-9 t", ein kleinerer Typ des 14 t-Kampfwagens. Nach den neuesten Berichten ist auf Grund der schlechten Erfahrungen im Sommer 1925 diese Konstruktion endgültig aufgegeben worden.

b) Der „Medium-Kampfwagen 15 t", der in bezug auf Kettenkonstruktion, Kraftübertragung, Schaltung und Bremsung wesentliche Verbesserungen aufweist.

7. Rauchschleier von Kampfwagen: Das Chemikal Warfare Service arbeitet an einem Rauchvorhang, den man bei Kampfwagen verwenden kann. Man macht mit dem 6 t-Renault-Kampfwagen Versuche, Rauchschleier mit Kampfwagen zu legen.

8. Kampfwagenabwehr: Man ist der Ansicht, daß die beste Kampfwagenabwehr ein anderer Kampfwagen ist, der ein 57 oder 75 mm-Geschütz trägt. Es werden aber auch Stimmen laut, die die Ansicht vertreten, daß in Zukunft direktes Feuer eines leichten Feldgeschützes bis zu 1000 m Entfernung die beste Kampfwagenabwehr sein wird. Die jetzige 75 mm-Kan. sei zwar wegen des zu geringen Seitenrichtvermögens ungeeignet, die neue 75 mm-Kan., die ein Schwenkvermögen von 45° hat, würde aber allen Anforderungen genügen.

9. Zusammenwirken von Artl. und Kampfwagen: Die führenden Persönlichkeiten sind der Anschauung, daß die Kampfwagen von der Artl. dadurch am besten unterstützt werden, daß diese einen Rauchschleier vor die Front der Kampfwagen legt und die feindl. Beobachtung ausschaltet. Der Artl. Bekämpfung bringt man nicht viel Vertrauen entgegen. Auch neigt man zu der Ansicht, daß der Kampfwagen selbst, wenn er auf eine Entfernung von etwa 600 m herangekommen ist, den Kampf mit dem Abwehrgeschütz selbst aufnehmen kann.

10. Taktische Verwendung: Die Grundsätze für die taktische Verwendung scheinen fehlerhaft zu sein. Man teilt sie einzeln oder zu zweien den Hilfskompn. zu. Man „verpulvert" also sozusagen die Kraft der Kampfwagenwaffe in kleinen Einsätzen, statt sie richtiger unter der hohen Führung zusammenzulegen und sie dort einzusetzen, wo der Schwerpunkt des Kampfes liegt. Obwohl man die Bedeutung einer Kampfwagenreserve anerkennt, besteht die ausgesprochene Tendenz, erhebliche Teile der verfügbaren Reservekräfte stückweise zu verschwenden.

11. Allgemeines: Die Amerikaner sind bemüht, einen Kampfwagen-Typ mit großer Geschwindigkeit, Panzerschutz, Bewaffnung und leichtem Gewicht (nicht über 15 t) herauszubilden. Die einen sind der Meinung, dies sei nicht erreichbar, man müßte zwei Typen haben, einen mittleren und einen leichten, die anderen wieder sind der Ansicht, daß die richtige Entwicklungsrichtung in einem „Querfeldeinwagen" läge mit einem Fahrgestell, das man sowohl für milit. als auch für wirtschaftliche Zwecke verwenden kann.

Fest steht, daß der Bau eines mittleren Typs mit einem Gewicht von höchstens bis zu 15 t durchgeführt wird. Die Frage des Baues eines 5 t-Kampfwagen-Typs, der auf Lastkraftwagen transportiert werden kann, ist noch nicht entschieden. 62.

Fahrzeugausstattung und Waffenwirkung.

Noch nicht überall herrscht volle Klarheit über die Schwierigkeiten, die der Führung eines neuzeitlich ausgerüsteten Verbandes aus der im Vergleich zu den Vorkriegszeiten erheblich vermehrten Ausstattung mit Fahrzeugen aller Art erwachsen. Daß die dadurch bedingte starke Zunahme der Marschlängen schon mit Rücksicht auf die feindliche Fliegerwirkung große marschtechnische Schwierigkeiten mit sich bringt, ist mehrfach in der Nachkriegsliteratur hervorgehoben worden. Aber auch im Gefecht hat diese reichliche Fahrzeugausstattung Nachteile zur Folge, über die man sich klar werden muß, um Wege und Mittel zur Abhilfe zu finden. Hier soll der Versuch gemacht werden, an einem Beispiel das Verhältnis zwischen der Fahrzeugausstattung einer neuzeitlichen Division und Waffenwirkung rechnerisch zu ermitteln. Es ist einleuchtend, daß das dadurch gewonnene Bild nicht in allen Fällen mit der Wirklichkeit übereinstimmen wird. Es müssen zu der Berechnung Annahmen herangezogen werden, die nur gefühlsmäßig ermittelt werden können. Immerhin werden sich einigermaßen richtige Annäherungswerte finden lassen, wenn die zugrundegelegten Annahmen dem Normalfall entsprechen.

Denken wir uns im Bewegungskrieg zwei beiderseits angelehnte Divisionen in der Gliederung, wie sie F. u. G. II S. 270 für ein neuzeitliches Heer vorsieht, in einem leicht welligen, mäßig durchschnittenen und bedeckten Gelände aufeinandergestoßen. Die eine Partei hat sich zum Angriff, die andere aus irgendeinem Grunde zur vorläufigen Verteidigung entschlossen. Entfaltung, Entwicklung und Artillerieaufmarsch sind beiderseits erfolgt. Die vorderste Infanterie

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

des Angreifers hat sich den feindlichen Vortruppen auf mittlere Schußentfernung genähert. Welches Bild bietet das Gefechtsfeld der angreifenden Division? Nach F. u. G. I Ziff. 286 beträgt der Entwicklungsraum einer mit drei Inf. Rgtrn. und reichlicher Artillerie versehenen Division für den Angriff in einem für alle Waffen günstigen Gelände 3—4 km in der Breite. Auch die Tiefe der fechtenden Truppen dieser Division läßt sich für den Normalfall einigermaßen sicher berechnen. Zur Ausnützung günstiger Schußweiten und mit Rücksicht auf die feindliche Tiefengliederung werden die hintersten Batterien des Angreifers nicht weiter als 5—6 km hinter der vordersten Infanterie ihre Feuerstellungen haben. Nach F. u. G. II Ziffer 883 kann es erforderlich werden, daß die Protzen der Geschütz- und Munitionsstaffeln 2—3 km hinter die Feuerstellungen zurückgehen. Weiterhin sagt F. u. G. II Ziffer 821, daß der Aufstellungsort der leichten Kolonnen auf dem Gefechtsfeld im allgemeinen hinter dem der Protzen und des Gefechtstrosses liegt. Insgesamt dürfte also die Tiefengliederung der fechtenden Truppe einschließlich der leichten Kolonnen auf 10 km veranschlagt werden. In dem so gegebenen Raum von 3,5 km Breite und 10 km Tiefe seien als fechtende Truppe angenommen die gesamte Infanterie, die Aufklärungs-Abteilung, die Artillerie mit Beobachtungs-Abteilung und Flakabteilung (ohne eine Batterie), das Pionier-Bataillon (ohne Brücken-Kolonne und Scheinwerfer-Zug), Stab und 2 Kompanien der Nachrichten-Abteilung und die Sanitäts-Kompanie. — Die Ausstattung dieser Truppen mit Gefechtsfahrzeugen, Gefechtstroß und leichten Kolonnen beträgt rund 1400 Fahrzeuge. Davon sind etwa 330 motorisiert, der größere Rest pferdebespannt. Nimmt man nun weiter rein gefühlsmäßig an, daß die Hälfte des verfügbaren Raumes mit Rücksicht auf die Nähe der vorderen Linie, feindliche Erd- und Ballonbeobachtung, Geländegestaltung und Bedeckung, Befahrbarkeit für eine Aufstellung von Fahrzeugen nicht in Frage kommt, so bleiben für die 1400 Fahrzeuge der Division rund 18 qkm verfügbar. Auf den Quadratkilometer kommen somit etwa 75 Fahrzeuge, oder auf rund 13 000 qm ein Fahrzeug.

Damit kommen wir zur Waffenwirkung. Als Durchschnittsgeschoß der feindlichen Artillerie sei die 10,5 cm-Granate mit Az. in Rechnung gestellt. Dieses Geschoß erzielt nach Ziffer 1957 der A. V. A., Heft 19, eine genügende Breitenwirkung bei sandigem Boden und auf mittleren Schußentfernungen von 30—40 m nach jeder Seite vom Aufschlagpunkt und eine Tiefenwirkung nach vorwärts von etwa 20 m. In Anbetracht des großen und leichtverwundbaren Ziels, das pferdebespannte Fahrzeuge bieten, sei hier die obere Wirkungsgrenze mit 40 m Seitenwirkung in Anschlag gebracht. Somit ist der Wirkungsbereich des Durchschnittsgeschosses, innerhalb dessen ein Fahrzeug mit großer Wahrscheinlichkeit außer Gefecht gesetzt würde, etwa 1600 qm groß. Diese Zahl kann naturgemäß nur einen ungefähren Anhalt geben. Die Geschoßwirkung ist von so vielen Faktoren abhängig, daß sie nur schwer auf einen Generalnenner zurückzuführen sind. Einzelne dieser Begleitumstände werden die Waffenwirkung erhöhen — z. B. harter Boden, Verwendung von empfindlichen Zündern, größere Sprengstücke, die auch unter mittleren Bodenverhältnissen auf weitere als die oben angegebenen Entfernungen wirken, — andere werden sie vermindern — weicher Boden, Sumpf, Blindgänger usw. Benützt man aber die bisher gewonnenen Zahlen als Anhaltswerte, so ergibt eine rein schematisch durchgeführte Wahrscheinlichkeitsrechnung, daß jedes 8. bis 9. Geschoß, das in den oben erwähnten Raum von 18 qkm hineingeschleudert wird, Aussicht hat, ein Fahrzeug außer Gefecht zu setzen. Selbstverständlich wird auch diese Feststellung auf dem Papier in der rauhen Wirklichkeit des Kampfes von so vielen Tatsachen durchlöchert, daß ihre uneingeschränkte Anwendung auf die Praxis gefährlich wäre. Hier seien nur einige der wichtigsten Umstände angeführt, die die Waffenwirkung wahrscheinlich beträchtlich abschwächen. Der Feind wird niemals ein genaues Bild darüber haben, wie groß der für Fahrzeugaufstellung in Betracht kommende Raum ist und wie er sich im einzelnen auf das ganze Gefechtsfeld verteilt. Es wird fast in jedem Gelände kleine Steilhänge, Häuserfronten und andere Deckungen geben, die einen Teil der Fahrzeuge der Waffenwirkung entziehen. Niemals werden die Fahrzeuge gleichmäßig auf das Gelände verteilt sein, sondern sie werden feuerarme Räume aufsuchen. Die Masse der Artillerie und der Munition wird auf wichtigere Ziele angesetzt werden, als sie die Fahrzeuge bieten. Schließlich sind in der obigen Rechnung die motorisierten Fahrzeuge mit ihrer erheblich geringeren Verwundbarkeit nicht berücksichtigt. Aber selbst wenn man alle diese Gesichtspunkte in Rechnung stellt, so dürften die obigen Betrachtungen doch zeigen, daß es Lagen geben kann, die die Fahrzeugausstattung einer neuzeitlichen Division zu einer erheblichen Gefahr machen. In manchen Fällen wird eben doch genügend Munition für derartige Kampfaufgaben zur Verfügung stehen, manchmal wird auch ein Hineindenken in die Verhältnisse beim Gegner die wahrscheinlichen Aufstellungsorte der Masse der Fahrzeuge ermitteln helfen. Und stellt man sich auf den Standpunkt, den kürzlich ein artilleristischer Fachmann im „Militär-Wochenblatt" vertrat, daß in Zukunft die Artillerie wegen Mangels an sichtbaren Zielen häufig zum Flächenschießen mit errechneten Schießgrundlagen — also ohne Beobachtung — gezwungen sei, so dürfte auch daraus eine Gefahrquelle für die zahlreichen Fahrzeuge entstehen.

Eine Ausdehnung der Rechnung auf den von den Nachschubkolonnen, dem Verpflegungs- und Gepäcktroß belegten Raum, in dem man sich noch Korps- und Armeetruppen aller Art denken könnte, und ein Vergleich mit der wahrscheinlichen Wirkung feindlicher Bomben- und Schlachtstaffelangriffe ist sehr schwierig. Aber auch da dürfte das Verhältnis zwischen Fahrzeugausstattung und Waffenwirkung für letztere nicht ungünstig sein.

Es soll hier auch nicht der Frage nähergetreten werden, wie sich die Waffenwirkung gegen die Fahrzeuge der fechtenden Truppe wahrscheinlich gestalten würde, wenn der Gegner genügend Gasmunition zur Verfügung hätte.

Die Folgerungen, die sich aus diesen Betrachtungen ergeben, sind ziemlich klar. Die mächtige Waffenwirkung der Neuzeit drängt zur Motorisierung möglichst vieler Fahrzeuge. Die verwundbare Fläche eines motorisierten Fahrzeugs verhält sich zu der eines pferdebespannten vielleicht wie 1 : 10. Stellt man eine leichte Panzerung des Motors in Rechnung, dann dürfte das Verhältnis noch günstiger werden. Die Gasgefahr ist gegenüber dem Pferdezug ganz erheblich eingeschränkt. Die größere Schnelligkeit des Kraftfahrzeugs gestattet größere Gliederung nach der Tiefe.

—s—

Die militärische Bedeutung unbemannter Flugzeuge.

Neben Giftgasen und Bakterien gehören die unbemannten Flugzeuge zu den beliebtesten Schreckmitteln der Pazifisten. Angeblich sind diese Flugzeuge in der Lage, ohne irgendwelches Risiko für den Angreifer friedliche Städte zu bombardieren. Es ist selbstverständlich möglich, Flugzeuge zu bauen, die sich automatisch stabilisieren, bei denen der Flieger also längere Zeit die Steuerungsorgane aus der Hand lassen und sich anderen Aufgaben widmen kann. Will man nun ganz ohne Flieger fliegen, so bestehen zwei Möglichkeiten: entweder stellt man ein automatisches Flugzeug darauf ein, zu starten, eine bestimmte Höhe aufzusuchen, ans Ziel zu fliegen, Bomben abzuwerfen, Kehrt zu machen und am Ausgangspunkt zu landen, oder das Flugzeug erhält eine drahtlos betätigte Steuerung, so daß ein Beobachter in der Lage ist, die Bewegungen des Flugzeugs nach seinem Willen zu regeln.

Im ersten Fall ist es klar, daß geringe Schwankungen der Windrichtung und Windstärke dazu führen müssen, daß sowohl Ziel wie Landungsplatz verfehlt werden, d. h. das Flugzeug geht bei der Landung zu Bruch, und die Bomben liegen irgendwo im Kartoffelacker.

Das funkentelegraphisch gesteuerte Flugzeug hat auch nur so lange Wert, als der Beobachter es im Auge behalten kann,

Digitized by Google

bei Angriffen auf das feindliche Hinterland muß daher der Beobachter selbst in einem Flugzeuge mitfliegen. Selbstverständlich kann er von seinem Apparat aus eine ganze Reihe unbemannter Flugzeuge leiten und somit die Wirkung des einen bemannten Flugzeuges vervielfachen. Fällt aber das Flugzeug aus, so fällt auch das ganze von ihm gesteuerte Geschwader aus und geht wahrscheinlich zu Bruch, auch wenn dem Führer selbst eine Notlandung glücken sollte.

Die Möglichkeit der Gegenwirkung des Verteidigers ist aber gegen unbemannte Flugzeuge sehr viel größer als gegen bemannte. Die Flaks werden sich freuen, endlich mal Ziele zu haben, deren Richtung und Höhe sich nicht verändern, und die keiner Sperre ausweichen. Selbst wenn das Führerflugzeug eine Sperre umgehen will, ist das sofort zu erkennen, da das Geschwader sich ja nicht in einzelne Flugzeuge auflöst, die an den verschiedensten Stellen ihr Heil versuchen können. Ebenso werden Ballon- und Drachensperren große Wirkung haben, und schließlich werden sich alle Flieger, nicht nur die Jagdflieger, des Verteidigers auf die wehrlosen Automaten stürzen und sie abschießen. Zwar kann kein Führer verletzt werden, aber Treffer in Motor, Brennstoffbehälter, automatische Steuerung oder Bombenlast setzt das unbemannte Flugzeug außer Gefecht. Zudem kann der Flieger auf nächste Nähe herankommen, da der Automat sich ja nicht wehrt.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Angriff unbemannter Flugzeuge auf einen einigermaßen vorbereiteten Verteidiger mit der vollständigen Vernichtung des Angriffsgeschwaders enden würde.

Lt. a. D. Dipl.-Ing. Wim Brandt.

Das Fordsche Flugzeug.

Der allbekannte amerikanische Automobilfabrikant Ford wendet sich — vielleicht aus dem richtigen Gefühl heraus, daß in der Automobilfabrikation in den Verein. Staaten, wo wenigstens auf jeden sechsten Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt, der Höhepunkt erreicht ist — der Massenherstellung von Flugzeugen zu. Ganz besonders in Amerika, wo die Kraftfahrzeuge sich gegenseitig durch ihre Überzahl behindern, und wo die großen Entfernungen dazu locken, liegt die Masseneinführung der Flugzeuge nahe. So hat denn Ford ein neues großes Werk, die Stout Metal Airplaine Co., für diesen Zweck gegründet, genannt nach dessen technischem Leiter William B. Stout. Wenn auch das Fordsche Flugzeug kein militärisches Flugzeug ist, sondern im Gegenteil ausschließlich für die Bedürfnisse des Handels sorgen soll, so ist es doch nicht ohne Interesse, die Gedanken und Absichten des Leiters Stout dieses neuen Werkes aus einem Aufsatze kennenzulernen, den er kürzlich in der weitverbreiteten Zeitschrift „American Machinist" (Vol. 63, Nr. 11 v. 17. Okt. d. J.) veröffentlicht hat.

Knapp zusammengefaßt, sind seine Gedankengänge die folgenden:

Das Handelsflugzeug unterscheide sich vom militärischen etwa wie ein Handelsdampfer von einem Torpedobootszerstörer. „Der leitende Grundsatz für ein Handelsflugzeug ist: möglichst viel Tonnenmeilen auf den Dollar."

Wie die Tragfähigkeit eines Schiffes von seinem Deplacement abhängt, so die eines Flugzeuges von seinen Tragflächen, und wie beim Schiff gelte auch hier: wenn ich Schnelligkeit verlange, so muß das Fassungsvermögen geringer sein und umgekehrt.

Theoretische Untersuchungen über jede Einzelheit des Flugzeugbaues seien mehr als genug vorhanden, mehr z. B. als für Kraftfahrzeuge; es kommt jetzt nur noch auf die Typisierung und Massenherstellung an. Der von Ford gewählte Typ ist der Ganz-Metall-Eindecker. Denn der Eindecker habe im Verhältnis zur Quadrateinheit Tragfläche die größere Hubkraft, sei also am wirtschaftlichsten. Als Baustoff käme nur Metall in Frage, da man allein bei diesem Stoff die Leistungsfähigkeit genau voraussagen könne, bei Holz und Leinwand kann man das nicht auf 50 vH. genau mit Zuverlässigkeit angeben. Flugzeuge hätte man bisher so konstruiert, „als ob es sich um die Erzeugnisse eines Geigenmachers handle". Als Metall ist das bekannte Duralumin gewählt. (Vielleicht hat der „Z R III" auf diese Wahl des Duralumins mit hingewiesen.) Wenn übrigens Stout so tut, als ob er erst auf den Gedanken gekommen sei, Ganz-Metall-Flugzeuge zu bauen, so mutet dies gar seltsam an. Sollte er wirklich nie von den deutschen Dornier- und Junkers-Metallflugzeugen gehört haben, die in allen wesentlichen Teilen ebenfalls aus Duralumin bestehen?

Nachstehend die wichtigsten Angaben über den Typ:

Spannweite	54 Fuß 4 Zoll = rd	16,6 m
Länge	46 " 2 " = "	14,1 "
Höhe	12 " 2 " = "	3,7 "
Gesamtgewicht	5849 lb = rd.	2533 kg
(mit Ausrüstung u. Brennstoff)		
Leergewicht	3717 lb = rd.	1676 kg
Ladegewicht	2132 " = "	967 "
Nutzlast	1080 " = "	490 "
Kubikinhalt d. Kabine	250 Kubikfuß =	7,08 m³ (cbm)
Höchstgeschwindigkeit	115 Stundenmeilen =	185 km/h
Reisegeschwindigkeit	100 " =	160,5 km/h
Steigfähigkeit i. d. ersten Minute	500 Fuß =	152,5 m
Größte erreichbare Höhe	15000 " =	4575 "

Als Motor dient der bekannte Liberty-Motor; nähere Angaben über seine Leistungsfähigkeit fehlen jedoch.

Zum Schluß faßt Stout seine Gedanken noch einmal kurz zusammen:

Vom geschäftlichen Standpunkt aus sei das Handelsflugzeug nicht anders zu betrachten wie die Eisenbahn oder der Lastkraftwagen. Das Material müsse also ebenso ausgenützt werden wie dort das rollende Material.

Um Flugzeuge billig liefern zu können, müßten sie in großen Mengen nach einem Typ gebaut werden. Nur so verteilten sich die hohen Generalunkosten genügend. Es gelte also, einen Typ zu standardisieren und unentwegt diesen einen Typ weiterzuentwickeln. Sonst ließe sich bei vernünftigen Preisen nie im Handelsluftverkehr eine Dividende herauswirtschaften. Ein Flugzeug aber, das keine Dividende abwerfe, sei kein Handelsflugzeug. Staatsunterstützung in jeder Form weise, Stout-Ford weit von sich: sie bedeute Abhängigkeit, Fesseln, also Hemmung des Fortschrittes. — Wann Ford mit seinen Flugzeugen auf dem Markt erscheinen will, ist nicht angegeben, ebenso nichts über den voraussichtlichen Preis. Anzunehmen ist wohl, daß er im nächsten Frühjahr auf dem Plane erscheinen wird.

Es wird nun von Interesse sein, ob es Ford gelingt, ebenso wie mit seinen Kraftwagen, so auch mit seinen Flugzeugen nicht nur sein Heimatland, sondern auch die alte Welt zu überfluten.

W. K.

Truppenstärken und -verluste an der deutschen Westfront 1918.

Die „Revue militaire française", eine vom franz. Generalstab unterstützte Monatsschrift, bringt seit Monaten eine Artikelreihe über „l'usure des effectifs allemands en 1918". Die Artikel sind natürlich teilweise einseitig, bringen aber doch viele beachtenswerte Berechnungen und Zahlen. Ihre Ergebnisse sind zur Zeit des Dolchstoßprozesses und gewisser Veröffentlichungen über militärische Schuld bzw. Fehler des Jahres 1918 von Interesse.

Vorauszuschicken ist noch, daß nach Ansicht des franz. Verfassers die nachstehenden Verlustzahlen nicht ganz einwandfrei sind. Unsere seien wahrscheinlich höher, die der Alliierten niedriger. Da er selbst aber diese Zahlen schließlich doch gibt, sind sie anscheinend für ihn selbst nicht ohne große Wahrscheinlichkeit.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Der französische Verfasser berechnet unsere Verluste im Jahre 1918 auf rund 900 000 (davon 400 000 Gefangene), die eigenen auf rund 960 000. Diese Verluste sind Dauerverluste (also nicht Verwundete, die später wieder eingestellt werden konten). Der franz. Verfasser sagt dazu: „Das heißt, daß bis auf wenige tausend Mann die Verluste der beiden Gegner sich ausgeglichen haben."

Die Bedeutung dieser Tatsache bestand darin, daß wir geringere Ersatzmöglichkeiten hatten. Gleiche Verluste trafen uns viel schwerer. Dies soll nachstehende Tabelle beleuchten (die Zahlen geben Verpflegungsstärken):

Zeit	Deutsche (Etappen u. Depots einbegriffen)	Französische	Gelandete Amerikaner
Januar 1918 . .	3 781 000	2 667 000	195 000
Juli 1918	4 203 000	2 653 000	954 000
November 1918 .	4 114 000	2 659 000	1 821 499

Dazu sind — immer nach der französischen Quelle — im Okt. 1918 auf dem westl. Kriegsschauplatz rund 2 000 000 Engländer, Belgier, Italiener, Portugiesen, Tschechoslowaken und Polen zu zählen.

Wörtlich wird dann gesagt: „Wie man sieht, überschritten im Oktober 1918 auf der Westfront die französischen und amerikanischen Stärken für sich allein die Gesamtheit der der deutschen Stärken; aber das Mißverhältnis der Kräfte war schon bei Beginn des Jahres augenscheinlich."

Der Glaube an die anfängliche deutsche zahlenmäßige Überlegenheit im Jahre 1918 wird merkwürdigerweise selbst von deutscher sachverständiger Seite genährt. Die Tabelle zeigt, daß sie wohl nie vorhanden war. Es wird auch klar, daß man bald gezwungen wurde, zur Aufrechterhaltung einer Art von Gleichgewicht auf sehr viel schlechteren Ersatz zurückzugreifen als die Entente. Die Absicht der O. H. L., vor der Ankunft der Amerikaner durch einen Sieg einen Ausgleich für die zu erwartende Stärkeverschiebung zu schaffen, hatte daher doch wohl recht gute Gründe. 95.

Einige Gedanken über Aufgabenstellung.

Unter obigem Titel unterzog ein ungenannter Verfasser in den Militär-Wissenschaftlichen Mitteilungen, Jahrgang 1922, Heft 4, die nach dem Kriege bei uns übliche Art der taktischen Aufgabenstellung einer Kritik und kam dabei zu dem Ergebnis, daß wir den Schwerpunkt der Ausbildung auf die Schulung in der Befehlstechnik legen müßten, und daß dann erst, nach Beherrschung dieser Grundlagen, der im letzten Kriege so seltene, dann aber sehr bedeutungsvolle selbständige taktische oder operative Entschluß geübt werden solle. Die dritte in der erwähnten Abhandlung erhobene Forderung: „Keine Unnatürlichkeiten und Künsteleien" würde bei einer Beachtung der beiden vorangestellten Bedingungen zum großen Teil von selbst erfüllt werden; denn die Unnatürlichkeiten sind meist eine Folge der Aufgabenart, die den freien Entschluß erzwingen will. Schließlich war noch die Schulung in der Verwendung unregelmäßig und lose gefügter Formationen als notwendig bezeichnet worden.

Prüft man die seitherige Aufgabenstellung im Hinblick auf die genannten Anschauungen, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, so kann festgestellt werden, daß der befehlstechnischen Schulung mehr Aufmerksamkeit als früher geschenkt wird, daß aber immer noch der freien Entschlußaufgabe eine sehr große Bedeutung zugemessen wird, mit der man an sich einverstanden sein könnte, wenn die Voraussetzung dazu, eine gründliche befehlstechnische Schulung, gegeben wäre. Das ist nicht immer der Fall. Dagegen scheint erfreulicherweise das Arbeiten mit von der regelmäßigen Truppengliederung abweichenden Verbänden häufiger geworden zu sein.

Werden die Forderungen der erwähnten Abhandlung weiterhin bei der Aufgabenstellung beachtet, so ist sicher ein großer Schritt in der kriegsmäßigen Ausbildung unserer Führer getan. Es erhebt sich aber die Frage, ob die bisherige Art der Aufgabenstellung insgesamt den Anforderungen des Zukunftskrieges genügt. Man muß sich darüber klar sein, daß unsere herkömmlichen Taktikaufgaben nichts anderes sind, als die Fortführung der hauptsächlich durch General von Verdy in den 70 er und 80 er Jahren des letzten Jahrhunderts begründeten sogenannten applikatorischen Lehrmethode, wobei man zwar den technischen Fortschritten Rechnung trug, jedoch Änderungen grundsätzlicher Art nicht eintreten ließ. Inzwischen hat sich aber nicht nur das Gesicht des Krieges grundsätzlich verändert, sondern auch der Aufgabenkreis des militärischen Führers. In welcher Richtung sich diese Erweiterung des Aufgabenkreises erstreckt, ist unschwer aus den beiden Haupterscheinungen des letzten Krieges, Masse und Technik, zu entnehmen. Die Vorbedingung einer vollendeten Handhabung dieser Kräfte ist Organisationsfähigkeit. Das ist ja auch der Grundgedanke der mehrfach erwähnten Abhandlung. Wenn darin die Forderungen an die Aufgabenstellung in die Gesichtspunkte „Normalfall, Methode, Typisierung" gekleidet werden, so offenbaren schon die gewählten Begriffe eine Verwandtschaft mit der Technik. Und wenn andererseits fast resigniert das Überwiegen der auf einem Armeeflügel spielenden Lagen als häufige Begleiterscheinung der Entschlußaufgaben festgestellt wird, während doch im Kriege jeder Truppenverband in der Mehrzahl der Fälle beiderseits angelehnt kämpft, so ist dieser Gedanke eben eine Folgerung aus der Erscheinung des Massenheeres. Alle befehlstechnischen Aufgaben bezwecken ja in reinerer Form als die Entschlußaufgaben die Förderung des jeder Organisationsbestrebung zugrundeliegenden technisch-wirtschaftlichen Prinzips der größtmöglichen Nutzwirkung unter möglichst geringer eigener Energievergeudung.

Es fragt sich, wie gesagt, nur, ob man sich mit der Verlagerung des Schwerpunktes der Taktikaufgaben nach der befehlstechnischen Seite hin zufrieden geben soll, oder ob nicht eine weitergehende Änderung notwendig ist. Manche Erfahrung der Kriegs- und Nachkriegszeit spricht dafür. Jeder Kenner des letzten Krieges wird z. B. Ludendorffs organisatorische Leistungen vollwertig neben seine Feldherrntaten stellen. Auch an ungünstigen Erfahrungen fehlt es nicht. Man lese im 1. Band des amtlichen Kriegswerks auf Seite 4 ff. und Seite 179 ff. das über die Organisation der obersten Reichsbehörden für den Krieg Gesagte nach und man wird manches verbesserungsbedürftig finden. Ebenso nachdenklich stimmt die Kritik, die Maj. Soldan in seinem Aufsatz: „Die Entwicklung des Nachschubes im Bewegungskriege seit 1914" (Wissen und Wehr, Jahrgang 1925, Heft 7) an der Organisation der Etappenbehörden bei Kriegsausbruch übt. Diese beiden Beispiele sind typisch dafür, daß wir vielfach ebensosehr an unzureichender wie an Überorganisation litten. Man wende nicht ein, daß derartige Organisationsaufgaben im Zukunftskriege nur an den Feldherrn und die oberen Kommandobehörden herantreten. Auch der untere Führer wird sie in reichlichem Maße vorfinden. Jede Um- oder Neubildung des Heeres im Kriegsfalle wird die höchsten Anforderungen an die Organisationsfähigkeit aller Führer stellen. Und wenn wir den Blick nach dem durch keinerlei Fesseln gebundenen Ausland wenden, so begegnen wir überall gewaltigen kriegerischen Organisationsbestrebungen. In Frankreich brütet man seit geraumer Zeit über dem Gesetzentwurf für die allgemeine Organisation des französischen Volkes für den Krieg. Gleichartige Ziele werden in den französischen Vasallenstaaten und in den andern ehemaligen Feindländern verfolgt. Jeder Leser des „Militär-Wochenbl." kennt die großzügigen Maßnahmen der Vereinigten Staaten für die industrielle Kriegsvorbereitung. Ohne eine genügende Zahl organisatorisch begabter und geschulter Offiziere lassen sich derartige Aufgaben nicht bewältigen. Schließlich braucht man den Blick gar nicht so weit schweifen zu lassen. Schon der militärische Alltag predigt deutlich genug die Wichtigkeit der Organi-

Digitized by Google

sation. Der Dienstplan jeder Kompanie ist ein organisatorisches Kunststück und er wird um so schwieriger, je verschiedenartiger Bewaffnung und Ausrüstung eines Verbandes sind. Schon lange kommandiert man den zukünftigen Oberfeldwebel zu den Verwaltungsdienststellen und den Offizier-Anwärter läßt man vorübergehend die Ämter der Funktionsunteroffiziere versehen, alles das, um dem zukünftigen Vorgesetzten Einblick in das weitverzweigte Netz seiner späteren Tätigkeit zu gewähren und ihn an das reibungslose Arbeiten einer komplizierten Maschine zu gewöhnen.

Für diese Seite der Führertätigkeit fehlt bisher eine entsprechende leicht faßliche und nicht allzu zeitraubende Lehrmethode. Vielleicht würde dieser Mangel vermindert werden durch eine Aufgabenart, die man im Gegensatz zur Taktikaufgabe „Organisationsaufgabe" nennen könnte. Die Ausbildung müßte schon auf der Waffenschule beginnen und in der Truppe fortgesetzt werden. Besonders lehrreich wäre die Behandlung der Organisation der Stäbe, angefangen vom Zug- und Kompanietrupp und erweitert bis zu den Stäben derjenigen Verbände, die dem Ausbildungsgrad des Schülers entsprechen. Nicht umsonst sagt die F. u. G. in Ziffer 66: „Richtige Zusammensetzung des Stabes und Verteilung der Aufgaben auf die einzelnen Mitglieder nach ihrer Veranlagung, ihrem Wissen und Können ist von wesentlicher Bedeutung." Wiewohl der Wortlaut dieser Ziffer dem Organisator eines Stabes mit Recht großen individuellen Spielraum läßt, so ziehen doch die gegebene Größe eines Stabes und die ihm normalerweise zufallenden Aufgaben Grenzen, die dieses Gebiet der formalen und vielleicht auch der angewandten Schulung zugänglich machen. Ein weiteres Arbeitsgebiet böten die so wenig beliebten Nachschubaufgaben. Vielleicht ließen sich auch aus der oben erwähnten Frage der Neu- und Umbildung unseres jetzigen Heeres im Kriegsfalle interessante Aufgaben herausschälen. In der Truppe aber könnten Aufstellung von Dienstplänen, Dienstanweisungen für Funktionsunteroffiziere, Regelung der Bekleidungswirtschaft usw. die Organisationsfähigkeit des jungen Offiziers fördern. Das Gebiet dieser Aufgaben wäre fast unbeschränkt. Die obigen Ausführungen sollen nur die Richtung andeuten. Sicherlich hätte der Aufgabensteller angesichts der ungewohnten Verhältnisse anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber tatkräftig angefaßt und weiter verfolgt könnten derartige Aufgaben Nutzen bringen.

Hält man diese Forderungen aber für zu weitgehend, dann bleibt nur übrig, wenigstens die bisherigen Taktikaufgaben in der erwähnten Richtung den veränderten Verhältnissen anzupassen. Auch darin ließen sich wohl noch Verbesserungen finden. Dazu noch ein Beispiel: Die Entwicklung der Technik hat auch in der militärischen Führung den Übergang vom Einzelschaffen zur Arbeit in der Gemeinschaft angebahnt. Den besten Beweis hierfür bilden die im Kriege in ungeahnter Weise angeschwollenen Stäbe aller Kommandobehörden. Nun bergen diese großen Stäbe zweifelsohne die Gefahr in sich, daß die Führungstätigkeit einem Kriegsrat ähnlich wird. Diese Gefahr läßt sich nur vermeiden, wenn der mit genügendem Einblick in das Wesen der verschiedenen Waffen begabte Führer der Tätigkeit seines zahlreichen Stabes Richtung und Tempo gibt.

Manche Taktikaufgaben aber bringen wohl auch den Nachteil mit, daß das Individualschaffen bei ihrer Lösung zu stark betont wird, und daß dadurch der kriegsunerfahrene Schüler ein nicht ganz richtiges Bild der jetzigen Führungstätigkeit erhält. Bei Aufgaben mit kleineren Verbänden — Batln., Regtrn. — mag diese Gefahr gering sein. Immerhin gibt es auch da häufig Lagen, in denen der Führer vor der Entschlußfassung den Rat des Artilleristen, des Pioniers oder des M. G. Spezialisten einholen wird. Eine derartige Entstehung des Führerentschlusses läßt sich auf dem Papier nur schwer wiedergeben. Mit der Größe des Verbandes wachsen aber auch hierin die Schwierigkeiten für die Aufgabenstellung. Wenn in einer Aufgabe, die im Divisions- oder Korpsverband spielt, der Bearbeiter nicht nur den Operationsbefehl, sondern auch die besondern Anordnungen dazu und womöglich noch die besondern Anordnungen für die Nachschubkolonnen geben soll, dann entspricht diese Arbeitsmethode sicher nicht den wirklichen Vorgängen. Hier wäre bei schriftlichen Aufgaben die Beschränkung auf einen Teil der mannigfachen Befehle am Platze. Das Arbeiten eines Stabes läßt sich ja beim Kriegsspiel oder Übungsritt viel leichter darstellen.

Vielleicht scheinen die hier angeschnittenen Fragen der Erörterung wert. Jedenfalls kann es nicht schaden, wenn sie dazu beitragen, die Aufgabenstellung in eine Bahn zu lenken, die der Wirklichkeit des Krieges nahekommt.

—ſt—

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1925 sind befördert: zu Lten.: die Ob.Fähnr.: ✻v. Bassewitz, Reit. R. 14, ✻v. Jarotzky, Reit. R. 18, ✻Ebert, Kraftf. Abt. 4, ✻Buchholtz, J. R. 6, ✻Zühlsdorff, Art. R. 1, ✻Sperling, Fahr-Abt. 6, ✻Nicolai, J. R. 2, ✻Pusinelli, J. R. 10, ✻Schulze, J. R. 17, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 3, ✻Zoeller, J. R. 19, ✻Remer, Art. R. 3, ✻Heller, III. Abt. Art. R. 3, ✻Humbert, Art. R. 3, ✻Hauffel, Art. R. 7, ✻Hollaender, J. R. 17, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 3, ✻Dorow, J. R. 8, ✻v. Albedyll, Reit. R. 6, ✻Frhr. v. Uckermann, J. R. 15, ✻Fabry, Nachr. Abt. 7, ✻Oehme, J. R. 17, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 11, ✻Brandstädter, Art. R. 1, ✻Stadie, Art. R. 6, unt. gleichzeit. Vers. i. d. Art. R. 1, ✻Schulz, J. R. 18, ✻Schuchardt, J. R. 15, ✻Haß, Art. R. 1, ✻Frhr. v. Falkenstein, Reit. R. 16, ✻Gonell, J. R. 2, ✻Gaul, J. R. 19, ✻v. Einem, Reit. R. 6, ✻Stelzer, Art. R. 3, ✻Mayer, Art. R. 7, ✻Carl, J. R. 10, ✻Borck, J. R. 5, ✻Hellenbrand, J. R. 9, ✻Schleusener, J. R. 8, ✻Doering, J. R. 21, ✻Sittmann, J. R. 19, ✻Greim, J. R. 15, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 11, ✻Kiersch, Art. R. 3, ✻Merk, Reit. R. 17, ✻Knüppel, J. R. 8, ✻Baron Freytag v. Loringhoven, Reit. R. 4, ✻Gaedke, Reit. R. 9, ✻Heß, J. R. 10, ✻Hessel, J. R. 21, ✻Hill, J. R. 2, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 3, ✻v. Frankenberg u. Proschlitz, Reit. R. 10, ✻Teske, J. R. 9, ✻Helmdach, Pi. Batl. 4, ✻Heinrich, J. R. 20, ✻v. Gersdorff, Reit. R. 11, ✻Schenkel, J. R. 19, ✻Schub, J. R. 13, ✻Frhr. v. Süßkind-Schwendi, Reit. R. 17, ✻Kammerer, J. R. 19, ✻Kreipe, Art. R. 6, ✻Hesse, J. R. 12, ✻Müller, Art. R. 7, ✻Krieg, Reit. R. 11, ✻Daude, Art. R. 3, unt. gleichzeit. Vers. i. d. Art. R. 4, ✻v. Winning, Reit. R. 18, ✻Heigl, Art. R. 7, ✻Irkens, Reit. R. 15, unt. gleichzeit. Vers. i. d. Reit. R. 14, ✻v. Spruner, J. R. 19, ✻Heberlein, J. R. 21, ✻de Bouché, Fahr-Abt. 7, ✻Bujard, Pi. Batl. 7, ✻Wisbar, Art. R. 1, ✻v. Heydebreck, ✻v. Nordenskjöld, Reit. R. 9, ✻Köhn, Art. R. 2, ✻Petermann, J. R. 15, ✻Geisler, Kraftf. Abt. 1, ✻Himburg, J. R. 2, ✻Wetzel, J. R. 15, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 14, ✻Herrmann, Reit. R. 6, ✻Meyer, J. R. 12, ✻Hahn, Reit. R. 1, ✻v. Detten, Reit. R. 9, unt. gleichzeit. Vers. i. d. Reit. R. 3, ✻Köcher, J. R. 2, ✻Claus, Pi. Batl. 4, ✻Schmidtkonz, J. R. 21, ✻Schroeder, J. R. 8, ✻Petzold, J. R. 2, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 4, ✻Flechsig, J. R. 10, ✻v. Lachemair, J. R. 20, ✻Neumann, Art. R. 6, ✻Linbrunn, Reit. R. 17, ✻Röhr, Fahr-Abt. 3, ✻Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, J. R. 17, ✻Herschel, Kraftf. Abt. 2, ✻Ullmann, J. R. 10, ✻Zoeller, Reit. R. 16, unt. gleichzeit. Vers. i. d. Reit. R. 15, ✻Steets, Pi. Batl. 7, ✻Görgmaier, Kraftf. Abt. 7, ✻Schmidtke, J. R. 1, ✻Krüger, J. R. 15, ✻v. Borries, ✻Völcker, J. R. 6, ✻Knauff, J. R. 12, ✻Rohrbacher, J. R. 21, ✻Buchner, J. R. 19, ✻Achterberg, J. R. 5, ✻Meyer, J. R. 6, ✻Hecker, J. R. 12, ✻Haerle, J. R. 13, ✻Koßack, J. R. 3, ✻Doebner, J. R. 15, ✻Schaeffer, Art. R. 5, ✻Zahn, Pi. Batl. 2, ✻Zimmermann, Reit. R. 4, ✻Brunner, Fahr-Abt. 7, ✻Dietrich, ✻Hummel, J. R. 12, ✻Weller, J. R. 9, ✻Morgenroth, ✻Proff, Art. R. 4, ✻Meythaler, J. R. 15, unt. gleichzeit. Vers. i. d. J. R. 14, ✻Baur, J. R. 20, ✻Petershagen, J. R. 9, ✻Lang, J. R. 13,

Digitized by Google

✱Lunk, J. R. 1, ✱Schmeling, Art. R. 2, ✱Erdmann, J. R. 2, ✱Schraml, J. R. 19, unt. gleichzeit. Verf. i. d. J. R. 14, ✱Frhr. v. u. zu Aufseß, Art. R. 7, ✱Eschenbach, Reit. R. 5, ✱Köstlin, Art. R. 5, ✱Kraehe, Art. R. 3, ✱de Ondarza, Art. R. 6, ✱Baumert, Art. R. 3, unt. gleichzeit. Verf. i. d. Art. R. 2, ✱v. Salisch, Reit. R. 8, ✱Pickert, Art. R. 3, unt. gleichzeit. Verf. i. d. Art. R. 5, ✱Radermacher, J. R. 12, ✱Schräpler, Art. R. 6, ✱v. Rauch, Reit. R. 13, ✱Stein, Kraftf. Abt. 5, ✱Woerz, Pi. Batl. 7, ✱Maucke, J. R. 10, ✱v. Doering, J. R. 17, ✱Selz, Art. R. 1, ✱Wellenkamp, J. R. 2, ✱Klimke, J. R. 7, ✱Cassebaum, Art. R. 3, ✱Graf v. Plettenberg, Reit. R. 15, ✱van Nes, Reit. R. 2, ✱Wagner, Reit. R. 6, unt. gleichzeit. Verf. i. d. Reit. R. 13, ✱Steinkopff, Art. R. 1, ✱Sperling, Reit. R. 18, ✱v. Thiel, Reit. R. 10, ✱Pauli, J. R. 17, ✱Moritz, J. R. 19, ✱Brohm, Art. R. 1, ✱Harhausen, ✱Scheffer, Art. R. 3, ✱Knoll, J. R. 19, ✱Irrgang, Art. R. 3, ✱Schrank, Art. R. 5.

Ernannt mit 1. Januar 1926: Oberst ✱Grimme, Art. R. 6, z. Kdr. d. Art. R. 5.

Mit 1. Januar 1926 werden versetzt: die Majore: ✱Hoffmann, J. R. 20, in d. J. R. 19, ✱Weikard, Komdtr. v. Ingolstadt, in d. J. R. 20, ✱Ritter v. Schobert, J. R. 19, z. Komdtr. v. Ingolstadt, ✱Heyl, St. d. Inf. Führ. VII, in d. Art. R. 7, ✱Ulex, St. d. Art. Führ. II, in d. Art. R. 6; die Hptlte.: ✱v. Zülow, J. R. 5, in d. Rw. Min., ✱Daser, J. R. 19, in d. J. R. 20, ✱Döderlein, J. R. 21, in d. St. d. Inf. Führ. VII, ✱Gollwitzer, J. R. 20, in d. J. R. 19, ✱Dostler, J. R. 20, in d. J. R. 21, ✱Schmid-Dankward, Art. R. 2, in d. St. d. Art. Führ. II, ✱Reubert, San. Abt. 1, in d. Kraftf. Abt. 6; Oblt. ✱Lamey, Reit. R. 11, in d. J. R. 14; die Ob. St. Ärzte: Dr. ✱Eltester, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 6, Dr. ✱Dietrich (Wilhelm), San. Abt. 3, in d. San. Abt. 5, Dr. ✱Christian, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 1; die St. Ärzte: Dr. ✱Ernst, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 6, Dr. ✱Walter, San. Abt. 1, in d. San. Abt. 4, Dr. ✱Straub, San. Abt. 5, in d. San. Abt 3; Ob. Arzt Dr. ✱Kahl, San. Abt. 2, in d. San. Abt. 3; St. Vet. Dr. ✱Erban, Reit. R. 2, z. Art. Schule, dieser unt. Aufheb. d. Verf. v. 14. 11. 25; Ob. Vet. Dr. ✱Günther, Reit. R. 2, z. Pi. Batl. 2; die Veterinäre: Dr. ✱Geweniger, Pi. Batl. 2, z. Reit. R. 2, Dr. ✱Richter, Reit. R. 12, z. III./Art. R. 3.

Mit 31. Dezember 1925 scheiden aus: Oberst ✱Reinecke, Kdr. d. Art. R. 5; Oberstlt. ✱Hofmann, J. R. 19; Rittm. ✱Boehmer, Reit. R. 15; Oblt. ✱v. Sydow, Reit. R. 8; Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Holle, San. Abt. 5; St. Vet. Dr. ✱Holzapfel, Art. Schule.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 862 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Zur geplanten Heeresreform. Wie Gen. Fonville in der Fr. Mil. vom 15./16. 11. 25 berichtet, beabsichtigt man, die Zahl der Divisionen von 32 auf 20 herabzusetzen. Flieger, Tankformationen u. andere Sonderwaffen sollen den Divisionen einverleibt werden. Je 2 Divn. will man unter einem Genkdo. zusammenfassen. Jeder Div. entspräche ein bestimmter Wehrbezirk (région militaire). Neben den 20 franz. sollen 4 „gemischte Divn." für koloniale Expeditionszwecke gebildet werden. Gen. Fonville begrüßt diesen ersten Schritt zum Wiedererstehen der Kolonialarmee, die man ohne hinreichenden Grund nach dem Kriege aufgelöst habe. Gerade jene farbigen Truppen hätten sich mit Ruhm bedeckt; so habe man das Marokk. Regt. das „erste Frankreichs genannt". Namhafte Franzosen kämpften für die Neubildung eines besonderen Kolonialheeres, zumal nach den Mißerfolgen in Marokko u. Syrien. Haben sich doch, laut „Fr. Mil.", die jungen franz. Rekruten den Anforderungen des Riftkrieges nicht gewachsen gezeigt. — Die Verringerung der Zahl der Divn. ist nötig, weil der Heeresrahmen infolge der verfügbaren geringen Mannschaftszahlen schon jetzt zu groß geworden ist. In der „Revue des deux mondes" klagte Oberstlt. Reboul, daß z. B. der Komp. Chef wegen zu geringen Komp. Stärken froh sei, wenn er günstigstenfalls 30—35 Mann einschl. Uffz. zum Dienst habe. Das muß bei der geplanten Verkürzung der Dienstzeit von 1½ auf 1 Jahr noch ärger werden, da dann ½ Jahrgang der Front fehlen würde. Noch ist nicht bekannt, in welchem Umfange die Übungen von Reserven künftig erfolgen und die Reihen der aktiven Mannschaften füllen werden, endlich auch nicht, wie weit das Material vermehrt wird. Das braucht nicht zum „kleinen Eliteheer" zu führen oder mit „Locarnogeist" nichts zu tun haben, sondern ergibt sich aus der Notwendigkeit. Nach wie vor dürfte die „Nation armée" das Kriegsziel der Franzosen sein und bleiben. v. Tn.

Pétain über den Marokkofeldzug. Der franz. Oberkommandierende erklärte einem Vertreter des „Matin" gegenüber, es sei jetzt unmöglich, größere Kampfhandlungen gegen den Riffführer zu unternehmen. Aus den Erklärungen Pétains ist zu entnehmen, daß die Feindseligkeiten erst im Frühjahr wieder aufgenommen würden. — Nach einer Havasmeldung aus Casablanca hat die **Rückbeförderung gewisser Truppenabtlgn. aus Marokko** nach Frankr. begonnen. Vorgesehen sei die Heimsendung von 11 Inf. Batln., 1 Abt. schw. Artl. u. 3 Bttrn. Feldartl. — In Paris fand eine Versammlung d. ehem. Frontkämpfer statt, die eine **Organisation französischer Faschisten** zum Ziele hat. Die Organisation, die den Namen „Le nouveau siècle" führen soll, will bereits 6000 Mitglieder gewonnen haben. 9.

Die franz. Truppen mußten in **Syrien** Musselfri und Deroca räumen. — **Marschall Pétain** ist von **Marokko** nach Frankr. zurückgekehrt. Nach seiner Meinung ist Abd el Krim blockiert und nicht mehr zu fürchten. Nachdem die milit. Operationen abgeschlossen seien, hätte nunmehr die Politik das Wort. (Die Zukunft wird die Berechtigung für solchen Optimismus erst erweisen müssen.) — Auf dem Schießplatz von Fontainebleau ereignete sich eine **Explosion,** durch die zwei Mann getötet und drei schwer verletzt wurden. Bei Bourges verunglückte ein Offz. der Kampfwagentruppe tödlich. (Fr. mil.) 22.

Italien. Der Flieger Casagrande ist mit Zwischenlandungen in 24 Stdn. Flugzeit von **Genua** auf einem Marquettiwasserflzg. mit 500-PS-Motor **nach Casablanca** geflogen. 22.

Rumänien. Militärkonferenz der kleinen Entente. In Bukarest trafen Militärkommissionen Jugoslawiens, Polens u. der Tschechosl. ein, um über gemeinsames Handeln der Generalstäbe im Kriegsfalle zu beraten. In den 4 Armeen sollen die Bewaffnung u. das Reglement möglichst vereinheitlicht u. die gegenseitige Unterstützung d. Waffenbeschaffung erleichtert werden. 9.

Türkei. Laut „Morningpost" häufen die Türken an der **Mossulgrenze** Munition. In Verbindung mit der Erhöhung des Heereshaushaltes und dem guten Zustande der Armee sieht man diese Vorbereitungen in England mit Bedenken an, um so mehr, als auch die Grenzgarnisonen von höheren türk. Offz. eingehend besichtigt werden. 22.

Vereinigte Staaten. Neue amerikanische Ausbildungsfilme, die sich auf die Verbesserung der Einzelausbildung der Inf. beziehen, werden an der Militärakademie der U. S. A. unter Mitwirkung der Offz. dieser Anstalt hergestellt. Diese Filme sind notwendig, weil ein Wechsel in der Ausbildung der Inf. eingetreten ist, wodurch viele der alten Filme unbrauchbar geworden sind. Filme, die weitere Einzelheiten der Inf. Ausbildung behandeln, werden in der Inf. Schule hergestellt. Der Stand der Offz.-Ausbildung ist sehr zufriedenstellend; die Ausbildung der Mannschaften läßt jedoch sehr viel zu wünschen übrig. (A. a. n. J. v. 21. 11. 25.) — Gen. Maj. Malin Craig, Chef der Kav. der U. S. A., meldet, daß er von dem äußeren **körperlichen Zustand und geistigen Gewandtheit der Offz.** einen sehr guten Eindruck habe. Jedoch genügten die gegenwärtigen Einrichtungen für die Erhaltung der Gesundheit des zugeteilten Personals nicht. (A. a. n. N. J. 21. 11. 25.) 66.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. Nov. 1925. Oberst Barbey-rac de Saint Maurice: „Das Feuer" (Forts.). Da man vom Feinde im Angriff doch nichts sieht und nur Verluste erleidet, auch nicht stürmen kann, wenn er nicht tot ist oder Hände hoch nimmt, so fordert Verfasser zur Abwechselung von 1200 ab einen ununterbrochen rollenden, reglementarisch im einzelnen geregelten, tief gegliederten, dauernd schießenden, schematischen Normalfeuerangriff aller leichten und schweren Waffen. „Je komplizierter der Mechanismus, um so schärfer die Ordnung." — Oberstlt. Tonnet: „2 Scharfschießübungen im Lager von Coëtquidam"; darunter nächtliches Sperrfeuerschießen mit Leuchtspurmunition, Eingreifen von M. G. Kompanien rückw. Bataillone. — Rittm. Janet: „Angriff des J. R. 411 am 4. 11. 18 an der Oise bei Etreux". Regiment stieß 2500 m tief durch, während Nachbaren hängen blieben. Ausnahmsweise keine Feuerwalze, sondern zwischen Inf. Rgt. und den zwei unterstellten Abteilungen verabredete Feuerschläge. — Oberstlt. Clément-Grandcourt: „Die Nachkriegstaktik und ihre Anwendung im Orient." Das Inf. Batl. „Type Maroc": 4 Inf. Kompn. mit je 2 s. M. G., hat sich bewährt. „Viel Infanterie und bewegliches Material sind die Erfordernisse des Kolonialkrieges." — Marocco: „Die Operationen am Werga 1924." Da nur noch 8—9 Batle. verfügbar, hatte man bescheidene Ziele. Ergebnis: Vorschieben der Front nördlich des Werga um 2—12 km. Zweck: Minderung des wachsenden Einflusses Abd el Krims auf die Stämme nördlich des Flusses. von Tayssen.

Revue Mil. Française. Nr. 53 vom 1. 11. 25. — Oberstlt. Lucas: „Über Befehlsmethoden." Verf. erörtert u. a. auf Grund d. neuen Vorschr. über den Dienst d. Generalstabs im Felde vom 28. 5. 24 die Abgrenzung der Befehlsbefugnisse des Kdrs. u. s. Genstbes. Im Sinne dieser Vorschr. habe der Genstbsoffz. dem Kdr. nur ganz unpersönlich die Unterlagen f. s. Entschlüsse zu geben, aber keine Ansicht zu äußern. In d. Kriegspraxis aber hätte d. Generalstab „wie ein Fels im Meer" durch die Art s. Vortrags u. durch das vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit den Führern großen Einfluß gehabt; was Verf. f. richtig hält. — Maj. Larchner: „Der Feldzug des Gens. v. Falkenhayn in Palästina." (Schluß.) Schilderung d. Verlustes d. türk. Gooza-Stellung (31. 10. 17), der Aufgabe Jerusalems, sowie d. Umstände, die z. Ersatz Falkenhayns (Febr. 1918) d. General Liman v. Sanders geführt hätten. — Hptm. Welschinger: „2 Idole d. dtschn. Volkes", — nämlich Blücher u. Hindenburg. Während letzterer ihm „unendlich weniger unsympathisch" erscheint als die meisten deutschen Generale, bezeichnet W. Blücher als das eigentliche „Idol" der Armee, als den „Fetisch" der Raufbolde u. Studenten, die seinem Standbild bei Caub u. dem des alten Arndt in Bonn vor den Augen d. franz. Besatzung zuzujubeln wagten (!). — Maj. Saint-Denis: „Ein Akt aus dem Wettlauf z. Meer." (4.—9. 10. 14.) Schilderung d. Hin- u. Herzerrens der am linken franz. Flügel b. völlig ungeklärter Lage westl. Lille ausgeladenen 13. J. Div. — Oberst Meynier: „Über Transsahara-Raids." 1925 fanden 8 Flüge, 4 Autoraids von franz. Nord- nach Mittel- und Westafrika statt. Betreffs d. Sicherheit solcher Raids gegenüber d. Eingeborenen zieht Verf. d. Kampf d. Engländer gegen d. Senussi 1915/16 heran, wo Flieger, Autos, Panzer- und Kraftw. in scharfe Konkurrenz m. d. Kamelen traten. (Forts. folgt.) Für Fachleute wichtig. — Lt. Dr. Navcreau: „Die Unterbringung d. (franz.) Soldaten unter d. alten Regime." v. Tayssen.

The Coast Artillery Journal. (Fort Monroe, U. S. A.) Sept. 25. — Brig. Gen. R. E. Callan: „Eine Handbücherei für Küstenartilleristen." Aufzählung der Dienstvorschriften, Hand- und Lehrbücher, deren Kenntnis für Küstenartl. Offz. unerläßlich ist. — Maj. E. Ruhlen: „Die dritte Küstenartl." Historische Skizze. — Lt. Comd. S. Ballon: „Grenzen der Luftmacht im Seekriege." Gießt Wasser in den Wein derjenigen, die die Bedeutung der Seemacht angesichts des Auftretens der Luftstreitkräfte verkleinern möchten. — Gen. H. Camon: „Die Schlachten Ludendorffs an der russ. Front" (m. 3 Kartenskzzn.). Übersetzung aus dem Französ. Tannenberg u. Masur. Seen werden geschildert. 77.

The Coast Artillery Journal. (Fort Monroe, U. S. A.) Okt. 25. — Maj. E. J. Cullen: „Gefechtsausbildung für Küstenartl." Prakt. Vorschläge für den Ausbildungsgang. — Maj. J. C. Haw: „Verteidigung gegen Luftangriffe" (m. 2 Bildern). Kurze, allgemeinverständliche Schilderung von Aufgaben, Gerät, Organisation, Taktik u. Ausbildung für den Luftschutz durch die Küstenartl. — Maj. J. T. Mc. Narney: „Der Einfluß der Luftstreitkräfte auf die Küstenverteidigung." Hält diesen Einfluß für sehr stark u. erläutert eingehend die verschiedenen Wirkungsmöglichkeiten von Luftstreitkräften auf den Küstenkampf. — Gen. H. Camon (Franzose): „Die Schlachten Ludendorffs an der russ. Front" (Forts., m. 7 Skzzn.). Behandelt Lodz u. die Winterschlacht in Masuren. 77.

The Military Surgeon. (Washington.) Juli 25. — Prof. F. Rho: „Die Tuberkulose im Heere." (Mit 1 Schaubild.) Aus dem Italienischen. — Col. H. C. Fisher: „Der Panama-Kanal als Barriere gegen die Ausbreitung von Krankheiten über den Erdball." (Mit 1 Karte.) — Maj. A. G. Love: „Die statist. Abtlg. des obersten militärärztl. Büros im Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten von Amerika." (Mit 7 Schaubildern.) — Lt. Col. W. M. Brickner: „Aktinomykose des Beckens bei einem Soldaten." (Mit 2 Bildern.) — Maj. E. King: „Klinische Studien bei Militärverbrechern." — Maj. W. S. Woolford: „Der Flug-Arzt." — R. R. Sayers und W. P. Yant: „Die Gefahr der Vergiftung mit Kohlenoxyd und ihre Behandlung." — Lt. Col. A. Egdahl: „Nahrung und Krankheit." 77.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Aug. 25. — Comd. D. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." Eingehende Schilderung von Organisation, Ausbildung und Offzkorps. (Forts. f.). — „Milit. Eisenbahntransporte und Eisenbahntruppen" (Forts.). Beschreibt die Organisation der Eisenbahntruppen in Frankr., Belg. u. Ital. (Forts. f.). — Comd. J. de Gardoqui: „Der Einfluß der moral. Kräfte im Kriege." Sehr lesenswerte Ausführungen über die Beeinflussung der öffentl. Meinung durch Propaganda unserer Feinde im Weltkrieg. 77.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Sept. 25. — Cor. A. Angosta: „Vorlesungen über die Schlachten von Gamonal u. Somosierra" (m. 1 Karte). Kriegsgeschichtliches aus dem span. Kriege gegen Napoleon 1808 (Forts. f.). — Ferner von Interesse ein Aufsatz über die ital. Kolonien, ihre polit. u. militär. Einrichtungen, auf Grund amtl. Quellen. 77.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Aug. 25. — Capt. E. D. y Montes de Oca: „Die elektr. Beleuchtung durch Glühlampen" (m. 35 Fig.). Allgemeinverständl. Beschreibung der Konstruktion u. Fertigung elektr. Glühbirnen. — Comd. R. L. Roca: „Intellektueller Bolschewismus." Sehr interessante Studie über den Unterricht an milit. Hochschulen. — Ten. Cor. P. Prieto: „Die hauptsächlichsten Geschütze der schw. Artl. in Frankr." Kurze Kennzeichnung. 77.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Sept. 25. — Gen. E. F. Riafrecha: „Kaderübungen der Artl. Brig. der 5. Div. im laufenden Jahre." Kurze Zusammenfassung. — D. V. R. Carril: „Die takt. Verwendung der Div. Artl." Aufbau der Div., Kampf der Div., Wirkung der Artl., Angriffe mit begrenztem Ziel; die verschied. Feuerarten nach Maßgabe des takt. Zwecks; die Geschützarten der Div. Artl.; die neuzeitl. Maßnahmen zur Erreichung guter Schießergebnisse. — E. M. Checa: „Einige Betrachtngn. über Sprengstoffe." Untersuchung des Explosionsphänomens in der Natur; Verbrennung, Explosion, Detonation; die neuzeitlichen Sprengstoffe; Friedensverwendung von Sprengstoffen. — Ten. E. de Selgas: „Abaken zur Bestimmung einiger ballist. Korrekturen beim Schießen" (m. 3 Fig.). Schießtechnische Studie. 77.

Digitized by Google

La Cooperazione delle Armi. (Civitavecchia.) Aug. 25. — Col. F. P. Riano: „Die geistige Zusammenarbeit." Lesenswerte Niederschrift eines Vortrags über das Zusammenfassen der gesamten geistigen Kräfte der Nation für die Wehrhaftmachung des Volkes. Die sozialen Aufgaben des Offz. werden besonders hervorgehoben u. bezeichnet als „Propaganda der nationalen Pflichten." — Brig. Gen. J. Perelli: „Die Tarnung von Truppenansammlungen u. Aufstellungen sowie von strateg. Bewegungen." Besprechung einer Arbeit des dtschn. Hptm. Pfeifer über dieses Thema. — Maj. A. Baccari: „Die Verwendung von Radfahrer-Bersaglieri." Geschichtl. Rückblick; Kennzeichnung der Eigenart; strateg. u. takt. Aufgaben, Aufgaben bei der Küstenverteidigung; Zuteilung zu großen Kav. Verbänden; Verwendung; Marsch; Sicherungsdienst; Nah- u. Fernaufklärung. — Maj. G. Splendorelli: „Die ›Möglichkeit‹ beim Zusammenwirken von Inf. u. Artl." Kennzeichnung der Eigenart beider Waffengattungen u. Betrachtungen über die Kampfweise auf sich selbst angewiesener Inf. (Forts. f.). — Ten. Col. A. Taranto: „Einige takt. Fragen." Fühlungnehmen mit dem Gegner; Stellungslinien; Annäherungsformationen u. Angriffsformationen; heutige Ansichten über die Gleichzeitigkeit von Feuer u. Bewegung u. ihre Verwirklichung in Gestalt der Kampfgruppe; Breite der Beobachtungsstreifen u. Verteidigungsstellungen; Beobachtungsstreifen im Gebirge; Inf. Feuer u. Artl. Sperrfeuer; takt. Bedeutung der verschied. Waffengattungen. — Maj. F. O. del Castillo: „Die unmittelbare Begleitung." Über Inf. Begleitartl. — Maj. C. Tucci: „Die Aufklärung der Inf." Schilderung der Möglichkeiten u. deren Grenzen. 77.

La Cooperazione delle Armi. (Civitavecchia.) Sept. 25. — Brig. Gen. P. Ago: „Betrachtungen über die Aufgaben der Div. Artl." Schilderung der Aufgaben an Hand der Dienstvorschriften der Haupt-Militärmächte; Kennzeichnung der heutigen Kampfweise der Inf.; artl. Angriffstätigkeit im Bewegungskriege; Zuweisung von Artl. zur Vorhut; Unterstützung der Artl. in durchschnittenem u. bedecktem Gelände; Art u. Stärke der Vorhutartl.; Tätigkeit des Gros der Div.; Feuertätigkeit; Munitionsverbrauch; Anhäufung und Verteilung von Artl. (Forts. f.). — Maj. E. Canevari: „Die geistige Vorbereitung auf den Krieg." Allgemeine Grundgedanken über das Wesen u. die Bedeutung des Krieges; Kriegsvorarbeiten u. Kriegspläne (Forts. f.). — Col. E. Maltese: „Die Panzerwagen u. ihre takt. Verwendung" (m. 2 Fig.). Entwicklung der Panzerwagen im Kriege; techn. Merkmale, Raupengürtel usw.; Fortschritte seit dem Kriege; Streben nach großem Aktionsradius; Kennzeichnung der verschiedenen Typen; gegenwärtige Entwicklungslinien; takt. Wert der Panzerwagen, Meinungsstreit hierüber (Forts. f.). — Vice Com. F. Pricolo: „Die Luftmacht." Befürwortet Schaffung einer von Land- u. Seemacht unabhängigen Luftmacht mit Zielen u. Aufgaben, die außerhalb des Wirkungsbereichs von Heer u. Flotte liegen. Hebt die große Bedeutung einer solchen Luftmacht für künftige Kriege hervor u. untersucht die Bedingungen für ihre Zusammensetzung u. Verwendung. — Ten. Col. G. Splendorelli: „Die ›Möglichkeit‹ beim Zusammenwirken v. Inf. u. Artl." (Forts.). Betrachtungen über die Kampfweise der Artl. 77.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) Aug.-Sept. 25. — Ing. Ten. Col. C. Geloso: „Beobachtung u. Vorbereitung des Feuers." Jedes Schießen soll so vorbereitet werden, als wenn es nicht beobachtet werden könnte, und soll so beobachtet werden, als wenn es nicht hätte vorbereitet werden können. — Ten. Col. F. Roluti: „Das Feuer, die Bewegung u. der Stoß in der heutigen takt. Unternehmung." Geschichtl. Rückblick; Lehren des Weltkrieges; Feuer u. Bewegung in den Dienstvorschr. der Nachkriegszeit bei Angriff u. Verteidigung (Forts. f.). — Brig. Gen. G. Cardona: „Die Feldbefestigungsvorschr. des dtschn. Heeres von 1923" (Schl., m. 6 Bild.). Eingehende Inhaltsangabe. — „Das amtl. französ. Generalstabswerk über den Weltkrieg." Betrachtungen u. Bemerkungen. — Sta.: „Der neue Hafen von Venedig" (m. 1 Plan). Beschreibung des im Bau befindl. Hafens Porto Marghera am Westufer der Lagune südl. der Bahn Mestre—Venedig. — Ten. Col. Ferreri: „Die Einrichtung des Geländes im Kriege 1914—1918" (Forts., m. 2 Kartenskzn). Zwei Beispiele von der ital. Front: Schlacht an der unteren Piave im Juni 18 u. Monte Grappa 18. — Ing. F. Burzio: „Das Problem des ballist. Windes" (m. 3 Fig.). Schildert die Lösung von Siacci u. die rationalen Lösungen seiner Nachfolger sowie die halbempirischen Lösungen u. die numerischen Anwendungen. — Ten. Col. F. Merzari: „Die Tätigkeit einer schw. Gruppe bei der Flankierung des Monte Grappa vom Col d'Astiago aus" (m. 1 Kartenskzz. Kriegsgeschichtliches von 1917/18. — Capt. G. Stellingwerff: „Die von den Dtschn. auf ihrem Rückzug von der Aisne zur Maas ausgeführten Zerstörungen, Minen u. Fallen." Schilderung der dtschn. Maßnahmen zum Aufhalten des Gegners im Herbst 1918. 77.

„Mavors" Nr. 8, August 25. — A. M. Borstman, Maj.-Int.: „Der Verpflegungsoffz. im Felde." (Schl.) — J. M R. von den Drift: „Mit Poilus auf Patrouille." Übers. aus dem Franz. — J. D. von der Waal, Oberlt. J. R. 8: „Der Angriff des Vortrupps." Takt. Studie für 1 Btl. Inf. — J. H. von Swinden-Koochmanns: Oberlt.: „Tarnung der Artl.", Gebrauch natürlicher u. künstl. Deckungen, Schutz gegen Licht- u. Schallmessungen u. gegen Fliegersicht. — W. H. de Bas, Hptm. d. Artl.: „Artillerist. Übungen." (Forts.) — Hptm. W. F. Grotendorst: „Aufzeichnungen über die Küstenartl." (Forts.) — W. J. K. Baaij, Oberlt. d. J.: „Taktik der schw. M. G." — S. Veldmayer u. P. G. A. Fortonier, Oberltes.: „Unvorbereiteter Truppentransport auf Kraftwagen." Takt. Studie für 2 Kpgn. u. 1 Zug s. M. G. — Hptm. P. A. Bange: „Interessanter Flußübergang des I. Bats. franz. J. R. 151 bei Soissons." Freie Übersetzung aus dem Franz. — L. W. Russer, Oberlt. u. Adj. beim 1. J. Batl.: „Ind. Skzz., einige Besonderheiten des niederlnd.-ind. Heeres." Organisation der Inf. — H. K. Rouffaer, Maj. d. Inf.: „Moralische Kräfte" behandelt ein franz. Werk dieses Inhalts. — Oberlt. J. T. H. von Weereen: „Einige Betrachtungen über Luftstreitkräfte." (Schl.) (Luftbilder u. Ballons.) — Monatsübersicht. — Deutsche Dienstvorschriften. — **Mavors Nr. 9, Sept. 25.** — Oberst-Int. L. E. W. von Albada: „Über die Wahl eines Feldstechers." — S. Veldmeyer u. P. G. A. Fortania, Obrlts.: „Die Komp. ist beauftragt, eine Brücke für kurze Zeit während der Dunkelheit offenzuhalten." — „Die ins Gefecht verwickelte Vorposten-Abtlg. geht zurück." Takt. Studie. — Hptm. P. A. Bange: „Zusammenwirken zw. Inf. u. Artl." — Oberlt. J. H. von Swinden Koochmans: „Tarnung der Artl." (Schl.) Behandelt Scheinstellungen u. Tarnung. — Hptm. W. F. Grotendorst: „Aufzeichnungen über die Küstenartl." (Forts.) — Hptm. F. J. T. Oly: „Die niederländ. Armeepistolen." — L. W. Russer, Oberlt. u. Adj. beim 1. J. Btl.: „Ind. Skizzen, einige Besonderheiten des niedrlnd.-ind. Heeres." (Forts.) Diensteinteilung usw. — W. J. M. Linden, Hptm. d. R. d. Grenadiere: „Die Vorübungseinrichtung. Eingehende Besprechung der Entstehung u. der Arbeit des freiwilligen Landsturms. — Hptm. S. J. D. Oby: „Lose Kapitel über das Feuern mit schw. M. G." Feuerarten u. Streuung werden besprochen. — **Mavors Nr. 10, Okt. 25.** — A. Schwing, Oberlt. der 2. Sturmschule: „Der heutige Stand der Gasmaskenfrage." (Die verschiedenen Masken der Kriegs- und Nachkriegszeit.) — Hptm. S. Schilderman: „Moralische Faktoren." Übers. einer franz. Kampfskizze. — Hptm. W. F. Grotendorst: „Aufzeichnungen über die Küstenartl." (Forts.) — W. H. de Bas, Hptm. d. Artl.: „Artill. Übungen." (Seitliche Beobachtung.) — Hptm. Fhr. J. Th. Alting von Geusau: „Die niederl. Gefechtsvorschrift." Die Verteidigung. — W. J. K. Baaij, Oberlt. d. J.: „Takt. Gebrauch der schw. M. G." Takt. Skizze für eine M. G. Abt. — L. W. Russer, Oberlt. u. Adj. beim 1. J. Btl.: „Ind. Skzz., einige Besonderheiten des niederl.-ind. Heeres." Diensteinteilung, Kriegsgerichte. — Hptm. S. J. C. Oby: „Lose Kapitel über das Feuern mit schw. M. G." Besprechung der Feuerarten. — Oberlt. J. D. von der Waall: „Die neue Tragweise des l. M. G." 28.

Digitized by Google

De Militaire Spectator. Nr. 8, Aug. 25. — G. J. Sas, Oberlt. d. Feldartl.: „M. G.-Batle., ist Einführung bei uns zu wünschen?" Studie über die Gliederung der schw. M. G.-Verbände in den verschiedenen Heeren. Verfasser hält Einführung eines M. G.-Batls. nach Art der dtschn. M. G.-Scharfschützenabtlgn. (nicht wie die franz. M. G.-Btle.) bei jeder Div. für zweckmäßig. — A. de Bries, Hptm. d. Inf.: „Grundzüge zur Versicherung der Verbindung zw. Landesverteidigung u. Handel u. Industrie." Kriegswirtschaftliche Betrachtungen für Holland. — A. de Buin, Major d. Ref. d. Jäg.: „Verschiedenes über das Schießen mit schw. M. G." „Visier, Kaliber, Geschoßgarbe, Entfernungsmessen, Streuung werden behandelt. — Fremde Heere: „Schweden", die neue Heeresorganisation. — **Nr. 9, Sept. 25.** — A. de Büin, Maj. d. R. d. Jäg.: „Verschiedenes über das Schießen mit schw. M. G." Bespricht Festschießen, Einschießen, Sperrfeuer, Überschießen, Störungsfeuer, indirektes Schießen, Feuerbefehl, Schießen bei Dunkelheit u. Fliegerabwehr. — „Die französische Schule." Untersuchung der franz. Kampfgrundsätze. — Beilage 1. „Übersicht über die Schlieffensche Lehre." — Beilage 2. „Belg. Gefechtsvorschrift 1924." — Dr. C. Brandis, Veterinär: „Der Wert von Torfstreu als Pferdestreu." Eingehende Untersuchung über Wirkung auf Stalluft. Bakteriengehalt usw. — L. W. von der Heem, Oberlt. d. Inf.: „Die Ausbildung des Nachrichtenpersonals. Eine Ausbildungssignaltafel." — Fremde Heere: „Schweden." (Forts.) — **Nr. 10. Okt. 25.** — Brest von Kempen, Hptm. d. Pion.: „Der Sandkasten, ein wichtiges Hilfsmittel für den Unterricht." Beschreibung u. Benutzung. — D. H. G. Brethouwer, Oberlt. d. Artl.: „Der Artl. Unterricht auf der Kgl. Mil.-Akademie." Verfasser behauptet, der Artl.-Unterricht sei unzureichend und macht Besserungsvorschläge. — C. A. Hartmans, Hptm. d. Pontoniere: „Ein Besuch bei den Schweizer Pontonieren." Beschreibung des Materials, deren Ausbildung u. Vergleich mit den niederl. Verhältnissen. — C. F. A. Milders, Oberlt. d. Inf.: „Feuerleitung, Feuerbefehle, Bemerkungen bei einem Zug schw. M. G." — J. C. von Houven, Oberlt. d. Feldartl.: „Begriffe beim Terrainmeßdienst." — L. W. von der Heem: „Die Ausbildung des Nachrichtenpersonals." — Fremde Heere: „Rumänien." 28.

„Honvédelem" (Die Landesverteidigung). (Budapest.) Halbmonatsblatt. Jahrgang VII. Heft 10. — Das Blatt steht im Dienste des Honvédpensionsfonds wie jedes akt. u. Ruhestands-Offz. u. der Offzwitwen. Zweck: Verbindung zwischen dem akt. u. Ruhestands-Offzkrps. aufrechtzuerhalten u. die Militärpensionäre u. Witwen über alle wichtigen Verfügungen, Erlasse, Verordnungen zu unterrichten, welche die vereinzelt im Lande lebenden Pensionäre sonst vielleicht nicht erfahren würden. — „Gliederung u. Widmung des Honvédpensionsfonds." — „Den Mittelpunkt der künftigen Entwicklung bilden mil. Fragen!" — Hptm. Somogyi: „Die Seereise heutzutage v. Triest nach Stambul." — Udvacy: „Über Entwicklung des Fliegersports in England." — Aus fremden Armeen: „Das tschechoslow. Heer." — Bernhardt: „Der Berufs-Offz." — „Heldengedenkfeier." — „Nachrichten aus den Garnisonen." 13.

Magyar Katonai Közlöny. (Budapest.) Heft 7—9/25. L. Badinszky: „Die Wahl d. Hauptwiderstandslinie im gebirgigen u. hügel. Gelände." — Oberlt. E. Hathazy: „Das Signalisieren der Feuerwirkung." — Maj. d. G. L. Horvath: „Umfassung u. Durchbruch." — G. Horvath: „Der Militarismus." — Gen. d. Inf. E. Horsetzky: „Die Kriegspläne d. Zentralmächte 1914." — Oberst E. Bangha: „Feldmarschall Graf Conrad v. Hötzendorf." — Hptm. Dr. Fr. Levai: „Die Organisation u. Tätigkeit des Völkerbundes." — St. Berko: „Die ungar. Truppen d. alten Heeres. 9.

România Militara. (Bukarest.) Mai 25. — Col. Th. Nikolau: „Polit. u. milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300" (Forts.). Die walachischen u. Siebenbürger Rumänen in den Verteidigungskämpfen Johann Hunyadis. Die Feldzüge von 1443 u. 1444 (m. 1 Bild, Forts. f.). — Col. L. Barzotescu: „Eine Erinnerung." Kritische Betrachtung der ersten Operationen in der Dobrudscha 1916 (Forts. f.). — Col. J. Sichitiu: „Die Rolle der Führer großer Einheiten." Ausführungen zu einem Zeitschriftenaufsatz. Hierzu ein Nachtrag der Redaktion, welcher deren abweichende Ansicht wiedergibt. — Int. Oberst d. R. C. Georgescu: „Die Prinzipien der Verwaltungsgesetze im Heer u. ihre notwendigen Änderungen" (Forts. u. Forts. f.). — Maj. J. Arhiz: „Ist ein Nachrichtendienst im Frieden nötig?" Ja, zur Ausbildung des im Kriege notwendigen Personals, als Spionage und Gegenspionage. — Maj. A. Hamat: „Die dtschn. Vorschriften über die Befestigungsarbeiten im Felde." — Kapt. R. Dinulescu betont in einer historischen Betrachtung über das Kräfteverhältnis im Kriege (m. Tabellen) die Wichtigkeit von Kraftfahrzeugen u. die Notwendigkeit guter Straßen für Rumänien, um im Ernstfall am gegebenen Ort stark genug zu sein. — Gen. Arzt Dr. A. Vasilescu: „Organisation u. Durchführung des Gebirgssanitätsdienstes im Rahmen einer Div." (m. 1 Karte). A.

România Militara. (Bukarest.) Juni 25. — Col. Th. Nikolau: „Polit. u. milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300" (Forts.). Der Feldzug von 1448 (m. 1 Bild, Forts. f.). — Col. L. Barzotescu: „Eine Erinnerung" (Forts.). Die Anfangsoperationen in der Dobrudscha 1916. Eine eingehendere Würdigung dieser Arbeit, die von den deutschen Kriegshistorikern nicht übersehen werden darf, folgt, wenn der Aufsatz ganz vorliegt (Forts. folgt). — Gen. M. Bottez: „Die staatlichen Pferde u. die Armeeremonten." — Gen. Arzt A. Papiu: „Die Uniformen in den Gefängnissen." — Gen. Teodorescu: „Wir verlieren die Offz." Die Dezentralisation der Verpflegung, die von den einzelnen Truppenteilen beschafft werden muß, entzieht die Offz. ihren milit. Aufgaben, verteuert die Waren durch das Sichüberbieten d. vielen Kommissionen u. korrumpiert die Verpflegungsoffz. — Int. Oberst d. R. C. Georgescu: „Die Prinzipien der Verwaltungsgesetze im Heer u. ihre notwendigen Änderungen" (Schluß). — Maj. G. Nikulescu: „Von den Offiziersschulen in den Garnisonen." — Vet. Maj. Ir. Pawlosiewici: „Die Fleischfrage im Krieg." Empfiehlt die Errichtung von Konservenfabriken in Rumänien. — Kapt. V. Chirnoaga: „Der Nachrichtendienst." — Med. Oberst Dr. N. Marinescu: „Allgemeine Betrachtungen über den Militärsanitätsdienst im Kriege." — Besprechungen. Unter ihnen besonders eingehend (über 6 Seiten) über A. Wirth: „Der Balkan." A.

Memorial del Ejercito de Chile. (Santiago de Chile) Mai 1925. — Cor. J. Negrete: „Die Entwicklung der militär. Grundsätze in Engl. über Führung u. Verwendung der Truppen im Kriege." (Forts.) Handelt vom Gefecht im allgemeinen, vom Angriff im besonderen. Sehr ausführlich. — Maj. R. Poblete: „Das Inf.-Begleitgeschütz." (Schl.) Die jetzigen Lehren und Ansichten über eine takt. Verwendung in Dtschl., Ital. und Engl.; Anforderungen an die Begleitwaffen der Zukunft. — Avion: „Die Entwicklung der Luftmacht." Aus dem Engl. — Teniente 1° J. R. Luciano: „Kurze Studie über die Anwendung der neuen Dienstvorschrift für die Leibesübungen bei den Truppen." Winke für die Ausbildung. — J. Descaseaux: „Der Veterinärdienst im französ. Heere." (Forts. f.) Verfasser war französ. Veterinär. — **Juni 25.** — Gen. P. Charpin: „Geograph. Fragen." Vergleiche zwischen Chile, Peru und Bolivia. — Cor. C. Ibañez: „Studie über Organisation, Führung und Ausbildung unserer Kav." Behandelt nur chilen. Verhältnisse. — Cor. J. Negrete: „Die Entwicklung der militär. Grundsätze in Engl. über Führung und Verwendung der Truppen im Kriege." (Forts. f.) Angriff und Verteidigung. — Ten. Cor. J. Olivares: „Wege und Straßen in Ital." Über die Wegearten, deren Instandhaltung und Benutzung. 77.

Memorial del Ejercito de Chile. (Santiago de Chile). Juli 25. — Gen. E. Medina: „Schießversuche zur Bestimmung der Widerstandsfähigkeit von Gewehrläufen gegen die zerstörende Wirkung beim Verfeuern von scharfen und Platzpatronen." Eingehender Bericht über Verlauf und Er-

Digitized by Google

gebnisse ausgedehnter Versuche. — Dir. J. Cabezas: „Der militär. Geländemarsch." Betrachtet den Marsch als körperliche Übung und verlangt planmäßige Ausbildung. — Maj. R. Poblete: „Militär-Psychologie." (Übers.) Betont die Notwendigkeit psycholog. Kenntnisse für Truppenführer und empfiehlt zweckdienliche Übungen. — Maj. A. Gonzalez: „Die Verpflegungsportion." Über deren zweckmäßige Zusammensetzung. — Capt. L. A. Barela: „Die Organisation des Nachrichtendienstes im Heere der Vereinigten Staaten." Einrichtung, Instandhaltung und Betrieb der Nachrichtenmittel bei den einzelnen Waffengattungen und Stäben. 77.

Zeitweiser der deutsch-österreichischen Anschlußbewegung 1926. Ein Wochenabreißkalender deutscher Art. Herausgeber: Emil Glauber der Jüngere. Verlag Georg Baumeister, Lauban. Preis 3,50 M. — Mit wundervollen Kernsprüchen und Liedern geleitet uns dieser Kalender durch das Jahr. Sie alle gelten Deutschland und gipfeln in der Sehnsucht nach einem großen, starken, geeinten Deutschland. Führende Persönlichkeiten aus Armee und Marine, Politik und Kunst aus Deutschland und Deutsch-Österreich haben sich zusammengefunden. Ihre Beiträge sind größtenteils handschriftlich wiedergegeben. — Der Kalender ist warm zu empfehlen. —th.

Marine-Rundschau, Monatsschrift für Seewesen. Halbj. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Heft 10 (Dez.):** Der Untergang des Linienschiffes „Szent Istvan". Danzigs Seegeltung einst und jetzt. Zur Frage der Dtsch.-Ordens-Flagge. Kiel als Handelshafen. Zur Geschichte der dtsch. Leuchttürme. — **Völkerbundfragen.** (Dtsche. Liga f. Völkerbund, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.) Sudetendeutsche u. Minderheitenschutz. Soll Danzig polnische Militärbasis werden? — **Militärwissensch. und techn. Mitteilungen.** Jährl. 10 M. (Österr. Bundesmin. für Heerwesen, Wien I, Stubenring 1.) (Nov.-Dez.): Moltke oder Schlieffen? Praktische Heerespsychotechnik. — **Monatsrevue der „Cooperazione delle armi".** Monatsrezensionen. **(Nov.). — Deutscher Offiziersbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 35 (15. Dez.):** Die Abrüstgsfrage (Gen. Maj. v. Wrisberg). Eine neues Moltkewerk (Gen. Maj. a. D. v. Borries). Weltkriegsende an d. mazedon. Front. Geschichtsfälschung über Kaiser Wilhelm II. Bilanz d. Wirtschaftsjahres. Sportrundschau. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Armeemarinehaus, Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr.) **Nr. 50 (13. Dez.):** Das Geheimnis der Pyramiden und Stufenberge. Orthopäd. Schulturnen in Charlottenburg. Weihnachtsmärkte in alter Zeit. Der Dessauer Marsch. — **Der Blockadebrecher.** Wochenschrift f. dtsche. Geltg. im In- u. Ausld. Eine Pionierzeitschrift f. das Grenz- u. Auslds.-Dtschtum, die sich hauptsächl. f. d. Exportinteressen u. Wiedergewinnung unserer Kolonien einsetzt. Jährl. 24,50 M. (Bremen, Gr. Hundestr. 33.) **Nr. 45 (22. Nov.):** Ein offenes Wort an die dtsche. Beamtenschaft. Wirtschaftsnot u. Preisabbau. Brief aus Gobabis (Dtsch.-Südwest). — **Nr. 46 (29. Nov.):** Wirtschaft und Beamtentum, eine Entgegnung. Die fremdländ. Propaganda in Dtschld. wieder am Werke. D. Grundlagen d. amerik. Weltwirtschaft. Überall in d. Welt militär. Ausbildg. d. Jugend. Dtsche. Einwanderung in Südwest. — **Nr. 47 (6. Dez.):** Vom Grenzlanddtschtum in d. Tschechei. Deutscher Kreuzerbesuch in Port au Prince. Wirtsch. Lage Poln. Oberschlesiens. Wo soll Dtschld. kolonisieren? — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 50 (13. Dez.):** D. Wirtschaftstor nach Osten. Natl. Beweg. u. kathol. Kirche. Kolonialpolit. Rundschau. Dtsch.-Ostafrika im 2. Kriegsj. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstraße 80.) **Nr. 35 (15. Dez.):** Die geplante Beraubg. des Königshauses. Konserv. Staatspolitik. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 50 (14. Dez.):** Wege zur Steuerermäßigung. Die engl. Kommunisten. Metternich u. sein Biograph. — **Die Herrmannsöhne.** (Robert F. Eskau, Hamburg 1, Barkhof 3.) **Brief Nr. 4 (9. Nov. bis 1. Dez.):** Warburg-Schacht, das grausige Gespenst der neuen Inflation. — **Reisehandbuch 1926.** Dtsch. Offz. Ver. (Armeemarinehaus, Berlin NW 7.) **Verkehrserleichterungen. — Im Ring-Verlage,** Berlin W 30, Motzstr 22, wird auf bemerkenswerte schöngeistige **Neuerscheinungen** dieses Jahres hingewiesen. Weihnachtskatalog kostenlos durch den Verlag zu beziehen. — Der **Stahlhelm-Verlag,** Magdeburg, Alter Markt 11, gibt bekannt, daß ein vaterländ. **Gesellschaftsspiel** (Schützengräben, Patrouillengänge usw.) durch ihn zu beziehen ist. Preis einschl. Verpackung 3 M. 9.

Verschiedenes

Gedenktage.

Ihren 87. Geburtstag feierten in diesem Jahre zu Berneuchen der Gen. d. Inf. ✱v. Viebahn, am 16. 10. in Berlin der Gen. Maj. ✱Wiebe, früher Kdr. des Felda. R. 19. Gen. Lt. ✱v. Bardeleben konnte am 2. 9. auf **85 Lebensjahre** zurückblicken (Mitkämpfer des Krieges 1870/71). Das gleiche Lebensalter erreichte am 30. 5. Gen. Lt. ✱v. Rose. Am 3. 10. begingen ihren **84. Geburtstag** Gen. Maj. ✱v. Liebermann in Kassel, früher Kdr. der 15. Inf. Brig., und Gen. Maj. ✱Lölhöffel v. Löwensprung am 5. 10. zu Charlottenburg, früher Kdr. der 36. Inf. Brig. Der ehem. Kdr. der 4. Inf. Brig., Gen. Maj. ✱Lauprecht, wurde am 15. 8. **83 Jahre,** Gen. Maj. ✱Frhr. v. Wachtmeister am 22. 7. **81,** Gen. Maj. ✱Jancke in Feldafing, früher Kdr. des J. R. 61, **82 Jahre.** Gen. Oberst ✱Frhr. v. Falkenhausen feierte zu Görlitz am 13. 9. seinen **81. Geburtstag,** am 3. 7. zu Wilmersdorf der frühere Kdr. der 6. Inf. Div., Gen. Lt. ✱Jonas, den gleichen Geburtstag. Das Fest ihres **80. Geburtstages** begingen der Gen. d. Inf. ✱Frhr. v. Gayl, ehem. stellv. Kdr. des 7. A. K., in Potsdam, am 14. 6. der frühere Gouv. von Ulm, Gen. d. Inf. ✱v. Rosenberg-Gruszczinsky, Exz. ✱Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf, Gen. Lt. ✱v. Rodewald am 13. 7. in Detmold, Gen. Lt. ✱Blohm am 21. 7., am 2. 9. Gen. Maj. ✱v. Sihler, fr. Kdr. des J. R. 46, Gen. Maj. ✱v. Rostken am gleichen Tage zu Trebnitz (Mitk. des Feldzuges 1870/71 und zuletzt Kdt. d. Festg. Neubreisach). In Marburg feierte Gen. Lt. ✱Rathgen am 4. 9. seinen **78. Geburtstag,** ihren **75.** zu Steglitz der Gen. d. Artl. ✱Waldhausen am 29. 7., der Gen. ✱Wittje am 24. 8. und Gen. ✱v. Boehm am 24. 11., zu Halle am 19. 7. der Gen. Lt. ✱v. Dehn-Rotfelser, in Bad Nauheim Gen. Lt. ✱Dreßler, zuletzt Kdr. der 21. Felda. Brig., am 14. 8. Ein Lebensalter von **75 Jahren** erreichten am 13. 9. Gen. d. Kav. ✱Kreß v. Kressenstein (1912 bayr. Kriegsmin.), am 18. 10. in Potsdam Gen. d. Inf. ✱v. Quast, am 10. 11. Gen. d. Inf. z. D. ✱v. der Groeben (Artur), früher Kdr. der 12. Inf. Div., in Neiße, am 29. 8. Gen. Lt. ✱Pförtner v. d. Hölle, Gen. Lt. ✱v. Zimmermann am 24. 9. zu Berlin, in seiner letzten Stellung Kdr. der 19. Felda. Brig. In Breslau feierte seinen **74. Geburtstag** am 28. 7. Gen. Lt. ✱v. Paczensky und Tenczin. Gen. Lt. ✱Wischer in Rostock vollendete am 22. 7. sein **71. Lebensjahr.**

Ihr **70. Lebensjahr** erreichten der Gen. d. Kav. u. Gen. Adj. a. D. ✱Frhr. v. Marschall am 26. 9. zu Altengöttern i. Thür., der Gen. d. Kav. ✱Frhr. v. der Goltz (Hans), am 18. 9. zu Ringenwalde, ferner der Gen. d. Kav. ✱Frhr. v. Speidel am 13. 9. Ihren **70. Geburtstag** begingen der Gen. d. Inf. z. D. ✱v. Eberhardt (Magnus), früher Oberbefehlsh. der 1. Armee, am 6. 12. in Jena, Gen. d. Inf. ✱v. Kathen (Hugo), im Kriege Oberbefehlshaber der 8. Armee, in Wiesbaden, der Gen. Lt. z. D. ✱v. Keller (Karl), vorm. Gouv. von Warschau, am 4. 12. in Erfurt, Gen. Maj. ✱Doerstling am 27. 8., Gen. Lt. ✱v. Dieringshofen am 14. 12. zu Potsdam, Gen. Maj. ✱v. Borries (Hans) am 25. 8., Gen. Lt. z. D. ✱Krahmer (Adolf), früher Kdr. der 6. Ldw. Brig., am 16. 9., Gen. Lt. ✱Schuhmann am 28. 6. zu Detmold, Gen. Lt. ✱v. Lindequist (Arthur), im Kriege Kdr. des 7. Res. Korps, am 17. 10. zu Braunschweig, Gen. Maj. Fr. Wilh. ✱Graf v. Pfeil u. Kl. Ellguth auf Heyersdorf, am 17. 11. Gen. Maj. ✱Frhr. v. Gebsattel am 13. 7. zu Bamberg, Gen. d. Art. ✱v. Toguarelli am 15. 10. zu Stuttgart, früher Kdr. d. 14. Felda. Brig., Admiral z. D. ✱v. Capelle am 10. 10. zu Baden-Baden, Gen. Maj. a. D. ✱Pohl, Stabsoffz. bei der 7. Ldw. Inf. Brig., Gen. Lt. ✱v. Geldern-Crispendorf (Georg), früher Kdr. d. 14. Felda.

Digitized by Google

Brig., am 6. 11. zu Reuchlitz, Gen. Lt. z. D. *Coupette (Karl), Artl. Insp., am 10. 11., Genlt. z. D. *v. Keyser (Hans), im Kriege Kdr. der 237. Inf. Div., am 28. 11. zu Stade, Gen. Maj. a. D. *Blaßmann (C.) am 18. 11., Gen. Maj. *Frhr. Grothe (Karl) am 15. 9. zu Dessau, Gen. Lt. a. D. *Reitzenstein, früher Kdr. d. 33. Div., am 13. 7.

Auf seinem Gute Eschberg b. Saarbrücken feierte der Obstlt. a. D. *Schmidt v. Schwind, Teilnehmer der Feldzüge 1866 und 1870/71 am 13. 8. seinen **90. Geburtstag**. Das gleiche hohe Lebensalter erreichte am 4. 9. in Cassel Maj. z. D. *Hildewig (Gustav), ebenfalls Kämpfer im Feldzuge 1866. Oberstlt. *v. Coler beging am 10. 7. das Fest seines **85. Geburtstages**, Oberstlt. *Graf Clairon d'Haussonville am 25. 5., Oberst *v. Niebelschütz, zuletzt Kdr. des Feldа. R. 14, am 27. 9. zu Dresden, Oberst *Frhr. v. Forstner, Teilnehmer der Feldzüge 64, 66 u. 70/71, am 21. 9. feierten ihren **84. Geburtstag**, desgl. Oberstlt. *v. Weltzien, Mitk. 66 und 70/71, am 28. 6. zu Rostock, seinen **83. Geburtstag** Oberstlt. *Küntzel am 8. 9. zu Berlin, gleichfalls Veteran der Kriege 66 und 70/71. Maj. *Liebig beging am 11. 10. zu Friedrichsroda, Maj. *Frhr. v. Loen zu Groß-Biesnitz b. Görlitz am 29. 8. seinen **82. Geburtstag**. Ihren **80. Geburtstag** feierten folgende Offz.: Oberstlt. *v. Ziegler-Klipphausen, Mitk. b. d. Königsgren. in den Feldz. 64, 66 u. 70/71, am 31. 10., Gen. Maj. a. D. *Bach, gleichf. Mitk. 66 u. 70/71, am 7. 9., Oberst a. D. *Frhr. v. Hammerstein am 27. 10., Oberst a. D. *Aster (Camillo) am 1. 11., Maj. *Ribbentrop am 6. 7. zu Braunschweig, Maj. *v. Trotha am 23. 6., Maj. *v. Pressentin, Mitk. 64, 66 u. 70/71, am 3. 10. zu Erfurt, Oberstlt. *Glaubrecht am 4. 8. zu Berlin. Oberstlt. *Scheele, Mitk. 1870/71, zuletzt Kdr. Feldа. R. 18, feierte am 6. 10. den **79.**, Maj. *Oettinger, der die Einheitskämpfe im J. R. 63 mitmachte, den **77.** am 14. 10., Oberst *Schott, Mitkämpfer 1870, am 9. 8. zu Ludwigsburg, desgl. Oberst *v. Michels am 16. 4. zu Detmold, Maj. *Best (1870, zuletzt Komp. Führer im Weltkr.) am 21. 7. zu Wiesbaden, Oberstlt. *v. Seemen am 1. 10. zu Königsberg den **76. Geburtstag**. (Fortsetzung folgt.) 9.

Trauerfeier am Budapester Heldenfriedhof. Am 1. Nov. gedachte die Honvédarmee im Rahmen einer am Rákoser Heldenfriedhof abgehaltenen Feier ihrer Toten und jener des verbündeten Deutschen Reiches. Jedes Grab wurde geschmückt; die Jungen der Mittelschulen, die Pfadfinder, hielten die Ehrenwache. Das schlichte Heldendenkmal war von mächtigen Gaskandelabern umgeben, deren Flammen weit in den dämmerigen Novembernachmittag leuchteten. Das Denkmal wurde reich bekränzt; die deutsche, österr. und türkische Gesandtschaft legten prächtige Blumengewinde mit den Farben des betreffenden Reiches nieder. Die Generalität, das Offizierkorps, Ehrenabteilungen der verschiedenen Regimenter, der Gendarmerie, der Grenzzollwache wohnten der Feierlichkeit bei, welche mit einer patriotischen Rede des Bischofs an die Jugend beendet wurde. 13.

Auf dem Pariser Friedhof Monrouge fand vor den deutschen Kriegergräbern in Anwesenheit des dtschn. Botsch., der Beamten der dtschn. Dienststellen in Paris, Vertretern der Presse und dtschn. Frauen eine Gedenkfeier statt. Hierbei teilte Botschafter v. Hoesch mit, daß Mittel gefunden seien, um die Holzkreuze auf den Soldatenfriedhöfen Frankreichs durch steinerne Gedenktafeln zu ersetzen. 9.

Auf Antrag der Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes hatte das Auswärtige Amt bei der Botschaft in Paris erwirkt, daß die französischen Konsulate in Deutschland angewiesen wurden, Reichsangehörigen für den **Besuch der Gräber in Elsaß-Lothringen am Totensonntag** dieselben Erleichterungen zu gewähren, die für den Besuch der Gräber am Allerheiligentag vorgesehen waren. R.

In **Hoboken** (U. S. A.) wurde der **Neubau des deutschen Seemannshauses** eingeweiht. Auf dem neuen Gebäude wehte zum erstenmal seit dem Kriege die deutsche Marineflagge. 9.

Das **Potsdamer Große Militär-Waisenhaus** beging am 1. 11. die Feier seines 200jährigen Bestehens. 1725 durch Friedrich Wilhelm I. gegründet, war es zur Erziehung, Verpflegung und Kleidung von 800 Soldatenwaisen, Knaben und Mädchen, bestimmt. Durch den Versailler Friedensvertrag ist die bewährte Militärschule aufgelöst worden. 9.

Der **Lahrer „Hinkende Bote"**, der **„Neue historische Kalender für 1926"** sind durch die Rheinlandkommission beschlagnahmt worden. 9.

Französische Dichtkunst. Die „France militaire" preist in Nr. 12 264 Kriegsgedichte eines gewissen Herrn Chéron an, von dessen mäßigem Können einige Proben gegeben werden. Es muß wirklich schlimm um das dichterische Können der Franzosen wie um den Geschmack der Leser bestellt sein, wenn als besonders gelungen folgende Verse angeführt werden:

Diplomate ou soldat, quel que soit l'Allemand. Qui parle devant vous, demandez-vous s'il ment. Prince de la culture, artiste ou grand savant, Le Boche reste encore un mensonge vivant.

Ob Herr Chéron die Deutschen für Lügner hält oder nicht, kann uns gleichgültig sein. Eines mag sich dieser Dichterling aber von einem soldat et grand savant sagen lassen — u n gelogen, s o schlechte Verse macht man in Deutschland nicht! 22.

Eine angeblich wahre Geschichte. Es war sehr heiß, wie immer am 18. August, und im Kasino mußte der jüngste Leutnant zur Feier von St. Privat unentwegt fragen: „Wünscht noch einer der Herren ein Glas Bowle?" Da plötzlich dämmert in seinem schon leicht vergasten Gehirn der Gedanke: „Du meine Jüte, um 7 Uhr Löhnungsappell." Atemlos erreicht er noch pünktlich den Hof, der Feldwebel meldet, so daß nur noch die berühmte alle zehn Tage sich wiederholende Gewissensfrage zu folgen braucht. Und richtig, der Herr Leutnant fragt, aber die Macht der langstündigen Gewohnheit läßt ihn statt nach Geld, Brot, kleinen Montierungsstücken oder sonstigem fragen: „Wünscht noch einer der Herren ein Glas Bowle?" (Bundeszeitung Nr. 10 des ehem. 4. GR. z. F.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 4 (10. 12.), **3. Garde-R. z. F.**, Nr. 21 (Dez.), **Garde-Füs. R.**, Nr. 12 (1. 12.), **Leibgren. R. 109, Res. J. R. 109** u. **Ldw. J. R. 109**, Nr. 12 (10. 12.), **J. R. 15**, Nr. 12 (Dez.), **J. R. 56**, Nr. 11 (Nov.), **J. R. 77**, Nr. 25 (Dez.), **J. R. 149**, Nr. 1 (Jan. 25), Nr. 2 (Aug. 25), Nr. 3 (Nov. 25), **R. J. R. 204**, Nr. 7 (9. 12.), **J. R. 452** u. **234 J. D.**, Nr. 12 (Dez.), **Feldа. R. 60**, Nr. 35 (7. 12.), **Fußа. R. 20**, Nr. 16 (Dez.), **Der Leibhusar** (Mitgl. Verz.), **Kraftfahr-Offz. Vereinig.**, Nr. 73 (Dez.), **M. D. B.**, Nr. 25 (9. 12.), **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 12 (Dez.) Sudetendtsche. Rgtr. 42, 92, 94), **Kriegerzeitung**, Nr. 50 (13. 12.), **Mein Kamerad**, Nr. 35 (15. 12.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 50 (11. 12.), **Der Schild**, Nr. 36 (11. 12.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserecк.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, jeden 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothr. Str. 27.)

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Garde-Füs. R.: Berlin, **5. 1. 26**, 8 abds., Krieg. Ver. Haus, Chausseestraße 94, Gen. Vers.

Garde-Gren. R. 3: Berlin, **6. 1. 26**, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Straße 29.

Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.

R. J. R. 22: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Möncebergstraße 18.

J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.

R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.

Digitized by Google

Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Löwenbräu, Krokodil, Nollendorfplatz, 1. Stock. Oberstlt. a. D. Kirch, Berlin W 30, Landshuter Str. 6.
J. R. 44: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Friedenauer Ratskeller.
J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Zöllnerstr.
J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Bräustübl, Jägerstr. 13.
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Weimar, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittw. der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 131: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstraße 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt. 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Siechen, Behrenstraße 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Straße 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42 III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 204: Berlin, **6. 1. 26,** 8 abds., Vereinslokal „Belvedere".
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
J. R. 452 u. 234. Inf. Div.: Berlin, **9. 1. 26,** „Hütte", Taubenstr. 7.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Montag im Monat, 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Ill. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. **2. 11.,** 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, Jahresversammlung. Belgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mittw. im Monat, Tucherbräu. (Lt. d. Res. a. D. Dittus, Berlin-Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landré, Stralauer Str. am Molkenmarkt. Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, **5. 12.,** 7 abds., Ldw. Kas. Zoo, Barbarafeier.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II./Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußartl. Offz.: Berlin, voraus. **18. 1. 26.,** Ldw. Kas. Zoo. (Näheres wird noch mitgeteilt.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Gaaz, Yorkstraße 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Minenwerferformationen (aktive u. ehem. Offiziere): Berlin, **7. 1. 26,** 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas. Restaurant Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.: Berlin, **7. 1. 26,** 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino Neuplatz. Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Donnerstag nach dem 1. jed. Monats., Kriegervereinshaus, Chausseestraße 94. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Kriegsakad. 05—08: Berlin, Anfang Dezember Wiedersehensfeier, Zuschriften erbittet Oberstlt. a. D. Sichting, Berlin-Lichterfelde, Hohrechtstraße 19.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Disch. Südwestafrika: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., „Zum Nettelbeck", Charlottenburg, Kleiststr. 18. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Ulrich Altmann, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Melitta Cralloph (Berlin). — Wilhelm Damitz, Hptm. a. D., mit Frl. Hedwig v. Wysocki (Kölzig, M.). — Klaus Ferber, Oblt. z. S., mit Frl. Ilse Schmidt (Stralsund). — Erhard Dorn, Lt. a. D., mit Frl. Johanna Tietze (Reichenbach, Schl.).

Verbindungen: Heinr. Abel, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Susi, geb. Arens (Hamburg). — Curt Eberhardt, Oblt. z. S. d. Res., u. Frau Maria, geb. Frost (Berlin). — Hans Prüter, Lt. d. Res. M. A. a. D., u. Frau Anna, geb. Reitmann (Wilhelmshaven). — Hans v. Wedel u. Frau Elisabeth, geb. v. Restorff (Zernikow). — Henning v. Winterfeld u. Frau Edelgarde, geb. v. Kröcher (Neuhausen). — Rolf v. Eickstedt u. Frau Erica, geb. v. Boltenstedt (Berlin, M.). — Eberhard Frhr. v. Hadeln u. Frau Margarete, geb. Kurtz (Berlin). — P. v. Hanenfeldt, Maj. a. D., u. E. Freifrau v. Puttkamer, geb. Stadelmann (Berlin).

Geburten: (Sohn) Alfred v. Hülst (Königsberg, Neum.). — Graf Bechtold v. Bernstorff (Wehningen). — Karl v. Eichel (Marsfeld, Th.). — Aug. Wulff, Lt. z. S. a. D. (Riga i. Lettland). — Felix Scheder-Bieschin (Lübeck). — Adolf Fleischer, Kptlt. a. D. (Berlin). — (Tochter) Alfred v. Behr, Maj. a. D., preuß. Kammerherr (Schwerin i. M.). — Hans v. Steinau-Steinrück (Berlin). — Stoephasius, Oblt. z. S. (Wilhelmshaven). — Dr. C. v. Dietze, Univ. Prof. (Rostock). — Gabriel Graf Matuschka (Liebichau). — Fritz Hennenbruch, Oblt. d. Res. a. D. (Lintorf, Kr. Düsseldorf).

Todesfälle: Frau Gen. Lt. Marie Richter, geb. Kempe (Hannover). — Frau Helene v. Freier, geb. v. Neumann (Raduhn). — Frau Gen. Maj. Stephanie v. Doetinchem de Rande, geb. Zander (Berlin). — Elisabeth v. Zülow, geb. v. Roberti (Madüsee, Bez. Stettin). — Otto de Willes (Stormthal). — Frau Marie v. Karmainsky, geb. Görrn (Berlin). — Carl v. Hollitscher (Berlin). — Christa v. Bredow (Senzke). — Herrmann Siegert, Maj. a. D., Apoth. Bes. (Tosel, O. S.). — Frau Gräfin Anna v. Korff gen. Schmising-Kerssenbrock, geb. Reichsgräfin v. Spee (Brincke b. Bergholzhausen). — Hildegard Lenz, geb. Freiin v. Wolzogen (Gießen). — Felix Oehler, Landger. Präs., Geh. Ob. Just. Rat (Probsthain). — Marie Ellen Freifrau v. Schröder, geb. Donahus (Hamburg). — Freifrau Emma v. u. zu der Tann-Rathsamhausen, geb. Freiin v. Gemmingen-

Digitized by Google

Hagenschieß (Tann a. Rhön). — Frau Marie v. Schmidt-Hirschfelde, geb. Praetorius (Frankfurt a. O.). — Ad. Weber, Kpt. (Warnemünde). — Hugo Krafft, Vizeadm. a. D. (Hamburg). — Vollrath v. d. Lühe, Oberst a. D. (Lübeck). — Frau Oberst a. D. Cläre Pianka (Berlin). — Erich Rud. Straube, Gen. Maj. a. D. (Bautzen). — Alex. Kreutzer, Lt. a. D. (Lauterbach). — Max Kaiser, Oberstlt. a. D. (Freiburg). — Walther Thiel, Gen. Maj. a. D. (Bremen). — Otto Marx, Oblt. d. Res., Min. Dir. a. D. (Kiel). — Dr. Oscar Riebel, Gen. Arzt a. D. (Potsdam). — Rich. Bruhn, Oberstlt. a. D. (München). — Frau Oberst Gabriele Dziobeck, geb. Lancelle (Ballenstedt a. H.). — Dr. med. Willy Equar, Ob. Arzt d. Res., (Kortau b. Allenstein). — Hertha v. Baehr (Wünschelburg). — Frau Reg. Präs. Elisa v. Heydebrand u. d. Lasa, geb. v. Brittwitz u. Gaffron (Oels-Breslau). — Dr. med. Claude du Bois-Reymond (Potsdam). — v. Tobold, Gen. Arzt (Berlin). — Reinhard Krebs, Hptm. d. Res. a. D. im ehem. 2. Rhein. Feldа R. 23, Ministerialrat (Berlin). 9.

Nach vielfachen und schweren Leiden entschlief sanft am 8. Dezember, mittags, meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Nichte, Schwägerin und Tante

Hildegard Lenz,

geborene **Freiin von Wolzogen,**

im eben begonnenen 43. Lebensjahr.

Gießen, Ludwigsplatz 10, Rathenow, Berlin, Bayreuth, Hamburg, Bielefeld.

Professor Friedrich Lenz.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, **Marke Junghans, Drusus oder Schweizer,** nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**

Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente.

„Diana" Wideburg & Co.

Elsenberg (Thür.) 26

Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Erste Moselweinkellerei

in Trier

sucht

seriöse Persönlichkeiten mit guten Beziehungen zu ersten Kreisen als

Repräsentanten,

insbesondere für die Plätze: Stendal, Magdeburg, Halberstadt, Aschersleben, Cöthen, Dessau, Chemnitz, Halle, Leipzig, Dresden, Plauen i. V., Cottbus, Naumburg, Weißenfels. Gefl. Offert. unt. **K. Z.** an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Königl. Preuß. Staatsmedaille

Die unübertreffliche Zigarette

Persimmon (8 Pf.)

mit echtem Strohmundstück

bietet dem Kenner einen hohen Genuß

In allen besseren Zigarrenhandlungen erhältlich

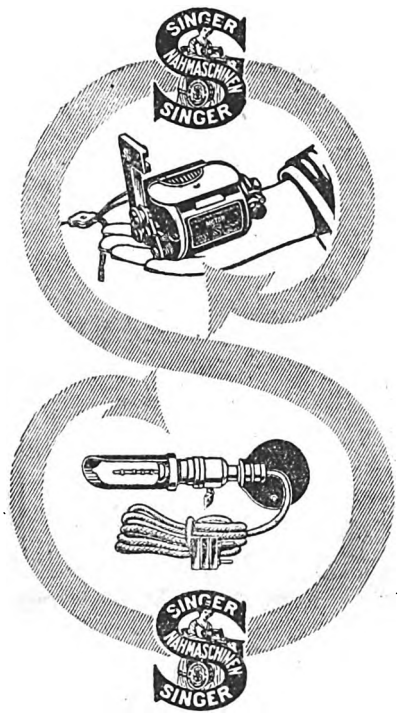
L. Przedecki, Hofzigarettenfabrikant
Breslau 2, Neudorfstraße 36/38

Egyptische Zigaretten-Kompanie
Berlin NW 7, Georgenstr. 46 a

Großer Preis St. Louis 1904

Digitized by Google

Was darf in keinem Haushalte fehlen?



Der
SINGER MOTOR
erspart das Treten der Nähmaschine
*Dauerhaft * Einfach*
Größte Arbeitsleistung
Geringer Stromverbrauch

Das
SINGER NÄHLICHT
schont die Augen
Einfachste Handhabung
Geringer Stromverbrauch
Unentbehrlich für jeden Haushalt

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

SINGER LÄDEN ÜBERALL

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel,
Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Schweinsköpfe
mit fleischiger, durchwachsener Backe, 9 Pfund ..... M. 5,85

Kugelkäse
2 rote Kugeln = 9 Pfund ... M. 4,95
9 Pfd. dän. Ed. Fettkäse ... „ 8,85
9 „ „ Schweiz. Fettkäse „ 10,60
9 „ Rot- u. Leberwurst ... „ 6,85
9 „ Cervelat- u. Plockwurst „ 17,10
9 „ ger. durchw. Speck ... „ 13,50
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 757.

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Briefmarkensammler
Jährlich 2 Mark

500 versch. Marken			M.	1,25
1000	„	„	„	3,75
2000	„	„	„	17,50
3000	„	„	„	37,50
4000	„	„	„	90,—
5000	„	„	„	125,—
6000	„	„	„	210,—
8000	„	„	„	410,—
10000	„	„	„	540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Militärische Bücher.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und drei Textskizzen M. 3,—.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. Mit acht Skizzen im Text. M. 2,50.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer. Bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Kriegsspiel-Planübung. Von Hauptmann Haase. Mit einer Karte. M. 2,—.

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Hauptman Beith. In festem Umschlag M. 6,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 25 Berlin, den 4. Januar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Januar 1916. — Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1925. Lucius Cincinnatus. — Beiträge zur Verteidigung der Festung Verdun im Jahre 1916. I. — Die einzige eingeschlossene Festung Deutschlands im Weltkriege. Zeug-Oblt. Richard Lehnert (Berlin). — Der Kampf um die Dardanellen 1915/16. (Mit 2 Skizzen.) Maj. a. D. O. Welsch. — Die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes „L 59" nach Afrika. Karl Friedrich Becker. — Generaloberst Freiherr von Hausen. B—r. — Eingesandt: Der tote Dragoner. R. Stahel. — Ein Gedenktag. Flebig, Rittm. a. D. — Der Gaskampf und die chemischen Kampfstoffe. Dr. W. Schweisheimer. — Die polnische Fliegertruppe in den Kavalleriemanövern in Wolhynien. — Zukünftiges über Artillerie-Beobachtungs-Abteilungen. Maj. a. D. Kaiser-München. — Nauticus 1926. Freg. Kpt. Gadow. — Belgiens Heereshaushalt. v. W. — Zur Torfstreufrage. St. Vet. Dr. Langer. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1925.

Das deutsche Reichsheer ist auf dem Wege innerer Festigung erfolgreich fortgeschritten. Zwar harren mannigfache und wichtige Fragen noch der Lösung, die in dem ganzen Aufbau eines Söldnerheeres mit langer Dienstzeit begründet liegen, namentlich Erhaltung der nötigen Frische des für alles militärische Tun erforderlichen Schwunges. Auch werden je länger desto mehr die Besoldungsfragen in Ansehung der allgemeinen Teuerung brennender. Das wichtigste für die Reichswehr aber war, daß die Entente und an der Spitze Frankreich, den Kampf gegen die Stellung des Chefs der Heeresleitung aufgenommen hatte. An sich mußte es jedem, der gewohnt ist, militärisch zu denken, klar und geboten sein, daß selbst ein kleines Heer, wie jedes, eine oberste Spitze haben muß. Da fast immer der Reichswehrminister ein Zivilist, ein Laie, sein wird, den wechselnden Kabinetten angehörig, die kommen und gehen in raschem Wechsel, kann das nur ein Soldat sein. Diese an sich sonnenklare und für jeden Unbefangenen gegebene Lage, war außerdem durch das von der Interalliierten Kontroll-Kommission feierlich gebilligte Wehrgesetz festgelegt. Das hinderte aber die Entente nicht, gegen die Stellung des Chefs der Heeresleitung Sturm zu laufen, als ob es sich um eine neue, nach dem Versailler Diktat nicht zugelassenen Formation handele. Nur mit Mühe ist es gelungen, die Entente von

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW 7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Januar 1916.

1. 1.—31. 3.: Stellungskämpfe in der Champagne. — 9.: Östlich Maisons-de-Champagne-Ferme. — 25.: Luftangriff auf Epernay. — 30.: Luftangriff auf Paris. — 31.: Luftangriff auf Saloniki (Mac.).

einer Änderung des auf die Einsetzung der Stelle des Chefs der Heeresleitung bezüglichen Paragraphen des Wehrgesetzes abzubringen. Man hat sich damit begnügt, den Erlaß einer Verordnung zu erzwingen, durch welche die Gruppenkommandeure und die Divisionsführer unmittelbar dem Reichswehrminister unterstehen sollen und der Chef der Heeresleitung nur dessen Berater ist. Solange diese beiden Persönlichkeiten einträchtiglich an demselben Strang zu ziehen entschlossen sind, mag die capitis diminutio des Chefs der Heeresleitung mehr als eine formale erscheinen. Man kann sie nach dem Worte des verstorbenen Generals Erich v. Falkenhayn als unerheblich ansehen, der meinte, nur selten wäre eine Organisation an sich schlecht oder bedingungslos gut, es käme immer darauf an, wie man sie auszunutzen und anzuwenden verstände. Wenn aber einmal ein am falschen Fleck tatendurstiger Reichswehrminister seine durch keine Sachkenntnis getrübten Anordnungen loslassen würde, so schließt die neue Bestimmung eine Fülle von Sprengstoff in die Obersten Kommandoverhältnisse ein, mit höchst gefährlichen Entladungsmöglichkeiten in kritischen Momenten. Aber das ist es gerade, was die Entente, an der Spitze Frankreich, will. Für den Augenblick uns demütigen, indem es uns seine Macht fühlen läßt, für die Folge Reibungsflächen bilden, an denen die glanzvolle Arbeit, vielleicht die ganze Verwendung der Reichswehr zu Bruch gehen kann. Ist das der neue, versöhnliche Geist von Locarno? Wir sind immer noch nicht genug wehrlos gemacht.

Auf die übrigen kleinlichen Schikanen hinsichtlich der Gasmasken, des Generalstabes, der militärischen Organisation des Eisenbahnnetzes, der Verminderung und Kasernierung der Polizei braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Inwieweit alle diese Drangsalierungen ihren Zweck erfüllen werden, ruht für uns unerforschbar im Schoße der Zukunft. Der Staatssekretär des Präsidenten Wilson, Lansing, hat in seinen Erinnerungen die Friedensbedingungen von Versailles als unerhört hart, demütigend und teilweise unerfüllbar bezeichnet und bemerkt: „Haß und Erbitterung, wenn nicht Verzweiflung, müssen die Folge derartiger Bestimmungen sein; so gewiß die Nacht auf den Tag folgte, würde die Zeit kommen, daß die Völker den Versuch machen werden, das ihnen auferlegte Joch abzuschütteln. Ganz schön, nur zwei Dinge sind dabei beklagenswert, daß die Vereinigten Staaten unsere eigentlichen Besieger — neben dem inneren deutschen Hader — so wenig tun, um das an uns begangene Unrecht gutzumachen, und zweitens, daß die verhängnisvolle deutsche Zerrissenheit, der in die verhetzte Arbeiterschaft getragene Geist des schwächlichen Pazifismus das Abschütteln des uns auferlegten Joches in Frage stellen.

Wer naiven Sinnes die Tagespresse, namentlich während der letzten Monate, verfolgte, kann zu der Ansicht kommen, daß alle Kriegsvorbereitungen und Rüstungsfragen bald jedes Interesse verlieren werden, da jetzt die allgemeine Abrüstung tatkräftig in Angriff genommen werden soll. Es ist, als ob die Erfahrungen, die man im Laufe der Jahrzehnte mit diesen scheinbar humanitären Versuchen gemacht hat und in denen die Verhandlungen im Haag Ende des vorigen Jahrhunderts, sowie die Abrüstungskonferenz in Washington in der Nachkriegszeit wenig ermutigende Etappen bildeten, ganz vergessen wären. Neuerdings gebärdet sich Frankreich so, als ob es ihm mit der Abrüstung bitterer Ernst wäre, betont aber gleichzeitig mit Nachdruck, daß in dieser Frage sehr viele Nebenumstände, wie die geographische Lage, die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse, die Mobilisierungsmöglichkeiten nach Zeit und Umfang, das Eisenbahnwesen usw. von entscheidender Bedeutung wären. Das sind alles Gesichtspunkte, die schon auf der Haager Friedenskonferenz 1899 von dem deutschen Vertreter in das rechte Licht gesetzt wurden, und die ihm den Vorwurf eintrugen, Deutschland wolle das Abrüstungsprojekt sabotieren.

Wie sich der Völkerbund aus diesem Netz von Verwicklungen herausziehen wird, ist nicht abzusehen, und ohne den Propheten spielen zu wollen, darf man bezweifeln, ob das Abrüstungsproblem einer Lösung näher kommen wird. Deutschland wurde mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, sich wehrlos zu machen, es war also einfach. Man versucht jetzt bei den anderen Mächten etwas Ähnliches! — Ein weiter erschwerendes Moment liegt darin, daß Rußland bis jetzt keinerlei Neigung gezeigt hat, dem Völkerbunde beizutreten, sich auch keine Vorschriften darüber machen lassen will, wie es seine Streitkräfte organisiert. Schon dahinter können sich die neugebildeten Oststaaten, vor allem Polen, verschanzen, wenn man ihnen etwa eine Abrüstung auferlegen wollte, wovon aber ernstlich im verflossenen Jahr noch gar keine Rede gewesen ist; ganz im Gegenteil, Frankreich unterstützt die Bemühungen auf Schaffung kriegsbereiter Heere mit allen verfügbaren Mitteln. — Aus militärischen Kreisen sind Betrachtungen und Vorschläge über die Abrüstungsfrage erwähnenswert, die der Generallt. Graf Montgelas in der Zeitschrift „Der deutsche Gedanke" (Berlin, Engelmann), veröffentlicht hat. Sie gipfeln in einzelnen Thesen, wonach für alle Staaten, ob Sieger oder Besiegte aus dem Weltkriege, das gleiche Wehrsystem zulässig sein soll und Montgelas befürwortet das Milizsystem mit kurzer Dienstzeit nach Schweizer Muster; ferner Schutz der nationalen Minderheiten, indem man sie vom Heeresdienst ganz frei läßt; Verbot der Fremdenlegionen und der Verwendung Farbiger in Europa. Für diese und ähnliche Projekte im Völkerbund Zustimmung zu finden, erscheint in hohem Grade zweifelhaft. Ein Rückblick auf das verflossene Jahr kann aber gerade an diesen Plänen, welche die nächste Zukunft weiter beschäftigen wird, nicht achtlos vorübergehen.

Der Völkerbundsrat hat schon eine Reihe von Fragen und Arbeitsrichtlinien durch die Tagespresse bekanntgegeben, um die Abrüstungsarbeiten in eine bestimmte Richtung zu bringen. Bei manchen davon wird der Leser nur mühsam ein Lächeln zurückhalten können. Wenn es z. B. heißt: „Gibt es eine ‚Offensiv- und eine Defensivrüstung'?" Der tschechoslowak. Minister Benesch, der immer „vorneweg" ist, übernimmt die Berichterstattung. Es ist bezeichnend, daß weder England noch Frankreich diesen Posten für sich in Anspruch genommen haben. Aus naheliegenden Gründen! Jeder möchte einem andern das Fiasko beim Scheitern der ganzen Sache überlassen.

Unter den militärischen Folgen des Locarno-Vertrages, sobald der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgt sein wird — und daß er uns bevorsteht, läßt sich kaum noch bezweifeln — steht der Artikel 16 des Völkerbundes mit dem in ihm enthaltenen Durchmarschrecht durch Deutschland obenan. Zwar ist durch eine Erläuterung uns eine Beruhigungspille gereicht. Sie ist aber so dehnbar und verklausuliert, daß sie nur von dem guten Mutes verschluckt werden kann, der nicht weiß, daß Worte dazu da sind, um die Gedanken zu verbergen. Dieser Artikel 16 wird bei unserer Wehrlosigkeit immer ein Damoklesschwert über unserem Haupte bleiben, denn seine Auslegung hängt vom guten Willen unserer Feinde ab. Wer glaubt an ihn?! Kann die auch fast durch nichts zu rechtfertigende Verzögerung in der Räumung der Kölner Zone diesen Glauben stärken?

Das französische Heer befindet sich, wie die Fachzeitschriften erkennen lassen, in einer gewissen Krisis, die mit großen, wenn auch nur erst geplanten Umorganisationen unvermeidlich verbunden ist. Wir haben darauf schon in Einzelaufsätzen hingewiesen. Vor allem bedrückt die Dienstgrade aller Art der Zustand der völligen Ungewißheit, wenn die Dienstzeit bei der Fahne auf ein Jahr herabgesetzt werden wird. Eine große Zahl von Verbänden wird wohl der Auflösung verfallen. Die Bezahlung ist, namentlich in An-

Digitized by Google

sehung des Währungsverfalls kärglich. Die Kriege in Marokko und Syrien sind trotz allen Phrasen wenig populär, und mit einem leichten Grauen denkt jeder Soldat im Mutterlande daran, daß auch ihm vielleicht bevorsteht, nicht nur den Kampf mit den zähen Eingeborenen, sondern auch den Unbilden der Witterung, namentlich in Marokko, auf sich nehmen zu müssen. Der Gedanke, schließlich gegen Abd el Krim durch ein dürftiges Abkommen zu einem vorübergehenden Abschluß zu kommen, ist bei den Franzosen noch nicht erkennbar. So ist weder in Marokko noch in Syrien ein Ende der Kämpfe abzusehen und Frankreich nimmt damit keinen unerheblichen Passivposten in das neue Rechnungsjahr hinüber.

Die nächstliegende Frage von Bedeutung für England ist der Mossulstreit mit der Türkei. Einstweilen zeigt sich die Türkei den Schiedsvorschlägen gegenüber noch unnachgiebig, und es wäre voreilig, wollte man eine Voraussage für den Ausgang der Meinungsverschiedenheiten abgeben. Über die Gärungszustände in Ägypten und Indien hört man seit Monaten nichts mehr, die Mühlen mahlen im Orient sehr langsam und das Geschick der Engländer, durch vorübergehende Nachgiebigkeit brennende Fragen abzulöschen, ist nun mal unbestreitbar.

In Italien ist der Faszismus durch das Ansehen Mussolinis, der Ordnung im Lande nicht nur geschaffen hat, sondern auch zu erhalten versteht, mit dem Organismus des Staates auf das festeste verankert. Allerdings ist dies wiederum eng mit der Person Mussolinis verknüpft. Man hört zwar hier und da von kleinen Ausschreitungen und Mißgriffen der Faszisten, aber als Ganzes betrachtet, ist die Bevölkerung mit der Art, wie die Diktatur gehandhabt wird, zufrieden und irgendwelche Anzeichen, daß der Faszismus „von innen heraus" unterhöhlt und zu Bruch gehen würde, fehlen. Lucius Cincinnatus.

Beiträge zur Verteidigung der Festung Verdun im Jahre 1916.

Auf Grund französischer und anderer Quellen bearbeitet.

I.

Im August 1915 war die Verteidigung der Festung auf eine neue Grundlage gestellt worden. Man hatte aus den Lehren des bisherigen Festungskrieges in Belgien und Nordfrankreich 1914 und aus den vergeblichen französischen Offensiven im Raume um Arras und in der Champagne entsprechende Schlüsse gezogen.

Der Charakter der Festung als solcher wurde aufgegeben und die Schaffung der Région fortifiée de Verdun am 10. 8. 15 durch die O. H. L. befohlen. Ihr Kommandant wurde General Herr. Sein Auftrag lautete klar und deutlich: „Défendre la place à outrance!"

Die allgemeine Anweisung besagte etwa folgendes: Die Hauptaufgabe der Truppen um Verdun liegt in der Verteidigung. Die Festung soll die Verbindung zwischen 1. Armee (rechts) und 3. Armee (links) aufrechterhalten. Die ständigen Werke sind für die rückwärtigen Stellungen auszunutzen. Die Verteidigung der Festung hat im Rahmen der Armeegruppe Ost, der die Festung unterstellt wird, zu erfolgen. Verdun ist die Flügelanlehnung für die angrenzenden Armeen. Darin liegen der Wert und die Bedeutung der Festung. Deshalb muß sie verteidigt werden, nicht um ihrer selbst willen. Ihr Kommandant darf sich jedoch à aucun prix mit seiner Besatzung in ihr einschließen lassen. (Das besagte also klar, daß die Festung bei drohender Einschließungsgefahr zu räumen war! Man hatte die Festungsschicksale von 1914 als warnendes Beispiel vor Augen!) Jedoch, so fährt die Anweisung fort, erfordert die moralische Wichtigkeit ihres Besitzes, alle nötigen Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen.

Die Verteidigung muß beweglich geführt werden. Starke Reserven einschließlich schwerer Artillerie sind bereitzustellen. Im Falle entscheidender Erfolge auf anderen Fronten stößt Armeegruppe Ost mit verstärkter 1. Armee auf Thiaucourt vor. Besatzung der Festung schließt sich diesem Stoß über Les Eparges-Calonne an" (südlich Verdun!).

Ein großer operativer Erfolg war bei dieser Stoßrichtung kaum zu erwarten. Besser wäre die Richtung Montmédy, also nach Norden, gewesen, die ganz andere Aussichten bot. Doch soll nach den vorliegenden Quellen (Thomasson) die französische Führung diese Richtung wegen der Geländeschwierigkeiten von vornherein verworfen haben. 1918 ist diese Richtung allerdings dann doch für den Oktobervorstoß der Amerikaner gewählt worden. Im übrigen wird die von Falkenhayn betonte Möglichkeit, Verdun als Ausfalltor zu benutzen, nicht weiter erwähnt. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sich Joffre mit diesem Gedanken getragen hat. Ein gewisser Beweis dafür ist der erste Satz der allgemeinen Anweisung für die R. f. V.: „Die Hauptaufgabe der Truppen um Verdun liegt in der Verteidigung."

Dubail, der Führer der A. G. E. (Heeresgruppe Ost), der diese Anweisung gegeben hat, dürfte sich doch wohl zweifellos mit Joffre darüber geeinigt haben.

Wenn auch die ergangene Anweisung für die R. f. V. im allgemeinen klar ist, so ist doch an einer Stelle ein gewisser innerer Widerspruch zu erkennen.

Einmal soll Verdun nicht um seinetwillen selbst verteidigt werden, und keine Truppe soll sich dort einschließen lassen, da es nur Mittel zum Zweck ist (Flügelanlehnung der Armeen). Dem steht aber entgegen, „daß die moralische Wichtigkeit seines Besitzes alle nötigen Verteidigungsmaßnahmen erfordert", daß also schließlich Verdun doch um seiner selbst willen gehalten werden soll.

Immerhin spielte die französische O. H. L. noch während des Ausbaues der R. f. V. mit dem Gedanken, die Festung unter günstigen Bedingungen zu räumen und die Verteidigung auf das linke Ufer zu verlegen. Doch sind schriftliche Belege über diese Absicht nicht vorhanden.

Jedoch wurde der Ausbau einer rückwärtigen Stellung befohlen, die über die Höhen von Belrain lief und die vorgeschobenen Teile der Région de Toul mit den Stellungen am Argonner Wald verbinden sollte. Die Sprengung der Werke auf dem Ostufer wurde vorbereitet.

Thomasson verteidigt eine eventuelle Räumung von Verdun mit dem Hinweis auf den deutschen Rückzug in die Siegfried-Stellung. Die französische Armee wäre dann ganz für ihre Frühjahrsoffensive bereit gewesen. Die deutschen Vorbereitungen wären umsonst gewesen und Falkenhayns Absicht durchkreuzt. Man darf ihm in operativer Hinsicht zustimmen; aber Joffre war wohl durch die öffentliche Meinung zu sehr gebunden, als daß er dem französischen Volke diesen neuen moralischen Echec zumuten durfte.

Noch im Monat August 1915 ging die Umwandlung der bisherigen Besatzungstruppen in vollwertige Feldtruppen vor sich. Die Festungsgeschütze wurden zum größten Teil beweglich gemacht. Starke Teile der Artillerie und Besatzung wurden zur Champagneschlacht herausgezogen, ebenso weitere Bestände jeder Art, die bisher in der Festung lagerten. Es blieb nur das Notwendigste zurück. Auch dessen etwaige Räumung in kürzester Zeit wurde sichergestellt.

Verdun hatte seinen Charakter als Festung verloren. Es war nur noch eine Région fortifiée.

Im Laufe des Winterhalbjahres 1915/16 setzte dann der Ausbau der R. f. V. nachhaltig ein. Vier Stellungen wurden auf der nach dem Gelände am meisten gefährdeten Front, also nach Norden, angelegt. Moderner Ausbau mit zahlreichen Zwischenstellungen, Stützpunkten, Hinterhangstellungen und Flankierungsanlagen sowie Ausnutzung der Waldstücke wurde vorgesehen.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Die ständigen Befestigungen enthielten nur noch Artillerie unter Panzertürmen und Flankierungsgeschütze. Ihre Zerstörung sowie die der Maasbrücken war vorbereitet. Die Besatzung der Werke war nur schwach, da man sie mit Recht als Kugelfang betrachtete.

Hatte die französische O. H. L. bisher noch vielleicht die Räumung von Verdun in stillen Stunden erwogen, so kann man aber deutlich die feste Absicht, zu halten, erkennen, als die ersten zuverlässigen Meldungen über eine deutsche Unternehmung gegen Verdun eingehen (Mitte Januar). Eindringlich ergehen bis zum letzten Tage Anweisungen der Heeresgruppe für den Ausbau der Stellungen und für die Führung des Kampfes. Joffre besucht die R. f. V. wiederholt; sogar der Präsident erscheint und beweist durch seine Anwesenheit den Wert, den das französische Volk dem Halten der Festung beilegt. Schon durch diese Besuche wird deutlich erkennbar, wie man auf französischer Seite von Anfang an bestrebt war, den verteidigenden Truppen das Rückgrat zu steifen und ihre Moral zu stärken.

Die Stärkeverhältnisse auf beiden Fronten kurz vor Beginn der Schlacht sollen nur gestreift werden. Am 12. 11. 16 wurden dem General Herr noch die 51. und 67. Div. überwiesen. Er verfügte damit über 11 Divisionen, die in 3 Abschnitten (Duchêne II. A. K., Chrétien XXX., Bazelaire VII. [dieses auf l. Ufer!] und 2½ Divisionen als Reserve [37. und 48. und ½ 16. Div.] zusammengefaßt waren.

Insgesamt waren auf etwa 90 km Front 80 Batlne. eingesetzt, ferner von den Div., den A. Ks. sowie der der Festung 58 Batlne., von der Heeresgruppe 12 Batlne. in Reserve, so daß fast die Hälfte der insgesamt 150 Batlne. der Festung in Reserve war.

An Artillerie standen auf dem rechten Ufer: 186 leichte Geschütze und 152 schwere Geschütze und auf dem linken 202 leichte Geschütze und 92 schwere Geschütze, zusammen 388 leichte Geschütze = etwa 100 Battrn. und 244 schwere Geschütze = etwa 70 Battrn.

Auf deutscher Seite waren bereitgestellt: etwa 18 Div. und 2000 Geschütze, von denen 9 Div. für den ersten Stoß bestimmt waren. Es fällt hierbei auf, daß die Überlegenheit beim Angreifer außer an Artillerie durchaus nicht besonders überragend ist. Es ist aber zu bedenken, daß der Stoß der neun deutschen Divisionen nur gegen einen Bruchteil der französischen Kräfte erfolgte, eine erhebliche örtliche Überlegenheit also durchaus vorhanden war, die durch das überwältigende, zusammengefaßte deutsche Artilleriefeuer unterstrichen wurde.

Über den weiteren Kräfteeinsatz im Laufe der Kämpfe will ich hier vorgreifend mitteilen, daß auf französischer Seite bis Mitte Juni über 70 Div. eingesetzt worden sind, auf deutscher Seite etwa nur halb so viel.

Als Merkwürdigkeit ist erwähnenswert, daß die Franzosen*) bereits am 1. 3. 16, obgleich Verteidiger, dem Angreifer zahlenmäßig überlegen waren. Unter Hinweis hierauf fordert Joffre von Pétain den Übergang zur „Initiative d'actions".

Bezeichnend für den Entschluß der französischen Führung, Verdun hartnäckig zu halten, war der Befehl der Heeresgruppe Ost, sich auf die eigene erste Stellung einzuschießen, in der Erkenntnis, daß diese im Laufe des Kampfes verloren gehen werde. Im übrigen gab General Herr den Befehl weiter mit dem Zusatz: „Die Anweisung ist nur für die Führung bestimmt. Die Truppe hält ihre Stellung à outrance, sowohl die erste wie die zweite Stellung."

Mit dieser Anweisung treten die Truppen um Verdun in die Schlacht ein. (Fortsetzung folgt.) 30.

*) Franz. Quellen: 1. Poirier: La bataille de Verdun. Paris 1922. — 2. Thomasson: Les préliminaires de Verdun. Paris, Berger-Levrault.

Die einzige eingeschlossene Festung Deutschlands im Weltkriege.

Ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte.

Vom Zeug-Oberleutnant Richard Lehnert (Berlin).

Die nicht weit von der russischen Grenze gelegene Feste Boyen bei Lötzen hatte die Aufgabe, den ersten Ansturm der russischen Welle aufzuhalten, sie mußte daher von dem Augenblicke der Kriegserklärung an auf einen Angriff eines übermächtigen Feindes gefaßt sein. Der Kommandant, der weiten Kreisen bekanntgewordene General Busse, kann sich rühmen, im Weltkriege die einzige belagerte Festung Deutschlands gegen eine Übermacht gehalten zu haben. Leider war Lötzen in keiner Weise auf einen Krieg mit Rußland vorbereitet, es bedurfte daher der größten Anstrengungen der Festungsbesatzung, den Platz zur nachhaltigen Verteidigung einzurichten. Bereits vom ersten Mobilmachungstag an kamen von morgens bis abends die mit Hausrat aller Art, buntkarierten Betten usw. beladenen typischen Flüchtlingswagen nach Lötzen, um unter den Wällen der Festung Schutz zu suchen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, wenn den von Haus und Hof vertriebenen armen Menschen eröffnet werden mußte, daß ihr Verbleiben in der Festung nicht gestattet werden durfte.

Die in den Tagen vor der Mobilmachung hochgehenden Wogen der Begeisterung machten angesichts des nahenden fengenden und mordenden Feindes einem entschlossenen heiligen Ernste Platz. Alles brannte darauf, die den flüchtenden Brüdern angetane Schmach zu rächen. Dieser Wunsch ging bald in Erfüllung. Die Kriegslage gestattete es leider nicht, den russischen Massen den Übertritt über Ostpreußens Grenzen zu verwehren. Wir sahen daher schon in den ersten Kriegstagen die Truppen der Festungsbesatzung im Kampfe mit den Russen bei Lyck, Marggrabowa, Widminnen usw. Trotz der heldenhaften Haltung unserer Truppen war der Vormarsch der Russen nicht aufzuhalten. Die Oberste Heeresleitung mußte das große Ganze im Auge behalten, sie versuchte die Entscheidung im Westen zu fällen und konnte nicht die erforderlichen Truppen auf den östlichen Kriegsschauplatz werfen.

Etwa am 20. August teilte das A. O. K. 8 dem Kommandanten mit, daß die Armee sich gegen die Weichsel zurückziehe. Der Oberbefehlshaber sprach die Erwartung aus, daß sich die Feste mindestens 6 bis 8 Wochen halten werde, um dann wieder herausgehauen zu werden. Der Rückzugsbefehl ist dank dem Eingreifen unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in seiner ursprünglichen Form nicht zur Ausführung gekommen. Immerhin, die Truppen um Lötzen mußten zurückgenommen werden. Lötzen blieb auf vorgeschobenem Posten allein auf sich angewiesen. Am 23. August verließ der letzte Eisenbahnzug die Stadt, den zurückbleibenden Soldaten einen letzten Abschiedsgruß zupfeifend. Das Postamt stellte am gleichen Tage den Betrieb ein. Die Zivilbehörden und beinahe die ganze Bevölkerung hatten bereits die Heimat verlassen. Am Abend des 23. August war die Einschließung Lötzens vollendet.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, von der Welt abgeschlossen zu sein und keine Nachrichten mehr zu erhalten. Das Elend unter der Bevölkerung der nächsten Umgegend wird immer furchtbarer. Die Kosaken brandschatzen die Besitzungen, erschießen die Einwohner und treiben die Männer mit Peitschenhieben vor sich her. Von den Festungswällen sieht man ringsherum brennende Dörfer und Gehöfte. Schwere Tage beginnen für die Festung. Zur Täuschung des Feindes über die Stärke der Besatzung (sie betrug etwa 4000 Mann) läßt der umsichtige Kommandant täglich Vorstöße gegen den Feind unternehmen. Dieser verhält sich im großen ganzen ruhig. Von einem beabsichtigten Sturm auf die Festung ist nichts zu bemerken. Da plötzlich am 26. August, abends gegen ½11 Uhr, großer Alarm. Die schrillen Alarmglocken werden in ohrenbetäubende Bewegung gesetzt. In kürzester Zeit sind die Truppen in ihren Stellungen. Es sind unheimliche Stunden für die wenigen zurückgebliebenen Einwohner der Stadt. Ist schon das Geknatter der Gewehre

Digitized by Google

und Maschinengewehre für ältere Frauen und Kranke — um solche handelt es sich vorwiegend — kein angenehmes Geräusch, so wirkt das Gedonner der Kanonen von den Festungswällen in dunkler Nacht im Licht der Scheinwerfer erst recht nicht ermutigend. Dank des schnellen Eingreifens der Besatzung ist aber der Angriff in einigen Stunden abgeschlagen. Gegen 3 Uhr früh kann sich der größte Teil der Kämpfer zur Ruhe begeben.

Am 27. August eine neue Überraschung. Es kommt die Nachricht, daß ein russischer Oberstleutnant, sein Adjutant und ein Trompeter, die als Parlamentäre zum Kommandanten geschickt worden waren, von unseren Posten angeschossen wären. Den Posten trifft keine Schuld, da festgestellt werden kann, daß der Trompeter die weiße Flagge vorher verloren hatte. Der Führer der russischen Abordnung übergab dem Kommandanten die schriftliche Aufforderung, die Festung innerhalb 4 Stunden zu übergeben, Lötzen sei umzingelt, und da sei das Blutvergießen unnötig. Die Antwort des Kommandanten lautet, daß er solche Zumutung für sich und seine tapfere Besatzung als in höchstem Grade beleidigend zurückweise. Die Festung werde nur als Trümmerhaufen übergeben werden.

Von erneuten Handstreichen sahen die Russen hierauf ab. Es vergehen weitere ruhelose Tage. Endlich am 1. September bringt ein Flieger die Nachricht von dem großen herrlichen Siege bei Tannenberg. Die Begeisterung kennt keine Grenzen, und die Hoffnung auf baldige Verbindung mit der Außenwelt läßt das Herz höher schlagen. Schnell werden einige Zeilen an die um das Schicksal ihrer Angehörigen besorgten Eltern, Bräute usw. geschrieben und dem Flieger übergeben. Am 7. September rücken endlich die Truppen des Generals v. Mackensen, von der Festungsbesatzung und der Bevölkerung freudigst begrüßt, an. Lötzen ist frei!

General Busse, durch dessen Umsichtigkeit Lötzen erhalten blieb, wurde mit Ehrungen überhäuft, mit einem Handschreiben des Oberbefehlshabers v. Hindenburg erhielt er das Eiserne Kreuz. Wir alle fühlten uns durch die Auszeichnung unseres Kommandanten mitgeehrt. Genugtuung empfanden wir bei dem Ausspruche des Oberbefehlshabers: „Dank seiner Verteidiger ist Lötzen ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte!" Für die weitere Vertreibung der Russen war das Ausharren Lötzens von großer Bedeutung. Durch ihre Einnahme hätten dem Feinde wichtige Anmarschstraßen und drei Bahnlinien zur Verfügung gestanden.

Noch einmal fiel Lötzen die Aufgabe zu, den im Oktober 1914 erneut in Ostpreußen eingefallenen Russen das weitere Vordringen in das geliebte Heimatland zu verwehren. Die Festung war nach der Befreiung zu einem großen Waffenplatz ausgebaut worden. Im Februar 1915 wurde Lötzen nach dreimonatiger Belagerung in der großen Winterschlacht in Masuren endgültig befreit.

Leider haben nicht alle Kameraden den Tag der Befreiung erleben können. Manch einer der tapferen Kämpfer wurde auf dem Lötzener Militärfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Nun ruhen sie schon zehn Jahre auf dem von hohen Bäumen umgebenen, eigenartig gelegenen Friedhof am kleinen Festungsteich. In stiller Nacht hört man das wehmutschwere Rauschen der alten Bäume, als erzählten sie von Kämpfen und Siegen der jungen Krieger.

Wir Überlebenden aber, die wir an der ersten und zweiten Belagerung Lötzens teilgenommen haben, werden uns mit Stolz jener Zeiten erinnern.

Die Briefe, die zwischen den Russen und dem deutschen Kommandanten in Lötzen gewechselt wurden, hatten folgenden Wortlaut:

I.

14./27. August, 5,40 Uhr vorm.

An den Herrn Kommandant von der Feste Lötzen.

Lötzen ist schon von den Truppen der russischen Kaiserlichen Armee ganz eingeschlossen. Unnützlich ist eine weitere Verteidigung der Feste. Mir ist befohlen, Sie zu beauftragen, die Festung freiwillig uns zu übergeben, damit kann man vermeiden unnützliche Verluste.

Sie haben zu Ihrer Verfügung 4 Stunden um die unsere Bedingung zu überlegen. Wenn Sie nicht wollen mit dieser Bedingung zufrieden sein, so wird man mit offener Kraft die Festung nehmen und in diesem Falle dort kein Stein auf'm Steine nicht gelassen wird.

Chef der Kolonne
gez. Kondratjew.

II.

Feste Boyen. Lötzen, 27. August 1914, 10 Uhr vorm.

Ew. Exzellenz!

Ew. Exzellenz bringe ich mein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck, daß die von Ew. Exzellenz vorgeschickten Parlamentäre — ein Major, ein Adjutant, ein Trompeter — von meinen Truppen angeschossen worden sind. Ein vorgeschobener Posten hat sie von der Seite bzw. vom Rücken aus gesehen und will die Parlamentärflagge nicht bemerkt haben.

Ich werde den Vorfall peinlich untersuchen und stelle strenge Bestrafung in Aussicht.

Ew. Exzellenz können versichert sein, daß von meinen Truppen streng nach den Gesetzen des Völkerrechts gehandelt wird. Die Verwundeten sind in das Lazarett aufgenommen; sie erhalten dort die beste Pflege und werden nicht als Gefangene behandelt.

Was Ihre Aufforderung anbetrifft, die Feste zu übergeben, so weise ich dieselbe für mich und meine tapfere Besatzung als im höchsten Grade beleidigend zurück. Die Feste Boyen wird nur als Trümmerhaufen übergeben.

Der Kommandant der Feste Boyen.
gez. Busse.

III.

Seine Exzellenz den Kommandanten Lötzen.

1914. 14. August, 1 Uhr — Min. des Tages.

Ihre Parlamentäre sind angekommen und Ihr Schreiben in Empfang genommen. Der schmerzliche Vorfall hat in unserem Herzen sehr starken Widerhall gefunden. Ich bin davon überzeugt, daß die deutsche Nation das internationale Abkommen nicht verletzt und mit unseren Parlamentären gemäß den zwischen den Mächten geschlossenen Vereinbarungen verfahren wird.

Der Kommandant der Kolonne.
gez. Kondratjew.

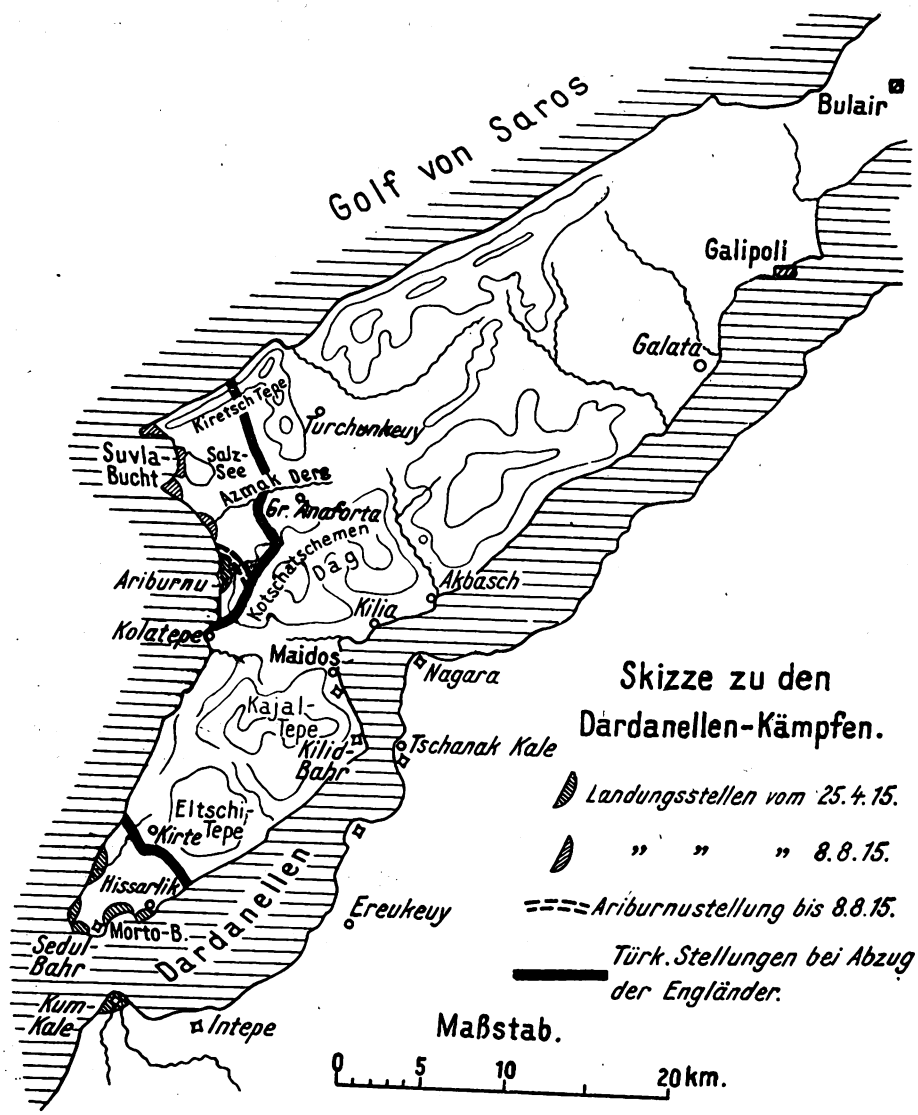
Der Kampf um die Dardanellen 1915/16.

(Zum 10. Jahrestage der Räumung Gallipolis.)

Rußlands historisches Streben nach dem Besitze von Konstantinopel, um dessentwillen es schon soviele Kriege geführt hat, war auch mit eine der tiefsten Ursachen des Weltkrieges. Seine ganze Balkanpolitik der Vorkriegszeit, seine anti-österreichische und pro-serbische Einstellung hatten kein anderes Ziel im Auge. So war es, nachdem der große Krieg einmal entfesselt, und nachdem es den Verführungskünsten der Alliierten nicht gelungen war, die Türkei auf ihre Seite zu bringen, soviel wie sicher, daß es im Verlaufe desselben zu örtlichen Kämpfen am Bosporus oder an den Dardanellen kommen würde. Zahlreiche, im türkischen Hauptquartier eingetroffene Nachrichten über die Zusammenziehung von Truppen und Transportflotten in Odessa zeugen davon, daß derartige Pläne vom russischen Generalstabe auch vorgesehen waren. Aber die für Rußland ungünstige Entwicklung des Krieges an den europäischen Fronten hat diese nicht zur Reife kommen lassen. Dagegen hatte auch Frankreich und England ein dringendes Interesse daran, eine kurze und direkte Verbindung mit ihrem mächtigen östlichen Verbündeten zu gewinnen, um einesteils dessen ungeheure Hilfsmittel an Menschen, Getreide und Erzen für die Entente nutzbar zu machen, und andernteils dessen Armeen mit dem nötigen modernen Kriegsmaterial zu versorgen.

Digitized by Google

Es gab zwei Möglichkeiten, diese Verbindung herzustellen. Entweder durch die Ostsee oder durch die Dardanellen. Den ersten Weg wollte Lord Fisher, der erste Seelord der englischen Marine, mit seiner phantastischen, nicht zur Ausführung gekommenen Landungsaktion an der Pommerischen Küste einschlagen. Lord Kitchener schlug den letzteren vor und drang mit seiner Ansicht zuletzt durch. Der Angriff auf die Dardanellen hätte im Falle des Gelingens aber nicht nur den oben angeführten Zweck erfüllt, sondern auch die Türkei zum sofortigen Friedensschlusse gezwungen, und hätte dadurch die ganze politische Lage auf dem Balkan von Grund aus umgestaltet.



Dies verhindert zu haben, ist die weltgeschichtliche Bedeutung der Gallipoli-Kämpfe, und es ziemt uns wohl, in diesen Wochen, wo sich die Tage der siegreichen Abwehr der alliierten Angriffe zum zehnten Male jähren, einen kurzen Rückblick auf jene blutigen Kämpfe zu werfen.

Der ursprüngliche Plan der Engländer war eine reine Flottenoperation ohne Unterstützung der Landarmee. Die Geschichte des britischen Inselvolkes ist so reich an ähnlichen Unternehmungen, daß es nicht verwunderlich ist, wenn das englische Kriegsamt den verbündeten Flotten auch diese schwere Aufgabe stellen zu dürfen glaubte. Zumal die Kriegsgeschichte der neueren Zeit verschiedene Beispiele kennt, wo es russischen, englischen und italienischen Seestreitkräften gelungen ist, in kriegerischen Zeiten tief in die Meerengen hinein, ja sogar bis nach Konstantinopel selbst vorzudringen. Der Plan konnte auch für sich in Anspruch nehmen, daß er — wenn er überhaupt gelang — mit dem geringsten Kräfteeinsatz und in der kürzesten Zeit zum Ziele führen würde. Er unterschätzte aber die Verhältnisse in zwei wesentlichen Punkten, welche in engem Zusammenhange miteinander standen: einmal betreffs des Verteidigungszustandes der Dardanellenfestung überhaupt, und zum zweiten in der Beurteilung des Kampfwertes moderner Steilfeuerbatterien auf dem Lande gegenüber der schweren Schiffsartillerie. In den seit Kriegsausbruch vergangenen Wochen war die Armierung, die technische Ausbildung und die taktische Organisation der inneren Forts unter deutscher Leitung auf ein so hohes Maß der Vollkommenheit gebracht, und die Sicherung der äußeren Meerenge durch mehrfache Minenfelder so gefördert worden, daß der am 18. März 1915 unternommene Durchbruchsversuch der englisch-französischen Flotte unter dem wirksamen Feuer der Festungsbatterien zusammenbrach. Die Verluste des Angreifers bestanden dabei in fünf erstklassigen Dreadnoughts von über 50 000 Tonnen sowie zahlreichen kleineren Einheiten und gab nachträglich der warnenden Stimme des Großadmirals Lord Fisher recht.

Erst nach diesem Mißerfolge wurde der Angriff gegen die Dardanellen auf eine andere Grundlage gestellt, und zu diesem Zwecke auf den gegenüberliegenden Inseln von Imbros und Lemnos 80 000 bis 90 000 britische und französische Truppen, nebst einer großen Transportflotte zusammengezogen, sowie alles dasjenige Material bereitgelegt, welches zu einer Landungsoperation im großen Stile nötig war.

Während der Oberbefehl über die Ententetruppen dem General Sir Jan Hamilton übertragen worden war, hatte Enver am 25. März die beiderseits der Dardanellenstraße stehenden fünf türkischen Divisionen als V. Armee unter das Kommando des damaligen Chefs der deutschen Militärmission und türkischen Marschalls, General Liman von Sanders, gestellt. Anfang April trat hierzu noch eine weitere Division unter dem Befehle des sächsischen Oberstleutnants Nicolai, innerhalb deren noch ein anderer sächsischer Offizier, Major Schierholz, ein türkisches Infanterieregiment, und der preußische Major Bienholz die Feldartillerie befehligte. Außerdem wurde auch ein großer Teil der etwa 70 Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte umfassenden Militärmission der Gallipoliarmee zugeteilt.

Die Dardanellenfestung hatte nicht den Charakter der Sturmfreiheit. Im allgemeinen zwischen den Punkten Tschanak Kale—Nagara—Maidos—Kilid Bachr gelegen (siehe Skizze), besaß sie eine ausgesprochene Front nach der Wasserseite, und war nach ihren Flanken zu absoluter Ohnmacht

Digitized by Google

verurteilt, da weder die Halbinsel Gallipoli, noch die Höhen des asiatischen Ufers irgendwelche permanente Befestigungen trugen. Die Landungsoperationen verfolgten demnach alle denselben Plan, der Festung die Flanke oder den Rücken abzugewinnen, sie von dort aus niederzukämpfen und dadurch die Meerenge für die Flotte zu öffnen. Der schwächste Punkt derselben war die Bucht zwischen Maidos und Kilia, welche gerade der schmalsten Stelle der Halbinsel gegenüberliegt, und sowohl vom Kajal Tepe, als hauptsächlich vom Kotschatschemen Dag überhöht wird. Ein weiterer sehr empfindlicher Punkt war der nur 5 km breite Isthmus von Bulair im Golfe von Saros, der nur durch die veralteten Forts gleichen Namens gedeckt war, sowie endlich die ganze asiatische Küste südlich von Kum Kale bis Mytilene.

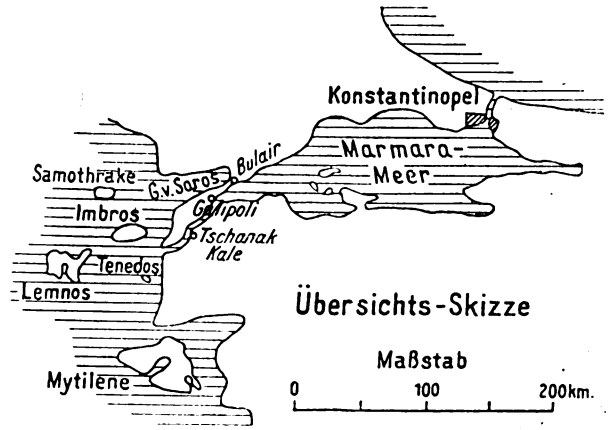
Entsprechend diesen drei, für eine feindliche Landung in Betracht kommenden Abschnitten, hatte General von Liman seine Kräfte in drei gleich starken Gruppen bereitgestellt, über deren eine — bei Troja — der deutsche Oberst Weber das Kommando führte. Es muß noch erwähnt werden, daß die Gallipoliarmee zu jener Zeit noch sehr spärlich mit (deutschen) Flugzeugen ausgestattet war, und daß die Einrichtungen für den Uferwechsel innerhalb der Meerenge sich in äußerst unvollkommenem Zustande befanden. Es ist daher als ein großes Verdienst des Generals Liman zu bewerten, daß er allen alarmierenden, und mit offenkundiger Tendenz der Täuschung ausgesprengten Nachrichten über die von der Entente in Aussicht genommenen Landungsstellen gegenüber starke Nerven behielt, und sich nicht zu übereilten Maßnahmen verleiten ließ.

Am 25. April 1915 begann die erste große Landung der Alliierten unter einem Aufgebote von über 200 Kriegs- und Transportschiffen, bei Kum Kale, Sedul Bachr und Ariburnu, während gleichzeitig in der Besikabucht (asiatisches Ufer gegenüber Tenedos) und im Golfe von Saros ebensolche vorgetäuscht wurden. Während der Angriff bei Ariburnu, gemäß der oben skizzierten taktischen Lage, der gefährlichste zu sein schien, stellte sich bald heraus, daß derjenige bei Sedul Bachr tatsächlich der stärkere war. Die Wahl dieser Landungsstelle hat später eine scharfe Kritik von englischer Seite herausgefordert. Sie konnte den Türken um so angenehmer sein, als die Südspitze der Halbinsel verhältnismäßig am besten zur Verteidigung eingerichtet war und sowohl von der Festung, als von den unter dem Kommando des deutschen Oberst Wehrle stehenden Küstenbatterien der asiatischen Seite aus wirksam unterstützt werden konnte. Es scheint, als ob hier, wie noch öfter im Laufe der Kämpfe, die Überschätzung der Wirkung des von drei Seiten umfassenden Schiffsfeuers, und die Möglichkeit, den fortschreitenden Angriff von der Meerenge aus zu begleiten, den Ausschlag gegeben hätte.

Dank des vorausgegangenen Flottenangriffes im März, hatte sich das englische OK. bei seinen Landungsmanövern des Vorteiles der Überraschung, welche die erste Voraussetzung für den Erfolg gewesen wäre, von selbst begeben. Die Türken waren seit Wochen alarmiert, auf alle Möglichkeiten eingedrillt, und die getroffenen Abwehr-Maßnahmen traten automatisch in Wirkung.

Bei Kum Kale waren es französische und afrikanische Truppen, welche die Landung ausführten. Sie konnten auch vorübergehend in der zerschossenen Ortschaft Fuß fassen, wurden aber nach erbitterten und verlustreichen Kämpfen in der Nacht zum 29. April durch die Division Nicolai wieder auf die Schiffe getrieben. Bei Sedul Bachr waren es englische Elitetruppen, welche sich nach hin- und herwogenden Kämpfen am Strande festsetzen und trotz schwerer Verluste halten konnten. Nach der Räumung von Kum Kale wurden dort auch französische Abteilungen eingesetzt, und es entwickelte sich eine quer über die Halbinsel von Westen nach Osten sich hinziehende Abwehrfront, zu der türkischerseits sowohl die beiden bei Saros gewesenen Divisionen, als auch teilweise die Truppen von Oberst Weber von Troja zur Verstärkung herangezogen wurden. Bei Ariburnu landete das „Anzac"-Korps. Auch dieses wurde auf den der Küste zunächst gelegenen Höhen abgeriegelt und konnte trotz großer Tapferkeit und trotz engster Zusammenarbeit mit der Flotte kaum 2 km in das Innere des Landes eindringen. In wenigen Tagen hatte sich der Angriff überall festgelaufen. An seine Stelle trat der Grabenkampf mit allen Begleiterscheinungen, und über drei Monate wogte nun der Kampf in den beiden voneinander getrennten Fronten hin und her, ohne einem der beiden Gegner einen entscheidenden Erfolg zu verschaffen. Gleichwohl blieb der von den Engländern heiß ersehnte Eltschi Tepe (Südfront) und der die ganze Halbinsel samt der Dardanellenfestung beherrschende Kotschatschemen Dag fest in der Hand der Türken.

Im Mai vertrieben deutsche U-Boote die Schlachtflotte der Verbündeten von der Küste Gallipolis in die Häfen von Tenedos und Imbros, und beraubten dadurch deren Infanterie des bisherigen starken Feuerschutzes. Die Unterkunfts-, Verpflegungs- und Wasserverhältnisse des Feindes waren äußerst schwierig. Die sommerliche Hitze, die Mückenplage schwächten seinen Gesundheitszustand. Es mußte von englischer Seite etwas geschehen, um die Ereignisse wieder in Fluß zu bringen. Und so entstand der Plan zu einer neuen, noch weiter nördlich ausholenden Landung in der Suvlabucht, durch welche Sir Ian Hamilton die türkische Stellung noch einmal überflügeln und den Kotschatschemen Dag zu gewinnen hoffte. Die Landung wurde am 8. August — vollkommen überraschend — von 5 engl. Divisionen ausgeführt, denen im Anfange nur eine schwache Küstenschutzabtlg. des bayerischen Maj. Wilmer gegenüberstand. Während sich diese nach tapferem Widerstande befehlsgemäß auf die Höhen des



Kiretsch Tepe zurückzog, gelang es General Liman infolge des zögernden Verhaltens der englischen Übermacht, noch rechtzeitig Reserven heranzuführen, um die große Lücke zwischen der Ariburnufront und der Abteilung Wilmer zu schließen. Dabei kam es im Kampfe um den Besitz des Kotschatschemen Dag wiederholt zu ernsten Lagen des Verteidigers. Aber nach zehntägigem Ringen klärte sich das Bild zugunsten der türkischen Waffen. Nach englischen Angaben hatten die gelandeten Truppen in diesen Tagen allein 15 000 Tote und 45 000 Verwundete zu verzeichnen, ohne daß der Angriff zu irgendeinem Ergebnis geführt hätte. Von Mitte August ab stand im Norden der Halbinsel die neue Anafortafront, welche sich an die Ariburnufront anschloß, fest und sicher in der Hand Mustapha Kemals, des derzeitigen Präsidenten der türkischen Republik, und wehrte auch in den nächsten Monaten alle Versuche des Feindes, weiter in das Land vorzudringen, erfolgreich ab.

Im September trat Bulgarien an der Seite der Mittelmächte in den Krieg ein. Der serbische Feldzug machte den Schienenweg von Deutschland nach der Türkei frei und brachte der Gallipoliarmee den längst ersehnten Zuwachs an Kriegsmaterial aller Art, das dieselbe mit der Zeit befähigt hätte, aus der Defensive zur Offensive überzugehen. Gleichzeitig mit den im November eintreffenden Transporten an Geschützen und Munition wurde denn auch im HQu. zu Jalowa ein allgemeiner Angriffsplan ausgearbeitet, technische Sonderkommandos von Deutschland herangeholt, und die Truppen für ihre neue Aufgabe hinter der Front aus-

Digitized by Google

gebildet. Mitten in diesen Vorbereitungen aber entschlossen sich die Engländer, welche über dieselben wohl unterrichtet waren, und die erkannt hatten, daß weitere Opfer zwecklos seien, die Entscheidung auf dem Schlachtfelde nicht mehr abzuwarten und den Gallipoli-Feldzug, an den sie so hohe Hoffnungen geknüpft hatten, freiwillig aufzugeben.

In der Nacht vom 19. bis 20. Dezember 1915, als dichter Nebel über den Stellungen lag, räumten sie zuerst die Ariburnu- und Anafortafront, 14 Tage darauf diejenige von Sedul Bachr, und gingen unter Zurücklassung ihrer gesamten Zeltlager und ungeheueren Materials auf die Schiffe. Der Rückzug war in beiden Fällen glänzend vorbereitet und sehr geschickt ausgeführt. Noch zwei Stunden nach Verlassen der Gräben automatisch weiterfeuernde Geschütze und MG. verhinderten das rechtzeitige Erkennen des Abzuges. Tretminen, Hindernisse und das durchgeschnittene Gelände sicherten ihnen einen Vorsprung, der es ihnen ermöglichte, die wenigen Kilometer von ihren Stellungen bis zur Küste unbehelligt zurückzulegen.

Nach 8½ Monaten schwerer Kämpfe war die Halbinsel wieder frei vom Feinde.

Neben der Tapferkeit des anatolischen Bauern hat das Hauptverdienst daran General Liman von Sanders. 500 Deutsche haben sich in verantwortlicher Stellung oder im Schützengraben, im Luftkampfe und auf hoher See dabei ausgezeichnet. Mancher von ihnen hat auf türkischem Boden sein Leben gelassen, viele andere Wunden und Krankheit davongetragen. Unter Hunderttausenden von Türken zerstreut, haben sie ebenso wie ihre Kameraden in Frankreich oder Rußland dem deutschen Namen Ehre gemacht. Die Abwehr Englands und seiner Verbündeten von den türkischen Dardanellen war auch ein deutscher Sieg.

Major a. D. O. Welsch.

Die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes „L 59" nach Afrika.

Von Karl Friedrich Becker.

In einer Zeit, in der alle Welt auf die ungeheure Leistung der ruhmreichen Überfahrt des „ZR III" nach Amerika mit höchster Begeisterung und Interesse zurückblickt, und wo sich der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen die Aufgabe der Polarerforschung mit einem Luftschiff, dessen Baukosten durch eine Volksspende aufgebracht werden sollen, gestellt hat, dürfte es interessieren, Näheres über die Fahrt des Marineluftschiffes „L 59" nach Afrika im November 1917 zu hören. Das Luftschiff war dazu bestimmt, der unter der Führung des Gen. v. Lettow-Vorbeck stehenden Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika Maschinengewehre, Munition, Verbandstoffe und Arzneimittel sowie Personalverstärkung als auch den Orden Pour le mérite für den verdienten General zu überbringen.

Zur Durchführung dieser Fahrt sowie auch zur Konstruktion des für das Unternehmen in Frage kommenden besonderen Luftschiffes waren die denkbar weitestgehenden Vorbereitungen und Arbeiten notwendig. Der fertiggestellte Ausführungsplan, welcher unter der Mitarbeit des Reichskolonialamtes, des Admiralstabes der Marine sowie des Oberbefehlshabers der Marineluftschiffe, Fregattenkapitän Strasser, als auch des genialen Dr. Hugo Eckener zustande gekommen ist, stellte ein Bau- und Kunstwerk in sich dar. Zunächst mußte ein auf der Friedrichshafener Luftschiffwerft befindliches Luftschiff, welches eigentlich für Frontangriffe auf England vorgesehen war, für das Sonderunternehmen umgebaut werden. Das Gerippe wurde verlängert und besonders verstärkt, die Bombenabwurfvorrichtungen wurden abgebaut und an deren Stelle Lagerräume für die mitzunehmenden Maschinengewehre, Munition usw. angebracht. Besondere für die Fernfahrt geeignete Maschinen waren notwendig; auch war die Funkstation so konstruiert, daß dieselbe nach der Landung des Luftschiffes in Deutsch-Ostafrika als Landfunkenstation weiterverwendet werden konnte. Schließlich war der Hüllen- und Zellenstoff des Luftschiffes von der Art, daß er sich zu Tropenuniformen und Zeltbahnen für die Schutztruppe verarbeiten ließ. Alles in allem wurde das Luftschiff so gebaut, daß es nach der Landung in Deutsch-Ostafrika, wo es zerlegt werden sollte, in allen Einzelteilen praktische Weiterverwendung finden konnte.

Als Ausgangspunkt für die Unternehmung wurde der Luftschiffplatz Jamboli bei Burgas in Bulgarien vorgesehen. Eine leichte Feldhalle sowie Wohnbaracken mußten errichtet werden. Infolge der dort herrschenden schlechten klimatischen Verhältnisse mußte körperlich besonders geeignetes Personal — welches für die Platz- und Halleninstandhaltung sowie als Haltemannschaft in Frage kam — ausgesucht werden. Unter Führung des Kapitänleutnants Mangelsdorff fand dieses Problem eine glänzende Lösung.

Eine weitere Hauptschwierigkeit bildete die Gasversorgung des Luftschiffes in Jamboli. Zu diesem Zweck wurde Wasserstoffgas in Gasflaschen gefüllt und diese zu Tausenden durch Waggons nach dem Luftschiffplatz in Bulgarien geschafft.

So weit waren die Vorbereitungen bereits im August 1917 unter Beachtung größter Geheimhaltung getroffen. Als Kommandant für das Fernunternehmen wurde der Kapitänleutnant Bockholt ernannt, welcher mit seiner erprobten Besatzung erst kurz vorher eine glänzende Seemannstat dadurch vollbracht hatte, daß er mit seinem Luftschiff „L 23" in der Nordsee eine norwegische Dreimastbark aufbrachte und diese durch ein an Bord gesetztes „Prisenkommando" nach einem deutschen Hafen einbringen ließ. Dem Kommandanten standen zudem einige bekannte Persönlichkeiten vom Reichskolonialamt zur Seite, welche mit den örtlichen Verhältnissen in Afrika vertraut waren.

Für die Afrikafahrt war zunächst das Marineluftschiff „L 57" vorgesehen und in der oben geschilderten Weise umgebaut worden. Die Arbeiten verliefen schnell, so daß bereits Anfang September mit den Probefahrten begonnen werden konnte. Nachdem diese zur größten Zufriedenheit verlaufen waren, wurde das Luftschiff nach Staaken bei Berlin übergeführt, wo die für die Mitnahme bestimmte Ladung an Bord genommen werden sollte. Leider sollte dieser Aufenthalt zu einer schwerwiegenden Katastrophe führen. Nach einer in Staaken ausgeführten weiteren Probefahrt konnte das Luftschiff bei der Landung wegen vorherrschenden starken Querwindes nicht in die Halle gebracht werden, so daß es auf dem Platz verankert werden mußte. Hierbei fiel das Luftschiff dem immer stärker werdenden Sturm zum Opfer, indem es zu Boden gedrückt und total zerstört wurde. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen.

Obwohl dieser Verlust sehr bitter war, ließ es uns den einmal gefaßten Entschluß, der Welt ein Beispiel unseres Wagemuts sowie unserer unübertrefflichen Fortschritte auf dem Gebiet der Zeppelin-Luftschiffahrt zu geben, nicht nehmen.

Gleich nach der vorerwähnten Katastrophe des „L 57" wurde der damals in Friedrichshafen im Bau befindliche „L 59" zum Umbau für das Afrika-Unternehmen vorgesehen. Obwohl die Marineluftschiffabteilung durch den Bau dieser beiden Luftschiffe sehr schmerzlich berührt wurde, indem diese aus unserm Luftschiffetat als Frontschiffe für Angriffe gegen England ausfielen, war unsere Freude doch groß, als wir eines Tages den Funkspruch erhielten: »„L 59" aufgestiegen zur Überfahrt nach Jamboli.«

Als einen großen Übelstand für die Durchführung des Unternehmens machte sich der mangelhafte Wetterdienst bemerkbar. Aus Afrika und dem Nildelta waren keinerlei Wetter- und Windmeldungen zu erhalten. Die von unseren Truppen in Kleinasien gegebenen Wetterberichte konnten für das Gesamtunternehmen wenig wertvoll sein.

So kam es denn auf „gut Glück" an, und am 21. November 1917 entschloß sich der Kommandant zum Aufstieg. Die Fahrt ging über Adrianopel und Smyrna, das bei Dunkelheit überfahren wurde, nach der Ostspitze Kretas. Die Insel wurde gegen 10 Uhr abends erreicht. Am 22. November, 5 Uhr morgens, überfuhr das Schiff die afrikanische Küste östlich

Digitized by Google

von Solum und nahm Kurs auf die Oase Farapha. Dabei herrschten in 1000 m Höhe derartige Vertikalböen, daß bei mehreren Leuten der Besatzung Seekrankheitserscheinungen auftraten. Es wurde dann bis 9½ Uhr abends der Nil angesteuert. Die Navigierung durch die Wüste erfolgte bei Tag und Nacht nach den Gestirnen, ebenso wie bei den Schiffen auf hoher See. Nachmittags war infolge des Bruchs eines Maschinenteils der vordere Motor vollkommen ausgefallen. Der Schaden wurde jedoch mit Hilfsmitteln des Luftschiffes wieder beseitigt. Mit Erreichen des Niltales stieg bei stärker werdendem Monsun, feuchtem Nordostwind und dunstiger schwüler Luft die Außentemperatur auf 25° C. Zu dieser Zeit fiel infolge der Hitze über dem Nildelta das in 950 m Höhe fahrende Schiff plötzlich stark durch und konnte nur durch Abwurf von Wasser und Transportmunition zum Stehen gebracht werden, so daß noch eben die Gefahr eines Aufstoßens auf eine Bergspitze vermieden wurde.

Mit fieberhafter Spannung wurde von uns aus die Entwicklung des Unternehmens verfolgt. Gerade an diesem Tage drang nun die Nachricht durch, daß unsere Schutztruppe sich auf deutschem Boden in Ostafrika nicht hatte halten können und auf portugiesisches Gebiet übergetreten war, ferner daß die Engländer eine große Anzahl von Flugzeugen im Kampfe gegen unsere Schutztruppen verwandten. Eine Gewähr, daß „L 59" sein Ziel glücklich und zum Vorteil der Schutztruppe erreichen würde, bestand danach nicht mehr, und so mußten wir uns am 23. November, nachdem das Luftschiff nach Überquerung der Sahara bereits bei Khartum in Oberägypten stand, zum Rückruf entschließen. „L 59" verstand den Rückruf und trat die Rückfahrt um 2 Uhr 50 nachmittags an. Wie schwer mag dem Kommandanten die Ausführung dieses Befehls geworden sein, nachdem der Anfang der Fahrt so glatt verlaufen war, daß er die feste Zuversicht hatte, seine Aufgabe in vier Tagen ohne Störung lösen zu können. Benzin- und Wasservorräte waren noch reichlich vorhanden. Das Personal hätte trotz großer Anstrengungen ohne Bedenken noch zwei Tage weiter durchhalten können. Die Verpflegung bestand aus Kaloritkonserven, Dauerschinken und Dauerwurst mit Frischbrot und Butter. Als Schlafgelegenheit dienten Netzhängematten. Eine wirkliche Ruhe war indes nicht möglich, da die Spanndrähte und die klappernde Außenhülle dauernd störten. Nach vierstündiger Wache in der Wüste befiel die Leute, die Seiten- und Höhensteuer bedienten, ein starkes Flimmern der Augen und Kopfschmerz. Es wurde Wache gegangen wie auf Kriegsschiffen, vier um vier Stunden. Auf der Rückfahrt, bei der am 24. nachmittags die afrikanische Küste bei Solum überschritten wurde, herrschte in dem Luftschiff eine dauernde Treibhaustemperatur von 60° C, die in der Nacht auf 1° C fiel, so daß viele Leute bei der Landung stark erkältet waren und Fiebererscheinungen hatten. Während der Fahrt und noch am Tage der Rückkehr war die Stimmung der Besatzung sehr gehoben, am Tage darauf trat jedoch ein Rückschlag ein als Folge der langen Nervenanspannung während der Fahrt und der Enttäuschung, unmittelbar vor Erfüllung der Aufgabe nach Überstehung der Hauptschwierigkeiten unverrichteter Dinge umkehren zu müssen. Der Rückweg über Kleinasien brachte noch heftige Kämpfe mit böigen Bergwinden, bis am 25. November um ½8 Uhr morgens die Landung in Jamboli erfolgen konnte.

„L 59" hatte im ganzen 6755 km, d. h. mehr als die zum beabsichtigten Landeplatz in Deutsch-Ostafrika gestellte Strecke in 95 Stunden zurückgelegt und verfügte bei der Landung noch über einen Betriebsvorrat für 2½ Tage. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre es, wenn nicht außerordentliche Ereignisse die Rückfahrt veranlaßt hätten, nach vier Fahrttagen in der Kolonie angelangt.

Die Erfahrungen aus diesem Unternehmen sind dem „Z R III" bei seiner Überfahrt nach Amerika von besonderem Nutzen gewesen, vor allem hat sich der Wagemut und die Tüchtigkeit der Marineluftschiffbesatzungen, denn eine solche bildete zum großen Teil die „Z R III"-Besatzung, traditionell weiter erhalten.

„L 59" wurde nach seiner Rückkehr nach Jamboli wieder nach Friedrichshafen übergeführt, wo es in ein Front- (das heißt Angriffs-)Luftschiff zurückverwandelt wurde, um nach Fertigstellung von Jamboli aus Angriffsfahrten auf feindliche Stützpunkte im Mittelmeer auszuführen.

Einige Tage nach einem Bombenabwurf auf Neapel wurde „L 59" bei einem zweiten Angriff auf Sizilien in der Straße von Otranto durch ein feindliches U-Boot brennend zum Absturz gebracht, wobei die gesamte ruhmreiche Besatzung den Heldentod fand.

Generaloberst Freiherr von Hausen.

Unter vier Königen ist General Frhr. v. Hausen vom Jägerleutnant bis zum Kriegsminister und nach Verabschiedung zum Armeeführer im Weltkriege aufgestiegen. So war es ihm vergönnt, die waffenfähigen Söhne des Sachsenvolkes gegen Frankreich 1914 ins Feld zu führen, als ihm infolge des tragischen Geschickes einer schweren Typhuserkrankung mitten in Deutschlands schwerster Stunde der Feldherrnstab aus der Hand gewunden wurde.

In anschaulicher, lebensfrischer Darstellung schildert der Verfasser*) die Kindheit, den glänzenden militärischen Werdegang und schließlich die kriegerische Führertätigkeit Hausens.

Hausen war kein militärischer Stern erster Größe, kein Heerführer größten Ausmaßes, aber ein aufrechter, pflichtgetreuer, ritterlicher Charakter, ein vorbildlicher, tapferer Soldat, rücksichtslos gegen sich selbst, streng und doch wohlwollend gegen andere. Seine Hauptstärke lag auf dem Gebiete niederer und höherer Truppenausbildung und der Schulung der ihm unterstellten Offizierkorps und Generalstabsoffiziere für den Krieg. Alles in allem, er war ein treuer Diener seiner Königlichen Kriegsherren, ein Vorbild als Soldat und zugleich Sachsens volkstümlichster General.

Besonders erfreulich an Dr. Brabants trefflichem Buche ist, daß es von neuem die törichte Legende widerlegt, welche Hausens Abberufung im September 1914 mit dem Rückzuge des rechten Heeresflügels in ursächlichem Zusammenhang brachte. An dem Rückzugsbefehle der Obersten Heeresleitung war das Armeeoberkommando 3 gänzlich unbeteiligt; im Gegenteil, der Befehl löste bei der bis zum 11. 9. 14 in stetem Vorrücken begriffenen 3. Armee das größte Befremden und tiefste Niedergeschlagenheit aus. Der Dank des Kaisers vom 10. 9. an die 3. Armee beweist am besten die Widersinnigkeit der erwähnten Gerüchte. Die wirklichen Ursachen für die verhängnisvolle Kriegswendung im September 1914 sind inzwischen aus den amtlichen Dokumenten und aus persönlichen Aufzeichnungen längst festgestellt. Die Schuld trägt in erster Linie die O. H. L., d. h. General v. Moltke, selbst, der den Schlieffenschen Plan durch vorzeitigen Abtransport deutscher Kräfte vom rechten Flügel nach Ostpreußen verwässerte, der infolge zu großer räumlicher Entfernung des Großen Hauptquartiers vom Stoßflügel die Einwirkung auf die rechten Flügelarmeen verlor und welcher durch die unglückselige Sendung des Oberstleutnants Hentsch mit viel zu weitgehenden Vollmachten den Anlaß zu den übereilten Rückzugsbewegungen der 1. und 2. Armee gab. Generaloberst v. Hausen hatte seine Pflicht als Führer in jeder Hinsicht getan. Daß seine Typhuserkrankung mit dem Umschwung der Kriegslage zeitlich zusammenfiel, war sein tragisches Geschick. Die hiesdurch entstehenden Gerüchte verbitterten den Lebensabend dieses hervorragenden sächsischen Generals.

Dr. Brabants Buch wird von jedem Sachsen, von jedem Kriegsteilnehmer mit warmem Interesse und tiefem Mitgefühl gelesen werden; es bietet aber auch dem Geschichtsforscher und Kriegshistoriker viel wertvolles, teilweise bisher noch nicht bekanntes Material. B—r.

*) Generaloberst Max Frhr. v. Hausen. Ein deutscher Soldat. Mit 2 Skizzen, 12 Abbildgn. und 1 Handschriftprobe. Nach seinen Tagebüchern, Aufzeichnungen und Briefen von Dr. Artur Brabant. Verlag der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung. Dresden 1926. Preis: Ganzleinen 7,50 M.

Digitized by Google

Eingesandt: Der tote Dragoner.

Nach Mitteilungen eines russischen Stabsoffiziers.

Im Dezember 1916 entschloß sich der General Radko Dimitrieff, mit seiner bei Riga stehenden Armee die deutsche Front bei Mitau zu durchbrechen und die Stadt zu nehmen. Da der russische Angriff bei Eckau—Kekkau im Sommer 1916 trotz ausgedehnter Artillerievorbereitung mißglückt war, sollte diesesmal ohne Artillerievorbereitung angegriffen werden. Radko Dimitrieff erhoffte den gewünschten Erfolg lediglich durch Überraschung und energisches Zupacken zu erreichen, zumal er über die Schwäche der deutschen Front und der wenigen, weit verstreuten deutschen Reserven genau unterrichtet war.

In aller Stille wurden die Angriffstruppen nordwestlich Mitau zusammengezogen. Über die gefrorenen Sümpfe hinweg griffen die Russen am 5. 1. 1917 die völlig überraschten deutschen Landstürmer an, durchbrachen die Front und rückten auf Mitau vor. Mitau erschien für die Deutschen verloren, denn die Gruppe Pappritz hatte nur die Gardereserveschützen sofort zur Hand, um sie den Russen entgegenzuwerfen. Zur Verteidigung der Stadt mußte man Ordonnanzen und Kommandierte alarmieren. Doch der Russe kam nicht. Man nahm wohl in Mitau an, daß der überaus schneidige Gegenangriff der Gardereserveschützen allein den russischen Ansturm aufgehalten hatte. Dem war jedoch nicht so. Ein toter 9. Dragoner hatte den russischen Angriff zum Stillstand gebracht.

Kurz hinter der vordersten deutschen Linie hatten die Russen nämlich einen gefallenen 9. Dragoner gefunden. Da Radko Dimitrieff bekannt war, daß die 6. Kav. Div., zu der die 9. Dragoner gehörten, noch vor kurzem weiter südlich, nahe Jakobstad, gelegen hatten, war er überrascht, hier bei Mitau Dragoner vorzufinden. Er vermutete zum mindesten die 6. Kav. Div., vielleicht auch andere deutsche Reserven, vor seiner Angriffsfront und mußte annehmen, daß sein Angriff verraten sei. Da die Voraussetzung für das Gelingen seines Planes fortgefallen schien, ließ er den Angriff anhalten. Damit war die deutsche Front gerettet, denn bis der Russe erkannte, daß er sich geirrt hatte, daß es sich bei dem gefallenen Dragoner nur um einen zufällig hierher Kommandierten oder dergleichen handeln konnte, waren deutsche Reserven herbeigeeilt.

R. Stahel.

Ein Gedenktag.

Von Fiebig, Rittmeister a. D.

Im Laufe dieses Januar jährt sich ein Tag, der den Blick jedes Soldaten auf sich lenkt, der 6. Januar. Er gilt der Erinnerung eines Mannes, der in der Zeit tiefster Erniedrigung Preußens den Mut nicht sinken ließ und seine glühende Liebe zu König und Vaterland schließlich mit seinem Blute besiegelte, Ferdinand v. Schill, der vor 150 Jahren geboren wurde.

Ferdinand v. Schill, geboren am 6. Januar 1776, war der Sohn eines zuerst österreichischen, dann sächsischen, zuletzt preußischen Offiziers. Getreu den Traditionen seiner Familie trat auch er in die Armee und wurde 1793 Leutnant in dem preußischen Dragonerregiment Anspach-Bayreuth. Ohne beliebt zu sein oder militärisch für befähigt zu gelten, zog er mit dem Regiment 1806 ins Feld. Während der Schlacht von Auerstedt, auf einer Feldwache schwer verwundet, schleppte er sich über Magdeburg, Stettin nach Kolberg und griff, noch nicht völlig genesen, wieder zum Schwerte. Er begann seine Tätigkeit als Streifpatrouillenführer mit einigen versprengten Kavalleristen. Seine Unternehmungslust und die sich daraus ergebenden Erfolge sicherten ihm nach und nach großen Zulauf von Freiwilligen und Ranzionierten, so daß er bald ein Freikorps von 7 Kompanien und 5 Eskadrons unter seinem Befehl vereinigte, das an der Verteidigung der Festung hervorragenden Anteil nahm. Der Orden Pour le mérite, die Beförderung zum Rittmeister und kurz darauf zum Major waren die Zeichen Königlicher Anerkennung für seine Leistungen.

Die Armeeorganisation übernahm 1 Bataillon und 4 Eskn. seines Freikorps in das stehende Heer. Die Schwadronen bildeten das 2. Brandenburgische Husarenregiment, dessen erster Kommandeur Schill wurde. Beim Einzug seines Regiments in Berlin wurde er mit nicht endenwollender Begeisterung empfangen. Diese Volksgunst, die Flut der Ereignisse des Jahres 1809 und das dauernde Drängen seiner Anhänger, die auf ihn ihre Hoffnung gründeten, ließ ihn die politische Allgemeinlage verkennen und mit Möglichkeiten rechnen, für die die Zeit noch nicht gekommen war. Er verließ mit seinem Regiment am 28. April Berlin und hatte den gigantischen Plan, durch einen Zug über Magdeburg hinaus einen Volksaufstand zu entfachen, den König und die Armee mit fortzureißen, und so das Joch des Korsen, unter dem sein Vaterland seufzte, abzuschütteln. Nach einigen kleinen glücklichen Unternehmungen mußte er der Übermacht weichen, warf sich schließlich nach Stralsund und fand bei dessen Erstürmung am 31. Mai im Straßenkampfe den Heldentod.

So hochherzig seine Tat war, so stellt sie doch gegen die Gesetze der militärischen Disziplin zweifellos einen schweren Verstoß dar. Durch seinen Tod hat er sein Vergehen reichlich gesühnt, seine Tat bleibt bewunderungswürdig, und wir verehren mit Recht in Schill einen Helden.

Der Gaskampf und die chemischen Kampfstoffe.

Der Chemiker Professor Julius Meyer, Breslau, hat im Verlag von S. Hirzel in Leipzig ein Buch über den „Gaskampf und die chemischen Kampfstoffe" erscheinen lassen, das gleichzeitig den vierten Band der von Dr. Roth in Coethen herausgegebenen Sammlung „Chemie und Technik der Gegenwart" bildet. Das Buch gewährt einen ausführlichen und gut verständlichen Überblick über die Grundlagen des Gaskampfes, seine Geschichte, die Anwendung chemischer Gaskampfstoffe in Krieg und Frieden, Wirkung und Erfolg, Schutzmaßnahmen, auch eine Beurteilung der Frage vom moralischen Standpunkt aus, weiterhin eine Schilderung jedes einzelnen bisher bekannten chemischen Gaskampfstoffes.

In dem geschichtlichen Abschnitt weist Meyer auf verschiedene Tatsachen hin, die besonderes Interesse verdienen. Schon während der Napoleonischen Kriege schlug ein englischer Chemiker vor, die Artilleriegeschosse mit Blausäure zu füllen; der Vorschlag scheint nicht ausgeführt worden zu sein. 1854 wurden dem englischen Kriegsministerium Bomben vorgelegt, die mit Kakodyl gefüllt waren; ihr Ankauf wurde aber abgelehnt. Auch ein sorgfältig durchgearbeiteter Vorschlag des Admirals Lord Dundonald, Sebastopol mit Hilfe einer gewaltigen Wolke von Schwefeldioxyd auszuräuchern und dann zu erobern, drang nicht durch. Im Krieg 1870/71 wurde dem preußischen Kriegsministerium der Plan eines Apothekers vorgelegt, der Artilleriegeschosse mit dem Niesreizstoff Veratrin füllen wollte. Im letztvergangenen großen Krieg wurde von dem Blasverfahren giftiger Gase zum erstenmal und im großen am 22. April 1915 bei Ypern Gebrauch gemacht, wo die Franzosen unter dem Eindruck der Überraschung eine ganze Division verloren.

Die Blasangriffe verloren ziemlich rasch an Bedeutung. Sie haben, wie Meyer ausführt, bei den Fronttruppen wenig Anklang gefunden. Der geblasene Gasangriff ist, obwohl von einer Spezialtruppe ausgeführt, für die benachbarte Infanterie mit sehr viel Arbeit und Unruhe verknüpft. Die zahlreichen Gaskampfmittel müssen in mühseliger, nächtlicher Arbeit durch die engen Gräben nach vorn gebracht werden. Die schweren Chlor-Phosgenbomben schlossen zuweilen nicht vollständig und gaben durch ihren ätzenden Geruch Veranlassung zu Beunruhigung. Die Gasflaschen müssen eingebaut und verdeckt werden. Nun beginnt eine peinliche, häufig wochenlange Wartezeit, bis sich endlich die richtige Witterung einstellt. Nach dem Abblasen verschwinden die Gastruppen und die Infanterie ist nun in der vorderen Stellung einem starken Artilleriefeuer des Gegners ausge-

Digitized by Google

setzt, das sie am Hervorbrechen verhindern soll. Wie groß der Erfolg des Blasangriffs gewesen ist, das erfährt die Infanterie meist erst sehr spät. Die Verteidigung wird nach Aufhören des Gasblasens rasch wieder organisiert. So wurde das Verschießen der Gaskampfstoffe durch die Artillerie das wichtigste Gaskampfverfahren. Auf deutscher Seite waren gegen Schluß des Krieges nicht weniger als 25 vH. der gesamten Artilleriemunition mit Gaskampfstoffen gefüllt.

Bei dem deutschen Vormarsch im März 1918 warfen nach amerikanischen Mitteilungen von 10 000 englischen flüchtenden Soldaten nicht weniger als 6000 ihre Gewehre, 4000 ihre Helme fort, um entlastet zu sein. Aber nur 800 entledigten sich ihrer schweren Gasschutzmaske. Die Soldaten hatten erkannt, daß sie ohne dieses Schutzmittel gegenüber den deutschen Gaskampfstoffen verloren waren.

Von dem amerikanischen Arsengasstoff Lewisit scheint Meyer nicht allzuviel zu halten. Allerdings war ihm, wie zu ersehen ist, zur Zeit der Niederschrift des Buches das wichtige amerikanische Buch von Vedder über den Gaskrieg noch nicht bekannt. Auch ist das hervorragende Buch „Der chemische Krieg, Gasangriff, Gasabwehr und Raucherzeugung" von Dr. Hansliau u. Fr. Bergendorff (mit 55 Abbild. auf Taf. u. 3 Kart., verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71), das diesen wichtigen Stoff schon anfangs 1925 in vorbildlicher Weise gebracht hat, nicht erwähnt. Etwas kurz kommt auch der Gaskrieg bei der Flotte weg. Hier wäre ein Hinweis angebracht gewesen, daß bei einem Einschlag in den engen Schiffsräumen schon die Explosionsgase der gewöhnlichen Geschosse als Giftgase wirken, so daß ja die Anwendung von Gasmasken bei der Marine schon früher als beim Landheer in Angriff genommen wurde.

Die Wirkung von Gasangriffen aus Luftschiffen usw. auf Städte wird von Meyer nicht allzu hoch eingeschätzt. Sicher mit Recht. Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß gerade von pazifistischer Seite mit diesen Gasangriffen auf Städte und Länder eine so durchsichtige Übertreibung vorgenommen wird. Es soll hier durch Erregung von Übergrausen der Eindruck erweckt werden, als sei in Zukunft ein Krieg, wenn überhaupt möglich, so jedenfalls durch die Gaswirkungen in kürzester Zeit beendet. Aber gerade der verantwortungsbewußte Gegner der Kriegsleiden wird ein solch unbegründetes Kopf-in-den-Sand-Stecken nicht verstehen können: die wirklichen Möglichkeiten sind klar zu ergründen und zu erkennen, und dann muß für Schutz gesorgt werden! Pazifistische Jules-Verniaden können niemandem helfen. Helfen kann nur: dem Gaskampf ins Gesicht sehen, ohne Unterschätzung, aber auch ohne Übertreibung, wie er wirklich ist.

Dr. W. Schweisheimer.

Die polnische Fliegertruppe in den Kavalleriemanövern in Wolhynien.

Nicht nur im Zusammenhang mit den Ausführungen über die polnischen Manöver 1925 in der Nr. 22 dieser Zeitschrift vom 11. 12. 25, sondern auch ganz allgemein beansprucht die Tätigkeit der polnischen Flieger in den Manövern Interesse. In einem „Die Fliegerei in den wolhynischen Manövern" überschriebenen Aufsatz macht der polnische Major im Generalstabe Pilot M. Romeyko in der polnischen Zeitschrift „Lot Polski" recht beachtenswerte Ausführungen.

Nach einigen einleitenden Sätzen kommt Maj. Romeyko zunächst auf die Bodenorganisation zu sprechen. Er ist sich mit den Fliegern, die von Warschau aus auf dem Luftwege zu den Manövern nach Wolhynien abgingen, darüber einig, daß auf den zu überfliegenden Anmarschwegen nicht genügend Notlandeplätze markiert waren. „Ihr Herüberflug wäre sicherer gewesen, und wahrscheinlich hätten sich unnötige Verluste an Personal und Gerät vermeiden lassen." Verfasser führt besonders den Raum von Zamosc als schwierig an, wo die Entfernung von Lublin (Flugplatz) bis Lemberg 200 km beträgt. Die Betriebssicherheit der polnischen Heeresflugzeuge scheint demnach nicht groß zu sein. 200 km legt ein modernes Kriegsflugzeug unter normalen Bedingungen bequem in einer Stunde zurück. Zum Vergleich sei hier angeführt, daß z. B. der Passagierluftverkehr auf der 1100 km langen Strecke Königsberg—Moskau im letzten Sommer mit einer 100 prozentigen Sicherheit, jedoch unter mindestens ebenso schwierigen Bedingungen, durchgeführt worden ist.

Die wichtigste Erfahrung der Manöver für die Flieger sollte nach Maj. Romeyko die Feststellung der Wirksamkeit der Flieger als selbständige Waffengattung im Kampf mit den Erdtruppen, im besonderen den berittenen Waffen, sein. Nachdem er sich mit der aktuellen Frage über die Selbständigmachung der Fliegertruppe beschäftigt, diese Frage bejaht und Beispiele aus dem polnisch-russischen Kriege von 1920 (Kämpfe gegen die Reiterarmee Budjenny) dafür anzieht, geht er nunmehr auf die wolhynischen Manöver über.

Ich lasse hier Maj. Romeyko sprechen:

„Wie ich schon erwähnte, handelte es sich bei den Manövern in fliegerischer Hinsicht um gewisse Erfahrungen in der Verwendung von Fliegern gegen Kavallerie, in operativer Hinsicht dagegen um Erfahrungen, ob im Wege der technischen Vervollkommnung und vergrößerten Mittel es möglich ist, sich einem zahlenmäßig stärkeren, aber technisch schlechter ausgerüsteten Gegner, zu widersetzen. Nur aus diesem Grunde wurde die zahlenmäßig schwächere blaue Partei mit einer erheblichen Menge Flieger ausgestattet. Normal müßte die Operationsgruppe — Korps, Division — mit höchstens 2 (Korps-) Erkundungsstaffeln auskommen. In diesem Falle indessen sah die Lage die Versammlung aller technischen Mittel auf eine gewisse Zeit und für einen ganz begrenzten Zweck vor, um mit allen möglichen Mitteln einige Tage hindurch die Ausladungsräume unserer Truppen zu sichern.

Ich gehe jetzt zur Besprechung der blauen Fliegertätigkeit über. Die Aufgabe der Fliegertruppe am ersten Manövertage beruhte fast ausschließlich auf der Unterrichtung der Führung über die Lage beim Gegner (an diesem Tage wurde gleichzeitig ein Fliegerangriff unter Mitwirkung von Panzerkraftwagen ausgeführt). Die Flieger führten ihre Aufgaben tadellos aus. Die Manöverleitung und die Stäbe wurden förmlich mit Fliegermeldungen überschüttet. Dem wachsamen Auge des Beobachters entging nicht eine Truppenbewegung des Gegners. Die wichtigsten Momente wurden photographiert und die fertigen Lichtbilder in nicht ganz zwei Stunden von der Aufnahme an der Leitung abgeworfen."

Maj. Romeyko meint, die Atmosphäre sei „mit Fliegern gesättigt" gewesen, verweist aber dann auf die Notwendigkeit der Ökonomie der Kräfte, auf den Umstand, daß die Fliegertruppe hinsichtlich des Ersatzes die schwierigste Waffengattung ist und meint schließlich, daß im Ernstfalle die Fliegertruppe in diesem konkreten Falle in erheblich geringerer Menge eingesetzt worden wäre, die ihr gestellte Aufgabe aber ebenso gut und schnell ausgeführt hätte.

Die Abfassung der Meldungen ließ verschiedentlich zu wünschen übrig. Maj. Romeyko bespricht die hier gemachten Fehler und erinnert im Zusammenhang hiermit an die Beobachterausbildung, der große Aufmerksamkeit zugewandt werden müsse. Maj. Romeyko (selbst Flugzeugführer!) sagt wörtlich: „Einen guten Beobachter auszubilden ist schwieriger als einen Flugzeugführer; zum Flugzeugführer muß man ‚veine' (Blut) haben, zum Beobachter Routine."

Die Funkverbindung innerhalb der Fliegertruppe funktionierte einwandfrei. Zum Bedauern des Verfassers haben aber einige Funkstationen der Führung (z. B. bei der 6. selbst. Kav. Brig.) auf Fliegerfunksprüche nicht gezeichnet.

Nicht einwandfrei war auch das Auslegen der Fliegertücher. Stäbe und Truppen antworteten nicht immer auf die Aufforderungssignale der Flieger. „Anderseits jedoch bemerkte ich bei einem der Stäbe eine eigenartige Art des ständigen Markierens des Standorts. Das Sichtzeichen war an sichtbarer Stelle während des Überfliegens von gleichmäßig eigenen wie feindlichen Flugzeugen ausgelegt; auf

Digitized by Google

meine Frage wegen der Nichtbeachtung der feindlichen Flieger bekam ich die einigermaßen naive Antwort: Das sind doch nur Manöver."

Der erste Manövertag brachte der Fliegertruppe einen ernsthaften Erfolg. Der mit Belobigungen sehr sparsame Chef des Stabes der Oberleitung äußerte: „Die Leitung besaß ständig alle Daten über die Truppenbewegungen dank dem ausgezeichneten Arbeiten der Fliegertruppe."

Über den zweiten Tag schreibt Maj. Romenko: „Es war vorauszusehen, daß sich am zweiten Tage ein günstiger Augenblick für die Fliegertruppe ergeben konnte, denn die rote Kavallerie in Stärke von 9 Regtrn. und 2 reit. Abtlgn. begann ihre Operationen in offenem und für angriffsweise Tätigkeit der Fliegertruppe günstigem Gelände. Es war das eigentlich der entscheidende Moment über die Gewandtheit der Fliegertruppe. Der Moment paßte zum Fliegerangriff, aber verspätetes Eintreffen hätte sich mit der Aufgabe gekreuzt und die erhoffte Wirkung nicht gebracht.

Die blaue Partei verfügte an dem Tage über ernsthafte Mittel: 10 Flugzeuge Potez, 10 Flugzeuge Ballila und 8 Flugzeuge Bréguet.

Auf Befehl des Oberschiedsrichters für die Fliegerei, Oberst im Generalstabe Abzoltowski, begaben wir uns beide in verschiedenen Richtungen zu roten Kavallerieformationen, um an Ort und Stelle über etwaige Folgen des Fliegerangriffs entscheiden zu können. Ich schloß mich einem der Kav. Rgtr. zu Beginn des Angriffs (Sch. Rgt. z. Pf. 10) an. Der Kommandeur, vielmehr der stellvertretende Kommandeur dieses Regimentes, machte sich sofort die Lage klar und zog das Regiment auseinander. Der Fliegerangriff am zweiten Manövertage war unstreitig sehr schneidig, vielleicht etwas zu schneidig. Die Organisierung des Angriffs wie auch seine Ausführung gingen tadellos von statten. Die wichtigsten Grundsätze wurden vollkommen angewandt, also: 1. die Massierung der angreifenden Fliegerkräfte, 2. die Sicherstellung der Luftüberlegenheit während des Angriffs, 3. die ununterbrochene Dauer des Angriffs und 4. die Genauigkeit des Angriffs.

Die Anwendung dieser Regeln entscheidet über den Erfolg der Gefechtshandlung."

Maj. Romenko bedauert, daß das Schießen mit Platzpatronen aus M. G. sowie das Abwerfen von Sonderfeuerwerkskörpern zur Darstellung des Bombenwurfs bei diesen Manövern aus technischen Rücksichten nicht stattfinden konnten, sondern daß die Flieger Bombenwurf durch Leuchtpatrone und M. G.-Feuer durch rotes Fähnchen markieren mußten. Er verlangt hier Besserung für kommende Manöver und fährt fort:

„Indessen schuf an sich die Tatsache des Sichzeigens der in großer Stärke kämpfenden und unaufhörlich von allen Seiten anfliegenden Flugzeuge über den Köpfen der Reiter eine außerordentlich peinliche Lage: trotzdem nicht alle Pferde scheuten (sie waren am Vortage 50 km marschiert), war eine allgemeine Aufregung fühlbar. Unstreitig hatte das Auseinanderziehen viel Bedeutung; das einzelne Pferd ist leichter zu halten, als wenn der Fliegerangriff die Kavallerie in Kolonne zu vieren überrascht. Einer der Regimentskommandeure sagte mir, daß er, wenn er tatsächlich von einem wirklichen Fliegerangriff überrascht worden wäre, bedeutende Verluste davongetragen hätte (trotz Auseinanderziehen) und, um sie zu vermeiden, gezwungen gewesen wäre, für das Regiment ein Ziel geradeaus (Wäldchen) zu bestimmen und dann im Galopp das offene Gelände zu durchkreuzen. Als Augenzeuge des über drei Stunden dauernden Fliegerangriffs am 12. August kann ich entschieden feststellen, daß unter wirklichen Kriegsbedingungen bei tatsächlicher Verwendung der Angriffsmittel das Ergebnis sehr erheblich gewesen wäre. Es kann sein, daß die tatsächlichen Verluste 15 vH. nicht überschritten hätten, allein den Führern war für die Dauer mehrerer Stunden die Führung ihrer Truppenteile erschwert. Das Kav. Regt., das im Manöver gezwungen wurde, in einem kleinen Wäldchen (von ¾ km Länge und 50—100 m Breite) Deckung zu nehmen und aus Besorgnis vor erneutem Angriff seinen Vormarsch nicht fortsetzen konnte, wäre in bedeutendem Maße auseinandergesprengt worden und hätte starke Verluste (bis 30 vH.) davongetragen, wenn die Flieger das „Vordringen" der Kavallerie bis zum Wäldchen nicht zugelassen hätten, sondern feuernd und Bomben werfend (rotes Fähnchen und Leuchtpatronen) unaufhörlich über ihnen gekreist wären. Zur genaueren Vorstellung über die vermutlichen Mittel, die die Fliegertruppe beim Angriff am 12. August zu verwenden hatte, stelle ich fest, daß im Ernstfalle normalerweise durch die Flieger wahrscheinlich etwa 100 000 Patronen verbraucht und etwa 6000 0,5 kg-Bomben abgeworfen worden wären. Nehmen wir nur 1 vH. Treffer an, so wären Verluste von etwa 1200 Mann und Pferden entstanden, von dem großen moralischen Erfolg gar nicht zu reden. Wahrscheinlich wäre unter normalen Bedingungen der Angriff der roten Kavallerie zusammengebrochen bzw. verspätet worden und hätte für die Blauen nicht mehr die Bedrohung der Überraschung gehabt. Die Desorganisation von Truppen der berittenen Waffe durch folgerichtig durchgeführten Fliegerangriff zwingt uns zum Nachdenken über Regelung der Zusammenarbeit der Fliegertruppe mit den anderen Waffengattungen besonders während eines die Reihen des Feindes störenden Fliegerangriffs. Im Ernstfalle hätte die Fliegertruppe am 12. August der eigenen (blauen) Kavallerie den Weg bereitet. Der Moment der Versprengung der roten Kavallerie unmittelbar nach dem Fliegerangriff, der großen Verwirrung ihrer Führung, hätte sich ungewöhnlich gut zum überraschenden Zufassen geeignet."

Maj. Romenko gibt dann der Ansicht Ausdruck, daß einige frische blaue Kav. Regtr. bei der so geschaffenen Lage eine entscheidende Rolle hätten spielen können, verneint die Absicht, der blauen Leitung Vorwürfe wegen Nichtausnutzung der Lage machen zu wollen (da die blaue Kavallerie anderweitig festgelegt) und kommt zu dem Schluß, daß die Flieger auch am zweiten Manövertage in nichts enttäuscht hätten.

Am dritten Manövertage sei die Fliegerei mit nicht weniger Aufgaben als vorher belastet worden, habe sie aber gleichfalls gewissenhaft ausgeführt. Maj. Romenko erwähnt dann noch die Anwendung des Radiotelephons mit gutem Erfolg für die Verständigung des Fliegers mit den Truppen auf der Erde sowie als sehr gutes Verbindungsmittel ein Stabsflugzeug. Es ist dies eine kleine Maschine vom Typ des Flugzeugs Morane, die nicht besonderes Gelände zum Landen und Starten erfordert. Dieses Flugzeug hielt sich immer bei der Manöverleitung auf (wechselte seinen Standort etwa 15 mal) und führte mit großem Erfolg die Rolle als Verbindungsstelle und Nachrichtenmittel der Leitung durch. Maj. Romenko hält ein solches Flugzeug für den Stab jeder großen Einheit für notwendig.

Er schließt dann mit einer Anerkennung sowohl für die Ausbildung und den Geist der Fliegertruppe als auch für die Gewandtheit der Zusammenarbeit mit den anderen Waffengattungen. —ch.

Zukünftiges über Artillerie-Beobachtungs-Abteilungen *).

Von Major a. D. Kaiser-München.

Die Nachkriegsliteratur hat über die im Kriege 1914/18 aus der Not des Stellungskampfes geborenen Lichtmeßtrupps und Schallmeßtrupps (Artillerie-Beobachtungs-Abteilungen) und ihre Notwendigkeit und Verwendbarkeit ziemlich gleichwertige Urteile gefällt. In den modernen Heeren (Deutschland scheidet dabei infolge jeglichen Mangels an moderner Bewaffnung völlig aus) verlangt man seit Jahren die bewegliche Verwendung dieser Meßtrupps, um sie im Bewegungskriege zur Hand zu haben, Zielerkundung und Schußbeobachtung bei Eintritt in das Gefecht sehr frühzeitig aufnehmen zu lassen. Da das Lichtmeßverfahren und das Schall-

*) Der Inhalt dieses Aufsatzes ist durch den früher abgedruckten Aufsatz „Artilleristische Feuerleitung" („Militär-Wochenblatt" Nr. 22 v. 11. 12. 1925, Sp. 769 ff.), welcher ähnliche Gedankengänge verfolgt, nicht beeinflußt worden, vielmehr vor Abdruck desselben bei der Schriftleitung eingegangen. Schriftleitung.

Digitized by Google

meßverfahren bekanntlich in ihrer Verwendbarkeit von verschiedenen Faktoren abhängig sind, sich in ihrer Arbeit aber sehr gut ergänzen können, so lag der Gedanke nahe, sie zusammenzufassen, entweder organisatorisch in einer Abteilung oder taktisch in einem Gefechtsstreifen. Während anfänglich das Lichtmeßwesen infolge seiner Erstgeburt den Vorrang genoß, auch tatsächlich mehr Erfolge im Stellungskrieg aufweisen konnte, wurde im Laufe der Kampfjahre mit dem intensiveren Ausbau des Schallmeßverfahrens, insbesondere des objektiven Verfahrens, diesem der Vorzug gegeben. Das Jahr 1918 brachte die Verwendung bespannter und rasch beweglicher Trupps beider Verfahren, die trotz vieler Mängel in der Ausrüstung aller Art immerhin den Beweis erbrachten, daß bewegliche Meßtrupps, mögen sie mit Pferden bespannt oder mit Kraftwagen ausgerüstet gewesen sein, eine unentbehrliche Beobachtungstruppe für die Artillerie bleiben werden.

Ist auch dem deutschen Heer die Weiterentwicklung dieser Beobachtungsmittel in moderner Technik versagt, und sind deshalb auf deutscher Seite keine Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden, so zeigen die Heeresnachrichten unserer Feinde, daß sie dieser Entwicklung ein besonderes Augenmerk zugewandt haben. Die Forderung, die Licht- und Schallmeßtrupps im Bewegungskriege zu verwenden, müßte ganz zwangsläufig gestellt werden, da die Artillerie sie nicht entbehren kann; denn die Flieger sind nicht das allein seligmachende Beobachtungsmittel, und der Fesselballon verliert in der modernen Schlacht immer mehr an Bedeutung. Mit der Verwendung der Licht- und Schallmeßtrupps im Bewegungskriege steigern sich aber naturgemäß die Schwierigkeiten für einen raschen und betriebssicheren Einbau des Meßsystems, das dann beobachtungs- und meßbereit sein soll, wenn die Artillerie in ihrer Hauptzahl eingesetzt ist und Ziele braucht, die sie nicht selbst findet oder finden kann. Die Zeitspanne wird um so kürzer, je beweglicher die Artillerie ist, und je rascher sie aus dem Wurm der Marschkolonne heraus die Kampfstellungen bezieht. Mögen auch viele durchgreifende Verbesserungen in der raschen Herstellung einer Meßbasis auf normalem Raum geschaffen sein, immer wird die Betriebssicherheit der Verbindungen von den Meßstellen zur Auswertung, sowie die rasche Herstellung dieser Verbindungen nicht nur erhebliche Kräfte, sondern auch eine bestimmte, nur schwer abzukürzende Zeitspanne beanspruchen, die unter Umständen ausschlaggebend ist. Zwar wird versucht, mit drahtloser Telegraphie, besser Telephonie zu arbeiten, um die Drahtverbindung nicht legen und im Gefecht nicht aufrechthalten zu müssen. Gelingt dies, so ist ohne Zweifel ein großer Schritt nach vorwärts gemacht, und die Licht- und Schallmeßtrupps sind um ein hohes Maß für den Bewegungskrieg geeigneter geworden. Die Forderung nach drahtlosem Verkehr muß demnach gestellt und dieses Problem auch gelöst werden. Meiner Überzeugung nach wird die Technik diese Aufgabe lösen.

Nehmen wir dieses Problem einmal als gelöst, die bisherigen Verbindungsschwierigkeiten als beseitigt an, so sind damit immerhin noch weitere Verbesserungen ins Auge zu fassen, deren Durchführungsmöglichkeit mit diesem Artikel zur Aussprache gestellt werden soll. Pferdebespannte oder mit Kraftwagen ausgerüstete Meßtrupps erreichen bei einigermaßen günstigem Gelände außerhalb der guten Marschstraßen nur eine bestimmte, rasch begrenzte Geschwindigkeit. Gerade für die Meßstellenwagen, die strahlenförmig nach vorwärts auf ihnen nach der Karte ungefähr bezeichnete Punkte ausschwärmen und, auf diesen Punkten angekommen, eine nähere Erkundung für die Wahl der Meßstelle vornehmen müssen, bedeutet die rasche Überwindung dieser Strecken vom Verteilungspunkt bis zu ihren Meßstellen — immerhin eine Luftlinie von 5—12 km — schon die Hälfte des Erfolges raschen und gesicherten Aufbaus des ganzen Systems und seiner kartenmäßigen Festlegung. Diese Zeit auf ein Minimum herabzudrücken, insbesondere auch die sichere Erreichung der Meßstellenpunkte zu gewährleisten, wird von immer mehr ausschlaggebender Bedeutung werden, ja sogar die Verwendung der beweglichen Meßtrupps im Begegnungskampf von der Erreichung dieser Forderung abhängig machen müssen. Derjenige Meßtrupp (Artillerie-Beobachtungs-Abteilung), welche seiner aufgefahrenen also feuerbereiten Artillerie die ersten Ziele bringt, wird stets — und damit auch seine Artillerie — im großen Vorteil gegenüber der Gegenpartei sein.

Da nun die neuzeitliche Technik es nach neueren Mitteilungen der Auslandspresse fertig gebracht haben soll, rasch laufende Tanks mit einer Stundengeschwindigkeit von 40 km und weit mehr zu bauen, so liegt der Gedanke nahe, jeder Meßstelle einen leichten, rasch laufenden Tank zu geben, der im Gelände außerhalb der Straßen und Wege, der Pferdeleistung und dem Kraftwagen überlegen ist. Abgesehen von dem Schutz, den der Tank bei Überquerung kurzer eingesehener Geländestrecken gegen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bietet, gibt er bei seiner Unabhängigkeit vom Gelände eine Reihe von Vorteilen, die nicht unterschätzt werden dürfen und die sich nicht zuletzt auf die Sicherheit der Bedienung bei ihrer Meßtätigkeit beziehen. Der Tank kann sowohl für die Verwendung des Lichtmeßwesens wie des Schallmeßwesens eingerichtet und ausgerüstet sein, so daß es möglich ist, ihn je nach Bedarf oder nach der Lage seiner Meßstelle als Licht- oder Schallmeßstelle zu bestimmen. In einem Waldrand, der unter Infanterie- oder Maschinengewehrfeuer liegt, wird die Meßtätigkeit aus einem Tank ebenso sicher erfolgen, als wenn eine offen aufgestellte Meßstelle ohne feindliches Feuer arbeitet. Für die Lichtmeßstelle ist die Lösung meist ideal, wenn man bedenkt, daß das Beobachtungsgerät aus dem Tank selbst herausgeschoben wird, wie das Periskop eines Unterseebootes. Ist das Beobachtungsgerät kardanisch angeordnet, so mag der Tank in verschiedener Lage auch schräg hinter einem Hang stehen, die Meßtätigkeit wird dadurch kaum beeinflußt. Die Bedienung arbeitet bei erhöhter Sicherheit ruhig und genau, sogar an Punkten, die sonst unter feindlichem Feuer liegen und ohne Tank längst geräumt werden müßten. Die Sicherheit der Beobachtungs- und Meßtätigkeit gewinnt außerordentlich zum Nutzen der gesamten Artillerie. Beim Schallmeßverfahren objektiven Systems ist der Tank von gleich wichtiger Bedeutung. Das Mikrophon kann ohne große Schwierigkeit im Tank selbst eingebaut werden, die Frage der Fahrsicherheit dieser empfindlichen Apparate ist gewiß zu lösen. Ist der Einbau eines Mikrophons trotzdem außerhalb des Tanks notwendig, so kann die Bedienung dies jederzeit durchführen, sich bei erhöhter feindlicher Feuertätigkeit im Tank schützen, nebenbei eigene Periskopbeobachtung ausführen, die nie unterlassen werden soll. Die Besatzung solcher Tanks für beide Meßverfahren wird 3—4 Mann kaum überschreiten dürfen, drei Mann müßten auch genügen, um die Meßtätigkeit lange Zeit durchzuführen. Die Unterbringung des geringen benötigten Meßgeräts würde keinerlei Schwierigkeit bieten. Die Bestückung mit wenigstens einem M. G. für die Besatzung muß aus Gründen der Verteidigung verlangt werden, ebenso muß die Tarnung des Tanks unbedingt vorgesehen sein, um ihm und seiner Bedienung möglichst lange eine Beobachtung auch in weit vorgeschobener Linie zu sichern. Jedenfalls ist ein gut getarnter Tank weit weniger festzustellen als eine offene Meßstelle, die durch die notwendige Bewegung der Bedienung eher auffällt und dann durch feindlichen Beschuß in ihrer Leistungsfähigkeit rasch sinkt. Außerordentlich wertvoll ist bei Verwendung von Tankmeßstellen der Umstand, daß im Falle eines Stellungswechsels des Systems nach vorn die Tanks viel rascher und sicherer auch unter dem Feuer einzelner feindlicher Widerstandsnester ihre neuen Meßstellen anlaufen können, während bei Pferdebespannung und Kraftwagenverwendung immerhin gewartet werden muß, bis der zurückgehende Gegner das Vormarschgelände unserer Infanterie der Hauptsache nach überlassen hat. In vielen Fällen werden die Tanks über unsere Infanterielinie schon hinausstoßen können, bis sie die nächste günstige Beobachtungslinie erreichen. Beim eigenen Rückzug können die Tanks länger am Feinde bleiben als andere bewegliche Meßstellen. Im Vorgehen oder im Zurückgehen dieser Tanks wird die Verwendung des M. G. meist in Frage

Digitized by Google

kommen, so daß sogar solche Tanks noch Unterstützung der Infanterie sein können, falls es die Lage dringend verlangt.

Ich bin der Überzeugung, daß es wertvoll ist, dem Zukunftsgedanken der Tankverwendung für Meßstellen im Interesse der gesamten Artillerie und des raschen Einsatzes ihrer Kampfkraft nachzugehen. Bedenken wir immer, daß nicht genug getan werden kann, um Zielerkundung und Schußbeobachtung bis zur höchsten Leistungsfähigkeit auszubauen. Die große Hilfe der Flieger bei der Zielerkundung und Schußbeobachtung soll gewiß nicht unterschätzt werden, doch ist sie nicht immer so sicher und kann nicht stets Alleinhilfe sein, sie bedarf der Ergänzung von der Erde aus und wird dieser nie entraten können.

Nauticus 1926.

Zum achtzehnten Male tritt das ausgezeichnete Jahrbuch für Seeinteressen und Weltwirtschaft vor den Leser. Die Not der Zeit, die tatsächliche Schrumpfung unseres Seehandels und unserer überseeischen Interessen gegen die Vorkriegszeit, haben es mit sich gebracht, daß Lücken in der Jahresfolge entstehen mußten. Um so dankbarer ist das Buch jeweils wieder zu begrüßen. Die letzte Ausgabe erschien 1923.

Ein industriell fundiertes und auf Außenhandel hervorragend angewiesenes Land wie Deutschland ist ein unentbehrliches Glied der Weltwirtschaft, trotz aller entgegengesetzten und miteinander ringenden Kräfte, die im Weltkriege 1914/18 ihren stärksten Ausdruck fanden. Die seitdem durchmessene Zeit ist als eine „Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln" bezeichnet worden, sie stand jedenfalls für Deutschland zunächst im Zeichen der weiteren wirtschaftlichen Kneblung und Ausplünderung durch die Feinde, bis der Unsinn dieses Systems sich durch Lähmungserscheinungen in der gesamten nichtamerikanischen Wirtschaft zu offenbaren begann. Vom Jahre 1923 ab hat etwa die teilweise Wendung zur Selbstbesinnung auf feindlicher Seite begonnen, sie ist gekennzeichnet durch die Hilfeleistung des amerikanischen und englischen Kapitals bei der Stabilisierung der deutschen Währung und der versuchsweisen Regelung des Schuldenplans. Die Bedeutung dieser einstweilen noch tastenden Versuche in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wird in dem Jahrbuch klar und scharf dargestellt, die Folge der politischen Vorgänge zugleich von Prof. Martin Spahn in einer vortrefflichen Chronik behandelt. Die Abwanderung der weltpolitischen Schwerpunkte von Europa nach den Ver. Staaten und zum Stillen Ozean, ein Prozeß, der unserm Nachkriegszeitalter das tiefere Gepräge verleiht, gelangt von mehreren Gesichtspunkten, geopolitisch, wirtschaftlich, marinepolitisch, zur Darstellung. Dem wirtschaftlich Interessierten bringt der „Nauticus" außerordentlich wertvolles Material, und zwar ebensosehr bezüglich der allgemeinen überseeischen Handelswerte wie der besonderen Lage des Seehandels und der Seeschiffahrt, die auch in technischer Hinsicht in sehr guten Einzeldarstellungen beleuchtet wird. Die wichtige Frage der Umstellung auf Ölheizung und Ölmotoren, die damit verbundene Ölpolitik der großen Wirtschaftsmächte, die einen wesentlichen Teil der aktuellen Konflikte bedingt — Irak, Mossul, Persien, Singapore, Sachalin, Mexiko, Venezuela —, alles das kann wohl in keiner anderen deutschen Veröffentlichung so aus einem Guß behandelt und ersehen werden wie im „Nauticus". Fügt man noch den sachverständigen militärisch-politischen Teil und die sehr reichhaltigen und verständnisvoll angeordneten statistischen Tabellen und Angaben hinzu, so erhält man den Grundriß eines vorbildlichen Führers durch alle wesentlichen Fragen der Außenpolitik und der Überseewirtschaft.

Fregattenkapitän Gadow.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Belgiens Heereshaushalt.

Das Budget der nationalen Verteidigung für 1926 sieht an ordentlichen Ausgaben 522 537 855 Fr. und an außerordentlichen 67 896 995 Fr. zusammen 590 524 850 Fr. vor. Dies ergibt gegenüber 1925 ein Weniger von 2 550 184 Fr. Es lebe die Abrüstung. In Ansatz gebracht sind für:

	Fr.
Zentralverwaltung, photographische und kinematographische Einrichtungen der Armee sowie für das kartographische Institut	9 752 390
Besoldung der Offiziere und Mannschaften	202 981 982
Militärschule, Kriegsschule, Armeemuseum	2 114 675
Bewaffnung usw.	49 306 355
Bauten	14 515 000
Flugwesen	26 650 000
Ernährung	168 303 500
Folgen des Krieges (darunter für Kriegergräber 2 017 000 Fr.)	4 740 400
Gehälter usw. (beweglich)	63 246 595

Die Zentralverwaltung umfaßt 389 Beamte. Für den photographischen und kinematographischen Dienst in der Armee sind 14, für das kartographische Institut 101 Stellen vorgesehen, wozu noch 18 Militärarbeiter und 119 solche der Druckerei treten.

Die école militaire setzt sich aus 101 Personen zusammen, darunter 15 Offizieren und 13 Zivilbeamten; 74 Professoren und Lehrer bilden den Lehrkörper.

Zur école de guerre gehören 39 Köpfe und 13 Personen für den inneren Dienst.

Das musée royal der Armee verwendet 19 Beamte.

Die Bauverwaltung setzt sich aus 383 Köpfen zusammen, darunter 23 Ingenieure und 98 technische Beamte.

In der Eisenbahnsektion des Rheinlandes arbeiten 123 Stationschefs, Unterchefs, Maschinisten u. a. Ebenda versehen 78 Mann den militärischen Sicherheitsdienst. Die Verwaltung der „Kriegsfolgen" beschäftigt 127 Agenten, 2 Telephonisten und 11 Boten.

Die Armee zählt 5272 Offiziere aller Grade und 9497 Unteroffiziere.

Die Gendarmerie hat einen eigenen Etat, der an ordentlichen Ausgaben 57 457 300 Fr., an außerordentlichen 14 700 000 Fr., zusammen 72 157 300 Fr. vorsieht. Die Summe ist um weniges geringer als die für 1925. Das Gendarmeriekorps zählt 149 Offiziere, 5949 Adjutanten, Unteroffiziere, Brigadiers und Gendarmen. v. W.

Zur Torfstreufrage.

Von Stabsveterinär Dr. Langer.

In dem Aufsatz „Militär-Wochenblatt" Nr. 21 vom 4. 12. 1925, Sp. 732, „Torfstreu im Stall" wird angeregt, „diese unschätzbaren Vorzüge der Torfstreu auch unserer Reichswehr mit ihren großen Schwadrons-, Batterie- usw. Ställen zugute kommen zu lassen." Von Herbst 1922 bis Frühjahr 1924, als die Beschaffung des Strohbedarfs infolge schlechter Strohernten auf Schwierigkeiten stieß, wurde auch das Reichsheer mit Torf als Streumaterial für die Pferde beliefert. Die Belieferung wurde jedoch auf Grund der gemachten Erfahrungen nach Besserung der Strohzufuhr wieder eingestellt. Hierbei wurden gewisse Vorzüge der Torfstreu gegenüber Strohstreu nicht übersehen. Die Auswirkung der Eigenschaften einer Streuart für die Pferdehaltung ist aber nicht nur von der Beschaffenheit des Streumittels und der pfleglichen Behandlung der Streu, sondern auch von der Menge des zur Anlage und Unterhaltung der letzteren in dem Pferdebestande zur Verfügung stehenden Materials abhängig. In der zivilen Pferdehaltung werden im allgemeinen größere Mengen Streumaterial für nötig erachtet und verwendet und größere Futterrationen verabreicht, als sie der Truppe zur Verfügung stehen. Das Truppenpferd ist gezwungen, einen Teil des frisch eingestreuten Strohes zur Sättigung aufzunehmen und erleidet deshalb bei Verwendung von Torfstreu eine Verschlechterung seiner Ernährung,

Digitized by Google

die nur durch Erhöhung der Rauhfutterration wieder ausgeglichen werden kann. Diese Erhöhung würde Geld kosten. Von erheblichen Ersparnissen, die der Staat in normalen Erntejahren bei allgemeiner Verwendung der Torfstreu im Reichsheer machen würde, kann man also wohl nicht sprechen.

Zur Klärung der Vor- und Nachteile der Torfstreu gegenüber der Strohstreu wurden im Heeres-Veterinär-Untersuchungsamt Berlin umfangreiche Untersuchungen durchgeführt unter Berücksichtigung der mit der Torfstreu bei der Truppe gemachten Erfahrungen.*) Hierbei war eine auffällige Hemmung von Bakterienherdbildung durch den Torf nicht feststellbar. Zwar wurde nachgewiesen, daß der Torf eine geringe keimschädigende Wirkung gegenüber einigen Krankheits-Erregern entfaltet. Die unter praktischen Verhältnissen durch den Harn bedingte alkalische Reaktion setzt jedoch diese baktericide Kraft wieder herab. Der Torf ist nicht imstande, die Entwicklung von Krankheitskeimen zu hindern, wenn diese einen für ihre Entwicklung günstigen Nährboden haben. Die nicht abzusprechende große Auffaugfähigkeit trockenen Torfes, die den Harn nicht abfließen läßt, sondern in sich aufnimmt, bringt es mit sich, daß eine Torfmatratze einen mit Harn vollgesogenen Schwamm darstellt, dessen Flüssigkeit in Risse und Spalten des Hufes eindringt und das Hufhorn zu schädigen vermag. So ist das gehäufte Auftreten von Hufgeschwüren zu erklären, das bei Anwendung der Torfstreu im Reichsheere beobachtet wurde. Es erkrankten im Reichsheere an Hufgeschwüren:

im Jahre 1921 = 1,12 v. H. der Iststärke
" " 1922 = 1,94 " " "
" " 1923 = 6,53 " " " — Torfstreu seit Herbst 1922 —
" " 1924 = 3,34 " " " — Torfstreu bis zum Frühjahr 1924. —

Man muß hierbei immer berücksichtigen, daß unsere Truppenpferde im Winter den größten Teil des Tages im Stall auf ihrer Streumatratze stehen, während die Pferde der Zivilbestände den größten Teil des Tages unterwegs sind und die Streu während dieser Zeit austrocknen kann und nicht verunreinigt wird.

Die vom Pferde festgetretene, mit Flüssigkeit gesättigte Torfstreu leitet die Wärme schneller ab als Stroh und entzieht dem Tierkörper mehr Wärme als ein elastisches Strohlager, in dem der abgesetzte Harn nach unten sickert. Es wurde beobachtet, daß sich viele Pferde aus diesem Grunde bei Vorhandensein einer Torfmatratze nicht legten und infolgedessen in ihrem Futterzustand zurückgingen.

Berücksichtigt man ferner, daß die auf Torfstreu stehenden Pferde schwerer zu reinigen sind, ihr Haarkleid an Glanz und Glätte verliert und die Anlage und Pflege einer guten Torfmatratze mehr Arbeit erfordert als die Pflege einer Strohmatratze, so wird man nicht ohne weiteres zustimmen können, wenn in dem angezogenen Aufsatz gesagt wird: „Ein Truppenteil, der einmal eine Zeit lang Torf im Stall verwendet hat, kehrt zu den alten Streumitteln nicht mehr zurück."

*) Statist. Veterinärbericht 1923, S. 12.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit Wirkung vom 1. 12. 25 sind versetzt: Oberstlt. ✱Vogl, Gen. Stab d. 7. Div., in d. Artl. R. 7; Maj. ✱Halder, Artl. R. 7, in d. Gen. Stab der 7. Div.

Mit 31. 12. 1925 scheiden aus: Rittm. ✱v. Oertzen, Reit. R. 14; Oblt. ✱Lumpe, J. R. 3.

Gestorben: Maj. ✱Warnebold, Artl. R. 3.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 11. 1925 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unt. Arzt Dr. ✱Stappenbeck vom Mar. Lazarett Flensburg-Mürwik, unter Festsetzung seines Rangdienstalters unmittelbar hinter dem Mar. Assist. Arzt Dr. Willert.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1925 befördert: zu Mar. Assist. Ärzten: die Mar. Unt. Ärzte: Dr. ✱Fehniger von der Mar. Stat. der Ostsee, ✱Merker von der Mar. Stat. der Nordsee, ✱Kanzler von der Mar. Station der Ostsee (3).

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 912 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Der **Truppenübungsplatz Bitsch** wird 1926 zur Verfügung der Rheinarmee stehen mit Ausnahme von 20 Tagen im April, in denen die widerrechtlich im Saargebiet stehenden Truppen dort üben werden, und des September, in dem eine Div. aus Innerfrankreich dort sein wird. Auch die kleineren Schieß- und Übungsplätze im Rheinland sollen so sehr wie möglich zu Übungen benutzt werden. — In **Marokko** haben die Franzosen im Tazaabschnitt den Posten von Bab el Hachob genommen. — Der Mil. Kdr. in **Syrien, Gen. Gamelin,** wurde dem neuernannten Zivilkommissar **de Jouvenel** unterstellt. — Die **Schnüffelkommission** soll lt. „France militaire" (12 262) ab 1. 1. 1926 um 50 vH. ihres Bestandes verringert werden. 22.

Lt. Jouslin erreichte im Flugzeug **9000 m Höhe,** in der 45 Grad Kälte herrschten. — In **Syrien** haben die Franzosen nach lebhaftem Kampf mit 5 Spahi-Eskdrn., 3 alger. Batln., 5 Tanks und einigen Bttrn. Has Baya, den Hauptstützpunkt der Drusen, genommen. — Die **Mar. Div. der Nordsee** und des Ärmelkanals unternimmt zwischen 8. und 18. Dezember, unterstützt von Flugzgn. und U-Booten, eine Reihe von Übungen. — **Fliegerlt. de Vitrolles** flog in einem Kampfflzzg. mit Begleiter in 8½ Stdn. von Paris nach Rom. — Zum Kdr. des X. A. K. in Rennes wurde **Gen. Hallier** ernannt. — In Paris wurden **drei Engländer** und eine Frau, die das franz. **Mil. Flugwesen ausspionierten,** festgenommen. — Aus dem **Rheinland** werden folgende Truppen zurückgezogen: Eine Abt. Artl. R. 61 nach Metz, J. R. 91 nach Mézières-Stenay, J. R. 94 nach Bar le Duc-Commercy, J. R. 110 nach Dünkirchen-Boulogne, Artl. R. 4 nach Besançon, eine Esk. Jäg. R. 11 nach Vesoul und das Art. R. 130 nach Joigny. 22.

In **Marokko** stürzte ein Mil. Flzzg. ab, ein Insasse wurde leicht verletzt. — Zum Chef des Mil. Kabinetts im Mar. Min. wurde **Kontreadm. Pirot** ernannt. — Ein **Kampfwagenbatl.** in Châlons und das **61. Kampfwagenbatl.** in Bizerta wurden aufgelöst und dafür ein Kampfwagen-Rgt. 521 mit Batln. in Bizerta und Algerien geschaffen. Die zur **Rheinarmee** gehörigen Artl. Rgtr. 62 und 133 werden zurückgezogen und aufgelöst. 22.

Griechenland. Die Beilegung des **griech.-bulg. Konfliktes** macht nur langsame Fortschritte. Eine neutrale Offz.-Kommission hat das allgemeine Verschulden Griechenlands festgestellt. Der griech. Regierung wurde die Zahlung von 30 Millionen Lewas an die bulg. Regierung auferlegt. Vor dem Völkerbundsrat in Genf machte der griech. Vertreter Rentis geltend, daß nicht Bulgarien, sondern die griech. Reg. eine Entschädigung zu erhalten habe und fixierte seine Forderungen auf 50 Mill. Drachmen(!). Bulgarien habe eine neue Erklärung abzugeben, daß es die im Vertrage von Neuilly auferlegte Abrüstungsverpflichtung halten werde. Diese Forderungen des griech. Vertreters wurden von dem Vors. Scialoja abgelehnt und die Verhandl. auf Vorschlag Chamber-

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

lains vertagt. — Die Meldungen, daß Griechenland in Frankreich drei **U-Boote** von je 730 t bestellt habe, werden aus Athen bestätigt. 9.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus Athen gemeldet wird, hat die griech. Regierung durch ein Dekret einen obersten **Rat der nationalen Verteidigung** geschaffen, dem eine entsprechende Anzahl von Ministern und die Spitzen von Armee und Flotte angehören. 9.

Italien. Organisation der **zivilen Mobilmachung.** Zur Durchführg. der mit der Kriegswirtschaft zusammenhängenden Maßnahmen sollen im Anschl. an die vorhand. ministeriellen Behörden vier Ämter geschaffen werden: ein Rohstoff-, ein Beschaffungs-, ein Ernährungs- sowie ein Propaganda- und Fürsorgeamt. Auch hier wird das Land in Bezirkskomitees eingeteilt, welche die Leitung aller für Kriegszwecke mobilisierten Hilfsquellen haben. 9.

Tschechoslowakei. Zum **Kriegsminister** im neuen Kabinett Pwehla wurde **Georg Stribrny** (Nationalsozialist) berufen. 22.

Vereinigte Staaten. Die amerikan. Presse aller Parteirichtungen verurteilt in den schärfsten Ausdrücken das Vorgehen der **Franzosen in Syrien,** bes. die mehrtägige Beschießung von Damaskus. So schreibt die „Chicago Tribune", daß „das französ. Bombardement von Damaskus mit seinen 2000—3000 Toten in der Geschichte einst als die Eröffnungsschlacht eines Krieges zwischen Mohammedanern und den christl. Mächten bezeichnet werde". „Cleveland Plain Dealer" kritisiert General Sarrail mit dem Hinweis, daß sein Rekord im Kriege der gewesen sei, daß er einen großen Mund hatte und wenig leistete. In anderen Zeitungen heißt es, daß das fast unglaubliche Massacre von Damaskus die größte Dummheit in der französ. Kolonialgeschichte sei. Der Tod von 2000—3000 Menschen könne nicht anders als Massenmord bezeichnet werden. Die demokrat. „Louisville Times" bezeichnet die franz. Kriegführung als „imperialistische Schlächterei". „Boston Herald" spricht von „barbarischen Handlungen", ,die von den Franzosen gegen die Druſen und andere Einwohner des Mandatsgebietes begangen worden seien. „Chicago Daily News" wundert sich, daß weder die in Genf tagende Mandatskommission noch ein Mitgl. des Völkerbundes die syrische Frage aufgenommen habe. Kr.

Der Abschluß des Vertrages von Locarno hat, wie aus Washington gemeldet wird, Präsident Coolidge veranlaßt, den Plan einer **Abrüstungskonferenz** erneut in Angriff zu nehmen. Ihre Hauptziele sollen bestehen in der Herabsetzung der stehenden Heere aller Nationen, Einschränkung der Luftstreitkräfte und U-Boote. Nach Beseitigung der deutschen Gefahr in Locarno hofft man, daß sich Frankreich einer neuen Abrüstung nicht widersetzen werde. — In dem Rechtsstreit zwischen Peru und Chile um die beiden reichen Salpetergebiete **Tacna** und **Arica** hat sich Chile geweigert, den Schiedsspruch Coolidges anzuerkennen. Der Drohung, die diplomat. Beziehungen abzubrechen, hat Coolidge gleichzeitig Nachdruck gegeben durch Entsendung eines Kriegsschiffes in die chilen. Gewässer. — Über die **Kriegsrüstung Amerikas** hielt der neue Kriegsminister Davis in Philadelphia eine Rede, in der er erklärte, die Verein. Staaten seien darauf vorbereitet, eine Armee von 4 Millionen Mann in kürzester Zeit aufzustellen und auszurüsten. Die Pläne für die **industrielle Mobilmachung** seien fertiggestellt. In seinem Jahresbericht an den Präsidenten führt der Kriegsmin. aus, daß die gegenwärt. Kopfstärke der regulären Armee auf 150 000 Mann erhöht werden müsse, da sie nicht ausreiche, um die Erziehung der Ref. Formationen durchzuführen. Die während des Krieges angehäuften Munitionsreserven erschöpften und verschlechterten sich. Er fordert eine ausreichende Munitionsreserve für die ersten 12 Monate eines möglichen Krieges. Über die planmäßige Vorbereitung der industriellen Mobilmachung berichtet der Staatssekr., daß für 15 000 Anlagen Art und Ausmaß ihrer Produktionsmöglichkeiten für Kriegszwecke ermittelt und mit den Betrieben Mob. Pläne vereinbart seien. Von 17 Studienausschüssen werde die Untersuchung über die zweckmäßigste Rohstoffversorgung zu Ende geführt. Davis tritt für ein Gesetz ein, durch das der Präs. grundsätzlich ermächtigt wird, im Kriegsfalle die Industrie zu kontrollieren und die Preise festzusetzen. Schließlich hebt der Staatssekr. hervor, daß die Übungslager für Freiwillige von ungemessenem Wert für die Einimpfung der staatsbürgerl. Grundsätze, Pflichten u. Verantwortlichkeiten seien. Über die **wirtschaftl. Mobilisierung** führt L. W. Moffet in „Plans for Industrial Mobilisation" aus, das Kriegsdep. werde im Ernstfalle einige Tausend Telegramme aussenden und jeder Fabrikant, der eine Kriegsorder bekommt, werde aus seinem Stahlschrank seine Produktionsliste, seine Pläne und Zeichnungen sowie eine Abschrift seines Vertrages herausnehmen, und das Werk könne beginnen. Auf Grund des vom Gen. Stabe aufgestellten personellen Mobilmachungsplanes habe die Beschaffungsabtlg. des Kriegsdep. Listen angefertigt, die den jeweiligen monatl. Bedarf an Rohmaterialien, Waffen, Munition und Geräteteilen für die ersten beiden Kriegsjahre enthalten. An dieser Aufstellung haben 50 Offz. ein Jahr lang gearbeitet (es handelt sich um 700 000 Gegenstände). Die Überwachung so zahlr. Firmen hat es notwendig gemacht, das Land in 14 Beschaffungsbezirke einzuteilen, die im Ernstfalle vom Kriegsdep. aus militärisch vertreten werden. —tt—.

Kriegsmin. Davis hob in seinem Jahresbericht an den Präs. Coolidge hervor, daß das z. Zt. bestehende **Heer** von 150 000 Mann zu schwach sei und daß die Garnisonen am Panamakanal und auf den Hawaiinseln **vermehrt** und die dortigen Befestigungen verstärkt werden müßten. 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Gelände- und Kartenkunde für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Von Gustav Baumgart. Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 7,50 M. — Dieses auf Veranlassung des Reichswehr-Ministeriums soeben herausgegebene 170 Seiten starke Buch ist in erster Linie für den Unterricht in Geländekunde an den Waffenschulen, die mit dem Taktikunterricht in engem Zusammenhang steht, bestimmt und soll für den Lehrer ein Leitfaden, für den Schüler eine Hilfe zum Selbststudium sein. Der umfangreiche Stoff, dessen Inhaltsangabe hier nur in ganz großen Zügen erfolgen kann, ist in 4 Hauptabschnitte eingeteilt, von denen der I. Allgemeines über die militärische Bedeutung von Karten und allgemeine Grundbegriffe über Maße, Gestaltung der Erde, Kartenprojektionen und Maßstäbe bringt. Der IV. Abschnitt behandelt in eingehender Weise die Herstellung der amtlichen deutschen Kartenwerke im Reichsamt für Landesaufnahme, gibt zunächst einen Überblick über Landesvermessung und Kartierung und bespricht dann ausführlicher die Triangulation, Topographie, Photogrammetrie, Kartographie und das Vermessungs- und Kartenwesen im Kriege. Ganz erstaunlich sind die gerade auf dem Gebiete der Photogrammetrie gemachten Fortschritte, ist es doch mit ihrer Hilfe durch den Bau kunstvoller Apparate (Autokartograph, Bildwurfgerät) der Luftbildmessung (Aerophotogrammetrie) möglich, die früher wochenlange Arbeit der tüchtigsten Topographen jetzt in derselben Anzahl von Tagen fehlerfrei herzustellen und auch solche Gebiete, die dem Menschen nahezu unzugänglich sind (Hochgebirge, Sümpfe), mit absolut zuverlässiger Genauigkeit aufzunehmen. Stellt der Abschnitt IV ziemlich erhebliche Anforderungen an mathematische Vorkenntnisse des Lesers, und ist er für den nicht zur Herstellung von Karten Berufenen von minder großer praktischer Bedeutung, so sind es um so mehr die Abschnitte II und III; sie gehen den Waffenschüler besonders an. Teil II behandelt den Karteninhalt und seine militärische Bedeutung: Grundriß,

Digitized by Google

Bodenformen und ihre verschiedenartige Darstellung auf den Karten, Gesichtspunkte für Erkundungen, Geländebeschreibung und -beurteilung. Eine Übersicht über die eingeführten Truppenzeichen ist dem Abschnitt beigefügt. Im III. Teil werden militärische Kartenskizzen und Krokis besprochen, das Zurechtfinden im Gelände bei Tage und bei Nacht mit und ohne Kompaß und Karte behandelt und Winke für das Berichtigen vorhandener Karten gegeben. — Zahlreiche Abbildungen im Text, viele Bildertafeln und Kartenbeilagen veranschaulichen die Ausführungen. Für diejenigen, die sich mit besonderen Gebieten eingehender befassen wollen, findet sich in den einzelnen Abschnitten eine kurze einschlägige Literaturangabe. Ein Sach- und Namenverzeichnis ist dem Buche angefügt. — Das Erscheinen des Leitfadens, der an Stelle des seit einiger Zeit vergriffenen Buches des Oberstlts. Schimrigk tritt, wird von den Waffenschulen begrüßt werden.

80.

Dokumente und Gedanken um Versailles. Von Graf Brockdorff-Rantzau. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Brosch. 3,— M., Halbleinen 4,— M. Verfasser ist Diplomat und Opportunist; außerordentlich geschickt — auch in der Vertretung seiner eigenen Interessen — und dadurch in Anbetracht seiner Klugheit wohl auch der diplomatischen Interessen, die man ihm anvertraut. Nicht ohne Geschick vertrat er zunächst sich und seine Sache vor der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung in Weimar: „Das Vertrauen, das ich von Ihnen erbitte, wird nicht beeinträchtigt werden durch den Namen, den ich von meinen Vorfahren übernommen habe. Ich hoffe, Ihnen zu beweisen, daß man zugleich Graf und überzeugter Demokrat sein kann. Demokratie bedeutet ja nicht Herrschaft der Masse als solche; herrschen und führen sollen immer nur die Besten." Verfasser zählt sich also den Besten seines Volkes zu und beweist nicht nur Selbstbewußtsein, sondern auch Rückgrat.

Die Übernahme des Amtes als erster Staatssekretär des Auswärtigen Amtes (diesen aus der kaiserlichen Zeit übernommenen Titel führte bis zur Verfassung von Weimar noch der Außenminister) knüpft er an den damaligen Volksbeauftragten Ebert und Scheidemann unterbreitete Bedingungen, die zeigen, daß seine Demokratie nicht gleichbedeutend ist mit Schwäche, sondern daß er mit allen Mitteln auf Stärkung der Staats- und Ordnungsgedanken hinwirken will. Er nimmt für sich in Anspruch, auch bei der Lösung der Fragen der inneren Politik entscheidend mitzuarbeiten, er fordert die baldige Einberufung der Nationalversammlung, die Schaffung einer starken republikanischen Armee als Schutz gegen den Bolschewismus und um „Wilson zu helfen, unsere Sache zu vertreten." Er fordert ferner die Verweigerung der Unterschrift unter den Friedensvertrag, wenn dieser Deutschland nicht wenigstens annähernd menschenwürdige Lebensbedingungen läßt. Seine Bedingungen nimmt die hilflose Berliner Regierung an, froh, einen Fachmann zu finden, der ihr auf dem schwierigen Gebiet der auswärtigen Politik, von dem sie keine Ahnung hat, helfen soll. Für die Herren Volksbeauftragten wird Rantzau der politische Retter, wie es Hindenburg auf militärischen dank seiner meisterhaften Zurückführung des Riesenheeres war.

Als dann der Friedensvertrag zum Mordwerkzeug gegen das deutsche Volk werden soll, als er so ganz das Wilsonsche Programm verleugnet, zieht Rantzau die Folgerung und nimmt den Abschied. Wenn sich dieser Mann trotzdem dem Vaterlande später wieder als Botschafter in Moskau zur Verfügung stellt, so ist m. E. darin ein Beweis dafür zu erblicken, daß er weiter sieht, als die Ideologen und Pazifisten unter den Demokraten: er weiß, daß die Welt immer noch durch die Macht regiert wird, und daß Deutschland Anlehnung an Macht braucht. Das Brockdorff-Rantzausche Buch ist kein Memoirenwerk, wie sie zahlreich nach dem Kriege entstanden, sondern es ist im Grunde nur eine Zusammenstellung der Reden, die er als Außenminister bei den verschiedenen amtlichen Anlässen gehalten hat, im Parlament, bei Presse-Empfängen usw.; daneben zusammenhanglose Aphorismen über die wichtigsten Zeitfragen, die sich aus dem Vertrage von Versailles ergeben. Es war aber ein lobenswertes Beginnen, diese Äußerungen seines Denkens aus der vergänglichen Zeitungs-Publizität in die Dauer der Buchform hinüberzuretten; denn alle diese Meinungsäußerungen, in so losem Zusammenhang sie auch äußerlich stehen mögen, bewegen sich in einer geraden Linie der Folgerichtigkeit: sie zeigen die unendlich vielen Ziele, die wir zu verfolgen haben, um uns von den todbringenden Umstrickungen des Versailler Diktates zu befreien. Daß sich ein Mann, der sich selbst Demokrat nennt, so klar und folgerichtig für die deutsche Wiedergeburt einsetzt, ist besonders erfreulich, und auch Nationalisten werden ihm willig folgen. Das Buch erlebt mit der vorliegenden Ausgabe bereits seine dritte Auflage, ein gutes Zeichen dafür, daß das deutsche Volk sich wieder auf sich besinnt, an seine Wiedergeburt denkt. Ein Diplomat der alten Schule, der sich auf den Boden der Tatsachen stellt, liefert ein kostbares Vademecum für die, die daran zu arbeiten haben, Locarno als Sprungbrett für die deutsche Erstarkung zu benutzen. Dr. Uderstädt.

Der deutsche Zusammenbruch 1918. Glossen zu dem Werk des parlamentarischen Untersuchungsausschusses von Oberstlt. a. D. Wolfgang Foerster, Oberarchivrat im Reichsarchiv. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. Preis: 2 M. — Soeben erschien aus der Feder des durch seine gediegenen kriegsgeschichtlichen Werke über Prinz Friedrich Karl und Graf Schlieffen bekannten Oberstleutnants a. D. Wolfgang Foerster oben genannte kurzgefaßte bemerkenswerte Broschüre. Der Verfasser unterzieht vom Standpunkte des sachlich und unvoreingenommen urteilenden Historikers das jüngst erschienene Werk des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs, insbesondere die Gutachten der drei Sachverständigen, des Generals v. Kuhl, des Obersten Schwertfeger und des Prof. Hans Delbrück, einer ebenso gründlichen wie kritischen Betrachtung und kommt dabei zu einer scharfen und schlagenden Widerlegung des Delbrückschen Gutachtens. Die bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit leicht lesbare Schrift ist für die Beurteilung der Strategie des Generals Ludendorff und der militärpolitischen Verantwortlichkeiten im Jahre 1918 von unschätzbarem Werte und nicht nur für den militärisch und politisch interessierten Fachmann, sondern für jeden gebildeten Deutschen, der sich mit den historischen Schicksalsfragen unseres Volkes beschäftigt und zu einem klaren und gerechten Urteil gelangen will, unentbehrlich. R.

Bismarck. Von Prof. Dr. W. Schüßler. 187 S. mit einem Bildnis. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig 1925. Preis: Leinenband 6 M. — Jede Generation wird zu dem großen Problem, das an den Namen Bismarck geknüpft ist, von neuem Stellung zu nehmen haben. Wir aber, die wir durch Krieg, Revolution und Neuordnung unseres Staatswesens gegangen sind, haben in unserer nationalen Lage doppelt Anlaß, die Grundsätze der Bismarckschen Politik erneut zu überprüfen und festzustellen, inwieweit sie noch für uns Geltung haben. Schüßler können wir für dieses literarische Porträt dankbar sein. Es ist ihm gelungen, aus dem gewaltigen Quellenmaterial ein neues Gesamtbild unseres ersten Reichskanzlers zu formen, dessen Gestalt wahrhaft tragisch erscheint, immer gigantischer in seiner Weisheit und Voraussicht. Die Abschnitte über die Stellung Bismarcks zur Volksvertretung und zum Königtum, zur Sozialdemokratie und zu den Problemen der auswärtigen Politik sind für unsere Zeit besonders interessant. Den Höhepunkt des Buches bildet das Kapitel „Der Mensch", in dem Bismarcks Persönlichkeit mit größter Darstellungskunst verlebendigt wird. So sehr Verfasser Bismarck auch bewundert, so verkennt er doch keineswegs, wie das letzte Kapitel zeigt, die Einseitigkeit des Bismarckschen Wirkens. Vor allem wird der Standpunkt der Gegner Bismarcks sehr eingehend und allseitig abwägend behandelt. So wird Schüßlers Werk sowohl zur Vertiefung geschichtspolitischer Erkenntnis wie zur Bildung und Härtung nationalen Willens beitragen. Dies Buch war notwendig, um Bismarcks Gestalt, die nach der Revolution eine Zeitlang verdunkelt und „unmodern" erschien, in ihrer ungeheuren Bedeutung auch für die Probleme unserer Zeit

Digitized by Google

wieder ins rechte Licht zu rücken. Deshalb verdient dies Buch einen Ehrenplatz in jedem deutschen Hause. R.

„Die Kampfwagen fremder Heere." Unter diesem Titel gibt der Verlag Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18, ein Heft 2 seiner „Techn. Mitteilungen über Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen" heraus, das deswegen Beachtung verdient, weil es — wie ein kleiner Brockhaus — in bündiger Form alles Wissenswerte über die im Auslande bestehenden Typen enthält. Die techn. Entwicklung des Geräts ist, nach Staaten geordnet, bis zur Jetztzeit in klarer, auch dem Laien wohlverständlicher Sprache beschrieben. Wohltuend ist, daß der Verfasser nicht in den Fehler verfiel, zu sehr in technische Einzelheiten zu gehen, die den Nichtfachmann verwirren und ihm die Lust zum Weiterstudium verleiden. Bemerkenswert ist ferner die sehr reichhaltige Bildausstattung des Buches, die das geistige Verarbeiten des Stoffes wesentlich erleichtert. Alle wesentlichen Angaben über Bewaffnung, Panzerung, Maße und alle Leistungsdaten sind in tabellarischer Form übersichtlich im Anhang zusammengestellt. — Für jeden Offizier und Soldaten, der es mit seinem Berufe ernst meint, ist das Buch höchst geeignet. Auch für jeden Nichtsoldaten, der sich trotz Silberstreifen u. Locarno über die — uns verbotenen — realen Machtmittel fremder Staaten unterrichten will, kann sein Studium nur empfohlen werden. 96.

Straßenpanzerwagen: Die Sonderwagen der Schutzpolizei von Pol. Hauptmann Gustav Schmitt, Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstraße 18. 180 Seiten Text, 88 Abbildungen und große Klapptafeln, teils Buntdruck, teils Kunstdruck, sehr praktisch, dauerhaft und geschmackvoll in Kaliko gebunden und ausgestattet. Einzelpreis 8,— M., bei Bezug von 20 Stück 7,20 M.

Der Verfasser, der sich durch die zahlreichen sehr gut beurteilten Auflagen seiner Schriften „Waffentechnisches Unterrichtsbuch" und „Einsatz der Schutzpolizei im Aufruhrgebiet in Skizze und Merkblatt" bereits einen Namen erworben hat, hat dies neueste, soeben erschienene Werk in 3 Abschnitte gegliedert: „Die Wagentypen", „Die Bestückung" und „Die Geschichte der Kampfwagen". Es ist die erste Veröffentlichung über die Straßenpanzerwagen der Nachkriegszeit. Schon dadurch gewinnt das Buch an Wert. Seit der Note von Boulogne besitzt Deutschland außer den 150 „Sonderwagen", die der Schutzpolizei zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern des Reiches zugebilligt sind, keinerlei Straßenpanzerwagen.

Ausführlich behandelt sind die Sonderwagen Benz/21. Daimler/21, Ehrhardt/21, DZWR/19 (Daimler-Zugmaschine mit Vierradantrieb), Ehrhardt 17/19. Der 1. Abschnitt bringt eine klare und leichtverständliche Beschreibung der Fahrgestelle, des Panzeraufbaues, der Einrichtung und Ausrüstung der „Sonderwagen" sowie Erläuterungen über die Wirkungsweise der wichtigsten Fahrzeugteile. Von besonderem Wert sind: Die Bedienungsvorschrift (Maßnahmen vor, während und nach der Fahrt und fahrtechnische Grundsätze), sowie die Wartungsvorschrift. Die beigefügten großen Tafeln in einer Mappe, welche in das Buch eingeordnet ist, zeigen übersichtlich: Fahrgestellschnitte, Ansichten des Sonderwagentyps 21, sowie Schmier-, Brennstoff- und Beleuchtungsschemata. Als sehr zweckmäßig müssen die Verzeichnisse des Werkzeuges und der Zubehörteile bezeichnet werden, wodurch die Verwaltung derselben erleichtert wird. — Der 2. Abschnitt „Die Bestückung" beginnt mit Angaben über den Schwenkungsbereich, die leichte und schwere (M. G.) Bewaffnung und die Munitionsausstattung. Es folgt dann eine sehr instruktive Beschreibung des M. G. mit Anweisung über Behandlung, insbesondere bei Hemmungen, und über Reinigen. Zahlreiche und anschauliche Abbildungen, darunter eine große Tafel, welche das M. G. 08 im Längsschnitt in 9 farbiger Ausführung mit angeschriebener Bezeichnung der Teile darstellt, erleichtern das Studium in hohem Maße. — Den 3. Abschnitt (ein Anhang) bildet ein interessanter taktisch-technischer Rückblick auf die Geschichte der Kampfwagen, der uns des hohe Alter dieser Waffe und manche Ähnlichkeitspunkte mit den neuzeitlichen Straßenpanzerwagen und ihrer Verwendung in der modernen Kampfführung vor Augen führt. Erstmalig finden wir hier eine zusammenhängende Abhandlung von den antiken Kampfwagen vor Erfindung der Feuerwaffen bis zur Renaissance der Kampfwagen im Zeitalter der Feuerwaffen (Muskel-, Wind-, Dampfkraftantrieb) und den Straßenpanzerwagen mit Explosionsmotor vor, während und nach dem Großen Kriege.

Diese ganz vorzügliche Schrift ist vom Verfasser zwar in erster Linie für den Gebrauch der Schutzpolizei bestimmt, doch sollte dies sehr empfehlenswerte Buch auch von Reichsheerangehörigen und weiteren interessierten Kreisen als sehr wertvolles Rüstzeug erworben werden. 62.

Vor dem Sturm. Erinnerungen an Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand. Von seinem Privatsekretär Paul Nikitsch-Boulles. Herausgegeben von Karl Toth. Mit 20 ganzseitigen Autotypien aus dem Besitze des Erzherzogs und seiner Kinder. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis: Halbl. 9,60 M. (ö. S. 16,—), brosch. 7,20 M. (ö. S. 12,—). — Über die Persönlichkeit des unglücklichen Fürsten tritt hier Tatsachenmaterial an die Öffentlichkeit. Aus tiefstem Erleben geboren, mit den Augen unbestochener Treue gesehen, reihen sich kleine und große Charakterzüge zu einem Gesamtbild aneinander. Der Jüngling Franz Ferdinand reift aus seinem Vaterhaus zum Manne, setzt in entscheidender Herzensneigung sein Lebensglück gegen alle Vorurteile durch und behauptet es in täglichem Kleinkrieg bis zum bitteren Ende. Franz Ferdinand als Thronfolger vergeudet seine Herrscherbegabung in hoffnungslosem Kampfe gegen ein Regierungssystem, an dem er wachen Auges das Erbgut seiner Väter zerbröckeln sieht. Der Politiker Franz Ferdinand muß es schweigend dulden, wie die vorsichtig über ganz Europa gesponnenen Fäden seiner Staatskunst durch die Ränke einer senilen Kamarilla immer wieder abgerissen werden. Wenn zuletzt die Bluttat von Sarajewo, die den Weltkrieg entfesselte, dieses reiche Fürstendasein auf der Höhe verheißungsvoller Kraft zerschneidet, so fühlt der Leser die Schauer des europäischen Schicksals von heute unmittelbar auf sich herabwehen. 11.

Der Sieg. Von Alfred Fabre-Luce. Einzig berechtigte Übersetzung von Lina Frender. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abt. Buchverlag., Frankfurt a. M. 519 Seiten. Preis in vornehmem Kunstpergamentband 10 M. — Das Werk von Alfred Fabre-Luce hat bei seinem Erscheinen in Frankreich durch Objektivität und Wahrheitsliebe Aufsehen erregt. Verfasser studierte in Paris, arbeitete 1918/21 am Quai d'Orsay, als Gesandter in London und war später im französischen Ministerium des Innern tätig. In seinem Werk rollt er an Hand eingehender dokumentarischer und diplomatischer Studien die Entstehungsgeschichte des Krieges auf, der er eine ausführliche Untersuchung des „verfehlten Friedens" anschließt. „Frankreich und Deutschland liebten den Frieden und machten dennoch Krieg. Das war nur durch gemeinsame Fehler möglich." Diese deckt Fabre-Luce mutig auf, die deutschen und die französischen wie die der alliierten Diplomatie. Es folgt die eingehende Kritik über den „verfehlten Frieden", die sich mit der Reparations- und Sicherheitsfrage und allem Zugehörigen befaßt, wie der französischen Ruhrpolitik, die zur Rückkehr zu internationalen Lösungen führte. „Die meisten unserer gegenwärtigen Irrtümer lassen sich auf falsche Traditionen zurückführen. Im besonderen bilden die Besetzung der Ruhr, die Doktrin der Sicherheit durch die Gewalt und die Behauptung von der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege ein unzertrennliches Ganzes. Wenn man die Politik verbessern will, muß man zuerst ihre Lügen aufdecken." Hiermit setzt sich der Schluß des Buches auseinander. Durch klare Vernunftarbeit und Verständigungswillen möchte Fabre-Luce seinem Vaterland Frankreich einen „Sieg" sichern, der zur Befriedung Europas und der Welt führen soll. R.

Frankreichs Militarismus am Rhein im Lichte französischer Kritik. Von W. v. Hartmann. („Rheinische Schicksalsfragen" von Prof. Dr. Rühlmann, Schrift 10/11.) Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. — Die kundige

Digitized by Google

Verfasserin hat den Franzosen selbst das Wort gelassen. Die Kritik der Franzosen aller politischen Richtungen an ihrem eigenen Werke ist vernichtend! Auf allen Gebieten der französischen Verwaltungen und allen Betätigungszweigen der französischen Besatzungsbehörden, der Rheinlandkommission und der französischen Truppen am Rhein, werden die schlimmsten Korruptionserscheinungen, Bedrückungen, Prunksucht, Verschwendung, Bestechungen usw. nachgewiesen, so daß — nach der Franzosen eigenem Urteil — das Rheinland von den Siegern zu einer Kolonie herabgewürdigt ist. Diese Schrift verdient weiteste Beachtung. R.

Ludendorff sur le front russe 1914/1915. Von General Camon. Mit 24 Skizzen. Paris 1925. Berger-Levrault. — Wir haben auf diese Darstellung, die eine Zusammenfassung von Aufsätzen aus der „Revue militaire générale" bildet, schon kurz hingewiesen. Die Studie stützt sich nur auf die Schriften Hindenburgs, Ludendorffs und Falkenhayns, bietet uns deshalb kaum etwas Neues, auch sind die Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen zahlenmäßigen Unterlegenheit ergaben, nicht genügend herausgearbeitet. Im Schlußwort meint der Verfasser, Ludendorff — er meint damit das deutsche A. O. K. — sei über die Absichten des Gegners so gut unterrichtet gewesen, wie es selten der Fall sei, wenn Tannenberg auch eine „belle victoire" sei — kurz die Anerkennung der deutschen Leistungen ist nur eine sehr bedingte. 12.

Die Schweiz, ihre militärpolitische Lage vor und nach dem Weltkriege. Das eidgenössische Milizsystem. Von Obstlt. Rudolf Zuber Luth. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5. Preis: Geb. 7,50 M. — Verfasser ist ein warmer Bewunderer und Freund der Schweiz, und zwar der freien, wehrhaften Schweiz. Und gerade, weil wir Deutsche ja (leider) den Begriff der Wehrlosigkeit, des Hilflosseins gegenüber jeder feindselig gemeinten Note und Handlung fast täglich spüren müssen, berührt uns dieses Buch nahe. Die alte Wahrheit, daß zunehmender Materialismus und Geschäftssinn das Gefühl für Wehrhaftigkeit abstumpfen, scheint an uns Deutschen bewiesen. Verfasser, der sich im Verlaufe des Werkes als vorzüglicher Fachmann auf militärpolitischem Gebiete erweist, tritt als Verfechter der Ideen namhaftester schweizerischer Militärs auf. Augen auf! Verträge und das Bestreben, alles ruhig und reibungslos — natürlich immer mit kleinen Konzessionen — zu regeln, schwächen das Land, untergraben auf die Dauer seine Wehrkraft! Wer dauernd Schwierigkeiten aus dem Wege geht, verlernt letzten Endes, solche zu überwinden! So warnt der Verfasser und tritt beredt für eine starke, wehrhafte Schweiz ein. Wir möchten das vorzügliche Werk weitesten Kreisen zu ernstem Studium und Vergleich mit deutschen Verhältnissen empfehlen! 11.

Grundriß der Taktik. Auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. Mit 18 Skizzen im Text. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Preis: 4 M. — Das Buch enthält die wichtigsten Lehren und Grundsätze der Taktik. Es will den Offiziersaspiranten die Vorbereitung zur Prüfung erleichtern und auch als Nachschlagebuch bei taktischen Übungen sowie bei Lösung taktischer Aufgaben dienen. Um das Buch handlich zu gestalten, wurde der reiche Stoff tunlichst kurz behandelt, wobei aber der Verfasser bestrebt war, die Darlegung möglichst erschöpfend und gemeinverständlich zu halten. Eine Fülle von Anregungen ist dem Leser sicher. 20.

Lord Byron. Von Alfred Schirokauer. Verlag von Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg. — Der Untertitel dieser packenden Erzählung: „Der Roman einer leidenschaftlichen Jugend", kennzeichnet den Inhalt des Buches. Byrons leidenschaftlich cholerisches Temperament, gepaart mit einer ihn quälenden Melancholie, jagen ihn von Begierde zu Genuß, aus denen er voller Weltverachtung immer wieder in die Einsamkeit seines Landgutes flüchtet. Als anerkannter Dichterliebling stürzt er sich in die große Gesellschaft Londons, verwöhnt von der gesamten Aristokratie, umschmeichelt von den Frauen, zerrüttet er mehr und mehr Gesundheit und Vermögen. Seine tiefe und erste Liebe durchzieht sein Leben. Seine Ehe ist unglücklich. Der Ungezügelte kann an der Seite einer Frau mit strengen Grundsätzen und großem Selbstbewußtsein die Ehe nur als Zwang empfinden. Das große Aufsehen, das seine Scheidung hervorruft, und der Sturm der Entrüstung, der ihr folgt, treiben Byron in die Fremde. Hier endet der Roman. Wir wissen, daß England seinem großen Dichter das Begräbnis in Westminsterabtei verweigerte. Das Buch ist zündend und spannend geschrieben und hinterläßt einen tiefen Eindruck von Byrons Persönlichkeit. Tm.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände Berlin NW 7, Schadowstr. 2, hat die Broschüre **„Rußland und Frankreich auf dem Wege zum Weltkriege"** in das Englische, Französische und Spanische und die auch an dieser Stelle gewürdigte Schrift des dänischen Professors Larsen **„Der Adlerflug über den Rhein und den Aquator"** in das Englische übersetzen lassen. Im Interesse der deutschen Sache ist eine weite Verbreitung wünschenswert. Der Arbeitsausschuß vermittelt den Bezug und nimmt Anschriften ausländischer Persönlichkeiten, an die die Schriften gesandt werden können, gern entgegen. —.—

Michel. Ein Zeitweiser fürs deutsche Haus. 1926. Verlag Ernst Letsch, Hannover. Preis: 3 M. — Ein kerndeutscher Kalender, keiner Partei, sondern dem Vaterlande dienend. Mit großer Liebe sind zwölf Monatsbilder ausgewählt, die in künstlerisch vollendeter Zeichnung Ansichten vom Rhein bringen, von der Quelle bis zur Mündung. — Beiträge von deutschen Frauen und Männern, Gedichte und Aussprüche bilden den Text, der wiederum mit Ansichten aus Deutschland in 52 Wochenbildern geschmückt ist. Im wahrsten Sinne: Ein Zeitweiser für das deutsche Haus! —th.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 12 (Dez.):** Der Turm d. 1000 Stufen. Die französ. Heeresfunkerei. Funkerinnerungen aus dem Orient. — **Heerestechnik.** Monatsschr. für alle techn. Fragen des Reichsheeres. Monatl. 0,80 M. (Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 12 (Dez.):** Die Kohle. Die neue Vorschrift über Brückenbau, Teil III, Behelfsbrücken. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 36 (21. Dez.):** Die große Politik. Gedenke, daß du ein Deutscher bist. Die Bedeutung der gepl. Neuorgan. d. franz. Heeres. Die poln. Manöver 1925. Ein neues Buch über König Eduard VII. Wirtschaft und Politik Sowjetrußlands. — **Das deutsche Heer.** Monatl. 0,50 M. (Freiburg i. Breisg.) **Nr. 12 (Dez.):** Am Yserkanal. Christabend im Lazarett. Die Pläne Gustav Adolfs in Dtschld. Die neuen Verteid. Maßregeln Finnlands. — **Die Wehr.** Monatsschr. d. dtschn. Wehrvereine. Je 0,15 M. (Berlin W 62, Kleiststr. 32.) **Nr. 8 (12. Dez.):** Versöhnung im Angesicht der Welt, hinter den Kulissen Erziehung der Jugend z. Haß. **Norddeutsche Blätter.** (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 24 (15. Dez.):** Falkland, d. 8. Dez. z. Gedächtn. Auslandsdtsche. zum Sicherheitspakt. Die autonome Rifrepublik. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdebg., Alter Markt 11.) **Nr. 51/52 (20./27. Dez.):** Betrachtg. z. gegenw. Wirtsch. Lage. Großdtschld., Mitteleuropa und Paneuropa. Serbische Weihnacht. Die 4. Isonzoschlacht. — **Politische Wochenschr.** Für Volkst. u. Staat. Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 50 (17. Dez.):** Staatl. Übergriffe in d. Wirtschaft. Erwerbslos. Fürsorge u. Parteiorganisation. Ein Verkehrsmonopol d. Eisenbahn? Arabische Grenzfragen. Locarno in d. russ. Karikatur. Frankreichs Verkehrspolitik am Rhein u. Rhone. — **Der Weg zur Freiheit.** Mitteilungsbl. d. Arbeitsausschusses dtscher. Verbände: Locarno, eine krit. Studie. — **Welt u. Wissen.** Je 0,25 M. (Peter Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 50 (Dez.):** Die Seele d. Kindes u. d. Seele d. Spielzeuges. Die Technik d. Zukunft. Der Winterschlaf der Pflanzen. Dahlien, die Blumen d. Zukunft. **Nr. 51 (Dez.):** Bethlehem. Winterliche Knospen. Weihnachten, wie es früher war. Puppentheater u. Schattenspiele im Orient. Die Sonne als Nahrungsersatz. — **Elsaß-Lothringen,** Heimatstimmen. Viertelj. 1,80 M. (Bln. W 30, Postschließfach 5.) **Nr. 12 (Dez.):** Elsaß-Lothr. in dtsch.

Digitized by Google

Reichstag. Burgenland u. Südtirol. Advent u. Weihnachten im Elsaß. — **Rhein. Beobachter.** Halbmonatsschr. f. d. bedrohten dtschn. Westen. (Bln. SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 24 (15. Dez.):** Rheinische Weihnacht. Rheinland und Dtschld. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Bln.-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 24 (15. Dez.):** Prüfg. von Taubenflinten u. ihrer Munition in Monaco. Techn. Neuerg. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Armeemarinehaus, Bln. NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 51 (20. Dez.):** Vom Schenken u. Beschenktwerden. Vom hohen Waidwerk. Das Marionettentheater. — **Sport und Sonne.** Magazin. Je **1 M.** (Verlag Francken & Lang, G. m. b. H., Bln. W 30, Motzstr. 11.) **Nr. 9 (Jahrg. 1925):** Skisport als rhythmische Übung. Die Welt im Schnee. Der moderne Fünfkampf 1925 (mit vielen Abb.). Hinter d. Hunden. Tanz und Pantomime. Vom Kunsttanz. Traditionsathleten. Heimgymnastik. Dtscher. Soldatensport. — **Der Waldbrunnen.** Jährl. 3 M. (Mimir-Verlag, Stuttgart, Senefelderstr. 13.): Was sich auf der Flucht nach Ägyptenland zugetragen hat. Ein Husarenstreich. Das Ende der „Gneisenau". — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Bln. W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 51 (21. Dez.):** Industrie u. Landwirtsch. Saarseparatismus und Saarreg. Demokratie u. soz. Auflösung. — **Die Direktion der deutschen Heeresbücherei** veranstaltet monatl. Leseabende im Vortragssaal d. dtsch. Heeresbücherei, Bln., Dorotheenstr. 48, und zwar einen kleinen Abend (zugelassen nur Soldaten), wo nur vorgelesen, und einen großen (mit Angehörigen), wo musikal. Darbietgn. mit Filmvorführgn. wechseln. Der erste Leseabend hat am Donnerstag, d. 17. 12., stattgefunden. 9.

Verschiedenes

Gedenktage. (Forts.)

Das Fest des **75. Geburtstages** begingen folgende Offz.: Oberstlt. ✱Wichura am 16. 8. zu Alt-Haldensleben, Oberstlt. ✱Hammer, zul. Kdr. des Felda. R. 15, am 20. 8. zu Freiburg, Maj. ✱Frhr. v. Morsey-Picard, zul. Felda. R. 24, am 5. 8. zu Arolsen, Maj. ✱v. Ahlefeldt, Veteran von 1870, am 6. 8. zu Braunschweig, Maj. ✱Spielhaus am 2. 9. zu Lübeck, Oberstlt. ✱v. Petersdorf, Mitk. 1870, am 12. 7. zu Berlin. Seinen **74. Geburtstag** beging zu Charlottenburg Oberst ✱v. Witzleben am 1. 8. Folgende Offzre. begingen ihren **70. Geburtstag:** Oberst ✱Nikisch v. Rosenegk am 4. 10. zu Halensee, Oberst a. D. ✱Hottenroth am 13. 10., Oberst ✱Haseloff am 30. 7. zu Berlin, Oberstlt. ✱Frhr. v. Houwald (Gren. 123) zu Stuttgart am 29. 9., Oberstlt. ✱v. Boehringer im J. R. 120 am 5. 9. zu Ludwigsburg, Oberstlt. ✱v. Woikowsky, fr. Kdr. d. bad. Trainabt. 14, am 31. 8. zu Breslau, Oberstlt. ✱Maurhoff am 27. 7. zu Berlin, Maj. ✱Keyser am 18. 7. zu Eisenach, Maj. ✱Heinrich am 5. 7. zu Dessau, Maj. ✱Brand am 4. 8. zu Heidelberg, Maj. a. D. ✱Schoenbeck am 9. 8.

Den seltenen Gedenktag ihres **Diensteintritts vor 70 Jahren** feierten am 1. 10. Oberst ✱v. Kutschenbach in Kolberg i. P., im Kriege 70/71 Esk. Chef im Drag. R. 16, ferner Gen. Lt. ✱v. Petersdorf (Friedr.). Den **65jährigen Gedenktag ihres Diensteintritts** feierten der Gen. d. Artl. ✱v. Abel (Paul) (1866, 1870/71), zuletzt Kdr. d. 4. Div., Gen. Maj. ✱v. Zschüchen, früher Kdr. der 5. Inf. Brig., am 23. 9. in Mainz, den **64. Gedenktag** Gen. ✱v. Goetz, Mitk. 1866, 70/71; zuletzt Kdt. von Longwy, am 7. 10. in Prien a. Chiemsee. **Vor 60 Jahren** traten in die Armee: am 13. 10. Gen. Oberst z. D. ✱v. Kluck (Alexander), im Weltkriege Führer der 1. Armee, im Jahre 1915 schwer verw., 1916 z. Disp. gest., seither in Grunewald bei Berlin wohnhaft; Gen. Lt. ✱Heckert in Koblenz am 1. 10., Mitk. von 1866 und 70, im Weltkriege Landsturminsp., Maj. ✱Krezzer in Göttingen, Mitk. von 1866 u. 70, Gen. Maj. ✱v. Heeringen am 1. 10., am gleichen Tage Gen. Lt. ✱Krebs (E.), Gen. Maj. ✱v. der Schulenburg (Bernh.), Gen. Maj. ✱v. Wallenberg, ✱v. Epplen, Kdr. der 26. Felda. Brig., Gen. Lt. ✱v. Neidhardt in Stuttgart. Ihren Diensteintritt **vor 55 Jahren** konnten feiern: Gen. Maj. ✱Herwarth v. Bittenfeld in Doberan, zuletzt Kdr. des Tr. Üb. Platzes Senne, und Gen. Lt. ✱Farne in Goslar. Das **50jährige Militärdienstjubiläum** begingen: am 22. 9. Gen. d. Kav. u. Gen. Adj. a. D. ✱Frhr. Marschall in Altengöttern, zuletzt Führer der 4. Armee, Gen. d. Kav. ✱Frhr. v. Gebsattel in Augsburg, früher Kdr. der 3. bayr. Armee. Ihr **50jähriges Dienstjubiläum** feierten ferner: am 22. 9. Gen. Lt. ✱Schippert, am 27. 9. Gen. Lt. ✱v. Fichte in Göttingen, Gen. Lt. ✱v. Glasenapp in Arendsee, am 1. 10. Gen. Lt. ✱v. Wundt, Gen. Lt. ✱v. Behr in Detmold, zuletzt Gouv. von Graudenz, Gen. Lt. ✱Frhr. v. Humboldt-Dachroeden in Braunschweig, zul. Kdr. d. 251. Inf. Div., Gen. Lt. ✱Reitzenstein in Charlottenburg, zul. Kdr. d. 33. Inf. Div., Gen. Lt. ✱v. Stroebe in Stuttgart, Gen. Lt. ✱Ullrichs, Gen. Lt. ✱Schramm, am 29. 9. Gen. Lt. z. D. ✱Zillmann (Alfred), Berlin, Kdr. der 69. Inf. Brig., Gen. Lt. ✱Frhr. v. Dehn-Rotfelser am 1. 11. zu Halle, früher Insp. d. Ldw. Insp. Halle, am 4. 10. Gen. Lt. ✱Hauffe (Oskar), zu Berlin, und Gen. Lt. ✱v. dem Busche-Streithorst. Ferner feierten ihr **50. Dienstjubiläum** die Gen. Majore: ✱Brose (Karl) am 16. 10., ✱v. Eckelenz (Eugen), zu Berlin, am 1. 11., ✱v. Steinsdorf in München am 8. 8., ✱Blaurock, Düsseldorf, früher Kdr. des Gren. R. 6, Posen, ✱v. Wachter, früher Linienkdt. in Straßburg, ✱Roeder (Julius), Freiburg, Kdr. der 30. Res. Inf. Brig., ✱Chalons in Wiesbaden am 23. 9., ✱v. Wrochem-Gellhorn (Karl), früher Kdr. der 2. Kav. Brig. 9.

Flugwesen.

Der **7. internat. Kongreß** für **Luftrecht** fand am 28. 9. bis 2. 10. 25 in Lyon statt. — Der **3. internat. Luftschiffahrtskongreß** tagte in Brüssel mit 400 Vertretern von 21 Völkern, eröffnet vom belg. Luftminister. In einer Entschließung wurde auf die Bedeutung der meteorol. Verhältnisse bei Auswahl eines Landungsplatzes und auf die Notwendigkeit einer genauen Prüfung der Luftströmungen auf den Festlands-Luftlinien hingewiesen. — Der **Weltluftverkehr** hat sich in den letzten vier Jahren verzehnfacht; auf Flugzeugen deutscher Herkunft wurden 1924 50 000 Personen bei 2 Millionen Flug-km befördert ohne einen Unfall. — Nach den Schauflügen in Graz und Innsbruck Anfang November 1925 überquerte Oblt. a. D. **Udet** auf einem vollbeladenen Udet-Flamingo-Sportflugzeug mit Fluggast die Mittelalpen (Großglockner und Großvenediger) in 4200 m Höhe — ohne Zwischenlandung. Der österreichische Aeroklub verlieh ihm die goldene Verdienstmedaille. Am 11. 11. flog er trotz Schneesturm und Regenböen von Innsbruck über den Brenner nach Verona und Bologna und am 12. 11. trotz dichten Nebels, über den Wolken nach Kompaß steuernd, nach Rom, wo auf Flugplatz Centoceno die große Sportflugzeugprüfung um den „Becher Italiens" (coppa d'Italia) in Gegenwart der königlichen Familie ausgefochten wurde. Unter den 11 Fliegern vertrat Udet auf seinem „Udet 12" (80 PS-Siemens-Motor) die deutschen Farben (schwarzweißrote Kriegsflagge). — Der **franz. Zivilflieger Coste,** der deutsches Gebiet unbefugt und unter dem Zeichen der Militärflieger überflogen hatte und zu 5000 RM. verurteilt war, hat im ganzen nur 508 RM. bezahlt; der Rest wurde ihm erlassen. — Wiederum wurde deutsches Gebiet in rechtswidriger und betrügerischer Weise von franz. Privatfliegern mit milit. Abzeichen überflogen; ein Flugzg. stürzte im Höllental, Schwarzwald, ab; ein Insasse tot, einer verletzt ins Freiburger Krankenhaus. — **Unfälle:** „D 704" der deutschen Junkerswerke kenterte auf Nachtflug von Warnemünde nach Kopenhagen im Sunde vor dem Seeflugplatz der dänischen Marine. Kapitänlt. Caspar hat sich unter Wasser von der Maschine freigemacht, auch Beobachter Gottzauner und das Flgzg. wurden unverletzt geborgen. — Auf Flugplatz Kaditz bei Dresden verbrannte 9. 11. ein von Heise gebautes Flgzg. vor dem ersten Flug durch Entzündung des Benzinbehälters. — Auf Motorenprüfstand des Aero-Lloyd in Staaken entzündeten in Brand geratene Ölreste den Benzinbehälter und den Holzschuppen; 5 Mann verletzt. — Bei Lübecker Schauflügen wurde beim Füllen der Freiballon „Hamburg" durch

Digitized by Google

eine Südostböe ohne Mannschaft entführt, der Ballon „Chemnitz" durch Ziehen der Reißleine gerettet. — Ein Sportflzgg. mußte auf Flug Darmstadt—Böblingen bei Schneesturm nahe Würzburg notlanden und tötete dabei ein Mädchen; Maschine zertrümmert, Insassen unverletzt. — **Besetztes Gebiet.** Franzosen planen, einen 98 ha großen Flugplatz auf bestem Ackerboden südöstl. Schmidtheim (Eifel) anzulegen. Pachtpreis: 100 M. für 1 ha, Ankaufspreis: 2800 für 1 ha. — **Luxemburg.** Drei franz. Heeresflzgge. überflogen Luxemburg und landeten bei Sandweiler, da 1 Flzgg. brannte; Maschine stark beschädigt, Flieger leicht verletzt. Blr.

England. Der Luftminister erklärte den in den letzten Jahren stark geförderten Ausbau der Luftstreitmacht für bei weitem nicht ausreichend. Über England seien während des Weltkrieges 300 t Sprengstoff niedergegangen, die man jetzt in 24 Stunden auf England abwerfen könne. Darum sind große Luftheere nötig. — Im November 1925 begann die Anwerbg. für die aus 7 Sonder-Ersatz- u. 6 Hilfsgeschwadern bestehende Hilfsluftflotte, wie das Territorialheer aus Freiwilligen bestehend. Der Sondersatz hat nur zu ⅓, die Hilfsgeschwader nur einen Stamm aktiven Personals. — Das Luftministerium beginnt mit dem Bau von vier Bombengeschwadern als Grundstock einer neuen Luftflotte für den Landesschutz. Bau und Verwaltung übernehmen Armee- und Luftflottenvereine der Grafschaft London und der Städte London, Glasgow, Edinburgh. — Eine große Verkehrsluftflotte wird geplant, die den großen Finanzleuten zu Geschäftsreisen nach Europa und Amerika dienen soll; die „Millionärsluftflotte" soll die Fahrten verkürzen bei aller erdenklichen Bequemlichkeit. — Der Postluftdienst London—Berlin wurde am 4. 11. eingestellt; London—Amsterdam bleibt in Betrieb. — Das bei der Firma Rohrbach, Kopenhagen, für England erbaute große Aufklärungs-Flugboot, ein 4sitziger Eindecker mit zwei Napier-Lion-Motoren von je 450 PS ist in Felixstowe im September eingetroffen; nach ihm sollen die übrigen „Inverneß"-Flugboote auf den Glasgower Werken hergestellt werden. — Bei Beardmore & Co., Dalmir, wurde für eine auswärtige Regierung das „Beardmore XXVI Zweisitzer-Kampfflugzeug" fertiggestellt: Doppeldecker, Spannweite oben 11,57 m, unten 9,76 m, Tragflächeninhalt 33 qm, Leergewicht 1158 kg, Vollgewicht 1805 kg, Rolls Royce Eagle IX Motor von 360 PS, Höchstgeschwindigkeit 222 km/Std., Steigleistung 3575 m in 20 Minuten, Ölfassung 340 l für 4stündigen Flug bei gewöhnlicher Geschwindigkeit. — Die Forschungsanstalt des Luftministeriums prüft eingehend das Hubflzgg. des Spaniers della Cierva, das statt durch Tragflächen von vier über dem Rumpf sich wagerecht drehenden Flügeln getragen wird. Sobald der Motor die üblichen Luftschrauben zur Vorwärtsbewegung in Gang setzt, dreht die rückströmende Luft die Hubflügel, und das Flzgg. steigt senkrecht in die Höhe. Versagt der Motor, so geht das Flzgg., wie vom Fallschirm getragen, nieder. Die Versuche des Hptm. Courtney mit der Maschine in Farnborough verliefen günstig, bis das Flzgg. abstürzte und schwer beschädigt wurde; zur weiteren Erprobung sollen 4—5 solcher Flzgge. bestellt werden. — Mit einem neuen engl. Torpedoflzgg. wurden Versuchsflüge mit Abschießen von Torpedos vorgenommen. — Das **Luftschiff „R 33"** wird als Flugzeugträger verwendet. Eine Vorrichtung unter dem Schiffe trägt das Flugzeug. Die Versuche des Flugzeugs, sich vom Luftschiff zu lösen und wieder zu befestigen, werden fortgesetzt. — Ein Kraftwagen, der mit seinem Getriebe in die Luftschraube eines Flugzeugs greift, und den Motor sofort anwirft, also ein Flugzeuganlasser, wird ausprobiert. — Die Küstenerkundungs-Flugbootstaffel 480 stellte mit vier der von Supermarine Aviation Works, Southampton, gebauten Flugzeuge (mit je 2 Napier-Lion-Motoren zu 450 PS) durch Kreuzfahrt von 3. bis 23. 9. 25 fest, wie weit sie vom Stützpunkt ab bei jedem Wetter Dienst tun kann; 1 Kreuzer, 2 Zerstörer wirkten mit. Sie flog von Calshot über Portland, Cattewater, Plymouth nach Pembroke, wo von den Zerstörern Brennstoff übernommen wurde; dann bei Regen und Sturm über Carrickfergus nach Belfast Lough, wo mit Kriegsschiffen geübt wurde. Ein Flugboot ging bei Wicklow Head wegen Motorschaden nieder und wurde zur Ausbesserung nach Belfast geschleppt. Die anderen landeten nach der Übung bei Campbeltown zur Auffüllung des Brennstoffes. Vom 16. bis 21. 9. Schauflüge über Städten um Belfast. Am 22. 9. Fliegen im Verbande bei Regen, Wind u. schlechter Sicht und am 23. 9. Rückflug nach Calshot. Sie legte im ganzen 10 000 Meilen zurück. — Eine zweite Kreuzfahrt machte vom 19. bis 25. 9. 25 auf einem Southampton-Flugboot Vizeluftmarschall Scarlett und Luftbefehlshaber Newall mit noch vier Mann samt Gepäck. Bei entgegenschlagendem Sturm und Regen erreichten sie von Felixstowe aus Cattewater in 2½ Std., am 21. Carrickfergus in 5½ Std., z. T. gegen Sturm. Dann über Belfast am 22. 9. nach Cromarty mit Zwischenlandung bei Obon wegen schlechten Wetters. Am 25. nach Firth of Forth zur Besichtig. von schottisch. Fliegern; abends 8 Uhr im Dunkeln landeten sie wieder in Felixstowe nach 610 Meilen Gesamtflugstrecke. Beide Kreuzfahrten bewiesen, daß Southampton-Flugboote auch bei schlechtem Wetter luftfähig sind, unabhängig vom Stützpunkt Dienst tun zu können, sobald sie nur Obdach finden, und der Brennstoff in See unter allen Umständen ergänzt werden kann. — Bei Absturz eines Kampfflzggs. in Nähe von Salisbury wurden 2 Flieger getötet. — Bei einer Landungsübung auf Flugplatz Bristol stießen 2 Flzgg. zusammen, beim Absturz aus 120 m Höhe beide Flieger tot. — Der Lufthaushalt f. 1925 beträgt insgesamt: 21 319 300 £ gegen 19 742 000 im Vorjahre; die Luftstreitmittel bestehen außer den Ausbildungseinheiten aus 64 Geschwadern, davon 43 vollständig aus 12 Flzggn.; 21 mit durchschnittl. 6 Flzggn. sind der Flotte zugeteilt zu Operationen von Küstenstationen aus. Von den 43 Geschwadern sind 25 in der Heimat, 8 im Irak, 6 in Indien, 4 in Ägypten und Palästina. Blr.

Die Vergewaltigung des Deutschtums in Südtirol usw. Die faschistischen Behörden dehnen ihren Kampf gegen das Deutschtum in rücksichtsloser Weise auch auf die deutsche Sprache in der Kirche aus. Neben dem deutschen Gottesdienst wird nunmehr in Bozen auch ein italienischer abgehalten; die Schulkinder werden verpflichtet, die italienischen Predigten zu besuchen. Im ganzen Bozener Bezirk hat die Schulbehörde angeordnet, daß der Religionsunterricht an die deutschen Kinder in italienischer Sprache abzuhalten ist. — In der Justizverwaltung Südtirols haben sämtliche deutschen Richter die Aufforderung erhalten, sich einen Ort in Altitalien als Amtssitz zu wählen. Sie werden zwangsweise in rein italienisches Gebiet versetzt und durch italienische Richter ersetzt. — Aus Bozen wird berichtet, daß die italienischen Behörden gegenwärtig eine wilde Jagd auf jeden deutschen Unterricht abhalten, der in Privathäusern an Kindern erteilt wird. Die Volksschullehrer haben Befehl erhalten, derartige Häuser auszukundschaften, in denen dann Haussuchung vorgenommen und sämtliche vorgefundenen deutschen Bücher beschlagnahmt werden. Der Bezirksschulinspektor Pini soll, wie der „Schles. Ztg." mitgeteilt wird, den Befehl erteilt haben, in Brixen die reichhaltige deutsche Lehrerbibliothek zu verbrennen. — In der Tschechoslowakei wurden am 1. Dezember in den deutschen Gebieten insgesamt 2000 deutsche Postbeamte abgebaut. 9.

Hochschule für Nationale Politik. Die Vorlesungen beginnen nicht am 7., sondern am 8. Januar. Dr. W. Schotte verlegt daher seine Vorlesung von Donnerstag, 7., auf Freitag, 8. Januar 1926. Die neu hinzutretenden Vorlesungen von Hans Schwarz: Metapolit. Grundfragen (erstmalig Dienstag, 19. 1. 26, 6—8). Prof. Solger, Dr. Krüger, Dr. K. Hoffmann: Das Erdöl (erstmalig Donnerstag, 14. 1. 26, 8—9). Dr. K. Haensel: Hugo Stinnes, der Mann u. sein Werk (erstmalig Freitag, 15. 1. 26, 6—8). Wochenplan v. Dienstag, 12. 1., bis Freitag, 15. 1. 26. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung u. die Krise des modernen Staates, 6—8. Frau

Digitized by Google

Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte, 8—9. — Mittw.: Dr. K. Hoffmann: Angelsächs. Weltpolitik seit dem Kriege, 6—8. — Donnerstag: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik, 6—8. Prof. Dr. Solger: Das Erdöl: Geologie des Erdöls, 8—9. — Freitag: Dr. K. Haensel: Hugo Stinnes, der Mann u. sein Werk, 6—8. — Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule, Bln. W 30, Motzstr. 22 II (Lützow 4955).

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Leibgren. R. 109, Nr. 10 (Nov.-Dez.), **J. R. 29**, Nr. 49 (Dez.), **Füs. R. 73**, Nr. 54 (Dez.), **J. R. 143**, Nr. 3 (Weihn.), **Die leichte Artillerie.** Nr. 24 (16. 12.), **Drag. R. 22**, Nr. 22 (Dez.), **Der blaue Kragen.** Nr. 3 (1. 12.), **N. D. O.**, Nr. 35 (20. 12.), **Kriegerzeitung**, Nr. 51 (20. 12.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 51 (18. 12.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. des Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Pschorrhaus, Oberes Restaur., An der Kaiser-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mittw. i. Mon., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Leibgren. Ver.: Karlsruhe, **9. 1. 26**, Vereinslokal, Monatsversammlung.
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Pschorr, Kaiser-Wilhelm-Ged. Kirche (Ranke- u. Lauenzienstr.-Ecke).
R. J. R. 27: Halle, 2. Freitag im Monat, Ratsschenke.
J. R. 31: Kiel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. (Wenn Sonntag, am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Monats, 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Straße 32.
Füs. R. 38: Berlin, **7. 1. 26**, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8.15 abds., Parkrestaurant, Ecke Innsbrucker u. Frhr.-v.-Stein-Str., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Sonnabend im Monat, Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 81: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Sonnabend, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstraße 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Schneider, Kleiner Kommarkt 19. Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Herkules, Hohenzollernstr. 77. Siegen, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Huthsteiner, am Bahnhof.
J. R. 95: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 117: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Münchener Löwenbräu, Viktoria-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Montag im Monat, 8 abds., Reichsw. Kasino, große Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Standortheim (Gr. Inf. Kaserne). Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 130: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 142: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 143: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Erfurt, **23. 1. 26**, 6 nachm., Gildehaus, Vertr. Versammlung.
J. R. 144: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 146: Berlin, **12. 1. 26**, 8 abds., Patzenhofer, Potsdamer Str. 123a (an der Brücke).
J. R. 147: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 155: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 2. Donnerstag der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Rest. Siechen' Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, jed. 2. Mittw. im Monat, Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26 I).
J. R. 175: Berlin, **24. 1. 26**, Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben. **23. 1. 26**, 8 abds., Kriegervereinshaus, **24. 1.**, 5 nachm., Stiftungsfest. (Hptm. Wahrendorff, Berlin W 30, Schwäbische Str. 10.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Gilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversammlung, Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Friedrich-, Ecke Taubenstr., 1. Stock.
J. R. 452: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hütte, Taubenstraße 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., 2. Sonnabend im Monat, „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Freitag im Monat, Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Bivanco, Hamburg 37, Isestr. 37 III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sonnabend der ungeraden Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Montag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 1. 26**, 8 abds., Gebr. Habel, U. d. Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche, Erdgesch.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mittw. i. Mon., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 15 D. B.: Berlin, 15. jed. Monats, Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 38: Berlin, **20. 1. 26**, Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29. (Römer, Berlin NW 6, Luisenplatz 7.)
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Montag im Monat, 8 abds., Offz. Heim I, Lingerzimmer, Roßgärter Markt (altes Pionierkasino).
Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, falls Sonntag, am 9., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10, D. B.: Berlin, **9. 1. 26**: Ldw. Kas. Zoo. **Rgts. Verbd.:** Berlin, **5, 1. 26**, 8,30 abds., Jägerstr., Bräustübl.
Fußa. R. 11: Berlin, 11. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag.
Fußa. R. 14: Berlin, 14. jed. Monats., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früheren Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr. (ehem. Artl. u. Ing. Schule).
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dienstag im Monat, 8,30 abds. Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Donnerstag nach dem Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof, Fliegerzimmer.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Dienstag im Monat, 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mittw. im Monat, 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Berliner Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **20. 1. 26**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Freitag nach dem Monatsersten, 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56 pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dienstag im Monat, 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Donnerstag im Monat, 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Reichsoffz. Bund 1920: Leipzig, 2. Freitag im Monat, 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mittw. im Monat, Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Montag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin, 2. Freitag im Monat, 8,30 abds., Garnisonkasino, Kurfürstenstr. 18. 9.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Verlobungen: Walter Rocholl, Lt. a. D., Preuß. Staatsoberförster, mit Frl. Hildegard Schwartzkopff (Creuzburgerhütte, Kr. Oppeln, Schles.). — Hans Joach. Graf Finck v. Finckenstein, Maj. a. D. im 1. G. R. z. F., mit Hildegard Freiin v. Meerscheidt-Hüllessem (Gablauken, Ostpr.). — Heinz Scherz, Oblt. a. D., Pol. Hptm., mit Frl. Anne Ralfs (Herne, Westf.). — Heinz Burchard, Oblt., mit Frl. Lotti Müller (Hannover). — Hasso v. Blankenburg, Lt. a. D., mit Frl. Christa v. Karstedt (Rottnow). — Hartwig v. Bülow, Oberst u. Kdr. 6. J. R., mit Frl. Hildegard v. Tilly (Lübeck). — Aug. Ad. Evers, Oblt. d. Res. a. D., mit Frl. Margot Vahsel (Rittergut Teichof—Jerzheim). — Franz Krech, Hptm. im 5. Preuß. J. R., mit Frl. Annemarie Händler. — Eugen Wißner, Oblt. im 5. Artl. Rgt., z. Zt. dienstuend a. d. Artl. Schule, mit Frau Marta Stock, geb. Friedrich (Jüterbog—Sangerhausen i. Harz). — Ernst Hellmuth Frhr. v. Berg, Lt. im 15. (Preuß.) Reit. R., mit Hildegard-Muschi Schnelle (Paderborn).

Verbindungen: Bernhard Rogge, Oblt. z. S., u. Frau Anneliese, geb. Frahm (Wilhelmshaven). — Ed. Waschkeit, Pol. Oblt., u. Frau Alice, geb. Hirte (Berlin). — Albrecht Frhr. v. Funck u. Lonny, geb. Freiin v. Gültlingen (Ludwigsburg). — Rudolf Merhart v. Bernegg u. Frau Karin, geb. Boell Frankfurt a. M.).

Geburten: (Sohn) Benedikt Graf Praschma (Comorow, Kr. Cosel). — Max Graf v. Landsberg-Velen (Wolkum b. Balve, Westf.). — Nik. v. Weiher-Degehnen (Kl. Poltikow). — E. Günther v. Freier (Hoppenrade). — Heinr. Frhr. v. Maltzahn (Rostock). — Jokisch, Pol. Oblt. (Magdeburg). — Otto Graf Beissel v. Gymnich, Rittm. a. D. (Boisdorf, Bez. Köln). — Max Fremerey, Rittm. im 13. (Preuß.) Reit. R. (Hannover). — (Tochter) H. Clemens Graf v. Francken-Sierstorpff (Zyrowa). — Otto Sietz, Maj. a. D. (Bad Cöstritz). — O. Martin v. Schwerin, Oblt. im 4. (Preuß.) J. R. (Kerstin). — Scherbening, Lt. im Artl. R. 1 (Insterburg).

Todesfälle: Carl Georg v. Hassel, Wirkl. Geh. Rat, Senatspräs. b. Reichsger. i. R. (Leipzig). — Oscar v. Gilgenheimb (Breslau). — Herrm. Siegert, Maj. d. Ldw. a. D., Apothek. Bes. (Cosel). — Rich. Adolf v. Görschen (Aachen). — D. Herrmann v. Chappuis, Unterstaatssekr. a. D., Wirkl. Geh. Rat (Berlin). — Rudolf v. Valentini, Geh. Kabinettsrat a. D., Wirkl. Geh. Rat (Hameln). — Dr. Hans Dietrich v. Zanthier, Landrat a. D., Geh. Reg. Rat (Pütnitz). — Eva v. Goldfuß (Kittelau, Schl.). — Adolf Graf v. Westarp, Gen. Lt. a. D. (Ketschendorf b. Koburg). — Frau Lucie v. Kameke, geb. v. Kameke (Köslin i. M.). — Frl. Ingeborg v. Oven (Berlin). — Max Mosel, Maj. a. D. — Max v. Schoenebeck, Oberstlt. a. D. (Karlsruhe). — Ulrich v. Below, Oberst a. D. (Naumburg). — Ferdinand Schulz, Festungsbau-Maj. a. D., ehem. 2. Festungsinspektion. 9.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes — des zweiten Jungen — an.

Cläre Fremerey, geb. Grundtmann,
Max Fremerey,
Rittmeister und Eskadronchef im 13. (Preuß.) Reiter-Regiment.

Hannover, Bischofsholerdamm 60.

Z. Zt. Berlin W 62, den 19. Dezember 1925, Kalckreuthstr. 12.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Für die Ausbildung.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Melderdienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Dritte, durchgesehene Auflage. M. 1,40.

„Die Gruppe" ist auf Grund der letzten amtlichen Vorschriften bearbeitet. Sie ist ein unentbehrlicher Ratgeber des Kompanie- oder Eskadronchefs und die sachgemäße Anleitung des Unterführers für den Gefechtsdienst.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Diese Schrift ist rein auf die Praxis eingestellt und will in erster Linie den Gruppenführer in der Befehlserteilung auf Grund vorweg genommener Entschlüsse, die Gruppe in der Durchführung bestimmter Kampfaugenblicke schulen.

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses neue Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. Militär-Wochenblatt.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Briefmarkensammler
Jährlich 2 Mark

500	versch.	Marken	M. 1,25
1000	„	„	„ 3,75
2000	„	„	„ 17,50
3000	„	„	„ 37,50
4000	„	„	„ 90,—
5000	„	„	„ 125,—
6000	„	„	„ 210,—
8000	„	„	„ 410,—
10000	„	„	„ 540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Rote Kugelkäse

2 Kugeln = 9 Pfund	M.	4,30
9 Pfd. gelbe Brodenkäse	„	4,30
9 „ dän. Edamer Fettk.	„	8,55
9 „ „ Tafel-Fettk.	„	8,55
9 „ „ Schweizer Fettk.	„	10,35
9 „ dicke Schweinsköpfe	„	5,75
9 „ Schweine-Kleinfleisch	„	4,20
9 „ Rot- u. Leberwurst	„	6,75
9 „ Cervelat- u. Plockwurst	„	17,10
9 „ ger. hies. Speck	„	13,95

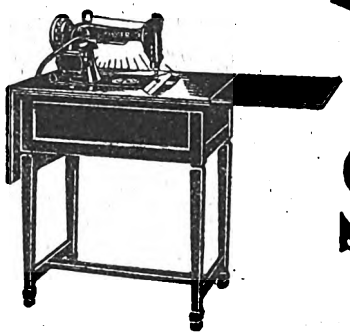
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i Holst. N. 757.

Vereins-Fahnen -Abzeichen für Milit. u. Jugendvereine. Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen. Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg. Preisliste umsonst.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL — DARMSTADT

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, Marke Junghans, Prusus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.

Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, Bahnhofstraße 204
Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8852, 8130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 26 145 Berlin, den 11. Januar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Der Einfluß des neuzeitlichen Kampfwagens auf die Kriegführung. — Sowjetrussische Anschauungen über Armeebespannung. Maj. a. D. P. Buhle. — Zur Frage des Ersatzes unserer Reichswehr. Gen. Arzt a. D. Dr. Neuburger (Münster i. W.). — Verbesserungsvorschläge für die Bekleidung des Reichsheeres. — Die Unteroffizierfrage im Reichsheer. Lt. v. Madeyski. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen

Der Einfluß des neuzeitlichen Kampfwagens auf die Kriegführung.

Die diesjährigen englischen und französischen Manöver standen mehr denn je im Zeichen der Motorisierung. Große Kraftwagenmärsche und Kampfwagenschlachten sollten neue Erfahrungen bringen. Das Ergebnis war anscheinend nicht befriedigend. Für uns bleibt indessen die Tatsache von Wichtigkeit, daß unsere ehemaligen Gegner sich in gesteigertem Maße mit diesem Gebiete beschäftigen, während wir unter dem Zwange des Versailler Vertrages nur das verfolgen können, was in England und Frankreich vor sich geht.

Auf den großen Wert motorisierter schneller Verbände soll hier nicht näher eingegangen werden. Schon der letzte Krieg hat uns gezeigt, welchen Vorteil es bedeutet, wenn die kämpfende Truppe durch ausgeruhte, frische Reserven, die mit Kraftwagenkolonnen beschleunigt herangefördert waren, verstärkt oder abgelöst werden konnten. Viel wichtiger aber noch ist die Tatsache des Vorhandenseins eines neuzeitlichen Kampfwagens mit Eigenschaften, die seine Bedeutung, die er im Kriege besaß, erheblich in den Schatten stellen. In unseren Vorschriften (F. u. G. und A. V. J.) ist auch diese Waffe behandelt, soweit das für unsere Abwehr von Bedeutung ist. Bei der fortschreitenden Entwicklung ist es aber doch von Wichtigkeit, sich einmal vor Augen zu führen, welchen Einfluß der moderne Kampfwagen auf die Kriegführung hat. Mit dem sogenannten „Kriegskampfwagen" mit allen seinen Schwächen wird man bald nichts mehr zu tun haben, denn es ist gerade das Bestreben Frankreichs, selbst seine alten Kampfwagen zu modernisieren und somit zur Verwendung mit Bewegungskriegen geeignet zu machen.

Die Hauptforderungen, die an einen neuzeitlichen Kampfwagen gestellt werden müssen, sind allgemein bekannt: Starke Bewaffnung, große Geschwindigkeit und großer Aktionsradius. Mehr oder weniger muß man diese Forderungen als erfüllt ansehen.

Betrachte man zunächst die französische Kampfwagentruppe. Ihr Hauptbestandteil bildet z. Zt. noch der „Renault"-Kampfwagen, der uns allen aus dem letzten Kriege bekannt ist. Das Urteil über ihn ist recht verschieden. Zweifellos ist er von Bedeutung gewesen, ist aber so, wie wir ihn im Kriege sahen, nicht mehr geeignet für die neuzeitliche Kriegführung. Das hat auch Frankreich erkannt. Die Konstruktion des Citroen-Wagens mit Gummikette, der als erstes Kraftfahrzeug die Wüste Sahara durchqueren konnte, brachte Frankreich auf den Gedanken, sich mit der Verwendung von Gummiketten auch beim Kampfwagen zu beschäftigen. Die Erfolge mit der Gummikette, die vor allem erhöhte Geschwindigkeit ermöglichte und große Lebensdauer zeigte, waren auch erstaunlich. So hat Frankreich bereits in den letzten Manövern Citroen-Wagen und die Renault-Kampfwagen mit Gummiketten verwendet. Die Geschwindigkeit ist von 8 auf etwa 12 km in der Stunde erhöht worden, die gute Haltbarkeit der Gummikette ermöglichte auch längere Märsche auf den Straßen, ohne daß eine Beschädigung der Straßen eintrat und ein klapperndes Geräusch durch das Aufschlagen der eisernen Bodenplatte zu hören war. Ebenso war er in der Lage, Strecken von je 50 km ohne Betriebsstoffergänzung zurückzulegen. Auf die Bedeutung dieser Gummikette ist nach den tatsächlichen Ergebnissen nicht mehr hinzuweisen. Frankreich ist nunmehr in der Lage, sein gesamtes altes Kriegsgerät ohne große Kosten und Mühe zu modernisieren. Daß das durchgeführt wird, und zwar so schnell wie möglich, ist nicht zu bezweifeln.

Als weitere Type ist uns der schwere „2 C"-Kampfwagen bekannt. Während man bisher nur das Regt. 551 mit diesem Fahrzeug ausgerüstet hatte, sind im Oktober dieses Jahres 4 weitere Regimenter (552—555) aufgestellt, die dieses Modell führen. Die Bedeutung des „2 C"-Kampfwagens liegt in seiner starken Bewaffnung (1 Kan. 7,5 od. 15 cm, 4 M. G.; bei einer neuen Type 2 Kan. 7,5 cm und 4 M. G.) und starken Panzerung (45 mm), die den Besatzungen Schutz gegen 7,5 cm-Granaten bieten soll. Natürlich hat dieser Wagen auch Nachteile; sein großes Gewicht, infolge seiner starken Panzerung und Bewaffnung. Hervorzuheben ist indessen die Bewaffnung, deren Überlegenheit leichteren Kampfwagen gegenüber nicht zu unterschätzen ist.

England besitzt mit seinem „Medium Mark D"-Kampfwagen das modernste Fahrzeug, das es heute gibt. Seine Eigenschaften sind erstaunlich. Ein verhältnismäßig kleines Fahrzeug mit starker Bewaffnung, großer Geschwindigkeit und großem Fahrbereich. Sein Wert ist außerordentlich groß.

Auf Einzelheiten aller Neuerungen soll hier nicht näher eingegangen werden. Überall finden wir das Bestreben, die vorerwähnten Forderungen zu erfüllen. Die wenigen Beispiele zeigen, wie weit dies bereits geglückt ist. Die Versuche sind noch keineswegs abgeschlossen und werden uns vermutlich noch weitere Überraschungen bringen.

Wie wirken sich nun diese Neuerungen im Kampfwagenwesen auf die Kriegführung aus? — Bisher galt der Grundsatz, daß der Kampfwagen im wesentlichen auf das Ge-

Digitized by Google

fechtsfeld beschränkt, zu längerem Marsch nicht geeignet, sondern an besondere Transportmittel gebunden sei. Das trifft heute nicht mehr zu. Die günstigen Raupenketten (Gummiketten oder Schlangenketten) gestatten weite Märsche wie auch bei anderen Kraftfahrzeugen. Man ist keinesfalls mehr an Kraftfahrzeuge oder an die Bahn gebunden, um die Kampfwagen an ihren Verwendungsort zu bringen. Welche großen Vorteile dies bringt, ist klar. Die Marschkolonne der Kampfwagenverbände ist dann ähnlich der der Kraftwagenkolonnen. Ein großer Vorteil ist auch der, daß der sonst so große Park an Transportkraftwagen wegfällt. So kann beispielsweise ein Kampfwagenzug mit der Vorhut zusammen vorgehen und beim Zusammenstoß mit dem Feinde ohne jeden Zeitverlust eingesetzt werden. Die veränderte Geschwindigkeit erhöht den Wert des Kampfwagens weiterhin bedeutend. Während man bisher die Stundengeschwindigkeit mit 8—12 km auf der Straße und in günstigem Gelände und 1—6 km auf schwierigerem Boden annahm, muß man heute mit 20—40 km auf Straßen und gutem Boden und 10—20 km in schwierigerem Gelände rechnen. Das ermöglicht schnellen Einsatz von Kampfwagenreserven auch von rückwärtigen Kampfwagenhäfen, weiterhin seitliche Verschiebungen an andere Brennpunkte der Schlacht und beschleunigtes Herausziehen der Verbände zu weiterer erneuter Verwendung. Versetze man sich in das Bild eines Angriffes. Ebenso wie für die Infanterie gibt es auch für die Kampfwagen Tiefengliederungen. Während des Gefechtes wird naturgemäß die Geschwindigkeit des Kampfwagens geringer sein, weil er den Gegner zu bekämpfen hat. Heute ist es nun möglich, in wenigen Minuten die Reserven heranzubringen und sie zur Verstärkung oder Ersatz abgekämpfter Wagen einzusetzen. Früher konnte man das nicht, weil die Geschwindigkeit der kämpfenden Wagen die gleiche war, wie die der nachfolgenden Wagen. Es mußte stets ein Stocken des Gefechts eintreten, während es der schnellere Wagen ermöglicht, in kurzer Zeit die im Kampf befindlichen Kampfwagen zu überholen.

Im Kriege setzte man die Kampfwagen in Wellen ein, die sich gegenseitig übersprangen. Jeder Welle war ein bestimmtes Ziel gegeben. War dieses verhältnismäßig nahe Ziel erreicht, dann wurden diese Wagen herausgezogen und wieder mit Betriebsstoff usw. ergänzt. Man nahm bisher bei jedesmaligem Einsatz 15 bis höchstens 20 km Fahrbereich an. Wie gering es war, zeigt die Tatsache, daß der Anmarsch von der Abladestelle bis zum Gefechtsfeld in dieser Zahl mit eingeschlossen war. Betrug der Anmarsch etwa 5 km, dann konnte man natürlich den Kampfwagen nicht auf eine Tiefe von 10—15 km ansetzen, sondern höchstens ein Drittel davon, da der Kampfwagen im Verlauf des Gefechtes viel hin und her fährt. So war der Wirkungsbereich nur gering, besonders wenn man bedenkt, daß die Raupenketten sehr in Anspruch genommen wurden und die Kampfwagen auch vom Gefechtsfelde noch zurückfahren mußten. Heutzutage ist der Fahrbereich wesentlich höher, so daß man dem Kampfwagen auch erheblich größere Aufgaben, nicht nur rein örtliche, stellen kann. So hat sich der Kampfwagen zu einer reinen Offensivwaffe des Bewegungskrieges entwickelt, der auch auf die Beweglichkeit der Infanterie, die stets mit dem Kampfwagen zusammen zu arbeiten hat, von Einfluß ist. Richtet sich der Kampfwagen nach der geringen Geschwindigkeit der Infanterie, so ist der Hauptvorteil der Beweglichkeit und Geschwindigkeit des Kampfwagens nicht ausgenützt, nützt der Kampfwagen seine Schnelligkeit auf dem Gefechtsfelde voll aus, — und das muß er schon im Hinblick auf gegnerische Kampfwagenabwehr — dann fehlt die Infanterie und die Wirkung der eingesetzten Kampfwagen kommt nicht zur Geltung. So bleibt nichts anderes übrig, als die Infanterie auch beweglicher zu machen. Den Weg, dies zu erreichen, haben unsere ehemaligen Feinde bereits gewiesen. Man setzt die Infanterie auch in gepanzerte Raupenfahrzeuge und läßt diese mit den Kampfwagen zusammen vorgehen. Beim Einbruch in den Feind werden die Infanteristen ausgebootet und werten den Kampfwagenerfolg aus. Ein Schritt weiter: dann ist die Infanterie selbst die leichte Kampfwagentruppe.

Bei den vorstehenden Ausführungen ist nur vom leichten Kampfwagen gesprochen worden. Auch der schwere ist auf Feindesseite in einer Weise entwickelt worden, daß man auch ihm Aufgaben, die der Bewegungskrieg verlangt, stellen kann. Man darf sich unter dem schweren Wagen nicht Ungetüme vorstellen, die uns der letzte Krieg zeigte, die mit Schneckengeschwindigkeit und Umständlichkeit durch das Gelände krochen und leicht ein Opfer der Abwehr.-Artl. wurden. Bei der Schwere des Fahrzeuges, bedingt durch die starke Bewaffnung und Panzerung, muß natürlich die Geschwindigkeit gegenüber den leichteren Wagen zurückbleiben. Immerhin ist sie aber erheblich höher als früher und auch die Fahrbarkeit besser, so daß auch der schwere Wagen nicht mehr unbedingt auf Bahntransporte angewiesen ist. Wir hören von einem englischen 70 t schweren Kampfwagen, der eine Geschwindigkeit von 40 km in der Stunde erreichen soll und einen polnischen mit 60 km Geschwindigkeit in der Stunde. Das erscheint recht hoch, ist auch nicht ganz glaubhaft. Sicher ist es indessen, daß auch die Geschwindigkeit der schweren Wagen wesentlich erhöht worden ist. Frankreich z. B. beschäftigt sich mit der Konstruktion einer Gummikette, scheinbar für den 2-C-Kampfwagen. Man hat also die bisherigen Nachteile des schweren Wagens, seine geringe Geschwindigkeit und geringe Fahrbarkeit ausgeschaltet, hat außerdem aber eine starke Bewaffnung und Panzerung. Und diese Eigenschaften sind auch für seine Anwendung die Hauptsache, wenn er seinen Aufgaben entsprechend als „Einbruchswagen" Erfolg haben soll. Er wird dem leichten Kampfwagen vorauszufahren haben, um stärksten feindlichen Widerstand zu brechen, vor allen Dingen aber die Bekämpfung gegnerischer Abwehr-Artl. zu übernehmen. Die Kampfabwehr-Geschütze sind versteckt aufgestellt und werden erst beim Erscheinen der Kampfwagen in Erscheinung treten, so daß die eigene Artl. sie noch nicht gefaßt haben kann. Hierzu braucht man den schweren Kampfwagen, der, durch seine Geschwindigkeit ein schlechtes Ziel für den Gegner, mit seinen starken Waffen befähigt ist, auch gegen feindliche Artl. zu kämpfen. Man soll sich von dem Gedanken, daß man nur eine Kanone aufzubauen hat, um einen Kampfwagen zu zerschießen, frei machen, aber auch davon, daß der Kampfwagen nicht treffen kann; bleibe man bei der Wirklichkeit. Es ist natürlich zuzugeben, daß die Treffmöglichkeit des feststehenden Geschützes dem Kampfwagengeschütz im Fahren überlegen ist. Ausgeglichen wird dieser Nachteil aber wieder durch die erhöhte Geschwindigkeit. Die Schießfertigkeit von Kampfwagen ist lediglich Übungssache. Man wird sich selbst davon überzeugen können, wie verhältnismäßig schnell die Schießfertigkeit zu erreichen ist, wenn man beispielsweise von einem fahrenden Kraftwagen aus, auf ein feststehendes Ziel im Straßengraben schießt. — — — Ein Zukunftskrieg wird auf beiden gegnerischen Seiten Kampfwagen zeigen. Das allein schon erfordert starke Bewaffnung und möglichst auch starke Panzerung, die aber begrenzt sein muß, damit die Beweglichkeit nicht zu gering wird. Interessant mag es in diesem Zusammenhang sein, zu wissen, daß es in der Tschechoslowakei einen Straßenpanzerkraftwagen gibt, der auf Luftbereifung in seiner Größe einem starken Personenkraftwagen entspricht und mit 3 kleinkalibrigen Revolverkanonen in Drehtürmen bestückt ist. Man muß sich also auch unter schweren Kampfwagen nicht nur solche vorstellen, die ein sehr hohes Gewicht haben. Die Bedeutung auch des schweren Kampfwagens ist nicht zu unterschätzen. Vor allen Dingen muß man sich aber auch wieder von dem Gedanken frei machen, daß der schwere Wagen ein vorsintflutliches Möbel ist, der nur für den Stellungskrieg geeignet ist. Bei der Weiterentwicklung des schweren Kampfwagens würde der weitere Schritt bedeuten, daß die Artl. die schwere Kampfwagentruppe ist. Malt man sich das Bild einer Zukunfts-Kampfwagenschlacht aus, so wie es kommen kann, dann hat man schließlich eine Landflotte.

Es sind hier nur einige wesentliche Punkte herausgegriffen worden, die einen besonderen Einfluß auf die Kriegführung haben. Es sei aber auch noch das Nachrichtenwesen kurz erwähnt. Der Grund für das Mißlingen feindl. Kampfwagenangriffe im Krieg war vielfach darin zu suchen, daß anfangs

Digitized by Google

überhaupt keine und später nur sehr primitive Nachrichten- und Befehlsübermittlung vorhanden war. Das zeigte sich besonders beim Masseneinsatz, der anderseits auch wieder nötig war, damit wenigstens Augenverbindung und damit ein gewisser Zusammenhang der einzelnen Wagen und Verbände bestand. Man muß sich ganz klar darüber sein, daß Flaggen- und Leuchtzeichen im Gefecht unmöglich sind. Das sind Mittel, deren man sich auf dem Übungsplatz bedienen kann. Dann verwendet man schon besser Melder, von denen im Kriege etwa 50 v. H. versagten. Man baute deshalb auch damals Nachrichtenkampfwagen, die ihre Befehle von den rückwärtigen Befehlsstellen funkentelegraphisch bekamen. Aber auch das reichte nicht aus, weil ja gerade die Hauptverbindung vom Führer der Kampfwagenkomp. zu seinen Zugführern und einzelnen Wagen fehlte. Lasse man sich aber auch nicht durch die Tatsachen täuschen, daß heute noch ganz unzureichende Nachrichtenmittel bei der Kampfwagentruppe gebräuchlich sind, daß z. B. nach allen Nachrichten Frankreich noch den F. T.-Wagen im Heere besitzt. Es ist als sicher anzunehmen, daß man auf Feindesseite Apparate besitzt, die einen telegraphischen und telephonischen Verkehr der Kampfwagen untereinander, mit der Infanterie und auch den rückwärtigen Befehlsstellen ermöglichen. Das gibt schon ein wesentlich anderes Bild; die Bedeutung des Kampfwagens wird hierdurch erheblich erhöht.

Wenn man dann noch als Tatsache hinnimmt, daß es heute schon Kampfwagen gibt, die gassicher sind, ohne daß die Beobachtung oder Schußwirkung dadurch behindert wird, daß auch die Beobachtung durch Stroposkope derart gestaltet wird, als säße man außerhalb des Kampfwagens; dann ist es nicht schwer, die nötigen Rückschlüsse zu ziehen, welchen umwälzenden Einfluß der neuzeitliche Kampfwagen, so wie er durch vorstehende Ausführungen gezeigt wurde, auf die Kriegführung haben kann.

Es kann gar nicht oft genug betont werden, wie wichtig es für uns ist, uns gerade mit diesen Fragen zu beschäftigen, da wir uns unter den Fesseln des Versailler Vertrages lediglich mit der Abwehr beschäftigen dürfen. Einige Worte auch noch darüber: Wir besitzen aus dem Kriege beste Erfahrungen, wie man des Kampfwagens Herr werden konnte. Vergessen wir aber auch nicht, daß diese Erfahrungen veraltet sind. Unsere Artl. hat glänzende Erfolge gegen fdl. Kampfwagen gehabt. Bedenke man dabei aber, daß man einen langsamen Wagen zu beschießen hatte und ferner, daß Kampfwagen in dichten Massen ankamen. Die Artl. bleibt stets der Hauptfeind des Kampfwagens, aber den neuzeitlichen gegenüber nur dann, wenn sie im Schießen gegen schnell bewegliche Ziele geschult ist. Aber auch selbst schnell beweglich muß die Artl. sein. Die Infanterie kann mit Gewehr und M. G. Erfolge gegen die Sehschlitze haben, durchgeschlagen werden die Panzerungen aber nicht mehr. Es ergibt sich hieraus die Forderung nach schweren Infanteriewaffen; denn die Inf. ist die Waffe, die stets zuerst und am meisten unter dem Kampfwagen zu leiden haben wird. Die geballte Ladung kann gegen die Raupenbänder Erfolg haben, wenn sie unmittelbar davor oder darunter zur Explosion kommt. Es ist sehr schneidig, wenn der Infanterist seine geballte Ladung wirft. In der Praxis wird er kaum dazu in der Lage sein, weil es heute keine Kampfwagen mehr gibt, die es ermöglichen, ungehindert von hinten heranzukommen. Nur die englischen Wagen hatten im Kriege keine nach hinten wirkende Waffe. Außerdem wird man diese Ladung selten so vor das Raupenband bekommen, daß der Wagen dadurch außer Gefecht gesetzt wird. Allein in Ortschaften in Verbindung mit Sperren mag es gelingen, damit einen Zufallserfolg zu haben. Aber auch Sperren werden in Zukunft ein Mittel sein, was man wohl in seltensten Fällen anwenden kann, obwohl sie sehr wirksam sein können, wenn sie in richtiger Weise angelegt sind. Meist wird die Zeit dazu fehlen und der Kampfwagen wird bei Ortschaften mit der Benutzung von Straßen ganz besonders vorsichtig sein, um etwaige Sperren zu vermeiden. Das Vorstehende soll nur als Hinweis dienen, daß die vom Kriege her bekannte Abwehr unmodern ist, daß man gerade darauf sein Augenmerk richten muß.

Studiere man den neuzeitlichen Kampfwagen genau. Lasse man sich nicht durch veraltete Kriegserfahrungen, die natürlich eine Grundlage zur Weiterarbeit sind, über Tatsachen hinwegtäuschen, denen man klar ins Auge sehen muß, um dann im Ernstfalle nicht machtlos dem modernen Kampfwagen gegenüber zu stehen! 83.

Sowjetrussische Anschauungen über Armeebespannung.

Von Major a. D. P. Buhle.

Die sowjetrussische „Heerestechnik" brachte 1924 zwei Aufsätze, welche sich mit dem Vergleich der Pferdezugkraft mit der Maschine bzw. mit Verbesserungsvorschlägen hinsichtlich der Artilleriepferdebespannung ziemlich ausführlich beschäftigten. Es handelt sich um Probleme, welche die Beweglichkeit der Armeen — einen Faktor von ständig wachsender Bedeutung — und hinsichtlich der Pferdebespannung ein in der militärischen Fachpresse sehr selten behandeltes Gebiet betreffen. Ich darf also annehmen, daß Interesse für diese russischen Gedanken und Erfahrungen vorhanden sein wird, welche erneut beweisen, wie genau es die Rote Armee mit dem Studium aller militärischen Dinge nimmt. Da ich selbst im „Militär-Wochenblatt" und in anderen Fachblättern (so ausführlich in der „Heerestechnik" Sommer 1924 „Vom schweren Zuge, ein Beitrag zur Technik des Pferdezuges") mehrfach Stellung zur Sache genommen habe, ist es mir besonders aufgefallen, daß in diesem Falle russische Offiziere sich ähnlich äußern. Bemerkenswert und nicht ohne einen Funken Wahrheit ist die Einleitung der Russen. Sie besagt, daß man im Sowjetreiche bei starker modern-motorischer Einstellung geneigt ist, das Zugpferd und das umfassende schwierige Problem seiner Zugkraft als etwas Unmodernes, Veraltetes, der Vergangenheit Angehörendes zu werten und zu vernachlässigen, obwohl der größte Teil der Artillerie usw. — wie jedenfalls noch bei den meisten Armeen! — nach wie vor pferdebespannt ist!

Für die Russen ist die richtige Leistung und Ausnutzung der Pferdezugkraft besonders wichtig, weil das russische Armeezugpferd leichter als das aller anderen Heere ist, etwa 370 kg gegenüber 600 kg des Zugpferdes der amerikanischen leichten Artillerie. Interessant ist es, daß auch die Russen in ihren Untersuchungen über die Zugkraft des Pferdes auf die eingehenden Versuche zurückgreifen, welche ein französischer Artillerie-Offizier Morin 1840 in Metz anstellte und in seinem 1842 in Paris veröffentlichten Werk „Experiences sur le tirage des voitures" veröffentlichte. In Ermangelung moderner Forschungen und Versuche auf diesem Gebiet stößt man bei allen modernen Autoren, die sich über den Gegenstand auslassen (es sind nur sehr wenige) immer wieder auf Morin.

Die Zugkraft eines Pferdes schwankt innerhalb weiter Grenzen in Abhängigkeit von vielerlei Umständen, nicht zuletzt von seinem eigenen Körpergewicht. Das Verhältnis zwischen der zur Fortbewegung einer Last notwendigen Anstrengung und dem Gewicht dieser Last nennt man den Zugleistungskoeffizienten. Er ist ein Bruch, dessen Zähler die Kraftanstrengung des Pferdes und dessen Nenner die Last ist, welche mit dieser Kraft gezogen werden kann (das hat noch in keiner Vorschrift gestanden!). Das Gelände, in welchem die Pferde eine Last ziehen müssen, übt einen außerordentlichen Einfluß auf diesen Koeffizienten aus!

Bei guter Chaussee ist er . . = 1/46
bei schlechter Chaussee ist er . = 1/20
bei gutem Feldweg ist er . . = 1/12
bei schlechtem Feldweg ist er . = 1/6.

Also mit andern Worten: das Fahrzeug, welches ein Pferd auf der guten Chaussee allein anzieht, muß im schlechten Feldweg mit 7 Pferden bespannt werden, wenn es von der Stelle soll!

Digitized by Google

An Hand sehr genauer Berechnungen in Verbindung mit praktischen Versuchen in 3 Manövern stellten die beiden russischen Verfasser fest, daß die Last der russischen Feldkanone (123 Pud = 1968 kg) und erst recht die der russischen leichten Feldhaubitze (145 Pud = 2320 kg) über der mittleren Leistungsgrenze der russischen Artilleriezugpferde liegen. Die mittlere Zugenergie des Pferdes wird mit 0,20—0,25 des Körpergewichts, also mit etwa 80 kg angegeben (m. E. ist das schon zu hoch, denn eine PS. der Mechanik ist [75 kg in einer 1 Sek. 1 m hoch heben] größer als die tatsächliche mittlere Zugkraft eines kräftigen Pferdes, welche in Deutschland mit etwa 50 kg angenommen wird). Nur für kurze Zeit kann wiederholt diese mittlere Zugleistung vervielfacht werden; geschieht das fortlaufend, so sinkt sie durch „Auspumpen" bald unter das Mittel herunter. Diese Erfahrung scheinen die Russen oft und gründlich gemacht zu haben (ob wir im Kriege auch?!).

Ein russischer Autor schlägt zur Abhilfe folgendes vor:

1. Entlastung der Sattelpferde vom Gepäck (wie in Frankreich).
2. Höchstgewicht für Fahrer 100 Pfund.
3. Auswahl stärkerer Pferde für l. F. H. auf Kosten der Kanonen.
4. Änderung der Anspannung (wo es möglich ist, 4 Pferde nebeneinander).

Für alle 4 Fälle, welche auf Versuchen beruhen, wird der Gewinn an Zugkraft genau berechnet!

Interessant ist, was über den Vorspann gesagt wird. Tatsächlich ist bei einem steckengebliebenen Geschütz (auch bei uns!) der übliche lange paarweise Vorspann voreinander unlenksam und zugtechnisch unvorteilhaft. Wo es irgend möglich ist, sollte man in solchen Fällen 4 Pferde nebeneinander spannen und Geschirr usw. entsprechend einrichten. Man wird tatsächlich viel vergeudete Pferdekraft sparen, den Pferden viele Peitschenhiebe, viel Unruhe und Lärm. Es wäre höchste Zeit, daß auch in unsere Vorschriften Anweisungen über einen zweckmäßigen „Vorspann" kämen, welcher Pferdekräfte usw. spart.

Den Vergleich Pferd/Motor formulieren die Russen folgendermaßen: Charakteristisch am Pferdezuge ist, daß das Pferd seine normale (mittlere) Kraft um das 4—5 fache für kurze Zeit steigern kann (schlechte Wegestellen), im übrigen aber zeitlich in seiner Kraft begrenzt ist (8—10 Arbeitsstunden am Tag). Der Explosionsmotor, mit dem die modernen Traktoren ausgerüstet sind, läßt hingegen nur eine unbedeutende Steigerung ihrer Normalleistung zu, mit welcher sie allerdings unbegrenzte Zeit arbeiten. Die Tagesleistungen von Traktoren können ein Vielfaches der Tagesleistungen pferdebespannter Formationen sein, besonders, wenn es sich um schnelle Traktoren des Raupen-Schlepper-Typs handelt (siehe „Artilleristische Rundschau", München, Barbara-Verlag: „Der 1000 Meilenmarsch der pferdebespannten Batterie F. der 12. amerik. Feld-Artl. Rgts." und „Der 1000 Meilenmarsch der traktorenbespannten Batterie A des 83. amerik. Feld.-Artl. Rgts."). Wenn die Russen bei Steigungen auf fester Straße und „querfeldein" der Pferdebespannung gegenüber dem Motor ein vernichtendes Urteil sprechen, im Gegensatz zu den viel vorsichtigeren Urteilen der Amerikaner, Engländer und Franzosen (diese mit Ausnahmen), so beweist das einmal die Minderwertigkeit der russischen Artilleriebespannung und ferner die Überbewertung der Technik in jungen Armeen.

Auch die Schlußfolgerungen der Russen fallen sehr zuungunsten der Pferde aus. Sie lauten:

„Die Bedingungen des Bewegungskrieges mit seinen schnellen Umgruppierungen und Märschen querfeldein und auf schlechten Wegen zeigen uns, auch nach den Weltkriegserfahrungen, die Unzulänglichkeit der Pferdekraft. Nicht einmal die leichten Feldgeschütze haben der Infanterie (in Rußland) folgen können. (Bei uns mußten sogar die 21 cm-Mörser durch allen Dreck mit! [siehe: „Was haben die kaltblütigen Zugpferde im Weltkriege geleistet?", Verlag Schaper, Hannover]). Als einziges Mittel für gesicherte Bewegung der Artillerie im üblen Gelände kommt mechanischer Zug in Frage!"

Ich halte es mehr mit dem amerik. Oberstlt. Bibb, der im Weltkriege ebenso oft gesehen hat, wie Traktoren Pferdebespannung usw. aus dem Dreck geholt haben als umgekehrt! Allerdings gebe ich zu, daß der mechanische Zug seit 1918 Fortschritte gemacht hat. Hat das auch die Heeresbespannung getan? Darüber nachzudenken, regen die russischen Auslassungen entschieden an. Befassen sich unsere besonderen Lehrstätten für Fahren mit den so wichtigen Problemen der Zugleistung im schwersten Zuge oder kutschieren sie?

Zur Frage des Ersatzes unserer Reichswehr.

Von Generalarzt a. D. Dr. Neuburger (Münster i. W.).

Reichsheer und Marine des Deutschen Reiches sind heute hinsichtlich ihres Ersatzes, seiner Gewinnung, Dienstverpflichtung usw. nur noch mit dem englischen Freiwilligenheere zu vergleichen. Die in England seit Jahrhunderten üblichen Methoden der Anwerbung, die sich auf eine gewaltige Propagandatätigkeit für den Eintritt in die Wehrmacht aufbauen, sind mit der Mentalität des deutschen Volkes nicht vereinbar. Ihre Erfolge haben bis heutigen Tages in England nicht voll befriedigt. Trotz aller Bemühungen ist es dort noch nie gelungen, einen genügend zahlreichen und guten Ersatz zu erlangen. Der Hauptgrund dafür ist das Fehlen jeder gesetzlichen Bürgschaft für eine spätere Sicherstellung des nach Beendigung seiner Dienstzeit entlassenen Soldaten im bürgerlichen Leben.

Wie ist es bei uns? Dem Deutschen Reiche ist im Frieden von Versailles vom Feindbund die Zusammensetzung seiner kleinen, „höchstens" 100 000 Mann starken Armee genau vorgeschrieben worden. Dabei hat man Bedacht genommen, sie in jeder Beziehung so unzweckmäßig wie möglich einzurichten. Die teure Kavallerie muß ⅙ der Gesamtstärke betragen (gegen $^1/_{10}$ vor dem Weltkriege). Schwere Artillerie und Spezialwaffen sind ganz beseitigt. Die Feldartillerie ist auf ein Minimum beschränkt, desgleichen die allgemeine Bewaffnung und Munitionsausrüstung. Durch die lange Dienstzeit von 12 Jahren sollte es uns unmöglich gemacht werden, Reserven zu schaffen. Alle militärischen Schulen mußten wegfallen (Kriegsakademie, Kriegsschulen, Kadettenhäuser, Unteroffizierschulen, Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militär-ärztliche Bildungswesen u. a.). Nur eine Waffenschule für jede Waffengattung wurde zur Ausbildung des Offiziersatzes zugelassen. Alles, was als Vorbereitung für eine Mobilmachung angesehen werden konnte, wurde verboten. Organisatorisch ist manches der englischen Armee nachgebildet worden. So die Schaffung besonderer „Ausbildungsbatle." usw., die Zusammenfassung des gesamten Sanitätspersonals zu einer besonderen einheitlichen Truppe, die Aufhebung der Militärstrafgerichtsbarkeit*), ferner die Einrichtung der Heeresfachschulen und vor allem die Beschaffung des Ersatzes durch Anwerbung. Deutschland und England sind jetzt die einzigen großen Kulturstaaten, die nicht die allgemeine Wehrpflicht haben — freilich aus sehr verschiedenen Gründen.

Die Abschaffung der Wehrpflicht war für Deutschland wohl der folgenschwerste Schlag. Alle unsere Erfahrungen, Anschauungen und Gewohnheiten waren auf das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zugeschnitten. Sie bildete die Grundlage einer Schulung des gesamten Volkes, wie sie besser nicht gedacht werden konnte. Der Wegfall letzterer zeigt sich schon heute in erschreckendem Maße. Oft genug konnte man vor dem Kriege lesen und hören: „das Reich würde zerfallen, wenn wir ein Parlamentsheer bekämen" — was ja von gewisser Seite schon im Frieden stürmisch verlangt wurde. Nun haben wir es tatsächlich — aufgezwungenermaßen. Und siehe da: es bildet heute wohl das stärkste Band der deutschen Einheit!

*) Auch in England ist, abgesehen von rein militärischen Vergehen, jeder Offizier und Soldat der Zivil- und Strafrechtsprechung der ordentlichen Gerichte unterworfen.

Digitized by Google

An die Zusammensetzung unseres Heeres und seine Leistungsfähigkeit müssen daher aber auch die höchsten Anforderungen gestellt werden. Es kommt also alles darauf an, einen denkbar besten Ersatz zu gewinnen.

Eine eigentliche offizielle „Werbetätigkeit", die in England einen so riesigen Apparat beansprucht, findet bei uns nicht statt. Die Annahme der Rekruten erfolgt in der Regel durch den Kompaniechef, gelegentlich durch den Bataillonskommandeur, die Einstellung nur an zwei bestimmten Terminen (1. 4. und 1. 10. jeden Jahres). Die meisten der in England angewandten Lockmittel, vor allem die reklamehafte Propaganda, widerstehen unserem innersten Empfinden aufs äußerste. Manche unauffälligen Formen, das Interesse weiter Kreise für die Armee wachzurufen, wie die gelegentliche Benutzung vielbesuchter Ausstellungen, sportliche Veranstaltungen u. dgl., sind vielleicht schon eher in Betracht zu ziehen. Sorge für allen Anforderungen entsprechende hygienische Verhältnisse des militärischen Lebens, für möglichst freundliche und anziehende Gestaltung der außerdienstlich verbrachten Stunden durch gemütliche Kameradschaftsheime, Darbietung geistiger Anregungen, sportliche Betätigung usw. sind gewiß von Nutzen und durchaus nötig. Denn die straffe Mannszucht verlangt einen Ausgleich vom rein menschlichen Empfinden aus. In allen diesen Beziehungen finden wir in England geradezu musterhafte Einrichtungen.

Aber alle solche Annehmlichkeiten allein machen es noch nicht. Niemand kann in der Tat verlangen, daß junge Leute nur aus reiner „Liebe zum Vaterlande" sich dazu entschließen sollen, die zwölf besten Jahre ihres Lebens dazu herzugeben, um jederzeit für die Sicherheit ihrer Mitbürger und der jedesmaligen Parlamentsregierung da zu sein, und sich, wenn sie dreißig und mehr Jahre alt geworden sind, noch einmal auf eine Schulbank zu setzen, um nicht im Kampf ums Dasein von viel Jüngeren überflügelt zu werden. In unserem jungen deutschen Nachwuchs steckt wohl noch von Generationen her soldatischer Geist. Aber es muß doch noch ein reeller Hintergrund hinzukommen, sonst sind alle Lockmittel umsonst. Auch bei uns kann der Beruf des Soldaten eine wirkliche Anziehungskraft nur dann gewinnen, wenn die Frage der Erlangung einer abgeschlossenen Ausbildung für das spätere bürgerliche Leben und der zukünftigen Versorgung genügend gesichert ist.

Die deutsche Heeresverwaltung hat von Anfang an in klarer Erkenntnis dieser Sachlage Vorsorge getroffen. Sie hat sofort, wie es in England erst in allerletzter Zeit in sehr beschränktem Maße geschehen ist, Heeresfachschulen eingerichtet, die es dem Soldaten ermöglichen, während seiner Dienstzeit sich eine gute Unterlage für einen späteren zivilen Beruf zu schaffen.

Für die Einstellung als Rekrut sind nur die Kenntnisse der Volksschule und Fortbildungsschule erforderlich. Diese bilden also in der Mehrzahl der Fälle die alleinige Grundlage des Wissens

Die 1920 eingeführten Heeresfachschulen zur Vorbereitung für den späteren Zivilberuf gewährleisten den Schülern die Aneignung einer höheren Bildung und damit auch eine höhere Wertschätzung im Leben und die Erlangung einer besseren sozialen Stellung.

Es gibt drei Arten von Heeresfachschulen:

1. Schulen für Verwaltung und Wirtschaft. Sie zerfallen in eine Unter-, Mittel- und Oberstufe. Sie bestehen bei allen Truppenteilen außer den technischen (Pionieren, Kraftfahrern, Nachrichtenabteilungen) und stellen eine — sehr wesentliche — Erweiterung der altbewährten „Kapitulantenschulen" des alten Heeres dar, die dem Staate jahrzehntelang sein vorbildliches Beamtenpersonal geliefert haben.

Der Besuch der Unterstufe ist für alle obligatorisch. Er beginnt vom 4. Dienstjahre ab*). In den ersten 3 Schuljahren (4.—7. Dienstjahr) erhalten die jungen Leute eine Grundlage des Allgemeinwissens, da zunächst die verschiedenen Bildungsstufen der Schüler ausgeglichen werden müssen. Genügend Vorgebildete können alsbald in die Mittelstufe eintreten, in der ein erweiterter allgemein-wissenschaftlicher Unterricht stattfindet. Der Besuch dieser ist ebenso wie der der Oberstufe freiwillig.

Die Oberstufe zerfällt in a) eine Abteilung zur Ausbildung als Beamter, b) eine solche zur Ausbildung im kaufmännischen Beruf. Es hat sich bisher ergeben, daß die Abteilung a ganz vorzugsweise besucht wird, die Abteilung b nur von sehr Wenigen. Das beruht einerseits auf dem bisher sehr mangelhaften Entgegenkommen der Wirtschaft, die lieber junge Leute anstellt, die von Anfang an im praktisch-kaufmännischen Berufe gestanden haben, anderseits darauf, daß die meisten den Wunsch hegen, später als Beamte Anstellung zu finden. Es ist anzunehmen, daß in einigen Jahren die Möglichkeit bestehen wird, alle ihrer Intelligenz nach Geeigneten in Beamtenstellungen unterzubringen.

Der Unterricht in der Unterstufe dauert im allgemeinen 3, in der Mittelstufe 4, in der Oberstufe 2 Jahre.

2. Schulen für Landwirtschaft. Sie gewähren a) praktische, b) theoretische Ausbildung, erstere in einer Mittelstufe, letztere (vom 7. Dienstjahre ab) in einer Oberstufe.

3. Schulen für Gewerbe und Technik (Ausbildung als Schneider, Schuhmacher, Schlosser, Tischler, Elektrotechniker). Sie bestehen bei allen technischen Truppen und zum Teil bei der Artillerie und sind gegliedert in eine (eigene!) Unter-, eine Mittel- und Oberstufe.

Soldaten nichttechnischer Truppen können auf besondere „Handwerkerschulen" kommandiert werden und dort die Gesellen- und Meisterprüfung ablegen.

Auf Grund ihrer 12jährigen Dienstzeit erhalten die ausgedienten Soldaten den Zivildienstschein. Die bestandene Abschlußprüfung der Heeresfachschule befreit sie von der Vorprüfung bei den Behörden.

Die Abschlußprüfung I gibt die Berechtigung zum Eintritt in die Besoldungsgruppen I—VI, die Abschlußprüfung II in die Besoldungsgruppe VII.

Jeder entlassene Soldat erhält zur Unterstützung bei seiner Entlassung „Übergangsgebührnisse" auf ein bis drei Jahre. Falls der Zivildienstschein nicht gewünscht bzw. erteilt wird, erhält er außerdem eine besondere Zulage zu den Übergangsgebührnissen, ferner Umzugskosten und einen besonderen Vorschuß — ein gewisser Anreiz zur Ergreifung eines freien Berufes*).

Im Falle von Dienstbeschädigung und dadurch bedingter Erwerbsbeschränkung erhält der Soldat die zuständige Rente.

Die Vorgesetzten und die höchsten Behörden (Versorgungsabteilungen des Reichswehrministeriums) sind ständig bemüht, die entlassenen Soldaten unterzubringen. Es bestehen jedoch noch immer allerlei Schwierigkeiten, die einen vollen Erfolg hintangehalten haben. Was vor allem noch fehlt, ist das Verständnis der Bevölkerung, namentlich der Arbeitgeberkreise, für die Wichtigkeit der ganzen Frage der Unterbringung der ausgedienten Soldaten. Nicht nur der Staat und die Gemeinden, sondern auch Handel, Industrie und Landwirtschaft müßten sich verpflichten, die Unterbringung der Exsoldaten in die Hand zu nehmen. Bisher sind meines Wissens nur die gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen verpflichtet, bis 5 vH. ihrer Siedler jährlich aus entlassenen Heeresangehörigen zu nehmen. Die guten Kenntnisse, die die Angehörigen der Reichswehr (Heer und Marine) während ihrer Dienstzeit erwerben, die genossene militärische Erziehung, die ihnen Pflichtgefühl, Ordnungsliebe und Zuverlässigkeit zur zweiten Natur werden läßt, sind eine genügende Bürgschaft dafür, daß sie nützliche Glieder der Gesellschaft sein werden, auf welche Posten sie auch gestellt

*) In den ersten 3 Dienstjahren findet nur eine rein militärische Ausbildung der eingetretenen Rekruten statt.

*) Die Teilnahme am Unterricht der Heeresfachschulen gibt den Soldaten nebenbei eine willkommene Gelegenheit zur Erlangung der Kenntnisse, von denen die militärische Beförderung zu den verschiedenen Unteroffiziergraden abhängig gemacht ist. Der Nachweis eines guten Erfolges des Schulbesuches muß durch Ablegung besonderer Prüfungen erbracht werden.

Digitized by Google

werden mögen. Dann erst wird es gelingen, die militärische Laufbahn zu einer erstrebenswerten, auch für die Jugend sozial höherstehender Kreise zu machen und die in jeder Beziehung Besten als Ersatz für das Heer zu gewinnen. Und nur so wird dem Interesse des Vaterlandes und seiner Zukunft am besten gedient sein.

Verbesserungsvorschläge für die Bekleidung des Reichsheeres.

Vor dem Kriege entsprach die Bekleidung unserer Armee dem Massenbetrieb eines großen Volksheeres. Infolge der durch die allgemeine Wehrpflicht bedingten kurzen Dienstzeit war die Uniform nur für die aktiven Offiziere und Unteroffiziere ein Berufskleid. Bei der jetzigen 12jährigen Dienstzeit ist sie es dagegen auch für jeden anderen Soldaten. Die heutige Heeresbekleidung muß daher eine andere und bessere als die des Massenheeres von 1914 sein.

Bei der Aufstellung des 100 000-Mann-Heeres wurden die bewährten Einrichtungen des englischen Söldnerheeres zum Teil übernommen. So wurden bessere Unterkünfte und Kameradschaftsheime geschaffen. Viel Wert wird auf Leibesübungen gelegt. Durch den bürgerlichen Unterricht wird der Soldat auf den künftigen Zivilberuf vorbereitet. Nur die Bekleidung ist nicht den Verhältnissen des Söldnerheeres angepaßt.

Zwar sind den Kriegserfahrungen gemäß die feldgraue Uniform und der Stahlhelm eingeführt. Die Ausrüstung besitzt aber immer noch die dem Massenheere entsprechende Plumpheit.

Sehen wir uns die Bekleidung der englischen Armee an, die wir uns ohne Scheu als Vorbild nehmen können; besitzt England doch von allen Mächten die größte Erfahrung mit Söldnerheeren.

Für jeden englischen Soldaten werden bei seinem Eintritt sämtliche Uniformstücke nach Maß angefertigt. Es kommt dort infolgedessen weit seltener als bei uns vor, daß ein Soldat sich 3 Paar Strümpfe anziehen muß, weil die Schuhe zu groß sind, daß er sich durch nicht passende Reithosen und Stiefel verletzt oder sich schämt, in Dienstsachen größere Veranstaltungen zu besuchen.

Die Bekleidungswirtschaft unserer Marine wurde zum Teil der englischen angepaßt. Weshalb soll es beim Heer nicht ebenso sein? Man wird entgegnen, daß sich weite Sachen bewährt haben (leichtes Ausziehen der Stiefel, Unterziehen von Wollbekleidung). Es könnte ja aber eine Feld- und eine Übungsgarnitur bereitgelegt, für den kleinen Dienst und außer Dienst jedoch Maßanfertigung eingeführt werden. Nach einer bestimmten Zeit müßten die Maßgarnituren in den Besitz des Soldaten übergehen. Besonders empfiehlt sich letzteres für die Wäsche. Der Mann würde seine Sachen dann aus eigenem Interesse in Ordnung halten. —

Nun zu den Änderungsvorschlägen für die einzelnen Bekleidungsstücke:

1. Unser Feldgrau ist zu dunkel. Bei Truppenübungen fielen die Leute auf weite Entfernung stets als dunkle Flecke im Gelände auf, während Offiziere in alten, ausgeblichenen Sommeruniformen viel später zu sehen waren.

2. Der hohe, meist zu enge Rockkragen ist für den bei Feldausrüstung reichlich bepackten Mann unbequem. Die Einführung halbhoher Umlegekragen (denen der früheren Offizier-Litewken ähnlich) wird vorgeschlagen.

Der Rock selbst sitzt schlecht, weil im Gegensatz zu den früheren Waffenröcken die Taillennaht fehlt. Dadurch entstehen beim Überschnallen hinten bei vielen Röcken Falten. — Sehr begrüßt würde die Wiedereinführung eines Offz.-Gesellschaftsrockes. Trägt doch jeder Zivilist bei festlichen Gelegenheiten einen Anzug von anderem Schnitt als dem seines Arbeitskleides! Durch besondere Kauferleichterungen (Heereskleiderkasse) würde die Anschaffung wohl jedem Offz. möglich sein.

3. Die lange Tuchhose ist zu weit. Sie wirkt dadurch plump und erfordert viel Stoff.

4. Die Reithosen sind aus zu schlechtem Stoff. Cord oder Drell wäre geeigneter.

5. Die Schuhe sind zu plump und dabei oft unbequem. Die Einführung von Fußbekleidung, die den Zivil-Jagdschuhen ähnelt, wird vorgeschlagen.

6. Die Kavallerie ist, wie die Erfahrung gezeigt hat, mit Reitstiefeln nicht für mittl. Fußmärsche befähigt. Sind die Stiefel naß, so sind sie schwer an- und auszuziehen. Es werden daher für alle Waffen hohe, bis unters Knie reichende Schnürstiefel vorgeschlagen.

7. Vorgeschlagen wird die Einführung von wasserdichten Zeltbahnen, die auch als Umhang benutzt werden können. Im Felde waren erbeutete engl. Gummizeltbahn-Umhänge sehr beliebt.

8. Die Einführung von Nachthemden ist aus gesundheitlichen Gründen unbedingt erforderlich. Die wenigsten Soldaten kaufen sich Nachthemden, die meisten tragen Tag und Nacht dasselbe Hemd.

9. Ebenfalls aus gesundheitlichen Rücksichten wäre die Einführung kleiner, zusammenlegbarer Gummiwaschbecken und die Ausstattung mit Rasierzeugen wünschenswert. Im Felde freuten sich die Leute, wenn sie diese Sachen, mit denen die Gegner ausgerüstet waren, im eroberten Unterstand vorfanden.

10. Ein großer Teil der jetzt für den Arbeitsdienst erforderlichen Zeit wäre für die Ausbildung verfügbar, wenn sämtliche Metallsachen (Gebisse, Sporen, Schnallen) aus rostfreiem Metall gefertigt wären. Aus diesem sind vielfach die aus dem Handel zu beziehenden Reitausrüstungen usw. hergestellt.

11. Das Tragegerüst der berittenen Truppen hakt sich vielfach selbsttätig aus. Diese Fehler könnten beseitigt werden, wenn statt der Haken Karabinerhaken eingeführt würden.

12. Für mit Schneeschuhen ausgerüstete Truppen wird die Einführung von Skimützen und Windjacken, letztere außen grau, innen weiß, vorgeschlagen.

Die zum Schneeschuhlaufen benutzten schweren Schnürschuhe müssen den Zivil-Skischuhen gleich gearbeitet sein (dicke, durchlaufende Doppelsohlen, die vorn nicht so stark abgerundet sein dürfen, Absatz ausgekehlt). 99.

Die Unteroffizierfrage im Reichsheer.

Von Leutnant von Madeyski.

Im „Militär-Wochenblatt" vom 18. 11. 25 schrieb „Lucius Cincinnatus" über die Unteroffizierfrage im französischen Heere, und es ging daraus hervor, wie bedenklich man dort die in dieser Angelegenheit aufgetauchten Schwierigkeiten beurteilt und welche Anstrengungen man macht, um ihrer Herr zu werden.

Es dürfte auch außerhalb unseres Reichsheeres bekannt sein, daß bei uns gleichfalls eine solche Unteroffizierfrage besteht, weniger vielleicht, welchen Ursprung sie hat und in welcher Richtung sie sich bewegt, denn in beider Hinsicht ist sie ganz anders geartet wie die französische. Diese Verschiedenheit im Wesen zwei so paralleler Fragen hat letzten Endes ihren Grund in dem Unterschied zwischen einer durch allgemeine Wehrpflicht ergänzten Armee und einem Berufsheer, und fast will mir scheinen, als ob die bei uns in dieser Angelegenheit sich häufenden Schwierigkeiten noch erheblich größer sind als in Frankreich. Denn dort handelt es sich darum, trotz der durch den niedrigen Valutastand bedingten augenblicklich dürftigen Besoldung eine genügende Anzahl der gesetzlich für eine bestimmte Zeit zum Heeresdienst verpflichteten Soldaten zum Weiterdienen als Kapitulanten zu bewegen, die Sache ist also dort, wie auch Lucius Cincinnatus schreibt („Mil.-Wochenblatt") v. 25. 1. und 18. 11. 1925), „ganz wesentlich eine Geldfrage", die aber doch, wie man annehmen muß, über kurz oder lang gelöst sein und dann zweifellos auch die hier behandelte und von ihr in erster Linie abhängende Frage wieder günstiger gestalten wird.

Digitized by Google

Gewiß spielen auch bei uns heute die Geldverhältnisse, wie im gesamten Staatsorganismus und im Volksleben, so auch im Reichsheer, das doch trotz seiner dem deutschen Empfinden fremden Wesensart kein Staat im Staate, wie von gewisser Seite immer noch behauptet wird, sondern durchaus ein untrennbarer Bestandteil des Volkes ist und sich mit Recht nur als solcher fühlt, eine Rolle. Aber sie tun es, da ja alle Soldaten nur unter der Bedingung einer zwölfjährigen, ununterbrochenen Dienstzeit geworben werden, sich also nicht ausdrücklich zum Weiterdienen als Kapitulanten zu verpflichten brauchen, weniger für die Frage des Unteroffiziersersatzes im besonderen, als für die Ergänzung des Heeres im allgemeinen. Daß die besonders für verheiratete Unteroffiziere recht knappe Besoldung nicht ganz ohne Einfluß auf deren Körper- und Gemütszustand und damit auf Leistungsfähigkeit und Dienstfreudigkeit bleiben kann, ist wohl ohne weiteres einleuchtend, aber dieselbe Erscheinung kann man ja heute überall beobachten, und daß sie in fast allen anderen Berufen stärker zutage tritt, ist ein Zeichen dafür, daß Pflichttreue und Dienstfreudigkeit der alten ruhmreichen Armee sich auf unser junges Unteroffizierkorps vererbt haben.

Das eigentliche Problem der Unteroffizierfrage bei uns aber ist ein anderes, es hat seinen tiefsten Ursprung im Wesen des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Berufsheeres mit langer Dienstzeit und gipfelt in den hieraus entstandenen, schwer lösbaren Schwierigkeiten der Beförderungsfrage. Die maßgebenden „Bestimmungen über die Beförderung und Versetzung der Freiwilligen des Reichsheeres (Unteroffiziere und Mannschaften) im Frieden" (D. V. E. 29) sagen: „Jeder Freiwillige kann nach zwei Dienstjahren zum Oberschützen ernannt werden . . . . Die weitere Aufrückungsmöglichkeit in höhere Dienstgrade ist verschieden, je nachdem die Freiwilligen 1. nicht auf Beförderung dienen, 2. die Unteroffizierlaufbahn . . . . ergreifen wollen."

Der erste Fall, das Nicht-auf-Beförderung-Dienen, ist bisher noch verhältnismäßig häufig gewesen, besonders bei den älteren, aus der alten Armee übernommenen Leuten, die teils nur noch kurze Zeit zu dienen hatten, teils die mit der Unteroffizierprüfung verbundenen Unbequemlichkeiten nicht auf sich nehmen wollten oder sich den Anforderungen der Prüfung nicht gewachsen fühlten. Es ist jedoch einleuchtend, daß, abgesehen von diesen Leuten und den ausdrücklich als Offizieranwärter angenommenen Freiwilligen, für jeden neu eingetretenen oder eintretenden Soldaten nur der zweite Fall der Vorschrift, das Einschlagen der Unteroffizierlaufbahn, in Frage kommt. Man würde es in jedem anderen Berufe übel vermerken, wenn ein junger zwanzigjähriger Mensch für zwölf Jahre seines Lebens von vornherein auf jedes Aufrücken in eine höhere Stellung und Verantwortung verzichtete, wieviel mehr noch in einem Organismus, der wie kein anderer aufgebaut ist „nach dem Unterschiede von Befehl und Gehorsam" (Spengler).

„Freiwillige, die die Unteroffizierlaufbahn ergreifen wollen, können frühestens im letzten Monat ihres dritten Dienstjahres zur Unteroffizieranwärter-Prüfung zugelassen werden." — Und zugelassen werden Soldaten, „die den Bedingungen des Abschnittes A 2 . . . der FrBefBest. entsprechen" („entscheidend für die Ernennungen und Beförderungen sind Führung, Charakter, erprobte dienstliche und außerdienstliche Zuverlässigkeit, militärische Brauchbarkeit und Leistungen sowie wissenschaftliche Bildung") „und von ihrem Kompanie- usw. Chef vorgeschlagen werden."

Hier beginnt nun bereits die Schwierigkeit: sie besteht für den betreffenden Vorgesetzten in einer vielen Gesichtspunkten gerecht werdenden Entscheidung bei der Auswahl der zu der Prüfung vorzuschlagenden Leute. Es wird gerade heute in jeder Kompanie usw. immer mehrere Leute geben, die den Anforderungen des Abschnittes A 2 der D. V. E. 29 (FrBefBest.) in gleicher Weise genügen und die der Führer gern zu Unteroffizieren machten möchte, die Auswahl ist also schon aus rein persönlichen Gründen nicht ganz leicht. Alle an sich geeigneten Leute zu der Prüfung vorzuschlagen, verbietet meistens das für diese ganze Frage doch in erster Linie in Betracht kommende dienstliche Interesse, besonders wenn in dem betreffenden Verbande noch eine ganze Anzahl bisher unbeförderter Unteroffizieranwärter aus den beiden oder gar drei Vorjahren vorhanden sind, wie es augenblicklich schon (oder noch?) bei vielen Truppenteilen der Fall ist. Auf diese Weise würde man mit großer Wahrscheinlichkeit gerade die besten Leute verderben, denn „bestandene Prüfungen geben kein Anrecht auf Beförderung", aber getäuschte Hoffnungen und Pflichten (die man von den Unteroffizieranwärtern verlangen muß) ohne Rechte (die man ihnen nicht, oder doch nur einigen und zeitweise geben kann) müssen gerade in einer so fest vorgezeichneten Laufbahn wie der militärischen ungünstig wirken. Zwar sagt die Vorschrift: „Unteroffizieranwärter, die nach Ablauf von 6 Dienstjahren mangels freier Stellen noch nicht zum Unteroffizier befördert werden konnten, dürfen zum Obergefreiten befördert werden", dieser „Trostpreis" wird aber nicht sehr freudig empfunden werden, weil er meistens das Ende vom Liede bedeutet: denn diese Leute nach also frühestens über sechsjähriger Dienstzeit noch zu Unteroffizieren zu machen, liegt nicht im Interesse der jüngeren Jahrgänge und, da diese länger im Dienst bleiben, auch nicht in dem der Truppe. Vielleicht könnte man an eine weitere Erschwerung der Prüfung denken, um so eine „neutralere", automatische Auswahl herbeizuführen, dagegen spricht jedoch die Tatsache, daß derartige Prüfungen durchaus nicht immer einen einwandfreien Maßstab für die Brauchbarkeit im Frontdienst geben, es würden also u. U. gerade diejenigen Leute durchfallen oder sehr ungünstig abschneiden, die der Kompanie- usw. Chef am liebsten zu Unteroffizieren machen möchte, während er sich diese Leute bei der jetzigen Handhabung der Prüfung wenigstens aus der Zahl derer, die bestanden haben, aussuchen kann.

Aber bei dieser Auswahl sind die Schwierigkeiten und die im Dienstinteresse anzustellenden Erwägungen noch erheblich zahlreicher als bei derjenigen vor der Prüfung. Auch hier gilt zum großen Teil das schon oben Gesagte; andere Gesichtspunkte kommen hinzu. — Die Vorschrift sagt: „Die Auswahl der zu Unteroffizieren, Unterfeldwebeln . . . . zu Befördernden findet in erster Linie nach der Befähigung und Geeignetheit für die Stelle bzw. bei der Beförderung zum Unteroffizier auch nach dem Ausfall der Unteroffizieranwärter-Prüfung statt. — Nur bei gleicher Befähigung und gleichem Prüfungsergebnis gibt die Länge der Dienstzeit, bei Gleichheit dieser das Lebensalter den Ausschlag", und an anderer Stelle: „Wenn auch in einem Heer mit langer Dienstverpflichtung ein sehr hohes Maß von Kenntnissen als Vorbedingung für Beförderung zum Unteroffizier usw. verlangt werden muß, so sind doch hochwertige Charaktereigenschaften dem Wissen und Können voranzustellen."

Diese Sätze geben dem Vorgesetzten einen gewiß wünschenswerten und durchaus notwendigen Spielraum, stellen ihn aber vor die durch ihre eventuellen Auswirkungen verantwortungsreiche Entscheidung, ob er die Auswahl unter den Unteroffizieranwärtern nach dem Ausfall der Prüfung bzw. Dienst- und Lebensalter, oder ohne Rücksicht darauf lediglich unter dem Gesichtspunkt der seiner Ansicht nach größten Frontbrauchbarkeit treffen will. In den ersten Jahren des Bestehens der jungen Wehrmacht neigte man zum ersteren, zum Teil wohl unter dem Einfluß der für die Beförderung des Offiziersersatzes geltenden, aber unter anderen Gesichtspunkten aufgestellten Regeln, ich glaube jedoch, daß man heute, nachdem man so eine wirkliche Auswahl der Tüchtigsten nicht gewährleistet sah, allgemein dazu übergegangen ist, seine Entscheidung nur von der größten praktischen Bewährung der Anwärter abhängig zu machen. So sehr diese Entscheidung natürlich von der Auffassung beeinflußt wird, die man über den eigentlichen Zweck unseres Heeres hat, so wird trotzdem (oder gerade deshalb?) heute

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

von wohl fast allen Vorgesetzten der zweite Weg bei der Beförderung des Unteroffiziersatzes für richtig gehalten. Allerdings muß man dabei den bedauerlichen Nachteil mit in Kauf nehmen, daß einmal oder gar öfter in der Beförderung übergangene Anwärter, und gerade die besten, weil strebsamsten, nicht mehr dieselbe Dienstfreudigkeit, d. h. nicht mehr denselben Wert als Soldaten haben werden wie vorher, ganz besonders dann, wenn es sich bei den Rivalen um Angehörige verschiedener Prüfungsjahrgänge handelt. Denn wenn die Vorschrift über den Zweck der Prüfung auch nur sagt, sie solle gewährleisten, „daß der Ersatz an Unteroffizieren innerhalb des Heeres nach einheitlichen Grundsätzen erfolgt und daß nur solche Persönlichkeiten zu Unteroffizieren . . . ernannt werden, die nach Charakter, Wissen und Können den hohen Anforderungen ihres Dienstgrades und ihrer Dienststellung voll entsprechen", so wird ein Übergangenwerden in der Beförderung bei den Betreffenden doch das Gefühl einer Ungerechtigkeit auslösen und, was schlimmer ist, sich auch in vielen Fällen auf andere übertragen. Wenn in einer durch allgemeine Wehrpflicht ergänzten Armee aus irgendwelchen Gründen ein an sich zum Kapitulieren bereiter Mann nicht befördert wird, so schadet das gar nichts, denn er kann jederzeit entlassen werden. Bei uns dagegen bleiben diese unzufriedenen, sich ungerecht behandelt fühlenden Leute in der Truppe. Sie, selbst auf eigenen Wunsch, zu entlassen, verbieten bis auf ganz seltene Ausnahmefälle die eingehenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, nach dem außer den wegen Vollendung der Dienstzeit Ausscheidenden jährlich nur 5 vH. aller Reichswehrangehörigen entlassen werden dürfen. Diesen in einer unbegreiflichen Angst viel zu niedrig angesetzten Prozentsatz einzuhalten, ist aber nicht immer einfach.

Es ließen sich noch viele andere in der Unteroffizierfrage auftretende Schwierigkeiten anführen, sie würden teils zu weit führen, teils gehören sie mehr in den Rahmen von Ausführungen über den Dienstbetrieb.

Wenn diese Zeilen die Anregung zu Ratschlägen für die Überwindung der geschilderten Schwierigkeiten geben, so ist ihr Zweck erreicht. Wichtig genug ist das Problem! Da die Aussicht auf Erreichen auch nur des untersten Unteroffizierranges nur für eine ganz geringe Zahl aller Heeresangehörigen besteht, ist sehr stark zu befürchten, daß bei einer Besserung der wirtschaftlichen und Arbeitsverhältnisse in Deutschland der Andrang zum Soldatenberufe geringer wird. Damit würde die Ergänzung des Reichsheeres überhaupt in Frage gestellt, wie z. B. heute schon in Bulgarien, das sich in ähnlicher Lage befindet.

„Ein Nachwuchs ist so viel wert wie die höchste erreichbare Macht", heißt es gerade für die deutsche Armee.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Marine.

Mit Wirkung vom 4. Januar 1926 ist in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der approb. Arzt Dr. ✱Nix bei der Mar. Stat. der Ostsee.

Aus dem Marinedienste scheidet aus: der Kptlt. ✱Mohrbutter, zur Verfüg. des Befehlshabers der Seestreitkräfte der Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 944 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Die **Besatzungstruppen** sollen nach der Räumung Kölns durch die Engländer auf 3 Inf. Rgtr., 1 Kav. Rgt., 1 Batl. Genietruppen und die erforderlichen Hilfstruppen, d. h. auf etwa 9000 Mann (gegen bisher 17 500) vermindert werden, die in und um Aachen gruppiert bleiben. 22.

England. Die **Räumung der Kölner Zone** begann am 1. 1. 25; die 29. Kraftzug-Komp. verließ an diesem Tage die Kölner Zone und begab sich in die Wiesbadener Zone. Die 1. Rheinbrig. wird als letzte im Jan. 26 in Wiesbaden einrücken. (A., N. a. Air F. G. 5. 12. 25.) — **Das Studium fremder Sprachen durch Armeeoffz.** ist beträchtlich; den Offz. muß jede Ermutigung zuteil werden, daß sie Sprachen lernen. Das mil. Leben ist heutzutage so vielseitig, daß Offz. gut daran tun, wenn sie ihre Zeit nur ihren Pflichten widmen; den Studierenden soll auch ein Auslandsaufenthalt ermöglicht werden. Vorher aber ist Teilnahme an einem Einführungskursus in England selbst notwendig. Einige dieser Lehrgänge beginnen in London am 12. 1. 26. Türkisch, Chinesisch, modernes Griechisch und Tschechisch werden gelehrt. (A., N. a. Air F. G. 5. 12. 25.) 66.

Für die Mil. Flgzge. werden **Fallschirme** amtlich eingeführt, da vom 1. 10. 1924 bis 1. 10. 1925 nicht weniger als 57 Flieger des Heeres, die nicht mit Fallschirmen ausgerüstet waren, tödlich abstürzten. 22.

Auf dem **Flugplatz** von Marlborough stürzten zwei Fliegeroffiziere tödlich ab. 22.

Auf eine Anfrage d. Gen. Maj. Frederick Sykes antwortete der Luftminister, daß von dem ersten **Auftrag auf Fallschirme** ½ in England und ⅔ in den Vereinigten Staaten in Bestellung gegeben werden soll. Alle künftigen Lieferungen gehen nur an englische Firmen. — (A., N. a. Air F. G. 5. 12. 25.) 66.

Die englischen Truppen werden außer Wiesbaden noch u. a. Königstein, Rüdesheim, Dotzheim und die Bäder Langenschwalbach und Schlangenbad besetzen. Die **Truppenstärke** wird um 900 Mann auf 8000 Mann verringert werden. Die Franzosen wollen die Stärke ihrer Besatzungstruppen von 64 000 auf etwa 50 000 vermindern. 22.

Finnland. Die v. Milit.Ausschuß d. finn. Reichstages durchberatene große **Militärvorlage** strebt eine neue Organistn. d. Heeres, Versorgung bes. bedrohter Grenzgebiete mit Truppen, sowie Ausbau gewisser Waffenarten an. Die wichtigste Rolle spielt im Verteidigungsplan der karelische Landesvorsprung a. d. Südgrenze. In Wyborg soll anstatt bish. Radfhrbatlne. eine ganze Div. mit Hilfswaffen untergebracht werden. — Helsingfors erster Flottenstützpunkt, Abo Zufluchtshafen u. 2. Stützpunkt. — Gen. **Lt. Vilkama** hat nach einjährigem Urlaub im Auslande wieder den Oberbefehl der finnländ. Armee übernommen. — Bei Beratung der Gesetzesvorl. über Ausbau einer für d. Küstenverteidig. bestimmten **Flotte** wurde der Vorschlag der Agrarpartei auf Bewillig. von 215 Mill. für 4 Jahre angenommen. Die Regierung drohte mit Rücktritt, falls die Vorlage nicht die erforderl. Mittel bereitstelle. —tt—

Frankreich. Die 9. **Drag. Brig.** wurde aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen und nach Gray und Lure gelegt. — Im neuen Kabinett **Briand** wurde **Painlevé** Kriegs- und Abg. **Leygues** Marineminister. Abg. **Ossola** blieb Unterstaatssekretär im Kriegsmin. — Ein schwerer Sturm richtete auf dem **Flugplatz von Fez** schweren Schaden an. 50 Riesen- und 17 Kampfflgzge. wurden vernichtet (!!), 3 Soldaten getötet und 25 verletzt. Man schätzt den Schaden auf 500 Millionen Franken. 22.

Der bekannte Fliegerhptm. **Lemoutre** brach sich bei einem Autounfall die rechte Schulter und erlitt außerdem noch andere erhebliche Verletzungen. — Ein heftiges Feuer richtete in der **Kaserne** von Gap erheblichen Schaden an. 22.

In **Syrien** hat **Gen. Duzort** sich veranlaßt gesehen, den drusischen Würdenträgern zu erklären, daß das gerechte (!) Frankreich am Ende seiner Geduld angelangt sei u. er den Unruhen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ein Ende machen werde, um „das Werk des Friedens und Fortschritts" zu vollenden. 22.

Die 23., 28. und 65. nordafrikan. Schützen sind aus dem **besetzten Gebiet** zurückgezogen und nach Metz, Sathonay und Bourg gelegt worden. Das 521. Kampfwagen-Rgt. wird am 1. 1. 26 aufgelöst, die 6. Kampfwagen-Brig. wurde nach Metz, die 7. nach Nancy verlegt. Die in Königstein (Taunus) liegenden franz. Truppen wurden nach Höchst verlegt. 22.

Digitized by Google

Nach einer Erklärung des Marinemin. wird der Kammer ein **Abrüstungsvorschlag** für die Marine zugehen, dergestalt, daß die für 1926 und 1927 vorgesehenen Neubauten auf drei Jahre verteilt werden sollen, was einer Verminderung der Neubauten um ein Drittel gleichkomme. (Fr. mil.) — In **Syrien** sind neue franz. Truppen angekommen, in Beirut allein 4 Kav. Rgtr., um laut „Exchange Telegr." Damaskus zu sichern. Im südl. Libanon kam es zu Zusammenstößen. Der Hauptstützpunkt der Drusen scheint Hasbaya zu sein. — Der **Mil. Gouv. von Paris** ermahnt die Offz., auf die Grüße der Untergebenen wiederzugrüßen; auch sei es unzulässig, die zum Übungsplatz ausziehende Truppe mit der Straßenbahn zu begleiten und Revolver oder Säbel zu Hause zu lassen. (Der Erlaß läßt interessante Schlüsse zu.) 22.

Nach **Räumung** der Kölner Zone werden die engl. Truppen nach Wiesbaden verlegt. Die bisher in W. stehenden franz. Truppen kommen nach Mainz, um dort die 42. Div., die nach Marokko entsandt wurde, zu ersetzen. Sitz des 30. franz. A. K. wird Koblenz. Die 5. und 6. Kürassiere kehren nach Frankr. zurück. 22.

Das bisher in Bonn befindliche Genkdo. des **33. A. K.** soll nach Räumung der Kölner Zone **in Trier untergebracht** werden. Hierzu müssen Privatquartiere u. Büros zur Verfügung gestellt werden. Die kaum erträglichen Wohnungslasten der Trierer Bürgerschaft werden durch diese neue Belastung erheblich verschärft. —tt—

Das schlechte Wetter hat in **Marokko** an den franz. Stellungen schwere Schäden angerichtet und die Verbindungen zwischen den franz. Truppen an vielen Stellen unmöglich gemacht. — In **Syrien** wurde wegen der bedrohlicher werdenden Lage über Damaskus und Horan der Belagerungszustand verhängt. — Bei Mainz **stürzten 2 Mil.-Flieger ab,** von denen sich einer mittels Fallschirmes retten konnte; in Marokko kehrte ein mit 2 Uffz. besetztes Bombenflgzg. nicht zurück. Der aus dem Kriege bekannte Kampfflieger und Chefpilot **Bizot** wurde bei einer unglücklichen Landung sehr schwer verletzt. 22.

Türkei. Wie der „Morningpost" berichtet wird, treffen die Türken umfassende Vorbereitungen für den Fall, daß die Völkerbundsentscheidung in der **Mossulfrage** den türk. Interessen zuwiderlaufe. Große Mengen von Munition und Material würden täglich aus europ. Häfen eingeführt. (Nach den neuesten Nachr. scheint sich die Türkei auf gütlichem Wege mit England verständigen zu wollen.) —tt—.

Die Entmilitarisierung der Dardanellen. Die auf Grund des Lausanner Vertrages festgesetzte Entmilit. der Dardanellen sieht eine Tiefe von 15 km zu beiden Seiten der Wasserstraße vor. Innerhalb dieser Zone dürfen keine Befestig. aufrechterhalten noch Minen verankert, Torpedos im ganzen Marmarameer nicht benutzt werden Die Aufstellg. von Bttrn. an beiden Küsten des Schwarzen Meeres ist untersagt. Dagegen ist es der Türkei gestattet, U-Boote zu verwenden und in Konstantinopel eine Besatzg. von 12 000 Mann zu halten. Die mit der Ausarbeitung dieser Entwürfe betraute internat. Kommission hat im Nov. ihre Arbeiten beendet. — Ein in verschiedenen Kinotheatern in Konstantinopel gespielter Hetzfilm gegen Dtschld. wurde sofort nach Bekanntwerden in Angora durch die Regierung für das gesamte Gebiet der Türkei verboten. —el.—

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. Nov. 1925. — Oberst Marbeyrac de Saint Maurice: „Das Feuer" (Forts.). Der Normalangriff eines Batls. ist die Vorbewegung einer etwa 1000 m breiten und tiefen „Feuerfabrik". Der Kommandeur leitet ihr dauerndes, massiertes, von der Annäherung durch die ganze Tiefe des Feindes fortschreitendes Feuer. Verfuhr man im Herbst 1918 so, ließ man solche Feuerorkane auch bei Nacht, Nebel, Gas weiterrollen, setzte man dazu die M. G. der hinteren Batle. ein, so sparte man, meint Verf., „Tonnen von Artl. Munition" und warf den Feind mit Leichtigkeit aus seinen Stellungszonen. — Gen. Colin: „Kriegsspielaufgabe betr. Angriff auf eine flüchtig ausgehobene Stellung" (zur Verfg. 2 Div. Artl.). — Hptm. Perré: „Ausbildg. der Inf. im Zusammenwirken m. Tanks." — Hptm. Gugeon: „Tarnung der Infanterie." Mit der „heroischen Dummheit der Kasuare" habe sich die französ. Armee bei Kriegsbeginn unserem Feuer ausgesetzt. Dann sei man wissenschaftlich gründlich vorgegangen. (Zentralstelle in Paris. Div. Tarnungsgruppen. Interalliierte Versuchsstelle. Jede amerik. Armee zählte 1 Tarnbatl. von mehreren 1000 Mann.) Die Deutschen, vielleicht weil jeder einzelne von der Wichtigkeit der Sache überzeugt war, seien weniger einheitlich vorgegangen. Anschl. Erörterung der Farben- und Lichtgesetze beim Tarnen. (Forts. f.) — Marokko 1925: „Die Defensive, April—Juli." Zur Abwehr der erfolgreichen Offensive Abd el Krims standen, abgesehen von den Postenbesatzungen, auf der 400 km breiten Front, anfangs nur 10 Batle. zur Verfügung. (Forts. f.) — Hptm. Dubois: „Die Verteidigung des Postens von Aoulai (1. bis 15. 5.)". — „Das indirekte Schießen." Besprechung des verdienstlichen Buches des dtschn. Oberstlt. Haußer, In. 2. v. Taysen.

Army and Navy Journal. (Washington.) 28. 11. 1925. — Die **„Dwight-Morrow-Kommission"** entwirft auf Grund von 99 Zeugenaussagen einen Bericht an den Präsidenten der U. S. A. Das von Oberst Mitchell und von Gen. Maj. Patrick befürwortete „Deparment of National Defence", dem Heer, Flotte u. Luftstreitkräfte als gesonderte Zweige unter je einen Staatssekretär unterstellt werden sollten, scheint von der Kommission nicht befürwortet zu werden. Wahrscheinlich werden die Luftstreitkräfte nach wie vor getrennt dem Secretary of War und dem Secretary of the Navy unterstellt bleiben. — Der Chef des Bureau of Naval Aeronautics hat der „Morrow-Kommission" über die **Entwicklung der Luftstreitkräfte der Flotte während der letzten 6 Jahre** berichtet. Danach sind von 1920—1925 184 330 736,45 $ verausgabt worden, davon 20,5 vH. für Neuanschaffungen, 5 vH. für Versuche usw., 7,5 vH. für Ergänzungen u. Materialverbesserungen und 67 vH. für Betriebsunkosten.

Bestand vom 30. 6. 1925: **„Schwerer-als-Luft"-Fahrzeuge:** 423 Diensttypen, davon feldbrauchbar 251, nicht feldbrauchbar 7, in Auftrag gegeben: 165; — 421 veraltete Typen, die aufgebraucht werden, davon feldbrauchbar 365, nicht feldbrauchbar 56; — 59 Versuchstypen, davon feldbrauchbar 45, nicht feldbrauchbar 2, in Auftrag gegeben 12; — 134 veraltete Typen, davon feldbrauchbar 78, nicht feldbrauchbar 56, zusammen 1037 Flgzge. Hierin sind nicht eingeschlossen die Flgzge. der Flgzgtransportschiffe „Lexington" u. „Saratoga", die erst im Etat für 1926 erscheinen. — **„Leichter-als-Luft"-Fahrzeuge:** 1 starres Luftschiff „Shenandoah" (zerstört), 1 starres Luftschiff „Los Angeles", 1 nichtstarres Luftschiff „I"-Typ, 1 nichtstarres Luftschiff „C"-Typ, 1 nichtstarres Luftschiff Typ NorthSea (NS.), 18 Freiballons, 12 Drachenballons, zusammen 35 Luftschiffe oder Ballone. — Unter den Betriebsunkosten befinden sich: Einrichtung von Flughäfen bei den Navy Yards Philadelphia u. Norfolk und Einrichtung der Flottenluftstationen Hampon Roads und Pensacola. Weiter Unterhalt der folgenden Flotten- oder Marinekorps-Luftstationen Lakehurst, N. J. — San Diego ,Calif. — Port au Prince, Haiti, — Coco-Solo, Kanalzone — Pearl Harbour, Hawaii — Sumay, Guam Hampton Roads, Va. — Anacostia, D. C. — Quantico, Va. — und Pensacola, Fla. — Ein Bericht des dtschn. Maj. G. P. Neumann (Titel und wo der Bericht erschienen ist, wird nicht angegeben) über die **Wirksamkeit der amerik. Flugzeugabwehr im Weltkriege,** die den dtschn. Flgzgn. u. Luftschiffen schwere Verluste zugefügt hätte, und sie gezwungen hätte, immer höher zu fliegen, hat angebl. in amerik. Militärkreisen Aufsehen erregt.

Der **Jahresbericht des Chefs der Küstenartl.** über einen Gasangriff während des Scharfschießens der Küstenartl. betont, daß sich das Bedürfnis nach einer **Gasmaske,** die die Benutzung von Fernspr. u. opt. Instrumenten gestatte, herausgestellt hätte. Eine solche Maske wäre in der Entwicklung. — Als Standort-M. G. für Flgzgabwehr ist das 50 Kal.

Digitized by Google

M. G. angenommen worden, statt des bisherigen 30 Kal. M. G. Die 3 inch Flugzeug-Abwehr-Kanone M. 1918 soll baldigst durch eine auf beweglichem Trecker montierte neue **3 inch Kanone „M. 1923 — E"**, ersetzt werden. Versuche damit sind bei Fort Monroe im Gange. — Versuchsweise sind **Horchapparate** zur Entdeckung u. Verfolgung feindl. Luftfahrzeuge ausgegeben worden. — Der Chef der **Abtlg. für chemischen Krieg** beklagt Mangel an Personal, hält mindest. 104 Offz., 1200 Mann für erforderlich. Das 1. Gas-Regt. könnte z. Zt. wegen Personalmangels seine Tätigkeit als Laboratorium für chem. Waffen kaum ausführen. Die Abtlg. für chem. Krieg des Officers-Reserve-Corps (O. R. C.) hätte am 30. 6. 25 die Stärke von 847 Offz. erreicht. — Der Chef der Ordnance erwähnt, daß 1925 an der **Entwicklung eines mittleren Tanks (Medium Tank)** gearbeitet worden wäre. Modell 1921 erschiene am meisten geeignet. — Ferner sind Versuche zur **Entwicklung des Bombenabwurfs aus Flugzeugen** gemacht worden. — Da die Mittel nicht zur Verfügung stehen, um das **neue U. S. Kaliber 22, Modell 1922" Gewehr** allgemein auszugeben, sind den Kompn., Eskn. usw. 5 bzw. 3 Gew. übergeben worden. — Die Stärke der **National Guard** betrug am 30. 9. 1925 180 274 Köpfe. Folgen die Stärken in den einzelnen Korpsbezirken u. Staaten sowie die Stärken der einzelnen Waffen. — Dann folgt eine Übersicht der **Heereseinteilung.** — Der **Kreuzer „Trenton"** hat während seiner vor 1½ Jahren erfolgten Indienststellung ohne größere Reparatur 72 000 Seemeilen (angeblich dreimaliger Erdumfang) zurückgelegt. Rr.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. (Basel.) Nr. 19 1925. — Oberstkorpskomd. E. Wildbolz: „Von Soldatenerziehung." Wertschätzung der Leibesübungen. — Obstlt. A. Büchi: „Die Artl. Waffe und ihre zweckmäßige Verwendung." (Schluß.) Eigenschaften der Geschütze; ihre Vorteile gegenüber anderen Feuerwaffen; davon wird ihre zweckmäßige Verwendung abgeleitet. — **Nr. 20/25.** „Die Herbstübungen der 5. Div." Eingehende Schilderung des Verlaufs. — Oblt. G. Schaub: „Die Befehls- und Instruktionsübungen an den Uffztagen in Zug 1925." Betrifft die Weiterbildung der Kadres außer Dienst. — **Nr. 21/25.** — Oberst U. Wille: „Oberstkorpskommandant Hermann Steinbuch." Nachruf. — Maj. Hunziker: „Einige Bemerkungen zu den infanteriist. Disziplinen an den Schweiz. Uffztagen 1925 in Zug." Über milit. Wettkämpfe. 77.

Woina i Technika. Moskau 1925. — Nr. 222—223. Aug./Sept. G. Potapow: „Verteidigung ausgedehnter Fronten." — Utkin und Leonow-Stolnikow: „Schneeschuhe u. ihre Bedeutung im modernen Winterkriege." — G. Sertschewski: „Abhorch-Erfahrungen im Minenkampf." Übers. a. d. Polnischen. — M. Sucharewski: „Über Pulver-Sorten." — W. W. Nowikin: „Technisches über Scheinwerfer." — B. W.: „Beiträge zur Geschichte der Pontonier-Abteilung der roten Armee im Bürgerkriege 1919/1920." — S. Chludow: „Über Farbenanstrich zur Tarnung. — Ferner Aufsätze über Verwendung der Ingenieur-Truppen u. über ihre Ausrüstung mit Handwerkszeug.

Nr. 224—225. Aug./Sept. — A. F.: „Das technische Komitee der mil.-techn. Verwaltung u. seine Verbindung mit den Truppen." — Miroschnikow: „Über Ausbildung der Verkehrstruppen. — W. Zeitlin: „Organisation des Verbindungsdienstes bei Kampfhandlungen in Waldgebieten." — J. Kisseljew: „Verbindungsdienst einer Komp. im Straßenkampf." — Morosow u. Oelsnitz: „Die neuesten Auslands-Erfahrungen u. Vervollkommnungen mit galvanischen Elementen." — N. Swerinski: „Die neue Kathodenlampe zu 110 Volt." Nach der Zeitschrift „Radio News". — D. Gurewitsch: „Drahtlose Telegrafie u. Polar-Expeditionen." Übers. a. d. Französ. — Oelsnitz u. Morosow: „Neues deutsches Lichtsignal-Gerät von Zeiß." — Jahresfeier der Zentral-Lehr- u. Versuchsanstalt für Kriegs- u. Sporthunde. — Ferner mehrere techn. Aufsätze über Radio-Telegrafie u. Radio-Telefonie.

Nr. 226—227. Sept./Okt. — S. Fedorow: „Die Ausgaben Frankreichs für die Aviatik." — N. Borodatschew: „Die Luftverteidigung." (Forts. von Nr. 213.) Österr.-Ungarn, Ital., Frankr., Engl., Verein. Staaten, Rußl. — B. u. M.: „Anwendung der Photographie aus der Luft über dem Meere." Ihre Entwicklung seit 1919. — Apparate für Aufnahmen aus der Luft; Konstruktion von Flugzeug-Motoren. — Thoret: „Flüge ohne Motor u. Kenntnis der Atmosphäre." — Aluminium-Legierungen für Flgzge. — N. Samjatin: „Luft- u. Landkrieg." Nach einem anonymen Aufsatz in „Army Quarterly". Überlegenheit der Luftstreitkräfte über die Landmacht bei ihrer heutigen Organisation. — Mitteilungen über hervorragende Flugleistungen in Rußl. u. im Auslande. — Engl. u. die Entwicklung der Aviatik in der Tschechoslowakei.

Nr. 228—229. Sept./Okt. — Mehrere Aufsätze über Etappenwesen. Verlangt wird mehr Beschäftigung mit diesen Fragen bei Kriegsspielen, Übungsreisen usw. — B. S.: „Über Kriegsindustrie." Ihre Mob.Machung müsse im Frieden gründlich vorbereitet sein. Improvisationen seien erfahrungsgemäß unzulänglich. — G. Schigalin: „Vorbereitung der **industriellen Mobilmachung.**" Verlangt wird hierfür Ausarbeitung eines genauen Mob.Planes. — Ausbildung im Kriegs-Wirtschaftsdienst.

Nr. 230—231. Sept./Okt. — Neiland u. Malyschew: „Lastenbeförderung mit Autos an der Westfront 1920." Besprechung der im Bürgerkriege gemachten Fehler in Organisation u. Ausrüstung. — N. Opatzki: „Takt. Verwendung der Eisenbahntruppen." (Forts. von Nr. 214/15.) — Prof. W. Gittis: „Reise durch die Fabriken Deutschlands u. Österreichs Juni/Aug. 1924." (Forts.) — A. Krshiwitzki: „Probefahrten von Traktoren i. J. 1924." — N. Bw.: „Probe-Autofahrt des Sowjetbundes 1925." Beteiligt waren Rußl., Österr., Amer., Engl., Dtschl., Ital. u. Frankr. mit im ganzen 49 Fahrzeugen. — A. Morin: „Schmalspurige Eisenbahnen nach den Erfahrungen der letzten Kriege." — L. Nagrodski: „Hinüberbringen von rollendem Material über Wasserhinderniſſe." — Einzelheiten von Auto-Konstruktionen.

Nr. 233. Okt. — Nachrufe für Frunse. — N. Sinjawski: „Ausbildung der Verkehrstruppen im Winter." — Einzelheiten über Ausbildung im Verbindungsdienst. — A. Bartenjew: „Organisation des Verbindungsdienstes eines Armeekorps." Auszugsweise übersetzt aus „Revue mil. française". Hinweis auf die unzulängliche Verbindung der deutschen Stäbe während der Marne-Schlacht. — Einzelheiten über Fernsprech-, Telegraphen- und Radio-Gerät. 93.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). (Budapest.) Heft 11. — „Gedenktag der Schlacht von Limanowa." — „Bestrebungen zur Bewaffnung der Inf. mit dem Karabiner (Stutzen)." — Hptm. Somogyi: Per mare von Triest nach Stambul." — Dr. Preszly: „Aus der Geschichte unserer Gendarmerie." — „Die ung. Helden des Weltkrieges." „Unsere Kriegsgefangenen in Sibirien." — **Heft 12.** — v. Gabányi: „Die Pietät." — Forts. der Artikel: „Per mare von Triest nach Stambul" und „Aus der Geschichte unserer Gendarmerie." — „Ung. Helden im Weltkriege." — „Aus fremden Armeen." — **Heft 13.** —„St. Giovanni di Medua". Erörtert den Raid der k. u. k. Kreuzer gegen obigen Hafen. — Dr. Gonda: „Limanowa, Geschichte und Legende." Oberst v. Szinay: „Über die Erziehung in den Kasernen." — „Vordringen Englands auf den Binnenseen." Verfasser bespricht die Absichten Englands, auf den Inseln Ösel und Dagö, ferner im Schwarzen Meere festen Fuß zu fassen, weist auf die Folgen, falls dieser Plan gelingen sollte. — Hptm. Somogyi: „Bilder aus Stambul." — „Über die Verwendung von künstlichem Nebel und Rauch." 13.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Budapest. Jahrgang VII. Heft Nr. 14/25. — Maj. Hack: „Über den Geist der Inf." — v. Berkó: „Einiges über die Nationalarmee des Gefn. Zrinyi", bespricht die Organisation des ersten ungar. stehenden Heeres. — Hptm. Dr. Varga: „Kampf gegen Seelen." — „Die Rote russ. Armee nach ihrer Umorganisierung." — Dr. Preszly: „Das ehem. k. ung. Gendarmeriekdo. in Siebenbürgen." — „Wie er-

Digitized by Google

wirbt man die ung. Staatsbürgerschaft?" — Hptm. Somogyi: „Bilder aus Stambul." — „Aus fremden Armeen." — „Kriegsgeschichtliche Miscellen." 13.

Romania Militara. (Bukarest.) Juli—Aug. 25. — Col. L. Barzotesku: „Eine Erinnerung." (Forts.) Die ersten Operationen in der Dobrudscha 1916. (Forts. f.) — Kapt. z. S. E. Roska: „Die Einschränkung der Seerüstungen." Die Ergebnisse der Konferenzen von Washington, Genf u. Rom. Schlußfolgerung des Verf.: Wir müssen schnell bauen u. so eine neue Konferenz, die sich mit dem Südosten Europas eingehender befassen könnte, vor vollendete Tatsachen stellen. Satiram non scribere difficile est. — Col. Georman: „Die Kav. Einheiten." Vorschläge zur Organisierung, Bewaffnung, Zusammensetzung u. Kampfart der Reiterei in den verschiedenen Einheiten. — Col. Drăgonier: „Die Verbindung zwischen Inf. u. Artl." Gibt ein Beispiel — aus begreiflichen Gründen ohne Daten- u. Namennennung — für den Mangel an Verantwortungsfreudigkeit bei den Offz. der rum. Armee. Die Inf.- u. der Artl. Führer einer gemischten Abtlg. suchten sich in den Julikämpfen 1919 zwischen den rum. Truppen u. der Roten ung. Armee gegenseitig den Oberbefehl zuzuschieben, und so gelang es den Ungarn, große örtliche Erfolge zu erzielen. — Oberstlt. E. Leovecum: „Ein Plan für die Organisierung der techn. Truppe im Heere." — Ing. Th. Galka: „Wegweiser durch die Zerstörungs- und Aufbauarbeiten an der Front während des Weltkrieges." (Mit 10 — zum Teil recht schlechten — Bildern.) — Maj. G. N. Panku: „Von dem Verbindungs- und Nachrichtenwesen im allgemeinen und im besonderen von der Inf." (Mit Plänen.) — Maj. Jonesku Sinaia: „Die Gebirgstaktik." Nach einer italienischen Bearbeitung von Gen. Bobbio Valentino. (Aus La Cooperazione delle armi.) — Kapt. V. Chionoaga: „Der Informationsdienst." (Schluß.) — Verzeichnis der Zugänge in der Bücherei des rum. Großen Generalstabes 1924. Die Liste zeigt eine große Anzahl Bearbeitungen des rum. Feldzuges durch hohe rum. Teilnehmer an diesen Kämpfen. Wichtig auch für die dtsche. Kriegsgeschichte. A.

Romania Militara. (Bukarest.) Sept. 25. — Col. L. Barzotesku: „Eine Erinnerung." Die ersten Operationen in der Dobrudscha 1916. (Forts. f.) — Freg. Kapt. P. C. Fundateanu: „Die Konvention von Washington und der zukünftige U-Bootkrieg." Die Konvention muß unter Berücksichtigung der besonderen Interessen (infolge Lage, Grenzführung, Nachbarschaft) der einzelnen Staaten und der sich daraus ergebenden Notwendigkeiten überprüft werden. Andernfalls summum ius, summa iniuria! — Maj. G. Jon: „Die Brücke von Flamanda." Darstellung des Donauübergangs der Rumänen im Sept. 1916 bei Flamanda, der infolge der Ereignisse in Siebenbürgen abgebrochen werden mußte. Lehren für eine künftige Überquerung der Donau. — E. Askoli: „Betrachtungen über den Kampf der großen Einheiten." Aus dem Italienischen. — Maj. P. Jinga: „Die Organisation der Landverbindungen und der Transportmittel in der franz., engl., ital. und belg. Armee während des Weltkrieges." Schlußfolgerung des Verfassers: Wir müssen vielmehr unser Straßennetz ausbauen, als es im Kriege der Fall war, weil die überragende Wichtigkeit der Landverbindungen durch die Entwicklung des Autowesens sich erwiesen hat. — Kapt. A. Razvom: „Betrachtungen über das Problem der Begleitartl." Was ist sie und welche Aufgaben hat sie im Kampf? Nach dem Werk des franz. Gen. Insp. d. Artl. Herr: „Die Artl." — Kapt. T. Panaitesku: „Durch uns selbst." Vgl. hierzu Rom. mil. 11/24 S. 16 ff. Wir müssen als kleine roman. Insel im slaw. Meer rechtzeitig eine weitsichtige Bündnispolitik einschlagen. A.

Dän. Militaert Tidsskrift Nr. 19/25. — Oblt. J. J. Gerstoft: „Die dtsche. Küstenbefestigung in Belgien u. der engl. Angriff dagegen." (Forts.) — **Nr. 20/25.** — Obstlt. C. Fock: „Der Kampf der Franzosen gegen die Rifkabylen." (Forts.) — Oblt. J. J. Gerstoft: „Die dtsch. Küstenbefestigung in Belgien u. der engl. Angriff dagegen." (Forts.) 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 8—9/25. — L. T.—n.: „Karl XII. — Armeechef." — S. E. Allstrin: „Gedanken über die Ausbildungszeit bei der Inf." — „Noch einmal einige Gesichtspunkte hinsichtlich Organisation von Gruppe und Zug im Manöver und im Kampf." — L. af Petersens: „Festungen nach dem Weltkriege" (Forts.). — E. Vn.: „Das Schiedsrichterwesen bei größeren Felddienstübungen." — „Über die Befehlserteilung beim Batl. und niederen Verbänden." — „Angewandte Taktikaufgaben." — „Offzkorps und Politik." — „Engl. in der Ostsee." Bespricht den Aufsatz des Maj. Otto Welsch „Mil. Wochenbl." v. 11. 8. und schließt: „Soweit der dtsch. Verfasser. Seine Worte sind sicherlich wert, ernsthaft überdacht zu werden." — Torsten Lindh.: „Der ital. Genstab." — A. R.: „Die Marokkofrage." Nach „Mil. Wochenbl." 1/25. „Franz Conrad v. Hötzendorf †." 76.

Artilleri-Tidsskrift 4 u. 5/25. — Ragnar Sjöberg: „Das Schießen der Fliegerabwehrartl. Einige prakt. u. theoret. Gesichtspunkte." (Schluß.) — T. Hedqvist: „Studie über die Wirkung der 7-cm-Sprenggranate gegen lebende Ziele." — H. S—w.: „Über Munitionseinheiten." — „Ansichten über Eisenbahnartl. u. deren Anwendung." — „Besprechung der Aufsätze des Obersten Frhr. v. Weitershausen u. Hptm. v. d. Leyen aus dem MWBl., sowie des Buches von H. Ritter: „Der Zukunftskrieg u. seine Waffen." 76.

Müsu Zinynas. Litauische Heeres-Zeitschrift. Sept./Okt. 1925, Nr. 26. — Lt. col. Lanskoronskis: Entwicklung der Taktik auf der Westfront im Weltkriege. — Lt. col. Origanavicius: Sicherheit . . . — Capt. Austas: „Schlieffen und der deutsche Aufmarsch 1914." — Maj. Steponaitis: „Sniping." — Lt. col. Byla: „Litauisches Militär-Gerichtsverfahren." — Lt. col. Acukas: Über Militär-Intendantur. — Ing. mil. Reingardus: Lufttopographie nach de Hugershoff. — Col. brèv. Kolosovskis: Zukunft der Jagdfliegerei. — Lt. Urbelis: Chemischer Krieg u. dessen Vorbereitung. — Lt. Sulcas: Radiogoniometrie. — Lt. Matulionis: Über Kampfwagen. — Über das lit. u. fremde Heere, Besprechungen, Literaturnachweis. 14.

Ratnik. (Belgrad.) Heft 10, Okt. 1925. — Gm. D. Kalafatovic: „Der Völkerbund." Bespricht die Möglichkeit des Eingreifens bei Konflikten und glaubt, daß eine milit. Abrüstung erst nach der moralischen möglich sein wird. — Gen. Kusanovic: „Die Vorbereitungen der III. serb. Armee zu den Gefechten am 12.—20. 8. 1914 am Cer." Nach seiner Ansicht wurden alle Verfügungen des A. O. K. durch die III. Armee richtig durchgeführt. — Obstlt. V. Maksimovic: „Die Herbstoffensive der Bulgaren gegen Serbien 1915." Bespricht die Operationen der 1. bulg. Armee in der Zeit vom 1.—25. 10. 15. — Oberst Radovanovic: „Der Angriffsplan auf Soko am 15. 9. 1918." — Obstlt. D. Pandurovic: „Der Übergang des ‚Detachements Srebrenica' über die Drina in der Zeit vom 18.—24. 9. 1914." — Gen. Dragomirov: „Die Operationen der Russen in Galizien 1914." Verfasser bespricht den Aufmarsch der russ. Armeen, wobei sie mit dem Aufmarsch von 3—6 dtschn. und 12—13 österr.-ung. Korps rechneten. — Andric: „Die österr.-ungar. Donau-Flottille im Weltkrieg." Schildert die Tätigkeit derselben — H. Haulender, Obstlt. der U. S. A.: „Strategie an der Westfront." Seiner Meinung nach haben die Deutschen den Wert der permanenten Befestigungen nach den leichten Erfolgen in Belgien, Rußland unterschätzt, darum seien sie vor Verdun verblutet. 13.

Bulg. Voenna Bibliotheka. Nr. 30/25. — Gen. Ivanov, ehem. Kdr. der II. Armee: „Der Balkankrieg 1912/13." Bd. 2. Bespricht die Operationen der II. Armee. Allgemeine Lage, Zusammensetzung der Armee. Verfügungen für den 6. Mai. Der Zwischenfall von Angista. Befehl der II. Armee für den 12. Mai. Operationsplan. Ereignisse täglich angeführt bis zum 21. Juni, die Krise u. Katastrophe. Kdo.-Wechsel. Ereignisse bis zum 18. Juli. Beendigung der Operationen, Friedensschluß. 13.

Digitized by Google

Pešadijski Glasnik. (Sarajevo.) Heft 10, Juli, Aug., Sept. 1925. — Oberst Ristic: „Was man von der Inf. wissen soll." Beschäftigt sich mit der Psyche des Infanteristen, betont den Wert der moralischen Eigenschaften desselben. — „Gemeinsame Übung der Inf. Offz. Schule mit der Artl. Schießschule in Kalinovik" (Aufsatz d. Redaktion). — J. J. D. und P. J. B.: „Das leichte M. G. im Kampfe." Bespricht die Grundprinzipien der Verwendung im Sinne der dtschn. u. franz. bezügl. Vorschriften. — Obstlt. M. J. Rajh: „Über das direkte Schießen schwerer M. G." — Major Bozic: „Einiges über die direkte Feuerleitung." — Major Matagic: „Die Richtmittel des 37 mm-Inf. Gesch." — Versuchsbüro: „Vergleich der Wirkung des schrägen und flankierenden Feuers." — J. Javorik: „Unabhörbarer Telegraph." — Neueste Nachrichten: „Die Bewaffnung der Inf." — „Neue Verbindungsmittel." 13.

Revista Militar. (La Paz.) April/Mai 25. (Bolivien.) — Maj. M. Brito: „Eisenbahnwünsche." Betrifft Ausbau des Eisenbahnnetzes. — Tte. R. Jordan: „Das Heer." Allgemeines über dessen Wesen und Bedeutung. — Cor. M. Alaiza: „Kurze Bemerkungen über die Viehzucht im Südosten." Volkswirtschaftlich. — Maj. Dr. A. Valle: „Die Kampfgase." Ganz kurze allgemeine Schilderung. — F. R. Calderon: „Betrachtungen über die militär. Verwaltungsreform." — Ten. J. M. Rodriguez: „Der Verschlußmechanismus bei Geschützen." Kurze Kennzeichnung der beiden Hauptarten: Keilverschlüsse und Schraubenverschlüsse. — Capt. Marcks: „Offensive und Defensive im Weltkriege." (Schluß.) Wertvolle Studie aus deutscher Feder. 77.

Revista Militar. (La Paz., Bolivien.) Nr. 44. Aug. 25. — Festnummer zur Jahrhundertfeier der nationalen Unabhängigkeit des boliv. Staates. Bringt eine Reihe teilweise recht interessanter Aufsätze über die wichtigsten Ereignisse in der boliv. Kriegs- und Heeresgeschichte. Hervorzuheben sind: Tte. Cor. G. Sanjinés: „Der 6. Aug. 1825—1925." — Maj. L. E. Aguirre: „Die Unabhängigkeitskriege 1809 bis 1825." — Cor. J. C. Quiros: „Die Epoche des Generals Sucre." — Cor. J. C. Quiros: „Die Konföderations-Feldzüge." — Ten. Cor. F. Diez de Medina: „Die zweite Invasion von Gamarra." — Cor. J. C. Quiros: „Der pazifische Krieg." — Ten. Cor. F. Diez de Medina: „Feldzüge bei Acre." — Maj. Luis Emilio Aguirre: „Das neue Heer." — Ten. Cor. G. Sanjines: „Die gegenwärtige Organisation des Heeres." — Es folgen Lebensbilder der höheren Truppenführer, darunter auch des dtschn. Generals Kundt. 77.

Wissen u. Wehr. Halbj. 6,— M. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 10 (Dez. 25):** D. Armenieraufstand u. seine Folgen (Obstlt. a. D. Dr. Guse). D. schw. Artillerie d. Div. Neuzeitl. Heerestechnik (Fr. Sonnenberg). Weltkriegsende an d. mazed. Front. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 36 (21. Dez.):** Die Bedeutg. d. gepl. Neuorganis. des französ. Heeres. Vor d. allgem. Abrüstung. D. poln. Manöver 25. Ein neues Buch über König Eduard VII. — **Politische Wochenschrift.** Für Volkstum und Staat. Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a.) **Nr. 51 (24. Dez. 25):** Wunderglaube. Europ. Handelspolitik. Frankreichs Hilfsvölker. Die Bedeutung d. Zivildiktatur in Spanien. — **Alldeutsche Blätter.** (Berlin W 10, Lützowufer 5 a, II.) **Nr. 26 (26. Dez. 25):** Bericht über d. Tagung d. Ges. Vorst. d. Alldtsch. Verbds. — **Norddeutsche Blätter.** Halbmonatsschrift f. Dtschlds. Erstarkung. Je 0,30 M. (Hamburg, Möckebergstr. 7.) **Nr. 1 (1. Jan. 26):** Die Autonome Rifrepublik. Zur Frage d. Zusammenschl. d. vaterländ. Verbände. Wirtschaft, Volksvermögen und Kolonien. — **Das Ziel.** (Oeynhausen, Charlottenstr. 11.) „Ein Volk ein Reich". Vorkämpfer des großdeutschen Staates: Deutsche Wirtschaft und Deutschtumsarbeit. Die Rheinfrage. Ostsiedlung. Deutsches Leid in Böhmen. Kampf der Italiener in Südtirol.. — **Deutsche Arbeit.** Monatl. 0,50 M. (Zehlendf.: Mitte, am Schönower Park 2.) **Nr. 1 (Okt. 25):** Deutsches Leid. Wesen u. Werden d. nationalen Fragen. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 1 (3. Jan. 26):** Stahlhelm u. Deutsche Volkspartei. Luftfahrtknebelung. Der Reichsbanner am Scheidewege. — **Der Aufrechte.** Was der Staat bei der Vermög. Auseinandersetzg. bekommen soll. Die Hetze gegen d. Hohenzollern. — **Sport und Sonne.** Magazin. Je 1,— M. (Francken & Lang G. m. b. H., Berlin W 30). **Nr. 8:** Sport u. Natur. Unpassende Nacktheit. Gesunde Kinder. Der Weithochsprung. Hygiene d. Radfahrens. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Armeemarinehaus, Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5). **Nr. 52 (25. Dez. 25):** Deutsche Weihnacht. — **Welt u. Wissen.** Je 0,25 M. (J. P. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 52 (Dez.):** D. Brasil.-Tee. Finnlands Kultur. Alte Kalender. Handschriften berühmter Frauen. Die oriental. Teppichweberei. **Nr. 1 (Jan. 26):** Kokospalmen. Das neuentdeckte Italien. Chines. Neujahrsfeier. Weihrauch u. Myrrhe. Sehnsucht, Sympathie u. Gedankenübertragung. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) — Im Verlage **E. S. Mittler & Sohn,** Berlin SW 68 erschienene **militär. Bücher und Werke** über Ausbildung, Taktik, Kriegslehren, Dienstvorschriften. Sie sind in einem handlichen Verzeichnis zusammengestellt, das vom Verlage beziehbar. Eine Übersicht der gleichfalls dort verlegten Zeitschriften „Militärwochenblatt", „Marine-Rundschau", „Wissen u. Wehr", Zeitschrift f. Veterinärkunde", „Der Funker", ist dem Kataloge beigefügt. — Die **Deutsche Hochschule für Leibesübungen** (Sekr. Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48, hat das Programm der im Laufe Jan./März 26 stattfind. Volkshochschulkurse veröffentlicht. (Anfragen Rückporto beifügen!) — Im **Vaterländ. Lichtbilderverlag,** Stuttgart, Birkenwaldstr. 38, erscheint unter Leitung von General v. Hoff eine großzüg. Sammlung „Der Weltkrieg in Lichtbildern", in der alle Kriegsschauplätze in Bildreihen von je 24 Bildern oder Dopp. Reihen von 48 Bildern behandelt w. Preis der Bildreihe (24 Glasdiapositive im Format 8½ : 10 umfassend) beträgt käufl. 30,80 M., leihweise 5,60 einschl. Text. Vorschläge für Lichtbildervorträge enth. ein Heft: Praktische Winke z. Abhaltung v. Lichtbildervorträge. Interessenten wollen sich direkt an Verlag oder an die Berliner Zweigstelle, Schellingstr. 5, pt., wenden. — Die **Geschichte d. Inf. Rgts. von Wittich (kurhess.) Nr. 83** im Weltkriege 1914/18, bearb. von Obstlt. a. D. Clausius, wird im April im Verlage Stalling, Oldenburg, erscheinen. Neben d. Liebe zu seinem Rgt. leitete den Verfasser der Drang, Selbsterlebtes zu schildern. In der Fülle des Gebotenen, u. a. zum Teil wichtiger Div.- u. Rgtsbefehle, einer großen Anzahl von Bildern d. verschied. Ereignisse u. Kriegsschaupl., versteht es der Verfasser, auch den großen strateg. Rahmen hervortreten zu lassen. Zahlreiche Karten u. Skizzen ergänzen das Werk, das als wertvoller Beitrag zur Geschichte des Weltkrieges gewertet werden darf. Vorbestellg. sind mögl. frühzeitig an den Schriftf., Oblt. d. Res. Hartmann Stiegel, Cassel, Schwanenweg 1.

Im Verlage E. S. Mittler & Sohn ist die **Ehrenrangliste des ehem. deutschen Heeres** in Vorbereitung und gelangt demnächst zur Ausgabe. In rotem Ganzleinenband, mit einem Umfang von 1400 Seiten soll diese Rangliste dem Offzkorps. des alten deutschen Heeres ein bleibendes Denkmal errichten. Gleichzeitig legt die Ehrenrangliste vor dem dtschn. Volke Zeugnis ab von dem ruhmreichen Anteil, den das aktive Offzkorps. an den blutigen Verlusten im Weltkriege gehabt hat. Die Rangliste ist im Wege der Vorsubskription (Bestellg. bis 10. 2.) zum ermäßigten Vorzugspreise von 18 M. von der Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71, zu beziehen. -tt-.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Verschiedenes

Neujahrswünsche Hindenburgs an die Deutsche Wehrmacht. Reichspräsident von Hindenburg richtete an die deutsche Wehrmacht folgenden Neujahrserlaß: Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichen Wünsche. Ich habe im vergangenen Jahre das hohe Maß ihres Könnens mit Freude festgestellt. Ich wünsche ihr, daß sie unter bewährter Führung fortschreiten möge in ihrer Aufgabe, unser Vaterland zu schützen. — Der Reichspräsident hat den **Chef der Heeresleitung, General der Infanterie von Seeckt,** am Neujahrstage **zum Generaloberst** befördert. Von amtlicher Seite wird hierbei auf die hervorragenden Verdienste des Generals v. Seeckt hingewiesen, die in der Beförderung die Anerkennung des Herrn Reichspräsidenten erhalten haben. — Den beiden in Südamerika befindlichen Schiffen der Reichsmarine **„Berlin"** und **„Meteor"** sowie der deutsch-atlantischen Expedition hat der Herr Reichspräsident ein Glückwunschtelegramm entsandt, dem sich der Reichswehrminister u. d. Chef d. Reichsmarineleitung angeschlossen haben.

Flugwesen. (Forts.)

Frankreich. Fortschritte im Marineflugwesen. Bei Seeflugzeugstaffeln hauptsächl. ein Einheitstyp, ähnlich dem Breguet-Heeresflugzeug. Schwere Bombenflgzge. werden dauernd verbessert. Das große Latham-Flugzeug, das sämtliche Admiralit. Bedingungen erfüllte, ist Doppeldecker mit 4 Motoren von zus. 1600 PS; Spannweite 33,5 m, Länge 20,4 m, Gewicht vollbelastet 11 t (dabei mehr als 3 t Brennstoff u. Schießbedarf), Besatzung 5 Mann, Geschwind. über 160 km/Std., Steigleistg. 2000 m in 21′. Die an Enden nach oben gebogenen Tragflächen liegen schwimmend 1,8 m in der Mitte und 2,7 m an Enden über Wasser. — Alle großen Werke bauen z. Z. **Seeflugzeuge.** Ein Eindecker mit 40 m Spannweite hat in St. Nazaire mit 3150 kg Nutzlast in 3300 m Höhe bei 160 Flugkilom. seinen Probeflug erledigt. Ansichten geteilt, ob Doppel- oder Eindecker für Marinedienst besser. — Farman Co. hat neues Bombenflugzg. „Bn 4 Super Goliath" fertig: 4 Farman 500-PS-Motoren. Leergewicht 7000 kg. Wenn alle Mot. in Gang, folgd. Leistungen: Geschwind. 113 Meilenst., Steigleistg. 1000 m in 5′, 2000 m in 10½′, 3000 in 17½′, 4000 in 27¾′, 5000 in 52½′, Gipfelhöhe 5850 m. Bei völliger Abstellg. eines Mot. Steigleistg.: 1000 m in 5′ 51″. Bei Wagerechtflug werden 2 Mot. abgestellt. Betriebsstoff von 2800 l ermöglicht bei gewöhnl. Geschwind. 10 Std. Flugdauer. — Auf dem gut ausgerüsteten Flugplatz Le Bourget b. Paris befindet sich eine Physiologische Versuchsanstalt z. Prüfung der Flugführer. — Beim Wettbewerb f. Marine-Jagdzweisitzer des Mar. Min. hat das Levasseur M. J. Flugz. allen Bedingungen an Geschwind., Steuerfäh., Steigf., Lande- und Schwimmfäh. entsprochen. Der Schalenrumpf besteht aus hölzernem Gitterwerk ohne Verspannung, die Tragzelle aus Holz. Obere Tragfläche hat Querruder, untere ist wasserdicht. Fahrgestell aus Holz u. Stahlröhren wird vor dem Anwassern eingezogen; Haltung auf d. Wasser durch 2 Flügelschwimmer; langes Schwimmen gesichert. 450-PS-Hispano-Suiza-Motor ruht auf abnehmbarem Metallsockel. Führer sitzt vorn, M. G.-Schütze dahinter; der tote Schußwinkel ist klein. Das Flgzg. eignet sich für Angriff u. Verteidig. als Land- u. Seeflgzg. u. soll von Küste aus oder vom Flugzeugträger eingesetzt werden. — Den Breguetbecher gewann Feldwebel Sochue, der die Strecke Paris—Bordeaux—Bourges—Arlon—Bordeaux—Paris 4 mal mit durchschnittl. 195 km/Std. durchflog. — Uffz. Latorpie legte auf einem Nieuport-Delage mit 300-PS-Hispano-Suiza-Motor in 2 Tagen 2240 km in 9¾ Std. zurück (220 km/Std.). — Der Flieger Sadi Lacointa legte 200 km in 37 Min. 36 Sek. zurück (313,5 km/Std.). — Kriegsverwendung. — 1 Geschwader von Goliath-Flugz. ging zur Ablösung des bisherigen unter Begleitung des Torpedobootes „Mongini" nach Marokko. — 2 Goliathflgzge. mußten notlanden, Besatzung wurde gerettet, dgl. 1 Maschine. — 2 Fliegeruffz. landeten hinter der Kabylenfront, ergaben sich nicht, sondern kämpften, bis sie erschossen wurden. In der neutralen Tangerzone landeten Anfang Nov. 3 amerik. Bombenflieger der franz. Front; sie sind ohne sich bei den Behörden zu melden, wieder abgeflogen. Ihre 60 Bombenwürfe auf Tscheltschauen sollen den Eingeborenen (Nichtkämpfern) große Verluste beigebracht haben. Das amerik. Geschwader wird demnächst aufgelöst, was jedesmal verbreitet wird, wenn jenes unliebsam auffällt. — Nach United States Nav. Inst. Proc. wies der franz. Luftverkehr im Jahre 1924 (1923) 11 563 (9720) Flüge mit 3 647 826 (3 389 195) Flugkilom. auf. Befördert wurden 160 729 (11 638) Fahrgäste, 877 591 (969 001) kg Fracht und 532 777 (328 440) Postsachen. — Marseille plant auf Vorschlag der Handelskammer eine große Erweiterung seines Flugverkehrs. — Die marokkan. Latecoère-Luftlinien beförderten im August 14 152 kg Post, im Sept. 929 000 Briefe im Gewicht von 15 117. — **Zahlreiche Unfälle.** Infolge Motorexplosion stürzte bei Rouchamy ein Flgzg. ab, 1 Uffz. tot, 1 Soldat schwer verletzt. — Absturz eines Flgzgs. bei Arlon, Insassen unversehrt. — 1 Bombenflgzg. mit 5 Insassen ist im Unwetter verschollen. — Bei einer Notlandung bei Moulins wurden 2 Flieger leicht verletzt. — In Villacoublay stürzte bei Probe eines Jagdflugzgs. ein Leutnt. ab, der ein Bein brach. Maschine zerstört. — In Valence Absturz eines Flgzgs.; Flieger verletzt, Begleiterin tot. — Bei Dijon stießen 2 Flgzge. zusammen; 1 Fliegerhptm. schw. verletzt. — Bei Marseille stürzte ein Seeflgzg., bei Bordeaux ein Landflgzg. ab; 5 Insassen getötet, 1 verletzt. — Bei Mont de Marsan scheiterte ein Heeresflgzg.; 1 Feldwebel erheblich verletzt. — Flieger Thiery stürzte beim Flug Paris—Bagdad bei Freiburg im Nebel tödlich ab, Begleiter schw. verletzt. — Bei Notlandung in Tunbridge Wellsi (England) stieß ein franz. Verkehrsflgzg. gegen einen Baum, 3 Insassen verletzt. — Bei Nachor stürzte ein Flieger tödlich ab, auch bei Koppenheim und bei Kempenich je 1 franz. Flgzg. ohne Schaden der Flieger bei schw. Beschädigung der Maschinen. — 1 Großflugzg. der Linie London—Paris über dem Kanal abgestürzt, beide Insassen geborgen. — Bei Miramas 1 Flgzg. brennend abgestürzt, Flieger tot. — Bei Bordeaux Absturz eines Seeflgzgs., 1 Insasse tot, 1 schw. verletzt. — Die metallene Luftschiffhalle des Marineflugplatzes Bordeaux stürzte beim Bau zusammen u. verletzte 4 Arbeiter. — Nach Verordnung des Kriegsmin. stehen künftig auf jedem Flugplatz Krankenkraftwagen jederzeit zur Verfügung. Bkr.

(Fortsetzung folgt.)

Die endgültige **Beisetzung der Gebeine des Generals v. Clausewitz** fand kürzlich in stimmungsvoller Feier auf dem Militärkirchhof zu Breslau statt. Wie die Ullmannsche „Polit. Wochenschr." mitteilt, brachte hierzu die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht" folgendes Gedicht:

„Stehst schreckliches Gespenst Du wieder auf,
Das gegen Frankreichs Revolution einst stritt,
Und das in der Geschichte weit'rem Lauf
Der Fürsten heil'ge Allianz schuf mit?
O daß Dein Name längst vergessen wäre
Und ausgetilgt bis auf das letzte Wort,
Das Fundament von Deiner wüsten Lehre,
Und künftig Friede walte fort und fort!
Der drinnen liegt, er starb an Cholera,
Erzeugt vom Elend, das er mit erschuf,
Und das zu bannen war durch kein Hurra
Und keinen noch so hoch getürmten Ruf."

Welche Summe von Hemmungslosigkeit und Torheit gehört zu diesem Nachruf! v. M.

Der Aufbau im zerstörten Gebiet. Wie der Brüsseler Korrespondent des „Echo de Paris" erfahren haben will, sind die Arbeiten an der während des Krieges zerstörten Bibliothek von Löwen zur Zeit eingestellt worden und der leitende Architekt ist nach Paris zurückgekehrt. Bisher seien 7 Mil-

Digitized by Google

lionen Franken für den Bau verschwendet worden, es bedürfe weiterer 10 Millionen Franken, um das Werk zu Ende zu führen. Amerikanischerseits werde kein Geld mehr zur Verfügung gestellt, da man den Eindruck habe, daß eine große Verschwendung getrieben wurde. -lt-.

Die Vaterländische Filmgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68, Charlottenstr. 6 IV, übernimmt die Vorführung vaterländischer Filme in geschlossenen Gesellschaften und bei Vereinsveranstaltungen, hält auch eine Reihe öffentlicher Filme zur Verfügung. Vereinsvorstände wollen sich die dafür gedruckten „Mitteilungen" kommen lassen. Ein Versuch lohnt ganz außerordentlich. R.

Der Verein bulgarischer Offiziere zu Berlin sendet den deutschen Bundeskameraden die besten Wünsche zum Jahreswechsel, welche wir herzlich erwidern. Möge das im Donner des Weltkrieges zwischen dem bulgarischen und deutschen Heere und Volke geschmiedete Band immer fester werden. 11.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-Gren. R. Nr. 66 (Dez. 25), **3. Garde-Gren. R.**, Nr. 21 (Jan. 26), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 12 (25. 12. 25), **46. Res. Div.**, Nr. 12 (Dez. 25), **2. Gren. R.**, Nr. 3 (1. 1. 26), **J. R. 14**, Nr. 23 (18. 12. 25), **J. R. 15**, Nr. 1 (Jan. 26), **Füs. u. Ldw. J. R. 40**, Nr. 4 (Jan. 26), **J. R. 145**, Nr. 27 (Dez. 25), **Feldа. R. 79**, Nr. 22 (Jan. 26) **Fußa. R. 11**, Nr. 11 (Dez. 25), **Drag. R. 25**, Nr. 9 (Dez. 25), **Kraftf. O. B.**, Nr. 74 (1. 1. 26), **Matr. R. 3**, Nr. 11 (1. 1. 26), **M. D. B.**, Nr. 26 (23. 12. 25), **Ehem. Mitgl. d. Feuerw. Pers.**, Nr. 1 (1. 1. 26), **N. D. O.**, Nr. 36 (30. 12. 25), **Kyffhäuser** (Kriegerzeitung), Nr. 1 (3. 1. 26), **Mein Kamerad**, Nr. 36 (25. 12. 25), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 52 (25. 12. 25).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Freitag und 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Dienstag im Monat, 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

2. Garde-Gren. R.: Berlin, **26. 1.**, 7 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29, gemeins. Essen u. Bierabend. (Oberstlt. v. Jachmann, Berlin N 52, Rathenower Str. 3.)

Gren. R. 3: Berlin, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Freitag nach dem 15. jed. Monats, 8 abds., Fuggerhauskasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

16. bayr. J. R.: Passau, 16. jed. Monats, 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 18: Berlin, 18. jed. Monats, Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 30: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, **außer August bis Oktober.**

J. R. 45: Berlin, 3. Montag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 50: Berlin, 3. Mittw., 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hannover, 1. u. 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 75: Bremen, 3. Donnerstag im Monat, 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer am Stefansdpl. Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15. jed. Monats, 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 103: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, — Flensburg, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Montag im Monat, 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29. **20. 1.**, Jahreshauptversammlung. Lokal und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Jäger-Bat 8: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)

Drag. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225.

Drag. R. 25: Stuttgart, **27. 1.**, Rest. „Kunstgebäude", Rgts. Abd.

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

3. Garde-Feldа. R.: Berlin, **20. 1.**, Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.) Magdeburg, **30. 1.**, „Freundschaft", Prälatenstraße 9, 5. Stiftungsfest.

Feldа. R. 15: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Fischer, Ansbacher Straße 55, falls Sonntag, am 16.

Feldа. R. 23: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstraße 25). München, 15. jed. Monats, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 47: Fulda, 17. jed. Monats, falls Sonntag, am Montag, 8 abds., Gasthaus Zum Ritter.

Feldа. R. 53: Berlin, 3. Sonnabend im Monat, Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

12. Bayer. Feldа. R.: Berlin, **16. 1. 26.**, 7,30 abds., „Heidelberger", Friedrichstr., Zusammenkunft.

Fußa. R. 4: Berlin, 15. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am 16.

Fußa. R. 11: Berlin, **18. 1.**, Ldw. Kas. Zoo, Offz. Abd. sämtl. Fußa. Rgtr.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mittw. im Monat. 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sonnabend im Monat, 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sonnabend im Monat, 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, **16. 1.**, Aeroklub, Berlin W, Blumes Hof 17, Ges. Abend. (Hptm. a. D. Blau, Berlin W 50, Tauentzienstraße 18 a.) Chemnitz, 1. u. 3. Freitag im Monat, 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimmer.

Flieg. Ers. Abt. Großenhain: Die Angeh. der ehem. Flieg. Ers. Abt. Großenhain u. sämtl. Sächs. Fliegerform. werden gebeten, ihre Anschrift an Ewald Heidemann, Großenhain, Berliner Str. 16, zu richten, zwecks Teilnahme an einem im Jahre 1926 geplanten **Fliegertag.**

Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Kaiserkeller. — München, 15. jed. Monats. 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dienstag im Monat, 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Freitag im Monat, 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15. jed. Monats, 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenhaus.)

See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9, Eingang Töpfengasse.

Ehem. Seeoffz. Soldaten: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8 abds., Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Frontkriegerbund, Gau Berlin-Brandenburg: Berlin, **20. 1.**, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94, Vortragsabend. (Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Kaiserallee 141.)

Ein **„Metzer Abend"** ist für den **20. Februar**, 7,30 abds., in Berlin geplant. Vorläuf. Verlauf: Allgem. Vortrag in bezug auf Metz, gemeins. Essen, Vorträge gesell. Art u. Tanz. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Joachim Frhr. v. d. Leyen zu Bloemersheim, Lt. a. D., Referendar, mit Huberta Gräfin v. Hardenberg (Haus Meer b. Osterrath, Rhld.). — Hans Ulrich v. Quistorp mit Erika Freiin v. d. Heyden-Rynsch (Bauer, Kr. Greifswald). — Ed. Eckart, Oberstlt., mit Frl. Brigitte Felber (Berlin). — Hans Ulrich v. Kotze, Leg. Sekr., Hptm. im Gen. St. a. D., mit Frl. Erika v. Garnier (Turawa). — Eberhard Löwe, Hptm. a. D., mit Frl. Margot Frensdorff (Hannover). — Kurt Schmelzer, Rittm. u. Esk. Chef im 4. (Preuß.) Reit. R., mit Frl. Elisabeth Braune (Potsdam). — Klaus Ferber, Oblt. z. S., mit Frl. Ilse Schmidt (Stralsund). — Georg Heistermann v. Ziehlberg, Oblt. a. D., mit Frl. Ilse Eckardt (Berlin). — Günther Foelckel, Oblt. a. D., mit Frl. Margot Knoll (Wohlau). — Hans Adolf v. Moltke, Botschaftsrat, mit Davida Gräfin Yorck v. Wartenburg (Wernersdorff). — Dr. Paul Hoffmann, Lt. d. Res. a. D., Stud. Rat, mit Frl. Alice Ebenau (Breslau). — Julius Michalik, Oblt. a. D., Dipl.-Landwirt, mit Frl. Wera v. Schweinichen (Beuthen, Oberschl.). — Walter Pulst, Lt. im 8. (Preuß.) J. R., mit Frl. Hella Hercik (Lübben, N. L.). — Hans Georg Frhr. v. Keyserlingk mit Frl. Margarete v. Busse (Gr. Lahnen). — Dr. Kurt Denner, Lt. a. D., mit Frl. Margarete Wirsching (Charlottenburg). — Walter Machnig, Oblt. a. D., mit Frl. Cläre Jost (Hindenburg, Oberschl.). — Franz Stiller, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Margarete Elsner (Dom. Krieblowitz b. Canth). — Leopold Missalek, Lt. d. Res. a. D., Zollsekr., mit Frl. Margarete Sandek (Breslau). — Paul Fritzsche, Fw. Hptm. a. D., mit Frl. Margarete Stiller (Dresden). — Max Genlig, Oblt. a. D., mit Frl. Annemarie Solger (Grottkau). — Herrm. Hassenbach, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Gertrud Hoffmann (Breslau). — Hans Nitschke, Oblt. in der 3. (Preuß.) Kraftf. Abt., mit Frl. Ilse Wanke (Neiße). — Klaus v. Wagner, Dr. rer. pol., mit Frl. Rose Maikath (Wallenstedt i. H.). — Erich Tittel, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Anneliese Wilke (Lauchau a. N.). — Hans Waldemar Kluck, Lt., mit Frl. Hildegard Becker (Cammin i. P.). — Jonas Graf zu Eulenburg, Lt. im 1. (Preuß.) J. R., mit Frl. Emeline v. Weiß (Gr. Plauen, Ostpr.). — Wolfgang v. Schutzbar gen. Milchling, Lt. a. D., mit Frl. Irmgard Köhler (Hausneindorf—Quedlinburg). — Hans Heinr. v. Brockhusen mit Frl. Wera v. Bandemer (Gr. Justin). — Hellmut Wehe, ehem. Lt. d. Res. Pi. Bat. 14, Dipl.-Ing., mit Frl. Leonore Nitzsch (Berlin—Halle).

Digitized by Google

Verbindungen: Franz Frhr. v. d. Kettenburg, Rittergutsbes., u. Frau Berta, geb. Lepel (Matzendorf i. M.). — Martin Dietrich, Korv. Kpt. a. D., u. Frau Berta, geb. Müller (Bielefeld). — Karl Knoch, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Anna, geb. Knoch (Hirschberg a. S.). — Rolf v. Eickstedt, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Erika, geb. v. Boltenstern (Tantow i. P.). — Hevecke, Seekad. a. D., u. Frau Margot, geb. Spierling-Pouraine (Berlin). — Bernh. Rogge, Oblt. z. S., u. Frau Anneliese, geb. Frahm (Wilhelmshaven).

Geburten: (Sohn) Albr. v. Kalkstein (Jarst). — Delf Schmidt, Oblt. z. S. a. D. (Düsseldorf). — Alfons Wichelhausen, Kptlt. a. D. (Leipzig). — Caspar v. Schönberg (Wasserjentsch). — Albert Graf v. Pestalozza (Frankfurt a. M.). — Otto v. Campe (Wittenberg). — (Tochter) Gerhardt Behrend v. Graß (Buchenrode i. Pomll.). — Pasquay, Hptm. (Hildesheim). — Specht, Hptm. (Dresden). — Otto Stavenhagen, Oblt. z. S. a. D. (Hamburg). — Siegfried v. Waldenburg, Lt. im 11. (Preuß.) Reit. R. (Schl. Linden-Hannover). — Otto Felix v. Kameke, Oblt. a. D. (Schlawe).

Todesfälle: Horst Englisch, Oblt. a. D. (Breslau). — Friedr. Thürwächter, Oblt. a. D., Zahnarzt (Brieg). — Friedr. Karl v. Reden, Maj. a. D. (Morsleben, Bez. Magdeb.). — Frl. Elbeth v. Goessel (Breslau). — Georg Max Melz, Div. Pfarrer a. D., Pastor i. R. (Breslau). — Berthold Anzius, Lt. d. Res. a. D., Rittergutsbes. (Kassel). — Wilh. Koppen, Kptlt. a. D. (Berlin). — Erich Straube, Gen. Maj. a. D. (Dresden). — v. d. Osten, Gen. Lt. a. D. — Carl Lux, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D., Rittergutsbes. (Patschkau-Paulsdorf). — Paul Selle, Ob. Kriegsger. Rat z. D. (Breslau). — Ed. Bublitz, Maj. d. Ldw. a. D., Fabrikbes. (Lauban). — Frau Leontine v. Liebermann, geb. Freiin v. Kettler (Liegnitz). — Stanislaus Frhr. v. Seherr-Thoß, Rittm. a. D. (Hirschberg, Schles.). — Frau Lucie v. Kameke, geb. v. Kameke (Köslin-Doberan). — Gertrud Gräfin Bernstorff, Priorin a. D. (Dreilützow b. Wittenberg i. M.). — Emil Krause, Lt. d. Ldw. a. D. (Chemnitz). — Gustav Frhr. v. Forstner, Oberstlt. a. D. — Ernst Landgraf von Hessen (Philippsthal) b. Hersfeld). — Maxim v. Rosenberg, Zerem. Meister u. Kammerherr a. D., Maj. a. D. (Niederpöcking b. Starenbg). — Ernst Lüttich, Lt. u. Ob. Mus. Meister a. D. (Potsdam). — Ernst Moldenhauer, Oberstlt. a. D. (Hannover). — Frau Klara v. Leipzig, geb. Herbertz (München). — Frau Emma v. Amann, geb. Hegeler, Exz. (Berlin). 9.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Brigitte** mit dem Oberstleutnant Herrn **Eduard Eckardt** beehre ich mich anzuzeigen.

Elfride Felber,
geb. Strauch,

Dahlem,
Königin-Luise-Str. 13.

Weihnachten 1925.

Meine Verlobung mit Frl. **Brigitte Felber,** ältesten Tochter des verstorb. Herrn **Dr. Arthur Felber,** Direktor des Deutschen Kalisyndikats, und seiner Frau Gemahlin **Elfride,** geb. **Strauch,** beehre ich mich anzuzeigen.

Eduard Eckardt,
Oberstleutnant.

Charlottenburg,
Mommsenstraße 8 II.

Weihnachten 1925.

Am 18. Dezember 1925 starb im 58. Lebensjahre

der Ministerialrat

Reinhard Krebs,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse w. und mehrerer anderer Orden.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 30 Jahre in treuester Pflichterfüllung gedient und sich in allen seinen Stellungen im Kriege und im Frieden hohe Verdienste erworben.

Das Reichswehrministerium wird dem verantwortungsfreudigen, vornehm gesinnten Beamten und hochgeschätzten Mitarbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister.

(gez.) **Dr. Geßler.**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Für Winterarbeiten.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen. M. 3,—.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80.

Kriegsspiel-Planübung. Einführung in das Kriegsspiel. Von Major Haase. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,—.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. Mit acht Skizzen im Text. M. 2,50.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Generalstabskarten.

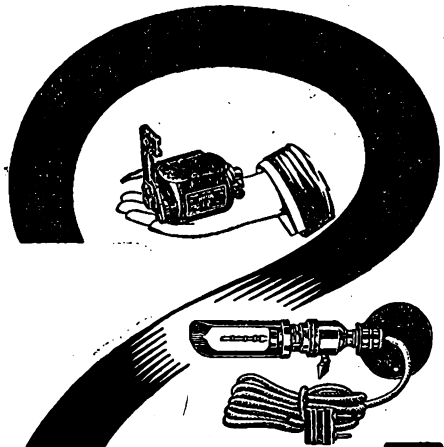
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nählicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

Linger-Verein E. V.

Einladung zur **Generalversammlung** Mittwoch, den 20. Januar, 7½ Uhr, in Königsberg i. Pr., Kasino Roßgärter Markt.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes usw. 4. Aufgaben des Vereins im Jahre 1926 und Festsetzung des Beitrages. 5. Erledigung eingegangener Anträge. 6. Verschiedenes.
Anträge sind satzungsgemäß bis zum 16. Januar an „Linger-Verein Königsberg" einzureichen. **Der Vorstand.**

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Bekanntes Uhrenspezialgeschäft bietet an:

14 kar. vergoldete Sprungdeckeluhren

10jährige Garantie, auf die Minute genau gehend, **Marke Junghans, Drusus oder Schweizer,** nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt, gegen 70,— Mk. bei 25,— Mk. Anzahlung, dann monatliche Raten von 15,— Mk. ohne Erhebung eines Zuschlags.
Zahlreiche Dankschreiben.

Fritz Noak, Markneukirchen, **Bahnhofstraße 204**
Uhren, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. and. Musikinstrumente

Spediteur-Tafel

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel.
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 27 Berlin, den 18. Januar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736–10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Problem der Landesverteidigung Polens im Zukunftskriege. — Maschinengewehrbataillone II. Österr. Maj. Dr. Lothar Rendulic. — Die Erkundungsabteilungen der franz. Infanteriedivisionen und Armeekorps. v. Tn. — Beiträge zur Verteidigung der Festung Verdun im Jahre 1916. II. — Strategie. Garcke. — Ein Erfolg deutscher Schiffbautechnik. (Mit 2 Abbild.) — Die Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1925. W. K. — Wintersport in der Truppe. Mügge. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Problem der Landesverteidigung Polens im Zukunftskriege.

In einem vom Großpolnischen Verlage in Posen herausgegebenen Buche des Sejmabgeordneten Dr. Stefan Dabrowski wird das Problem der Landesverteidigung Polens außerordentlich gründlich beleuchtet und nach modernen Grundsätzen bearbeitet. Es stellt einen Bericht des Verfassers als Sejmmitglied an die Militärkommission des Sejm dar und wurde Ende 1924 dieser Kommission vorgelegt. Dem Berichte kommt insofern eine größere Bedeutung zu, als die Militärkommission die Drucklegung für den Gebrauch der Abgeordneten bewilligte, um unter anderm als Grundlage für die Diskussion in Fragen der Landesverteidigung zu dienen.

Schon in der Einleitung weist der Verfasser darauf hin, daß alles bereits im Frieden gründlich vorbereitet sein müsse, denn Improvisationen seien meist kostspielig und schlecht. Die Vorbereitungen müßten sich selbstverständlich nicht nur auf das stehende Heer beschränken, sondern der Weltkrieg beweise, daß die gesamte Industrie, Landwirtschaft, mit einem Worte die gesamte Produktion planmäßig organisiert sein müsse.

Die Organisation der obersten Führung der Landesverteidigung entwickelte sich stufenweise und stellt sich nach dem vom ehem. österr. Generalstabsoffizier Graf Szeptycki bearbeiteten und vom Ministerrat im März 1924 angenommenen Entwurfe wie folgt dar. Schon im Frieden besteht der „Reichsverteidigungsrat" aus dem gesamten Ministerrat, der sich ressortmäßig mit allen Problemen der Reichsverteidigung zu befassen hat. Erfahrungsgemäß ist die Regierung bzw. sind die Ministerien im Frieden mit ihren Sonderaufgaben derart überlastet, daß weder Zeit noch Organe vorhanden sind, die sich ausreichend und planmäßig mit der Reichsverteidigung beschäftigen könnten. Es muß deshalb bereits im Frieden ein Organ bei der Regierung vorgesehen sein, welche sich mit der materiellen Kriegsvorbereitung befaßt und das Einvernehmen zwischen den Ministerien herstellt.

Als Staatseinrichtung von machtvoller Bedeutung gedacht, verfügt demnach der Reichsverteidigungsrat über das der Regierung direkt unterstehende „Generalsekretariat". Dieses, für die materielle Kriegsvorbereitung im einzelnen gegliedert, untersteht direkt dem Ministerpräsidenten und bereitet alle Probleme der Landesverteidigung schon derart gründlich vor, daß sie zur Entscheidung dem Reichsverteidigungsrat vorgelegt werden können. Auch die Überwachung der Durchführung der gefaßten Beschlüsse obliegt dem Generalsekretariat.

In allen Ministerien sind die Grundlagen, Pläne, für eine Mobilisierung vorgesehen, nach welchen sich im Kriegsfalle

DEUTSCHER OFFIZIER-VEREIN
ARMEEMARINEHAUS
BERLIN NW7, NEUSTÄDTISCHE KIRCHSTRASSE 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen u. Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

der Ausbau des Ministeriums zu vollziehen hat. Dem Kriegsminister sind untergeordnet: der Generalinspektor (voraussichtlicher Heerführer im Kriege), der Chef des Generalstabes, der Marinechef, der Chef der Verwaltung und der Chef der Generalkontrolle. Im Kriege erfolgt in allen Ministerien der vorgesehene Ausbau, doch unterstehen dann die Führer der Land- und Seestreitkräfte nicht mehr im Wege des Kriegsministeriums, sondern direkt der Regierung. Diese Art der Organisation der obersten militärischen Führung im Frieden und im Kriege wird als „konstitutionelle" bezeichnet.

Nach kurzem Vergleiche mit der Aufbringung der militärischen Kräfte in der napoleonischen Zeit und jener im Weltkriege wird nun nicht mehr von einer Mobilisierung der Armee allein, sondern von jener des ganzen Volkes für den Kriegsfall gesprochen. Mit solchen Vorbereitungen beschäftigen sich nicht nur die westlichen Staaten, sondern auch die Nachbarn Polens, die Tschechoslowakei wie Rumänien, und gleiche Vorbereitungen würden trotz Versailler Vertrag und Kontrollkommission auch in Deutschland getroffen, und auch in Sowjetrußland sieht man ähnliche Vorsorgen.

Wie dringend diese Probleme der nationalen Verteidgung für Polen sind, geht daraus hervor, daß 75 vH. seiner Grenzen bedroht, 20 vH. unsicher und nur 5 vH. gefahrlos bezeichnet werden können.

Im Augenblicke der Errichtung Polens erscheint als eine der ersten Maßnahmen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht schon im Jahre 1918. Die nun einsetzende Organisation des Heeres ist noch lange nicht erschöpft, denn die Militärkommission des Sejm erhielt das Recht von der Regierung, noch die Bearbeitung folgender Gesetze zu verlangen: 1. Kaders und Stände, 2. Organisation der gesamten Armee und Gestaltung der allgemeinen Mobilisierung, 3. das große Gesetz von der Organisation des gesamten Volkes für den Kriegsfall. Die Verhältnisse des Weltkrieges beurteilend wird wohl die Möglichkeit eines kurzen Zukunftskrieges bei Ausnutzung neuerer und modernerer Kampfmittel zugegeben, doch weise die Erfahrung des Weltkrieges auf eine lange Dauer und kein Volk könne die Waffen strecken, ohne alle Mittel des Widerstandes erschöpft zu haben. Wenn demnach beide Möglichkeiten gegeben sind, ist es geboten, alle Vorbereitungen für eine lange Dauer zu treffen, weil damit auch die Aussicht des Erfolges bei einer zufällig kurzen Kriegsdauer besser gegeben ist. Im Kriegsfalle wird sich das ganze Volk in zwei Teile gliedern, der eine wird unmittelbar am Kampfe teilnehmen, der andere wird seine ganze Kraft einsetzen, um das Leben der Kämpfer zu ermöglichen.

Die Lage Polens ist jener Frankreichs ähnlich, was Aufbau der Wirtschaft und geographische Lage anbelangt, und eine unendliche Dankbarkeit und Liebe verbindet beide Völker. Aber die Erfahrung darf nicht einseitig bleiben, nicht minder wichtig sind die kriegerischen Erfahrungen Deutschlands. Denn die Deutschen führten einen klassisch angelegten Krieg auf zwei Fronten, für die Zukunft immer drohend für Polen, zeigten sie eine außerordentliche organisatorische und milit. Geschicklichkeit, Ausdauer, Zucht, Aufopferung, Rücksichtslosigkeit, wodurch sie in Wahrheit die Welt bestürzten, aber auch in Erstaunen versetzten. Die Deutschen gaben ein klassisches Beispiel eines Krieges der Erschöpfung, und wenn sie auch schließlich einer Übermacht unterlagen, so ist doch ihr Verhalten im Kriege für das Studium des polnischen Generalstabes außerordentlich wertvoll.

Die erste Aufgabe des Ministeriums für Volksaufklärung wird es sein, eine gesunde, kräftige und nervenstarke Jugend heranzuziehen. Wir übergehen die philosophischen Betrachtungen des Verfassers über die Psychologie der Massen und über die Begrenzung des Zufalles im Kriege und wollen nur ihre Anwendung in der Kriegsorganisation Polens kennenlernen. Die Grundlagen des Weltkrieges werden auch für einen Zukunftskrieg gelten und lassen sich in folgendem zusammenfassen: 1. Feldarmee und Reserve, die Kriegstechnik und ihr Einfluß auf die Stärke der Armee; 2. Strategie und Taktik; 3. die moralischen Grundlagen; 4. das Problem der Arbeit im Innern: Geldquellen, Kommunikationen, Ernährung, Industrie und Handel, Erzeugung von Munition und Rüstung; 5. Einfluß des Krieges auf die Organisation der Regierung und der Heerführung.

Die Erfahrung im Weltkriege bei Deutschland, das zu Beginn an der Westfront den Krieg mit einer geringeren Truppenzahl als Frankreich begann, trotzdem bei den Deutschen nach dem vorhandenen militärisch ausgebildeten Menschenmaterial eine Überlegenheit der Zahl möglich gewesen wäre, läßt die Folgerung ziehen, bei Kriegsausbruch die größtmöglichste militärische Stärke aufzubringen, um die Entscheidung zu beschleunigen. Nach einer äußerst interessanten Zusammenstellung der Anzahl und Stärke der Divisionen zu den verschiedenen Zeiten des Weltkrieges in Frankreich und Deutschland wird für Polen nach seiner Bevölkerungszahl eine mit Kriegsbeginn mobilisierte Armee von zwei Millionen gefordert, die bei Berechnung von 6 v. H. Monatsverlusten durch 1½ Jahre auf jenem Stande erhalten werden könnte und müßte; formiert in 60 Divisionen.

An Kriegsvorbereitungen werden noch verlangt: 1. Schleunigster Ausbau der strategischen Eisenbahnlinien. 2. Die Zentralisierung des ganzen Eisenbahnnetzes im Mob. Falle. 3. Ausgestaltung des Fahrparks mit Bezug auf die Bedürfnisse der Armee und des Wirtschaftslebens im Kriege. 4. Kontrolle über die Durchführung der aufgestellten Ausbaupläne. 5. Die Belassung womöglich desselben Eisenbahnpersonals und derselben Ämter auch für den Kriegsfall. 6. Alle Vorbereitungen zur Errichtung eines Ernährungsamtes im Kriege. 7. Die bereits im Frieden vorbereitete Erfassung aller mit dem Krieg irgendwie in Beziehung stehender Handelsartikel und ihre staatliche Bewirtschaftung im Kriege. 8. Die Erfassung der gesamten Munitions- und Rüstungserzeugung.

Aus allen diesen Darstellungen kann ersehen werden, wie gründlich unsere Nachbarn sich für einen nächsten Krieg vorbereiten (?) trotz allen feierlichen Friedensversicherungen.

8.

Maschinengewehrbataillone II *).

Von österr. Major Dr. Lothar Rendulic.

Als die Franzosen vor ungefähr 2 Jahren darangingen, in der Gestalt von M. G.-Bataillonen selbständige Maschinengewehr-Verbände zur Verfügung der obersten Führung aufzustellen, begann in der Literatur eine lebhafte Aussprache über Aufgabe und Verwendung dieser Einheiten. Schon daraus, daß nicht geplant war, die M. G.-Bataillone organisch den Heereskörpern, etwa den Divisionen, einzugliedern, ging hervor, daß sie für besondere Aufgaben bestimmt waren. Meistens nahmen die französischen Autoren an, daß die Bataillone — auch zusammengefaßt zu Gruppen von 2 und mehreren — zum Einsatz an jene Fronten bestimmt seien, denen eine defensive Aufgabe zukommt, wodurch die Möglichkeit, Truppen für offensive Aufgaben in größerem Maße freizubekommen, gegeben werden sollte. Die eigentliche Aufgabe der M. G.-Bataillone wurde daher von Anfang an als rein defensiv angesehen und vielfach wurde hierbei auch mit einer selbständigen Verwendung der Bataillone gerechnet. Nach der ursprünglichen Organisation bestanden die Bataillone aus 4 M. G.-Kompanien zu je 3 Zügen. Jeder Zug hatte 4 schw. und 4 leichte M. G.; also das Bataillon insgesamt 48 schw. und 48 leichte M. G. Für eine selbständige Führung der Verteidigung fehlte diesen Bataillonen die auch hierfür unerläßliche Stoßkraft.

Die jüngst als Anhang XIII zum II. Teil der Gefechtsvorschrift für die Infanterie erschienene „Notice provisoire sur les bataillons de Mitrailleurs" brachte einige Klärung über die Ansichten des amtlichen Frankreich zu diesen sehr interessanten Fragen. Vor allem geht hieraus hervor,

*) Siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 29 v. 18. Juni 1924.

Digitized by Google

daß das M. G.-Bataillon 3 M. G.-Kompanien mit je 16 schw. und 8 leichten M. G. und 1 Infanteriekompanie mit 12 leichten M. G. (normale Organisation) besitzt, also insgesamt 48 schw. M. G. und 36 leichte M. G. Wir sehen also zum Teil bereits wieder eine Trennung zwischen den schweren und den leichten Waffen durchgeführt. Außerdem gehören in den Verband des Bats. ein Nachrichten-, ein Pionier- und ein Reiterzug.

Als wichtigste Grundsätze für die Verwendung der Bataillone seien angeführt: Zweck der schw. M. G.-Verbände bleibt es, der Führung die Bildung stärkerer Reserven zu ermöglichen. Es wird ausdrücklich betont, daß sie nicht als bewegliche Feuerreserve des Führers anzusehen sind. Zur Disposition der Obersten Führung stehend, werden sie den Divisionen nach Bedarf zugewiesen, um diese in den Stand zu setzen, größere Fronten zu behaupten. Die Hauptaufgabe der Bataillone ist daher auch nach der Vorschrift defensiver Natur.

Im normalen Gelände soll das Bataillon imstande sein, einen Abschnitt von 4000 Meter Breite zu behaupten, und ein Angriff gegen dasselbe soll nur nach genauester Vorbereitung und unter Anwendung beträchtlicher Mittel durchführbar sein.

Vollkommen selbständig und außerhalb des Divisionsverbandes erfolgt der Einsatz der Bataillone zum Festhalten von Abschnitten nur ausnahmsweise etwa dort, wo das Gelände natürliche Hindernisse für den Angreifer aufweist oder wo mit einem starken Angriff nicht gerechnet wird.

Im Verbande der Division kann das M. G.-Bataillon entweder der Division unmittelbar oder dem Infanterieführer, manchmal auch einem Regiment unterstehen. Stets ist möglichst geschlossener Einsatz des Bataillons anzustreben.

Das eingesetzte Bataillon bildet vor allem ein lückenloses Sperrfeuer vor der Widerstandszone, dessen Wirksamkeit Tag und Nacht dadurch gewährleistet wird, daß bei Tage engstes Zusammenwirken zwischen Feuer und Beobachtung, bei Nacht zwischen Feuer und Horchdienst hergestellt wird. Besonderes Gewicht wird den Maßnahmen für das Auslösen des Feuers bei Nacht zugesprochen. Die je nach Breite des Abschnittes und Gelände mehr oder weniger in die Tiefe gegliederten M. G. müssen in ihrer Gesamtheit vor die Hauptkampflinie wirken können.

Die Aufnahme der leichten Waffen und der Infanterie in den Verband der Bataillone soll diese in den Stand setzen, auch selbständig aufzutreten; aber auch im Verbande eines größeren Körpers soll das Bataillon bestimmten, von den M. G.-Einheiten der Infanterie sonst nicht lösbaren Aufgaben gerecht werden können. So geht aus dem Schema, das die Vorschrift über die Gliederung des M. G.-Bataillons in der Verteidigung gibt, hervor, daß Teile der Infanteriekompanie die Gefechtsvorposten bestreiten und daß leichte M. G. zur Ergänzung des Sperrfeuers herangezogen werden. Auch hält sich der Bataillonsführer einen Teil der Infanteriekompanie als Reserve zurück. Stets hält er sich auch einen Teil der schw. M. G., etwa eine halbe bis eine M. G.-Kompanie, zur Verfügung.

Auf die Möglichkeit, dem herangekommenen Feind auch auf den nächsten Entfernungen große Verluste beifügen zu können, wird hingewiesen. Auch der Nahkampf muß von den M. G.-Besatzungen gegebenenfalls aufgenommen werden.

Als Wirkungsbereich der M. G. führt die Vorschrift an:

Schw. und leichte M. G. besitzen im offenen Gelände einen bestrichenen Raum für Ziele jeder Größe bis 600 m. Schw. M. G. wirken bis 2400 m, bei beobachtetem Einschießen noch beträchtlich weiter, leichte M. G. bis 1200 m.

Munitionsversorgung in der Verteidigung: In der Stellung befinden sich stets je M. G. 1800 Schuß, die von der Bedienung getragen werden. Ist mit längerer Verteidigung zu rechnen, wird diese Munitionsausrüstung auf 4000 Schuß je Gewehr aus den Gefechtsfahrzeugen erhöht; jede Kompanie errichtet ferner eine Munitionsnachschubstelle, daselbst 2000 Schuß je Gewehr. Das Bataillon errichtet gleichfalls eine Munitionsnachschubstelle aus den Vorräten des Gefechtstrosses.

Es ist klar, daß bei der großen Ausdehnung des Bataillons dessen eigenen kleinen Reserven nur lokaler Charakter geringerer Bedeutung zukommen kann. Jene Reserven, die den in der Verteidigung zu gewärtigenden größeren Zwischenfällen zu begegnen haben werden, wird wohl die Division bereithalten müssen, was bei dem ihr zuzuweisenden Gefechtsraum berücksichtigt werden muß. Bei Unterstellung eines M. G.-Bataillons ist es daher immerhin fraglich, ob der Division ein um die ganze oben gegebene Frontausdehnung des Bataillons vergrößerter Abschnitt zugewiesen werden kann.

Auch bei der Verwendung des M. G.-Bataillons im Angriff weist ihm die französische Vorschrift vorwiegend mehr defensive Aufgaben zu, wie Feuerschutz der Angriffsgruppe in der Flanke, Herstellen der Verbindung zweier durch einen ausgesparten Raum getrennter Angriffsgruppen. Dort, wo das Bataillon zur Feuerverstärkung (renfort de feux) der Angriffstruppen eingesetzt wird, wird es in der Regel mit zusammengefaßtem Massenfeuer auf weite Entfernungen wirken. Bei seiner geringen Beweglichkeit wird es nach Forderung der Vorschrift trachten müssen, möglichst alle Aufgaben aus einer Aufstellung zu lösen.

Aus dem Gesagten glaube ich zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß weder die Organisation der großen M. G.-Verbände in Frankreich eine glückliche Lösung gefunden hat, noch auch die Grundsätze für ihren Einsatz befriedigend sind. Für ihre selbständige Verwendung müssen Vorbedingungen im Gelände gegeben sein, deren Vorhandensein die Ausnahme ist. Ohne entsprechende Stoßkraft läßt sich keine Verteidigung führen. Eine Infanteriekompanie im Bataillon kommt als Stoßkraft nicht in Betracht.

Schwere M. G.-Verbände zur Verfügung der mittleren Führung gehalten, bieten gewiß unschätzbare Vorteile und sind daher anzustreben. Sie dienen aber sowohl in der Verteidigung als auch im Angriff lediglich der Entfaltung hoher Feuerkraft und müssen daher reine M. G.-Verbände sein. Ihnen von vornherein Infanterie anzugliedern, heißt ihr Wesen verkennen; dagegen müssen wir uns hüten, die M. G.-Verbände bei ihrem Einsatz aus dem engsten Zusammenwirken mit der Infanterie zu lösen, wie dies die französische Vorschrift auch bei dem im Verbande der Division kämpfenden Bataillone im hohen Maße tut. Ihr Einsatz kann daher nur im Rahmen von Infanterieverbänden erfolgen, die dieses Zusammenwirken auch gewährleisten können. Es ist dies in erster Linie das Infanteriebataillon, höchstens noch das Regiment, keinesfalls aber die Division. Infanteriebataillonen oder Regimentern, denen in der Verteidigung schw. M. G.-Einheiten (Bataillone oder Kompanien) über den organisationsgemäßen Stand unterstellt werden, werden einen entsprechend größeren Abschnitt halten können, wodurch sich naturgemäß auch der der Division zuzuweisende Abschnitt vergrößert. Im Angriff werden sie den im Schwerpunkt kämpfenden Bataillonen und Regimentern zu unterstellen sein. Durch ihre entsprechenden Anordnungen besitzt hier die Führung ein entsprechendes Mittel, den Kampf zu beeinflussen. In beiden Fällen muß engstes Zusammenwirken mit der Infanterie oberster Grundsatz sein. Die Grundsätze für ihren Einsatz dürften sich kaum wesentlich von den für die M. G.-Kompanien der Infanteriebataillone geltenden Bestimmungen entfernen.

Schließlich müssen schw. M. G.-Verbände, sollen sie nicht einen Luxus darstellen, den sich keine Armee auf die Dauer leisten darf, in gleicher Weise für die Verteidigung und den Angriff verwendbar sein.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Die Ideen über Organisation und Einsatz der M. G.-Bataillone sind noch voll im Fluß. Die französische Vorschrift sagt selbst, „daß die M. G.-Bataillone eine zu junge Schöpfung sind, als daß sich endgültige Grundsätze für ihren Einsatz festlegen ließen." Sie bezeichnet sich als provisorisch. Es ist auch kaum anzunehmen, daß ihre endgültige Fassung nicht wesentlich anders lauten wird.

Vorstehende Ausführungen sollen keineswegs für den „Export" bestimmt sein, wie dies unlängst ein französischer Autor jenen deutschen Autoren unterschoben hat, deren Ansichten von den französischen abweichen. Sie sollen lediglich auf die Schwächen der französischen Grundsätze hinweisen, die in ihrer Aufmachung und methodischen Durchbildung dennoch für so manchen sehr bestechend sind.

Die Erkundungsabteilungen der franz. Infanteriedivisionen und Armeekorps.

Im Anschluß an den in der September/Oktober-Nummer (1925) der Revue de cavalerie über die Erkundungsabteilungen erschienenen Aufsatz veröffentlicht Major C. in der Nov./Dez.-Nr. dies. Zeitschrift einen neuen Aufsatz. In ihm werden in der Form des Dialogs zwischen einem Kav.-, Artl.- u. Inf.-Offz. die diesen Abteilungen obliegenden Aufgaben erörtert.

Die Stärke einer Korps- bzw. Div. Erk. Abtlg. beträgt 2, bzw. 1 Esk. (je 8 l. M. G., 2 s. M. G.), je 1 Radf. Komp. (je 9 l. M. G., 2 s. M. G.), je 1 s. M. G. Zug auf Kraftwagen (je 4 s. M. G.). Ihnen können noch Inf. auf Lastkraftwagen, Artl. u. Flieger zugeteilt werden.

Verf. bedauert es, daß die Verringerung der Kav. Div. von 10 (1914) auf 5 (heute) es nicht gestatten werde, die auch von ihm geschätzten Korps-Kav.-Brign. wiedererstehen zu lassen. Um so mehr hält er es für nötig, für bestimmte Zwecke die Erk. Abtlgn. des Korps und der 2 Inf. Divn. zu einem Korps Kav. Rgt. zusammenzufassen. Da man auf einer Heeresfront von 300 bis 400 km nicht genug Reiterei vor der Front haben werde, dürfte diese Zusammenfassung jener Abteilungen mit ihrer Feuerstärke von 58 l. M. G. und 26 s. M. G. oft am Platze sein. Den Divisionen blieben dann für Nahzwecke die Rgts. Erkundungszüge übrig.

Verf. hätte daher gewünscht, daß dieser Fall im Rglt. vorgesehen wäre u. es dort nicht als Hauptaufgabe der Korps Erk. Abtlgn. bezeichnet würde, die der Divisionen zu verstärken. Auch die Bezeichnung „Groupe de reconnaissance" ist C. nicht recht. „Erkundung sei ja gewiß eine besonders wichtige Aufgabe jener Abteilungen, aber doch eben nur eine. Er wünscht daher die Bezeichnung „groupement leger" (leichte Abteilung).

Daher beanstandet er es anderseits wieder als einseitig, daß die Vorschriften als Hauptaufgabe Abtlgn. d. bezeichnen, „Elemente der Sicherheit" zu sein. Die Ursache des Verlustes der Grenzschlachten von 1914 sei es gewesen, daß man der Kav. nur Sicherheits- und Erkundungsaufträge gab. Auf diese Weise seien die großen Truppenkörper in den Feind hereinmarschiert und die Führung der Freiheit ihrer Entschlüsse beraubt worden.

Daß auch uns es im Osten gelegentlich so ging, daß wir beim Versagen der Erkundung mitten in die Russen hereingerieten, weiß jeder, der z. B. den 19. Nov. 14 beim XI. A. K. miterlebte. Aber niemand wird unserer Führung den Vorwurf machen können, den hier der Franzose gegenüber der seinigen erhebt, man habe gar hier und da dazu geneigt, die Kav. zurückzuhalten, um den Feind zu „überraschen".

Wie dem auch sei, Major C. unterstreicht energisch, die Hauptaufgabe der Erk. Abtlgn. sei erkunden, erkunden, und nicht „süreté".

Diese Erkundung sei um so nötiger, als die Flieger in dem meist nebligen Ruhrgebiet und in der waldreichen Rheinzone oft nichts leisten könnten.

Die Erkundung des Feindes erfordere aber heutzutage enges Zusammenwirken der verschiedenen in der Erk. Abtlg. zusammengefaßten Waffen, wobei z. B. bei der Annäherung am Tage die Reiter den Feind aufsuchten, während bei Nacht ihnen zweckmäßig die leise fahrenden Radfahrer vorausgingen und beim Rückzug an die sich leicht loszulösenden M. S.-Kraftwagen die Letzten wären.

Im allgemeinen seien wohl die Reiter das Element der Erkundung, die Radfahrer das Kampfelement gegen bestimmte Punkte, und die M. S.-Kraftwagen eine bewegliche Feuerreserve.

Auf alle Fälle müsse man sich darauf einrichten, daß die Deutschen eine vollkommene Panzerkraftwagentaktik und Abwehrtaktik beherrschten, die sie auf allen Straßen anwenden würden.

v. In.

Beiträge zur Verteidigung der Festung Verdun im Jahre 1916.

Bearbeitet auf Grund französischer und anderer Quellen.

(Fortsetzung.)

II.

Am 21. Februar setzte der deutsche Angriff ein und überrannte trotz heftiger Abwehr bis zum 23. Februar die Gräben der französischen 1. Stellung im Nordostsektor der Festung. Am nächsten Tage ging auch die 2. Stellung verloren.

Die Heeresgruppe Mitte (General Langle de Cary), der die Région fortifiée de Verdun Anfang Februar unterstellt worden war, entschloß sich, die Woëvrelinie Herméville—Fromézy—Mogeville aufzugeben und auf die Osthänge der Côtes Lorraines zurückzugehen, da sie durch Umfassung von Bezonvaux her bedroht war. Die Räumung des ganzen rechten Ufers wurde erwogen und bereits eingeleitet, indem die Teile des XX. A. Ks., die schon eingetroffen waren, bei Le Regret (südwestlich Verdun) auf dem linken Ufer angehalten wurden. Die Verteidigung des Ostufers war nur mit ganz schwachen Kräften in der Fortslinie Vaux—Douaumont—Louvemont—Côtes de Talou geplant.

Die Durchführung dieser Absichten hätte den Verlust von Verdun bedeutet, dessen Schicksal an diesem Tage tatsächlich nur an einem seidenen Faden hing.

Aber Joffre griff ein! Mit der Räumung der Woëvre war er einverstanden, aber im übrigen war „auf dem rechten Ufer zu halten mit der Front nach Norden! Das XX. A. K. war sofort einzusetzen!"

Die Führung unterlag einem Personalwechsel. General Pétain wurde Führer der Armee um Verdun, General Herr blieb als Artillerieführer bei ihm.

In der Nacht zum 25. Februar fuhr General Castelnau, die rechte Hand Joffres, im Kraftwagen nach Verdun vor und traf hier auf Teile der Feldtruppen, die die Maas nach Westen überschreiten wollten. Er griff eisern ein: „... le front devra être tenu coûte que coûte ... la défense de la Meuse se fait par la rive droite!" und brachte den Befehl Joffres mit: „Jeder Führer, der einen Rückzugsbefehl gibt, wird vor das Kriegsgericht gestellt werden."

Trotzdem wurde nachmittags Fort Douaumont verloren. Der Eindruck in aller Welt war groß. Die „Times" schrieben darüber: „First Verdun fort to fall." Sein Verlust war empfindlich.

Vom 26. Februar ab setzten französische Gegenstöße ein. Es war ein Zeichen dafür, daß der Verteidiger zu Atem gekommen war. Das Moment der Überraschung durch die Deutschen war vorüber, ihre Stoßkraft erheblich geschwächt, während französische Verstärkungen von allen Seiten herbeieilten. Hier war die Panik beschworen. Die erste Krisis in der Schlacht hatte einen für die Franzosen günstigen Ausgang genommen.

Der erste Schlachtabschnitt war beendet.

Charakteristisch für die nächsten Tage bis Anfang März war das Zuströmen französischer Unterstützungen nach Verdun. Die neuen Stellungen wurden gehalten, der deutsche Angriff auf beiden Flügeln stark flankiert. Jedoch wurde die Lage der Verteidiger ein zweites Mal kritisch, als sich der deutsche Angriff Anfang März auch auf das linke Maasufer ausdehnte. Aber neue Reserven fingen den Stoß auf und

Digitized by Google

beendeten den zweiten Abschnitt der Schlacht zugunsten des Verteidigers.

Die Kämpfe dauerten auf beiden Ufern bis Ende April fort. Es ging um den Besitz der Maashöhen, deren Besitzer Herr der Festung war.

Pétain, die Hoffnung Frankreichs, der die Abwehr seit dem 25. Februar erfolgreich geführt hatte, löste Langle de Cary ab und übernahm die Heeresgruppe Mitte, der Verdun unterstand. Nivelle wurde am 3. April sein Nachfolger um Verdun.

Bis zum 7. Mai gingen die Nordhänge von Höhe 304 und vom Toten Mann (beide auf dem Westufer der Maas) verloren. Gleichzeitig bedrohte ein neuer deutscher Stoß die Linie Vaux—Kalte Erde.

Nivelle sah eine neue Krise der Schlacht voraus. Die Behauptung des rechten Ufers wurde unmöglich, wenn die Linie Souville—Bras vom Gegner erreicht wurde. Um dieser Gefahr zu begegnen, stieß er am 22. Mai mit starken Kräften in die Linie Douaumont—Haudraumont vor. Das Fort Douaumont wurde vorübergehend genommen, aber im übrigen kein Erfolg erzielt. Ein gleichzeitiger Angriff auf dem linken Ufer führte gleichfalls zu keinem nennenswerten Erfolge. Die Nordkuppen von Höhe 304 — Toter Mann — blieben fest in deutscher Hand.

Am 2. Juni traf die Franzosen ein schwerer Schlag. Fort Vaux mit 600 Mann Besatzung wurde trotz heftigster Gegenwehr vom Feinde besetzt. Alle Entsatzversuche scheiterten. Am 7. Juni wurde das Fort übergeben, nachdem den tapferen Verteidigern Wasser und Verpflegung ausgegangen und fast alle Offiziere kampfunfähig geworden waren.

Nivelle dachte mit Sorge an die Zukunft und beschwor Joffre, den baldigen Beginn der französisch-englischen Sommeoffensive zu beschleunigen, da er für das Schicksal Verduns fürchtete!

Man kann wohl sagen, daß der Verlust von Fort Vaux den Gipfelpunkt der Schlacht um Verdun bedeutete. Zwar ging der Kampf auf beiden Seiten heftig weiter; aber es war nur ein Abringen der Kräfte gegeneinander. Die großen Operationen waren erstarrt. Der deutsche Angriff war im großen Ganzen beendet. Stegemann hat für diesen Zeitpunkt das Wort von der „strategischen Sonnenwende" geprägt.

Die dritte Phase der Schlacht um Verdun hatte ihren Abschluß gefunden. Die kommenden Monate sahen die Franzosen zum Angriff übergehen.

Was war in den vergangenen vier Monaten blutigsten Ringens erreicht worden? Verdun war gehalten worden. Zwar waren starke Verluste eingetreten, aber auch der Angreifer hatte sehr schwer gelitten; er war schwerer geschädigt, da er sein Ziel nicht erreicht hatte. Dagegen war das französische Selbstbewußtsein bei Volk und Heer erstaunlich gewachsen, seine Moral erheblich gefestigt worden.

Vor allem war es den französischen Truppen um Verdun gelungen, die Entscheidung so lange hinauszuschieben, bis Sommeoffensive und Brussilowoffensive wirksam werden konnten.

Wie schon weiter oben angedeutet, kann man den jetzt folgenden Zeitabschnitt im Kampf um Verdun als den Angriff der Franzosen bezeichnen. Vom 2. bis 10. Aug. griff Nivelle gegen die Linie Fleury—Vacherauville an. Die Kämpfe zeitigten kein besonderes Ergebnis, obwohl die Deutschen sich zugunsten anderer Fronten erheblich geschwächt hatten.

Auf die Dauer wurde der Verlauf der französischen Front aber untragbar. Jeder Schritt rückwärts konnte sie von den Maashöhen herunterwerfen und damit Verdun, das Symbol französischer Widerstandskraft, preisgeben.

Aus diesen Erwägungen heraus bereitete Nivelle einen neuen Schlag vor. Fünf Divisionen wurden nach der Gegend von Bar-le-Duc in Ruhe gelegt und in nachgebildetem Angriffsgelände ausgebildet. Die bisherigen Erfahrungen der Schlacht wurden verwertet, Rauch- und Flammenwerfer den Truppen zugeteilt, Artillerie in großer Menge, darunter auch die neuen 40 cm-Geschütze, vereinigt.

Am 24. 10. stießen 60 000 Mann auf 7000 m Frontbreite gegen Fort Douaumont—Fort Vaux, die nur 3 km entfernt lagen vor. Diese Angaben charakterisieren den Angriff als solchen mit begrenztem Ziel; er ist einem Ausfall vergleichbar. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen mußte er gelingen, sofern er genügend vorbereitet war.

Noch am selben Tage fiel Fort Douaumont; acht Tage später wurde Fort Vaux zurückerobert. Es gelang aber nicht, in die Nordwoëvre durchzubrechen.

Nivelle gab sich mit diesem Erfolge, den er als Generalprobe betrachten konnte, nicht zufrieden, sondern bereitete einen größeren Schlag gegen die stehengebliebene Front Louvemont—Vacherauville—Côte de Talou vor. Jedoch vorher wurde er zum Oberbefehlshaber ernannt. Guillaumat trat sein Erbe an und schickte am 15. Dezember 1916 sechs Divisionen vor, die bis zum 18. Dezember bis zur Linie Bezonvaux—Fosseswald—Vacherauville durchstießen, wobei ihnen 11 000 Gefangene, 140 Geschütze in die Hände fielen.

Damit war der Außengürtel der Festung wieder in französischem Besitz! Zwar verloren die Franzosen in den nächsten Tagen noch einzelne Gräben an Höhe 304, aber den Südrand hielten sie fest. Es gelang den Deutschen nicht, hier den französischen Erfolg vom rechten Ufer durch eigene Erfolge auszugleichen.

So stand denn Verdun nach den letzten Kämpfen fester da als je zuvor, bereit, seine Aufgabe als Eckpfeiler der französischen Front und als Flankenbedrohung der deutschen Nordkräfte wieder zu erfüllen.

Die Behauptung Verduns war von ungeheurer moralischer Wirkung auf das französische Selbstbewußtsein. General v. Kuhl urteilt dahin, daß sie einen ebenso bedeutsamen Markstein im Weltkriege bedeutet wie die Marneschlacht. (Schluß folgt.) 30.

Strategie.

Unter diesem Titel*) ist in Moskau ein Werk erschienen, das zwar nicht durchweg neues über Strategie bringt, aber doch wegen seiner Urteile — besonders über die deutsche Politik der Nachkriegsjahre — beachtenswert ist. Der Verfasser hat bereits früher ein Werk über die Geschichte der Kriegskunst veröffentlicht und in den letzten beiden Jahren Vorlesungen über Strategie gehalten. Er will „den modernen Krieg mit allen seinen Möglichkeiten betrachten" und sich nicht etwa auf „eine Skizzierung der roten Sowjet-Doktrin über Strategie" beschränken; denn die Kriegslagen, in die der Bund der Soz. Sowjet-Republiken kommen könnte, wären außerordentlich schwer vorauszusehen.

Der reiche Stoff — 190 Fragen in 18 Kapiteln — ist in 4 Hauptabschnitten zusammengefaßt: I. Strategie und Politik (äußere, innere, Wirtschafts-Politik), II. Vorbereitung der Kampffront (politische Grundlagen, Organisation, militärische Mobilmachung, Vorbereitung der Kriegsschauplätze an den Grenzen — hauptsächlich durch Straßen- und Eisenbahnbauten, Operationsplan), III. Operationen, IV. Führung (Generalstab, Hauptquartier, Befehlsgebung usw.).

Die theoretischen Betrachtungen stützen sich auf eine Fülle von Beispielen aus den letzten Kriegen, — namentlich aus dem Weltkriege. Eine Hauptrolle spielt dabei die Politik, deren überragende Bedeutung immer wieder betont wird. Nur im Hinblick auf die vorhandenen Werke der Autoritäten Lenin und Radek über Krieg und Imperialismus, sagt Verf., habe er von einem noch tieferen Eingehen auf die politischen Fragen abgesehen. Die militärische Leitung muß nach seiner Auffassung unbedingt der politischen untergeordnet sein. „Wie die Taktik die Fortsetzung der operativen Kunst ist, und diese wiederum die Fortsetzung

*) „Strategija". Von A. Swjetschin. Staatl. Mil. Verlag, Moskau, Twerskaja 15. 1926. (396 Seiten.)

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

der Strategie, so ist die Strategie Fortsetzung, ein Teil der Politik." Deshalb lehnt Verf. auch z. B. die Bezeichnung „Werchowny Glawnokomandujuschtschi" (Höchster Oberbefehlshaber) für einen General, dem sämtliche kämpfenden Armeen und Flotten unterstehen, als irreführend ab; beteiligt sei am Kriege das ganze Volk; die „höchste" Kriegsleitung käme nur den Männern zu, die tatsächlich auch die höchste Staatsgewalt verkörperten, also auch die gesamte äußere und innere Politik leiteten.

Als ein üblicher Fehler der Generalstäbe in der Zeit vor dem Weltkriege wird — wohl z. T. nicht mit Unrecht — bezeichnet, daß das Studium der feindlichen Mächte in zu engem, rein militärischem Rahmen erfolgte. „Man lernte die kleinsten Details, die sich auf die bereits für den Krieg organisierten Kräfte bezogen, blieb aber in voller Unkenntnis über die Kräfte eines Staatswesens, die noch verborgen waren."

Über die Schuld am Verlust des mandschurischen Krieges wird gesagt: „Wir verurteilen wohl Kuropatkin zu streng als Strategen, indem wir die faule politische Grundlage vergessen, auf der er den Krieg führen mußte." Zum Weltkriege, heißt es, „war unsere (der Russen) diplomatische Vorbereitung vorzüglich, die finanzielle und militärische recht erträglich, aber in innerpolitischer Beziehung waren wir vollkommen unvorbereitet. Überraschend war nicht die Revolution von 1917, sondern ihre Verzögerung um 2 Jahre." ... „Künftige Kriege werden unzweifelhaft in der Atmosphäre eines sehr scharfen Klassenkampfes stehen, der in allen beteiligten Staaten mehr oder mindere Erschütterungen hervorrufen wird. Die Bedeutung der inneren Politik wächst daher in erhöhtem Maße."

Über die äußere Politik des „von feindlichen Mächten umringten" Deutschen Reiches vor dem Weltkriege wird folgendermaßen geurteilt: „Sie konnte entweder bestehen in äußerster Friedensliebe und Nachgiebigkeit, um die Beziehungen zu Frankreich, England und Rußland zu bessern und den Zerfall der Entente abzuwarten, oder Deutschland mußte unter besonders günstigen Bedingungen in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Beziehung einen bestimmten Moment für den Präventivkrieg erfassen. Deutschland ging den unheilvollen dritten, den Mittelweg, in der Auffassung, daß seine Friedensliebe den Krieg nicht zuließe, daß es aber trotzdem möglich sein würde, nicht nur nirgends nachzugeben, sondern auch noch seine militärische und politische Lage zu verbessern." Das Fehlen einer bestimmten politischen Linie Deutschlands habe sich auch im ganzen Verlaufe des Krieges gezeigt und die Strategie unglücklich beeinflußt. Die Tragödie der deutschen Führung 1914—18 habe darin bestanden, daß Deutschland den Krieg nur habe gewinnen können als einen Kampf der politischen Verteidigung, daß dies aber zu spät erkannt worden sei. Kein Verständnis zeigt Swjetschin dafür, daß der Durchmarsch durch Belgien, das tiefe Eindringen in Rußland, der U-Bootkrieg und andere offensive Maßnahmen nach Lage der Verhältnisse gebieterische Notwendigkeiten für uns waren.

Auch bei anderen Urteilen über die im Weltkriege gefaßten Entschlüsse ist dem Verfasser häufig nicht zuzustimmen. Im ganzen ist aber doch anzuerkennen, daß er sich bemüht, objektiv zu sein und auch dem Feinde gerecht zu werden. Viele Gedanken über allgemeine militärische Fragen sind nicht neu, sondern finden sich, wie er selbst im Vorwort sagt, bei Clausewitz, Goltz, Blume, Delbrück und anderen militärischen und politischen Schriftstellern. Manches, was für den militärischen Leser selbstverständlich ist, ist nach deutschem Geschmack übertrieben eingehend und weitschweifig behandelt. Alles in allem aber ist es doch ein wertvolles Buch, das zum Nachdenken anregt.

Garcke.

Ein Erfolg deutscher Schiffbautechnik.

In den schweren Novemberstürmen auf dem Atlantischen Ozean hat eine deutsche schiffbautechnische Neuerung, die mit den sogenannten formstabilen Anbauten kombinierten Frahmschen Schlingertanks, wiederum ihre Vorzüglichkeit beweisen können. Während ausländische Blätter meldeten, daß selbst die größten auf der nordatlantischen Route fahrenden Dampfer mit verletzten Passagieren und mit großen Verspätungen in ihren Bestimmungshäfen ankamen, haben die mit Frahmschen Schlingertanks ausgerüsteten Hapagschiffe der Albert-Ballin-Klasse ihren Fahrplan pünktlich einzuhalten vermocht. Ihre bekannte Gleichmäßigkeit und Ruhe der Fahrt, der sie den Namen „Schiffe ohne Seekrankheit" verdanken, wurde von dem außergewöhnlich schlechten Wetter so wenig beeinträchtigt, daß ihre Passagiere die Annehmlichkeiten des Bordlebens auch während der novemberlichen Sturmreise nahezu ungestört genießen konnten. Dieser neue Erfolg der Albert-Ballin-Klasse läßt es angebracht erscheinen, über die Konstruktion und Wirkungsweise ihrer Anti-Schlingeranlagen näheres zu berichten.

Die Bordwände der genannten Schiffe weisen nach dem Vorschlage Foersters eine seitliche Ausbuchtung der Außenhaut auf, durch die, neben Erhöhung der Stabilität der Schiffe, der Einbau der neuartigen Frahmschen Schlingertankanlage mit Außenbordöffnungen in besonders günstiger Weise ermöglicht wird. Diese Einrichtung unterscheidet sich von den bekannten, ganz im Schiffsinnern liegenden Schlingertanks durch den Fortfall des Verbindungskanals. Sie wurde zuerst während des Krieges auf U-Booten, deren gewölbte Außenform sich hierfür besonders eignete, erprobt.

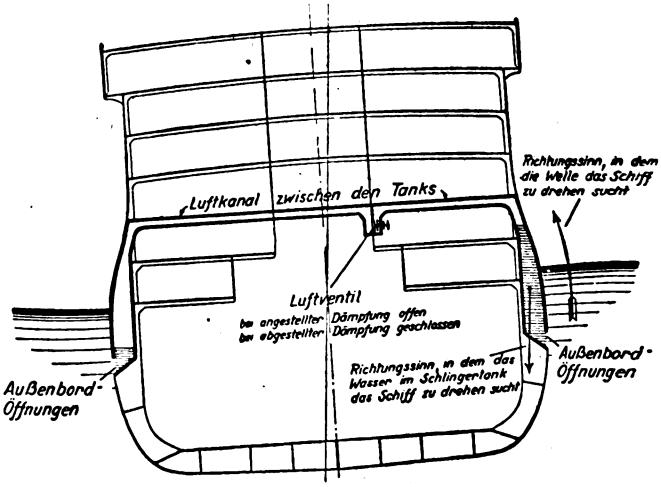


Bild 1: Querschnitt durch die Schlingertanks.

Bild 1 zeigt die Anordnung des Schlingertanks auf den Schiffen der Albert-Ballin-Klasse. Im Bereiche der gewölbten Schiffswand sind Behälter angeordnet, die sich über ⅔ der Schiffslänge hinziehen und etwa bis zur halben Höhe ins Wasser tauchen. Diese Behälter werden in der Längsrichtung durch Querwände dreifach unterteilt und besitzen unten längliche Öffnungen in der Außenhaut, durch die das Außenwasser in die Behälter ein- und austreten kann. Je zwei gegenüberliegende Behälter sind oben durch einen quer durch das Schiff geführten Luftkanal miteinander verbunden. Durch eine Absperrvorrichtung kann ein Überströmen der Luft verhindert und damit die Dämpfungsanlage abgestellt werden.

Die Wirkungsweise der Schlingertanks ist folgende: Wird das Schiff von einer seitlich ankommenden Welle — in Bild 1 z. B. von rechts — getroffen, so wird es sich nach links überneigen und darauf wieder zurückpendeln, also schlingern. Bei der Schlingerbewegung werden sich die Behälter abwechselnd füllen und entleeren, wobei die Luft im Luftkanal hin- und herströmen muß. Die Größe der Außenbordöffnungen ist auf Grund von Rechnungen und eingehenden

Digitized by Google

Modellversuchen so bemessen, daß das Ein- und Ausströmen des Wassers wohl im Zeitmaß der Schlingerbewegung des Schiffes, aber mit einer Phasenverschiebung stattfindet, so daß in dem Augenblick, in dem die herankommende Welle das Schiff zu neigen sucht, der eine Tank (in Bild 1 der rechte) sich schon erheblich mit Wasser gefüllt hat und durch sein Übergewicht über den fast entleerten jenseitigen Tank der Welle entgegenwirkt. Dem Einfluß der Wellenbewegung, die das Schiff zum Schlingern zu bringen sucht, wird also ganz selbsttätig bei jedem Wellenimpuls durch die ein- und ausströmenden Wassermassen entgegengewirkt, so daß nur eine sehr geringe Schlingerbewegung aufkommen kann, die jedoch genügt, das Spiel des auf- und absteigenden Wassers in den Tanks aufrecht zu erhalten.

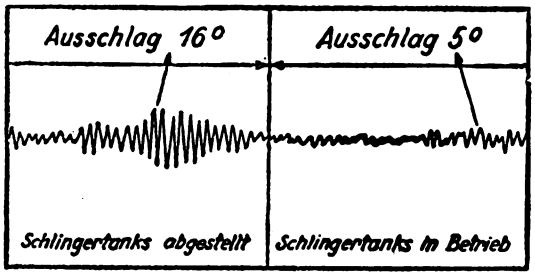


Bild 2: Graphische Darstellung der Schlingerbewegungen bei abgestellten und angestellten Tanks.

Dieser außergewöhnlich hohe Grad der Schlingerdämpfung hat Veranlassung gegeben, auch den Mitte November vom Stapel gelassenen Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie mit den Frahmschen Schlingertanks auszurüsten, um diesem Dampfer die gleiche Ruhe und Stetigkeit der Fahrt wie seinen Schwesterschiffen zu sichern. Nach der im Mai 1926 erfolgenden Indienststellung der „Hamburg" wird die deutsche Handelsflotte dem nordatlantischen Dienst in den Dampfern „Albert Ballin", „Deutschland" und „Hamburg" ein Schiffstrio zur Verfügung stellen, das dank dieser neuartigen, für die Reisebehaglichkeit der Passagiere so wichtigen Einrichtung in besonderem Maße geeignet ist, von deutschem Erfindergeist Zeugnis abzulegen und die Stellung der deutschen Flagge auf der Hochstraße des überseeischen Reiseverkehrs zu stärken.

Die Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich

am 1. Juli 1925.

(Nach der Bestandsaufnahme des Statistischen Reichsamts am 1. Juli 1925.)

Vorbemerkung: Die Zahlen der Jahre 1914, 1923 und 1924 sind zum Vergleich danebengesetzt; für 1924 sind die Zahlen zu diesem Zweck auf den jetzigen Umfang des Reichsgebietes umgerechnet.

	1914	1923	1924	1925
a) **Großkrafträder**	20 611	59 389	97 965	161 508
b) **Personenwagen**	55 000	100 340	132 179	175 665
darunter				
Droschken u. Omnibusse f. d. öffentl. Verkehr	7 732	9 044	9 333	14 008
Post, Heer, Polizei, Grundverwaltung .	1 258	3 075	3 000	3 794
für gewerbl. u. berufliche Zwecke	46 010	88 221	119 846	157 863
c) **Lastkraftwagen**	9 071	51 736	60 629	80 363
d) **Kraftfahrzeuge für sonstige Zwecke** (Feuerlösch-, Straßenreinigung-Zugmaschinen) .	?	1 484	2 259	8 290
	84 682	212 949	293 032	425 826

Von der Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge entfallen demnach am 1. Juli 1925 auf die Krafträder 38 vH., auf Personenwagen 41 vH., auf Lastautomobile 19 vH., auf sonstige Fahrzeuge 2 vH. Bemerkenswert ist die Zunahme von 1924 bis 1925 um 132 794, also um 45 vH. gegen das Vorjahr oder das Fünffache der Vorkriegszeit (berechnet auf den jetzigen Gebietsumfang des Deutschen Reiches!). Am stärksten haben sich seit dem letzten Jahre die Großkrafträder vermehrt (unserem beschränkten Wohlstande entsprechend das Kraftfahrzeug des „kleinen Mannes").

Die Lastkraftwagen vermehrten sich um 33 vH. und sind neunmal soviel wie vor dem Kriege. Daß auch die den Neuerungen abholde Land- und Forstwirtschaft der Technik mehr Einlaß gibt, zeigt, daß dort gegenüber 1914 jetzt 30mal so viel Wagen im Betrieb sind.

Was die Verteilung der Kraftwagen anlangt, so entfielen am 1. Juli 1925 auf:

	Krafträder	Personenwagen	Lastkraftwagen	Personen*)
Preußen	89 557	107 971	50 062	151
Bayern	22 222	16 639	8 627	154
Sachsen	16 395	17 714	7 291	118
Württemberg . . .	6 543	6 910	3 595	149
Baden	6 966	6 701	3 103	136

*) Auf einen Kraftwagen.

Im Gesamtdurchschnitt kam bei uns am 1. Juli 1925 auf 147 Einwohner des derzeitigen Gebietsumfanges ein Kraftfahrzeug. An kleineren Gebieten hat Hamburg die höchste Kraftwagenziffer: dort kommt schon auf 106 Einwohner ein Kraftfahrzeug; in Berlin erst auf 109. (In Amerika bekanntlich schon auf 6 Einwohner!)

Bedauerlich ist die außerordentlich große Einfuhr an Kraftwagen aus dem Auslande, die für die heimische Kraftwagenindustrie die jetzige Absatzstockung noch ungemein verschärft. Vom 1. 7. 1924 bis 30. 6. 1925 betrug:

Krafträder	Einfuhr	3327,	Ausfuhr	1550
Personenkraftwagen	"	7464,	"	1331
Lastkraftwagen . . .	"	1820,	"	917.

W. K.

Wintersport in der Truppe.

Allgemein beliebt ist der Wintersport. Die klare Luft überträgt ihre Reinheit gleichsam auf den Sporttreibenden. Fern dem Getriebe des Alltags fühlen wir uns frei von allem Kleinlichen und eng verbunden mit der in ihrer Einsamkeit so schönen Natur. Der eigentliche Wintersport (Schnee- und Schlittschuhlaufen, Rodeln) wird daher auch von der Truppe mehr und mehr betrieben. Selbst von der Küste fahren in jedem Winter Wanderpatrouillen mit Schneeschuhen in das Riesengebirge, den Schwarzwald oder die Alpen. Allgemeingut aller Truppenteile wird dieser schöne Sport jedoch leider aus wirtschaftlichen Gründen in absehbarer Zeit nicht werden.

Besteht aber für die Leute, die die obenerwähnten Sportarten nicht treiben können, im Winter keine andere Gelegenheit zu sportlicher Betätigung? Oft wird auf diese Frage geantwortet: „Wir können nur in die Turnhalle gehen, zum eigentlichen Sport draußen ist es zu kalt." Diese Leute aber wissen nicht, daß der Sport wie im Sommer auch im Winter ohne Schaden im leichten Anzug in der freien Natur betrieben werden kann. Einen großen Vorteil sogar bietet der Wintersport, nämlich den Kampf mit der Kälte und dann die Freude, ihrer Herr zu werden. Was ist überhaupt Sport? Sport ist Freude an Gottes reiner Natur und Kampf, Kampf mit dem eigenen Körper und Kampf mit dem inneren „Schweinehund", diesem faulen Kerl in uns, der einmal den Sprung über den breiten Graben oder das Erklettern des hohen Berges scheut, einmal der Ermüdung nachgeben möchte und andermal die Kälte fürchtet. Wann haben wir nun zu diesem Kampf und zur Freude über sein siegreiches

Digitized by Google

Bestehen mehr Gelegenheit als im Winter? Viele kennen diese Schönheiten des Wintersports leider nicht. Wer sie aber einmal richtig erlebt hat, ist dafür begeistert. Wie viele andere treibe ich seit vier Jahren den Sport im Winter genau so wie im Sommer und fühle mich stets wohl dabei. Früh am Morgen werfe ich mich der Kälte zum Trotz nackend in den Schnee und bin dann frisch für den ganzen Tag. Neulich machte ich mit sportlich fast ungeübten Leuten, die bisher im Winter den Sportanzug nie getragen hatten und jetzt nur mit der kurzen Sporthose bekleidet waren, einen 1½stündigen Waldlauf bei —10° Kälte. Begreiflicherweise war jedem zunächst die ungewohnte Kälte unangenehm. Als aber durch das Laufen das Blut in Bewegung kam und der verschneite Wald uns aufnahm, wurden alle lustig und warfen sich sogar vor Übermut in den Schnee. Was konnte uns die Kälte anhaben? Wir hatten sie überwunden und blickten stolz auf die dickgekleideten und doch frierenden Spaziergänger, die uns verwundert ansahen. — Niemand von den Leuten hat sich erkältet. Keiner fühlte sich unbehaglich, sie baten vielmehr, das nächste Mal wieder mitmachen zu dürfen. Ein Beweis für den Erfolg!

Allen denen, die im Winter die Turnhalle oder sogar nicht einmal diese, sondern den warmen Ofen aufsuchen, soll die Erzählung eine Anregung sein. Versucht den Sport in der frischen, reinen Waldluft, und ihr werdet ihm treu bleiben!

Mügge.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1925 sind befördert: zu Obersten: die charakterisf. Obersten: ✱Guhr, ✱v. Rettberg, Heeresfriedenskomm.; zum Maj.: Hptm. ✱Wolters, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen; zum Rittm.: Oblt. ✱Dornig, Reit. R. 9; zum Oblt.: Lt. ✱v. der Damerau-Dambrowski, J. R. 10; zum Assist. Arzt: Unterarzt Dr. ✱Joedicke, San. Abt. 7, San. Staffel München.

Mit 1. Dezember 1925 ist versetzt: Hptm. ✱Schley, J. R. 18, z. Heeresfriedenskomm.

Befördert mit 1. Januar 1926: zum Gen. Obersten: Gen. d. Inf. ✱v. Seeckt, Chef der Heeresleitung; zum Obersten: Oberstlt. ✱Lange, Art. R. 2; zu Oberstltten.: die Majore: ✱Hefter, St. 4. Div., ✱Chambeau, Komdr. d. Pi. Batl. 1, ✱Richter, Heeresfriedenskomm., ✱Koch, J. R. 11; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Frhr. v. Perfall, Reit. R. 17, ✱Willich, Komdtr. von Ulm, ✱Gebhardt, Komdtr. von Stuttgart; zu Hptltten.: die Oblte.: ✱Kießig, J. R. 11, ✱Bründel, J. R. 6, ✱Dürrstein, J. R. 14, Dr. ✱Boettger, Art. R. 3; zu Rittm.: die Oblte.: ✱Schröder, Reit. R. 15, ✱Diener, Reit. R. 5; zu Oblten.: die Lte.: ✱Löhr, J. R. 6, ✱Frhr. v. Wechmar, Art. R. 6, ✱v. Lindeiner gen. v. Wildau, J. R. 7, ✱Frhr. v. Schellerer, Reit. R. 8, ✱v. Wiese u. Kaiserswaldau, J. R. 3, ✱Löhr, III. Abt. Art. R. 3, ✱Frhr. v. Elverfeldt, J. R. 9, ✱Thomale, San. Abt. 6, ✱Bachelin, J. R. 4; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. ✱Schnelle, San. Abt. 6; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt Dr. ✱Krause, San. Abt. 5; zum St. Arzt: Ob. Arzt Dr. ✱Heinzig, San. Abt. 4; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt Dr. ✱Schmidt (Hermann), San. Abt. 6; zum Assist. Arzt: Unterarzt ✱Eylerts, San. Abt. 3, San. Staffel Berlin; zum Gen. Obervet.: Ob. St. Vet. Dr. ✱Emshoff, Div. Vet. 4. Div.; zum Ob. St. Vet.: St. Vet. Dr. ✱Bauch, Art. R. 5; zu St. Vet.: die Ob. Vet.: Dr. ✱Zschocke, Art. R. 5, Dr. ✱Biallas, St. 6. Div.; zu Ob. Vet.: die Vet.: Dr. ✱Butsch, Fahr-Abt. 3, Dr. ✱Richter (Kurt), III. Abt. Art. R. 3.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1926 sind ernannt: Major ✱Frhr. Raitz v. Frentz, Komdtr. v. Münster, z. Komdr. d. Kraftf. Abt 4; Gen. Ob. Vet.: Dr. ✱Kämper, J. R. 8, z. Div. Vet. d. 2. Div.

Mit 1. Januar 1926 sind versetzt: Maj. ✱Gaißert, Komdr. d. Kraftf. Abt. 4, i. d. R. W. Min.; die St. Veterinäre: Dr. ✱Eckert, Reit. R. 9, z. J. R. 8, Dr. ✱Hoenecke, Mil. Lehrschm. i. München, z. Reit. R. 9, Dr. ✱Bauer, Reit. R. 8, z. Mil. Lehrschm. in München; Vet. Dr. ✱Priebus, Art. R. 4, z. Reit. R. 8.

Mit 31. Dezember 1925 ausgeschieden: Oberstlt. ✱v. der Heyden, R. W. Min.; Gen. Ob. Vet. Dr. ✱Stürtzbecher, Div. Vet. d. 2. Div.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Kaiser, J. R. 19.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 976 zu beachten.

Heere und Flotten

Rußland. Im Haushaltsentwurf sind für die **Landesverteidigung** 624 Millionen Rubel, d. h. 16,5 vH. vom Gesamthaushalt veranschlagt. Die Summe entspricht der des Vorjahres. Die russ. **Kriegsakad.** wurde 1925 von 164 Kandidaten, davon 135 Kommunisten, besucht. Nach ihrer Stellung waren 5 Arbeiter, 25 Bauern, 36 Arbeiter- u. Bauernsöhne, 60 von ihnen hatten Mittelschul- u. 100 Volksschulbildg. Das Volkskomm. f. Volksaufkl. hat gemeinsam mit d. Dir. d. Mil. Lehranst. ein Gesetz ausgearbeitet, nach welchem **in den bürgerl. Lehranst. ein Unterricht f. Militärfächer eingerichtet** wird. — Nach Entlassung der alten Generale der zarist. Armee werden von nun ab freiwerdende Posten in der Armee von den jungen Offz. der **„Roten Militärschule"** besetzt werden. Diese Änderungen betreffen vor allem die Westfront u. d. fernen Osten. — Über das russische **Flugwesen** berichtet „Times": Gesamtz. d. Flgzge. rund 1000. Davon etwa 650 Beobachtungs-, 300 Kampf- u. 50 Bombenflgzge. Zusammengef. in 98 Geschwadern zu rund 12 Flgzgn. Stand der Fliegertr. 800 Flgzgführer u. 450 Beobachter. Wasserflgzge. gibt es z. Zt. 12 Geschwader mit rund 60 Apparaten an der Ostsee, 100 Flgzgn. am Schwarzen Meer, 20 in Wladiwostok. 64.

Das Personal der **russ. Flotte** besteht aus 45 000 Mann, an tüchtigen Seeoffzn. fehlt es. Die Ostseeflotte besteht nach dem „Temps" aus 2 Linienschiffen, 1 Panzerkreuzer, 1 kl. Kreuzer, 8 Zerstörern, 6 Torpedobooten u. 22 U.-Booten. Der neue Kreuzer „Sowjetlana" hat die Probefahrt nicht bestanden. Blr.

Spanien. Die **Militärdiktatur** des **Gen. Primo de Rivera** ist durch ein Kabinett abgelöst worden, in dem er selbst die Ministerpräsidentschaft übernommen hat und in dem **Gen. Martinez Anido** Innenminister, **Gen. Herzog v. Tetuan** Kriegsmin. und der Staatssekretär **Cornejo** Marinemin. sind. 22.

Tschechoslowakei. Im Staatshaushalt f. 1926 ist der **Heereshaushalt** gegenüber dem Vorjahre um 6,6 vH. oder 120 Millionen Kronen höher eingesetzt. F. die Neuanschaffg. von Flgzgn. sind 88½ Mill., f. Anschaffg. neuer Geschütze 24½ Mill., f. neue Handfeuerwaff. 36 Mill., f. neue M. G. 32 Mill. u. 10 Mill. für Fliegerabwehr vorgesehen. Für einen Kriegsfall ist weitest gesorgt, es soll für 24¾ Mill. Munition angekauft w. Ferner sind für Tanks, Panzerautomob. u. Panzerzüge 22½ Mill. eingesetzt. — Den höheren Ausbildgs. Kursen an d. Prager Kr. Akad. wurden 1 Gen. Maj. u. 12 Obersten zugeteilt. — Nach „Pravo Lidu" soll die Dienstzeit b. d. Fahne v. Okt. 1927 auf 14 Monate herabgesetzt u. als Ausgleich das **Gesetz üb. d. milit. Ausbildung der Jugend** in Kraft treten. Danach sollen 150 000 junge Leute zw. 19 u. 20 Jahren zur Milit. Vorbildung herangezogen w. — Der Stand der Armee ist ab Ende Juli d. J. um 930 000 Offz. u. Uffz. verringert w. — Infolge **Reduzierung der französischen Militärmission** haben die Generale Spire, Castella u. Bozet die Tschechoslowakei verlassen. Als Dank für die „glänzende Erfüllung" ihrer Aufgaben wurde ihnen ein Ehrensäbel überreicht. — Die

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

Reg. hat den alten tsch. **Schützenkorps** die Ablegung aller Waffen und Uniformen, tschech. Kommandosprache, Übungen an allen gesetzl. tschech. Feiertagen anbefohlen. — Der Stand d. Sokoln beträgt nach amtl. Angaben rund 650 000 Mann.
—tt—

Die tschechoslowakische Regierung hat ein Gesetz ausgearbeitet, nach welchem für die gesamte **Schuljugend vom 18. Lebensjahre ab eine zweijährige militärische Ausbildung** eingerichtet wird. Die Ausbildung soll durch Res. Offz. vorgenommen und über den Verlauf derselben eine besondere Befähigungsliste bei den Militärkommandanten geführt werden. 9.

Ungarn. Auf der in Genf abgehaltenen Abrüstgs. Konferenz betonte der ung. Vertreter, Gen. Tancsos, daß die **Abrüstg. Ungarns** noch über das im Fried. Vertrag vorgesehene Maß hinausgehe; Ungarn verfüge über 35 000 Mann mit 195 Geschützen, demgegenüber die Tschechei 150 000 Mann mit 1400 Geschützen, Rumän. 136 000 Mann mit 1700 Geschützen, Jugoslaw. 118 000 Mann mit 650 Geschützen besitzen. (Die angeführten Daten sind die amtlich beim Völkerbund angemeldeten, in Wirklichk. ist die Rüstg. der Staaten noch viel größer!) 64.

Die plötzl. Abberufg. des Leiters der Militärkontroll-Komm. in Budapest, des franz. Oberstlt. Le Bleu, hat in Ungarn beträchtl. Aufsehen hervorgerufen. Le Bleu hatte die Schnüffelei nach verborgenen Waffen auch auf friedliche Klöster u. zahlreiche Privatwohnungen ausgedehnt u. durch dieses Vorgehen häufige Zusammenstöße u. Skandale provoziert. — **Heereshaushalt:** Im Finanzausschuß wurde der Haushalt der Wehrmacht mit einer Verminderg. von 1,5 vH. gegen 1924 genehmigt. Der Anteil d. Heeresausgaben am Gesamthaushalt beträgt nur 10 vH. 9.

Vereinigte Staaten. Präs. Coolidge hat den bisherigen Assistant Secretary of War **Hon. Dwight Filley Davis zum Secretary of War** ernannt. Davis ist 47 Jahre alt, hat den Weltkrieg im amerik. Heere mitgemacht, gehörte der War Finance Corporation an und hat jetzt schon längere Zeit den nunmehr ausgeschiedenen Secretary of War Weeks vertreten. — Die Veröffentlichung der **Aussagen vor der Dwight Morrow Kommission** wird fortgesetzt. Interessant sind hauptsächlich die Aussagen des bekannten Fliegers Orville Wright u. des Representative Martin B. Madden, der den Kongreß dagegen verteidigt, zu wenig Mittel für die Fliegerwaffe bewilligt zu haben u. dem Heere wie der Flotte den Vorwurf macht, sie wären mit den bewilligten Mitteln verschwenderisch u. unökonomisch umgegangen. Die Untersuchungen der Kommission sind noch nicht abgeschlossen — unterdessen kommt **Colonel William Mitchell vors Kriegsgericht** wegen: „Conduct unbecoming an officer and gentleman!" (für einen Offizier und Gentleman ungehöriges Benehmen) (A. a. N. J., Washington, 17. 10.) Nr.

Dem Kongreß der Vereinigten Staaten wird ein Ges. Entwurf vorgelegt w. über die **Kontrolle der männl. Bevölkerung** als Vorbereitung für d. Mobilmachung. Alle Männer zw. 18 u. 48 Jahren sollen aufgefordert w., sich in entspr. Listen einzuschr. — Der Staatssekr. d. Marine Wilbur teilte mit, daß beim Kongreß Geldmittel zur Fortsetzung des bereits bewilligten Bauprogramms für 3000-Tons-Uboote nachgesucht würden. 2 dieser Boote sind bereits vom Stapel gelaufen, 2 im Bau u. 3 andere bewilligt. Die brit. Anregung zur Abschaffung der Uboote durch internat. Abmachung blieb unbeantwortet. Dagegen hat sich Senator Borah dem Feldzug zur Abschaffung der Ubootwaffe angeschlossen. — Zur Wiederkehr des **Waffenstillst.** fand am Grabe des unbek. Soldaten in Arlington unter Teilnahme der Regierung eine Feier statt. Präs. Coolidge legte einen Kranz nieder. 9.

Die amerik. Marine betont die Verwendung von **Flugzeugmutterschiffen.** Zur Zeit besitzt die amerik. Marine zwei bes. konstr. Flgzgträger, von denen jeder etwa 30 Flugzeuge aufnehmen kann. Auf Deck befindet sich eine Flugzeugschleuder, die den Flgzgn. die genügende Geschwindigkeit zum Auffliegen gibt. Während der kürzlich bei den Hawaji-Inseln abgeh. Manöver fand d. Flgzg.-Träger mit Erfolg Verwendung. Blr.

Während heftigen Sturms in der Chesapeake-Bay sind **sieben Wasserflugzeuge völlig zerstört** und andere schwer beschädigt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Die Dwight Morrow-Kommission hat ihre **Untersuchungen über die Luftwaffe** abgeschlossen und ist dabei, darüber zu berichten. Laut Presse sollen (bei der Fülle der gehörten, verschiedenen Meinungen) bei den Mitgliedern der Kommission Meinungsverschiedenheiten darüber bestehen, was für die **Weiterentwicklung der Luftwaffe** vorzuschlagen sei. Man hofft, daß sich die Kommission einmütig ausspräche, da sonst der Kampf um die Luftwaffe weitergehe. — Die amerik. Presse aller Schattierungen macht Stimmung für eine neue **Abrüstungskonferenz,** für die jetzt nach den Verhandlungen in Locarno besonders günstige Stimmung sei. — Die Scripps-Howard Newspapers, ein Konzern, der dreißig Zeitungen in Amerika herausgibt, wirbt für eine Abrüstungskonferenz in Tokio, für die in Japan große Neigung wäre. Das würde auch den Vorteil haben, daß die Teilnehmer selbst in die Probleme des Fernen Ostens eindringen könnten, die vielen noch dunkel wären. — Für die Panamakanal-Zone ist ein **Heeres-Sanitätsflugzeug** in Dienst gestellt. Typ „Cox-Klemin XAI", Selbststarter, Geschwindigkeit von 120 Meilen/St. Es trägt außer dem Führer 2 Kranke oder Verwundete u. 1 Wärter nebst dem Sanitätsmaterial u. Gerät. Bei der schlechten Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in der Kanalzone soll es Kranke usw. von abgelegenen Stationen nach dem Ancon-Hospital befördern. (A. a. N. J. 31. 10.) Nr.

Der amerik. Korrespondent in Damaskus bespricht die **Lage in Syrien.** — „Weitere Erfolge der ›Rebellen‹". „Zahlenmäßig zu schwache franz. Truppen!"; kommt zum Schluß: „Die französ. Reg. muß ein ausreichendes Heer hinausschicken oder mit den Drusen verhandeln. Entweder müssen die Drusen geschlagen werden, oder man muß mit ihnen Frieden schließen. Unter Wahrung des franz. Prestiges wäre das Friedenschließen richtig und stimme auch mit dem Sinne eines Mandats überein!" (NB. Zum Friedenschließen gehören allerdings zwei!) Nr.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

D. Schian: Die evangelische Kirche in der Heimat 1914/18. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71. Berlin 1925. — Wie D. Schian früher ein groß. Sammelwerk über die Arbeit der evang. Kirche im Felde zusammengestellt hat, so hat er nun überragenden Fleiß und eine starke, ordnende und sichernde Hand angelegt, um in dem vorliegenden groß angelegten Werk eine Übersicht über die Arbeit der evangelischen Kirche in der Heimat in den großen Kriegsjahren zu schaffen. Wie die erste so kann auch diese Arbeit als völlig gelungen bezeichnet werden. Mit dem eigenen Urteil zurückhaltend, in reiner Objektivität berichtend, hat D. Schian den Blick über das weite evangelische Kirchenfeld ganz Deutschlands schweifen lassen und gezeigt, wie das kirchliche Leben der Heimat durch den Krieg gefördert und gehindert wurde und wie die Erfindungsgabe der Liebe immer neue Wege wies, an die tief erschütterten Herzen des Volksganzen das Evangelium heranzutragen und zur inneren Frucht werden zu lassen. Besonders lehrreich ist der Abschnitt über die Kriegsbetstunden S. 165—180, wie in Stadt und Land das Volk in Strömen zur Kirche zurückfand und dann je näher dem unglücklichen Ausgang eine deutlich merkbare innere Lähmung stattfand. Deutlich zeigt das Buch den falsch verstandenen Grund des Fernbleibens so vieler Frauen: „Mein Mann, mein Sohn

Digitized by Google

ist ja gefallen — was soll ich noch in den Kriegsbetstunden?" Als ob das Gebet mit der vierten Bitte erschöpft sei — und nicht vielmehr die drei ersten wie drei gewaltige Thronwachen vor dem ewigen Stuhl ständen, daß es sich, auch wenn Königreiche und irdische Throne wanken und stürzen, letztlich um „Seinen Namen, Sein Reich und Seinen Willen" handelte, der an uns und durch uns, auch wenn wir leiden müssen, geschehen soll.

Sehr Wichtiges sagt das Werk auch über die soziale und vaterländische Arbeit, sowie die für die im Felde stehenden Gemeindeglieder und die Kirche im Kampfgebiet. Alles in allem ist das Werk so empfehlenswert, weil es für objektiv suchende und denkende Kirchenglieder den schlagenden Gegenbeweis gegen das so oft von unverständigen Lippen gekommene, von den Feinden der Kirche stark ausgenutzte Schlagwort liefert: „Die Kirche hat im Kriege versagt." Nein, sie hat weder draußen noch drinnen versagt, sondern sie war oft mit schwachen Mitteln, aber doch mit brennendem Herzen die Dienerin der Volksseele in ihrer schwersten Probe, die bis aufs Blut und letzte Lebensopfer ging, sie war, was sie heut noch ist und bleiben wird, der barmherzige Samariter, der goß in die Wunden Öl und Wein und führte den Wunden immer wieder in die Herberge zur Heimat, die alte Kirche am Berghang oder im weiten Felde, im Großstadtgedränge wie in des Dorfes Stille — sie hat getan, was sie konnte. Für Pfarrer und Pfarrbüchereien, aber auch für jeden, der Rechenschaft von den Haushaltern über Gottes Geheimnisse fordern will, kann auch dieses zweite große Sammelwerk von D. Schian warm empfohlen werden.

Walter Richter,
Hofprediger u. Oberpfarrer der Luisen- u. Lützower Kirche-Charlottenburg.

Ehrenbuch der Gefallenen Stuttgarts 1914—1918. Die Stadt Stuttgart ihren im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Söhnen zum Gedächtnis. Im Auftrage der Stadtgemeinde herausgegeben vom Wohlfahrtsamt Stuttgart 1925. (Stuttgart, Wilhelmsplatz 10.) — Schwabens Söhne gingen mit untadelhaftem Ruf aus dem Weltkriege hervor. Die Kriegsgeschichten der ehem. württembg. Truppenteile sind mit besonderer Liebe ausgestaltet. Das vorliegende Gedenkbuch dürfte einzigartig sein. Auf 724 Seiten hat die schwäbische Hauptstadt in namentlicher Aufführung ihren gefallenen Helden ein unvergleichliches Denkmal errichtet, der Mitwelt zur Mahnung, den kommenden Geschlechtern zum Vorbilde. Um Kriegsmitte hatte Stuttgart etwa 290 000 Einwohner, von denen 10 000 den Heldentod starben, während von den 91 000 Einwohnern aus dem Kriege 1870/71, dessen Sieg das Reich schuf, nur ein halbes Hundert Stuttgarter nicht heimkehrten. Dieser Vergleich zeigt das Maß des Ringens in dieser Blutzeit des Grausens. Das Vorwort schließt: „Unser Leben sei das rechte Denkmal für Euer Sterben! So schauen wir ein herrliches Ziel in allem Dunkel, das uns umgibt." Möchte dieser Ruf zu deutscher Einigkeit im schönsten Sinne vielseitigen Widerhall finden im deutschen Volke! v. Altrock.

Friedrich der Große. Eine Entwicklungsgeschichte des Menschen. Von Reinhold C. Müchler. Verlag von Fr. Wilhelm Grunow, Leipzig. Preis: Geh. 12 M., Ganzleinen 16 M., Halbleder 22 M. — Die Sehnsucht der Deutschen nach einem Manne von starker Persönlichkeit und Universalität des Könnens, von Unbeugsamkeit des Willens und großem Führergeist hat den Wunsch nach Heldenverehrung wachgerufen, die ganz besonders die Gestalt Friedrich des Großen umgibt. In vorliegendem Werke ist der Versuch gemacht worden, das Wesen dieses großen Herrschers und seine persönliche Machtstellung aus der logischen Folgerichtigkeit seiner Entwicklung und daraus aufwachsenden Notwendigkeit seiner Handlungen zu verstehen. Zu dem, was Friedrich der Große gewesen, ist er langsam herangereift: Mensch, Mann, König, Philosoph. Immer war er auf sich allein angewiesen. Sein Leben war Pflichterfüllung. Was er für Preußen vollbrachte, kam dem ganzen deutschen Volke zugute. Seine Leistungen gipfeln in dem von ihm geformten und mit eiserner Strenge durchgeführten Wort: „Der Herrscher ist der erste Diener seines Staates." Nicht die kriegerischen Ereignisse stehen im Mittelpunkt des Buches, sondern sein Friedenswerk. Müchler zeigt sich als fühlender Historiker und läßt das Werden des Großen in Friedrich II. den Leser miterleben. Das Buch ist ein Beweis, daß in diesem Preußenkönig der deutsche Einheitsgedanke Tat geworden war und die Dissonanz seiner Zeit in ihm ihre Größe und Ruhe fand. Tm.

Staatsverfassung und Wehrverfassung. Fragen der Wehrpolitik von Stabshauptmann Dr. Oscar Regele. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. Preis: 3 M. — Die vielen Kriege, Revolutionen, Staatengründungen und innerpolitischen Kämpfe, die besonders in den letzten Jahrzehnten und in der unmittelbaren Gegenwart zu verfolgen sind, rücken immer wieder die Wehrmacht der Staaten in die erste Linie der Ereignisse. Das Ringen um innere und äußere Macht gipfelt überall im Einsatze der bewaffneten Macht. Das Wesen dieser letzten Endes stets entscheidenden Einrichtung der Staaten zu kennen, muß das Bestreben jedes Gebildeten im allgemeinen, jedes Offiziers, Staatsbeamten, Abgeordneten, Politikers und Journalisten im besonderen sein. Zahllos sind die Fäden zwischen Wehrmacht und Staat, die der Verfasser in gründlicher historischer Beleuchtung wie auch an Hand der bestehenden Staatsverfassungen aufstellt. Alle Fragen der Wehrpolitik finden ihre sachliche Erörterung. Die Schrift „Staatsverfassung und Wehrverfassung" ist ein trefflicher Führer durch das so ungemein heikle Gebiet der Wehrpolitik, zugleich sehr geeignet, für die Schwierigkeit, aber auch überragende Wichtigkeit dieses Stoffes das so oft mangelnde Verständnis zu erwecken. R.

Deutschland aus der Vogelschau. Landschaft und Siedlung im Luftbild. Bearbeitet von Dr. Erich Ewald, herausgegeben von H. de Fries. Verlag Otto Stollberg & Co., Berlin SW 48. Preis: 12 M. für die einfache, 25 M. für die Vorzugsausgabe. — Der Wunsch, sich einmal die Welt, die Heimat von oben anzusehen, lebt in vielen Menschen. Aber die wenigsten können sich z. Zt. den Genuß eines Fluges leisten. Das Buch ist also eine Art Flugersatz. Eine Fülle prächtiger Bilder aus allen Teilen unseres Vaterlandes erfreut uns, wir ersehen mit Staunen aus dem Text, wie ein scheinbar einfaches Stück Bild uns erzählt aus der Geschichte der Stadt, wenn man es nur zu lesen versteht. Und so ziehen nicht nur deutsche Landschaftsbilder an uns vorüber, sondern die gesamte Entwicklung, die in zwei Jahrtausenden vom alten Einzelhof des Germanen zur modernen Großstadt geführt hat, wird in den Bildern, die sehr geschickt zusammengestellt sind, lebendig. Das Buch ist ein wahrhaft volkstümliches Buch der Schönheit des deutschen Landes und des deutschen Städtewesens. Tsch.

Deutschland im Spiegel Frankreichs. Eine Antwort auf das Buch Henry Lichtenbergers, Paris: „Das heutige Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich" von Dr. Carl Brockhausen, Universitätsprofessor in Wien. Aus der Schriftenreihe des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Verlag Reimar Hobbing, Berlin. — Deutsch-französische Verständigung! Ein Problem, an dem sich vor dem Kriege weite Kreise beider Länder versuchten, und dessen Erörterung, durch den Krieg unterbrochen, in der Nachkriegszeit erneut in den Mittelpunkt der europäischen Schicksalsfragen rückte und gerade augenblicklich im Brennpunkt steht. Eine wirtschaftliche und politische Verständigung ist, durch Vernunfterwägungen diktiert, in London und Locarno leidlich zustande gekommen. Sie wird aber nicht von Dauer sein, wenn ihr keine Verständigung des inneren Sichverstehens folgt. Warum? Diese Schicksalsfrage beantwortet der Verfasser an der Hand des Buches des Sorbonner Professors Lichtenberger. Trotz bester Absichten kommt Lichtenberger, der als Franzose denkt und fühlt, zu Schlüssen, die, wenn sie zuträfen, ein für allemal die Wege zu einer Verständigung verschütten würden. Sie dürfen daher nicht unwiderlegt bleiben, weil sie unter der materiellen und moralischen Förderung durch die Carne-Stiftung namentlich in der angelsächsischen Welt Verbreitung und Zustimmung gefunden haben und weil „das deutsche Volk dieses zweite Urteil nicht

Digitized by Google

schweigend hinnehmen darf, nachdem es sich gegen Versailles nicht wehren konnte". Brockhausen zergliedert das Buch Lichtenbergers, entkleidet dessen glänzende Sprache aller Verzierungen, aller Tadel nach deutscher und aller Lobsprüche nach französischer Seite hin. So wirken Lob und Tadel beinahe in umgekehrtem Sinne, und der Franzose wird wider Willen in vielen dem deutschen Standpunkte gerecht. Aus dem französischen Spiel mit Worten werden Tatsachen. Brockhausen betont: „Lichtenbergers Untersuchung des deutschen Volkes ist eingehend und wirkt erfreulich; die Untersuchung des französischen ist unvollständig und wirkt beschämend . . . Trotzdem darf Lichtenbergers Arbeit nicht verlorengehen; aber in ihrer heutigen Form muß sie entschieden bekämpft werden. Sie verdient weiter ausgeführt zu werden." So sieht Brockhausen schließlich eine Lösung nur in der Zusammenarbeit eines Deutschen mit einem Franzosen nebst einem Neutralen als Korrektor, in einer paritätischen Kommission, die ein Verständniswerk schaffen könnte. Im Schlußkapitel „Symbiose der Nationen" kritisiert endlich Brockhausen die von Lichtenberger gezogenen Grenzen des wechselseitigen Sichverstehens auf das Kennenlernen der Charaktere und Gesinnungen. Er fordert darüber hinaus „ein wechselseitiges Verstehen der Interessen. Dies wäre eine weit sichere Grundlage der Verständigung, die allerdings eine Abkehr von jenen Grundsätzen fordert, auf welchen das Diktat von Versailles beruht". R.

Meister der Reitkunst. Von W. v. Unger, General der Kavallerie a. D. (Kulturgeschichtliche Monographien.) Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig. Preis: 8 M. — Eine durch Jahre mit großer Mühe und Sorgfalt geförderte Sammlung auf dem Gebiete der Reitkunst ist mit diesem Werk zu einer geschlossenen Geschichte geworden. Aus den Hauptepochen dieser Geschichte treten die Meister ihres Faches mit ihrem Einfluß auf die Vervollkommnung der Reitkunst in knappen und klaren Abhandlungen hervor. Ihre eigenen Worte werden angeführt und ihr System wird erläutert. Durch eine Zeitspanne vom 4. Jahrhundert v. Christi bis zur Gegenwart folgen wir dem Verfasser mit um so größerem Interesse, als unsere Zeit wieder beginnt, die Reitkunst als eine Kunst zu pflegen, und wir in dem Werke die Meister aller Zeiten der Reitkunst kennenlernen. Der Text ist mit 147 Bildern, davon 12 Abbildungen im Farbdruck, bereichert, die von besonderer Schönheit sind und die Leistungen des Pferdes bei Turnier, Jagd, Rennen, in der hohen Schule usw. zeigen. Ein wahrhaft schönes und rechtes Lehrbuch der Reitkunst. Tm.

Das Zusammenwirken der Infanterie mit ihren schweren Waffen. Von Oberst a. D. Fr. v. Merkatz. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin. Preis: 3 M. — An Hand eines Kriegsspieles aus dem Bewegungskrieg, in dem die unterlegene blaue Partei in nachhaltiger Verteidigung den Angriff eines an Infanterie und Artillerie erheblich überlegenen Gegners annimmt, werden auf seiten des Verteidigers wie des Angreifers in ganz eingehender Weise die Führermaßnahmen in bezug auf den Einsatz der schweren Waffen, insbesondere der s. M. G., besprochen. Da diese das Gerüst des Infanteriekampfes bilden und ihre Wirkung als Front- und Feuerschutz um so größer und nachhaltiger ist, je völliger es gelingt, sie flankierend wirken zu lassen, werden mit meisterhaftem Geschick selbst einem Gelände, das einen flankierenden Feuerschutz nicht zu gestatten scheint, doch solche Möglichkeiten abgelistet und abgerungen. Da, wo ein Einsatz mit direktem Schuß ausgeschlossen ist, die Feuerabgabe also mit indirektem Richten zu erfolgen hat, wird gezeigt, welche Überlegungen und einfachen Berechnungen angestellt werden müssen, um die Feuerstellung zu finden, aus welcher der feindwärtige nicht eingesehene Gang bestrichen und so dem Gegner als Deckung entzogen wird. Drei Profilbilder mit Geschoßgarben veranschaulichen die Nachteile, die ein Schießen aus stark überhöhender Stellung auf die Größe des bestrichenen Raumes hat. Verfasser beweist, wie ein Außerachtlassen der Erschöpfung der Möglichkeiten zu flankierendem Einsatz der M. G. dem Angriff gerade in der letzten entscheidenden Phase die so nötige Feuerunterstützung entzieht und ihn scheitern läßt, ebenso wie die Verteidigung erlahmt, die nicht bis zum Augenblick des feindlichen Einbruchs auf Feuerschutz aus der Flanke rechnen kann. — Sehr zweckmäßige Anordnungen werden getroffen in bezug auf die Zuteilung und spätere Unterstellung von einzelnen s. M. G. oder Zügen an Inf. Kompanien. Sie besagen, daß eine anfängliche Zuteilung in der Regel die Feuertätigkeit der s. M. G. verbietet, damit diese mit gefüllten Patronenkästen und kalter Kühlflüssigkeit sich für die Zeit gefechtsbereit halten, wo — infolge unübersichtlichen Geländes und der Unmöglichkeit einheitlicher Leitung durch den Führer der M. G. K. — ihre Unterstellung unter die Inf. Kompanien und ihre Feuereröffnung notwendig wird. Vom Führer der M. G. K., „der wichtigsten Persönlichkeit für den Bataillonskommandeur", wird somit hohes taktisches Verständnis verlangt; aber auch von jedem Inf. Kompaniechef fordert Verfasser die Befähigung, die Aufgaben eines M. G. K. Chefs erfüllen zu können, da nur dann ein gedeihliches Zusammenwirken der schweren und leichten Inf. Waffen gewährleistet sei.

In der 52 Seiten starken Studie, in der übrigens auch die sonstige Taktik zu ihrem Recht kommt, spricht ein auf dem Gebiete des M. G.-Wesens als Autorität anerkannter Offizier zur „Infanterie, der er seine Schrift widmet". Ihr sorgsames Studium wird das Wissen jedes Offiziers auf diesem wichtigen Gebiete bereichern. Ein Plan im Maßstab 1 : 25 000, 1 Übersichtsskizze und 1 Planzeiger sind dem Buche beigegeben. 80.

Praktische Winke für den Kompanie- (Eskadron-, Batterie-) Chef des Reichsheeres. Von H. Hartmann, Hptm. a. d. Infanterieschule, unter Mitwirkg. des Rittm. Remlinger, Esk. Chef im Reiter-Rgt. 18. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4. Preis: 3 M. — Verfasser gibt denen, die einmal Komp.- usw. Chef werden wollen, wertvolle Ratschläge auf Grund langjähriger Erfahrungen. Er behandelt nicht die Vorschriften, vielmehr den inneren Dienst, dessen Ziel die Erziehung des Mannes ist. Die Abschnitte über Pferdepflege und die Sonderheiten der berittenen Waffen hat Rittm. Remlinger bearbeitet. Das Büchlein wird vielen willkommen sein. 14.

Regimentsgeschichten. In der Sammlung der Weltkriegsgeschichten der Regimenter der alten deutschen Armee („Erinnerungsblätter deutscher Regimenter", Schriftltg.: Reichsarchiv in Potsdam, Verlag: Gerhard Stalling in Oldenburg i. O.) sind vom August bis November 1925 zur Ausgabe gelangt: Gd. Gren. Rgt. 5; Inf. Rgtr. 30 (Teil II) u. 173 (Teil I); Res. Inf. Rgt. 64; Res. Erf. Rgt. 3; Jäg. Btl. 2; Feldartl. Rgt. 229; Res. Feldartl. Rgtr. 35 u. 63; Fußartl. Btl. 120; Lb. Drag. Rgt. 20.

Im Druck befinden sich: Inf. Rgtr. 26 (Teil I) u. 60; Füs. Rgt. 86; Lb. Gren. Rgt. 109; Inf. Rgtr. 141, 193, 459; Res. Inf. Rgtr. 19, 48, 90 u. 221; Ldst. Inf. Rgt. 10; Res. Jäg. Btl. 9; 3. Garde-Res. F. A. R.; Res. F. A. R. 67.

Neu in Bearbeitung sind genommen: Füs. Rgt. 37; Inf. Rgtr. 49, 70, 370, 396, 399 u. 442; Res. Inf. Rgtr. 250 u. 258; Ldw. Inf. Rgt. 3; Res. Jäg. Btl. 21; Feldartl. Rgtr. 23, 44, 50 u. 501; Res. Feldartl. Rgt. 3; II. u. III./Fußartl. Rgts. 18; I./Res. Fußartl. Rgts. 20; Ul. Rgt. 1; Jäg. Rgt. z. Pf. 13; Res. Kav. Abtlg. 50; Schlachterkomp. Erf. Btls. Ldw. Inf. Rgts. 31. R. A.

Neue Regimentsgeschichten liegen vor von folgenden Regimentern: **Garde-Res. Inf. Rgt. 64** (Lt. d. Res. a. D. Rektor Julius Voigt), **R. J. R. 71** (Lt. d. Ldw. a. D. Hermann Ließ) und **R. J. R. 272** (Oberst a. D. v. Grothe). Die mit Karten, Skizzen und Abbildungen reich ausgestatteten, im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienenen Bücher sind nicht nur für die Angehörigen der betr. Rgtr. unentbehrlich, sondern bieten manche wertvolle Bereicherung zur Kriegsgeschichte. Folgende Kämpfe finden besonders anschauliche Beschreibung: beim Garde-R. J. R. 64: Namur, Ostpreußen,

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Polen, Ypern und Artois (Herbst 1915), Somme (1916), Arras (1917), Flandernschlacht, Kurland (1919); beim R. J. R. 71: Nouvron (Aisne), Champagne (Sept. 1915), Toter Mann,, Verdun, Sommeschlacht, Flandern (1917), Oberelsaß (Okt. 1917), Kemmel (April 1918), Forges; beim R. J. R. 272: Gorlice, Pripjetkämpfe, — Besonders erwähnt sei ferner, daß Genlt. a. D. Wellmann in einem Buche **„Mit der 18. Ref. Div. in Frankreich"** (Verlag Offz. Verein R. J. R. 31, Hamburg 26, Saling 20, Preis 2,50 M. einschl. Versand) die Kämpfe der Div. vom 24. 2. 1915 bis 4. 10. 1916 beschrieben hat. Das Werk behandelt die Stellungskämpfe bei Crapeaumesnil—Lassigny (bis Okt. 1915), Artois und Lorettohöhe, Sommeschlacht (Pozières, Le Transloy, Bapaume) und bei Loos (24. 8. bis 23. 9. 1916). Es gewinnt erhöhte Bedeutung, da es nach den Tagebuchaufzeichnungen des Div. Kdrs. geschrieben ist. 22.

Im Verlage von Albrecht Blau, Berlin W 50, erscheint voraussichtlich demnächst die **Geschichte des Infanterie-Regts. Vogel von Falckenstein** (7. Westfälisches) **Nr. 56** im Großen Kriege. Im Auftrage des ehem. Regts. bearbeitet von Dr. Martin Schultz, Lt. d. Ref. a. D., mit einem Geleitwort von Sr. Exz. Gen. Lt. Schwarte. Der Text des Buches umfaßt 300 Seiten in künstl. Einband, 20 Kartenskzzn., über 100 Lichtbilder und Listen der Gefallenen und Vermißten. Preis des Werkes 12 M. Bestellungen an Fritz Ziegler, Minden i. W., Schließfach 26, Postscheckkto. Hannover 47 259.

=tt=.

Die Offiziersvereinigungen der alten deutschen Wehrmacht. Gesammelt und herausgegeben von der Schriftleitung „Deutscher Offizierbund", Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 B. Verlag „Deutscher Offizierbund", Berlin W 9. Preis: 2 M. — Das vorliegende Verzeichnis ist eine Vervollständigung des bereits am 1. 2. 20 erschienenen Anschriften-Verzeichnisses. Es ist ein höchst verdienstvolles Werk und sollte in der Hand jedes ehem. Offiziers sein, denn es wird ihm auf Schritt und Tritt gute Dienste tun.

v. A.

Der Dolchstoßprozeß in Buchform. Soeben im Verlag der „Süddeutschen Monatshefte", München, erschien „Der Dolchstoßprozeß" in München vom 19. Oktober bis 20. November. Ausführlicher Verhandlungsbericht von Ewald Beckmann mit Anhang und Register und 24 Zeichnungen der Sachverständigen, Zeugen und Parteien von P. Trumm, sowie einer Karte des geplanten Flottenvorstoßes vom Oktober 1918. Bei einem Umfang von über 230 Seiten ist der Preis von 2.— M. sehr gering. Für den Historiker, Politiker und Publizisten eine unentbehrliche Darstellung. Darüber hinaus aber für jeden Deutschen ein interessantes, spannendes und wichtiges Buch über den Zusammenbruch durch die eidlichen Aussagen von Führern des Heeres, der Marine und der Sozialisten über Kriegführung, Spionage, Revolutionsvorbereitung. R.

Drahtlose Telegraphie. Von Oberlehrer L. Wunder. 76 Seiten, mit 21 Abb. 2. Aufl. Theod. Thomas Verlag, Leipzig. Preis: 0,60 M — Die mit Recht als höchste Errungenschaft des menschlichen Geistes bewunderte Entdeckung der drahtlosen Telegraphie findet in diesem Buche eine volkstümliche Erklärung, die das Wunderbare selbst Laien ohne Vorkenntnisse vollständig begreifen läßt. In Gestalt von Rede und Gegenrede erklärt der Verfasser die Geheimnisse der drahtlosen Telegraphie Es ist eine gründliche und doch leichtfaßliche Schrift, die jedem willkommen sein wird, der das Wesen der drahtlosen Telegraphie kennenlernen will. R.

Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Von Dr. A. Waldmann, Gen. Ob. Arzt im Rw. Min., Berlin. 107 S., mit 33 Abb. nach Zeichnungen von J. T. Meyer, Ministerialrat im Reichsarbeitsminist., Berlin. 2. Aufl. Theod. Thomas Verlag, Leipzig. Preis: Geh. 0,80 M. — Pflicht ist es, seinem verunglückten Mitmenschen bei einer unmittelbaren Gefahr rasch hilfreich beizuspringen. Nicht nur der stets zunehmende Verkehr in den Straßen der Städte, auch Unglücksfälle auf Reisen, bei Ausflügen usw. erfordern oft das hilfreiche Eingreifen irgendeines Anwesenden. Das vorliegende Buch will es jedem ermöglichen, ohne Vorkenntnisse, in Fällen dringender Gefahr die erste Hilfe zu leisten. Die gefahrbringenden Zustände sind aufgezählt, wie auch Vergiftungen, Hilfe bei plötzlichem Ausbruch von Geisteskrankheiten usw. Das Büchlein läßt sich bequem in der Tasche mitführen und sollte in jedem Betriebe, in Vereinen, in Gastwirtschaften und in jedem Haushalt vorhanden sein. R.

Im Auto quer durch Afrika. Von Paul Graetz. **Im Motorboot quer durch Afrika.** Von Paul Graetz. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: Je Band in Leinen geb. 14 M., geheftet 10,60 M. — Der kühnen und so gut gelungenen Fahrt im Automobil folgte eine Durchquerung Afrikas im Motorboot. Beide Reiseschilderungen durch das Innere Afrikas liegen in 270 Seiten starken Bänden, fesselnd bis zur letzten Seite geschrieben und mit Skizzen und unzähligen herrlichen Bildern versehen, vor uns. Was unmöglich schien, ist dem Verfasser mit Zähigkeit und Kühnheit gelungen. Der Automobilweg geht von Daressalam nach Swakopmund. Eine Fahrt, reich an Strapazen, Entbehrungen und Erlebnissen, die 630 Tage währte! Und nach kaum vier Jahren erfolgt die zweite Abfahrt aus der Heimat, und der dunkle Erdteil wird im Motorboot von einem Ozean zum anderen durchquert. Dem Kongolauf bis hinauf zur Mündung zu folgen, war der Gedanke, der zur Tat wurde. — Beide Expeditionen sind stolze Leistungen in der deutschen Forschungsgeschichte. Tm.

Lord Byrons Jugendtraum. Von Sophie Hoechstetter. Mit einem Nachwort von Hugo Marcus. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Heft 40 Pf., geb. 80 Pf., Halbleder 2 M., Ganzleder 5 M. — Auch durch diese kurze Novelle rauscht der starke Strom ungehemmter Leidenschaft, von Byrons Liebe zu Mary Ann Chaworth. Mit zarter Empfindung und eingehend auf des Dichters feine und schwankende Seelenregungen ist ein Schicksal aufgerollt, dessen Tragik der Leser schon bei dem Flug zu den Sternen zitternd ahnt. In vorliegender Novelle zeigt sich Sophie Hoechstetters großes Können. —th.

Die Stadt unter dem Meere. Roman von Joseph Delmont. 3. Auflage. Verlag von Wilhelm Grunow, Leipzig, 1925. — Verfasser hat selbst in gefahrvollen Fahrten die Urwälder der Tropen durchzogen und viele Weltteile gesehen. Er gibt uns hier mit blühender Erfindungskraft einen klassischen Abenteurerroman, der an Jules Verne erinnert. Gestützt auf das U-Boot-Problem und seine technische Zukunftsausgestaltung schildert er den Unternehmungsgeist und Siegerwillen deutscher U-Bootshelden, die in einer unter dem Meere gefundenen Höhlenkette hausend mitten in Feindesgebiet die Welt in Aufruhr bringen. Der dargestellte Kampf zwischen Verstand und körperlichem Verlangen erhöht die Gewalt der Dichtung. 14.

Wetter, Wolken, Wind. Ein Buch für jedermann. Von Henry Hoek. 250 Seiten, mit zahlreichen Bildern. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, 1926. Preis: geh. 6,50 M., Halbleinen 9 M. — Die Frage nach dem Wetter bewegt den Städter, der ins Grüne will, den Landmann, der sich nach der Witterung richten muß, den Alpinisten, dem jeder Wetterwechsel das Leben kosten kann. Aller Verkehr zu Lande, Wasser und in der Luft hängt vom Wetter ab. Dabei werden nur wenige die gelehrte Meteorologie beherrschen. Da bringt uns der Verfasser, Hochtourist und Schriftsteller, eine volkstümliche, dichterisch belebte Wetterkunde nach dem Motto: „Wetter hat einen tiefen, kaum zu fassenden Einfluß auf unser Denken und Tun". Alle, die hinauswollen in die Natur, die Gebirgsvereine und vor allem unsere Jugend sollten das wundervolle Buch zur Hand nehmen und sich von ihm leiten lassen. Sie werden auch durch die Betonung der deutschen Sprache und deutschen Geistes Segen davon haben. 20.

Deutsche Rundschau. Je 2 M. (Deutsche Rundschau, G. m. b. H., Berlin W 50, Geisbergstr. 43.) **(Jan. 26):** Ungarische Kulturpolitik nach dem Kriege. Poln. Militarismus. Edwin v. Manteuffel u. d. Kaiser. Die französ. Literatur d. Gegenwart. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Verlag Georg Stilke, Bln. NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Nr. 10 (Jan. 26):** Das Werk von Käthe Kollwitz. Aus dem Nachlaß Cäsar

Digitized by Google

Flatschlens. — **Politische Wochenschrift.** Für Volkstum und Staat. Monatl. 1,80 M. (Bln. W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 1 (7. Jan.):** Ein Schicksalsjahr der Agrarproduktion. Amerika ante Portas. Potentielle Kriegsstärke. Südslawien u. d. Balkan. Moskaus innerpolitische Sorgen. — **Kriegskunst in Wort u. Bild.** Viertelj. 1,40 M. (Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 4. (Jan.):** Kronprinz Rupprecht von Bayern. Taktik der verbundenen Waffen. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Bln. W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 1 (5. Jan.):** Die Reichswehr im Jahre 1925. Bethmanns Sturz — Friedensvermittlung des Papstes — Zusammenbruch. Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Die Kriegsführung des Gen. v. Falckenhayn. Zur Abrüstung. — **Welt und Wissen.** Unterhaltende und belehrende illustr. Zeitschr. Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Bln.-Schöneberg.) **Nr. 1 (Jan.):** Kokospalmen. Bilder aus Hinterindien. Das neuentdeckte Italien. Chinas Neujahrsfeier. Heilungserscheinungen an Pflanzen und Tieren. — **Nr. 2 (Jan.):** Winter und Berge im Wandel der Zeiten. Die Stadt der tausend Tempel. Schutzmittel der Tiere. Die Entwicklung d. Kinematogr. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 1 (Jan.):** Schrotschuß-Plauderei. Zur Geschichte der Schießscheiben u. Schießbäume. Entziehg. eines Waffenscheines — Befugnisse der Polizei. — **Rundschau.** Je 0,30 M. (Armeemarinehaus, Bln. NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 1 (11. Jan.):** Die Geschichtsberechnung. Vornehmheit. Der deutsche Held. (Zu Schills Geburtstag.) — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 2 (10. Jan.):** Die Kriegsaussichten im Orient. Ein Volk in Waffen. Faschistischer Imperialismus. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Bln. W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 1 (4. Jan.):** Hindenburg. Konzentration der Kräfte. Reich, Minderheiten u. Völkerbund. Wirtschaftsdiktatur. — **Deutsche Treue.** Je 0,20 M. (Bln. SW 68, Lindenstr. 198.) **Nr. 1 (7. Jan.):** Jahresbilanz 1925/26. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 1 (Jan.):** Der große Vermögensverzicht d. Königshauses. Die deutsche Volksgemeinschaft u. d. Vertrag v. Locarno. Enteignung d. Fürstenhäuser? — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) Nr. 1 (4. Jan.). 9.

Verschiedenes

Generalleutnant a. D. August Keim ist in Jugenheim (Bergstraße) gestorben. Bekannt als verdienstvoller Gründer des Wehrvereins, den er jahrelang leitete, und Mitbegründer des Flottenvereins, ist Generalleutnant Keim vor dem Weltkriege dauernd und wirksam für den rechtzeitigen Ausbau der deutschen Wehrmacht eingetreten. Eine Kampfnatur im besten Sinne, kannte er keine Menschenfurcht und vertrat das Vaterland angesichts der drohenden Kriegsgefahr gegen jedermann. Rückblickend müssen wir heute leider gestehen, daß seine Warnungen und Heroldsrufe nicht genügend gewürdigt worden sind. Ehre dem Toten, der unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit wie ein getreuer Eckard sein ganzes Leben hindurch für das deutsche Vaterland eingetreten ist. Schriftleitung.

Verfahren zur Niederkämpfung von Feuersbrünsten. Eine Artillerie-Patent-Studie. Vor kurzem wurde aus Bukarest berichtet: „Der Brand der der Standard Oil Company gehörenden Petroleumquellen, der sich am 29. Juli d. J. entzündete, ist nunmehr gelöscht worden. Es waren verschiedene Mittel zur Bekämpfung des Feuers angewendet worden, u. a. eine Beschießung mit schwerer Artillerie, um durch die Aufwerfung von Erdmassen das Feuer zu ersticken. Ein Erfolg wurde erzielt. Der Verlust beträgt 100 000 Dollar."

Dieses Geschehen gibt dem Patentsachverständigen Anlaß, den Verlust einer ohne Zweifel patentfähigen Erfindungsidee zu beklagen. Diese, unserer kriegserprobten Generation, insonderheit uns schweren Artilleristen ganz natürlich und als ganz im Bereiche der Möglichkeit liegend erscheinende Tatsache, hätte, wäre sie nicht schon öffentlich vorbenutzt und durch öffentliche Druckschriften bekanntgeworden, einem Patentsucher zweifelsfrei eine Schutzgewährung zukommen lassen. Die Bezeichnung hätte alsdann obige Überschrift getragen. Die Beschreibung des Verfahrens wäre etwa wie folgt abzufassen gewesen.

Es ist bekannt, Feuersbrünste durch Wasser- und Erdmassen einzudämmen. Die Erfindung bezweckt, weit um sich greifende Brandstellen, insonderheit solche, die durch leicht brennbare Stoffe reichliche Nahrung finden, und bei denen die Größe der Anlagen und die Unmöglichkeit anderweitiger Vernichtung des Brandherdes es angängig erscheinen lassen, durch die Einsetzung schwerer Geschütze niederzukämpfen, indem die, vorzüglich „mit Verzögerung" verfeuerten Geschosse, unter Anstrebung vieler Weitschüsse, die Erdmassen der Feuerzone aufwühlen und durch die zurückfallenden Trümmer die Flammen ersticken. — Der gemäß § 20 des Patentgesetzes erforderliche Anspruch würde lauten: „Verfahren zur Vernichtung großer Feuersbrünste, dadurch gekennzeichnet, daß die Brandstelle mit großkalibrigen Geschossen planmäßig eingedeckt wird, wobei die durch die Geschoßwirkung aufgeworfenen Erdmassen das Feuer ersticken."

Dipl.-Ing. Deichmüller, Oblt. d. R. a. D.

Flugwesen. (Forts.)

Italien. Der Lufthaushalt 1925/26 beträgt einschl. Nachtragsforderung 539 Million. Lire (1924/25 450 Million.). Lt. Mitteil. der Regierung hatte Italien am 30. 6. 24: 60 im Dienst befindliche Staffeln mit 650 Flugzeugen, die im Sommer 1926 auf 90 Staffeln mit 900 Flzgg. und in 5 Jahren auf 182 Staffeln erhöht werden: 1. Selbst. Luftwaffe: 78 Staffeln, 2. beim Heere 57 Staffeln, 3. bei der Marine 33 St., 4. bei den Kolonien 12 Staff. Luftschiffe werden der Marine, Fesselballone dem Heere, die 2 Fliegerschulen dem Luftmin. zugeteilt. Personal wächst auf 1930 Offz., 222 Techniker, 188 Verwalt. Beamte, 29 226 Mann. Für Flugwaffe 3 Befehlsbereiche vorgesehen: 1. Nordostbereich, Standort Bologna, 2. Norwestbereich, Mailand, 3. Südbereich mit Sizilien und Sardinien, Rom. Mussolini übernimmt neben Kriegs- und Marineministerium auch das Luftmin., damit der Übergang zum einheitlichen Wehrministerium vorbereitet. General Bonzani bleibt Unterstaatssekr. der Luftverteidig. — D'Annunzio wurde zum General der Luftstreitkräfte ernannt. — Das „Caproni C. A. 80 Nachtbombenflugzeug", ein Doppeldecker mit zwei 400-PS-Bristol-Jupiter-Mot., hat Probeflug befriedigd. abgelegt. Leergewicht 2900 kg, Nutzlast 1900 kg, Geschwind. bei ungedross. Motor 172 km/Std., Besatzung 4 Mann, Steigleist. 1000 m in 5½'. — Major de Pinedo hat auf seinem Weltfluge vom 21. 4. bis 7. 11. 25 55 000 km zurückgelegt; Pinedo, begleitet von einem Mechaniker, verwandte ein Flugboot, das erst nach 32 000 km einen Motorwechsel erforderte und nur zweimal überholt wurde. An Bord befand sich ein kleines Segel u. 1 Ruder. Flug ging über Alexandrien, Bagdad, Indien, Malaysche Halbinseln, rund um Australien; von Melbourne über Philippinen (dort mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen) nach Tokio; von dort über Kalkutta nach Rom zurück. Pinedo hat bewiesen, daß man mit gutem Flugboot und zuverlässigem Motor überall hinkommen kann u. überall Landemöglichkeiten findet. — Flieger Casagrande ist zum 14 000-km-Flug Genua—Buenos Aires mit einem Seeflzgg. kürzlich von Genua über Barcelona, Cartegena nach Las Palmas a. Azoren abgeflogen. (Die Landung in Gibraltar gestatteten die engl. Behörden nicht.) An westafrikan. Küste entlang fliegt er nach Cap Verde, macht eine Zwischenlandung auf Insel Fernando de Noronka u. geht über Pernambuco an der südamerik. Ostküste entlang nach Rio de Janeiro u. Benos Aires. — 2 Seeflugzeuge der ital. Marine besuchten Petersburg, vom Befehlshaber der russ. Luftstreitkräfte begrüßt; sie hatten eine Geschwind. von 185 km/Std., ihre Marconifunker eine Reichweite von 500 km; sie können Bomben von 500 kg und Torpedos von 650 kg aufnehmen; sie flogen weiter über Litauen, Danzig, Kopenhagen, Köln, Mainz, Zürich nach Italien zurück. — **Unfälle.** 1 Seeflzg. stürzte durch Motorschaden auf eine Insel bei Turin; Führer tot, Beobachter schw. ver-

Digitized by Google

letzt. — Großes Seeflgzg. des Luftdienstes Brindisi—Konstantinopel stürzte durch falsche Steuerung in den Langen See b. Arona, 5 Fahrgäste verwundet, 1 tot. — Bei Novate b. Mailand 1 Flieger durch Absturz des Flugz. getötet. — In Pisa ein Seeflugz. beim Schulfliegen gekippt; beim Absturz aus 500 m Höhe 3 Insassen tot. — Bei Mailand machte ein Flgzg. durch Motorfehler einen Sturzflug; beide Insassen verletzt. — 2 Flugz. gerieten in Alpen in Schneesturm u. wurden bei Notlandung zerschmettert; 3 Insassen schwer, 2 l. verletzt. Blr.

Die Kirchenbücher des ehemaligen Heeres. Das Reichswehrministerium teilt der Telegraphen-Union mit, daß die katholischen und evangelischen Kirchenbücher des ehemaligen Heeres sich in Berlin befinden. Gesuche um Auszüge von ihnen sind an die Feldprobsteien in Berlin zu richten; für die Evangelischen nach Berlin C 2, Hinter der Garnisonkirche 1, für die Katholischen nach Berlin S 59, Hasenheide 67.

Gegen das britische Kriegsministerium ist von dem engl. Hauptmann Bentley ein **Prozeß** angestrengt worden zur Erlangung einer Entschädigung von 800 000 £ für die **Erfindung des Tanks.** Der als Zeuge vernommene Schatzkanzler Winston Churchill lehnte die Vaterschaft des Tanks ab und bezeichnete den Romanschriftsteller Wells als den vermutlichen Entdecker der modernsten Kriegswaffe.

Wo anfangen? Es tagt in Amerika die sogenannte Interparlamentarische Union. Auch diese will den Krieg abschaffen und schlägt zu diesem Zwecke eine Reihe von Maßnahmen vor. Der rumänische Vertreter ging dabei am weitesten und stellte den Antrag, alle kriegsschuldigen Staaten drakonisch zu bestrafen. Die Idee ist gar nicht so schlecht, wie sie aussieht. Es bliebe nur noch zu beschließen, von wann an diese Strafen verhängt werden sollen. Rumänien hat z. B. im Jahre 1913 (um die Dobrudscha zu vergrößern) an Bulgarien den Krieg erklärt. Rumänien hat 1916 (um weitere Gebiete zu erwerben) an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Rumänien hat 1919 (um noch mehr seine Grenzen auszudehnen) Ungarn mit Krieg überzogen. Rumänien wird gut tun, vorzuschlagen, man möge erst von nun an mit dem Bestrafen kriegsschuldiger Staaten beginnen. (Österr. Wehrztg. 41/25).

Aus der Lüneburger Heide sind bis jetzt **30 000 Bienenvölker an Frankreich** auf Reparationskosten geliefert worden. Merkwürdigerweise sind die sämtlichen Bienenvölker eingegangen.

Der „Geist von Locarno" im besetzten Gebiet. Wie der „Tägl. Rundschau" aus Koblenz gemeldet wird, hat die Art und Weise, in der der Gedenktag des „Sieges" von 1918 in Koblenz — offenbar im Einverständnis mit der Rheinlandkommission — von der franz. Besatzung gefeiert worden ist, schmerzliche Entrüstung hervorgerufen. Schon am 10. 11. kündeten Salutschüsse den Beginn der Feier an, während ein Zapfenstreich mit Fackeln und Windlichtern durch die Stadt zog, um der Bevölkerung recht eindringlich die deutsche Niederlage zum Bewußtsein zu bringen. Um 11 Uhr morg. wurde die Bevölkerung durch Geschützfeuer und Salutschüsse auf die Bedeutung des „Alliierten Siegestages" hingewiesen, der abends mit einer Illumination der Festung Ehrenbreitstein, Feuerwerk und abermaligem Salutschießen beschlossen wurde. Fürwahr eine höchst eigenartige Feier des „Versöhnungsgeistes von Locarno", der den Deutschen zu denken geben wird. 9.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Montag, 18. bis Donnerstag, 21. Jan. 26. Montag: Prof. Dr. Solger: Das Volk als Organismus. 6—8. — Dienstag: Hans Schwarz: Metapolitische Grundfragen. 6—8. Frau Prof. Dr. Engel Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. — Mittwoch: Dr. M. H. Boehm: Wesen u. Ursprung des modernen Nationalismus. 6—8. — Donnerstag: Dr. W. Schotte: Die Elemente der Weltpolitik. 6—8. Prof. Dr. Solger: Die geologischen Grundlagen des Erdöls. 8—9. Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat Berlin W 30, Motzstr. 22, II. Fernruf Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

Königin-Elisabeth-Bund, Nr. 21 (Jan. 26), **Jäg. Bat. 10,** Nr. 23 (28. 11. 25), **Verband ehem. 80er,** Nr. 5 (Dez. 25), **Die leichte Artillerie,** Nr. 1 (Jan. 26), **Die Schwere Artillerie,** Nr. 10 (1. 1. 26), **Flieger-Ring,** Nr. 33 (1. 12. 25), Nr. 32 (28. 10. 25), **Flak-Verein,** Nr. 20 (Jan. 26), **T. B. 7,** Nr. 1 (Jan. 26), **M. O. V.,** Nr. 1 (6. 1. 26), **Der Feldkamerad,** Nr. 12 (31. 12. 25), **Mein Kamerad,** Nr. 1 (5. 1. 26), **Kyffhäuser,** Nr. 2 (10. 1. 26), **Österr. Wehrzeitung,** Nr. 2 (8. 1. 26).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Gen. Kdo. II. A. K. i. Kriege, Ob. Kdo. d. Süd- u. Bugarmee u. Heeresgruppe Linsingen: Am 1. März findet eine Zusammenk. d. ehem. Angeh. i. Berlin statt. (Gen. d. Inf. v. Stolzmann, Hannover, Wiesenstr. 30.)

XVI. A. K.: Berlin, **20. 2.,** Ldw. Kas. Zoo, Metzer Abend. (Oberst Levin, Berlin-Friedenau, Ringstr. 50.)

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Alemanniakeller.

Gren. R. 6: Berlin, letzter Dienstag jed. Monats, 8 abds., Kriegervereinshaus, Chausseestr.

R. J. R. 10, O. V.: Breslau, 4. Donnerstag im Monat, Haasegaststätt., Tauentzienplatz.

J. R. 21: Berlin, 21. jed. Monats, falls Sonnabend oder Sonntag, am folgenden Montag, 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin, Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, am 23. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 25: Berlin, 25. jed. Monats, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo, falls Sonntag, am Montag.

J. R. 30: München, 30. jed. Monats, 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** und **4. bayr. J. R.**

J. R. 48: Berlin, **18. 1.,** 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 53: Berlin, letzter Donnerstag im Monat, 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 7,30 abds., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29 III.

J. R. 72: Berlin, letzter Freitag im Monat, 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 81: Berlin, letzter Mittw. im Monat, 8,15 abds., Zum Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Str. 57.

J. R. 113: Berlin, letzter Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

J. R. 118: Berlin, letzten Freitag im Monat, Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 126: Stuttgart, letzter Sonnabend im Monat, 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzten Donnerstag im Monat, 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartolomäusstr. 21.)

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mittw. im Monat, abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 219: Berlin, 20. jed. Monats, 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzter Donnerstag im Monat, 8 abds. Alemanniakeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Montag im Monat, Ldw. Kas., Mönckebergstraße 18.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

3. Garde-Felda. R., O. V.: Berlin, **20. 1.,** Rgts. Abd., Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29.

Felda. R. 23: Berlin, 3. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)

Felda. R. 38: Berlin, **20. 1.,** Nat. Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29. (Römer, Berlin NW 6, Luisenplatz 7.)

Felda. R. 66: Freiburg, letzter Mittw. im Monat, 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Felda. R. 243: Hamburg, 27. jed. Monats, 8 abds., Ecke Bergstr. und Plan.

Fußa. R. 11: Berlin, **18. 1.,** Ldw. Kas. Zoo, Allgem. Offz. Abd. sämtl. Fußa. Rgtr.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20. jed. Monats, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Freitag jedes ungeraden Monats, 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Dienstag im Monat, 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Feuerw. Pers.: Berlin, **31. 1.,** 4 nachm., Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, Tanzkränzchen.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Donnerstag, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzter Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, 2. Nische rechts.

Pionierappell alter Reuner: Harburg, **20. u. 21. März.** (Anschr. erb. an Maj. a. D. Hueg, Harburg, Schloßstr. 3.)

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Freitag, 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4. Mittw. im Monat, 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20. jed. Monats, 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Montag nach dem 1. und 15. jed. Monats, 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mittwoch im Monat, 8 abds., Sängerheim, Eintrachtzimmer, Ostwall 22.

Selekta 1900—01.: Berlin, **20. 3.,** einf. Essen. (Anschr. erb. an Maj. v. Einem, Berlin W 15, Fasanenstr. 61.) 9.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Verlobungen: Hans Friedr. Digeon Baron v. Monteton, Lt. a. D., mit Vera Freiin v. Brandenstein (Priort, Osthavelld.). — Robert Riedel, Oberstlt. a. D., mit Berti Freiin v. Stein zu Nord u. Ostheim (Frankfurt a. O.). — Hans Nitka, Oblt. a. D., mit Dagmar Carola Gräfin v. Bernstorff (Dalkaub b. Glogau). — Dr. Georg Beyer, Oblt. d. Res., mit Frl. Hildegard Hinz (Leobschütz). — Rich Scholz-Babisch, Oblt. a. D., mit Frl. Jutta Voelckel (Breslau). — Ernst Michael, Oblt., mit Frl. Hildegard Richter (Marienwerder). — Fritz v. Graevenitz, Hptm. a. D., Bildhauer, mit Jutta Nothafft Freiin v. Weißenstein (Solitude b. Stuttgart). — Carl Wagener, Lt. im 11. (Preuß.) Reit. R., mit Elisabeth Kesselhut (Neustadt, O. S.). — Max v. Lavergne-Peguilhen, Oblt. a. D., mit Frl. Miette Magnée (Berlin). — Franz Georg v. Glasenapp mit Frau Gusti, verw. Girbardt, geb. Hiersemann (Potsdam). — Friedr. Otto Boltze, Lt. a. D., mit Frl. Ilse Rothe (Erfurt). — Walter Wohlfahrt, Oblt. a. D., u. Frl. Eugenie Patalas (Frankfurt a. M.). — Carl Thormann, Lt. d. Res., mit Frl. Anneliese Conradi (Magdeburg). — Ulrich Nowack, Lt. d. Res., mit Frl. Vera Schondorff (Ratibor).

Verbindungen: Dr. rer. pol. Kuke, Lt. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Wagner (Frankfurt a. M.). — Ernst Ludw. Wilde, Oblt. a. D., u. Frau Lotte, geb. Mühlhau (Berlin). — Paul Schiegnitz, Oblt., u. Frau Marta, geb. Conradi (Berlin). — Günther Nerlich, Mar. Ob. Assist. Arzt, Dr. med., u. Frau Dr. med. Käthe, geb. Haase (Pillau).

Geburten: (Sohn) Ernst Graf v. Pourtales, Lt. a. D. (Laasow). — Wulf Dietrich v. Saldern, Lt. a. D. (Golm). — Hans Joachim v. Koß (Gartekewitz). — Hendrik Camp, Rittm. a. D. (Mockritz b. Döbeln). — Dr. med. Kolepke, St. Arzt a. D. (Lauchhammer). — Bernhard Frhr. v. Paleske, Freg. Kpt. a. D. (Schl. Sorquitten). — Max Lindig, Hptm. (Stettin). — (Tochter) Graf zu Dohna-Schlodien (Schlodien). — Oscar Wunderlich, Hptm. a. D. (Harburg a. E.). — Stephan Gans Edler Herr zu Putlitz (Marienfließ b. Stettin).

Todesfälle: Fritz Graf v. Bredow, Lt. a. D. (Berlin). — Leopold Graf v. Posadowsky-Wehner (Blottnitz, O. S.). — Carl Lux, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D., Rittergutsbes. (Paschkau). — Bertha v. Studnitz (Oels). — Hans v. Pawel, Gen. Lt. a. D., Exz. (Braunschweig). — Maximilian Reichsfrhr. v. Fürstenberg, Landrat a. D., Geh. Reg. Rat (Echthausen, Westf.). — Richard v. Cretius, Gen. Lt. a. D. (Potsdam). — Dora v. Tiedemann, geb. v. Hardt (Berlin). — Klara v. Goetzen, geb. v. Reiche (Bauchwitz). — Friedr. Frhr. Vincke, Maj. a. D. (Wiesbaden). — Charles v. Koppelow, Maj. a. D. (Schwerin). — Herrm. Friedr. v. Waldthausen (Hasenwinkel, M.). — Dietrich Frhr. v. Loë (Adendorf). — Ernst v. Treuenfels (Möllenbeck). — Marie Luise v. Bassewitz, geb. Freiin v. Verschuer (Linken). — Theodor Müllensiefen, Maj. a. D., Kommerz. Rat (Witten). — Johannes Strube, Oblt. d. Ldw. a. D. (Berlin). — Max Karnasch, Maj. a. D. (Hannover). — Paul Hoffmeister, Maj. a. D. (Lyck). — Dr. Arnold Woltmann, Hptm. d. Res. a. D. — Ottmar Hirsch, Gen. Maj. a. D. — Maria v. Kleist, geb. Wentscher. — Buchholtz, Lt. a. D. — Frau Elisabeth Gaede, geb. Müller, Exz. (Freiburg). — Max Rosenthal, Hptm. a. D., Landger. Rat a. D. — Frau Maj. Margarete Weinmann, geb. Ring (Freiburg). — Callenberg, Gen. Maj. a. D. — Dr. Sperling, Maj. d. Res. a. D. 9.

Heute entschlief nach schwerem Krankenlager unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Generalleutnant a. D.

Herr August Keim,

Ritter hoher Orden,

im 81. Lebensjahre.

Agnes Dorndorf, geb. Keim,
Gustav Keim, Major und Adjutant der 1. Division,
Georg Dorndorf, Oberst a. D.,
Heida Keim, geb. von Daum,
Horst Keim,
Gerd Keim,
Klaus Keim.

Jugenheim (Bergstr.) und Königsberg i. Pr., den 12. Januar 1926.

Eine Trauerfeier hat am Donnerstag, den 14. Januar um 2,30 Uhr nachmittags im Sterbehause, Seeheimer Straße 19, stattgefunden. Die Beisetzung findet in Berlin auf dem Friedhof der Dreifaltigkeits-Gemeinde, Bergmannstraße, Montag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Nachruf!

Am 10. Januar verschied nach kurzem Krankenlager in Starnberg

Herr Oberst von Alten,

Kommandant von Stettin.

Ein prächtiger Mann, ein hervorragend tüchtiger Offizier, ein hochverehrter und überall beliebter Kamerad ist unerwartet aus unseren Reihen gerissen.

Wir danken ihm, was er uns war, und werden seiner immer in Treue gedenken.

von Tschischwitz,
Generalleutnant, Kommandeur der 2. Division,
und Befehlshaber im Wehrkreis II.

Am 2. Januar 1926 starb in Stolp mein geliebter Vater

Johannes Gaul,

Intendant des XVI. Armeekorps.

Margreth Gaul.
Schwester im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus.

Beerdigung hat am 5. Januar 1926 in Stolp stattgefunden.

Kölnisch Wasser — Köln-Wasser-Seife
SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT
Zu den 3 Quasten
Cöln a/Rh. Berlin
Billig Gut Deutsch

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Philatelisten-Sammlungen
Jährlich 2 Mark
500 versch. Marken M. 1,25
1000 „ „ „ 3,75
2000 „ „ „ 17,50
3000 „ „ „ 37,50
4000 „ „ „ 90,—
5000 „ „ „ 125,—
6000 „ „ „ 210,—
8000 „ „ „ 410,—
10000 „ „ „ 540,—
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Rote Kugelkäse

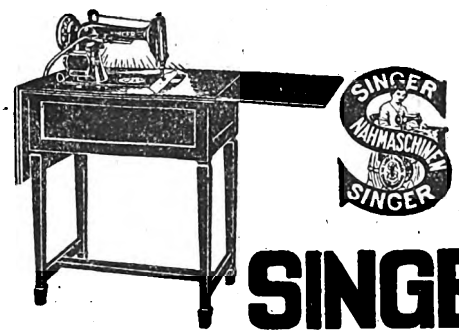
2 Kugeln = 9 Pfund.....	M.	4,30
9 Pfd. gelbe Brodenkäse ..	„	4,30
9 „ dän. Edamer Fettk. .	„	8,55
9 „ „ Tafel-Fettk. ...	„	8,55
9 „ „ Schweizer Fettk.	„	10,35
9 „ dicke Schweinsköpfe .	„	5,75
9 „ Schweine-Kleinfleisch	„	4,20
9 „ Rot- u. Leberwurst ..	„	6,75
9 „ Cervelat-u Plockwurst	„	17,10
9 „ ger. hies.. Speck	„	18,95

freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Nortorf i. Holst. Nr. 757.

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SINGER LÄDEN ÜBERALL

Kriegslehren in Beispielen aus dem Weltkriege.

Herausgegeben von Generalleutnant a. D. Schwarte.

I. Band (Heft 1–6).

Geheftet M. 11,50. In Ganzleinen M. 14,—.

Einzelhefte:

1. Heft: **Nachtgefecht.** Der Nachtangriff der deutschen 5. Armee am 9.—10. September 1914. Von Generalmajor v. Borries. M. 3,25.
2. Heft: **Artillerie-Vorbereitung im Stellungs- und im Bewegungskriege.** Caillette-Wald am 1. Juni 1916, Antonajcie-Uleczely am 10.—11. September 1915. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. M. 1,75.
3. Heft: **Deutsche Kampfwagen im Angriff 1918.** Villers-Bretonneux am 24. April 1918, Soissons und Reims am 1. Juni 1918, Montdidier und Noyon am 9. Juni 1918. Von Leutnant Volckheim. M. 3,—.
4. Heft: **Die Entwicklung der Pionierwaffe im deutschen Heere während des Weltkrieges.** Von Oberstleutnant Augustin. M. 2,50.
5. Heft: **Artillerie-Verwendung beim Überschreiten eines Flusses.** Die Artillerie des XVI. Armeekorps beim Übergang über die Maas am 1. September 1914. Von Oberstleutnant Marx. M. 1,50.
6. Heft: **Gewaltsame Patrouillen-Unternehmungen.** Vorbereitung, Durchführung und Lehren des Patrouillen-Unternehmens „Wilhelm" am 19. Juni 1916. Von Oberleutnant Werner. M. 2,—.

Der Inhalt der Dienstvorschriften wird in dieser Schriftenfolge durch praktische Beispiele aus dem Weltkriege erläutert und damit sein Verständnis erleichtert.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

SONDERABTEILUNG

Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN

HANNOVER THEATERSTR. 2

CASSEL ~ DARMSTADT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 28 Berlin, den 25. Januar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Zum Friedrichstage. Rittm. a. D. Fiebig. — Kriegsgreuel und Wirtschaftsfrieden. O. K. — Beiträge zur Verteidigung der Festung Verdun im Jahre 1916. III. — Der englisch-französische und englisch-russische Gegensatz. — Weshalb die Minenwerfer zur Infanterie und nicht zur Artillerie gehören. Gen. Maj. a. D. Witte — Die Kämpfe in Marokko. K. v T. — Kampfwagen in Marokko. — Offizierfünfkampf. Schelle. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Dezember 1925). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Friedrichstage.

Von Rittmeister a. D. Fiebig.

Als kurz nach seinem Regierungsantritt der 1. Schlesische Krieg ausbrach, war die Entwicklung des jungen Königs noch nicht so weit fortgeschritten, daß er sich als Feldherr entfalten konnte. Prächtige Anlagen waren vorhanden, aber die praktische Erfahrung mußte hinzukommen, um ihn zu dem zu machen, vor dem seine Gegner zitterten, den die Nachwelt noch heute bewundert.

Die Grundsätze der Strategie des Königs zeigen sich aber schon im Laufe des 1. Krieges in klaren Umrissen. Er war nicht der Mann, der sich von seinen Gegnern das Gesetz vorschreiben ließ, er wollte ihnen zuvorkommen und ist Zeit seines Lebens Vertreter der Vernichtungsstrategie gewesen. Er rechnete schon damals mit dem Kampf gegen eine große Koalition und verfügte in diesem Sinne. Fürst Leopold sollte Sachsen und später Hannover bekämpfen, Ostpreußen sollte zuerst preisgegeben werden, der König selbst wollte erst Schlesien decken, hoffte dann auf das Eingreifen Frankreichs und Bayerns; dann wollte er die Russen aus Ostpreußen werfen. In diesem großzügigen Plan zeigt sich bereits der Feldherr, der unter drohender Gefahr nicht zusammenbricht, sondern sich im Gegenteil erhebt. Bekanntlich entwickelten sich die Ereignisse für den König günstiger, da er es nur mit Österreich zu tun hatte. Mollwitz wird seine Schule, und die dort gesammelten Erfahrungen bilden die Grundlage für die Ausbildung der Reiterei, die eine Vollendung erreichte, wie in keiner anderen Armee. Zum erstenmal zeigt sich die Wirkung bei Chotusitz, Hohenfriedberg krönt das Werk.

Der Feldzug des Jahres 1744 ist mißlungen, er hat in den Anschauungen des Königs manche Wandlungen hervorgerufen, noch mehr als bisher sucht er die Schlacht als die einzige schnelle Kriegsentscheidung. Die Absicht der Österreicher, auf Breslau vorzustoßen, macht er zunichte, indem er sie nach ihrem Austritt aus dem Gebirge bei Hohenfriedberg angreift und entscheidend schlägt. Die Hauptbedeutung des Tages liegt auf moralischem Gebiet. Bald aber erholt sich der Gegner, der König wird zurückgedrängt. Sein kühner Entschluß bei Soor wandelt die Gesamtlage, hier tritt die Überlegenheit des Angriffs aufs deutlichste hervor. Der Sieg bei Kesselsdorf bringt das Ende des Feldzugs und den gesicherten Besitz Schlesiens.

Aber kein Ausruhen gibt es auf den errungenen Lorbeeren. Die nächsten zehn Jahre waren ernster Ausbildung gewidmet. In allen Dienstzweigen wurden sämtliche Truppen derart geschult, daß sie einen Grad erreichten, der es ihrem obersten Kriegsherrn ermöglichte, sieben Jahre einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten. Die allgemeine Entwicklung der politischen Lage zeigte dem König, daß er um Schlesien und damit um die Machtstellung Preußens noch schwere Kämpfe zu führen haben würde. Dafür mußte er gerüstet sein. Er wollte nicht warten, bis seine Gegner fertig waren und über ihn herfielen.

So marschierte er 1756 in Sachsen ein. Die zerrissenen Grenzen seines Landes forderten, daß er das Kurfürstentum in Besitz nahm, um eine breitere Basis für die Operationen gegen seinen Hauptfeind, Österreich, zu gewinnen. Doch fesselte die sächsische Armee ihn über Erwarten lange, so daß es ihm nicht möglich war, sein urfprüngliches Ziel, Nordböhmen zu besetzen, zu erreichen. Lobositz ist nur die Abwehr eines Entsatzversuchs. In kraftvoller Offensive eröffnete 1757 der König den Feldzug, bei Prag errang er einen entscheidenden Sieg. Der Gegner wurde in die Festung geworfen. Gelang es dem König, die Festung und damit die feindliche Armee in seine Gewalt zu bekommen (Vernichtungsstrategie), so war vermutlich die Entscheidung des ganzen Feldzugs gekommen. Der Versuch, das Entsatzheer bei Kolin aus dem Felde zu schlagen, mißlang, die Niederlage hatte die Aufhebung der Belagerung zur Folge. Es zeigte sich, daß die Machtmittel des Königs für die doppelte Aufgabe zu schwach waren.

Kühn erhoben nun auch seine anderen Gegner, Rußland, Frankreich, Schweden, das Haupt. Jetzt war der König auf die Strategie der inneren Linie gedrängt, es sollte sich bald zeigen, daß er gerade auf diesem Gebiete unübertrefflicher Meister war. Er wirft sich nach Westen und zersprengt bei Roßbach die Reichsarmee und die Franzosen derart, daß sie ihm in Zukunft nie wieder ernstlich gefährlich werden. Zurückwendet er sich nach Schlesien und befreit durch die denkwürdige Schlacht von Leuthen diese Provinz. Das sind Musterbeispiele des Kampfes auf der inneren Linie. Alle

Digitized by Google

Mißerfolge hatte der König wettgemacht; wohl sah die Welt in ihm schon den Feldherrn, aber seiner Gegner Mittel waren keineswegs erschöpft, der Kampf ging weiter.

Das Jahr 1758 war mit Operationen gegen die Österreicher begonnen, die nicht den erhofften Erfolg zeitigten, der herrliche Sieg bei Zorndorf erteilte den Russen zwar eine nachdrückliche Lehre, aber der Überfall von Hochkirch kostete schwere Verluste, und gerade die konnte der König am wenigsten vertragen, da die Ergänzung anfing, schwierig zu werden.

So lagen die Dinge zu Beginn 1759. Die Hauptsache war für den König, sich noch im Felde halten zu können, an eine Vernichtung des Gegners war bei der Menge von Feinden nicht mehr zu denken; er war in die strategische Defensive gedrängt. Trotzdem wollte er die Vorteile der inneren Linie ausnutzen und kräftige Einzelschläge austeilen. Zuerst den Russen entgegen. Das Schicksal entschied gegen ihn. Der Tag von Kunersdorf ist der Höhepunkt des Dramas; der ganze preußische Staat stand nach dieser Niederlage am Abgrund. Im ersten Augenblick war selbst der sonst unbeugsame König verzweifelt, bald aber kehrte sein altbewährte Energie und Spannkraft zurück. Zwar folgte ein Unglück dem anderen, Maxen und Landeshut waren schwere Schläge, besonders da sie die an sich schon so schwachen Streitkräfte erheblich verminderten. Schließlich gelang es durch den Sieg bei Liegnitz, die Österreicher und Russen, die eine Vereinigung anstrebten, auseinanderzutreiben, und der herrliche Tag von Torgau gab dem König den größten Teil von Sachsen wieder. Diese Schlachterfolge hatten die Wirkung, daß die Gegner auch aus Pommern und Schlesien zurückgingen. An der allgemeinen Lage des Königs hatte sich nichts verschlechtert, aber das Jahr 1760 hatte schwerste Verluste gekostet. Es schien, als ob das kleine Preußen diesen Kräfteverbrauch nicht länger aushalten könnte und durch diesen Umstand der Früchte aller errungenen Siege verlustig gehen müßte.

1761 kam nun doch die österreichisch-russische Vereinigung zustande. Die Gefahr für den König schien unermeßlich, er versuchte ihr durch das Lager von Bunzelwitz zu begegnen. Er wollte die Gegner anrennen lassen, diese fanden nicht den Mut zu kraftvoller Offensive. Die Rechnung des Königs hatte sich als richtig erwiesen. Ebenso war es dem König nicht entgangen, daß die österreichischen Geldmittel sich ihrem Ende näherten, ein Jahr gab er ihnen noch Frist, und dieses Jahr mußte er sich noch halten. Da kam ihm eine ungeahnte Hilfe, der Tod der Kaiserin von Rußland. Peter III., der Friedrichverehrer, schloß sofort Frieden und rief seine Truppen ab. Der Friedensschluß mit Schweden folgte unmittelbar. Nun stand ihm nur noch Österreich und das Reichsheer gegenüber. Die Wiedereroberung von Schweidnitz, der Sieg von Freiberg und der Streifzug Kleists nach Franken, der die kleinen Reichsfürsten veranlaßte, die von ihnen gestellten Kontingente zurückzuziehen, zwang Österreich endlich auf die Knie. Der Friede von Hubertusburg bestätigte den Besitz Schlesiens ohne die geringste Zurückgabe.

Bis in die neueste Zeit meinte man im Hinblick auf die letzten Kriegsjahre, der König habe seine Ansicht im Laufe des Krieges geändert und sei von der Vernichtungsstrategie zur Ermattungsstrategie übergegangen. Diese Ansicht ist irrig. Sie zog in der Armee verderbliche Meinungen über Kriegführung groß, die bei Jena und Auerstedt versagten, denn man hatte vergessen, daß nur die völlige Erschöpfung seiner Mittel den König zur Ermattungsstrategie zwang, daß er aber bei jeder Gelegenheit den Schlachterfolg als die einzige Entscheidung erstrebte. Er war und blieb Vernichtungsstratege; der einzige, der ihn richtig verstanden hatte, war — Napoleon.

Kriegsgreuel und Wirtschaftsfrieden!

Dr. Arthur v. Gwinner hat einen Aufsatz „Wie wir vergeben unsern Schuldigern" veröffentlicht, der beweist, daß führende Geister unseres Wirtschaftslebens jetzt auch einsehen, welchen verheerenden Einfluß die Verbreitung von Greuellügen bei unsern Kriegsgegnern gehabt hat, und daß sie heute noch einer Versöhnung und damit einer allgemeinen wirtschaftlichen Annäherung hinderlich ist.

Es kann nicht nachdrücklich und oft genug auf die niederträchtige und gemeine Volksvergiftung und ihre Urheber hingewiesen werden, die im Kriege vielleicht — es ist dies Sache des Takts und des guten Geschmacks — erlaubt war, nach dem Kriege aber restlos beseitigt werden mußte.

Man kann dies aber nicht mit so lahmen Erklärungen abtun, wie sie jüngst der engl. Außenminister Herr Chamberlain hinsichtlich der „Kadaverlüge" abgegeben hat, denn daß die ganze Kadaververwertungsgeschichte Schwindel war, brauchte er sich nicht durch den damals zur Unterschrift des Locarnovertrages in London anwesenden Reichskanzler Luther erst bestätigen lassen.

Das war jedem nicht durch die Kriegspolitik geblendeten verständigen Menschen auch schon vorher klar.

Ein Blick in die „Westminster Gazette" vom 25. 5. 1917 und in die „Victoire" vom 3. 7. 1917 hätte Herrn Chamberlain bzw. seine Mitarbeiter sehr bald hiervon überzeugen können. Vor allem wäre es wohl Pflicht seiner Mitarbeiter gewesen, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß schon im April 1917 der Abgeordnete Dillon im Unterhause die Erforschung der Wahrheit über die Kadavergeschichte gefordert hat, sein Verlangen damals aber von dem Regierungsvertreter Lord Cecil als „unvernünftig" abgelehnt wurde.

Wenn Lord Chamberlain alles dies bekannt gewesen wäre, würde er vermutlich eine andere Form des Widerrufs dieser Kriegslüge gefunden haben.

Tatsache ist jedenfalls, daß seine Erklärung im Unterhause ohne besondere Wirkung geblieben ist und nur diejenigen englischen Zeitungen davon eingehend berichteten, die auch früher schon den Schwindel bekämpft hatten.

Die übrigen haben, getreu ihrem bisher befolgten Grundsatz, „Tell a lie and stick to it", kaum Notiz davon genommen, und die „Morning Post" benutzte die Gelegenheit noch zu einem Ausfall gegen Dr. Luther und Dr. Stresemann. So bleibt uns Deutschen nur der dornenvolle und langwierige Weg, den Urwald des Lügengewebes Schritt für Schritt selbst niederzulegen und ganz allmählich Licht in die Finsternis zu bringen. Nötig ist aber, allen verantwortlichen Staatsmännern immer wieder in die Erinnerung zurückzurufen, daß alle Friedensschlüsse in den letzten 400 Jahren in irgendeiner Form die „Amnestieklausel" enthielten, nach der alles Grausame und Schlimme, was auf beiden Seiten je geschehen war, vergessen sein sollte; im ganzen Versailler Diktat mit seinen 440 Paragraphen sucht man einen einzigen solchen Gedanken, aber leider vergeblich.

O. K.

Beiträge zur Verteidigung der Festung Verdun im Jahre 1916.

Bearbeitet auf Grund französischer und anderer Quellen.

(Schluß.)

III.

Rückschauend wird man zu der Frage kommen, wodurch der französische Enderfolg zu erklären und worin er begründet ist.

In psychologischer Beziehung hatte der Verteidiger vor dem Angreifer den festen Willen, zu halten, voraus. Jeder Tag Aufenthalt, der dem Gegner bereitet wurde, konnte als Gewinn gebucht werden.

Die deutsche Führung dagegen wollte den Gegner „zermürben", ein Ziel, das die Truppe nicht begreift. In zweiter Linie erst war die Eroberung der Festung vorgesehen. Die Truppe aber muß tatsächliche Ziele gesteckt erhalten, die sie erreichen kann. Sonst sieht sie trotz aller Anstrengungen keinen greifbaren Erfolg vor sich und erleidet zwangsläufig Einbuße an moralischer Kraft.

Digitized by Google

Das Gelände war mit seinen Kuppen und Hängen und seinen zahlreichen Waldstücken für die Verteidigung außerordentlich günstig und für den Angriff ebenso schwierig.

Der Ausbau der Festung zur Région fortifiée durfte nach damaligen Begriffen als mustergültig angesehen werden, wenigstens im deutschen Angriffsstreifen. General Herr hatte schon damals den großen Wert der Hilfswaffen und der Anlage guter Verteidigungsanlagen erkannt, ferner auch vor allem die Notwendigkeit der Tiefenzone, in der die vorderen Linien nur schwach besetzt waren

Ferner hatte Herr durch Anlage zahlreicher Mun. Parks und Lebensmitteldepots auf dem rechten Ufer dafür gesorgt, daß auch bei Beschießung der Stadt Verdun und der Maasbrücken der Nachschub für die ersten Kampftage nicht stockte.

Der Nachrichtendienst der Festung hatte ausgezeichnet gearbeitet. Ende Dezember bereits liefen beim Nachrichtenbüro die ersten Meldungen über beabsichtigte Unternehmungen gegen die Festung ein. Sie wurden in der Folge ergänzt und bestätigt durch zahlreiche Überläufer, die erstaunlich genaue Angaben machten und sogar schriftliche Befehle mitbrachten, durch Flieger, die Einbau von Artillerie, von Mun. Parks usw. erkannten, und vor allem durch Agenten aus dem besetzten Gebiet. So meldete ein Agent am 14. Febr. — wahrscheinlich durch Brieftauben — zutreffende Angaben über Stärke, Geschützzahl, Angriffsrichtung des deutschen Angriffs. Wichtige Nachrichten sind dem Nachrichtendienst auch durch Indiskretionen aus Berliner Gesellschaftskreisen bekannt geworden. So hatte es General Herr verhältnismäßig leicht, seine Frontkräfte entsprechend einzusetzen und die gefährdeten Punkte zu stützen, denn seit Anfang Februar war er über die feindlichen Absichten mit ziemlicher Gewißheit im Bilde.

Die Unterstellung der Région de Verdun unter eine Heeresgruppe war zweckmäßig. Diese war mit ihren größeren Mitteln verhältnismäßig schnell in der Lage, wo es not tat, helfend einzugreifen.

Ferner standen der französischen O. H. L. zu Beginn der Offensive etwa 50 vH. aller aktiven Truppen als Reserven zur Verfügung, was eine bedeutende zahlenmäßige Überlegenheit des Verteidigers bedeutete.

Als ganz besonders entscheidend muß das Verschieben des deutschen Angriffs vom 12. auf den 21. Februar angeführt werden. Das Moment der Überraschung ging verloren, da naturgemäß sehr zahlreiche Meldungen über die Bereitstellung der Angriffstruppen eingingen. Am 11., 12., 13. Februar fanden auf französischer Seite im Angriffsstreifen große Truppenverschiebungen statt, in die der programmäßig durchgeführte deutsche Angriff hineingestoßen wäre. Die Folgen wären für Verdun wohl verheerend gewesen. So aber gelang es General Herr, seine Front zu stärken und insbesondere noch gerade in den letzten Tagen zahlreiche Artillerie, die von der Heeresgruppe zugeführt worden war, einzusetzen. Das XX. Korps wurde von der O. H. L. nach Bar-le-Duc herangeführt. Mit der Nachschuborganisation in großem Stil wurde erst Mitte Februar begonnen. Außerdem war der deutsche Angriff örtlich zu beschränkt. Er band auf den Flügeln der R. f. V. keine Kräfte und erlaubte so, mit den vorhandenen Reserven und dem herangeholten XX. A. K. den Angriff leidlich zu parieren, bis weitere Kräfte den erschöpften Angreifer zum Halten zwangen (26. Febr.).

Durch die Aufopferung des XXX. Korps, das im Angriffssektor lag, wurde erreicht, Heeresreserven (XX. A. K.) heranzuziehen, ehe sich der deutsche Stoß zum Durchbruch erweitert hatte. Seine Divisionen verloren in den ersten vier Tagen 61 bzw. 62 vH. vom Bestande.

Die Zusammenarbeit zwischen Artillerie und Infanterie war stets her or agend. Herr berichtet: „L'artillerie est la reine de la bataille“

Der Wert der Initiative auch in der Verteidigung, der Wert des Gegenstoßes und Gegenangriffs ist stets voll erkannt worden.

Verdun verdankt viel der persönlichen Einwirkung des Generals Joffre. Er verhinderte am 24. Februar durch seinen klaren Befehl, mit der Front nach Norden bis zum äußersten zu halten, die Räumung des rechten Ufers und damit den Fall der Festung. Er stellt am 25. Februar Frankreichs besten Mann, Pétain, an den richtigen Platz. Er verlangt bereits Anfang März das Anschreißen der Initiative. Er schickt Anfang April Nivelle, eine weitere Größe Frankreichs, nach Verdun. Diese Beispiele lassen sich erheblich vermehren.

Der deutsche Teilangriff auf die R. f. V. erlaubte, daß ihr ununterbrochen der notwendige Nachschub zugeführt werden konnte. Bemerkenswert ist dabei, daß die deutsche Führung anscheinend gar keinen gesteigerten Wert darauf gelegt hat, die Nachschuborganisation Verduns lahmzulegen, obwohl diese zum Teil recht empfindlich war.

Die R. f. V. verbrauchte täglich etwa 2000 t Munition, 1500—2000 t Lebensmittel; außerdem wurden täglich etwa 20 000 Mann befördert. Der Nachschub war aufgebaut: a) auf der Eisenbahn, b) auf Kraftwagentransport.

Die Bahn über St. Mihiel war infolge deutscher Einwirkung nicht benutzbar, die Bahn über St. Ménehould infolge deutscher Einwirkung bei Aubréville nur bedingt, die Bahn von Bar-le-Duc (le Meusien) voll benutzbar, hatte aber nur 1 m-Spurweite.

Durch Anlage neuer Bahnhöfe, Rampen, Zweiggeleise wurde die Leistung des „Meusien“ auf täglich 1800 t gesteigert, wozu noch die beschränkte Leistung der Bahn von St. Ménehould kam. Trotzdem reichte die Transportmöglichkeit nicht aus. Man entschloß sich daher noch in letzter Minute zum Lkw. Verkehr größten Stils auf der Straße von Bar-le-Duc her, und zwar in beiden Richtungen unter Ausschluß aller Pferdefahrzeuge und Fußgänger. Der Betrieb auf dieser zweispurigen Lebensader Verduns, die später la voie sacrée genannt wurde, vollzog sich nach dem Blocksystem der Eisenbahn. Der Umschlag aus der Bahn auf die Autokolonnen fand auf den Bahnhöfen Ligny, Bar-le-Duc, Revigny statt. Das Zusammenwirken zwischen Bahn und Kolonnen mußte naturgemäß peinlich genau vor sich gehen. Im Durchschnitt verkehrten täglich 8000 Lkw. auf der Straße, im Juni sogar 12 000.

Die monatliche Leistung betrug etwa 420 000 Mann Ablösungstruppen und etwa 240 000 Verwundete. Dazu kam die Munition. Der Verbrauch betrug bis Mai 9 800 000 Schuß, wovon sich nur 600 000 Schuß in der Festung befunden hatten.

Die Verpflegung wurde mit der Bahn nachgeführt.

Diese geradezu ungeheuerlichen Zahlen lassen erkennen, welcher Wert dem gesicherten Nachschub beizulegen war. Man darf wohl behaupten, daß mit ihm die R. f. V. stand und fiel, und daß hier die Achillesferse der Festung zu finden war. Mit Bombenabwurf und Fernfeuer hätte man die voie sacrée wohl sicher erheblich stören können. Nach den französischen Quellen scheint dies aber nicht der Fall gewesen zu sein.

Interessant ist hierbei die Feststellung, daß die Vorarbeiten für den Autoverkehr erst am 10. Februar begannen, daß also auch hier der programmäßig am 12. Februar durchgeführte deutsche Angriff mitten in die Vorbereitungen hineingestoßen hätte. Der Verkehr auf der voie sacrée wurde erst am 22. Februar eröffnet.

Zur guten Abwicklung des Nachschubs haben auch die zahlreichen Wegeverbesserungen und neuen Kolonnenwege sowie die 34 Maasbrücken erheblich beigetragen, für deren Bau der Pionierkommandeur der Festung vorgesorgt hatte.

Eine hauptsächliche Vorbedingung für die französischen Erfolge vom Oktober und Dezember war ihre liebevolle und gewissenhafte Vorbereitung, wobei alle Lehren der bisherigen Kampftage eingehend verwertet wurden. Als Trumpf wurde dabei das neue 40 cm-Geschütz ausgespielt, das die Leistung unserer 42er übertroffen haben soll. Es wurde gegen Douaumont und Vaux eingesetzt.

Die ständigen Werke haben bei der Verteidigung entgegen den seit 1914 gültigen Ansichten zum Erfolg beigetragen. Alle Forts erwiesen sich als: 1. gute Infanteriestützpunkte, 2. glänzende Artl. Beob. Möglichkeiten, 3. schußsichere Unterkunft für Reserven, 4. durch die Wirkung ihrer Panzerturmartillerie gut geeignet zur Flankierung der Zwischenwerke.

Digitized by Google

Eine besondere Rolle spielten Douaumont, das wegen seiner weiten Sicht als Schlüssel des Schlachtfeldes galt und in deutscher Hand eine ständige Bedrohung von Fort Souville war; ferner Souville und Froideterre, deren Besitz für den Besitz der Stadt notwendig war.

Douaumont fiel in deutsche Hand, weil ohne nennenswerte Besatzung; Vaux nach 6tägigem Innenkampf. Gegen Verdun und seine Befestigungen sind durchschnittlich täglich 100 000 Schuß abgegeben worden. Fort Vacherauville erhielt 8000 Schuß, davon 110 — 42er, 2140 — 38er, 30,5er, 28er, also 2 Schuß schwersten Kalibers auf 3 qm. Entsprechend sind die anderen Forts zugedeckt worden. Trotzdem haben sie wunderbar standgehalten. Betondecken über 2,50 m sind nicht durchschlagen worden, auch ist kein Panzerturm zerstört worden mit Ausnahme im Fort Vaux, den die Besatzung aber selbst sprengte!

Schließlich muß noch der französische Soldat erwähnt werden. Seiner Standhaftigkeit und seinem Opfermut ist die Behauptung der symbolischen Festung Verdun nicht zum geringen Teil zu verdanken. Unter der Führung seiner Offiziere harrte er im deutschen Trommelfeuer aus, erlitt blutige Verluste, um dennoch, wenn der Befehl kam, zum Gegenstoß anzutreten. Führer und Mann begeisterten sich an dem Gedanken, als „poilu de Verdun" zur Rettung ihres Vaterlandes beizutragen. Wie Nelson einst bei Trafalgar, so befahl auch Pétain, als er die Führung um Verdun übernahm: „Frankreich erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut."

Seine Leute haben den Befehl ausgeführt und mit ihrem Blute besiegelt. Französische Quellen schätzen die eigenen Verluste auf rund eine Million Mann, ja bis auf 1½ Millionen Mann. Genaue Zahlen liegen über das XXX. Korps vor, das vom 21. bis 25. Februar früh fast 16 000 Mann und 332 Offiziere verloren hat, was 61 vH. bedeutet. Die 37. Division verlor in zwei Tagen 33 vH. ihres Bestandes.

General Falkenhayn gibt das Verhältnis der französischen zu den deutschen Verlusten auf 5 : 2 an. Französische Quellen nennen andere Zahlen. Jedenfalls dürfte feststehen, daß die deutschen Verluste vor Verdun auch nicht unbeträchtlich gewesen sind und im Verein mit der Sommeschlacht wesentlich am Mark unseres Heeres gezehrt haben.

Abschließend darf gesagt werden, daß die Behauptung der Festung Verdun nicht nur einen rein rechnerischen Erfolg von größten Ausmaßen darstellte, sondern daß der Hauptwert in moralischer Beziehung zu suchen ist. Man geht vielleicht nicht zu weit, wenn man den Beginn des Niederganges des deutschen Siegeswillens auf die Episode Verdun zurückführt.

30.

Der englisch-französische und englisch-russische Gegensatz.

Vom Professor an der Jagellonischen Universität in Krakau Johann Dabrowski*).

(Im Auszuge bearbeitet.)

I.

Eine der im Europa der Nachkriegszeit am lautesten wiederholten Behauptungen ist jene der unausweichlichen Folgerichtigkeit der Vergrößerung des englisch-französischen Gegensatzes.

Diese Behauptung wurde durch eine Reihe politischer, ökonomischer und militärischer Gründe gestützt, erfüllte derart tief die politische Meinung Europas, daß sie die Quelle grundlegender politischer Berechnungen jener Faktoren wurde, die eine Spaltung zwischen England und Frankreich erstrebten, wie auch derer, die sie fürchteten.

Die Grundlagen dieser Behauptung sind: Frankreich, das seit der Napoleonischen Zeit den größten Kriegserfolg in Europa errungen hat, strebt nach Erhaltung und Erweiterung der erreichten europäischen Vorherrschaft.

Der bei Bellealliance und Sedan zerbrochene französische Degen — schreibt einer der hervorragendsten italienischen Politiker — wurde im Feuer der Schlachten des Weltkrieges wieder zusammengeschweißt und wird heute siegreich über ganz Europa geschwungen.

Die Tatsache der französischen Vorherrschaft in Europa allein, mußte im Sinne der bisherigen alten Überlieferungen der englischen Politik, die die Beherrschung Europas durch eine Macht nicht zuließ, zur Abrechnung zwischen den beiden Siegerstaaten führen. In den Vorhersagen gab es nur Unterschiede in bezug auf das Tempo des Anwachsens des Gegensatzes und des Zeitpunktes eines Zusammenstoßes.

Im Zusammenhange mit der Möglichkeit einer solchen Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen kamen Erwägungen über die möglichen und wahrscheinlichen Kräftegruppierungen der europäischen Staaten auf Seite Englands bzw. Frankreichs. Sie ergaben die Möglichkeit eines sog. kontinentalen Blocks: Frankreich, Rußland, Polen, Kleine Entente, dem der wahrscheinliche Dreibund — England, Deutschland, Italien — gegenüberstand.

Ohne auf die Einzelheiten dieser Erwägungen einzugehen, muß zugegeben werden, daß sie politischer Logik nicht entbehrten, ja daß sie zeitweise eine vortreffliche Illustration in den Ereignissen der laufenden europäischen Politik brachten. Es genügt, auf das Anwachsen des Pessimismus in bezug auf die künftigen französisch-englischen Beziehungen bei der Ruhrbesetzung und auf den Eintritt der Labour party in die englische Regierung hinzuweisen.

Nicht ohne Grund hat daher eine ganze Reihe europäischer Staaten, von Deutschland und Rußland beginnend und mit der Kleinen Entente endend, die innere Politik mit starker Berücksichtigung jener Möglichkeiten geführt, die ein Bruch zwischen Frankreich und England nach sich ziehen könnte.

Trotz allem jedoch ist es zu diesem Konflikte nicht gekommen, denn selbst zur Zeit der schärfsten Verhandlungen waren die Parteien stets zu Ausgleichen bereit und wußten einen Abbruch der Verhandlungen geflissentlich zu vermeiden.

Es zeigte sich, daß die Entwicklung der französisch-englischen Nachkriegsbeziehungen nicht längs jener äußersten Grenzlinie vor sich ging, die Pessimisten vorhersagten, und daß dies weniger der Unrichtigkeit ihrer Grundsätze zu verdanken war, als einer ungeahnten Entwicklung der ökonomischen Beziehungen und des Wiederaufbaues der Siegerstaaten — überdies einer andern als für wahrscheinlich gehaltenen Lösung der russischen Frage.

II.

Den Ausgangspunkt der englisch-französischen Differenzen bildet die verschiedenartige Wertung Deutschlands der Nachkriegszeit.

Für England ist Deutschland ein besiegter Gegner, an welchem der Sieg in vollkommen genügender Weise ausgenützt wurde. Deutschland hat für England als ökonomischer Wettbewerber zu bestehen aufgehört, es hat seine Flotte verloren, es wurde auf Europa allein begrenzt, es hat seine Kolonien aufgeben müssen. Selbst unter günstigsten Verhältnissen würde Deutschland einer sehr langen Zeit bedürfen, um für England das zu werden, was es 1914 war.

Die englische Politik ist zu folgerichtig, um sich nicht über die Möglichkeit der Wiederherstellung der deutschen Macht klar zu sein. Es erachtet jedoch diese Möglichkeit für zeitlich so fern, daß es die hierdurch gewonnene Zeit zwecks Hintanhaltung oder Vernichtung jener Gegner anwenden will, die ihm zur Zeit gefährlicher erscheinen als Deutschland.

England will daher in Wahrung seiner Interessen von Deutschland nicht mehr verlangen, als es erreicht hat.

Für Frankreich ist jedoch Deutschland ein auf dem Schlachtfelde zwar überwundener, aber deshalb nicht endgültig erledigter Gegner, weil der Sieg nicht genügend (?) ausgebeutet wurde. Während für die Organisation einer Revanche gegenüber England Deutschland Jahre benötigen würde, genügten gegenüber Frankreich vielleicht schon Monate (?). England nahm den Deutschen das, wodurch es sich bedroht fühlte: die Flotte und den Welthandel; Frank-

*) „Bellona", VIII. Jahrgang, XVIII. Band, Heft 3. Juni 1925.

Digitized by Google

reich konnte aus gewissen Gründen den Deutschen nicht das nehmen, wodurch es sich als Kontinentalmacht am meisten bedroht fühlt. Ungeheure Menschenreserve, Naturschätze und Handelsorganisation blieben von der Kriegskatastrophe unberührt. Trotz des Verlustes Lothringens und Ober-Schlesiens*) blieben die Deutschen dennoch Herren der weitaus größter Mehrheit ihrer Kohle und ihres Handels. Konnte daher England nach dem Siege seine politische antideutsche Front aufgeben, so brachte für Frankreich der Sieg nicht diese grundsätzliche Änderung. Nach wie vor bleibt auch nach dem Kriege Deutschland der Hauptgegner Frankreichs.

Diese Zusammenstellung der Kriegsergebnisse für England und Frankreich zeigt nicht nur die sich hieraus ergebende unterschiedliche Stellungnahme beider Staaten Deutschland gegenüber, sondern beeinflußt auch die zwischenstaatlichen Beziehungen Europas. Der einzige Staat Europas, der sich im wahrsten Sinne des Wortes als Sieger betrachten kann, bleibt England. Aus diesem Faktum fließt nicht nur die nachsichtige Behandlung des besiegten und auf lange Zeit ungefährlichen Gegners, sondern *auch das Übergewicht über die früheren Verbündeten*. Dieses englische Übergewicht wurde bei den Erwägungen über den englisch-französischen Gegensatz nicht richtig eingeschätzt, woraus sich die Irrtümer erklären, deren Zeugen wir wurden.

Sicher hat England schwere Kriegsopfer an Menschen und Geld gebracht durch Zerrüttung seiner Volkswirtschaft, durch die Kräfteverschiebung auf der Weltarena zugunsten der Vereinigten Staaten; doch die Heilung der Wunden ist in England früher geglückt als in den anderen Staaten Europas. Durch Rückkehr zur Goldwährung ist der innere Wiederaufbau des Wirtschaftslebens gesichert worden. Er war nur möglich durch Änderung der inneren Politik, die es durch Verständigung mit den Vereinigten Staaten durchgeführt hat. Wohl erwägend, daß es den Vereinigten Staaten ihre im Kriege erworbene Machtstellung nicht streitig machen kann, stand England von einem Konkurrenzkampfe ab — die Annahme eines englisch-amerikanischen Gegensatzes erwies sich als irrig — und gewann durch diese Verständigung die Hilfe des amerikanischen Kapitals bei der endgültigen Erledigung der valutarischen Nachkriegsforderungen.

Die politische und finanzielle engl.-amerikanische Entente diktiert heute die europäischen Verhältnisse, und es wird in absehbarer Zeit niemand gelingen, seinen Willen gegen sie durchzusetzen.

Frankreich hingegen hat wohl im Kriege ungeheure Opfer an Menschen und Material gebracht, aber es vermag der englisch-amerikanischen Entente um so geringere Kräfte entgegenzustellen, je langsamer seine innere Wiederaufbauarbeit fortschreitet, deren Schwierigkeiten durch die über Frankreich hängende valutarische Krise beleuchtet werden.

Dies ist der Hauptgrund, warum ein französisch-englischer Gegensatz, selbst wenn alle anderen Gründe für ihn sprächen, sich *nicht* entwickeln kann.

Zweifellos ist das Streben Frankreichs, sich in seiner Stellung als Vormacht Europas zu erhalten, nach einem siegreichen Waffengang nur zu verständlich. Kein lebensfähiges Volk würde an Frankreichs Stelle anders handeln, wollte es nicht an seiner Zukunft zweifeln. Ebenso sicher aber ist es, daß England einer derartigen Macht gegenüber stets Argwohn hegen wird, was durchaus nicht sagt, daß es einem Zusammenstoß in absehbarer Zeit zustrebt. *Hierzu wären andere Kräfteverhältnisse notwendig.*

Zum bewußten Bruch strebt nur jemand, der im Waffengange alle Aussichten hat, Sieger zu bleiben. Der Schwächere wird selbst einen weniger günstigen Ausgleich der Niederlage vorziehen. Von diesem Standpunkt ist für die nahe Zukunft Frankreich hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen *nicht* in der Lage, England, besser England-Amerika, die Stirn zu bieten. Anderseits liegt für England kein Grund vor, Frankreich zum Äußersten zu treiben.

Der Weg steht zum Ausgleich offen, und die Auseinandersetzung, wenn auch zeitweise dramatisch, dreht sich nur um die jeweiligen Bedingungen. Trotz der Schwierigkeiten der Lage Frankreichs bedeutet der Ausgleich keineswegs eine Waffenstreckung Frankreichs vor den angelsächsischen Mächten. Ihre Übermacht liegt auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet. Frankreich wieder verfügt ständig über die im Weltkriege errungene militärische Vormachtstellung und ist wohl in der Lage, gegebenenfalls selbständig zu handeln. Trotzdem liegt es aus eigenen Sicherheitsgründen England fern, Frankreichs Gegner, etwa die Deutschen, zu bewaffnen. Frankreich kämpft ständig mit der Bevölkerungsabnahme; es vermag — selbst die günstigste Entwicklung vorausgesetzt — weder in den Kolonien, noch im Handel, der Industrie, der Schiffahrt dem englischen Imperium in absehbarer Zeit ein Wettbewerber zu werden. Kurz, alles spricht dagegen, daß Frankreich England so bedrohen könnte, wie Deutschland es 1914 tat; diese Tatsache aber stumpft die Kanten der französisch-englischen Auseinandersetzung mächtig ab*).

Ein Herabstoßen Frankreichs von seiner innehabenden Rangstellung kommt einem Schrittmachen für Deutschland gleich**).

England wieder erfreut sich keineswegs an der militärischen Vorherrschaft Frankreichs auf dem Kontinent; es möge auch selbst die Deutschen unterstützen, aber ein Interesse, deren siegreiche Revanche zu beschleunigen, hat es nicht. Käme es doch hierdurch in jene Lage, die es im Weltkriege nur mit größten Anstrengungen verhindern konnte: die Bedrohung des Kanals La Manche. Ein von England seit Jahrhunderten beobachteter Grundsatz war die These, daß der Schlüssel seiner Sicherheit in dem Mündungsgebiete des Rheins und der Schelde liege und daß diese Gebiete sich niemals in den Händen eines seiner Wettbewerber befinden dürfen. Die Unabhängigkeit Belgiens und Hollands hatte und hat daher in England ihren eifrigsten Beschützer. Frankreich bedroht die Unabhängigkeit dieser Staaten nicht***); sie können nur mit dessen Hilfe erfolgreich geschützt werden. Dies ist ein weiterer Grund, der die Aussichten Frankreichs beim Ausgleich steigert.

*) Und vieler anderer geraubter Gebiete mit 6 Millionen Menschen. Schriftleitung.

*) Das gilt nur für den gegenwärtigen Augenblick! Schon ein Blick auf die Kolonialkarte Afrikas zeigt den englisch-französischen Gegensatz, bei welchem Frankreich zweifellos über günstigere Bedingungen verfügt als England. Außerdem dürfte England sich durch die französische militärische Vorherrschaft in Europa auf die Dauer doch erheblich beengt fühlen. Klugen Engländern ist auch längst klar, daß England, im Gegensatz zu seiner vielhundertjährigen Politik, durch den Weltkrieg Frankreich zum absoluten Vorherrscher in Europa gemacht hat. Daher auch das dauernde Zurückweichen Englands angesichts französischer Forderungen! Schriftleitung.

**) Keineswegs! Sondern es würde nur das völlig verlorene englische „Balance of power" wieder wirksam werden lassen. Schriftleitung.

***) Deutschland hat weder vor noch nach dem Weltkriege den Kanal La Manche bedroht. Das ist schon durch die militärgeographische Lage Englands unmöglich, welches diesen schmalen Zugang zum Weltmeer für Deutschland wirksam sperrt, während Frankreich durch seine günstige Lage und Küstenentwicklung sich in beherrschender Stellung befindet. Zudem ist Belgien heute tatsächlich nur ein Anhängsel Frankreichs, seine Armee nur dem Namen nach selbständig, tatsächlich aber ein Teil des großen gebietenden französischen Heeres. Schriftleitung.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

III.

Es bleibt noch eine Ursache, weshalb England nicht wünschen kann, daß seine Wege sich von jenen Frankreichs trennen. Der Grund liegt in dem immer mehr und mehr wahrnehmbaren Bestreben der englischen Politik, die Staaten Mittel- und Westeuropas in einem Lager mit England zu vereinen, welches, wenn schon nicht formell, so doch faktisch gegen Rußland gerichtet ist, kurz der englisch-russische Gegensatz.

Das Bestehen dieses Gegensatzes war von jeher augenfällig, wobei nur die Bewertung der Spannung der europäischen Lage Unterschiede machte.

Die Rückkehr Sowjetrußlands zu den alten Forderungen des zaristischen Rußlands — Ausdehnung in Asien in ungeheurem Maße nach China und der Mongolei über Indien und Persien bis Konstantinopel — wurde durch einen bisher Rußland unbekannten Machtfaktor verstärkt, die kommunistische Wühlarbeit. Die Niederlage Rußlands durch die Revolution 1917/18 betrachtete England als eine der größten Errungenschaften, die es aus dem Weltkriege heimzubringen glaubte. Das Verschwinden eines Gegners, der seit zwei Jahrhunderten zäh und folgerichtig bestrebt war, sich den Weg zum Mittelmeer über Konstantinopel zu bahnen, welcher sich unterfing, die Grundlage der Weltmachtstellung Englands, in Indien anzutasten, schien auf geraume Zeit gesichert zu sein. Indessen erstand er rascher, als erwartet, rascher, als die Deutschen sich wiederaufrichteten, rascher, als Frankreich gefahrdrohend werden konnte.

Die Raschheit der Rückkehr Rußlands auf seinen früheren Machtstandpunkt in der Politik des Ostens entschied auch über die Schnelligkeit des Anwachsens des englisch-russischen Gegensatzes. Rußland kann heute unter allen Mächten am ehesten mit England zusammenstoßen. Gegen Rußland kehrt sich daher folgerichtig die Front des britischen Imperiums.

Ein weiterer Faktor in den Beziehungen Englands und Rußlands ist die deutliche Unabhängigkeit Rußlands von England. Es gibt heute in Europa außer Rußland keinen Staat, der nicht auf die Stimme Englands hören müßte, welchem gegenüber England nicht — ohne das Schwert zu ziehen — mit empfindlichem Druck begegnen könnte. Die finanzielle Abhängigkeit Frankreichs von seinen angelsächsischen Freunden und die Überzeugung Deutschlands, daß es ohne Unterstützung Englands keinen Schritt vorwärts in seiner Politik unternehmen könne, sind sinnfällige Beweise dafür.

Rußland bedarf zweifellos des englischen Geldes, doch es kann auch darauf verzichten, und durch finanzielle Pression ist nichts von ihm zu erreichen. Eine politische Stützung kann Rußland entbehren, hingegen weiß es durch Drohung mit der kommunistischen Werbetätigkeit oder deren ehrliche bzw. angebliche Unterlassung gewaltige Vorteile zu erpressen.

Eine Einschüchterung Rußlands kann ebenfalls aus politischen wie militärischen Gründen nicht in Frage kommen. Rußland liegt hierdurch positiv wie negativ außerhalb der englischen Einflußsphäre und würde durch englische Vorherrschaft eher ein Gegner Englands, der nicht durch Geld oder Flotte bedroht werden kann, vielmehr gefährlich durch seine Unerreichbarkeit, seine zerstörende Kraft und die Möglichkeit der Entfachung eines Brandes, dem die Hälfte — noch dazu die wertvollere — des englischen Imperiums zum Opfer fiele. Dieses Imperium ist an vielen Punkten für Rußland viel leichter zu fassen, als letzteres für England. Dies alles genügt, daß Großbritannien Vorbereitungen traf, um diesem Unglück in Zukunft wirksam zu begegnen.

Eine dieser Vorbereitungen ist das englische Streben nach Isolierung Rußlands, ähnlich wie vor 1914 Deutschland gegenüber. Zu den Forderungen der englischen Nachkriegspolitik gehört auch die Verhinderung eines deutsch-russischen Bündnisses, damit nicht Rußland 70 Millionen Deutsche als ständige Verbündete erhalte. Dieser Absicht verdanken die Deutschen im besonderen Maße die Unterstützung Englands gegenüber Frankreich; bei dem Bestreben, die Deutschen hiervon zurückzuhalten, hat England ebenso gewichtige Gründe, es nicht zu einer französisch-russischen Annäherung kommen zu lassen. Den einzigen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten konnte vom englischen Standpunkt nur die Schaffung eines modus vivendi zwischen Frankreich und Deutschland bilden. Derart erklärt sich die englische Auffassung des Garantiepaktes, wenn auch für den Preis namhafter Zugeständnisse an Deutschland, augenscheinlich nicht auf Kosten Frankreichs.

Eines ist sicher, daß die Erhaltung des englisch-französischen Einvernehmens heute die Grundlage des europäischen Friedens bildet.

IV.

In den politischen Erwägungen, mit denen sich in den letzten Jahren die europäische Meinung beschäftigte, kehrte oftmals die Ansicht wieder, daß aus den vorgeschilderten Gegensätzen eine neue französisch-russische Verständigung geboren würde, die ihre Spitze gegen England richten würde.

Von russischer Seite gab man diesen Ansichten in den letzten Wochen sogar einen amtlichen, wenn auch platonischen Anstrich.

Es entsteht nun die Frage, warum die interessierten Kontinentalmächte nicht dieser — wie es scheint — einfachsten Lösung der Lage zustrebten, wodurch die angelsächsischen Staaten mindestens zu Zugeständnissen und vorteilhafteren Ausgleichsbedingungen zu bewegen wären.

In der Suche nach Antwort kann man sich dem Eindrucke nicht verschließen, daß auch hier der gleiche Rechenfehler wie früher begangen wurde, d. h. daß die durch den Krieg hervorgerufenen veränderten Kräftegruppierungen und späteren Bestrebungen der europäischen Staaten an Werte geknüpft wurden, die nur mehr in verringertem Ausmaße vorlagen oder die durch die Entwicklung der Nachkriegsereignisse in ihrer politischen Auswirkung an Bedeutung verloren hatten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden mutmaßlichen Gegner nach den Ergebnissen des Weltkrieges einander weder politisch noch ökonomisch viel zu bieten hätten. Der frühere deutsch-russische Gegensatz stützte sich hauptsächlich auf die österreichische Frage und die Rivalität am Bosporus, auf Tatsachen also, die heute nicht mehr bestehen und Rußland nicht veranlassen können, sich mit Frankreich zu verbünden, das wenigstens in naher Zukunft nicht die Rolle des Bankiers zu spielen vermag. Der einzige Gewinn für Rußland läge hier nur in Schwierigkeiten politischer Natur für England; aber hierfür müßte Frankreich in einem Wirtschaftskriege gegen die angelsächsische Finanzwelt bitter büßen. Überdies befindet sich Rußland in einer Lage, die es ihm erlaubt, sich auf längere Zeit hindurch weder durch ökonomischen Ruin noch durch das Hinsterben von Zehntausenden infolge Hungers irgendwie beirren zu lassen. Frankreich hingegen kann auch nicht entfernt ein derart barbarisches Überbleibsel ökonomischen Verfalls hinnehmen. Wirtschaftliche Notwendigkeiten zwingen es vielmehr, Anschluß an finanziell leistungsfähige Staaten zu suchen, zu denen Rußland aber sicherlich nicht gehört.

Zum Schlusse noch ein gewichtiger Hinweis: Sollte ein französisch-russisches Bündnis zwangsläufig ein englisch-deutsches auslösen, so ist es klar, daß die Deutschen mit Hilfe Englands sich im Laufe von einigen Monaten (?) nicht schlechter bewaffnen und ausrüsten würden als vor 1914*) und über Frankreich und Polen herfielen. Wie

*) Hier redet der Herr Verfasser wohl aus dem Fenster hinaus zu seinem Volke, das er aufpeitschen will. Die Idee, daß das auf der zähen militärischen Arbeit eines Jahrhunderts fußende deutsche Heer von 1914 in wenigen Monaten wiederherzustellen wäre, ist widersinnig. Die polnische Heeresleitung ist sich auch durchaus bewußt, daß vom entwaffneten Deutschland keine Gefahr droht, wohl aber vom russischen Heere, das sich in achtunggebietender Weise entwickelt. Das bestätigt übrigens auch der Verfasser selbst auf Spalte 984, Teil II, Absatz 3, Schlußsatz.

Schriftleitung.

Digitized by Google

vieler Jahre und wie vieler Milliarden benötigte es hingegen, um Rußland auf die Beine zu helfen? Dessen negative Kraft liegt zweifellos darin, daß der Weg durch Rußlands unermeßliche Räume — wie einst, so auch jetzt — selbst für die stärksten Mächte ein Risiko bedeutet, was aber durchaus nicht heißt, daß das heutige Rußland leichter und rascher nach Berlin gelangt als das zaristische. Dies ist aber einer der Hauptgründe, weshalb Bemühungen um ein französisch-russisches Bündnis auf lange Zeit in die Sphäre grauer Theorie verwiesen werden müssen.

Weshalb die Minenwerfer zur Infanterie und nicht zur Artillerie gehören.

Von Generalmajor a. D. Witte.

Die M. W. wurden von den Pionieren im Frieden als Festungswaffe geschaffen, im Kriege hauptsächlich im Stellungskampf und als Infanterie-Begleitwaffe bei fortschreitendem Angriff verwendet. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Artillerie im Richt- und Schießverfahren und der Wirkung der Munition traf man im Kriege vielfach, sogar bei Offizieren in sehr hohen Stellungen des Heeres, die Auffassung an, die M. W. wären eine Art Artillerie und gehörten deshalb auch organisatorisch zur Artillerie. Das führte zur Aufnahme der Weisung in manchen Vorschriften, daß bei größeren Kampfhandlungen, besonders bei Großangriffen, die M. W. der Artillerie unterstellt werden sollten. Ich habe mich mit vielen Infanterie-, Artillerie- und Pionieroffizieren über die Frage der Unterstellung der M. W. für den Kampf und für die Friedensorganisation unterhalten. Die Artillerieoffiziere traten fast durchweg für Überführung zur Artillerie ein, dagegen waren die Infanterie-Regiments- und Bataillonskommandeure und Pionieroffiziere ausnahmslos gegen jegliche Unterstellung unter die Artillerie. Die Infanterieoffiziere bildeten sich ihr Urteil aus ihren Erfahrungen im Infanteriekampf, in dem die Infanterie der Unterstützung durch die in unmittelbarer Verbindung mit ihr kämpfenden M. W. bedurften. Die Infanteriekommandeure wollten selbst die Befehlsbefugnis gegenüber den M. W. haben, um nicht jedes notwendige M. W.-Schießen bei der Artillerie anfordern zu müssen. Die Pionieroffiziere gründeten ebenfalls ihr Urteil auf ihre Erfahrungen aus dem Infanteriekampf, außerdem hatten sie den wohl verständlichen Wunsch, die Waffe, die sie geschaffen, auch zu behalten. Mit dem eigentlichen Pionierdienst hatten die M. W. allerdings wenig oder gar nichts mehr zu tun, nachdem man von der Notwendigkeit unterstandsartig eingedeckter M. W.-Stände abgekommen war. Hätte man sie den Pionieren belassen, so wäre es sozusagen nur aus Dankbarkeit dafür geschehen, daß sie sie im Frieden geschaffen und während des Krieges organisiert und weiterentwickelt haben. Ein solcher Grund konnte natürlich nicht den Ausschlag geben. Grundsätzlich soll man jede Waffe schon im Frieden derjenigen Truppe in die Hand geben, die sie im Kampf zu verwenden hat, vorausgesetzt, daß eine erfolgreiche Gefechts- und Schießausbildung bei dieser Truppe gewährleistet ist.

Welche Lehren gibt die Verwendung der M. W. im Kriege? Bis Herbst 1915 befanden sich die M. W. bei den Pionieren als Bestandteile einiger Pionierkompanien. Dann wurde in jeder Division eine M. W.-Kompanie mit 6 l., 4 m., 2 schw. M. W. aufgestellt. Später hatte die M. W.-Kompanie 9 l., 6 m., 3 schw. M. W. Im Herbst 1916 wurden die leichten M. W. zur Infanterie übergeführt, dafür wurde die Zahl der M. W. der M. W.-Kompanien auf je 8 m., 4 schw. erhöht. Kurz vor Kriegsende wurden die Div. M. W.-Kompanien aufgelöst und in jedem Inf. Rgt. eine M. W.-Kompanie mit 9 l., 3 m. M. W., also ganz ähnlich wie heute, gebildet. Daneben waren vom Sommer 1915 bis 1918 23 M. W.-Bataillone als O. H. L.-Truppen aufgestellt worden; sie wurden hauptsächlich bei größeren Kampfhandlungen (Großangriff, Abwehrschlacht), aber auch im dauernden Stellungskampf zur Verstärkung der M. W. in den Div.-Abschnitten eingesetzt.

Die M. W. wurden in den ersten Jahren des Krieges vornehmlich im Stellungskampf verwendet, für den sie geschaffen waren. Die ihnen zufallenden Aufgaben waren folgende:

Im dauernden Stellungskampf: Beunruhigung und Schädigung des Gegners durch Störungs- und Zerstörungsfeuer; Feuervorbereitung für Teilangriffe mit begrenztem Ziel; Abwehr feindlicher Angriffe durch Sperr- und Vernichtungsfeuer.

Im Großkampf: Sturmabwehr in der Abwehrschlacht; Sturmvorbereitungsschießen bei Großangriffen; Begleitung des fortschreitenden Infanterieangriffs.

Sehen wir, wem die M. W. in der Durchführung dieser verschiedenen Kampfaufgaben unterstellt waren.

Im dauernden Stellungskampf blieben die leichten M. W. der Infanterieregimenter unter dem Befehl der Regimenter. Die M. W. der M. W.-Komp., die im Abschnitt des Infanterieregiments standen oder die den dem Regiment gegenüberstehenden Feind zu beschießen hatten, unterstanden dem Inf. Rgt. An Ort und Stelle erteilte der Kampftruppenkommandeur, also der Bataillonskommandeur, die Befehle. Standen mehr als ein Bataillon in vorderster Linie, waren die in jedem Bataillonsabschnitt stehenden M. W. dem betreffenden Bataillonskommandeur unterstellt. Eine andere sachgemäße Lösung gab es gar nicht. Denn die Bestimmung des Aufstellungsraumes der M. W., die Zuweisung der richtigen Ziele für Störungs- und Zerstörungsfeuer, die Bestimmung des Zeitpunktes für den Beginn und die Dauer eines jeden Schießens, der Munitionsverbrauch usw., konnte meist nur durch den an Ort und Stelle befindlichen Kampftruppenkommandeur geschehen; für manche Schießaufgaben wurde der Befehl vom Rgts.-Kommandeur oder dem Brigadekommandeur oder der Division gegeben. Ebenso konnte nur der Kampftruppenkommandeur Anordnungen für die Ausführung des Sperr- und Vernichtungsfeuers treffen. So war es auch richtig, daß er das Sperrfeuer und das Vernichtungsfeuer der Artillerie durch die M. W. und s. M. G. ergänzen oder überlagern ließ.

Bei Gegenangriffen und Patrouillenunternehmungen konnte nur der Leiter eines solchen Unternehmens, also ein Inf. Bats.- oder Rgts.-Kommandeur die notwendigen, eingehenden Weisungen (Wahl der Ziele, Zeitpunkt und Zeitdauer der Feuervorbereitung einschließlich Einschießen, Abriegelung während des Angriffs, Verhalten nach gelungenem oder auch bei etwa nicht gelungenem Angriff) geben.

Bei Teilangriffen mit begrenztem Ziel, die beim gewöhnlichen Stellungskampf vielfach unternommen wurden, z. B. zur Gewinnung günstigerer Inf.-Stellungen und Artilleriebeobachtungsstellen, zur Verjagung des Feindes von Artilleriebeobachtungsstellen, die für ihn vorteilhaft waren, oder auch, um dem Gegner Ausgangsstellen seines unterirdischen Minensystems wegzunehmen, spielten die M. W. oft eine ausschlaggebende Rolle. Ihre Aufgabe war die Beschießung solcher Ziele, die von der Artillerie wegen zu kurzer Entfernung von den eigenen Stellungen oder wegen ihrer Lage hinter Steilhängen, in Mulden usw. nicht beschossen werden konnten. Häufig kam es auch vor, daß bei solchen Teilangriffen die M. W. das ganze Angriffsziel beschossen und die Artillerie nur abriegelte (z. B. 1917 bei den Kämpfen auf dem Chemin des Dames). Es handelte sich also um Abgrenzung der Ziele, über die aber nicht der Artillerie-Befehlshaber, sondern nach Anhörung der Vorschläge des Artl.- und des M. W.-Führers der Leitende des Angriffs zu entscheiden hatte. Engstes Zusammenwirken der Führer der Artillerie und der M. W. war natürlich geboten, aber eine Unterstellung der M. W. unter die Artillerie war nicht notwendig. Sie konnte sogar schädlich wirken; z. B. erhielt der Leiter eines M. W.-Schießens bei dem Teilangriff einer Division kurz nach Beginn des Sturms von dem nahe dem Divisionsstabe befindlichen Artl.-Kommandeur, dem die M. W. unterstellt waren, durch Fernsprecher den Befehl zum Beschießen eines Gehöftes, das in unserer bisherigen Linie lag, weil die Franzosen vorgegangen und schon in das Gehöft eingedrungen wären. Da lag ein Irrtum vor: die in das Gehöft eindringenden Menschen waren unsere Infanterie,

Digitized by Google

die leider hatte zurückgehen müssen. Das Gehöft wurde nicht beschossen, denn der Führer der M. W. konnte vorn die Lage besser feststellen, als es weiter hinten möglich war. — Hin und wieder geschah die Unterstellung unter die Artillerie. Indessen machte sich in den meisten derartigen Fällen ein Einfluß des Artillerieführers nicht bemerkbar. Das ist auch ganz natürlich. Der Artillerist hatte zur Bewältigung seiner eigenen schwierigen und umfangreichen Aufgaben gerade überreichlich zu tun; er hatte gar keine Zeit mehr für die M. W. übrig, deren Tätigkeit sich in ganz anderer Gegend abspielte als die seinige. Ich will natürlich nicht bestreiten, daß mancher Artillerieoffizier, dem M. W. unterstellt waren, Zeit fand, sich der M. W. anzunehmen und einen durchaus günstigen Einfluß auf die Kampftätigkeit der M. W. auszuüben.

Das bisher über die Unterstellung Gesagte bezieht sich auf die taktische Unterstellung für den Kampf selbst. Bis zum Jahre 1916 einschließlich waren die M. W.-Kompanien selbständige Kompanien, die unmittelbar unter der Division standen. Dann wurde in jeder Division ein Pionierbataillon aufgestellt, von dem die M. W.-Kompanie ein Bestandteil war; der Kommandeur des Pionierbataillons, zugleich Kommandeur der Pioniere der Division, überwachte die sachgemäße Durchführung der den M. W.-Kompanien im Kampf zufallenden Aufgaben, gab auch Anregungen für die Verwendung der Kompanie, ohne aber selbst Befehle zu erteilen; er sorgte für Munitionsersatz; natürlich war die Kompanie ihm wirtschaftlich unterstellt. Wenn das Bataillon aus der Front zurückgezogen war, leitete er die Ausbildung der Kompanie.

In der Abwehrschlacht, bei der mit dem Einbruch des Feindes in unsere vorderen Stellungen nach seinem meist mehrtägigen Trommelfeuer zu rechnen war, war in der vordersten Linie nur die Verwendung l. M. W. zur Sturmabwehr am Platze. Die mittl. und schw. M. W. wurden meist in rückwärtigen Stellungen in Verbindung mit Stützpunkten aufgestellt, um dem vorgehenden Angreifer die Fortsetzung des Angriffs zu verwehren und bei etwaigem Verlust des Stützpunktes die Feuervorbereitung für den Gegenangriff auszuführen. Um möglichst viel leichte M. W. zum Sperrfeuer und Vernichtungsfeuer für die Sturmabwehr zur Verfügung zu haben, wurden z. B. in der Sommeschlacht 1916 einige Div. M. W.-Kompanien und M. W.-Bataillone für diesen besonderen Kampfzweck ausschließlich mit einer größeren Zahl leichter M. W. ausgerüstet.

Wie bei jedem anderen Sperrfeuer und Vernichtungsfeuer zur Sturmabwehr waren zwar eingehende Vereinbarungen mit der Artillerie über Verteilung der Ziele und Abgrenzung der Sperrfeuerstreifen für Artillerie und M. W. notwendig, aber die Entscheidung über den Sperr- und Vernichtungsfeuerplan der M. W. hatte der Truppenbefehlshaber der vorderen Linie, der die Verhältnisse am besten beurteilen konnte. Somit war für die Festlegung der Aufgaben für das Sturmabwehrfeuer keine Unterstellung unter die Artillerie notwendig. Bei der Kampftätigkeit der Sturmabwehr selbst konnte niemand anders als der Infanteriebefehlshaber der vordersten Linie den Minenwerfern Befehle erteilen. Also konnte hier eine Unterstellung unter die Artillerie erst recht nicht in Frage kommen.

Bei Gegenangriffen sowie bei Teilangriffen zur Verbesserung der Stellungen in der Abwehrschlacht wurden die M. W. in der gleichen Art verwendet, wie es bei Teilangriffen im dauernden Stellungskampf dargelegt ist.

Einer besonders eingehenden Betrachtung müssen wir die Großangriffe des Jahres 1918 unterziehen. Beim Großangriff zeigten sich zwei grundverschiedene Arten der Verwendung der M. W.: Die Sturmvorbereitung durch eine große Zahl leichter, mittl. und schw. M. W. und die Begleitung der Infanterie durch l. und mittl. M. W. Meine Erfahrungen auf diesem Gebiet stammen aus drei Angriffsschlachten des Jahres 1918. Bei diesen drei Großangriffen waren die Unterstellungsverhältnisse der M. W. einander ähnlich. Als Beispiel will ich den am 27. Mai beginnenden Angriff der 7. Armee herausgreifen. Dieser Angriff richtete sich gegen den Chemin des Dames-Rücken und wurde bis zur Marne vorgetragen. Der Stabsoffizier der M. W. war dem A. O. K. unmittelbar unterstellt. Für den taktischen Einsatz und die Feuertätigkeit der M. W. wurde er dem General von der Artillerie unterstellt. Dieser bezeichnete ihm die Nahziele, die die Artillerie nicht beschießen konnte, und forderte noch die Beschießung anderer für die M. W. erreichbaren Ziele, um dadurch Artillerie für andere Zwecke verfügbar zu machen; gegen besonders wichtige Ziele, besonders feindliche Stützpunkte, wurde das M. W.-Feuer durch Artilleriefeuer überlagert. Nach Feststellung aller von M. W. zu beschießenden Ziele bearbeitete der M. W.-Stabsoffizier die M. W.-Befehle, wobei er das M. W.-Feuer in die in den Artilleriebefehlen aufgestellte Feuerordnung einfügte. Nach Einholung des Einverständnisses des Generals von der Artillerie mit den Befehlsentwürfen trug der Stabsoffizier der M. W. dem Chef des Generalstabes persönlich vor.

Das über den Einfluß des Generals von der Artillerie Gesagte bezog sich nur auf das Sturmvorbereitungsschießen, aber nicht auf die Begleitung der angreifenden Infanterie durch leichte und mittl. M. W. Für diese lehnte der General von der Artillerie richtigerweise jegliche Mitwirkung ab, weil die Verwendung der M. W. hierbei lediglich Sache der angreifenden Infanterie wäre und sie daher dieser unterstellt wurden.

Für das Sturmvorbereitungsschießen waren der 7. Armee von der O. H. L. 6 M. W.-Bataillone und 16 M. W.-Kompanien (O. H. L.-Truppen) zur Verfügung gestellt. Von den Angriffsdivisionen 2. Linie wirkten 7 M. W.-Kompanien und eine Anzahl leichter M. W.-Abteilungen der Infanterie-Regimenter beim Sturmvorbereitungsschießen mit. Die M. W.-Kompanien und leichte Inf. M. W.-Abteilungen der Angriffsdivisionen 1. Linie beteiligten sich nicht daran. Die genannten M. W.-Verbände der O. H. L. wurden sofort nach ihrer Ankunft auf die 6 Korps der 7. Armee verteilt und ihnen unterstellt; die Korps unterstellten sie ihren Divisionen. In jedem Divisionsabschnitt wurden die M. W.-Verbände unter einheitlichem M. W.-Führer (meist dem Führer eines M. W.-Bataillons) für die Zeit bis zum Sturmvorbereitungsschießen dem Artillerie-Kommandeur unterstellt; eine Unterstellung der M. W.-Gruppen innerhalb der Division unter die Untergruppenführer der Artillerie fand nicht statt. Trotz der Unterstellung unter den Artillerie-Kommandeur ließen es sich die meisten Divisions-Kommandeure und ihre Generalstabsoffiziere nicht nehmen, die Verwendung der M. W. für das Sturmvorbereitungsschießen nach Anhören des M. W.-Führers, zum Teil auch des Artillerie-Kommandeurs, unmittelbar zu regeln.

Die geschilderte Unterstellung des Stabsoffiziers der M. W. im A. O. K. unter den General von der Artillerie und der M. W. im Divisionsverbande unter den Artillerie-Kommandeur der Division war geschehen, weil in den Vorschriften der O. H. L. über die Angriffsschlacht die Unterstellung angeordnet war. Unter den gegebenen Verhältnissen brachte die Unterstellung keine Unzuträglichkeiten mit sich. Eine Notwendigkeit dieser Unterstellung kann ich nicht zugeben, da sie nur für die Einleitungsmaßregeln zum Sturmvorbereitungsschießen in Geltung war; bei diesem Schießen selbst war ein Einfluß des Artillerie-Kommandeurs ohnehin nicht möglich, denn nur um die M. W. zur Übernahme gewisser Ziele und zur Anpassung ihrer Feuerordnung an die bereits aufgestellte Feuerordnung der Artillerie zu veranlassen, bedarf es keiner Unterstellung. Hätte ein M. W.-Führer, der dem Artillerieführer nicht unterstellt war, aus irgendwelchen Gründen manche Ziele nicht übernehmen oder sich mit seiner Feuerordnung nicht nach der Feuerordnung der Artillerie richten wollen, so würde der Artillerie-Kommandeur sofort in der Lage gewesen sein, die Entscheidung der Division usw. herbeizuführen, von der ja ohnehin der Artillerie-Befehl und die M. W.-Befehle herausgegeben wurden.

Ich komme nun zur Verwendung der M. W. bei dem fortschreitenden Infanterieangriff, der sich

Digitized by Google

an das Sturmvorbereitungsschießen am 27. Mai anschloß. Die Div. M. W.-Kompanien und leichte M. W.-Abteilungen der Infanterie-Regimenter der Angriffsdivisionen 1. Linie wurden, wie schon erwähnt, mit geringer Ausnahme für das Sturmvorbereitungsschießen nicht eingesetzt. Sie wurden in der Nacht 26./27. Mai an gedeckten Stellen bespannt bereitgestellt, um die Infanterie beim fortschreitenden Angriff zu begleiten.

Die Begleit-M. W. unterstützten die Infanterie bei Angriffen gegen M. G.-Nester, Stützpunkte usw. Noch mehr aber trat ihr Wirken in die Erscheinung beim Angriff gegen besetzte Stellungen, Dörfer, Waldstücke und andere größere Stützpunkte, besonders wenn der Angriff am Nachmittag oder Abend nicht weiter vorgetragen werden konnte, und am folgenden Morgen zur Fortsetzung der Kampfhandlung ein einheitlicher Angriff mit Artillerie- und Minenwerferfeuervorbereitung eingeleitet werden mußte. Solche Angriffe hatten Ähnlichkeit mit den Teilangriffen im Stellungskampf. Hier waren die mittl. M. W. der Div. M. W.-Kompanien — schw. M. W. wurden nicht mitgenommen — eine besonders wertvolle Unterstützung. Die meisten Kompanien und leichten M. W.-Abteilungen der Inf.-Regimenter übten diese Kampftätigkeit zum ersten Male aus. Tüchtige M. W.-Kompanieführer, die sich Aufgaben suchten und ihre Unterstützung anboten, haben Vortreffliches geleistet. Wie mancher schwierige Angriff ist mit ihrer Hilfe gelungen. Voraussetzung waren dafür brauchbare Pferde, an denen es allerdings leider vielfach mangelte, und ein gut organisierter Munitionsnachschub. Freilich sind nicht alle M. W.-Kompanien und Inf. M. W.-Abteilungen zu der wünschenswerten Entwicklung gekommen, eben weil ihnen die ganze Art der Verwendung etwas Neues war. Fragen wir uns, ob bei solcher Kampftätigkeit der M. W. in unmittelbarem Zusammenwirken mit der Infanterie die Einwirkung des Artillerieführers auch nur denkbar gewesen wäre. Alle M. W.-Aufgaben traten so schnell und unvermutet auf, daß der Inf. Rgts.- und Batls.-Kommandeur, z. T. der Inf. Komp.-Führer, den M. W. unmittelbar seine Befehle erteilen mußte. Die Infanteriegeschütze, die die Infanterie begleiteten, wurden für diese Kampftätigkeit den Infanterie-Regimentern ja auch unterstellt.

Der eigentliche Bewegungskrieg bietet für die M. W. ganz ähnliche Tätigkeit wie bei den eben geschilderten Angriffen aus dem Stellungskrieg. Dort sind die M. W. ebenfalls Inf.-Begleitwaffen. In der Militärliteratur — auch in anderen Ländern — kehrt immer die Forderung nach einem brauchbaren Inf.-Begleitgeschütz wieder, um die Infanterie zur Bekämpfung widerstandsfähiger Ziele zu befähigen. Immer wieder liest man Klagen über unzuverlässige Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie und daraus folgende unzureichende Unterstützung der Infanterie durch die Artillerie. Für gewöhnlich wird die mangelnde Verbindung zwischen beiden Waffen auf Versagen der Nachrichtenmittel (Fernsprechleitungen, drahtloser Verkehr, Sichtzeichen usw.) geschoben. Aber selbst wenn die Nachrichtenverbindung noch so gut ist, schwierig bleibt immer die richtige Verständigung über die Ziele, deren Beschießung die Infanterie fordert; oft gelingt sie gar nicht. Zur Beseitigung dieses Übelstandes sollen die den Inf.-Regimentern beigegebenen Infanteriegeschütze dienen. Wegen der gestreckten Flugbahn muß aber die Feuerstellung des Geschützes immer in einer gewissen Entfernung von der vordersten Infanterie sein, so daß die genannte Schwierigkeit der Verbindung noch lange nicht behoben ist. Am sichersten und zuverlässigsten wird die Infanterie unterstützt durch eine stark wirkende Waffe, die im Kampfbereich der Infanterie selbst Aufstellung findet, deren Feuer also von ihr selbst zu jeder Zeit und auf jedes Ziel schnell gelenkt werden kann. Das ist der M. W. Würde man unter solchen Verhältnissen nicht den ganzen Vorteil der schnellen und zuverlässigen Verbindung durch Unterstellung der M. W. unter den rückwärts befindlichen Artillerieführer wieder aufheben?

Für die Friedensorganisation ist es zweifellos erwünscht, daß der Infanterietruppenführer die schweren Waffen, die er im Kampf zu verwenden hat, dauernd unter seinem Befehl hat, um erstens die Ausbildung den Bedürfnissen des Infanteriekampfes anzupassen, ferner um die Infanterie und die schweren Waffen durch häufige Übungen miteinander einzuspielen und schließlich sich selbst und die übrigen Führer der Infanterie in der Verwendung der Waffe ausreichend zu schulen. — Es bleibt nur noch eine Frage offen: ist eine sachgemäße, schießtechnische Ausbildung der M. W. im Rahmen der Infanterie gewährleistet?

Seit mehr als 5 Jahren sind nun die M. W.-Kompanien Bestandteile der Infanterie. Die weitaus meisten jetzigen M. W.-Offiziere haben bei der Infanterie eine gute Schulung im Infanteriegefecht erfahren; daher sind sie besser befähigt, als der Artillerieoffizier, den Bedürfnissen des Infanteriekampfes entsprechend zu handeln und ihre Waffe zu erfolgreicher Wirkung zu bringen. In den fünf Jahren hat sich auch gezeigt, daß die Infanterieoffiziere, wenn sie richtig ausgewählt sind und durch Lehrgänge entsprechend ausgebildet werden, die Schießtechnik in verhältnismäßig kurzer Zeit erlernen, jedenfalls schneller als der Artillerieoffizier die für die richtige taktische Verwendung der M. W. notwendige Schulung im Infanteriegefecht sich aneignen könnte, weil dies letztere das Schwierigere ist. Jeder, der einer Anzahl Schießübungen der M. W.-Kompanien beigewohnt hat, wird zugeben müssen, daß die Kompanien dank der sachgemäßen Anleitung ihrer Vorgesetzten und dem eifrigen Streben der Kompanien selbst recht anerkennenswerte Leistungen aufzuweisen haben, trotz der konstruktiv noch durchaus unzulänglichen Waffe und der vielfach recht unzuverlässigen, aus der Kriegsfertigung stammenden Munition.

Zum Schluß noch ein Wort über die Schußweiten der M. W. Häufig hört man den Wunsch nach Vergrößerung der Schußweiten der M. W. Ich selbst halte sie auch für notwendig. Indes darf man damit nicht zu weit gehen. Dieser Forderung steht erstens entgegen die Notwendigkeit der stark gekrümmten Flugbahn und die Möglichkeit des Schießens auf ganz kurzen Entfernungen, ferner die Notwendigkeit des leichten Gewichts der Waffe, die auch nur ein kleines Ziel bilden darf; andererseits würde man etwaige größere Schußweiten vor allem zur besseren Wirkung weiter in den Feind hinein, aber nicht zu mehr rückwärts gelegenen Feuerstellungen ausnützen müssen. In letzterem Falle würde der Vorteil der M. W., als Nahkampfwaffe in unmittelbarer Nähe oder vielmehr im Bereich der Infanterie zu kämpfen, verloren gehen, weil sie in diesen Feuerstellungen ihre eigentlichen M. W.-Aufgaben nicht erfüllen könnten.

Ich glaube den Beweis erbracht zu haben, daß die M. W. als Nahkampfwaffe unbedingt ein Bestandteil der Infanterie bleiben müssen.

Die Kämpfe in Marokko *)

Seit Ende Oktober vorigen Jahres sind die größeren Operationen wegen der Regenperiode eingestellt. Die Franzosen haben ihre Truppen neu gegliedert. Die weißen Bataillone wurden in die Heimat zurückbefördert. Sie haben die auf sie gestellten Erwartungen nicht erfüllt. Die erst ein halbes Jahr dienenden zwanzigjährigen Rekruten waren, sowohl was ihre Ausbildung wie auch ihre körperliche Leistungsfähigkeit anbetraf, den dortigen Anforderungen und Anstrengungen nicht gewachsen. Vielfach fragt man sich in Frankreich, ob der Schaden, der durch ihren Einsatz angerichtet ist, nicht größer war als der Nutzen. An der Front sind sie kaum zur Verwendung gekommen. Dafür gerieten sie aber noch in die Unbilden der besonders früh einsetzenden Regenperiode hinein, sind anscheinend mit einem wahren Schrecken aus dieser vielgepriesenen Kolonie geschieden und von der Notwendigkeit französischer kolonialer Betätigung keineswegs mehr überzeugt. Das wird sich auch auf die öffentliche Meinung in Frankreich auswirken.

In Marokko ist noch eine ansehnliche Truppenmacht verblieben, rund 110 000 Mann. Aus ihr wurden 6 Divisionen gebildet, von denen fünf an der Front in zwei Abschnitten eingesetzt sind. Der rechte Abschnitt reicht von der algerischen

*) Siehe Karte von Marokko in Nr. 11 vom 11. 9. 25.

Digitized by Google

Grenze bis zum Tal des oberen Leben und untersteht dem Gen. Billote (Hauptquartier Tara) mit 3 Divisionen, der linke Abschnitt reicht anschließend bis zur spanischen Grenze am Lukkos. In ihm verfügt Gen. Ponneau (Hauptquartier Fez) über 2 Divisionen. Eine steht als Reserve des Oberkommandierenden Boichut (bisher Gen. Naulin) (Hauptquartier seit Anfang Dez. Rabat) hinter der Mitte, also wohl im Raum Fez—Meknes. Im ganzen stehen an der Nordfront noch 25 Infanterie-Regimenter (davon an weißen Truppen 2 Zuaven- und natürlich 3 Fremdenlegionärregtr.), 2 farbige M.G.-Batle., 7 Kav.-Regtr. (davon ein weißes), 3 Kav. Straßenpanzerkraftwagen-Abt., 6 Div. Artl.-Regtr., 5 Genie- u. 3 Nachr.-Batle., 1 Kampfwagen-Regt., 1 Flieger-Regt. In der vordersten Linie sind, den Erfahrungen des letzten Frühjahrs entsprechend, nur einige der alten Grenzposten besetzt. Sie haben Besatzungen von mindestens Bataillonsstärke und sind in der Lage, ihren militärischen Einfluß auch über die engste Reichweite des Postens hinaus auszuüben. Weiter rückwärts befinden sich starke Abschnitts- und Unterabschnittsreserven.

Der Abtransport der weißen Franzosen hat in den zurückbleibenden farbigen Truppen starke Erbitterung ausgelöst. Wurden die jungen Rekruten schon während der Offensive, wie wir sehen, aus verständlichen Gründen, geschont, so hat ihr schnelles Verschwinden den farbigen Soldaten drastisch vor Augen geführt, daß sie ad majorem gloriam Franciae für Aufgaben allemal gut genug sind, für die Frankreich seinen lieben weißen Kindern um keinen Preis ein Haar krümmen lassen will. Nachdem man aber vorher Jahre hindurch große Teile dieser farbigen Truppen in Frankreich und am Rhein mit der europäischen Kultur beglückt und sie als gleichberechtigte Mitglieder des 100 Millionen-Volkes gefeiert hatte, mußte dieses Zweierleimaß wie ein Schlag ins Gesicht wirken. Schon jetzt rächt sich die kurzsichtige, jedes Maß und Ziel verlierende französische Nachkriegspolitik auch auf diesem Gebiet. Die Unzufriedenheit der Truppe fand weitere Nahrung in den überaus unerfreulichen Verhältnissen an der Front. Über Marokko ist ein früher und besonders regnerischer Winter hereingebrochen. Für eine den klimatischen Verhältnissen angepaßte Unterbringung ist nicht rechtzeitig gesorgt worden. Entgegen allen Erfahrungen des Weltkrieges hat man die schwarzen Truppen in dem Gebirgsland belassen, das sie klimatisch nicht vertragen können. Krankheiten und erfrorene Glieder reißen große Lücken in ihre Reihen. Die Verpflegung leidet unter den Nachschubverhältnissen, die bei den aufgeweichten Wegen noch schlechter sind als im Sommer. Ein ausbeuterisches Unternehmertum, das für teures Geld wenig bietet, scheint sich hinter der Front breit gemacht zu haben. Belastend drückt überall die franz. Finanznot, die zur äußersten Sparsamkeit auch dann drängt, wenn es auf Kosten des Wohlbefindens und der Leistungsfähigkeit der Truppe geht. Schließlich ist der alte Gegensatz Front gegen Etappe aufgelebt, der unter diesen Lebensbedingungen besonders stark ist und durch die Führung auch noch vertieft wurde, indem man hinten das Nachziehen der Familien gestattet hat.

Die Winterquartiere in Marokko sind also alles andere als ein Dorado. Auch herrscht keineswegs völlige Ruhe an der Front. Der Feind hält die Besatzungen der Posten mit kleinen, gut ausgerüsteten und schnell beweglichen Jagdkommandos ständig in Atem. Sobald das Wetter für kurze Zeit günstig wird, treten auch auf französischer Seite Streifabteilungen an, die in ihrer Masse nach feindlichem Muster aus Parteigängern der Franzosen zusammengestellt sind und durch französische Truppen eingerahmt und begleitet, von Artillerie und Fliegern unterstützt werden. Im ganzen ist aber die Kampftätigkeit als Waffe der Kriegführung gegenüber der politischen Beeinflussung zurückgetreten. Die Franzosen üben seit der Einstellung der Operationen eine äußerst rege politische Werbetätigkeit bei den in und jenseits der Grenzzone wohnenden Stämmen aus. Sie bedienen sich hierzu sogenannter Nachrichtenoffiziere (officiers de renseignement). Diese sind mit den marokkanischen Gebräuchen und Gedankengängen aus langjähriger Erfahrung gut vertraut. Sie begeben sich zu den Stämmen und versuchen, sie durch Versprechungen und günstige Kapitulationsbedingungen ins französische Lager zu ziehen. Behilflich hierbei sind ihnen die Streifkommandos und auch Bombengeschwader, die ihnen die französische Macht versinnbildlichen. Erfolge sind ihrer planmäßigen Tätigkeit nicht abzusprechen. Besonders erfolgreich waren sie Mitte Dezember ostwärts des oberen Leben. Es ist gelungen, den großen Stamm der Senhadja, der ein militärisch nahezu uneinnehmbares Gebirgsland bewohnt, zur Anerkennung der französischen Herrschaft zu bringen. Damit ist ein mächtiger Gebirgsriegel, der wegen seiner Bedeutung als Ausgangsstelle für einen Angriff auf Fez den ganzen Sommer über heftig umstritten war, kampflos in französische Hand gefallen.

Für Abd el Krim war dieser Abfall zweifellos eine unliebsame Überraschung. Sie schränkt seinen Machtbereich und seine militärische Machtmittel ein, schlägt aber auch einen besonders starken Pfeiler aus seiner Abwehrfront heraus. Von entscheidender Bedeutung ist der Verlust nicht. Mit gewissen Verlusten an Macht und Einfluß mußte er als Auswirkung der französisch-spanischen Herbsterfolge rechnen. Auch mögen manche Stämme z. Zt. die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit halten und sich äußerlich den Franzosen unterwerfen, um bessere Zeiten abzuwarten. Abd el Krim sieht dieser Bewegung keineswegs untätig zu. Die meisten Stämme sind von seinen regulären Truppen durchsetzt, die verstärkt werden, wenn sich ein Wanken der Stämme bemerkbar macht. Auch vor der Wegnahme von Geiseln schreckt er nicht zurück. Im ganzen ist aber auch seine Streitmacht vorübergehend herabgesetzt. Die Hilfskräfte der Stämme sind zum Teil entlassen, denn Herbst und Frühwinter sind die überaus wichtige Zeit der Getreidebestellung. Auf ihrer Durchführung beruht die Ernährungsmöglichkeit im kommenden Erntejahr. Wie geschickt er im übrigen jede Werbemöglichkeit ausnutzt, dafür nur ein Beispiel. Anfang Dezember zerstörte ein schwerer Sirokko 18 Flugzeuge im franz. Flughafen. Sofort ließ Abd el Krim überall verbreiten, Allah habe in seinem Zorn mit diesem Gotteswind alle Teufelsmaschinen der Weißen zerstören lassen. Es blieb den Franzosen nur übrig, trotz scheußlichen Wetters durch eifriges Fliegen diese eindrucksvollen Gerüchte zu entkräften.

Militärisch benutzt Abd el Krim den Winter, um sich auf einem etwaigen Frühjahrsfeldzug vorzubereiten. Die militärische Organisation wird verbessert. Überall wird für passiven und aktiven Schutz gegen Luftangriffe gesorgt, M. G.-Abwehr ist mehrfach bemerkt worden. Der Stellungsbau wird eifrig betrieben. Das schon im letzten Jahr erstaunlich modern ausgebaute Fernsprechnetz, das das ganze Land durchzieht, wird weiter ausgebaut. Kriegsgefangene werden zu Wegeverbesserungen herangezogen. Die Klagen dieser Leute erinnern lebhaft an das, was man im Weltkrieg über die brutale Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich hörte.

Die spanische Aufmerksamkeit richtet sich z. Zt. besonders auf die Sicherung der in der Bucht von Alhucemas gelandeten Truppen. Ihre Stellungen ziehen sich in einem Halbkreis von etwa 15 km Radius um die Landungsstelle herum. Versuche, weiter in das Landinnere vorzustoßen, scheiterten an heftigem, auch durch Artillerie unterstützten Widerstand der Kabylen. Die Spanier beschränken sich nun darauf, die gewonnene Stellung nach den Grundsätzen der ständigen Befestigung auszubauen. Die politische Beeinflussung der zwischen Alhucemas und Melilla wohnenden Stämme hat keine Erfolge gezeitigt, so daß sich die Hoffnung, eine Verbindung beider Zonen zu schaffen, nicht erfüllt hat. In Spanien selbst geht der Streit der Meinungen um die zukünftige Marokkopolitik weiter. Trotz politischen Zusammengehens mit Frankreich wird betont, daß die spanischen Interessen doch nicht annähernd so stark sind wie die französischen und daher einen weiteren erheblichen Aufwand an finanziellen, materiellen und personellen Mitteln nicht rechtfertigen.

In letzter Zeit ist viel von Friedensmöglichkeiten zwischen Abd el Krim und seinen Gegnern gesprochen worden. Praktische Gestalt haben sie Ende vorigen Jahres durch die Sendung des Engländers Gordon Canning angenommen. Er

Digitized by Google

ist Vorsitzender des in England bestehenden Riff-Komitees, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, in der Welt Verständnis für die Belange der Rifbewohner zu erwecken — man kann sich denken, wie erfreut die Franzosen über diesen Weltbeglücker sind. Canning ist seit dem Sommer 1925 Berichterstatter der „Westminster Gazette" im Lager Abd el Krims. Am 9. 12. erschien er, angeblich mit Friedensvorschlägen Abd el Krims versehen und von diesem mit Vollmachten ausgerüstet, in den franz. Linien und begab sich über Fez, Rabat nach Marseille. Obgleich ihm der französische Außenminister Briand die kalte Schulter zeigte, fuhr er nach Paris weiter und ersuchte mehrfach um Rücksprachen mit Briand, die aber abgelehnt wurden. Briand erklärte dann in der Kammer, daß die franz. Regierung Abd el Krim das Recht abspreche, im Namen der Rifstämme aufzutreten, denn diese gehörten entweder der französischen oder spanischen Zone an. Die Franzosen seien bereit, mit jedem der in ihrer vertragsmäßigen Zone wohnenden Stämme Frieden zu schließen, jede Verhandlung mit Abd el Krim bedeute aber seine Anerkennung, sei nach den Verträgen unmöglich, und Abd el Krim habe nach ihrer Ansicht stark gesunkenes Ansehen. Spanien hat sich dem französischen Standpunkt angeschlossen. Wenn sich diese juristisch mit französischer Haarspalterei ausgeklügelten Formeln auch zunächst noch an der rauhen Wirklichkeit stoßen, in der nun einmal Abd el Krim ein vorhandener Machtfaktor ist, so sind sie doch sehr geschickt. Hätten sie Erfolg und gingen die einzelnen Stämme auf den franz. Köder ein, so wäre Abd el Krim auf kaltem Wege beseitigt und das franz. Ziel, Ausschaltung Abd el Krims, erreicht. Schlägt der Versuch fehl, was wahrscheinlicher ist, so müßten die Franzosen sich doch bequemen, mit Abd el Krim zu verhandeln, oder im Frühjahr einen neuen Feldzug beginnen, bei dem die Mithilfe der Spanier fraglich ist, und bei dem sie infolge finanzieller Nöte, innerpolitischer Schwierigkeiten und stets wachsender Schwierigkeit des Kampfgeländes kaum mit einem durchschlagenden Erfolg rechnen können. K. v. T.

Kampfwagen in Marokko.

Im Dezemberheft der „Revue Militaire Française" findet sich ein Bericht über die Tätigkeit französischer Kampfwagen in Marokko während des Jahres 1925.

Organisation.

Ende Mai wurde in Marseilles das 1. marokkanische Kampfwagenbatl. verladen. Es bestand aus Stab, 3 Kompanien Renault-Kampfwagen mit Metallgleitketten und einer Park-Abteilung. Um für die besonderen Erfordernisse des Kolonialkrieges kleine Einheiten zu haben, erhielt jeder der drei Kampfzüge einer Kompanie nur 3 Kampfwagen, und zwar je 1 Kanonen- und 2 M. G.-Kampfwagen.

Der Stab bestand aus 3 Offz., 14 Mann und 4 Fahrzeugen. Bei der Park-Abteilung waren nur 11 Mann tätig. Sie war zunächst weiter nichts als ein Ersatzteillager, da die Organisation nach dem Grundsatz aufgestellt war, die Kompanien in jeder Beziehung selbständig zu machen. Erst später — als noch ein zweites Kampfwagenbataillon in Tätigkeit trat — erwies es sich als notwendig, diese Park-Abteilung als ortsfeste Werkstatt auszubauen, in der Reparaturen zweiten Grades ausgeführt werden konnten.

Die Kompanie war folgendermaßen gegliedert: Kommandozug (Pkw., 1 Kanonen-Kampfwagen), 3 Kampfzüge (je 1 Kanonen- und 2 MG.-Kampfwagen) und 1 Staffel. Letztere setzte sich zusammen aus: 1 Pkw. für Staffelführer, 1 Zug Reserve-Kampfwagen (3 Kampfwagen), 1 Beförderungsabteilung (10 Sonder-Lkw. „camions porte-chars"), den Troß (7 Lkw. und Anhänger) und dem Werkstattzug (1 fahrbare Werkstatt und 2 Lkw.).

Der Personalstand der Kompanie war folgender: 4 Offiziere, 106 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 1 Arbeiterkolonne für die Werkstatt.

Die Sonder-Lkw. waren die bekannten Lkw. mit 7,5 t Tragfähigkeit, auf deren Plattform die Renault-Kampfwagen im Rückwärtsgang hinaufuhren.

3/I. war versuchsweise mit Radschleppern und Vierradanhängern für Beförderung auf große Entfernungen ausgerüstet worden.

Mitte Juli wurde das II. marokkanische Kampfwagenbataillon*) in Marseilles eingeschifft. Es war genau so gegliedert wie das I. Bataillon. Nur hatte man auf eine dem Bataillonsstab unterstellte Park-Abteilung ganz verzichtet.

3/II. (Stammregiment: Kampfwagen-Regiment 508, Lager von Châlons) war mit Renault-Kampfwagen neuer Art (Gummiketten) ausgerüstet.

Erfahrung in bezug auf Organisation.

Sehr bald stellte sich heraus, daß Treff-, Geschoß- und moralische Wirkung aus Kanonen-Kampfwagen erheblich größer waren als die aus M.G.-Kampfwagen. Auf allseitigen Wunsch der Truppe wurde daher das Verhältnis zwischen Kanonen- und M.G.-Kampfwagen umgekehrt: der Zug verfügte nunmehr über zwei Kanonen-Wagen und nur noch einen M.G.-Wagen.

Die Ausstattung mit nur 10 Sonder-Lkw. zur Beförderung von 13 Kampfwagen erwies sich als unzureichend. Ihre Zahl wurde daher auf 15 erhöht. Nunmehr konnte die gesamte Kompanie samt Reservezug verladen werden, und überdies blieben 2 Sonder-Lkw. in Reserve.

Das Prinzip, die Kompanien so auszustatten, daß sie ohne Nachschub tagelang selbständig operieren konnten, bewährte sich unter marokkanischen Verhältnissen.

Taktische Erfahrungen.

Die Kampfwagen brachen mühelos jeden feindlichen Widerstand. Ihre Leistungen fanden deshalb bei Führung und Truppe einmütige Anerkennung. Angesichts eines Feindes mit nur schwacher Artillerie, die zudem nur sehr mittelmäßig schoß, und des Fehlens von Kampfwagen-Abwehrwaffen mit panzerdurchschlagenden Geschossen bewährte sich die Organisation der Kampfzüge zu nur 3 Kampfwagen. Eine Tiefenstaffelung im Gefecht erübrigt sich.

Der Zugführer hatte seinen Zug viel besser in der Hand als den zu 5 Kampfwagen, was besonders beim schnellen Entfalten aus der Marschkolonne bei feindlichem Überfall (der oft vorkam) in die Erscheinung trat. Auch, wenn auf Sonder-Lkw. verladen, war der Zug handlicher und übersichtlicher als der zu 5 Kampfwagen.

Daß engste Verbindung zwischen Kampfwagen- und den Infanterie- und Artillerie-Führern vor und während des Gefechts notwendig ist, wurde erneut bestätigt. Jedesmal, wenn die Waffenführer vor dem Angriff sich ausgesprochen hatten, im Gefecht untereinander Verbindung aufrechterhielten und die taktische Führung klare und genaue Befehle gegeben hatte, war ein glänzender Erfolg so gut wie sicher. War dies nicht erfolgt, ergaben sich unliebsame Mißverständnisse. Beispiele: Eine Kampfwagen-Kompanie griff unentwegt in einer Richtung weiter an, nachdem die folgende Infanterie hinter ihr eine Rechtsschwenkung gemacht und — nunmehr ohne Kampfwagen-Unterstützung — in schweres Gefecht geraten war. Die Kampfwagen merkten in der Hitze des Gefechts nicht, daß sie einen Luftstoß machten und konnten erst nach vielen Mühen zurückgeholt werden. Mitunter beschossen die Kampfwagen eigene Leute. Einmal wurde der Vormarsch der Kampfwagen über einen Höhenkamm deswegen aufgehalten, weil Sperrfeuer der eigenen schweren Flachfeuerbatterien auf ihm lag und eine Verbindung mit dem Artillerieführer nicht bestand.

Neben ihrer Hauptaufgabe im Angriff der Infanterie den Weg zum Siege zu bahnen, wurden die Renault-Einheiten in Marokko zu folgenden Unternehmungen verwendet: Patrouillen, Überfälle, („raids"), Flankenschutz, als „Blockhäuser" vor der Infanterielinie und zu Entsatz- und Posten-Verpflegungs-Expeditionen. Endlich, um Tote und Verwundete im Bereich des feindlichen Feuers zu bergen.

*) Seit Mitte November 1925 gibt es das marokkanische Kampfwagen-Regiment 517 (vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 22, Sp. 776).

Digitized by Google

Technische Erfahrungen.

Bei den Verpflegungs-Expeditionen schleppten die Kampfwagen mit Munition und Proviant beladene Schlitten hinter sich her. Im allgemeinen bewährte sich diese Methode gut, nur die Zugketten rissen des öfteren.

Wenn die Sonder-Lastkraftwagen nicht weiter konnten, fuhren die Kampfwagen von ihnen herunter und schleppten sie so lange, bis eine Bodenart erreicht war, die Radfahrzeugen erneut das Vorwärtskommen gestattete. Dies war oft erst nach vielen Kilometern Marsch der Fall.

Im allgemeinen legten die auf Sonder-Lastkraftwagen verladenen Einheiten täglich 80 bis 100 km auch in schwierigem Gelände zurück. Die Sonder-Lastkraftwagen erwiesen sich dabei als robuste Kriegsfahrzeuge, die nur selten mechanischen Störungen unterlagen.

Sehr schlechte Erfahrungen machte dagegen 3/I. mit den Radschleppern. Sie erwiesen sich als viel zu langsam und als unzuverlässig. Durch ihre Schuld kam 3/I. meistens zu spät und zuweilen gar nicht mehr ins Gefecht. Die Kampfwagen der 3/I. mußten wesentlich öfter ihre Radschlepper aus Löchern herausziehen als die der anderen Kompanien ihre „camions porte-chars".

Oft wurden die Kampfwagen gebeten, festgefahrene Lastkraftwagen der Artillerie flottzumachen.

Im allgemeinen erwies es sich als zweckmäßig, in schwierigem Gelände die Lastkraftwagen der Kolonnen nur mit zwei Drittel der gewöhnlichen Nutzlast zu beladen.

Auf dem marokkanischen Boden bewährten sich die Metallgleisketten wie auch die übrigen Teile des Renault-Kampfwagens wider Erwarten gut.

Erst im Oktober — also nach 3- bis 5monatigem ununterbrochenen Kriegsdienst — zeigten sich beim Kampfwagengerät der beiden Bataillone Material-Ermüdungserscheinungen.

In allerschwierigstem Gebirgsgelände war eine Kompanie 4 Tage lang je 18 Stunden unterwegs und legte dabei auf Gleisketten 80 km zurück, ohne daß sich Anstände ergaben.

In Engpässen erwiesen sich große, auf den Weg gerollte Steine als Hindernisse für die Renaults alter Art. Unter dem feindlichen Feuer mußten sie weggeräumt werden.

Was den Fahrbereich betrifft, so findet sich folgender Anhalt: am 8. September erhielt ein Zug von 3/I. beim Auftrage, isolierte Posten nördlich Taza zu proviantieren, die Weisung, nach 5 Stunden Marsch (auf Gleisketten) die Rundfahrt abzubrechen und den Rückmarsch anzutreten.

Von diesem Erfahrungsbericht ist 3/II. (Renault-Kégresse-Kampfwagen) ausdrücklich ausgenommen worden. Angeblich kann ein „Endurteil über sie vorläufig nicht abgegeben werden". 96.

Offizierfünfkampf.

Es lohnt sich, auf ihn zurückzukommen. Wir deutschen Offiziere müssen an ihm interessiert sein, interessiert werden mehr als bisher. Bei der Olympiade 1928 haben vielleicht deutsche Offiziere anzutreten gegen die Offiziere anderer Länder, falls eine deutsche Beteiligung in Amsterdam überhaupt in Frage kommt. Bisher haben die schwedischen Offiziere ihn stets gewonnen. Ihnen liegen diese „Kavaliersports"; warum sollten sie uns nicht liegen? Der Grund für die Überlegenheit der Schweden anderen Ländern gegenüber liegt wohl darin, daß der Schwede sportlich überhaupt mehr kann in seiner großen Masse, weil von Jugend auf gymnastisch besser durchgebildet. Hierzu kommt wohl, daß er interessierter ist für den Sport wie der deutsche Offizier. Wie wäre es sonst z. B. möglich, daß die kleine schwedische Reiterei eine Reitkunst betreibt, die der unsrigen ebenbürtig geworden und hier und da sogar überlegen ist?

Wir werden im Offizierfünfkampf gegen Ausländer nur dann bestehen, wenn wir viel mehr Sport treiben und intensiver Sport treiben. Ob die diesmaligen Sieger im deutschen Offizierfünfkampf gegen schwedische Offiziere siegen könnten, läßt sich nicht beurteilen. Die Schwimmstrecke allein ist meßbar. Hier ist meines Erachtens nur die Zeit des ersten, allenfalls noch die des zweiten gut. Alle anderen Disziplinen sind nicht meßbar und sind leider zum Teil auch sehr dem Zufall unterworfen. Z. B. Fechten: Der beste Fechter wurde von mäßigeren besiegt; hier endete auf dem ersten Platz einer, der sich selbst wohl niemals zu den besten Fechtern unter den Teilnehmern rechnen würde. Dann Geländereiten: Bei dem Auslosen der Pferde kann man solches Pech haben, daß man trotz guten Könnens als Letzter endet, wie es diesmal einem Kavalleristen ging, der jahrelang Turnierspringer ist und auf diesem Gebiet vielleicht der Beste unter den Anwesenden war. Ein letztes Beispiel: Ein guter Läufer versagt beim Geländelauf, weil er in seiner Garnison keine Gelegenheit hatte, auf Sandboden zu laufen.

Deswegen zu behaupten, der Fünfkampf sei ein Glücksspiel, geht nicht an, denn erfahrungsgemäß sind doch die Besten vorn, auch wenn sie mal in einem Teil des Fünfkampfes Pech hatten. Sache des Trainings ist es, eben alles vorher zu überlegen und auf alle Möglichkeiten und Zufälle gefaßt zu sein, sich nicht durch einmaliges Pech einschüchtern zu lassen, also Nervensache. Die Nerven stärkt man durch viel Sporttreiben und soliden Lebenswandel; das Sportfieber, an dem diesmal einzelne scheiterten, verliert man bei öfterer Teilnahme an Wettkämpfen, gleichgültig auf welchem Gebiet.

Gerade ein solider Lebenswandel ist natürlich eine Grundbedingung für den Erfolg. Als ich mit zahlreichen Kameraden 1913/14 Fünfkampf trainierte, waren wir in der Garnison die letzten Monate sehr solide; als wir Provinzler nach Berlin kamen und unsolide wurden, waren alle Aussichten dahin. Wir sind also damals auch nicht besser gewesen als die Jugend von heute. Jedenfalls weiß ich von diesmaligen Teilnehmern, daß nicht alle solide waren. Es ist z. B. nicht sportlich, als Fünfkämpfer Zigaretten zu rauchen, wie dies deutlich auf einer Gruppenaufnahme zu sehen ist.

Darum ist das, was ich schreibe, nicht nur für die Teilnehmer bestimmt, sondern für alle Offiziere. Wir müssen den Kameraden, die trainieren, das Training erleichtern, sie abhalten von Ausschweifungen, mit ihnen solide sein. Und das zweite: Wir müssen ihnen trainieren helfen. Allein Sport treiben ist langweilig. In Gemeinschaft ist's lustiger, unterhaltsamer, anfeuernder. Jeder, der etwas kann, soll da mitmachen. Leutnant A. trainiert Fünfkampf, B. läuft mit ihm, C. schießt mit ihm, D. ficht mit ihm, E. stellt ihm sein Pferd zur Verfügung usw. Also alle müssen mithelfen! A. ist der Vertreter seines Regiments, seiner Division. Der Truppenteil muß stolz sein können auf seinen Vertreter.

Wir waren jedenfalls stolz, als unsere Vertreter diesmal mit dem 2. und 3. Preis heimkamen. Der eine kann viel, hat eine Bullenenergie und ist solide. Der andere kann etwas weniger, hat vielleicht noch mehr Energie und ist noch solider. Er verlebte seinen Urlaub in Stuttgart, um mit uns fechten zu können. Jetzt trainiert er eine Patrouille zur Militärschneeschuhmeisterschaft. Sein Regiment stellte auch die besten Patrouillen im Patrouillenfünfkampf der Division, stellte die beiden letzten Jahre die besten Marathonläufer der Division, stellt wohl heute noch den besten Mehrkämpfer der Armee. Wo Fleiß ist, bleibt schließlich der Erfolg nicht aus. Der Erfolg macht Schule, durch den Erfolg gewinnt man dem Sport neue Jünger. Nicht persönlicher Ehrgeiz soll die erste Triebfeder sein, sondern das Werben für eine gute Sache, die wir bitter notwendig haben.

Im Kriege kann man ein Krüppel sein und doch ein Bombenkerl. Im Frieden fehlt dem Offizier die Gelegenheit, zu zeigen, daß er ein Bombenkerl ist. Im Sport kann er es wenigstens bedingt zeigen. Ein Krüppel aber darf er im Frieden nie sein, Kriegsverletzte ausgenommen. Im Kriege ist es leicht, ein Kerl zu sein, wenn man sich durch Sport einen stahlharten Körper und stahlharte Nerven erarbeitet hat; denn Leibesübungen stärken Nerven, Charakter und Selbstvertrauen.

Vielleicht trennt uns nur noch ein halbes Jahr vom nächsten Offizierfünfkampf; es heißt also anfangen. Langsame Steigerung des Trainings. Manche Sportart kann man nicht früh genug anfangen. Alle fünf Sports erlernt man

Digitized by Google

nur in jahrelanger Arbeit. Man kann auch nicht tagtäglich fünf Sports trainieren, meist hat man in erster Linie anderes zu tun und wenige Abendstunden stehen zur Verfügung. Bei der Auswahl der Fünfkämpfer ist zu beachten: Auch Nichtkavalleristen haben große Aussicht auf Erfolg, weil gerade die Reitprüfung häufig eine Zufallssache ist. Wichtiger ist, gut schwimmen und gut laufen zu können. Das sind auch meßbare Zahlen, die man vergleichen und wo man seine Verbesserung feststellen kann. Sportliches Training auf einem anderen Gebiet ist meist nicht möglich, es heißt, sich auf den Fünfkampf konzentrieren. Geistesarbeiter, die angestrengte geistige Tätigkeit haben, sind häufig nicht in der Lage, sportlich besonderes zu leisten. Wer also den ganzen Tag in dem Büro arbeiten muß, glaube nicht, daß ihm als Ausgleich Körperleistung leicht fällt. Wohl tut sie ihm sehr not, aber Besonderes leisten wird er nicht, weil der Körper durch rege geistige Arbeit abends schon zu verbraucht ist. Ich spreche aus Erfahrung. Das beste Alter ist Mitte 20; Größe und Gewicht spielen keine ausschlaggebende Rolle. Nichtraucher und Wenigtrinker sind natürlich solchen überlegen, die Gifte zu sich nehmen oder ein gut Teil Nervenkraft im Abgewöhnen dieser Gifte verbrauchen.

Ich habe im letzten Sommer den Offizieren meiner Division ein Merkblatt für das Training an die Hand gegeben, das ich gern allen, die in kleiner Garnison keine erfahrenen Kameraden haben, zuschicke. Nur schiebe man den Beginn des Trainings nicht auf die lange Bank. Ein griechisches Sprichwort sagt: „Vor den Erfolg setzten die Götter den Schweiß."

Schelle.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. Januar 1926: zum Hptm.: Oblt. ✱Herr, J. R. 9; zum Oblt.: Lt. ✱Schatte, Reit. R. 15.

Versetzt: Oblt. Graf ✱v. Schwerin, J. R. 1, i. d. J. R. 3.

Versetzt mit Wirkung vom 1. Jan. 1926: Oblt. ✱Pfeiffer, Art. R. 5, i. d. San. Abt. 4 (Fahrpers.).

Ernannt mit 1. Februar 1926: die Gen. Majore: ✱Hasse, Chef des Truppenamts, z. Komdr. d. 3. Div. u. Befehlshab. i. Wehrkr. III, ✱Wetzell, Inspekt. d. Nachr. Tr., z. Chef d. Truppenamts; die Obersten: ✱Schniewindt, Komdr. d. J. R. 12, z. Inspekt. d. Nachr. Tr., ✱Poetter, Komdt. d. Art. Schießpl. Jüterbog, z. Art. Führer I, ✱v. Henning auf Schönhoff, Komdt. v. Königsberg i. Pr., z. Art. Führer VI, ✱Theysohn, Komdr. d. Art. R. 7, z. Art. Führer VII, ✱v. Schenckendorff, Chef d. St. d. Insp. d. Inf., z. Komdr. d. J. R. 8, ✱Buchholz, Abt. Leit. b. d. früh. Insp. f. Waffen u. Gerät, z. Abt. Leiter i. R. W. Min., ✱Meyn, Lehrg. Leit. a. d. Inf. Schule, z. Komdr. d. J. R. 9, ✱Oppermann, Komdt. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, z. Komdr. d. J. R. 12, ✱Göldner, Komdt. d. Befest. b. Lötzen, z. Komdten. v. Königsberg i. Pr., ✱Adolph, J. R. 17, z. Komdten. d. Befest. b. Lötzen, ✱Wülfing, J. R. 3, z. Komdr. d. J. R. 1, ✱v. Werder, J. R. 4, z. Komdten. v. Stettin, ✱Ritter v. Leeb, Art. R. 7, z. Komdr. dieses Regts., ✱Schlickum, St. d. Art. Führers III, z. Komdten. d. Art. Schießpl. Jüterbog; die Oberstlte.: ✱v. Schleicher, R. W. Min., ✱Pohlmann, J. R. 3, ✱Karlewski, Art. Schule, z. Abt. Leitern i. R. W. Min., ✱Neumann-Neurode, R. W. Min., z. Chef d. St. d. Insp. d. Inf., ✱Held, Inf. Schule, z. Lehrg. Leit. a. d. Inf. Schule, ✱Cummerow, J. R. 11, z. Komdten. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, ✱Beckmann, J. R. 13, z. Komdten. v. Magdeburg, ✱Kalbfus, J. R. 21, z. Komdten. v. Ingolstadt; die Majore: ✱Salzmann, Art. Schule, z. Komdr. d. Nachr. Abt. 3, ✱Groschupf, San. Abt. 6, z. Komdr. d. Fahr-Abt. 2; Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Sachs-Müke, San. Abt. 1, z. Div. Arzt d. 1. Div.

Mit 1. Februar 1926 werden versetzt: Oberst ✱Krause, Abt. Leit. i. R. W. Min., i. d. St. d. Gr. Kdos. I; die Oberstlte.: ✱v. Brauchitsch, R. W. Min., i. d. J. R. 2, ✱Bührmann, J. R. 6, ✱Groeneveld, Inf. Schule, i. d. R. W. Min., ✱Curtze, Art. R. 7, z. Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, er wird m. Wahrn. d. Gesch. d. Komdten. beauftr.; ✱Pongratz, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, z. Pi. Schule; ✱Geim, J. R. 9, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱v. Waldow, J. R. 17, i. d. J. R. 3, ✱Fischer, J. R. 12, i. d. J. R. 1, ✱Hederich, Art. R. 3, i. d. St. d. Art. Führers III, ✱Scheffel, Art. R. 2, i. d. Art. R. 5, ✱Banke, Komdtr. v. Breslau, i. d. Art. R. 5, ✱v. Einem, R. W. Min., i. d. J. R. 17, ✱Frhr. v. Werthern, R. W. Min., i. d. Reit. R. 4, ✱Krause, R. W. Min., i. d. J. R. 7, ✱Magener, früh. Insp. f. Waffen u. Gerät, i. d. J. R. 12, ✱v. Wedderkop, Gen. St. d. Inf. Führers I, i. d. J. R. 4, ✱v. Schwedler, Gen. St. d. Inf. Führers III, ✱Sorsche, Komdtr. v. Wilhelmshaven, ✱Pleger, Komdr. d. Nachr. Abt. 3, i. d. R. W. Min., ✱Goettke, Art. R. 6, z. Art. Schule, ✱Schwandner, Gen. St. d. Art. Führers VII, i. d. J. R. 21, ✱Frhr. Kreß v. Kressenstein, Gen. St. d. 2. Kav. Div., i. d. Gen. St. d. Inf. Führers VII, ✱Woytasch, St. d. 3. Kav. Div., ✱v. Rodewald, J. R. 18, z. Inf. Schule, ✱v. Witzleben, Reit. R. 12, i. d. Gen. St. d. Inf. Führers III, ✱v. Küchler, Art. R. 5, z. Komdtr. v. Münster, ✱Bergeré, St. d. Gr. Kdos. 1, i. d. J. R. 6, ✱Wilck, J. R. 17, i. d. J. R. 9, ✱Schneider, Komdtr. v. Glatz, i. d. J. R. 3, ✱v. Leistner, St. d. 5. Div., i. d. J. R. 13, ✱Goesch, St. d. Inf. Führers II, i. d. J. R. 6, ✱Hoffmann, J. R. 6, i. d. Reit. R. 18, ✱Graf v. Plettenberg, Reit. R. 15, i. d. J. R. 18, ✱Günther, Komdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog, i. d. Art. R. 2, ✱Steiglehner, Art. R. 5, z. Komdtr. v. Breslau, ✱Wolf, Komdtr. v. Ingolstadt, i. d. Art. R. 7, ✱Lohmann, Art. R. 6, z. Komdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog; die Hptlte.: ✱v. der Leyen, R. W. Min., i. d. Gen. St. d. Inf. Führers I, ✱Schüler, R. W. Min., i. d. J. R. 6, ✱Haubs, R. W. Min., i. d. St. d. 7. Div., ✱Danckelmann, Gen. St. d. Gr. Kdos. 1, i. d. Gen. St. d. 2. Kav. Div., ✱Loch, Gen. St. d. Gr. Kdos. 2, i. d. Gen. St. d. Art. Führers VII, ✱Bierow, Gen. St. d. 6. Div., ✱Weisenberger, J. R. 20, ✱Barckhausen, Art. R. 3, ✱Buschmann, Art. R. 6, i. d. R. W. Min., ✱Graf, Gen. St. d. Inf. Führers VII, z. Komdtr. v. Wilhelmshaven, ✱v. Borcke, J. R. 9, i. d. Gen. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Juppe, Nachr. Abt. 3, i. d. Nachr. Abt. 4, ✱Baltzer, Nachr. Abt. 4, z. Art. Schule, ✱Bilharz, J. R. 14, i. d. St. d. 5. Div., ✱Holtz, J. R. 5, i. d. St. d. Inf. Führers II, ✱Schrader, Komdtr. v. Breslau, i. d. Nachr. Abt. 2, ✱Berndt, Nachr. Abt. 2, z. Komdtr. v. Breslau, Ritter u. Edler ✱v. Schallern, Art. R. 7, z. Komdtr. v. Ingolstadt, ✱v. Marrées, J. R. 19, i. d. J. R. 21; Hptm. b. Zeugamt ✱Presse, Z. A. i. Spandau, i. d. St. d. 2. Div.; die Rittm.: ✱Zukertort, Reit. R. 11, ✱Hoegner, Fahr-Abt. 6, als Hptlte. i. d. R. W. Min., ✱Buschenhagen, Reit. R. 14, als Hptm. i. d. Nachr. Abt. 2, ✱v. dem Knesebeck, Reit. R. 14, i. d. Reit. R. 1, ✱Roeker, Reit. R. 1, i. d. Reit. R. 5, ✱v. Arnim, Reit. R. 16, i. d. Reit. R. 6, ✱Roggensack, San. Abt. 4, i. d. San. Abt. 6, ✱Müller, Fahr-Abt. 6, i. d. San. Abt. 2; die Oblte.: ✱Blumentritt, J. R. 15, i. d. St. d. 6. Div., ✱v. Witzleben, Reit. R. 6, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Stiller, Pi. B. 4, i. d. Pi. B. 5, ✱Schnitzler, J. R. 21, i. d. Pi. B. 7, ✱Henze, San. Abt. 6, i. d. Fahr-Abt. 6, ✱Mühlmann, San. Abt. 4, i. d. Fahr-Abt. 6, ✱Mantke, J. R. 7, z. Komdtr. v. Glatz; Gen. Arzt Dr. ✱Bach, Div. Arzt d. 1. Div., in gleicher Eigensch. z. 6. Div.

Mit 31. Januar 1926 scheiden aus: Gen. Lt. ✱v. Horn, Komdr. d. 3. Div. u. Befehlshaber i. Wehrkr. III; die Gen. Majore: ✱Schwager, Art. Führer I, ✱Mand, Art. Führer VI, ✱Fischer, St. d. Gr. Komdos. 1, ✱Frhr. Loeffelholz v. Colberg, Art. Führer VII; die Obersten: ✱Scharf, Abt. Leiter i. R. W. Min., ✱Etzel, Komdt. v. Magdeburg, ✱Fischer, Komdr. d. J. R. 1, ✱Cruse, J. R. 1, ✱v. Brederlow, J. R. 2, ✱Steffen, Komdr. d. J. R. 8, ✱Lademann, Komdr. d. J. R. 9, ✱v. Stephany, Komdr. d. Reit. R. 6, ✱v. Bangerow, Art. R. 5, ✱Mack, St. d. Art. Führers VII; die Oberstlte.: ✱v. Oertzen, Abt. Leit. i. R. W. Min., ✱Hofmann, Komdt. v. Ingolstadt, ✱Krummel, Komdt. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Glasser, J. R. 21,

Digitized by Google

✱Matthieß, St. d. 7. Div., Held, Art. R. 5, ✱Rost, Komdr. d. Fahr-Abt. 2, ✱Zipper, Pi. Schule; die Majore: ✱v. Dresky, Reit. R. 4, ✱Taufkirch, Reit. R. 17, ✱Prowe, ✱Bernay, R. W. Min., ✱Garve, J. R. 7, ✱Thäter, J. R. 21, ✱Stockmann, Reit. R. 1, ✱Froeschke-Lamfried, San. Abt. 2; die Hptlte.: ✱Butz, J. R. 14, ✱Steiert, Art. R. 5; Hptm. b. Zeugamt ✱Roé, St. d. 2. Div.; Rittm. ✱Euler, Reit. R. 2; die Oblte.: ✱Arendt, J. R. 2, ✱Veith, Nachr. Abt. 7, ✱Telle, J. R. 4, ✱Lampe, J. R. 12; Gen. Arzt Dr. ✱Pfeiffer, Div. Arzt d. 6. Div.; Ob. Arzt Dr. ✱Kahl, San. Abt. 3.

Gestorben: Oberst ✱v. Alten, Komdt. v. Stettin.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1024 zu beachten.

Stellenbesetzungen zum Frühjahr 1926 in der Reichsmarine.

a) Seeoffiziere.

Kapitäne zur See: ✱Klüpfel, Kdt. d. Linienfch. „Heffen", z. V. d. St. Ch. O. ✱Junkermann, Kdt. d. Kr. „Berlin", z. Kdt. d. Linienfch. „Heffen". — Fregattenkapitän ✱Saalwächter, Admft. Offz. b. Stabe der Flotte, z. Verf. d. St. Ch. N. — Korvettenkapitäne: ✱Baftian, N. Offz. d. Linienfch. „Braunfchweig", fpäter „Schleswig-Holftein", z. Admft. Offz. b. Stabe der Flotte. ✱v. Puttkamer (Hans-Joachim), k. z. Vertr. e. Refer. b. d. D. J., z. Refer. b. d. D. J. ✱Gebhardt (Heinrich), N. Offz. d. Linienfch. „Hannover", z. N. Offz. d. Linienfch. „Braunfchweig", fpäter „Schleswig-Holftein". ✱v. Arnauld de la Perière (Friedrich), I. O. d. Kr. „Berlin", z. Kdt. d. Kr. „Berlin". — Kapitänleutnante: ✱Schunck (Alfred), Refer. b. d. D. J., z. Kdt. d. I./S. D. O. unter Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O. ✱Hormel, N. Offz. d. Kr. „Berlin", z. N. Offz. d. Linienfch. „Hannover" unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. zur St. N. ✱Schüz (Karl), K. Führ. b. d. I./S. D. O., zgl. m. Wahrn. d. G. d. Kom. dieſer Abt. b., v. d. W. d. G. d. Kom. d. I./S. D. O. enthoben. ✱Riedel (Theodor Heinrich), A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Elſaß", z. Zt. k. z. Vertr. d. fehlenden Admft. Offz. b. Stabe d. B. S. O., z. Admft. Offz. b. Stabe d. B. S. O. ✱Keilhack, A. Offz. d. Kr. „Berlin", z. A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Elſaß". ✱Ritter (Hans), Reichsw. Min., z. V. d. St. Ch. N. unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. ✱Siburg, Vermfch. „Meteor", z. Dienſtl. b. Kdo. d. St. O. kdrt. unt. Zut. z. dieſer St. ✱Behr, Ausb. Offz. auf Kr. „Berlin", unt. Belaſſg. a. B. d. Kr. „Berlin" v. d. Stellung als Ausb. Offz. dieſes Schiffes enthoben. ✱Coeler (Joachim), N. A. Wilhh., i. d. Reichsw. Min. verf. ✱Meiſel, Flglt. b. Stabe d. B. S. O., z. Vorſitzenden d. Tpbts. Erprobungsausſchuſſes. — Oberleutnante zur See: ✱Mirow (Hans), N. A. Wilhh., z. Kdt. d. Tenders „Hay" unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O. ✱Weſtphal (Rudolf), Adj. b. d. K. A. S., zgl. m. d. F. d. Stamm-K. dieſer Schule b., z. Linienfch. „Heſſen" unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O. ✱Schönermark, Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. Kdt. i. d. I. Tpbtsfl. (reduz. Boot) unt. Verf. nach Swinemünde. ✱Goette (Werner), k. z. Dienſtl. i. Reichsw. Min., z. K. W. A. V. unt. Verf. nach Pillau u. Zut. z. St. O. ✱Voß, (Hans-Erich), Lehrer b. Lehrg. f. Leibesübungen b. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. Segelſchulſch. „Niobe" unt. Verf. nach Kiel. ✱Stoephaſius, Fiſchereiſchutzbt. „Zieten", z. Adj. b. d. K. W. A. IV unt. Verf. nach Cuxhaven. ✱v. Studnitz, Adj. b. Kdo. d. St. O., z. I. Tpbtsfl. unt. Verf. nach Swinemünde. ✱Steinbach, Kdt. d. Tenders „Hay", z. Adj. b. d. K. A. S., zgl. m. d. F. d. Stamm-K. dieſer Schule b. unt. Verf. nach Wilhh. ✱Stange, Adj. b. d. II./S. D. O., z. I. Tpbtsfl. unt. Verf. nach Swinemünde. ✱Pindter, II./S. D. O., z. Aſſiſt. b. S. V. K., zgl. Kdt. d. Tenders „M 81" unt. Verf. nach Kiel. ✱Ehrhardt (Werner), I. Tpbtsfl., z. Flglt. b. Stabe d. B. S. O. unt. Verf. nach Kiel. ✱Gumprich (Günther), Kr. „Berlin", z. N. A. Wilhh. unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. ✱Kreyſing, Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. II./S. D. O. unt. Verf. nach Stralſund. ✱Rothe-Roth, Kdt. i. d. I. Tpbtsfl. (1. Tpbtshalbfl.), z. Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik. ✱Michahelles, Kr. „Berlin", z. Tender „T 154". ✱v. Conrady, Adj. b. d. K. W. A. III, unt. Belaſſung b. d. K. W. A. III bis zu ſeiner endgültigen Abkommand. v. d. Stellung als Adj. dieſer Abt. enth. ✱Weniger, II./S. D. N., z. Fiſchereiſchutzbt. „Zieten". ✱Bloſer, Tender „T 154", z. II. Tpbtsfl. unt. Verf. nach Wilhh. ✱v. Schönermark, II./S. D. O., z. Adj. b. d. II./S. D. O. ✱Trampedach, K. W. A. III, z. Adj. b. d. K. W. A. III. ✱Baſſenge, I. Tpbtsfl. (1. Tpbtshalbfl.), z. Adj. b. Kdo. d. St. O. unter Verf. nach Kiel. ✱Edert, Kr. „Berlin", z. Segelſchulſch. „Niobe". ✱Biſchoff, K. W. A. II, z. Lehrer b. Lehrg. für Leibesübungen b. d. M. S. Flensburg-Mürwik unter Verf. nach Flensburg-Mürwik, u. Zut. z. St. O. ✱Engelhardt (Konrad), Adj. b. d. K. W. A. IV, z. Vermſch. „Meteor" unter Belaſſung in ſeinem bish. Standort. — Leutnante zur See: ✱Oels, K. W. A. VI, z. S. D. N. unt. Verf. nach Wilhh. ✱Zimmermann (Heinrich), Kr. „Berlin", z. K. W. A. II unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. ✱Hartmann (Werner), Kr. „Berlin", z. II./S. D. O. unt. Verf. nach Stralſund.

b) Ingenieuroffiziere.

Fregattenkapitän (J) ✱Schünemann, S. D. N., Leiter d. Lehr- u. Rep. Werkſtatt, z. V. d. St. Ch. N. — Kapitänleutnante (J): ✱Schumacher, Linienfch. „Braunfchweig", fpäter z. V. d. St. Ch. N., z. S. D. N., Leiter d. Lehr- u. Rep. Werkſtatt. ✱Gieſe (Johannes), z. Verf. d. St. Ch. N., z. Linienfch. „Heſſen" unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O. ✱Kaufmann, M. S. Kiel-Wik, K. Führ., z. Linienfch. „Elſaß". ✱Grube (Carl), Linienfch. „Braunfchweig", fpäter „Schleswig-Holftein", z. ſtändig. Mitglied d. Tpbts. Erprobungsausſchuſſes. — Oberleutnante (J): ✱Schwarz (Georg), Linienfch. „Braunfchweig", fpäter S. D. N., z. Linienfch. „Schlesw.-Holftein". ✱Paeſchke, M. S. Flensburg-Mürwik, Lehrg. f. Leibesübgn., Lehrer, z. Kr. „Emden", zgl. Ausb. Offz. unt. Verf. nach Wilhh. ✱Voß, M. S. Kiel-Wik, Adj., z. Kr. „Nymphe". ✱Maywald, Kr. „Berlin", zgl. Ausb. Offz., z. Verf. d. St. Ch. N. unt. Verf. nach Wilhh. ✱Moſes, Linienfch. „Elſaß", z. M. S. Kiel-Wik. ✱Breuſing, M. S. Kiel-Wik, z. Kr. „Amazone", unt. Verf. nach Wilhh. ✱Peterſen, Linienfch. „Heſſen", z. V. d. Ch. d. Mar. Ltg. unt. Beibeh. f. bish. Standortes. ✱Mauer, Kr. „Berlin", z. V. d. St. Ch. O. ✱Piwowar, Kr. „Nymphe", z. Linienfch. „Heſſen". ✱Meincke, z. V. d. St. Ch. N., z. M. S. Kiel-Wik, Adj., unt. Verf. nach Kiel. ✱Holdau, Kr. „Amazone", z. V. d. St. Ch. N. — Leutnant (J) ✱Hüther, z. V. d. St. Ch. N., z. S. D. N.

c) Marinefanitätsoffiziere.

Marinegeneralärzte: Dr. ✱Schepers, St. Arzt, zgl. Chef d. San. Amts O., z. V. d. St. Ch. O. Dr. ✱Amelung, St. Arzt, zgl. Chef d. San. Amts N., z. V. d. St. Ch. N. — Marinegeneraloberärzte: Dr. ✱Titſchack, Reichsw. Min., z. St. Arzt, zgl. Chef d. San. Amts N. unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. Dr. ✱Moosauer, Flottenarzt, z. St. Arzt, zgl. Chef d. San. Amts O. unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O. Dr. ✱Gleitsmann, Chefarzt d. Mar. Laz. Kiel-Wik, z. Flottenarzt unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. — Marineoberſtabsärzte: Dr. ✱Pfeiffer, M. Laz. Kiel-Wik, zgl. M. S. daſelbſt u. S. A. S., z. M. S. Kiel-Wik, zgl. S. A. S. ✱Pillet, Chefarzt d. Mar. Laz. Flensburg-Mürwik, zgl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S., z. Chefarzt d. Mar. Laz. Kiel-Wik unt. Verf. nach Kiel. Dr. ✱Eyerich, Mar. Laz. Kiel-Wik, z. Chefarzt d. M. Laz. Flensburg-Mürwik, zgl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S. unt. Verf. nach Flensburg-Mürwik. Dr. ✱Steffan, San. Amt O. (Soldatenfamilienarzt u. Hygien. Unterſ. Stelle), i. d. Reichsw. Min. verſetzt. — Marineſtabsärzte: Dr. ✱Pfarrius, II./S. D. N., zgl. M. Laz. Wilhh., v. d. Kdo. z. II./S. D. N. enthoben. Dr. ✱Born, z. V. d. St. Ch. O. (Univerſität Freiburg i. Br.), z. M. Laz. Kiel-Wik unt. Verf. nach Kiel. Dr. ✱Parreé, II. Tpbtsfl., Flottenarzt, zgl. 3. Tpbtshalbfl., z. M. Laz. Wilhh., zgl. II./S. D. N. Dr. ✱Ahrens, I. Tpbtsfl., Flottenarzt, zgl. 1. Tpbtshalbfl., z. V. d. St. Ch. O. (Univerſität Freiburg i. Br.) unt. Verf. nach Freiburg i. Br. Dr. ✱Ruge, Vermfch. „Panther", z. San. Amt O.

Digitized by Google

(Hygien. Unterſ. Stelle). Dr. ✱Tarnow, Segelſchulſch. „Niobe", z. San. Amt O. (Soldatenfamilienarzt). Dr. ✱Nölbeke, K. W. A. IV, zgl. M. Laz. Cuxhaven, z. M. Laz. Wilhh. unt. Verſ. nach Wilhh. — Marineoberaſſiſtenzärzte: Dr. ✱Evers, II./S. D. O., zgl. M. Laz. Abt. Stralſund, z. M. Laz. Kiel-Wik unt. Verſ. nach Kiel. Dr. ✱Möller, 1. M. S. Halbfl., z. Vermſch. „Panther". Dr. ✱Sander, Linienſch. „Hannover", z. I. Tpbtsfl., Flottenarzt, zgl. 1. Tpbtshalbfl. unt. Verſ. nach Swinemünde. Dr. ✱Eckmann, 4. Tpbtshalbfl., z. II. Tpbtsfl., Flottenarzt, zgl. 4. Tpbtshalbfl. Dr. ✱Löſcher, Kr. „Berlin", z. II. Tpbtsfl. (3. Tpbtshalbfl.) unt. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. Dr. ✱Kubitzki, Linienſch. „Elſaß", z. S. V. K., zgl. M. Laz. Kiel-Wik. Dr. ✱Vosgerau, K. W. A. VI, z. M. Laz. Wilhh. unt. Verſ. nach Wilhh. ✱Würfel, S. V. K., z. Linienſch. „Elſaß". Dr. ✱Paul, K. W. A. III, z. Segelſchulſch. „Niobe". Dr. ✱Krabbe, K. W. A. I, zgl. M. Laz. Swinemünde, z. II./S. D. O., zgl. M. Laz. Abt. Stralſund unt. Verſ. nach Stralſund. — Marineaſſiſtenzärzte: Dr. ✱Willert, M. Laz. Wilhh., z. K. W. A. IV, zgl. M. Laz. Cuxhaven unt. Verſ. nach Cuxhaven. Dr. ✱Stappenbeck, M. Laz. Flensburg-Mürwik, z. K. W. A. I, zgl. M. Laz. Swinemünde unt. Verſ. nach Swinemünde. Dr. ✱Fehniger, M. Laz. Kiel-Wik, z. Linienſch. „Hannover" unt. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N. ✱Merker, M. Laz. Wilhh., z. K. W. A. VI unt. Verſ. nach Emden. ✱Kanzler, M. Laz. Kiel-Wik, z. 1. M. S. Halbfl. — Marineunterarzt ✱Roloff, M. Laz. Kiel-Wik, K. W. A. III.

d) **Marinezahlmeiſter.**

Marineſtabszahlmeiſter: ✱Kuſel, S. D. N., Div. Zahlm., zgl. Abw. Amt N., z. Linienſch. „Hannover". ✱Bahn, II./S. D. N., z. S. D. N., Div. Zahlm., zgl. Abw. Amt N. ✱Rinau, Linienſch. „Hannover", z. II./S. D. N. — Marineoberzahlmeiſter: ✱Chriſtianſen, Kreuzer „Nymphe", z. M. S. Kiel-Wik. ✱Terks, K. W. A. I, z. 2. Tpbtshalbfl. ✱Heinke, K. W. A. III, z. Kr. „Nymphe". ✱Pila, M. S. Kiel-Wik, z. K. W. A. I unt. Verſ. nach Swinemünde. ✱Pohl, 2. Tpbtshalbfl., z. 1. Tpbtshalbfl. — Marinezahlmeiſter: ✱Bergen, 4. Tpbtshalbfl., z. Rechn. Amt d. St. N. ✱Thurn, Segelſchulſch. „Niobe", z. K. W. A. III. ✱Oels, 1. Tpbtshalbfl., z. K. W. A. V unt. Verſ. nach Pillau. ✱Köpke, Rechn. Amt d. St. N., z. 4. Tpbtshalbfl. ✱Hartkopf, K. W. A. V, z. Segelſchulſch. „Niobe" unt. Verſ. nach Kiel. ✱Kinzel, K. W. A. II, z. K. A. S.

Berlin, den 16. Januar 1926.

Für Umzüge bitten wir die Speditcurtafel auf Spalte 1024 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren uſw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Dezember.

✱Ausfeld, Wilhelm, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1877) in d. Ref. d. J. R. 95, Schnepfenthal/Thüringen. ✱v. Below, Ulrich, Ch. Oberſt a. D. (1906) Vorſtand d. Bekl. Amt. d. XIV. A. K., Naumburg a. d. Saale. ✱Graf v. Bredow, Friedrich, Sek. Lt. a. D. (1892) im J. R. 15, Berlin W 62. ✱Callenberg, Hermann, Ch. Gen. Maj. z. D. (1900) Kdr. d. Füſ. R. 33, Wiesbaden. ✱v. Chappuis, Hermann, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1886) in d. Ref. d. Drag. R. 4, Charlottenburg. ✱v. Cretius, Richard, Ch. Gen. Lt. z. D. (1906) Kdr. d. 2. Garde-Feldartl. Brig., Potsdam. ✱v. d. Dollen, Eduard, Ch. Obſtlt. a. D. (1917) 3. Stabsoffz. b. Ldw. Bez. III Berlin, Naumburg a. d. Saale. ✱Frhr. v. Forſtner, Guſtav, Ch. Obſtlt. a. D. (1894) Kdr. d. Ldw. Bez. Marienburg, Greifswald/Pomm. ✱Hirſch, Ottmar, Ch. Gen. Maj. a. D. (1911) Kdr. d. Fußartl. R. 15, Erbach i. d. Schweiz. ✱Hoffmeiſter, Paul, Ch. Maj. a. D. (1920) im J. R. 18, Lyck/Oſtpr. ✱Gauda, Wilhelm, Maj. a. D. (1893) Btls. Kdr. im Fußartl. R. 8, Hameln. ✱Krebs, Reinhard, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 23, Berlin W 35. ✱v. d. Lühe, Vollrath, Ch. Oberſt a. D. (1913) zuget. d. Gen. Kdo. d. XI. A. K., Lübeck. ✱Lux, Karl, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1899) in d. Ref. d. Ul. R. 1, Patſchkau-Paulshof, Kr. Neiße. ✱Moldenhauer, Hans, Ch. Obſtlt. a. D. (1919) Kdr. d. J. R. 335/J. R. 92, Hannover. ✱Graf v. Poſadowsky-Wehner, Leopold, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1888) in d. Ref. d. 2. Garde-Drag. R., Blottnitz, Ob. Schleſ. ✱v. Reden, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1909) Esk. Chef im 3. Garde-Ul. R., Morsleben, Kr. Neuhaldensleben. ✱v. Roſenberg, Max, Maj. a. D. (1891) Btls. Kdr. im J. R. 26, Niederpöcking, Starnberg/Ob. Bayern. ✱v. Schönebeck, Maximilian, Maj. a. D. (1909) Esk. Chef im Bad. Drag. R. 22, Schloß Feldkirch b. Breiſach/Baden. ✱Siegert, Hermann, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1898) in d. Ref. d. Füſ. R. 38, Coſel/Ob. Schleſ. ✱Siemens, Leopold, Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1905) Kdr. d. 10. Div., Berlin W 15. ✱Sperling, Heinrich, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1909) in d. Ref. d. J. R. 43, Lyck/Oſtpr. ✱v. Tobold, Bernhard, Ch. Gen. Arzt a. D. (1920) Chefarzt d. Garn. Laz. II Berlin, Berlin. ✱v. Valentini, Rudolph, Oblt. d. Ldw. a. D. (1894) in d. Ref. d. J. R. 54, Hameln. ✱Frhr. v. Vincke, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1903) Oblt. im Drag. R. 9, Wiesbaden. ✱Graf v. Weſtarp, Adolph, Gen. Lt. z. D. (1912) Kdr. d. 16. Feldartl. Brig., Kaltenkirchen/Holſtein (Vortragsreiſe). ✱v. Windheim, Gebhard, Ch. Gen. Lt. z. D. (1912) Kdr. d. 77. Inf. Brig. (J. R. 156), Naumburg a. d. Saale. ✱Wutzdorff, Edgar, Ob. St. Arzt 2. Kl. a. D. (1894) Btls. Arzt im J. R. 61, Berlin W 15.

Nachtrag.

✱Aulig, Dietrich, Lt. a. D. (1920) im Felda. R. 54, Pitzerwitz/Mellenthin, Kr. Soldin, Nov. 25. ✱Graf Balleſtrem, Konrad, Ch. Rittm. d. Ldw. a. D. (1874) im 1. Leib-Huſ. R. 1, Thielau, Kr. Steinau/Schleſ., Nov. 25. ✱Buff, Auguſt, Hptm. d. Ldw. a. D. (1893) in d. Ref. d. Pi. Btl. 7, Dortmund, Nov. 25. ✱Conzen, Willibald, Ch. Gen. Lt. z. D. (1904) Kdr. d. 30. Feldartl. Brig., Wiesbaden, 2. 4. 25. ✱Emmerich, Friedrich, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Eiſenb. R. 3, Oſternienburg b. Cöthen, Nov. 25. ✱Faber, Georg, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. J. R. 26, Schönebeck a. d. Elbe, 2. 1. 25. ✱Gebhardt, Maximilian, Sek. Lt. d. Ref. a. D. (1895) in d. Ref. d. 4. Garde-Gren. R., Berlin W, 31. 10. 25. ✱Jacobi v. Wangelin, Arthur, Ch. Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1877) im Ldw. R. 72, Goldberg, Kr. Goldberg-Haynau/Schleſ., Nov. 25. ✱Kaiſer, Max, Ch. Obſtlt. a. D. (1920) Kdr. d. Fußartl. R. 27, München, 28. 11. 25. ✱v. Klein, Hans-Henning, Lt. a. D. (1920) im Gren. R. 11, Graudenz-Mittweida, 23. 11. 25. ✱Lindemann, Hermann, Ch. Frw. Maj. a. D. (1913) bei d. Feldartl. Schießſchule, Erfurt, 30. 11. 25. Dr. ✱Maes, Chriſtian, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. a. D. (1897) im Ldw. Bez. Hamburg, Hamburg, Okt. 25. ✱Marx, Otto, Oblt. d. Ref. a. D. (1903) in d. Ref. d. J. R. 20, Kiel, 26. 10. 25. ✱Graf v. Matuſchka, Frhr. v. Toppolczan u. Spätgen, Benno, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Leib-Kür. R. 1, Klein-Pranſen, Kr. Neuſtadt/Ob. Schleſ., Nov. 25. ✱Moſel, Max, Maj. a. D. (1903) beim Stabe d. Ul. R. 8, Berlin, 23. 11. 25. ✱du Moulin, gen. v. Mühlen, Hans, Hptm. a. D. (1874) Komp. Chef im J. R. 58, Berlin, 22. 4. 25. ✱Purcel, Franz, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Feldartl. R. 4, Magdeburg, 4. 11. 25. ✱Rautenſtrauch, Adolf, Rittm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Ul. R. 15, Düſſeldorf, Nov. 25. ✱Roſenbaum, Georg, Oblt. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. Gr. R. 11, Breslau, Okt. 25. ✱Frhr. v. Sternfeldt, Wilhelm, Ch. Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. Drag. R. 12, Jackſchitz, Kr. Hohenſalza, 21. 10. 25. Dr. ✱Straeter, Ludwig, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. d. Ldw. a. D. (1877) im Ldw. Bez. Nr. 25, Düſſeldorf, Nov. 25. ✱Thiel, Walter, Ch. Gen. Maj. z. D. (1918) Artl. Kdr. Nr. 82 (F. A. R. 80), Bremen, 29. 11. 25. ✱Timpe, Eugen, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 2, Wiesbaden, Nov. 25. Dr. ✱Vogel, Fritz, Stabsarzt d. Ref. a. D. (1913) im Ldw. Bez. V Berlin, Berlin-Neukölln, 11. 10. 25. Dr. ✱Witte, Max, Ob. St. Arzt d. Ref. a. D. (1919) d. d. San. Komp. 222, Merſeburg, Okt. 25. ✱Ziegler, Otto, Oblt. a. D. (1920) im 2. Pomm. Fußartl. R. 15, Heidelberg/Baden, 22. 11. 25. H.

Digitized by Google

Heere und Flotten

Die Heereshaushalte für 1925/26 der wichtigsten Militärstaaten Europas weisen folgende charakteristische Zahlen auf: Frankreich 5 300 000 000 Francs oder 17 vH. der Gesamtausgaben, Belgien 593 000 000 Francs (15 v. H.), England 125 000 000 Pfund (15 vH.), Italien 2 130 000 000 Lire (21 vH.), Tschechoslowakei 1 935 000 000 Kronen (19 vH.), Jugoslawien 1 900 000 000 Dinar (16 vH.), Rumänien 4 300 000 000 Lei (15 vH.), Polen 727 000 000 Zloty (39 v. H.!!).

Demgegenüber Deutschland 562 000 000 Mark (9,3 v. H.), Österreich 67 000 000 Schilling (6,7 v. H.), Ungarn 1 343 000 000 (10 v. H.) und Bulgarien 3 000 000 000 Leva (15 vH.). Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß diese vier Staaten das Söldnersystem haben, das infolge der hohen Gehälter für die Soldaten für andere Zwecke nur geringe Summen übrig läßt. 64.

England. Der „Daily Telegraph" vom 14. 12. meldet: Während der letzten Herbstmanöver erregte der **Einmann-Kampfwagen des Pioniermajors G. O. Le Martel** großes Aufsehen. Maj. Martel war im Kriege Genstbsoffz. des Kgl. Tankkorps seit dessen Gründung. Nach dem Kriege trat er zu seiner alten Waffe zurück. In seinen Mußestunden baute er sich nun aus alten Autoteilen einen kleinen Inf. Kampfwagen nach seinen eigenen Ideen zusammen u. führte ihn bei den Manövern mit Erfolg vor. — Sein Modell wurde vom Kriegsministerium übernommen. Nunmehr befinden sich bei der Automobilfabrik Morris drei Martel-Versuchskampfwagen, die von 16 HP Morris-Motoren angetrieben werden, im Bau. In Massenfertigung soll solcher Kampfwagen nicht mehr wie 8000 RM. kosten. — Nur 2 Versuchswagen werden als Einsitzer gebaut, bei denen also der Fahrer zugleich lenken und schießen muß. Der dritte Versuchswagen wird als Zweisitzer ausgeführt (Fahrer u. Schütze), um Vergleichsschießen zwischen Ein- und Zweisitzer abhalten zu können. Fernerhin soll eine der drei Maschinen mit Kégresse-Gummiketten ausgerüstet werden, um diese mit den Leistungen der Metall-Ketten der beiden anderen vergleichen zu können. — Auch die Marine interessiert sich für den Liliputaner. Bei Gosport, nahe Portsmouth, wurde der Martelsche Versuchswagen von einer Schaluppe in seichtem Wasser mittels einer Rampe ausgesetzt. Anstandslos „watete" das Fahrzeug durch Schlamm und Geröll hindurch an den Strand und erklomm die Dünen. 96.

Frankreich: Der **Oberkommandierende in Marokko, Gen. Naulin,** wurde zum Kdr. des 19. A. K. in Algier ernannt. Sein Nachfolger in Marokko wurde **Gen. Boichut.** Zum Insp. der Pioniere wurde **Gen. Filloneau** ernannt. 22.

Im September 26 werden, wahrscheinlich unter Teilnahme der Reservisten, **Manöver** des 4. und 5. A. K., verstärkt durch die 1. Kav. Div. und 2. Luft-Div. und des verstärkten 8. A. K. stattfinden. — **Die Streitkräfte in Marokko** sind wie folgt gegliedert worden: **Gruppe Fez** (Gen. Pruneau) 3 Divn. (128. Gen. Hergault, 35. Gen. Grubeau, 2. Gen. Billotte), **Gruppe Taza** (Gen. Marty) 2 Divn. (1. Gen. Vernois, Marokkodiv. Gen. Pabquier), **Reserve:** 3. Div. Gen. Goureau, 1 Zuavenrgt. u. 6 Batln., **Kavallerie:** 6 Rgtr. u. 4 Ekdrn., ferner **Artl., Pioniere, Flieger, Kampfwagen usw.** — Im **Rheinland** hat das J. R. 156 Koblenz verlassen, um nach Frankr. zurückzukehren, das 8. Inf. Rgt., das in Wiesbaden lag, hat den Mainzer Brückenkopf besetzt. — Aus **Marokko** wurde ein Zuavenrgt. nach Algerien zurückgezogen. 22.

Das französische 5. Spahi-Regiment hat Trier verlassen. Aus dem **besetzten Gebiet** wurden weiter zurückgezogen: 4. Abt. Art. R. 372, die aufgelöst wird, 5. Komp. Genie Rgt. 10 nach Besançon und die 33. Komp. der 121. Esk. des Trains, die aufgelöst werden. 22.

Das **J. R. 91,** das Mainz und den Wiesbadener Brückenkopf besetzt hielt, ist am 10. 12. nach Stenay und Mézières abtransportiert worden. 22.

Zwei Drusentrupps von 200 und 20 Mann gelang es, in **Damaskus** einzudringen. Zur Abwehr mußten die Franzosen Artl. aufbieten. — In einer Rede über die Notwendigkeit der **Flottenverstärkung** sagte der Abg. Le Bail, daß von 1921/25 für die Flotten in Goldfranken ausgegeben hätten: Frankreich 228 Mill., Italien 151 Mill., Engld. 558 Mill., Ver. Staaten 1780 Mill. und Japan 2242 Mill. — In **Marokko** sind franz. Truppen, unterstützt von Eingeborenen u. Flgzgn. nördlich und nordöstlich vom Hohen Leben in das Gebiet der Somhadjas eingedrungen und haben die Orte El Hadjeur, El Arbaa und Sedi Ali ben Daud genommen. — Am 14. Dez. kamen auf dem **Luftwege** 3 franz. Mil.-Flgzge. in **Teheran** an, die am 6. Nov. in Paris gestartet waren. 2 Flgzge. gingen unterwegs zu Bruch. Die **dtschn. Junkersflieger,** deren Ruhm die Franzosen anscheinend nicht schlafen ließ, erreichten seinerzeit **weit bessere Ergebnisse.** 22.

Bei der Senatsbesprechung der **syrischen Ereignisse** wurde Gen. Sarrail vom Senator Gen. Bourgeois so heftig angegriffen, daß der Kriegsmin. sich ins Mittel legen mußte. Letzterer bezifferte die **franz. Verluste** an Toten und Vermißten vom 1. 7. bis 15. 10. 25 auf 627, vom 15. 10. bis 16. 11. 25 auf 149, vom 16.—30. 11. 25 auf 85 Mann und seit der Mandatsübernahme 1920 auf 6960 Tote!! 22.

Zu Mitgliedern des französischen **Obersten Kriegsrates** für 1926 wurden ernannt: die Marschälle Joffre, Foch, Pétain (Vizepräsident), Lyautey, Franchet d'Esperey und Fayolle sowie die Div. Generäle Gouraud, Berthelot, Guillaumat, Debeney, Nollet, Duport, Targe, Degoutte und Weygand. Bei Inspektionen können sich die Mitglieder durch ihre Gen. Stabschefs vertreten lassen. — In **Marokko** wurde im Abschnitt von Fez von Truppen der 2. Inf. Div. der Posten von Mediuna wiedergenommen. Nördlich Scheschauen wurde eine Abtlg. von Rifkabylen aufgerieben. Ernster ist die Lage im Abschnitt von Taunat geworden. Die Front ist dadurch ernster bedroht, daß es Abd el Krim gelungen ist, einige Volksstämme aufzuwiegeln. Ein Postflgzg. der Latecoerelinie ging verloren. — In **Syrien** ist die Lage entspannt, die franz. Truppen richten Postenstellungen ein, nur bei Damaskus kam es noch zu Scharmützeln. Der Gouverneur forderte die Bevölkerung in einer neuen Proklamation erneut auf, das unnütze Blutvergießen einzustellen. Die Kammer bewilligte sowohl für Syrien wie für Marokko **Ersatzkredite.** — Ein **Feuer** im Fouragepark von Compiègne richtete einen Schaden von 1 Million Franken an. — Im **Rheinland** haben die Franz. Wiesbaden verlassen. Vorläufiger Befehlshaber der eingezogenen Schotten ist Oberst Maxwell Scott. 22.

Syrien. Im Senat machte Kriegsmin. Painlevé über d. Verluste d. franz. Armee in Syrien folgende Angaben. An Toten von Juli bis Nov. 850 Mann, darunter 400 Franz. u. Legionäre. Seit 1920 Gesamtzahl d. Getöteten 6960. Im Finanzausch. d. Kammer gab Finanzmin. Doumer Erklär. über die Kosten d. milit. Operationen in Marokko u. Syrien ab, die sich 1925 auf 950 Millionen Frcs. beliefen (Löhnung d. Truppen nicht einbegriffen). Für 1926 werden 500 Millionen verlangt. — In der Kammer kam es zu erregten Zusammenstößen; Gen. Sarrail wohnte d. Debatte über Syrien auf der Zuschauertribüne bei. — Die syrische Stadt Homs wurde von den Aufständ. vollständig umzingelt, eine franz. Kolonne von 100 Mann nach verzweifeltem Kampf massakriert. Östl. Damaskus wurde ein franz. Batl. von mehr als 100 Mann vernichtet. Unter Führg. Said el Atraschs sind starke Drusenabtlgn. von Dschebel Dras nach Hermon vorgedrungen, u. franz. Kräfte in Gefahr d. Umklammerung geraten. Die franz. Streitkr. in Rachaia waren mehrere Tage eingeschlossen, und wurden nur mit Mühe befreit. Um Hasbaja entspann sich ein lebhafter Kampf. Damaskus wurde erneut mit schw. Artillerie beschossen. In den Straßen entspannen sich Feuergefechte mit

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

eingedrungenen Drusenabtlgn. Wegen Plünderungen wurde über Damaskus u. Hauran d. Belagerungszustand verhängt. Nach seiner Ankunft hat d. franz. Oberkommissar de Jouvenel in Aleppo einen Appell an die Syrier gerichtet, in dem er auffordert, sich unter der Führung Frankreichs zusammenzuschließen. Die Entschließung des Syrien-Palästina-Kongresses, Frankreich die Aufgabe des Mandats vorzuschlagen, wurde von Jouvenel als unannehmbar zurückgewiesen. Ende Dez. sollen zwecks Einltg. von Friedensverhandlg. Besprechungen zu einem mündlich vereinbarten **Waffenstillstand** geführt haben. Die syrischen Delegierten stellten Bedingung., die Jouvenel als annehmbar erklärt habe. Die Aussichten auf Frieden sind indes noch gering. —tt—

Spanien: Wolkenbrüche und Sturm zwangen die Spanier zur **Aufgabe der Stellungen** bei Casa Fortificada, am Brückenkopf Mehasni und am Rio Martin. Von der übrigen Front werden Überschwemmungen gemeldet. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Mon. Hefte. Nr. 227/228, Nov./Dez. 1925, 19. Jahrgang. — Genlt. Rohne: Nochmals „Größte Schußweiten u. Geschoßwirkung". Entgegnung in der Polemik mit Maj. Justrow, bringt interessante Erörterungen über die Beziehungen zwischen Schußweite, Mündungswucht, Anfangsgeschwindigkeit und Geschoßgewicht bei neuzeitlichen Forderungen. — v. Keller: „Das Zusammenwirken zwischen Flugabwehrartl. u. Flugabwehrscheinwerfern im Gefecht zur Deckung größerer Schußobjekte gegen nächtliche Fliegerangriffe" (Schluß). Die eingehende Untersuchung ist klar u. folgerichtig zu Ende geführt. Sie zeigt, welche umfangreichen Maßnahmen nötig sind, um ein wertvolles großes Objekt wirklich möglichst vollgültig zu sichern, daß ein klar durchdachter Feuerleitungsplan verbunden mit schneller Auffassungsgabe u. Entschlußkraft ebenso Vorbedingung ist, wie sorgfältige Schulung der erforderlichen Abwehrwaffen im Ineinandergreifen und die Beweglichkeit ihrer Tätigkeit. — Genlt. Rohne: „Die Entwicklung der deutschen gezogenen Feldgeschütze." Klare, allgemeinverständliche Forts. der bisherigen Aufsätze, besonders interessant durch den Übergang auf die Wirkungen des Weltkrieges in dieser Frage u. durch die vergleichsweise Gegenüberstellung mit den Feindgeschützen (Schl. f.).

Artilleristische Rundschau. Dez. 25. Heft 5. Marx: „Die Artl. Vorbereitung beim Angriff beiderseits Reims 15. 7. 18." Der sachlichen Erwiderung auf den im Heft 4 erschienenen Aufsatz: „Schießübungen" des Generals v. Berendt kann man um so mehr zustimmen, wenn man selbst bei der Vorbereitung des Angriffs an entscheidender Stelle mitwirken und an den Vorberatungen teilnehmen durfte. Neben dem Verrat spielte die gegenüber dem Angriff am Damenweg erheblich geringere Disziplin der Truppe in Tarnung, Einhalten der Zeiten für Einstellung der Bewegungen bei Tagesanbruch usw. eine große Rolle. Daß nur eine Zentralisation der Vorbereitungen bis ins Kleinste bei den damaligen Verhältnissen zum Erfolge führen konnte, ist sicher. — Koerner: „Zeichnerische Kartenergänzung nach Fliegerbildern bei ebenem Aufnahmegelände." Dankenswerte klare Darstellung eines mit den einfachsten Mitteln durchführbaren Verfahrens zur Verdichtung von Festpunkten mit Karte und Fliegerbild, das auch artilleristisch von großer Bedeutung ist. — Heigl: „Der Tarnanstrich von Geschützen." Wichtige Besprechung des Zwecks, der Geschichte u. Grundsätze des Tarnanstrichs an der Hand von Erfahrungen unter besonderer Berücksichtigung der Farbenwahl, Zahl u. Flächenführung für den Geschützanstrich. Beachtenswerter Beitrag zu dieser lebensnotwendigen Frage. — Lehmann: „Über Festlegepunkt, Schwenkungsfehler u. Festlegestreifen." Eine sehr erwünschte Klärung dieses artilleristisch schwierigen Gebietes. Sollte sie nicht durch Anwendung zweier überlagernder Festlegepunkte ohne Festlegestreifen zu lösen sein, der in seiner jetzigen Art wenig wetterbeständig erscheint? Sollte das Vorhandensein geeigneter Festpunkte bei der Stellungswahl wirklich entscheidend mitsprechen? — „Artilleriet.-taktische Aufgaben." Hiermit beginnt eine Reihe von wichtigen Aufgaben, die für die Artl. Taktik von einschneidender Wichtigkeit sind und von den artl. Führern bis zum Geschützführer herunter dem Dienstgrad entsprechend voll beherrscht werden sollten. Eine Besprechung der Aufgaben selbst verbietet der Raum, kurze Bemerkungen bleiben vorbehalten. Die vielfache Einseitigkeit der Kriegserfahrungen wird richtig betont. Der Rückschritt der Motorisierung der Div. Artl. ist dies. E. vorübergehend u. eine Folge ungenügender Fortschritte der Technik in der Herstellung brauchbarer Gelände-Kraftfahrzeuge. Die Einleitung bereitet klar u. kurz auf die Aufgaben vor. Vielleicht läge es im Interesse vieler Leser, wenn die Lösungen erst im nächsten Heft erscheinen würden. — Stuckenschmidt: „Die Artl. einer neuzeitlichen Kav. Div." Erwägungen über die für eine neuzeitliche Kav. Div. notwendige Artl. Stärke u. Ausrüstung. Verf. begründet klar u. einleuchtend die in der F. u. G. (XVIII. Anh. S. 271) angeführte Zusammensetzung unter Hervorhebung der einer neuzeitl. Kav. Div. zufallenden Aufgaben. — „Aus fremden Artillerien — Zeitschriftenschau — Bücherbesprechungen." Tschechoslowakei: Inf. Gesch. Skoda. — Norwegen: Gebirgsgeschütz. — Italien: Begleitgeschütz. — Rumänien: Artl. Bewaffnung. — Japan: Geschützwesen. — Frankreich: Mun. u. Schießverfahren. — Vereinigte Staaten: Küstengeschütze u. Eisenb. Geschütze. 75.

Revue de Cavalerie, Nov., Dez. 25. Gen. Lavigne Detoitte, Kdr. 5. Kav.-Div.: „Vorrede zur Broschüre des Oberst Sudibert über die Verfolgung nach Jena". Nachdem Verf. v. dem „ungeheuren Jena" phantasiert hat, das vom 12. 11. 18 ab die frz. Kav. dem „demoralisierten" dtschn. Heere hätte bereiten können, kommt er wieder zu sich u. bezeichnet es als Zukunftshauptaufgabe d. Reiterei: 1. Einsatz gegen die Flügel; (daß d. Kav.-Korps Richthofen u. Marwitz 1914 nicht so verwandt wurden, „gestattete den Franzosen a. d. Marne die Wiederfestigung der Front"); 2. in Lücken zw. d. feindl. Fronten; 3. z. Schließen eig. Lücken (dt. Reiterei Sept. 14 zw. 1. u. 2. Armee; frz. Reiter 1918 a. d. Avre, Kemmel, Vesle). Verf. hält d. reglement. „Todeszone", die M. S. schossen, nur f. vorübergehend undurchschreitbar u. erhofft auch in Zukunft v. d. franz. Reiterei das Größte, . . . wenn die Inf. ihr den Weg öffnet. — Maj. C.: über d. Erkundungs-Abtlgn. (f. bes. Auffatz). — Oberst de Fournas: „Die Operat. d. 2. Kav. Div. i. d. Woëvre 1914." V. 7. bis 12. 9. nur ermüdendes Herumziehen. (Forts. folgt.) — Oberstl. Langlois: Die Verbindungen d. Kav. (Schluß). Eingehend durchgesprochenes Fußgefecht, f. das Verf. drahtloses Telephon fordert. Ausbldg. d. Masse d. Kav. Offz. i. d. Technik d. Nachr. Mittel nötig. — Türk. Gen. Fakher ed Din: „Die Operationen d. türk. Kav. Korps i. Unabhängigkeitskriege." Der jetzige Gen. Insp. d. türk. Heeres bespricht d. Erfolge f. Reiterei im Sommer 1921—22 gegen die als demoralis. geschilderten Griechen. Infolge verhältnism. geringer Angriffskraft u. bes. fehlender ausr. Artill. stets Einsatz a. d. Flügel. (Forts. folgt.) — Oberstlt. Brissault: „Besprechung der Ergebnisse der 1923 herausgekommenen Remontierungsvorschrift. (service régional des Remontes)". In Frankreich ist d. „Chef d. regionalen Dienstes" (Pferdevormust. Kommissar) technischer Berater der Wehrkreiskmds. — Hptm. X.: „Die 6. Küraffiere i. d. Avreschlacht (Schluß)." Brachten u. a. am 30. 3. 18 mehrfach die noch immer erschütterte franz. Inf. z. Halten (nördlich Grivesnes). — Louis Mercier: „Die Ursachen d. Erfolges d. arab. Pferdezucht," („worin sie uns um elf Jahrhunderte voraus sind"). — „Kav. Taten." a) Überfall e. dtschn. Dragonerzuges am 3. 9. 14. b) Ein Zug 4 frz. Huf. gerät aus Versehen hinter d. deutsche Front, wo er sich ohne bes. Erlebnisse v. 2. bis 12. 9. 14 i. d. Wäldern verborgen hält. „Niemand verlor das Vertrauen u. den Mut, ein Beweis hoher Moral." — Sachel — „Sportchronik": Die Konkurrenzen von 1925 im Ballspiel zu Pferde. (Offenbar Polo.) Dies alte arabische Spiel bürgere sich i. wachsenden Maße i. d. franz. Reiterei ein. von Tayfen.

Digitized by Google

Revue d'artillerie vom 15. 11. 25. — Gen. Camon: „Motorisation der Armee. Mittel zu ihrer Verwirklichung." Verfasser wünscht Motorisation der Armee in weitestem Umfange. Er sieht den Weg hierzu in der ziffernmäßigen Erfassung aller vorhandenen motorisierten Fahrzeuge des Landes, der Vereinheitlichung der notwendigsten Ersatzteile und der Bereitstellung der nötigen Betriebsstoffe, Petroleum und Ersatzstoffe. Im Schlußwort unterstreicht er seine persönliche Anschauung, daß die Nation über den Gegner unberechenbare Vorteile haben müsse, die die bisher für eine wertlose Kav. u. für die der Vernichtung durch Gas ausgesetzten Bespannungen der Artl. verschwendeten Geldmittel für die Motorisation ihrer Armee aufwende. — Hptm. Vautrin: „Besprechung eines dtschn. Buches über den chem. Krieg." (Schl.) Es werden in übersichtlicher Form behandelt: der Gasangriff durch Abblasen, mit Artl.-Gasmunition, Handgranaten, Minenwerfern; die Schutzmaßnahmen, und zwar die verschiedenen Gasmasken, die allgemeinen Sicherungsmaßnahmen. Weiterhin die Nebelerzeugung. Das Schlußkapitel behandelt die Entwicklung der chem. Waffe nach dem Kriege u. ihre Bedeutung für die Zukunft u. gipfelt in dem Schlußwort, daß nur ein Volk von hoher wissenschaftl. u. techn. Kultur sich in der Gaswaffe die Vorherrschaft erringen und erhalten könne. — Oberstlt. Gavard: „Die Metallfrage in Deutschland während des Krieges." (Forts.) Verfasser bespricht die Beschaffung des Kupfers, Zinks, Bleis u. Aluminiums. — Hptm. Heriard-Dubreuil: „Einfache Verfahren u. Vorrichtungen für astronom. Ortsbestimmung." Verfasser beschreibt einen einfachen feldmäßigen Apparat, der den Theodoliten völlig ersetzen kann. Die von ihm beschriebenen einfachen Verfahren gestatten Richtungsbestimmungen nach der Sonne oder nach Gestirnen bis zu einer Genauigkeit von einem Teilstrich. — Erprobung auch bei uns vielleicht von Nutzen. — Hptm. Courbis: „Genauigkeit beim Übergang zum Ziel von einem Ei-Ziel nach der Methode des DB." (Schl.) Verfasser behandelt den Übergang vom Luft-Eiziel u. findet nicht erheblich größere Fehler wie beim gewöhnlichen Eiziel; die Genauigkeit ist weniger von der genauen Orientierung der B.-Stellen, wie von der genauen Bedienung der Scherenfernrohre, besonders der peinlich genauen wagerechten Einstellung abhängig. Die Verfahren mit Eiziel sind dem reinen Planverfahren an Genauigkeit um das Doppelte überlegen. — U. Lt. Bataille u. O. Lt. Chanzy: „Zwei Beiträge für das Einschießen mit einer seitl. B.-Stelle." Der erstgenannte Bearbeiter gibt ein mechan., graph. Verfahren, der zweite Tabellen an, um den in die Sehrichtung B.-Stelle—Ziel gebrachten Schuß in dieser Linie zu halten. Bemerkenswert ist hierbei, daß der Franzose erst bei einem Beobachtungswinkel von 300 Teilstrichen, d. h. bei einer Zielentfernung von 3000 m erst bei seitlichem Herausliegen der B.-Stelle um etwa 1000 m mit Längenkorrekturen arbeitet, um zunächst in die Sehrichtung nach dem Ziel zu kommen. — Verschied. Mitteilungen: Das Verfahren der „Spirale" beim Einschießen mit einer seitlichen B.-Stelle (von dem amerik. Oberst Vestal). Hierbei wird das Scherenfernrohr, dessen Gesichtsfeld durch einen wagerechten und einen senkrechten Faden in vier Quadranten geteilt ist, von d. B.-Stelle mit dem Schnittpunkt der Fäden auf den Einschießpunkt eingestellt. Die so am Ziel entstehenden Quadranten werden als kurz, weit, links, rechts bezeichnet, wie sie von der Bttr. aus erscheinen. Das Verfahren besteht darin, daß ein Schuß, der in einen der Quadranten fällt, durch Korrektur in den gegenüberliegenden gebracht wird; Verbesserungen um die Hälfte der erforderlichen Seiten- oder Längenkorrekturen bringen den Schuß mechanisch u. zwangsweise in das Ziel. Das einfache Doppelgabelverfahren, das nur ein genaues Aufschreiben der ersten Schüsse erforderlich macht, verdient Beachtung. Schm.-K.

Revue Milit. Française. 1. 12. 25. — Oberstlt. Grasset: „Verdun — der erste Angriff auf die 72. Div." Schildert die dtschn. Angriffsvorbereitungen und die seit dem 22. 1. einsetzenden franz. Abwehrmaßregeln. Der bis dahin mangelhafte Zustand der Festung wird auf die „Ohnmacht" der Industrie gegenüber den modernen Kriegsbedürfnissen zurückgeführt. Verf. geht dann zu den Verhältnissen an der Front der 72. Div. über. Diese Divn. (Gen. Babst), welche als gut geschildert wird, traf der erste Stoß des VII. R. K. und des XVIII. A. K. (Forts. f.) — Oberst Meynier: „Trans-sahara-Raids" (Schluß). Der mäßige Erfolg des englischen Angriffs im Somaliland (1920) wird auf das isolierte Vorgehen der dem Luftminist. unterstehenden Bombengeschwader zugeschoben, deren ohnehin geringe Wirkung beim Einsatz der übrigen Truppen verpufft war. Als Gesamtergebnis der Studie wird zum Nutzen des franco-afrik. „empire" von 80 Millionen betont: der Wert der bisherigen eingeborenen Truppen in Nordafrika und im Süden, sowie der Kamelreiter in der Wüste hat sich nicht gemindert. Hierbei werden aber in wachsendem Maße Beobachter-, Bomben- und Transportflzgze., sowie Kraftwagen zu Erkundungs-, Verfolgungs- und Transportzwecken beitragen. Voraussetzung jeder „Modernisierung" der Sahara sei aber der alsbaldige, technisch leichte Bau des „Transsaharien". — Maj. Maslin: „Die dtschn. Heeresgruppen-Kdre. 1914—1918", die Verf. mit Bienenfleiß (dtsch. West- und Ostfront) zusammenträgt, wobei er die durch Unterstellung einer Armee unter die andere entstandenen Unzuträglichkeiten beleuchtet. Demgegenüber weist Verf. darauf hin, daß Foch schon im Okt. 14 unter Enthebung von allen andern Funktionen mit der einzigen Aufgabe betraut wurde: „Die Operationen der Verbündeten zwischen Oise und Kanal zu koordinieren", was ein Heeresgr. Kdo. ohne dessen Namen wäre. — Hptm. de Gautte: „Die historische Rolle der franz. Festungen." Verf. bespricht eingehend und klar den Nutzen, den das von Vauban angelegte geniale Festungssystem durch die Jahrhunderte gehabt hat. Er wäre noch viel größer gewesen, wenn man es nicht immer wieder hätte verfallen lassen; besonders der Wegfall der Festungssperre zwischen Schelde u. Sambre habe sich 1914 gerächt. Ein Tor habe man in Frankreich eben stets weit offengehalten, „durch das die Lehren der Vergangenheit entflohen seien". Das zu betonen sei um so nötiger, als die jetzigen Grenzen Frankreichs sich mit denen deckten, die Ludwig XIV. s. Zt. nach siegreichen Kriegen (Friede von Nymwegen = „Nimm weg" usw.) gewonnen und befestigt hätte. — Oberst Bails: „Studie über den takt. Einsatz der Piniertruppe." Wendet sich gegen das Wort „génie malfaisant" (alles falschmachend) und zählt Fälle auf, wo diese Waffe im Kriege falsch oder gar nicht eingesetzt wurde (z. B. Nichtzerstören der Marnebrücken 1914, erst auf franz., dann auf dtschr. (!!) Seite, Fehlen zahlr. franz. Brückentrains Sept. 1914, fehlerhafte Verwendung vieler unterstellter Pion.Abtlgn. durch die Inf.). Verf. fordert, daß neben der takt. Schlachtführung die Leitung der „techn. Schlacht" durch die Pion. Kdre. bei den hohen Stäben erfolge und lehnt die Unterstellung von Pion. unter die Inf. „mit noch viel höherem Rechte" ab, wie dies seitens der Artl. betr. der Inf. Gesch. und Inf. Battr. geschähe. (Forts. folgt.). — „Die Tanks in Marokko 1925" und ihr erfolgreicher Einsatz".

von Tayßen.

The Military Surgeon. Amtl. Organ der Vereinigung der Militärärzte der U. S. A. Washington, Nov. 25. — Unser neuer Vorsitzender: Rear-Admiral Edward R. Stitt, Surgeon-General U. S. Navy. Lebensbeschreibung. Protokoll über die 33. jähr. Zusammenkunft der Vereinigung der Mil. Ärzte der U. S. A. in New York vom 8.—10. 10. 25. — Maj. N. L. Mc. Diarmid M. C.: „Die Tätigkeit der Industrial Preparedneß Section," Nachschub-Abteilung, Surgeon-Generals-Office Kriegsdepartement. Gibt Tabellen nebst Beschreibung über die Tätigkeit, die im Kriegsdepartement zwecks Bereitstellung der für einen Krieg erforderlichen Sanitätsmaterialien usw. erforderlich ist. — W. B. Herms: Parasitology als eine Hilfe für den San. Offz. Gibt prakt. Erfahrungen u. Winke über Bekämpfung von Fliegen, Moskitos, Läusen u. a. Ungeziefer in der Garnison u. im Felde. — Oberstlt. H. L. Gilchrist M. C.: **„Die Humanität des chemischen Krieges."** (Wichtiger Aufsatz! Schriftltg.) Weist an der Hand der Verluste der amerik. u. engl. Truppen im Weltkriege streng sachlich u.

Digitized by Google

durchaus überzeugend nach, daß die Verwendung von Gasen im Kriege zwar nicht human an sich, aber jedenfalls humaner ist als die älteren Methoden, Kämpfer außer Gefecht zu setzen. Die Behauptung, daß Gasvergiftung später die Tuberkulose begünstige, wird bekämpft. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Man kann ruhig behaupten, daß die Verwendung von Chemikalien im Kriege bei weitem humaner ist als die der anderen anerkannten Waffen." — Maj. David M. Davis, Med. Ref.: „Eine Kritik der Verordnung Nr. 14 des Medical Department." Sanitätstaktische Studie. Bespricht die Verordnungen über die Verwendung des Sanitätspersonals der Truppen im Felde u. im Gefecht. Glaubt, daß im amerik. Heere die Ausstattung der Truppe mit Sanitätspersonal nicht ausreicht u. daß die ganze Organisation nicht elastisch genug ist. Kr.

The Military Surgeon Dezember 1925. Med. Maj. Maisonnet, Ass. Prof. zu Val-de-Grace: Behandlung von Kriegsverletzungen der Niere und der Blase bei Heeren im Felde. — Oberst J. R. Kean: Tätigkeitsgebiet des Chief-Surgeon u. d. Genstb. im amerk. Expeditionsheer im Weltkrieg. Sachliche Kritik der Mängel, die sich auf mediz. Gebiet in Organisation u. Zusammenarbeit mit d. Genstb. im Weltkrieg im amerik. Heer in Frankr. zeigen. — Maj. Gen. W. Black: Sind die Kriege, die wir geführt haben, zu rechtfertigen? Verfasser bejaht dies. Amerika hat bisher nur aus Menschlichkeit Krieg geführt! — Der letzte dieser Kriege gegen Dtschl. entstand aus Sympathie für die unterdrückten (!) Franzosen! — „Glaubt irgend jemand, daß eine Nation, die so (wie die deutsche) von den verderblichen Theorien eines Treitschke und eines Nietzsche u. von ihrer eigenen Tüchtigkeit beherrscht war, anders als durch Gewalt zur Raison hätte gebracht werden können?!" — Nach diesen Proben kommt Verfasser zu dem richtigen Schluß, „daß Krieg eine menschliche Notwendigkeit", daß „für den Krieg vorbereitet sein" eine Pflicht ist, die erfüllt werden muß, u. daß für eine Nation mit hohen Prinzipien u. Zielen dieser Zustand des „Vorbereitet-Seins" das beste Mittel ist, den Frieden zu bewahren. Daß dieser Grundsatz auch für Dtschl. Geltung haben könnte, entgeht dem Verfasser. — Maj. H. C. W. de Brun: Behandlung von Frakturen des Humerus. —Lt. Col. W. P. Hill: Die Heeres-Veterinärschule. Kurze Beschreibung der Entstehung u. der Ausbildungsziele. Interessant u. zweckmäßig ist, daß seit 1920 die Veterinärschule ein Teil des Medical-Department ist, und daß enge dienstl. Berührung zwischen den Sanitäts- und Veterinäroffizieren besteht. — Maj. N. Tasker: Das Institut für Geschichte der Medizin zu Wien. — Oberst F. H. Martin: Das Gorgas-Memorial-Institut für tropische u. vorbeugende Medizin. W. C. Gorgas, früher Surgeon Gen. des Heeres der U. S. A., hat sich durch Bekämpfung von Tropenkrankheiten einen Namen gemacht. Ihm zu Ehren u. um seine Ideen über die Verhütung von Krankheiten und Förderung der Volksgesundheit weiter zu entwickeln, ist das Institut in Chicago, Michigan Avenue gegründet worden. — H. W. Cattell: Beurteilung des Stabsoffz.-Kursus 1925 für San. Offz. der National-Garde u. der Ref. in der Carlisle-Medical-Field-Service-Schule. — Lt. Col. Dent. Ref. F. A. Boylan: Ausbildung der Offz. des zahnärztlichen Ref. Korps (Dental Reserve Corps). Nach dem Etat sind 5188 — tatsächlich am 30. Juni 1925: 3666 — also etwa 70 vH. vorhanden. Ihre Ausbildung in besonderen Ausbildungslagern wird kurz geschildert. Kr.

Vojenské Rozhledy. Juli/Aug. u. Sept. 25. — Maj. Int. Ruml (Forts.): Inwieweit kann die tschechoslow. Republik ihren Bedarf an Getreide selbst decken? Gute statist. Daten. Ergebnis: An Kukuruz muß man 30 vH. einführen, an Gerste große Überschüsse vorhanden, Hafer für den Eigenbedarf genügend. Korn u. besonders Weizen müssen eingeführt werden. Schließt mit Vorschlägen für Verbesserungen: wie gründlichere Ausnutzung anbaufähiger Flächen, bessere Düngung u. dgl. — Hptm. im Genstb. Dr. Karlik: Aufgaben der automatischen Inf. Waffen u. deren Organisation. Er beantragt ein neues M. G. zu konstruieren mit größerer Durchschlagskraft u. Schußweite u. Bildung von drei M. G. Batln. für „strategische" Zwecke. — Genstbs. Oberstlt. Birula: Gen. Rennenkampf u. die Schlacht bei Tannenberg Aug. 1914. Auf Grund russ. Quellen behauptet Verfasser, dem Gen. Rennenkampf wäre als Hauptaufgabe die Einnahme von Königsberg gestellt worden. Es sei Schuld der russ. O. H. L. u. des Kdos. der Nordwestfront, daß Rennenkampf nicht in den Rücken Hindenburgs angesetzt worden sei. — Oblt. P. Duda: Das Problem der Automobilisierung unserer Artl. — Französ. Genstbs. Maj. J. Flipo: Beendigung der Besprechung der Ausbildungsvorschrift für die französ. Kav. — V. J. Hauner: „Die Schlacht bei Jütland" (Seeschlacht am Skagerrak). Besprechg. auf Grund des engl. amtlichen Werkes („Naval operations", III. Band) Forts. — Französ. Genstbs. Maj. Nalot: Vorbereitende Maßnahmen für die Angriffsschlacht. Besprechungen auf Grund der einschlägigen Vorschriften. — Das Verordnungsblatt des Ministeriums f. nationale Verteidigung vom 9. Mai 25 brachte die Bestimmung, daß die Ausbildung an der Prager Kriegsschule vom Herbst 25 anstatt zwei, nunmehr drei Jahre dauern werde. 54.

Vojenské Rozhledy. 11. Heft. Nov. 25. — Oberstlt. des Genstbs. G. Birula: „Mackensens Durchbruch bei Gorlice 1915." Histor. Studie. Am Schlusse wird die Ententekriegführung angeklagt, daß sie den Russen zu spät Entlastung brachte, weil im Westen die Offensive erst Ende Sept. begonnen habe. — Genstbsmaj. L. Kotik: „Die aufhaltende Tätigkeit der Kav." Besprochen auf Grund der Ereignisse beim Kav. Korps Marwitz in der Marneschlacht 1914. — Genstbsmaj. Kropác: „Welche Karten braucht eine modern ausgerüstete Armee?" Eine Aufforderung zur Aussprache über diese Frage. — Ein Bericht über den Beginn der Studien an der Kriegsschule im neue Schuljahre 1925. Ansprache des französ. Kommandanten Gl. Jamet. Ziel des 2jährigen Kurses: Heranbildg. von Genstbsoffzn.; des 6monatlichen Kurses: Information von Generalen u. Obersten in allen wichtigen militär. Fragen, mit Aussprache. — Französ. Maj. Jaquesson: Die **Körperausbildung in Frankreich.** Noch nicht Gesetz. Freiwillige Sportpflege von der Armee wesentlich unterstützt. Derzeit etwa 12 000 Turnvereine mit 3 Millionen Mitglieder. — Franz Steidler: „Die dtsch. Literatur über die tschechoslowak. Legionen." Sucht auf Grund der Bücher der Generale Ludendorff u. Hoffmann den Wert dieser Legionen nachzuweisen. — Unter Aufsicht des Chefs des Genstbs. Forts. der Aufgaben (mit Lösungen) zur Vorbereitung für die Kriegsschule. Diesmal in Taktik: Der Annäherungsmarsch einer verstärkten Inf. Brig., dann aus Topographie: Aufgaben über Sichtverhältnisse, angewandte Profile u. dgl. 54.

Vojni Vjesnik. (Kragujevac.) Heft 11, Nov. 1925. — „Militär und Sokolvereine." Bespricht die große Bedeutung der **milit. Vorbildung der Jugend in den patriotischen Sokol- (Falke-) Vereinen.** — „Der techn. Offz. in der SHS. Armee." Nach Ansicht des Verfassers sind die Offz. der techn. Truppen nicht genug ausgebildet für moderne Ansprüche. — V. T. Vudjan: „Das Schwarzlose-M. G. M. 7/12—16." — M. B.: „Method. Unterricht für die Schulung nächtlicher Unternehmungen." — Gabrielle de Stainville: „La Serbie telle quelle est." 13.

Vojni Vjesnik. (Kragujevac.) Dez. 25. — Oberstabsarzt Dr. Markovic: „Der Krieg in der Zukunft". Bespricht die **Rolle der Giftgase in der Zukunft** u. die Tätigkeit der Flgzge. hinter der Kampffront. — Obstlt. Vrancevic: „Nachtübungen", erörtert, wie Bewegungen, Märsche in der Nacht durchzuführen sind. — Oberst Gjorgjevic: „Das Anfertigen flüchtiger Skizzen" macht auf deren Wichtigkeit aufmerksam, betont, daß das SHS.-Offz.-Kps. diesbezgl. noch sehr viel lernen müsse. — Oberst Stankovic: „Die fachgemäße Ausbildung der Offz. in den europ. Armeen" bespricht die Methoden der Ausbildung in Frankr., Ital., in der Tschechoslow., Rumän. — Obstlt. i. d. Ref. Marjanovic, Lehrer an d. Belgrader Kriegsakademie: **„Die chem. Waffe"**, wiederholt die diesbezgl. in der dtschn. u. franz. Fachpresse niedergelegten bekannten Anschauungen. — Obstlt. Tomasevic: „Das Trachomleiden u. dessen schädlicher Einfluß auf

Digitized by Google

die Ausbildung" beklagt sich darüber, daß viele Wehrpflichtige sich absichtlich anstecken, um sich dem Mil. Dienst zu entziehen. Seiner Ansicht nach wären solche Rekruten als Selbstverstümmler zu behandeln. 13.

Dän. Militaert Tidsskrift 22/25. — Oltl. K. Nyholm: „Neue franz. Grundsätze für Verteidigung u. Feldbefestigung." — Botved: „Die Teilnahme des Fliegerkorps an den Herbstübungen 1925." — **Nr. 23/25.** — „Die Preismedaille der kriegswissenschaftl. Gesellschaft." — Oblt. K. Nyholm: „Neue franz. Grundsätze für Verteidigung u. Feldbefestigung." (Forts.) — K. B. Höyer: „Armee- u. Marinefilm 1920 bis 1925." Seit 5 Jahren besteht die schwed. Vereinigung Armé och Marinfilm, deren Bildstreifen auch dem dän. Heere zugänglich sind. — **Nr. 24/25.** — Oblt. K. Nyholm: „Neue franz. Grundsätze für Verteidigung u. Feldbefestigung." (Schluß.) 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidsskrift 11/25. — Prof. G. Wirgin: „Bedeutung der sogenannten accessorischen Nährstoffe in der Heeresbeköstigung u. deren Vorkommen in den verschiedenen Proviantarten." — L. T. — n.: „Einheitlichkeit in Heeresverwaltung u. Heeresleitung." — E. af K.: „Unternehmungen im Dunkeln u. bei Nebel." — J. Nyberg: „Gruppe u. Zug in Manöver u. Kampf, noch einmal." — E. Testrup: „Über eine Übung im Gefechtsnachrichtendienst bei der niederl. Armee." — „Entwurf zur Vorschrift für die höhere Truppenführung." — A. R.: „Die Frage der Landesverteidigung in Finnland." — A. R.: „Locarno." Verfasser steht dem Ergebnis des Vertrages skeptisch gegenüber. Dtschl. neige nach wie vor zu einem Zusammenschluß mit Rußl. u. habe den Vertrag nur abgeschlossen, um eine Erleichterung für seine besetzten Gebiete zu gewinnen. Eine allgemeine Abrüstung würde der Vertrag nicht zur Folge haben. 76.

Suomen Sotilasaikakauslehti. Finnische Militärzeitschrift. Nr. 10 v. 15. 10. 25. — „Zusammenwirkung von Artl. u. Inf." Verfasser erörtert das Zusammenwirken der Artl. in verschiedenen Kampfverhältnissen u. untersucht, welche Maßnahmen, Direktiven, Befehle, Verbindungen, Gruppierung usw. für Angriff u. Verteidigung notwendig sind. — „Einiges über die Richtlinien unserer Verteidigung." Der Flottenchef bespricht die vom Hauptredakteur in **Nr. 9** dargelegten Richtlinien (Verstärkung der Luftwaffe auf Kosten einer stärkeren Flotte). — „Reglementsfrage bei uns." Behandelt gewisse Mängel der Verteidigung. — „Die Armee des russ. Sowjetbundes." Behandelt die Hilfswaffengattungen, Gliederung u. Verlegung der Etappen-, Train-, Bestrafungs-, Bewachungs- u. Geleitabteilungen nebst Sondertruppen, wie u. a. G. P. U.-, Schutz u. Tschontruppen. — „Über die Tätigkeit der San. Komp. im Gaskrieg.". Erörtert die Richtlinien für das Sanitätskorps auf Grundlage der Erfahrungen der Deutschen. — „Einige Worte über die Thermitbrandbombe u. deren evtl. Anwendung". Gibt Aufschluß über Konstruktion der Bombe, Wirkung und wahrscheinliche Gebrauchsweisen, u. a. im Waldgelände. R.

Preuß. Jahrbücher. Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin.) **Heft 1 (Jan.):** Locarno. D. Flibustier Westindiens im 17. Jahrhundert. Delbrücks Weltgeschichte. D. Problem d. natl. Minderheiten. Romain Rolland. Kriegsdauer und Strategie. Vor dem Zusammenbruch. — **Polit. Wochenschr.** Für Volkstum u. Staat. Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 2 (14. Jan.):** Reaktionäre Demokratie. Wirtschaft u. Paneuropa. Neue Fragen d. auswärt. Politik. D. neue Dtschld. in der Weltpolitik u. Weltwirtschaft. Der Geist v. Locarno in der Tschechei. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 2 (10. Jan.):** Theaterbräuche zur Zeit Goethes. Ein Wort von der Baukunst. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 3 (Jan.):** Das Wäggitalwerk. Neuzeitl. Berufsberatg. Amerikan. Naturschutzparks. Brussa, die kleinasiat. Bäderstadt. D. Entwicklung des Flgzgs. — **Der Aufrechte.** Für christl.-dtsche. Erneuerg. Monatl 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 2 (15. Jan.):** Der Rechtsstaat. Die jetzige geldliche Lage des Königshauses. — **Deutsche Treue.** Monatl. 0,65 M. (Berlin SW 68, Lindenstr. 106.) **Nr. 2 (14. Jan.):** Aufbauarbeit im Locarnostaate. Die Diktatur des Gen. Pangalos in Griechenland. Beilage: Deutsche Wehr und Waffen. Gedanken z. Gefechtsausbildung d. Inf. Der Kampf um die Lufthoheit. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 2 (15. Jan.):** Zum Geburtstage Friedrichs des Großen. Ausnahmegesetz gegen das Reichsheer. Die Engländer 1914 in Frankreich. Umorganisation des japan. Heeres. — **Rhein. Beobachter.** Monatsschr. f. westdtsche. Politik, Kultur u. Wirtschaft. Je 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 1 (1. Jan.):** Bringt das Jahr 1926 die Erfüllung der rhein. Hoffnungen? Neujahrswunsch f. d. rhein. Frauen. — **Norddeutsche Blätter.** Für Dtschlds. Erstarkung. Mit Beilage „Wehrkraft". Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 2 (15. Jan.):** Die Zeit der Not. Führer u. Gefolgschaft. Europäer u. Inder in Afrika. — **Der Stahlhelm.** Je 0,35 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 3 (17. Jan.):** Der Starrsinn des tschech. Nationalismus. Im Kampf um die Reichsgründung. Die Niederwerfg. Montenegros. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 2 (11. Jan.).** — Die **Kriegsgeschichte des Ref. Felda. R. Nr. 7** erscheint in Kürze. Bestellungen auf das Werk, das vom Reichsarchiv als mustergültig bezeichnet worden ist, bei W. Anders, Magdeburg, Gr. Diesdorfer Straße 28a. Preis: 8—10 M. — Der wissenschaftliche Kampf in der **Kriegsschuldfrage** ist trotz zahlreicher Veröffentlichungen noch nicht abgeschlossen. Daß immer noch neue Dokumente über die Julikrisis 1914 zutage kommen, zeigt das Januarheft von „Die Kriegsschuldfrage" Neben dem Schriftwechsel d. russ. Regierung mit der Türkei und Bulgarien enthält das Heft 1 Enthüllungen über das Attentat von Sarajewo. Der Bezug der Zeitschrift kann sehr empfohlen werden. (Direkt bei der „Zentralstelle für Erforschung d. Kriegsursachen", Berlin NW 6, Luisenstr. 31a, oder bei den Postanstalten. Preis viertelj. 3 M.) — **„Unsere Niederlage im Weltkriege."** Militärische Einwände gegen meine Schrift über das Scheitern der dtschn. Angriffe im Frühling u. Sommer 1918 und meine Erwiderung. Von Hans Schmidt. Neulandverlag G. m. b. H., Hamburg, 1925. Wir vermögen d. Beweisführung d. Verf., der die Niederlage mit dem Alkoholgenuß der dtschn. Truppen begründet, nicht beizutreten. Die Truppen waren über alle Kritik erhaben. 9.

Verschiedenes

Exzellenz Litzmann, der bekannte höhere Truppenführer im Weltkriege, wurde Freitag, den 22. Januar, 76 Jahre alt. Eine Feier im engsten Familienkreise fand im Berliner Hotel „Nordland" statt, wo Exzellenz Litzmann zur Zeit Wohnung genommen hat.

Flugwesen. (Forts.)

Schweden. Die Luftstreitkräfte werden als besond. Wehrmachtsteil 4 Luftkorps bilden: das 1. in Upsula für die O. H. L. (Bombenflugz.), das 2. in Västeras-Hägernäs für Marine, das 3. in Malmö-Karlsborg und das 4. in Oesterfund für das Heer. Oberbefehlshaber Oberst Amundsen erhält einen Luftstab. — Bei Malmslätt geriet ein 120-PS-Albatros in 100 m Höhe in hellen Brand (Vergaserbrand) und wurde durch Geistesgegenwart des Führers gelandet; Feuer gelöscht, Insassen unverletzt. — **Norwegen.** Nach Amundsen ist der Nordpolflug im Frühjahr 1926 geplant. Das von Italien gekaufte Luftschiff „Norge" erhielt deutsche Motoren u. eine Füllung von Wasserstoffgas; es geht im Mai 1926 von Rom über Fulham i. Engld. nach Spitzbergen, wo bereits die Luftschiffhalle gebaut wird. Ellsworth, der sich beim Fluge mit einem Meteorologen wissenschaftlich betätigt, stiftete 100 000 Dollars. Amundsen sucht nahe des Pols Neuland von 120 000 Quadratmeilen,

Digitized by Google

als Stützpunkt für kürzesten Verkehr Europa—Amerika. — **Ein Marineflugzeug** stürzte bei Risör aus 100 m Höhe ins Meer; 1 Flieger ging unter, 1 tödlich, 1 schwer verletzt. — **Ein dänisches** Flzzg. stürzte bei Kastrup aus 100 m Höhe ab; 4 Insassen tot, 4 verletzt. — Marineflzzg. 24 stürzte bei Seeland ins Wasser, 1 Offz. schwer verletzt, Mechaniker tot. — **Polen.** In Demblin wurde 1 Offz. Fliegerschule eröffnet; Anwärter sind Kadetten und Fähnriche. Lehrgang: 2 Jahre. Nach dem Lehrgang gehen die Fluganwärter zu den militärtechn. Hochschulen Warschau oder Lemberg, wo Lehrstühle für Flugwesen gegründet werden. — 1922 wurde beim poln. Luftflottenverein eine Abtlg. f. Krankenflugwesen gebildet. 1924 ließ der Kdr. 3. Flieger-Rgts. ein Albatrosflzzg. z. Krankenbeförderung im Manöver verwenden. April 1925 wurde ein Krankenflzzg. bei Fa. Henriot bestellt und im September geliefert, im Oktober ein zweites bei Henriot bestellt. Man hält 15 Krankenflzzge. für nötig. Mil. Ärzte und Apotheker stifteten das 1. Flzzg., Ärztekammern, Kreistage und Vereine sollen die übrigen stiften. — Fliegeroberst Raysky flog in 4 Tagen die 5200-km-Strecke Paris—Madrid—Casablanca—Tunis—Athen. — Polens Luftverkehr betrug von 1922 bis 31. 7. 25: 3759 Flüge bei 1 112 320 km Flugstrecke und Beförderung von 8522 Fluggästen, 91 253 kg Gepäck, 1964 kg Post. — Bei Bromberg stürzte ein Heeresflzzg. ab; beide Insassen tot, Maschine zertrümmert. — **Spanien.** Die Luftstreitkräfte unter Befehl des Gen. Sortiano umfassen die Heimat- und Marokkoverbände, die Schulen, den techn. Dienst. Größte Einheit ist die Gruppe; es gibt nur Beobachtungs- und Jagdgruppen. Geist der Fliegertruppe ist gut; Gesamtstärke rund 300 Flzzge. Hauptflughafen und Park ist Quatro Vientos b. Madrid, 1914 gebaut. Der techn. Dienst unter Leitung eines Obersten besteht aus Versuchsanstalt, Werft und Versuchsstaffel. Offz. sind meist an techn. Hochschule Paris ausgebildet. Der techn. Dienst prüft Flzzge., Motoren, Material u. a. m., macht selbständige Versuche und ist zugleich Hauptpark der Fliegertruppe. Sämtl. Truppenflzzge. gehen durch die Werft; die Versuchsstaffl. fliegt alle Flzzge. ein. In Getafe, 40 km südl. Madrid stehen 1 Jagd- und 2 Beobachtungsgruppen zu je 3 Staff. Ein Musterflugplatz ist Sevilla, belegt mit 1 Beobachtungsgruppe, es ist zgl. Park für den marokk. Westabschnitt. Granada mit 1 Beob. Gruppe ist Park für den marokk. Ostabschnitt. Weitere Flugplätze sind Burgos, Guadarrachra, Leon und Alcazares. Seeflughafen auf dem Mar Chica bei Melilla verwendet meist Dornier-Wal und einige Savoia-Flugboote mit 300 PS-Fiat. Flzzg. und Motoren sind verschiedenster Herkunft; eine Fabrik für Fokker-Flzzg. ist in Quatro Vientos, eine für Breguet in Getafe, beide mit geringer Leistung. An Motoren ist meist der 300-PS-Hispano, Napier Lion, B. M. W. und Fiat vertreten. Die Flzzge. sind ausgerüstet mit: Franz. Darne-M. G. (mit zweimal 1200 Schuß in der Min.), Kammern von Görz u. Zeiß, Bomben von 11, 30 und 50 kg und Marconifunkgerät. — **Ukraine.** Ingaunis, Leiter der Luftflotte, besichtigte die Anlagen des Aero-Lloyd, Tempelhofer Feld, und machte Nachtflug nach Hamburg. — **Persien.** 4 franz. Flzzge. flogen nach Teheran. Oberst de Renty, Vertreter der „Comp. intern. de navig. aer." bot der pers. Reg. Errichtung von Luftlinien an. Der Vertrag mit Junkers V. A. G. wird noch ausgesetzt zur Vergleichung des dtsch. und franz. Angebots. — **Litauen.** 2 Heeresflieger werden seit 21. 9. vermißt. — 1 Heeresflzzg. landete bei Wilna in Polen und wurde beschlagnahmt, die 2 Insassen verhaftet. — **Estland.** 1 Heeresflzzg. geriet über Dorpat in Brand, stürzte in sumpfigem Gelände ab; 1 Offz. schw. verletzt. — **Finnland.** Beim finnld. Flugtag in Helsingfors wurde ein Luftwehrverein gegründet, dem der Landesverteid. Min. Lampen mit angehört. — Die **Tschechei** wird durch 2 Privat- und 1 Heeresflzzgfabrik mit Flzzgn. versorgt; Motoren werden selbst hergestellt nach franz. Lizenz. Es gibt 3 Fliegerregtr. mit 30 Flzzgn. und eine von der Reg. ausgebeutete Flgverkehrslinie Marienbad—Prag—Preßburg—Kaschau; auch besteht ein Luftverteidigungsverein. — In Eger stießen beim Gruppenfliegen 2 Flzzge. zusammen; beide Flieger beim Sturz getötet. — Ein **ungarisches** Schulflzzg. stürzte bei Steinamanger aus 800 m Höhe ab, beide Insassen tot. — **Rußland.** Der finnld. Hptm. Heickell erklärte, daß Rußld. 1920 fast kein Flzzg. besaß; 1922 bereits 120, 1923 — 500, 1924 — 1200 nebst 500 Ref. Flzzgn. und bald wird es die erstrebten 3000 besitzen. Z. Zt. hat Rußld. 20 Flzzg.-Fabriken, vor ½ Jahr wurde das 1. in Rußld. hergestellte Flzzg. in Dienst gestellt. — Das Zeltlager der Krimflieger wurde bis auf die dtschn. und 5 russ. Flzzge. fast völlig zerstört. — **Japan.** Durch Zusammenstoß stürzten 2 Heeresflzzge. aus großer Höhe ab; Besatzung getötet, Maschinen zerstört. Blr.

Bei dem Vormarsch in den Augusttagen 1914 soll **der Ortspfarrer der kleinen Gemeinde Moineville**, im Kreise Briey Gillet, von den Deutschen **auf den Trümmern der Kirche erschossen** worden sein. Auf diese Nachricht hin benannte die Stadtverwaltung von Dreux eine Straße der Stadt nach dem Namen des „heldenmütigen Pfarrers", den sie noch heute trägt. Vor einigen Wochen ließ, wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger" gemeldet wird, der als Held gefeierte und in einem Straßennamen Verewigte von sich hören, **„daß er sich der besten Gesundheit erfreue und in Moineville noch heute sein Amt versähe".** 9.

Der Tod Lord Kitcheners. Im Unterhause erklärte der Erste Lord der Admiralität, es bestehe kein Zweifel, daß die „Hampshire", mit der Feldmarschall Kitchener ums Leben kam, auf eine vom deutschen U-Boot U 75 gelegte Mine gestoßen war. —tt—.

L'espionnage Cordial. Mit der kürzlich erfolgten Verhaftg. dreier Mitgl. d. englischen Kolonie in Paris u. ihrer Helfershelferin, eines Mädchens der Halbwelt, beschäftigt sich die Pariser Presse in seitenlangen Artikeln. Das Mädchen gibt an, von den Engländern bezahlt worden zu sein, um die verschiedenen Luftgarnisonen zu bereisen u. dort zu spionieren. Die verhafteten Engl. sind Leiter u. Angestellte einer großen englischen Radiofirma in Paris. Die gesamte öffentl. Meinung fällt wie ein Bienenschwarm über d. Verhafteten u. den Ententebruder her. Die „Liberté" gibt ihrer Darstellung die neckische Überschrift „L'espionnage Cordial". 9.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Dienstag, 26., bis Freitag, 29. Januar 1926. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung u. die Krise des modernen Staates. 6—8. Frau Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. Mittwoch: Dr. Karl Hoffmann: Angelsächs. Weltpolitik seit dem Kriege. 6—8. Dr. Karl Krüger: Die techn. Grundlagen, die industriellen u. wirtschaftl. Vorgänge der Erdölproduktion. 8—9. Freitag: Dr. Karl Haensel: Hugo Stinnes, der Mann u. sein Werk. 6—8. — Die Vorlesungen sind im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstraße 12. Sekretariat der Hochschule: Berlin W 30, Motzstr. 22 II, Fernruf Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F. u. Gardes du Corps, Nr. 22 (15. 1.), **Leibgren. 109**, Nr. 1 (10. 1.), **J. R. 140**, Nr. 18 (Jan.), **J. R. 163**, Nr. 14 (Dez.), **Feldа. R. 60**, Nr. 36 (12. 1.) **Fußa. R. 14.**, Nr. 1 (Jan.), **Die leichte Artillerie**, Nr. 1 (Jan.), **Der Heimat Söhne im Weltkriege (Österr. J. R. 42, 92, 94)**, Nr. 1 (Jan.), **Mein Kamerad**, Nr. 2 (15. 1.), **Kyffhäuser**, Nr. 3 (17. 1.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 1 (1. 1.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaisereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. 300, jeden 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**

1. Garde-R. z. F.: Potsdam, 9. 2., 7,30 abds., Rgts. Haus, Am Kanal 2, Essen.

2. Garde-R. z. F.: Berlin, 3. 2., 8 abds., Nationaler Klub, Friedrich-Ebert-Str. 29, Herrenabend.

Digitized by Google

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,30 abds., R, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothr. Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Monats, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, Altdeutscher Saal.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 31: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstr. 15. Bremerhaven, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Lloydhotel. Hamburg, 5. 2., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Mönckebergstr. 18, Vortrag.
J. R. 32: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Montag im Monat, 7 abds., Siechen, Künstlerzimmer, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,15 abds., Parkrest. Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 47: Berlin, 1. Montag nach dem Monatsersten, 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ratskeller Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Celle, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Weykopf, Zöllnerstr.
J. R. 83: Cassel, 1. Dienstag im Monat, 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Donnerstag im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüber Potsdamer Bahnh. Mannheim-Heidelberg, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Weimar, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mittw. der geraden Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo. Konstanz, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Montag im Monat, Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, Z. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Jancke, Jägerstraße 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 136: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Paderborn, 1. Montag im Monat, 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Dienstag nach dem Monatsersten, 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
J. R. 173: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8,30 abds., Siechen, Behrenstraße 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Sonnabend im Monat, 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Straße 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42 III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dienstag im Monat, Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Siechen, Behrenstraße.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Siechen.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Montag im Monat, 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. jed. Monats (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Hl. R. 19: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Stuttgart, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. **2. 11.,** 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, Jahresversammlung. Belgard, 1. Montag im Monat, 8 abds., Bürgerbräu a. d. Post.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 7: Berlin, 3. 2., 7 abds., Garde-Kav. Div., Schadowstr. 8, Festessen. Geburtstagfeier des Rgts. Chefs.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mittw. im Monat, Tucherbräu. (Lt. d. Res. a. D. Dittus, Berlin-Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Donnerstag im Monat, Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1 Mittw. im Monat, 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, Landré, Stralauer Str. am Molkenmarkt. Halle, 1. Donnerstag nach dem 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Donnerstag nach dem 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Montag im Monat, 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 7,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Freitag im Monat, 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mittw. im Monat im Apfel.
Felda. R. 79: Berlin, **11. 2.,** 8 abds., Ldw. Kas. Zoo, Rest. Saal.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 7,15 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Sonnabend im Vierteljahr, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Breslau, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/49.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (Anschrift: A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 6: Berlin, 6. jed. Monats, wenn Sonntag, am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Freitag im Monat, 7,30 abds., Gaaz, Yorkstraße 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Freitag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sonnabend im Monat, 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Donnerstag im Monat. 8 abds., Ldw. Kas. Zoo.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linsstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Ldw. Kas. Zoo. Hamburg, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Ldw. Offz. Kas. Restaurant Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Dienstag, 8 abds., u. 3. Sonntag im Monat, 11 vorm. Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. der Nachrichtentruppe: Berlin, 1. Montag im Monat, 8 abds., Vschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Freitag im Monat, 8,30 abds., Offz. Kasino Neuplatz. Magdeburg, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Dienstag im Monat, 8,30 abds., Eisighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Donnerstag nach dem 1. jed. Monats., Kriegervereinshaus, Chausseestraße 94. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dienstag im Monat, 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Donnerstag im Monat, 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mittw. im Monat, 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)
Reichsverbd. d. Baltikumkämpfer: Berlin, **7. 2.,** 10,30 vorm., Kriegs. Vereinsh., Chausseestr. 94. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Mauritz Frhr. v. Strachwitz, Oblt. im Reit. R. 7, mit Elisabeth Gräfin v. Landsberg-Velen (Drensteinfurt). — Robert Herzberg, Oblt. d. Mar. Ing. Wes., mit Frl. Lucie Brömme (Wilhelmshaven). — Hans Carl v. Both, Oblt. z. S., mit Frl. Hildegard Hohl (Wilhelmshaven). — Walter Koch, Fähnr. z. S. a. D., mit Frl. Ilse Deidesheimer (Köslin). — Karl Ludwig Frhr. v. Bredow-Bietznitz mit Frl. Ella Vera Tetz (Bietznitz b. Friesack) — Fritz Adelt, Maj. a. D., mit Frl. Anneliese v. Bojan (Graudenz). — Eberhart v. Livonius, Oberstlt. u. Chef d. St. d. 3. Kav. Div., mit Frl. Sabine v. Burkersroda (Weimar). — Alfred v. Sydow, Rittm. a. D., mit Frl. Ingeborg v. Einem (Lanz—Heinersdorf, Nm.). — Eitel Fritz v. Becker, Oblt. d. Res. a. D., mit Frl. Christa v. Scheliha (Simmenau). — Arnold Bernard v. Bernuth mit Frl. Elisabeth Charlotte Miesitschek v. Wischkau (Wiesau, Kr. Glogau). — Christoph

Digitized by Google

Johann Kracker v. Schwartzenfeldt, Dr. jur., Ref., mit Frl. Spes Miesitschek v. Wischkau (Breslau). — Georg Frhr. v. Uslar-Gleichen mit Frl. Elma v. Drygalski (Gelliehausen b. Göttingen). — Hauck, Oblt., Adj. V. (reit.) Abt 3. (Preuß.) Artl. R., mit Frl. Ruth Liebig (Sagan—Mochow b Kyritz, Prignitz).

Verbindungen: Berndt v. Detten, Maj., u. Frau Eugenie, geb. Nielsen (Bottrop i. W.). — Dr. Walter Brouwer, Lt. z. S. a. D., u. Frau Dr. Hildegard, geb. Herrmann (Landsberg a. W.). — Fritz v. Werder, Reg. Ass., u. Frau Martha, geb. Lichtwerk (Hamburg). — Hermann Kalevent, Lt. d. Res., Schriftl., u. Frau Hertha, geb. Scholtka (Berlin). — Nikolaus Mels Colloredo a. d. H. d. Grafen Mels-Colloredo u. Frau Margarita, geb. Dillenburg (Massel, Kr. Trebnitz, Sch.).

Geburten: (Sohn) Alfred Frhr. Grote, Kptlt. a. D. (Göttingen). — Günther Grünefeld, Lt. z. S. a. D (Bottrop i. W.). — Dr. L. Kiep, Korv. Kapt. a. D. (Hamburg). — Frhr. v. Gleichenstein (Hamburg). — Fr. Richter, Oblt. a. D. (Rittergut Brühheim) — Jürgen v. Blankenburg (Cardemin). — Heinr. Greiffenhagen, Rittm. a. D. (Kl. Coslau, O. Pr.). — Hans Hube, Hptm. 12. Inf. R., kdrt z. Offz. Waffenschule (Lehrg. Dresden). — Kleikamp, Oblt., Stab 4. Div. (Dresden-Neust.). — (Tochter) Oscar Mathaei, Oblt. z. S. a. D., Pastor (Hamburg). — Herrmann Becker, Oblt. z. S. a. D. (Hochkamp-Hamburg). — Otto v. Saucken, Kptlt. a. D. (Two Rivers, Sumatra). — Lothar Oehler, Hptm. a. D. (Oberniak).

Todesfälle: Charles v. Koppelow Maj. a. D. (Schwerin i. M.) — Hermann Friedr. v. Waldthausen (Duisburg-Meiderich). — Constanze Gräfin Wedel, geb. Freiin v. Falckenstein (Groszschocher). — Alfred Vollgold, Hptm. d. Ldw. a. D., Eisenb. Dir. Präs. (Cassel). — Frl. Bertha v. Studnitz (Oels, Schl.). — Frau Staatsmin. Elise v. Delbrück, Exz. (Berlin). — Adolf Paschen, Vizeadm. z. D. (Baden-Baden). — Hans Carl v. Thüngen, Reichsfhr., Maj. d Ref. a. D., Kammerherr (Thüngen). — Jeannot Frhr. v. d. Ropp (Tübingen). — Frau Sidonie v. Neumann (Amt Gerbstedt) — Mira Frfr. v. Rechenberg, geb. Freiin v. Thuemmler (Borna). — Richard Frhr. v. Eckardstein, Dr. jur. (Berlin). — Georg Krüger, Oblt. a. D. (Carlshafen a. W.). — Viktor v. Alten a. d. H. Wilkenburg, Oberst u. Kmdt. v. Stet in (Starnberg). — Erich Mertens, Oblt. d. Res. a. D. (Eisenach). — Adelheid v. Oertzen, geb. v. d. Decken (Alt-Vorwerk). — Armgard v. Hinüber, geb. Freiin v. d. Busche-Hünnefeld (Hünnefeld). — Anton Trützschler v. Falkenstein, Oberstlt. a. D. (Dresden). — Hans Dietrich v. Zanthier, Geh Reg. Rat u. Landrat a. D. — Graf Raimund Erbach-Fürsten u (Fürstenau b. Michelstadt, Odenw.). — Richard Marschall v. Bieberstein, Geh. Reg. Rat (Düsseldorf, Feldstr. 11). 9.

Soeben erschienen:

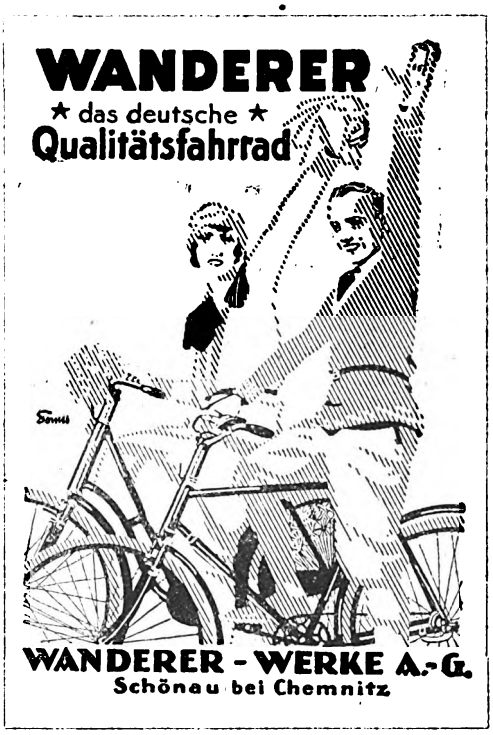
Der Stellungskrieg 1914—1918. Auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Dr.-Ing. h. c., Dr. phil. Friedrich Seeßelberg, Geh. Reg. Rat, Prof. a. d. Techn. Hochschule Charlottenburg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Geheftet M. 20,—, in Ganzleinen M 24,—.

Der Weltkrieg hat in vielen Beziehungen mit den Formen überlieferter Kriegführung gebrochen. Dabei waren es weniger die ungeheuerlich erscheinenden Ausmaße des Einsatzes von Mensch und Material, als vielmehr die besondere Art der Stellungskämpfe, die diesem Kriege sein geschichtliches Gepräge gegeben haben. Es handelt sich in dem Werke nicht um eine „Beschreibung", sondern um eine vergeistigte Stoffbehandlung mit starker Herausarbeitung des heldischen Gedankens. Alles Technische und Taktische wird mit genauestem Belegmaterial gewürdigt. Für jeden Offizier ist das Werk, bei dessen Abfassung Geheimrat Seeßelberg mit verwandten Geistesgrößen der militärischen und kulturellen Sondergebiete dauernd Fühlung hielt, unerläßlich.

Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. v. Mantey. Mit 9 vierfarbigen Karten in Steindruck. M. 5,—.

Eine völlig eigenartige Bucherscheinung. Sie enthält 9 hervorragende farbige Steindruckkarten mit erläuterndem Text, auf denen die großen Operationen der Grenzschlachten im Westen, die Aufmärsche, die Ereignisse vom 18.—24. und die Verfolgung vom 25.—27. August zu höchst anschaulicher Darstellung gelangen; ein unvergleichliches Studienwerk für jeden, der über Entwicklung und Verlauf der Grenzschlachten mit Erfolg sich unterrichten will.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68



Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Briefmarkensammler
Jährlich 2 Mark
500 versch. Marken M. 1,25
1000 „ „ „ 3,75
2000 „ „ „ 17,50
3000 „ „ „ 37,50
4000 „ „ „ 80,—
5000 „ „ „ 125,—
6000 „ „ „ 210,—
8000 „ „ „ 410,—
10000 „ „ „ 540,—
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Rote Kugelkäse
2 Kugeln = 9 Pfund..... M. 4,30
9 Pfd. gelbe Brodenkäse .. „ 4,30
9 „ dän. Edamer Fettk. . „ 8,55
9 „ „ Tafel-Fettk. ... „ 8,55
9 „ „ Schweizer Fettk. „ 10,35
9 „ dicke Schwein-köpfe . „ 5,75
9 „ Schweine-Kleinfleisch „ 4,20
9 „ Rot- u. Leberwurst .. „ 6,75
9 „ Cervelat-u Plockwurst „ 17,10
9 „ ger. hies. Speck ..... „ 13,95
freibl. ab hier Nachnahme.
H. Krogmann, Norderf i. Holst. Nr. 757.

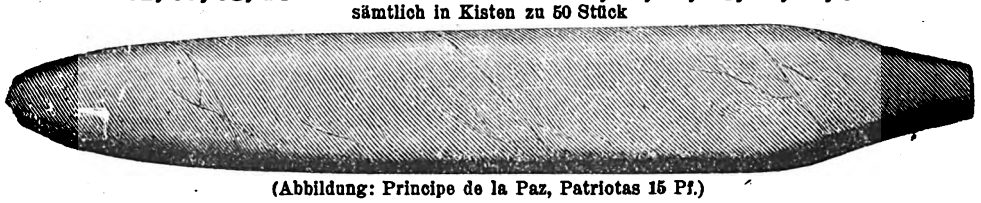
Vereins-Fahnen Abzeichen für Milit. u. Jugendvereine, Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik Franz Karbach, Godesberg.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Digitized by Google

Hausmarke
Coronas-Sortiment
zu **12, 15, 18, 20** Pf.

Principe de la Paz
Spezialmarke
zu **10, 12, 15, 20, 30, 50, 80** Pf.
sämtlich in Kisten zu 50 Stück



(Abbildung: Principe de la Paz, Patriotas 15 Pf.)

OTTO BOENICKE

Hoflieferant Gegründet 1879 unter **Boenicke & Eichner**

Berlin W 8, Französische Str. 21. Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Kochstr. 59 sowie Bayerischer Platz 9.

Billige Zigarren

guter, einwandfreier Qualität
von **6** Pf. an.
(Aus rein überseeischen Tabaken gearbeitet.)

Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/49, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3180
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wöltel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10368
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 29 Berlin, den 4. Februar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Februar 1916. — Richtlinien für die Abrüstungskonferenz. Lucius Cincinnatus. — Komintern. (Mit Skizze.) — Gedankenaustausch zwischen Truppenführer und Artillerieführer. Mahlmann, Hptm. — Artilleristische Kriegserfahrungen. Gen. Maj. a. D. v. Ohnesorge. — Beweglichkeit und Waffenwirkung. Fritjof. — Vom Tank. — Der Kompanieleutnant. —al—. — Ein unbekannter Militärmarsch von Weber. Hans Kuznitzky. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Februar 1916.

13.: Fortnahme der französischen Höhenstellung an der Straße Tahure — Somme-Py. — **21. 2.—25. 8.:** Kämpfe zwischen Maas und Mosel. — **21. 2.—9. 9.:** Schlacht bei Verdun. — **24.:** Erstürmung der Höhe 344 westlich Beaumont. — **25. u. 26.:** Eroberung des Forts Douaumont. — **26.:** Erstürmung der Werke von Bezonvaux und von Hardaumont. — **29.:** Gefecht des Hilfskreuzers „Greif" zwischen Shetland-Inseln und Norwegen.

Richtlinien für die Abrüstungskonferenz.

Ob die ganze Abrüstungskonferenz wie das Hornberger Schießen verlaufen wird, ein ähnliches Schicksal, wie es ja schon mehrfachen anderen Veranstaltungen mit gleichen Zielen ergangen ist, ruht im Schoß der Zukunft verborgen. Diese Aussichtslosigkeit kann aber nicht abhalten, dem Gang der Verhandlungen, die ja militärisch von so großer Bedeutung sind, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Deshalb werden die im Völkerbundsrate zur Prüfung und Klarstellung festgesetzten Richtlinien hier nach dem Protokoll im Wortlaut wiedergegeben, obgleich sie zum Teil schon durch die Tagespresse veröffentlicht worden sind. Die Richtlinien sind in Form von Fragen aufgestellt und lauten:

Frage I. Was versteht man unter Rüstungen? a) Feststellung der verschiedenen militärischen, wirtschaftlichen, geographischen usw. Grundlagen, von denen die Kriegsmacht eines Staates abhängt. b) Feststellung der Grundzüge, welche die Rüstungselemente eines Landes im Frieden bilden, und die verschiedenen Gebiete der Rüstungen, allgemein militärische, maritime, für den Luftkampf, Art der Rekrutierung, der Ausbildung, Organisationen, die sogleich militärisch nutzbar gemacht werden können.

Frage II. a) Ist es möglich, die Rüstungen für den Krieg zu begrenzen, oder muß man nur die Friedensrüstungen ins Auge fassen? b) Was ist unter Beschränkung oder Verminderung der Rüstungen zu verstehen? Erörterung der Formen, wie diese Verminderung oder Begrenzung für die Land-, See- und Luftstreitkräfte durchgeführt werden kann; Vor- und Nachteile jeder Art dieser Methoden, z. B. Verminderung der großen Truppeneinheiten im Frieden oder Einschränkung der Präsenzstärken, des Materials, mit dem sie ausgerüstet sind, oder der bereiten, sofort verwendbaren Bestände; Herabsetzung der Dienstzeit bei der Fahne, Einschränkung des Kriegsmaterials und der für die nationale Verteidigung auf-

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

zuwendenden Geldmittel usw. (Auf dieses „usw." sei besonders hingewiesen, es kehrt mehrfach wieder und läßt das Kautschukartige der Fragen erkennen.)

Frage III. Welche Regeln lassen sich aufstellen, um die Rüstungen eines Staates zu denjenigen eines anderen in Vergleich zu bringen: Friedenspräsenz, Dienstzeit, Kriegsgerät, Geldaufwendung usw.?

Frage IV. Gibt es Offensivrüstungen und Defensivrüstungen? Kann man durch eine Methode feststellen, ob gewisse Kräfte lediglich zu Verteidigungszwecken organisiert sind, welches immer der Verwendungszweck im Kriegsfalle sein möge, oder ob Angriffsabsicht damit gleichzeitig verbunden ist.

Frage V. a) Nach welchen Grundsätzen ist es möglich, das Rüstungsverhältnis für die einzelnen Staaten festzustellen, vor allem unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte: Einwohnerzahl; Hilfsmittel; geographische Lage; Länge und Gestaltung der Überseeverbindungen; Dichtigkeit und Art des Eisenbahnnetzes; Gefährdung der Grenzen und lebenswichtiger Zentralpunkte in Rücksicht auf ihre Lage; der Zeitaufwand der einzelnen Staaten, um vom Friedens- auf den Kriegsstand zu kommen; das Maß von Sicherheit, welches durch Verträge oder Sonderabmachungen geschaffen werden kann.

b) Kann man zur Bestimmung der Rüstungseinschränkungen dadurch beitragen, daß man die Möglichkeit untersucht, geeignete Verfahren zu finden, die das rasche Einsetzen der gegenseitigen wirtschaftlichen und militärischen Hilfe gemäß Artikel 16 der Satzungen im Falle eines Angriffes erleichtern? (Unter dieser Frage kann man wohl alles Mögliche verstehen, vielleicht ist sie gänzlich unverständlich?)

Frage VI. a) Gibt es ein Mittel, um zwischen Zivil- und Militärflugzeugen zu unterscheiden? Sofern die Unterscheidung unmöglich ist, wie kann man die Zivilflugzeuge als Verstärkung der Luftflotte eines Landes einschätzen? b) Ist es möglich oder wünschenswert, den Beschlüssen zu a eine Folge hinsichtlich der Ersatzteile oder der Maschinen zu geben? c) Kann man der Handelsflotte eines Landes einen Wert für die militärische Seemacht zusprechen?

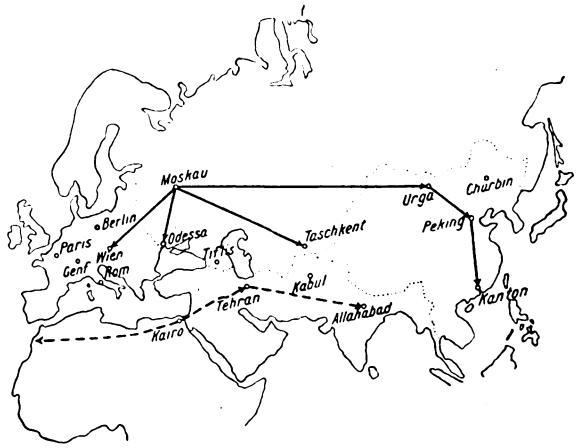
Frage VII. Vorausgesetzt, daß die Abrüstung von der Sicherheit abhängt, bis zu welchem Grade läßt sich die örtliche (soll wohl heißen auf bestimmte Gebiete beschränkte) Abrüstung als Folge der örtlichen Sicherheit durchführen? oder muß man den Standpunkt vertreten, daß jeder Abrüstungsplan undurchführbar ist, wenn er nicht in räumlicher Beziehung allgemein ist? Wenn örtliche Abrüstung durchführbar ist, kann man auf diesem Wege zur allgemeinen Abrüstung gelangen? —

Es bedarf weder gediegener militärischer Kenntnis noch der Beherrschung staatsrechtlicher Spitzfindigkeiten, um zu erkennen, daß eine Beantwortung dieser Fragen, auch wenn sie auf zahlreiche Unterkommissionen verteilt werden, eine Herkulesarbeit darstellt; viele Dutzende von Aktenbündeln müssen geschrieben werden, um diese Probleme zu klären. Und schließlich wird doch vieles ungeklärt bleiben, weil es nicht zu klären ist. Es wird dann die beliebte Methode eintreten, daß auf S. 1 eines Memorandums das ungefähre Gegenteil von dem steht, was auf S. 20 scharfsinnig bewiesen wird. Und welcher Zeit wird es bedürfen, um das für die Beantwortung der Fragen nötige statistische Material beizubringen? Wieviel Unnützes wird zusammengetragen werden. So erweckt diese Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ganz den Eindruck, als ob das Ergebnis ins Ungewisse gestellt, namentlich zeitlich vollkommen unübersehbar sein wird und sein soll. Bei den einzelnen Fragepunkten werden die Gegensätze der verschiedenen Staaten aufeinanderplatzen, und ob sich der durch die Beschlüsse angeblich Benachteiligte fügt, wird eine reine Machtfrage sein, — ohne den Propheten spielen zu wollen, kann der unbeeinflußte Beurteiler wohl kaum zu einem anderen Urteil kommen. Übrigens ist ja Genf ein sehr angenehmer Aufenthalt, und alle an den Beratungen Beteiligten können dort recht abwechselungsreiche Zeiten verleben. Lucius Cincinnatus.

Komintern.

„Komintern" ist die gebräuchliche Abkürzung für das Moskauer „Bureau éxecutif de l'Internationale Communiste". Über die Tätigkeit dieses bolschewikischen Instituts schreibt die Pariser „Illustration" vom 19. Dez. 25 interessant u. beleuchtet die Gefahr, die aus dieser Tätigkeit im Verein mit der muselmannischen Bewegung für Westeuropa entstehen könnte.

Nachfolgende Skizze soll die betreffenden Ausführungen veranschaulichen:



——→ Verbindung Moskaus mit den „Sections locales de Komintern" und zwar Wien, Odessa, Tiflis, Taschkent, Urga, Peking u. Kanton.

- - - - → Panislamitische Bewegung vom „geistigen Mittelpunkte" der Universität El Azkar in Kairo nach West und Ost bis an die Straße von Gibraltar und nach Indien.

Wissenswert sind die Angaben, daß die Wiener kommunistische Lokalsektion „Diki" heiße und als Agitationsziele den Westen und besonders die Balkanländer zugewiesen erhalten habe. Odessa sei gegen den nahen Orient, Ägypten und Nordafrika, Tiflis gegen Türkei und Persien, Taschkent gegen Afghanistan, Britisch-Indien und Indochina gerichtet. Peking und Kanton wären für China und Ostasien überhaupt und zur Einwirkung auf Indochina bestimmt.

Moskau sei für diese politische Arbeit das Zentrum. Wirtschaftlich wirke Rußland durch die Messe von Nischnij-Nowgorod auf China u. Mongolei, und über Baku u. Taschkent auf Südasien ein. Die militärische Tätigkeit wirkt sich aus durch russische Instruktoren in der chinesischen Armee und dadurch, daß „mächtige deutsch(?)-russische Fabriken in den Kohlenzentren Rußlands und Sibiriens die nötige Bewaffnung vorbereiten" (!!).

Als Barriere Osteuropas wird außer Rumänien, Polen u. den baltischen Staaten auch die Tschechoslowakei bezeichnet (daraus ließe sich wohl auf eine Militärkonvention aller dieser Länder unter der Führung Frankreichs gegen Rußland schließen!).

Mit Nachdruck verlangt der Verfasser (Jean Leune) einen französ.-engl.-arabischen (!) — Block gegen alle diese Gefahren und weist auf die Wichtigkeit der Stellung Englands in Ägypten und am Suezkanal hin. 54.

Gedankenaustausch zwischen Truppenführer und Artillerieführer.

Für die Verbindung zwischen Artillerie und Infanterie ist das Zusammenlegen der Gefechtsstände der Stäbe der Artl. mit den Befehlsstellen der entsprechenden Inf. Verbände wichtig. Zur Durchführung dieser Forderung werden Schwierigkeiten für den Artl. Führer oder für den Rgts. Kdr. kaum eintreten. Sind diese doch in erster Linie die taktischen Führer der Artl. Verbände. Überblick über das ganze Gefechtsfeld ist für sie mithin nicht unbedingt erforderlich. Die Wahl ihrer Gefechtsstände erfolgt deshalb nach

Digitized by Google

taktischen und nachrichtentechnischen, nicht nach schießtechnischen Gesichtspunkten (A. V. A. 1865). Anders ist es für den Abtlgs. Kdr. Dieser soll das Feuer seiner Batterien ständig überwachen. Rücksichten auf die Beobachtungsmöglichkeiten spielen also keineswegs eine untergeordnete Rolle. Wählt der infanteristische Führer, hier also im allgemeinen der Rgts. Kdr., für seine Befehlsstelle einen Platz, an dem den Anforderungen des Abtlgs. Kdrs. nach Beobachtung nicht genügt werden kann, so bleibt für letzteren die Wahl, ob er auf die Möglichkeit dauernden Gedankenaustausches mit dem infanteristischen Führer oder auf die Beobachtung verzichtet.

Die Forderung des Gedankenaustausches ist in A. V. A. 1822, 1823 nachdrücklich hervorgehoben. Daß Nachrichtenmittel — und seien es die vollkommensten — den Wert der persönlichen Rücksprache sowie die Wirkung des persönlichen Eindrucks nicht ersetzen können, bedarf wohl nicht der Erörterung. Im Abschnitt „Die Artl. im Rahmen des Inf. Kampfes" (A. V. J. I 127 ff.) wird zwar viel von Aufträgen und Befehlen des Inf. Rgts. Kdrs. an die Artl. gesprochen, obwohl dies zu den Ausnahmen gehört, die Notwendigkeit des Gedankenaustausches tritt dagegen in den Hintergrund, trotzdem sie stets vorliegt, also auch, wenn ein Unterstellungsverhältnis nicht gegeben ist. Dieser Unterschied zwischen A. V. A. und A. V. J. muß den Abtlgs. Kdr. veranlassen, seinerseits die Aussprache zu suchen, damit er nicht von Befehlen und Aufträgen überrascht oder von dem ja meist erheblich dienstälteren Inf. Rgts. Kdr. an die Wand gedrückt wird. Was nützt es denn dem Gange des Gefechts, wenn der Abtlgs. Kdr. auf einem Gefechtsstand sitzt, von dem aus er das Feuer seiner Batterien wunderschön überwachen kann, das Feuer selbst aber unzweckmäßig liegt? Unter Beachtung der Forderung der A. V. J. I 134b, daß die räumliche Vereinigung nicht so weit gehen darf, daß beide Stäbe vom gleichen Artl. Geschoß außer Gefecht gesetzt werden können, sind deshalb die Gefechtsstände zusammenzulegen. Ist für den Abtlgs. Kdr. vom Gefechtsstand aus die Beobachtung nicht möglich, so errichtet er an geeigneter Stelle eine Abteilungs-B.-Stelle. Diese wird ständig mit einem Offz. besetzt, während sich der Abtlgs. Kdr. nur zeitweise dort aufhält.

Schwieriger ist die Erfüllung der Aufgabe, einen ständigen Gedankenaustausch mit der Inf. zu pflegen, für den Führer einer der Inf. unterstellten Batterie. In Ausnahmefällen, z. B. wenn das Gelände für geschlossenen Einsatz der Abteilung zu unübersichtlich ist, kann eine Batterie einem Inf. Verband, im allgemeinen wird es sich dann um ein Batl. handeln, unterstellt werden. Der Abtlgs. Kdr. konnte sich ohne Schwierigkeit in der Überwachung des Feuers seiner Batterie vorübergehend durch einen Offz. seines Stabes vertreten lassen. Dadurch gewann er Zeit für den Gedankenaustausch mit der Infanterie. Der Batteriechef dagegen übt keine überwachende Tätigkeit aus, sondern er schießt selbst. Würde er verfahren wie der Abtlgs. Kdr., so müßte er nach Empfang eines auf der Rücksprache zwischen ihm und dem Batls Kdr. begründeten Gefechtsauftrages zur Batterie, dort schießen und damit den Auftrag erledigen. Begibt er sich dann wieder zum Batls. Kdr., so wird er dort schon lange sehnsüchtig und mit Ungeduld erwartet. Denn die Folge der Ereignisse ist hier eine raschere, die Eindrücke wirken unmittelbarer als bei den höheren Befehlsstellen. Um die Artl. bald wieder in Tätigkeit zu bringen, wird der Batls. Kdr. den Gedankenaustausch stark verkürzen und wird ihn einen ziemlich einseitigen sein lassen. Mit einem mehr oder weniger schnell erhaltenen Auftrag muß der Batteriechef wieder zur Batterie. Seine Tätigkeit würde ein unstetes Pendeln zwischen Batls. Gefechtsstand und Batterie werden. Er würde letzten Endes nur den Dienst eines Befehlsempfängers ausüben. Über ein Artl.-Verbindungs-Kommando verfügt der Batteriechef nicht. Es ist schon viel, wenn er einen gewandten Uffz. zum Bataillon entsenden kann. Meistens wird es bei einem Melder sein Bewenden haben müssen. Von Gedankenaustausch kann dann aber keine Rede mehr sein. Deshalb erscheint es zweckmäßiger, wenn der Batteriechef in dem geschilderten Fall die Rolle eines Artl. Kdrs. übernimmt und das Schießen seinem Beobachtungs-Offz. überträgt. Dieses Verfahren hat sich im allgemeinen bewährt. Seine Schwierigkeit findet es im Mangel an optischen und Nachrichtengeräten sowie an Berittenen. Die fahrende Battr. ist eben leider nur für schematische Verwendung im Abtlgs. Verbande ausgerüstet. Selbst an Meldereitern hat sie eine kaum hierfür ausreichende Zahl, geschweige denn eine Reserve für Sonderaufgaben oder Ausfälle.

Mit besonderer Sorgfalt muß der Führer eines A. V. Kdos. ausgesucht werden. Das A. V. Kdo. soll nach A. V. A. 1887 volles gegenseitiges Vertrauen und damit die Grundlage zu erfolgreichem, gemeinsamem Handeln schaffen. Wird es beim Inf. Rgts. Stabe eingesetzt, so vergegenwärtige man sich dessen Zusammensetzung. Neben dem Kdr. sind dort der Adjutant und die Führer der Nachr. Komp., M. W. K. und J. G. B., also alles ältere Offz., daneben vielleicht noch ein junger Ordonnanzoffz. Soll nun der Führer des A. V. Kdos. seiner Aufgabe gerecht werden, so muß er eine Persönlichkeit sein, die sich in diesem Stabe auch durchsetzen kann, die sich nicht damit begnügt, den Gedankenaustausch etwa nur mit dem jungen Ordonnanzoffz. vorzunehmen und im übrigen bescheiden abseits zu stehen. Durch das Entsenden eines dienstälteren Offz., zweckmäßig eines Hauptmanns, wird einerseits diesem der Weg geebnet, sich durchzusetzen, anderseits wird es dem Inf. Rgts. Kdr. erleichtert, dem A. V. Kdo. so viel Vertrauen entgegenzubringen als notwendig ist, um seine Tätigkeit fruchtbringend zu gestalten. Zum Etat eines Abteilungsstabes gehört deshalb zweckmäßig ein Hauptmann, der für die Verwendung als Führer des A. V. Kdos. bestimmt ist.

Mahlmann, Hptm.

Artilleristische Kriegserfahrungen.

Von Generalmajor a. D. v. Ohnesorge.

Die Vorschriften müssen auf einen jedesmaligen Hinweis auf das Neue an betreffender Stelle gegenüber alten Reglements naturgemäß verzichten.

In einer Reihe nachfolgender kurzer Aufsätze sind die wichtigsten artilleristischen Kriegserfahrungen zusammengefaßt und ergänzt.

A. Die neuen taktischen Grundsätze der Artillerie im Bewegungskrieg.

Lange Kriegsjahre und viele Kriegsschauplätze haben neue Anschauungen und Leitsätze für die Führung der Artillerie im Bewegungskampf gezeitigt.

Auf dem Grunde der ersten Feldzugserfahrungen konnte in der Folge aufgebaut werden.

Die Länge des Krieges und seine Vielseitigkeit hat bis zu hohem Grade abschließende Urteile erbracht.

Erfahrungen unserer Gegner konnten verwertet werden.

Der Bewegungskrieg bringt andere Gesichtspunkte als der Stellungskampf. Zur Taktik des Schießens tritt diejenige der Bewegung.

Die Angriffsschlacht erstrebt den taktischen Einbruch und den hieraus sich entwickelnden operativen Durchbruch. Dieser sucht den Bewegungskrieg zu erzwingen. In letzterem liegt die eigentliche Entscheidung.

Gliederung der Artillerie.

Die Gliederung findet im Rahmen der Division, der Kampfeinheit des Bewegungskrieges, statt.

Die voraussichtlichen Infanterie-Kampfaufgaben bedingen die innere Gliederung. Die Division wird den Kampfgruppen Artillerieverbände zuteilen.

Infanterie-Geschütz-Batterien werden von vornherein ausgeschieden. Diese werden den Bataillonen bzw. den Inf. Regimentern unterstellt.

Der Artillerieführer verfügt über die ausgeschiedene Artilleriereserve unmittelbar. Hierfür kommen die Batterien

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

der Verstärkungsartillerie (Heeresartillerie) sowie häufig schwere Sonderbatterien in Betracht.

Eine organisatorische Trennung von leichter und schwerer Artillerie findet nicht statt. Gemischte Artilleriegruppen werden den verschiedenartigen Kampfphasen am besten gerecht.

Die Aufrechterhaltung der Verbände ist erwünscht, andernfalls leidet der Befehlsmechanismus. Nur besondere Aufgaben werden vorübergehend eine Trennung fordern.

Marschleistung, Beweglichkeit.

An dieselben müssen grundsätzlich hohe Anforderungen gestellt werden. Erschwerend wirken der notwendig werdende rasche Einsatz schwerer Kaliber, große Schußleistungen und der zuweilen ungeheuere Munitionsverbrauch der Schnellfeuerkanonen. Die Gangarten der Truppe sind Schritt und Trab. Der Galopp bildet die Ausnahme. Mit Kraftzug ausgestattete Geschütze sind zu großen Marschleistungen befähigt. Schwieriges Gelände jedoch stellt ihren Fähigkeiten Grenzen.

Versammlung, Marsch.

Neben früheren Rücksichten kommen diejenigen auf Deckung gegen Lufterkundung und Luftangriffe dazu. Flaks und M. G. sind bereitzuhalten. Die M. G. der Batterien befähigen diese zur Selbsthilfe.

Große Ansammlungen bei klarer Witterung verbieten sich wegen der Fliegergefahr.

Den Vorposten ist grundsätzlich Artillerie zuzuteilen. Die schußbereiten Batterien stehen in lebhafter enger Verbindung mit dem Vorpostenkommandeur und den unterstellten Führern.

Zuteilung starker Artillerie zur Vorhut ist häufig am Platze.

Divisionen zweiter Linie nehmen ihre Artillerie an den Anfang der Kolonnen, damit sie schnell die Artillerie der vorderen Divisionen verstärken können.

Gefechtsentwicklung.

Die Grundlagen des Verfahrens im Gefecht sind: Überraschung, Schnelligkeit der Durchführung, Zusammenfassung der Waffenwirkung.

Mit Recht fordert die Infanterie den rechtzeitigen Einsatz der Artillerie.

Im Begegnungsgefecht, wo die Infanterie oft überraschend auf den Gegner stößt, wird dieselbe selbst bei rascher Artillerieentwicklung Minuten oder Viertelstunden auf die Unterstützung seitens der Artillerie warten müssen. Die Infanterie wird es auch meist unbeschadet können, weil sie selbst erst nach und nach eingesetzt wird oder auch weil eine Unterstützung nicht überall und von vornherein dringend ist.

Bei der Entwicklung bedarf die Beobachtungsmöglichkeit besonderer Berücksichtigung. Von dieser hängt der Artillerieaufmarsch ab.

Die Erkundung der B. Stellen ist deshalb allem voranzustellen.

In erster Linie kommt Erdbeobachtung — wenn möglich erhöht — in Betracht. Die Luftbeobachtung bringt wesentliche Ergänzungen.

Die Feuerstellungen sind, soweit es Gelände und feindliche Gegenwirkung gestatten, nach vorn zu verlegen. Das gestattet zugleich ein Heranhalten der B. Stellen.

Ob im Bewegungskriege die verdeckte oder offene Stellung zu wählen ist, hängt von vielen Verhältnissen ab.

Fliegerdeckung ist, soweit vorhanden, auszunutzen oder herzustellen.

Gestattet die Gefechtslage keine nähere Aufstellung, so sind die Protzen etwa 1000 m, zuweilen noch weiter, seitwärts rückwärts aufzustellen.

L. M. K. und Artl. M. K. sind weit vorzuziehen.

Feuerleitung, Feuerwirkung, Feuerformen.

Auch im Bewegungskriege kann die Infanterie der Artillerievorbereitung nicht entbehren.

Das Wesen des Masseneinsatzes wird für weniger in einer Anhäufung an Geschützen, als vielmehr in der Art ihres Auftretens, ihrem schlagartigen Feuer und ihrer unmittelbaren Wirkung auf den entscheidenden Punkt bestehen!

Eine „Ökonomie der Kräfte" wird durch Zuweisung eng begrenzter Aufgaben erzielt.

Das Feuer der Artillerie muß den Gegner an entscheidender Stelle zermürben. So wird der Infanterie der Weg gebahnt. Stets muß das Schießen nach taktischen Gesichtspunkten geleitet sein. Flankierungsbatterien haben besondere Bedeutung gewonnen.

In der Munitionsfrage hat sich der Grundsatz behauptet und verstärkt: Haushalten, wo die Lage es gestattet, in dringenden Fällen, bei besonders günstigen Gelegenheiten, nicht ans Sparen denken.

Neben der materiellen kommt der moralischen Wirkung des Artilleriefeuers ungeheure Bedeutung zu. Da um so mehr, wo das Feuer konzentriert wird und schlagartig einsetzt. Mit schwerem Kaliber und heftig detonierenden Geschossen wird hier am meisten erreicht. Allein der Umstand, daß Artillerie schießt, je weiter vorn desto besser, stützt die Infanterie moralisch.

Auch die ausgiebigste Artillerievorbereitung genügt nicht, um einen ebenbürtigen Gegner wehrlos zu machen. Die Artillerie muß die Infanterie beim weiteren Fortschreiten des Kampfes dauernd begleiten. Jeder Angriff glückt, wo das Artilleriefeuer mit dem Fortschreiten des Infanterieangriffs in Übereinstimmung gebracht ist.

Als taktische Feuerformen kommen in der Bewegung das Zerstörungsfeuer, das Störungsfeuer und das Vernichtungsfeuer in Betracht.

Als modernstes Ziel ist der Tank auch im Bewegungskampf von Bedeutung. Seine Stärke, die im moralischen Eindruck besteht, wird durch die Artillerie unschwer überwunden.

Das Hauptziel für den Artilleristen bleibt die den Panzerwagen folgende Infanterie.

Zusammenwirken der Waffen.

Die geradezu entscheidende Bedeutung des Zusammenwirkens der Waffen ist in überzeugendster Weise zutage getreten! Die Friedensvorschriften wiesen bereits auf dieses Hand-in-Hand-Arbeiten hin. Klare und bestimmte Weisungen hierüber gab es jedoch nicht. Die Kampfführung der Artillerie ist weder räumlich noch zeitlich von der der Infanterie zu trennen. Engste und dauernde Verbindung des Infanterie- und Artillerieführers untereinander gewährleistet ein erfolgreiches Zusammenarbeiten. Die Verbindung ist bereits in der Versammlung und beim Vormarsch aufzunehmen.

Persönliche Fühlungnahme ist die beste Verbindung. Andernfalls haben Organe (Nachrichten-, Verbindungsoffiziere, Artl. Patrouillen, Artl. Beobachter) dafür zu sorgen.

Das räumliche Fortschreiten des Bewegungskampfes wird das Verbindunghalten zuweilen erschweren. Anderseits ist die gegenseitige Unterstützung dadurch erleichtert, daß die Unterführer der Artillerie selbständiger handeln können, und dadurch, daß oft „erkennbare" Ziele in Betracht kommen. Solche Ziele fordern zur Bekämpfung heraus. Meist werden sie die für die Infanterie gefährlichsten sein.

Zusammenwirken von leichter und schwerer Artillerie.

Die allgemeinen taktischen Aufgaben der Batterien der l. und s. Artillerie sind nicht voneinander zu trennen.

Das erfordert von den schw. Batterien besondere Beweglichkeit im Gelände, rasche Feuereröffnung, Biegsamkeit des Feuers, nötigenfalls zugweises Auftreten der Batterien und Herangehen an den Feind, um nötigenfalls den direkten Schuß zu suchen.

Nur der Rückzug rechtfertigt ein frühes Loslösen vom Gegner.

Der Truppenführer gibt der Artillerie bestimmte Gefechtsaufträge.

Straffe Befehlsverhältnisse sind notwendig. Eine ausdrückliche „Unterstellung" ist einer Zuteilung von Artillerieverbänden an die Infanterie vorzuziehen. Der Gefechtsstand der Artillerieführer befindet sich im allgemeinen bei der Truppe, nur hierdurch ist der Einfluß seiner Befehle gewahrt.

Digitized by Google

Förderlich ist eine nicht zu weite räumliche Trennung.
Die Nachrichtenoffiziere finden rege Tätigkeit.

Das Nachrichtenwesen.

Die Verbindung der Waffen wird durch das neuzeitliche Nachrichtenwesen auch im Bewegungskriege wirksam unterstützt.

Die wichtige Frage: Wie hält man bei den wechselnden Ereignissen des Bewegungskampfes dauernde Verbindung? ist schwer ausreichend zu beantworten. Die Nachrichtenmittel sind auch in der Bewegung planmäßig einzusetzen. Die rasche Übermittlung aller Nachrichten muß während des Marsches und im Begegnungsgefecht gesichert sein. Frühzeitig ist die Verbindung mit dem Flieger aufzunehmen. Während des Angriffs erleichtert die breite Gefechtsentwialung meist den Einsatz der Nachrichtenmittel.

Die Verteidigung fordert ein tiefes Nachrichtennetz.

Das Verfolgungsgefecht beschränkt die Mittel. Beim Rückzug stellen sich besondere Schwierigkeiten im Nachrichtenwesen heraus.

Für die artilleristische Erkundung, Zielaufklärung und Schußbeobachtung werden die Artillerieflieger, Ballone und Meßtrupps eingesetzt.

Wertvoll können Meldungen der Artl. Offizierpatrouille sein.

(Fortsetzung folgt.)

Beweglichkeit und Waffenwirkung.

Der Aufsatz „Fahrzeugausstattung und Waffenwirkung" in Nr. 24 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 12. 25 berührt eine der wesentlichsten Fragen unseres Heeres. Naturgemäß kann er auf so kurzem Raume nur die Fülle der Probleme andeuten, die sich aus den angeschnittenen Fragen ergeben. Und doch sind all diese Fragen der ernstesten Mitarbeit all unserer militärischen Kreise wert. Sie mögen oft wichtiger sein, als dieses oder jenes taktisches Problem.

Wir haben weder Flugzeuge, noch Tanks, noch Gas; unser einziger Vorteil liegt in der Beweglichkeit.

Es bleibt ernsthaft zu prüfen, ob unsere bisherigen Maßnahmen in dieser Hinsicht gut, ausreichend und richtig waren, ob nicht vielleicht andere Wege besser zum Ziele führen, und zwar gerade mit Rücksicht auf die Waffenwirkung. Die großen Nachteile einer reichlichen Fahrzeugausstattung sind in dem oben erwähnten Aufsatz beleuchtet. Wie steht es mit der Ausstattung an Reitpferden?

Wenn bei Übungen und im Manöver ein Artillerie-Regiment oder Abteilungsstab im Gelände erscheint, nähert sich seine Stärke bedenklich der einer Eskadron. Nur oft mit dem Unterschied, daß sich die Eskadron vorsichtiger und kriegsmäßiger benehmen würde. Eine große Anzahl von Verbindungsoffizieren, Spezialisten und Pferdehaltern füllt das Gelände. Auf mindestens 3 notwendige Persönlichkeiten kommt immer ein Pferdehalter, der für Kampf und Truppe ausfällt.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Infanterie-Regiments- und Bataillonsstäben, ebenso bei den M. G. und M. W. Kompanien.

Sind wir im Bestreben, möglichst große Beweglichkeit zu erreichen, nicht auf falschen Wegen gegangen, wenn wir an die feindliche Waffenwirkung und an das feindliche Gas denken?

Wieviel vorzügliche Pferdegasmasken erfordern allein diese Stäbe! Ich fürchte, eine Berechnung von feindlichen Geschossen, Raum und Pferdezahl würden ähnliche ungünstige Ergebnisse zeitigen wie bei der Fahrzeugberechnung.

Man denke weiter an den Haferverbrauch und die Ersatzfrage der Pferde, und das alles in einer Zeit, wo wir noch in Deutschland mitten in der Motorisierung von Industrie, Handel und Landwirtschaft stehen. Mir scheint, der Beweglichkeitsgedanke ist auf einseitigem Wege überspannt worden.

Mag die Lösung auf dem Wege von Tanks oder Schnellkraftwagen liegen. Der bisherige Weg scheint mir höchstens für die Tage des Flächenmarsches, des Anmarsches zur Schlacht in den allerersten Anfängen gewisse Erfolge zu versprechen und das genügt nicht.

Fritjof.

Vom Tank.

In Nr. 3 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 7. 25 hatten wir bei Besprechung des Buches Heigls über die schweren französischen Tanks die Hoffnung ausgesprochen, daß der Verfasser sich zum Zusammenstellen einer Gesamtübersicht über das Kampfwagengerät aller neuzeitlich ausgerüsteten Militärmächte entschließen möchte. Mit dem „Taschenbuch der Tanks" *) ist Heigl nunmehr unserem Wunsche nachgekommen, und zwar, wie nach seinen bisherigen Arbeiten nicht anders zu erwarten war, mit großer Sorgfalt, Sachkunde und Vielseitigkeit. Nach Art der Taschenbücher der Kriegs- und Luftflotten bietet das Taschenbuch der Tanks eine umfassende Übersicht über das z. Zt. bei sämtlichen Militärmächten gebräuchliche Gerät.

Im ersten Hauptteil wird das Wesen der Tanks behandelt, d. h. ihre technischen Eigenschaften, soweit sie vom handelsüblichen und als bekannt vorausgesetzten Lastkraftwagen abweichen. Beschreibungen von Motoren, Schaltgetrieben usw. finden wir also nicht, dafür ist der Kettentrieb und die Tanksteuerung eingehend geschildert.

Der zweite Hauptteil, die Erkennung der Tanks, enthält eine nach Ländern geordnete Beschreibung des bestehenden und — soweit bekannt — im Versuch befindlichen Geräts. Zahlreiche Bilder und Tafeln veranschaulichen den Inhalt und erleichtern dem Leser, sich die Formen der Kampfwagentypen einzuprägen, deren Kenntnis zu wirksamer Gegenwehr unerläßlich ist. Auf die neuesten französischen Kampfwagen, die „auto-chenilles avec cuirassement Schneider" und den „Char 2 C" sei besonders hingewiesen. Auch der englische „Medium Mark D", 3. Ausführungsform, verdient hervorgehoben zu werden.

Die technisch hochentwickelten, finanziell starken Vereinigten Staaten sind mit beachtenswerten Versuchen beschäftigt. Ihr schwerer „Mark VIII"-Tank ist bereits mit dem neuen Stroboskop ausgestattet, einer sinnreich gebauten, rotierenden Schartenblende, durch die die Gefahr der Verwundung der Augen durch die Sehschlitze hindurch behindert wird. Die Zusammenstellung ergibt, daß sich nach Friedensschluß die meisten der am Kriege nicht beteiligten oder neu entstandenen Staaten zum Ankauf der französischen Renault-Kampfwagen entschlossen haben und daher jetzt ebenso mit veraltetem Gerät behaftet sind wie die sog. Siegerstaaten. Inwieweit die derzeitigen Großmächte in der Lage sein werden, neues Kampfwagengerät bereits im Frieden zu beschaffen, müssen wir abwarten. Die ungeheuren Kosten der neuen Waffe werden selbst den reichen Mächten im ständigen Auffrischen des Geräts Beschränkungen aufzwingen und sie veranlassen, lediglich seine Massenherstellung vorzubereiten.

Im dritten, der Bekämpfung der Tanks gewidmeten Hauptteil des Buches wird der Techniker Heigl auf das taktische Gebiet gedrängt — eine natürliche Folge der innigen Beschäftigung mit seinem Thema. Dieser Abschnitt des Buches ist diktiert von dem Streben, der österreichischen und der stammverwandten deutschen Armee die Wege zu weisen, die auch bei unserer jetzigen Bewaffnung zur Abwehr der Kampfwagen gangbar sind. Der Verfasser untersucht zunächst die Leistungsfähigkeit des Tanks und schließt daraus auf die Grenzen seiner Verwendbarkeit und die verschiedenen Abwehrmöglichkeiten. Die Anschauungen Heigls decken sich im wesentlichen mit den in unseren Vorschriften niedergelegten Grundsätzen. Die bisherigen Erfahrungen werden durch kriegsgeschichtliche Beispiele belegt. Die Neuerungen, die sich durch technische Fortschritte für den Angreifer und die Aussichten des Verteidigers anbahnen, werden mit der zunächst noch gebotenen Zurückhaltung erörtert. Hierzu gehören in

*) „Taschenbuch der Tanks." Wesen. Erkennung. Bekämpfung. Von Ing. Fritz Heigl. J. F. Lehmanns Verlag, München 1926. Preis: Gebd. 12 M.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

erster Linie die gesteigerte Geschwindigkeit der Kampfwagen, ihre demnächstige Unabhängigkeit von Transport-Lkw., ihr vergrößerter Aktionsradius. Aus der erhöhten Geschwindigkeit erwächst das Problem, die die Infanterie den nunmehr mit 12—20 km/Std. vorrollenden Angriff begleiten soll. Der Vorschlag, sie in Infanterieschleppern gewissermaßen im Kielwasser der Tanks nachfahren zu lassen, ist durchführbar, beschränkt aber die Zahl der mitzuführenden Infanterie und damit die Breite und Tiefe des Angriffs. Man wird den schnellen Kampfwagen dann die Rolle der früheren Schlachtenkavallerie zuweisen können. Für den Angriff der Masse der Infanterie scheint das Problem noch nicht gelöst; denn darin ist Heigl beizupflichten, daß die angreifenden Tanks der Infanterie zuliebe ihre Geschwindigkeit nicht herabsetzen werden, da sie sonst der Abwehrartillerie zum Opfer fallen. Kann die Infanterie dem Tankangriff aber nicht folgen, dann wird stets ein Teil der Verteidiger wieder aufleben und dem Angreifer das erstrebte kampflose Besetzen des durchfahrenen Geländes verwehren.

Alles in allem ist das Taschenbuch der Tanks eine außerordentlich anregende, reichhaltige und belehrende Schrift, die eingehendes Studium verdient und in keiner militärischen Bücherei fehlen sollte. 47.

Der Kompanieleutnant.

Kürzlich hat die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" um Beiträge über Dienstbetrieb, Ausbildungs- und Wirtschaftsfragen unseres Heeres geworben. Hier soll ein Anfang gemacht werden.

Wirkung nach Innen und nach Außen, Erziehung der Untergebenen und Fortbildung der eigenen Persönlichkeit in Charakter, Wissen und Können, Lehren und Lernen fordert der Beruf vom jungen Offizier. So war es zu allen Zeiten, was aber der heutigen Zeit das Gepräge gibt, ist die Schwierigkeit der Abgrenzung der beiden Zweige der Gesamtaufgabe. Das Wort „lehrend lernen" gilt nur in beschränktem Umfang. Nicht nur beim Kammerzählen, auch bei anderen Dienstobliegenheiten verliert es bald seine Berechtigung. Damit allein ist es also nicht getan. Es gilt Umfang und Wichtigkeit der beiden Seiten des Berufs zu erkennen; vielleicht folgt daraus sogar die Notwendigkeit eines Schwerpunkts. Dessen Wahl bleibt Sache der Vorgesetzten. Der Leutnant hat zu gehorchen, aber er darf doch bescheiden auf den Umfang seiner Geschäfte hinweisen. Die sind gar mannigfacher Art und gegen früher beträchtlich erweitert. Zuerst der Dienst in der Kompanie: Selbstverständlich muß der Kompanieoffizier einen großen Teil des Außendienstes, Gefechtsausbildung, Exerzieren, Schießen leiten. Schon das erfordert im Hinblick auf unsere langdienenden Mannschaften, auf die gebotene Abwechslung im Dienst und nicht zum mindesten auch wegen des Umfanges der Dienstvorschriften häusliche Vorbereitung. In erhöhtem Maße gilt das für den Dienstunterricht. Hierin sind die Anforderungen an den Offizier als Lehrer im Vergleich zu den Vorkriegszeiten ganz erheblich gestiegen. Der Vortragsstoff ist sehr viel umfangreicher und komplizierter. Es sei nur an die Schwierigkeit erinnert, verwickelte Fragen der Waffentechnik dem Verständnis des einfachen Mannes nahezubringen. Der Unterführerunterricht, ein für das kleine Berufsheer besonders wichtiger Dienstzweig, fällt manchmal auch in den Tätigkeitsbereich des Leutnants. Bei jeder Art des Dienstunterrichts ist man von dem früher manchmal üblichen Frage- und Antwortspiel ziemlich abgekommen. Der jetzt geltende Grundsatz, den Stoff so zu behandeln, daß Lehrer und Schüler ihn gemeinsam durchdringen und gestalten, stellt natürlich an ersteren erhöhte Anforderungen. Den weitaus größten Teil des Unterrichts muß der Offizier erteilen; Unteroffiziere sind im allgemeinen nur befähigt, Gebiete einfacher Art vorzutragen. Öfter verlangt die planmäßige Handhabung des Dienstunterrichts schriftliche, in der Freizeit zu fertigende Arbeiten der Mannschaften und Unteroffiziere. Wer solche durchsah, wird die Notwendigkeit des bürgerlichen Unterrichts anerkennen. Wie denn überhaupt eine Zusammenarbeit zwischen Offizier und dem Lehrer der Heeresfachschule durch Meinungsaustausch über Charakter und Leistungen der Schüler, gelegentlichem Besuch von Unterrichtsstunden, Anteilnahme des Offiziers an den Hausarbeiten für den bürgerlichen Unterricht, Besuch der mancherorts eingeführten abendlichen Arbeitsgemeinschaften usw. an die Stelle des häufig zu beobachtenden Nebeneinanderherarbeitens treten sollte. — Auch in den Leibesübungen macht sich die durch tätiges Beispiel ergänzte Leitung durch den Offizier in höheren Gesamtleistungen bezahlt. Es gibt überhaupt keinen Dienstzweig, von der Gefechtsausbildung bis zur Putz- und Flickstunde und zum Revierreinigen, in dem auf die Dauer die Beaufsichtigung durch den Offizier fehlen darf. Gerade im inneren Dienst bietet sich ja die beste Gelegenheit, dem Manne nahezukommen. Dieser Aufgabe muß man hin und wieder auch einen freien Abend der Woche widmen, sei es zu einem Unterhaltungsabend oder zu einem Rundgang durch die Stuben.

Schon die bisherigen Streiflichter zeigen ein Arbeitspensum, das die Arbeitskraft eines jungen, für seinen Beruf begeisterten Offiziers wohl auszufüllen vermag.

Aber dabei hat es — fast muß man sagen leider — nicht sein Bewenden. Schon in der Kompanie läuft neben dem Dienst für den Menschen — der für das Material. Da gibt es Bekleidungs-, Waffen- und Munitions-, Geschirr- und Gerätekammern aller Art, deren Ordnung beaufsichtigt und deren Bestände in regelmäßigen Zwischenräumen gezählt werden müssen. Und wie überall im menschlichen Leben hat sich die mit der modernen Zivilisation eng verknüpfte Bedürfnissteigerung selbst in unserem in den kleinsten materiellen Dingen dem feindlichen Machtspruch unterworfenen Heere ausgewirkt. Arbeitsdienst — heißt das meist nicht beliebte Wort, das die Zahl der für den richtigen Dienst verfügbaren Mannschaften dezimiert, die Ausbildung stört, in allen Dienstzweigen Nachzügler schafft. Kein Wunder, wenn das mit Material übersättigte französische Heer darüber klagt, daß die durchschnittlichen Kompaniestärken für den Außendienst nur 30—40 Mann betragen. Begleiterscheinung einer erhöhten Materialausstattung ist ein Anwachsen des Verwaltungs-Schriftverkehrs. Terminmeldungen, Bestandsübersichten, Erfahrungsberichte, Verbesserungsvorschläge, alles das gibt auch dem Leutnant Arbeit.

Zu dieser Hauptaufgabe des Offiziers, dem Dienst in und für die Kompanie, gesellt sich die Arbeit für das Bataillon. Auf die wenigen Offiziere müssen die vielen Nebenämter des Bataillons- und Standortdienstes verteilt werden. Militärischer Kasernenvorsteher, Fähnrichsvater, Kasino-, Sport-, Munitions-, Waffenoffizier, dazu die ehrenvolle Mitgliedschaft zu irgendeiner der zahlreichen „Kommissionen", mindestens eines, oft auch mehrere dieser Ämter fallen auf den Kompanieleutnant.

Bleibt da noch Zeit zur Arbeit an sich selbst? O ja — sie werden dem Leutnant entgegengebracht. Kriegsspiele, taktische Aufgaben, militärische und allgemein-wissenschaftliche Winterarbeiten, Vorträge, bei dem einen oder andern die Vorbereitung für die Wehrkreisprüfung stehen unter dem Müssen. Kriegsgeschichtliches Studium, Vervollkommnung in Fremdsprachen, Eindringen in die vielen Fachzeitschriften und interessante Neuerscheinungen der Militärliteratur, in Standorten mit einer Universität auch das Hören einer anregenden Vorlesung sind Gebiete freiwilliger Arbeit. Immer noch kein Ende: Bildung des Geistes wird ergänzt durch Schulung des Körpers in wöchentlich mehrmaligen Reitstunden, Turn-, Fecht-, Box- oder Fahrunterricht.

Und schließlich fühlt sich der Leutnant noch jung, gesellschaftliche Verpflichtungen im Offiziersheim und in der Familie von Kameraden füllen manchen Abend, hin und wieder packt ihn der Übermut, dann stürzt er sich ohne Rücksicht auf Verluste seiner Geldtasche in den Strudel des brausenden Lebens.

Dienst am Mitmenschen und an sich selber, Dienst in der Kompanie und im Bataillon, Arbeit am Menschen und am

Digitized by Google

Material, Ausbildung des Geistes und des Körpers, gelegentlich auch der Kampf zwischen Geist und Blut — in diesen Spannungen bewegt sich das Leben des Kompanieleutnants. Es gibt keinen schöneren, dankbareren und abwechslungsreicheren Beruf. Und doch erhebt sich manchmal angesichts der Fülle der Aufgaben die ernste Frage: Leiden wir nicht auch in unserm Fach an einer ungesunden Vermehrung der Werte? Muß nicht die unverkennbare Steigerung aller Pflichten nach der Breite erkauft werden durch verminderte Gründlichkeit in der Tiefe? Lebt nicht auch der Leutnant in einem Zeitalter geistiger Inflation, unentrinnbarem Erbe alternder Zivilisation? — Auch der heutige Tag hat nur 24 Stunden. Soviel ist sicher: Notwendiger denn je ist Planmäßigkeit und klare Zielsetzung. Deutlich umgrenzte Aufgaben, durchgeführt in größtmöglicher Selbständigkeit, abgeschlossen durch eine strenge Prüfung — man mag sie ruhig Besichtigung nennen — durch Vorgesetzte, die die Arbeitsbedingungen kennen. Man muß einen Schwerpunkt haben; für dessen Wahl braucht das taktische Gesetz der Verlagerung nach der Stelle des geringsten Widerstandes nicht zu gelten. Das Nebeneinander muß manchmal durch das Nacheinander ersetzt werden. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. —al—.

Ein unbekannter Militärmarsch von Weber.

Von Hans Kuznitzky.

Es ist der alte Jammer bei unserer Militärmusik, daß das wertvolle Alte zugunsten fragwürdiger neuer Schöpfungen ungebührlich in den Hintergrund gedrängt wird. — Der Ehrgeiz der Militärkapellmeister, mit eigenen Kompositionen aufzuwarten, ist ja verständlich, dürfte aber keineswegs dahin führen, daß die Klänge, unter denen Preußens Armeen in unzählige Feldzüge marschierten, zum Verstummen verurteilt sind. Die Tatsache des suggestiv-geballten, fulminanten, kurz „preußischen" (nach Goethe „fritzischen") dieser Märsche muß jedermann, auch der hoffnungslos unmusikalische, zugeben. Es handelt sich hier nämlich um Wirkungen der Energien lösenden Dynamik und Rhythmik, also ein im wesentlichen psychologisches, für die Straffheit der Disziplin gar nicht hoch genug zu bewertendes Phänomen, was darzutun hier allerdings zu weit führen würde.

Einzig darauf soll hingewiesen werden, daß trotz verdienstlicher Sammelarbeiten auf diesem Gebiete*) noch viel ungehobenes Gut im Archivstaube begraben liegt. Hier Abhilfe zu schaffen, wollen diese Zeilen den Weg weisen helfen.

Die preußische Staatsbibliothek besitzt in einem Konvolut loser Blätter die Skizzen und Entwürfe zur Oper „Euryanthe" von Carl Maria von Weber. — Auf der Rückseite eines dieser Blätter findet sich ein vollständig ausgeführter Marsch für zehn Trompeten, mit Wiederholungen 84 Takte zählend, der Anlage und dem Aufbau nach wohl als Präsentiermarsch gedacht, der von Webers eigener Hand folgende Bemerkung trägt:

„für das Königl: Preuß: Leib Regiment. Schwarze Husaren."
Obristlieutenant v: Helemann. Hernnstadt in Schlesien.
comp. Dr: d: 29t: July 1822.

Es handelt sich also um eine Komposition aus den letzten Jahren. Gedruckt ist sie nach meinen Feststellungen niemals; die Feststellung, ob der Marsch in der Tat seiner Bestimmung einstmals zugeführt worden war, wäre interessant. Vielleicht tun sich die in Frage kommenden Stellen einmal danach um, ob die Akten der beiden ehemaligen Leibhusarenregimenter Nr. 1 und 2 hierüber etwas enthalten.

Aus den oben gestreiften Gründen möchte der Verfasser auch eine Herausgabe des Marsches anregen, die auch nach praktischen Gesichtspunkten befriedigen würde, da der Marsch kurz und für bequeme Besetzung gesetzt ist*).

Fest steht jedenfalls, daß in ähnlicher Art viel zweckentsprechendes, künstlerisch wertvolles Material verborgen bleibt, oft auch verkommt. (Wie wäre es mit einer Einrichtung des prachtvollen Marsches aus „Fidelio" für Militärkapellen? — Deutsche Verleger: Mut, Unternehmungsgeist! Die Mühe wird Früchte tragen!)

Ich hoffe, mit diesen Zeilen dazu beigetragen zu haben, daß ein Problem, dessen Wichtigkeit durchaus auch auf militärischem Gebiete zu suchen ist, in seiner Bedeutung gewürdigt wird.

*) Ich weise besonders auf die Arbeit meines verstorbenen verehrten Lehrers Georg Thouret: „Katalog der Musiksammlung auf der Königlichen Hausbibliothek im Schlosse zu Berlin", Leipzig 1895, Breitkopf & Härtel.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 11. 25 befördert: zum Oblt. d. Mar. Ing. Wesens der Lt. (I) ✱Schuck von der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille).

Mit Wirkung vom 1. 2. 26 befördert: zum Kptlt. der Oblt. z. S. ✱Müller (Erich), Assist. b. Sperrversuchs- u. Lehrkmdo., zugl. „M 60", Kmdt.

Mit Wirkung vom 1. 2. 26 ist in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt der Medizinalpraktikant ✱Sander (Richard) b. d. Mar. Stat. d. Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1053 zu beachten.

Heere und Flotten

Argentinien. Der argent. Senat stimmte einem Ges. Vorschlag zu, der die Reg. zur Ausgabe von 200 Mill. Pesos für Kreuzerersatzbauten u. zum Ankauf von Ubooten u. Flgzgträgern ermächtigt. —tt—

Brasilien. Das braz. Parlament hat einen Bauplan von 12 Kriegsschiffen angenommen. Es sollen gebaut w. 2 Kreuzer von 10 000 t, 4 Zerstörer von 1440 t, 1 Zerst. v. 1800 t u. 5 Uboote von 1300—1500 t. Gleichzeitig wurde die Entw. d. Flgwesns. u. Schaffg. v. Flgplätzen gefordert. Aus Genua wird gemeldet, daß der Fiat-Werft der Bau mehrerer Uboote für Brasilien übertragen worden sei. —ü—

England. An der **syrisch-palästinischen Grenze** kam es zu einem beiderseits verlustreichen Feuergefecht zwischen Drusen und engl. Gendarmen. 22.

Laut Daily Expreß wird ein mit einem 700 PS Rolls Royce Motor ausgestattetes neues **Bombenflugzg.** erprobt, das mit voller Belastung 160 km/Std. zurücklegen und 6000 m Höhe (in der es vom Boden aus unsichtbar ist) erreichen kann. Das Flgzg. soll der Luftverteidigung Londons dienen und wird in großer Höhe den Flugabwehrkanonen unerreichbar sein. 22.

(Auszug aus: The Times v. 17. 12. 25.) Am 14. 12. 25 ist das **neue Kingston-Flugboot** nach einem 850-Meilen-Flug von Lytham, Lancashire auf der Station für Wasserflgzge. des Luftministeriums in Felixstowe (bei Harwich) angekommen. Das Kingston-Boot besteht ganz aus Metall, Doppeldecker mit 90 Fuß Spannweite, zwei Napier-Lion-Motoren u. 6¼ t Gewicht. Es ist von W. O. Manning entworfen u. als Küstenaufklärungsboot für eine Besatzung von 4 bis 5 Köpfen von der Englisch-Electric-Company gebaut. Das Metallboot soll nunmehr auf Seebrauchbarkeit geprüft werden. Die jetzigen Holzkonstruktionen haben den Nachteil, daß sie Wasser auffsaugen, u. daß bei einem Boot von der Größe der Kingston bei Holzkonstruktion des Bootkörpers mit einem toten Gewicht von 300 bis 400 £ gerechnet werden muß. Dieses tote Gewicht entspricht ungefähr 53 Gallonen Petroleum. Da das Gewicht des Metallkörpers

*) Etwaige Mitteilungen hierüber sind an Hans Kuznitzky, Berlin W 30, Bamberger Str. 23, erbeten.

Digitized by Google

ungefähr dem des Holzkörpers entspricht, würde der Übergang zur Metallkonstruktion also den Aktionsradius erheblich erweitern. Der Metallbootskörper der Kingston besteht aus Duralumin u. die Prüfungen sollen sich hauptsächlich darauf erstrecken, inwiefern das Metall durch den Einfluß des Seewassers ersetzt wird. — Im House-of-Commons kam es zu einer Aussprache über die von der Admiralität aus Sparsamkeitsrücksichten beschlossene **Schließung der Docks zu Rosyth und Pembroke,** weil beide Docks zu teuer wären. Rosyth umzubauen, würde allein 20 000 000 £ kosten, so daß es kleine Schiffe aufnehmen könnte. Strateg. Rücksichten beständen nicht, da im Kriegsfalle beide Docks jederzeit wieder aufgemacht werden könnten. Wenn Privatfirmen die Docks benutzen wollten, würde ihnen die Admiralität entgegenkommen. Der Führer der Labour-Party (MacDonald) erklärte, die Ersparnisse, die in Großbritannien gemacht werden sollten, würden bei dem Ausbau der Flottenstation Singapore mehr als aufgebraucht werden!!! Ein Antrag des Kommandeur Bellairs, wonach die Absicht der Admiralität mit der vom Parlament beschlossenen Sparsamkeitspolitik im Einklang stände, wurde mit einer Majorität von 172 Stimmen gegen 65 angenommen. — In der engl. Zeitschrift „The Fighting Forces" würde vor kurzem ein Artikel über die **australischen Bahnen** veröffentlicht (s. „Militär-Wochenblatt" Nr. 16 vom 25. 10. 25, Sp. 565). Der Grundgedanke war, daß infolge der verschiedenen Spurweiten der austral. Bahnen der strateg. Wert der Bahnen stark eingeschränkt wäre, u. daß man zu einer Einheitsspurweite kommen müsse. Ein erster Schritt in dieser Richtung soll jetzt durch den Bau der Bahn Brisbane—South nach Kyogle u. den Ausbau der Bahn Kyogle—Grafton auf die Normalspurweite von 4 Fuß u. 8½ Inches gemacht werden. Dadurch würde Brisbane mit Sydney durch eine Bahn mit Einheitsspur verbunden werden, die Strecke würde um etwa 97 Meilen verkürzt werden u. etwa 8 Stunden Fahrtdauer gespart werden. Der Kostenanschlag beträgt 3 500 000 £. Die Kosten sollten von Queensland, Neu-Süd-Wales u. der Regierung der Commonwealth getragen werden. Nach Ansicht Sachverständiger soll der Voranschlag zu niedrig sein, die Kosten würden über 6 000 000 £ sein u. die Frage entsteht, wie der voraussichtliche Mehrbedarf aufzubringen sei.
Rr.

Italien. Italienische Truppen hatten bei Kämpfen im **Somaliland** an Toten 2 Offz., 2 Uffz. und ein Mann. 22.

Niederlande. Der Staatshaushalt für 26 beträgt 644 Mill. Gulden. Aus der Begründg. des Marinehaushaltes geht hervor, daß die holl. Seestreitkräfte in Zukunft aus zwei Teilen bestehen sollen, einer niederländ.-ind. u. niederländ. Flotte. Das bisherige Marineministerium soll abgebaut w. u. die Flottenteile dem Kolonialministerium u. dem neuen Min. f. Landesverteidig. unterstellt w. D. Flotte d. Mutterlandes wird aus Ubooten ergänzt u. soll aus Kreuzern u. Torpedobootsjägern bestehen. — Auf der Werft Fijnord in Rotterdam soll demnächst das Uboot „K XI" vom Stapel laufen; Wasserverdr. 821 t, 2 Man. Motoren 1200 PS, Geschw. 17 Kn. — Das Marineflazg. „W 57" stürzte 4 km vom Hafen Helder entfernt ab. Die Fl. Offz. erlagen ihren Verletzgn.

Österreich. Der Heereshaushalt für 1926 beträgt 67 Millionen Schilling oder rund 6,7 v. H. des Ges. Haushalts, gegen 1925 keine Vermehrung. Der Gesamtbestand des Bundesheeres beträgt z. Z. rund 22 000 Offz. u. Mann (gegen 30 000, die im Fried. Vertrage bewilligt sind). — Die **Anektierung Nordtirols** ist das Ziel einer heftigen Agitation der nationalist. Kreise Italiens u. Jugoslawiens geworden. Obwohl die amtl. Stellen Italiens u. der Jugoslaw. Reg. die Richtigkeit dieser Meldgn. bestreiten, hat sich der Bevölkerung eine große Erregung bemächtigt. 64.

Wie der in Wien erscheinende „Abend" mitteilt, sind die Stäbe der militär. Vertretung der Entente in Wien in den letzten Tagen bedeutend verstärkt worden. Nicht weniger als sieben neue italien. Offz. wurden hinzukommdt., 4 Offz. sind zur Unterstütz. des engl. Mil. Attachés in Wien eingetroffen, ebenso wurde die Zahl der bei der französ. Gesandtschaft tätigen Offz. vermehrt. Die Vermehrg. soll mit den Enthüllg. d. Christl. sozial. Partei über d. rechtswidr. Rüstg. des republik. Schutzbundes zusammenhängen. 9.

Polen. Die Ernenng. des Generals Zeligowski zum Kriegsminister ist durch den Staatspräsidenten unterzeichnet worden. Die wohlwollende Haltg. des Marschalls Pilsudski, sowie der Generale Haller u. Rozwodowski sollen nach „Agencia Wschodnia" den zögernden General schließl. zur Annahme des Postens bewogen haben. Gen. Sikorski hat einen dreimonatigen Urlaub bis Ende Febr. 1926 erhalten. Gen. Roja macht in einem Warschauer Blatt Vorschläge zur Sparsamkeit in den Heeresausgaben. Hierzu gehöre vor allem Verminderung des Personals im Kriegsmin. u. Genstb., Beschränkung der jetzigen Zahl von 200 Generalen auf 50 „wirkliche Generale", Reorganisation der Kav., Verminderung der Dienstzeit der Inf. 79.

Die poln. sozial. Partei hat gleichfalls eine Reihe von Anträgen auf Verminderung des ständigen Heeres von 300 000 auf 150 000 Mann eingebracht. — Ein neuer poln. Truppenübgsplatz ist nach längerem Suchen nunmehr bei Kamitz auf dem sog. Trotschenberge in Schlesien gefunden worden, wo er nunmehr errichtet w. soll. — Die Ernenng. von Ref. Offz. soll auf Grund einer Verordng. des Staatspräs. erfolgen nach Besuch einer 6klassigen Mittelschule, einer Offzschule bzw. Ausbild.-Kursus im poln. od. in Ententeheeren u. schließl. auf Grund von Befähigung der Militärdienstzeit. — Eine Einquartierungssteuer in Höhe von 4 v. H. der Miete wird vom 1. Jan. 25 ab bis 31. Dez. 1931 erhoben; der Steuer unterliegen alle Besitzer von Lokalitäten aller Art, Wohnungen, Industrie u. Handelsanlagen. — Durch Entscheid. des Völkerbundsrates ist es Polen erlaubt worden, das Munitionslager auf der Westerplatte in Danzig mit einer militär. Wache von mindestens 88 Mann zu belegen. — Nach dem „Kurjer Godzienni" ist in Lemberg ein Kapitän des poln. Generalstabes wegen Spionage zugunsten Rußlds. verhaftet worden. —tt—

Einer Warschauer Meldung zufolge beabsichtigt das Kriegsministerium, die **diesjährigen Beförderungen der Offz. aus Sparsamkeitsrücksichten vollständig einzustellen.** Es wird lediglich ein unbedeutender Teil der Oberlts. zu Hptl. oder Rittm. befördert werden; dagegen sollen die Beförderungen in die höheren Dienstgrade ganz und gar eingestellt werden. 79.

Rumänien. Südslawien, die Tschechoslowakei, Polen und Rumänien schlossen untereinander Abkommen über **Militärtransporte** zw. ihren Ländern in Friedenszeiten ab. 22.

Rußland. Der **Haushalt 1926** für Heer u. Flotte beläuft sich auf 624 Mill. Goldrubel und nimmt nach der Höhe der Summe die zweite Stelle im Staatshaushalt ein. 22.

Tschechoslowakei. Mit dem 1. Januar ist die **Reorganisation des Generalstabes beendet.** Die franz. Mil. Mission hat dann nur noch beratende Stellung. Der franz. **Gen. Mittelhauser** wird von dem tschech. **Gen. Syrovy** als Chef des Gen. Stabes ersetzt. Die franz. Lehrer in den Kriegsschulen bleiben jedoch in ihrem Amte. 22.

Auf Grund der tschechoslowakischen Prüfungsergebnisse wurden 30 Offz. zur Prager **Kriegsakademie** zugelassen.

Die Aviawerke stellen einen neuen **Jagddoppeldecker** mit einem 450 PS Jupiter Waltermotor her. 22.

Tschechoslowakische Wasserstraßenprojekte: a) Elbe—Oder usw. 1. von Pardubitz nach Prerau 164 km; 2. Von Prerau bis Oderberg 91 km; b) Oder u. Elbe zur Donau: Von Prerau bis Theben an der Mündung der March, Länge 161 km. (Voj. Rozhl. Sept. 25.) 54.

Türkei. Der Völkerbund hat in der Frage des **Mossulgebietes** dem Stärkeren, d. h. England, recht gegeben und das Gebiet als zu dem engl. Mandatsgebiet des Irak zu-

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

gehörig erklärt. Von Engld. wird nur der Abschluß eines Vertrages verlangt, in dem die „Rechte" der Kurden (die bekanntlich zur Türkei wollen) gesichert werden. 22.

Ungarn. G. d. Kav. von Janky wurde zum Honvédoberkommandanten ernannt. — **Neuregelung der Bezüge der Offz.** Mit 1. 12. 25 wurden die Bezüge der Offz. erhöht, hierdurch erhalten sie 60—80 v. H. der Friedensgebühren. — **Limanowa-Feier.** Anläßl. der Jahreswende der Schlacht von Limanowa wurden in Budapest u. Sopron (Standort des ehem. k. u. k. Huf. Rgts. Nr. 9, das hervorragenden Anteil am Erfolg hatte würdige Feierlichkeiten in Anwesenheit der höchsten Würdenträger, der Angehörigen der ehem. Rgtr., Vereine, der Jugend u. des aktiven Offz. Kps. veranstaltet. — In Székesfehérvár (Standort des ehem. k. u. k. Huf. Rgts. von Mackensen Nr. 10) wurde am Tage der Jahreswende obiger Schlacht das Heldendenkmal des Rgts. enthüllt, wobei sich der letzte Inhaber, GFM. v. Mackensen vom dtschn. Gesandten in Budapest, Gf. Welczek u. Leg. Rat v. Boltze vertreten ließ, welche in seinem Namen einen Kranz in Erinnerung an sein altes braves ung. Rgt. niederlegten. 13.

Ver. Staaten. Nach „Scientific American" Juli 25 schließt der bewilligte Marinehaushalt für 25/26 mit 287 Millionen Dollars ab. Aus dem Bericht des amerik. Marinesekretärs geht hervor, daß die Mannschaftsstärke aus Sparsamkeitsrücks. auf etwa 82 000 vermindert werden soll. Der Bericht enthält kein neues Bauprogramm. Eine Reihe im Bau befindl. Schiffe soll als Flgzgmutterschiffe ausgebaut w., mehrere Uboote sollen im Febr. 26 fertiggestellt werden, ebenso 6 Flußkanonenboote für den Dienst in China. Anfang 1926 sollen wiederum 2 Uboote u. zwei leichte Kreuzer aufgelegt werden. Besondere Sorgfalt soll der Frage der takt. Zusammenarbeit von Schlachtschiffen, Ubooten u. Flgzgn. gewidmet werden. —tt—

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Deutschlands Gegner im Weltkriege. Verlagsanstalt Hermann Klemm, A.-G., Berlin-Grunewald. Preis: In Halbl. 75 M., in Ganzl. 85 M., in Halbleder 100 M. — Ein ganz ungewöhnliches Prachtwerk liegt vor uns. Im Riesenformat von 0,60 : 0,40 m gehalten, ist dieses Werk nach Inhalt, Druck, Papier, Mehrfarbenbildnissen, Karte, wie nach kulturellem, völkerkundlichem, geschichtlichem u. kriegsgeschichtlichem Werte als vollendet zu bezeichnen. Nur erste Schriftsteller und bedeutende Künstler haben mitgewirkt. Die am Schluß angefügte Weltkarte zeigt augenfällig, wie sich tatsächlich die ganze Welt gegen Deutschland und die Mittelmächte vereinigt hatte, veranlaßt durch Großbritannien, dessen Handelsneid lieber den germanischen Bruder morden, als ihm seinen Platz an der Sonne gönnen wollte. Von besonderem Reiz ist es, die ausgezeichneten etwa 80 Mehrfarbenbildnisse der verschiedensten Typen unserer Gegner, von Künstlerhand bunt dargestellt, zu betrachten. Trotz unserer augenblicklich elenden Lage fühlt man sich als Deutscher bei Betrachtung dieses wilden Völkergemisches, das gegen uns in Waffen stand, und das wir 4½ Jahre lang siegreich bestanden, doch gehoben: Eine Ahnung durchzieht unsere Seelen, daß die deutschen Leistungen im Weltkriege nicht nach dem Maße eines Menschenalters oder gar nach der kurzen Spanne, die uns vom Kriegsende trennt, gemessen werden dürfen. Fast 2000 Jahre ist es her, daß Hermann der Cherusker die Römer im Teutoburger Walde vernichtete und die Heere des Germanicus zurückschlug, und doch lebt Arminius noch heute lebendig unter uns, wallfahrt noch heute die deutsche Jugend zum Hermannsdenkmal in den Teutoburger Wald. Wieviel riesenhafter war das deutsche Erleben, wieviel gigantischer, alles bisherige geschichtliche Maß übersteigend, waren die deutschen Waffentaten im Weltkriege. Sie werden die deutsche Nachwelt mit Stolz und Kraft erfüllen bis in kommende Jahrtausende — so lange und so weit die deutsche Zunge klingt! — So ist auch dieses verdienstvolle Werk nicht für die Stunde geschaffen. Es wird seinen Wert behalten und in einzigartiger Weise von den deutschen Großtaten und dem gegen uns im Felde aufgebotenen Völkergemisch Kunde geben. Gen. Lt. v. Altrock.

Die Mobilmachung der Gewissen. Von G. Demartial. Autorisierte Übersetzung von Gräfin H. Harrach. 266 Seiten Großoktav. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: kartoniert 8 M. — Gerade wegen des in Locarno vorbereiteten Werkes der Völkerverständigung ist es nötig, daß die Völker wieder zu einander in einer allen verständlichen Sprache reden können, daß die Völkerverhetzung, die unseligste Waffe des Weltkrieges, endgültig verschwindet. Es ist Vorbedingung, daß die Lügen über Deutschland, die es als moralisch und kulturell tiefstehend zeichneten, aus der Welt verschwinden, vor allem in Frankreich, dessen Haß am tiefsten war und leider vielfach noch ist. Einer der Führer der wenigen französischen tapferen Wahrheitskämpfer schon während des Krieges war G. Demartial. Mit bewundernswertem Mute hatte er als Abteilungsleiter im französischen Kriegsministerium — also von einer Zentralstelle der europäischen Brunnenvergiftung — gegen die unmoralische Lüge angekämpft, wo er nur konnte. Später hat er das Lügengewebe der Entente in seinem packenden Buche „Die Mobilmachung der Gewissen" zerrissen. Wir müssen es deshalb freudig begrüßen, daß soeben eine deutsche Übersetzung erschienen ist. Dieses Buch ist deshalb gerade jetzt eine wichtige und erfreuliche deutsche politische Neuerscheinung, der weite Verbreitung dringend zu wünschen ist. R.

Die Kriegsschuldfrage. Ein Verzeichnis der Literatur des In- und Auslandes, betreffend die Geschichte des imperialistischen Zeitalters — die Vorgeschichte des Weltkrieges — den Kriegsausbruch und die Dokumente der Mächte — Erinnerungen von Staatsmännern, Politikern und militärischen Führern in alphabetischer Anordnung mit eingeordnetem Schlagwortregister. Herausgegeben vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler, Ausschuß für Deutsche Gesellschaft für Auslandbuchhandel. Leipzig 1925. Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Das von Georg Schwab bearbeitete und mit einem Vorwort von Dr. Aug. v. Löwis of Menar, wie einem Geleitwort von Dr. Ernst Sauerbeck-Basel-Schaffhausen versehene Nachschlagebuch wird allen Forschenden künftig unentbehrlich sein. 20.

Die Radfahrtruppe. Von Major Rudolf Theiß und Stabshptm. Dr. Oskar Regele. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Preis: 3,50 M. — Das Buch will alle Waffen mit der Radfahrtruppe vertraut machen, ihre Verwendungsmöglichkeit darlegen, der Führung alle für den Einsatz von Radfahrverbänden wissenswerten Punkte an die Hand geben und endlich einige Gedanken über die zeitgemäße Organisation und Ausbildung entwickeln. Der Verfasser behandelt zunächst das Fahrrad selbst, gibt einen Überblick über seine Geschichte, die verschiedenen Arten und die Anforderungen, die auf Grund der Kriegs- und Friedenserfahrungen an ein Militärrad gestellt werden müssen. Für uns ist von Wichtigkeit, daß das Klapprad — unser Armeefahrrad — verworfen wird. Im II. Abschnitt wird die Entwicklung des militärischen Radfahrens besprochen. Wir sehen, daß es sich in Europa vom Jahre 1885 bis zur Mitte der neunziger Jahre darauf beschränkte, die Stäbe und Truppen mit Boten zu Rad auszustatten und bei Manövern kleinere Radfahrabteilungen, meist im Verbande der Kavallerie, zu erproben. Erst dann trat die Radfahrtruppe in Erscheinung, deren Entwicklung ein langsames Tasten zeigt, das erst durch den großen Krieg einigermaßen geklärt wird. Einige lehrreiche Beispiele zeigen die Tätigkeit der Radfahrer während des Krieges. Der III. Abschnitt behandelt die Grundsätze für die Verwendung und Führung. Er gibt wertvolle Hinweise für die Aufgaben der Radfahr-

Digitized by Google

truppe. Abschnitt IV zeigt, wie die einzelnen Staaten ihre Radfahrverbände organisiert haben und welche Bedeutung die „zivile Radfahrt" für das Radfahrwesen eines Heeres hat. Im Abschnitt V werden die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung, im Abschnitt VI Ausbildung und Sport besprochen. Der letzte Abschnitt bringt endlich zwölf Übungsbeispiele, die viel Anregung bieten. Das Buch, das mit großem Fleiß auf Grund der einschlägigen Literatur der bedeutendsten Militärmächte geschrieben worden ist, verdient weiteste Verbreitung. Da das Rad unser volkstümlichstes Fortbewegungsmittel ist, wird das Buch nicht nur in Soldaten-, sondern auch in Zivilkreisen gern gelesen werden. Für unser Heer aber, dem Radfahrtruppen durch das Versailler Diktat verboten sind, ist das Buch ganz besonders lehrreich und bietet eine Fülle von Anregungen.

Neumann-Neurode.

Eignungs- und Leistungsprüfungen im Sport. Die psychologische Methode der Wissenschaft von den Leibesübungen. Vom prakt. Psychologen, Dozent Dr. Rob. Werner Schulte. Mit Beiträgen dipl. Turn- u. Sportlehrer. Mit 280 Abbild., 6 Schema-Einteilungen, 6 Tabellen, 4 Proben im Anhang. Verlag Guido Hackebeil A.-G., Berlin S 14, Stallschreiberstraße 34/35. — Die Psychologie der Leibesübungen ist ein Gebiet, das verhältnismäßig spät beschritten wurde. Die deutsche Hochschule für Leibesübungen ist das gegebene Institut, den Sport psychotechnisch zu erforschen. Aus dem vorliegenden Werk geht hervor, daß neben Studenten auch die Angehörigen der Polizeischule vielfach zu wissenschaftlichen Sportforschungen herangezogen wurden. Derlei Forschungen lassen sich ja auf Sportschulen am ehesten durchführen, weil die Schüler von sich aus allen Versuchen reges Interesse entgegenbringen. Auch bei den Lehrgängen für Leibesübungen in der Armee wird die wissenschaftliche Sportforschung nicht außer acht gelassen. Darüber hinaus muß sich aber auch jeder Truppenarzt und Sportoffizier mit diesen Fragen beschäftigen und viele in dem Schulteschen Buche angeführten Versuche sind ohne weiteres in der Truppe durchzuführen, es seien nur die Tipp-Probe, die Quadrat-Probe, die Additions-Probe genannt. Derartige Versuche sind keine Spielerei, sondern haben einen doppelten Zweck, sie zeigen die Eignung der Sportschüler für irgendein Sportgebiet oder prüfen sie überhaupt auf ihre Eignung und zweitens fördern derartige Prüfungen das Können der Versuchspersonen, z. B. die Konzentrationsfähigkeit. Letzten Endes ist also Nutznießer solcher Eignungsexperimente die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Einzelnen und damit auch der Gesamtheit. — Das sehr wissenschaftlich geschriebene Buch ist für jeden Laien verständlich. Wer nicht alles lesen will, greife sich die ihn interessierenden Kapitel, Sportdisziplinen oder Meßapparate heraus, die an Hand des Inhaltverzeichnisses und besonders an Hand der zahlreichen beigegebenen Bilder schnell zu finden sind. Sehr interessant sind auch die von anderen Autoren stammenden Aufsätze am Schluß des Buches über die Psychologie des Boxens, des Fußballspielens, des Startens usw. Das Buch gehört in jede Sportbibliothek und in die Hand jedes Sportleiters.

Schelle.

Die Heere Europas. Von Oberstlt. Wiktorin. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4. Preis: Brosch. 3 M. — Verfasser gibt über den derzeitigen Rüstungsstand genauen und übersichtlichen Aufschluß. Das Werk gehört in die Hand jedes für die Zukunft unseres Vaterlandes interessierten Menschen! Möchten die „Rüstungsmächte" aus dem Werke erneut ersehen, daß unsere Bedingungen für die Abrüstung völlig erfüllt sind, und da diese ja nur die Einleitung zu allgemeinen Rüstungsbeschränkungen sein sollten, endlich an ihre eigene Abrüstung denken.

R.

Der Donauübergang und der Einbruch in Serbien durch das 4. Reservekorps im Herbst 1915. Von Friedrich Wolters. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau. 116 Seiten. Preis: In Ganzleinen geb. 5 M. — Der Weltkrieg zeigte eine so ungeheure Ausdehnung der vom Kampf täglich und stündlich durchtobten Länder und Meere, eine so unermeßliche Aufhäufung technischer Mittel und eine so übersteigerte Massenhaftigkeit der im Kriegsdienst verwendeten Menschen, daß ein einprägsames und überschaubares Bild nur an einer einzelnen Schlachthandlung zu gewinnen ist. Der Donauübergang und der Einbruch in Serbien gaben dem Verfasser die Möglichkeit, für Militärs wie Laien gleich lehrreich und verständlich ein solches Kriegsbild zu geben, daß die landschaftlichen Schwierigkeiten, die Fülle der Kriegsmittel, Erfahrung und Plan wie Verhalten von Führern und Kriegern deutlich dem Leser vorstellbar werden. Durch diese Darstellung kann am besten ein Eindruck von Vorbereitung, Verlauf und Leistung auch in den erweiterten Verhältnissen an den Hauptkampffronten gewonnen werden. Die Schrift ist zu empfehlen für jeden Sachverständigen und Laien. Sie bietet in ihrer Kürze alles Wichtige einer modernen Kriegshandlung.

R.

Waffentechnisches Unterrichtsbuch für den Polizeibeamten. Von Schmitt. 5. Auflage, 207 Abbildungen; enthaltend: Die Waffen, der Schießdienst, das Handgranatenwerfen. 1 große Tafel in 9 Farben. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Preis: 3 M. — Schon wiederholt konnten wir im „Militär-Wochenblatt" auf dieses vortreffliche Buch hinweisen, das weit über den Kreis der Polizeibeamten Beachtung verdient. Eine bessere Empfehlung als die Tatsache, daß es in kurzer Zeit in 5 Auflagen erschien, vermögen wir dem Buche nicht mitzugeben.

11.

Aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz-Pascha. Nach Briefen an seinen Freund von Oberstlt. Bernhard v. Schmiterlöw. Mit 15 Abbild. Verlag von K. F. Koehler, Berlin und Leipzig 1926. Preis: In Ganzleinen 9 M. — Die vorliegende Lebensbeschreibung zeigt das Emporringen eines Mannes aus ärmlichen Verhältnissen zu den höchsten Lebensstellungen im Reiche. Seine Familie war durch die napoleonische Epoche verarmt. Der Knabe vermochte sich kaum die nötigste Bildung anzueignen, bis er in eine Freistelle des Kadettenkorps aufgenommen wurde, dort bald hervortrat und sich aus der Front zum Generalstabe emporarbeitete. Er hat die Kriege 1866 und 1870/71 mitgemacht und wurde auch im Generalstabe viel beachtet. Da schrieb er in Sorge um die deutsche Wehrverfassung angesichts der bevorstehenden Zukunftsstürme eine Schrift, in der er die damals noch verpönte zweijährige Dienstzeit befürwortete. Die Folge war seine Herausversetzung aus dem Generalstabe und in die Front als Kompaniechef nach Gera. Alle glänzenden Anerbietungen, die ihm vom Verlagsbuchhandel gemacht wurden, lehnte er indessen ab, harrte aus, reformierte in 12jähriger Dienstzeit die türkische Armee, wurde nach Rückkehr Divisionskommandeur in Frankfurt a. O., Chef des Ingenieurkorps, kommandierender General des I. Armeekorps in Königsberg, dann Inspekteur der 6. und später der 2. Armeeinspektion.

Im Weltkriege zu seinem Kummer nicht in aktiver Stellung verwandt, fuhr er — dem Kanonendonner folgend — von Brüssel oft an die Front, hierbei jede persönliche Gefahr nichtachtend. Bekannt ist seine Berufung an die türkische Front, wo er als Oberkommandierender in Mesopotamien den Heldentod starb. Wie ihm sein Gönner, der General v. Stiehle, bei seiner Herausversetzung aus dem Generalstabe riet: „Sie dürfen Ihre Kraft dem Vaterlande nicht entziehen, denn wir werden eine Zeit bekommen, wo man Leute wie Sie mit den Händen aus der Erde ausgraben möchte," so kann man allen heranstrebenden Geistern unserer Zeit, die Führereigenschaften in sich entwickeln wollen, nur raten, dieses prächtige Buch zur Hand zu nehmen und sich in das Werden eines der Großen der Vergangenheit zu versenken. Die Ernte wird reich sein, und Lebensbeschreibungen bleiben der beste Lesestoff für heranstrebende Geister.

Gen. Lt. von Altrock.

In der 5. „**Grenzlande**" betitelten Reihe der Schriften zur politischen Bildung, herausgegeben von der Gesellschaft „Deutscher Staat", die soeben in Friedrich Manns Pädagogischem Magazin bei Herrmann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza erschienen ist, beschäftigen sich die ersten drei Bände

Digitized by Google

mit Westpreußen, dem Rhein und Elsaß-Lothringen. Heft 1: **„Das geraubte deutsche Westpreußen"** ist aus der Feder des bekannten Berliner Universitätsprofessors Gustav Roethe. Selbst Westpreuße von Geburt, gibt uns Roethe in seiner temperamentvollen und kerndeutschen Art eine packende Schilderung von der glänzenden Entwicklung seines Landes, die es lediglich deutscher Kolonisationskraft und insbesondere der Fürsorge der Hohenzollern zu verdanken hat. Der Verfasser schließt mit der festen Zuversicht, daß die Zeit kommen werde, wo das geraubte Westpreußen, dieses „deutsche Pracht- und Markland", in unseren Besitz zurückkehrt. — Das 2. Heft: **„Deutschland, Frankreich und der Rhein"** von Prof. Dr. Edmund E. Stengel aus Marburg, zeigt uns den mit Cäsars Einfall beginnenden Kampf um den deutschen Rhein und das an seinen Ufern liegende deutsche Kulturland. An die Stelle der Römer tritt später Frankreich, dessen Rheinpolitik mehr als tausend Jahre alt ist. Ob Königreich, ob Kaiserreich, ob Republik, Frankreich hat bis auf den heutigen Tag mit größter Zähigkeit an dieser Politik festgehalten, obgleich es sich doch um Gebiete handelt, die geschichtlich und kulturell von je her aufs engste mit dem deutschen Reich verbunden waren. In diesem Rahmen betrachtet, erfährt auch das Problem Elsaß-Lothringen seine rechte Beleuchtung. — Von den augenblicklichen Verhältnissen dieses Landes gibt uns der Altelsässer Dr. Eduard Stadtler im 3. Heft der „Grenzlande" **„Elsaß-Lothringen"** ein überaus anschauliches Bild. Der Verfasser zeigt uns in einem geschichtlichen Überblick, wie die Bevölkerung Elsaß-Lothringens es verstanden hat, trotz der Schwärmerei für das Frankreich der großen Revolution und Napoleons sich ihre deutsche kulturelle Eigenart bis heute zu bewahren. Beim Ende des Weltkrieges warf sie sich im ersten Taumel den Franzosen in die Arme, aber bald genug trat die Ernüchterung ein; sowohl auf seiten der „Befreiten" wie der „Befreier" wich die Illusion, und heute stehen beide Teile im erbittertsten Kampf miteinander. Stadtler bedauert das durch den Abschluß des Westpaktes „praktisch ausgesprochene ›Desinteressement‹ Deutschlands an der Elsaß-Lothringischen Frage". Nach seiner Ansicht „wird das Problem der Wahrung elsässischer und lothringischer Eigenart seine Lösung nur unter der politischen Führung des kommenden großdeutschen Reiches finden". Tk.

Der Frontsoldat 1926. Vaterländischer Kalender für das deutsche Haus. Herausgegeben vom Stahlhelm-Gau Halle. Im Kommissionsverlag bei Karras & Koennecke, Halle a. S. Preis: 1,50 M. — Der 2. Jahrgang dieses vaterländischen Kalenders bringt eine Fülle guter Aufsätze ernster und schöngeistiger Literatur, Erlebnisse aus Krieg und Frieden und eine überraschende Fülle wohlgelungener Abbildungen. Ein Kalendarium ist dem Jahrbuch vorangestellt. Eingangs setzt sich Gen. Lt. v. Altrock mit den Gründen der deutschen Zerrissenheit in einem Leitaufsatz auseinander. Ing. Goebel erzählt die Fahrten des „L 59" und „L Z 126" nach Afrika 1917 und nach Amerika 1924. Vom Wesen des deutschen Reichsheeres und von Kriegserlebnissen u. a. wird anschaulich berichtet. Der schöngeistige Teil weist die besten deutschen Schriftstellernamen auf, die der verdienstvolle Herausgeber Hans Henning Frhr. Grote zu einem anmutigen Strauß vereinigt hat. Das Buch gehört in jedes deutsche Haus, nicht nur zum Stahlhelm. 14.

G. D. A. Jahrbuch für deutsche Angestellte 1926. Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin-Zehlendorf-Mitte. Der durch seine kulturellen Bestrebungen bekannte G. D. A. gibt für seine Mitglieder dieses Jahrbuch heraus. Außer den Führern der Gemeinschaft sind darin vertreten: Reichskunstwart Dr. Redslob, die Dichter Fritz Müller-Partenkirchen, Franziska Mann, Josef Wichner, Rudolf Baumbach u. a. Nicht nur die Aufgaben der G. D. A., wie das Wesen seiner Arbeit im Staat und an der Jugend, werden darin gewürdigt, sondern auch für Kunst und Leben, Werkstatt und Werkzeug, die Bildungsarbeit und für besinnliche Stunden findet der Leser viel des Anregenden. 11.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag d. „Traducteur" in La Chaux de Fonds (Schweiz). Preis jeder Nummer: 0,50 M. — Nach vierjähriger Unterbrechung erscheint wieder diese Zeitschrift, die es sich zur Aufgabe macht, das Studium der französischen Sprache, wenn Vorkenntnisse vorhanden sind, auf anregende Weise zu fördern. Durch Gegenüberstellung einer genauen Übersetzung mit dem Urtext vermehrt der Leser bei gut gewähltem Ausdruck seinen Wortschatz. Jede Nummer enthält neben einer größeren fortlaufenden Erzählung mannigfachen Lese- und Lehrstoff, Gespräche und Übersetzungsaufgaben sowie eine besondere Rubrik für Brief-, Karten- u. Zeitungsaustausch. Allen, die sich mit französisch-deutschem Sprachstudium befassen wollen, sei die Zeitschrift warm empfohlen. —th—.

Moralische Erzählungen von Denis Diderot. Aus dem Französischen übertragen von Fritz Herse. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Geh. 0,80 M., geb. 1,20 M. — Diderots große Darstellungsgabe und hinreißende Erzählungskunst zeigt sich auch in diesen kleinen Geschichten, die fast alle um 1770 entstanden sind. Schon Goethe rühmt an Diderot Tiefe der Empfindung, Anmut der Sprache und klare Gedanken. Noch heute fesseln seine Gestalten, die Leben und Seele haben, und die auch in diesem vorliegenden Buche bildhaft vor uns stehen. Schn.

Ihre Königliche Hoheit die Frau. Von Max O'Rell. Verlag v. Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Geh. 80 Pf., geb. 1,20 M. — Das Buch ist von Wilhelm Carl Prinz von Isenburg aus dem Englischen übersetzt. Es liest sich äußerst unterhaltend und birgt hunderte kleiner Wahrheiten in dem nie zu erschöpfendem Thema: „Mann und Frau". Sei es in der Ehe, in der Kunst der Liebe, im „Flirt" oder sonst — der Frau werden Blumen gestreut und die Mittel verraten, die sie liebenswert machen und erhalten. Alles ist anziehend in dem Geplauder über diese und ähnliche Themen, nur empfindet man die völlige Ausschaltung der Deutschen aus dem Frauenkranze, in dem die Engländerin, Französin, Amerikanerin paradieren, höchst seltsam. Da sei dem Büchlein hinzugefügt: Die beste Frau bleibt doch die Deutsche. Sie verkörpert die Ideale, die uns zum ewig Weiblichen hinziehen. —th—

Rudolf Kögel. Sein Dichten und Singen. Herausgegeben von den Töchtern M. Blech geb. Kögel und Linda Kögel. Verlag Müller (Paul Seiler), Halle a. d. Saale. Preis: geb. 5,— M. — Kögels poetischer Nachlaß ist eine Blütensammlung seiner Feierstunden. — Schon als Knabe und Jüngling ist die Poesie seine Zuflucht gewesen. In sie ergießt sich die Tiefe seiner Empfindungen, das Sichversenken, bis die Jahre des Leidens die Töne der Stille finden, in der die Seele sich zur Heimkehr rüstet. So konnte ein so herrliches Lied entstehen, wie „Zions Stille", das, von Albert Becker vertont, in den Gesangbüchern Aufnahme fand nach der Melodie: „Ringe recht." — Die vorliegende Sammlung ist die 4. Auflage. Vier Bildnisse Kögels sind eingefügt. Mögen die wundervollen Verse seiner Lieder Widerhall finden in unseren Herzen, die ja alle einen solchen gottverbundenen Führer brauchen in diesen Zeiten. Tm.

Wissen und Wehr. Halbjährl. 6 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 1 (Jan.):** Entwicklung des Gedankens der allg. Wehrpflicht im 19. Jahrh. Welchen Einfluß üben die neuzeitl. Verkehrsmittel auf die takt. u. operat. Kriegsführg. aus? Kampf u. Gefecht bei Nebel. — **Marine-Rundschau.** Halbjährl. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn.) **Nr. 1 (Jan.):** Kolonien, Ausldsdtschtum. u. Marine als Erzieher z. dtsch. Gedanken. Das Marinekorps in Flandern 14—18. Eine Nachrichtenstudie zum Kreuzerkrieg. Glanzleistg. d. nordamerikan. Verkehrswesen. — **Heerestechnik.** Monatl. 0,80 M. (Verlag Offene Worte, Charlottenbg. 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 1 (Jan.):** Zur Messung d. Geschoßgeschwindigk. auf photograph. Wege. Aus „Rimailho, Artl. de Champagne". — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

(Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 2 (15. Jan.):** Zum Geburtstage Friedr. d. Großen. Der Stand der Kriegsschuldfrage in den Ver. Staaten. Ausnahmegesetz gegen d. Reichsheer. Die Engländer 1914 in Frankreich. Umorganisation des japan. Heeres. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Östergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 4 (Jan.):** Aden, der Schlüssel z. Roten Meer. Dtschlds. Ausfuhrhandel. Der Werdegang d. Lasthebemagnete. Haarschmuck einst u. jetzt. — **Politische Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 3 (21. Jan.):** Krisenluxus. Die Börsenhausse. Kuhhandelsverträge. Finnlands polit. Orientierung. — **Das deutsche Heer.** Monatl. 0,50 M. (Emil Groß, G. m. b. H., Freiburg i. Breisg., Marianstr. 18.) **Nr. 1 (Jan.):** Von Basra bis Ktesiphon. Der Schlieffensche Operationsplan von 1905. Persönlichk. u. Volksstaat. Dtsche. Soldatenfriedhöfe um Verdun. Der Gaskrieg u. seine Wirkung. — **Deutsche Treue.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Lindenstr. 106.) **Nr. 3 (21. Jan.):** Gedanken über echte Monarchie. — **Deutsche Arbeit.** Monatl. 0,50 M. (Verlag Grenze u. Ausland, Hamburg 24, Mundsburgerdamm 59.) **Nr. 3 (Dez.):** Sicherheitspakt u. Saarfrage. — **Rheinischer Beobachter.** Monatl. 1 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 2 (15. Jan.):** Rhein. Köpfe. Zu Joseph Görres 150. Geburtstag. Rhein. Dtschtum. — **Sport und Sonne.** Je 1 M. (Francken & Lang, G. m. b. H., Berlin W 30.) **Nr. 1 (Jan.):** Schneeschuhe u. ihre Geschichte. Tirol im Winter. Grazie der Frau. Eleganz im Wintersport. Olympia 1928. Das Wesen der dtschn. Turnerschaft. Hockey, das Spiel für Mann u. Frau. — **Der Weg zur Freiheit.** Monatl. 0,20 M. (Arb. Ausschß. dtscher. Verbde., Berlin, Schadowstr. 2.) **Nr. 1 (Jan.):** Amerika u. die Kriegsschuldfrage. (Präs. Dr. Schnee.) Die Memoiren Lord Greys. Engl. Aufruf an die Gewissen. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt Nr. 11.) **Nr. 4 (24. Jan.):** Programmrede d. Bundesführers. Parlamentarismus u. Frontsoldatenbeweg. Dtschld. u. die Weltlage. — **Elsaß-Lothringen.** Vierteljährl. 1,80 M. (Berlin W 30, Postschlfach 5.) **Nr. 1 (15. Jan.):** „Furchtbare Enthüllungen." Deutsche u. französ. Kultur im Elsaß. Die Denkmalpflege in Elsaß-Lothr. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 2 (15. Jan.):** Prismenfernrohr u. Galileiglas. Nichtrostende Stähle, rostfräge u. sprengsichere Stähle. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 2 (11. Jan.):** 5 Konkurse je Tag. Das entscheidende Jahr in der Landwirtschaft. Das zweite Rapallo. **Nr. 3 (18. Jan.):** Schacht oder Luther. Seele u. Persönlichkeit. Elsaß-Lothr. auf dem Wege zur Autonomie. **Nr. 4 (25. Jan.):** Großdeutsch u. jungkonservativ. Der amerikan.-mexikan. Konflikt. Zur Judenfrage. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 3 (25. Jan.):** Gedanken an Kaisers Geburtstag. — **Osteuropäische Korrespondenz.** (Berlin NW 52, Schl. Bellevue.) **Nr. 2 (22. Jan.):** Balkan—Polen, Sowjetunion. — **Der Schild.** Vierteljährl. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 3 (18. Jan.)** — Die **Deutsche Gesellschaft** zur Herausgabe u. Verbreitg. guter Jugendschriften u. Bücher (gegr. 1906), bittet, ihr im Kampfe gegen Verwahrlosung u. Verrohung der Jugend mitzuhelfen u. als Mitglied beizutreten. Infolge d. Inflation wurde die Tätigkeit d. Gesellschaft zum Erliegen gebracht u. ist auch in Zukunft in Frage gestellt. Monatl. Beitrag 0,50 Mark. (Anschr. Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 201.)

9.

Verschiedenes

Am 31. Januar feierte Gen. d. Inf. a. D. **Hermann v. François** in Berlin seinen 70. Geburtstag. Im Kriege Führer des I. A. K., der 8. Armee und des 41. Res. Korps, seit Juni 1915 Kdr. General des 7. A. K., zeichnete sich General v. François besonders bei Tannenberg 1914, Gorlice 1915 und in der Herbst-Abwehrschlacht 1915 bei La Bassée wie bei Verdun aus.

Die Räumung Kölns am 30. Januar. Die brit. Flagge des großen Hauptquartiers in Köln ist am 30. Januar nachm., eingeholt worden. Gleichzeitig haben die letzten brit. Truppen Köln verlassen. Die Ordonnanzen der interalliierten Rheinlandkommission bleiben indes weiter in Kraft, so daß die 1. Zone als unbesetztes Gebiet noch nicht betrachtet werden kann.

Abbau der Militärkontrollkommission. Die Mil. Kontrollkommission hat die Distriktkommissionen in Breslau, Frankfurt a. M. u. Hamburg aufgelöst. Mit der Auflösung weiterer Distriktkomm. kann gerechnet werden. Die amtl. Tätigkeit der Delegierten ist im besetzten Gebiet eingestellt worden.

Reichsgründungsfeiern. Im ganzen Reiche ist die Wiederkehr des Tages, an dem 1871 im Spiegelsaal zu Versailles das Deutsche Reich neu erstand, festlich begangen worden. In Berlin veranstalteten die Vaterländ. Verbände eine wohlgelungene Feier, an der sich auch Prinz Oskar von Preußen mit Gemahlin sowie der älteste Sohn des Kronprinzen beteiligten. — In Buenos Aires vereinigte die Feier 6000 Deutsche, die sich durch Anwesenheit der Offz. u. Mannschaften des Kreuzers „Berlin" zu einer machtvollen Kundgebung für das Deutschtum gestaltete. —tl—

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Präsident Coolidge ernannte einen neungliedrigen Ausschuß, der die besten Mittel zur schnellen Entwicklung des Flugwesens und der Heimatluftverteidigung erwägen soll; ihm gehört Generalmaj. Harbord u. Kontreadmiral Frank Fletscher an. — Vor dem vom Präsidenten eingesetzten Untersuchungsausschuß f. d. Flugwesen wird von allen Seiten die Notwendigkeit einer großen Luftrüstung für Amerika betont, so vom Admiral Sims, dem Oberbefehlshaber der Flotte im Kriege, und dem Oberst Mitschell. — Die gesamten Luftstreitkräfte der Ver. Staaten wurden auf dem New-Yorker Flugplatz zu einer großen Küstenverteidigungsübung zusammengezogen. Die angreifende Flotte verfügt über 4 Flugzeugträger und 400 Flgzge. — In New York ist eine Zeppelingesellsch. mit einem Kapital von 2 Mill. Dollar zur Herstellung von Luftfahrzeugen nebst Zubehör gegründet worden; Sitz der Gesellschaft Sakramento (Kalifornien). Ein 2. Riesenflugzeug wurde am 5. 10. in Quincy (Massach) fertiggestellt, es ist außer Abwehrgeschützen und M. G. mit einem 8 zöll. Geschütz bestückt und hat eine Geschwindigkeit von 40 Meilenstd. — Bei den Boeing Flgzg.-Werkstätten in Seattle wurde ein neues Duralumin.-Flgzg. „P B navy seaplane" vom Marineamt bestellt. Gewicht voll belastet 10 890 kg, Spannweite 26,7 m, 2 Packard-Motore mit zusammen 1450 PS in Tandemkuppelung, Gasolinfassg. 7700 l, Flugstrecke 3800 km, Besatzung 5 Mann. — Im Bau befindet sich Metallflugboot „PN 9" (ein verbesserter „F 5 L") mit einer 3350-km-Flugstrecke. — Der amerikanische Fliegerlt. Williams hat auf 1 Curtisflgzg. mit Durchschnittsgeschwind. von 285 Meilenstd. eine Höchstleistung für Schnelligkeit aufgestellt. — Marineluftschiffwerft Philadelphia hat die Pläne f. d. **größte Luftschiff der Welt** fertig u. erwartet den Bauauftrag von der Admiralität. Der Luftkreuzer wird die „Shenandoah" mit einer Länge von 250 m um rd. 40 m übertreffen, Gasinhalt von 6 Million. Kubikfuß um mehr als das doppelte und mit seinen größeren und stärkeren Motoren auch an Geschwindigkeit. — Marinesekretär Wilbur erwägt auch die Herstellung des von Ford vorgeschlagenen Luftschiffs mit Metallgaszellen; Länge 50 m, Durchmesser 16 m, Baukosten 300 000 Dollar. — Maj. Kennedy behauptete, die Friedrichshafener Werft hätte beim Bau des „Los Angeles" schlechtes Material verwendet. Die Gaszellen seien zu leicht, die äußere Hülle aus Kriegsmaterial, die Kielausrüstung bereits zerfressen. Nach Aussage des Sachverständigen des Kriegsmin. aber hat die deutsche Besatzung die Amerikaner in der Führung und Behandlung des Luftschiffs (besonders hinsichtlich der Steuerung u. der Zellen) unterweisen wollen, was man aber ausschlug; trotz der deutschen Warnungen sei „Los Angeles" nicht gut gewartet worden. Der Kommandant des Luftschiffhafens Lakehurst, Major Klein, bestreitet den

Digitized by Google

schlechten Zustand des Luftschiffs; nur kleinere Ausbesserungen seien nötig, denn nach je 5000 Meilen Fahrt müßten große Luftschiffe überholt werden. Los Angeles hätte aber den Flug von Deutschland, den nach den Bermudas-Inseln zweimal u. den nach Puerto Rico hinter sich ohne Überholung; er sei am 1. 12. 25 wieder fahrbereit. — Am 25. 11. wurden Versuche mit einem zweimotor. Bombenflugzeug gemacht; es stürzte bei Honolulu ab; 2 Flieger ertranken, 2 gerettet. Blr.

Einige Beispiele über erfolgreiche Verwendung der Radfahrtruppe im Weltkriege. (Aus „Die Radfahrtruppe" vom österreichischen Major Theiß u. Hptm. Dr. Regele. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin 1925.) — Die erste Radfahrkompanie des Gardeschützenbataillons war als Vorhut der 5. Kav. Div. am 3. September 1914 eingeteilt und näherte sich nach einem Marsch von 35 km der Marne, welche bei St. Père überschritten werden sollte, sie erreichte den Fluß einige Kilometer östlich von Chateau-Thierry. Die Franzosen rechneten so wenig mit dem Erscheinen feindlicher Kräfte, daß sie sorglos am Südufer und in einer Brückenkopfstellung ihre Befestigungen ungesichert aushoben und sich ganz offen zeigten. Die Radfahrkompanie machte unverzüglich einen Feuerüberfall auf die Franzosen, wodurch eine furchtbare Panik entstand. Auch die Gruppe am Nordufer, die stark an Zahl überlegen war, wandte sich zur vollen Flucht über die Brücke. Infanterie und Reiter drängten sich dicht auf der Brücke, als dieselbe vorzeitig gesprengt wurde. Diese Katastrophe und das gut gezielte Feuer der Radfahrkompanie führten zur vollen Vernichtung der französischen Abteilungen. Ein großer Teil fand ihr Ende im Fluß, viele wurden fliehend erschossen, der Rest (eine Kompanie) am Nordufer gefangengenommen. Nach diesem erfolgreichen Gefechte wandte sich die Radfahrkompanie sofort wieder ihrer ursprünglichen Aufgabe, über die Marne zu setzen, zu. Sie verschob sich nach Chateau-Thierry und überschritt daselbst den Fluß.

Während der Marneschlacht 1914 an der Aisne hielt ein aus sechs Kompanien bestehendes Radfahrbataillon den Abschnitt Czerny südlich Laon vom 14. bis 23. September gegen Übermacht allein.

Am 11. September 1914 bildete die obengenannte 1. Radfahrkompanie des Gardeschützenbataillons die Nachhut der zurückgehenden 5. Kav. Div. Von einer französischen Zuavendivision in der Flanke angegriffen, entwickelten sich die Radfahrer nach der gefährdeten Flanke und hielten den Feind so lange auf, bis die Kav. Div. in Sicherheit war. Vor Abbrechen des Gefechts wurden zuerst alle Räder von der halben Mannschaft im feindlichen Feuer über Sturzäcker in eine Deckung gebracht, von wo dann die Abfahrt erfolgte. Durch flotte Fahrt gelangte die Kompanie nach befriedigender Lösung ihrer Aufgaben sehr schnell wieder in ihr altes Nachhutverhältnis. („Die leichte Artl." Nr. 2 v. Jan. 26.)

Hochverratsprozesse.

Vom Strafsenat des Reichsgerichts wurde der Oberlagerverwalter der Chemischen Werke Berlin-Wittenau, Walter Bullerjahn, wegen Verbrechens des Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust u. Stellg. unter Pol. Aufsicht verurteilt. In der Urteilsbegründg. wird ausgeführt, daß B. in der Zeit vom Okt. 24 bis Jan. 25 der Interalliierten Milit. Kommission gegen eine Belohnung von 1200 bis 1400 Mark Mitteilg. über die Fabrikation d. Chemischen Werke hat zugehen lassen, wodurch schwere politische Differenzen entstanden seien.

Der frühere Reichswehrsoldat Karl Luttert wurde vom 3. Strafsenat des Kammergerichts Berlin wegen versuchten Landesverrats zu 1½ Jahren Zuchthaus u. 3 J. Ehrverlust verurteilt. Er war im Begriff, der **französischen** Botschaft Mitteilung über die schwarze Reichswehr und verbotene Waffenlager zugehen zu lassen.

D. Strafgericht München verurteilte d. ehemal. Ob. Feldwebel eines Pionierbatl. Joseph Beimel wegen Verrats militär. Geheimnisse zu 3 Mon. Gefängnis u. Degradierung.

D. ehemalige deutsche Feldwebel Grabianowski, der den Krieg seit 1914 auf dtscher. Seite mitgemacht hatte, nutzte seine Beziehgn. zu Dtschld. u. Kenntnisse d. mil. Verhältnisse aus, um mehrmals als späterer **polnischer** Hauptmann in Dtschld. zu spionieren. Der Angeklagte wurde vom 1. Feriensenat des Kamm. Ger. Berlin zu 4 J. Zuchthaus u. 5 J. Ehrverlust verurteilt.

Wegen Auslieferung wichtiger Schriftstücke u. Akten d. Landesverteidigung an den **französischen** Werbedienst wurde der frühere Uffz. d. Reichswehr Max Könner vom 4. Straff. d. Reichsger. zu 10 J. Zuchthaus verurteilt. D. Angekl. war wiederholt 1922—24 nach Düsseldorf gefahren und hatte dort Akten an d. **franz.** Werbedienst verkauft. Der aus Stettin geb. Ingenieur Wilh. Schmiedeberg hatte Zeichnungen u. Schriftstücke feindl. Mächten ausgeliefert u. wurde vom Reichsger. zu 2½ J. Zuchthaus verurteilt. Wegen des gleichen Vergehens erhielten der Kaufmann Bernhard Albers aus Münster u. Oberfekr. Wilh. Harling je 3 J. Zuchthaus u. 5 J. Ehrverlust. Wegen Verrats militär. Geheimnisse u. fortgesetzter Spionage hatte sich der Kunstmaler Paul Moysisik, Kaufmann W. Bach u. die ehemaligen Gefreiten Aug. Grupe u. Kurt Mehner aus Mainz vor dem 4. Straff. d. Reichsger. zu verantworten. Moysisik stand 1922—24 dauernd mit d. **französ.** Nachrichtendienst u. mit höheren **französ.** Offz. in Verbindung u. lieferte ihnen Gegenstände, Schriftstücke u. Akten aus. Die drei übr. Angekl., die dem Reichswehr-Reiter-Rgt. 9 angehörten, wurden zu insges. 13 J. Zuchthaus u. 4 J. Gefängnis, der Hauptangekl. M. zu 12 J. Zuchthaus verurteilt. — Der **belgischen** Spionagezentrale in Duisburg hatten zwei Brüder Florian Material über d. dtsche. Marine ausgeliefert u. wurden v. der Elberfelder Krim. Polizei festgenommen. — Der **polnischen** Spionageabtlg. hatte sich der Journalist Lüdecke aus Danzig zur Verfügung gestellt u. steht außerdem im Verdacht, d. Verhaftg. gewisser dtscher. Persönlichkeiten veranlaßt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 6 J. und 10 J. Ehrverlust. Vom Breslauer Ob. Ldsgericht wurden die Oberkanoniere Przyklenk u. Grubert sowie d. Schmied Kramarcyk wegen des Versuchs des Landesverrats zugunsten **Polens** angeklagt. Prz. diente als Rw.-Soldat bei der Artillerie in Schweidnitz und hatte versucht, geheime Dienstbefehle, Kritiken vom Manöver u. Meßvorschriften usw. in die Hände zu bekommen. D. Verhdlg. endete mit d. Verurtlg. des Prz. zu 3 J., 4 Mon. Zuchthaus. — Von Münchener Gerichten wurden verurteilt d. Malermeister Diesler aus Karlsruhe zu 2 J., d. Vers.-Agent Bernmüller zu 1 J. Gefängn., der Schreibergehilfe Israng aus Ludwigshafen wegen Beihilfe zum Verrat milit. Geheimn. zu 2½ J. Zuchthaus. —el—

Hochschule für nationale Politik. Wochenplan vom Dienstag, 9., bis Freitag, 12. 2. 26. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung und die Krise des modernen Staates. 6—8. Frau Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. Mittwoch: Dr. Karl Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege. 6—8. Donnerstag: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik. 6—8. Dr. Karl Krüger: Die techn. Grundlagen, die industriellen und wirtschaftlichen Vorgänge der Erdölproduktion. 8—9. Freitag: Dr. Karl Haenfel: Hugo Stinnes, der Mann und sein Werk. 6—8. — Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule, Berlin W 30, Motzstr. 22 II. Fernruf Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 1 (Jan.), **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 67 (Jan.), **J. R. 29**, Nr. 50 (Jan.), **J. R. 68**, Nr. 1 (Jan.), **R. J. R. 208**, Nr. 8 (1. 11. 25), **Die leichte Artillerie**, Nr. 2 (Jan.), **Fuß. R. 2 u. 17**, Nr. 13 (Jan.), **Der blaue Kragen**, Nr. 1 (1. 1.), **Train-Abt. 7**, Nr. 1 (Jan.), **Fliegerring**, Nr. 34 (Jan.), **M. O. B.**, Nr. 2 (20. 1.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 3 (15. 1.), Nr. 4 (22. 1.), **Der Kyffhäuser**, Nr. 4 (24. 1.).

Digitized by Google

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; im Mnt. = im Monat; abds. = abends.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Nat. Klub, Friedr.-Ebert-Str. 29.
Garde-Gren. R. 2: Berlin, **10. 2.**, 7,30 abds., Clou, Mauerstr. 82, Wohltätigkeitsfest. (Spenden erbet. an F. Metzner, Berlin O, Andreasstr. 23.)
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Kriegervereinsh., Chausseestr. 94.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8. jed. Mnts., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11. jed. Mnts., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Nat. Klub, Friedr.-Ebert-Str. 29.
Füs. R. 37: Berlin, 10. jed. Mnts., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10. jed. Mnts., 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21.
Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di, 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di. 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd. 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münch. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Pl. 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz.-Standortheim (Gr. Inf. Kas.). Hptm. Sprandel, St., Herwegstr. 10.
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 2.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankf. Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26 I).
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1.
Braunschweig, 2. Di, 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 201: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd. 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37 III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungeraden Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 2.**, 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 15 O. B.: Berlin, 15. jed. Mnts., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I, (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15. jed. Mnts., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 8: Berlin, 8. jed. Mnts., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11. jed. Mnts., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14. jed. Mnts., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pionierschule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eingang Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. n. d. Monatsersten, 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10. jed. Mnts., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem Monatsersten, 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56 pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest. Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimm. 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Litzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See: Berlin, **16. 2.**, 8 abds., Vox-Haus, Potsdamer Str. 4, „Afrikanischer Abend". Karten zu 3 Mk. im Vox-Haus oder Gesch. Stelle d. Vereins, Wilhelmstr. 62 III, Quergeb. 1 Tr. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Werner v. Massow, Reg. Ass. a. D., mit Frl. Marie Luise v. Heyden-Linden (Gr. Möllen). — Heinrich v. d. Hagen, Gen. Maj. a. D. u. Inf. Führ. II, mit Frau Gertrud v. Thümen, geb. v. Loebell (Schwerin, Mecklg.). — Werner Bruns, Lt. a. D., mit Frl. Gerda Alice v. Groddeck (Magdeburg). — Fürst Alexander zu Dohna-Schlobitten mit Freda Antoinette Gräfin v. Arnim (Schl. Muskau). — Konrad Ritterhausen, Lt. a. D., mit Frl. Dr. Margarete Barnekow, Studienref. (Erfurt). — Friedr. Wilh. Hauck, Oblt. u. Adj. im 3. (Preuß.) Artl. R., mit Frl. Ruth Viebig (Machow b. Pyritz). — Dothardus v. Weyhe, Lt. d. Ref., mit Frl. Gertrud Lücke (Halle). — Hermann Linkenbach, Rittm. u. Esk. Chef im 1. (Preuß.) Reit. R., mit Frl. Kläre v. Papen.

Verbindungen: Werner v. Gallwitz, Oblt. im 6. (Preuß.) Artl. R., u. Frau Margret, geb. Fretin v. Locquenghien-Humbracht (Münster i. W.). — Henning v. Treskow u. Frau Erika, geb. v. Falkenhayn (Potsdam). — Walter Cogni, Maj. a. D., u. Frau Charlotte, geb. Meier (Lüben).

Geburten: (Sohn) Dr.-Ing. Werner Bohnstedt, Oblt. a. D. (Grube Ilse). — Fritz v. Wussow (Hannover). — Hans Adolf v. Arenstorff (Lüneburg). — Hermann v. Gersdorff (Bauchwitz). — (Tochter) Rolf Dettmering, Hptm. (Königsberg). — v. Bodecker, Konteradm. (Bremen). — Hans Oscar v. Rosenberg-Lipinsky, Oblt. a. D. (Jordansmühl, Kr. Nimptsch). — Canaris, Korv. Kpt. (Berlin). — Curt Frhr. v. Canitz u. Dallwitz (Mittel-Sohra, Kr. Görlitz). — Fritz Schaefer, Hptm. a. D. (Bitburg, Eifel). — Sittig v. Hellborff (Bad Blankenburg a. H. — Hans v. Zastrow (Nasebaud).

Todesfälle: Constantin v. Bayer-Ehrenberg, Gen. Maj. a. D. (Schl. Neufra). — Hermann v. Neidhardt, Oberst a. D. (Darmstadt). — Frau Lonny v. Bornstedt (Herrnhut i. Sa.). — Luise v. Winterfeldt, geb. v. Endevort (Neuenfeld b. Rechlin). — Ursula v. Oppell (Weigsdorf, O. L.). — Vollrad v. Schubka, Gen. Maj. z. D. (Potsdam). — Friedr. Frhr. v. Vincke, Maj. a. D. (Wiesbaden). — Alexander Haeffner, Gen. Maj. a. D. — Paul v. Mühlberg, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — Bruno v. Fragstein, Rechnungsrat (Berlin). — Joh. Wilhelm van Randenbergh, Geh. Kons. Rat u. Pf. em. (Görlitz). — Dr. Adolph Passow, Ob. Gen. Arzt, Geh. Med. Rat, Prof. — Dr. Curt Kügler, Unterarzt d. Res. — Frl. Anna v. Pestel-Bruche (Bruche b. Melle). — Walter Frommann, Kpt. z. S. a. D. (Meran). — Kurt Frhr. v. d. Bussche-Haddenhausen (Buenos Aires). — Frau Agathe v. Roennebeck, geb. Wernecke (Rönnebeck, Altm.). — Karl Ehrhardt, Lt. z. S. a. D., Ob. Baurat (Degerloch). — Clemens Oppen v. Huldenberg (Fredersdorf b. Belzig). — Frl. Frida Löthöffel v. Löwensprung (Blankenburg a. H.). — Rudolf Hammer, Gen. Lt. a. D., Exz. (Dresden). 9.

Soeben erschienen:

Schießvorschrift für das schwere Maschinengewehr. (Schv. f. M. G.) H. Dv. 73. In dunkelblauem, abwaschbarem Ganzleinenband M. 2,15.

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag M. 6,—.

Diese Neuerscheinung ist ein unentbehrlicher Kommentar zur neuen Schießvorschrift s. M. G. Sie enthält das gesamte Schießverfahren für s. M. G. sowie wertvolle Richtlinien für die Schießausbildung am M. G. und hat zum Ziel, das Verständnis für die mächtigste Feuerwaffe der Infanterie bei jedem Führer und Unterführer, Offizier wie Unteroffizier sowohl in taktischer als auch in schießtechnischer Beziehung wirksam zu fördern.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Achtung! **Achtung!**

Das berühmte Werk Professor Richard Knötels Uniformenkunde

Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht ist nur noch in wenigen Exemplaren erhältlich. Da eine Neuauflage nicht mehr erscheint, bitten wir umgehend zu bestellen. Einzelne Bände werden auch abgegeben, jedoch berücksichtigen wir Besteller des Gesamtwerkes (Band 1 bis 16) in erster Linie.

Es sind 16 Bände (je 50 farbige Blätter enthaltend) in prachtvollen Ganzleinenmappen lieferbar:

Band 1: Von den Anfängen bis zur 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.
„ 2: Die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.
„ 3: Der Siebenjährige Krieg.
„ 4: Die Napoleonische Zeit I.
„ 5: „ „ „ II.
„ 6: „ „ „ III.
„ 7: „ „ „ IV.
„ 8: „ „ „ V.
„ 9: Deutschland nach dem Befreiungskriege.
„ 10: Die Zeit von 1864—1870.
„ 11: Preußen.
„ 12: Aus fremden Staaten I.
„ 13: „ „ „ II.
„ 14: Bayern, Baden, Württemberg.
„ 15: Aus deutschen Kleinstaaten I.
„ 16: „ „ „ II.

Preis jeder Ganzleinenmappe Rm. 30.—

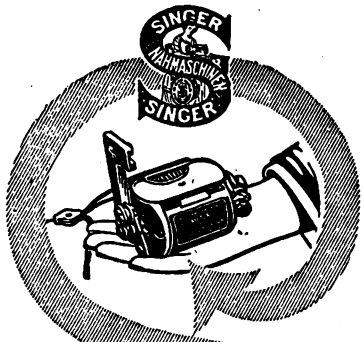
Dieses Werk des bekannten Schlachtenmalers enthält trefflich charakterisierte Wiedergaben der militärischen Tracht, bis in die kleinsten Einzelheiten scharf ausgearbeitet. Es dürfte nicht nur das Interesse der Armeefreunde in höchstem Maße beanspruchen, sondern, infolge seiner Einmaligkeit, auch bis in die weitesten Kreise der Gebildeten, die Sinn für Tradition und historische Trachtenpracht haben, dringen. Jedes Blatt enthält einen sorgfältigen, eindringlichen Begleittext.

Bestellungen erbittet

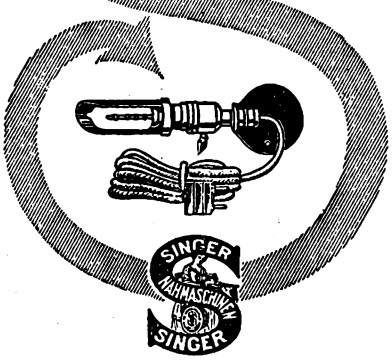
Verlag für praktische Kunstwissenschaft
Dr. F. X. Weizinger & Co.
Abteilung 1
Berlin O 27, Blumenstraße 75
Postscheckkonto: Berlin 5171.

Digitized by Google

Was darf in keinem Haushalte fehlen?



Der
SINGER MOTOR
erspart das Treten der Nähmaschine
*Dauerhaft * Einfach*
Größte Arbeitsleistung
Geringer Stromverbrauch



Das
SINGER NÄHLICHT
schont die Augen
Einfachste Handhabung
Geringer Stromverbrauch
Unentbehrlich für jeden Haushalt

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

SINGER LÄDEN ÜBERALL

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Briefmarkensammler
Jährlich 2 Mark

500 versch. Marken M.			1,25
1000	„	„	3,75
2000	„	„	17,50
3000	„	„	37,50
4000	„	„	90,—
5000	„	„	125,—
6000	„	„	210,—
8000	„	„	410,—
10000	„	„	540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Vereins-Fahnen-Abzeichen für Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Eine ständige Anzeige
gehört in ein Blatt, für dessen Verbreitung unermüdlich Sorge getragen wird. Mit einer kleinen Druckauflage wird der Erfolg der Inserate geschmälert. Das „Militär-Wochenblatt" mit seinem großen, finanzkräftigen Leserkreis schließt Befürchtungen über Nichterfolg der Ankündigungen von vornherein aus. — Ein Inserat in dieser Zeitschrift
bringt stets größten Gewinn!

Kölnisch Wasser — Köln-Wasser-Seife
SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT
Zu den 3 Quasten
Cöln a/Rh. Berlin
Billig — Gut — Deutsch

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Privat-Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/Vs.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 30 Berlin, den 11. Februar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Stellungskrieg. Gen. Lt. a. D. v. Altrock. — Luftfahrt und Locarno. Tsch. — Das neue Wehrpflichtgesetz der Sowjetunion. — Einige französische Kriegserfahrungen in Marokko. Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Holzkohle als heimischer Kraftstoff. — Der Mensch und die Schlacht der Zukunft. —l—. — Hochwassergefahren und Hilfe. Gen. Maj. a. D. Toepfer. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Stellungskrieg.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

Der Stellungskrieg trat zum erstenmal im Russisch-Japanischen Kriege in Erscheinung. Alle anderen Heere lehnten damals den Stellungskrieg für sich und künftige eigene Waffenhandlungen ab. Solcher Stellungskrieg sei nur auf dem fernen ostasiatischen Kriegsschauplatz und bei den schwerfälligen Russen möglich, so tröstete man sich allgemein. Dennoch kam der Stellungskrieg im Weltkriege und nahm einen nie dagewesenen Umfang an. Trotz aller Materialschlachten saß man jahrelang in den Gräben fest und erfüllte sich mit Widerwillen gegen diese Kampfart, die die besten Eigenschaften von Führern und Soldaten ausschaltete und der blöden größten Masse von Menschen und Material schließlich den Sieg zwangsläufig in den Schoß warf.

So gibt es auch heute nur wenige, die den Stellungskrieg gelten lassen. Unter ihnen betont vielleicht am meisten Major Soldan in seinem Büchlein „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft", daß der Stellungskrieg künftig mit Sicherheit kommen, ja die ausschließliche Kampfart bilden und das Material die Operative ausschalten werde. Man braucht dieser Anschauung nicht beizutreten, muß aber doch zugeben, daß — wo künftig Verteidigung notwendig erscheinen wird — der Verteidiger zweifellos zur Geländeverstärkung und damit zum Stellungskriege greifen wird. Wir werden also auch in Zukunft den Stellungskrieg erleben, obwohl die führenden Köpfe aller Armeen ihn ziemlich einstimmig ausschalten wollen. Zwangsläufig werden wir uns daher mit ihm abfinden müssen.

Schon die ungeheure Vielseitigkeit, zu welcher der Stellungskrieg im Weltkriege ausgebildet wurde, zwingt gebieterisch zu eingehendem Studium und zur Erforschung des Stellungskrieges in seinem vollen Umfange. Da können wir dankbar sein, daß uns Geheimrat Professor Dr. Seeffelberg*), der den Stellungskrieg selbst „an der Quelle" erlebt hat, ein Buch beschert, das uns in über fünfhundert Druckseiten in die Geheimnisse des Stellungskrieges einführt und eine geradezu erstaunliche Menge wertvoller kriegsgeschichtlicher Erfahrungen vermittelt.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat die Widmung des Buches angenommen. Zum Geleit schreibt Gen. d. Inf. v. Kuhl, daß das Buch einzig in seiner Art und eine wertvolle Ergänzung aller Kriegsdarstellungen ist. Technisch, taktisch und staatswissenschaftlich wird der Stellungskrieg geschildert, fehlte uns doch im Weltkriege für den „wesentlich maschinell zu führenden und industriell zu versorgenden Festungskrieg" von vornherein ein wirtschaftlicher Generalstab. Was militärisch, technisch und wirtschaftlich im Stellungskrieg geleistet wurde, und wie sich der herrliche Frontgeist in dieser naturwidrigen Kampfweise glänzend bewährt hat, das wird geschildert. Ständig wird die Technik in nahe Beziehung zu den Kampfhandlungen gebracht und so auf wissenschaftlicher Grundlage technisch und militärisch Wertvolles dargeboten.

Dem Fehlen eines zielbewußten Willens zum Siege und zur Selbstbehauptung unserer Staatsleitung setzt Verfasser den deutschen Heldengeist von 1914 bis 1918 entgegen. Die ersten Abschnitte des Werkes umfassen die Kapitel: Vom Hammer zum Amboß, Staat und Gesellschaft gegenüber den Verhältnissen des Stellungskrieges, Deutscher Heeresgeist 1914 bis 1918, Kriegsmittel und Kampfarten völkerpsychologisch verglichen, wirtschaftliche Voraussetzungen zum Durchhalten des Stellungskrieges, Stoffbedarf und Belieferung der Fronten.

Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln ausgestattet, ist besonders „der taktische Apparat des Stellungskrieges" durch eine Fülle von taktischen und technischen Lehren wertvoll. Zum Beispiel ist zu erkennen, wie bereits Ende 1914 manchem der höheren Führer klar war, daß die durch die deutschen Vorschriften geforderte Verteidigung in einer Linie ein bedenklicher Irrtum sei, daß vielmehr im Angriff wie Verteidigung nach der Tiefe gegliedert, gefochten und geschanzt werden müßte. Unzählige Mengen von Einzelheiten sind der Vergessenheit entrissen und für künftige Nutzanwendung bereitgestellt worden. Tarnung, Fliegerbeobachtung, Nachrichtendienst, Artillerie, Schießtechnik und Ballistik, Erd- und Wasserminen, Fliegerwaffe, Kampfwagen, Gaswaffe, Gasabwehr, Gasangriffe, wie die Wandlung der infanteristischen Waffen im Stellungskriege sind von sachverständigen und kriegserfahrenen Mitarbeitern herausgearbeitet. Die deutsche Nervenkraft im Stellungskriege wird beleuchtet. Schulbeispiele infanteristischen und artilleristischen Zusammenwirkens sind dem Buche angefügt.

*) **Der Stellungskrieg 1914—1918.** Auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geheimrat Professor Dr. Friedrich Seeffelberg. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 20 M., in Ganzleinen 24 M.

Digitized by Google

Nur flüchtig konnte der im Buche verarbeitete Riesenstoff angedeutet werden. Man muß selbst hineinsteigen in dieses Buch und wird erfreut sein über die augenfällige, schlagende Darstellung und ihre mustergültige graphische Ergänzung. Vielen Lesern werden auch die Zeiten des Stellungskrieges aus der Erinnerung emporsteigen und sich im versöhnenden Bilde der Vergangenheit zeigen, die trotz ungeheuren Ernstes doch noch besser war, wie die gegenwärtige Ehr- und Wehrlosigkeit. Wer bekümmert in die Zukunft schaut, der mag sich an der Schilderung des deutschen Heldengeistes neu beleben, der nicht untergehen kann, sondern fortwirken wird von Geschlecht zu Geschlecht.

Luftfahrt und Locarno.

Am 6. Januar 1926 wurden in Paris die vor Weihnachten abgebrochenen Luftfahrt-Verhandlungen wieder aufgenommen, die uns auf Grund des Locarno-Vertrages zugestanden worden sind. Wenn man sich einen Begriff von dem machen will, was dabei für die deutsche Zivilluftfahrt auf dem Spiele steht, dann muß man betrachten, was seit dem Versailler Diktat der deutschen Luftfahrt angetan worden ist, um ihre Entwicklung zu hemmen.

Bekanntlich verbietet der Artikel 198 des Versailler Diktates dem Heere und der Marine Luftstreitkräfte. Was das militärisch für uns bedeutet, bedarf keiner besonderen Erläuterung. In Ergänzung dieses Paragraphen ist im November 1920 von der Botschafterkonferenz entschieden worden, daß es auch bei Polizeiformationen keine Flugzeuge geben dürfe. Das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 ging dann in der Auslegung des Artikels 198 so weit, daß nunmehr bestimmte Regeln aufgestellt würden, die die militärische von der zivilen Luftfahrt unterscheiden. Diese Regeln sind dann erstmalig veröffentlicht worden in der Botschafternote vom 14. 4. 22. Es wird in dieser Botschafternote einfach festgestellt, daß alle Flugzeuge, die eine vorgeschriebene Leistung überschreiten, als Kriegsflugzeuge anzusprechen und demgemäß nach Artikel 198 des Versailler Diktates verboten sind. Die in dieser Note gegebenen Zahlen sind als glatte Wahnsinnszahlen zu bezeichnen, die Kenntnis der hauptsächlichsten ist wichtig, wenn man verstehen will, wie die deutsche Luftfahrt jahrelang in ihrer Entwicklung gewaltsam gehindert worden ist. Die wesentlichsten dieser neuen „Regeln" sind folgende:

1. Jedes einsitzige Flugzeug mit größerer Leistung als 60 PS wird als militärisch angesehen und ist uns demgemäß verboten.

2. Jedes Flugzeug, das ohne Führer fliegen kann, wird als militärisch angesehen und ist demgemäß verboten.

3. Jedes Flugzeug, das mit einer Panzerung versehen werden kann, das mit irgendeiner Bewaffnung (Geschütz, Abwurfbombe) ausgerüstet werden kann, gilt als Kriegsflugzeug und ist demgemäß verboten.

4. Höchste Steigfähigkeit bei voller Belastung: 4000 m, Motor mit Überkompression nicht gestattet.

5. Geschwindigkeit bei voller Belastung in 2000 m Höhe: 170 km.

6. Die mitzuführende Betriebsstoffmenge darf ein bestimmtes Gewicht, das nach einer vorgeschriebenen Formel errechnet wird, nicht übersteigen.

7. Jedes Flugzeug, das mehr als 600 kg Nutzlast einschließlich Führer, Beobachter, Instrumente befördert, gilt als Kriegsflugzeug und ist verboten.

Die für die Lenkluftschiffe in der gleichen Botschafternote erlassenen Richtlinien sind in gleicher Weise einengend und einer normalen Entwicklung hinderlich. Sie besagen ebenfalls, daß Lenkluftschiffe, die bestimmte Grenzen ihrer Leistung überschreiten, als Kriegsgerät anzusehen und demgemäß zu verbieten sind. Diese Leistungsgrenzen sind wie folgt festgelegt:

1. Starre Lenkluftschiffe dürfen nicht mehr als 30 000 cbm,
2. Halbstarre = = = = = 25 000 cbm,
3. Unstarre = = = = = 20 000 cbm

Inhalt haben.

Für Flugzeuge und Lenkluftschiffe gilt weiter die Vorschrift, daß Fabriken, die Luftfahrtgerät herstellen, anzumelden sind, und daß über Flugzeugführer, Flugschüler und Flugzeuge Listen zur Verfügung des Garantiekomitees zu halten sind. An Vorräten von Flugmotoren und Motorzubehör darf nicht mehr vorhanden sein, als für nötig erachtet wird, um den Bedarf für die Zivilluftfahrt zu decken. Die Mengen werden vom Garantiekomitee bestimmt.

Diese Begriffsbestimmungen sollen dann, wie es am Schluß der Note vom 14. 4. 22 heißt, alle zwei Jahre nachgeprüft werden, damit Änderungen stattfinden können, die durch etwaige Fortschritte des Flugwesens bedingt werden.

Diese Botschafternote mit ihren unglaublichen Bedingungen machte allerdings dem Zustande des „Bauverbots" ein Ende, aber sie machte gleichzeitig einen fortschrittlichen Weiterbau unmöglich. Das „Bauverbot" für zivile Flugzeuge hatte von Inkrafttreten des Versailler Diktates an bestanden, es sollte aufgehoben werden, wenn das letzte Stück Kriegsluftfahrtgerät (ein sehr dehnbarer Begriff!) abgegeben sei! Diese Erfüllung des Versailler Diktats wurde durch die Botschafternote vom 1. 2. 22 anerkannt, nach einer „Karenzzeit" von drei Monaten, also vom April 1922 an, durfte wieder gebaut werden — allerdings nach oben behandelten Bedingungen.

Normalerweise mußte nun, da die Begriffsbestimmungen aller zwei Jahre nachgeprüft werden sollten, im April 1924 die erste Nachprüfung stattfinden. Nichts geschah. Unsere Mahnnote vom März 1924 wurde auf „später" verschoben, Monat um Monat verging, ohne daß eine Änderung eintrat. Bis zum Juni 1925 wurde die Revision der Begriffsbestimmungen hinausgezogen, und was uns nun — nach 3 Jahren — als „Anpassung an die technischen Fortschritte der Luftfahrt" vorgesetzt wurde, das übertraf bei weitem noch das, was man uns 1922 aufgezwungen hatte. Es ist der reinste Hohn — es fehlen parlamentarische Ausdrücke zur Festlegung der uns angetanen Schmach.

Unter Zugrundelegung der vorhergenannten Nummern ist folgendes in der Botschafternote enthalten:

Ziffer 1, 2, 4, 6 ändern sich überhaupt nicht und bleiben bestehen.

Ziffer 3 wird ziemlich großzügig dahin erweitert, daß überhaupt jede nur mögliche Anordnung, die die „Anpassung" ziviler Flugzeuge an militärische erleichtert, verboten ist und zur Folge hat, daß ein derartiges Flugzeug als militärisches angesehen wird.

Ziffer 5 setzt die Geschwindigkeit von 170 auf 180 km in der Stunde herauf. (Allerdings eine fabelhafte Entwicklung in 3 Jahren!!)

Ziffer 7 erhöht die Nutzlast von 600 auf 900 kg — also auch fabelhaft für drei Jahre!!

Die Bedingungen für Luftschiffe werden nicht geändert.

Wesentlich verschärft werden dann die Bestimmungen, die sich mit der Kontrolle der Fabriken beschäftigen. Dem Garantiekomitee müssen Nachweisungen der gesamten Einfuhr, Ausfuhr und Durchgangseinfuhr für alle Flugzeuge und alles Luftfahrtgerät vorgelegt werden. Über alle Flugzeugführer und Flugschüler sowie Flugzeuge sind Listen zu führen, die von der deutschen Regierung vierteljährlich dem Garantiekomitee einzureichen sind. Unterlagen für Neubauten sind vorher zur Genehmigung einzureichen, um zu vermeiden, daß neues Luftfahrtgerät oder neue Motoren nachträglich zerstört werden müssen!!

Man denkt beim Lesen dieser Verfügungen, die uns nun vollständig die Flügel beschneiden sollen, es kann nichts Schlimmeres mehr kommen. Das ist ein Irrtum. Es wird in einem besonderen Paragraphen nämlich noch verfügt, daß die Zahl der Motoren, der Flugzeuge, des Luftfahrtgeräts, der Flugzeugführer und der Flugschüler in einer für Deutschland angemessenen Weise vom Garantiekomitee festgesetzt wird! Zu Deutsch: wenn die Entente 20 Flugzeugführer und 10 Flugzeuge für Deutschland „angemessen" hält, könnte bei Annahme dieser Botschafternote auch das einfach verfügt werden!

Die Klausel, daß alle zwei Jahre die Begriffsbestimmungen nachgeprüft werden sollen, hat man diesmal ehr-

Digitized by Google

licherweise, überflüssigerweise und der Sicherheit halber überhaupt weggelassen!

Der Unterschied zwischen beiden Botschafternoten vom April 1922 und Juni 1925 ist ganz einfach der, daß zu den technischen Beschränkungen nun auch noch zahlenmäßige Beschränkungen kommen sollen. Wir sind also auf Gnade und Ungnade der Entente ausgeliefert — an Gnade vermag allerdings niemand mehr zu glauben.

Die gesamte deutsche Presse von rechts bis links hat gegen diese Botschafternote Front gemacht. Über alles das aber, was in den Begriffsbestimmungen steht, soll nun der Geist der Versöhnung sich ausbreiten. Bis jetzt scheinen die Verhandlungen zu keinem Ergebnis gekommen zu sein, sie sind mehrfach verschoben und schließlich unterbrochen worden. Hoffen wir, daß bei den Verhandlungen tatsächlich etwas für uns herauskommt, ohne daß wir uns etwas vergeben. Denn so ungünstig Deutschlands geographische Lage militärisch ist, so günstig ist sie luftpolitisch: mitten in Europa gelegen, muß jeder Luftverkehr von Ost nach West und Nord nach Süd Deutschland berühren. Ohne Deutschland also kein internationaler Luftverkehr, ohne Deutschland aber auch keine Entwicklung auf dem großen Kulturgebiet: Eroberung der Luft. Tsch.

Das neue Wehrpflichtgesetz der Sowjetunion.

Das neue Wehrpflichtgesetz ist am 23. 9. 25 veröffentlicht worden und mit dem 1. 10. 25 in Kraft getreten.

Einleitend ist zu bemerken, daß das Wehrpflichtgesetz im allgemeinen nichts wesentlich Neues darstellt, sondern nur eine einheitliche Zusammenfassung der bisherigen im Laufe der letzten Jahre nacheinander beschlossenen und erlassenen Einzeldekrete bedeutet.

In dieser Zusammenfassung stellt sich nunmehr die Wehrpflicht wie folgt dar:

Oberster Grundsatz ist die allgemeine Wehrpflicht aller militärtauglichen Männer, im Kriege sind auch die Frauen dienstpflichtig. Im Frieden können letztere freiwillig nach den gleichen Grundsätzen wie männliche Freiwillige in die Armee eintreten.

Zweiter Grundsatz ist der, daß die Ausübung der Wehrpflicht mit der Waffe nur der werktätigen und politisch zuverlässigen Bevölkerung als eine gewisse Ehrenpflicht zugestanden wird. Die nicht aus solchen Kreisen stammenden Wehrpflichtigen des Bürgertums und politisch unzuverlässige Elemente werden im Kriege wie im Frieden nur in Arbeitsformationen hinter der Front verwandt. Da die Zahl solcher Formationen im Frieden nur eine beschränkte ist, werden die, welche in diesen Formationen keinen Platz finden, von der Wehrpflicht befreit und zahlen dafür eine Wehrsteuer.

Von der Wehrpflicht befreit sind auch die Anhänger einiger religiöser Gemeinschaften.

Befreiungen von der Wehrpflicht oder Erleichterungen derselben sind ferner möglich: a) auf Grund häuslicher schwieriger Verhältnisse, b) bei Studierenden und Besuchern höherer Schulen.

Zu a) werden die in Frage kommenden Wehrpflichtigen nach dem Grade der häuslichen Bedürftigkeit in mehrere Kategorien eingeteilt und entweder ganz oder für einen Teil der Dienstzeit vom Dienste befreit. — Die Besucher höherer Schulen machen, ähnlich wie unsere früheren Einjährigen, eine verkürzte Dienstzeit durch (s. Abschn. II).

Die eigentliche Dienstpflicht umfaßt einen Zeitraum von 21 Jahren, vom 19.—40. Lebensjahr. Sie wird eingeteilt in drei Perioden: 1. Ausbildung vor der Einberufung; 2. die aktive Dienstzeit; 3. die Zugehörigkeit zur Reserve.

Die Ausbildung vor der Einberufung umfaßt das Alter von 19—21 Jahren. Die ihr vorausgegangene milit. Jugendausbildung fällt nicht unter den Rahmen der Wehrpflicht. Die Ausbildung umfaßt in jedem Jahre 4 Wochen.

Vom vollendeten 21. Lebensjahre ab beginnt die aktive Dienstzeit. Sie umfaßt die eigentliche aktive Dienstzeit und die sog. Beurlaubtenzeit und dauert insgesamt 5 Jahre. Zeitdauer des eigentlichen aktiven Dienstes und der Beurlaubung innerhalb der 5 Jahre ist verschieden, je nach Waffengattung und Zugehörigkeit zu einer regulären oder Territorial-Division.

Bei den regulären Truppen beträgt die eigentliche aktive Dienstzeit 4 Jahre bei der Marine, 3 Jahre bei den Fliegern und einigen Spezialisten, wie z. B. Schreiberpersonal, Hufschmiede u. a., 2 Jahre bei allen anderen Waffen, welche hintereinander ohne Unterbrechung abzuleisten sind.

Bei den territorialen Truppen dauert die eigentliche aktive Dienstzeit in den 5 Jahren: 8 Monate für die Infanterie, 12 Monate für die übrigen Truppen. Von diesen sind im ersten Jahre 3 Monate, der Rest in den folgenden Jahren, in keinem Jahr aber mehr als 2 Monate abzudienen. Die bei Territorialtruppen Dienenden gehören vom 2.—5. Jahre ihrer Dienstzeit zum Wechselbestande der betreffenden Division, im ersten noch nicht.

Alle Wehrfähigen, welche zum aktiven Dienst nicht einberufen werden, weil ihre Zahl die jährliche Rekrutenquote überschreitet, erhalten vom 21. Jahre ab während 5 Jahren eine militärische Ausbildung von im ganzen 6 Monaten, auch wie bei den Territorialformationen in keinem Jahre mehr als 2 Monate.

Eine verkürzte Dienstzeit machen die Studierenden und Besucher höherer Lehranstalten durch. Sie brauchen nur ein Jahr zu dienen und werden während desselben als Unterführer ausgebildet. Nach Ablauf des Jahres legen sie ein militärisches Examen als Unterführer ab; bestehen sie dieses, so werden sie zur Reserve entlassen, bestehen sie nicht, so haben sie die volle Dienstzeit wie alle anderen gewöhnlichen Wehrpflichtigen abzuleisten.

Eintritt von Freiwilligen in die Armee ist gestattet, Mindestalter 16 Jahre.

Nach fünfjähriger Zugehörigkeit zum aktiven oder Beurlaubtenstande kommen die Wehrpflichtigen (28jährig) in die Reserve; diese gliedert sich in der I. Kategorie bis zum 34. Lebensjahr, II. Kategorie vom 34. bis zum 40. Lebensjahr. Während der Zugehörigkeit zur Reserve sind sie zur Teilnahme an Übungen von insgesamt 3 Monaten Dauer verpflichtet. Angehörige des Führerstandes 12 Monate.

Die Rekrutierungsarbeiten werden überall da, wo Territorialformationen bestehen, von diesen unter Mitwirkung der Zivilbehörden erledigt; in den Gebieten, wo das Territorialsystem noch nicht eingeführt ist, durch die Zivilbehörden allein.

Die Einstellung und Entlassung erfolgt im Herbst.

Angaben über den Führerbestand. Er wird eingeteilt in kommandierenden, politischen, administrativen, ärztlichen, tierärztlichen; hinsichtlich des Ranges in vier Gruppen: jüngere, mittlere, ältere und höchste Führer.

Der jüngere Führerbestand wird ergänzt durch Soldaten, die in den Regimentsschulen ausgebildet werden. Sie können hinsichtlich ihrer Dienstzeit behandelt werden wie die gewöhnlichen Mannschaften. Sie können aber auch als Angehörige des jüngeren Führerbestandes kapitulieren und bis zum 35. Lebensjahre dienen.

Die übrigen Gruppen ergänzen sich durch solche Wehrpflichtige, die eine mittlere oder höhere militärische Ausbildung erhalten haben. Für diese wird die Dienstzeit nach Bedarf wie nach Leistungen festgesetzt, Höchstgrenze 50 Jahre. Nach Entlassung aus dem aktiven Dienst können sie auch noch in der Reserve verbleiben. Die Höchstaltersgrenzen sind hier für den älteren Führerstand 55 Jahre, für den höchsten Führerstand 60 Jahre.

Das Wehrpflichtgesetz zeigt das deutliche Bestreben, die Wehrkraft der Bevölkerung voll für die Landesverteidigung auszunutzen. Ein gewisser Mangel scheint allerdings in der sehr kurzen Dienstzeit bei den Territorialdivisionen zu liegen. Etwaige Änderungen in diesem Punkte scheinen daher für die Zukunft nicht ausgeschlossen. 18.

Digitized by Google

Einige französische Kriegserfahrungen in Marokko.

Von General d. Inf. a. D. v. Taysen.

Allmählich beginnt man in Frankreich die taktischen Lehren aus den bisherigen Kämpfen in Marokko zu ziehen, die in der Presse ihren Widerhall finden.

So hat man es im Sommer an der Verga-Front in erster Linie mit den sog. „Dissidenten", d. h. den von Frankr. abgefallenen Stämmen zu tun gehabt, während die „Riffains" mehr als Rahmen für jene dienten und als Führer der Bewegungen verwandt werden. Jedenfalls hat man fast nur tote „Partisanen" gefunden, was allerdings, meint ein Verfasser, damit zusammenhänge, daß die eigentlichen „Krieger Abd el Krims" sich als große Leute fühlten, die sich um die Fortschaffung ihrer Verwundeten und Toten kümmerten! — Übrigens hat man die Rifftruppen vielfach hinter der Front beim Exerzieren und Gefecht beobachten können, die Offz. zu Pferde. Sie unterscheiden sich, wie behauptet wird, durch ihre dunklen Uniformen und Tornister schon äußerlich merklich von den Scharen der Dissidenten.

Die Kampfweise der Marokkaner hat sich, wie Major Cazaban meint, im letzten Frühjahr merklich gegen 1924 verbessert. Statt des übereilten ungezielten Feuers auf weite Entfernungen sparten sie ihre Munition, schossen wohlgezielt erst auf mittlere Entfernung und erwiesen sich auch als vorzügliche Einzelschützen. Ihr Feuer sei so genau geworden, daß die „franz. Parteigänger" bereits im Angriff zach geworden seien. Der Marokkaner soll glänzende Geländeausnutzung und Tarnung zeigen, sein Stellungsbau hat sich wesentlich modernisiert, auch taktisch ist er recht geschickt, er verbindet gerne den Frontkampf mit der Umfassung.

Demgegenüber hat sich das franz. Angriffsverfahren im Frühjahr nach mehreren Presseäußerungen an jener Front wie folgt gestaltet:

Das Vorgehen erfolgte unter dem Feuerschutz der Artl. und der s. M. G. Letztere vermochten dank der Gunst des Geländes oft bis zum Schluß überhöhend zu schießen. Die Inf. selbst feuerte selten, sie hatte nur das eine Streben, in lichten Reihenformen so schnell als möglich ohne Halten auf Sturmentfernung heranzukommen. Der Einbruch erfolgte unter Hand- und Gewehrgranatenfeuer.

Je rascher man vorwärts kam, desto geringer waren die Verluste, die sich ohnehin meist in bescheidenen Grenzen hielten. Erst mit dem Einbruch begannen die Schwierigkeiten. So hatte der Feind beim franz. Angriff auf Astar am 5./6. Juni sich dem auf seiner Stellung liegenden Vernichtungsfeuer geschickt entzogen, unternahm dann aber n a c h dem Sturm alsbald einen Gegenangriff und hielt, als dieser gescheitert war, das von den Franzosen genommene Fort unter verheerendem, wohlgezielten Dauer-M. G.-Feuer von den umliegenden Höhen aus.

Noch schwieriger scheint mehrfach der Rückzug gewesen zu sein, nachdem man in den wiedergewonnenen alten franz. Stützpunkten eine Besatzung zurückgelassen hatte. Der Feind folgte oft auf dem Fuße und suchte die zurückweichenden Truppen durch Angriff von allen Seiten und durch M. G.-Feuer aufzureiben. Es blieb dann nichts übrig, als unter starkem Flankenschutz und mit Nachhuten nach einem sorgsam ausgebildeten System staffelweise zurückzugehen, wobei wohl weit entfernt stehende franz. Artl. versuchte, einen Feuerring um die bedrängte Inf. zu legen. Von letzterer wird ihre Tapferkeit und Hingabe, nicht aber durchweg die Gefechts- und Schießausbildung anerkannt.

Daß sie von ihrer eigenen Waffe nur geringen, dafür um so größeren Gebrauch von ihren schnellen Beinen machen konnte, spricht nicht gerade für die Stärke des marokk. Widerstandes, wie für das geringe Vertrauen, das man drüben eben in das „individuelle" Feuer setzt. So führt man bittere Klage über das alte l. M. G. wegen seiner fortgesetzten Ladehemmungen und seiner Treffungenauigkeit. Man erwartet daher, wie vielfach betont wird, mit Ungeduld für den kommenden Feldzug das schon für 1924 versprochen gewesene neue l. M. G. Châtellerault und auch die neue Gewehrgranate, die an Wirksamkeit die V. B. um das Doppelte übertreffen soll.

Jedenfalls ist es nach Presseäußerungen nicht möglich gewesen, mit dem alten l. M. G. die vermuteten feindl. Feuerlinien wirksam abzukämmen und den Gegner zu zwingen, den Kopf herunterzunehmen. Es blieb daher nichts übrig, als diese Aufgabe lediglich den s. M. G. zu übertragen.

Hier wiederholt sich übrigens unsere alte Kriegserfahrung von 1914, daß wir beim Angriff oft genug vom Feinde, der uns selbst mit wirksamem Feuer überschüttete, nichts sahen. Dies führte bekanntlich damals unsere durch die bekannten Friedenskopfzielreihen verwöhnte Inf. vielfach dazu, unter schwersten Verlusten nach vorne durchzugehen, statt vorher bestimmte „verdächtige" Geländestreifen sorgsam unter Feuer zu nehmen.

Jedenfalls ist letzterer Grundsatz jetzt, da die Kunst des Tarnens sich noch erheblich gegen früher vervollkommnet hat, bei unseren ehem. Gegnern Gemeingut geworden.

Die geringe Wirkung der eigentlichen Inf.-Waffen hat auch dazu geführt, daß man jeder der vier Inf. Kompn. einen s. M. G.-Zug organisch unterstellte, so daß das Batl. „Type maroc" aus vier Inf. Kompn. besteht.

Man ist von dieser Vierzahl der Inf. Kompn., wie noch vor wenigen Tagen betont wurde, befriedigt und möchte, wie eine Stimme letzthin behauptete, sie auch dann beibehalten, wenn das neue l. M. G. kommen sollte. Das marokk. Batl. würde dann also aus 5 Kompn. bestehen.

Man muß dabei bedenken, daß die Vierzahl überhaupt in Frankreich früher „sakrosankt" war, und daß bei dem raschen Verbrauch der Kräfte in der heutigen Schlacht sowie bei der Tiefe moderner Kampfformen manches in der Tat für sich spricht.

Wir sollten daher an dieser Frage, die natürlich ihr Für und Wider hat, in Deutschland nicht als an einer res judicata vorübergehen!

Sehr schwärmt man von den Gebirgskanonen 6,5 mm, mit denen das Fußvolk im Hinblick auf die bekannten dürftigen Leistungen der 3,7 mm-Kanone und des Stockeswerfers als Inf. Geschütz ausgestattet ist.

Befriedigt ist man auch von den Feldkanonen 75 mm, während sich die schweren 120, 145 und 155 mm-Geschütze trotz ihrer Erfolge im marokk. Gelände vielfach als zu schwerfällig erwiesen haben, und manche noch jetzt irgendwo im Dreck stecken sollen.

Verschieden sind die Vorteile über den Kampfwagen*). Versichert wird, daß — sofern die eigene Inf. mit ihnen zusammenwirkte — ihr Erscheinen genügte, um den Feind, der an einer erfolgreichen Tankabwehr von vornherein verzweifelte, zur Flucht zu veranlassen, und sich, ehe eigene Verluste eintraten, vor ihnen zu verstecken.

Da er aber nach dem Abmarsch der Franzosen, wenn diese einen Posten entsetzt hatten, oft genug einfach wiederkam, so vermögen manche Stimmen darin denn doch keinen vollen Tankerfolg zu erblicken.

Ähnliches hat man beim Einsatz der Bombenflieger erlebt, vor denen der Feind sich gleichfalls in dem zerklüfteten Gelände versteckte. Das sind übrigens dieselben Erfahrungen, die die Engländer s. Z. 1920 im Somali-Lande gemacht haben.

Jedenfalls weisen manche Stimmen darauf hin, daß der marokk. Krieg, in dem die alten Waffen, die Inf. und Feldartl., es geschafft hätten, keine neue Bestätigung der modernen Schwermaterialtheorie gebracht habe.

Hieraus indes, zumal bei den bis jetzt vorliegenden unvollständigen Quellen, bereits weitgehende Schlüsse für die europ. Verhältnisse zu ziehen, wäre natürlich verfehlt.

*) Vgl. „Militär-Wochenbl." Nr. 28 v. 25. 1. 26, Sp. 997ff.: „Kampfwagen in Marokko."

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Holzkohle als heimischer Kraftstoff.

Allgemeine Heeresmotorisierung wird ohne befriedigende Lösung der Kraftstoffrage schlecht durchführbar sein. Gefordert wird ein den flüssigen Kraftstoffen (Benzin, Benzol, Schweröl) mindestens gleichwertiger Kraftstoff, der in ausreichenden Mengen zu etwa gleichen Marktpreisen im Inlande aus Inlandsrohstoffen hergestellt wird.

Unter diesem Gesichtswinkel wenden Franzosen und Belgier seit 1922 ihre Aufmerksamkeit den Gasgeneratoraggregaten für Heeres-Kraftfahrzeuge zu. Bisher haben zwei französische Wettbewerbfahrten für mit Gasgeneratoren ausgestattete Nutzkraftfahrzeuge stattgefunden (1922 und 1923). Die erzielten Erfolge waren angeblich sehr befriedigend: Anheizen zur Fahrbereitschaft dauerte 1923 bei den Preisträgern nur noch 2 bis 3 Minuten.

Für den, der sich mit der Sache noch nicht befaßte, sei das Prinzip der Gasgeneratoren kurz erläutert.

Jedermann hat schon davon gehört, daß sich in manchen Fabriken und Elektrizitätswerken statt der Dampfmaschinen bzw. Dampfturbinen sogenannte Sauggasmotoren befinden. Es sind dies Verbrennungskraftmaschinen, die wärmetechnisch den besten Dampfanlagen mindestens gleichwertig sind. Sie arbeiten nach demselben Prinzip wie der Motor eines Benzin-Kraftfahrzeugs.

Sauggasmotoren werden jedoch nicht mit flüssigem Kraftstoff (der in einem sogenannten Vergaser zerstäubt und mit Luft gemischt wird), sondern mit „Sauggas" — einem Gemisch aus Kohlenmonoxyd, Wasserstoff und Stickstoff — gespeist.

Dieses Sauggas wird in einer ortsfesten Sauggasanlage in der Nähe des Sauggasmotors erzeugt und durch eine Rohrleitung dem Motor zugeführt. Diese Sauggasanlage ist weiter nichts als ein mit feuerfesten Steinen ausgeschlagener Füllofen, in dem Kohle unvollkommen verbrannt wird. Während bei der Verbrennung im gewöhnlichen Ofen Kohlensäure (CO_2) entsteht und durch den Schornstein entweicht, liefert der Sauggasofen explosibles (und nebenbei bemerkt: giftiges) Kohlenmonoxyd (CO). Über dem Kohlenfeuer kocht Wasser in einem Behälter. Die Eintrittsluft wird darüber geleitet und reißt Wasserdampf in den Ofen hinein. Bei der Spaltung des H_2O wird Wasserstoff frei, der wegen seiner Brennbarkeit im Sauggas sehr erwünscht ist.

Um Unreinigkeiten, die bei längerem Betrieb die Motoren verschmutzen müßten, auszuscheiden, wird das Sauggas, bevor es dem Motor zugeführt wird, in einer Reinigungsanlage gewaschen und gefiltert.

Nun zurück zu den Heeres-Kraftfahrzeugen.

Franzosen und Belgier setzen einen Miniatur-Sauggasofen nebst Reiniger (vorn, hinten oder seitlich) auf einen — sonst normal gebauten — Kraftwagen. Der Ofen wird mit Holzkohle (leicht, sauber, wenig Asche) beheizt und das entstehende Sauggas in die Ansaugleitung des Motors geleitet, der ein gewöhnlicher Benzinmotor mit unwesentlichen Änderungen ist. Der Vergaser für flüssige Kraftstoffe (Benzol, Benzin usw.) bleibt gewöhnlich an Ort und Stelle. Es kann auf ihn umgeschaltet werden*).

Im „Amtsblatt des Bureaus für Untersuchungen und Erfindungen" erörtert M. Magnein, Oberinspektor der französischen Gewässer und Forsten, die Frage, ob Frankreichs Wälder — ohne Raubbau zu treiben — imstande sind, im Bedarfsfalle die nötige Holzkohle als Brennstoffersatz zu liefern?

Er stellt hierbei folgende Rechnung auf: Die französischen Wälder liefern jährlich 30 Millionen Ster (m^3) Nutzholz. Auf diese entfallen schätzungsweise 3 Millionen t Reisig, das zur Zeit größtenteils unbenutzt bleibt.

Erfahrungsgemäß bleiben nur beim Verkoken von Reisig rund 10 vH. als brauchbare Holzkohle zurück. Für nationale Verteidigungszwecke sind daher — fast aus dem Nichts — schon 300 000 t Holzkohle verfügbar.

Da der derzeitige Jahresverbrauch an flüssigen Kraftstoffen etwa 1 Million t beträgt, genügen — nach M. Magnein — diese 300 000 t Holzkohle aus Reisig, um fast ein Drittel der derzeit in Frankreich laufenden Verbrennungsmaschinen ein Jahr lang zu betreiben, da 1 kg Holzkohle an Kraftleistung etwa 1 Liter Benzin entspricht. Der Preis eines Kilogramms Holzkohle ist jedoch nur ein Fünftel des Preises eines Kilogramms Benzin.

Wird der jährliche Ertrag an eigentlichen Nutzholz zur Herstellung von Holzkohle verwendet, so genügt dieser nach Abzug aller sonstigen nationalen Bedürfnisse an Brenn- Bau- und Industrieholz, um eine Holzkohlenmenge zu sichern, die genügt, um den Jahreskraftstoffbedarf für die doppelte Zahl der derzeit laufenden französischen Verbrennungskraftmaschinen zu decken. Hierbei sind die eingangs erwähnten 300 000 t Holzkohle aus Reisig eingerechnet.

Über die Rohstoffrage ist man also in Frankreich beruhigt, zumal, da im Frieden die überwiegende Mehrzahl der Verbrennungsmaschinen aus Bequemlichkeitsgründen der Besitzer nach wie vor mit flüssigen Kraftstoffen weiterarbeiten wird.

Angeblich hapert es nur noch mit der Verkokung des Holzes zu brauchbarer Holzkohle in genügenden Mengen, da die Köhler nach ihrem altertümlichen Verfahren in den Wäldern nur etwa 200 000 t Holzkohle jährlich herzustellen vermögen. Die industrielle Holzverkokung steckt noch in den Kinderschuhen; auf diese Weise wurden im letzten Jahre weitere 100 000 t Holzkohle erzeugt.

Hier setzte nun die Tätigkeit der französischen Regierung ein. Im Sommer 1925 fand im Wald von Sénart ein Wettbewerb für fahrbare Holzverkokungsöfen statt, dessen offizielle Ergebnisse bisher noch nicht veröffentlicht wurden. Der dem Wettbewerb zugrunde liegende Gedanke war der, die Verkokungsöfen in die Wälder zu bringen und nicht umgekehrt das Holz zur Verkokung in ortsfeste Industrieanlagen.

Da das Verkokungsverfahren der Köhler eine Art Geheimverfahren darstellt, das mündliche Überlieferung und hohe Fachkenntnisse voraussetzt, war die Hauptbedingung, die die Apparate zu erfüllen hatten, die, daß sie von Laien bedient werden konnten. Wartung durfte nur beim Füllen und am Ende des chemischen Prozesses stattfinden. Daneben wurde schnelles Arbeiten und leichte Verschiebbarkeit in Wäldern verlangt.

Außer Wettbewerb beteiligte sich auch M. Magnein mit einem Holzverkokungsapparat eigener Bauart. Dieser verwandelte eine Tonne Klafterholz binnen 24 Stunden in 200 kg beste Holzkohle (Nutzeffekt des Apparates: 20 vH.). Das Leergewicht des Magnein-Verkokungsofens betrug 300 kg. 96.

*) Technische Einzelheiten nebst Skizzen sowie Bericht über den Verlauf der beiden Wettbewerbe gibt der Artikel „Kraftwagen mit Gaserzeuger" in Nr. 12 der Zeitschrift „Wirtschaftsmotor".

Der Mensch und die Schlacht der Zukunft.

In Nr. 20 des Militär-Wochenblattes vom 25. 11. 25 ist die Schrift George Soldans „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft" bereits einer Besprechung unterzogen worden. Der Verfasser weist den Grundgedanken Soldans: Der Zukunftskrieg ist Stellungskrieg und als solcher entscheidungslos — zurück. Da dieser Gedanke jedoch auch im Widerspruch zu der in unseren Dienstvorschriften niedergelegten Auffassung vom Kriege steht, also geeignet ist, Verwirrung zu stiften, sei gestattet, nochmals darauf zurückzukommen.

Das Verfahren Soldans ist vor allem in einem, entscheidenden Punkte angreifbar: in seiner alleinigen Berücksichtigung des Krieges an der Westfront 1915/18. Der Entschluß Soldans „Das Jahr 1914 als das für die heutige Kriegserfahrungswissenschaft bedeutungsloseste Jahr anzusehen", ist die Quelle seines Irrtums. Ich bin genau der entgegengesetzten Ansicht! Ich halte gerade das Jahr 1914 für das lehrreichste! Soldan übersieht, daß die Erstarrung der Westfront doch erst der zweite Akt im Drama war. Sie entstand erst, als die vorausgegangenen Bewegungskämpfe mit einem

Digitized by Google

Remis geendet hatten. Daß es dann später nicht gelang, den Krieg wieder aus den von Soldan meisterhaft geschilderten Fesseln des Stellungskrieges zu lösen, lag eben in dieser Kriegsform begründet. Aus ihr gibt es nur dann einen Ausweg, wenn das Material noch nicht in einer für diese Kampfart ausreichenden Menge zur Verfügung steht. Das war z. B. 1915 in Rußland der Fall. Es ist deshalb gleichfalls unzulässig, daß Soldan auch den östlichen Kriegsschauplatz „nicht heranzieht". Zum mindesten mit Tarnow—Gorlice hätte er sich doch eingehend befassen müssen.

Und nun eine Frage: Wie denkt sich Soldan eigentlich die Eröffnung eines Krieges? Er rechnet mit relativ kleinen Heeren, eine Ansicht, der ich für den Beginn eines Feldzuges beistimme. Die Voraussetzung des Stellungskrieges sind aber angelehnte Flügel und dadurch gesicherte Flanken! Das bedingt aber breite Fronten, die mit kleinen Heeren im Stellungskampfe nicht zu halten sind. Ich glaube, daß auch in Zukunft der Stellungskrieg erst eintreten wird und kann, wenn der vorausgegangene Bewegungskrieg ohne Entscheidung geblieben ist.

Ich sehe also, wie schon gesagt, eben im Feldzug von 1914 das Musterbeispiel des „modernen Krieges". Die beiderseitigen, aktiven Heere eröffnen den Kampf. Sie werden klein sein mit längerer Dienstzeit, ähnlich wie das englische Heer 1914. Nur solche Heere sind den Anforderungen des modernen Bewegungskrieges gewachsen. Dieser wird ein Wunder an Beweglichkeit werden. Eisenbahnen und Motore werden dieses Heer bewegen, Luftgeschwader es begleiten, Luftdivisionen den Krieg tief ins Feindesland tragen. Die „Besten" der Nation, schon im Frieden organisiert und ausgebildet, füllen es auf, sind sein erster, sein einziger, vollwertiger Ersatz. Dieses Heer hat nur eine Aufgabe: den Krieg zu beenden in Vernichtungsschlachten! Denn hinter den Fronten wird jeder Staat wieder Millionenheere bilden, die im Frieden zu schaffen keiner die Mittel hatte, und für die Material bereitzustellen die Fortschritte der Technik verbieten. Wenn diese Millionenheere auf dem Plane erscheinen, dann beginnt der Stellungskrieg! Und was das bedeutet, uns gezeigt zu haben, ist das Verdienst Soldans! Der Beginn des Stellungskrieges ist eigentlich das Ende des Krieges, er ist der Moment, in dem der Feldherr seinen Stab dem Staatsmanne zurückgibt. Dieser hat dann zu entscheiden, ob nicht eine gütliche Einigung, ob nicht freiwilliger Verzicht einer Niederlage Beider vorzuziehen sei. Denn im Stellungskriege gibt es nicht Sieger und Besiegte. — Beide scheiden aus der Reihe der Großmächte aus!

So stehen wir nicht vor einem Zeitalter des Stellungskrieges in der Kriegsgeschichte, sondern vor einem Zeitalter der Vernichtungsstrategie. Wer nicht in den ersten Wochen des Feldzuges die feindliche Armee vernichtet, und das Millionenheer des Anderen in seiner Geburtsstunde trifft, hat den Krieg verloren. Schlieffens Cannä ist nicht „Papierweisheit", nicht ein „letzter Erfolg der in den letzten Zügen liegenden Kriegführung" — es ist im Gegenteil das strategische Lehrbuch der Zukunft! —l—

Hochwassergefahren und Hilfe.

Von Generalmajor a. D. Toepfer.

Die abnorme Witterung der Dezembertage hatte eine übereilte Schneeschmelze und durch sie eine Hochwasserwelle in ganz Deutschland gezeitigt, wie sie in ihrer Höhe und in ihrer Ausdehnung glücklicherweise nur selten auftritt. Wir sind ja gewöhnt, daß Hochwasser hier und da ganz plötzlich zu Tal laufen und schwere Katastrophen herbeiführen, sei es infolge sommerlicher Gewittergüsse in waldärmerem Bergland, wie in den schlesischen und Lausitzer Bergen, oder daß der Rhein aus seinem weitverzweigten Stromgebiet Hochwässer zusammenzieht, die seine Ufer und niedrig gelegene Stadtteile in den Rheinstädten überfluten. Unsere staatliche Fürsorge hat deshalb mit Geschick und Glück durch Anlage von Stauweihern und Fluß- und Stromregulierung die Gewalt herabstürzender Wassermassen zu bändigen und zu ungehindertem Abfluß zu bringen gewußt. Nur gegen gleichzeitige Eisversetzung im Unterlauf der Ströme gibt es kein ein für allemal helfendes Mittel — da muß von Fall zu Fall durch rechtzeitig einsetzende verständnisvolle Arbeit für das Verlaufen der Hochwasserwellen mit ihren Grundeismassen gesorgt werden. Die Weichsel und besonders die Elbe, aber auch die Oder haben uns in dieser Beziehung oftmals Aufgaben gestellt, die nur mit härtester Arbeit von den dazu berufenen Kräften und mit schweren Schäden für die Stromdeiche und die anliegenden Landschaften bewältigt werden konnten. Es sei nur an die Überschwemmung der Altmark im Jahre 1909 erinnert.

Vor dem Kriege standen in solchen Fällen die Pionierbataillone zur Verfügung, um gefährdete Menschenleben zu retten, bedrohte Gebäude und Uferbefestigungen zu schützen, Versetzungen zu beseitigen, Deichlücken zu stopfen und einen Notverkehr zu unterhalten. Und tatsächlich haben namentlich die älteren Bataillone, 3, 4, Garde und 9 an der Elbe, 1, 17, 18 und 23 an Weichsel, Pregel und Memel, 2 und 5 an der Oder, 7, 8, 11 und 25 am Mittel- und Unterrhein, 14, 15 und Bayern am Oberrhein, 10 und 11 an der Weser, Bayern und Württemberger an der Donau und den Zuflüssen der Ströme in ihrem Bereich oft genug sich größte Verdienste erworben und unerschrocken, unermüdlich sich aufopfernd die schlimmsten Gefahren beseitigt.

Der Versailler Friede, der unser Heer auf ⅓ reduziert und dementsprechend von unseren altbewährten stolzen Pionierbataillonen uns nur 7, keines am Rhein, belassen, der die Kopfstärken dieser Bataillone auf die Hälfte beschränkt hat, bindet uns daher auch in der Bekämpfung der Hochwassergefahren die Hände. Es kommt hinzu, daß, wie sich bei der öffentlichen Verhandlung über das Veltheimer Unglück an der Weser ergeben hat, die Schiffahrt treibende Bevölkerung sich fast gänzlich vom Heeresdienst zurückhält und die wenigen Pionierkompanien deshalb über kaum mehr als zwei, drei Schiffer verfügten. Es fehlt also gerade die den Gefahren des Hochwassers besonders gewachsene Mannschaft, die bei Wind und Wetter abgehärtet und kraftvoll mit Ruder und Steuer ihre schweren, aber sicher fahrenden Pontons zu lenken gewußt hat. Und es fehlt an der Zahl der im Pionierdienst erprobten Mannschaft, die auf größeren Strecken gleichzeitig Sprengarbeiten ausführen kann, um alle Gefahrmomente rechtzeitig zu beseitigen. Die neue Errungenschaft der Strompolizei dürfte kaum imstande sein, die Fülle der Arbeit zu übernehmen, die die wenigen Pioniere nicht mehr leisten können.

Mir scheint es darum an der Zeit, daß die altgedienten Pioniere sich überall zusammentun, um als eine besondere Abteilung technischer Nothilfe einzuspringen, wo immer Hochwasser- und Eisverstopfungsgefahr droht. Es ist dabei zunächst gleichgültig, ob sie der staatlichen Technischen Nothilfe oder der Strompolizei angegliedert oder zu den Pionierbataillonen in ein gewisses nur auf diesen Dienst beschränktes Verhältnis gesetzt, oder auch ob die Vereine ehemaliger Pioniere in den größeren Städten auf den Hochwasserhilfsdienst verpflichtet werden. Jede Weise kann zum Ziele führen. Es ist auch nicht auszuschließen, vielmehr zu begrüßen, wenn des Wasserfahrens kundige Männer sich diesem — nennen wir ihn einmal Hochwasserschutzdienst — zuschreiben lassen wollen. Nun kann die Frage der Organisation nicht entschieden werden, ohne die Frage der Ausstattung mit den nötigen geeigneten Hilfsmitteln zu streifen. Ich stehe nach allen meinen dienstlichen Erfahrungen nicht an, das eiserne Ponton der Pionierbrückentrains als das für den Zweck geeignetste Wasserfahrzeug zu bezeichnen. Es hat auch bei geringem Tiefgang in unbeladenem Zustand genügende Stabilität und dazu große Festigkeit gegen Beschädigungen, ist dabei leicht und schnell zu reparieren. Es hat einen großen Fassungsraum bei großer Tragfähigkeit und fährt doch erträglich leicht. Durch Einsatzmotoren läßt sich die Fahrtüchtigkeit erheblich steigern, das Rettungswerk erleichtern und beschleunigen. Die Armatur des Fahrzeuges gestattet schnelles Festlegen und Verankern. Verwendung mehrerer Pontons zu Fähren ist möglich, Transport über Land, von und zur Eisenbahn auf den Brückenwagen der Brückentrains

Digitized by Google

und schnelle Verladung der beladenen Brückenfahrzeuge ist gewährleistet.

Auch die Sprengmunition der Pioniere ist das gegebene Hilfsmittel für alle Arbeiten, die nur durch Sprengung zu leisten sind. Die Verpackung und Verladung mit dem sonst nötigen Handwerkszeug in den Feldfahrzeugen der Pionierbataillone sichert die höchste Bereitschaft für den Abtransport und die Verwendung am Orte des Bedarfs.

Die vermehrte Inanspruchnahme des Pioniergeräts setzt freilich schnellere Erneuerung voraus. Auch ist eine Erhöhung der Zahl der Übungsbestände an Gerät und Fahrzeugen geboten, um einem Massenbedarf entsprechen zu können, wie ihn die augenblickliche Hochwasserkatastrophe wohl hätte zeitigen können. Natürlich ist es im Interesse ordnungsmäßiger Erhaltung nötig, die Aufsicht über Gerät und Fahrzeuge nur ganz zuverlässigen Leuten zu übertragen. Ob es zulässig und zweckmäßig ist, sozusagen in gemischtem Zivil- und Militärbetriebe zu arbeiten und beispielsweise Pioniere als Wagenbegleiter mitzugeben, bedarf der Erwägung. Mir will es besser scheinen, die Bereiche des zivilen und militärischen Hochwasserdienstes jedesmal örtlich abzugrenzen, im Interesse einheitlicher Arbeit aber einem höheren Offizier die gesamte Leitung zu übertragen.

Es würde nichts schaden, den zum Hochwasserschutzdienst sich verpflichtenden Männern ein äußerliches Abzeichen, den Unter- und Oberführern, ohne die es nicht geht, ein Gradabzeichen zu verleihen. Das wäre nicht nur eine Konzession an die menschliche Schwäche des Verlangens nach solchen Äußerlichkeiten, sondern würde in Gefahrszeiten, wenn alles drunter- und drübergeht, die Erkennung berechtigter Nothelfer erleichtern und Untreue erschweren. Inwieweit eine gewisse polizeiliche Befugnis zugebilligt werden könnte, ferner, wieweit durch Bewilligung von Tagegeldern und Kleiderbeihilfen die Unkosten der Beteiligten zu beheben und wieweit die öffentliche Hand, seien es Staat oder Landesverbände oder Kommunen, bei Verunglückung durch Entschädigung an die Hinterbliebenen einzuspringen hätte, bedarf natürlich der Erwägung nach verschiedenen Richtungen.

Mir will scheinen, daß eine besondere Organisation, die mit den Pionierbataillonen in Verbindung steht und auch gelegentliche Übungen mit deren Gerät abhalten darf, am meisten dem gegebenen Zwecke entspräche. Natürlich müssen die Leiter der Organisation anderseits mit den Behörden in Fühlung stehen, die mit dem Augenblick automatisch enger wird, in dem Hochwassergefahren drohen.

Es wird sich nicht vermeiden lassen, mit den Resten der internationalen Kontrollkommission oder dem künftigen Völkerbundskontrollorgan über diese Fragen zu verhandeln und dortseits erhobene Schwierigkeiten zu beheben. Eine Gelegenheit, wie die hier entstandene, beweist die ungeheure Eindringlichkeit und Notwendigkeit einer Hochwasser-Schutzorganisation. Also mögen die berufenen Dienststellen, voran die Landesverbände, sich mit geeigneten Persönlichkeiten zusammentun, um eine leistungsfähige, tüchtige Organisation zum allgemeinen Nutzen in möglichster Schnelligkeit zu schaffen.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. 12. 1925: zum Lt.: Ob. Fähnr. ✱v. Holtey, Reit. R. 5.

Ernannt: Oberst ✱Brück, Artl. Führer IV, zum Landeskommandanten in Sachsen.

Versetzt: Hptm. ✱v. Chappuis, J. R. 13, in d. J. R. 15.

Mit 1. 2. 1926 versetzt: die Obstlte.: ✱v. Tempelhoff, Artl. R. 6, in d. Stab d. Artl. Führers VII, ✱Troost b. d. Komdtr. d. Artl. Sch. Pl. Jüterbog, in d. Artl. R. 6; die Majore: ✱Hansen, St. Inf. Führer I, in d. J. R. 21, ✱v. Stülpnagel, J. R. 3, in d. Rw. Min.; Hptm. ✱Knoblauch, J. R. 18, in d. St. d. Inf. Führ. I; Hptm. b. Zeugamt ✱Zimmermann, Artl. R. 4, z. Komdtr. d. Artl. Sch. Pl. Jüterbog; die Oblte. ✱Frhr. v. Speßhardt, J. R. 15, in d. J. R. 2, ✱v. Roden, Reit. R. 4, in d. Reit. R. 14; die St. Veterinäre: Dr. ✱Müllauer, Artl. R. 2, z. J. R. 4, Dr. ✱Leitner, Fahr-Abt. 5, z. Artl. R. 2.

Mit 15. 2. 1926 versetzt: Maj. ✱Jaeschke b. d. Komdtr. v. Pillau, in d. Artl. R. 2; Hptm. ✱Meyer, Artl. R. 2, z. Komdtr. v. Pillau.

Mit 31. 1. 1926 ausgeschieden: Maj. ✱Boesser, Artl. R. 2; Oblt. ✱Rötteken, Reit. R. 5; Ob. St. Vet. Dr. ✱Witte, J. R. 4.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Aust, Artl. R. 6.

Gestorben: Gen. Lt. ✱Wurtzbacher, Chef des Heeres-Waffenamts.

Befördert mit 1. Februar 1926: — zum Gen. Lt. Gen. Maj. ✱Hasse, Kom. d. 3. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. III; — zu Gen. Majoren: die Obersten: ✱ v. Aigner, Art. Führ. III, ✱Niethammer, Inf. Führ. I, ✱Tillmanns, Abt. Leiter im Rw. Min., ✱v. Didtman, Kom. d. J. R. 3, ✱Severin, Komdt. v. Berlin; — zu Obersten: die Oberstleutnante: ✱v. Brauchitsch, J. R. 2, ✱Pflugradt, J. R. 5, ✱Ritter v. Hörauf, J. R. 21, ✱Eberth, Art. R. 7, ✱Fischer, J. R. 1, ✱v. Platen, J. R. 16, ✱Auguſtin, Kom. d. Pion. Sch., ✱Waenker v. Dankenschweil, Lehrg. Leiter an d. Inf. Sch., ✱Halm, Rw. Min., ✱Wachenfeld, Chef d. St. d. 6. Div., ✱Frhr. Neubronn v. Eisenburg, J. R. 9, ✱v. Stülpnagel, Abt. Leiter im Rw. Min., ✱v. Tayſen, J. R. 7, ✱Spemann, Komdt. v. Ulm, ✱Erfurth, J. R. 14, ✱Liebmann, Abt. Leiter im Rw. Min.; — zu Oberstlten: die Majore: ✱Kratz, Kom. d. Nachr. Abt. 4, ✱v. Bahlkampf, J. R. 7, ✱Senftleben, Chef d. St. d. Heeres-Waffenamts, ✱v. Rodewald, J. Sch., ✱Frhr. v. Falkenstein, J. R. 18, ✱Hoffmeister, J. R. 12, ✱v. Otterstedt, J. R. 6, ✱Scheller, Art. Sch., ✱Frhr. v. Watter, St. d. Art. Führ. V, ✱Klie, Art. R. 1, ✱Metzcher, St. Art. Führ. I, ✱Plamböck, Kom. d. Fahr-Abt. 6, ✱v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin, Reit. R. 8, ✱Neumann, St. 2. Div., ✱Hopff, Kom. d. Pion. B. 2, ✱Hosse, Kom. d. Pion. B. 5, ✱Baumann, J. R. 20, ✱Mehler, Inf. Sch., ✱Brettner, Kom. d. Fahr-Abt. 5, ✱Hoefer, Rw. Min., ✱Klingbeil, Kom. d. Pion. B. 4, ✱Woytasch, J. Sch., ✱Hansen, J. R. 21, ✱Wilberg, Rw. Min.; — zu Majoren: der charkter. Maj. ✱v. Vollard-Bockelberg, Heeres-Friedenskomm.; die Hptlte. u. Rittm.: ✱Kopp, J. R. 13, ✱ Pachmayr, Art. R. 3, ✱Bergmann, Art. R. 7, ✱Graf, Komdtr. v. Wilhelmshaven, ✱Jacob, Rw. Min, ✱Aschenbrandt, Art. R. 7, ✱v. Ginkel, Art. R. 7, ✱Hirschauer, Komdtr. v. Cuxhaven, ✱Frhr. v. Lotzbeck, Reit. R. 17, ✱Hartmann, Gen. St. Gr. Kdo. 2, ✱Ritter u. Edler v. Schallern, Komdtr. v. Ingolstadt, ✱Schmetzer, St. 7. Div., ✱v. Dufay, Reit. R. 8, ✱Beyer, Reit. R. 9, ✱Barckhausen, Rw. Min., ✱Lentzsch, Art. R. 3, ✱Jordan, Reit. R. 3, ✱Peltz, J. R. 10, ✱Schweickhard, J. R. 15, ✱v. Kaisenberg, St. Inf. Führ. III, ✱v. Pentz, Reit. R. 13, ✱Hansen, Gen. St. Gr. Kdo. 2, ✱Fiedler, Komdtr. v. Ulm, ✱v. Puttkamer, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys, ✱Krieger, J. R. 4, ✱Lampel, J. R. 2, ✱Schubert, J. R. 8, ✱Quade, J. R. 2, ✱Knoblauch, St. Inf. Führ. I, ✱Hoepner, Gen. St. 1. Kav. Div., ✱Wever, J. R. 4, ✱v. Obstfelder, Rw. Min., ✱Heinrici, J. R. 13; — zu Hptlten: die Oblte.: ✱v. Reindorff, J. R. 11, ✱Helwig, J. R. 2, ✱Lindner, J. R. 6, ✱Utsch, J. R. 16, ✱Forst, Art. R. 6, ✱Rheimheimer, J. R. 14, ✱v. Ziegesar, J. R. 10, ✱Stove, J. R. 8, ✱Waeger, Art. R. 2, ✱v. Stockhausen, J. R. 15, ✱v. Graffen, Art. R. 2, ✱Reinstrom, Kraftf. Abt. 4, ✱Fromelt, J. R. 4, ✱Magnus, Art. R. 1, ✱Brunn, Kraftf. Abt. 6, ✱Foertsch, Art. R. 5, ✱Eibenstein, Art. R. 4, ✱Koch, Art. R. 3, ✱Jordan, Pion. B. 6, ✱Becht, Art. R. 3, ✱Werner, Kraftf. Abt. 2, ✱Haack, Art. R. 3, ✱Kussin, Pion. B. 3, ✱Bessell, Pion. B. 5, ✱Becher, J. R. 9, ✱Lüdemann, Art. R. 4, ✱Schröder, Art. R. 6, ✱Meyer, Pion. Üb. Pl. Klausdorf, ✱Schwarck, J. R. 1; — zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱v. Printz, Reit. R. 2, ✱Bonatz, Reit. R. 3, ✱v. Klinckowström, Reit. R. 9, ✱Mühlmann, Fahr-Abt. 6, ✱Jeschonnek, Reit. R. 7, ✱v. Roden, Reit. R. 14, ✱Bradel,

Digitized by Google

Reit. R. 8, *Löb, Reit. R. 6; — zu Obl ten.: die Lte. *Hoepke, J. R. 4, *Capelle, Pion. B. 3, *Loeven, J. R. 5, *Ulrich, J. R. 4, *Schlange, Reit. R. 8, *v. Waldenburg, Reit. R. 11, *Schroeder, Art. R. 6, *Behrend, J. R. 1, *Gabriel, J. R. 4, *Knabe, J. R. 2, Dr. * Stern v. Gwiazdowski, Reit. R. 5, *Kösters, J. R. 6, *Simon, Art. R. 6, *Dietlen, J. R. 14, *Jetter, J. R. 14, *Herrmann, Art. R. 1, *Schmoeger, J. R. 21, *v. Vormann, J. R. 12, *v. Vultejus, Reit. R. 7, *Frhr. van der Hoop, Art. R. 1, *Doerr, Art. R. 4, *Kleinrath, Art. R. 2, *Guth, Art. R. 4, *Klammt, J. R. 6, *Dyes, J. R. 16, *Thilo, J. R. 5, *v. Natzmer, Reit. R. 8, *Frhr. v. Hanstein, Art. R. 4, *v. Sanden, Reit. R. 1, *Siebert, J. R. 2, *Frhr. v. Tautphoeus, J. R. 21, *Finster, J. R. 5, *Grosser, J. R. 3, *Macholz, Reit. R. 10, *Ludwig, Art. R. 1, *Haendler, J. R. 3, *Sahla, Reit. R. 1, *Kühn, J. R. 17, *v. Collani, Reit. R. 3, *Bach, Reit. R. 16, *Frhr. v. Houwold, Reit. R. 6, *Zeitz, Art. R. 2, *Hassenstein, J. R. 2; — zum Gen. Arzt: Gen. Ob. Arzt Dr. *Sachs-Müke, Div. Arzt d. 1. Div.; — zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. *Neumann, San. Abt. 2; — zum Ob. St. Arzt: St. Arzt Dr. *Remus, San. Abt. 3; — zum St. Arzt: Ob. Arzt Dr. *Bierendempfel, San. Abt. 3; — zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. *Guskar, San. Abt. 3, Dr. *Reich, San. Abt. 1; — zum Ob. St. Veterinär: St. Veterinär Dr. *Klingler, Reit. R. 17; — zum St. Veterinär: Ob. Veterinär Dr. *Bruhnke, Reit. R. 9; — zum Ob. Veterinär: Veterinär Dr. *Moll, Reit. R. 4.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1088 zu beachten.

Heere und Flotten

Bulgarien. Der dem Völkerbund unterbreitete Streit über die **bulg.-griech. Grenzzwischenfälle** ist jetzt endgültig dahin geregelt worden, daß Griechenland die festgesetzten Entschädigungssummen zahlt. Der Völkerbund erkennt andererseits an, daß die griech. Reg. ohne Vorsatz gehandelt hat. 22.

England. Die scharfe **Sichtung des engl. Flottenmaterials** w. weiter fortgesetzt. Aus der Liste der Kampfgeschwader sollen künftig die 4 Dreadnoughts „Iron Duke", „Marlborough", „Benbow" u. „Emperor of India" gestrichen und als Schulschiffe verwendet werden. Die Admiralität hat ferner beschl., unverzüglich 3 Kreuzer, 5 Depotschiffe, 18 Torpedobootszerst., Uboote u. andere Fahrzeuge abzuwracken. Die gesamte „K"-Klasse der Uboote mit Ausnahme von „K 26" soll ausrangiert w. Das neue Ersatzprogramm sieht die Wiederaufnahme des Ubootbaues nur in bescheidenem Maße vor. (Alle Bemühungen sollen nunmehr darauf gerichtet w., es zu entdecken u. zu zerstören.) Der Kreuzer „Dublin" ist am 15. Okt. außer Dienst gestellt worden, um verkauft zu w. Das gleiche trifft den im Hafen v. Portsmouth zur Ausbildg. i. Gasschutz verwendeten Kreuzer „Boadica". — Von den 189 Zerstörern w. insgesamt 3 Schiffe versteigert. Das jüngste dieser Waffe ist erst 1918 gebaut. (In Dtschld. sind die Zerstörer bis zu 25 Jahre alt!) Bkr.

Nach dreij. Bauzeit ist auf d. Werft Walke-on-Tyne das größte Schlachtschiff d. Welt **„Nelson"** von Stapel gelassen worden. Baukosten betrugen 160 Millionen M., verwendungsfähig Ende 1926. Länge d. Wasserlinie 214 m, Tiefgang 9,14 m. Bestückg. neun 40,6 cm-Geschütze in Drillingtürmen, Gesamtgewicht einer Breitseite 9072 kg. Das Schwesterschiff „Rodney" wird 1927 fertig. Die Hauptartl. der „Nelson" ist im Vorderteil des Schiffes vereinigt. Über die Zweckmäßigkeit dieser Anlage herrscht Zweifel. „The Engineer" glaubt, daß diese Aufstellg. d. schw. Artl. in zukünft. Schiffsbauten nicht wiederholt w. wird. — **D. Hebg.** d. an d. flandrischen Küste versenkten engl. Kreuzer „Intrepid", „Iphigenia" u. „Thetis" bei Zeebrügge sollten Okt. 23 beendet sein. Infolge Versandung d. Hafens sind die Arbeiten bis heute noch im Rückstand. Aus der „Intrepid" hat man bis jetzt 1400 t, aus d. „Iphigenia" 1950 t und aus d. „Thetis" 513 t Altmetall geborgen. — Die Baggerarbeiten an dem künftigen Flottenstützpunkt Singapur sind begonnen worden. 9.

Auf die Gründg. des **„Leichten Flugzeugklubs"** werden große Hoffnungen gesetzt. Z. Z. bestehen 5 Klubs dieser Art. Ziel ist, Männer u. Frauen im Fliegen auszubilden ohne erhebl. Kosten. D. Luftmin. zahlt für Ableg. der A-Prüfg. 10 Pfund. Der Londoner Klub umfaßt 150, die gl. Anzahl der Klub von Manchester. „Daily Mail" hat für d. nächste Jahr Preise in Höhe v. 5000 Pfund f. Wettfliegen m. leicht. Flzzgn. ausgesetzt. Bei d. Fliegertruppe werden in Zukunft Offz. m. Verpflichtg. f. kurze Dienstzeit angenommen. Nach 18monat. Dienstzeit können sie zu Flieger-offz. ernannt werden. 66.

In den „Armee- und Marinenachrichten" bringen die „Times" u. a. am 5. 1. d. J. die Ernennung des Vice-Leutnant-Colonel D. M. Graham D. S. O. zum Militärbevollmächtigten in Österreich und britischen Delegierten bei der Interalliierten Kontrollkommission; am 9. 1. die Zurückziehung des letzten Kanonenbootes, des „The glowworm" von der Donau nach Malta. v. Cordon.

Frankreich. Die **franz. Akademie** erkannte den großen Literaturpreis 1925 dem verstorbenen **Gen. Mangin** zu. — Die **Lage in Syrien:** Bei Scharmützeln um Damaskus hatten die Franzosen 15 Verletzte. 22.

In der ersten Hälfte des Januar wird in der Kammer das Gesetz über die **Heeresreorganisation** beraten werden. — Auf dem **Schießplatz von Bourges** wurden durch ein explodierendes Geschoß 2 Soldaten getötet und einer schwer verletzt. — Die **Syriendebatte** in der Kammer endete nach heftigen Angriffen gegen Gen. Sarrail mit der Erklärung Briands, daß Frankr. das Mandat nicht aufgeben werde und mit einer Vertrauenserklärung für die Reg. — Über die **Verluste in Marokko** gab der Unterstaatssekretär im Kriegsmin. folgende Zahlen. **Tote:** 140 Offzre. und 2500 Mann, **Verwundete:** 259 Offzre. und 7300 Mann, **Vermißte:** 20 Offzre. und 1200 Mann! 22.

Italien. Mit Erlaß vom 23. 10. 24, veröffentlicht am 30. 1. 25 in der „Gazetta ufficiale", waren 1925 **militär. Kurse an allen Universitäten u. techn. Hochschulen** für die Hörer zu errichten gewesen über Artl. Material, Ballistik, Kriegschemie, Radiotelegraphie u. Nautik. Die Kurse sind vierteljährig. Sie sind pflichtmäßig: in der Technik für alle, an der Universität nur für die Hörer der Naturwissenschaften. Prüfungen für mindestens zwei obiger Gegenstände ist Pflicht. Die hierbei erhaltenen Zeugnisse werden bei den Prüfungen zum Ref. Offz. berücksichtigt. (Vojenské Rozhledy Juli/Aug. 25.) Der Referent dieser tschechoslow. Militärzeitschrift beklagt sich bitter, daß diesbezügliche Absichten in der Tschechoslow. bisher nicht verwirklicht wurden. 54.

Das **Programm der Reorganisation der ital. Armee** wurde in großen Zügen mit Zustimmung des Ministerpräsidenten u. des Chefs des Genstbs. ausgearbeitet. An Stelle der bisherigen 10 werden 12 Armeekorps bestehen. Der Haushalt wurde von 180 auf 200 Millionen Lire erhöht. Das Regt. soll im Frieden 2 Batln. haben. Ein **Generalsekretariat der nationalen Verteidigung** soll errichtet werden. (Voj. Rozhl. Juli/Aug. 25.) 54.

Jugoslawien (SHS). Jüngst ist eine **neue Hand- u. Gewehrgranate** versucht worden (Oberst Curitsch). Gewicht 200 g, Sprengladung 80 g; Hand-Wurfweite 35 m, Gewehrschußweite 177 m. Brenndauer des Zünders 6½ Sekunden. (Voj. Rozhl. Sept. 25.) 54.

Österreich: Die hies. Mil. Mission d. Entente verlangte vom Bundesmin. d. Erlaubnis **z. Inspiz. österreich. Mil. Objekte.** Diesem Verlangen wurde nicht Folge geleistet, es sei denn, daß eine genaue Aufstellg. der zu besuchenden Objekte gegeben werde.

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

Rußland. Die Sowjetregierung hat eine Verordnung vorbereitet, nach der **an allen Hochschulen pflichtmäßige militär. Übungen** eingeführt werden sollen. Die Hörer dieser Schulen haben jährl. 3 Monate vom Herbst 25 ab in militär. Übungslagern zu verbringen. Diese Übungen sollen auch in den Mittelschulen eingeführt werden. (Voj. Rozhl. Sept. 25.) 54.

Ungarn: Die interall. Mil. Komm. hat d. ungar. Reg. eine gemeins. Note d. alliierten Reg. überreicht, in der festgelegt wird, daß Ungarn d. milit. Klausel des Vertrages von Trianon **verletzt** habe. 9.

Vereinigte Staaten. „The Quartermaster Review" vom Mai/Juni 25 meldet, im März 25 habe in Washington eine Besprechung zwischen Vertretern der Zivilbahnbehörden und einzelnen interessierten militär. Organen stattgefunden über die **Transporte im Falle eines Krieges usw.** sowohl der mobilisierten Kräfte als der Versorgung. (Aus The Military Engineer, Juli/Aug. 25.) — In „The Military Engineer", Juli/Aug. 25, bespricht der Stellvertreter des Chefs des Genstbs. der U. S. Army, Brig. Gen. Campbell King, gleichzeitig Chef des Personalamts im War Departement, die **Gliederung des Genstbs. der Arme der U. S.** im allgemeinen u. des Personalamtes im besonderen. Das Wichtigste daraus: Errichtung des Generalstabes 1903. Jetzige Gliederung in 5 „divisions" (Ämter) usw.: W. P. D. (War Plans Divisions) = Kriegspläne. G—1 Personalien, G—2 Nachrichten (Kundschaftswesen), G—3 Ausbildung, G—4 Versorgung (Nachschub), Geld u. dgl., G—1, das Personalamt gliedert sich in 4 Abtlgn. (Offiziere, Mannschaften, Ausgleich, Wohlfahrt). Das Personalamt hat bezgl. der Menschenmobilisierung die freiwillige Einreihung wie die auf Grund eines im Kriegsfalle zu erlassenden Dienstpflichtgesetzes erfolgende Eingliederung vorbereitet. Besondere Wichtigkeit wird darauf gelegt, daß jeder aus dem Zivil eingezogene Mann auf jenen Posten kommt, der seinem Zivilberufe entspricht. Es ist im **„General-Mobilmachungsplane"** vorgesehen, daß auch die physisch-beschränkt Tauglichen gleich bei Kriegsbeginn in Dienst gestellt werden. 54.

Aus der militärischen Fachpresse

Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft. Unter Mitwirkung höherer Offiziere und mit Unterstützung der schweizerischen Offiziersgesellschaft herausgegeben von Oberst i. Gst. Dr. M. Feldmann. 38. Jahrgang. Heft 1. Jahresabonnement Fr. 7,—. Huber & Co., Frauenfeld. — Die von Oberst Hungerbühler gegründete Zeitschrift, die in den letzten Jahren als Beilage zur Schweizerischen Militärzeitung als „Vierteljahrsschrift für Kriegswissenschaft" erschienen ist, wird mit dem neuen Jahrgang wieder monatl. u. selbständig herausgegeben. Die Leitung liegt in den Händen des bisherigen Redakteurs Herrn Oberst i. Gst. Dr. M. Feldmann, dem eine Anzahl Mitarbeiter des In- und Auslandes zur Seite stehen. Im ersten vorliegenden Heft lesen wir eine Arbeit über „Milizoffizier und Kriegswissenschaft". Obstlt. Bircher setzt seine Darstellung der Marneschlacht fort, Gen. Obrstlt. R. Kiszling schreibt über „Ost- oder Westaufmarsch" u. Col. Lebaud bringt in „Correspondance de France" Mitteilungen aus Frankr. In einer besonderen Rubrik werden die neuesten Erscheinungen der Fachliteratur kritisch gewürdigt, so daß der Leser Anregungen zu weiteren Studien erhält. R.

Allgem. Schweiz. Mil. Zeitung. Nr. 1 (15. 1. 26). — Neujahrsbetrachtungen. — Oberst A. Schué: „Unsere verstärkte Kav. Brig. Beitrag zu Führung und Gefecht." Eingehende Betrachtung zeitgemäßer Kav. Verwendung durch den schweiz. Waffenchef der Kav. — Maj. J. Monod: „Nochmals die Uffz. Frage." (Französisch.) — Obstlt. M. Hauswirth: „Zur Einführung des leichten M. G." Interessante Hinweise auf diese für die Schweiz aktuelle Frage. — Hptm. O. Frey: „Zur Frage des Uffz. Ersatzes." — „Der große Wettkampf unserer Mil.-Ski-Patrouillen 1926." 14.

Bellona (Warschau) Aug. 25. — Brig.Gen. Kukiel: „Erster Abschnitt der Operation bei Warschau 1920." In den krit. Tagen, als die poln. 4. u. 1. Armee in nahezu ununterbrochen erzwungenem Rückzuge über Wilna, Grodno, Slonim Boden verliert und endlich nach der schweren Niederlage der 4. Armee am 29. Juli auch Kamieniec—Litewski und Czeremcha, dann von der 1. Armee Bielsk vor den nachdrängenden roten russ. Armeen geräumt werden muß, reift in der Nacht vom 5. auf den 6. August der Entschluß, der dann auch in die Tat umgesetzt wurde: In der Linie des Orzyc, Narew, des Vorfeldes von Warschau, der Weichsel, des Vorfeldes von Deblin und des Wieprz Widerstand zu leisten. Die leitende Idee ist im Norden die Überflügelung seitens des Gegners längs der dtschn. Grenze zu verhindern. In der Mitte (Warschau) festzuhalten, am unteren Wieprz eine Manövrierarmee zu bilden, und den Warschau angreifenden Gegner von Süden aus in Flanke und Rücken zu fassen. Eine Armeegruppe am oberen Wieprz verschleiert zunächst die Konzentrierung am unteren Wieprz, um sich später der Operation anzuschließen. In Ostgalizien sind nur schwache Kräfte, den Feind mehr beobachtend, zurückzulassen. — Maj. Moszczenski: „Russischer Schlachtplan an der Weichsel 1920." Die russ. Heeresleitung in der Meinung, die Polen würden d. Weichsel ohne besonderen Widerstand räumen, ordnet in den ersten Augusttagen an, daß die Hauptkraft, d. i. vier rote Armeen nördlich Warschau den Weichselübergang erzwingen, während zwei schwache Armeegruppen in den Raum Deblin u. nördl. davon vorgehen sollten. Besondere Wichtigkeit erhielt der Südflügel, wo zwei Armeen in nordwestl. Richtung im allgemeinen über Lublin vorstoßen sollten. Doch der Kommandt. d. Südfront konnte der Verlockung, sich Lembergs zu bemächtigen, nicht widerstehen und dirigierte starke Kräfte (Budienny) in diese Richtung, wodurch die Operation im Norden ihrer Sicherung in der südl. Flanke beraubt wurde. — Hptm. Borkiewicz: „Die Konzentrierung am Wieprz." Während nun die Russen in der Zeit vom 7. Aug. an mit der Hauptkraft gegen die Weichsel nördl. Warschau vorstoßen, bilden die Polen, sich in Nachtmärschen von der russ. Front loslösend ihre sogenannte „Manövrierarmee" am unteren Wieprz. Diese Umgruppierung, ein an sich schwieriges Manöver, wird, vom Feinde ungestört, durchgeführt und die beabsichtigte Lage am 15. Aug. erreicht. — Brig.Gen. Zajac: „Der Kampf der 5. Armee an der Wkra." — Gstbs.Maj. Perkowicz: „Der Kampf bei Warschau im Aug. 1920 und seine Krisis." — Oberst Rozycki: „Die Möglichkeit der Mitwirkung der Reiterarmee Budiennys in der Schlacht bei Warschau" wird in Frage gestellt, da diese Armee nur eine geringe Marschfähigkeit besaß (Erschöpfung der Pferde, Futtermangel) und deren Kampfkraft nicht so groß war, daß nicht die poln. Heeresleitung die Möglichkeit gehabt hätte, auch diese Gefahr entsprechend abzuwehren. 8.

Bellona (Warschau) Nov. 25. — A. C.: „Das gegenwärtige Litauen." Als Nachbarstaat Dtschls. für dieses besonders wichtig. Am Werte der Ein- und Ausfuhr ist Dtschl. zur Hälfte beteiligt. Lit. betätigt sich hauptsächlich landwirtschaftlich. Mit Polen bestehen weiter gespannteste Beziehungen. Interessant ist, daß Lit. die dtsch. Kultur sucht und die dtsch. Sprache in den mittleren Schulen mit der lit. gleichberechtigt ist. Poln. wird nicht gelehrt. Das von Dtschl. abgetrennte Memelgebiet hat vollkommene Autonomie und wird sechs Abgeordnete in das Parlament nach Kowno entsenden; die Bevölkerung ist bis 1930 vom Militärdienst befreit. — Oberst Boncherie: „Die franz. Kav. während d. Kämpfe 1918." Das rasche Eingreifen des 1. franz. Kav.Korps rettet gelegentlich des Durchbruches der Dtschn. im Mai 1918 in der Richtung auf Château-Thierry die Lage, indem es am 28. Mai nur 3000 Karabiner stark in einer Front von 50 km die breitgeschlagene Lücke schließt und das Herankommen neuer Reserven ermöglicht. Nur Kav. konnte damals diese Aufgabe erfüllen, da die Zeit drängte, die Entfernungen bis zu 100 km betrugen und Wege und Straßen aufgewühlt waren. Auch das 2. franz. Kav.Korps wird bei obengenannten Einbruch der Dtschn. innerhalb drei Tagen aus einer Entfernung von 220 km herangezogen und schließt am 1. 6. 18

Digitized by Google

eine Lücke von 12 km südl. des Ourcq zwischen Marizy, St. Geneviève und Vinly, so die kritische Lage rettend. Auch Mitte Juni 1918 gelingt es dem rasch eingesetzten 1. franz. Kav.Korps den über die Marne im Raume südl. Dormans vorgedrungenen Gegner aufzuhalten und beim Gegenangriff mitzuwirken. Die Verwendung von Kav.Korps als eine Art strateg. Reserven der höchsten Führung hat sich demnach bezahlt gemacht. — Oberst Cwiertniak: „Organisation des Nachrichtendienstes bei den Inf.- und Kav.Regtrn." — Maj. Saloni: „Organisation des Etappendienstes im ehemaligen österr.-ung. Heere." 8.

Vojenské Rozhledy, Okt. 25. Obstlt. d. Genstbs. A. Elias: „Manöver in Polen 1925." Sehr eingehend. — Maj. des französ. Genstbs. S. E. Nalot: „Vorbereitende Maßnahmen für die Angriffsschlacht." II. Teil. Divisionsaufgabe im Rahmen einer Armee, die ähnlich nach Böhmen einrückt wie im Jahre 1866 die I. preuß. Armee. Raum Jungbunzlau—Jicin. — V. J. Hauner: „Die Schlacht bei Jütland (Skagerrak)." Scharfe Kritik der engl. Führung. — V. J. Hauner: „Conrad von Hötzendorf." Beurteilung seiner Leistungen. — Unter „Vermischtes": Die dtsche. Reichswehr mache Jahr um Jahr größere Manöver. 1925 sei die Stärke der teilnehmenden Truppe größer gewesen als bei anderen europ. Armeen (!?). 54.

Vojenské Rozhledy, Dez. 25. Fr. Steidler: „Masaryk über die Legionen u. den Krieg." Auf Grund der 1922 und 1925 von Masaryk herausgegebenen beiden Bücher über den Weltkrieg bespricht der Verf. die Rolle der tsch.-sl. Legionen während des Weltkrieges im allgemeinen und besonders der in Rußl. aufgestellt. Legionen tsch.-sl. Soldaten. Masaryk war gegen den russ. Bolschewismus. Interessant ist, daß Masaryk mit Wilson besprach, es sei notwendig, daß die Ententeheere bis nach Berlin vordringen müßten, um das Dtsche. Reich ganz zu vernichten. Bei diesen nach Berlin vorgehenden Ententekräften wären auch die vereinten tsch.-sl. Legionen einzuteilen, die dann von Berlin aus nach Prag in Marsch zu setzen wären. In der Kriegsschuldfrage steht Masaryk begreiflicherweise auf dem Ententestandpunkte. Der Verf. hebt die für die Tsch.-Sl. vorwärtsreißende Persönlichkeit Masaryks hervor. In Rußl. hätten die Intelligenzkreise sehr bedauert, daß Rußl. nicht auch solchen Mann hervorbrachte. — Maj. A. Pekárek: „Durchbruch der ital. Front bei Tolmein u. Flitsch am 24. 10. 17." Besprochen auf Grund der Werke Cadornas, des Genlts. Schwarte u. österr.-ung. Gen. Krauß. — An Stelle der bisherigen Aufgaben zur Vorbereitung für die Kriegsschule sind in diesem Hefte kleine Aufgaben für die prakt. Ausbildung im Gefechte auf Grund kriegsgesch. Beispiele (Soca, 1916). — Unter „Verschiedenes" befinden sich Hinweise, daß Dtschld. Versuche und Übungen mit Inf. Geschützen (Holzmodelle) u. im indirekten Schießen mit l. M. G. (bis 3500 m) mache. Letzteres deshalb, „um wenigstens teilweise die heutige geringe Zahl an Artl. zu kompensieren". 54.

Dän. Militaer Tidsskrift 21/25. — Oblt. J. J. Gerstoft: "Die dtsch. Küstenbefestigung in Belgien u. der engl. Angriff dagegen." (Schl.) 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 1/26. — Poul Bahnsen: „Die Psychotechnik und ihre Bedeutung für die Allgemeinheit." — Alf Giersing: „Einige Eindrücke von den engl. Herbstübungen 1925." — M. Kofoed-Jensen: „Luftkampfschiedsrichterdienst bei gemeinsamen Übungen aller Waffen." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 10/25. — Obstlt. i. österr. Gen.St. R. Kißling: „Aufmarsch im Osten oder Westen?" Nach Ansicht des Verfassers hätte Dtschl. im Weltkriege zunächst Rußl. entscheidend schlagen sollen. — S. E. Allstrin: „Gedanken üb. d. Ausbildungszeit bei der Inf." (Schl.) — F. Oeh:„ Die Stellung des Feldtelegraphenwesens in der Friedensorganisation." — T. Lindh: „Der Oberbefehl über die ital. Kriegsmacht." — „Angewandte Taktikaufgaben." — „Die Frage der Verteidigung Dänemarks nach dän. Auffassung." — „Über den prakt. Wert von kriegswissenschaftl. Studien. Engl. Ansichten." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 12/25. — H. V. Jung: „Gesichtspunkte über die Richtlinien unserer infanteristischen Ausbildung." — „Uffz.- und Unterführerfragen bei der Armee." — N. Ekelöf: „Die Art. in der neuen Heeresordnung." — L. av Petersens: „Festungen nach dem Weltkriege." — „Gruppe und Zug in Manöver und Kampf, — zum 6. Mal." — „Beispiele von angewandter Taktik." — A. R.: „Flottenbaufragen in Finnland." — E. L. S.: „Beförderungsvorschriften in der belg. Armee." — A. R.: „Die nationale Mobilisierung in den Ver. Staaten." 76.

Svensk Militär Tidskrift 7/25. — „Demokratische Verteidigungspolitik." — R. v. d. L.: „Die unteren Truppenverb. der Kav." — Dr. Lothar Rendulic: „Die dtschn., franz. und engl. Gefechtsvorschriften. Eine vergleichende Betracht. ihrer wesentlichsten Grundzüge." — „Angewandte Taktikaufgaben." — „Die Kaderverminderung." — „Vorschlag zum militär. Dienstpensionsgesetz." — „Die Seelsorge für Soldaten bis jetzt u. in Zukunft." — „Bestimmungen über den Übergangsstand der Armee." 76.

Svensk Militär Tidskrift 8/25. — „Vorwärts." Der Aufsatz bespricht die schwed. Heeresverminderung. — R. v. d. L.: „Der Entwurf für die Ausbildungsvorschrift f. d. Kav. 1925." — Dr. L. Rendulic: „Die dtschn., franz. und engl. Gefechtsvorschriften. Eine vergleichende Betrachtung ihrer wesentlichsten Grundzüge." (Forts.) — „Angewandte Taktikaufgaben." — „Der militär. Wert v. proletarischen Armeen." — „Die Heeres-Witwenpensionen." — „Vizeadmiral Alarik Wachtmeister." 76.

Magyar Katonai Közlönyi, 7.—9. Heft, Budapest. — Die Wahl der Hauptwiderstände in gebirg. und hügel. Gelände von L. Babinsky. — Das Signalisieren d. Feuerwirkung von Maj. d. Genst. L. Horvath. — Der Militarismus von G. Horvath. — Gedenkfeier d. 1. Budapester Honved-Regts. von Oberst Dr. G. Rakosi. — Die Kriegspläne der Zentralmächte 1914 von Gen. d. Inf. E. Horsetzky. — Franz Conrad v. Hötzendorf, Graf, Feldmarschall, von Oberst E. Bangha. — Die Organisation des Völkerbundes von Hptm. im Genst. Dr. F. Levai. — Die ungar. Truppen des alten Heeres. -tt-

Honvédelem (Die Landesverteidigung). (Budapest.) Heft 1, 5. 1. 26. — Vályi: „Neujahrsgebet." — Szombathy: „Erinnerungen an Limanova." — „Der griech.-bulg. Konflikt." — „Lage d. Franzosen in Syrien." — Bernhardt: „Der Berufsunteroffz." — S. J.: „Gedächtnis an den toten Kameraden." — „Aus fremden Armeen." — Oberst v. Szinay: „Die Ludovika-Akademie." Bespricht Zweck, Gliederung der einzigen Mil. Akademie Ungarns, die Art der Ausbildung, das alltägliche Leben der Hörer. Zahlreiche Aufnahmen ergänzen den interessanten Artikel. — Oblt. Nemcsek: „Das pädagogische Wirken des Offz." 13.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). (Budapest.) Heft 2, 20. 1. 26. — Fmlt. v. Molnár: „Die sportl. Ausbildung der Wehrmacht." — „Interessante milit. Zeitfragen." Nach Meinung der Verfassers verfolgen die meisten Aufsätze, welche die schrecklichen Wirkungen der neuen Kampfgase usw. beschreiben, pazifistische Ziele. — „Die Valorisierung der Offz. Heiratskautionen." — „Ungar. Soldaten im Weltkriege." — Eine neue Beilage der Zeitschrift ist **„Der ungar. Turner"**. Beschäftigt sich mit den aktuellen Fragen der verschiedenen Sportarten, bespricht die Wichtigkeit, die Jugend sportlich planmäßig auszubilden. 13.

Az Őrszem (Die Vedette). (Budapest.) Nr. 1, 20. 12. 25. — Maj. De Sgardelli: „Auferstehung." — Bernhardt: „Der Berufsuffz." — Hptm. Pogány: „Die Alten u. die Jungen." — Horváth: „Gedenken wir der im Felde gefall. treuen vierbeinigen Freunde, der Pferde." — „Die Limanowa-Feier." — „Bedeutung der Inf. im Gefecht." 13.

Romania Militara. 10/25. (Bukarest.) — Col. L. Barzotescu: „Eine Erinnerung". (Forts.) Die ersten Operationen in der Dobrudscha 1916 (m. 1 Skizze). Die russischen Truppen in den ersten Septembertagen. Leider wird die Auswertung des sonst recht eingehenden Aufsatzes

Digitized by Google

erschwert durch die Ungenauigkeit der Zitate. Wenn überhaupt die Seitenzahlen der Fundstellen angegeben sind, kann man damit rechnen, daß sie falsch sind. (Forts. f.) — Col. B. D. Popeske: „Wieviel Inf. Rgtr. muß eine Div. haben?" Trotz der Erhöhung der Feuerkraft durch die modernen Waffen ist die Bildung von Divn. zu 12 oder noch besser zu 14 Bln. vorzuziehen. — Maj. M. Enesku: „Die letzten Operationen an der Westfront vor dem Waffenstillstand am 11. 11. 18." (M. 2 Skzz.) Forts. folgt. — Kapt. O. Curta: „Die Begleitartl." — Maj. V. R.: „Der Geist u. die Zukunft der dtschn. Inf." Übers. aus dem Französ. — Lt. A. R. Copiesku: „Die Offensive der Alliierten an der mazedon. Front 1918." (M. 1 Skzz.) Der Wert der Arbeit beruht vornehmlich auf der Quellenangabe. Angeführt wird u. a. auch das Kriegstagebuch eines dtschn. Lts. Breiter vom J. R. 375 (89. Erf. Div.). Wer kann über diese Aufzeichnungen (Erscheinungsjahr u. Verlag?) an die Schrftltg. Auskunft geben? — Besprechungen, darunter auch ausführliche über Nr. 30 u. 31 des „Militär-Wochenblattes" vom Febr. 25. A.

Suomen Sotilasaikakauslehti. (Finnische Heereszeitschrift.) (Helsingfors) Heft 11/25. — Oberstlt. v. Lützow: „Österr. Kriegserfahrungen im Kampfe gegen Rußl." — Oberstlt. Hanell: „Die Zeitungen und die Wehrmacht." Presse schadet der Wehrmacht oft durch unüberlegte Kritik. Würde sich die Presse genau über das wirkliche Arbeiten, nicht nur die Paraden der Wehrmacht unterrichten, so würde Kritik fruchtbringend sein. — Lt. G.: „Scheiben für Übungs- und Feldschießen." — Reiterkommandeur Karatschevtsev: „Russ. Ansichten über Zusammenwirken der Kav. mit Fliegerverbänden." Bespricht Arbeitsteilung, Nachrichtenaustausch und Zuteilung von Fliegerschutz bei Beginn der Feindseligkeiten, Umgehungsmanövern, Verfolgung und Werbung in der Bevölkerung. — **Heft 12/25.** — Maj. Airo: „Die organisatorischen Grundlagen der Führung größerer Truppenverbände. — Gen. Maj. Ignatius: „Richtlinien für unsere Verteidigung." Vertritt dem Flottenchef gegenüber die Ansicht, daß Finnland sich nur eine kleine Seeflotte leisten könne zum Schutze wichtiger Häfen im finn. Meerbusen, der Zufahrtsstraßen zum Bottnischen Meerbusen und des dortigen Seeverkehrs. Eine Luftflotte könne dagegen d. aktive Küstenverteidigung übernehmen. — V. S.: „Einige Ziffern aus der Rangliste vom 1. 11. 25." — Gen. Ignatius: „Karl XII. und die russische Seemacht." 59.

Voenna Ingeneria Bibliotheka. Bulg. mil. techn. Zeitschrift. Heft 9/25. — Gen. Dobrevski: „Die türk. Hindernisse vor den Forts von Adrianopel während des Balkankrieges." — K. M.: „Der Verbindungsdienst im dtschn. Heer während des Weltkrieges." (Aus dem Dtschn. übersetzt.) — Sarziliev: „Die Lösung einer takt. Aufgabe". (Aus dem Französ.) — Oblt. A. Markov: „Flüssige Luft als Sprengstoff." — Maj. Dukov: „Der Vorhut-Brückentrain System Bobrovski." — Ing. Bonov: „Die Berliner Automobilausstellung 1924." 13.

Pesadiski Glasnik. (Serajevo.) Okt., Nov., Dez. 25. — Oberst Z. M. L.: „Die Begleitartl. u. deren Wichtigkeit." — Hptm. Budjan: „Das Auftreten der Kampfwagen." Die Idee der Verwendung von Kampfw. stammt von den Engländern, obwohl die Franzosen behaupten, bereits zur selben Zeit auch über brauchbare Kampfw. verfügt zu haben. Die Dtschn. wurden durch diese neue Waffe überrascht, konnten wegen Materialmangels erst sehr spät die ersten Kampfw. fertigstellen. Erst Januar 1918 vermochten sie den ersten brauchbaren Kampfw. an die Front zu senden. — Obstlt. Rajh: „Das flankierende Feuer von M. G." — Maj. Bosic: „Das gefechtsmäßige Schießen im Schwarm, vorgeführt in der Inf. Offz. Schule 1925." — Novicki: „Der Einfluß der Körperstellg. d. Schützen auf das Treffergebnis." — v. Baranov: „Einfluß von Luftdruck u. relativer Höhe auf die Schußleistung." 13.

Revista Militar (Buenos Aires). Aug. 25. (Argentinien.) — Cor. L. E. Bicat: „Die Notwendigkeit einer eigenen Metallurgie als unerläßlicher Bestandteil zur Sicherung der Landesverteidigung." Zieht verständnisvolle Schlußfolgerungen für Argentinien aus den Erfahrungen anderer Staaten, auch aus dem Weltkrieg. — Ten. Cor. J. Beverina: „Das Errichtungsdatum der Truppenteile des Volksheeres, die am brasilian. Kriege teilgenommen haben." Interessante Einzelheiten aus der älteren argentin. Heeresgeschichte. — Ten. J. M. Mocellini: „Pontonbrücken." (Mit 6 Fig.) Berechnung der Beanspruchungen, denen die Pontons gewachsen sein müssen. — Maj. J. L. Cernadas: „Über den Schwerpunkt bei takt. Unternehmungen." Takt. Begriffsbestimmung. — Ten. E. F. Navarro Lahitte: „Prakt. Übungen einer Kav. M. G.-Gruppe." (Mit 2 Skzz.) — Ten. Cor. A. Montes: „Unsere Brückentrains und die geplanten Manöver in Cordoba." Überlegungen und Vorschläge. — Ten. R. Chichizola: „Betonierte Verteidigungswerke." (Schl., mit 15 Fig.) Ausführliche Berechnungen. — Ing. K. Grafstadt: „Die Flettner-Rotoren." (Mit 11 Skzz. und 1 Lichtbild.) Volkstümliche Beschreibung. 77.

Revista Militar. (Buenos Aires, Argentinien.) Sept. 25. —Cor. E. L. Rivarola: „Bericht über die Informationskurse für Generale im französ. Heere." Über die Reorganisation der französ. Militär-Schulen. — Cor. E. D. Escola: „Vortrag über Bernardino Rivadavia." Histor. Angaben über dessen Tätigkeit als Triumvir 1811 und 1812, als Minister des Staates Buenos Aires von 1821—1824 und als Präsident der Republik von 1826—1827. — Ten. Cor. A. Montes: „Das Unglück auf der Weser." Bericht über den Unglücksfall bei einer dtschn. Truppenübung im Juni 1925. — Oberst Bauer: „Die Marneschlacht. (Mit 4 Skzz.) Schilderung der Ereignisse vom 5.—9. 9. 14 aus bekannter dtschr. Feder. (Forts. f.) — Granada: „Neuzeitliches Kriegsgerät." Bericht der argentin. Studienkommission in Europa über die Nachkriegsentwicklung des Heeresgeräts. — Maj. J. L. Cernadas: „Das Heranarbeiten." Kurze takt. Betrachtung mit zwei schemat. Darstellungen. — Ten. Cor. J. S. Ferrari: „Strateg. oder militär.-geograph. Bezeichnungen." Erläuterung einiger Fachausdrücke. — Capt. M. A. Pereyra: „Die argentin.-boliv. Grenzen." (Mit 1 Skzz.) Beschreibt die Grenzregulierung im Vertrag vom 9. 7. 25. — R. Sarate: „Ein ruhmreiches Datum." Würdigung der 100jährigen Wiederkehr des Tages der bolivianischen Unabhängigkeitserklärung. 77.

Memorial del Ejercito de Chile. (Santiago.) Aug. 25. — „Gen. J. J. Pershing." (Mit 1 Bild.) Huldigung. — „Die Jahrhundertfeier von Bolivien." Festgruß. — Gen. E. Medina: „Schießversuche zur Bestimmung der Widerstandsfähigkeit von Gewehrläufen gegen die zerstörende Wirkung von scharfen und Platzpatronen." (Forts.) Über Anwärmen der Munition, Laufabnutzung und Anfangsgeschwindigkeiten. (Forts. folgt.) — Capt. L. A. Varela: „Die Tätigkeit der amerik. Expeditionskräfte während des europäischen Krieges." Nach dem Bericht des Generals Pershing. — Tte Cor. J. Olivares: „Leichtes M. G. und Selbstladegewehr." Kurze Kennzeichnung der beiden Waffenarten nach ital. Quelle. — Maj. A. Gonzalez: „Der Genstab im Felde." Schilderung von Zusammensetzung, Aufgaben und Tätigkeit. — Cor. J. B. Negrete: „Die Entwicklung der militär. Grundsätze in Engl. über Führung und Verwendung der Truppen im Kriege." (Schl.) Munitionsversorgung und Schlußbetrachtungen mit Nutzanwendung für das chilen. Heer. — Capt. L. A. Varela: „Die Organisation des Nachrichtendienstes im Heere der Vereinigten Staaten." (Schl.) — Capt. A. Carrasco: „Das Flugwesen der Zukunft." Befürwortet starke Luftstreitkräfte. 77.

Revista Militar (Guatemala). Nr. 8/25. — Vortrag des früheren Instruktors der Artl. von Guatemala. Ten. Col. L. Chaigne: „Über Fragen der Ausbildung und des inneren Dienstes." — Ten. Cor. M. R. Solis: „Der milit. Tag in Mittelamerika als Mittel der Annäherung u. Einigung." — P. Lori: „Das Pferd." — El Latigo, Cuba: „Über Pferdedressur." — **Nr. 9/25.** — Cor. C. Cobar: „Die letzten Phasen der Revolution von 1871 und die Ent-

Digitized by Google

scheidungsschlacht von San Lukas." — Ten. Cor. M. R. Solis: „Wenn ein Krieg legitim und gerecht ist, ist er dem Fortschritt des Volkes nicht entgegen." Über die Revolution von 1871. — Cor. C. Cobar: „Die ersten Verwaltungsarbeiten der Regierung von 1871." — J. M. Peralta: „Die Karte von Honduras." — **Nr. 10/25.** — Gen. Alvaro Obregon: „Die Irrtümer des Weltkrieges vom militärischen Gesichtspunkt aus." — „Topographische Begriffe." — **Nr. 11/25.** — Capt. Chartier: „Der Weltkrieg 1914—18." — „Topograph. Begriffe." — Gen. J. Garza: „Das mexikan. Kind und seine milit. Erziehung." — F. J. Castro: „Das Heer." 77.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 1 (Jan.):** Die Entwicklg. des Lautsprechers. Der Ultra-Interflex-Empfänger. D. Funkentelegraphie im französ. Heere. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Berlin W 50, Geisbergstr. 43.) **(Febr.):** Die amerik. Außenpolitik (Gouv. a. D. Dr. Heinr. Schnee). Schiller über seinen „Wilhelm Tell". Wilhelm Schmidtbonn. — **Polit. Wochenschrift.** Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 5 (4. Febr.):** Neue Agrarkredite. Wirtschaft und Weltfinanz. Staat und Kirche in Südslawien. — **Norddeutsche Blätter.** Natl. Halbmonatsschrift f. Dtschlds. Erstarkg. Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstr. 7.) **Nr. 2 (15. 1.):** Besonders inhaltreiches Heft. Nach 8 Aufsätzen im Hauptblatt setzt sich der Herausg., Gen. Maj. Helfritz, in „Heerführg. u. Materialschlacht" mit der Soldanschen Broschüre „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft" auseinander. Er bestreitet die Soldansche These, daß der Stellungskrieg die alleinige Zukunftskampfform sein würde, und daß nur das Frontkämpferleben Grundlage aller Weltkriegserfahrung sei. Betont, daß wie bisher, so auch in Zukunft die Operative, der Feldherr, das entscheidende Element des Sieges sein werden. — **Nr. 3 (1. Febr.):** Pariser Luftfahrtverhandlg. Rassen u. Volkstumskunde. Beilage „Wehrkraft": Der Krieg in Italien 1915. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstraße 4/5.) **Nr. 4 (24. 11.):** Wehrvater Keim. Alte Städte am Main. Hans Sachs und der Meistergesang. — **Nr. 5 31. 1.):** Künstlerische Kultur. Wunder des Schneeschuhes. Venus über der Sonne. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 4 (5. 2.):** Die Straße brüllt nach Raub. — **Welt und Wissen.** Unterh. u. belehrende illustr. Zeitschrift. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 5 (Jan.):** Krakau. Der Eislauf. Weihrauch u. Myrrhe. Tier- und Pflanzenleben im südbrasil. Urwald. — **Deutsche Treue.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Lindenstr. 106.) **Nr. 5 (4. 2.):** Der Zusammenschluß der vaterländ. Verbände. Wir u. Italien. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 5 (30. 1.):** Die dtsch.-russ. Wirtschaftsverträge. Zahlungsmittelumlauf und dtsch. Wirtschaftskrise. Neurußlands kulturelle Politik. — **Reichselternblatt.** Je 0,50 M. (P. Tanck, Bln.-Reinickendorf, Residenzstr. 28.) **Nr. 1 (Jan.):** Schule u. Elternhaus nach den neuen Richtlinien. Herkunft u. Begabung. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurf. Damm 200.) **Nr. 4 (25. 1.)** und **5 (1. 2.).** — Die **Rgtsgeschichte** des Inf. Rgts. Herzog Ferd. von Braunschweig (8. Westf. **Nr. 57**), bearbeitet von Oberst Castendyk, soll in nächster Zeit in Druck gegeben werden. Bestellgn., die in bestimmter Anzahl vorhanden sein müssen, sind an die „Gesch. Stelle f. d. Regts.-Appell ehem. 57er" in Wesel, Großer Markt 10, zu richten. — Der **Volksverband der Bücherfreunde** meldet die Herausgabe einer eigenen Zeitschr. „Viertelj.-Blätter d. Vereins f. Bücherfreunde". Das vorliegende Heft berichtet über die Bände der kommenden Jahresreihe. Auf Wunsch ist das Verlagsverzeichnis von der Geschäftsstelle, Charlottenburg 2, Berliner Str. 42/43, kostenlos zu beziehen. 9.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Verschiedenes

Der General der Infanterie a. D. v. Winckler (Berlin-Lichterfelde, Sternstr. 15) begeht am 17. 2. seinen 70jährigen Geburtstag. Im Kriege Kommandeur der mob. 2. Garde-Inf. Div., des 41. A. K., 4. Ref. Korps, 1. A. K. und 25. Ref. Korps, Oberbefehlshaber der 11. Armee, hat General v. Winckler auf fast allen Kriegsschauplätzen an hervorragenden Stellen mitgekämpft und sich als hoher Truppenführer den Dank des Vaterlandes erworben. Mögen ihm noch lange Jahre beschieden sein. 14.

Kriegsstatistik. Nach den neuesten Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf beträgt die Zahl der im Weltkriege Mobilisierten in allen kriegführenden Ländern 69 883 463 Menschen. Hiervon entfallen auf Rußld. etwa 15 Mill., Deutschld. 13 250 000, Österr.-Ung. 9 Mill., Frankr. 7 935 000, Engld. 5 704 000, Ital. 5 615 000, Ver. Staaten 4 727 000. Das Verhältnis der Mobilisierten zur männl. Bevölkerung beträgt in Frankr. 40,8 vH., in Deutschld. 39,6 vH., in Österr.-Ung. 34,6 vH., in Engld. 24,2 vH., in den Ver. Staaten 8,4 vH. In der Statistik der Toten und Vermißten steht Dtschld. an erster Stelle mit 2 Mill., es folgen Rußld. mit 1 700 000, Österr.-Ung. 1 542 000, Frankr. 1 400 000, Ital. 750 000, Engld. 744 000, Ver. Staaten 68 000. In der Statistik der Dauerkriegsbeschädigten steht Dtschld. an erster Stelle mit 1 537 000, Frankr. 1 500 000, Engld. 900 000, Ital. 800 000, Rußld. 775 000. — Nach dem dtschn. Statist. Reichsamt hat sich die Anzahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten bis 1923 auf 1 275 000 vermindert infolge Abfindung. Die Zahl der Hinterliebenen in Dtschld. belief sich auf insgesamt 1 597 350, worin Witwen, Halbwaisen, Vollwaisen eingeschlossen sind. Die Zählung der Kriegerwitwen ergab 366 140, von denen sich etwa 200 000 wiederverheiratet haben. -tt-.

Erprobt wurde in den U. S. A. ein 75 mm-Mrs. für Inf. Schußweite 550—1650 m, Geschoß 5,4 kg, Zielfernrohr, soll sehr genau schießen, Zug 1 Maultier oder 4 Mann, daneben 3,7 cm-K. mit sehr flacher Flugbahn, geringer Streuung. — Unfall auf der „Mississippi". Ursache noch ungeklärt. Kurzschluß in der Lichtanlage oder schadhafte Preßluftanlage, große Verluste. — Frankreich. Neues Inf.-Geschütz 60 mm-K., von 2 Mann zu tragen, 35—40 Schuß in der Min., Schußweite 1000 m. 1 Mann Bedienung, 1 kg-Geschoßgew., auch für Handgranaten. Diesf. Erachtens unzureichende Verwertung, keine vollwertige Lösung. — Schweden. Übersicht über ausgeworfene Artl.-Mun. für Übungsjahr 1925, viel Schrapnels. 75.

Der erste französische Kreuzer auf Grund des Washington-Abkommens ist in Frankreich im Bau. Der Stapellauf fand am 17. 12. 1925 statt. Das Schiff erhielt den Namen „Duquesne". Vertonnung 10 000 t, Länge 191 m, breit 19 m, Tiefgang 6 m; 15 000 PS, Ölfeuerung; Ölvorräte 1200 t, daher Aktionsradius bei 15 kn Geschwindigkeit: 5500 Meilen, bei 30 kn: 1200 Meilen. Höchstgeschwindigkeit 34 kn (= 62,968 km); Bewaffnung: acht 203 mm-Kan. in vier Doppeltürmen mit 30 mm-Panzer, acht 75 mm-LfA-Kan., acht 37 mm-LfA-Automatische Kan., 12 M. G., 2 dreifache Torpedolancierrohre, 2 Wasserflugzeuge (ailes pliables); Bemannung: 25 Offz., 581 Mann. Interessante Einrichtungen: u. a. 1 Gefrierküche (um Fleisch und Gemüse für mehrere Wochen haltbar zu machen), dann Eisbereitung zum Frischmachen des Trinkwassers. („L'Illustration v. 26. 12. 1925.) 54.

Das deutsche grundlegende Werk über den Gaskampf: „Der chemische Krieg" von Dr. R. Hanslian u. Fr. Bergendorff, im Verlage von Mittler & Sohn, Berlin 1925, ist in russischer Übertragung im Sowjetverlage, Moskau 1925, erschienen. Die Übersetzung bewirkte A. Taube, das Vorwort für die russische Ausgabe schrieb Prof. W. N. Ipatjew-Moskau. R.

Digitized by Google

An allen Enden Moskau. Unter obigem Titel bespricht J. M. Bourget im „journal des débats" vom 9. Januar (Revue militaire française) die Studie des Generals Hoffmann „An allen Enden Moskau" (Verlag für Kulturpolitik). Bourget erklärt sich mit der Grundthese des Verfassers, den er den „heiligen Geist in der Dreieinigkeit an der russ. Front von 1916" nennt, vollkommen einverstanden: statt in peripherischen kolonialen Kriegen die Kräfte zu zersplittern, wären alle Kräfte gegen Moskau, das bolschewikische Hauptquartier, die Werbezentrale der Sowjets zu vereinigen — dann würde automatisch überall Ruhe eintreten und die Märkte Asiens und Afrika stünden wieder für Europa offen. Auch den von Hoffmann angegebenen Mitteln zur Erreichung dieses Zweckes stimmt Bourget zu: 1. Einigung aller europäischen Mächte und 2. gemeinsames bewaffnetes Vorgehen gegen Rußland mit Unterstützung der Vereinigten Staaten. Hierbei weist Bourget freilich auf die Gefahren hin, die durch Verwirklichung dieses Planes entstehen könnten. Das erstere Mittel, so meint er, würde unter dem Titel der „Gleichstellung" Deutschlands mit den anderen Mächten über kurz oder lang zur Aufhebung des Friedensvertrages von Versailles führen. Ebenso ist er überzeugt, daß das Reich im Falle der Kooperation gegen Rußland die Bewilligung zur Aufstellung einer größeren Armee zu erhalten trachten würde. „Was würde aber," so fragt er, „nach Beendigung der Aktion mit dieser Armee geschehen?" — Bourget zieht unter dem Einfluß dieses Angstzustandes scheinbar die gegenwärtigen „Kräfteverhältnisse" in Europa einer Neuordnung am Kontinente vor. v. Cordon.

Ein wundervolles Buch, zugleich von hohem, geschichtlichem u. heldischem Wert, ist das vom Kirchhof-Inspektor K. Treuwerth herausgegebene: **„Der Invalidenkirchhof in Berlin"** (Brunnenverlag von Karl Winckler, Berlin SW 68, Zimmerstraße 8). Mit diesem — mit zwei Lageplänen und vielen Abbildungen versehenen — Buche sollten die Väter ihre Kinder, die Lehrer ihre Schüler Geschichte lehren und die Jugendverbände der heranwachsenden Jugend zeigen, was die Altvorderen fürs Vaterland geleistet haben, und was noch zu schaffen bleibt. Also pilgert hinaus nach dem Berliner Invalidenkirchhof, der erhabenen Gedächtnisstätte preußisch-dtschr. Waffenherrlichkeit. v. A.

Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71. Die in Nr. 5 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 8. 25 stehenden Ausführungen über Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 müssen dahin ergänzt werden, daß Anträge von dem in Frage kommenden Versorgungsamt nur dann genehmigt werden, wenn die Antragsteller gleichzeitig im Besitz des Preuß. Militär-Ehrenzeichens II. Klasse sind, bzw. einer diesem gleichzuachtenden Dienstauszeichnung. Hierfür maßgebend ist das Gesetz vom 2. 6. 78 (R. G. Blatt 1878 S. 99 und Ausf.Best. vom 19. 11. 78, R. G. Blatt S. 361), das den gleichzeitigen Besitz der erwähnten Ehrenzeichen neben dem Eisernen Kreuz II. Kl. zur Voraussetzung für die Gewährung der Ehrenzulage macht. 9.

„Mordbleche". Junge Burschen in der Nähe Ulms hatten einen Kriegsteilnehmer, der seine Kriegsauszeichnungen angeheftet hatte, bespöttelt und die Auszeichnungen „Mordbleche" benannt. Sie wurden deshalb vom Gericht mit Geldstrafen von 15—30 M. belegt. In der Begründung des Urteils wurde u. a. ausgeführt, daß leider manche Leute nicht wüßten, was die mit Auszeichnungen bedachten Kriegsteilnehmer geleistet hätten und welchen Wert darum solche Auszeichnungen für die Besitzer hätten. Die Jugend hätte keine Veranlassung, sich in ungehöriger Weise über solche Männer auszulassen und die Auszeichnungen „Mordbleche" zu nennen. Das sei als eine Beleidigung für den Träger einer solchen Auszeichnung anzusehen. (Nach dem „Schwäb. Merkur" v. 26. 11. 25.) W. K.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Montag, 15., bis Donnerstag, 18. 2. 1926. Montag: Prof. Dr. Solger: Das Volk als Organismus. 6—8. Dienstag: H. Schwarz: Metapolit. Grundfragen. 6—8. Frau Prof. E. Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. Mittwoch: Prof. Dr. M. Spahn: Wesen u. Ursprung des modernen Nationalismus. 6—8. Donnerstag: Dr. W. Schotte: Elemente d. Weltpolitik. 6—8. Dr. K. Krüger: Die techn. Grundlagen, die industriellen u. wirtschaftl. Vorgänge der Erdölproduktion. 8—9. — Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule, Berlin W 30, Motzstr. 22 II, Fernruf Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 10 (Febr.), **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 1 (20. 1.), **Füs. R. 73,** Nr. 55 (Jan.), **J. R. 83,** Nr. 11 (15. 1.), **J. R. 99,** Nr. 1 (1. 1.), **J. R. 146,** Nr. 22 (Jan.), **J. R. 163,** Nr. 2 (1. 2.), **Feldа. R. 28,** Nr. 9 (Jan.), **D. l. Artillerie,** Nr. 2 (Jan.), **Flakverein,** Nr. 21 (Febr.), **Tel. Bat. 7,** Nr. 2 (Febr.), **Feuerw. Pers.,** Nr. 2 (1. 2.), **Schutztr. f. Kamerun,** Nr. 8 (Dez. 25), **Mein Kamerad,** Nr. 3 (25. 1.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 5 (29. 1.), **Kyffhäuser** Nr. 5 (31. 1.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Kriegervereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
37. Inf. Div.: Von den Rgts. Vereinig. ist ein Div. Abd. f. d. **26. 3.** im Krgr. V. H. geplant.
41. Inf. Div.: Berlin, **24. 2.,** 8 abds., Ldw. Kas.
Garde-Gren. R. 2: Berlin, **17. 2.,** 7 abds., Natl. Kl., Bierabd.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Klub.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
J. R. 70: Berlin, **27. 2.,** 7,15 abds., Kaiserkeller, W 8, Friedrichstr. 178, Mitgl. Vers. (Maj. Wartenberger, Berlin-Lichterfelde, Friedrichstr. 2.)
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Restaurant Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Natl. Klub.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11, Mitgl. Vers. **19. 2.,** Vortr. d. Hptm. Schmitz über: Türkische Kriegserinnerungen. Gäste willkommen.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
3. Garde-Feldа. R.: Berlin, **26. 2.,** Natl. Klub. (Lt. a. D. Römer, NW 6, Luisenplatz 7.)
Feldа. R. Prinz August: Berlin, **27. 2.,** 7 abds., Astoriahotel (Zoo), Hptverf.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldа. R. 35: Berlin, **20. 2.,** Natl. Klub, Stiftungsfest.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 72: Berlin, **26. 2.,** 6 abds., Charlottenburg, Englische Str. 5.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Klub.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. u. F. Offzkorps: Berlin, **17. 2.,** 7,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4. **19. 2.,** 7,30 abds., Löwenbräu, Moritzstr. 9.

Digitized by Google

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berliner Hof, Vereinszimm.

Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)

See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaab, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Asklanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Ein **„Metzer Abend"** ist für den **20. 2.**, 7,30 abds., in Berlin geplant. Vorläuf. Verlauf: Allgem. Vortrag über Metz, gemeins. Essen, Vorträge gesell. Art u. Tanz. (Oberst a. D. Levin, Berlin-Friedenau, Ringstr. 50.)

Dtschr. Kolonialverein. Ges. f. nat. Siedlungs- u. Auslandspolitik: Berlin, **17. 2.**, 8 abds., Germaniasäle, Chausseestr. 110. Filmvortrag: „Unter der Tropensonne Surinams". Eintritt: Mk. 0,30. Gäste erwünscht.

Deutsch-Finnische Vereinigung: Berlin, **20. 2.**, 8 abds., Ges. Abd. mit Ball, Künstlerhaus, Bellevuestr. 3. (Eintritt: Mk. 2,—, Karten: Augsburger Str. 44.)

Gefallenen-Gedenktag der Vaterländischen Verbände: Berlin, Sntg., **28. 2.**, 12 mittags, Berl. Konzerthaus, Mauerstr. 82. (Eintritt: Mk. 0,50, Karten: „Olympia", Artilleriestr. 7, Norden 2074.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Kurt v. Hartwig, Forstmeister, mit Frl. Hildegard v. Dresky (Billenhagen i. M.). — Leo v. Gandecker, Oblt. a. D., mit Frl. Annemarie v. Gelsdorff (Kruckenbeck, Kr. Kolberg). — Ernst Sauer, Oblt. im 8. (Pr.) J. R., mit Frl. Erika Vollmar (Frankfurt a. O.). — Albert Schlebe, Freg. Kpt. a. D., mit Frl. Marie Heidenreich (Berlin). — Dr. Fritz Eichenberg, Oblt. z. S. a. D., Zahnarzt, mit Frl. Erika Frerk (Marienburg, Westpr.). — Curt Schneggenburger, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Anne-Liese Nitze (Berlin). — Theodor Braun, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Theodora Ditzen (Schallau b. Breslau). — Dr.-Ing. Bruno Meister, Oblt. z. S. a. D., Reg. Baumeister, mit Frl. Irene Vollmar (Berlin). — Hans Reimer, Maj. a. D., mit Frau Doris Kuwert, geb. Kuwert (Rathswalde, Kr. Labiau). — Hermann Linkenbeck, Rittm., mit Frl. Klära v. Papen (Insterburg). — Holtmann, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Gerta Cremer (Recklinghausen. — Hans Hahne, Oblt. im 9. (Pr.) J. R., mit Frl. Gerda Burchardt (Potsdam) — Graf Finck v. Finckenstein, Maj. a. D., mit Baronesse v. Meerscheidt-Hüllessem (Gablauken, Ostpr.). — Hans Roman Daniel, Oblt. a. D., mit Martha Erdmuthe Barbara Gräfin v. Haslingen (Breslau—Militsch).

Verbindungen: Hans Joachim v. Hake, Lt. a. D., u. Frau Hedda, geb. Flottmann (Gelsenkirchen). — Fritz v. Krosigk-Popitz u. Frau Olly, geb. Wendenburg (Schl. Seeburg). — Alexander v. Quistorp u. Frau Theda, geb. v. Falkenhayn (Berlin). — Karl Eugen Schoen, Lt. z. S. a. D., u. Frau Ria, geb. Lüder (Bonn). — Hans Boerner, Oblt. z. S. a. D. u. Frau Maria, geb. Türten (Berlin). — August Waßmuth, Oblt. im 5. (Pr.) Reit. R., u. Frau Gertrud, geb. Daub (Belgard/Pers.).

Geburten: (Sohn) Ulrich Frhr. v. Sell, Hptm. a. D. (Berlin). — Karl Henning v. Barsewisch (Netzin, Prign.). — O. Schliephake, Oblt. z. S. a. D., Dr.-Ing. (Darmstadt). — Otto Fremerey, Oblt. z. S. a. D., Dipl.-Ing. (Passau). — Heusinger v. Waldegg, Freg. Kpt. (Berlin). — Dr. Ed. Freyer, Mar. Ob. Gen. Arzt (Berlin). — Dr. Leister-Kiep, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg). — Günther Kayser, Lt. z. S. a. D. (Liegnitz). — Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels (Venedien, Ostpr.). — v. Bernstorff, Oblt. (Jüterbog 2). — (Tochter) Rob. Joachim Graf Zedlitz-Trützschler (Schwentnig). — Schmedding, Oblt. a. D. (Zoppot). — Detlev v. Reinersdorf-Paczensky u. Tenczin (Ob. Stradam). — Lohmann, Kptlt. (Kiel). — Armin Roth, Lt. d. R. M. A., Dr. rer. pol. (Aachen). — Jedicke, Kptlt. a. D. (Stolpe i. H.). — v. Bodecker, Konteradm. a. D. (Bremen). — Kuklinski, Pol. Oblt. (Königsberg). — Ernst Lange, Maj. a. D. (Hohenfelde i. M.). — Hans Emil v. Eben (Gr. Rüppertswalde).

Todesfälle: Anton Graf v. Strachwitz, Rittm. a. D. (Raudnitz). — Robert Riedel, Oberst a. D. (Frankfurt a. O.). — Hippolyt v. Bignau, Gen. Intend. a. D. (Weimar). — Werner Legien, Lt. d. Res. a. D., Krim. Komm. (Breslau). — Elisabeth v. Zobeltitz (Bad Harzburg). — Caroline Frfr. v. Elverfeldt, geb. Beesten (Langen b. Bentheim). — Ehrlich, Vizeadm. a. D. — Gabriele v. Seydlitz-Kurzbach, geb. Freiin v. Friesen (Dresden). — Arthur Graf v. Bullion, Oberst a. D. (Augsburg). — Georg Noell, Gen. d. Inf. (Darmstadt). — August Keim, Gen. Lt. a. D. (Jugenheim). — Ottomar Hirsch, Gen. Maj. a. D. — Herm. Bartke, Korpsstabsveterinär (Berlin). — Bogislaw Graf Finck v. Finckenstein, Lt. a. D. (Trussow b. Angermünde). — Alexander v. Livonius, Oberstlt. a. D. (Ballenstedt a. H.). — Arnold v. Rosenstiel, Landrat a. D. (Lipie b. Gniewkowo, Pol.). — Ernst Wentzel, Rittm. d. Res. a. D. (Hamburg). — Max Reinhold, Maj. a. D. (Berlin). — Hans v. Pawel, Gen. Lt. a. D. (Braunschweig). — August v. Bassewitz, Maj. a. D. (Dobbertin). — Herm. v. Neidhardt (Darmstadt). — Emil Hesse, Gen. Lt. a. D. (Neuruppin). — O. Barth, Freg. Kpt. a. D. (Bremen). — Ad. Paschen, Vizeadm. a. D. (Kreuzlingen b. Konstanz). — Hans Koerber, Oblt. z. S. a. D. (Liepe). — Hans Behlow, Oberst a. D. (Berlin). — Adolph Strahl, Gen. Maj. (Berlin). 9.

Nachruf!

Am 1. Februar 1926 ist der

Generalleutnant und Chef des Heereswaffenamtes im Reichswehrministerium

Herr Ludwig Wurtzbacher

nach langem, schwerem Leiden, welches er sich durch einen Unfall zugezogen hatte, im Sanatorium Friedrichsbrunn im Harz gestorben.

General Wurtzbacher hat dem Heer über 37 Jahre angehört. Eingetreten beim Fußartillerie-Regiment 9, wurde er infolge seiner hervorragenden technischen und organisatorischen Kenntnisse schon frühzeitig in das Preußische Kriegsministerium berufen.

Im Weltkriege war er in der Front als Bataillonskommandeur, im großen Hauptquartier, im Kriegsministerium und zuletzt nach Gründung des Kriegsamtes Chef des Stabes des Waffen- und Munitions-Beschaffungsamtes. In allen diesen Stellungen hat er Hervorragendes geleistet; ganz besonders aber in seiner letzten. Die Erfüllung des gesteigerten Rüstungsprogrammes für die Heeresausrüstung und die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte des Landes für die Versorgung des Heeres ist zum großen Teil mit sein Werk gewesen.

Nach dem Weltkriege wurde er nach kurzer Tätigkeit bei der Zentralabteilung des Kriegsministeriums Chef des Heereswaffenamtes. Fast 6 Jahre hat General Wurtzbacher an der Spitze dieses Amtes gestanden. Seine umfassenden Kenntnisse auf wirtschaftlichem, technischem und organisatorischem Gebiet haben in hervorragender Weise den Neuaufbau des Reichsheeres gefördert. In den verschiedenen Krisen der Wirtschaft in der Nachkriegszeit hat es der Verstorbene verstanden, durch sein gewinnendes und sicheres Auftreten, durch seine in langen Jahren erworbenen Beziehungen zu Industrie und Wirtschaft, die Belange des Reichsheeres auf das Wirksamste wahrzunehmen.

Bis zum letzten Atemzuge ist General Wurtzbacher im Dienst verblieben; ein jäher Tod hat uns den verdienstvollen Offizier auf der Höhe seiner Schaffenskraft entrissen. Die Wehrmacht steht trauernd am Grabe dieses vortrefflichen Soldaten, hervorragend tüchtigen und wohlwollenden Vorgesetzten und ausgezeichneten deutschen Mannes. In der Geschichte des jungen Reichsheeres wird sein Name zu den besten und ersten gehören.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, 3. Februar 1926.

Dr. Geßler,
Reichswehrminister.

Nachruf!

Der in Neuruppin verstorbene

Generalleutnant Hesse

hat im August 1916 in Galizien die neugebildete 208. Infanterie-Division auf dem Schlachtfeld an Zlota Lipa zusammengestellt und mit ihr zum Aufhalten der Brussilow-Offensive wesentlich beigetragen.

Wir werden dem 1. Kommandeur der 208. Infanterie-Division ein treues Andenken bewahren.

Für die Angehörigen der ehemaligen 208. Infanterie-Division:

v. Grodbeck,
Kgl. Pr. Generalmajor a. D.,
im Weltkrieg Kommandeur der 208. Infanterie-Division.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Digitized by Google

Demnächst wird erscheinen:

Gefechtsaufgaben für Minenwerfer. Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Mit 35 Textskizzen. M. 4,80.

Ein Werk über dieses Gebiet militärischen Wissens hat bisher gefehlt. Die Verfasser haben der Bearbeitung ihre reichen Kriegserfahrungen zugrunde gelegt. In den Beispielen werden praktische Ratschläge gegeben, wie man als Führer Aufgaben für M. W. anlegen kann, und wie man sie als Zugführer löst.

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag M. 6,—.

Diese Neuerscheinung ist ein unentbehrlicher Kommentar zur neuen Schießvorschrift s. M. G. Sie enthält das gesamte Schießverfahren für s. M. G. sowie wertvolle Richtlinien für die Schießausbildung am M. G. und hat zum Ziel, das Verständnis für die mächtigste Feuerwaffe der Infanterie bei jedem Führer und Unterführer, Offizier wie Unteroffizier sowohl in taktischer als auch in schießtechnischer Beziehung wirksam zu fördern.

Soeben ist erschienen:

Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. v. Mantey. Mit 9 dreifarbigen Karten in Steindruck. Kartoniert M. 5,—.

Auf 9 hervorragenden dreifarbigen Steindruckkarten im Maßstabe 1 : 750000 werden mit erläuterndem Text die großen Operationen zu höchst anschaulicher Darstellung gebracht. Jede Karte läßt die Tätigkeit der Deutschen wie der Feinde bis herab zur Division sowie die Nachrichten, nach denen die Führerentschlüsse gefaßt wurden, klar erkennen. Ein eigenartiges und unvergleichlich lehrreiches Studienmittel.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Eine ehemalige staatlich geprüfte Krankenpflegerin, die drei Feldzüge (1866, 1870/71) als freiwillige Krankenpflegerin mitgemacht hat, ist 82 Jahre alt, krank und altersschwach, und **bittet hilfsbereite Menschen um Beistand.**
Frau **Starck**, geb. **Blume**, per Adresse Frau **Schiepe**, Berlin N 113, Schonensche Straße 9.
(Herr **Leo Gutmann**, Nervenarzt, Schönhauser Allee 83, erklärt sich bereit, daß Extraunterstützungen der Ww. Frau Starck ausgehändigt werden.)

„Diana" Wideburg & Co.
Elsenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

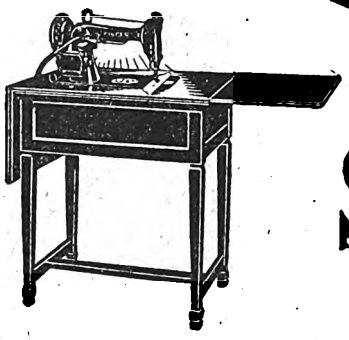
Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERABTEILUNG

Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN

HANNOVER THEATERSTR. 2

CASSEL — DARMSTADT

Kölnisch Wasser — Köln. Wasser Seife

SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT

Zu den 3 Cölln a/Rh. — Quasten Berlin

Billig — Gut — Deutsch

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 1.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 31 Berlin, den 18. Februar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 101 16 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Die Befreiung Ostpreußens. —tr—. — Das Reserve-Infanterie-Regiment 208 bei Belgrad. (Mit Skizze.) Hptm. d. R. a. D. u. Hofbaurat Seevers. Zusatz: Oberst Gudovius. — Die Kriegszüge des Germanicus. (Mit Skizze.) Friedrich Köhler, Hamm (Westf.). — Italiens Ansprüche auf Nordtirol. Österr. Maj. a. D. E. Rodler. — Artilleristische Kriegserfahrungen. (Schluß.) Gen. Maj. a. D. v. Ohnesorge. — Kampfwagenabwehr. Gesterding, Lt. — Führerschaft im russischen Heere. — Die Zusammensetzung des russischen Infanterie-Regiments. — Taktische Aufgabe Nr. 1. (Mit Truppengliederung.) — Aus Marokko. v. Taysen. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Die Befreiung Ostpreußens.

Das Reichsarchiv hat dem II. Band des Reichskriegswerks*) diesen Titel gegeben. Die dafür in der Einführung dargelegte Begründung, von der hier nur der Hinweis auf die Schlacht von Tannenberg und die Bedeutung der Kämpfe für deutsches Land und deutsche Volksgenossen angeführt sein mögen, hat ihre tiefe Berechtigung. Alle diese Gründe, die zu einer in gewisser Hinsicht von dem I. Bande abweichenden ausführlicheren Darstellungsweise geführt haben, sind für jeden Deutschen selbstverständlich, sie haben gewiß nichts mit Hurrapatriotismus oder gar mit Parteipolitik zu tun. Es brauchte hier eigentlich überhaupt nicht besonders erwähnt zu werden, daß das amtliche Kriegswerk durchaus unpolitisch gehalten ist.

Nach dem bekannten Wort: „Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen" scheint Dr. Heinrich Kanner, der Verfasser zweier Ende November 1925 unter dem Titel: „Amtliche Geschichtsschreibung. Die Kriegsgeschichte des Deutschen Reichsarchivs" erschienenen Aufsätze zu handeln. Diese standen in der „Prager Presse", einer von der tschechischen Regierung unterhaltenen Zeitung in deutscher Sprache, und dem für seine Einstellung sattsam bekannten „Journal des Débats" (25., 29. 11. 25). Sie bringen eine völlige Verdrehung der Schilderung des II. Bandes des Kriegswerks. Durch Auslassungen und scheinbar offensichtliches Mißverstehen sind der Darstellung Fehler unterschoben, die sie gar nicht enthält. Etwa in gleichem

*) „Der Weltkrieg 1914—1918." E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Sinne bewegt sich der Inhalt des Heftes 3 „Der Weltkrieg in seinen großen Linien. Gemeinverständliche und kritische Darstellung nach dem Werke des Reichsarchivs“*). Dieses Heft soll im folgenden behandelt werden.

Betrachten wir rein äußerlich den II. Band des Kriegswerks und das Heft 3 aus dem Bielefeldschen Verlag, so fällt auf, daß keine Verfasser genannt sind. Bei dem amtlichen Werke ist das ohne weiteres klar. Aber warum nennt sich der Verfasser des Heftchens nicht? Ist es Absicht? Soll es zu Verwechselungen Anlaß geben, daß etwa das Oktavheft mit seinen kaum 50 Seiten einen Auszug des fast 400 Seiten starken II. Bandes des amtlichen Werkes darstellen soll? Einem flüchtigen Leser wird sich sicherlich von dem langen Untertitel nur „nach dem Werke des Reichsarchivs“ einprägen. Daß diese Fragen doch nicht unberechtigt sind, geht schließlich auch aus den Vorbemerkungen hervor, so im Absatz „In eigner Sache“ deutlich zu lesen ist, daß Mißverständnisse, d. h. also, daß die Hefte**) als amtliche Quellen angesehen wurden, bereits mehrfach vorgekommen sind. Es muß daher klar gesagt werden, die Schilderung der „Befreiung Ostpreußens“ in dem von dem Bielefeldschen Verlage herausgebrachten Heft hat nicht das geringste mit der Darstellung des amtlichen Kriegswerks zu tun. Die Wiedergabe der Kämpfe in Ostpreußen ist durch zahlreiche Zusätze mit einer ganz bestimmten Absicht durchsetzt, eigentlich nur Fehler der Führung werden scharf hervorgehoben, wie gleich zu Anfang des Textes in Sperrdruck zu lesen ist: „Der größte strategische Fehler auf seiten Deutschlands und Österreich-Ungarns . . . .“

Zur Erläuterung bringen wir einige Beispiele. In durchaus sachlicher und schlichter Weise ist die Schlacht bei Tannenberg im Kriegswerk dargestellt, sind Leistungen von Führern und Truppen gewürdigt. Und nun fragt man — hat ein Leser den Eindruck gehabt, daß der II. Band des amtlichen Werkes „in einer nach Stil und Inhalt aus dem Gesamtrahmen des Werkes völlig herausfallenden, in scharfem Gegensatze zu der maßvollen und doch stolzen und warmen Würdigung des deutschen Heeres im Band I stehenden breiten Ausführung“ geschrieben ist, ferner, daß er „der eigenen Leitung ein enthusiastisches Lob, um nicht zu sagen: Selbstlob, deutscher Führung bringt“? Hat ein deutscher Soldat empfunden, „daß eine solche Hervorhebung dieser Schlacht ein Unrecht gegenüber den Leistungen der übrigen Führer und Truppen im Weltkrieg ist“? Es gilt also in dem Bielefeldschen Heft „das Strahlende zu schwärzen“ und Zwietracht zu säen.

Dann liest man weiter: „Aber ein Punkt muß mit aller Schärfe hervorgehoben werden, denn es ist für den Erfolg von höchster Bedeutung und für den Charakter der Schlacht ausschlaggebend: die überwältigende Überlegenheit der deutschen Artillerie an Zahl und Kaliber.“ Die Zahlen sind aus dem Kriegswerk, bei Bielefeld Generalstabswerk (GW.) genannt, übernommen, nachdem er dem amtlichen Werk noch den Vorwurf gemacht hat, die Aufstellung auf S. 238, auf der die Kräfte der 8. Armee denen der unter dem Befehl des Oberbefehlshabers der russischen Nordwestfront stehenden Truppen gegenübergestellt werden, könnte den Eindruck erwecken, ob tatsächlich 173 000 Deutsche bei Tannenberg 485 000 Russen besiegt hätten. Der ungenannte Verfasser nennt doch sein Exposé auch eine kritische Darstellung, wird nicht die Überlegenheit an Artillerie (116 Geschütze) im Kriegswerk mehrfach festgestellt? Wo aber bleibt die Beurteilung über den Kampfwert der beiden Gegner? Wo die 38 000 Mann und 88 Maschinengewehre, über die die Russen mehr verfügten? Mit den Worten: „Wir lassen dahingestellt, ob die Sollstärke der russischen Infanterie nach dem überaus anstrengenden Vormarsch noch vorhanden war, und wollen auch kein Gewicht darauf legen, daß bei den deutschen Truppen die Überlegenheit aktiver Verbände über den größeren Teil der Reserve und Landwehr nicht allzu hoch geschätzt werden darf“ ist die Sache nicht abgetan. Hierbei hätte wohl auch erwähnt werden müssen, daß Hindenburg und Ludendorff, von denen der Verfasser des Heftes behauptet, daß ihr „barsches, rücksichtsloses Zugreifen in der Armee allgemein bekannt“ war, zur Schlacht bei Tannenberg den letzten Mann und das letzte Geschütz herangezogen, um für den Kampf mit der Narew-Armee möglichst stark zu sein, und das große Wagnis auf sich zu nehmen, an anderen Stellen, besonders im Rücken, sich bis zum äußersten zu schwächen. Um dann noch bei den Zahlen zu bleiben. Im Kriegswerk wird auf S. 240 gesagt, daß für die einwandfreie Beurteilung des Stärkeverhältnisses in der Luft die Kenntnisse über die russischen Stärken fehlen, „soweit wir über sie unterrichtet sind, muß aber angenommen werden, daß die Russen an Fliegern wohl in der Minderzahl waren. Über Luftschiffe verfügten sie nicht. Hiermit waren zweifellos für die Aufklärung auf russischer Seite Nachteile verbunden“. Daraus entnimmt der Schreiber des Heftes: „Die große Überlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte wird hier betont.“

Nun zurück zur Artillerie. Es wird das schon Obengesagte weiter ausgeführt und im Sperrdruck betont, daß die Schlacht von Tannenberg deutscherseits eine Artilleriefchlacht in noch höherem Maße als Sedan 1870 gewesen wäre. „Das bringt die Darstellung des GW. gar nicht zum Ausdruck, und es fehlen sogar auf den Karten die Artilleriestellungen, welche seit einem Menschenalter von der Militärwissenschaft als ›das Gerippe der modernen Schlacht‹ bezeichnet werden.“ Welche Bedeutung der Artillerie für die Schlacht zukommt, hätte er z. B. am 26. August bei Groß-Bössau oder am 27. August vor Usdau lesen können. Er würde dann auch, um ein weiteres Beispiel anzuführen, die Überzeugung gewonnen haben, daß bei Neidenburg am 30. August das deutsche Artilleriefeuer allein die Entwicklung der Russen und damit ihren Angriff verhindert hat. Anderseits wäre es ja bei seiner angeblich kritischen Betrachtung möglich gewesen, z. B. bei den Kämpfen der 3. Ref. Div. und der Ldw. Div. Goltz die Zahl der wenigen Batterien zu finden oder sich zu überzeugen, welche Erfolge das forsche Stürmen der Infanterie beispielsweise südlich Mühlen am 26. August und wenige Tage bei Hohenstein gehabt hat. Die Darstellung der Schlacht und das allen Truppen gerecht werdende und doch kritische Urteil im Kriegswerk wird also das richtigere sein.

Es ist zu bedauern, daß der Verfasser des Heftchens nicht einen Fingerzeig gibt, wie er sich das Einzeichnen der Artilleriestellungen denkt, denn es ist aus den Vorbemerkungen zu ersehen, daß auf die Beigabe von Karten aus Billigkeitsgründen verzichtet wird — was doch gerade für eine „gemeinverständliche“ Darstellung notwendig wäre. Auffallenderweise spricht denselben Gedanken*) auch der Major a. D. Mayr aus, auch er vermißt auf den Karten Entwicklung und Feuerverteilung der Artillerie. Wie würden denn die Karten selbst im Maßstabe 1 : 100 000 aussehen? Von dem Gelände wäre sicherlich nichts mehr zu erkennen, wenn alle die an einem Tage eingenommenen Stellungen der Batterien eingezeichnet worden wären. Und schließlich würde es auch nicht nötig sein, wie Mayr bereits fordert, Feuerverteilung und Ziele zu bezeichnen? Könnte man ferner nicht mit demselben Recht das Verlangen stellen, die Angriffswege der Infanterieregimenter und -bataillone in die Karten einzutragen?

Genug von der Schreibweise und Kritik, die in dem Heft eigentlich an allem, was irgendwie so aussehen möchte, als wäre es wertvoll, eingehend geübt wird. Man könnte noch manches hier anführen. Die Taten der deutschen Führer und Truppen in Ostpreußen scheinen dem Schreiber jedenfalls ein Dorn im Auge zu sein.

Fragt man sich dann, ob das Heftchen für „breite Kreise“ irgendwelchen Wert hat, ob es sich tatsächlich um eine „gemeinverständliche“ Darstellung handelt, so muß man un-

*) Freiburg i. Br., Verlag J. Bielefeld, 1925.

**) Heft 1 und 2 behandeln dieselben Ereignisse wie der Bd. I des Kriegswerks.

*) In dem Aufsatz „Der Zusammenbruch 1918. Kritische Bemerkungen zum Werk des Untersuchungsausschusses. „Frankfurter Zeitung“ v. 27. 8. 25, Nr. 635.

Digitized by Google

bedingt mit „Nein“ antworten. Der ungenannte Verfasser scheint sich doch eingehend mit Kriegsgeschichte, wie aus zahlreichen Beispielen hervorgeht, beschäftigt zu haben. Und wenn er dann schon zu dem an sich ungewöhnlichen Mittel greift, ein amtliches Werk in verkürzter Form herausbringen zu wollen, wozu Mißverstehen, Zusätze und Entstellungen? Warum übernimmt er nicht, wenn er meint, daß zu einer „gemeinverständlichen“ Schilderung Kritik gehört, die objektive und taktvolle Form des Kriegswerks? Vergebens sucht man in seiner Darstellung nach Worten über die Feldherrnkunst eines Hindenburg und Ludendorff, um die uns eine Welt von Feinden beneidete, vergeblich nach gerechter Würdigung der Leistungen der Truppen. Nichts ist zu finden von der Dankbarkeit der Bevölkerung, die durch die Siege in Ostpreußen vom russischen Joch befreit wurde. Das wären doch gerade Hauptpunkte für eine gemeinverständliche Darstellung. Das wäre der richtige Weg, allen Deutschen zu einer sachlichen und wahrheitsgetreuen Schilderung der Kriegsereignisse zu verhelfen, die sich scheinbar zum edlen Selbstzweck die Verbilligung des großen, für viele heutzutage zu teuren Kriegswerks gesetzt haben will. —tr—.

Das Reserve-Infanterie-Regiment 208 bei Belgrad.

Von Hauptmann d. R. a. D. und Hofbaurat Seevers.

Ende September 1915 hatte sich das 22. Reserve-Armeekorps, dem das Regiment 208 angehörte, zwischen Neusatz und Semlin versammelt, um an dem Feldzuge gegen Serbien teilzunehmen.

Ihm fiel zunächst die Aufgabe zu, den Übergang über die Save unmittelbar westlich von Belgrad zu erzwingen.

Seit langer Zeit hatten sich hier die Truppen der Serben und Österreicher an den beiden hohen Uferdämmen des Flusses in stark befestigten Stellungen gegenüber gelegen.

Der Einbruch in Serbien hinein war für den 10. Oktober in Aussicht genommen.

Unser Regimentskommandeur, Oberstlt. Bloch von Blottnitz, welcher unser Regiment in Rußland bei dem Vorstoß von Galizien über Brest-Litowsk hinaus von Sieg zu Sieg geführt hatte, traf am 4. Oktober, von einem Urlaub zurückkehrend, wieder beim Regiment in Becmen ein.

Am 5. Oktober nahmen Regiments- und Bataillonsführer eine Erkundung der dem Regiment zugewiesenen Übergangsstelle vor.

Um die Aufmerksamkeit der Serben nicht auf die Anwesenheit deutscher Truppen zu lenken, hatten alle Beteiligten österreichische Mützen aufgesetzt.

Die Erkundung ergab die ungeheuren Schwierigkeiten des Anmarschweges bis zum Save-Damm durch eine überschwemmte Niederung und die beherrschende Lage der feindlichen Stellungen auf den Höhen am südlichen Save-Ufer, wo sich starke Feldbefestigungen, gut eingebaute Batterien und mehrere Scheinwerfer befanden, die in monatelanger Arbeit aufs beste gegen einen Angriff vorbereitet waren.

Dennoch sollte ein solcher in überraschender Weise gelingen.

Schon für die Nacht vom 6. zum 7. Oktober wurde der Übergang angeordnet.

Am Abend des 6. Oktober nach Einbruch der Dunkelheit um 6 Uhr trat die 88. Reserve-Infanterie-Brigade, Regtr. 207 und 208, den Vormarsch von Jakovo nach dem etwa 5 km entfernten Save-Damm an.

Der Weg führte durch eine breite, offene Niederung, die größtenteils durch frühere Dammdurchstiche unter Wasser gesetzt war und völlig im Bereiche der feindlichen Geschütze und Scheinwerfer lag.

Der Feind konnte von seinen hochgelegenen Stellungen das ganze baumlose Anmarschgelände, insbesondere den etwa 1,5 km langen schmalen Brückensteg, der über das überschwemmte Gebiet hinführte, genau übersehen.

Dieser Brückensteg bot der Brigade die einzige Anmarschmöglichkeit. Er mußte im Schutze der Dunkelheit überschritten werden, ohne die Aufmerksamkeit des Feindes zu erwecken.

Die feindliche Artillerie hätte sonst nicht nur große Verluste bringen, sondern durch Zerstörung des Steges, wenn auch nur an einer Stelle, die Fortsetzung des Vormarsches auf längere Zeit verhindern können.

Es wurden große Mengen von Stroh voraufgefahren und auf dem Stege ausgebreitet, um das Geräusch der Fußtritte zu dämpfen.

Ferner waren auf die ganze Länge des Steges Posten der Pionierabteilung mit Handwerkszeug und Baumaterial verteilt, um kleinere Beschädigungen sofort auszubessern.

Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln würde der Anmarsch dem Feinde wohl kaum verborgen geblieben sein, wenn nicht der Himmel in ungewöhnlicher Weise zu Hilfe gekommen wäre. Ein furchtbares Herbstgewitter mit strömendem Regen setzte gerade in dem Augenblicke ein, als die Spitze der Brigade den Brückensteg erreichte. Der fortwährend rollende Donner im Verein mit dem Krachen unserer schweren Geschütze, die nun mit der Beschießung Belgrads einsetzten, übertönte jedes andere Geräusch. Der wolkenbruchartige Regen nahm den suchenden feindlichen Scheinwerfern jede Fernwirkung. Dagegen erhöhten die blendenden Blitze für unsere Truppen die Unsicherheit bei dem Vorgehen in der tiefschwarzen Dunkelheit.

Der schmale Steg ließ nur ein Vorgehen „zu einem“ zu. Fehlstellen der Bohlen und häufige Lücken des Geländers geboten die allergrößte Vorsicht. Jeder Mann war eifrigst bedacht, den Rockzipfel seines Vordermannes nicht aus der Hand zu lassen. Jeder Fehltritt bedeutete ein kühles Bad. Mancher Abgestürzte stand triefend unten im Wasser, sich an dem Stege festhaltend, um sich am Ende der Kolonne wieder anzuschließen.

Wohl keiner hat den von Regen und Lehm schlüpfrigen Steg überschritten, ohne nicht mehrere Male hingefallen zu sein.

Die Richtung der Lichtkegel der feindlichen Scheinwerfer, welche fast nur den Flußlauf absuchten und nur selten das Anmarschgelände streiften, sowie das Schweigen der feindlichen Artillerie ließen erkennen, daß der Feind nichts gewahr wurde. Nach einiger Zeit stellten sogar die Scheinwerfer ihre Tätigkeit ein.

So erreichte das Regiment — der Kommandeur an der Spitze — unbehelligt den Save-Damm. Hinter diesem war noch ein etwa 7 km langer Weg bis zur Übergangsstelle über den Fluß zurückzulegen. Dieser Weg war kaum weniger beschwerlich.

An der steilen Dammböschung lief nur ein ganz schmaler, ausgetretener Fußsteig hin. Auf dem durchweichten und schlüpfrigen Lehmboden drohte bei jedem Ausgleiten wiederum ein unfreiwilliges Bad am Fuße des Dammes.

Infolge der Ermüdung der in der Kolonne mit vorrückenden Maschinengewehr- und Munitionsträger traten unvermeidlich immer häufigere kurze Halte ein, die sich durch die ganze lange Reihe fortpflanzten und die Truppe ganz außerordentlich anstrengten, da bei jedem Antreten nach einem Halt die Verbindung abzureißen drohte und meist durch Laufen wiederhergestellt werden mußte. Und was das schlimmste war, diese Stockungen wiederholten sich nach wenigen Schritten stets von neuem.

Der nur 12 km lange Marsch von Jakovo bis zur Übergangsstelle, die gegen 2 Uhr morgens am 7. Oktober erreicht wurde, hatte 8 Stunden gedauert.

Diese Einbootungsstelle befand sich etwas oberhalb des Westendes der Großen Zigeunerinsel, einer von zwei breiten Wasserläufen umspülten Flußinsel der Save. An der Übergangsstelle beträgt die Breite der Save 800 m, die Tiefe 10 m. Die Stromgeschwindigkeit beträgt hier etwa 3 m/sec. Nahe an dem diesseitigen Ufer liegt eine kleine langgestreckte Flußinsel, die sog. „Österreicher-Insel“, die mit dichtem Buschwerk bewachsen ist.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Hinter dem Westende dieser Insel lagen die in der Nacht von den Pionieren unter großen Schwierigkeiten herangeschafften 15 Pontons für das Regiment 208 bereit. Jedes dieser Pontons faßte außer 4 Ruderern 10 Mann.

Dem Regiment 208 auf dem äußersten rechten Flügel des XXII. Armeekorps fiel die allem Anschein nach unmögliche Aufgabe zu, über den, wie schon gesagt, 800 m breiten, vielfach am Ufer schon 6—8 m tiefen, stark angeschwollenen Strom zu gehen!

Für die schwere Aufgabe des ersten Übersetzens war eine Freiwilligen-Kompanie gebildet, die aus 4 Zügen mit zusammen 150 Mann bestand. Obgleich nur Schwimmkundige zugelassen wurden, waren die freiwilligen Meldungen überreichlich erfolgt.

Führer der Kompanie war Leutnant Hansen, Zugführer die Leutnants Clahes, Samusch, Spitzer und Weiskittel.

Der Übergang sollte im Sturmanzug gemacht werden. Dieser bestand aus Gewehr und Seitengewehr, Feldmütze, Brotbeutel, Feldflasche und gerolltem Mantel, in dem Brotbeutel 120 Patronen und eiserne Portionen für zwei Tage.

Unter gewaltiger Steigerung des Feuers unserer gesamten Artillerie begann nun das Einbooten.

Bei den Serben machte sich jetzt große Aufregung bemerkbar. Auf der Zigeunerinsel und am serbischen Save-Ufer stiegen fortwährend Leuchtraketen auf. Die Lichtkegel der serbischen Scheinwerfer strichen hastig flußauf und flußab, und schärfstes Infanteriefeuer aus allen serbischen Stellungen setzte ein.

Mit fieberhafter Eile arbeiteten die braven, völlig ungedeckten Pioniere unter Aufbietung aller Kraft an ihren Rudern, während die Besatzung gegen den Kugelregen auf dem Boden der Pontons Schutz suchte.

Nach einer guten Viertelstunde war der reißende Strom durchquert. Die Mannschaft stürzte sich an das nur etwa 50 bis 60 m von dem hohen feindlichen Straßendamm entfernte 2 m hohe, steile Ufer. Sofort wurden Leuchtkugeln in die Luft geschossen, das verabredete Zeichen für die eigenen Truppen am österreichischen Ufer, daß die serbische Seite erreicht war, jedoch zugleich für den Feind das Signal zur wütendsten Feuersteigerung gegen die Landungstruppen.

Unterstützt durch kräftiges Feuer unserer schweren Artillerie, erwiderten sie das Feuer aufs lebhafteste und warfen hart an der Wasserlinie notdürftige Deckungen auf. Galt es doch jetzt, den gewonnenen Uferstreifen unter allen Umständen zu halten, bis die Pontons zurückruderten und neue Truppen herüberbrachten.

Beim ersten Übersetzen im Schutze der Dunkelheit waren die Verluste verhältnismäßig gering gewesen. Als aber gegen 6 Uhr der Morgen graute, gaben die dunklen Boote auf der blanken Wasserfläche die besten Ziele.

Im Hagel der Infanteriegeschosse und durch die mit hochaufspritzendem Gischt ringsherum einschlagenden feindlichen Granaten wurden die Boote mehr und mehr durchlöchert, Ruderer und Besatzung getroffen. Hier trieben einige nur noch mit Toten und Verwundeten angefüllte Pontons führerlos im Strome ab, dort ging ein allzu stark durchlöchertes Boot unter, da die Löcher mit entgegengestemmten Händen, Füßen oder Rücken nicht mehr dichtgehalten werden konnten.

Gegen 8 Uhr morgens standen nur noch 6 von den 15 Pontons als brauchbar zur Verfügung.

Das weitere Übersetzen mußte eingestellt werden, wenn man sich nicht jeder Verbindungsmöglichkeit mit den übergesetzten Truppen begeben und diese dem sicheren Verderben preisgeben wollte.

Bis dahin war es gelungen, nach der Freiwilligenkompanie fast das ganze I. Bataillon überzusetzen. Dieses hatte einen äußerst schweren Stand dem stark überlegenen Gegner gegenüber. In der nahen Entfernung von nur 60 m tobte den ganzen Tag über unaufhörlich scharfer Feuerkampf, in welchem viele der Unsrigen in ihren mangelhaften, schnell aufgeworfenen Deckungen ihr Leben lassen mußten. Unablässig sich wiederholende Einzelvorstöße der Serben über den Save-Damm hinaus und auf beiden Flanken brachen in dem Feuer der verzweifelt um ihr Leben kämpfenden Angreifer zusammen.

Als Munitionsmangel drohte, schwamm ein braver Mann durch den breiten, reißenden Strom in vollem Kugelregen zurück, um Meldung davon zu überbringen.

Der Sanitätsgefreite Müller vollbrachte dieselbe kühne Tat, um Verbandmaterial anzufordern.

Beide erreichten unversehrt das nördliche Ufer. Ein Ponton brachte das Gewünschte unter dem Feuerschutz unserer auf dem diesseitigen Damm in Stellung gebrachten Maschinengewehre und einer ebenfalls dort befindlichen österreichischen Gebirgsbatterie glücklich hinüber.

Auch die beiden anderen noch der Überbootung harrenden Bataillone des Regiments 208 hatten unter dem schweren Feuer des Feindes, das sich mit aller Macht auf die Einbootungsstelle richtete, stark zu leiden. Am Abend des 7. Oktober nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Übersetzen unter großen Verlusten fortgesetzt.

Es gelang bis zum Morgen des 8. Oktober das ganze II. Bataillon, einen Teil des III. Bataillons und mehrere Maschinengewehre überzubooten.

Die übergesetzten Truppen hatten Befehl, sobald sie sich stark genug fühlten, die serbische Stellung zu stürmen.

Es waren wohl die schwersten Stunden, die unser Regiment, das in Flandern und Russisch-Polen wahrlich so manche verhängnisdrohende Gefechtslage durchgemacht hatte, jetzt erlebte.

Auf der benachbarten Zigeunerinsel tobte ein wütender Kampf (III/207), von welchem zahlreiche abirrende Geschosse die Einbootungsstelle bestrichen und viele Verluste brachten.

Dazu ertönte, einem Erdbeben gleich, die Beschießung von Belgrad und die Erwiderung der serbischen Feuerschlünde. Der Schlachtenlärm war so gewaltig, daß es schien, als ob die Welt aus den Fugen gehen wollte.

Endlos erschienen die dahinschleichenden Nachtstunden, und selten wurde der neue Morgen mit solcher Sehnsucht erwartet.

Er mußte die Entscheidung bringen, ob das Wagestück gelingen oder ob die tapferen Übergesetzten einem ruhmvollen Untergange geweiht sein sollten.

Dem Bataillonsführer war der Befehl gegeben, die feindliche Stellung zu stürmen, sobald der Augenblick dazu geeignet erschiene. Doch kam noch kurz vor Tagesanbruch die Meldung zurück, daß die Unsrigen sich wohl noch eine Zeitlang halten könnten, daß aber eine Erstürmung der serbischen Stellung hinter dem hohen Straßendamm als aussichtslos erschiene.

Da, als eben der junge Tag seine ersten Lichter über den Strom gleiten ließ, erscholl wie aus Himmelshöhen ein donnerndes „Hurra" auf der serbischen Seite des Flusses.

Atemlos lauschten am anderen Ufer alle, ob diese Siegesrufe aus deutschen Kehlen erklangen oder ob ein slawisches Hurra den Untergang der Unsrigen anzeigte. Doch schnell löste sich der Zweifel.

Immer lauter und freudiger erklangen die Siegesrufe über den Strom, und die schnell nacheinander aufsteigenden Leuchtkugeln der Unsrigen gaben völlige Gewißheit, daß der schwere Wurf gelungen.

Ohne einen Befehl abzuwarten, waren gegen 5 Uhr morgens Mannschaften auf dem linken Flügel aus eigenem Antriebe vorgestürmt und hatten so die ganze Linie mit fortgerissen. In einem einzigen Anlauf war der schmale Trennungsstreifen zum Feinde durcheilt und der hohe Straßendamm erklettert.

In blutigem Handgemenge wurde ein großer Teil der Serben niedergemacht und der Rest gefangengenommen.

Durch diesen kühnen Vorstoß kamen auch die seitlichen Linien des Feindes, die sich im Rücken und an den Flügeln bedroht sahen, ins Wanken. Der Feind räumte die Zigeunerinsel und bald darauf seine Save-Dammstellung und zog sich fluchtartig zurück.

In 27stündigem heißen Kampfe hatte das Regiment 208 sein Ziel erreicht. Es stand als erstes aller deutsch-österreichischer Truppen auf serbischem Boden, — dem Übergang der anderen war somit der Weg gebahnt.

Um gegen Rückschläge gewappnet zu sein, wurde sofort ein starker Brückenkopf gebildet.

Digitized by Google

Ein Bataillon des Regiments nahm die Verfolgung des Feindes auf, ein anderes sicherte nach der rechten Flanke, während das III. Bataillon nach Osten in der Richtung auf Belgrad vorging.

So schuf das Regiment 208 einen Schutzwall für den Übergang der anderen Teile der Brigade.

Es stand um 10 Uhr vormittags im Rücken der auf der Zigeunerinsel kämpfenden Serben, die sich nun in regelloser Flucht über die Brückenstege auf das serbische Ufer ergossen und teils dort, teils auf der Zigeunerinsel zu Gefangenen gemacht wurden.

Das Räumen der Zigeunerinsel geschah so eilig, daß keine Zeit blieb, die Brückenstege zu zerstören.

Inzwischen waren bei dem Regimentskommandeur zwei Befehle der Brigade und einer der Division eingegangen, des Inhalts, unter keinen Umständen die Brückenkopf-Stellung zu verlassen und etwa weiter vorzugehen. Diese Befehle wurden gewissermaßen durch das allmähliche Eintreffen des Regiments 207 überholt. Auf eigene Verantwortung und entgegen den drei Befehlen, gab der Regimentskommandeur Oberstlt. Bloch von Blottnitz um 5 Uhr das Kommando zum Sturm auf den das ganze Save-Ufer weithin beherrschenden Banovo-Berg, den Stützpunkt der feindlichen, Belgrad beherrschenden Hauptstellung.

Diesem Vorgehen stellten sich große Schwierigkeiten entgegen.

Bis zum Fuße des Berges war eine 2 km breite, baumlose Sumpfniederung unter den Augen des Feindes zu durchschreiten. Das Vorrücken der Bataillone des Regiments, welche in zwei Linien vorgingen, vollzog sich in dem weichen Boden nur langsam. Knietief sanken die Leute in den Schlamm ein, und vielen blieb der Stiefel stecken.

Die Verluste bei diesem Vorgehen waren nur gering, da unsere schwere Artillerie den Feind unter Druck hielt und man bald in den toten Winkel der steilen Höhe geriet.

Das Regiment erreichte den Fuß des Berges in breiter Linie und hatte nun eine etwa 30 m hohe, schroffe und zerklüftete Terrasse zu erklimmen, an derem oberen Rande sich ein feindlicher, gut ausgebauter Schützengraben befand.

Trotz seiner außerordentlich guten Stellung hielt der Feind dem Anprall des Regiments nicht stand, und unaufhörlich vorwärtsstürmend drang das Regiment ihm nach gegen die Kuppe des Berges.

Zwei andere feindliche Schützengrabenlinien wurden nacheinander genommen und auf dem Kamm des Berges der Feind aus seiner stärksten Stellung geworfen, die er in eiliger Flucht räumte. Drei feindliche Geschütze, zehn Protzen und ein großer Scheinwerfer fielen dem Regiment als Beute in die Hände.

Wie wir aus den Papieren des seinen Posten in wilder Flucht verlassenden Maschinenmeisters feststellten, war der Scheinwerfer — Fabrikat Charpentier, Paris — von einem französischen Kriegsschiffe den Serben zur Verfügung gestellt worden.

Die Banovohöhe war unser! Aufsteigende Leuchtkugeln, von dem später am Toten Mann gefallenen Vizefeldwebel Jung, dem bewährten Führer der Radfahrer-Kompanie, abgefeuert, verkündeten dies sofort unserer auf den Höhen des nördlichen Save-Ufers stehenden schweren Artillerie, deren gewaltiges Feuer wie auf Kommando verstummte.

Wie wir später erfuhren, hatte sich bei unserer schweren Artillerie folgender Vorfall abgespielt: Als der Oberst Schradin, der Kommandeur der Artillerie, plötzlich das Feuer seiner Geschütze einstellen ließ, fragte ihn der in der Nähe befindliche kommandierende General, warum die Geschütze ihr so dringend notwendiges stärkstes Feuer einstellten. Oberst Schradin antwortete darauf: „Exzellenz, auf der Banovohöhe steigen deutsche Leuchtkugeln auf.“ Der in der Begleitung des kommandierenden Generals anwesende österreichische Generalstabsoffizier rief dazwischen: „Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen!“ Darauf Oberst Schradin: „Ich irre mich nicht!“ Und so war es zur größten Überraschung der Truppenleitung.

Mit der untergehenden Sonne ging ein glänzender, ruhmvoller Tag für das Regiment 208 zur Neige.

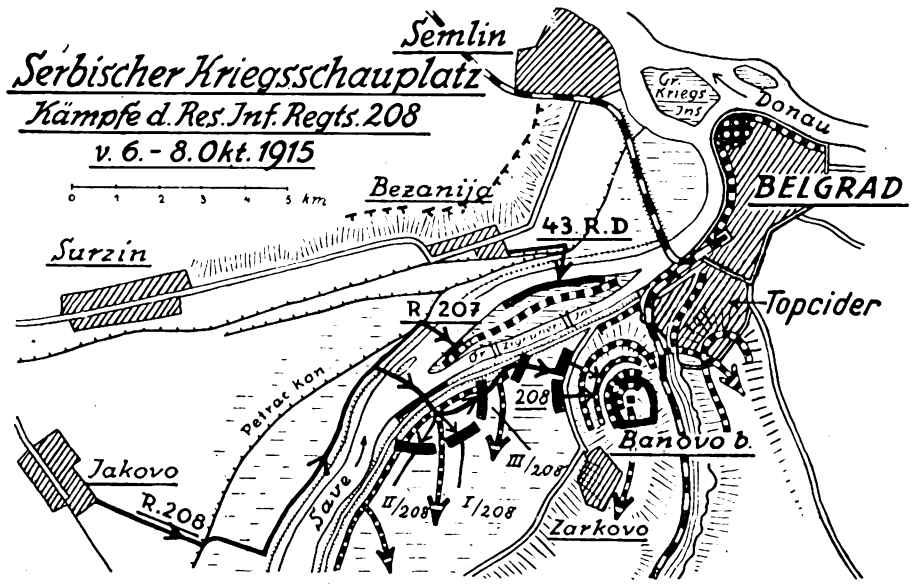
Nunmehr war Belgrads Fall unvermeidlich.

Die in unseren Händen befindliche Banovohöhe bildete den Brückenkopf für den Übergang der anderen Teile des XXII. Reservekorps.

Schon am folgenden Tage fiel Belgrad nach heftiger Gegenwehr in deutsch-österreichische Hände.

Das feste Tor zum Balkan war gesprengt.

Unter dem Eindruck eines Ereignisses von weltgeschichtlicher Bedeutung — im stolzen Bewußtsein unwiderstehlicher deutscher Kraft — im Anblick der wundervollen Landschaft, über die sich auf der einen Seite die letzten Schimmer eines herrlichen Abendrotes ergossen und die gewaltigen Feuer- und Rauchsäulen der brennenden Fabriken Belgrads wild lodernd



hinzogen, auf der anderen die Burg von Belgrad, der Kali-Magdan, unter dem Feuer schwerster Geschütze wie auf einem Vulkan stehend erschien — stimmte das auf der eroberten Höhe gesammelte Regiment in unbeschreiblicher Begeisterung ein weit hinbrausendes „Deutschland, Deutschland über alles“ an.

Der schönste Augenblick in aller Soldatenleben! Auf ewig unvergeßlich denen, die diese Stunde miterlebten!

Nach dem beklemmenden Druck des 27stündigen hin- und herwogenden schweren Kampfes am Flußufer, nach der atemlosen Erstürmung der gefahrdrohenden, fast uneinnehmbar scheinenden Höhe löste das tausendstimmige Vaterlandslied einen Freudenrausch sondergleichen aus, und ein stolzes Siegergefühl trat an die Stelle der ungeheuren inneren Bewegung! Es ließ für kurze Zeit die großen Opfer dieser Kämpfe vergessen!

Nicht weniger als 7 Offiziere und 117 Mann hatte der Tod für immer aus unseren Reihen gerissen, 9 Offiziere und 265 Mann waren verwundet worden.

Mit stolzer Genugtuung vernahm das Regiment später den Ausspruch des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, welcher den Übergang über die Save mit folgenden Worten kennzeichnete:

Digitized by Google

„Die Kämpfe um die Stadt Belgrad, so erbittert sie waren und so heldenhaft sie zu Ende geführt wurden, waren ein Kinderspiel angesichts des unerhörten Flußüberganges.

Die Überquerung eines so breiten Stromes angesichts des Feindes, ohne Brücke, lediglich auf Pontons, stellt eine in der Kriegsgeschichte der Welt bisher noch nie dagewesene Großtat dar."

*

Zusatz zu dem Aufsatz:
Das Reserve-Infanterie-Regiment 208 bei Belgrad.

Als früherer Generalstabsoffizier der 44. Ref. Div. kann ich die Richtigkeit vorliegenden Berichts nur bestätigen. Die Division sollte die Save oberhalb der Großen Zigeunerinsel überschreiten. Das Übersetzen von Teilen des Reserve-Infanterie-Regiments 207 auf 10 Pontons nach der Südwestspitze der genannten Insel war zum Flankenschutz gegen die starke Besatzung der Insel erforderlich, die durch den Übergang der 43. Ref. Div. nur zum Teil gefesselt war. Ein Übersetzen in breiter Front war nicht möglich, da für den eigentlichen Save-Übergang nur 15 Pontons zur Verfügung standen.

Den Feuerschutz bildeten die auf den Höhen von Bezanija stehende Divisions- und Korpsartillerie, ferner eine an der Übergangsstelle am Save-Damm selbst aufgestellte österreichische Gebirgsbatterie sowie 1 mittlere und 2 leichte Minenwerfer-Abteilungen auf der kleinen „Österreicherinsel". Trotz dieses starken, gut funktionierenden Feuerschutzes muß der Übergang des Ref. Inf. Rgts. 208 und sein Kampf um das Südufer als eine Waffentat ersten Ranges bezeichnet werden, die sich unter der entschlossenen Führung seines Kommandeurs durch die Wegnahme des Banovo-Berges zu schlachtentscheidender Bedeutung steigerte.

Der Banovo-Berg beherrscht die ganze Save-Niederung. Stark ausgebaut und besetzt, bildete er im Anschluß an die hochgelegene Villen-Vorstadt Topcider den starken Eckpfeiler und Schlüsselpunkt von Belgrad. Zur Vermeidung von Rückschlägen sollte der Angriff der 44. Ref. Div. auf Befehl des Gen. Kdos. XXII. Ref. Korps zunächst nur bis an den Fuß des Banovo-Berges (Straße Belgrad—Jarkovo) vorgeführt werden. Eine Fortsetzung des Angriffs war erst für den 9. Oktober in Aussicht genommen worden. Festsetzung der 43. Ref. Div. auf dem südlichen Save-Ufer und ausreichende Artillerievorbereitung, für die ein teilweiser Stellungswechsel der Feldartillerie erforderlich gewesen wäre, erschienen hierfür als Vorbedingungen.

Der selbständige Entschluß des Oberstleutnants Bloch von Blottnitz zur Fortführung des Angriffs unter bewußtem Abweichen vom Divisions- und Brigadebefehl führte bereits am 8. Oktober zur Wegnahme des Banovo-Berges. Die Stellungen auf den Topcider-Höhen und bei Belgrad selbst wurden dadurch unhaltbar, der Übergang der 43. Ref. Div. nach dem südlichen Save-Ufer, die Wegnahme der Topcider-Höhen und der Stadt Belgrad schon bis zum Morgen des 9. Oktober ermöglicht.

Die Schlacht um Belgrad war damit im wesentlichen entschieden; der am 9. Oktober gegen den Banovo-Berg angesetzte starke serbische Gegenangriff, der vom Ref. Inf. Rgt. 208 in heftigem Kampfe abgewiesen wurde, konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern.

Dem Oberstleutnant Bloch v. Blottnitz bleibt der Ruhm, durch seinen von hoher Kühnheit und Verantwortungsfreudigkeit getragenen selbständigen Entschluß die Schlachtenscheidung einen Tag früher als beabsichtigt herbeigeführt und damit für den Fortgang der Operationen kostbare Zeit gewonnen zu haben. Oberst Gudovius.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Die Kriegszüge des Germanicus.

Von Friedrich Köhler, Hamm (Westf.).

(Nachdruck verboten.)

Die erste historische Großtat des deutschen Volkes war, soweit unser Wissen heute reicht, der Befreiungskampf gegen die Römer in den Jahren 9, 15 und 16 n. Chr. Als Glanz- und Höhepunkt dieses Befreiungskampfes betrachtet die heutige Welt allgemein die Vernichtung des Varusheeres im Teutoburger Walde. Allerdings bildete dieser Sieg Armins vom Jahre 9 einen furchtbaren Schlag für das allmächtig erscheinende Rom, aber weit schwieriger und schwerer wiegend, und darum für Armin und seine Germanen ruhmvoller, waren doch die späteren Kämpfe gegen Germanicus. Denn in der Varusschlacht handelte es sich nur um höchstens 18 000 römische Soldaten, die noch dazu unvorbereitet und in für sie ungünstigstem Gelände überfallen wurden, während die Heere des Germanicus weit stärker und wohlvorbereitet in den Kampf gingen. Freilich soll nach Tacitus, unserer wichtigsten Geschichtsquelle, Germanicus einmal den Kampf unentschieden abgebrochen, im folgenden Jahre sogar zweimal gesiegt haben, doch läßt sich aus gelegentlichen Bemerkungen desselben Autors klar erkennen, daß Tacitus bei diesen Angaben nur Schönfärberei getrieben hat. Es würde hier zu weit führen, wollte man auf Einzelheiten eingehen; jedenfalls läßt sich nachweisen, daß die Schlacht vom Jahre 15 im „Unwegsamen" eine Niederlage war, die nur durch schleunige Flucht des Germanicusheeres dieses zu retten vermochte, und durch den unglückseligen Kampf des Caecina bei den „langen Brücken" noch verschlimmert wurde. Und verschiedene Bemerkungen von Tacitus selbst sprechen dafür, daß die Kämpfe im Jahre 16 an der Weser keineswegs mit einem Siege des Germanicus endeten. Klar genug spricht die Tatsache, daß nach diesen Kämpfen Rom endgültig auf die Wiederunterwerfung Germaniens verzichtet hat.

Schon häufig, und wiederholt sogar in ausführlichen Schriften, ist von Forschern versucht worden, die Kriegszüge des Germanicus näher festzulegen, aber diese Versuche konnten in keinem Falle eine befriedigende Lösung bringen, einmal, weil von ihnen die Angaben des Tacitus kritiklos zugrunde gelegt wurden, zum anderen, weil das Ziel des Zuges vom Jahre 15, der Schauplatz der Varusschlacht, an einer Stelle gesucht wurde, wo er nicht gewesen sein konnte. Dadurch ergab sich das Fehlen eines inneren Zusammenhanges der Kriegszüge untereinander, die den Eindruck völlig planloser Vorstöße machen mußten.

In Wirklichkeit waren die einzelnen Züge des Germanicus nur Teile eines groß angelegten strategischen Planes, der darauf hinauslief, zunächst das Vorgelände und die Flanken zu sichern, dann den Arminius mit seinem Heere nach Westen zu locken und dort möglichst festzuhalten, um ihn durch einen Vorstoß von Norden her im Rücken fassen und von seiner Basis abschneiden zu können. Arminius aber zeigte sich als der geniale Feldherr, der den Plan des Feindes durchschaute und, statt selbst in die Falle zu gehen, den Gegner dorthin zu locken wußte, wo er ihn haben wollte.

Der erste Germanicus-Zug, der Sommerfeldzug im Jahre 14 gegen die Marsen, galt der Sicherung des Vorgeländes. Daß er lediglich auf Verlangen der Soldateska begonnen sei, die ihren vorherigen Aufruhr durch Kampf mit dem Feinde sühnen wollte, erscheint mir unglaubhaft, wenigstens insoweit, als hier die Idee sicher nicht von den Soldaten ausging. Man ist sich heute in Forscherkreisen ziemlich einig darüber, daß für diesen Kriegszug das Gebiet zwischen Lippe und Ruhr in Betracht kommt, doch war es bislang noch nicht möglich, festzustellen, wie weit nach Osten Germanicus dabei gekommen ist. Essellen, und mit ihm einige andere glauben das dabei zerstörte Heiligtum Tanfana südöstlich von Hamm gefunden zu haben, doch sprechen Gründe mancherlei Art dafür, daß es so weit nach Osten nicht gelegen haben kann. Weit eher dürfte die Annahme berechtigt sein, daß die Gegend zwischen Bochum und Dortmund, wo manche den Wald bei Castrop als den Caesia-Wald annehmen, der Schauplatz des grauenhaften Massen-

Digitized by Google

mordens gewesen sei, bei dem die Römer kein Weib, kein Kind, keinen Greis verschonten. Für Germanicus handelte es sich offenbar darum, dieses Gebiet menschenleer und wüst zu machen, um später bei seinem Vordringen ins Innere des Landes keinen gefährlichen Feind im Rücken zu haben und anderseits Arminius, den er hierhin locken wollte, der Möglichkeit des Beistandes zu berauben.

War so das Vorgelände gesichert, so hatte Germanicus sein erstes Ziel erreicht. Er ließ sich deshalb auch nicht auf größere Kämpfe ein, als die Brukterer, Tubanten und Usipeter, Stämme vom rechten Ufer der Lippe, ihn auf seinem Rückmarsch angriffen, sondern beschränkte sich auf Abwehr und schleunige Rückkehr.

Der zweite Zug wurde ganz zeitig im Frühjahr des folgenden Jahres unternommen. Mit ihm wußte die Forschung bisher am wenigsten anzufangen, weil er scheinbar so ganz außer allem Zusammenhang stattfand. Man wertete ihn, wenn überhaupt, lediglich als Strafzug gegen die Chatten, die als Teilnehmer der Varusschlacht mitgenannt werden. Dieser Zug ging von Mainz aus durch das Hessenland bis zur Fulda, während gleichzeitig der Unterfeldherr Caecina, vermutlich im Siegerlande und im westlichen Teile des Sauerlandes, durch Hin- und Hermarschieren die dortigen Stämme in Schach hielt. Germanicus selbst drang bis zur Fulda vor, wo er Mattium, die Hauptstadt des Chattenlandes, zerstörte. Die Trümmer dieser Stadt hat man neuerdings mit Sicherheit nachgewiesen in der „Altenburg" bei Niedenstein zwischen Kassel und Fritzlar. Dagegen ist es bislang noch nicht gelungen, die Burg des Segestes, des Schwiegervaters Armins, aufzufinden, in der Segestes, wegen seines verräterischen Verhaltens von den Germanen belagert, von Germanicus aber befreit wurde. Dabei fiel den Römern auch Armins Gattin, Thusnelda, in die Hände, die sich bei ihrem Vater aufhielt und nun gefangen nach Italien geführt wurde.

Die Bedeutung dieses Zuges ging über die eines Strafzuges weit hinaus. Sie ergibt sich aus der von mir ermittelten, bisher noch nicht bekannten Tatsache, daß auch dieses Gebiet in dem Befreiungskampfe vom Jahre 9 eine wesentliche Rolle gespielt hatte. Der Neffe und Unterfeldherr des Varus, L. Asprenas, wird von Velleius Paterculus dafür gelobt, daß er sein Heer von zwei Legionen vor dem Untergang gerettet und zum Unterrhein geführt habe. Dieser Asprenas hatte nun nicht etwa, wie einige meinen, in Mainz oder gar nach anderen im Rücken des Varus sein Lager gehabt, sondern viel weiter ins Land hinein. Ich glaube nachweisen zu können, daß zur Zeit des Varus das ganze Westdeutschland nördlich und südlich des Sauerlandes von den Römern bis zur Weser beherrscht wurde, und daß Varus den nördlichen, Asprenas den südlichen Teil innehatte, wobei der letztere seinen Standort ebenso weit vorgeschoben hatte wie Varus. Auch den Standort des Asprenas glaube ich nachweisen zu können, muß nähere Angaben darüber jedoch einer späteren größeren, in Vorbereitung befindlichen Arbeit vorbehalten. Lediglich darauf sei hier hingewiesen, daß nur bei einer solchen Sachlage das Lob berechtigt erscheint, das Velleius dem Asprenas zollt. Wenn letzterer mitten im Lande saß und seine Legionen durch das in hellem Aufruhr stehende Chattenland nach Mainz rettete, so war das wirklich eine lobenswerte Leistung. Das mannhafte und erfolgreiche Auftreten des Asprenas konnte, so mußte Germanicus sich sagen, nicht ohne nachhaltige Wirkung auf die Chatten geblieben sein; es mußte darum nicht allzu schwer sein, die römische Macht hier wieder zu befestigen, zunächst aber durch einen kurzen, energischen Vorstoß die Bevölkerung von einer Parteinahme für Arminius abzuschrecken. Da ein Kampf mit dem letzteren hier nicht erwünscht war, der Vorstoß vielmehr nur der Flankensicherung dienen sollte, zog Germanicus schnell wieder zurück, als die Cherusker sich rüsteten, den Chatten zu Hilfe zu kommen. Diese Aufreizung der Cherusker war ein Nebenzweck: sie sollten kampflustig gemacht werden, um sich für den nun folgenden Hauptzug anlocken zu lassen.

Mit dem Sommerfeldzug vom Jahre 15 sollte der Hauptschlag getan werden, für den nunmehr alles vorbereitet war. Germanicus wollte Armin in die Zange nehmen. Er selbst fuhr mit vier Legionen auf Schiffen den Rhein hinab, durch die Nordsee und die Ems hinauf. Seine Reiterei ließ er vom Niederrhein aus durch das Land der Friesen ebenfalls zur Ems marschieren. Zu gleicher Zeit zog Caecina mit vier Legionen durch das heutige Münsterland. Da er gleichzeitig mit den übrigen aufbrach und augenscheinlich, trotz des erheblich kürzeren Weges, nicht früher als sie an der Ems anlangte, hatte er offenbar die Aufgabe, langsam vormarschierend, die Heeresmacht des Armin in die Gegend nördlich der Lippe zu locken und dort festzuhalten, bis Germanicus selbst im Rücken des Feindes diesem die Verbindungen abgeschnitten hatte und Armin von der anderen Seite faßte. Der Plan mußte zur Vernichtung des germanischen Heeres führen, wenn — er glückte. Armin jedoch ließ sich nicht ins Verderben locken. Er war selbst römischer Offizier gewesen, kannte römische Taktik, vielleicht sogar die Eigenheiten des Germanicus. Von Vertrauensleuten hatte er wohl auch erfahren, daß und wohin die Hauptmacht des Germanicus unterwegs war, und verhielt sich deshalb zunächst abwartend. Germanicus wird nicht wenig enttäuscht gewesen sein, als Caecina unangefochten an der Ems anlangte. Nun mußte ein anderer Unterfeldherr, Stertinius, Lockvogel sein, indem er das Brukterland (am rechten Ufer der Lippe) brandschatzte, während das übrige Heer sich ruhig verhielt. Um die Verlockung noch reizvoller zu gestalten — ein anderer Grund für die Maßnahme ist nicht gut denkbar — wurde Stertinius dann mit Geiseln, Gefangenen und Beute zum Rhein zurückgeschickt, doch auch das konnte Armin nicht aus seiner Zurückhaltung herausbringen. Er hielt seine Truppen in den dichten Waldungen des Arnsberger Waldes schlagbereit, wo der Römer deren Stärke nicht erkunden konnte und der über die Höhe des Gebirgsrückens lang sich hinziehende Plackweg schnelle Truppenverschiebungen für den Feind unsichtbar gestattete.

Nun entschloß sich Germanicus, da sein Hauptziel anscheinend nicht zu erreichen war, wohl auch durch Armins Zurückhaltung sicher gemacht, zum Vormarsch weiter nach Süden. Er befand sich in der Gegend gleich nördlich Lippstadt ohnehin unweit des Schauplatzes der Hauptkämpfe der Varusschlacht. Auf diesem lagen die Römerleichen noch unbestattet, und Germanicus wollte die Gelegenheit benutzen, die Bestattung vorzunehmen. Er errichtete im letzten Lager des Varus bei Kneblinghausen (nahe Rüthen an der Möhne) ein stark befestigtes Lager zum Schutze der das Schlachtfeld absuchenden Truppen, hielt aber seine Hauptmacht 10 km rückwärts in einem Lager bei Nettelstädt*). Das schien dem wartenden Armin der gegebene Zeitpunkt zum Eingreifen. Er wußte nun seinerseits den Gegner in ein seinen Plänen günstiges Gelände bei Warstein im Arnsberger Walde zu locken. Die Darstellung, die Tacitus vom Verlauf des nunmehr entbrannten Kampfes gibt, im Verein mit den örtlichen Verhältnissen berechtigt zu der Annahme, daß Armin die Vorliebe seines Gegners für Zangen-Manöver zu seinem Vorteil auszunutzen suchte. Germanicus wandte wahrscheinlich auch hier sein im großen mißlungenes Verfahren im kleinen an, indem er von Kneblinghausen und von Nettelstädt aus auf verschiedenen Wegen zwei Kolonnen vorgehen ließ, die bei Warstein den Feind in die Mitte nehmen sollten. Arminius aber warf sich zuerst mit Macht auf die eine Kolonne und schlug sie bereits in die Flucht, als, für ihn um ein geringes zu früh, Germanicus mit der anderen Kolonne eintraf und die Flucht zum Stehen brachte. Ein erbittertes Ringen entspann sich nun, dem wohl erst die hereinbrechende Nacht ein Ende bereitet hat. Germanicus war der Geschlagene, denn Armins Truppen blieben Herren des Schlachtfeldes und mußten am Morgen mit Erstaunen sehen, daß der Feind abgezogen war. In höchster Eile zog der Römer sich an die Ems zu seinen Schiffen zurück, und so groß war die Angst des Germanicus vor

*) Vgl. Skizze, Spalte 1104.

Digitized by Google

Armin, daß er Caecina für seinen Landmarsch zum Rhein zurück größte Beschleunigung und äußerste Vorsicht anempfahl.

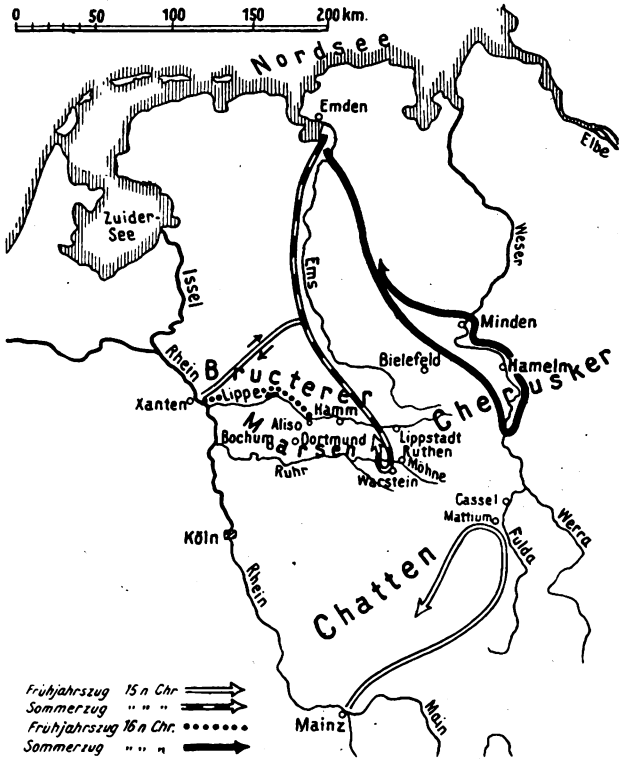
Zwar berichtete Tacitus, die Schlacht sei unentschieden abgebrochen worden, aber aus anderen Bemerkungen läßt sich klar erkennen, daß Germanicus hier eine regelrechte Niederlage erlitt. Nähere Einzelheiten zu der hier gebrachten Darstellung nebst Beweismaterial findet der Leser in meiner Schrift „Wo war die Varusschlacht?“ (Verlag Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund).

Wo der Anlegeplatz des Germanicus in der Ems war, konnte noch nicht ermittelt werden; vielleicht kommen einmal bei einer Baggerung römische Scherben zutage, die uns die Stelle anzeigen.

Germanicus trat seine Heimreise zu Schiff an und ließ die Reiterei an der Seeküste entlang marschieren. Später ließ er auch noch zwei Legionen von den Schiffen, um diese zu erleichtern, an Land gehen. Sie wurden angeblich von einer Hochflut überrascht, in der Vieh, Gepäck und viele Soldaten verlorengingen. Vielleicht haben aber diese beiden Legionen ihre großen Verluste nicht erst hier, sondern schon vorher in der Schlacht gegen Arminius erlitten. Letzterer war, wie gesagt, Herr des Schlachtfeldes geblieben. Er hatte die gefallenen Germanen bestatten lassen und beeilte sich nun, den errungenen Erfolg durch weitere Schwächung des Feindes auszunutzen. Weshalb er von der Verfolgung des Gesamtheeres Abstand nahm, läßt sich heute schwer beurteilen. Jedenfalls fühlte er sich aber noch stark genug, den Legionen des Caecina bei ihrem Landmarsch zum Rhein entgegenzutreten. Also marschierte Armin, vermutlich den Plackweg entlang und in nordwestlicher Richtung, mit möglichster Beschleunigung und konnte tatsächlich dem Caecina, obwohl dieser sich zweifellos sehr beeilt hatte, den Weg abschneiden. Bei den „Langen Brücken“ kam es zum Kampf, dessen Schauplatz heute ebenfalls noch unermittelt ist, aber nahe der Nordwestgrenze Westfalens zu suchen sein dürfte. Wiederum wurden die Römer schwer geschlagen und wären vernichtet worden, wenn die Germanen nach Armins Willen gehandelt hätten. So aber gelang es Caecina, sein Heer, wenn auch unter schweren Verlusten und mit Preisgabe des Trosses, zu retten.

Der „Hauptschlag“ des Germanicus hatte sich ins Gegenteil verkehrt, war zu einem zweimaligen starken Erfolge Armins geworden, die Römer in Xanten, ihrem Hauptsitz am Unterrhein, die von den beiden Niederlagen ihrer Truppen bereits Kunde hatten, waren aber so bestürzt und voll Angst vor den Germanen, daß sie schon beginnen wollten, die Rheinbrücke abzubrechen. Durch das Einschreiten Agrippinas, der Gemahlin des Germanicus, wurden sie daran gehindert.

Hatte es sich vorher für Germanicus darum gehandelt, die Ehre Roms wiederherzustellen und — sich selbst Ruhm zu erwerben, so stand jetzt seine eigene Feldherrnehre auf dem Spiele. Ein neuer Feldzug im folgenden Jahre (16 n. Chr.) sollte die schon wackelnde — Kaiser Augustus hatte ihn scharf getadelt — wieder festigen. Und wieder versuchte er es mit dem Manöver, das ihm einmal schon fehlgeschlagen. Während auf dem Rhein tausend Schiffe gebaut und versammelt und alle sonstigen Vorbereitungen für den großen Hauptzug getroffen wurden, schickte er jedenfalls zum gleichen Zweck, wie im Jahre vorher, seinen Legaten Silius in das Land der Chatten, während er selbst die Lippe hinauf nach Aliso zog, einem römischen Kastell bei Oberaden, östlich Lünen, das gerade von den Germanen belagert wurde. Diese zogen sich vor Germanicus zurück, er aber folgte ihnen nicht, sondern begnügte sich mit der Entsetzung des Kastells und der Erneuerung der Wege dorthin und verfügte sich wieder zum Rhein. Dieser vierte Zug des Germanicus bereitete der Forschung insofern Schwierigkeiten, als man sich nicht erklären konnte, warum der Feldherr, einmal so weit vorgedrungen, den Marsch nicht fortgesetzt, sondern zum Rhein zurückging, um dann auf großem Umwege über die Nordsee und die Ems hinaus wieder ins Innere Germaniens einzudringen. Die annehmbarste, vielleicht einzig brauchbare Erklärung für dieses Verhalten ist, daß Armin mit seinem Heere nach Westen gelockt und dazu ganz besonders durch den Rückmarsch des Heeres verleitet werden sollte. Germanicus wollte dann wiederum den Feind im Rücken fassen, dieses Mal aber, noch weiter ausholend, direkt auf das Herz des gegnerischen Gebietes vorstoßen. Er beförderte jetzt das gesamte Heer per Schiff, fuhr durch die Nordsee in die Ems, marschierte dann aber nicht die Ems hinauf, wie im Jahre vorher, sondern gleich auf die Weser zu, vermutlich in südöstlicher Richtung. Ob die Römerspuren, die am Nordausläufer des Osning, in der Osnabrücker Gegend, gefunden worden sind und zu verschiedenen Varusschlacht-Hypothesen Anlaß gegeben haben, mit diesem Zuge des Germanicus in Zusammenhang stehen, bedarf noch der Aufklärung. Wenn, dann rühren sie wohl eher vom Rückmarsch, als vom Hinmarsch her, denn der letztere dürfte durch den Bielefelder Paß geführt haben. Mangels irgendwelcher Ortsangaben bei Tacitus, dem wir die Kunde von den Germanicus-Zügen verdanken, ist heute überhaupt noch völlig unklar, an welchen Plätzen die nun folgenden Ereignisse sich abspielten.



Jedenfalls hatte sich auch dieses Mal Armin sich nicht verlocken lassen, sondern aus den Vorbereitungen des Gegners die richtigen Schlüsse auf dessen Absicht gezogen und hielt sich nun abwartend auf dem rechten Weserufer. Bald standen die beiden Heere, durch den Strom getrennt, einander gegenüber. Gründe verschiedener Art lassen mich annehmen, daß dieses Zusammentreffen oberhalb Hameln, nahe Bodenwerder erfolgte. Über die Vorgänge, die sich hier abspielten, spricht Tacitus sich recht unklar aus; vor allem erwähnt er nichts Näheres über den doch besonders wichtigen Vorgang des Überschreitens der Weser durch Germanicus. Daß Armin hier das Heft in der Hand hielt, erweist die Bemerkung des Tacitus, Arminius habe einen Ort zur Entscheidungsschlacht gewählt. Den Kampf, der sich entspann, schildert Tacitus sehr ausführlich und stellt ihn als großen Sieg hin. Wir dürfen jedoch einigen Zweifel daran hegen, denn nach einem auch weniger großen Siege wäre Germanicus wohl schwerlich die Weser hinab, also rückwärts, gezogen und ebensowenig hätte sein siegreiches Heer sich durch die Germanen in Verwirrung bringen lassen. Nach einem Morden unter den Germanen, bei dem, wie Tacitus schreibt, eine Strecke

Digitized by Google

von 15 km voll von Leichen und Waffen war, konnte auch die Genialität eines Arminius nicht in so kurzer Zeit ein Heer aus der Erde stampfen, stark genug, weiter abwärts an der Weser dem Feinde nochmals die Spitze zu bieten und ihm das Gesetz des Handelns aufzuerlegen. Denn auch hier wählten die Germanen, und nicht der römische Feldherr, einen Ort zur Schlacht, wohl in der Nähe von Minden. Bei der wiederum ausführlichen Schilderung des Kampfes hat man auch jetzt das Gefühl, als wolle Tacitus viel reden, um noch mehr zu verschweigen. Immerhin gibt er zu, daß der Reiterkampf unentschieden blieb, und daß Germanicus spät am Tage eine Legion zum Lagerbau aus dem Kampfe herausziehen mußte. Ja, Tacitus selbst nennt das von Germanicus am folgenden Tage errichtete Siegesmahl prahlerisch.

Germanicus hat sich zu Tode „gesiegt", so zwar, daß er es für angezeigt hielt, die Heimfahrt anzutreten. Dabei hatte er nun ähnliches Pech, wie im Jahre vorher, von dem dieses Mal die Flotte betroffen wurde, so daß viele Schiffe mit allem drauf und dran und noch mehr Mannschaften, Pferde, Gepäck und Waffen verlorengingen. Möglich ist, daß ein Sturm Unheil über den Heerestransport brachte, aber ein großer Teil der Verluste dürfte nicht dem Seesturm, sondern wohl mehr dem germanischen Landsturm zuzuschreiben sein. Wie konnte es sonst kommen, daß die Römer später einen großen Teil der „Gestrandeten" von den Stämmen des Binnenlandes loskaufen lassen mußten?

Nur noch einmal machte Germanicus einen kurzen Vorstoß in germanisches Gebiet. Er schickte den Legaten Silius mit 33 000 Mann in das Chattenland und rückte selbst mit der Hauptmacht, also einem noch größeren Truppenaufgebot, ins Land der Marsen, drang aber nicht weit vor. Dann gaben die Römer die Versuche zur Unterjochung Deutschlands endgültig auf. Germanien war und blieb frei, deutsche Sprache, deutsches Wesen, deutsche Sitte konnten sich ungehindert weiter entwickeln und in der Folgezeit starken und guten Einfluß auf das Weltgeschehen ausüben.

Eine Legion zählte bei den Römern etwa 6000 Mann. Bei den einzelnen Kriegszügen kamen also folgende Truppenmengen in Betracht: Für den ersten Zug gegen die Marsen rund 35 000 Mann, beim Frühjahrszug vom Jahre 15 gegen die Chatten etwa 80 000, beim Sommerfeldzug zum Varusschlachtfeld mindestens 60 000 Mann, beim Frühjahrszug vom Jahre 16 nach Aliso (bzw. des Silius ins Chattenland) mindestens 50—55 000, auf dem Zuge des gleichen Jahres zur Weser 85—90 000 Mann (die Zahl ist nur zu schätzen, da Tacitus die Menge der Reiter, Leichtbewaffneten, Bogenschützen und Hilfstruppen nicht angibt), schließlich beim letzten Zuge gegen Chatten und Marsen mindestens 70 000 Mann. Das waren Truppenaufgebote von für jene Zeit und ihre Verhältnisse ganz ungeheuerlichen Ausmaßen. Erst diese Zahlen geben uns einen Begriff von der außerordentlichen Bedeutung jener Kämpfe und von den Leistungen unserer Vorfahren und ihres Führers Arminius, lehren uns aber auch erkennen, daß die Germanen jener Zeit unmöglich die halbwilden, primitiv bewaffneten Barbaren gewesen sein können, für die sie der Druchschnittsdeutsche, auch der gebildete, heute noch hält. Der Kampf mit den vielleicht 15 000 Soldaten des Varus im Jahre 9, die ahnungslos in den Hinterhalt gelockt waren, war nur Kinderspiel gegenüber den Kämpfen mit Germanicus. Seinen Riesenheeren kriegsgeübter und bestens bewaffneter und ausgerüsteter Soldaten mußten mindestens die gleichen Mengen auf germanischer Seite gegenüberstehen, und diese mußten, auch bei größter Tapferkeit, dennoch unterliegen, wenn sie nicht ebenfalls gut bewaffnet, wenigstens einigermaßen geübt und glänzend geführt waren. Daß Arminius solche kriegsgeübten Riesenheere mit einem ad hoc zusammengetrommelten Volksheere wiederholt besiegt hat, läßt ihn als einen der größten Heerführer aller Zeiten und aller Völker erscheinen, dem mit Fug und Recht der Ehrenname gebührt, den ein Römer ihm verlieh: „Retter Germaniens".

Italiens Ansprüche auf Nordtirol.

Vom Österr. Major a. D. E. Rodler.

Die faszistische Presse Südtirols (Il Brennero, Il Piccolo Posto) hat in den letzten Monaten nicht nur wiederholt den Landeshauptmann von Tirol, der beschuldigt wurde, gelegentlich der Tagung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins von der gewaltsamen Wiedereroberung der Alpenvereins-Schutzhütten in Südtirol gesprochen zu haben, in heftigster Weise angegriffen, sondern hat auch in verschiedenen Aufsätzen mehrfach von Strafexpeditionen nach Nordtirol und von der Züchtigung des dort lebenden Gesindels gesprochen. Zunächst hielt man diese Drohungen, die natürlich in der Tiroler Presse ihr Echo fanden, für bloße Auswüchse des italienischen Größenwahnes. Als jedoch am 18. November Mussolini in der italienischen Kammer sagte, daß 2 Millionen junger Männer sprungbereit stehen, welche nur auf sein Wort warten, welches sie zu neuen Taten riefe, war man auch in Regierungskreisen gezwungen, dieser offenkundigen Drohung des führenden Mannes im Nachbarreiche eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Welches Interesse hat nun Italien an Nordtirol und läßt dieses Interesse befürchten, daß man den Drohungen die Tat folgen lassen werde? Italien hat durch die ihm im Friedensvertrag zugesprochene „strategische Grenze" keineswegs alle jene Gebiete einverleibt bekommen, auf welche sich seine Ansprüche erstrecken. Wohl befriedigte die neue Grenze Italiens nationale Wünsche im Küstenlande und in Tirol, ja übertraf dort sogar die berechtigtesten Erwartungen, sie ließ jedoch die wirtschaftlichen Ansprüche in diesen Gebieten und die Ansprüche auf ganze Landesteile der Schweiz und Frankreichs als ungelöstes Problem zurück. Da hier lediglich von Tirol die Rede sein soll, so seien die letztgenannten Ansprüche einfach übergangen, die ungelösten wirtschaftlichen Probleme an der jugoslawischen Grenze nur kurz angeführt. Es sind dies die Erwerbung eines entsprechenden Hinterlandes für Triest, welches sonst seine „Erlösung" mit seinem wirtschaftlichen Untergange bezahlen müßte, sowie die anzustrebende Einverleibung des Kohlengebietes von Trifail, welches die italienische Industrie wenigstens teilweise von der Kohleneinfuhr aus dem Auslande unabhängig machen soll.

Wenden wir uns jedoch Tirol zu. Eine Einverleibung Nordtirols in das italienische Staatsgebiet hätte für Italien folgende Vorteile:

1. Italien bekäme die langersehnte gemeinsame Grenze mit Deutschland, nach welchem Lande der größte Teil des italienischen Obst-, Gemüse- und Blumenexportes geht. Die gemeinsame Grenze am Brenner ist den Italienern nicht erwünscht, da ja dann Nordtirol zu Deutschland käme, was eine wesentliche Unterstützung der Tiroler Forderungen auf die Rückgabe Südtirols zur Folge hätte.

2. Italien könnte durch den Ausbau der Bahnverbindung Tirano—Bormio—Stilfserjoch-Tunnel—Mals—Landeck nach Bregenz oder auch über den Fernpaß, seinen gesamten, gegenwärtig über die Schweiz laufenden Transitverkehr auf eigenen Bahnen bis Deutschland führen und so einen starken Druck auf die Schweiz ausüben, ja sie wirtschaftlich schwer schädigen.

3. Italiens Ansprüche auf den Tessin und auf Graubünden würden durch das Vorschieben der italienischen Grenze bis an den Bodensee in militärischer Beziehung eine wesentliche Unterstützung erfahren, da damit alle Verteidigungsstellungen der Schweiz von vornhinein umgangen wären.

4. Italien bekäme die ausgedehnten Waldungen Nordtirols in seinen Besitz, was eine Herabsetzung des italienischen Holzimportes zur Folge hätte.

5. Italien bekäme schließlich die einzige, nicht durch Deutschland führende Bahnverbindung Frankreichs nach dem Osten (Benzinbezugsquellen Frankreichs auf dem Kontinent) in seine Hand, was sowohl wirtschaftlich wie auch militärisch — Italien hat ja auch „unerlöste Gebiete" in Frankreich — ein großer Vorteil wäre.

Alle diese Vorteile lassen die Besitznahme Nordtirols für Italien recht erstrebenswert erscheinen. Dazu kommt noch, daß man in Italien genau weiß, daß die Tiroler, die durch

Digitized by Google

den Friedensvertrag erfolgte Zerreißung ihres Landes nie anerkennen werden, denn gerade jener Teil des Landes, der dem Land seinen Namen gegeben hat und der rein deutsch ist, wurde gegen das Selbstbestimmungsrecht Italien zugesprochen. Ist aber ganz Tirol unter Italien vereinigt, dann fällt das beste Agitationsmittel der Tiroler für die Gutmachung des durch den Friedensvertrag erlittenen Schadens fort und die Gefahr einer Revision dieses Teiles des Friedensvertrages, der man namentlich in Amerika nicht ganz abgeneigt erscheint, fällt weg. Weiter bekäme Italien dadurch auch den Herd für die deutsche Irredenta in Südtirol — als welcher Herd von den Italienern stets Nordtirol bezeichnet wird — in seine Hand und könnte überdies durch eine entsprechende Umbenennung den Namen Tirol für immer von der Karte verschwinden lassen.

Tatsächlich sehen wir gleich nach Abschluß des Friedensvertrages die italienische Politik, die es immer in meisterhafter Weise verstanden hat, sich weitgesteckte Ziele zu setzen und an deren Erlangung durch lange Jahre festzuhalten, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Erwerbung Nordtirols hinarbeiten. Noch während der dem Waffenstillstand folgenden Besetzung Norditaliens durch Ententetruppen bemühten sich die italienischen Besatzungstruppen durch ein möglichst korrektes Benehmen und durch wiederholte Aushilfen an Lebensmitteln, namentlich an die gebildeten Stände, sich die Sympathien der Bevölkerung zu erwerben. Italien hat damals der Tiroler Landesregierung das Angebot gemacht, im Falle sich Nordtirol an Italien anschließen sollte, nicht nur Nord- und Südtirol in eine autonome Provinz zusammenzufassen, sondern auch das Tiroler Geld zu einem sehr günstigen Kurse in Lire umzuwechseln und ganz Tirol, welches damals sehr unter Lebensmittelmangel litt, ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Die italienischen Besatzungstruppen bekränzten am Allerseelentage die Gräber der gefallenen Tiroler, erwiesen dem damals in Innsbruck lebenden Feldmarschall Grafen Conrad von Hötzendorf Ehren, wie sie keiner der anderen Siegerstaaten einem Heerführer der Besiegten zuteil werden ließ und bemühten sich auf alle möglichen Arten Eingang in die Innsbrucker Gesellschaft zu finden. Auch die Bevölkerung Südtirols wurde damals durch großzügige Versprechungen der italienischen Regierung geködert, so daß maßgebende Persönlichkeiten Südtirols sich für eine Vereinigung des ganzen Landes unter Italien aussprachen. Die Mehrzahl der führenden Politiker Nordtirols verhielt sich jedoch gegen die italienischen Liebeswerbungen ablehnend, da sie den Welschen auf Grund aller bisherigen Erfahrungen mißtraute. Als Italien schließlich die Vergeblichkeit seiner Bemühungen einsah, verlegte es sich zunächst auf die wirtschaftliche Durchdringung des Landes. Italienisches Kapital begann mit dem Aufkauf von Häusern, so daß heute von 4210 Haus- und Grundbesitzern des Gerichtssprengels Innsbruck 182 Italiener aus dem Reiche sind. Jedes Unternehmen in Nordtirol, welches Geld benötigt, bekommt italienisches Kapital zu den denkbar günstigsten Bedingungen angeboten. Schon im Friedensvertrag hat sich Italien seinen Einfluß auf den Ausbau der Bahnlinie Reschen—Landeck gesichert und das Fernbahnprojekt fand sogleich die lebhafteste Unterstützung seitens Italiens. Weiter hat sich Italien erboten, den dringend nötigen Neubau eines großen, modernen Bahnhofes in Innsbruck auf seine Kosten durchzuführen und die Elektrifizierung der Brennerstrecke bis Innsbruck zu übernehmen. Endlich hat Italien die Errichtung eines internationalen Zollamtes für den Nord-Süd-Verkehr in Innsbruck angeregt.

Die italienischen Bestrebungen zur wirtschaftlichen Festsetzung in Nordtirol und Vorarlberg sind so auffallend, daß sie bereits in der Schweiz lebhafte Beunruhigung hervorgerufen haben.

Hand in Hand mit diesen wirtschaftlichen Bestrebungen in Nordtirol setzte in Südtirol eine planmäßige Unterdrückung alles Deutschen ein, die vornehmlich den Zweck verfolgt, Nordtirol aus Rücksicht auf seine Stammesgenossen und Verwandten in Südtirol den Wünschen Italiens gefügiger zu machen.

Als dies alles nichts nützte, begann die faszistische Presse mit ihren Hetzartikeln, welche wohl hauptsächlich den Zweck haben, in der Bevölkerung Nordtirols eine derartige Stimmung zu erzeugen, daß es schließlich zu einem Zwischenfall kommt, der unter dem Vorwande der Wahrung seiner nationalen Ehre Italien den Schein eines Rechtes auf einen Einmarsch in Nordtirol geben könnte. Selbstverständlich würden nach bekanntem Muster zunächst Freiwilligenscharen die Wahrung der verletzten italienischen Ehre übernehmen, denen dann im Falle eines Erfolges gar bald italienische Truppen folgen würden, um die Ruhe im Zentrum Europas wieder herzustellen. Die Truppen blieben dann solange im Lande, bis Tirol alle Kosten, die dem italienischen Staate aus dieser Ruhestiftung erwachsen wären, bezahlt hat, und da das arme Land dies in absehbarer Zeit nicht leisten könnte, würde sich daraus eine langjährige Besetzung entwickeln, die man schließlich in einem passenden Momente in eine Einverleibung umwandeln könnte. Fiume und Korfu sind für ein derartiges Vorgehen zu naheliegende Beispiele, um damit nicht rechnen zu müssen.

Optimisten werden dagegen vielleicht einwenden, daß man die Drohungen gewisser italienischer Heißsporne nicht allzu tragisch nehmen dürfe, und daß sich die italienische Regierung gewiß auf keine Abenteuerpolitik einlassen werde. Darf man aber die eingangs angeführte Äußerung des italienischen Diktators, die er inzwischen mehrfach verstärkt hat, als unüberlegte Handlung eines unverantwortlichen Heißspornes werten? Ist es nicht eine durch die Geschichte erwiesene Tatsache, daß man unlösbare innerpolitische Schwierigkeiten, und mit solchen kämpft die faszistische Regierung, durch eine Ablenkung nach außen zu lösen versucht? Jedes Gewaltregime hat schließlich eine Gegenbewegung ausgelöst und gerade die Anhänger einer Gegenbewegung in Italien haben ein großes Interesse daran, die faszistische Regierung in ein Unternehmen im Auslande hineinzutreiben, welches, wenn es mißglückt, den Sturz der Regierung und damit des Systems zur Folge haben muß. Die faszistische Regierung wiederum kann durch ein erfolgreiches Unternehmen im Auslande ihre Stellung auf längere Zeit festigen; mißglückt aber das Unternehmen, dann verschafft sie sich dadurch einen wahrhaft neronischen Abgang von der Welttribüne. Und entspricht nicht gerade dies der größenwahnsinnigen Nachahmung der alten Römer?

Die Tiroler Frage verdient daher auch im Auslande größte Beachtung, denn sie kann ungeahnte Probleme aufrollen.

Artilleristische Kriegserfahrungen.

Von Generalmajor a. D. v. Ohnesorge.

(Schluß.)

B. Munitionsfragen und Technisches.

Munitionsersatz.

Es kommt nicht so sehr auf die Masse der Rohre, als auf ausreichende Munitionsmengen an.

Das fordert eine große Zahl von Munitionswagen unmittelbar bei der fechtenden Truppe selbst.

Zu den Geschützen der leichten Artillerie gehören eine doppelte Zahl von M. W.

Mit der wachsenden Schwierigkeit, die Batterien rechtzeitig und genügend mit Geschossen zu versehen, ist die Wichtigkeit der für den Mun. Nachschub verantwortlichen Persönlichkeiten gestiegen.

Die Führer der Kolonnen haben mit allen Mitteln Verbindung mit der kämpfenden Truppe zu halten, um über die taktische Lage und über die Munition unterrichtet zu bleiben.

Die l. M. K. und die Bttr. Kol. der schw. Batterien sind untrennbare Teile ihrer fechtenden Truppe. Ebenso wichtig ist die Verbindung der Artl. Mun. Kol. nach vorn. Alle rückwärtigen Formationen haben unaufgefordert zu folgen und ihre kostbare Munition anzubieten.

Digitized by Google

Höchstleistungen von Rohren und Lafetten.

Der Krieg hat den großen Unterschied in der Leistungsfähigkeit des Friedens- und des Kriegsgeräts gezeigt.

Im Jahre 1917 gab es Rohre und Lafetten der K. 96, die bis zu 18 000, bei der H. 98, die bis zu 12 000 Schuß ausgehalten hatten und noch brauchbar waren. Im Durchschnitt ergab sich 1918 eine Lebensdauer von 9000—10 000 Schuß für die K. 96 und von 6000—7000 Schuß für die H. 98. Es ergaben sich Unterschiede zwischen dem Material der verschiedenen liefernden Firmen.

Die letzten Kriegsmonate zeigten die nachteiligen Folgen des Geräts der Kriegsfertigung. Rohrzerspringer waren an der Tagesordnung. Der geringe Nickelgehalt des Rohrmaterials mag die Hauptschuld hieran getragen haben.

Weniger Schuld war mangelhafter Munition zuzuschreiben.

Ob die längeren Rohre des neuen Geräts 16 mit ihren größeren Materialschwingungen mit Schuld an den häufigen Rohrbrüchen trugen, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

Einwandfreie Zahlen über die Lebensdauer der Rohre K. 16 und H. 16 lassen sich nicht feststellen.

Auch die Lafetten des Geräts 16 zeigten erheblich größere Empfindlichkeit als das alte Material.

Der auffallend große Ausfall an Lafetten H. 16 beruhte auf zu großer Beanspruchung der zuletzt fast die Regel bildenden Schießen mit großen Ladungen und Erhöhungen.

Der Luftvorholer, an sich eine sehr sinnreiche Konstruktion für schwere Geschütze, hat sich als unbrauchbar erwiesen.

Nach den Erfahrungen der Flandernschlacht 1917 waren über 50 vH. der Ausfälle schwerer Geschütze diesen auch im Gebrauch sehr empfindlichen Teilen zuzuschreiben.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Leistung des Geräts ist seine Behandlung. Es gab Batterien mit altem, stark verbrauchtem Gerät, die trotzdem in bedeutend besserer Verfassung waren, wie Batterien, die erst kurze Zeit vorher mit neuen Geschützen ausgerüstet waren. Die anfänglichen, fast allgemeinen Klagen über die geringe Haltbarkeit des Geräts 16 beruhten zum Teil auf unachtsamer Behandlung; das infolge der Kriegsfertigung an und für sich minderwertige neue Material war gegen schlechte Behandlung erklärlicherweise besonders empfindlich. Deshalb lassen sich für die Lafetten 16 keine einwandfreien Zahlen für Höchstleistungen feststellen, während man sie beim alten Gerät denen der Rohre ungefähr gleichsetzen kann.

Anschließend sei bemerkt, daß die dauernde Ausnutzung der höchsten Schußweiten und stärksten Ladungen durch die Einrichtung des Vorfeldes und des auf unserer wie auf feindlicher Seite hervorgetretenen Bestrebens, die Artillerie stärker wie früher nach der Tiefe zu gliedern, bedingt war.

Feuergeschwindigkeiten.

Der Bewegungskrieg zu Anfang des Krieges und der bald eintretende Munitionsmangel hielten die Feuergeschwindigkeit in erträglichen Grenzen.

Das Gerät war damals in tadelfreiem Zustande, die Munition gut, so daß selbst ausnahmsweise übergroße Feuergeschwindigkeiten wenig Schaden stifteten.

Mit Beginn des Stellungskrieges wurden die Verhältnisse anders. Die Geschütze wurden so fest eingebettet, daß die Lafetten sich beim Schuß nicht mehr rührten.

Das hierdurch wegfallende Nachrichten durch den Richtkanonier und das damals eingeführte automatische Sperrfeuer trieben die Feuergeschwindigkeiten bald stark in die Höhe. Es artete schließlich zu einem „sportmäßig betriebenen Unfug" aus. Daß z. B. eine F. K. beim Sperrfeuer 12 Schuß in der Minute abgab, gehörte nicht mehr zu den Seltenheiten. Es ist klar, daß damit jede sorgsame Bedienung des Geschützes und Pflege des Materials während des Schießens aufhörte.

Diesem Übelstand begegnete man bei den Armeen damit, daß die Feuergeschwindigkeit bei kurzem Sperrfeuer für die K. 96 m. A. = 8, für die l. F. H. = 6 Schuß festgesetzt wurde.

Diese Anordnung wurde vielfach nicht genügend beachtet. Die zulässigen Geschwindigkeiten wurden von der leichten und schweren Artillerie weiter oft überschritten.

Aber auch beim Dauerschießen, namentlich beim Gasbeschuß, wurde in begreiflichem Übereifer von der Truppe gesündigt. Vielfach lag die Schuld daran, daß seitens der oberen Führung zu hohe Schußzahlen für Gasunternehmen gefordert wurden.

Auch hat sich die Führung vielfach falschen Anschauungen über die bei einem mehrstündigen Feuer zu erreichende und einzuhaltende Feuergeschwindigkeit hingegeben. Beinahe nirgends sind am 21. März 1918 die für das etwa 6stündige Vorbereitungsfeuer festgesetzten Zahlen auch nur annähernd erreicht worden. Man hatte zu wenig damit gerechnet, daß Mann und Material zeitweiser Ruhe bedurften und Geschütze ausfielen.

Eine Ablösung war aus Leutemangel nicht möglich. Außerdem war man im Stellungskrieg durch die eingebetteten Geschütze und anderen raffinierten Einrichtungen verwöhnt worden. Bei den Großangriffen des Jahres 1918 standen der größte Teil der Kanonen auf gewachsenem Boden. Die Mannschaft war der Spatenarbeit entwöhnt. Endlich trug auch der Umstand zur Verlangsamung des Feuers bei, daß viele Stunden bei Nacht geschossen wurde.

Das Feuer flaute im wichtigsten Zeitabschnitt vor Sturmbeginn ab. Nach der ersten Offensive 1918 war ein Sammelkommando der 18. Armee erst im Juli mit dem Bergen der Hunderttausenden von Geschossen fertig. Große Munitionsmengen waren verkommen.

Die Lehre aus vorstehendem sind:

Erziehung der Truppe zu strafffter Feuerdisziplin.

Die Feuerheftigkeit ist nur in solchen Gefechtslagen aufs höchste zu steigern, in denen der volle Einsatz von Bedienung und Geschütz wichtiger ist, als die Rücksicht auf die Kräfte des Menschen und Erhaltung des Gerätes. Der Bedienung ist klar zu machen, daß auch der beste Mun. Nachschub bei übertriebenen Feuergeschwindigkeiten versagen muß.

Die Führung muß wissen, welche Feuergeschwindigkeiten sie unter normalen Verhältnissen verlangen darf.

Es sind allgemeingültige Höchstzahlen tabellenmäßig festzulegen.

So wurden denn auch noch im Kriege solche Ziffern festgelegt.

Außerdem waren für Großkampftage sog. Tagesraten festgesetzt. Sie betrugen für die F. K. 250 Schuß, l. F. H. 250 Schuß, 10 cm-K. 150 Schuß, schw. F. H. 125 Schuß, für den 21 cm-Mörser 100 Schuß.

Im Stellungskrieg lagerten 2½—3 Raten in den Stellungen. An Großkampftagen reichte vielfach diese Munition nicht aus.

Wir dürfen zuversichtlich in die Zukunft schauen, wenn die Artillerie in einem neuen Zusammenstoß mit dem Feinde sich der Erfahrungen erinnert, die sie im Weltkriege gemacht hat!

Kampfwagenabwehr.

Das Verhältnis zwischen **Kw.** und **Kwa.***) ist ähnlich wie vor dem Kriege das Verhältnis zwischen Festung und Belagerungsgeschütz. Eins bedingt das andere. Will man daher ein Werturteil über Kwa. abgeben, muß man vom Kw. ausgehen. Bei einem Vergleich zwischen den dem 100 000 Mann-Heer zur Verfügung stehenden Waffen und den Kampfwagen der als Gegner in Frage kommenden Militärmächte würde nun das Ergebnis gar nicht einmal so ungünstig sein, wie vielleicht erwartet wird. Denn wenn auch das Reichsheer mit seinen Waffen auf dem bei Kriegsende erreichten Stand der Konstruktion stehengeblieben ist, so sind auch die Kw. unserer Gegner in überwiegender Zahl noch Kriegsmodelle. Daß die deutschen Abwehrwaffen diesen gewachsen sind bzw. waren, beweisen die großen Materialverluste unserer Feinde in den Tankschlachten des Weltkrieges, z. B. in der Frühjahrsoffensive 1918: 200 Kw. Folgerungen

*) Abkürzungen: Kw. = Kampfwagen, Kwa. = Kampfwagenabwehr.

Digitized by Google

hieraus wären aber ein Trugschluß. Wohl müssen wir damit rechnen, daß wir in den nächsten Jahren keine Neukonstruktionen bzw. Waffen über das uns gestattete Soll hinaus einführen können, unsere Gegner aber werden in derselben Zeit die Kriegs-Kw. abgestoßen und durch moderne, dem heutigen Stand der Technik entsprechende ersetzt haben. Wir müssen zu dem Vergleich daher schon jetzt die neuesten Modelle und nur diese heranziehen. Es sollen hier nur die drei Mächte zugrunde gelegt werden, die sich am eifrigsten und erfolgreichsten mit der Kw.-Frage beschäftigen: Frankr., Engl. und Amerika. Alle anderen fremden Staaten bauen mehr oder weniger nach deren Vorbild. Bei den genannten drei finden wir schon jetzt eine klare Abstufung in leichte und schwere Kw. Diese letzteren müssen wir bei einer Prüfung unserer Kw. Waffen als Maßstab anlegen. Unter den neueren Modellen verdienen besondere Beachtung:

Der französische Char II C mit einem allgemeinen Panzer von 22, vorn von 45 mm und einer Wat-Tiefe von 1,5 m.

Der englische Medium D, der trotz seines 20-t-Gewichts in nicht gerade ungünstigem Gelände bis zu 40 km Stundengeschwindigkeit erreicht.

Der amerikanische Mark VIII mit 2 Geschützen und 7 M. G., der Gräben bis zu 5 m Breite überschreitet.

Es bleibt hinzuzufügen: 1. Moderne leichte Kw. erreichen Geschwindigkeiten bis zu 45 km/St. Wenn sich auch auf dem Gefechtsfeld die Geschwindigkeit bis 12 bei schw. und 20 km bei leichten vermindern wird, so bedeutet das immer noch, daß z. B. der „Medium D" in der Minute 200 m zurücklegt. 2. Die Panzerung auch der leichten Kw. schützt — vielfach durch Anordnung schräger Flächen und durch Fertigung besten Stahls — gegen Kaliber unter 5,7 cm. Weiter besitzt z. B. der Turm des französ. leichten Kw. System Renault schon 22 mm starke Panzerung. (Der Renault-Kw. ist ein heute schon überholtes Kriegsmodell.) 3. Die größte, noch wirksame Schußweite der Kw. beträgt bis 600 m.

Fragt man jetzt, welche Waffen des Reichsheeres technisch zur Bekämpfung derartiger Kw. geeignet sind, so liegt als erstes auf der Hand, daß Gewehr und M. G. — leichtes wie schweres — als Abwehrwaffen kaum in Frage kommen. Wohl mag ein Scharfschütze einmal einen wohlgezielten Schuß in eine Schießscharte oder einen Sehschlitz anbringen, wohl mag eine Reihe von SmK. Geschossen eines s. M. G. einmal einen geschwächten oder schadhaften Panzer durchschlagen, eine befriedigende oder gar vernichtende Wirkung ist in keinem Falle zu erwarten*). Durchschlägt doch SmK. Munition auf nur 150 m Entfernung nur noch 10 mm starken Panzer und auch den nur unter günstigen Auftreffbedingungen (der Turm des französ. leichten Kw. hat schon die doppelte Panzerstärke!). Wir können also von diesen Waffen keine Wirkung erwarten. Auch der berühmte „beherzte Mann" mit seiner geballten Ladung wird auf Einzelerfolge beschränkt sein. Geballte Ladungen von 6 und mehr Handgranaten können, unter die Raupenketten oder auf wagerechte Flächen des Kw. geworfen, guten Erfolg haben. Einmal ist aber das Werfen an sich recht schwierig, dann bleibt weiter die Frage, ob stets im rechten Augenblick am richtigen Platz geballte Ladungen vorhanden sind — im Bewegungskriege fraglich—, und ob die Ladung auch im richtigen Augenblick und nicht zu früh oder zu spät detoniert. Bekanntlich hängt die Wirkung in hohem Maße hiervon ab. Den deutschen A 7 V-Wagen haben z. B. Handgranaten nie beschädigt. Entscheidende Erfolge bei einem Kw. Angriff darf man sich daher auch hiervon nicht versprechen.

Als nächste Kwa. Waffe kommt der l. M. W. in Frage. Er durchschlägt mit seiner Sprengmine 10, mit der Panzerkopfmine 15 mm-Panzer auf Entfernungen unter 600 m, d. h. innerhalb des möglichen Wirkungsbereiches moderner Kw. Ein Volltreffer wird also einen leichten Kw. unter günstigen Bedingungen außer Gefecht setzen können, wenn man noch die Möglichkeit von Treffern gegen Raupenbänder und Seh- und Schießschlitze berücksichtigt. Voraussetzung ist aber ein günstiger Auftreffwinkel, und diese Voraussetzung schränkt die Brauchbarkeit des l. M. W. gegen Kw. erheblich ein. Der günstige Auftreffwinkel ist erforderlich, weil der l. M. W. eine kleine Anfangsgeschwindigkeit (= Vo) hat und daher nur eine geringe Endenergie. Da sein Flachbahnschuß bekanntlich aber noch immer eine sehr gekrümmte Flugbahn zeigt, wird der Auftreffwinkel in vielen Fällen ungünstig sein. Damit sinkt auch im Verhältnis zu rasanteren Geschoßbahnen die Wahrscheinlichkeit von Volltreffern. Berücksichtigt werden muß endlich, daß die Feuergeschwindigkeit des l. M. W. nicht sehr groß ist. Es ergibt sich also, daß der l. M. W. zur Bekämpfung von schw. Kw. nicht, von leichten Kw. nur bedingt genügt. Beim m. M. W. hat die Mine als Volltreffer vernichtende Wirkung. Da der m. M. W. aber nur Steilfeuer abgeben kann — für Punktschießen gegen bewegliche Ziele also nicht in Frage kommt — beschränkt sich die Wahrscheinlichkeit von Volltreffern auf ein Minimum. Die langsame Feuergeschwindigkeit und die lange Flugzeit der Mine machen ihn vollends ungeeignet zur Kwa., zumal die aus dem Kriege geläufige Vorstellung, daß der Kw. ein schwerfällig vorkriechendes Ungetüm ist, bei den heutigen Kw. Geschwindigkeiten nicht mehr zutrifft.

Durch die Betrachtung der M. W. kommt man zu den Forderungen, die an eine Kwa. Waffe zu stellen sind. Sie lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Große Vo mindestens 400 m/s und großes Geschoßgewicht — nicht der Schußweite, sondern der Endenergie wegen (bedingen zugleich Hinterlader). 2. Große Durchschlagskraft, noch erhöht durch Panzerkopfgranaten m. V. und 3. Rasante Geschoßbahn und große Feuergeschwindigkeit. Diesen Forderungen entsprechen nun die drei noch nicht betrachteten Waffen des Reichsheeres, die F. K. 96/16 und 16 und l. F. H. 16. Im einzelnen durchschlagen mit der Sprenggranate einen 18 mm-Panzer Kanonen bis 1000, Haub. bis 2000 m, stärkere Panzer mit der Panzerkopfgranate. Auch die Streuung ist auf diese Entfernungen günstig. Ferner liegen die Entfernungen 1000 bzw. 2000 außerhalb jeder Wirkungsmöglichkeit der Kw. Nachteilig ist der hohe Aufzug der Geschütze und ihr Gewicht, das schon für geringe Entfernungen Pferdezug bedingt. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Reichsheer, technisch betrachtet, in seinen drei Feldgeschütz-Modellen brauchbare und ausreichende Kwa. Waffen besitzt. Seine anderen Waffen können technisch bedingt zur Kwa. herangezogen werden, versprechen aber teils keinen, teils geringen Erfolg.

Es bleibt die Frage zu beantworten, wie sich die Kwa. taktisch gestaltet. Die deutschen Vorschriften — soweit sie auf die Verhältnisse des 100 000-Mann-Heeres angewandt werden können — legen den Hauptwert auf die Bekämpfung durch Artl. Die Forderung, die Kw. schon in ihren Bereitschaftsstellungen und auf ihren Anmarschwegen unter vernichtendes Feuer zu nehmen, ist allerdings nur mit schw. Artl., für das Reichsheer also nicht erfüllbar. Wohl aber, daß bei einsetzendem Kw. Angriff alle Battrn. mit anderen Aufgaben als Feuerschutz sofort, die zum Feuerschutz bestimmten Battrn. demnächst zur Kwa. übergehen. Ferner sollen jetzt besondere Reserven, die zur Kwa. zurückgehalten sind, eingreifen. Auch sie sollen vor allem aus Geschützen bestehen. Weiter werden eingedrungene Kw. durch einzelne, als Sturmabwehrgeschütze der Inf. unterstellte Kanonen, die als Grundsatz der Div. Artl. zu entnehmen sind, erledigt. Endlich nehmen die beweglich gehaltenen Inf. Battrn. die Bekämpfung der Kw., oft in direktem Schuß, auf. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß unsere Gegner zu der Anschauung gekommen sind, bei eigenem Kw. Angriff Battrn. in großer Zahl einzusetzen, die die feindl., dem Kw. gefährliche Artl. niederhalten. Ob es daher für uns angängig sein wird, die bisher zur Artl. Bekämpfung bestimmten Battrn. auch auf die Kw. abzudrehen, ist zweifelhaft. Jedenfalls ist zu sagen, daß die geschilderte Abwehr durch Geschütze technisch erfolgreich sein wird; ob taktisch, bleibt bei den geringen Mitteln des Reichsheeres die Frage. Für alle Aufgaben der Fern- und Nahkampfartl., weiter die Abgaben als Inf. Battrn. — die wir ja als organische Be-

*) Revue d'artillerie, Sept. 1924, S. 228. Schutz der Sehschlitze durch das „Stroboskop"; ein sehr schnell rotierender Zylinder mit Schlitzen verhindert das Eindringen von Geschossen, ohne die Aussicht zu stören.

Digitized by Google

standteile der Inf. Rgtr. nicht haben — und unter Umständen als Sturmabwehrgeschütze stehen der Div. bekanntlich nur 36 Geschütze zur Verfügung, was unter modernen Verhältnissen selbstverständlich viel zu wenig ist. Die Vorschriften verlangen, wohl aus dieser Erkenntnis heraus, daher weiter, daß auch M. W. und M. G. den Kampf gegen die Kw. aufnehmen sollen. Ja, sogar der Einzelkämpfer soll sich mit Gewehr und Handgranate gegen den Kw. wenden — mit der Einschränkung, daß M. G. und Schützen in erster Linie die dem Kw. folgende Inf. bekämpfen. Daß die techn. Aussichten auf Erfolg hierbei gering sind, ist gezeigt worden; daß aber unter unseren Verhältnissen auch die geringsten Möglichkeiten ausgenutzt werden sollen, ist unbedingt richtig.

Auch zu den oben erwähnten beweglichen Reserven sollen M. W. und M. G. gehören. Wieweit freilich die vorhandenen Mittel Abgaben für diese Reserven überhaupt gestatten, bleibt fraglich.

Nun bleibt noch eine Art der Abwehr, die im Gegensatz zu der oben dargestellten „aktiven" kurz „passive" genannt werden soll, die Abwehr durch natürliche oder künstliche Hindernisse. Die Vorschriften besagen, daß z. B. bei der Auswahl von Stellungen oder Aufstellung von Vorposten, soweit es die sonstigen taktischen Erfordernisse gestatten, Schutz gegen Kw. durch natürliche Hindernisse anzustreben ist. Solche natürlichen Hindernisse sind augenblicklich: über 2 m tiefe und über 5 m breite Wasserflächen (Flüsse, Seen, Anstauungen), Sumpfgebiete, starkstämmiger, dichter Wald und hohe, fast senkrechte Hänge. Für Spezialwagen, wie Brücken- oder Wasserkw., bilden auch tiefere Gewässer noch kein Hindernis. Es ist zu erwarten, daß in absehbarer Zeit alle Kw. auf dem gleichen Stand der Konstruktion stehen werden. Weiter gehören zur Kwa. künstliche Hindernisse. Ihre Anlage ist schwierig, zeitraubend und daher nur lohnend, wenn der feindl. Kw. keine Möglichkeit hat, sie zu umgehen. Es empfiehlt sich daher Anlage von Hindernisgruppen. Zweckmäßig sind künstliche Hindernisse vor allem zur Verteidigung von Ortschaften und zum Sperren von Straßen, Übergängen und Engen (Gräben, Fallen, Barrikaden aus Schienen, Baumstämmen und Behelfsmaterial, Minenfelder und Verstärkung natürlicher Hindernisse durch Abstechen von Rändern, Anstauungen und dergl.). Grundsätzlich sollen alle Hindernisse unter eigenem Feuer liegen, damit der Kw., während er aufgehalten bzw. festgehalten wird, zusammengeschossen werden kann. Auf frühzeitiges Erkennen der Kw., auf die Organisation und Zusammenfassung der Kwa. wird Wert gelegt, die Ausnutzung von Gelände und Nebel betont.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Kwa. im deutschen Reichsheer das bei den techn. Grundlagen unserer mangelhaften Ausstattung Mögliche erreichen wird.

Bei der Betrachtung der Kwa. in fremden Heeren ist vorwegzunehmen, daß die Ansichten über Bedeutung, Anwendung und Ausführung der passiven Abwehr — die im übrigen für unser heutiges Heer von besonderer Wichtigkeit ist — mit den deutschen Ansichten übereinstimmen. Gerade der an sich oder an Kw. Unterlegene wird ein Gelände wählen, das dem Gegner die Anwendung von Kw. verbietet oder erschwert. Für die aktive Abwehr gilt taktisch folgendes: Die Bekämpfung der Kw. erfolgt durch 1. die Div. Artl. einschl. schw. Kaliber, 2. für diesen Zweck bereitgehaltene Reserven von durch Lafettierung oder Beförderung auf Kraftwagen beweglich gemachten Geschützen, 3. Inf. Geschütze, 4. eigene Tanks. Punkt 1 und 2 decken sich mit den deutschen Anschauungen. Punkt 3 und 4 führen zu Gegensätzen. Bekanntlich haben wir kein Inf. Geschütz, sondern müssen uns mit gelegentlicher Unterstellung von Battrn. der Div. Artl. unter die Inf. als Inf. Battrn. begnügen. Die fremden Heere haben natürlich Inf. Geschütze als organischen Bestandteil der Inf.

Während wir unsere Kanone bzw. Haubitze, so wie sie nun einmal ist, als Inf. Geschütz verwenden müssen, sind die Fremdstaaten eifrig dabei ein besonderes Begleitgeschütz zu konstruieren, ohne dabei bisher zu einer abschließenden, man ist versucht zu sagen, Ideallösung gekommen zu sein. Es handelt sich hier auch um die techn. Lösung der Kwa. Frage. Das Inf. Geschütz soll nämlich einmal Ziele des Inf. Kampfes, zweitens Kw. bekämpfen, und daraus haben sich Konstruktionsgegensätze ergeben. Für das erste wird eine biegsame Flugbahn verlangt, und es genügt, da auf geringere Entfernungen geschossen wird, eine entsprechende Vo. Die Kwa. dagegen erfordert (s. o.) eine rasante Geschoßbahn u. große Vo. Mit anderen Worten wird für Inf. Ziele ein M. W. oder eine Haubitze, für die Kwa. eine Kanone verlangt. Zwar experimentiert man immer noch an einer Waffe herum, die beide Forderungen erfüllt, kommt aber doch mehr und mehr zu der Einsicht, daß darunter beide leiden, und kehrt allgemein zu zwei Waffen zurück. Diesen Gegensätzen entspricht der augenblickliche Stand der Ausrüstung. Frankreich will seine veralteten Begleitwaffen (37 mm-Grabenkanone und 81 mm-Stockes-Werfer) ersetzen durch einen 75 mm-Mortier und eine 75 mm-Kanone. Eine neuere Lösung — bisher noch im Versuch — stellt die canon d'infanterie St. Chamond dar, die in zwei Modellen, einmal als Haubitze mit 75 mm, zweitens als Kanone mit 47 mm Kaliber gefertigt wird. Letztere ist eine für die Kwa. besonders geeignete, aber auch zur Bekämpfung von anderen Inf.-Geschützen zufallenden Zielen brauchbare Waffe. England verwendet als Begleitgeschütz eine 9,4 cm-Haubitze (verlastbares Gebirgsgeschütz), das sich aber zur Kwa. als durchaus unzulänglich erwiesen hat, und will daher eine etwa 5,0 cm-kalibrige Schnellfeuerkanone als Kwa.-Spezialwaffe einführen. Ebenso ist es in Amerika, das zu einem 75 mm-M. W. als Begleitgeschütz gekommen ist und ebenfalls ein Kwa.-Spezialgeschütz erprobt. In den anderen Heeren ist es ebenso.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Entwicklung in allen Staaten dahin geht, einen M. W. oder eine Haubitze für infanteristische Ziele zu schaffen — und diese Waffe wird einmal Inf. Geschütz heißen! — und eine Kanone, die in erster Linie zur Kwa. bestimmt ist und einen entsprechenden Namen führen wird. Dabei nimmt man die Nachteile, zwei Modelle nebeneinander zu verwenden, und das Schaffen einer Sonderwaffe, die nur bedingt zu anderen Zwecken verwendbar ist, bewußt in Kauf. Der Punkt 4 (Kw. gegen Kw.) wird verständlich, wenn man von der Tatsache ausgeht: Das Geschütz ist der Hauptfeind des Kw., es wirkt am besten im direkten Schuß und muß dazu offen auffahren; dabei muß es gegen feindl. Waffenwirkung geschützt werden. Dies wird am besten dadurch erreicht, daß es in einen Kw. gesetzt wird. Die Entwicklung der Kwa. Waffen in fremden Heeren zeigt, daß sich Kwa. durch Kw. trotz vielfacher Ablehnung allmählich in den Vordergrund schiebt. Dagegen ist fast ganz verschwunden das M. G. als Kwa. Waffe. Zwar versuchte man noch — so in Engl. und Frankr. — das Flamg. (Fliegerabwehr-M. G.) gleichzeitig zur Kwa. zu benutzen. Es genügt aber für die Fliegerabwehr ein Kaliber von 12,7 mm, während für die Kwa. ein erheblich größeres Kaliber erforderlich ist (Frankr. versuchte ein 20 mm-M. G.). Das Mißverhältnis der zu beiden Zwecken notwendigen Kaliber hat daher dazu geführt, daß man dem M. G. die Aufgabe der Kwa. zugunsten des ohnehin wirksameren Geschützes abgenommen und es dafür für die Fliegerbekämpfung vervollkommnet hat. Dabei spricht der Umstand mit, daß das Vollgeschoß des M. G. stets hinter dem Explosivgeschoß des Geschützes zurückstehen wird. Der Vollständigkeit halber muß Gas als Kwa. Mittel erwähnt werden. Es stellt die Kw. Konstruktion vor neue Aufgaben und zwingt zum Gasschutz, kommt aber sonst als Abwehrwaffe kaum in Frage.

Ein zusammenfassendes Urteil über die Kwa. in fremden Heeren läßt sich mit Rücksicht auf die noch nicht ganz geklärte Inf.-Geschütz- bzw. Kwa.-Geschützfrage und die noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangte Konstruktion von Antitanks noch nicht abgeben. Gerade diese beiden Punkte verdienen aber besondere Beachtung, weil bei dem heutigen Hand-in-Hand-Gehen vom Kw. Angriffen und Vernebelung die Masse der Artillerie (bzw. ihre Beobachtungen) blind gemacht für die Kw. Bekämpfung zum großen Teil oder ganz ausfallen wird, und damit die Abwehr durch Inf.-Geschütze, Kwa.-Spezialwaffen und Antitanks besonderen Wert gewinnt. Die Weiterentwicklung dieser Waffen wird

Digitized by Google

dem Rechnung zu tragen haben, sie wird, was besonders hervorzuheben ist, bei Inf. Geschützen und Kwa.-Spezialwaffen mit Rücksicht auf die Verwundbarkeit zum Ersatz der lebendigen durch motorische Pferdekräfte zwingen und endlich, da für die Bekämpfung der Kampfwagen nur Minuten und Sekunden Zeit sein wird, größtmögliche Erhöhung der Feuerbereitschaft und Feuergeschwindigkeit bedingen. Allen diesen Fragen bringt man in fremden Heeren größtes Interesse entgegen, und schon heute ist nach den deutschen Anschauungen entsprechenden Grundsätzen eine bei der technischen Stärke der fremden Mächte durchaus wirksame Bekämpfung von Kw. zu erwarten.

Vergleichen wir die Abwehrwaffen der fremden Heere mit den unserigen, so ergibt sich, was uns fehlt. Es ist 1. der Kw. selber, 2. eine an Zahl und Kaliber starke Artl., 3. ein Kwa. Geschütz für die Inf. Gefterding, Lt.

Führerschaft im russischen Heere.

Der plötzliche Tod Frunses hat in die Führerschaft der Roten Armee eine empfindliche Lücke gerissen und aufrichtige Trauer hervorgerufen, da Frunse es in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Kriegskommissar verstanden hatte, sich das allgemeine Vertrauen des Heeres zu erwerben.

Der zu Frunses Nachfolger ernannte Woroschilow stammt aus Arbeiterkreisen und begann seine militärische Laufbahn erst 1918 mit Eintritt der Revolution. Er brachte es während des Bürgerkrieges bis zum Armeeführer; in den letzten Jahren bekleidete er die Stelle des Oberkommandierenden im Militärbezirk Moskau. Er steht im Alter von 44 Jahren.

Im Zusammenhang mit der Ernennung Woroschilows sind eine Reihe weiterer Personalveränderungen in den höheren Kommandostellen vorgenommen worden. Zum Chef des „Stabes der Roten Armee" (entspricht dem Generalstab anderer Länder) ist Tuchatschewski ernannt. Dieses Amt hatte bisher Kamenew, gleichzeitig der Inspekteur der Roten Armee, inne. Diese Doppelstellung scheint sich nicht bewährt zu haben, so daß man sich zur Trennung dieser beiden Ämter entschlossen hat. Tuchatschewski war zu Beginn des Weltkrieges Offizier in einem Garde-Regiment, geriet in deutsche Gefangenschaft, aus welcher er 1917 entfloh, und stellte sich der Räteregierung zur Verfügung. Im Bürgerkrieg sowie im russisch-polnischen Feldzug 1920 war er Armeeführer. Er befehligte zuletzt den an der polnischen Grenze gelegenen Militärbezirk West. Er gilt als eine der begabtesten und tatkräftigsten Persönlichkeiten der Roten Armee; sein derzeitiges Lebensalter ist 32 Jahre.

Zum Kommandeur des bisher von Woroschilow befehligten Militärbezirks Moskau ist Baslewitsch, an Stelle Tuchatschewskis zum Kommandeur des Militärbezirks West Kork ernannt worden. Ferner ist zum Kommandeur des Militärbezirks Leningrad Schaposchnikow, des Militärbezirks Sibirien Petin, der Kaukas. Armee Lewandowski, des Militärbezirks Turkestan Awksentjewski, des Militärbezirks Ukraine Jakir ernannt worden.

Von diesen sieben neuen Befehlshabern der Militärbezirke sind die fünf erstgenannten ehemalige zaristische Offiziere, der sechste, Awksentjewski, ehemaliger Reserveoffizier der Zarenarmee. 18.

Die Zusammensetzung des russischen Infanterie-Regiments.

Aus den im Jahre 1925 erschienenen neuen Ausbildungsvorschriften für das Sowjetrussische Heer ist zu ersehen, daß das russische Infanterie-Regiment in weiterem Maße als die Inf. Rgtr. anderer Heere mit Hilfswaffen ausgestattet ist, und daß auch die Verteilung der schweren Waffen eine von der in anderen Heeren abweichende ist.

Das Inf. Rgt. verfügt über drei Batle.; außer diesen unterstehen dem Regimentsstab noch folgende Formationen: die Regts. Nachrichten-Abtlg., die Regts. Pionier-Abtlg., die berittene Aufklärungs-Abtlg. (rund 50 Reiter), die Regts. Bttr. (Feldbttr. zu 6 Feldkan.), die Gasschutz-Abtlg., die Sanitäts-Abtlg., die Wirtschafts-Abtlg., der Klub, die Regts. Musik.

Die Aufgaben dieser Formationen ergeben sich im allgemeinen aus ihrer Bezeichnung. Die Wirtschafts-Abtlg. enthält neben dem Wirtschafts-Personal auch den Troß; der Klub ist die unter Leitung des Regts. Kommissars stehende politische Abteilung, welche das politische Unterrichts- und Propagandamaterial und -personal enthält; zu ihm gehören auch die Fürsorgeeinrichtungen.

Hinsichtlich der Regts. Bttr. ist zu bemerken, daß es sich bei ihr nicht um eine Inf. Geschützbttr. handelt; sie ist vielmehr eine regelrechte Feldkanonen-Bttr. und erfüllt die Aufgaben der Nahkampf-Artillerie. Inf. Geschütze befinden sich bei den Batln. Die Regts. Bttr. untersteht hinsichtlich ihrer artl. Ausbildung dem Artl. Kommandeur der betreffenden Division, in allen anderen Beziehungen dem Inf. Regiment.

Jedes der drei Batle. eines Inf. Regts. besteht aus: 3 Inf. Kompn., 1 M. G. Komp. (zu 6 s. M. G.), 1 Inf. Geschützzug (zu zwei 3,7 cm-Kan.).

Die geringe Stärke der M. G. Komp. erklärt sich daraus, daß in der russ. Armee auch bereits den Inf. Kompn. s. M. G., und zwar 5 pro Komp., zugeteilt sind.

Von diesen befindet sich je ein s. M. G. bei jedem der drei Schützenzüge der Inf. Komp., die restlichen beiden bilden einen s. M. G. Zug zur Verfügung des Komp. Führers.

Die russ. Inf. Komp. besteht also aus drei Schützenzügen, dem s. M. G. Zug, dem sog. Kommandozug, welcher Wirtschaftspersonal, ferner Nachrichtenpersonal, Melder, Aufklärer des Komp. Führers enthält.

Der Schützenzug besteht normal aus: drei Schützengruppen (zu je 1 Führer 8 Mann), einer l. M. G. Gruppe mit einem l. M. G.), dem s. M. G.

Die Vorteile dieser Gliederung bestehen unzweifelhaft darin, daß alle Verbände mit den für Gefechtsaufgaben notwendigen Hilfskräften ausgerüstet und durch die ständige Angliederung gut eingearbeitet sind, und daß z. B. die selbständige Verwendung eines Regiments jederzeit ohne besondere Zuteilung von Hilfswaffen erfolgen kann. Der Nachteil dieser Organisation besteht zweifellos in den für die Führer erwachsenden Schwierigkeiten, die Ausbildung aller dieser Sonderformationen sachgemäß zu leiten. Sie dürften aber keine unüberwindlichen sein. 18.

Neue taktische Aufgaben.

Der Verfasser beabsichtigt in einer Reihe von taktischen Aufgaben mit fortlaufender Kriegshandlung unsere jetzigen taktischen Ansichten zur Darstellung zu bringen. Dabei soll auch auf diejenigen Waffen zurückgegriffen werden, die wir nicht besitzen und mit denen wir uns nur theoretisch beschäftigen können.

Von dem Einsatz eines selbständigen, modern ausgestatteten Kavallerie-Körpers, der, zur Aufklärung angesetzt, in einen Kampf verwickelt wird, soll die Studie über den Kraftwagenmarsch eines kleineren Truppenverbandes zur Division führen, die wir von ihrer Versammlung bis zum Zusammenstoß und Ringen mit dem Feinde begleiten. Hierbei werden wir Gelegenheit haben, wohl alle denkbaren taktischen Möglichkeiten zu behandeln und eine ganze Anzahl interessanter taktischer Lagen zu durchdenken und zu lösen.

Gestatten es Raum und Zeit, und sind bis dahin die Grundbegriffe über die Motorisierung geklärter, soll zum Schluß die modernste taktische Entwicklung, ein motorisierter Verband, also die vom Pferdezug freigemachte Truppe, an einem Beispiel besprochen werden.

Auch auf die Behandlung der für den Nachschub wichtigen Fragen wird gelegentlich eingegangen.

Auf diese Weise denkt der Verfasser ein abgerundetes Bild zu geben, das sich dem Gedächtnis besser einprägt, als einzelne aus dem Zusammenhang gerissene taktische Aufgaben.

Mögen diese Aufgaben dazu beitragen, alle interessierten Kreise zum weiteren Nachdenken anzuregen und unsere durch das schnelle Fortschreiten der Technik im Fluß sich befindenden taktischen Anschauungen zu klären.

Schriftleitung.

Digitized by Google

Taktische Aufgabe Nr. 1 *).

Blaue 1. Armee, südlich Ulm in südwestlicher Richtung vorgegangen, ist seit 30. 9., nachm., auf ganzer Front beiderseits Waldsee (siehe Übersichtskarte) mit starken roten, von Südwesten gekommenen Kräften in Gefechtsberührung getreten. Die blaue Armee beabsichtigt, sich bis zum Herankommen von Verstärkungen in der z. Zt. erreichten Linie zu verteidigen. Rechter Flügel am Feder-See. Die Entscheidung soll später auf dem Südflügel gesucht werden.

Die zuerst vor der Armeefront befindliche, dann vor nördlich ausholenden Feindkolonnen auf den rechten Flügel ausgewichene blaue 2. K. D. steht, inzwischen verstärkt durch Inf. und Artl., zwischen Feder-See und nördlich Schüssenried roten Kräften gegenüber, deren Stärke auf etwa 1 Inf. Div. geschätzt wird. Diese haben die Linie Buchau—Schüssenried noch nicht überschritten. Nördlich des Feder-Sees, bei und südlich Uttenweiler befindliche Sicherungen der 2. K. D. haben bisher nur feindl. Kav. Patrouillen vor sich gehabt.

Am 30. 9., 10 Uhr abds., geht beim Kommandeur der selbständigen verst. 1. K. B., die im Laufe dieses Tages aus ihrem Ausladeraum um Kellmünz in Gegend nördlich Biberach verschoben und dort am Spätnachmittag eingetroffen war (vgl. Unterkunftsübersicht) folgender Armeebefehl ein:

1. Armee A. H. Q. Kellmünz, den 30. 9., 8^{30} abds.
Ia op. Nr.

„Nach inzwischen bestätigten zuverlässigen Agentennachrichten neue rote Kräfte am 29. 9., abds., in und südwestlich Stuttgart eingerückt.

Verst. 1. K. B., der Armee unmittelbar unterstellt, erreicht am 1. 10. die Münsinger Alb südlich Münsingen, stellt Vormarsch des neuen Feindes fest und verzögert sein Vorgehen.

Die Donau ist hierzu von den Hauptkräften der Brigade am 1. 10., 8 Uhr vorm., zu überschreiten.

Westliche Aufklärungsgrenze (zu 2. K. D.) Ober-Marchthal, Hayingen, Bernloch, Groß-Engstingen, Reutlingen (Orte zu 1. K. B.). 2. K. D. meldet, Zwiefalten 30. 9., 10 Uhr vorm., frei vom Feinde, ebenso Teutschbuch-Wald.

Luftaufklärung gegen neuen Feind übernimmt zunächst Armee.

Spätere Unterstellung der Kav. Brigade unter die seit 30. 9., abds., bei Ulm ausladende 1. Div. ist beabsichtigt. Wichtige Meldungen auch an diese. Armee richtet an Donaubrücke bei Berg, südlich Ehingen, ab 1. 10., 9 Uhr vorm., Meldesammelstelle ein."

1. Armee Ia op.

Schriftlich durch Gen. St. Offz. im Kraftwagen.

10^{30} abds. teilt 2. K. D. der 1. K. B. mit, 5 Uhr nachm. habe die bei Zwiefaltendorf (a. d. Donau) stehende Aufkl. Abt. A (verst. 1./R. R. 8) gemeldet, daß Hayingen und Huldstetten 3 Uhr nachm. frei vom Feinde gewesen seien.

Im Teutschbuch-Wald seit Nachm. des 30. 9. vereinzelte feindliche Kav. Patrouillen.

In Riedlingen anscheinend stärkerer Feindposten.

Seit Dunkelwerden fühlt der Feind südlich des Feder-Sees auf ganzer Front mit Patrouillen vor.

Die Kav. Div. habe dem bei Ahlen stehenden verst. R. R. 8 befohlen, am 1. 10. früh zur Feststellung des feindlichen Nordflügels gegen und über die Chaussee Riedlingen—Buchau vorzugehen. Das verst. Regiment überschreitet hierzu die derzeitige vorderste Postenlinie bei Uttenweiler 7 Uhr vorm.

Bemerkungen: 1. Der Feind ist mit allen modernen Waffen ausgestattet. — 2. Starke Überlegenheit der feindlichen Luftstreitkräfte. Am 29. und 30. 9. keine Lufterkundung möglich gewesen wegen Nebels und Regens. — 3. Truppen — vgl. angeschlossene Truppengliederung — ausgeruht, kampferprobt, Stimmung gut, Munition ergänzt.

*) Ein für die taktischen Aufgaben hergestellter Zusammendruck von 6 Karten 1 : 100 000 ist zu dem Vorzugspreis von 1,50 M. bei Eisenschmidt's Buch- u. Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Mittelstr. 18, Anruf: Zentrum 536, zu beziehen.

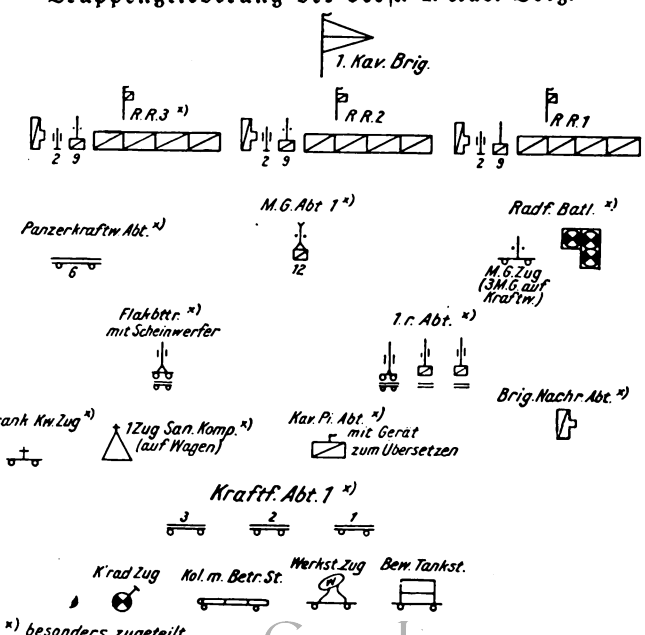
Aufgabe: a) Wie ist die Sicherung der nördlich Biberach ruhenden Kav. Brig. gedacht und wie der Schutz gegen feindliche Flieger? — b) Welche Überlegungen stellt der Kommandeur der 1. Kav. Brigade für den Vormarsch am 1. 10. an, wie gedenkt er insbesondere die Aufklärung anzusetzen?

Unterkunftsübersicht der verst. 1. Kav. Brigade.

Stab 1. Kav. Brig. Kdr. r. Abt. 1 Brig. Nachr. Zug M. G. Abt. 1 Kav. Pi. Abt. Kdr. Kraftf. Abt. Panzerkraftwagenzug Kraftradzug u. bewegliche Tankstelle	Warthausen
Stab R. R. 1 1. u. 2. Esk. R. R. 1	Röhrwangen
3., 4. u. M. G. Esk. R. R. 1	Birkenhard
Stab R. R. 2 1., 2. u. M. G. Esk. R. R. 2 1. r. Battr. einschl. l. Kol.	Alberweiler
3. u. 4. Esk. R. R. 2 2. r. Battr. einschl. l. Kol.	Aßmannshardt
Stab R. R. 3 1 u. 2. Esk. R. R. 3 Radfahr-Bat. mit M. G. Zug 3. Battr. einschl. l. Kol.	Langenschemmern und Aufhofen
3., 4. u. M. G. Esk. R. R. 3	Grafenwald
Flakbattr. m. Scheinwerfer Röhrwagen	
1 Zug San. Komp. Biberach, hier auch Krankensammelpunkt	
Krankenkraftw. Zug Mettenberg	
Pferdekrankensammelpunkt Ummendorf, südl. Biberach, gleichzeitig f. 2. K. D.	
Kraftfahr-Kol. 1 Illertissen (leer, soll dort am Ausladebahnhof der 2. K. D. wieder mit einer Tagesverpflegung einschl. Ration [aber ohne Brot] für die Brigade gefüllt werden. Die Kol. führt auch eiserne Port. für die Truppe mit)	
Kraftfahr-Kol. 2 mit Inf. u. M. G. (1/3) u. Artl. (2/3) Munition gefüllt, Mettenberg	
Kraftfahr-Kol. 3 mit Artl. u. Flak-Mun. gefüllt, Mettenberg	
Kraftfahr-Kol. m. Betriebsstoff u. Werkstattzug, Oberhöfen	
Brot erhält die Brigade durch Bäck. Kol. der 2. K. D. in Schwendi	
1. Staffel des Verpflegungstrosses am Abend des 30. 9. leer in den Quartieren (Beladung in die Feldküchen der Truppe verausgabt)	
2. Staffel, gefüllt (einschl. Brot), Vorstadt Birkendorf	
Gepäcktroß abgestellt in Kirchberg, westl. Kellmünz.	

Die Orte Warthausen, Aßmannshardt und Aufhofen sind durch Postleitungen miteinander verbunden. Zum Stab der 2. Kav. Div. (Reute) besteht Drahtverbindung.

Truppengliederung der verst. 1. Kav. Brig.



Digitized by Google

Aus Marokko.

In diesen Blättern ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Truppen Abd el Krims ihre Stellungen vor starken Angriffen meist rechtzeitig räumten, um dann nach dem Abzug der Franzosen und Verproviantierung der belagerten franz. Posten wiederzukommen und ihre alten Stellungen von neuem einzunehmen.

So ist denn auch das berühmte und heilige Bibane Massiv am 18. Januar — zum achten Male — durch konzentrischen Massenangriff im dichten Nebel zurückerobert worden, wobei man die „letzten Verteidiger" noch gerade fing*).

In der Erinnerung aller Franzosen lebt u. a. noch der Heldentod des Sergeanten Cambo, der jenen Bibane Posten im Frühjahr 1925 bis auf den letzten Mann gegen die Beni Ouriagel verteidigte, die überaus blutigen Frontalangriffe des Generals Colombat zur Wiedernahme des Postens, den Tod der Majore Stefani und Deslandes sowie all der späteren Kämpfe um jenen gewaltigen Gebirgsblock.

Bemerkenswert ist, daß diesmal auf seiten der Franzosen 1400 Mann sogen. Dissidenten, d. h. Angehörige der vom Sultan s. Zt. abgefallenen, zu Abd el Krim übergegangenen Grenzstämmen fochten. Die Grausamkeit, mit der gerade sie jene unglücklichen Gefangenen, mit denen sie soeben noch Schulter an Schulter gegen die Franzosen gefochten hatten, behandelten und teilweise umbrachten, wirft ein charakteristisches Licht auf die Gemütsart dieser Bergbewohner.

Als besonderen Erfolg bucht man französischerseits neben jener mageren Beute einiger Nachzügler die freiwillige Unterwerfung eines mächtigen Caids der Beni Ouriagel, Abd el Selem, der, wenn auch keine „dekorative Erscheinung", doch ein geschickter und verwegener Führer gewesen sein soll.

Kein Zweifel, die Franzosen und Spanier haben in der Unterwerfung jener Dissidenten, bei der die Politis, d. h. das Geld, eine Rolle gespielt hat, in letzter Zeit größere Fortschritte gemacht. Immerhin ist man sich darüber klar, daß die Überwindung der eigentlichen Kerntruppen Abd el Krims noch Mühe genug machen kann. Manche Stimmen fordern daher das baldige Wiedereintreffen des Gros der franz. Kräfte, welche Ende 1925 den unwirtlichen Kriegsschauplatz verlassen hatten, bevor man zum Ziel gekommen war.

v. Taysen.

*) Nach Pressenachrichten ist das Massiv von Bibane bereits wieder an die Riffkabylen verloren gegangen.

Heere und Flotten

Bulgarien. Der Min. Präs. verständigte die Kammer davon, daß die Botschafterkonferenz beschlossen habe, die interalliierte **Mil. Kontrollkommission** zurückzuziehen. 22.

England. Gepanzerter Infanterielastwagen. Ähnlich der dtschn. Schupo führen Sondertruppen der brit. bewaffneten Macht, wie das Ulster-Sonderkorps, Panzerwagen u. zwar nebst dem im Heere eingeführten kleinen Straßenpanzerwagen mit 1 M. G. im Drehturm auch gepanzerte Infanterieschlepper u. zwar in größerer Zahl. Diese Inf. Schlepper sind Lastkraftwagen, auf die ein einfaches prismatisches Panzergehäuse aus ziemlich kräftigem Panzer gesetzt wurde, das Manneshöhe erreicht. Sonderbarerweise aber ist das Panzergehäuse oben an der Decke offen u. trägt an Stelle dieser nur ein dachförmiges Schutzgitter, das zwar vollkommen Schutz gegen Steine, aber nur teilweise (d. h. nur gegen B.Z.H.) gegen Handgranaten gewährt. Hingegen ist der Führersitz einfach, aber gut durch eine stark zurückweichende Schrägfläche gepanzert. Eine große Luftklappe mit Sehschlitzen gestattet bessere Sicht u. Zutritt frischer Luft bei Märschen. Das Gehäuse hat an der Hinterwand eine große Ausstiegtür mit Fußtritten; seine Seitenwände haben je 5, die Hinterwand 3 Gewehrscharten. Jeder Wagen führt 2 etwa 4 m lange starke Balken mit sich, die zum Überschreiten kleiner Gräben dienen können. — Zweifellos können die Engl. diese Wagen mit Vorteil auch in einem Feldzug verwenden, wenn der Feind nicht fliegerisch stark ist. In einem solchen Falle genügt indessen die Anordnung einer einfachen Panzerdecke, um die Wagen zum Inf. Transport auch für den modernen Bewegungskrieg tauglich zu machen.

Ing. Heigl.

Heer: Die Ziele der kürzlich ins Leben gerufenen **„Nationalgarde"** sind: Aufrechterhaltung der Verfassung, Sicherg. der Krone, Verteidig. d. individuellen Interessen, Unterstützg. d. Zivilbeh., Bekämpfg. jeden Versuchs zur Lahmleg. d. lebensnotwend. Industrie. — Gelegentlich der Rückkehr aus den engl. Heeresmanövern hat rege **kommunistische Propaganda** unter d. Truppen stattgefunden. Zahlreiche Zettel m. revolut. Inhalt wurden bei den Soldaten gefunden, antimilitaristische Plakate an den Toren verschiedener Provinzkasernen angeschlagen. „Daily Mail" berichtet, daß auch unter d. Besatzgstruppen i. Rheinlande d. revolut. Propaganda rege gewesen sei. —tt—

Im Oktober sind d. ersten Geschwader der neuen **Auxiliary-Air-Force** geschaffen worden. Die Organisation wird als „3. Verteidig. Linie" bezeichnet. London, Belfast, Norwich, Glasgow, Edinburg u. Birmingham haben d. ersten Formationen aufgestellt. 66.

1924 sind 36 451 Leute in die **Territorialarmee** eingestellt worden, 4335 mehr als i. Vorjahre. Teile d. Truppen sind bei den **Heeresmanövern** herangezogen w., ihre Leistg. sollen sehr bemerkenswert gewesen sein. Über die Mechanisierung gewisser Waffengattgn. können sich die Fachleute nach d. Erfahrg. d. Manöver noch nicht einigen. Bei leichten Geschützen wird konstruktive Verbindung mit dem Motorwagen empfohlen. Trotz Gummibereifg. hat d. Geschützmechanismus vor Beschädigungen nicht ausreichend bewahrt w. können. — Für d. Schießplatz f. **Tankschießübgn.** bei Bulworth sind bis jetzt 100 000 Pfd. ausgegeben worden. 66.

Reichsverteidigung. Der australische Premiermin. trat in Wahlreden f. Aufstellg. von 5 Inf.-, 2 Reiterdiv., sowie Erhöhg. d. Munitionsref. ein, desgl. f. d. Bau v. 2 Kreuzern, 2 Ubooten, 1 Flgzgträger. Blr.

Die engl. Streitkräfte an der **Mossulfront** sollen, wie der „Chicago Tribune" gemeldet wird, in der Lage sein, jeden türk. Angriff abzuschlagen. D. brit. Zivilkommissar habe erklärt, das engl. Oberkommando verfüge über 300 Flgzge., jedes derselben könne 1500 kg Bomben abwerfen. Dem „Daily Telegr." wird berichtet, daß die brit. Streitkräfte im Irak 8000 Mann betragen. Es seien 8 Flgzggeschwader mit 100 Flgzgn. im Irak stationiert. —tt—

In **Nordindien** fanden Ende Nov. 25 Manöver statt. Die 54 000 Mann starke Truppe war z. T. mit mechan. Zug ausgerüstet. Alle Arten Transportmittel fanden Verwendg., vom Kamel bis zum Kraftwagen (A. N. a. Air F. 7. 11.). 66.

Frankreich. Der Ertrag d. Ruhreinfalls. In d. Zeit v. 11. 1. 23 bis 1. 9. 24 betrugen nach Festsetzg. d. Rep. Komm. die Nettoeinnahmen aller Art der von Dtschld. an die Regierungen Frankreichs, Belgiens u. Italiens abgeführten Rep. Summen 894 230 560,41 Goldmark. Hiervon entfallen auf Frankr. Lieferungen im Werte von 312 Millionen. „Oeuvre" stellt auf Grund dieser Bilanz den Bankerott der Ruhrpolitik Poincarés fest, der Frankr. tatsächlich nur eins, nämlich die Feindschaft der ganzen Welt eingebracht habe. 1922 hätten die Alliierten von Dtschld. 1 402 685 936 Goldmark erhalten, eine Summe, die Poincaré für zu wenig gehalten u. deshalb ins Ruhrgebiet eingerückt sei. „Volonté" betont, daß d. Reparationseinnahmen niemals schlechter gewesen seien als während d. Ruhreinfalls. Die Bilanz rechtfertige die Aufgabe d. Ruhrpolitik u. d. Annahme d. Dawesplanes.

Griechenland. Gen. Pangalos machte sich zum Mil. **Diktator.** Mit Hilfe von Heer und Flotte, die er beide verstärken will, hofft er regieren zu können. Eine seiner ersten Amtshandlungen war die Aufhebung der bevorstehenden Senatswahlen. 22.

Polen. Gen. Sikorski, der gewesene Kriegsminister, wurde zum Kommandanten des Korpsbereiches Lemberg ernannt. Der Plan, ihn zum Generalinspektor zu

Digitized by Google

ernennen, wurde fallen gelassen, da die Verminderung der Zahl aller Inspektoren aus Ersparungsgründen beabsichtigt ist. Ebenso ist die Verminderung der Zahl der Korpskommandanten in einigen kleineren Städten vorgesehen, als eines der ersten ist die Auflassung des Korpskommandos Nr. 10 in Przemysl beabsichtigt, dessen Agenden das Korpskommando in Lemberg übernehmen soll (Lemberg). 8.

Mit d. Ernennung d. Gen. Zeligowski zum Kriegsminister werden in d. Organisation d. Heereswesens wichtige **Änderungen** eintreten. Sämtliche Gen. Inspektionen d. Waffen u. Schulen sollen aufgelöst werden. Der Chef d. Gen. Stabes, Gen. Stanislaus Haller, d. Chef d. Verwaltg. u. sein Stellvertr. sind inzwischen zurückgetreten. Gen. Osissnski ist zum Korpskommandeur in Warschau ernannt, nachdem er kürzlich von Marschall Pilsudski in Sulejowek empfangen worden war. Die Rückkehr Pilsudskis zum Heere scheint insbesondere vom Kultusmin. Grabski betrieben zu werden. In der Militärkommission des Sejm legte Gen. Zeligowski das **Programm f. die neue Militärreform** dar und erklärte, daß in Zukunft die kasernenmäßige Ausbildung der Leute derjenigen auf den Exerzierplätzen und im Felde weichen müsse. Der Minister hatte Mühe, die indiskreten Fragen betreff der **Mißstände in der Verwaltung** zu beantworten. So soll die Heilung eines Pferdes im Mil. Bezirk Brest 6000 Zloty gekostet, die Reparatur eines Automobils soviel wie ein neues, das Brot bei der Mil.Verwaltung doppelt soviel kosten wie im Handel. Bei der Debatte über d. poln. **Heeresausgaben** übte Abg. Michalski scharfe Kritik a. d. hohen Herstellungskosten d. in Polen hergestellten Munition. Die aus Italien eingeführten Granaten kosten doppelt soviel, wie die von poln. Fabriken gelieferten. Die Verwaltungskosten in allen poln. Munitionsfabriken seien derart, daß bei d. Granatenfabrik Poeisk an Direktorengehälter jährl. 360 000 Zloty gezahlt würden, wozu noch Tantiemen d. Direktoren von 240 000 Zloty hinzukämen. (Für sieben Verwaltungsmitglieder jährl. 600 000 Zloty!) In d. „Reczpospolita" vom 13. Dez. weist Michalski auf den **Beamtenballast** u. die ungewöhnlich hohe Zahl von hohen Posten insbesondere d. Minister, Vizeminister, Departementsdirektoren hin. In d. Position d. Kriegsministeriums komme auf jeden 20. Offz. ein General. Das Kriegsministerium zähle 654 Offz. Das Landheer habe von 177 Offz. 121 Gen. Im Kontrollkorps kämen auf 94 Offz. 9 Generäle.

Ein Millionenheer zum Schutz des durch Locarno bedrohten (!) Polens wurde in d. Heereskomm. d. Sejm vom Abg. Dombrowski empfohlen. Im Laufe der nächsten 20 Jahre sollen 2 Millionen ausgebildeter Soldaten unter die Waffen gerufen werden können. Das sozialist. Programm verlangt Herabsetzung auf 150 000 Mann Präs. Stärke. Die Einführung d. einjährigen Dienstzeit sei unmöglich. Jeder Jahrgang müsse 16 Monate dienen, bei Ausbildung von jährl. 130 000 Mann würde die Zahl von 2 Millionen Mann f. d. Kriegsfall erreicht werden können. Die Piastenpartei tritt ebenfalls im „Echo Warszawskie" mit dem Projekt der Herabsetzung d. Dienstzeit auf 1 Jahr und Schaffung einer Volksmiliz nach d. Vorbild d. Schweiz hervor. 79.

Neben den Waffenschulen sollen neue **Fachschulen** für Offz. eingerichtet werden, so die Offzfliegerschule in Demblin, d. Offzsanitätsschule in Warschau und die Offzschule der Kriegsmarine in Thorn. — Im Winter 1925/26 werden drei Zentren für **Schneeschuhkurse** in der Armee organisiert, zwei Gebirgskurse in Zakopany und einer i. d. Tiefebene von Wilna. Insbes. sollen Offz. u. Unteroffz. der Inf. herangezogen werden. — Der Mangel an Eisenbahnen und Landstraßen in Polen hat zur Förderung des **sanitären Flugwesens** geführt. Im April 25 sind bei franz. Firmen verschiedene Flgzwagen bestellt worden. Geplant ist die Verwendung dieser San.Flugz. f. d. Bedienung d. Fliegerchirurgischen Mittelpunktes Warschau. -tt-

Rußland. Die Konferenz der Kommun. Partei in Moskau nahm einen Beschluß üb. **Verstärkg. d. Roten Armee u. Flotte** an, nachdem d. Vorsitzende Rykow in einer großen Rede d. gegenwärtige Stärke d. kapitalistischen Heere dargelegt hatte. In heftigen Angriffen gegen d. Völkerbd. erklärte er, Locarno habe Engl. zum Diktator d. Völkerbds., Deutschld. zum Werkzeug Englds. gemacht. Die einzigen Länder mit unabhäng. Außenpolitik seien nunmehr nur noch Engld. u. Rußld. — D. Arbeits- u. Verteid. Rat hat beschlossen, Material zum Ausbau u. zur **Modernisierung d. Kriegsindustrie** zu sammeln. Mit d. Aufgabe ist kommissarisch Trotzki beauftragt worden. Die amtlichen Sowjetkreise sind wegen der wenig zuverläss. **Haltung der roten Armee** beunruhigt. Zur Revol.-Feier in Moskau ist die große Parade abgesagt worden u. die Garnison bis auf sechs Gewehre je Rotte entwaffnet worden. Im Odessaer Mil. Bezirk sind der Chef d. Div. Stabes, vier Rgts. Kdre. u. viele Befehlshaber abgesetzt worden, weil sie die Unruhen in der Armee nicht unterdrückt hatten. In Kiew haben im Oktob. antikommun. Unruhen unter der Beteilg. von Rotgardisten stattgefunden. Auch in Minsk hat die Tscheka verschärfte Befehle erhalten. Wie der „Asien-Osteuropa-Dienst" meldet, ist der Chef des Mil. Kreises Turkestan, Gen. Bogdanitzki, seine Frau und sein Adj. am 16. Dez. standrechtl. erschossen worden. Der Gen. war des Verrats beschuldigt worden, Beziehg. zu den Generälen der Weißen Armee u. den russ. Emigranten im Ausld. unterhalten zu haben. — D. amerikanische Senat beschloß, den Antrag des Senators Borah auf **Anerkenng. Sowjetrußlds.** „auf den Tisch des Hauses zu legen", d. h. keinen Beschluß über ihm zu fassen.

Die **Manöver d. baltischen Roten Flotte** haben, wie der Ob. Befehlsh. d. Seestreitkr. d. Sowjetunion Pressevertretern gegenüber darlegte, den Beweis der Bereitschaft der russ. Marine erbracht, Petersburg gegen jeden Angriff zu schützen. Zaff wies darauf hin, daß die Flotte modernisiert werden müsse. Charakteristisch für d. Manöver war d. Verwendg. von Marineflugzgn., Minenlegern u. Ubooten. Diese beiden Waffen, verbunden mit einer Minenlegerflotte, genügten nach Ansicht Zoffs, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Die neuerdings gespannten Beziehg. zwischen Engl. u. Rußl. gaben den Manövern ihr Gepräge, da die Russen überzeugt sind, daß Petersburg das erste Ziel eines feindl. Angriffes sein würde. —el—

Um die **Verbndg. mit China** zu stärken, plant die Sowjetregierung die Einrichtg. einer Luftverbindg. von Verehno Udinsk in Südsibirien über Urga, die Hauptstadt der Mongolei, nach Peking. Die Flugdauer würde 16 Stunden betragen. China soll dem Projekt sympathisch gegenüberstehen. Kr.

Schweden. Die Kosten für die Wehrmacht werden im diesjährigen Haushalt von der sozialdemokratischen Reg. zu 131 045 000 Kronen (darunter für die Armee 83 064 000 Kronen, für die Marine 41 260 000 Kronen und für das Fliegerwesen, das jetzt erstmalig als selbständige Waffe aufgeführt ist, 6 335 000 Kronen) berechnet. Teuerungszuschläge sind nicht eingerechnet. Das bedeutet im Gegensatz zu den erhöhten Ausgaben für andere Zwecke eine Verminderung der Ausgaben für die Wehrmacht um 8 000 000 Kronen. **Die Abrüstung Schwedens gemäß dem Beschluß im Jahre 1925 geht planmäßig vor sich.** 37.

Südslawien. Beachtung für die weitere Entwicklung des Flugwesens in den slaw. Staaten verdient die Tatsache, daß die Reg. einen **Mil. Attaché für das Flugwesen** in der Tschechoslowakei ernannte. 22.

Tschechoslowakei. Der Aeroklub plant in Prag die Gründung einer **Flgzg.-Führerschule** unter Leitung von Hptm. Hamsik in erster Linie für Segelflieger u. Konstrukteure. Die Ausbildung soll 4 Monate dauern, der Führerschein nach 120 Flügen erteilt werden. 22.

Vereinigte Staaten. Präs. Coolidge ersuchte den Kongreß um einen Kredit von 50 000 Dollar für die Delegation, die zur **Abrüstungskonferenz** nach Genf entsandt werden soll. 22.

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Von Oberst a. D. v. Mantey dargestellt und erläutert. Mit 9 dreifarbigen Karten im Steindruck. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 5,— M. — Das Kartenbild des Obersten v. Mantey ist ein hochwillkommenes und wertvolles Hilfsmittel zum Studium der großen Grenzschlachten im Westen. Wertvoll nicht nur für den Soldaten, sondern für jede Art geschichtlicher Forschung, veranschaulichen die Karten die Operationen von den Aufmärschen bis zu den großen Truppenbewegungen einschl. des 27. 8. 1914. Graphisch wird die Tätigkeit der Deutschen und ihrer Gegner, auf Grund deren die Führerentschlüsse gefaßt wurden, bis herab zu den Divisionen festgelegt und augenfällig erkennbar. Ein die Ereignisse erläuternder Text ist beigegeben, so daß das Ganze ein hervorragendes Studienmittel für jeden bildet, der sich über die Grenzschlachten des Jahres 1914 unterrichten will. Wir können nur hoffen, daß diese Kartenbilder auch für die folgenden Kämpfe, besonders für die Marneschlacht, weitergeführt werden mögen. v. Altrock.

Das Ende des Ringens. Die Jahre des Krieges 1917 und 1918. Von J. C. van den Belt, Oberst a. D. der Niederl.-Ind. und der Niederl. Armee. Mit 1 Karte. Berlin 1926. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn. 129 S. Preis: 5 M. — Mit dem vorliegenden Band schließt Oberst van den Belt seine Darstellungen über den Weltkrieg, eine würdige Fortsetzung der bisherigen Abhandlungen. Knapp und klar sind wieder die Ereignisse geschildert. Von besonderem Wert dürften vor allem die den verschiedenen Abschnitten angefügten Betrachtungen sein, die sich nicht nur auf das militärische, sondern auch auf das politische und wirtschaftliche Gebiet erstrecken. Seine Kritik ist freimütig und an vielen Stellen scharf zu nennen, sie bleibt aber immer gerecht. Im Rahmen dieser kurzen Besprechung mag die Überzeugung wiedergegeben werden, die der Autor am Schluß seiner Studie ausspricht, nachdem er betont hat, daß die mit den Waffen nicht erreichte „Vernichtung des deutschen Volkes" durch den Versailler Vertrag erzwungen wurde: „Das deutsche Volk hätte den Krieg voraussichtlich nicht verloren, ja sogar gewonnen, wenn die Männer, die es verstanden, ‚Krieg zu führen' und . . . die zur Stelle waren, mit der Leitung des Krieges ‚zu Land und zu Wasser' — auch bei den Bundesgenossen — betraut worden wären, sobald sie ihre Fähigkeit dazu gezeigt hatten — was schon in den ersten Tagen des Krieges geschah. Ein ‚Politiker' wäre dann noch nötig gewesen — welcher auch zur Stelle war —, um die in den Schlachten erreichten Erfolge in einen ‚Verständigungsfrieden' umzusetzen." Die Leser des überaus interessanten Buches wären dann noch besonders auf die Kapitel: Rückblick, Friede und Nachkrieg (hier u. a. Stellung zur Kriegsschuldfrage, Reichspräsidentenwahl Hindenburgs, politischer Ausblick) hinzuweisen. Str.

Feldverwaltung, Etappe und Ersatzformationen im Weltkrieg 1914/18. Von A. v. Haldenwang, Wirkl. Geh. Kriegsrat, Mil. Int. des XIII. (Kgl. Württ.) A. K. von 1907 bis 1919. Bergers Literar. Büro u. Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis: brosch. 4,60 M., Leinen geb. 5,90 M. — Das amtliche württembergische Kriegswerk hat die bisherige Reihe der generellen Schriften, nämlich über die Entwicklung des württ. Heerwesens (General von Graevenitz), die Oberste Führung im Weltkrieg (General von Graevenitz) und das Sanitätswesen (Generaloberarzt Dr. Koetzle) um ein weiteres, sehr interessantes Werk erweitert: der langjährige Militärintendant Geh. Kriegsrat A. v. Haldenwang berichtet in einem stattlichen Band an Hand der Erfahrungen württembergischer Verbände. Die einzelnen Kapitel behandeln Geschichte u. Tätigkeit der Feldverwaltung bei Korps, Divisionen u. Gruppen sowie die Organisation bei der Etappe. Es folgen wichtige Abschnitte über die Munitionskolonnen u. Trains, fachmännisch bearbeitet von Forstamtmann Wurm, eine Schilderung der Feldjustizbehörden von Oberregierungsrat Binder, der Feldgeistlichkeit von Kirchenrat Schaal u. Stadtpfarrer Dr. Reinhardt u. des Feldpostwesens von Oberinspektor Strauß. Eine ausführliche Würdigung finden ferner die Ersatzformationen nebst Arbeitsnachweis u. Vaterländischem Hilfsdienst, wobei auch Oberst a. D. von Schraishuen einen wertvollen Beitrag gegeben hat. Ein Anhang enthält umfangreiche Ranglisten, so daß das Werk eine wertvolle persönliche Erinnerung für die ehemaligen Angehörigen der Verbände u. ein wertvoller Beitrag zur Kriegsgeschichte von historischem Wert ist. R.

Regimentsgeschichten des Württ. Ldw. Inf. Rgt. 121 und Württ. Ref. Felda. Rgt. 27. Bearbeitet von Lt. d. Ref. a. D. Kurt Stein und Lt. d. Ref. a. D. Ernst Moos. Verlag Chr. Belser A.-G., Stuttgart. Preis: 8 M. bzw. 6 M. — In der vorbildlichen, von Gen. Flaischlen herausgegebenen Reihe Württ. Rgts.-Geschichten sind zwei neue Bände erschienen, die stets mit Abbildungen, Handzeichnungen, Karten und Skizzen reich ausgestattet sind. Elsaß-Lothringen, Wolhynien, Ukraine bzw. Somme, Flandern und Abwehrschlachten 1918 im Westen sind die schweren Kampfplätze, auf denen die Rgtr. Großes zu deutscher Waffenehre vollbrachten. Für jeden Rgts.-Angehörigen und Kriegsteilnehmer eine Erinnerung an stolze Zeiten sind die Bücher eine wertvolle kriegsgeschichtliche Bereicherung. 22.

Abd el Krims Freiheitskampf gegen Franzosen und Spanier. Von Oberst a. D. Bode. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4. Mit Kartenskizzen und Planpausen. Preis: 3,60 M. — Das Werk bietet eine vorzügliche Übersicht über die Kämpfe in Marokko seit dem Sommer bis zum vorläufigen Abschluß der Operationen in diesem Winter; gleichzeitig ein Zeichen dafür, was ein kleines Volk, allerdings begünstigt durch die Lage und Beschaffenheit seines Landes und dessen Klima, in fanatischem Verzweiflungskampf zu leisten vermag. Für uns Deutsche lehrreich, weil wir an Hand der Ereignisse sehen, welche Menschen- und Materialmassen Frankreich auf diesem entfernten Kriegsschauplatz einsetzt, um gleichzeitig damit — das betrifft besonders das Flugwesen — Erfahrungen für künftige Kriege und neue Materialkampfmethoden zu sammeln. R.

Wo war die Varus-Schlacht? Neue Forschungen und Entdeckungen. Von Friedrich Köhler. Dortmund: Ruhfus (1925). 102 S., 4 Taf. Preis: 3 M. — Die Suche nach dem Schauplatz der Varus-Schlacht ist alt, die Zahl der Hypothesen und Kombinationen groß. Der Verfasser geht bei seiner Forschung zunächst daran, die Lage von Aliso (Oberaden a. d. L.) zu bestimmen. Dort fanden bekanntlich die spärlichen Reste des Varus-Heeres, die sich vor Arminius noch zu retten vermochten, Schutz. Eine weitere Untersuchung gilt dem Zuge des Germanicus im Jahre 15 n. Chr., weil K. glaubt, daß weit mehr als mit Varuslagern damit zu rechnen ist, daß uns Lager des Germanicus erhalten geblieben sind. Das von Hartmann durchforschte Römerlager bei Kneblinghausen (südw. Paderborn) erscheint dem Verfasser als ein Lager des Germanicus, er beweist aber, daß dieses in einem andern, älteren und größeren errichtet worden ist. Diese Festlegung des letzten Varuslagers bringt K. dann dazu, die Schauplätze der eigentlichen Schlacht zu bestimmen. Das Ergebnis seiner fleißigen Arbeit ist: Die Varus-Katastrophe hat sich nicht auf einem einzigen, eng zusammengefaßten Schauplatz abgespielt, sondern war ein Guerillakrieg auf dem ganzen langen Weg von Büren über Kneblinghausen und Belecke bis nach Werl. Str.

Taschenbuch der Luftflotten. V. Jahrgang 1926. Herausgegeben von Dr.-Ing. W. von Langsdorff. Mit 464 Bildern und Skizzen. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis: Ganzleinen 12.— M. — Im Jahre 1840 legte der Reisende die Strecke New York—San Franzisko in 4 Wochen Wagenfahrt zurück, 1901 brauchte er mit der Eisenbahn

Digitized by Google

4 Tage, und heute bewältigt das Tag- und Nachtflugzeug denselben Weg in 26 Stunden. In diesen Zahlen liegt die Umwälzung des gesamten Verkehrswesens durch das Flugzeug beschlossen. Das Flugzeug ist der wichtigste Wirtschaftsfaktor für die Zukunft. — Um so willkommener ist das soeben zum 5. Male erscheinende bekannte „Taschenbuch der Luftflotten" von Dr.-Ing. Werner von Langsdorff, das an Hand zahlreicher Statistiken, ergänzt durch 464 Abbildungen, alles Wissenswerte über die Entwicklung des Flugwesens in den Staaten der Erde bringt. Neben den Verkehrsflugzeugen werden Sport- und Kriegsflugzeuge behandelt. Die ausführliche Berücksichtigung gerade der letzteren gibt einen klaren Einblick in die unermüdlichen Rüstungen der Militärmächte. Frankreich vermehrte seine Luftflotte 1925 um 1 Jagdregiment und 4 Tagbomben-Regimenter, so daß es heute über insgesamt etwa 6000 Flugzeuge verfügt; England vergrößerte seinen Bestand um 7 aktive und 7 Reservegeschwader und besitzt heute etwa 500 Flugzeuge, während Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages die Unterhaltung von Luftstreitkräften überhaupt untersagt ist. Auf den ersten Teil mit einer Übersicht der Typen nach der technischen Seite und mit Angaben der Abmessungen und Leistungen folgt im 2. Teil u. a. ein vollständiges Anschriften-Verzeichnis der Luftfahrtfirmen, Fabriken und Verkehrsunternehmungen, das allen denen, die mit solchen Firmen Anknüpfungen suchen, ein außerordentlich wertvolles Werbemittel an die Hand gibt. Daneben werden Karten und Pläne des Weltluftverkehrs gegeben mit einem Stations- und Streckenverzeichnis des europäischen Luftverkehrs. — Ein Riesenstoff ist knapp und übersichtlich zu einem handlichen und unbedingt zuverlässigen Taschenbuch verarbeitet, das auf keine Frage, die man an ein solches Nachschlagewerk stellen kann, die Antwort schuldig bleibt. Es kann jedermann warm empfohlen werden. Ikarus.

Général Palat, La grande guerre sur la front occidental. X. La ruée sur Verdun. XI. Bataille de la Somme. Paris 1925, Berger-Levrault. — Das sehr breit angelegte, umfangreiche Werk des Generals Palat über den Krieg an der Westfront 1914/18 ist mit den beiden vorliegenden Bänden bis zum Schluß des Jahres 1916 gelangt. Es ist kein Quellenwerk, das auf Grund der Archive gearbeitet wäre. Palat benutzte hauptsächlich die bisher erschienene französische Literatur, die bekannten Bücher von Thomasson, Mermeix, Gillet, Pierrefeu, Mangin u. a.; zum Teil auch die deutsche Literatur, vor allem deutsche Zeitungen. Für den in der Literatur bewanderten Leser und für den Forscher bietet der Verfasser nicht viel Neues. Manches bedarf der Bestätigung. Immerhin ist das Werk eine fleißige Zusammenstellung vom französischen Standpunkt aus. Die kritischen Bemerkungen bewegen sich in den bisher in der französischen Literatur eingeschlagenen Bahnen. — Daß die Lage bei Verdun Ende Februar 1916 mehrfach äußerst kritisch war, und daß man sich auf französischer Seite mit dem Gedanken trug, das rechte Maasufer zu räumen, bestätigt Palat. General Joffre verlor die Nerven nicht (seine guten Nerven waren eine seiner besten Eigenschaften), ließ sich auch nicht zu einen übereilten Angriff an der Somme verleiten und tritt vorteilhaft hervor. — Die für die Sommeschlacht verfügbaren französischen Kräfte erfuhren infolge des starken Verbrauches bei Verdun eine nicht unerhebliche Einschränkung. Palat bemüht sich vergeblich zu beweisen, daß man einen Durchbruch in der Sommeschlacht nicht beabsichtigt habe, sondern eine planmäßige allmähliche Zermürbung der deutschen Front. Das Ergebnis des monatelangen Kampfes enttäuschte die Franzosen aber sehr. Joffre wie auch Foch, der Führer der an der Sommeschlacht beteiligten Heeresgruppe, fielen in Ungnade. Das Volk wurde ungeduldig und wandte sich dem bei Verdun aufgegangenen neuen Stern, dem General Nivelle, zu, dessen Methode eine schnelle Beendigung des Krieges versprach. Die Verhandlungen der Regierung mit Joffre, um ihn zum Verzicht auf seine bisherige Stellung zu bewegen, werden eingehend geschildert und bilden wohl eines der interessantesten Kapitel des Buches. von Kuhl.

Die Kadetten von Wallingen. Ein Buch für die Schweizer Jugend von Paul Girardin. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, Schweiz. Preis: Fr. 4,80. — Unter „Kadetten" wird die Schweizer Jugend verstanden, die aus eigener Kraft der Eltern, Bürger und Gemeinden militärisch vorgebildet wird. Wie anmutig dies geschieht und welcher herrliche Geist dabei erzeugt wird, das erzählt uns der Verfasser. Auch in gemeinnütziger Weise machen sich die Kadetten nützlich, bauen Wege, stechen Torf, um der Brennmaterialnot abzuhelfen, und machen sich nützlich, wo es nur irgend angängig ist. Hier liegt ein tiefer Sinn im kindschen Spiele; der Geist der Vaterlandsliebe, die früh anerzogene Bereitschaft, mit Gut und Blut, Leib und Leben fürs Vaterland einzustehen. Das Buch ist wert, auch von der deutschen Jugend gelesen und in Jugendbüchereien eingereiht zu werden. v. A.

Wanderungen im Queenslandbusch. Von W. L. Purley. Mit 26 Abbildungen und 1 Karte. Verlag von Kurt Vowinckel, Berlin-Grunewald. Preis: in Leinen gebunden 7 M. — Queensland, die drittgrößte der britischen Kolonien Australiens, darf den größten Anteil der australischen Tropenvegetation für sich in Anspruch nehmen. Eine Flora, die uns der Verfasser mit Genauigkeit schildert, nimmt unter Ausprägung eines eigenartigen Charakters große Strecken ein, zieht sich an der Ostküste entlang und entwickelt sich im feuchten Bergland, wo dichte Dschungeln an Indien erinnern können. Der Busch, das Grasland, die Ebenen werden belebt durch die geradezu erstaunlichen Mengen vielartiger Vögel, Beuteltiere, Schlangen usw., die, vom Verfasser gesehen und vielfach gut beobachtet, geschildert werden. Man ist geneigt, das Land als recht angenehmes Pionierland zu beurteilen, da kommen Kapitel unter dem Titel „Landplagen!" Das sind allerdings Plagen, von denen wir uns schlechtweg keinen Begriff machen können. Und doch! Sieht man auf den beigegebenen Bildern die Ananas und Bananenkulturen, die Zuckerrohrpflanzungen, so könnte der Neid berechtigt werden. Purley ist soviel Engländer, daß jeder Vergleich nur auf England angewendet wird. Sieht er auch nur einen Sperling, einen Pilz, so wird er mit einem englischen Sperling, einem englischen Pilz verglichen. Das englische Imperium, sonst nichts auf der Welt! — Purley fügt am Schluß ein Kapitel, „Politik" betitelt, bei, das er „nur mit Zittern und Zagen" tut. Er stellt geschickt Rede und Gegenrede, Frage und Antwort gegenüber, die er mit einem Squatter geführt hat und die Regierung und Gesetze, Wege, Eisenbahnen, Viehzucht, Handel, kurz die Zukunft Queenslands beleuchten. Tm.

An den Straßenecken der Welt. Von Kurt Hesse. Stahlhelm-Verlag, Magdeburg. Preis: geh. 6,90 M., geb. 8,50 M. — 1924/25 wurde der langgehegte Plan einer Weltreise dem Verfasser zur Wirklichkeit. Eine Weltreise, wie viele vor ihm und viele nach ihm, auch wenn Indien uns Schwierigkeiten macht, unternommen wurden u. künftig unternommen werden. Und so bietet die Erzählung kleiner Ausschnitte und Erlebnisse, ein Mosaik von Bildern aus Süd- und Nordamerika, aus Japan, China, Indien. Aber es ist die Welt der Nachkriegszeit, und der gelegentliche politische und wirtschaftliche Gedankenaustausch des Verfassers mit Leuten, die ihm begegneten, ist von Interesse. Mit besonderer Liebe sind die großen Sportfeste geschildert; so das in Kalifornien, in dem „California Memorial Stadion", das als Denkmal für die Toten des Weltkrieges den Gefallenen der Universität gestiftet wurde. Solches Ehrenmal müßte uns nachahmenswert erscheinen! Heranbildung der Jugend zu neuen Kämpfern für das Vaterland! — Daß Indien zu kurz kommt, ist erklärlich bei der Kürze des Verweilens des Verfassers, und auch weil die Neuzeit die alte Kultur schlägt, denn der stärkste Eindruck alles Gesehenen ist Kurt Hesse nicht Japan, China, Indien, die Welten alter und ältester Kulturen, sondern Amerika und die amerikanische Fabrik. — Am Schluß steht die Bilanz seiner Weltreise, die doch zum Nachdenken anregt. Tm.

Der Ritt nach Fehrbellin. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Albrecht Bernoulli. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6578. Preis:

Digitized by Google

0,40 M. — Das Schauspiel, das 1918 in Gera seine Uraufführung erlebte, behandelt das Schicksal des treuen Froben, der bei Fehrbellin für seinen geliebten Herrn, den Großen Kurfürsten, sein Leben läßt. Irgendwelche Vergleiche mit Kleists „Prinz von Homburg" darf man nicht ziehen. Dem Helden des Bernoullischen Stückes fehlt tragische Größe, und eine Fülle von Einzelepisoden und von Theatereffekten (Hexenspuk u. a.) ist nicht dazu angetan, die dramatische Geschlossenheit zu heben. Daran können einzelne wirksame Szenen nichts ändern. 22.

Moralische Erzählungen von Denis Diderot. Aus dem Französischen übertragen von Fritz Herse. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 80 Pf., geb. 1,20 M. Diderots große Darstellungsgabe und hinreißende Erzählungskunst zeigt sich auch in diesen kleinen Geschichten, die fast alle um 1770 entstanden sind. Schon Goethe rühmt an Diderot Tiefe der Empfindung, Anmut der Sprache und klare Gedanken. Noch heute fesseln seine Gestalten, die Leben und Seele haben und die auch in diesem vorliegende Buche bildhaft vor uns stehen. Schn.

Hans der Träumer. Roman von Rudolf Huch. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 5,50 M., geb. 8,— M. — Der bereits früher erschienene, bedeutende Roman ist vom Verfasser neu bearbeitet und wird auch in der vorliegenden Fassung willkommen sein. Huch erzählt die Geschichte der Jugend des letzten Sprossen einer verarmenden Familie: Kindheit, Schuljahre, Studentenzeit, einen frühen Tod, ein Auslöschen, damit sind die Stationen der Handlung festgelegt. Seine Träumernatur verhindert Hans Fabricius, die sich ihm bietenden Vorteile und Möglichkeiten in der Liebe, im Leben, im Korps, in der Kunst wahrzunehmen. Indem er zur Einsicht des Mißverhältnisses zwischen Erlebniswillen und Erlebnisfähigkeit kommt, zieht er sich in die Einsamkeit zurück und stirbt. Das Buch schildert auch die verschiedenen Gesellschaftsklassen der Vorkriegszeit in launiger, manchmal satirischer, aber immer humorvoller Weise, bis zum Schluß die Spannung erhaltend. 20.

Nickel List. Von Hans von Hülsen. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geheftet 4,50 M., geb. 7 M. — Die Erzählungskunst des Verfassers hat dem vorliegenden Buch die Frage untergelegt: Wer weiß um Schuld? Wer weiß um Gut und Böse? Wer kennt die Quellen, daraus beides rinnt? Wann begann das Schicksal seine düstere Bahn? Und er erzählt das Leben eines in Verzweiflung Getriebenen, der zum Verbrecher wird, in der Seele aber ein Kind bleibt, voller Sehnsucht nach Heimat und Treue. —th.

Preußische Jahrbücher. Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7). **Nr. 2 (Febr.):** Ein Staatspräsident für Preußen? Das Schicksal der Berliner Museen. Karl Lamprecht. Conrad von Hötzendorf. Kulturkrisis und Masse. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7). **Nr. 11 (Febr.):** Götz von Seckendorff. Die moderne Glasmalerei. Fahrt in den Sommer. Die neue norwegische Literatur. — **Kriegskunst in Wort und Bild.** Je 0,50 M. („Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5) **Nr. 5 (Febr.):** Taktik der verbundenen Waffen. Körperliche Ertüchtigung. Die Berufspflichten des dtsch. Soldaten. — **Deutscher Offizier-Bund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 4 (5. Febr.):** Zur Befreiung der Kölner Zone. Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Chinas Bilanz beim Jahreswechsel. Über Offizierhetze. Kaiserl. Marine u. U. S. P. D. — **Kugel und Schrot.** Vierteljs. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1). **Nr. 3 (1. Febr.):** Geschoßuntersuchung auf mikrophotographischem Wege. Kleinkaliberschießen in Rußl. — **Kruppsche Monatshefte.** Jährl. 12 M. (Friedr. Krupp A. G., Essen). **(Jan. 26):** Über die Wärmebehandlung der Werkzeuge in d. Zechenbetrieben. Kruppsche Mikrotast-Geräte. — **Politische Wochenschrift.** Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a). **Nr. 6 (11. Febr.):** Das Staatsdienerproblem. Liberalismus. Neue Agrarkredite? Das Deutschtum in Argentinien. Die dtsche. Sozialdemokratie im Schlepptau. — **Sport u. Sonne.** Je 1 M. (Francken & Lang G. m. b. H., Berlin W 30, Motzstraße 11). **Nr. 2:** Aus den Kindertagen des Wintersports. Motorschlitten. Sport in Spanien. Das Motorrad im Winter. Winke für Ruderer. — **Mein Kamerad.** Viertelj. 1.40 M. (Weber & Weydemeier, Kassel, Wolfsschlucht 12/14). **Nr. 4 (5. Febr.):** Köln befreit! — **Rheinischer Beobachter.** Monatl. 1 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29). **Nr. 3 (1. Febr):** Der Rhein von Bonn bis Cleve frei! Die Besatzungsstärke — das aktuelle Besgsproblem. Locarno, Abrüstung, Besgsdauer u. Besgsstärken. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22): **Nr. 6 (8. Febr.):** Liberale Politik. Elsaß-Lothringen, Deutschland u. d. Völkerbund. Von dtschr. Art u. Kunst. — **Deutsche Treue.** Je 0,20 M. (Berlin SW 68, Lindenstr. 106). **Nr. 6 (11. Febr.):** Die Auseinandersetzg. zwischen Hohenzollernhaus u. Staat. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise. Beilage: Deutsche Wehr u. Waffen. — **Deutsche Zukunft.** Viertelj. 1,50 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 3 (5. Febr.):** Dittmanns Erzählungen. Republikanische Lächerlichkeiten. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 6 (8. Febr.).** — Die Gesch. Stelle des **Dtsch. Schwimmverbandes** teilt mit, daß d. Führerkursus d. Dtsch. Schwimmverbandes im Grunewaldstadion die Unterstützg. d. Preuß. Volkswohlfahrtsmin. gefunden hat. u. vom 14.—26. Juni gemeinsam für Frauen u. Männer bei der Dtsch. Hochschule für Leibesübungen stattfindet. — Gesch. Stelle des Schwimmverbandes: Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48. 9.

Verschiedenes

Volkstrauertag. Als Gedächtnistag für die im Weltkriege gefallenen deutschen Krieger ist in diesem Jahre der 28. Februar festgesetzt worden.

Mitteilungen über Flugwesen.

Auf der dreitägigen „internationalen Luftfahrtbesprechung in Stockholm" wurde zur Vereinfachung des Luftverkehrs die Einrichtung eines Europ. Luftverkehrsamts beschlossen. Die Vorbereitungen trifft im Einvernehmen mit den betreffenden Regierungen innerhalb von sechs Monaten ein neungliedriger Ausschuß (für Dtschld. Wronsky v. Aerolloyd u. Sachsenberg v. Junkers L. V., für die anderen Länder je ein Vertreter). Ferner wurden postalische, techn. und verwaltungsrechtl. Fragen behandelt und empfohlen, den Luftverkehr auch während ungünstiger Jahreszeit regelrecht durchzuführen.

Deutschland. Bei der 14. Tagung der Wissenschaftl. Ges. f. Luftfahrt in München äußerte Ministerialdir. Brandenburg: Es bestehen in Dtschl. 42 ständige Flugplätze, 37 Wetterwarten und 17 Funkstellen. Der Fliegernachwuchs mangelt, da zu wenig Fliegerschulen. Aufgaben der Luftfahrttechnik künftig: Erhöhung der Sicherheit, weitere Durchbildung des Leichtmotors, Entwicklung des Schwerölmotors, Schaffung von Meßgeräten für Flug ohne Sicht, Vermehrung der Seefestigkeit für Seeflgz. Da Deutschland trotz mittlerer Lage in Europa von Gestaltung des Weltluftrechts ausgeschlossen ist, wurde eine unabhängige Anstalt für Luftrecht gegründet. — Die Pariser Luftfahrtverhandlungen schleppen sich seit 18. 12. 25 hin. Dtschl. verlangt Aufhebung der Baubeschränkungen für Verkehrsflugzeuge (Größe, Geschwindigkeit und Steigfähigkeit der Flugzeuge, Stärke der Motoren) und Zulassung des Überfliegens von besetztem Gebiet. Frankreich fordert dagegen Überfliegen des gesamten Dtschl., will Zahl der dtschn. Flugzeugführer beschränken u. Kontrolle über dtsch. Flugwesen an Völkerbund abgeben. Die für die Beschränkung der dtschn. Luftfahrt angeführten milit. Gründe sind nicht stichhaltig, da Luftschiffe ohne milit. Bedeutung und Verkehrsflugzeuge für Krieg nicht verwendbar sind, Dtschl. keine Fliegerwaffe hat und kein Fliegerpersonal ausbildet. Dtschl. hat 200 bis 220 Verkehrsflgz. und 300 bis 350 Flugführer (Frankreich dagegen 7000 Kriegsflgzg., siehe unten). Nur franz. Luftindustrie leistet Widerstand, um dtschn. Wettbewerb aus-

Digitized by Google

zuschalten. — Trotz dtschr. Erfüllung der Luftzwangsvorschriften werden Flgzgherstellter, Flugplätze und Fliegerschulen weiter kontrolliert, z. B. Flugpl. Münster und Paderborn (die Namen der Luftpolizeibeamten werden hierbei vermerkt!) und die Junkerswerften Führt und Dessau (seit September das zweitemal). — Über den Zusammenschluß von Junkers V. G. u. Aero-Lloyd zu einer Reichsluftverkehrs A. G. wird noch verhandelt; außer dem Reich sollen noch Großbanken beteiligt werden; voraussichtlich wird die Gesellschaft „Lufthansa" (oder „Deutsche Luftreederei", nicht aber undeutsch „Aero-Union") benannt. Einfluß des Reichs ist gesichert durch Verkehrsaufsicht, gesetzl. Befugnisse, bestimmte Bedingungen für Staatsbeihilfe, Vertretung im Aufsichtsrat. Kein Luftmonopol, Luftverkehr steht auch anderen Gesellschaften offen. Wettbewerb bleibt im Flugzgbau und mit ausländischen Linien. — Der gesamte dtsch. Luftverkehr ist vom 31. 12. 25 ab bis zur Gründung der neuen Gesellschaft eingestellt, bis auf die engl. Luftpost Köln—London. — Zur Vereinheitlichung des Flugverkehrs traten kürzlich in Berlin die Vertreter von 23 Länder- und Provinzfluggesellschaften zusammen; ein fünfköpfiger Ausschuß wird mit der neuen Reichs-Flugverkehrs-Gesellschaft verhandeln. — Die Städte Magdeburg, Erfurt, Halle haben sich zusammengeschlossen, um dem Luftverkehr der Prov. Sachsen die gebührende Stellung zu sichern. — Die Ostdtsch. Luftbeförderungs G. m. b. H. Breslau veranstaltete am 25. 12. 25 einen Flugtag in Beuthen (O. S.), am 27. 12. in Ratibor und 1. 1. 26 in Oberschreiberhau. Überschüsse dienen der Jugendfreizeitbewegung. — Das Kapital der Berliner Flughafengesellschaft wird von 2 auf 4 Millionen Mark erhöht, zwecks Vermehrung der Flugzghallen usw. auf dem Tempelhofer Feld. An der Ges. wird auch Preußen mit 24 v. H. beteiligt (Berlin hat dann 52, das Reich 24 Anteile. — Da die Junkers-G. im Frühjahr die Großflgzge. stark vermehrt, werden im Winter 45 Flugführer und 22 Begleiter für die Führung von Dreischraubenflgzg. umgeschult (Ausbildg. bes. an Navigat.-Instrument und Funkanlagen). — Fliegerschule Martens auf der Wasserkuppe ist 1. 10. 25 in Besitz der Rhön-Rossitten-Ges., Frankfurt a. M., übergegangen; Leitung behält Martens. Lehrgänge im Segelflug gehen den ganzen Winter über, z. T. frei bzw. mit Ermäßigung. — Segelflieger Bornemann bildet wie früher in Rahnsdorf, jetzt in den Rhinower Bergen junge Leute Sonnabends und Sonntags im Segelfliegen aus. Auf dem dortigen Gollenberg, bei dem 1896 Lilienthal verunglückte, wird diesem ein Denkmal errichtet. — Das neue Reichsluftkursbuch, Ausgabe 3, enthält den Winterflugplan, Angaben über Gepäckbeförderg., Reiseauskunfteien, Zubringerkraftwagen, Verhalten auf dem Flugplatz usw., sowie eine Karte über den dtschn. Luftverkehr mit Anschlüssen nach dem Ausland. — Hochleistungen. Flieger Rießner des Aero-Lloyd flog die 1200 km Strecke Königsberg—Moskau in 5 Std. 20 Min., beim Rückflug in 5 Std. 12 Min. (planmäßig 10½ Std.). Die 600 km Strecke Amsterdam—Berlin legte Rother vom Aero-Lloyd bei Sturm in 3 Std. 40 Min., Kommol in 3 Std. statt 4 Std. 45 Min., und Strecke Berlin—Danzig Flieger Gutschmidt in 3 Std. statt 3 Std. 45 Min. zurück. Flieger Plönert auf „Deruluft 2" flog die 640 km Berlin—Königsberg in 3 Std. 13 Min. Das täglich zwischen Erfurt und Leipzig verkehrende Junkersflgz. unter Dörr flog die 110 km in 28 Min. Flugführer Doldi von Junkers L. V. G. legte im ganzen 245 000 km im regelmäßigen Streckenverkehr zurück. — Der in Dessau erfundene Freikolbenmotor ist bald verwendungsreif und wird nach Prof. Junkers große Umwälzung auf dem Gebiet der Flugmotoren bringen. — Aero-Lloyd wird in diesem Winter seine sämtl. Flugzg mit Funkanlage zu stetem Verkehr mit Flugplätzen und Wetterwarten versehen. — Der Albatrosdoppeldecker des „Leipziger Vereins f. Luftfahrt und Flugwesen" hat am 1. 1. 26 seinen 1000. Flug vollführt. — Technische Hochschule Stuttgart ernannte den Flgz. Ing. und Industr. Heinkel zum Dr. Ing. ehrenhalber. — Fliegerheld Freiherr v. Richthofen ist vermutlich auf feindlicher Seite ermordet worden, wie ein Fliegeroffz. der Richthofenstaffel behauptet. Er flog bei Verfolgung eines feindl. Fluggeschwaders dicht hinter Richthofen und sah, wie dieser plötzlich im Gebiet der Kanadier anscheinend wegen eines Motorfehlers im Gleitfluge niederging, tadellos landete, aus dem Flugzg. stieg und ihm stehend zum Abschied winkte. Wahrscheinlich ist Richthofen von Kanadiern ermordet worden, um den auf ihn gesetzten Kopfpreis von 100 000 M. zu erhalten. — Nach Dr. Eckener kann durch das bisherige Ergebnis der Zeppelinspende (1½ Millionen) vom 1. 1. 26 das Werftpersonal zwei Monate arbeiten; es werden zunächst die Teile hergestellt, die an jedem Luftschiff zu verwenden sind, Gondeln, Maschinen, Anschlußstücke usw. — Mit Hilfe dtsch. und dtsch.-amerik. Gönner will Nordpolfahrer Lerner, Frankf. a. M., eine deutsche Nordpolerforschung auf neuestem Dornier-Walflugboot im Mai unternehmen; der Flug (über den Pol nach Alaska) dient hauptsächl. arktischer Forschungsarbeit. — Man plant eine dtsch. Nordpolerforschung mit Hilfe des Ganzmetall-Luftschiffs, einer Erfindg. des dtschn. Dr. Rathjen. Da unabhängig von Witterungseinflüssen, eignet es sich besonders für Forschungsreisen. Die Gaskammern, durch Schotten innerhalb des Metallschiffsrumpfes hergestellt, haben starre Wände. Das Gerüst wird durch durchgehende Verspannungen versteift; Brückenträgerkonstruktionen werden verwandt. Die Hülle fällt fort, die mit Regen und Tau Ballast aufnimmt, das Schiff niederdrückt, bei Sonne wieder trocknet und zu leicht wird. Ganzmetallbau ist billiger. Das 1. Ganzmetall-Luftschiff soll bei einer Größe von 300 000 cbm 300 Mann aufnehmen. — Unfälle. Auf dem Versuchsprüfstand d. Junkers Motorenbauwerke, Dessau, zerriß ein Luftbehälter; ein fortgeschleudertes Stück tötete den Ingenieur Luckert. — Beim Probeflug stürzte ein sechssitziges Verkehrsflugzeug auf Flugplatz Kleinkühnau bei Dessau ab; der erfolgreiche Junkersflieger Strasser kam ums Leben, ein Insasse der Kabine blieb unverletzt. Auf Flugplatz Krekow b. Stettin überschlug sich ein Flgzg.; Flugführer Dr. Seegert erlitt schwere Knochenbrüche. — Flugschüler Alois Jost der Verkehrsfliegerschule Staaken geriet nahe dem Flugplatz beim Landen in eine Überlandleitung und stürzte tot ab; Maschine zertrümmert. — In Scheuen b. Celle stürzte beim Probeflug ein Flugzg. ab; beide Insassen tot. Beim Giftstreuen zur Vertilgung von Raupen stürzte ein Flugzg. bei Geisenfeld, Oberbayern, aus 100 m ab und zerschellte; Führer leicht verletzt. Beim Sagener Flugtag stürzte Fallschirmkünstler Fritz Huar durch Versagen des Schirms aus 300 m ab und brach Genick. Die erste dtsch. Fliegerin Amelie Beese, die vor dem Krieg mit ihrem Mann (franz. Flieger Boutard) eine Fliegerschule in Johannisthal betrieb, hat sich in einem Schwermutsanfall erschossen. (Fortsetzung folgt.) Blr.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Der Gipfel der Schamlosigkeit.

Herr Holstei aus Weimar bringt folgende „Vergnügungsanzeige" zu unserer Kenntnis:

Große originelle Karnevalsfeier. Lokalitäten hierzu wundervoll hergerichtet! Das Signal zum Sturmangriff der gewaltigen Konfettischlacht bei der Höhe 304 wird gegen 10 Uhr geblasen. Mutige und tapfere Gäste mit frohem Gemüt, Stimmung und guter Laune sind herzlich eingeladen. Kostüme und Masken nach Belieben. Beginn 8 Uhr. „Kaffee Hainfels Tanz."

So zu lesen in einer Zeitung des „klassischen" Weimar. Man muß wohl annehmen, daß die Aufnahme dieses bodenlosen Inserates Schuld irgendeines jugendlichen Angestellten ist. Aber wie steht es mit dem Wirt, der die Roheit hatte, ein solches „Vergnügen" in Szene zu setzen. Sollte der nicht wissen, daß vor „Höhe 304" (Verdun) vielleicht das meiste deutsche Blut während des Krieges geflossen ist? Hat man das in Weimar vergessen? Sollte der nicht wissen, daß „Höhe 304" dunkelste Erinnerungen heraufbeschwört an drei fehlgeschlagene Sturmunternehmungen,

Digitized by Google

die uns entsetzliche Verluste brachten? Gibt es gegen die Schamlosigkeit solcher Inserate keinen gesetzlichen Schutz?

Wir können dieser Kritik der „Tägl. Rundschau" (Nr. 72 v. 12. 2. 26) nur voll beitreten. Schriftleitung.

Anschriften ehemaliger Offiziere sind zu erfragen beim Hauptversorgungsamt Berlin-Schöneberg, General-Pape-Str., wo die Pensionskataster des ehem. Reichspensionsamtes lagern. Falls die betreffenden Offiziere sich nicht in Berlin befinden, wird das Hauptversorgungsamt Berlin doch meist in der Lage sein, die Versorgungsämter mitzuteilen, an welche die betreffenden Akten bei Auflösung des Reichspensionsamtes überwiesen wurden Von dort kann dann nähere Anschrift erbeten werden. R.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Dienstag, 23. 2. bis Donnerstag, 25. 2. 26. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung u. d. Krise des modern. Staates, 6—8. Frau Prof. E. Reimers: Entstehung der Großmächte, 8—9. — Mittwoch: Dr. K. Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege, 6—8. — Donnerstag: Prof. Spahn: Grundfragen der Politik, 6—8. Dr. K. Krüger: Die techn. Grundlagen, die industriellen u. wirtschaftlichen Vorgänge der Erdölproduktion, 8—9. Ab 1. März beginnen zwei Vorlesungsreihen von Professor Hoetzsch über „Die Staatenbünde des europ. Ostens" (1., 3., 5., 8. u. 10. März, 8—10 Uhr abds.) u. Prof. Brunstäd über „Christentum u. Wirtschaft" (2., 4., 6. März, 8—10 Uhr abds.). — Für die einzelne Vorlesungsreihe wird eine Sondergebühr von 2,— M. erhoben. Anmeldung u. Auskunft im Sekretariat der Hochschule, Berlin W 30, Motzstraße 22, II, Fernruf Lützow 4955. Die Vorlesungsreihen finden statt im großen Saale des Reichslandbundes, Dessauer Straße 26.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

40. Kav. Div., Nr. 2 (31. 1.), **Garde-Füs. R.,** Nr. 13 (11. 2.), **J. R. 75,** Nr. 1 (Jan.), **J. R. 77,** Nr. 27 (Febr.), **J. R. 107** u. **M. G. 8, J. R. 175,** Nr. 9 (5. 2.), **Feldа. R. 2,** Nr. 15 (1. 2.), **Fußa. R. 20,** Nr. 14 (Febr.), **Ul. R. 14** (Jan.), **Kraftfahr. O. B.,** Nr. 75 (1. 2.), **M. O. B.,** Nr. 3 (3. 2.), **Osterr. Wehrztg.,** Nr. 6 (5. 2.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen. Kdo. II. A. K. i. Kriege, Ob. Kdo. d. Süd- u. Bugarmee u. Heeresgruppe Linsingen: Am 1. März findet eine Zusammenk. d. ehem. Angeh. in Berlin statt. (Gen. d. Inf. v. Stolzmann, Hannover, Wiesenstr. 30.)

XVI. A. K.: Berlin, **20. 2.,** Ldw. Kas., Metzer Abend. (Oberst Levin, Berlin-Friedenau, Ringstr. 50.)

1. Garde-Ref. Div.: Berlin, **27. 2.,** 6 abds., Traube, Leipziger Str. 117, gemeins. Essen. (Maj. a. D. v. Bomsdorff, Berlin-Karlshorst, Godesberger Str. 6a.)

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Allemannialeller.

1. Kav. Div.: Berlin, **26. 2.,** 7 abds., Essen d. Offz., Potsdamer Str. 139. (Hptm. Thies, Berlin-Südende, Parkstr. 11; Südring 1388.)

Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.

R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.

J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg. am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, 23, 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.

J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**

J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Klub. Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.

J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.

J. R. 94, Ortsgr. Gr. Berlin: Berlin, **23. 2.,** 8 abds., Adelsklub, Voßstraße 12 I., Bierabd.

. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Geniigsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoderé, Bartholomäusstr. 21.)

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Allemannialeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

1. Garde-Feldа. R.: Berlin, **23. 2.,** 8,30 abds., Kasino Perleberger Str., **24. 2.** ebenda Gen. Vers. u. Essen. (Oberstlt. a. D. v. Zitzewitz, Berlin NW 23, Brückenallee 23.)

3. Garde-Feldа. R.: Berlin, **26. 2.,** Gen. Vers., Natl. Klub.

Feldа. R. 1: Berlin, **27. 2.,** 7 abds., Astoriahotel, Charlottenburg, Hardenberg-, Ecke Fasanenstr. (Oberstlt. Rößler, Berlin NW 5, Havelberger Str. 30.)

Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds, Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)

Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.

Fußa. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.

Pionierappell alter Neuner: Harburg, **20. u. 21. März.** (Anschr. erb. an Maj. a. D. Hueg, Harburg, Schloßstr. 3.)

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Verein ehem. Kriegsfreiwilliger: Berlin, 1. Mo. u. d. 1. u. 15., 8 abds., Zur alten Geheimratskneipe, Jerusalemer Str. 8, Zimmer 1. (Walter Fiedler, Berlin N 24, Hamburger Str. 21.)

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Selekta 1900—01.: Berlin, **20. 3.,** einf. Essen. (Anschr. erb. an Maj. v. Einem, Berlin W 15, Fasanenstr. 61.)

Gefallenen-Gedenktag der Vaterländischen Verbände: Berlin, Sntg., **28. 2.,** 12 mittags, Berl. Konzerthaus, Mauerstr. 82. (Eintritt: Mk. 0,50, Karten: „Olympia", Artilleriestr. 7, Norden 2074.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Werner Frhr. v. Rotenhan, Lt. a. D., mit Frl. Elisabeth Charlotte v. Manthey (Berlin). — Werner Kubuschok, Oblt. a. D., Kfm., mit Frl. Marianne Werscheck (Breslau). — Fritz Grosse, Lt. d. Ref. a. D., Landw., mit Frl. Ilse Korkhaus (Kl. Schweinitz b. Liegnitz). — Theodor Reichsfhr. Geyr v. Schweppenburg mit Frl. Martha v. Deichmann (Elcks b. Commern, Rhld.). — Achim v. Massow mit Gela Freiin v. Lyncker (Steinhöfel b. Fürstenwalde). — Karl Frhr. v. Lersner, Oblt. im 15. J. R., mit Frl. Ilse Köstlin (Cassel). — Bruno Schön, Lt. d. Ref. a. D., Apoth., mit Frl. Erna Gosch (Dobrilugk). — Hans Roman Daniel, Oblt. a. D., mit Barbara Gräfin v. Haslingen (Breslau). — Paul Oder, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Charlotte Schneider (Breslau).

Verbindungen: Friedrich Graf v. Kielmannsegg u. Frau Marie Antoinette, geb. v. Oemichen-Scharfenberg (Wiesbaden). — Friedrich Franz v. Langenn u. Frau Benda, geb. v. Grumme-Douglas (Berlin). — Dr. Werner v. Davier u. Frau Editha, geb. Strube (Magdeburg). — Hartwig v. Bülow, Oberst u. Kdr. d. 6. J. R., u. Frau Hildegard, geb. v. Tilly (Lübeck—Sonnewalde).

Geburten: (Sohn) Graf Yorck v. Wartenburg (Schleibitz). — Lütke Frhr. v. Ketelhodt-Soßnow (Sosno, Pommll.). — Theodor v. Heyne (Mechwitz). — Hans Jürgen v. Wilckens (Sypniewo, Pommll.). — Scheunemann, Kptlt. (Kornlage b. Sampohl). — Dieter Albrecht, Lt. z. S. d. Ref. a. D. (Berlin). — Heinrich Bassenge, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Brunner, Freg. Kpt. a. D. (Swinemünde). — Roeggerath, Lt. a. D., Dipl.-Ing. (Siegen). — Konrad Sorsche, Maj. im Rw. Min. (Jüterbog). — (Tochter) Erich Ohms, Lt. d. Ref. a. D. (Jessen, Elster). — Lothar v. Kalckstein (Krakow i. M.). — Joachim v. Quast, Hptm. a. D. (Garz). — Hermann Kranefuß, Korv. Kpt. a. D. (Stemmerfeld, Hann.). — Kurze, Kptlt. (Kiel). — Karl Plath, Oblt. z. S. a. D. (Hamburg). — Rudolf Andler, Kptlt. a. D. (Essen). — Kurt Hartwig, Kptlt. a. D. (Mannheim). — Walter Haas, Kptlt. a. D. (Chemnitz). — Helmut Roth, Kptlt. (Heiningen, Braunschw.). — Hans Jürgen v. Kleist-Retzow (Kieckow). — v. Heymann, Gen. Maj. (Hamburg).

Todesfälle: Karl Brockmann-Rohne, Ob. St. Arzt a. D., Reg. Med. Rat (Berlin). — Wilhelm v. Klitzing, Rittergutsbes. (Kolzig, Gr. Grüneberg). — Wilhelm Fischer, Maj. d. Ref. a. D., Landschaftsrat (Gr. Neuendorf). — Karl Frhr. v. Welzsäcker, Staatsmin. a. D., Dr. jur. et med. h. c. (Stuttgart). — Frau General Veronica v. Bosse, geb. Freiin v. Ohlen-Adlerscron (Cossin). — Paul v. Ebert, Fidelk. Bes. (Gr. Rossin, Kr. Stolpe). — Joachim v. Campe, Forstref. (Hannover). — Florence Freifrau v. Magnus, geb. v. Zezschwitz (Niederölsa, N. L.). — Margarete v. Reden, geb. v. Hartwig (Schwerin). — Wilhelm Zahn, Oblt. d. Ref. a. D. (Brieg). — Ernst Graf Bernstorff, Rittm. a. D. (Quaden-Schönfeld). — Hans v. Hagen, Staatsanwalt a. D., Geh. Justizrat (Berlin). — Reinhold v. Borstell, Ob. Reg. Rat. — Conrad v. Levetzow (Weißenhäuser Brök b. Lützenburg). — Heinrich v. Behr, Pfarrer i. R. (Semlow). — Alexandra Freifrau v. Kirchbach, geb. v. Puttkamer (Berlin). — Oscar Frhr. Parisch v. Senftenberg, Wirkl. Geh. Rat. — Louis Ferd. v. Matthiessen, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Frau Oberstlt. Elisabeth v. Haldenwang (Breslau). — Ernestine v. Katen (Büsow). — Waldemar v. Poser u. Gr. Naedlitz (Schl. Grubhof, Salzburg). — Frau Marie v. Hamilton, geb. Thomat (Königsberg). — Rudolf Güsewell, Lt. d. Ref. a. D. (Altenweddingen). — Georg Salffner, Maj. a. D. (München). — Frau Elisabeth v. Stephan, geb. Balde (Berlin). — Ludolph Heyno Frhr. v. Münchhausen (Oldensdorf). — Conrad Frhr. v. Tschammer u. Osten, Wirkl. Geh. Rat (Dromsdorf). — Georg Ruprecht, Rittm. d. Ref. a. D. (Hagelberg b. Belzig). — Fedor v. Kiel, Kammerherr (Heidelberg). — Frau Oberstlt. Clara Hancke (Hamburg). 9.

Digitized by Google

Heute Nacht verschied nach kurzer Krankheit infolge Herzschlag im 40. Lebensjahr

der Rittmeister und Eskadronchef

Heinrich Kühn,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

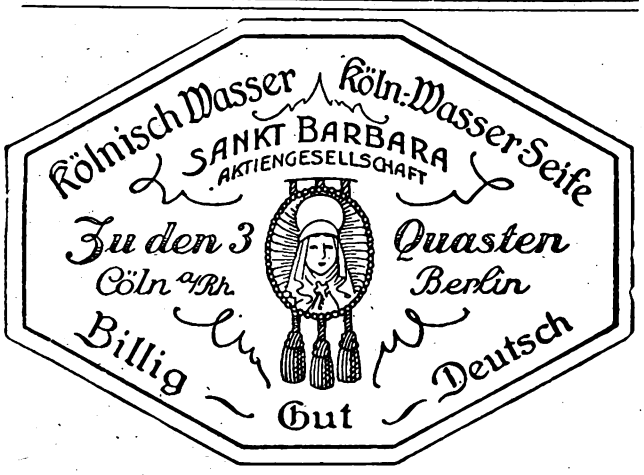
Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses pflichttreuen, deutschen Mannes und tüchtigen, in Krieg und Frieden erprobten Soldaten.

Seit Aufstellung des Regiments diesem angehörend, hat er sich unser aller Achtung und Zuneigung in besonderem Maße erworben.

Wir werden dem unerwartet aus unserer Mitte geschiedenen Kameraden ein treues Andenken bewahren.

Lassen,
Oberstleutnant und Kommandeur
des Reiter-Regiments 13.

Hannover, am 9. 2. 1926.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

WANDERER
★ das deutsche ★
Qualitätsfahrrad

WANDERER - WERKE A.-G.
Schönau bei Chemnitz

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Postwertzeichensammler
Jährlich 2 Mark

500	verschd.	Marken	M.	1.25
1000	„	„	„	3,75
2000	„	„	„	17,50
3000	„	„	„	37,50
4000	„	„	„	90,—
5000	„	„	„	125,—
6000	„	„	„	210,—
8000	„	„	„	410,—
10000	„	„	„	540,—

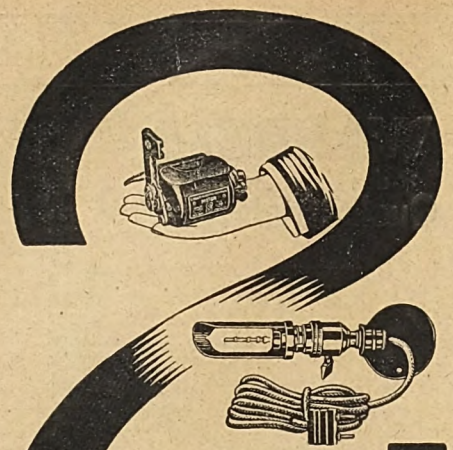
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Vereins-Fahnen Abzeichen
für
Milit. u. Jugendvereine.
Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.
Preisliste umsonst.
Rheinische Fahnenfabrik
Franz Karbach, Godesberg.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nählicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

Der Stellungskrieg 1914—1918 auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Dr.-Ing. h. c., Dr. phil. Friedrich Seeßelberg, Geh. Reg. Rat, Prof. a. d. Techn. Hochschule Charlottenburg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Geheftet M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Der Weltkrieg hat in vielen Beziehungen mit den Formen überlieferter Kriegführung gebrochen. Dabei waren es weniger die ungeheuerlich erscheinenden Ausmaße des Einsatzes von Mensch und Material, als vielmehr die besondere Art der Stellungskämpfe, die diesem Kriege sein geschichtliches Gepräge gegeben haben. Es handelt sich in dem Werke nicht um eine „Beschreibung", sondern um eine vergeistigte Stoffbehandlung mit starker Herausarbeitung des heldischen Gedankens. Alles Technische und Taktische wird mit genauestem Belegmaterial gewürdigt. Für jeden Offizier ist das Werk, bei dessen Abfassung Geheimrat Seeßelberg mit verwandten Geistesgrößen der militärischen und kulturellen Sondergebiete dauernd Fühlung hielt, unerläßlich.

Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie. Eine biographische Studie von H. v. Zwehl, Gen. der Inf. a. D. Mit 10 Kartenskizzen und 12 Abbildungen. Geheftet Mk. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

v. Zwehl zeichnet uns einen Mann, der der Typ eines vornehmen, arbeits- und verantwortungsfreudigen Führers in schwerster Zeit war, der öffentliche Anerkennung verschmähte, Popularität haßte, und nur von dem Gedanken des Dienstes an seinem Lande beseelt war. Er hat nach dem Grundsatz Moltkes gelebt: „Mehr sein als scheinen". Germania.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 103 63
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 32 Berlin, den 25. Februar 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Der Gesetzentwurf für die Neugliederung des französischen Heeres. Lucius Cincinnatus. — Französische Dienstvorschriften der allgemeinen Taktik. — Die neue Organisation des italienischen Heeres. — Zur Einheitswaffe. Rw. — Die Hinterlassenschaft des Kriegs-Vermessungswesens. Oberstlt. a. D. S. Boelcke. — Kampf an rückwärtigen Verbindungen. B. — Marokkanisches. v. Tn. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 1. I. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Januar 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der Gesetzentwurf für die Neugliederung des französischen Heeres.

Der französischen Kammer ist unlängst der Gesetzentwurf für die Neugliederung des Heeres zugegangen. Einzelheiten sind noch nicht bekanntgegeben, sie würden für uns auch erst Wert erhalten, wenn sie durch Gesetz festgelegt sein werden. Hat man doch in der Fachpresse jahrelang über verschiedene Gesetzentwürfe, (wie Kadregesetz und Effektivstärke) verhandelt, und schließlich wurden die schönen Entwürfe ohne Entscheidung in den Archiven der Kammer begraben.

Von den jetzt vorgelegten Plänen veröffentlicht die France Militaire Nr. 12306 eine allgemeine Begründung.

In den verschiedensten Wendungen und mehrfach wiederholt wird ausgesprochen, daß Frankreich nur eine Streitmacht in solcher Stärke unterhalten wolle, um den eigenen Boden gegen jeden Angriff schützen zu können. Außerdem sei es nötig, jederzeit Kräfte verfügbar zu haben, um in den Kolonien die französische Herrschaft zu sichern, um dort die „zivilisatorischen Aufgaben" des Mutterlandes zu erfüllen. Solche Dinge muß man dem Steuerzahler immer wieder vorerzählen, dann glaubt er es schließlich. — Daran wird dann die Bemerkung geknüpft, daß Frankreich keinen besseren Beweis seiner Friedensliebe geben könne, als die in Aussicht genommene Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr. Als ob das freiwillig von den Machthabern an der Seine abhinge, während in Wahrheit die Abneigung des Volkes gegen den Aufenthalt in der Kaserne schließlich dazu zwingen wird. Außerdem hat Frankreich durch Einstellung und Ausbildung aller Tauglichen im Kriegsfall seinen riesigen Beurlaubtenstand zur Verfügung.

Die Grundlagen der französischen Wehrverfassung beruhen auf drei Gesetze: über die allgemeine Organisation des Heeres, über die Zusammensetzung der Kadres mit den Effektivstärken an Mannschaften und über die Ergänzung des Heeres. „Nur das letztere Gesetz, so sagt die Begründung, hat während der verflossenen fünfzig Jahre mehrfache Änderungen erlitten. Trotz der allmählichen Herabsetzung der Dienstzeit bei der Fahne und der vielen Veränderungen vor und nach dem Kriege ist gesetzlich keine Änderung innerhalb fünfzig Jahren in den Aufbau des Heeres eingetreten. Daraus hat sich ein gewisses Mißverhältnis ergeben, das man mit der Formel belegt hat „die Rüstung Frankreichs ist zu gewaltig für seinen Körper". Dieses Mißverhältnis bedingt zahlreiche Unzuträglichkeiten, die seit langem schädlich wirken". Die Einreihung der Reservemannschaften bei der Mobilmachung sei schwierig, Umorganisation des Heeres geboten. Zuerst werde das Gesetz über die allgemeine Gliederung des Heeres, dann das Kadre- und schließlich das Rekrutierungsgesetz verabschiedet werden müssen. Für alle organisatorischen Fragen sei entscheidend die Friedenspräsenz, d. h. wieviele Jahrgänge sich bei der Fahne befinden. Allerlei Wendungen scheinen anzudeuten, daß die Organisation auf der einjährigen Dienstzeit aufgebaut werden soll. Infolge der Kürze der Dienstzeit soll jede Art von Arbeitsdienst oder Heranziehung zu Leistungen, die nicht unmittelbar der militärischen Fortbildung dienen, möglichst ausgeschlossen werden. Die eingehende gründliche Unterrichtung aller in Vorgesetzten-Stellungen verwendeten Soldaten soll gründlich und umfassend gefördert werden. Allerdings hat die Kammer die geforderten Kredite für die Einziehung der Reservisten zu Übungen anscheinend abgelehnt. Man klagt darüber, daß seit dem Kriege solche Übungen noch nicht stattgefunden haben.

Schon seit längerer Zeit ist eine Trennung zwischen den eigentlichen Truppenbefehlshabern und ihrem Dienst (commandement de troupe) einerseits, dagegen heimatlicher Verwaltungsdienst (commandement territoire) geplant, auch wohl schon in der Durchführung. Die dabei gesammelten Erfahrungen sind abgeschlossen, haben den Plan aber als nicht durchführbar erwiesen. Es soll im Frieden ein Kommandierender General des Bezirks bestehen bleiben, der in der Ausübung des Truppendienstes durch einen Divisionskommandeur der Heimatsarmee „unterstützt" wird. Im Dienst als Befehlshaber seines Bezirks (région) soll er durch einen anderen General unterstützt werden, der im Kriegsfalle als Bezirksbefehlshaber an seine Stelle tritt. — Danach befehlen also in einer région statt eines Kommandierenden Generals deren drei. Frankreich ist eben noch sehr reich und braucht an einen Beamtenabbau nicht zu denken.

In betreff der Kolonialtruppen sagt die Gesetzesbegründung, daß die jüngsten Ereignisse klar erwiesen hätten, welche schwierigen Aufgaben ihnen aus der Besetzung und Verteidigung der überseeischen Besitzungen erwüchsen. Um die Verwirrung zu vermeiden — so heißt es in der Begründung —, die durch ähnliche Ereignisse in der zukünftigen Organisation des Heeres hervorgerufen werden könne, sollen

Digitized by Google

die Kräfte für den Heimatsdienst scharf von denen für Sicherung der überseeischen Besitzungen getrennt werden. Außerdem werden Verstärkungen zur Verfügung gehalten (forces disponibles). „Diese Trennung hat den Kolonialtruppen eine Selbständigkeit gemäß des Gesetzes vom 7. 7. 1900 gesichert." Auf Verminderung der vielen Abkommandierten und deren Ersatz durch Zivilangestellte soll besonders bei den Kolonialtruppen hingewirkt werden.

Die beiden nächsten Gesetze über die Kadres betr. Rekrutierung sollen alsbald der Kammer vorgelegt werden. Darin werden geregelt die den Kapitulanten zu gewährenden Vorteile bei den Kapitulationen, damit die Dienstzeit herabgesetzt werden kann, ohne die nationale Verteidigung zu schädigen.

Was das letztere anbetrifft, so fragt man unwillkürlich, von wem Frankreich bedroht sein könnte, wenn es Ruhe hält und seine Forderungen den Verträgen und dem Rechte anpaßt. Weiter ist es fraglich, ob sich aus den allgemeinen Betrachtungen überhaupt bestimmte Organisationspläne entwickeln lassen, wenn es Frankreich mit der Teilnahme an der Abrüstungskonferenz ernst ist. Wenn die Konferenz wirklich etwas Greifbares bringen sollte, muß davon die Neuorganisation des französischen Heeres auch beeinflußt werden. Lediglich mit Einführung der einjährigen Dienstzeit wird sich Frankreich, wenn der Völkerbund seine Pflicht tut, nicht herausreden können. Geschickt ist der Plan, die Kolonialarmee vollständig von der Armee des Mutterlandes zu trennen. Welche großen Anforderungen lassen sich nicht für das große französische Kolonialreich begründen? Und wo die Kolonialtruppen im entscheidenden Zeitpunkt verwendet werden, ist eine andere Frage, über die sich die Gelehrten des Völkerbundes den Kopf zerbrechen mögen, wenn Mars die Stunde regiert. Lucius Cincinnatus.

Französische Dienstvorschriften der allgemeinen Taktik.

Im Jahre 1922 gab das französ. Kriegsmin. die „Instruction provisoire sur l'emploi tactique des grandes unités" heraus. Sie enthält die Grundsätze der taktischen Verwendung von Division, Armeekorps und Armee. In den folgenden Jahren wurden zu dieser Instruktion eine Reihe „Annexe" ausgegeben, und zwar bisher 7. Ob noch weitere folgen werden, ist nicht erkennbar.

Der Aufbau und Inhalt aller dieser Dienstvorschriften ist kurz folgender:

a) Die allgemeine Instruktion enthält vorerst die Charakteristik der 5 Waffengattungen und der Hilfsdienste, dann der großen taktischen Einheiten von der Division (Inf.-, Kav.-, Luftfahr-D.) aufwärts. Es folgen Bestimmungen über einzelne taktische Handlungen: Sicherung, Transporte, Märsche, Unterkunft und Kampf. Das Kampfverfahren wird für jede der großen Einheiten (Division, Korps, Armee) gesondert behandelt. Daran schließen sich kurze Kapitel über den Einfluß des Geländes, Gebirges und der Nacht auf die Operationen. Endlich Bestimmungen über die Tätigkeit der Dienste („services"), die in 4 Hauptgruppen zusammengefaßt sind: Verbindungen; Versorgung und Unterhalt; Transporte; Ordnung (Gericht, Gendarmerie).

Es ist interessant, daß der Kommission, die diese Instruktion verfaßte, der Marschall Pétain und General Debeney, der jetzige Chef des französ. Generalstabes, angehörten.

b) Die Annexe bilden je ein eigenes Heft.

Annex 1: „Le service en campagne", ist die Felddienstvorschrift. Sie regelt — gestützt auf die obige „instruction..." — alle Einzelheiten, soweit sie nicht in die folgenden Annexe aufgenommen wurden.

Annex 2: „Liaison et transmission", enthält ausführlich alle, die Verbindungen jeder Art betreffenden Bestimmungen.

Annex 3: „L'organisation du terrain", behandelt den Einfluß des Geländes auf die militärischen Tätigkeiten und gibt Anhaltspunkte für dessen zweckmäßigste Auswertung. In Anhängen sind der Minenkrieg, die Verteidigung von Wäldern und Ortschaften, der Einfluß des Gebirges u. dgl. behandelt.

Annex 4: „La recherche et l'interpretation des renseignements", mit Anhaltspunkten für die Sammlung und Verwertung von Nachrichten.

Annex 5: „L'observation". Bestimmungen für die Beobachtung, und zwar sowohl von der Erde wie vom Ballon und Flugzeuge aus. Ferner die Beobachtung bei Abwehr von Angriffen aus der Luft, schließlich die meteorologische Beobachtung. Im Anhange ist eine sehr genaue und zweckmäßige Anleitung zur Verfassung von Landschaftsskizzen.

Annex 6: „Communications et transports militaires". Weisungen für die Auswertung der Eisenbahnen und Schiffahrtslinien, die Benutzung der Straßen für Auto- und Pferdetrains, schließlich Transporte per mare und auf dem Luftwege. Dieser Annex enthält eine Reihe wissenswerter Daten.

Annex 7: „La protection contre les gaz de combat". Im Vorworte zu diesem Annex wie auch im Vorworte der unter a) erwähnten allgemeinen Instruktion wird versichert, daß Frankreich im Kriege vom Gas keinen Gebrauch machen würde, wenn der Gegner eine analoge Erklärung abgäbe. Sonst würde Frankreich „nach Umständen handeln". Der Annex enthält sehr interessante Daten über die Organisation des Gasdienstes.

Der ganze Komplex dieser 8 Vorschriften, die organisch zusammengehören, ist zwar sehr umfangreich — fast 900 kleingedruckte Seiten —, enthält aber sehr wissenswerte Daten. Die Gliederung in einzelne sachliche Sonderannexe erleichtert die Übersicht und Benutzung durch die Sonderbearbeiter.

54.

Die neue Organisation des italienischen Heeres.

Der „Corriere della Sera" vom 3. 1. 26 bringt den amtlichen Bericht über den Ministerrat vom 2. 1. 26, der über den Gesetzentwurf, betr. Neuorganisation des ital. Heeres, im wesentlichen folgendes beschloß:

1. Umgliederung der Inf. Div. (bisher zu 4 Inf. Regtrn.) zu 1 Inf. Brig. mit 3 Inf. Regtr. und 1 Feldа. Rgt. (Divisione ternaria).

2. Beibehaltung der bisherigen Zahl (30) der Inf. Divn.

3. Umgruppierung dieser Divn. derart, daß ein neues (11.) Korpskommando aufgestellt werden könne. Diese beiden Maßnahmen sollen „ermöglichen, die Land- und Seegrenzen besser jeder der großen Territorialeinheiten zuweisen und deren Aufgaben festlegen zu können; ferner werde es dadurch möglich, die bisher übergroßen Bereiche einzelner Korps zu verkleinern".

4. Sizilien und Sardinien erhalten eine militär. Sonderorganisation.

5. Aktive Dienstzeit 18 Monate. Verkürzung aus besonderen Familienrücksichten bis zu 6 Monaten, doch unter der Bedingung, daß der Betreffende die vormilitärische Ausbildung erfolgreich mitgemacht habe.

6. Aufstellung von „Mobilisierungsinspektoraten" mit der Aufgabe, zu beaufsichtigen, daß das Mobilisierungsmaterial in brauchbarem Zustande vorhanden sei.

7. Alle Bersaglieri-Regtr. werden als radfahrende M. G.-Formationen organisiert.

8. Die schwere Feldartillerie wird bei den Korps eingeteilt.

9. Die Kampfwagenformationen erhalten eine eigene, unabhängige Gliederung, die den eventuellen allmählichen Ausbau gestattet.

10. „Die Neuorganisation wird nach und nach durchgeführt, damit der militärische Organismus seine neue Gliederung ohne Überstürzung annehme."

Besonders wird hervorgehoben, daß dieser Regierungsentwurf die einstimmige Billigung des Obersten Heeresrates erfahren habe. Über das Verhältnis der militärischen Notwendigkeiten zur finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates

Digitized by Google

stellte der Ministerrat den Grundsatz auf, es sei wohl höchste Sparsamkeit nötig, doch dürfe dabei nicht unter die äußersten Grenzen der militärischen Bedürfnisse gegangen werden.

Zu diesem Entwurfe ist kurz zu bemerken: a) Das Problem der Divisione ternaria zu lösen, war bekanntlich eine der wichtigsten Aufgaben der vorjährigen Manöver in Piemont. b) Derzeit hat Italien 10 Korps. Vor dem Kriege hatte es 12. Freilich bildete damals Sizilien einen eigenen Korpsbereich, während es jetzt — so wie Sardinien — eine nicht näher bezeichnete „Sonderorganisation" bekommen soll. c) Die erwähnte Neugruppierung der Korps und Divisionen ist nicht weiter angegeben, muß daher noch abgewartet werden. Endlich scheint auch eine Neugliederung der kleinsten Infanterieverbände (Batl.?) geplant, doch enthält der Bericht diesbezüglich nichts Konkretes. 54.

Zur Einheitswaffe.

(Kurze Inhaltsangabe aus der italienischen „La Cooperazione delle Armi", Januar 1925.)

General Carlo Ferrario sucht eine innigere Verbindung der Infanterie und Feldartillerie durch eine Verschmelzung des Offizierkorps beider Waffen zu erreichen.

Nach Vorausschicken des allgemeinen Wunsches, die Beförderung mehr der Leistung als dem Dienstalter anzupassen, fordert er, daß jeder Offizier seine Laufbahn bei der Infanterie beginnt. Nach 2 Jahren muß jeder eine Schule besuchen, deren erfolgreicher Besuch das Patent zum Artl. Offz. verschafft. Offiziere, die nicht bestehen, sollen allmählich in den Verwaltungsdienst usw. abgeschoben werden.

Die Offiziere, die bestanden haben, sollen im Wechsel bei beiden Waffen Dienst tun und zwar in jedem Dienstgrade. Kommandos zu höheren Schulen sollen während der „Infanteriedienstzeit" stattfinden, aber erst, wenn ein erfolgreiches Dienstjahr bei der Artillerie geleistet ist.

Voraussetzung für diesen Vorschlag ist Scheidung der Artillerie in Feld- und „technische" Artillerie. Auf letztere ist das System der Versetzungen im Wechsel, der Sonderausbildung wegen, nicht anwendbar. Aber auch die „Techniker" sollen die 2 Dienstjahre bei der Infanterie als Grundlage der militärischen Erziehung durchlaufen. Ferner soll die technische Sonderausbildung erst nach Erlangung des „Artilleriepatents" beginnen.

Bei dem Infanterieregiment gäbe es nach Vorschlag Ferrarios dann: Leutnante, welche die für die Offiziere der ganzen Armee vorgeschriebenen 2 Jahre bei der Infanterie abdienen; Oberleutnante, die für Artilleriekommandos geeignet sind oder solche schon abgeleistet haben; Oberleutnante aus dem Unteroffizierstand, die sich nicht für das Artillerieoffizierexamen eignen; Hauptleute während der ersten 2 Jahre dieses Dienstgrades.

(Diese beiden Jahre müssen alle Hauptleute der ganzen Armee bei der Infanterie dienen, ausgenommen die Anwärter für die technische Karriere.)

Hauptleute, die schon Batterieführer waren; Hauptleute aus dem Unteroffizierstande (die es dann aber nicht weiter bringen); Stabsoffiziere, die jederzeit zur Artillerie versetzt werden können; Obersten, die auf Kriegsakademie gewesen sein müssen.

Bei den Artillerieregimentern soll es nur geben: Leutnante, die ausschließlich aus Artillerieunteroffizieren hervorgegangen und es bis zum Hauptmann bringen können; Oberleutnante, Hauptleute, Stabsoffiziere der Infanterie, die bei der Artillerie Dienst leisten; Obersten, darunter auch solche, die nicht auf Akademie waren, aber dafür besonders tüchtige „Artilleristen" sind. Rw.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Die Hinterlassenschaft des Kriegs-Vermessungswesens.

Von Oberstlt. a. D. S. Boelcke.

Das deutsche Kriegs-Vermessungswesen war eine in dieser Eigenart sicherlich nicht mehr wiederkehrende Erscheinung. Nicht nur die Verschiedenheiten der vielen bearbeiteten Kriegsschauplätze kam in ihm zum Ausdruck. Viel auffallender war, daß es eine veränderte Zeit und den Übergang zu einem neuen Zeitalter auf das getreueste widerspiegelte. Der Weltkrieg ist ja zum Schluß fast nur noch mit Milizen geführt worden. Das Kriegs-Vermessungswesen konnte gleichfalls seine starke wissenschaftlich und einseitig-technische eingestellte Arbeit von vornherein nur mit sehr geübten Fachleuten bürgerlicher Schulung (Landmessern, Zeichnern, Drucktechnikern, Geologen usw.) aufnehmen. Das Flugzeug, dieser Umstürzler des Kriegswesens, brachte ihm in Gestalt der Fliegerbilder den wichtigsten Arbeitsstoff. Die von Grund aus veränderte Artillerie-Technik und -Taktik war nur denkbar mit den Grundlagen, welche die VermessungsAbtlgn. und Kartenstellen lieferten (Schieß- und Meßpläne, Einmessungen, Übersichten in Kartenform, Berechnungen für schwerstes Flachfeuer). Der Geologe erlangte bald beim Festhalten vertrackter Zonen (Wasserarmut, Versumpfung, felsiger Boden), im Minenkrieg, bei der Rohstoff-Beschaffung, ja sogar für die Entwürfe zu Großangriffen hohe Bedeutung.

Die Beispiele ließen sich häufen. Sie beweisen in obiger, stichprobenartiger Auswahl bereits die Unentbehrlichkeit aller dieser Dinge, scheinen allerdings eben deshalb dem Kriegs-Vermessungswesen auch eine künftige Lebensberechtigung zuzusprechen. Wenn es dennoch als einmalige Erscheinung gewertet wurde, geschah das, weil seine vielen Dienstzweige einer nochmaligen Zusammenfassung widerstreben. Sie sind inzwischen als so selbstverständlich für die Kriegführung anerkannt worden, daß viel weitere Kreise, nicht nur Fachleute „vom Bau", sich mit ihnen beschäftigen müssen. Und es ist nur natürlich, daß alles das, was wir im Kriege als Improvisation in den Vermessungs-Abteilungen unter einen Hut brachten, künftig auf die Artillerie, die höheren Stäbe, die Flieger, Pioniere usw. verteilt werden wird.

Eine solche Entwicklung bringt es mit sich, daß die weitere Entfaltung aller dieser Anfänge seit der Kriegszeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Daher soll hier ein Überblick über die Hauptsachen gegeben werden.

Im Vordergrund steht dabei das Lichtbild. Im In- und Auslande haben sich sofort nach dem Kriegsschluß die berufensten Gelehrten und Ingenieure an die Beackerung dieses aussichtsreichen Neulandes begeben. Deutschem Scharfsinn gelang es bald, den sogenannten „allgemeinen Fall" der Luftbildmessung zu lösen, der darin besteht, daß auch Schrägaufnahmen sehr bewegten, ja schroff-zerrissenen Geländes mit Sicherheit in eine zuverlässige Kartendarstellung großen Maßstabes übertragen werden. Der Kernpunkt der Lösung liegt in der Herstellung von stereoskopisch wirkenden Doppelaufnahmen und in der Einlagerung der beiden zusammengehörigen Negative in ein kunstvoll gestaltetes Betrachtungsgerät. Eine „wandernde Marke" wird nun von dem Auswerter derart im Gesichtsfelde umhergeführt, daß ihre Spitze die ja plastisch erscheinenden Bildumrisse abtastet. Die Bewegungen der Marke wirken sich maschinell auf einen Storchschnabel aus, der die Schichtlinien und den Grundriß der Karte aufzeichnet. Es ist leicht einzusehen, daß ein solches, auf allergrößte Genauigkeit zugespitztes Verfahren zeitraubend ist und hohe Anforderungen an die Persönlichkeiten der Aufnehmer und Auswerter stellt, abgesehen davon, daß das wertvolle Gerät nur vereinzelt vorhanden ist. Auch im wirtschaftlichen Leben, wofür die Erfindungen ausschließlich bestimmt sind, wurden sie bisher kaum praktisch angewandt.

Es hat sich eben gezeigt, daß in den weitaus meisten Fällen des bürgerlichen Lebens das einfache Senkrechtbild genügt. In überseeischen Ländern, wo Karten großen

Digitized by Google

Maßstabes fehlen, wird jetzt in steigendem Maße die bildmäßige Geländeaufnahme aus dem Flugzeuge betrieben, indem zusammenhängende Bildreihen, möglichst senkrecht nach unten, aufgenommen werden. Dazu wird das Aufnahmegerät, eine selbsttätig arbeitende Maschine, in den Boden des Flugzeugs eingebaut. Dieser „Platten-Reihenbildner", der zum Teil auch für den Film zu benutzen ist, muß mit einem Vorrats- und einem Sammelbehälter ausgestattet sein, denn dem schnellen Fluge muß der Plattenwechsel entsprechen, besonders da die einzelnen Aufnahmen gegenseitig stark übergreifen sollen, um ihr Zusammensetzen bei der Auswertung zu ermöglichen. In taktförmigem Wechsel wird eine Platte nach der anderen aus dem Vorrat zur Belichtungsstelle befördert und schließlich aufgestapelt. Die Ausarbeitung gestaltet sich mit Hilfe eines neuen Münchener Entzerrungsgeräts rasch und leicht. Auf die Wiedergabe der Bodenunebenheiten wird verzichtet. Der Grundriß wird von den unvermeidlichen Verzerrungen befreit und auf den gewünschten Maßstab gebracht. Daß dieses einfache und rasche Verfahren neben seiner wirtschaftlichen auch militärische Bedeutung hat, liegt auf der Hand. Es ermöglicht z. B., weit hinter der feindlichen Front das Gelände, neue Anlagen usw. maßstabsgerecht aufzunehmen.

Einen gewaltigen Fortschritt im Kartenwesen bedeutet die Einführung des einheitlichen ebenen Gitternetzes für die amtlichen Karten. Gegen Ende des Krieges, zumal für die großen Überraschungsschlachten, hatte sich bei der Artillerie das Schießen nur auf Grund von Vermessungs-, Wetter- und ballistischen Angaben eingebürgert. Die Bestimmung der Kartenentfernung ist im Grunde weiter nichts als eine Koordinatenrechnung. Es war nun eine geodätisch verwickelte Aufgabe, unseren Karten an Stelle des bisher üblichen Gradnetzes ein ebenes Gitternetz zu geben, das frei von jenen Unzuträglichkeiten war, die wir im Drange des Krieges an der Westfront hatten in Kauf nehmen müssen. Das Gitternetz hat dann noch den weiteren Zweck, die genaue Bezeichnung jedes beliebigen Geländepunktes zu ermöglichen. Die einzelnen, je 1 qkm großen Maschen werden fortlaufend beziffert und mit Hilfe eines auf dem Kartenrande aufgedruckten und zum Ausschneiden bestimmten Planzeigers noch weiter geteilt. Mit zwei Zahlen, dem „Hoch-" und dem „Rechts-"Wert, kann dann z. B. eine Wegegabel unzweideutig gekennzeichnet werden. Die Neuerung bedeutet eine Vereinheitlichung und Vereinfachung des gesamten bürgerlichen Vermessungswesens im Reiche und kommt auch jedem, der nach der Karte wandert, zugute. Erst durch sie werden unsere Reichskarten zu einem militärisch brauchbaren Planmaterial, wie es vor dem Kriege nur in kleinen Zonen rings um Festungen vorhanden war.

An dritter Stelle möchte ich kurz die Geologie streifen. Dadurch, daß ein großer Teil der deutschen Geologen im Kriege ganz bestimmte praktische Aufgaben zu lösen hatte, ergibt sich jetzt ihre häufige Heranziehung zur Begutachtung wirtschaftlicher Bodenfragen. So haben einige der ehemaligen Kriegsgeologen von der deutschen Industrie und auch von ausländischen Regierungen eine Reihe wichtiger Aufträge erhalten. In einer die einzelnen Kriegsschauplätze behandelnden Schriftenfolge sind die im Felde gewonnenen Beobachtungen niedergelegt. Vor allem ist der früher kaum gekannte Begriff „Kriegsgeologie" heute eine Selbstverständlichkeit geworden.

Nach einem kurzen, betriebsamen Kriegsleben ist das deutsche Kriegs-Vermessungswesen*) rasch zur großen Armee abberufen worden, aber es hat, wie wir sahen, ein vielseitiges, ausgestaltungsfähiges Erbe hinterlassen. Dieses trägt erklärlicherweise zugleich bürgerliche und militärische Züge. Dadurch wird es trotz der uns auferlegten militärischen Fesseln hoffentlich vor dem Verkümmern bewahrt bleiben.

*) Nähere Auskunft über die drei oben nur kurz behandelten Gebiete geben folgende, von maßgebenden Fachleuten verfaßten Veröffentlichungen:

Luftbild: Mitteilung des Konsortiums Luftbild-Stereographik, München, Sendlinger Torplatz 1. Ferner sei das volkstümliche Heimatbuch „Deutschland aus der Vogelschau", bearbeitet von Dr. Ewald (Verlag Otto Stollberg & Co., Berlin), genannt wegen der schönen Auswahl von Einzelbildern.

Kartenwesen: „Gelände- und Kartenkunde" von G. Baumgart (Verlag E. S. Mittler & Sohn, 1926).

Feld-Geologie: „Grundriß der angewandten Geologie unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen" von Dr. J. Wilser (Verlag Gebr. Borntraeger, Berlin).

Kampf an rückwärtigen Verbindungen.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Feldzügen hat der Weltkrieg einen Kampf an den rückwärtigen Verbindungen nicht gesehen. Die Gründe lagen in den Riesenausmaßen des Stellungskrieges, der Frontlücken und freie Flanken nicht kannte. Aber auch da, wo er möglich gewesen wäre, ist nur selten Gebrauch davon gemacht worden. Wir standen in Feindesland und hatten damit für den kleinen Krieg die schwierigsten Bedingungen. Und unsere Gegner hatten in dieser Hinsicht nichts vorbereitet. So kamen ihre Versuche über Ansätze nicht hinaus. Erinnert sei an den Raid der französischen 5. K. D. nach dem Marnerückzug in den Rücken der deutschen 1. Armee. Einen gut organisierten Kleinkrieg führten ferner die Russen in den Rokitnosümpfen 1915, der der lokalen Führung erhebliche Schwierigkeiten bereitete, ohne aber der Abgelegenheit des Kriegsschauplatzes wegen Einfluß auf den Gang der großen Ereignisse gewinnen zu können. Weit unangenehmer waren die Unternehmungen gegen die durch Serbien laufende Strecke der Orientbahn. Mehrere Male gelang es hier der Entente, im serbischen Berglande Volksaufstände zu organisieren und Banden gegen die Bahn vorzuführen. Ob es zu wirklichen Unterbrechungen der Bahn gekommen ist, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers. Auf jeden Fall bereiteten diese Volksaufstände in Serbien unserer Führung in Mazedonien und in der Türkei ernste Stunden, denn die Festigkeit der dortigen Fronten stand und fiel mit der Orientbahn.

Wie werden sich in einem Zukunftskriege die Verhältnisse für einen Kampf um die rückwärtigen Verbindungen gestalten? Einen Stellungskrieg, selbst wenn sich der Kampf wieder in seinen Formen abspielen sollte, in dem Umfange des Weltkrieges werden wir wohl nicht wieder erleben. Man vergleiche nur die ungeheure Länge der polnischen Grenzen in Ost und West mit der Einwohnerzahl, und man wird diesen Gedanken als verfehlt verwerfen. Anderseits wird ein so völlig auf dem Masseneinsatz von Material fußendes Heer wie das französische ein starkes Heimatheer zu dessen Herstellung gebrauchen. Also auch hier werden die automatisch kleiner werdenden Frontstärken ein Zusammenfassen der Kraft auf engem Raum und nicht ein Ausdehnen nach der Breite gebieten. Es wird also wieder Lücken und Flügel geben.

Nun ist ein modern ausgerüstetes Heer ohne einen peinlich genau arbeitenden Nachschub undenkbar. Artilleriemassen, M. G., Tanks und Flieger sind ohne Munition und Betriebsstoff toter Ballast. Gelingt es, die Nähradern einer derartigen Armee in operativ wichtiger Stunde zu durchschneiden, so daß der Nachschub ausfällt oder auch nur mangelhaft arbeitet, so kann damit eine technische Unterlegenheit ausgeglichen werden. Auch bei nur teilweise glückenden Unternehmungen wird die Sorge um den sicheren Nachschub zu umfangreichen Entsendungen zwingen und so einen Ausgleich in der zahlenmäßigen Stärke der Heere herbeiführen.

Zwei Beispiele mögen die Wichtigkeit auch kleiner Unternehmungen gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zeigen. 1745 mußte Friedrich der Große ohne Kampf Böhmen räumen, da der kleine Krieg an seinen Etappenlinien ihm den Nachschub, auf den sein Heer angewiesen war, abschnitt. Als zwei japanische Schwadronen im Rücken der Russen an der mandschurischen Eisenbahn auftauchten, wurden zum Schutze dieser wichtigen Nachschublinie 19 163 Gewehre, 5232 Karabiner und 36 Geschütze entsandt, die in der Schlacht bei Mukden fehlten. Derartige Beispiele ließen sich aus der Geschichte alter und neuer Feldzüge in Fülle zusammentragen.

Digitized by Google

Bietet sich einer Heeresleitung also die Möglichkeit, den kleinen Krieg in den Rücken des Feindes zu tragen, so wird sie auf ihn als ein wichtiges Mittel zum Siege nicht verzichten können.

Ziele derartiger Unternehmungen werden sein in erster Linie die großen Nachschublinien: Eisenbahnen, Wasserstraßen, Autostraßen, ferner Stabsquartiere höherer und höchster Stäbe, Flughäfen, Magazine und die Organe der Nachrichtenübermittlung, wie Funkstationen und Drahtverbindungen, soweit alle diese Objekte genügend weit von der eigentlichen Front abgesetzt im tatsächlichen Rückengebiet der feindlichen Armeen liegen.

Was im Einzelfalle zur Unternehmung einzusetzen ist, wird jedesmal verschieden sein. Das eine Mal wird ein Vorstoß mit Straßenpanzerwagen oder Radfahrern, das andere Mal mit Kavallerie vorzuziehen sein. Am geeignetsten ist die Truppe, die Beweglichkeit mit der Fähigkeit, sich tagelang querfeldein zu bewegen, verbindet. Dies ist im allgemeinen nur die Reiterei. Der Überraschung wegen verdient die kleinere Abteilung den Vorzug vor der großen. Ausschlaggebend ist für den Gegner überraschendes Auftreten, nicht Schwere der Bewaffnung. So werden sich im allgemeinen Abteilungen in Schwadronsstärke aus ausgesuchten Leuten unter besonders geeigneten Führern am besten eignen. Die Streifzüge Colombs in den Befreiungskriegen zeigen, was auf diesem Gebiete einer Schwadron möglich ist. In unübersichtlichem Gelände, Waldungen usw. liegen die Verhältnisse für den kleinen Krieg günstiger als in unbedecktem Gelände. Für die Führung ist es von Wichtigkeit, neben sachgemäßer personeller und materieller Ausstattung der Streifabteilungen ihren Einsatz, ohne den Führer zu sehr zu binden, so zu regeln, daß die erstrebten Störungen beim Feinde in dem Augenblicke auftreten, wo sie operativ auszunutzen sind und nicht verpuffen. Der kleine Krieg wird um so bessere Erfolge erzielen, je gründlicher er vorbereitet ist. Hierzu gehören, falls die Kampfhandlung sich im eigenen Lande abspielt, Schaffung eines Netzes von Vertrauensleuten, Bereitstellung von zahlreichen kleinen Sprengdepots an abgelegenen Örtlichkeiten. Und falls sich die Räumung eigener Landesteile und die Nachschubverhältnisse des nachdrängenden Gegners voraussehen lassen, die Vertrautmachung der Streifkorpsführer mit den in Frage kommenden Angriffszielen.

Der in seinem rückwärtigen Gebiet angegriffene Gegner wird eine große Anzahl dieser Angriffsobjekte durch besonders auszuscheidende Abteilungen sichern müssen. Fliegende Kolonnen, möglichst motorisiert, dienen daneben der beweglichen Abwehr. Wie stark die hier einzusetzenden Kräfte sein müssen, hängt von der Tiefe des Einbruchs ab. Eine etwa 250 km weit vorgerückte Armee mit 2 Eisenbahnlinien und 3—4 Autostraßen muß schon derart starke Abteilungen entsenden, wenn sie ihren Nachschub so sicherstellen will, daß ihre Stoßkraft nicht gefährdet erscheint.

In Verbindung mit dem kleinen Krieg ein Blick auf den Volkskrieg. Er ist in modernen Verhältnissen überlebt. Er hatte seine Berechtigung, solange der Unterschied in der Bewaffnung zwischen Jagdstutzen, Dreschflegel und Militärgewehr nur gering war, und wo ihn das Gelände, wie in Spanien und Tirol in der napoleonischen Epoche, begünstigte. Außerdem nehmen ihn in der Regel nur arme, harte Gebirgsvölker auf sich. Der besitzende Kulturmensch ist für ihn ungeeignet. Auch seine außerordentlich differenzierte soziale Gliederung wirkt hemmend. Gegen rücksichtslos gebrauchte M. G. ist ein Volksaufstand Wahnsinn. Wir wurden 1914 mit den belgischen Heckenschützen rasch fertig, und nicht anders erging es den tapferen Serben bei unserem Rückzug 1918. Dagegen ist ein versteckter Volkskrieg, der unsichtbar unter der Oberfläche arbeitet, von der allerhöchsten Bedeutung. Er liefert den eigenen Streifkorps den ortskundigen Führer, bewacht die Ruhe der ermüdeten Tuppe, versorgt sie mit Verpflegung, erkundet unauffällig das Angriffsziel und sammelt Nachrichten über den Feind. Greift der Gegner dann zu Bedrückungen gegen die Zivilbevölkerung, so ladet er auch noch das Odium des Völkerrechtsbruchs auf sich. B.

Marokkanisches.

Nach der „France Militaire" v. 7. u. 8. 2. 26 ist Marschall Pétain in Spanien mit hohen Ehren empfangen worden. Vor einigen Tagen begab er sich in Begleitung des Königs und des Generals Primo de Rivera nach Toledo. Hier wurde ihm vom Herzog von Tetuan vor versammelter Infanterie-Schule die spanische Militärmedaille überreicht, als dem berühmten Befreier der heroischen Stadt Verdun und dem hervorragenden Feldherrn, der soeben der Zivilisation die größten Dienste geleistet habe, die Frankreich und Spanien ihr auch weiter zu leisten gesonnen seien. Später wiederholte der König diese Worte, indem er den Marschall den ersten Soldaten Frankreichs nannte, der es verstanden habe, Verdun gegen einen starken Angriff zu schützen; ihn, der jetzt in Marokko an der Spitze der französischen Armee im Verein mit dem spanischen Heere einen enormen Triumph errungen hätte. Denn, fügte er hinzu, wenn eine Sache gemeinsam so geführt werde, wie die jetzt von Frankreich und Spanien ins Werk gesetzte, ist ihr rascher und voller Erfolg sicher.

Nicht ganz so optimistisch drückte sich vor einigen Tagen General Pruneau, Kdr. der 35. Div., der soeben aus Marokko in Bordeaux angekommen, vor den ihn ausfragenden Journalisten aus: Die Frage sei vortrefflich, mehr als ⅔ der im Frühjahr 1925 abgefallenen Tribus seien in den Gehorsam zurückgekehrt. Die Operationen der französischen Truppen wie der Parteigänger, im besonderen auch der unaufhörlichen Angriffe der Bombenflieger, hätten tiefen Eindruck gemacht. Die völlige Unterwerfung des Restes der abgefallenen Stämme stehe bevor.

Man brauche daher im Frühjahr kaum an größere Operationen zu denken, es genüge vollkommen, die Vortruppen bis an die Grenze der französ. Zone zu schieben . . ., um die wiedergewonnenen Stämme zu schützen. — Bisher las man es anders, da wurde laut gedroht, man werde Abd el Krim in seinem eigenen Lager aufsuchen und ihn mit der in Marokko wieder eingetroffenen Armee vernichten. Sonderbar! Sollten die Trauben der Unterwerfung des gefürchteten Kabylenhäuptlings, die man im Herbst in Marokko vergeblich hatte pflücken wollen, in der kalten Jahreszeit sauer geworden sein?

v. Tn.

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 1. *)

I.

Zu a). Wie ist die Sicherung und der Fliegerschutz der nördlich Biberach ruhenden 1. Kavallerie-Brigade gedacht?

Eine unmittelbare Bedrohung durch den von Westen zu erwartenden Feind — und dieser Feind ist der einzige, mit dem die Brigade bis zum Eintreffen des Armeebefehls zu rechnen hat — liegt nach den bisherigen Nachrichten nicht vor. Die 2. Kav. Div. sichert ja mit einem Reiter-Regiment noch nördlich des Feder-See und weiter im Norden bei Zwiefaltendorf a. d. D. mit einer Aufklärungs-Abteilung.

Der Raum zwischen dem vom Reiter-Regt. der 2. Kav. Div. nördlich des Feder-See beherrschten Gelände und der Aufklärungs-Abteilung bei Zwiefaltendorf ist allerdings verhältnismäßig groß. Er bietet mit seinen zahlreichen Waldstücken feindlichen, aus Gegend Riedlingen kommenden Patrouillen willkommene Deckung. Daß feindliche Patrouillen aber bis zum Unterkunftsraum der Brigade durchstoßen, ist doch nur von solchen zu erwarten, die sich bereits tagsüber in dem genannten Raum ostwärts der Donau verborgen gehalten haben. Es kann sich hier nur um vereinzelte handeln.

Möglich erscheint noch das Auftreten schnellfahrender feindlicher Straßenpanzerkraftwagen, begleitet von Krafträdern und Radfahrern, wobei letztere einen Teil der zurückzu-

*) Ein für die taktischen Aufgaben hergestellter Zusammendruck von 6 Karten 1 : 100 000 ist zu dem Vorzugspreis von 1,50 M. bei Eisenschmidt's Buch- u. Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60, Anruf: Zentrum 536, zu beziehen.

Digitized by Google

legenden Strecke auf Lastkraftwagen mitgeführt werden, da sie auf größeren Entfernungen das Tempo der Straßenpanzerkraftwagen und Krafträder nicht halten können. Dieses Tempo beträgt unter normalen Verhältnissen 25—35 km in der Stunde. Ein Vorstoß derartig zusammengesetzter, sich schnell bewegender Aufklärungskörper, die zur Sicherung ihrer meist langen rückwärtigen Verbindungen besondere Maßnahmen treffen müssen, kann sowohl von Riedlingen, als auch nördlich um die Aufklärungs-Abteilung bei Zwiefaltendorf ausholend, über die Donau erfolgen. Nach Erhalten des Armeebefehls ist — wie weiter unten ausgeführt werden wird — mit dem Erscheinen solcher beweglichen Kräfte aus nördlicher Richtung schon eher zu rechnen.

Auf Grund dieser Überlegungen war die Sicherung der Unterkunft der Kav. Brig. zu befehlen und später unter Umständen noch zu ergänzen.

Hiernach kam eine zusammenhängende Vorpostenaufstellung nicht in Frage. Es genügte, wenn die Ortschaften sich örtlich sicherten, d. h., wenn sie die Ausgänge mit Posten besetzen und sie, soweit sie feindwärts lagen, gegen überraschende Angriffe von feindlichen Straßenpanzerkraftwagen sperrten.

Die am Nord- bzw. Westrand des Unterkunftsraumes gelegenen Ortschaften mußten außerdem schwache Trupps — dabei s. M. G. — über die Dorfränder vorschieben und ebenfalls durch Straßensperren sichern. So die Orte Langenschemmern und Aufhofen bei Schemmerberg und am Wegekreuz bei Punkt 520 nördlich Aufhofen; die Orte Grafenwald und Aßmannsdorf auf die nach Norden und Westen führenden Straßen etwa bis zu den feindwärts gelegenen Rändern der diese Dörfer unmittelbar umgebenden Waldstücke. Der Ort Birkenhard schob eine entsprechende Postierung an die nach Ahlen führende Chaussee vor, wo diese den Gansberg-Wald berührt. Am Nordwestrand von Aßmannsdorf war ein Inf. Geschütz oder ein Geschütz der hier untergebrachten Battr. aufzustellen, daß sowohl die nach Norden als auch nach Westen führenden Hauptstraßen beherrschte. Nach Eintreffen des Armeebefehls gehörte ein solches Geschütz auch an den Nordrand von Aufhofen.

Nahaufklärung durch Patrouillen war bis Sulmetingen, Ingerkingen, Moosbeuren und Attenweiler einzurichten.

Zur Sicherung wurden somit alle Waffen herangezogen. Ausdrücklich gewarnt muß davor werden, diese Aufgabe nur der der Kav. beigegebenen Inf., in diesem Falle den Radfahrern, zu übertragen. Diese Truppe mit ihrem relativ hohen Gefechtswert, oft noch für schwierige Sonderaufträge ausersehen, ist in erster Linie dazu bestimmt, im Gefecht da Verwendung zu finden, wo der Brigade-Führer seinen besonderen Nachdruck ausüben will. Sie durch ausgedehnten Nachtsicherungsdienst vorzeitig mürbe zu machen, entspräche keineswegs dem Zweck, den man mit ihrer Zuteilung verfolgt.

Der Schutz gegen feindliche Flieger wird indirekt durch Verteilung der Truppe auf einen verhältnismäßig großen Raum erreicht. Dabei kommt der jetzt noch möglichen und geradezu gebotenen Schonung der Kräfte der Brigade die ausgedehnte Unterbringung zugute. Sie ist natürlich nur in der gegebenen taktischen Lage gerechtfertigt. Immerhin bleibt zu bedenken, daß starke feindliche Fliegerbedrohung, die bekanntlich des Nachts nicht abreißt, ganz allgemein größere Unterbringungsräume fordert, als wir sie noch im Kriege gewohnt waren.

Größere Biwaks auf freiem Felde sind wohl heute ausgeschlossen. Sie werden zu ihrer Tarnung grundsätzlich der Anlehnung an Geländebedeckungen und Ortschaften bedürfen und damit ebenfalls größeren Raum beanspruchen, als es früher der Fall war.

Stärkste Tarnung der ruhenden Truppe ist eine Selbstverständlichkeit. Auf sie näher einzugehen erübrigt sich. Höhere Stäbe begeben sich besser in kleine Ortschaften — vgl. Stab 2. Kav. Div. in Reute —, die nicht unbedingt an den Hauptstraßen liegen müssen. Gesicherte und vielleicht räumlich etwas eingeengte Arbeitsmöglichkeit und gute Verbindung zur Truppe sind grundsätzlich höher zu bewerten als leichte Erreichbarkeit und Bequemlichkeit an Orten, die Fliegerangriffen besonders ausgesetzt sind. Bei den jetzigen schnellen Verkehrsmitteln kommt es auf einen kleinen Umweg nicht an. Die Zeiten der Unterbringung höherer Stäbe in besonders zentral und für den Flieger auffällig gelegenen Ortschaften und Städten bzw. in weithin sichtbaren Gebäuden sind da, wo der Feind mit starken Luftstreitkräften auftreten kann, vorbei.

Der direkte Schutz gegen feindliche Flieger wird bei der Kav. Brigade, abgesehen von den der Armee unterstellten Fliegerkampfkräften, durch die Flakbattr. und durch Maschinengewehre bewirkt. Die Flakbattr., die mit ihren 4 Geschützen bei Röhrwangen in Stellung steht, beherrscht von dort aus den gesamten Unterbringungsraum, wenn eine durchschnittliche Flughöhe von 4000 m angenommen wird. In ihrer Tätigkeit unterstützt wird sie durch den ihr beigegebenen Scheinwerfer, der das Auffinden feindlicher Flieger erleichtert, diese blendet und damit ihre Orientierung erschwert.

Jede Ortschaft sichert sich im übrigen gegen gepanzerte Tiefflieger, mit denen wir in Zukunft in gesteigertem Maße rechnen müssen, durch gruppenweise, an geeigneten Stellen eingesetzte Maschinengewehre. Ihr Einsatz ist Sache des Ortskommandanten. Er regelt auch den Flugmeldedienst. Die Zahl der für diese Aufgabe zu verwendenden M. G. hängt von der taktischen Lage und von der zu erwartenden Fliegerbedrohung ab. Der Ortskommandant hat auch bei der Regelung der Fliegerabwehr zu überlegen, welche Teile seines Ortes besonderen Schutzes bedürfen. Über diesen muß Zusammenfassen des Feuers mehrerer M. G.-Gruppen gewährleistet sein.

Zu b). Welche Überlegungen stellt der Kommandeur der 1. Kav. Brigade für den Vormarsch am 1. 10. an? Wie gedenkt er insbesondere die Aufklärung anzusetzen?

Die Aufgabe, mit der die 1. Kav. Brigade betraut ist, führt sie in das Gelände nördlich der Donau. Die Frage, die den Brigade-Kdeur. nach Erhalten des Armeebefehls beschäftigt, ist nun die, inwieweit bei diesem Vorgehen mit einer feindlichen Einwirkung zu rechnen ist. Von ihrer Beantwortung hängt der Ansatz der Aufklärung wie der der Kav. Brigade selbst ab.

Der am 28. 9. abends in und südwestlich Stuttgart festgestellte neue Feind kann, wenn er seinen Vormarsch fortgesetzt hat, am 30. 9., also heute, den Neckar erreicht haben. Da das Gewinnen des beherrschenden Alb-Geländes — der Höhenunterschied zwischen dem Neckartal und der Alb beträgt 500—600 m — für den Feind und die Fortsetzung seiner Operation von entscheidender Bedeutung ist, so muß damit gerechnet werden, daß er bewegliche Kräfte vorausgesandt hat, die seinen Aufstieg sicherstellen sollen. Unter beweglichen Kräften verstehen wir als Hauptwaffe Kavallerie, verstärkt durch Infanterie auf Kraftwagen oder Radfahrer, M. G.-Formationen und Artillerie, möglichst motorisiert, schließlich die schon besprochenen Panzerkraftwagen und Krafträder. Inwieweit die fortschreitende Motorisierung eine grundsätzliche Änderung des Charakters solcher beweglichen Kräfte herbeiführen wird, ist noch nicht zu übersehen. Denkbar ist, daß in diesem Fall die bewegliche Kraft nur noch aus motorisierten Truppen besteht. Eskadronen schnellfahrender Raupenräderfahrzeuge, auf Straßen und im Gelände verwendbar, — ihre technische Entwicklung ist in letzter Zeit entschieden fortgeschritten — Straßenpanzerkraftwagen mit M. G. und leichten Geschützen ausgestattet, motorisierte Inf. und Artl. werden dann vielleicht ihre Bestandteile bilden. Bis eine solche Organisation aber durchgeführt und auf größere Einheiten — mechanisierte Division — ausgedehnt ist, vergeht Zeit. Wir tun gut, die im Fluß befindliche Entwicklung aufmerksam zu verfolgen. Wir wollen aber aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten großer Militärstaaten, wie Frankreich und England, über ihre bisherigen Erfahrungen mit motorisierten Truppen, noch keine zu weitgehenden Folgerungen ziehen. Es sei nur an die entscheidende Betriebsstoffrage erinnert. Erst ihre befriedigende Lösung schafft der geschilderten Entwicklung die einzig mögliche Grundlage.

Das Vorwerfen der beweglichen Feindkräfte vorausgesetzt, muß der Brigade-Kdeur. damit rechnen, daß der Gegner schon heute die Alb erstiegen hat, und daß seine schnellsten vordersten Teile, Panzerkraftwagen usw., sich bald der Donau nähern können. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Berichtigung:

„Im ›Militär-Wochenblatt‹ Nr. 30 vom 11. 2. 1925 ist auf Spalte 1064, 7. Absatz von oben des Aufsatzes des Gen. d. Inf. a. D. v. Tayssen über marokkanische Kriegserfahrungen hinter ›Vierzahl‹ einzufügen: ›der Inf. Komp., Batle., Rgtr.‹."

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. 2. 26: zu Lten. b. Z. A.: die Ob. Feuerwerker: ✱Skoczylas, Heeresw. Amt, unt. gleichz. Vers. i. d. Art. R. 4, ✱Egger, Art. R. 7, unt. gleichz. Vers. i. d. Art. R. 1; zu Assist. Arzten: die Unterärzte: Dr. ✱Schwarz, San. Abt. 6, Dr. ✱Heydt, San. Abt. 2.

Ernannt mit 15. 2. 26: die Oberstlte.: Frhr. ✱v. Fritsch, Ch. d. St. d. 1. Div., z. Abtleiter im Rw. Min., ✱Feige, J. R. 6, z. Ch. d. St. d. 1. Div.

Versetzt: Maj. ✱Dihm, Art. R. 7, i. d. San. Abt. 7; Hptm. ✱Simon, Art. R. 1, als Adj. z. Art. Sch.; Oblt. ✱Duill, Reit. R. 8, i. d. Nachr. Abt. 2.

Mit 15. 2. 26 versetzt: Oberst ✱v. Stülpnagel, Abt. Leiter i. Rw. Min., i. d. J. R. 17; die Majore: ✱Menge, Komdtr. Berlin, i. d. J. R. 8; ✱Neugebauer, J. R. 5, z. Komdtr. Berlin; Hptm. ✱Schaefer, J. R. 8, i. d. J. R. 6; Rittm. ✱Beck, Reit. R. 4, i. d. J. R. 8.

Ernannt mit 1. 3. 26: die Gen. Majore: ✱Ludwig, Inspekteur d. Pion. u. d. Festgn., z. Chef d. Heeresw. Amts, ✱v. Viereck, St. 3. Div., z. Komdr. d. 3. Kav. Div.; Oberst ✱v. Buchholtz, Ch. d. St. d. Insp. d. Pion. u. d. Festgn., z. Inspekteur d. Pion. u. d. Festgn.; die Oberstlten.: ✱Steppuhn, Gen. St. Gr. Kdo. 1, z. Ch. d. St. d. 3. Kav. Div., ✱v. Livonius, Ch. d. St. d. 3. Kav. Div., z. Komdr. d. Reit. R. 6, ✱Hopff, Komdr. d. Pi. B. 2, z. Ch. d. St. d. Insp. d. Pion. u. d. Festgn., ✱Neumann, St. 2. Div., z. Komdr. d. Pi. B. 2, ✱Müller, Inf. Sch., z. Lehrg. Leiter a. d. Inf. Sch.; Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Jungblut, Heeres-San. Insp., z. Div. Arzt d. 2. Kav. Div.

Mit 1. 3. 26 versetzt: die Obersten: ✱v. Stülpnagel, J. R. 14, i. d. St. d. 3. Div., ✱Waenker v. Dankenschweil, Lehrg. Leiter a. d. Inf. Sch., i. d. J. R. 14; die Oberstlte.: ✱Krohn, St. 4. Div., z. Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, er wird m. Wahrn. d. Gesch. d. Komdten. beauftr., ✱Metz, J. R. 5, i. d. Gen. St. d. Gr. Komdos. 1; die Majore: ✱Grün, Rw. Min., i. d. Art. R. 7, ✱Strauß, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein, z. Inf. Sch., Frhr. ✱v. Massenbach, J. R. 4, i. d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Schimrigk, St. 3. Div., i. d. J. R. 5, ✱Petzel, St. d. 1. Kav. Div., i. d. St. d. 3. Div.; die Hptlte.: ✱v. Skrbensky, J. R. 4, z. Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein, ✱Olbricht, J. R. 10, i. d. Rw. Min., ✱Schmidt, Pi. B. 6, i. d. St. d. 2. Div.; die Rittmeister: ✱v. Cramm, Reit. R. 3, i. d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Heyne, Reit. R. 15, i. d. Reit. R. 3; die Oblte.: ✱Rübel, J. R. 17, i. d. J. R. 10, ✱Pape J. R. 1, i. d. J. R. 5; Ob. St. Arzt Dr. ✱Kittel, Gr. Komdo. 2, z. Heeres-San. Insp.; St. Arzt Dr. ✱Bingler, San. Abt. 5, z. Gr. Komdo. 2.

Mit 15. 3. 26 versetzt: Hptm. ✱Matthiolius, St. Gr. Kdo. 2, i. d. J. R. 5.

Mit 28. 2. 26 scheiden aus: Gen. Lt. ✱Hasse, Komdr. d. 3. Kav. Div.; Oberstlt. ✱Cummerow, Komdt. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück; Maj. ✱Hellwig, St. 2. Kav. Div.; Hptm. ✱Brodrück, J. R. 15; Oblt. ✱Schumann, Reit. R. 7; Gen. Ob. Arzt Dr. ✱v. Heuß, Div. Arzt d. 2. Kav. Div.; Ob. St. Arzt Dr. ✱Christian, San. Abt. 1.

Gestorben: Rittm. ✱Kühn, Reit. R. 13.

Marine.

Mit Ablauf des Monats März 1926 scheidet unter Bewilligung der gesetzlichen Versorgung aus dem Marinedienst aus: der Oblt. z. S. ✱Klein (Hans-Peter), zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Seekadett ✱Wieler vom Kreuzer „Hamburg" bzw. von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1168 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Januar 1926.

✱v. Alten, Victor, Oberst und Komdt. von Stettin (1918) Chef d. Generalstabes d. X. Armeekorps, Starnberg (Ob.-Bayern). ✱Bartke, Hermann, Korpsstabsveterinär a. D. (1912) Korpsstabsvet. d. II. A. K., Fürstenwalde. ✱v. Bassewitz, August, Ch. Maj. a. D. (1894) Bttr.-Chef i. Felda. R. 24, Dobbertin. ✱v. Bayer-Ehrenberg, Constantin, Württ. Gen. Maj. z. D. (1897) Kdr. d. 14. Kav. Brig., Schloß Neufra. ✱Graf v. Bernstorff, Ernst, Ch. Rittm. a. D. (1891) Prem. Lt. i. Hus. R. 14, Quaden-Schönfeld. ✱Dr. Brockmann, Karl, Ch. Ob. St. Arzt a. D. (1914) i. d. Fußa. Schießschule, Berlin. ✱Hesse, Emil, Ch. Gen. Lt. z. D. (1917) Kdr. d. 208. Inf. Div., J. R. 42, Neuruppin. ✱Keim, August, Ch. Gen. Lt. z. D. (1898 Kdr. d. Füs. R. 40) 1918 Milit. Gouverneur im Generalgouvernement in Belgien, Jugenheim a. d. Bergstr. ✱v. Koppelow, Charles, Maj. a. D. (1919) i. Großhzgl. Mecklbg. Gr. R. 89, Schwerin (Mecklbg.). ✱v. Livonius, Alexander, Ch. Obstlt. a. D. (1890) Vorstd. d. Milit.-Lehrschmiede Hannover, Ballenstedt (Harz). ✱Martienßen, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1918) i. Metzer J. R. 98, Lübeck. ✱v. Matthießen, Louis-Ferd., Oberst a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. II Berlin/J. R. 150, Berlin-Schöneberg. ✱v. Mühlberg, Paul, Gen. Maj. z. D. (1902) Kdr. d. 4. Kav. Brig., Berlin. ✱v. Neidhardt, Hermann, Oberst a. D. (1919) Kdr. d. J. R. 362/Lb. J. R. 115, Darmstadt. ✱Noell, Georg, Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1910) Kdr. d. 65. Inf. Brig., Darmstadt. ✱Pantaenius, Max, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1913) in d. Ref. d. J. R. Lübeck, Kulpin (Hrzgt. Lauenburg). Prof. Dr. ✱Passow, Adolf, Ch. Ob. Gen. Arzt d. Ldw. a. D. (1896) Kais. Wilhelm-Akademie, Utrecht (Holland). ✱v. Petersdorff, Friedrich, Ch. Gen. Lt. z. D. (1892) Kdr. d. 21. Inf. Brig./Gr. R. 9, Charlottenburg. ✱Reinhold, Max, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1895) Komp. Chef im J. R. 22, Berlin-Friedenau. ✱Riedel, Robert, Ch. Obstlt. a. D. (1919) Kdr. d. Felda. R. 11, Frankfurt a. O. ✱v. Rosenstiel, Arnold, Rittm. d. Ref. a. D. (1909) in d. Ref. d. Drag. R. 2, Lipie bei Gniewkowo (Polen). ✱v. Sannow, Hans, Oberst a. D. (1906) Kdr. d. J. R. 67, Wiesbaden. ✱Sauer, Heinrich, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 160, Marburg a. d. Lahn. ✱v. Schubka, Vollrad, Ch. Gen. Maj. z. D. (1902) Brigadier d. Gend. Brig. Elsaß-Lothr., Potsdam. ✱Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminietz, Anton, Rittm. d. Ref. a. D. (1888) Sec. Lt. im Leib-Kür. R. Gr. Kurfst., Raudnitz, Kr. Frankenstein (Schl.). ✱Strahl, Adolph, Gen. Maj. z. D. (1904) Kdr. d. 60. Inf. Brig./J. R. 132, Bunzlau (Schl.). ✱Trützschler v. Falkenstein, Anton, Ch. Obstlt. a. D. (1891) Bats. Kdr. im J. R. 94, Dresden. ✱Wehlow, Hans, Ch. Oberst a. D. (1919) Art. Kdr. 80/Felda. R. 53, Berlin. ✱Vollgold, Alfred, Hptm. d. Ldw. a. D. (1904) Sec. Lt. d. Ref. d. Pomm. Jäg. Btl. 2, Cassel. ✱v. Waldthausen, Hermann, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1902) in d. Ref. d. Kür. R. 8, Hasenwinkel (Mecklbg.).

Nachtrag.

✱Anzius, Berthold, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Train-Abt. 11, Farnroda bei Eisenach, im Dez. 25. ✱v. Bomsdorff, Arthur, Ch. Obstlt. a. D. (1893) Btls. Kdr. im J. R. 21, Wernigerode (Harz), im Mai 25. ✱Braune, Hugo, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 29, Dortmund, im Mai 25. ✱v. Bülow, Werner, Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. 3. Garde-Ul. R., Mannheim, im Dez. 25. ✱Draudt, August, Ch. Gen. Lt. z. D. (1901) Kdr. d. 1. Felda. Brig., Darmstadt, im Juli 25. ✱Drenckhahn, Adolph, Hptm. d. Ldw. a. D. (1906) in d. Ref. d. Felda. R. 24, Bakendorf (Mecklb.-Schwerin), im Dez. 25. ✱v. Gordon, Adolf, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. J. R. 55, Berlin-Schöne-

Digitized by Google

berg, im Dez. 25. ✱Haeffner, Alexander, Ch. Gen. Maj. a. D. (1902) Obstlt. b. Stabe d. J. R. 60, Wiesbaden, im Dez. 25. Dr. ✱Harff, Henri, Ch. St. Arzt a. D. (1919) im J. R. 92, Frankfurt a. M., im Dez. 25. ✱v. Hatten, Georg, Ch. Obstlt. a. D. (1914) Kdr. d. Ldw. Bez. in Rastenburg (Pr.), Berlin-Friedenau, im April 25. ✱Heucke, Karl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1907) in d. Ref. d. J. R. 83, Potsdam, im Nov. 25. ✱Ihme, Martin, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Pion. Btls. 2, Breslau, im Nov. 25. ✱Klingenberg, Georg, Lt. d. Ldw. a. D. (1910) in d. Ldw. Felda. 1. Aufgebots, Berlin-Westend, im Dezember 25. ✱Klinkowstroem, Richard, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) im J. R. 69, Düren (Rheinl.), im Sept. 25. ✱Lubitz, Bernhard, Ch. Obstlt. a. D. (1919) Ing. Offz. v. Platz in Diedenhofen, Langendreer bei Dortmund, im Febr. 25. ✱Meisl, Robert, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1880) in d. Ref. d. J. R. 18, Slupsko (Kr. Tost-Gleiwitz), im Dez. 25. ✱Rohde, Paul, Oblt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 233, Berlin, im November 25. ✱Rohrbeck, Franz, Maj. a. D. (1909) Komp. Chef im J. R. 46, Hamburg, im Dez. 25. ✱Schulze, Heinrich, Ch. Frw. Maj. a. D. (1916) beim Art.-Depot in Rastatt, Dortmund, im Juni 25. ✱Frhr. v. Seherr-Thoß, Stanislaus, Oblt. d. Ldw. a. D. (1894) in d. Ref. d. Drag. R. 8, Hirschberg (Schl.), im Dez. 25. ✱Sendler, Albert, Hptm. d. Ldw. a. D. (1903) in d. Ref. d. J. R. 28, Hanau, im Dez. 25. Dr. ✱Squar, Willy, St. Arzt d. Ref. a. D. (1919) im Felda. R. 73, Kortau bei Allenstein (Ostpr.), im Dez. 25. ✱Weller, Carl, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1898) in d. Ref. d. Füs. R. 33, Königsberg (Pr.), im Nov. 25. ✱Wullenbäcker, Paul, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 25, Rostock, im Nov. 25. ✱Zehler, Emil, Maj. a. D. (1896) Btls. Kdr. im J. R. 60, im Nov. 25.

H.

Heere und Flotten

Bulgarien. D. Vertr. d. Großmächte haben dem bulg. Staatspräs. mitgeteilt, daß d. Botschafterkonf. beschl. hat, d. Organe der **Mil. Kontrolle** in Bulg. abzuberufen, da Bulg. d. militär. Bestimmgn. d. Vertrages v. Neuilly erfüllt hat.

England. Die **Neu-Organisation der Reichs-Verteidig.** wird in Kürze erforderlich werden u. zwar materiell, strateg. u. finanziell. Die Barbeiträge von Indien, den Dominions u. den Kolonien werden dabei in einer Höhe v. 10 Millionen gefordert. 66.

Das **neue Heer** hat gegenüber dem Vorkriegsheer folgende Unterschiede: 1. Das Durchschnitts-Lebensalter der Mannschaften ist wesentlich geringer; keiner dient z. Zt. länger als 5 Jahre. 2. Die Anforderungen an körperl. u. geistige Eigenschaften sind stark erhöht. Von 100 Bewerbern um Mannschaftsstellen werden etwa nur 20 angenommen. Jährlich finden sich trotzdem etwa 30 000 junge Leute, die den gesteigerten Ansprüchen genügen, darunter solche mit Universitätsreife. 3. Den jungen mit 18 Jahren eintretenden Rekruten, die gute Schulbildung u. gute Leistgn. aufzuweisen haben, steht der Weg zum Militärkolleg offen; sie können mit 24 Jahren Offz. sein. Jährl. werden 30 Stellen für Anwärter aus dem Mannschaftsstand in dem Kolleg offengehalten. (Die Zahl aller engl. Offz. des Heeres beläuft sich auf 10 200.) 4. Unter den Uffz. des Heeres befinden sich mehr als 20 000, die als Gemeine eintraten. Zu der Löhnung tritt freie Verpflegung, Wohnung, Bekleidung, Sportmöglichkeit; jährl. wird 1 Monat Urlaub mit allen Gebührnissen gewährt, ferner eine Lebens- u. Hinterbliebenenversicherung. Eine 21jähr. Dienstzeit berechtigt zum Pensionsbezug. 5. Die Kasernen sind erheblich wohnlicher eingerichtet. (Lesehallen, Büchereien, Bäder, musikalische Unterhaltungen, Schreibzimmer, Einzelschlafräume.) Betrunkene Soldaten sind zu einer Seltenheit geworden. 6. Den Soldaten ist Gelegenheit geboten, sich fortzubilden. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 19. 12. 25.) 66.

Die 1. flugbereite Gefechtsstaffel der regul. Geschw. umfaßt 650 Flgzge. Dazu kommt die 1. Staffel d. Hilfs- u. Sonderreserve mit 58 Flugzgn. (A.. N. a. Air F. Gaz. v. 19. 12. 25.) 66.

Die **Räumung der Kölner Zone** ist am 31. Januar nach über 7jähriger Besetzung erfolgt. Im Dezember 1918 erreichten Feldmarschall Plummers Truppen den Rhein in Stärke von 10 Divn., einer Kav. Div. mit Flgzgn. und Tanks. Die Führung übernahm im April 1919 Feldmarschall William Robertson. Die Stärke der engl. Besatzungstruppe belief sich zunächst auf 250 000 Mann. Weihnachten 1919 wurde sie auf 45 000 Mann herabgesetzt. Im März 20 auf 15 000 Mann. März 22 übernahm General Godley den Oberbefehl über die bis dahin auf 10 000 Mann verminderte Besatzungstruppe. Jetzige Stärke 9000 Mann. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 12. 12. 25.) 66.

Die **Operationen in Süd-Waziristan** fanden in einem Gebiet von 50 bis 60 Quadrat-Meilen v. 9. 3. bis 1. 5. 25 statt, gegen die gut gebauten Dörfer der Faridai u. Maresai, die einfachen Höhlenwohnungen der Abdur Rahman Khel u. die Hütten der Guri Khel in Höhen von 3000 bis 6000 Fuß. Die Bergspitzen erreichen Höhen bis zu 7000 Fuß. — Als neues Kampfmittel wurde die **„Luftblockade"** angewandt, mit d. Zweck, die sich bietenden Ziele in unregelmäßigen Abständen mit Bomben zu bewerfen, die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen u. an der Ausübung ihrer üblichen Beschäftigung zu hindern. — Der Nachtangriff vom 4. 4. hatte einen besonders guten Erfolg, da sich die Eingeborenen bis dahin in der Dunkelheit sicher gefühlt hatten. Bei diesen Unternehmungen traten die Luftstreitkräfte zum erstenmal in Indien unabhängig vom übrigen Heer in Tätigkeit. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 12. 12. 25.) 66.

Das **Schlachtschiff „Rodney"**, Schwesterschiff des „Nelson", wurde 17. 12. 25 vom Stapel gelassen. „Rodney" hat 35 000 t, mit neun 16 inch u. zwölf 6 inch Gesch. u. soll 1927 in Dienst gestellt worden. — Das War Office erwarb die Besitzung Berechurch Hall zu einer neuen **Station für die Luftverteidigung** der Royal Air Force von London, ferner den Flugplatz Hendon bei London. Dort sollen 4 Flgzg. Geschwader ein aktives, eins der Spezialreserve u. 2 Auxiliary Air Force Geschw. (die letzteren waren bisher nach Northold bestimmt), untergebracht werden. — Laut Mitteilung von Sir S. Hoare im Unterhause, soll die Imperial Airways Limited eine **Luftverbindung von Ägypten über Bagdad—Basra nach Indien** führen, mit neuen dreimotorigen Flgzgn.; zunächst alle 14 Tage, später wöchentl. Rr.

Frankreich. Im Weltkriege lieferten die **franz. Kolonien** dem Mutterlande 700 000 Soldaten u. 250 000 Arbeiter. Die Verluste beliefen sich auf 209 820 Mann. Die Eingeborenenmiliz in dem Dtschld. geraubten **Kamerun** wurde ab 1. 1. 1926 auf 4 Adj., 39 Sergeanten, 78 Korporäle u. 485 Mann festgesetzt. — In **Marokko** ging ein franz. Flgzg. verloren, die Insassen sind tot. Die Stellungen bei Tafrant werden von den Kabylen stärker bedroht. Es glückte ihnen, einige unterworfene Dörfer anzuzünden. Die Höhen nördl. Djaffra u. das Massiv des Djebel Bu Uda wurden von den Franz. genommen. — In **Syrien** kam es in Aleppo anläßlich der Wahlen zu schweren Unruhen. 1300 Gefangene wurden befreit, die Franz. hatten 3 Tote. Die Eisenbahn zwischen El Hame u. Ain Fidje wurde von den Drusen in 50 m Länge zerstört, so daß ein Zug entgleiste, südl. Damaskus räumten sie Burak. — Der Versuch eines Mil. Fliegers, den Höhenweltrekord zu schlagen, scheiterte, da er „nur" 6000 m Höhe erreichte. In Paris verunglückte ein Oberst, in Chalons ein Artl. Lt. schwer. — Nach Daily Expreß wird die **Stärke der Besatzungstruppen** im Rheinland auf 60 000 Franzosen, 8000 Engländer u. 7000 Belgier festgesetzt. Ein Feuer im franz. Mil. Autopark in Mainz vernichtete 15 Wagen. 22.

Holland. Die Reg. beschloß, sich an der geplanten **Abrüstungskonferenz** in Genf zu beteiligen. 22.

Norwegen. Der Staatshaushaltsvorschlag der Reg. erreicht eine Summe von 32 190 800 Kronen außer 364 000 Kronen für das freiwillige Schützenwesen, Turnen usw. Im Vergleich mit dem vorigen Haushalt bedeutet der Vor-

Digitized by Google

schlag eine Verminderung der Ausgaben um 2 032 100 Kr. — Das Jahreskontingent soll um ein Drittel vermindert werden, u. dieses Drittel wird durch Los ausgewählt. Für die Rekruten der Inf. u. der Festungsartl. werden nach der Rekrutenschule Komp. Übungen in einer Dauer von 12 Tagen vorgeschlagen. Die Traintruppen sollen keine Rekrutenschule abhalten. Die Regts.-Übungen werden bei allen Waffen außer bei den Fliegertruppen eingestellt. — In der Organisation des Heeres sollen einige Veränderungen von geringer Bedeutung stattfinden. Die seit 1905 noch übrig gebliebene Grenzfestung Korgsvinger und die Befestigungen in Stjör und Vaerdales sollen geschleift werden und infolgedessen auch der Stab des 6. Festungsbatls., die Garnisonabtlg. Sarpsborg u. die drei Festungspionierkompn. Das Detachement in Narvik soll nicht weiterbestehen. Auch im Etat der übrigen Truppen werden einige Stellen ausgezogen. Der Haushalt für die Fliegertruppen wird erhöht. 37.

Rumänien. Nach „Polska Zbrojna" v. 15. 11. 25 dauert **d. Mil. Dienst 29 Jahre** bei allg. Dienstpflicht, endet mit dem 50. Jahre. Aktive Dienstzeit f. alle Truppengattungen 3 Jahre, Ref. 18, Landst. 9 J. — D. Gen. Dir. d. rum. **Flugwesens** hat die Errichtg. eines großen Flugplatzes bei Bukarest beschloss.; in Kronstadt soll durch d. Fa. Bleriot-Lorraine-Dietrich eine Flzgzfabrik errichtet w. Das Kriegsmin. verpflichtete sich, in d. ersten 5 Jahren 100, in den weiteren 5 Jahren 50 Flzgz. abzunehmen.

Südslawien. Die Reg. nahm die Einladung zur bevorstehenden **Abrüstungskonferenz** in Genf an. 22.

Vereinigte Staaten. Die militärische Vorbildung. Bereits vor 1914 genossen gewisse Kollegien der Union, an denen sich Militärvorbereitungskurse befanden, staatliche Unterstützung. Nach dem Kriege wurden diese Einrichtungen vermehrt und entsprechend ausgebaut. Amtl. Stellen u. Publikum arbeiteten zusammen, um die geistige Auswahl der Bevölkerung militärisch vor- u. weiterzubilden. 1924 bestanden an 125 Universitäten u. höheren Schulen sogenannte „Ref. Offz. Fortbildungskurse", die von 125 000 Hörern pflichtmäßig besucht wurden. Die Besucher erhielten eine Uniform u. „Indemnitäten" für ihre Auslagen. Die akt. Offz. des Bundesheeres blicken mit einem gewissen Mißtrauen auf das Überhandnehmen dieser Kurse, deren Besucher spöttisch als „Sommersoldaten" und „Patrioten des guten Wetters" bezeichnet werden. Man wendet dagegen ein: 1. ist ihre Ausbildung — obwohl von Armeeoffz. u. Uffz. geleitet — oberflächlich u. wenig solid, 2. werden die Ausgaben der Armee dadurch gedrückt, 3. deren Stände um das Ausbildungspersonal verringert. Man ist besorgt, daß mit der Zeit neben der Berufs- eine zivile Armee, wenn auch minderer Güte, entstehen könnte. Auch in bürgerlichen u. besonders studentischen Kreisen beginnt man sich gegen den Zwang zur Teilnahme an diesen Kursen zu wehren u. es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die gegensätzliche Strömung durchsetzt. (Journal des débats 10. 1. 26.) v. C.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. Jan. 26. Monatsschr. f. alle techn. Fragen des Reichsheeres. — Dr.-Ing. Becker: „Zur Messung der Geschoßgeschwindigkeit auf photogr. Wege." Bespricht die bisher bekannt gewordenen Verfahren der potogr. Geschw.-Messungen u. Apparatetypen f. Aufnahmen bei künstl. u. Tageslicht. — P. Buhle, Maj. a. D.: Aus „Rimailho, Artl. de Campagne". In dem Werk von Oberst Rimailho, Leiter d. Konstrukt.-Büros d. französ. Geschützfabrik St. Chamond, kommen d. in der franz. Armee herrschenden Anschauungen über Artl. Konstr. u. Verwendung übersichtl. zur Geltung. Die vorhandenen Geschützarten werden nach Anforderung u. Leistung besprochen. In der Motorisierung d. Artl. hält R. die Franzosen für konservativer als Engl. u. Amerika. Verf. gibt nach R. die in der franz. Geschützfabrik hergestellten Arten von Traktoren wieder und beschreibt die neue leichte Feldhaub. Weiter Aufschlüsse über Gebirgsartl., Luftabwehrartl. u. elektr. Richteinrichtg. -tt-.

Militärwissensch. und techn. Mitteilgn. Jan.-Febr. 26. (Herausg. Österr. Bundesmin. f. Heerwesen.) — Hptm. a. D. Ing. Fr. Heigl: „Die erste Tankschlacht, Cambrai 1917." Berichtet auf Grund engl. Quellen über den Mißerfolg des ersten Tankeinsatzes d. engl. Tankkorps, u. erneuten Großangriffs bei Cambrai. Verf. bespricht an Hand der beiderseit. Schlachtberichte den wechselvollen Verlauf des Tankangriffs und kommt zum Schlusse, daß bei größerem Einsatz von Reserven der Schlag für die dtschn. Truppen hätte vernichtend sein können. — Oberst d. R. Rob. Pohl: „Die Kriegführg. d. Mittelmächte geg. Italien" (Forts.). — Genstbsobstlt. Kiszling: „Die Rückeroberung d. Höhe Runcul mare am 24. u. 25. 10. 16." Besprechung der Durchführg. d. Angriffs u. d. takt. Erfahrungen. — Obstlt. Ruggera: „Der Einfluß der Führer im Kampfe." Verf. untersucht d. psych., moral. u. phys. Grundkräfte d. Führers u. ihre Auswirkung im Kampfe. Mängel in der Intelligenz seien seltener als solche bezügl. d. Charakters. Selbstlosigkeit, Kraft u. Konsequenz seien bes. in neuzeitl. Kampfe v. ausschlaggeb. Bedeutung. — Gm. d. R. Ing. Art. Nowakowski: „Über Planquadratsysteme.

Schweizerische Monatsschrift f. Offz. aller Waffen u. Organ f. Kriegswissenschaft. **Heft 1, Jan. 26.** — Frauenfeld: „Milizheer u. Kriegswissenschaft." Verf. betont die Notwendigkeit kriegswissenschaftl. u. kriegsgeschichtl. Durchbildung des Milizoffzrs. — Eugen Bircher, Obstlt.: „Die Krisis der Marneschlacht" (Forts.). — Oberstlt. im Genstb. R. Kiszling: „Ost- oder Westaufmarsch?" Verf. bespricht die Vorzüge eines auf Vernichtung Rußlands gerichteten Operationsplanes gegenüber dem überalteten Schlieffenschen Plan einer Entscheidg. im Westen. Die Schlieffensche Auffassung, Frankr. als Erbfeind zunächst zu treffen, sei verständlich, ihre Richtigkeit könne indes selbst von maßgebenden dtschn. Militärs nicht begründet werden (?). — Col. Lebaud: „Correspondance de France." Heeresetat u. Organisation der franz. Armee. -tt-.

Revue d'infanterie. 1. 12. 25. — Oberst Barbeyrac de Saint Maurice: „Das Feuer." (Schluß.) Verf. macht aus seiner unfranzösischen Unterschätzung der Artl.-Wirkung kein Hehl. Statt der teuren schw. Artl. Mun. fordert er um so größere Massen von Inf. Mun., die „Gießbäche" von Feuer ausströmen sollten, denn der Artl., den Tanks und Fliegern „entgehen" viele Aufgaben vollkommen. Im Kriege ruft man immer nach der Artillerie, aber sie „leistet bei weitem nicht genug". B. bevorzugt daher den Feuerangriff einer zahlreichen (4 Inf. Kompn. statt 3, Vermehrung der Regts.-Stärken usw.), schießtechnisch und moralisch glänzenden, mit verbesserten Waffen versehenen Inf. unbedingt. In Zukunft werde es sich für Frankreich um einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind handeln, der das Bestreben haben werden, mittels seiner vollkommenen Inf. Massen so rasch als möglich zum Nahkampf zu kommen, wo ihm das schwere Material der Franzosen nicht viel anhaben könne. Es handele sich daher für die zahlenmäßig (?) unterlegene franz. Armee darum, das Gleichgewicht durch vollendete Schießausbildung u. Feuertechnik wiederherzustellen u. dem Feinde die „Todeszone" zu bereiten. Barbeyrac steht in seinem Lande allein, auch die Redaktion der „Rev. d'inf." ist von ihm abgerückt. Man chem von uns könnten seine Studien, trotz mancher Schrullen u. Übertreibungen, Stoff zum Nachdenken geben! — Maj. Cazaban: „Marokko. Allgemeiner Charakter der Kämpfe am Werga Frühjahr 1925. Die Kämpfe bei Astar. 4./5. Juni 25." — Maj. Bouchacourt: „Die Inf. in der Schlacht." „Angriff der 42. franz. Div. am 8. 8. 18" (nördl. Moreuil). Soweit bis jetzt erkennbar, sehr eingehende u. klare Schilderung der Einzelheiten des Angriffs des franz. J. R. 94. Obgleich die dtsch. Stellungen als minderwertige Schützenlöcher mit mangelhafter Verdrahtung geschildert werden, unterstützen nicht weniger als 18 Abtlgn. mittels e. Feuerwalze den nicht mehr als 1200 m breiten Angriff der Div., der ohne Feuervorbereitung u. zunächst auch ohne Tanks erfolgen sollte. Die vorbrechenden, tief gegliederten Angriffs-

Digitized by Google

wellen (Schützenreihen nebeneinander) hätten, gibt Verf. an, unser Sperrfeuer verlustlos unterlaufen, „da die dtsch. Artl., wie gewöhnlich, die franz. Aufstellung nicht erkannt hätte." Charakteristisch sind die festgelegten Halte: Nach Gewinnung des ersten Angriffsziels, der tranchée Magdeburg (etwa 300 m), Pause von 45 Min., nach weiteren 1000 m von 70 Min., nach weiteren 1000 m von 45 Min.; nach Ablösung durch andere Truppen u. weiteren 1200 m 45 Min., endlich nach 1800 m wieder von 45 Minuten. Anschließend Urteil über den Gefechtswert der angegriffenen dtsch. 225. u. 14. bayr. Div. (Forts. folgt.) — Oberst P. A. Cour: „Übungen der Unterführer im Gelände." Ihr Nutzen und Ausbildungsmethode. Beispiel a. d. Bew. Kriege. — Hptm. Gougeon: „Die Camouflage b. d. Inf." (Schluß.) Neben vielen landläufigen manche interessanten Bemerkungen über die Farben- u. Lichtgesetze b. Tarnen. Von uns wird (3. Schluß) berichtet, wie leicht man es Anfang 1918 am Chemin des Dames gehabt hätte, dtsch. Posten, die allnächtlich zur Ailette vorgeschoben wurden, zu fangen, da sie stets dieselben, im Fliegerbild deutlich erkennbaren Pfade benutzten. Anerkannt wird, daß es uns im Mai 1918 gelungen ist, dtsch. Truppenteile von den Ardennen zur Chemin der Dames-Offensive mittels nächtl. Fußmärsche u. Unterbringung in Wäldern u. Ortschaften bei schärfsten Vorsichtsmaßregeln völlig unbemerkt heranzuführen. Verf. fordert, daß in Zukunft neben jedem takt. ein „Tarnungsbefehl" nach bestimmtem Schema hergehen müsse.
v. Taysen.

Revue d'Infanterie. 1. 1. 26. Oberst Letourneur: „Einige Grundsätze der Geländeorganisation". Weist an Hand des Verlustes des Chemin des Dames (27. 5. 18), der an sich ausgezeichnet, mit bestem Schußfeld u. die Ailette vor der Front war, auf die Gefahr einer v. d. feindl. B. Stellen einzusehende Stellung hin. Auch sei dieselbe viel zu schwach besetzt gewesen, 1 gute Div. hatte 14 km, deren Batle. je 2000 m zu decken. Daher große u. kleine Lücken, in die der Feind sich „infiltrierte". Verf. warnt vor einseitiger Begründung der Vert. auf Flankierung. Der Ausfall eines einzigen M. G. reiße dann leicht ein großes Loch in das Sperrfeuernetz, das daher durch Frontalfeuer zu ergänzen sei. Der Franzose verlange überdies, wie 1914/18 bewiesen habe, dichten Anschluß an s. Nachbarn recht u. links. Da zu einem wirksamen Artl. Sperrfeuer nach den Erfahrungen von 1915/16 1 Bttr. auf 200 m gehöre, eine Zahl, die man selten haben werde, sei im übrigen das Artl. Sperrfeuer nur ein Plus zu dem der M. G. — Maj. Bouchacourt: „Die Inf. im Kampf. Angriff der 42. Inf. Div. am 8. 8. 18, II" (ein dies ater). Forts. f. — Angewandte takt. Aufgabe. Angriff a. eine schwach organis. Stellung. (Fortschreitender Bew. Kampf, keine Hindernisse b. Feind.) Frontbreite d. Div. 2700 m. Vorn 2 Inf. Rgtr., 1 Tank Komp., dahinter 1 Inf. Regt., 1 Tank Komp. Erster Halt nach 4 km. Artl. 1. Zur Bekämpfung der feindl. Artl.: die Artl. des Korps. 2. Zur Verfügung der Div. 10 Abtlgn. (also doppelte Div. Artl.). Davon a) Artl. d'ensemble, 2 schw. Artl. Rgtr. (4 Abtlgn.) f. Vernichtungsfeuer auf gewisse sukzessive Punkte, vom 3. „Schlage" ab auf Zeichen der Inf. 3. Unterstützung des Inf. Angriffs 2 l. Artl. Rgtr. (6 Abtl.) nach Vereinbarung der Inf. Fü. mit der Artl. Spezialität: Vorhergehende nächtl. Vorstöße von 2 durch je 1 A. Abtl. unterstützte Inf. Komp., um festzustellen, ob Feind hält. (Forts. f.) — Hptm. Laffargue: „Gedanken über den Anteil, der dem einzelnen u. der Einheit im Kampf zuzuweisen sind. Aus den umfangreichen Ausführungen vielleicht von Interesse, daß es nach dem franz. Rglt. keinen „Einzelschützen" gibt; ferner, daß die von dem bekannten Schriftsteller Oberst de Grandmaison bes. geschätzten 25—30 Mann starken Kampfgruppen bei Mörchingen 1914 in dem von diesem kommand. Rgt. 153 völlig zerstäubten; sowie daß Verf. im heutigen Gefecht die jetzige Kampfgruppe (1 Uffz., 12 Mann) auch noch für zu stark hält, da ein Führer in vorderster Linie höchstens 15, meist nur 8 bis 10 Schritt breit kommandieren könne. v. Taysen.

Revue d'artillerie vom 15. 12. 25. — Hptm. Heriard-Dubreuil: „Pferd, Reiter u. Hindernis." Aufsatz will in unserer Zeit „des Maschinismus bis zum äußersten" die Freude an reiterl. Betätigung auffrischen. Nach Behandlung des Sprungs des Pferdes ohne Reiter bespricht er eingehend den Sprung unter dem Reiter. Die durch anschauliche Bilder unterstützten Ausführungen beweisen, daß bei den Franzosen dieselben Anschauungen über die Ausführung des Sprunges herrschen, wie bei uns. — Unterint. **Chaumont:** Anfänge der Verwendung des Flgzgs. durch die Artl." Verfasser gibt einen Bericht wieder, den er 1910 bei einem Lehrgang der Festungsartl. als Artl. Hptm. über die Verwendung von Flgzn. gemacht hat. Der Bericht enthält in erstaunlicher Voraussicht Forderungen, die an Flgzge. im Dienste der Artl. zu stellen sind u. später auch erfüllt wurden. — Obrstlt. Gavard: „Die Metallfrage in Dtschl. während des Krieges." (Schl.) Die Darstellung endet nach Behandlung der Hilfsmetalle mit einer Anerkennung für die Art, in der es Dtschl. verstanden hat, die durch seine Blockierung besonders schwierige Metallfrage zu lösen. — Hptm. Camps: „Schießverfahren gegen flüchtige Ziele (bewegl. Ziele, Augenblicksziele)." Verfasser gibt die Herstellung recht verwickelter graph. Hilfsmittel an, die erlauben sollen, in 1 Minute (Zeit, die der Franzose für die Schießvorbereitungen gegen Augenblicksziele bewilligt), nicht nur Richtung u. Entfernung zu bestimmen, sondern auch alle Korrekturen, Geländewinkel, Auseinanderstellung der Geschütze, B. W. E. anzubringen. Es ist zu bezweifeln, ob dies auch bei Unterteilung der Arbeit in diesem Umfange zu erreichen ist. — Obrlt. C. Le Goaëc: „Graph. Hilfsmittel für das Schießen gegen Augenblicksziele." Die bedeutend einfachere Konstruktion, die auf zwei geometrischen Orten, für den Beobachtungswinkel von zwei Beobachtungsstellen basiert, erlaubt auch ohne Karte Entfernung u. Richtungswinkel zu bestimmen u. scheint für die Verwendung in Kolonialgebieten usw., für die sie berechnet ist, durchaus brauchbar. — Boucher: „Die Artl. als Schöpferin der techn. Künste im Mittelalter." Auszug aus „Der Schweizer Artillerist" legt dar, daß im Mittelalter unter dem Artilleristen nicht nur der Geschützkundige schlechthin, sondern ein Mann verstanden wurde, der die gesamte Militärtechnik, also neben der Herstellung u. Verwendung sämtlicher Waffen auch den Festungsbau u. a. m. beherrschte. Die unaufhörlichen Kämpfe der Feudalzeit, die Kreuzzüge, die Entwicklung der selbstständigen Städte erzeugten eine besondere Waffenfreudigkeit, die besten Köpfe beschäftigten sich mit der Entwicklung des Waffenwesens u. alle Handwerker mußten sich unmittelbar oder mittelbar daran beteiligen, so daß tatsächlich hierdurch die techn. Künste auch im weiteren Sinne gefördert wurden. Bemerkenswert ist der Vorsprung, den die Araber hatten. Sie waren bereits um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Besitz von Handfeuerwaffen u. verschiedenen Geschützen. Im Okzident verwandte man Geschütze zuerst 1311 bei der Belagerung von Brescia, während 1346 die Engl. in der Schlacht bei Crécy das erstemal Geschütze im freien Felde verwandten. — Verschiedene Mitteilungen: Frankreich: Vorbereitung der Uffz. für die Mil. Schulen. Das Kriegsministerium erläßt eingehende Richtlinien für die Ausbildung dieser Uffz., bei denen die hohen Anforderungen in Mathematik, Physik u. Chemie auffallen. Bemerkenswert ist die Einrichtung, daß die Schüler allmonatl. vom Ministerium gestellte Prüfungsaufgaben schriftlich lösen müssen. Sch.-K.

The Journal of the Royal Artillery. Jan. 26. — Cap. R. H. A. Kellie: „Artl. Bekämpfung im Bewegungskrieg." Behandelt ausführl. die bestimmenden Faktoren u. das Bedürfnis für die Artl. Bekämpfg. im Bewegungskrieg, die moderne Entwicklung der Waffentechnik, die Artl. Bekämpfg. b. Vormarsch, im Angriff, in der Verteidigung. — Brig. Gen. C. de Saufmarez: „Die Lage bei Le Cateau am 26. 8. 14." Kriegsgeschichtl. Studie über das Verhalten der

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

Engländer in der Schlacht von Le Cateau (1 Karte). — Obstlt. E. C. Anstey: „Takt. Übungen der Artl. Brig." an der Hand einer takt. Lage (Verhalten der Artl. in der Vorhut u. Nachhut). — Maj. R. C. Cherry: „Die Luftstreitkräfte u. ihr Zusammenwirken mit dem Heer." Verfasser fordert außer den selbständigen Luftstreitkräften noch einen Heeresluftdienst u. schlägt mehrere Arten der Organisation desselben für engstes Zusammenarbeiten vor allem mit der Artl. vor. — Genmaj. J. C. Dallon: „Die reit. ›Bombay‹-Artl. in Persien u. der Aufstand 1857—59." Interessante kriegsgeschichtl. Studie aus der Zeit des Aufstandes der Sikhs. — Lt. H. W. Faue: „Dort gibt es ein glückliches Land." Eine Beschreibung d. nördl. Transvaal in geograph. u. wirtschaftl. Hinsicht. 32.

The Fighting Forces. Vol II Nr. 4, Dezember 1925. „Ignotus": Manöverbetrachtungen. Verfasser findet, daß die mechanisierten Verbände nicht das geleistet haben, was Enthusiasten von ihnen erwarten. Eine mechan. Formation kann nicht die Flüssigkeit u. Beweglichkeit einer beritt. Truppe haben, „die Sonne der Kav. ist noch nicht untergegangen!". Beweglichkeit einer mechan. Formation auf guten u. gut erkundeten Straßen mag größer sein als die der Kav. Wenn es aber zum takt. Zusammenstoß kommt, bleibt Kav., während die mechan. Brig. — durch schwerfällige Fahrzeuge gehemmt — Infanterie wird. Über die Frage „Maschinen als Kampfeinheiten" hätten die Manöver keine Klarheit gebracht, dazu wäre die Zahl der beteiligten Tanks zu gering, die der Pferde zu groß gewesen. Tanks für einen großen Schlag zurückzuhalten, könne übertrieben werden. Tanks sollten zu einem oder zweien auch der Inf. zur Lösg. v. Sonderaufgaben zugeteilt werden. Feldküchen müßten die Batln. begleiten. Brigadeweise gesammelt nachgeführt, hätten sie die Truppe im Bedarfsfall nicht erreicht. — Lt. Col. H. Baird Smith: „Würde ein **Verteidigungs-Ministerium**" funktionieren? — Verf. erörtert die auch im amerik. Heere akute Frage, ob es sich empfiehlt, Heer, Flotte u. Luftstreitkräfte des Imperiums unter einen Minister für Landesverteidigung zusammenzufassen. Er hält es für untunlich. „Wenn die einzige Aufgabe des Kriegsministers 1914/18 fast übermenschlich war, wie würde die Last aussehen, die ein Minister für die Gesamt-Landesverteidigung im nächsten europäischen Konflikt zu tragen haben würde?" — George Stanley: „Um Mossul im Panzerwagen." Beschreibt Fahrt einer engl. Panzerwagenabt. von Haifa über Sidon—Damaskus—Bagdad nach Mossul u. spätere Übungsfahrten bei Mossul. — Lt. Col. Gordon Casserly: „Frankreichs afrikanischen Heere." Oberflächliche Arbeit über franz. Kolonialheere. Verf. ist von den franz. Führern freundlich aufgenommen, hat nur das gesehen u. gehört, was er sehen u. hören sollte. Daher findet er an den franz. Kolonialtruppen u. an der Politik, die Eingeborenen zu bewaffnen, nichts auszusetzen. Eins der Zugmittel der Fremdenlegion — auch für Franzosen — sei hohe Bezahlung u. Pension!! (NB. Betrug die hohe Bezahlung von dem Kriege 5 Centimes je Tag — wird wohl infolge des Frankenverfalls jetzt um einige Centimes erhöht sein! Wie viele werden die Pension erleben?) Die Senegalesen seien ganz harmlos u. würden von den Franzosen väterlich betreut. Erzählungen über „Schwarze Schmach" im besetzten Rheinland seien deutsche Lügen! Der Herausgeber hat wohl berechtigte Bedenken gegen die Weisheit des Oberstltn. Casserly u. betont, daß der Aufsatz „vor dem Vertrag von Locarno" geschrieben sei. — Oberst J. F. C. Fuller: „Die Entwicklung der Beweglichkeit in modernen Heeren." Oberst Fuller, vor kurzem zum Assistenten des Chefs des Genstbs. ernannt, ist Kenner in Tank- u. Mechanisierungsfragen. Er bespricht interessant das zeitgemäße Thema der Mechanisierung moderner Heere. Nach Einführung der Petroleum-Maschine in die Kriegführung ergibt sich: I. Infanterie kann Tanks im ebenen Gelände nicht angreifen, Tanks können Inf. in gebirgigem, dicht bewaldeten oder sumpfigen Gelände nicht angreifen. Deswegen werden in ebenem Gelände Tanks an Stelle der Inf. treten, in allem anderen Gelände wird Inf. dasselbe bleiben, wie bisher. Sie muß aber, um dieselbe Marschgeschwindigkeit wie Tanks zu erreichen, auf dem Marsch mechan. fortbewegt werden. In Zukunft werden Heere also zwei Typen von Kampftruppen benötigen: Tanks zum Kampf in der Ebene u. Inf. zum Kampf im Gebirge. — Artillerie: Mit Pferden bespannte Artl. kann einer Tank-Truppe nicht folgen, ebenso kann das Feldgeschütz keine wichtige Rolle im Kampf Tank gegen Tank spielen. Damit es das kann, muß es dieselbe Marschgeschwindigkeit wie Tanks bekommen u. durch einen Panzer geschützt werden. Das derzeitige Feldgeschütz wird sich also zum Artl.-Tank entwickeln, ähnlich dem Kampftank, aber schwerer; u. seine Aufgabe wird sein, die letzteren durch Rauchschleier u. Geschützfeuer zu decken. — Kavallerie hat sich schon in der franz. „Division légère automobile" als eine Last erwiesen. Das Pferd hat die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht, es muß durch die Maschine ersetzt werden. Unsere derzeitigen Verfolgungstruppen müssen mechanisiert werden. Wir brauchen dazu zwei Typen von Maschinen: einen Gelände-Panzerwagen für Erkundungen u. einen sehr schnellen Tank zur Verfolgung. — Brevet Maj. G. H. B. de Chair: „Mensch, Tier u. Maschine im modernen Krieg." Verfasser warnt davor, Mechanisierung moderner Heere zu übertreiben. Der Aufsatz bewegt sich in Gedankengängen wie der des Gen. v. Taysen „Material oder Moral!". „Es ist der Geist, der Schlachten gewinnt!" Der Aufsatz steht in einem gewissen Gegensatz zu dem des Oberst Fuller und zeigt, daß es über die Frage der Mechanisierung auch in England verschiedene Strömungen gibt. — Capt. E. Altham: „Prakt. Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Teilen der Wehrmacht." Der Schutz des Imperiums macht möglichst reibungsloses Zusammenarbeiten von Heer, Flotte u. Luftstreitkräften erforderlich, was bisher nicht gewährleistet sei. Ein gemeinsamer Landesverteidigungsminister sei ein Unding. Notwendig sei, daß die drei Zweige der Wehrmacht in denselben Grundsätzen gründlich ausgebildet würden und genug voneinander wüßten, um reibungslos arbeiten zu können. Dafür macht Verfasser Vorschläge. — Col. G. M. Orr: „Die Eisenbahnen Indiens u. ihr militär. Wert." Studie mit Skizze über die Leistungsfähigkeit der ind. Bahnen in militärischer Beziehung. Verfasser beleuchtet daß die Eisenbahnlage gerade an zwei der gefährdetsten Punkten — im Nordwesten gegen Westafghanistan und im Osten an der Birmanisch-Chines. Grenze — am wenigsten günstig sei. Rr.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Okt. 25. — Obst. A. Angosla: „Vorlesungen über die Schlachten von Gamonal u. Samosierra" (m. 1 Karte). Kriegsgeschichtl. aus dem span. Krieg gegen Napoleon 1808 (Schluß). — Cdt. de Art. A. Barra: „Der takt. Einsatz der Beobachtungsabtlgn." Beschreibung von Organisation u. Verwendung der Licht- u. Schallmeßtrupps. — Cdt. D. L. de la Gàndara: „Das heutige dtsch. Heer." Eingehende Schilderung des Ersatzes, der Schulen, des Offzkrps." (Forts.) — „Mil. Eisenbahntransporte u. Eisenbahntruppen." (Forts.) Beschreibung der Organisation der Eisenbahntruppen in Frankr., Belg., Ital. (Forts. folgt.). — Interessante Photographien aus dem marokkan. Feldzug. — Abdruck der Arbeit des dtschn. Hptm. Marks: „Offensive u. Defensive während des Weltkrieges." (Forts.) 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Nov. 25. — Cpt. M. P. Urruli: „Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Küstenverteidigung." Interessanter Aufsatz, der auch die Angriffe gegen die Küsten u. ihre Verteidigung während des Weltkrieges behandelt. (Forts. f.) — Cdt. Conde de Leovera: „Die Vorschrift über Ergänzung u. Ausbildung des ital. Offzkrps." — Cdt. D. L. de la Gàndara: „Das heutige dtsch. Heer." Behandelt die Prüfungen der Offz.-Anwärter u. Fähnriche. (Forts. f.) — Außerdem Besprechungen span. Zeitschriften über dtsch. Führung, Befehlsgebung sowie des engl. „Inf. Journal" über den Krieg in Marokko. — Forts. des Aufsatzes des dtsch. Hptm. Marks: „Offensive u. Defensive während des Weltkrieges." 32.

La Guerra y su Preparacion (Madrid). Dez. 25. — Capt. M. P. Urruli: „Orientierung über den gegenwärtigen

Digitized by Google

Stand der Küstenverteidigung" (Schl.). Einfluß der Luftstreitkräfte, der Uboote, der Küstenartl., der Marine in der Küstenverteidigung. — Mai. d. la Gándara: „Das heutige dtsch. Heer" (Fortf.) Behandelt die Offzergänzung, den Bestand an Offz. u. ihre Verteilung auf die einzelnen Waffen u. Behörden. — Maj. Conde de Llovera: „Führung, Organisation u. Einsatz der großen Einheiten." Behandelt italien. Verhältnisse. — „Militär. Eisenbahntransporte u. Eisenbahntruppen" (Schl.). Organisation der Eisenbahntruppen in Frankr., Belg., Ital. — Folgen Abdrücke von Aufsätzen wie: „Angriff u. Verteidigung im Weltkrieg" v. dtsch. Hptm. Marks. Abdrücke aus der „F. u. G." Kap. XV „Verbindungen". 32.

Marine-Rundschau. Monatsschr. f. Seewesen. Halbj. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 2 (Febr.):** Die dtsche. Marine zu Beginn der 80er Jahre und heute. Rundschau in allen Marinen und Luftflotten. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 5 (15. 2.):** Tirol. Unser Urteil über die Leistungen des österr.-ungar. Heeres im Kriege. Allgemeine Abrüstung. Deutschlands Luftlage im Jan. 26. Zuchthauserinnerungen an das bes. Gebiet. (Gen. d. Inf. v. Mudra.) — **Die Kriegsschuldfrage.** Je 1,— M. (Berlin NW 6, Luisenstr. 31a.) **Nr. 2 (Febr.):** Ein vergebl. Versuch für die Erhaltung des Friedens im Sommer 1914. Neue Erklärungen über das Attentat von Sarajewo. Das Ende zweier Kriegslügen. — **Politische Wochenschrift für Volkstum und Staat.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 7 (18. Febr.):** Minderheitenpolitik aus dem Handgelenk. Beachtenswertes zum Wiederaufbau der Industrie. Agrarschutz und Agitationspolitik. Mussolini — Benesch. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen.** Viertelj. 1,80 M. (Berlin, W 30, Postschlfach. 5.) **Nr. 2 (Febr.):** Flanderns Schicksal — Belgiens Verhängnis. Generalstreik in Elsaß-Lothringen? Die franz. Staatsschule und ihr Friedenswerk. Oberrhein. Plastik im ausgehenden Mittelalter. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 7 (14. Febr.):** Woher stammt der Karneval? Bohème. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3,— M. (P. Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 4 (15. 2.):** Die elektr. Flächenpunkt-Schweißung zur Laufverbindung. Jagdl. Erfahrungen mit verschiedenen Büchsenmunitionen auf Rotwild und Sauen. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 6 (Febr.):** An den Grenzen des Meßbaren. Verlobung und Heirat in China. Die Unterhaltungspflicht des geschiedenen Ehemannes. — **Nr. 7 (Febr.):** Das rollende Hotel. Forellenzucht. Künstliche Beregnung. Goslar. Goldland. Delfter Fayence. Bruyère. — **Deutscher Wille.** Je 0,50 M. (Nauck und Franke, G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 28.) **Nr. 3 (1. 2.):** Das Eheproblem als Teilerscheinung des Individualismus. Die politischen Grundsätze des Frhrn. vom Stein. Der Kulturkampf in der Türkei. Von Spanien u. Spaniern. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48. **Nr. 5 (11. 2.):** Gen. Feldmarschall Leopold, Prinz von Bayern. Jüdischer Einfluß in der dtschn. Literatur. Aufruf der Königin von Preußen 1778. — **Der Stahlhelm.** Je 0,35 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 6 (7. 2.):** Köln frei! Das Problem der Minderheiten. Der große Skandal in Els.-Lothringen. Das Deutschtum des einstigen Rußland. — **Nr. 7 (14. 2.):** Unser Eintritt in den Völkerbund. Volk, Rasse, Nation. Die nation. Arbeiterbewegung. Die deutsche Sozialdemokratie. — **Norddeutsche Blätter.** Mtl. Halbmonatsschrift für Deutschlands Erstarkg. Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckeberg 7.) **Nr. 4 (15. 2.):** Der Führer. Deutschland im Spiegel Frankreichs. Pariser Luftfahrtverhandlungen. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 7. (15. 2.):** Mussolini und nation. Opposition. Revolution der Wirtschaft. Demokratismus im Schulwesen. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 5 (15. 2.):** Die Ehrenpunkte im Versailler Vertrag. — **Deutsche Soldatenzeitung.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 3 (10. 2.):** Männer. Abzug der Engländer aus Köln. Beilage: Wehrwart: Gen. Feldmarschall Hermann v. Boyen. Die dtsche. Automobilausstellung Berlin 1925. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 7 (15. 2.)** — Die **Regtsgeschichte** des aktiven **J. R. 57** ist für 3,50 M. (zahlbar an die Geschäftsstelle f. d. Regtsappell 57, Wesel, Gr. Markt 10) zu haben. Bestellungen bis 1. März erbeten. 9.

Im **Thalia-Theater,** Berlin, Dresdener Straße 72, gelangt ein vaterländisches Singspiel „Der alte Dessauer" zur Aufführung. Gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung des „Mil. Wochenblatts" oder dieser Anzeige wird eine Sonderermäßigung von 50 v. H. auf die Kassenpreise gewährt. 9.

Verschiedenes

Flugwesen. Frankreich. Anstatt der „techn. Inspekt. d. Luftstreitkräfte" bestehen seit 1. 8. 25 eine „Inspekt. für techn. Gerät und techn. Anlagen" wie eine „Inspekt. f. prakt. und techn. Versuche der Luftstreitkr." Beide unterstehen der Dir. der Luftstreitkräfte im Kriegsmin. — Der franz. Kriegsflieger Fonck gab in Amerika die Stärke der franz. Luftwaffe an: 3500 diensttuende Flgz., 3500 in Bereitschaft = 7000 in ersten Kriegstagen. 15 000 Flugführer stehen zur Verfüg.; 2000 bis 5000 werden jährl. auf sechs Milit.Flugschulen ausgebildet. Außer den eingebauten Flugmotoren liegen noch 10 000 bereit, für die die Flgz. von 25 Flugzgfabriken in drei Monaten hergestellt werden. Mit Montören, Handwerkern, Bedienung beträgt Stärke der Luftwaffe weit über Gesamtstärke der dtschn. Reichswehr. Demnach milit. Gefahr d. dtsch. Verkehrsluftfahrt nur ein Vorwand f. Wettbewerbsneid der franz. Industrie. — Überblick über franz. Luftverkehr nach Un. St. Nav. Inst. Proc.:

	Flüge	Flug-kilometer	Fahrgäste	Fracht kg	Postsachen
1920	2 386	853 959	1 771	77 038	15 660
1921	6 232	2 353 4. 5	10 619	261 890	34 840
1922	7 361	2 798 366	9 502	556 370	167 680
1923	9 720	3 389 195	11 63×	969 001	328 440
1924	11 563	3 647 826	16 729	877 591	532 777

Der gut ausgerüstete Flughafen Le Bourget b. Paris besitzt eine physiolog. Versuchsanstalt zur Prüfung der Flugführer. — Großes Seeflugz. der franz.-rumän. Ges. ist auf Flugstrecke Rumänien—Paris 3 Meilen vor Hafen Neapel wegen Benzinmangel auf Wasser niedergegangen. Deutsches Schiff „Alpha" der Levante-Linie unter Kapitän Nielsen steuerte nach Unfallstelle, setzte Boote aus, rettete beide franz. Flieger, fuhr nach Neapel zurück und setzte sie ans Land. — Zwei von Marokkanern gefangene Flieger sind entflohen; der eine wieder eingefangen, soll von Marokkanern hingerichtet sein. — Marineflgz. W 57 ist auf dem Wall von Helder abgestürzt, beide Flieger tot. Bei Übungen des Mittelmeergeschwaders geriet ein Marineflgz. in Brand und stürzte ins Meer; drei Insassen ertrunken. — Ein Großflugzeug der Linie London—Paris stürzte 14. 11. 25 über d. Kanal ab; Insassen geborgen, Flugzeug nach Bologne abgeschleppt. (Fortsetzung folgt.) Blr.

Flugwesen. Vereinigte Staaten. Der Ausschuß zur Prüfg. d. amerikan. Flugwesens unter Dwight Morrow schlägt im Bericht Schaffung von Unterstaatssekr. im Kriegs-, Marine- und Handelsamt vor zur Betreuung des Militär- und Verkehrsflugwesens; vor einer Verschmelzung beider Gebiete wird gewarnt. Dem Heeres-Gen. Stab und der Marineoperationsabtlg. sind Vertreter der Luftwaffe zuzuteilen. Verkehrsflgz.-Bau und Luftfahrt ist möglichst zu fördern. Gegen Oberst Mitschell richtet sich der Satz: „Der kommende Krieg mag wohl in der Luft beginnen, wahrscheinlich aber wird er wie der Weltkrieg im Dreck enden." Da Verein. Staaten durch Meere vom

Digitized by Google

Feinde getrennt, ist Luftangriff über See in absehbarer Zeit nicht zu befürchten. — Im Heereshaush. 1926 sind 42 Mill. $ für Luftfahrwesen ausgeworfen, nämlich 17 Mill. f. Heeresluftf. u. 3 f. Luftpostdienst. Nach Bericht des Befehlshabers der Luftwaffe, Gen. M. Patrik, bestanden die Luftstreitkräfte am 30. 6. 25 aus 31 Übungs-, 167 Beobachtungs-, 95 Bomben- u 26 Jagdflgz., im ganzen 319 Dienstflgz. (angeblich 95 unter dem Friedensbedarf). Im Bau befinden sich 165 Schul-, 99 Beobachtgs.-, 40 Bomben-, 96 Jagd- u. 10 Beförderungsflugzeuge, im ganzen 410 Flgz. Zur Durchführung des geplanten Friedensstandes seien noch 600 000 $ notwendig. — Wieder wird vom verwahrlosten „Los Angeles" berichtet. Durch falsche Behandlung mit Säure ist das Gestänge zerfressen, Kiel u. mehrere Hauptstrecken müssen erneuert werden; die vernachlässigten Maybach-Motore wollte man durch Packard-Motore ersetzen; nach Herausnahme mußte man sie wieder einsetzen, um nicht die Gondeln umbauen zu müssen. Die Ausbesserungen dauern bis März. — Ford rüstet einen Nordpolflug mit Ganzmetallflgzg. für das Frühjahr aus. Flug soll nach Zustimmung der Reg. durch bewährte Flugführer Mc. Rendy u. Doolittle vom Vorgebirge Barrow in Alaska aus stattfinden. — Lt. R. Thomas hat 1925 eine Flugstrecke von 158 000 km in 700 Std. zurückgelegt. — Ein Marinebombenflgzg. stürzte bei der Hawai-Insel Oahu durch Motorversager aus 160 m Höhe ins Meer; zwei von 4 Mann ertranken. — Durch furchtbaren Sturm an der adriatischen Küste wurden bei der Flottenschau am 25. 10. 25 sieben Marineflgz. völlig zerstört u. 10 schwer beschädigt. — **Japan.** Der Botschafter Honda in Berlin bedankte sich für die herzliche Aufnahme der japanischen Flieger in Dtschld. — **Bolivien.** Die dortige dtsche. Kolonie hat dem Staate Bolivien ein Junkers-Flzg. geschenkt; vom Heimathafen Cochabamba machte es unter Flugführer Neuenhofen den ersten Flug nach Hauptstadt Suecre, vom Präsidenten, allen Minist. und der ganzen Bevölkerung begeistert begrüßt. — **Australien** plant Frühjahr 26 einen Südpolflug durch Flieger Wilkins, der mehrmals Südpolreisen mitmachte. Er benutzt wie Amundsen ein Dornierwal-Flugboot, das wegen Luftfahrtknebelung Dtschlds. in Pisa gebaut wird. — **Südafrika.** Zwischen Behörden und Minengesellschaften schweben Verhandlungen zwecks Einrichtung eines Luftdienstes in Süd- u. Südwestafrika durch Junkers-L. V. Ges. Geplant ist Bestellung von 5 Junkers-Flgzgn., die unter Anleitung von dtschn. Flugführern durch südafrik. Flieger geflogen werden sollen. — **Schweden.** Ein Seegroßflgz. Dornier-Wal macht auf Strecke Stockholm—Danzig Funkversuche mit einem von Dtsch. Telefunken-Ges. gebauten Sender; mit 30 Watt Sendeleistung war funkentelegraph. Verständigung mit Danzig (600 km), Fernsprechverbindung auf 200 km möglich. Für Notlandung auf Wasser ist Notsendeanlage mit Hilfsantenne für drahtlose Verständigung auf 150 bzw. 50 km vorgesehen; je zwei Stationen werden auf Linien Danzig—Stockholm und Stockholm—Helsingfors errichtet. Blr.

Der alte Dessauer. Im **Thaliatheater** erfreut allabendlich die neue Operette von Richard Keßler Jung und Alt. Sie sticht erfreulich ab von dem vielen Schmutz, der heute oft in den Theatern geboten wird. Wie der alte Dessauer, der seine Anneliese einst doch auch gegen jede Etikette sich errang, seinem Sohne nicht das gleiche Recht zuerkennen will, ein Bürgermädchen zu heiraten, und wie es erst der Vermittlung des Kronprinzen Friedrich von Preußen bedarf, um alles doch zum guten Ende zu führen, und die jahrelang heimlich geführte Ehe des Erbprinzen zu legalisieren, das ist sehr reizend und unterhaltend gemacht. Die gefällige Musik von Robert Winterberg, flottes und launiges Spiel der Darsteller und stimmungsvolle Bühnenbilder sicherten dem Stücke eine begeisterte Aufnahme. Einen Sondererfolg holte sich aber Bubi Keil, der den verborgengehaltenen Sohn des Erbprinzen, einen Bengel von 4—5 Jahren, so entzückend spielte, daß des Beifalls kein Ende war. Wer einige frohe Stunden verleben will, verabsäume nicht den Besuch des Stückes. Ganz umsonst wird ihm auch noch beigebracht, wie man den Parademarsch auszuführen hat. Wir weisen noch für Leser des „Militär-Wochenblattes" auf die Notiz in dieser Nummer, Spalte 1160, hin. 22.

Der Artillerist. In Flandern fanden während des Krieges laufend Flakkurse zur Ausbildung von Offizieren statt, die zum Teil von den Armeekommandos eingerichtet und geleitet wurden. An ihnen nahmen Offiziere der Marine und des Heeres aller Truppenteile und Waffengattungen teil. Es ist natürlich, daß an der Hand ihrer Vorbildung die Marineoffiziere und die Offiziere der Feldartillerie meist die gelehrigsten Schüler waren. Eines Tages ist Prüfung. Der Prüfende ist in diesem Fall ein Major, aus dem schwäbischen Ländchen stammend. Er hört dem Unterricht zu, stellt Zwischenfragen und muß hierbei die betrübende Erfahrung machen, daß es immer ein Oberleutnant ist, der sich ziemlich schimmerlos zeigt. So fragt er diesen Herrn denn schließlich, zu welcher Waffengattung er denn gehöre. Dieser anwortet: „Zur Feldartillerie, Herr Major," — worauf der letztere höchst erstaunt die Erwiderung gibt: „Dasch wisse Se aber meischterhaft zu verberge." („M. O. V." Nr. 2 v. 20. 1. 26.)

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Montag, dem 1., bis Sonnabend, dem 6. März 1926. Montag: Prof. Dr. Solger: Das Volk als Organismus. 6—8. Prof. Hoetzsch: Die Staatenbünde des europäischen Ostens. 8—10. — Dienstag: Hans Schwarz: Metapolitische Grundfragen. 6—10. Frau Prof. Dr. E. Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. Prof. Brunstäd: Christentum und Wirtschaft. 8—10. — Mittwoch: Prof. Hoetzsch: Die Staatenbünde des europäischen Ostens. 8—10. — Donnerstag: Dr. W. Schotte: Elemente der Weltpolitik. 6—8. Prof. Brunstäd: Christentum und Wirtschaft. 8—10. Dr. K. Hoffmann: Die machtpolitischen Zusammenhänge der Ölpolitik mit der Weltpolitik. 8—9. — Freitag: Prof. Dr. M. Spahn: Wesen und Ursprung des modernen Nationalismus. 6—8. Prof. Hoetzsch: Die Staatenbünde des europäischen Ostens. 8—10. — Sonnabend: Prof. Brunstäd: Christentum und Wirtschaft. 8—10. — Die Vorlesungen von Herrn Prof. Brunstäd und Herrn Prof. Hoetzsch finden im großen Saale des Reichslandbundes, Dessauer Str. 26, die übrigen im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12, statt. Sekretariat der Hochschule, Berlin W 30, Motzstraße 22 II. Fernruf: Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 2 (31. 1.), **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 1 (31. 1.), **J. R. 51,** Nr. 4 (Febr.), **Leibgren. Verein,** Nr. 2 (Febr.), **Leibgren. R. 109, Ref.** u. **Ldw. J. R. 109,** Nr. 2 (10. 2.), **J. R. 130,** Nr. 1 (1. 2.), **Die leichte Artillerie,** Nr. 3 (Febr.) **Fuß. R. 14,** Nr. 2 (Febr.), **Die schw. Artillerie,** Nr. 11 (1. 2.), **Pi. Bat. 8,** Nr. 1 (Febr.), **Mein Kamerad,** Nr. 5 (15. 2.), **Böhmerwalds Söhne im Felde,** Nr. 8 (Febr.), **Sudetendtsch. Rgtr. 42, 92 u. 94,** Nr. 2 (Febr.), **Kyffhäuser,** Nr. 6 (7. 2.), Nr. 7 (14. 2.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
54. Inf. Div.: Hamburg, **6. u. 7. 3.** (Alb. Gebhardt, Hamburg, Gr. Bäckerstraße 13/15
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontis, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Garde-Füs. R.: 100jährige Gründungsfeier am 1. Juni. (Oberst a. D. v. Houcken, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.)
Garde-Gren. R. 3: Berlin, **3. 3.,** 8 abds., Herrenabend, Natl. Kl.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. I. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest. Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
I. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
I. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
I. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
I. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
I. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mt., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
I. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mt., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. I. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
I. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 83: Cassel, 2. 3., Herkules, Hohenzollern-, Ecke Kaiserstr.
R. I. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
I. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
I. R. 94: Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
I. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do, 8 abds., Im Moninger.
I. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mt., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
I. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, Z. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
I. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
I. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
I. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn, 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
I. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
I. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Cecilienarten 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42 III.)
I. R. 174: Berlin, 1. Do., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
I. R. 175: Berlin, 10. 3., 8 abds., Clou, Mauerstr. 82, Wohltätigkeitsfest.
R. I. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. I. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. I. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. I. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. I. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. I. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
R. I. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.) 7. 3., 4 nachm., Wernicke, Festsäle, Potsdamer Str. 39, Stiftungsfest.
Felda. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerkerstr. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo, 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben 17. Inf. Div.
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. 11. Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds, Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)
Vereinigte Vaterl. Verbde.: Berlin, 10. 3., 8 abds., Hochschule f. Musik, Königin-Luise-Feier. 9.

Wir machen den geehrten Leserkreis unseres „Militär-Wochenblattes" auf die beigefügte Beilage des Verlages **J. F. Lehmann, München**, besonders aufmerksam.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Christian Pramsen, Oblt. a. D., mit Frl. Marie Ingeborg Brier (Zehlendorf). — Hubertus Rodewald, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Cordula Kude (Miechowitz, Oberschl.). — Hans v. Dobbeler mit Frl. Margarete v. Burkersroda (Ebeleben b. Gotha). — Erich Marcard, Oblt. a. D., mit Frl. Helga Nabbat (Schleißheim b. München). — Deppen, Lt. a. D., mit Frl. Hilde Hahn (Stettin). — Hans Arens, Oblt. im 5. Pi. Bat., mit Frl. Hildegard Stud (Ulm a. D.).

Verbindungen: Rudolf v. Carlowitz, Maj. a. D., u. Frau Selma, geb. Hollfelder (Berlin). — Egbert v. Zitzewitz-Turzig u. Frau Irene, geb. v. Kleist (Berlin). — Ernst Riedel, Hptm. a. D., u. Frau Hede, geb. Blesch (Reichau, Kr. Nimptsch).

Geburten: (Sohn) Gunter v. d. Hagen, Hptm. (Dtsch.-Krone). — Hermann Vogel, Oblt. a. D. (Göttingen). — Rudolf v. Falkenhausen (Bielau, Kr. Neiße). — Karl v. Baumbach (Kämmershagen). — Benedikt v. d. Decken, Min. Rat (Neustrelitz). — Ewald v. Hammerstein (Kl. Datrow, M.). — (Tochter) Günther v. Etzel, Gen. Lt. a. D. — Frhr. v. Wechmar, Oberstlt. a. D. (Hannover). — Paul Watzesch v. Waldbach (Hannover). — Brendt Leopold v. Gerlach (Nordhausen, Nm.). — Hasso v. Knebel (Doeberitz, Gr. Grünow). — Karl de Beauclair (Shanghai). — R. v. Bonin, Kptlt. — Heinr. Richard v. Reuß, Oblt. u. Adj. (Schweidnitz). — Dr. Oscar Leuer v. Hinüber (Düsseldorf). — Helmuth v. Uechtritz u. Steinkirch, Hptm. u. Komp. Chef 7. (Pr.) I. R. (Schweidnitz).

Todesfälle: Detlev v. Bülow-Bossee, Kammerherr a. D., Oberpräs. (Bossee b. Westensee, Holst.). — Adolf v. Reuter (Schweidnitz). — Antonie Frfr. v. Forstner, geb. Flehinghaus, verw. Pelzer (Berlin). — C. W. Theodor Hagemann, Wirkl. Geh. Ob. Kons. Rat (Berlin). — Frau Susanne v. Salisch, geb. v. Schlegell (Postel). — Clara Frfr. Truchseß v. u. zu Wetzhausen, geb. Erhart (Wetzhausen). — Siegfried Frhr. v. Ende, Gen. Lt. a. D. (Charlottenburg). — Frau Christiane v. Kalckstein, geb. v. Wittich (Siede). — Frau Elisabeth v. Zabeltitz, geb. Gräfin v. Pourtalès (Eichow). — Johannes Hirt, Hptm. d. Res. a. D. (Breslau). — Viktor Meske, Lt. a. D. (Zawisna, Kr. Kreuzburg). — Conrad Frhr. v. Tschammer-Osten (Dromsdorf). — Charlotte Gräfin v. Carmer, geb. Freiin v. Berlichingen (Ziesewitz. — Frl. Auguste v. La Chevallerie-Zohlen (Zohlen). — Frau Gen. Arzt Dr. Hesse, geb. Paschen (Köln). — Ludolf Graf v. Alvensleben-Erxleben (Erxleben). — Eugen Frhr. v. Richthofen, Rittm. a. D. (Breslau). — Ernst Abraham v. Langenn-Steinkeller (Birkholz). — Walter Cuno, Korv. Kpt. (Berlin). — Frau Elisabeth v. Winterfeldt (Frankenberg a. Eder). — Albert v. Boltenstern (Neumandelkow). — Peter Robert Plate, Maj. d. Ldw. a. D. — Hans v. Jagemann (Cambridge). — Franz Graf v. Walderdorff (Schl. Molsberg). — Babette v. Schmaedel, geb. Schneider (Garmisch). — Karoline Frfr. v. Stotzingen, geb. Gräfin v. Rechberg u. Rothenlöwen (Steißlingen). — Johann Maximilian Graf v. Preysing, Frhr. v. Alten-Preysing gen. Kronwinkel auf Lichtenegg (Schl. Schlachtegg). — Marie v. Frankenberg u. Proschlitz, geb. v. Baumbach (Arolsen). — Frau Oberst a. D. Marie Dann (Hoym). — Otto Röhrich, Gen. Lt. a. D. (Durlach i. B.). — Frau Else v. Neßler, geb. Albrecht (Ulm). — Frau Maj. Ellinor Jitschin, geb. Mauß (Berlin). — Heinr. Sauer, Maj. d. Res. a. D., Reg. Landmesser (Marburg). — Frau Oberstlt. a. D. Lisa Zachariae, geb. v. Stünzner (Eberswalde). — Paul Stahn, Maj. d. Ldw. a. D., Apoth. Bes. (Sagan). — Frau verw. Marie Gräfin zu Rantzau, geb. Gräfin v. Bismarck-Schönhausen (Cassel). — Antonie v. Bodenhausen (Rittgt. Sorga b. Auerbach). — Louis Ferd. v. Matthiessen, Oberst a. D. (Breslau). 9.

Statt Karten!

Joseph Prinz,

Oberleutnant d. R. a. D. des 4. Lothr. Feldartillerie-Regiments Nr. 70,
zuletzt beim Stabe des Rhein. Fußartillerie-Regiments Nr. 8,

Eugenie Prinz, geb. Neuhaus,

Vermählte.

Aachen, den 6. Februar 1926.

Digitized by Google

Heute morgen entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater,

Herr Gustav Adolph Wedekind,

Major d. R. a. D. Oldenb. Drag. Rgt. 19,

Inhaber des Eisernen Kreuzes und anderer Kriegsorden,

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Caroline Wedekind, geb. Meyer,
Hildegard Wedekind,
Curt Wedekind.

Hamburg, den 16. Februar 1926.

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 19. Februar, 9½ Uhr vormittags, in Ohlsdorf, Kapelle 5, stattgefunden.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Postwertzeichensammler
Jährlich 2 Mark

500 versch. Marken	M.		1,25
1000	„	„	„ 3,75
2000	„	„	„ 17,50
3000	„	„	„ 37,50
4000	„	„	„ 90,—
5000	„	„	„ 125,—
6000	„	„	„ 210,—
8000	„	„	„ 410,—
10000	„	„	„ 540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22 b

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

WICHTIGE LEHRBÜCHER FÜR DEN OFFIZIER

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses neue Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. Militär-Wochenblatt.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80.

Taktisches Verständnis und die Fähigkeit, jede Lage taktisch zu meistern, lassen sich theoretisch nur am Beispiel erlernen. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß die in diesem Buche enthaltenen Aufgaben zweckentsprechend und lehrreich gestellt und gelöst sind.

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. 6. und 7. Tausend. In Ganzleinen M. 7,—.

Dieses taktische Handbuch ist trotz gedrängter Gestaltung des gewaltigen Stoffes erschöpfend und übersichtlich. Das ganze Gebiet der Kampfführung kommt in wohlgeordneter Form zur Sprache. Das Werk besitzt alle Eigenschaften, um ein unentbehrlicher Ratgeber bei Felddienstübungen, taktischen Arbeiten und Kriegsspielen zu sein. Sehr wertvoll sind die an verschiedenen Stellen aufgenommenen Beispiele für Befehle. Zahlreiche Zeichnungen und Tafeln und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöhen den praktischen Wert dieses Werkes.

VERLAG E. S. MITTLER & SOHN, BERLIN SW 68

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SONDERABTEILUNG Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN

HANNOVER THEATERSTR. 2

CASSEL — DARMSTADT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Privat - Lehrinstitute Lehrmittel-Anstalten

Anzeigen für diese Rubrik werden jederzeit, jedoch nur für 1/4 Jahr (13 Aufnahmen) angenommen.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida VS.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

145

Nummer 33 Berlin, den 4. März 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1916. — Kriegslagen. Futurus. — Über Aufgabenstellung. Österr. Maj. Dr. Lothar Rendulic. — Die Bedeutung der Flugabwehrartillerie. Großkreutz. — Anleitung zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung für M. G. vom Dezember 1925. G. Sch. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 1. II. — Taktische Aufgabe Nr. 2. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1916.

4. 3.—30. 6. 17: Stellungskämpfe an der griechischen Grenze (am Vardar und Dojran-See), (Mac.). — **7.—11.:** Kämpfe um Dorf und Feste Vaux. — **11. 3.—12. 4.:** Kämpfe bei Fort Douaumont. — **12. 3.—12. 4:** Kämpfe um den Toten-Mann und Béthincourt. — **18.—27.:** Schlacht bei Postawy. — **18. 3.—30. 4.:** Schlacht am Narotsch-See. — **19.—26.:** Schlacht vor Jacobstadt. — **30. u. 31.:** Luftangriff auf die englische Küste. — **31.:** Erstürmung des Steinbruchs bei Dorf Vaux.

Kriegslagen.

Der operative und taktische Unterbau der Kriegslagen unserer Gefechtsübungen und theoretischen Führungsaufgaben vor dem Kriege beruhte, grob gesprochen, auf den Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Wohl wurde da und dort auch die Verwertung der Ereignisse späterer Kriege, des Buren-, russisch-japanischen und Balkankrieges versucht. Doch schienen sie infolge der rassischen und kulturellen Eigenart der Kriegführenden, sowie der geographischen und wirtschaftlichen Beschaffenheit der Kriegsschauplätze nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse eines zwischen europäischen Großmächten geführten Krieges übertragbar.

Im großen Ganzen blieb man auf die gedankliche Weiterführung der Erfahrungen des letzten großen Krieges auf europäischem Boden und deren Anpassung an die Bedingungen der inzwischen auf Millionenstärke angeschwollenen Heere eingestellt.

Für diese Gedankenarbeit hatte der deutsche Generalstab als die berufene Führerschule der Armee seinen Lehrmeister in Generalfeldmarschall Graf Schlieffen gefunden, der, geniale Phantasie mit scharfer Logik verbindend, seine Lebensarbeit an die Ergründung des Wesens des künftigen und von ihm mit Seherblick vorausgeschauten großen europäischen Krieges und der daraus für die den Sieg erstrebende Führung abzuleitenden Gesetze gewandt hatte. Wenn dabei aus den Kriegen der Gegenwart allgemeine Erkenntnisse gezogen werden konnten, so schien es vor allem die Bestätigung dafür zu sein, daß die Entscheidung nur in der Bewegung gesucht werden könnte, daß es also darauf ankäme, die Operationen im Fluß zu erhalten, nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Diesem Schicksal schien jeder Angriff zu verfallen, der rein frontal auf den Gegner traf. Die positive Seite dieser Erkenntnis fand Graf Schlieffen in den Erfahrungen aller großen Entscheidungsschlachten der Kriegsgeschichte bis auf die jüngste Vergangenheit. Sie alle waren nach seiner Auffassung durch die Umfassung eines oder, was noch wirkungsvoller war, beider Flügel des Gegners gewonnen worden.

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

In großen Kriegsspielen und Übungsreisen übertrug Schlieffen seine Anschauungen vom Kriege auf seinen Generalstab und suchte, soweit dies theoretisch möglich war, ihre Durchführbarkeit und Auswirkung an konkreten Lagen zu erproben und zu beweisen. Zweifel darüber, daß man sich auf richtigen Wegen bewegte, gab es eigentlich nirgends. Nur wenige glaubten schon damals im Stellungskriege die Form des modernen Materialkrieges überhaupt erkennen zu müssen und dem Bewegungskrieg nur eine einleitende Rolle dafür zubilligen zu dürfen, oder gingen in ihren Gedanken über den künftigen Krieg mit Massenheeren eigene Wege, wie General v. Moser in seinem Aufsehen erregenden und mehr noch Ablehnung erfahrenden Buche „Die Führung des Armeekorps im Feldkriege", in dem er neben der Umfassung auch den Durchbruch als entscheidungsuchende Kampfform geübt wissen wollte.

Entschlußkraft und Beweglichkeit verlangte eine solche auf Umfassung eingestellte Kampfführung von Führern und Truppe. Daraufhin waren diese zu schulen und daher auch alle Kriegslagen für Übungen und theoretische Aufgaben zugeschnitten. Die Truppe, deren Vorstellungskraft die Phantasiebilder eines künftigen Krieges überstieg, entnahm hierbei ihre Kriegslagen dem letzten Kriege, den die meisten ihrer älteren Lehrmeister noch erlebt und dessen Erfahrungen sie auf die nachfolgenden Führergenerationen übertragen hatten. Auch damals waren es ja die größere Entschlußkraft und Beweglichkeit gewesen, die der deutschen Führung den Sieg verschafft hatten. In ähnlichen Formen, glaubte man, würde auch der Krieg der Zukunft verlaufen, nur in vielfach vergrößerten Ausmaßen und bei vielfach gesteigerter Waffenwirkung, ohne daß hieraus die letzten Folgerungen gezogen wurden und wohl auch gezogen werden konnten, wollte man sich nicht allzusehr in Zukunftsphantasien verlieren. Jedenfalls glaubte man als Leitender und Führender, als Aufgabensteller und Aufgabenlösender, durchaus festen Grund unter den Füßen zu haben und fühlte sich, vor allem in der Truppe, im allgemeinen wohl dabei, von keines Zweifels Bläße angekränkelt.

In einer noch viel glücklicheren Lage, sollte man meinen, müßten *wir* uns befinden, die wir über die reichste Kriegserfahrung verfügen, die wohl jemals Soldaten besessen haben, die wir nur in den großen Schatz unserer Erinnerungen hineinzugreifen brauchen, um daraus echte Kriegslagen in Fülle herauszuholen, die wir ganz genau wissen sollten, wie eine Übungsanlage wirklichkeitsnah zu gestalten ist, die wir heute noch bei der Mehrzahl der Unterführer genügend Kriegserfahrung voraussetzen dürfen, um sich mit Leichtigkeit in die ihnen gegebene Lage hinein zu versetzen. Und doch ist es anders. Ein jeder, der sich heutzutage als Übungsleitender oder Aufgabensteller zu betätigen hat, unterliegt, wenn er sich gegenüber ehrlich ist, immer wieder dem bohrenden Zweifel, ob denn das, was er betreibt, woran er lehrt, dem Wesen des vergangenen, geschweige denn dem des künftigen Krieges entspricht. Und in demselben Maße erweckt das, was der Truppe in Übungsanlagen, was den zu schulenden Führern in theoretischen Aufgaben dargereicht wird, deren zweifelnde Kritik: der Krieg war doch ganz anders, der künftige wird erst recht ganz anders sein!

Vorweg verwehrt uns dreierlei selbst unsere Kriegserfahrung als der Weisheit letzten Schluß anzuerkennen: Zunächst einmal die Fraglichkeit aller Erfahrungen eines nach Raum und Zeit so gewaltigen Krieges überhaupt, Erfahrungen die je nach unserem Erlebensstandpunkt, nach Kriegsschauplätzen, Gegnern und eigener Truppe grundverschieden sind. Dann die Fortschritte der Technik, die bei Kriegsende sich erst in Ansätzen ankündigten und in ihren künftigen Auswirkungen gar nicht abzuschätzen sind und zwar von uns um so weniger, als uns auch die Möglichkeit genommen ist, sie wenigstens in ihrer Gegenwartsform zu erproben. Endlich die Rätselfrage, wie und ob es künftig möglich sein wird, den Krieg in Bewegung zu erhalten, den Stellungskrieg zu vermeiden.

Wir erscheinen also bei näherem Zusehen durch unsere frischen Kriegserfahrungen gegenüber früher nicht so sehr bereichert als vielmehr belastet. Wir vermögen uns nicht so sehr in Sicherheit zu wiegen wie jene Zeit, der die Erfahrungen ihres letzten Krieges bereits zu einem festen Dogma gekommen waren. Da wir aber der neuen Formen noch entbehren, versuchen wir fast überall unseren neuen Wein in die alten Schläuche zu gießen und machen ihn dadurch ungenießbar. Oder, um unbildlich zu sprechen: die Kriegslagen, die wir unseren Übungen und theoretischen Aufgaben zugrunde legen, entsprechen nicht dem, was wir am Maßstabe des Kriegserlebnisses gemessen als der gegenwärtigen Wirklichkeit gemäß erkannt haben oder als einem künftigen Kriege gemäß erwarten zu müssen glauben. Weil wir aber, was ganz richtig ist, die Vermeidung des Stellungskrieges anstreben, gehen wir dabei zurück in die schöneren Zeiten, wo wir im Bewegungskrieg dem Lorbeer des Sieges greifbar nahe gekommen waren. Mit einem Wort, wir verhaften unsere Kriegslagen in den operativen und taktischen Verhältnissen des Bewegungskrieges von 1914, ja sogar, da Dogmen langlebig sind und so lange ein inhaltleeres Leben weiterfristen, bis ein anderes an ihre Stelle getreten ist, in denen der Vorkriegszeit. Und damit fühlen wir uns dann wieder auf sicherem Grund, wenn es auch trügt!

Es ist nicht abzustreiten, daß die praktische und theoretisch-taktische Ausbildung unserer Truppenführer bis herab zu den niederen Dienstgraden vor dem Kriege diesen die Eigenschaften anerzogen hatte, die der beabsichtigten Kriegsführung entsprachen. In der Fähigkeit, eine taktische Lage rasch zu erfassen, an Entschlußkraft und Beweglichkeit im Entschluß waren unsere Führer denen in den feindlichen Armeen überlegen. Und diese Schulung saß so fest, daß sie sich wie von selbst auch auf den Offiziersnachwuchs, der einer tieferen taktischen Ausbildung entbehren mußte, übertrug. Bis zum Kriegsende hielt diese Führungsüberlegenheit an. Mit dem Anschwellen der Heere aber und der immer größer werdenden Ausdehnung der Fronten kamen jene Führereigenschaften, besonders im Westen, eigentlich nur noch in den Unterführern zur Geltung. Die mittlere Führung wurde nur selten noch vor einen selbständigen Entschluß gestellt. Im großen Ganzen kam es für sie im Verlauf des Krieges nur noch darauf an, im Rahmen gegebener Befehle und Weisungen und unter oft sehr schwierigen taktischen Verhältnissen sachgemäße Anordnungen zu treffen, durch die eine reibungslose und wirkungsvolle Durchführung des von höherer Stelle aus Befohlenen gewährleistet wurde. Darin waren aber die Führer durch die „*Entschlußaufgaben*" der Vorkriegszeit weniger geschult worden. Bei diesen war das Schwergewicht auch für die Beurteilung der Lösungen, auf den Entschluß zum Angriff und der Wahl der Angriffsrichtung, auf dem Entschluß zur Verteidigung und der Auswahl der Stellung von operativem Gesichtspunkte aus gelegt worden. Die „*Organisation*" des Angriffsverfahrens, die „*Einrichtung*" der Verteidigung, der Gefechtsplan traten demgegenüber in den Hintergrund. Wer erinnert sich nicht der fast für alle Angriffsbefehle, selbst im Taktikunterricht der Kriegsakademie, üblichen Ziffer: „Die Artillerie unterstützt von Höhe . . . . . den Angriff!"? Basta!

Im Verlauf des Krieges trat hierin eine entschiedene Wandlung ein. Unsere Führer wurden zu wahren Meistern der Kampforganisation. Man kann sich sogar des Eindruckes nicht erwehren, daß man hierin da und dort zu viel des Guten tat und damit das Kampfverfahren mechanisierte. Die Gedankenarbeit, die eine solche Umstellung der Führertätigkeit im Kriege bedeutet, wird vielfach noch gar nicht genügend gewürdigt. Sie stellt eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges dar. Bereits die zweite, vor allem aber die dritte Oberste Heeresleitung haben sich hierbei durch Aufstellung bestimmter, auf den Erfahrungen der Truppe fußender, da und dort aber auch gegen deren geringere Einsicht durchgesetzte Grundsätze verdient gemacht.

Dieses Erfahrungsgut darf nicht wieder verlorengehen. Auf zweierlei hätte sich demnach unsere Führerausbildung zu erstrecken. Einmal auf die Erziehung zu den Führereigenschaften der raschen und klaren Erfassung der Lage, der Entschlußfähigkeit und Beweglichkeit im Entschluß, und zum anderen auf die gründliche Beherrschung des Handwerkzeuges der Führung, auf die Organisation und Durchführung des Kampfes in seinen verschiedenen Formen. Dieser Doppelaufgabe entsprechen aber die meisten

Digitized by Google

der Kriegslagen unserer heutigen Gefechtsübungen, Kriegsspiele und taktischen Aufgaben nicht und können der Natur der Dinge nach auch gar nicht entsprechen. Entschlußaufgaben verlangen in größeren Verhältnissen Operationsfreiheit, in kleineren Bewegungsfreiheit. Erstere besitzt im heutigen und künftigen Kriege die niedere und mittlere Führung nur selten. Um letztere auszuwerten, bedarf es der Kleinarbeit, für die es bei allen Übungen in größerem Rahmen an der Zeit gebricht.

Zeit, sogar viel Zeit, beansprucht aber auch die Schulung in der Organisation des Kampfes. Der langsame Verlauf einer Kampfhandlung unter den heutigen Verhältnissen beruht viel weniger auf der Wirkung der Waffen als auf den Maßnahmen, um sie zur Geltung zu bringen oder auszuschalten. Also nicht der Kampf an sich dauert viel länger als früher, sondern die Vorbereitungen zum Kampfe.

An einem Beispiel sei noch erläutert, was mit dem Gesagten gemeint ist. Bei unseren Gefechtsübungen, besonders den Herbstübungen, sollen zunächst einmal die Parteiführer vor selbständige Entschlüsse gestellt werden. Dazu werden Kriegslagen geschaffen, die den Führern eine gewisse, allerdings mit Rücksicht auf Flurschaden, Unterkünfte, Übungszweck oft nur fiktive Operationsfreiheit lassen und die Möglichkeit zum Entschluß auf Grund der über den Gegner und die eigene Partei eingehenden Nachrichten geben. Die Parteien müssen also aus dem größeren Rahmen mehr oder weniger herausgeschält und voneinander abgesetzt werden. Dies ist kaum möglich, ohne dem Wesen des heutigen Krieges mit seinen breiten Fronten Gewalt anzutun. An demselben Tage soll dann noch ein Gefecht geführt und zu einem gewissen Abschluß gebracht werden, wobei die Führer möglichst erneut vor eine Beurteilung der Lage und einen daraus entspringenden Entschluß gestellt werden. Damit wird die Wirklichkeit noch mehr vergewaltigt. Die Truppe und deren Führer bekommen aber so einen ganz falschen Begriff vom Kriege und keine Möglichkeit, den Kampf gründlich zu organisieren. Eingriffe der Schiedsrichter im Interesse des geplanten Verlaufs der als Entschlußaufgabe angelegten Übung tun noch das Ihrige dazu. Diese nimmt wohl oder übel einen unkriegsgemäßen Gang. Mißbehagen bei Unterführern und Truppe sind die Folge, bei jenen darüber, daß unter solchen Umständen für die Ausbildung der Truppe nichts herauskommt, bei dieser darüber, daß sie das Erlernte nicht anwenden und zeigen kann. Bei beiden läßt die Anspannung nach, und es entstehen die berüchtigten Manöverbilder unkriegsgemäßen Verhaltens auf allen Seiten.

Und der Grund allen Übels? Man will zuviel auf einmal, will vereinigen, was sich bei den heutigen Vorstellungen vom Kriege nicht mehr vereinigen läßt.

Ähnlich liegen die Dinge bei theoretischen Aufgaben. Man legt ein Kriegsspiel an, dessen Rahmen, etwa eine Division oder ein verstärktes Regiment, dem Gesichtskreis der Teilnehmer angepaßt ist. Dabei soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, in möglichster Freiheit die Lage zu beurteilen und einen Entschluß zu fassen, aber auch gleichzeitig sich in der taktischen Verwendung der Waffen und der Befehlstechnik zu üben. Beides geht nicht zusammen, und man kommt daher zu mehr oder weniger verkrampften Kriegslagen, die falsche Vorstellungen vom Wesen des Krieges erwecken.

Was ist da zu tun? Nur eine Scheidung der beiden Ausbildungsziele schafft gesunde Verhältnisse. Wir wollen und dürfen die „Entschlußaufgabe" nicht preisgeben. Ihr verdanken wir unsere besten Führereigenschaften. Wir wollen und dürfen aber dabei nicht unser mit blutigen Opfern erkauftes Wissen um das Wesen des Krieges verdunkeln und die Ausbildung unserer Truppe aufs Spiel setzen. Beides vermeiden wir, wenn wir den Aufgaben zur Schulung im Entschluß nur solche Lagen zugrunde legen, in denen wirklich auch mit der Entschlußfreiheit die Möglichkeit zum Entschluß gegeben ist. Dies ist heutzutage im allgemeinen nur der Fall in großen und ganz kleinen Verhältnissen. Jene können aber nur in theoretischen, diese nur in praktischen Aufgaben zur Darstellung gebracht werden.

Mit letzterem hätte die Führerausbildung zu beginnen. Von der Kampfgruppe an aufwärts bis etwa zum verstärkten Bataillon wären deren Führer in Kampflagen zu versetzen, die, wie die Kriegserfahrung lehrt, gar nicht abenteuerlich genug sein können. Das Unwahrscheinlichste wurde in dieser Beziehung im letzten Kriege Ereignis. Es sei nur an Lagen erinnert, wie sie zum Beispiel der Durchbruch bei Brzeziny, die Kämpfe am linken Flügel der Donauarmee in der Schlacht am Argesch und die verschiedenen Abwehr- und Durchbruchsschlachten in reicher Zahl u. Abwechselung liefern. Führer und Truppe können dabei mitten in eine gespannte Kampflage hineingestellt werden, zahlreiche Schiedsrichter, Nebeltöpfe, Knall- und Rauchkörper für einen wirklichkeitsnahen Verlauf der Übung sorgen.

Den Übergang zu den theoretischen Entschlußaufgaben auf Grund von Kriegslagen in großeren Verhältnissen hätten Aufgaben zur Schulung in der Kampforganisation und Befehlstechnik zu bilden. Sie wären dem Wirrungskreis der Auszubildenden anzupassen und schüfen eine solide Grundlage durch Bildung gesunder Anschauungen über die Dauer der Vorbereitung und Durchführung der verschiedenen Kampfformen. Die Entschlußaufgaben selbst wären rein nur als solche zu behandeln. Dem Einwande, daß dabei Kriegslagen in großem Rahmen das Begriffsvermogen jüngerer Führer übersteigen, ist entgegenzuhalten, daß die daraus abzuleitenden Aufgaben meist viel einfacher sind als die ausgeklügelten alten Stils, in denen gemischte Abteilungen bis Divisions- oder Armeekorpsstärke häufig in Lagen versetzt worden waren, vor die sie in Wirklichkeit nie gestellt wurden. Der Beurteilung einer großen Lage und der Anwendung der operativen und taktischen Grundsatze bei den darauthin zu fassenden Entschlussen ist jeder mit gesunder militarischer Urteilskraft Begabte fähig. Und darauf käme es bei diesen Aufgaben allein an. Auf die Ausfertigung der Anordnungen und Befehle wäre bei jüngeren Offizieren zu verzichten. Die Aufgaben hätten allein den Zweck, der Schulung in der Lagenbeurteilung und Entschlußfähigkeit zu dienen.

Bei den Aufgaben für die Ausbildung in der Kampforganisation, wozu die in der Befehlstechnik gehört, wären in den Kriegslagen einzelne Kampfabschnitte nach Raum und Zeit aus großen Kampfhandlungen herauszuschneiden und die Bearbeiter vor ganz bestimmte Aufgaben auf Grund von Befehlen der vorgesetzten Behörde zu stellen.

Dasselbe müßte der Fall sein bei allen Gefechtsübungen, die nicht dem ausgesprochenen Zwecke der obenerwähnten Entschlußschulung der niederen Führer dienen sollen und die den Rahmen etwa des Bataillons überschreiten. Bei allen größeren Übungsanlagen, vor allen bei denen für die Herbstübungen, wäre also die Führung des Kampfes in ganz bestimmten und eng umgrenzten Lagen der Übungszweck. Dazu gehören Befehlsgebung zum und im Kampf, Nachrichtenverbindungen, Einsatz und Zusammenwirken der Waffen, Durchführung des Kampfes. Um der Truppe über natürliche Längen im Verlauf der Übung hinwegzuhelfen, um den Aufbau der Nachrichtenverbindungen und der Beobachtungsmittel, die Erkundung durchführen zu können, wären unter Umständen Übungspausen einzuschalten, die für Besprechungen, Belehrungen, Nachprüfungen, Abfassung neuer Befehle und Verpflegung auszunützen wären.

Allerdings kämen dann bei solchen Übungen die Führer, abgesehen von den Unterführern, die jede Übung fortgesetzt vor Entschlüsse stellt, deren Durchführung und Ausreifung der heutige rasche Übungsverlauf nicht oder nur selten zuläßt, nicht mehr dazu, große Entschlüsse auf Grund eigener Beurteilung der Lage zu fassen. Die Schulung hierin würde sich auf Kartenaufgaben oder Geländebesprechungen beschränken. Dies ist aber deshalb nicht bedenklich, weil ja solche Entschlüsse auch in Wirklichkeit doch nur auf Grund ganz allgemeiner Geländeeindrücke und von Meldungen über die eigene Lage und den Feind weitab vom Gefechtsfeld an sicherem Ort als Gedankenarbeit gefaßt werden. Sache der Leitenden wäre es, die Einflüsse zur Wirkung kommen zu lassen, die hierbei die ruhige Arbeit des Führers auch im

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Ernstfalle hemmen, und ihm Durchkreuzungen seiner Absichten und Maßnahmen durch den Feind oder anders gerichtetes Verhalten von Unterführern und Truppe in kriegsmäßiger Art zur Kenntnis zu bringen. Dies ist bei geschickter, phantasievoller Leitung wohl möglich.

Jedenfalls erscheint es weniger bedenklich, hier in gewissem Sinne Verzicht zu leisten, als die ganze Truppe als Objekt einer Führerschulung zu behandeln, die schließlich doch am untauglichen Objekt vorgenommen wird, weil weder Kriegslage noch Durchführung des Kampfes der Wirklichkeit entsprechen, und dadurch ihre Ausbildung preisgeben. Übrigens ließen sich auch große Nachrichtenübungen mit der Führerausbildung in Verbindung bringen und damit einem doppelten Zwecke nutzbar machen.

Zusammenfassend wäre also zu sagen:

Scharfe Scheidung zwischen der Schulung in Lagenbeurteilung und Entschlußfähigkeit auf der einen, in Kampfführung und damit zusammenhängender Befehlsgebung auf der anderen Seite. Jene praktisch nur in kleinem, theoretisch nur in großem Rahmen; diese praktisch und theoretisch in allen Verbänden. Damit wäre die Möglichkeit wiedergewonnen, den Übungen und Aufgaben Kriegslagen zugrunde zu legen, die den Erfahrungen des letzten Krieges und den Anschauungen vom kommenden Kriege entsprechen. Nur so wird man sich nicht allzu weit von der Wirklichkeit entfernen.

Aber auch dann bleiben noch der ungelösten Fragen genug, die den den Grund der Erscheinungen Suchenden bedrängen und bei deren Beantwortung ein jeder, und zumal ein der wichtigsten Kriegsmittel der Zukunft beraubtes Volk trotz aller Kriegserfahrung im Dunkeln tastet, bis die Fackel des nächsten Krieges die Nacht erhellen wird.

Als ein ähnlicher Tastversuch seien auch die hier ausgeführten Gedanken betrachtet. Sie sind, was besonders betont werden muß, unabhängig von „Führerschulung" in Nr. 4 v. 22. 7. 1922 und „Einige Gedanken über Aufgabenstellung" in Nr. 24 vom 25. 12. 1925 des „Militär-Wochenblattes" entstanden, ein Beweis dafür, wie allenthalben gleichgerichtete Geister sich in Bewegung befinden.

Futurus.

Über Aufgabenstellung.

Vom österr. Major Dr. Lothar Rendulic.

1. Der formelle Gesichtspunkt. Die taktischen Vorschriften enthalten die Grundsätze des Kampfverfahrens und der Gefechtsübung. Die Ausbildungstätigkeit, die Übungen, die Stellung und Ausarbeitung von Aufgaben zeigen die Anwendung dieser Grundsätze, die hierdurch erst gewissermaßen zu praktischem Leben erweckt werden. Während Ausbildungstätigkeit und Übungen neben der Schulung der Führer auch jene der Truppen im Auge haben, sind die Aufgaben ausschließlich Mittel der Führerausbildung. Es kommt ihnen daher ganz besondere Bedeutung zu.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 24 bringt der sehr interessante Aufsatz „Einiges über Aufgabenstellung" zahlreiche Anregungen zu diesem Thema im Sinne einer Erweiterung des Stoffgebietes für die Aufgabenstellung, die gewiß zu begrüßen sind. Eine Ansicht des Herrn Verfassers, die er übrigens mit weiteren Kreisen zu teilen scheint, kann nicht unwidersprochen bleiben. Ich halte es nämlich nicht für vorteilhaft, die Aufgaben in Entschlußaufgaben und in befehlstechnische Aufgaben zu scheiden. Der beste Entschluß ist wertlos, wenn er nicht in die Tat umgesetzt wird; eine der Voraussetzungen hierzu ist der Befehl. Wie oft schafft aber erst die Abfassung des Befehls selbst, die Zeitdauer, die diese Tätigkeit und die Übermittlung an die nachgeordneten Stellen erfordert, ferner die Berechnung, ob überhaupt oder bis wann der Befehl bis zu den einzelnen ausübenden Organen durchdringen kann u. dgl., dem Lernenden ein anschauliches Bild über die Durchführbarkeit des Entschlusses und über alle Reibungen, die sich seiner Ausführung entgegenstellen. Für die Führerausbildung gerade im Hinblick auf den Bewegungskrieg mit seinen rasch wechselnden Lagen wird die Durcharbeitung jedes Entschlusses bis in seine letzten Folgen — und hierzu gehört vornehmlich die Ausarbeitung der Befehle — unerläßlich sein, wenn nicht in dem Auszubildenden nur allzuoft Vorstellungen geweckt werden sollen, die zu technisch unausführbaren Entschlüssen führen.

Anderseits birgt die Loslösung der Schulung in der Befehlstechnik von jener in der Entschlußfassung die Gefahr in sich, als Befehle blutleere Gebilde zu zeitigen, die für die Wirklichkeit nicht taugen. Der Entschluß soll ja eine gegebene Lage in bestimmter Richtung gestalten. Durch ihn wird im Verein mit der Lage, die Art und Weise bestimmt, wie zu befehlen ist. Nicht jede Lage und jeder Entschluß lassen — um nur eine der vielen Möglichkeiten herauszugreifen — einen einheitlichen Befehl zu, anderseits wird durch Lage und Entschluß oft die Voraussetzung gegeben, von vornherein einen einheitlichen Befehl an Stelle zahlreicher Einzelbefehle zu geben. Gewiß kann hier durch die bei jeder befehlstechnischen Aufgabe gehandhabte Übung, in den Aufgaben nebst Darstellung der Lage auch den Entschluß zu geben, einigermaßen abgeholfen werden. Doch entfernen wir uns hier von der Wirklichkeit, gleichgültig, ob wir bei der Schulung die Ausbildung der Führer oder jene seiner Gehilfen im Auge haben. Wohl ist es selbstverständlich, daß den Entschluß der Führer und nicht die Organe seines Stabes zu fassen haben. Diese haben in der Regel auf Grund des Entschlusses die Befehle auszuarbeiten. Es ist aber nur scheinbar, daß sie einen fremden Entschluß zu bearbeiten haben. Im Kriege ist der Gehilfe des Führers nicht nur in die Lage eingelebt, die Arbeit des Stabes schafft auch in der Regel den Boden, aus dem der Entschluß des Führers herauswächst; der Gehilfe des Führers hat zahlreiche innere Berührungspunkte mit den Entschlüssen des Führers, die er in Befehlsform umzusetzen hat. Die Entschlüsse sind ihm daher in der Regel nicht etwas unvermittelt Gegebenes, wie wir dies in den befehlstechnischen Aufgaben finden, sondern er ist an ihrem Werden eng beteiligt, steht ihnen jedenfalls nur in sehr seltenen Fällen fremd gegenüber.

Wenn wir uns nicht in ganz ruhigen Lagen befinden, in denen die Zeit für die Durchführung eines Entschlusses eine weniger bedeutsame Rolle spielt, so wird bereits während der Entschlußfassung — sie vielleicht nicht unwesentlich beeinflussend — die Art und Weise der Befehlgebung vor dem geistigen Auge des Führers und mittelbar auch seines Stabes festere Formen annehmen müssen. Denn im Bewegungskrieg hat die Befehlgebung und ihre Möglichkeiten viel engere Beziehungen mit der Entschlußfassung als etwa im Stellungskrieg, in dem z. B. so mancher Angriffsbefehl in seiner endgültigen Fassung oft nach wochenlanger Vorbereitung ausgegeben werden konnte.

Rein befehlstechnische Aufgaben führen ferner nicht selten zu einer Routine in der Befehlstechnik in einem nicht anzustrebenden Sinn des Wortes. Der Routinier, den wir hier heranzubilden Gefahr laufen, ist nur allzu leicht geneigt, den Geist über der Form zu vernachlässigen.

2. Der operative und taktische Gesichtspunkt. — War im vorhergehenden der formelle Teil der Aufgabenstellung berührt worden, so soll nunmehr eine Seite ihrer taktischen Grundlagen erörtert werden. Ich berühre hier ein Grundproblem der Taktik, dem meines Erachtens zu wenig Beachtung gewidmet wird. Das Bestreben, in den sog. Entschlußaufgaben mehr oder weniger selbständige Verbände auftreten zu lassen — was durchaus nicht notwendig ist, da auch der im Verband kämpfende Führer zur Durchführung seines Auftrages naturgemäß Entschlüsse fassen muß —, ist fast ebenso typisch wie das Bestreben, die Aufgaben dieser Verbände, wo immer es nur angeht, angriffsweise zu lösen. Wir greifen in der Regel an, wenn wir den Feind auch als mindestens gleich stark, als wir selbst es sind, vermuten. Durch die folgenden Ausführungen soll keineswegs dem nicht hoch genug zu wertenden Angriffsgeist Abbruch getan werden. Doch erscheint es vorteilhaft, die Voraussetzungen des Angriffserfolges näher zu untersuchen, um hier zu zutreffenden Vorstellungen zu gelangen, wenn wir uns nicht unnützen Opfern und schweren Enttäuschungen aussetzen wollen.

Digitized by Google

Wenn es sich darum handelt, Vorstellungen über den künftigen Bewegungskrieg zu erlangen, wird merkwürdigerweise allzu leicht der Weg zu den Vorkriegsanschauungen zurückgefunden. Dort war es uns eine zur zweiten Natur gewordene Selbstverständlichkeit, alle Aufgaben grundsätzlich angriffsweise zu lösen, selbst wenn wir den Gegner stärker vermuteten, als wir es selbst waren. Meiner Ansicht nach hatten wir damals recht. Die Erfolge des Jahres 1914 im Osten und im Westen wären sonst gewiß nicht zu erringen gewesen, wenn uns auch damals bereits die erlittenen Verluste nachdenklich machen mußten. In den folgenden Jahren war es hauptsächlich das Maschinengewehr der Inf., welches die Angriffe nach Muster 1914 nicht mehr durchführen ließ. Die defensive Wirkung der Maschinenwaffen der Inf. erwies sich stärker als ihre offensive Wirkung, und zwar nicht nur in Verbindung mit der Feldbefestigung des Stellungskrieges, sondern auch bei der flüchtigen Geländeherrichtung, wenn es uns oder dem Feind gelungen war, das gut ausgebaute Stellungssystem zu durchbrechen. Selbst das Mittel, die stark angewachsene Verteidigungskraft der Inf. zu brechen: die gewaltige Vermehrung der Artillerie, führte infolge der erforderlichen Voraussetzungen materieller Natur nur selten zu einem weittragenden Erfolg.

An den Verhältnissen zu Kriegsende gemessen hat die defensive Kraft der Infanterie keineswegs abgenommen. Im Gegenteil. Das verbesserte Schießverfahren, die weitgehende Anwendung des indirekten Feuers der Maschinengewehre, die fortschreitende Entwicklung der Tarnung, die Ausnützung der Beweglichkeit des Lastkraftwagens, allenthalben auch die Organisation größerer Maschinenverbände, wie der M. G. Batle. im Rahmen der Inf., haben diese defensive Kraft nur noch gesteigert. Wie soll der Angreifer auf weitem Raum verteilte, gut getarnte M. G. Kompn. bekämpfen, die im indirekten Feuer das Angriffsfeld beherrschen? Auch die verdeckt schießenden Batterien der Artillerie sind dem Flieger nicht leicht zu entziehen, durch die Eigenart ihres Feuers werden sie bald ein Opfer des Schall- und Lichtmeßverfahrens. Indirekt schießende M. G.-Verbände sind heute und voraussichtlich auch noch in ferner Zukunft dieser Gefahr entrückt. Dem Flächenschießen der Artillerie des Angreifers sind im Bewegungskrieg naturgemäß mit Rücksicht auf den Munitionsersatz entsprechende Schranken gesetzt.

Die Angriffskraft der Inf. ist also nicht in gleichem Maße gewachsen wie ihre Verteidigungskraft. Das geht außer dem oben Gesagten auch daraus hervor, daß in das System von Kampfmaschinen, die die Feuerkraft des Angreifers entfalten, die Stoßkraft eingefügt werden muß, die aus Menschen besteht, die sich überdies bewegen müssen. Dies läßt sich auch nicht durch die Einstellung noch so zahlreicher Maschinen vermeiden, solange nicht das Phantom verwirklicht wird, die Inf. überhaupt hinter Panzer und auf Raupen zu setzen. Der Kampfwagen, der in den letzten Phasen des Weltkrieges oft die eigentliche Angriffskraft der feindlichen Inf. darstellte, wird im künftigen Krieg auf Abwehrwaffen in größerer Zahl und von größerer Wirksamkeit treffen als im Weltkrieg. Die Weiterentwicklung der Kampfwagen scheint nur mehr ziemlich enge Grenzen aufzuweisen. Die Entwicklung der Abwehrwaffen ist noch im Anfang. Sie werden auch im Bewegungskrieg das Vorbereitungsfeuer des Angreifers mit größerer Wahrscheinlichkeit überdauern als unter den Verhältnissen des Stellungskrieges, wie auch noch aus dem folgenden hervorgeht.

Ist bisher nur von der Inf. allein gesprochen worden, so scheint sich mir das Bild des Angreifers noch ungünstiger zu gestalten, wenn wir nun auch die Artillerie in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. Die Kraft des Verteidigers konnte im Stellungskrieg nur durch das Massenaufgebot an Artillerie und Munition gebrochen werden. Selbst wenn wir nach dem Muster der F. u. G. die Artillerie der Div. in der ungewöhnlichen Stärke von 18 Batterien annehmen, so entfällt bei einer nach derselben Vorschrift angenommenen Breite des Angriffsstreifens der Div. von 3 bis 4 km auf 170 bis 220 m eine Batterie. Die Artillerie der höheren Verbände wird die Verhältnisse nicht grundlegend ändern können. Im Stellungskrieg ist der Angreifer auch mit der sechs- bis achtfachen Artillerieausrüstung und mit Munitionsmengen, die nur im Bahntransport und unter großem Zeitaufwand herangeschafft werden können, nicht durchgedrungen. Ich glaube nicht, daß wie die Stärke der passiven Verteidigungsmittel (Stellungen, Unterstände usw.) im Stellungskrieg allzu hoch anschlagen dürfen; sie haben die Artillerievorbereitung in der Regel nicht überdauert und gerade in den entscheidenden Momenten mußten die Verteidiger ihrer entbehren. Was aber nicht hoch genug im Vergleich zu den Verhältnissen im Bewegungskrieg gewertet werden kann, ist die Tatsache, daß im Stellungskrieg der Angreifer sehr lange Zeit für seine Vorbereitungen hatte, die ihm im Bewegungskrieg fehlen wird. So ist es, um nur ein Beispiel anzuführen, wohl nicht anzunehmen, daß bei einem im Begegnungskampf sich zur Verteidigung setzenden Feind oder beim Angriff auf Stellungen im Bewegungskrieg der Angreifer alle als besetzt erkannten und alle überhaupt in Betracht kommenden Batteriestellungen eingemessen haben wird. Die Artillerie des Verteidigers wird daher bis zu einem gewissen Grade freier sein.

Zusammenfassend soll festgestellt werden, daß bei einer die Verteidigung begünstigende Entwicklung der Infanterie mit erheblich geringerer Artillerie und Munition im künftigen Bewegungskrieg zu rechnen ist, was ebenfalls mehr im Interesse des Verteidigers als des Angreifers liegt.

Nach diesen Ausführungen soll zum Problem der Aufgabenstellung zurückgekehrt werden. Unsere Vorschriften sagen nicht und können es selbstverständlich auch nicht sagen, wann anzugreifen ist. Hier entsprechende Vorstellungen im Auszubildenden zu erzeugen und ihm überhaupt die Grundsätze der Gefechtsführung praktisch zu vermitteln, ist Sache der taktischen Aufgaben. Und da glaube ich, daß die grundsätzliche Einstellung, in Lagen, in denen wir 1914 ohne Bedenken angegriffen haben, auch heute anzugreifen, doch mancher Berichtigung bedarf. So halte ich es z. B. aus taktischen Gründen nicht für zutreffend, wenn in einer Aufgabe eine Div. gegen eine Div. ausgespielt und der Auftrag beider so eng umschrieben wird, daß, wenn ihm nicht ausdrücklich zuwidergehandelt werden soll, beide angreifen. Vor dem Krieg konnten wir es uns in Aufgaben oder in Kriegsspielen erlauben, z. B. eine Div. zu beauftragen, den irgendwo eingebrochenen Feind von ungefähr gleicher Stärke anzugreifen und zu schlagen. Ich bezweifle, ob wir dies heute in ähnlicher Weise tun können.

Hiermit soll nicht gesagt sein, daß wir den gleichstarken Feind grundsätzlich nicht angreifen sollen. Ich glaube aber, daß wir bei Verbänden in mehr selbständiger Lage in höherem Grade, als wir es gewohnt sind, die operative Seite jeder Gefechtshandlung berücksichtigen sollen, um durch ein entsprechendes Verfahren günstige Voraussetzungen für den Angriff zu schaffen. Ein Weg hierzu ist z. B., die Kombination von Verteidigung und Angriff bewußt und absichtlich herbeizuführen, auch dann, wenn der Verband eine offensiv zu lösende Aufgabe hat. Die hierzu vorerst erforderliche Widerstandszone kann heute verhältnismäßig schwächer gehalten werden als 1914. Sie kann überdies leicht durch rasch bewegliche, in rückwärtigen Räumen zu indirektem Feuer eingesetzte Mg.-Verbände und durch Kraftzugartillerie vorübergehend verstärkt werden. Dem stark gehaltenen Gros werden, wenn sich der Feind an der Widerstandszone verbissen und verblutet hat, zweifellos günstigere Bedingungen für die Durchführung des Angriffes geschaffen sein.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!

Digitized by Google

Wir sehen, daß dem Angriff viel von seiner Schwierigkeit durch Überlegenheit der Führung genommen werden kann. Diese Überlegenheit wird sich aber in der Regel viel wirksamer und leichter auf operativem als auf rein taktischem Gebiete entfalten lassen.

Es würde hier zu weit führen, weiter auf die operative Vorbereitung des Angriffes einzugehen. Ich glaube aber, daß aus dem Gesagten hinlänglich erhellt, daß wir hierauf bei der Aufgabenstellung und bei der in den Losungsversuchen zum Ausdruck kommenden praktischen Verwertung der Gefechtsvorschriften besonderes Gewicht legen sollten.

Die Bedeutung der Flugabwehrartillerie.

Unter obiger Überschrift mit dem Zusatz „Fort mit den alten Irrtümern" weist „La France Militaire" vom 13. 1. 26 auf die allgemein anerkannte Bedeutung von Luftbombenangriffen hin, aus der sich logischerweise auch die Bedeutung der Flugabwehrartillerie ergibt.

Leider wäre diese neu erstandene Waffe weit davon entfernt, genügende Beachtung zu finden. In der Presse, bei Friedensübungen, Besichtigungen, der Zuteilung von Offizieren usw. scheine sie einen untergeordneten Platz einzunehmen. Die ganze Aufmerksamkeit richte sich auf die Begleitart., die Nahkampf- und Fernkampfart. Der Verfasser hält es für notwendig, mit diesem alten Vorurteil zu brechen, wenn man das Land nicht schweren Enttäuschungen in einem zukünftigen Kriege aussetzen wolle.

Bei einer Kennzeichnung des Unterschiedes der Flugabwehrart. an der Front und im Innern des Landes wird auf die Wichtigkeit der letzteren gewiesen. Sie hat sowohl die moralische Kraft der Nation als auch die Erzeugung und den Nachschub der Kampfmittel für die Armeen im Felde zu sichern und muß auf das erste Zeichen in wenigen Stunden in Tätigkeit treten können.

Zusammenfassend stellt der Aufsatz folgende Vorschläge für die Organisation der Flugabwehrart. auf:

„1. Im Innern des Landes: Offiziere und Mannschaften von mindestens 40 Jahren, soweit wie möglich an Orten verwandt, wo sie ihre Friedenstätigkeit haben. Ausbildungsperioden: jährlich 2 oder 3 halbe Tage und 2 oder 3 Alarme von je 2 bis 3 Stunden unter Mitwirkung des Flugwesens.

Bei der Mobilmachung soll der Kommandeur des betreffenden Gebiets das Personal bezeichnen, das dauernd bei den Geschützen und auf den Befehlsstellen zu sein hat, und dasjenige, welches nur bei Alarm sich dort einzufinden hat.

2. In vorderster Linie: Offiziere und Mannschaften der Truppe, die von den im Frieden bestehenden Flugabwehrartl. Regtrn. und von den Verstärkungsregtrn. (régiments de dédoublement) geliefert werden. Das Personal rekrutiert sich wie das der anderen Teile der Artl."

Zum Schluß heißt es, daß man sich, wenn die Flugabwehrartl. voll leistungsfähig sein soll, unbedingt ebenso um sie kümmern müsse wie um die anderen Arten der Artl. Dazu müssen die Führer, die Offz. der Stäbe und sogar die Offz. aller Waffen sie genau kennenlernen. Weitere Aufsätze in der „France Militaire" sollen diese Bekanntschaft erleichtern.

Es ist beachtenswert, wie sogar in einem Lande, das die Wirkung von Luftangriffen in weit ausgedehnterem Maße kennengelernt hat als Deutschland, und das in keiner Weise in der praktischen Auswertung der Kriegserfahrungen beschränkt ist, ein so wichtiger Faktor wie die Verteidigung gegen Luftangriffe, anscheinend nicht die ihm gebührende Achtung findet. Auch für Deutschland ist die Mahnung der „France Militaire" recht beherzigenswert, und zwar um so mehr, als das Feinddiktat von Versailles uns jegliche Flugabwehrmittel genommen hat, womit auch das an und für sich schon geringe Interesse an diesem Teilgebiet des modernen Krieges fast gänzlich erloschen ist. Es wird dabei aber übersehen, daß im Zeitalter der Luftwaffe die ersten Kampfhandlungen nicht auf der Erde oder zur See beginnen, sondern in Luftangriffen größten Stils auf die Kraft- und Nervenzentren des feindlichen Hinterlandes bestehen. Die wiederholt von ausländischen Fachleuten ausgesprochene Absicht ist es hierbei in erster Linie, der moralischen Widerstandskraft der Bevölkerung einen solchen Schlag zu versetzen, daß der Kampfwille von vornherein gebrochen, zum mindesten zermürbt wird. Daß ein solches Ziel bei einem Lande, das sich nicht gegen Luftangriffe verteidigen kann, erreichbar ist, dürfte nicht zweifelhaft sein, zumal wenn ein Staat wie Deutschland infolge seiner zentrale Lage feindlichen Bombengeschwadern von allen Seiten her offensteht.

Wenn daher das Deutsche Reich überhaupt einmal wieder eine Rolle im Weltgeschehen spielen will, so ist eine Vorbedingung hierfür, daß es sich das Recht der Notwehr, das Recht, sich gegen Überfälle aus der Luft zu wehren, zurückgewinnt.

Im übrigen ist zu dem Artikel der „France Militaire" zu bemerken, daß der unter 1. gemachte Vorschlag doch nicht ganz im Einklang mit der Erkenntnis steht, die das Blatt von der Bedeutung der Flugabwehr gewonnen hat. Wenn empfohlen wird, diese Waffe im Innern des Landes nur mit Offz. und Mannschaften von über 40 Jahren zu besetzen, so dürften die Anforderungen unterschätzt sein, die an besonders bedrohten Stellen an das Personal des Heimatluftschutzes gestellt werden. Zieht man die Verhältnisse auf deutscher Seite während des Krieges zur Beurteilung dieser Frage heran, so hat es gewiß Schutzobjekte gegeben, die wenig oder gar nicht angegriffen wurden, so daß bei ihnen die Verwendung älteren Personals berechtigt war. In den am häufigsten vom Luftkrieg heimgesuchten lothringisch-luxemburgischen und saarländischen Industriegebieten dagegen folgten sich die Bombenangriffe häufig mehrere Tage und Nächte hintereinander. Die Notwendigkeit ständiger Bereitschaft, die häufigen Alarmierungen, die aufs äußerste versammelte Anspannung während der Abwehr, die Bomben- und M. G.-Angriffe auf die Abwehrformationen selbst, der Ausfall an Nachtruhe stellten an die körperlichen und seelischen Kräfte des Luftschutzpersonals hohe Ansprüche. Auf den Führern ruhte eine große Verantwortung. Auf kurze Zeit zusammengedrängt, liefen bei ihnen die Flugmeldungen ein, aus deren Fülle die Absichten des Gegners erkannt werden mußten. Sekunden blieben oft nur für den Entschluß, ob alarmiert werden sollte oder nicht. Wobei zu bedenken ist, daß jeder unnötige Alarm die Beunruhigung der Bevölkerung und den Produktionsausfall der Rüstungsbetriebe zwecklos erhöhte. Nur körperlich und geistig elastische, willensstarke Männer sind derartigen Belastungen auf die Dauer gewachsen. In Anerkennung dieser Verhältnisse ist auch im Großen Kriege den Formationen des deutschen Heimatluftschutzes durch das Kriegsministerium selbst noch im Mai 1918 trotz der gespannten Ersatzlage bis zu 30 vH. kv. Personal zugebilligt worden. Es ist daher nicht angängig, wie die „France Militaire" es vorschlägt, den Luftschutz in der Heimat grundsätzlich und nur mit älterem Personal auszustatten. In Hinsicht auf Güte und Umfang der Leistungssteigerung der Luftwaffe wird es in Zukunft noch mehr als früher nötig sein, den Luftschutz der für die Kriegführung wichtigsten Anlagen voll leistungsfähigem Personal zu übertragen.

Wenn ferner die „France Militaire" als jährliche Ausbildungsperioden nur 2 oder 3 halbe Tage mit 2 oder 3 Alarmen für genügend hält, so mutet diese Auffassung etwas dilettantisch an. Ein derartiger Vorschlag ist nur möglich bei völliger Verkennung der Schwierigkeiten, die das Schießen auf Flugzeuge und vor allem das Zusammenwirken aller am Luftschutz beteiligten Waffen bietet. Der Verfasser des Artikels begeht den nur zu häufig gemachten Fehler, daß er seinen Betrachtungen nur die Flugabwehrartl. zugrunde legt. Diese ist aber nur ein Teil des militärischen Luftschutzes*), zu dem außerdem noch die Flieger, die Luftschiffer (Ballon- und Drachensperren), die Flugabwehrscheinwerfer und Flugabwehr-M. G. sowie der Wetterdienst gehören. Ohne ihr reibungsloses Zusammenarbeiten ist auf einen Erfolg

*) Die von den Zivilbehörden vorzubereitenden und zu ergreifenden Maßnahmen sollen hier außer Betracht bleiben.

Digitized by Google

nicht zu hoffen. Sie alle aber sind abhängig von dem Flugmeldedienst, dem eine der verantwortungsvollsten und schwierigsten Aufgaben im Luftschutz zufällt. Ihm liegt es ob, den Flugweg jedes einzelnen Flugzeuges oder Geschwaders lückenlos zu verfolgen und die Meldungen hierüber dem Gegner so weit vorauseilen zu lassen, daß alle Schutzmaßnahmen für das bedrohte Objekt rechtzeitig getroffen werden können, während anderseits, wie schon früher erwähnt, jede unnötige Beunruhigung nicht gefährdeter Teile vermieden werden muß. Ohne ein einwandfreies Arbeiten des Flugmeldedienstes gleichen die anderen Waffen des Luftschutzes einem Schwerhörigen und Kurzsichtigen, der die Gefahr erst im letzten Augenblick erkennt, wenn es zu spät ist, und der tödliche Schlag schon auf ihn oder seinen Schützling herniedersaust. Luftschutzübungen, denen naturgemäß Einzelausbildung vorausgegangen sein muß, haben deshalb nur dann einen Wert als Vorbereitung für den Krieg, wenn sie im größeren Verbande stattfinden, der alle am Luftschutz beteiligten Waffen umfaßt. Denn darin beruht die Hauptschwierigkeit der Ausbildung, alle Teile dieses vielgliedrigen und empfindlichen Organismus zum Zusammenwirken zu bringen. Das läßt sich aber nie und nimmer in 2 bis 3 halben Tagen im Jahr erreichen.

So sehr daher auch dem Grundgedanken der „France Militaire", die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Luftschutzes zu lenken, zuzustimmen ist, so wenig kann der Vorschlag über den Ersatz und die Ausbildung des für den Luftschutz in der Heimat bestimmten Personals gebilligt werden. Die Anerkennung der Wichtigkeit des Luftschutzes genügt nicht allein; es müssen auch die notwendigen Folgerungen daraus gezogen werden, „wenn man nicht — um mit den Worten der „France Militaire" zu sprechen — das Land schweren Enttäuschungen aussetzen will für den Fall, wo ihm ein neuer Krieg bevorsteht". Großkreutz.

Anleitung zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung für M. G. vom Dezember 1925.

Durch diesen soeben erschienenen Entwurf „H. Dv. 462",*) für M. G. 08, 08/15 und 08/18 vom Dezember 1925 ist die bisherige D. V. E. 462 „Anleitung zur Verwendung der Kreiskorn-Visiereinrichtung für M. G. vom 19. September 1918" außer Kraft gesetzt worden. Das großzügige, im Kriege bewährte Kreiskornvisier-System ist beibehalten worden. Die Fliegervisiereinrichtung besteht aus Fliegervisier (Kimme) und Kreiskorn, letzteres aus zwei konzentrischen Metallreifen mit Fadenkreuz und vier Zwischenstreben. Der äußere Kreis des Kreiskorns gibt den Vorhalt (auf den Propeller) für ein Flugzeug, das sich mit 300 km-Stundengeschwindigkeit (Höchstgeschwindigkeit für Kriegsflugzeuge) auf 800 m Entfernung rechtwinkelig zur Seelenachse bewegt. Die schon früher ungekünstelten Schießregeln sind weiter vereinfacht: Flugzeuge, welche auf den Stand des Schützen zufliegen (Sturzflug), werden nur über Fadenkreuzmitte angerichtet. Das gleiche gilt für den Abflug. Alle anderen Flugzeuge werden bei der Feuereröffnung stets mit dem äußeren Kreis angezielt, und zwar läßt man Flugzeuge, die in ganzer Länge des Rumpfes (Querflug) zu sehen sind — ohne nachzurichten —, bis zum inneren Kreis fliegen, um dann wieder mit dem äußeren Kreis nachzurichten und das sprungweise Verfahren zu wiederholen, während man Flugzeuge, welche im spitzen Winkel (Spitzflug) zu- oder abfliegen — also verkürzt erscheinen —, vom äußeren Kreise bis zum Fadenkreuz fliegen läßt. Es wird bei diesem Schießverfahren also stets eine Geschoßgarbenwand vor das Flugzeug gelegt, die sprungweise vorverlegt wird. Das Schießverfahren — Durchfliegenlassen des Flugzeuges bis zum Innenkreis bzw. Fadenkreuz (Mitte) — gibt die Gewähr, daß auch alle Flugzeuge mit geringerer Geschwindigkeit als 300 km/Std. bei verschiedener Flugrichtung auf allen Entfernungen unter 1000 m einmal die Geschoßgarbe durchfliegen, wobei die schnelleren Flugzeuge zu Beginn, die langsameren gegen Ende des Beschusses vom Feuer erfaßt werden und wiederum Flugzeuge auf weiteren Entfernungen — bis 1000 m — den unteren Teil, auf näheren Entfernungen den oberen Teil des 100prozentigen Höhendurchmessens der Garbe durchfliegen. Wenn es die Gefechtslage erlaubt, wird beim Flugzeugbeschuß der Entfernungsmesser auf 1200 eingestellt, und der Meßmann ruft „1200", wenn sich das Flugzeug auf dieser Entfernung befindet. Bei sofortiger Feuereröffnung ist dann das Flugzeug etwa 1000 m entfernt, wenn das erste Geschoß den Flugzeugbereich erreicht.

Diesem Abschnitt folgen die Abschnitte „Schießgestelle" mit Abbildungen und eine durch neue Ideen befruchtete Ausbildungsanleitung: Zahlreiche Zielübungs- und Anschauungsmittel, wie kleine und große Flugzeugmodelle, Vorrichtung zur Darstellung von Flugzeugschattenbildern, Flugzeugmodelle, die an einem schräggespannten Draht herabgleiten, geschleppte Flugzeugdrachen werden nach Bau und Verwendung beschrieben. Die Schießübungen sind größtenteils neuartig: 1. Schulübung auf einen stehenden, 2. Schulübung auf einen seitlich sich bewegenden, das Flugzeug darstellenden Pfeil. Gefechtsschießübungen auf die sog. „Fliegerdrehscheibe" und einen geschleppten Flugzeugdrachen. Fliegerdrehscheibe: Eine 3 mm breite und ¾ m hohe Scheibe, der Breite nach in der Mitte mit zwei in 10 cm Abstand verlaufenden Linien (Flugzeugmodellhöhe) als Grenze des zu treffenden Bandes oder eine 70 cm hohe Tonne von 50 cm Durchmesser mit einem gleichartigen Trefferband werden auf einer Holzbasis auswechselbar befestigt. Rechts davon im Abstand — entsprechend dem Winkel zwischen Kreiskorn-Visierlinie und Geschoßrichtung — befindet sich als Ziel ein feststehendes Flugzeugmodell im Querflug auf die Scheibe (Tonne) zu, das ebenfalls fest auf jener Holzbasis befestigt ist. Dreht man nun die ganze Fliegerdrehscheibe (Holzbasis mit Untergestell) aus 25 m Entfernung mittels einer Welle mit Rädergetriebe, so dreht sich das Flugzeugmodell (an einem Ende der Holzbasis) und die Scheibe bzw. Tonne (um den Mittelpunkt der Holzbasis, wobei das Flugzeug in ständig wechselnder horizontaler Bewegung nach besonderen Bedingungen beschossen wird. Durch Kippen der ganzen „Fliegerdrehscheibe" in die sog. „Schrägstellung" werden andere wechselnde Bewegungsformen erreicht. Eine Reihe von 30 sehr scharfen lehrreichen Bildern, die viel Text ersparen, und zwei Anleitungen mit Erläuterungen zur Fertigung der Fliegerschulscheibe und Fliegerdrehscheibe sowie 1 Skizze von dem abzusperrenden Gebiet beim Schießen auf die Fliegerdrehscheibe bilden den Abschluß dieser ideenreichen, mustergültigen Vorschrift, welche die Grundlage für eine kriegsgemäße Ausbildung der Truppe bildet. G. Sch.

*) Die neue „H. Dv. 462". Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 47 Seiten und 1 Tafel. Preis: M. 1,40. (Heeresvorzugspreis: M. 1,05.)

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 1.*)

II.

Diese Überlegungen hinsichtlich dessen, was der Feind zu leisten imstande ist, bilden die Grundlage für den zu fassenden Entschluß. Es sind allerdings nur Vermutungen. Auf sie wird aber ein Truppenführer in der Regel angewiesen sein. Er wird grundsätzlich dem Feinde das im Bereich des Möglichen Liegende zutrauen. Nur so schützt er sich vor unangenehmen Überraschungen.

Wenn bereits an der Donau mit dem Erscheinen von vorausgeworfenen Feindkräften gerechnet werden muß, so kommt es zunächst darauf an, den Flußübergang sicherzustellen. Wo soll dieser erfolgen? Das Tagesziel der Brigade, reichlich weit gesteckt unter Berücksichtigung der Gelände-

*) Ein für die taktischen Aufgaben hergestellter Zusammendruck von 6 Karten 1 : 100 000 ist zu dem Vorzugspreis von 1,50 M. bei Eisenschmidt's Buch- u. Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60, Anruf: Zentrum 536, zu beziehen.

Digitized by Google

schwierigkeiten, gebieterisch aber durch die Lage gefordert, ist die Münsinger-Alb südlich Münsingen, also etwa die Gegend von Mehrstetten und Bremelau. Die nächsten aus dem Versammlungsraum dorthin führenden besseren Straßen sind die über Ehingen, Frankenhofen und über Munderkingen, Granheim.

Die Frage, ob die Brigade in einer oder zwei Marschkolonnen vormarschieren soll, ist zugunsten eines Marsches in zwei Kolonnen zu beantworten; handelt es sich doch um rasches Überschreiten eines breiten Flußabschnittes, wo selbst schwache feindliche Kräfte bei geschickter Kampfführung verhältnismäßig lange Widerstand leisten können. Dieser Widerstand ist nur dann schnell zu brechen, wenn an mehreren Stellen gleichzeitig angepackt wird. Auch die feindliche Fliegerwirkung wird durch das Zerlegen in zwei Marschkolonnen erschwert. Das Waldgelände nördlich der Donau bietet dann bald willkommenen Fliegerschutz. Spätestens nach Durchschreiten dieser Waldzone muß die Brigade aber wieder zusammengefaßt werden, um einheitliche Kampfführung zu gewährleisten. Die Masse der Brigade gehört auf die östliche Straße. Würde man sie auf die westliche ansetzen, so läge die Gefahr vor, daß sie frühzeitig in Kämpfe mit Feindkräften verwickelt wird, die von Westen vorgehen können. Die Hauptkräfte der Brigade dürfen sich aber nicht in dieser Richtung festlegen, denn ihre Aufgabe liegt im Norden. In der Möglichkeit des Erscheinens von Feind aus westlicher Richtung liegt überhaupt eine nicht zu unterschätzende Erschwerung für die Durchführung der der Brigade gestellten Aufgabe. Der Kommandeur muß sich aber mit dieser Lage abfinden. Eine Erleichterung wird durch das Vorgehen des Reiter-Regt. 8 der 2. Kav. Div. nördlich des Feder-See herbeigeführt.

Zur Sicherung des Donauübergangs wirft der Brigade-Kdeur. noch heute Nacht Radfahrer, Panzerkraftwagen und Artl. auf das nördliche Donauufer. Er wird im übrigen nicht allzu weit in den Feind hineindisponieren. Die Gegend von Frankenhofen—Granheim ist wohl das zunächst von der Brigade zu erreichende Ziel, wenn man nicht vorzieht, nur den Donauübergang selbst zu befehlen.

Der Brigade voraus muß die Aufklärung angesetzt werden. Betrachtet man das hierfür in Frage kommende Gelände, so fällt eine starke Unübersichtlichkeit auf, die durch die Geländebedeckung, wie durch zahlreiche, teils tief eingeschnittene Abschnitte hervorgerufen wird. Das Aufklärungsgebiet wird durch den Gr. Lauter-Abschnitt in zwei Teile geteilt, von denen der westlich gelegene bis zur Aufklärungsgrenze der 2. Kav. Div. sehr schmal ist. Eine östliche Begrenzung der Aufklärung ist nicht gegeben worden.

Die geschilderte Unübersichtlichkeit des Geländes und die Breite des gesamten Aufklärungsabschnittes mit seinen mangelhaften Querverbindungen läßt zunächst die Aufstellung eines Aufklärungskörpers als nicht ausreichend erscheinen. Man stellt daher besser mehrere, in diesem Falle zwei Aufkl.-Abteilungen auf, die je in einem nicht allzu breiten Streifen vorzugehen haben. Bezüglich der Stärke dieser Aufkl.-Abteilungen lehrt die Erfahrung, sie nicht zu schwach zu machen, da sie durch die dauernde Patrouillenabgabe schnell auf geringe Gefechtsstärke herabsinken. Hiernach wären beide Aufkl.-Abteilungen etwa zwei Eskadronen stark zu machen. Mithin wäre ein Regiment für diese Aufgabe zu bestimmen.

Das liegt aber nicht im Interesse der Brigade. Die Brigade würde so von vornherein ein Drittel ihrer Gefechtskraft, auf deren Einsatz sie bei Lösung der 2. Aufgabe „Aufhalten des Feindes" zunächst keinen unmittelbaren Einfluß hätte, verausgaben. Da im übrigen die Tiefe der verlangten Aufklärung keine allzu große und daher ein Wechseln der Patrouillen nicht in zu starkem Maße zu erwarten ist, so entschließt sich der Brigde-Kdeur. zwei Aufkl.-Abteilungen in etwa Eskadronstärke zu wählen. Die Zuteilung von Hilfswaffen ist dabei selbstverständlich.

Das Schwergewicht der Aufklärung liegt zunächst da, wo nach den bisherigen Nachrichten die Masse des Feindes vermutet wird, also im westlichen Teil. Die hier angesetzte Abteilung ist daher stärker als die ostwärtige zu machen. Da der Abschnitt westlich der Gr. Lauter für eine Aufkl.-Abteilung zu schmal ist, muß ihr ein Teil des Geländes ostwärts davon noch dazu gegeben werden. Ihr Abschnitt ist aber mit Rücksicht auf den hier zu erwartenden Feind und die größeren Geländeschwierigkeiten etwas schmaler zu halten als der östlich davon gelegene.

Da eine Ausdehnung des östlichen Aufkl.-Abschnittes bis zur großen Straße Ulm—Geislingen die Kräfte der hier anzusetzenden Aufkl.-Abteilung übersteigen würde, muß die Aufklärung dieser wichtigen Straße einem besonderen Aufkl.-Körper — einem Panzerkraftwagenzug mit einigen Krafträdern und Radfahrern — übertragen werden.

Als ungefähre Vormarschstraße für die beiden Aufkl.-Abteilungen kommt für die ostwärtige wohl nur die Straße über Ehingen, Schelklingen, Ennabeuren, Feldstetten, für die westliche die Straße Munderkingen, Granheim, Bremelau, Münsingen in Frage. Ein Nachteil ist hierbei, daß sich die westliche Aufkl.-Abteilung auf diese Weise zunächst nicht vor der Masse der über Ehingen, Frankenhofen vorgehenden Brigade bewegt. Um aber möglichst schnell auf unmittelbarem Wege in ihren Abschnitt hineinzukommen, wird dieser Nachteil in den Kauf genommen. Zur Aufklärung in das Gelände westlich des Gr. Lauter gehört von vornherein eine starke, auch mit M. G. und Radfahrern ausgestattete und der westlichen Aufkl.-Abteilung zu unterstellende Patrouille.

Als vorderstes Aufklärungsziel für den 1. 10. ist der Nordrand der Alb anzugeben. Das bedeutet für die Patrouillen unter Berücksichtigung des Geländes bereits eine Höchstleistung.

Zusammenfassend entschließt sich mithin der Brigade-Kdeur.:

a) Zum Vormarsch in zwei Kolonnen, Schwergewicht bei der ostwärtigen.
b) Zur Sicherstellung des Donauübergangs durch sofortiges Vorwerfen von Radfahrern, Panzerkraftwagen und Artl.
c) Zur Aufklärung durch zwei Aufkl.-Abteilungen in Mindeststärke von je einer Eskadron, der Artl., Radfahrer, M. G., Panzerkraftwagen, Krafträder und Nachrichten-Gerät mitzugeben sind.
d) Zur Entsendung eines besonderen kleinen Aufkl.-Körpers auf Geislingen.

Zeiten des Donauübergangs: Aufkl.-Abteilung 6 Uhr vorm. (Sonnenaufgang), Brigade 8 Uhr vorm.

Damit ist den Aufkl.-Abteilungen der für ihre Tätigkeit notwendige Vorsprung gegeben.

Taktische Aufgabe Nr. 2.

Welche Befehle gibt der Kdeur. der 1. Kav.-Brigade am Abend des 30. 9. für den Vormarsch und die Aufklärung am 1. 10. auf Grund obenstehender Überlegungen?

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit 1. 3. 1926 versetzt: Rittm. ✱Diener, Reit. R. 5, in d. Reit. R. 13.

Mit 28. 2. 1926 ausgeschieden: Rittm. ✱Straube, Fahr-Abt. 2; Oblt. ✱v. Stocken, Reit. R. 6; Lt. ✱Fuhrmann, J. R. 12.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Jochims, J. R. 14.

Gestorben: Maj. ✱v. Puttkamer, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys.

Marine.

Mit Wirkung v. 1. 2. 26 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt ✱Roloff von der Mar. Stat. d. Ostsee.

Mit Wirkung v. 1. 3. 26 befördert: zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱Stohwasser (Hans), Chef des Stabes der Insp. des Bildungsw. der Marine; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Keßler (Ulrich) vom Stabe des Kreuzers „Hamburg".

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1200 zu beachten.

Digitized by Google

Heere und Flotten

Belgien. Der **Kriegsmin. Gen. Keestens** ist wegen Unstimmigkeiten in Fragen der Heeresorganisation zurückgetreten. Vorläufig führt **Min. Graf Poullet** die Geschäfte. Als Nachfolger nennt man u. a. den früheren Kriegsmin. **Gen. Hellebaut** und **Oberst Cornil.** 22.

England. Die engl. Delegation zur **Abrüstungskonferenz** wird von Graf Cecil von Chelwood, die **amerikan.** von dem Berner Gesandten Gibson geführt werden. — Das im August eingesetzte Komitee, das die Möglichkeit von **Ersparnissen** untersuchen sollte, wird dem Vernehmen nach eine Verminderung der Kredite für Heer, Marine und Luftwesen um 20 Mill. £ vorschlagen. Der Mar.- u. Luftfahrts-Min. erklärte, unter diesen Umständen eine Garantie für die Sicherheit des Landes nicht übernehmen zu können. 22.

Über die **Tätigkeit der englischen Marineluftschiffe im Kriege** veröffentlicht „Journal of the united service institution" folgende interessante Einzelheiten: 1914 hatte Engld. 7 nichtstarre Luftschiffe, 1918 103 Luftschiffe, darunter 4 starre. Die nichtstarren hatten 3—10 Mann Besatzung, 2 Motore u. eine Flugdauer bis zu 24 Stdn. Ihre Verwendbarkeit beweist, daß sie 1918 nur an 9 Tagen wegen schlechten Wetters nicht aufsteigen konnten. Die Flugleistungen sind die folgenden:

1915:	1 496	Flugstdn. und	41 675 Meilen
1916:	8 296	" "	229 187 "
1917:	22 389	" "	579 185 "
1918:	56 536	" "	1 395 763 "

Der Verlust betrug 239 Tote, d. h. auf je 42 548 Meilen ein Menschenverlust. Die durchschnittliche Flugdauer eines Fluges war 6,17 Stdn. (bei den Flgzgn. 2,02 Stdn.). Die Ausbildung des Personals erfolgte in Cranwell. Verwandt wurden die Luftschiffe mit größtem Erfolge nur zu Patrouillen- und Überwachungszwecken. Während einer Luftschiffüberwachung soll kein einziges Handelsschiff von dtschn. Ubooten torpediert worden sein. Unentbehrlich waren sie auch im Entdecken von Minenfeldern. Sollte die Aufmerksamkeit der Schiffe auf einen Punkt gelenkt werden, so wurde vom Luftschiff Calcium ins Meer geworfen. Unschätzbar waren auch die funkentelegraph. Nachrichten. Die Bekämpfung durch Uboote war angeblich stets erfolglos. Aus allen diesen Gründen seien die Mar. Luftschiffe auch in einem **kommenden Kriege unentbehrlich.** Schwierig gestaltete sich nur das Landen bei starkem Winde, während der für Engld. typische Nebel nicht nachteilig wirkte. Den ersten Kriegsflug unternahm übrigens ein in Dtschld. gekauftes Parsevalluftschiff. — Die engl. **Rheinflotte** hat Dtschld. verlassen. 22.

Frankreich. Der **Oberste Kriegsrat** stimmte dem Gesetzentwurf über die **Heeresreorganisation** mit einigen Abänderungen zu. Für 1926 wurden ernannt zu **Inspektoren** der Inf. Gen. Duport, der Kav. Gen. Robillot, der Artl. Gen. Maurin, der Kolonialtruppen-Gen. Claudel und des Flugwesens Gen. Niessel, ferner zu Mitgliedern des **Obersten Mar.-Rates** die Vizeadm. Merveilleux du Vignaux, Varney, Jehenne, Dumesnil u. Viollette. **Marschall Pétain** wird sich Anfang Februar zur Besprechung der Lage in Marokko nach Madrid begeben. Der Untersuchungsausschuß der Ehrenlegion beschloß, den **Gen. Percin,** der bekanntlich den franz. Nationalisten bezüglich des dtschn. Esaß-Lothringen recht unangenehme Wahrheiten gesagt hatte, trotz seiner „Vergehen" mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine früheren großen Verdienste nicht aus der Ehrenlegion auszuschließen. — In **Marokko** hindern Regenfälle die Operationen. Örtlichen Erfolgen Abd el Krims steht die Einnahme von Tamdit, Bu Reudb u. Imeghden durch die Franz. gegenüber. Ein Mil. Flgzg. ging in die Brüche, die Insassen wurden erheblich verletzt. — Der Insasse eines bei Châteauroux aus 200 m Höhe abgestürzten Jagdflgzgs. wurde getötet. 22.

Griechenland. Nach s. Niederlage in Kleinasien wurde das griech. Heer wie folgt **gegliedert:** 5 Korps zu 3 Divn. mit je 3 Inf. Rgtrn., 1 schw. Art. Rgt. D. Flugw. besteht aus Geschw. zu 6—8 Flgzgn., d. den Divn. zugeteilt sind. Gebirgsartl. bei Divn. zu je 4 Bttrn. verteilt. Feldartl. b. d. Korps zu je 1 Rgt. mit je 3 Abtlgn. Neues Kriegsmaterial wird aus Engld. u. Ital. bezogen. Mil. Dienstpflicht beinahe 2 Jahre. (Allgem. Pflicht.) **Fried. Stärke** d. Heeres 63 000 Mann u. 5500 Offz. Parteiunterschiede in Heer u. Offzkorps schwächen die moral. Kraft d. Heeres.

Zw. dem griech. Mar. Min. u. einer franz. Gruppe wurde ein Vertrag üb. d. Bau von **3 U-Booten** von 710 t unterzeichnet. D. Lieferung innerhalb von 2 J. —tt—

Italien. Heeresreform. Durch d. Annahme d. neuen Heeresreform werden an Stelle der bisherigen Divn. zu 4 Rgtrn. dreistaffelige Divn. eingeführt u. 1 Korps mehr aufgestellt. D. Dienstzeit soll 18 Monate betragen, doch kann nach 6monat. Ausbildg. ein Teil d. Soldaten entlass. w. Z. Sicherg. d. Mobilmachg. w. Mob. Insp. geschaffen Die Inf. bleibt in Brign. gegliedert zu 3 anstatt bisher 2 Rgtrn., die Bersagl. Rgtr. werden in Radfahrrgtr. umgewandelt. F. d. Artl. ist Vermehrung d. Feldgeschütze b. d. Divn. u. Verring. d. schw. Artl. b. d. Korps u. d. Küstenartl. in Aussicht genommen. B. d. Gebirgstruppe wird d. Radio erhebl. vermehrt, Tanks unabhäng. organis. D. Kraft d. Inf.-Einheit wird durch d. allg. Einführg. der **Einheitsbatle.** mit M. G. u. Inf. Begl. Gesch. gehoben. Der **Nationalmiliz** sollen bestimmte Aufgaben im Frieden u. i. d. Mob. Periode zugew. w. — Auf d. Insel Rhodus wird nach „Westm. Gaz." ein moderner **Marinestützpunkt** angelegt. — In der Kammer erklärte Mussolini: „Ich sehe unser Land in dauernder **Kriegsbereitschaft,** und darf daher keine einzige Arbeitsstunde versäumt w." — Während einer Schießübg. auf der Höhe d. Insel Maddalena hat das Torpedoboot 322 versehentl. d. Torpedoboot 108 torped., das sofort unterging; d. Besatzg. konnte gerettet werden. —ü—

Lettland. D. **Friedensstärke d. Heeres** beträgt rund 20 000 Mann u. kann im Kriege auf 3fache Stärke gebr. w. Je 4 Batle., 5 Eskn. u. 12 Bttrn. bilden 4 Divn., zu denen noch 1 Abtlg. schw. Artl. zu 6 Bttrn. tritt. Kampfw. sind 7 vorhanden, zu 1 Batl. zus. gezog. Die Fliegerabtlg. hat 30 Flgzg. D. **Küstenschutz** soll in nächster Zeit bedeutend verstärkt w. Bau u. Ausbildg. d. lett. Offz. erfolgt in Frankr. Nach d. „Balt. Presse" v. 10. 12. 25 sollen in Mittelschulen u. Lehrerseminaren **militär. Übungen** pflichtmäßig aufgenommen w. Für noch nicht eingez. Studenten finden in d. Sommermonaten 4 wöchentl. Übungen in eigenen Formationen statt. Esthländ. Offz. sind auf ein Jahr zur lettl. Armee zur Dienstleistg. kommand. worden. — Die Kosten des Heeres betragen 25 vH. (!) der Gesamtausgaben.

Litauen. Bei zwei Millionen Einwohnern besteht **d. Heer** aus 30 000 Mann (Wehrziffer etwa 1,5 v. H.). Für d. Kriegsfall kann d. Heer auf 65 000 Mann gebr. w. Die **allg. Wehrpflicht** dauert 25 Jahre. Die 27 Batl. u. 10 Feldbttrn. sind in 3 Divn., die 11 Eskn. in 1 Kav. Brig. zusammengez., dazu 1 Panzerwagen-Div. zu 12 Kw., wie 3 Geschw. zu je 10 Flgzgn. Die Gesetzentwürfe zur Errichtung einer San. Uffzschule, eines Flugkursus und einer höheren techn. Schule wurden vom lit. Min. Kabinett angenommen. — Zum Gouv. des autonomen **Memelgebietes** wurde d. lit. Konsul in Memel, Dr. Zilius, ernannt und v. Staatspräs. bestätigt. „Memeler Dampfboot" bemerkt hierzu, daß es „dem neuen Gouv. gelingen möge, die durch die mannigf. Verletzgn. der Memelkonvention hervorgerufene Spanng. zu lösen." 9.

Rußland. Größere Truppenübungen: In den Monaten Aug. u. Sept. 25 fanden in den Militärbezirken Leningrad, West, Ukraine u. Moskau Truppenübungen in Form von Feldmanövern statt, an denen je mehrere Inf. u. Kav. Divn. mit zugeteilten Sondertruppen wie Flieger, Tanks be-

Auswertung portugiesischer Militär-Fachzeitschriften vermittelt die „Schriftleitung".

Digitized by Google

teiligt waren. — **Heereshaushalt:** Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925/26 sieht bei einer Gesamtsumme von 3788 Mill. R. eine Summe von 624 Mill. Rubel für das Heer vor, gegenüber 2278 Mill. R. Gesamtetat u. 376 Mill. R. Heeresetat im Vorjahre. In beiden Jahren beträgt der Heeresetat 16½ vH. der Gesamtausgaben. Die nicht unwesentliche Erhöhung der Geldmittel soll sowohl der techn. Kriegsrüstung der Armee wie auch der Besserung der materiellen Lage der Heeresangehörigen zugute kommen. — **Einstellung des Jahrganges 03.** Der Jahrgang 03 ist im Laufe des Oktobers in die Armee eingereiht worden. Er ist der erste, der die Dienstzeiten nach dem neuen Wehrgesetz ableisten wird. Die russ. Presse gibt ihrer Befriedigung Ausdruck, daß die Einstellung des Jahrgangs sich allgemein glatt u. ohne großen Ausfall von „Drückebergern" vollzogen hat. 18.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Anleitung zur Ausbildung im Schießen mit s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter von Schobert und Rittmeister Veith. Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Berlin. 236 Seiten, zahlreiche Textskizzen. Preis: M. 6,—. — Das für Unterrichtszwecke geschriebene Buch behandelt in Anlehnung an die neuesten Dienstvorschriften nach einer kurzen Einführung in die Schießlehre in sehr ausführlicher Weise die Ausbildung im Schießen. Dem indirekten Richten, dem Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung und der Ausbildung im Gelände ist besondere Sorgfalt zugewendet. Zahlreiche, sehr anschauliche Skizzen und Beispiele dienen dabei zur Erleichterung der Ausbildung. Weitere Erläuterungen zu den einschlägigen Vorschriften und Winke erstrecken sich beispielsweise auf Ausbildung der Kompanie- und Zugtrupps, Kommandosprache und Durchführung des Schießens auf verschiedene Gefechtsziele, Winke für das Schießen der Schulübungen, beachtenswerte Punkte auf dem Gefechtsschießplatz, Aufgaben für die Gefechtsschießausbildung usw. Dann folgen die Abschnitte Belehrungsschießen, Entfernungsermittlung, Ehrenpreisschießen, Preisrichten. Mehrere wertvolle Anlagen bilden den Anhang des Buches: Tabelle zur Bestimmung des Veränderlichpunktes für die jeweilige Ortshöhe zur richtigen Einstellung des Metallbarometers. — Tabelle des Luftgewichts mit Beispielen. — Der s. M. G.-Sandkasten. — Fertigmachen des s. M. G. zum Schießen. — Verschiedene Hemmungen und ihre Beseitigung. Beispiel zur praktischen Schulung und Verwendung des Hemmungsgurtes. — Praktische Ausbildung im indirekten Richtverfahren. — a) Allgemeine Richtlinien für Wettkampfaufgaben am Gerät. — b) Wettkampfaufgaben zur Ermittlung der Schießgrundlagen. — Der Zielkontrollapparat „Freiensehner". — Anweisung zur Förderung des Fla-Beschusses. — Merkpunkte für den Zugführer für die Feuerleitung. — Anhaltspunkte zur Übermittlung von Beobachtungen und Zielbezeichnungen. — Muster für Aufzeichnungen bei Gefechtsschießen. — Beispiele für Besichtigung der einzelnen s. M. G., des s. M. G. Zuges und der M. G. Komp. — Beispiele für Moment- und Gefechtsaufgaben für eine M. G. Komp. — Richtlinien für den Chef einer M. G. Komp. — Was kann der Feuerleiter aus den Handtafeln herauslesen? — Wie prüft der Vorgesetzte oder Schiedsrichter bei den s. M. G. das Überschießen eigener und das seitliche Vorbeischießen an eigenen Truppen bei den Gefechtsübungen? Aus dem ganzen sehr empfehlenswerten Buche sprechen viele Fronterfahrungen der Bearbeiter im Kriege und Frieden. Vorgesetzte werden darin manche Anregung für Besichtigungsaufgaben finden, jüngeren Offizieren wird es ein Leitfaden, Unteroffizieren und Unteroffizier-Anwärtern ein Lern- und Nachschlagebuch sein. Das Interesse für die Schrift dürfte sich aber auch noch auf weitere Kreise erstrecken. G. Sch.

H. Dv. 73: Schießvorschrift für das schwere Maschinengewehr. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin. 194 Seiten. Preis: M. 2,15 (Heeresvorzugspreis M. 1,60) (in abwaschbarem Kalikoeinband). — Die Vorschrift tritt an Stelle des gleichnamigen Entwurfes von 1922 und ersetzt überdies die Hv. Dv. 543 (Vorschrift für das indirekte Schießen mit M. G. 08), welche lediglich für die Beschreibung der Richtmittel Gültigkeit behält. Soweit H. Dv. 73 von H. Dv. 130 (Ausbildungsvorschrift für die Infanterie) Heft III abweicht, gelten die Bestimmungen der Schießvorschrift.

Die in dem neuen bewährten Taschenformat erschienene Vorschrift ist in folgende Abschnitte eingeteilt: I. Schießlehre. II. Beobachtungslehre. III. Richtlehre. IV. Karten und Plangerät. V. Verwendung der Handtafeln für das Schießen mit s. M. G. VI. Entfernungsermittelung. VII. Das Schießen. VIII. Auszeichnungen. IX. Scheiben — Zielbau — Munition. X. Schießübersicht — Schießbücher — Schießkladden — Gefechtsschießhefte. XI. Anschießen.

Zu den einzelnen Abschnitten ist im Vergleich mit dem „Entwurf" von 1922 und H. Dv. 453 folgendes zu bemerken: I. Die vielen Hinweise auf H. Dv. 240a sind eingeschränkt, sie erstrecken sich vorwiegend nur auf Bilder, während das Wichtige (Geländewinkel, Witterungseinflüsse, Geschoßwirkung [Durchschlagskraft], Feuerwirkung), besonders ausführlich behandelt ist. II. gibt genaue Richtlinien für die Ausbildung im Beobachten, für Beobachtungsstelle, Beobachtung des Feindes, der Geschoßeinschläge und nach der eigenen Truppe. Im III. Abschnitt ist das rein Technische weggelassen, dagegen sind außer diesem Abschnitt die Abschnitte III—V, welche das indirekte Richten behandeln, in sehr klarer, anschaulicher Weise nach dem neuesten Stand abgefaßt und durch sehr lehrreiche Skizzen im Text, sowie zahlreiche Beispiele erläutert. Auch wird die Erläuterung zum Gebrauch der Handtafeln besonders begrüßt werden. Wichtig erscheint noch ein Hinweis auf VII. Es wird dort eine Anleitung für die Erlernung der Anschlagsarten, ferner werden einheitliche Ausbildungspunkte für die Griffe am indirekten Richtgerät und für das Messen kürzester Schußentfernungen gegeben. Der Abschnitt Schießverfahren, in besonderer Klarheit abgefaßt, behandelt u. a. auch alle neuzeitlichen Ziele und Feuerarten. Den Schulschießübungen, sowie dem Gefechtsschießen ist besondere Sorgfalt gewidmet. Praktisch ist auch die Aufnahme der wichtigsten Sicherheitsbestimmungen. Von den übrigen Abschnitten ist die neue Kampfwagenscheibe beachtenswert.

Die anschließend folgenden Muster: Zielgrundlage, für Ziel 2 der Zieltafel, Zieltafel, Schießanweisung für Störungsfeuer, Zusammenstellung der Ergebnisse des Preisrichtens, Schießübersicht einer MGK., Übersicht der Schießtage und der verschossenen Munition, Schießbuch des Mannes, Schießkladde I werden Gebrauch und Führung der Bücher erleichtern.

Den Abschluß bilden die wertvollen Tafeln: Schußtafeln für S u. s S-Munition, Flugbahnschaubild für s S, Smk und S-Munition, Tabelle der S-Vision für das Schießen mit s S-Munition aus s. M. G. bei großen Geländewinkeln, 250 Schuß Punktfeuer mit losen bzw. festgestelltem Seiten- und Höhenhebel, 200 m Tiefenfeuer auf 1100 m Entfernung mit Visier 1200 (S-Mun.), mittlere Flughöhen der S- bzw. s S-Munition in Metern unter der Mündungswagerechten, Höhendurchmesser der 100%igen Garbe ohne und mit Tiefenfeuer, Tiefenausdehnung der 100%igen und der nutzbaren Garbe ohne und mit Tiefenfeuer, Handtafel für das Schießen mit s. M. G.

Diese Vorschrift dürfte die vollkommenste und neuzeitlichste im Vergleich mit den Schießvorschriften fremder Heere sein, besonders hinsichtlich des indirekten Richtens. G. Sch.

Kaiser Friedrich III.: Das Kriegstagebuch 1870/1871. Herausgegeben von Staatsarchivrat Dr. H. O. Meißner. Gr. 8°, 512 S. u. 16 Abbild. K. F. Koehler, Verlag, Berlin u. Leipzig. Preis: Ganzleinen 15,— M. — Im Oktober

Digitized by Google

1888 veröffentlichte Professor Geffcken in der „Deutschen Rundschau" einige kurze Auszüge in vielfach bis zur Unkenntlichkeit verkürzten Form aus dem Kriegstagebuch Kaiser Friedrichs. Sie erregten ungeheure Sensation, Bismarck erklärte sie in der vorliegenden Fassung für unecht und machte gegen den genannten Herausgeber den Reichsanwalt mobil. Nun soll das deutsche Volk das Kriegstagebuch Kaiser Friedrichs doch noch in seiner wirklichen Gestalt kennenlernen. Kaiser Friedrich hatte selbst testamentarisch über die Veröffentlichung unter anderem bestimmt: . . . da dergleichen Mitteilungen aber nicht zur Kenntnis der Zeitgenossen gelangen können, so befehle ich, daß außer meiner Frau und meinen mündig gewordenen Kindern niemand Einsicht von meinem Tagebuch nehmen darf, als bis das Jahr 1922 abgelaufen ist." Deshalb konnte eine authentische Wiedergabe bisher nicht erfolgen. Mit der endgültigen Drucklegung der echten Handschrift, wie sie im Hohenzollern-Hausarchiv zu Charlottenburg aufbewahrt wird, erhalten wir statt des Geffckenschen Artikels von 32 Seiten jetzt einen stattlichen Band von über 500 Seiten, statt der im Depeschenstil unter allen möglichen Rücksichten zusammengeschweißten Auszügen die aus sorgfältigstem Studium der Überlieferung und unter Heranziehung des gesamten zeitgeschichtlichen Quellenmaterials bearbeitete lückenlose Ausgabe des Tagebuches. Damit ist etwas Einzigartiges und völlig Neues der Öffentlichkeit übergeben, das für die Erkenntnis der Reichsgründung und vieler bedeutender Persönlichkeiten, der Bismarckschen Politik und natürlich nicht zuletzt der bisher noch recht wenig bekannten Persönlichkeit Friedrichs III. und seiner politischen Meinung von großem Werte ist. R.

Scharnhorst und wir. Von Generalltn. L. von Estorff. Gr. 8°, 152 S. mit 17 Abbild. K. F. Koehler, Verlag, Berlin u. Leipzig. Preis: in Ganzleinen 6,— M. — Das Lebensbild des großen Soldaten u. Reformators d. preuß. Wehrmacht! — Einem der größten Söhne Niedersachsens verdankt Deutschland den Wiederaufstieg in den Befreiungskriegen. Die wortkarge Natur dieses glühenden Vaterlandsfreundes ist die Seele aller offenen und geheimen militärischen Vorbereitungen nach 1806: viele der damals von ihm geschaffenen Einrichtungen bestanden unverändert bis 1914, andere wurden nur weiter ausgebildet. Reizvoll und wissenswert, wie sie alle geboren und im zähen, mühevollen Ringen durchgesetzt wurden: die allgemeine Wehrpflicht, eine völlige Umwälzung alles Bestehenden; die Heeresverwaltung; das großartig einfache Krümper-System; das Kriegsministerium erhält die Gestalt, die es bis 1918 beibehält; die Kriegsakademie und ihre geniale Art der Unterrichtsmethode; die Waffenbeschaffung, die Anlage neuer Geschützgießereien u. a.; die Organisation der Heere. — Wer noch einen Funken Begeisterung für die siegreichen Taten der Jahrhunderte alten Tradition des deutsch. Heeres übrig hat, der liest gern diese, immer wieder zu Vergleichen anregende, populäre Geschichte seines berühmten Organisators, der nach Friedrich Wilhelm I. und dem großen Friedrich die eigentliche Grundlage des Heeres für 1813, für 1870, für den Weltkrieg und für alle Zukunft schuf. Scharnhorst verzagte nie! Zähe stellte er sich den unzähligen Widerständen entgegen. Er glaubte an den Staat und arbeitete im Stillen. Wohltätig hebt sich seine stille Tätigkeit ab von unserem heutigen lauten Wesen, das schon durch seine lärmende Öffentlichkeit oft den Erfolg ausschließt. Wir können noch heute von ihm lernen, indem wir uns immer wieder klar machen, daß alles Große nur in der Stille und langsam reift, und daß wir uns mit Geduld und Zähigkeit wappnen müssen. 14.

E. D. Morel: Der Mann und sein Werk. Ein Gedenkbuch, herausgegeben von Hermann Lutz. Mit einem Vorwort von Prof. C. Raymond Beazlay. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin W 8. Preis: 20,— M. — Nur wenige wissen, wer E. D. Morel war und kennen die Bedeutung seines Kampfes für Deutschland. Morel war ein Kämpfer für die Wahrheit und wurde dadurch ein Verteidiger des durch den Vertrag von Versailles vor aller Welt der Schuld am Kriege schuldig gesprochenen deutschen Volkes. Lutz' Morel-Buch ist eine Zusammenfassung alles Wichtigen und für die Dauer Wertvollen, das Morel zur Frage der Verantwortung für den Weltkrieg geschrieben hat. Eine erschöpfende Lebensgeschichte mußte hinzutreten, denn erst durch die Aufzeigung der Zusammenhänge kann der Schlüssel gewonnen werden für Morels ethische Natur, für seine Stellung zur Kriegsschuldfrage im Rahmen seines gesamten Wirkens. Sein Verhalten seit Ausbruch des großen Krieges, seine Brandmarkung der farbigen Franzosenherrschaft am Rhein, sein Eintreten für eine gerechte Klärung der Kriegsursachen sind richtig nur im Zusammenhang verständlich. Dies Buch ist aber auch ein politisch-historisches Dokument. Morel hat auf seinem besonderen Arbeitsgebiet keinen ebenbürtigen Nachfolger hinterlassen. Mit seinem Tode, der buchstäblich ein Opfertod für die Wahrheit gewesen ist — denn das Herzleiden, dem Morel erlag, war eine Folge der äußeren und inneren Kämpfe seines Lebens — ist ein Abschluß leider erreicht. Aber was Morel getan hat, ist nicht auszulöschen, und wenn eines hoffentlich nahen Tages die große Schuldanklage vor aller Welt von Deutschland genommen werden wird, so darf nicht vergessen werden, welchen Anteil E. D. Morels Wirken an dem Siege der Wahrheit hat. Allen politisch Interessierten und menschlich Empfindenden wird dieses Werk eine wertvolle Erinnerung sein an einen einzigartigen Mann. 20.

The Times und das deutsch-englische Verhältnis im Jahre 1898. Von Karl Otto Herkenberg. Mit einer Einführung von Martin Spahn. Anhang: Englische Originaltexte und Literaturverzeichnis. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin W 8. Preis: 5,— M. — Die Geschichte der deutsch-englischen Beziehungen während der Jahre 1898—1901 kann allein auf Grund der deutschen Quellen nicht genügend aufgehellt werden, solange England seine Archive hütet. Der Gelehrte, der zu lesen versteht, findet vieles, was wohl in den Akten vorhanden sein dürfte, auch in der Presse. Herkenberger dürfte der erste sein, der in die Zeitungsbestände Englands aus der Zeit der Jahrhundertwende gegriffen hat. Der Verfasser hat sich die Frage vorgelegt: in welchem Lichte erscheint das englisch-deutsche Verhältnis jenes Jahres 1898 in dem inhaltsreichen und politisch gewichtigsten, dem größten und einflußreichsten englischen Blatt „The Times". Auf Grund seiner Arbeit und seiner Ergebnisse kann die Forschung nunmehr selbst verglichen, wie sich die Berliner Regierung hüben und ein Blatt von der Bedeutung der Times drüben zu dem Problem stellte, das heute bei uns die Gemüter so leidenschaftlich bewegt. Die Einleitung von Prof. Dr. Spahn ist außerordentlich interessant, weil er anläßlich der nicht erfolgten Verständigung zwischen England und Deutschland Rückschlüsse zieht auf das spätere „Versagen der englischen Politik", das er auch über den Weltkrieg hinaus nachweist. Die Einleitung schließt mit den Worten: „Wir haben allen Grund, die Dinge zu sehen, wie sie sind, ohne Selbsttäuschung, aber auch ohne Täuschung über England, und deshalb darf hier schließlich die Hoffnung zum Ausdruck gebracht werden, daß die Arbeit Dr. Herkenbergs, die die wissenschaftliche Unterlage zu den eben angestellten geschichtspolitischen Betrachtungen bot, uns zur Besinnung dienen möge. Sie muß der deutschen Publizistik wie Geschichtsschreibung eine Mahnung sein, ihre Ergebnisse und Ansichten noch einmal nachzuprüfen. Die Gerechtigkeit gegen das eigene Land und Volk erfordert es. Nur so kann und mag endgültig von uns der Druck genommen werden, mit dem uns die Kriegsschuldlüge unserer Gegner belastete. Weder unmittelbar, noch mittelbar haben wir einen Grund und die Pflicht, uns als besonders schuldig zu erklären und in den anderen das Selbstgefühl eines reinen Gewissens noch zu bestärken." R.

Das Britische Weltreich, eine kolonialgeographische Studie. Von Albert Demangeon. Deutsche Übertragung von Paul Fohr. Mit 5 Karten. Verlag von Kurt Vowinckel. Berlin-Grunewald 1926. 362 S. Preis: in Leinen 10,— M. — Das Buch gibt Auskunft wie Großbritannien, früher ein rein ackerbauendes Land, sich von den Kriegen mit Frankreich abwandte, sein Glück jenseits der Meere zu machen suchte, in den warmen Gebieten der Erde seine Herrschaft

Digitized by Google

errichtete, eine Riesenzahl seiner Kinder in den gemäßigten Zonen ansiedelte und im stetigen Aufstieg das reichste und bevölkertste Kolonialreich wurde, das je die Welt gesehen hat. England hat es verstanden, durch erfinderische Anpassungsfähigkeit an klimatische und sonstige Verhältnisse die Ausbreitung seiner Sonderzwecke durchzusetzen. Was wäre Großbritannien ohne dieses Weltreich oder die Welt ohne die britische Weltmacht? Der englische Siedlungsgeist hat vor allen europäischen Völkern einen hervorragenden und belebenden Einfluß auf die Gestaltung der Welt ausgeübt. Gestützt auf seine Flotte und seine Kolonien hat England keinen Krieg geführt, der nicht die Verteidigung oder Vergrößerung seines Weltreiches erstrebt hätte. Ohne dieses Reich wären die Menschenrassen auf der Erde anders verteilt; deshalb ist die angelsächsische Front gleichbedeutend mit der europäischen überhaupt. Auf fast allen großen Festländern sind Angelsachsen angesiedelt. Keine Nation hat mehr zum Unterhalte und zur Vermehrung des Güterbesitzstandes der Menschheit getan. Wer das geopolitische Zusammenwirken der Völker des Erdballs verstehen will, muß in die gewaltige Regsamkeit und Ausdehnung dieser angelsächsischen Tätigkeit einzudringen versuchen. So stellt sich das Buch die wohlgelöste Aufgabe, den Hergang, die allmähliche Entwicklung und die Struktur dieses Weltreiches darzulegen. Man liest es mit Bewegung, und niemand wird es ohne innere Bereicherung aus der Hand legen. 14.

Füs. R. 86 und **J. R. 193** haben im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg, ihre Regimentsgeschichten erscheinen lassen. Die von Lt. d. Res. Dr. Wilhelm Jürgensen bzw. Oblt. d. Ldw. Wilhelm Limburg bearbeiteten, mit Karten, Textskizzen und Abbildungen überreich ausgestatteten Werke kosten in Halbleinen gebunden 8 bzw. 12 M. Sie bilden eine wertvolle Bereicherung der Kriegsliteratur. Beide Regimenter haben auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs Unvergängliches geleistet. Der heiße Atem jener schweren und stolzen Kampfestage weht aus jeder Seite dieser Gedenkwerke. Gedenkwerke den treuen Toten und Helden und Gedenkwerke für die kommende Generation. Invicti victis victuris! 22.

Aus der Schweizer Militärbücherei (Herausgeber: Hptm. i. Genstb. Paul Wacker, Verlag Grethlein & Co., Zürich), liegen wieder vier interessante Büchlein vor, die — für das Schweizer Heer bestimmt — doch auch uns interessieren.

1. **Theoretischer Unterricht** vom Lt. Füs. Komp. IV/70 Edgar Fleischmann†, herausgegeben von Hptm. Carlo Fleischmann. Auf 73 S. wird der Unterrichtsgang dargelegt, wie er sich bei der kurz dienenden Schweizer Armee als praktisch herausgestellt hat.

2. **Neues Militärturnen für die Schweizer Armee.** Von Dr. Carl Mülly, Major. Das Büchlein von 77 S. betont besonders die körperliche Erziehung des Soldaten und führt diese an vielen wohlgelungenen Bildern vor.

3. **Die militärische Geländeskizze.** Von Hptm. Gustav Däniker, Instruktionsoffz. bei der Inf. Verfasser leitet an zur Anfertigung klarer, übersichtlicher und augenfälliger Skizzen. Der Zweck entscheidet über die Art der Ausführung. Das Büchlein ist für jede Armee, Turn-, Wander- usw. Verbände wervoll, zeigt es doch an der Hand graphischer Darstellungen, wie skizziert werden soll und welche Fehler vermieden werden müssen.

4. **Funktionen und Störungen des Maschinengewehrs.** Von Obrlt. Volkart. Verf. weist nach, daß Störungen am M. G. höchst selten dem ziemlich vollkommenen Mechanismus zur Last zu legen sind. Sie entstehen vielmehr meist durch falsche Behandlung und schlechte Reinigung, durch die Bedienung oder durch Abnutzung. Hiernach sollen sich die M. G. Schützen richten, damit sie nicht durch eigene Schuld das Vertrauen zu ihrer Waffe verlieren. 11.

Richtlinien für praktischen Sportbetrieb. Herausgegeben von L. Billmann u. F. Henze. Berliner Buch- u. Kunstdruckerei G. m. b. H., Berlin W 35 — Jossen —. Diese Richtlinien sind mustergültig knapp bearbeitet und geben allen Stellen, denen die sportliche Ausbildung unserer Jugend am Herzen liegt, hervorragende Hinweise auf den Ausbildungsgang und alles sonst für den praktischen Sportbetrieb Erforderliche. Das Büchlein kann allen Verbänden, Vereinen und Bünden, die sich mit Förderung der Leibesübungen unserer Jugend befassen, nur warm empfohlen werden. 20.

Wissen und Wehr. Halbjährl. 6,— M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 2 (26):** Vom Sinne des Krieges. Ersatzfragen im neuzeitl. Heere. Die Dekadenz in der Kriegskunst. — **Heerestechnik.** Monatl. 0,80 M. (Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 2 (Febr.):** Deutsche Automobil-Ausstellung Berlin 1925. Fortschritte in der bürgerlichen Betontechnik. Gasschutzunterstände und gasgeschützte Räume. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 4 (20. Febr.):** Preußengeist. Das befreite Elsaß-Lothringen unter der Herrschaft seiner „Mutter" Frankreich. — **Das deutsche Heer.** Monatl. 0,50 M. (Freiburg i. Br.) **Nr. 2 (Febr.):** Der Moltkeaufmarsch 1914. Das Heldenlied der Dardanellen. Tauroggen. Die heutige Militärmacht in Rußland. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 2 (Febr.):** Die Tätigkeit des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände 1925. Zum Tode des Generals Suchomlinow. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstr. 4/5.) **Nr. 8 (21. Febr.):** Die französische Fremdenlegion. Turnier von heute. Moderne Reitkleidung. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Östergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 8 (Febr.):** Ägyptisches Straßenleben. An den Ufern des Isonzo. Die Verpflanzung großer Bäume. Entdeckung eines wirksamen Scharlachserums. Im Hochsitz auf Elefanten. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 6 (25. Febr.):** Der Volkstrauertag. Die Wahrheit über die Ausplünderung des Volkes durch die Hohenzollern. Das Tagebuch Kaiser Friedrichs. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) Grüne Woche. Neuer Geist in der Finanzpolitik. Die Stellung der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten. — **Der Schild.** Vierteljährl. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 8 (22. Febr.).**

Verschiedenes

Das Nachrichtenamt des amerikanischen Generalstabes (The Military Intelligence Division). Dieses große Amt, das sich in neun Sektionen gliedert, hat die Aufgabe, alle zur Beurteilung der Wehrhaftigkeit fremder Staaten nötigen Daten zu sammeln und laufend zu halten. Die frühere Laufenderhaltung fremder Heere ist damit erweitert auf alle anderen für die Wehrkraft eines Staates wichtigen, also fast auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Im „The Military Engineer" (Juli-Aug. 25) gibt der Chef dieses Amtes einen offenen Einblick über die Art der Tätigkeit dieser wichtigen Stelle. Sie sammelt nicht nur Daten über die personellen Mittel und rein militärischen Dinge des fremden Staates, sondern auch über dessen „politische und industrielle Organisation, die natürlichen Hilfsquellen, die Höhe der gewohnten Lebensführung des Volkes, dessen Psychologie u. dgl." „Alle diese Faktoren sind von gleicher, wenn nicht von größerer Wichtigkeit als die Zahl der im Waffendienste ausgebildeten oder nichtausgebildeten Leute."

Die Hauptaufgabe des Amtes (Bezeichnung innerhalb des Generalstabes: G — 2) sei es, die drei wichtigsten Unterlagen der Wehrkraft jedes Staates zu studieren, wie Politik, Wirtschaft, Militärwesen.

G — 2 muß für jeden fremden Staat folgendes feststellen: 1. Kann derselbe einen größeren Krieg mit einiger Aussicht auf Erfolg führen? — 2. Wenn nicht, worin liegen die Schwierigkeiten? — 3. Welche Schritte wurden unternommen — durch politische oder wirtschaftliche Bündnisse —, um diese Nachteile zu beheben? — 4. Endlich — das Wichtigste von allem: Wie wirken diese Dinge auf unsere eigene Wehrkraft?

Besonders wichtig sei die Person des Militärattachees in dem betreffenden Lande. So führt der Verfasser an, „es haben sich Ludendorff und andere von der Ferne aus, in

Digitized by Google

Unkenntnis der amerikanischen Wehrkraft, verrechnet", während ein in den Ver. Staaten befindlicher deutscher Attachee richtig vorhergesagt habe.

Über den Geschäftsumfang des Amtes geben folgende Daten Aufschluß: 1. Ausgabe von mehreren unterrichtenden Veröffentlichungen („Intelligence Summary", „Bulletin of Foreign Military Notes", „Estimates"). — 2. Verfassung von „Situation Monograph" für alle Kriegspläne. — 3. Anregung von Sonderstudien verschiedenster Art. — 4. Beantwortung von Anfragen und Nachforschungen aller Abtlgn. des Generalstabes, der verschiedenen Dienstzweige usw. — 5. Übersetzungen in (39!) Fremdsprachen für das ganze War Office (Kriegsministerium). — 6. Schließlich die Versorgung mit Karten (z. B. auch für die Manöver).

Der amerikanische General schließt seine Ausführungen: „... Das Amt hofft, unsere Aufmarschabteilung, unseren Chef des Generalstabes und zukünftige Führer zukünftiger Armeen mit den wichtigsten, grundlegenden Daten versorgen zu können ..."

Gewiß eine großzügige, zutreffende Erfassung der Aufgaben eines solchen Amtes. Es zeigt uns aber auch, wie man in Amerika über Abrüstung, ewigen Frieden u. dgl. denkt. 54.

Das Deutschtum in der Welt.

Universitätsprofessor Dr. J. B. Aufhauser, München, veröffentlicht in den „Deutschen Akademischen Blättern" eine interessante Statistik über das Deutschtum außerhalb des Reiches, die wir hier wiedergeben:

	Deutsche	davon Katholiken
Österreich	6 200 000	6 000 000
Tschechoslowakei	3 740 000	3 000 000
Schweiz	2 600 000	800 000
Polen	2 300 000	700 000
Frankreich	1 900 000	1 800 000
Rußland und Sibirien	1 400 000	450 000
Rumänien	900 000	500 000
Ukraine	870 000	290 000
Südslawien	731 000	480 000
Ungarn	638 000	520 000
Danzig	350 000	90 000
Italien	265 000	262 000
Luxemburg	260 000	255 000
Lettland	200 000	2 000
Estland	200 000	2 000
Belgien	180 000	150 000
Dänemark	158 000	4 000
Memel	152 000	35 000
Litauen	65 000	10 000
Schweden und Norwegen	60 000	5 000
Niederlande	40 000	13 000
Großbritannien und Irland	24 000	8 000
Liechtenstein	8 300	6 500
Spanien	8 000	2 700
Bulgarien	6 000	2 000
Finnland	3 000	500
Griechenland	1 000	300
Türkei	900	300
Portugal	500	200
Europa	23 260 700	15 388 500
Vereinigte Staaten	8 000 000	2 600 000
Kanada	400 000	130 000
Brasilien	400 000	180 000
Argentinien	80 000	35 000
Chile	30 000	15 000
Mexiko	5 000	1 700
Guatemala, San Salvador, Nicaragua, Haiti, Kuba	4 600	1 200
	32 180 300	18 351 400

(„Reichspost.")

Militär-Massenkonzert (Wohltätigkeitskonzert) der Reichswehrkapellen der 3. Div., Sonntag, 7. März, vorm. 11.15 Uhr, im Zirkus Busch.

Der große Beifall, den das Militär-Massenkonzert im Zirkus Busch am 7. 2. gefunden hat — es fand bei ausverkauftem Hause statt —, veranlaßt die Division, das Konzert am 7. 3. zu wiederholen. Der Ertrag ist wiederum für Wohltätigkeitszwecke bestimmt. Es nehmen daran teil die 8 Reichswehrkapellen (200 Musiker) Berlins und Umgegend und die Spielleute des 9. Inf. Rgts. Die Leitung hat der Armeemusikinspizient Professor Hackenberger. Zur Aufführung gelangt u. a. die Ouvertüre zur Oper „Rienzi" von R. Wagner, „Les Preludes" von Fr. Liszt, alte und neuere Armeemärsche, zum Schluß „der große Zapfenstreich". Eintrittskarten: 50 Pf. bis 3 M. bei Bote & Bock, Leipziger Straße 37, an der Theaterkasse von A. Wertheim, Leipziger Straße, und im Zirkus Busch erhältlich. R.

Hochschule für Nationale Politik. Wochenplan von Montag, 8., bis Donnerstag, 11. März 26. Montag: Prof. Solger: Das Volk als Organismus, 6—8. Prof. Hoetzsch: Staatenbünde des europäischen Ostens, 8—10. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung u. die Krise des modernen Staates, 6—8. Frau Prof. Dr. E. Reimers: Entstehung der Großmächte, 8—9. Mittwoch: Dr. K. Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege, 6—8. Prof. Hoetzsch: Staatenbünde des europäischen Ostens, 8—10. Donnerstag: Dr. K. Hoffmann: Die Zusammenhänge der Ölpolitik mit der Weltpolitik, 8—9. Prof. Hoetzsch: Staatenbünde des europäischen Ostens, 8—10. Freitag: Prof. Hoetzsch: Staatenbünde des europäischen Ostens, 8—10. Die Vorlesungen sind, mit Ausnahme der Vortragsreihe von Prof. Hoetzsch, die im Saale des Reichslandbundes, Dessauer Str. 26, stattfindet, im Dorotheenstädt. Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule, Berlin W 30, Motzstr. 22, II. Fernruf Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 3 (15. 2.) **3. Garde-R. z. F.**, Nr. 22 (Febr.). **J. R. 24** (Jan.). **J. R. 67.** Nr. 6 (1. 1.) **R. J. R. 201**, Nr. 65 (Febr.). **J. R. 452**, Nr. 1 (Jan.). **Feldа. R. 25**, Nr. 12 (Dez. 25) u. Nr. 6 (Dez. 25) **Feldа. R. 60** (20. 2.) **Der Feldkamerad** (Sächs Rgtr.) Nr. 1 (31. 1.) **D. D. B.**, Nr. 2 (15. 2.) **M. D. B.**, Nr. 4 (17. 2) **N. D. D.**, Nr. 8 (25. 2.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 8 (19. 2.). **Kyffhäuser**, Nr. 8 (21. 2.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Subd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Garde-Gren. R. 3: Berlin, 3. 3., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2 Fr., Ratsschenke.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 38: Berlin 13. 3., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Langestr.

Digitized by Google

J. R. 57: Berlin, **11. 3.,** 8,30 abds., Rotes Haus Nollendorfplatz.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen 1. Di., 8 30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Sndd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Sndd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2 Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bkt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 3.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichshöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Sndd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26 I.).
J. R. 175: Berlin **10. 3.,** 8 abds., Clou Mauerstr 82 Wohltätigkeitsfest.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1.
Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel,
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Sndd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Ref. Jäg. 6: Breslau, **4. 3.,** Schultheiß Ohlauer Str.
Jäger 8: Cassel, 2. Sndd., 8 abds., Kaisereck (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lorrach i. B., 2. Sndd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37 III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sndd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin **11. 3.,** 8 abds. Gebr. Habel Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
3. Garde-Felda. R.: Berlin, **17. 3.,** 8 abds., Natl. Kl. Rgts. Abd.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Ref. Felda. R. 7 (7. Ref. Div.): Berlin, **6. 3.,** 8 abds., Tucher Friedrichstraße 100. (Hptm. a. D., Kornalewski, NW 23, Flotowstr. 11.)
Ref. Felda. R. 10: Berlin, **7. 3.,** 4 nachm., Wernickes Festsäle, Potsdamer Straße 39 – Stiftungsfest.
Felda. R. 15 O. B.: Berlin, 15., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Asklanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 79: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 107: Hamburg, **6. u. 7.,** 3. Div. Tag. Stadthalle Hamburg.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offs. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 8: Berlin, **27. 3.,** 7,30 abds. Ldw. Kas. Stiftungsfest.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Z. u. F. Offz. Korps: Berlin, **17. 3.,** 7,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100, Stiftungsfest.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56 pt. (Maj. d. Res. a. D. Zerpernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Ehem. Schutztr. Südwestafrika: Berlin, **6. 3.,** 6 abds., Schöneberger Ratskeller Eseu.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18.

9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Ferdinand Mouths, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Vera Leonhardt (Lissabon). — Hans Georg Puttfarcken, Fähnr. z. S. a. D., mit Frl. Gertrud Jacobsen (Hamburg). — Faull, Lt., mit Frl. Marie Luise Deppen (Schwerin). — Richard Dekkert, Oberstlt. a. D., mit Frl. Irmgard Schell (Stettin). — Hans Frhr. v. Steinaecker, Gen. Maj. a. D., mit verw. Frau Prof. Margarete Fiebiger geb. Haupt (Brieg.) — Paul Herrmann, Oblt. i. Jäg. Bat. 15. J. R. mit Frl. Edith Schuchardt (Cassel).

Verbindungen: Wilhelm v. Lewinski, Forstassessor, u. Frau Gerda, geb. Kohlbach (Berlin). — Hugold Frhr. v. Schleinitz u. Frau Else, geb. Thümmel (Ballenstedt). — Hans Georg v. d. Osten u. Frau Helga Luise, geb. Schomburgk (Pinnow Kr. Regenwalde i. P.).

Geburten: (Sohn) Rudy v. Deichmann (Deersheim, Kr. Halberstadt). — Herm. Vogel, Oblt. a. D. (Brinz b. Göttingen). — Engelhardt, Oblt. z. S. (Cuxhafen). — Scheunemann, Kptlt. z. S. a. D. (Wetzlar). — Wilhelm v. Zitzewitz (Bornzin, Kr. Stolp i. P.). — Ch. du Vinage, Maj. a. D. (Berlin). — Friedrich Franz v. Zülow, Oblt. a. D. (Prittag). — (Tochter) Hans Joachim v. Stumpfeld Maj. i. Stbe. Gr. Kdo. I (Berlin). — Wolf Frhr. v. Walsen-Ponikau (Schl. Caputh). — Fritz v. Veltheim (Destedt). — Dr. jur. Frhr. v. Wackerbarth gen. v. Bomsdorff (Neuruppin). — Wilhelm v. Lengerke-Garnetka (Peetzelin, Kr. Demmin). — Bernhardt Osann, Oblt. z. S. a. D., Dipl.-Ing. (Wilhelmshaven). — Reimar v. Bonin, Kptlt., Chef d. 3. Torp. Halbflott. (Wilhelmshaven). — Rudolf Haagen, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Rudolf Stange, Oblt. z. S. a. D. (Kiel). — Emil Wiese Korv. Kapt. (Bunzlau). — Hoffmann Lamatsch Edler v. Waffenstein (Militsch Bez. Breslau).

Todesfälle: Curt v. Zitzewitz, Oberstlt. a. D. — Carl v. d. Hagen, Maj. a. D. (Dresden). — Frau Clara v. Sperling (Potsdam). — Frau Agnes v. Dewitz geb. v. Krebs, geb. Hirschfeld (Weitenhagen Pomm.). — Gust. Ad. Wedekind, Maj. d. R. a. D. (Hamburg). — Mark v. Roeder-Großgohlau, Maj. d. Ref. a. D. (Gr. Gohlau, Schl.). — Ferdinand Frhr. Röder v. Diersburg, Gen. Maj. a. D. (Karlsruhe). — Emil Rud. Baumgarten Ob. Musikmeister a. D. (Berlin). — Antonie Frfr. v. Forstner, geb. Flehinghaus, verw. Peltzer (Berlin). — Frau Susanne v. Salisch, geb. v. Schlegell (Postel). — Frau Isabella Géniol, geb. Ironside of Tennochside (Schwerin). — Clara Frfr. Truchseß v. u. zu Wetzhausen geb. Erhart (Wetzhausen). — Johannes Hirt Hptm. d. Ref. a. D. (Breslau). — Ernst Frhr. v. Salza u. Lichtenau, Wirkl. Geh. Rat (Berlin). — Bruno Roehr, Kpt. z. S. a. D. (Hamburg). — Walter Cuno Korv. Kpt. (Berlin). — Hermann Pratsch, Rntm. d. Ldw. a. D. (Bernstadt). — Gräfin Therese Carmer (Zieserwitz). — Eduard Meißner, Maj. d. Ref. a. D., Staatsanw. Rat (Breslau). — Hans Frhr. v. Gebekot, Landger. Rat (Detmold). — Peter Münch, Hptm. d. Ref. a. D., Landger. Rat (Münster). — Waldemar Winkler, Lt. d. Ldw. a. D., Apoth. Bes. (Nimptsch). — Georg Krosziewski, Oblt. d. Ldw. a. D. (Berlin). — Frl. Anni v. Wolicka (Berlin).

9.

Statt Karten!

Die Geburt ihres dritten Kindes

Dethart

beehren sich hocherfreut anzuzeigen

Horst Freiherr von Uckermann,
Hauptmann und Regimentsadjutant im 15. Infanterie-Regiment,

Gabriele Freifrau von Uckermann,
geb. **Pschorr.**

Kassel, Ob. Königstr. 37, den 26. Februar 1926.

Nachruf!

Am 21. Februar verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager

der Major und Adjutant des Truppen-Übungsplatzes Arys

Jesco von Puttkamer,

Ritter hoher Orden.

Tief erschüttert steht das Offizierkorps an der Bahre dieses in Krieg und Frieden hochbewährten Soldaten und allgemein beliebten und geschätzten Kameraden, der dem Regiment von seiner Aufstellung an bis vor kurzem angehörte. Seine vorbildlichen Eigenschaften als Offizier, Führer und Mensch schufen ihm eine bevorzugte Stellung im Regiment. Es wird diesem vornehmen, verantwortungsfreudigen, aus der Vollkraft seiner Wirksamkeit uns jäh entrissenem Manne in Treue ein bleibendes Andenken bewahren.

v. Kuhlwein,
Oberst und Kommandeur des 5. (Pr.) Infanterie-Regiments.

Digitized by Google

Für die uns beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten geliebten Vaters,

Gustav Adolph Wedekind,

Major d. Ref. a. D.

Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19,

erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort

Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern

Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

PRESTO

PRESTOWERKE A.G. CHEMNITZ

Fahrräder

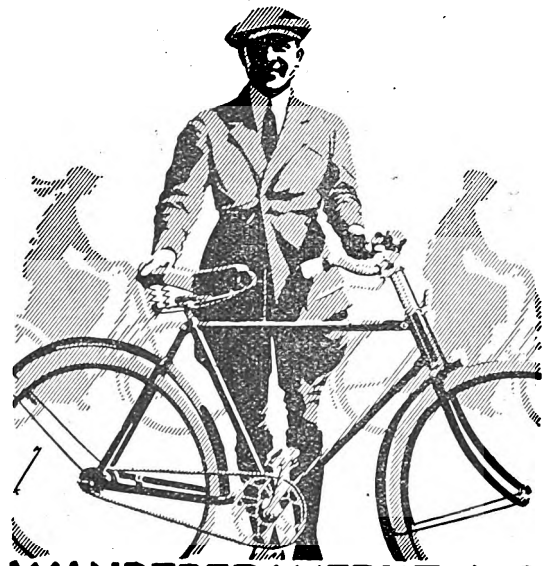
Eine ständige Anzeige

gehört in ein Blatt, für dessen Verbreitung unermüdlich Sorge getragen wird. Mit einer kleinen Druckauflage wird der Erfolg der Inserate geschmälert. Das „Militär-Wochenblatt" mit seinem großen, finanzkräftigen Leserkreis schließt Befürchtungen über Mißerfolg der Ankündigungen von vornherein aus. — Ein Inserat in dieser Zeitschrift

bringt stets größten Gewinn!

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT



WANDERER-WERKE A.G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

BRIEFMARKEN in WORT und BILD

Zeitschrift für Postwertzeichensammler

Jährlich 2 Mark

500 versch. Marken M.			1,25
1000	„	„	„ 3,75
2000	„	„	„ 17,50
3000	„	„	„ 37,50
4000	„	„	„ 80,—
5000	„	„	„ 125,—
6000	„	„	„ 210,—
8000	„	„	„ 410,—
10000	„	„	„ 540,—

Alben, Lupen, Pinzetten

Reichhaltige Auswahlen

Rundsende-Verkehr

Teilnehmer gesucht

Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.

Berlin, Potsdamer Str. 22b

Mosel- und Saarweine

preiswert und gut

Alexander Jos. Hoepp

Weingutsbesitzer

Oberleutnant d. L. a. D.

Pünderich (Mosel)

Preisliste zu Diensten

Moselwein.

Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er	Enkircher	Versberg	M. 0.85
1922 „	„	Steffensberg	„ 1.—
1924 „	„	Monteneubel	„ 1.20
1924 „	„	Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.

Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.

Günstige Zahlungsbedingungen.

F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Vereins-Fahnen-Abzeichen

für

Milit. u. Jugendvereine.

Gestickte Sportwappen, Wanderwimpel, Diplome, Eichenkränze, Schleifchen, Medaillen.

Preisliste umsonst.

Rheinische Fahnenfabrik

Franz Karbach, Godesberg.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Soeben sind erschienen:

Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Mit 34 Skizzen im Text. M. 4,80.

Ein Werk über dieses Gebiet militärischen Wissens hat bisher gefehlt. Die Verfasser haben der Bearbeitung ihre reichen Kriegserfahrungen zugrunde gelegt. In den Beispielen werden praktische Ratschläge gegeben, wie man als Führer Aufgaben für M. W. anlegen kann, und wie man sie als Zugführer löst.

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag M. 6,—.

Diese Neuerscheinung ist ein unentbehrlicher Kommentar zur neuen Schießvorschrift s. M. G. Sie enthält das gesamte Schießverfahren für s. M. G. sowie wertvolle Richtlinien für die Schießausbildung am M. G. und hat zum Ziel, das Verständnis für die mächtigste Feuerwaffe der Infanterie bei jedem Führer und Unterführer, Offizier wie Unteroffizier sowohl in taktischer als auch in schießtechnischer Beziehung wirksam zu fördern.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3180
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde,
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Privat - Lehrinstitute
Lehrmittel-Anstalten

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/Vs.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchholz, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 34 Berlin, den 11. März 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Englische und amerikanische Stimmen über das deutsche Südtirol. Kl. -- Dogma und Zweifel. O. K. — Militärpolitisches aus den Vereinigten Staaten von Amerika. (Februar—Dezember 1925.) W. — Zur Kriegsschuldfrage. Englische Kriegsvorbereitungen in Belgien vor dem Weltkriege. Österr. Maj. Dr. Lothar Rendulic. — Die „Britische Legion" — eine Hilfsorganisation für die Opfer des Krieges. Gen. Arzt a. D. Dr. Neuburger. — Ergänzungen zu: „Gedankenaustausch zwischen Truppenführer und Artillerieführer". — Was man von der Flugabwehrartillerie wissen muß. Großkreutz. — Das Tank-Stroboscop. Hptm. a. D. Ing. Heigl. — Tanksperren. Oberst a. D. F. v. Notz. — Marokkanische Stimmungsbilder. v. Taysen. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Englische und amerikanische Stimmen über das deutsche Südtirol.

(English and American voices about the German South-Tyrol.)

(S. Miles Bouton, Robert Dill u. Ch. Harold Herford.)

Die Kampfrede Mussolinis lenkt aufs neue die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Bedrückung unserer Stammesbrüder im deutschen Süden. Seit Jahr und Tag haben nicht nur fast alle deutschen und österreichischen, sondern auch einzelne ausländische Zeitungen ihre Stimme gegen die Faschistengewaltherrschaft in Südtirol erhoben. Gerade die Urteile, die aus dem Ausland stammen, sind dabei wertvoll, da sie von der öffentlichen Meinung wohl als unparteiischer und leidenschaftsloser, als die Behauptungen der Stammesgenossen angesehen werden. So ist es ein besonderes Verdienst des Verlages C. J. Bernard & Co., Metgethen-New York, die Aufsätze zweier englischer und eines amerikanischen Journalisten, die sich als Korrespondenten großer amerikanischer und englischer Zeitungen und Zeitschriften sowohl in Deutschland wie in Frankreich, England und Amerika einen Ruf erworben haben, gesammelt herausgegeben zu haben. Sir Bouton, geborener Nord-Amerikaner, langjähriger Mitarbeiter der „Associated-Preß" war einer der wenigen, die die Hetzlügen von den abgehauenen Kinderhänden usw. als solche gebrandmarkt haben und gegen die Fortsetzung der Hungerblockade nach dem Waffenstillstand protestierten. Robert Dell, den Sozialisten nahestehend, Freund von Anatole France und französischer Kultur, wurde wegen seiner Enthüllungen über die französischen Absichten auf das Rheinland 1918 aus Frankreich ausgewiesen, wohin er 1925 zurückkehren durfte. — Er wird demnächst „persönliche Erinnerungen an Anatole France" veröffentlichen. — Er kennt Südtirol aus eigener Anschauung, und seine Berichte sind in Bozen geschrieben. Der dritte, der Professor der Universität Manchester, H. Herford, ist ein begeisterter Freund italienischer Kunst und Literatur, für deren Pflege in England er sein ganzes Leben lang gewirkt hat; er ist jetzt Präsident der Dante-Gesellschaft in Manchester. Seine Stimme hat daher wohl ganz besonderes Gewicht.

Wenn die Schilderungen dieser drei Wahrheitszeugen auch hier und da etwas voneinander abweichen, so stimmen sie in den Hauptpunkten völlig überein und stellen an Hand von bestimmten Daten älterer und neuerer Geschichte, von Gesetzen und Verordnungen der italienischen Regierung folgendes fest: Südtirol, einschließlich des Trienter Gebietes, war seit dem 12. Jahrhundert niemals mehr ein Teil von Italien, nur im Trienter Gebiete sitzt eine geschlossene Menge von italienisch Sprechenden, im ganzen übrigen Südtirol, von der Salurner Klause an, sitzt seit der Völkerwanderung, abgesehen von 2000 Italienern und einigen tausend Ladinern, also nicht Reinitalienern, eine urdeutsche Bevölkerung, und zwar über ½ Million. Selbst nach italienischer Zählung wohnen im ganzen Südtirol — ohne das Trentino — nur 2 vH. Italiener.

Im Vertrage von St. Germain wurde Südtirol nicht auf Grund des Nationalitätenprinzips, sondern um Italien eine gute strategische Grenze am Brenner zu geben, den Italienern abgetreten. Nach Versicherungen der Alliierten sollte der Schutz der Volksminoritäten als von internationaler Bedeutung angesehen und vom Völkerbund überwacht werden. In diesem Sinne wurden auch den Deutsch-Südtirolern 1919 bestimmte Versprechungen von der italienischen Regierung gemacht, ihre Sprache und Kultur sollte geachtet, ihre Selbstverwaltung bestehen bleiben.

Mit der Herrschaft des Faschismus begann dann aber die planmäßige Unterdrückung und Entnationalisierung; sogar alle deutschen Namen wurden und werden italienisiert, zum Teil auf lächerliche sinnentstellende Weise; deutschsprechende Beamte und Pfarrer werden durch die Sprache und des Landes unkundige Süditaliener abgelöst, die freie Verfügung über Land und Vermögen wird durch Sondergesetze aufgehoben, selbst gesellige und rein wissenschaftliche Vereine, wie der Alpenklub, sind verboten. Die einheimischen Banken werden liquidiert, nur im reinitalienischen Stil darf gebaut werden. Ansichtskarten und Reisehandbücher werden nur in italienischer Sprache geduldet. Selbst Kindergärten und jede Art des Hausunterrichtes ist verboten. Die Bilder der Nationalhelden, wie die von Andreas Hofer, werden aus den Schulen entfernt. Durch die Verordnung über Besitzveränderungen soll möglichst schnell der Grundbesitz in italienische Hände gebracht werden. Dabei vernichtet die italienische Konkurrenz in Wein, Obst und Gemüse die Wirtschaft des Landes, die nicht mehr durch Zölle gegen Altitalien geschützt ist.

Digitized by Google

Das Hotelgewerbe wird schwer geschädigt, da nur 5 vH. des Hotel- usw. Personals Ausländer sein dürfen, dabei sind an der italienischen Riviera 40 vH. zugelassen. Sogar die Grabinschriften müssen in italienischer Sprache abgefaßt sein. Ein niederträchtiges Denunziantentum hat sich entwickelt. Dill wurde mit Ausweisung bedroht, falls etwas Ungünstiges über die italienischen Regierungsmaßnahmen von ihm geschrieben würde.

Mit allen Mitteln soll also eine tausendjährige, reiche Kultur zerstört werden. Nicht einmal der Religionsunterricht wird geschont.

Selbst viele Italiener bedauern nach der Behauptung von Herford eine Politik, die nicht nur die Fehler der Wiener Regierung, die übrigens viel duldsamer war, wiederholen, sondern eine österreichische Irredenta schaffen, die gefährlicher für den Frieden Europas als die italienische werden wird. Sie werden nicht über eine ausländische Kritik beleidigt sein, das sich von einem heutigen Italien, das einen rauhen und blinden Despotismus handhabt, zu einem Italien wendet, das in der Vergangenheit stets die Stimme der Humanität erhoben hat, an ein Italien, nicht eines Mussolinis, sondern eines Mazzinis.

Die Aufsätze sind in leichtverständlichem, flottem Englisch geschrieben. Der „Andreas-Hoferbund für Tirol", Innsbruck 1925, hat diese Broschüre deutsch übersetzt herausgegeben (gedruckt bei A. K. Perschak, Wien, XXI, Brünner Str. 14).

Kl.

Dogma und Zweifel.

Neue Gedanken sind selten. Wenn sie zuerst gedacht und ausgesprochen werden, verwehen sie zunächst oft wie die Spreu im Winde. Erst wenn die Zeit reif ist, kommt auch der große Mann, der ihnen ans Licht hilft. Der Erfolg fehlt dann nicht, und der Beifallsruf der Menge folgt.

Wenn das Gold des Gedankens in die Scheidemünze der Alltäglichkeit ausgemünzt ist, erstarrt er zum Dogma. Die, die das Kleingeld in der Tasche haben, wollen es sich nicht rauben lassen. Sie haben den Ursprung ihrer Wissenschaft längst vergessen und stemmen sich mit der ganzen Kraft der Beharrung gegen die Entwertung ihrer geistigen Habe, die sie aus eigenem nicht ersetzen können. Das sind Binsenwahrheiten. Und wenn wir aufrichtig in unser Inneres schauen, so werden wir uns nicht verschweigen können, daß auch wir mit Beharrlichkeit an überkommenen Anschauungen und angelernter Lehrmeinung festhalten, zaghaft neuen Gedanken ausweichen und furchtsam einem Währungsverfall der Lehre entgegensehen, der nach dem Ausgange des Großen Krieges Vertrauen nicht mehr uneingeschränkt zuteil wird. Haben wir an ein Dogma geglaubt, das schon erstarrt war, das keine Lebenskraft mehr hatte und uns Steine statt Brot gab?

Wir wissen, daß jedes Wissen mit dem Zweifel beginnt. Aber haben wir den Zweifel nicht gekannt? Sind wir ohne das große *παραδειν* durchs Leben gegangen? Haben wir wirklich, wie uns vorgeworfen wird, das, was man uns lehren wollte und gelehrt hat, so ohne weiteres als richtig hingenommen; ist unser geistiger Besitz tatsächlich nur übernommen, nicht erarbeitet? Ein Beispiel: Die Lehren des Kriegsphilosophen Clausewitz sollen wir nicht in ihrer Reinheit verstanden, sondern in einer verwässerten, entstellten Form in uns aufgenommen haben. Durch den Schutt, den die mit der Autorität ihrer Stellung umkleideten Ausleger darüber gehäuft hatten, hatten wir nicht zu dem wahren Clausewitz kommen können. Das wird geprüft werden müssen. Autoritäten und Schulen sind überall schwere Ketten des Fortschrittes. Mißerfolg gebiert den Zweifel; solange die Geschütze sprechen, ist Zweifel tödlich. Am Schreibtisch und in der Stille der Natur ist er furchtbar. Er darf nicht abgeschüttelt, sondern soll gelöst werden.

Mißerfolg erzeugt aber auch Besser-wissen-wollen. Es ist ja so leicht, dem Geschlagenen Fehler nachzuweisen. Wölfe in Schafskleidern lassen sich überall hören, die ihre nachträgliche Weisheit an den Mann bringen wollen. Zweifeln an überkommener Lehre ist gut. Aber nur der, der zuerst an sich selbst zweifelt, fördert sich und andere. Vor den Selbstgerechten, die post eventum alles besser wissen, soll man sich hüten. „Lasset Euch nicht wegen und wiegen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, zu führen" — schrieb der Apostel.

Denen, die die Verantwortung trugen, darf man nur mit reinem Herzen nahen; mit der Ehrfurcht, mit der wir uns in den Hallen der Geschichte stets bewegen sollten.

Wen getäuschter Ehrgeiz befleckt, wer von sich reden machen will, bereichert unser Wissen nicht, auch wenn er sich den Anschein gibt, ein irreführendes Dogma zu zerschlagen. Niemand kann aus seiner Haut, und jeder sucht den anderen da, wo er selbst gesessen hat. Darum sind solche Schalke schnell erkannt, bald ihrer Blöße bar, und wenn sie sich mit den schönsten Flittern behingen.

„Mehr sein als scheinen" gilt auch bei der Kritik. Überheblichkeit den Kritisierten gegenüber entschleiert die eigene Nichtigkeit.

Wir kommen vom Zweifel an uns selbst her, wir sind nicht so unbedingt von unserer Überlegenheit überzeugt, wie mancher andere von der seinigen. Karl Ludwig Schleich hat in „besonnte Vergangenheit" das Problem, dem unsere Worte galten, für die medizinische Wissenschaft so formuliert: „Jede Zeit glaubt sich auf der Höhe menschlicher Leistungsfähigkeit, und niemals war die Medizin und ihre Vertretung frei von jenem gefährlichen Doppelgänger des Wissens, vom Dogma.

Es gehört aber eine fast übermenschliche Strenge der Kritik, gegen jeden Wunsch und jede Hoffnung, eine Wahrheitsliebe über jeden Gefühlsaffekt hinaus dazu, ein echter Forscher zu sein." Das trifft ebenso wie für die anderen Disziplinen, auch für die Militärwissenschaft zu. O. K.

Militärpolitisches aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Februar—Dezember 1925.

Von den 9 vorhandenen Inf. Divn. stehen 3 auf hohem Etat an der Ostküste, Westküste und der mexikanischen Grenze. Die anderen sind erheblich geschwächt durch Abgaben für die Ausbildung der Nationalgarde, organ. Ref. und für die Jugendausbildung.

Abweichend von fast allen anderen Armeen herrscht hier noch nicht die Dreiteilung der höheren Verbände: 1 Inf. Div. = 2 Inf., 1 Art. Brig., 1 Kav. Div., 2 Kav. Brig. Außerdem sind alle übrigen nötigen Stabs- und technischen Formationen vorhanden.

Alle Truppen liegen in sogenannten „Forts". Der Name stammt aus den Indianerkriegen. Es sind Übungslager, oft fünf- bis zehnmal so groß wie deutsche Übungsplätze, zum Teil Barackenbauten, langsam nach den verfügbaren Geldmitteln zu Kasernen umgebaut.

Das aktive Offizierkorps beträgt 12 000, die Unteroffiziere und Mannschaften 125 000 Köpfe.

Der Offiziersatz stammt zu einem Drittel aus der vorzüglich eingerichteten Offizierakademie Westpoint, zu einem Drittel aus dem bürgerlichen Leben, der Rest aus dem Unteroffizier- und Mannschaftsstande und dem Ref. Offz.-Korps.

Das organisierte Ref. Offz. Korps zählt etwa 95 000 Köpfe, im Mannsch. Ref. Korps sind nur etwa 6000 Techniker vorhanden. Außerdem bestehen an allen Schulen und Universitäten Formationen für die Ausbildung der Schüler zu Ref. Offzn. und Unterführern, sämtlich unter aktivem Lehrpersonal.

In Anbetracht der Größe der Vereinigten Staaten sind die vorhandenen und geplanten Luftstreitkräfte nicht als bedeutend zu bezeichnen. Bestimmend scheinen hierfür besonders die Sparsamkeitsbestrebungen des Präsidenten zu sein.

Dagegen steht die Marine sehr im Vordergrund des Interesses, wenngleich auch hier stark gespart werden soll.

Digitized by Google

Japan betrachtet die amerikanische Tätigkeit mit Mißtrauen, aber auch England hat den amerikanischen Flottenbesuch in Australien wegen seiner Dominions nicht gern gesehen. Um den bestehenden, wenn auch nicht naheliegenden Kriegsbefürchtungen im Pazifik nicht Nahrung zu geben, wurde sogar seitens der amerikanischen Regierung Entgegenkommen in der Einwanderungsfrage von Ausländern gezeigt.

Hierdurch und durch mehrere Anläße, besonders durch heftige, manchmal wohl nicht unberechtigte Angriffe gegen die Marineleitung, wurde der Flottengedanke gestärkt, die Propaganda für eine starke Seemacht unterstützt.

Eine neue geplante Abrüstungskonferenz wurde vertagt, da viele andere Mächte, besonders Frankreich und Japan, schon bei den Vorbesprechungen wenig Entgegenkommen gezeigt hatten.

Die Neubauten der Flotte im Rahmen des Washingtoner Abkommens (also nicht mehr große Schiffe) werden fortgesetzt.

Die vorhandenen Linienschiffe werden modernisiert. Ölfeuerungen, Deckpanzer gegen Flugzeuge und Unterwasserschutz durch Topedoschotten stehen in erster Linie.

Die Übungen der Flotte, auch außer den großen Manövern, waren sehr rege.

Letztere, im Pazifik ausgeführt, sollten die ungenügende Sicherung der Hawai-Inseln beweisen. Die dafür gegebene Ausgangslage wird auch in Amerika als ganz unwahrscheinlich bezeichnet. Der angenommene Fall, daß die amerikanische Schlachtflotte im Atlantik zurückgehalten sei, allerdings durch einen Unfall im Panama-Kanal, sei unmöglich, da schon im Fall einer politischen Spannung die Regierung ihre Hauptmacht nicht im Atlantik gelassen haben würde. Auch könne man nicht annehmen, daß Japan seine ganze Schlachtenflotte und die für 30 000 Mann nötige Transport- und Troßflotte für die ganze Macht auf mehrere tausend Kilometer mit naturgemäß langsamer Fahrt entsenden würden. Auch sei der Angriff einer Flotte auf Küstenbefestigungen, wie der Weltkrieg gezeigt, äußerst riskant.

Für die mögliche Bedrohung Hawais durch schwächere Streitkräfte könnten aber die vorhandenen Verteidigungsmittel ausreichen.

Diese Äußerungen erscheinen nicht unberechtigt.

Die äußere Politik hat keine besonderen Änderungen erlitten. Hauptgesichtspunkt war die Nichteinmischung in europäische Verhältnisse. Die Teilnahme der Vereinigten Staaten an europäischen Fragen beschränkte sich in der Hauptsache auf die Regelung der Schulden und die Unterbringung von Anleihen. Mit Italien ist eine für dieses Land besonders günstige Regelung zustande gekommen. Gelungen ist sie auch mit England, Belgien, Rumänien, Tschechoslowakei, Lettland und Estland. Einigung mit Frankreich ist zwar versucht, kam aber nicht zustande.

Mit allen Staaten ist ausdrücklich ausgemacht, daß die deutschen Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan mit keiner dieser Schuldenregelungen in Verbindung gebracht werden dürfen. Keiner der Schuldnerstaaten kann also behaupten, Deutschland hätte ihm gegenüber seine Verpflichtungen nicht erfüllt und daher könne er es auch nicht. Im übrigen hat Deutschlands Bereitwilligkeit, durch Annahme des Dawes-Planes und Locarno-Abkommens seine Hilfe zur Befriedung Europas zur Verfügung zu stellen, in Amerika einen sehr guten Eindruck gemacht und die Stimmung ganz gegen früher zu Deutschlands Gunsten verändert. Coolidge, der am 4. März v. J. die Präsidentschaft angetreten hat, bildete ein ganz republikanisches Kabinett. Sein Hauptziel ist wirtschaftliche Entlastung durch Herabsetzung der Ausgaben. Das neue Rechnungsjahr sieht schon einen Überschuß von 260 Millionen Dollar vor. Geplant sind Herabsetzungen von Steuern um 350 Millionen.

Die Wirtschaft blüht weiter in einem bedeutenden Aufschwung. Die etwas geringere Ernte hatte darauf keinen Einfluß. Der Außenhandel stieg gegen das Jahr 1913 um 30 v. H. W.

Zur Kriegsschuldfrage.
Englische Kriegsvorbereitungen in Belgien vor dem Weltkriege.

Vom österr. Major Dr. Lothar Rendulic.

Vor mir liegt eine 24 Seiten umfassende Broschüre in Kleinoktav, die ihren besonderen Reiz dem Umstande verdankt, daß sie ein unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges gedrucktes geheimes Dienstbuch des britischen Heeres ist, das nicht nur Kunde gibt über einen sehr interessanten Teil der englischen Kriegsvorbereitungen, sondern auch wertvolle Anhaltspunkte für die Pläne Englands zum Zusammenarbeiten mit Frankreich in einem Kriege gegen Deutschland bietet. Was aber das Buch besonders wertvoll macht, ist die weitere Tatsache, daß es Handlungen des britischen Kriegsministeriums in einwandfreier Weise dokumentiert, die völkerrechtlich als eine im Frühsommer 1914 begangene Verletzung der belgischen Neutralität bezeichnet werden müssen.

Das Titelblatt weist folgenden Inhalt auf:

Secret.

This document is the property of H. R. M. Government, and is intended only for the personal information of . . . . . and of those officers under whim whose duties it affects He is personally responsible for its safe custody, an that its contents are disclosed to those officers and to them only.

Report on Belgium, south of the line Charleroi—Namur—Liège, and on Brussels from the point of view of aviation.

1914.

(A1773) (B143) 2000 7.14 H&S 772 WO.

Dem Buch sind beigeben:

1. Eine Karte 1 : 100 000, die von der graphischen Abteilung des Generalstabes im Kriegsministerium gezeichnet und im Vermessungsbüro in Southampton 1914 vervielfältigt wurde. In diese Karte, die den Raum von Brüssel nach Süden bis über die Grenze Frankreichs und nach Osten bis an die Grenzen Deutschlands und Luxemburgs umfaßt, sind 125 Landungsplätze eingezeichnet.

2. Ein Plan von Charleroi, der die Kopie eines bereits im Oktober 1911 im Kriegsministerium hergestellten Planes ist. Dieser letztere Plan ist einmal durch die Zeit seiner Entstehung interessant, dann aber auch deshalb, weil in ihm mit besonderer Sorgfalt alle Brücken über die Sambre im Bereiche der Stadt durch Bezeichnung mit Buchstaben hervorgehoben werden; aus dieser Bezeichnung geht weiter hervor, daß der Plan nur der Ausschnitt aus einem größeren Plane ist. In einer Anmerkung wird ferner auf die Lage der städtischen Wasserwerke besonders hingewiesen. Der ursprüngliche Plan mußte einmal anderen militärischen Zwecken gedient haben, da die genannten Bezeichnungen für Inhalt und Zweck des Buches ohne Bedeutung sind.

Der Inhalt des Buches stellt einen Erkundungsbericht über geeignete Landungsplätze für Flugzeuge (insgesamt 125) und über die Beobachtungsverhältnisse vom Flugzeuge aus dar. Aus dem Inhalt erhellt, daß die Erkundung im Frühsommer durchgeführt wurde. Aus einzelnen Andeutungen geht hervor, daß für sie nur beschränkte Zeit zur Verfügung stand. Interessant ist die Bemerkung bei einzelnen Landungsplätzen, daß sie gegen Sicht von Süden her gedeckt sind.

Was nun den Raum und die Linien, die erkundet wurden, anlangt, so läßt sich folgendes feststellen: Vor allem wurde der Raum um Brüssel erkundet. Sodann folgt eine allgemeine Charakteristik des Geländes zwischen Brüssel und der

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Maas—Sambre-Linie; schließlich werden folgende von dieser Linie ausgehende Richtungen im einzelnen erkundet:

Namur—Charleroi, — Namur—Dinant—Philippeville—Chimay, — Dinant—Rocheforte—Neufchâteau—Virton, — Huy—Marche—Bastogne—Arlon—Virton, — Lüttich—Aywaille—Houffalize—Bastogne, — Lüttich—Spa—Stavelot—Gouvy—Houffalize.

Wir wollen nun die hier angeführten Tatsachen einerseits in Beziehung bringen mit den Anschauungen, die in Frankreich und England vor dem Weltkrieg über den „nächsten" Krieg herrschten, soweit sie sich in der Literatur der damaligen Zeit offenbaren, dann anderseits mit den tatsächlichen Ereignissen zu Beginn des Weltkrieges. Dann erst werden wir die ganze Tragweite der Aufschlüsse werten können, die uns das geheime englische Dienstbuch gibt.

Die franz. und engl. Literatur der Vorkriegszeit befaßt sich mit Vorliebe mit den verschiedenen Eventualfällen des vermutlichen deutschen Operationsplanes. Wir finden alle Stimmen dahin einig, daß die Deutschen den linken franz. Flügel unter Verletzung der belgischen Neutralität umfassen dürften. Einzelne Ansichten erblickten den Zweck dieser Umfassung in dem Streben der deutschen OHL., auf diese Weise die Entscheidung zu suchen. Andere wollten in dieser Umfassung nur ein Mittel erblicken, franz. Kräfte nach Norden abzuziehen, um dann um so leichter die franz. Mitte in der kürzesten Richtung auf Paris zu durchbrechen. Die belgische Festungslinie Namur—Huy—Lüttich hielt man für zu stark, als daß das deutsche Heer ihre gewaltsame Überrennung wagen würde. Man rechnete vielmehr mit der Bewegung des rechten deutschen Flügels südlich dieser Linie. Die günstigste Maßnahme, die die Franzosen gegen diese Bewegung treffen konnten, lief mit Rücksicht auf die Grenzgestaltung auf ein frontales Sich-Vorlegen hinaus. Da die franz. OHL. naturgemäß die dtschn. Absichten nicht mit apodiktischer Sicherheit kannte, anderseits selbst zur Offensive entschlossen war, ergab sich das Kompromiß, daß der franz. Aufmarsch der vermuteten dtschn. Stoßrichtung nur zum Teil Rechnung trug, und zwar hauptsächlich durch das Verhalten der 5. Armee.

Die eigentliche Aufgabe nun, gegen die dtsch. Umfassungsbewegung wirksam zu werden, sollte auf Grund der mehrere Jahre vor dem Krieg zwischen dem franz. und engl. Generalstab getroffenen Vereinbarungen der englischen Armee zufallen. Ihr tatsächlich im Raum Le Cateau—Guise durchgeführter Aufmarsch setzte sie jedenfalls in den Stand, den in der geheimen Vorschrift mit solcher Aufmerksamkeit bedachten Raum Charleroi leicht zu erreichen, wo sie sich in einer sehr wirksamen Flankenstellung zu dem vermuteten dtschn. Vormarsch befinden mußte.

Aus dem Dienstbuch geht nun einerseits hervor, daß der englischen Armee die Aufgabe des Flankenschutzes der Franzosen in offensivem Sinne zugedacht war, dann ferner, daß auch die amtlichen Stellen in Frankreich und England zweifellos mit einer deutschen Umfassungsbewegung durch Belgien, jedoch nur südlich der Maas—Sambre-Linie rechneten, da die Anlage der Erkundung den Besitz dieser Linie zur Voraussetzung hat. Daß es zu der beabsichtigten flankierenden Wirkung der Engländer nicht kam und auch nicht kommen konnte, läßt sich aus der zweiten der eben gezogenen Folgerungen erklären, nach der die Ententemächte nicht mit dem Überschreiten der Maas durch die Deutschen rechneten und dies ihnen jedenfalls überraschend kommen mußte.

In dem Dienstbuch besitzen wir ferner eine amtliche Urkunde als Beleg für die zwischen dem franz. und dem engl. Generalstab vor dem Kriege getroffenen Abmachungen, über deren Bestehen bisher auf Ententeseite nur in privaten Publikationen (wenn auch amtlicher Persönlichkeiten) gesprochen wurde. Denn die vorgenommenen Erkundungen haben zu augenfällig die eben erwähnte, der engl. Armee zugedachte Aufgabe zur Grundlage, die doch nur auf Grund von Vereinbarungen mit Frankreich festgelegt werden konnte. Das Datum des Planes von Charleroi läßt ferner den Schluß zu, daß diese Vereinbarungen jedenfalls vor Oktober 1911 getroffen wurden.

Wenn wir nun zum Schlusse die in dem Buch festgehaltene Tatsache der durch Organe des britischen Heeres im Auftrage des brit. Kriegsamtes vorgenommenen Erkundungen von Landungsplätzen und sonstiger auf die Verwendung von Kriegsflugzeugen bezüglichen Einzelheiten in einem dauernd neutralisierten Land betrachten, so stellt sich diese Tätigkeit als eine im Hinblick auf einen kriegerischen Zweck unternommene Handlung und hierdurch als eine Verletzung der belgischen Neutralität dar.

Wir werden hier den sehr billigen Einwurf zu gewärtigen haben, daß diese Handlungen nur als Vorbereitung zur Abwehr für den Fall der Verletzung der belg. Neutralität durch Deutschland unternommen wurden. Wenn dieser Einwurf auch den Tatsachen entspräche, würde die völkerrechtliche Qualifikation der englischen Erkundungstätigkeit in Belgien in keiner Weise geändert werden. Höchstens für ihre moralische Rechtfertigung ließen sich vielleicht einzelne Gründe ins Treffen führen, die aber sofort hinfällig werden, wenn wir uns der zahlreichen Belege in der Nachkriegsliteratur der Ententestaaten erinnern, in denen ausdrücklich festgestellt wird, daß die Verletzung der belg. Neutralität durch Deutschland für England nur ein Vorwand zur Teilnahme am Kriege war und daß diese Teilnahme auch ohne diese Handlung Deutschlands erfolgt wäre. Ich weise hier nur auf drei bedeutendere Publikationen hin: auf das Buch des Franzosen Grouard, „La conduite de la guerre jusqu'à la bataille de la Marne", (Paris, Chapelot 1922), dann auf das Buch des engl. Obersten Repington „La premiere guerre mondiale, 1914—1918" (franz. Übertragung Paris, Payot 1922) und schließlich auf das Memoirenwerk Sir Edwards Greys, des verantwortlichen Leiters der brit. Außenpolitik 1914, das wohl in dieser Beziehung keinen Zweifel mehr zuläßt.

Die „Britische Legion" — eine Hilfsorganisation für die Opfer des Krieges.

Von Generalarzt a. D. Dr. Neuburger.

In England hat sich im Jahre 1920 auf Anregung, vor allem des Feldmarschalls Earl Haig, unter dem Namen der „Britischen Legion" eine großzügig organisierte, das gesamte britische Weltreich umfassende private Vereinigung gebildet, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Kriegsteilnehmern und ihren Hinterbliebenen in weitestgehender Weise zu helfen. Sie steht unter dem Patronat des Prince of Wales. Ihr Präsident ist Feldmarschall Haig. Sie vereinigte die zahlreichen seit Beginn des Weltkrieges zum gleichen Zweck entstandenen Hilfsgesellschaften und bildet durch die im April 1925 erhaltene königliche Privilegierung für alle Zeiten einen mächtigen Faktor im Leben der englischen Nation. Sie besteht ohne jeden Zusammenhang mit irgendeiner politischen Partei und umfaßt Großbritannien und Irland nebst allen englischen Kolonien. Zweigorganisationen befinden sich in allen Städten und Dörfern gruppenweise zusammengefaßt und verwaltet von Komitees. Alljährlich findet eine Nationalkonferenz von Delegierten aller dieser Komitees statt, die ein Zentralkomitee als leitendes Organ der gesamten Vereinigung für das laufende Jahr wählt.

Mitglied der Legion kann jeder werden, der mindestens sieben Tage unter den Fahnen gestanden hat, sei es vor, während oder nach dem Weltkriege; auch Angehörige der Handelsmarine und des Roten Kreuzes, insoweit sie im Zusammenhange mit Heer und Flotte sich betätigt haben. Unter den Mitgliedern befinden sich alle Dienstgrade, vom Feldmarschall und Admiral bis zum gemeinen Mann. Männer und Frauen, die Zweck und Ziel der britischen Legion unterstützen wollen, können Ehrenmitglieder werden.

Die Britische Legion steht in Verbindung mit der Fédération Interalliée des Anciens Combattants. Sie hält bei Regierung und Parlament das Interesse für die entlassenen Soldaten und ihre Hinterbliebenen wach, bemüht sich mit

Digitized by Google

Erfolg um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Anstellung, gibt geldliche Unterstützungen, hilft den einzelnen bei gerichtlichen Verfahren zur Erlangung höherer Pensionen usw., sorgt für die Waisen, hat eine eigene große Heimstättenkolonie in der Grafschaft Kent für Tuberkulöse eingerichtet mit Sanatorium und Einrichtungen für die Erlernung verschiedener Handwerke. In einer besonderen „Mohn-Faktorei" sind 180 Schwerkriegsbeschädigte (60 bis 70 vH. Erwerbsbeschränkte) das ganze Jahr hindurch mit Anfertigung von Mohnblumen und Kränzen für die nationalen Erinnerungstage beschäftigt. Im letzten Jahre wurden dort 15 Millionen Mohnblumen und 1100 Kränze zur Vorbereitung der Feier des Waffenstillstandstages angefertigt.

Die Unterstützungsabteilung (Relief Department) der Legion zerfällt in zwei Sektionen: a) für Offiziere, b) für Unteroffiziere und Mannschaften. Sie gewähren Beihilfen aller Art, einschließlich Übernahme von Arzt-, Bekleidungs- und Erziehungskosten für Kinder, zinslose Darlehen zur Gründung eines neuen Berufes, und vermitteln in erheblichem Umfange Anstellungen für entlassene Offiziere und Mannschaften in der Heimat und in den Dominions.

Die erforderlichen großen Summen werden in der Hauptsache durch Aufrufe an das Publikum zusammengebracht. Im Jahre 1924 brachte der Appell der Britischen Legion am Erinnerungstage des Waffenstillstandes („Poppy-Day", „Mohn-Tag"; vgl. oben die Bemerkung betreffend die Mohnfaktorei") allein über 350 000 Pfund Sterling = 7 Millionen Mark ein. Von den verschiedenen anderen Aufrufen, die alljährlich wiederkehren, sei noch der „Fetzen Papier" („Scrap of Paper") — Appell vom 4. August (!) erwähnt. Daneben fließen der Britischen Legion laufende Mittel von Wohltätigkeitsvereinigungen (Weltkriegs-Erinnerungs-Liga, „Great War Remembrance League") und von einer großen Zahl Privatpersonen zu. Auch zahlt die Regierung, die der Britischen Legion das „Officers Employment Bureau" abgetreten hat, die für letzteres festgesetzte Summe von 10 000 Pfund (= 200 000 M.) jährlich aus.

Im Vergleich zu der Gleichgültigkeit, die das englische Publikum nach dem Krimkriege und sogar noch nach dem Burenkriege den Opfern der Feldzüge und ihren Hinterbliebenen gegenüber an den Tag legte, ist die Gründung der „Britischen Legion" als einer starken und wirksamen Vertretung ihrer Interessen eine anerkennenswerte Tat*).

Ergänzungen zu: „Gedankenaustausch zwischen Truppenführer und Artillerieführer".

Nr. 29 „Mil. Wochenbl." v. 4. 2. 26.

Der dankenswerte Aufsatz über diese schwierige und so wichtige Frage gibt die Anregung, die etwas zu sehr vom Standpunkt der Infanterie behandelte Erörterung auch artilleristisch zu beleuchten. Der infanteristische Einschlag, der sich durch den ganzen Gedankengang zieht, ist die Ansicht, daß sich der Artillerist stets nach dem Infanteristen zu richten hätte, daß er immer die Aufträge und Wünsche zu holen hätte; das Zusammenarbeiten ist aber ein Vertrag auf Gegenseitigkeit, wenn auch die Artillerie als Hilfswaffe den Hauptträger der Entscheidung immer suchen wird. Der Feldzug hat gelehrt, daß die beiderseitigen Führer mit ihren Gefechtsständen aufeinander Rücksicht nehmen müssen. Die Zersplitterung der heutigen Fechtweise der Infanterie bringt es mit sich, daß bei der Auswahl ihrer Führergefechtsstände die nachrichtentechnischen Rücksichten überwiegen, beim Artilleristen die Übersicht über sein Gefechtsfeld, die Beobachtung. Wie oft war die Infanterie im Felde erstaunt, wenn sie mal zur Artillerie kam, wie gut diese sehen und beobachten konnte. Es wird deshalb sehr oft zweckmäßig sein, wenn der Infanterieführer sich nach dem Artilleristen richtet und nicht umgekehrt. Dies gilt auch für die höheren Stäbe.

Wichtig ist es, daß die Artillerie neben Zusammenlegung der Gefechtsstände von vornherein die Verbindungen legt, die sie zur einwandfreien Unterstützung der Infanterieteile braucht, die auf ihre Unterstützung angewiesen sind. Diese Zusammengehörigkeit muß in den ersten höheren Befehlen bereits zum Ausdruck kommen mit dem Zusatz, daß die Verbindungen für das Zusammenarbeiten vorzubereiten sind. Es ist eine Hauptaufgabe des Abteilungskommandeurs, das Beobachtungs- und Verbindungsnetz so zu ergänzen, daß es für die Entscheidung — den Nahkampf — von vornherein lückenlos bereitliegt.

Ein Hin- und Herpendeln eines Artillerieführers ist ausgeschlossen, er ist dann nie am richtigen Platze. Jeder von seinem Verbande abgesetzte, also selbständige artilleristische Führer, ohne Unterschied der Stellung, muß sich als Artillerieführer, d. h. taktischer Führer, fühlen und einstellen, seine Truppe dann schießtechnisch an den nächstältesten abgeben, und sei es der Zugführer. Allenfalls der selbständige Geschützführer (Inf.-Geschütz) kann selbst führen und schießen, aber auch er täte es besser nicht. Wer schießt, ist einseitig festgelegt und verliert den Überblick über die Umgebung, kann deshalb nicht taktisch führen. Er wird von neuen Ereignissen überrascht und kommt dann mit seinem Entschluß oder seinem Feuer meist zu spät.

Anderseits muß jeder Artillerieführer je nach der Gefechtslage fühlen, wo er zur Zeit am nötigsten ist, bei der Führung oder bei seiner Truppe. In letzterem Falle muß er beim Führer für angemessene Vertretung sorgen. Diese ist nicht unbedingt vom Dienstgrade abhängig, es muß nur eine Persönlichkeit sein, die sich durchsetzt und die ein gutes artilleristisch-taktisches Urteil hat. Artillerietaktik ist kein leichtes Gebiet, es will gelernt und geübt sein. An die Führer der A. V. Kos. treten zweifellos hohe Anforderungen heran.

Noch eins sei hier besonders betont. Die Infanterie hat zur Zeit in ihren eigenen schweren Waffen so wirksame Kampfmittel für die letzte Entscheidung, auf nahen Entfernungen, daß sie die nicht allzu reichlich vorhandene Artillerie nur als Ergänzung und nicht mehr als Allheilmittel ansehen muß, erst dann wird sie dieselbe sachgemäß verwenden. Der Infanterist muß sich auch daran gewöhnen, daß die Artillerie ihm durchaus nicht immer am besten hilft, wenn sie örtlich und wörtlich mit ihm Schulter an Schulter kämpft, wenn sie ihm bedingungslos auf dem Fuße folgt, sie muß nur dafür sorgen, daß sie ihr Feuer dahin legt, wo es der Infanterie wirklich Hilfe bringt. 50.

Was man von der Flugabwehrartillerie wissen muß.

Unter obigem Titel setzt „La France Militaire" in der Nummer vom 28. 1. 26 die am 13. 1. 26 begonnene Artikelreihe über die „Bedeutung der Flugabwehrartillerie" fort und bespricht die beim Schießen auf Flugzeuge zu beachtenden Grundsätze:

Ein Kriegsflugzeug ist durch seinen Auftrag an einen bestimmten Weg zur Erreichung des Zieles gebunden. Es wird daher so lange in gleicher Höhe und Richtung fliegen, als es bei der Erfüllung seiner Aufgabe nicht gestört wird. Sobald es aber in das Feuer der Flugabwehrartl. gerät, sucht es sich diesem zu entziehen, indem es unregelmäßige Bewegungen nach der Seite und der Höhe ausführt, die der Schütze auf der Erde nicht voraussehen kann. Hieraus ergibt sich für die Flugabwehrartl., daß ein Flugzeug nur durch überraschende Feuerüberfälle zu bekämpfen ist. Dazu müssen möglichst viele Geschütze, die bereits nach Höhe und Seite eingerichtet sind, mit größter Feuergeschwindigkeit zwei bis drei Schuß je Geschütz auf den Punkt abgeben, an dem das vorläufig noch geradeaus und ohne Höhen-

*) Näheres s. Journal of the Royal United Services Institution Vol. 70 Nr. 480 (November 1925) S. 636 ff. „The British Legion": its origin, objects and some attainments. By Colonel E. C. Heath, D. S. O., General Secretary, British Legion.

Digitized by Google

änderung fliegende Flugzeug entsprechend der Flugzeit des Geschosses voraussichtlich sein wird. Infolge der nun einsetzenden unregelmäßigen Bewegungen des Flugzeuges dürfe das Schießen aber nicht eher wieder aufgenommen werden, als bis das Flugzeug wieder regelmäßig fliegt.

Dieser Ansicht ist an sich durchaus beizustimmen. Es ist nur die Frage, ob das Flugzeug dem Schießenden den Gefallen tun wird, wieder „regelmäßig" zu fliegen, während es noch im Feuerbereich der Batterie ist. Man muß berücksichtigen, daß z. B. ein Flugzeug mit einer für heutige Verhältnisse geringen Geschwindigkeit von 50 m/sec (180 km in der Stunde) in 4000 m Höhe den Wirkungsbereich selbst einer modernen Flugabwehrkanone in 2 Min. 10 Sek. durchfliegt. Es erscheint zweifelhaft, ob das Flugzeug in dieser kurzen Zeit schon wieder einen regelmäßigen Kurs nimmt, so daß eine Batterie, die hierauf warten will, oft nicht mehr zum Schuß kommen wird. D. Ber.

„La Fr. Mil." führt dann weiter aus, daß die Flugabwehrartillerie also gegen einen Punkt schießt, der nur in der konstanten und wagerechten Flugrichtung des Flugzeuges liegt, und zwar um $V \cdot t$ vor dem Flugzeug, wenn V die festgestellte Geschwindigkeit des Flugzeuges und t die Flugzeit des Geschosses ist. Diesen Punkt nennt man den „zukünftigen Punkt" (A), im Gegensatz zu der Bezeichnung: „augenblickliches Flugzeug" (A_0), die dem Augenblick der Schußabgabe entspricht. Außerdem kommt noch eine gewisse Zeit hinzu, die zum Zünderstellen sowie zum Laden und Richten des Geschützes und zum Abfeuern gebraucht wird. Diese „tote Zeit" (Ø) beträgt z. B. bei der französischen 75-mm-Kanone 8 Sekunden, die also noch zu der Flugzeit des Geschosses hinzugerechnet werden muß.

Demnach ergibt sich der Punkt A aus dem Punkt A_0 und aus der Flugrichtung in Höhe von A_0, indem man auf dieser Richtung eine Strecke $A_0—A = V \cdot (t + Ø)$ abträgt. So erhält man z. B. bei $(t + Ø) = 40$ Sekunden und $V = 40$ m/sec (144 km in der Stunde) für $A_0—A = 1600$ m. (Mit dieser geringen Geschwindigkeit ist aber bei keinem modernen Flugzeug mehr zu rechnen. D. Ber.)

Es wird dann noch auseinandergesetzt, wie t, das sich doch auf A bezieht, aber von A_0 herzuleiten ist, mit Hilfe besonders eingerichteter Instrumente ermittelt wird. In den folgenden Aufsätzen sollen die Schießverfahren weiter so einfach wie möglich erläutert werden, so daß sie ohne Mühe von jedem verstanden werden können. Großkreutz.

Das Tank-Stroboscop.

In seiner sehr nützlichen Betrachtung über Kampfwagen und Abwehr hat Lt. Gesterding neuerlich (Heft 31 des „Militär-Wochenblatt") kurz das Stroboscop erwähnt. Wir wollen kurz seine Wirkung und Anwendung erklären.

Wir wissen, daß im Gefecht die Sicht aus dem Kampfwagen bisher nur durch schmale Sehschlitze möglich ist oder auch durch winzige (etwa 3 mm große) Sehlöcher, wie es bei den alten englischen Tanks der Fall war, wenn die— bei diesen ziemlich breiten — Sehschlitze infolge des heftigen feindlichen Feuers abgeblendet werden mußten. Der Renaulttank hingegen besitzt ganz schmale, von hinten mit einem kegeligen Fräser ausgefräste Schlitze, die von außen schwer zu erfassen sind, namentlich dann, wenn sie von Tarnanstrich gut gedeckt werden.

Die Sicht aus dem Tank ist daher im Gefecht recht dürftig; nicht insofern zwar, als man undeutlich die nächsten Gegenstände sieht, als vielmehr daß das Gesichtsfeld sowohl in der Fläche wie in der Tiefe beengt ist. Der Tank ist daher durchaus nicht blind, sondern, nach einem treffenden französischen Wort, kurzsichtig. Und trotzdem hatten diese schmalen Sehschlitze zahllose Gesichtsverwundungen im Gefolge, und zwar gerade solche von gewöhnlicher Infanterie-Bleikernmunition herrührende, deren Mantel am Panzer zerschellte und deren flüssiges Blei durch die Scharten spritzte.

Auf der ungeheuer wichtigen Tatsache, daß 50 vH. der französischen Mannschaftsverluste der Artillerie d'Assaut des Jahres 1918 durch Gesichtsverwundungen hervorgerufen waren, basieren wir ja, waffenlos, ein gutes Stück unserer Kampfw.-Abwehr.

Begreiflich genug, daß man allerseits trachtete, bessere Sicht aus dem Tank mit besserem Schutz der Bedienung zu vereinigen.

Man fand eine Lösung des Problems in der als genial zu bezeichnenden rotierenden Schartenblende, Stroboscop genannt, dessen Erfindung den Franzosen zuzuschreiben ist. Es wurde zum ersten Male am Char 2 C angeordnet.

Man denke sich den Führer des Tanks mit dem Kopf unter einem glockenförmigen Panzergehäuse, das von einem Elektromotor mit etwa 180 T/M in Drehung versetzt wird. In der Wand dieser Panzergehäuse sind nun zahlreiche schmale Schlitze gefräst, deren Breite so klein ist, daß sie weder dem Kern eines S. m. K. Geschosses noch gar einem ganzen Geschoß den Durchtritt gestattet. Da nun nach dem eben erwähnten Vorgang gleichwohl Splitter und Blei durch die Schlitze eindringen, findet sich hinter der rotierenden Panzerwand eine zweite Wand mit z. B. 9 großen Öffnungen, die mit nicht splitterndem und zähem Glas verblendet sind. Diese Wand fängt das Blei auf.

Die Wirkungsweise des Stroboscops beruht auf der mangelnden Akkomodationsfähigkeit des Auges. Ebenso wie das Auge nicht mehr fähig ist, dem raschen Wechsel der Bilder beim Abrollen eines Filmes zu folgen und wir diesem Mangel zufolge mit Genuß das lebende Bild des Films verfolgen können, anstatt uns an den abgehackten Einzelbildern zu stoßen, ebenso sehen wir ein rasch rotierendes Rad als vollkommen durchsichtig an der Stelle seiner Speichen. Dieselbe Erscheinung tritt hier ein: bei einer gewissen Drehzahl erscheint dem Führer die Panzerglocke an Stelle der Schlitze als durchsichtig, er hat daher ein ziemlich großes freies Sichtfeld und ist vor Verwundung geschützt.

Die Amerikaner versuchen an ihrem schweren Mark VIII Tank in den letzten Jahren dasselbe*), und zwar ersetzten sie den viereckigen Beobachtungsturm ganz oben am Gefechtsturm durch einen ganzen zylindrischen, rotierenden Panzerturm mit Kuppeldecke.

Seine Schlitze sind nur 2 mm breit, seine Drehzahl beträgt etwa 300—400 T/M. Werkstattversuche zeigten zunächst, daß die optische Wirkung sehr gut war: der Beobachter hatte freies, allseitiges Sichtfeld. Nun konnte man gespannt darauf sein, wie sich der Turm in Fahrt und im Feuer bewähren würde. Die Versuche verzögerten sich, da die erste Probeausführung noch weichen Stahl und keine Panzerung aufwies. Neuerdings aber hat man mit dem richtigen Panzerturm Schießversuche gemacht.

Es wurde aus nächster Nähe mit Pistolen und Gewehren auf ihn geschossen, aus Gewehren jedoch mit verminderter Ladung. Es zeigte sich, daß der Turm sicher gegen Kugeln mit Endgeschwindigkeiten bis zu 240 m/sek war, also mit sehr niedriger Geschwindigkeit. Es zeigte sich ferner, daß jeder 5. Schuß einen Schlitz traf. Bei diesen Geschwindigkeiten aber fing das Glas noch Blei und Splitter auf.

Schoß man aber mit höherer Geschwindigkeit, so zerbrach das Glas, und die hinter ihm aufgestellte Papierwand wurde verletzt, d. h. der Beobachter wäre verwundet worden. Mit S. m. K. Geschossen wurden noch keine Versuche gemacht. Sie sind im übrigen in diesem Falle meines Erachtens nicht gefährlicher als die gewöhnlichen Geschosse. Anderseits wurden 20 Schuß auf den Spalt zwischen Vorpanzer und Turmwand abgefeuert, um zu sehen, ob etwas durchginge. Es zeigte sich keinerlei Wirkung.

Diese jüngsten Versuche sind als außerordentlich wertvoll zu betrachten.

Obwohl wir uns darüber Rechenschaft geben müssen, daß es der Technik möglich ist, nach den gemachten Erfahrungen

*) Siehe Kapitel „Ver. Staaten" und „Schwächen des Tanks" im „Taschenbuch d. Tanks", Lehmann, München 1926.

Digitized by Google

bald das Stroboscop vollkommen sicher arbeitend auszugestalten, sehen wir doch, daß selbst mit dem Wegfall der bisherigen Sehschlitze und deren Ersatz durch das Stroboscop (Char 2 C) doch nicht ganz die Aussicht auf Erfolg der Bekämpfung mit gewöhnlicher Infanterie-Munition geschwunden ist — ganz und gar nicht! Hptm. a. D. Ing. Heigl.

Tanksperren.

Von Oberst a. D. F. v. Notz.

Es war im Spätwinter 1916/17 in Frankreich. Die zunehmende Tankgefahr zwang Truppe und Truppenführung den Gedanken an den Gegenmaßnahmen auf. Die große feindliche Frühjahrsoffensive drohte, Eile war geboten.

Die Abwehrregeln, die entworfen wurden, ermangelten gar sehr der Erfahrung und Erprobung. Was von der Truppe gefordert wurde, entsprach nicht immer der Möglichkeit. Der eine verlangte „Unterminierung des gesamten Vorgeländes(!)", der andere sogar „Schaffung eines fortlaufenden, unüberwindlichen Hindernisgrabens von 8 und mehr Meter Breite und wenigstens 5 m Tiefe, mit senkrechten Wänden, vor der ganzen, bedrohten Front". Das wäre bei etwa 1 m Grundwassertiefe an unserer Suippe ein recht ansehnlicher Kanal geworden, die Möglichkeit einer solchen Arbeit und einen gutmütigen Gegner, der so etwas zuließ, vorausgesetzt. Die Kampf- und Arbeitsstärke betrug 90—100 Mann je Komp.; dazu Frontausdehnungen, die sich nur aus der Zwangslage erklären lassen.

„Wenn Ihnen das nicht paßt," so wurde uns geantwortet, „erfinden Sie was Besseres!"

Das geschah. Not macht erfinderisch. Wir verfielen auf den Gedanken, den Eisenbahn-Prellbock nachzuahmen. Der uns zugeteilte Pionieroffizier, Techniker von Beruf und Mathematiker, jubelte: „Ein anderes Ei des Kolumbus!"

Das Rechenexempel ergab, daß der angestrebte Erfolg zu erreichen war. Ein Vergleich mit der Eisenbahn beweist das klar. Ein erster Versuch ergab unschwere, allgemeine Anwendbarkeit. Es erwies sich möglich, in einer Nacht Hindernisse von beträchtlicher Breite und genügender Tiefe zu schaffen; dabei war ihre Erkennbarkeit von vorn gering. Sie sollen doch auch nicht schweres Artillerie- und Minenwerfer-Feuer herauslocken.

Ausführung: 1. Eisenbahnschienenstücke, 3½—4 m lang, werden im Neigungswinkel von 35—40 Grad feindwärts gerichtet in den Boden eingelassen. Die Tiefe des Einlassens muß 1,20—1,50 m betragen, damit die Schiene, wenn sie vom Tank schräg-seitlich angerannt wird, nicht herausgewuchtet wird. Das schräge Loch zum Einsetzen der Schiene wird bei hartem Grund, Chausseen usw. am besten durch den Bohrer, sonst durch Spaten geschaffen. Große Festigkeit wird dadurch erzielt, daß das Loch nach Einführung der Schiene mit Steinschlag oder auch Beton ausgefüllt und festgestampft wird.

2. Das Hindernis besteht aus Reihen, zwei hintereinander im Abstand von ⅔—¾ Tanklängen, in denen die einzelnen Schienen ⅔—¾ Tankbreiten Zwischenraum haben.

3. Ungleichmäßigkeit in der Höhe und Grundriß. Das Hindernis kann den eigenen Verkehr hindurch gestatten oder zur Anbringung von Stacheldraht-Hindernissen ausgenutzt werden. Ausdehnung nach Maßgabe von Zeit, Mittel und Bedürfnis.

Bei uns kam die Sache leider nicht mehr zur Erprobung; kurze Zeit darauf schon wanderten wir nach Mazedonien. Dort war so etwas nicht notwendig. Wir haben nie wieder etwas davon gehört.

Umfang und Bedeutung des Tankwesens sind seit dem Kriege bedeutend gestiegen. Dabei sind wir durch den Gewaltfrieden dieses Kampfmittels überhaupt beraubt. Damit entfällt für uns das beste aktive Tankabwehrmittel. Die passiven gewinnen dadurch an Wert. Die Verbindung beider (Tankabwehr-Artillerie usw.) wird die erstrebenswerte Regel sein.

Marokkanische Stimmungsbilder.

Wie die „France Militaire" und andere Blätter melden, hat General Claudel, Gen. Insp. der Kolonialtruppen in Marokko, diese in ihren Biwaks besucht, um ihre Klagen und Wünsche entgegenzunehmen. Sie sollen sich mit den in zahlreichen Briefen vorgebrachten Beschwerden decken.

Vor allem klagt man über die Gleichgültigkeit der Behörden und des Publikums gegenüber den kriegerischen Ereignissen und dem Ergehen der Truppe. Im Gegensatz zum Weltkriege brächten z. B. die illustrierten Blätter nichts vom Leben und Treiben an der Front.

Mehr als ½ Jahr lägen manche Truppenteile in vorderster Linie in dem schauderhaften Wetter, das die „Leute töte", und unter den ungünstigsten Verhältnissen. Klagen über schlechte und monotone Verpflegung, ungenügende Bezahlung und eine engherzige Intendantur seien an der Tagesordnung.

Als Kriegsauszeichnung habe man eine „Agraffe" mit der Überschrift „Verga 1925" geschaffen, die aber jeder bekomme, gleichviel, ob er einen Tag oder 9 Monate an der Front gewesen wäre.

Weitere Klagen betreffen die psychologisch falsche Behandlung der Eingeborenentruppen, die man vielfach in harter, ungewohnter Arbeit — hinter der Front — verwende.

Das Unglaublichste aber sei, daß das 41. (madagassische*) Kolonial-Rgt. nach 8monatlicher Kampftätigkeit an der Marokkofront nach Syrien transportiert sei, wo es aus dem Regen in die Traufe komme.

So behandele man Truppen, die seit 1914 nicht zur Ruhe gekommen. Im Kriege habe man sich das gefallen lassen, jetzt müsse man sich das verbitten. Syrien sei bis 1923 ruhig gewesen, nun müsse die Truppe für die Fehler der Politik büßen. Wer Gläser zerbreche, solle sie bezahlen — das 41. Rgt. hätte nie das geringste zerbrochen.

Auch an den militärischen Maßnahmen wird vielfach scharfe Kritik geübt. Der Temps und andere Blätter unterstreichen es, daß man sich mit den Vorbereitungen der letzten großen Sommer- und Herbst-Offensive so lange aufgehalten, so schweres Material eingesetzt und so umständlich verfahren habe, daß der Feldzug 1925 nicht zu Ende geführt werden konnte.

Die Regierung suche immer den Eindruck zu erwecken, als ob alles glücklich zu Ende sei — was auch Pétain bei seiner Rückkehr nach Frankreich betont hatte — und jetzt sei man vom Endsiege noch weit entfernt. Diese freimütige Wiedergabe der Klagen des Mannes aus der Front in der Presse, und deren offenherzige Kritik gegenüber den Maßnahmen der Heeresleitung kann vielleicht auffallen. Sie erfolgt aber nicht, um an jener zu nörgeln, etwa um an ihr aus verstiegenen pazifistischen Ideen heraus ihr Mütchen zu kühlen, nein, sie entspricht doch vornehmlich der wahren heißen Liebe zur Armee, dem stolzen Träger des nationalen Gedankens, der das ganze Volk ohne Ansehen der Parteien umfängt. v. Tayssen.

*) Im Frühjahr 1925 hat sich ein anderes Marokkanisches Bataillon in Syrien ohne Widerstand zu leisten, von den Drusen niedermetzeln lassen.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. März 1926: zu Gen. Lten.: die Gen. Majore: ✱Reinicke, Chef d. Heeres-Pers. Amts; ✱Ritter v. Haack, Chef d. Stabes d. Heeresleit.; zu Gen. Majoren: die Obersten: ✱Krause, Stab d. Gr. Komdos. 1, ✱v. Henning auf Schönhoff, Art. Führer VI; zu Obersten: die Oberstlte.: ✱Frhr. v. dem Busche-Ippenburg, Art. R. 6, ✱v. Schleicher, Abt. Leiter i. Rw. Min.; zu Oberstlten.: die Majore: ✱Strauß, Art. R. 3, ✱v. Oesterreich, Rw. Min.; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱v. Puttkamer,

Digitized by Google

San. Abt. 2, ✱Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Reit. R. 7, ✱Graf v. Seherr-Thoß, Reit. R. 4, ✱Meyer, Komdtr. von Pillau, ✱v. Kempski, Inf. Schule, ✱v. Vietinghoff gen. Scheel, J. R. 9; zu Hptlten.: die Oberlte.: ✱Lochmann, J. R. 11, ✱Kampfhenkel, Stab d. 5. Div., ✱Stiller, Pi. B. 5, ✱v. Werder, J. R. 12, ✱Sturm, J. R. 8; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Schulz, Fahr-Abt. 2, Dr. ✱Seidel, Reit. R. 7, ✱Pietsch, Reit. R. 1; zu Oblten.: die Lte.: ✱Dumler, Reit. R. 17, ✱Pfafferott (Johannes), J. R. 12, ✱Kriesche, Art. R. 1, ✱Schaefer (Marzellus), J. R. 21, ✱Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz (Manfred), Reit. R. 7, ✱v. Korff, J. R. 6, ✱Wichmann, J. R. 4, ✱Noske, Pi. Btl. 1, ✱Behrisch, Pi. Btl. 4, ✱Dietrich, J. R. 20; zum Gen. Ob. Arzt Ob. St. Arzt Dr. ✱Eltester, San. Abt. 6; zu Ob. St. Ärzten: die St. Ärzte: Dr. ✱Salger, San. Abt. 7, Dr. ✱Scholz-Sadebeck, San. Abt. 1; zu St. Ärzten: die Ob. Ärzte: Dr. ✱Mallison, San. Abt. 3, Dr. ✱Fischer, San. Abt. 4; zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. ✱Ziegler, San. Abt. 4, Dr. ✱Sinnecker, San. Abt. 1.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1230 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Die **Herbstmanöver 1925** dauerten 4 Tage. Ihr Zweck war u. a. die Erprobung: 1. der neuen Kampfwagen in der Schnelligkeit von 24 St./km auf Straßen u. 7,5—9 St./km querfeldein. 2. Einiger neuer Nachschubmittel mit mechan. Betrieb. 3. Von Vorrichtungen zur Erzeugung von Rauchwolken. 4. Von Mitteln zur Störung des radiotelegr. Verkehrs beim Gegner. 5. Neuer Arten des Zusammenwirkens von Truppe u. Flgzg. (es nahmen etwa 100 Flgzg. teil). 8.

Englische Versuche mit Luftschiffen als Flugzeugträger. Beginn 1919 in Engld., Herbst 1923 in den Ver. Staaten. Ende 1925 fanden in Pulham (Engl.) wieder Versuche statt: Das Luftschiff „R 33" stieg mit dem kleinen Flgzg. „Havilland 53" auf. In 1800 m Höhe wurde das Flgzg. losgelassen, machte einen kleinen Flug und hing sich dann wieder an „R 33" an. Hierbei stieß der Flgzgpropeller an ein Kabel des Luftschiffs. Trotzdem konnte das Flgzg. nochmals vom „R 33" abfliegen und gut im Gleitfluge landen. (Illustration, 26. 12. 25.) 54.

Italien. Nach den Dekreten vom 4. 5. und 30. 8. 1925 wird die **Luftflotte Italiens** wie folgt ausgebaut: Innerhalb dreier Jahre soll der Stand an Fliegerstaffeln von 90 auf 182 erhöht werden. Ferner sollen bis dahin 6 Lenkluftschiffe und 8 Ballone vorhanden sein. Erhöhung des Personals von 16 800 auf 30 000. Ganz Italien wird bezgl. des Luftfahrwesens in 5 Bereiche eingeteilt mit folgenden Hauptorten: Mailand, Bologna, Neapel, Palermo, Cagliari. Die ganze Fliegertruppe wird gegliedert in: a) eigentliche Fliegerarmee 78 Staffeln, b) für Landarmee 57 St., c) für Marine 35 St. und 6 Lenkluftschiffe, d) für Kolonien 12 Staffeln. 54.

Daten über italienische Tanks: 1. Schwerer Tank (Fiat-Muster 2000), Gewicht 40 t, 20 mm Panzer, überall außer oben, wo nur 15 mm; Bewaffnung 65 mm Gebirgskanone im Turm, 7 M. G., und zwar: 2 vorn, 4 an den Seiten, 1 rückwärts; Besatzung 10 Mann; Länge 7,4 m, Breite 3,1 m, Höhe 3,8 m; Kettenbreite 45 cm; Höchststeigungen 35—40°, Übersteigbarkeit von 1 m hohen Hindernissen. Geschwindigkeit normal 6, höchst 7,5 km je Stunde. — 2. Leichter Tank (Fiat Muster 3000). Dem französischen leichten ähnlich, doch kleiner. Länge 4,2, Breite 1,65, Höhe 2,8 m; vorzügl. Manövrierfähigkeit, an Schnelligkeit allen europ. l. Tanks überlegen, normal 15, höchste 20—22 km; Gewicht nicht ganz 5 t; Steigungen 51°, durchbricht 40 cm Mauerwerk und legt 25—30 cm dicke Bäume um; Panzerung 17 bzw. 8 mm; 2 M. G., doch soll noch ein 37 mm-Geschütz eingebaut werden. (Voj. Rozhl., Dez. 25.) 54.

Rußland. Bei der reorganisierten **Div. Artl.** gliedert sich das Regt. in 2 Divn., die Div. zu 3 Bttrn., jede Bttr. zu 6 Gesch. Die Begleitbttr. jedes Inf. Rgts. hat ebenfalls 6 Gesch. Die Inf. Div. hat demnach 54 Gesch. (18 Feldk., 18 Haub. u. 18 Inf. Gesch.) — Die Einheiten der **Panzerkraftwagen** erhielten gleichmäßige Organisation. Die takt. Einheit ist die Div. zu 3 Gruppen u. 1 Park; jede Gruppe zu 3 Panzerautos, 1 Personenauto, 2 Lastautos, 4 Motorrädern, davon eins mit Beiwagen. Der Park hat 15 Autos zum Transport von Gerät, Verbindungsmaterial, Munition, Reserve- u. Automaterial wie einer bewegl. Werkstätte; außerdem 1 Motorrad mit Beiwagen. Im ganzen zählt also die **Panzerkraftwagendiv.** 33 Automobile, davon 9 gepanzerte u. 13 Motorräder. Der Personalstand besteht aus 8 Offz. u. 98 Mann. Z. Zt. bestehen 9 Divn. Jedem Schützen- u. Kav. Korps soll eine Div. zugewiesen werden. — Die Versuche mit dem neuen **Flugzeug „Pmi"** wurden abgeschlossen. Das Flgzg. wurde in der Staatsfabrik Nr. 1 (ehem. Fabrik Duks in Moskau) hergestellt u. hat folgende Ausmaße: Länge 11,1 m, Höhe 3,325 m, Gewicht 1600 kg, Tragfähigkeit 770 kg, Höchstgeschwindigkeit 170 St./km. Das Flgzg. machte bereits einen Probeflug von Moskau nach Jegroewska. 8.

Spanien. Die durch Gesetz vom 27. 2. 1912 eingeführte **allg. Wehrpflicht** beginnt mit d. 21. Jahre u. dauert 18 Jahre. Von diesen w. 3 im stehenden Heere abgedient, 5 i. d. 2. Abtlg. d. akt. Dienstes; d. Dienstpflicht i. d. Ref. dauert 6, i. d. Terr. Ref. 4 Jahre. D. Durchführung d. Wehrpfl. wird nicht allzu streng gehandhabt, zahlr. Ausnahmen sind vorgesehen, auch ist es nicht schwer, sich seinen Verpflichtg. zu entziehen. — Nach d. **Rücktritt** d. Direktoriums wurden der Große Gen. Stab u. das Unterstaatssekr. f. d. Kriegswesen aufgehoben. Das Kriegsmin. wird reorganisiert. — **Marokko:** Bei den Kämpfen um Alhucemas verloren d. span. Truppen 6 Offz. u. 70 Mann Tote u. 16 Offz. u. 500 Sold. Verwundete. — Ein vom König unterzeichn. Dekret ernannte Gen. San Jurio z. Ob. Kommissar d. span. Truppen in Marokko. — Zu der Mission d. engl. Kapit. **Cunning** hat d. span. Reg. Stellg. genommen, u. erklärt, daß Abd el Krims Angebot betreffs Annahme einer religiösen Autonomie d. Sultans nicht ernst genommen w. könnte. — Ein Dekret d. neuen Reg. bestimmt, daß alle Verbrechen u. Vergehen weg. Maj. Beleidig. den Zivilgerichten entzogen u. der Aburteilung dem Kriegs- u. Standgerichte zuzuweisen sind. —tt—

Tschechoslowakei. Laut Prager Presse wird die Reg. sich an den dtsch.-franz. Verhandlungen über ein Abkommen, das das **Überfliegen beider Länder** regeln soll, beteiligen. Die tschech. Flieger werden 1926 ihr Können in mehreren großen Rundflügen unter Beweis stellen können. — Der **franz. Gen. Mittelhauser,** Chef der aufgelösten franz. Mission, hat das Land verlassen. — Der Bau eines neuen großen **Artl. Schießplatzes** wurde in Angriff genommen. 22.

Die Errichtung eines Handels- und **Militärflughafens** bei **Brünn** ist beschlossen, als größter Flughafen in der Tschechoslowakei, an der Hauptverbindungslinie Wien—Krakau. — Geplant ist ein **Hauptamt f. Flugangelegenheiten** mit Rechten u. Wirkungskreis eines Ministeriums nebst Sonderabtlg. für Militärangelegenheiten. Zu seinem Wirkungskreis werden gehören: die Fliegerschulen, die Reichsmeteorolog. Anstalt, die militär. Flugzeugfabrik. 8.

Die **Ballonkompn.,** die bisher zu den Fliegerrgtrn. gehörten, werden den schw. Artl. Rgtrn. zugeteilt. Das schw. Artl. Rgt. gliedert sich demnach in zwei Divn., 1 Ballonkomp. und 1 Ref. Bttr. 8.

Vereinigte Staaten. Im Gebrauche sind etwa 100 schw. **Kampfwagen** (Mark VIII) und einige leichte Wagen (Renault), alle aus dem Weltkriege. Diese sind veraltet, aber gut für Ausbildungszwecke. Der chem. Dienst arbeitet an einem Mittel zur Erzeugung eines Rauchschleiers. Die 6-t-Kampfw. sind mit entsprechenden Vorrichtungen versehen. Das Bewaffnungsdepartement arbeitet jetzt an einem 75-mm-Geschütz mit Seitenabschußmöglichkeit bis 45°, von dem man erhofft, daß es alle Aufgaben eines Tankabwehrgeschützes erfüllen wird. Verwendung der

Digitized by Google

Kampfw.: 1. Kampfw. sind gewöhnlich hinter Rauchschleier zu verwenden. — 2. Auf Sturmnähe kann der Kampfw. selbst das Tank-Abwehrgeschütz bekämpfen. — 3. Das Streben, die Kampfw. einzeln oder paarweise den Batln. u. Kompn. zuzuweisen, hat allerdings den Nachteil, daß die einheitliche höhere Führung der Kampfw. leidet. — 4. In konstruktiver Beziehung wünscht man nur eine Type (von 15 t oder weniger), die allen möglichen Aufgaben entsprechen soll. — Es gelang, ein Mittel zur **Zerstörung des Nebels** zu finden. Elektrisch geladener Sand wird mitten in den Wolken zerstäubt; um die Staubkörnchen setzt sich der Nebel in Tropfenform ab und fällt als Regen nieder. Versuche glückten. Mit Hilfe von 40 kg Sand auf 1500 Volt geladen, gelang es, in 10 Minuten eine Wolke von 5 km Ausdehnung zu zerstören. Die Versuche wurden vom Fesselballon wie Flgzg. durchgeführt. Ähnliche Versuche werden jetzt in London gemacht. 8.

Das moderne amerikanische Flugzeugmutterschiff „Saratoga": Länge 890 Fuß; 180 000 PS; 33,5 kn. Verladen insgesamt 72 Flgzge., darunter 30 Bombenflgzge. Bewaffnung der „Saratoga": acht 8-Pfünder in 4 Türmen und LfA.-Geschütze. Die Ver. Staaten wollen 4 solcher Schiffe bauen. (Coast Artillery Journal.) 54.

Neues Bombenflugzeug. Nach New Yorker Meldungen baut man in Amerika das größte **Bombenflugzeug** der Welt, das, mit einem 1200 PS-Motor ausgerüstet, von New York nach London ohne Zwischenlandung zu fliegen in der Lage sein soll. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

The Cavalry Journal. (Washington.) Jan. 26. — Brig. Gen. E. L. Krug: „Der Befehl." Betont die Kunst u. die Notwendigkeit einer klaren Befehlsgebung für Führer und Gen. Stab. — Obstlt. K. A. Joyce: „Die brit. Armee-Manöver 1925." Schilderung der Manöver, Betrachtungen über Organisation u. Ausrüstung. Bef. erwähnt die Kav., die l. Tanks u. „Dragons" (leichte Raupenschlepper). — Gen. N. N. Colovine: „Die moderne Kav. u. ihre Organisation." Beschäftigt sich nach kurzer historischer Einleitung mit der Feuerkraft, dem Unterschied zwischen Kav. u. ber. Inf. wie den verschiedenen Organisationsarten der Kav. — My. J. A. Considine: „Großwild-Jagd in Indo-China." — Lt. W. F. Pride: „Kriegslehren u. ihre Anwendung auf kleine Kav. Einheiten." Angriffsgrundsätze; Wichtigkeit des Angriffs, Art des Befehls, Wert der Übung. — Kapt. H. N. Beemann: „Der Kav. Schul-Zug im Colorado-Dauerritt." Eingehende Besprechung des Dauerrittes, seiner Durchführung und Schilderung der teilnehmenden Pferde. — „Der Dauerritt 1925." — Auszug aus dem Jahresbericht des Archivs der Kav. 32.

The Field Artillery Journal. (Washington.) Jan.-Febr. 1926. — Cpt. G. Wahl: „Ein Vorschlag für die Organisation der Stäbe der 1. Feld-Artl.", begründet mit der fortschreitenden Entwicklung die Notwendigkeit, endlich aus den selbst für Friedenszustand behelfsmäßigen Zuständen herauszukommen. — „Nationale Verteidigung" ist der Auszug aus einer Denkmalsrede; betont zunächst die amerik. Friedfertigkeit u. die Notwendigkeit, sich besser für den Krieg zu rüsten. — Lt. R. E. Chandler: „Verbindung u. Verbindungsabtlgn.", predigt engste Fühlung zwischen Inf. u. der sie unterstützenden Feldartl. u. gibt Winke für Organisation u. Übungen. — Cpt. J. H. Fye: „Übungslager 1925 des 119. Feld-Artl. Rgts. der Michigan Nat. Garde", Schilderung der umständlichen Vorbereitung zum Marsch u. des Marsches in das Übungslager. — Cpt. J. A. Wallace: „Merkblatt für das Pistolenschießen." — Lt. E. Lewy: „Die Zonenmethode der doppelseitigen Beobachtung beim Einschießen." Die Zonenmethode dient zum abgekürzten Einschießen verbunden mit Munitionsersparnis. — Gen. Maj. J. G. Harbord: **„Industrielle Kriegsbereitschaft"**, handelt von der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Kriegsministerium in Fragen der Landesverteidigung. — Oberst Jennings: „Was ist Tarnung?" Eine gesehene Bttr. ist eine zerstörte Bttr. Vorschläge für zweckmäßige Tarnung. — „Der Jahresbericht des Chefs der Feld-Artl. 1924—1925" rügt vor allem das Fehlen von Offz. in der Front. 32.

The Coast Artillery Journal. Jan. 26. — Cpt. T. C. Hart: „Seemacht. Seekrieg." Beschreibt nach historischer Einleitung als Grundlagen der Seemacht: Geograph. Lage, natürliche u. industrielle Hilfsquellen, Wesen u. Zahl des Volkes, Wesen der Regierung, Handelsmarine u. ihre Hilfsmittel. Wirft einen kurzen Blick auf die Vereinigten Staaten als Seemacht. — Cpt. C. D. J. Ostran: „Ein Übungsschießen des Res. Officer's Training Corps. Interessante Darstellung eines Schießens mit 12 Zoll-, 10 Zoll-, 3 Zoll- und 155 mm-Kanonen bei Ft. Casey durch Studenten dreier Universitäten. — Maj. C. M. Barnes: „Luftabwehr-Geschütz — gestern, heute u. morgen." Fußt auf den Kriegserfahrungen u. schildert den weiteren Ausbau dieses Artl. Zweiges. Sehr interessanter, lehrreicher Aufsatz über alle Zweige der Flugabwehr. — Obstlt. S. H. S. Harth: „Ein interessantes Kapitel in der Entwicklung der Handfeuerwaffen." — Allgem. Meß-Untersuchungen. „Vorschlag 416 der Küsten-Artl. Kommission." Ausführliche Schilderung der Erfordernisse eines guten Meßsystems und die Vorzüge des obengenannten Vorschlages. — „Jahresbericht des Chefs der Küsten-Artl." Gibt guten Einblick in die Organisation u. Ausbildung. — „Britische Küstenverteidigung." Kurzer Überblick über die hierfür getroffenen Maßnahmen durch Heer, Marine u. Luftstreitkräfte. 32.

Memorial de Artilleria. Madrid, Okt. 25. — Capt. A. Laforrt Ruiz: „Die kalorische Behandlung von Bohr- u. Stanzwerkzeugen." Ausführliche Herstellung von Stanzen u. Bohrern für die Herstellung der Artl.-Geschosse. Ein Aufsatz zur Berechnung der Werkzeuge für die Herstellung der Kartuschen folgt. — Cdt. J. U. Bernat: „Organisation der ersten 10,5-cm-Gebirgshaubitz-Abtlg." (Schneider, Mod. 1919.) Ausführliche Abhandlung über die Notwendigkeit einer Haubitze für die Gebirgs-Artl. u. die Organisation einer Geb.-Haubitzabtlg. — Cdt. D. Mc. Alepe Vaamonde: „Die Artl. im Gefecht einer Div., ihre Aufgaben, Taktik u. Beziehung zu den anderen Waffen. Sehr ausführl. Stark durch die franz. Artl. Taktik beeinflußt. — Cés. Serrano: „Über die Verwendung pulverisierter Kohle." Beschreibung der Wirkung der Pulver-Kohle beim Gebrauch in den Martins-Öfen. — Ruhmesblätter aus den Kämpfen in Marokko. „Kudia Tahar." — Verlustlisten aus den Kämpfen in Marokko. 32.

Memorial de Artilleria. Madrid, Nov. 25. — Cpt. de Artl. José M. de Cañete: „Beschreibung eines elektromagnetischen Schnellfeuergeschützes." Techn. Studie. — Cpt. L. Camilleri: „Die Pulverfabrik von Chelas (Portugal)." Kurze Beschreibung der in dieser Fabrik einer span. Kommission gezeigten Fabrikation von Spreng- u. Treibmitteln. — Cpt. J. G. Anleo: „Der Kongreß von Corinbra u. des Artl.-Korps." Behandelt die Eindrücke einer span. Kommission bei der Besichtigung portugiesischer Fabriken, Museen, Vereine. — Ed. Baselgas: „Verbindung der Nahkampf-Artl. mit der Inf." Gibt franz. Anschauungen aus einem in Versailles abgehaltenen Kursus wieder. — Cpt. L. Menéndez: „Etwas über Geschosse." Behandelt den Umfang der Geschoßfabrikation in span. Fabriken u. gibt eine Norm für Tagesproduktionssätze. — T. Ruano: „Gedanken über Kompressoren." Neue Mittel, um durch Elektromotoren Luftverdichtungen u. -verdünnungen zu erzielen. — Obstlt. J. Cabanzes y Mata: Bruchstücke der Erinnerungen des Gen. d. Artl. D. J. Lopez-Pinto aus der Zeit der napoleonischen Invasion in Spanien. Behandelt die Kämpfe der Spanier mit dem franz. General Sebastiani. — Cés. Sarrano: „Studie über den Eisenguß." — „Bericht über die Fahnenweihe an der Artl.-Schule 24. X. 1925." — „Die Kraftwagen-Artl. in Frankreich." Interessante Studie über die franz. Versuche zur Schaffung einer motorisierten Artl. — Außerdem Aufsätze über die deutsche Kohlen-, Eisen- u. chem. Industrie, über verschiedene Stahlsorten, über Messen von Härtegraden mit Hilfe des Sklerometers. 32.

Digitized by Google

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Dez. 25. — Maj. Alf. Barra: „Studie über die Genauigkeit des Anschneidens von Artl. Zielen." Längere Darstellung auf mathemat. Grundlage üb. das Anschneiden von Zielen. — „Die Brüderschaft von St. Barbara u. die Artilleristen in der Stadt Mallorca." Bericht über die Festsitzung des Vereins am 8. 1. 25. — „Das neue I. M. G. des Schweizer Heeres. 32.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom) Okt. 25. — Brig. Gen. Gatto: „Der nationale Brennstoff und die Asphaltgruben von Ragusa (Sizilien)." — Obrstlt. (Inf.) Roluti: „Feuer, Bewegung u. Stoß in der modernen Taktik.) (Forts. u. Schl.) — Oberst (Pion.) Guasco: „Drahtlose Verbindungen u. elektromechanisches Fernkommando." — Brig. Gen. Gazzera: „Beitrag zum Studium der französ. Operationen in Marokko." — Obrstlt. (Artl.) Regii: „Eine praktische Form für die Lösung des grundsätzlichen Problems der inneren Ballistik." — „Amtlicher Bericht des französ. Genstbs. über den Weltkrieg." (Forts. u. Schl.) — Obrstlt. (Pion.) Ferreri: „Die feldmäßige Einrichtung des Geländes 1914/18." Mit Skzz. (Forts. u. Schl.) — **Nov. 25.** — A. Lumbroso: „Napoleon als Artillerist: I. Napoleon Bonaparte als Artl.-Offz." (Forts. f.) — Maj. (Artl.) Marras: „Das Inf. Geschütz." (Forts. f.) — Obrstlt. (Pion.) Guasco: „Drahtlose Verbindungen u. elektromechanisches Fernkommando." (Forts. f.) — , Div. Gen. Cavalli: „Eine kleine Variante in der Berechnung der einzelnen Punkte der Flugbahn." — Brig. Gen. Gazzera: „Beitrag zum Studium der französ. Operationen in Marokko." (Schl.) — Oberst (Artl.) Caracciolo u. Hptm. Nurra: „Monte Tomba u. die Übertreibung hierüber (30. Dez. 17)." Interessante takt. Studie mit zahlreichen Skizzen. — „Die neueste Entwicklung der Konstruktion der ital. Deiche." — **Dez. 25.** — Nachruf für Gen. Lorenzo Bonazzi. — A. Lumbroso: „Napoleon als Artillerist: II. Die Artilleristen Napoleons." — Maj. (Artl.) Marras: „Das Inf. Geschütz." (Schl.) — Oberst (Pion.) Guasco: „Drahtlose Verbindungen u. elektromechan. Fernkommando." (Schl.) — Maj. (Artl.) Napolitano: „Die Orientierung des Winkelmessers nach astronomisch Nord durch Beobachtung der Sterne." — Hptm. (Artl.) Secco: „Das Schießen mit Gas- u. Rauchgeschossen." 88.

Atene Flammam. (Turin) Juli/Aug. 25. — F. Zugario: „Die milit. Statistik, eine bescheidene Hilfswaffe im Kriege." — Prof. A. Colombo: „Zum 100jähr. Todestag Santovre's di Santorosa." (Gedächtnisrede.) — Obrstlt. Dr. E. Scala: „Die strateg. Bedeutung der Ober-Etsch in der römischen Kriegsgeschichte." — Oberst E. Targa: „Der Gebirgskrieg u. die Verteidigung der Alpen in der Militärliteratur von 1870 bis zur Gegenwart." — **Sept./Okt. 25.** — Oberst C. Trezzani: „Grundsätzliche Gesichtspunkte unserer takt. Anschauungen." — Obrstlt. U. Soddu: „Die unbeweglichen Güter der Mohamedaner in Libyen u. die ital. Jurisprudenz." — Obrstlt. C. Trioli: „Das Jahr 1809 in der Tiroler Geschichte." — Oberst E. Boccaccia: „Die Schlacht bei Rivoli, Genie u. Doktrin." — **Nov. 25.** — Prof. E. Crosa: „Betrachtungen über die hauptsächlichsten Grundsätze als Quelle des öffentl. Rechts." — A. Malatesta: „Gesichtspunkte zur militär. Frage der vernunftgemäßen Verwendung der Individuen." — Oberst E. Boccaccia: „Moderne wissenschaftliche Fragen der Kriegskunst: ›Das Willensproblem‹." Ausgezeichnete militärpsychologische Studie. — Oberst E. Targa: „Die Frage der ständigen Befestigung u. ihre Lösung." Eingehende Besprechung des Buches des Gen. Gasca: ›Il problema della difesa permanente e la sua soluzione.‹*) — **Dez. 25.** — G. Olivetti: „Wirtschaftl. Probleme in Ital." Vortrag an der ital. Kriegsakademie. — Oberst R. Bianchi d'Espinosa: „Die Erziehung der jüngeren Offz." — Dr. R. Morretta: „Das Werden der Völker u. die gemeinsame Zusammenarbeit der Geister." — Obrstlt. Dr. E. Scala: „Der XIII. Kongreß der ›Nationalen Vereinigung zur Erforschung der Geschichte der Renaissance‹ u. die geschichtl. Abteilung des Genstbs." Bericht. 88.

La Cooperazione delle Armi. (Rom) Okt. 25. — Brig. Gen. Pietro Ago: „Betrachtungen über die Aufgabe der Div. Artl." (Schl.) — Oberst (Kav.) C. Fettarappa: „Das Problem der Kav. in unserem Heere." — F. R.: „Feuer u. Bewegung bis zum Stoß." — Obrstlt. (Artl.) G. Splendorelli: „Die ›Möglichkeiten‹ in der Zusammenarbeit zwischen Inf. u. Artl." — Oberst E. Maltese: „Die Kampfwagen und ihre takt. Verwendung." — Maj. (Gen. St.) E. Canevari: „Die intellektuelle Vorbereitung auf den Krieg." Sehr lehrreiche psychologische Studie. — **Nov. 25.** Gen. S. Scipioni: „Takt. Gesamtbetrachtung." Einleit. Vortrag zum 16. regelmäßigen Kurs an den milit. Zentralschulen. — Div. Gen. C. A. Ferrario: „Handhabung der Truppenführung vom Flgzg. aus." — Brig. Gen. P. Ippolito: „Ein Manöver einer dreiteiligen Div." Verf. weist hier die Zweckmäßigkeit der Zusammensetzung einer Inf. Div. zu 3 Inf. Rgtrn. nach. — F. R.: „Feuer u. Bewegung bis zum Stoß." (Schl.) — Obrstlt. (Artl.) G. Splendorelli: „Die ›Möglichkeiten‹ in der Zusammenarbeit zwischen Inf. u. Artl." (Schl.) — Maj. (Gen. St.) C. Tucci: (Manöver u. Übung. mit Rahmentruppen." — Brig. Gen. F. Martinengo: „Das Inf.-Batl." — **Dez. 25.** — Brig. Gen. F. Baistrocki: „ Die Artl. im Verband der großen Einheiten (Div., Korps, Armee)." — Oberst (Gen. St.) C. Trezzani: „Verwendung einer Schwadronsgruppe (1 Esk. u. 1 M.G. Esk.) zum Schutz des Rückzugs." Lösung einer Aufgabe aus der Aufnahmeprüfung z. Kriegsakademie 1925. — Oberst (Gen. St.) F. Foschini: „Die logische Einheit." Verf. verteidigt das Armeekorps als zweckmäßigste Kampfeinheit. — Brig. Gen. F. Martinengo: „Das Inf.-Batl." (Schl.) — Obrstlt. M. Pecchio: „Die chemische Waffe im Kriege u. ihre Verwendung durch das Flgzg. gegen die Zivilbevölkerung u. die Produktionszentren der Nation." Umfassende Studie, in der Verf. die Möglichkeiten der Verwendung von Kampfgas gegen Italien erörtert. — Oberst (Artl.) Spartaco Targa: „Die Entwicklung der Div. Artl." 88.

Hadtörténelmi szemelvények a világháboruból. (Kriegsgeschichtl. Episoden aus dem Weltkrieg.) Weihnachtsbeilage des **„Ungar. Katonai Közlöny"**. — Eh. Joseph: „Auszüge aus meinem Kriegstagebuch." Bespricht die schweren Kämpfe der k. u. k. 31. Inf. Div. um Turka, 11.—24. 10. 14. — „Das Verhalten des k. u. k. Huf. Rgts. Nr. 4 im Gefechte bei Groholice am 7. u. 8. 12. 14 unter Kdo. Oberst v. Janky." Die Studie erläutert das todesmutige Aushorren des Huf. Rgts. Nr. 4 gegen die vielfache russ. Übermacht, wodurch es der dtschn. Garde-Kav. Brig. Oberst v. Nostiz möglich gemacht wurde, mit dem Ulan. Rgt. Nr. 4 den umfassenden Angriff durchzuführen, welcher vollen Erfolg hatte. — Fmlt. Frhr. v. Lukasich: „Die Tätigkeit der Kampfgruppe Doberdo in der Zeit v. 16. 5. bis 12. 7. 15." — Fmlt. v. Bernátsky: „15 Tage mit dem Honvéd-Inf. Rgt. Kolozsvár Nr. 21." Würdigt das Verhalten des Rgts. in der Zeit vom 26. 5. bis 9. 7. 15. — Gm. a. D. v. Kadicsfalvy: „Kriegschronik des k. ung. Landsturm-Inf. Rgts. Pozsony Nr. 13." — Maj. v. Nagy: „Die Brassóer Schlacht. 6.—9. 10. 16." Bespricht die Tätigkeit der 9. Armee unter Gen. d. J. v. Falkenhayn. — Oberst a. D. Csejkovits: „Die Kämpfe der k. ung. 38. Honvéd-Inf. Div. um Siemikovce in der Zeit vom 1.—5. 11. 15." — Obstlt. Schweitzer: „Kurze Würdigung der Verteidigung Przemysls." — Hptm. a. D. Sajó: „Der Feldzug in Rumänien bei besonderer Würdigung der Kämpfe der k. ung. 39. Honv. Inf. Div." — Rittm. v. Pongrácz: „Ein Tag aus den Kämpfen der Radetzky-Huf." Bespricht die Tätigkeit des zu Fuß formierten Kav. Rgts. anläßlich der schweren Angriffe an der unteren Piave am 16. 6. 18. Das Rgt. hat wohl über die Hälfte seines Standes bei diesem Angriff verloren, aber wesentlich zum Erfolg des Tages beigetragen, abgesehen von den 800 Kriegsgefangenen, 3 eroberten Bttrn., 107 erbeuteten Minen- u. Granatwerfern, 35 M. G. usw. — Ital. Oberst Laviano: „Die Schlacht

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 23 vom 18. 12. 25, Sp. 811, „Der Wert permanenter Befestigungen."

Digitized by Google

bei Vittorio Veneto." Schildert die Massenwirkung der ital. Artl. — Österr. Oberst Kißling: „Die Schlacht bei Luck im Sommer 1916." 13.

Honvédelem. Die Landsverteidigung. (Budapest.) Jahrgang VIII, Heft 3. — Oberst Szinay: „Die Ludovika-Akademie" (Forts.). — Hptm. Somogyi: „Bilder aus Stambul." — „Einiges üb. die Archive unserer alten Armee." — „Kriegsgeschichtl. Mitzellen." — Bücherbesprechung. — Nachrichten aus den Garnisonen. — „Der ung. Turner." — „Handgranatenwerfen als Sport." 13.

Magyar Katonai Közlönyi. (Budapest.) Heft 10—11/25. — Paul v. Nagy, Gen. d. Inf.: „Kurze Biologie u. Beschreibung der unter Gen. Nagy im Weltkriege bewährten ungar. Truppen." — L. Görgey: „Das Honved-Preisschießen." Verf. berichtet über das Ergebnis d. Schießens u. beweist d. jährl. Steigerung d. Leistg. — Oberst Bangha: „Artl. Feuerwirkg. u. Beobachtung." Verf. bespricht die phys. u. moral. Wirkg. d. versch. Artl. Geschosse. — Hptm. Bagossy: „Feuerschutz u. Feuerunterstützg." Taktik des Feuerschutzes. — O. Karailowicz v. Brondolo: „Die Ungarn im Weltkriege." — Oberst d. Genst. E. Suhay: „Die Rolle d. Donau im Weltkriege." Die Bedeutg. der Donau in der Geschichte Europas erfuhr im Kampfe Österreichs mit Serbien wesentl. Ergänzung durch die vielseit. milit. Tätigkeit der Monitore, die Verf. zum Gegenstand einer interessanten Studie macht. — Vadhei: „Die Bürgerwehr Finnlands." — Jul. Turcsanyi: „Die letzte große Schlacht d. Weltkrieges." Bericht üb. d. Kampf d. 41. Honved-Artl. Brig. bei dem großen italien. Angriff im Okt. 1918. — A. Marko: „Tätigkeit d. gewesenen K. u. K. 34. Kaschauer H. R. im Weltkriege." -tt-.

Magyar Katonai Közlönyi. (Budapest.) Heft 12/25. — K. J. v. Bules, Gen. d. Kav. Biographie u. Beschreibg. seiner Waffentaten. — Gen. V. Ludvig: „Einige Worte üb. d. Kriegsausbildg. mit dem M. G." Unter Hinweis auf die Kriegserfahrg. bespricht der Verf. kurz die Fehler bei der Ausbildg. — Oberst d. Genst. E. Suhay: „Die Rolle der Donau im Weltkrieg" (Forts.). Übersicht üb. den Schiffsverkehr auf der Donau im Frieden und der Transportleistg. im Kriege. Hinweis auf die Wichtigkeit des Flusses in der Zukunft. — Oblt. Fruttinger: „Über die bes. Schießmodalitäten der M. G." An Beispielen wird das Überschießen d. eig. Truppen, d. Schießen durch Intervalle, Beschießen tiefgehender Flgzge., indirektes Schießen, Weit- und Nachtschuß besprochen. — O. Karailovicz v. Brondolo: „Die Ungarn im Weltkriege" (Forts.), -tt-.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung. Nr. 2 v. 13. 2. 1926. — Hptm. G. Däniker: „Das leichte M. G., Modell 1925." Eingehender Aufsatz von 20 Druckseiten über das neue Schweizer M. G., eingeteilt in: I. Entwicklungsgang, II. Die Waffe. Wer dieses neuzeitliche leichte M. G. kennenlernen will, wird hier viel Material finden. — Oblt. W. Volkart: „Der Giftgaskrieg und seine Entstehung." Nach knapper geschichtlicher Einleitung setzt sich Verfasser mit dem wegen ihrer Deutschfeindlichkeit berüchtigten Frl. Dr. Woker (Bern) auseinander und weist deren unrichtige Beweisführung zurück. — Hptm. P. Gysler: „Konferenz der Divisionäre und Kommandanten der Verpflegsabtlg. v. 29. 11. 1925 in Burgdorf." Kritische Darlegungen über Heeresverpflegung. — Nachruf und Berichte. 14.

Romăniă Militară 11/25 (Bukarest). — Col. L. Barzotesku: „Eine Erinnerung" (Forts.). Die Operationen in der Dobrudscha am 4.—5. Sept. 16. Die rum. Verteidigung. Wertvoll für den dtsch. Kriegshistoriker sind die reichen Literaturangaben über d. Fall v. Turtukaia (Forts. f.). — Obstlt. P. Georgescu: „Der Pazifismus u. die Frage der Abrüstung." Verf. zeigt, daß augenblickl. der Frieden u. d. Abrüstg. lediglich schöne Träume sind. „Ein starkes Heer mit gutem Geist soll unsere Losung sein!" — Maj. C. Dimitrie: „Über die Führung der Brig. im Verband der Kav. Div." — Maj. D. Dimitrescu Polichron: „Hang oder Gegenhang?" (M. 4 Skizzen.) — Maj. M. Enescu: „Die dem Waffenstillstand vom 11. 11. 1918 unmittelbar vorausgehenden Operationen an der Westfront." (Schluß.) Der Verfasser des sehr bescheidenen Elaborats bedauert es, daß der Kampf nicht bis zur völligen Vernichtung Dtschlds. geführt wurde. (Mit 3 Skizzen.) — Taktische Aufgabe Nr. 14. A.

Dän. Militaert Tidskrift 2/26. — Oblt. H. H. de Lichtenberg: „Etwas über Kampfwagen, ihre Organisation, ihre Anwendungs- u. Bekämpfungsmöglichkeiten." — H. Bennike: „Schw. M. G. in Radfahr-Verbänden." 76.

Artilleri-Tidskrift 6/25. — R. Sch—m.: „Über die Feldwagenfrage." — E. S.: „Über Winkelmaße." — A. Leth: „Brandwirkungsmittel u. ihre Anwendung im Felde." — „Bemerkungen des Inspekteurs der Artl. über den Entwurf zur Gefechtsvorschrift für die höhere Truppenführung." — „Vorschlag des Inspekteurs der Artl. für Beibehaltung des Upplandschen Artl. Rgts. u. dessen Umorganisierung zu einem leichten Art. Regt. mit Kraftzug." 76.

Bulgar. Voenen Journal. Monatsschr. (Sofia.) Heft 4, Juli 25. — Oberst Berniol: „Verwendung der Div. Artl." Übers. aus dem Französ. — Venedikov: „Die operative Bedeutung der Schlacht von Seliol-Geckfenli. — Oberst Odibére: „Die Verfolgung im Jahre 1806 und heute." Zieht Vergleiche, wie nach Jena und anderseits nach den Gefechten von Bitolj und Negotin die Verfolgung durchgeführt wurde. Übers. aus dem Französ. — **Heft 5, Okt. 25.** — A. Rosenschild: „Anwendung der Prinzipien der körperlichen Ertüchtigung bei der takt. Ausbildg. d. Armee. (Übers.) — Obstlt. Stojanov: „Bemerkungen zur Organisation u. Verwendung der Verteidigungsartl." — Zaicev, russ. Genstbsoberst: „Die rote Armee." — **Heft 6, Nov. 25.** — U. U.: „Die Mittel zur artl. Bekämpfung von Flgzgn." — Obstlt. Stojanov: „Bemerkungen zur Organisation u. Verwendung der Verteidigungsartl." (Forts.). — N. Zs.: „Der Balkankrieg 1912/13." Bespricht die Tätigkeit der 2. Armee. — „Techn. Mitteilungen." Beschreibt die dtschn. leichten u. mittl. Minenwerfer, erörtert die notwendigen Eigenschaften eines modernen automatischen Gewehres, beschreibt die neue serb. Gewehrgranate. — „Fremde Armeen." Bespricht die neue österr. Gefechtsordnung. 13.

Voenen Journal. Bulg. Monatsschr. (Sofia.) Heft 7/1925. Obstlt. Daskaloff: „Die Artl., ihre Organisat., Material u. Verwendung." Die Artl. vor dem Weltkriege, besprochen wird die dtsch. u. franz., Verwendung der Artl. während des Weltkrieges, besonders im Stellungskrieg. Was hat man von der modernen Artl. zu fordern? Material, Kaliber, takt. Anforderungen. — Die Gliederung, Verwendung u. Unterordnung der zeitgemäßen Artl. — Lösung einer takt. Aufgabe. Bildete den Stoff der Aufnahmeprüfung in die franz. Kriegsschule. — Übersetzung aus dem Französ. — „Kritik des bulg. Feldzuges gegen sämtliche Staaten im Balkanfeldzuge 1913." — Techn. Notizen. — Novicki: „Die kleinsten Gefechtseinheiten. (Übersetzung aus dem Serb.) 13.

Voennij Vestnik. — Russische, in Belgrad halbmonatlich erscheinende Milit. Zeitung. Zweck obiger Zeitung ist, das Zusammengehörigkeitsgefühl u. Patriotismus der in Serbien lebenden russ. Emigranten zu pflegen. — **Nr. 22.** Aufruf an die russ. Armee! — Rolle und Bedeutung der Giftgase im Zukunftskrieg. — Russ. Vereinsnachrichten. — **Nr. 23.** Der 14. Dezember 1825! Erinnerung an Zar Nikolaus Pavlovitsch. — Einiges über Tanks. — Die Freiwilligen der Roten Armee. — **Nr. 25.** Sammeln des Kriegsmaterials auf den galiz. Schlachtfeldern. — Die Kubankasaken in Frankr. — Ansiedlg. von Chinesen in Rußland. — Die mil. wissenschaftl. Vereine bei den russ. Korps. 13.

Müsu Zinynas. Litauische Mil. Zeitschrift. Nr. 27/1925. — E. Novickis, ehem. Kmdt. der russ. Offiz. Schießschule: Über Inf. Schnellfeuer. — Hptm. Hinentalis: Relativität in der Praxis des Gewehrfeuers. — Gen. Radus-Zenkavicius: Einfluß des Geländes auf die Taktik. — Gen. Lt. d. R. Stomma V.: Hat die „Bertha" den Dtschn. oder Franzosen mehr Vorteil gebracht? — Hptm. Ing. Novickis: Vergleich des abgekürzten u. förmlichen Angriffsverfahrens gegen feste Plätze in den verschiedenen Epochen.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

— Redaktion: **Der Gasdienst in Frankreich.** — Obrstlt. Sutkus: Über Beitreibungen. — Int. Grudzinskas: Von der Armeeverpflegung. — Lt. Sereika: Das Brieftaubenwesen. — Lt. A. Matulionis: Nachrichtenmittel für Kampfwagen. — Oberst A. Bobinskis: Der schwed. Lichtmeldeapparat für d. Feldgebrauch. — Dtschr. Hptm. v. Böckmann (Übers. aus dem Dtschn. Warum ist die Quelle, das „Militär-Wochenblatt", nicht genannt?): Die Schlacht bei Schaulen 1915. — Umnoff: (Übers. aus dem Russ.) Operationen in Lettland im Jan. 1920. 14.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 2 (Febr.):** Radioentwicklung. Eine neue Anodenbatterie. Funkerinnerungen aus dem Orient. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Deutscher Rundschau-Verlag, Berlin W 50, Geisbergstr. 65.) **(März):** Politische u. wirtschaftl. Probleme des neuen Rumäniens. Neue Briefe der Königin Luise a. d. Jahren 1807—1810. Über Haartrachten verschied. Völker u. Zeiten. Der Nationalitätenkampf in Schleswig. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 6 (25. 2.):** Volkstrauertag. Die große Politik. Unser Urteil üb. d. Leistg. d. österr.-ung. Heeres im Kriege. Das Aktenwerk des Ausw. Amtes. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckeberg 7.) **Nr. 5 (1. 3.):** Zur Frage des Zusammenschlusses d. vaterld. Verbände. Ave oder Vale Italia? Beilage „Wehrkraft": Das bedrohte Frankreich. — **Politische Wochenschr.** Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 8 (25. 2.):** Parlament u. Parteien. Die Woche der Landwirtschaft. Frankreichs u. Englands Budget u. d. Zinsendienst. Demaskierung des Geistes v. Locarno. **Nr. 9 (4. 3.):** Völkerbund u. Wirklichkeit. Neudeutsche Wirtschaftspolitik. Kreditschädigung. Reformation u. Romantik. — **Deutsche Arbeit.** Monatl. 0,50 M. (Berlin-Zehlendorf-Mitte, Im Schönower Park 2.) **Nr. 4 (Jan.):** Els.-Lothr. als europ. Problem. Vergessene Deutsche in Mittelasien. Asiatische Vision. Rundschau. Büchertisch. — **Welt und Wissen.** Je 0,30 M. (Peter J. Oestergard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 9 (Febr.):** Der Diokletianspalast in Spalato. Siedlung im Orient. Die Aussichten f. dtsche. Einwanderer. Wasserburgen in Bayern. Psychoanalyse u. Lebensführung. — **Kruppsche Monatshefte.** Jährl. 12 M. (Fried. Krupp A.-G., Essen.) **(Febr.):** Das Nitrierhärtungsverfahren der Fr. Krupp A.-G. Neuerungen an Kruppschen Textilmaschinen. Heiz- und Kühlplatten. — **Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme.** (Verlag des Reichsamtes f. Landesaufnahme, Berlin NW 40.) **Nr. 2 (1925):** Jahresbericht. Mitteilg. der Reichskartenstelle: Neu erschienene Karten. Jugendherbergsbeweg. Ausstellungen. Lichtbilder f. Heimatkunde. — **Der Stahlhelm.** Je 0,35 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 9 (28. 2.):** Heldenehrung. Die Minderheitsverordnungen. Der Vormarsch des Bolschewismus. Arbeitsdienstpflicht. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Armee-Marinehaus, Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 9 (28. 2.):** Unvergessene Opfer. Das Land der weißen Ritter. Heldendenkmäler. Erkundungsvorstoß. — **Das großdeutsche Reich.** Je 0,20 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. Nr. 121.) **Nr. 1 (1926):** Großdeutsch u. Preußisch. Der Weg zu Mitteleuropa. Ziele der vaterländischen Bewegung. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 9 (1. 3.):** Staatsfürsorge oder Kulturautonomie? Freistaat Danzig. Der Deutsche als Weltrevolutionär. — **Die Wehr.** Jährl. 1,50 M. (Berlin W 62, Kleiststr. 32.) **Nr. 1 (25. 2.):** Das Erbe Keims an unser Volk. — **Deutsche Soldatenzeitung.** Monatl. 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 4 (25. 2.):** Zum Volkstrauertag. Der Invalidenfriedhof. Leibesübungen und Volkscharakter. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 7 (5. 3.):** Volksbegehren nach Raub? — **Der Schild.** Vierteljährl. 1,95 Mark. (Berlin W 95, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 9 (1. 3.).** — Ein Lebenswerk voller Kraft und Erinnerungen an Deutschlands große Zeit bietet die in Potsdam eröffnete **Ausstellung** der Werke des bekannten Soldaten- und Schlachtenmalers **Mattschaß.** Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Künstlers hat die Kunsthandlung Heidkamp, Potsdam, Schwertfegerstr. 4, dessen Werke zu einer interessanten Schau zusammengestellt, deren Besuch empfohlen wird. Mattschaß hat seine Kriegsbilder auch in **Lichtbildern nebst einem begleitenden Vortrag** zusammengestellt, welcher sich für Vorführungen in vaterländ. usw. Vereinen sehr eignet. (Auskunft: Mattschaß, Zehlendorf-Mitte, Stubenrauchstr. 8; Fernruf: Zehlendorf 1469.) 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

In Europa wurden 1925 durch Luftpost 15 520 Pfund Briefe u. 50 000 Pfund Pakete befördert. — „Current History" gibt folgende Stärke der Luftflotten 1925 an: Großbritannien 516 Heeres- u. 120 Marineflugzg., Frankreich 1188, 54, Italien 700, 456, Japan 410, 170, Vereinigte Staaten 510, 228.

Deutschland. Im Entwurf zum Reichshaushaltsplan 1926 sind ausgeworfen: 2 580 000 M. zur Beschickung von Ausstellungen u. zu Geldpreisen für Wettbewerbe im Luft- u. Kraftfahrwesen, 1 090 000 M. für Wetter- u. Flugsicherungsdienst, 5 970 000 M. für wissenschaftl. u. allgemeine wirtschaftl. Zwecke, 1 850 000 M. Beitrag f. d. Deutsche Versuchsanstalt f. Luftfahrt einschl. ihrer Verlegung, Reichsbeihilfen von 8 371 000 M. für öffentliche Luftverkehrsunternehmen u. von 3 050 000 M. für die Erzielung größter Betriebssicherheit u. zur Herstellung von Luftfahrtkarten u. Plänen, ferner 3 600 000 M. zur Förderung des Segel- u. Kleinflugzg.-Wesens. — Im 1. Halbjahr 25 legten zurück: Dtsch. Aero-Lloyd 900 000, Junkers 1 508 310 Flug/km u. beförderten Aero-Lt. 15 200, Junkers 28 389 Fluggäste, desgl. Aero-Lt. 103, Junkers 127 t Fracht u. Gepäck nebst 36 t Post; zus. 2½ Mill. Flug/km u. 318 t beförderte Nutzlast, d. i. das Dreifache des ganzen Jahres 1923. — Luftverkehr in Sachsen 1925: 9815 Abflüge, 9807 Landungen, 20 976 Fluggäste, 99 Ballonaufstiege. — Die im Dezember unterbrochenen Luftfahrtverhandlungen in Paris wurden im Januar wieder aufgenommen; Dtschl. kämpft um seine Lufthoheit, d. h. um die Aufhebung der Baubeschränkungen u. Begriffsbestimmungen des Londoner Ultimatums, sowie des Verbots der Anlage von Flugplätzen in der neutralen Zone u. um Überfliegung des besetzten Gebietes. — Die Franzosen beschlagnahmten in Kesternich bei Monschau fast ein Drittel des gesamten Ackerlandes (100 ha) für einen Flugplatz, obwohl genug Ödland dort vorhanden war; zahlreiche Kleinbauern wurden heimatlos. — Die neue Einheitsluftverkehrsgesellschaft „Deutsche LuftHansa A. G." hat im Streckennetz des am 1. 4. beginnenden Luftverkehrsjahrs bereits die Kölner Zone einbezogen. Voraussichtlich wird eine Linie Berlin—Köln eröffnet; der Anschluß an Brüssel, Paris u. London hängt von den Pariser Luftfahrt-Verhandlungen ab. — Aero-Lloyd soll bereits über die Linie Berlin—Magdeburg—Braunschweig—Köln—London verhandeln. — Der Luftfahrtverband plant 1926 drei große Flugwettbewerbe. 1. Den Süddeutschld. Flug 1926 (voraussichtlich 12.—16. 5. 26), der zunächst auf dem neuen Mannheimer Flugplatz nach Schau- und Kunstflügen eine 3tägige Zuverlässigkeitsprüfung, dann einen 2000 km-Überlandflug auf Dreieck Frankfurt, München, Bodensee bringt. 2. Seeflugwettbewerb 1926 im Juli u. 3. Nordwestdeutscher Flug 1926 im Oktober. — Der ostpreuß. Verein f. Luftfahrt sieht 1926 von einem Küstensegelflug-Wettbewerb bei Rossitten zugunsten des Versuchs- u. Konstruktionswettbewerbs auf der Wasserkuppe ab. — Segelflieger Espenlaub machte 24. 1. 26 bei ungünstigem Wind einen 517 m hohen Flug vom Hockelrain. — Der Berliner Segelflugverein hat 1925 in 16 Flugtagen 160 Schulflüge im Sitzgleiter mit Ausbildung von 8 Flugschülern ausgeführt u. in 3000 Arbeitsstunden einen großen Eindecker von 15 m Spannweite neu-, u. 3 ältere Flugzge. umgebaut; Schulflüge in Müggelbergen. Dort u. am alten Fort Hahneberg bei Staaken übte die Fliegertruppe Berliner höh. Lehranstalten auf zwei geliehenen u. fliegt demnächst auf einem selbstgebauten

Digitized by Google

Gleitflieger. Der Brandenburgische Flugsport-Verein machte Gleitflüge am Pittberg. Die akademische Fliegergruppe der Techn. Hochschule Charlottenburg arbeitet an einem Versuchsflugzg. mit Flettnerschen Endscheiben. — Der Deutsche Aero-Lloyd hat ein neues großes Verkehrsflugzg. in großer Zahl in Dienst gestellt, den von „Dornier Metallbauten G. m. b. H." hergestellten einmotorigen Dornier-Eindecker „Komet 3"; neben Verkehrssicherheit u. Bequemlichkeit der Fluggäste ist Steigerung der Nutzlast u. damit der Wirtschaftlichk. erzielt durch Erhöhung der Motorleistung (360 PS Rolls-Royce-Eagle-Motor) u. Verwendung der Dornier Metallbauweise (Stahl u. Duralumin gemischt in Verbindung mit glatten Blechen). Leergewicht nur 1900 kg; halbfreitragender Hockdecker mit freier Sicht des Führers; 6—8 Fluggäste; Geschwindigkeit 160 km/Std. bei größeren Flügen; gute Steuerfähigkeit u. Wendigkeit. — Das neue Udet-Großflugzg. ist ein freitragender Hochdecker mit 2 unter den Tragdecken in Gondeln hängenden Außen- u. 2 Innen-Motoren. Beim Abflug gibt der Führer einem Außenmotor mehr oder weniger Gas zur Seitensteuerung; 2 Führersitze nebeneinander, Funkanlage, 8 Fluggäste in 3,10 m hohem Raum; Gepäckraum u. Waschgelegenheit. — Luftfahrzeug-Ges. Stralsund führte kürzlich ein Zweischwimmer-Seeflzg. mit 15 m Spannweite u. einem 220 PS M. W. IV-Motor vor; mit seinem stark gebauten Fahrgestelle für große Überseeflüge geeignet; Doppelsteuerung; 600 kg Nutzlast. — Die Flugsportausstellung der „Leipz. Neuesten Nachr." am 17.—31. 1. 26 zeigte Modelle u. Abbildungen der Zeppelin-Luftschiffe u. sämtlicher zur Zeit in Deutschland gebauten Flugzeugarten, auch Singnale, Meßgerät, Fallschirme, Lichtbildgerät. — Major v. Parseval, Erfinder des starren Lenkluftschiffs, vollendete 5. 2. 26 sein 65. Lebensjahr. — Bei einem Probeflug vor der behördlichen Prüfung stürzte das Leichtflzg. der Weltensegler G. m. b. H. „Baden-Baden" aus über 100 m ab; Führer Adolf Kühn sofort tot. Bei einer Rechtswendung im Gleitflug klappten plötzlich infolge Flügelbruchs die Tragflächen nach oben zusammen. — Eins der Fockerflzg. der techn. Forschungsanstalt Hannover mußte auf Flug Paderborn—Hannover wegen dichten Nebels notlanden u. zerschellte; Insassen unverletzt. Blr.

Frankreich. Juli 25 wurden folgd. Haushaltssummen bewilligt: Heeresluftwaffe 506 803 977 Fr., Marineluftwaffe 107 531 800, Kolonialflugwesen 7 816 493, Handelsluftfahrt u. Unterstaatssekretariat des Luftfahrwesens 152 581 700 Fr.; zum Marokkofeldzug 43 698 000 Fr. für Heeresluftwaffe, 1 680 000 Fr. für Marineluftwaffe. — Marineminister bewilligte Jungmannen der Jahrgänge 1926—28 Beihilfen zur Ausbildung in privaten Fliegerschulen vor Einstellung in die Marine. — „Temps" greift den Minister wegen Mängel des Marineflugwesens scharf an. Bei den Geschwaderübungen 1925 an Atlantischer Küste hätte die Aufklärung der Flgzge. völlig versagt, die der „zum Absterben verurteilten" Luftschiffe sei mangelhaft gewesen. Die Marineflgzge. seien Zwitter, die auf dem Wasser zwar notlanden, aber nicht wieder aufsteigen könnten. Die Marine hätte noch keine regelrechten Fliegerstaffeln u. keinen Plan für Küstenflughäfen aufgestellt. Der Flgzgträger Béarn müßte, demnächst von Stapel gelassen, noch 2 Jahre erprobt werden. — Bei Annahme des Lufthaushalts für 1926 forderte Unterstaatssekretär für Flugwesen Eynac den Ausbau des Mittelmeerverkehrs zur Verbindung mit Marokko (für Kriegszwecke, Verwundetenabschub). — Staatsbeihilfe f. Luftverkehr 1926 beträgt 61 350 000 Fr. — Nach Vortrag von Hptm. a. D. Meyer, Nürnberg, können die franz. Flgzgfabriken alle 15 Minuten 1 Flgzg. u. alle 10 Min. 1 Flugmotor herstellen; 1923 waren 3500 Flugführer ausgebildet. Durch Luftabkommen 1921 mit Tschechei u. Randstaaten u. durch zahlreiche Flugplätze an Ostgrenze Frankreichs ist Dtschl. völlig in Gewalt der gegnerischen Flgzge. (bei einer 500 km-Mindestreichweite) u. damit unter ständigem Druck Frkrchs. „Der franz. Ausschuß f. Luftschiffahrt" bereitet, wie sein 2. Vorsitzender André Michelin in „Chimie et Industrie" verkündet, niederschmetternde Gewaltmaßnahmen gegen Dtschl. vor (Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 23 v. 18. 12. 25, Sp. 811 ff.) — Der Franzose Callczo, Inhaber der Welthöhenmeisterschaft, will den Mount Everest überfliegen u. auf höchstem Gipfel, ohne zu landen, die Flagge abwerfen. Der ungünstigen Windverhältnisse wegen müssen die Tragdecken geändert werden. Sauerstoffapparate und Laufbildaufnehmer kommen an Bord. — Der franz. Flieger Sadi Lecointe wurde vom Sportausschuß des Luftverbands von Frankr. nicht als Sieger des Beaumont-Bechers 1925 anerkannt, erhielt aber einen Kunstgegenstand von 25 000 Fr., den 2. Preis (75 000 Fr. u. Kunstgegenstand von 25 000 Fr.) bekam Societé Nieuport. — Das Mühlenflzgg. des Spaniers La Cierva, das in Engl. zunächst Erfolg hatte, dann vor dem Ankauf durch die Regierung abstürzte, überschlug sich auch bei Vorführungen auf Flugplatz Villacoubley; die Maschine wurde stark beschädigt, der Flieger blieb unverletzt. In London soll sich eine Gesellschaft zum Bau von zunächst 4 Mühlenflzgzn. gebildet haben. — Ein Geschwader von 6 Flgzgn. flog kürzlich nach Belgrad; 2 Flieger (1 Maj. u. 1 Uffz.) mußten infolge Nebels notlanden in Moharz in Ungarn, wurden zunächst festgenommen, bald aber wieder freigelassen. — Das Postflzgg. Brüssel—Paris stürzte bei St. Quentin ab u. verbrannte mit der Post; Flugzeugführer schwer verletzt. Blr.

Durch Handgranatendetonation in den Straßen von Prag ist eine Gasse vollkommen zerstört worden. Die die Zahl hundert überschreitenden Angaben von Verlusten an Toten und Verletzten schwankt noch je nach den verschiedenen Berichterstattern. Es handelt sich um einen Munitionstransport von etwa 400 Handgranaten, Muster 23, die mit Tritol (Trinitotoluol) gefüllt waren. Wir erinnern uns der zahlreichen Handgranatenexplosionen, die — besonders bei den ersten Herstellungsmethoden — eine ständige Sorge der Führer im Kriege bildeten. Selbstentzündungen und Detonationen durch Stoß kamen oft vor und zwangen zu besonderer Vorsicht und Lagerung in kleineren Mengen. Für den Transport durch bevölkerte Straßen und Unterbringung in Kasernen eignen sich Handgranaten entschieden nicht. 14.

Hochschule für nationale Politik. Wochenplan von Montag, 15., bis Freitag, 19. März 26. Montag: Prof. Solger: Das Volk als Organismus, 6—8. — Dienstag: H. Schwarz: Metapolitische Grundfragen, 6—8. Frau Prof. Dr. E. Reimers: Die Entstehung der Großmächte, 8—9. — Mittwoch: Professor Dr. M. Spahn: Wesen und Ursprung des modernen Nationalismus, 6—8. — Donnerstag: Dr. W. Schotte: Elemente der Weltpolitik, 6—8. — Dr. K. Hoffmann: Die Zusammenhänge der Ölpolitik mit der Weltpolitik, 8—9. — Freitag: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik, 6—8. — Die Vorlesungen sind im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dorotheenstr. 12. Sekretariat der Hochschule Berlin, W 30, Motzstr. 22, II. Fernruf Lützow 4955..

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Gren. R. 2, Nr. 68 (Febr.), **Garde-Gren. R. 3,** Nr. 22 (März), **J. R. 15,** Nr. 3 (März). **Füs. R. 35,** Nr. 13 (März). **J. R. 75,** Nr. 2 (Febr.). **J. R. 163,** Nr. 3 (1. 3.) **J. R. 204,** Nr. 1 (20. 2.) **J. R. 239,** Nr. 22 (Febr.) **J. R. 371** u. **Brig. Ersatz-Batl. 44, 76, 83,** Nr. 15 (Febr.), **Feldа. R. 205** (Febr.), **Die Schwere Artillerie,** Nr. 12 (1. 3.) **Mittlg. d. Feuerw. Pers.,** Nr. 3 (1. 3.), **N. D. D.,** Nr. 9 (4. 3.), **Kyffhäuser,** Nr. 9 (28. 2.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 8 (19. 2.), Nr. 9 (26. 2.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe. 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten. Hebelstr. 21.

37. Inf. Div.: Von den Rgts. Vereinig. ist ein Div. Abd. f. d. **26. 3.** im Krgr. V. H. geplant.

Digitized by Google

103. Inf. Div.: Berlin **27. 3.,** 8 abds., G. Kav. Verein. Schadowstr. 8. Zusammenkunft d. Offz. u. höh. Beamten d. Stäbe v. Truppent. Gem. Essen. (Hptm. Andreas, Berlin W30, Hohenstaufenstr. 30.)
Garde-Gren. R. 3: Berlin, **31. 3.,** 6 abds., Natl. Kl., Vorstandssitzung.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Hamburg **20. 3.,** 6 abds., Hauptverj., Mönckebergstr. 18.
Füs. R. 38: Berlin, **13. 3.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 50: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, **16. 3.,** 8,30 abds., Offs. Kas. I/16, Neustadtswall, Bierabend.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 138: Berlin, **11. 3.,** Ldw. Kas., Rgts. Abd.
J. R. 148: Berlin-Lichterfelde-West. **20. 3.,** Stiftungsfest, Steglitzer Str. 52. (Hegener. Berlin N24, Linienstr. 154 a.)
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div. siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm (Knobloch, Berlin SW56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin. 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3 Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
3. Garde-Feldа. R.: Berlin, **17. 3.,** 8 abds., Natl. Kl. (Römer, Berlin NW6, Luisenplatz 7.)
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Ilsstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu. Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7 30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, **27. 3:** 7,30 abds., Stiftungsfest, Ldw. Kas.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere. Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim. Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
Sec-Offz. Verein: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu. Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139 (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)
O I u. Selekta Kad. Jahrg. 89: Berlin, **22. 3.,** 8 abds., Rheingold, Bierabteilung, Jahrfeier. 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Spedition im Dienste der Wohltätigkeit.

Seit einem Jahr hat der Inhaber der Möbelspeditionsfirma **Jean Wölfel, Nürnberg,** Melanchthonplatz, etwa 100 Umzüge und sonstige Fuhren für schwerkriegsbeschädigte, Kriegerwitwen und Kleinrentner völlig kostenlos ausgeführt. Eine Maßnahme, die im Interesse Notleidender alle Achtung verdient.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Ewald Bruch, Lt. d. Res. a. D., Pol. Hptm., mit Frl. Elisabeth v. Lieres (Berlin). — Martin v. Hagen, Lt. d. Res. a. D., mit Frau Dr. Käthe Neumann, geb. Jaeger (Bad Kissingen). — Arthur Frhr. v. Bodenhausen mit Frl. Jutta v. Bülow (Hamburg). — Kurt Herzog, Hptm. i. J. (Pr.) Art. R., mit Frl. Wiltrud Ursula Günther (Breslau). — Tassilo v. Gans-Loosen mit Frl. Edith Müller v. Wollank (Loosen, Kr. Schlochau). — Herbert Frhr. v. Palm Rittergutsbes., mit Frl. Gerda Sylvia Freiin v. Boenigk (Schl. Lauterbach b. Dresden). — Harald v. Selzam, Lt. a. D. Flpl.-Ing. mit Frl. Elisabeth Güttich. — Rudolf Schmundt, Oblt. u. Batls. Adj. i. 9. (Pr.) J. R., mit Frl. Anneliese v. Kummer (Potsdam).

Verbindungen: Eberhard Löwe, Hptm. a. D., u. Frau Margot, geb. Frensdorff (Hannover). — Dr. phil. Jürgen v. Iffendorff-Esch u. Frau Frieda Amelie, geb. v. Bülow (Kehrsen, Lauenburg).

Geburten: (Sohn) Dr. jur. v. Katte-Roskow (Bierwitz). — Karl Otto v. Kamecke, Ob. Verw. Ger. Rat (Neubabelsberg). — Hans Scheibert, Maj. a. D. (Lübben, Spreewald). — (Tochter) Ulrich Kutsche, Oblt. a. D. (Windisch-Bohrau).

Todesfälle: Krafft Graf v. Crailsheim, Staatsmin. a. D. (München). — Mark v. Roeder (Groß-Gohlau). — Verw. Frau Hptm. Clara Pauli (Neiße). — Frl. Erika v. Puttkamer (Quakenburg). — Jesco v. Puttkamer, Maj. (Arys). — Franz Ackermann-Kutschlau, Rittm. d. Ldw. a. D., Rittergutsbes. (Meran). — Eugen Hahn, Maj. a. D. (Berlin). — Frau Sophie v. Heenskerck geb. Stein (Holzen, Niederbayern). — Erich Donald v. Schönberg Rittm. d. Res. a. D., Kammerherr a. D. (Oberreinsberg i. Sa.). — v. Bredow-Pessin, Hptm., Rittersch. Dir. (Friesack). — Rudolf Wasserka, Lt. d. Res. a. D., Kfm. (Breslau). — Fritz Weygand Maj. a. D. (Schl. Pfalz, M. Franken). — Stifft Oberstlt. a. D. (Wiesbaden). — Friedrich Grüneberg, Oberstlt. a. D. (Calberstadt). — Fritz v. Happe, Oberstlt. a. D. (Werneuchen). — Heinz Deter, Hptm. a. D., Postdir. (Lünen a. d. Lippe). — Ernst v. Klippstein, Hptm. (Frankfurt a. M.). — Harry Lorentzen, Hptm. a. D., Stadtrat (Berlin). — Frau Gen. Kaethe Stumpff, Exz., geb. Bodenstein (Kolberg). 9.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Für die Ausbildung.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Dritte, durchgesehene Auflage. M. 1,40.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Selbständiger Korrespondent,

schriftgewandt und organisationstüchtig (beste Referenzen), zur Zeit Schriftleiter und Geschäftsführer einer größeren Regimentszeitung,

möchte Zeitungsversand bzw. Geschäftsführung

einer ähnlichen Zeitung oder Vereinigung mit bis zu 5000 Abonnenten bzw. Mitgliedern oder deren Neuorganisation bzw. Ausbau **übernehmen,** die finanziell nicht stark genug ist, eine selbständige Geschäftsstelle mit festbesoldeter Kraft aufrecht zu erhalten, sondern nur eine entsprechende Aufwandsentschädigung aufbringen kann. Komplett eingerichtetes Büro, Schreibmaschine, Vervielfältigungsapparat, Telephon usw. vorhanden. Übernehme auch Schreibmaschinen- und Vervielfältigungsarbeiten, Ausarbeiten von Entwürfen zu Briefen, Berichten und Werbematerial, auch mit Skizzen, Zeichnungen usw. bei garantiert sorgfältigster Ausführung zu niedrigen Preisen. Auf Wunsch lege Probearbeiten vor. Näheres telephonisch durch Kaulsdorf 71 und schriftlich durch „Geschäftsstelle", Berlin-Mahlsdorf, Melanchthonstraße 92/93.

Digitized by Google

STOLLWERCK
GOLD

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL — DARMSTADT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch
Edmund Franzkowiak & Co.
(Inh. Edmund Franzkowiak u. Lothar Kurzhals)
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

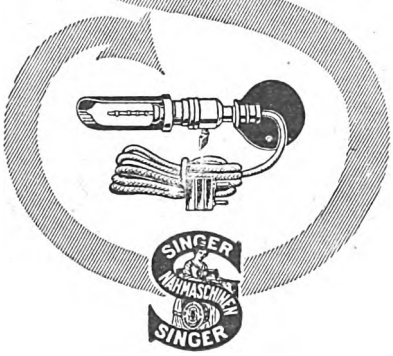
Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Was darf in keinem Haushalte fehlen?

Der
SINGER MOTOR
erspart das Treten der Nähmaschine
*Dauerhaft * Einfach*
Größte Arbeitsleistung
Geringer Stromverbrauch



Das
SINGER NÄHLICHT
schont die Augen
Einfachste Handhabung
Geringer Stromverbrauch
Unentbehrlich für jeden Haushalt

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

SINGER LÄDEN ÜBERALL

BRIEFMARKEN in WORT:BILD
Zeitschrift für Postwertzeichensammler
Jährlich 2 Mark

500 versch. Marken	M.	1,25
1000	„	„	3,75
2000	„	„	17,50
3000	„	„	37,50
4000	„	„	90,—
5000	„	„	125,—
6000	„	„	210,—
8000	„	„	410,—
10000	„	„	540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Illusionsuhr!
oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung . . . Mark **1,50**
Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.
Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109
Möckernstraße 133a.

Moselwein.
Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er Enkircher	Versberg	M. 0.85
1922 „ „	Steffensberg	„ 1.—
1924 „ „	Monteneubel	„ 1.20
1924 „ „	Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.
Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.
Günstige Zahlungsbedingungen.
F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Gewehre Modell 71 u. 71/84
Original, keine umgearbeiteten, sowie sämtliche Pistolen, kauft und erbittet Angebote
Walter Diefke, Suhl, An der Hasel 3a

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde,
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 35 Berlin, den 18. März 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Bewegungs- oder Stellungskrieg? George Soldan. — Der Weg zur Katastrophe. Gen. Lt. v. Cramon. — Militärpolitisches aus dem britischen Reich. Zweites Halbjahr 1925. W. — Von der russischen Wehrmacht. — Die französische Eingeborenenarmee Nordafrikas. Gen. v. Zwehl. — Der Januskopf Frankreichs. v. Taysen. — Schweizer Brief. Germanicus. — Militärische Lehren des Rifkrieges. — Weltkriegsende an der mazedonischen Front. v. Notz, damals Oberstlt. u. Kmdr. d. Jäg. Rgts. Nr. 9 in Mazedonien. — Über Ausbildung von Ersatz im Kriege. Erfahrungen — Betrachtungen. Hptm. v. der Leyen. — Einfache Kampfwagen-Abwehrwaffen. Dipl.-Ing. Wim Brandt. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 2. — Taktische Aufgabe Nr. 3. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Bewegungs- oder Stellungskrieg?

Von George Soldan.

Es ist ein heikles Unterfangen, zu einer so schwerwiegenden Frage in der Form eines kurzen Aufsatzes Stellung zu nehmen. Da jedoch meine grundsätzliche Auffassung in meinem Buche „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft" festliegt, anderseits in diesem Blatte gerade über diesen Teil meiner Ausführungen lebhaft geurteilt worden ist, glaube ich nicht schweigen zu sollen, zumal die hier veröffentlichten Kritiken meiner Auffassung keineswegs gerecht werden.

Man hat mich mit meinen „ketzerischen" Ansichten, wie die „Allg. Schweizerische Mil.-Ztg." es ironisierend ausdrückt, zu einem Führer der „Jungen" gestempelt, die eben Ketzer sind, weil sie es wagen, sich auf mancherlei Gebieten in Gegensatz zu überkommenen Anschauungen zu setzen. Nachdem nun bald ein halbes Jahr geradezu ein Strom von Zuschriften und Kritiken über mein Buch mir zugeflossen ist, täglich noch weiterfließt, möchte ich denn doch gerade an dieser Stelle darauf hinweisen, daß man sich über den Umfang dieses „Ketzerkreises" keiner Täuschung hingeben mag! Angefangen mit zwei markanten Oberbefehlshabern der alten Armee zieht er sich über ungezählte Generale hinweg und umfaßt, wie ich der Fülle der mir gewordenen Zuschriften gleichfalls entnehme, fast ohne Ausnahme alles, was Frontkämpferkreisen im weitesten Sinne des Wortes angehörte. Ich werde bei Fortsetzung meiner Studien, die sich eine Vertiefung und einen Ausbau der in dem genannten Buche dargelegten Gedanken zum Ziel setzen, Gelegenheit finden, dankbar die mir in so reichem Maße zugegangenen Anregungen zu verwerten. Wenn ich hier vorausgreifend spreche, dann geschieht es, um in dem wesentlichen, diesem Aufsatz vorangestellten Thema nicht mißverstanden zu werden.

Man hat mir vorgeworfen (Militär-Wochenblatt Nr. 30), daß ich allein auf die Westfront 1915/18 meine Schlußfolgerungen aufgebaut habe. Meine Ablehnung des Jahres 1914 als Grundlage für die Kriegserfahrungswissenschaft sei der Quell meines Irrtums, und ebenso sei es ein Manko meiner Beweisführung, daß ich mich nicht mindestens mit Tarnow—Gorlice eingehend befaßt hätte. —

Ich habe in meinem Buche mich bemüht, möglichst kurz einen bestimmten Gedankengang zu entwickeln. Bei der Fülle der behandelten Fragen habe ich alles zurückstellen müssen, was irgendwie entbehrlich schien. Heute weiß ich, daß ich in dem einen oder anderen Punkte vielleicht etwas ausführlicher hätte sprechen müssen, um nicht mißverstanden zu werden. Dazu gehört auch die Frage des Bewegungskrieges. Ich hätte mir sagen können, daß besonders der

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

wissenschaftlich gebildete Offizier, ganz zu schweigen von dem älteren Führer, sich geradezu aufbäumen muß gegen meine Schlußfolgerung, daß wir mit dem Stellungskampf zukünftig als der normalen Kampfform zu rechnen haben. Ich kann versichern, daß ich Jahre hindurch mit mir gerungen habe, tausendmal nach einem Ausweg suchte, bis ich unter der Wucht der historischen Lehren, unter der Fülle des auf mich einstürmenden Tatsachenmaterials buchstäblich mit mir selber kämpfend, jene höchst unsympathische, schwerwiegende Schlußfolgerung zog. Niemand wird daher freudiger die Hand nach einem Wege ausstrecken, der die Rückkehr zu Schlieffens Cannae, als dem strategischen Lehrbuch der Zukunft weist, als ich selber!

Aber mit unbewiesenen Behauptungen, wie „Ich halte gerade das Jahr 1914 für das lehrreichste", kommen wir doch ebensowenig weiter, als wie die Dienstvorschriften uns nach Lage der Dinge ohne weiteres ein Evangelium predigen können. Ich vermag den Stellungskrieg nicht als eine Art von unglücklichem Zufall anzusehen, der aus der allgemeinen Erschöpfung der ersten Kriegswochen als „Aushilfe" entstanden ist, und aus dem die Parteien sich infolge irgendwelcher Unzulänglichkeiten unglücklicherweise nicht mehr herausfanden, sondern er erscheint mir als eine aus dem Sieg des Materials über die Menschenmasse erwachsene zwingende Notwendigkeit. Das Gegenteil meiner Auffassung, für die ich bereits eine ganze Reihe von Gründen angeführt habe, und die ich heute noch in erheblich weiterem Umfange erhärten kann, bliebe *zu beweisen*. Bei der Beweisführung ist aber die Entwicklung der Technik auf allen Gebieten, wie wir sie in weiterem Verlaufe des Krieges kennengelernt haben, in Rechnung zu stellen. Das Jahr 1914 kann deshalb an sich schon nicht beweiskräftig sein, woran nichts ändert, daß in Nr. 20, Sp. 695, des „Militär-Wochenblattes" noch die Wirkung von 70 Geschützen bei Breitenfeld im Jahre 1631 mit der Artilleriewirkung des Jahres 1914 verglichen wird! Das „Wunder der Beweglichkeit", das mein Herr Kritiker (Nr. 30, Sp. 1067, des „Militär-Wochenblattes") für den Zukunftskrieg ausmalt, die Vernichtungsschlachten, die ihm vorschweben, erwachsen schwerlich aus Eisenbahnen, Motoren, Luftgeschwadern und Luftdivisionen, obwohl alle, äußerlich betrachtet, Wunder an Beweglichkeit sind. Gerade diese Beweglichkeit muß doch anderseits jede strategische Operation, die nach Cannae führen soll, unendlich lähmen — ich habe das in meinem Buche schon angedeutet —, zumal wir uns doch nicht darüber hinwegtäuschen wollen, daß der Krieg der Zukunft in ungeahntem Maße ein Schachspiel mit offenen Figuren werden muß, das Überraschungen größeren Stils schwerlich kennen wird! Jeder Schachzug aber bedingt zunächst die Forträumung eines Hindernisses, auf die man gerade als Folge hoher Beweglichkeit überall stoßen wird. Deshalb sprach ich den Satz aus, daß das Frontkämpfererleben zur Grundlage aller Weltkriegserfahrung wird. Was nutzt alle strategische Weisheit, wenn sie am Tage fünfmal vor Hindernissen steht, deren Forträumung kostbare Zeit und hohe Opfer kostet! So aber war es auch bei Gorlice—Tarnow, das ganz besonders *meine* Auffassung unterstreicht. Wäre es anders gewesen, *dann* hätte ich auf diese Schlacht eingehen müssen, so erübrigte es sich.

Fünf Monate dauerte diese große strategische Operation, die einen Gegner traf, der, wie der verstorbene Maj. Giehrl sehr zutreffend in einer Denkschrift bereits während des Krieges ausgeführt hat, seit Tannenberg seine Scheu vor deutscher Umfassung nicht mehr los geworden ist, und der derartig artilleriescheu war, daß vielfach allein *der moralische Eindruck* des schweren Feuers genügte, um ihn zum Wanken und Weichen zu bringen. Sobald deshalb in die russische Front eingebrochen war — bei Gorlice in 25 km Breite, später in 3—5 km —, nahm die russische Führung nicht nur die vom Einbruch betroffenen, sondern auch gleich noch die Nachbararmeen zurück. Aus Furcht, die Artillerie zu verlieren, baute diese zuerst ab, die Infanterie überließ man ihrem Schicksal, wenn man nicht von hinten her mit Geschossen aus M. G. und Geschützen sie zum Aushalten oder Vorgehen zwang. Bekanntlich mußte der Großfürst aus weitgehendem Mangel an Waffen und Munition seine Front immer weiter nach Osten zurücklegen, meistens bevor er deutscherseits dazu gezwungen war, denn er saß fest, nur allzu fest in Stellungen, die er mit harter Rücksichtslosigkeit durch die Zivilbevölkerung immer wieder anlegen ließ. Die 2. Garde-Division allein schritt während dieser Offensive 53 mal zum Angriff gegen solche befestigten, mit guten Hindernissen versehenen Feldstellungen. Dem Gardekorps kostete dieser „Bewegungskrieg" 2000 Offz. u. 20 000 Mann. Ähnlich lauten die Verlustziffern der übrigen beteiligten deutschen Verbände. Die der österreichischen sind noch erheblich höher. Die 8 Inf. Rgtr. des Gardekorps verfügten schließlich zusammen noch über 10 000 Gewehre! Ein vernichtender Schlag war trotz der gewaltigen Opfer nicht gelungen — eine zutreffende Feststellung gleichfalls des Maj. Giehrl.

Ich nannte mit großem Vorbedacht mein Buch „*Der Mensch* und die Schlacht der Zukunft", weil ich den Qualitätswert des kämpfenden Menschen zukünftig als ausschlaggebend ansehe. Wie aber kann man dann aus einer solchen Schlacht, deren Kennzeichen höchste menschliche Unzulänglichkeit der angegriffenen Partei ist, Folgerungen ziehen? Jeder an der Offensive Beteiligte weiß, daß dieselben Gräben, von Franzosen oder Engländern besetzt, nicht so einfach gestürmt worden wären! Es hat schon seine guten Gründe gehabt, daß die aus dem Osten kommenden Truppen erst an die Hölle des Westens sich gewöhnen mußten! Die Ursache unserer beispiellosen Erfolge über Russen, Serben, Italiener, Rumänen liegt in erster Linie begründet in der Überlegenheit unserer Menschenklasse und in der auf diesen Kriegsschauplätzen bei besonderen Kampfhandlungen von uns entwickelten materiellen Übermacht. Der Stellungskampf im Westen erwuchs aus der Tatsache, daß beide Parteien sich die Wage hielten, wobei unsere materielle Unterlegenheit durch den auch hier größeren Qualitätswert der Kämpfer ausgeglichen wurde. Wir müssen in Erinnerung an Tolmein und Tagliamento über Mussolinis Kriegsfanfaren lachen, denn selbst der Faschismus kann die Kampfeigenschaften eines Volkes nicht grundsätzlich wandeln, und ich bin nicht weniger überzeugt, daß der Pole trotz seiner französischen Lehrmeister nicht zu einem auch nur annähernd dem deutschen Soldaten ebenbürtigen Gegner geformt werden kann. Selbst bei materieller Überlegenheit solcher Feinde ist man berechtigt, ihnen gegenüber mit einem Kampfverlauf zu rechnen, der mehr Bewegungskrieg als Stellungskrieg ist, obwohl ja man sich natürlich keineswegs frei und lang auslaufende Bewegungen wie teilweise im Jahre 1914 vorstellen darf. Um diese zu erreichen, müßte schon eine *ungewöhnlich* große zahlenmäßige und materielle Überlegenheit gegeben sein, mit der wuchtige Schläge versetzt wurden.

Noch aber ist doch wohl Grundsatz kriegswissenschaftlicher Tätigkeit, von der Grundlage *ebenbürtiger* Feinde auszugehen! Dazu ist nach dem Weltkriege ganz besonders Veranlassung gegeben. Auch einem solchen Gegner gegenüber wird man selbstverständlich — mein Buch läßt darüber keinen Zweifel — mit dem Bewegungskrieg beginnen, schon um den Kriegsschauplatz in feindliches Land zu verlegen. Ich stimme mit den diesbezüglichen Ausführungen meines Herrn Kritikers durchaus überein. Skeptisch stehe ich allerdings dann der Möglichkeit militärischer Kriegsentscheidung gegenüber, da ich hier ein Festlaufen der Operationen als zwangsläufige Folge der modernen Kampfmittel aus dem Studium des Weltkrieges folgern muß. Und irre ich mich — wer beging dann den kleineren Rechnungsfehler? Wir haben den Weltkrieg nicht zuletzt deshalb verloren, weil wir mit unserem hochwertigen Menschenschlage nicht sparsam genug umgegangen sind, weil in Verkennung der Grenzen, die Materialwirkung zieht, Opfer über Opfer nutzlos den Kämpfern auferlegt worden sind. Dieselbe Gefahr entsteht in der Zukunft, wenn heute das Weltkriegserleben trotz aller blutigen Lehren in einer Einseitigkeit gewertet wird, die — ich darf das auf Grund der mir gewordenen Zuschriften aussprechen — weite Kreise mit großer Sorge erfüllt.

Digitized by Google

Der Weg zur Katastrophe.

Von Generalleutnant v. Cramon.

Karl Friedrich Nowak hat sein Buch „Der Weg zur Katastrophe", durch Dokumente vervollständigt, neu erscheinen lassen.

Als Bevollmächtigter deutscher General beim k. u. k. Armee-Oberkommando habe ich im Weltkriege jahrelang fast täglich mit Conrad zusammen gearbeitet; aufrichtige Freundschaft verband uns bis zu seinem Tode.

Um so mehr bedaure ich, daß ein Buch, das seine Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt, vorzugsweise auf Mitteilungen Bezug nimmt, die Conrad, durch seine Entlassung verbittert und noch nicht wieder zu innerer Ruhe gelangt, im Ärger und Unmut hat laut werden lassen. Diese Stimmung zieht sich durch das ganze Buch. Spannung ist in hohem Maße vorhanden, geschichtliche Wahrheit im Grundton kaum, in den Einzelheiten nicht immer. Es sollte Geschichte werden und wurde ein Roman.

Was ich besonders bedaure, ist der Versuch, Conrad bei jeder Gelegenheit über sich selbst hinaus zu steigern. Zum Teil geschieht dies durch geradezu phantastische Schilderungen seiner Geistesarbeit „als Denker des Krieges", zum Teil durch fast grundsätzliches Verneinen der Verdienste der anderen, im besonderen der deutschen Führer.

Ich weiß es, daß sich in diesem verbitterten Conrad seine wahre Persönlichkeit nicht enthüllt, und ich muß Nowak den Vorwurf machen, daß er um der stärkeren Wirkung willen gelegentliche Ausbrüche des Unmutes ans Licht zog und sie die sonst so klare und ruhige Persönlichkeit Conrads trüben und verhüllen ließ.

Was hat es z. B. für einen Sinn, von der „Kaiserlich deutschen Südarmee" unter Linsingen dauernd mit spöttischer Geringschätzung zu sprechen und ihr die „durch die Bukowina stürmende" Armee Pflanzer-Baltin gegenüberzustellen! Kennt Nowak die Verbände der Südarmee und ihren ruhmreichen Weg durch die Geschichte des Krieges? Oder müssen ihre Leistungen herabgewürdigt werden, um zu beweisen, daß nicht Mangel an Augenmaß bei der österreichischen Heeresleitung, sondern eben geringe Leistungen der deutschen Truppen das Fiasko der in Eis und Schnee erstickten Karpathenschlacht verschulden?

Pflanzer-Baltin sollte außerhalb der winterlichen Berge „durch die Bukowina stürmen". Er tat das auch, solange der Feind gegenüber nach Zahl und Güte unterlegen; als die Russen dies ausglichen, hörte das Stürmen auf, und die erhoffte Flankenwirkung blieb aus.

Auch sonst erwähnt Nowak mit Vorliebe die unangenehmen Eigenschaften der deutschen Generale; die zahlreichen Fälle, in denen sie wieder gutzumachen hatten, was die Bundesgenossen verdorben, erwähnt er nicht. Bei jeder Gelegenheit wird unterstrichen, daß k. u. k. Truppen im Jahre 1914 Schlesien sichern halfen; das deutsche Blut, das in Galizien und in der Bukowina gegen Serbien und Rumänien geflossen, scheint derart besonderer Erwähnung nicht wert. Gewiß — die Waffenhilfe war Bundespflicht, das hebt aber den Anspruch auf Anerkennung nicht auf — besonders dann nicht, wenn sie für die eigenen Leistungen gefordert wird.

Ich würde dieses unerfreuliche Thema überhaupt nicht anschneiden, wenn das Buch nicht den Eindruck erweckte, alle die abfälligen Bemerkungen wären Conrads eigenste wirkliche Überzeugung. Zweifellos hat es häufig Reibungen zwischen den Befehlsstellen und Truppen gegeben, in der Erinnerung daran mögen bei späterer Unterhaltung auch mal harte Worte gefallen sein. Auf ihr Geschichte aufzubauen, geht nicht an, und Conrad hat die große Hochachtung, die er vor deutschem Können hatte, mir gegenüber nie verleugnet.

Aber nach allem, was ich miterlebt und auch in meinem Buche mitgeteilt habe, kann ich es durchaus begreifen, daß Conrad an die Zusammenarbeit mit General v. Falkenhayn mit geteilten Empfindungen zurückdachte; der Unterschied zwischen diesen beiden Männern war zu groß; ich muß es aber ablehnen, eine Kritik, wie Nowak sie bringt, als irgendwie berechtigt anzuerkennen. Er durfte die Unterhaltung mit Conrad über den Entschluß zur Offensive Gorlize—Tarnow nicht abdrucken, ohne seinerseits auf einen zeitlichen Irrtum Conrads hinzuweisen.

So sieht es so aus, als hätte Falkenhayn unmittelbar nach einer Besprechung mit Conrad dessen Vorschlag als seinen eigenen dem Bundesgenossen vorgelegt. In Wahrheit lagen drei Monate zwischen den beiden Daten und in diesen ereignisreichen drei Monaten die Karpathenschlacht, von derem unglücklichen Ausgang der Entschluß zur Gorlize-Offensive entscheidend beeinflußt wurde.

Es ändert wenig, daß Nowak an einer anderen Stelle bemerkt, daß Conrad die Zeitspanne bei den verschiedenen Unterhaltungen variiert hätte. Gerade weil dies der Fall war, hätte er die falsche Zeitangabe nicht bringen dürfen. Freilich — es wirkt, wenn man es liest! Vielleicht ist dies der Grund dafür, daß der Irrtum unabgeschwächt stehen blieb.

Ich habe meinerseits niemals bestritten, daß Conrad als erster auf den Abschnitt Gorlize—Tarnow hingewiesen hat, und bedaure, daß sich über diese Frage überhaupt ein Streit erheben konnte. Ebenso unbestritten ist aber für mich, der ich damals mitarbeiten durfte, die Tatsache, daß Falkenhayn aus dem Entlastungsstoß für die bedrängte Karpathenfront die große Offensive werden ließ.

An den verschiedensten Stellen des Nowakschen Buches begegnet man dem Bestreben, erfolgreiche Offensivunternehmungen in ihrer Anlage auf Conrad zurückzuführen, auch wenn er selbst nicht mehr entscheidend dabei beteiligt war. Das ist wahr und falsch zu gleicher Zeit. Als die Fronten im Stellungskampf erstarrt waren, entstand Plan auf Plan, um durch Offensiven die Bewegungsfreiheit zurückzugewinnen. Wenige kamen zur Durchführung, weil sie sich in die wechselnden Lagen nicht einfügen ließen. Andere wurden Tatsache und brachten Erfolg. Die letzte Verantwortung lag aber stets bei dem, dessen Befehl sie zum Leben weckte. Ob ein anderer sie vorher gedacht und entworfen, ändert daran nicht das geringste; der Lebende hat auch hier recht.

Nowak stellt seinen Helden „ins Dunkle", als eine hinter den meisten Geschehnissen geheimnisvoll wirkende und doch nicht anerkannte Kraft. Er wird den gewollten Eindruck nur bei denen erreichen, die den Dingen fernstehen. Wenn ich mein Urteil über das Buch zusammenfassen soll, so kann ich nur bedauern, daß eine so große Darstellungskunst sich nicht davon hat freihalten können, auch unechte Steine in den Bau einzufügen. Gerade Conrad ist damit kein Dienst erwiesen.

Militärpolitisches aus dem britischen Reich.

Zweites Halbjahr 1925.

Die englische Militärpolitik läßt sich kurz auf folgende Grundsätze zusammenfassen: Ausbau der Flotte im Sinne des Washington-Abkommens, Verstärkung des Luftschutzes, keine Verringerung des Heeres und seiner Ausstattung mit allen technischen Erfindungen der neuesten Zeit.

Die ersten großen Manöver, die mit 4½ Divisionen, 1 Territorialbrigade und 1 Kav. Div. stattfanden im Süden Englands, sollten Erfahrungen über die neuesten Erfindungen im Zusammenwirken mit den alten Truppenarten herbeiführen. Es zeigte sich, daß die Schnelligkeit der motorisierten Verbände eine Übereinstimmung mit den nicht motorisierten oft unmöglich machte. Erhebliche Truppenmengen der letzteren Art kamen gar nicht zur Tätigkeit. Die Manöver mußten sogar einen Tag früher beendet werden.

Die englischen Truppen räumten die Kölner Zone. Der Umzug nach Wiesbaden ist beendet. Dabei sollte eine kleine Verringerung der Besatzung stattfinden.

Aus Ersparnisgründen wurden die Besoldungen der neu eintretenden Offz. und Mannschaften nicht unerheblich vermindert.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Die Vermehrung der Luftstreitkräfte durch Errichtung von 2 Jagd- und 5 Bombengeschwadern wurde weitergeführt. Jedes zählt 10—12 Flugzeuge.

Der Bauplan der Marine bis 1930 sieht vor allem Kreuzer und Uboote in größeren Mengen, sowie einzelne Hilfsschiffe verschiedener Art vor.

Die Sparmaßnahmen in diesem Bereich sind ziemlich umfangreich. Außer der Schließung der Werften von Pembroke und Rosyth finden umfangreiche Verminderungen der Atlantik- und Mittelmeerflotte, zum Teil sogar durch Ausrangierung neuer Schlachtschiffe und ihre Verwendung als Schulschiffe statt. Außerdem werden viele Torpedobootszerstörer und auch Uboote verkauft, Besatzungen vermindert und Gehälter und Löhne verkleinert.

Viele Übungen aller Art, auch im Zusammenwirken mit Luftstreitkräften wurden vorgenommen, aber keine größeren Manöver.

Die politische Tätigkeit war äußerst rege und stand gänzlich unter dem Einfluß der Sicherheitsfrage, die schließlich in dem Locarnopakt ihren vorläufigen Abschluß fand. Dieser wurde von der öffentlichen Meinung zunächst als ein großer Erfolg des Außenministers Chamberlain angesehen und gefeiert.

England garantiert in dem Pakt nur die deutsch-französische und belgische Grenze, nicht aber die polnischen Grenzen und diente damit einer gewissen Beruhigung Mitteleuropas. Alles Nähere ist bekannt. Die Wirksamkeit der Vereinbarungen für Deutschland scheint nicht bedeutend, vielfach wird sie als schädigend angesehen; der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde als Vorbedingung des Inkrafttretens des Paktes angesehen. Welche Ergebnisse dies haben wird, muß mit Mißtrauen abgewartet werden. Jedenfalls ist es der diplomatischen Geschicklichkeit Englands gelungen, zwar als Garant zu gelten, dennoch aber sein Eingreifen als solcher, besonders eventuell mit seiner Flotte von seinem eigenen Gutdünken abhängig zu machen.

Neuerdings mehren sich aber auch in England die Stimmen, welche mit dem ganzen Arrangement nicht zufrieden sind, und Chamberlains Stellung für erschüttert halten. Besonders die Dominions, die für die ganze Sache gar nicht verpflichtet sind, sind mit den Abmachungen nicht zufrieden und erklären sich für gänzlich unbeteiligt.

Im Zusammenhang mit dem Locarnopakt steht die Abrüstungsfrage, die vor allem die Vereinigten Staaten betreiben. Vorläufig scheint sie auf ein totes Geleise geschoben zu sein.

Weitere Wichtigkeit erlangte die Mossulfrage. Das Haager Schiedsgericht, dem der Völkerbund die Entscheidung zugeschoben hatte, bestätigte die vom Bunde festgelegte Grenzlinie, die zugunsten Englands festgesetzt war, wenn sie einstimmig beschlossen wurde. Dies geschah, und England war nunmehr zufrieden, nicht aber die Türkei, welcher sogar der Völkerbund bestätigt hatte, daß Mossul moralisch und juristisch ihr, aber wirtschaftlich und geographisch zum Irak gehöre. Die Türkei hörte den Schiedsspruch gar nicht einmal an. Ein kriegerischer Konflikt schien nicht ausgeschlossen, bei dem die Türkei wohl auf die Unterstützung Rußlands rechnete, schließlich aber doch nachgab.

In Ägypten ist die Lage weiter gespannt.

Indien hat sich dagegen beruhigt; die gemäßigten Elemente der Eingeborenen erhoffen weitere allmähliche Reformen im Zusammengehen mit den britischen Behörden und haben gegen die mehr bolschewikisch eingestellten an Boden gewonnen.

Die Innenpolitik machte günstige Fortschritte durch den Vertrag zwischen England, Süd- und Nordirland, durch welchen anscheinend klare und ruhige Verhältnisse nach jahrelanger Krise hergestellt wurden. Die Grenzen zwischen den beiden Teilen der grünen Insel wurde festgelegt und gegenseitiges Einvernehmen in gemeinsamen Fragen vereinbart.

Die Werbearbeit des Kommunismus verursachte immer wieder Sorgen. Zwar steht die Arbeiterpartei auf gemäßigt sozialistischem Boden, aber die Gewerkschaften gebärden sich recht radikal und geraten stark in kommunistische Bahnen. Sie treten ganz offensichtlich in engere Beziehungen mit den russischen Organisationen.

Die englische Regierung ging der Gefahr zu Leibe, erklärte den Kommunismus für ungesetzlich, verbot die Werbearbeit, verhaftete und bestrafte 12 anarchistische Hauptführer. Vorläufig wurde dadurch die Bewegung anscheinend zum Stillstand gebracht.

Anzeichen einer wirtschaftlichen Besserung finden sich. Ein weitgehendes Sparprogramm ist durch die Regierung vorgelegt; der Kohlenbergbau wird stark unterstützt, die Handelsbilanz steigt allmählich, und die Arbeitslosenzahl beginnt zu fallen.

Im ganzen hat die konservative Regierung es verstanden, das Ansehen des britischen Reiches, welches durch den Weltkrieg nicht unerheblich erschüttert war, wieder zu festigen.

W.

Von der russischen Wehrmacht.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 30 vom 11. 2. 26 und Nr. 31 vom 18. 2. 26 sind die wichtigsten Einzelheiten des neuen „Wehrpflichtgesetzes der Sowjetunion" erörtert. In Ergänzung dieser Aufsätze ist noch folgendes zu bemerken.

Zur Zeit wird die Zahl der regulären (Schützen-) Divisionen auf 33, der Territorial-Divisionen auf 30 angegeben, ob diese Zahlen konstant bleiben, ob die Umwandlung — wie sie zum Teil vor kurzem schon erfolgt ist — von regulären in Territorial-Divisionen weitergeführt werden soll, ist noch nicht zu übersehen. Bei der Kavallerie sind derartige Umwandlungen nicht fortgesetzt. Bei der Artillerie war eine Verstärkung der Div. Artl. Regtr. von 5 auf 9 Bttrn. geplant, was aber nicht zur Durchführung gekommen ist. Dagegen sind Rgts. Bttrn. zu 7,6-cm-Kaliber jedem Inf. Rgt. angegliedert, ein Mittelding zwischen Inf. Geschützbttrn. und Nahkampfartillerie.

Bei jedem Batl. befindet sich eine M. G. Komp. zu 6 s. M. G., zu jeder Inf. Komp. gehören außerdem 5 s. M. G. Im ganzen hat das Batl. 21 s. M. G. und 9 l. M. G.

Größere Truppenübungen fanden in den Monaten August—Sept. in den Militärbezirken Leningrad, Witebsk, Ukraine und Moskau statt zu mehreren Inf. und Kav. Divn. unter Mitwirkung von Fliegern und Tanks.

Der Haushaltsplan für 1925/26 sieht als Gesamtsumme für das Heer 624 Millionen Rubel vor (das bedeutet gegen das Vorjahr fast eine Verdoppelung) behufs Vervollständigung der technischen Ausrüstung und Besserung der materiellen Lage der Angehörigen des Heeres.

Wie sich im Rußland der Sowjetrepublik die höchst verwickelten Bestimmungen des Wehrgesetzes praktisch auswirken werden, weil sie der arg verbreiteten Unzuverlässigkeit, der Bestechlichkeit durch die zahllosen Entlassungen von der Truppe und Wiedereinziehung zu Übungen eine gute Gelegenheit bieten, wird wahrscheinlich kein Mensch außerhalb Rußlands erfahren.

Während für das Landheer erfolgreiche Bemühungen erkennbar sind, die durch den Umsturz und seine Folgen annähernd vernichtete Schlagkraft des Heeres wieder herzustellen, eine gewisse Ordnung wieder aufzurichten, stecken diese Bemühungen für die Marine, der Natur der Dinge nach noch in den Anfängen. Die Zahl der fahrbereiten Schiffseinheiten ist noch gering, nämlich 4 Schlachtschiffe, 1 Panzerkreuzer, 4 Kleine Kreuzer, 18 Uboote, 22 Torpedoboote, davon wird auch ein Teil nur als „noch verwendungsfähig" anzusehen sein. Hinzu kommen 2 Schlachtschiffe der Wrangelflotte, die in Bizerta interniert sind, über deren Zustand keine Nachrichten vorliegen, ferner eine Anzahl kleinerer und Sonderschiffe.

Das Personal wird mit kommunistischen Schlagworten angespornt, aber es ist doch schon erkannt, daß nicht jeder politisch in kommunistischem Sinne waschechte junge Mann deshalb auch schon zum Flottendienst geeignet ist. Die Flotte wird durch Einberufene und Freiwillige ergänzt. In den letzten Jahren haben sich aber genügend Freiwillige gemeldet, so daß von Aushebung abgesehen werden konnte,

Digitized by Google

obschon man von den Freiwilligen Lesen und Schreiben verlangt, auch das kommunistische Bekenntnis gefordert wird. Die Einstellung erfolgt im Herbst. Die jüngeren Seeoffiziere sind fast sämtlich aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen, Dienstgrade gibt es nicht, sondern nur den Unterschied zwischen den bekleideten Stellungen. Als die militärischen Schulen eröffnet wurden, glaubte man durch einen sechsmonatigen Kursus aus einem Matrosen einen Seeoffizier machen zu können, was sich als ein Irrtum erwies. Die Kurse sind bis zu sechs Jahren verlängert. An den Flottenübungen 1925 haben 2 Linienschiffe und 1 Panzerkreuzer, 1 Kleiner Kreuzer, etwa ein Dutzend Zerstörer u. 8 Uboote teilgenommen. Die Fahrten fanden an den Küsten Finnlands, Schwedens, Dänemarks und Deutschlands statt. Den Russen lag daran, an den baltischen und finnländischen Küsten, diesen ehemaligen russischen Provinzen, die Macht der Sowjetrepublik zu zeigen. Daß die Haltung und Stimmung der Mannschaften als vortrefflich gelobt wird, ist selbstverständlich, übrigens soll ihr Auftreten an Land tatsächlich gut gewesen sein.

Über den inneren Zuständen Rußlands liegt großenteils noch ein Schleier, der dem Fremden nur notdürftig gelüftet wird. Allgemein kann man nur sagen, daß von den radikalen, alles Alte zerstörenden Maßnahmen manches wieder rückgängig gemacht wird oder einschläft. So ist z. B. der Versuch, an der Stelle der gesetzmäßigen Ehe ein freiwilliges Eheverhältnis zu setzen, an dem Widerstand der ländlichen Bevölkerung einstweilen gescheitert, das Gesetz wenigstens vertagt, das die Art an die Wurzel des Staates und damit auch seiner Wehrkraft legen wollte. Innerhalb der kommunistischen Partei spielen die Gegensätze zwischen Sinowjew und Trotzki eine wichtige Rolle. Der Kampf wurde bis jetzt in Form einer literarischen, die Verschiedenheit der Ansichten darstellenden Fehde ausgefochten. Sinowjew ist ganz international eingestellt, will die Weltrevolution, während Trotzki vor allem den inneren Wiederaufbau an die Spitze seiner politischen Arbeit stellt. So viel Verstand hat auch der einfache Muschik, daß er dem Einfluß Trotzkis zugänglicher ist als dem Internationalismus Sinowjews. Ob sich aber aus dem Gegensatz der beiden führenden Männer weitere praktische Folgen entwickeln, also an der inneren Kraft Rußland zehrend wirken werden, läßt sich unmöglich bei der Unberechenbarkeit des weiten Reiches sagen. Daß von einer Seite dem Volke große, mit bewaffneter Hand zu erobernde Ziele gezeigt werden, etwa Wiedergewinnung der Grenzen des alten zaristischen Kaiserreichs, ist nicht erkennbar. Der Muschik würde solchem Beginnen verständnislos gegenüberstehen, er will Ruhe haben, und mit der Intelligenz, die unter der Herrschaft der Kommunisten am schwersten gelitten hat, sind die Bestrebungen, zu einem inneren Frieden zu kommen, erst in den Anfängen.

Trotz einer guten Ernte geht die Wirtschaft stark in Nöten. Der Außenhandel mit Getreide hatte infolge Sinkens der Preise Schwierigkeiten, die vorhandenen Lagerräume reichten nicht aus, es ist viel verdorben. Das, was der Bauer vor allem wollte, für sein Getreide andere Waren und Industrieerzeugnisse erwerben, gelang nur unvollkommen. Eine wesentliche Hilfe ist Rußland durch den deutschen Kredit von 100 Millionen Goldmark zuteil geworden, um landwirtschaftliche Maschinen zu kaufen. Doch ist das noch nicht viel bei der Höhe der Ansprüche, welche die Landwirtschaft stellt, und größere Auslandskredite stehen nicht in Aussicht. Jedenfalls scheinen aber alle inneren Verhältnisse noch so unsicher, verworren zu sein, daß bis zu einer Konsolidierung des Staatsorganismus und als Untergrund für die Entwicklung einer starken Wehrkraft noch ein weiter Weg ist. Die vom Auslande kommenden Orientierungsreisenden bekommen vermutlich nur das zu sehen, was die bolschewikischen Machthaber für gut halten, ihnen zu zeigen; das muß bei allen Reiseberichten in Rechnung gestellt werden. 12.

Die französische Eingeborenenarmee Nordafrikas.

Je stärker sich in Frankreich die Notwendigkeit der Einführung einer einjährigen Dienstzeit geltend macht und je bedenklicher die Geringfügigkeit, vielleicht sogar der Rückgang des Geburtenüberschusses hervortritt, um so wichtiger wird die Entwicklung der aus Eingeborenen ergänzten Truppen. Hinzu kommt die wesentliche Unterstützung des Mutterlandes durch die Farbigen während des Weltkrieges. Dies alles erklärt das Streben, die Eingeborenen aus den Kolonien immer stärker zum Heeresdienst heranzuziehen und in bester Form auszubilden, vor allem, daß sie auch willig bleiben und bereit sind, begeistert für das Mutterland ihr Leben einzusetzen. Die hierfür zu lösenden Fragen sind vielseitig und verwickelt. Der Oberstlt. Clement-Grandcourt behandelt sie in einer kleinen Schrift: „Unsere nordafrikanischen Eingeborenen in der neuen Armee"*).

Einleitend führt der Verfasser noch einmal die Zahl der im Kriege verwendeten Eingeborenen an. Es sind 310 000 Arbeitssoldaten und 535 000 Mannschaften mit der Waffe; nämlich 181 000 Senegalneger, 170 000 Algerier, 50 000 Tunesier, 49 000 Inder-Chinesen, 41 000 Madagassen, 37 000 Marokkaner, 2000 Somalis, 1000 Canaquen. Dabei wird besonders auf die Zahl von 37 000 Marokkanern hingewiesen, die sämtlich freiwillig dem Ruf Frankreichs gefolgt wären. Zur Zeit ist eine große Zahl der Eingeborenen-Regimenter nach Frankreich herangezogen, um die durch die schwachen Rekrutenjahrgänge im Mutterlande untervölkerten Kasernen zu füllen. Die augenblicklich in der Arbeit befindlichen Heeresprojekte wollen die Errichtung und den Beibehalt einer Eingeborenenarmee schon im Frieden von ungefähr 189 000 Mann (nach anderen Nachrichten sollen es 200 000 Mann und mehr werden), darunter 91 000 Mann Nordafrikaner. Danach würde dieses farbige Söldnerheer mehr als ein Viertel der französischen Friedensarmee ausmachen und die der französischen Jugend auferlegten Lasten erleichtern. Die Eingeborenen wären dann nicht mehr eine willkommene Unterstützung des Volksheeres durch einige Bataillone, sondern bildeten einen wesentlichen Teil der Wehrkraft, ja es ist, wie einige Neuerer verlangen, deren Hauptteil. Clement-Grandcourt knüpft daran auch die deutungsfähige Bemerkung, er sähe davon ab, an Karthago mit seinen Söldnern zu erinnern!

Die Schrift beschäftigt sich dann vorwiegend mit den Fragen des Ersatzes an Mannschaften und was damit zusammenhängt, sowie der Beschaffung der nötigen Führer, aber nur, wie schon der Titel anzeigt, für die Formationen der Nordafrikaner. Hinsichtlich der Mannschaftsergänzung stehen zwei Wege offen: die Ergänzung durch Aushebung einerseits und durch Freiwillige anderseits. Diese kann man wohl zutreffender angeworbene Söldner nennen, die durch das Handgeld angelockt in den französischen Dienst treten.

Für die Aushebung haben die Franzosen eine Art Vorschrift zur Erfüllung einer Dienstpflicht erlassen. Da aber eine geordnete Listenführung und Bestandsaufnahme noch nicht durchgeführt ist, auch wohl schwerlich bei den örtlichen Verhältnissen ohne einen riesigen Aufwand von Personal durchgeführt werden kann, scheint die Aushebung nicht ohne Willkür vor sich zu gehen nach dem Wort „und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt". Die Eingeborenen haben dafür auch besondere Bezeichnungen erfunden, indem sie diejenigen Soldaten, die lediglich der Gewalt folgend sich einstellen lassen, bessif, und diejenigen, die der Überredung nachgegeben haben, bessiaça nennen. Grandcourt gibt auch offen zu, daß der Franzose in den Augen der Bevölkerung immer noch der „Eroberer" und der „Ungläubige" ist, dies, obschon die französischen Offiziere sich alle Mühe

*) Lieutenant Clement-Grandcourt, Nos indigènes Nord-Africains dans l'Armée nouvelle. Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg 1926.

Digitized by Google

geben, die religiösen Gefühle der Muselmänner nicht zu verletzen. Neuerdings macht sich unter den Eingeborenen eine Bewegung gegen die Länge der den Ausgehobenen auferlegten Dienstzeit geltend. Es wird als eine schwere Ungerechtigkeit empfunden, daß der Ausgehobene drei Jahre bei der Fahne dienen soll, während der Franzose des Mutterlandes nur 18 Monate dient. Der Belehrung, daß der Eingeborene schwieriger auszubilden wäre, daß Unkenntnis der französischen Sprache ihm hinderlich sei, und daß er erst sehr viel später als Soldat voll brauchbar wäre, ist er natürlich nicht zugänglich. In der Tat wird Frankreich kaum für die Eingeborenen eine wesentlich kürzere Dienstzeit einführen können, wenn es die Soldaten auch im Mutterlande und im besetzten Gebiet verwendbar machen will. Gehen doch von den drei Dienstjahren schon eine Reihe von Monaten für die Transporte aus Nordafrika her und hin ab. Einer gewissen Komik entbehrt es nicht, wenn der Oberstleutnant Grandcourt meint, „die deutsche Propaganda hätte auf die Eingeborenen noch keinen Einfluß gehabt". Ja, für alle Schwierigkeiten sollen die „boches" verantwortlich gemacht werden.

Die beste Lösung der Ersatzfrage wäre die Einstellung möglichst vieler Freiwilliger und die Gewinnung zahlreicher Kapitulanten. Dadurch würden die Unzuträglichkeiten der langsamen Ausbildung behoben und die Möglichkeit geschaffen, die Eingeborenen-Regimenter beliebig zu verwenden. Der Zustrom an Kapitulanten soll auch stellenweise sehr groß sein. Ein Regiment, allerdings in einer ausgezeichneten Garnison am Rhein, soll unter den Eingeborenen 20 v. H. Kapitulanten haben. (Für die Franzosen auch ein Grund, die Besetzung des linken Rheinufers möglichst stark zu machen!) Aber es wird dabei hervorgehoben, daß die Zahl der daraus sich entwickelnden Berufssoldaten ihre Grenze hat, wenn sie nicht ruinös wirken soll, weil man auf diese Weise immer weniger Reservisten für den Kampffall gewinnt. Ein Überfluß an Freiwilligen, so wird betont, könne nicht von der Notwendigkeit, auch Rekruten auszuheben, entbinden.

Die richtige Auswahl besonders tüchtiger Offiziere und Unteroffiziere betont Grandcourt als besonders wichtig. Der Eingeborene gehorche nur Führern, die ihm imponierten. Da aber die ganze französische Armee sich zur Zeit bezüglich der Führer in einer Krisis befände, sei dieser Forderung nicht leicht zu entsprechen, denn allgemein sei die Neigung, in Nordafrika zu dienen, nicht groß. Es hieße: „was sollen wir da unten?" Der Blick wäre auf den Rhein gerichtet, hinter dem das „revanchedürstige" Deutschland stünde!

Die Schrift ist schon vor dem Kriege mit den Rifleuten geschrieben u. abschnittsweise in der „Revue militaire générale" veröffentlicht, sie nimmt auf die durch diesen Kampf geänderten Verhältnisse keine Rücksicht, erwähnt sie nur nebenbei. Immerhin sind die Ausführungen, wenn sie auch nicht immer sehr plastisch klar die Zustände herausarbeiten, sondern sich mehr im Plauderton halten, für die Kenntnis der französischen Eingeborenenarmee von Wert. Während des Weltkrieges haben sich gerade diese Truppen besonders bewährt, deshalb wurden sie auch mit großer Rücksichtslosigkeit immer dort eingesetzt, wo schwierige Aufgaben zu lösen waren. Wo im Stellungskrieg Eingeborenen-Regimenter auftauchten, konnte man ziemlich sicher sein, daß ein Angriff bevorstand. Daß sie die Kämpfe mit milden Mitteln führten, wird niemand zu behaupten wagen. Wenn deshalb die Abrüstungskonferenz überhaupt zu etwas Positivem kommen will, sollte sie in erster Linie verbieten, Farbige einschließlich der Algerier und Berber, auf einen europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden. Hoffentlich kennt die Konferenz auch Mittel, um die Beachtung dieses Verbotes durchzusetzen.

General v. Zwehl.

Der Januskopf Frankreichs.

Der Chef des franz. Generalstabes, General Debeney, hat der Zeitung „L'Amérique latine et la vie française" höchst beruhigende Erklärungen über die bescheidenen, lediglich der Abwehr dienenden Ziele der franz. Heeresreform gegeben.

Neben den üblichen Angriffen auf den deutschen Heereshaushalt für 1925 weist er nachdrücklich darauf hin, daß derjenige Amerikas, das durch 500 bzw. 700 km Meergrenzen von Europa bzw. Asien getrennt sei (für Heer, Flotte und Kolonien), fast 3, derjenige des meerbeherrschenden Englands aber gar 4 Milliarden betrage — während sich das friedliche Frankreich mit nur 1383 Millionen Fr. begnüge.

Und dabei seien seine heutigen Grenzen jedem deutschen Einfall schutzlos preisgegeben. So bliebe dem unglücklichen Lande gar nichts übrig, wie stets eine starke Friedensarmee, mächtige Grenzfestungen und kräftigen Schutz seiner Kolonien bereitzuhalten.

Könnte doch Deutschland mit seinen Fliegern überraschend die schönsten franz. Städte und die blühendsten Industrien in Trümmer legen, die Mobilmachung entraver (hindern) und dann mit seinen Millionenheeren wieder einmal die großen Schlachten in Frankreich schlagen, welche weite Strecken des Landes von neuem in Schutt und Asche legen würden.

Weniger unschuldsvoll drückt sich ein Leitartikel des „France Militaire" vom 5. 2. aus, in dem das „System Mussolini" gepriesen wird: Als Italien die Ruhrbesetzung billigte, als es den Dodekanes und Djubaland besetzte, als England in Mossul vorging, hätten diese Mächte jener „Idée-force" gehuldigt, die der Duce mit den Worten: „Ich wenigstens stütze mich auf den Gewalt- (Macht-) gedanken, es ist ein Verbrechen, heute nicht stark zu sein", verkündigt habe. Trotz des einlullenden Friedenslächelns von Locarno müsse daher auch in Frankreich die Gewaltidee die nationale und die militärische Politik das Land beherrschen.

Während der Franzose also vor dem lateinischen Auslande die verfolgte Unschuld spielt, die von den Deutschen — mit Knüppeln bewaffneten, offenbar mit Siebenmeilenstiefeln die 100-km-Zone überschreitenden — Millionenheeren jeden Tag überfallen werden kann, spricht man sich vor dem verständnisvoll lächelnden Inlande, demgegenüber man sich gehen lassen kann, für den nun einmal diese böse Welt beherrschenden Gewaltgedanken aus.

Was sagt übrigens Herr Wirth dazu, der soeben erst in München der vertrauensvollen deutschen Menschheit die beruhigende Versicherung gegeben hat, daß nach dem Sturz der Hohenzollern, Habsburger und Romanows aus der vom Joch der Fürsten befreiten „Welt" gerade jener Gedanke, „daß es mit Gewalt und Bajonetten vorwärts gehe", **verschwunden** sei?

Was sagt er zu jener nüchternen französischen Feststellung, daß trotz der Entwaffnung der Mittelmächte, trotz des Verschwindens der österreichischen Dynastien eben jener Gewaltgedanke die westlichen Siegerdemokratien nach wie vor beherrscht?

v. Taysen.

Schweizer Brief.

Seit unserer letzten Berichterstattung haben sich in der Schweiz sowohl in militärischer, als politischer Richtung einige Ereignisse ergeben, die wohl von weittragender Bedeutung sein dürften.

Die noch von dem verstorbenen Korpskomdtn. Steinbuch vorbereiteten Manöver im Rahmen der 5. und 6. Div. haben wohl ergeben, daß die Schweiz ein vorzügliches Soldatenmaterial besitzt, daß aber dessen Ausbildung nicht den Anforderungen des Ernstfalles in allen Teilen genügt, daß dessen Ausrüstung mit modernen technischen Begleitwaffen dürftig ist. Darüber sind sich alle Fachmänner einig. Daß hierbei nicht alles durch guten Willen und Eifer ersetzt werden kann, ist klar, auch zeigte sich in der schleppenden Befehlsgebung eine gewisse geistige Schwerfälligkeit, die bei den Manövern der 6. Div. zutage trat.

Digitized by Google

Die Ausrüstung mit l. M. G. steckt in den Kinderschuhen. Lähmend auf die Initiative gewisser, stets vorbedachter und kühl denkender Offizierskreise wirkte die Militärhaushaltsdebatte im Nationalen Rat. Nachdem im letzten Jahre eine neue Truppenordnung von den Räten beschlossen worden war, deren finanzielle Folgen bekannt waren, stieg der Militärhaushalt von 84 auf 87½ Mill. an, trotz energischen Sparwillens des derzeitigen Kriegsministers.

Das gab der bei den Wahlen Herbst 1925 etwas verminderten katholischen konservativen Partei Anlaß, auf den Militärhaushalt bei der Debatte einen Generalsturm zu wagen, um dessen Zurückweisung und Verminderung zu erzwingen. Selbstverständlich wurde dieser Vorstoß von den antimilitärischen Sozialdemokraten und einigen anderen bürgerlichen Heeresgegnern kräftig unterstützt, so daß die Annahme des Haushalts überhaupt nur auf Grund eines Vergleichs zustande kam.

Nur unter Preisgabe der dringend nötigen Landwehrwiederholungskurse konnte der Haushalt unter Dach gebracht werden. Das Ganze bedeutete nichts mehr und nichts weniger, als eine glatte Gesetzesverletzung. Es ist verständlich, daß sich die Zeitungen aller Schattierungen noch des längeren mit dem Militärhaushalt befaßten und zahlreiche begründete und unbegründete Sparvorschläge das Land durchschwirrten, wobei sich allerdings bald zeigte, daß Vorschläge machen leichter ist, als diese durchzuführen. Sicherlich aber hat die ganze Debatte auf den sonst so guten militärischen Geist des Schweizer Publikums einen tief niederdrückenden Eindruck gemacht, besonders in den Kreisen der Landwehrleute selbst.

Dieser unselige Beschluß, der neuerdings von der Ständekammer (allerdings erfolglos) bekämpft wurde, bildete einen Anreiz für die Militärgegner überhaupt, die in letzter Zeit, von den Pacifisten aus über die leichtgläubigen Völkerbundsanhänger bis zum staatsvernichtenden Sozialdemokraten und Kommunisten in dasselbe Horn des Antimilitarismus blasen. Weite Kreise der reformierten Pfarrherren sind in Mißachtung der Auffassungen von Luther, Zwingli und Calvin von dieser Seuche ergriffen, aber bedenklicherweise auch ein großer Teil der Lehrerschaft. Es dürfte einmal ein trübes Erwachen geben. Die wenigen Offiziere, die sich mutigerweise dem ganzen Treiben entgegenstemmen, finden weder die nötige Unterstützung durch die Behörden, noch in der öffentlichen Presse, da diese, wie z. B. die führende Neue Zürcher Zeitung, in diesen Fragen genau so wie ein schwankendes Rohr hin und her pendelt, wie in der politischen Beurteilung Deutschlands vor, während und nach dem Kriege. So brachte sie auch einen stark defaitistischen Aufsatz des eigenartig bekannten Generals Deimling zum Abdruck.

Leider waren einige in der Armee eingetretene Vorkommnisse nicht dazu angetan, das Vertrauen zur Armee zu vergrößern. Zunächst die Angelegenheit Bornand-Fonjallaz. Letzterer hatte an seinem früheren Vorgesetzten eine scharfe, wenn auch vielfach berechtigte Kritik ausgeübt, in einer Broschüre, die auch in diesem Blatt besprochen worden ist.

Kaum war dieser Zwischenfall, der bis vor das Parlament führte, beendet, als ein neuer Fall des Obersten Dollfuß, des Komdtn. der Tessiner-Innerschweizer Geb. Brig., von sich reden machte, der die Übertragung eines Rgts. Kdos. an einen ihm mißliebigen Offizier mit der Demission beantwortete. Dabei ist zu beachten, daß diese gänzlich unsoldatische Auffassung nicht von einer beliebigen Person stammt, sondern, daß Dollfuß, elsässischer Abstammung, er nennt sich v. Volkensberg, in Italien aufgewachsen, als Reformierter der katholisch-konservativen Partei angehört, dabei Oberst und Führer einer Inf. Brig. und Präsident der interparlamentarischen Völkerbundsvereinigung ist, und als solcher von gewissen Zeitungen in Wien angehimmelt wurde, wie Schweizer Zeitungen berichten. Das spricht genügend für sich selbst.

Jetzt erst merkt man so recht die schweren Verluste, die die letzten Jahre der Armee durch den Tod des Generals Wille, des Oberstkorpskommandanten Schießle, und Steinbruch, des Obersten Egli, gebracht haben. Ihr Erbe als allgemein anerkannter Führer ist bis jetzt nicht angetreten worden. Als interessant darf hier wohl einmal festgestellt werden, daß diese alle väterlicherseits rein deutschen Ursprungs waren, deren Vorfahren, wie Wille von Hamburg, Schießle aus dem Bayerischen, Steinbach aus dem Württembergischen und Egli aus dem Sächsischen stammten, ohne daß sie nicht durch und durch Schweizer geworden wären.

Rege Tätigkeit herrschte in den Offiziersvereinigungen, die sich gründlich weiterbildeten. Die Vorträge von General v. Kuhl fanden durch ihre Sachlichkeit und Klarheit besonderen Beifall.

Die oben geschilderte militärische Nachlässigkeit ist um so überraschender und unverständlicher, als die außen- und zum Teil auch die innenpolitische Lage der Schweiz keine derartige ist, daß sie nicht zu Besorgnissen Anlaß geben könnte.

Daß die militär-geographische Lage absolut schlechter ist als vor dem Weltkriege, darüber ist sich jedermann klar. Dies ist durch das Buch „Zu der Luths" deutlich und schlagend hervorgehoben worden, und neuerdings auch von Stegemann. Dem Buche „Zu der Luths" konnten allerdings von verschiedenen Seiten bemerkenswerte Irrtümer, besonders in innerpolitischen Fragen, nachgewiesen werden. Die große Sorge muß, wie Stegemann mit Recht hervorhebt, der Südgrenze zugewandt werden. Bei den unsicheren Verhältnissen, bei der krankhaft sprunghaften Politik Italiens, die durch Mussolini hervorgerufen, ist vieler guter Schweizer Sinnen nach dem Süden gerichtet. Fast keine Woche vergeht, daß aus dem Tessin nicht unerfreuliche Kunde kommt. Vor den Augen der Tessiner Regierung treibt die Irredenta, mit einer Tessiner Lehrerin an der Spitze, ein schamloseres Spiel, als es je in Österreich gespielt wurde. Niemand wagt einzuschreiten. In den Tessiner Schulen und Aufsichtsbehörden sitzen mehrheitlich Reichsitaliener. Das findet man dort verständlich, wenn aber so etwas in der deutschen Schweiz vorkäme, würde Zeter und Mordio geschrien. Die Faszisten benehmen sich äußerst anmaßend. Das hat der Fall Tonello jüngst deutlich gezeigt. Tonello, ein Antifaszist, hatte etwas scharf gegen Mussolini geschrieben, wurde deswegen verwarnt und ihm Ausweisung angedroht. Dabei drängen sich unwillkürlich Vergleiche mit den Angriffen in deutsch-schweizerischen Zeitungen, die unvermeidliche Neue Zürcher Zeitung an der Spitze, auf, wie diese während und nach dem Kriege deutsche Behörden und Führer behandelt haben.

Nicht ohne große Sorge schaut man der aggressiven Politik Italiens am Brenner und in Tirol zu, weiß man doch, daß dadurch die Schweizer Ostflanke gefährdet, das Alpen- und Festungsmassiv des Gotthard umgangen sind. Annäherungsversuche aus Tirol wurden auf Grund der Neutralität strikte abgelehnt. Man will wohl auf den Völkerbund vertrauen, von dem man eigentlich bis jetzt nur Unannehmlichkeiten erlebt hat. Zunächst die herausfordernde Anfrage Frankreichs beim Wilna-Konflikt für die Truppentransporte, dann die Schikanen mit der direkt blödsinnigen Opiumgesetzgebung, neuerdings die heikle Lage, in die man mit Rußland betreffend der Abrüstungskonferenz geraten ist. Dieses lehnte mit Rücksicht auf den bekannten Fall Worowski-Conradi eine Teilnahme an der Abrüstungskonferenz bis zur Erteilung einer Genugtuung auf schweizer. Boden ab. Es gab längere Auseinandersetzungen, wobei einzelne in den Völkerbund verbohrte Bundesratsmitglieder sehr weit entgegenkommen wollten.

Erfreulich war, daß eine starke öffentliche Meinung, vorab aus der Westschweiz, sich dem Kniefall entgegenstemmte, die in der Westschweiz — was viel heißen will — so weit ging, daß man lieber auf den Völkerbundssitz verzichten möchte, als sich würdelos zu benehmen.

Während der Eintritt Deutschlands in dieses luftblasenartige Gebilde von einzelnen Gruppen warm begrüßt wird, haben andere ernste Bedenken und bedauern, daß nach bisherigem Anschein Deutschland bei der ganzen Sache wieder einmal geprellt werden könnte. Germanicus.

Digitized by Google

Militärische Lehren des Rifkrieges.

Militärische Lehren aus dem Rifkriege zieht in knapper Darlegung der österr. Major Regele („Österr. Wehrzeitung", Folge 8 vom 19. 2. 26).

„Ein Marokkaner" veröffentlicht in der „France Militaire" (Nr. 12 291) die wichtigsten bisher gemachten Erfahrungen der Franzosen im Kampfe mit den Rifkabylen.

Was zunächst die Infanterie betrifft, bemängelt er die ungenügende Ausbildung der als Verstärkung nach Marokko entsendeten Abteilungen. Der marokkanische Kriegsschauplatz hat derart viele Eigenheiten, daß ihm nur ganz besonders geschulte Truppen gerecht werden können. Die Bewaffnung der Infanterie läßt beim Maschinengewehr (zu schwer, oftmalige Stockungen) und der Handgranate vieles zu wünschen übrig.

Als Infanteriegeschütz entsprachen in Ermangelung eines immer noch erfolglos verlangten neuen Musters die 6,5-cm-Gebirgsgeschütze sehr gut. Sie übernahmen auch mit Erfolg die Aufgaben der weniger geeigneten Minenwerfer. Vorteilhaft ergänzt wurde ihre Wirkung durch enge Zusammenarbeit mit den bewährten 7,5-cm-Batterien.

Die schwere Artillerie (12 bis 15,5 cm) wirkte durch weiten Ertrag auf den Feind entmutigend, blieb jedoch vielfach in vorgeschobenen Feuerstellungen nach Eintritt der Regenzeit unbeweglich liegen. Ihre Ortsveränderung und Versorgung verursachten die allergrößten Schwierigkeiten.

Mit den Tanks muß man zufrieden sein. Oft traten sie einzeln in Aktion und erzielten große Erfolge. Freilich litten sie noch mehr als die Artillerie durch die Schwierigkeiten des Geländes und des Nachschubes, wodurch sie an Kampfkraft manches einbüßten. Am schwierigsten blieb auch in diesem Feldzuge die Verbindung der Tanks mit der Infanterie.

Den Pionieren fehlte, soweit es sich nicht um afrikanische Truppen (Fremdenlegion) handelte, ebenso die besondere Schulung wie der Infanterie. Im Straßenbau versagten sie.

Die Kavallerie hatte zu geringe Stände, um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Vorzügliches leisteten die Flieger in Erkundung und unmittelbarem Schutze der Truppen. Das Ergebnis der zahlreichen Bombenangriffe blieb mit Rücksicht auf die ungeeigneten Ziele dieses Kriegsschauplatzes sehr zweifelhaft.

Während sich der französische Kampfstand innerhalb dreier Monate von 20 000 auf 150 000 Mann erhöhte, vergaß man, der Etappe das nötige erhöhte Augenmerk zuzuwenden. Straßen und Bahnen reichten nicht aus. Die 60-cm-Bahn Fez—Udscha wäre in eine Vollbahn umzubauen. Eine solche Verbindung mit Algier ist dringend nötig. Operationen so großen Umfanges, wie die derzeitigen in Marokko, vertragen keine improvisierte Etappe. —

Diesen Wahrnehmungen des französischen Marokkokämpfers wäre beizufügen, daß bei allen Lehren des Rifkrieges stets bedacht werden muß, daß der Gegner in besonderen Kampfmitteln nichts oder nur weniges entgegenstellen konnte, die meisten Erfahrungen daher für europäische Verhältnisse mehr nach technischen und weniger nach taktischen Einzelheiten zu verwerten sind.

Weltkriegsende an der mazedonischen Front*).

Die ganz furchtbare Tragödie des größten soldatischen Zusammenbruches der Weltgeschichte entrollt sich vor uns, von Anbeginn der entscheidenden Kämpfe in Mazedonien bis zu dem traurigen Schlusse, der Rückkehr in die inzwischen ebenfalls zusammengebrochene Heimat. Es ist kein qualvolles Berühren alter Wunden; ein hohes Lied ist es auf deutsche Treue und Tapferkeit! Nicht immer wird das Buch dem einstmal so tapfer kämpfenden Bundesgenossen, den Bulgaren, gerecht.

Als die traurigen Folgen des Unglücks klar vor aller Augen lagen, da forderte — nicht nur in Deutschland — die Allgemeinheit, die in die eigenartigen und schwierigen Verhältnisse des fernen Balkan-Kriegsschauplatzes kaum Einblick zu nehmen vermocht hatte, Aufklärung. War doch jener Zusammenbruch der von Deutschen gestützten Bulgarenfront unzweifelhaft der Anfang unseres unseligen Endes.

Niederlagen fordern anders als Siege das Urteil heraus; das Forschen nach begangenen Fehlern und Sünden, das Suchen nach dem Schuldigen setzen ein. So war es stets und wird es immer bleiben. So geschah es auch nach der großen Balkan-Katastrophe. Das ist an sich gut; denn Lehren heißt es zu ziehen für die Zukunft.

Die vielen Veröffentlichungen seitdem sind leider in einem wichtigen Punkte anscheinend unzureichend gewesen:

Dem Reichsarchiv entstammt die „Einführung" am Anfang des Buches. Als Einleitung für die Darstellung der Kriegsbegebenheiten gibt sie einen geschichtlichen und politischen Überblick. So wundervoll klar und schön das auch sonst geschehen ist, eine Frage beantwortet sei, wenn auch mit mildernder Einschränkung, zu Unrecht. Eine Frage ist es, die viel umstritten worden ist: Wie war das Verhältnis der Deutschen zu den bulgarischen Bundesgenossen?

Dazu sagt die „Einführung": „So dankbar man den Deutschen war, so restlos man deren Hingabe an die große Sache auch in dem ihnen fremden Lande bewunderte, man empfand es besonders in Zeiten und an Orten der Ruhe, unangenehm, wie diese starken deutschen Pflicht- und Willensmenschen, obwohl es in schonendster Weise geschah, die ihnen im allgemeinen doch fremde Gedankenwelt ihres Verbündeten manchmal beherrschen wollten."

Wenn dann vergleichsweise gesagt wird, „die sonst so weltgewandten und welterfahrenen englischen Offiziere" hätten es auch nicht verstanden, „den Gefühlen, z. B. ihrer australischen Landsleute Rechnung zu tragen", so kann das nicht als Entschuldigung bewertet werden. Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 19 vom 18. 11. 25 hat Oberstlt. a. D. Garcke, im Kriege Chef des Generalstabes der Etappen-Inspektion 11 in Mazedonien, in ebenso eingehender wie sachlicher Weise diesen Vorwurf entkräftet. Dennoch interessiert es vielleicht, wenn als weiterer, schlagender Beweis das Zeugnis eines meistbeteiligten Bulgaren wiedergegeben wird.

Im September 1919 bereits setzte in Bulgarien der große Hochverratsprozeß des radikalen Bauernkabinetts ein gegen die leitenden Männer des großen Krieges, die ehemaligen Minister; der sog. Radoslawow-Prozeß. Er währte bis zum März 1925 ununterbrochen. Nach allen Richtungen wurde auch die obenerwähnte Frage behandelt. Die alten politischen Gegner des Bündnisses glaubten jede Schuld den Deutschen aufbürden zu müssen. Zwei deutschfeindliche Generale waren es vor allem, die sich nicht genug tun konnten in ihren Anklagen auf alles, was deutsch war.

Selbstredend fanden ihre Aussagen lauten Widerhall in Deutschland bei allen denen, deren Geschäft oder Vergnügen es ist, das alte Heer mit Schmutz zu bewerfen und herabzusetzen, und dabei vor keiner noch so niedrigen Verleumdung zurückzuschrecken (s. „Hamburger Echo" vom 28. 3. 1923, Nr. 148). So wird es vielleicht jetzt wieder werden.

Selbstredend werden da die Gegenaussagen schamhaft verschwiegen. Unter diesen ragt besonders hervor — unvoreingenommen und sachlich, scharf-logisch und gerecht, aber auch bieder und herzenswarm — die große Rede des Verteidigers des angeklagten Kriegsministers und anderer Minister, des bulgarischen Generallt. der Ref. Alexander Tanew*).

*) Band 11 der Einzeldarstellungen der „Schlachten des Weltkrieges", herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg-Berlin.) Bearbeiter des militärischen Teiles: Generallt. a. D. Dieterich, damals einer der bewährtesten Führer an entscheidender Stelle.

*) „Alexander Tanew, bulg. Generallt., ein Verteidiger Deutschlands vor dem bulgar. Staatsgericht 1923." Übersetzt und herausgegeben von Richard von Mach, früher bulgar. Oberstlt. u. Kmdr. des 1. Sofia-Ref. Regt. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Digitized by Google

Erfahrener Soldat und Truppenführer, juristisch in Deutschland und Frankreich durchgebildet, längere Zeit verwendet als Offizier-Auditeur und Vorsitzender des Militärgerichts, im Kriege General-Gouverneur von Ostmazedonien, konnte Gen. Tanew auf Grund seiner vielen dienstlichen und außerdienstlichen Berührungen mit den deutschen Bundesgenossen wie wohl kaum ein anderer eine Darstellung der wirklichen Verhältnisse geben, die auf Freund und Feind von nachhaltigem Einfluß gewesen sind. Eingehend hat er dabei die gegen die Deutschen erhobenen Anschuldigungen besprochen und abgetan.

Er sagt u. a.: „Wie sind die Deutschen ihren Verpflichtungen uns gegenüber nachgekommen? Vorzüglich, musterhaft!" Bis in die Einzelheiten geht er den Vorwürfen nach: „Die Farben, mit denen die Anklage die Deutschen verdunkelt, haften nicht, und das Bild der Deutschen tritt um so leuchtender hervor!" (S. 51.) Die Zeugenaussagen durchsiebt er: „Wo ist die Grundlage für die Anklage; wo sind die Tatsachen? Im Straßengeschwätz!" (S. 55.) Mit Schärfe tritt er dem Hochmut entgegen, der den Deutschen Hochmut zum Vorwurf zu machen wagt. (S 62—64.) Er folgert: „Die beste Antwort auf die Anschuldigung," die Deutschen seien mit Überheblichkeit aufgetreten, „ist, daß wir es mit einer unbewiesenen Behauptung zu tun haben". Auf die Frage: Ist es erwiesen, daß sich die Deutschen gegen uns überhebend betragen haben usw.? — kann nur geantwortet werden: „Nein, es ist nicht erwiesen!" (S. 65.)

Der Raum verbietet es leider, aus der Rede Tanews hier mehr noch anzuführen. Wie sie wirkte, beweist folgender Umstand: „Obwohl die damal. bulgar. Regierung mit ihrer Sympathie auf der Gegenseite stand, ließ sie diese Rede ... zum Gebrauche in den Schulen verteilen." (S. 6.)

Reibungen im Kriege sind unausbleiblich, vor allem bei zwei Bundesgenossen, die in jeder Hinsicht so grundverschieden waren wie die Bulgaren und die Deutschen. Aber der gute Wille hat schließlich doch immer alle Schwierigkeiten, selbst wenn sie sich manchmal himmelhoch türmten, zu überwinden vermocht.

Es ist tief bedauerlich, daß das unglückliche Ende die natürlichen Unterschiede der Auffassungen und Wünsche erneut aufwallen ließ. — In all den bisherigen Veröffentlichungen wird durchweg lobend hervorgehoben, daß vorn, im Kampfgebiet, ausnahmslos stets bestes Einvernehmen geherrscht hat; wie es anders ja auch gar nicht sein kann unter Bundesbrüdern, die die schwere Not und gemeinsam vergossenes Blut verbindet.

Bleiben die Klagen über die Etappen und die höheren Dienststellen. Deren lauteres Wollen und ihre endlichen Erfolge sind durch den erwähnten Artikel des Etappenchefs, Oberstlt. Garcke, hell in das richtige Licht gerückt.

Wer aber die führenden Persönlichkeiten von damals kennt: die Generale v. Steuben, Surén, Fleck, Dieterich, v. Reuter, Frhr. v. Ziegesar, Frhr. v. Krane, Posselt, den ehrwürdigen Oberbefehlshaber v. Scholtz und ihre trefflichen Mitarbeiter in Generalstab und Verwaltung, wie den Stabschef Oberst Graf Schwerin, um nur die maßgebendsten zu nennen, wer ihr Wirken, ihre Art zu beobachten Gelegenheit hatte, weiß, daß sie über jenen Vorwurf erhaben sind.

Der tapferen Bulgaren Dank für treue deutsche Waffenhilfe wird im Leben des Volkes fortleben, wenn die Anwürfe, die die parteipolitische Einstellung tat, längst vergessen sein werden. Ebenso wollen auch wir uns die Erinnerung an großes, stolzes Erleben durch nichts trüben lassen.

v. Notz,
damals Oberstleutnant u. Kommandeur des Jägerregiments Nr. 9 in Mazedonien.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Über Ausbildung von Ersatz im Kriege.

Erfahrungen — Betrachtungen.

Von Hauptmann v. der Leyen.

In der Literatur gibt es wenig über die Ausbildung von Ersatz im Kriege. Von den noch im Dienst befindlichen Offizieren dürften im Kriege nicht viele mit der Ausbildung von Ersatz zu tun gehabt haben. Mir war beschieden, mich in mehreren Stellen und von immer neuen Gesichtspunkten mit der Ausbildung zu befassen. Es bietet vielleicht Interesse, wenn ich meine dabei gemachten Erfahrungen niederlege. Ich möchte daran Betrachtungen schließen, ob und wieweit sich unsere Organisation bewährt hat. Ich kann natürlich nur als einzelner sprechen und urteilen. Ich habe nicht den Überblick, warum von mir jetzt für zweckmäßig gehaltene Änderungen damals nicht eingeführt wurden. Vielleicht gelingt es durch diese Anregung, Erfahrungen anderer ans Tageslicht zu bringen, die mehr Kenntnisse besitzen, als ich. Bei meinen Ausführungen muß ich die Verhältnisse zugrunde legen, die ich bei meiner Stammwaffe, der Infanterie, beobachten konnte. Die anderen Waffen kann ich nur kurz streifen; in vieler Hinsicht lassen sich aber die Verhältnisse ohne weiteres übertragen.

Gang der Ersatzgestellung.

Bei der Mobilmachung 1914 stellte jeder Verband der großen Waffen planmäßig seinen Ersatztruppenteil auf. Dieser war mit aktivem Personal schwach ausgestattet. Der Mobilmachungsplan schrieb vor, daß für die Ersatztruppenteile der Feldtruppen im allgemeinen ein aktiver Offz. je Komp. usw. ausreichen sollte. Diesen Hinweis hat man in vielen Fällen so ausgeführt, daß kranke und somit im Felde zunächst nicht verwendbare Offz. beim Ersatztruppenteil blieben. Von den ersten Offz. Krps. der Ersatztruppenteile hat die Masse die nächste sich bietende Gelegenheit wahrgenommen oder eine solche herbeigeführt, um ins Feld zu kommen. Bei der Stimmung 1914 war ausgeschlossen, daß ein halbwegs an der Front verwendbarer Offz. einen Augenblick länger in der Heimat blieb, als man ihn dazu zwang.

Die Masse der Uffz. und Mannschaften der Ersatztruppenteile waren eingezogene Leute, die man für die Feldverbände nicht gleich brauchte. Ein großer Teil der so gebildeten Ersatztruppenteile war von vornherein bestimmt, mit den alsbald zu bildenden Ersatzdivisionen auszurücken. Kaum waren diese fertig, da kam schon der Befehl, die Korps XXII bis XXVII aufzustellen. Für diese war ausgebildeter Ersatz schon nicht mehr genug da. Die Korps rückten zum überwiegenden Teil mit noch nicht 2 Monate ausgebildeten Kriegsfreiwilligen ins Feld. Auch aktive Offz. und solche des Beurlaubtenstandes gab es für diese Korps nicht mehr viele. Die Offzkrps. setzten sich vielmehr vornehmlich aus früheren Offz. zusammen, die oft schon viele Jahre verabschiedet waren und voller Begeisterung zu den Fahnen eilten. Dazu traten unter den Zugführern viele Feldwebellte. und Offz.-Stellvertreter, also erfahrene ehemalige Uffz. Diese waren wohl geeignet, der jungen Truppe einen festen Halt zu geben.

Die Ersatztruppenteile waren nach diesen Ereignissen gründlich ausgekämmt. An vielen Stellen stieß man auf Schwierigkeiten, den Feldtruppenteilen nach den ersten Kriegswochen die geforderten Ersatzleute zu schicken. Oft sandte man diese nach ganz kurzer, oberflächlicher Ausbildung hinaus. Die Truppe konnte diese Leute meist nicht so einstellen, wie sie ankamen. Daher sah man mehrfach schon Ende 1914 in Orten hinter der Front Ersatztransporte, die weiter ausgebildet wurden. Man kann diese Maßnahme wohl als den ersten Anfang der später überall gebildeten Feldrekrutendepots ansehen.

In den ersten Monaten des Stellungskrieges gingen die Verluste allmählich so weit zurück, daß die Ersatztruppenteile Luft bekamen und ihre Arbeit richtig aufnehmen konnten. Sie behielten ihre Rekruten mehrere Monate hindurch. Die laufenden Ersatzforderungen konnten sie meist aus Genesenen decken. Die Feldtruppen durften Ersatz erst verlangen, wenn die Abgänge 5 vH. der Sollstärke betrugen. Die Ersatztruppen-

Digitized by Google

teile waren auch an Zahl und Stärke so vermehrt worden, daß sie ganz bedeutenden Ansprüchen genügen konnten.

1915 und 1916 ging die Ersatzgestellung im allgemeinen reibungslos. Es ist natürlich vorgekommen, daß ein Truppenteil nach sehr verlustreichen Kämpfen mehrere Wochen auf Ersatz warten mußte und dann die Leute nicht vom zuständigen Ersatztruppenteil bekam. Aber im ganzen lief die Sache. Die Rekruten waren mit wenigen Ausnahmen soweit ausgebildet, daß man sie an ruhigen Fronten gleich in die Kompn. einstellen konnte. Daneben machte in diesen Jahren die Aufstellung von Feldrekrutendepots Fortschritte. Armeekorps und Div. schafften sich solche, teils mit, teils ohne Genehmigung der vorgesetzten Stellen. Im Osten stellten einige Armeeoberkdos. Rekrutendepots auf. Vielfach hat der Wunsch mitgespielt, im äußersten Notfall eine Reserve bei der Hand zu haben. Bis Ende 1917 war durchgeführt, daß jede Div. ihr eigenes Feldrekrutendepot hatte. Im Osten faßte man diese vielfach in den Armeen zusammen.

Seit Ende 1917 hing die Ersatzgestellung schon nicht mehr von der Zahl der beim zuständigen Ersatztruppenteil vorhandenen Leute ab, denn die O. H. L. hatte die Verteilung des Ersatzes einheitlich in die Hand genommen. Sogar die Divn. durften über bestimmte Jahrgänge in ihren Feldrekrutendepots nicht verfügen. Die Regtr. usw. mußten oft mit Stärken wochenlang auskommen, die man zu Beginn des Krieges für unmöglich gehalten haben würde. Dabei waren schon die Sollstärken bedeutend herabgesetzt. Es gehört nicht unmittelbar hierher, daß man schließlich die 4. Kompn. der Inf. Batln., dann ganze Divn. auflöste. Auch die Truppen des östl. Kriegsschauplatzes wurden ausgekämmt u. alle jungen Leute wurden ihnen genommen. Alle diese Maßnahmen wurden durch die schlechte Ersatzlage hervorgerufen, aber sie haben auf die Ausbildung der Rekruten keinen Einfluß gehabt. Man war, teils aus Überlegung, teils unter der Not der Umstände, dazu gekommen, daß man nicht mehr alle Lücken planlos auffüllte, sondern man wartete lieber bis man vollwertigen Ersatz hatte.

Die kurze Schilderung über den Gang der Ersatzgestellung war für das Verständnis der Ausbildungsfrage nötig. Wir wenden uns jetzt dieser zu und betrachten sie nach der Zusammensetzung und Tätigkeit der ausbildenden Verbände, der Ersatztruppenteile und der Feldrekrutendepots.

Ersatztruppenteile.

Ende 1914 bestanden die Offzkrps. der Ersatztruppenteile im wesentlichen aus nichtfelddienstfähigen inaktiven Offz. und solchen des Beurlaubtenstandes, Feldwebelltn. und Offz.-Stellvertretern. Hierzu kamen mit der Zeit mehr Feldwebelltn. und Offz.-Stellvertreter. Diese waren dank ihrer reichen Friedenserfahrung im Ausbilden bald die besten Stützen ihrer Kompn. usw. Ein Stamm der Offzkrps. blieb wohl überall nach den ersten großen Abgaben. Wer für Verwendung in der Front oder in der Etappe irgend verwendbar war, hatte sich alsbald dorthin begeben. Einzelne besonders brauchbare Männer hielten auch die stellvertretenden Genkdos. zurück. Die Zurückbleibenden waren mit geringen Ausnahmen tatsächlich nur in der Heimat dienstfähig. Sie haben ihren schweren, entsagungsvollen und längst nicht immer genügend gewürdigten Dienst dort aufopfernd versehen.

Zu den Ersatztruppenteilen traten ohne weiteres alle Offz. der Feldtruppen über, die verwundet oder krank in die Heimat kamen. Sie sollten, soweit es möglich war, nach notdürftiger Wiederherstellung beim Ersatztruppenteil Dienst tun. Meist waren sie dazu noch nicht imstande, und wenn sie so weit waren, gingen sie fast immer gleich wieder ins Feld. Die Ersatztruppenteile haben von diesen „Durchreisenden" im allgemeinen wenig Nutzen gehabt, sie scheuten sich auch etwas, sie zu verwenden. Es war ihnen ja auch wenig damit gedient, wenn ein Offz. einige Wochen Dienst tat, sich während dieser Zeit womöglich in das ihm ganz fremde Gebiet der Ausbildung einarbeiten sollte, und dann plötzlich ins Feld ging, etwa mitten während der Ausbildung einer ihm anvertrauten Rekrutenabtlg. Die Ersatztruppenteile überließen ihre Rekruten lieber den Offz., über die sie ständig verfügten. Ein „Durchreisender" konnte höchstens gelegentlich mit Nutzen einspringen, wenn ein anderer Offz. vorübergehend ausfiel. Durch nicht mehr feldverwendungsfähige Offz. haben sich die Offzkrps. nur in geringem Umfange ergänzt. Diese fanden meist Verwendung hinter der Front.

War dieses Ausbildungspersonal der Ersatztruppenteile seinen Aufgaben gewachsen? So allgemein, wie die Frage gestellt ist, läßt sie sich nicht beantworten. Man muß in die Einzelheiten gehen.

Sehr viel hing von der Person des Kommandeurs ab. War dieser ein energischer, organisatorisch begabter Mann, so hat er es verstanden, den Ausbildungsbetrieb richtig einzurichten und auf der Höhe zu halten. Für die Masse der Offz. des Beurlaubtenstandes war die Aufgabe zu schwer, und es fehlte ihnen die Vorbildung. Der Aufgabe konnte eigentlich nur ein aktiver oder vor kurzem verabschiedeter inaktiver Offz. gerecht werden. Man hätte für diese Stellung aktive Offz. mindestens so lange freimachen müssen, bis die „Karre lief". Auch nachher hätte sich empfohlen, im Felde in gleich hoher Stelle verwendete Offz. zu Kdrn. zu ernennen. Es ist in mancher Hinsicht leichter, im Felde ein Batl. im Rgtsverband zu führen, als ein Ersatzbatl. auf der Höhe zu halten. Dem Kommandeur des Ersatztruppenteils lag ob, ein Offzkorps zu leiten und anzuleiten, das sich aus sehr verschiedenartigen Bestandteilen zusammensetzte. Dieser Aufgabe waren nicht einmal aktive Offz. durchweg gewachsen. Wieviel weniger konnte man sie Offz. des Beurlaubtenstandes zumuten, wenn sie nicht zufällig durch ihre Ziviltätigkeit in gewisser Weise vorbereitet waren. Man hat bei der Zusammenstellung der Ersatzbatle. wohl nirgends auf lange Sicht, also mit langer Dauer des Krieges, gerechnet. So ist die Stellung des Kdrs. des Ersatztruppenteils nicht nach einheitlichen und richtigen Gesichtspunkten besetzt worden, ebensowenig ist es von einer Stelle, mindestens von den Genkdos. aus, geschehen. Es würde sich gelohnt haben, so zu verfahren.

Einfacher liegt die Sache bei den Komp. Führern. Aktive Offz. haben diese Stellen wohl selten lange wahrgenommen. Eine kleine Zahl ist wohl bei der Mobilmachung dagewesen, dann aber bald „nach vorn durchgegangen". Hier konnte man bei richtiger Auswahl ohne weiteres Offz. des Beurlaubtenstandes ansetzen. Wer regelmäßig Jahre hindurch seine Übungen gemacht hatte, konnte sich ohne weiteres in die Führung einer Ersatzkomp. hineinfinden. Am wenigsten vertraut waren diese Offz. natürlich mit der Ausbildung von Rekruten. Sie konnten sich aber sehr schnell aneignen, was sie brauchten, zumal genügend sehr gute Zugführer vorhanden waren. Fehler in der Stellenbesetzung waren besonders im Anfang leicht wieder gutzumachen. Wechsel in der Stelle der Komp. Führer war jederzeit leicht möglich, ohne daß man dabei jemanden zu verletzen brauchte. Ich glaube, daß es möglich war, in den Komp.- usw. Führerstellen ohne aktive Offz. und mit alten Jahrgängen auszukommen. 1914 hat wohl niemand daran gedacht, Offz. in den Ersatztruppenteilen als Führerreserve zurückzulassen, im Gegenteil, die Verbände sind mit einer Überzahl an Offz. und Offz.-Anwärtern ausgerückt. — Ich glaube, daß die Komp.- usw. Führer der Ersatztruppenteile sich ihren Aufgaben im ganzen gewachsen gezeigt haben, wenn sie auch vielleicht nicht überall richtig ausgewählt waren.

Verhältnismäßig leicht war, die übrigen Offz. zu bekommen. So standen eine Menge altgedienter Feldwebel zur Verfügung, die als Feldwebellte. und Offzstellvertreter sehr gute Dienste leisten konnten und geleistet haben. Waren sie auch teilweise lange heraus aus dem militär. Betrieb, so hatten sie doch ihre Ausbildungs- und Erziehungsgrundlage nicht vergessen. Sie verstanden, den sich ständig ändernden Anforderungen der Ausbildung anzupassen.

Das Uffzkorps war gut und brauchbar. Die aus dem Felde als dort nicht mehr verwendbar zurückkehrenden Uffz. konnten um so Besseres leisten, als sie über die neuesten Bedürfnisse für die Ausbildung völlig im Bilde waren.

Nach meiner Ansicht wäre also grundsätzlich nur die Besetzung der Kdrstellen der Ausbildungstruppenteile zu ändern gewesen. Man hätte diese zweckmäßig nach ähnlichen Grundsätzen wie Rgtskdre. ernannt, und von einer Stelle aus. Man hätte aktive Offz. in dieser Stellung von vornherein

Digitized by Google

zurückhalten sollen, die man mit der Zeit durch nicht mehr feldverwendungsfähige ersetzte. Das „Durchgehen nach vorn", eine an sich durchaus erfreuliche Erscheinung, hätte man überall mindestens so lange bremsen müssen, bis geeigneter Ersatz für den zur Front Verlangenden da war. Man hat vielfach den Standpunkt vertreten, daß die Feldtruppe immer und unbedingt mit ihren Anforderungen an Personal vor allem anderen vorgehen müßte. Das ist im Grundsatz gewiß richtig, aber man mußte dabei bedenken, daß ein Feldtruppenteil oft von einem Manne an wichtiger Stelle in der Heimat mehr Nutzen zog, als wenn er ihn in seinen Reihen hatte. Die Truppe im Felde hat die Tätigkeit der Ersatztruppenteile nicht immer richtig eingeschätzt.

Die Ersatztruppenteile lagen möglichst in den Standorten ihrer Stammverbände. Es gab aber von vornherein solche, und es wurden im Laufe der Zeit immer mehr, die auf Truppenübungsplätzen und in Orten untergebracht werden mußten, die im Frieden nicht belegt waren. Diesen fehlte natürlich jede für die Ausbildung nötige Ausstattung. Waffen waren fast überall sehr bald nicht mehr vorhanden. Die wenigen für die Ersatztruppen angesetzten gingen mit den neuen Truppen und Ersatztransporten ins Feld. Die Masse der neugefertigten wurde im Felde dringend gebraucht, denn sparen hatte die Truppe damals noch nicht gelernt. So mußten die Ersatztruppenteile noch 1915 mit französ. und belg. Beutewaffen arbeiten, deren Alter etwa dem unseres Gewehrs 71 gleichkam. Zum Laden und Schießen hatten die Kompn. einige „Schießgewehre", die sie natürlich mit entsprechender Sorgfalt hüteten. Mit Geschützen und M. G. war es ähnlich wie mit Gewehren bestellt. Die vorhandenen Bestände waren viel zu gering im Verhältnis zu der Menge der Leute, die an ihnen ausgebildet werden sollten.

Die Ersatztruppenteile standen gerade zu Beginn ihrer Tätigkeit vor allen diesen Schwierigkeiten. Man hatte offenbar mit so hohen Abgängen an Menschen und Material nicht gerechnet, wie man sie ersetzen mußte, und auch an so zahlreiche Neuaufstellungen nicht gedacht. Die Organisation war auf einen langen Krieg und auf starke Beanspruchung gerade zu Anfang nicht eingestellt. Wenn daher die Ersatztruppenteile ihren Aufgaben zuerst nur mangelhaft entsprochen haben, so war das nicht ihre Schuld. Eine solche Einrichtung braucht eine gewisse Anlaufzeit, bis sie so arbeitet, wie sie soll, und man darf sie während dieser Zeit nicht dauernd stören. Die Anlaufzeit wird um so länger, wenn Personal, Waffen und Gerät für die Ausbildung nicht reichlich zur Verfügung stehen. Man soll die junge Mannschaft nicht einziehen, bevor man brauchbares Personal, Waffen und Gerät hat, man kann Zeit und Arbeitskräfte sparen.

Neben den vorerwähnten Mängeln bestanden während der „Anlaufzeit" für die Ersatztruppenteile dadurch Schwierigkeiten, daß niemand über das Maß der zu leistenden Ausbildung etwas wußte und daß unbekannt war, über wieviel Zeit man verfügte. Nach dem Mobilmachungsplan sollten die Rekruten nach 2 Monaten frontbrauchbar sein. Das war sehr viel verlangt, wenn man bedenkt, daß die Rekruten bei der Inf. im Frieden 3—4 Monate ausgebildet wurden, ehe man sie in die Kompn. einstellte. Und dann ging die eigentliche Ausbildung im Gefecht und Felddienst doch erst los. Mir ist nicht bekannt geworden, daß im Frieden Wochenzettel für verkürzte Ausbildungszeit aufgestellt worden wären, oder daß man auch nur den zu bewältigenden Stoff festgelegt hätte. Als es so weit war, mußten die stellv. Genkdos. das im Einvernehmen mit den Feldkommandobehörden tun. Es ist viel hin- und herversucht worden. Man bildete einzelne Raten Ersatz mit, andere ohne Exerziermarsch, diese mit, jene ohne Griffe aus, gerade wie man es für zweckmäßig hielt, oder wie man Zeit zu haben glaubte. Der Erfolg war dementsprechend. Das Bestreben der Feldtruppe, den Ersatz zunächst einmal hinter der Front fertig auszubilden, ist ohne Zweifel auf diese Verhältnisse zurückzuführen. Eine festgefügte Komp. konnte einzelne solcher Leute unter ruhigen Kampfverhältnissen wohl ohne Schaden aufnehmen und mit der Zeit brauchbar machen. Kamen sie aber in Massen in eine durch Verluste, namentlich an Dienstgraden, geschwächte Komp., so konnte das böse Folgen haben. Die Ausbildungszeiten sind später auch immer mehr verlängert worden.

Die Art des Ersatzes spielte eine große Rolle. Zuerst kam der Jahrgang 1914 und die ungeheure Zahl der Kriegsfreiwilligen, meist junge Leute. Diese Jungmannschaft war frisch, von bisher in Dtschld. nicht erhörter Begeisterung erfüllt; sie war leicht auszubilden, der gute Wille ersetzte viele Mängel. Ihnen folgten Ersatzreservisten. Nach jungen Leuten kamen immer ältere, viele hatten kleine körperliche Fehler, derentwegen sie im Frieden ausgemustert waren. Sie waren schwerer auszubilden, und man brauchte mehr Zeit. Es war eine fühlbare Erleichterung, als die jungen Leute des Jahrgangs 1915 einrückten.

Man hätte im Frieden vor allem den Stoff für die Ausbildung festlegen müssen. In den Ausbildungsvorschriften wäre zu bezeichnen gewesen, was Rekruten bei verkürzter Ausbildungszeit zu lernen hatten. Für die mit ihren Obliegenheiten nicht vertrauten Vorgesetzten mußten Wochenzettel vorbereitet sein. Damit hätte man ihnen einen wertvollen Anhalt für ihre Tätigkeit gegeben.

Wer Erfahrungen mit mangelhaft ausgebildetem Ersatz gemacht hat, wünscht sie nicht zu wiederholen. Das wird jeder bestätigen, der die Leute um die Jahreswende 1914/15 erlebt hat. Im großen bieten den besten Beweis die jungen Korps XXII—XXVII, die mit Begeisterung in die Schlacht gingen und glänzende persönliche Tapferkeit bewiesen, aber doch nicht entfernt das leisten konnten, was man von einer durchgebildeten Truppe erwartete.

Zu Beginn des Krieges konnte man einen Mann von durchschnittlicher Leistungsfähigkeit infanteristisch in drei Monaten gut, in zwei Monaten so weit ausbilden, daß er unter ruhigen Verhältnissen im Felde brauchbar war. Das wäre aber nur dann möglich gewesen, wenn für die Tätigkeit der Ersatztruppenteile alle Vorbedingungen erfüllt gewesen wären. Im Laufe des Krieges wurde immer mehr verlangt. Fast überall wurde eingehende techn. Ausbildung und Kenntnis des Grabenkrieges gefordert. Neue Waffen kamen hinzu: die Nahkampfmittel, die Gasabwehrwaffen, die l. M. G. Lag zuerst der Hauptteil der Ausbildung auf dem körperlichen Gebiet und ließ man die Erziehung bis zu einem gewissen Grade laufen, so wurde das bald anders. Zu Beginn des Krieges hatte man begeisterte Leute, die nicht schnell genug an die Front kommen konnten und immer nur dachten, sie würden zu spät kommen. Später mußte man auf die geistige Erziehung der Leute viel Zeit verwenden. Um einen brauchbaren Mann auszubilden, brauchte man zum Schluß etwa vier Monate, und dann durfte er nicht auf irgendeinem Gebiete Spezialist sein. Für Leute, die an Sonderwaffen auszubilden waren, brauchte man mindestens fünf Monate. Natürlich war schnellere und flüchtigere Ausbildung möglich. Das war aber weder im Interesse der Truppe noch des einzelnen Mannes. Es ist ein Verbrechen, diesem unter den Verhältnissen des heutigen Krieges sein Rüstzeug nicht vollständig mitzugeben. Die Truppe hat in dieser Hinsicht wie so oft das richtige Gefühl gehabt: sie kam bald dazu, daß sie mangelhaft ausgebildete Leute nicht einstellte, sondern erst einmal fertig ausbildete. Lieber ertrug sie eine Lücke, als daß sie minderwertige Kämpfer mitnahm.

Die Rekrutenausbildung war nur ein Teil der Aufgaben der Ersatztruppenteile. Sie stellten außerdem ein Sammelbecken dar für alle aus dem Felde in die Heimat zurückkehrenden Angehörigen der Feldtruppen mit Ausnahme der Urlauber. Diese Leute standen oft nur unter der Aufsicht der Ersatztruppenteile und befanden sich tatsächlich in Lazaretten, auf langem Urlaub, auf Kommandos oder warteten in ihrer Heimat den Abschluß ihres Rentenverfahrens ab. Weder für den Komp. Führer noch für den Feldwebel war es ein Vergnügen, mit einer Komp. zu arbeiten, die auf dem Papier oft weit über 1000 Köpfe zählte, von denen dann zum Dienst vielleicht 50—100 vorhanden waren. Der Dienst bestand aus Arbeitsdienst aller Art und Wachen; von beiden entlastete man die Rekruten soweit nur irgend möglich. Etwas leichter war es in den Kompn., in denen die Ge-

Digitized by Google

nesenen gesammelt wurden, die feldverwendungsfähig waren. Diese wurden „aufgebügelt", damit sie nach oft langer Abwesenheit aus dem Felde wieder auf dem laufenden waren. Auch in diesem Aufgabenkreis sorgten die Ersatztruppenteile also für das Auffüllen der Feldtruppe. Man kann nicht daran vorübergehen, daß gerade diese Teile der Ersatztruppen um die Jahreswende 1918/19 den Nährboden für alle unerfreulichen Erscheinungen gebildet haben, die sich zu dieser Zeit beim Heere abspielten und seinen Ruf untergruben.

An einzelnen Stellen hatten sich die Ersatztruppenteile auch mit der Ausbildung von Unterführern zu befassen. Die Verluste der Feldtruppen an solchen waren immer sehr hoch. Nun sollten die Ersatztruppenteile aus den Genesenen und Rekruten die herausſuchen, die sich voraussichtlich als Unterführer eignen würden, und sollten sie zu solchen heranbilden. Das lief neben der anderen Ausbildung her. Schwierig war das bei den Rekruten, besonders in den Jahrgängen, denen die Führerschichten fehlten, weil sie schon als Kriegsfreiwillige im Felde standen. Schwer war, für diese Leute geeignete Lehrer zu finden. Für Auftreten vor der Front, Obliegenheiten des Gruppenführers im Gefecht und andere einfache Sachen genügten wohl alte Uffz., die ihr Handwerk verstanden. Wollte man aber weiterkommen und auch Zugführer heranbilden, so brauchte man dafür besonders geeignete Offz., und die fehlten den Ersatztruppenteilen fast überall. — Ich halte die ganze Maßnahme, trotz aller Bedenken, für zweckmäßig. Nach meinen Erfahrungen glaube ich aber, daß folgendes Verfahren besser angebracht ist. Die Leute werden bei ihrem Truppenteil 4 Wochen als Rekruten ausgebildet, denn eher kann man sich nicht ein auch nur oberflächliches Bild von ihnen machen. Dann werden sie im Bereich des stellv. Genkdos. zu besonderen Kompn. zusammengestellt und hier etwa fünf Monate ausgebildet. So kann man ihnen das Nötige vom Zusammenwirken der Waffen und über die Obliegenheiten der Unterführer bis zum Zugführer hinauf beibringen. Ungeeignete treten ohne Ansehen der Person zu ihrem Truppenteil zurück, sobald sich herausstellt, daß sie nicht brauchbar sind. Nach Abschluß der Ausbildung geht der Mann von seinem Ersatztruppenteil aus ins Feld. Bewährt er sich dort, so ist es Sache des Feldtruppenteils, seine Ausbildung als Unterführer auszunutzen. Jedenfalls dürfen die Leute erst nach Bewährung vor dem Feind befördert werden. Beförderungen in der Heimat sind grundsätzlich abzulehnen, soweit es sich nicht um Leute handelt, die sicher dauernd beim Ersatztruppenteil bleiben und dort eine planmäßige Stelle einnehmen.

Feldrekrutendepots.

Über den Ursprung der Feldrekrutendepots ist bereits das Nötige gesagt. Ihre wichtigste Aufgabe war, den aus der Heimat kommenden Ersatz für die Bedürfnisse der Feldtruppe fertigzumachen. Bestimmte Zahlen lassen sich nicht geben, wie lange die Leute im Rekrutendepot blieben. Für die Divn. war der größte Vorteil, daß sie eigentlich immer sofort greifbar 5—10 vH. der Verpflegungsstärke der Inf. hatten. Die Einstellung von Leuten aus dem Feldrekrutendepot ordnete der Div. Kdr. an, wenn nicht gerade eine Sperre durch die Oberste Heeresleitung verhängt war.

Der genannte Vorteil war nicht der einzige. Die Divn. bildeten sich sehr bald bei den Rekrutendepots Führerreserven. Sie hatten das Lehrpersonal zu stellen. Für jedes Rgt. bestand im allgemeinen eine Rekrutenkomp., aus der es seine Leute bekam. So hatte das Rgt. ein Interesse daran, gute Offz., Uffz. und Gefreite als Lehrpersonal zu geben, auch unter Umständen mehr zu stellen, als unbedingt nötig war, denn es bekam ja seine Leute immer wieder. Das Kommando war eine Belohnung, in gewissem Sinne eine Erholung, und es diente zur Ausbildung der Lehrenden. Kommandeure der Depots waren wohl durchweg ehemalige Batlskdre., die nicht voll kv. waren. Durch den ziemlich häufigen Wechsel zwischen Rgt. und Feldrekrutendepot bildete sich zwischen beiden ein inniges Verhältnis, und das kam dem Arbeiten des Depots zugute. Ähnlich war das Verhältnis zwischen Ersatztruppenteil und Feldtruppe zweifelsohne gedacht. Es hat sich nicht so gebildet, und das ist sehr zu bedauern. Wenn auch die Vorbedingungen vielfach andere waren, so hätten sich doch vielleicht Mittel und Wege finden lassen, auch in späteren Jahren des Krieges an dieser Stelle ein innigeres Verhältnis zu schaffen. — Die Feldrekrutendepots bildeten in der letzten Zeit in besonderen Lehrgängen auch Leute für M. G. und M. W. aus.

Den großen Vorteilen der Feldrekrutendepots standen einzelne Nachteile gegenüber. Der schlimmste war die Unterbrechung der Ausbildung durch Unterkunftswechsel. Jede Verlegung eines Depots unterbrach die Ausbildung auf mehrere Tage, wenn nicht auf Wochen. Bei ständiger Bewegung der Divn. wäre das wohl nicht in dem Maße in Erscheinung getreten wie im Stellungskrieg. In diesem waren alle Einrichtungen der Depots fast wie im Standort. Dadurch kam es soweit, daß eine Div., die von der Armee X zur Armee Y befördert wurde, ihr Rekrutendepot bei der Armee X zu lassen hatte. Das hatte seine großen Bedenken wegen der Befehlsübermittlung, der Überwachung durch den Div. Kdr. und der ganzen Verbindung zwischen Div. und Depot.

Diese Verhältnisse führten 1918 dazu, daß man bei den Armeen im Westen Generale als Inspekteure der Feldrekrutendepots einsetzte. Sie hatten für einheitliche Ausbildung zu sorgen und vor allem die Depots zu betreuen, die von ihren Divn. getrennt waren. Solche Maßnahmen muß man vermeiden, weil sie ein doppeltes Unterstellungsverhältnis bringen. — Das ist nie gesund. Besonders unbeliebt waren sie natürlich bei den Divn., weil ihnen ein Außenstehender in Dinge hineinreden konnte, die nur sie angingen, und dieser Außenstehende war in keiner Weise ihr Vorgesetzter. Über allen Inspekteuren gab es zeitweise noch einen Inspekteur bei der O. H. L. So war gewissermaßen eine gemeinsame oberste Stelle für alle Feldrekrutendepots vorhanden. Ich halte das nicht für glücklich, wenn auch die Ersatzlage besondere Maßnahmen nötig machte. Die Divn. hatten an ihrem Ersatz selbst das größte Interesse, und es wäre wohl kaum jemand auf den Gedanken gekommen, eine ähnliche Spitze für die Inf. oder Kav. des Heeres einzurichten.

Wenn ich hier eine Spitze für unangebracht halte, so glaube ich, daß sie an anderer Stelle des Ersatzwesens ungemein segensreich hätte wirken können, nämlich in Gestalt eines Oberbefehlshabers des Heimatheeres. Das war auf dem Papier der Kriegsminister. Tatsächlich waren die stellv. Genkdos. in Ausbildungsfragen fast selbständig, ebenso in der Stellenbesetzung. Hier hat nach meiner Ansicht eine Lücke in der Organisation bestanden. Das Heimatheer brauchte eine von der Verwaltung, also dem Kriegsministerium, getrennte Stelle, die in Ausbildungs- und Stellenbesetzungsfragen zuständig war. Im Frieden wäre niemand auf den Gedanken gekommen, das dem Kriegsministerium mit zu übertragen. Im Kriege belastete man den Kriegsminister auch hiermit, obgleich sein Aufgabenkreis schon übergroß war, und obgleich sich hier eine gute Gelegenheit geboten hätte, ihn zu entlasten. Die Befugnisse des Kriegsministers, des Befehlshabers des Heimatheeres, der stellv. Genkdos. hätten sich leicht gegeneinander abgrenzen lassen, ein geregeltes Verhältnis des Befehlshabers zur O. H. L. war leicht zu schaffen. Man konnte vermeiden, daß in ein und derselben Sache zwei Dienststellen an die Truppe Befehle gaben, kam also nicht zu einer Doppelunterstellung.

Nur die Inf. hatte Feldrekrutendepots bei den Divn. Für Artillerie und Pioniere bestanden solche im allgemeinen bei den Armeen, z. T. auch als Verbände der O. H. L. Sie hatten somit zur Feldtruppe im ganzen weniger enge Beziehungen als die Ersatztruppenteile. Diese Depots konnten natürlich nur in ganz beschränktem Umfang Ersatz stellen. Ich halte sie für unglückliche Einrichtungen, denn sie sind nicht Front-, nicht Heimattruppe. Der Grund für diese Art, die Dinge zu gestalten, wird wie meist im Personalmangel zu suchen sein; diese Art Depots waren ein Notbehelf. Ich würde unbedingt vorziehen, die Feldrekrutendepots der Divn. so auszubauen, daß man ihnen 1 Bttr. und je 1 Zug Pioniere und Nachrichtentruppe angliederte, alles so stark, daß man 5 bis 10 vH. der Verpflegungsstärke ersetzen könnte.

Digitized by Google

Meine Ausführungen beruhen nicht auf Aktenstudium, sondern auf eigenem Sehen und Erleben. Es mag sein, daß ich Einzelerscheinungen verallgemeinert habe, wo es nicht am Platze ist. Ich glaube aber doch, ein ungefähr zutreffendes Bild davon gegeben zu haben, wie sich in großen Zügen die Tätigkeit der für die Ausbildung des Ersatzes verantwortlichen Truppen abspielte. — Ist das geschehen, so ist mein Zweck erreicht; er ist ferner erreicht, wenn wieder einmal daran erinnert ist, welche stille, treue Ausbildungsarbeit in der Heimat und hinter der Front geleistet worden ist, bei oft wenig Anerkennung.

Einfache Kampfwagen-Abwehrwaffen.

Die beste Kampfwagenabwehr- (kurz K. W. A.) Waffe ist das Geschütz. Die Beschaffung der notwendigen Geschütze wird aber — nicht nur unter unseren gegenwärtigen Verhältnissen — Schwierigkeiten bereiten. Außerdem ist es moralisch nötig, der Infanterie selbst K. W. A.-Waffen zu geben. Tragbare Waffen, deren Schuß den Panzer durchschlägt (Tankgewehr) sind aber schwer und unhandlich, ihre Feuergeschwindigkeit ist gering, und vor allem kann ihre Leistung nicht mit der Entwicklung der Panzerstärken Schritt halten. Außerdem sind sie nur zur K. W. A. verwendbar, entziehen aber der Infanterie dauernd Schützen und sind organisatorisch schlecht einzugliedern. Alle diese Gründe haben daher auch das Tankgewehr wenig beliebt gemacht. Mit dem Infanteriegewehr ist nun anderseits nur bei Treffern in die Schießscharten auf Erfolg zu rechnen (nur Beobachtungsschlitze können mit Stroboskopen ausgerüstet werden). Diese kleinen Ziele sind aber sehr schwer zu treffen, es erscheint daher zweckmäßig, sie mit Schrot zu beschießen. Da hinter der Scharte das Auge des feindlichen Schützen ist, setzt auch ein Schrotkorn den feindlichen Tankschützen außer Gefecht. So eigenartig es klingen mag, die Selbstladeschrotflinte (5 Schuß) stellt eine K. W. A.-Waffe von nicht zu unterschätzender Bedeutung dar, da sie es erlaubt, in wenigen Sekunden mehrere 100 Schrotkugeln gegen die Scharten des feindlichen K. W. zu verfeuern. Auch die Doppelflinte, die Büchsflinte und die Leuchtpistole können mit Schrotpatronen zur K. W. A. verwendet werden. Eingehende Versuche über die Treffwahrscheinlichkeit von Schrotfeuer gegen die Scharten würden sicher interessante Aufschlüsse geben. Des weiteren muß untersucht werden, inwieweit Tankschützen durch Schutzbrillen geschützt werden können bzw. welche Schrotarten die größte Wirkung versprechen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß alle Scharten nur einige Millimeter breit sind, zu grobes Schrot daher nicht zur Wirkung kommt. Bei günstigem Ausfall der Versuche müßte jede M. G.- und Schützengruppe mit einer Schrotselbstladeflinte ausgerüstet werden, die auch im Nahkampf zum Feuer gegen Schutzschilde und gegen Schildgeschütze sehr wirkungsvoll ist.

Eine gute K. W. A.-Waffe ist ferner das 2-cm-Maschinengeschütz auf M. G.-Schlitten. Es gehört seiner Eigenschaft nach eigentlich zu den M. G. und müßte auch den M. G. Komp. zugeteilt werden. Zweckmäßig erscheint es, die Masch. Gesch. als 5. Zug zu 3 Masch. Gesch. zu formieren, da dann ihre Eigenschaften besser zur Geltung kommen werden, als bei ihrer Zuteilung als 4. Waffe zu jedem M. G.-Zug.

Im 2-cm-Masch. Gesch. haben wir im übrigen eine ideale K. W. A.-Reserve der höheren Führung, wenn man es beweglich genug machen kann. Nun hat die niederländische Armee seit Jahren mit bestem Erfolg M. G. auf Krafträder gesetzt, der Gedanke ist daher naheliegend, das auch mit den Masch. Gesch. zu machen. Das Masch. Gesch. wird über der Lenkstange an Stelle des Scheinwerfers eingebaut, die Munition beiderseits des Vorder- und Hinterrades, sowie des Brennstoffbehälters untergebracht; der Scheinwerfer wird neben das Geschütz gesetzt. Starke Krafträder (Mabeko, D, BMW, Viktoria, NSU usw.) kommen noch auf ganz unglaublichen Wegen durch, schlimmstenfalls läuft der Fahrer nebenher und der Motor zieht nur das unbelastete Rad. Die große Geschwindigkeit erlaubt es den Krafträdern außerdem, unüberwindliche Geländehindernisse zu umgehen. Zum Feuer hält der Fahrer, stemmt beide Beine fest auf die Erde und bedient seine Waffe, wobei er ohne weiteres um je 45° beiderseits der Fahrtrichtung schwenken kann. Größere Richtungsänderungen sind durch entsprechendes Umstellen des Kraftrades in wenigen Sekunden möglich.

Der moralische Wert einer derartigen Waffe beruht darauf, daß ausgesuchte Einzelkämpfer, ähnlich den Jagdfliegern, mit ihren Maschinen in Bereitschaft stehen, um bei feindlichen K. W.-Angriffen dem Feind entgegen zu brausen und die schwerfälligen Gegner zu erjagen; denn der beste K. W. ist einem Kraftrade gegenüber schwerfällig. Wird einer der K. W.-Jäger abgeschossen, so ist der Verlust — 1 Mann, 1 Kraftrad, 1 Masch. Gesch. — nicht allzu groß, jedenfalls den Einsatz und die Erfolgsmöglichkeit wert. Organisatorisch wäre die Zusammenfassung dieser K. W.-Jäger als Zug (20 bis 30 Räder) zur unmittelbaren Verfügung der Division wohl das Richtige. Wirtschaftlich könnte der Zug der Aufklärungsabteilung oder der Kraftfahrabteilung der Division zugeteilt werden. Größte Fürsorge, reichliche Beförderungen und Auszeichnungen müssen den Kampfgeist dieses ausgesuchten K. W.-Jäger-Zuges stets auf der Höhe halten.

Der besondere Vorteil der beiden erwähnten K. W. A.-Waffen liegt auf moralischem Gebiet; die Schrotflinte nimmt der Infanteriegruppe, der K. W.-Jäger-Zug dem Truppenführer das Gefühl der Lähmung und Hilflosigkeit, das ein K. W.-Angriff sonst nur allzu leicht hervorruft.

Dipl.-Ing. Wim Brandt.

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 2.

Befehle und Anordnungen des Kdrs. der 1. Kav. Brig. am 1. 10. abds.

A. Vorbefehl an sämtliche Truppen.

Brig. St. Qu. Warthausen, 30. 9., 11 Uhr abds.

„Brig. bricht 1. 10., 6,30 Uhr vorm., in 2 Marschkolonnen von Ingerkingen und Moosbeuren auf zum Marsch über die Donau bei Ehingen und Munderkingen nach der Münsinger-Alb südlich Münsingen.

Der Brigade voraus 2 Aufkl. Abtlgn. — 1./R. R. 3 (A) und 1./R. R. 2 (B) —, die 4 Uhr vorm. von Aufhofen (A) über Ehingen und 4,30 Uhr vorm. von Moosbeuren (B) über Munderkingen abmarschieren nach Gegend Feldstetten (A) und Münsingen (B). Außerdem eine selbständige Panzerkraftwagen-Patr. auf Geislingen.

Zum Offenhalten der Donauübergänge bei Ehingen und Munderkingen wird das verstärkte Radf. Batl. so vorausgesandt, daß es 3,30 Uhr morgens nördlich der Donau eintrifft. Das Batl. hat Sonderbefehl.

Kdr. Radf. Batl. mit Führer Aufkl. Abt. A u. B sofort im Kw. zur Unterweisung zum Brig. Kdr."

1. Kav. Brig. Ia op.

Durch Fernspr. bzw. schriftlich durch Befehlsempfänger an alle Truppen.

B. Befehl an Radf. Batl. Nach Unterweisung des Kdrs. über Feind und Aufgabe der Kav. Brig.

Brig. St. Qu. Warthausen, 30. 9., 12 Uhr Mitternacht.

1. Zur Sicherstellung des Donauübergangs der Aufkl. Abteilungen und der nachfolgenden Brigade werden vorausgesandt:

a) Kdr. Radf. Batl. mit Radf. Batl. (ohne 1., die besonderen Befehl hat), M. G. Zug auf Kw., ½ 3. Kraftw. Battr.*), Panzerkraftw. Zug 2, Kav. Pi. Abt. und 2 Kraftradfahrer nach Ehingen.

b) Führer 1./Radf. Batl. mit 1./Radf., 1 Kav. Gesch. des R. R. 2, Panzerkraftw. Zug 3 sowie 2 Kraftradf. nach Munderkingen.

*) Anm.: Der 2. Zug der 3. (Kraftw. Battr.) der r. Abt. trifft wegen Motorschaden erst 5 Uhr morg. im Unterkunftsraum ein.

Digitized by Google

2. Aufgaben der zu 1a und b entsandten Abteilungen:

Offenhalten der genannten Donauübergänge (bei Ehingen auch über die Schmiech), für die gegen 6 Uhr morgens an der Donau eintreffenden Auftl. Abteilungen und die gegen 8 Uhr vorm. herankommende Brig.

1./Badf. Batl. hat durch Postierungen auch die Übergänge bei Rottenacker und Unter-Marchthal zu besetzen.

Nahaufklärung bis Allmendingen—Alt Steußlingen—Schlechtenfeld ausschl. (Radf. Batl.) und von Schlechtenfeld einschl.—Kirchen—Lauterach (1./Radf. Batl.).

Kav. Pi. Abt. hat sofort nach Eintreffen an der Donau die Übergänge zwischen Öpfingen und Dettingen (einschl.) zu erkunden.

3. ½ Zug Radf. Batl. tritt vor Abmarsch des Batl. zur Auftl. Abt. B zwecks Verwendung westlich der Gr. Lauter. Meldung bei 1./R. R. 2 in Aßmannsdorf bis 3 Uhr morg.

1 Uffz., 15 Radfahrer treten zum Panzerkraftw. Zug, 1. Meldung bei dessen Durchfahrt durch Aufhofen 4 Uhr morgens.

Nach Eintreffen der Auftl. Abteilungen in Ehingen bzw. Munderkingen treten je ½ Zug Radf. zur Auftl. Abt. A und B, zur letzteren außerdem noch Panzerkraftw. Zug 3.

Der Rest des verst. Batl. wird nach Eintreffen der beiden Marschkolonnen der Kav. Brig. an der Donau diesen unterstellt.

1. Kav. Brig. Ia op.

Schriftlich dem Kdr. Radf. Batl. Die Führer der Auftl. Abtgn. haben Abdruck.

C. Verst. 1. Kav. Brig. Ia op.
Brig. St. Qu. Warthausen, 1. 10. 12,30 Uhr nachts.

Brigadebefehl für den Vormarsch am 1. 10., morgens.

Truppeneinteilung:

Voraus:
a) verst. Radf. Batl.*)
b) A. Abt. A u. B

Rechte Kol.: Führer Kdr. 1. Kav. Brig.

Vorhut: Führ.: Führer 2./R. R. 3
1 M. G. Zug R. R. 3
1 Kav. Gesch. des R. R. 3
Einige Krafträder

Gros (zugl. Marschfolge): Führer: Kdr. R. R. 3

Marschgruppe I:
R. R. 3 ohne 2 Esk.
Brig. Nachr. Zug
r. Abt. ohne 2. r. u. 1 Zug
M. G. Abt. 1
Rest Kraftradzug

Marschgruppe II:
R. R. 1
1 Zug San. Kp. auf Wg.
Kr. Kraftw. Zug

Flakschutz: Flakbattr.

Linke Kol.: Führer Kdr. R. R. 2
R. R. 2 ohne 1¼ Esk.
½ 2./r. Abt.

Gefechtsstaffel:
Führer 2. Kraftf. Kol.
Kraftf. Kol. 2 u. 3

*) Nach Eintreffen der beiden Marschkolonnen an der Donau diesen unterstellt.

1. Neuer Feind, am 29. 9., abds., in und südwestl. Stuttgart, kann bei Fortsetzung seines Vormarsches gegen die rechte Armeeflanke am 30. 9., abds., den Neckar beiderseits Nürtingen—Tübingen erreicht und mit vorgeworfenen Kräften bereits die Alb erstiegen haben. Mit dem Erscheinen beweglicher Kräfte schon an der Donau muß gerechnet werden.

2. Armee hält am 1. 10. ihre Stellungen. 2. K. D. stößt mit einem verst. R. R., 7 Uhr vorm. Uttenweiler überschreitend, zur Feststellung des feindl. Nordflügels gegen und über die Chaussee Riedlingen—Buchau vor. Bei Zwiefaltendorf steht Auftl. Abt. A der 2. K. D. (1./R. R. 8), die meldete, daß 3 Uhr nachm. Hayingen und Huldstetten frei vom Feinde waren. Im Teutschbuch-Wald vereinzelte feindl. Kav. Patr. In Riedlingen a. d. Donau stärkerer Feindposten.

Bei Ulm unsere 1. Div. in der Ausladung begriffen.

3. Verst. 1. Kav. Brig. geht zur Feststellung und Vormarschverzögerung des bei und südwestl. Stuttgart gemeldeten Feindes in 2 Marschkolonnen über die Donau und gewinnt zunächst die Gegend Frankenhofen-Granheim. Weiteres Vorgehen an diesem Tage bis auf die Münsinger Alb ist beabsichtigt.

4. Zum Offenhalten der Donauübergänge Ehingen (hier auch des Schmiech-Übergangs) und Munderkingen ist das verst. Radf. Batl. so vorausgesandt, daß es 3,30 Uhr morg. nördl. der Donau eintreffen kann. Es hat Sonderbefehl.

5. Die Brig. marschiert unter Voraussenden zweier Auftl. Abt. — vgl. besondere Anordnungen für die Auftl. — vor:
a) Mit rechter Kolonne 6,30 Uhr vorm. von Ingerkingen aufbrechend, über Ehingen, Alt Steußlingen nach Frankenhofen. Nahaufklärung auch nach Norden bis zum Schmiech-Abschnitt.
b) Mit linker Kolonne 6,30 Uhr vorm. von Moosbeuren aufbrechend (Nordrand) über Munderkingen, Kirchen bis Granheim. Nahaufklärung auch nach Westen bis zur Gr. Lauter.

6. Hierzu stehen 6,15 Uhr vorm. marschbereit:
Von rechter Marschkolonne: Vorhut in Ingerkingen.
Vom Gros: Marschgruppe I in und bei Aufhofen und Langenschemmern.
Marschgruppe II bei Röhrwangen und im Walde südl. davon.
Die linke Kolonne in Moosbeuren und am Walde 1 km südl. davon.

7. Die Donau ist von den Anfängen der Kolonnen 8 Uhr vorm. zu überschreiten. Nach Erreichen des Flusses werden die die Übergänge offenhaltenden Teile des verst. Radf. Batl. beiden Marschkolonnen unterstellt, soweit sie nicht zu den Auftl. Abtgn. treten.

Marschgruppe I der rechten Marschkolonne folgt der Vorhut mit 2 km Abstand, mit gleichem Abstand folgt Marschgruppe II der Marschgruppe I.

8. Flakschutz muß besonders gewährleistet sein bei der Versammlung der Brigade, dem Donauübergang der r. Kolonne und nach Eintreffen der Brig. in Gegend Frankenhofen—Granheim.

9. Gefechtsstaffel: Kraftfahrkol. 2 und 3 unter Führung Hauptm. X, Führer Kraftfahrkolonne 2, erreicht 11 Uhr vorm. Ehingen und wartet dort Befehle ab. Postfernsprechstelle besetzen. Marschstraße frei.

10. Ich reite bei der Vorhut der rechten Marschkolonne.
X, Oberst u. Brig. Kdeur.

Schriftlich im Umdruck den Befehlsempfängern der: R. R. 1—3, M. G. Abt. 1, Führer der Panzerkraftw. Abt., Artl. Führer, Brig. Nachr. Zug, Kav. Pi. Abt., San. Komp. Kr. Kraftw. Zug, Kraftf. Abt.

D. Zusammenstellung der sonstigen „Besonderen Anordnungen zum Brigade-Befehl".

(Einzelbefehle nur für diejenigen Truppenteile, die der Inhalt betrifft.)

1. Für die Auftl. und Nachrichtenübermittlung: Siehe Anlage zum Vormarschbefehl.

2. Radfahr. Batl. hat Weisung, den unter Bemerkg. der Bes. Anordnungen für die Auftl. geforderten Meldekopf einzurichten.

3. Brig. Nachr. Abt. hat in Aufhofen und in Berg Sprechstellen einzurichten.

4. 1. Staffel (leer) des Verpflegungstrosses sammelt von 10 Uhr vorm. ab in Aufhofen und Langenschemmern und bezieht dort Quartier. Führer muß stets über Sprechstelle Aufhofen zu erreichen sein.

2. Staffel (voll) erreicht 1 Uhr nachm. Wald 2 km nördl. Ingerkingen. Straßen frei. Befehlsempfänger zur Armeesammelstelle Berg.

E. Zusammenstellung der „Besonderen Anordnungen für die Nachschubformationen."

1. Kraftfahr-Kolonne 1 (Illertissen) füllt am 2. 10., früh, mit einer Tagesverpflegung ohne Brot. Einen Tagessatz Brot erhält sie bei Bäck. Kol. 2 K. D. in Schwendi. Hier wartet sie weitere Befehle ab.

Gepäcktroß bleibt abgestellt in Kirchberg bei Kellmünz.

2. Betriebsstoffkolonne u. Werkstattzug (bisher Mettenberg) erreichen zwischen 2 und 3 Uhr nachm. Unter Griesingen ostw. Berg a. d. Donau Sprechstelle Berg besetzen.

3. Bewegliche Tankstelle (bisher Warthausen) erreicht 12 Uhr mittags Sprechstelle Berg.

Digitized by Google

Verst. 1. Kav. Brig.
Ia op. Nr.

Anlage zum Vormarschbefehl
der verst. 1. Kav. Brig. — vgl. D1 —.

Besondere Anordnungen für die Aufklärung und Nachrichtenübermittlung.

1	2	3	4	5	6
Bezeichnung der Aufkl.A.	Zusammensetzung	Aufbruchsort und Zeit	a) Geländestreifen b) Ungefähr. Vormarschweg c) Bes. Aufträge	a) Vorderste Aufkl. Grenze d. Patrouillen b) Meldeart und -weg	Bemerkungen
Selbständige Patr. Geislingen	Panzer-Kraftwagenzug 1 1 Uffz, 15 Radf. Radf. Batl. auf 1 Ref. Kraftw. der Kraftf. Kol. 2 4 Krafträder	Aufhofen 4⁰ vorm.	a) Straße über Oepfingen (a. d. D.)-Blaubeuren-Ursprung-Geislingen-Göppingen b) Wie a c) Marschiert Feind auch üb. Göppingen-Geislingen heran?	a) Geislingen b) Durch Kraftrad über Ulm an 1. Div. und weiter an Meldesammelstelle Berg bei Ehingen	1. Die Aufkl. Abt. A u. B melden erstmalig nach Überschreiten der Donau, dann nach Erreichen d. Linie Blaubeuren—Granheim—Hayingen Fernpatr. Geislingen, spätestens nach Erreichen von Geislingen 2. Funkempfangstelle der Kav. Brig. ist vom 1.10., 9⁰ vorm., ab die Funkstelle der Armee-Meldesammelstelle bei Berg a. d. Donau. Vorher darf überhaupt nicht gefunkt werden 3. Die Brig. nimmt Meldungen entgegen: Bis 6⁰ im Br. St. Qu. Warthausen, von 6⁰ ab auf der Vormarschstraße der Brig. (rechte Marschkol.) üb. Ingerkingen—Ehingen und außerdem bis 8⁰ vorm. beim Meldekopf der Brig. am Nordrand Ehingen, der von 6⁰ vorm. ab durch Radf. Batl. dort errichtet wird. Von 8⁰ ab auf der Vormarschstraße der Brig. Ehingen—Frankenhofen 4. Aufkl. Abt. A hat wichtige Meldungen außerdem unmittelb. an 1. Div. Ulm weiterzugeben 5. Luftaufklärg. bis Stuttgart—Tübingen durch Armee-Fernaufklärungsstaffeln
A	1./R. R. 3 verstärkt durch: 1 M. G. Zug d. R. R. 3 *) 1/2 Zug Radfahrer des Radf. Batl. 1 Gesch. 2./r. Abt. mit 2 Mun. Wag. 1 Sprengpatr. d. Kav. Pi. Abt. 1 K. Funkstelle, 1 Frnspr. Trupp, 1 Blinktrupp } des Reg. Nachr. Zuges 4 Krafträder *) Erst nach Eintreffen der Aufkl. Abt. bei Ehingen.	Wegegabel hart nördlich Aufhofen 1. 10., 4⁰ vorm.	a) Rechte Grenze: Erbach a. D., Asch, Merklingen, Ditzenbach nordostw. Wiesensteig Linke Grenze (zu B): Ehingen, Grötzingen, Böttingen, Grabenstetten (Orte ausschl.) b) Ehingen, Schelklingen, Ennabeuren, Feldstetten c) Feststellung, ob der bei und südwestl. Stuttgart gemeldete neue Feind Richtung Nordflügel der Armee oder mehr in ostw. Richtung (auf Ulm) vormarschiert. Wo ersteigt er die Alb?	a) Ditzenbach—Wiesensteig-Urach-Gr. Engstingen b) In erster Linie Ausnutzung der permanenten Leitungen sowie der Räder u. Krafträder Funkverkehr nur, wenn andere Meldearten nicht rechtzeitig durchkommen Siehe weiter unter Bemerkungen.	
B	1./R. R. 2 verstärkt durch: 1 Zug Reiter u. 1 M. G. Zug des R. R. 2 *) 1 Zug 1./Radf. Batl. 1 1 Gesch. 2./r. Abt. mit 2 Mun. Wag. **) 2 Panzerkraftwagen (Zug 3) 1 Sprengpatr. d. Kav. Pi. Abt. 1 K. Funkstelle, 1 Frnspr. Trupp, 1 Blinktrupp } des Reg. Nachr. Zuges 4 Krafträder *) Davon 1/2 Zug erst nach Eintreffen der Aufkl. Abt. in Munderkingen. **) Erst nach Eintreffen der Aufkl. Abt. in Munderkingen	Moosbeuren 1. 10., 4³⁰ vorm.	a) Rechte Grenze (zu A): wie linke bei A Linke Grenze (zu 2. K. D.): Ob. Marchthal, Hayingen, Bernloch, Gr. Engstingen (Orte einschl.) b) Munderkingen, Granheim, Münsingen c) Wie bei A, außerdem Verbindung halten mit Aufkl. Abt. der 2. K. D. b. Zwiefaltendorf. Der Aufklärung westl. des Gr.-Lauter-Abschn. ist von vornherein ein besonderer Rückhalt zu geben.	a) Wie bei A b) Wie bei A	

4. Krankensammelpunkt (bisher Biberach) wird vom 1. 10., 9 Uhr vorm., ab Krankenhaus Ehingen.

5. Pferdekrankensammelpunkt wird bis 1. 10., 12 Uhr mittags, nach Laupheim verlegt.

F. Meldung an Armee:

Verst. 1. Kav. Brig. überschreitet am 1. 10. 8 Uhr vorm., bei Ehingen — hier Hauptkräfte — und Munderkingen Donau, Richtung Mehrstetten. 2 Aufkl. Abt. voraus. Ostgrenze der befohlenen Aufklärung Erbach, Geislingen.

Über 2 K. D. 1. Kav. Brig.

Taktische Aufgabe Nr. 3.

a) Wie ist das Vorgehen der Aufkl. Abt. B gedacht und wie der Ansatz ihrer Aufklärung?

b) Wie denken Sie sich die durch die Armee auszuführende Luftaufklärung gegen den von Stuttgart anmarschierenden Feind? Wie ist die Durchführung dieser Luftaufklärung sichergestellt unter der Voraussetzung, daß die Armee außer Fernaufklärungsstaffeln auch über Jagd- und Bombengeschwader unter einem Kdeur. der Fliegerkampfkräfte verfügt? —

Digitized by Google

Berichtigung.

Im Aufsatz „Über Aufgabenstellung" (Nr. 33 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 3. 1926, Sp. 1175) ist in der 3. Zeile von oben zu lesen: „Gefechtsführung" (statt: Gefechtsübung).

Heere und Flotten

Völkerbund. Die in Genf für Februar geplante **vorbereitende Abrüstungskonferenz** ist vorläufig auf Mitte Mai verschoben worden. Als Grund wird u. a. angegeben, daß Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Daß das abgerüstete Deutschland auf der Konferenz vertreten sei, erscheint in der Tat besonders wichtig! 22.

Belgien. Nach „France Militaire" haben mit Rücksicht auf die geplante **Heeresreform,** die eine erhebliche Truppenverminderung vorsieht, 700 Offz., darunter der Genstabschef Gen. Maglinse, ihr Abschiedsgesuch eingereicht. 22.

Zum Chef des belgischen Generalstabes wurde **General de Longueville** ernannt, der 1923 die belg. Truppen im Ruhrgebiete befehligte. — Anläßlich der Überführung von 37 Fahnen aufgelöster Rgtr. in das Heeresmuseum kam es zu heftigen Kundgebungen gegen eine weitere **Heeresverminderung.** 22.

England: Der Kriegsmin. teilte auf eine Anfrage mit, daß vom 14. 5. 1923 bis 31. 1. 1926 von 2138 Tieren, an denen **Versuche mit Erstickungsgasen** gemacht wurden, 447 sofort u. 1132 innerhalb eines Monats getötet wurden. 22.

Engl. Flottenmanöver. Nachdem das 2. Kreuzergeschwader unter Vizeadmiral Kelly von Cadix nach Gibraltar abgegangen ist, hat sich hier die ganze Atlantische Flotte unter der Flagge des Admirals Sir Henry Oliver versammelt. Sie ist am 24. Febr. westwärts ausgefahren, um gegen die Mittelländische Flotte unter Admiral Sir Roger Keyes zu manövrieren. (Times 16. 2. 26.) v. C.

Am 16. Februar ging nach dem Kriege der erste **Kreuzer H. M. S. „Suffolk"** vom Stapel. Es ist dies eines jener fünf Schiffe, die England bei Einhaltung des Vertrages von Washington in den nächsten Jahren bauen kann. (Times 17. 2. 26.) v. C.

Der englische **Voranschlag 1926/27** für das **Flugwesen** ist mit 16 Mill. £ um 487 000 £ höher als der diesjährige. 22.

Frankreich. Marschall Pétain hat sich nach seinem Besuche in Spanien, Mitte Februar, wieder nach **Marokko** begeben; der Frontabschnitt von Taza, den seit Beginn der Unruhen Gen. Cambay befehligte, wurde jetzt dem **Obersten Huat** übertragen. — Die Reg. legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der die **Zerstörung von 27 wertlosen milit. Befestigungen von Paris** (Forts, Schanzen, Battrn., Dämme) vorsieht und vom Obersten Kriegsrate gebilligt worden ist. — Alle Jagdflgzge. sind jetzt mit **Fallschirmen** ausgerüstet. Für die anderen Flgzge. wurden bis 1. 1. 26 650 Fallschirme verteilt, 550 weitere sollen jetzt verteilt werden, während 1600 noch demnächst geliefert werden sollen. — Aus der Waffenfabrik von Châtellerault wurde ein **Schnellfeuergewehr** neuen Modells entwendet; man vermutet Spionage. — Eine Abordnung v. 6 Ref. Offz. begab sich nach **Rumänien,** um die Beziehungen der Heere beider Länder zu festigen. — In **Marokko** werden bis zum 25. 3. 26 die Soldaten des 2. Kontingents von 1924 zurückgezogen, hier wie in **Syrien** hatten gegnerische Angriffe keinen Erfolg. In Syrien wurde aus Kupru Tadjarin eine starke Drusenabtlg. vertrieben. Der Ob. Kommissar hat die Annahme des drus. Friedensgesuches von der Niederlegung und Abgabe der Waffen abhängig gemacht. — Auf dem Flugplatz Bron stürzte ein Mil. Flieger ab und wurde schwer verletzt. 22.

Zum Kommandeur der Kriegsakademie wurde **Gen. Maj. Hering,** zum Gen. Gouv. von Damaskus **Gen. Andréa** ernannt. — In **Marokko** haben die Franzosen Dar Remich u. das Höhenmassiv von Bibane, dessen Eroberung s. Zt. als großer Erfolg gemeldet wurde, wieder verloren. Abd el Krim macht sich das schlechte Wetter zunutze u. entfaltet unter den Eingeborenenstämmen erhöhte Werbetätigkeit gegen Frankreich. — Beim Einfliegen eines neuen Flgzgs. stürzte bei Cazaux ein Mil. Flieger tödlich ab. 22.

Der französische **Marschall Franchet d'Esperey** hat sich nach Marokko begeben, wo zum Kdr. des Fezer Frontabschnittes der **Gen. Goubeau** an Stelle des Gen. Pruneau ernannt wurde. Die Tätigkeit der Kabylen hat zugenommen. Sie erbeuteten mehrere Viehherden u. entfalten unter den Volksstämmen steigende Werbetätigkeit. Im Fezer Abschnitt drangen sie an verschiedenen Stellen in die franz. Stellungen ein. In **Syrien** hatten die Franzosen bei Kämpfen bei Rachaya 7 Tote; die Hedschasbahn u. die Bahn Damaskus—Rayak wurde von den Drusen an mehreren Stellen zerstört, ein Zug entgleiste u. geriet in Brand, wobei 3 Reisende getötet wurden. — Die **Mittelmeerflotte** ist nach Schießübungen unter Mitwirkung von Flgzgn., Torpedobooten u. Ubooten nach Toulon zurückgekehrt. — Beim Versuch, den Eiffelturm zu überfliegen, geriet ein Fliegerlt. in die Antennendrähte und stürzte tödlich ab; bei Orly wurde 1 Flieger getötet und 3 sehr schwer verletzt. 22.

Griechenland. Saloniki schenkte dem Heere 25, Cavalla 10 Flgz. 22.

Italien. Nach Erklärungen des Luftfahrtmin. Bonzani macht sich das **Flugwesen** immer mehr vom Auslande frei. An ital. Flgzgn. werden als Jagdflgzg. bevorzugt die Typen Dewoitine (Metall), C. R. 20 (Metall), C. R. 1 und N. I. 29, als Wasserflgzg. die Typen S. 55, M. 24 u. als Motore 500 PS Isotta Fraschini u. 400 PS Fiat. Fiatmotore zu 500 u. 900 PS sind im Bau, auch beginnt im Herbst nach Schluß des 1. Lehrganges der Hochschule für das Flugwesen die Rekrutierung des Luftfahrtsonderpersonals. 22.

Jugoslawien. Bewaffnung: Dreiviertel der jugoslaw. Armee ist mit dem österr. Mannlichergewehr bewaffnet, der Rest hat dtsch. (Mauser), franz. u. russ. Gewehre. Vorräte an Mannlichermunition unbedeutend; Jugoslawien ist auf Einfuhr angewiesen. Vorgesehen ist die Bewaffnung der ganzen Armee mit dem Mausergewehr, das etwas länger als der Kav. Karabiner gehalten ist. Herstellung durch die belg. Waffenfabrik „Browning". Diese hat in kürzester Zeit in Kragujevaz eine Gewehrfabrik zu errichten. Als schw. M. G. besitzt Jugoslawien das österr. Schwarzlose-Gew. u. eine unbedeutende Anzahl von M. G. anderer Typen. Die Frage der Hand-M. G. ist noch nicht abgeschlossen; vorhanden sind Hand-M. G. „Chauchat", aber noch nicht überall eingeführt. Beabsichtigt ist für die Zukunft die Verwendung des Hand-M. G. „Browning". — **Flugwesen:** Mittelpunkt des jugoslaw. Luftfahrtwesens ist Neusatz a. d. Donau. Außerdem befinden sich Flugstationen in Agram, Serajevo, Mostar, Nisch u. Cattaro (Meeresflugstation). In Neusatz befindet sich ein Flgzg. Geschwader, gleichzeitig der Stamm für das ganze Flugwesen, eine Schule für Piloten, Beobachter u. Kampfflieger (Offz. u. Uffz.), wie Werkstätten u. Lagerräume. An Flgzgn. sind vorherrschend österr. Typen, dann dtsch., wie „Taube", „Albatros", endlich russ., engl. u. frz. 1924 wurden 30 „Breguet" gekauft u. 40—50 „de Voitine" bestellt. Als Wasserflgzge. werden österr.-ung. Marine-Flgzge. „Michl" benutzt. Die Flgzgindustrie ist erst in Entwicklung. Im Sommer 1924 bildete sich die Gesellschaft „Ikarus" mit vorwiegend jugoslaw. Kapital und Unterstützung des Konzerns Fokker und Junkers. Diese Firmen stellten eine kleine Fabrik in Neusatz auf. 8.

Litauen. Nach Meldungen der British United Preß drangen bei Pedjad Truppen auf **poln. Gebiet** u. warfen die poln. Grenztruppen zurück. 22.

Mexiko. Nach Meldungen aus Mexiko wurde ein **Komplott** gegen den Präs. Gen. Calles aufgedeckt. 22.

Portugal. Ein **Staatsstreich** in Lissabon mißglückte. Nachdem der Versuch, die Kaserne der republikan. Garde einzunehmen, gescheitert war, ergaben sich die Rebellen. Einige Offz. wurden verhaftet. 22.

Rumänien: Auf der Konferenz der Kl. Entente wurde u. a. festgestellt, daß an eine **Abrüstung** vor Eintritt Rußlands in den Völkerbund nicht gedacht werden könne. 22.

Digitized by Google

Rußland. In Deutschland starb, 77 Jahre alt, der **ehem. Kriegsmin. Suchomlinow** (1909—1916). 1916 vom Kriegsgericht verurteilt, erhielt er durch die Bolschewiken die Freiheit wieder und nahm dann in Deutschld. Wohnung, das dem ehem. Feinde bis zum Tode Gastfreundschaft gewährte. 22.

Im russ. **Flugwesen** wurden zwei neue Erfindungen eingeführt: 1. Das „Sinskroskop" zur Aufrechterhaltung der optischen Verbindung zwischen Pilot u. Beobachter in der Luft. 2. Ein Apparat zum Abwerfen von Werbeschriften in 10-kg-Paketen, welcher im Kriege auch dazu benutzt werden kann, um Krankheitserreger abzuwerfen. 8.

In der russischen Roten Armee wurde das **Monatsgehalt** des Zugführers auf 65, des Komp. Chefs auf 78 u. des Rgts. Kdrs. auf 120 Rubel „erhöht". Das Höchstgehalt beträgt 220 Rubel, ein Betrag, der zum Leben einer zahlreichen Familie nur notdürftig ausreicht. 22.

Spanien. Maj. Franco glückte auf einem **dtschn. Flgzg.** ein Flug **Spanien—Argentinien.** (22. 1.: Spanien—Las Palmas = 1350 km, 26. 1. bis Porto Praia = 1800 km, 30. 1. bis Insel Fernando = 2300 km, 31. 1. bis Pernambuco = 450 km.) Ein neuer schlagender Beweis für die Güte deutscher Flugzeuge. 22.

Major Franco ist mit seinem deutschen Flugzeug auf seinem **Spanien—Südamerikaflug** von Pernambuco nach Rio de Janeiro weitergeflogen. 22.

Vereinigte Staaten. Der **Heereshaushalt 1926** ist mit 329 581 924 Dollars um 695 000 Dollars höher als der von 1925. Gegenüber dem jetzigen Effektivbestande von 11 000 Offz. u. 118 000 Mann soll eine Vermehrung auf 12 000 Offz. u. 125 000 Mann stattfinden. (Ist das Abrüstung?) 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Ausbildungsvorschrift für die Nachrichtentruppe. (A. V. N.) H. Dv. Nr. 421, Heft I—IV. — „Der Nachrichtendienst im Heere soll durch dauernde Verbindung der Führer mit ihrer Truppe den Führerwillen an die Truppe, die Truppenmeldungen an die Führer übermitteln und da, wo persönliche Fühlungnahme fehlt, raschestens den für die Führer und das Zusammenwirken der Heereskörper und Waffen unentbehrlichen Gedanken- und Nachrichtenaustausch ermöglichen. Er wirkt — vor allem durch die drahtlosen Nachrichtenmittel — beim Aufklären der feindlichen Lage und Absichten und dem Verschleiern der eigenen Verhältnisse mit."

Mit diesen kurzen Sätzen wird die ganze umfangreiche Aufgabe, die den Nachrichtentruppen und Truppennachrichtenverbänden zufällt, zu Beginn des III. Heftes der A. V. N. umrissen.

Aus diesen Sätzen ist bereits zu erkennen, welche Fülle von technischem und taktischem Können und Verstehen von der Truppe und der Führung verlangt wird, um diesen für die Kriegführung im großen, wie die Kampfführung im kleinen lebenswichtigen Anforderungen zu entsprechen.

Die A. V. N. gibt in logisch aufgebauter Gliederung der Truppe und Führung das Mittel an die Hand, sich das erforderliche Rüstzeug zu verschaffen.

Teil I behandelt „Richtlinien für die Ausbildung" und ist für den Abt. Kdr., Komp. Chef und Truppennachrichtenoffizier besonders wichtig. Dieser Teil zeigt, welche mühevolle und abwechslungsreiche Tätigkeit vom Frontoffizier geleistet werden muß, um beim Einsatz der Truppe bestehen zu können. Er zeigt aber auch, was für ein hohes Maß von technischem und soldatischem Wissen und Können vom einzelnen Mann gefordert wird.

Die „Richtlinien" lassen bei allem Eingehen auf die verschiedenen Belange des Nachrichtendienstes doch dem Komp. Chef die erforderliche Freiheit und haben sich in den anderthalb Jahren des Bestehens der Vorschrift trefflich bewährt.

Teil II behandelt die „Exerzierschule" im besonderen, und zwar: die Ausbildung zu Fuß, die Ausbildung am Fahrzeug, die Fahrausbildung, die bespannte Kompanie.

Teil III ist der taktische Teil der A. V. N. Er umfaßt „Gliederung und Einsatz der Nachrichtenverbände".

Der „F. u. G." im allgemeinen angepaßt, behandelt er unter Auswertung der Kriegserfahrungen und der technischen und taktischen „Nachkriegsentwicklung" die Gliederung und Befehlsverhältnisse der Nachrichtenverbände, die Herstellung der Verbindung beim Vormarsch, Begegnungsgefecht, Verfolgung, Abbrechen des Gefechtes, Rückzug, Angriff gegen Stellungen, Verteidigung im Bewegungskrieg, Gefechte unter besonderen Verhältnissen. In einem besonderen Anhang werden die Lehren aus dem Kriege in bezug auf Verbindungen der Luftbeobachtung und der Verteidigung im Stellungskrieg zusammengefaßt.

Zahlreiche Anlagen über Stärken und Gliederung der Verbände und Skizzen erläutern den Text wirkungsvoll.

Im ganzen ist der Teil III deswegen so wertvoll, weil hier zum erstenmal die gesamten Kriegs- und Friedenserfahrungen auf dem Gebiete der Nachrichtenverbindungen in klarer, flüssiger und knapper Form niedergelegt sind. Jeder Truppenoffizier wird nicht nur für seine augenblickliche dienstliche Tätigkeit, sondern auch für jedwede taktische Beschäftigung daraus den größten Gewinn ziehen. Man kann das Studium gerade dieses Teiles der A. V. N. den weitesten Kreisen nur empfehlen.

Teil IV behandelt dann noch neben Bestimmungen über Parade und Trompetensignale sportliche Übungen auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung und gibt damit dem lebhaften Sportbetrieb innerhalb der Nachrichtentruppe zugleich ein Ziel, das dem Nachrichtendienst an sich zugute kommt.

In allem genommen ist das Erscheinen der A. V. N. zu begrüßen. Sie entspricht einem tiefgehenden Bedürfnis der Truppe und wird sich auch weiterhin bei der Ausbildung und im Einsatz der Nachrichtenverbände voll bewähren.
R. S.

Teubners Handbuch der Staats- und Wirtschaftskunde. Verlag B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Ein grundlegendes Werk, umfassend angelegt und durchgeführt unter Mitarbeit erster Fachgelehrter. Die erste Abteilung „Staatskunde" in 3 Bänden (8 einzeln käufliche Hefte) unterrichtet über Werden, Wesen und heutige Gestaltung des Staates. Der der Heeresverfassung gewidmete Abschnitt stammt aus der Feder des Generals v. Kuhl, der an eine geschichtliche Betrachtung über die Entwicklung der wichtigsten Heeresverfassungen seit dem Altertum eine Schilderung der heutigen Wehrsysteme der größeren Militärstaaten anschließt und lehrreiche Ausblicke für die Zukunft eröffnet. Die zweite Abteilung „Wirtschaftskunde" in 2 Bänden (11 einzeln käufliche Hefte) gibt eine Darstellung der Daseinsbedingungen und Organisationsformen unseres Wirtschaftslebens. Was Volks- und Privatwirtschaftslehre und die wirtschaftliche Seite der Technik zu bieten vermögen, wird in geschlossenen Einzeldarstellungen zusammengefaßt. Die der Industrie, der Betriebswirtschaftslehre, dem Bankwesen und der Sozialpolitik gewidmeten Abhandlungen seien besonders hervorgehoben. Der Preis der einzelnen Hefte hält sich zwischen 0,75 bis 5,40 M., so daß die Anschaffung einem jeden möglich ist, der in die Aufgaben und Probleme der Gegenwart einzudringen bemüht ist. Einen Grundriß des warm zu empfehlenden Werkes versendet der Verlag Teubner auf Wunsch. 22.

Schießlehre für Jungschützen. Von Fr. Geyer. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis: 1,50, Leinen geb. 2,50 M. (in Mengen billiger). — In dieser Schrift ist alles für die theoretisch-gründliche Ausbildung der Jungschützen Erforderliche kurz und klar verständlich zusammengefaßt. Der Ver-

Digitized by Google

fasser kennt als Oberschützenmeister einer Schützenvereinigung die Erfordernisse einer solchen Ausbildung genau. Daher ist seine Schrift als Leitfaden für die theoretische Schießausbildung geeignet, besonders für die Jugendgruppen von Schützen- und anderen Verbänden usw. R.

Kronmayer-Veith. Schlachtenatlas zur antiken Kriegsgeschichte. 120 Karten auf 34 Tafeln mit begleitendem Text. 4. Lieferung, griechische Abteilung von Marathon bis Chaeronea. Verlag H. Wagner & E. Debes, Leipzig 1926. — Dem Hefte liegt eine mit Trauerrand eingefaßte Todesanzeige des Obersten Dr. h. c. Georg Veith bei. Im Dienste der Wissenschaft ist dieser verdienstvolle Mann bei Erforschung der Schlachtfelder Cäsars in Kleinasien in der Nähe von Sileh (Zela) ermordet worden. Ehre seinem Andenken! Blatt 1 umfaßt die Perserkriege (Feldzug 490 u. Anfang 480 v. Chr.: Marathon, Thermopylae, Artemision); Blatt 2 bringt 480 Schluß und 479: Salamis, Plataeae, Mykale; Blatt 3: Peloponnesischer Krieg (Sphakteria, Delion, Amphipolis, Mantinena, Syrakus); Blatt 4: Zug des Kyros und Krieg des Agesilaos in Asien 401—395 v. Chr. (Kunaxa, Rückzug der Zehntausend, Saroedes); Blatt 5: 4. Jahrhundert v. Chr. (Nemea, Koronea, Kynoskephalae, Leuktra, Mantinea, Chaeronea). Die vorliegenden Ergebnisse dieser Forschung werden von der gesamten Wissenschaft hochwillkommen geheißen werden. 14.

Literatur zur Kriegsschuldfrage. Als Manuskript herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen. Berlin NW 6, Luisenstr. 31a. Preis: 0,80 M. — Nachdem soeben ein Buch*) „Die Kriegsschuldfrage. Ein Verzeichnis der Literatur des In- und Auslandes" als Nachschlagebuch vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler (Ausschuß für Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel, Leipzig 1925) herausgegeben wurde, erscheint das vorliegende, den gleichen Zwecken dienende Buch. Der Leser hat dadurch Gelegenheit, durch Vergleich des einen oder anderen Buches fehlende Quellen aufzufinden. Bei dem außerordentlichen Umfang dieser Literatur dürften kaum alle einschlägigen Werke erfaßt sein. So scheint uns z. B. die im Januar 1919 erschienene Broschüre des Genlts. v. Altrock „Deutschlands Niederbruch. Ursachen und Wirkungen" (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68), die zweifellos diesem Stoffgebiet angehören dürfte, nicht erfaßt zu sein. 11.

Taschenkalender für das Deutsche Reichsheer, begründet von Frhrn. v. Fircks, Gen. Maj. a. D. Mit Genehmigung des Reichswehrministeriums herausgegeben von K. v. Oertzen, Oberstlt. 47. Jahrgang (1. Jan. bis 31. Dez. 1926). Verlag von Georg Bath, Berlin SW 61. Der Kalender ist mit gewohnter Pünktlichkeit mit Jahresbeginn erschienen und bis auf die neuesten Verordnungen laufend gestellt. Er macht umfangreiches Aktenstudium und Nachschlagen in Gesetzsammlungen entbehrlich, gibt über alles zuverlässig Auskunft und ist daher für Offiziere, Büros und Verwaltungsdienststellen ungemein wertvoll. Der Kalender darf aus den Mitteln für kleine Ausgaben beschafft werden (H. V. O. 1922, S. 28, Nr. 18). 11.

General von Lettow-Vorbeck, Meine Erinnerungen aus Ostafrika. Ein Band von über 300 Seiten, auf holzfreiem Papier, mit einem farbigen Porträt des Verfassers und 20 Vollbildern nach Originalen von W. v. Ruckteschell, 21 Gefechts- und Bewegungsskizzen von der Hand des Generals, in Faksimile, auf besonderen Blättern, einer farbigen Übersichtskarte von Afrika und einer großen, mehrfarbigen Karte von Deutsch-Ostafrika und den angrenzenden Gebieten mit der Marschroute der Lettowschen Truppe. 51.—58. Tausend. K. F. Koehler, Verlag, Berlin und Leipzig 1926. Preis: in Schutzkarton 10 M. — Es gibt Taten, die für alle Zeiten in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben sind. Zu ihnen gehört Lettow-Vorbecks Verteidigung Deutsch-Ostafrikas. Wie diese von unserer Schutztruppe durchgeführt wurde, das berichtet in diesem Buche nunmehr ihr prächtiger Führer, schlicht und sachlich als deutscher Offizier, dem höchste Pflichterfüllung das Natürliche ist, mit starker Betonung der Verdienste seiner Mitkämpfer. Und doch ist aus diesem Buche ein Zeugnis überwältigender Größe und hinreißender Heldenhaftigkeit geworden. Aber es ist ein ganz anderer Krieg gewesen, als wir ihn in Europa kämpften; für den einzelnen Mitstreiter wohl noch schwerer, aber doch auch wieder ein frischer, fröhlicher Krieg. Wenn wir von den großen Kämpfen bei Tanga lesen, wenn Lettow-Vorbeck die wagehalsigen Unternehmungen einzelner Abteilungen und Patrouillen an der Uganda-Bahn schildert, wenn wir die abenteuerlichen Märsche und Flußübergänge ins Portugiesische miterleben, wenn die furchtbaren Strapazen die Helden zu ermatten drohen, wenn nach langen Entbehrungen wieder die Freuden des Lebens winken, dann geht einem das Herz auf. Schlag auf Schlag wird dem Gegner versetzt; in geeigneten Augenblicken entwischt man ihm, um ihn plötzlich unerwarteterweise wieder anzugreifen. So bleibt Lettow trotz mancher Enttäuschungen stets Herr der Lage, und es gelingt ihm, die Engländer immer in Atem zu halten und große Truppen zu binden. Gerade darin lag die Bedeutung seines langen Ausharrens für den Feind, der auf diese Weise ungeheure Kräfte gegen ihn aufbieten mußte. Für uns Deutsche sind diese Kriegserinnerungen Lettow-Vorbecks ein Geschenk, um das uns unsere Feinde ewig beneiden werden, denn keiner kann auch nur von annähernd großen Leistungen berichten. Mit einem stolzen Gefühl wird jeder Deutsche dieses Buch lesen. Es ist, wie kaum ein zweites, berufen, ein deutsches Familienbuch zu werden. Zu letzterem stempeln es besonders auch die 20 prachtvollen, zum Teil farbigen Bildbeigaben, die ein in Lettows Bericht oft erwähnter Mitkämpfer, der Oberleutnant d. R. W. v. Ruckteschell, prächtig ausführte. Die ganze Ausstattung des Werkes, dem die farbigen Karten mit dem Zug der Heldenschar noch einen besonderen Reiz verleihen, ist, dem Inhalt des Werkes entsprechend, eine ganz vorzügliche. Dr. H—e.

Sturm und Sonnenschein in Deutsch-Südwest. Von Rittmeister a. D. R. Hennig. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geh. 7,— M., geb. 9,50 M. — Im Frühjahr 1914 verläßt der Verfasser mit Frau und Kind die Heimat, um sich als Farmer in Deutsch-Südwest anzusiedeln. Kaum dort angekommen, bricht der Weltkrieg aus; alle seine Pläne werden zunichte. Als Kommandant von Otavifontein und dann in der Front macht Hennig den Feldzug mit und schildert uns die ereignisschweren Taten der kleinen und tapferen kaiserlich deutschen Schutztruppe gegen die Übermacht Bothas und die schließliche Übergabe des Schutzgebietes. Dann aber gilt das Buch hauptsächlich einer wahrheitsgetreuen Schilderung von Land und Leuten, Pflanzen und Tieren, die in der Tat vortrefflich und lebendig ist. Die verschiedene Kulturstufe der einzelnen Völkerstämme, die Erlebnisse auf der Jagd und im Busch, das Leben auf der Farm, die „Reise"-Möglichkeiten im Lande, alles ist mit großer Anschaulichkeit und mit glänzender Erzählungskunst geschildert und durch herrliche Bilder bereichert. Deutschlands Sehnsucht, wieder eigene Kolonien zu haben, wird geweckt! Die stets gestellte Frage: „Glauben Sie, daß wir unsere Kolonien noch einmal wiederbekommen?", beantwortet Hennig: „Lieber Freund, das liegt ganz in uns selbst. Wenn wir den festen Willen haben, dann werden wir wieder Kolonien besitzen, aber aus freien Stücken gibt uns niemand etwas wieder. Wenn siebzig Millionen Deutsche ihre Reihen schließen in Einigkeit und in zähem Festhalten an ihrem Recht, so ist keine Macht der Welt imstande, sie beiseite zu schieben." Tm.

Quer durch Afghanistan nach Indien. Von Emil Trenkler. Verlag von Kurt Vowinckel, Berlin-Grunewald. Preis: in Leinen geb. 8,50 M. — Afghanistan ist schon in ältesten Zeiten der Schauplatz vieler Kämpfe gewesen. Alexander der Große durchzog es auf seinem Kriegszug nach Indien und machte Herat zu einem wichtigen Stützpunkt. Afghanistan ist ein wildes Bergland, fast unbekannt, und erst eigentlich nach dem großen Kriege von Europäern betreten und besucht. Trenklers Fahrt 1923 geht von Herat, dessen orientalischer Zauber ihn ganz gefangen nimmt, durch die Öde Zentral-Afghanistans über verschneite Pässe des Hindukusch ins Tal

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 29 v. 4. 2. 26, Sp. 1042.

Digitized by Google

der großen Buddhas, ins afghanische Hochgebirge und hinein über Pehawar in Indiens Märchenpracht nach Delhi, Jaipur, Agra und Benares. 68 herrliche Aufnahmen und zwei farbige Skizzen sowie der eingezeichnete Reiseweg auf einer Karte Afghanistans sind dem Buche beigegeben. Emir Amanullah Khan hat sein Land den Europäern geöffnet und eine Anzahl Deutscher haben sich als Ingenieure, Lehrer, Ärzte dem Staatsdienste gewidmet. Tm.

Feuer und Blut. Ein kleiner Ausschnitt aus einer großen Schlacht. Von Ernst Jünger. Stahlhelm-Verlag, Magdeburg. In Halbl. 4 M. — Jünger, der uns auf dem Gebiete der Kriegserlebnisse in seinem Buch „In Stahlgewittern" (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) die grausame Wirklichkeit eines Sturmangriffs miterleben läßt, bringt hier in stärkster Zusammenfassung die Erlebnisse und Eindrücke von Männern, die das Furchtbare zu bestehen und zu gestalten vermochten. — Die Herrschaft der Maschine, des Stahls, des Feuers über den Menschen offenbart sich in kosmischer Größe, daß kein menschliches Gefühl aufkommen kann. Mit aufgespeicherter Energie entlädt sie sich vernichtend gegen den Menschen. Aber der Mensch bleibt dem Material überlegen, wenn er, wie Jünger schreibt, ihm die große Haltung entgegenzustellen hat. Ein Maß und Übermaß der äußeren Gewalten ist nicht denkbar, dem die seelische Kraft nicht gewachsen wäre. Im Menschen sind Werte lebendig, die nicht durch Geschosse und Berge von Sprengstoffen zerstört werden können. — Aus diesem Buch spricht ein Geist, der den Sinn des Krieges zu tiefst erfaßt hat, und dieses Buch als einen Beitrag zur Vorbereitung für Kommendes der jüngeren Generation übergibt. Es ist als erster Band in der Schriftenreihe der „Grauen Bücher" erschienen. Tm.

Soldaten-Liederbuch. Liedersammlung in Text und Noten, enthaltend Soldatenlieder aus den Kriegen 1813/15, 1864, 1866, 1870/71. Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung. Münster i. Westf. Preis: geb. 0,60 M. — Verstummt sind die Soldatenlieder, verstummt die Marschweisen unserer früheren stolzen Regimenter, unter deren Klängen sie umjubelt durch die Straßen zogen. Kaum noch hört man gelegentlich eine dieser alten Weisen. Und doch! Kürzlich pfiffen junge Burschen im Marschtempo vor mir schreitend „König Wilhelm saß ganz heiter". — Das machte Herz und Sinn wirklich heiter! — Es ist ein dankenswertes Unternehmen der Herren Delius, Buschmann und Grawert, die lieben bekannten Soldaten- und Volkslieder gesammelt herauszugeben und ihnen, was recht wichtig ist, die entsprechenden Noten voranzustellen. — Das den Verfassern von der Verlagsbuchhandlung zugebilligte Honorar geht an den Kommandeur des Regiments Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 zur Unterstützung hilfsbedürftiger Unteroffiziere und Mannschaften. Möge das Büchlein daher recht weite Verbreitung finden! —th.

Praktikum für Familienforscher. Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über Art, Ziel und Zweck der Familienforschung. Verlag von Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, 1925/26, Leipzig, Hospitalstr. 15. —

Heft 11: Die Familiengeschichtsforschung als Philosophie. Von Pfarrer Joh. Zachau. Preis: 1 M. — Auf 21 Druckseiten gibt uns der Verfasser wertvolle Hinweise auf den Sinn der Familienforschung. „Unter all den seltsamen Rätseln des Daseins, die den Verstand und das Herz des Menschen immer von neuem bewegen, wird eins seit den ältesten Zeiten wohl als das persönlichste und zwingendste empfunden, die Weitergabe des eigenen, durch Geburt und Tod begrenzten Lebens an Kind und Kindeskind — der Weg des Blutes."

Heft 12: Handschriftenkunde für Familienforscher. Von Werner Konstantin v. Arnswaldt. 29 Seiten mit vielen Tafeln mit Schriftproben. Preis: Geb. 5,50 M., brosch. 4 M. — Verfasser will keine neue wissenschaftliche Handschriftenkunde veröffentlichen, sondern dem Laien, der sich mit Familienforschung befassen will, eine kurze Anleitung bei der Entzifferung von Handschriften geben. Er bittet den Leser nach dem Worte „Übung macht den Meister", mit einer Lupe bewaffnet, ihm durch alle in Strichätzungen und Offsetdruck wiedergegebenen Beispiele zu folgen, um sich die nötige Sicherheit im Lesen schwieriger Urkunden anzueignen.

Heft 13: Forschungsmethoden. Der tote Punkt beim Forschen und seine Überwindung. Von Werner Konstantin v. Arnswaldt. 25 Seiten. Preis: 1,50 M. — Um den Anfänger in Familienforschungen vor Irrwegen zu bewahren, will Verfasser ihm Richtlinien für sein Vorgehen geben. Besonders für häufig vorkommende Namen, wie z. B. Schneider, Müller, Schultze usw., würde ein Anfänger, der alles auf seinen Namen Bezügliche sammeln wollte, leicht auf Abwege kommen. Verfasser will ihn dem Ziele des exakten Familienforschers zuführen, eine möglichst vollzählige Stammtafel, Nachfahren-, Sippschafts- oder Ahnentafel für sich und seine Verwandtschaft aufzustellen. Hierzu werden sachgemäße Ratschläge gegeben.

Heft 14: Über Ahnentafelforschung. Von Wilh. Karl Prinz von Isenburg. 25 Seiten. Preis: 1,50 M. — Im Wechsel der Zeiten, den unser deutsches Volk jetzt empfindlich auch bezüglich der irdischen Güter erfahren hat, hält doch eins stand. Das ist das übererbte Blut, ein unentreißbares väterliches Gut. Die Ahnentafel stellt den Einzelmenschen als letzten unter die Reihe der Vorfahren. Lediglich das Versagen historischer Quellen verhindert es, die Reihen der Vorfahren bis in die graue Vorzeit fortzusetzen. Aus der Ahnentafel ist auch der für ein Geschlecht bestimmende Wert der einheiratenden Frauen zu ersehen. Die Ahnentafel mahnt auch den jetzt lebenden Träger des Namens, dem Wort des Euripides zu folgen: „Kein schönres Erbteil weiß den Kindern ich — als dies, von edlen Vätern abgestammt zu sein — und edle Frauen zu finden. Wer, von Lust betört, — mit Schlechten sich verbindet, den Mann rühm ich nicht, — daß er der Wollust wegen Schmach den Kindern bringt." Von den reinen Geldheiraten wollen wir lieber gar nicht reden. v. A.

Im Verlage der v. Baensch-Stiftung, Dresden, erschien die **Geschichte des 3. Kgl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 102 „König Ludwig III. von Bayern"** im Weltkriege. Verfasser Oblt. a. D. Georg Zipfel. Preis 9,20 M. — Das mit Skizzen und Abbild. reich ausgestattete Buch ist für die Regimentsangehörigen unentbehrlich, für die Kriegsgeschichte wegen seiner exakten Kampfschilderungen beachtlich. Auch die Ausbildung, Verpflegung und der Gesundheitszustand finden Erwähnung. Von den anschaulichen Beschreibungen der so zahlreichen Kämpfe und Gefechte sind besonders hervorzuheben: Der Vormarsch in Frankreich, die Marneschlacht (14), der Sturm bei Craonne (Jan. 15), Somme (Sommer 16 und Winter 16/17), der Minenkrieg im Argonnerwald (16), der Rückzug in die Siegfried-Stellung (17), Flandern (17), der große Angriff auf Armentières—Bailleul (18) und Verdun (18). Wi.

Soldaten-Lieder. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Joh. Voelker. Selbstverlag. Kolberg 1925. Es ist nicht leicht, aus der ungeheuren Fülle von Liedern, die vor dem Kriege waren und im Kriege entstanden sind, die besten auszuwählen. Fast jedes Regiment, oft schon die Kompanie, hatte „ihr" Lied, das mündlich überliefert, von dem Truppenteile vielfach schon selbst gesammelt und gedruckt wurde. Die vorliegende Sammlung umfaßt ungefähr 80 der schönsten und bekanntesten Soldatenlieder von Körner, Arndt, Schiller, Claudius, Hauff, daneben Volkslieder, wie das Mantellied, O Straßburg und O Deutschland hoch in Ehren, das Deutschlandlied, das unvergessene „Stolz weht die Flagge", die „Drei Lilien, drei Lilien" bis zu dem rührend naiven Gefühlsmosaik des frei komponierten und frei umgedichteten „Ich hatt' einen Kameraden, Gloria Viktoria, mit Herz und Hand fürs Vaterland", mit dem unsere herrlichen Feldgrauen durch die Straßen zogen hinaus ins Feld. Wertvoll ist, daß jedem Liede der Name des Dichters und des Komponisten und meist auch das Jahr seiner Entstehung beigegeben ist. —th.

Polit. Wochenschrift. Für Volkstum und Staat. Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a.) **Nr. 10 (11. 3.):** Spekulative Steuerpolitik. Frankreichs ausbeu-

Digitized by Google

tende Handelspolitik. Völkerrecht und Wirklichkeit. Der Kampf um den Ratssitz. — **Die Kriegsschuldfrage.** Je 1 M. (Berlin NW 6, Luisenstraße 31a.) **Nr. 3 (März):** Die Behandlung der Kriegsschuldfrage in Frankr. Die Memoiren des Lord Grey. Sir George Buchanans „Mission in Rußland". — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 10 (März):** Klausen an der Eisack. Samoanischer Fischfang. Erlebnisse eines Gerichtsvollziehers. Die Geschichte der Landkarten. Der menschliche Körper. — **Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme.** (Berlin NW 40.) **Nr. 2 (25):** Die neuersch. Karten. Die amtl. Karte im Wanderbuch. Lichtbilder für Heimatkunde. — **Deutsches Leben in Rußland.** Viertelj. 1,50 M. (Berlin NW 52, Schloß Bellevue.) **Nr. 2 (Febr.):** Die Verhaftung Deutscher in Transkaukasien. Ein dtsch.-russ. Realgymnasium in Berlin. Dtsche. Wirtschaftskonzessionen in Rußland. Nachrichten aus den deutschen Siedlungsgebieten. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (P. Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 5 (1. 3.):** Das Schießen — ein Volkssport. Vom Wesen des Kleinkaliber-Volkssports und die Normung seiner Sportgeräte. Der Kleinkaliber-Schießsport in England u. Amerika. Amerikanische Scheibenbüchsen. — **Kultur und Kunst.** (Köppesche Buchhandlung in Elbing, Ostpr.) Je 0,25 M. (Erscheint zwanglos.) — Ein Wort über Kritik und Selbsterkenntnis. Wir Jungen und das Theater. Ostpreußen und Ostkultur. Literarische Selbstbildnisse und Bekenntnisse. — **Sport und Sonne.** Je 1 M. (Francken u. Lang, Berlin W 30.) **Nr. 3 (26):** Frühjahrsskitouren im Hochgebirge. Tennisschlacht an der Riviera. Der Motorfahrer. Das erwachende Japan. Sport in Japan. Wald und Seele. Mit entfalteten Schwingen über Kleinasien. — **Rheinischer Beobachter.** Je 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 5/6 (7. 3.):** Frei sei der Rhein! Die Bilanz der Jahrtausendfeier. Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze. Um das Münster. — **Deutsche Treue.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 68, Lindenstr. 106.) **Nr. 10 (11. 3.):** Deutsche Politik auf lange Sicht. Die Entwicklung der Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern. Beilage: Deutsche Wehr und Waffen: Moderne Kampfmittel. Artl. im Zukunftskriege. — **Das deutsche Heer.** Mtl. 0,50 M. (Freiburg i. Br., Merianstr. 18.) **Nr. 3 (März):** Die Tiroler im Lützower Freikorps. Zu Hilfe für Deutsch-Südtirol! Der Stellungskampf als neue Kampfform. Kriegs- und Operationspläne und ihre Beurteilung. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 5 (5. 3.):** Zur Frage des Kirchenaustritts. Unser Verhalten beim Volksbegehren. — **Volk und Heer.** (Mit Wochenschrift Arminius mtl. 1,60 M. Gesondert viertelj. 1,20 M.) Wehrpolit. Halbmonatsschrift. **Nr. 3 (27. 2.):** Der gefährdete Scharnhorstgedanke. (Freiwilligen- oder Volksheer?) Offizier und Waffengenugtuung. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 10 (8. 3.):** Strategie und Taktik. Faschismus und Wirtschaft. Der Typus des Kriegers. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 10 (7. 3.):** Stahlhelm in Bereitschaft! Arbeitsdienstpflicht. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 10 (8. 3.).**

Der Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig weist auf Heft 22 vom 25. 2., in welchem über das Thema: **„Ehrenhain oder Ehrenwarte"** der Schriftsteller Horst Schöttler das Wort nimmt und die Errichtung einer deutschen Sternwarte zur Erinnerung an die Toten des Weltkrieges vorschlägt.

Die Gesch. Stelle des **„Volksverbandes der Bücherfreunde"**, Wegweiser-Verlag, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, versendet auf Wunsch kostenlos ihr Verlagsverzeichnis. Durch Herausgabe einer eigenen Zeitschrift, der „Vierteljahrsblätter des V. d. B." (für Mitgl. kostenlos) mit reichhaltigen Proben aus der Jahresreihe der Bände tritt der Verlag in die Öffentlichkeit und gibt damit ein geschlossenes Bild seines kulturellen Wirkens.

Verschiedenes

In Anwesenheit von Familienangehörigen des verstorbenen Generals v. Falkenhayn, ferner von etwa 250 Herren des ehem. Großen Generalstabes, des Kriegsmin., A. O. K. 9 u. verschiedener Truppenteile wurde am Volkstrauertag, 28. Febr., im Beisein des Generalfeldmarschalls u. Reichspräsidenten von Hindenburg eine **Marmorbüste des Gen. v. Falkenhayn** in feierlicher Weise dem Herrn Reichswehrminister übergeben. Die Ansprache hielt Gen. Feldmarschall v. Mackensen. 9.

Flugwesen.

England. Nach Angabe des Luftstaatssekr. Hoare stehen zum sofortigen Kriegsdienst an Luftstreitkräften 1. Linie bereit: In Heimat 27½, bei der Flotte 9, in Indien, Palästina, Aden u. Malta 18½ Geschwader von durchschnittl. 12 Flgzgn. Dazu 2163 Flieger u. 29 Beobachter. Die Heimat-Luftstreitkräfte werden seit 1. 8. 25 um 4 Hilfsgeschwader mit 48 Flgzgn. u. 88 Fliegern vermehrt. Sämtliche Kriegsflgzge. werden umgehend mit Fallschirmen (für jeden Sitz 1), ausgerüstet; eine amerik. Firma soll 2261 Stück nach Irving liefern (1500 in Verein. Staaten hergestellte sofort, die übrigen sind bis Juli 1926 in England zu fertigen). — Das erste große engl. Ganzmetall-Flugboot, Kingston-Flugbt., bewies seine Seetüchtigkeit durch einen 850 Meilenflug von Lytham, Lanc., nach Seeflugstelle Felixtown; Doppeldecker mit 27,4 m Spannweite, zwei 450 PS Napier-Lion-Motore, Gewicht 6½ t; erbaut von Engl. Electric Co. als Küstenaufklärungsboot, Besatzung 4—5 Mann. Rostbildung am Metallkörper im Seewasser wird durch besond. Verfahren verhindert (Short Brothers metall. Bootskörper). Man geht auch f. Flugboote zum Ganzmetall über, weil die hölz. Bootskörper durch Wasserauffsaugung Gewicht erhöhen (bei Kingston-Größe rd. 160 kg). — Umbau von Kreuzern zu Flgzg.-Trägern: Umbau des „Courageous" ist nicht vor März 28 beendet; der in Porthmouth umgeänderte „Furious" tritt bald wieder in Dienst der atlant. Flotte; Fertigstellg. des „Glorious" noch unbestimmt. — Versuchsfahrten des Luftschiffs „R 33" sind aufgeschoben; Ägyptenflug des „R 36" findet 1926 nicht statt; Bauzeit des „R 101" mit 142 000 cbm Inhalt wird um 1 Jahr verlängert; es erhält voraussichtlich 7 Beardmore-Schweröl-motore von je 600 PS. — Das Luftminist. gewährt Klein-flgzg.-Vereinen eine staatl. Beihilfe von 2000 £ zur Beschaffung der Schulflgzge. u. einen Betriebszuschuß von 1000 £ für das 1. Jahr u. zum Teil auch für das 2. Jahr, ferner für jedes Mitglied, das die Flugprüfung A besteht, 20 £. Kosten für Flugplatz nebst Einrichtung hat der Verein zu tragen; Zahl der Fluglehrer u. anderen Personals bestimmt das Minist. 5 solcher Vereine bestehen bereits in London, Birmingham, Manchester, Yorkshire u. Newcastle. Als Schulflgzge. werden De Havilland-Moth-Kleinflgzge. mit 27—60 PS luftgekühltem Cirrusmotor verwendet. — In Kent, Sussex u. Essex werden von dem Polizeiobersten freiwillige Schutzmannschaften zur Luftabwehr Londons angeworben u. in der Erdbeobachtung vom Flgzg. ausgebildet. Bei den 25 Luftangriffen auf London im Kriege wurden 524 Menschen getötet, 1264 verletzt, 174 Häuser zerstört, 619 schwer beschädigt; Gesamtschaden 2 043 000 £. — Flugverkehr London—Paris geschieht jetzt mit Seeflgzg. in 3 Std.; Landung auf der Seine u. Themse (bei Hammersmith). — Auf Flug London—Amsterdam mußte ein Flgzg. der Imperial-airway am Südpier mit 250 000 £ Gold notlanden; Flgzg. gering beschädigt; Goldladung nach Amsterdam weiterbefördert.

Kanada. Auf den 70 km von Toranto entfernten Petroleumfeldern von Inglewood wurden 3 Quellen für Sonnengas (Helium) entdeckt; Ergiebigkeit jährl. 100 000 Kubikfuß. Die für Luftschiffe wichtigen Gasquellen sind für den Staat gesichert.

Österreich. Handelsminist. bearbeitet ein Gesetz z. Förderung des Luftverkehrs, um ausländ. Luftfahrtunternehmer nach Österreich zu ziehen u. ihr Flugnetz auf Österreich auszudehnen.

Digitized by Google

Schweiz. Dornier-Metallbauten G. m. b. H. errichtet am Bodensee auf Schweizer Gebiet eine Flzzg.-Werft mit Flugplatz, der in das europ. Luftverkehrsnetz einbezogen wird, eine Folge der Luftverkehrsbeschränkungen in Dtschld., also eine Abwanderung ins Ausland. Blr.

Die Olympiade 1928 in Amsterdam. Nachdem die finanzielle Seite geregelt ist, geht man jetzt in Amsterdam energisch an eine großzügige Ausführung der Veranstaltung. Die Gesamtkosten, einschließlich des Baues eines Stadions werden auf 2,56 Millionen Gulden berechnet. Nordholland garantiert 100 000 Gulden, die Stadt Amsterdam legte eine Prämienanleihe auf, die bis zu 500 000 Gulden bestimmt ist. Von privater Seite wurden 1 140 000 Gulden gezahlt und weitere 980 000 Gulden gezeichnet. Gewiß ein anerkennenswerter Opfersinn der Holländer. Das neue Stadion bietet Platz für 40 000 Zuschauer und wird allen denkbaren Forderungen Rechnung tragen. Zu seinem Bau sind 5000 Pfahlroste von je 14 m Länge und 7600 cbm Eisenbeton nötig. Neben dem Rasensport erhält der Kraft- und Fechtsport zwei große Gebäude. Südlich vom Sportpark wird ein großes Schwimmbecken errichtet mit Tribünen für 5000 Zuschauer. („Kyffhäuser" Nr. 5 v. 31. 1.)

Welche ist die rauflustigste Nation? Genaue Statistiken über Kriege und Kämpfe in Europa sind erst seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, also mit dem Dreißigjährigen Kriege möglich. Die Angaben vor dieser Zeit sind zu ungenau, als daß sie als wirkliches Zahlenmaterial gewertet werden könnten. — Einen weiten Überblick über die Kämpfe der letzten 300 Jahre (1618—1905) gewährt das Militärhistorische Kriegslexikon von Dr. Gaston Bodart. Dieses Buch beantwortet auch die im Titel dieses Aufsatzes enthaltene Frage. Seit dem Dreißigjährigen Kriege bis zum Weltkriege kann man ungefähr 1700 bedeutungsvolle Kämpfe zählen. An diesen Kämpfen hat sich Frankreich in erster Linie beteiligt; es ist in nicht weniger als 1079 Schlachten und Gefechten aufgetreten, hat also in zwei Dritteln aller Kämpfe mitgeschlagen. Diesem Anteil von 63 vH. kommt Österreich mit 812 Bataillen am nächsten (48 vH.). Als dritter in der Reihe ist England zu nennen, es ist mit 20 vH. an dem blutigen Handwerk beteiligt (337 Kämpfe). Rußland hat seit 1700, früher trat es soldatisch im eigentlichen Europa nicht auf, 321 Kämpfe zu verzeichnen, sein Anteil ist daher 19 vH. Preußen, das etwa um die gleiche Zeit auf den Plan tritt, kann 297 Kämpfe zählen, seine Prozentziffer ist demzufolge 18 vH. Italien von heute kann erst seit 1848 als Kriegsmacht betrachtet werden; seine Truppen haben in 27 Zusammenstößen auf dem Schlachfeld teilgenommen (1½ vH.). Vergleicht man die Zahl der Siege und der Niederlagen, dann ergibt sich folgendes Bild: Rußland bleibt 63mal der Sieger, 37mal erleidet es eine Niederlage; Preußen und Großbritannien halten sich die Wage, 60mal besiegen sie den feindlichen Widerstand, 40mal räumen sie das Schlachtfeld; Frankreich verzeichnet auf 100 Kämpfe 55 Siege; Österreich, das doppelt so oft gekämpft wie Preußen und England, wird unter 100 Kämpfen 58mal geschlagen, ist daher ebenso der absolut Unterliegende, wie Italien, dessen zehn Siege 16 Niederlagen gegenüberstehen. („Die leichte Artl." Jan. 26.)

Eingesandt: Die „Mordbleche" der reaktionären Soldateska und die ehrenvollen Kriegsauszeichnungen des revolutionären Proletariats. — In einem der letzten Hefte des „Militär-Wochenblattes" wird mit Unwillen die Tatsache erwähnt, daß irgendwelche halbwüchsige kommunistische Jugend den Weisungen der Agitation folgend, unsere Kriegsauszeichnungen als „Mordbleche" bezeichnete. Wie immer in solchen Fällen, richtet sich der Unwillen gegen die arglosen jungen Proletarier, die alle im Notfall an unserer Seite kämpfen werden, wenn sie den Ernst der Lage begreifen — anstatt das Übel an der Wurzel anzufassen, bei den Agitatoren, mögen sie nun der „Intelligenzbourgeoisie" oder dem verbürgt echten Intelligenzproletariat wie Sinowjef-Apfelbaum e tutti quanti angehören. Wissen und Aufklärung allein tuen not! Wie arglos, wie wehrlos lassen wir doch nach 8 Jahren antimilitaristischer Hetze alle Schlagworte über uns ergehen — und dabei besitzt der Gegner einen solchen reichhaltigen Schatz von Blößen und Lächerlichkeiten!

Nach kommunistischer Ansicht tragen wir als ultrareaktionäre Soldateska Mordbleche.

Aber die Agitatoren selbst, die Genossen Bolschewiken, haben doch, nachdem sie fleißig Achselklappen und Orden herunterreißen ließen, die im „imperialistischen" Krieg erworben wurden, „vor dem Essen" und gleich darauf nicht nur neue Uniformen und Ehrengrade geschaffen — zwei würdige alte Damen wurden zu Ehrengeneralinnen ernannt —, sondern auch eine Auszeichnung für militärische Tapferkeit, die übrigens auch, ähnlich der „Légion d'honneur", für allgemeine Verdienste „um die Weltrevolution" verliehen werden kann. Ja gewiß, es gibt schon seit langem in den S. S. S. R., den Vereinigten Sozialistischen Sowjet-Republiken, den „Orden des roten Banners" in mehreren Graden, der für Tapferkeit vor dem Feinde fleißig verliehen wurde! Der wurde freilich erst nach einiger Festigung der S. S. S. R. geschaffen, „nach dem Essen" sozusagen. — Wir gönnen der R. K. K. A., der Russischen Roten Kommunistischen Armee diese Tapferkeitsauszeichnung, die die Führer logischerweise genötigt waren zu schaffen — genau so wie schon die Römer Ehrenzeichen in Form von Schnallen usw. verliehen. Wir wollen sogar davon Abstand nehmen, den „Orden des Roten Banners" als Mordblech zu bezeichnen. Derlei Geschmacklosigkeiten kommen unter anständigen Soldaten nicht vor, auch dann nicht, wenn sie als Feinde einander gegenüberstehen sollten. Wohl aber wollen wir die Agitatoren freundlichst auf die Mordbleche ihrer eigenen Leute aufmerksam machen.

Aber auch „ideale Pazifisten" mögen sich nicht an unseren barbarischen und kindlichen Sitten stoßen. Warum sollen wir nicht, die wir unser Leben in die Schanze schlugen, auch Ehrenzeichen anlegen, da es noch viel ausgeprägtere Gesellschaften gibt, die sich gut und gerne ganze Ketten von Emblemen umhängen, ohne mehr zu leisten, als gelegentlich das Leben anderer in Gefahr zu bringen?

P. Filucius.

Hochschule für nationale Politik. Wochenplan von Dienstag, 23., bis Donnerstag, 25. 3. 1926. Dienstag: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung und die Krise des modernen Staates. 6—8. — Frau Prof. Dr. E. Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9. — Mittwoch: Dr. K. Hoffmann: Angelsächsische Weltpolitik seit dem Kriege. 6—8. — Donnerstag: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik. 6—8. — Dr. K. Hoffmann: Die Zusammenhänge der Ölpolitik mit der Weltpolitik. 8—9. — Die Vorlesungen finden statt im Dorothenstädt. Realgymnasium, Dorothenstr. 12. Sekretariat d. Hochschule: Berlin W 30, Motzstr. 2, Fernruf Lützow 4955.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

4. Garde-R. z. F., Nr. 2 (28. 2.), **3. Garde-Gren. R.**, Nr. 22 (März), **Bad. Leibgren. Verein**, Nr. 3 (März), **J. R. 26**, Nr. 51 (Febr.), **J. R. 77**, Nr. 28 (März), **J. R. 104** (Mitgl. Verz.), **R. J. R. 202**, Nr. 1 (Febr.), **J. R. 208**, Nr. 9 (1. 3.), **J. R. 452**, Nr. 3 (März), **Der Feldkamerad (Vereing. Sächs. Rgtr.)**, Nr. 2. (28. 2.), **Fußa. R. 20 u. Landesverband Nordmark d. Schw. Artl.**, Nr. 15 (März), **Die schwere Artillerie**, Nr 11 (1. 2.) u. Nr. 12 (1. 3.), **Die Kavallerie**, Nr. 1 (1926), **Drag. R. Prinz Karl**, Nr. 23 (März) **Flakverein**, Nr. 22 (März) **Kraftfahr. Offz. Vereinig.**, Nr. 76 (1. 3.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 10 (5. 3.), **Kyffhäuser**, Nr. 10 (6. 3.). **M. D. B.**, Nr. 5 (3. 3.), **Mein Kamerad**, Nr. 7 (5. 3.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

19. Inf. Div.: Hannover, **20. 3.**, 7,30 abds., Hotel Kgl. Hof, Ernst-August-Platz 8, Div. Abd.
37. Inf. Div.: Berlin, **20. 3.**, 8 abds., Krgr. V. H., Zusammenkunft.
76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller.
103. Inf. Div.: Berlin, **27. 3.**, 8 abds., Garde-Kav. Verein, Schadowstraße 8, gemeinsf. Essen.

Digitized by Google

Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, D.-B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen; Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds, Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Klub. Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelt nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt Mt., 8,15 abds., Nettelbeck-, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoders, Bartholomäusstr. 21.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, **20. 3.,** 8 abds., im Theater-Restaurant „Städtische Oper", Charlottenburg, Bismarckstr. 34/37, Gesellschaftsabend.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
J. R. 452 u. 234. Inf. Div.: Berlin, **20. 3.,** 8 abds., Wahlstatt, Belle-Alliance-Str. 89 Gedenkfeier.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds, Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Felda. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußa. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Schw. Artl., Landesverband Pommern: Stettin, **20. 3.,** 4 nachm., Turnhalle, Grünstr. Vertretertag u. Vortrag.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds, mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Pi. Bat. 8: Berlin **27. 3.,** 7,30 abds., Ldw. Kas., gemeins. Essen. (Oblt. Obenaus, Charlottenburg 2, Pestalozzistr. 2.)
Pionierappell alter Reuner: Harburg, **20. u. 21. März.** (Anschr. erb. an Maj. a. D. Hueg, Harburg, Schloßstr. 3.)
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.
Selekta 1900—01.: Berlin, **20. 3.,** einf. Essen. (Anschr. erb. an Maj. v. Einem, Berlin W 15, Fasanenstr. 61.) 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands haben unter der Firma Deutscher Wirtschaftsverband G. m. b. H. in Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169, eine Warenvertriebsstelle eingerichtet, durch welche u. a. Rheinweine und Schaumweine allererster Marken von befreundeten Weingütern zu billigsten Preisen bezogen werden können. Der genannte Wirtschaftsverband sendet auf Anfrage unverbindlich Preislisten.

Jeder muß sich heute über die vielfachen im täglichen Leben an ihn herantretenden Fragen schnell unterrichten können. Die bequemsten und billigsten Hilfsmittel dazu sind der kleine Brockhaus und Meyers geographischer Handatlas. Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige der bekannten Buchhandlung **Karl Block,** Berlin SW 68, Kochstr. 9, aufmerksam, welche diese Werke gegen bequeme Monatszahlungen liefert.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl Frhr. v. Lersner, Oblt. i. 15. J. R., mit Frl. Käthe Köstlin (Cassel). — Otto v. Wulffen, Rittm. i. 4. (Preuß.) Reit. R., mit Frl. Christy Mueller (Potsdam). — Konrad Ladig, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Helene Bur hardt (Lindenau). — Herbert v. Prittwitz u. Gaffron Oblt. a. D., mit Frl. Else Düßler (Berlin). — Dr. phil. Georg Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen mit Frl Ursula v. Renthe gen. Fink (Berlin). — Hans Hugo v. Brandt, Oblt. a. D., mit Frl. Ada v. Batocki (Pellen). — Fritz Schroeder, Lt. d. Ref. a. D., Stadtinsp., mit Frl. Margarete Arndt (Breslau). — Georg Meixner, Lt. d. Ref. a. D., Bankbeamter, mit Frl. Margarete Hahn (Breslau). — Erich Müller-Schwarz, Hptm. a. D. mit Frl Ellen Garke (Magdeburg). — Richard Dekkert, Oberstlt. a. D., mit Frl. Irmgard Schell (Stettin). — Dietrich v. Zagow, Oblt. z. S. a. D. mit Frl. Hedwig Sinner (Stuttgart). — Rudolf Schmundt, Oblt., mit Frl. Anneliese v. Kummer (Potsdam). — Frhr. v. Hirschberg-Wildenau, Rittergutsbes., mit Frl. Frieda v. Werden (Unterwildenau Bayern). — Dr. Eberhardt v. Pelet Narbonne, Maj. a. D., mit Frl. Charlotte v. Schöppenthau (Berlin).

Verbindungen: Walther Stitzinger, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Harriet, geb. Romann (München). — Joseph Prinz, Oblt. d. Ref. a. D. u. Frau Eugenie, geb. Neuhaus (Aachen). — Eberhardt v. Krogh u. Frau Anni, geb. Gerke (Bremen).

Geburten: (Sohn) Heinrich v. Bettinghoff-Scheel, Maj. u. Komp. Chef i. 9. (Pr.) J. R. (Potsdam). — Hans v. Helmolt, Hptm. a. D. (Rühn b. Bützow). — Karlotto Graf Finck v. Finckenstein (Niederschönbrunn). — v. Friedeburg, Kptlt. (Wilhelmshaven). — **Fr.** Georg Frhr. v. Rechenberg (Bückeburg). — Alexis Heydemann, Oblt. a. D. (Gelbensande). — Alexander Kühn, Maj. a. D. (Hamburg). — Roeggerath, Lt. a. D., Dipl.-Ing. (Siegen). — Karl Otto v. Kameke (Neubabelsberg). — Ulrich Frhr. v. Sell, Hptm. a. D. (Berlin). — (Tochter) Curt v. Arnim (Kitzscher b. Borna). — Hans Georg v. Heimburg (Potsdam). — Theodor v. Krogh, Forstass. (Werbellinsee). — Felix Krüder, Oblt. z. S. (Kiel). — Günther Frhr. v. Richthofen, Hptm. a. D. (Charlottenburg).

Todesfälle: Friedrich Reinhold Th. v. Derschau, Gen. Maj. a. D. (Neustrelitz). — Amalie v. Wimmer, geb. v. Merkenbach (Beuthen). — Frhr. v. d. Busche-Haddenhausen, Oberst a. D. (Berlin). — Frau Helene v. Dewitz (Naumburg a. S.). — Dietrich Frhr. v. Speßhardt, Gen. Lt. a. D., Erz. (München). — Ferd. Fintelmann, Forstm. i. R., Hptm. d. Ldw. a. D. (Stargardt). — Emy v. Rothe (Berlin). — Anna Maria Gabriele Gräfin v. Seherr-Thoß (Breslau). — Carl Friedr. Haase, Lt. d. Res. (Chemnitz). — Reiner Latten, Oblt. a. D. (Hindenburg, O.-S.). — Erich Donald v. Schönberg, Rittm. d. Res. a. D. (Oberreinsberg). — Hans Hertter, Maj. a. D. — Max v. Ottenfeld (Berlin). — Karl v. Schlick, Gen. Ob. Arzt a. D. (Berlin). — Humbert Walcher Ritter v. Molthein (Fürstenstein). — Georg Koch, Lt. a. D., Landw. (Gr. Ottersleben). — v. Schnürle, Gen. d. Inf., Württemb. Kriegsmin. a. D. (Stuttgart). — Rudolph v. Krenckl, Hptm. a. D., Gen. Konsul (Berlin). 9.

Am 24. Februar 1926 verschied im 63. Lebensjahre an einem Gehirnschlag

der Ministerialamtmann in der Heeresfriedenskommission des Reichswehrministeriums, Rechnungsrat

Robert Nicolaus,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse w. und mehrerer anderer Orden.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 45 Jahre als Soldat und Beamter — davon rund 30 Jahre im Kriegs- und Reichswehrministerium — in treuester Pflichterfüllung gedient und sich in allen seinen Stellungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben.

Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister.
gez. Dr. Geßler.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Rheinweine
allererste Marken befreundeter Weingüter
liefert zu billigsten Preisen
Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung
Schaumweine

Digitized by Google

Mosel- und Saarweine

preiswert und gut

Alexander Jos. Hoepp

Weingutsbesitzer

Oberleutnant d. L. a. D.

Pünderich (Mosel)

Preisliste zu Diensten

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Der Kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in einem Bande. Ueber 54 000 Stichwörter auf etwa 800 dreispaltigen Textseiten mit 6000 Abbildungen im Text und 87 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten, sowie 36 Uebersichten und Zeittafeln. Bisher hat noch kaum je ein **Konversationslexikon in einem Bande** so vielseitiges Wissen geboten. Preis in Halbleinen gebunden 23 M., in Halbleder gebunden 30 M

Meyers Geograph. Handatlas

5. gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 Haupt- und 99 Nebenkarten sowie alphabet. Namensverzeichnis in Ganzleinen gebunden 24 M. Der Atlas ist **vollständig neu bearbeitet.** 24 Blätter, welche die von den Friedensdiktaten betroffenen Staaten darstellen, sind vollständig **neu** gestochen. Das Ortsverzeichnis enthält 65 000 Nachweise

Beide Werke gehören in jede Bibliothek.

Ich liefere jedes dieser beiden Werke **ohne** jeden Teilzahlungs-Zuschlag gegen Monatszahlungen von **nur 4 Mark.** Zahlkarten kostenlos. — Bestellschein nachstehend

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68

Kochstraße 9. Postscheckkonto 207 49.

Bestellschein: Ich bestelle bei der **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstr. 9, laut Anzeige im Militär-Wochenblatt. **Der Kleine Brockhaus** in einem Band, in Halbleinen gebunden 23 M., in Halbleder gebunden 30 M., **Meyers Geograph. Handatlas,** 5. Auflage in Ganzleinen gebunden 24 M. — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 4 M. für jedes Werk. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. — (Nichtgewünschtes gefl. streichen). — Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum: .....

Name u. Stand: .....

SONDERABTEILUNG Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN

HANNOVER THEATERSTR. 2

CASSEL ~ DARMSTADT

Illusionsuhr!

oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung . . . Mark **1,50**

Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.

Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109

Möckernstraße 133 a.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort

Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern

Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

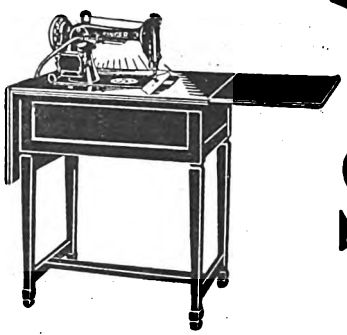
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Militärische Bücher.

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. 6. und 7. Tausend. In Ganzleinen M. 7,—.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen. M. 3,—.

Kriegsspiel-Planübung. Einführung in das Kriegsspiel. Von Major Haase. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,—.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. Mit acht Skizzen im Text. M. 2,50.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3180
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 36 Berlin, den 25. März 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Locarno, Völkerbund und Kriegsschuldfrage. Das Urteil eines Franzosen. — Das polnische Grenzschutzkorps. —ch. — Über Sanitätskraftwagen. Hptm. a. D. Rumpf. — Das Veterinärwesen im Weltkriege. Maj. a. D. P. Buhle. — Neues über Kampfwagen. — Der Rundfunk als Werbemittel. Mügge. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 3. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Febuar 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Locarno, Völkerbund und Kriegsschuldfrage.

Das Urteil eines Franzosen.

Georges Demartial, der Senior der französischen Bewegung gegen die Kriegsschuldlüge von Versailles und Verfasser des weitverbeiteten Buches „Die Mobilmachung der Gewissen", ist soeben mit einem größeren Aufsatz über „Die Behandlung der Kriegsschuldfrage in Frankreich" hervorgetreten. Der Aufsatz erscheint sowohl in der amerikanischen „Current History" sowie in der französischen Zeitschrift „Evolution" wie auch in der deutschen Monatsschrift „Die Kriegsschuldfrage"*). Nach einer kritischen Würdigung der Werke über die Schuldfrage von Fabre-Luce, Renouvin und Margueritte zieht Demartial einen Vergleich zwischen dem Kampf Frankreichs im Dreyfus-Prozeß und Deutschlands in der Kriegsschuldfrage. Demartial kommt zu der Auffassung, daß die Akten von Locarno die stillschweigende Lossagung von dem Artikel 231 des Friedensvertrages sind, wie die Begnadigung von Dreyfus seinerzeit die stillschweigende Anerkennung seiner Unschuld war. Dieselben Bedingungen, die damals nicht zugelassen hatten, daß man sich mit einer bloßen Begnadigung von Dreyfuß zufrieden gab, erlauben es ebensowenig, daß man sich in der Kriegsschuldfrage bei dem Werk von Locarno beruhigt. Demartial fährt dann wörtlich fort: „Heute wie damals geht es in Wirklichkeit um menschliche Schlechtigkeit und Dummheit. Der einzige Unterschied ist der, daß diese sich damals gegen einen Mann richteten und heute gegen ein Volk. Ebenso wie die Gerechtigkeit nicht geahndet wurde, als das Urteil des Kassationshofes den Bau aus Lügen und Fälschungen stürzte, durch welche die Urheber der Verurteilung des Dreyfuß ihn für ein von Esterhazy begangenes Verbrechen für immer ins Bagno schaffen wollten, ebenso kann der Gerechtigkeit nur Genüge geschehen, wenn eine feierliche Revision des Vertrages von Versailles das Gebäude von Lügen und Fälschungen niederreißt, durch welche die Ententemächte Deutschland beschuldigen, einen Krieg entfesselt zu haben, dessen wahre Urheber sie selbst sind.

*) Siehe Märzheft „Die Kriegsschuldfrage", Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung, viertelj. 3 M. Bezug durch alle Postanstalten und Verlagsbuchhandlungen sowie durch die Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, Berlin NW 6, Luisenstr. 31a.

Demartial führt dann weiter aus, daß es bei der Kriegsschuldfrage nicht um das Interesse Deutschlands geht, sondern man müsse Gerechtigkeit für Deutschland im Interesse aller Völker fordern, da „die Gerechtigkeit ein allen gemeinsames Gut und jeder der Gefahr ausgesetzt ist, den Fanatismus seines Nachbarn gegen sich ausbrechen oder sich von seiner Regierung betrogen zu sehen". Demartial kommt dann auf den Völkerbund zu sprechen und sagt: „Aber — könnte man sagen — ist der Völkerbund nicht dazu da, einen Krieg zu verhüten? Was für ein Scherz! Wenn der Krieg seltener wird, so liegt es daran, weil er zu grausam, zu teuer geworden ist, an der Furcht vor den Luftschiffen und vor dem Bankerott, nicht dank den Frömmeleien von Genf . . . . . Ich werde an den Völkerbund glauben, wenn er an die Wände seines Versammlungssaales ein Gemälde hat malen lassen, das die Richter von Versailles darstellt, wie sie, den Dolch in der Faust, auf Deutschland knien und schreien: „Gestehe, daß du der einzige Kriegsschuldige bist, oder man gibt dir den Gnadenstoß!"

Das polnische Grenzschutzkorps.

Anläßlich des einjährigen Bestehens des Grenzschutzkorps ist im Verlage des polnischen Kriegsministeriums eine Broschüre „Das Grenzschutzkorps" erschienen, die in zahlreichen Aufsätzen und Bildern ein anschauliches Bild dieser Neuorganisation gibt.

Die Verhältnisse in den von Nichtpolen bewohnten Ostgebieten des polnischen Staates haben der Warschauer Regierung seit der Aneignung dieser Gebiete durch Polen erhebliches Kopfzerbrechen gemacht. Die Unsicherheit wuchs von Jahr zu Jahr. Raub, Mord, Plünderungen und Überfälle wurden nicht mehr von einzelnen, sondern von ganzen bewaffneten Banden ausgeführt. Das niedrige geistige Niveau der Mehrzahl der Grenzbewohner, ihre Armut und die Verwilderung durch den Krieg einerseits und die Unzufriedenheit mit der polnischen Herrschaft anderseits bildeten einen fruchtbaren Boden für die von den Kommunisten von innen und außen planmäßig betriebene staatsfeindliche Agitation. Die Zustände wuchsen sich schließlich zu völliger Anarchie aus. Die polnische Polizei stand diesem Treiben machtlos gegenüber. Auch gelegentlich entsandte Truppenabteilungen vermochten in dem regelrechten Kleinkriege in dem durch ausgedehnte Wälder und Sümpfe zum Teil sehr

Digitized by Google

schwierigen Gelände Erfolge nicht zu erzielen, geschweige denn Ordnung zu schaffen.

Da entschloß sich die Regierung im August 1924, ein besonderes Grenzschutzkorps zu bilden. Die Organisation wurde vom Kriegsministerium ausgearbeitet, Personal und Material vom Heere gestellt und das Korps dann dem Innenministerium unterstellt.

An der Spitze des Grzsch. Korps steht der Befehlshaber des Grzsch. Korps, neben ihm ein ständiger Vertreter, der gleichzeitig Inspekteur der reitenden Truppen des Grzsch. Korps ist. Das Korpskommando liegt in Warschau. Es besteht aus dem Stab (Chef d. St., Operations- und Ausbildungs-Abt., Allgem. u. Organisations-Abt., Selbständiges Informationsreferat) und den Diensten (Chef der Intendantur, Verbindungsref., Zeugref., Sanitätsref., Veterinärref., Ing.- u. Pionierref. und Rechtsbeistand). Das Korps gliedert sich in Brigaden, die Brig. in Inf. Batle. und Kav. Eskn. Regts.-Verbände gibt es nicht.

Bereits im November 1924 werden 3 Brign. an den unruhigsten Grenzabschnitten eingesetzt, im Januar 1925 folgen noch 2 Brign. und schließen die Front. Zur Zeit sind an der 1450 km langen poln.-russ. Grenze fünf Grzsch. Brign. mit zusammen 20 Grzsch. Batln. und 20 Grzsch. Eskn. eingesetzt.

Schon im Januar 1925, mit Einsatz der 4. und 5. Grzsch.-Brig., machte sich die Anwesenheit des Grzsch. Korps an der Ostgrenze fühlbar. Heute ist Ruhe und Ordnung leidlich wiederhergestellt.

Die Broschüre enthält in einer Abhandlung des Leiters des Selbst. Informationsreferats beim Kdo. des Grzsch. Korps nebenstehende interessante Statistik über die Tätigkeit des Grzsch. Korps.

Charakteristisch ist, daß im selben Verhältnis, wie bis zum 1. 2. 25 bei Ablenkungsunternehmungen Handlungen der Banden von außen her überwogen, dann die lokale Unternehmung zur Ablenkung der Aufmerksamkeit der Truppen des Grzsch. Korps von der Grenze selbst zunimmt.

Die obige Statistik enthält nur die unmittelbare Tätigkeit der Grzsch. Truppen, läßt dagegen die Fälle außer acht, in denen sie nur zur Unterstützung von Organen der Staatspolizei auftraten, z. B. bei Streifen, Revisionen nach versteckten Waffen usw. Alle Festgenommenen werden den Verwaltungsbehörden und der Staatspolizei übergeben. Deshalb sind die einzelnen Positionen nicht noch in Kategorien, wie Schmuggler, Obdachlose, Fahnenflüchtige, Überläufer, Spione usw., gegliedert. Nur eine Position zerpflückt der Verfasser der Statistik, nämlich die der wegen unerlaubten Grenzübertritts aus Sowjetrußland nach Polen in der Zeit vom 1. 11. 24 bis 1. 2. 25 festgenommenen 1246 Personen; von diesen waren: 173 zwangsweise Ausgewiesene und Obdachlose, 649 Berufsschmuggler, 91 Kaufleute (Händler), 50 Spione und der Spionage Verdächtige, 45 Vertrauensleute der G. P. U.*), 127 politische Agitatoren und Kuriere, 42 Vertrauensleute von Banden, 13 Sowjetsoldaten und 46 verschiedene andere.

Die Grzsch. Truppen, die zu Beginn ihres Einsatzes in Bürgerquartieren lagen (jeder von uns, der im Kriege mal an der Ostfront war, weiß, was unter „Bürgerquartieren" in jenen Gegenden zu verstehen ist), liegen jetzt in neuerbauten hölzernen Wachtbuden und -häusern und hölzernen Kasernen. Neben dem Dienst wird viel Sport getrieben, wie zahlreiche Lichtbilder der Broschüre beweisen. Das Menschenmaterial ist ausgesucht; es werden auch nur Nationalpolen in das Grzsch. Korps eingestellt. Das Führerpersonal wird in Abständen zur Armee zurückversetzt und durch neues von der Armee ergänzt.

*) „G. P. U." ist die russische Abkürzung für „Politische Hauptverwaltung". Dieses ist die über eigene Truppenteile verfügende Politische Polizei, die Nachfolgerin der berüchtigten „Tscheka".

	Vom 1. 11. 24 bis 1. 2. 25	Vom 1. 2. 25 bis 1. 10. 25	Zusammen
An der Grenze:			
1. Festgenommen wegen illegalen Grenzübertritts von Sowjetrußland nach Polen Personen	1246	3077	4323
2. Beim Versuch, auf die sowjetrussische Seite herüberzugehen, festgenommen	107	957	1064
3. Fälle von zwangsweiser Ausweisung durch die Sowjetbehörden festgestellt	173	471	644
4. Fälle von Beschießung poln. Soldaten durch Sowjetposten	62	157	219
5. Bestechungsversuche an Soldaten mit höheren Beträgen, von ihnen selbst gemeldet	17	134	151
6. Durch Feuer wurden zurückgetrieben Posten u. Postierungen durch die an der Grenze durchgebrochenen Banden	39	50	89
7. Meldungen über Erscheinen von Banden bzw. aufgespürte Banden durch Truppen des Grenzschutzkorps in ihrem Wirkungsbereich	29	22	51
8. Hiervon flohen infolge der Verfolgungsaktion ohne die Möglichkeit, ihre Überfälle auszuführen, Banden über die Grenze	13	12	25
9. Fälle der Verschleierung des Rückzuges von Banden durch Feuer von Sowjettruppen auf die poln., die Banden verfolgenden Patrouillen	9	3	12
10. Illegal die Grenze überschreitende, die den Posten des Grenzschutzkorps aktiven Widerstand mit der Waffe in der Hand leisteten oder auf die Aufforderung zum Halten nicht hörten, erschossen	2	28	30
verwundet	4	36	40
Innerhalb der Schutzzone:			
11. Überfälle zustande gekommen	16	5	21
12. Auftreten von Ablenkungs-, Sabotage- und geringeren Terrorakten seitens der lokalen kommunistischen und Bandenorganisationen	9	67	76
13. Die Banditen töteten Personen	5	7	12
" " verwundeten "	8	16	24
14. a) Die Truppen des Grenzschutzkorps nahmen auf der Verfolgung der Banden gefangen Individuen	34	45	79
b) Nahmen fest der Teilnahme an Überfällen Verdächtige	40	45	85
15. Auf der Verfolgung getötete Banditen	13	9	22
verwundete	18	—	18

So verfügt Polen neben seinen 30 Inf. Divn., 4 Kav. Divn. und 5 Selbst. Kav. Brign. in seinem aus 20 Batln. und 20 Eskn. bestehenden Grzsch. Korps, dessen Stärke mit rund 600 Offz. und 18 000 Mann anzunehmen ist, über eine zuverlässige, gut ausgebildete, körperlich geschulte, im Felddienst erfahrene und abgehärtete Truppe. —ch.

Digitized by Google

Über Sanitätskraftwagen.

Von Hauptmann a. D. Rumpf.

Wer sich eingehender mit der Bauart unserer Sanitätskraftwagen beschäftigt, wird bald zu dem Schluß kommen, daß unser heutiger Krankenwagentyp den an ein solches Spezialfahrzeug zu stellenden Forderungen nur recht unvollkommen entspricht. Im Gegensatz zu dem jahrein — jahraus in allen seinen Teilen stetige Verbesserungen zeigenden Personenwagen ist der Krankenwagen offensichtlich in seiner Entwicklung stehengeblieben. Der automobile Krankenwagen von heute gleicht mit Ausnahme vielleicht des Motors und den mit diesem zusammenhängenden Verbesserungen im wesentlichen dem der Vorkriegszeit. Daß der Kriegs-Sanitätswagen aber kein vollkommenes und zufriedenstellendes Gefährt war, wird noch in frischer Erinnerung sein — vor allem bei denen, die als Schwerverwundete damit befördert worden sind. Unsere Sanitätskraftwagen mögen im allgemeinen allen Anforderungen an gefällige Form und innere Ausstattung genügen, die Hauptforderung des stoßfreien Fahrens erfüllen sie nicht. Für den Bau eines Krankenwagens ist allein die Frage entscheidend: wie befördere ich einen im Wagen untergebrachten Schwerverletzten, ohne seine durch die Art der Verletzung verursachten Schmerzen durch den Transport zu vergrößern? Alle anderen Gesichtspunkte sind von untergeordneter Bedeutung. Es kommt also bei diesem Spezialfahrzeug noch mehr als bei allen anderen darauf an, in weitestem Maße Erfahrungen und Einrichtungen nutzbar zu machen, die geeignet sind, die Erschütterungen der Fahrt herabzumindern oder ganz aufzuheben. Der ideale Krankenwagen ist ein Fahrzeug, bei welchem alle zu Gebote stehenden Mittel angewendet worden sind, um jede Erschütterung und jeden Stoß abzufangen und aufzunehmen, bevor er den auf der Trage ruhenden Schwerverletzten trifft.

Wie weit wir von diesem Ideal noch entfernt sind, zeigt ein Blick auf das heute beim Militär, bei der Polizei, ja selbst bei den kommunalen und sonstigen Rettungs- und Krankenanstalten laufende Wagenmaterial. Man kann ein gutes Dutzend solcher Fahrzeuge verschiedenster Herkunft und Bauart betrachten, stets ist es das gleiche Bild: stoßfrei ist keines. Welches sind nun diese Hilfsmittel? Ich sehe sie in folgendem:

1. Ein schweres, schwer auf der Fahrbahn liegendes Fahrgestell, das mit möglichst tief gelegenem Schwerpunkt kleinere Unebenheiten stoßfrei überwindet — also nicht tanzt. Nicht jeder Personenwagen- und erst recht nicht jeder 1 oder ½ t-Lastkraftwagen-Chassis ist als Krankenwagen-Fahrgestell geeignet. Zweckmäßig wäre hierfür ein Sonder-Fahrgestell zu verwenden, das stark und gedrungen gebaut etwa ein Gewicht von 1600 kg (mit Reifen und Betriebsmitteln) aufweist, das also im Vergleich mit anderen Fahrgestellen gleicher Größe als recht schwer anzusprechen ist.

2. Abfederung der Vorder- und besonders der Hinterachse durch lange elastische Blattfedern aus bestem Spezialfederstahl. Gewöhnliche Personenwagenfedern genügen nicht. Die Federn müssen ferner in ihrer Härtung genau entsprechend dem Gewicht des besetzten Wagens hergestellt und abgestimmt sein. Die Augenentfernung der Hinterfedern muß mindestens 1400 mm betragen. Unsere Automobilindustrie ist rastlos bemüht, das Federungsproblem zu verbessern und zur endgültigen Lösung zu bringen. Vieles ist darin schon erreicht worden, wie

automatische Einstellung der Federung in der wahren Richtung des auftretenden Stoßes;
weitmöglichste Reduktion der ungefederten Last;
Unabhängigkeit der einzelnen Räder voneinander.

Solche Verbesserungen sind für den Sanitätswagen nutzbar zu machen.

3. Ventilloser Motor oder ein diesem in bezug auf Geräuschlosigkeit und Erschütterungsfreiheit gleichwertiger (möglichst Sechszylinder-) Motor. Der alte Vierzylinder-Motor mit stehenden Ventilen ist infolge seines stampfenden und stoßenden Ganges, welcher bei langsamem Gange die Einzelstöße auf das Fahrzeug überträgt und bei hoher Tourenzahl dasselbe zur Vibration bringt, für Krankenfahrzeuge nicht geeignet.

4. Der Aufbau ist in seinem Gewicht so niedrig zu halten, daß trotz des schweren Fahrgestells der Achsdruck die für Niederdruck-(Ballon-) Bereifung zulässige Belastung nicht übersteigt. Dies wird möglich, wenn der Aufbau nicht wie bisher üblich aus Hartholz, sondern aus Metall, und zwar Aluminiumblech, hergestellt wird. Wenn die Versperrung des Aufbaus gut durchgeführt ist, werden sich Geräusche durch das Arbeiten des Materials vermeiden lassen.

5. Als Bereifung ist Ballonbereifung zu fordern. Die großen Vorzüge dieser Reifenart, welche in der Hauptsache darin bestehen, daß der Niederdruckreifen dank seiner Bauart und des niedrigen Luftdrucks erheblich wirksamer als der Normal-Luftreifen Unebenheiten der Fahrbahn in sich aufzunehmen und zu verarbeiten in der Lage ist, können als in Fachkreisen bekannt übergangen werden. Nur das eine sei hier besonders betont: wenn der Ballonreifen für den Personenkraftwagen eine Annehmlichkeit und Bequemlichkeit bedeuten mag, für den neuzeitlichen Krankenwagen ist er eine unerläßliche Notwendigkeit. Es gibt kein besseres und wirksameres Mittel zur Erreichung einer größtmöglichen Stoß- und Erschütterungsfreiheit. Es kann kaum als Zufall gelten, daß die deutsche Reifenindustrie mit zwei entscheidenden Neuerungen — dem Riesenluftreifen für schwere Fahrzeuge und dem Niederdruckreifen für Personenwagen — hervortrat, gerade zu der Zeit, als unsere durch die Kriegs- und Nachkriegszeit stark mitgenommenen Verkehrsstraßen eine Verbesserung in dieser Richtung dringend erwünscht erscheinen ließen. Nachdem der Niederdruckreifen bereits mehrere Jahre hindurch seine Eignung dargetan hat, erscheint es nunmehr dringend geboten, ihn auch für den Krankentransport nutzbar zu machen. Dem scheint indessen auf den ersten Blick insofern eine Schwierigkeit entgegenzustehen, als unsere heutigen Sanitätswagen, wie sie sich im Laufe der Zeit durch Überlieferung und Gewohnheit herausgebildet haben, durchweg infolge ihres hohen Gewichts für die Benutzung von Ballonbereifung ungeeignet sind. Und in der Tat dürfte bei fast allen zur Zeit in Dienst befindlichen Sanitätswagen des Heeres der Achsdruck die für Ballonbereifung zulässige Belastung um ein erhebliches übersteigen. Alte Wagen auf Ballonbereifung zu setzen, wird also nur in den seltensten Fällen möglich sein. Wohl aber ist es notwendig, daß man bei Neubauten im Gewicht dieses Fahrzeugs nicht unerheblich heruntergeht. Daß dies unschwer und ohne Schaden für die Eigenheiten des Verwundetentransportes möglich ist, erscheint mir gewiß.

6. Einbau wirksamer und dauerhafter Stoßdämpfer, und zwar derart, daß sowohl Vorder- wie Hinterachse durch die Stoßdämpfer mit dem darüberliegenden Rahmen gekuppelt werden. Hierzu eignet sich vortrefflich der neue Stahlbandstoßdämpfer mit Trommelgehäuse, wie ihn beispielsweise die Mercedes-Benz-Automobilgesellschaft in ihre neuen Kompressorwagen einbaut. Die Vorteile dieser Art Stoßdämpfer beruhen gegenüber den bekannten Spiralfederstoßdämpfern, welche häufig Federbrüche zeigen, in weit größerer Elastizität und Haltbarkeit. Sie sind ein vorzügliches Mittel, die Geschmeidigkeit des Wagens zu verbessern.

7. Die Tragen sind im Wagen nicht starr aufzustellen bzw. aufzuhängen, sondern sind in ihren Lagern nochmals abzufedern.

Hierzu stellt man die unteren Tragen an ihren vier Eckpunkten auf sog. Federtöpfe mit genauestens abgestimmten, senkrecht stehenden Spiralfedern, welche ein Spiel von etwa 6 cm in der Senkrechten zulassen, ohne daß sie bei härteren Stößen aufsetzen oder durchschlagen. Die oberen Tragen hänge man entsprechend an der Wagendecke federnd auf.

8. Die Tragen selbst sind außer kurzen, unterhalb des Rahmens angebrachten Elliptikfedern oberhalb des Rahmens nochmals anzufedern. Dies geschieht zweckmäßig durch Ausbildung der Liegefläche der Trage, nicht wie bisher als unelastischer Segeltuchbezug, sondern als elastische Zugfeder-

Digitized by Google

matratze. Auf diese wäre eine dünne Roßhaarmatratze aufzuschnallen.

Mit einem so konstruierten Sanitäts-Kraftwagen würde erreicht werden, was bei diesem Spezialfahrzeug erreicht werden muß; es wäre — vorausgesetzt, daß vernünftig gefahren wird —, selbst auf nicht einwandfreier Fahrbahn stoß- und erschütterungsfrei. Schwingungsfrei würde es nicht sein seiner ganzen Bauart nach. Aber Schwingungen werden von den Kranken und Verletzten in Kauf genommen werden, sofern sie in nur einer Richtung gehen und dazu helfen, Stöße abzuwehren. Das aber wird der Fall sein.

Das Veterinärwesen im Weltkriege.

Über das Sanitätswesen im letzten großen Kriege ist viel im Volke bekannt geworden. Die Kenntnis vom Roten Kreuz und seiner segensreichen Tätigkeit ist Gemeingut unseres Volkes. Viele, allzuviele haben alle diese Dinge am eigenen Leibe erfahren und werden dank wissen der Aufopferung der Ärzte und ihres hilfreichen Personals aller Art. Doch was weiß man von denselben Einrichtungen für unsere Kriegspferde?

Die großen, schweren Leistungen unserer Veterinär-Offiziere und Tierärzte und ihrer aufopferungsvollen Helfer sind weniger bekannt in der Öffentlichkeit. Und doch haben sie Unermeßliches geleistet.

Ohne Pferdelazarette sind wir in den Krieg gezogen. Sie mußten im Felde erst geschaffen werden wie so vieles andere, Räude-Stationen und Lazarette, Blutuntersuchungsstellen, Erholungsheime für Pferde und tausenderlei andere Dinge in einem stillen Reich voll unendlicher liebevoller Arbeit mit dem stummen Dulder „Pferd". Ganz unbeschreiblich waren die Anstrengungen und Entbehrungen unserer Kriegspferde, gewaltig ihre Verluste. Überanstrengung und Krankheiten und Hungergeißel rafften mehr dahin als das feindliche Blei. Das war bei allen am Weltkrieg beteiligten Staaten so. Wir Deutsche hatten keine dem „Roten Kreuz" entsprechende große Organisation wie der des „Roten Stern" unserer Gegner. Nur die leider so wenig bekannte, heute noch wirkende selbstlose „Pferdeschutzvereinigung über ganz Deutschland" (Berlin SO 42, Oranienstr. 58, Geschäftsstelle), ging unseren Veterinär-Offizieren zur Hand, so gut sie konnte, ebenso die deutschen Tierschutzvereine unter der tatkräftigen Führung von Herrn Karl Krämer, Berlin, dem deutschen Delegierten für die internationalen Tierschutz-Kongresse vor dem Weltkrieg.

Unsere alte Armee hatte 150 000 Pferde. Im Kriege brauchte sie ständig 800 000 Pferde. 300 000 schwere kaltblütige Zugpferde benötigte im Kriege allein unsere in Versailles dahingesunkene schwere Artillerie. Und nun der ständige Ersatz der Verluste an Pferden. Dazu ein blockiertes Deutsches Reich.

Immer wieder mußte das Veterinärwesen die vorhandenen Pferde zusammenflicken, enträuden, vom Hundertode auferwecken. Das gibt schon einen Begriff, was es geleistet hat.

Während die Zahlen über Menschenverluste feststehen, sind solche über Pferdeverluste sehr unsicher. Genaue Statistiken sind nicht zu erlangen. Alle Pferderassen haben sich an ihrer Stelle bewährt (so z. B. die Kaltblüter bei der schweren Artillerie, welche so große Bedeutung hatte und 1914 den Krieg von Westdeutschlands Heimatboden fern hielt); alle haben enorme Verluste erlitten. Den großartigen Leistungen des Veterinärwesens tut das keinen Abbruch.

Bei unsern Feinden lag das ganze Veterinärwesen in englischer Hand. Der Engländer ist Pferdekenner und -freund und spricht sich in einem 1917 in Genf erschienenen Bulletin über die Versorgung und Behandlung der Pferde auffallend abfällig über die Franzosen aus.

Engländer und Amerikaner hatten eine im Frieden vorbereitete, großzügige, dem „Roten Kreuz" entsprechende Organisation für die Kriegspferde, den „Roten Stern", der viel geleistet hat, besonders auch an Geldhilfen.

Trotzdem hatten auch unsere Feinde riesige Pferdeverluste. Sie hatten ständig 2½ Millionen Pferde und Maultiere an der Front, die Mittelmächte 1½ Mill. Die Entente führte bis 1917 1½ Mill. Pferde und Maultiere aus Amerika ein. England hat bis August 1916 80 000 Pferde in Lazaretten behandelt, bis Dezember 1917 150 000. 80 000 davon wurden geheilt. Die monatlichen Pferdeverluste unserer Feinde betrugen zeitweise bis zu 45 000 Pferde. Die Franzosen verloren einmal vor Verdun auf 8 km Entfernung in 5 Stunden 4000 Pferde. Englands Gesamtpferdeverlust beträgt trotz eines musterhaften Veterinärkorps 400 000 Pferde, denen jetzt ein Denkmal gesetzt ist.

Auch unsere deutschen Kriegspferde sollen in Berlin ein vom bekannten Bildhauer Professor Limburg gehauenes Denkmal, einen 6 m hohen Kriegspferdebrunnen, errichtet bekommen.

Über all dem wollen wir aber nicht die großen und wertvollen Verdienste unseres Veterinärkorps im Weltkriege vergessen, von dem verhältnismäßig selten in der Öffentlichkeit die Rede ist. Viele Veterinär-Offiziere und Veterinärgehilfen sind im feindl. Feuer den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Major a. D. P. Buhle.

Neues über Kampfwagen.

Über die schnelle technische Entwicklung der Kampfwagen schreibt eine polnische Zeitschrift sehr interessant. Danach ist der schwere Kampfwagen heute schon befähigt, Gräben in Breiten von 3,5 bis 4,5 m zu überschreiten und mit Hilfe von beweglichen Brücken, die auf den Kampfwagen aufmontiert sind, 7,5 m breite Gräben oder Flußläufe zu überqueren. Als Kampfwagen, die hierzu befähigt sind, kommen der italienische schwere Wagen Fiat, Tipo 2000, der französische schwere 2 C und der englische Brückenlegerkampfwagen in Betracht. An Steigungen können genommen werden vom italienischen Wagen 40 und vom französischen 45 Grad. Die Watfähigkeit durch Wasserläufe ist bis 1,1 und 1,5 m möglich; zuletzt wäre von den schweren Kampfwagen zu erwähnen, daß sie 50 bis 80 cm dicke Bäume umrennen können.

Bei den leichten bzw. mittleren Kampfwagen sind die Leistungen bezüglich ihrer Geschwindigkeit erstaunlich. So erreicht der leichte italienische Fiat, Tipo 3000, eine Stundengeschwindigkeit von 20 und der mittlere englische Medium Mark D eine solche von 45 km in der Stunde. Gräben von 1,8 bis 2,3 m Breite können von ihnen überschritten werden; Steigungen sogar bis 51 Grad können überwunden und Wasserläufe bis 1,1 m Tiefe durchwatet werden. Auch das Umrennen von 25 bis 40 cm starken Bäumen ist möglich.

Dänemark. Die dänischen Kampfwagen setzen sich aus einem leichten und einem schweren zusammen. Es handelt sich um französische Modelle, den leichten Renault- und den schweren 2 C-Kampfwagen. Letzterer wurde erst kürzlich käuflich erworben.

England. Der bekannte englische Kampfwagen „Medium Mark D" ist neuerdings dadurch verbessert worden, daß der Antrieb gepanzert worden ist, d. h. der fast bis zum Boden reichende Panzer die bisher offen liegenden Rollen der Raupenkette bedeckt. Dadurch ist dieser Kampfwagen, der mit „Medium Mark F" bezeichnet sein soll, erheblich weniger den Einflüssen der Kampfwagenabwehr ausgesetzt.

Frankreich. Die Weiterentwicklung der Kampfwagen wird in Frankreich mit großem Eifer weiterbetrieben. In der militärischen Fachpresse werden die verschiedensten Ansichten geäußert, nach welchen Grundsätzen weiterzuarbeiten sei. Besonders die Vor- und Nachteile des in Versuch befindlichen schweren 70 t-Wagens werden erörtert. Man neigt einer Lösung zu, die in einem mittleren Typ, der stärker gepanzert sein soll wie die bisherigen leichten Kampfwagen, und der mit einem Geschütz zu bestücken wäre, gefunden werden soll. Ein derartiges Modell soll bei der Firma Renault gebaut werden. — Auf der anderen Seite wird der Bau eines schweren Kampfwagens gefordert, der noch schwerer als der 2 C-Kampfwagen sein soll. Man fordert einen Wagen im

Digitized by Google

Gewichte von etwa 600 t, der mit einer 25 cm starken Panzerung gegen 27 cm-Geschütze sicher sein soll.

Bekannt ist, wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, daß Frankreich einen 600—700 t schweren Kampfwagen, dessen Verwendung man sich als schweres Sperrfort vorstellt, in Versuch hat. Die Regimenter mit schweren 2 C-Kampfwagen sind im letzten Jahre vermehrt worden, so daß man jetzt mit einer stattlichen Zahl derartiger Typen rechnen muß. Zuletzt sind die bereits vor längerer Zeit vorgenommenen Versuche bekannt, einen Renault-Typ zu konstruieren, der ein Geschütz und mehrere M. G. haben soll. Immerhin ist Frankreich das Land — im Gegensatz zu England —, welches den schweren Kampfwagen bevorzugt.

Spanien. Nicht uninteressant wird es sein, daß Spanien im Kampfe gegen die Rifkabylen auch leichte Kampfwagen verwendet. In dem jetzigen Frühjahrsfeldzuge begleiten neben Flugzeuggeschwadern auch leichte Kampfwagen die Angriffskolonnen, die von der Seeseite durch die Flotte unterstützt werden. Man glaubt mit der Massierung der Truppen unter Verwendung moderner Kampfmittel gegen die Rifstämme etwas zu erreichen, die in den Hausmar-Massivs bestgeschützte und verdeckte Stellungen bezogen haben, aus denen sie mit ihrer Artillerie den Spaniern wesentlich schaden. Es bleibt abzuwarten, welche Erfolge man gerade mit den Kampfwagen dabei haben wird. 27.

Der Rundfunk als Werbemittel.

Die Engländer, die im letzten Kriege Meister der Propaganda waren, weisen in der Februar-Nummer der „Journal of the Royal United Service Institution" auf eine nicht zu unterschätzende Waffe des Zukunftskrieges hin. Es ist dies die Benutzung des Rundfunks zur Werbetätigkeit, um die Kampfesstimmung des eigenen Volkes wach zu halten, den Siegeswillen des Feindes zu untergraben und im neutralen Ausland Wohlwollen hervorzurufen.

Diese Werbearbeit, die also in den eigenen, feindlichen und neutralen Sprachen geführt werden muß, ist der Werbearbeit durch die Presse weit überlegen. Übt doch das gesprochene Wort auf die Stimmung einen weit größeren Einfluß aus, als das geschriebene! Am leichtesten wird die Funkwerbung für das Volk sein, das die meisten Sender mit großer Reichweite besitzt. Die von der Funkwerbung angegriffene Macht kann sich, außer durch Störungsfunken, nur durch Gegenwerben retten, ähnlich wie die Bekämpfung von Artillerie, Fliegern und Tanks am zweckmäßigsten durch dieselben Waffen erfolgt. Fühlt sich eine Macht im Funkwerbekampf unterlegen, so kann ihr auch ein Verbot des eigenen Zivil-Radioempfanges nichts nützen. Bei den empfindlichen neuen Apparaten, die ständig verbessert werden, wird ein heimlicher Empfang mit kleinen, unauffälligen Antennen, die auch nur bei Dunkelheit ausgespannt zu werden brauchen, meist möglich sein und besonders von einer unzufriedenen und unpatriotischen Bevölkerung betrieben werden. Ein wenig national fühlendes Volk ist für Feindwerbung stets ebenso empfänglich, wie es mißtrauisch gegen die eigenen Berichte ist. — Aufgabe des Rundfunks muß es daher sein, bereits im Frieden an der Erstarkung der Vaterlandsliebe zu arbeiten und bei Kriegsanfang sofort mit zahlreichen Sendestationen großer Reichweite einen wohldurchdachten scharfen Werbekampf zu beginnen. Der Rundfunk wird nicht in letzter Linie zur Entscheidung beitragen! Müggе.

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 3.

a) Wie ist das Vorgehen der Aufkl. Abt. B gedacht und wie der Ansatz ihrer Aufklärung?

Der ungefähre Vormarschweg der Aufkl. Abt. ist durch den Brig. Befehl festgelegt — s. besond. Anordnungen für die Aufklärung. — Ein solches Festlegen der Vormarschstraßen ist nur dann zweckmäßig, wenn, wie hier, ein reich entwickeltes Straßennetz zur Verfügung steht. Die Aufkl. Abt. ist dann leichter zu finden. Sie ist selbstverständlich berechtigt, die ihr vorgeschriebene Straße zu verlassen, wenn die Lage es erfordern sollte.

Der Brigadebefehl läßt es frei, ob die Aufkl. Abt. von Munderkingen über Kirchen oder ostwärts Lauterach nach Granheim gelangt. An sich ist es gleichgültig, auf welcher der beiden Straßen die Aufkl. Abt. vorgeht. Es muß nur innerhalb der Aufkl. Abt. vorher befohlen werden, da die Patr. zwecks Vermeidung von Umwegen für ihre Meldereiter wissen müssen, wo die Aufkl. Abt. marschiert. Der Führer der Aufkl. Abt. entschließt sich zur Benutzung der Straße über Kirchen.

Die nächste zu klärende Frage ist die des Ansatzes der Patr. und ihrer Stärke. Die Kriegserfahrung lehrt, daß die von den Aufkl. Abt. zu entsendenden Patr. im allgemeinen nicht mehr als 8—10 km vor der Front ihrer Abt. sich zu bewegen haben. Nur so ist die dauernde Verbindung der Aufkl. Abt. mit ihrer Patr. gesichert. Damit sind die früheren Fernpatr. so gut wie verschwunden und durch Nahpatr. ersetzt. Auf weite Ziele ohne besonderen Rückhalt angesetzte Patr. bilden die Ausnahme. Sie werden, wenn es nur irgend geht, durch den Flieger ersetzt oder durch schnellfahrende Panzerkraftw., denen Radfahrer — evtl. auf Kraftw. — und einige Krafträder mitzugeben sind. Eine solche Patr. ist beispielsweise die von der Kav. Brig. auf Geislingen entsandte.

Sollen die Kav. Patr. nun aus dem Unterkunftsbereich der Brig. heraus entsandt werden oder erst, nachdem die Aufkl. Abt. die Donau überschritten hat? Der Führer der Aufkl. Abt. entschließt sich zur Entsendung der Patr. aus dem Unterkunftsbereich.

Die Vorteile dieses Verfahrens sind folgende: Einmal erfährt der Aufkl. Abt. Führer rechtzeitig, ob die in seinem Aufkl. Streifen befindlichen Donaubrücken frei vom Feinde sind oder nicht. Er darf sich bezüglich dieser Feststellung nicht allein auf die vorausgesandten Radfahrer verlassen, da es nicht unter allen Umständen gewährleistet ist, daß deren Meldungen in der bis 6 Uhr herrschenden Dunkelheit die vorhergehende Aufkl. Abt. erreichen. Außerdem können diese Meldungen überholt sein. Die rechtzeitige Kenntnis der Verhältnisse an der Donau ist aber für die Entschlüsse des Aufkl. Abt. Führers von größter Bedeutung.

Dann ist die Wahrscheinlichkeit, mit den Patr. über die Donau zu kommen, beim vorgeschlagenen Verfahren größer, als wenn ihre Entsendung erst vom gelungenen Überschreiten des Flusses durch die gesamte Aufkl. Abt. abhängig gemacht wird. Die Aufkl. Abt. muß nach der Lage damit rechnen, trotz der vorausgesandten Radfahrer bereits an oder dicht nördl. der Donau auf feindl. Widerstand zu stoßen. Ehe dieser Widerstand nicht gebrochen ist, kann aber an eine Entsendung der Patr. nicht gedacht werden. Diese geriete damit unter Umständen in eine unerwünschte Abhängigkeit vom Feinde.

Die Zahl und Stärke der Patr. ist nach den im Aufkl. Raum vorhandenen Straßen und ihrem Verlauf zur feindl. Vormarschrichtung zu bestimmen. Die Patr. müssen dabei ganz bestimmte Aufträge erhalten, beispielsweise feststellen, ob auf der und der Straße Feind anmarschiert. Nur so ist gewährleistet, daß die Aufkl. Abt. das erfährt, was sie wissen will. Keinesfalls dürfen den Patr. wiederum Aufkl. Streifen gegeben werden, da sie gar nicht in der Lage sind, in einem Streifen aufzuklären.

Die Patr. Aufträge sind in der Regel durch eingehende mündliche Unterweisung des Aufkl. Abt. Führers an den Patr. Führer zu geben. Dabei sind die Führer so zu unterrichten, daß sie bei unvorhergesehenen Zwischenfällen stets im Sinne des Aufkl. Abt. Führers handeln können. Diese Unterweisung erfordert Zeit. Sie muß sich der Führer aber auch nehmen, will er nicht Gefahr laufen, daß die angesetzte Aufklärung versagt.

Hiernach entschließt sich der Führer zum Entsenden von 3 Patr. ostw. der Gr. Lauter und einer besonders stark zu machenden westl. dieses Abschnittes, und zwar:

Patr. 1 — 1 Uffz., 16 Reiter (dabei 1 l. M. G.) — über Rottenacker nach Ehingen (Radf. Batl.) und dann über Alt-Steußlingen, Hütten, Böttingen auf Gruorn.

Digitized by Google

Patr. 2 — 1 Offz., 2 Uffz., 20 Reiter (dabei 2 l. M. G.) — über Munderkingen, Kirchen, Dächingen, Frankenhofen, Bremelau, Münsingen, Seeburg.

Patr. 3 — 1 Uffz., 14 Reiter (1 l. M. G.) — über Unter Marchthal, ostw. Lauterach vorbei, Mundingen, Granheim, Dürrenstetten und dann am Gr. Lauterthal-Abschnitt entlang über Buttenhausen, Gächingen.

Patr. 4 — 1 Offiz., 1 Zug Reiter (3 l. M. G.) — verst. durch ½ Zug Radfahrer über Ober Marchthal, Rechtenstein, Hayingen, Ehestetten, Bernloch, Gr. Engstingen.

Sämtliche Patr. haben ihre ersten Meldungen, gleichgültig, ob sie auf Feind gestoßen sind oder nicht, nach Erreichen der Donau an die Auftl. Abt. zu schicken, deren Vormarschweg bekannt ist.

Zweite Meldung der Patr. 1 nach Erreichen des Radf. Batl. nördl. Ehingen, der Patr. 2—4 nach Durchschreiten der Waldzone des Landgericht bzw. nach Erreichen von Hayingen.

Patr. 4 hält Verbindung mit Auftl. Abt. der 2. K. D. in Zwiefaltendorf.

Abreiten der Patr. etwa 3 Uhr morgens aus dem Unterkunftsbereich.

Die Auftl. Abt. selbst gliedert sich bei ihrem Vormarsch bis zur Donau so, daß eine Kav. Spitze vorausgesandt wird, dahinter folgen mit einem Abstand von etwa 1½ km die Esk. einschl. M. G. Zug, das Geschütz mit seinem Mun. Wag. und die Nachrichtenteile. Nahsicherung fächerartig vor der Spitze.

½ Zug Radfahrer und die Panzerkraftw. treten erst von der Donau ab zur Auftl. Abt. Hätte die Brig. auf ein Vorausssenden der Radfahrer verzichtet, so wäre es Aufgabe der Auftl. Abt. gewesen, durch ihre Radfahrer und Panzerkraftw. die Donauübergänge offenzuhalten.

Sprungweise vorauseilend hätten sie als nächstes Ziel den Nordrand des Landgericht Forstes zu erreichen, um hier wieder das Herankommen der Auftl. Abt. abzuwarten. Es empfiehlt sich im allgemeinen nicht, die Panzerkraftw. zu weit vorauszusenden, da sie dann des Rückhalts entbehren. Ausnahmen bilden Fernpatr., beispielsweise auf den Flügeln von Auftl. Streifen (Patr. auf Geislingen). Verfügt man über eine größere Zahl von Panzerkraftw., so werden ihnen weite Ziele schon eher zugemutet werden können, da ihre rückwärtigen Verbindungen dann durch einen Teil der Panzerkraftw. selbst geschützt werden können.

b) Wie ist die durch die Armee auszuführende Luftaufklärung gedacht und wie ihre Durchführung sichergestellt?

Die Luftaufklärung gegen den neuen vom Neckar anmarschierenden Feind wird durch die Erkundungsflugzeuge der Armee ausgeführt.

Die Armee wird ihre Tagesbeob. Staffel — etwa 9 Flugzeuge — mit dieser Aufgabe betrauen und dabei sicherstellen, daß zunächst einmal der ganze in Frage kommende Raum zwischen Riedlingen a. d. Donau und Ulm bis beiderseits Stuttgart erkundet wird und diese Beobachtung den Tag über nicht abbreißt. Hiernach richtet sich der Einsatz der Flugzeuge, die meist einzeln fliegen. Die Tages Beob. Staffel bedarf zur Lösung ihrer Aufgabe einer eingehenden Unterweisung über die Feindlage, sowie sie sich dem A. O. K. darstellt, und der eigenen Absichten. Die sich anschließende Nachterkundung ist durch die Nachtbeobachtungsstaffel auszuführen.

Besonders wichtig ist die Beobachtung der von Norden bzw. Westen auf Stuttgart—Tübingen heranführenden Bahnen, der Neckarübergänge wie der auf die Alb, Richtung Donau bzw. Ulm führenden Straßen.

Vom Bahnhof Stuttgart und dem Neckartal beiderseits Tübingen wäre zu verschiedenen Zeiten ein Reihenbild aufzunehmen.

Die schnelle Bekanntgabe der Erkundungsergebnisse an die Kav. Brig. wird dadurch gewährleistet, daß wichtige Meldungen bei der Meldesammelstelle Berg abgeworfen werden, die sie durch Kraftw. und Krafträder zur Brig. befördert. Im übrigen genügt die Drahtverbindung von Kellmünz (A. O. K.) nach Berg. Unter Umständen wird auf Funkverbindung zurückgegriffen.

Um die Lufterkundung unbedingt sicherzustellen, wird es notwendig werden, den Raum über der Alb und dem Neckar durch Jagdkräfte freikämpfen zu lassen. Mehr als 1 Staffel zu 15 Jagdflugzgn. wird für diese Aufgabe kaum freigemacht werden können.

Der Rest der Fliegerkampfkräfte, weitere Jagdstaffeln, sowie das Tagbombengeschwader der Armee wird bereitgehalten, um zum Angriff gegen evtl. festgestellte Marschkolonnen angesetzt zu werden. Da auf die Alb nur wenig gute Straßen führen, die ein Ausweichen kaum gestatten, besteht damit die Möglichkeit, den Gegner durch Bomben- und M. G. Angriffe empfindlich zu fassen.

Die Armee wird in ihrer jetzigen Lage die ihr zur Verfügung stehenden Fliegerkampfkräfte in erster Linie gegen den neuen von Stuttgart anmarschierenden Feind werfen, um dessen Vorwärtskommen unter allen Umständen zu verzögern. Sie kann sich hierzu für den 1. und 2. 10. noch entschließen, da ein Zusammenfassen der Fliegerkampfkräfte für den bevorstehenden entscheidenden Stoß gegen den feindl. Südflügel erst notwendig wird, wenn die hierfür in Aussicht genommenen Kräfte aufmarschiert sind. —

Berichtigung.

In der Nr. 35 unseres Blattes vom 18. 3. 26, Spalte 1248, Aufsatz: „Weltkriegsende an der mazedonischen Front", 2. Zeile von oben muß es heißen: „Nicht minder wird das Buch . . ." (statt: „nicht immer").

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit 1. Februar 1926: zum Lt.: Ob. Fähnr. ✱v. Puttkamer, Reit. R. 5.

Ernannt mit 1. April 1926: Oberst ✱v. Tayssen, J. R. 7, z. Komdten. von Breslau; die Oberstlte.: ✱Heye, Komdtr. v. Königsberg i. Pr., z. Komdten. v. Marienburg, ✱Wachtel, Komdtr. d. Befestig. b. Lötzen, z. Komdr. d. Pi. B. 6, ✱Merz, St. d. Art. Führ. IV, z. Komdten. v. Dresden; die Majore: Dipl.-Ing. Dr. ✱Becker, früh. Insp. f. Waffen u. Gerät, z. Abt. Leiter i. Rw. Min., ✱Lindemann, St. d. 3. Div., z. Komdr. d. Pi. B. 1, Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Kayser, San. Abt. 6, z. Div. Arzt d. 3. Kav. Div., Gen. Ob. Vet. Dr. ✱Simon, Kav. Schule, z. Div. Vet. d. 1. Div.

Versetzt mit 1. April 1926: die Obersten: ✱v. Brauchitsch, J. R. 2, i. d. J. R. 12, ✱Schubert, Art. Schule, i. d. Art. R. 4, ✱Freiwald, Art. R. 4, i. d. St. d. Art. Führ. IV; die Oberstlte.: ✱v. Bismarck, J. R. 8, z. Komdtr. v. Oppeln, er wird m. Wahrn. d. Geschäfte d. Komdten. beauftr., ✱Kaldrack, J. R. 4, i. d. J. R. 2, ✱Chambeau, Komdr. d. Pi. B. 1, i. d. St. d. 3. Div., ✱Lindemann, Komdr. d. Pi. B. 6, i. d. St. d. 1. Div., ✱v. Prittwitz u. Gaffron, Komdtr. v. Breslau, i. d. J. R. 7, ✱Kaupisch, Art. R. 7, z. Art. Schule; die Majore: ✱Staehle, St. d. 6. Div., i. d. J. R. 17, ✱Groppe, G. St. d. 2. Div., i. d. St. d. 6. Div., ✱Gießel, St. d. 1. Div., z. Komdtr. v. Königsberg i. Pr., ✱Nichterlein, St. d. 6. Div., i. d. J. R. 5, ✱Barends, Reit. R. 14, i. d. J. R. 4, ✱v. Detten, Komdtr. v. Berlin, i. d. J. R. 15, ✱Grube, St. d. 1. Div., i. d. San. Abt. 1; die Hptlte.: ✱Herwarth v. Bittenfeld, Gen. St. d. 2. Div., i. d. J. R. 3, ✱v. Knobelsdorff, Gen. St. d. Art. Führ. II, i. d. Gen. St. d. 2. Div., ✱v. Förster, J. R. 1, i. d. Gen. St. d. Art. Führ. II, ✱Düvert, Art. R. 3, i. d. Gen. St. d. 2. Div., ✱Kempf, Gen. St. d. Inf. Führ. II, i. d. San. Abt. 1, ✱Straube, R. W. Min., i. d. Gen. St. d. Inf. Führ. II, ✱v. Sodenstern, Gen. St. d. Inf. Führ. III, i. d. R. W. Min., ✱Burckhardt, Nachr. Abt. 5, als Rittm. i. d. Reit. R. 9, ✱Rohde, J. R. 18, z. Heeres-Friedenskomm., ✱v. Kotze, Heeres-Friedenskomm., i. d. J. R. 2, ✱Schley, Heeres-Friedenskomm., i. d. J. R. 4, ✱Habenicht, J. R. 15,

Digitized by Google

i. d. St. d. 6. Div., *v. Krenzki, J. R. 16, z. Komdtr. v. Berlin, *Thomas, beauftr. m. Wahrn. d. Geschäfte d. Komdten. v. Marienburg, z. Komdtr. d. Befestig. b. Lötzen, *Meyer, Pi. Üb. Pl. Klausdorf, i. d. Pi. B. 6, *v. Oertzen, J. R. 1, i. d. J. R. 18, *Cranz, J. R. 4, z. Z. Komdtr. v. Breslau, *Stoye, J. R. 8, i. d. J. R. 4, *Kohnke, Art. R. 2, als Rittm. i. d. Fahr. Abt. 1, *Pirner, San. Abt. 7, i. d. R. W. Min., *Hupfeld, Kraftf. Abt. 5, i. d. San. Abt. 3; die Hptlte. beim Zeugamt: *Kübler, Art. R. 1. z. Mun. Anst. i. Ingolstadt, *Buschatzki, Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer, i. d. Art. R. 1; die Rittm.: *Hollidt, Reit. R. 3, als Hptm. i. d. Gen. St. d. Inf. Führ. III; *Dornig, Reit. R. 9, als Hptm. i. d. Nachr. Abt. 5; die Oblte.: *Reichardt, Pi. B. 5, z. Pi. Üb. Pl. Klausdorf, *Pistorius, Pi. B. 2, z. Komdtr. v. Glogau, *Hippler, Reit. R. 1, i. d. J. R. 3, *Gandenberger v. Moisy, Reit. R. 3, i. d. San. Abt. 6, *Kutzky, Art. R. 3, i. d. Nachr. Abt. 3, *Treiter, Komdtr. v. Berlin, i. d. Art. R. 3, *Rosenkranz, Nachr. Abt. 3, z. Komdtr. v. Berlin, *Wenghoffer, Art. R. 1, i. d. Fahr. Abt. 1, *Babinger, Art. R. 7, i. d. Fahr. Abt. 2, *Hahn, Art. R. 2, i. d. Fahr. Abt. 2, *Kaßnitz, J. R. 2, i. d. Fahr. Abt. 2, *Niemann, Art. R. 3, i. d. Fahr. Abt. 5, *Strohmeyer, Art. R. 6, i. d. Fahr. Abt. 5, *Däublin, J. R. 14, i. d. San. Abt. 5, *Schürmann, J. R. 18, i. d. Pi. B. 6, *Klatt, J. R. 2, i. d. Pi. B. 1; Oblt. beim Zeugamt *Sorge, Zeugamt i. Cassel, z. Komdtr. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer; die Lte.: *Meyer, J. R. 17, i. d. J. R. 1, *Waltenberger, Art. R. 7, i. d. 4./Fahr-Abt. 4; die Ob. St. Ärzte: Dr. *Dietrich (Alfred), San. Abt. 6, i. d. San. Abt. 1, Dr. *Long, San. Abt. 1, i. d. San. Abt. 2; die St. Ärzte: Dr. *Günther (Ernst), San. Abt. 3, i. d. San. Abt. 4, Dr. *Luz, San. Abt. 2, i. d. San. Abt. 3; die Ob. Ärzte: Dr. *Falke, San. Abt. 5, i. d. San. Abt. 4, *Dreßler, San. Abt. 2, i. d. San. Abt. 3; die Ob. St. Vet.: Dr. *Haase, J. R. 5, z. Kav. Schule, Dr. *Breithor, Heeres-Vet.-Untersuchungsamt, z. J. R. 5; St. Vet. Dr. *Biallas, St. d. 6. Div., z. Reit. R. 4; Ob. Vet. Dr. *Weiß, Reit. R. 4, z. St. d. 6. Div.

Versetzt: die Majore: *Frhr. v. Massenbach, St. d. 2. Kav. Div., i. d. J. R. 4, *Krieger, J. R. 4, i. d. J. R. 7, Hptm. *Müller, J. R. 1, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys.

Ausgeschieden mit 28. Februar 1926: St. Arzt Dr. *Benecke, San. Abt. 4.

Mit 31. März 1926 scheiden aus: Gen. Major *Weiß, Abt. Leiter i. R. W. Min.; die Obersten: *v. Westhoven, Komdt. v. Breslau, *Madlung, Komdt v. Oppeln; die Oberstlte.: *v. Schweinitz, Komdt. v. Dresden, *Lindwurm, J. R. 15, *Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, J. R. 5; die Majore: *Weste, J. R. 11, *Berlin, Art. R. 3, *Hausdörffer, Art. R. 6, *Traumann, J. R. 3, *Kraut, J. R. 17; Hptm. *Morneweg, Nachr. Abt. 2; Hptm. b. Zeugamt *Beck, Mun. Anst. in Ingolstadt; die Rittm.: *v. Oertzen, Reit. R. 5, *Geissler, Reit. R. 6, *Siekermann, Fahr. Abt. 2; die Oblte.: *Selig, San. Abt. 2, *Munk, Fahr. Abt. 7; die Lte.: *Wiedner, J. R. 4, *Schacht, Art. R. 2; Gen. Arzt Dr. *Rothe, Div. Arzt d. 3. Kav. Div.; Gen. Ob. Vet. Dr. *Keil, Div. Vet. d. 1. Div.

Gestorben: Hptm. *Geuder, J. R. 21.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1309/10 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Februar.

*Ackermann, Franz, Rittm. d. Ldw. a. D. (1894) in d. Ref. d. Königs-Hus. R. 7, Meran. *Graf v. Alvensleben, Ludolf, Hptm. a. D. (1913) Komp. Chef im Jäg. Bat. 5, Hahnenklee im Harz. *Andree, Otto, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1900) in d. Ref. d. Train-Batls. 5, Klostergut, Kr. Friedeberg/N. M. *Arnthal, Ernst, Rittm. d. R. a. D. (1895) in d. Ref. d. Train-Batls. 10, Berlin W 10. *Bleeker-Kohlsaat, Charles, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1883) Sek. Lt. d. Ref. im Gr. R. 11, Stupia-Wielka bei Schroda/Polen. *v. Elbe, Ulrich, Rittm. a. D. (1911) im Inval. Haus Carlshafen/Hus. R. 5, Werneuchen/Mark. *Frhr. v. Ende, Siegfried, Ch. Gen. Lt. z. D. (1918) Kdr. d. 50. Ref. Div., Charlottenburg. *Fintelmann, Ferdinand, Hptm. d. Ldw. a. D. (1883) Sek. Lt. d. Ref. d. Jäg. Batls. 6, Stargard/Mecklbg. *Frhr. v. Gevekot, Hans, Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. d. J. R. 55, Detmold. *Grams, August, Rittm. d. Ldw. a. D. (1890) Sek. Lt. d. Ref. d. Train-Batls. 1, Radziejewo bei Pr. Stargard/Pommerellen. *Greven, Fritz, Hptm. d. R. a. D. (1919) im Ers. Batl. Ldw. J. R. 71, Berlin-Lankwitz. *Grüner, Friedrich, Ch. Gen. Maj. a. D. (1911) 2. Stbs. Offz. b. Ldw. Bez. Köln, Halberstadt. *v. d. Hagen, Carl, Maj. a. D. (1897) Batls. Kdr. im J. R. 77, Dresden-Altstadt. *Lornsen, Harry, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 84, Berlin-Schöneberg. *Meißner, Eduard, Ch. Maj. d. R. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 16, Breslau. *Münch, Peter, Hptm. d. R. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 20/266, Münster/Westf. *Pratsch, Hermann, Rittm. d. Ldw. a. D. (1902) in d. Ref. d. Ul. R. 1, Bernstadt, Kr. Oels/Schles. *v. Prittwitz u. Gaffron, Erdmann, Rittm. d. R. a. D. (1873) Sek. Lt. im 1. Garde-Ul. R., Heiligenstadt/Eichsfeld. *v. Puttkamer, Jesko, Maj. u. Adj. d. Tr. Übgs. Pl. Arys (1919) Gr. R. 2, Lötzen/Ostpr. *v. Reuter, Adolph, Oberst a. D. (1906) Abt. Chef im Kriegsmin., Schweidnitz/Schles. *v. Roeder, Mark, Ch. Maj. d. R. a. D. (1908) in d. Ref. d. Drag. R. 8, Großgohlau, Kr. Neumarkt/Schles. *Frhr. Roeder v. Diersburg, Ferdinand, Gen. Maj. z. D. (1907) Kdr. d. 28. Felda. Brig., Karlsruhe/Baden. *Ruprecht, Georg, Rittm. d. R. a. D., (1920) in d. Ref. d. Drag. R. 13, Hagelberg bei Belzig/Mark. *Schindler, Wilhelm, Ch. Maj. a. D. (1908) Bez. Offz. im Ldw. Bez. Rostock, Bremen. *Stifft, Karl, Ch. Obstlt. a. D. (1919) Kdr. d. Ldst. Batl. Forbach, Wiesbaden. *Frhr. v. Tschammer-Osten, Conrad, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1860) Sek. Lt. im 1. Garde-Ul. R./1. schw. Ldw. Reiter-R., Dromsdorf, Kr. Striegau. *Wedekind, Adolf, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1910) in d. Ref. d. Drag. R. 19, Hamburg. *Wengand, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1919) im Fußa. R. 3/Fußa. Batl. 142, Pfünz/Mittelfranken. *Wurtzbacher, Ludwig, Gen. Lt. u. Chef d. Heeres-Waffenamts (1919) Chef d. Stabes des Waffen- u. Mun. Besch. Amts, Sanatorium Friedrichsbrunn b. Suderode/Harz. *v. Zitzewitz, Curt, Ch. Obstlt. a. D. (1918) Kdr. d. Ul. R. 3/Ul. R. 4, Klein-Gansen, Kr. Stolp, infolge Unfall.

Nachtrag.

*v. Borcke, Alfred, Hptm. a. D. (1908) Komp. Chef im Meker-J. R. 98, Kortau/Allenstein/Ostpr., 21. 7. 25. *Deter, Heinrich, Hptm. a. D. (1918) im Fußa. R. 10, Lünen a. d. Lippe, 28. 1. 26. *v. Elert, Paul, Ch. Hptm. a. D. (1869) Sek. Lt. u. Adj. d. 2. Garde-Gren. Ldw. R., Groß-Rossin, Kr. Stolp, 30. 1. 26. *Englisch, Horst, Oblt. a. D. (1918) im Ers. Batl. J. R. 156, Breslau, Dezbr. 25. *Graf Finck v. Finckenstein, Bogislaw, Lt. a. D. (1919) im 2. Garde-Drag. R., Berlin, 24. 1. 26. *Fischer, Wilhelm, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1913) in d. Ref. d. Hus. R. 14, Rokitten, Kr. Schwerin (Warthe), 30. 1. 26. *v. Gizycki, Albert, Prem. Lt. a. D. (1868) Lt. im J. R. 47, Berchtesgaden/Bayern, Jan. 26. *Guilleaume, Otto, Rittm. d. Ldw. a. D. (1919) Sek. Lt. d. Ref. d. Ul. R. 5, Malgersdorf/Niederbarnim, Jan. 26. *v. Hagen, Hans, Ch. Prem. Lt. d. Ldw. a D. (1878) in d. Ref. d. 2. Garde-R. z. F., Berlin, 19. 1. 26. *v. Happe, Friedrich, Ch. Obstlt. a. D. (1904) Batls. Kdr. im J. R. 30, München, 29. 1. 26. *Karnasch, Maximilian, Maj. a. D. (1894) Ing. Offz. v. Platz in Pillau, Hannover, 2. 1. 26. *Klipstein, Ernst, Hptm. a. D. (1900) Oblt. im Felda. R. 33, Darmstadt, 30. 1. 26. *v. Klitzing, Wilhelm, Rittm. d. Ldw. a. D. (1883) Sek. Lt. im 2. Leib-Hus. R. 2, Kolzog, Kr. Grünberg, 30. 1. 26. *Korten, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1899) in d. Ref. d. Augusta-Garde-Gr. R., Saarbrücken, Jan. 26. *Krueger, Georg, Ch. Pr. Lt. a. D. (1919) im Inv Haus Carlshafen, Carlshafen/Weser, Jan. 26. *Modrow, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1901) im 2. Garde-Ldw. Felda. R., Gwizdziny/Pommerellen, 14. 1. 26. *Monheim,

Digitized by Google

Ernst, Lt. d. R. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 29, Bonn, 4. 1. 26. ✱Müllensiefen, Theodor, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1872) Sek. Lt. im Feldа. R. 7, Witten-Crengeldanz, Jan. 26. ✱Müller, Paul, Ch. Maj. d. R. a. D. (1904) Oblt. im J. R. 159, Berlin, 28. 10. 25. ✱Plate, Robert, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919) in d. Ref. d. Garde-Train-Abt., Hamburg, Jan. 26. ✱Schott, Georg, Ch. Obstlt. a. D. (1903) Kdr. Ldw. Bez. Rastenburg, Wiesbaden, 14. 1. 26. ✱Stephan, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1899) Sek. Lt. d. Ref. d. 3. Garde-R. z. F., Berlin-Schöneberg, 10. 1. 26. ✱Strube, Johannes, Oblt. d. Ldw. a. D. (1904) in d. Ref. d. Kür. R. 8, Charlottenburg 4, 1. 1. 26. ✱Wentzel, Ernst, Rittm. d. R. a. D. (1908) Lt. d. R. d. Huf. R. 4, Hamburg, Jan. 26.

Heere und Flotten

Afghanistan. Nach österr. Meldungen wurde die **Nordgrenze** wegen der Gefahr bolschewikischer Angriffe **mobilisiert.** 22.

England. Nach einer Zusammenstellung der „Weekly Times" sind im abgelauf. Jahr 35 000 Mann in die **Territorialarmee** eingestellt worden, um etwa 4300 Mann mehr als im Vorjahre. Gesamtstand der Territorialarmee derzeit 6300 Offz. u. 140 000 Mann. Auf den vorgesehenen Friedensstand fehlen daher noch rund 1500 Offz. u. 36 000 Mann. — Die Admiralität beabsichtigt aus Ersparnisgründen 3 Kreuzer, 18 Zerstörer u. 5 Uboote als **veraltet** abzuwracken und zu verkaufen. 64.

Der englische **Heereshaushalt** 1926/27 ist mit 42,5 Millionen £ um 6 Mill. niedriger als der jetzige, vor allem dank der Ersparnisse in der Heeresverwaltung. Für die Befestigungen der Kanalinseln wurden 1925/26 290 000 £ ausgegeben. — Die Admiralität hat ein Blaubuch über die **Stärken der Seestreitkräfte** der sieben Weltmächte herausgegeben. Danach haben die Ver. Staaten 543, Engld. 444, Italien 247, Japan 222, Frankr. 219, Rußld. 176 u. Dtschld. 87 Einheiten. In Bau sind für Frankr. 127, für Japan 62, für Italien 55, für die Ver. Staaten 36, für Engld. 35 und für Rußld. 30 Kriegsschiffe. Von den 18 amerik. Krzrn. haben fünf Flaks mit einer Höhenschußleistung von 10 km. Engld hat die meisten Krzr., an Torpedo- u. Ubooten aber stehen die Ver. Staaten u. Engld. im Verhältnis 309 : 172 bzw. 120 : 56. — Bei der Überfahrt der Rheinflottille von Le Havre nach Portsmouth ging ein **Kanonenboot** im Sturme unter, die Besatzung wurde gerettet. 22.

Frankreich. Um die erhebliche Zahl der **Analphabeten im Heere** zu vermindern, haben Kriegs- u. Unterrichtsmin. ein System von Pflichtkursen für Soldaten vereinbart. — In **Marokko** hatte Abd el Krim im Tazaabschnitt Erfolge. Im Gebiete der Mtiua, in das seine Truppen eindrangen, wurden unbeschreibliche Grausamkeiten an der Bevölkerung verübt. Gegenaktionen der Franz. hier, und der Spanier bei Beni Hosmar sind im Gange. — In **Syrien** ist nach engl. Meldungen Damaskus eingeschlossen. Bei Mainz stießen in 1000 m Höhe 2 Mil. Flgzge. zusammen; 2 Flieger wurden getötet. Bei Diedenhofen und Grenoble stürzten Mil. Flgzge. ab u. wurden völlig zertrümmert. 22.

Italien. New York Herald berichtet, daß Italien heute bereits eine der größten Militärmächte sei. Insbesondere werde das **Flugwesen** großzügig ausgebaut. Im Laufe von 4 Jahren werden 182 Geschwader mit 3000 Land- u. Wasserflgzgn. vorhanden sein. Der Luftfahrthaushalt übertreffe bereits jenes der Vereinigten Staaten. Die vorbereitenden Maßnahmen ermöglichen die schnellste Mobilisierung einiger Millionen vorzüglich ausgerüsteter Soldaten. — Die **Marine** entwickle besonders den Bau leichter, schneller Kreuzer u. Uboote. Der Kriegshafen von Pola werde als veraltet aufgelassen und durch neue Flottenstützpunkte in Spezia (schon immer Kriegshafen), Genua und Tarent ersetzt. — Die faszistische Miliz bestehe aus 350 000 sehr gut ausgerüsteten Mannschaften. — Für Offz. wurden folgende **Heiratskautionen** festgesetzt: Leutn. 7000 Lire, Oberlt. 4500 u. Maj. 1500 Lire Nebeneinkommen. Höhere Offz. brauchen keine Kaution. 64.

Polen. (Bellona, Warschau, Nov. 25.) Zur Erprobung der Technik langer Gewaltmärsche durch Kav. wurde vom Kdo. einer poln. Kav. Div. ein **Distanzritt** durchgeführt. Die Strecke betrug 707 km. Ausgangs- u. Endort waren Warschau. Auf 6 Punkten der Strecke waren Kommissionen aufgestellt, die das Recht hatten, für den Weitermarsch ungeeignete Pferde auszuscheiden. Die Zeit zur Zurücklegung der Strecke durfte 12 Tage nicht überschreiten. Außer dem Divisionär nahmen 17 Offz. teil. Gleich nach dem Verlassen von Warschau bildeten sich zwei Gruppen, während die eine abwechselnd Trab u. Schritt ritt u. vielfach die Pferde an der Hand führte, ging die zweite Gruppe schärfer an u. machte die letzten Kilometer der Strecke im Galopp. Am 10. Tage kamen in Warschau 11 Offz. u. 6 Pferdewärter, am folgenden um 10 Uhr 2 Offz. u. ein Pferdewärter, abds. 3 Offz. an. Die Erfahrungen zeigten, daß die Anstrengungen des Pferdes nur langsam gesteigert werden dürfen. Beim Marsche ist nur Schritt u. Trab zu reiten, die Pferde sind häufig an der Hand zu führen. Sorgsame Pflege der Pferde, d. h. regelmäßiges u. ausreichendes Füttern u. Tränken, Schwemmen der Füße, verständiges Satteln sind die Grundlagen für einen entsprechenden Erfolg. Beim Distanzritt wurde auch festgestellt, daß die Pferde gern die Art des Weges ändern, also z. B. nach einem Feldweg die Straße u. umgekehrt. 8.

Rumänien. Die **Skoda-Werke in Pilsen** (Tschechoslowakei) beabsichtigten in Rumänien eine große Fabrik zur Erzeugung von Kraftwagen, Geschützen u. Munition zu errichten. Die diesbezüglichen Verhandlungen verlaufen günstig u. stehen knapp vor dem Abschluß. (Diese Nachricht ist wahrscheinlich, da Rumänien bisher nur eine sehr geringe eigene Rüstungsindustrie besitzt u. zumeist von Frankr. versorgt wurde. Auch würde diese Neugründung einen weiteren Schritt zu der von der Kleinen Entente beabsichtigten Vereinheitlichung der Waffen u. Ausrüstung bedeuten. — Im Zusammenhang mit dem **Thronverzicht des Kronprinzen** ist auch im Heere eine Krise ausgebrochen, da dieses sehr an ihm hängt. Mehrere hohe Generale haben ihren Abschied eingereicht. 64.

Rußland. Nach mehreren übereinstimmenden Nachrichten haben in letzter Zeit **in Weißrußland Aufstandsbewegungen** stattgefunden, die aber von den Bolschewiken rücksichtslos unterdrückt wurden. Zahlreiche Hinrichtungen, darunter auch von angeblich 16 aktiven Offz. fanden statt. — Weiter wurden kürzlich zahlreiche **Spione** (?) verhaftet, die meist Angehörige der Randstaaten sind. Leiter der Spionagetätigkeit soll ein engl. Oberst Frank sein. 64.

Die Sowjetuniversitäten u. hohen russ. Schulen werden demnächst **militarisiert.** Die milit. Bezirkskdos. bestimmen für jede Hochschule ihres Bereiches einen milit. Direktor u. Professoren für milit. Fächer. Die Studenten werden verpflichtet, alle milit. Vorträge zu besuchen. An Vortragsstunden sind je Jahr 50, in 4 Jahren 200 festgesetzt. In diesen 4 Jahren müssen alle Studenten zweimal je 6 Wochen in milit. Lagern üben. Beim Abgange aus der Hochschule werden alle Abgehenden einer milit. Prüfung unterzogen: a) Die sie bestehen, erhalten ein Zeugnis, daß sie die Vorträge „der höheren milit. Vorbereitung vor Beginn des Wehrdienstes" besuchten. Solche Studenten werden folgende Vorteile haben: Einteilung zu Waffen, die ihrem Sonderfach entsprechen u. die sie wünschen, nach 3monatiger Dienstleistung werden sie „subalterne Kommandanten"; bei entsprechender Schlußprüfung Verkürzung des Präsenzdienstes beim Landheere auf ½ Jahr, bei der Marine auf 1 Jahr. b) Diejenigen, die sie nicht bestehen, haben zu dienen wie gewöhnliche Rekruten. Die Sowjetregierung bezweckt durch diese „Militarisierung der Hochschulen" sich für den Mobfall eine ausreichende Zahl Subalternoffiziere für die Rote Armee zu schaffen. (Voj. Rozhl., Febr. 26.) 54.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Die **Schießausbildung der Arbeiterbevölkerung Rußlands** erfolgt in weitverzweigten Schützenvereinen. — Auf Grund eines Preisausschreibens von Waffenfabriken für **das beste Gewehr** u. die beste Munition sollen der Ingenieur Gusenov u. die Arbeiter Kocelov u. Kruglov ein geradezu geniales Gewehr konstruiert haben. Leitung der Schießausbildung durch die „Schützenabtlg. der Körperausbildung" (Kamenew). Jährlich soll im Herbst ein „Tag des roten Schützen" festgesetzt werden, an dem die Arbeiter sich dem Schießsport besonders zu widmen haben. (Voj. Rozhl., Febr. 1926.) 54.

Tschechoslowakei. Die **aktive Dienstzeit** soll noch 1926 auf 14 (bisher 18) Monate herabgesetzt werden. Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß das Gesetz über die milit. Jugendausbildung, daß die 19- u. 20jährigen umfaßt, voll zur Durchführung gelange. 64.

Ungarn. Gelegentlich der Beratung des Heeresetats erklärte der Honvedminister Gen. Graf Csaky, daß es endlich gelungen sei, von der Entente die Erlaubnis zur Ausrüstung der Armee mit **Gasmasken** zu erhalten. Der tatsächliche Stand der Armee betrage anstatt der bewilligten 35 000 Mann infolge der geringen Mittel u. ungenügender Meldung von Freiwilligen nur 22 000 Mann. Die Redner verschiedener Parteien betonten, daß Ungarn weit über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinaus abgerüstet habe, während seine Nachbarn weiter in Waffen starren, so daß das Verhältnis Ungarns zu ihnen wie 1 : 17 stehe. Sie verlangten daher, daß auch die Kleine Entente abrüste. 64.

Vereinigte Staaten. Das Kriegsdepartement legte dem Kongresse ein auf 5 Jahre verteiltes **Flugzeugbauprogramm** von 2200 Flgzgn. vor mit dem Verlangen einer Erhöhung der Ausgaben um 15 Mill. Dollar. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Rev. d'Infanterie. 1. 2. 26. — Oberst Letourneur: „Der Einsatz der Pioniere in die Geländeverstärkung in Verbindung mit der Inf." L. ist nicht damit einverstanden, daß nach den franz. Vorschriften den Pionieren nur bestimmte Sonderaufgaben, der Inf. dagegen meist allein die Einrichtung des Geländes obläge. Dazu würde letztere im Frieden nicht genügend vorgebildet; habe man doch selbst die Pion.-Kdos. fallen gelassen! Gegenüber den einfachen Gesetzen der Vorkriegstaktik sei heute die Festlegung der Geländeverstärkungen mit ihren Tiefenzonen und zahllosen M. G. Nestern viel schwieriger geworden. Welche großen Aufgaben hätten da nicht die Pionierstäbe zu erfüllen! (Sie werden dem staunenden Leser mit epischer Breite vorgeführt.) Und dann die infanteristischen Arbeiten selbst! Hier sei nach den Kriegserfahrungen für die richtige Anlage der Sperrfeuerstreifen, die Einrichtung besonders wichtiger M. G.-Stände usw., Pionierhilfe unentbehrlich. L. empfiehlt gemeinsame Rahmenübungen beider Waffen. — Maj. Bouchacourt: „Die Inf. im Kampf. Die 42. Div. am 8. 8. 18." III. (Forts. f.) — Hptm. Laffargue: „Gedanken über den Anteil des einzelnen und der Einheit am Kampf." (II.) Spricht über die „Methamorphose der reglement. Formen durch die Anziehungskraft" der Unterstände, Deckungen, unbesch. Stellen der Kameraden und Vorgesetzten. Wie groß der Einfluß letzterer sein könne, habe der 19. 8. 14 bei Mörchingen gezeigt, wo sich der Unterverband der Halbzüge völlig in den höheren des nur von Offizieren geführten Zuges auflöste. Anderseits habe das l. M. G. (um das bekanntlich die heutige 13 Mann starke Kampfgruppe zu „gravitieren" hat) nur so weit Anziehungskraft, als es die Leute schütze, d. h. nur auf 2 bis 3 Mann. Im übrigen bestände eine Truppe höchstens zu ¼ aus wirklichen „Kämpfern", zur Hälfte aus Leuten, die evtl. bei guter Führung einiges leisteten, sonst aber nur an Deckung nehmen dächten, während man ¼ von vornherein als Drückeberger ansprechen könne. (Forts. f.) — Verwaltungs-Offz. Buillemin: „Die Leibesübungen in der Armee." Gibt Übersicht über deren Art und Umfang. An den Rgts. Wettkämpfen im Schießen nimmt von jeder Komp. eine Gruppe teil. Im übrigen stellt man bei den Rgts. Wettkämpfen dauernd die Gesamtzahl der vorhandenen guten „Athleten", Schwimmer usw. jeder Komp. auf Tafeln fest und rangiert letztere danach. (Forts. f.) — Maj. Gerin: „Angewandte takt. Aufgabe. Angriff auf eine schwach ausgebaute Stellung." (Forts.) G. bringt die Befehle des Inf. Führers vom 15. 10., 4 Uhr nachm. (nur noch 1½ Stunden Tageslicht; geschlagener Feind leistet mit schwachen Nachhuten Widerstand!) 1. Sofortiges Vorholen der Kdre. des Tank- und M. G. Jäg. Batls.; zur unbedingt auch in dieser Lage gebotenen sorgf. Geländeerkundung. 2. Derselbe Befehl an J. Rgtr. (Obgleich eigentlich selbstverständlich doch nach seiner Kriegserfahrung geboten bei ermüdeter usw. Truppe.) 3. Befehl z. Festsetzung der „Hauptkampflinie", um sichere Basis für Losbrechen des morgen früh geplanten Überraschungsangriffs zu haben, sowie auch in dieser günstigen Lage zum Zweck eventueller Verteidigung. 4. Der „Operationsbefehl" enthält u. a.: Vorbrechen ohne Feuervorbereitung. (1. Angriffsziel 1000 m tief.) Schwerpunkt-Regt. unterstützt durch 2 Tankkomp. und flank. Feuer des M. G. Jäg. Batls. und von M. G. Komp. des Nachbarregts. Nach Erreichung des 1. Ziels bleibt Feuerwalze und Feuer der übrigen Artl. liegen; es wird erst auf Anfordern der Inf. erneut in Bewegung gesetzt. (Forts. f.) v. Tayfen.

Revue de cavalerie. Jan./Febr. 26. — Oberst Loir: „Aufklärungsabtlgn." An einem Beispiel wird die Tätigkeit der Aufkl. Abt. eines A. K. und der Aufkl. Abtn. seiner Inf. Divn. besprochen. Das A. K. ist zur Sicherung des Aufmarsches einer Armee über die Saar vorgeschoben. Während der Dauer des Aufmarsches sind die Aufkl. Abtn. nur wenig über die Inf. Vorposten vorgeschoben. Die Aufklärung beschränkt sich auf kurze Patrouillenvorstöße. Das Zusammenfassen aller 3 Aufkl. Abtn. zu einer Brig. wird verworfen. Den Inf. Divn. dürfen ihre Aufkl. Abtn. unter keinen Umständen genommen werden! Bei späterem Vormarsch wird der Aufkl. Abt. des A. K., das besprochen wird, ein Ziel befohlen, das 30 km vor der Linie liegt, die die Inf. an dem Tage erreichen soll. Die Aufkl. Abt. ist durch 1 Inf. Btl. a. Kraftw. u. 1 pferdebespannte Bttr. verstärkt. Die Art des Vorgehens der Aufkl. Abt. ist sehr lehrreich. Nach dtschn. Anschauungen genügt die Aufklärung in der Breite nicht. Als es schließlich zum Gefecht kommt, werden nur die Radf. Komp. u. die Bttr. eingesetzt. Das Inf. Batl. wird lediglich als Rückhalt verwandt. Auf diese Weise wird es selten glücken, einigermaßen energischeren Widerstand zu brechen. Die Studie ist sehr lehrreich u. kann allen Offz. zum Studium empfohlen werden (Forts. folgt). — Oberst de Fournas: „Operationen d. 2. K. D. in der Woëvre, Sept. 14" (1. Forts.). Schildert die Ereignisse bei der 2. K. D. vor und nach der Einnahme von St. Mihiel vom 14. 9. bis 4. 10. 14. Die Div. fand eine ihrer Eigenart entsprechende Verwendung nicht. Ihre Tätigkeit blieb daher bescheiden. — Oberstlt. Ducasse: „Die Manöver der poln. Kav. 1925". Darstellung des Verlaufs. Jeder Übungstag wird einer Kritik unterzogen, die sich offensichtlich Zügel anlegt. Die Hauptfehler werden nicht erwähnt. Es scheint, daß die Parteiführer zugunsten eines glatten Manöververlaufs in ihren Entschlüssen nicht ganz frei waren. Die Manöver sind auch im „Militär-Wochenblatt" (Nr. 22, Sp. 761, u. Nr. 25, Sp. 885ff.) besprochen. — Gen. Fakher ed Din: „Die Operationen des türk. Kav. Korps im Freiheitskriege" (1. Forts.), übersetzt von Maj. Larcher. Schildert den Durchbruch am 26. 8. 22 in der Schlacht von Afinn u. die folgenden Kämpfe, die mit der Einnahme von Smyrna am 9. 9. u. der Einschiffung der Griechen am 16. 9. bei Tscheme im wesentlichen enden. An dem großen Erfolg der Türken hat das Kav. Korps einen erheblichen Anteil. Es unterbrach bereits am 1. Schlachttag mittags die Verbindung der griechischen Armee mit Smyrna u. mit ihrem G. H. Qu., das von da ab nur F. T.-Verbindung mit der Front hatte. Das Kav. Korps stand am Abend des 26. 8. vollkommen im Rücken der bei Afinn kämpfenden griech. Divn. — „Große Märsche der Kav." Zum Erlernen der Technik großer

Digitized by Google

Märsche haben die Kav. Schüler Distanzritte von 200 km in 48 Stunden ausführen müssen. Die kurze Abhandlung bringt nichts Neues. — Intendanturlehr. Fourgère: „Die Einnahme von Bellefontaine am 21. 8. 14." Kurzer Beitrag zu dem in der Juli-August-Nummer erschienenen Aufsatz: Das 19. Jäg. Rgt. in der Nacht vom 21./22. 8. 14. Verfasser schildert seine Teilnahme an der Vertreibung einer dtschn. Kav. Patr. aus Bellefontaine. — Sportchronik. Br.

Revue Militaire Française. 1. 1. 26. Obrstlt. Graffet: „Verdun. Der erste Angriff auf die 72. Div." (Forts.) Wenig plastische, aber teilw. bis a. d. einzelnen Unterstände sich erstreckende Schilderungen d. vergeblichen Abwehr des ersten dtschn. Angriffs a. d. Caures- u. Haumont-Wald. Der infolge Nachrichtenmangel nervös gewordene Kom. Gen. befiehlt dem Div. Kdr., Gen. Babst, um 12.30 nachm. Vorverlegung seines Gefechtsstandes in den eines Obersten, was natürlich in dem Augenblick nur nachteilig wirkte. (Forts. f.) — Oberst Bails, Direkteur du Génie à Nantes: „Studie über den takt. Einsatz der Pioniere." (Schluß.) Verlangt, daß b. Anmarsch den Erk. Abtlgn. der Kav. Pionierdet. zur Erkundung der Wege zugeteilt werden. Zum Vorhutführer habe der Kdr. der Pioniere der Div. als „Kdr. der Pioniere der Vorhut" mit den 2 Pion. Komp. zu treten. Angriffsbeispiele: Im Okt. 18 befahl dieser beim Vorgehen der 28. Div. östl. St. Soupplet den 2 Komp., 1. Komp. begleitet den über einen kleinen Fluß führenden Inf.-Angriff, 2. Komp. unterstützt aufgeteilt das Vorbringen der Artl. über unwegsames Gelände. Folgt Beispiel bei Reims im Juli 18, wo jener Pion. Kdr. „selbständig" und „richtig", „ohne Hinzuziehung eines Generalst. Offz." eine wichtige Stellung ausgesucht usw. habe!! —, während beim Kursus für höhere Offz. in Versailles 1924 bei Besprechung einer hinhaltend zu verteidigenden Stellung die Pioniere gar nicht zu Wort gekommen seien. Im Rückzug solle 1 Pion. Komp. der Nachhut zugeteilt, eine andere voraus geschickt werden; wobei Gasverseuchung auf breiten Fronten in Frage komme. Verf. sehnt hierzu ein die Motoren zerstörendes Gas herbei. Endlich verlangt der nachdenkliche, im übrigen offenbar recht selbständige und dabei etwas schematisch veranlagte Vertreter einer Sonderwaffe eingehende Vorschrift über den takt. Einsatz d. Pioniere, die in solchen Fragen oft nicht genügend beachtet würden. — XXX: „Der Angriff Napoleons auf England (1798/1800)" behandelt den ägyptischen Feldzug, den einzigen direkten Angriff auf England, der Napoleon als Vorspiel des Zuges nach Indien dienen sollte. (Forts. f.) — Hptm. Damidaux: „Ein Nachtangriff in Marokko (25. 9. 1925." (Gegend von Kiffane) glückte, da der Feind die Gewohnheit hatte, nachts in seinen Stellungen nur Posten zu lassen. — Obrstlt. Paquet: „Rahmen-Nachrichtenübungen." Da betr. solcher die Verfg. v. 15. 1. 24 über Rahmenübungen unzureichend sei, bespricht P. eine beim XIV. A. K. abgehaltene Nachr.-Übung. Feind vor fortschreitendem Angriff hinter die Rhone geworfen. Aufgabe u. a. Feststellung, ob er halten zu wollen scheint. Führer des dargestellten Feindes hat Skizzen, z. B. seines Feuerplanes, einzureichen. Darstellung muß auf Erd- u. Luftbeob. Rücksicht nehmen. Der Kontrolle der Beobachtung wegen sollen beim Schießen der s. M. G. usw. Fähnchen geschwenkt werden. Gefangenenvernehmungen sind zu üben usw. — Hptm. Jaubert: „Unterirdische Fernsprechleitungen." Während man in Frankreich hoffte, 1926 das Kabel Paris—„Sélestat" (Schlettstadt) fertig zu bekommen, habe Deutschland, seine Reparationsgelder für derartige Zwecke verwendend (?), bereits Berlin mit Hamburg, der Ruhr, Frankfurt, München, Breslau, Königsberg unterirdisch verbunden. Für Verf. sprechen (aber im Zeitalter v. Locarno!) bes. militärische Sicherheitsgründe für ein unterirdisches, der feindl. Feuer- usw. Wirkung entzogenes Leitungsnetz über ganz Frankreich. v. Tayssen.

Art. Mon. Hefte. Jan./Febr. 26. Nr. 229/230. — Genlt. Rohne: „Die Entwicklung der dtschn. gezogenen Feldgeschütze" (Schl.), „Rückblick u. Ausblick", bringt wertvolle Anregungen für die Entwicklung der Artl. in knapper, klarer Form. Die große Schwierigkeit der vielseit. Anforderungen an neuzeitl. Artl. tritt deutlich hervor. Bei der zurücktretenden Bedeutung der leichten Kanone bei der heutigen Gefechtsführung der Inf. u. ihrer Begleitwaffen ist der Gedanke eines Einheitsgeschützes für die leichte Artl. nicht von der Hand zu weisen, anderseits verführen gerade ihre vielseit. Aufgaben — Flächenschießen, Bogenschuß, Tankbekämpfung, schnelle Begleitung der Inf. mit Bewegung und Feuer, schnelles Erledigen kleiner Ziele (M. G. — M. W.) — zur Spezialisierung und dadurch Zersplitterung. Der Massenbedarf an Geschützen u. Mun. schiebt aber diese. E. schon allein der Vielseitigkeit des Geräts einen festen Riegel vor, die Vereinheitlichung ist deshalb dringlich. Wichtig ist ferner der Hinweis auf ein großes Seitenrichtfeld, das gefordert werden muß. Beförderung von Inf. Gesch. auf dem Gefechtsfeld grundsätzlich durch Mannschaften erscheint bedenklich, ein großes Höhenrichtfeld auch bei der Geb. K. notwendig. Für die Entscheidung der Artl. Ausrüstg. der Divn. erscheint ausschlaggebend, ob man sie nur als Vorhuten ansieht, die bei ernstem Widerstand durch die Korpsartl. zu verstärken sind, oder ob man sie ganz selbständig machen will. Die erstere Lösung hat mehr Wahrscheinlichkeit. — Wieser: „Die Seitenabweichung der Geschütze in der Drallrichtung", behandelt anregend den Einfluß des Falles der Geschosse auf die Seitenabweichung u. die Beziehungen zwischen Anfangs-, Fall- u. Umfangsgeschwindigkeit, Geschoßform, Kaliber u. Erhöhungswinkel auf Grund von Versuchen mit lehrreichen vergleichenden Bildern. Ein sehr beachtenswerter Aufsatz. — Maj. Buhle: „Versuchsmarsch leichter amerikan. Motor-Artl. auf Hawai im Frühjahr 24", nach einem Aufsatz des Kapt. Charles Mays im Field-Artl. Journal übersetzt. Kurzer Abriß der Beschreibung einer Übung mit motoris. Artl. unter schwierigen Verhältnissen, sowohl was Wege, Wegezustand wie Witterung anbetrifft, der jedenfalls zeigt, daß die Artl., wenn auch mit bereitzuhaltenden Behelfsmitteln z. Zt. schon bei gebahnten Wegen überall hinkommt. Der neuzeitl. Kampf um die Geschwindigkeit wird das Geländefahrzeug querfeldein bald folgen lassen. — Verschiedenes: Tschechoslowakei: Neues Gerät zur Ergänzg. hoher Brennzünder für Übungszwecke in Gestalt einer Pistole. Norwegen: Neues 7,5 cm-Geb. Gesch., 7200 m Schußw., $v_0 = 320 - 165$ m/sec, Höhenrichtfeld 5°—47°, Seitenrichtfeld 10°. Schweiz: Angaben über Feldgeschütz (Skoda). Neue Eisenbahngeschütze. 50.

Schweiz. Monatsschr. für Offiziere aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft. Unter Mitwirkung höherer Offz. und mit Unterstützung der Schweiz. Offz. Ges. herausgegeben von Oberst im Genstab Dr. M. Feldmann. **Heft 2. Febr. 26.** Oberstlt. E. Bircher: „Die Krisis in der Marneschlacht", umfaßt die Kämpfe der II. u. III. dtschn. Armee gegen die 5. u. 9. franz. Armee am Petit Morin u. in den Marais de St. Gond. Der rühmlichst bekannte Kenner der Marneschlacht entrollt hier den Lauf der Ereignisse mit dramatischer Wucht. — Maj. H. Merz, Burgdorf: „Zur Geschichte des Schießwesens im Kanton Bern im 18. Jahrhundert." — Col. Lebaud: „Correspondance de France." — Oberstlt. F. v. Lützow: „Kampf um den Besitz eines Minentrichters" (m. Skzz.). — Mitteilungen, Literatur. 14.

Revista Militar (Argentinien). Okt. 25. — Oberst E. L. Rivarota: „Bericht über die Kurse für Stabsoffiz. u. Gen. in der franz. Armee 1924." (37tägige Kurse in der Kenntnis aller Waffen.) — Maj. H. Petesson: „Gefechtsphasen." Verhalten der Führung u. Waffen bei Einleitung u. Durchführung des Gefechts bis zum Einbruch in den Feind; (besonderer Abschnitt für die Verteidigung). — Oberst a. D. Don O. Estola: „Don Bernardino Rivadavia." Das Werk Rivadavias, des ersten wirklichen Präsidenten der aus den Vereinigten Staaten von Rio de la Plata gegründeten Republik „Argentinien". — Gen. Ob. Arzt Dr. R. d'Ovidio: „Über Entstehung der Lungenentzündung in der Truppe." — Obst. Bauer: „Die Marneschlacht." Behandelt die Lage bei der 1. dtsch. Armee am 8. 9. 14. (1 Karte.) — Obstlt. a. D. Th. Schäfer: „Der Durchbruch durch eine Einschließung." Vergleich zwischen Tannenberg und Brezing. (2 Karten.) — Gen. a. D. v. Mudra: „Marschall Baron

Digitized by Google

v. d. Goltz." Ein Lebensbild des Feldmarschalls, der den Argentiniern seit seinem Besuch 1911 bes. nahesteht. 32.

Revista Militar (Argentinien). Nov. 25. — Maj. P. Basilico: „Handgranaten und Gewehrgranaten." Überblick über ihre historische Entwicklung und ihre Verwendung im Weltkrieg. — Oberst D. E. Escola: „Don B. Rivadavia" (Schl.). — Obstlt. C. H. Rodriguez: „Berittene Inf." Kriegslage für 2 Parteien mit 1 Batl. bzw. 1 Detachem. beritt. Inf., an Hand der Karte durchgesprochen. — Korpschirurg Dr. Grosso Soto: „Der Sanitätsdienst im Gefecht eines Inf.- oder Artl.-Rgts." — Maj. J. L. Cernadas: „Die neue Inf. Taktik." Nach Erfahrungen des Weltkrieges u. was davon in Amerika im Zukunftskrieg Anwendung finden kann. — Oblt. R. Famin: „Eisenbahntruppen." Einteilung und Einsatz eines Batls. Eisenbahntruppen. — Ital. Maj. F. Gelich: „Inf. u. Artl. in der Zusammensetzung der großen Kampfeinheiten" (Schl.). Behandelt die Zusammensetzung einer gemischten, einer Gebirgsbrig., eines Korps, einer Armee u. Heeresgruppe. — Gen. v. Mudra: „Feldmarschall Baron v. d. Goltz (Schl.). — Dr. Moltinho: (Übers. aus dem Brasil.) „Der brasil. Militärdienst im Vergleich mit dem französ., schweizer., ital. u. engl." Vergleicht die verschiedenen Arten der Heere (allgem. Wehrpflicht, Miliz, Söldnerheer), ihre Ergänzung u. die Bildung der Reserven. 32.

Revista Militar (Argentinien). Dez. 25. — Maj. P. Zanni: „Bericht über den Flug Amsterdam—Tokio." Verlauf des bekannten Distanz-Fluges (Schl. f.). — Oberst Smith: „Die erste Hundertjahrfeier Boliviens." Eindrücke von der Zentenarfeier. — Oblt. C. Cattanco: „Gas- u. raucherzeugende Geschosse." Kurze Übersicht über die geschichtl. Entwicklung, den Gebrauch v. Gasgeschossen während des Weltkrieges mit Zahlen, den Stand der gegenwärt. Entwickl., techn. Einzelheiten von verschied. Gasgeschossen (Forts. folgt). — Maj. J. Hernández: „Der Inf. Führer einer Div." Notwendigkeit, Stellung u. Aufgaben des Inf. Führers. — Span. Capt. J. Vigon: „Studie über die artill. Richtmittel u. die Genauigkeit, die man von ihnen erhoffen kann." Mathemat. Grundlagen der Fehler u. Irrtümer des Richtens u. die Richtinstrumente selbst. — Obstlt. C. H. Radriguez: „Beritt. Inf." Einsatz einer beritt. Inf. Komp. an der Hand einer Kriegslage. — Maj. P. Basilico: „Hand- u. Gewehrgranaten." Art des Tragens und Werfens der Handgranaten, wie des Verfeuerns aus Gewehren. — „Das Problem der Beweglichkeit." Vergleicht den tierischen mit dem mechan. Zug. Betont die Notwendigkeit beider Arten der Beweglichkeit. — Vet. R. T. Moreno: „Die Organisation der Heeresremontierung in den U. S. A. von Amerika." Die verschiedenen Pferderassen u. wie sie für das Heer nutzbar gemacht werden. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Sept. 25. — "Der 18. Sept." (Erinnerung an die chilen. Unabhängigkeitserklärung.) — Gen. E. Medina: „Schießversuche zur Bestimmung der Widerstandsfähigkeit von Gewehrläufen gegen die zerstörende Wirkung bei scharfen u. Platzpatronen" (Forts.). — Obstlt. Olivares: „Die russ. Muster-Inf. Komp." (Organisation der „Pokaznaya" nach ital. Veröffentlichungen.) — Maj. Leiva Torres: „Die milit. Erkundung u. ihr Einfluß auf den Operationsplan." Weist auf Notwendigkeit der Kenntnis von den geograph., geschichtl., bes. kriegsgeschichtl., statist. Bedingungen der für Operationen in Frage kommenden Länder. — Cpt. Varela: „Die Tätigkeit des amerik. Expeditionsheeres während des Krieges in Europa" (Forts.). Übersetzt aus dem Bericht des General J. Pershing. — H. Descaseaux, ehem. franz. Veterinär: „Der Veterinärdienst im franz. Heer." — Außerdem: Ehrengerichte in der ital. Armee, über die franz. Art. Schule in Metz, die Kosten eines Art. Schusses usw. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Okt.—Nov. 25. — Gen. Medina: „Schießversuche zur Bestimmung der Widerstandsfähigkeit von Gewehrläufen gegen die zerstörende Wirkung bei scharfen u. Platzpatronen" (Schl.). — „Luftfahrt." Vom engl. Maj. J. Reynolds, übers. von Obstlt. D. Terán. Notizen u. Statistiken über die Luftrüstungen der verschiedenen Länder wie Gesichtspunkte für die Verwendung der Luftstreitkräfte. — „Gefechtsschießen u. neue Schießvorschrift für Handfeuerwaffen u. M.G." Eine Besprechung der neuen chil. Schießvorschrift. Gliederung der verschiedenen Arten des Schießens: Einzelschießen, Abtlgs.-Schießen (letzteres: Gruppen-, Zug- u. Komp.- usw. Schießen). — Cpt. Varela: „Die Tätigkeit des amerik. Expeditionsheeres im Weltkriege in Europa" (Forts.). — Vet. Descaseaux: „Der Veterinärdienst im franz. Heere." — „Wie kann sich die Artl. der Erd- u. Luftbeobachtung entziehen?" Wiedergabe der Abbildungen u. kurzen Anmerkungen aus „Kriegskunst in Wort und Bild". 32.

Revista Militar (Bolivia). Sept. 25. — Gen. Don J. Garza: „Die milit. Erziehung der mexikan. Jugend." — Cpt. Don B. Larreta (Ecuador): „Der Großmarschall Don Andres de Santa-Cruz." Ein Lebensbild des ersten Präsidenten von Bolivien, der Peru u. Bolivien eine Zeitlang zu einer Konföderation vereinigte. — E. Solanet: „Die Größe des Kreolen-Pferdes." Abstammung, Rassenmischung des Kreolen-Pferdes, Vorzüge des kleineren Kreolen-Pferdes f. d. Arbeit vom Sattel. — Obst. Don F. J. Diaz: „Improvisierte Heere." Behandelt die bekannten Vor- u. Nachteile improvis. Heere. — Außerdem kleinere Aufsätze über den Inhalt militär. Zeitschriften des Auslandes. 32.

Revista Militar (Bolivia). Okt. 25. — Oblt. C. J. Sanjines: „Quer durch Bolivia." Besprechung eines Buches des argent. Gen. Don Jose E. Rodrighez über Bolivien. — Oberst F. D. Gonzalez: „Die heutige Artl." Nachweis, daß der Weltkrieg neue Arten von Artl., verbessertes Material u. Munition, verbesserte Feuermethoden, eine Umwälzung der Ansichten über Einsatz der Artl. u. Vermehrung der Zahl der Gesch. gebracht hat. — Oberst Don F. J. Diaz: „Organis. u. Führung improvis. Heere." Studie auf Grund des Buches von Oberst Hierl: „Kriegführung mit improvis. Heeren." — Maj. Belesson: „Gefechtsphasen" (vgl. Revista Militar Argentina, Okt. 25). — Maj. L. de la Gándara: „Der Nachrichtendienst im dtschn. Heere." Bespricht Organisation u. den Einsatz der Nachrichtenverbände an der Hand der F. u. G., H. D. V. 421 und der A. V. N. (Forts. folgt). — Obstlt. R. Zarati: „Eine glorreiche Zeit." Behandelt die Zeit der Unabhängigkeitskämpfe Boliviens. 32.

Revista Militar (Guatemala). Sept. 25. — Oberstlt. M. R. Solis: „Führerpersönlichkeit." Es wird bes. auf die psycholog. Begabung des wahren Führers hingewiesen. — „Der Weltkrieg 1914/18." Auszug aus den Vorträgen des franz. Capt. Chartier an der Kriegsschule. — „Die fremden Militärmissionen in Amerika." Hiernach befinden bzw. befanden sich an Mil.-Missionen in : San Salvador: 1 span. u. 1 dtsch., in Columbien: 1 franz., in Ecuador: 1 ital., in Bolivien: 1 dtsch., in Peru u. Brasilien: 1 franz. in Chile: 1 dtsch. Bes. ausführlich u. lobend werden erwähnt Gen. Kundt in Bolivien u. Gen. Körner in Chile. — „Die Geheimnisse des Großen Krieges" beschäftigen sich mit der Frage, ob die Franzosen ihrer Tüchtigkeit oder dem Zufall den Sieg an der Marne, u. Ludendorff seinem Genie oder den aufgefangenen russ. Funksprüchen den Sieg bei Tannenberg verdanken. — Don F. de Castro: „Das Heer" beschäftigt sich mit dem Wesen u. den verschied. Arten des Heeres. 32.

Revista Militar (Guatemala). Nov. 25. — „Das neue takt. Reglement der japan. Inf." (aus dem Memorial de Inf., Madrid). — „Die Wichtigkeit der Kav." Behandelt kurz die bekannten Fragen. — F. J. Diaz: (Aus dem „El Mercurio" de Chile.) „Die allgem. Wehrpflicht in Rußl." — P. Z. Casullanos: „Erinnerungen eines Veteranen." Aus der Zeit von 1871—1890 u. die Kämpfe in Guatemala u. San Salvador, insbes. die Person des Gen. Nuila. — „Der Weltkrieg 1914/18." Auszug aus den Vorträgen des französ. Kpt. Chartier an der Kriegsschule vom 25. Aug. bis 5. Sept. 14. „Der Präsident von Dtschld." Gibt ein kurzes Lebensbild von Hindenburg. 32.

Svensk Militär Tidskrift, 1/26. „Genlt. Graf Th. Rudenschöld †." — R. v. d. L.: „Der Entwurf für die Aus-

Digitized by Google

bildungsvorschrift f. d. Kav. 1925" (Forts.). — „Beispiel einer Bereitstellungs- u. Gefechtsübung." (Im Rahmen eines Zuges.) — B. B-n.: „Kampfwagen in schwed. Gelände." Verfasser betont, daß Kampfw. in jedem Gelände zu verwenden sind, u. schließt: „Das einzige Mittel gegen Tanks sind eigene Tanks, wenn möglich beweglichere u. besser bewaffnete als die des Feindes." — „Schießversuche gegen Scheinwerfer." Die Versuche zeigten, daß Inf. Feuer gegen Scheinwerfer so gut wie zwecklos ist. — „Strateg. Probleme der Randstaaten. Auf Grund der Erfahrungen des großen nordischen Krieges." — K. K. son Leijonhufvud: „Über die Pfarrerstellen bei den Rgtrn. im Strängnässtift am Schluß des 17. Jahrhunderts." — L. af Petersens: „Die Marine des weißen Adlers." Bespricht die gleichnamige Broschüre von J. Didelot über die poln. Flottenfrage. Eigenartig ist die Ansicht des Verfassers, der Memelputsch sei von Dtschld. organisiert. 76.

Marine-Rundschau. Halbjährlich 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 3 (März):** Über Seepolitik und Strategie. Frankreich und die Stellung des Ubootes nach dem Washingtoner Abkommen. Hydrographische Untersuchungen des Kreuzers „Berlin". — **Preuß. Jahrbücher.** Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7.) **Nr. 3 (März):** Zur Politik der britischen Imperialisten. Das Kriegstagebuch Kaiser Friedrichs. Offener Brief an Chesterton. Italien und Tirol. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 3 (März):** Die Minderheitenfrage als Problem des europ. Friedens und der deutschen Außenpolitik. Die historische Entwicklung des Minderheitenschutzes. Die völkerrechtliche Stellung Südtirols. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 8 (15. 3.):** Der deutsche Genstab und die Kriegsschuld. Der Stellungskrieg. Zur Hetze gegen die Offz.-Pensionen. Einiges über Ehrenschutz. Beilage: Die deutsche Offz. Frau. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Östergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 11 (März):** Ein Gang durch die Reichsbank. Seuchenbekämpfung. Unfallverhütung in industr. Betrieben. Paß und Visum. Das Färben lebender Blumen. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22.) **Nr. 11 (15. 3.):** Die Genfer Krisis. Die Tschechen und die dtsche. Geisteswelt. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 11 (14. 3.):** Wo steht der Feind? Verantwortungslose Herrschaft. — **Volk und Heer.** Wehrpolitische Beilage zur Zeitschrift „Arminius". (München, Sendlingertorplatz 1.) Viertelj. 1,20 M. **Nr. 2 (12. 2.):** Die Radfahrtruppe. Gallipoli. Die Bedeutung der Leibesübungen. — **Nr. 3 (27. 2.):** Der gefährdete Scharnhorstgedanke. Herr Geßler und die Wehrverbände. — **Nr. 4 (12. 3.):** Wehrpolitik. Die französ. Ref. Offz. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Nr. 12 (März):** Königsberg in Kunst u. Dichtung. Reichbebilderte Beiträge über Geschichte u. Kultur der Stadt Königsberg. — **Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme.** (Verlag des Reichsamts für Landesaufnahme, Berlin SW 68.) **Nr. 3:** Der bayr. topogr. Atlas 1 : 50 000. Die Reliefkarte im Dienste der Schule. Die geolog. Karte im Schulunterricht. Landesaufnahme und Naturdenkmalpflege. Deutscher Städteatlas. — **Die schw. Artillerie.** (Barbara-Verlag, München, Glückstraße 3, III.) **Nr. 12 (1. 3.):** Die Roßpartei. Kleinkaliberschießen. — **Nr. 11 (1. 2.):** Die erste Krise der Schlacht von Verdun. Der deutschen Frau. — **Die Kavallerie.** (München, Buttermelcherstr. 12.) **Nr. 1:** Programm-Übersicht der neuerscheinenden Zeitschrift: Geschichte der Kavallerie, Entwicklung der Kavallerie bis zur Gegenwart. Berichte über Kriegsschauplätze. Pferdezucht u. Pferdesport. Nachrichten der Kav.-Vereinigungen. Bezugspr. 2,80 M. Von Juli ab halbmonatl. Folge. — **Nr. 1:** Die Kav. im Weltkriege. Die Entwicklung der Kav. seit dem Weltkriege. Über das Pferd in der Türkei. — **Mitteilungsblatt des Flakvereins. Nr. 22 (März).** (Berlin W 35, Schöneberger Ufer 35.) Die milit. Bedeutung unbemannter Flgzge. Künftiges Flugabwehrmaterial. Akust. Horchapparate. (Dtschl., Amerika, Engl., Frankr.) — **Mein Kamerad.** (Kassel, Wolfsschlucht 12—14.) **Nr. 7 (4. 3.):** Warum pflegen wir Kameradschaft? Königin Luise. — **Nr. 8 (15. 3.):** Bilder aus dem serb. Feldzuge. Volksbegehren und Fürstenabfindg. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckeberg 7.) **Nr. 6 (15. 3.):** Der Vaterländ. Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuz in Hamburg. Beilage: Wehrkraft. Die Märzkämpfe 1916 vom Narotsch-See bis zur Düna. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 11 (15. 3.).** — Ein Antiquariatskatalog über die **Geschichte des Mittelalters** ist von der Antiquariats- und Sortim.-Buchhandlung Bernh. Liebisch in Leipzig, Kurprinzenstr. 6, zu beziehen. — Die Rgtsgeschichte des **Marine Inf. Rgts. Nr. 2** (II. Seebtl.) ist im Druck u. wird unter Mitwirkg. des Reichsarchivs in Kürze erscheinen. Bearbeitet vom Kdr. des Rgts. Gen. Maj. v. Goetze. Preis etwa 6,50—7,00 M. Bestellungen mögl. umgehend bei Hptm. Lankenau, Oldenburg i. O., Karlstr. 4. 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee sind heimgegangen (Februar 1926): Am 1. 2. Gen. Lt. **Wurtzbacher,** Ludwig, im Sanatorium Friedrichsbrunn b. Suderode/Harz. Eingetr. im Fußa. R. 9, Komp. Chef im Rgt., 1909 im Kriegsmin., Maj. u. Batls. Kdr. im Fußa. R. 14, Obstlt. u. kdt. z. Chef d. Gen. St.-Stab, Abt. Chef im Kriegsmin., Chef d. St. der Wumba., 1919 Chef d. Zentr. Amt. im Rw. Min., Chef d. Heereswaff. Amt., 1921 Gen. Maj., 1925 Gen. Lt. — Am 5. 2. der Gen. Lt. z. D. **Röhrich,** Otto, in Durlach/Baden. Eingetr. im J. R. 21, Komp. Chef im Rgt. u. J. R. 176, Maj. u. Mitgl. d. Bekl. Amtes XIV. A. K. u. XV. A. K., Vorst. d. Bekl. Amt. d. XIV. A. K., 1916 m. d. Char. als Gen. Maj. verabschiedet, 1916—18 Komdt. d. Kriegs-Gef. Lager Mannheim, Char. als Gen. Lt. — Am 8. 2. der Gen. Lt. z. D. **Frhr. v. Ende,** Siegfried, in Charlottenburg. Eingetr. im Königin-Elisabeth-Garde-Gren. R. 3, Adj. d. 34. Inf. Brig., Komp. Chef u. überz. Maj. im Rgt., Btls. Kdr. im J. R. 96, beim Stabe d. Gr. R. 89, Oberst u. Kdr. d. Füs. R. 86, Gen. Maj. u. Kdr. d. 35. Inf. Brig., 1914 Kdr. d. stellv. 35. Inf. Brig., 1916 Kdr. d. 35. Res. Inf. Brig., Ch. Gen. Lt., 1916 Kdr. d. 50. Res. Div. bis 1918. — Am 11. 2. der Gen. Maj. z. D. **Frhr. v. Röder v. Diersburg,** Ferdinand, in Karlsruhe i. B. Eingetr. im Grhzgl. Bad. Felda. Rgt., im Felda. R. 14, Adj. d. 10. Felda. Brig., Bttr. Chef im 1. Garde-Felda. R., Abt. Kdr. im 1. Garde-Felda. R., 1899 Kdr. d. Felda. R. 50, Oberst, Gen. Maj. u. Kdr. d. 28. Felda. Brig., 1907 z. Disp. — Am 19. 2. der Ch. Gen. Maj. a. D. **Grüner,** Friedrich, in Halberstadt. Eingetr. im J. R. 63, Hptm. u. Komp. Fhr. b. d. Uffz. Sch. Marienwerder, Komp. Chef im J. R. 47, Maj. u. Batls. Kdr. im J. R. 47, Obstlt. b. St. d. Gr. R. 6, 1906 2. Stabsoffz. b. Ldw. Bez. Köln, 1911 Abschied bew., 1909 Ch. als Oberst, 1914—18 Komdt. d. Gef. Lagers Gardelegen. H.

Flugwesen.

Polen hat 5 Flieger-Rgtr. Flieger-Offz. sind teils Offz. von anderen Waffen, teils Berufsoffz. mit Verpflichtung zu 3—5jähr. Dienst. Flieger-Offz.-Schule wird geplant, in der 17—18jähr. Bewerber in 3 Jahren ausgebildet werden. Polen hat 4 Fabriken für Luftfahrtgerät. — Der Heeresluftdienst verwendet jetzt vorwiegend franz. Flgzge. „Potez XV. A." Herbst 1924 in Paris 210 bestellt). Die höh. Fliegeroffz. werden in Frankr. ausgebildet. — In Flgzg.-Fabrik Warschau wird ein Flugmotor poln. Erfindung versucht; 97 PS, Gewicht 36 kg. Verwendung bei neuart. in poln. Fabriken hergestellten Flgzgn. — In Graudenz finden Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend Abd. Lehrgänge für Flieger- u. Gasabwehr unter Leitung des Direktors der staatl. Maschinenbauschule statt. Die Vorträge von Sachverständigen erstrecken sich auf Motor- u. Flgzg.-Bau, das gesamte Flugwesen, Giftgase, ihre Anwendung u. Abwehr. — Der poln. Luftverband erhält bei seinen 400 000 Mitgliedern keine Staatsbeihilfe; sein Haushalt beträgt 7 400 000 Fr. — Am 28. 1. stürzte über Dorf Wilanow bei Warschau ein

Digitized by Google

Heeresflgzg. ab u. erschlug eine Dorfbewohnerin; Fliegeroffz. tot, Beobachter schw. verletzt.

Tschechei. Lufthaushalt 1926 weist auf: an Sachausgaben besonders f. Ankauf von Großflgzgn. 136 138 570 Kr., an Personalausgaben 16 729 820 Kr., zusammen 152 868 390 Kr. (1925: 108 152 430 Kr. f. Sachausgaben, 12 068 310 Kr. f. Personal. Ausgaben zusammen 120 220 740 Kr.) — Ein Heeresflgzg. stieß im Nebel gegen Kirchturm von Proßnitz in Mähren u. stürzte von 50 m Höhe ab; Führer u. Beobachter tödlich verletzt.

Spanien. Der Rundflug um die Erde der span. Flieger Maj. Franko, Hptm. Ruiz de Alda u. Lt. z. S. Duran Danzalaz auf einem im span. Pisa gefertigten deutschen Dornier-Wal begann 22. 1. 26 vom Hafen Palos (Ausgang von Columbus' Amerikafahrt). Sie legten bereits zurück 1315 km nach Las Palmas (Kanar. Inseln), nach mehrtäg. Nebel am 26. 1. nach Porto Braia (Kap Verdische Inf.) 1700 km, bis Fernando Noroma 2305 km, bis Pernambuco 450 km, am 3. 2. nach Rio de Janeiro 2035 km. Am 10. 2. in Buenos-Aires (2225 km) eingetroffen; dann Flug geplant quer über Südamerika u. über die 5000 m hohen Kordilleren nach Santiago und Valparaiso, an der Westküste nach Panama, über den Busen von Mexiko nach Neufundland, über Grönland, Island, Engl., Frankr. nach Spanien zurück. Das Dornier-Wal-Seeflgzg. hat sich bis jetzt glänzend bewährt; ist mit Funkvorrichtung versehen. — In Sevilla verhandeln die Behörden über die Einrichtung der Zeppelin-Linie Sevilla—Buenos Aires. Dtsche. Zeppelin-Ges. soll Unterstützung zugesagt haben; voraussichtl. werden 3 Zeppeline unter dtschr. Leitung in Spanien gebaut; geplant ist zweiwöchentl. Dienst nach jeder Richtung, Flugdauer 2 Tage.

Norwegen. Amundsens Nordpolflug auf „Norge 1" wird nach Oberst Nobile voraussichtl. doch über Friedrichshafen—Stolp i. Pommern—Petersburg—Svalbord gehen; Landungsmöglichkeiten bei Stolp u. bei Petersburg. Ankermast auf Svalborg fertiggestellt; 100 Kisten mit Ref.-Motoren u. -Teilen unterwegs. Das bei Rom umgebaute Luftschiff ähnelt dem Zeppelin, auch in Gondelanordnung u. Höhensteuerung; vorn Führer- und Mannschaftsgondel, seitlich dahinter 4 Motorgondeln mit 3 dtschn. 450 PS-Maybach-Motoren; Vorderteil zur Mastverankerung eingerichtet. Die Brennstoffbehälter reichen für 70 Stunden Fahrt. Ein Probeflug findet in Ciampiano, Fahrt nach Spitzbergen Anfang Mai, Nordpolflug vor 15. 5. statt, wenn er nicht durch Amundsens Krankheit in Los Angelos aufgeschoben wird. Teilnehmer sind: Führer Amundsen u. Elsworth, Luftschiffführer Oberst Nobile, Nächstkommandierender Risser-Larsen, ferner Hptm. Gottwaldt, Lts. Hoyen Wisting, Ohmdal und Amundsen, Wetterkundige Alonkin u. Malmgren, 5 ital. Mechaniker; im ganzen: 9 Norweger, 1 Amerik., 6 Ital. — Zur Wasserlandung versucht Nobile eine Verankerung durch einen ins Meer gesenkten, mit Wasser gefüllten Sack, zur Landung auf Land oder Eis Harpunenanker. Besatzung wird mit Stahltauen gelandet. An Bord sind zwei luftgefüllte Segeltuchboote; jedermann erhält einen Fallschirm u. für 3 Monate Verpflegung. — Die Spitzbergen-Flieger Eliasser u. Groß flogen 18. 1. von Randalsnes ab, mußten aber nach 3 Stdn. wegen starkem Schneesturm u. unsichtigem Wetter wieder an der Trondjemsföhrde niedergehen. Blr.

Klassengegensätze in England. Auf einer Arbeiter-Demonstrationsversammlung in der Albert Hall hat der Radikale George Lansbury erklärt, es wäre nutzlos, den Klassenkampf abzuleugnen. Die Regierung von heute wäre dabei, den Lebensstand herunterzudrücken, und jede Anordnung, die von Sir Arthur Steel-Maitland (NB. dem Arbeitsminister) ausginge, hätte nur das Ziel, die jungen Männer in das Heer hineinzudrängen. Er riete jedem jungen Manne, sich nicht anwerben zu lassen. — „Wenn bei dieser Versammlung irgendein Angehöriger des Heeres, der Flotte oder der Luftwaffe anwesend ist, so beschwöre ich ihn, unter keinen Umständen auf Arbeiter zu feuern, und ich versichere ihn, daß kein klassenbewußter Arbeiter hier oder irgendwo anders Arbeiter niederschießen wird." (Times 2. 3. 26.) Rr.

Die Sportbeflissenen. Wie bekannt, wurde auf die Pflege des Sports gerade in der Marine in den letzten Jahren vor dem Kriege ganz besonderer Wert gelegt. Dienstlich wurde allen Bestrebungen und Regungen dieser Art durchaus Vorschub geleistet, ja man half sogar mit Befehlen nach. In irgendeinem Befehlsverband sollte zu bestimmtem Zeitpunkt gemeldet werden, welcher Art und mit welchem Erfolg sich die Offiziere der unterstellten Schiffe des Sports befleißigt hätten. Durch diese dienstliche Meldung gerät ein Schiffskommandant in höchste Verlegenheit. Denn das Offizierkorps dieses Schiffes, zwar höchst tüchtig und freundlich, hatte leider auf den Sport und die körperliche Bewegung weniger Wert gelegt. Eine Falschmeldung kam selbstverständlich nicht in Frage. Aus dieser Klemme rettet sich der Kommandant, ohne die Wahrheit zu verletzen, durch folgende Meldung: „Das Offizierkorps S. M. S. X hat bisher fleißig und mit bestem Erfolg — geangelt."

(„M. O. B." Nr. 2 v. 20. 1. 26.)

Kriegsakademie 1898—1901. Erinnerungsfeier an den vor 25 Jahren erfolgten Abschluß am 23. Oktober 1926, 8 Uhr abends, Berlin, Nationaler Klub. Einfaches Abendessen. Lehrer u. Kameraden der drei Hörsäle wollen Zusage und Unterbringungswünsche bis 15. 9. an Gen. Maj. Ludwig, Chef des Waffenamts Berlin, mitteilen.

Böhme, Gen. Maj. a. D., Charlottenbg., Mommsenstr. 8.
Ludwig, Gen. Maj., Charlottenburg, Neue Kantstr. 1.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

Gren. R. 109, Nr. 3 (10. 3.), **J. R. „Kronprinz", Fußa. R. 14,** Nr. 3 (März), **Schlachtstaffel 20,** Nr. 9 (9. 3.), **N. D. O.,** Nr. 11 (18. 3.), **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (ehem. al. sudetendeutsche Rgtr. 42 92. 94), Nr. 3 (März) **Österr. Wehrztg.,** Nr. 11 (2. 3.). — Siehe auch unter eingegangene Zeitschriften.)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

VIII. Ref. Korps, Gen. Kdo.: Berlin, **27. 3.,** 8 30 abds., Ldw. Kas., Bierabend.
XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
37. Inf. Div.: Berlin, **26. 3.,** 8 abds., Krgr. V. H.
103. Inf. Div., Berlin, **27. 3.,** 8 abds., Garde-Kav. Verein, Schadowstr. 8.
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Garde-Füs. R.: 100jährige Gründungsfeier am 1. Juni. (Oberst a. D. v. Houeben, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.)
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8.30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mt., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mt., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mt., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.

Digitized by Google

J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 113: Berlin, **29. 3.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, Z. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn, 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Cecilengarten 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Winterhuderweg 42 III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Do., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd. St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 35: Berlin-Potsdam, **17. 4.**, 7 abds., Rgts. Haus, Kanal 2, gem. Inf. Essen (Hptm. Laeglichsbeck, Potsdam, Wittenburger Str. 32) Düppelfeier.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Moltenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8.30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II./Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Low. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köpritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr. Berlin, **10. 4.**, 7,30 abds., Ldw. Kas., Gen. Verf.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)

9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walter Krüger, Lt. a. S. a. D., mit Frl. Gerda Böhmler (Beuthen O.-S.). — Hans Henning Kaps, Lt. a. D., mit Frl. Else Fritzsche (Binz a. R.). — Walther Rosenthal, Kptlt. a. S. a. D., mit Frl. Lutse Sudeck (Oldesloe). — Dr. jur. Gustav Brockhoff, Lt. d. R. M. A. a. D., Gerichtsass., mit Frl. Edith Czmok (Halle a. S.).

Verbindungen: Herbert Graf Lambsdorff, Frhr. v. d. Wenge u. Gräfin Eva, geb. Schmid (Aachen). — Dr. med. Henning v. Kameke, Lt. a. D., u. Frau Margarete, geb. v. Blanckenburg (Timmenhagen). — Heinr. Schmidt, Oblt. d. Res. a. D., u. Frau Mathilde, geb. Steinmeyer (Neapel). — Harbrecht, Oblt. d. Res. a. D., Prof., u. Frau Anna, geb. Burkart (Bühl). — Erich Schütt, Lt. z. S. a. D., u. Frau Ingeborg geb. Radlessen (Essen). — Walter Krastel, Kptlt., u. Frau Emma, geb. Lieber (Wilhelmshaven).

Geburten: (Sohn) Georg v. Prondzynski (Berlin). — Günther v. Prittwitz (Graudenz). — Dr. Gudewill, Pol. Hptm. (Breslau). — Fr. Wilh. v. d. Osten (Kl. Zamewitz). — Braune, Korv. Kpt. (Jägersfelde, P.). — Adolf Franz, Korv. Kpt. a. D. (Witten. Rh.). — Heinz Pierstorff (Oslo, Norwg.). — v. Friedeburg, Kptlt. a. D. (Wilhelmshaven). — Hermann Frhr. v. Hake, Oberstlt. (Hannover). — Max v. d. Osten, Oblt. i. 7. (Pr.) J. R. (Görlitz). — Rudolf Aster, Oblt. i. 11. (Sächs.) J. R. (Döbeln). — (Tochter) Peter Graf Hohenthal (Wartenburg, E.). — Dr. med. v. Zobel (Briesnitz). — Bogislaw v. Somnitz Freest (Freest). — Max Kaphahn, Lt. z. S. a. D. (Oranienburg).

Todesfälle: v. Prittwitz u. Gaffron, Rittm. a. D. (Heiligenstadt). — Frau Olga v. Haeseler geb. Andresen (Naumburg). — Theobald Graf Kalckreuth (Nieder Sieg rsdorf). — Dr. Wilhelm Schröder, Ob. St. Arzt d. Res. a. D. (Pasewalk). — Reinhold Theodor v. Derschau, Gen. Maj. (Neustrelitz). — Frau Martha v. Aulock, geb. v. Urban (Breslau). — Frau Christiane v. Kalckstein, geb. v. Wittich (Stede). — Rudolf Rummel, Hptm. d. Res. a. D. (Hannover). — Frau Gen. Maj. Elisabeth v. Trautmann, geb. Eschenburg (Lübeck). — Ernst Pean, Oblt. d. Res. a. D., Justizrat (Bochum). — Johann Wolfgang Heinecke Hptm. a. D. (Strehlen a. E.). — Reinhold Wiesner, Gen. Maj. a. D. (Görlitz). — Wilhelm Weiß, Gen. Lt. a. D., Exz. (Augsburg). — Max Heinr. Behrend, Oberstlt. a. D., Reg. Rat (Aachen). — Verw. Frau Gen. d. Inf. z. D. Marie Bartenwerffer, geb. Kleffel (Potsdam). — Wilhelm v. Laer, Gen. Ldsch. Dir. i. R. (Cassel). — Georg Graf v. Werthern-Beichlingen (Beichlingen, Th.). — Franz v. Günther, Rittm. a. D. (Berlin). — Dr. Robert v. Landmann, Kultusmin. a. D. (München). — Eberhard Heydel, Konteradm. a. D. (Hamburg). — Walther Cuno, Korv. Kapt. — Dr. Heinrich Glaue, Korv. Kapt. a. D. (Stralsund).

9.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Richard Hoefer,
Oberstleutnant im Reichswehrministerium,
Ruth Hoefer,
geb. **Reinhold.**

Berlin, 11. März 1926.

Gelegenheitskäufe
Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Kommission
Berlin NW 7
Unter den Linden 56
Hochparterre Zentrum 4884 u. 6499 Zimmer 20
Ankauf

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husterallee Berlin

Digitized by Google

Moselwein.

Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er	Enkircher Versberg	.....	M. 0.85
1922 „	„ Steffensberg	.....	„ 1.—
1924 „	„ Monteneubel	.....	„ 1.20
1924 „	„ Steffensberg	.....	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.

Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.

Günstige Zahlungsbedingungen.

F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 48/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8130
Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Léo Drees.

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

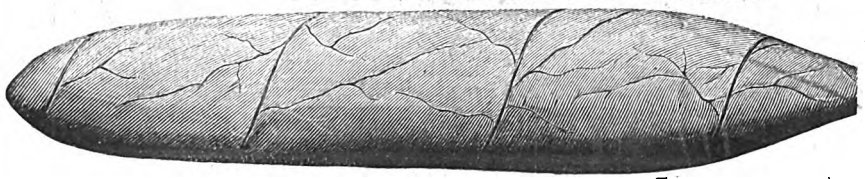
Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10362
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Die große Auswahl der außergewöhnlich preiswerten

BOENICKE-ZIGARREN!

Illustrierte Preisliste kostenfrei!



El Astro, Perfectos, 12 cm, Ausnahmepreis	6 Pf.
Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm	10 „
Bismarck, Imperiales, 13 cm	15 „
Integer, Gloriosos, 12½ cm	20 „
Großmeister, Cesares, 13¼ cm	30 „
Graf Moltke, Superbas, 14½ cm	40 „

Sämtlich in Kisten zu 50 Stück.
Hervorragende Qualitäten.

Großmeister, Caballeros, eine vorzügliche, milde Sumatra-Zigarre, 15 Pf.
Weitere Sorten der beliebten Großmeister-Spezialmarke zu 20 u. 30 Pf.

Zweiggeschäfte:
Haus am Zoo
Bayerischer Pl. 9, Kochstr. 59

OTTO BOENICKE

Berlin W 8
Französische Straße 21
Postsch.-Konto: Berlin 11470

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an. Illustrierte Preisliste kostenfrei

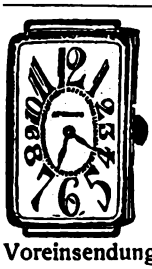
Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nähllicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall



Illusionsuhr!

oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung . . . Mark **1,50**

Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.

Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109
Möckernstraße 133 a.

Wichtige militärische Neuerscheinungen

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag M. 6,—.

Diese Neuerscheinung ist ein unentbehrlicher Kommentar zur neuen Schießvorschrift s. M. G. Sie enthält das gesamte Schießverfahren für s. M. G. sowie wertvolle Richtlinien für die Schießausbildung am M. G. und hat zum Ziel, das Verständnis für die mächtigste Feuerwaffe der Infanterie bei jedem Führer und Unterführer, Offizier wie Unteroffizier sowohl in taktischer als auch in schießtechnischer Beziehung wirksam zu fördern.

Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Von Major Menge u. Hauptmann Rosenbusch. Mit 34 Skizzen im Text. In festem Umschlag M. 4,80.

Ein Werk über dieses Gebiet militärischen Wissens hat bisher gefehlt. Die Verfasser haben der Bearbeitung ihre reichen Kriegserfahrungen zugrunde gelegt. In den Beispielen werden praktische Ratschläge gegeben, wie man als Führer Aufgaben für M. W. anlegen kann, und wie man sie als Zugführer löst.

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. M. 7,50, gebunden M. 9,—.

An der Hand instruktiver Abbildungen werden nacheinander die Geländedarstellung, die Aufnahme von Karten, die Verwertung von Luftaufnahmen und Karten, soweit sie für den Offizier in Betracht kommen, besprochen. Ein vorzügliches Handbuch der Feldkunde.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Rheinweine

allererste Marken befreundeter Weingüter liefert zu billigsten Preisen

Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung

Schaumweine

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Lesesaal-Fach-Nr. 10
Jagd 145

Nummer 37 — Berlin, den 4. April 1926 — 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im April 1916. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Zu seinem 60jährigen Dienstjubiläum. — Wichtigste Kriegserfahrungen der Kavallerie und ihre Auswertung. Gen. Maj. a. D. Frhr. v. Rotberg. — Die Schlacht von Tolmein und Flitsch. G. Frantz. — Truppenverladungen beim Rückzug. Maj. a. D. Dr. Kretzschmann. — Stand und Verwendung der Flugabwehrartillerie mit besonderer Berücksichtigung des Bewegungskrieges. Großkreutz. — Gedanken über das Infanteriegeschütz. Gen. Maj a. D. v. Ohnesorge. — Der Einfluß des Führers der Infanterie auf das Einschießen der Minenwerfer. Gen. Maj. a. D. Witte. — Die österreichisch-ungarische Artillerie 1914. Konrad Leppa. — Altersverhältnisse im Reichsheer. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im April 1916.

1. 4.—30. 6.: Stellungskämpfe in der Champagne. — **11.—28.:** Kämpfe beim Fort Douaumont. — **16. 4.—1. 6.:** Kampf um Fort Vaux. — **21. 4.—1. 6.:** Kämpfe im Caillettewald. — **25.:** Luftangriff auf die englische Küste. — **25.:** Beschießung von Yarmouth und Lowestoft durch die Hochseeflotte. — **28. 4.—16. 5.:** Erstürmung der Höhe 304.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Zu seinem 60jährigen Dienstjubiläum.

Am 7. April dieses Jahres kehrt der Tag zum sechzigsten Male wieder, an dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg durch Königliche Order aus dem Kadettenkorps dem 3. Garde-Regiment zu Fuß überwiesen wurde. Nur wenigen Soldaten ist es vergönnt, diesen Tag zu erleben und die, die an ihm noch in Amt und Würden gewesen sind, sind zu zählen. Der berühmteste Vorgänger des Generalfeldmarschalls, der Feldmarschall Graf v. Moltke, hat allerdings nicht nur sein sechzigstes, sondern sogar sein siebzigstes Dienstjubiläum gefeiert.

Als junger Offizier hat Feldmarschall v. Hindenburg vor dem Feinde gestanden; sich ausgezeichnet; seit dem 22. September 1870 trägt er das Eiserne Kreuz.

Eine lange ehrenvolle Friedenslaufbahn folgte; Arbeit im Kriegsministerium, in den verschiedensten Generalstabsstellungen; Regiments- und Divisionskommandeur; 8 Jahre kommandierender General; Schwarzer Adler; Ruhestand. Wenigen sind Mühe und Können so gelohnt.

Und dann im Lebensherbst siegreicher Armeeführer, von dessen Ruhmestaten fünf Erdteile widerhallten; Chef des Generalstabes des Feldheeres in kritischer Stunde; erfolgreiche Feldzüge; siegreiche Schlachten; Blücherorden — und endlich vielleicht das größte: die Rückführung des überwundenen kaiserlichen Heeres in die Heimat.

Das so gesammelte Vertrauen lohnte das deutsche Volk durch die Wahl zum Oberhaupt des Reiches. Glückwünschend nahen wir uns unserem greisen Kameraden und wünschen ihm und dem deutschen Volke, daß er mit ungebrochener Frische seines verantwortungsvollen Amtes noch lange walten möge. 65.

Deutscher Offizier-Verein

Armeemarinehaus

Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden

Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel

Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel

Weine Zigarren

Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Wichtigste Kriegserfahrungen der Kavallerie und ihre Auswertung.

Von Generalmajor a. D. Frhr. v. Rotberg.

Die nachfolgenden Ausführungen haben zur Grundlage die Erfahrungen auf kavalleristischem Gebiet, welche der Verfasser als 1. Generalstabsoffizier einer Kav. Div., August bis Dezember 1914 in Frankreich, also im Bewegungskrieg, und als 1. Generalstabsoffizier und Chef des Generalstabes eines Korps (später Armeegruppe) Januar 1915 bis Januar 1918 im Osten sammeln konnte.

Der Generalstabsoffizier einer Kav. Div. hat Gelegenheit, der Truppe nahe zu sein, also ihre Erfahrungen zu teilen, dabei aber doch — mehr als diese — Überblick über die Verwendung und Führung der Kav. im großen Rahmen zu gewinnen.

Im Osten waren uns im Bewegungskrieg immer wieder Kav. Divn. unterstellt oder in unserer Nähe eingesetzt, namentlich in der Winterschlacht in Masuren und in der Wilnaschlacht, vorübergehend auch während der Offensive in Galizien 1917. Gelegenheit, ihren Einsatz und ihre Tätigkeit zu beobachten, war also vorhanden.

Die wichtigsten Erfahrungen können zusammengefaßt werden in den Satz:

Die Bedeutung der Kav. für die Aufklärung hat abgenommen, mehr jedoch hat ihre Bedeutung für den Großkampf zugenommen.

Beweis: Es ist Tatsache, daß wir 1914, also im Bewegungskrieg, höchst selten Aufklärungsaufträge erhielten und, wenn es der Fall war, wurde von höherer Stelle — das war deutlich zu fühlen — kein großer Wert auf das Ergebnis gelegt. Wir erhielten fast immer Kampfaufträge und haben von August bis November 1914 fast dauernd gekämpft.

Im Osten war die Erfahrung die gleiche. Wir brauchten die uns auf den Flügeln unterstellten Kav. Divn. für den Kampf.

Die Aufklärung trat im Verhältnis zu früheren Kriegen zurück, weil die einmal gewonnene Fühlung und Kampfberührung mit dem Feinde nicht wieder verloren ging, eine Erscheinung, die durch die moderne Waffenwirkung und die durch sie bedingte Zähigkeit der Verteidigung zu erklären ist.

Die Erdaufklärung wurde durch diese moderne Waffenwirkung erschwert. Ihre Leistungen wurden überboten durch die Flieger und im Osten auch durch die Funker, letztere dank der russischen Ungeschicklichkeit.

Anderseits war die Tätigkeit der Kav. für das Ringen um die Umfassung von höchster Wichtigkeit. Dazu mußte sie kämpfen. Die Bedeutung der Kav. für diesen Zweck wird im nächsten Kriege, wenn sie richtig organisiert, bewaffnet und ausgebildet ist, noch größer sein. Es ist ihre höchste Aufgabe, wichtiger als selbst die operative Fernaufklärung.

Der Weltkrieg hat gelehrt, daß die Umfassung, besonders die aus dem Anmarsch von weither, schwerer geworden ist als früher.

Hierfür gibt es drei Ursachen: Flieger, moderne Transportmittel, moderne Waffenwirkung.

Die Flieger melden eine solche Umfassung frühzeitig. Frühzeitig ist der durch die Umfassung Bedrohte in die Lage versetzt, Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Durch moderne Transportmittel kann er schnell zunächst schwache Kräfte dem Umfassenden entgegenwerfen.

Dank der modernen Waffenwirkung, also der Zähigkeit der Verteidigung, können diese schwachen Kräfte überlegene Umfassungstruppen lange aufhalten, so daß Zeit zum Heranführen starker Abwehrtruppen gewonnen wird. Dann wird aus der Umfassung ein Frontalkampf.

Zum Gelingen der Umfassung wird daher das Moment der Überraschung mehr als früher ausgenützt werden müssen. In vielen Lagen wird die Umfassung nicht durch den Anmarsch von weither, sondern durch überraschendes Vorholen von Umfassungstruppen aus der Tiefe bewirkt werden müssen.

Bei beiden Arten von Umfassung fällt der Kav. eine wichtige Aufgabe zu, die wichtigste — weil schlachtentscheidende — die sie überhaupt haben kann und die sie immer wieder haben wird.

Sie muß durch raschen Vorstoß am feindlichen Flügel vorbei gegen Flanke und Rücken des Gegners den für die umfassenden Infanterie-Divisionen nötigen Raum gewinnen und offen halten, muß in Flanke und Rücken des Gegners sein, bevor dieser imstande ist, Gegenmaßregeln durchzuführen. Je tiefer sie von vornherein gegen Flanke und Rücken des Gegners vordringt, desto günstiger kann sich die Umfassung der nachfolgenden Infanterie-Divisionen gestalten. Die Kav. ist also gewissermaßen die schnell bewegliche Vorhut der umfassenden Infanterie-Divisionen. Einheitliches Zusammenarbeiten ist nötig.

Fast immer werden hierbei der Kavallerie zunächst schwache, dann immer stärkere Kräfte entgegentreten. Dann heißt es, ohne Zeitverlust offensiv kämpfen, um den für die folgenden Truppen günstigen Raum in der Flanke des Feindes zu gewinnen. Es darf hierbei nicht auf kriegsgliederungsmäßig zur Kavallerie gehörende Infanterie gewartet werden (wozu im Kriege allzusehr die Neigung bestand). Wenn der Feind immer stärker wird, wird die Kavallerie — unterstützt zunächst durch ihre Radfahrer und durch Infanterie auf Kraftwagen — zähe aushalten müssen, bis die Infanterie-Divisionen heran sind, die nun den Angriff gegen die feindliche Flanke in günstiger Richtung weiterführen können, unterstützt durch die Kavallerie, deren Beweglichkeit jetzt wieder ausgenützt werden kann. Ohne eine solche Kavallerieverwendung wird man in Zukunft, wenn man nicht sehr überlegen ist, eine schlachtentscheidende Umfassung kaum durchführen können. Die Kavallerie kann bei dieser ihrer wichtigsten Aufgabe durch keine andere Waffe ersetzt werden, weil keine auch außerhalb der Straßen so beweglich ist wie sie. Wichtig ist, daß sie beim ersten Vorstoß hinreichend weit vom feindlichen Flügel abgesetzt wird, so daß sie nicht gleich am Anfang Zeit verliert. Im Kriege geschah dieses Absetzen zum Nachteil für die Sache oft nicht.

Das Kavalleriekorps Garnier gelangte am Schlusse der Wilna-Schlacht bis Molodetschno, also in günstigste Richtung in den Rücken des Feindes. Welcher Erfolg hätte daraus werden können, wenn unsere Kavallerie für den Großkampf hinreichend organisiert, bewaffnet und ausgebildet, wenn planmäßiges Zusammenwirken zwischen der Heeres-Kavallerie und nachfolgenden Infanterie-Divisionen für das Erringen der Umfassung erfolgt wäre!

Auch bei allen anderen an sie herantretenden mannigfaltigen Aufgaben muß die Kavallerie kämpfen. Selbst im Aufklärungsdienst, der natürlich immer Aufgabe der Kavallerie bleibt, und für den sie gründlich ausgebildet werden muß, ist ohne Kampf nichts zu erreichen. Für den Kampf muß sie also in erster Linie vorbereitet werden und zwar sowohl für den Angriff wie auch für die Verteidigung.

Unsere Organisation, Bewaffnung und Ausbildung genügte nicht.

Dieses ist die zweite große Kriegserfahrung auf kavalleristischem Gebiet. Über die Richtigkeit dieses Satzes besteht wohl keine Meinungsverschiedenheit. Die Notwendigkeit einer modernen Organisation und Bewaffnung der Kavallerie ist anerkannt und kommt, da wegen des Friedensvertrages nicht vollständig durchführbar, in unseren Vorschriften wenigstens theoretisch zum Ausdruck (z. B. in der Kriegsgliederung F. u. G., Seite 271).

Hier sei nur noch auf folgende Punkte besonders hingewiesen:

1. Die normale Gefechtsstärke einer Eskadron muß gleich der einer Infanteriekompanie sein, darf nicht unter 200 Mann sinken.

Digitized by Google

Wie schädlich eine falsche Organisation ist, zeigt deutlich das Beispiel unserer Infanterie-Divisionen. Sie bestanden 1918 im wesentlichen aus Artillerie und Bagage mit schwacher Infanteriebedeckung. Wir hatten den Fehler gemacht, den Etat der Bataillone von anfänglich 1000 auf 900, 800, 600, schließlich 500 Mann herabsinken zu lassen. Nun läßt sich der Troß eines Bataillons nicht ohne weiteres entsprechend der Kämpferzahl vermindern. Die Zahl der Feldküchen, Packwagen, Lebensmittelwagen usw. und die des zugehörigen Personals bleibt die gleiche. Das Personal beim Troß eines Bataillons betrug im Kriege mindestens 250 Mann. Unter 250 Mann konnte es nicht herabgesetzt werden, ganz gleich, ob das Bataillon 1000 oder 500 Mann stark war.

Hieraus ergibt sich folgende Rechnung: Bei Bataillonsstärken von 500 Mann waren 250 Mann Troß, 250 Kämpfer, bei Bataillonsstärken von 1000 Mann waren 250 Mann Troß, 750 Kämpfer.

Standen 100 000 Mann zur Verfügung, so machte die falsche Organisation daraus 200 Bataillone mit 50 000 Mann Troß und 50 000 Kämpfern, statt 100 Bataillone mit 25 000 Mann Troß und 75 000 Kämpfern.

Es ist klar, wie wichtig die Organisationsfrage ist. Wenn man gesehen hat, wie schwach unsere vorderen Stellungen im Westen in der letzten Kriegszeit besetzt waren, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß unsere falsche Organisation direkt verhängnisvoll war. Wir hatten zahlreiche Divisionen und zahlreiche Bataillone auf dem Papier, sie waren aber nicht kampfkräftig. Eine Verminderung der Zahl der Divisionen und Bataillone unter gleichzeitiger Erhöhung der Kampfkraft aller Bataillone hätte auch zahlreiche Offiziere — die in der Front so sehr fehlten — und Mannschaften der Stäbe freigemacht. Das Beispiel der Infanterie ist angeführt, weil Verfasser in die Zustände im letzten Kriegsjahre einen tiefen Einblick gewonnen hat.

Sicher muß bei der Kavallerie das Verhältnis der Kämpfer zum Troß erst recht günstig sein; denn bei ihr ist der Troß, mehr noch als bei der Infanterie, impedimentum, weil sie sich vor der Front und auf den Flügeln in den mannigfaltigsten Lagen schnell bewegen muß. Außerdem fehlen bei der Kavallerie im Gefecht auch noch die Pferdehalter und die Patrouillenreiter.

Zu geringe Gefechtsstärken können auch demoralisierend wirken. Die höheren Kommandostellen rechnen mit Divisionen, Bataillonen oder Eskadrons als Gefechtseinheiten, denken allzu leicht nicht an ihre Gefechtskraft. Wenn ein Bataillon mit dem Etat von 500 Mann, durch Gefechtsverluste auf 400 Mann herabgesunken, also mit nur 150 Kämpfern einen Auftrag erhält, zu dem eigentlich ein normales Bataillon von 1000 Mann oder 750 Kämpfern gehört, so geht es natürlich mit einer gewissen Hoffnungslosigkeit an seine Aufgabe heran, was nachteilig auf die Stimmung wirkt.

Nicht zu bestreiten ist, daß die Kavallerie so organisiert werden muß, wie es für das Gefecht zu Fuß nötig ist; denn von unseren Regimentern hat die ganz große Mehrzahl lange Zeiträume hindurch täglich zu Fuß gekämpft, nie aber oder nur in Ausnahmefällen zu Pferde. Im Zeitalter der Maschinengewehre werden Kämpfe zu Pferde ganz wegfallen. Die Zahl der wirklichen Kämpfer, die die Kavallerie bei der damaligen Organisation ins Gefecht bringen konnte, war allzu gering, selten mehr als 30 Mann je Eskadron bei unbeweglichen Handpferden.

2. Daß wir die Kavallerie-Division erst bei der Mobilmachung aufstellten, war ein ganz großer Fehler, der uns allen bei Kriegsbeginn deutlich fühlbar wurde.

Wer zugibt, daß das Bestehen von Infanterie-Divisionen im Frieden nötig ist, muß auch zugeben, daß die Kavallerie-Divisionen schon im Frieden zusammengefaßt werden müssen; denn es ist klar, daß die Aufgaben einer Kavallerie-Division vom ersten Mobilmachungstage ab viel mannigfaltiger und schwieriger sein können, als die der Infanterie-Divisionen, von denen die Mehrzahl zwischen anderen Divisionen eingeschlossen zu marschieren und zu kämpfen hat. Viel mehr als der Infanterie-Divisionsstab muß also der Kavallerie-Divisionsstab schon im Frieden in sich und mit der Truppe eingearbeitet sein.

3. Schon 1914, also im Bewegungskriege, zeigte sich bei unserer Kavallerie-Division immer wieder das Bedürfnis nach leichten Feldhaubitzen. Sie sind wichtiger als die leichten Kanonen. Unter 3 leichten Batterien sollten 2 leichte Feldhaubitzbatterien sein, namentlich solange nicht Aussicht besteht, daß hinreichend schwere Artillerie zugeteilt werden kann.

4. Die Hauptwaffen der modernen Kavallerie sind die schweren und leichten Maschinengewehre, außerdem die Karabiner. Auch hierüber besteht wohl keine Meinungsverschiedenheit.

Hier muß aber für die Abschaffung der Lanze eingetreten werden, aus folgenden Gründen:

a) Wir werden sie im nächsten Kriege nicht haben. Ein solcher ist nur denkbar, wenn wir an einem von anderen Mächten geführten Kriege teilnehmen. Dann ist eine starke Vermehrung aller Waffen, auch der Kavallerie, sicher. Wenn wir also die Kavallerie (Annahme) z. B. verdreifachen, so bleibt in jedem Regiment höchstens ein Drittel der mit der Lanze ausgebildeten Reiter. Dieses Drittel wird als Unterführer, an den Maschinengewehren und für allen Sonderdienst verwendet werden, wird also die Lanze ablegen. Und will man nun etwa den neueingestellten Rekruten nach wenigen Wochen Ausbildung auf ungerittenen Pferden die Lanze geben? Hiermit würde man mehr ihre Kameraden, als den Feind gefährden, wie es im Kriege durch den Nacherſatz schon der Fall war. Man muß froh sein, wenn sie schießen und zu Pferde marschieren können.

b) Die Lanze hat im Kriege mehr geschadet als genützt. In größeren Verhältnissen wurde nur zu Fuß gefochten. Die Lage erforderte immer wieder Einsatz möglichst starker Kräfte, also Zurücklassen von wenigen Pferdehaltern; dann erschwerte die Lanze die Beweglichkeit der Handpferde ganz außerordentlich, ein so großer Nachteil, daß gegen ihn der Nutzen, den die Lanze bei plötzlichen Zusammenstößen von kleinen Abteilungen mit dem Feind noch haben kann, gar nicht ins Gewicht fällt.

Die Lanze hat noch genützt bei Patrouillenkämpfen im Osten, weil der Russe die Attacke annahm. Sie hat geschadet bei Patrouillenkämpfen im Westen, weil der Franzose schneller vom Pferde war und schoß oder sich zurückzog und die tapfer nachjagenden Deutschen in das Feuer der meist den französischen Patrouillen folgenden französischen Infanteristen lockte. Es war bedauerlich, wie viele von unseren Patrouillen nicht zurückkamen, wie oft wir sie, durch unsere unterlegene Taktik erledigt, vor der Front liegen fanden. Auf Grund von persönlichen Eindrücken bin ich fest davon überzeugt, daß im Westen unsere Lanzen mehr Deutschen als Franzosen das Leben gekostet haben. Im Osten war die Lage anders. Der Russe war noch nicht so geschickt wie der Franzose. Im nächsten Kriege können die Erfahrungen dieses Krieges überall ausgenützt sein. Und warum sollen wir nicht auch zum Karabiner greifen, wenn etwa noch ein Gegner mit der Lanze anreitet? Wenn zwei Patrouillen sich begegnen, ist diejenige im Vorteil, die schneller vom Pferde ist und schneller den Karabiner zur Hand hat. Gegen den feuerbereiten Kavalleristen kann der Lanzenreiter nichts machen; denn selbst, wenn der erstere nicht trifft, so weiß er doch, wie er das Pferd des feindlichen Lanzenreiters im letzten Augenblick zum Ausbrechen bringen kann.

c) Die Lanze ist schädlich, weil sie die ganze Ausbildung erschwert, uns bis zu einem gewissen Grade verhindert, uns auf die Hauptwaffen, die M. G. und die Karabiner zu konzentrieren. Ohne Zweifel ist gute Schießausbildung der Kavallerie noch wichtiger als die der Infanterie. Die Infanterie wirkt eher durch ihr Massenfeuer. Wir müssen, namentlich auf Patrouille, einzeln unseren Mann stehen,

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

müssen im Gefecht oft gegen Überlegenheiten kämpfen, da kommt es auf gute Schießausbildung an.

Als im Spätherbst 1914 südlich Ypern die ersten Schützengräben entstanden, lag uns englische Garde-Kavallerie gegenüber. Diese schoß so gut, daß unsere Kavalleristen vollständig niedergehalten wurden; wer den Kopf aus dem Graben steckte, hatte sofort einen Kopfschuß. Helme, die auf Stangen aus dem Graben gehalten wurden, waren unfehlbar im nächsten Augenblick durchschossen. Warum sollen wir nicht ebensogut schießen lernen? Das gute Schießen gibt Selbstvertrauen; auf dieses aber kommt es an.

d) Im nächsten Kriege, in dem die Kavallerie aller Länder (selbst Patrouillen) in weitgehendem Maße mit l. M. G. ausgerüstet sein wird, kommt Attackieren natürlich noch viel weniger in Frage als im letzten. Bei unvermuteten Zusammenstößen aber ist auch der Säbel eine Waffe. Beweis: Die Kavallerie Friedrichs des Großen. Wenn behauptet wird, wir müßten die Lanze beibehalten, weil wir nicht genug Säbel hätten, so kann dagegen behauptet werden, daß die Beschaffung von Säbeln eher möglich ist als die anderer Waffen.

e) Im Kriege haben viele Regimenter im Westen die Lanze weggestellt oder auf Wagen nachgefahren. Im Osten ist es anders gewesen. Da hatte die Lanze damals noch einen gewissen Wert. Im Winter haben sich aber auch dort Truppenteile von der Lanze getrennt, weil sie bei strenger Kälte für die Mannschaften eine Tortur war. Der Gebrauch des Karabiners ist sehr erschwert, wenn der Reiter durch das vorherige Halten der Lanze bei Kälte erstarrte Finger hat.

f) Ein großer Vorteil der Abschaffung der Lanze besteht darin, daß besser geritten wird, sowohl im Gelände als auch auf dem Marsch. Niemand wird bestreiten können, daß das Reiten im Gelände ohne Lanze leichter ist als mit derselben. Und wie viele Pferde fallen jetzt auf langen Märschen auseinander, sehr zum Nachteil für ihre Marschfähigkeit! Es ist für jüngere Reiter nicht so einfach, ein Pferd lange Zeit mit einer Hand in Haltung zu reiten. Man kann sich in jedem Manöver von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen. Auch die Gewichtserleichterung ist für unsere schwer bepackten Pferde von Wert, erhöht ihre Marschfähigkeit. Auf Geländereiten, Marschieren und auf Kämpfen mit der Schußwaffe kommt es im Kriege an; bei allem stört die Lanze. Sie stört auch schon bei der Ausbildung.

5. Wohl die meisten deutschen Kavallerie-Divisionen konnten im Herbst 1914, nach monatelangen ununterbrochenen Kämpfen nur mehr im Schritt marschieren, weil sie nicht in der Lage gewesen waren, ihren Beschlag rechtzeitig zu erneuern. Notwendig ist Ausbildung von zahlreichen Hilfsbeschlagschmieden schon im Frieden. Nur wenn viele Hände in jeder Kampfpause zufassen, kann der Beschlag rechtzeitig erneuert werden. Auch die Regelung des Nachschubes von Eisen (Wintereisen) ist äußerst wichtig. Eine kurze Bemerkung hierüber in der F. u. G. wäre erwünscht, weil diese wichtige Kriegserfahrung sonst verloren geht.

6. Wir haben im Kriege erkannt, daß unsere Ausbildung für das Gefecht nicht genügte. In der Verteidigung haben wir oft zäh ausgehalten, feindliche Korps mit einer Kavallerie-Division drei Tage aufgehalten. Für den Angriff aber genügte nicht nur unsere Organisation und Bewaffnung, sondern auch unsere Ausbildung nicht. Es fehlte deshalb auch das rechte Selbstvertrauen der Truppe, wenn es galt, anzugreifen.

Auf Grund unserer Kriegserfahrungen, niedergelegt in den Vorschriften, haben wir nach dem Kriege in der Ausbildung für das Gefecht, also im Gefecht zu Fuß, große Fortschritte gemacht. Hier muß aber doch der Überzeugung Ausdruck gegeben werden, daß unsere Ausbildung für den Großkampf auch jetzt noch nicht genügt. Die Truppe wird auf Grund der Kriegserfahrungen der Offiziere gewiß mit viel Verständnis ausgebildet. Diese Ausbildung kann aber nicht genügend vertieft werden. Die Art, wie besichtigt wird, ist schuld daran. Die Kandarenbesichtigung und bei der Eskadronsbesichtigung die Ausbildung im Exerzieren zu Pferde tritt, ganz wie vor dem Kriege, derartig in den Vordergrund, daß die Eskadronchefs wohl oder übel den Hauptnachdruck in der Ausbildung auf diese Dienstzweige legen müssen. Die Hauptsache, die Ausbildung für den Kampf, den Großkampf, kommt zu kurz, um so mehr, als die Zeit infolge des bürgerlichen Unterrichts so wie so sehr eingeschränkt ist. Ausbildung, Drill, Erziehung des Mannes für das Gefecht ist nun aber doch einmal die Hauptsache. Der Eskadronchef, der weiß, daß die Kandarenbesichtigung nicht fern ist, daß für sie noch manches auszufeilen ist, wird nie Vormittage für das Gefecht zu Fuß verwenden, was unbedingt nötig ist, wenn dieses nicht vernachlässigt werden soll. Die zur Verfügung stehenden Nachmittage sind zu kurz und zu wenig zahlreich. Später ist es vor der Eskadronbesichtigung ganz ähnlich. Sowohl bei der Kandarenbesichtigung als auch beim Exerzieren zu Pferde läßt sich ganz genau abmessen, was die Eskadron kann oder nicht kann. Die Leistungen der verschiedenen Eskadrons lassen sich ganz genau vergleichen. Beim Gefecht zu Fuß ist es nicht ebenso. Erfolgt die Besichtigung in diesem nicht außerordentlich gründlich, so daß die Untergebenen wissen, daß die Vorgesetzten auf die Ausbildung für den Kampf den Hauptwert legen, so wird sie rettungslos vernachlässigt. Werden dann noch Eskadrons, die beim Standorte kleine, ebene, schlechte Exerzierplätze haben, schon wenige Tage nach dem Eintreffen auf dem Truppenübungsplatz besichtigt, so müssen sie wohl oder übel auch dort fast die ganze Zeit auf das Exerzieren zu Pferde verwenden. Nicht genügend vertiefte Ausbildung erkennt man, wenn man die Gruppen besichtigt, wenn man vor allem auch prüft, wie der Kampf gegen feindliche M. G. im einzelnen durchgeführt wird. Er ist die Hauptsache und fordert viel Zeit bei der Ausbildung, mehr als beim jetzigen System zur Verfügung steht. Eine Truppe — Infanterie oder Kavallerie — die feindliche M. G. nicht auch ohne Artillerieunterstützung erledigen kann, wird im Gefecht nicht vorwärts kommen, und kann überhaupt nichts. Die Artillerie kann nicht immer helfen und oft fehlt sie.

An dem allen ändert auch die 12jährige Dienstzeit nichts. Es wird in jedem Jahre von vorn angefangen und immer wieder die erforderliche Zeit nicht gefunden, weil immer wieder dieselben Besichtigungen bevorstehen.

7. Noch zwei wichtige Punkte müssen auf Grund von Kriegserfahrungen hervorgehoben werden: Man hört immer wieder das Schlagwort: „Die Kavallerie muß anders fechten als die Infanterie.“ In ihm liegt sehr viel Richtiges. Selbstverständlich müssen die Pferdebeine ausgenützt werden, um den Feind schnell und überraschend, möglichst von verschiedenen Seiten konzentrisch zu fassen usw. Es sollen hier nicht alle Vorteile aufgezählt werden, die die Kavallerie der Infanterie gegenüber beim Ringen um den Sieg voraus hat. Dieses Schlagwort wird aber schädlich, wenn es zu einseitig gebraucht wird. Im wesentlichen muß Kavallerie doch ebenso angreifen wie Infanterie, namentlich im großen Verbande im Großkampf. Sie muß ebenso wie diese ihren Schwerpunkt haben, ihr Zusammenwirken der schweren und leichten Waffen und schließlich ihren Einbruch in den Feind mit hinreichend starken Kräften, vor allem an der entscheidenden Stelle. Wenn dieser Angriff, dank unserer Beweglichkeit bei der Entfaltung, mehr als bei der Infanterie aus verschiedenen Richtungen konzentrisch erfolgen kann, so muß doch schließlich ein deutliches Zusammenwirken stattfinden. Wir müssen eben den Angriff nach bestimmtem Plan bis zum Schluß durchführen. Das konnten wir im Kriege nicht, das Reiterliche konnten wir. Deshalb muß jetzt immer betont werden, was wir damals nicht konnten. Kriegserfahrung ist, daß die Neigung viel zu groß war, ein begonnenes Gefecht bald wieder abzubrechen unter dem Vorwand, an anderer günstigerer Stelle wieder zuzufassen. Allzu leicht spricht bei einem solchen Entschluß (im Unterbewußtsein vielleicht) menschliche Schwäche mit. Die hinter der Front stehenden Pferde sind in dieser Beziehung eine große Versuchung. Es macht sich ganz gut, das Gefechtsfeld zu verlassen, „um an günstiger Stelle wieder zuzufassen“. Darüber wird es aber vielleicht Nacht. Im allgemeinen wirkt bei uns das Kehrtmachen ebenso demorali-

Digitized by Google

sierend wie bei der Infanterie. Deshalb muß die Kavallerie zur Durchführung aller Gefechte, in denen eine Entscheidung erstrebt wird, erzogen werden. Sie muß hierin sicher noch lernen. Wir wollen den Feind nicht kitzeln, wir müssen ihn vernichten. Daß auch die Ausbildung für zähe Verteidigung außerordentlich wichtig ist, ist oben schon angedeutet.

8. Eine weitere Kriegserfahrung war, daß wir uns in großeren Verhältnissen auch im Bewegungstrieg sehr weit von unseren Handpferden trennen mußten. Sie müssen, namentlich bei großeren Verbänden, moglicher feindlicher Artiuerieuirkung entzogen werden. Der Satz: „Die Handpferde mussen möglichst nahe herangehalten werden", ist richtig. Auf den Truppenübungsplätzen werden die Handpferde aber viel näher herangehalten als im Ernstfalle moglich ist. Das verwöhnt sehr und ergibt eine Tattik, die dem Ernstfall nicht entspricht. Kurz nach dem Kriege hörte man viele Offiziere hierauf aufmerksam machen. Dann verstummten allmählich diese Mahnungen, und die Übungsplatztaktik war eingebürgert. Einer überbot den andern im nahen Heranhalten der Handpferde, um nicht taktische Nachteile zu haben.

Die vorstehende Abhandlung ist ein Versuch, auf das aufmerksam zu machen, worauf es auf Grund der Kriegserfahrungen ankommt. Die Fähigkeit zu kämpfen, entscheidend zu kämpfen, ist die Hauptsache. Sie erfordert eine ganz außerordentlich sorgfältige Ausbildung und Erziehung des einzelnen Mannes und der Truppe, ebenso wie bei der Infanterie; denn die Aufgaben der Kavallerie im Kampf können schwerer sein als die der Infanterie. Zu solcher Ausbildung ist Zeit erforderlich; bei zu geringem Zeitaufwand kann, wenn sonst nach richtigen Grundsatzen gearbeitet wird, vorübergehend ganz Gutes gezeigt werden. Es kann aber unmoglich fest sitzen, auch kann nicht das große Selbstvertrauen erzeugt werden, das für den Kampf nötig ist.

Wenn die Bedeutung der Kavallerie für die Aufklärung, wie oben ausgeführt, zurückgetreten ist, so muß unsere Waffe hierfür trotzdem gründlich ausgebildet werden, weil der Krieg die verschiedensten Forderungen stellen kann.

Ebenso ist es mit dem Reiten. Ohne Zweifel ist im Kriege der Kampf die Hauptsache. Aber auch der Marsch zum Kampf und die Tätigkeit der Patrouillen, also das Reiten, besonders das Geländereiten, haben ihr volles Recht und ihren großen Wert, schon weil Schneid und Entschlossenheit durch sie erzeugt werden.

Das Reiten braucht durch die oben gestellten Forderungen nicht zu leiden. Warum sollen wir schlechter reiten als früher, wenn wir unsere Pferde täglich reiten und dabei noch die lange Dienstzeit haben? Durchaus nachteilig ist es, wenn auf die Ausbildung zu Pferde ein so einseitiger Nachdruck gelegt wird, daß die Ausbildung für den Kampf zu kurz kommt. Bei allem unseren Handeln muß immer wieder die Frage gestellt werden: „Worauf kommt es an?" Im Kriege ohne Zweifel auf Kampf und Sieg!

Die Schlacht von Tolmein und Flitsch *).

Französische Waffen erkämpften auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino die Grundlagen, auf denen sich die Einigung Italiens wenige Jahre später vollziehen konnte. Der preußische Sieg bei Königgrätz brachte Italien 1866 trotz seiner Niederlagen bei Custozza und Lissa die Einverleibung Venetiens. Der Sieg der geeinten deutschen Stämme bei Sedan vollendete auch dem jungen Königreiche auf der Apenninischen Halbinsel seine nationale Einigung und öffnete ihm die Tore seiner Hauptstadt Rom. Der deutsche Zusammenbruch 1918 im Westen gab Italien die „unerlösten Provinzen", das deutsche Südtirol und die slawischen Küstenstriche an der Adria. Unter den ruhmlosen Siegern ist Italien der ruhmloseste. Es gibt keine großere Lüge als die Inschrift auf den italienischen Siegessäulen: Di vittoria a vittoria, — von Sieg zu Sieg! Sind mit diesen Siegen die 11 Isonzoschlachten gemeint, in denen sich Italiens Heer über zwei Jahre lang die Stirn blutig stieß an dem Widerstande, den es auf dem Karstplateau am Isonzo fand? Erst in der 10. Isonzoschlacht war es ihm gelungen, als Trümmerhaufen Gorz zu erobern. Den Riegel, der den Weg nach dem nahen Triest sperrte, vermochte es auch in der 11. Isonzoschlacht noch nicht zu zerbrechen. Italiens Rechnung war falsch gewesen und hatte ihm Ströme vergeblich vergossenen Blutes gekostet. Es hatte geglaubt, leichtes Spiel zu haben, als es sich entschloß, dem ermatteten Nachbarn und Verbündeten den Degen in den Rücken zu stoßen. Sorgfältig gerüstet und frisch trat es im Mai 1915 in den ungleichen Kampf, zum Marsch nach Triest und Laibach, bereit, um, wie es meinte, nach kurzer Hatz dem Feinde den Fangstoß zu geben. Aber welsche Treulosigkeit und Ländergier hatte nicht mit der sittlichen Kraft gerechnet, die den verbündeten Völkern im Kampfe für Heimat und Herd aus ihrem guten Gewissen erwuchs. Viel hatte ja der Feindbund von der italienischen Hilfe von Haus aus nicht erwartet, und der „sacro egoismo" hatte auch in den Augen der Ententemächte einen übermäßigen Appetit entwickelt. Der russische Außenminister bezweifelte schon vor Italiens Anschluß an die Ententemachte, ob die großen Ansprüche Italiens der wirklichen Hilfe seines Beitritts zur Entente entsprechen würden. Denn „den Hauptnutzen dieses Übertrittes", so telegraphierte Sasonow am 8. März 1915 an seine Botschafter in Paris und London, „erblicke ich nicht so sehr in dem Anschluß neuer bewaffneter Kräfte an uns, auf deren spezifisches Gewicht man wohl kaum übertriebene Hoffnungen setzen darf, als vielmehr in dem moralischen Eindrucke . . . ". Auch von dem „moralischen Eindrucke" hat Rußland zu viel erwartet. Als Italiens Treubruch Ende Mai 1915 mit seiner Kriegserklärung zur Tat wurde, atmeten die Völker Habsburgs wie von einem Alpdruck befreit auf. Endlich war die Lage klar, endlich stellte sich der heimtückische, welsche Nachbar offen zum Kampfe! Mit Begeisterung und heiligem Feuer gingen sie alle, Deutsche, Ungarn und Slawen, in diesen Kampf und überließen der hoheren Führung die Sorge, woher sie die Kräfte nahm, um nunmehr auch im Südwesten eine Mauer aufzurichten.

Als Mussolini, einst Sozialist und jetzt Diktator Italiens, im Februar 1926 seine berüchtigte Rede gehalten hatte, in der er dem Deutschtum Südtirols den Vernichtungskampf ansagte, zerrissen 27 Kanonenschläge die friedliche Stille des schönen Gardasees und fanden ein Echo in den Tälern, in denen einst Walther von der Vogelweide seine deutschen Gesänge gedichtet und Andreas Hofer für die Freiheit des deutschen Bodens gekämpft hatte. In der Zeit der Abrüstung, des Pazifismus, des „Geistes von Locarno" hatte sich Held d'Annunzio bemüßigt gefunden, mitten im tiefsten Frieden von seinem „Kriegsschiffe" aus, das die friedlichen Fluten des schönen Sees stört, seinem Herzog mit dieser kriegerischen Geste zu applaudieren! Dieser Dichter und Held, der von seinem Spaziergange nach Fiume mit dem Fürstentitel heimgekehrt war! „Seine Reden in Rom werden bewundert", schrieb ein italienischer Oberstleutnant am 15. Mai 1915 in sein Tagebuch; „dieser Dichter, von mir immer verabscheut, fuhlt heute italienisch, und hat sich selbst beinahe wiedergefunden. Hoffen wir, daß es so im ganzen italienischen Volke sei!" Wo war der Dichter, als Italiens Heer zertrümmert in regellosen Haufen, bleich und irre vor Entsetzen, vom Isonzo in die venetische Ebene zurückflutete? Als die Mittelmächte im Oktober 1917 mit starker Faust gegen die Tore vor Italiens Eingangspforte an Friauls Grenze donnerten, war es mit der welschen Tapferkeit vorbei!

Nach Mussolinis Kampfansage ist jetzt gerade zur rechten Zeit ein Buch erschienen, in dem wir mit stolzem Gefühl lesen können, wie die in zahllosen Kämpfen bewährten, treuen Waffenbrüder den welschen Feind zu Paaren trieben. Es

*) Erschienen als Band 12a der „Schlachten des Weltkrieges" u. Teil I des Werkes „Der Durchbruch am Isonzo"; herausgegeben im Auftrage und unter Mitwirkung des Reichsarchivs. Bearbeiter: General d. Artl. a. D. Krafft von Dellmensingen. Buchschmuck von A. Reich, München. Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin 1926.

Digitized by Google

war in der Tat ein Wunder, dieses „Wunder von Karfreit"! Für den Welschen ein Wunder, weil er mit seiner schwachen Seele für die Leistungen und Heldentaten des Feindes keine Erklärung fand und kein Verständnis hatte, — für uns ein Wunder von heroischer Tapferkeit, von kriegerischen Tugenden und von kunstvoller Führung! Die Größe des Entschlusses zur Tat in einer Zeit, da in Flandern die Schlacht seit Monaten mit unverminderter Heftigkeit tobte, die Kunst der Vorbereitung und Führung, die Opferfreudigkeit und Entschlossenheit der Truppe, das Verständnis der Führung für das, was von der Truppe gefordert werden konnte, und das Verständnis der Truppe für die Leistungen, die sie hergeben mußte, — alles dieses Ineinandergreifen, dieses gegenseitige Verstehen und Ergänzen war wunderbar, „mirakelhaft" und wurde deshalb durch den Erfolg belohnt. Die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit von Mann und Material richtig erkannt zu haben, war das Verdienst einer verständnisvollen Führung, die den richtigen Kontakt mit der Truppe hatte, und das Äußerste an Kraft im Vertrauen zu dieser Führung hergegeben zu haben, war das Verdienst der Truppe. Beides zusammen zeitigte diesen herrlichen Sieg.

Es war eine ganz neue Aufgabe gewesen, die vor die Führung und Truppe gestellt war. Man hatte bisher in Ebenen, Sümpfen und Hügelländern gekämpft, den Sieg durch Umfassung, Umklammerung, im Durchbruch gesucht und Ströme angesichts des Feindes bezwungen. Der frontale Durchbruch einer tiefgegliederten, festungsartig verstärkten Stellung im Gebirge, das zum Teil Hochgebirgscharakter trug, mit allen Schwierigkeiten, die Gelände, Witterungseinflüsse und vor allem der Nachschub auf den wenigen schmalen und steilen Gebirgsstraßen boten, stellte bisher unbekannte Anforderungen. Aber weder Führung noch Truppe ließen sich schrecken. Anpassungsfähig und geschult durch die Erfahrungen des Krieges hat der Generalstab weit vorausschauend in sorgfältig durchdachter Vorbereitung die Voraussetzungen geschaffen, unter denen eine erprobte, von heiligem Zorn über den Verrat des Bundesgenossen durchglühte Truppe Taten äußerster Kühnheit mit einer Sicherheit vollbracht, „die nur blindem Vertrauen zur Tüchtigkeit der Truppen und ihrer Führung entspringen kann"; die „ungeahnte Schnelligkeit des Durchbruchs" war „überwältigend" und „von genialer Verwegenheit". So schreibt der Feind! „Die verbündeten Deutschen-Österreicher-Ungarn", heißt es ferner in dem italienischen Untersuchungsbericht über die Niederlage, „kämpften im Wetteifer und mit Zuversicht als die Sieger über Rußland, Rumänien und Serbien. Sie sehen sich von den beiden größten Feldherren, die der Krieg bis dahin hervorgebracht hat, geführt. Die Genialität des Planes, die Energie und Kühnheit . . . sind anerkennenswert."

In vorzüglicher Zusammenarbeit haben Bearbeiter, Reichsarchiv, Verlag und Künstler ein Werk geschaffen, das dieser unvergleichlichen Waffentat der beiden verbündeten Mächte ein unvergängliches Denkmal setzt. G. Frantz.

Truppenverladungen beim Rückzug.

Von Major a. D. Dr. Kretzschmann.

In einem Aufsatz über „Truppenverladungen beim Rückzug"*) weist Oberstleutnant a. D. Schäfer im Zusammenhang mit den Vorgängen bei Abbeförderung des I. Armeekorps nach der Schlacht bei Gumbinnen auf die Bedürfnisse der Führung und der Truppe im Falle von Truppenverschiebungen bei rückgängigen Bewegungen hin. Wie im 2. Band der Darstellung des Reichsarchivs über den Weltkrieg „Die Befreiung Ostpreußens" ausgeführt ist, hat sich dieser Abtransport mit mehrfachen Reibungen und Verzögerungen abgewickelt. So mußten die Verladungen bald nach Beginn wegen Mangel an Leerzügen unterbrochen werden, da „sich aus den Grenzgebieten ein so gewaltiger Flüchtlingsstrom auf die Eisenbahnen ergossen hatte, daß die Betriebslage dicht hinter der Front äußerst schwierig geworden war und die Heranführung des Leermaterials sich erheblich verzögerte". (Seite 116.) Weitere Stockungen traten dadurch ein, daß „das frühzeitige Zurückweichen der mit der Deckung der Verladungen betrauten Hauptreserve Königsberg mehrfache Verlegungen der Einladungen nötig gemacht hatte". Seite 131.) In den beiden hier angeführten Gründen liegt die Hauptursache der aufgetretenen Störungen.

Bei Betrachtung der Vorgänge, die sich gelegentlich des Abtransportes des I. Armeekorps abspielten, kommt Oberstleutnant a. D. v. Schäfer zu dem Urteil, daß die von den Militäreisenbahnbehörden im August 1914 in Ostpreußen getroffenen Maßnahmen für Vorbereitung und Durchführung von Truppenverschiebungen sich als unzulänglich und unzweckmäßig erwiesen hätten. Nach dieser von rein militärischen Gesichtspunkten gegebenen Darstellung könnte der Anschein erweckt werden, als handle es sich hierbei um ein Versagen der Eisenbahnen oder um Versäumnisse der Militäreisenbahnbehörden.

Ehe solche Schlußfolgerungen gezogen werden, muß die ganze Frage nicht nur einseitig vom Standpunkte der Führung und Truppe, sondern zugleich von dem der Eisenbahnen betrachtet werden. Sie sind ein überaus empfindlicher Apparat, der von bestimmten technischen Voraussetzungen abhängig ist und dessen Leistungsfähigkeit und Ausnutzungsmöglichkeit sich nicht nach Belieben steigern oder verändern läßt. Vor allem darf nicht verkannt werden, daß es sich bei Ausnutzung der Eisenbahnen für militärische Zwecke nicht darum handeln kann, daß Führung oder Truppe die ihnen auf Grund der Lage notwendig erscheinenden Forderungen stellen und nun glauben, daß diese von den Eisenbahnen unter allen Umständen restlos erfüllt werden müßten. Es besteht vielmehr bei allen Fragen der militärischen Ausnutzung der Bahnen das zu lösende Problem darin, wie und in welchem Umfang sich die von militärischer Seite gestellten Anforderungen mit der tatsächlichen Leistungsfähigkeit des Bahnnetzes am besten in Übereinstimmung bringen lassen. Nur wenn es gelingt, durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Kommandostellen und Militäreisenbahnbehörden Transportanforderungen und Leistungsfähigkeit der Schienenwege gegen einander abzustimmen, und letztere, namentlich in Zeiten höchster Beanspruchung, von allen nicht unbedingt notwendigen Transporten zu entlasten, ist ein reibungsloses Arbeiten der Eisenbahnen gewährleistet. Jede Überspannung muß mit Sicherheit zu Störungen führen, die sich nur schwer und allmählich beheben lassen und die stets ganz erhebliche Minderleistungen zur Folge haben. So selbstverständlich diese Forderungen bei Regelung militärischer Transporte im Felde erscheinen, so wichtig ist ihre Beachtung auch bei allen kriegsgeschichtlichen Betrachtungen.

Kein Zweifel kann wohl darüber bestehen, daß eine der Hauptursachen der beim Abtransport des I. Armeekorps aufgetretenen Reibungen in der schwierigen Eisenbahnlage zu suchen ist, wie sie durch die Räumungs- und Flüchtlingsbewegung in Ostpreußen entstand. Nicht beitreten kann ich jedoch der Ansicht, als habe es sich bis zum Abbruch der Schlacht bei Gumbinnen nur um eine „verhältnismäßig geringfügige Flüchtlingsbewegung gehandelt" und als sei diese „ohne Wissen — geschweige denn Anordnung des Armee-Oberkommandos" erfolgt. Es ist nicht uninteressant, hierzu die Ausführungen des amtlichen Kriegswerkes des Reichsarchivs heranzuziehen. In Band 2, „Die Befreiung Ostpreußens", findet sich auf den Seiten 320 und 321 folgende Darstellung: „So hatte schon seit den ersten Augusttagen eine Flucht der Bevölkerung, vor allem aus den zunächst betroffenen östlichen Grenzgebieten begonnen" und „diese Fluchtbewegung nahm sehr bald einen immer größeren Umfang an." Diese Angaben decken sich mit den von den Militäreisenbahnbehörden gemachten Erfahrungen über das Ausmaß dieser Bewegung, die bereits in den Tagen vor der Schlacht bei Gumbinnen zu einer ganz erheblichen Belastung der ostpreußischen Bahnen führte. Es erscheint mehr als

*) Wissen und Wehr 1925, Heft 9.

Digitized by Google

unwahrscheinlich, daß diese im unmittelbaren Kriegsgebiet dicht hinter der Front vor den Augen der Truppe sich abspielende Flüchtlingsbewegung der Kenntnis des Oberkommandos entgangen sein sollte. Mögen auch bis zur Schlacht bei Gumbinnen seitens des Oberkommandos keinerlei Anordnungen für die Räumungs- und Flüchtlingsbewegung erfolgt sein, so kann doch nicht bestritten werden, daß diese sich unter stillschweigender Duldung der obersten Kommandobehörde abspielte. Nachdem das Fehlen planmäßiger Friedensvorbereitungen eine frühzeitige, geordnete Räumung unmöglich machte, war im Verlauf der ersten Kriegswochen nichts geschehen, um die Räumungs- und Flüchtlingsbewegung nach Möglichkeit einzudämmen. Denn darüber konnte kein Zweifel sein; setzten sich diese Flüchtlingsmassen einmal in Bewegung und ergossen sie sich — was alsdann nicht mehr zu vermeiden war — auf Straßen und Eisenbahnen, dann mußten sie sich für beide in gleicher Weise verhängnisvoll auswirken. Äußerst treffend ist daher auf Seite 330 des 2. Bandes des Kriegswerkes des Reichsarchivs das Schlußurteil über die Flüchtlingsbewegung in die Worte zusammengefaßt: „Mit allen Mitteln hätte versucht werden müssen, die Flucht der ortsansässigen Bevölkerung soweit irgend möglich einzuschränken." Nur wenn es gelang, die Flüchtlingsbewegung in ihren Anfängen zu unterbinden, bestand die Möglichkeit, die in ihrem weiteren Verlauf für die Verkehrswege zu erwartenden Mißstände zu vermeiden. Kam dagegen der Strom der Flüchtlinge erst in Fluß, dann waren Straßen und Eisenbahnen ihnen schutzlos preisgegeben.

Über diese selbstverständlich erscheinenden Gedankengänge vermochte die im östlichen Kriegsgebiet verantwortliche Kommandobehörde sich unschwer selbst Rechenschaft abzulegen. Daneben kann bei der engen Zusammenarbeit zwischen Oberkommando und Feldeisenbahnchef Ost nicht bezweifelt werden, daß die schon *seit den ersten Augusttagen* infolge des Flüchtlingsstromes aufgetretene ungewöhnliche Belastung des ostpreußischen Bahnnetzes und die hierdurch entstandenen Schwierigkeiten zum Gegenstand wiederholten eingehenden Meinungsaustausches zwischen diesen beiden Stellen gemacht wurden.

Weder vor noch nach der Schlacht bei Gumbinnen haben jedoch die Kommandobehörden Maßnahmen zur Verhinderung der Massenflucht der Bevölkerung getroffen. Nach der Darstellung des Reichsarchivs (Seite 321) sahen es vielmehr die militärischen Stellen als ihre Pflicht an, „die reichen Viehbestände und Erntevorräte möglichst vollzählig und frühzeitig in Sicherheit zu bringen", und noch am 22. August, als die Bahnen für den schleunigen Abtransport des I. Armeekorps und der 3. Reserve-Division in Anspruch genommen werden mußten, ordnete das Armee-Oberkommando die Zurückführung von Vieh und Erntevorräten hinter die Weichsel an (Seite 322). Es konnte kein Zweifel sein, daß diese Maßnahme sich praktisch *nur* mit Hilfe der Eisenbahnen durchführen ließ.

Während bei der Lage der 8. Armee und den hiernach zu erwartenden Operationen auf der inneren Linie alles darauf ankam, die wenig leistungsfähigen Bahnen im Rücken der Front beweglich und frei von jeder nicht unbedingt notwendigen Beanspruchung zu halten, führten die stillschweigende Zulassung der Räumungs- und Flüchtlingsbewegung und die später hierfür getroffenen Anordnungen zu einer ganz ungewöhnlichen Belastung des Bahnnetzes. Es war nicht Schuld der Militäreisenbahnbehörden, wenn nach der Schlacht bei Gumbinnen bei Beginn der notwendigen Truppenverschiebungen die Bahnen Ostpreußens sich in einem Zustand befanden, der eine schnelle und sichere Abwicklung der Transportbewegungen zunächst ausschloß. Das wenig leistungsfähige Netz der ostpreußischen Schienenwege erlaubte nicht ihre gleichzeitige Beanspruchung durch Flüchtlings- und Truppentransporte größeren Umfanges.

Will man die Frage der Verantwortlichkeit für die auf den ostpreußischen Bahnen bei Einleitung der Transportbewegung des I. Armeekorps entstandenen Schwierigkeiten aufwerfen, so erscheint es mir auf Grund der gemachten Darlegungen nicht angängig, die Militäreisenbahnbehörden für Dinge verantwortlich machen zu wollen, deren letzte Ursachen außerhalb ihres eigentlichen Befehlsbereichs und ihrer unmittelbaren Einwirkung lagen. Auch kann eine nachträgliche Kritik unmöglich verlangen, daß die Eisenbahndienststellen „nötigenfalls mit Gewalt" die Räumungs- und Flüchtlingsbewegung hätten verhindern sollen, von der ihnen bekannt war, daß sie von den örtlichen Behörden in jeder Weise gefördert, von der beunruhigten Bevölkerung mit allen Mitteln erstrebt und von den militärischen Stellen in keiner Weise gehindert wurde.

Wenn ferner die Tätigkeit des Chefs des Feldeisenbahnwesens Ost bei Bereitstellung des erforderlichen Leermaterials bemängelt und im Zusammenhange hiermit die Forderung erhoben wird, daß das rollende Material jederzeit greifbar sein müsse", so sei darauf hingewiesen, daß bereits am 17. August durch den Feldeisenbahnchef Ost Anordnungen für Aufstellung der benötigten Wagenreserven im Bereich der Linienkommandantur Danzig getroffen wurden. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Leermaterial für zwei Armeekorps rund 280 Züge umfaßt, für deren Aufstellung eine Gleislänge von etwa 140 km erforderlich ist, so wird bei der überaus unzulänglichen Gleisentwicklung der ostpreußischen Bahnhöfe verständlich, daß eine Bereithaltung von Leerzügen in diesem Umfange in den für einen Abtransport in Frage kommenden Einladegebieten völlig ausgeschlossen war. Bei der Lage der 8. Armee wäre es wohl eine der unzweckmäßigsten Maßnahmen gewesen, Leerzüge in größerem Umfange dicht hinter der Front anzuhäufen. Lediglich für Einleitung der Bewegungen mußten die ersten Züge zur Hand sein, während für die folgenden Transporte das Leermaterial aus dem benachbarten Liniengebiet Danzig heranzuziehen war. Tatsächlich fehlte es bei Beginn der Abbeförderung des I. Armeekorps nicht an den erforderlichen Leerzügen, erst im weiteren Verlauf traten Verzögerungen in der Bereitstellung des Leermaterials ein — nicht weil es an vorsorgenden Maßnahmen für dessen Bereithaltung fehlte, sondern weil sich infolge Überlastung der Bahnen mit Räumungs- und Flüchtlingszügen die Heranführung der Leerzüge nur mit großen Schwierigkeiten und Verzögerungen ermöglichen ließ. Es zeigte sich hierbei, wie wichtig es war, die ostpreußischen Bahnen von der sie äußerst ungünstig beeinflussenden Flüchtlingsbewegung frei zu halten.

Zu der Ansicht, „daß es als ein überwundener Standpunkt angesehen werden muß, daß die Verladung in dringlicher Lage nicht in der vom Gegner gefährdeten Zone stattfinden dürfe", möchte ich zunächst zur Klarstellung darauf hinweisen, daß die Einladungen des I. Armeekorps *dicht am Feinde* erfolgten und nicht etwa infolge Gefährdung durch Fernfeuer oder Bombenabwurf zurückverlegt wurden, sondern weil infolge Versagens der mit der Deckung des Abtransports beauftragten Truppe die Bahnhöfe aus *rein taktischen Gründen* aufgegeben werden mußten.

Wer mit den Grundsätzen des Eisenbahnbetriebes näher vertraut ist, weiß, daß Rückverlegungen von Einladungen *eisenbahntechnisch* keine Schwierigkeiten machen. Es bedarf hierzu lediglich einer telegraphischen Anweisung der Betriebsstellen, die im Anrollen befindlichen Leerzüge auf weiter rückwärts gelegenen Bahnhöfen anzuhalten. Die Schwierigkeiten liegen *ausschließlich* bei der verladenden Truppe, die auf die vorderen Einladebahnhöfe angesetzt war, und nun nach Verlegung der Einladungen nach den rückwärtigen Stationen in Marsch gesetzt werden muß. Hierdurch entstehen Unterbrechungen im Abtransport, die unmöglich den Eisenbahndienststellen zur Last gelegt werden können. Will man zur Sicherstellung eines planmäßigen Abtransportes solche Störungen vermeiden, die die Schnelligkeit der Abbeförderung naturgemäß verzögern, dann muß man die Einladebahnhöfe entsprechend weit rückwärts wählen. Dies ist schon aus dem Grunde erforderlich, weil umfangreichere Verladungen auf Bahnhöfen, die unter

Digitized by Google

stärkerem Feuer liegen, in der Praxis ausgeschlossen sind. Mag es auch der Eisenbahn gelingen, trotz feindlichen Feuers die Leerzüge an die Verladestellen zu bringen, so wird die Truppe — wie die Erfahrungen des Krieges lehren — doch in den allerseltensten Fällen die Verladung unter stärkerer feindlicher Einwirkung vornehmen oder sie wird hierzu so viel Zeit benötigen, daß von einem geregelten Abtransport in dichterer Zugfolge keine Rede mehr sein kann. Nicht um einen „überwundenen Standpunkt" handelt es sich hierbei, als vielmehr um die Tatsache, daß die bisherige Verwendung eines Kriegsmittels durch die Entwicklung der Waffenwirkung überholt wurde und daß neue Formen für die Erreichung des gleichen Zweckes gesucht werden müssen — so z. B. durch Einschaltung von Kraftwagenbeförderung in der vorderen besonders gefährdeten Zone in Verbindung mit Eisenbahntransport im rückwärtigen Gebiet oder durch Ausnutzung der Dunkelheit für den Abtransport.

Dem Versuch, die im Westen zu Kriegsbeginn ausgeführten Truppenverschiebungen zum Vergleich heranzuziehen, möchte ich widerstehen. Die Eisenbahnverhältnisse lagen auf beiden Kriegsschauplätzen so grundverschieden, daß eine Gegenüberstellung zu abwegigen Schlüssen führt.

Volle Zustimmung muß der im Schlußsatz des Schäferschen Aufsatzes zum Ausdruck gebrachte Gedanke finden, „daß in den Tagen einer so überaus gespannten operativen Lage, wie sie im August 1914 in Ostpreußen bestand, die dauernde Bereitschaft der Eisenbahnen zu sofortiger Ausführung von Truppenverschiebungen gefordert werden mußte". Voraussetzung für Erfüllung dieser Forderung ist aber nicht nur die Sicherstellung ausreichender Vorbereitungen durch die Militäreisenbahnbehörden, sondern in gleichem Maße auch eine entsprechende Rücksichtnahme der Kommandobehörden mit ihren Maßnahmen gegenüber den Eisenbahnen, damit nicht durch stillschweigendes Geschehenlassen oder durch unsachgemäße Anordnungen Zustände geschaffen werden, die den Eisenbahnen die Erfüllung ihrer Aufgaben trotz bester Vorbereitungen unmöglich machen.

Stand und Verwendung der Flugabwehrartillerie mit besonderer Berücksichtigung des Bewegungskrieges.

Dieses Thema wird von dem engl. Capt. K. M. Loch in einer umfassenden Studie behandelt, die im Journal of the Royal Artillery, Nr. 3, Oktober 1925, veröffentlicht ist. Die Studie ist eine Preisarbeit, der eine Anerkennung zuteil geworden ist; sie dürfte daher nicht nur die Ansicht des Verfassers, sondern auch die weiterer engl. Kreise wiedergeben. Aus diesem Grunde erscheint sie auch für uns beachtenswert, zumal unser Heer durch das Versailler Diktat sämtlicher Flugabwehrmittel und damit der Möglichkeit beraubt ist, diesen Zweig der neuzeitlichen Kriegführung weiterzuentwickeln. Wenn schon Capt. Loch darauf hinweist, daß er bei seinen Ausführungen vielfach auf Vermutungen angewiesen war, da weder der Krieg noch die Nachkriegsjahre Gelegenheit zur Umsetzung der Theorien in die Praxis geboten hätten, so trifft dies in verstärktem Maße für uns zu.

Einleitend wird richtig gesagt, daß es schwer ist, die Flugabwehrartl. von den anderen Zweigen des Luftschutzes zu trennen. Flgz., Geschütze, M. G., Scheinwerfer, alle nehmen aktiven Anteil an der Abwehr, während auch die passiven Maßnahmen zum Schutz gegen Sicht und Angriffe aus der Luft eine bedeutende Rolle spielen. Jeder Zweig des Luftschutzes übt eine Rückwirkung auf die Tätigkeit der anderen aus. Unter voller Würdigung dieser Tatsache will Verfasser sich jedoch auf die Flugabwehrartl. beschränken und besonders ihre Verwendung im Bewegungskriege erörtern. Bemerkenswert ist es, daß auch die Flugabwehr-M. G. in die Betrachtung einbezogen werden, da sie einen festen Bestandteil der Flugabwehr bilden. Dieser Standpunkt entspricht den im Kriege auf deutscher Seite von den Waffenvorgesetzten der Flugabwehr vertretenen Anschauungen, die jedoch leider nicht die Billigung der O. H. L. fanden.

Nach einer allgemeinen Einführung in das Problem des Flakschießens, die hier übergangen werden kann (s. auch „Militär-Wochenblatt" Nr. 34 v. 11. 3. 26: „Was man von der Flugabwehrartl. wissen muß."), bespricht Verfasser die Verwendung der Fliegerwaffe von dem richtigen Gesichtspunkt, daß die takt. Verwendung einer Verteidigungswaffe durch die Art des Angriffes bedingt ist, dem sie begegnen muß. Der Hauptvorteil der Fliegerwaffe, den keine andere Waffe in gleichem Maße aufzuweisen hätte, bestände darin, daß sie in das Hintergelände vordringen kann. Wenn daher an einem bestimmten Tage ein Hauptschlag beabsichtigt wäre, so würde man nach Ansicht des Verfassers die Fliegerwaffe 2 Tage vorher gegen die Eisenbahnknotenpunkte und Zugbewegungen, 1 Tag vorher gegen den Verkehr zwischen Ausladepunkten und Front einsetzen, während am entscheidenden Tage die unmittelbaren Reserven und Truppen der vorderen Linie angegriffen würden. Außerdem wäre während der Schlacht mit einer regen Tätigkeit in der Luft durch Erkundung und Leitung des Artl. Feuers zu rechnen. Hieraus wird der Schluß gezogen, daß man die Masse der Flugabwehreinheiten im Hintergelände einsetzen, aber auch Vorsorge für den Schutz der vorderen Zone treffen müsse.

Über die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der engl. Flak heißt es, daß sie eine Höhe von 6300 m erreichen und bei 4500 m Höhe einen Wirkungskreis von etwa 5 km Radius hätten. Die Fortbewegung geschieht auf Kraftwagen oder Anhängern, die im allgemeinen an die Straße oder deren unmittelbare Nähe gebunden sind. Das Ideal wäre ein Fahrgestell auf Rädern in Verbindung mit einem Raupensystem, das nach Bedarf eingeschaltet werden könne, um sowohl takt. Beweglichkeit querfeldein wie beim Pferdezug, als auch höhere Geschwindigkeit auf Straßen zu ermöglichen.

Die Gliederung der Flugabwehrartl. ist so gedacht, daß der Zug zu 2 Gesch. zu völlig selbständiger Verwendung ausgestattet, die Feuereinheit bildet. 4 Gesch. stellten zwar die Idealeinheit in bezug auf Feuerkraft dar, doch befürchtet der Verfasser, daß ihr Einsatz Schwierigkeiten bereiten wird, besonders im Bewegungskriege, wo die takt. Erwägungen im Vordergrunde ständen. Der Zug hat Transportgelegenheit für Personal, Meßgeräte u. 480 Schuß je Geschütz. Über dem Zug steht die Bttr., bestehend aus 8 Gesch., also aus 4 Zügen. Zu ihr gehört außerdem eine Flugabwehr-M. G. Abt. zu 8 M. G., von denen je eins für den örtlichen Schutz jedes Zuges vorgesehen ist. Man neigt aber dazu, die Flugabwehr-M. G Abt. geschlossen einzusetzen oder sie gar der Luftschutzbrig. (s. später) zu unterstellen. Die Flakabtlg. besteht aus 3 Bttrn., davon zwei mit Kraftwagengeschützen, eine mit Geschützen auf halbbeweglichem Untergestell, und aus einem Nachrichtenzug.

2 Flakabltgn. bilden die Artl. einer Luftschutzbrig., die daneben noch 1 Scheinwerferbatl. und mehrere Nachrichtenzüge besitzt. Für jedes Korps ist eine Luftschutzbrig. vorgesehen, die insgesamt aus 48 Gesch., 48 M. G., 96 Scheinwerfern und mehreren Nachrichtenzügen besteht.

Bei der taktischen Verwendung ist vor allem zu berücksichtigen, daß die Flugabwehr eine Verteidigung des Raumes ist. Eine gleichmäßige Verteilung der Flak über den gesamten Raum wird verworfen, da dann die Flugabwehr nirgends eine genügende Stärke aufzuweisen hätte; Zusammenhalten der Kräfte an den Stellen lebhafter Fliegertätigkeit sei geboten. Im Bewegungskriege handelt es sich um den Schutz eines sich fortbewegenden Raumes, der häufigen Stellungswechsel erfordert.

Im einzelnen wird die Verwendung an einem Beispiel erläutert, dem der Vormarsch eines Korps mit 2 Divn. in Front und einer Div. als Reserve zugrunde gelegt ist. Der Vormarsch soll sich auf mehreren Straßen nebeneinander vollziehen, die Eisenbahnausladepunkte sind etwa 32 km hinter der Bewegungszone angenommen.

Digitized by Google

Der Luftschutzkommandeur gibt die Trennungslinie der vorderen und hinteren Schutzzone an, von denen jede eine Flakabtlg. erhalten soll. Der Einsatz der Scheinwerfer erfolgt im allgemeinen in der hinteren Zone, da mit reichlichen Fliegerangriffen hauptsächlich gegen die in dieser Zone befindlichen wichtigen Punkte (Eisenbahnen, Mun. Lager usw.) gerechnet wird. Die Verwendung in vorgeschobener Linie bildet die Ausnahme, u. U. kommt noch der Einsatz bei der Ref. Div. in Betracht.

Der Kommandeur der vorderen Flakabtlg. wird jeder Div. eine Bttr. zuteilen; grundsätzlich soll aber diese Zuteilung nur eine zeitweise sein und die Bttr. sobald wie möglich unter den Befehl des Korps zurücktreten. Aber auch dann muß der Bttr.-Führer in Fühlung mit dem Div. Stabe seines Tätigkeitsbereichs bleiben.

Bei Beginn des Vormarsches denkt der Verfasser sich den Einsatz so, daß bei jeder Div. 2 Flakzüge marschieren, etwa 4 km auseinander, damit die Feuerräume sich gegenseitig decken. Platz in der Marschkol. tunlichst weit vorwärts, möglichst zwischen Vorhut und Haupttrupp oder sogar bei der Vorhut selber. Auf diese Weise sind in der Korpsfront 4 Flakzüge (2 von jeder Bttr.) vorn. Ungefähr 5 km dahinter ist eine zweite Flaklinie zu bilden, in der eine Zusammenfassung von 4 Gesch. zur Feuereinheit anzustreben ist. Sämtliche Flakzüge begleiten den Vormarsch sprungweise derart, daß ein Teil in Stellung ist, während die anderen Züge vorgehen. Die hinteren Züge werden in der Regel die Stellungen der vorderen Züge einnehmen, um die nicht leichte Aufgabe, neue Stellungen zu erkunden, zu vermeiden.

Der Verfasser rechnet bei einem Vormarsch von 16 km mit über einem Dutzend Stellungswechsel der Züge ohne die oft nötigen örtlichen Wechsel infolge Artl. Feuers. Wenn man bedenkt, daß jeder Flakzug aus 2 schw. u. 6 leichten Lastkraftwagen besteht, so ergeben sich die Schwierigkeiten der Stellungswechsel und des Vorgehens auf den von Truppen stark belegten Straßen. Eine zeitliche Regelung ist daher erwünscht, wird aber durch feindl. Gegenwirkung und andere Ursachen oft nicht innegehalten werden können.

Die Vorbereitung des Stellungswechsels erfolgt durch den Erkundungsoffizier, der, sobald ein Flakzug in Tätigkeit tritt, neue Stellungen und die Wege dorthin erkundet. Außerdem soll er Verbindung mit den anderen Truppen und den Nachbarzügen halten, um jederzeit über die Lage unterrichtet zu sein. Der in der Geschützstellung zurückbleibende Offizier muß neben der Schießtätigkeit auch der Verbindung mit dem Bttr. Stab und der Mun. Ergänzung Beachtung schenken.

Der Bttr. Führer hält Fühlung mit der Flakabtlg. und dem Stabe des Verbandes, dem er zugeteilt ist. Vom Abtlgs. Kdr. wird er über die geplanten Bewegungen der Flugabwehreinheiten in seinen Flanken unterrichtet, damit einer unzweckmäßigen Verteilung der Flak im Gelände vorgebeugt wird. Vom Truppenstab erhält der Bttr. Führer Auskunft über die beabsichtigten Operationen und über etwaige Punkte der Marschstraße, die besonders zu schützen sind.

Auf Grund dieser Unterweisungen kann der Bttr. Führer seinen Befehl geben, der etwa folgendes zu umfassen hätte: 1. Ziel der Unternehmung. 2. Antritt der Bewegung der Züge, nötigenfalls unter Festsetzung der Zeiten, wann die Stellgn. eingenommen sein müssen. Dasselbe gilt für die M. G. Abtlg., falls sie der Bttr. unterstellt ist. 3. Zeitprogramm für die nachfolgenden Bewegungen. 4. Angabe der Verbände, mit denen die Zugführer Verbindung halten müssen. 5. Gefechtsstand des Bttr. Führers und in Aussicht genommene Verlegungen. 6. Nachrichten-Leitungsnetz. 7. Mun.-, Verpflegungs- und Gerätenachschub. 8. Einforderung von Tätigkeitsberichten. 9. Besondere Anweisungen, z. B. wichtige Schutzobjekte, Zusammenarbeiten mit den Fliegern und ähnliches.

Ist der Vormarsch angetreten, so sind die Obliegenheiten des Bttr. Führers folgende: a) allgemeine Überwachung der Bewegungen, b) Meldung an den Abtlgs. Kdr. über die Tätigkeit der Flugabwehr, Fliegertätigkeit usw., c) Überwachung der Nachrichtenverbindung und Mun. Ergänzung, d) Fühlungnahme mit dem Verbande, dem er zugeteilt ist.

Der Flak Abtlgs. Kdr. muß nach Beratung mit den Befehlshabern der höheren Verbände die Bewegungen der Flakbttrn. in die allgemeinen Absichten einordnen. Dies betrifft besonders die hinteren Bttrn., deren Aufgaben häufig wechseln können (z. B. Ergänzung des allgemeinen Luftschutzes, Schutz wichtiger Punkte oder des Kolonnen- und Straßenverkehrs). Die Anordnungen werden im allgemeinen nur in Form von Richtlinien zu geben sein, da die ständig wechselnde Lage im Bewegungskrieg ins einzelne gehende Befehle, z. B. Festlegen der Flakstellungen, nicht erlaubt.

Der Verfasser weist besonders darauf hin, daß die Truppenstäbe die Flugabwehr Kdre. ständig über die allgemeine Lage und die besonderen Wünsche auf dem laufenden halten müssen, da sonst die Flugabwehr ihre Aufgaben nicht erfüllen kann.

Die Anlage eines Luftschutznachrichtennetzes wird nur in der hinteren Zone für möglich gehalten, während die vorderen Flakzüge sich mit drahtloser Verbindung werden begnügen müssen.

Ein schwieriges Kapitel sei die Mun. Ergänzung für die vorderen Flakzüge, da hier bei gutem Wetter ein großer Mun. Verbrauch zu erwarten ist. Der Flakzug führt nur 240 Schuß für jedes Geschütz mit sich, während die nächste Mun. Staffel sich erst bei den Korps Mun. Kol. befindet. Diese haben eine besondere Sektion zu 9 großen Lastkraftwagen mit Flakmunition. Es ist daher in Erwägung gezogen worden, eine Abtlgs. Mun. Kol. oder innerhalb der Bttr. eine Sonder-Mun. Staffel zu bilden.

Eingehend beschäftigt Verfasser sich mit der Verwendung der Flugabwehr-M. G., da der Einsatz feindl. Flieger unter 900 m häufig vorkommen wird. Aus den Ausführungen ist zu entnehmen, daß die engl. Flugabwehr M. G. ein Kreiskornvisier haben. Bzgl. der takt. Verwendung wird nochmals der geschlossene abteilungsweise Einsatz empfohlen, der vor allem für die hintere Zone notwendig sein wird, um Ausladepunkte. Mun. Lager, Kolonnen, Brücken, Straßenengen, Straßenkreuzungen und ähnliche Punkte zu schützen. Da die Aufgaben häufig wechseln, müssen die M. G. Abtlgn. beweglich sein.

Nach einer kurzen Betrachtung über die besondere Geeignetheit der Flak für die Tankbekämpfung bespricht der Verfasser die Möglichkeiten, die Flugabwehrartl. durch die Erdartl. zu ergänzen. Er glaubt, daß dies oft, besonders während des Aufmarsches und der ersten Zeit des Vormarsches, wo die Truppen noch auf engerem Raum zusammengedrängt sind, notwendig sein wird. Von der Einführung eines Einheitsgeschützes, das sowohl gegen Erd- als auch gegen Luftziele verwendbar ist, verspricht er sich nicht viel, da Kompromisse bei der Geschützkonstruktion gewöhnlich unbefriedigende Ergebnisse zeitigen. Dagegen hält Capt. Loch es für zweckmäßig, besondere Untergestelle für Feldgeschütze mitzuführen, um ihnen so im Bedarfsfalle die nötige Erhöhung für das Fliegerschießen geben zu können. Er betont zwar, daß das Schießen auf Flugzeuge eine besondere Ausbildung erfordert, die man von den Feldbttrn. neben ihren sonstigen mannigfachen Aufgaben nicht verlangen könne. Diese Schwierigkeiten könnten aber durch Anwendung des indirekten Schießverfahrens überwunden werden, das in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht hätte. Die Hauptschwierigkeit läge in der Übertragung der errechneten Schießunterlagen auf die Geschütze: es gäbe jetzt aber besondere Geräte hierfür, die auf Kraftwagen mitgeführt würden.

In den Schlußbetrachtungen weist Verfasser auf die Bedeutung des Luftkrieges hin, weshalb man auch der Luftabwehr besondere Aufmerksamkeit schenken müsse. Zusammenfassend sagt er über die takt. Verwendung, daß sie in der hinteren Zone stärker zentralisiert werden könne, während den Einheiten der vorderen Zone, zumal im Bewegungskriege, größere Freiheit und Selbständigkeit — immer unter Aufrechterhaltung enger Verbindung mit den

Digitized by Google

anderen Truppen — zu lassen sei. Bei der über weite Räume ausgedehnten Tätigkeit der Flugabwehr wäre der Zug gleich einer Bttr., die Bttr. gleich einer Abteilung und der Abtlgs. Kdr. gleich dem Artl. Kdr. der Div. zu setzen.

Wir glauben, daß diese Studie vielfache Anregungen auf dem der Allgemeinheit wenig bekannten Gebiet der Flugabwehr bringt und zur Klärung der Anschauungen über die Verwendung dieser Waffe im Bewegungskriege beitragen dürfte. Handelt es sich hier doch um Neuland, dessen Erforschung uns im letzten Kriege der Stellungskrieg verwehrt hat. Großkreutz.

Gedanken über das Infanteriegeschütz.

Von Generalmajor a. D. von Ohneforge.

Die „Leere des Schlachtfeldes" und seine gewaltige Ausdehnung nach Breite und Tiefe sind die Folge der Vervollkommnung der Waffen aller Art. Dabei gewinnt auch der Begriff der Masse an Bedeutung. So mächtig die Waffen nun auch das Gefecht aus verborgenen Formen beeinflussen mögen, die Entscheidung fiel dennoch endlich im letzten offenen Kampfe. Noch fehlen die Anzeichen, die diesen Glauben erschüttern könnten. Das soll uns Deutschen recht sein!: Die technische Entwicklung der Waffen hemmen den offenen Kampf, verschieben ihn auf die letzte Phase, aber er bleibt nicht aus.

Die Waffen sind aus ihrer ursprünglichen Aufgabe herausgewachsen. Und deutlich ist eine Rückentwicklung zur Beseitigung der durch dieses Herauswachsen entstandenen Lücken und Nachteile zu erkennen.

Der Kavallerie gab man die während des Krieges fast ganz abgekommene Lanze wieder, die Entwicklung des schweren M. G. zwang zur Einführung der leichten M. G., die der Artillerie zur Einführung besonderer Infanterie-Geschütze. So stellen also besondere Inf. Gesch. in der allgemein fortschreitenden waffentechnischen Entwicklung eine Rückentwicklung dar.

Aufgabe der Artillerie war und ist es, ihrer Schwesterwaffe, der Infanterie, den Weg zu bahnen.

Mit der fortschreitenden Entwicklung erweitert sich diese Aufgabe immer mehr. Neben das „Artillerieduell" trat das „Vorbereitungsfeuer" usw. Das Geschütz mußte weiteren Aufgaben gerecht werden.

Es wurde zu schwer, um schnell durch das Trichterfeld der eigenen Granaten, über die Schützengräben hinwegzukommen, zu plump, um sich den Präzisionsschüssen der feindlichen Kanone leichtsinnig aussetzen zu können. Die Kampfweise der letzten Phase machte eine Organisation notwendig, die ein inniges Zusammenwirken mit der Infanterie erleichterte, ja eigentlich erst ermöglichte.

Die Infanterie brauchte Geschütze, die in nächster, unmittelbarer Verbindung mit ihr kämpften und die letzte Entscheidung mit herbeiführte. Jeder Augenblick des Bangens, jeder Zweifel des Infanteristen kann in diesen Minuten zum Verhängnis werden. Ja, der Artillerist muß den von der anderen Waffe vorwärtsdrängen. Jede Sekunde des Wartens kostet Blut, die nächste Minute bringt Sieg oder Niederlage.

Das Mittel, schnell und sicher jeden Widerstand zu brechen, ist allein das Geschütz. Während des Weltkrieges hat die F. K. 96 n./A. diese Aufgabe noch erfüllen können. Durch eine Reihe stolzer Taten in den Jahren 1917 und 1918 ist das bewiesen!

Nicht gewachsen dieser Aufgabe war die F. K. 16.

Nach dem Kriege haben unsere ehemaligen Gegner an der Vervollkommnung eines brauchbaren Infanterie-Geschützes rüstig weitergearbeitet, wir nicht. Die Notwendigkeit seiner Einführung ist längst allseitig erkannt.

Unser A. V. A. zählt das Inf. Gesch. als besondere Geschützart auf und fügt in einer Fußnote hinzu, daß die F. K. 96 n./A. hierfür nur ein Notbehelf sei (Ziffr. 1805).

Die A. V. J. rechnet in ihren Grundsätzen über Führung und Kampf der Infanterie mit ihm als „schwere Infanteriewaffe" und die „Infanterie-Batterie" im Gefecht als untrennbares Glied ihrer Kampfeinheiten.

Hier sei gleich bemerkt, daß im Notfalle jedes Geschütz der Kampf-Artillerie zu den Aufgaben eines Inf. Gesch. auch in Zukunft herangezogen werden muß.

Nur im unmittelbarsten Zusammenwirken mit der Infanterie erfüllen Infanterie-Batterien ihren Zweck. Hieraus ergeben sich hinsichtlich der Organisation folgende Erwägungen:

Die Infanterie-Batterien sind — schon der Name deutet es an — ein Teil des Inf. Verbandes selbst, wie auch die M. G. K. und M. W. K.

Die Dreiteilung des Infanterie-Regiments in Bataillone fordert eine Batterie zu drei Zügen zu je 2 Geschützen. Da die geschlossene Verwendung der Inf. Bttr. eine große Ausnahme, die Aufteilung in Züge oder Einzeleinsatz von Geschützen die Regel sein wird, ist die Einteilung der Batterie in drei in sich geschlossene, jederzeit abgebebereiter Züge mit 4 Munitionswagen, Fernsprechwagen, Feldküche und Verpflegungstroß nötig. Machen wir uns aber klar, was die Angliederung einer solchen wertvollen Batterie für das Inf. Regt. bedeutet! Es bedeutet einen Zuwachs von 170 Köpfen, 126 Pferden und 33 Fahrzeugen, das heißt etwa das Doppelte einer M. G. K. und einer M. W. K.! Das Maß an Hilfswaffen eines Inf. Regiments schwillt somit bedenklich an.

Wo eine Kürzung des Etats irgend möglich erscheint, sollte sie geschehen. Durch ein Mehr belasten wir uns nicht nur, sondern steigern auch die Verluste im Gefecht. Solche Einschränkungen sind: Vierergespann (das leichte Inf. Gesch. läßt bei 50 vH. Verlust an Pferden sich noch immer fahren), Fortfall der M. G. Karren, 5, höchstens 6 Mann Geschützbedienung (auch mit nur 2 Mann kann einige Zeit weitergeschossen werden), u. a. m.

Die Erwägungen der Gegner einer so reich ausgestatteten Batterie sind nicht uninteressant, sie folgen deshalb hier:

Die Marschtiefen werden sehr erheblich erhöht. Das Inf. Regt., schon jetzt ein sehr umfangreicher „Apparat", wächst zu einem schwer übersehbaren Verband aus. An seine Stelle tritt das für jeden Kampf befähigte Bataillon. So gewiß nicht verkannt werden soll, daß die neuzeitliche Gefechtsführung das enge Verbundensein der Waffen fordert, so muß doch eine Lösung gefahrvoll erscheinen, die die Einheitlichkeit des Regiments derart schädigt; denn man kann von Einheitlichkeit in einem Verbande nicht mehr reden, in welchem fast 50 vH. der Offiziere — die der Stäbe nicht mitgerechnet — Spezialisten oder Nichtinfanteristen sind.

Krisen, wie sie das schwere Gefecht mit dem Dahinschmelzen der Mannschaft darstellt, werden nur überwunden, wenn das Gefüge des Regiments fest ist, ein Kommandeur überall durchgreifen kann und nur dieser beim Detachements- oder Truppenführer reitet. Will man nicht die Waffe der schweren Inf. Waffen — etwa abgesehen vom s. M. G. — dem Infanterieführer direkt unterstellen, oder will man nicht zugunsten der Inf. Bttr. auf Teile der M. W. K. verzichten, so ist eine Beschränkung der Stärke und Gliederung der Inf. Bttr. geboten.

Auch aus takt. Erwägungen wäre die Batterie zu 6 Gesch. zu verwerfen, da sich nur selten im Regts. Gef. Streifen Stellungen für alle Geschütze finden werden, dagegen eine Überhäufung und gegenseitige Behinderung Platz greifen würde.

Ob obige Gründe mehr oder weniger stichhaltig sein mögen, sie alle reichen nicht hin, die Meinung über die Notwendigkeit der Batterie zu 6 Geschützen zu erschüttern.

Gar von Überhäufung, gegenseitiger Behinderung und Mangel an Stellungen zu sprechen, ist unangebracht. Es erinnert an dieselben Behauptungen, als einst die Artillerie wesentlich vermehrt wurde.

„Der Raum ist zu groß und weit das Feld." Aber des Dichters weitere Wort: „Und hart im Raume stoßen sich die Sachen." trifft für unsere Verhältnisse wirklich nicht zu. —

Der Führer der Batterie gehört zum Regimentskommandeur. Es sei die Erwägung angestellt. ob dieser nicht die

Digitized by Google

taktische Rolle eines „artilleristischen Beraters" im Regts. Stabe übernehmen kann. Nicht nur für die Inf. Bttr., sondern auch für die im Abschnitt kämpfende und unterstellte Kampfartillerie. Es wäre damit die ersehnte dauernde Verbindungsstelle geschaffen.

Das A. V. Kdo. beim Regts. Stab erübrigte sich dadurch und könnte einem Bataillon zustatten kommen. Zu Zeiten der Aufteilung der Batterie in Züge und Unterstellung an die Bataillone, wird er diese Rolle in den meisten Fällen übernehmen können. Aus der Forderung engsten Zusammenarbeitens mit der Infanterie ergibt sich die Bewaffnung. Das Inf. Gesch. muß höchst beweglich, unauffällig und leistungsfähig sein. Das Inf. Gesch. muß unbespannt ohne Schwierigkeit auf dem Gefechtsfelde (im Feuer!) geschoben und gezogen werden können. Der Sporn muß aufklappbar und das Lafettenschwanzende im Zurückziehen der Lafette ohne wesentliches Anheben ermöglichen.

Die Unauffälligkeit erfordert niedrigen Aufbau und geringe Feuerhöhe, kleine, nicht geradlinige Schilde, die Möglichkeit der Mitführung reichlichen Schanzzeuges, zweckmäßige Tarngeräte.

Die Geschichte der Bewaffnung der Artillerie aller Zeiten lehrt, wie schwer es ist, diese Unauffälligkeit und Beweglichkeit mit genügender Leistungsfähigkeit in Einklang zu bringen. So auch hier. Vom Inf. Gesch. muß verlangt werden, daß es M. G. Nester außer Gefecht setzt, Geschütze und Tanks kampfunfähig macht, Häuser einschießt usw. Das Kaliber darf also kaum erheblich unter das der Feldkanone gehen. Das Geschütz darf ferner keine besonderen schießtechnischen Schwierigkeiten beim Aufsuchen der Stellung entgegensetzen. Es muß mit gestreckter und steilerer (nicht Bogenschuß) Flugbahn schießen können. Daher werden Teilladungen und Patronen-Aufsteckmunition Notwendigkeit.

Als Munition ist mit Rücksicht auf die vielseitigen Ziele zu denken:

Gr. E. K. Z., etwa	40 vH.
Gr. Bz.	=	30 vH.
Gr. m. P.	=	30 vH.

2 Kartätschen an der Lafette.

Groß muß die Treffgenauigkeit sein, denn die Ziele sind klein und der Freund oft schon nahe dem Ziel.

Die Schnelladefähigkeit ist selbstverständlich. Zur weiteren Bewaffnung gehört der Karabiner des Mannes.

Die Frage der Motorisierung von Inf. Gesch. bedarf eingehender Erörterungen in besonderem Aufsatz.

Infanteriegeschütze sind eine Schöpfung für die Seele des Bewegungskrieges, den Sturmangriff.

Im Anmarsch bleibt die Inf. Bttr. meist so lange geschlossen, als das Regiment geschlossen marschiert. Einem Vorhutbataillon wird ein Zug zuzuteilen sein.

Bei der Entfaltung werden die Züge oder einzelne Geschütze den Bataillonen „unterstellt".

Aufgabe der Inf. Gesch. ist es, von Beginn des Gefechts an im Verein mit den anderen schweren Waffen jeden Widerstand zu brechen.

Das rasche Niederkämpfen des Gegners wird oft die offene oder offen versteckte Stellung fordern.

Immer muß der Führer der Geschütze erwägen, ob zu Anfang des Gefechts Zurückhaltung geboten ist.

Den Kampf aus anderer Stellung zu erneuern, ist am Platze, wenn ein erster Vorstoß mißlang.

Ist der Einbruch, dann der Durchbruch gelungen, so suchen die Inf. Gesch. weit vorn neue Stellungen.

Zur Herbeiführung der Entscheidung wird gerade das Inf. Gesch. deshalb besonders geeignet sein, weil es infolge zeitweiliger Beharrung am Fleck die Bedienung die großen Schwierigkeiten in der Überwindung gasverseuchter Zonen weniger fühlen läßt.

Ist der Sieg errungen, so hat rücksichtslose Verfolgung einzusetzen. Aus offenen Stellungen dicht hinter, ja vor den vordersten Schützengruppen wird die Niederlage des Feindes zur vollen Auflösung gesteigert. Die Verwendung beim Abbrechen des Gefechts und Rückzug ist sinngemäß.

Jede Blöße des Gegners muß zum Gegenstoß ermuntern.

Bei der Verteidigung gehören die Inf. Gesch. eingesetzt in die Inf. Zone oder zur Reserve. Eingesetzt, haben sie die Aufgabe der Sturmabwehr. Beim Gegenangriff harren ihrer unter rücksichtslosem Einsatz die gleichen Aufgaben wie beim Angriff selbst.

Unter besonderen Verhältnissen, so im Orts- und Waldgefecht, wird die Inf. in ihren Inf. Gesch. die einzige artilleristische Hilfe haben.

Hiermit ist die Verwendung der Inf. Gesch. an Hand der Vorschriften kurz gezeichnet. Mit aller Klarheit sehen wir, daß das Inf. Gesch. eine Angriffswaffe ist.

Der Einfluß des Führers der Infanterie auf das Einschießen der Minenwerfer.

Von Generalmajor a. D. Wittc.

In der ersten Zeit des Stellungskrieges wurde die Beschießung der vordersten feindlichen Stellungen durch die den Inf. Divisionen unmittelbar unterstellten M. W.-Abteilungen, dann M. W.-Kompanien, vielfach nach eigenem Ermessen der M. W.-Offiziere, teils auf Befehl der Division, einer Brigade oder eines Inf. Regts., seltener auf Befehl des Führers der vordersten Grabenbesatzungen, des Bataillonsführers, durchgeführt. Das gab oft unerquickliche Verhältnisse, da der Grabenbesatzung das Schießen, das zu ihrer Unterstützung und zu ihrem Besten geschah, oft nicht recht war, entweder erschien ihr für ihre Zwecke ein Schießen gegen andere Ziele oder zu anderen Zeitpunkten zur Schädigung des Feindes vorteilhafter, oder durch das eigene M. W.-Feuer wurde Vergeltungs-Artillerie- und M. W.-Feuer des Feindes gegen die eigenen Minenwerfer und gegen die Infanterie, in deren Bereich sie standen, ausgelöst. Allmählich entwickelten sich aber, ohne daß von oben herab eine einheitliche Verordnung darüber gekommen wäre, die Verhältnisse derartig, daß der Teil der M. W.-Kompanie, der im Bereich eines Inf. Batls. stand oder der die diesem Batl. gegenüberliegenden Ziele beschoß, dem Inf. Batls. Führer, also dem Kampftruppen-Kommandeur (K. T. K.) unterstellt wurde; von ihm erhielten die M. W. nun die Kampfaufträge. Das hat sich dann im ganzen Kriege bewährt. Eine Ausnahme wurde natürlich bei besonderen Angriffsunternehmungen für das Sturmvorbereitungsschießen gemacht, weil hierbei ein einheitliches Schießen in breiterer Front zu bestimmter Zeit notwendig war. Aber auch hierbei geschah die Erkundung und Bestimmung der Ziele im einzelnen, die Auswahl der Beobachtungsstellen und der Feuerstellen der M. W. in engster Verbindung mit der Grabenbesatzung.

Den Kriegserfahrungen entsprechend schreibt nun die A. V. J. in Heft IV, Ziff. 168, vor, daß die M. W., die ja nun ein Bestandteil der Infanterie geworden sind, vom Führer der Infanterie ihren Kampfauftrag erhalten. Der Kampfauftrag enthält u. a. folgende Punkte: Aufgabe, Aufstellungsraum, vorzunehmende Erkundungen, Bestimmung darüber, ob das Feuer sofort nach erreichter Feuerbereitschaft oder auf Befehl des Führers oder zu einem bestimmten Zeitpunkt eröffnet werden soll usw. In diesem Rahmen ist also dem M. W.-Führer für das Einschießen ein ziemlich breiter Spielraum gelassen, falls es ihm nicht zur Verschleierung der Absichten der Führung ausdrücklich untersagt wird. Auch im Kriege wurde den Minenwerfern ein Befehl über das Einschießen von dem Führer der Infanterie meistens nicht gegeben, obwohl es doch dem Truppenführer nicht gleichgültig sein kann, von welcher Stelle aus, zu welcher Zeit und mit welcher Munitionsart eingeschossen wird. Ein sorgfältiges Einschießen ist für den Erfolg des Wirkungsschießens und damit für den Erfolg der Kampfhandlung von großer Bedeutung. Der Führer der Infanterie sollte es daher als eine Kampfhandlung ansehen, für die er Anordnungen treffen, die er überwachen und über deren Erfolg er sich melden lassen muß, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß nach der Gefechtslage überhaupt ein Ein-

Digitized by Google

schießen vor dem Wirkungsschießen möglich ist. Natürlich gibt es auch viele Lagen, in denen der M. W.-Führer keinen Befehl des Infanteriebefehlshabers erhalten oder einholen, sondern nur nach eigenem Ermessen einschießen kann.

Betrachten wir zunächst die Kampflagen, in denen ein Einschießen fast immer möglich ist, und in denen der Führer der Infanterie, also im allgemeinen der Bats.-Führer, meist seinen Einfluß auf das Einschießen wird ausüben können.

Angriff im Bewegungskriege. Wenn nach erfolgreich durchgeführtem Angriff ein weiteres Vordringen für denselben Tag nicht beabsichtigt oder nicht möglich ist, muß das errungene Gelände behauptet und die Fortsetzung des Angriffs für den nächsten Tag vorbereitet werden, also eine Verteidigungs- und eine Angriffsaufgabe. In F. u. G. 292 heißt es: „Das Erschießen des Feuerschutzes durch Artillerie und Minenwerfer muß vor Eintritt der Dämmerung erfolgt sein." Das bedeutet für die Minenwerfer Einschießen gegen Punkte, die dem Feind Gelegenheit bieten, sich zum Gegenangriff bereitzustellen, also Vorbereitung des Vernichtungsfeuers, und Einschießen gegen die Flächen nahe vor der eigenen vordersten Infanterielinie, also Vorbereitung des Sperrfeuers. Die zweite Aufgabe, die Vorbereitung der Fortsetzung des Angriffs für den nächsten Tag, erfordert Einschießen gegen die nach Gelände und Absicht der Führung wichtigsten Teile der feindlichen Stellung, die am folgenden Tage bei der Sturmvorbereitung beschossen werden sollen. Für beide Aufgaben muß der Führer der Infanterie die Ziele befehlen, wofür er sich zweckmäßig auch vom M. W.-Führer auf Grund von dessen Erkundungen Vorschläge machen läßt. Hierbei ist vorausgesetzt, daß der Feind nahe gegenüberliegt. Ist eine feindliche Stellung anzugreifen, die nicht nahe vor der eigenen liegt, so muß nach Zurückwerfen feindlicher Vortruppen eine Sturmstellung erreicht werden; erst dann kommt der Aufmarsch der Minenwerfer gegen die feindliche Hauptkampflinie in Frage. Bei ihrem Einschießen muß bedacht werden, daß dem Feinde die Feuerstellungen der Minenwerfer nicht verraten werden; deshalb empfiehlt es sich, daß nur wenige Minenwerfer eingeschossen und nach dem Ergebnis die Schießgrundlagen für die übrigen Minenwerfer aufgestellt werden.

Angriff im Stellungskriege. Bei Patrouillenunternehmungen, Teilangriffen mit begrenztem Ziel (mit stärkerer Feuervorbereitung oder mit solcher von nur wenigen Minuten) und bei der Angriffsschlacht ist überraschendes Einsetzen des Sturmvorbereitungsschießens eine wesentliche Vorbedingung für den Erfolg. Für das Gelingen der Überraschung ist aber notwendig, daß kein Einschießen neu in Stellung gebrachter M. W. stattfindet. Das Feuer der in Stellung befindlichen M. W. darf in der Zeit vor dem Angriff nicht lebhafter werden als vorher. Haben diese täglich reichlich Störungsfeuer abgegeben, so sind sie zur Schaffung der Schießgrundlagen der für die Sturmvorbereitung bestimmten M. W. sorgfältig auszunutzen. Dieses Einschießen unterliegt hinsichtlich der Wahl der Ziele, Zeit, Dauer, Munitionsverbrauch, ebenso wie vorher das Störungsfeuer, zweckmäßig der Regelung durch den Führer der Infanterie.

Verteidigung im Bewegungskrieg und Stellungskrieg. In Verteidigungsstellungen, sowohl in vorgeschobenen Stellungen wie in der Hauptkampflinie, ist das Einschießen gegen die wahrscheinlichen Bereitstellungspunkte oder Anmarschwege, auf denen dem Angreifer voraussichtlich großer Schaden zugefügt werden kann, also Vorbereitung des Vernichtungsfeuers, wohl immer möglich; der Führer der Infanterie wird den Minenwerfern hier lediglich Ziele zum Einschießen zuweisen und den Zeitpunkt für Beendigung des Einschießens angeben. Auch das Sperrfeuer ist durch Einschießen vorzubereiten. Im übrigen ist beim Einschießen nur darauf Bedacht zu nehmen, daß keine eigenen Truppen im Vorgelände gefährdet werden.

Das für Verteidigungsstellungen Gesagte trifft meist auch auf Aufnahmestellungen zu. —

In anderen Kampflagen kann der Führer der Infanterie in der Regel keinen Einfluß auf das Einschießen ausüben; in ihnen ist überhaupt die Möglichkeit des Einschießens vielfach in Frage gestellt; indessen ist der M. W.-Offizier zur Ausnutzung jeder sich bietenden Gelegenheit zum Einschießen verpflichtet, um bessere Ergebnisse beim Wirkungsschießen zu erzielen. Solche Kampflagen sind besonders folgende:

Bei plötzlichem Zusammenstoß mit dem Feinde im Begegnungsgefecht, in der Durchführung des Angriffs bei Überwachung des Angriffsfeldes und bei Niederkämpfung von feindlichen Widerstandsnestern, die den Angriff aufhalten, bei Abwehr von schnell einsetzenden Gegenstößen des Feindes, beim Kampf durch die feindliche Tiefenzone, bei Begleitung des fortschreitenden Angriffs, beim Abbrechen des Gefechts, beim Rückzug.

Nun zum Einschießen selbst: Durch das Einschießen soll — und zwar mit möglichst wenigen Schüssen — die Seiten- und Höhenrichtung festgestellt werden, mit der der M. W. seine Ziele erfolgreich bekämpfen kann. Vor Beginn des Einschießens sind folgende Vorbereitungsarbeiten des M. W.-Zugführrs nötig: Wahl des Einschießpunktes, Wahl einer Beobachtungsstelle, Nehmen der Seitenrichtung, Ermittlung der Entfernung, Berücksichtigung der Schießleistung des Werfers (ob er weit oder kurz schießt), der Gewichte der Minen, der Witterungseinflüsse (Luftgewicht, Wind, Niederschläge, Pulvereinflüsse). Ermittlung des Geländewinkels (Höhenunterschied zwischen Feuerstellung und Ziel), des Deckungswinkels (zur Klarstellung, ob man die vorliegende Deckung überschießen kann), Wahl der Treibladung (z. B. zur Beeinflussung des Auftreffwinkels des Geschosses gegen Ziele hinter Deckungen), Wahl der Geschoßart (u. a. Schießen mit blinden Minen, um sich nicht zu verraten) und Zünderart (Aufschlag- oder Brennzünder). Vgl. Sch. V. für M. W., Ziff. 190.

Die Wahl der Art des Einschießens ist dem M. W.-Offizier überlassen. Er entscheidet, je nach der Lage und verfügbaren Zeit, ob das Einschießen im gewöhnlichen oder abgekürzten Gabelverfahren, im Heranschießen von hinten oder von vorn oder etwa mit Brennzündern, oft auch, ob es gegen das Ziel selbst möglich ist oder gegen ein Einschießziel stattfinden muß.

Beim „gewöhnlichen Gabelverfahren" werden durch Eingabeln des Zieles die engen Grenzen, im allgemeinen zwei um 40 m auseinanderliegende Entfernungen ermittelt, innerhalb deren sich das Ziel befindet; dann wird durch „Reiheschießen" festgestellt, mit welcher Entfernung geschossen werden muß, um mit 6 Schüssen 2 bis 4 kurz und die übrigen weit zu erreichen, wobei Schüsse im Ziel nach Bedarf zu den kurzen oder weiten gerechnet werden. Wenn die Gefechtslage schnelle Wirkung verlangt, wird das Gabelschießen abgekürzt. Das kommt bei den oft überraschend auftretenden Zielen, z. B. Maschinengewehren, häufig vor. Wollte man das gewöhnliche Gabelverfahren anwenden, wäre wahrscheinlich das Ziel verschwunden, bevor man die Gabel fertig hätte. Man gibt entweder vor dem Wirkungsschießen einige Probeschüsse ab, oder man streut (Schießen mit mehreren Entfernungen) und pendelt (Schießen mit mehreren Seitenrichtungen): sobald die Lage es gestattet, geht man dann zum genauen Einschießen über. Es sei noch erwähnt, daß man auf Entfernungen unter 300 m ohne Anwendung des Gabelverfahrens schießt. — Ein besonders häufig notwendiges Einschießverfahren ist das Heranschießen von hinten, da die M. W.-Ziele meist nahe vor der eigenen Truppe liegen. Es wird mit einer weiteren als der ermittelten Entfernung begonnen. — Bei offen liegenden, also nicht eingegrabenen Truppen dürfen die kürzesten leichten Minen nicht näher als 100 m, die mittleren nicht näher als 300 m vor der Truppe einschlagen. — Das Einschießen mit Brennzündern ist nur da am Platze, wo der Az.-Schuß wegen weichen, sumpfigen Bodens nicht beobachtungsfähig ist. — Das Einschießen im Meßverfahren, meist nur in der Verteidigung oder im Stellungskrieg anwendbar, wird besonders bei Zielen hinter Deckungen und bei Dunkelheit angewendet. Es gibt überraschend gute Ergebnisse, erfordert aber reichlich Zeit. — Das Einschießen gegen ein Einschießziel wendet man auch gegen nicht beobachtungsfähige Ziele hinter

Digitized by Google

Deckungen an, außerdem wenn gegen ein Ziel ein Feuerüberfall beabsichtigt ist. Vgl. Sch. V. für M. W. 208—232.

Aus der dargelegten Verpflichtung des Infanteriebefehlshabers zur Erteilung von Befehlen für das Einschießen ergibt sich die Notwendigkeit, daß jeder Infanterieoffizier vom Kompanieführer aufwärts in das Wesen des Einschießens der Minenwerfer eindringen muß. Aber auch die Infanteriezugführer müssen einige Kenntnis davon besitzen; denn es ist wertvoll, wenn beim Einschießen der Minenwerfer die Offiziere der Infanteriekompanien vorderster Linie, die angreifen sollen, mit beobachten, um Vertrauen zu der Durchführung des M. W.-Vorbereitungsfeuers zu gewinnen. Solche Kenntnis kommt dem Infanterieoffizier auch noch dadurch zugute, daß sie ihn befähigt, ein Einschießen feindlicher Artillerie oder Minenwerfer mit Verständnis zu verfolgen und danach zu beurteilen, gegen welche Teile der eigenen Stellung das feindliche Wirkungsschießen zu erwarten ist.

Die österreichisch-ungarische Artillerie 1914.

Von Konrad Leppa.

Die Artillerie war in früheren Zeiten die Glanzwaffe des alten österr. Heeres gewesen. Das hatte sich mit der Zeit geändert. Die Armee war „verdorrt" und mit ihr auch die ruhmreiche Artl. Dank der Bemühungen der Generale v. Conrad und v. Auffenberg gelang es wenigstens, die Artl. teilweise mit neuzeitlichem Gerät auszurüsten. Sonst befand sie sich zur Zeit des Kriegsausbruchs noch in der Neuordnung und Ausgestaltung.

1. Die Feldartillerie.

Bei Kriegsbeginn umfaßte die k. und k. Feldartl. 42 Feldkan. Rgtr., 14 Feldhaub. Rgtr., 14 schw. Feldhaub. Abt. und 9 reit. Artl. Abt. Daneben besaß die k. u. k. Landw. (Schützen) je 8 Feldkan.- u. Feldhaub. Abt. Die k. u. k. Honved zählte 8 Feldkan. Rgtr. verschiedenster Stärke und 1 reit. Artl. Abt.

Entsprechend den 14 Korps bestanden 14 Feldartl. Brign. Jede Felda. Brig. hatte die Ausbildung von 3 Feldkan., 1 Feldhaub. Rgt. und 1 schw. Feldhaub. Abt. zu leiten. Bei den Brign. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 9, 10 und 11 kam noch je eine reit. Artl. Abt. hinzu.

Die Artl. Abt. der k. u. k. Landw. unterstanden den Schützen-Divn. Brig. Kdos. gab es bei diesen nicht. Die Rgtr. der k. u. Honved unterstanden je eins einer Honved-Division.

Das Feldkan. Rgt. zerfiel meistens in 2 Abt., von denen die erste 2 und die zweite 3 Bttrn. zählte. Von den 6 Gesch. einer Bttr. waren nur 4 im Frieden bespannt. Eine Ausnahme machten die Feldkan. Rgtr. 2, 4, 7, 23, 26, 28, 32 und 40. Diese zählten überhaupt nur 4 Bttrn., da sie im Kriege zu den 8 Schützen-Divn. übertreten sollten. Bei der k. u. Honvedartl. war die Bttrzahl sehr verschieden. Fünf Rgtr. führten 4 Bttrn., zwei: 3 und eins: 5. Die k. u. k. Feldartl. Abtn. zerfielen in 2 Bttrn. Die Zahl der bespannten Geschütze bei den beiden Ldwartillerien entsprach in der Bttr. der des k. u. k. Heeres.

Die Feldhaub. Rgtr. gliederten sich zwar auch in 2 Abt., hatten jedoch nur 2 Bttrn. in der Abt. Der Feldhaub. Abt. des Heeres entsprach die Feldhaub. Abt. der k. k. Ldw. Die ungar. Honved besaß, wie erwähnt, keine Feldhaubitzen.

Besonders schwach war die schwere Artl. des Feldheeres. Die 14 schw. Feldhaub. Abt. — eine auf etwa drei Divn. — zählten insgesamt 112 schw. Feldhaubitzen. Die Abt. selbst zerfiel in 2 Bttrn. zu 4 Gesch.

Die vorhandenen reit. Artl. Abt. — neun des Heeres u. eine der Honved — hatten durchweg 3 Bttrn. zu 4 Gesch. Sämtliche Geschütze waren schon im Frieden bespannt.

Die Feldartl. Österreich-Ungarns zählte somit im Frieden:

an Feldkanonen	279 Bttrn.,	1614 Gesch.,
an Feldhaubitzen	72 =	432 =
an schweren Feldhaubitzen .	28 =	112 =
im ganzen	379 Bttrn.,	2158 Gesch.

Bei der Mobilmachung traten die Artl. Verbände, die bisher im Wege der Feldartl. Brig. dem Korpskdo. unterstellt waren, mit Ausnahme der schw. Haub. Abt. zu den Inf. Divn. über. Auch die Feldartl. Brign. 1—14 in ihrer bisherigen Gestalt hörten auf zu bestehen. Aus ihren Stäben und neuaufgestellten Kommandos wurden an ihrer Stelle bei jeder Inf. Div., Schützen- u. Honved-Div. eine Feldartl. Brig. errichtet. Sie führte die Nummer der Div., der sie unterstand. Im ganzen gab es nun 44 Feldartl. Brign. Was im Frieden dank der Kurzsichtigkeit der Staatsverwaltung nicht geschaffen werden konnte, mußte durch die Mobilmachung behelfsmäßig aufgestellt werden.

Die Zusammensetzung der Feldartl. Brign. war eine verschiedene. Die Feldartl. Brign. der Inf. Divn. bestanden aus einem Feldkan. Rgt. zu 5 Bttrn. und aus einer Feldhaub. Abt. zu 2 Bttrn., die durch Aufteilung des Feldhaub. Rgts. des Korps auf beiden Inf. Divn. entstand. Die Feldartl. Brig. zählte demnach 30 Feldkan. u. 12 Feldhaub. oder alles in allem 42 Geschütze. Da die Inf. Div. im Durchschnitt 14 Batle. in der Kriegsgliederung besaß, kamen 3 Geschütze auf ein Batl.

Anders lagen die Dinge bei den Feldartl. Brign., soweit sie bei den Schützen-Divn. der k. k. Ldw. errichtet wurden. Sie übernahmen die Feldkan. u. die Feldhaub. Abt. der Schützen-Div. und erhielten vom Korps noch das Feldkan. Rgt. zu 4 Bttrn., so daß die Brig. 6 Kan.- u. 2 Haub. Bttrn. zählte, das sind somit 48 Geschütze. Es entfielen 4 Gesch. auf ein Batl., wenn die Schützen-Div. 12 Batle. zählte, was meistens der Fall war.

Bei der Honved war die Zahl der Geschütze bei den Divn. sehr verschieden. Bei dem 5., 6. und 12. Korps trat das dritte Feldkan. Rgt. vollzählig zur Honved. Div. des Korps über, so daß diese 9 Bttrn. (37. Honved. Div.), 8 Bttrn. (39. Honved-Div.) u. 9 Bttrn. (38. Honved-Div.) zählten. Bei dem 4. und 7. Korps aber mußte das Feldkan. Rgt. auf je zwei Honved-Divn. aufgeteilt werden. So erhielt die 40. Honved-Div. 2 Bttrn. (1. Abt./Feldkan. Rgts. 12), indessen die 2. Abt. mit 3 Bttrn. zur 41. Honved-Feldart. Brig. übertrat. Die beiden Divn. erreichten demnach 6 u. 7 Bttrn. Auch die Honved-Divn. des 7. Korps führten somit 6 Bttrn. (23. Honved-Div.) und 7 Bttrn. (20. Honved-Div.). Waren auch einige Honved-Divn. am stärksten mit Artl. — bis zu 54 Gesch. — ausgestattet, so grenzte bei einigen die artilleristische Schwäche an die Mindestgrenze, wenn sie diese nicht gar überschritt.

Auch bei den Kav. Divn. reichte die Zahl der Abt. nicht aus, um jeder eine ganze Abt. reit. Artl. zuteilen zu können. So mußte sich die 5. Honved-Kav. Div. mit einer Bttr. der reit. Artl. Abt. 4 begnügen. Die 10. Kav. Div., zu der die Abt. 4 gehörte, besaß infolgedessen auch nur 2 Bttrn. Die Ausstattung dieser beiden Divn. war jedenfalls viel zu schwach und trug den Tatsachen nicht Rechnung.

Die fahr. Bttrn. bestanden nach vollendeter Mobilmachung durchweg aus 6 Gesch., 6 Munitionswagen und einem Gerätewagen mit Wurfbrücke und Beobachtungsleiter. Nur die reit. Bttrn. führten 4 Gesch., 4 Mun. Wagen und 1 Gerätewagen wie im Frieden. In der Bewaffnung trat bei der Mobilmachung insofern eine Veränderung ein, als die 2. Abt. des Feldhaub. Rgts. 14 (3. Felda. Brig.) mit Gebirgshaub. bewaffnet wurde. Sie erhielt an Stelle der alten Feldhaubitzen Geschütze neuer Art. Es war dies eine willkommene Verstärkung der Feuerkraft dieser Brigade.

Von sämtlichen Artl. Verbänden verblieben, wie oben erwähnt, nur die schw. Feldhaub. Abt. den Korpskommandos unterstellt. Sie gliederten sich wie im Frieden in 2 Bttrn. Die Bttr. führte 4 Gesch., 16 Munitionswagen, 1 Geschützrequisitenwagen und 1 Gerätewagen.

Bei der Mobilmachung wurden keine neuen Artl. Verbände aufgestellt. Nur 20 Feldkan. Rgtr. errichteten je eine

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Ref. Kan. Bttr. zu 6 Gesch. Diese Bttrn. traten entweder zu den Landst. Brign. über oder sie gehörten der Festungsbesatzung wichtiger Festungen an*).

Außerdem stellten die Feldkan. Rgtr., Feldhaub. Abt. und reit. Abt. sogenannte Ersatzabt. auf, die den Truppen ins Feld folgten und zur Kriegsgliederung der Div. gehörten. Die Ersatz-Abt. des Feldkan. Rgts. zählte 4 Gesch., 3 Troßfuhrwerke, etwa 50 Mann und 40 Pferde. Die der Feldhaub. Abt. 2 Gesch., 3 Fuhrwerke, etwa 40 Mann und 30 Pferde. Bei der reit. Artl. zählte die Ers. Abt. 50 Mann, 70 Pferde, 4 Gesch., 3 Fuhrwerke. Daneben gelangten noch die planmäßigen Ers. Bttrn. in der Heimat zur Aufstellung.

Der Feldartl. fiel auf Grund der Mobilmachungspläne auch die Aufstellung der Mun. Kolonnen zu. Besonders hervorgehoben muß werden, daß die Artl. in Österreich-Ungarn keine leichten Mun. Kol. kannte. Für jede Inf.-, Schützen- oder Honved-Div. gelangte ein Munitionspark mit besond. Kdo. zur Errichtung. Der Park selbst umfaßte je 4 Inf.-, 4 Feldkan.- u. 4 Feldhaub. Mun. Kol. Die Artl. Kol. führten in der Haub. Kol. 12 Mun. Wagen und in der Feldkan. Kol. 24 Mun. Wagen. Die Wagen der Kol. 1 und 2 in jeder Art waren gepanzert gleich den Wagen in der Bttr. Die reit. Abt. errichtete einen Kav. Mun. Park mit Kdo. und 4 Kol. Jede Kol. zählte 16 Mun. Wagen. Sie führte Artl.-, Karabiner- u. M. G.-Munition.

Schlecht stand es mit der Bewaffnung der Feldartl. Sie verfügte nur über ein neuzeitliches Geschütz, das den Anforderungen des Krieges halbwegs entsprach, die Feldkan. Muster 5 und 5/8. Sie war zwar ein Rohrrücklaufgeschütz, schoß aber nur 7 200 m weit. Die übrigen Geschütze gehörten alle dem Jahrg. 1899 an und besaßen noch Lafettenrücklauf. Die Feldhaub. schoß 6100 m, indessen die schw. Feldhaub. mit der Granate 6200 und mit Schrapnell 5900 m erreichte. Die Feuergeschwindigkeit betrug bei der Kan. 20, bei der Feldhaubitze 6 und bei der schw. Feldhaub. 1 Schuß in der Min. Die Artl. war an Gerät der russ. u. sogar der serb. Artl. unterlegen. Erprobt, aber noch nicht fertiggestellt, waren eine neue Feldhaub., eine schw. Feldhaub. und eine schw. Kanone.

An Munition führte die Feldkan. 126 Schuß in der Bttr., 366 in der Mun. Kol., im ganzen 492 Schuß. Davon war ¼ Granaten und ¾ Schrapnell. Bei der Feldhaub. Bttr. befanden sich je Geschütz 123 Schuß, in der Haub. Kol. 240 Schuß. Das ergab eine Gesamtsumme von 363 Schuß. Das Verhältnis von Granate und Schrapnell war 1 : 1,4. Die Mun. Ausstattung der schw. Feldhaub. betrug in der Bttr. je Geschütz 72 Schuß, in der Kol. 168, insgesamt 240 Schuß. Auf 1 Schrapnell kamen 3 Granaten.

2. Die Gebirgsartillerie.

Im Frieden zählte die k. u. k. Gebirgsartl. 10 Rgtr. und eine selbst. Abt. Die Aufsicht über Ausbildung und Verwendung führten 3 Gebirgsartl. Brig. Kdos.

Bei Kriegsausbruch lag die 1. Gebirgsartl. Brig. mit 3 Rgtrn. in Tirol und Kärnten, während die beiden anderen mit 7 Rgtrn. und der Abt. in Bosnien-Herzegowina und Dalmatien standen. Zwei Gebirgshaub. Abt. der beiden Brign. im Okkupationsgebiet waren in den Bereich der 1. Brig. abgezweigt.

Das Gebirgsartl. Rgt. zerfiel in eine Kan. Abt. zu 4 Bttrn. und in eine Haub. Abt. zu 2 Bttrn. Die Bttr. führte durchweg 4 Geschütze. Die selbst. Gebirgskan. Abt. besaß jedoch nur 2 Bttrn. Im ganzen gab es im Frieden: 42 Kan. Bttrn. mit 168 Gesch., 20 Haub. Bttrn. mit 80 Gesch. Im ganzen 248 Gesch.

Bei Kriegsausbruch errichteten 3 Rgtr. der 1. Brig. je 2 Kan. Bttrn. u. 4 Rgtr. der bosnisch-herzegow. Brign. je 1 Bttr. Insgesamt gelangten sonach 10 Bttrn. mit 40 Gesch. zur Aufstellung.

*) Die Marsch-Brign. besaßen keine Artl. Demnach sind in dem Aufsatz „k. u. k. Marschtruppen" im „Militär-Wochenblatt" vom 18. 10. 25 (Sp. 522 ff.) die Stellen, soweit sie sich auf ein Vorhandensein von Artl. bei den Marsch-Brign. beziehen, zu streichen.

Nach der Kriegsgliederung zu Kriegsbeginn erhielten zahlreiche Verbände der Gebirgsartl. ihre Einteilung bei den Armeen auf dem russ. Kriegsschauplatz. Die Kan. Bttrn. 1—6/8 traten zum 1. Korps der 1. Armee über, die Kan. Bttrn. 1—6/14 zur 2. Armee (12. Korps). Die Kan. Bttrn. 5/6, 5/11 und 5/12 erhielten ihre Einteilung zum 3. und 14. Korps, indessen die Haub. Abt. der Rgtr. 8, 10, 14 zur 88. Landesschützen-Brig. gelangten, die durch die Mobilmachung aus dem Verband der 44. Schützen-Div. getreten war und selbständig wurde. Bei der 4. Armee standen die 6 Kan. Bttrn. des Rgts. 3, und zwar wurde die Bttr. 1—3 der 4. Inf. Div. des 2 Korps zugeteilt, während die Bttrn. 4 bis 6 dem 6. Korps zugeteilt wurden. Bei der Gruppe Kummer — errichtet aus Landsturmtruppen — erhielten die Haub. Abt. der Rgtr. 3 und 4 ihre Einteilung.

Durch die Zuteilung der Gebirgsbttrn. auf die Divn. der Nordfront erhielten diese eine nicht geringe Verstärkung ihrer Gefechtsstärke. Besonders die Haub. Bttrn. galten als hochwillkommen, da sie als einzige über neuartige Haubitzen verfügten.

Nachdem für das Nordheer allein 31 Bttrn. — 21 Kan. u. 10 Haub. Bttrn. — bestimmt waren, verblieben 41 Bttrn. — 31 Kan. u. 10 Haub. Bttrn. — für die beiden Korps 15 (Sarajewo) und 16 (Ragusa) übrig. Da aber von diesen Bttrn. noch einige anderen Verbänden zugeteilt wurden — die Haub. Abt. 12 trat zur 9. Inf. Div. des 8. Korps über — war die Zuteilung an Artl. bei diesen Gruppen eine überaus schwache. So führten die 14 Gebirgsbrign. höchstens je zwei Kan. Bttrn. auf etwa 5 Batle. Einige mußten sich sogar mit einer Bttr. begnügen.

Auch der Gebirgsartl. fiel die Aufstellung der Mun. Kol., und zwar der Gebirgs-Mun. Kol., zu. So errichtete jede Gebirgskan. Bttr. eine Gebirgskan. Mun. Kol. zu 28 Tragtieren, während die Haub. Bttr. eine Gebirgs-Mun. Kol. zu 80 Tragtieren oder 48 Fahrzeugen aufstellte. Auch die Mun. Kol. Züge für die Gebirgsbatle. errichtete die Gebirgsartl.

Die Bewaffnung der Gebirgsartl. wies neben älteren Geschützen auch solche neuester Art nach. Das Hauptgeschütz bildete jedoch die Gebirgskan. Muster 99, ein Lafettenrücklaufgeschütz, das auf 3 Tragtieren fortgebracht wurde und 6 Schuß in der Minute verfeuerte. Die Kanone schoß 4800—5200 m weit. Die Gebirgskan. Muster 8 und 9 besaß bereits Rohrrücklauf, schoß 20 Schuß, mußte aber von 4 bzw. von 5 Tieren getragen werden. Die Schußweite war die gleiche wie bei der alten Kanone. Die Gebirgshaub. 8 u. 10 wurde zweispännig — Roß hinter Roß — fortgebracht und schoß 20 Schuß in der Minute. Die Schußweite betrug 6200 m bei Granaten und 5900 m bei Schrapnells. Sie war ein Rohrrücklaufgeschütz neuester Art.

Die Munitionsausstattung bei der Gebirgskan. Muster 99 zählte bei dem Geschütz in der Bttr. 128 Schuß, in der Kol. 128 Schuß oder im ganzen bei der Truppe 256 Schuß. Das Verhältnis Granate zu Schrapnell war 1 : 3. Bei der Geb. Haubitze befanden sich 120 Schuß in der Bttr., 120 in der Kol. und insgesamt 240 bei der Truppe. Auf eine Granate kamen beinahe 2 Füllkugeln.

3. Die Festungsartillerie.

Im Gegensatz zum Deutschen Reich, das eine Festungsartl. im eigentlichen Sinne nicht kannte, und das die schw. Artl. mit sehr geringen Ausnahmen ganz und gar in den Dienst des Feldheeres gestellt hatte und damit sicher das Richtige traf, wie der Weltkrieg bewiesen hat, gab es in Österreich-Ungarn vor dem Kriege 6 Festungsartl. Rgtr. u. 10 Festungsartl. Batle. Sie unterstanden 5 Festungsartl. Brign. und einem Inspekteur der Festungsartl.

Die Festungsartl. Rgtr. umfaßten in der Regel 2 Batle. Nur die Rgtr. in Pola und Kattaro hatten 3 Batle. Das Batl. zählte mit wenigen Ausnahmen durchweg 4 Kompn. Daneben gab es noch 13 Beleuchtungs-Abt. (Scheinwerfer-Abt.) und 8 Ballon-Abt., die den einzelnen Rgtrn. u. Batln. zugeteilt waren. Vor dem Kriege wurden noch einige Kraftfahrstämme bei der Festungsartl. errichtet. Auch gab es bei einigen Verbänden Bespannungsabt. im deutschen Sinne.

Digitized by Google

Im Frieden lagen fünf Batle. in Tirol mit Abzweigungen in Kärnten, 4 Batle. in Pola, je 2 in Wien, Krakau und Przemysl, 3 in Kattaro, 1 in Lemberg und 2 am Isonzo. Ein Batl. war auf die Befestigungen in Bosnien und der Herzegowina verteilt. Auch Komorn, Ofen-Pest und Peterwardein hatten Festungsartl. Standorte.

Die Mobilmachung brachte bei den Festungsartl. Rgtrn. und -Batln., mit Ausnahme der eben aufgestellten, eine Verdoppelung der Verbände. Für jedes aktive Batl. wurde ein Ref. Batl. aufgestellt. Auch die Komp. Verbände wurden aufgelöst und in Bttrn. umgewandelt.

Entsprechend ihrer Bezeichnung wurden die Festungsartl. Truppen als Festungsbesatzung verwendet. Der größte Teil der an der italien. Grenze gelegenen Batle. erhielt seine Einteilung nach den galizischen Festungen. So kam das Batl. 4 von Riva nach Krakau und das Batl. 6 von Lafraun nach Przemysl. Das Festungsartl. Batl. 8 in Haidenschaft, unweit Görz, stellte 2 Bttrn. — 7. und 8. — als Mörserbattr. ins Feld, indessen der Rest zur Verstärkung der Besatzung der Festung Pola abging. Von der gesamten Festungsartl. wurde nur ein ganz geringer Teil zur Verstärkung des Feldheeres verwendet. Acht Bttrn. der Festungsartl. Krakau machten den Zug der Gruppe Kummer mit und nahmen an den Endkämpfen der Schlacht bei Krapnik teil. Daneben fanden die 3. und 4. Bttr. des Festungsartl. Rgts. 2 (Krakau) und die 7. und 8. Bttr. des Festungsartl. Batls. 8 (Haidenschaft), wie oben erwähnt, als 30,5-Mörser-Bttrn. in Belgien und Frankreich Verwendung. Sie standen als 2./2. und als 4./8. Mörser-Abt. unter dem Befehle der Hptlte. v. Ranciglio und Ammann. Kdt. der Mörsergruppe war der Kdt. des Festungsartl. Batls. 8, Oberstlt. Langer. Erst in der Schlacht bei Grodek und Lemberg focht wieder Festungsartl. Seite an Seite mit der Feldartl. Es waren dies die 12 cm-Kan. Bttrn. des Festungsartl. Batls. 9 aus Lemberg. Auf dem serb. Kriegsschauplatz hatte die Gruppe bei Semlin, gestellt vom Festungsartl. Rgt. 6, öfters Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Zur tatsächlichen Verwendung im Felde gelangte die Festungsartl. erst im Feldzug am San, an der Weichsel und in der Schlacht bei Krakau, wo die Festungsartl. zur Unterstützung des Angriffs der 4. Armee auf die Schrenjawa eingriff.

Aus der Bewaffnung der Festungsartl. seien nur die Gesch. erwähnt, die im Felde, im Bereich des Heeres, verwendet wurden. Es sind dies die alte Feldkan. 75/96, die 12 cm-Belagerungskan. Muster 80 u. der 30,5 cm-Mörser Muster 11. Die beiden erstgenannten waren Lafettenrücklaufgeschütze. Die Feldkan. schoß 3750—4500 m weit, während die Belagerungskanone eine Schußweite von 8000 m besaß. Der Mörser war ein durch und durch neuzeitliches Geschütz. Er verschoß eine leichte Bombe, die mindestens 4300 m und höchstens 11 000 m weit ging oder eine schwere Bombe, deren Reichweite zwischen 5000 m und 9600 m schwankte.

Die k. u. k. Artl. befand sich 1914 hinsichtlich ihrer Bewaffnung und Gliederung noch nicht auf der notwendigen Höhe. Das veraltete Gerät und der noch nicht durchgeführte Ausbau der Verbände erschwerten der Artl. den Kampf mit den Gegnern, die sämtlich an Güte des Geräts überlegen waren. Es blieb somit nur der Geist übrig, der die Mängel und Fehler aufwiegen mußte. Der Geist der Artl. war aber 1914 ein wirklich guter.

Im übrigen gilt von der österr.-ung. Artl. von 1914, was ein großer deutscher Artillerist des Weltkrieges von ihr gesagt hat: „Die k. u. k. Artl. war theoretisch sehr gut ausgebildet. Auch die praktische Ausbildung der Bttrn. war gut" (Georg Bruchmüller: „Die deutsche Artillerie in den Durchbruchsschlachten des Weltkrieges." II. Aufl., Seite 22. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). Daß sie dabei auch heldische Tugend und soldatischen Geist bewies, wie ihre Ahnen unter Feldzeugmeister Frhr. v. Rouvroy und unter Feldzeugmeister Frhr. v. Reisner, bezeugen ihre Taten in den Feldzügen in Galizien, Polen und Serbien.

Altersverhältnisse im Reichsheer.

a) Nach Divisionen usw.

Division usw.	Zahl der Soldaten: unter 18 Jahren	18 bis unter 20 Jahre alt	20 bis unter 27 Jahre alt	27 Jahre alt und darüber	insgesamt (einschl. San. u. Vet. Offz.)	darunter Offzre., San. u. Vet. Offzre.
1. Div.	95	1 010	7 469	2 157	10 731	396
2. Div. (einschl. Angermünde u. Prenzlau) .	129	1 220	7 552	2 064	10 965	407
3. Div.	118	1 322	8 560	2 752	12 752	569
4. Div.	141	1 471	7 132	2 113	10 857	397
5. Div.	120	1 203	7 606	2 374	11 303	459
6. Div.	154	1 448	7 734	1 912	11 248	447
7. Div. (einschl. R. R. 17) . . .	141	1 376	8 248	2 440	12 205	466
1. Kav. Div. . .	38	603	3 996	1 001	5 638	201
2. Kav. Div. . .	44	579	3 488	1 009	5 120	200
3. Kav. Div. (ohne R. R. 17)	35	589	3 232	707	4 563	164
Reichsw. Min. .	—	3	395	369	767	215
Schulen	7	73	952	335	1 367	132
Zusammen:	1 022	10 897	66 364	19 233	97 516	4 053

b) Nach Waffengattungen.

Waffengattung	Zahl der Soldaten: unter 18 Jahren	18 bis unter 20 Jahre alt	20 bis unter 27 Jahre alt	27 Jahre alt und darüber	insgesamt (einschl. San. u. Vet. Offzre.)	darunter Offzre., San. u. Vet. Offzre.
Infanterie . . .	606	6 028	35 473	9 682	51 789	1 485
Kavallerie . . .	129	1 930	11 162	2 836	16 057	551
Artillerie . . .	119	1 308	7 323	2 125	10 875	574
Pioniere	31	362	1 891	500	2 784	81
Fahrtruppen . .	47	470	2 934	718	4 169	135
Kraftf. Truppen	32	354	2 152	573	3 111	104
Nachr. Truppen	48	272	1 564	542	2 426	86
San. u. Vet. Pers. (soweit gesondert gemeldet)	—	—	686	398	1 084	191
Pers. der Zeugämter u. Mun. Anstalten . .	—	—	103	143	246	23
Kmdo. Behörden	3	38	1 374	1 005	2 420	573
Kommandantur.	—	62	750	376	1 188	118
Schulen	7	73	952	335	1 367	132
Zusammen:	1 022	10 897	66 364	19 233	97 516	4 053

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit 1. 3. 1926: zum St. Arzt: Ob. Arzt Dr. ✱Goltermann, San. Abt. 5; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt Dr. ✱Wolter, San. Abt. 2; zu Assist. Ärzten: die Unterärzte: Dr. ✱Zinke, San. Abt. 5, ✱Beilke, San. Abt. 6.

Ernannt mit 1. 4. 1926: Oberstlt. ✱v. Sichart, Reit. R. 6, z. Komdr. d. Reit. R. 2.

Mit 1. 4. 1926 versetzt: die Oberstlte.: ✱v. Kleist, Reit. R. 2, in d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Henneberg, Reit. R. 13,

Kostenloser Wohnungstausch ❖ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Digitized by Google

z. Kav. Schule; Maj. Dr. ✱v. Löbbecke, Kav. Schule, in d. Reit. R. 13; Rittm. ✱Wolkmann, Reit. R. 9, als Hptm. in d. R. W. Min.; die Lte.: ✱Janus, Reit. R. 2, in d. Reit. R. 3, ✱v. Kleist-Bornstedt, Reit. R. 3, in d. Reit. R. 2.

Mit 31. 3. 1926 ausgeschieden: Genlt. ✱Strempel, Heeresfriedenskomm.; die Oberstlte.: ✱Fischer, Kdr. d. Reit. R. 2, ✱Hoefer, R. W. Min.; die Hptlte.: ✱Wilke, J. R. 3, ✱Mohr, J. R. 18, ✱Pfannkuch, Artl. R. 4; die Oblte.: ✱v. Rosenberg, Reit. R. 3, ✱Fiedler, Artl. R. 4; die Ob. St. Ärzte: Dr. ✱Bartke, Dr. ✱Haller, Dr. ✱Rentz, San. Abt. 3.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1357/58 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 26 befördert: zu Obltn. des Mar. Ing. Wesens: die Lte. (J): ✱Struß vom Stabe d. Linienschiffes „Hessen", ✱Fröhner v. Stabe d. Kreuzers „Emden", ✱Fischer von der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Kaack vom Stabe des Linienschiffes „Hannover", ✱Bartel vom Stabe des Kreuzers „Hamburg", ✱Piplow von der I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Fiering von der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Fritze vom Stabe d. Linienschiffes „Schleswig-Holstein", ✱Mende (Wilhelm) von der I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbfl.), ✱Kersten von d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille).

Mit Wirkung vom 1. 3. 26 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt Dr. ✱Nix von der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1926 befördert: zum Mar. Gen. Arzt: der Mar. Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Titschack, Stat. Arzt u. Chef des San. Amts der Mar. Stat. der Nordsee; zum Mar. Gen. Ob. Arzt: der Mar. Ob. St. Arzt Dr. ✱Kobert, Insp. Arzt der Insp. des Bildungsw. der Marine, zugl. der Insp. des Torpedo- und Minenwesens; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt Dr. ✱Lins vom Stabe des Linienschiffs „Elsaß"; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt Dr. ✱Evers vom Mar. Laz. Kiel-Wik — 1 —; zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Borges vom Stabe des Fischereischutzbootes „Zieten" — 1 —; zu Mar. Unterärzten: die Freiwilligen für die Marine-Sanitätsoffizierlaufbahn: ✱Staffeldt, ✱Luther, ✱Hager, alle drei von der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit Ablauf des Monats März 1926 unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kptlt. ✱Lemmen vom R. W. Min., Mar. Friedenskomm.; der Mar. Gen. Arzt Dr. ✱Schepers, Stat. Arzt und Chef des San. Amts der Mar. Stat. der Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1357/58 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Im Rekrutierungsjahr v. 28. 9. 24 bis 26. 9. 25 sind im ganzen 32 005 Rekruten **in das engl. Heer eingestellt** worden. Die Ergebnisse der Rekrutierung für die Ergänzungsreserve (Supplementary Res.), die im Okt. 24 eröffnet wurde, haben befriedigt. Im besonderen war dies der Fall bei den Mannschaften für die Fahrtruppen u. Zugmaschinen. Bei anderen Truppengattungen enttäuschten die Ergebnisse. Der Mannschaftsbestand der Ergänzungsreserve umfaßt zur Zeit etwa 50 vH. seine Planstärke, nämlich 10 000 Mann. (A. N. a. Air F. G. 27. 2.) 66.

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Das **„Officers Training Corps"** umfaßt zur Zeit 171 Einheiten mit zusammen rund 600 Offz. u. 32 000 Kadetten. Im letzten Jahre genügten über 25 000 Kadetten der Bedingung der „Efficiency". 3000 erlangten das Zeugnis „A"; 450 wurden Offiziere. (A. N. a. Air F. G. 6. 3.) 66.

Mr. Alan Cobham, über dessen **Flug von London über Kairo nach Kapstadt** vor kurzem berichtet wurde, ist von Kapstadt nach Kairo zurückgeflogen und dort am 7. März eingetroffen. Er hat für die ganze Strecke Kapstadt—Kairo unter Einrechnung eines durch tropische Regenfälle hervorgerufenen eintägigen Aufenthalts in Ndola in Rhodesien 9½ Tage gebraucht. Cobham erklärt, daß sich der Motor mit Luftkühlung voll bewährt hätte und der gegebene Motor für Flüge in tropischen Ländern mit sehr hohen Temperaturen wäre. — Am 1. 4. soll im Howden-Aerodrom mit dem Bau des zweiten von der Regierung in Auftrag gegebenen **starren Luftschiffs** begonnen werden. Die beiden Luftschiffe, von denen das erste bereits auf den Royal Airship Works in Cardington bei Bedford im Bau ist, haben ein Fassungsvermögen von 5 Mill. Kubikfuß. Sie sollen dafür verwendet werden, um zu studieren, inwieweit sich starre Luftschiffe für lange transkontinentale Flüge zwischen Engl. u. Indien u. evtl. auch Indien—Australien eignen. Nach Schätzungen würde die Flugzeit London—Sydney über Heliopolis bei Kairo—Karachi—Singapore einschl. Aufenthalt 11 Tage — die reine Flugzeit ohne Aufenthalt 260 Stunden betragen. Die enorme Zeitersparnis, die erreicht werden würde, ergibt sich daraus, daß die Postdampfer fast 6 Wochen brauchen, um von London nach Sydney zu kommen. (Times 2. 3. 26.) Nr.

Frankreich. Am 1. Okt. 25 betrug die Stärke der regulären Armee, der Armeereserve, der Miliz u. der Territorialarmee 476 487 Köpfe, darunter 19 412 Offz. Hiervon entfallen auf die reguläre Armee 206 213 Mann einschl. 10 306 Offz. Die Kolonialtruppen u. die ind. Armee 3178 Mann einschl. 83 Offz. (A. N. a. Air F. G. 27. 2.) 66.

Im neuen **Kabinett Briand** sind **Painlevé** Kriegs- und **Lengues** Mar. Minister, **Ossola** ist Unterstaatssekretär im Kriegsmin. u. **Laurent Eynac** des Flugwesens. — In China eröffneten Chinesen auf eine franz. Patrouille das Feuer u. töteten deren Anführer. — Bei Versailles riß sich ein unbemannter Fesselballon los u. wurde fortgetrieben, in Marokko stürzte ein Mil. San. Flgzg. ab, wobei die 4 Insassen getötet wurden. 22.

Zur Erleichterung des Übertritts der entlassenen Mannschaften zur **mobilen Gendarmerie** wurde das Eintrittsalter der Gendarmerieschüler auf das 21. Lebensjahr herabgesetzt. 22.

In der Luftflotte sind bei allen Einsitzern **Fallschirme** eingeführt. Für die Mehrsitzer wurden im Nov. 1925 550, im Dez. 100 Fallschirme ausgegeben. Es bleiben dann noch 550 Fallschirme auszugeben, was demnächst geschehen soll. (Voj. Rozhl., Febr. 26.) (Daraus wäre zu schließen, daß die franz. Luftflotte 1200 Mehrsitzer hat.) 54.

Italien. Die Kammer nahm das Gesetz über die **Umorganisation des Heeres** an. Man erwähnt folgende Hauptpunkte: I. Die Div. enthält außer einem Inf. Brig. Stab 3 Inf. Regtr. u. 1 Artl. Reat. II. 76 Linieninf. Regtr. sind auf die Provinzialhauptstädte verteilt, außerdem stehen 11 Inf. Reatr. nördl. des Po bereit. III. Der Rekrutenjahrgang soll 200 000 Mann stark sein. IV. Die Dienstzeit beträgt 18 Mon. Nach 6 Mon. dürfen 50 000 Mann entlassen werden unter der Voraussetzung, daß sie an einem faschist. milit. Vorbildungslehrgang erfolgreich teilgenommen haben. 22.

Jugoslawien. Die Konvention zwischen der Kleinen Entente u. Polen, betreffend die gegenseitige **Durchfuhr von Munition u. Kriegsmaterial** wurde Anfang Januar von den verschiedenen Staatsoberhäuptern unterzeichnet. — Die „Narodna Obrana", ein **Kampfverband**, der bekanntlich auch seinerzeit die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand vorbereitet und durchgeführt hatte, wurde wieder ins Leben gerufen. An die Spitze trat der Wojwode General Stepanovic. Die Narodna Obrana wird in engstem Einver-

Digitized by Google

nehmen mit der „Orjuna“ (die bekanntlich andauernd Kärnten bedroht), der „Srnao“ und der „Gesellschaft der Kriegsfreiwilligen“ zusammenarbeiten. — Im Finanzausschuß der Skuptschina erhoben mehrere Redner der Opposition Einspruch gegen die hohen **Ausgaben für das Heer.** Der Vertreter des Kriegsministeriums erklärte hierauf, daß das Land stets auf einen Krieg vorbereitet und daher stark gerüstet sein müsse. (Das Heeresbudget 1925/26 betrug 1,9 Milliarden Dinar oder 16 vH. der Gesamtauslagen.) 64.

Litauen. Wie bei den meisten Staaten geht das Streben auch in Litauen dahin, die aktive Dienstzeit zu verkürzen. Die Dienstpflicht umfaßt derzeit: 1. aktiv 1½ Jahre bei der Inf., 2 Jahre bei den Sonderwaffen. 2. Reserve erster Kategorie 5½ Jahre bei der Inf., 5 Jahre bei den Sonderwaffen. 3. Ref. zweiter Kategorie 8 Jahre. 4. Ldw. 5 Jahre. 5. Allgemeines Aufgebot 5 Jahre. In der Organisation der Waffengattungen hat sich nichts geändert. Kampfflgzg. sind etwa 40 vorhanden, davon ungefähr 30 in Dienst gestellt. Die 10 zuletzt gelieferten sind tschech. Ausführung (System Smolik). Die Flieger für die neuen Flgzg. wurden im Auslande ausgebildet. (Bellona, Warschau, Jan. 26.) 8.

Norwegen. Der **Heereshaushalt** für 1926 wurde mit 32,2 Mill. Kronen festgesetzt. Er weist gegen 1925 eine Herabsetzung von 2 Mill. auf. Verschiedene Einschränkungen, sowohl bezüglich der Heeresorganisation als auch Schleifung einiger Festungswerke, wurden beschlossen. (Wolff.) 64.

Schweiz. Der Heeresvoranschlag für 1926 sieht eine Erhöhung des **Haushaltes** von 85 auf 90 Mill. Fr. vor. Mehrere Redner verlangten eine Herabsetzung der milit. Ausgaben. Der Chef des Militärdepartements, Scheuer, vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß die allgemeine Lage trotz Völkerbund u. Locarno doch so sei, daß die Schweiz für alle Fälle gerüstet bleiben müsse. 64.

Tschechoslowakei. Im Verteidigungsministerium finden Beratungen über die **Heeresreform** statt, die hauptsächlich eine Herabsetzung der Dienstzeit auf 14 Monate vorsieht. — Oppositionelle Blätter veröffentlichen einen Geheimerlaß der 11. Division, in dem die **Offz.** belehrt werden, wie sie sich in der Öffentlichkeit zu benehmen haben. Z. B. bei Tisch! (Es ist dies bei der großen Zahl der ehem. Legionäre, die teilweise schon in hohen Stellungen sind und aus kleinen Verhältnissen stammen, kein Wunder.) 64.

Preisausschreiben des Militärwissenschaftl. Instituts für 1926. Im Einvernehmen. mit den Hauptabteilungen des Ministeriums für nationale Verteid., das auch 15 000 tsch. Kr. für Preise aussetzte, wurden die Fragen aus 13 Teilgebieten (alle Waffen und die wichtigsten Dienste) gestellt. Bei einzelnen Fragen erkennt man, daß in militär. Kreisen die bevorstehende 14monatige Dienstzeit viel Kopfzerbrechen macht, besonders für Ausbildung der Kav. u. Flieger. Eines der Probleme ist auch die „Normung in der Flugzeugindustrie“, dann „des Kriegsbrückenmaterials“ usw. (Voj. Rozhl., Jan. 1926.) 54.

Nach den Neuwahlen wurde das Kabinett Svehla rekonstruiert. **Landesverteidigungsminister** wurde an Stelle des Agrariers Udrzal der Nationalsozialist Stribrny, der bisher Eisenbahnminister war. Udrzal hatte zwar verschiedene Mißstände im Ministerium u. im Heere beseitigt, er war jedoch gegen die oft unerhörten Ansprüche der franz. Militärmission vollkommen nachgiebig. Von dem neuen Minister hofft man, daß er den Franzosen gegenüber mehr Rückgrat aufbringen werde. (Die längst bekannten Unstimmigkeiten zwischen der tschech. Heeresleitung u. der franz. Militärmission bestehen also weiter!) 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung“ erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die polizeilichen Aufgaben der deutschen Wehrmacht. Von Dr. jur. Rudolf Liepmann. Heft 16 der Leipziger rechtswissenschaftlichen Studien, herausgegeben von der Leipziger Juristen-Fakultät. Mit Kartenskizze der Wehrkreiseinteilung. Verlag von Theodor Weicher, Leipzig 1926. Preis: geh. 5,— M. — Wer über Waffengebrauch instruieren mußte, kennt die Tücken des Stoffes. Verf. war 1919/20 beim Stabe des Oberbefehlshabers der Regierungstruppen militärisch tätig und schrieb eine Dissertation über die umstrittenen Fragen. Die vorliegende Schrift ist nicht leicht verdaulich für Nichtjuristen, sie leuchtet aber mit viel Fleiß und Scharfsinn hinein in die dunklen Gebiete der polizeilichen Betätigung der Wehrmacht. Hier können nur die wichtigsten Ergebnisse kurz erwähnt werden. Nicht behandelt wird die Aufgabe der Wehrmacht im Zusammenhang mit der diktat. Befugnis des Reichspräsidenten oder im Falle öffentlicher Notstände. — Bewaffnete Macht ist im Gegensatz zur Auffassung des preuß. Innenministers nur die Reichswehr, nicht auch die Polizei. Die erforderliche gesetzliche Regelung des milit. Eingreifens kann nur durch das Reich erfolgen, einzelstaatliche Eingriffe, wie die Bayerns in seiner Verfassung, §§ 64 II, 88, sind mit der Reichsverfassung unvereinbar, ebenso landesrechtliche Normen, die mit § 17 Wehr-Ges. im Widerspruch stehen. Zu anderen Zwecken als den in § 17 angeführten darf die Wehrmacht nicht herangezogen werden. In dem vom Verf. angezogenen § 758 III Z. P. O. dürfte es sich nur um den Fall der Zwangsvollstreckung in Kasernen handeln. Berechtigt sind aber die Bedenken gegen die Zulässigkeit der Festnahme von Zivilpersonen durch Wachen, Standortdienst (V. Ziff. 90); in Zeiten der Ruhe haben auch Wachen nicht mehr Rechte als jeder Bürger. Eine Trennung der milit. Bestimmungen in den D. V. für gewöhnliche Zeiten von denen für die milit. Tätigkeit als Polizei der Volksbewegung wäre sicher erwünscht. Landesgesetzliche Bestimmungen, wie das preußische Gesetz über Waffengebrauch des Militärs, sind nach Ansicht des Verfassers unverbindlich für die Wehrmacht und auch gegen Reichsrecht nichtig. Während diese Behauptung schwer widerlegt werden kann, ist doch der landsmannschaftliche Charakter des früheren Heeres aufgegeben und für die Reichswehr nur noch Reichsrecht bindend, muß doch das Abstreiten jeder staatsrechtlichen Kontinuität zwischen den beiden Heeren bekämpft werden; die Reichswehr ist vielmehr als Rechtsnachfolgerin der alten Heere im allgemeinen anzusehen, sie hat deren Vermögensbestände, wie Kasernen, übernommen und auch die alten Verfügungen; hierfür kann § 178 III R. Verf. angeführt werden. Wenn Verf. weiter u. a. aus Art. 114 I S. 2 R. Verf. folgert, daß die z. Zt. für den Fall des Nicht-Ausnahme-Zustandes geltenden Dienstvorschriften (Waffengebrauch usw.) nur für das Militär, aber nicht für die als Objekt davon betroffenen Staatsbürger Gültigkeit beanspruchen kann, da die garantierten Grundrechte nicht durch Verwaltungsverordnungen einzelner Staaten beeinträchtigt werden können, so wird zu wünschen sein, daß dem Antrag auf reichsrechtl. Neuordnung der Materie (Reichstag 21. 1. 20) recht bald Folge gegeben wird.

Der Soldat hat, wie jeder Staatsbürger, das Recht der Notwehr und Festnahme bei Betreffen auf frischer Tat; streitig ist schon wieder, ob er dabei über das Festhalten hinausgehen darf! Die Befugnis zur verwaltungsrechtl. Selbstverteidigung folgt aus § 17 II W. G. Das Maß wird sich aus dem Prinzip der Äquivalenz ergeben (Diktaturgewalt immer ausgenommen), d. h. die Stärke der Gegenwehr darf in keinem Mißverhältnis stehen zum Nachteil der Störung, das tatsächlich angewandte Gegenmittel muß durch die Stärke des Widerstandes geboten sein. Anderseits billigt Verf. der Wehrmacht zu, durch Auswirkung der milit. Disziplin jedes Mittel anzuwenden, das erforderlich ist, um den befohlenen oder beabsichtigten Zweck zu erreichen, um dann aber doch wieder auf die Norm der Äquivalenz zurückzukommen. Klarheit ist also auch hier nicht geschaffen,

Digitized by Google

kann es auch so lange nicht, bis einwandfreie Gesetze vorliegen.

Nach kurzem Eingehen auf die aus Verf. R. W. M., H. V. Bl. 21 Nr. 256 zu folgernde polizeiliche Hilfsdienstpflicht einzelner Soldaten und Abteilungen wird das Einschreiten der Wehrmacht bei Bedrohung der öffentl. Ordnung nach § 17 I W. G., die Pflicht des milit. Befehlshabers zur Prüfung des Ersuchens um Eingreifen, die Stellen, von denen dies Ersuchen ausgehen kann, besprochen. Bezüglich der Form wird das Verlangen der V. i. R. II S. 9 Ziff. 4 für nicht bindend und bedenklich gehalten, ebenso die weite Auslegung der V. i. R. I S. 7 des Begriffs „wichtige Gründe", die der Anforderung entgegenstehen können. Das „Wie" des Einschreitens ist gar nicht geregelt, Normen dringend erwünscht, das Prinzip der Äquivalenz ist dabei auszuschalten. Verf. hält die Wehrmacht zwar für befugt, die in der Tumultgesetzgebung vorgesehenen Aufforderungen zu erlassen, aber nicht zum summarischen Waffengebrauch und Festnahme. — Bei Behandlung des Einschreitens auf eigene Verantwortung, § 17 Abs. 2 W. G., wird der Ausdruck des Gesetzgebers „höhere Gewalt" als unklar und die Fassung V. i. R. II S. 10 als ungenau bemängelt. Wenn Verf. für diese Fälle dem Militär unbegrenzte Vollmacht zu geben bereit ist, so ist nicht verständlich, warum er dies nicht auch für den Fall des Einschreitens auf Ersuchen der bürgerlichen Behörden tun will.

Aus den kurzen Angaben kann entnommen werden, welche Fülle von wichtigen und schwierigen Rechtsfragen erörtert wird; näheres Eingehen verbietet der Platzmangel einer Buchbesprechung, obwohl es im allgemeinen und für mich bezüglich des Falles Zabern besonders reizvoll gewesen wäre. Heeresanwalt v. Jan, Hannover.

Taschenbuch der Kriegsflotten. XXIII. Jahrgang 1926. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen herausgegeben von Korvettenkapitän a. D. B. Weyer. Mit 439 Schiffsbildern, Skizzen, Schattenrissen und 2 farbigen Flaggentafeln. München 1926 bei J. F. Lehmanns Verlag. Preis: M. 12,—. — Mit der Zuverlässigkeit, die dieses Buch zum besten aller Marinenachschlagebücher gemacht hat, ist es auch diesmal auf den neuesten Stand gebracht. Auch der wichtige Abschnitt, der die Seeinteressen der Welt statistisch behandelt, ist weiter ausgebaut. Weyers marinepolitische Rundschau, die er alljährlich im 4. Teil des Taschenbuchs veröffentlicht, genießt bei allen Fachleuten des In- und Auslandes den besten Ruf. Ihr entnehmen wir die nachfolgenden Ausführungen: Man hat sich mit größtem Eifer auf eine schnelle und sehr umfangreiche Vermehrung derjenigen Schiffe und Fahrzeuge geworfen, die der Washingtoner Vertrag zu unbegrenzter Beschaffung frei gelassen hat. Diese „leichten" Seestreitkräfte werden mit einem solchen Kostenaufwand und in so großer Menge gebaut, daß man ohne Übertreibung heute wieder von einem Wettrüsten zur See sprechen kann. Dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß gerade diesen leichten Seestreitkräften in einem künftigen Kriege eine hervorragende, wenn nicht ausschlaggebende Rolle zufallen wird, zumal in Verbindung mit den Luftwaffen, deren Größe und Mengen ebenfalls unbegrenzt gelassen sind, und die daher auch gewaltig vermehrt werden.

Auffallend ist, daß auch diejenigen Staaten, von denen am lautesten der Ruf nach Abrüstung erschallt, und die den Völkerbund als allein seligmachende Einrichtung für die Bürgerschaft ewigen Frieden preisen, mit am eifrigsten sich an der Seerüstung beteiligen. Aus Washington kommen wieder Nachrichten, die darauf hindeuten, daß dort in leitenden Kreisen der Wunsch besteht, eine neue Konferenz einzuberufen, auf welcher über eine Einschränkung der „Leichten Seestreitkräfte" beraten werden solle. Wie wenig Neigung indessen und wie wenig Vertrauen auf ein zufriedenstellendes Gelingen eines derartigen Unternehmens vorhanden ist, hat schon die mißlungene Konferenz 1924 in Rom bewiesen, zu welcher alle über Linienschiffe verfügenden Staaten einschließlich Rußlands, aber ausschließlich Deutschlands, aufgefordert waren. Da Rußland, Spanien, Argentinien, Brasilien und Chile wesentlich mehr Linienschiffe beansprucht, als die „führenden" Seemächte ihnen gönnten, ging diese Konferenz unverrichteter Dinge auseinander. Auch Frankreich hat schon seinerzeit in Washington und bei verschiedenen Gelegenheiten später betont, daß es gar nicht daran denke, sich auch noch die Stärke seiner leichten Streitkräfte zur See vorschreiben zu lassen. Nach alledem scheint wenig Aussicht dafür, daß der Wunsch nach einer neuen Abrüstungskonferenz bald in Erfüllung gehen oder greifbare Ergebnisse haben wird. R.

„Der Kampfeinsatz der Schutzpolizei bei inneren Unruhen" von Polizei-Oberstleutnant Hartenstein. Verlag Offene Worte, Charlottenburg. — Die Bekämpfung innerer Unruhen bildet die Hauptaufgabe der Schutzpolizei. Aus den inneren Kämpfen gelegentlich des Ruhraufstandes 1920, des Märzaufstandes in Mitteldeutschland 1921 und besonders der Hamburger Oktoberunruhen 1923, mit deren Niederkämpfung im Brennpunkt des Aufruhrgebietes der Verfasser beauftragt war, leitet er allgemeingültige Erfahrungen ab, um der Schutzpolizei für ihren Kampfeinsatz Richtung und Ziel zu geben, sie in das Wesen des Aufruhrkampfes einzuführen und für die Heranbildung eines brauchbaren und verantwortungsfreudigen Führerkorps aller Grade hinsichtlich Beurteilung polizeitaktischer Lagen, Hebung der Entschlußkraft, Erlernung der Befehlstechnik und praktischer Durchführung des Entschlusses oder Befehls ein erfahrener Ratgeber zu sein.

Nachdem in einem fesselnden Abschnitt die Kampforganisation der Zentrale der K. P. D. in ihrem inneren Aufbau behandelt ist, die — von der kommunistischen Internationale in Moskau geleitet — vom Streik zur bewaffneten Demonstration, zum Barrikadenbau, zum Aufruhr, zum Aufstand, zum Bürgerkrieg und schließlich zur Rätediktatur führen soll, werden in gedrängter Kürze die in Deutschland seit der Revolution 1918—1921 aufgetretenen inneren Unruhen und deren Bekämpfung geschildert. Ausführlicher dagegen wird dann auf die Oktoberunruhen 1923 in Hamburg eingegangen, während derer von der Reichswehr auch der Kreuzer „Hamburg" und eine Torpedobootshalbflottille eingesetzt wurde. Bei den verschiedenen Unternehmungen gegen Elmsbüttel, Barmbeck, Schiffbeck und Bergedorf werden Gelände- und Lagenbeurteilung, Befehlsgebung, Kräfteeinsatz, Kampfverlauf und -ergebnis in besonders anschaulicher Weise besprochen. Pläne des Kampfgebiets und eine Reihe von Lichtbildern sind der Darstellung beigegeben.

Um die in diesen Kämpfen gewonnenen Erfahrungen der gesamten Schutzpolizei in leicht faßlicher Art dienstbar zu machen, gibt der Verfasser im Hauptteil seines Buches Anleitungen für das polizeiliche Planspiel und führt in 5 Planspielen in 42 Aufgaben ein Großstadtunternehmen, ein Unternehmen über Land gegen a) einen unpolitischen Gegner, b) gegen einen politischen Gegner, ein Unternehmen an der Großstadtgrenze und ein Sonderunternehmen innerhalb eines Freihafens durch. Die Absicht, auf diese Art die vorgesetzten Dienstgrade in der Polizeitaktik zu schulen und sie in der Anwendung polizeilicher Vorschriften zu unterrichten, ist deshalb besonders zweckmäßig, weil sich der polizeiliche Kampf fast ausschließlich um sowie innerhalb von Straßen und Baulichkeiten abspielt und der Schutzpolizei für ihre praktische Kampfschulung während der ruhigen Zeiten in den seltensten Fällen ein geeignetes Übungsgelände zur Verfügung steht, auf welchem die Kampfhandlungen der verschiedensten Lagen, wie sie die Wirklichkeit schafft, mit den Polizeiverbänden durchgeübt werden können. Das polizeiliche Planspiel bildet somit die beste, fast einzig mögliche angewandte Form und verdient um so mehr Berücksichtigung, als, wie der Verfasser meint, „die während ruhiger Zeiten sich ständig häufenden Aufgaben der Schutzpolizei wie Wach-, Streifen- und Verkehrspostendienst, der hierdurch an Umfang gewinnende Dienst- und Fachunterricht sowie die vermehrte sportliche Betätigung der Beamtenschaft die Befürchtung aufkommen lasse, daß die praktische Ausbildung, vor allem die angewandte Kampfschule und die Erziehung des Polizeioffizierkorps zu Führern beim Einsatz immer mehr zurücktrete."

Verdient das wertvolle Buch des als Führer im Kampfe und als Leiter von Polizeioffz.-Lehrkursen bewährten Verf. in

Digitized by Google

den Reihen der Schutzpolizei weiteste Verbreitung, so ist seine Kenntnis auch in der Reichswehr, der nach Artikel 160 des Versailler Diktats ähnliche Aufgaben wie der Polizei erwachsen können und erwuchsen, nur zu wünschen. 80.

General Camon. La manoeuvre de Wagram. Mit 8 Skizzen im Text u. einer Karte. (Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg.) Der auf dem Gebiet der Schilderung Napoleonischer Feldzüge fruchtbare Verfasser beleuchtet in einer kurzen Schrift von 77 Seiten den zweiten Abschnitt des Feldzuges vom Jahre 1809, nämlich wie der Kaiser, nachdem er die Österreicher in den Kämpfen bei Regensburg geschlagen, auf dem rechten Donauufer gegen Wien vorging. Anschließend wird der fehlgeschlagene Versuch, die Donau bei Aspern—Eßling zu überschreiten, kurz geschildert u. schließlich ein allgemeiner Blick auf die Schlacht bei Wagram geworfen. Die Schrift will vor allem klarstellen, in welcher Art der Kaiser gegen die Verbindungen seiner Gegner operierte. Der Leser darf keine tiefgründige Untersuchung erwarten, denn sie stützt sich in der Hauptsache auf die Korrespondenz Napoleons, auch ist augenfällig, daß auf so eng bemessenem Raum der Inhalt des Feldzuges nicht auszuschöpfen ist, weder rein referierend noch gar kritisch. Immerhin gibt die Schrift einen klaren Überblick über den Verlauf der Operationen u. eine Bestätigung der Ansicht des Grafen Schlieffen, daß nach Jena selbst einem Napoleon kein großer, entscheidender Schlag mehr gelingen wollte.

General v. Zwehl.

Das deutsch-englische Abkommen von 1890 über Helgoland und die afrikanischen Kolonien im Licht der deutschen Presse. Von Dr. phil. Manfred Sell. Ferd. Dümmlers Verlag, 1926, Berlin-Bonn. Preis: 3,50 M. — Der Helgolandvertrag, um den seinerzeit heiß gerungen wurde, und der auch heute noch viel umstritten ist, steht an der Wende der Geschichte des europäischen Staatensystems von 1870 bis zum Weltkriege. Als erstes Anzeichen einer neuen Zeit wurde er in Deutschland und außerhalb viel umstritten. Die Darstellung fußt auf der Schrift Maximilians v. Hagens „Geschichte und Bedeutung des Helgolandvertrages" und hat weitgehende Förderung durch eine Reihe von Wissenschaftlern gefunden. Sie enthält: Der Helgolandvertrag und seine Einzelbestimmungen, der Helgolandvertrag als Ganzes und die öffentliche Meinung bringt außerdeutsche Stimmen und behandelt die geschichtlichen Folgen des Helgolandabkommens. Eine alphabetische Übersicht der Quellen und Literatur ist dem Buche angefügt. 14.

Der Anbruch eines neuen Zeitalters. Kapitalismus — Sowjetismus — Sozialindividualismus. Ein staatswissenschaftliches Essay von Bojed v. Gora. Verlag: Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Görlitz und Leipzig. 24 Seiten, mit einer Figur. 3. Auflage. Preis: 0,50 M. — Beginnend mit der Auffaugung des selbständigen Handwerks durch den sich rasch ausbreitenden gewerblichen Kapitalismus und die damit vollzogene Industrialisierung der Wirtschaft führt uns der Verfasser nach kurzem Verweilen bei der Entstehungsgeschichte des Sozialismus zu den Gemeinsamkeiten von Kapitalismus und Sowjetismus. Nach einer interessanten Beleuchtung, besonders der letzteren Staats- und Wirtschaftsform, versucht der Verfasser, die Hülle von den kommenden Dingen zu reißen. Wieweit ihm das gelungen ist, wird die künftige Entwicklung zeigen. Wenn der Verfasser am Schluß seiner Betrachtung zu der Überzeugung kommt, daß in dem kommenden Zeitalter der Mensch im besten Sinne des Wortes der Triumphator sein und der Staats- und Wirtschaftsmechanismus von reinem, natürlichem Menschentum durchdrungen werden wird, so bleibt uns nur der Wunsch, daß diese Voraussage Wahrheit werden möge. R.

Aus den Papieren des Herzogs von Reichstadt. Herausgegeben von Jean de Bourgoing. Mit 12 zum Teil erstmals veröffentlichten Illustrationen in Kupfertiefdruck und Schriftenfaksimile. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1925. Preis: brosch. 12 M., Ganzleinen 15 M. — Von der von romantischem Geheimnis umsponnenen Figur des Herzogs von Reichstadt hatte man bisher keinerlei persönliche Hinterlassenschaft, die auf Schicksal oder Wesen dieses tragischen Prinzen irgendwelche Schlüsse hätte ziehen lassen. Jetzt hat Jean de Bourgoing in der Hinterlassenschaft des Gouverneurs des Prinzen, Graf Moritz Dietrichstein, eine Reihe von unbekannten Handschriften des Herzogs gefunden, die das Bild des Prinzen neu zeichnen. Der Herzog hat zeitweilig eine Art Tagebuch geführt, das Einblicke in die Art seines Lebens und die Vorgänge seines Innern von seinem achten bis neunzehnten Lebensjahr gibt. Schilderungen von Sagen wechseln mit Bildern vom Hof, von Ausflügen, Reisen und mit einer Sammlung von Aphorismen, Skizzen, Briefen und den Aufzeichnungen seiner seelischen Auseinandersetzung mit dem Grafen Prokesch, vermutlich seinem einzigen Vertrauten. Das napoleonische Motiv strömt naturgemäß in diese Niederschriften des bonapartischen Prinzen deutlich ein. Die bisherige Auffassung, daß Metternich alles tat, um den Herzog von der natürlichen Tradition seiner Abstammung abzubringen, wird gerade durch denselben Herzog widerlegt. Das Material ist von um so größerem Wert, da es sich um Napoleons Sohn handelt. Wer dem Heroenglanz des Kaisers unterliegt, wird auch nach dem Nachlaßbande greifen, der nunmehr von seinem Sohne vorliegt. Jean de Bourgoing gibt in seiner einleitenden Studie und im begleitenden Text manches Unbekannte, historisch Sensationelle und quellenmäßig Wichtige! R.

Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afghanistan. Von Oskar v. Niedermayer. Einhorn-Verlag in Dachau bei München. 331 S. Preis: Geh. 7 M., Ganzl. 10 M. — 1918 erschien ein kleines Heft im Verlag Ullstein, Berlin, „Meine Diplomatenfahrt ins verschlossene Land" von Legationssekretär Dr. W. O. v. Hentig. Dieser leitete eine Expedition, die von der deutschen Regierung 1915 nach Kabul in Mittelasien entsandt wurde. Aus dem jetzt vorliegenden Buche von Niedermayer ist zu erfahren, daß Hentigs Expedition eine große Strecke des Weges mit Niedermayers Expedition gemeinsam zurückgelegt hat und diesem währenddem militärisch unterstellt gewesen ist. In klarer, anschaulicher und packender Weise hat Niedermayer den Verlauf dieser politisch bedeutsamen deutschen Expeditionen in das Innere Asiens beschrieben. An Abenteuern überreich, mühselig und beschwerlich waren die wasserlosen Salzwüsten, endlosen Steppen und zerklüfteten wegelosen Gebirge. Die Karawanenstraßen und bewohnte Wasserstellen mußten mit aller Vorsicht gemieden werden, denn überall lauerten die Truppen der feindl. Mächte, von denen gegen 20 000 Mann aufgeboten waren, die deutsche Expedition zu vernichten. Über 20 000 km hat die in verschiedenen Abteilungen vordringende Expedition zurückgelegt. Eine beigefügte Karte ermöglicht es dem Leser, die Marschwege zu verfolgen. Bilder geben in größerer Anzahl Einblick in die Gestaltung der durchwanderten Länder und das Leben der dabei berührten Völkerschaften. — Das Buch ist von hoher Warte geschrieben. Bescheiden tritt die Persönlichkeit des Verfassers, dessen Tatkraft es in erster Linie zu danken war, daß die Expedition ihr Ziel erreichte, in den Hintergrund. Dem Werke ist zu wünschen, daß es viele Leser findet. Denn außer den Kriegserlebnissen sichern ihm die hervorragenden Beschreibungen asiatischer Länder und Völker einen Platz in der Reihe wertvoller Reisebeschreibungen. Bu.

Das Kasket. Herausgegeben von H. Knötel, Siegfried Weyr und Dr. Martin Lezius. Berlin S 59, Fontanepromenade 1. — „Das Kasket" ist eine Monatsschrift und bildet die Fortsetzung der großen achtzehnbändigen Uniformkunde des Schlachtenmalers und Uniformforschers Prof. R. Knötel, der 1914 starb. — Sein Sohn, Herbert Knötel, der Wiener Militärmaler Siegfried Weyr und Dr. Lezius haben die Weiterführung übernommen. Der erste Jahrgang von 12 Einzelheften liegt abgeschlossen vor und kann zum Preise von 30 M. bezogen werden. Vom zweiten Jahrgang sind bisher 10 Hefte erschienen. Jedes Heft erscheint in einer kolorierten Ausgabe (bestehend aus fünf bunten und einem schwarzen Uniformbild) zu 2,50 M. und in nicht kolorierter Ausgabe zum Preise von 1,50 M. — In Sonderheften, die einer bestimmten Zeitepoche oder Truppengattung angehören,

Digitized by Google

erschienen ein Heft „Friderizianische Infanterie" und ein Maria-Theresia-Heft. Es ist geplant, falls seitens der kameradschaftlichen Offizier- und Mannschaftsvereinigungen die Abnahme einer gewissen Stückzahl verbürgt wird, Regimentshefte herauszubringen, die lediglich die Uniformierungsgeschichte eines bestimmten Truppenteils von seiner Begründung bis zur Überführung in die Reichswehr mit Beigabe eines entsprechenden Textes enthalten sollen. Sicherlich wird bei den Traditionskompanien, Schwadronen und Batterien Interesse für diese Sonderhefte bestehen. Da jedes Blatt künstlerisch in Farbe, Behandlung und Wiedergabe voll auf der Höhe steht, ist es an und für sich schon ein Zimmerschmuck für jeden alten Soldaten. Auskunft erteilt der Verlag des „Kasket", Berlin S 59, Fontanepromenade 1.

Schn.

Wissen und Wehr. Halbj. 6 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 3. (März):** Das chem. Kampfmittel im Zukunftskriege. Der Kampf um Asien. Saloniki. Deutsch-Persische Politik während des Weltkrieges. — **Der Funker.** Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 3 (März):** Ultra-Interflex-Empfänger. Ausbau des Funkwesens des S. S. S. R. im Zusammenhang mit der kommun. Propaganda. — **Kriegskunst in Wort und Bild.** Viertelj. 1,40 M. (Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 6 (März):** Gen. Oberst v. Kluck. Taktik der verbund. Waffen. Spionagekniffe unserer Nachbaren. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 9 (25. 3.):** Bismarck. (Zum 111. Gedenktag des Geb. Tages am 1. April.) Frontberichte v. wissenschaftl. Kampf gegen d. Kriegsschuldlüge. Dittmanns Enthüllungsschwindel. Zur franz. Heeresreform. Der Durchbruch am Isonzo 1917. Offizier u. vaterländ. Verbände. — **Heerestechnik.** Monatl. 0,80 M. (Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 3 (März):** Die russ. Zuverlässigkeitsfahrt. Der Begriff des ballistischen Luftgewichts. — **Politische Wochenschrift.** Für Volkstum und Staat. Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Straße 27a.) **Nr. 11 (18. 3.):** Der Völkerbund gegen sich selbst. Preußen im Reichsrat. Parlamentsjustiz. Die polit. Krise in Rumänien. — **Nr. 12 (25. 3.):** Das unterirdische Genf. Die Lasten der Reichsbahn. Wehrverbände als nationales Formproblem. Graf Kuno v. Westarp. Amerik. Aushöhlung des Versailler Vertrages. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 12 (März):** Oman und seine Hauptstadt Maskat. Das Quecksilber und seine Bedeutung. Gefährliche Frühlingsblumen. Ist der Mensch magnetisch? Das alte Serail in Konstantinopel. — **Nr. 13 (März):** Gefäße aus Bergkristall im Grünen Gewölbe zu Dresden. Ein Gang durch das Strafgefängnis Berlin-Tegel. Die Jagd nach dem Nordpol. — **Völkerbundfragen.** (Berlin W 35, Potsdamer Str. 103a.) **Nr. 7/8 (1. 3.):** Dtsch.-dän. Minderheitenpolitik. Der griech.-bulgar. Grenzkonflikt. Kodifikation des Völkerrechts und Völkerbund. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 10 (März):** Königin Luise. Mein schönes Land Tirol. Impressionen von Paretz. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen.** Viertelj. 1,80 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Nr. 3 (März):** Das Ringen des els.-lothr. Katholizismus um sein polit. Ziel. Kulturelle Selbstverwaltung der nationalen Minderheiten. Das elsäss. Bürgerhaus. — **Deutsche Arbeit.** 0,50 M. (Berlin-Zehlendorf-Mitte, Am Schönower Park 2.) **Nr. 5 (Febr.):** Die Verhetzung d. Lausitzer Wenden. Poln. Jugendvereinigungen in Dtschld. Die neuesten ital. Unterdrückungsmaßnahmen in Südtirol. Oberschles. Grenzbilder. — **Die leichte Artillerie.** Viertelj. 1,60 M. (München, Buttermelcherstr. 12.) **Nr. 4/5 (Febr./März):** Die Motorisierung der leichten Artl. Wesen und Ziele des Luftkrieges. Schießen mit Feldkanonen auf Luftziele. — **Deutsche Treue.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 68, Lindenstr. 106.) Offensive. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 8 (15. 3.):** Das nationale Bewußtsein. Preußenblut. — **Nr. 9 (25. 3.):** Die Verleumdung von der Flucht des Kaisers. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 13 (28. 3.):** Das dritte Reich, vom Staate, um den wir kämpfen. Genfer Zusammenbruch. — **Esercito e Marina.** (Rom, Via Tomacelli.) — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22.) **Nr. 12 (22. 3.):** Zu spät. Verständigungspolitik. Landwirtschaft u. Getreidemarkt. — **Reichselternblatt.** Je 0,50 M. (P. Tanck, Berlin-Reinickendorf, Residenzstr. 28.) **Nr. 3 (März):** Das „Abiturium". Körperzucht. — **Der nationaldeutsche Jude.** (Berlin W 35, Blumes Hof 9.) **Nr. 3/4 (März/April). — Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 12 (22. 3.).**

Über den inneren Aufbau des **Reichsetats** unterrichtet das Sonderblatt Nr. 116 der **Reichszentrale für Heimatdienst.** (Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W 35.) — Das Vorlesungsverzeichnis der **Deutschen Hochschule für Politik E. V.** für das Sommersemester 1926 ist zum Preise von 0,50 M. zu beziehen (Alte Bauakademie, Schinkelplatz 6). 9.

Verschiedenes

Ihren Geburtstag feiern:

Den 75.: Gen. Oberst (m. d. Range Gen. Feldm.) Herzog ✱Bernhard von Sachsen-Meiningen am 1. April in Meiningen, Großes Schloß; den 80.: Gen. Lt. ✱v. Kleist am 1. April in Potsdam, Kdr. d. 22. Inf. Brig.; den 75.: Gen. d. Inf. ✱v. Mudra am 1. April 1926 in Zippendorf bei Schwerin, Kdr. Gen. XVI. A. K. und Armeeführer; den 75.: Gen. d. Artl. ✱v. Scholtz am 24. März in Ballenstedt (Harz), Komdr. Gen. XX. A. K. und Armeeführer in Mazedonien; den 75.: Gen. Maj. ✱Heuer am 4. April in Erfurt, Kdt. von Wesel, 1870/71; den 80.: Gen. Lt. ✱v. Wildenbruch am 8. April in Berlin W 35, Kdr. d. 9. Inf. Brig.; den 70.: Gen. Lt. ✱Farne am 20. März in Goslar (Harz), Kdr. d. 10. Div.; den 70. Gen. Lt. ✱Clifford Kocq v. Breugel am 2. April, Kdr. d. 25. Kav. Brig., im Kriege Kdr. d. 85. Ldw. Div. in Baden-Baden; den 70.: Gen. Maj. ✱Gropp am 3. April in Brandenburg (Havel), Kdnt. von Graudenz, im Kriege Kdr. d. 170. Ldw. Brig., Insp. d. Mil. Bez. v. Schaulen; den 70.: Gen. d. Inf. ✱Kosch am 5. April in Berlin-Wilmersdorf, Kdr. d. 10. Div., im Kriege Führer des X. Res. Korps und Gen. Kdo. (z. b. V.) Nr. 52, Oberbefehlshaber der Donau-Armee; den 80.: Gen. Lt. ✱Hoeckner am 7. April in Biebrich, Kdr. d. 20. Felda. Brig., und am 6. April 1926 sein 60jähriges Dienstjubiläum; den 75.: Gen. Maj. ✱v. Bernuth am 7. April in Eisenach, Kdr. d. 29. Kav. Brig.

Den Tag ihres Diensteintritts in die Armee begehen:

Den 60. Ehrentag am 7. April: General-Feldmarschall ✱v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Chef d. Genstbs. der Armee, Reichspräsident, Gen. Lt. ✱v. Lessel in Coburg, Kdr. d. Ostasiat. Expeditionskorps, Gen. Lt. ✱Eltester in Wiesbaden, Kdr. d. 62. Inf. Brig., Gen. Lt. ✱v. Bornstedt in Berlin W 15, Kdr. d. 10. Kav. Brig., Gen. Maj. ✱v. Brause in Wiesbaden, Kdr. d. 11. Felda. Brig., Gen. Maj. ✱Koenigk in Berlin-Halensee, Kdr. d. Hann. Inf. R. 165, Gen. Maj. ✱v. Spalding in Berlin-Grunewald, Vors. d. 3. Remonte-Komm.; den 60. Ehrentag am 23. März: Gen. d. Inf. ✱v. Rosenberg-Gruszczynski in Potsdam, Gouv. v. Thorn und Ulm; den 60. Ehrentag am 1. April: Gen. Maj. ✱Gevers in Naumburg a. d. Saale, Direktor der 2. Traindepot-Direkt.; den 60. Ehrentag am 8. April: Gen. Maj. ✱Frhr. v. Rodde in Schwerin (Mecklbg.), Kdr. d. 15. Kav. Brig.; den 60. Ehrentag am 6. April: Gen. Lt. ✱Hoeckner in Biebrich, Kdr. d. 20. Felda. Brig.; den 50. Ehrentag am 25. März: Gen. d. Inf. ✱Telle in Celle, Präses des Ing. Komitee, Gen. d. Pioniere Nr. 9; Gen. d. Artl. ✱Kühne am 27. März in Cassel, Komdr. Gen. des

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

XI. A. K.; am 20. März: Gen. d. Inf. ✱Schröter in Schweidnitz, Insp. der 4. Ing. Insp., Gen. d. Pionier Nr. 13; am 1. April: Gen. d. Inf. ✱Stumpff in Kolberg, stellv. Komdr. Gen. des X. A. K., Gen. Lt. ✱v. Ilsemann in Darmstadt, Kdr. d. 5. Kav. Div., Gen. Lt. ✱Hofmeier in Philippsthal a. d. Werra, Kdr. d. 29. Felda. Brig., Gen. d. Inf. ✱v. Kehler in Heidelberg, stellv. Komdr. Gen. d. XI. A. K., Gen. Lt. ✱Krahmer in Magdeburg a. d. Lahn, Kdt. von Bitsch, Gen. Maj. ✱Rehfeldt in Zebst, Kdr. d. Felda. R. 38, Inspekteur der Ers. Abt. d. XI. A. K.; am 28. März: Gen. Lt. ✱v. Schmettau in Davos-Dorf (Schweiz) Kdr. d. 35. Res. Div. H.

Flugwesen.

Estland. Das der „Estnischen Aeronaut A.-G." gehörige Flgzg. „Junkers 13" stürzte infolge unsichtigen Wetters über Reval ab, der erste Unfall, der seit 1922 nach Helsingfors, Riga u. Stockholm verkehrenden Gesellschaft; Führer und 4 Fluggäste verletzt, unter ihnen der frühere Flieger Tillo tödlich.

Italien. Das Generalkommissariat f. Flugwesen heißt jetzt Luftministerium. — Lufthaushalt 1925/26 (1. 7. 25 bis 30. 6. 26) beträgt 449 Millionen Lire, davon 227½ Mill. für Herstellung von Flugzg., Luftschiffen, Motoren, Bordinstrumenten, Bildgerät, Funkanlagen u. Bewaffnung. — Nach „Westminst. Gazette" sieht der Bauplan für 2 Jahre den Bau von 2200 Flgzgn. u. 100 Luftschiffen vor. — Nach „New York Herald" sind für 4 Jahre 182 Staffeln mit 3000 Flgzgn. vorgesehen. — Zur Ausbildung von Flugführern d. Res. werden ehem. Militärflieger, die neuzeitliche Flgzg. geführt, rüstig u. von gutem Ruf sind, unterrichtet in: 1. Sesto San Giovanni, Schule Breda; 2. Cameridi Novare, Schule Garibaldi; 3. Ponte San Pietro, Schule Airone; 4. Cervetari, Nation. Fluggesellsch.; 5. Passignano, Ital. Fluggesellsch.; 6. Potorose bei Triest, Schule der S. J. S. A. Zu 1 für Erkundung u. Bombenwurf, 2 bis 4 für Jagd, Erkundung u. Bombenwurf, 5 und 6 für Seeflug. Innerhalb 14 Tagen haben sie 10 Flugstdn. abzuleisten. Tagegelder für die fortlaufend übenden Flieger 60 Lire, für die zeitweilig übenden 30 Lire; Versicherungen: 200 000 Lire f. Todesfall, 23 000 Lire f. dauernde, 5000 Lire f. teilweise Erwerbsunfähigkeit. Befähig. Zeugnis nach Erfüllung zweier Aufgaben: 1. Landen im Gleitflug von 1000 m Höhe auf Rechteck 350 × 100 m; 2. geschlossener Hin- und Rückflug von über 100 km mit mindestens 15' in 3000 m Höhe. Flugführer d. Res. mit Führerschein veralteter Flgzge. werden im besonderen Lehrgang an neuzeitl. Flgzg. ausgebildet. — Bei Porta Furba b. Rom stießen 2 Milit. Flgzg. in 1000 m Höhe zusammen u. stürzten ab, beide Offz. tot.

Japan. Oberste Kommando- u. Verwaltungsbehörde der Heeresluftstreitkräfte ist seit 27. 4. 25 der „Luftstab", dem Kriegsminister unmittelbar unterstellt. Seine Aufgaben: Untersuchungen, Forschungen, Versuche u. Gesetzesvorschläge bezügl. Heeresluftflotte; Prüfung u. Vereinfachung des Luftgeräts, sein Ankauf, Unterbringung, Instandsetzung u. Ersatz. Seit 1. 5. 25 wird das ganze Landheer umgegliedert zur Verbesserung der Leistung bei Verminderung des Umfangs; hierbei Vermehrung der Luftstreitkräfte. Stärke der Lufttruppe am 1. 5. 25: 6 Fliegerbatl. zu je 3 Staffeln mit je 9 Flgzg. 1. Linie; dazu rund 100 Flgzg. d. Res. Bis 1930 Vermehrung auf 8 Rgtr. zu je 2 Batl. zu 4 Staffeln, u. zwar 2 Jagdregtr., 1 Tag- u. 1 Nachtbomben-Rgt., 4 Beobacht. Rgtr. (voraussichtl. die Staffel zu 9 Flgzg. 1. Linie u. 6 der Res.). Dann 1930 folgende Stärke: 16 Jagdstaffeln (= 240 Flgzg.), 8 Tagbombenstaff. (120), 8 Nachtbombenstaff. (120), 32 Beobacht. Staffeln (480), im ganzen 64 Staffeln mit 960 Flgzg. Vorhanden noch: 1 Flieger- u. Mechanikerschule in Tokorazawa, 1 Beobacht. Schule in Schimoschizu, 1 Luftbeob. Schule in Akeno. — Die Marineluftstreitkräfte, dem Marinemin. unterstellt, umfassen: 1. 17 Staff. mit 170 Flzzg. der Marine-Land- u. Seefliegerformationen, auf 2 Flughäfen Jokosuka u. Sasebo verteilt; 2. 3 Flottenstoffeln mit Torpedo-, Beobacht.- u. Streiffzzg.; 3. 1 Ballonstaffel in Oppama b. Jokosuka; 4. 2 Luftschiffe (1 französ. „Astra"-Luftschiff und 1 auf Marinewerft Jokosuka 1923 erbautes Schiff). An Flgzgträgern besitzt Japan die veralteten „Wakamija Maru" (6000 t, 10 sm, für 15 Flgzg.) u. „Hoscho" (9500 t, 25 sm, für 30 Flgzg.). Demnächst werden hochwertige Flgzgträger „Kaga" u. „Akagi" (27 000 t, 33 sm) zur Aufnahme von 58 Flgzg. eingestellt. — Das Verkehrsflugwesen untersteht dem „Luftamt" im Verkehrsministerium. An Universität Tokio besteht eine aus 25 Universitäts-Prof., 1 Heeres- u. 1 Marine-Offz. gebildete Anstalt f. Luftfahrtuntersuchungen; Vorsitz: Prof. Schieba. 1921 wurde ein „Luftrat" unter Leitung des Unterrichtsminist. eingesetzt; Mitglieder sind Staatssekret. des Krieges, der Marine, des Unterrichts u. Verkehrs, sowie besonders ernannte Wissenschaftler. — Schiffswerft Kawasaki hat 1 ungepanzertes Kampfflgzg., angeblich das größte der Welt, hergestellt; Motor 1200 PS, kann 11 Std. ununterbrochen in der Luft bleiben, stündl. 200 km, bewaffnet mit 5 kleinkalibr. Kanonen, 500 Bomben an Bord. Blr.

Kleine Anfrage: Kampfwagenstürmer im Kriege.

Welcher Offz., Uffz. oder Soldat hat im Kriege einen feindlichen Kampfwagen (Tank) im Gefecht erklettert und die Besatzung durch geballte Handgranatenladungen außer Gefecht gesetzt? Angabe des Namens sowie auch der anderen bei dem Unternehmen Beteiligten mit Anschrift und möglichst genauer Beschreibung der Gefechtshandlung erbeten an die Schriftleitung des Militär-Wochenblattes". 83.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 4 (28. 2.), Nr. 5 (15. 3.), **2. Garde-R. z. F.**, Nr. 3 (20. 3.), **J. R. 14**, Nr. 24 (5. 3.) **F. R. 31**, Nr. 9 (21. 3.) **Füs. R. 40**, Nr. 5 (März), **Füs. R. 73** (23. 3.). **J. R. 84**, Nr. 12 (März). **J. R. 143**, Nr. 1 (März). **J. R. 165**, Nr. 21 (2. 1.). **J. R. 173**, Nr. 2 (März). **R. J. R. 201**, Nr. 66 (März), **Drag. R. 11** (März), **Drag. R. 15**, Nr. 1 (März), **Kraftfahr. Offz. B.**, Nr. 76 (1. 3.), **T. B. 7**, Nr. 3 (März), **Mein Kamerad**, Nr. 9 (25. 3.), **N. D. O.**, Nr. 12 (25. 3.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 12 (19. 3.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2 Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 38: Berlin, 8. 4., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Langestr.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 138: Berlin, 8. 4., 8 abds., Rgts. Abd., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 4.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26 I.).
R. J. R. 201: Berlin, **8. 4.**, 8 abds., Rest. „Königgrätzer Garten", Königgrätzer Straße 111, Vortrag.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel,
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresverf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37 III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **10. 4.**, 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 15 O. B.: Berlin, 15., Fischer, Ansbacher Str. 55. Bühl i. Bad., voraussichtlich **12. u. 13. Mai** (Himmelf.). (Kanzleiass. J. Wilh. Kaiser, Heidelberg, Augustinergasse 13)
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds, Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mi, 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56. Freiburg, **6. 4.**, 8 abds., Rest. „Zur Post", Eisenbahnstr.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **21. 4.**, 7,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100.
T. B. 7: Dresden, **9. 4.**, Löwenbräu, Moritzstr. 1 b, **24. 4.**, Laboratorium der Nachr. Abtlg., Mitgl. Verf. u. Vortrag.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56 pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Skagerrak-Gedenkfeier: Wilhelmshaven, **30. u. 31. Mai.** Näheres durch M. O. V. 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Firma **Pfütze & Co., G. m. b. H., Dresden-A. 5,** Waltherstr. 34, die seit über 60 Jahren besteht, ist es gelungen, durch beste Organisation die in den letzten Jahren ihrem Betriebe angefügte Wohnungstausch-Abteilung derart auszubauen, daß die Vermittlung, die im übrigen kostenlos geschieht, nur empfohlen werden kann, um bald zum Ziel zu gelangen.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walther Rosenthal, Kptlt. a. D., mit Frl. Luisa Sudeck (Hamburg). — Carl Hugo Schönherr, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Mariette Sommerlad (Halle a. S.). — Heinz Kotott, Lt. i. 7. (Pr.) J. R., mit Frl. Annemarie Hünerfeld (Glatz). — Eberhard v. Goetze, Kptl. i. Rw. Min., mit Frl. Traudchen Nolde (Berlin). — Georg v. d. Osten mit Freiin Erika v. Tettau (Hirschberg i. Schl.). — Dr. Ackermann, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Liselotte Rettich (Magdeburg). — Jumpertz, Maj. a. D., mit Frau Gerta Blockhagen (Rheindorfshof, Ostpr.). — Wilhelm Seichter, Oblt. d. Res. a. D., Amtsger. Rat, mit Frl. Ilse Knappe (Friedberg a. Ou.). — Wolf-Bonsen, Pol. Maj., Kd. d. Schutzpol. Liegnitz, mit Elisabeth Gräfin Finck v. Finckenstein (Liegnitz).

Verbindungen: Dr. phil. Karl Bollenbeck, Korv. Kpt., u. Frau Hilde, geb. Franken (Köln). — Horst v. Wolfersdorff u. Frau Elsa, geb. Weidner (Leipzig). — Frhr. v. Seebach, Lt. a. D., u. Frau Hildegard, geb. Ilgner (Cassel).

Geburten: (Sohn) Werner v. Eberhardt (Rttgt. Muggerkuhl, Priegnitz). — Rafael v. Uslar (Hamburg). — Hermann Frhr. v. Hake (Hannover). — Hermann Frhr. v. Loën (Gr. Biesnitz b. Görlitz). — Walter Strasser, Kptlt. a. D. (Breslau). — Keilhack, Kptlt. a. D. (Kiel). — Graef. Mar. Ob. Ing. (Peißenburg). — Rudolf Junker, Kptlt. (Wilhelmshaven). — Braune, Korv. Kpt. (Jägerfelde, Pomm.). — Kurt Graf Schwerin, Kptlt. a. D. (Stralsund). — Stanislaus v. Korn (Rudelsdorf). — v. Arnim (Zwillinge (Gleiwitz). — Eberhard v. Tinclage, Oblt. a. D. (Berlin). — (Tochter) E. G. v. Wentzel (Mosau). — Herwart v. d. Decken (Hannover). — Hans Eisenbeck, Oblt. z. S. a. D. Dipl.-Ing. (Zschornewitz b. Halle). — Ernst Felix Krüder, Oblt. z. S. (Kiel). — Dr. Achim v. Arnim, Maj a. D. (Cunersdorf b. Wriezen). — Albrecht Graf v. d. Schulenburg, Oberförster (Freienwalde a. O.). — Arthur Nordt, Lt. d. Res., Dipl.-Ing. (Danzig-Langfuhr).

Todesfälle: Ulrich v. Hassell, Oberstlt. a. D. (Doberan). — Emmy v. Raven, geb. v. Dresky (Thelkow b. Teffin i. M.). — Hedwig v. Prollius (Schwerin). — Lothar Graf Neidhardt v. Gneisenau, stud. jur. et rer. pol. (Sommerschenburg). — Natalie v. der Groeben (Blankenburg a. H.). — Elisabeth Freiin v. Fabrice (Netzschkau). — Gabriele v. Trotha (Potsdam). — Fritz Achenbach, Oblt. d. Ldw. a. D., Landes-Oberinsp. (Neuruppin). — Friedr. Wilhelm Bullrich, Oberstlt. a. D. (Dippelshof b. Darmstadt). — Barbara Frfr. v. Gregory, geb. v. Obernitz (Meran). — Zoege v. Manteuffel, Prof. a. d. Univers. Dorpat (Dorpat). — Barnim v. Enckevort-Gartz, Rittm. a. D. — Eberhard Heydel, Konteradm. a. D. (Hamburg). — Kurt Dreyer, Torpeder-Kpt. a. D. (Spandau). — Hans Frhr. v. Stosch, Maj. a. D. (Gr. Wiersewitz). — Guido v. Nimptsch (München). — Hans Börries Frhr. v. Oeynhausen a. d. H. Grevenburg (Roßleben). — Ernst v. Nostitz, Gen. Lt. a. D., Exz. (Berlin). — Frau Gen. d. Inf. Erna Sophie v. Bock u. Polach, geb. Rohdenwald, Exz. (Potsdam). — Jenny Gräfin v. Pfeil u. Klein-Ellguth (Sagan). — Heinrich Beer, Maj. d. Ldw. a. D., Reichsger. Rat i. R. (Leipzig). — Frau Oberstlt. Zimmermann, geb. Sattig (Herrnstadt). — Frau Maj. a. D. Lucie Liebermann v. Sonnenberg (Arco). 9.

Die glückliche Geburt eines munteren

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Hans Brockhaus,
Verlagsbuchhändler,
Rittmeister d. Res. Drag. Regts. 15 a. D.
Suse Brockhaus,
geb. **Putzler.**

Leipzig, 22. März 1926.

Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Berlin NW 7
Unter den Linden 56
Zentrum 4884 u. 6499
Hochparterre Zimmer 20
Ankauf
Gelegenheitskäufe Kommission

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersalle Berlin

Digitized by Google

Moselwein.

Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er	Enkircher	Versberg	M. 0.85
1922 „	„	Steffensberg	„ 1.—
1924 „	„	Monteneubel	„ 1.20
1924 „	„	Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.
Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.
Günstige Zahlungsbedingungen.

F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telefon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Cassel:
Heinrich Wenzel
Wohnungstausch
Möbeltransport

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

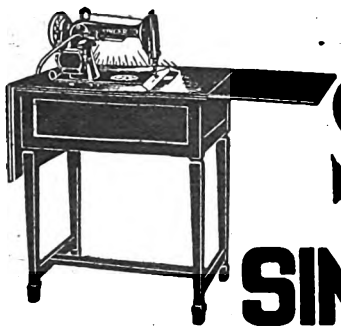
Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SINGER LÄDEN ÜBERALL

Illusionsuhr!

oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung . . . Mark **1,50**

Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.

Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109
Möckernstraße 133a.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26

Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Rheinweine

allererste Marken befreundeter Weingüter liefert zu billigsten Preisen

Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung

Schaumweine

Bücher für den Offizier

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 6,—.

Diese Neuerscheinung ist ein unentbehrlicher Kommentar zur neuen Schießvorschrift s. M. G. Sie enthält das gesamte Schießverfahren für s. M. G. sowie wertvolle Richtlinien für die Schießausbildung am M. G. und hat zum Ziel, das Verständnis für die mächtigste Feuerwaffe der Infanterie bei jedem Führer und Unterführer, Offizier wie Unteroffizier sowohl in taktischer als auch in schießtechnischer Beziehung wirksam zu fördern.

Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Gefechtsaufgaben für Minenwerfer. Von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Mit 34 Skizzen im Text. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 4,80.

Bei der Ausbildung von Minenwerferkompanien und beim Dienstunterricht hat sich bislang das Fehlen eines Lehrbuches für die Gefechtstätigkeit bemerkbar gemacht. Diesen Mangel abzuhelfen, haben die Verfasser eine Aufgabensammlung herausgegeben, die den beteiligten Kreisen willkommen sein wird.

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. M. 7,50, gebunden M. 9,—.

Die Arbeit ist in erster Linie für den Unterricht in der Gelände- und Kartenkunde auf den Waffenschulen bestimmt, soll aber dazu dienen, das dort Behandelte durch Selbststudium zu vertiefen. Das Buch ist praktisch, übersichtlich und, wenn auch knapp, so doch hinreichend ausführlich. Zahlreiche Abbildungen und Bildertafeln sind beigegeben.
(Deutscher Offizierbund.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

BRIEFMARKEN in WORT u. BILD
Zeitschrift für Briefmarkensammler
Jährlich 2 Mark

500 versch. Marken			M.	1,25
1000	„	„	„	3,75
2000	„	„	„	17,50
3000	„	„	„	37,50
4000	„	„	„	90,—
5000	„	„	„	125,—
6000	„	„	„	210,—
8000	„	„	„	410,—
10000	„	„	„	540,—

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Probe-Nr. und Prospekte kostenfrei.
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Verkaufe:
Erstkl. Kommandeurpferd.
8jähr. bunte Dunkelfuchsstute, etwa 1,74 m gr., Gewichtsträger, in jedem Dienst geritten, musikfromm, von Dame u. Kind geritten, 1925 versch. Erfolge in Eign. u. Reitpr.
Rittmeister Berger,
Hannover, Kav. Schule.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 38 Berlin, den 11. April 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Körperzucht. C. Billmann, Oberst a. D. — Krieg und Völkerfrieden. Rittm. a. D. Fiebig. — Erfahrungen aus den englischen Herbstmanövern 1925. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Die Entwicklung der Kampfwagen in Amerika nach dem Kriege. — Leistungen englischer Kampfwagen in Indien. —l—. — Beurteilung der Kavallerie in Frankreich und England. Rw. — Taktische Aufgabe Nr. 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Körperzucht.

Von C. Billmann, Oberst a. D.

Groß ist die leibliche Not unserer Jugend, weit größer, als die meisten Menschen ahnen, nicht minder groß ist die seelische Not. Unser ganzes Volk ist noch immer krank an Leib und Seele.

Die kleine nur 15 Seiten starke Broschüre von dem allbekannten Leiter der preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau, vordem Studiendirektor in Mülheim, Herrn Dr. Neuendorff, „Volk in Not" gibt darüber auch an der Hand statistischer Angaben auf Grund ärztlicher Untersuchungen von Schulkindern ganzer Schulen ergreifenden Aufschluß, welcher in eigenen Wahrnehmungen und Beobachtungen an der heranwachsenden Jugend leider volle Bestätigung findet; um nur eines herauszugreifen, so ergab der Befund der ärztlichen Untersuchung von 14 000 Schulkindern in Hoene in Westfalen, daß 6320, d. h. 45 v. H., krank, mit konstitutionellen Fehlern behaftet oder physisch anormal waren. Bei einer Gruppe von 30 Sporttreibenden konnte ich kürzlich bei 20 Rückgratverkrümmungen erkennen, welche zweifellos von der dauernd schlechten Haltung auf der Schulbank, besonders beim Schreiben, herrührten; dort auf der Schule mußten diese angewöhnten Fehler erkannt und konnten durch entsprechende „gymnastische" Übungen beseitigt werden. Gymnastik heißt Nacktübung — durch den Anzug, auch durch ein Sporthemd hindurch kann man solche Fehler natürlich nicht sehen und auch nicht abstellen; deshalb müssen zum mindesten die Freiübungen mit entblößtem Oberkörper ausgeführt werden. Die erwähnte Broschüre „Volk in Not" ist in der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin, erschienen, wird kaum mehr als 20 Pf. kosten und sollte von jedermann, ganz besonders von allen Eltern, gelesen werden.

Nur rücksichtslose Klarheit und Wahrheit kann uns die Wege zeigen, welche einzig und allein der jungen und der kommenden Generation zu Gesundheit, Lebensfreude und Lebenstüchtigkeit, damit unserem ganzen Volke zu Selbstvertrauen und zu allmählichem Aufstieg verhelfen. Diese Wege sind uns durch die Leibesübungen vorgezeichnet. Auch die moralische, die sittliche Erneuerung kann nur auf der Grundlage der körperlichen Ertüchtigung der Willensbildung erfolgen.

Wir müssen uns alle heute Rechenschaft darüber geben, daß unser Erziehungssystem auf sämtlichen Schulen, den Volks-, Mittel- und Hochschulen, mangelhaft war, man kann ohne Übertreibung es sogar als falsch bezeichnen. Unsere Schulen waren fast ausnahmslos reine Lernschulen, es wurde nur einseitig der Intellekt gebildet, der Körper jedoch vernachlässigt; es fehlte die Harmonie der geistigen und körperlichen Schulung, die Erziehung zum Charakter, zum ganzen Menschen. Diese betrübende Tatsache tritt uns heute überall im staatlichen und privaten Leben entgegen.

Deutsche!

Raucht nur die Zigaretten der

„Lyzifer"

Deutsche Zigaretten-Fabrik

Berlin W9 Linkstraße 12

Vertreter gesucht!

Digitized by Google

Es ist heute etwas besser geworden; aber angesichts der durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen hervorgerufenen erheblichen Verschlechterung des körperlichen Zustandes unseres Volkes noch ungeheuer viel mehr zu tun. Diese qualitative Verschlechterung ist erfolgt: durch Unterernährung und auch durch unzweckmäßige Ernährung, durch Kriegskrankheiten aller Art, besonders durch die dauernde Schwächung der Nerven, durch die erheblich vermehrte Arbeit von Frauen und Kindern, sowie durch die epidemieartig auffallende Grippe mit ihren Nachkrankheiten.

Eine besonders schwere Gefahr droht uns von der Tuberkulose. Es war gelungen, diese Seuche vor dem Kriege erheblich zurückzudrängen; heute wütet sie in Städten und auf dem Lande mehr denn je. Die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose ist bei den 1- bis 15jährigen in Preußen heute im Vergleich zu der Zahl vor dem Kriege um fast das Doppelte gestiegen.

Das beste und erfolgreichste Mittel gegen diese Volksseuche ist planmäßige Kräftigung der lebenswichtigsten inneren Organe, Herz und Lunge, durch den Lauf, eine Leibesübung, deren erzieherische Bedeutung für die Jugend vor dem Kriege kaum erkannt war. Die Medizin für die Gesundheit des Leibes und der Seele soll man sich nicht in der Apotheke, sondern besser und billiger in Gottes freier Natur, in Luft und Sonne, beim frohen Spiel und im Messen der Kräfte holen.

Die inneren Triebkräfte hierfür, die Begeisterung, sind in dem größten Teil unserer Jugend, bei Buben und Mädeln, vorhanden — es bedarf nur der richtigen Anleitung, bei manchen wohl auch des Antriebs. Wenn dem weiteren Verfall der jugendlichen Volkskraft auf diesem Wege erst einmal Halt geboten ist, dann wird es auch langsam wieder aufwärts gehen und neue Lebens- und Schaffensfreude im ganzen Volke erstehen.

Das Ideal der männlichen und weiblichen Jugend soll sein: „Körperlich gesund und stark, geistig rege und sittlich unantastbar, Gott und dem Vaterlande ergeben."

Krieg und Völkerfrieden.

Von Rittmeister a. D. Fiebig.

Nach Verlust des Weltkrieges wurde durch mancherlei Einflüsse, besonders durch Errichtung des Völkerbundes, bei den Besiegten die Frage aufgeworfen: Ist der Krieg überhaupt vermeidbar, können die Völker im ewigen Frieden miteinander leben, und wie ist es möglich, diesen Zustand herbeizuführen?

Verschiedentlich scheint man im deutschen Volke die beiden ersten Fragen bejahen und in der letzten sich das Gesetz von unseren es kaum ehrlich meinenden Gegnern geben lassen zu wollen. Die vielen schönen Worte, die im pazifistischen Sinne gesprochen werden, mögen zuerst bestechen; wenn wir aber der Sache auf den Grund gehen, über die Naturgesetze nachdenken und die Geschichte als unvergleichliche Lehrmeisterin der Völker heranziehen, ergibt sich, daß es irrig ist, an einen ewigen Völkerfrieden zu glauben und dadurch Utopien nachzujagen.

Das Leben eines Volkes ähnelt dem Leben des einzelnen Menschen. Kein Geschöpf, Mensch oder Tier, kann ohne Kampf durch dieses Erdendasein schreiten. Mit dieser Erkenntnis des Daseins des Einzelmenschen ist zugleich auch das Leben der Völker gekennzeichnet.

Hören wir einen der größten deutschen Denker, den Feldmarschall Grafen Moltke, über diese Frage. In seinen jüngeren wie in den letzten Lebensjahren hat er eingehend Stellung zu dieser Frage genommen. Vorweg sei gesagt, daß Moltke keineswegs fanatischer Anhänger des Krieges war. Er hatte dessen Elend und Schrecken wohl erkannt, aber ebenso klar eingesehen, daß der Krieg eine Einrichtung der göttlichen Weltordnung ist, die wie Krankheit und Tod unvermeidbar an die Völker herantritt. Er war der Ansicht, daß zwar die Veranlassungen zu Zwistigkeiten unter den Völkern nur selten so tiefgehend seien, daß sie nicht auf friedlichem Wege beigelegt werden könnten, daß aber deshalb der Krieg doch nicht aus der Welt geschafft werden könnte.

In der Beilage der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschien 1841 ein Beitrag des damaligen Hauptmanns v. Moltke: „Deutschland und Palästina." Darin stellt er über den allgemeinen europäischen Frieden Betrachtungen an und sagt, daß der damals wie heute auflebende Gedanke keineswegs zu verspotten sei, und daß die Entwicklung der Weltgeschichte sich diesem Gedanken zweifellos nähere. Ehemals erhob einer wider den anderen straflos die Hand, später waren es Herren und Städte, die sich mit ihren Knechten und Bewohnern untereinander befehdeten. Die Entstehung der Staaten, die Einführung von Recht und Gesetz machten diesem Einzelkrieg ein Ende, wenigstens seiner Straflosigkeit, und stellten so den Frieden innerhalb des eigenen Volkes her. Schwieriger ist die Befriedigung der Völker untereinander. Zwar werden durch die hohen Kosten an Geld wie versäumter Arbeitsleistung die Kriege immer seltener werden, aber doch nie vergehen, weil die Lebensnotwendigkeit ein Volk dazu zwingt, dafür einzutreten, wenn es nicht untergehen will; auch würde mit dem ewigen Frieden das Volk verweichlichen und seine besten Mannestugenden einbüßen.

Zur Einleitung der Geschichte des deutsch-französischen Krieges schreibt der Feldmarschall: „Solange die Nationen ein gesondertes Dasein führen, wird es Streitigkeiten geben, welche nur mit den Waffen geschlichtet werden können; aber im Interesse der Menschheit ist zu hoffen, daß Kriege seltener werden, wie sie furchtbarer geworden sind." Mehrere Jahre später äußert sich der Feldmarschall gegen einen Professor in Heidelberg und gegen einen in Frankreich lebenden Russen nochmals über die Frage: „Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen, Mut und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt im Materialismus versumpfen."

Zu dem Begriff Kriegsrecht, oder auf unsere Zeit angewandt, Entscheidung des Völkerbundes, bemerkt er treffend: „Jedes Gesetz bedingt eine Autorität, welche dessen Ausführung überwacht und handhabt, und diese Gewalt eben fehlt für die Einhaltung internationaler Verabredungen. Der irdische Richter fehlt." Und so wird es zunächst bleiben, je stärker ein Staat ist, um so weniger wird er bei lebensnotwendigen Forderungen vor dem Machtspruch fremder Diplomaten zurückweichen, sondern mit dem Schwert das erringen, was die Feder verweigert.

Ewig denkwürdig sind die an den obenerwähnten Russen gerichteten Moltkeschen Worte: „Ich halte den Krieg für ein letztes, aber vollkommen gerechtfertigtes Mittel, das Bestehen, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Staates zu behaupten. Ganz darauf verzichten, kann kein Staat. Ist doch das Leben des Menschen, ja der ganzen Natur ein Kampf des Werdenden gegen das Bestehende, und nicht anders gestaltet sich das Leben der Völkereinheiten." Trotzdem ist und bleibt der Krieg ein Unglück. „Aber wer vermag in dieser Welt sich dem Unglück, wer der Notwendigkeit zu entziehen? Sind nicht beide nach Gottes Fügung Bedingungen unseres irdischen Daseins?"

Auch für das Für und Wider gegen den Völkerbund findet sich in Moltkes Schriften ein Anhaltspunkt. „Um die Kriege zu verhindern, wollen sie an Stelle der Diplomatie eine dauernde Versammlung von Auserwählten der Völker. Mehr Vertrauen als zu diesem Areopag habe ich zu der Einsicht und der Macht der Regierungen selbst."

Die Äußerungen Moltkes haben auch in unseren Tagen noch volle Gültigkeit, niemand kann ihren logischen Aufbau und ihre unbestreitbare Wahrheit leugnen. Auch das deutsche Volk darf sich nicht durch die Friedensschalmeien Unkundiger und Unaufrichtiger einschläfern lassen, sondern muß aus der Geschichte lernen und den geradezu prophetischen Äußerungen seiner Geisterheroen folgen.

„Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen,
doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie." (Schiller.)

Digitized by Google

Erfahrungen aus den englischen Herbstmanövern 1925.

Vom österreich. Oberst Heinrich Zölß
nach Auslandsquellen.

Die Manöver fanden in der Zeit vom 22. bis 25 Sept. 1925, nördlich Winchester, unter der Oberleitung des General The Earl of Cavan, des gewesenen englischen Generalstabschefs, statt. An den Manövern nahmen 4½ Inf. Div., 1 Kav. Div., zahlreiche Hilfsformationen und die Luftflotte teil.

Ohne in Einzelheiten der Anlage einzugehen, sollen doch einzelne interessantere Ereignisse erwähnt werden. Erster Manövertag: Eine 35 km weit hinter der Front aus der Ausgangslage vormarschierende Inf. Div. wurde durch Panzerautomobile des Gegners überrascht und im Vormarsch sehr verzögert. Einer in der Ausgangslage vorgeschobenen Inf. Brig. gelang nicht nur durch Überraschung ein größerer Erfolg, sondern es wurde auch der feindliche Brigadier mit seinem Stab gefangen genommen. Die Fliegertätigkeit war mit Rücksicht auf schlechte atmosphärische Verhältnisse eine geringe, nichtsdestoweniger gelang das Bombardement eines Korpskommandos, wodurch dessen telephonische Verbindungen für eine Stunde unterbrochen wurden, dann hatte ein von Fliegern durchgeführter Bomben- und M. G. Angriff gegen ein im Kraftwagentransport befindliches Inf. Batl. einen guten Erfolg.

Zweiter Manövertag: Loslösen des Westgegners unter dem Eindrucke feindlicher Überlegenheit im Schutze der Nacht und Zurücknehmen der Front in eine 8 bis 10 km westlich des Testflusses gelegene Stellung. Übergang des Ostgegners über den Testfluß, dessen Brücken zerstört waren, ohne besondere Behinderung durch den Feind bei Tag. Die sehr eingehende Luftaufklärung gestattete eine ausreichende Beurteilung der Truppenbewegungen und Absichten des Gegners. Fliegerangriffe auf im Marsche befindliche Abteilungen fanden ununterbrochen statt. Interessant war ein Fliegerangriff gegen eine beim Pferdeschwemmen im Testfluß überraschte Kav. Abteilung. Die Fliegerverluste waren beiderseits acht bis neun Flugzeuge, abgeschossen durch Inf., Kav. und schließlich durch Flugzeugabwehrgeschütze. Ein von einer Panzerautomobilkompanie in den Rücken des Ostgegners durchgeführter Raid hatte einen bemerkenswerten Erfolg. Die Panzerautomobile drangen 40 km hinter die feindliche Front vor, nahmen am Wege einen Kurier mit wichtigen Befehlen gefangen, vernichteten eine überfallene Verpflegungskolonne, beschossen zwei Fliegerhangars und verloren dabei nur einen Panzerwagen.

24. September: Interessant war in dem nun stattfindenden Entscheidungskampf der Einsatz einer „mechanisierten Gefechtsgruppe", bestehend aus einem Tankbataillon, einer Feldartl. Brig., bewegt durch Zugwagen, dann einer Inf. Brig. auf Automobilen. Diese rasch bewegliche Gruppe wurde um den Flügel des Gegners herum in seinen Rücken entsandt. In ständiger Fühlung mit einer eigenen Kav. Brig. vorrückend gelang es dieser Gruppe, in eine Tiefe von 5 km einzubrechen. Durch Gegenangriff einer rasch herangezogenen Reserve, bestehend aus einer Kav. Div., einer auf Autos herangeholten Inf. Brig., einem Tank-Batl. und zahlreicher Artillerie, gelang es, diesen Vorstoß zum stehen zu bringen. Bei diesem Gegenangriff wurde der Kommandant einer feindlich Inf. Div. gefangen.

Im Verlaufe der ganzen Manöver wurden folgende wichtigeren Wahrnehmungen gemacht: Als Tanks wurden jene der Firma Vickers mit Armstrongmotor verwendet, 90 PS, bewaffnet mit 4 bis 6 schw. M. G. und einem dreipfündigen Geschütz. Die Schnelligkeit betrug nach einzelnen Angaben 40, nach anderen 60 km je Stunde. Bemerkenswert war ihr Gebrauch. Traten sie nicht in Verbindung mit der „mechanisierten Brigade" auf, so wurden sie in Gruppen von 3 bis 4 Stück kilometerweit hinter die feindliche Front entsandt mit dem Auftrage, gegen die Verbindungen des Feindes zu wirken. In der englischen Presse wurde die Möglichkeit des Einsatzes von Tanks so weit hinter der feindlichen Front besprochen und erachten die militärischen Techniker Unternehmungen dieser Art für leicht möglich, so lange nicht die Mittel zur Abwehr von Tanks verbessert werden. Interessant war die Verwendung der sogenannten „mechanisierten Brigade", die aus einem Inf. Batl., einer Artl. Div., einem Tank- und Sappeur-Batl. bestand und durchweg mechan. (Autos) bewegt wurde. Diese Brig. stand unter Kommando des Kavalleriführers und war nur im Zusammenhang mit der Kav. tätig.

Die Fliegertätigkeit war so energisch und tatkräftig, daß keine Stunde verging, ohne daß nicht Zusammenstöße in der Luft, Bombardements oder Beschießungen lebender Ziele gemeldet wurden. Zur Zeit der Manöver gingen strömende Regen nieder. Die Mannschaft zeigte sich hervorragend trainiert und wird von keinem Soldaten des Festlandes an Widerstandskraft im Ertragen körperlicher Strapazen übertroffen. Die Unteroffiziere stehen auf der Höhe ihrer Aufgabe und die Offiziere betrachten derart anstrengende Übungen als Sport.

Die Stäbe arbeiteten hauptsächlich erprobend und trugen deshalb nicht immer der Wirklichkeit genügend Rechnung. Man wollte hauptsächlich die Verwendung der „mechanisierten Abteilungen" erproben. Die Meinungen über diese sind noch geteilt, während die einen nachweisen, daß man sich ohne Kavallerie nicht behelfen kann, sehen andere in der Kavallerie ein Hindernis für die Verwendung „mechanisierter Abteilungen".

Sämtliche größeren Inf. und Kav. Einheiten, die an den Manövern teilnahmen, hatten eine zwei- bis vierwöchentliche Vorschulung im Rahmen einer Division in den Sommerlagern hinter sich.

Die Stände der Truppen waren folgende: Die schwere Artl. 3, die Feldartl. 2 Geschütze je Bttr., das Batl. mit 500 Gewehren und die Tankkompanie mit 8 Tanks. Die Schiedsrichter bestanden aus Offizieren der Kriegsschule, Generalstabsoffizieren, Kav.-, Tank-, Linien- und Fliegeroffizieren, letztere waren durch den Minister der Luftstreitkräfte bestimmt. An der Spitze der Schiedsrichter stand der Schiedsrichterchef mit dem Stabe und dem Schiedsrichter der Luftstreitkräfte. Eine große Anzahl von Unterschiedsrichtern stellte die Verbindung mit den Truppen her und standen Automobile, Motorräder, Reiter, dann das staatliche Telegraphen- und Telephonnetz zur raschen Übermittlung von Lagemeldungen zur Verfügung. Die Anweisung für die Flieger besagte: Dem Jagdflieger ist es nicht erlaubt, die Bombenflieger anzugreifen, sondern nur Erdziele. Verboten war der Einzelflug zwischen den Flugzeugen des Gegners hindurch als dem Ernstfalle nicht entsprechend. Der Pilot, der in eine solche Lage kam, mußte umkehren. Auch das Fliegen zu nahe der Erde war verboten. Die Entscheidung des Schiedsrichters geschah auf die Art, daß der Fliegerschiedsrichter dem Schiedsrichter einer Heeresabteilung den wahrscheinlichen Erfolg eines eben stattgehabten Fliegerangriffes mitteilte und letzterer dann der betreffenden Truppe seine Entscheidung übermittelte. Die durch Schiedsrichter ausgeschiedenen Flugzeuge kehrten nach dem Flugplatz zurück und durften am selben Tage nicht mehr starten. Die Verständigung zwischen Schiedsrichter und Flugzeug geschah durch verabredete Lichtsignale. Das Artilleriefeuer wurde durch scharfe Lichtstrahlen dargestellt, die vom Artilleriebeobachter der schießenden Bttr. gegeben wurden. Der Schiedsrichter der Abteilung, die sich im Bereiche des Lichtstrahles befand oder bewegte, bezeichnete die Zahl der Verluste, die die Abteilung erlitt.

Zur Vermeidung von Feldschäden waren bis ins kleinste geregelte Vorschriften gegeben. Deckungen durften ausgehoben werden, doch war vorgeschrieben, sie wieder zuzuschütten. Im Manövergelände fanden sich häufig Aufschriften „Durchmarsch für Inf. gestattet", „Nicht das Wasser mit Öl verunreinigen" u. a. Der Gebrauch des Telegraphennetzes war in den normalen Amtszeiten ausschließlich nur den Schiedsrichtern und den höheren Führern von der Brigade aufwärts gestattet. Vom Telephonnetz konnte jedermann Gebrauch machen.

Digitized by Google

Zur Kontrolle des Verkehrs befand sich im Manövergelände eine große Anzahl von Feldgendarmen, die durch Staatspolizei unterstützt wurden. Die Leiter der letzteren waren den Stäben der höheren Einheiten von der Brigade aufwärts zugeteilt. An den Manövern konnte jeder Offizier teilnehmen, der sich dazu gemeldet und die Erlaubnis erhalten hatte. Diese Zuseher mußten sich aber Unterkunft und Verpflegung selbst besorgen. Die Militärattachés waren in Winchester untergebracht, wurden aber im Verlaufe der Übungen den höheren Stäben zugeteilt. Vertreter der Presse nahmen in sehr großer Zahl an den Manövern teil und wurden durch einen von der Manöverleitung besonders bestimmten Offizier über alle laufenden Ereignisse unterrichtet.

Die Entwicklung der Kampfwagen in Amerika nach dem Kriege.

Infantry Journal. — Dezemberheft 1925.

Das allgemeine Programm der Kampfwagenentwicklung, das nach dem Kriege aufgestellt wurde, forderte zwei Kampfwagentypen, einen leichten, der auf Lkw. befördert werden kann, und einen mittleren, der die Hauptvorteile des schweren und des leichten Kampfwagentyps in sich vereinigt. Die Kampfwagentruppen bildeten kein besonderes Korps mehr, sondern wurden ein Bestandteil der Infanterie.

Nach den allgemeinen Richtlinien des Kriegsministeriums im Jahre 1920 war der Chef der Infanterie für die Weiterentwicklung der Bewaffnung und Ausrüstung seiner Waffe, also auch der Kampfwagen, verantwortlich.

Im Juli 1921 regte er nach weitgehenden wissenschaftlichen Studien beim K. M. die Weiterentwicklung der Kampfwagen, solange kein anderes endgültiges Programm festgelegt sei, nach folgenden Grundsätzen an:

a) Beibehaltung und Verbesserung des vorhandenen Gerätes.

b) Entwicklung und Bau von Musterkampfwagen des Medium-Kampfwagentyps, verbesserte Konstruktion des jetzigen Typs, dabei sorgsamstes und ständiges Studium möglichst vieler anderer Typen.

c) Aufstellung einer vollständigen Kampfwagen-Einheit von 15 Kampfwagen mit den erforderlichen Truppen.

d) Technische Weiterentwicklung der Kampfwagenausrüstung.

e) Entwicklung eines Standard-Handels-Fahrgestells, das sich für Kampfwagen eignet.

f) Entwicklung von Kampfwagen als Mittel zur Durchführung des chemischen Krieges.

Im April 1922 forderte das Programm des Kriegsministeriums für den weiteren Kampfwagenausbau zwei allgemeine Typen, einen leichten und einen mittleren. Der leichte dürfte das Gewicht von 5 t nicht übersteigen und müßte auf Lkw. verladen werden können. Man nannte ihn den eigentlichen Infanteriebegleitkampfwagen. Die allgemeinen charakteristischen Merkmale, wie man sich den mittleren Kampfwagen dachte, waren folgende:

Form: Die Wahrscheinlichkeit, daß Geschosse unter normalem (senkrechtem) Winkel auftschlagen können, muß so gering wie möglich sein.

Länge: Er muß einen Graben von 2,70 m überschreiten können.

Breite: Nicht zu breit (Eisenbahnprofil und Straßenverkehr).

Gewicht: Er darf die durch die durchschnittliche Tragfähigkeit von Straßenbrücken, Schienenwegen und der mittleren Pontonbrücke gezogene Grenze nicht überschreiten, die 15 t beträgt.

Motor: Er muß stark genug sein, um eine Geländegeschwindigkeit von 19,2 km/Std. zu erreichen.

Geschwindigkeit: Sie muß so groß sein, wie es sich mit den anderen Forderungen in Einklang bringen läßt.

Bestückung: Ein Geschütz und zwei M. G.

Schußfeld: 360 Grad.

Munition: So viel wie möglich.

Besatzung: Das Mindestmaß, mit dem der Kampfzweck erfüllt werden kann, etwa vier.

Panzer: Schutz gegen Sprengstücke von Artl. Geschossen und gegen Panzergeschosse des M. G. (7,6 mm).

Wirkungsbereich: Nicht unter 80 km Querfeldeinfahrt mit einer Kraftstoffüllung.

Das Programm bestimmte:

1. den Bau eines Muster-Medium-Kampfwagens zu Versuchszwecken mit einer Höchstgeschwindigkeit von 19,2 km/Std.

2. daß man die verfügbaren Gelder besser zur Weiterentwicklung der Kampfwagen verwenden soll, statt zum Bau vollständiger Kampfwageneinheiten;

3. daß man die Aufstellung weiterer Kampfwageneinheiten unterlassen soll, bis ein brauchbarer Muster-Mediumkampfwagen durchgebildet und vom K. M. genehmigt worden sei;

4. für die vorhandenen Kampfwagen dürfen nur so viel Geldausgaben gemacht werden, als nötig ist, die in der Truppenausrüstung befindlichen und die Reservevorratswagen instandzuhalten.

Auf Grund dieser Richtlinien sind bis heute drei Kampfwagentypen geprüft worden, die Medium-Modelle 1921 und 1922 und der Christie-Kampfwagen.

Die beiden Medium-Kampfwagen sind im Rock Island Arsenal vom Ordnance Department gebaut worden. Das Modell 1921 ist ein Raupenfahrzeug mit Federaufhängung, das Modell 1922 ein Raupenfahrzeug mit Seilaufhängung, die später in Kettenaufhängung umgearbeitet wurde. Der Christie-Kampfwagen wurde von der Front Drive Motor Company in Hoboken erbaut und ist ein Räder-Raupen-Typ.

Die Hauptmerkmale dieser drei Typen sind:

	Modell 1921	Modell 1922	Christie
Gewicht	23 t	25 t	15—16 t
Besatzung	4 (Führer, Fahrer, 2 Artilleristen)	4 (wie vor)	4 (wie vor)
Bewaffnung	1×5,7 cm Geschoß, 2 M. G. (7,6 mm)	1×5,7 cm Geschütz, 2 M. G. (7,6 mm)	1×5,7 cm Geschütz, 3 M. G. (7,6 mm)
Mitgeführte Munition	150 Sch. f. Kan., 7800 M. G. Schuß	150 Sch. f. Kan., 7800 M. G. Schuß	100 Sch. f. Kan., 5000 Sch. f. M. G.
Geschwindigkeit in km/Std.	2,4—19,2	2,4—19,2	2,4—20,8 auf Rädern, 1,6—11,2 auf Raupen
Kraftstoffvorrat	820 Ltr.	820 Ltr.	320 Ltr.
Motortype	6-Zylinder Murray-Tregurtha	6-Zylinder Murray-Tregurtha	6-Zylinder Christie
Wirkungsbereich in km	115	115	65—80

Eingehende Versuche der Kampfwagenschule zeitigten folgende Ergebnisse:

Der Christie-Kampfwagen war für den Truppengebrauch völlig ungeeignet. Im Jahre 1924 wurde er dem Ordnance Department wieder zur Verfügung gestellt. (Nach den neuesten Erfahrungen im Jahre 1925, die ein negatives Ergebnis zeitigten, wurden die Versuche mit dem Räder-Raupen-Christie-Typ endgültig aufgegeben.)

Die Mängel, die sich bei den zahlreichen und erschöpfenden Versuchen mit dem Medium-Kampfwagen herausstellten, wurden bei dem neuen Versuchsmodell, das zur Zeit gebaut wird — es ist das Medium-Tank-Modell 1921 Phase II — berücksichtigt. Ganz allgemein ist zu sagen, daß mit diesen neuen Verbesserungen die Entwicklungsarbeit zu einem gewissen Abschluß kommen dürfte, daß es aber überaus schwierig scheint, einen Kampfwagen zu bauen, der den geforderten taktischen Anforderungen genügt und das Gewicht von 15 t nicht übersteigt. 62.

Digitized by Google

Leistungen englischer Kampfwagen in Indien.

„The Royal Tank Corps Journal" vom Juli 1925 brachte eine Zusammenstellung der Erfahrungen, die man in Indien seit Beginn dieses Jahres gemacht hatte. Es handelte sich um — den bekannten englischen ähnliche — Versuchskampfwagen, die aber nur mit M. G. bestückt waren, da man in Indien nicht mit dem Gefecht Kampfwagen gegen Kampfwagen rechnet. Eine Abänderung bestand in dem Vorhandensein von Entlüftungsklappen, die die Hitze im Wagen vermindern soll.

Gleich am ersten Tage legten diese Kampfwagen 32 km zurück, am nächsten Tage wurden sie den höchsten Vorgesetzten in Parade vorgeführt. Dann ging es zuerst mit der Bahn und dann im Marsch weiter zu den Brigademanövern.

Trotzdem das Manöver in besonders ungünstigem Gelände stattfand — steilwandig, von ausgetrockneten Wasserläufen durchschnitten bei Vorhandensein nur einer Straße, die der Brigade für den Vormarsch zur Verfügung stand — gelang den Kampfwagen, die mittags außerhalb der Straßen vorbrachen, die Überraschung. Eine eingehende Erkundung war dem Unternehmen vorangegangen. Bei dreitägigen Gefechten waren zusammen 64 km zurückgelegt worden. Die Kampfwagen fuhren dann im Anschluß daran zum Verladeort 42 km in zwei Stunden. Nach Ausladung von der Bahn und 7 Instandsetzungstagen war ein 161 km entfernt liegendes Dorf zu erreichen. Am ersten Tage wurden mit drei Rasten bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 16 km in der Stunde und bei einer Temperatur von 32 Grad Celsius im Schatten 112 km zurückgelegt und am folgenden Tage in äußerst schwierigem Gelände mit starken Steigungen und zahlreichen Kurven in 4½ Stunden 48 km. Die lange Dauer dieser Fahrt erklärt sich aus der Notwendigkeit öfterer Halte, um ein Festfressen der dauernd zu betätigenden Bremsen zu verhindern und daraus, daß die letzte Stunde der Fahrt trotz der Hitze gefechtsmäßig mit geschlossenen Luken ausgeführt werden mußte. Die 161 km bis zum Ziele wurden somit in 12¾ Stunden einschließlich 2½stündigen Haltens zurückgelegt. Hieraus ergibt sich eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 12,88 km/Std. einschließlich der Halte und ohne diese eine solche von 15,8 km bei einem Brennstoffverbrauch von etwa einem halben Liter für den Kilometer. — Die Rückfahrt zum Ausgangspunkt wurde in ähnlicher Weise überwunden.

Nach 16 Instandsetzungstagen begann eine wesentlich größere Aufgabe, bei der 965 km zu marschieren waren. Nach nächtlichem Aufbruch zur Vermeidung der Mittagshitze erreichte man am Morgen das 125,5 km entfernt gelegene erste Teilziel. Vier Halte wurden gemacht, davon einer von 1½ Stunden zu Reparaturzwecken. Im Durchschnitt wurden 17,7 km in der Stunde erreicht. Diese Leistung ist insofern bemerkenswert, als der Marsch auf völlig unbekannter Straße zurückgelegt wurde. — Am nächsten Tage wurden in 6½ Stunden auf steilen und schlechten Wegen 83,5 km zurückgelegt, bis zu diesem Zeitpunkt also eine Gesamtleistung von 209 km in 37 Stunden. Am dritten Tage fuhr man in 2½ Std. noch 35 km; der Rest des Tages wurde der Ruhe gewidmet. — An den folgenden drei Tagen wurden 69, 54,7 und 64 km gefahren, die trotz schwieriger Geländeverhältnisse mit nur geringfügigen Betriebsstörungen überwunden wurden. Am siebenten Tage wurde nach dreistündiger Fahrt von 46,6 km das Endziel erreicht. So waren in diesen Tagen ziemlich glatt 479 km zurückgelegt worden, denen sich drei Ruhetage anschlossen.

Hiernach folgte die Rückfahrt mit einer Leistung von 112,5 km am ersten Tage, wobei zum ersten Male die Raupenkette zerriß (nach insgesamt 1206 km Fahrt). Auch traten durch schlechten Betriebsstoff Störungen ein. Nach Besichtigung am nächsten Tage fuhren die Kampfwagen 3 Uhr nachmittags fort und erreichten 8,15 abends ihr Ziel. Der letzte Teil der Fahrt mußte ohne Licht in völliger Dunkelheit zurückgelegt werden. Trotzdem wurden im Durchschnitt 16 km in der Stunde erreicht. Die nächsten drei Tage verliefen planmäßig wie die der Hinfahrt, nur traten häufiger Störungen an den Raupenketten ein, die allerdings meist nur geringfügiger Art waren. Zusammen wurden in fünf Tagen 357 km zurückgelegt.

Ein Vergleichsversuch im Anschluß daran zwischen einem Kampfwagen und einer pferdebespannten Haubitze, die eine ½ m tiefe Furt mit felsigem Untergrund überqueren und dann das jenseitige Ufer über steiniges Geröll hinaufklettern sollten, zeigte, daß diese Aufgabe von beiden Fahrzeugen ohne Schwierigkeiten erfüllt wurde. Bei einem anderen Versuche an sumpfiger Stelle fingen die Raupen an zu rutschen. Hierdurch erwies sich die Notwendigkeit, Hilfsmaßnahmen zur Überwindung derartiger Hindernisse vorzusehen.

Zuletzt wurde dann die Gesamtfahrt mit 45 km in drei Stunden am vorletzten und 77 km in fünf Stunden am letzten Tage bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 16 km in der Stunde einschließlich zweier Halte beendet.

Zusammengefaßt ergab sich folgendes Bild:

In etwas mehr als 4 Monaten wurden von den Kampfwagen mehr als 1600 km, zum Teil in ungünstigem Gelände, zurückgelegt.

An vier verschiedenen Tagen wurden je 112 km geleistet und an sieben aufeinanderfolgenden Tagen täglich 77 km. Außerdem wurden in fünf aufeinanderfolgenden Tagen zusammen 357 km zurückgelegt.

Zu berücksichtigen ist, daß die Kampfwagen nur von einem Lastkraftwagen zum Transport von Ersatzteilen und zwei Citroen-Personenkraftwagen begleitet waren. Spezialwerkzeuge waren nicht verfügbar.

Aus diesen bemerkenswerten Leistungen ergaben sich nachstehende Folgerungen, die für Verwendung von Kampfwagen in Indien Bedeutung haben:

Kampfwagen können täglich 80 km mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 13 bis 16 km/Std. an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen zurücklegen.

Kampfwagen können sieben Tage mit eigenen Hilfsmitteln ohne ihre Werkstätten verwandt werden.

Kampfwagen müssen täglich zwei Stunden und nach vier Fahrtagen möglichst einen ganzen Tag Ruhe für Pflege und Instandsetzung haben.

Diese Ausführungen bringen beachtliche Leistungen englischer Kampfwagen in Indien. Sie müßten sich in gutem Gelände noch günstiger gestalten. Man sieht jedenfalls hieraus, daß der Kampfwagen schon heute eine Vollkommenheit besitzt, die ihn, ohne an Transportmittel gebunden zu sein, befähigt, lange Märsche in guter Durchschnittsgeschwindigkeit zurückzulegen. Auf die Bedeutung der Verwendung solcher Kampfwagen in Bewegungskriegen braucht hiernach nicht näher hingewiesen zu werden. —l—

Beurteilung der Kavallerie in Frankreich und England.

Bei der Kav. sprechen verschiedene Stimmen zugunsten des Pferdes. Am lautesten ist der Schrei nach der Kav. in Marokko. (Fr. mil. v. 1. u. 2. 11. 25.) In Nordafrika will sie selbst Gen. Camon nicht missen, während er sie sonst völlig abschaffen möchte. (Revue de Paris, 1. 9. 25.)

Anderer Meinung ist man teilweise in England auf Grund der Manövererfahrungen 1925. Man hört von dort die Ansicht, der schnelle Tank würde die Kav. nicht verdrängen, sondern „ihr dienen". Auch hat gerade die Gefahr für die Inf., durch schnelle Tanks überrascht zu werden, zu einem erhöhten Schutz durch Kav.-Patrouillen geführt. (Observer, 20. 9. 25.)

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

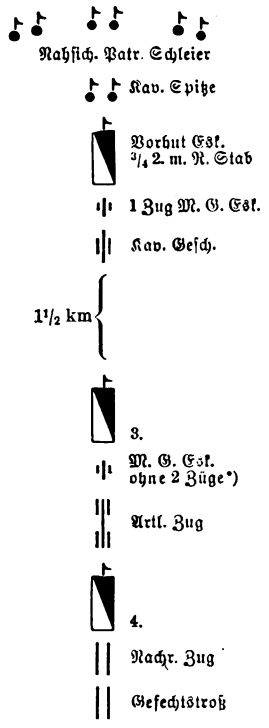
Mit der Frage der Sicherung einer motorisierten Division während des Marsches befaßt sich eine Studie in der „Revue de Cavalerie", Sept.-Okt. 25. Der Verfasser will sie durch schnell fahrende Raupenwagen durchführen und kommt dabei zu der ungeheuren Zahl von 360 Wagen für eine Division. Er meint, sein Vorschlag wäre wohl in späterer Zeit durchaus durchführbar. Er rät aber bis dahin dringend zu einem Beibehalten größerer Kavallerieverbände.

In der Frage der Pferdeaushebung bei der Mobilmachung vertritt er eine Ansicht, die gerade der oben seitens der englischen Territorial-Artillerie ausgesprochenen entgegensteht. Er meint, solange Pferde und deren Futter im Lande da sind, dürfe man auf ihre Ausnutzung für die Landesverteidigung nicht so leicht verzichten, wie es jene tun, die das Pferd ganz abschaffen wollen. Rw.

Taktische Aufgabe Nr. 4.

Das verst. R. R. 2 — linke Marschkolonne der 1. Kav. Brig. — war befehlsgemäß 6,30 Uhr vorm. von Moßbeuren auf Munderkingen abmarschiert. Bei starkem Nordwind war bereits kurz nach dem Abmarsch schwacher Gefechtslärm aus nordwestlicher Richtung hörbar, der nach und nach stärker wurde.

Marschfolge des R. R. 2



*) 1 Zug bei der Auftl. Abt. B (1. u. 1/4 2. R. R. 2).

Als die Vorhut des Rgts. — siehe nebenstehende Marschfolge — 7,30 vorm. Emerkingen erreichte, traf eine Meldung der Auftl. Abt. B ein, die besagte, daß diese Abt. unmittelbar nach Erreichen von Munderkingen mit feindlichen Radfahrern u. Panzerkraftwagen ins Gefecht getreten sei, die von Kirchen gegen die hart nördlich Munderkingen liegenden 1. Radf. Komp. vorstießen. Feindliche Artillerie sei bisher noch nicht aufgetreten.

Der Führer der Auftl. Abt. habe sich die Radfahrer unterstellt. Er hoffe, nach Einsatz seines Geschützes vorwärts zu kommen.

Auch gegen die schwache Radfahrpostierung der Brücke bei Unter-Marchthal sei Feind im Vorgehen. Lage dort noch ungeklärt.

Der Rgts. Kdr. beschloß, im Vormarsch auf Munderkingen zu bleiben. Ein Reiter-Zug der 3. Esk. wurde zur Sicherung der linken Flanke auf Unt. Marchthal entsandt mit dem Befehl, sich in den Besitz der dortigen Donaubrücke zu setzen.

Da dem Rgts. Kdr. die Lage der Auftl. Abt. in dem engen Brückenkopf bei Munderkingen nicht genügend geklärt und auch eine Bedrohung der linken Flanke über Unter-Marchthal möglich erschien, entschloß er sich von einem Vorwerfen seines Artl. Zuges sofort auf das nördliche Donauufer Abstand zu nehmen. Er befahl den Zug nach 531 südlich Munderkingen vor, von wo er den Übergang des Rgts. zu sichern hatte. Alle Vorbereitungen für ein sofortiges folgen auf das nördliche Donauufer sollten getroffen werden.

Der Rgts. Kdr. selbst, begleitet vom Adjutanten und zwei Ord. Offz., Führer der M. G. Esk. und des Nachr. Zuges, begab sich beschleunigt nach Munderkingen zur Auftl. Abt. B vor.

7,50 Uhr vorm. traf er bei dieser südlich des Straßenkreuzes bei 587 nördlich Munderkingen ein. Hier Feuergefecht. Der Kdr. R. R. 2 wurde durch den Führer der Auftl. Abt. wie folgt über die Lage unterrichtet:

Feind, mindestens 1 Komp. Radfahrer und etwa 6 Panzerkraftwagen, mit M. G. und kleinkal. Artl., wurde nach einstündigem Gefecht hauptsächlich durch Einsatz der Artl. zum Zurückgehen gezwungen. Auftl. Abt. stieß, um Bewegungsfreiheit nördlich der Donau zu gewinnen, nach. Gegner setzte sich wieder an der Höhe nördl. 587 ostw. des Lasamshardt und am Waldrand ostwärts davon.

1./Radf. Komp. jetzt auf 587 und Stbr. im Feuergefecht mit dem Feind ostwärts des Lasamshardt. — Kav. Geschütz südlich 587 und M. G. Zug R. R. 2 sind Radf. Komp. unterstellt.

Diese hat Befehl, Vorgehen der 1. Esk. vom Hochgericht, wohin die Esk. zunächst seitwärts herausgezogen werden mußte, westlich Deppenhausen vorbei abzuwarten und sich dann dem Angriff anzuschließen. Gesch. der Auftl. Abt. unterstützt Vorgehen der Esk. vom Hochgericht aus.

Absicht der Auftl. Abt. sei, Feind auf Kirchen zurückzuwerfen und dann westlich ausholend auf Mundingen vorzugehen. Artl. Unterstützung durch R. R. 2 wäre erwünscht, um schneller vorwärts zu kommen.

Von 587 ist zu sehen, wie die Schützen der Esk. südlich der Cap. am Westrand Deppenhausen in Richtung 577 vorgehen.

Das Gesch. der 2. r. Bttr. feuert lebhaft auf den anscheinend vom Feinde noch gehaltenen Waldrand nordwestlich 577.

Das Feuer des Feindes ist inzwischen sichtlich schwächer geworden. Die im Feuergefecht liegende Radf. Komp. beginnt soeben ihre Vorwärtsbewegung an der Straße nach Kirchen.

Der Panzerkraftwagenzug der Radf. Komp. ist westlich des Lasamshardt und südlich Mochenthal vorbei in die Flanke des Feindes entsandt worden.

Von der Radf. Postierung an der Brücke von Unter-Marchthal trifft die Meldung ein, daß es gelungen sei, eine starke feindliche Radf. Patr. abzuwehren. Sie wäre nach Norden zurückgegangen.

Von der westlich der Gr. Lauter entsandten starken Patr. der Auftl. Abt. B ist das Überschreiten der Donau bei Rechtenstein, ohne vom Feind belästigt zu sein, gemeldet worden. Eine entsprechende Meldung auch von der über Rottenacker auf Ehingen entsandten Patr.

Aus Richtung Ehingen ist seit kurzem Gefechtslärm hörbar.

Der Anfang der Marschkolonne des R. R. 2 muß jetzt, 8 Uhr vorm., Munderkingen, der auf Unter-Marchthal entsandte Zug diesen Ort erreicht haben.

In diesem Augenblick trifft beim Rgts. Kdr. der vorausgeeilte Vorhutführer und der Führer des Artl. Zuges ein. Der Vorhutführer bestätigt das Erreichen von Munderkingen durch die Kav. Spitze.

Im Donautal noch schwacher Nebel. Über der Alb tiefhängende Wolken, die ab und zu von der Sonne durchbrochen werden. Bisher noch keine Fliegertätigkeit festgestellt.

Aufgabe:

Beurteilung der Lage und Entschluß des Kommandeurs des Reiter-Regiments 2.

Welche Befehle und Anordnungen gibt er?

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit 1. März 1926: zum Assist. Arzt: Unterarzt Dr. ✱Hornung, San. Abt. 5.

Befördert mit 1. April 1926: zum Gen. Major: Oberst ✱Ritter v. Beckh, Kdt. v. München; zu Obersten: die Oberstlte.: ✱v. Petersdorff, Kdr. d. Reit. R. 8, ✱Frhr. v. Brandis, St. 1. Kav. Div., ✱Pohlmann, Abt. Leiter i. Rw. Min.; zu Oberstlten.: die Majore: ✱Krause, J. R. 7, ✱Frhr. v. Schönau-Wehr, J. R. 14, ✱Schauwecker, Kdr. d. Nachr. Abt. 2, ✱Graf v. Plettenberg, J. R. 18, ✱Genée, Kdr. d. Kraftf. Abt. 6, Dr. ✱v. Löbbecke, Reit. R. 13, ✱Braemer, Gen. St. 6. Div., ✱Blaskowitz, J. R. 13; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱v. Hanstein, Art. R. 2, ✱v. dem Knesebeck, Reit. R. 1, ✱Marty, J. R. 5, ✱v. Basse, J. R. 17, ✱Pellengahr, Art. R. 6, ✱Lindemann, Gen. St. 2. Kav. Div., ✱Plüter, Reit. R. 15, ✱Triepel, gen. Schulze, San. Abt. 2, ✱Goedel, Inf. Schule, ✱v. Reiche, Gen. St. Art. Führer I, ✱Reischle, St. 5. Div., ✱Krafft, Rw. Min.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Hanke, ✱Franzheld, J. R. 1, ✱Braun, Art. R. 7, ✱v. Witzleben, St. Gr. Kdo. 1, ✱Blumentritt, St. 6. Div., ✱Weßel, J. R. 15, ✱Schläger, Art. R. 6, ✱Schittnig, J. R. 17, ✱Schieb, Art. R. 2, ✱Ruhstrat, Art. R. 6, ✱Beißwänger, St. 5. Div., ✱v. Alberti, ✱Speidel (Wilhelm), J. R. 13, ✱Kistner, Art. R. 5, ✱Buhle, Inf. R. 13; zu Rittm.: die Oblte.: ✱Henze, Fahr-Abt. 6, ✱Fritsch, Reit. R. 17, ✱Graf v. der Schulenburg, Reit. R. 12, ✱Püchler, Reit. R. 13, ✱Drum, Reit. R. 11, ✱Westhoven, Reit. R. 13; zu Oblten.: die Lte.: ✱Kempff, J. R. 8, ✱v. Hänisch, Reit. R. 16, ✱Hartmann, Art. R. 6, ✱Prawitt, J. R. 2, ✱Scherbening, Art. R. 1, ✱Eydam, Art. R. 4, ✱Haid, Reit. R. 18, ✱v. Scheel, J. R. 11, ✱Beukemann, Reit. R. 5, ✱Hochbaum, Reit. R. 8, ✱Gäde, Art. R. 2, ✱Dickhuth, Art. R. 1, ✱Fresenius, J. R. 15, ✱v. Grolman, Reit. R. 9, ✱Groscurth, J. R. 6, ✱Kreutz, Fahr-Abt. 3, ✱Roters, Reit. R. 3, ✱Bandelow, J. R. 17, ✱v. Watzdorf, J. R. 10, ✱Schmidt, J. R. 3, ✱v. Nostitz, Reit. R. 3, ✱Wagner, J. R. 10, ✱Aßmann, J. R. 11, ✱Martin, J. R. 3, ✱Dannenbaum, J. R. 1, ✱Schulte-Mönting, Reit. R. 11; zum Lt. beim Zeugamt: Ob. Feuerwerker ✱Hartlmüller, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, unt. gleichz. Vers. z. Zeugamt i. Kassel; zum Gen. Arzt: Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Jungblut, Div. Arzt 2. Kav. Div.; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. ✱Dietrich (Wilhelm), San. Abt. 5; zu Ob. St. Ärzten: die St. Ärzte: Dr. ✱Osterland, San. Abt. 1, ✱Mantel, ✱Pröhl, San. Abt. 3; zu St. Ärzten: die Ob. Ärzte: Dr. ✱Baader, ✱Heimbach, San. Abt. 3, Dr. ✱Fahm, San. Abt. 4, Dr. ✱Schreiber, San. Abt. 1; zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: Dr. ✱Bihler, Dr. ✱Schulz (Wilhelm), San. Abt. 5, Dr. ✱Wächtler, San. Abt. 4, Dr. ✱Schoof, San. Abt. 6; zum Gen. Ob. Veterinär: Ob. St. Veterinär Dr. ✱Haase, Kav. Schule; zum Ob. St. Veterinär: St. Veterinär Dr. ✱Eckert, J. R. 8; zum St. Veterinär: Ob. Veterinär: Dr. ✱Meyer, St. 3. Kav. Div.; zum Ob. Veterinär: Veterinär Dr. ✱Priebus, Reit. R. 8; zu Veterinären: die Unterveterinäre: Dr. ✱Gomolka, Art. R. 3, unter gleichz. Vers. z. Reit. R. 3, Dr. ✱Meyer (Alfred), Art. R. 4, unt. gleichz. Vers. z. Fahr-Abt. 3, Dr. ✱Lautenschläger, Art. R. 5, Dr. ✱Michaelis, Art. R. 3, unt. gleichz. Vers. z. Art. R. 1.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1387/88 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 26 befördert: zu Kapitänen zur See: die Freg. Kapitäne: ✱Lahs, kdrt. zur Dienstl. im R. W. Min., ✱Rümann (Wilhelm) Abt. Leiter im R. W. Min., ✱Kopp (Wilhelm), Leiter d. Lehrg. für Leibesübungen b. d. Mar. Schule Flensburg-Mürwik; zu Freg. Kapitänen: die Korv. Kapitäne: ✱Paul (Oswald) vom R. W. Min., ✱Conrad (Fritz) vom R. W. Min., ✱Maßmann (Siegfried), I. Offz. d. Linienschiffs „Hessen", ✱Zander, Chef d. I. Torpedobootsflottille, ✱Köhler (Hans), Kdr. d. II. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee; zu Korv. Kapitänen: die Kapitänlte.: ✱v. Schrader, Kdr. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, ✱Mootz vom R. W. Min., ✱Graßmann vom R. W. Min., ✱Lütjens, Adj. b. Kdo. d. Mar. Stat. d. Nordsee, ✱Schniewind (Otto), Adj. d. R. W. Ministers, ✱Rhein, Art. Offz. an Bord d. Linienschiffs „Hannover", ✱Wenninger, Adj. b. Kdo. d. Mar. Stat. d. Ostsee, ✱Braune (Friedrich), Leiter d. Torpedobetriebes b. Mar. Arsenal Kiel, ✱Patzig (Conrad), Referent b. d. Insp. d. Bildungsw. d. Marine; zu Kapitänlten.: die Oblte. zur See: ✱Machens, Kdt. in d. I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Heye (Hellmuth), Kdt. in d. I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Fischer (Ernst), kdrt. zur Insp. d. Torpedo- u. Minenwesens, ✱Stichling vom Stabe d. Linienschiffs „Hessen", ✱Weygold (Konrad) vom Stabe d. Linienschiffs „Schleswig-Holstein", ✱Gutjahr (Karl-Otto), Kdt. in der II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflott.), ✱Drekmann (Hermann), Lehrer an d. Küstenartl. Schule, zugl. Kdt. d. Tenders „Fuchs", ✱Bonte, Kdt. in d. I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Schniewind (Paul), Komp. Führer b. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, ✱Bütow, Kdt. in d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Rieve (Friedr.) vom Stabe d. Kreuzers „Emden", ✱Pirmann, Adj. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, ✱Wiarda, Sportoffz. b. Kdo. d. Mar. Stat. d. Nordsee, zugl. Platzmaj. b. d. Kdtr. Wilhelmshaven, ✱Kreisch, Kdt. d. Tenders „T 154", ✱Girke, Referent b. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, ✱Topp, Kdt. in d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Schwarz (Karl), Komp. Führer b. d. Torpedo- u. Nachr. Schule; zu Oberfähnr. zur See: die Fähnr. zur See: ✱Reinicke, ✱Mettig, ✱Frhr. v. Wangenheim, ✱Junge, ✱Fuchs, ✱Meißner, ✱Albrecht, ✱Brachmann, ✱Bey, ✱Jasper, ✱Erdmenger, ✱Smidt, ✱Wegener (Otto), ✱v. Brosy-Steinberg, ✱Dobratz, ✱Minner, ✱Fuhrke, ✱Hülsemann, ✱Knuth, ✱Beucke, ✱Aßmann, ✱Hamkens, ✱Schmidt (Moritz), ✱Heydrich, ✱Thilo, ✱Kähler, ✱Stockmann, ✱Schneider, ✱Bessert-Nettelbeck, ✱Hinrichs, ✱Lebram, ✱Rehm, ✱Dyckerhoff, ✱Baustädt, ✱Grunwald, ✱Rechel, ✱Nimz und ✱Schuldt, sämtl. von d. Insp. d. Bildungsw. d. Marine; zum Kapitän zur See d. Mar. Ing. Wesens: der Freg. Kapitän (I) ✱Berendt (Walter), Stat. Ing. b. Kdo. d. Mar. Stat. d. Nordsee; zum Freg. Kapitän des Mar. Ing. Wesens: der Korv. Kapitän (I) ✱Betche, Kdr. d. Mar. Schule Kiel-Wik; zu Korv. Kapitänen des Mar. Ing. Wesens: die Kapitänlte. (I): ✱Bettenhäuser, Leiter d. Mar. Versorg. Stelle Swinemünde, ✱Noack, Flottillening. d. II. Torpedobootsflottille; zu Kapitänlten. des Mar. Ing. Wesens: die Oblte. (I): ✱Johannsen (Wilhelm) von d. Küstenwehrabt. V, ✱Bruns von der Schiffsstammdiv. d. Nordsee; zu Oberfähnr. des Mar. Ing. Wesens: die Fähnr. (I): ✱Bernt, ✱Graser, ✱Lehmann, ✱Rothe, ✱Rötzold, ✱Bachmann, ✱Stellmacher, ✱Trüdinger, ✱Schall, ✱Deters, ✱Heerhartz, ✱Magdalinski u. ✱Günther, sämtl. von d. Insp. d. Bildungsw. d. Mar.; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Dr. ✱Stiller vom Mar. Arsenal Kiel, zugl. Mar. Lazarett Kiel-Wik — 2 —; zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Heyder von d. Küstenwehrabt. II — 2 —.

Es erhält d. Charakter als Korv. Kapitän: der Kapitänlt. ✱Andriano, Referent b. d. Dienststelle d. Mar. Leitung in Stettin. Mit der Verleihg. des Charakters ist ein Anspruch auf die Gebührnisse des höheren Dienstgrades nicht verbunden.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1387/88 zu beachten.

Kostenloser Wohnungstausch ❖ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448. Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Digitized by Google

Heere und Flotten

Bulgarien. Die Regierung Zankow ist zurückgetreten. Zum neuen Ministerpräsidenten wurde Liaptschew, ein bedeutender Wirtschafts- u. Finanzmann, ernannt. Der bisherige Kriegsminister General Wolkow gehört auch dem neuen Kabinett an. Der Regierungswechsel bedeutet einen Sieg jener Kreise, die für eine Verständigungspolitik auf dem Balkan eintreten. An der großen Linie der bulg. Politik wird sich jedoch nicht viel ändern. 64.

England. Im Jahre 1914 betrug die Gesamt-Etat-**Stärke des englischen Heeres** 803 000 Mann reguläre Truppen, Reservisten, Territorialtruppen u. Miliz). Heute ist diese Zahl auf 521 000 gesunken. Die für den **Auslandsdienst** bestimmten Teile des Heeres (Expeditionary Forces) haben z. Z. eine Stärke von 100 000 Mann. 150 000 Mann sind aber erforderlich, wenn der Erfolg beim ersten Einsatz gewährleistet sein soll. Die **Luftverteidigung Londons** ist der Territorialarmee anvertraut und ist ein Gegenstand steter Sorge. Die „City of London Auxiliary Air Forces" hat unter 28 Offizieren 26, die der nicht regulären Territorialtruppe angehören; von den 142 Mannschaften sind 125 Territoriale. (A. N. a. Air F. G. 23. 1. u. 30. 1.) 66.

Die Reg. der **südafrik. Union** bringt der **Reichsverteidigung** trotz der Schwierigkeiten, infolge der gemischten Bevölkerung u. der verschiedenen Grundanschauungen, lebhaftes Interesse entgegen. Sie hat jetzt einen Vorschlag für die Schaffung eines kleinen stehenden Heeres, eine Küstenverteidigungstruppe, einer Bürgerwehr u. eines Korps von Marine-Freiwilligen ausarbeiten lassen. (A. N. a. Air. F. G. 30. 1.) 66.

Reichsverteidigung. Australiens stehendes Heer wurde nach Beendigung des Krieges aufgelöst u. durch eine Bürgerwehr (Citizens Force) ersetzt. Jeder Bürger ist nach Erlangung der Großjährigkeit verpflichtet, jährlich etwa 12 Tage militärisch zu üben. Diese Verpflichtung dauert 8 Jahre. Die Offz. gehen ebenfalls aus dieser Bürgerwehr hervor. Die Offz. der regulären Truppe werden sämtlich als Genstbs. Offz. verwendet; sie bilden die Offz. der Bürgerwehr aus. (A. N. a. Air F. G. 16. 1.) 66.

Die kommunistische Bewegung hat in letzter Zeit wieder versucht, Eingang in die Armee zu finden. Wie ein Erlaß des Kriegsministeriums feststellt, haben alle Truppen diese Versuche, durch Flugblätter und andere Schriften die Truppen zum Ungehorsam zu verleiten, zurückgewiesen. Die kommand. Generale werden aufgefordert, der komm. Bewegung nach wie vor scharfes Augenmerk zuzuwenden. (N. Fr. Pr. London. 29. 12. 25.) 64.

Bis Ende 1926 soll ein 14tägiger **Flugverkehr zwischen Ägypten und Indien** für Güter u. Briefe eingerichtet werden. Im Anschluß daran soll eine gleiche Verbindung zwischen Indien, Birma, China u. Australien geschaffen werden. Die in diesen Linien zu verwendenden hölzernen Maschinen sollen allmählich durch metallene ersetzt werden. Das Luftministerium ist allgemein dazu übergegangen, nur noch Metall-Flgz. einzustellen, obgleich alle vorhandenen Konstruktionen auf Verwendung von Holz aufgebaut sind. (A. N. a. Air F. G., 26. 12. 25.) 66.

Finnland. Die Regierung ist zurückgetreten, weil der Reichstag an Stelle der von der Regierung verlangten 315 Millionen Mark zum Bau von zwei Kanonenbooten nur 215 Mill. bewilligte. Auch zwischen dem Staatspräsidenten u. dem Oberbefehlshaber Gen. Wilkama ist ein Konflikt wegen Personalfragen im Heere ausgebrochen. 64.

Japan. Das Wehrbudget für 1926 beträgt 1598 Mill. Yen, davon 15 Mill. für Schiffsneubauten. 64.

Türkei. Zwischen der Türkei u. Rußland wurde kürzlich ein **Neutralitätsvertrag** abgeschlossen, der im Hinblick auf den Streit um Mossul besondere Bedeutung hat. Beide Staaten sichern sich darin volle Neutralität im Falle eines Krieges mit einer dritten Macht zu u. verpflichten sich, an keinem Bündnis gegen einen der Vertragspartner teilzunehmen. Der Vertrag ist auf drei Jahre abgeschlossen. 64.

Vereinigte Staaten. Wie man in den U. S. A. über die **„Abrüstung"** denkt u. welche Maßnahmen beantragt werden, zeigen nachfolgende Proben aus jüngsten amerik. Militärzeitschriften: Der jetzige amerik. Kriegsmin. (Secretary of War) Davis schreibt im „Coast Artillery Journal", Oktober 1925: „Wir alle hoffen und beten, es möge für unsere Söhne u. alle zukünftigen Geschlechter Amerikas nicht mehr notwendig sein, die Grundsätze, Ideale u. Rechte des Landes mit der Gewalt der Waffen zu verteidigen. Aber wer kann sagen, daß unsere Wünsche u. Gebete auch erfüllt u. erhört werden? Wer kann sagen, daß sich die Geschichte nicht wiederholen könne, daß die Zukunft der Vergangenheit unähnlich sein werde, daß, was immer war, nie wieder sein werde, daß Menschen u. Völker ihren selbstsüchtigen Gefühlen, Wünschen u. Leidenschaften entsagt haben? Wie der Präsident Coolidge vor wenigen Wochen sagte: „Wenn ich auch glaube, daß der Friedensgedanke schließlich obsiegen werde, so kenne ich doch die Geschichte der Menschheit zu gut u. habe zuviel Erfahrung bezüglich der menschl. Natur, als daß ich es wagen könnte, zu behaupten, wir würden nie mehr in einen Krieg verwickelt werden." — Ferner: „Es ist meine feste Überzeugung, daß die **Pflicht der nationalen Verteidigung** sich ebenso in den breiten Massen unseres Volkes einleben werde wie die allgemeinen Pflichten des Staatsbürgers." (Coast Artill. J. Nov. 25.) — Im Inf. Journal, Dez. 25, wird Theodor Roosevelt, der frühere Präsident, zitiert: „Wir sind keine militärische Nation. Doch wir sind ein reiches Volk, u. unverteidigter Wohlstand lädt zu Angriffen ein." Gen. Pershing, der amerik. Oberbefehlshaber im Weltkriege u. bis vor einem Jahre Chef des Genstabes, ist mit der früheren u. jetzigen Kriegsbereitschaft unzufrieden. Er sagt ganz offen: „In diesem Lande war nie eine angemessene Vorbereitung für den Krieg" (Infant. Journal, Dezbr. 25). Er fordert die Erhöhung der Regular Army von ihrem jetzigen Stande von 12 000 Offz. u. 118 000 Mann auf 13 000 Offz. u. 150 000 Mann. Die National Guard müsse mindestens 200 000 Mann haben, u. die organisierten Reserven müßten ermöglichen, 27 Div. im Kriege aufzustellen. An Res. Offz. sollte eine Zahl von 200 000 ausgebildet werden, was „bei einer größeren kriegerischen Verwicklung" dem Bedarfe entspräche! — Der jetzige Chef des Genstabs., Gen. John Hines, schreibt gleichfalls im Inf. Journal, Dez. 25, daß Studien ergeben hätten, es sei als Grundlage für die Mobilisierung die Aufstellung von mindestens 6 (sechs!) Feldarmeen notwendig. Ferner müßten Kriegsreserven an Munition, Ausrüstung u. an solchen Nachschubartikeln geschaffen werden, die von der amerik. Industrie nicht geliefert werden können. Der Kongreß habe bestimmt, daß solche Reserven für einen Stand von 1 Million Mann zu beschaffen seien. Gen. Hines schreibt: „Diese Seite der Kriegsbereitschaft muß ebenso vorbereitet werden, wie jene bezüglich der personellen Kräfte." Die Mächte Europas hätten einen Friedensstand von 3¼ Millionen, einen Kriegsstand von über 21 Millionen Mann. Hines klagt: „Keine Nation in Europa oder Amerika — außer Nicaragua — hat eine so kleine Armee im Verhältnis zur militärisch verwendbaren Zahl der Männer als die Vereinigten Staaten." 54.

Die 1925 abgehaltenen gemeinsamen **Manöver der Armee und Flotte** veranlaßten den Chef des Genstabes zu folgenden Anträgen, die alle die Erhöhung der Truppenzahl, Bewaffnung u. Ausrüstung bezwecken: 1. Bezüglich des Panamakanals jetzigen Truppenstand (8000) auf 14 000 erhöhen. Starke Luftflotte und zwar Bomben-, Jagd- u. Kampfflieger nötig. Die mobile Reserve müsse außer Inf. u. Artl. auch Tanks haben. 2. Bezüglich Hawais beantragten der Chef des Genstabs u. der Kdt. der amerik. Flotte gemeinsam Erhöhung der Landtruppen um 7000 Mann; die Luftstreitkräfte der Armee und der Flotte, auf Hawai verdoppeln; die Zahl der Uboote dort von 20 auf 30 erhöhen, und zwar nur moderne Typen; Ergänzung der Küstenartl. um einige schwerste (40 cm-) Kanonen. 54.

Das **Luftschiff „Ta. 5"** stürzte bei Newport News ins Meer, die Besatzung wurde gerettet, das Luftschiff beschädigt in den Hafen eingeschleppt. 22.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

The Military Surgeon, Washington, Nr. 1, Jan. 26. — Medecin Principal de 2. Classe Spire: Organisation Specialärztl. Behandlungsmöglichkeiten im Kriege. — Oberst Allison: Normung von Schienen bei Knochenbrüchen im amerik. Expeditionsheere. — Oberst Fr. A. Winter: Persönl. Berührungen mit Chefs. Schilderung des persönl. Auftretens u. Wirkens früherer amerik. Heeres-Chefärzte. — Dr. E. J. McKesson u. F. W. Clement: Prakt. Erwägungen über Nitro-Oxid — Oxygen Anästhesie. — Kommandant der Medical Field Service School: Erwägungen zu der Kritik der medizin. Bulletins Nr. 13 u. 14. Bespricht eine Kritik, die Maj. Davis in Military Surgeon (Nov. 25) an den Anordnungen für den Truppensanitätsdienst im Felde geübt hat. — Oberst H. C. Fisher: Die Ziele der Army Medical School. — Obrstlt. J. F. Siler, Maj. M. W. Hall, Maj. A. P. Hitchens: „Übertragung von ‚Dengue'-Fieber durch Mosquitos." — Maj. Benedict Aron: **Chem. Kriegführung.** Wirkung von Kriegschemikalien auf den menschl. Körper. — Obrlt. L. L. Gardner: Sanitäre Überwachung der Sommer-Ausbildungslager, Nationalgarde u. Reserven. Die Beziehungen zwischen den Bundesbehörden u. der Nationalgarde. Jahresbericht des Surgeon Gen. des Heeres der U. S. A. Jahresbericht des Surgeon Gen. der Flotte U. S. A. Aus der engl. medizin. Zeitschrift „The Lancet" wird ein Bericht des franz. Ministers für Arbeit, Hygiene u. soziale Wohlfahrtspflege angeführt, wonach **in Frankr.** jährl. 20 000 Kinder u. 80 000 Erwachsene an den Folgen der **Syphilis** sterben u. 40 000 Fehlgeburten infolge von Syphilis vorkommen. Zur Aufklärung des Volkes u. zur Bekämpfung der Krankheit würden jährl. 4 Mill. Fr. aufgewendet. — „Fremde Heere": Rußland. Die Sowjet-Regierung hat einen Bericht über den phys. Zustand der Rekruten veröffentlicht. Danach waren 1924 69,7 vH. dienstuntauglich, 9 vH. waren nicht tauglich, wurden aber auf den Listen für die Zukunft weitergeführt. 5,2 vH. waren völlig untauglich. 12,6 vH. wurden beurlaubt, 3,5 vH. wurden zu einer zweiten Untersuchung befohlen. Danach waren alles in allem 30,3 vH. der Rekruten nicht tauglich; wenn dazu diejenigen gerechnet werden, die sich nach der Einstellung noch als untauglich erwiesen, so ergibt das 34,2 vH. Ein Vergleich der phys. Beschaffenheit der Rekruten der Vorkriegszeit mit der der Jetztzeit ergibt, daß die phys. Entwicklung erheblich zurückgegangen ist. Rekruten des Jahres 1908: Größe 169—170 cm, Gewicht 66—67 kg, Brustumfang 89—90 cm; Rekruten des Jahres 1924: Größe 166—167 cm, Gewicht 60—61 kg, Brustumfang 86 bis 87 cm. Des weiteren sind in der Roten Armee 1½mal soviel Mannschaften auf Krankheitsurlaub als in der zaristischen Armee. Auch daraus ergibt sich die phys. Rückentwicklung des Volkes. — Frankreich: Medizinischer Evakuierungsdienst in Marokko. Rr.

The Military Surgeon, Washington, Nr. 2, Febr. 26. — Oberst A. Skinner: Das Zentral-Hospital zu Mars-sur-Allier in Frankr. — Maj. J. Bercher: Behandlung von Kriegswunden des Gesichts u. der Kiefer. — Maj. J. C. Stimson, Capt. S. L. Milliken u. E. C. Thompson: Entstehungsgeschichte der amerik. Heeresspflegerin. — Maj. C. H. Goddard: Die Identifizierung von Geschossen in Kriminalfällen. — Maj. A. de Roulet: Organisation des Div. Sanitätsdienstes zur Behandlung von Gaskranken. — Maj. Fl. Gardner u. Capt. A. K. Brown: Typhus am Rio Grande in den U. S. A. 1924 u. 1925. — Oberst N. Allison: Normung von Schienen bei Knochenbrüchen im amerik. Expeditionsheere. (Forts. u. Schl.) — Fremde Heere: Frankreich: Medizin.-statist. Angaben über das franz. Heer im Weltkriege. — Aus der engl. medizin. Zeitschrift „The Lancet" wird ein Aufsatz des engl. Capt. Martin Flack über „Nervenkontrolle in bezug auf Fähigkeit zum Fliegen" abgedruckt. Rr.

Allere Flammam. (Turin.) Jan. 26. — Oberst Dr. E. Scala: „Zum 25. Jahre der Regierung S. M. Victor Emanuel III." — Oberst C. Fettarappa: „Die große neuzeitliche Schlacht." Interessante Studie. Besprechung folgt. — Maj. E. Cappa: „Zum hundertjährigen Geburtstage des Generals Giuseppe Govone." 88.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) Jan. 26. — Gen. Badoglio: „Die Pflicht der Artilleristen." Mahnruf an die ital. Artl. Offz., sich in allen Fortschritten ihrer Waffe unablässig zu vervollkommnen. — Gen. Maj. Borgatti: „Das Denkmal für die Gefallenen der Pionierwaffe." Beschreibung des am 20. 11. 25 auf dem Castello S. Angelo in Rom enthüllten, von Prof. Maccagnani geschaffenen Monuments mit Bildern. — A. Lumbroso: „Napoleon als Artillerist: III. Die Artl.-Verwendung in den napoleonischen Kriegen." — Oberstlt. (Artl.) Geloso: „Die Zusammenarbeit zwischen Inf. und Artl." (Forts. folgt.) — Oberstlt. (Artl.) Baldassare: „Die Kurven gleicher Berichtigung." Untersuchung auf dem Gebiet der äußeren Ballistik." — Pion. Hptm. Granata: „Die Wahl der für künstliche Seen geeigneten Typen von Staudämmen unter dem Gesichtspunkt ihrer Verteidigungsfähigkeit gegen feindl. Angriffe im Kriege." Die Sicherheit der Staudämme liege nicht so sehr in der Stärke ihrer techn. Konstruktion, sondern vielmehr in geschickter Tarnung, in Scheinanlagen und vor allem in der Stärke der vorhandenen Erdabwehr und der bereitstehenden Fliegerjagdkräfte. — G. A. N.: „Neuzeitliche Ideen über die milit. Verwendung des mechan. Zuges." Eine Besprechung von Aufsätzen über die „Motorisierung" des Obersten Fuller (Journal of the royal united service institution, Febr. 25), des Gen. Boullaire (Rev. mil. franç., April, Mai, Juni 24), des Gen. Camon (Rev. mil. franç., März, April 25) und des Maj. Voirin (Rev. d'Inf., Nov. 24). Die beiden letzten Aufsätze, die sich mit dem Stand der Angelegenheit in Frankreich und Dtschl. befassen, sind auszugsweise wiedergegeben. — Oberst (Pion.) Grisolia: „Der Verbindungsdienst an der ital. Front während des Weltkrieges." (Forts. f.) 88.

Memorial de Artilleria. Jan. 26, Madrid. — Capt. J. M. Lacha: „Das Kohlen-Problem u. Angaben über den Entwurf einer Lokomotive." Behandelt die Kohlenfrage Spaniens als nationale Sache von Wichtigkeit u. bringt in Text u. Zeichnung den Entwurf einer bes. leistungsfähigen u. die span. Kohle ausnutzenden Lokomotive der Bahn „Vasco—Asturiano". — Maj. J. Bartolomé: „Die Hochschule der Artl. in Metz." Überblick über den Entwicklungsgang der Schule, ihre Aufgaben, ihre Organisation u. Lehrmethoden, wie über den Verlauf des vom 19. 4. bis 28. 5. 25 stattgefundenen Kursus. — Maj. A. Barra: „Das Anschneiden von Artl. Zielen im Abschnitt von Alhucemas." Einsatz von Meßtrupps (mit Skzg. u. Flieger Photogr.) zur Feststellung bisher nicht entdeckter marokk. Geschütze. — „Sitzung vom 5. 12. 25 in der Nat. Ausstellung für Maschinenbau." Kurzer Bericht über Ursprung u. Entwicklung der Handfeuerwaffen-Industrie in Eibar u. den umliegenden Ortschaften. Vorgetragen durch den Direktor der Arsenal-Schule in Eibar Don Julian Echeverria. — C. Serrano: „Forschungen über Härteversuche." — C. Serrano: „Die Anwendung von pulverisierter Kohle im Hüttenwesen." 32.

De Militaire Spectator. Nr. 11/25. — Hptm. D. van den Berg: **„Volkswirtschaftl. u. industr. Kriegsvorbereitung"** (Finanzwirtschaft, Einsatz der ganzen wirtschaftl. u. techn. Kraft eines Volkes im Kriege). — Oberstlt. A. F. G. Winter: „Etwas über Kraftwagenartl." Die niederl.-ind. Armee hat bereits seit 10 Jahren aus Pferdemangel Kraftw. Bttrn. aufgestellt. Die Erfahrungen sind gut, Marschfähigkeit genügt auch auf schlechten Straßen. Schwierig ist Bereitstellung der Pferde für Stäbe, Erkunder u. Beobachter; Vorschlag beim Stabe des Rgts. (das aus Pferde- u. Kraft-Bttrn. besteht), die nötigen Pferde mitzuführen. Steilfeuergeschütze werden als zweckmäßiger für Kraftartl. angesehen als Flachbahngeschütze. — Stabsvet. P. A. van Drieſt: „Mitteilungen über die Nachteile des Vorkommens von Würmern u. des Krippensetzens b. Militärpferden." Krippen-

Digitized by Google

setzer seien dienstunbrauchbar, aber durch eine einfache Operation zu heilen. — Hptm. A. de Vries: „Die Bedeutung von Englands Ablehnung des Genfer Protokolls." England habe das Protokoll nicht ratifiziert. Die geplante Abrüstungskonferenz wurde verschoben. Der Völkerbund wird einer ähnlichen Entwicklung entgegengehen, wie z. B. das Deichwesen, das von einer ursprünglichen lokalen Angelegenheit sich zur Reichssache entwickelt hat. Auch für die Niederlande wäre im engl. Sinne ein Defensivbund in nicht zu großer Gesellschaft erwägenswert. Deutlicher Hinweis, daß Frankr. sich zweifellos keinem Spruch betreffend Meinungsverschiedenheiten mit Dtschld. in der Saar-, Räumungs- oder Abrüstungsfrage unterwerfen würde. — Oblt. L. W. van der Heem: „Die Ausbildung des Nachrichtenpersonals." Besprechung des Übungsfernsprechnetzes, der Ausbildung der Blinker u. Funker, Gliederung einer Nachrichtenabteilung. — Oblt. J. H. Alma: „Ein Winkelmesserentwurf zum Gebrauch beim Schießen mit s. M. G." Beschreibung eines einfachen Winkelmessers. 28.

De Militaire Spectator. Nr. 12/25. — Hptm. D. van den Berg: **„Volkswirtschaftl. u. industr. Kriegsvorbereitung"** (Forts.: Beschaffung der kriegswirtschaftl. nötigen Arbeitskräfte, Hilfsdienstgesetze, Materialbeschaffung). — Maj. S. G. Nauta-Pieter: „Erkundigungsdienst." Eingehende Besprechung der Auswertung von Gefangenenaussagen, Abzeichen feindl. Gefallener usw., wofür nach den franz. Vorschriften bis zum Batl. abwärts besondere Organe eingeteilt sind. Takt. Studie über das Arbeiten dieses Dienstes beim Angriff einer Inf. Div. — Vet. Offz. Dr. C. Brands: „Beurteilung des Gebrauchswertes von Torfstreu." Die wissenschaftl. Prüfung der Torfstreu wird erklärt. — Oberstlt. A. Kooiman: „Indirektes Richten von Geschützen." Mathemat.-artill. Studie. 28.

De Militaire Spectator. Nr. 12/25. — Hptm. D. van den Berg: **„Volkswirtschaftl. u. industr. Kriegsvorbereitung"** (Forts.: Die Bedeutung der dtschn. Industrie für kommende Auseinandersetzungen mit Frankr., die Rohstoff- u. Betriebsstoffragen, die Verwendung von Ersatzstoffen, Mobilmachung der Industrie). — Hptm. L. J. Schmidt: „Betrachtungen über Kriegsführung im Polderland an Hand eines Beispiels auf der Karte." Takt. Studie für Inf. u. Artl. unter bes. Berücksichtigung außergewöhnl. Geländeverhältnisse. — Hptm. G. Fabius, ehem. Lehrer a. d. K. M. A.: „Der Artl.-Unterricht an der K. M. A." Erwiderung auf eine Kritik am Unterricht auf der Kgl. Mil. Akademie. — Fremde Heere: Belgien, Frankreich, Dänemark. — Artikel aus dem Vertrag von Versailles: „Linkes Rheinufer, Saarbecken, Osteuropa." 28.

De Militaire Spectator. Nr. 2/26. — Hptm. D. van den Berg: **„Volkswirtschaftl. u. industr. Kriegsvorbereitung"** (Umstellung der Industrie, Dauer der Geschützherstellung, Bedeutung der staatl. Fabriken, Ausnutzung der Industrie des besetzten Nordfrankr. durch Dtschld. im Kriege, Normalisierung, Sammel- u. Wiederherstellungsdienst, finanz. Fragen, Propaganda u. Organisation für den Krieg). — Oblt. M. R. H. Calmeyer: „Der Angriff der Komp. u. die Vorschriften bei der Ausbildung der Inf. 1923", Herstellung der Kampffront, Zusamenarbeiten zwischen M. G.- u. Schützen-Gruppen, Drang nach vorn, Einsatz der Reserven. — Rittm. H. C. G. Baron van Lawick: „Der Angriff zu Pferde gegen Inf. u. Artl." Verfasser schildert interessant die Tätigkeit der engl. Reiterei in Palästina, die häufig in größeren Verbänden (bis zur Brig.) zu Pferde attackierte. Die Attacken erfolgten schwadronsweise hintereinander, wobei die Schwadr. der ersten Welle nach Erreichung der feindl. Stellung absaß, zu Fuß kämpfte und die nächsten Wellen durchstießen. Eine Reihe gelungener Attacken sind so geritten. Die Verluste waren meist geringer als bei Angriffen zu Fuß. Allerdings waren die Türken nach heutigen Begriffen nur unzureichend mit M. G. ausgerüstet u. ihre Moral gegen Schluß des Krieges nicht mehr vollwertig. — Oblt. G. J. Ballen: „Indirekte Feuerleitung bei s. M. G." Besprechung des indirekt. Richtverfahrens, für das die niederl. M. G.-Verbände nicht unsere Hilfsmittel zur Verfügung haben, sondern mehr rechnen u. zeichnen müssen. — Hptm. H. O. Schuhmacher: „Aufzeichnungen nach Sprengversuchen mit Sprengladungen besonderer Form." Sprengversuche an Eisenplatten mit verschieden starken u. verschieden geformten Ladungen. — Hptm. Jhr. J. de Savornien Lohman: „Die Ausbildung des Berufsoffz. der Zukunft." Der Aufsatz wendet sich scharf gegen den Vorschlag, die Sonderausbildung der Berufsoffz.-Anwärter aufzuheben u. erst aus dem Res. Offz.-Anwärter die Berufsoffz. auszuwählen. 28.

Mavors. Nr. 11. Nov. 1925. — „Monatsübersicht": Abrüstungsfragen, Mobilmachungserinnerungsmedaille. — Oblt. M. R. H. Calmeyer: „Bilder aus der Wirklichkeit." Übersetzung aus „Jüngers Stahlgewittern". — Hptm. . . .: „Über die Reserveübungen 1925." Einberufungszeit, Unterricht, Diensteinteilung der Res. Offz., Uffz. und Mannschaften. — Hptm. H. O. Schuhmacher: „Einige Eindrücke von der Militärschule in Thun (Schweiz)", wohlwollende Kritik der schweiz. Ausbildung u. Dienstauffassung. — S. J. C. Oby: „Lose Kapitel über das Schießen mit schw. M. G. V. Gebrauch der Schußtafelangaben" (Forts.). Feuerbeispiele u. Schußtafeln für die verschiedenen s. M. G. beim indirekten Schießen, Witterungseinflüsse u. Windberücksichtigung. — Oblt. J. H. von Swieden Koopmans: „Tätigkeit der Artl. Offz. bei Stäben u. Bttrn." IV. Genaues Eingehen auf die Einzeltätigkeiten der Offz., wobei erwogen wird, welche Stellen durch akt. Offz. besetzt werden müssen; Stellungswechsel einer Abt., Nachrichtenmeldung. — Hptm. W. G. de Baas: „Artl. Übungen." Feuerbeispiele versch. Artl. — Hptm. B. von Stobbe: „Die Yserschlacht". Die „Leistungen" der belg. Armee haben in Frankr. nicht die nötige Beachtung gefunden, wogegen sich ein belg. Oberst verwahrt hat. Bis Ende Okt. ist die belg. Armee von ihren Verbündeten fast gar nicht unterstützt worden u. hat daher die Hauptlast der Kämpfe getragen. — Hptm. G. Sturm: „Die Nachrichtenvorschrift für die Landmacht." Fernsprecher, Funker, Erdfunker, Blinker, Geheimhaltung werden besprochen. — Oblte. S. Veldmeijer u. P. G. A. Fortanier: „Das in ein Gefecht verwickelte Vorpostendetachement zieht sich zurück." Takt. Studie für eine verstärkte Komp. 28.

Mavors. Nr. 12. Dez. 1925. — Oblt. M. R. H. Calmeyer: „Bilder aus der Wirklichkeit", eine Seite aus dem Tagebuch eines Meldeläufers. Übers. a. d. Französ., beschreibt die Tätigkeit eines Melders einer M. G. Komp. während der Kämpfe Juli 1918. — „22 Monate im Feuer", Besprechung eines engl. Buches aus d. J. 1917 (Grabenkrieg, Gaskampf, Stoßtruppunternehmungen). — „Nächtl. Unternehmungen." — Lt. J. E. Fenstra: Beschreibung eines mißglückten u. geglückten franz. Nachtangriffs wie des bekannten Überfalls auf Nuwel durch Freiwillige des IV. Russ. Kav. Korps. — „Die Vorschr. üb. Nachrichtendienst für die Landmacht. VII." — Hptm. im Radf. Rgt. G. Stürm: Einfache u. Doppelleitungen, Funkantennen, Leuchtzeichen u. Brieftauben. — „Artilleriſt. Übungen." — Hptm. M. G. de Baas: Eingehende Erörterung über Richtung, Entfernung u. Ausführung eines Richtauftrages. — „Ausgearbeitete Beispiele des Schießens mit einer Bttr. Küstenartl." — Hptm. W. F. Grotendorst: Tätigkeit der Stäbe u. Bttrn.; Feuerplan, Befehle u. Kommandos beim Feuern auf feindl. Kriegsschiffe. — „Tätigkeit der Artl. Offz. bei Stäben u. Bttrn. V." — Oblt. J. H. von Swieden Koopemans: Unterbringung der Protzen, Gefechtsfahrzeuge u. Pferde, die in dem häufig deckungsarmen niederländ. Gelände schwierig ist. — „Der Angriff des Vortrupps. II." — Oblt. J. D. von der Waall: „Takt. Studie über den Angriff eines Inf. Batls." — „Taktik der schw. M. G. III." — Oblt. W. J. K. Baaij: „Takt. Arbeit über Feuerschutz bei der Entfaltung." — Maj. H. C. Pouffaer: „Zucht." Die verschiedenen Arten der Zucht werden besprochen, Verfasser meint, dem niederländ. Volk mangele es nicht an Zucht in großen Dingen, wohl aber an Zucht in Kleinigkeiten. 28.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift, 1/26. Axel Rappe: „Allgem. Aufgaben der Wehrmacht." — E. af K.: „Unternehmungen im Dunkeln und bei Nebel" (Forts.). —

Digitized by Google

E. af E.: „Kampfgase im Vergleich mit anderen Kampfmitteln." — L. T-n.: „Das Gepäck des Infanteristen." — „Gedanken über die Arbeit des Truppenführers unter besonderer Berücksichtigung der Inf." — „Angewandte Taktikaufgabe." — G. Kr.: „Die Dienststellung der Uffz." — E. R-g.: „Die Abrüstungskommission." — E. G.: „Ereignisse in Syrien im Herbst 1925." — A. R.: „Ausländische Ansichten über die Kampfwagenwaffe." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. 2/26. — A. Odencrants: „Die Photogrammetrie, ihre Voraussetzungen, ihre Arbeitsmethoden u. Ausnutzung sowie ihre Anwendung für milit. Zwecke." Von der Akademie mit Silbermedaille ausgezeichnete Arbeit. — S. Karlberg: „Gesichtspunkte über die **kriegsindustrielle Organisationsarbeit** der Intendanturabt. der Heeresverwaltg." — E. Testrup: „Staff College." Über einen Besuch bei dem engl. staff college Frühjahr 25. — N. Stenbeck: „Einige Gesichtspunkte über den Nachrichtendienst im Felde." — J. Nyberg: „Ein Vergleich zwischen Gewehr u. M. G." — „Einige Gesichtspunkte über die Terminologie des Felddienstreglmts." — Gffn.: „Gefechtsgruppierung einer Inf. Komp. u. der Abstand in der Schützenreihe." — E. R—g.: „Rußlands Wiederaufbauprogramm." Der Verfasser schließt, in Anlehnung an einen Aufsatz in der Fortnightly Review, daß jede Macht, die Dtschld. einen Kredit gewähre, den russ. Wiederaufbau unterstütze, da Dtschld. das Risiko großer Lieferungen an Rußld. auf sich genommen habe. — C. D.: „Die Armee Räterußlands u. die chem. Kampfmittel." — E. G.: „Die Kriegsereignisse in Marokko i. J. 1925." — Verschiedenes. 76.

Dän. Militaert Tidskrift, 3/26. Oblt. H. H. de Lichtenberg: „Etwas über Kampfwagen, ihre Organisation, ihre Anwendungs- u. Bekämpfungsmöglichkeiten" (Forts.). 76.

Dän. Militaert Tidskrift. 4/26. Oblt. H. H. de Lichtenberg: „Etwas über Kampfw., ihre Organisation, ihre Anwendungs- u. Bekämpfungsmöglichkeiten" (Forts.). Verfasser fordert die Anschaffung einiger Kampfw. auch für Dänemark, damit die Truppe sich mit der Kampfw. Taktik vertraut machen könne. Besonders wichtig sei dies, seit Dänemark als Mitgl. des Völkerbundes gezwungen werden könne, Truppenkontingente für den einen oder anderen Kriegsschauplatz in Europa zu stellen. — A. Tuxen: „Karl XII. u. die russ. Seemacht." Besprechung des gleichnamigen Buches von Arnold Munthe, Stockholm 1925. 76.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). Budapest, Heft 4, 20. 2. 26. — Fmlt. v. Molnár: „Die sportl. Ausbildung d. Wehrmacht" (II. Teil). — „Über die Invalidenversorgung." — A. M.: „Das Versorgungsgesetz." — Dr. Preszly: „Aus der Geschichte der Gendarmerie." — „Ausbildung von Kriegshunden." Bericht der Gendarmerie über die 1925 erzielten Ergebnisse. — Dr. Madai: „Ungar. Auferstehung." — „Der ung. Turner." Bespricht die Aufgaben für das Ausbildungsjahr 1926. — Oberst. Int. v. Pachner: „Kulturarbeit ungar. Soldaten in den besetzten Gebieten Serbiens während des Weltkrieges." 13.

Csendörségi Lapok (Gendarmeriezeitung). Budapest, Jahrgang XVI. Heft 1—4. — Genstbs. Maj. Horváth: „Das neue Inf. Exerzierregl." Bespricht die wichtigsten Bestimmungen des neu erschienenen Reglmts. für die Fußtruppen. — „Lohn der Tapferkeit." — Oberst Soltész: „Der Waffengebrauch." — „Unsere Märtyrer." Gewidmet dem Andenken der von den Kommunisten ermordeten Gend. Uffz. — „Streifen." — Hptm. Bachó: „Ruhe auf der Adria." — Hptm. Aud. Takáts: „Einiges über den Nationalismus." — „Die Ausbildung von Gendarmeriehunden." — Oberst v. Justh: „Gendarmeriestatistik." — Genstbs. Obrstlt. v. Kovács: „Taktik u. moderne Technik." — Gen. Stabsarzt Dr. Sötér: „Betrachtungen über die Geschechtskrankheiten vom Standpunkte der Familie, des sozialen Lebens u. der Nationalökonomie." — „Die italien. Gendarmerie." 13.

Kozgazdasági és Technológiai. (Ungarn.) Volkswirtschaftl. und technologische Mitteilungen. Heft 1 (1926): Ladislaus Mojzer: Prolog. — Guido Pachner v. Zobor: Die milit. Verwaltung der eroberten Gebiete Serbiens in wirtsch. und kultureller Beziehung. — Stefan Dr. Egyed: Unsere Ansprüche auf die gemeinsamen österr.-ungar. Güter. — Dr. Friedr. Wünscher: Radio. — Ladislaus Nagy: Das Militär im Dienste der landwirtschaftlichen Mehrproduktion. — Karl Ereky: Massenverpflegung. — Josef Gabler: Die neuerkannten Forderungen bezügl. der Verpflegung. — Johann Hollub: Die Bedeutung der ledertechn. Forschung vom Standpunkt der Landesverteidigung. — S. S.: Die deutsche Industrie vom Standpunkte des Zukunftskrieges. — Stefan Berko von Bat: Der Intendanzdienst vor 400 Jahren. — M....: Die Kosten des Weltkrieges. — Alexander Lueff: Die Organisation d. Wehrkreiskdo.-Intendanzen des Deutschen Reiches. — Zeitungsrundschau. —tt—

România Militara, 12./25. (Bukarest.) — Gen. Al. Teodorescu: „Beiträge zum neuen Rekrutierungsgesetz." In einem Nachwort gibt die Redaktion — also der rum. Gen. Stab — ihre Ansichten bekannt, die von denen des Verfassers abweichen. — Oberst Gr. Konstandache: „Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges." Eine krit. Besprechung der beiden Bände des Reichsarchivwerkes und des Aufs. von Gen. Wetzel in „Wissen und Wehr" 1./25 (m. 3 Skzz.). Wenn der rumänische Verfasser sich eingehender mit dieser Fehde beschäftigt hätte (s. Aufsätze v. Gröner und Borries, wie „Mil. Wochenbl." 109/44, 109/46 und 110/2), wäre er wohl kaum auf den eigenartigen Gedanken gekommen, flugs einen Gegensatz: hie Ministerium des Innern, Reichsarchiv — hie Gen. v. Seeckt, R. W. M., Wetzel zu finden. — Kapt. z. S. Balan: „Über die neue Armee." — Kapt. Gh. Romalo: „Beiträge zur takt. Vorbereitung." — Kapt. M. Olteanu: „Die Entwicklung des franz. Feldzugsplanes 1871—1914." Besprechung des I. Bandes des franz. Gen. Stabswerkes nach dem Aufsatz von Reginald Kann. — Oberst L. Barzotesku: „Eine Erinnerung." Die Anfangsoperationen in der Dobrudscha 1916. (Forts.) Die Kämpfe am 5. und 6. Sept. (m. 1 Karte). — Lt. E. S. Trandafiresku: „Die Seeschlacht auf offenem Meer." — Besprechungen. — Verzeichnis der für die Bücherei des rumän. Genstabs neu angeschafften Werke. Sehr zu bedauern ist es, daß sich darunter auch das Buch des Bielefeldschen Verlags „Der Weltkrieg in seinen großen Linien befindet. Da die jungen Offz., zumal wenn sie nicht ganz vorzügliche Sprachkenntnisse haben, meist zu dem kurzen, „gemeinverständlichen" Buch greifen werden, das sich zudem noch als eine Zusammenfassung des amtl. Werkes ausgibt, wird das Ansehen unseres alten Heeres und damit Dtschlds. überhaupt durch diese tendenziösen Machwerke sehr beeinträchtigt werden. A.

Voenen Journal. Bulg. Monatsschrift. (Sofia.) Jan.-Febr. 26. — Lebensbeschreibung des Gm. Petroff. — Metetoff: „Die Rechte des Kdrs. eines Truppenkörpers." — Palieff: „Stellungskrieg, M. G. in der Abwehrschlacht. — Branjakoff: „Geländeerkundung, Benutzung der Karten hierbei." — „Beschreibung und Gebrauch des tachymetrischen Rechenschiebers." — Baloff: „Der Stabchef." — A. A.: „Die Philosophie der Ungleichheit." — N. J.: „Kritik über Warna—Baladja—Dobric." Bespricht die erfolgreichen Operationen der zahlenmäßig unterlegenen minder ausgerüsteten bulg. Varna-Armee gegen die Rumänen 1916/17. — „Techn. Mitteilungen": Erörtert die Tankfrage, würdigt die Organisation der Tankformationen bei den verschiedenen europ. Staaten. 13.

Ratnik. (Belgrad.) Novbr./Dezbr. 25. — Gen. Milosavljevic: „Die körperl. Erziehung des Offz. Korps." Bespricht die Wichtigkeit derselben, da ja die jungen Offz. die Erzieher der Mannschaft u. der Jugend überhaupt sind. Planmäßige Ausbildung junger Offz. beim Rgt. — Gm. Kusakovic: „Rolle der 3. serb. Armee bei der Einleitung u. Durchführung der Schlacht am Cer 12.—20. 8. 1914." — Oberst Maksimovic: „Angriff der Bulg. auf Serbien 1915." — Oberst Radovanovic: „Angriff auf Soko

Digitized by Google

15. 9. 1918." — Oberst Pandurovic: „Drina-Übergang 1914 bei Bajina-Basta." Bespricht die Operationen des Det. „Srebrenica", 18.—24. 9. 14. — Kais. russ. Gen. Dragomiroff: „Kurze Übersicht der russ. Operationen in Galizien im Aug. 14." — Obrstlt. Nedeljkovic: „Kav. Verwendg. bei Lodz, Nov. 1914" (aus d. Französ.). — In der Rubrik „Verschiedenes" erwähnt u. a. der Verfasser, daß z. Zt. noch immer 75 vH. der Rekruten in der SHS.-Armee Analphabeten sind. 13.

Suomen Sotilasaikakauslehti. (Helsingfors.) Nr. 1/26. — L. H.: „Die Küstenverteidigung Schwedens", bespricht die Organisation der Küstenverteidigung, Küstenbefestigungen, Flotte u. freiwillige Motorbootsflotte. — Gen. Löfström: „Über Rückzug." Vor dem Weltkriege hatten die Russen ihr Heer allzu einseitig nach dem Worte Suworoffs: „Nichts außer Angriff" ausgebildet. L. erläutert dies an den Gefechten an der Hodel 17. 8. 14 und bei Zabschöny, wo seine Truppen durch ihren geschulten Angriffsgeist gute Erfolge hatten, ferner an den Kämpfen bei Opatoff-Sandomir 20./21. 11. 14 gegen das 1. G. R. K., wo die Truppe besonders deshalb große Verluste hatte, da sie für den Rückzug überhaupt nicht ausgebildet war. — Lt. Schroeder: „Die Modernisierung unserer Inf.-Artl." — „Neues aus dem Ausland." In Rußland sind Stimmen laut geworden, welche auf die Winterausbildung des finnischen Heeres hinweisen u. für das russ. bessere Winterausrüstung und -ausbildung fordern. 59.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift f. d. dtsche. Volk. (J. F. Lehmann, Verlag, München.) Vierteljährl. 3,60 M. **Nr. 3 (März):** Frankreich und wir. Die vaterländ. Jugend im kommenden Krieg. Kriegsschuldfrage, Geschichtswissenschaft u. Politik. Die alte deutsche Wehrmacht als Erzieherin für Dtschlds. Zukunft. Die deutsche Aufgabe. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 13 (1. 4.):** Die kommunale Auslandsverschuldung. Parlament und Wahlrecht. Spaniens Großmachtwünsche. Persische Eisenbahnpläne. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 3 (März):** Betrachtungen über das Problem der Minderheiten. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstraße 4/5.) **Nr. 11/12 (28. 3.):** Bismarck. Frauenwahlrecht. Jugendherbergen. Monte Carlo. — **Deutsche Soldatenzeitung.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstraße 5.) **Nr. 6 (25. 3.):** Bismarcks Ruf an die Nation. Als Funkoffz. in der Skagerrakschlacht. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 14 (4. 4.):** Bismarck. Reichsreform. Begriffsentstellung im Grenzlandkampf. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstraße 80.) **Nr. 10 (5. 4.):** Deutsche Osterhoffnung. Die Verleumdung von der Flucht des Kaisers. — **Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme.** (Berlin NW 40.) **Nr. 4 (1925):** Berichte über Ausstellungen. Das Kartenamt. Plan und Karte im Stadtführer. Die Seekarte. — **Norddeutsche Blätter.** Halbmonatsschrift. Je 0,30 M. (Hamburg, Möncheberg 7.) **Nr. 7 (1. 4.):** Bismarck. Reichswehr u. vaterländ. Verbände. Beilage: Wehrkraft. Die Neuordnung des franz. Heeres. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag, Berlin W 35.) **Nr. 6 (18. 3.):** Genf. Verfassung u. Staatsgewalt in Sowjetrußl. Japans Rolle in der Weltwirtschaft. — **Volk und Heer.** Wehrpolit. Halbmonatsschr. Viertelj. 1,20 M. (Verlag Heimatland, München, Sendlinger Tor-Platz 1.) **Nr. 5 (26. 3.):** Die Löhnung im Kriege. Über die mil.-polit. Lage Deutschlands. Die Ereignisse im März 1916. — **Familiengeschichtl. Quellen.** Erscheint zwanglos, (Degener & Co., Leipzig.) **Nr. 1 (1. 3.).** — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 13 (29. 3.):** Polen als Randstaatenproblem. Schrifttum u. Erbe. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Bln.-Schöneberg.) **Nr. 13 (März):** Gefäße aus Bergkristall im Grünen Gewölbe zu Dresden. Die Historie vom Marzipan. Nördlingen und das Ries. Ein Gang durch das Strafgefängnis Berlin-Tegel. Hans Sachs. Die Jagd nach dem Nordpol. — **Der Schild.** Vierteljährl. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 13 (29. 3.)** — **Der nationaldeutsche Jude.** Je 0,10 M. (Berlin W 30, Blumes Hof 9.) **Nr. 3/4 (März/April).** 9.

Verschiedenes

Gedenktage*).

Unter den Jubilaren der ehem. deutschen Armee nimmt der bayer. Generallt. ✱Belli v. Pino mit 94 Jahren wohl den ersten Rang ein. Er erreichte dieses hohe Lebensalter in rüstiger Frische auf seinem Wohnsitz in Gauting bei München am 12. Okt. 25 und hatte die Ehre, während seiner Laufbahn die Feldzüge 66 und 70 mitzumachen. In seiner letzten Dienststellung war er Gen. Kdt. der Festg. Ingolstadt. Der gleichfalls bayer. Major ✱Fischer (früher b. 9. J. R.) erreichte am 4. 1. in Würzburg sein 89. Lebensjahr. Es folgen ihnen in der Feier ihres 88. Geburtstages der Oberst ✱Reuter, am 2. 1. in Neubabelsberg, und Oberstlt. ✱Pfeiffer am 24. 1. in Bückeburg. In den 80er Jahren stehen weiter Oberstlt. ✱v. Normann, Mitk. der Feldz. 70/71, der in Sagan am 14. 2. seinen 87. Geburtstag beging, General ✱v. Bardeleben (Drag. 16), der das gleiche hohe Alter am 2. 3. in Frankfurt a. M. erreichte, Genlt. ✱v. Thümen (15. Kav. Brig.) am 29. 12. 86 Jahre alt, Gen. Maj. z. D. Ad. ✱v. Papen (21. Kav. Brig.), vollendete in Düsseldorf sein 85. Lebensjahr, mit ihm Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Gründler, am 23. 12. zu Halensee, ferner Gen. d. Art. ✱v. Bomhard am 12. 1. zu Prien a. Chiemsee und Rittm. ✱Kurr, am 3. 3. zu Bad Liebenzell (Kriegsteiln. 70/71). Ihnen schließen sich an mit 84 Jahren Gen. Maj. ✱Brennecke am 17. 2. zu Berlin, früher Dir. der Verein. Artl. und Ing.-Schule zu Wilmersdorf, Gen. ✱Frhr. v. Werthern am 19. 1. zu Detmold, Oberstlt. ✱v. Rabenau a. d. H. Mildenau am 8. 3. zu Wernigerode (zuletzt Bez. Kdo. Bernburg), Genlt. ✱Graf v. d. Goltz am 15. 3. zu Potsdam (22. Inf. Brig., Mitk. 66, 70/71) mit 82 Jahren und Zeugmaj. ✱Schulz am 20. 2. zu Bad Kösen, mit 83 Jahren.

Den Festtag ihres 80. Geburtstages begingen Gen. Maj. z. D. ✱Gustav Meißner am 28. 1. zu Hannover (früher Ldw. Bez. Düsseldorf), Gen. d. Kav. ✱v. Moßner am 19. 2. zu Heidelberg (Stellv. Gen. Kdo. XXI. A. K. Düsseldorf), Wirkl. Geh. Ob. Baurat ✱v. Rosainsky, Abt. Chef i. Kr. Min. Berlin, Gen. Maj. a. D. ✱Hugo Krell am 14. 1. zu Stuttgart (70/71), J. R. 122 und Gren. 123, Oberstlt. ✱Schuster zu Karlsruhe am 29. 12. (Fußart. 10), Gen. Maj. z. D. ✱Birck am 14. 1. zu Berlin (8. Felda. Brig.), Genlt. z. D. ✱Brandt am 18. 1. zu Darmstadt (1. Felda. Brig.), Maj. ✱Edrich am 8. 1. zu Würzburg (70/71), (Bez. Offz. zu Dillingen), Ob. St. Arzt a. D. Dr. med. ✱Gierich am 8. 1. zu Freiburg, Oberst ✱Koenborn am 2. 1. zu Naumburg, Oberst ✱Blattmacher am 10. 3. zu Stuttgart, Genlt. ✱v. Muff am 13. 3. zu Lorch (70/71), schließlich Oberstlt. ✱v. Teßmar am 18. 12. zu Ob. Lahnstein.

Den Reigen der in den 70er Jahren Stehenden eröffnet an erster Stelle Gen. d. Inf. ✱v. Pfuhlstein, der am 12. 2. zu Eberswalde sein 79. Lebensjahr vollendete (36. J. D.). Mit 78 Jahren folgen ihm unmittelbar Genlt. ✱v. Lessel in Koburg, Gen. d. Inf. ✱v. Basse in Dresden (Mitk. 66, 70), früher 40. J. D., und Gen. Maj. ✱v. Brause am 19. 12. in Freiburg (70/71), (11. Felda. Brig.). In Eisenach feierte Gen. d. Inf. ✱v. Goßler am 28. 12. seinen 77. Geburtstag, mit ihm Genlt. ✱Protzen am 29. 12. zu Schwerin (Mitk. 66 und 70/71), (97. Res. Inf. Brig.), Gen. Maj. ✱Heinrichs (Gren. 3, 70/71) am 2. 3. zu Berlin, und Gen. Ob. Arzt Dr. phil. h. c. ✱Kern am 5. 12. zu Steglitz, zuletzt Feldsan. Chef d. A. O. K. Oberost.

Das Jubiläum ihres 75. Geburtstages begingen Genlt. z. D. ✱Curt v. Uechtritz u. Steinkirch am 7. 2. zu Hannover, als Kämpfer bei Mars la Tour schw. verw., später Kdr. d. 34. Div. in Metz, Gen. Maj. z. D. ✱Frhr. v. Eberstein am 2. 2. zu Altenburg, Kdr. d. 58. Inf. Brig. in Mülhausen (E.), Genlt. ✱Griepenkerl am 16. 2. in Halensee, Genlt. ✱Fritsch am 26. 2. zu Karlsruhe (70/71), Maj.

---

*) Die „Gedenktage" konnten auf Todesfälle nicht genau nachgeprüft werden.

Digitized by Google

✱Kaiser in Osnabrück am 25. 2. (70/71), Ldst. Btl. Naumburg, Genlt. ✱Frhr. v. Steinäcker am 29. 12. zu Boppard a. Rh. (Kdtr. Posen, 59. Inf. Brig.), Genlt. z. D. ✱v. Tilly am 26. 2. in Waltershausen (Thür.), Genlt. ✱Dame zu Konstanz, im Weltkrg. Kdr. der 403. Inf. Brig., Genlt. ✱v. Kries am 12. 12., Kdt. v. Hamburg, Präs. d. Vers. Anst. f. Handwaffen in Halensee, Gen. Maj. ✱Adolph am 9. 2. zu Wiesbaden (Ldw. Inf. Rgt. 68), Gen. Maj. ✱v. Stetten am 28. 2. zu Stetten, Oberst ✱Ott am 14. 1. zu Münster, Oberst a. D. ✱Edler v. Germersheim am 18. 11. (Adj. stellv. Genkdo. 2. A. K.), Feuerwerksmaj. a. D. ✱Reimsbach am 31. 1. zu Berlin.

Gen. Feldmarschall ✱v. Mackensen beging am 6. 12. zu Falkenwalde b. Stettin seinen 76. Geburtstag.

Unter den 74jährigen begrüßen wir Oberstlt. ✱Haase am 18. 2. in Berlin u. Gen. d. Artl. ✱Schubert am 22. 12. in Marburg, als 73jähr. Feuerw. Kpt. a. D. ✱Glahn am 23. 1. in Berlin, als 72jähr. Gen. d. Inf. ✱v. Oertzen am 26. 12. in Doberan, (zul. Gen. Insp. d. Mil. Erz. u. Bildgs. W.), die Gen. Majore ✱v. Herwarth am 22. 12. gleichf. in Doberan (fr. Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Senne), und ✱v. Kleist am 10. 3. zu Lübeck (8. Ulan.).

Gen. d. Kav. ✱Liman v. Sanders vollendete in München am 18. 2. seinen 71. Geburtstag, ebenfalls Zeugmaj. a. D. ✱Tonn am 16. 1. zu Berlin.

Unter der Generalität, die seit unserer letzten Aufstellg. die Schwelle des 70. Lebensjahres überschritt, stehen Gen. d. Inf. Dr. ✱v. Bahrfeldt am 6. 2. in Halle, Kdr. 37. Div., heute noch Hon. Prof. f. Münzkunde a. d. Univ. Halle-Wittenbg., Gen. d. Inf. h. c. ✱v. François am 31. 1. zu Berlin, Kdr. Gen. I. A. K. und der 8. Armee, Gen. d. Inf. ✱Frhr. v. Soden am 9. 3. zu Stuttgart, Gen. d. Kav. ✱Wolfg. v. Unger am 17. 12. in Berlin, Gen. d. Inf. ✱Ritter v. Eder am 7. 1. zu Solln b. München (Kdr. 1. bayer. Ldw. Div.), Gen. d. Inf. z. D. ✱v. Winckler am 17. 2. in Berlin, Genlt. z. D. ✱Philgus am 17. 2. in Freiburg, Gen. Maj. z. D. ✱Eulert am 20. 2. in Wiesbaden. Ihnen folgen Genlt. ✱v. Wundt am 12. 2. zu Wiesbaden (9. Felda. Brig.), Genlt. ✱v. Stein am 1. 3. in Holben b. Linden (51. Inf. Brig. u. 204. J. D.), Genlt. ✱Frhr. v. Brand am 5. 3. zu Tübingen, Genlt. ✱Karl v. d. Decken am 29. 2. in Hannover, Insp. d. 3. Kav. Insp., Genlt. ✱v. Diringshofen am 14. 12. zu Potsdam, im Weltkr. 5. Res. Div., General ✱v. Katzler, gen. v. Podewils am 16. 12., Genlt. z. D. ✱Bernh. Boëß, Kdr. 11. Res. Div. am 1. 1. zu Leipzig, Genlt. a. D. ✱Alb. v. Breunig am 28. 1. zu Stuttgart (Felda. 13 u. 29), Genlt. ✱v. Hirschberg am 6. 12. zu Schl. Hirschberg (Gouv. v. Namur), Oberstlt. ✱v. d. Lühe am 24. 12. zu Neubrandenburg, Oberstlt. ✱Hoyer am 19. 12. zu Ludwigslust, Oberstlt. ✱Piper am 28. 12. zu Neiße (Ldw. J. R. 5), Oberst a. D. ✱Frhr. Volkart v. Ow.-Wachendorf am 14. 1. (Ul. 19), Oberstlt. ✱Scheibe am 6. 1., Rittgt. Lemsel b. Halle, Oberst ✱Helm am 14. 12. zu Charlottenburg, Oberst ✱Schmidt am 2. 3. zu Ansbach, Maj. ✱Engelbrecht am 10. 1. zu Göttingen, und Maj. ✱v. Lind am 19. 12. zu Eutin (J. R. 146).

Ferner feierten ihren 70. Geburtstag: Gen. d. Inf. ✱v. Förster am 24. 2. zu Brandenburg, Gen. d. Kav. ✱v. Pappritz am 29. 2. zu Wilmersdorf, Gen. Maj. ✱Albrecht (Paul) am 22. 1. zu Bremen (70. Ldw. Inf. Brig.), Gen. Maj. z. D. ✱v. Wrochem-Gellhorn (Karl) am 28. 1. in Schonowitz (O. S.), Gen. Maj. z. D. ✱v. Suter (Maximilian) am 28. 12. zu Weimar, Obstlt. ✱Frhr. v. Massenbach am 23. 2. zu Görlitz, Obstlt. ✱Niebergall am 17. 1. zu Berlin, Feuerwerksmaj. ✱Bilau am 6. 2. zu Reichenbach, ferner Obstlt. ✱Strüver am 27. 2. zu Königsberg i. Pr.

Dienstjubiläen.

Unter denjenigen Offizieren, die vor mehr als 60 Jahren in die Armee eingetreten waren, haben wir des Gedenktages zu erwähnen den Gen. Lt. ✱v. Wrochem (9. Ul.) am 4. 1. in Dresden feierte (66. Dienstjubiläum). Gleichaltrig mit ihm ist Rittm. ✱v. Bornstedt auf Retzow b. Anklam am 1. 1. Ihnen folgt Gen. d. Inf. ✱v. Brietzke in Charlottenburg (2. Div.), der sich am 3. 1. des 60. Gedenktages seines Eintritts in die Armee erfreuen durfte.

Die Erinnerung an ihren Eintritt vor 55 Jahren verbindet folgende Offiziere: Gen. Lt. ✱Braun (5. Felda. Brig.) am 2. 3. in Charlottenburg, Gen. Lt. ✱Nietisch v. Rosenegk (Gotthard) (17. Div.) in Bielitz b. Liegnitz am 5. 2., Gen. Lt. ✱Liebach zu Berlin am 19. 12., Gen. Lt. z. D. ✱Lehmann (Ernst), früher Insp. d. techn. Institute d. Inf., in Oranienburg am 20. 1., Gen. Maj. ✱Gutzeit in Cassel und schließlich Oberst ✱Langheinrich in Potsdam am 16. 2. (fr. Bezkdo. Stargard).

Mit Gen. Lt. ✱Krahmer, der in Potsdam am 9. 12., Oberst ✱zur Nedden (4. 3. in Göttingen) und Oberst ✱Keibel (14. 12.) in Stendal, die 50 Jahre mit der Armee verbunden gewesen sind, beschließen wir heute die Gedenktafel dieser hochverdienten Offiziere der deutschen Armee in dem Wunsche, ihrer Jubiläen an dieser Stelle noch oft Erwähnung tun zu können. =tt=.

Kleine Anfrage: Kampfwagenstürmer im Kriege.

Welcher Offz., Uffz. oder Soldat hat im Kriege einen feindlichen Kampfwagen (Tank) im Gefecht erklettert und die Besatzung durch geballte Handgranatenladungen außer Gefecht gesetzt? Angabe des Namens sowie auch der anderen bei dem Unternehmen Beteiligten mit Anschrift und möglichst genauer Beschreibung der Gefechtshandlung erbeten an die Schriftleitung des Militär-Wochenblattes". 83.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 11 (April), **2. Gren. R.**, Nr. 4 (1. 4.), **J. R. 51**, Nr. 5 (1. 4.), **J. R. 67**, Nr. 7 (1. 4.) **J. R. 75**, Nr. **3** (März), **J. R. 114**, Nr. 12 (März), **J. R. 172**, Nr. 13 (April), **J. R. 205**, Nr. 1 (1. 4.) **Der Feldkamerad** (Vereing. Sächs. Rgtr.), Nr. 3 (31. 3.) **Drag. R. 16**, Nr. 11 (März). **Mittlg. d. Feuerw. Vers.**, Nr. 4 (1. 4.), **M. O. B.**, Nr. 7 (31. 3.), **R. D. O.**, Nr. 13 (1. 4.), **Kyffhäuser**, Nr. 14 (4. 4.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 13 (26. 3.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
2. Garde-Gren. R.: Berlin, **14. 4.**, 7 abds., Natl. Kl., Bierabend.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu. Thielenplatz.
J. R. 57: Berlin, **15. 4.**, 8,30 abds., Rest. Rotes Haus am Nollendorfplatz, Vereinigung mit Damen. (Pretsch, Maj. a. D., Berlin W 57, Bülowstr. 61.)
J. R. 67: Quedlinburg **24., 25., 26. 4.**, Hauptverf. (Oberst Gruson, Quedlinburg Mummental 1.)
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.
J. R. 171: Quedlinburg, **13. u. 14. 5.**, Rgts. Tag. (Hptm. d. R. a. D. Roß, Berlin N 113, Carmen-Sylva-Str. 28.)
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Digitized by Google

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner. Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher. Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm. Berlin, 19. 4., 7 30 abds., Ldw. Kas.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) 9.

Familiennachrichten siehe Spalte 1392.

Nachruf!

Am 23. März 1926 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit der Werkführer in der Druckerei des Reichswehrministeriums

Otto Fischer.

Ein in langjähriger, arbeitsreicher Dienstzeit bewährter Beamter, pflichttreu und unermüdlich fleißig, ist mit ihm aus dem Leben geschieden.

Seiner wird im Reichswehrministerium in Treue gedacht werden.

Der Reichswehrminister.
J. V.: v. Haack.

Gelegenheitskäufe

Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Berlin NW 7
Unter den Linden 56
Zentrum 4884 u. 6499
Hochparterre Zimmer 20
Ankauf

Kommission

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr 83/84 Pfalzburg Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 8180
Wohnungstausch

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telefon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und
Möbeltransport

Frankfurt-Oder
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

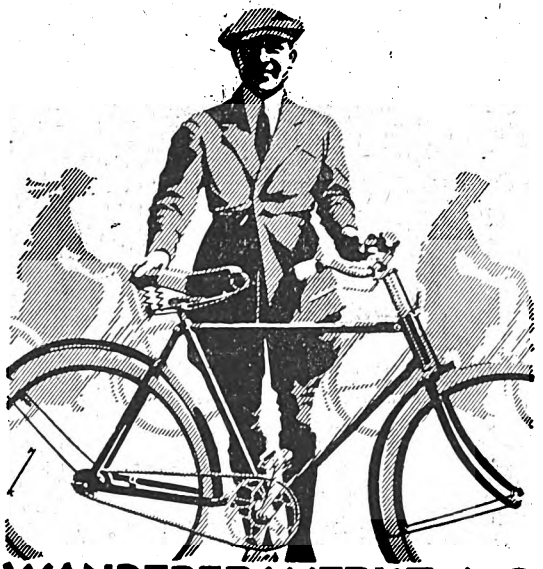
Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT



WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Bei Privatkundschaft, Hotels und Delikateßgeschäften eingeführte

Vertreter

gesucht gegen hohe Provision! Gesuche mit Angabe von Referenzen an

Lintz & Co.
Flaschenweinkellerei
Edenkoben (Rhpfalz)

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hussensäle Berlin

Moselwein.
Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er	Enkircher	Versberg	M. 0.85
1922 „	„	Steffensberg	„ 1.—
1924 „	„	Monteneubel	„ 1.20
1924 „	„	Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.
Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.
Günstige Zahlungsbedingungen.
F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpolme Berlin.

Digitized by Google

Singer
Nähmaschinen

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft

Uniformen
für
Reichsheer Marine
Schutzpolizei Zoll
Ausrüstung
Lieferant der Heeresbekleidungskasse

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

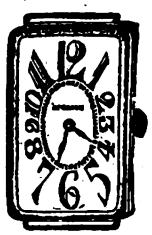
Verlobungen: Hans Georg v. Mackensen, Gesandtsch. Rat, mit Freiin Winifred v. Neurath (Rom). — Josef Achilles, Hptm a. D., Dipl.-Landw., mit Frl. Mia Pfingsthorn (Dom. Fürstenberg, W.). — Fritz Richter, Ob. St. Arzt, mit Frl. Anni-Charlotte Ditten (Oels i. Schl.). — Kurt Blohmer, Lt. a. D., mit Frl. Gertrud Galinsky (Militsch i. Schl.). — Otto Heinr. Frhr. Senft v. Pilsach mit Frl. Lilli Damm (Hamburg). — Dr. jur. Fritz Frhr. v. Wrangel Ger. Referendar, mit Frl. Agnes Meyer (Königsberg, Pr.). — Joachim Frhr. v. Lützow, Oblt., mit Frl. Luise v. Schwartzkoppen (Hannover). — Hanns Schräpler, Oblt. u. Adj. II. Abt. 6. (Preuß.) Artl. R., mit Frl. Hanne Rathmann (Minden Westf.).

Verbindungen: Hans v. Minckwitz, Ob. Förster, u. Frau Gabriele-Helene, geb. v. Schlebrügge (Treten). — Otto Francke, Kptlt., u. Frau Hilde, geb. Geisler (Cuxhaven). — Otto Willigmann, Oblt. a. D., u. Frau Rosemarie, geb. Stößel v. d. Heyde (Dresden).

Geburten: (Sohn) Claus v. Bismarck (Slawentzitz, O. S.). — Eberhard v. Dincklage (Berlin). — Bathiany Lt. d. Res. Reg. Rat (Konstanz). — Dr. Emil Sauer (Hamburg). — Curt Heinrich, Rittm. a. D. (Zwickau). — Hans Negendanck, Oblt. i. 1. (Pr.) z. R. (Königsberg). — v. Kunowski, Hptm. u. Komp. Chef im 9. (Pr.) z. R. (Wünsdorf b. Berlin). — Greiner, Oblt. 19. (Bayer.) z. R. (Augsburg). — (Tochter) Dr. Achim v. Arnim (Cunersdorf b. Wriezen a. O.). — Albrecht Graf v. d. Schulenburg (Freienwalde a. O.). — Gerd v. Tresckow (Wartenberg). — Dr. v. Rohr, Hptm. a. D. (Plessow). — Kettemann, Lt. d. Res., Dipl.-Ing. (Pforzheim). — v. Dewall, Maj. a. D. (Mauerhof, Bodensee). — Graf Schwerin (Schmuggerow). — Waltke, Hptm. a. D. (Potsdam).

Todesfälle: Fürst Günther Sizzo v. Schwarzburg, Maj. a. D. (Gr. Harthau). — Eugen v. Cotta, Maj. a. D. — Frau Oberstlt. Margarete Pochhammer, geb. Cauer (Berlin). — Dr. med. Gritzka, Gen. Ob. Arzt a. D., Ob. Reg. Med. Rat. (Berlin). — Rudolf v. Freudenberg, Gen. d. Inf. a. D., Exz. (Baden-Baden). — Ernst v. Nostitz, Gen. Lt. a. D., Exz. (Berlin). — Hermann Seydel, Maj. a. D. (Berlin). — Frl. Frieda v. Quast (Beetz). — Frau Marie v. Groddeck. — Edmund Brandt, Hptm. a. D. (München). — Heinrich Beer, Maj. d. Ldw. a. D., Dr. h. c., Reichsger. Rat a. D. (Leipzig). — Rudolf Lehmann, Mar. Ob. Zahlm. a. D. (Kiel). — Thilo Albrecht Frhr. v. Uslar-Gleichen (Sennickerode). — Richard v. Bodungen, Gen. Lt. z. D., Exz. (Wiesbaden). — Frau Margarete v. Schlemmer, geb. v. Kalckstein (Königsberg i. Pr.). — August Scholz, Oblt. a. D., Ob. Zollsekr. (Breslau). — Martin Jacobowitz, Lt. d. Res. (Breslau). — Gustav Eisentraut, Gen. Maj. z. D., Dr. phil. h. c. — Frau Toni v. Rheinbaben, geb. Alberti (Berlin). — Alfred Langen, Oblt. z. S. a. D. (Kiel). — Plato Bernhard v. Beaulieu (Wengenhausen). — v. Sannow, Oberst (Wiesbaden). — Carl Brock-Salbke, Lt. d. Res. a. D., Gutsbes. (Magdeburg). — Wilhelmine Reichsgräfin v. Kageneck, geb. Gräfin v. Linden (Weyler). — Johanna Freifrl. v. Eckhardtstein (Schl. Straupitz). — Ernst v. Zastrow, Gen. d. Inf. (Baden-Baden). — Ernst Guntram Frhr. Schenck zu Schweinsberg, Rittm. a. D., Dipl.-Landw. (Schweinsberg, Bez. Kassel). — Heinrich v. Prittwitz u. Gaffron, Oberstlt. a. D. (Sitzmannsdorf). — Carl v. Behr, Gen. Lt. a. D., Exz. (Semlow). — Frau Leonie v. Renesse, geb. v. Euen (Wilhelmsdorf i. Mark). — Helene Freifrau v. Seherr-Thoß, geb. v. Lieres u. Wilkau (Schollwitz). — Frl. Josefine v. Wrochem (Neitze). — Frau Ob. St. Arzt Bertha Kiesewalter, geb. Maibier (Jena). 9.

Berichtigung. In Nr. 5 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. August 1925 ist fälschlich als tot genannt: Herr Kapitän z. S. a. D. Duems. Das beruht auf einer Verwechselung. Kapitän z. S. a. D. Duems hat vielmehr den Tod seines Vaters, des Verlagsbuchhändlers Karl Duems (Königsberg i. Pr., Luisenallee 25) angezeigt.



Illusionsuhr!

oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung ... Mark 1,50

Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.

Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109
Möckernstraße 133a.

Rheinweine

allererste Marken befreundeter Weingüter liefert zu billigsten Preisen

Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung

Schaumweine

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 39 Berlin, den 18. April 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Die neuentstehende Welt und der Soldat. Oberstl. Muff. — Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten, Rumänien. März bis Dezember 1925. W. — Die Aufmärsche auf dem Balkan 1914. (Mit Skizze.) — Etwas zur Manöveranlage. Gen. Lt. a. D. Ernst Kabisch. — Über die Waffen des Zukunftskrieges. E. Volckheim. — Marokkanische Probleme. Gen. v. Tayssen. — Amerikanisches Urteil über die englischen Manöver. — Die Durchquerung der Sahara im Kraftwagen. — Die transsaharische Eisenbahn. v. C. — Dornier-Sanitätsflugzeug Do T. (Mit 3 Abbild.) — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 4. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (März 1926). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die neuentstehende Welt und der Soldat.

Von Oberstleutnant Muff.

Das Erlebnis des Weltkrieges ist der Ausgangspunkt einer vertiefteren Beschäftigung mit dem Wesen des Krieges an sich geworden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß Clausewitz's klassisches Werk „Vom Kriege", das in den letzten Jahrzehnten ein mehr oder weniger verstaubtes Dasein in den Büchereien gefristet hatte, eine Art von Widergeburt erlebt hat. Auch die führenden Männer des Krieges suchten und fanden dort die theoretische Bestätigung oder ... Kritik ihres nunmehr der Geschichte angehörigen praktischen Handelns.

Deutscherseits war der Mißklang zwischen Kriegspolitik und Kriegführung besonders schrill gewesen. Man besann sich wieder darauf, daß der Staatsmann in gewisser Hinsicht auch Feldherr sein, das heißt, den Krieg als ein Instrument seiner Politik zu handhaben verstehen, daß ebenso auch der Feldherr ein Stück vom Staatsmann besitzen müßte, um den von ihm zu führenden Krieg, „nach der Wahrscheinlichkeit seines Charakters und seinen Hauptumrissen auffassen zu können, wie sie sich aus den politischen Größen und Verhältnissen ergeben," denn „die Kriegskunst auf ihrem höchsten Standpunkte wird zur Politik".

„Als in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts jene merkwürdige Umwälzung der europäischen Kriegskunst eintrat, durch die die besten Heere einen Teil ihrer Kunst unwirksam sahen, und kriegerische Erfolge stattfanden, von deren Größe man bisher keinen Begriff gehabt hatte, schien es zunächst, daß alle falsche Vorausberechnung der Kriegskunst zur Last falle. Offenbar aber sind die ungeheuren Wirkungen der französischen Revolution nach außen viel weniger in neuen Mitteln und Ansichten der französischen Kriegführung als in der ganz veränderten Staats- und Verwaltungskunst, im Charakter der Regierung und im Zustande des Volkes zu suchen ... Nur wenn die Politik sich zu einer richtigen Würdigung der in Frankreich erwachten Kräfte und der in der Politik Europas neuentstehenden Verhältnisse erhob, konnte sie das Ergebnis vorhersehen, das für die großen Umrisse des Krieges daraus entstehen sollte, und nur auf diese Weise konnte sie auf den notwendigen Umfang der Mittel und die Wahl der besten Wege geführt werden*)."

Was hier an einem Beispiel über die Beurteilung der Verhältnisse auf der Gegenseite gesagt wird, gilt mutatis mutandis von denen im eigenen Lager oder der Umwelt

*) Clausewitz, Vom Kriege, VI. Kapitel.

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

überhaupt und macht es dem kriegführenden Feldherrn wie auch dem auf den Krieg sich vorbereitenden Soldaten zur Pflicht, sich mit seiner bestehenden und mehr noch entstehenden Welt gedanklich auseinander zu setzen. Und dies führt ihn, wolle er oder nicht, schließlich zu einer philosophischen Betrachtungsweise, ohne die ja eine in die Tiefe gehende Erfassung der Dinge in uns und um uns auf dem Wege des Verstandes nicht möglich ist.

Handelte es sich in der Zeit, von der Clausewitz spricht, um die Auswirkungen einer Revolution, die „neu und überwältigend" waren, so gilt es zu erkennen, daß wir uns heute in einer nicht weniger „merkwürdigen Umwälzung" auf allen Gebieten des menschlichen Lebens befinden. „Das Ergebnis vorherzusehen, das für die großen Umrisse des Krieges daraus entstehen" kann, ist die Aufgabe des Staatsmannes wie des Feldherrn.

Von verschiedenster Seite ist versucht worden, ein Bild unserer Zeit zu zeichnen, ebenso auch daraus Schlußfolgerungen für den Krieg der Zukunft und die daraufhin zu treffenden Vorkehrungen zu ziehen. Haftet der Stift dieser Zeitschilderer vielfach am Äußerlichen und Einzelnen, so greifen ihre militärischen Auswerter meist Sondergebiete heraus und lassen sich darüber unter Aufschriften, wie „Milizheer oder Söldnerheer", „Material oder Moral" und ähnlichem aus. Daneben fehlt es aber auch an Versuchen zu umfassenderen Einstellung nicht. Spenglers „Untergang des Abendlandes" wäre hier seiner tiefgehenden Wirkung auf weitere Kreise und seines prophetischen Ausblicks wegen in erster Linie zu nennen. Seine Wirkungen entdecken wir denn auch im rein militärischen Fachschrifttum, wenn z. B. aus der der romanischen Kultur eigentümlichen „Erfüllung in der Form" der „systematische Materialangriff des Galliers" abgeleitet und dem germanischen Wesen entsprechenden „Durchbruch der Grenzen zur entscheidenden Bewegung im Grenzenlosen" gegenübergestellt wird*).

Handelt es sich hier vielleicht nur um ein geistreiches Spiel mit Spenglerschen Gedankengängen, so finden wir ernsthaftere, wenn auch noch stammelnde Versuche, sich mit unserer Welt und ihrer Entwicklung als Soldaten auseinander zu setzen, bei Kurt Hesse in seinen Büchern „Feldherr Psychologos" und „Von der nahen Ära der jungen Armee" und neuerdings auch bei Ernst Jünger.**) Man kann aber doch wohl behaupten, daß im allgemeinen dem Soldaten wie jedem mehr auf praktisches Handeln als auf theoretische Gedankenarbeit Eingestellten der Überblick und das geistige Rüstzeug zu einer umfassenden und selbständigen Weltbetrachtung fehlen. Ein so scharfer Denker wie Clausewitz hat sich denn auch auf das Gebiet beschränkt, auf dem er zuständig war, wobei er es allerdings auf philosophische Höhe zu erheben verstand. Und deshalb sollte der Soldat sich nicht scheuen, zur Gewinnung des für seine eigentliche Tätigkeit notwendigen Überblicks fremder Augen sich zu bedienen.

Einer der, man mag sich sonst zu ihm stellen wie man will, souveränsten Weltbetrachter unserer Zeit ist der Philosoph Graf Hermann Keyserling. Er besitzt zweifellos die Gabe, von überhöhtem Standpunkte aus die Dinge weiter und tiefer zu schauen als die meisten Zeitgenossen. Die Art und Weise seiner Betrachtung bleibt dabei auch dann wertvoll, wenn man im einzelnen zu anderen Schlüssen kommen zu müssen glaubt.

Sein jüngstes Buch „Die Neuentstehende Welt***)" hat die „psychologischen Untergründe von Geschichte und Kultur zum Gegenstand". Es ist ihm dabei „nur um die großen Zusammenhänge und Menschheitsziele" zu tun, über die „gewissermaßen als Staatsmann" zu schreiben er für sich in Anspruch nimmt. Da aber Keyserling sich in dieser Schrift mehr als in seinen früheren eines abstrakten Ausdrucks bedient, wohl gerade um den für einen überhöhten Ausblick notwendigen Abstand vom Konkreten der Zeitereignisse zu wahren, so wird es dem solchen Denkens Ungeübten willkommen sein, einem Führer auf seinen Gedankengängen folgen zu können. Es sei deshalb versucht, das aus dieser Zeit- und Weltenschau herauszuschälen, was dem nach Verständnis seiner in Umwälzung begriffenen Umwelt ringenden Soldaten wertvoll sein könnte, um daraus Folgerungen für sein engeres Lebensgebiet zu ziehen.

Führte einst Clausewitz „die ungeheuren Wirkungen der französischen Revolution" als des seiner Zeit den Stempel aufdrückenden Ereignisses auf Veränderungen im Zustande des Volkes zurück, so kann in unserer heutigen Lage kein Zweifel darüber bestehen, daß für die Zukunftsgestaltung unseres Volkes noch bedeutungsvoller als Niederlage und politischer Umsturz ebenfalls eine solche Zustandsveränderung ist, nämlich der Zerfall der Kultur, die bisher unser Volkstum getragen hat. Nur darum geht heute der Streit, ob damit ein Ende, der Untergang des Abendlandes, gekommen sei, oder ob nicht doch, entsprechend nicht nur biologischer, sondern auch metaphysischer Anschauung, daß alles Sterben zugleich schon ein Werden bedeutet, in jenem Zerfall nur eine Veränderung, also schließlich die Erweckung neuer Kräfte, erblickt werden müßte. Keyserling bejaht dies entschieden und setzt daher jenem tiefen Pessimismus zukunftsträchtigen Optimismus entgegen. Der erhellt schon daraus, daß er nicht das Ende der Kultur schlechtweg und der abendländischen im besonderen feststellen zu müssen glaubt, sondern aller traditionellen Kultur auf dem weiten Erdenrund überhaupt. Darin liegt eine Erweiterung sowohl als eine Einschränkung, die deshalb hoffnungsvoll stimmen müssen, weil im Ernste doch niemand unter uns an den nahen Untergang der Menschheit überhaupt glauben wird.

Alle bisherigen Kulturen in Ost und West hatten nach Keyserling ihren Schwerpunkt im Irrationalen. Sie wurzelten im Triebhaften gemeinsamen Blutes, im Gefühlsmäßigen gemeinsamer religiöser Empfindung, im Allogischen gemeinsamen Urwissens, im Naturhaften gemeinsamen kosmischen Zustandes. Irrationales läßt sich im wesentlichen nicht vom Menschen zum Menschen übertragen, weil es sich der verstandesmäßigen Fassung entzieht. Auf ihm aufgebaute Kultur überträgt sich nur in Form lebendiger Tradition von Geschlecht zu Geschlecht. Alle alte Tradition wird nun aber durch die fortschreitende Technik unaufhaltsam „wegrasiert". Mit ihrer unbeschränkten, von Raum und Zeit immer unabhängigeren Anwendungsmöglichkeit zerstört die Technik alle Bindungen alter Art. Technik ist reine Verstandessache. Ihr Siegeszug bedeutet nichts anderes als die Umlagerung des Bewußtseins auf die Intellektseite hin. Wir sind im psychischen Entwicklungsprozeß alle wesentlich Verstandesmenschen geworden. Das vom Verstand verstandene aber läßt sich grundsätzlich ohne weiteres vom Menschen zum Menschen übertragen. Erlebnisse können nur mit- oder nacherlebt, Verstandeswissen dagegen kaum gelehrt werden. Daher rührt die werbende Kraft, die es, besonders als technisches Wissen, gerade auf kulturlose Volksschichten und Völker ausübt. Dort wo der Mensch noch von ihm Unerklärlichem abhängt, wie im Leben des Bauern oder des Seemanns, behält auch der traditionelle Glauben noch seine Kraft. Wer mit seinem Wesen im Technischen verhaftet ist, wie die moderne Industriebevölkerung, folgt nur dem, was er versteht oder zu verstehen meint. Was mit dem Verstande nicht zu fassen ist, erscheint ihm nicht wirklich. Den Massen — und nur die Massen entscheiden in der Zeit der Technik mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten der Massenübertragung — gilt alles Traditionelle und also nie zu Beweisende nichts mehr. Geltung besitzt für sie nur noch das Intellektuelle und also Leichtfaßliche. In zwei Welten trennen sich so die Überlebenden traditioneller Kultur und die . . . jedenfalls heute noch traditionslosen Massen. Der repräsentative Typus der Letzteren ist in Keyserlings bezeichnender Prägung „der Chauffeur" als der technisierte, primitive Mensch.

*) v. Taysen, Material und Moral. Verlag Offene Worte, Berlin.

**) Ernst Jünger, Das Wäldchen 125. Mittler & Sohn, Berlin.

***) Keyserling, die Neuentstehende Welt. Otto Reichel-Verlag, Darmstadt. 1926.

Digitized by Google

Bedeutet nun dieser Zivilisationszustand, der überall auf Erden zu beobachten ist, auch ein Ende? Das Ende der alten Kulturen sicherlich. Aber es sind doch gerade die jungen Teile des Menschengeschlechts in und unter den Völkern, die heute maßgebend sind. Also ist doch wohl das Ende des Alten schon die Geburt eines Neuen oder kann es wenigstens werden. Lassen sich dessen Grundzüge voraus-bestimmen? Aus dem Positiven der neuen psychologischen Verfassung des Menschengeschlechts doch wohl schon in Umrissen.

Wird in dessen Bewußtsein der Nachdruck auf die Intellektseite gelegt, so liegt er damit auf dem, was allen Menschen gemeinsam ist. Universalistische Theorien gehen dem allgemeinen Verstande leichter ein, als ihr Gegenteil, woraus sich der Siegeszug in Gestalt der imperialen des Angelsachsentums, der kirchlichen des Katholizismus, der sozialen und ethischen des Bolschewismus, des jüngsten Weltimpulses, erklärt. Wir stehen daher am Eingang in ein universalistisches Zeitalter, das heißt, in die eigentliche Menschheitsgeschichte. Zusammenfassungen größten Ausmaßes erstehen: Die angelsächsische, panislamitische Welt, und die, welche die russische Sowjetunion zum Mittelpunkt hat und zur Befreiung und Neubildung Asiens führen wird. Als vierte Neuzusammenfassung stellt sich Keyserling die europäische dar. Bei der Vielfältigkeit des Gebildes Europa glaubt er aber nicht an seine Vereinheitlichung derart, wie sie sich in Amerika oder im russischen Weltreich vollzogen hat, obgleich er auch hier gewisse Ansätze zu einer universalistischen Theorie in der bereits die Grenzen ihres italienischen Ursprungslandes überschreitenden Idee des Faschismus feststellen zu können meint. Er sieht vielmehr hier die Entwicklung, die nun einmal auf Grund des Versailler Vertrages erfolge, eher in der Richtung auf einen gesteigerten Partikularismus der Staaten hin. Aber dieser Partikularismus werde doch immer weniger bedeuten. Politisch sind die neugeschaffenen Staaten mehr oder weniger nur Anhängsel der europäischen Großmächte, die selbst unter der Schuldknechtschaft Amerikas oder anonymer Finanzkonzerne stehen, deren Joch abzuschütteln die vom Weltkriege übermüdeten Völker kaum imstande sein werden. Gleichzeitig aber entsteht ein europäisches Gemeinschaftsgefühl aus dem der Schicksalgemeinschaft gegenüber den übermächtig werdenden Gebilden des Ostens und des Westens. Und darüber ist allen gemeinsam das Erlöschen der alten Kulturen, äußerlich ausgedrückt in der überall festzustellenden Vernichtung des gebildeten Mittelstandes, und die Ablösung ihrer typischen Repräsentanten durch den allen gemeinsamen Chauffeurtyp so, daß der „jüngste Engländer dem Bolschewisten in seinem tiefsten Wesen ähnlicher ist, als seinem viktoriaischen Großvater."

Damit ändert sich aber auch der Typus der Führer. Er ähnelt in keiner Weise mehr den traditionellen Führererscheinungen der alten Zeit. Bolschewikenführer, Faschistenhäuptling und westeuropäischer Wirtschaftsführer ähneln sich grundsätzlich in ihrer überragenden und unbedenklichen Intelligenz, der intuitiven Beherrschung ihrer Aufgabe, der psychologischen Fähigkeit, die primitivierten Massen zu lenken. Nur solche wirken suggestiv. Wo sie noch fehlen, herrscht Chaos oder Stagnation.

Daß der neue Zustand bis jetzt noch alles eher als ein Kulturzustand ist, ist sicher. Drei Momente führen das Ende der alten Kulturen herbei: Die Technik, die einseitige Entwicklung des Verstandes und das Sinnlosgewordensein des Lebens in seiner bisherigen Gestalt, alle drei eng ineinander verwoben. Darin liegen aber auch bereits die Vorbedingungen für neue Kulturen. Einmal wird das Technische selbstverständlich geworden sein und damit dem Menschlichen nichts Wesentliches mehr bedeuten. Einmal wird auch den Massen einleuchten, daß der Verstand nicht alle Fragestellungen lösen und überall als letzte Instanz entscheiden kann. Einmal wird ihnen klar werden, daß der Sinn des Lebens nur in der Tiefe menschlicher Seele gesucht werden kann, daß das Bewußtsein dorthin als im wahren Lebensmittelpunkt zentriert werden muß. Dann wird wieder Kultur im Sinn von „Lebensform als unmittelbarer Gesichtsausdruck" möglich.

In welchen Zustand wächst nun die heutige Menschheit hinein? Zunächst ist festzuhalten, daß jedes Schicksal, das des Einzelnen, der Völker und der Menschheit, belastet ist von Einflüssen unabänderlichen Charakters, die als Fatum hingenommen werden müssen. Es sind dies die kosmischen Einflüsse, in erster Linie solche der Landschaft und des Klimas, und die der Vererbung, unter der sowohl das Blut als auch die Geschichte zu verstehen sind. In diesem Unabänderlichen liegt der geistige Rechtsgrund aller nationalen, religiösen, sozialen und politischen Ausschließlichkeit oder Besonderungen zwischen den verschiedenen Völkern und ihren Kulturen. Je weiter aber die Bewußtheit der Menschen fortschreitet, um so stärker werden sie sich auch dieser Unabänderlichkeiten, das heißt ihrer Besonderheit, bewußt. Wo das Bewußtsein noch schläft, wie in den ungebildeteren Schichten, sind die Menschen daher auch der Entnationalisierung, der Bekehrung, selbst der Veränderung der psychischen Grundlagen mehr ausgesetzt, wie ein Vergleich politischer Einverleibungen von einst und heute und Zwangsbekehrungen, wie die Gegenreformation beweisen. So erhebt sich in der heutigen fortgeschritteneren Menschheit die allgemeine Forderung nach Selbstbestimmung und Kulturautonomie. Und deshalb wird die neuentstehende Welt trotz ihres Universalismus doch auch eine des äußersten Nationalismus und Partikularismus sein. Aber die werden nicht mehr gleichviel bedeuten als früher. Das Nationale und Partikulare wird sich nur noch innerhalb des universalen Zusammenhangs äußern. Nun erklärt sich auch, daß die Internationale mit dem Anbruch der universalistischen Ära nicht gesiegt, sondern ausgespielt hat, und wird klar, warum die universalistischen Bolschewisten den Partikularismus aller Völker ermutigen und daraus keine Sprengung, sondern gerade eine Verstärkung ihrer Macht erlebt haben.

Die dem Zeitgeist entsprechenden Neuzusammenfassungen sind also übernational auf der Grundlage stärkstens betonter Völkerindividualitäten. Es wird also in ihnen keineswegs Nivellierung, Ausgleich stattfinden — das erlaubt schon das oben angedeutete Fatum nicht —, sondern stärkste Spannung. Spannung wird schon herrschen zwischen den großen Zusammenfassungen, der europäischen, russischen, angelsächsischen, islamitischen, Spannung aber auch zwischen den universalistischen und den nationalistischen Tendenzen, zwischen den materialistischen Mehrheiten und den religiös eingestellten Minderheiten, den Führern und Geführten innerhalb der Gemeinschaften. Und so wird das Zentrum der künftigen europäischen Einheit geradezu in der deutsch-französischen Spannung und nicht im deutsch-französischen Ausgleich, der ein Ding der Unmöglichkeit ist, bestehen. Gerade die Versuche, solchen unmöglichen Ausgleich zu schaffen, mußten immer wieder zur gewaltsamen Lösung durch die Niederwerfung des einen oder des anderen der sich polar zu einander verhaltenden Völker führen. Nur wenn beide die zwischen ihnen nun einmal als unabänderliches Fatum bestehende Spannung anerkennen und auf jeden Ausgleich verzichten, ist Europa möglich. Die Schuld, daß dies bisher nicht möglich war, liegt aber nicht auf unserer Seite. Sein Sieg hat in seinen Folgen Frankreich glatt bewiesen, daß es so nicht geht. Sein Weg nach Locarno bedeutete den ersten Schritt auf dem der Erkenntnis, aber doch nur einen ganz kleinen und zögernden, wie Genf gezeigt hat.

So wächst das Menschengeschlecht in einen neuen, organischen Zustand, Keyserling nennt ihn den ökonomischen, hinein. Dessen Zusammenhänge werden nur große Geister übersehen und lenken können. Schon das Hineingleiten Europas in den Weltkrieg hat bewiesen, daß Staatsmänner gewöhnlichen Kalibers den Verhältnissen nicht mehr gewachsen sind. Zwangläufig wird die Not der Zeit überall

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123a Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

den großen Begabungen zur Vorherrschaft verhelfen. Die demokratische Ära mit ihrem Quantitätsgedanken liegt demnach hinter, eine aristokratische vor uns. Der allenthalben sich erhebende Ruf nach dem starken Mann, dem Diktator, der Faschismus und der Bolschewismus, beide extrem aristokratische Systeme, sind dafür Beweis. Die großen Realisten werden also, wie es übrigens zu allen Zeiten der Fall gewesen, die Führer in die Zukunft sein. Sie allein erfassen bewußt oder intuitiv den Sinn der Tatsachen und bemeistern so diese. Mit Theorien ist noch niemals ein Wirkliches geschaffen worden, denn sie tragen dessen Gesetzen nicht Rechnung. Illusionen haben bedeutet heute, wo alles auf die richtige Einsicht in die Wirklichkeit ankommt, Verbrechen. Und dazu gehört auch die Ansicht, man könne noch das Evangelium des Idealismus rückliegender Zeiten predigen.

Welche Forderungen ergeben sich nun für den Soldaten? In zwiefacher Hinsicht ist das, hier allerdings nur in Umrissen, entwickelte Bild der neuentstehenden Welt*) für ihn von Bedeutung.

Zunächst einmal für seine Stellung innerhalb der großen Zusammenhänge. Der einsetzende Universalismus wird den Gedanken der Überwindung des Krieges durch Verträge und Schiedsgerichte nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Der Gedanke einer allgemeinen Abrüstung steht damit in engster Verbindung. Als abgerüstetes Volk mit einem unzureichenden und technisch unvollkommen ausgerüsteten Heere haben wir allen Grund, die darauf abzielenden Tendenzen zu fördern. Dieser Universalismus wird aber, wie wir gesehen haben, nicht Ausgleich bedeuten, wie solchen internationalistische Theorien erstreben und zwar vergeblich erstreben, sondern lebendige Spannung zwischen den ihrer Besonderheit aufs stärkste bewußt gewordenen Völkern, überdacht von dem Bewußtsein universaler Zusammengehörigkeit. Die neue Zeit wird also keine pazifistische Ära eröffnen. Wohl werden in ihr kriegerische Auseinandersetzungen dem allgemeinen Bewußtseinzustande der Menschheit widersprechen und alle Mittel der Staatskunst der Verantwortlichen an ihre Vermeidung gesetzt werden. Aber doch wird es immer wieder Störenfriede des universalistischen Zustandes geben, die offen oder versteckt den neuen Gottesfrieden brechen und mittels Gewalt zur Rückkehr in die menschliche Ordnung gezwungen werden müssen. Der Krieg wird daher aus dieser ebensowenig verschwinden, wie Gewalttat und dagegen gesetzte Gewalt aus dem Leben unserer gesitteten Gemeinwesen verschwunden ist. Vielfach wird daher der Krieg künftig von einer Seite als Exekution geführt werden. Es liegt in deren Wesen, daß sie kurz und schneidig vollzogen wird. Die Heere werden deshalb im Zeitalter der Schiedsgerichte und allgemeinen Abrüstung noch schlagfertiger sein als früher, wenn auch kleiner und der Stellung ihres Landes im allgemeinen Zusammenhang angemessen. Wie aber in Zeiten innerpolitischer Spannung der Bürger die Ohren steif und sich bereit hält, neben oder außerhalb des staatlichen Ordnungsschutzes zum Selbstschutz zu greifen, so werden sich auch die Völker in der anbrechenden Zeit des spannungserfüllten Universalismus das Recht auf Selbstschutz nicht beschneiden lassen und sich bereithalten, hinter ihr kleines Heer ihre ganze Wehrkraft zu setzen, wo es not tut. Neuartige Wehrverfassungen werden daher auch die Folge der neuentstehenden Welt sein.

Die steht aber, wie wir gehört haben, unter dem Zeichen des Verstandes und der Aktivität. Auch der Soldat erlebt den Zusammenbruch der traditionellen Kultur. Auch bei ihm beginnt der Chauffeurtyp sich durchzusetzen. Damit zerfallen die alten, dem einstigen Soldatentum aus den Zeiten des Gefolgschaftswesens, des Ritter- und Kavaliertums zugeflossenen, der Welt des Irrationalen entstammenden Werte, die bisher die Grundlage soldatischen Wesens gebildet hatten. Bereits hat die Technik ihren siegreichen Einzug in das Leben des Soldaten gehalten. So wird auch er bewußtseinsmäßig umgestaltet. Den treuen Gefolgsmann, den frommen Ritter, den ehrdienenden Kavalier lösen der Sportsmann, der Techniker und der Organisator ab mit allen guten und schlechten Eigenschaften dieser Typen, alle ganz der Intellektseite des Bewußtseins zugewandt und auch nur von dort her in ihrem Innern zu fassen. Wer hier führen will, muß ihre Eigenschaften in gesteigertem Maße besitzen. Er muß besitzen, was oben als Kennzeichen des politischen und wirtschaftlichen Führers der neuen Zeit bezeichnet wurde: Überragende Intelligenz und Aktivität, intuitive Beherrschung seiner Aufgaben und psychologisches Verständnis für die Behandlung der Massen. Damit ist aber noch kein Führertum geschaffen. Der bloße höhere Chauffeur bedeutet noch keinen Kulturtyp, wie ihn für seine Zeit der deutsche Offizier in der Armee darstellte. Verkümmert doch den Menschen die reine Einstellung auf die Verstandesseite, weil sie das Irrationale — Trieb und Seele, in denen sich das Erlebnis von Generationen als Erinnerungsschatz aufspeichert — in seinem Innern verdrängt und ihn damit losreißt von seinem tiefsten Lebensgrund. Zu dem findet nur zurück, wem es gelingt, Irrationales und Rationales zu neuer Einheit zu verknüpfen. Das heißt für den Soldaten: bewußter Aufbau seines Führertums auf der Tradition, aber nicht als einer toten und ihres Inhalts entleerten Form, sondern ihrem tiefsten Sinne nach, den zu erfassen und zu verstehen nur gesteigerte Bewußtheit fähig ist.

Und so wird auch die neuentstehende Welt ihre Forderungen gerade an den Offizier stellen, höhere vielleicht, als jemals eine Zeit gestellt hat. Im Heerführer und Soldatenführer wird eine neue militärische Aristokratie sich bilden. Wir aber sind vom Schicksal in die Zeit der Aussaat gestellt. Möge unser Samen nicht taub sein. Denn auf des Menschen freies Tun kommt es an. Von sich allein geschieht nichts auf der Welt.

*) Um tiefer in die Fragestellung einzudringen, ist eingehende Beschäftigung mit dem geistvollen Buche dringend zu empfehlen. Die Erscheinungen unserer Zeit erhalten darin eine neuartige Beleuchtung und Deutung.

Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten, Rumänien.

März bis Dezember 1925.

Mehrere größere Veränderungen der Organisation haben stattgefunden. Die Flieger Rgtr. sind von drei auf sechs heraufgesetzt. Weitere Vermehrung scheint bevorzustehen. Kraftwagenflakbttrn. sind aufgestellt, ebenso Fußartl. Kompn. mit älterem Material. Die Zahl der Eisenbahn-Rgtr. ist vermindert; innerhalb der Pion. Rgtr. ist eine Verminderung der Zahl der Batle. unter beibehaltung der Gesamtstärke eingetreten. In der Nachrichtentruppe sind die Funker-Batle. zu einem besonderen Rgt., die Fernspr. Batle. zu 2 Rgtrn. zusammengezogen worden. Die Entlassung der Mannschaften nach 2jähr. Dienstzeit und die Neueinstellung von Rekruten fand in verschiedenen Teilen halbjährlich, wie vorgesehen, statt. Zum erstenmal unter Bruch der feierlichen Zusicherungen wurden auch Oberschlesier eingestellt. Lebhafte Erregung der Bevölkerung und schärfster Zwang der Behörden war natürlich. 30 vH. der tauglich Gemusterten konnten nicht eingestellt werden, trotzdem die Rekrutenzahl von 150 000 auf 170 000 vermehrt wurde. Daher konnte ein sehr strenger Maßstab angelegt werden.

Die Gesamtstärke des Heeres betrug rund 300 000 Mann.

Wegen der schlechten Finanzlage wird sogar von der Heeresverwaltung eine Herabsetzung der Stärken ernstlich erwogen. Die sozialdem. Partei verlangt 150 000 im ganzen und 1jähr. Dienstzeit. Die Regierung will 163 Millionen am Heere sparen. Wie es gemacht werden soll, ist aber noch ziemlich ungewiß. Man rechnet mit 1½jähriger Dienstzeit. Zunächst werden große Mengen von Leuten fristlos ohne Löhnung beurlaubt, viele Zulagen erheblich, Gehälter im geringeren Maße gekürzt.

Grenztruppen. Die bisher sehr formale Ausbildung soll gefechtsmäßiger werden, daher die Truppen abwechselnd auf 4 bis 5 Monate auf die Truppenübungsplätze, einzelne

Digitized by Google

sogar das ganze Jahr dorthin verlegt werden. Die einheitliche Bewaffnung hat Fortschritte gemacht. Die leichten Feldbttrn. haben nur noch franz. Geschütze. Nur an l. Feldhaub. ist noch Mangel.

Ein Gewehr M 24 befindet sich in der Einführung. Sehr ähnlich unserem deutschen. M. G. können noch nicht im Lande angefertigt werden, ebensowenig Geschütze und Kampfwagen. Die Flugzeugindustrie steckt in den Anfängen. Die Friedensmunition aller Kaliber kann angefertigt werden, ausgeschlossen ist noch die Massenherstellung für einen langen Krieg.

Die politischen Gegensätze im Offz. Korps haben sich sehr verschärft. Kriegsminister Sikorski und Marschall Pilsudski sind die Führer der hauptsächlichsten Gegnerparteien. Schwere Demonstrationen auf politischem Gegensatz entstanden, schädigten die Disziplin außerordentlich. Augenblicklich hat die Partei der Legionsoffz., deren Führer Pilsudski ist, Oberwasser.

Zwar will man die Handels- und Kriegsmarine verstärken, doch verhindere das die chronischen Geldnöte. Daß über kurz oder lang aber Ankäufe aus den alten Beständen Englands und Amerikas stattfinden werden, scheint wohl sicher. Vorläufig besteht die „Flotte" meist aus ehemaligen deutschen Torpedobooten (5) und anderen kleineren Fahrzeugen, dagegen einer großen Menge von Mannschaften und besonders höheren Offizieren von geringeren Fähigkeiten. Entsprechend gering ist die Ausbildung. Für deren Güte spricht der Umstand, daß man froh war, ein Segelschulschiff der Handelsmarine glücklich wieder nach einer längeren Übungsfahrt in den Hafen gebracht zu haben, wobei sich völlige Unfähigkeit des Kapitäns ergab.

Der Hafen Gdingen hat erhebliche Fortschritte gemacht.

Die politische Lage Polens steht in erster Linie unter dem Druck der sich schnell verschlechternden wirtschaftlichen Lage. Alle anderen Fragen der inneren Politik ergeben sich hieraus. Fortschritte fehlen.

Die Nichteinbeziehung Polens in den Locarno-Pakt zur Sicherung der Ostgrenzen der Westmächte verstimmt, weil man daran eine Auslieferung an die deutschen Revanchegelüste zu sehen meinte und sich isoliert fühlte. Das Ergebnis von Locarno bestand für Polen in einem deutsch-poln. Schiedsabkommen bei eintretenden Unstimmigkeiten, und einem französ.-poln., das die bisherigen unbeschränkten Bundesverpflichtungen etwas mindert, letzteres also ein Rückschritt.

Mehrere Parteien halten den Locarnopakt für eine polnische Niederlage, die Mehrheit steht ihm mißtrauisch gegenüber.

Der deutsch-poln. Handelskrieg ist noch in voller Blüte, obwohl Ansätze zur Besserung nicht zu verkennen sind. Natürlich ist er für beide Staaten nachteilig. Da Polen aber 52 vH. seiner Ausfuhr nach Deutschland, dieses aber nur 6 vH. der seinigen nach Polen handelt, zeigt sich deutlich, wer der schwerer Benachteiligte ist. Deshalb kann man wohl in nicht zu ferner Zeit mit einer Einigung rechnen.

Die deutsch-poln. Optantenfrage und Massenausweisung von Deutschen führte endlich zu deutschen Vergeltungsmaßnahmen, so daß bei den Locarno-Verhandlungen eine Besserung dieses Zustandes zu erreichen war; unter engl. und amerikan. Druck sind die Ausweisungen vorläufig eingestellt.

Die Deutschenhetze zur Eroberung Ostpreußens, Westoberschlesiens und Danzigs geht planmäßig weiter.

Danzig leidet dauernd unter poln. Maßregeln bei stillschweigender Duldung oder offener Genehmigung des Völkerbundes. Z. B. wurde der Poststreit in poln. Sinne entschieden, und poln. Ausfuhrzölle in Danzig eingeführt.

Eine Verschiebung in der Danziger Regierung — die Minderheit aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum regiert jetzt — scheint eine Annäherung an Polen herbeiführen zu wollen.

Mit Frankr. haben die Locarno-Verhandlungen eine Abkühlung zur Folge gehabt. Zwar wird dies amtlich nicht zugegeben, aber die Ablehnung von 100 Millionen, die Polen von Frankr. noch für Rüstungen zu bekommen hatte, und auf die es nun großmütig verzichtete, spricht dafür. Andere Nachrichten sprachen sogar von 200 Millionen.

Änderungen gegenüber England sind nicht zu verzeichnen. Dagegen scheinen sich die Beziehungen zu Rußland gebessert zu haben, und zwar anscheinend aus der beiderseitigen Sorge, daß eine deutsch-franz. Annäherung zustande kommen könne, die mit Mißtrauen betrachtet wird. Daher haben sich die bisher zahlreichen Grenzzwischenfälle vermindert und sollen durch schiedsrichterliche Vereinbarungen unterbunden werden.

Keine Änderungen vollzogen sich in den Beziehungen zwischen den Randstaaten und Polen. Trotz immer wieder angeknüpfter Versuche zu Bündnissen mit diesen Nachbaren zog sich Polen immer erneut deutliche Abfuhren zu, die, wie z. B. bei Litauen, auf offenbare Feindschaft deuten. Nur mit der Tschechoslowakei sind feste Bindungen, Handelsvertrag, Schiedsgerichtsvertrag und gemeinsame Maßregeln gegen Deutschland im Falle eines Angriffs usw. zustande gekommen. Sogar der Anschluß Österreichs an Deutschland soll beiden Verbündeten schon evtl. Grund zum bewaffneten Einschreiten geben! Es scheint aber nur ein Bündnis der Regierungen, nicht der Völker, zu sein, denn viele Stimmen in beiden Ländern äußern sich entgegengesetzt. Auch der kleinen Entente ist Polen noch nicht beigetreten.

Polens Verhältnis zum Völkerbund wird im nächsten bzgl. Aufsatze voraussichtlich zur Sprache kommen.

Förderung der Anleihe aus Amerika ist Polen bisher nicht gelungen. Der Außenminister Skrzynski hatte zwar eine sehr geschickte Werbereise unternommen und vorübergehend bei den Geldmagnaten Eindruck gemacht; dieser verflüchtigte sich indessen und von der im Februar 25 getätigten 50-Millionen-Dollar-Anleihe ist bisher noch nicht einmal die zweite Rate gezahlt.

Die innere Politik kommt nicht zur Ruhe. Im Herbst trat das Kabinett Grabski zurück. Es hatte keine feste Mehrheit und regierte von Fall zu Fall. Die Schwäche dieses Kabinetts und die schlimme Wirtschaftslage führte im August zu einem starken Währungsfall.

Die Gründe der schlechten Wirtschaftslage sind:

1. Die stabile Währung konnte sich nicht halten, weil zu wenig umlaufendes Geld geschaffen werden konnte, dessen Deckung nicht genügte und nicht aufgebracht werden konnte. 2. Die landwirtschaftliche Ausfuhr ist zu gering und kann nicht genügende Einnahmen bringen. 3. Die Industrie ist in Schlesien und der Gegend von Lodz heruntergewirtschaftet. 4. Infolge der passiven Handelsbilanz hat das Volksvermögen sehr stark abgenommen. 5. Der Staatshaushalt ist viel zu hoch. 6. Das Ausland hat kein Vertrauen zur poln. Währung.

Alle diese Mißstände sind schwer zu ändern, und es ist daher ein Abflauen der Wirtschaftsnot schwer abzusehen.

Zum Abschluß sind die Verhandlungen über die Agrar-„reform" (!) gekommen, nach welcher jährlich 200 000 ha (zunächst meist deutschen Eigentums) parzelliert werden sollen, an sich schon eine Maßregel, durch die immer noch mehr Kleingrundbesitz gebildet, daher die Ausfuhr vermindert und neue Schwierigkeiten geschaffen werden. Die Vernichtung des Großgrundbesitzes richtet sich gegen die noch vorhandenen Deutschen und Juden, deren Güter, soweit möglich, parzelliert werden. Hierzu kommen weitere Schikanierungen der Deutschen durch Schließung deutscher Schulen, Lehrerentlassungen usw., woraus der Wille zur weiteren Vernichtung alles Deutschen klar hervorgeht.

Bei der Reise des Außenministers nach Amerika sollte ein guter Eindruck für die Anleihe durch vorherige Zugeständnisse an die Juden gemacht werden, die 8 vH. der Sitze im Parlament einnehmen. Nach erfolgter Weise wurden diese Zugeständnisse nicht gehalten!

Die Arbeitslosenmengen führten zu größeren Demonstrationen und Zusammenstößen mit der Polizei. Der Kommunismus macht anscheinend Fortschritte trotz behördlicher Ableugnung.

Neue Eisenbahnlinien werden gebaut, meist Querverbindungen auf poln. Gebiet zum Ausgleich der durch den

Digitized by Google

Korridor abgerissenen Linien, besonders in den Grenzgebieten. Engl. und französ. Firmen haben für den Bau mehrfach Konzessionen erhalten.

Der ursprünglich auf 1,9 Milliarden festgesetzte Haushalt ist zunächst auf 1,6 herabgesetzt und soll noch verringert werden.

Allen Randstaaten gemeinschaftlich ist das Mißtrauen gegen Sowjetrußland und der Widerstand gegen ein Zusammenwirken mit Polen. Rußland rechnet sicher mit der Rückkehr aller seiner ehemaligen Glieder in den Schoß des „Mütterchen Rußland", in kürzerer oder längerer Zeit, behandelt sie daher neuerdings freundlicher, um ihnen diese Rückkehr später einmal leichter zu machen.

Obwohl sie alle diese Rückkehr nicht wünschen und daher das natürliche Bestreben haben müßten, untereinander zusammenzuhalten, ist es außer Handelseinigungen und einzelnen Schiedsverträgen, besonders militärisch zu keinerlei Vereinbarungen gekommen. Lediglich militärische Besprechungen fanden statt, welche sogar Besorgnisse in Rußland wachriefen. Am wenigsten sind sie alle zu einem Bündnis mit Polen geneigt, welches sie als Verbündete gegen Rußland brauchen möchte, das sie aber wegen seiner Unzuverlässigkeit und eigenen schlechten politischen und Finanzlage eher als Gegner einschätzen.

Bei ganz verschiedenen Organisationen können alle Randstaaten aber ihren militärischen Kräften nur verhältnismäßig wenig Sorgfalt zuwenden, weil sie in ihrer inneren Politik überall nur Schwierigkeiten haben und finanziell wie wirtschaftlich schwach sind. Die vollständige Zerstörung des Großgrundbesitzes in Estland und Lettland hat den Ackerbau in diesen hierauf angewiesenen Ländern vollständig ruiniert und damit fast die einzige Einkommensquelle verstopft. Die Bevölkerungspolitik muß mit allerlei Rassen, Eingeborenen, Russen, Deutschen, Juden usw. rechnen, so daß keine Gemeinschaft, sondern nur Rassenkämpfe, vorläufig noch unblutiger Art, zustande kommen. Eine Ausnahme macht nur Finnland, bei dem die Einheitlichkeit der Bevölkerung viel zum Aufschwung beiträgt, und Wirtschaft und Handelsbilanz sich günstig gestaltete.

Allen Randstaaten ist das Suchen nach Auslandanleihen zur Steuerung ihrer wirtschaftlichen Not gemeinsam; außer kleinen Summen aus England ist aber noch nichts zustande gekommen, denn auch England mit seiner durchaus antirussischen Politik findet keine aussichtsreichen Geschäfte an diesen Küsten der Ostsee, was doch die Grundlage zu jeder Kapitalanlage sein müßte. Nachrichten über englische Absichten z. B. auf die Inseln Ösel und Dagö haben sich als falsch erwiesen.

Der Kommunismus, von Rußland ausgehend, ist zwar teilweise, z. B. in Estland verboten, soll aber stellenweise Fortschritte machen.

Die Handelsbeziehungen zwischen Finnland und Deutschland entwickeln sich weiter günstig. Von allen Ländern hat Deutschland den größten Anteil am finnischen Außenhandel.

Das rumänische Heer zählt auf Friedensfuß etwa 150 000 Köpfe. Neu geplant ist die Aufstellung einer 3. Kav. Div. und außerdem einer selbst. Kav. Brig. Die Beschaffung von 7 älteren Ubooten aus Frankreich wird gemeldet.

Politisch drückte die Sorge um Bessarabien und drohende russische Angriffe. Wie früher, wurde auch in diesem Jahre über kriegerische Verwickelungen grundlos geredet.

Die rumän.-dtschn. Verhandlungen über Aufwertung der deutschen Kriegsnoten in Rumänien sind immer noch nicht beendet.

Gerüchte, daß im vorigen Herbst ein Bündnis mit Frankreich zur Hilfeleistung in einem Kriege mit Rußland, abgeschlossen sei, scheinen wenig wahrscheinlich. Es werden wohl nur Abmachungen auf wirtschaftlicher Grundlage sein, die verschiedentlich gemeldet werden, besonders in der Flugzeugindustrie. Man kann wohl annehmen, daß ein Gegengewicht gegen die italienischen Pläne zur Schaffung einer neuen Entente der Oststaaten mit Einschluß Rumäniens geschaffen werden soll. Auch englische Hilfe für Waffenfabriken ist geleistet.

Die rumänischen Beziehungen mit der kleinen Entente, immer unter der blöden Annahme, daß Deutschland der Friedensstörer Europas sei, haben viele militärische Bindungen mit der Tschechoslowakei und Jugoslavien gebracht. Der evtle. Anschluß Österreichs an Deutschland soll militärisch verhindert, Österreich vielmehr in die kleine Entente gezwungen werden.

Die innere Politik beruht auf der Gewaltregierung Bratianus bei umfangreicher Korruption. Neuerdings brachte die Abdankung des Kronprinzen bedeutende Aufregung. Nicht eine Liebesangelegenheit, sondern politische Gründe sind der Anlaß. Bei einem etwaigen plötzlichen Regierungswechsel würde Bratianu, so fürchtete er, seine unbeschränkte Macht verlieren. So hat er die Königin gewonnen, unter dem Vorwande, daß der Kronprinz bei seinem Regierungsantritt ihrer Politik entgegenhandeln würde, und beider Intrigen Folge ist die Thronentsagung und Erklärung des Sohnes des Kronprinzen zum Thronfolger. Die Bevölkerung ist hierdurch in zwei Lager gespalten.

Die nationalen Minderheiten in Rumänien werden mit großer Härte entrechtet. Die wirtschaftliche Lage ist schlecht. Schuld daran ist in erster Linie die Agrarreform, die überall in extensiver Wirtschaft durchgeführt wurde; Mangel an Kredit und der Einfluß des Auslandes in der Erdölindustrie kommen hinzu. Immerhin ist dem Lande die Konsolidierung seiner Auslandskriegsschulden mit England und Amerika gelungen. Die Währung ist daher ziemlich stabil geworden. Der Haushaltsvoranschlag sieht sogar einen nicht unbedeutenden Einnahmeüberschuß vor. W.

Die Aufmärsche auf dem Balkan 1914.

In der serbischen Militärzeitschrift Wojni Wesnik, Augustheft 1925, ist ein Aufsatz „Unser Kriegsplan im Jahre 1914" enthalten, der amtliche Daten über die Aufmarschgruppierung der Serben und die derselben zugrunde liegenden Absichten bringt.

Die Serben wollten den Krieg vorerst verteidigungsweise beginnen, mit Rücksicht auf die zu erwartende zahlenmäßige Überlegenheit der österreichisch-ungarischen Kräfte. Die Serben glaubten, daß der Hauptangriff von Norden über Obrenovac—Belgrad—Pozarevac erfolgen werde und gruppierten demgemäß ihre Kräfte wie in nachfolgender Skizze angegeben: Die I. und II. Armee bei Palanka—Arangjelovac, Front nach Norden. Die III. Armee bei Valjevo hatte den großen Raum zwischen Save und Drina zu decken. Bei Uzice war eine besondere Gruppe „Die Uzicer Truppen", zur Deckung gegen die mittlere Drina und gegen den ehemaligen Sandschak Pleolje. Alle drei Armeen und die Uzicergruppe hatten an die Grenze Truppen in der Stärke von 3 bis 9 Batln. vorgeschoben. Nur die bei Belgrad und Pozarevac aufgestellten Truppen waren 16 bzw. 20 Batle. stark. Alle vorgeschobenen Abteilungen hatten Kavallerie und Artillerie zugewiesen.

Demgegenüber war seitens ÖU. geplant, den Hauptübergang — bei Vermeidung der großen Hindernisse Save und Donau — über die untere und mittlere Drina zu führen. Hier hatten die V. und VI. Armee (8., 13., 15., 16. Korps) anzugreifen. Die II. Armee, die an der Nordgrenze Serbiens, an Save und Donau ausgeladen wurde, war infolge des mittlerweile mit Rußland ausgebrochenen Krieges für Galizien bestimmt und sollte, solange ihr Abtransport mit Rücksicht auf die Bahnlage noch nicht möglich war, „durch Flußübergänge, insbesondere vor ihrem Westflügel, und durch Beschießung der feindlichen Uferstellungen an Save und Donau die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken." Gegen die Montenegriner wurde nur die 3. Gebirgsbrigade bei Nevesinje—Gacko belassen.

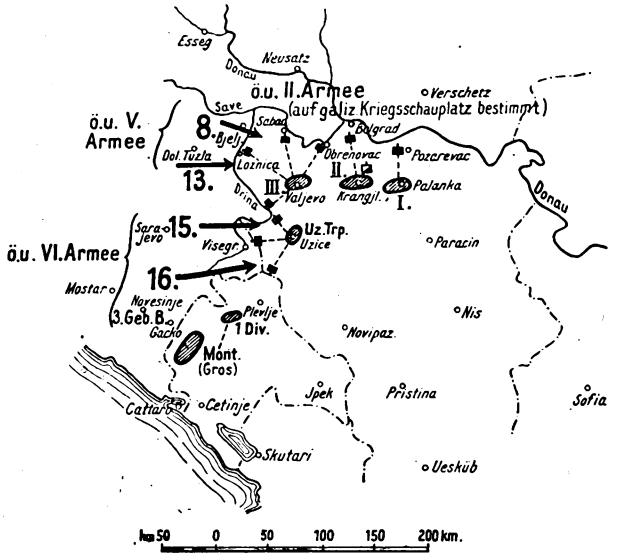
Aus den beiderseitigen Aufmärschen ergab sich, daß nach Beginn der Feindseligkeiten die zahlenmäßig weit überlegenen öster.-ung. Truppen, die Drina forcierend, die Truppen der serbischen III. Armee und der Uzicer-Gruppe zurückdrängen konnten. Wesentliche Hilfe brachte hierbei

Digitized by Google

der Vorstoß von Teilen der öster.-ung. II. Armee über Sabac. Die serbischen Hauptkräfte (I. und II. Armee), die zur Abwehr dieses feindlichen Hauptstoßes zu weit östlich standen, mußten erst in 2 bis 4 Tagemärschen herangeführt werden, um den Gegenangriff zu machen.

Der serbische Aufmarsch entsprach also im allgemeinen der Lage, denn es ist wohl gerechtfertigt, daß die Hauptkräfte gegen Norden standen, von wo ein Einbruch des Feindes — wie er im Herbst 1915 durch Mackensen tatsächlich erfolgte — viel gefährlicher war, als jener von Osten.

Österreich-Ungarn umging wohl die großen Stromhindernisse der Donau und Save, führte den Angriff aber aus einem Raume, in den nur wenig leistungsfähige Bahnen führten, und kam in weiterer Fortsetzung der Offensive in Gebiete, die besonders am Südflügel schwer gangbares Gebirge hatten.



Der öster.-ung. Kriegsplan hatte vorgesehen, daß im sogenannten „kleinen B-Fall" (Balkankriegsfall), d. h. im Kriegsfalle Rußland und gleichzeitig Balkan, von den 48 österr.-ung. Infanteriedivisionen auf dem Balkankriegsschauplatze nur 8 Inf. Divn. zu verwenden wären, alle anderen 40 Inf. Divn. waren für Galizien bestimmt. Leider hat man diesen richtigen Grundgedanken nicht durchgeführt. Hätte man es getan, so wäre es mit den 8 österr.-ung. Divisionen gewiß gelungen, die 11 serbischen Divisionen zu verhindern, mit nennenswerten Kräften die Donau, Save oder Drina zu forcieren. Die Vernichtung der serbischen Timok-Div., die am 6. September 1914 die Save übersetzte, zeigt, wie eine solche aktive Verteidigung zu führen war. Überdies hatten die Serben nur geringe Flußübergangsmittel. Österreich-Ungarn hatte eine sehr gute, auch auf der unteren Save verwendbare militärische Donauflottille. 54.

Etwas zur Manöveranlage.

Von Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch.

Der Aufsatz „Kriegslagen" von Futurus in Nr. 33 des „Militär-Wochenbl." (Sp. 1169 ff.) behandelt unsere Herbstübungen, wenn man den zweiten Teil wenigstens konsequent durchdenkt, sehr skeptisch. Sein Ergebnis ist: Entschlußaufgaben im Gelände von der Kampfgruppe aufwärts bis etwa zum verstärkten Bataillon; darüber hinaus nur theoretische Entschlußaufgaben (also Kriegsspiel, Übungsreisen, Geländegänge u. dgl.). Für die Herbstübungen will er Befehlsgebung zum und im Kampf, Nachrichtenverbindung, Einsatz und Zusammenwirken der Waffen, Durchführung des Kampfes als Gegenstand der Übung „in ganz bestimmten und eng begrenzten Lagen". Und er schließt, daß bei solchen Übungen die höheren Führer nicht mehr dazu kämen, „große Entschlüsse auf Grund eigener Beurteilung der Lage" zu fassen. Der Begriff „große Entschlüsse" ist ja an und für sich reichlich unbestimmt. Aber aus dem Vorhergehenden geht doch mit Sicherheit hervor, daß die Parteiführer überhaupt nicht vor selbständige Entschlüsse gestellt werden sollen, weil diese unkriegsmäßig seien (1173, 3. Absatz).

Ist das wirklich richtig? Ich habe zur Beurteilung des „Kriegsgemäßen", selbst wenn ich das Kriegsjahr 1914, in dem Korps- und Divisionsführer vor zahlreiche wichtigste Entschlüsse gestellt wurden, als „überholt" fortlasse, zwei Kriegsjahre des Bewegungskrieges vor Augen: 1915, — da habe ich den Sommerfeldzug von Przasnysz bis zur Beresina als Chef des Generalstabes XVII. Reservekorps mitgemacht —, und 1918, da war ich Kommandeur der 54. Inf. Division (Mob. Division). Außerdem bin ich über die Gefechtshandlungen der 81. Res. Div. im Sommer 1915, die den Feldzug aus Galizien mitmachte, ebenfalls sehr gut unterrichtet dadurch, daß ich selbst dort später Brigadekommandeur war, während mein 1. Gen. Stabsoffz. beim A. O. K. Scheffer bei dieser Division Generalstabsoffizier gewesen war und mich an Hand der Karte über sehr interessante Entschlußlagen unterrichtet hat.

Was den Feldzug 1915 anlangt, so wird wohl niemand, der ihn in einer Stellung mitgemacht hat, die ihn Einblick in die Aufgaben vom Regiment bis zum Generalkommando aufwärts hat nehmen lassen, bestreiten, daß hier die Fülle der Entschlüsse an die Führer herantraten, die mit anschließendem Gefecht an einem Tage erledigt werden mußten. Nur ein kurzes Beispiel, das mir gerade einfällt. Zwischen Pultusk und Ostrów bildete das XVII. Reservekorps den rechten Flügel der Armee Gallwitz angelehnt rechts an den Bug, links an das XVII. A. K. Einen Tagemarsch westlich Ostrów hatten wir, soweit ich mich erinnere, die 86. Inf. Div. an das A. O. K. als Armeereserve abgegeben und verfügten über etwa 1 Brig. der 85. Ldw. Div. (Masse vor Modlin) und die Division Menges. Division Menges erhielt Morgens Befehl, am Nachmittag eine etwa 10 km vorwärts erkannte russische Stellung anzugreifen, in Verbindung mit der rechten Division des XVII. A. K. Gegen Mittag meldete General v. Menges, er werde voraussichtlich um 5 Uhr nachmittags angriffsbereit sein. Um 4 Uhr etwa (ich gebe die Zeiten nach dem Gedächtnis und verbürge mich nicht für die Stunden) rief das XVII. A. K. uns (XVII. Res. Korps) an: Durch Armeebefehl sei ihm eine ganz andere Aufgabe für morgen zugewiesen, die mit der Durchführung des Angriffs heute nicht vereinbar sei. Die xte Division werde also nicht angreifen. — Anfrage des Generalkommandos an General v. Menges: „Was wollen Sie unter diesen Umständen tun?"

Der Entschluß war ganz gewiß nicht leicht. Und war für einen Divisionskommandeur ein „großer". Abnehmen konnte das Generalkommando ihm die Verantwortung nicht; nur der Divisionskommandeur konnte übersehen, ob der Angriff ohne Mitwirkung der xten Division noch möglich sei. Er machte ihn, brach durch, verfolgte und erreichte gegen 10 Uhr abends mit seiner Kavallerie einen Bahnhof, auf dem noch russische Truppen verladen wurden. Der Erfolg war sehr bedeutend. Das Ganze von der Erkundung einer Nachhutstellung an — denn um solche, im großen Maßstabe, handelte es sich, wie sich herausstellte — bis zum Abschluß der Verfolgung war die Handlung eines Tages.

Und noch ein Beispiel aus dem Jahre 1918 in Frankreich. Die frische 54. Inf. Div. wurde Ende März von der O. H. L. dem A. O. K. 2 zur Verfügung gestellt und an den linken Flügel gezogen, um mit der 4. bayer. Inf.-Div. (General Zöller) und einer sächs. Inf. Div. aus Gegend Moreuil am 4. April auf Amiens vorzubrechen. Der 54. Inf. Div. fiel die Aufgabe zu, die im Avregrunde erkundeten M. G. Nester „niederzuhalten", während die beiden anderen Divisionen den eigentlichen Stoß auf den Höhen aus südlicher Richtung über die Lys auf Amiens zu führen hatten. Auf der Höhe von Villers Brettonneux bis hinunter zum Lysgrund wurde

Digitized by Google

ebenfalls angegriffen (Richtung Ost-West). Zwischen Lys und Avre standen, ich will sagen xte und yte Inf. Div., beide stark abgekämpft. General Zöller hatte dringend gebeten, das „Niederhalten" der M. G.-Nester in ein „Ausräumen" zu verwandeln, da seine Division sonst zweifellos durch Flankenfeuer würde festgehalten werden. Die 54. Inf. Div. sollte dazu über die ganz abgekämpfte xte Inf. Div. hinaus fortstoßen, die dann herausgezogen wurde. Die yte Inf. Div. rechts von ihr sollte den Angriff mitmachen, wenn der Angriff auf beiden Seiten von dieser, d. h. rechts lysabwärts und links avreabwärts, vorwärts ginge. Die „großen" Entschlüsse, die der Divisionskommandeur zu fassen hatte, waren: Wie ist der Angriff im Avregrund zu führen? Über die Stellung der xten Inf. Div. hinweg den Seitenhang hinunter (Ost-West), oder im Talgrund erst von Moreuil nach Morisel und dann im Avregrund abwärts (Süd-Nord), oder, wie es dann gemacht wurde, beides kombiniert? Wohin die Reserve? Zum Nachstoßen im Avregrunde oder rechts gestaffelt bei der auch sehr abgekämpften yten Inf. Div.? Man kann das alles nicht wohl „kampforganisatorische" Fragen nennen, sie sind rein taktisch. Kampforganisatorisch war schon mehr folgendes: Am 3. April, abends, meldete der Artl. Kommandeur: „Die Munition reicht nicht zu einer Feuerwalze, und zur Artilleriebekämpfung haben wir nur Gasmunition, die zur Feuerwalze nicht zu gebrauchen ist. — Die Artilleriepläne sind unzureichend; haben wir keine Fliegerbeobachtung, so schießen wir fast ins Blaue." — Entschlüsse am Kampftage: 1. Die yte Inf. Div. erklärte im Laufe des Vormittags, sie mache den Angriff nicht mit, da die Division rechts von ihr (im Lysgrunde) stecken blieb. 2. Ein von der yten Inf. Div. als in ihrem Besitz gemeldeter Wald stellte sich als zum Teil noch vom Feinde besetzt heraus, flankierte das Avretal vollständig. Beides zwang, die Div. Reserve im Raum der yten Division angreifen zu lassen, damit im Avretal nicht alles stocke. 3. Gegen Mittag hatte Res. Inf. Rgt. 90 von Morisel aus avreabwärts Castel, links neben ihr Bayern den Senecatwald genommen. Der bayer. Regimentskommandeur erklärte, er habe sein Tagesziel erreicht und gehe nicht weiter, während bei der 54. Inf. Div. als Ziel die Höhen nördlich der Lys angegeben waren (Entschluß zunächst für den Kommandeur Res. Inf. Rgt. 90, dann später auch für den Divisionskommandeur).

Ich bin überzeugt, daß die Führer von Angriffs- und Eingreifdivisionen aus den Jahren 1916 bis 1918 noch sehr viel schlagendere Beispiele über die Notwendigkeit, schwerwiegende Entschlüsse rasch im Gefecht auch bei den Truppenführern über den Bataillonskommandeur hinaus zu fassen, beibringen könnten. Ich wollte mit meinen Beispielen nur beweisen, daß auch im letzten Kriege mit Kampforganisation allein die Sache nicht gemacht war! Nein, ganz gewiß nicht.

Nun habe ich als Berichterstatter der Kölnischen Zeitung die Herbstübungen 1924 bei der 4. Div., 1925 bei der 7. Div. mitgemacht. Aus letzterem Jahre greife ich die Lage des vorletzten Tages, Übungsleiter General Reinhardt, heraus (auch hier nach dem Gedächtnis). Eine blaue Armee ist von einer roten Armee angegriffen; der linke Flügel ihrer Stellung wird von einer Höhengruppe gebildet, hinter der der Regen vorbeifließt (A-Teil Richtung Ost-West); der Regen hat etwa 10 km östlich ein scharfes Knie, fließt oberhalb dieses Süd-Nord (B-Teil). Östlich dieses letzteren B-Flußteiles geht ein rotes Armeekorps mit 2 Divisionen vor, um in die Flanke des Feindes zu stoßen; es hat eine dritte Division (7. Division) westlich des Flusses vorgehen lassen und erteilt ihr den Befehl, jene in der Front durch die Hauptarmee angegriffene Höhengruppe von der Flanke her anzupacken. Blaue Truppen sind im Vorgehen nördlich des A-Flußteiles aus Richtung Nord-Süd gemeldet — Anfang noch etwa 15 km von ihm entfernt. Patrouillen haben am Regen Feuer erhalten.

Der Divisionskommandeur gibt am Abend vor dem ersten Manövertage den sehr einfachen Vormarschbefehl, der die Division aus friedensmäßigen Quartieren auf etwa (ich wiederhole, daß ich aus dem Gedächtnis schätze!) 15 km von seinem Angriffsziel antreten läßt. Ungefähr als der Anfang antritt, erhält er die Mitteilung vom Generalkommando, daß das Korps östlich des Regen den aus Nordsüdrichtung vorgehenden neuen Feind angreift; die weitere Meldung, daß seine Kav. Patrouillen von bewaldeten Höhen südlich des Regen östlich der Höhengruppe, die sein Ziel ist, durch feindliche Infanterie verdrängt sind. Erster Entschluß: Soll er sein Ziel beibehalten oder sich erst gegen diese Höhen wenden? Zweiter Entschluß: In beiden Fällen soll er, im Vormarsch auf der Hauptstraße bleibend, einen markanten Rücken überschreiten, auf dem eine Wegespinne (5 Wege bzw. Chausseen) weit sichtbar ist, oder soll er, vorher östlich abbiegend, auf Seitenwegen sich im Grunde vorschlängeln?

Der Divisionskommandeur bleibt zunächst im Vormarsch auf der Hauptstraße. Als die Vorhut (Vortrupp) die Spinne überschreitet, legt der Feind Artilleriefeuer auf die Spinne und in das Tal, durch das die Anmarschstraße dorthin (verdeckt) führt (Kanonenschläge der Schiedsrichter, die überall an der marschierenden Kolonne und im Grunde aufgehen). Die Kolonne erleidet erhebliche Verzögerung durch das Ausweichen und nachträgliche Ausbiegen. Die Division wendet sich nun gegen jene Waldhöhen. Dort steht ein durch Artillerie usw. verstärktes Regiment. Seine Aufgabe ist, so lange zu halten, bis bestimmte Brücken, die für den Übergang jener blauen Nordsüdkolonne hergestellt waren, abgebrochen sind, da diese sich nun gegen den neuen Feind wenden und den rechten Flügel an den Regen anlehnen will. Es kommt allmählich zum Angriff der 7. Division. Aber bevor dieser zur vollen Auswirkung kommt, erkennt der blaue Regimentskommandeur seine Aufgabe als gelöst und geht über die letzte Brücke, staffelweise abbauend, zurück (Entschluß des Regimentsführers). Die 7. Division drängt mit Teilen an den Regen nach, findet aber keine Brücken mehr, wendet sich im übrigen jetzt gegen ihr altes Ziel (wo inzwischen schon kampfkräftig gemachte Kavallerie gewirkt hat, was ich übergehe). Die rote Hauptarmee hat keinen Erfolg an diesem Tage erzielt, sondern liegt gerade am Flügel unter überlegenem Artilleriefeuer von Blau. Die 7. Div. geht in Gefechtsfühlung mit ihr entgegengeschobenen Kräften des linken Flügels der blauen Hauptkräfte zur Ruhe über, um den Angriff am nächsten Tage durchzuführen; von ihrem Generalkommando sind günstige Nachrichten über die Lage bei ihm eingegangen.

Ich kann nur sagen, daß der Tag ungewöhnlich interessant war und durchaus modernen Kriegsmöglichkeiten entsprach, solange man nicht davon ausgeht, daß nur der Stellungskrieg modern ist. Die ganze taktische Kampforganisation lief natürlich nebenher. Glänzend die Nachrichtenverbindungen für Manöverleitung und Schiedsrichter, die gestatten z. B. Artilleriebeschuß, so wie er wirklich vom Gegner geregelt wird, sofort durch Kanonenschläge Führern und Truppe augenfällig zu machen. Auch die Stellungen der gegnerischen Artillerie wurden kriegsgemäß festgelegt. Daß wir keine Flieger haben, macht natürlich Mitteilungen der Leitung erforderlich, die sonst die Truppe sich schaffen müßte.

Eingriffe zur Erzwingung eines bestimmten Kampfbildes kamen nicht vor — übrigens auch am nächsten Tage nicht; die Kriegslage schuf alles von selbst. Flurschaden? Bei den heutigen Kampfformen machen die Zuschauer mehr Flurschaden als die Truppe. Höchstens daß einmal die Artillerie ihre Stellung etwas anders nehmen muß. Diese Erscheinung wurde auch 1924 in der Lausitz und in Württemberg beobachtet; und gerade in Württemberg hatte die Bevölkerung wegen nasser Witterung und verzögerter Ernte schwere Sorgen gehabt, weil sie an die alten Kampfformen dachte.

Eines freilich ist nötig: der Leitende muß es verstehen, eine einfache, kriegsmäßige Lage zu schaffen, die Raum für Entschlüsse läßt und doch der Truppe ihr Recht auf Gefechtsausbildung wahrt. Natürlich, für strategische Kombinationen ist in den Herbstübungen kein Platz; aber Entschlußkraft fordern wechselnde taktische Lagen genau in demselben Maße. Für das planmäßige Üben der Kampforgani-

Digitized by Google

sation ist der Truppenübungsplatz da; die Herbstübungen sind, abgesehen von vielen sonstigen Ausbildungszielen, dafür die Probe aufs Exempel.

Vielleicht ist Futurus auch im Grunde mit mir derselben Ansicht, daß diese Art der Herbstübungen, wie ich sie eben geschildert habe, in hohem Grade zweckmäßig ist; hat unter „großen" Entschlüssen nur Anlagen verstanden, die schließlich den Führer nicht vor eigentlich taktische Aufgaben stellten, sondern die schon in das Gebiet hinüberleiteten, wo man überlegte, ob man nun am nächsten Morgen nach Osten oder Norden marschieren sollte. Aber davon waren wir doch schon vor dem Kriege abgekommen. Langenbecks oft ausgesprochener Grundsatz für die Anlage war: Schultze und Müller haben was gegeneinander und wollen sich prügeln, deshalb geht Schultze von A nach B und Müller von B nach A. Alles andere bringt dann schon das Gelände.

Und da ich nun einmal über die Herbstübungen gesprochen habe, möchte ich noch eins anregen. Ich habe noch nie gesehen, daß Aufgaben gestellt wären, die unsere Truppe, *wie sie nun einmal bewaffnet ist*, d. h. *ohne Annahme nicht vorhandener Waffen* usw., einem Gegner mit der *überlegenen* Ausstattung unserer Nachbarn gegenüberstellte. Ich halte das für einen schweren Fehler. Man darf sich an solchen Problemen nicht vorbeidrücken mit der Wendung: das ist unmöglich. Entweder unser Heer ist dazu da, unsere Grenzen zu schützen, dann muß es auch so fechten können, wie es nun einmal ist —, oder es ist nur eine bessere Polizeitruppe. Nicht etwa, als wollte ich einen Krieg unter solchen Umständen propagieren; aber unsere Truppen müssen doch wissen, wie sie es anfangen, sich gegen einen Friedensbrecher zu wehren, bis — — ihnen der Völkerbund zu Hilfe kommt! Flugzeuge kann dieser schnell schicken, aber das andere? Ich weiß doch nicht, ob alle Kontingente so arg schnell zur Stelle sein werden, wenn es heißt, uns beizuspringen!

Über die Waffen des Zukunftskrieges.

In dankenswerter Weise ist meiner Bitte, zur Klärung der Bedeutung der einzelnen Zukunftswaffen beizutragen, im „Militär-Wochenblatt" Nr. 18 v. 11. 11. 25 nachgekommen worden. Es sei im Interesse der Sache gestattet, zu dem Aufsatz: „Zum Wesen der Waffen des Zukunftskrieges" einiges zu bemerken.

Der Herr Verfasser hat die drei neuzeitlichen Kampfmittel vom reinen Abwehrstandpunkt aus betrachtet und ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß es möglich sei, den Kampfwagen wirksam zu bekämpfen, den Flieger aber nur bedingt, Gas aber nur abgewehrt werden könne. Der Kampfwagen sei räumlich gebunden, das Flugzeug nicht; Gas sei in seiner Verwendung ebenfalls räumlich unbegrenzt. Diese Auffassung weicht wesentlich von meinen Darlegungen im „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 v. 11. 10. 25 über „Die Waffe des Zukunftskrieges" ab.

Der Herr Verfasser sieht in natürlichen und künstlichen Geländehindernissen eine Abwehrmöglichkeit, die den Kampfwagen derart behindern kann, daß seine Verwendung unter Umständen unwirksam wird. Man kann zweifellos durch die Wahl der Stellungen hinter Geländehindernissen die Möglichkeit des Kampfwageneinsatzes verhindern oder wenigstens erschweren, wenn man sich in reiner Verteidigung befindet. Man kann die Wahl der Stellungen aber nicht allein von der Möglichkeit etwaigen Auftretens von Kampfwagen abhängig machen; sie wird vielmehr von den Absichten der oberen Führung abhängen. Wenn auch in manchen Lagen derartige Stellungen erstrebenswert sind, um die Wirksamkeit gegnerischer Kampfwagen auszuschalten, so ist es doch recht bedenklich, wenn man die Tatsache, daß der Kampfwagen manche natürlichen Hindernissen nicht oder nur schwer überwinden kann, als Grundsatz hinstellt, nach dem als Abwehrmaßnahme gegen Kampfwagen zu verfahren ist, oder aber in Voraussetzung dieser Tatsache den Kampfwagen dadurch leicht abwehren zu können glaubt. Hinzuweisen wäre an dieser Stelle auf die vorhandenen Sonderkampfwagen, die durch Legen von Brücken oder durch Schwimmen Flüsse überqueren können, und darauf, daß der Kampfwagen bis 45° Steigungen erklettern kann. Ebenso hat letzthin der amerikan. Kampfw. Mark VIII, wie schon der deutsche R 70 im Kriege gezeigt, daß es keine besondere Mühe ist, durch einen Wald hindurch zu fahren. Ebenso wie man mit anderen Waffen Flüsse überwindet, wird man auch in der Lage sein, — wenn auch mit größeren Mühen —, Kampfw. Verbände über einen Fluß zu bringen. — Künstliche Sperren, Fallen und Minenfelder können an der richtigen Stelle angelegt, ein Hindernis für den Kampfw. sein. Welche Mengen von Material und Arbeitskräften, verbunden mit großem Zeitaufwand für die Herstellung wirksamer Hindernisse erforderlich sind, ist bekannt. Wenn man bedenkt, daß Kampfw. in großen Mengen auf sehr breitem Abschnitt angreifen können, dann wird man sehen, daß es gar nicht möglich ist, allein durch künstliche Hindernisse eine wirksame Kampfw. Abwehr zu ermöglichen. Im Bewegungskriege wird man schon aus Zeitmangel gar nicht in der Lage sein, geeignete Sperren zu bauen, ganz abgesehen davon, daß das Material und die Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Baut man an allen nötigen Stellen Hindernisse, dann ist kein Zweifel darüber, daß man sehr viel nutzlose Arbeit getan hat, weil nicht überall Kampfw. auftreten werden. Wie will man aber wissen, an welcher Stelle die Kampfw. voraussichtlich in Erscheinung treten werden, um dann an diesen Abschnitten die Abwehr durch Sperren zu organisieren. Es wäre eine nicht zu rechtfertigende Kräftevergeudung, wenn mann gerade Sperren als besonders wirksames Kampfw. Abwehrmittel bevorzugen würde. Der Kampfw. allein schon wird Stellen meiden, an denen er Sperren vermuten kann. Ich glaube, daß der Kampfw. aus diesem Grunde zum mindesten Ortschaften vermeiden wird.

Von den aktiven Abwehrmitteln sind nur Geschütze und großkalibrige M. G. wirksam. Eine aktive Abwehr, die den Kampfw. Angriff zerschlagen kann, ist aber auch nur dann gesichert, wenn man überall diese Waffen in der genügenden Zahl oder so beweglich zur Verfügung hat, daß sie schnell zu den in Frage kommenden Abschnitten geworfen werden können. Auf der anderen Seite muß bei den Abwehrwaffen gegen neuzeitliche Kampfw. größte Feuergeschwindigkeit vorausgesetzt werden. Vertieft man sich in die Lehre der Treffwahrscheinlichkeit und berücksichtigt daneben alle sonstigen Einflüsse, die auf das Geschoß einwirken, so erscheint es klar, daß es doch nicht so einfach ist, einen schnellfahrenden und wendigen Kampfw. zu vernichten. Auch die Waffenwirkung des Kampfw., die doch gerade auf das ihm gefährliche Kampfw. Abwehrgeschütz gerichtet ist, ist als wesentlicher Faktor mitzuberücksichtigen. Nur der Kampfw. selbst wird befähigt sein, ein wirksames Mittel gegen feindl. Kampfw. zu sein, unter der Voraussetzung, daß er in seinen Fähigkeiten gleichwertig oder möglichst überlegen ist. Ferner ist nur bestgeschulte Bedienung zu verlangen. Sind aber nicht die erforderlichen Mengen von Kampfw. vorhanden, die die vorgenannten Bedingungen erfüllen, dann ist es auch nicht als sicher anzunehmen, daß sie in ihrer Abwehrtätigkeit in der Lage sind, einen gegnerischen Kampfw. Angriff zu brechen. Daß der Kampfw. nicht mehr räumlich gebunden ist, seine Verwendung dank seiner Geschwindigkeit und seines großen Fahrbereiches — ungebunden an Transportmittel — nicht mehr allein auf das Gefechtsfeld beschränkt ist, ist heute allgemein bekannt. Damit läßt sich in Verbindung mit der Darlegung über die passive und aktive Abwehr die Ansicht, daß der Kampfw. Sturm vor oder in der Verteidigungszone ohne weiteres zu Boden gezwungen werden kann, nicht mehr aufrecht erhalten. Zusammengefaßt ist zu sagen, daß die Vorbereitungen und Maßnahmen für eine wirklich vernichtende Kampfw. Abwehr derart umfangreich und teilweise nur sehr schwer durchführbar sind, daß man ihre Wirksamkeit in dem heute möglichen Umfange nicht für gesichert halten kann.

Wie verhält es sich nun mit der Fliegerabwehr? — An Abwehrmitteln kommen auch wieder aktive und passive in Betracht: Tarnung und Beschuß durch Fliegerabwehr-

Digitized by Google

kanonen und M. G. Es ist sehr schwierig, größere Truppenkörper, insbesondere an Straßen gebundene Kraftw. Kol. der Fliegersicht zu entziehen. Wenn man auch Inf. Verbände, Artl. und die dazugehörigen Fahrzeuge beim Vormarsch und in ihren Stellungen teilweise tarnen kann, so sind an Straßen gebundene Fahrzeuge — auf baumlosen Straßen leicht zu erkennen — dem Fliegerangriff mehr oder minder preisgegeben, wenn ihnen nicht durch Einsatz der aktiven Abwehrwaffen Schutz gewährt wird. Die passive Abwehr ist in jedem Falle als unzulänglich anzusehen; man kann eben nicht alles vom Erdboden verschwinden lassen. Um so mehr muß daher die Abwehr durch Flak und M. G. einsetzen und nicht zuletzt durch Flugzeuge selbst. In der genügenden Zahl vorhanden dürften sie wirksam sein. Dies trifft besonders für Städte und Bahnanlagen zu, da bei gutem Flugmeldedienst, der vorauszusetzen ist, die Möglichkeit rechtzeitiger Feuerbereitschaft gegeben ist. Letztenendes kann natürlich nur die Luftüberlegenheit, namentlich der kämpfenden Truppe den erforderlichen Schutz vor Angriff von feindl. Fliegerverbänden geben. Ebenso wie beim Kampfw. ist auch beim Flugzeug die beste Abwehr durch die gleiche Waffe gewährleistet, sofern es nicht in Zukunft einmal ein Abwehrmittel geben sollte, das die Fliegerverwendung beschränken oder ausschalten kann. Die Abwehrmöglichkeiten des Flugzeuges sind danach nicht als ungünstiger anzusehen, als die der Kampfw. Wie es unmöglich ist, selbst bei bester Abwehrmöglichkeit, das Durchbrechen einer Stellung durch Kampfw. zu verhindern, ist dies beim Flugzeug durch Luftsperre natürlich ebensowenig wahrscheinlich. Wie der durchgebrochene Kampfw. auf die Stäbe und rückwärtigen Verbindungen wirken kann, so wirkt das Flugzeug auf das Hinterland, die Etappe und das Heimatgebiet. Welche Wirkung ein derartiger Fall auf die Gesamtlage haben kann, hat Verfasser dieser Ausführungen im Okt. 18 selbst erleben dürfen. Es gelang damals durch einen derartigen Durchbruch. einen starken feindl. Angriff vollkommen zum Stehen zu bringen, obwohl die eigene Inf. niedergekämpft und die Reserven noch nicht zur Stelle waren.

Die Abwehr von Gas war im Kriege durch die Gasmaske als gesichert anzusehen. Diese Art der passiven Abwehr war ausreichend, wenn man davon absieht, daß die Gasmaske selbst stark behinderte. Die Truppe hätte deshalb ein Mittel, das die Unschädlichmachung des Gases schon vor der Verwendung ermöglichte, besonders begrüßt. Das zu erreichen, wird natürlich nicht möglich sein, wenn es auch der Artl. gelingen kann, feindl. Gasmunition in die Luft zu schießen und damit die Wirksamkeit eines geplanten Gasangriffes herabzumindern. Für eine wirksame aktive Abwehr kann das aber nicht gelten, da es sich hier zumeist um Zufallserfolge handelt.

Die wirksame Verwendung von Gas im Blasverfahren oder durch Artl. ist — wie in meinem Aufsatz über „Die Waffen des Zukunftskrieges" im „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 gesagt — außerordentlich vom Wetter abhängig. Ganz abgesehen davon ist auch eine große Menge von Gasmunition erforderlich, um einen verhältnismäßig kleinen Raum zu verseuchen. Auch die Vorbereitungen für einen derartigen Gasangriff in großem Stile durch Artl. sind schwierig. Anders verhält es sich mit der in Zukunft zu erwartenden Gasverwendung durch Fliegerverbände, die das Bild wesentlich verändern kann.

Zuletzt wäre noch auf die moralische Wirkung einzugehen. Als die ersten Kampfw. an der Front auftraten, war die moralische Wirkung außerordentlich groß. Als der Kampfw. dann bekannt geworden war, wurde ihm mit der nötigen Ruhe begegnet, so daß — wie wir ja wissen — die Abwehrerfolge gut waren. Es war gewiß kein sonderlich angenehmes Gefühl, wenn nachts das Fliegerabwehrfeuer begann. Als Frontsoldat weiß man aber, daß auch dieses anfangs nicht angenehme Gefühl teilweise schwinden konnte, nachdem man sich daran gewöhnt hatte.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein Massenangriff durch Kampfw. ebenso demoralisierend wirken kann, wie die planmäßige Bekämpfung des Infanteristen durch Flieger. Umgekehrt kann natürlich das Erscheinen von Kampfw. im Morgengrauen ebenso störend wirken, wie ein Fliegerbombenangriff in der Nacht. Denn man muß sich darüber klar sein, daß durchgebrochene Kampfw. dank ihrer Geschwindigkeit befähigt sind, in kürzester Zeit weit hinter der vordersten Linie aufzutreten, ehe noch eine zuverlässige Nachricht den erforderlichen Abwehrapparat in Bewegung gesetzt haben kann. Mit dem Gas verhält es sich auch nicht anders. Den Krieg als Maßstab für die Wirkung anzunehmen, die diese Kampfmittel auf den Soldaten hatte, scheint nicht angebracht, weil die Zeit, in der die neuen Kampfmittel wie Kampfw., Flieger und Gas in ihrer Wirksamkeit in Erscheinung traten, doch oft eine durch tagelanges Artl. Feuer recht zermürbte Front trafen; doch dürfte die Gewohnheit gegenüber diesen Kampfmitteln den Soldaten befähigen, ihnen mit der nötigen Ruhe zu begegnen. Dies alles trifft auch für die Flieger- und Gaswirkung auf die Heimat zu.

Zweck dieser Ausführungen war, darzulegen, daß die Beleuchtung vom Abwehrstandpunkt aus nicht den Beweis erbringen kann, daß der Kampfw. am wirksamsten bekämpft werden könne, so daß dadurch seine Zukunftsbedeutung im Gegensatz zum Flieger und Gas geringer sei. Man muß, wen man den neuzeitlichen Kampfw. mit allen seinen erstaunlichen Eigenschaften voraussetzt, zu dem Ergebnis kommen, daß seine Abwehr zumindest die gleichen Schwierigkeiten macht, wie die der anderen neuzeitlichen Kampfmittel.

Es sei nochmals betont, daß diese rein sachlichen Ausführungen keineswegs den Wert der Ausführungen des Herrn Verfassers des Artikels in der Nr. 18 des „Militär-Wochenblattes" vermindern wollen. Lediglich bei Voraussetzung des neuzeitlichen Kampfw., wie er schon verschiedentlich im „Militär-Wochenblatt" behandelt wurde, mußte man zum vorstehenden Ergebnis kommen, zu dessen Beweisführung der behandelte Artikel dankenswerte Anregung gab.

E. Volckheim.

Marokkanische Probleme.

Betrachtungen der „Revue militaire française" und anderer Blätter werfen Licht auf die Ursachen, die 1925 zur Entlassung des Generals Liautey in Marokko und seine Ersetzung durch Marschall Pétain führten: Dieser an sich erfahrene, tüchtige General, der im Weltkriege Marokko in fester Hand gehalten hatte, war dazu übergegangen, vor seiner Postenlinie eine Art Glacis zu bilden, auf dem bestimmte Organe, „Nachrichtenoffiziere", die dort wohnenden Grenzstämme durch den rollenden „Douro" und auf anderem unterirdischen Wege allmählich zu Frankreich herüberziehen sollten. Auf diese Weise hoffte man, sich offenbar nach und nach in das eigentliche Rifgebiet vorzuschieben. Da indes jene Nachrichtenorgane nicht in der Lage waren, die Stämme gegen die dauernden Einfälle Abd el Krims zu schützen und es der französischen Heeresleitung an den erforderlichen Reserven zu sofortigem erfolgreichen Eingreifen fehlte, versagte dies System vollkommen. Als dann im April 25 der große Angriff begann, fielen nicht nur jene Stämme ab, sondern auch der größte Teil der schwachen franz. Posten in Feindeshand.

Wohl hatte Liautey im Dezember 24 auf die drohende Gefahr hingewiesen, aber in seinem „Optimismus" deren Umfang erheblich unterschätzt, so daß sich die von ihm angeforderten Kräfte als viel zu schwach erwiesen. So fiel Liautey in Ungnade und Pétain trat an die Spitze des mehr als verdoppelten Expeditionskorps.

Als er aber nach umständlichen Vorbereitungen im Herbst zum Angriff antrat, war die Jahreszeit bereits so vorge-

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

schritten, daß die Bewegungen nach bescheidenen Erfolgen zum stehen kamen. Nur den Ostflügel gelang es im Zusammenwirken mit den Spaniern ein gutes Stück vorzubiegen.

So steht man jetzt vor neuen Entschlüssen. Ob allerdings die vor wenigen Tagen durch die Presse gegangene Nachricht, daß die für den Winter nach Algier zurückbeförderten franz. Kräfte bereits wieder nach Marokko unterwegs sind, zutrifft, und ob es überhaupt noch einmal zum Kriege kommt, ist noch nicht zu übersehen. Jedenfalls lebt man drüben in banger Erwartung eines neuen großen Schlages Abd el Krims, dessen erfolgreiche Bandentätigkeit fast von Woche zu Woche zunimmt.

Vielfach erörtert wird die Frage der Zusammensetzung der Div. auf Grund der Erfahrungen des Vorjahres. Sie bestand bekantlich 1925 aus 2 Inf.-Brign. mit unterstellter Kav. u. Artl.), ferner aus den erforderlichen Sonderformationen an schwerer Artl., Tanks und Fliegern und endlich dem Troß. Der Div.-Kdr. leitete die Kampfhandlungen, indem er die Brigaden vielfach am festen Zügel führte und sich aus ihnen Reserven ausschaltete.

Dies widerspricht, meint ein Major X., den Erfahrungen der Geschichte. Schon zu Tiberius Zeiten habe man in jenen Gegenden nach langen verlustreichen Kämpfen den Rebellen Tacfarinas dadurch überwunden, daß man zwei starke Legionen in eine Anzahl leichter Kolonnen auflöste und ihn schließlich einkesselte.

Dementsprechend bezeichnet X. die „mobile Kolonne" von 6 Batln. (ohne Rgts.-Verbände), 2 Eskn., 4—5 Bttrn., eigenen Sonderformationen und eigenem Troß als die Idealformation. Gleichviel ob man ihnen den Namen „Brigade" gäbe oder nicht, auf jeden Fall ließe sich mit ihnen eine erfolgreichere und beweglichere Kriegführung ermöglichen als bisher — (schw. Artl. u. Tanks führt der Verf. bezeichnenderweise überhaupt nicht auf).

Den Einwand, daß solche kleinen Kolonnen nicht genügend Kampfkraft besäßen, begegnet er damit, daß Abd el Krim infolge der ungeheuren Nachschubschwierigkeiten und fehlenden Beförderungsmittel in jenem unwegsamem Gebirgsgelände in der Regel nie mehr als 1000 Mann mit einigen Geschützen auf einem Punkte habe zusammenbringen können. Zudem sei seine Taktik mehr als primitiv. Rein linear ohne jede Tiefe fechtend, tapfer in frontaler Abwehr, unfähig zu manövrieren, besäßen die „Rifains" eine geradezu abergläubische Furcht vor jeder Flankenbedrohung. Das Erscheinen von 4 Reitern dort genüge, um sie zur Flucht zu veranlassen.

Gerade darum müsse auch die französ. Taktik äußerst gewandt u. beweglich sein, um den Feind endlich wirksam zu fassen.

Trotz jener Bedenken gegen eine zu feste Zügelführung seitens der Division will X. diese jedoch nicht etwa abschaffen. Ihr Kommandeur soll sich vor allem mit den politischen Fragen beschäftigen und im übrigen darauf beschränken, wie der Admiral sich auf eins seiner Schlachtschiffe begibt, sich während der Operationen einer seiner drei Brigaden anschließen und von da aus täglich die Angriffsziele festsetzen.

Es liegt auf der Hand, daß Verf. zur Stützung seiner Forderungen den Kampfwert der Rifleute ganz ungebührlich herab herabsetzt, und daß z. B. auch das grundsätzliche Verweilen des Div.-Stabes bei einer vorn kämpfenden Brigade bei der Schwierigkeit seitlicher Verbindungen im Gebirge jede Leitung überhaupt unmöglich machen kann. Trotzdem wird man dem Grundgedanken des Majors X. eine gewisse Berechtigung nicht versagen können; obgleich der Optimismus, daß man mit jenem Verfahren in kurzer Zeit den Feind endgültig niederringen werde, doch etwas reichlich groß ist.

Würde die franz. Regierung diesen Standpunkt teilen, so wäre ihr nicht so sehr daran gelegen, einen neuen Feldzug zu vermeiden, wie dies z. B. in der Senatssitzung vom 29. 3. zum Ausdruck kam.

Nur läßt sich eben nicht übersehen, welchen Vorteil Abd el Krim davon hätte, seine Selbständigkeit zu opfern, Garantien für zukünftiges Wohlverhalten zu geben und die fruchtbare Wergagegend mit ihren reichen Vorräten künftig mit seinen Besuchen zu verschonen.

Denn Frankreich verlangt „Garantien", — Garantien von den Rifleuten, Garantien von uns, Garantien von jedermann, um seine künstliche Vormachtstellung in der Welt für alle Ewigkeit zu stabilisieren.

General v. Tayßen.

Amerikanisches Urteil über die englischen Manöver.

Aus Infantry Journal vom Januar 1926. „The British Army Manoeuvres".

Der Hauptzweck der englischen Manöver vom Standpunkt der Heerführung und der Taktik aus war, die neuen Waffen auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen, d. h. den Wert der neuen mechanischen Waffen, der neuen Kampfwagen, der Straßenpanzerwagen und der motorisierten Infanterie zu untersuchen.

Hinsichtlich der Verwendung usw. der Kampfwagen wird ausgeführt:

Im Gegensatz zu dem allgemein gültigen Grundsatz der Kampfwagentaktik, daß bei einem Angriff der Hauptzweck eines Kampfwagens der ist, das Vorgehen der Infanterie zu unterstützen, wurde diese Waffen während der Manöver von keiner Truppe zu diesem Zweck verwendet. Hiergegen wurden die neuen Vickers-Kampfwagen zumeist auf weiten Umwegen auf den Flügeln eingesetzt, wo sie gewöhnlich andere bewegliche Truppen, wie Kavallerie, motorisierte Infanterie und Artillerie begleiteten und deren Sicherung und Deckung übernahmen. Dieser neue Gedanke scheint recht zweckmäßig zu sein, denn die erhöhte Beweglichkeit dieser Waffe würde wirkungslos, wenn sie mit der nur langsam vorwärtskommenden Infanterie zusammenarbeitete. Ferner vertreten viele höhere Offiziere die Ansicht, daß, wenn die Kampfwagen die Aufgabe erhalten, die Infanterie anzuführen oder auch nur zu unterstützen, zu viel von den Kampfwagen abhängig gemacht wird, und die Infanterie ihre Initiative aufgibt und ihre Schwungkraft verliert.

Der neue Kampfwagen ist mit einer 57-mm-Kanone und mit vier schweren M. G. (nach anderen Nachrichten: 2 schw. und 2 leichten M. G.) ausgerüstet und hat eine Höchstgeschwindigkeit von 32 km/Std.

Die Leistungen dieser Kampfwagen waren ausgezeichnet. Ein ganzes Kampfwagenbataillon hat in zwei aufeinanderfolgenden Nachtmärschen je rund 50 km in 4½ Stunden zurückgelegt, ohne daß auch nur ein einziger Kampfwagen die geringste Betriebsstörung hatte. Während der vier Manövertage fiel kein einziger Kampfwagen aus. Es wäre falsch, aus den Leistungen dieses besonderen Kampfwagen-Typs allgemeine Grundsätze für die Verwendung von Kampfwagen abzuleiten; immerhin können folgende Schlußfolgerungen gezogen werden:

a) Der neue, moderne Kampfwagen wird in der Hauptsache nicht zur Unterstützung der Infanterie verwendet werden, weil sonst der Vorteil der größeren Beweglichkeit nicht ausgenutzt würde.

b) In Zukunft wird vielmehr Hauptaufgabe dieser Waffe sein, zunächst in Reserve gehalten zu werden, um dann schnell nach vorn zur Unterstützung bedrohter Punkte und zur Überwindung unerwarteter und unvorhergesehener Hindernisse geworfen zu werden.
Ferner hat sie die Aufgabe, zum Schutz anderer beweglicher Waffen größere Flankenmärsche zu machen und gemeinsam mit Vor- und Nachhut zusammenzuarbeiten.

c) Infanterie und Kavallerie müssen mit entsprechenden Kampfwagenabwehrmitteln ausgerüstet werden.

d) Kampfwagen können in Besitz genommenes Gelände allein nicht festhalten, sofern sie nicht von anderen Truppen unterstützt werden.

e) Der neue englische Kampfwagen ist ein sehr beachtenswertes Kampfmittel. 62.

Digitized by Google

Die Durchquerung der Sahara im Kraftwagen.

(Besprochen in der Revue des Deux Mondes vom 1. 12. 24 durch Alfred Guignard.)

Die Versuche, die Sahara im Kraftwagen zu durchqueren, begannen im Jahre 1912. Damals unternahm der General Estienne eine Fahrt in die Wüste, blieb aber 30 km vor Biskra liegen. Einen neuen Antrieb erhielt der Gedanke erst im Jahre 1915, als General Estienne an der Somme beim Anblick einer englischen Holt-Zugmaschine an seinen afrikanischen Mißerfolg erinnert wurde und nun im Verein mit dem Ingenieur Brillié von den Schneider-Werken und mit Unterstützung Joffres an die Konstruktion von Kampfwagen auf Metall-Raupen ging.

In Afrika waren unterdessen die Italiener überstürzt aus Tripolis abgezogen. Die Senoussi- und Azdjer-Stämme, angefeuert durch türkische Offiziere und wahrscheinlich geführt durch einen zum Islam übergetretenen Deutschen, unternahmen es nun, den „Heiligen Krieg" gegen die französische Herrschaft in Algier in Gang zu bringen. In Berlin dachte man, laut Revue des Deux Mondes, den Menschen-Nachschub nach Frankreich zu unterbinden, so wie man es mit teilweisem Erfolg in Irland getan hätte. Die Gefahr für Frankreich war groß. Die französischen Posten in der Sahara standen in weiten Entfernungen voneinander; sie konnten gegen den Feind, der bald hier, bald dort erschien, nicht gemeinsam handeln. Die Schaffung einer schnellen Verbindung zwischen den einzelnen Posten war daher ein Gebot der Notwendigkeit. Auf Befehl des damaligen Kriegsministers General Lyautey wurde daher der Sahara-Spezialist, General Laperoine, nach Algier berufen; dieser übernahm den Oberbefehl über die Streitkräfte im Wüstengebiet am 12. 1. 1917 und machte sich alsbald im Verein mit dem Führer der französischen Truppen in Nordafrika, General Moinier, an die Lösung der Aufgabe, Kraftwagen-Verbindungen in der Sahara zu schaffen. Eine Reihe glücklicher Fahrten wurde ausgeführt: eine besondere Bedeutung scheinen diese während des Krieges aber nicht erlangt zu haben. Nach Kriegsende gingen die Versuche trotz mehrfacher Mißerfolge weiter. Die erste Durchquerung der Sahara gelang erst in der Zeit vom 17. 12. 1922 bis 6. 1. 1923 auf Citroën-Wagen mit Kégresse-Hinstin-Raupen. Die Fahrt begann unter der Führung des Generaldirektors der Citroën-Werke, Haardt, und des früheren Kav.-Offiziers Dubreuil in Touggourt am 17. 12. 22, vormittags 3½ Uhr, und endete am 6. 1. 23 am Abend in Timbuktu.

Die weitere Pflege dieser Verbindungsmöglichkeiten mußte, wie auch diese erste Fahrt, Privat-Gesellschaften überlassen werden, da die franz. Regierung erklärte, dafür keine Geldmittel zur Verfügung stellen zu können. Gaston Gradis, der Direktor der Nieuport-Astra-Werke, gründete die „Compagnie générale transsaharienne" mit einem Kapital von 3 Millionen Fr., die Kompagnie stellte sich die Schaffung unmittelbarer Land- und Luftverbindungen zwischen Algerien und dem Niger zur Aufgabe. An ihre Spitze trat der General Estienne. Dieser unternahm selbst in der Zeit vom 9. 11. bis 22. 12. 1923 eine Kraftwagenfahrt von Colomb-Bechar nach dem Niger. Eine andere Querfahrt von Colomb-Bechar über Duallen, Tessalit, Tabouckort nach Timbuktu war vom 24. 1. bis 2. 1. 1923 ausgeführt worden. Am 18. 1. 23 waren die Wagen wieder in Colomb-Bechar eingetroffen.

Diese Erfolge führten zur Gründung einer zweiten Gesellschaft, der Compagnie transsaharienne Citroën, abgekürzt „Contracit". Die Ziele gehen jetzt weiter; man denkt an die Schaffung sonstiger afrikanischer und asiatischer Verkehrswege. 66.

Die transsaharische Eisenbahn.

Man hat die Wüste Sahara bereits in verschiedenen Richtungen im Automobil durchquert und auch eine permanente Kraftwagenlinie vom Mittelländischen Meer ins Nigertal eingerichtet. Freilich ist eine solche Linie — ebenso wie der Flugverkehr — bloß für den Transport einzelner Personen und für den Postdienst geeignet — ein Notbehelf. Für den Massenverkehr käme nur eine Eisenbahnlinie in Betracht, und selbst diese könnte unter Umständen — Flugsandverwehung, Wassernot — versagen. Immerhin beschäftigt man sich in Frankreich mit Projekten für eine solche Linie, ohne daß es bisher entschieden wäre, ob ihr südlicher Endpunkt Timbouktu oder der Tschadsee sein solle. Es ist offenbar, daß diese Bahn in erster Linie Mobilisierungszwecken zu dienen hätte. Auf ihr würde man die Transporte leiten, die Frankreich im Kriegsfalle seinem schwarzen Truppenreservoir entnimmt, ohne sie den Gefahren des atlantischen Seeweges auszusetzen. Grandidier stellt den Zweck der transsaharischen Bahn im Journal des Débats fest: pour souder l'armée de l'Algéric à l'armée noire.

Das transsaharische Eisenbahnprojekt hat in Frankreich wohl auch seine Gegner. Victor Augagneur gibt in seinen diesbezüglichen Ausführungen im Ere Nouvelle zu, daß der Transport von Timbouktu nach Alaier, Oran oder Philippeville und von da zu einem mittelländischen Hafen Frankreichs gewiß rascher und sicherer mit der Bahn geschieht als überseе an der Westküste Afrikas. Er weist jedoch darauf hin, daß es sich dabei vorerst wohl darum handeln wird, die zu transportierenden Truppen in Timbouktu oder am Tschadsee zu konzentrieren, was bei der riesigen Ausdehnung des französischen Kolonialgebietes im Sudan gewiß so lange dauern wird, daß es den Zeitgewinn auf der transsaharischen Bahn wieder wett machen würde. Um aber auch für diese Konzentrierungen Bahnen zu bauen — „so toll wird", meint Augagneur, „wohl keine Kammer sein, um die hierfür notwendigen Mittel zu bewilligen." Da die natürlichen Transportlinien und Handelswege in Westafrika nicht zur Sahara, sondern längs der Flüsse zum Meer führen, ist er der Ansicht, daß man die Wüste überhaupt aus dem Transportnetz ausschalten und sie dem Eingeborenen und seinem Kamel überlassen soll.

Es ist anzunehmen, daß es trotz aller technischen Schwierigkeiten und Widerstände doch zum Bau einer meridional durch die Sahara führenden Bahn kommen wird, der jedenfalls neben der strategischen auch eine besondere politische Bedeutung zukommen würde. v. C.

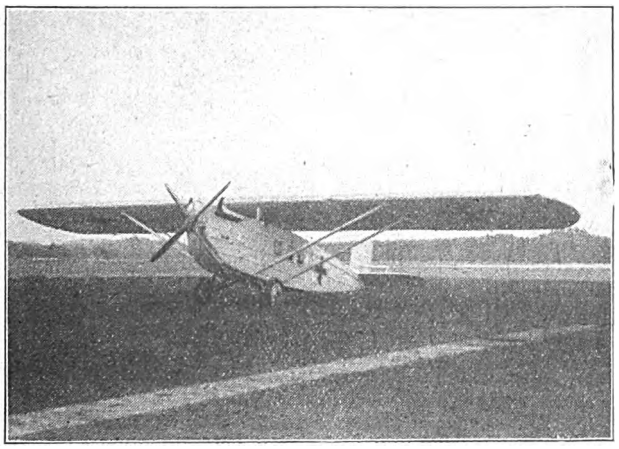
Dornier-Sanitätsflugzeug Do T.

Verwendungszweck: Die Dringlichkeit, Kranke oder Verletzte von Stellen, wo sie nur unzureichende Hilfe und Pflege erhalten können, schnellstens in den Operationssaal oder sachkundige Pflege zu bringen, hat den Gedanken nahegelegt, hierzu das Flugzeug als das schnellste Verkehrsmittel zu benutzen. Ein besonderer Vorteil wird dabei noch darin erblickt, daß die Beförderung fast erschütterungsfrei in höheren Luftschichten, die bekanntlich nur einen kleinen Bruchteil von Staub und Keimen der Bodenschichten enthalten, vollzogen wird. So hat das Flugzeug tatsächlich bereits in verschiedenen Kolonialkämpfen der letzten Zeit sowie bei Epidemien manches Menschenleben gerettet. Dieser Erfolg wird natürlich noch vergrößert, wenn ein Flugzeug nicht nur gelegentlich für diesen Zweck verwendet, sondern von vornherein dafür entworfen ist. So ist das Dornier-Sanitätsflugzeug Do T von vornherein auf den Verwundetentransport zugeschnitten und daher so eingerichtet, daß gewöhnliche Tragbahren üblicher Ausführung durch eine flache seitliche Klappe in den Rumpf hineingebracht und in jeder Richtung elastisch gegen Stöße gesichert werden können. Daneben bleiben dann auch noch Sitze für Leichtverletzte frei. Es ist so im vorliegenden Falle möglich, außer dem Krankenwärter zwei Bahren für Schwerverletzte und vier Sitze für Leichtverletzte im Rumpf hinter

Digitized by Google

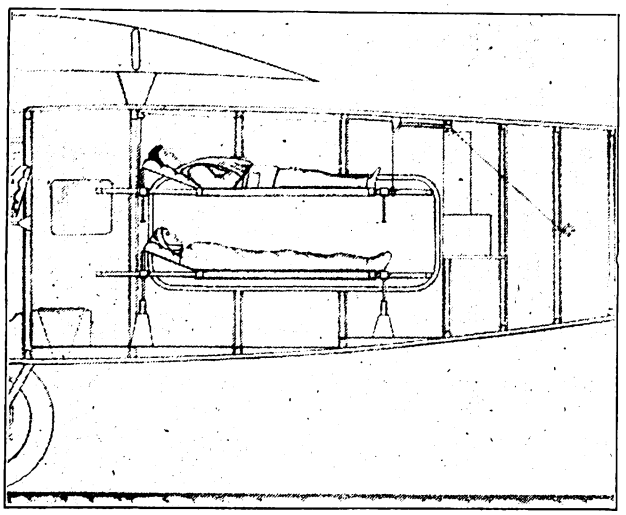
dem Führersitz unterzubringen. Besonderen Vorzug verdient im vorliegenden Falle die Ausführung des Rumpfes in Leichtmetall, die eine Desinfektion des Krankenraumes nach jedem Transport wesentlich erleichtert.

Ausführung: Die Ausführung des Flugzeuges erfolgt in der bei allen bisherigen Dornier-Flugzeugen bewährten Bauweise, d. h. für alle hoch beanspruchten Bauteile findet Stahlblech und im übrigen ausschließlich Duralumin Verwendung, wobei die Verbindung der mannigfaltig profilierten Blechstreifen untereinander ausschließlich durch beiderseits zu-



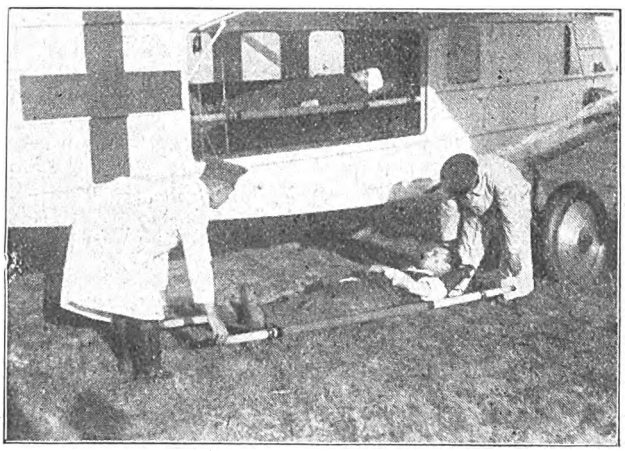
gängliche Nieten oder auch Schrauben, also nie durch Löten oder Schweißen erfolgt. Diese Art der Ausführung bietet größte Zuverlässigkeit bei geringstem Gewicht, zumal die Profilierung der für die einzelnen Bauteile verwendeten Blechstreifen den jeweiligen Beanspruchungen sorgfältig angepaßt wird.

Die Bauart als halb freitragender Eindecker ermöglicht die Verwendung eines nicht allzu dicken Flügels, da die Abstützung durch zwei windschnittig verkleidete Stahlstreben von Rumpfunterkante nach Mitte jeder Flügelhälfte keine allzu



beträchtlichen Biegungsmomente in die Flügelholme gelangen läßt und dadurch die Forderung eines großen Abstandes der Holmgurtungen gemieden wird. Durch die mäßige Dicke des Flügels lassen sich aber dynamisch günstigste Flügelprofile verwenden und geringe Flügelgewichte erreichen. Das äußerste Feld jeder Flügelhälfte wird zur Herabsetzung des induzierten Widerstandes abgerundet und ausschließlich aus Dural hergestellt, um beim Aufstoßen eines Flügelendes keine allzu harten Beanspruchungen in die Stahlholme gelangen zu lassen. Der Vortrieb erfolgt durch einen am Rumpfvorderteil angeordneten Motor von etwa 400—500 PS, vor dem ein Stirnkühler mit Vorrichtung zur Regelung der Wassertemperatur untergebracht ist. Der Brennstoff befindet sich in den beiden Flügeln rechts und links von dem Mittelstück in zwei Behältern von etwa 285 l Inhalt. Für längere Flüge können Zusatzbehälter im Rumpf untergebracht werden, aus denen man die in den Flügeln liegenden Behälter speist. Unmittelbar hinter dem Motor sind die beiden mit Doppelsteuerung versehenen Führersitze. Dahinter liegt, wie man aus der Übersichtszeichnung ersehen kann, der Krankenraum, der durch die Verwendung von Rahmenspanten und glatter Beplankung mit Duralblech völlig frei von allen Verspannungen ist. Die Bahren sind steuerbord übereinander, die Sessel backbord in Form einer langen Bank angeordnet. Der Raum erhält Licht durch drei Fenster Backbord und eines Steuerbord, bei Dunkelheit durch einige abblendbare Lampen. Gepäck kann unter der unteren Bahre oder im Gepäckraum untergebracht werden. Der Sitz des Wärters gibt beim Abheben seiner Deckplatte einen Ausguß frei. An die Rumpfunterseite angeschlossen ist ein kräftiges Fahrgestell.

Abmessungen: Spannweite 19,6 m, Flügeltiefe 3,26 m, Flügelfläche 62 m, Länge 12,10 m, Höhe 3,40 m.



Garantieleistungen für das Sanitätsflugzeug „Do T“ (Landflugzeug) bei Verwendung verschiedener Motore.

	450 PS BMW VI	450 PS Napier-Lion	360 PS Rolls-Royce-Eagle IX
Normalzuladung	1200 kg	1200 kg	1200 kg
Höchstzuladung	1600 kg	1750 kg	1500 kg
Höchstgeschwindigkeit	185 km/st	190 km/st	175 km/st
Steigzeiten: 1—2 km	7′	9′	15′
2—3 km	7′ 30″	12′	28′
3—4 km	9′	22′	
Gipfelhöhe:	5800 m	4500 m	3300 m

Garantieleistungen für das Sanitätsflugzeug „Do T“ auf Schwimmern (Seeflugzeug).

	450 PS BMW VI	450 PS Napier-Lion	360 PS Rolls-Royce-Eagle IX
Leergewicht	2330 kg	2280 kg	2250 kg
Normalzuladung	1200 kg	1200 kg	850 kg
Höchstzuladung	1350 kg	1400 kg	850 kg
Landegeschwindigkeit	91 km/st	91 km/st	88 km/st
Höchstgeschwindigkeit	180 km/st	183 km/st	170 km/st
Steigzeiten: 0—1 km	9 min	10 min	12 min
1—2 km	10 min	14 min	20 min
2—3 km	12 min	22 min	
3—4 km	16 min		
Gipfelhöhe:	4800 m	3600 m	2800 m

Digitized by Google

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 4.

Der Kdr. des R. R. 2 beurteilt die Lage folgendermaßen:

Bewegliche Feindkräfte sind an die Donau — wie das vorausgesehen wurde — vorgeworfen worden, um deren Übergänge in Besitz zu nehmen. Sie sollen wohl als Rückhalt für die südlich der Donau anzusetzende Aufklärung gegen den rechten blauen Armeeflügel dienen, gleichzeitig aber auch ein Vorgehen blauer Kräfte nach Norden verhindern bzw. verzögern, um das Herankommen der roten Hauptkräfte zu erleichtern.

Dank dem rechtzeitigen Vorausenden des verst. Radf. Batls. ist es wenigstens bei Munderkingen gelungen, noch vor dem Feinde über den Fluß zu kommen.

Der Angriff der verst. Aufkl. Abt., in dieser Lage durchaus berechtigt, hat den Feind bereits zurückgeworfen. Mit seinem baldigen weiteren Zurückgehen Richtung Kirchen ist zu rechnen. Hier, am Südrand des Landgericht Forstes, bei einem Höhenunterschied über 100 m gegen das unmittelbar südlich davon gelegene Gelände, wird der Feind voraussichtlich erneut Widerstand leisten.

Wenn auch die Aufkl. Abt. die durchaus zu billigende Absicht hat, nach Zurückwerfen des Feindes auf Kirchen, diesem nicht zu folgen, sondern nach Westen ausholend, den Landgericht Forst zu durchstoßen, so wird das Loslösen vom Feinde nicht ohne Zeitverlust vor sich gehen.

Das Heranführen der beweglichen Handpferde, das Vereinigen der Radfahrer mit ihren zurückgelassenen Rädern, das Sammeln und Ordnen der Verbände, die Verwundetenfürsorge usw. lassen es unwahrscheinlich erscheinen, daß die Aufkl. Abt. nach Zurückwerfen des Feindes auf Kirchen schnell wieder marschbereit ist.

Ein Hineinwerfen des R. R. 2 in den im Fortschreiten befindlichen Kampf der Aufkl. Abt. würde diesen wohl zeitlich zugunsten der blauen Kräfte beeinflussen, nicht aber verhindern können, daß der Feind sich am Steilabfall der Alb wieder setzt. Ein erneuter Widerstand des vor der Front der Aufkl. Abt. befindlichen Feindes wird am schnellsten gebrochen, wenn mit sofort zur Hand befindlichen Kräften westlich ausholend in den Landgericht Forst hineingestoßen wird, um möglichst bald seinen Nordrand, in diesem Fall bei Mundingen, zu gewinnen. Bei einem solchen Verfahren gelingt es vielleicht, den südlich Kirchen kämpfenden Feind abzuschneiden. Ein Ausholen ostwärts Kirchen kommt nicht in Frage, da der Kampflärm bei Ehingen darauf schließen läßt, daß auch hier Feind aufgetreten ist. Das Regiment würde auch bei diesem Entschluß zwangsläufig in einen neuen Kampf verwickelt werden und dadurch erneuten Aufenthalt erleiden. Das Erreichen des Nordrandes des Landgericht Forstes hat schließlich den weiteren Vorteil, daß es den Einblick in das offene Gelände nördlich davon gestattet und indirekt auch auf evtl. Feind bei Steußlingen und ostw. insofern einwirkt, als es dessen Flanke und rückwärtigen Verbindungen bedroht.

Da die Aufkl. Abt. für die nächste Zeit mehr oder weniger fest liegt, entschließt sich der Kdr. des R. R. 2, sein Rgt. von Munderkingen sofort nach Unt. Marchthal abzudrehen, um von hier aus ostw. Lauterach vorbei auf Mundingen vorzustoßen. Das Rgt. übernimmt damit die Aufgabe der Aufkl. Abt. B. Diese unterstellt er sich, da sie als Aufkl. Körper in der nächsten Zeit doch nicht in Frage kommt; das Rgt. aber bei seinem Vorgehen eines Flankenschutzes bedarf, der nicht selbständig, sondern nach den Befehlen des Kommandeurs zu handeln hat. Wie sich die Verhältnisse von Mundingen ab entwickeln werden, insbesondere ob und wie die Aufklärung neu anzusetzen ist, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen.

Der Kdr. des R. R. 2 befiehlt daher:

1. Mündlich an Vorhut-Führer des Rtgs. im Beisein des Führers der M. G. Esk., des Artl. Zug-Führers und Führers des Nachr. Zuges.

„Aufkl. Abt. B im fortschreitenden Angriff gegen feindliche Radf. und Panzerkraftwagen südlich Kirchen.

R. R. 2 dreht nach Überschreiten der Donau bei Munderkingen scharf nach Westen auf Unt. Marchthal ab und geht von hier ostw. Lauterach auf Mundingen vor. Artl. Zug wird beschleunigt über Munderkingen nachgezogen, um von 573 aus das weitere Vorgehen des Rgts. bis zum Landgericht Forst zu überwachen. Vorhuteskadron entsendet über Mochenthal und auf neuer Vormarschstraße des Rgts. über 573 je eine stärkere Patr. nach Norden durch den Landgericht Forst bis Dächingen-Granheim. Eine schwächere Patr. ist von Lauterach auf Erbstetten und von hier bis Kochstetten zu entsenden. Nach Eintritt in das Waldgelände starke Nahsicherung vor der Front und in den Flanken.

Sowie Vorhut 573 nördlich Unter-Marchthal erreicht hat, folge ich mit dem Stabe."

2. Schriftlich an Führer der Aufkl. Abt. B.

„Aufkl. Abt. B wird dem R. R. 2 unterstellt.

Das Rgt. biegt von Munderkingen auf Unt. Marchthal ab und gewinnt zunächst Nordrand des Landgericht Forstes bei Mundingen.

Aufkl. Abt. B wirft den vor ihrer Front befindlichen Feind auf Kirchen zurück und sucht dann baldigst Richtung Mundingen Anschluß an R. R. 2, unter Vorausenden der Radf. und Panzerkraftwagen. Dem zurückgeworfenen Feind gegenüber sind nur die notwendigsten Kräfte stehen zu lassen. Erbetene Artl. Unterstützung des R. Rgts. kann nicht gewährt werden.

An den Donaubrücken von Rottenacker, Munderkingen und Unt. Marchthal haben örtliche Sicherungen stehen zu bleiben. Lage bei Ehingen ist baldigst zu klären."

3. Meldung an 1. Kav. Brig.

Ab nördl. Munderkingen, 1. 10., 8.20 Uhr vorm.

Aufkl. Abt. B südlich Kirchen im fortschreitenden Kampf gegen feindliche von Norden gekommene Radf. und Panzerkraftwagen.

R. R. 2, dem ich Aufkl. Abt. B unterstellt habe, biegt soeben 8.15 Uhr vorm., nach Überschreiten der Donau bei Munderkingen auf Unt. Marchthal ab, um zunächst ostw. Lauterach vorbei Mundingen zu erreichen.

Aufkl. Abt. B hat Befehl, Feind vor ihrer Front auf Kirchen zurückzuwerfen und dann Richtung Mundingen Anschluß an R. R. 2 zu suchen.

Patr. auf Hayingen hat planmäßig Donau bei Rechtenstein überschritten.

Wie ist die Lage bei Ehingen?

R. R. 2.

Durch Kraftradfahrer über Munderkingen, Rottenacker, Kirchbierlingen nach Ehingen.

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1926 befördert: zu Fähnrichen zur See: die Seekadetten: Wachsmuth, Sobe, Krause, Schwarz, Schulz, Rösing, Dahn, Gaul, Teichmann, Rauff, Meusemann, Beyling, Pfeiffer, Riede, Bormann, Jung, John, Langheld, Reinhard, Fechner, Weber, Heckmann, Henne, Röver,

Kostenloser Wohnungstausch ❖ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Digitized by Google

✱Reichmann, ✱Junker, ✱Berger, ✱Hefele, ✱Morgenstern, ✱Neuendorff, ✱Peters, ✱Itzerott, ✱Plaas, ✱Grupe, ✱Brandenburg, ✱Karow, ✱Dißmann, ✱Nitzschke, ✱Kals, ✱Prose-Bracht, ✱Dominik, ✱Harstick, ✱Sönnichsen, ✱Rautenberg, ✱Albrecht, ✱Strobel, ✱Lell, ✱Paesler, ✱Simon, ✱Schlieper, ✱Graupner, ✱Prützmann, ✱Giradet und ✱Gühler, sämtl. von der Mar. Schule Flensburg-Mürwik; zu Fähnrichen des Mar. Ing. Wesens: die Kadetten (3): ✱Seidel, ✱Schäfer, ✱Heintz, ✱Kaupert, ✱Briese, ✱Schildt, ✱Bartholomäus, ✱Zerpka, ✱Kurschat, ✱Steinbichler, ✱Zehme, ✱Goeldner, ✱Suhrmeyer, ✱Nonn, ✱Schultze, ✱Tergau und ✱Bachmann, sämtl. von der Mar. Schule Flensburg-Mürwik; zu Fähnrichen der Mar. Zahlmeisterlaufbahn: die Kadetten (3): ✱Lavies und ✱Schumann, beide von der Mar. Schule Flensburg-Mürwik.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1435/36 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

März.

✱Achenbach, Fritz, Lt. d. Ldw. a. D. (1920) im Ref. J. R. 208, Neuruppin. ✱v. Beaulieu, Plato, Ch. Obrstlt. a. D. (1892) Batls. Kdr. im J. R. 13, Wengenhausen, Prov. Hannover. ✱Beer, Heinrich, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1886) in d. Ref. d. 23. Ldw. R., Leipzig. ✱v. Behr, Karl, Gen. Lt. z. D. (1919) Gouv. von Graudenz/J. R. 118, Hahnenklee im Harz. ✱v. Bodungen, Richard, Gen. Lt. z. D. (1917) Kdr. d. 8. Ldw. Div./J. R. 66, Wiesbaden. ✱Billik, Paul, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in der Jagdstaffel Nr. 52, durch Flugzeugunglück auf d. Flugplatz Staaken. ✱Brandt, Edmund, Hptm. a. D. (1882) Pr. Lt. im J. R. 128, München. ✱Bullrich, Friedrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1898) Batls. Kdr. im J. R. 143, Dippelshof bei Darmstadt. ✱Burger, Eduard, Kriegsgerichtsrat a. D. (1919) in d. 15. Div., Köln/Rhein. ✱Czarnikow, Martin, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 54, Charlottenburg. ✱v. Derschau, Friedr., Gen. Maj. a. D., Kdr. d. 197. Inf. Div./Gr. R. 9, Neustrelitz/Mecklbg. ✱Eisentraut, Gustav, Ch. Gen. Maj. z. D. (1899) Kdr. d. Felda. R. 3, Kassel. ✱v. Enckevort, Barnim, Rittm. a. D. (1895) Prem. Lt. im Pomm. Ul. R. 9, Gartz, Kr. Pyritz/Pomm. ✱Evers, Edwin, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1876) in d. Ref. d. J. R. 64, Berlin. Dr. ✱Gritzka, Alex., Ch. Generaloberarzt a. D. (1919) Rgts. Arzt d. 1. Gd. Ul. R., Berlin-Schlachtensee. ✱v. Günther, Franz, Rittm. d. Ldw. a. D. (1889) Sek. Lt. im Hus. R. 13, Berlin-Wannsee. ✱v. Hassell, Ulrich, Obrstlt. a. D. (1896) Eisenb. Linien-Kommissar in Berlin, Doberan/Mecklbg. ✱Herbig, Konrad, Lt. a. D. (1920) im Ul. R. v. Katzler (Schles.) Nr. 2, Berlin. ✱Neumann, Kurt, Lt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 93, Charlottenburg. ✱v. Nimptsch, Guido, Ch. Rittm. a. D. (1883) Prem. Lt. im Königs-Hus. R. 7, Meran/Tirol. ✱v. Nostitz, Ernst, Ch. Gen. Lt. a. D. (1919) Kdr. d. 218. Inf. Div./Gd. Füs. R., Berlin W 50. ✱v. Prittwitz u. Gaffron, Heinrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1893) Rittm. im Drag. R. 15, Sitzmannsdorf, Kr. Ohlau. ✱Sachs, Hans-Albert, Ch. Maj. a. D. (1919) im Ers. Batl. J. R. 70, Frankfurt/Main. ✱Frhr. Schenck zu Schweinsberg, Ernst-Guntram, Ch. Rittm. a. D. (1919) im Gr. R. zu Pf. 3, Berlin ✱Schröder, Gerhard, Ch. Maj. a. D. (1920) im Eisenb. R. 1, Berlin W 50. Dr. ✱Schröder, Wilhelm, Ch. Oberstabsarzt d. Ref. a. D. (1897) im Ldw. Bez. Anklam, Pasewalk. ✱Sizzo Fürst zu Schwarzburg, Ch. Obrstlt. a. D. (1920) à l. s. d. Armee/Leib-Kür. R. 1, Schloß Großharthau. ✱Seydel, Hermann, Maj. a. D. (1898) Batls. Kdr. im Fußa. R. 11, Berlin-Nikolassee. ✱Frhr. v. Speßhardt, Dietrich, Ch. Gen. Lt. z. D. (1916) Kdr. d. 82. Inf. Div./J. R. 51, München. ✱Utsch, Friedrich, Ch. Hptm. a. D. (1906) Lt. im J. R. 29, Berlin. ✱Wiegels, Heinrich, Oblt. d. Ref. a. D. (1910) im J. R. Lübeck Nr. 162, Schwerin/Mecklbg. ✱Wiesner, Reinhold, Ch. Gen. Maj. z. D. (1900) Kdt. von Diedenhofen, Görlitz. ✱Wutsdorff, Oscar, Geh. Oberbaurat a. D. (1919) Abt. Chef im Kriegsministerium, Berlin W 15. ✱v. Zastrow, Ernst, Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1919) Gouv. von Köln, Baden-Baden.

Nachtrag.

✱Behrend, Max, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. J. R. 87/J. R. 160, Aachen, 23. 2. ✱Frhr. v. Eckardstein, Oblt. d. Ldw.-Kav. a. D. (1894) in d. Ref. d. Hus. R. 3, Berlin-Dahlem, 10. 1. ✱Etzold, Hugo, Ch. Hptm. d. Ref. a. D., Lt. d. Ref. d. Felda. R. 7, Mörs, Kr. Cleve, im Febr. ✱Gaul, Johannes, Intendanturrat a. D. (1919) b. d. Intendantur d. IV. A. K., Stolp/Pomm., 2. 1. ✱Hahn, Eugen, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) i. d. Ref. d. Felda. R. 33/Stff. Stab 403, Berlin, 22. 2. ✱Heinecke, Wolfgang, Hptm. a. D. (1919) im J. R. 72/Kdr. d. Ers. Masch. Gew. Tr. d. IV. A. K., Strehlen/Elbe, 24. 2. ✱Heuer, Otto, Lt. a. D. (1920) im J. R. 26, Magdeburg, 14. 12. 25. ✱Hirt, Johannes, Ch. Hptm. a. D. (1898) Sek. Lt. d. Ref. d. J. R. 49, Breslau, im Febr. ✱Holtz, Georg, Rittm. d. Ldw. a. D. (1905) Lt. d. Ref. d. Hus. R. 5, Schwetzkow, Kr. Stolp/Pomm., 23. 12. 25. ✱Klinke, Ernst, Oblt. d. Ref. a. D. (1917) in d. Ref. d. Füs. R. 37, Stendal, 15. 12. 25. ✱Klotz, August, Oblt. d. Ref. a. D. (1905) Sek. Lt. d. Ref. d. J. R. 26, Hanover, 28. 12. 25. ✱Legien, Werner, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ldw. Felda. 1. Aufg. Stettin, Breslau, im Jan. ✱v. Langenn-Steinkeller, Ernst, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1889) in d. Ref. d. Drag. R. 2, Birkholz, Kr. Friedeberg/Nm., 10. 2. ✱Latten, Reiner, Oblt. a. D. (1919) im Fußa. R. 9, Hindenburg/O.S., 16. 2. ✱Meske, Viktor, Ch. Lt. a. D. (1920) im Hess. Jäg. Batl. 11, Zawisne, Kr. Kreuzburg, im Febr. ✱Obermesser, Georg, Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 51, Berlin, 26. 1. ✱Pean, Ernst, Oblt. d. Ref. a. D. (1910) Lt. d. Ref. d. Felda. R. 58, Bochum, 16. 2. ✱Röben, Georg, Oblt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Train-Abt. 9, Elmshorn, 9. 12. 25. H.

Heere und Flotten

Baltische Staaten. Heeresausgaben. Im Zusammenhang mit den Militärdebatten im finnländischen Parlament wird eine vergl. Tabelle der Staatsausgaben veröffentlicht, nach der sich die Durchschnittszahlen für die Zeit zwischen 1920 und 1924 wie folgt darstellen: Estland 27,4, Lettland 16,6, Litauen 42,9 vH. des Staatshaushalts. Nach diesen Angaben scheinen die milit. Ausgaben **Litauens** sehr hoch, während die der anderen Staaten planmäßig zurückgehen. Die wirtschaftl. Lage der Randstaaten ist bei dem gänzl. Mangel an Rohstoffen nicht sehr günstig. Die bisherigen „Baltischen Konferenzen" haben bis jetzt zu keinem Erfolg geführt, da meist Polen der Störenfried war und die Vorherrschaft in dem „Bund" anstrebte, um auf diese Weise eine Stimme im Völkerbundsrate zu erhalten. —tt—

Brasilien. Die etatsmäßige **Friedensstärke des Heeres** beläuft sich auf 74 000 Mann und 2981 Offz., effektiv besteht das Heer jedoch nur aus 50 000 Mann. Die Truppe setzt sich aus 5 Divn. Inf., 3 Divn. Kav., einer gem. Brig. und selbständigen Truppenkörpern (unidades independentes) zusammen. Die Div. umfaßt, wie bei uns, Artl., Kav., Pioniere und Luftwaffe. Aufbau der Truppe ist bereits vor dem Kriege nach dtsch. Muster erfolgt (allgem. Wehrpflicht aktiv und Ref. von 21 bis 30 Jahren, Landsturm 30 bis 40). Kriegsmaterial wurde vor dem Kriege hauptsächlich aus Deutschland bezogen, da Brasilien keine Schwerindustrie besitzt. Durch den Versailler Vertrag ist Dtschl. in Brasilien ausgeschaltet, auf französ. Druck ist Brasilien gezwungen, französ. Mil. Missionen und das minderwertige französ. Heeresmaterial aufzunehmen. Die französ. Propaganda hat indes nicht Fuß zu fassen vermocht, der deutsche Einfluß hat sich in Handel, Wirtschaft und Heer erhalten. —tt—.

England. Die Versicherungsfirma „Lloyds" läßt es sich angelegen sein, unter Hinweis auf den Verlust des Ubootes „M 1" in den „Times" für **Abschaffung des Ubootes** durch alle Nationen Stimmung zu machen. Neben anderen bedeutenden Politikern hat sich auch Lord Parmoor an die Regierung mit demselben Ziel gewandt. — In **Scapa Flow** sind bis jetzt 20 der versenkten deutschen

Digitized by Google

Kriegsschiffe gehoben. — Vor Malta kenterte ein kleines Motorboot des Zerstörers „Witch". Der Kdt. des Zerstörers ertrank. — Kriegsminister Worthington Evans kündigte die **Herabsetzung des Heereshaushaltes** um 2 Mill. £ an, die durch Verminderung der Verwaltungskosten erzielt werden sollen. Eine große Zahl von Verwaltungsbeamten soll danach entlassen werden.

Der Vizekönig von Indien hat bekanntgegeben, daß zum Schutze der indischen Küsten eine Kaiserl. **indische Flotte** geschaffen wird, in der auch Inder Offz. werden können. — Von den engl. Truppen, die jetzt Köln verließen, haben 248 Mann **deutsche Mädchen geheiratet.** Allen Frauen soll Gelegenheit gegeben werden, an den neuen Wohnsitz ihres Mannes zu ziehen. —ü—

Frankreich. In **Marokko** wurde Tetuan erneut von den Kabylen beschossen, die bis auf wenige Ausnahmen die Dörfer im Stammesgebiete der Beni Mellul besetzten. In **Syrien** wurde eine Kolonne, die von Damaskus aus den Posten von Ghuta ablösen wollte, von Drusen überfallen u. zurückgeworfen. Die Franz. hatten 2 Tote u. 13 Verletzte, darunter einen Obersten. Gen. Marty rückte mit seinen Truppen in Nebek nördlich Damaskus ein. — In Hanoi stürzte ein Mil. Wasserfluzzeug ab, die beiden Insassen verbrannten, ferner wurde ein Soldat bei einem Fallschirmabsprung aus 30 m Höhe schwer verletzt. 22.

Reorganisation der Marinearsenale, vom Minister dem Parlament vorgelegt: a) Arsenale in Brest und Toulon bereits im Frieden organisiert, um jederzeit den Bedürfnissen der Flotte zu dienen. 2. Mobilisierungspunkte geplant in Cherbourg und Biserta. Sie sind im Frieden nur für zivilen Bedarf bestimmt, erst im Mobfall werden sie Militärfabriken. 3. Werften für Bau ganzer Schiffe oder Bestandteile: In Lorient, Rochefort, Indret, Guerigny, Ruelle. (Voj. Techn. Zpr., Febr. 1926.) 54.

Japan. Zwei Torpedobootszerstörer wurden von den **Takuforts** unter Feuer genommen, wodurch ein Offz. und 2 Mann verletzt wurden. — Ein neues **Riesenmetallbombenflugzeug** — Typ Dornier — wird demnächst seine Probeflüge aufnehmen. Gebaut in Kobe hat der Apparat 65 m Spannweite, 200 km/Std., 5 M. G. und kann 1¼ t Bomben tragen. 22.

Norwegen. Gegenüber dem laufenden Heereshaushalt ist für den Etat von 26/27 eine **Ersparnis** von 2 Mill. Kronen vorgesehen. Die Festasanlagen an der Ostgrenze sollen **geschleift werden.** Die Zahl der einzustellenden Rekruten wird um zwei Drittel vermindert (Temps 9. 1. 26). —tt—

Polen. Die Frage der **Rückkehr des Marschalls Pilsudski** in das Heer war Gegenstand wiederholter Besprechungen im Ministerrat. Nach den Informationen der „Polonia" wurde keine Verständigung erzielt. Die Aussichten für die Unterstützung des Marschalls durch die radikalen Fraktionen haben sich sehr verringert. 79.

Das Kriegsmin. hat eine Reihe von Informat. an die Presse gehen lassen, betreffs der **Ersparnisse in der Heeresverwaltung.** Diese soll durch eine rationelle Auswahl des Offzkorps erfolgen, nicht entsprechend vorbereitete und wenig produktive Personen sollen ausgeschieden werden. — Das Kriegsmin. hat aus Sparsamkeitsrücksichten den **Verkauf** von 7000 **Militärpferden** angeordnet. Da sich in Polen selbst keine Käufer fanden, hat sie eine ausländische Gesellschaft zum Preise von 135 M. je Pferd erworben. — Daß an anderer Stelle nicht ans Sparen gedacht wird, zeigt ein Befehl, der eine Beschränkung in der Verwendung von **Militärautos** betrifft. Ihre Verwendung zu Sportfahrten und zu Reisen, die mit der Eisenbahn gemacht werden können, wird verboten. Nach 8 Uhr abends dürfen die Wagen nicht mehr gefahren werden. 79.

Der **Rechenschaftsbericht** des Staatskontrollhofes über die gesamte Staatsverwaltung wird viel beachtet. Bei dem Ressort der Militärverwaltung ist zur Sprache gekommen, daß die Intendantur Lodz ein und dieselbe Mehllieferung dreimal in Rechnung gestellt, beim 4. Ulanen-Rgt. Getreide, Heu und Hafer ohne jegliche Gewichtsprüfung angenommen, bei einem Vertrag über Lieferung von Fleischkonserven eine Firma den Staat um 630 000 Zloty betrogen, der Inhalt der Büchsen sich außerdem als unbrauchbar erwies. Der Referent stellt ferner fest, daß ein Drittel der Armee in der Militärverwaltung beschäftigt sei. 9.

Das **Regimentsleben** ist Gegenstand einer persönlichen Besichtigung durch den Staatspräsidenten gewesen, und zwar zunächst auf der Warschauer Zitadelle beim 1. Inf. Rgt. Hierbei wurde festgestellt, daß den Kanzleiarbeiten zu viel Zeit gewidmet werde. 79.

Die **Selbstmordepidemie** im poln. Heere. In den letzten drei Monaten haben allein beim J. R. 20 in Krakau zehn Soldaten Selbstmord begangen.

Nach dem Gesetzentwurf für die **milit. Vorbereitung der Jugend** wird auch die weibl. Jugend in den Schulen auf dem Gebiete des San. Wesens, des Rettungswesens, der Fürsorge für den Soldaten und gewisser Hilfsdienste milit. Art unterrichtet. Außerhalb der Schule übernehmen staatlich unterstützte Gesellschaften ihre Fortbildung.

Wegen der Gefahr der **Anwendung von Giftgasen** in Zukunftskriegen soll in ganz Polen **durch die Presse geworben** werden. Zentralleitung der Gasabwehr befindet sich in Warschau, in jeder Wojewodschaft ein Gasabwehrverein. Ein Gasabwehrinstitut ist in Vorbereitung.

Rußland. Gen. Brussilow ist 73 Jahre alt in Moskau gestorben. Er kommandierte im Kriege zunächst unter Großfürst Nikolaus an der Weichsel, 1916 erhielt er den Oberbefehl über 4 Armeen an der Südfront, mit denen er gegen Mackensen und Bothmer kämpfte. Die große von Brussilow geleitete russ. Offensive wurde bekanntlich nach Anfangserfolgen an den Karpathen zum Stehen gebracht. Nach dem Kriege wurde er verschiedentlich von Trotzki beratend zugezogen. 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Von Hans Delbrück, fortgesetzt von Emil Daniels. V. Teil. Neuzeit (Forts.). I. Buch. Der erste Stellungskrieg der Weltgeschichte. Der Krimkrieg 1854—1856. Verlag von Georg Stilke, Berlin. — Delbrücks Geschichte der Kriegskunst schloß bisher ab mit dem IV. Bande, der 1920 erschienen ist und die Darstellung bis zum Auftreten von Clausewitz, dem Abschluß der Napoleonischen Epoche der Kriegskunst, geführt hat. Delbrück schloß sein Werk, indem er die Erwartung aussprach, daß es andere bis zu dem phänomenalen Aufstieg Preußens fortführen möchten. Von dieser Fortsetzung liegt nun aus der Feder eines der geistvollsten Schüler Delbrücks, Emil Daniels, der V. Teil des Gesamtwerkes vor. Daniels befolgt eine andere Methode der Darstellung, wie Delbrück. Dieser entwickelt die Kriegskunst begrifflich, die Kriegsgeschichte bietet ihm das Mittel, seine Theorien von der Ausbildung des Kriegswesens zu erläutern. Daniels stellt die Geschichte der Kriege selbst in den Vordergrund. Ich könnte mir denken, daß gegen das Buch der Einwand erhoben wird, das sei wohl eine Geschichte der Kriege, aber keine Geschichte der Kriegskunst. Das mag sein, aber es wird uns nicht hindern, uns des Buches zu freuen.

Der Krimkrieg ist bisher ein Stiefkind der kriegsgeschichtlichen Forschung gewesen. Außer Kunz, der die Schlachten kurz bearbeitet hat, besitzen wir in deutscher Sprache nur wenige, recht mäßige Übersetzungen fremder Arbeiten. Das eigene ist kümmerlich. Die beste Gesamtbearbeitung war bisher immer noch das französische Buch Rousset's von 1877. Aber auch sie hielt sich doch ganz an der Oberfläche.

Digitized by Google

Es ist Daniels großes Verdienst, daß er zum erstenmal mit pragmatischer Vertiefung den Dingen zu Leibe gegangen ist und wesentlich die Beweggründe klar macht, von denen die Angreifer bei ihren Operationen geleitet worden sind. Er entkräftet den Vorwurf, daß die Kriegführung der Alliierten ein unbegreiflicher Rückfall in die Methodik des 18. Jahrhunderts gewesen sei, und weist nach, daß sie sehr wohl die Schlacht angestrebt haben, daß aber die Engländer durch ihre mangelhafte Operationsfähigkeit, durch das Versagen ihres Nachschubwesens nicht die notwendigsten Marschleistungen zustande brachten.

Die quellenmäßigen Zeugnisse, im besonderen die Pelissier-Briefe und die Panmure-Papers sind hier zum ersten Male mit methodischer Kritik verwertet. Es wäre erwünscht gewesen, wenn auch die russischen Quellen in gleichem Maße herangezogen wären. Was das Lesen des Buches so außergewöhnlich anziehend macht, ist neben der vertieften, wissenschaftlichen Belehrung, die Frische, die — sehr im Gegensatz zu der so oft beliebten, entsetzlich ledernen Darstellung kriegsgeschichtlicher Werke — vielfach einen köstlichen Humor zu Worte kommen läßt. Das Ganze ist eine der erfreulichsten Erscheinungen der neuesten, kriegsgeschichtlichen Literatur. General Buchfinck.

Deutschland in den Kolonien. Herausgegeben in Verbindung mit der „Deutschen Kolonialgesellschaft" und der „Interfraktionellen kolonialen Vereinigung des Reichstages". Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW 68. Quartformat mit 84 Seiten Bildern. Preis: elegant gebunden 6 M. — Das vorliegende Buch gibt einen Überblick deutschen kolonialen Schaffens in anschaulichster Form, durch Wort und Bild. Es ist ein besonders glücklicher Gedanke des Verlags gewesen, jede einzelne der früheren deutschen Kolonien von den früheren Gouverneuren dieser Kolonien behandeln zu lassen. Auch die Beschränkung auf das Wesentliche ist um deswillen von größter Wichtigkeit, weil dadurch wirklich ein Bild von dem, was die deutschen Kolonien für uns bedeutet haben, eingeprägt wird. In besonderen Abschnitten werden so behandelt: Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Neuguinea, Samoa, Kiautschou. Daneben äußern sich maßgebende Persönlichkeiten aus dem kolonialen Interessengebiet über die Notwendigkeit und die Auswirkungen kolonialen Schaffens in kultureller und materieller Hinsicht. Über jede Kolonie wird ein besonderer Bildteil gebracht, der eine ganze Reihe bisher noch nicht veröffentlichter Bilder enthalt und in seiner Zusammensetzung ein wirklich überzeugendes Bild davon gibt, was deutscher Fleiß in den verschiedenen Kolonien geschaffen hatte. Das Buch bezeichnet sich selbst in seinem Untertitel als „Ein Buch deutscher Tat und deutschen Rechtes". Es legt Bekenntnis ab zu dem deutschen kolonialen Schaffen früherer Tage und weist die Wege zu neuem deutschen kolonialen Schaffen. Wer es liest, wird es weiter empfehlen. R.

Vom Leben und Sterben der Königin Luise. Ungedruckte Aufzeichnungen ihres Gemahls, König Friedrich Wilhelm III. Mitgeteilt und erläutert von H. O. Meisner. Verlag K. F. Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. Preis in Pappband nach einem Buche aus der Bibliothek der Königin gebunden M. 4,40. — Die Pilgerfahrt am 10. März zum Denkmal unsrer Königin in den Tiergarten war durch lange, lange Jahre ein edles Bedürfnis der Berliner gewesen. Die Natur war noch tot, aber um das Denkmal und ihm zu Füßen war das köstlichste Frühlingsbild zu sehen, und jeder legte im stillen Vorbeischreiten noch selbst ein paar Frühlingsblumen der Unvergeßlichen hin. — Zu diesem 150jährigen Geburtstage nun erscheint als Erinnerungsgabe ein Gedenkblatt von unschätzbarem Werte. Es sind die bisher ungedruckten Aufzeichnungen König Friedrich Wilhelm III. uber seine Gemahlin, die, wenn möglich, die königliche Frau unserm Herzen noch näherbringen und sie unserer zeitlosen Verehrung noch würdiger machen. Die Tagebuchblätter stammen aus dem Charlottenburger Staatsarchiv. Ihr Herausgeber, der bekannte Staatsarchivrat ist zugleich der Herausgeber des 1925 erschienenen Kriegstagebuches von 1870/71 Kaiser Friedrichs III. — Allen vaterländischen Deutschen, vornehmlich den höheren Mädchenschulen und vaterländischen Frauenvereinen, allen deutschen Frauen und selbst Historikern soll dies Gedenkbuch an unsere Königin Luise als ein Geschenk an die Nation warm empfohlen sein. th.

„Der Brandtaucher", das erste deutsche Unterseeboot Wilhelm Bauers. (Heft 167 von „Meereskunde", Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen.) Von Dietrich Maydorn, Oberleutnant z. S. a. D. Mit 9 Abb. E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis: 1 M. — Verfasser beschreibt den „Brandtaucher", das erste deutsche Unterseeboot Wilhelm Bauers, das vor jetzt gerade 75 Jahren berechtigtes Aufsehen erregte. In fesselnder Weise schildert Verfasser, wie der Gedanke eines Unterseebootes zwecks Vernichtung feindlicher Schiffe bei dem Freiwilligen des 4. bayerischen Cheveauxleger-Regiments Will. Bauer entstand und reifte, wie er in rastloser und aufopferungsvoller Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten ihn verwirklichte und doch durch unglückliche Zufälle und Übelwollen seiner Gegner dem Ziele nahe, um die Früchte seiner Mühen kam. Aber als ein schönes und mahnendes Denkmal an ihn steht im Hofe des Museums für Meereskunde in Berlin das 1887 aus den Fluten der Ostsee gehobene Wrack des ersten deutschen Unterseebootes. Eine größere Anzahl von Bildern im Texte veranschaulicht den volkstümlich und spannend geschriebenen Inhalt des Heftes auf das glücklichste. R.

Frankreichs wahres Gesicht. Das Buch der blau-weiß-roten Schande. Die deutsche Gegenliste. Von Hans Weberstedt. U-Bodung, Verlag für Volksaufklärung. Erfurt. 1926. Preis: 5 M. — Auf Grund amtlicher Vernehmungen schildert Verfasser die erbarmungslose Behandlung deutscher Volksgenossen auf dem Schlachtfelde, in Gefangenenlagern, Lazaretten und Tropen durch französische Grausamkeit. Die deutsche Gegenliste bringt fast 500 Namen französischer Offiziere und Unteroffiziere, die Hunderttausende deutscher Volksgenossen in entsetzlicher Weise gequält haben. Wenn man sich durch die Schilderung der vielen trostlosen Einzelschicksale, die sich aus der französischen Gefangenschaft ergaben, hindurchliest, so wird klar, wo die „Hunnen" im Weltkriege zu suchen waren. Das Buch verdient, im In- und Auslande bekannt zu werden, um die noch immer vom ehemaligen Feind verbreiteten deutschen Greuellügen auf das Bündigste zu entkräften und die wahren Sadisten des Weltkrieges zu kennzeichnen. 11.

Warum heute noch französische Soldateska am Rhein? Ein warnender Rückblick auf französisch-belgische Vergehen. Auf Grund amtlicher Veröffentlichungen und Reichstagsdenkschriften mitgeteilt. Mit 10 Abbildungen nach Originalaufnahmen. Verlag des Buchvertriebs des Deutschen Schutzbundes, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29. Preis: 0,95 M. — Die vorliegende Schrift soll der breiten Öffentlichkeit die furchtbaren Gefahren der französischen Besetzung eindringlichst im Gedächtnis halten. Trotz Locarno, ja gerade wegen Locarno — um den Geist der Verständigung auch bei unserem unversöhnlichsten Gegner: Frankreich zu erwecken — müssen wir immer wieder in die Welt hinausrufen: Wer Verständigung will, quäle nicht bis zum äußersten ein Volk, das mit Heldenmut ohne gleichen gegen eine Welt von Feinden sich gewehrt hat, auch noch nachdem es die Waffen hat strecken müssen. Wer Verständigung will, solle vermeiden, daß eine Besetzungstruppe, die nur aus der berauschten Siegermentalität heraus zu verstehen ist, zur zügellosen Soldateska ausartet. Um diese Gefahren um so wirkungsvoller erkennen zu lassen, beschränkt sich diese kleine Schrift auf eine kleine charakteristische Auswahl aus den amtlichen Berichten französ.-belgischer Verbrechen im besetzten Gebiete. Die Tatsachen sprechen eine erschütternde Sprache. Möge diese Mahnung von dem deutschen Volke verstanden werden, daß es nicht Ruhe lasse, bis die Forderung, die sich nach Locarno als die brennendste politische Forderung erweist, erfüllt ist: Fort mit der Besetzung! R.

Die Kriegsschuldfrage. Material für Vorträge, bearbeitet von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, Berlin NW 6, Luisenstr. 31a. Reichszentrale für Heimatdienst. Berlin 1926. — Dieses Material, das in bestimmten

Digitized by Google

Zeitabschnitten ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht werden soll, ist bestimmt, dem Redner authentische Unterlagen für Vorträge über das gesamte Gebiet der Kriegsschuldfrage zu geben. Es ermöglicht auch durch die Art seiner Zusammenstellung in losen, einseitig bedruckten Blättern und durch seine übersichtliche Gruppierung dem Redner, auf alle Anfragen und Gegeneinwände in der Aussprache rasch Antwort und Auskunft zu erteilen. Wer weiß, wie schwierig es ist, auf dem außerordentlich umfangreichen, sich ständig erweiternden Gebiete der Kriegsschuldfrage auf dem laufenden zu bleiben, wird diese Zusammenstellung dankbar begrüßen und sie gern bei Reden und Vorträgen benutzen. Die Mappe ist nur für rednerisch begabte Mitarbeiter und in beschränkter Auflagenhöhe erschienen. 11.

Das militärisch und politisch Wichtigste vom Weltkriege. Vortrag, gehalten von Gen. Lt. Otto v. Moser. Gr. 8°, 64 Seiten. Chr. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis: brosch. 1,80 M. — Auf nur 64 Seiten ist der Verlauf und Ausgang des Weltkrieges dargestellt: Führer und Ereignisse treten in gleicher Deutlichkeit hervor. Die Abrechnung des Krieges wird gezogen. Wichtige Zukunftslehren sind unaufdringlich, fast zwischen den Zeilen, aus den militär. und politischen Vorgängen abgeleitet. So manchen Deutschen wird dieser Vortrag im Innersten erschüttern; keiner wird ihn unbelehrt aus der Hand legen, wenn auch in der Kritik des Weltkrieges viele Wege eingeschlagen werden können und sich jeder, der diesen ungeheuren Stoff zu durchdringen strebt, sein Endurteil über die Fülle der Geschehnisse vorbehalten wird. 11.

Das Aufkommen der Pulverwaffe. Von Bernhard Rathgen. Verlag „Die schwere Artillerie", München 1925. — 1887 hatte es der alte Artillerist G. Köhler nach Würdigung der bis dahin bekannten Quellen unternommen, in seinem Werke „Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit bis zu den Hussitenkriegen" nachzuweisen, daß Deutschland zu Unrecht den Anspruch erhebe, als die Wiege der Artillerie zu gelten; das Schießpulver sei vielmehr von Mauren und Sarazenen nach Europa gebracht worden Demgegenüber ist es Generalleutnant z. D. Rathgen, dem ehem. Kommandeur der Preußischen 3. Fußartillerie-Brigade, durch Nachforschungen in den alten stadtischen Archiven, Rechenbuchern der Städte und des Deutschordens und in ungedruckten alten Urkunden gelungen, mit Sicherheit festzustellen, daß das Schießpulver am Mittel- oder Oberrhein erfunden ist und der Gebrauch von Pulverwaffen zum ersten Male bei der Belagerung der oberitalienischen Stadt Cividale im J. 1331 erwähnt wird. Die deutschen Ritter v. Kruzberg und v. Spangenberg bedienten sich damals einer mit Schießpulver geladenen Büchse. Rathgen gibt uns in „Das Aufkommen der Pulverwaffe" kurzgefaßt das Ergebnis seiner Forschungen; es ist als Sonderheft seinem großen noch ungedruckten Werke „Die Pulverwaffe und das Antwerk von 1450" entnommen. Blr.

Blanko-Karte des Deutschen Reichs. Herausgegeben vom Internationalen Verkehrsbüro, Leipzig. Preis im Kleinverkauf 0,20 M. Dem organisierten Buchhandel und den Großabnehmern wird bis zu 40 vH. Rabatt bewilligt. — In wachsendem Maße wird die graphische Statistik auf geographischer Grundlage im Wirtschaftsleben verwendet. Die Blankokarte 1 : 2 000 000 in hellgrauer Farbe auf schreib- und zeichenfähigem Papier im Din-Format A 1 = 59,4 mal 84,1 cm groß mit genügend breitem Rand, um ein Aufspannen auf das Reißbrett zu ermöglichen, ist sie aufs beste geeignet, als Unterlage für übersichtliche Statistiken und Skizzen aller Art zu dienen. —th.

Im Kampfe gegen die Bolschewiken. Die Kämpfe des 2. Garde-Reserve-Regiments zum Schutz der Grenze Ostpreußens. Januar—November 1919. Von Karl v. Plehwe, Major d. R. a. D. Verlag Max Galle, Berlin 1926. Preis 2,50 M. — Die Broschüre schildert auf 48 Druckseiten die Wirren und Kämpfe des Jahres 1919 und bietet interessante Einblicke in jene Ereignisse, als deutsche Soldaten — als die letzten am Feinde — im Kampfe für die Heimat gegen den Bolschewismus standen. Der tragische Ausgang erhöht unsere Teilnahme an jenen Vorgängen. 11.

Geschichte des 3. Garde-Ref.-Feldartl. Rgts. Erinnerungsblätter deutscher Regimenter, Verlag Stalling, Oldenburg i. O. Bearbeitet von Obrstlt. Hermann, vorm. Kdr. der II. (F.) Abt., u. Obrstlt. Ritter Hänel v. Cronenthal, letztem Kdr. des Rgts. Die beiden Div. Kdre. des Rgts., Gen. d. Inf. Albrecht v. d. 1. Garde-Ref. Div. u. Genlt. v. Hülsen v. d. 231. Inf. Div., haben dem Buche gehaltvolle u. schöne Geleitworte mitgegeben. — Geschickt ist jedem Abschnitt eine kurze Einführung in die operative Gesamtlage vorangestellt, so daß der Leser dauernd die Bedeutung des Einzelerlebnisses im Rahmen der großen Kriegshandlung verfolgen kann. Das Rgt. kämpfte 1914 in Belgien, bei Namur, u. wurde dann nach dem Osten abbefördert. Es folgten die Kämpfe in Ostpreußen, Polen bis Oktober 1915. Dann ging es wieder nach Frankreich zurück und hat bis zum Kriegsschluß an fast allen großen Kämpfen der Westfront mitgewirkt. So erhebt sich das Buch aus dem Rahmen einer engeren Regimentsgeschichte zu einer Darstellung des Gesamterlebens des Krieges. Die geschmackvolle Ausstattung des Buches durch die Druckerei Friedrich Kühn, Buttstedt i. Thür., verdient größte Anerkennung Ebenso ist der Preis von 5 M. bei Bezug durch die Offz. Vereinigung, Anschrift: Obrstlt. a. D. Hermann, Jena, Botzstr. 1, äußerst gering. Buchfinck.

Das alte Straßburg. Mit einem Geleitwort von Adolf Krencker. Veröffentlichung des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich; Deutscher Kunstverlag, Berlin. Preis 3 M. — Straßburg ward zum zweiten Male die Beute des Fremden. Aber wir, die wir die Königin des Oberrheins lieben, die wir das Elsaß nicht lassen, suchen und halten mit der Seele, was unser ist. So ist uns das Buch mit seinen 24 herrlichen Bildern in Mezzotinto nach Aufnahmen von Paul Wolff und auch denen, die die Wunder des Münster, die versonnenen, winkligen Gassen, das Gewirr der Dächer nicht kannten, ein Stück deutscher Heimat. — Das zweite Buch:

Metz und Lothringen. Von Georg Wolfram. Mit einem Beitrag von Albert Rausch. Deutscher Kunstverlag, Berlin. Preis 4 M. — Ist von A. Rausch mit heißer Liebe geschrieben und erzählt von der Schönheit und der Seele der Landschaft Lothringens. 35 Abbildungen aus Städten, vor allem aus Metz und aus Lothringen, sind vorzüglich ausgewählt. Elsaß und Straßburg ist, wie der Verfasser sagt, wie die Melodie eines deutschen Volksliedes jedem deutschen Herzen innig vertraut; Lothringen und Metz wie der Liederklang marschierender Soldaten oder der Trompeten der bunten Reiter von ehemals! Und so mögen diese zwei Bücher jedem Heimatliebenden und jedem Frontkämpfer, der, wenn auch nur kurze Zeit dort weilte, eine Erinnerung an Unvergeßliches und an die Zeit des großen Ringens sein. Tm.

Soldatenherz. Von Gustav Goes. Ein Kriegsskizzenbuch. Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Magdeburg. Preis: Geheftet 1 M. — G. Goes ist ehemaliger bayrischer Offizier und hat schon vielfach Erlebnisse aus dem Kriege fesselnd und lebendig geschrieben. Er gibt uns in diesem kleinen Buch zehn Novellen aus der großen Zeit, die den ersten Teil einer Sammlung bilden. Er hat sie den Angehörigen des ehemaligen königlich bayrischen Ref. Inf. Rgt. 22 gewidmet. Um diesen, und vor allem den Frontsoldaten die Anschaffung zu ermöglichen, ist das Äußere schlicht und einfach gehalten und der Preis von 1 M. für das Gebotene gering. —th.

Gott und Mensch. Predigten und Reden. Von D. Ernst von Dryander. Zusammengestellt von Lic. Carl Grüneisen. Verlag von C. Ed. Müller (Paul Seiler), Halle a. d. Saale. Preis: brosch. 4,50 M., geb. 6,50 M. — Das vorliegende Buch kann als Fortsetzung der „Deutschen Predigten aus den Jahren vaterländischer Not" (in gleichem Verlage) angesehen werden. Es sind 32 Predigten zusammengestellt, die in Form, Inhalt und Sprache Meister-

Digitized by Google

werke sind. Sie sind von Dryander selbst für den Druck ausgewählt worden. Es sind Gemeindepredigten, die zum Teil in der Dreifaltigkeitskirche, späterhin im Dom gehalten worden sind. Es folgen Reden, die an vaterländischen Gedenktagen gehalten wurden, aus der Wirksamkeit Dryanders als Oberhofprediger, denen dann Regen folgen, die Dryander als Generalsuperintendant der Kurmark, später als Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates gehalten hat. — Dryanders Gemeinde ist zerstreut. Die Zeit hat neue Menschen und neue Predigtweise gebracht. Er hat stets vom Bibelwort ausgehend die Botschaft Gottes den Menschen verkündet. Wozu er andern den Weg weisen und bahnen wollte, hat er in wunderbarer Größe demütigenden Ernstes erlebt und erfahren. Mögen neue Predigergeschlechter dem Altmeister auf dieser Bahn folgen. Ich möchte auf die im Verlage von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, erschienenen „Evangelischen Reden in schwerer Zeit" hinweisen, die mit vorliegend genannten den Ring herrlichster Predigten erweitern. Tm.

Um hohe Ziele. Von Wilhelm Richter, Oberkonsistorialrat und Domprediger in Berlin. Verlag von C. Ed. Müller, Halle a. S. Preis: Geh. 3,50 M., gebd. 4,50 M. Auf die zwei Inschriften einer Denkmünze, die in der Löbenichtkirche zu Königsberg i. Pr. aufbewahrt wird, weist der Verfasser hin, indem er seine alte treue Königsberger Gemeinde mit der Sammlung der vorliegenden Predigten grüßt. Sie lauten: „Gott hat es beschlossen" und „Er hilft Euch". Der Geist dieser Worte durchdringt die Predigten und zeigt uns in dem gehorsamen Hinnehmen der Not und in dem Hoffen auf die göttliche Hilfe den rechten Weg durch die Stimmungen und Strömungen unserer Zeit und unseres Lebens. — Der Verfasser, der lange Zeit in Königsberg wirkte, war vordem Divisionspfarrer in Magdeburg. Hier wie dort und über seine alten Gemeinden hinaus wird sein Werk Freunde finden. Tm.

Le Traducteur, den wir in Nr. 29 des „Militär-Wochenblatts" für französisch Lernende empfohlen hatten, liegt in seinen ersten drei Monatsheften vor. Die Erzählung Les vieux von Alph. Daudet fand ihren Abschluß. Gespräche aus dem täglichen Leben „Wie wir essen" über „Fußballspiel" oder „Luftreisen" erweiterten den Wortschatz; Beschreibungen des Matterhorns oder des Sees von St. Moritz brachten geographische Ausdrücke, und Gedichte feuerten zum Auswendiglernen an. Jeder Nummer wurde eine Übersetzungsübung in deutscher und französischer Sprache beigefügt, die der „Traducteur" in nächster Nummer in richtiger Lösung bringt, nach der dann die Fehler zu verbessern sind. Jedes Heftchen kostet 50 Pf. und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag in La Chaux de Fonds (Schweiz). 25.

Preuß. Jahrbücher. Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin NW.) **Nr. 1 (April):** Marcel Proust (Herm. Bahr). Vorlesungen über die Presse. Der Bauernstand im alten und neuen Rußland. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Berlin W 50, Geisbergstr. 65.) **(April):** Sieben Jahre Neupolen. Der Anteil der Deutschen und Italiener an Südtirol. Der Kampf um Asien. Dtsche. Diplomatie vor dem Weltkriege. — **Die Kriegsschuldfrage.** Berliner Monatshefte f. intern. Aufklärg. (Berlin NW 6, Luisenstr. 31a.) **Nr. 4 (April):** Das Urteil üb. die Kriegsschuld nach d. Stande vom Jahre 1926. Sasanow und die russ. Mobilmachung. Grey üb. das Verbrechen von Sarajewo. — **Politische Wochenschrift.** Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 14 (8. 4.):** Wie schaffen wir eine feste Regierungsgewalt? Rußland im Spiegel. — **Kugel und Schrot.** Vierteljährl. 3 M. (Paul Schröder, Bln.-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 7 (1. 4.):** Einschießen von Büchsen. Kleinkaliberschießsport. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Bln.-Schöneberg.) **Nr. 14 (April):** Plastisches Rundfunkhören. Die drohende Übervölkerung der Erde. **Nr. 15 (April):** Das amerikan. Theater. Die Silbergewinnung im Harz. — **Deutsche Arbeit.** Monatl. 0,50 M. (Bln.-Zehlendorf-Mitte, Am Schönower Park 2.) **Nr. 6 (März):** Völkergemeinschaft und Volksgefühl. Die Hultschiner und ihr Kampf. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 13 (4. 4.):** Ostern in Jerusalem. — **Die Tradition.** Je 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 28.) **Nr. 4 (10. 3.):** Was geht in Asien vor? Spanien und wir. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 7 (5. 4.):** Vom Sterbebette der dtschn. Seele. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 15 (11. 4.):** Die Zinsbelastung der dtschn. Wirtschaft. — **Die schwere Artillerie.** (Barbara-Verlag, München, Glückstr. 3.) **Nr. 1 (1. 4.):** Der Durchbruch durch die Julischen Alpen im Okt. 17. — **Die leichte Artillerie.** (München, Buttermelcherstraße 12.) **Nr. 7 (April):** Artillerieflieger 1914. Der Stell.-Kampf als neue Kampfform (Maj. a. D. Soldan). — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 14 (5. 4.):** Frankreichs elsaß-lothr. Sorgen. Die große Linke. 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee sind heimgegangen (März 1926): Am 25. 3. Gen. Lt. ✱v. Behr, Carl, in Hahnenklee im Harz. Eingetr. im J. R. 55, Hptm. u. Komp. Chef im Gr. R. 2, Maj. u. Batls. Kdr. J. R. 96, Oberst u. Kdr. d. J. R. 118, Gen. Maj. u. Kdr. der 32. J. Brig., Kdr. der 119. J. Div., 105. J. Div., Gen. Lt. u. Kdr. der 109. J. Div., zuletzt Gouv. v. Graudenz. — Am 24. 3. Gen. Lt. ✱v. Bodungen, Richard, in Wiesbaden. Als Port. Fähnr. aus dem Kad. Korps zum J. R. 77, Hptm. u. Komp. Chef im J. R. 92 u. Meckl. Jäg. Batl. 14, Maj. u. Batls. Kdr. J. R. 91, Oberst u. Kdr. des J. R. 66, Gen. Maj. u. Insp. der Mar. Inf., Kdr. der 58. J. Brig., Kdt. der Oberrheinbefestigungen, Gen. Lt. u. Kdr. der 8. Ldw. Div. — Am 8. 3. Gen. Maj. ✱v. Derschau, Friedrich, in Neustrelitz/Mecklbg. Als Port. Fähnr. aus dem Kav. Korps zum 4. Garde-Gr. R. Königin, Hptm. im Gr. Genstb., Komp. Chef J. R. 92, Maj. im Genstb. des X. A. K., Batls. Kdr. des II./Meckl. Gr. R. 89, Obrstlt. u. Chef des Genstbs. des VI. A. K., Oberst u. Kdr. des Kolberg. Gr. R. 9, Gen. Maj. u. Chef des Genstbs. des Oberkds. der Küstenverteidigung, Kdr. der 50. J. Div., der 197. J. Div. — Am 4. 3. Gen. Maj. ✱Eisentraut, Gustav, in Kassel. Eingetr. in der Magdebg. Artl. Brig. 4, Hptm. u. Bttr. Chef im Felda. R. 27, Lehrer an der Kriegsschule Kassel, Maj. u. Abt. Kdr. Felda. R. 5, Oberst u. Kdr. des Felda. R. 3. — Am 22. 3. Gen. Lt. ✱v. Nostiz, Ernst, in Berlin W 50. Als Sek. Lt. aus dem Kad. Korps zum Bad. J. R. 114, Hptm. u. Adj. der 13. Div., Maj. u. Batls. Kdr. im Füs. R. 39, Batls. Kdr. im Meckl. Gr. R. 89, Obrstlt. b. Stabe des Garde-Gr. R. 2, Oberst u. Kdr. des Garde-Füs. R., Kdr. der 44. J. Brig., der 1. Garde-Res. J. Brig., der 1. Garde-J. Brig., der 16. J. Brig., Gen. Maj. u. Kdr. der 252. J. Div. u. der 218. J. Div., Gen. Lt. a. D. — Am 4. 3. Ch. Gen. Lt. ✱Frhr. v. Speßhardt, Dietrich, in München. Eingetr. im 94. J. R., Hptm. u. Komp. Chef im Gr. R. 12 u. 3. Garde-R. z. F., Maj. u. Batls. Kdr. im 4. Garde-R. z. F., Oberst u. Kdr. des J. R. 51, Gen. Maj. u. Kdr. der 50. J. Brig., der 66. J. Brig., der 82. J. Div. — Am 1. 3. Ch. Gen. Maj. ✱Wiesner, Reinhold, in Görlitz. Eingetr. im Felda. R. 5, Hptm. u. Bttr. Chef im Felda. R. 27 u. 11, Maj. u. Abt. Kdr. im Felda. R. 11 u. 2, Oberst u. Kdr. des Felda. R. 18, Ch. Gen. Maj. u. Kdt. von Diedenhofen. — Am 27. 3. Ch. Gen. d. Inf. ✱v. Zastrow, Ernst, in Baden-Baden. Als char. Port. Fähnr. aus dem Kad. Korps zum Gr. R. 5, Hptm. im Genstb., Komp. Chef im J. R. 115, Maj. im Genstb. d. VII. A. K., im Kriegsmin., Abt. Chef im Mil. Kab., Oberst u. Direktor d. Armeeverwalt. Departements, Gen. Maj. u. Kdt. von Koblenz, Insp. der Ldw. Insp. Köln, Kdt. von Graudenz, Gouv. von Graudenz u. Köln, Insp. der Etapp. Insp. der Armee-Abt. Woyrsch u. Nr. 18. H.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Der Heeresluftdienst verfügte laut Bericht d. Generals Mason Patrick am 30. 6. 25 ausschließl. der Kampf- u. Transportflzgg. der im Kriege erworbenen u. der Versuchsflzgg.: über 319 Flzgg., und zwar 31 Schul-, 167 Beobacht.-, 95 Bomben- u. 26 Jagd-Flzgg. Dazu die bestellten, am 30. 6. 25 noch nicht gelieferten: 165 Schul-, 99 Beobacht.-, 40 Bomb.-, 95 Jagd- u. 10 Transport-Flzgg. Danach Gesamtzahl 728 Flzgg.; es fehlen am Friedensbedarf 950 (Kosten hierfür 15,6 Mill. $) u. an der v. Kriegsamt (Lassiter-Ausschuß) geford. Stärke: 2180 Flzgg. (Kosten hierfür 43,4 Mill. $). — Lt. Bericht des Morrow-Ausschusses betrug am 30. 6. 25 die Sollstärke des Heeresluftdienstes 1247 Offz. 8760 Mann, seine Iststärke 912 Offz., 8722 Mann; die Iststärke des Marineluftdienstes 623 Offz. (darunter 377 geprüfte Flzgg.-Führer) u. 3330 Mann. Im Marineluftdienst befanden sich 398 Flzgg., davon 218 bei der Flotte, die übrigen in Ref.; außerdem 200 für Schul- und Versuchszwecke. Flzgzgschleudern hatten bereits 25—30 Kriegsschiffe, die je 2—4 Flzgg. mitführten. Flzgzträger „Saratoga" u. „Lexington" werden 1927 in Dienst gestellt. Die amerik. Flzgzindustrie kann in den ersten 12 Kriegsmonaten 15 000 Flzgg. liefern. — Bau eines neuartigen Metallflugbootes ist vom Marineamt bei den Beeing Flzgg.-Werkstätten in Seattle, Wash., bestellt worden. — Lt. Bericht des Admirals Moffet vom Marineamt wurden in 6 Jahren (1920—1925) für Marineflugwesen ausgegeben: 37,5 Mill. $ zum Kauf von Flzgg., 9,3 für Versuche, 14,1 für Verbesserung der Fluganlagen, 123,4 für Unterhaltung des Flugdienstes; im ganzen 184,3 Mill. $. Am 30. 6. 1925 gab es im Marinedienst 1037 Flzgg., und zwar: a) 432 Flzgg. der Diensttypen (davon 7 nicht verwendbar), 165 im Bau; b) 421 zum Aufbrauch (davon 56 nicht verwendb.); c) 59 Versuchsflzgg. (dav. 2 nicht verwendb.), 12 im Bau; d) 134 veraltet (davon 56 nicht verwendbar). Nicht gerechnet sind die für 2 Flzgzträger bestimmten im Haushalt 1926 angefordert. Flzgg. — An Luftschiffen waren vorhanden: „Shenandoah" (inzwischen vernichtet), 3 unstarre vom J-, C- u. NS-Typ; ferner 18 Frei- u. 12 Drachenballons. Weitere Leistungen der Marineluftfahrt: Schaffung von 3 Flzgzträgern „Langley", „Saratoga", „Lexington" u. 42 Flzgzschleudern; Bau der Luftschiffhalle in Lakehurst, Errichtung von 5 Ankermasten an der Küste u. 1 auf Dampfer „Potoka", von Landeplätzen auf den Staatswerften, von Flugplätzen in Hampton Roads (Va.), Pensacola (Fla.), Lakehurst (N. J.), San Diego (Cal.), Port au Prince (Hai), Coco Solo (Kanalzone), Pearl Harbour (Haw.), Sumay (Guam.), Anacostia (D. C.), Quantico (Va.); ferner Anlagen für Heliumgewinnung u. eines Flugmotoren-Laboratoriums, Verringerung der Flzgg.-Typen der Marine auf 5. — Bei der Flotte sind jetzt 140 Flzgg. in 10 Staffeln tätig; in 13 Mob. Bezirken sind Flzgg.-Gruppen d. Ref. geschaffen, darunter 3 doppelt. Bei den schweren Unfällen 1925 wurden 32 Personen getötet, 9 schwer, 33 leicht verletzt (1924: 18, 14, 26); bei 63 782 Flgstdn. 166 Zusammenbrüche (1924: 180 bei 58 838 Flgstdn.) — Im Marinehaushalt 1926/27 sind 16 671 000 $ für Luftfahrwesen vorgesehen, darunter 11 312 000 $ für Bau von Flzgzträgern. — Chef des Marineflugwesens legte den Bauplan für 5 Jahre vor: mit rund 14 Mill. $ Kosten sollen 3 Luftschiffe gebaut u. 1 Luftschiffhafen an der Küste des Stillen Ozeans angelegt werden. Für zwei der Luftschiffe zu Kriegszwecken mit je 6000 Kubikfuß Inhalt werden 4 Mill., für das dritte, ein Handelsluftschiff, 1½ Mill. $ und zur Erhaltung der vorhandenen Luftschiffe 1 650 000 $ gefordert. Anderen Nachrichten zufolge schlug Marinemin. unter Zustimmung von Präs. Coolidge den Ersatz des „Shenandoah" durch ein Reiseluftschiff von 170 000 cbm Inhalt für 6 Mill. $ vor. Ford hätte den Bau kleiner metallener Luftschiffe angeboten. — Eine Vorlage im Kongreß fordert 300 000 $ für ein Versuchsschiff mit Metallhülle. — Der Senatsausschuß verwirft alle amerik. Luftschiffkonstruktionen, bezeichnet „Los Angeles" als idealen Luftschifftyp bei Bedienung durch dtsche. Fachleute, will ihn aber nicht für Marinezwecke verwendet haben; deshalb Schließung des Luftschiffhafens Lakehurst vorgeschlagen. — Nach Direktor Fritsche der Ges. z. Förderung der Luftfahrt zu Dearborn (Mich.) sind die Baupläne des größten Kriegs- und Handelsluftschiffes „Goodyear Zeppelin 1" fertig; sein Gasinhalt von 6½ Mill. Kubikfuß ist rund dreimal so groß als der des „Shenandoah", auch ist es 200 Fuß länger als dieser. Es soll bei behaglicher Ausstattung ganz aus Metall, feuerfest und sturmsicher werden und das Atlant. Meer mit 100 Fluggästen nebst Gepäck, Verpflegung und Betriebsstoff in zwei Tagen überqueren, im Kriege in 48 Stunden mobil sein u. 20 Jagdflzgg. an Bord führen. — Ford will 2 Nordpolunternehmungen veranstalten. Kpt. Wilkins und Maj. Lamphir sind Anfang Febr. mit 2 Flzgg., einem Ford und einem dreimotorigen Fokker, nach Alaska aufgebrochen. Von Point Barrow aus an der Nordspitze Alaskas will Wilkins im März mit dem Fokker nach dem vermuteten Polarland fliegen und dort einen Landungsplatz erkunden; dorthin holt er das zweite Flzgg., um dann den eigentl. Polflug bis Spitzbergen auszuführen — im ganzen etwa 3200 Flugkilometer. — Das zweite Fordsche Unternehmen soll Richard Byro ausführen; Kosten 20 000 $. Näheres nicht bekannt. — 10 550 m Höhe erreichte Mac Ready in Dayton, Ohio (Weltköhenrekord 12 066 m); in 7500 m Höhe fror Sauerstoffapparat ein, in 9000 m Höhe war Temperatur — 45°. — Nach Versuchen in den Kemet Laboratories Co. zu Cleveland soll sich das aus Mineral Beryll gewonnene Berylliumzu Flzgzglegierungen besonders eignen. Dieses harte weiße Metall ist um ⅓ leichter als Aluminium, schmilzt ähnlich wie Stahl bei 1275°. Dem Aluminium gibt es größere Härte bei geringerem Gewicht und höherem Schmelzpunkt. Mit Kupfer legiert, entsteht eine harte Bronze. Zunächst ist Beryllium noch sehr teuer. — Auf dem Heeresflugplatz in Bolligfield wurden durch Feuer 9 Flzgg., 12 freie Motore und 1 Flughalle zerstört; Schaden 350 000 $.

Von **Kolumbien** ist der Flugverkehr nach Kuba u. Südflorida mit einem Großflzgg. der Kolumbisch-dtschn. Luftverkehrsges. unter Flieger v. Buddenbrock eröffnet worden.

Chile hat bei den schwed. Flzgg.-Werkstätten der A-B-Flugindustrie 10 Junkers-Flzgg. des 3-Motoren-Typs zur Kriegsverwendung für März bestellt.

Bolivien hat seit Aug. 24 milit. Luftdienst. Es stellte ein: 5 „Fokker C. V." (500 PS-Hispano-Suiza-Motor), einige „Bristol Fighters" (Rolls-Royce-Falcon-Motor), „Martinside F 6" (Viper-Motor), „Avro 504" (Le Rhône-, Mono-, Lynx- und Viper-Motor), 1 „Potez" und 2 „Breguets". Zwei Flugplätze sind vorhanden.

Ägypten plant als Durchgang für den Luftverkehr nach dem Osten große Flughäfen in Alexandrien u. Kairo. Betriebsgesellschaften nebst Aufsichtsrat sollen vorwiegend mit Ägyptern besetzt werden; ein Ausschuß zur Klärung aller Luftverkehrsfragen wurde nach Europa entsandt.

Siam. In Bankok ist überhaupt als erstes Flzgg. ein „Junkers 13" eingetroffen; Hermann Röder wird auf ihm die ersten Flüge ins Landinnere machen. Blr.

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz berichtet die France milit. vom 3. April bedeutsame Ereignisse: Einmal von der bevorstehenden Offensive Abd el Krims und den drohenden Truppenansammlungen vor dem rechten französ. Flügel, sodann aber von einer eben herausgekommenen Verfügung (Direktive Nr. 6) des neuen Führers der Kampffront von Fez, des Gen. Jeffiaux, und zwar betreffend . . . Anzug und Auftreten der Offiziere und Truppe, namentlich aber die Ausführung der Ehrenbezeugungen, die der „Freimütigkeit" und „Koketterie" entbehrten. Besonders Leute, die Pakete trügen, wüßten sich nicht zu benehmen. Der Gruß müsse vorschriftsmäßig erfolgen: „Tempo 1: Kopf ›scharf‹ hoch, Tempo 2: den Vorgesetzten fest ansehen und dann erst Tempo 3: Hand an die Mütze." Eingerissene Feinheiten wie „die Hand senkrecht über die Kopfbedeckung herausheben" müssen schleunigst verschwinden. Die Verfügung ist unter dem 3. — nicht 1. April — abgedruckt. Da sie für die vorderen Postenbesatzungen erst vier Tage später wie für die übrigen

Digitized by Google

Truppen in Tätigkeit tritt, ist ersteren hoffentlich noch Zeit gelassen, die Mängel bis zum Beginn der ev. Offensive Abd el Krims nach Möglichkeit abzustellen. v. Tn.

300jährige Gedenkfeier. Auf ein 300jähriges Bestehen blickt am kommenden 1. Mai das älteste Regiment Preußens, das ehem. 3. (Ostpr.) Gren. Rgt. Nr. 4 König Friedrich der Große. In diesem gewaltigen Zeitabschnitt hat das Rgt., das am 1. Mai 1626 zu Frankfurt a. O. gegründet worden war, in allen Kriegen und Kämpfen Brandenburg-Preußens von Kurfürst Georg Wilhelm an bis zum Jahre 1918, im span., poln. u. bayr. Erbfolgekrieg, im 30jähr. Krieg, in den drei schles. Kriegen, 1806, 1866, 1870/71 seine siegreichen Fahnen über die Schlachtfelder Europas getragen, um schließlich aus dem Weltkriege als eines der letzten der deutschen Regimenter in die Heimat zurückzukehren. Die Chronik dieses Regiments umspannt einen gewaltigen Abschnitt der europäischen Kriegsgeschichte, in der dem Waffenruhm und der Pflichterfüllung dieses Truppenteils ein unvergängliches Denkmal gesetzt ist. =lt=.

Waffenring der Feldartillerie. Unter dem Ehrenvorsitz des Gen. d. Artl. v. Gallwitz wurde am 7. d. M. in Anwesenheit von Vertretern fast sämtlicher deutscher Feldartl. Regimenter der Waffenring der ehem. deutschen Feldartillerie gegründet mit der Aufgabe, die Verbände und Vereine, Offiziere wie Mannschaften, zusammenzuschließen. 9.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 6 (31. 3.), **Garde-Füs. R.,** Nr. 14 (1. 4.), **4. Garde-R. z. F.,** Nr 3 (31. 3.), **J. R. 24** (März), **J. R. 145,** Nr. 28 (März), **R. J. R. 37,** Nr. 10 (Jan.—April), **J. R. 68,** Nr 2 (April) **J. R. 72,** Nr. 10 (1. 4.), **J. R. 140,** Nr. 10 (April), **J. R. 163,** Nr. 4 (1. 4.), **J. R. 452,** Nr. 4 (April), **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (ehem. südostdeutsche Natr. 42, 92 u. 94) **Feldа. R. 47,** Nr. 15 (März), **Feldа. R. 79,** Nr. 23 (April), **Die Leichte Artillerie,** Nr 7 (1. 4.) **Fußа. R. 18 u. 35,** Nr. 1 (April), **Kyffhäuser,** Nr. 15 (11. 4.). **Österr. Wehrztg.,** Nr. 14 (1. 4.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanntakeller
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, **18. 4.,** 5,30 nachm., Natl. Klub, Düppelfeier. Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7 30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 75: Bremen **27. 4.,** 8,30 abds. Rest. Senator, Fedelhören.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoderé, Bartholomäusstr. 21.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanntakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußа. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Eberhard v. Enckevort, Rittm. i. 6. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Gisela Siemers (Pasewalk). — Walther Labes, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl Leonie Eversheim (Köln). — Emil v Rintelen, Leg. Sekr., mit Frl. Margarete Schulte Moenting (Paris). — Rolf v. Schmidt mit Frl. Barbara Sabine v. Hake (Potsdam). — Wilhelm v. Bülow Maj. a. D., mit Freiin Ursula v. Ledebur (Ballenstedt a. H.). — Fritz Frhr. Vincke mit Frl Olly v. Hinüber (Haus Busch b. Kabel i. W.). — Barthold v. Osterrodt Oblt. a. D., mit Frl. Gertraude Rudolph (Köslin). — Hans v. Carlowitz mit Ingeborg Bartels (Burg Holtzbrinck, Westf.). — Werner Caesar, Lt. a. D., mit Frl. Gabriele v. Bentivegni (Turow). — Adolf Ernst Frhr. v. Wintzingerode-Knorr mit Frl. Magge v. Staden (Wehnde, Kr. Wordis). — Dr. jur. Max v. Stockhausen, Ob. Reg. Rat. mit Frl. Marie Antoinette v. Papen (Berlin). — Curt Pöhlemann, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl Grete Rohde (Breslau). — Walter Deloch, Lt d. Ref. a D., Rittgsbes., mit Frl. Maria John (Schwandorf, Kr. Neiße). — Wilhelm Eltester, Oblt. a. D mit Frl. Käthe Leue (Oels). — Ernst Dittmann, Lt. d. Ref. a D., mit Frl. Yolanthe Hielscher (Breslau). — Konrad Menkel, Oblt. i. 12. J. R., mit Frl. Annemarie Tölke (Quedlinburg).

Verbindungen: Hugo v. Pogrell, Rittm. a. D., u. Frau Emmi, geb. Ehekirchner (Ulm a. D.). — Dr. jur. Hermann Höpker-Aschoff, Preuß. Staats- u Finanzmin. u. Frau Emmi geb. Lehnert (Breslau). — Hermann Balzer, Kptlt. a. D. u. Frau Claire, geb. Zeise (Mailand). — Wolf v. Gottberg, Geh. Reg. Rat u. Frau Anni, geb. v. Selchow (Berlin). — Heinrich v. d. Hagen, Gen. Maj. u. Inf Führer II, u. Frau Gertrud, geb. v. Loebell (Berlin).

Geburten: (Sohn) Rochus Frhr. v. Rheinbaben. — Ernst Schallehn, Hptm. a. D (Ziesendorf-M.). — Werner Roy, Oblt. a. D. (Berlin). — Kuno Thurow, Maj. a. D. (Breslau). — v. Kunowski, Hptm. i. 9. (Pr.) J. R. (Wüsdorf). — Werner Frhr. v. Bischoffshausen (Berlin). — Ernst Wilh. Graf Finck v. Finckenstein (Madlitz). — Andreas v. Flotow (Riegleve i. M.). — Gerhard v. Haselbach-Reipen. — Joachim Siever, Hptm. i. Gen. Stab d. 1. Kav. Div. (Frankfurt a. O.)

Todesfälle: Ferdinand Baildon Lt. d. Ref. a. D., stud. agr. (Broslawitz). — Anton Wesseling, Maj. a. D. (Freiburg i. Br.). — Frau Gen. Lt. v. Benzinger, Exz. (Stuttgart). — Rudolf v. Freudenberg, Gen. d. Inf. a. D. (Baden-Baden). — Dr. Hans Behnter, Mar. Gen. St. Arzt (Kiel). — Ernst Henning Graf v. Bassewitz (Schwießel). — Anna Freifrau Schmidt v. Schmidtseck-Woplauken, geb. Gräfin zu Eulenburg a. d. H. Prossen (Poehlen). — Marie v. Stein, geb. Gräfin Finck v. Finckenstein (Grasnitz). — Johanna v. Borckenу-Auerose, geb. Dettmann (Auerose). — Carl Graf v. Medem (Gülshagen, Pm.). — Dr. Carl v. Sigsfeld, Rechtsanw (Marburg). — Günther v. Bucholtz Dom Pächter (Dom Liebsen). — Michelet v. Franqtius, Wirkl. Geh. Rat (Berlin). — Hendrik v Zitzewitz (Lesmie, Kr. Stolp). — Karl Tölke, Hptm. d. Ldw. a. D. (Quedlinburg). — Adolf Rosemann, Hptm. d. Ldw. a. D., Zahnarzt (Liegnitz). — Julia v. Loesch, geb. Freiin v. d. Busssche-Ippenburg gen. v. Kessell (Berlin). — Emma v. Pelken (Berlin). — Frau Clara v Frerichs geb. Offelsmeyer (München). — Hermann v. Graberg Exz., Gen. d. Inf. a. D. (Berlin). — **Berichtigung:** Kapitän z. S. a. D. Luems, früher in Königsberg i. Pr., jetzt Direktor der Agencia Duems, Mexiko—Berlin, in Berlin, hat den Tod seines Vaters des Verlagsbuchhändlers und Fabrikbesitzers Carl Duems in Wesel angezeigt. 9.

In Görlitz entschlief heute sanft, fast 86jährig, mein guter Vater

der Oberstleutnant a. D.

Ludwig von Tschischwitz.

Viele Offiziere unserer alten Armee waren einst seine Zöglinge im Kadettenkorps.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Erich von Tschischwitz,
Generalleutnant und Kommandeur der 2. Division.

Stettin, 8. April 1926.

Gelegenheitskäufe
Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Kommission
Berlin NW 7
Unter den Linden 56
Zentrum 4884 u. 6499
Hochparterre Zimmer 20
Ankauf

Digitized by Google

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Moselwein.

Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er	Enkircher	Versberg	M. 0.85
1922 „	„	Steffensberg	„ 1.—
1924 „	„	Monteneubel	„ 1.20
1924 „	„	Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.
Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.
Günstige Zahlungsbedingungen.
F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Rheinweine

allererste Marken befreundeter Weingüter
liefert zu billigsten Preisen
Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung

Schaumweine

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Ühlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telefon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telefon: 52743 und 56179

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnew
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 28 u. 29
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

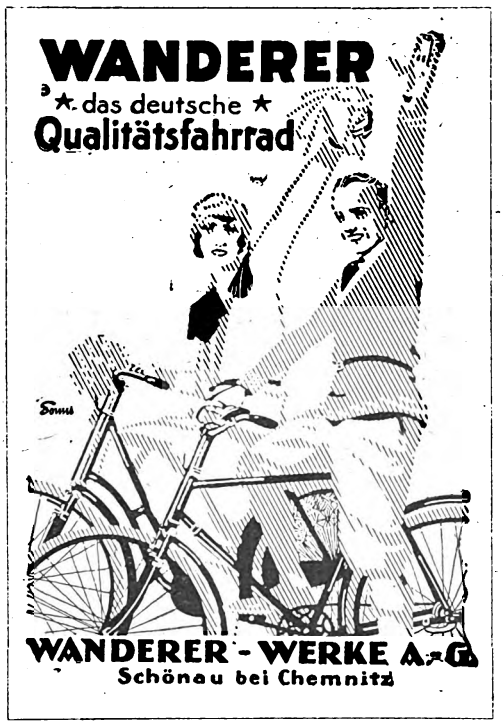
Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google



SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN ☆
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Für die Ausbildung.

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Angelehnt an die wichtigsten Punkte der Gefechtsvorschrift stellt das „Bataillon im Gefecht" eine gute Einführung in die A. V. J. dar und gibt dem Bataillonskommandeur wie jedem Kompaniechef und -offizier nützliche Winke zur Gefechtsausbildung des Bataillons.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Der Verfasser entwickelt den Stoff methodisch bis zu den Grundsätzen über das Zusammenwirken der Infanterie mit den anderen Waffen. Besondere Beachtung verdienen auch die Abschnitte „Feuerkampf" und „Gefechtsaufklärung". Die Schrift will dem jungen Offizier ein Führer beim Studium der Gefechtsvorschriften sein.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Diese Schrift bringt gut durchdachte, praktische Aufgaben für die Gruppe, die im heutigen Gefecht die wichtigste Kampfeinheit darstellt und deren Ausbildung einen selbständigen Teil der Gefechtsausbildung der Infanterie bildet. Sie ist rein auf die Praxis eingestellt und will in erster Linie den Gruppenführer in der Befehlserteilung auf Grund vorweg genommener Entschlüsse, die Gruppe in der Durchführung bestimmter Kampfaugenblicke schulen.

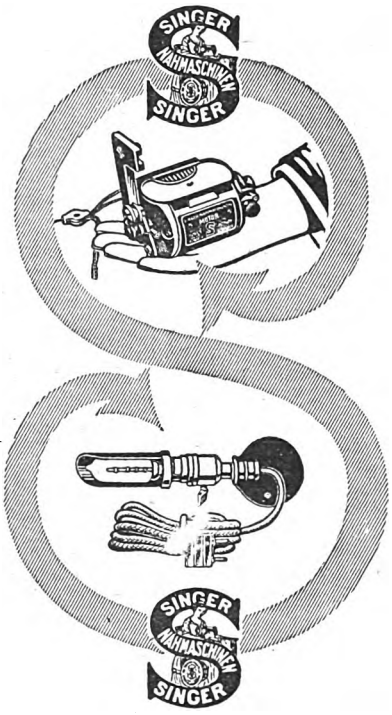
Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Meldedienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Was darf in keinem Haushalte fehlen?



Der SINGER MOTOR
erspart das Treten der Nähmaschine
*Dauerhaft * Einfach*
Größte Arbeitsleistung
Geringer Stromverbrauch

Das SINGER NÄHLICHT
schont die Augen
Einfachste Handhabung
Geringer Stromverbrauch
Unentbehrlich für jeden Haushalt

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

SINGER LÄDEN ÜBERALL

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Zurück:
Dr. Muskat,
Oberstabsarzt a. D.
Orthop. Anst. (Röntg.-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlg. und Gehstörung.
Berlin, Kurfürstenstraße 124.

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Eine ständige Anzeige
gehört in ein Blatt, für dessen Verbreitung unermüdlich Sorge getragen wird. Mit einer kleinen Druckauflage wird der Erfolg der Inserate geschmälert. Das „Militär-Wochenblatt" mit seinem großen, finanzkräftigen Leserkreis schließt Befürchtungen über Nichterfolg der Ankündigungen von vornherein aus. — Ein Inserat in dieser Zeitschrift
bringt stets größten Gewinn!

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Illusionsuhr!
oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung . . . Mark **1,50**
Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.
Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109
Möckernstraße 133 a.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 40 Berlin, den 25. April 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Sechzigster Geburtstag des Generaloberſten v. Seeckt. A. — Schlacht der Zukunft. Alexander Rühle v. Lilienstern. — Französische Heeressorgen. Lucius Cincinnatus. — Der Faszio und die faszistische Miliz. Österr. Maj. a. D. Rodler — Rechts und links angelehnt? (Mit Skizze.) Gen. Lt. v. Altrock. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Sechzigster Geburtstag des Generaloberſten v. Seeckt.

Am 22. 4. 1866 ist Generaloberst v. Seeckt in Schleswig geboren. Gleich dem Vater, der Kommandierender General des V. A. K. war, trat er in das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment ein. Auf dem Wege über die Kriegsakademie kam er in den Generalstab, war Generalstabsoffz. der 4. Div. und bei Kriegsausbruch Chef des Generalstabes des III. A. K. Als solcher gelang es ihm durch seine ungewöhnliche operative Begabung den ersten erfolgreichen größeren Schlag im Stellungskriege bei Soissons wesentlich mit zum Erfolge zu führen. 1915 als Chef der Heeresgruppe Mackensen waren seiner Sorgfalt und Zielsicherheit die großen deutschen Erfolge wesentlich mit zu danken. Sein Name wurde damals unter die großen Truppenführer eingereiht. Anschließend wirkte er bei dem österr.-ungar. Oberbefehlshaber der Ostfront und kam 1917 als Chef zum türk. Großen Hauptquartier. Leider war es ihm nicht vergönnt, an den großen Entscheidungskämpfen an der Westfront mitzuwirken.

So hat er eine äußerst erfolgreiche Laufbahn als Soldat zurückgelegt, reich an Erfolgen und Arbeit, und dennoch liegt sein segensreichstes Wirken in der Nachkriegszeit. Bei den Friedensverhandlungen auf fast hoffnungslosen Posten gestellt, widmete er sein hohes diplomatisches Geschick dem Dienst des Vaterlandes. Seiner Energie und seinem zähen, stillen Wirken ist der Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht im wesentlichen mit zu danken. Seit 1920 Chef der Heeresleitung, hat er mit schwersten Widerständen von innen und außen kämpfen müssen, aber mit nie versagender Tatkraft allen Anfechtungen zum Trotz das deutsche Reichsheer neu gegründet. Ist auch unser kleines Reichsheer durch steten Feindesdruck aufs äußerste beschnitten worden, so steht es doch heute fest als achtunggebietender Rückhalt des deutschen Staatslebens — ein dornenvoller Weg vom Chaos zum Ordnungsstaat.

Mit unserem Glückwunsch zur Vollendung des 60. Dezenniums geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß dem Generaloberſten v. Seeckt noch ein langes erfolgreiches Wirken zum Heile der deutschen Wehrmacht beschieden sein möge. A.

Deutsche!

Raucht nur die Zigaretten der

„Ziffer"

Deutsche Zigaretten-Fabrik

Berlin W9 Linkstraße 12

Vertreter gesucht!

Digitized by Google

Schlacht der Zukunft.

Von Alexander Rühle von Lilienstern.

Soldans Schrift und seine Erläuterungen im „Militär-Wochenblatt" haben mich angeregt, meine Gedanken als die eines ausgesprochenen Frontsoldaten, der nur wenige Wochen des Krieges abseits von der vordersten Linie gelebt hat, zu Papier zu bringen.

Zunächst ein Wort über Moral und Material oder auch „der Mensch" im Gegensatz zur „Maschine".

Jeder neue Krieg bringt überraschend neue Kriegsmaschinen, an die sich der Mensch erst gewöhnen muß. Er hat sich bisher an alle gewöhnt, warum sollte das in Zukunft anders sein? Gewiß gibt es Menschen, die stets vor den Gefechtseindrücken zurückschrecken, die die moralische Kraft nicht aufbringen oder die schlechte Nerven haben. Die hat es zu allen Zeiten gegeben, man nennt sie in der Regel Feiglinge und sucht sich in der vordersten Linie möglichst bald dieser Klasse zu entledigen, weil sie recht erheblichen Schaden anrichten kann. Es soll im folgenden also nur vom normalen Mann die Rede sein, der gewiß auch Angst hat, aber sich eben mit diesem unangenehmen Gefühl abfindet, so gut oder so schlecht es geht.

Zu allen Zeiten, in allen Kriegen hat sowohl die Moral, früher sagte man Tapferkeit oder Feigheit, eine Rolle gespielt, wie auch das Material. Seitdem überhaupt der Mensch das erste Werkzeug schuf, hat er Material in der Hand gehabt. Der Mensch mit dem besseren Material war dem mit dem schlechteren in der Regel überlegen, weil das Bewußtsein in der besseren Ausrüstung seine moralische Kraft stärkte. In der Regel hängt demnach die Stärke des Materials mit der Stärke der Moral zusammen, das heißt der Mann mit der Selbstladepistole in der Hand wird dem Mann mit Pfeil und Bogen in der Regel überlegen sein; der eine wird mehr Angst haben als der andere. Wenn Hannibal mit Kampfelefanten in den Krieg zog, so hat er zweifellos ein neues Material gebracht, mit dem er auf die anderen moralisch wirkte. Hätte der andere damals ein Maschinengewehr besessen, so wäre die moralische Wirkung des Elefantenkriegers sehr bald in nichts gesunken. Wenn ich ein Mittel habe, um feindliche Kampfwagen schon tausend Meter vor meiner Linie gefechtsunfähig zu machen, so schwindet der Schrecken, und wenn ich in einem absolut bombensicheren Unterstand sitze, so kann der Feind noch so viel Munition über mich hinwerfen, ohne daß ich mich beim Mittagessen auch nur im geringsten stören lasse. Wie oft haben wir das im Kriege auch in nicht bombensicheren Unterständen erlebt. Die moralische Überlegenheit war deshalb da, weil die Wahrscheinlichkeit eines Treffers verhältnismäßig gering war.

Jeder von denen, die viel in der vordersten Linie waren, wird mir ohne weiteres zugeben, daß das Gefühl der Angst oder der moralischen Unterlegenheit nicht von der Masse des eingesetzten Materials allein abhängt. Ich selbst habe die weitaus unangenehmsten Eindrücke dann gehabt, wenn ein einzelner feindlicher Scharfschütze oder ein M. G. meinen Kopf als Ziel nahm oder dann, wenn mein Wellblechbunker, z. B. vor Ypern zur Vorbereitung des Sturmes auf den Wytschaetebogen, stundenlang in regelmäßigen Abständen von etwa 2 Minuten mit derselben Marke belegt wurde, und man mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung in Ermangelung einer anderen Tätigkeit ausrechnete, wann das zu erwartende Ereignis eintreten würde. Das kostet Nerven. Gerade auch die Ermangelung einer anderen Tätigkeit, also die Untätigkeit und Hilflosigkeit, das Gefühl, sich nicht wehren zu können, verstärkt die Angst. Ebenso ist's, wenn man in einem Grabenstück sitzt, das meterweise von einem Geschütz hin und zurück und wieder hin und zurück eingeebnet wird, oder wenn ein in der Flanke sitzender Baumschütze einen Kameraden nach dem anderen umlegt und man sich zwischendurch ausrechnet, wie lange noch. Dagegen habe ich manches sog. Trommelfeuer mit einem gewissen Schauer der Hochachtung vor menschlicher Erfindungsgabe über mich hinstreichen lassen, habe mich, um der Gefangennahme zu entgehen, mit einem Häuflein Abgeschnittener am 10. 8. 18 beim Zusammenbruch der 2. Armee durch ein überaus mächtiges französisches Abrieglungsfeuer durchgewunden, ohne daß es auf mich besonderen Eindruck gemacht hätte. Die Furcht vor der Gefangennahme war jedenfalls stärker und trieb uns immer wieder in die Zone der Erdfontänen hinein. Auch Massenangriffe von Tanks und Fliegern sind nicht unangenehmer und in der Wirkung nicht nachhaltiger als ein einzelner, der es gerade auf mich abgesehen hat. Jeder Frontsoldat wird mir bestätigen, daß es nicht so sehr die Mächtigkeit des moralischen Eindruckes als die Größe der augenblicklichen Lebensgefahr oder sagen wir lieber Todesnot ist, die den Menschen mürbe macht. Die letztere ist natürlich sehr oft bei Masseneinsatz von Material größer als bei geringerem. Das muß aber, wie oben gesagt, nicht in jedem Falle so sein. Der kampfgewohnte Mann war in bezug auf Feuerzauber, namentlich wenn er jahrelang an der Westfront war, an allerlei gewöhnt.

Ich habe soeben den Ausdruck „der kampfgewohnte Mann" gebraucht, und das ergibt noch einen weiteren Punkt des moralischen Eindrucks; es ist die Überraschung. Der erste Elefant, die erste Feuerwaffe, der erste Tank, der erste Flieger, das erste Trommelfeuer macht auf den Menschen einen gewaltigen Eindruck, zumal dann, wenn er keine brauchbare Waffe zur Abwehr der neuartigen Erscheinung hat — wenn er hilflos ist. Sobald er die neue Kampfart als etwas natürliches, gewohntes empfindet, und sobald Kampfmittel zur Abwehr in ausreichender Zahl und Stärke vorhanden sind, schwindet der moralische Eindruck, vor allem dann, wenn die Lebensgefahr auf ein geringes Maß zurückgeht. Nun könnte man annehmen, daß etwa das Geräusch, das Krachen, die Feuererscheinung, namentlich in der Nacht, an sich schon die Nerven in ungünstigem Sinne beeinflussen; das ist aber keineswegs der Fall. Ein aus der Nähe betrachtetes Trommel- oder Vernichtungsfeuer gegen den Feind hat etwas Erhebendes für den Menschen, sowie das Einsetzen des Sperrfeuers das Gefühl der Erleichterung gibt. Ich kann deshalb nicht ohne weiteres zugeben, daß das Material und seine Wirkung im modernen Gefecht untragbar geworden seien. Auch in Zukunft wird der Kämpfer alles ertragen, der sich körperlich, technisch, geistig überlegen und daher auch moralisch sicher fühlt. Eine ruhige, zielbewußte Führung wird das Gefühl der Sicherheit erhöhen.

Diese Ausführungen über das physische Moment in der Schlacht waren nötig, weil heute vielfach die Ansicht verbreitet ist, wir ständen vor einer Grenze der moralischen Leistungsfähigkeit „des Menschen" der „Maschine" gegenüber. Es ist nicht recht einzusehen, woher diese Anschauung kommt, denn schließlich ist es für den einzelnen Menschen ja gänzlich gleichgültig, ob er durch einen vergifteten Pfeil, einen Granatsplitter, ein Infanteriegeschoß, aus einem Tank, durch Gas oder einen Flieger getötet wird. Das ausschlaggebende ist die Todesangst und die Größe der Lebensgefahr, in der sich der betreffende Mensch befindet. Wenn ich in einem Grabenstück sitze, das planmäßig von einer feindlichen Batterie eingeebnet wird, und in dem ich genau berechnen kann, wann der letzte Mann getötet ist, so wird die Angst oder vielleicht ein Zustand fatalistischer Ergebenheit die Kämpfer moralisch erledigen. Sobald sich dagegen die glaubhafte Nachricht in diesem Grabenstück verbreitet, daß die feuernde feindliche Batterie binnen weniger Minuten unter das gezielte Feuer einer eigenen Batterie kommen wird, wird das Vertrauen zugleich mit dem Lebensmut zurückkehren. Man könnte derartige Lagen in beliebiger Zahl geben. Jeder Frontsoldat weiß, daß sie in allen Gefechten eintreten und den plötzlichen Wechsel zwischen Vertrauen und Panik verursachen. Es soll also im folgenden von der Kampfmoral, also von Mut und Feigheit, von Tapferkeit und Angst, von Vertrauen und Panik nicht mehr die Rede sein. Es ist das eine oft nicht vorher zu bestimmende Größe, die der Führer in die Beurteilung der Lage einfügen soll, so gut oder so schlecht es geht.

Wenn wir nun wirklich den Versuch machen wollen, uns eine Schlacht der Zukunft vorzustellen, so geht es natürlich ohne Phantasie nicht ab, und man wird mit Recht an folgendem Kritik üben, denn nichts ist so schwer als das Prophezeien. Wie wird das neue Material aussehen? Welche sind die Hauptwaffen?

Digitized by Google

Sprengstoffe. Die Sprengstofftechnik ist seit der Erfindung des ersten Schießpulvers so weit fortgeschritten, daß wir wohl zu einem gewissen Höhepunkt gekommen sind. Sie werden uns als Minen, Bomben und in der Form von Sprenggeschossen überall entgegentreten. Je mehr Sprengstoffe wir auf engen Raum und auf kurze Zeit zusammenfassen, desto größer ist bekanntermaßen ihre vernichtende Wirkung. Da sich die Schlachtfelder nach Breite und Tiefe immer mehr ausdehnen, so wird sich die Wirkung auch mehr verteilen müssen. Eine Erfahrung ist jedenfalls sicher: die Sprengstoffe zwingen die Kämpfenden an und in die Erde. Die Verwendung der Sprengstoffe in Verbindung mit weittragenden Maschinenwaffen machen die Kampfhandlung starr und führen zu der weit verbeiteten Annahme, daß die Schlacht der Zukunft in ausgedehnte Stellungskämpfe ausliefe.

Es sind aber weiter einige technische Mittel in die Erscheinung getreten und in der Entwicklung begriffen, die die Schlacht in ungeahnter Form wieder beweglich machen werden. Dies sind das Anschneiden feuernder Batterien und M. G., die Verwendung der Gase und eine noch nicht abzusehende Motorisierung der Armeen. Diese letztere erstreckt sich zur Zeit auf sämtliche Luftfahrzeuge, auf Panzerkraftwagen und Tanks, auf Straßentransportkolonnen und Raupenfahrzeuge, und für die Zukunft könnte man sich denken, daß Batterien motorisiert und derart konstruiert werden, daß sie auch in der Bewegung schießen können, so daß Feuerpausen beim Stellungswechsel nicht mehr zu entstehen brauchen. Ähnliche Einrichtungen werden auch für die M. G. getroffen werden müssen. Schließlich sollen die Gase erwähnt werden, die zu beweglicher Kampfführung zwingen, vor allem die Verseuchungsgase, die die Räumung großer Strecken notwendig machen werden.

Wir sehen also, daß die modernen Kampfmittel von zweierlei Art sind: a) diejenigen, die uns an und in die Erde zwingen; das sind die Sprengstoffe und die maschinell bedienten Geschütze und M. G., und b) diejenigen, die uns teils die Beweglichkeit bringen, also die Motorisierung, — teils uns zur Beweglichkeit zwingen, Anschneideverfahren und Gase. Beiden Arten aber ist gemeinsam, daß sie die Gefechtsentfernungen nach Breite und Tiefe mehr und mehr vergrößern.

Wir wissen, daß man eine Verteidigungsfront aus eingegrabenen M. G.-Nestern, Scharfschützen, Minenwerfern, Batterien gegebenenfalls schon in einer kurzen Nacht herstellen kann. Es ist also richtig, wenn man annimmt, daß die Schlacht der Zukunft in der Regel mit einem Anrennen gegen einen eingegrabenen Gegner beginnen wird. Zum Durchbrechen dieser Verteidigungszone wird man eine breite Walze in Bewegung setzen müssen, die etwa folgende Form hat:

Unter dem Schutze von Artilleriefeuer aller Kaliber werden Flieger in der Form von Tagesbomben-Regimenter und Schlachtgeschwadern den Angriff der Kampfwagen und Tanks decken. Zwischen und hinter letzteren werden einige M. G.-Schützen zu Fuß, vereinzelte Schützen-Gruppen mit Gewehr, Fernrohrschützen und Granatwerfer folgen, dann wieder Kampfwagen, bewegliche Infanterie-Geschütze, Minenwerfer, zahlreiche M. G., motorisierte M. G., Scharfschützen und Schützen in tiefer Gliederung; dann folgt die Masse der Raupenschlepper, beladen mit Munition, dazwischen die Trägertruppe für Infanterie- und M. G.-Munition, unter Umständen motorisierte Krankenwagen und Feldküchen, also die Masse der Munitionsschlepper und Gefechtsfeldarbeiter. Diese Walze, die teilweise durch künstlichen Nebel verdeckt, oft durch Gas ergänzt, sich wie ein schwerer Block verhältnismäßig langsam kämpfend in die feindliche Front hineinfrißt, wird die Öffnung schaffen, hinter der die eigentliche Stoßtruppe auf Lastkolonnen- und Raupenfahrzeugen verladen zum Durchstoßen bereitsteht. Sobald die Öffnung da ist, wird sich auf und neben den Straßen und quer durchs Gelände dieser Stoßkeil in schnelle Bewegung setzen, gedeckt durch Flieger-Geschwader, gesichert durch Straßenpanzerwagen, schnelle Tanks und Kavallerie, und wird den Stoß an einem Tage bis zu 100 km in die feindliche Front hineintragen. Bei dieser Stoßtruppe befindet sich auch der oberste Führer, der, weit vom Einbruche entfernt, am Abend des ersten Schlachttages neue Entschlüsse fassen wird und, im Flugzeug oder Auto, außerordentlich beweglich seine Befehle und Anordnungen für den Angriff weit ab vom Durchbruch des Morgens trifft. Dementsprechend wird auch der Verteidiger seine Reserven immer weiter von der vordersten Linie absetzen müssen, um sie nicht in die Gefahr zu bringen, sie frühzeitig in die den großen Kampf einleitenden Durchbruchsgefechte hineinzuziehen. Ich bin der Ansicht, daß Napoleons Ruf, activité, activité, vitesse! in der Schlacht der Zukunft seine ganz besondere Bedeutung erhalten wird. Der Motor wird uns lehren, in ganz anderen Gefechtsentfernungen denken zu müssen als bisher. Europa wird zu eng werden, in Asien aber, in Afrika und Amerika hat der zukünftige Führer Raum zur Durchführung großer Gedanken.

Wenn wir nun inmitten dieser Menge von Motoren und Maschinen den Menschen betrachten, so sehen wir, daß die Intelligenz und die höchste Moral gerade in der vordersten Linie besonders nötig gebraucht werden, dort, wo eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Menschen aufs feinste verteilt unter Verwendung verschiedenartiger Maschinen gegen den Feind anrennt. Wie der Kampfflieger, so wird auch der Kampfwagenführer, der Führer motorisierter M. G., in vorderster Linie ein besonders geschulter Offizier sein müssen, auf dessen Geschicklichkeit im Manövrieren die Entscheidung der einleitenden Kämpfe, die den Durchbruch ermöglichen sollen, beruhen wird. Ein neues Rittertum steht auf. Wir sehen in vorderster Linie Tank gegen Tank, motorisiertes M. G. gegen M. G., Geschütz gegen Geschütz kämpfen. Ein großes Maß von Kaltblütigkeit, Energie und Beherrschung des Technischen wird von diesen Männern der vordersten Linie verlangt werden müssen. Anderseits aber wird auch die Führung, namentlich durch die Bedrohung aus der Luft, viel öfter dem persönlichen Kampfe ausgesetzt werden, und wir werden im kommenden Kriege wieder wie zu Napoleons Zeiten den General sehen, der inmitten seiner Garden die Nacht vor Beginn der Schlacht verbringt — was seinem Ansehen und seiner Volkstümlichkeit nur von Nutzen sein kann.

Französische Heeressorgen.

In Nr. 32/1926 des „Militär-Wochenblattes" sind die allgemeinen Richtlinien mitgeteilt, welche der Neugliederung des französischen Heeres zur Grundlage dienen sollen. Die Durchführung ist zwar nicht so einfach, wie es den Anschein haben kann, nicht allein bezüglich der bei einem solchen Reorganisationswerk zu überwindenden parlamentarischen Schwiergkeiten, sondern noch mehr veranlaßt durch den bei jeder Kabinettskrisis eintretenden Ministerwechsel. Dieser Wechsel ist recht rege. Der Vorsitzende der Armeekommission in der Deputiertenkammer, General Girod, spricht deshalb auch rückhaltlos aus, er könne unmöglich trotz besten Willens die wichtigsten Heeresgesetze zur Durchberatung und Verabschiedung bringen, wenn alle vierzehn Tage ein neuer Kriegsminister käme. Es wäre unmöglich, die Sache zu fördern, wenn bei Gesetzen, die das Interesse der ganzen Nation beträfen, Entwurf auf Entwurf, Ideen auf Ideen, Ansichten auf Ansichten folgten, alles in buntem Wechsel, unzusammenhängend, flüssig und unbestimmt. Um die Gesetze für das Heer abzuschließen, um die Offiziere und Unteroffiziere zufriedenzustellen, bedürfe man der Ruhe. Die Armee wäre scheinbar ein einfacher Organismus, in Wahrheit sei sie von tausenden Einzelheiten abhängig, von denen keine vernachlässigt werden dürfe. Wenn jeden Monat ein neuer Minister käme, der nichts von den Entwürfen seines Vorgängers weiß, mit seinen eigenen Plänen kommt; wie sollte da wohl die Sache vorwärtsgehen? Girod sagt, er hätte das Projekt des Generals Nollet erhalten, denn das erste Projekt Painlevé, das Projekt Daladier, weiter das zweite Projekt Painlevé. In allen stecke Gutes. Wenn aber morgen das Projekt X, übermorgen das Projekt Y käme und immer so weiter, so wäre nicht zu verstehen, was man mit all dem

Digitized by Google

Plunder (fatras) machen sollte. — Was es dagegen für Mittel gäbe? Indem die Armeekommission selbst einen Entwurf aufstelle. Aber könne man „cavalier seul" machen — wie im alten Kontretanz — ohne den Generalstab der Armee zu hören, und ohne daß ein Minister, der gerade am Ruder ist, zustimmt? Die Armee hätte ein Recht auf klare Verhältnisse und verlange, daß man sich mit ihren Belangen beschäftige. Girod faßt seine Forderungen dahin zusammen: „Ein Minister von Dauer, wenn nicht, wird die Heereskommission selbst den Minister spielen."

Der dauernde Ministerwechsel ist keine Erscheinung der neuesten Zeit, sondern eine Frucht des parlamentarischen Systems, das sich auch schon vor dem Kriege unbequem in Frankreich auswirkte. Denn seit 1871, als Gambetta, der Organisator der nationalen Verteidigung, sein Amt als solcher niederlegte bis 1913, so weit reicht die genauere Statistik, hat Frankreich 41 Kriegsminister gehabt. Da unter diesen Freycinet von 1888 bis 1893 den Posten bekleidete, er war zum zweiten Male 1898 bis 1899 Minister, ist der Wechsel also sehr stark gewesen, bisweilen in einem Jahre drei- bis viermal. Wenn trotzdem die französ. Armee beim Ausbruch des Weltkrieges, von einzelnen Mängeln abgesehen, ein sehr beachtenswerter Gegner und gut organisiert war, so beweist das am besten nicht allein die Tüchtigkeit der ministeriellen Mitarbeiter, sondern auch die kriegerische Tüchtigkeit der Franzosen. Eins hatten diese allerdings vor uns immer voraus, die Bewilligungsfreudigkeit des Parlaments. In Frankreich gab es bei Heeresforderungen weder starke Abstriche, noch Ablehnungen, noch den verruchten Kuhhandel. Was gefordert wurde, konnte in der Hauptsache der Annahme sicher sein. Es bedurfte dazu nicht einmal einer geräuschvollen Werbearbeit. Eine Parallele mit den deutschen Verhältnissen ist nicht nötig, denn sie lebt in unser aller Erinnerung, und die jetzige Zeit der Not sorgt dafür, daß das Gedächtnis daran nicht schwindet. —

Der Vorgänger des Generals Girod als Vorsitzender der Armeekommission, der Oberstleutnant Fabry, geht mehr ins einzelne der Sorgen, die das französische Heer bedrücken. Zuerst kommt ein kräftiger Stoßseufzer, die Armee ginge zugrunde, denn die Behauptung, daß die Sicherheit Frankreichs auf der bewaffneten Nation beruhe, genüge nicht, man müsse der Nation, was vergessen wurde, auch eine Waffe geben. Die Armee brauche alsbald ein Gesetz über die Kadres und der Effektivstärken, wenn nicht unter skrupellosen Händen ein Instrument für Unruhen und Gewalttätigkeiten entstehen solle. — Bei Einführung der abgekürzten Dienstzeit hätte jeder Mann 18 Monate bei der Fahne bleiben müssen, aber unter der Wirkung der gesetzlichen Ausnahme hätte mehr als ein Drittel der Jahresklasse nur ein Jahr gedient. Bei der Einstellung rangieren die höheren Sanitätsoffiziere kurzerhand aus, das mache man sich zunutze. Zu den bestimmungsmäßigen Urlaubern kommen solche für die Ackerwirtschaft und den Weinbau, sogenannte Ausnahmeurlaube, die sich aber alljährlich wiederholen. Kommt ein Kranker ins Lazarett, die Truppenkrankenstuben sind aufgehoben, kehrt er nie vor einem Monat von dort zur Truppe zurück. Kredite waren für 100 000 Kapitulanten bewilligt, es gibt davon aber nur 75 000 und die große Zahl der Ausscheidenden verschärfen die Schwierigkeiten noch. Statt 30 000 Zivilbeamte waren nur 18 000 vorhanden. Mit den blutleeren Kadres wären noch die Rheinarmee, Marokko und Syrien zu versorgen und dabei versteift sich der Generalstab darauf, 32 Divisionen zu behalten, so daß in allen Regimentern Frankreichs „die Knochen aus der Haut herausträten", wodurch eine sachgemäße Ausbildung unmöglich würde. Ein Inf. Rgt. hat statt 1776 Mann kaum 564, ein Artl. Rgt. statt 705 deren 246, ein Kav. Rgt. statt 764 nur 305 und im Kampfw. Rgt. statt 750 deren 254. Bei einem solchen Regime könnten die Kadres nicht gedeihen, man spräche ihnen gegenüber noch immer von Einschränkungen, was Unruhe hervorbrächte. Der Soldat wäre seit langem als unzureichend anerkannt, aber ein Teil des zur Aufbesserung bestimmten Kredits ginge an die Zivilangestellten, weil diese „Wähler" wären. Die Versetzungen nach Marokko und Syrien wirkten ruinös, weil durch sie die eben wieder aufgebauten Häuslichkeiten über den Haufen geworfen würde.

Ein langes Klagelied wird nicht nur von Fabry, sondern von verschiedenen anderen Seiten über die mißlichen Lebensbedingungen in der Rheinarmee angestimmt. Die verheirateten Uffzre. müßten mit ihren Frauen in der Kaserne wohnen, Tür an Tür mit den Mannschaftsstuben. Wenn man sich erinnert, welch maßlosen Forderungen in der Unterkunft gerade von den Franzosen früher gestellt sind, so kann man es nur begrüßen, daß jetzt einmal die Kehrseite der Medaille zur Geltung kommt. Das gefällt aber den verwöhnten Herren nicht und sie schrecken vor Erneuerung der Kapitulation zurück, so daß bedenkliche Lücken in dem Unteroffizierkorps entstehen und der Nachersatz immer mehr zurückgeht. Die Anforderungen für die überseeischen Besitzungen kommen hinzu.

Das Leben im besetzten Gebiet hat weitere Schattenseiten. Bei dem völligen Verfall der französischen Währung reicht der an sich kärgliche Sold gerade für die Besatzungstruppen nicht aus. Vor den billigen Läden müssen die Frauen Schlange stehen, sie können nur das einfachste und deshalb minderwertigste kaufen. Während früher die Kinder der Offiziere bei schlechtem Wetter im Auto oder Fuhrwerk in die Schule gebracht wurden, müssen sie jetzt gefälligst zu Fuß gehen. Für Ausflüge in die schöne Gegend fehlt es an billiger Fahrgelegenheit und am Gelde, kurz, die Offiziere sind auf den Verkehr in den Kasinos oder den Konsumvereinslokalen angewiesen. Die Reize des Aufenthalts in dem „eroberten" Deutschland schwinden immer mehr. — Vielleicht betrachten aber die Franzosen einmal alle kleinlichen Schikanen, alle sadistischen Quälereien — es sei z. B. an die brutale Behandlung des Generals v. Mudra erinnert, es gibt noch zahlreiche ähnliche Fälle — als eine ausreichende Entschädigung für die Unbequemlichkeiten, die der Aufenthalt im besetzten Gebiete mit sich bringt.

Wie diese kurzen Andeutungen erkennen lassen, wird in Frankreich schon allerlei über die Umformung des Heeres geschrieben. Auffällig ist aber, daß, soweit bekannt geworden, sich die Presse gar nicht mit der Abrüstungsfrage im Zusammenhange mit den Reorganisationsentwürfen beschäftigt, wie es eigentlich doch nahe liegt. Ganz im Gegenteil, der Haupthetzer, General Fonville, erzählt nach wie vor seine Lehren, daß sich Deutschland wie ein wildes Tier auf das ganz unschuldige Frankreich gestürzt hätte. Auch könne er nicht genug darüber berichten, was für eine überlegene Bewaffnung Deutschland in seinen Minenwerfern und Tankabwehrmitteln besäße, alles, um Frankreich in der Furcht vor dem wehrlosen Deutschland zu erhalten. Diese Erscheinungen lassen erkennen, wie wenig Frankreich geneigt sein wird, die Abrüstung in Verfolg von Vorschriften des Völkerbundes zu betreiben. Es ist kein ermutigendes Zeichen für Erfolg versprechende Verhandlungen in Genf. Lucius Cincinnatus.

Der Faszio und die faszistische Miliz.

Vom österr. Major a. D. Rodler.

Der Faszio ist eine politische Partei, deren Wehrorganisation die faszistische Miliz ist. Demgemäß sehen wir in der Gliederung des Faszio die rein politischen Untergruppen, welche dem politischen Generalkommissariate unterstehen und die Miliz (amtliche Bezeichnung „Freiwillige Miliz für die nationale Sicherheit"), welche dem Generalkommando der Miliz untersteht.

Unmittelbar nach der Gründung des Faszio als Partei war man bestrebt, möglichst viele Parteimitglieder zu gewinnen und nahm daher jeden auf, der sich zur Partei meldete. Nach kurzer Zeit zeigte es sich jedoch, daß viele der derart gewonnenen Parteimitglieder sich nicht nur der Parteidisziplin nicht unterwerfen wollten, sondern durch ihre

Digitized by Google

Handlungen das Ansehen der Partei schwer schädigten. Die Parteileitung verfügte daher im Jahre 1925, daß keine weiteren Mitglieder mehr aufzunehmen sind, Mitglieder, welche die Parteidisziplin schwer verletzen, aus der Partei ausgeschlossen werden und daß allen jenen, welche aus der Partei wieder austreten wollen, hierbei keinerlei Hindernisse zu bereiten sind.

Laut der bei einem faszistischen Kongresse gemachten Angaben hat der Faszio im ganzen 7112 Ortsgruppen mit zusammen 777 703 Mitgliedern, wovon 430 Ortsgruppen mit rund 60 000 Mitgliedern auf das Ausland entfallen.

Der Faszio ist folgend gegliedert:

An der Spitze des Faszio steht der „Große Rat", der aus Mussolini als Vorsitzenden, dem Kommandanten der Miliz, Ministern, Senatoren, Abgeordneten und Industriellen besteht.

Der „Große Rat" gliedert sich in zwei Generalsekretariate, und zwar 1. das politische Generalsekretariat, 2. das administrative Generalsekretariat und die Leitung der Jugendorganisationen.

Im Sinne der eingangs angeführten Gliederung des Faszio unterstehen dem „Großen Rate": 1. Das politische Generalkommissariat, dem die politischen Zonenkommissariate und diesen wieder die politischen Legionskommissariate untergeordnet sind. 2. Das Generalkommando der Miliz, dem die Zonenkommanden und diesen wieder die Legionskommanden unterstehen.

Während die Gliederung und Organisation der politischen Untergruppen des Faszio infolge wiederholt auftretender Differenzen innerhalb der Partei vielfachen Änderungen unterworfen ist, bildet die Miliz den festen Kern der Partei, der ganz nach militärischen Grundsätzen aufgebaut ist.

Gleich nach Übernahme der Regierungsgewalt durch die faszistische Partei war Mussolini bestrebt, seiner Parteigarde, der Miliz, staatlichen Charakter zu verleihen. Es wurden daher organisatorische Bestimmungen ausgearbeitet, die auszugsweise folgende wesentliche Bestimmungen enthielten:

Die neue Miliz soll: 1. die staatliche Hilfstruppe für die staatliche und nationale Sicherheit gegen Umsturzgefahren, revolutionäre Strömungen bilden und zur Festigung der Errungenschaften des Sieges von Vittorio Veneto und deren Ausnützung im In- und Auslande dienen; 2. die Sicherheitsbehörden bei Ausübung ihres Dienstes, namentlich bei der Fremdenkontrolle und im Meldewesen unterstützen (daher Aufnahme von Gastwirten, Hotelangestellten, Eisenbahnschaffnern, Bankbeamten, Fremdenführern, Bergführern usw. als Mitglieder); 3. richtunggebenden Einfluß auf die Jugenderziehung nehmen (daher Einfluß auf die Schulen gewinnen); 4. Einfluß auf die Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewinnen. Hierbei soll jede Parteipolitik ausgeschaltet bleiben, maßgebend soll lediglich das Interesse des Staates und das Prestige Italiens sein.

Im Sinne dieser Bestimmungen wird die neue Miliz den politischen Behörden (Prefetture) zur Dienstleistung zugewiesen. Die Leute erhalten einen vom Faszio ausgestellten und von der Polizei beglaubigten schriftlichen Personalnachweis.

Der Dienst der neuen Miliz erfordert strengste Disziplin, verbunden mit den schwersten persönlichen Opfern und Verzichtleistungen; er erfordert strengsten Gehorsam.

Die neue Miliz stellt in allen größeren Städten Kaderabteilungen auf. Bei diesen Kaderabteilungen sind Karabinieri als Dienstgrade und Instruktore eingeteilt. Die Kaderkommandanten werden von den Provinzorganisationen gewählt und vom Ministerium des Innern nach Anhörung eines hierfür eigens aufgestellten Rates bestätigt. Bei dieser Wahl sind zu berücksichtigen: a) die gesellschaftliche Stellung und b) die militärische Ausbildung und Vergangenheit des Kandidaten. Gewesene Offiziere haben vor allen anderen Personen den Vorzug. Für die Rekrutierung der übrigen Angehörigen der Miliz werden eigene Kontrollkommissionen aufgestellt, welche die Eignung und Würdigkeit des Aufzunehmenden zu prüfen haben.

Ergänzend zu diesen organisatorischen Bestimmungen setzt dann noch ein Erlaß vom 1. 8. 1925 fest: „Die Miliz bildet einen Teil der bewaffneten Macht des Staates. Ihre Mitglieder leisten den Eid auf den König und sind den Disziplinar- und Strafbestimmungen des Heeres unterworfen."

Generalkommandant der Miliz ist gegenwärtig der frühere Korpskommandant von Florenz, General Conte Gonzaga. Dem Generalkommando unterstanden nach der ersten Organisation 12 Zonenkommanden und 3 selbständige Legionsgruppenkommanden, die zusammen 95 Legionskommanden hatten. Inzwischen sind jedoch die Gruppenkommanden aufgelassen worden und die Zahl der Legionen ist auf 190 gestiegen. Am 1. 1. 1925 sind 19 Generale zu Zonenkommandanten ernannt worden, wonach also die Zahl der Zonen 19 beträgt. Die Zahl der Legionen wird je nach Bedarf festgesetzt. Von diesen Legionen sind gegenwärtig 3 beim Kolonialkorps in Libyen, wo sie sich als Begleiteskorten von Transporten gut bewährt haben sollen.

Jede Zone besteht aus einer Anzahl von Legionen (so z. B. die 4. Zone in Verona aus den Legionen 40 und 45 in Verona, 41 in Trient, 42 in Vicenza, 43 in Belluno und 44 in Schio). Jede Legion besteht aus 3 bis 6 Kohorten, von denen 2 bis 4 erster Ordnung, die anderen zweiter Ordnung sind. Jede Kohorte besteht aus 3 Centurien und jede Centurie aus 3 Manipeln. (Die Legion entspricht daher dem Regiment der Infanterie, die Kohorte dem Bataillon, die Centurie der Kompanie und der Manipel dem Zuge.)

Grundsätzlich soll jedes moralisch und physisch taugliche Mitglied des Faszio zwischen dem 17. und 50. Lebensjahre der Miliz angehören. Die Angehörigen der Miliz gliedern sich in Soldaten 1. und 2. Ordnung. Zur 1. Ordnung gehören alle 20- bis 30jährigen, die bei einem Aufgebot binnen 24 Stunden einrücken müssen. Alle anderen bilden die 2. Ordnung, welche erst später aufgeboten wird.

Die Uniform der Miliz besteht aus dem schwarzen Hemd, einer feldgrünen Hose, einer feldgrünen, vorn ausgeschnittenen Jacke sowie einem schwarzen Fez als Kopfbedeckung.

Die Bewaffnung des Milizsoldaten besteht aus dem Militärgewehr mit 100 Patronen und aus 2 Handgranaten. Der Mann hat jedoch die Waffen nicht bei sich, sondern diese sind ortsweise in Magazinen, die sich in Kasernen oder bei der Karabinierie befinden, deponiert. Jede Kohorte verfügt über einige M. G. (die Zahl ist verschieden) und jede Legion über einen Wagenpark von mehreren Lastkraftwagen, die zum Mannschaftstransporte eingerichtet sind. Über Geschütze und Flugzeuge verfügt die Miliz nicht; solche sind im Bedarfsfalle beim Heer anzufordern.

Außer den Legionen besteht im Bereiche jeder Eisenbahndirektion noch je eine Abteilung Eisenbahnmiliz, der die Kontrolle des Eisenbahndienstes obliegt.

Der Generalkommandant der Miliz sowie alle Kommandanten bis zum Legionskommandanten und die ihnen zugeteilten Offiziere und Milizen versehen ständig Dienst. Alle anderen Milizangehörigen gelten als beurlaubt. Die Dienstleistung ist eine freiwillige und werden Gebühren nur für die Tage der Dienstleistung mit der Waffe ausbezahlt.

Organisationsgemäß hat eine Centurie 1. Ordnung eine Stärke von 150 Männern, eine Kohorte eine solche von 450 Männern. Die Stärke der Formationen 2. Ordnung ist verschieden. Der Gesamtstand der Miliz soll gegenwärtig rund 300 000 Mann 1. Ordnung und etwa 170 000 Mann 2. Ordnung betragen.

Die Angehörigen der Miliz unterliegen der normalen Heeresdienstpflicht. Sie haben im Mobilmachungsfalle zu ihren Truppenkörpern einzurücken. Die aus Enthobenen gebildeten Milizabteilungen werden nach Weisung des Kriegsministers entweder zur Landesverteidigung oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern verwendet.

Die Erhaltungskosten der Miliz gehen zu Lasten des Haushalts des Minisiterpräsidenten.

Digitized by Google

Rechts und links angelehnt?

Von Generalleutnant v. Altrock.

Die nachstehende kleine Arbeit*) soll Anregung geben, kurze Gefechtsskizzen beliebigen Rahmens, aus denen sich Kriegslehren herleiten lassen, der Vergessenheit zu entreißen und diese Lehren für die Zukunft verfügbar zu machen. Gewiß bleibt im Zeitgeschehen alles im Fluß und Wechsel, besonders in der Kriegskunst, und dennoch herrschten von den Feldherren der Pharaonen vor sechstausend Jahren bis heute Menschengeist und -wille, Wägen und Wagen in gleicher Weise, indem sie Zeit und Raum, Menschen und Dinge ihren Zwecken dienstbar machten.

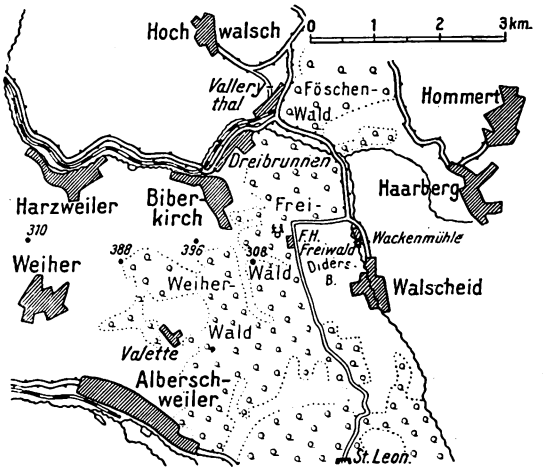
Scherzweise sagte man vom ehemaligen, heute verbotenen deutschen Großen Generalstabe, seine Offiziere bestünden aus zwei Sorten: wenigen spekulativen Köpfen und vielen gut begabten Arbeitsbienen. Die ersteren schwebten von Zeit zu Zeit durch die geheiligten Räume der „Großen Bude" und riefen den anderen einige Stichworte zu, an denen diese dann wochenlang zu arbeiten hätten. Ähnlich wirkt jeder Krieg auf die Theoretiker. Kaum ist das Rollen der eisernen Würfel zum Stillstand gekommen, so erscheinen die Theoretiker und ziehen mehr oder minder gewagte Schlüsse aus den kriegerischen Begebenheiten, je nach ihrem eigenen — angesichts der Fülle des Geschehens meist beschränkten — Erleben oder richtig bzw. falsch verstandenen Berichten.

So wird z. B. jetzt häufig die Ansicht vertreten, Friedensübungen zwischen zwei oder mehreren Gegnern mit freien Führerentschlüssen seien veraltet und zweckwidrig, obwohl feststeht, daß gerade diese Art der Führerausbildung unsere Offiziere zu entschlußfähigen, schnell zufassenden Führern erzogen hat. Man meint aber, heute käme es nur darauf an, die Führer in der allein berechtigten Form des beiderseits angelehnten Rahmens in der Truppenverwendung und die Truppe selbst in kriegsgemäßen Formen zu üben. Die Verhältnisse seien zu groß, um sich noch den Luxus von Übungen und Manövern in selbständig handelnden kleinen Parteien zu gestatten.

Kein Zukunftskrieg dürfte aber den ungeheuren Rahmen des Weltkrieges erreichen, der dennoch im Bewegungskriege, oft aber auch im Stellungskriege tausendfach Gelegenheit bot für freie selbständige Entschlüsse und eigenmächtiges (von der Lage gebotenes) Handeln ohne Rahmen und Befehl. Eine solche Lage der von mir kommandierten 60. Inf. Brigade aus dem Jahre 1914 soll hier vorgeführt werden.

Im Marsch von Straßburg über Dagsburg westwärts durch die Vogesen**) hatte die 60. Inf. Brig. am 19. 8. 1914, abds., die Höhenlinie Hommert—Weg nach Haarberg erreicht und war am 20. 8., morg., vom Hommert über Föschen-Wald kämpfend vorgegangen, mit der Mitte gegen Vallerysthal. Hier fiel der tapfere Kommandeur des Inf. Rgts. 143, Oberst v. Petersdorff. Rechts nördlich von ihr kämpfte die 56. Inf. Brig. General Freyer XIV. A. K., links südlich die 85. Inf. Brig. XV. A. K., von Haarberg westwärts vorgehend. Spät nachm. erreichten die vordersten Teile der 60. Inf. Brig. den über Forsthaus Freiwald in nordsüdlicher Richtung ziehenden Höhenrücken, den Diders-Berg, wo Oblt. d. R. v. Leyden in schneidiger Erkundung acht verlassene franz. Geschütze festgestellt hatte. Hier erreichte uns der Divisionsbefehl: „Die 60. Inf. Brig. belegt Vallerysthal, Dreibrunnen und Biberkirch."

Die Verfolgung unterbrechend, marschierte die 60. Inf. Brig. rechts ab in die befohlenen Ortsbiwaks, wo sie in der Dunkelheit eintraf. Bis Mitternacht, 20./21. 8., wurde festgestellt, daß die Truppen in Biberkirch (Inf. Rgt. 143) in naher Fühlung mit dem Feinde standen. Die Franzosen hatten die Höhen südlich Biberkirch mit der Front nach Norden und Osten besetzt, dort Schützengräben ausgehoben, Schußmarken bis an den Saum von Biberkirch gelegt und Batterien eingegraben. Die 60. Inf. Brig. mußte daher erwarten, daß der Feind am 21. 8., morg., mit Hellwerden auf die von ihr belegten Orte das Feuer eröffnen würde. Anderseits wäre ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte und verstärkte Höhenlinie 388—396 südlich Harzweiler und Biberkirch wohl äußerst verlustreich gewesen. Es war klar, die 60. Inf. Brig. mußte sich in der Nacht still und in verhältnismäßig kurzer Frist vom Feinde lösen, um wieder frei handeln zu können. Um Mitternacht, 20./21. 8., war Befehlsempfang im Brig. Stabsquartier Dreibrunnen, der sich höchst eigenartig gestaltete. Infolge der vorangegangenen Anstrengungen waren die befehlsempfangenden Offiziere derart müde, daß es mir nicht möglich war, den Befehl glatt zu diktieren, weil stets ein Teil der Offiziere eingeschlafen und zusammengesunken war. Erst nachdem ich mehrfach kommandiert hatte: „Aufstehen!" — „Hinsetzen!" und dies so lange wiederholte, bis alle wach waren, konnte ich den Befehl diktieren. Ich schärfte den Befehlsempfängern ein, daß jede Minute wertvoll sei, da sich die Brigade im stillen Alarm unbemerkt vom Feinde lösen müsse und die kurze Zeit bis zum Morgengrauen hierfür peinlich auszunutzen sei.



Der Verbleib des Divisionsstabes war uns nicht mitgeteilt, daher weder Meldung zu erstatten noch Befehl rechtzeitig einzuholen. Der Brigadekommandeur mußte also selbständig handeln. Er entschloß sich, dem Feinde von Vallerystal über Großmatt—Wacken-Mühle—Forsthaus Freiwald—Diders-Berg durch den Freiwald und Weiherwald in Flanke und Rücken zu gehen. Die um Mitwirkung ersuchte 56. Inf. Brig. Gen. Freyer XIV. A. K. (Biberkirch und Harzweiler) sagte tatkräftige Hilfe bereitwillig zu und hat die Mühen und Ehren des Kampftages getreulich mit der 60. Inf. Brig. getragen. Ebenso wurde die 85. Inf. Brig. (in Gegend Walscheid) verständigt; eine Antwort von dieser erhielten wir nicht. Eine Kav. Patrouille hatte den Div. Stab in Richtung Haarberg—Hommert zu suchen und eine schriftliche Meldung über die Absichten der 60. Inf. Brig. mit der Bitte um Unterstützung zu überbringen.

Am 21. 8., 3 Uhr morgens, marschierte die 60. Inf. Brig. in der Reihenfolge Inf. Rgt. 99, Inf. Rgt. 143, eine Abt. F. Artl. Rgts. 51 von Vallerysthal über Großmatt—Wacken-Mühle—Forsthaus Freiwald—Diders-Berg vor; der Brig. Stab am Anfang des Inf. Rgts. 99. Wir vereinnahmten zunächst die erwähnten, auf dem Diders-Berg am Ostrande des Waldes stehenden acht feindlichen Geschütze nebst einigen Pferden, dies als gutes Omen betrachtend. Auf eigene Artl. Unterstützung war im dichten Waldgelände nicht zu rechnen, was aber auch für den Feind galt. Beide Teile konnten ihre Artl. nur außerhalb des Waldes einsetzen.

Etwa 5 Uhr morgens stand der Brig. Stab 60. Inf. Brig. am Ostrande des Freiwaldes westlich Diders-Berg, um von

*) **Das „Militär-Wochenblatt" wird gern solche kurzen Ausschnitte aus großen Ereignissen bringen, um sie der Vergessenheit zu entreißen und der Zukunft zu dienen. Knappe Bearbeitung geboten! Umfang jedes Aufsatzes nicht über fünf Folioseiten mittlerer Zeilenstellung oder Schreibschrift.**

**) Vgl. Karte 1 : 100 000 (601) Saarburg in Lothringen.

Digitized by Google

dort das Vorgehen der Brigade gegen die Höhenlinie 396 bis 388 anzusetzen. Wir gingen bis an die tiefe von Biberkirch über 308 von Nord nach Süd ziehende Schlucht und erwarteten dort die Marschkolonne der nachgezogenen Brigade. Da wurde das an der Spitze marschierende III./99 von einer französischen Patrouille angeschossen, was einen heftigen Feuersturm auslöste und den Bataillonskommandeur, den bei Ypern 1914 gefallenen Maj. Held, richtigerweise veranlaßte, sofort zum Angriff westwärts über die Schlucht vorzugehen, während die beiden anderen Bataillone 99 weiter im Marsch blieben. Die vordersten Schützenlinien des III./99 trafen im Walde auf zahlreiche französische Infanterie, die dort harmlos biwackierte. Diese wurde, soweit sie nicht floh, zusammengeschossen. Der Kommandeur des Inf. Rgts. 99, Oberst Gündell, hat später hinter der Front des III./99 im Walde 200 bis 300 Tote und Schwerverwundete liegen sehen. Gleich darauf faßte das III./99 feindliche Artilleriebespannungen, die hinter der französischen Stellung friedlich hielten, und schoß sie zusammen. Dann führte Oberst Gündell (Inf. Rgt. 99) das I. und II. Batl. 99 über die Schlucht, während der Brig. Kommandeur das J. R. 143 nachführte und links des J. R. 99 entwickelte. Die der 60. Inf. Brig. zugeteilte Artillerie blieb in Lauerstellung auf dem Diders-Berg und beschoß von dort feindliche Stellungen bei St. Leon, damit das dortige Vorgehen der 39. Division erleichternd. Der Verlauf der einzelnen Waldkämpfe im Frei- und Weiherwalde hat für den Zweck vorliegender Studie weniger Interesse.

Die übrigen Teile der 30. Inf. Div. wurden erst sehr spät südlich der 60. Inf. Brig. eingesetzt und teilweise aus dem Kampf wieder zurückgezogen. Daher konnte dem Feinde der Rückweg nicht verlegt werden, was vielleicht möglich gewesen wäre; immerhin fiel jedoch fast die gesamte feindliche Artillerie in unsere Hände (der Gefechtsbericht der 60. Inf. Brig. nennt 11 genommene Batterien). Auch hatte der Feind sehr erhebliche Verluste. Dieser Erfolg war dem Zusammenwirken der 60. Inf. Brig. mit der 56. Inf. Brig. General Freyer*) (Füs. Rgt. 40 u. J. R. 111) zu danken. die beide hier aus eigenem freien Entschluß und in höchst kritischer Lage eingesetzt wurden und vollen Erfolg hatten, unterstützt durch die Entschlossenheit aller Führer und die Tapferkeit der braven Truppen, welche mit Freuden auf die lang entbehrte Nachtruhe verzichteten, beseelt von dem heiligen Feuer, den Feind zu vernichten. Es war die Bestätigung unserer Erkenntnis: „Es gibt keine verzweifelten Lagen. Es gibt nur verzweifelte Menschen, und zu denen gehört kein braver Soldat!"

*) Die vorstehende Gefechtsskizze hat mehreren Mitkämpfern vom August 1914 vorgelegen. Ihre Bekundungen sind eingearbeitet. Kriegsgeschichtlich wertvoll sind die vom General Freyer übersandten Notizen über die Beteiligung der 56. Inf. Brig. am Gefecht vom 21./22. 8.: Nach den Kämpfen am 20. und 21. 8. 14 (Schlacht bei Saarburg), J. R. 111 gegen Bruderdorf, Füs. R. 40 gegen Holchwalsch, ging die 56. Inf. Brig. am 21. 8. am Spätnachmittag zur Ruhe: Brig. Stab: Biberkirch, J. R. 111: Harzweiler, Füs. R. 40: Biberkirch. Am 21. 8. Abmarsch auf Weiher (J. R. 111, Füs. R. 40) zur Unterstützung der Brig. Altrock (60. Inf. Brig.). Am 22. 8. früh entfaltete sich die Brig.: J. R. 111 gegen Cabolot, Füs. R. 40 gegen Ober-Barville. J. R. 111 eroberte mehrere Geschütze. Soweit meine Erinnerung! Freyer.

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Dieses Beispiel beweist, wie notwendig es ist, unsere Offiziere auf Entschlußkraft zu erziehen, damit sie in Lagen, wie der vorstehend geschilderten, die große Verantwortung mit kräftigem Schwunge auf sich nehmen, auch ohne den großen Rahmen und ohne bzw. gegen den Befehl den Forderungen der Stunde gemäß zu handeln. Dazu aber brauchen wir im Frieden Truppenübungen in mehreren Parteien bei freien Entschlüssen der Führer, wie theoretische Vorübungen bei Kriegspielen und dgl. Durch Gefechtsexerzieren im großen Rahmen oder sogenannte Entfaltungsübungen kann diese Eigenschaft nicht anerzogen werden.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit 1. 4. 1926: zum Lt.: Ob. Fähnr. ✱Bühring, J. R. 1; zu Assist. Ärzten: die Unterärzte: Dr. ✱Plischke, San. Abt. 3, Dr. ✱Gercke, San. Abt. 2.

Mit 1. 4. 1926 versetzt: Hptm. ✱Zutavern, Artl. R. 5, als Rittm. in d. Fahr-Abt. 5; St. Veterinär ✱Gauger, Artl. R. 5, z. Fahr-Abt. 5; die Ob. Veterinäre: Dr. ✱Wilden, Artl. R. 3, z. Reit. R. 12, ✱Korn, Reit. R. 7, z. Artl. R. 4, Dr. ✱Rüscher, St. d. 3. Div., z. Artl. R. 3, Dr. ✱Vollert, Artl. R. 1, z. Reit. R. 7, Dr. ✱Butsch, Fahr-Abt. 3, z. St. d. 3. Div.

Ernannt mit 1. 5. 1926: Gen. Maj. ✱v. Didtman, Kdr. d. J R. 3, z. Inf. Führer II; Oberst ✱Fleck, J. R. 12, z. Kdr. d. J. R. 3.

Mit 1. 5. 1926 werden versetzt: Oblt. b. Zeugamt ✱Müller, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, z. Mun. Abt. i. Jüterbog; Lnt. b. Zeugamt ✱Frühauf, Art. R. 4, i. d. Art. R. 6; Ob. St. Arzt Dr. ✱Kersting, San. Abt. 5, i. d. San. Abt. 6; die St. Ärzte: Dr. ✱Kühl, San. Abt. 2, i. d. San. Abt. 3, ✱Harling, San. Abt. 1, i. d. San. Abt. 6, Dr. ✱Brekenfeld, San. Abt. 2, i. d. San. Abt. 1, Dr. ✱Schober, San. Abt. 6, i. d. San. Abt. 3, Dr. ✱Danielsen, San. Offz. b. Gr. Arzt. d. Gr. Komdos. 1, i. d. San. Abt. 2, Dr. ✱Kleiber, San. Offz. b. Div. Arzt d. 3. Div., i. d. Stelle d. San. Offz. b. Gr. Arzt d. Gr. Kds. 1, ✱Heimbach, San. Abt. 3, i. d. San. Abt. 2; Ob. Arzt Dr. ✱Nissen, San. Abt. 3, i. d. Stelle d. San. Offz. b. Div. Arzt d. 3. Div.; Assist. Arzt ✱Nowak, San. Abt. 1, i. d. San. Abt. 3; die St. Veterinäre: Dr. ✱Gebhardt, Nachr. Abt. 7, z. J. R. 13, Dr. ✱Ohl, Pi. B. 7, z. Nachr. Abt. 7.

Mit 31. 3. 1926 ausgeschieden: Lt. ✱Feucht, Artl. R. 5.

Mit 30. 4. 1926 scheiden aus: Gen. Maj. ✱v. dem Hagen, Inf. Führer II; die Rittm.: ✱Schellenberg, Binder, Fahr-Abt. 5. ✱Müller, Reit. R. 4, ✱Engels, Reit. R. 11; die Oblte. b. Zeugamt: ✱Knoch, Mun. Anst. i. Jüterbog, ✱Schartner, Art. R. 1; St. Arzt Dr. ✱Schömann, San. Abt. 4; Ob. St. Veterinär Dr. ✱Gausselmann, gen. Essing, J. R. 13.

Marine.

Mit Ablauf des Monats April 1926 unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kptlt. ✱Vogel (Arthur), zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, mit der Berechtig. zum Tragen der bish. Unif.; der Mar. Gen. Arzt Dr. ✱Amelung, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, mit der Berechtig. zum Tragen der bish. Uniform.

Mit dem 10. 5. 1926 scheidet unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. und mit der Berechtig. zum Tragen der bisher. Unif. aus dem Marinedienste aus: der Oblt. z. S. ✱Friese, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1467/68 zu beachten.

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Digitized by Google

Heere und Flotten

China. Nachdem Anfang d. J. in einer militär. Konferenz d. Vertr. Wu-Pei-fus u. Tschang-Tso-Lins mit dem Gen. Gouv. von Schangtung ein Bündnis d. drei Generäle gegen die Nationalarmeen d. „christl." Gen. Feng-Yu-hsiangs zustandegekommen war, haben die neuen militär. Aktionen mit der **Einnahme Pekings** durch Gen. Wu im April d. J. den schwersten Mißerfolg der Sowjetunion mit sich gebracht. Gleichzeitig bedeutet der Einzug Wus in Peking einen bedeutenden Erfolg Englands. Ob indes daraus eine Konsolidierung der Verhältnisse eintreten wird, ist bei der Bestechlichkeit jener Generäle fraglich. 9.

England. In Coventry unternahm ein **Armstrong-Riesenflugzeug** mit 3 Motoren zu je 385 PS, 160 km/Std., 20 Passagieren Fassungsvermögen, erfolgreiche Probeflüge. 22.

Frankreich. Erfahrungen mit Kampfwagen in Marokko. „La France militaire" vom 12. 1. 26 berichtet über Erfahrungen mit Kampfwagen im Kampfe gegen die Rifkabylen. Es handelt sich um die bekannten Renault-Kampfw., wie sie im Kriege verwendet wurden. Entgegen den Vorschriften über die Verwendung von Kampfw. sei öfters eine Einzelverwendung notwendig geworden. Die Erfolge dieser Kampfwagen sollen oft sehr wirkungsvoll gewesen sein. Große Schwierigkeiten ergaben sich aber für den Nachschub infolge schneller Abnutzung des Materials. Viel Ersatz mußte nachgeführt werden. Dadurch wurden die Leistungen wesentlich vermindert. Wenn trotzdem gute Erfolge erzielt wurden, so habe es am Mut und der Tüchtigkeit des Personals gelegen. — Die Kampfw. Truppe habe in Marokko eine schwierige Lehrzeit hinter sich, die bestverwertbare Erfahrungen gebracht habe. Ganz besonders schwierig sei es gewesen, enge Verbindung zwischen Inf. und Kampfw. zu halten. Der alte Renault-Kampfw. hat große Schwächen und ist nicht mehr neuzeitlich. Immerhin ist dieser Kampfw. durch Kegreßgummiketten für den Bewegungskrieg geeignet gemacht worden. Erfolge gegen einen Feind, der im Kampfe gegen Tanks völlig ungeübt ist, waren kein Kunststück. Die Erfahrung, daß das Verbindunghalten zwischen Inf. und Kampfw. äußerst schwierig ist, brachte bereits der letzte Krieg. Eine Lösung dieser Frage dürfte nur der drahtlose Fernsprecher bringen. 27.

Jugoslawien hat an chemischer Industrie: 3 Sprengstoffabriken; 1 Stickstoffabrik bei Marburg. Bei Laibach 1 Aluminiumfabrik. (Voj. Techn. Zpr. Jan. 1926.) 54.

Rußland. Deutsche Bataillone in der Roten Armee. Nach „Polska Zbrojna" sind auf Anordnung des obersten Kriegsrates in Moskau die Rekruten der „Autonomen deutschen Republik an der Wolga" in die neugeschaffenen dtschn. Batle. der Roten Armee einverleibt worden. „Krasnaja Swjesda" bemerkt hierzu, daß die dtschn. Batle. zu den besten Formationen des Roten Heeres gehören. — Der Kommissar f. Kriegswesen Woroschilow hat einen Befehl erlassen, nach dem alle **Offz. der ehem. kaiserl. Flotte** unter 55 Jahren sich sofort wieder zur Verfügung stellen müssen. Veranlassung hierzu ist wohl der schlechte Zustand der russ. Flotte. — Auf dem Panzerkr. „Marat" sind, wie „Rul" aus Moskau meldet, über 20 Offz. u. Matrosen wegen Widerstandes gegen das Zentralkomitee der K. P. verhaftet worden. — Von 187 Offz. der 19. Sowjetbrig., die im Sept. v. J. **gemeutert hatten,** sind 35 zum Tode u. 143 zu lebensl. Kerker verurteilt worden; 16 Offz., unter ihnen Gen. Karpinsky, sind bereits erschossen worden. — **Militär u. Presse.** In der Roten Armee hat die Verbreitung von **Plakatzeitungen** große Ausdehnung genommen. Fast in allen Abt. sind gegenwärtig Komp.-, Schwadron-, Bttr.- u. Kdo.-Plakatzeitungen begründet worden. Mit der Hand oder Schreibmaschine geschrieben, sollen sie Kampftüchtigkeit u. Disziplin fördern u. für die parteiseitig gestellten Aufgaben in bezug auf milit., parteipol. u. sowjetist. Aufbau eine öffentliche Meinung schaffen. Auf 10 Soldaten kommt ein aktiv. Mitarbeiter der Presse der Roten Armee, was im ganzen etwa 40 bis 50 000 Militärkorrespondenten ausmacht. Im Jahre 1924/25 sind 6 gedruckte nationale Armeezeitungen u. 4 Territorial-Miliz-Tageszeitungen gegründet worden. — Auf **Traditionspflege** in der Roten Armee weist ein Erlaß des Revolutionskriegsrats hin u. betont es als wünschenswert, die ruhmvollen Traditionen der Truppenteile, die gegen die Weißgardisten (Denikin, Wrangel, Koltschak) gefochten hatten, in Form von äußeren Abzeichen an Helm, Kragen, Ärmelaufschlägen erkennbar zu machen. Unter den in Frage kommenden Heeresteilen ist das **Kav. Korps des Generals Budjenny besonders** volkstümlich. — Lt. Verfg. derselben Instanz haben Truppenteile aus den östl. Militärbezirken ihre Überführung an die **poln. Grenze** vollzogen. Zur Verstärkung des westl. Mil. Bez. ist die Aufstellung eines neuen territ. Korps geplant. — Die Sowjetreg. hat die **Einladung des Völkerbundes** zu den vorbereit. Beratungen der Entwaffnungskonferenz angenommen. —sch—.

Die Reorganisation der russ. Artl. wurde jüngst durchgeführt. Jede Bttr. der Div. Artl. hat nun 6 Gesch.; 3 Bttrn. bilden eine Div.; 2 Divn. = 1 Rgt. Auch die Bttrn. der Fußartl. haben 6 Gesch. Die Zahl der Gesch. in der Inf. Div. = 54, davon je 18 Kan., Haub. und Inf. Gesch. (Voj. Techn. Zprany, Jan. 26.) 54.

Spanien. Durch eine Verfügung des neuen Kabinetts wurde gemäß einer Meldung des „Temps" der vor mehr als 30 Jahren geschaffene und nach dtschm. Muster aufgebaute **Große Gen. Stab abgeschafft.** Seine Dienstzweige wurden dem Kr. Min. angegliedert. Als Grund wird angegeben, daß der Gr. Gen. Stab sich als Herd der Widersetzlichkeit gegen die parlamentar. Minister u. auch gegen die militär. Diktatur erwiesen habe.

Tschechoslowakei. Ende des Monats werden das aerodynamische Laboratorium und die Versuchsanstalten für Flugzeuge und Motore des in Bau befindlichen **milit. Luftfahrtinstituts** in Prag fertiggestellt sein. — Der Min. Rat hat die Herstellung eines dritten **Artl. Schießplatzes** (23,6 km lang, 12,8 km breit) in den Bergen genehmigt. Der Platz soll zu Brig. Übungen (250 Offz., 1500 Mann, 900 Pferde) verwandt werden. — Die vom Aeroklub gegründete **Flugzeugführerschule** wurde eröffnet. Die Zahl der Schüler beträgt 99, darunter eine Dame. Es finden theoretische und praktische Kurse statt, erstere über Flugzeugbau, Aerodynamik, Luftrecht, Wetterkunde, Motorenkunde u. a. m. von 6 bis 8 Wochen, letztere mit 3 Flügen in der Woche von 3 Monaten Dauer, abschließend mit dem Pilotenexamen. 22.

Donauverkehr tschechoslow. Schiffe durchs Eiserne Tor im Jahre 1924: 197 Schiffe, davon 143 mit zusammen 46 492 t beladen, 54 leere Schiffe. Talab: 62 Schiffe; Bergfahrt: 81 Schiffe; Gesamtverkehr erhöhte sich vom Jahre 1923 (33 981 t) auf 46 492 t. (Voj. Techn. Zpr. Jan. 1926.) 54.

Vereinigte Staaten. Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, laut welchem der **Mil. Haushalt für 1926** das vorjährige um 696 000 Dollar übersteigt. In ihm sind 12 000 Offz. und 125 000 Mann vorgesehen gegenüber 11 000 Offz. und 118 000 Mann. — Im Marineausschuß wurde dem Kongreß der Bau von zwei **starren Luftschiffen** von je 6 Mill. Kubikfuß mit je 7 l. M. G. und 18 l. M. G. und einer automatischen Revolverkanone empfohlen. — In Halifax ertranken 9 Seeleute eines Küstenwachschiffes. — Bei einer Torpedoschießübung vor Point Loma explodierte auf dem Zerstörer „Farragut" ein Geschütz, wobei 9 Leute getötet und verwundet wurden. — In einem neugebildeten **„Rifkomitee"** wird **lebhaft für Abd el Krim geworben.** Die französ. Regierung hat durch ihren Botschafter Einspruch erheben lassen und mit Unzuträglichkeiten zwischen beiden Staaten gedroht. 9.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

The Journal of the Royal United Service Institution. Febr. 26. London. — Gen. Maj. Sir J. H. Davidson: „Reichsverteidigung u. Gleichstellung der drei Dienstzweige." Behandelt die engl. Reichsverteidigung, die schwierig, weil die Gefahr eines Angriffs von See gesunken, die eines Angriffs aus der Luft gewachsen ist. Nachteilig sei der Gegensatz zw. Heer, Marine u. Luftmacht. Heer u. Marine hätten sich noch nicht mit dem Bestehen der Luftmacht abgefunden. Zuteilung bestimmter Luftkräfte genüge ihnen nicht. Reibungsloses Zusammenarbeiten dieser drei ist aber notwendig, das Überschneiden auf gewissen Verwaltungs- u. Dienstgebieten bei Heer, Marine u. Luftmacht ist unökonomisch u. muß besser geregelt werden. Der Posten des Luftministers sei notwendig, der Krieg hat ihn aus Notwendigkeit geschaffen. Der Kampf dagegen sei unfruchtbar. — Wie können diese drei Dienstzweige zu reibungslosem Zusammenarbeiten gebracht werden? Entweder zusammengefaßt unter gemeinsamer Spitze, dem Verteidigungsminister, vgl. Italien. Hat keine Aussicht auf Erfolg. Politiker würden niemals einem Mann soviel Macht in die Hand geben wollen, was im Krieg leicht zur Diktatur führen könnte. — Vergleich mit anderen Ländern paßt nicht. Verhältnisse in Nordamerika anders, auch in Frankr., wo Nachdruck auf dem Heer liegt, dem sich alles unterordnen muß. Vorschlag, wie es ohne große Organisationsänderungen gemacht werden kann: 1. Jeder der drei Stabschefs ist nicht nur für seinen Dienstzweig, sondern auch für die Reichsverteidigung als Ganzes verantwortlich. 2. Jeder der drei Stabschefs muß mit Zustimmung der beiden anderen Dienstzweige ernannt werden. 3. Zur Unterstützung der Stabschefs wird eine Sonderabteilung aus Vertretern von Heer, Marine u. Luftmacht gebildet, die das Erforderliche ausarbeitet zur Vorlage beim Reichsverteidigungsausschuß (C. J. D.). Obrstlt. A. Wilson: „Das Korps der ehemaligen Soldaten", 1859 gegründet, um Soldaten und Offz. neben einer kleinen Rente Arbeit bei Behörden, im Handel u. Industrie nachzuweisen. Wird durch freiwillige Beiträge erhalten. — Prof. E. Shepherd: „Entwicklung u. Stand des Wohlfahrtsdienstes." Behandelt die wichtige Kantinenfrage u. schildert ihre Entwicklung vom betrügerischen Händler über die dadurch entstandende Truppenmeuterei 1863 zur Schaffung fester Einrichtungen im Krieg u. Frieden. E. F. C. (Expeditionary Force Canteen 1915), N. A. C. B. (Navy and Army Canteen Board 1918), N. A. A. F. I. (Navy, Army and Air Force Institutes 1921); letztere ist eine jurist. Körperschaft, Handelsgesellschaft ohne Gewinn u. Dividenden. — Maj. J. A. Slee. „Überwachung der Funktelegraphie in der Kriegszeit." Schildert Erschwerung der Überwachung der Funktelegraphie durch die Ausbreitung des privaten Rundfunks, bes. in Ländern, die mit anderen eng benachbart sind. Engl. Lage auch hierin vorteilhaft. Gut arbeitende Horch- u. Peilstellen verhindern das Gefährlichwerden der privaten Rundfunkstellen im Kriegsfall, denn zur regelrechten Verkehrsaufnahme gehört Stetigkeit, wodurch Entdeckung u. Unschädlichmachung erleichtert wird. Wichtig ist der private Rundfunk für die Kriegführung durch Werbearbeit, die Engl. schon im Weltkrieg meisterhaft handhabte. Die Staatsleitung kann sich unmittelbar an alle Angehörigen fremder Länder u. des eigenen mündlich wenden. Also ist Rundfunk eine gewichtige Waffe, aber nur in der Hand einer starken Regierung u. in einem Lande, wo Patriotismus u. Vertrauen auf die Führung herrscht, wie gegen ein Land, wo dies fehlt. — Komdr. W. Ch. Castle: „Der Verlust der Revenge." Eine kriegsgeschichtliche Studie aus dem Jahre 1588. Behandelt Kampf eines engl. Geschwaders mit der Begleitarmada der span. „Silberflotte" bei den Azoren. Auf engl. Seite sank die „Revenge" nach heroischem Einzelkampf, auf span. wurden einige 20 Schiffe vernichtet. Von der 123 Schiffe zählenden Silberflotte erreichten nur 25 Spanien. — Oberst a. D. B. Smith: „Beförderung durch Ausscheiden in der Armee." Verf. bekämpft die bevorzugte Beförderung. Sie fuße auf oft falscher Qualifikation durch Vorgesetzte, oft auf Strebertum der Untergebenen u. schaffe eine Gattung zweitklassiger Offz. Richtiger sei es, Offz., die ihre Stellung nicht ausfüllen, zu verabschieden u. dadurch Platz für Beförderungen zu schaffen. Es sei eigentl. selbstverständlich, daß Offz. nur wirklich geeignete Persönlichkeiten sein dürften. Damit wäre auch die „zweite Klasse des Offizierstandes" unmöglich. — Capt. H. C. Boys: „Einige heutige u. künftige Handfeuerwaffen-Fragen." Behandelt M. G. u. Munition. Bes. erwähnt „das Stromliniengeschoß", dem „Balle D" entsprechend, sowie **M. G. Geschosse zur Tankbekämpfung**. Ansichten über Tankbekämpfung geteilt, von einigen Konstruktionen eines Sondergewehrs bzw. Geschützes hierfür gefordert, vgl. dtschs. Tankabwehrgew. Tankabwehrfrage sei z. Z. noch nicht befriedigend gelöst. Folgt eingehende Beschreibung des kurzen Lee-Enfield-Gewehrs, seiner Vor- u. Nachteile, wie Abhandlungen über das **autom. Gewehr, das in Frankr. in der Einführung begriffen sein soll** u. in Engl. sich im Versuche befindet. Verf. hält Selbstlader für das Gew. der Zukunft. Anschl. wird kurz über den Stand der Pistolenfrage berichtet. — Oberst a. D. G. M. Orr: „Ein bemerkenswerter Zug", Ost-Afrika 1917. Behandelt kriegsgeschichtlich die Verfolgung der dtsch. Abtl. Wintgens, Kraut u. Naumann in Dt. Ostafrika vom Febr. bis Okt. 1917 durch vereinigte engl. u. belg. überlegene Streitkräfte. Kämpfe u. Verfolgung endeten mit der Gefangennahme der dtsch. Abt. (Mit Karte.) — Capt. H. G. Eady: **Der Tank.** „Der ewige Kreislauf." Interessanter, treffender Vergleich zw. dem Tank des Weltkrieges (Angriffsart u. Abwehr) mit dem Tank des Altertums, dem Kriegselefanten. Verfasser behandelt Kämpfe Alexanders mit Porus, der Römer mit Pyrrhus u. Karthagern u. zieht Vergleiche mit dem Weltkrieg. — Capt. W. F. Mac Neecl: **„Ansichten über Luftverteidigung."** 1. Unterschied der Kriegführung von Heer, Marine u. Luftmacht. Nicht Vernichtung der feindl. Luftmacht ist Hauptziel, sondern Zerstörung der Industrie, polit. Zentren im Feindesland u. Zermürbung des feindl. Kriegswillens. Kampf u. Sieg über die feindl. Luftmacht sind hierbei Begleiterscheinungen. 2. Forderung des Luft-Verteidigungs-Projekts: Eigene Luftmacht so stark, daß sie feindl. Flgz. von den Küsten abhalten kann; Verteidigungskräfte so organisiert, daß spätere Erweiterung möglich; aus Ersparnisgründen stets eine gewisse Zahl von Res.- u. Hilfsstaffeln bereitstellen. 3. Die zwei Hauptgattungen der engl. Flgz. sind Kampfstaffeln u. Bombenstaffeln. Behandelt Rolle der Bombengeschwader u. gipfelt in dem Satz: in der Luft ist Angriff die beste Verteidigung. Ein Sonderkapitel behandelt den **Luftschutz**, gegliedert in Flak-Abwehr, Flak-Scheinwerfer, Spähdienst u. Warndienst. (Dazu Abbildungen über Bombenwirkung.) — „In einem deutschen Luftschiff über England." Erzählung über den Flug vom 19.—20. 10. 1917. Geschichte eines Steuermannes von L 45, der zusammen mit zehn anderen Luftschiffen in der Nacht vom 19. zum 20. 10. 17 einen Angriff gegen die Industriezentren von Mittelengland u. London unternehmen sollte. Durch Orkan abgetrieben, wurden 5 vernichtet, L 49, L 50, L 45 landeten in Ost-, Süd- u. Westfrankreich, L 44 wurde abgeschossen, L 55 wurde bei der Landung im Thüringer Wald zerstört. Der Steuermann beschreibt seine Flüge in den verschiedenen Luftschiffen. Die Sturmfahrt wird dramatisch erzählt. — Adm. E. J. W. Slade: **„Öl-Erzeugung im Kriege."** 1. Leben in Krieg u. Frieden in Engl. ist abhängig von dem Petroleum-Vorkommen. 2. Die Mehrzahl der Ölquellen liegt in fremden Ländern. Daher gutes Einvernehmen mit den fremden Ländern u. gesicherte Seeverbindung nötig. 3. 60 vH. der Ölversorgung Engl. stehen unter Kontrolle der U. S. A. 4. Ein Viertel der Ölversorgung Englands kommt aus Persien. Wichtigste Zukunftsstätte. Schlüssel zu Persien liegt im Irak. 5. Für Kriegszeiten ist das Aufspeichern von Ölvorräten in Engl.

Digitized by Google

von größter Bedeutung. 6. Unterstützung der Privatunternehmen, um möglichst brauchbare Verfahren zur Gewinnung von Öl aus Kohle im Heimatland zu schaffen. — **„Erzeugung von Öl aus Kohle."** Destillation mit Nieder-Temperatur. Aufsatz ergänzt den vorigen (Ölquelle), betont Wichtigkeit der Ölgewinnung aus heimischer Kohle u. gibt brauchbares Verfahren hierfür. — „Das Mosul-Problem." Geschrieben von einem Orient-Großkaufmann. Betont Bedeutung einer befriedigenden Lösung der Mosul-Frage für Engl. Mosul sei nicht zu missen in strateg. Hinsicht für die Sicherung des Irak u. Engl. Stellung im pers. Golf. Problem bisher falsch behandelt. Erst in letzter Zeit versucht man mit den Türken zum Ausgleich zu kommen. Richtige Behandlung der Mosul-Frage nicht möglich, wenn engl. Gesandter in Konstantinopel statt in Angora wohnt; besonders sei dies nötig, um den russ. Einfluß wieder aufzuheben, dem die Türken jetzt erlegen sind. — Lage in China Ende 1925." Gesamtübersicht. Hochinteressantes klares Bild über die Beweggründe des Fremdenhasses, die führenden Männer Chinas. Bringt neue Aufschlüsse über den bolschew. Einfluß auf die Kanton-Regierung, deren Diktator Chang Kai-shek, Direktor der Whampoa Militär-Schule, ist. Seine rechte Hand ist Borodin, ein Sowjet-Abgesandter. Im Gegensatz zu diesen „roten" Russen befinden sich im Heere Chang Tso Lin's „weiße" Russen in besonderen Einheiten. Enthält Schilderungen des Bürgerkrieges, der verschiedenen Regierungen, der verschiedenen Provinzen. Betont Gefahr für Engl., die in einer Beeinflussung ganz Chinas durch Sowjet-Rußl. liegt. — **„Das Nach-Kriegsheer Dtschlds. u. die vaterländischen Verbände."** Die Angaben über das deutsche Reichsheer beruhen auf einem Artikel der Voss. Zeitung vom 16. 9. 25. Nennt einige vaterländ. Verbände u. gibt an, daß sie finanziell auf schwachen Füßen stehen: a) durch die Bedrängnis der Industrie u. den Stinnes-Bankrott, b) infolge der Stabilisierung der Verhältnisse ist das Interesse an ihnen geschwunden, Beiträge von größeren Unternehmen fallen daher aus. 32.

Revue d'artillerie vom 15. Jan. 26. Gen. Roger: „Die Fernsprechleitungen der Artl. in Verbindung mit den Verwendungsarten der Waffe u. ihrer Verbindung mit der Inf." (Anfang). Das jetzt vorgeschriebene Verfahren sieht eine neben der Stammleitung der Div., die eine besondere Leitung für den Arfü hat, herlaufende Stammleitung der Artl. (Schießleitung) vor, an die nur die Gruppen unmittelbar angeschlossen sind; so entstehen von den Untergruppen aus viel Draht erfordernde, in die Tiefe gegliederte Netze. Der Vorschlag des Verfassers geht dahin, dadurch Draht, Zeit u. Arbeitskräfte zu sparen, daß er zweiadrige Kabel verwendet u. die Untergruppen durch Querverbindungen, die dann nicht über 2 km lang werden, unmittelbar an die Schießleitung anschließt; an dieser liegen die Vermittlungen der Gruppen, von denen die leichte mit dem Infü u. damit mit den Inf.Rgtrn., die schw. mit der Div. verbunden ist. Die Schießleitung selbst besteht aus gleichartigen Stücken zu je 2 km, die soviel zweiadrige Kabel umfassen, als Untergruppen vorhanden sind. Die Kabel der 2 km-Strecke sind auf einem leichten Fahrzeug montiert, werden gleichzeitig von wenig Mannschaften abgerollt u. 20 bis 30 m voneinander gelegt. Die Artl. der Div. besitzt 6 solcher Einheiten, die mit dem Vorschreiten des Gefechts nach Bedarf eingesetzt werden, wobei die hinteren Strecken aufgenommen u. nach vorn gezogen werden. Jedes Kabelfahrzeug kann als Vermittlung dienen. Die Untergruppen haben neben ihrem Fernsprechgerät für Beobachter, A. V. Ko. usw., ebenfalls 2 Einheiten zu je 2 km zur Verbindung mit der Schießleitung; sie benötigen zunächst nur eine derselben, die zweite wird vor dem Stellungswechsel eingesetzt. Verfasser konnte bei einer derartigen Organisation im Bewegungsgefecht zur rechten Zeit die Artl. Verbindungen fertig haben u. die Artl. zusammengefaßt verwenden. — Gen. Bouillemin: „Einige Überlegungen über die Wahrscheinlichkeit." Interessante, aber schwer verständliche Ausführungen über Begriffe der Wahrscheinlichkeitslehre. — Gen. Roure: „Schußanzeigevorrichtung für Schießen in der Abteilung." Die Vorrichtung wird verwendet in Verbindung mit einem Reliefplan, Maßstab 1 : 1000, Höhen verdoppelt. Der Schuß wird angezeigt durch eine elektrische Lampe, die auf einer Gleitbahn vorgeschnellt wird, die das Ende der Flugbahn darstellt; man kann die Lampe aufglühen lassen, wenn sie den Boden berührt (Aufschlag) oder wenn sie sich noch über dem Ziel befindet (Sprengpunkt). Die Tragevorrichtung für die Gleitbahn mit Lampe läßt an verschiedenen Einteilungen die Einstellung des Flugbahnendes im Raume vornehmen. Kdos. u. Korrekturen des Bttr. Führers gehen an die Bedienung der Vorrichtung wie an das Einschießgeschütz; aus besonderen Tabellen wird die Einstellung des Flugbahnendes entnommen. — Oberst Balarché: „Der 21. u. 22. Aug. 1914 bei der 19. Div. Arsimont." (Anfang.) Verfasser schildert in lebendiger Darstellung nach Gefechtsberichten die Schlacht bei Charleroi. Hervorzuheben wäre der Mangel an Karten, der unsachgemäße Befehle bewirkte, indem einem Batl. die Deckung von 12 Brücken übertragen u. generell befohlen wurde, das nördl. Ufer der Sambre nicht zu betreten. Hierdurch war die Erfüllung des Auftrages überhaupt unmöglich gemacht. Eine falsche Meldung der Einwohner führte zu falschen Maßnahmen. Die Kan. Bttrn. können gegen die nahen u. tiefgelegenen Brücken keine verdeckte Stellung nehmen u. müssen fast offen auf der Höhe auffahren. Sie werden sofort gefaßt und müssen Stellungswechsel vornehmen. — F. de Vaux de Folettier: „Galiot de Genouillac bei Marignan." Verfasser rühmt die Tätigkeit Genouillacs, der das erstemal bei Marignan die Artl. nach modernen Grundsätzen beweglich u. in der Masse zur Verwendung gebracht u. damit einen bedeutenden Anteil am Siege gehabt hätte. — Verschiedene Mitteilungen: Vereinigte Staaten: Versuche mit einer 7,5 cm-Gebirgshaubitze. Schußweite 8 200 m, 6 Lasten, Geschütz in Stellung wiegt 599 kg; Schrapnell als Patrone, Sprenggranate mit getrennter Kartuschhülse u. 6 verschiedenen Ladungen. Sch. K.

The Coast Artillery Journal, Ft. Monroe, U. S. Febr. 26. — Capt. T. C. Hart: „Die Übersee-Expedition nach der Krim" (1854/55), kriegsgeschichtl. Studie über den Verlauf einer Übersee-Expedition u. Verteidigung der Küsten. — Capt. A. W. Johnson: „Das Flugwesen in der Küstenverteidigung." Schildert Einfluß der Luftstreitkräfte auf die Küstenverteidigung, ihr Zusammenwirken mit Seestreitkräften u. Landheer hierfür. Betont den Wert des Verbundenseins der Luftstreitkräfte mit der Marine. — Salley Reamer: „Das Heer der U. S. A. von der Revolution bis 1821." Schildert das Entstehen der Heeresverfassung u. das Wirken der führenden militär. Männer beim Aufbau des Heeres. Steubens Rolle wird nicht erwähnt (!). — Oblt. C. E. Brand: „Vorbereitung für ein Mörser-Schießen." Behandelt Einexerzieren der Geschützbedienung, schnelles Gewinnen der Schießgrundlagen, um ein möglichst schnelles u. genaues Feuern zu erreichen. — Maj. H. R. Oldfield: „Der Einfluß der Fliegerei auf die ortsfeste Küstenverteidigung." Behandelt die Bedeutung, die das Flgz. gewonnen hat für Zielaufklärung u. Feuerbeobachtung u. erwähnt, daß bewegl. Küstenverteidigung erst durch Ausnutzung der Fliegerei möglich geworden ist. — „Der Jahresbericht des Stabschef." Behandelt Ausbildung des Heeres, der Nat. Garde, der organis. Reserven, des Ref. Offz. Ausb. Korps, der Ausbildungslager für Zivilbevölkerung; ferner die große Übungsexpedition von Flotte u. Heer nach Hawai. Ferner: der milit. Hilfszweige, Fliegerei, infant., artill. Ausrüstung, Mob. Vorbereitungen, Luftschutz u. Zusammenwirken von Heer u. Marine. 32.

Bellona. Warschau. Nov. 25. — Kpt. Dygat: „Dtsche. Kriegspläne in der Zeit von 1871 bis 1914." — Maj. Arciszewski: „Die Grundlagen der Verteidigung." Maj. Tyczynski: „Rückzugsgefechte eines Inf. Batls.", bespricht die Rückzugsgefechte des poln. II. Batls. Inf. Rgts. 51, das einige Zeit nach der Einnahme von Kiew durch die poln. Armee im Juni 1920 bei der dann erzwungenen Räumung der Ukraine durch die Polen eine ganze Reihe

Digitized by Google

interessanter Rückzugsgefechte zu liefern hatte. Diese Rückzugskämpfe spielten sich längs der Eisenbahnstrecke Odessa—Zmerinka ab. Charakteristisch sind die großen Ausdehnungen, oft 8—10 km für das Batl. im Rgts. Verbande. Maj. Matuszczak und Kpt. Felsztyn: „M. G.-Batle.". Die Einführung dieser wird nach den Erfahrungen des Weltkrieges und des poln.-russ. befürwortet. Ihre Verwendung ist gedacht 1. als strateg. Reserve der höheren Führung; 2. eingeteilt bei jeder Inf.- und Kav. Div. Ein M. G.-Batl. hätte zu bestehen aus 3 M. G.-Kompn., 1 Schützenkomp. Die Organisation der als strateg. Reserve des höchsten Befehlshabers gedachten M. G. Batle. müßte in einer höheren Einheit erfolgen. Vorgeschlagen wird ein M. G. Rgt. aus drei M. G. Batln., einem Inf. Batl., einer Div. Kav. und Artl., dann einer Flgz.- und Tankabwehrkomp. Gesamtstand 4500 bis 5000 Mann. Der Verfasser spricht hier wohl von möglichen Zukunftsbildern. 8.

Bellona. Warschau. Dez. 25. — Oberstlt. Dr. Rostworowski: „Die Fortbildung der Berufsunteroffz." Die verschiedenen Arten der vorhandenen Uffz., die alten Vorkriegsberufs-Uffz., die Uffz. des Weltkrieges, jene des poln.-russ. Krieges und endlich die neuen Berufs-Uffz. der Friedenszeit lassen schwer eine einheitl. Fortbildung zu, da die Grundlagen der einzelnen Kategorien zu verschieden sind. Jedenfalls müßte die Fortbildung gemeinsam innerhalb des Rgts. oder Batls. erfolgen, da innerhalb der Komp. dazu jede Möglichkeit und Zeit fehlt. Kpt. Babinski: „Das Unternehmen gegen Ziabki", behandelt ein sehr interessantes Kleinkriegsunternehmen im russ.-poln. Kriege (Aug. 1919) im Raume nördlich von Minsk längs der Bahnlinie nach Polozk. 8.

Memorial del Ejercito de Chile. Dez. 25. — Obrstlt. D. Teran: „Luftfahrt." (Schl.) Behandelt Sanitätsflgz., Wasserflgz. in Verbindung mit Ubooten, die zivile Luftfahrt u. milit. Verkehrsflgz. — Maj. A. G. Garzally: „Kurze Betrachtungen über die geschichtl. Entwicklung des Verpflegungsdienstes im Felde." Kommt über den Verpflegungsdienst im 30jähr. Krieg (der Krieg muß den Krieg ernähren), über das Magazinsystem Louvois, das gemischte System Friedrichs des Großen, die verschiedenartige Organisation des Verpflegungsdienstes im dtsch.-franz. Krieg zu einer für Chile möglichst brauchbaren Regelung des Verpflegungsdienstes. — Zahnarzt A. Cl. Contreras: „Die Tätigkeit der Zahnärzte im Großen europ. Kriege." Behandelt die Wichtigkeit des zahnärztlichen Dienstes im Heere in Verbindg. mit der chirurg. Tätigkeit, besonders bei Kieferverletzungen. — Maj. A. L. F. Barela: „Tätigkeit des amerik. Expeditions-Heeres während des europ. Krieges. (Forts.) — Franz. Veterinär a. D. J. Descaseaux: „Gefrierfleisch u. gekühltes Fleisch." Behandelt die Herstellung von Gefrier- u. gekühltem Fleisch, von Fleischkonserven u. ihrem Nutzen für die Truppenverpflegung. — Lt. A. L. P. Serey: „Kurze Betrachtungen über die moderne Inf. Komp." Bespricht an der Hand der dtsch. A. V. J. die Gliederung einer Inf. Komp. — „Die Hochschule für Artl. Einsatz in Metz." Eine Betrachtung der Organisation für die Vorbereitung eines Artl. Angriffes. (Franz. Ansichten, entn. aus dem Memorial de Artillerie España.) — „Als Sonderheft liegt bei ‚Die Verteidigungsrede', gehalten von Capt. T. Barros vor dem Kriegsgericht im Prozeß gegen den Capt. D. S. Aguirre und den Oblt. D. G. Pinochet, angeklagt wegen versuchten Aufruhrs." Es handelt sich um den bekannten Putsch im Okt. 25 in Santiago. 32.

Dittmanns Enthüllungsschwindel. Nach Eingeständnissen seiner Genossen. Von Emil Kloth, ehemaligem sozialdemokratischen Verbandsvorsitzenden und Stadtverordneten. Brunnenverlag von Karl Winckler. Berlin SW 68. Preis: 1—10 Stück je 1 M., 11—100 Stück je 80 Pf., 101 bis 500 Stück je 70 Pf., 501 und mehr Stück je 60 Pf. — Der Verfasser der vorliegenden Schrift ist 32 Jahre lang durch die sozialdemokratische Schule gegangen, war jahrzehntelang Verbandsvorsitzender, Schriftsteller, Stadtverordneter und internationaler Gewerkschaftssekretär, kennt also die sozialdemokratische Bewegung aus persönlicher Erfahrung und seiner beruflichen Tätigkeit ganz genau und hat ihre verderbliche Wirkung auf die Vaterlandsliebe während des Krieges kennengelernt. Auf Grund dieser Kenntnisse, unter Anführung von Zitaten aus Parteitagsprotokollen und aus der sozialdemokratischen Presse weist er unwiderleglich die Dittmannschen „Enthüllungen" als einen Schwindel sondergleichen nach. Aber auch sonst ist die Schrift Kloths für jeden, der sich über das wahre Wesen der Sozialdemokratie unterrichten will oder der mit ihr die Klinge zu kreuzen hat, ein Hilfsmittel, wie er es sich in solcher Kürze nicht besser wünschen kann. Die Dittmannsche Schwindelschrift ist in großen Massen (150 000 Stück) ins Volk geworfen und findet dort — zumal wegen der Irreführung im Titel — natürlich auch zumeist Glauben, es ist daher dringend notwendig, die Klothsche Gegenschrift in ebenso großen Massen zu verbreiten. Der billige Preis der 64 Seiten umfassenden und mit einem packenden Umschlag versehenen Schrift soll dies erleichtern.

Marine-Rundschau. Halbj. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. **Nr. 4 (April):** Die Kriegsgefangenentransporte der deutschen Marine 1918/1922. Ein neuer Typ von Ubooten für die ital. Marine. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 11 (15. 4.):** Die Feier des 60jähr. Mil. Dienstjubiläums des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mosul. Der Kampfzuschlag. Überall die Steuern. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,65 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.) **Nr. 1 (April):** Das Ende des Expressionismus. Erzählende Beiträge, Lyrik. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 15 (15. 4.):** Sackgasse oder Weiterweg. Landgerichtsdirektoren u. Staatsanwälte als Angeklagte. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 16 (April):** Das heutige Spanien. Cäsar Flaischlen. Der Lebenskreis des Meeres. Ostpreußens Heimatmuseum. — **Wille und Weg.** Viertelj. 2,50 M. (Verlag Bernhard & Graefe, Charlottenburg 1, An der Caprivibrücke.) **Nr. 2 (15. 4.):** Zur Abrüstungskonferenz (R. W. Min. Dr. Geßler). Programme oder Führer. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen.** Viertelj. 1,80 M. (Berlin W 30, Postschlf. 5.) **Nr. 4 (April):** Sprachennot u. Sprachenpolitik in Els.-Lothr. einst u. jetzt. Die Straßenkämpfe in Metz. — **Deutsche Soldatenzeitung.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 7 (10. 4.):** Russenflut. Als Funkoffz. in d. Skagerrakschlacht. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstraße 80.) **Nr. 11 (15. 4.):** Die neue revolutionäre Bewegung (Graf Westarp). — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 16 (18. 4.):** Der Aufmarsch des Nationalismus. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 14 (9. 4.).** 9.

Verschiedenes

10jähriger Todestag des Generalfeldmarschalls Frhr. v. d. Goltz. Als am 29. 4. 1916 in Kut el Amara der englische General Townshend vor den Türken kapitulierte und das Prestige der britischen Waffen am Tigris auf das empfindlichste gelitten hatte, war der Führer der siegreichen Armee, Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz bereits dem tötlichen Fleckfieber erlegen. Es war ihm nicht mehr vergönnt gewesen, sein Lebenswerk in diesem gewaltigen Erfolg gekrönt zu sehen. Seine vielbewegte Soldatenlaufbahn war bereits abgeschlossen, als der Weltkrieg ausbrach. Als junger Leutnant hatte v. d. Goltz 1866 gegen Österreich gefochten und 1870/71 im A. O. K. des Prinzen Friedrich Karl unter Leitung Haefelers seine Führereigenschaften geschult. Als junger Hptm. im Generalstabe erregte seine Schrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit Aufsehen, hatte indessen seine Versetzung zur Truppe zur Folge. Dann reformierte v. d. Goltz in zwölfjähriger Dienstzeit die türkische Armee, kehrte nach Deutschland zurück und wurde Div. Kdr. in Frankfurt a. d. O., Chef d. Ing. Korps, Kommand. Gen. d. I. A. K. in Königsberg, schließlich Insp. d. 6. und später

Digitized by Google

d. 2. Armeeinsp. Im Kriege erfolgte dann seine Berufung an die türkische Front, wo er als Ob. Kommandierender in Mesopotamien den Heldentod starb. =tt=.

Flugwesen.

England. Im Brüsseler Aeroclub hat der engl. Unterstaatssekretär für Luft über die **Entwicklung der engl. Luftwaffe** gesprochen, wie über das „aufrichtige Bestreben Englands an der Abrüstung (!) mitzuhelfen". 1918 hätte Engl. 22 170 Mil. Flgz. gehabt, 1920 nur 7 113, 1925 5 174 u. 1926 2 424. Wir hofften, daß andere Staaten die Zahl ihrer Mil. Flgz. wie wir verringern würden. (Ist leider nicht in Erfüllung gegangen!) — Was **Flgz. bei Operationen über See** leisten könnten, zeigten die Kämpfe im Irak; wo Flgz. in 8 Stunden Personal u. Material an die Front befördert hätten, zu deren anderweitigem Transport 4½ Tage erforderlich gewesen wären. — Bei der Beratung des engl. **Luft-haushaltes** hat der Premierminister erklärt, daß Okt. 1926 eine Reichskonferenz stattfände, an der die Premierminister der Dominions u. Vertreter Indiens teilnehmen würden. Ferner wäre die Regierung fest entschlossen, Heer, Flotte u. Luftflotte als drei in sich getrennte, gleichwertige Dienstzweige zu erhalten (auch in Engl. gibt es eine Strömung, die — ähnlich wie in Amerika — die Zusammenfassung der drei Waffen unter einem Reichsverteidigungsministerium erstrebt. — Der Luftmin. stellte fest, daß bei Annahme des Etats Engl. 1927: **28 „Home Defence Geschwader** haben würde gegen 3 i. J. 1922." Auch dann wäre die engl. Luftflotte erst halb so stark als die des nächsten Nachbarn (Frankreich). In der Bevölkerung müsse der **Sinn für Fliegen geweckt** werden. Das sollten hauptsächlich die Auxiliary- u. Spezial-Reserve-Geschwader bewirken, die in Nähe der Industrie- u. Wissenschaftszentren untergebracht u. deren Personal mit den Ingenieur-Organisationen u. hoffentlich auch mit den Trade Unions (?) in Berührung gebracht werden sollten. Privat-Flug-Clubs würden gefördert. — Die Reichs-Luft-Linien würden ausgebaut, die Linie Ägypten—Karachi 1927 in Betrieb gesetzt. (Times 25. 2.) Nr.

Finnlands Luftflotte besteht aus 2 Jagd- u. 2 Beobacht.-Staffeln zu je 12 Flgz.; die Jagdstaffeln sind mit Land- u. Seeflgz., die Beobacht. Staffeln mit Landflgz. ausgerüstet und sämtlich in Sordavala untergebracht. Flugwesen wird nach Zahl der auf Fliegerschule Santahamin gut ausgebild. Flieger vergrößert. — Verkehrsflugwesen. Finnische Gesellsch. „Aero O. Y." verhandelt mit französ. Gesellsch. „Farman" u. schwed. „A. B. Aerotransport" zwecks Flugverkehr zw. Helsingfors u. Paris, Amsterdam, Malmö und Oslo. — Drei Bombenflgz. brachten am 17. 1. aus Wiborg den im Eis liegenden dtschn. Schiffen Lebensmittel.

Holland. Ein Militärflgz., das von Amsterdam zu den Schießübungen an der Küste aufstieg, ist verschollen; vermutlich bei Schneesturm in die See gestürzt.

Lettland. Das zur techn. Div. gehörige Flieger-Rgt. in Riga unter Oberst Baßko besteht aus der Verwaltgs. Abt., der Fliegerschule u. den Fliegergeschwadern. Letztere bestehen aus Bomben-, Aufklärungs- u. Artl. Beobacht. Staffeln. Die Fliegerschule hat 1 Offz. Klasse f. Flieger u. Beobachter (2 Jahre), 1 Uffz. Klasse (8 Mon.) u. 1 Mechanikerklasse; ferner Lehrgänge f. Artl. Beobachter, Vermesser u. Wetterleute. Lehrer sind Mathemat. u. Astronomie-Prof. der Techn. Hochschule u. Offz. Ausbildung an Schulflgz. Albatroß und Avro. — Gelehrt wird über Motore, Flgz., Fliegerdienst, Fluggeschichte, Flugtheorie u. Taktik, M. G. u. Schießen, Bombenwerfen, Vermessen, Chemie, Gase, Tarnung. — Das für Lettld. gebaute Beardmore-XXVI-Zweisitzer-Kampfflgz. wird nach guten Probeflügen demnächst abgeliefert. Doppeldecker mit Spannweite oben 11,6, unten 9,8 m, Tragflächeninhalt 33 qm; vollbelastet 1805 kg; 1 Rolls-Royce-Eagle-IX-Motor; Höchstgeschwindigk. 222 km/Std.; Steigleist. 3575 m in 20'; Bewaffn. 3—4 neue Beardmore-Farquhar-M. G.

Rumänien. Zum Befehlshaber der Luftstreitkräfte ist an Stelle des Kronprinzen der Komm. Gen. 19. A. K. Rudeanu ernannt.

Rußland. Juli 1925 zählte die Luftflotte 625 Beobachtgs.-, 296 Kampf- u. 66 Bombenflgz., zus. 987, gegliedert in 98 Staffeln (1 volle Staffel = 8 Flgz. in Dienst, 4 als Ersatz). In der Ukraine stehen 32, im Kaukasusgebiet 17, Gau Moskau 17, Gau Petersburg 9, Wolgagau 5 Staffeln. Im Juli 1924 waren kriegsdienstpflichtig 784 Flieger, 430 Beobachter. Heeresverwaltung hat seit Frühjahr 9 Flugplätze an der europ. Grenze, der Luftflottenverein 30 Flugplätze errichtet. Die Seeflgz. sind gegliedert in 12 Staffeln mit 60 Flgz. für den Ostseedienst, 100 Flgz. für das Schwarze Meer, 20 für d. fernen Osten, (gepl. 4 Staffeln) Staffeln für das Kaspische Meer u. den Stillen Ozean sind in Aufstellung. — Linie Moskau—Charkow—Baku—Tiflis wird 1. 5. eröffnet; Flugpreis gleich Eisenbahn-Fahrpreis. Sowjetstaat Transkaukasien nebst Georgien beteiligt sich mit 300 000 Rubel an der Luftverkehrs-Ges. der Ukraine. — Regierung plant Entsendung eines Flgz.-Geschwaders nach Warschau, Paris, Rom, Berlin u. eins nach Berlin, Paris. — Zur Zeit werden viele kleine Maschinen (100—160 PS für 3—4 Fluggäste) zur Belebung des Luftverkehrs hergestellt. — Ein Heeresfreiballon, der unter Führung des Leiters der Schule für Heeresluftfahrt, Kyrilow, u. mit 4 Mann Besatzung am 2. 1. in Petersburg aufstieg, ist verschollen, wahrscheinlich über Nordrußland nach dem Polarmeer abgetrieben.

Türkei bestellte bei Rohrbach, Kopenhagen, 50 Kampfflgz.; Duralumin-Einsitzer v. 11 m Spannweite mit einem 400 PS-Motor. Bayr. Motor-Werke liefern die Motore in 12 Mon. für 60 000 G. M. — Ein türk. Junkers-Dreischrauben-Großflgz. flog von Angora über Diarbekir u. Täbris nach Angora — der erste Flug über das Taurusgebirge mit 3500 m hohen Pässen. Ergebnis: die südl. Strecke über Mardin ist der über den türk. Wanfee vorzuziehen.

Die **Ver. Staaten v. Amerika** gehen im Wettbewerb mit Engld. u. Frankr. in der Luftrüstung scharf vor — unbekümmert um die zweite Abrüstungskonferenz, die Präsident Coolidge beim Völkerbund angeregt hat.

Allein die Marine hat in den letzten vier Jahren **608 Flugzeuge u. 1034 Flugmotore hergestellt** und hat **204 Maschinen im Bau.** Unter diesen befinden sich drei bei der Douglas Co. in Santa Monica, Kalifornien, bestellte Flgz. neuester Art, die zugleich als Jagd-, Bomben- u. Torpedoflugzeuge zu verwenden sind und als Land- oder Seeflugzeuge umgestellt werden können; diese „T 2 D"-Doppeldecker haben 3 Mann Besatzung und erhalten 2 Motore zu je 400 PS und Funkanlage. Vlr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F., Nr. 23 (15. 4.), **J. R. 15,** Nr. 4 (April). **J. R. 77,** Nr. 29 (April). **Bad. Leibgren. R. 109,** Nr. 4 (10. 4.), **J. R. 171,** Nr. 27 (April). **Fußa. R. 2 u. 17,** Nr. 14 (April), **Fußa. R. 14,** Nr. 4 (April), **Waffenr. d. Schw. Artl.,** Ld. Verbd. „Nordmark", Nr. 16 (April), **M. D. V.,** Nr. 8 (14. 4.) **N. D. O.,** Nr. 14 (15. 4.), **Mein Kamerad,** Nr. 11 (15. 4.), **Kyffhäuser,** Nr. 16 (18. 4.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 15 (9. 4.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
234. Inf. Div.: Altengrabow (Tr. Übungspl.), **15. u. 16. 5.,** Denkm. Wethe.
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., R, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl.-Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
5. Garde-R. z. F.: Spandau-Ruhleben, **8. 5.,** 6,30 abds., Kasino III./9. J. R., gemeins. Essen. (Hptm. v. Seydlitz, Potsdam, Breite Str. 10/11.
Garde-Füs. R.: 100jährige Gründungsfeier am 1. Juni. (Oberst a. D. v. Houeben, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.)
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
J. R. 14: Berlin, **8. 5.,** 8 abds., Hauptverf., Ldw. Kas.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Subd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 66: Magdeburg, **8. 5.**, 4,30 nachm., Harmonie, Kaiserstr. 64. Hauptversf., 6 abds. gemütl. Essen. (Oberstlt. Schleusener, Magdeburg Rollenhagener Str. 1.)
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, **8. 5.**, Conventgarten, Fuhlentwiete 29, Stiftungsfest.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 96: Rudolstadt, **8. 5.**, 8 abds., Deutscher Krug, **9. 5.** Rgts. Tag.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 145: Essen, **15.—17. 5.**, Rgts. Appell.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn, 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 170 (52. Inf. Div.): Darmstadt, **1. u. 2. 5.**, Zusammenkunft.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Quedlinburg, **13. 5.**, 5,30 abds., Offz. Speiseanstalt, Hauptversf.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Subd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42 III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Do., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 219: Essen, **2. 5.**, 10 vorm., Hauptversf., Rgts. Tag. (Dr. Dustmann, Bielefeld, Gehrenberg 2.)
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 243: Plauen, **8.—10. 5.**, Rgts. Tag.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ill. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Drag. R. 4: Lüben i. Schl., **10. u. 11. 5.**, Mitgl. Vers. (Maj. Graf v. Sauerma-Jülzendorf, Haus Boecker b. Ob. Gläsersdorf, Bez. Liegnitz.)
Drag. R. 22: Heidelberg, **1. 5.**, 6 abds., Rgts. Vers., Heidelberger Hof. (Rittm. a. D. Cullmann, Karlsruhe, Rheinstr. 7.)
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 15: Bühl i. Bad., **12. u. 13. 5.**, Zusammenkunft.
Großh. Artl. Korps: Darmstadt, **30. 4. u. 1. 5.** Hauptversf. (Oberstlt. Lenné, Darmstadt, Hermannstr. 41.)
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Moltenmarkt. Halle, 1. Do. u. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. u. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 79: Berlin, **15. 5.**, 8 abds., Rgts. Abd., Natl. Kl.
Feldа. R. 89: Berlin **15. 5.**, 8 30 abds., Siechen, Behrenstr., **16. 5.**, 11 vorm. Kempinski, 7,30 abds. Natl. Kl.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II. Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 8: Königswinter, **8.—10. 5.**, Rgts. Feier. (Oblt. a. D. Schuster, Berlin SW 61, Yorkstr. 13.)
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. u. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)
9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Wolfgang Pickert, Oblt., mit Frl. Dorothea Behrends (Königsberg i. Pr.). — Horst de Gruyter mit Frl Elisabeth v. Möllendorf (Rosenwinkel, Ostprgn.). — Walter Krüger, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Gerda Böhmler (Beuthen). — Egon Frhr. Spieß v. Büllesheim, Fähnr. a. D., Dipl.-Landw., mit Freiin Maria v. Oer-Egelborg (Hall b. Ratheim, Bez. Aachen). — Hans v. Loeben, Lt. a. D., mit Frl. Dorothea Gelpcke (Kuppritz i. Sa.). — Dr. Ludwig Carl Hiersemenzel, Lt. a. D., Dipl.-Landw., mit Frl. Eva Ramm (Bennstedt Prov. Sa.). — Helmuth Gießler, Oblt. z. S., mit Frl. Käthe Oehlschlaeger (Flensburg). — Dr. med. Otto Portwich, Assist. Arzt, Kptlt. a. D., mit Frl. Magdalene Scholle (Draschwitz). — Schulte-Mönting, Oblt. z. S., mit Frl. Elisabeth Rademacher (Berlin). — Albrecht Wichard v. Alvensleben mit Frl. Cora v. Erxleben (Eichau—Wittenmoor) — Axel Graf de Bolin Homestroem mit Frau Else Stephan, geb. Coerper (Rheinbrettbach).

Verbindungen: Joachim v. Vahl, Rittm. a. D., u. Frau Brita, geb. v. Schöneberg (Prenzlau). — Walter Hennecke, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Angela, geb. Patz (Kiel). — Friedrich Adelt, Maj. a. D., u. Frau Anneliese, geb. v. Bojan. — Georg v. Sodenstern, Hptm., u. Frau Ruth, geb. Freiin v. Buddenbrock (Berlin). — Hans v. Hütschler u. Frau Hilda, geb. Bromberg (Rio de Janeiro). — Dr. Walter Julius Bloem, Schriftsteller, u. Frau Else geb. Jens-Rothe (Berlin). — H. Günther Mommsen, Oblt. z. S. a. D., Dipl.-Ing., u. Frau Lisel, geb. Bähre (Mannheim). — Wolfgang Kloevekorn, Lt. i. 1. (Preuß.) 3. R., u. Frau Ellinor, geb. Aschmann (Königsberg).

Geburten: (Sohn) Udo v. Wißmann (Danzig-Langfuhr). — Friedrich Viktor Erbprinz von Hohenzollern (Schl. Umkirch). — Werner Meincke, Fähnr. z. S. a. D. (Triftkling, Bay.). — Wilh. Goetze, Kptlt. z. S. a. D. (Heidelberg). — Georg Graf Hohenthal (Hohenprießnitz). — Blanck, Maj. a. D. (Bad Warmbrunn). — Heinz Mertz, Oblt. z. S. a. D. (Stuttgart). — Hans Gründler, Oblt. z. S. a. D. (Steitin). — Walter Klusemann, Oblt. z. S. a. D. (Hamburg). — (Tochter) Georg Trost, Oblt. a. D. (Rttgt. Niedertopfstedt i. Th.). — Otto Lagatz, Oblt. d. Ldw. a. D., Fabrikbes. (Charlottenburg). — Dr. jur. Gotthard Seidel, Rittm. i. 7. (Pr.) Reit. R. (Breslau). — Dr. Herm. Biel, Lt. z. S. a. D. (Potsdam). — Werner Giebeler (Lichtenburg, Kr. Torgau). — Gadow, Freg. Kpt. (Wilhelmshaven). — Götz Friedr. v. Rabenau, Kptlt. a. D. (Berlin). — Gustav Scherz, Kptlt. a. D. (Fretzdorf, Ostprgn.). — Manfred v. Winterfeld (Gr. Räudchen). — Bernhard v. Brandis (Gletwitz).

Todesfälle: Albrecht Pfeiffer, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Friedrich Kretzschmer, Oberst a. D. (Berlin). — Maria v. Bose, geb. v. Kühn (Ballenstedt a. H.). — Dr. Adolf Schmidt, St. Arzt d. Res. a. D., San. Rat. — Ludwig Tschischwitz, Oberstlt. a. D. (Steitin). — Leo Eggeling, Hptm. a. D. (Wolfenbüttel). — Frau Marta v. Manstein, geb. Bellay (Herischdorf b. Warmbrunn). — Otto Radloff, Oberstlt. a. D. — Alfred Langen, Oblt. z. S. a. D. (Kiel). — Dr. Hans Behmer, Mar. Gen. St. Arzt a. D. (Kiel). — Frau Marie v. Heynitz, geb. Kottwitz (Drieschnitz, Kr. Coltbus). — Max Schwartz, Pol. Hptm. a. D. (Berlin). — Robert v. Kalckreuth, Fabrikbes. (Pirna). — Erich Fürstenau, Lt. a. D. (Dresden). — Gustav Conrad, Maj. d. Ldw. a. D. (Breslau). — Otto v. Dewitz, Landrat a. D. (Berlin). — Dr. Felix Finder, Gen. Ob. Arzt d. Res. (Breslau). — Kloevekorn, Hptm. d. Res. a. D. i. Füs. R. 33, zuletzt Komp. Führ. i. Ldst. Batl. 8 Bonn, Ob. Reg. u. Schulrat († 22. 7. 25) (Köln).
9.

Digitized by Google

Traude

Wir zeigen hierdurch die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden Mädels hocherfreut an.

Edith Schwantes,
geb. v. Eicke und Polwitz,

Günther Schwantes,
Major im Reichswehrministerium.

Berlin-Friedenau, Ringstraße 38, 15. April 1926.

Zurück:

Dr. Muskat,
Oberstabsarzt a. D.
Orthop. Anst. (Röntg.-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlg. und Gehstörung.
Berlin, Kurfürstenstraße 124.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Moselwein.

Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924er	Enkircher Versberg	M. 0.85
1922 „	„ Steffensberg	„ 1.—
1924 „	„ Monteneubel	„ 1.20
1924 „	„ Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.
Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.
Günstige Zahlungsbedingungen.

F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Paul Schur
W, Kurfürstenstr. 146/7
(Hauptbüro)
Fernspr.: Lützow 8599, 8352, 3130
Wohnungstausch

Berlin: **Breslau:**
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telefon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telefon: 52743 und 56179

Berlin: **Brandenburg (Havel):**
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

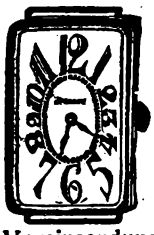
Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google



Illusionsuhr!

oval, rund und eckig, mit Ia Ripsband, zwecks Einführung ... Mark **1,50**

Versand nur geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken.

Versandhaus Helmuth Meyer, Berlin SW 109
Möckernstraße 133a.

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmässige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1925

Aktiva.	R-M	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten und Abrechnungsbanken	31 537 538	99
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	187 450 647	53
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	106 624 251	26
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	6 835 445	90
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	78 252 633	99
Eigene Wertpapiere	3 760 170	94
Konsortial-Beteiligungen	19 741 885	37
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	12 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	25 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	29 037 381	—
Schuldner in laufender Rechnung	384 007 997	22
Einrichtung	1	—
Bankgebäude	29 491 020	—
Sonstige Liegenschaften	4 900 950	—
	918 639 923	20

Passiva.	R-M	Pf.
Kommandit-Kapital	100 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve	34 000 000	—
Besondere Reserve	1 000 000	—
Gläubiger	726 375 503	66
Akzepte und Schecks	44 094 255	80
Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 403 000	—
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	99 720	—
10% Gewinnanteil auf R-M 100 000 000 Kommandit-Anteile	10 000 000	—
Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	486 486	50
Übertrag auf neue Rechnung	180 957	24
	918 639 923	20

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1925

Soll.	R-M	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	42 498 893	02
Steuern	4 786 717	49
Zu verteilender Reingewinn	10 667 443	74
	57 953 054	25

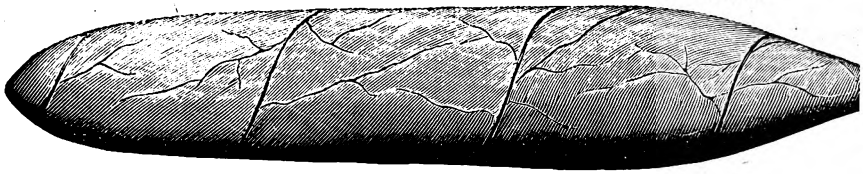
Haben.	R-M	Pf.
Vortrag aus 1924	177 847	75
Effekten	1 766 813	66
Provision	24 799 334	02
Wechsel und Zinsen	25 203 634	80
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	1 200 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	2 500 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 305 424	02
	57 953 054	25

Digitized by Google

Die große Auswahl der außergewöhnlich preiswerten

BOENICKE-ZIGARREN!

Illustrierte Preisliste kostenfrei!



Consuela, Hermosas, 10¾ cm, Ausnahmepreis	6 Pf.
Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm	10 „
Bismarck, Imperiales, 13 cm	15 „
Integer, Gloriosos, 12½ cm	20 „
Großmeister, Cesares, 13¼ cm	30 „
Graf Moltke, Superbas, 14½ cm	40 „

Sämtlich in Kisten zu 50 Stück. Hervorragende Qualitäten.

Großmeister, Caballeros, eine vorzügliche, milde Sumatra-Zigarre, 15 Pf. Weitere Sorten der beliebten Großmeister-Spezialmarke zu 20 u. 30 Pf.

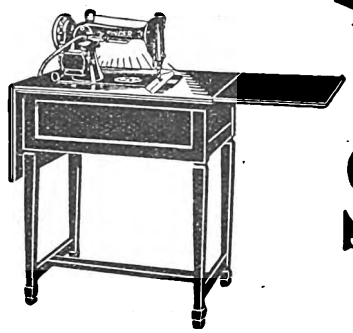
Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Bayerischer Pl. 9, Kochstr. 59

OTTO BOENICKE Berlin W 8, Französische Straße 21

Postsch.-Konto: Berlin 11470

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an. Illustrierte Preisliste kostenfrei

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Wichtige militärische Neuerscheinungen

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 6,—.

Diese Neuerscheinung ist ein unentbehrlicher Kommentar zur neuen Schießvorschrift s. M. G. Sie enthält das gesamte Schießverfahren für s. M. G. sowie wertvolle Richtlinien für die Schießausbildung am M. G. und hat zum Ziel, das Verständnis für die mächtigste Feuerwaffe der Infanterie bei jedem Führer und Unterführer, Offizier wie Unteroffizier sowohl in taktischer als auch in schießtechnischer Beziehung wirksam zu fördern.

Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Gefechtsaufgaben für Minenwerfer. Von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Mit 34 Skizzen im Text. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 4,80.

Ein Werk über dieses Gebiet militärischen Wissens hat bisher gefehlt. Die Verfasser haben der Bearbeitung ihre reichen Kriegserfahrungen zugrunde gelegt. In den Beispielen werden praktische Ratschläge gegeben, wie man als Führer Aufgaben für M. W. anlegen kann, und wie man sie als Zugführer löst.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

„Diana" Wideburg & Co. Eisenberg (Thür.) 26

Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 41 Berlin, den 4. Mai 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Mai 1916. — Wetterleuchten im Süden und Osten. —yz—. — Technischer Rundblick. Blümner. — Eine moderne Tank-Abwehrwaffe: Das 2-cm-Oerlikon-Maschinengewehr M 23. (Mit Abbild.) Österr. Hptm. a. D. Ing. Heigl. — Übungsanlage und Schiedsrichterdienst. — Gedanken über die Winterausbildung einer Feldeskadron. — Sparmaßnahmen Polens und weitgehende Vorbereitung der Jugend für den Militärdienst. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Lettlands Heer. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Der Disziplinarvorgesetzte nach dem Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts. Oberheeresanwalt Frey, Dresden. — Offizierssöhne und -töchter auf den Preußischen Hochschulen. Dr. Leop. Karl Goetz, Univ. Prof. in Bonn a. Rh. — Der tote Dragoner. — Das „Militär-Wochenblatt" im Lichte der „The Army Quaterly". — Taktische Aufgabe Nr. 5. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Mai 1916.

1. 5.—31. 12.: Stellungskampf in den Pripet-Sümpfen. — **23.:** Sturm auf Thiaumont-Rücken, Thiaumont-Werk und Fleury. — **31. 5. u. 1. 6.:** Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Wetterleuchten im Süden und Osten.

Unter diesem Titel*) ist eine Flugschrift erschienen, welche die beispiellosen Bedrückungen der deutschen Minderheiten im Auslande einheitlich zusammenfaßt. Wohl 12 Millionen Deutsche sind gezwungen, unter fremder Herrschaft zu leben. Ihre Lage ist nach Art der Staatszugehörigkeit verschieden. In den europäischen Staaten sind die deutschen Minderheiten zumeist schwer gefährdet. Fast in jeder Zeitung liest man von Quälereien aller Art, mit denen die deutschen Minderheiten dauernd geplagt werden. Aber im schnellen Wechsel der Blätter verflüchtigt sich der Eindruck. Als eine Folge der Kriegs- und Nachkriegszeit hat sich der reichsdeutschen Bevölkerung eine schwere Nervosität bemächtigt, weil man sich — unbewußt — im eigenen Lande nicht mehr sicher fühlt. So kommt es, daß der heutige Reichsdeutsche, der gezwungen ist, sein Leben kärglich zu fristen, nur selten Sammlung und Muße findet, seine Augen nach Tirol, Kärnten, in die deutschen Gebiete der Schweiz, nach der Tschechoslowakei, dem Hultschiner Ländchen, nach Polen und dem Memellande zu richten. Und doch werden dort Zukunftsfragen von größter Tragweite für das Deutschtum entschieden. Geht es so weiter mit der Austilgung des Deutschtums in jenen Ländern, so wird dieses Auslandsdeutschtum vielleicht schon nach einem Menschenalter verschwunden sein. Wer den Blick über den Augenblick hinaus in die Zukunft richtet, wird nur mit schwerster Sorge dem Kommenden entgegensehen.

Diese ungeheure, dem Deutschtum drohende Gefahr faßt der Herausgeber in einer „Einführung" überzeugend zusammen. Möchte er gehört werden, möchten die eingehenden

*) „Wetterleuchten im Süden und Osten. Die bedrängten deutschen Minderheiten." Herausgegeben von Constantin v. Altrock. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 1926. Einzelpreis 2 M.

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Warnungen hervorragender Mitarbeiter den Weg zum Herzen des deutschen Volkes finden.

In einem Gesamtüberblick beleuchtet Ernst v. Wrisberg die Lage in Südtirol und Kärnten, in der Tschechoslowakei (Hultschiner Ländchen), in Polen und im Memelgebiet. Er entrollt ein trübes Bild von der Lage, in der sich die deutschen Minderheiten in den von Deutschland abgerissenen Ländern des Südens und Ostens befinden, und zeigt uns die Gefahren, die drohend am Horizont stehen, um einst vernichtend dieses Deutschtum zu treffen. In schwarzen Farben erscheint uns die Lage der Deutschen in Südtirol, seitdem Italien sein feierliches Versprechen gebrochen hat, „den Völkern Österreich-Ungarns freiesten Spielraum zu selbständiger Entwicklung zu geben", ihre Kultur, Sprache, Schule, Kirche und staatlichen Einrichtungen getreulich zu wahren. Treffend werden die Verhältnisse in der Tschechoslowakei dargelegt, besonders wird auch des tapferen Hultschiner Ländchens gedacht, das im schroffen Gegensatz zum feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrecht der Völker vom deutschen Mutterlande abgerissen wurde. An der Hand von Beispielen erkennt man Polens unerhörtes Vorgehen gegen die Deutschen und lernt die Bedeutung der polnischen Frage richtig einschätzen. Beide Länder stehen im bewußten Vernichtungskampf gegen alles Deutsche. Schonungslos wird der deutsche Grundbesitz ohne angemessene Gegenleistung enteignet, wird die deutsche Sprache bewußt unterdrückt, die deutschen Schulen verschwinden oder werden doch geköpft und dadurch zu ihren kulturellen Aufgaben unfähig gemacht. Eine Steuerpolitik hat eingesetzt, die die Deutschen „befreit", nämlich von allem, was sie besitzen. Die Gerichte und die Polizeigewalt wirken hierzu planmäßig zusammen. Die tschechische „Reforma" stellt zynisch fest, daß das deutsche Element in der Tschechoslowakei im Absterben begriffen sei und sich nach den Grenzen zurückziehe; der schwerste Kampf mit der deutschen Industrie und dem Handel stehe noch bevor. Aus Polen sind wohl 900 000 Deutsche von der Scholle vertrieben; eine unausgesetzte Verfolgung trifft die in Polen lebenden Deutschen am Lebensnerv. Dabei sind beide Staaten auf Deutschland, das den größten Teil ihrer Ausfuhr aufnimmt, angewiesen.

Erschütternd und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit beleuchtet Artur Peyrek die gleichen Verhältnisse in Südtirol und Kärnten, die beide fast ein Jahrtausend hindurch von Deutschen besiedelt sind, und die durch einen Federstrich der Entente den Italienern bzw. teilweise Jugoslawien zugesprochen wurden und von ihnen vergewaltigt oder gefährdet werden. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker scheint nur für die Siegerstaaten und deren Vasallen zu gelten! In Südtirol wird in der vorgehend geschilderten Weise das Deutschtum ausgerottet, und die Tschechen weisen auf das italienische Vorgehen hin, wie man es machen müsse, um den Deutschen schnell den Garaus zu machen. Man muß die mitgeteilten Einzelheiten lesen, um die Empörung der Tiroler Deutschen zu verstehen, denen ein Andreas Hofer als unvergeßlicher Freiheitsheld vorschweben wird. So wird allenthalben Haß gesät, wo Völkerfriede, Verständigung und gegenseitige Duldung herrschen sollten.

Nicht überflüssig war es, die Lage in der deutschen Schweiz im Verhältnis zum Faschismus aus bedeutender Schweizer Feder zum Vergleich heranzuziehen. Das Schweizer Tessin wird praktisch bereits durch Reichsitaliener beherrscht. Man stelle sich nur vor, daß Mussolini, wenn er den Augenblick für gekommen erachten sollte, durch schnelle Mobilisierung der nächsten italienischen Friedensgarnisonen die Schweiz bequem überrennen kann. Brechen italienische Kraftfahrformationen am Morgen auf, so können sie die von nur wenigen Schweizern besetzten Gotthardhöhen am Nachmittag desselben Tages genommen haben, falls es die Italiener nicht vorziehen, durch die infolge der politischen Neuordnung offene Schweizerflanke von Osten her die Schweiz (ohne Forcierung des Gotthards) zu erledigen. Ferner wären nur zwei Stunden nötig, um italienische Kraftfahrformationen vom Brenner, nun „Brennero" genannt, nach Innsbruck zu bringen, wo sie dank der Entwaffnung Österreichs kaum Widerstand finden würden. Es ist trübe um das Deutschtum in Mitteleuropa bestellt!

Hoch über diesen unerhörten Zuständen steht Sowjetrußland, das den Deutschen wie Ukrainern u. a. volle Freiheit der Muttersprache, Schulverfassung usw. zugestanden hat.

Daß diese Verhältnisse nicht nur im deutschen Lichte geschaut sind, beweisen die dem Buche angefügten „Englischen und amerikanischen Stimmen über das deutsche Südtirol", eine Flugschrift, die aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und bei A. K. Perschak, Wien XXI, Brünner Str. 14, gedruckt wurde. Eine Minderheitenstatistik vom Österreich. Bundesamt für Statistik und eine jugoslawische von Morocutti beweisen, daß es höchste Zeit ist, endlich auch eine zuverlässige deutsche Minderheitenstatistik aufzustellen; gibt Morocutti doch die deutsche Bevölkerungsziffer mit 56,75 (statt 64) Millionen an und rechnet den urdeutschen Stamm der Friesen und die seit Jahrhunderten eingedeutschten Wenden des Spreewaldes zu den fremden Minderheiten in Deutschland.

Wie jeder Einzelmensch seinen Lebensraum braucht, um leben zu können, so müssen sich auch die Völker ihren Lebensraum wahren, wenn sie nicht untergehen wollen. Hierfür bringt die Flugschrift alles in allem höchst beherzigenswerte Mahnungen für das Deutschtum in Mitteleuropa. Dieses Stoffgebiet darf nicht mehr zur Ruhe kommen, bis Besserung erreicht ist. Hoch über der Partei geht es hier um Bestand und Zukunft der deutschen Rasse.

—yz.

Technischer Rundblick.

In den Vereinigten Staaten wird ein selbsttätiges Feuerleitungsgerät, das die Schießgrundlagen berechnet, die Kommandozahlen elektrisch übermittelt und die Zünder selbsttätig stellt, ausprobiert. Der Lastkrafter, der das Gerät befördert, enthält auch die Kraftquelle für die elektrische Folgezeigervorrichtung. Das Feuerleitungsgerät ist mit Höhen- und Entfernungsmessern verbunden und überträgt Brennlänge, Höhen- und Seitenrichtung elektrisch auf die Folgezeiger der Geschütze. Die Richtkanoniere folgen nur mit ihren Richtmaschinen entsprechend den Zeigern der Empfänger und die Zünder werden fortlaufend in Übereinstimmung mit den Zahlen des Hauptgeräts elektrisch gestellt. Da die Kommandoangaben ununterbrochen weiterlaufen, ist die Grundlage für den Schuß eine recht genaue. Fehler beim Ablesen und Stellen werden vermieden, die Schußabgabezeit wesentlich gekürzt. Der bisherige Kommando- und Ladeverzug soll nach dem Army Ordn. (September-Oktober-Heft) von 8 auf 3 Sekunden herabgesetzt sein; zudem soll die Geschoßflugzeit durch Steigerung der Vo und Verwendung von verbesserten Stromliniengeschossen vermindert werden. Inwieweit sich das gut durchdachte Gerät im Felddienst bewähren wird, ist abzuwarten.

Die Tatsache, daß jährlich für mehr als 100 Mill. Mark Triebstoffe (Benzin) nach Deutschland eingeführt werden, macht die Herstellung eines gleichwertigen Ersatzes dringend notwendig. Die Versuche mit künstlichem Benzin sind noch nicht abgeschlossen, aussichtsreicher sind die mit Rohöl arbeitenden Motoren. Man ist auf bestem Wege, schnellaufende Dieselmotore für Kraftfahrzeuge herzustellen. Neben dem Kompressor-Dieselmotor von Maybach hat sich jetzt die kompressorlose Dieselmaschine in Verbindung mit dem Strahlen-Zerstäubungsverfahren erfolgreich gezeigt. Wie Professor v. Parseval in der Versammlung der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft in Berlin am 13. März 1926 ausführte, sollen bereits wenig Betriebsstoff verbrauchende Dieselmotore mit einer Gesamtleistung von 2500 PS in die für die Verbindung London—Indien bestimmten Luftschiffe eingebaut werden. Für die Verwendung bei Flugzeugen sei der Dieselmotor noch nicht reif, da er für hohe Leistung noch nicht leicht genug gebaut werden könne (1½ kg für 1 PS). Es wurde noch auf die Verwendungsmöglichkeit von Tran und Spiritus als Triebstoff beim sogenannten Kolonialmotor hingewiesen.

Der Kampfwagen ist „kurzsichtig", sagt man, weil Führer und Schütze nur durch schmale Sehschlitze das Gefechtsfeld überblicken. Diese Sehschlitze geben noch dazu dem In-

Digitized by Google

fanteriefeuer eine Blöße (Schartentreffer, Splitter. flüssiges Blei). Beiden Mängeln hilft die Rundblickscharte (ausländisch: Stroboskop) ab, die beim amerikanischen Wagen „Mark VIII" und beim französischen Durchbruchswagen „2 C" verwendet wird. Der Panzerturm hat einen mit 300—400 Umdrehungen in der Minute rotierenden äußeren Zylinder, der rundherum dicht nebeneinander senkrechte Sehschlitze von 2 mm Breite trägt. Infolge des geringen Anpassungsvermögens unseres Auges verschwinden bei großer Umdrehung des Zylinders die schmalen Scheidewände zwischen den Sehschlitzen für unser Auge und der Zylinder erscheint ringsherum durchsichtig. Die engen Schlitze verhindern den Durchtritt eines Geschosses; die Besatzung wird zudem noch vor durchspritzenden Splittern oder flüssigem Blei durch einen feststehenden inneren Zylinder von unzerbrechlichem Glas geschützt.

Versuche zur Herstellung von biegsamem Glas haben gleichzeitig in Österreich und in Australien Erfolge gezeitigt. Zwei österreichische Chemiker stellen es als Kondensationserzeugnis von Harnstoff und Formaldehyd her. Australische Chemiker benutzen anorganische Stoffe zur Herstellung. Die durchsichtige und farblose Glasmasse ist neben ihrer Biegsamkeit auch gegen Stöße widerstandsfähig, auch hat sie nur die halbe Dichte wie bisheriges Glas.

Die Verwendung von Fesselballonen im zukünftigen Kriege ist eine umstrittene Frage; die Notwendigkeit dieses Kampfmittels für die taktische Aufklärung und die Artilleriebeobachtung wird anerkannt; es fehlt jedoch bisher an der Möglichkeit, die Ballone gegen Abschuß durch feindliche Flugzeuge zu schützen. Frankreich hat 1923 einen Fesselballon mit veränderlichem Gasinhalt versucht, der bei ständiger Auftriebskraft eine Höhe von über 2000 m erreichte. Die Winde auf Raupen-Kraftwagen soll mit ihrem 200—300 PS-Windmotor den Ballon in 3½ Min. eingeholt haben. In der russischen Militär-Literatur wird der Ausbau des Fesselballonwesens dringend gefordert (Technika i Snabss. Dezember 1924; Woina i Techn. 1925, 201 u. 207). Als feststehende, im Bewegungskriege der Truppe schnell folgende, hohe Beobachtungswarte kann der Ballon die feindliche Front tagelang in Ruhe mit Fernrohr und Lichtbild beobachten — zur taktischen Aufklärung der Führung und zur Feststellung feindlicher und zum Einschießen eigener Batterien. Die Beobachtungen können sofort, unmittelbar und zuverlässig den Stäben und Batterien durch Fernsprecher übermittelt werden. Gefordert wird weitgehende Vervollkommnung von Ballon, Windewagen und Gaserzeugung, im besonderen feuersicheres Füllgas und schnellste Einholungsmöglichkeit, ferner Beweglichkeit des Standplatzes, Schutz durch besondere Flugzeuge, Zusammenarbeiten mit Nachbarballonen und Fliegern.

Wenn man bedenkt, daß auf 1000 Verkehrsflüge ein schwerer Unfall kommt (nach Aufzeichnungen in England 1925), dann ist die Forderung nach einer größeren Sicherheit des Verkehrsflugs berechtigt. In diesem Sinne ist ein Vortrag, den Handley Page auf dem Kongreß in Brüssel 1925 über die Verhütung von Unfällen im Verkehrsflugzeug machte, recht beachtenswert. Nach Feststellungen 1923—1925 waren Motorstörungen die häufigsten Ursachen einer Flugunterbrechung — durchschnittlich 1 bei 45 Flügen; jede Störung am Motor oder an seinem Einbau kann bei mehrmotorigen Flugzeugen und muß bei einmotorigem Flugzeug eine Notlandung herbeiführen, die die Maschine und Fluggäste auch bei geschickter Führung gefährdet. Durch Brüche oder sonstige Fehler an Flugzeug- oder Zubehörteilen verursachte Landungen waren nicht festgestellt. Die Zahl der durch äußere Umstände (Witterung usw.) unterbrochenen Flüge verminderte sich von 3,75 vH. (1923) auf 1,26 vH. (1924); im Winter allerdings mußten bis zu 10 vH. der Flüge wegen ungünstiger Witterung unterbrochen werden. 1925 kam auf 70 Notlandungen ein schwerer Unfall.

Zur Verminderung der Unfälle fordert Handley Page mehr Rücksicht auf die Wetterverhältnisse, eine schnellere Entwickelung der Bodeneinrichtungen und die Verwendung von mehrmotorigen Verkehrsflugzeugen, bei denen mehr Wert auf ausgiebige Steuerwirkung als auf größere Geschwindigkeit gelegt wird; ferner empfiehlt er den Einbau von Vorrichtungen, die selbsttätig bei Erreichung des gefahrvollen Anstellwinkels warnen oder von Querrudern mit Düsenspalt zur Erzielung genügender Steuerwirkung.

Die Vorbereitungen für die industrielle Mobilmachung in den Vereinigten Staaten werden mit Eifer vorwärts getrieben. Der hierfür verantwortliche Unterstaatssekretär des Krieges gibt die Richtlinien für Aufstellung des ganzen Wirtschaftsplanes nebst Kostenberechnung. Unter dem Beschaffungsamt arbeiten für das Heer 7 Beschaffungsabteilungen; die Zusammenarbeit von Heer und Flotte bezüglich ihrer Kriegsbedürfnisse wird durch einen besonderen Ausschuß gewährleistet. Eine bereits vorbereitete und bei Mobilmachung in Kraft tretende Mittelstelle sorgt dafür, daß den Kriegsbedürfnissen der Handelsschiffahrt, der Eisenbahnen und des bürgerlichen Lebens neben denen von Heer und Flotte Geltung verschafft wird.

Für jede Bedarfsklasse der Beschaffungs-Abteilungen wird nach dem Coast Art. Journ. eine Reihe von industriellen Fachmännern (möglichst Res. Offz.) herangezogen, die mit Berufsoffizieren zusammen sämtliche für die Mobilmachung nötigen Fragen zu bearbeiten haben, wie Finanzierung von Fabriken, Überwachung der Handelsgewinne, Bereitstellung der Maschinen und der Arbeitskräfte, Verteilung der Kriegslasten innerhalb der Industrie, Umstellung ganzer Industriezweige, Sicherstellung der Rohstoffe und der Kraftquellen, Erhaltung der Eisenbahnen, Landstraßen und Wasserwege in gutem Zustande. Blümner.

Eine moderne Tank-Abwehrwaffe: Das 2-cm-Oerlikon-Maschinengewehr M 23.

Vom österr. Hptm. a. D. Ing. Heigl.

(Alle Rechte vorbehalten).

Als im Jahre 1918 die Schaffung eines großkalibrigen M. G. oder eines Tank-Abwehrgeschützes dringend wurde und man bereits Zweifel zu hegen begann, ob das 13-mm-Tankgewehr und das Tuf-M. G. allen Anforderungen werde entsprechen können, konstruierte eine Schweizer Firma, die Seebach Maschinenfabrik A.-G., die beiden Muster der 2-cm-Semag-Kanonen, deren Daten zuerst in der „Revue d'Artillerie" veröffentlicht wurden.

Nach dem Kriege liquidierte die Gesellschaft und ihre Patente wurden von der bekannten Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon erworben, die sich der Sache weiter annahm und in den letzten Jahren das M 23 M. G. in Lafette M 24 herausgebracht hat, welches gegenwärtig in einem Nachbarstaat erprobt wird und als tatsächlich zeitgemäße Tankabwehrwaffe unsere höchste Beachtung verdient.

Es bestehen zwei Ausführungen des 2 cm-M. G.: das Infanteriegeschütz selbst, in einer Räderlafette, und das etwas verkürzte Flugzeug-M. G., welches in der Pivotgabel eines Flugzeug-M. G.-Ringes gelagert ist.

Sowohl das Rohr wie auch die Lafette des Geschützes sind originell und interessant.

Das Rohr, von einer Länge über alles von nicht weniger als 1,80 m, besitzt nicht verriegelten, also unstarren, Verschluß einfachster Konstruktion, der mit Massenwirkung in sehr geschickter Weise arbeitet. Einfachheit, Staubdichtheit und rasche Behebung von Ladehemmungen bei Eindringen von Fremdkörpern werden gerühmt. Das Rohr besitzt Luftkühlung und trägt über ein beträchtliches Stück seiner Länge Längsrippen. Die Patronen befinden sich in bogenförmigen Magazinen mit je 15 Schuß, welche auf dem Rohrhinterstück aufgesetzt werden und die Patronen mittels Federkraft in jeder Lage des Laufes verläßlich zuführen.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str 123a Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

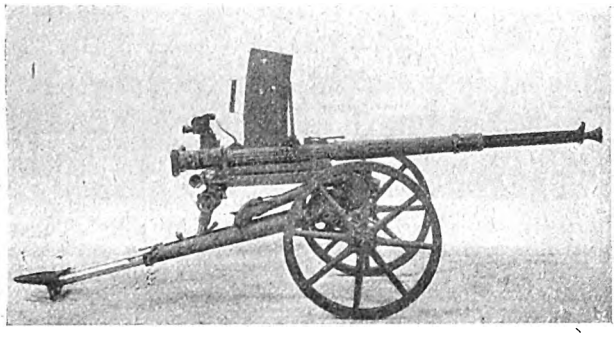
Die Lafette wurde, obschon mit ± 10° Seitenrichtfeld, als gewöhnliche unteilbare Lafette ausgeführt und besitzt einen ausziehbaren Lafettenschwanz aus zwei Rohren und daran befestigten gemeinsamen Sporn, gekröpfte und verstellbare Achse und zwei zurückklappbare Vorderfüße, ähnlich einem M. G.-Dreifuß, um ohne oder mit angehobenen Rädern schießen zu können.

Das Rohr ruht verriegelt auf einer Art Oberlafette, und zwar derart, daß es beim Transport ähnlich schweren Geschützen in zurückgezogener Stellung fixiert werden kann. Die Oberlafette gestattet die Erteilung einer beschränkten feinen Seitenrichtung auf einem Oberlafettenträger, welcher selbst wieder mittels der Höhenrichtvorrichtung mit der Unterlafette gekuppelt ist.

Die Lafette gestattet 1. eine Beförderung in zerlegtem Zustand, und zwar in a) das Rohr 45 kg, b) die Lafette ohne Räder 50 kg, c) die Räder mit Reserveteilen 35 kg; — 2. auf Rädern mit zurückgezogenem Rohr. Das Gesamtgewicht des Geschützes beträgt 125 kg. Schild ist nicht vorhanden.

Die Lafette gestattet ferner eine Verwendung: im Schuß auf Rädern, Vorderfüße zurückgeklappt, im Schuß auf Dreifuß ohne Räder, im Schuß auf Dreifuß mit angehobenen Rädern.

Demzufolge schwankt die Feuerhöhe des Geschützes von 300—650 m.



Interessant ist die mögliche Doppelverwendung des Infanteriegeschützes als Flak — allerdings um den Preis der Mitführung eines Gestänges von 35 kg, so daß dann das Gesamtgewicht des Geschützes auf 160 kg steigt.

Zu diesem Zweck wird die Lafette auf den Rädern mit dem Schwanz nach aufwärts gedreht, und an Stelle des Spornes wird ein Pivot mit Gabel und zwei langen Stützfüßen befestigt, die ihrerseits unten versteift sind und mit der Lafettenachse durch eine Zugstange gekuppelt werden. Dadurch entsteht eine Art Fliegerdreifuß von Brusthöhe, der mit seiner Pivotgabel ein freihändiges Schießen mit 360° Seitenrichtfeld erlaubt.

Die zweite Ausführung des M 23 M. G. als Flugzeugkanone zeigt ein etwas verkürztes Rohr, welches in einer einfachen Pivotgabel frei drehbar sitzt. Das Schießen geschieht wieder freihändig.

Leistungen.

Das Oerlikon-M. G. verschießt kleine 2 cm Granaten von 140 g Gewicht mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 650 m/Sek. und erreicht damit bei 43° Erhöhung eine Schußweite von 3700 m. Die Feuerschnelligkeit beträgt praktisch 100 Schuß in der Minute. Die Geschosse selbst sind als Leuchtspurgranaten, Panzergranaten und Zündergranaten ausgeführt. Die Panzergranaten haben keinen Zünder, der Sprengstoff detoniert durch die Eindringungshitze. Der Zünder der Zündergranaten ist ein Augenblickszünder, bestimmt zur Wirkung etwa gegen die Tragflächen eines Flugzeuges.

Das Flugzeug-M. G. hat eine etwas geringere Geschwindigkeit, 520 m/Sek., und verfeuert dasselbe Geschoß.

Nach den Angaben der Firma werden folgende Panzerleistungen — die uns hier vor allem interessieren — erreicht:

Es werden durchschlagen gehärtete Panzerplatten mit kz = 120 kg/mm² in der Stärke von 25 mm bis auf 200 m, 20 mm bis auf 325—350 m, 15 mm bis auf 500 bis 600 m.

Beurteilung.

In konstruktiver Hinsicht erscheint das Oerlikon-M. G. eine ebenso eigenartige wie im Wesen einwandfreie und feldbrauchbare Konstruktion, obschon die Lafette nicht eben die einfachste ist. Die große Rohrlänge — Manneshöhe — ist in Wahrheit proportioniert, die Austeilung des Gewichtes günstig, so daß sie sich praktisch nicht fühlbar macht.

Indessen ist ernsthaft zu bezweifeln, ob im Feldgebrauch drei Mann zum Transport des Geschützes in zerlegtem Zustand genügen: schon das Rohr wiegt 45 kg, die Lafette gar 50 kg. Der von der Firma vorgesehene Einmanntransport dürfte sich als Täuschung erweisen. Die Franzosen — vorzügliche Konstrukteure und Artilleristen — zerlegen ihr 37 mm M 16 Infanteriegeschütz (Spreizlafette) in Rohr (40 kg), Lafette (40 kg), Schutzschild (28 kg) und Räder (52 kg), von denen allerdings die Räder im Gefecht nicht unbedingt gebraucht werden, da ja das Geschütz ohne Räder schießt.

Hierbei trägt der Geschützführer den Schild, zwei Mann das Rohr und 2 Mann die Lafette. Bei 50 kg Lafettengewicht des Oerlikon-M. G. ist dies um so mehr vonnöten. Wir erreichen also die Zahl von wenigstens 5 Mann, wobei das Flak-Gestell nicht eingerechnet ist, welches ja, wie gesagt, 35 kg hat. Immerhin sind mit 5, mit Flak-Gestell 6 Mann nichts Ungewöhnliches.

Von einschneidender Wichtigkeit sind die Schußleistungen. Sie sind weniger groß, als man es bei der Rohrlänge von 60 Kalibern hätte erwarten können, indessen scheinen dafür die Panzerversuche exakt durchgeführt worden zu sein. Sie zeigen, daß das Oerlikon-M. G. vorzüglich imstande ist, die Begleittanks auch der Nachkriegszeit mit 16—17 mm Panzerstärke zu bekämpfen — so lange wenigstens, als wir nicht das mangelnde seitliche Folgen in Rechnung ziehen. Anders aber, wenn wir moderne schwere Tanks gegenüber haben. Zum Unterschied vom 13 mm-Gewehr ist das Oerlikon-Gewehr allerdings imstande, die Abwehr bei 22 mm Panzer (Char 2 C) mit Erfolg aufzunehmen — allerdings auf bedenklich nahe Entfernung, und wir wissen ja, daß sie im Gefecht noch weiter verkleinert werden muß, da der Anbeißwinkel des Geschosses ein ungünstigerer als am Schießplatz wird. Gegen den Vorderpanzer des Char 2 C ist aber auch das Oerlikon-M. G. ohnmächtig.

Schließlich wäre dies alles nicht so schlimm. Der moderne Durchbruchstank wird den Geschützkonstrukteuren noch solche Probleme aufgeben, daß ich nicht glaube, daß man bei einem so kleinen Kaliber selbst bei einem Hochleistungsrohr stehen bleiben darf. Doch müssen wir vor allem der Massen der einbrechenden Begleittanks Herr werden, und für diese würde das Oerlikon-M. G. vorläufig genügen — wenn es imstande wäre, dem schnell auswandernden Ziel (Vickers Tank) zu folgen. Das heißt, Oerlikon hat zwar in richtiger Würdigung der Umstände getrachtet, Flugzeugabwehr und Tankabwehr zu vereinen, hat aber vergessen, daß die Tankabwehr heute die erste Rolle spielt und mehr denn je ein Geschütz mit großem Seitenrichtfeld, also in Spreizlafette erheischt.

Die Maschinenfabrik Oerlikon hat übrigens diese noch anhaftenden Mängel erkannt. Einerseits hat sie die Schußleistung gesteigert (715 m/Sek. anstatt 650 m/Sek.) anderseits erwägt sie die Verwendung von Spreizlafetten.

Wird dies durchgeführt, dann allerdings wäre das Oerlikon-M. G. eine sehr brauchbare Waffe zur Abwehr der Massen der leichten Begleittanks.

Digitized by Google

Übungsanlage und Schiedsrichterdienst.

Bei der Anlage einer Übung steht der Leitende meist vor der Frage, inwieweit er selbst auf den Verlauf der Übung einwirken, ihn richtunggebend beeinflussen soll. Die „Bestimmungen für den Schiedsrichterdienst bei Truppenübungen" verlangen, daß der Leitende sämtliche Schiedsrichter über den Übungszweck und Übungsverlauf unterrichtet und fügen dem hinzu, daß der Leitende befehlen soll, inwieweit bei einem Teil der Übung ein schnellerer Verlauf durch die Schiedsrichter in Kauf zu nehmen ist. Damit sind zwei verschiedenartige Anlässe für die Einwirkung des Leitenden auf den Übungsverlauf gegeben.

Der Verlauf wird also vielfach vorher festgelegt werden müssen, wenn man einen bestimmten, scharf begrenzten Ausbildungszweck verfolgt und der gewünschte Übungsverlauf sich ohne Einwirkung der Leitung sonst nicht mit Sicherheit ergeben würde.

Anders gestalten sich die Übungen, bei denen die Leitung sich eine gewisse Einwirkung vorbehalten muß aus der Erkenntnis heraus, daß „bei Friedensübungen meist nicht der kriegsmäßige Zeitbedarf für die Durchführung der Gefechtshandlungen zur Verfügung steht".

Je weiter die Ausbildung der Truppe und die Schulung in der Anlage kriegsmäßiger Übungen allmählich vorschreitet, um so mehr wird die Einwirkung der Leitung auf den Übungsverlauf zurücktreten können, um so weniger wird der Verlauf einer Übung vorher festgelegt werden müssen, um so ruhiger kann sie ihn dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Die Übungen müssen immer mehr der Wirklichkeit des Krieges angepaßt werden, bis wir schließlich wirkliche Kampfübungen erhalten, bei denen die Leitung auf den Verlauf der Übung überhaupt nicht mehr mit unkriegsmäßigen Mitteln, nämlich durch Beeinflussung der Schiedsrichter, einwirkt. Unbenommen bleibt ihr ja, durch Befehle höherer Stellen, durch Mitteilungen nicht dargestellter Nachbarn, durch Meldungen angenommener Aufklärungsorgane, durch die Einwirkung gedachter oder erst später eintretender Verbände, durch Angaben über die Tätigkeit solcher Waffen, die uns durch den Friedensvertrag versagt sind, den kriegsmäßigen Rahmen der Übung fortlaufend zu geben. Wenn wir auch Übungen, wie sie zuerst gekennzeichnet wurden, nicht entbehren können, so muß doch die Beziehung zur Wirklichkeit des Krieges immer wieder durch reine Kampfübungen hergestellt werden.

„Wer sich in einem Element bewegen will, wie der Krieg es ist," sagt Clausewitz, „darf durchaus aus seinen Büchern nichts mitbringen, als die Erziehung des Geistes. Bringt er fertige Ideen mit, die ihm nicht der Stoß des Augenblickes eingibt, so wirft ihm der Strom der Begebenheiten sein Gebäude nieder, ehe es fertig ist." Bücherweisheit und fertige Ideen werden sich um so mehr von der Wirklichkeit des Krieges entfernen, je mehr die Kriegserfahrungen verblassen, je geringer die Zahl derer wird, die noch über Kriegserfahrung verfügen. Was wir aus dem umfassenden Gebiet der Kriegserfahrungen verloren gehen lassen, wird den Späteren verloren bleiben. Noch sind genügend Kriegsteilnehmer vorhanden, die unseren Übungen Kriegshauch verleihen und sagen können, was möglich und unmöglich ist. An diesen Bildern erlebter Friedensübungen schult sich das Urteil der kommenden Führer ohne Kriegserfahrung. Prägen wir ihnen Bilder unmöglicher Angriffe ein, so werden sie auf ihre Kriegsaufgabe schlecht vorbereitet.

Aber es handelt sich nicht nur um das Erhalten gewonnener Kriegserfahrungen. Manches, was unter den drängenden Verhältnissen des Krieges nicht erprobt oder durchgeführt werden konnte, harrt noch der Auswertung. Die Technik schreitet fort. Neue Kampfmittel kommen; sie verlangen neue Formen der Taktik. Neues kann nur erreicht werden, wenn die Grundlagen, die überlieferten Erfahrungen, nicht brüchig sind. Wie während des Krieges aus den gewonnenen Erfahrungen heraus neue Kampfmittel und neue taktische Formen entstanden, so muß auch die Entwicklung im Frieden weitergehen. Nach dem Versagen der bisherigen Mittel werden neue Ideen auch im Frieden durch den „Stoß des Augenblickes" eingegeben werden, aus der wirklichkeitsähnlichen Darstellung des Krieges heraus, wie sie keine noch so lebhafte Phantasie später allein aus sich heraus erzeugen kann. „Nichts mitbringen als die Schulung des Geistes", keine fertigen Ideen, sondern aus der geschaffenen Lage heraus dem Stoß des Augenblickes folgend, neu gestalten, das ist eine Forderung, die auch für Friedensübungen gilt. „Kriegsgewohnheit kann kein Feldherr seinem Heer geben, und schwach ist der Ersatz, den Friedensübungen gewähren, im Vergleich mit wirklicher Kriegserfahrung, aber nicht im Vergleich mit einem Heer, bei dem auch diese Übungen nur auf mechanische Kunstfertigkeiten gerichtet sind." So lehrten die bitteren Erfahrungen von Jena.

Wirkliche Kampfübungen dienen nicht nur der Erhaltung und der Weiterentwicklung der Erfahrungen und Formen des Krieges, sie dienen auch der seelischen Vorbereitung auf den Krieg. Wenn beide Führer unter gleichen Verhältnissen kämpfen, dann erwacht Kampfleidenschaft bei Führer und Truppe. Es geht um Sieg oder Niederlage. Auch der Schwächere, der Verteidiger, hat die Möglichkeit zu siegen. Es widerspräche dem Sinn der Kampfübung, wenn der Stärkere, wenn der Angreifer von vornherein durch die Leitung im stillen zum Sieger bestimmt würde. Zu allen Zeiten hat häufig der Schwächere den Stärkeren vernichtend geschlagen. Unsere Übungen wären nicht kriegsmäßig, ja sie wirkten entmutigend, wenn sie dies nicht ermöglichten.

Beide Gegner müßten also das äußerste an körperlicher und geistiger Kraft, List und Gewandtheit aufbieten, um als Sieger hervorzugehen. Wenn die Entscheidung getroffen wird auf Grund der beiderseitigen Maßnahmen, nicht nur der Entschlüsse der Führer, sondern auch auf Grund der ganzen Durchführung des Kampfes, so kommt es darauf heraus, daß gerade auch die Organisation des Kampfes auf beiden Seiten eingehend nachgeprüft wird, denn sie wird vielfach den Ausschlag geben. Das muß zu einer Vertiefung und Verbesserung unseres Kampfverfahrens führen.

Das größte Hindernis für kriegsmäßige Gestaltung unserer Übungen ist vielleicht die Gewohnheit, dem Angreifer und Stärkeren von vornherein die Überlegenheit zuzugestehen und den Gegner ihm nur als Prügelknaben hinzuhalten. Viele Übungen werden gewohnheitsgemäß nur darnach beurteilt, was sie dem Angreifer an Werten geboten haben. Denn ich habe es noch nie bei einer Friedensübung erlebt, daß der Schwächere gesiegt und der Verteidiger Erfolg gehabt hätte*). In der Vorkriegszeit kam

*) Einzelne Erfahrungen sind oft lückenhaft. Manchem alten Soldaten werden viele Friedensübungen erinnerlich sein, wo der Schwächere überraschende Erfolge errang. Dafür ein Beispiel aus meiner Erinnerung. Ein in Karlsruhe stehender älterer Stabsoffizier schien einige Jahre vor dem Kriege hohen Vorgesetzten als ungeeignet zum Rgtskdr. Er sollte daher auf Herz und Nieren geprüft werden. Er erhielt ein Rgt., eine Esk. und eine Bttr. zugewiesen, um feindliche Kräfte, die längs des Schwarzwaldes von Rastatt gegen Karlsruhe im Vorgehen gemeldet waren, zurückzuwerfen. Von Rastatt ging sein Gegner mit einer Inf. Brig., zwei Eskn. und einer Artl. Abt. gegen Karlsruhe vor. Als sich die Gegner einander näherten, ließ der genannte Stabsoffizier zwei Kompanien senkrecht zur Marschstraße Karlsruhe—Rastatt mit außerordentlich großen Abständen schwärmen, dort schanzen und seine Bttr. mit stark erweiterten Geschützabständen auffahren. Mit 2½ Batln. ging er durch den links der Marschstraße sich von Karlsruhe nach Rastatt hinziehenden Schwarzwald gedeckt vor, während der Gegner sich frontal gegen seine schwachen Kräfte beiderseits der Marschstraße entwickelte. Als der feindliche Angriff sich methodisch entfaltete, ging der Stabsoffz. mit seinen 2½ Batln. aus dem Schwarzwald gegen die rechte Flanke des Gegners überraschend vor und erfocht einen glänzenden Sieg über doppelte Überlegenheit, der ihm den „Regimentskommandeur" sicherte. Schriftleiter.

Digitized by Google

es wohl darauf an, das Bewußtsein unserer Überlegenheit zu pflegen und zum schnellen, vernichtenden Schlage auszunutzen. Heute liegen die Verhältnisse anders. Auf Überlegenheit an Zahl können wir keinem Gegner gegenüber rechnen und in der Ausstattung mit neuzeitlichem Kampfgerät stehen wir allen nach. Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Angriff haben sich also vollständig geändert. Wir dürfen deshalb gewiß nicht auf den Angriff verzichten, sondern wollen ihn leidenschaftlich pflegen, noch ernster als früher. Denn Erfolge können wir künftig nur erwarten, wenn wir unser Angriffsverfahren aufs sorgsamste durchbilden.

„Wollen wir den Gegner niederwerfen, so müssen wir unsere Anstrengung nach seiner Widerstandskraft bemessen." Die Widerstandskraft der Verteidigung aber ist gewachsen. Wenn wir unser Angriffsverfahren entwickeln wollen, so müssen wir zuerst die Verteidigung pflegen, sie sorgfältig ausbauen und sie in unseren Friedensübungen stark annehmen und dieser besser durchgebildeten Verteidigung den noch besser durchgebildeten Angriff gegenüberstellen. Fechten und ringen lernt man nur am ebenbürtigen Gegner. Wäre unser Angriff nicht am ebenbürtigen Gegner geschult, so würden wir einen Zusammenbruch des Angriffs vor der Verteidigung erleben, wie er beiden Gegnern auf der Westfront im Herbst 1914 beschieden war. Die Verteidigung muß also dem Angriff ebenbürtig gemacht werden. Ihr muß bei unseren Friedensübungen die Erfolgsmöglichkeit zugestanden werden, die ihr die Kriegserfahrung schuldet. Jeder Angriff, der nicht richtig vorbereitet und durchgeführt ist, muß einer gut durchgebildeten Verteidigung gegenüber als gescheitert angesehen werden. Dabei würde kaum der Angriffsgeist der Truppe leiden, sich im Gegenteil an diesem Widerstand neu beleben. Im übrigen ist Angriffsgeist etwas rassemäßig Bedingtes, was man nicht einfach auslöschen kann. Von diesem Standpunkt aus müssen gerade wir die Verteidigung besonders pflegen, weil sie uns weniger liegt als der Angriff. In diesem Wettkampf zwischen Angriff und Verteidigung wird ganz zuletzt der Angriff vermöge seiner inneren Kraft doch Sieger bleiben. Aber dieser Wettkampf muß bis aufs äußerste getrieben werden. Das käme der Ausbildung für Angriff und Verteidigung zugute.

Der gegebene Schützer der in ihrem Wert vielfach verkannten und in ihrem Recht verkürzten Verteidigung ist der Schiedsrichter. Er muß dafür sorgen, daß die Feuerwirkung des Verteidigers berücksichtigt und seine Stellung vom Angreifer nicht einfach überrannt wird. Er wägt die Erfolgsaussichten beider gegeneinander ab. Die Leitung hat genug Mittel — sie hat auch eigene Organe —, um, ohne in die Tätigkeit der Schiedsrichter einzugreifen, die Übung in die gewünschten Bahnen zu lenken. Daher wird man bei solchen Kampfübungen die Tätigkeit der Leitung und der Schiedsrichter bestens trennen, den Schiedsrichter von der Leitung unabhängig machen, um die Unparteilichkeit seines Urteils zu haben. Leitung und Schiedsrichter haben im Rahmen der Kampfübung zwei verschiedene Aufgaben. Die Leitung hat immer eine bestimmte Tendenz; vor allem bei Übungen, die sich auf mehrere Tage hintereinander erstrecken. Sie ist in größeren Verhältnissen meist an Friedens- z. B. Unterkunftsrücksichten gebunden. Wenn die Leitung die Übung in die Bahnen lenken muß, die aus Friedensrücksichten geboten sind, sollte der Schiedsrichter nur für den kriegsmäßigen Verlauf der Übung sorgen; dies bleibt immer wichtigster Ausbildungszweck. Deshalb sollte der Schiedsrichter gar nicht wissen, was die Leitung beabsichtigt. Er sollte nur nach eigener Erkenntnis unabhängig urteilen. Denken wir uns als Schiedsrichter einen kriegserfahrenen Offizier mit gereiftem Urteil, der frei von jeder Bindung nur auf Grund seiner Kriegserfahrung urteilt, so werden wir kriegsmäßige Übungen bekommen, und viele unkriegsmäßige Bilder werden verschwinden. Auch persönliche Rücksichten auf bestimmte Personen dürfen das Urteil des Schiedsrichters nicht trüben. In größeren Verhältnissen sollten deshalb dazu Offiziere verwendet werden, die möglichst Führer und Truppe gar nicht kennen und ganz unbefangen sind. Der Schiedsrichter hat nur die Feuerwirkung auf den Gegner abzuwägen und entsprechend beim Gegner Verluste eintreten zu lassen. Je nachdem also eine Truppe sich geschickt oder weniger geschickt verhält, wird sie starke oder weniger starke Verluste erleiden, und daraus ergibt sich das Wertverhältnis zum Gegner. Dann werden wir alle Spielarten erleben vom schnellen überraschenden Zufassen bis zum gründlich vorbereiteten planmäßigen Angriff, von einem mit überwältigendem Erfolg gekrönten Angriff bis zu einem, der auf halbem Weg erschöpft liegen bleibt.

Während jetzt der Schiedsrichter nach den Bestimmungen in einem bestimmten Gefechtsstreifen zu wirken hat, könnte vielleicht folgendes Verfahren Erfolg versprechen. Zu jedem Parteiführer tritt ein Schiedsrichter als Sekundant. Er vermittelt dem Führer die Eindrücke des Gefechtes, die sonst nicht in Erscheinung treten, und er sorgt dafür, daß der Waffenwirkung seiner Partei genügend Rechnung getragen wird. Dazu läßt er durch Schiedsrichtergehilfen beim Gegner entsprechende Verluste eintreten. Dann kommt ein Augenblick, wo gewertet werden muß, auf welcher Seite die größeren Verluste eingetreten sind, wo also die Entscheidungen der beiden Schiedsrichter miteinander in Übereinstimmung gebracht werden müssen. Das ist Sache des Oberschiedsrichters, der da eingreift, wo die beiderseitigen Schiedsrichter sich nicht verständigen können. Dieses Verfahren scheint, praktisch auch vom Standpunkt des Verteidigers aus, der einen verantwortlichen Schützer braucht, um gebührend beachtet zu werden und dies um so mehr, je besser er sich getarnt hat und je weniger man von ihm sieht.

Der Schiedsrichter läßt Verluste beim Gegner besonders dort eintreten, wo infolge ungeschickten Verhaltens der Truppe Verluste im Kriege auch eintreten würden. Von allen Faktoren, die auf den Verlauf des Kampfes einwirken, können im Frieden nur die entstehenden Ausfälle dargestellt werden. Je größer die Verluste, um so größer die Reibungen, die im Kampf eintreten. Die Reibungen zu überwinden ist aber ein Hauptziel unserer Übungen. Friedensübungen sind so einzurichten, daß ein Teil jener Reibungsursachen in Erscheinung tritt, daß Urteil, Umsicht und Entschlußkraft der Führer geübt werden. Jede Übung, die glatt, reibungslos verläuft, ist nicht weniger belehrend als das Überwinden von Reibungen. Vom Querfeldeinziehen allein lernt der Mann nichts. Manche größere Übungen bestehen nur darin, daß der Mann im Schritt querfeldein zieht und alle Angriffe, die er machen sollte, damit nur andeutet. Im Kriege ist die Tätigkeit sehr viel schwieriger. Es kann also nicht genug geschehen, um Tätigkeit und Bewegung der übenden Truppe zu erschweren. Nur wenn mit dem Außergefechtsetzen von Dienstgraden, von Nachrichtenmitteln, von Gerät, von allen unkriegsmäßig sich bewegenden Ernst gemacht wird, wird die Gefechtsführung vor schwere Aufgaben gestellt. Es wird dann auch das Fechten aus der Tiefe mehr betont werden, als das Auseinanderflattern nach der Breite.

Man wendet nun gern ein: „wenn diese Leute alle ausfallen, dann lernen sie bei der Übung nichts." Sie lernen aber noch weniger, wenn man ihnen unkriegsmäßiges Verhalten durchgehen läßt. Sie müssen eine richtige Vorstellung vom Kampf mit nach Hause nehmen, um künftig ihre Sache besser zu machen. Im übrigen hat ja die Leitung es in der Hand, die Außergefechtgesetzten sammeln zu lassen, sobald das Gefecht über sie hinweg gegangen ist, und sie, neu formiert, wieder zu verwenden.

Für die kriegsmäßige Gestaltung einer Übung ist es weiterhin von großer Bedeutung, daß dem Verteidiger die Möglichkeit gegeben wird, sich einzugraben. Das ist Geldfrage, weil etwas Flurschaden entsteht. Zum Ausheben tiefer Gräben wird es doch selten kommen. Das Üben einer Verteidigung, bei der nicht gegraben werden darf, ist wertlos, auch vom Standpunkt des Angreifers aus. Denn wenn der Angreifer bei gut eingerichteter Verteidigung vom Gegner nichts sieht und dadurch seine Erkundung und sein Ansatz zum Angriff außerordentlich erschwert wird, entfallen alle diese Schwierigkeiten, bei denen besonders die

Digitized by Google

Verständigung mit der Artillerie über die Ziele hervorzuheben ist, weil man wahrscheinlich den Verteidiger schon auf weite Entfernungen irgendwo ungedeckt im Gelände liegen sieht, jedermann seinen Spaten neben sich in den Boden gesteckt, der andeutet, daß man eigentlich in Wirklichkeit an dieser Stelle nichts sehen würde. Reibungen, die für den Angreifer aus der Unsichtbarkeit des Verteidigers entstehen würden, treten nicht in Erscheinung, da das „erschwerende Mittel" fehlt, und die Truppe hätte für den Krieg nichts gelernt.

Für die Darstellung des Kampfes ist es übrigens auch wichtig, daß genügend Platzpatronen zur Stelle sind. Die Zahlen, die gewöhnlich für die Übungen angesetzt werden, sind zu gering. Die Platzpatronen sind zur Darstellung des Kampflärms unerläßlich. Das Fehlen von Platzpatronen ist vielfach an dem unkriegsmäßigen Überrennen von Verteidigungsstellen schuld. Wenn der Verteidiger nicht schießt, dann glaubt sich der Angreifer dazu berechtigt. Denn eine Truppe, die sich verschossen hat, ist wehrlos. Grundsätzlich sollte deshalb jede Truppe dafür sorgen, daß, wenn sie ihre Munition verschossen hat, rechtzeitig Ersatz aus dem Gefechtswagen vorgebracht wird, wo genügend Platzpatronen mitgeführt werden müssen. Die Regelung des Munitionsersatzes ist eine wichtige Sache; auch dabei ergeben sich Reibungen, die zum Ausdruck gebracht werden müssen.

Aus allen Veröffentlichungen militärischer Kreise spricht das ernste Ringen um Auswertung der blutigen Lehren des Weltkrieges. Die einen beschäftigen sich mehr mit der Frage ihrer Anwendung auf Friedensübungen, andere mit ihrer Verwertung in künftigen Kriegen. Die Frage, ob der Stellungskrieg unvermeidbar sein wird, wird aufgeworfen. Diese Frage scheint nicht nur eine Frage des Materials, sondern auch der Ausbildung zu sein. Ein Angreifer, der sein Können nicht an einer vorzüglich durchgebildeten Verteidigung geschult hat, wird hoffnungslos in den Stellungskrieg verstrickt werden, und ebenso wird ein Angreifer, der nicht an bestimmten Stellen mit einer Mindestzahl von Kämpfern sich in der Verteidigung zu halten versteht, nie am entscheidenden Punkt stark genug sein zu einem wuchtigen, erfolgreichen Angriff. Darum ist es notwendig, den Kriegsverhältnissen entsprechend dem freien Spiel der Kräfte mehr Raum in unseren Friedensübungen zu lassen, dabei auch der Verteidigung zu ihrem Recht zu verhelfen und diesem Gedanken die Bestimmungen über den Schiedsrichterdienst anzupassen.

Gedanken über die Winterausbildung einer Feldeskadron.

I. Verhältnisse.

1. Vom Etat einer Feldeskadron — 5 Offz., 29 Uffz., 131 Mann — verbleiben nach den Abkommandierungen nach außerhalb den Feldeskadronen etwa 3 Offz., 24 Uffz., 75 Mann.

Die Ausbildung dieser Leute wird durch die örtlichen Abkommandierungen erschwert (Schmiede, Schreibstuben, Waffenmeisterei, Küche, Wachen, Burschen). Ebenfalls durch Kranke und Urlauber. Es liegt klar, daß der Ausfall dieser Leute — so sehr auch immer das Bestreben dahin gehen mag, sie zum Dienst heranzuziehen — immer dort am fühlbarsten werden muß, wo die Ausbildungszeit sowieso knapp ist.

2. Die Verpflegungsstärke an Pferden beträgt etwa 125. Etat: 160. Ab: Fehlstellen, M. G.- u. Nachr.-Zug, Leihpferde. Zu: junge Remonten.

3. Reitabteilungen: Junge Remonten, zwei Abteilungen alte Remonten, Abteilungen A, B, C, D, zwei Abteilungen für die „Kommandierten" (vgl. 1, zweiter Absatz). Zusammen: 9 Abteilungen zu je 10—15 Pferden. Dazu: Offz.-Reitabteilung.

Es reiten dementsprechend:

jeder Eskadronangehörige mindestens 1 Pferd;
jeder Remontereiter 2 bis 4 Pferde;
jeder Offizier 3 bis 5 Pferde.

4. Diensteinteilung in der Eskadron:

Der „normale" Tag:

5.30 bis 12 = 6½ Stunden = Stall- und Reitdienst;
2 " 4.30 = 2½ " = sonstiger Dienst;
5 " 6 = 1 " = Stalldienst;
6 " 6.15 = ¼ " = Dienstausgabe, Appells;
10¼ Stunden Dienst.

Abweichungen vom „normalen" Tage:

Einmal wöchentlich Pferdeappell, dann vormittags nur Stalldienst. Geländeübungen monatlich, so zu legen, daß Reiten der jungen Remonten gewährleistet bleibt.

Die Woche:

Einschränkungen: Zwei Nachmittage bürgerlicher Unterricht, Sonnabend Nachmittag Arbeitsdienst und Gesundheitspflege.

Es entfallen demnach auf:

Reit- und Stalldienst 6 mal 7½ Stunden = 45 Stunden,
sonstigen Dienst 3 mal 2½ " = 7½ " .

Verhältnis: 6 zu 1.

5. Der „sonstige" Dienst.

Zweige: Dienstunterricht (alle Gebiete); Fußdienst (ohne Waffe, mit Karabiner, l. M. G., Lanze, Säbel, Handgranate); Schießen (Schießstand, Zielübungen); Sport; Waffenpflege.

Der sonstige Dienst steht also zum Stall- und Reitdienst im (umgekehrten) Verhältnis: 5 zu 1.

Die Vereinigung der Dienstzweige auf die geringe verfügbare Zeit stößt auf Schwierigkeiten.

Nicht zu vereinigen sind Reitdienst und irgendein sonstiger Dienst; Schießen und Unterricht.

Schwer zu vereinigen sind: Schießen und Fußdienst (abgesehen von Anschlag- u. Zielübungen); Schießen und Sport.

Meist ist zweimal in der Woche Schießen erforderlich, damit die Schulübungen durchgeschossen werden. Es ergibt sich hieraus die Erkenntnis, wie wenig Zeit für die Zweige des sonstigen Dienstes verfügbar ist.

II. Sollen — Müssen — Können.

1. Der Kavallerist soll sein:

zu Pferde: Schul- und Dressurreiter; Patrouillenreiter; Reiter im geschlossenen Gliede;
zu Fuß: Kavallerie-Schütze; Infanterist.

2. Der Kavallerist muß unbedingt sein:

Patrouillenreiter und Kavallerie-Schütze.

3. Der normale Kavallerist kann nicht sein:

vollwertiger Infanterist (im Sinne der A. V. J.) — sonst wären ja die Infanteristen Zeitverschwender schlimmster Art;
vollwertiger Sportsmann (im Sinne der Lb.) — sonst hätte er keine rechte Lust und Liebe mehr zum Pferde;
vollwertiger Dressurreiter (im Sinne der Reitvorschrift) — sonst wäre er kein vollwertiger Patrouillenreiter. Der Dressurreiter denkt zu Pferde an sein Pferd, der Patrouillenreiter an seine Patrouille. Es ist übernormal, wenn beides vollendet in Übereinstimmung gebracht wird. Schon bei Offizieren tritt dies klar zutage.

4. Der normale Kavallerist kann nur ein Kompromiß sein.

III. Kompromisse.

1. Schon vor dem Kriege forderten die Schwierigkeiten einen Kompromiß. Er wurde zugunsten des Reitens, zuungunsten des Fußdienstes entschieden.

2. In der Nachkriegszeit entstanden der Ausbildung folgende Erschwerungen:

a) Erschwerung der Taktik zu Pferde und zu Fuß;
b) Vermehrung der Waffen um l. M. G., Handgranate, Kav.-Geschütz, Gasmaske, Schanzzeug;
c) Erhöhung der Anforderungen im Schießen;
d) Einführung des bürgerlichen Unterrichts;
e) Vervielfältigung und Komplizierung aller Verwaltungssachen;
f) Erhöhung der Zahl der Abkommandierungen;
g) Forderung von pionier- und nachrichtentechnischen Kenntnissen.

Digitized by Google

3. Gibt die zwölfjährige Dienstzeit einen Ausgleich?

Das Reiten fordert, solange es in Abteilungen nach uneingeschränkten Anforderungen der Reitvorschrift geschieht, die Zeit wie unter I 4 angegeben als Mindestmaß. Sicher ist dennoch, daß es eine „fertige" Truppenreitabteilung, die nur innerhalb des Rechtmäßigen nach Reitern und Pferden zusammengestellt ist, weder je gegeben hat, noch je geben wird.

Im sonstigen Dienst verlangen sämtliche Vorschriften eine unausgesetzte, auf sorgfältiger Einzelausbildung beruhende Fortbildung in allen Zweigen. Trotz der gewaltig gestiegenen Anforderungen steht aber im Winter nur eine gegen früher stark beschränkte Zeit zur Verfügung.

Vom Standpunkt der Gesamtausbildung gesehen gewinnen die Feldeskadronen im Winter nicht, sondern sie verlieren. Sie zehren von dem im Sommer Erlernten. Das aber widerspricht allen Vorschriften und dem Sinne der Winterausbildung. Es folgt daraus, daß die Leistungen der Kavallerie im Sommer der reellen Grundlage entbehren. Sie haben folgende Mängel, die niemandem deutlicher als dem Schwadronsoffizier offenbar sind, und die im Ernstfalle sofort nachteilig in Erscheinung treten würden:

Schießleistung } (Mangel an
Verhalten im Sicherungsdienst } Einzelausbildung);

Einzelfelddienst zu Pferde (Mangel an gründlicher praktischer und theoretischer Ausbildung im Aufklärungs- und Meldewesen);

Gefechtsführung zu Fuß (fehlende gründliche Beherrschung des in Ziffer 43 und 85, A. V. I, II Verlangten: „Der Schütze hat zu lernen", „Der Gruppenführer");

Die zwölfjährige Dienstzeit schafft also keinen Ausgleich, sondern ein trügerisches Bild des Ausbildungsgrades der Kavallerie.

4. Die Frage nach dem ausschlaggebenden Moment bei der Bildung des Kompromisses beantwortet Ziffer 12 der Leitsätze zu den Ausbildungsvorschriften. „Der Endzweck der Ausbildung ist die Vorbereitung für den Krieg, seine Ansprüche sind daher maßgebend, und es soll nichts gelernt werden, was er verwirft."

Die heutige Taktik der Kavallerie, verglichen mit der vor dem Kriege, läßt als Hauptgesichtspunkte klar erkennen: die hohe Bedeutung der offenen Formen zu Pferde und des Fußgefechts. Der Schwerpunkt bei der Bildung des Kompromisses hat sich also sehr erheblich verschoben, und zwar vom exerziermäßigen zum freien Reiten und vom Reitdienst überhaupt zum Fußdienst.

IV. Die Kernfrage.

Alle Erwägungen gipfeln in der Kernfrage: Was verlangt der erste Satz der Reitvorschrift: „Der Krieg fordert vom Reiter die sichere Beherrschung des Pferdes, vom Pferde Gehorsam, Gewandtheit und Ausdauer"?

Schon in diesem ersten Satz tritt die Hauptschwierigkeit des ganzen Problems klar hervor: die Wechselbeziehung zwischen Reitfertigkeit und Rittigkeit. Ist man durchdrungen von der dringenden Notwendigkeit der Beschränkung des einen Dienstzweiges zugunsten der vielen anderen, so ist zu fragen:

1. Welcher Grad der Reitfertigkeit ist mindestens zu verlangen? Antwort: Die sichere Beherrschung des gerittenen Pferdes.

2. Welcher Grad der Rittigkeit ist mindestens zu verlangen? Antwort: Die Losgelassenheit.

Über die Losgelassenheit sagt die Reitvorschrift u. a.: „Erst wenn diese erreicht ist, darf man die Pferde versammeln lassen" (S. 6), „Losgelassenheit des Pferdes ist die erste Vorbedingung für den Erfolg der Dressur." In der Praxis sieht es so aus, daß durchaus nicht alle Reiter ein Pferd zur Losgelassenheit bringen können und daß von den Pferden Versammlungen aller Art verlangt werden, ehe die Losgelassenheit erreicht ist. Grund: es wird zuviel Dressur verlangt (abgekürzte Gänge, Seitengänge, Versammlungen, Wendungen usw.). Deshalb fängt bei den meisten Reitern das Unglück bei der (falschen) Versammlung an. Man erreicht nicht mehr, sondern weniger, als wenn man sich mit weit weniger von vornherein zufrieden gäbe.

Es gibt nur sehr wenig wirklich gute Reitlehrer, die Reitlehrfähigkeit ist eine besondere Begabung, die selbst sehr guten Reitern sehr häufig mangelt.

Es gibt wenig wirklich gute Reiter, auch das ist Begabung.

Bei einem nicht geringen Teil unseres Pferdematerials ist ein hoher Grad der Dressur gar nicht zu erreichen, wird sie mit Gewalt dennoch erstrebt, so geht das auf Kosten des Pferdes.

Trotz dieser drei immer und überall bestehenden Mängel müßte und könnte die Forderung der Losgelassenheit durchweg erreicht werden von allen Reitern und von allen Pferden.

Ein Pferd, das sich wirklich losläßt (auch im Schenkelweichen!), sucht Zügelanlehnung, gibt den Rücken her, tritt schon unter. Es ist schon rittig, im Gelände gehorsam, gewandt und ausdauernd. Jedes Pferd aber läßt sich im Gelände weit eher los als in der Bahn, weil im Gelände von ihm weniger Dressur als instinktive Gewandtheit, weniger Form als Sicherheit, weniger Gewohnheit als Gewöhnung, weniger Gleichmaß mit anderen als Selbstmaß, weniger Kunst als Natur verlangt wird.

V. Folgerungen.

Aus allem Obigen ergeben sich folgende Erwägungen und Vorschläge:

1. Die Feldeskadronen können die Belastung durch die jungen Remonten nicht ertragen.

Dies erfordert eine andere Organisation der Ersatzeskadronen. Diese sind im Gegensatz zur Vorkriegszeit feststehend und etatsmäßige Sonderformationen. Das bietet eine große Hilfe.

Heute sollen sie sowohl den Leute- als den Pferdeersatz liefern. Ersterer kommt mit den ersten Grundlagen zu den Feldeskadronen und verhilft dort nur zur Vertiefung des oben erwähnten Trugbildes, da sie bei den Feldeskadronen die gründliche nötige Fortbildung nicht erhalten können. Die Art des Pferdeersatzes ist unzureichend, die jungen Remonten kommen ungeritten zu den Feldeskadronen. Um den Ersatzeskadronen aber das Zureiten ihrer eigenen jungen Remonten zu erleichtern — damit sie mehr Zeit zur Fußausbildung haben —, werden den Feldeskadronen noch gute Reiter fortgenommen. Die derzeitige Organisation der Ersatzeskadronen genügt daher mehr den Anforderungen der Feldeskadronen als die dieser selbst.

Rekruten stören die Gesamtausbildung kaum — es wäre sogar hinsichtlich der Fortbildung der älteren Leute und der Disziplin von großem Nutzen, wenn bei den Feldeskadronen Rekruten ausgebildet werden könnten.

Die Ersatzeskadronen müßten den Pferdeersatz, nicht den Leuteersatz liefern. Die besten Reiter gehören dorthin, vollwertige Dressurreiter.

2. Die Feldeskadronen können das scharf ausgeprägte Abteilungsreiten nicht ertragen.

Hier liegt die Hauptquelle für die Unerfüllbarkeit der Anforderungen der Winterausbildung. Wären die jungen Remonten nicht, so ließe sich eine Änderung dieses Prinzips wohl durchführen. Es könnte dem Eskadronschef freigestellt bleiben, in Abteilungen zusammenzufassen, wo es notwendig ist (z. B. Rekruten, besonders schwierige Pferde). Grundsätzlich aber müßte die Einteilung in Zügen auch den Winter über erhalten bleiben. Die Vorteile wären dann für jeden Dienstzweig und in jeder Beziehung gewaltig. Es könnte dann auch in weit höherem Maße dem Satze der Vorschrift entsprochen werden: „Die Ausbildung im Zuge ist besonders wichtig. Sie ist daher nicht auf die wenigen Wochen vor den Eskadronsübungen zu beschränken, sondern das ganze Jahr über zu betreiben." (A. V. K. Ziffer 39.)

Die Praxis solcher Ausführung würde die grundsätzliche Aufhebung der Reitabteilungsbesichtigungen (Trensen- und Kandarenbesichtigungen) verlangen. Solange diese stattfinden, ist der Eskadronschef aus persönlichen und sachlichen Gründen gezwungen, allen sonstigen Dienst zugunsten der

Digitized by Google

Abteilungsreiterei in einer den Vorschriften widersprechenden Weise zu vernachlässigen. Analog den Besichtigungen bei anderen Waffen könnten die Feldeskadronen in der Einzel-, Gruppen-, Zug- und Eskadronsausbildung im angewandten Reiten und zu Fuß besichtigt werden.

Es wäre dann folgende Diensteinteilung möglich:

Der normale Tag:

6 bis 7 Stalldienst;
7 bis 8,30 Reiten (zugweise, in Abteilungen Rekruten und schwierige Pferde);
8,30 bis 9,30 Stalldienst;
10 bis 12 sonstiger Dienst;
2 bis 4,30 sonstiger Dienst;
6 bis 6 Stalldienst.

In der Woche also:

6 mal 4½ = 27 Stunden Reit- und Stalldienst;
6 mal 2 = 12 Stunden
+ 3 mal 2½ = 7½ Stunden

19½ Stunden sonstiger Dienst.

Das Verhältnis wäre damit von 6 zu 1 auf 2,7 zu 1 gedrückt, eine vorschriftsmäßige Ausbildung damit gesicherter.

3. Über das geschlossene Exerzieren zu Pferde.

Es dient zur Schulung der Disziplin und zur Erlernung der Attacke und der Parade.

Für die Schulung der Disziplin wäre die so sehr notwendige vermehrte Ausbildung zu Fuß bester Ersatz.

Über den Kampf zu Pferde sagt die Vorschrift:

„Attacken gegen Kavallerie werden vorwiegend aus überraschendem Zusammenstoß entstehen". Weiterhin: „Bei überraschendem Zusammentreffen mit dem Feinde ist bewußt auf das zeitraubende Bilden geschlossener Formen zu verzichten, um dem Feinde zuvorzukommen." (A. V. K. 196 und 198.) Also verlangt sogar im Kampfe der Kavallerien gegeneinander die Attacke das formale Exerzieren in den vorwiegenden Fällen nicht.

„Gegen Infanterie, abgesessener Kavallerie und Artillerie ist jede Form der Attacke anwendbar. Um die Verluste zu mindern darf eingliedrig geritten werden, wobei die Züge gestaffelt reiten." (A. V. K. 201.) Hierdurch ist die entscheidende Bedeutung der geschlossenen Eskadronsattacke — also auch der Vorübungen zu dieser Art Attacke — grundsätzlich aufgehoben.

Reittechnisch ist zu sagen: Das formale Exerzieren verlangt — in der noch immer verlangten hohen Form — vom Reiter eben jenen Grad der Pferdebeherrschung — Kunst der Versammlung —, vom Pferde jene Art der Durchlässigkeit, die einerseits schwer zu erreichen sind, daß es nur sehr guten Reitern und diesen selbst nicht auf allen Pferden gelingen dürfte, die aber anderseits zu Gehorsam, Gewandtheit und Ausdauer nicht unbedingt notwendig sind. Es stellt ferner an alle Pferde ohne Unterschied des Alters und Dressurgrades plötzlich die gleiche sehr hohe Anforderung. Über Fehlendes muß rücksichtslos hinweggeritten werden.

Zusammenfassend ist also zu sagen: Ist die exerziermäßige geschlossene Eskadronsattacke nicht in hohem Maße notwendig, sollte diese Art der Attacke etwa gar zu dem gehören, „was der Krieg verwirft", — so sollte man gerade auch vom reiterlichen Standpunkte aus glücklich sein, auf sie und damit auf ein so hohes Maß des geschlossenen Exerzierens verzichten zu können. Es wäre danach im Geschlossenreiten nur zu üben: alle Marschordnungen, Zugkolonnen, Attacken von Patrouillen und Zügen, ruhiges Bilden der Front und der Fronttrab — wenn man daran als Paradeform genug hat. Alles sonstige wäre Einzel- und Geländereiten. Die reiterlichen Leistungen würden hierdurch nicht verschlechtert, sondern gehoben (es gibt kein gröberes Reiten als das im Gliede beim Exerzieren), das Pferdematerial würde mehr geschont, die sonstigen Dienstzweige erhielten die so notwendige Stützung — speziell und generell also ein sehr großer Gewinn für die Gesamtausbildung.

VI. Notwendigkeit.

Dies alles hier wurde geschrieben:

1. Aus der Erkenntnis der sachlichen Notwendigkeit. Der Kavallerieoffizier ist unter den obwaltenden Verhältnissen nicht imstande, die ihm gegebenen Vorschriften und Befehle auszuführen. Persönliche Ansichten und Verhältnisse, Sonderfälle scheiden hierbei ganz aus. Es gilt, der Wahrheit die Ehre zu geben.

2. Aus der Erkenntnis der psychologischen Notwendigkeit hinsichtlich unserer Leute. Der Durchschnittsmann, der weder ein ausgezeichneter, noch aber ein schlechter Reiter, weder ein hochbefähigter, wohl aber ein mittelmäßig begabter Mensch ist — so hoch steht der Durchschnitt —, hat sich zum Nachteil entwickelt. Abgesehen davon, was bei allen Waffen gleich ist, wird er durch die Art des Dienstes von den Kopf gestoßen. Er geht mit Widerwillen in die gedeckte Reitbahn, in der er tagtäglich zu fühlen bekommt, daß aus ihm niemals ein guter Reiter werden wird. Dabei hat er das dauernde Gefühl ungenügender Kenntnisse auf jedem Gebiet. Wo er die Vorschriften aufschlägt, findet er für ihn Unerfüllbares. Es kommt die Gefahr der Disziplingefährdung hinzu, welche die Eigentümlichkeit des Dressurreitens — Chargen durcheinander, häufiger und scharfer Tadel vor den Untergebenen — mit sich bringt und welche die heute sowieso schon erschwerte Stellung der Unteroffiziere noch mehr erschwert. Der Mann versteht schließlich seine Offiziere nicht mehr.

Der Infanterist fühlt sich in strammer Zucht und getraut sich die Gruppenführung zu. Der Artillerist freut sich über seine Leistungen am Rundblickfernrohr. Der Pionier merkt, was er lernt. Der Funker sieht seine Fortschritte. Der Kraftfahrer vermehrt in jedem Winter seine theoretischen und praktischen Kenntnisse. Der Kavallerist aber fühlt in jedem Winter instinktiv, daß er im Reiten niemals befriedigt und im sonstigen Dienst nicht gefördert wird. Es sind die Besten, die verbittern.

Sucht man aber nach dem Mittel, das am ehesten Abhilfe schaffen würde, so ist es die Abschaffung der Lanze. Dadurch fiele die Attacke fort. Dadurch das geschlossene Exerzieren zu Pferde in solcher Form. Dadurch ein Gutteil versuchter Reitkunst. Die Lanze!! Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Sparmaßnahmen Polens und weitgehende Vorbereitung der Jugend für den Militärdienst.

Vom österr. Oberst Heinrich Zölß.
Nach „Bellona" (Warschau).

Die schwierigen Finanzverhältnisse Polens, der neuerliche Kurssturz des Zloty zwangen die Regierung, ernste Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Nach den Ausführungen des Finanzministers betrugen in den letzten zwei Jahren die Einnahmen ungefähr je 1½ Milliarden Zl., während die Ausgaben jährlich 2 Milliarden verschlangen. Eine Vergrößerung der Einnahmen ist nach Ansicht des Finanzministers unmöglich, infolgedessen mußten die Ausgaben gedrosselt werden. In diesem Sinne wurde vom Sejm schon das Haushaltsprovisorium für das I. Vierteljahr 1926 bewilligt, das eine Verringerung der Reichsausgaben in der Höhe von 500 Millionen vorsieht. In erster Linie wurde der Haushalt des Ministeriums für Heeresangelegenheiten gekürzt und zwar ungefähr um den Betrag von 150 Millionen Zl.

Die Ersparnisse umfassen: 1. Herabsetzung des Heeresstandes um 40 000 Mann, durchgeführt in allen Waffen, vornehmlich bei der Infanterie. 2. Die Verminderung der Zahl der Berufsunteroffiziere um 1200 und der bei der Heeresverwaltung befindlichen Zivilangestellten um 700. 3. Verminderung der Zahl der Pferde um 7000. 4. Verzicht auf Reservisteneinberufungen für 1926 mit Ausnahme jener von Reserveoffizieren. 5. Die bis 15tägige

Digitized by Google

Beurlaubung der Mannschaft zur Zeit der Feiertage, wobei weder Bahnfreikarten noch ein Zehrgeld bewilligt wird. 6. Unterbrechung in der Überstellung von Reserveoffizieren zum aktiven Dienst. 7. Einstellung aller mit Kosten verbundenen Inspizierungsreisen mit Ausnahme jener durch die Armeeinspektoren und den Generalinspektor. 8. Revision des Materialeinkaufsplanes und Zurückstellung aller jener Käufe, die für 1926 nicht unbedingt notwendig sind. 9. Durchgreifende Änderung des Verwaltungssystems zum Zwecke der Verminderung der Personal- und Sachausgaben.

Groß sind die Anstrengungen, um die **Jugend für den Militärdienst vorzubereiten.** Diesbezüglich ist eine weitgehende, das ganze Land umfassende Organisation in Durchführung. Diese sieht vor, daß der Inf. Regts. Kdr. diese Ausbildung in seinem Ergänzungsbezirke leitet. Zu diesem Zweck hat er die Fühlung mit den Verwaltungs- und Schulbehörden herzustellen und die notwendigen Maßnahmen für die praktische und theoretische Schulung der männlichen Jugend zu treffen. Zu diesem Zweck sind dem Regts. Kdr. ein Stabsoffizier und 1 bis 4 Instruktionsoffiziere zugewiesen. Der Inf. Divisionär überwacht diese Ausbildung in seinem Bereiche bei den ihm unterstellten Regimentern und erhält hierfür einen Stabsoffizier zugeteilt. Die Aufgaben des Korpskommandanten sind weitergehende. Diesem obliegt die Oberleitung der Organisation und Ausbildung im ganzen Korpsbereich. Überdies kommen ihm noch zu: Die Führung der Statistik, Versorgung mit Waffen, Munition und Geräten aller Art, die Zuteilung des Übungsgeländes, der Schießstätten und schließlich die Aufrechterhaltung der Verbindung und Zusammenarbeit mit den Verwaltungs- und Schulbehörden zweiter Instanz. Die Hauptlast der Arbeit und Verantwortung ruht aber auf den Regts. Kdr. Doch nicht nur die Militärbehörden, auch sämtliche Verwaltungs- und Schulbehörden werden gesetzlich zur Wahrnehmung und Unterstützung dieser rein militärischen Interessen verpflichtet.

Es ist interessant, festzustellen, daß in demselben Maße tatkräftig an der Vorbereitung der Jugend für den Militärdienst gearbeitet wird, als Ersparungen beim Heere dessen Schlagfertigkeit beeinflussen könnten und man überall eine Herabsetzung der aktiven Dienstzeit anstrebt.

Lettlands Heer.

Vom österr. Oberst Heinrich Zölß.
Nach „Bellona" (Warschau).

Als Nachbar Polens und Litauens für Deutschland von besonderer Bedeutung soll Lettlands Heer charakterisiert werden, wie es von polnischer Seite gesehen wird.

Bei einem Flächeninhalt von 66 000 qkm hat Lettland eine Bevölkerung von 1 850 000 Einwohnern. Die ersten national lettisch. Abteilungen wurden in der russischen Armee im Weltkriege in Form der „lettischen Schützenbataillone" aufgestellt. Nach Verkündigung der Unabhängigkeit Lettlands am 18. November 1918 rief die Regierung in allen Bezirken die vorhandenen Offiziere und Unteroffiziere zu den Waffen und stellte mit ihnen die ersten drei Kompanien auf, die die Grundlage der heutigen Armee bilden. Die Abteilungen bestanden aus Offizieren, Studenten und zum geringen Teile aus Unteroffizieren. Später stießen zu oben formierten 3 Kompanien noch Abteilungen aus den Städten Wenden und Mitau, so daß Ende 1918 nicht ganz 6 Kompanien vorhanden waren. Nach dem von der Entente erpreßten Abzug der Deutschen mußte unter dem Ansturm von Bolschewikenabteilungen nicht nur Riga geräumt, sondern auch ein großer Teil des Landes dem Gegner und seinem Terror überlassen werden. Im Verlaufe der ersten drei Monate des Jahres 1919 werden die vorhandenen Kompanien verwendet, um eine schwache Brigade zu formieren. Im Mai 1919 unternimmt Oberst Balodis die ersten Anstrengungen, um Riga den Russen zu entreißen. In diesen Tagen erwirbt sich die lettische Armee die ersten Lorbeeren, indem sie kämpfend von ihrem ganzen Lande Besitz ergreift. In Fortentwicklung des Heeres wird im Juli 1919 die erste Inf. Division gebildet. Die neuformierten Abteilungen müssen in weiteren Kämpfen den Bolschewiken Widerstand leisten und stehen einige Zeit auch an der Seite polnischer Legionen im Felde gegen die rote russische Armee. Nach Sicherung der Grenzen ist es hauptsächlich Aufgabe der Armee, die Ordnung im Innern aufrechtzuerhalten und die Organisation auszubauen. Nach dieser kurzen geschichtlichen Einleitung soll nun die derzeitige Organisation der lettischen Armee geschildert werden.

Der Präsident der Republik ist im Frieden der höchste Vorgesetzte des Heeres, im Kriegsfalle bestimmt er den Heerführer. Zum Militärdienst sind alle männlichen Bewohner im Alter von 17 bis 50 Jahren verpflichtet, Offiziere bis zum 55. Lebensjahr. Die Militärdienstpflicht beginnt mit dem 20. Lebensjahr. Dauer 18 Monate aktiv, bis zum 40. Lebensjahr in der Reserve, bis zum 50. Lebensjahr im allgemeinen Aufgebot. Verantwortlich für das Heer ist der Kriegsminister, diesem sind unterstellt der Armeekommandant, der Chef des Generalstabes und die Chefs der Verwaltung. Armeekommandant ist derzeit General Radzinsz, er ist zukünftiger Heerführer und für die Ausbildung verantwortlich.

Die Infanterie umfaßt 4 Divisionen mit je 3 Regimentern; jede Division hat ein Feldartillerieregiment und sonst keine Hilfswaffen. Das Infanterieregiment gliedert sich in 3 Batle., 3 M. G. Kompn., 1 Minenwerferabt. und 1 Verbindungsabt. Die Artillerie besteht aus 4 Divisionsartl. Regtrn., 1 schweren Artl. Division und 5 Küstenbatterien. An Kavallerie ist nur 1 Regiment und 1 Schwadron vorhanden. Zu den technischen Truppen gehören: 1 technische Division, bestehend aus 1 Flugzeugdivision, 1 Tankdivision, 1 Elektrobatl. und 1 Sappeurbatl. Die Kriegsmarine verfügt nur über 1 Küstenwachschiff und 1 Eskader von Seeflugzeugen. Die Ausbildung des lettischen Heeres geschieht auf Grund russischer und deutscher Vorschriften, doch überwiegen letztere besonders in taktischer Beziehung. Die Infanterie ist mit dem „Lee-Enfild"-Gewehr bewaffnet. Die Kavallerie hat englische Säbel, Karabiner und Lanzen, auch das Geschützmaterial ist vorwiegend englisch. Der Heereshaushalt beansprucht fast ein Viertel der Gesamtausgaben. Außer den angeführten organisatorischen Einheiten bestehen noch 19 Regimenter Selbstschutzformationen, deren Angehörigen die Waffen bei sich zu Hause halten und mit denen im Kriegsfalle gerechnet werden kann. Im allgemeinen kann im Falle einer Mobilisierung mit ungefähr 220 000 Waffenfähigen gerechnet werden.

Der Disziplinarvorgesetzte nach dem Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts.

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

Der Zweck dieses voraussichtlich am 1. August 1926 in Kraft tretenden Gesetzes ist vornehmlich, die Handhabung der Disziplinarstrafgewalt zu erleichtern. Bisher war der Disziplinarvorgesetzte (Vorgesetzte) bei Ausübung seiner Befugnisse in der größten Zahl der Fälle an die vielen allgemeinen Bestimmungen des Mil. Str. G. B. gebunden. Denn er war bei Bestrafung aus § 3 des Einf. Gesetzes zum Mil. Str. G. B. Organ der ordentlichen Strafrechtspflege. Seine Disziplinarbescheide ersetzten das gerichtliche Urteil oder den Strafbefehl. Wenn dem Vorgesetzten auch damit manche Richtlinien in die Hand gegeben waren, die eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Ausübung der Strafbefugnisse gewährleisteten, so behinderten doch anderseits die vielen nicht einfachen Bestimmungen des Mil. Str. G. B. das freie Urteil des Vorgesetzten. Zu erinnern ist hier an den Zwang des Vorgesetzten, alle Vergehen nach § 3 Einf. Ges. strafen zu müssen, ferner an das Gebundensein an das Straffystem und die Strafgrenzen des Mil. Str. G. B. und an die Gesamtstrafenvorschriften. Es kommt hier weiter in Betracht die Sondervorschrift des Gesetzes über die Auf-

Digitized by Google

hebung der Militärgerichtsbarkeit, wonach die Strafbefugnisse des Vorgesetzten ausgeschaltet waren, wenn ein Untergebener oder eine Zivilperson als Verletzter in Betracht kam. Alle diese den Vorgesetzten beengenden Vorschriften sind mit einem Male verschwunden dadurch, daß der § 3 Einf. Ges. gestrichen, diese disziplinaren Tatbestände ganz aus dem Mil. Str. G. B. herausgenommen und zu dem gemacht worden sind, was sie im Grunde schon immer waren, zu reinen Disziplinarverfehlungen. Die Macht des Vorgesetzten ist damit erheblich erweitert worden. Das wird für die Disziplin von Vorteil sein. Ein durch allerlei einengende Vorschriften gebundener Vorgesetzter wird nie die Autorität eines in seinen Entschließungen freien Vorgesetzten haben. Die Zuverlässigkeit und der bewährte Gerechtigkeitssinn unseres Offizierkorps gewährleistet den richtigen Gebrauch der Freiheit. Die neue Disziplinarstrafordnung, die mit dem Vereinfachungsgesetz in Kraft treten soll (1. 8. 26) wird die Grundlage für die erweiterten Befugnisse geben und eine gleichmäßige Handhabung verbürgen. Aber nicht nur für den Vorgesetzten, sondern auch für den Untergebenen bringt das Gesetz Erleichterung. Durch die nunmehr erfolgte klare Scheidung zwischen Disziplinar- und gerichtlichen Straftaten wird ein sich häufig als Ungerechtigkeit auswirkender Umstand beseitigt. Während die reinen Disziplinarverfehlungen schon nach 3 Monaten verjähren, ist dies bei den nach § 3 des Einf. Ges. disziplinell zu erledigenden Tatbeständen nicht der Fall. Es kann beispielsweise ein leichter einfacher Ungehorsam noch nach Jahren geahndet werden, während eine fahrlässige, schwere Beschädigung von Dienstgegenständen bereits nach 3 Monaten straflos bleiben muß.

Die einzelnen nunmehr als reine Disziplinarübertretungen in Betracht kommenden Tatbestände sind folgende:

1. Unerlaubte Entfernung, wenn sie nicht länger als sieben Tage (im Felde 3 Tage) dauert.

Die Frist rechnet von Mitternacht zu Mitternacht derart, daß der Tag, an dem die Abwesenheit beginnt, nicht in die Frist einbezogen wird. Fällt der Anfang der unerlaubten Entfernung mit dem Beginn eines Kalendertages zusammen, dann rechnet die Frist vom Beginn dieses Tages ab.

Unerlaubte Entfernung liegt auch dann vor, wenn sich ein Soldat von seinem Truppenteil in der Absicht entfernt, nicht wieder dahin zurückzukehren, sondern sich zum Dienste bei einem anderen Truppenteile zu melden. Zur Zeit ist damit noch der Tatbestand der Fahnenflucht erfüllt.

Geschieht die unerlaubte Entfernung aber in der Absicht, die Auflösung des Dienstverhältnisses zu erreichen, so scheidet Disziplinarbestrafung aus, da in diesem Fall der Tatbestand der Fahnenflucht gegeben ist.

2. Selbstbefreiung eines Gefangenen, soweit nicht Fahnenflucht oder Gefangenenmeuterei in Frage kommt.

3. Achtungsverletzung im Dienste und in Beziehung auf eine Dienstthandlung, insbesondere das laut Beschwerde oder gegen einen Verweis Widerrede führen, mag es vor versammelter Mannschaft oder unter den Waffen begangen sein.

Nur wenn ein Soldat einen Vorgesetzten im Dienste oder in Beziehung auf eine Dienstthandlung mit der Begehung eines Verbrechens bedroht, kommt gerichtliche Bestrafung in Betracht.

4. Belügen eines Vorgesetzten auf Befragen in dienstlichen Angelegenheiten.

5. Beleidigung eines Vorgesetzten oder im Dienstrange Höheren, sofern nicht üble Nachrede oder Verleumdung (§§ 186, 187 R. Str. G. B.) vorliegt oder in den übrigen Fällen vom Beleidigten oder dessen Vorgesetzten Strafantrag gemäß §§ 194, 196 R. Str. G. B. stellen bzw. gestellt wird.

6. Ungehorsam, ausdrückliche Gehorsamsverweigerung und Beharren im Ungehorsam, wenn nicht

a) durch die Tat vorsätzlich oder fahrlässig ein erheblicher Nachteil, eine Gefahr für Menschenleben oder in bedeutendem Umfange für fremdes Eigentum oder eine Gefahr für die Sicherheit des Reichs oder für die Schlagfertigkeit oder Ausbildung der Truppe herbeigeführt wird oder

b) die Gehorsamsverweigerung oder das Beharren im Ungehorsam begangen ist vor versammelter Mannschaft oder unter den Waffen oder gegen den Befehl unter die Waffen zu treten oder in der Absicht, sich seiner Verpflichtung zum Dienst ganz oder teilweise zu entziehen oder die Auflösung des Dienstverhältnisses zu erreichen.

7. Borgen von Geld oder Annahme von Geschenken von einem Untergebenen ohne Vorwissen des gemeinschaftlichen Vorgesetzten.

8. Vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen und Beleidigung eines solchen, sofern nicht üble Nachrede oder Verleumdung (§§ 186, 187 R. Str. G. B.) oder tätliche Beleidigung vorliegt und in den sonstigen Beleidigungsfällen nicht vom Untergebenen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt und Privatklage erhoben wird.

9. Vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung, Zerstörung oder Preisgabe eines Dienstgegenstandes, soweit dadurch nicht vorsätzlich oder fahrlässig die Folgen wie beim Ungehorsam (vgl. 6a) herbeigeführt sind.

10. Vorsätzlich unrichtige Ausstellung eines Dienstzeugnisses oder vorsätzlich falsche Meldung, sofern nicht vorsätzlich oder fahrlässig die ebenerwähnten Folgen herbeigeführt sind.

11. Verletzung der Dienstpflichten als Befehlshaber einer militärischen Wache, eines Kommandos oder einer Abteilung oder als Posten, sofern dadurch nicht ein Nachteil oder im Felde die Gefahr eines erheblichen Nachteils herbeigeführt wird.

12. Verlassen der Wache oder des Platzes bei einem Kommando oder auf dem Marsche ohne Erlaubnis.

13. Schuldhafte Verabsäumung der Beaufsichtigung Untergebener im militärischen Verwaltungsdienst.

14. Trunkenheit im Dienst oder nach erfolgter Befehligung zum Dienst.

15. Vorsätzlich oder leichtfertig auf unwahre Behauptungen gestützte Beschwerdeführung oder Abweichen vom vorgeschriebenen Beschwerdeweg.

16. Achtungsverletzung, Beleidigung, Ungehorsam gegen eine militärische Wache entsprechend Ziffer 3, 5, 6 oben, sowie Belügen einer Wache.

17. Handlungen militärischer Wachen entsprechend Ziff. 7 und 8 oben.

Es ist zu beachten, daß in Zukunft also § 120 Mil. Str. G. B.: Anmaßung einer Befehlsbefugnis oder Strafgewalt und § 148 1c, Körperverletzung durch unvorsichtige Behandlung von Waffen oder Munition, der Disziplinarbestrafung entzogen und der gerichtlichen Bestrafung überwiesen worden sind.

Es bedarf nun noch der Betrachtung der für den Disziplinarvorgesetzten bedeutsamen sonstigen Abänderungen des Militärstrafgesetzbuchs, soweit sie sich nicht aus vorstehendem ergeben.

Der Straferhöhungsgrund „vor versammelter Mannschaft" ist dahin abgeändert worden, daß dazu außer dem Vorgesetzten und dem einzelnen Beteiligten noch mindestens 7 (früher 3) zum militärischen Dienst versammelte Soldaten gegenwärtig gewesen sein müssen. Und „unter dem Gewehr" ist in „unter den Waffen" umbenannt, wozu erforderlich ist, daß der Täter im Waffendienst unter dem Befehl eines Vorgesetzten gestanden hat. Statt mittlerer Arrest ist „geschärfter Arrest" eingeführt worden, dessen Verbüßungsart insofern gegenüber dem mittleren Arrest gemildert ist, als die Verschärfungen schon nach dem vierten Tage aller drei Tage wegfallen.

Der Tatbestand der Fahnenflucht ist geändert:

Es begeht der Soldat Fahnenflucht, der in der Absicht sich der Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht dauernd zu entziehen oder die Auflösung des Dienstverhältnisses zu erreichen, seine Gruppe oder Dienststelle verläßt oder ihnen fernbleibt. Als Fahnenflucht ist es auch anzusehen, wenn diese Entfernung geschieht in der Absicht, sich für die Dauer eines Krieges, kriegerischer Unternehmungen oder innerer Unruhen dem Dienst in der Wehrmacht oder in mobilen Teilen der Wehrmacht zu entziehen.

Der Mißbrauch der Dienstgewalt oder der dienstlichen Stelle gegen Untergebene zu befehlen, Forderungen oder

Digitized by Google

Zumutungen, die in keiner Beziehung zum Dienst stehen, ist der Tatbestand, der von dem etwas schwülstigen früheren § 114 übrig geblieben ist.

Die Bestimmung über Mißhandlung Untergebener, § 122, ist unverändert übernommen, jedoch ist die Strafe in schwereren Fällen, insbesondere im wiederholten Rückfall, insofern verschärft worden, als für Offiziere neben der Freiheitsstrafe auf Dienstentlassung, für Unteroffiziere auf Degradation erkannt werden muß, in anderen Fällen nur erkannt werden kann.

Ein neuer strafrechtlicher Tatbestand, der der Mißhandlung gleichgestellt ist, findet sich in § 122a: Wenn ein Vorgesetzter einen Untergebenen durch unnötige Erschwerung des Dienstes oder auf andere Weise boshaft quält oder solches Quälen oder Mißhandeln durch andere Soldaten duldet oder fördert.

Die beiden verschiedenartigen Tatbestände des jetzigen § 147 sind in zwei Paragraphen 147, 147e getrennt (vgl. dazu oben Ziff. 13).

Schließlich bedürfen noch die völlig neu als Abschnitt VIa in das Mil. Str. G. B. durch den Reichstag hinzugekommenen Bestimmungen „Zweikampf unter Kameraden" einer Betrachtung.

In § 112 des neuen Gesetzes wird der Zweikampf mit tödlichen Waffen, die Herausforderung und deren Annahme, was ja schon nach §§ 201, 205 Str. G. B. unter Strafe gestellt ist, allgemein für Soldaten unter eine um das Vielfache erhöhte Strafe gestellt, die in § 112a des neuen Gesetzes noch ganz erheblich erhöht wird, wenn der Zweikampf auf dienstlicher Veranlassung beruht, oder es sich um Vorgesetzte und Untergebene handelt. Weiter trifft den Verletzten, der es unternimmt, einen Vorgesetzten zu einer der obenerwähnten strafbaren Handlungen zu bestimmen, Freiheitsstrafe von 2 Monaten bis zu 1 Jahr. Und wenn ein Soldat aus Anlaß einer Einstellung in den Militärdienst oder einer Beförderung den Einzustellenden oder zu Befördernden über seine grundsätzliche Stellung zum Zweikampf befragt, so verfällt er der gleichen Freiheitsstrafe. Wer also einen Anhänger des Zweikampfes von der Einstellung in die Reichswehr ausschließen will und ihn deshalb über seine Stellung zum Zweikampf befragt, setzt sich harter Strafe aus. Man kann sich schwer denken, daß ein solches Ergebnis im Sinne der Gesetzgeber gelegen hat. Dabei mag erwähnt sein, daß es sich bei dieser Gesetzesstelle nicht um jede Art von Befragung, sondern lediglich um dienstliche Befragung handeln soll, wie in den diesbezüglichen Verhandlungen der maßgebenden Faktoren zum Ausdruck gekommen ist. Schließlich werden noch diejenigen mit Strafe bedroht, die ein Unwürdigkeitsverfahren (fristlose Entlassung aus dem Dienst wegen Unwürdigkeit nach dem Wehrgesetz) gegen einen Soldaten beantragen oder anordnen, weil er zum Zweikampf nicht herausgefordert oder eine Herausforderung nicht angenommen oder erklärt hat, daß er grundsätzlich Herausforderung zum Zweikampf oder Annahme einer Herausforderung ablehne und endlich die Soldaten, die andere als in der Reichswehr dienstlich eingerichtete Organe zur Untersuchung oder Begutachtung von Ehrenangelegenheiten, insbesondere Ehrengerichte bei Vereinigungen von Angehörigen des alten Heeres, bei Orden oder sonstigen Genossenschaften anrufen oder sich ihnen zur Spruchfällung zur Verfügung stellen oder in ihnen als Ehrenrichter oder in ähnlicher Weise mitwirken. Was dieses Ausnahmegesetz besonders hart macht, ist die Schlußbestimmung, daß bei allen diesen Zweikampfsdelikten auf „Lösung des Dienstverhältnisses" zu erkennen ist, eine Maßregel, die neu eingeführt ist und deren rechtliche Folgen im Gesetz keine Erläuterung erfahren haben. Die unausbleiblichen Folgen dieser Maßregel sind so überaus hart, daß etwas anderes als eine neue Nebenstrafe darin nicht erblickt werden kann, selbst wenn — nach Verbüßung einer langen Freiheitsstrafe — Wiedereinstellung in den Dienst möglich sein sollte.

Mit dem Inkrafttreten des Vereinfachungsgesetzes — voraussichtlich am 1. August 1926 — soll auch die entsprechend umgeänderte Disziplinarstrafordnung für das Heer in Kraft treten.

Offizierssöhne und -töchter auf den Preußischen Hochschulen.

Von Dr. Leop. Karl Goetz,
Universitätsprofessor in Bonn a. Rh.

Auf den zwölf preußischen Universitäten befinden sich nach der Hochschulstatistik für das Sommerhalbjahr 1925 unter 25 905 männlichen und 3368 weiblichen Studierenden deutscher Staatsangehörigkeit auch 387 Söhne und Töchter von Offizieren und höheren Militärbeamten, zu denen noch 40 Söhne und 7 Töchter sonstiger Militärpersonen hinzutreten. Ihre Verteilung auf die einzelnen Fakultäten, die Studienfächer, die sie betreiben, ist von Interesse, weil es uns zeigt, welcher zukünftige Beruf und Berufsstellung den studierenden Offizierskindern vor Augen schwebt. Da finden wir in der evangelisch-theologischen und in der katholisch-theologischen Fakultät je 7 Studenten. Etwas mehr sind in der medizinischen Fakultät, nämlich 29 männl. und 9 weibl. Studenten (dazu 2 Söhne von sonstigen Militärpersonen). Diese medizin. Studenten teilen sich dann in das Fach der Allgemeinen Medizin (prakt. Arzt) mit 24 männl. und 8 weibl. Studenten (und dazu 1 Sohn sonstiger Militärpersonen) und in das Fach der Zahnheilkunde mit 5 männl. und 1 weibl. Studenten (dazu 1 Sohn sonstiger Militärpersonen). In einer juristischen Fakultät treffen wir 89 männl. und 6 weibl. Stud. (dazu 2 Söhne sonstiger Militärpersonen), in einer Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 84 männl. und 2 weibl. Stud. (dazu 6 Söhne sonstiger Militärpersonen), in einer Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät 17 männl. und 1 weibl. Stud. (dazu 3 Söhne und 1 Tochter sonstiger Militärpersonen). Somit treibt die weitaus größere Zahl der Offizierskinder ihre Studien auf dem Gebiet der Rechts-, Staats- und Volkswirtschaftslehre, wie sich auch aus folgender Verteilung dieser Studierenden auf die einzelnen Fächer dieses Gesamtgebietes bekundet: Rechtswissenschaft: 95 männl. und 3 weibl. (dazu 3 Söhne sonstiger Mil. Pers.), Rechts- und Staatswissenschaft: 62 männl. und 4 weibl. (dazu 3 Söhne sonstiger Mil. Pers.), Volkswirtschaftslehre: 63 männl. und 2 weibl. (dazu 7 Söhne und 2 Töchter sonstiger Mil. Pers.), Betriebswirtschaftslehre: 6 männl. und 1 weibl. (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.).

Der absoluten Zahl nach, die am stärksten von den Offizierskindern besuchte Fakultät ist allerdings die Philosophische Fakultät, und zwar finden wir da in einer Philosophischen Fakultät 128 männl. und 35 weibl. (dazu 26 männl. und 6 weibl. sonstiger Mil. Pers.), in einer Mathematisch-Naturwissenschaftl. Fakultät 31 männl. und 8 weibl. (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.) in einer Philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät 2 männl. und 3 weibl. Stud. Aber die Berufsmöglichkeit bei Studien in der umfassenden Philosophischen Fakultät sind weit größer als bei einer anderen in der einheitlichen Fakultät. Neben der Vorbereitung auf den höheren Lehrer-(in-) oder Studienrat-(in-) Beruf steht die Möglichkeit zum Eintritt in private Berufe, besonders bei den Studierenden in der naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät. Infolgedessen sind in dieser Fakultät die Studienfächer weit zahlreicher, und die Offizierskinder verteilen sich auf sie in folgender Weise: Pharmazie (Apotheker) 5 männl. und 1 weibl. (dazu 4 Söhne sonstiger Mil. Pers.), Philosophie 4 männl. und 3 weibl. (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.), Klassische Philologie (alte Sprachen) 1 Offz. Sohn, neue Sprachen (französisch, englisch usw.) 3 männl. und 10 weibl. (dazu 4 männl. und 3 weibl. von sonstigen Mil. Pers.), so daß hier der Anteil der Töchter erheblich größer ist als der der Söhne, Germanistik (deutsche Sprachen und Literatur) 15 männl. und 6 weibl., Geschichte 8 männl. und 3 weibl. (dazu 6 Söhne sonstiger Mil. Pers.).

In der naturwissenschaftlichen Abteilung der Philosophischen Fakultät ist das am meisten betriebene Fach Chemie mit 20 männl. und 6 weibl., dann folgt Mathematik mit 10 männl. und 8 weibl. (dazu 1 männl. und 2 weibl. sonstiger Mil. Pers.), Physik mit 5 männl. und 1 weibl. (dazu 3 Söhne

Digitized by Google

sonstiger Mil. Pers.), Biologie mit 3 männl. und 3 weibl., Mineralogie und Geologie mit 2 männl. (dazu 1 männl. sonstige Mil. Pers.), Landwirtschaft an einer Universität studieren 39 männl. Stud. (dazu 4 männl. von sonstigen Mil. Pers.), von der Beteiligung der Offizierssöhne am Studium auf einer landwirtschaftlichen Hochschule werden wir gleich sprechen.

Relativstärker ist die Beteiligung der Offizierskinder am Studium auf den vier Technischen Hochschulen Preußens. Hier treffen wir unter einer Gesamtzahl von 6560 männl. und 67 weibl. Stud. deutscher Staatsangehörigkeit 165 Söhne und 2 Töchter von Offizieren und höheren Militärbeamten (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.). Zwei Drittel dieser Offizierskinder studieren in der Fakultät Maschinenwirtschaft, nämlich 110 männl., in der Fakultät Stoffwirtschaft treffen wir 34 männl. und 1 weibl., in der Fakultät Bauwesen 16 männl. und 1 weibl. (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.), in der Fakultät Allgemeine Wissenschaft 5 männl. Stud. Unter den einzelnen Studienfächern als Vorbereitung für die erstrebte Berufsstellung ist am stärksten betrieben Maschineningenieurwesen von 59 männl., dann Elektrotechnik von 38 männl. In erheblichem Abstand folgen Chemie mit 15 männl. und 1 weibl., Bergbau mit 15 männl., Schiffbau mit 13 männl., Bauingenieurwesen mit 9 männl. (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.), Eisenhüttenkunde mit 8 männl., Architektur mit 7 männl. und 1 weibl., Physik mit 1 männl. Stud.

Bei den übrigen Preußischen Hochschulen treffen wir Offizierskinder in folgender Verteilung: unter den 229 deutschen Studenten der zwei Forstlichen Hochschulen sind 12 männl., also ein ziemlich hoher Prozentsatz, unter den 1108 männl. deutschen Studenten auf den zwei Landwirtschaftlichen Hochschulen 40 männl. (dazu 1 Sohn sonstiger Mil. Pers.), unter den 261 männl. und 1 weibl. deutschen Stud. der beiden Tierärztlichen Hochschulen 1 männl. und 1 weibl., unter den 677 männl. deutschen Stud. der Bergakademie Clausthal 9 männl., endlich unter den 1599 männl. und 252 weibl. deutschen Stud. der zwei Handelshochschulen 28 männl. und 3 weibl. (dazu 7 männl. und 3 weibl. sonstiger Mil. Pers.).

Keine Offiziers- und Militärbeamtenkinder treffen wir unter den 50 Stud. der Medizinischen Akademie Düsseldorf und unter den 32 Stud. der Katholisch-Theologischen Akademie Münster.

So geben im ganzen genommen diese an sich nüchternen Zahlen doch ein belebtes Bild von der Zahl der in Preußen studierenden Kinder der Offiziere und höheren Militärbeamten, sie zeigen vor allem, welches das soziale Berufsziel dieser Studierenden aus militärischen Berufskreisen ist.

Der tote Dragoner.

In Nr. 25 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 1. 26, Spalte 883, berichtete ein russischer Stabsoffizier über die Ursachen des plötzlichen Anhaltens eines erfolgreichen russ. Angriffs vom 5. 1. 1917 bei Mitau. Man habe irrtümlicherweise aus dem Auffinden eines gefallenen 9. Dragoners geschlossen, daß die 6. deutsche Kav.-Division zum Eingreifen bereitstünde und deshalb den Angriff aufgegeben. Wir brachten diese Nachricht zur Klärung, da ein Versuch amtlicher Aufklärung mißglückt war.

Erfreulicherweise versucht der in Belgrad erscheinende russische „Rußkij Vojenij Vjestnik" (Nr. 31 v. 7. 3. 26) diese Klärung. In der Form freilich greift er erheblich daneben, immerhin mag man herbe werden, wenn man gezwungen ist, in der Fremde zu leben, während ein Systemwechsel das eigene Vaterland auf den Kopf stellt.

Der „Vestnik" stellt fest, daß der tote Dragoner mit dem Einstellen des russ. Angriffs nichts zu tun habe; vielmehr hätten sich die Truppen der sibirischen 5. Schütz. Div. geweigert, den Angriff fortzusetzen. Es seien dies die ersten Symptome der Zersetzung gewesen. Diese Aufklärung klingt wahrscheinlicher als die Bekundung des russ. Stabsoffiziers und sei deshalb hier festgelegt.

Zum Schluß sagt der Verfasser: Nicht die Unfähigkeit der russ. Armeeführung hatte diese Schlappe herbeigeführt, sondern die Zersetzung der russ. Front, welche die Deutschen (?) in schmählicher Weise verursacht haben. In Erkenntnis der eigenen Unfähigkeit, die tapfere russ. Armee mit der Waffe im Felde zu besiegen, hätten die Deutschen zu diesem verwerflichen Mittel gegriffen, durch die Vorbereitung der Weltrevolution.

Haben wir es wirklich nötig, darauf hinzuweisen, daß die Geschichte des Weltkrieges erzählt, wie gerade die deutschen Waffen es waren, die den russ. Koloß niederwarfen, daß die Auflösung der russ. Armee eben die greifbarste Folge dieser deutschen Siege war? Und daß dies geschah, obwohl Deutschland außer Rußland noch die ganze übrige Welt zu bestehen hatte? Sind die verschiedenen russ. Revolutionen vor dem Weltkriege auch eine Folge deutscher Machenschaften gewesen, oder fanden sie nicht ihre Begründung in den russ. Zuständen selbst? Oder sollte der „Vjestnik" deshalb so unfreundlich gegen die Deutschen sein, weil das Gerücht Recht hätte, daß die Wrangeltruppen in Serbien durch Frankreich unterstützt würden, und man daher zuweilen etwas gegen die Deutschen schreiben müsse?

Letzten Endes ist doch die Kriegshetze der russ. Intelligenz gegen Deutschland der Hauptgrund zum Weltkriege gewesen, die Politik eines Sasonoff und Iswolski. Um Rußland und Deutschland stand es besser, als sie noch Schulter an Schulter fochten. Wäre diese schöne Waffenbrüderschaft eines Jahrhunderts beibehalten worden, so sähe unser Europa anders und friedlicher aus als heute. Sollten nicht Russen und Deutsche endlich erkennen, daß sie aufeinander angewiesen sind und aus den Irrungen der Vergangenheit eine verheißungsvolle Zukunft aufbauen müssen?

Der Schriftleiter.

Das „Militär-Wochenblatt" im Lichte der „The Army Quaterly".

In der englischen Zeitschrift „The Army Quaterly" vom April 1926 findet sich unter Notes on foreign war books die Besprechung des Buches des Generalleutnants Wellmann: „Das 1. Reserve-Korps in der letzten Schlacht". Hannover 1924.

Der Kritiker sagt hier zum Schluß: „General Wellmann schließt seine Ausführungen mit den Worten: »Einst wird kommen der Tag« (Der Tag will come one day), eine Bemerkung, die ein Streiflicht auf die für Deutschland so bezeichnende »friedfertige und reuevolle« Gesinnung wirft". (Sollen wir „reuevoll" sein, weil man uns eingekreist hat?)

Erheiternd wirkt hierbei, daß sich am Ende des Satzes ein Hinweis auf eine Fußnote findet, in der es heißt:

„The Militär Wochenblatt" has invited subscriptions to a new national daily paper „under cooperation of the leading military writers" entitled „Der Tag". (Das Militär-Wochenblatt hat zu einer Zeichnung für eine neu zu gründende nationale Tageszeitung aufgefordert, die unter Mitwirkung führender Militärschriftsteller herausgegeben und „Der Tag" benannt werden soll.)

Das „Militär-Wochenblatt" sendet der „The Army Quaterly" seinen verbindlichen kollegialen Gruß, muß aber leider gestehen, daß die „Army Quaterly" es erheblich überschätzt hat. Uns ist von der neuen Militärzeitung „Der Tag" nichts bekannt. Wie wäre es, wenn die „Army Quaterly" sich mehr vom Locarnogeiste tragen ließe und weniger an uns Deutschen herumknabberte?

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Taktische Aufgabe Nr. 5.

Die rechte Marschkolonne der 1. Kav. Brigade hatte befehlsgemäß in untenstehender Marschfolge 6.30 Uhr vorm. den Marsch von Ingerkingen auf Ehingen angetreten.

Vom Radf. Batl. war bekannt, daß es die Höhe 548 1½ km nordwestlich Ehingen rittlings der Chaussee nach Alt-Steußlingen mit 1 Komp. und 2. s. M. G. besetzt habe, die 2. Komp. (ohne 1. Zug) und 1 s. M. G. standen am Nordrand von Ehingen zur Verfügung des Batl. Kommandeurs. 1 Radfahrzug ist als Flankenschutz auf die Höhe hart westlich Dettingen entsandt. Der Artl. Zug am Nordrand von Ehingen in Stellung gebracht. Beobachtung bei 548. Die befohlene Aufklärung vorgetrieben.

Kurz bevor die Kav. Spitze der rechten Marschkolonne sich dem Donautal bei Berg näherte, war schwacher Gefechtslärm — Inf., M. G.-Feuer und vereinzelte Artl. Schüsse — aus nördlicher Richtung hörbar gewesen, der aber bald wieder verstummte.

Auf Vorschlag des Kommandeurs der reitenden Abt. war auf eine artilleristische Überwachung des eigentlichen Donauübergangs verzichtet worden, da gerade im Donaubogen südlich Ehingen noch starke Nebel lagerten.

8 Uhr vorm., als die Kav. Spitze gerade in Ehingen verschwand, schallte aus naher Entfernung, anscheinend dicht nördlich Ehingen, von Minute zu Minute heftiger werdendes Inf.- und M. G.-Feuer herüber.

Dem Brig. Kommandeur, der mit seinem Stabe zu dieser Zeit am Nordrand von Ehingen eintraf, bot sich hier folgendes Bild der Lage:

Heftiges M. G.- und Inf.-Feuer aus naher Entfernung anscheinend von 548 hörbar. Vereinzelte Granaten schlagen soeben im Nordteil von Ehingen ein. Der Gefechtsstand des Brig. Kommandeurs liegt unter schwachem Inf. Feuer. Die an der Zementfabrik stehenden beiden Geschütze der Kraftwagenbttr. eröffnen das Feuer Richtung Ziegelhof. Die Sicht albaufwärts ist verhältnismäßig klar.

Der beim Brig. Kommandeur sich einfindende Kommandeur des Radf. Batl. unterrichtet diesen kurz über die Lage wie folgt:

„Die nach Alt-Steußlingen vorgesandten Panzerkraftwagen hatten vor etwa ¾ Stunde einen Zusammenstoß im Walde ostwärts des genannten Ortes, mit überlegenen feindlichen Panzerwagen, die kleinkal. Artl. Geschosse verfeuerten. Panzerkraftwagenzug mußte zurück. Er steht jetzt im Nordteil Ehingen.

Die feindlichen Panzerkraftwagen stießen vor 20 Minuten auf Ehingen vor, wurden aber hauptsächlich durch das Feuer der beiden Geschütze abgewiesen.

2./Radf. Komp. meldet soeben durch Blinkspruch von 548, daß sie mit Schützen beiderseits der Chaussee südostwärts Ziegelhof im Feuergefecht liege. Batl. hält Höhe 548, unter Umständen unter Einsatz seiner Reserven.

Nach einer soeben eingetroffenen Patr. Meldung starke Schützenentwicklung an der Chaussee südostwärts Ziegelhof.

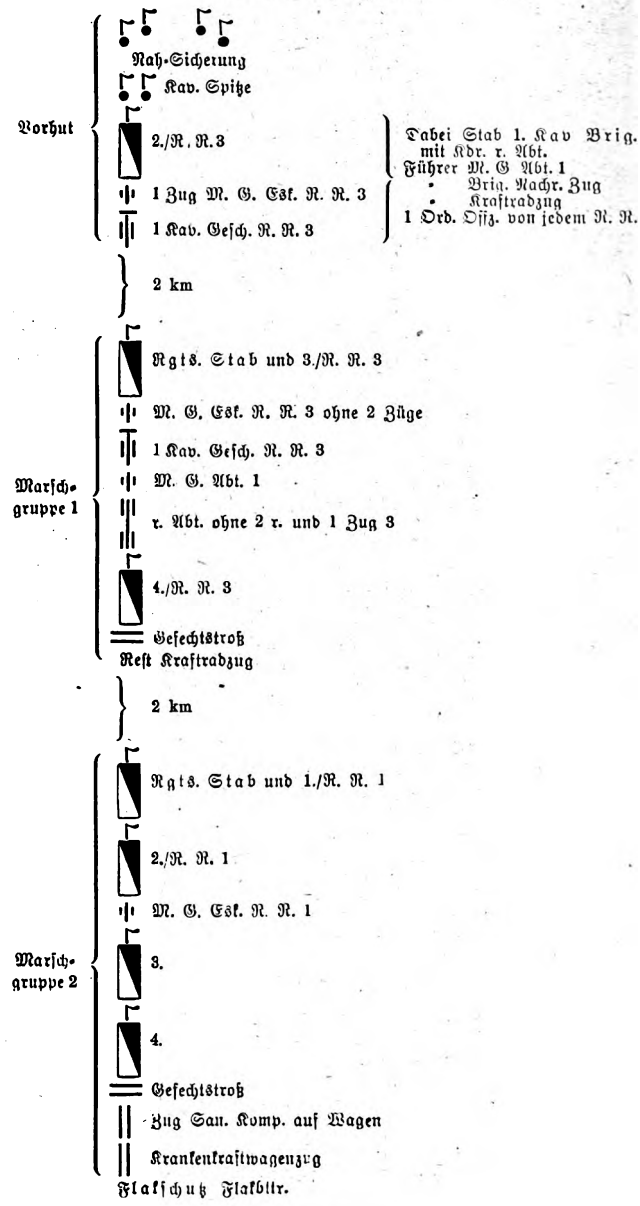
Inzwischen meldet sich der Vorhutführer beim Brig. Kdr. und unmittelbar darauf der Kommandeur des R. R. 3 (Marschgruppe 1). Die Vorhutesk. hat den Südrand von Ehingen erreicht und hält dort.

Beim Brig. Kdr. befindet sich außerdem der Führer der M. G. Abt. und der Artl. Führer (Abt. Kdr.), die Führer des Brig. Nachr. und Kraftradzuges und von jedem Rgt. ein Ord. Offz.

Von R. R. 2 ist nur bekannt, daß es plannäßig 6.30 Uhr vorm. von Moosbeuren abmarschiert ist. Schwacher Gefechtslärm aus westlicher Richtung läßt auf Kampf bei Munderkingen schließen. Der Brig. Kdr. wußte, daß die Donaubrücke bei Munderkingen von 1./Radf. Batl. rechtzeitig besetzt worden war und daß die Aufkl. Abt. A 6 Uhr vorm. durch Ehingen Richtung Allmendingen weitergeritten sei. Die Flakbttr. steht beim Kaiser-Wilhelm-Turm feuerbereit.

Aufgabe: Kurze Lagenbeurteilung des Kdrs. der 1. Kav. Brig., Entschlüsse, Befehle und sonstige Anordnungen.

Marschfolge der rechten Kolonne der verst. 1. Kav. Brigade.



Berichtigung.

In dem Aufsatz „Die neuentstehende Welt" (Nr. 39 vom 18. 4.) muß es auf Spalte 1396, 19. Zeile von unten heißen: „kann" gelehrt werden (statt „kaum"), ferner auf Spalte 1398, 6. Zeile von unten „ökumenischen" (statt „ökonomischen").

Wilhelm Busse
Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1926 befördert: zu Mar. Assist. Ärzten die Mar. Unterärzte: ✱Schieckel von der Mar. Stat. der Ostsee — 1 —, Dr. ✱Sander (Richard) von der Mar. Stat. der Nordsee — 2 —.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1515/16 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Die Heereskommission des Parlaments nahm die Vorlage betr. die 10monatige **Dienstzeit** als Übergang zur 6monatigen Mil. Dienstzeit an. 22.

England. Das Luftfahrtministerium hat den Bau von 15 Truppentransportflgz. angeordnet, die außer der Besatzung 25 vollausgerüstete Soldaten aufnehmen können. Durchschnittsgeschwindigkeit 160 km/St. Die Verwendung dieser Flgz. ist in erster Linie in den Kolonien gedacht, wo es sich oft darum handelt, rasch auf weite, verkehrslose Strecken und über insurgiertes Gebiet hinüber kleine Truppeneinheiten zu befördern. —64—

Frankreich. Marschall Pétain nahm an den techn. **Manövern der Genietruppen** bei Metz teil. Unter Leitung des Mar. Präfekten von Brest fanden bei Brest u. Rochefort größere zweitägige **Küstenverteidigungsmanöver** mit gutem Erfolge statt. — Der Generalresident von **Marokko** hat sich nach Paris begeben, um mit dem Min. Präs., dem Kriegsmin. u. dem Marschall Pétain die milit. Lage in Marokko u. die Friedensmöglichkeiten zu besprechen. Aus Marokko selbst, wohin sich der amer. Botschafter in Paris zu einer Besichtigungsreise begeben hat, melden die Franz. feindl. Truppenverstärkungen u. steigende Anzeichen einer bevorstehenden Offensive der Kabylen, die mehrere große Herden erbeuteten. In **Syrien** nahmen die Franzosen die von 1500 Drusen verteidigte Stadt Neok u. räumten unter schweren Verlusten für die Feinde Kattana, das von den Drusen umzingelt u. angezündet worden war. Der Ob. Kommissar begab sich zu Besprechungen mit Lord Plumer nach Jerusalem, was zu einem Proteststreik der dortigen Araber gegen die franz. Politik in Syrien führte. In der Kammer wurde ein Antrag des Abg. Baron, als Protest gegen die franz. Politik in Syrien, die Kredite für Syrien um 1 Mill. Fr. zu kürzen, mit 268 : 265 Stimmen angenommen. Über die **Ausgaben für Marokko u. Syrien** gab der Kriegsmin. folgende Zahlen für 1926: Jan. 87 u. 37, Febr. 79 u. 37, März u. April je 49 u. 23 Mill. Fr. — Bei Diedenhofen u. Paris stürzten ein Lt. u. ein Uffz. im Flgz. tödlich ab; beim Absturz eines Mil. Flgz. im Elsaß wurde ein Insasse schwer, einer leicht verletzt. Auf dem Schießplatz von Mourmelon le Grand wurden durch eine explodierende Granate ein Soldat getötet, zwei schwer verletzt. — Der Flieger **Lemaître** flog auf einem „19 A 2"-Brèquetflugzeug mit 450 PS-Lorrainemotor mit Zwischenlandungen in St. Raphael, Rom und Brindisi von **Paris nach Athen.** 22.

Griechenland. Die Reg hat in Ital. 100 000 Gewehre und Kriegsmaterial, besonders Flgz., im Gesamtwerte von über 100 Millionen Lire bestellt. 64.

Jugoslawien. Bei der Beratung des Heereshaushaltes erklärte der Kriegsminister, daß Jugoslaw. im kommenden Jahre schon so weit sein werde, um die Waffen für die Inf. und die Explosivstoffe im eigenen Lande herzustellen. (Bisher war Jugoslaw. in der Rüstungsindustrie fast ganz vom Ausland, Frankr. und Tschechoslowakei, abhängig. 64.

Polen. Herabsetzungen im Heereshaushalt. Der Heeresausschuß des Sejm befaßte sich mit der Aussprache über den Einnahmeteil des Kriegsmin., der nach dem Regierungsvorschlage angenommen wurde, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Pferdeverkauf auf den Betrag von 691 000 statt 373 000 Zloty erhöht wurde. Beim Ausgabenteil wurde beschlossen, die Ausgaben der Zentralbehörden für die Ausstattung um 400 000 Zloty auf den Betrag 9 907 423 Zloty, sowie die Büroausgaben um 10 vH. zu ermäßigen. (Goniec Slaski, Nr. 75.) 79.

Rumänien. Am 26. März wurde in Bukarest das abgelaufene Bündnis mit Polen provisorisch erneuert. Es enthält auch einen milit. Teil, in dem sich beide Teile zur Waffenhilfe im Falle eines russ. Angriffes verpflichten. Polnische Blätter melden hierzu, daß die neue Form des Bündnisses wesentlich lockerer sei, als der bisherige Vertrag, was auf den Wunsch Polens zurückzuführen ist, mit Rußland in ein besseres Verhältnis zu kommen. (Wenn dies zutrifft, dann hat Rumänien auch den letzten Garanten für Beßarabien verloren, und damit hätte die russ. Diplomatie einen großen Erfolg zu verzeichnen.) 64.

Rußland. Laut „Neues Wiener Tagblatt" ist beabsichtigt, 8 Fremdenlegionen (Divisionen?) aufzustellen, hiervon soll die Hälfte schon in diesem Frühjahr formiert werden. Darunter wird sich eine polnische und eine Div. aus Angehörigen der balt. Randstaaten befinden. In einem Geheimbefehl wurden die auswärtigen milit. Vertreter Rußlands angewiesen, bei den Anwerbungen für diese Formationen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, um das Eindringen von unverläßlichen Leuten zu verhindern. (Falls sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, dürfte es sich hier um den Versuch handeln, für die niemals aufgegebene Wiedererlangung der Ostseeprovinzen und weiter Teile des heutigen Polens Truppen bereitzustellen, die aus den wiederzuerlangenden Gebieten stammen und sich daher besonders hierfür eignen.) 64.

Schweden. Die konservat. Partei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, die bisher. Kredite der Wehrmacht nicht zu vermindern u. die vorgesehene Herabsetzg. der Truppenstärken nicht durchzuführen. In der Begründung wird auf die russ. Rüstungen u. die Bedrohung Schwedens hingewiesen.

Schweiz. Der Nationalrat **strich den Kredit** für die vorgesehenen nächsten Übungen der Landwehr, um rund 1 Million zu sparen. Der Bundesrat wurde zur Prüfung aufgefordert, den Voranschlag für 27 in Höhe von 88 Mill. Franks auf den von 25 mit nur 85 Mill. herabzusetzen.

Tschechoslowakei. Das bisherige parlamentarische Kabinett Svehla ist zurückgetreten und durch ein provisor. Beamtenkabinett ersetzt worden. In demselben wurde der Chef des Gnstbs., Gen. Syrowy (ehem. Legionär) Landesverteidigungsminister. Da sein Posten nicht neu besetzt wurde, ist anzunehmen, daß er nach Neubildung einer parlamentar. Regierung wieder auf denselben zurückkehren wird. — Unter den Ursachen für den Rücktritt der Regierung Svehla befindet sich auch der Kampf um die Herabsetzung der Dienstzeit von 18 auf 14 Monate. Die Linkskreise forderten sie schon für 1926, die Rechtsparteien und maßgebenden Militärs wollten ihr erst dann zustimmen, bis die Verbindungen hierfür, nämlich **gesetzl. Einführung der militärischen Jugenderziehung** und Schaffung eines zahlreichen, tüchtigen Uffzkorps geschaffen worden sind, was frühestens 1927, wahrscheinlich aber erst 1929 der Fall sein würde. — Für Beibehaltung der bisherigen **Dienstzeit** und eines ausreichenden Heereshaushaltes werden die unglaub-

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

lichsten Dinge angeführt. So schrieb die nationalistische „Narodni Politika", daß Österreich zwar ein kleines stehendes Heer, dafür aber um so stärkere illegale Verbände (Frontkämpfer, Heimatschutzverband und republikanischer Schutzbund) habe, die alle nationalistisch eingestellt seien und die zusammen mit den 2 Millionen irregulären reichsdeutschen Formationen ein sehr gefährlicher Gegner seien. (Leider nicht der Fall!!) Die „Narodny Listy" fordert einen ganz besonderen aktiven und passiven Fliegerschutz für das wichtige Rüstungsindustriegebiet von Pilsen. (Skoda-Schneider-Creuzot-Werke.) — Der abgetretene Landesverteidigungsminister Striberny wies bei einem Presseempfang auf die Schädlichkeit des **Wahlrechtes für den aktiven Soldaten** hin, das die Ordnung und Disziplin untergrabe, und kündigte die Vorlage eines Gesetzes an, das das Wahlrecht wieder aufhebt. — In welch kleinlicher Art und Weise sich die tschech. Militärbehörden an den Deutschen zu rächen suchen, geht u. a. daraus hervor, daß der ehem. deutschnationale Abgeordnete des österr. Parlaments und erster Staatssekretär für Heerwesen in Deutsch-Österr., Josef Mayer, der Rittm. der Res. war, zum gewöhnlichen Soldaten degradiert wurde. (Worüber er sich zu trösten wissen wird.) 64.

Vereinigte Staaten. Im Abgeordnetenhause wurde vom Ausschuß für militär. Angelegenheiten der „Gesetzentwurf" für **das neue Heeres-Luftfahrtprogramm** angenommen und dem Plenum zur Annahme empfohlen. — Nach dem Entwurf soll die Stelle eines „zweiten Staatssekretärs im Kriegsministerium" geschaffen werden, der nach den Weisungen des Kriegsministers die Heeresluftfahrt leitet. — Weiter wurden drei neue Stellen für „Unterchefs des Heeresluftdienstes" vorgesehen, die mit Brig. Generalen zu besetzen sind, von denen mindestens zwei aktive Flieger sein müssen. — Das Bauprogramm erstreckt sich auf fünf Jahre. In jedem Jahre soll ⅕ des Programms erledigt werden. Vorgesehen ist der Bau von 2200 neuen Flgz. und von 10 Luftschiffen. Erhebliche Mittel sind im Entwurf für die Ausbildung neuer Flieger und für Übungen der Res. Flieger bereitgestellt. — Eine Erhöhung des Personalbestandes der akt. Fliegertruppe um 403 Offz., 6240 Uffz. und Mann ist geplant. Durch diese Vermehrung würde die amerik. Fliegertruppe auf die Iststärke: 1690 Offz., 16 000 Uffz. und Mann kommen. — Endlich sieht das Gesetz vor, daß der Luftdienst in der Operationsabt. des Groß. Genstbs. durch einen seiner Offz. vertreten sein muß. Die Annahme des Entwurfs im Plenum ist wahrscheinlich. 96.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Artillerie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von General Herr. Aus dem Französischen übersetzt von Hirsch, Oberst a. D. Verlag Offene Worte, Charlottenburg, 1925. Preis: 1 M. — Das Buch ist kurz nach seinem Erscheinen in Frankreich im „Militär-Wochenblatt" besprochen worden. Jetzt liegt es seit geraumer Zeit in einer trefflichen Verdeutschung vor. Der Artillerist kennt es, denn bei der Bedeutung des Werkes für die Waffe ist sein Studium für ihn geradezu dienstliche Pflicht. Wenn noch einmal auf dieses Werk aufmerksam gemacht wird, geschieht es, um es auch den Offz. der anderen Waffen warm zu empfehlen. Das Buch gibt im Teil I Taktik und Stärken der französ. und dtschn. Artl. bei Kriegsbeginn, eine fortlaufende Besprechung der Kriegshandlungen an der Westfront, die sich daraus ergebenden Lehren und die entsprechend bei der Artl. vorgenommenen Maßnahmen in bezug auf Verstärkung, Organisation, Schießverfahren und Verwendung. Teil II bespricht die Artl., wie man sie nach ihren takt. Aufgaben braucht, die Eigenschaften, die das Material besitzen muß, die Verwendung, Organisation und Befehlsführung; im Teil III wird die Artl. behandelt, die man im Frieden braucht, die techn. Studien, industrielle Mobilmachung, Organisation als Funktion der Mobilmachung und Ausbildung; Teil IV schildert, was seit dem Kriege in Frankr. und den übrigen Ländern auf artl. Gebiete geleistet worden ist.

Somit behandelt das Buch wohl alle wesentlichen artl. Fragen; da es nebenbei als Tendenzschrift gedacht ist — es soll bei den Organisationsänderungen im französ. Heere der Artl. die gebührende Beachtung wahren — wendet es sich auch an weitere Kreise Frankreichs und es ist daher, auch wenn es techn. und rein artl.-wissenschaftl. Dinge behandelt, für den Nichtfachmann durchaus verständlich geschrieben. Zum ersten Male hat General Herr die Bedingungen für die Höchstwirkung der Artl. in die lapidare Formel gebracht: Überraschung, Masse und Tiefe. Diese Bedingungen konnten bei den Verhältnissen des Stellungskrieges häufig erfüllt werden. Schwieriger ist dies im reinen Bewegungskrieg, es bleibt für die Artl. noch viel zu tun, um auch hier so weit zu kommen. Bei unserer schwachen Artl. ist die Möglichkeit steten Zusammenfassens zur Masse von ganz besonderer Bedeutung; die hierfür unerläßlichen Maßnahmen der Artl. werden aber auch nach Verbesserung der Verbindungen und der Einmeßverfahren, bei Verwendung guter Pläne, nach Vereinfachung der Rechen- und Schießverfahren stets Zeit erfordern. Wir Artl. erhoffen vom Lesen des Buches durch die anderen Waffen, daß auch sie sich von der Richtigkeit der obigen Grundsätze durchdringen lassen, diese nötige Zeit der Artl. gern bewilligen und in ihre Überlegungen einstellen werden. Damit wird aber auch die so wichtige geistige Verbindung zwischen Führer und Artl., Inf. und Artl. gefördert.

Ein umfassendes deutsches Buch über die Tätigkeit der dtschn. Artl. im Kriege gibt es zur Zeit noch nicht. Hier wird sie von dem berufendsten Mann der Gegenseite geschildert, und es ist eine stolze Genugtuung für den dtschn. Artilleristen, der Schilderung des Gegners zu entnehmen, daß die dtsch. Artl. stets auf dem Posten war, daß sie sich den Anforderungen des Krieges anzupassen verstand und in ihren Maßnahmen meist einen Vorsprung vor der französ. Artl. hatte. Auch mit manchen falschen Anschauungen bei uns, z. B. von der Unterlegenheit unserer leichten Artl. bei Kriegsbeginn in bezug auf Schußweiten, räumt das Buch auf. So möchten wir Artilleristen es auch aus dem Grunde begrüßen, wenn weitere Kreise bei uns dieses Buch läsen, so daß hierdurch Klarheit darüber geschaffen wird, was dtsch. Artl. an der Westfront geleistet hat.

Schmidt-Kolbow.

Capitän Brock: „La Topographie de l'Artilleur." Verlag Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg. Preis: 5,50 Fr. — Verfasser stellt sich die Aufgabe, aus dem „Manuel de topographie" einen Auszug zu geben, der das notwendigste der topograph. Verfahren für die fechtenden Bttrn. gibt u. als Anhang zur Schießvorschrift gedacht ist. Im allgemeinen schafft in Frankr. der Officier orienteur, ein bodenständiger Meßoffz., bei den Artl.-Einheiten von der Abt. aufwärts die Grundlagen für das Einmessen u. die erste Richtung der Bttr. Er sorgt auch bei längerem Verweilen der Abt. in einer Stellung für die immer genauere Feststellung der Koordinaten der O-Geschütze u. Richtungspunkte. Davon unabhängig muß aber auch der Bttr.-Offz. eine Anzahl von Verfahren selbst beherrschen, u. auch die Schießenden müssen sich darüber klar sein, mit welcher Genauigkeit der Einmessung sie rechnen können, u. danach die Schießverfahren und die Streugrenzen bestimmen. — Im Teil I: Das Problem der Richtung, werden nach Festlegen der Grundbegriffe die Orientierung der Apparate, ihre Handhabung u. auch die astronomischen Verfahren besprochen; im Teil II: Das Problem des Punktes, Messen von Entfernungen, Polarmethode, Streckenzug, Vorwärtsabschnitt, Rückwärtsabschnitt; im Teil III: Das Problem des Geländewinkels. Bemerkenswert ist der Teil IV, der die Bedingungen schildert, die für die Wahl der einzelnen

Digitized by Google

Verfahren maßgebend sind, u. eine Zusammenstellung darüber gibt, wie nach Maßgabe der Zeit zu verfahren u. welche Genauigkeit bei Verwendung dieser Verfahren zu erzielen ist. Besonders sei hingewiesen auf den Rückwärtseinschnitt nach der Methode der umgekehrten fehlerzeigenden Dreiecke u. auf die außerordentlich genauen astronomischen Verfahren. Im Anhang sind sämtliche Verfahren an Beispielen vorgerechnet. — Aus der Abhandlung geht die ausgezeichnete Ausrüstung der franz. Artl. für diese topograph. Arbeiten hervor. So scheint jeder Officier orienteur, also jede Abt. einen Theodoliten zu besitzen, u. es ist auch ein Instrument vorhanden, das nach Art der Kippregel gestattet, unmittelbar auf der Meßtischplatte Richtungen zu nehmen u. sie an der Ziehkante festzulegen. — Zweifellos besteht gegen die topographisch-rechnerische Betätigung bei vielen Artilleristen eine gewisse Abneigung; wie die Rechenbeispiele, auch die der astronom. Verfahren, beweisen, handelt es sich aber nur um die Verwendung einfacher gegebener Formeln u. um die Kenntnis des Rechnens mit Logarithmen. Diese Kenntnis bringt aber jeder Artl. Offz. von der Schule mit u. es handelt sich nur um das geringe Maß von Energie, sich durch Übung diese Kenntnis zu erhalten. Für die wirkungsvolle Verwendung der Artl. (Überraschung, Masse) ist aber auch für den Bewegungskrieg die Vermessung von ausschlaggebender Bedeutung geworden u. sie gestattet allein die erschöpfende Ausnutzung der nunmehr der Artl. zugestandenen Karte 1 : 25 000. — Das Studium des Büchleins sei besonders den Meßspezialisten angelegentlich empfohlen. Sch.-K.

Zwei Studien aus dem amerikanischen Sezessionskriege. Von Oberstleutnant M. Daille mit einem Vorwort des Generals Debeney, vordem Kommandeur der école supérieure de guerre, Chef des Generalstabes der Armee (Deux leçons de la guerre de Sécession Berger-Levrault, Nancy—Paris—Straßburg). In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat der amerikanische Sezessionskrieg, der Kampf der Nord- gegen die Südstaaten ein lebhaftes Interesse der sich mit kriegsgeschichtlichen Studien beschäftigenden Kreise erweckt. Obgleich viele der in Amerika eine entscheidende Rolle spielenden Gesichtspunkte, die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die Eigenartigkeit der sich gegenüberstehenden Heere eine Anwendung der aus dem Verlauf der Operationen sich ergebenden Lehren auf europäische Verhältnisse großenteils nicht zuließen, hat das Verhalten der Parteien doch eine umfangreiche Beleuchtung erfahren. Auch der General Frhr. v. Freytag-Loringhoven hat in seinen „Studien über Kriegführung auf Grundlage des Nordamerikanischen Sezessionskrieges" mit der ihm eigenen scharfen Erfassung der entscheidenden Momente wertvolle Betrachtungen der Öffentlichkeit übergeben. — Wenn aber schon die Kriege im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der mandschurische Feldzug das Interesse an den unter so ganz anderen Vorbedingungen geführten amerikanischen Kämpfen mindern mußten, so hat der Weltkrieg in dieser Hinsicht noch stärkere Rückwirkungen hervorgebracht. Selbst die Leistungen der Größten aus dem Sezessionskriege wie Lee, Gevet, Shermann, Stuart usw., deren Leistungen vielfach einen neuzeitlichen Stempel tragen, vermögen daran nichts zu ändern. — Wenn der Oberstleutnant Daille jetzt mit Studien über den großen amerikanischen Krieg hervortritt, so scheint er damit vor allem einer Freundespflicht gegen den General Frank Parker, Kommandeur der ersten amerikanischen Division in Frankreich, entsprechen zu wollen, indem der Verfasser als Widmung für Parker sagt, „zum Andenken an gemeinsam verlebte Stunden der Studien und des Krieges". Dieser Widmung entspricht es auch, wenn zwei siegreiche Operationen der Nordstaaten behandelt werden.

Die erste der beiden Studien betrifft den Feldzug von Gettysburg im Juni und Juli 1863, der mit einer Niederlage der Südstaaten unter Lee in einer dreitägigen Schlacht endete. Wenn es auch Lee gelang, seine Armee in Haltung zurückzuführen und der Mut der Südstaaten ungebrochen blieb, so war Gettysburg der Wendepunkt des Krieges insofern, als es immer klarer wurde, daß sie den ausgiebigeren Mitteln der Union (Nordstaaten) auf die Dauer unterliegen würden. Daille meint, Lee sei eine zu weichliche Natur gewesen, er hätte nicht die Gabe besessen, die Willenskräfte anderer in seinen Bann zu zwingen, eine weibische Zuneigung hätte zwischen ihm und seinen Waffengefährten bestanden. Er hätte zwar die drei für die Ersatz-Napoleons unzertrennliche Faktoren besessen: Überraschung, Massebildung und Schnelligkeit, es aber nicht verstanden, die nötigen Vorteile daraus zu ziehen. An dieses allgemeine Urteil schließt der Verfasser dann weitere operative Bemängelungen in der Gefechtsführung von seiten des Generals Lee.

Die zweite Studie betrifft die Operationen des Generals der Nordstaaten Grant im Jahre 1864, und zwar wird einer eingehenden Betrachtung unterzogen der Marsch auf Atlanta, der mit den ziemlich verwickelten Märschen und den Operationen gegen die Verbindungen das eigentliche Kernstück des Feldzuges vom Jahre 1864 bildete. Daran schließen sich politische und wirtschaftliche Erörterungen sowie kritische Bemerkungen über den Verlauf des Feldzuges. Er ging seinem Ende entgegen, aber der Führer der Nordstaaten hatte schon insofern eine leichtere Aufgabe, als er bei Beginn dieses Kriegsjahres rund 500 000 Mann gegen 240 000 Südstaatler ins Feld führen konnte. Grant hat auch mit beachtenswerter Rücksichtslosigkeit, ohne Menschen und Material zu schonen, von seiner zahlenmäßigen Überlegenheit Gebrauch gemacht.

Wenn man auch aus der Schrift kaum wesentlich neue Gesichtspunkte entnehmen wird, so bietet sie doch über die beiden genannten kriegsgeschichtlichen Stoffe einen guten Überblick. Aus den Ereignissen anwendbare Lehren, abgesehen von den allgemeinen unbestreitbaren Grundsätzen tatkräftiger Führung, ziehen zu wollen, scheint bei der eingangs erwähnten Verschiedenartigkeit der Verhältnisse kaum angängig. General a. D. v. Zwehl.

In welcher Weise bedroht die chemische Kriegführung die Zivilbevölkerung, und wie kann man sich davor schützen? — Im Sowjetstaatsverlage ist in der Bücherreihe der Dobrochim eine volkstümlich gehaltene Broschüre erschienen, deren Titel „Tschem grosit woennaja chemija grashdanskomu nasheleniju i kak ot neje saschtschitschatsja" in der obigen Überschrift übersetzt ist. Als Verfasser zeichnet B. Leonardow. Das Heft umfaßt 135 Seiten mit 37 Abbildungen und enthält neun Abschnitte mit nachstehenden Überschriften: 1. Wie kann man sich den zukünftigen Krieg vorstellen und in welcher Richtung wird er sich von früheren Kriegen unterscheiden? — 2. Welche Giftstoffe wird man für Kriegszwecke anwenden? — 3. In welcher Form und aus welchem Grunde gebraucht man Kampfgase im Kriege? — 4. Was hat die Zivilbevölkerung von der Anwendung von Kampfgasen seitens der feindlichen Armee zu erwarten? — Welches sind die Schutzmaßnahmen gegen die Wirkung chemischer Kampfstoffe? — 6. Wie muß der Schutz der Zivilbevölkerung gegen die „chemische Gefahr organisiert sein? — 7. Voraussichtliche Folgen chemischer Angriffe. — 8. Kriegschemie im Frieden. — 9. Vereinigung der Kriegschemie mit der chemischen Friedensindustrie. Hieraus ergibt sich bereits der wesentliche Inhalt des Buches. Der Verfasser hat sich ausländischer wie russischer Veröffentlichungen als Unterlagen bedient. Kapitel 6 behandelt unter anderem die Organisation des Sanitätsdienstes bei Gasbeschädigten und bringt augenscheinlich auch einige Gedanken des Verfassers, der Mediziner zu sein scheint, beispielsweise über die sanitäre Organisation bei aerochemischen Angriffen auf Großstädte. 91.

Haandbog for luftfort 1925 (Handbuch für Luftfahrt). Von Leutnant J. Foltmann. Verlag Det danske aeronautiske Selskal, Kopenhagen. — In diesem Jahrbuch, das von der dänischen Aeronautischen Vereinigung herausgegeben ist, findet man ein Verzeichnis und Fahrplan der wichtigsten jetzt in Betrieb befindlichen Luftverkehrslinien in

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Europa. Der Verfasser gibt eine kurze Übersicht der riesenhaften Entwicklung auf allen der Luftfahrt gehörenden Gebieten in den letzten Jahren. Frankreich ist noch die führende Macht, und seine Luftstreitkräfte werden vom Verfasser wie folgt angegeben: Friedensstärke 162 Eskadrilles u. 1458 Luftfahrzeuge, Kriegsstärke 378 Eskadrilles und 3402 Luftfahrzeuge. Dazu kommen schon im Frieden 4000 Luftfahrzeuge in Reserve. Die Engländer legen auch großen Wert auf die neue Waffe, und in den Kolonien beabsichtigen sie Luftpatrouillen zu formieren, die aus Fahrzeugen zusammengesetzt sind, die nicht weniger als 22 Mann mit voller Ausrüstung außer 2 Fliegern usw. tragen können. Von Deutschland kann in dieser Hinsicht wegen der Schmach von Versailles nicht gesprochen werden. In folgenden Kapiteln werden die Luftfahrzeuge als Verkehrsmittel, als Ambulanz, zum Entdecken von Waldbränden und als Hilfsmittel für topographische Aufnahmen von verschiedenen Verfassern behandelt. 37.

Das Trugbild von Versailles. Weltgeschichtliche Zusammenhänge und strategische Perspektiven. Von Hermann Stegemann. Mit 8 Karten. 361 Seiten Großoktav. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, Berlin, Leipzig. 1926. Preis: in Leinen 12 M. — Nach Herausgabe seines Rheinlandbuches beschäftigt sich Verfasser in obiger Schrift mit dem Osten, wo nach seiner Meinung sich Deutschland allein noch Aussichten eröffnen; die Anlehnung Deutschlands an den Westen sei verhängnisvoll. Zwar will St. als Schweizer den Völkerbund nicht aufgeben. Polen sei eine aussichtslose Staatsschöpfung, die wie keine andere ganz von der Versailler Konstellation abhängig sei. Da aber „Versailles" keineswegs unveränderlich sei, bliebe für Polen mehr zu fürchten als zu hoffen; geopolitisch und strategisch sei der Weichselstaat nach allen kriegerischen Erfahrungen der Vergangenheit in einer keineswegs glücklichen Lage und müsse bei jedem Aufflammen im Osten stets um sein Dasein kämpfen. St. glaubt aber an die Zukunft Ungarns als typischer Donaustaat, der auf agrarischer Grundlage ruhe. Dessen willkürliche Begrenzung zum Rumpfstaat durch „Versailles" sei auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten. Interessant ist die Beleuchtung der französischen Politik, die seit Hunderten von Jahren die deutsche Front vom Rücken her einzukreisen sich bemühte und jetzt durch Polen und die kleine Entente ihrem Ziele näher als je gekommen sei. So regt dieses Werk ständig zum Nachdenken an und berührt blitzartig die deutschen Zukunftsfragen. Besonders wertvoll ist es, weil es für die Wiederherstellung der deutschen Geltung in Europa geschrieben ist. 14.

Die Vogesen. Beschrieben von Eduard Grücker, aufgenommen von Paul Wolff. Veröffentlichung des Wissenschaftl. Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich. Deutscher Kunstverlag, Berlin. Preis: Geb. 9 M. — Das Buch mit seinen herrlichen Bildern aus kerndeutschem Lande ist ein Mahnruf an alle Deutschen, die Sehnsucht wachzuerhalten an ein Land, das anderthalb Jahrtausend lang mit dem Deutschen Reich verbunden war, dessen Berge von neuem deutsches Heldenblut getrunken, dessen Gipfel, der Donon, der Reichsackerkopf, der Hartmannsweilerkopf, der Barrenkopf, das Schratzmännle, erstürmt und zäh verteidigt wurden, und doch weht auf dem großen Belchen, auf dem Straßburger Münster die Trikolore. — Schwarzwald und Wasgenwald sind die steingewordenen Riesen, die das Einfalltor in deutsches Gebiet bewachen. Sie sind es, müssen es bleiben und wieder werden. — Die vierzig Bilder des Buches in Mezzotinto sind von großer Schönheit. Jedem Deutschen, jedem Vogesenkämpfer, jedem Elsässer bringt dies Buch ein Stück Eigentum, Erinnerung und Heimat. Tm.

Abriß der Geschichte der deutschen Kolonien. Aus Reimanns Geschichtswerk für die höheren Schulen, Teil IV: Landschaftliche Beihefte. Von Wilhelm Methner, Geh. Reg. Rat, weiland erstem Referenten des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika. 60 S. Mit Abbildungen und Karten. 1926. Preis: kart. 1,50 M. Verlag R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8. — Aus bitterster Erfahrung heraus befestigt sich im deutschen Volke immer mehr die Überzeugung von der grundlegenden Wichtigkeit seiner Kolonien. Durch den Versailler Vertrag in seinem Lebensraum bedenklich beschnitten, braucht Deutschland dringend seine Kolonien, wenn es weiterleben will. Verfasser schildert die verschiedenen Arten von Kolonien vom Altertum bis zur Gegenwart und gibt dann eine deutsche Kolonialgeschichte. Durch Karten und Abbildungen vortrefflich ergänzt, wird dieses Buch hoffentlich zur Belebung des kolonialen Gedankens beitragen. 20.

Ein neuer Flug des Zaubermantels. Erinnerungen eines Weltreisenden von Georg Wegener. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, 1926. Preis: In buntem Papierumschlag 11 M., Ganzleinen 13 M., Halbleder 18 M. — Der Verfasser hat nach dem Großen Kriege bereits ein jetzt in 5. Auflage vorliegendes Buch „Der Zaubermantel" herausgegeben und läßt ihm nun das obengenannte Werk folgen. Wie der „Zaubermantel" bringt auch dieses Buch Georg Wegeners in buntem Wechsel Einzelschilderungen aus den verschiedensten Zeiten und Zonen seines langen und reichen Reiselebens. Der neue Flug trägt uns mühelos von den Ufern Rügens zu den Hochgipfeln um den Mount Everest, von den Nebeln des ewigen Polareises zu den Gluten des Indischen Ozeans. Er zeigt uns die Seltsamkeiten der Wallfahrtszüge von Lourdes ebenso deutlich wie die groteske Phantastik javanischer Hoffeste in Djokjakarta. Wir durchleben die aufregenden Gefahren der Schiffahrt in den Schluchten und Stromschnellen des chinesischen Yang-tse-kiang wie die Nervenspannung einer Besteigung des Mont Pelé während seiner Eruptionsperiode. Wunderbauten alter mohammedanischer Kalifen werden uns historisch lebendig wie mittelalterliche Städte Frankreichs oder die Prunkpaläste gegenwärtiger indischer Maharadschas. Ein reizendes Erlebnis im innersten Spanien nicht weniger als ein solches auf dem norddeutschen Gute des Verfassers usw. All dies ist geschaut und geschildert auf dem Grunde einer ungewöhnlichen Universalität der Bildung, mit einem hohen Sinn für Schönheit und Grazie jeder Art, mit frischestem Humor und in einer vollendet gepflegten Sprache. R.

Wissen und Wehr. Halbj. 6 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 4 (April):** Der Kampf gegen die Übermacht. Das milit. Zusammenwirken der Mittelmächte im Herbst 1914. Betrachtungen über den dtschn. Aufmarsch 1914. — **Kriegskunst in Wort und Bild.** Viertelj. 1,40 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 7 (April):** Hans v. Beseler. Taktik d. verbd. Waffen. — **Heerestechnik.** Mtl. 0,80 M. (Offene Worte, Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 4 (April):** Die Amsterdamer Automobilausstellung 1926. Einfluß der Erdkrümmung auf die artl. Höhenbestimmg. Gasschutzunterstände. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 16 (22. 4.):** Die Politik der freien Hand. Verkehrte Verkehrspolitik. Die Kehrseite eines dtschn. Kolon. Mandats. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 17 (April):** Libellenleben. Prunkmöbel. Die Kleinphotographie. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 14 (11. 4.):** Der Sinn der Mode. In unterirdischen Eisregionen. — **Der Weg zur Freiheit.** Mtl. 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 4 (April):** Von Locarno bis Genf. Fragen der Völkerbundsreform. — **Rhein. Beobachter.** Je 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 8 (15. 4.):** Rhein. Köpfe, Aug. Thyssen. Die rhein.-westf. Industrie. Saargebiet u. Locarnopolitik. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg 8, Zippelhaus 7—9.) **Nr. 1 (April):** Bismarckfackelzug. Körperschulung als Grundlage der Wehrhaftmachg. Kut el Amara. (Die Zeitschr. erscheint von jetzt ab als Mtsheft in neuer Form.) — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 8 (20. 4.):** Vom Sterbebette der dtschn. Seele. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 8 (15. 4.):** „Meine Büchse schießt nicht mehr." Techn. Neuheiten. Allg. Waffenkunde. — **Volk und Heer.** Viertelj. 1,20 M. („Heimatland",

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

München, Sendlingertorplatz 1.) **Nr. 6 (9. 4.):** Zu Ludendorffs 61. Geburtstag. Deutsche Wehrverfassung. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag, Berlin W 35.) **Nr. 8 (15. 4.):** Zur Reichsgesundheitswoche. Die Bedeutg. d. Ernährg. f. d. Entwicklg. des Kindes. — **Reichszentrale für Heimatdienst.** Beilagen: Ostoberschlesien **(Nr. 7).** Die Verein. Staaten v. Amerika **(Nr. 8). — Deutsches Leben in Rußland.** Viertelj. 1,50 M. (Berlin NW 52, Schloß Bellevue.) **Nr. 3/4 (März-April):** Nationalitätenpolitik d. Sowjetreg. Lebens- und Gehaltsverhältnisse in Leningrad. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 16 (19. 4.):** In der Schaukel. Die aktive Handelsbilanz. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 17 (25. 4.):** Der Herr Ordnungsminister. Der rote Vormarsch. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstraße 80.) **Nr. 12 (25. 4.):** Vor dem Volksentscheid. — **Die leichte Artillerie.** Viertelj. 1,60 M. (München, Buttermelcherstr. 12.) **Nr. 8 (April):** Die Entwicklg. d. Artl. Geräts u. d. Kriegserfahrgn. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfd. 200.) **Nr. 16 (19. 4.).**

Die **Regimentsgeschichte des Ref. Inf. Rgts. 86,** ein in schlichter und selbstloser Sprache geschriebenes Buch von tiefgreifender Wirkung, ist erschienen und von der Buchhandlg. von C. Rüffer, Flensburg, Rathausstr. 12, zum Preise von 7 M. zu beziehen. 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

Die **Luftstreitkräfte der Großmächte** betrugen 1925 nach dem Bericht des amerik. Morrow-Ausschusses: Flugzeuge im Dienst u. in Ref. außer Schulflugz.: Verein. Staat. (30. 6. 25) 1423 (Heer 1025, Marine 398); Großbrit. (1. 4. 25) 1053; Frankr. (5. 1. 25) 1542 i. Dst., 4000 Ref.; Ital. (1. 4. 25 einschl. Schulflz.) 750 i. D., 750 Ref.; Japan (30. 6. 25, einschl. Schulflgz.) 1300. Kopfstärken: Verein. Staat. 938 Heer- u. 706 Marine-Offz., 9063 u. 4141 Mann, 835 u. 638 Flgzführer; Großbrit 3282 Offz., 115 Kad., 292 Deckoffz., 26 561 Mann, 2145 Flgzführer; Frankr. 1974 Offz., 34312 Mann, 3184 Flgzführer; Ital. 753 Offz., 10 657 Mann, 921 Flgzführer; Japan 983 Offz., 6853 Mann, 774 Flgzführer.

Deutschland. Die „Deutsche LuftHansa" eröffnet vom 6. bis 20. 4. den Flugverkehr mit 110 Flugz. auf 39 Strecken; die wichtigsten sind: ab 19. 4. Berlin—Hannover—Amsterdam—Ostende—London, Berlin — Danzig — Königsberg—Tilsit—Memel, Basel—Mannheim—Frankfurt—Köln—Düsseldorf—Amsterdam, Berlin—Breslau, Gleiwitz—Breslau, Halle—Köln, Breslau—Görlitz—Dresden—Leipzig—Halle; ab 12. 4. München—Innsbruck, Dresden—Chemnitz—Plauen—Nürnberg; ab 15. 4. Danzig—Marienburg—Elbing—Allenstein; ab 6. 4. Essen—Mühlheim—Dortmund—Frankfurt, Bremen—Hannover—Braunschweig—Leipzig — Chemnitz; ab 1. 5. Berlin—Danzig—Königsberg—Kowno—Smolensk—Moskau. — Die Lufthansa wird im Inlande Doppellinien ausschalten und im Auslandsverkehr folgendes ändern: Strecke Berlin—Moskau wird durch Wegfall der Übernachtung in Königsberg in einem Tag geflogen; Abflug Berlin-Tempelhof 2 Uhr nachts, Anflug von Kowno u. Smolensk, Ankunft nachm. in Moskau; Linie nach Stockholm u. Helsingfors geht nicht mehr über Danzig, sondern über Stettin, von wo aus Seeflgz. benutzt werden; je nach Pariser Luftverhandlungen wird Strecke Berlin—Köln u. Köln—London eingerichtet (letztere bisher von engl. Luftverkehrs-Ges. geflogen); wegen Strecke Dresden—Prag—Wien wird mit der Tschechei verhandelt.

1925 beförderten Junkers u. Deutsch. Aero-Lloyd bei 7 500 000 Flug/km (1924 nur 2 900 000) außer dem auf Zubringelinien Beförderten: 120 000 Fluggäste (70 vH. Deutsche), 670 t Fracht, 310 t Post (1924: 50 000 Fluggäste, 210 t Fracht und Post). Es wurden geflogen die Schnellverbindungen: Berlin—Hannover; Berlin—Danzig—Stockholm; Berlin—Kopenhagen; Berlin—Leipzig—München—Innsbruck; Hamburg — Bremen — Amsterdam — London; Berlin—Danzig—Königsberg—Kowno—Smolensk—Moskau; Berlin—Malmö—Oslo; München—Wien—Budapest; Hamburg—Dortmund—Frankfurt — Stuttgart — Zürich — Genf; Königsberg—Memel—Riga — Reval — Helsingfors — Stockholm; ferner Verbindungen Berlin-Tempelhof mit sämtlichen wichtigen Verkehrsplätzen Deutschlands u. den Zubringelinien dorthin. — Die vom 15. bis 17. 3. in Stuttgart tagende Arbeitsgemeinsch. dtsch. Flughäfen hat einen festeren Zusammenschluß zur besseren Wirtschaftlichkeit der Flughäfen beschlossen; für die Aufstellung des Flugstreckennetzes forderte man mehr Rücksicht auf wirtschaftl. u. verkehrspolit. Gesichtspunkte. — Die bad. Landeswetterwarte wird mit Unterstützung des Reichsverkehrsminist. das Observatorium auf dem Feldberg (1500 m neu einrichten u. unter Zuteilung eines Fachmannes mit der Sicherung des Flugverkehrs in Südwest- u. Süddtschl. beauftragen; die Beobachtungen werden stündlich vom nächsten Flughafensender weiter gefunkt. — In Gleiwitz ist die Oberschlesische Luftverkehrs-A.-G. mit 200 000 M. Akt.-Kapital unter Beteiligung der Provinz, der Stadtgemeinde Gleiwitz, der Junkers-Luftvk.-A.-G. u. der Gräfl. Schaffgotschen Werke gegründet. — Dtschl. hat folgende Luftfahrerschulen: Dtsch. Aero-Lloyd A.-G., Berlin-Staaken; Westfalenwerk G. m. b. H., Münster; Baeumer G. m. b. H., Hamburg-Fuhlsbüttel; Otto Bornemann, Berlin; Aero Sport G. m. b. H., Warnemünde; Focke—Wulf, Bremen; Luftreederei Magdeburg; Fliegerschule Auffahrt, Münster; Albatros-Flugz. Wk., Berlin-Johannistal; Stettiner Sportflug; Sportflug Hannover; Aero-Expreß Luftbetriebsgesellsch., Leipzig; Süddtsch. Sportflug G. m. b. H., Böblingen; Dtsch. Verkehrsflieg. Schule, Staaken; Ahrens u. Schulz, Hamburg; Seeflug G. m. b. H., Warnemünde; Flugsport G. m. b. H. für Mittelfranken und Oberpfalz, Fürth; Flugsportschule Staaken; Ostpreuß. Flugsport G. m. b. H., Königsberg. — In Rossitten wird eine Segelflugschule gegründet, hauptsächlich aus Teilnehmern des winterlichen Segelfluglehrgangs in Königsberg; wissenschaftl. Leitung Hochschule Danzig. (?) — Zur Erlangung des Luftfahrscheins wird lt. „Anweisung über die ärztl. Untersuchung von Luftfahrern" verlangt: Beweglichkeit, Widerstandsfäh., Ausdauer, gefestigtes Nervensystem, ausreichendes Gehör-, Seh- u. Farbenunterscheid.-Vermögen. Schein wird verweigert bei schwächl. Körperbau, Fettleibigkeit, innerer Erkrankung von Atmung, Herz, Magen, Darm, Leber, Nieren, Blase, Unterleibsdrüsen, Neigung zur Gicht, Rheuma, Fallsucht, Neurast. u. Hysterie.

Die Luftfahrtverhandlungen in Paris werden voraussichtlich nicht vor Dtschlds. Aufnahme im Völkerbund beendet. Im Abkommen will man alle Verkehrsflgz. ohne Einschränkung der Motorenstärke u. Reichweite zulassen, aber unter Bestimmungen, die eine Umwandlung in Bombenflgz. ausschließen; desgl. bleiben metallene Einsitzer mit großen Tragflächen u. großer Schnelligkeit verboten, weil als Jagdflugz. verwendbar. Gegens. Überfliegen wird zwischen Dtschl. und Feindbund vereinbart. — In den Preuß. Haushalt wurden 2 500 000 M. mehr für Luftverkehrswesen eingestellt als im Vorjahr, dabei 1 500 000 M. zur Beteiligung an der Lufthansa. — Der bayer. Landtag bewilligte 900 000 M. zur Förderung des Flugwesens in Bayern. Die aus allen bayr. Unternehmungen gebildete neue bayer. Luftverkehrsgesellsch. arbeitet mit einem Kapital von 2 Millionen M., erstrebt eine Befliegung der vom Reich unterstützten Linien über Bayern. — Der Thüring. Landtag beschloß eine Beteiligung an der neuen Lufthansa; Weimar wird erster Luftbafen Thüringens. — Der soeben vollendete Flugpl. Tilsit wird an Linie Berlin—Danzig—Königsberg als Zwischenstelle der Strecke nach Memel angeschlossen. — Zur Messe fand am 6. und 7. 3. in Leipzig ein Schaufliegen statt. — Lufthansa unterhält künftig ihre Fluggäste beim Fliegen mit Filmvorführungen u. Funkmusik. — Der Flughafengesellsch. Tempelhof hat der preuß. Staat ein unverzinsl. Darlehen von 550 000 M. unter der Bedingung der Beteiligung an der Gesellsch. gegeben. Von dem auf 4 Millionen M. erhöhten Stammkapital übernimmt die Stadt Berlin 2,1 Mill. — In Berlin-Kaiserdamm wurde eine neue große Flgz.-

Digitized by Google

Halle eröffnet. — Köln soll westdeutscher Luftverkehrsmittelpunkt werden; Stadtverwaltung plant Anlage großer Flugz.-Werke; mit Udetflgz.-Werk wird zwecks Übersiedlung von München nach Köln verhandelt. Diese werden das Kölner Angebot annehmen, wenn nicht München bzgl. Verlegung der Werke nach Oberwiesbach entgegenkommt. — Die Dornierwk. erhalten für Niederlassung in Schweiz und Einrichtung der Flugpl. Altenrhein (St. Gallen) Beihilfen vom Staat, Kanton u. Gemeinde, verpflichten sich dafür, Arbeitsaufträge u. Rohstofflieferungen nach Schweiz zu vergeben u. Schweizer Arbeiter einzustellen. — Der Deutsche Seeflug-Wettbewerb 1926 findet 11. bis 27. 7. von Warnemünde aus statt; zu bisherigen Preisen von 250 000 M. tritt ein Zuverlässigk.-Preis von 65 000 M.; vom 12. bis 23. 7. finden technische Wettbewerbe, am 24. der Flug Warnemünde — Norderney, am 25. Norderney — Sylt — Warnemünde, am 26. Warnemünde—Pillau, am 27. Pillau —Warnemünde statt. — Der Mitteldeutsche Flugverband veranstaltet 14. bis 21. März eine Segelflug-Ausstellung im Landesmuseum in Kassel; die Entwickelung des Segelflugs wird an Flgz., Modellen, Geräten u. Hilfsmitteln des Segelflugs gezeigt. Die Segelflugschule auf dem Dörnberg bei Kassel u. einige Segelflieger beteiligen sich. — Espenlaubs neuestes Flgz. hat eine Spannweite von 25 m. — Segelflieger Guritzer hat mit Ingenieur von Langsdorff auf einem 19 PS Daimler Leichtflgz. den Großglockner überflogen. — Der dtsch. Nordpolfahrer Theod. Lerner will mit Flgz. die Meeresteile zw. Franz-Josef-Land u. Neusibir. Inseln bereisen. — Karl Feucht, der Amundsens Nordpolflug mitmachte, wurde von den Dornierwerken, Friedrichshafen, nach Brasilien entsandt. — Junkers baut für Rundflüge um die Erde ein Riesenflgz., in dessen Flügeln sich die Räume für Fluggäste, nebst Speiseraum, Rauchzimmer, Waschraum befinden. — Die dtsch. Lufthansa hat ein neues Großverkehrsflugz. übernommen, den 4motor. „Udet Kondor U 11", der auf Flugplatz Schleißheim Probe bestand; freitragender Hochdecker von 22 m Spannung, 15,5 m Gesamtlänge, 3,7 m Gesamthöhe u. 70 qm Tragfläche mit je zwei 105 PS Siemensmotoren r. u. l. vom Rumpf unter den hölzernen Tragflächen) u. besond. elektr. Anlassermotoren; große Betriebssicherheit u. Steigvermögen. Leergewicht 3 t, Zuladung 1,5 t, Besatzung 2 Führer, 1 Orter u. 8 Fluggäste (für sie ein offener Stand vor dem Führersitz). Rumpf aus Duralumin, Motorgondeln stromlinienförmig. Spurweite der Anlaufräder 3,6 m; Geschwindigk. 165 km je Stunde. Es ist bestimmt für Strecke München—Mailand—Rom mit Überquerung der Zentralalpen. Erbauer Ingenieur Herrmann. — Auf der Werft der Dornier-Werke in Pisa in Italien ist man bei den Vorarbeiten zu dem größten Flgz. der Welt; Spannweite rund 50 m, Antrieb 3000 PS (wie die 5 Motore des „Z. R. III" zusammen), Nutzlast außerordentlich hoch, für Fluggäste große Bequemlichkeit; Funkpeilung zur Ortsbestimmung u. Funkeinrichtung zur Verständig.; bestimmt für Strecke Spanien—Südamerika bei zweitägiger Flugzeit. — Die Dornierwerke haben für das span. Rote Kreuz ein Flgz. für Krankendienst zur Aufnahme von 1 Wärter, 4 Leichtverletzten, 1 stehenden u. 1 hängenden Tragbahre hergestellt. Die zgl. als Land- u. Seeflgz. verwendbare Maschine kann nach Herausnahme der Krankendiensteinrichtung anderweit verwendet werden. — Firma Lindenau u. Co. mit ihrem Hauptkonstrukteur Hentzen (Gleitflieger) hat in Memel eine Flgz.-Fabrik gegründet; sie baute bisher ein Zweisitzer-Aufklärungs-Flgz. mit 450 PS Napier-Lion-Motor; Höchstgeschwindigkeit 250 km je Std. — In Bangkok in Siam ist ein Junkersflgz. 13 eingetroffen; der dtsch. Flieger Röder macht Flüge ins Innere Siams. — Bei Gelsenkirchen stürzte ein nach München abfliegendes Flgz. aus beträchtlicher Höhe infolge Motorschwierigkeit ab; von 4 Insassen 2 verwundet, Flgz. schwer beschädigt. — Ein Flgz. geriet beim Einfliegen auf Flugplatz Staaken in Brand; der vom dtsch. Rundflug bekannte Flieger Billik verbrannte. — Segelflieger Espenlaub blieb mit seinem Flgz. in Telegraphendrähten hängen ohne jeden Schaden. Blr.

Die Zahl der pensionierten Offiziere. Widerlegung falscher sozialdemokratischer Angaben. Der sozialdemokratische Abgeordnete Roßmann hat im Reichstage mitgeteilt, vor dem Kriege habe es 1700 Batls. Kdeure., 378 Offz. im Obersten-rang und 300 bis 350 Generale gegeben, während jetzt 7979 pensionierte Batls. Kdeure., 1744 pensionierte Obersten und 1700 pensionierte Generale vorhanden seien. — Wie vom Deutschen Offizierbund mitgeteilt wird, entspricht diese Gegenüberstellung nicht den Tatsachen. Die für 1914 von ihm genannten Zahlen der damals aktiven Offz. entsprechen hinsichtlich der Stabsoffz. und Rgts. Kdeure. nur den der regimentierten Offz., und zwar nur für Preußen, während er für 1926 die Gesamtzahl aller Pensionäre in den entsprechenden Stellen anführt. Nach dem Reichshaushalt befanden sich 1914 im Heere und in der Marine insgesamt 3583 Offz. in Batls. Kdr.-Stellen, 841 in Rgts. Kdr.-Stellen, 483 in Generalstellen. Hierzu traten noch etwa 30 San.- und Vet. Offz. mit Rgts. Kdr.- und etwa 550 mit Batls. Kdr.-Gehalt. Ferner sind die 1914 vorhandenen Pensionäre, von denen in den jetzigen Zahlen doch auch noch zahlreiche enthalten sind, mitzurechnen, nämlich (ohne San.- und Vet. Offz.) 3009 Offz. mit Batls. Kdr.-, 1105 mit Rgts. Kdr.- und 1131 mit Generalspension. Es gab daher im Jahre 1914 nicht 1700, sondern über 7100 aktive und pensionierte Offiziere mit Batls. Kdr.-, ferner nicht 378, sondern über 2000 mit Rgts. Kdr.- und nicht 300 bis 350, sondern über 1600 mit Generalsgebührnissen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 7 (15. 4.) **1. Garde-R. z. F.,** Nr. 23 (15. 4.), **J. R. 77,** Nr. 29 (April), **Füs. R. 80,** Nr. 6 (April) **J. R. 143,** Nr. 1 (März) **R. J. R. 202,** Nr. 2 (April) **Felda. R .58** Nr. 9 (April). **Die Flagge** (Verbandsblatt ehem Angeh. d. Naav. Truppe), Nr. 1 (28. 1.) Nr. 2 (28. 2.). Nr. 3 (28. 3.) Mitteilgsbl. d. **Flakverein,** Nr. 23 (April) m. Beilage „Luftnachr. Blatt". **N. D. D.,** Nr. 15 (22. 4.), **Kyffhäuser,** Nr. 17 (25. 4.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 16 (16. 4.)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Dt. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin 2. Mi. 8,30 abds Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
4. Garde-R. z. F.: Berlin-Ruhleben, **17. 5.,** 4,30 abds., Essen, Kas. J. R. 9.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 5: Danzig **24.—26. 5.,** Zusammenkunft. (Dr. Zimmer Danzig, Langgarten 32).
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rttm. a. D. v. Trotha Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche
R. J. R. 27: Halle, 2 Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds. Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Janke, Jägerstr. 19—21. Breslau, 2. Di. 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
J. R. 56: Düsseldorf. **24.—26. 5.,** Zusammenkunft. (Walter Hennig, Düsseldorf, Schadowstr. 56.)
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78 R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bltt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herwegbstr. 10.)

Digitized by Google

J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 140: Berlin, 17. 5., 7 abds., Krgr. V. H. (Oblt. Feige, Berlin N 55, Goldaper Str. 5.)
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, 10. 5., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mt., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Elbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresverf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Rügen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 15 O. B.: Berlin, 15., Fischer, Ansbacher Str. 55. Bühl i. Bad., voraussichtlich **12. u. 13. Mai** (Himmelf.). (Kanzleiass. J. Wilh. Kaiser, Heidelberg, Augustinergasse 13.)
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 58: Minden, **8. u. 9. 5.** (Näheres: Oscar Kiel jun., Minden, Marienstr. 15.)
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds, Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 5: Berlin. **8. 5.,** 6 abds., Gen. Verf. u. gemeinf. Essen, Natl. Kl. (Oberstlt. a. D. Callam, Berlin-Wilmersdorf, Offenbacher Str. 24, III.)
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Flakverein: Rhöndorf a. Rh., **15. u. 16. 5.** (Günther Zeidler, Oberhausen, Rhld., Duisburger Str. 119.)
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **16. 5.,** 4 nachm., Ausflug mit Damen n. d. Neu u Fischerhütte in Schlachtensee. Vereinssitzg. fällt in dies. Mon. aus.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.)
Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Skagerrak-Gedenkfeier: Wilhelmshaven, **30. u. 31. Mai.** Näheres durch M. O. V. 9.

■ ■ Lieferanten für Kasinos und Militärkantinen ■ ■

Zentrale für Kasino- und Kantinen-Bedarf • Teutoniawerk

Fernspr.: Moabit 8018 **BERLIN NW 87** **Zwinglistraße 40**

Zigaretten deutsche Qualitätsmarken	**Rheinweine** feinste Marken Edelsorten, Spätlesen	**Liköre** gangbarste Sorten Ia Qualitäten	**Schokoladen** Konfitüren
Zigarren Rauchtabake	**Schaumweine** weiße und rote Traubensekte	**Spirituosen Rum Weinbrand**	**Kaffee Kakao**
Wurst- und Fleischwaren Delikateßwürstchen in Dosen		**Butter Margarine**	**Käse Schmalz**
Wasch-, Toilette-, Rasier-Seifen Nur beste Ware	**Besatzartikel** für Uniformen **Knöpfe Effekten Orden Abzeichen Koppel Säbel Seitengewehre**	**Postkarten Ansichtskarten Briefmappen**	**Tabakpfeifen Tabakbeutel Zigarettenspitzen**
Schuhkrem Putzmittel Lederfett		**Schreibwaren Federn Bleistifte Notizbücher**	**Taschenlampen Batterien Feuerzeuge**

Man verlange unverbindlich billigstes Angebot bzw. Vertreterbesuch!

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans v. Stockhausen, Oblt. i. 16. Reit. R., mit Frl. Gerda Braun (Hofgeismar). — Harry Hoppe, Oblt., mit Freiin Christine v. Eynatten (Berlin). — Franz Josef Frhr. v. Zandt auf Seehof mit Alice May v. Frankenberg Ludwigsdorff (München).

Verbindungen: Herbert Burseg, Pol. Oblt., u. Frau Ilse, geb. Bey (Hamburg). — Ulrich Altmann, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Marg. Melitta Crallodh (Berlin). — Johannes Teuber, Lt. d. Ref. a. D., u. Frau Marta, geb. Mimietz (Brieg). — Ulrich Wagner, Rittm. a. D., u. Frau Irmgard, geb. Thalmann (Amesdorf, Anh.). — Dr. jur. Georg v. Mosch u. Frau Gertrud, geb. Solling. — Theodor Reichsfrhr. Geyr v. Schweppenburg u. Frau Martha, geb. v. Deichmann (Burg Eicks). — Eugen Huth, Kptlt. a. D., u. Frau Magda, geb. Schacht (Gevelsberg i. W.).

Geburten: (Sohn) Günther Schulz v. Heinersdorf (Heinersdorf, Kr. Lebus). — Hasso v. Wedel (Belgard, Pers.). — Erich v. Hantelmann, Maj. a. D. (Uelzen). — Clamer v. d. Busche-Haddenhausen (Bremen). — Baron v. Ascheberg, Hptm. (Quedlinburg). — Kurt Mücklich, Oblt. a. D. (Löbau, Sa.). — Ernst Schallehn, Hptm. a. D. (Ziesendorf, M.-Schw.) — Graf zu Stolberg-Wernigerode (Dönhofstädt). — Gustaf Braun v. Stumm, Gesandtsch. Rat (Konstantinopel). — (Tochter) Klaus Graf Finckenstein, Ob. Förster (Schönberg, Westpr.) — Josef Baron Lieven (Frankfurt a. O.). — Wilh. Bartels, Rittm. a. D. — Hans Frhr. v. Bodenhausen (Hohenkrug). — Egas v. Wenden (Dresden). — Walter Burghagen, Oblt. z. S. a. D. (Radebeul).

Todesfälle: Maximilian Friedr. Graf v. Landsberg-Velen u. Gemen (Schl. Gemen, Westf.). — Curt Frhr. v. Manteuffel, Landrat (Krossen, N. L.). — Dr. Richard van d. Borght, Prof. (Berlin). — Frl. Julia v. d. Lage (Berlin). — Otto v. Dewitz, Landrat a. D. (Berlin). — Frl. Dorothea v. Sanden (Berlin). — Frl. Armgard v. Alvensleben (Gera). — Wilhelm v. Jena, Maj. a. D. (Mochlitz, Kr. Lübben). — Reichsfrhr. Dietrich v. u. zu Weichs a. d. Glon a. d. H. Rösberg (Rostock). — Dr. A. v. Petrikowsky (Dresden). — Carl Schirdewan, Hptm. d. Res. (Schöneiche). — Carl v. Berenhorst, Hptm. a. D. (Dessau). — Thekla v. Borgstede (Körchen, Kr. Naugard). — Bernhard v. Donner (Bockhorn). — Paul v. Bolko, Rittsbes. (Rittgt. Ob. Küpper, Kr. Sagan). — Ernst v. Alten, Hofmarsch. a. D. (Wormsthal). — Wilh. Niemand, Lt. d. Ldw. a. D. (Breslau). — Georg Knoll, Maj. d. Ldw. a. D. (Militsch). — Carl Pius Rehbach, Gen. Maj. a. D (Landeck i. Schl.). — Hermann v. Waldow, Postdir. a. D. (Görlitz). — Helene v. Rosenberg, geb. Niemann (Niederpöcking Baß). 9.

Wir machen den geehrten Leserkreis unseres „Militär-Wochenblattes" auf die beigefügte Beilage der Firma **Bruno Loerzer A. G., Berlin W 8,** Unter den Linden 18, besonders aufmerksam.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telefon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telefon: 52743 und 56179

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplaz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Moselwein.

Wir haben aus unserem eigenen Wachstum abzugeben:

1924	er Enkircher	Versberg	M. 0.85
1922	„ „	Steffensberg	„ 1.—
1924	„ „	Monteneubel	„ 1.20
1924	„ „	Steffensberg	„ 1.30

per Flasche exkl. Glas und Steuer, ab Enkirch.
Über Weine älterer Jahrgänge verlange man Preisliste.
Günstige Zahlungsbedingungen.
F. & G. Caspari, Enkirch a. d. Mosel.

Rheinweine

allererste Marken befreundeter Weingüter
liefert zu billigsten Preisen
Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung

Schaumweine

STOLLWERCK GOLD

Uniformen Für Reichsheer, Marine Schutzpolizei, Zoll Ausrüstung

Lieferant der Heeresbekleidungskasse

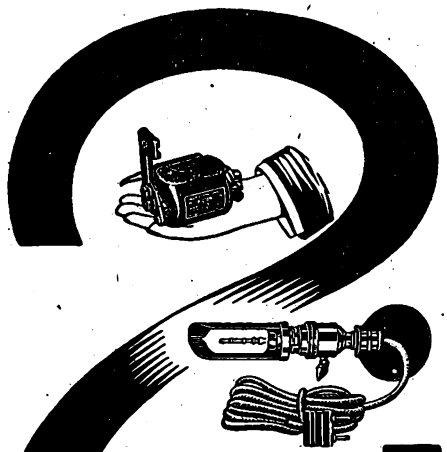
SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Berlin NW 7
Unter den Linden 56
Zentrum 4884 u. 6499
Hochparterre Zimmer 20
Gelegenheitskäufe Kommission
Ankauf

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google



Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nähllicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida Vs.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Ungarischer Oberst d. R. möchte Sohn, technischer Hochschüler, über Sommer bei Offiziersfamilie in Augsburg unterbringen. Gegenleistung Heim für Offizierstochter bei seiner Familie. Gefäll. Anfragen an Oberst **Michael Unterreiner, Budapest, I. Parádi Gasse 9/2.**

Gut erh. feldgrauer **Offz. Paletot,** Friedensware, für mittlere Figur, billig zu verkaufen.
Dr. Kulke, Gen. Oberarzt a. D.. Cottbus.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Wichtige Neuerscheinungen

Wetterleuchten im Süden und Osten

Herausgegeben von Generalleutnant a. D. **C. v. Altrock**

M. 2,—

Nicht oft und nicht eindringlich genug kann auf die große Gefahr hingewiesen werden, die dem ganzen deutschen Volke durch die Unterdrückung der Minderheiten in den entrissenen Gebieten droht. Auch die hier veröffentlichten Zeugnisse von unvoreingenommenen Ausländern und Deutschen sprechen davon. Sie zeigen aber auch die einzige Möglichkeit, diese Gefahr abzuwenden: Nur ein geeintes, geschlossenes und starkes deutsches Volk kann seinen Brüdern in den abgetretenen Gebieten helfen.

Vom Sinne des Krieges

Von Oberleutnant **Wolf v. Wolff**

M. 1,80

Wer hat den Sinn des Krieges voll erfaßt? Letzten Endes ist diese Frage die Grundfrage unseres heutigen Gesamtlebens. Es ist einer Generation, die den Krieg erlebte, unwürdig, diesen Krieg nicht auszudeuten und ihn, sei's mit Ekel, sei's mit Episodenschwärmerei, sei's mit Gleichgültigkeit abzutun. Ihn klarzustellen ist Pflicht am Volk und Staat, am heutigen und am kommenden Geschlecht. Insonderheit Pflicht des Soldaten.

Der Kampf gegen die Übermacht

Von Oberstleutnant **Friedrich v. Boetticher**

M. 1,—

Nicht immer war Gott bei den stärksten Bataillonen. Aber wo aus dem Kampf gegen die Übermacht ein Sieg des Schwächeren wurde, war der Führer eine Persönlichkeit, ein Großer. Uns Deutschen wird stets Friedrich der Große als das leuchtendste Beispiel solcher Führerschaft gelten. Diese Schrift zeigt, wie er durch Leiden und Siegen zur Persönlichkeit wurde, wie er sich zur großen Einsamkeit, die sich über die Masse des Menschentums erhebt, zur Führergröße durchringt.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 42 Berlin, den 11. Mai 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Wertschätzung der Technik im alten Heere. L. D. — Der Aufbau der italienischen Luftwaffe. Inigo Siccardi. — Die s. M. G.-Waffe als Träger des Angriffs. Futurus. — Als Tankkommandant. Oblt. d. R. a. D. Larsen (Hamburg). — Treibmittel und Sprengstoffe 1914—18. Rw. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Wertschätzung der Technik im alten Heere.

Niemand wird auf die Dauer bestreiten können, daß unsere im Jahre 1914 ins Feld rückende Armee in ihrer Gesamtheit betrachtet, bei weitem die erste der Welt gewesen. Die auf allen Kriegsschauplätzen des verflossenen Feldzuges vollbrachten Taten reden eine zu eindringliche Sprache und die Geschichte sorgt letzten Endes doch dafür, daß der Nachwelt die Wahrheit überliefert wird. Allein die Tatsache spricht ja Bände, daß selbst nach über vierjähriger Kriegsdauer die zahlenmäßige ungeheure Überlegenheit der Feindbundmächte es nicht vermocht hat, Deutschland militärisch niederzuringen.

Daß aber trotzdem sich auch in unserem Heeresgebilde mancherlei Mißstände vorfanden, kann sicherlich nicht bestritten werden, denn etwas vollkommenes gibt es nun einmal nicht auf der Welt. Es tut auch dem Gesamturteil durchaus keinen Abbruch, sich in sachlicher Weise mit diesen Fragen zu befassen.

Aus der Tradition des alten Heeres geboren hatte sich besonders in der preußischen Armee die Anschauung festgesetzt, daß die beiden alten Hauptwaffen, Infanterie und Kavallerie, dominierten und all den übrigen Waffen, die gleichzeitig mehr oder weniger eng mit der Technik zusammenhingen, nicht ganz das gleiche Ansehen zugebilligt wurde. Es muß auch leider gesagt werden, daß die übrigen Waffen im Streben ihrer Fortentwicklung nicht immer an maßgebender Stelle ohne weiteres diejenige Unterstützung fanden, die für die beiden alten Hauptwaffen etwas ganz selbstverständliches war, da diese sich in all und jeder Beziehung einer besseren Fürsprache erfreuten. Allein hieraus ist die Erscheinung zu erklären, daß vielfach bei den Truppen das Bestreben vorhanden, sich möglichst ihres technischen Charakters zu entkleiden, auch wenn diese Waffen vielleicht gerade in der Technik den Schwerpunkt ihrer Fortentwicklung zu suchen hatten.

Beschäftigen wir uns unter diesem Gesichtswinkel einmal etwas näher mit der dritten Hauptwaffe, der Artillerie. Es muß doch ohne weiteres zugegeben werden, daß diese dritte Hauptwaffe auch tatsächlich in all und jeder Beziehung, auch was das allgemeine Ansehen usw. betrifft, gerade in Preußen sehr an dritter Stelle rangierte. Rein äußerlich schon kam zum Ausdruck, daß man der Artillerie die Stellung einer Elitewaffe im wahren Sinne des Wortes hier nicht zuerkannte. Betrachten wir nur die Zahl der fürstlichen Regimentschefs bei den beiden anderen Hauptwaffen und bei der Artillerie, so haben wir ein sprechendes Bild. Ein weiteres Moment, das auf die Bewertung der Artillerie einen Rückschluß zuläßt; betr. der militärischen Ausbildung unseres Kronprinzen wurde längere Zugehörigkeit zu den Waffen Infanterie und Kavallerie für erforderlich erachtet, nicht aber zur Artillerie; hier genügte nach damaliger Anschauung lediglich eine Kommandierung ohne — auch ein äußerliches Zeichen — Uniformwechsel. Der artilleristische Dienst mit seinem schießtechnischen Beigeschmack wurde mithin entschieden nicht als ganz so vollwertig angesehen, in der Kriegsgeschichte findet aber diese Auffassung keine Berechtigung.

Direkter Vertrieb an Verbraucher!

6-Pfg.-Zigaretten Mk. 5,10 per 100 Stück portofrei

liefert unter Bezugnahme auf dieses Inserat

„Dzifa"

Deutsche Zigaretten-Fabrik

Berlin W9 Linkstraße 12

Vertreter gesucht!

Digitized by Google

Schon der große Preußenkönig schreibt im Jahre 1777*): „Ehemals wurden die Siege durch die Tapferkeit und Stärke des Heeres gewonnen, jetzt entscheidet die Artillerie alles, und die Geschicklichkeit eines Generals besteht darin, seine Truppen an den Feind zu bringen, ohne daß sie vor Beginn des eigentlichen Angriffs zerschmettert werden."

Vergegenwärtigen wir uns weiter die hervorragende Rolle, die im Kriege 70/71 unsere Feldartillerie gespielt, wie sehr ihr neben der Infanterie die ausschlaggebende Rolle zugefallen, wie untergeordnet — gemessen an dem Aufgabenkreis der ersten und dritten Hauptwaffe — hingegen auch 70 bereits die Tätigkeit der Kavallerie gewesen, so waren wohl eigentlich alle Vorbedingungen gegeben, der Artillerie die Stellung einer Elitewaffe zuzuerkennen.

Man täte Unrecht, wollte man behaupten, daß diese erwähnte gewisse Einordnung der Artillerie gerade besonders zum Vorteil für die Entwicklung unserer Feldartillerie gewesen wäre. Der Feldzug hat gezeigt, daß das eingangs bereits erwähnte Bestreben, sich möglichst des technischen Charakters zu entkleiden, und vor allem das reiterliche Moment in den Vordergrund zu rücken, nicht der richtige Weg gewesen ist. Andererseits aber wäre auch das wieder falsch, aus dem vorgesagten geradezu den Schluß ziehen zu wollen, als sei unsere Feldartillerie in ihrer ganzen Aus- und Durchbildung nicht auf der Höhe einer modernen Artillerietruppe gewesen. Nächst der französischen leichten Artillerie, die fraglos auf einem hohen Standpunkt betreffs der Schießtechnik stand und auch über hoch leistungsfähiges Geschützmaterial verfügte, nahm unsere Feldartillerie gewiß von allen auf den Kriegsschauplätzen vertretenen Feldartillerien den ersten Platz ein. Ein weiterer Beweis für den guten Kern der Ausbildung ist erbracht durch die im Verlauf des Krieges vorgenommene durchgreifende Umstellung, die in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit gelungen unter Überwindung der großen Schwierigkeiten, hervorgerufen durch das riesige zahlenmäßige Anwachsen der Truppe und die durch den Stellungskrieg bedingte fortschreitende Bedeutung des Artilleriekampfes. Mit Hilfe der einheimischen Industrie gelang es in staunenswert kurzer Zeit, ein erheblich leistungsfähigeres Geschütz auf den Kriegsschauplatz zu bringen, und die an sich gute Ausbildung der Truppe gab ihr die nötige Schwungkraft, ihre Umstellung und Vervollkommnung in schießtechnischer Hinsicht durchzuführen. Die schwere Schwesterwaffe, die „Fußartillerie", leistete hierbei allerdings schätzenswerte Dienste und stand der leichteren Gehilfin in dieser Beziehung stützend und helfend zur Seite. Mit hervorragender technischer Schießausbildung und erstklassigem, allen Gegnern zu Beginn des Krieges überlegenem Geschützmaterial trat sie in den Krieg ein und hat ganz wesentlich zu den glänzenden Anfangserfolgen des Jahres 1914 und 1915 beigetragen.

Nun ist es ganz interessant, in allen Fragen auch einen Blick über die eigenen Landesgrenzen zu tun und im Buche der Geschichte zu blättern. In der geschilderten Bewertung der Waffen und des Rangierens der technischen Truppen einschließlich Artillerie hinter den Hauptwaffen Infanterie und Kavallerie standen wir allein da. In allen anderen Staaten galt und gilt heute noch die Artillerie als Elitetruppe und erfreut sich stets eines bevorzugten Ansehens. In Sonderheit bei unserem westlichen Nachbarn tritt dies ganz auffällig in die Erscheinung. Hier wurde der Artillerie teilweise eine Stellung eingeräumt, die wohl etwas über das Ziel hinausschoß. Sehr interessante Aufschlüsse, in erster Linie für den Artilleristen mit besonderem Interesse zu lesen, bringen uns auf diesem Gebiet die Memoiren des Marschalls „Marmont", der gleich Napoleon Artillerist gewesen ist.

Napoleon befand sich nach der Einnahme von Toulon bekanntlich eine Zeit lang ohne Verwendung in Paris und bemühte sich hier um Wiederanstellung. Marmont schreibt nun wie folgt:

„Man machte Bonaparte das Anerbieten, ihn bei der Linie zu verwenden, d. h. ihm das Kommando einer Infanterie-Brigade zu übertragen, und er wies diese Stellung mit Verachtung von sich. Diejenigen, welche nicht in der Artillerie gedient haben, können sich die Art von Verachtung nicht denken, welche ehemals die Artillerie-Offiziere gegen den Dienst bei der Linie empfanden; durch Annahme eines Infanterie- oder Kavalleriekommandos glaubte man herabzusteigen. Das Esprit des Korps soll unseren Beruf in unseren Augen haben, aber man muß bei seinem Urteil einige Unterscheidung und einige Gerechtigkeit bewahren. Lange Kriege und Beispiele von großen militärischen Laufbahnen, die bei der Artillerie begannen und an der Spitze der Truppen endeten, haben allein die Meinung des Korps in dieser Beziehung modifizieren können. Ich bin, wie ein anderer, einige Zeit durch dieses Vorurteil beherrscht worden; aber ich kann noch nicht verstehen, wie Bonaparte mit seinem überlegenem Geiste einem ungeheuren Ehrgeiz und einer so bemerkenswerten Art, in der Zukunft zu lesen, ihm nur einen einzigen Augenblick unterliegen konnte."

Später findet sich noch ein Hinweis, der die bevorzugte Bewertung der Artilleriewaffe noch ganz besonders ins Auge springen läßt; wir lesen:

„Ich habe schon früher an dem damals in bezug auf die Superiorität des Artilleriedienstes herrschenden Vorurteile gesprochen und erwähnt, daß selbst der General Bonaparte nicht frei davon war. Welchen Grad der Absurdität aber dies in sich falsche Prinzip in der Anwendung erreichte, würde man schwerlich erraten. Im Militär-Etat der Epoche, von der ich spreche, findet sich folgendes: Bonaparte, Bataillonschef bei der Artillerie, detachiert als General en Chef bei der italienischen Armee."

In diesem Falle überschreitet jedenfalls die Bewertung der Artillerie, bei aller Wertschätzung des schwarzen Korps, doch wohl die erlaubte Grenze und man wird dem Marschall mit dieser Anschauung beipflichten müssen.

Es darf noch erwähnt werden, daß auch ganz ähnliche Verhältnisse betr. des Ingenieur-Korps in der französ. Armee herrschten. Rein äußerlich kam dies auch dadurch zum Ausdruck, daß die Sappeur-Abtl. aller Truppen besonders prächtige Uniformen trugen und den Stolz der Regimenter bildeten. Jedenfalls war von jeher nicht zum Schaden des Ganzen gerade im französ. Heere „Wertschätzung der Technik" besonders zu Hause.

Der Technik gebührt ganz fraglos in all ihren Abarten im heutigen Heere eine ihrer Bedeutung entsprechende Stellung. Alle Truppengattungen, gleichgültig welcher Art, müssen bestrebt sein, gerade auf diesem Gebiet, soweit es für sie in Frage kommt, tüchtiges zu leisten. Diejenigen Waffen aber, die an sich der Technik nahe stehen, müssen, sagen wir es ganz ruhig zu früheren teilweise herrschenden Anschauungen, jetzt eine Ehre suchen, „technische Truppen" zu sein.

In Sonderheit muß natürlich auch unsere schwache uns verbliebene Feldartillerie das übernommene Erbe ihrer schweren Schwesterwaffe in schießtechnischer Hinsicht hegen und pflegen, es wäre ungerecht, würde man nicht anerkennen, daß dies auch in unserer kleinen Reichswehr in vollem Maße und mit hohem Verständnis geschieht.

Daß aber gerade auch aus der Artillerie hervorragende Truppen- und Heerführer hervorgehen können, hat die Geschichte zur Genüge bewiesen.

Charakteristisch aber bleibt für vorstehende Abhandlung, daß die nachstehenden aus der Artillerie stammenden Generale „Schubert, Gronau und Gallwitz", die sich im letzten Feldzuge bei uns einen Namen erwarben, in Friedenszeiten nicht für die Stellung als Korps-Kommandeure in Frage gekommen sind. Sie alle fanden lediglich in Sonderstellungen der Artillerie oder als Gouverneure von Festungen Verwendung. Man geht wohl sicherlich nicht fehl, den Grund hierfür darin zu suchen, daß sie eben nur Artilleristen waren; anscheinend hatte man bei uns doch wohl vergessen, daß auch Napoleon, doch unbestritten einer der größten Feldherrn aller Zeiten, nur Artillerist gewesen und somit aus rein technischer Truppe hervorgegangen ist. L. D.

*) Betrachtungen über die Taktik usw. Friedrich der Große.

Digitized by Google

Der Aufbau der italienischen Luftwaffe.

Von Inigo Siccardi.*)

Der Chef der Regierung, der amtlich die oberste Leitung der drei militärischen Ministerien (Heer, Marine, Flugwesen) übernommen hat, hat sich mit zähem Willen, genialem Blick und glühender Hingabe der Reorganisation, der Vermehrung und der Entwicklung der Luftstreitkräfte des Landes angenommen, die bei der Demobilmachung halb verschleudert und dann offensichtlich durch die demokratisch-parlamentarischen Regierungen vernachlässigt worden sind.

Der Abgeordnetenkammer ist bereits der Kostenvoranschlag für 1926/27 für das Luftministerium zugegangen.

Der neue Haushalt, der die Festsetzungen des bisherigen Etats um 180 Millionen erhöht, bedeutet sozusagen einen ersten Schritt zur Durchführung eines auch in seinen Einzelheiten der Organisation eines mächtigen Flugwesens konkreten, abgerundeten und wohldurchdachten Planes.

Er erreicht alles in allem die Summe von 629 Millionen Lire. Der größte Teil der Ausgaben wird begründet mit der schrittweisen Vermehrung des zivilen und militärischen Personals und der allmählichen Vergrößerung der noch kleinen Luftwaffe; mit einer bedeutenden Erhöhung der Ausgaben für die zivilen Flugschulen: Flugschüler, Reserve-Offze. und -Unteroffze.; mit Neuankauf, Instandsetzung und Abänderungen des beweglichen Materials; mit der Unterstützung von Luftlinien; mit der Einrichtung des „amtlichen Luftwetterdienstes" und endlich mit der allmählichen Bildung von Fonds für Flugzeugbewaffnung (Waffen, Bomben, Explosivstoffe, verschiedene Vorrichtungen, 20 Millionen Lire).

Der gesamte Etat ist auf Personal und Gerät nach folgenden prozentuellen Maßstäben verteilt: 3,69 für das zivile Personal; 20,02 für das militärische Personal und die Truppe; 22,90 für die allgemeinen Betriebskosten und für verschiedene Ausgaben; 53,30 für Neubeschaffung, Erhaltung und Instandsetzung des Materials.

So hoch ein solcher finanzieller Aufwand an sich erscheinen mag, so glauben wir, daß die neue Veranschlagung nicht genügt, um dem Flugwesen denjenigen Auftrieb zu geben, den es nötig hat, eine Anschauung, die von den maßgebendsten italienischen aeronautischen Kreisen weitgehend geteilt wird.

Die Konstruktionen des fliegenden Materials und hier in erster Linie der Motoren — überaus empfindliche Organe, wie es wohl verständlich ist, weil sie das Herz der Flugmaschinen bilden — sind ungemein kostspielig; die hierzu gehörenden Studien sind langwierig und mühselig und zwingen zu fortlaufenden Erprobungen, die gewaltige Summen Geldes kosten.

Der Betrieb der Flugzeuge oder Luftschiffe mit ganz feinen Schmiermitteln, mit reinen Betriebsstoffen usw. erfordert nicht unbedeutende finanzielle Opfer.

Gehälter und Löhne für das Personal jedes Grades und Ranges, vor allem für das fliegende Personal, sind hoch, und es ist gerecht, daß sie für die Gefahren und manchmal auch für die fortdauernden Unbequemlichkeiten, denen dieses unterworfen ist, so bemessen werden.

Dies sind die Gründe, warum es mit einem Etat, der niedriger als eine Milliarde ist, nicht möglich wäre, dem Flugwesen diejenige Entwicklung zu geben, die es unbedingt nötig hat.

Hierüber wird sich in der Kammer eine interessante und hitzige Debatte ergeben, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß durch eine Gruppe von Parlamentariern ohne weiteres Anträge für eine gehörige Erhöhung des Etats für die zivile Fliegerei eingebracht werden, um so mehr, als der größte Teil der erhöhten Zuweisungen für militärische Ausgaben bestimmt ist, sowie für die bekannten Fragen, wie die Einrichtung von Reserveformationen und die vormilitärische Ausbildung, während nur ein ganz geringer Rest für die Ausgaben für die zivile Fliegerei belassen worden ist.

Viele Arbeiten und vor allem viele Projekte für Luftverkehrslinien sind seit langer Zeit im Gange, aber sie sind alle in einen Zustand der Untätigkeit gebannt, der für die Entwicklung und damit für die Erstarkung eines aeronautischen Gewissens offensichtlich gefährlich ist, das in verschiedenen großen Nationen Europas, Amerikas und des fernen Ostens zu wahrer Reife gelangt ist.

In Italien erwacht jetzt allmählich großes Interesse für das Luftwesen, ein Interesse, das, durch die Anwendung geeigneter und zweckmäßiger Mittel wirksamer Werbetätigkeit bewußt gefördert, immer lebendiger und immer stärker wird, bis es sich schließlich in wahrhafte und echte Leidenschaft und Begeisterung verwandeln wird.

Dieses letzte und vollkommene Ziel kann jedoch nur erreicht werden, wenn man der zivilen Fliegerei in den am günstigsten gelegenen Gegenden Italiens in weitestgehendem Maße eine vernünftige und rechtzeitige Förderung angedeihen läßt, indem man Handelslinien, Linien für touristisch-sportliche Zwecke, Linien für Postverkehr, Verbindungslinien mit unseren größeren Inseln und mit den bedeutendsten Hauptlinien des europäischen Luftverkehrs zu einem nicht nur regelmäßig fortgesetzten, sondern auch rege betriebenen Dienst einrichtet.

Anderseits sind wir immer der Anschauung — und hierin stimmen wir mit den maßgebendsten aeronautischen Kritikern Europas und Amerikas überein —, daß das militärische Flugwesen in unmittelbarem, engem Zusammenhang mit dem zivilen steht, weil dieses in jedem Augenblick leicht und rasch in ein wirksames und furchtgebietendes Kriegswerkzeug umgewandelt werden kann.

*) Wir verdanken diesen Aufsatz der Liebenswürdigkeit des Herrn Verfassers, der denselben in dem italienischen „Il dinamismo aeronautico Italiano" veröffentlichte und ihn uns zur Verfügung stellte.

Die s. M. G.-Waffe als Träger des Angriffs.

„In der sorgfältigen Regelung von Feuer und Bewegung liegt beim Angriff die Kunst der Führung. Das Zusammenwirken der Waffen beruht daher darauf, daß das Feuer des einen Teils dem anderen das Vorwärtskommen ermöglicht. Den Schutz der Infanterie übernimmt im großen die Artillerie, im kleinen fällt er den Infanteriewaffen selbst zu." A. V. J. I. Ziff. 108). „Je näher die Infanterie an den Feind herankommt, je weniger Deckung ihr das Gelände bietet, um so mehr wird der Gegner außer durch das Feuer der Divisionsartillerie durch das der schweren Infanteriewaffen, besonders der s. M. G. und Infanteriegeschütze, niedergezwungen. . . . Am wirksamsten wird während dieses Heranarbeitens die Feuerkraft der schweren Waffen ausgenützt, wenn ihre Führer sie einheitlich einsetzen können. . . . Die s. M. G. feuern, wo es das Gelände und der Kampfauftrag erlauben, aus überhöhenden Stellungen und unter Ausnutzung günstiger Flankierungsmöglichkeiten, sonst durch die aus den Kampfformen der Infanterie sich ergebenden Lücken*) oder in vorderer Linie" A. V. J. I. Ziff. 110). „Nie darf die eigene Infanterie in das Feuer feindlicher schwerer oder leichter Infanteriewaffen kommen, ohne daß dieses sofort wirkungsvoll von den s. M. G. erwidert wird" (A. V. J. III., Ziff. 263).

Es ergibt sich also beim Angriff, besonders im wesentlich deckungslosen Gelände, als Aufgabe der s. M. G. die möglichst lückenlose Beherrschung des Angriffsstreifens. Sie wird am wirksamsten gelöst durch den einheitlichen Einsatz der s. M. G. und findet, wo andere Möglichkeiten nicht gegeben sind, ihre Ausführung im Feuer durch Lücken in der vor jenen kämpfenden Infanterie.

Die A. V. J. enthält eine ganze Reihe von Hinweisen auf die Bedeutung des Lückenschießens (I. Ziff. 49, 68, 228. III. 185, 207, 209). Zusammengefaßt besagen sie etwa folgendes: Durch die Zerlegung der angreifenden Infanterie nach Tiefe und Breite ergeben sich Lücken wechselnder

*) In der Vorschrift nicht gesperrt gedruckt.

Digitized by Google

Größe. Diese Lücken lassen auch die Feuerkraft rückwärtiger Abteilungen wirksam werden. Flankenfeuer der s. M. G. in der offenen Ebene ist nur beim Vorhandensein ausreichender Lücken möglich. Der Inf.-Kompanieführer soll beim Ansetzen seiner Züge unter Umständen solche Lücken schaffen. Zu den Aufgaben des M. G.-Zugführers gehören rechtzeitige Erkundung der Lücken und die Vorsorge, daß sie nicht durch von rückwärts sich einschiebende Infanteriegruppen wieder geschlossen werden, zu denen des Komp. Führers, daß er das Heranbleiben der durch Lücken schießenden Züge überwacht.

Die s. M. G.-Waffe ist also bei der Lösung ihrer oben umrissenen Aufgaben häufig, im offenen Gelände in der Regel angewiesen auf Lücken, die der Zufall oder das taktische Verständnis der unteren Infanterieführer ihnen läßt. Was die M. G.-Unterführer tun können, ist, lediglich dafür zu sorgen, daß diese Lücken im fortschreitenden Angriff sich nicht wieder schließen, wobei ihnen aber eine Einwirkung im allgemeinen nur auf die von rückwärts den Lücken zustrebenden Infanterieteile möglich ist. Ein planmäßiges Offenlassen von Lücken für die Feuerwirkung der s. M. G. bereits beim Ansatz der Kräfte ist zwar in I. Ziff. 97 erwähnt: „Offenes Gelände wird unter Umständen ganz ausgespart oder den s. M. G. zur Entwicklung ihrer starken Feuerkraft zugewiesen." Obgleich dieselbe Ziffer davon spricht, daß „eine gleichmäßige Verteilung der Kräfte während des ganzen Angriffs im großen wie innerhalb der Gefechtsstreifen selten richtig" sei, kommt es aber tatsächlich doch meist zu einer, wenn auch verschieden dichten, Ausfüllung der Gefechtsstreifen, schon um den Anschluß rechts und links nicht zu verlieren. Auch wirkt dabei mit, daß es im allgemeinen Brauch ist und auch dem Befehlsschema der Vorschrift (V. Ziff. 11) entspricht, zunächst die Aufträge der Infanteriekompanien und ihre Gefechtsstreifen zu geben, und erst danach über die schweren Waffen zu verfügen. Auch kann der Satz: „Trotz der ungleichen Kräfteverteilung darf der Feind an keiner Stelle seiner Front darüber Sicherheit erhalten, daß ein Angriff gerade da für ihn zu gewärtigen oder nicht zu gewärtigen ist" (I. Ziff. 97), zu der mißverständlichen Auffassung führen, daß die Inf. Komp. mit ihren Schützen den ihnen zugewiesenen Gefechtsstreifen zu füllen hätten.

Jedenfalls finden die s. M. G. bei fortschreitendem Angriff immer weniger die Möglichkeit, ihn durch Schießen durch Lücken zu unterstützen. Sie müssen daher in die vorderste Linie vorrücken. Im Ernstfalle wirkt dies bremsend auf den Vorwärtsdrang der Infanterie, beeinträchtigt häufig die Wirkung der s. M. G. oder schaltet sie sogar aus, weil die s. M. G. dem Gegner ein größeres Ziel bieten als einzelne Schützen und sein Feuer in verstärktem Maße auf sich ziehen und lenkt dieses auch auf den Teil der Infanteriekompanie, in deren Raum sie eingesetzt sind (III. Ziff. 185). Bei Friedensübungen läßt es die s. M. G. häufig nicht zum Schuß kommen, weil sie der rasch vorwärts eilenden Infanterie nicht folgen können.

Die Vorschrift hat aber recht, wenn sie die s. M. G. als „die wesentlichen Träger des Feuers" bezeichnet (I. Ziff. 47). Sie läßt keinen Zweifel darüber, daß die Zusammenfassung des Feuers im Schwerpunkt des Angriffs auf schwache Stellen beim Feind und zur Bindung des Gegners — sie spricht sogar von Gassenschießen in den Feind hinein — wesentliche Mittel, wenn nicht überhaupt die Vorbedingung, für das Gelingen des Angriffs sind (I. Ziff. 98 ff.).

Für die Franzosen besteht das Wesen des Angriffs im Vortragen des Feuers, und zwar eines den ganzen Gefechtsabschnitt deckenden, an den Feind. Ihr Règlement provisoire de manoeuvre d'infanterie du 1. 2. 1920 gliedert daher jede Truppe zum Angriff in die „Feuerstaffel", die den Angriff führt, und die Reserven und fordert von jener ein lückenloses Feuer zur Erringung der Feuerüberlegenheit." Die beiden Kraftquellen des Angriffs sind Feuerwirkung und Vorwärtsbewegung; nur durch Feuerwirkung kann man auf die feindlichen Feuerwaffen einwirken." Während die Inf.-Komp. den Angriff führen, dienen ihnen die anderen Teile des Batls., hauptsächlich die s. M. G., deren Gefechtskraft vom Batls.-Kdr. voll auszunutzen ist, als Feuerunterstützung. Sie lähmen zu Beginn des Angriffs die feindliche Verteidigung durch ihr Feuer, verstärken das der Infanteriekompanien, füllen vorhandene oder entstandene Lücken aus. Da es sich hierbei um Lücken in der Feuerstaffel handelt, decken sich die Begriffe der taktischen Lücke und der Lücke im feuerbedeckten Raum. Jene kann nach französischer Anschauung vom schießtechnischen Standpunkt aus verhältnismäßig schmal sein.

Unsere Vorschrift gibt dafür ganz bestimmte Maße (Schw. s. M. G. Ziff. 249). Daraus ersehen wir, daß bei einer Entfernung des s. M. G. von der eigenen Truppe von 300 m und einer Lücke in derselben von 80 m nur 56 m für das Durchschießen frei bleiben. Dabei muß als Entfernung von s. M. G. bis zur eigenen Truppe die bis zu den vordersten Teilen der in tiefer Gliederung Fechtenden gerechnet werden. Bleibt das s. M. G. weiter ab, so verringert sich die Durchschießmöglichkeit und damit auch die Breite des Zielstreifens, der unter Feuer gehalten werden kann, sowie die Flankierungsmöglichkeit aus der Lücke heraus. Dies ist auch der Fall bei zwar gleichbleibender Entfernung des s. M. G. zur eigenen Truppe, aber abnehmender von ihr zum Gegner.

Man erkennt daraus, daß das Durchschießen durch Lücken im Verlauf des Angriffs doch auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Mit der recht einfachen Anweisung, die das französische Reglement für die infanteristischen Kampfgruppen gibt, daß deren Tiefenstaffelung innerhalb der Feuerstaffel nur so groß sein darf, daß hintere Gruppen in ihrem Feuer nicht durch vorn befindliche behindert werden, kommt man für die s. M. G. nicht aus.

Hält man daran fest, worüber wohl kein Zweifel mehr herrschen dürfte, daß die Möglichkeit einer lückenlosen Zusamenfassung des s. M. G. Feuers auf die Einbruchsstelle die Vorbedingung für das Gelingen eines Angriffs in vorwiegend deckungslosem Gelände ist, so ist nach einer besseren Lösung zu suchen. Wir sehen sie in der Umdrehung des Satzes, daß die Infanterie Lücken für die s. M. G. zu lassen hat, dahingehend, daß es vielmehr die s. M. G. Waffe ist, die ihrerseits Lücken in ihrem Zielstreifen für das Vorarbeiten der Infanterie frei läßt. Und dementsprechend wäre im Angriffsbefehl zunächst Verfügung über die schweren Infanteriewaffen zu treffen. Als Grundlage für den Angriff seines Bataillons hätte der Kommandeur der M. G. K. ihre Aufgaben zuzuweisen, die auf nichts anderes hinauslaufen als einen fortgesetzten starken Feuerschutz, durch den möglichst jede feindliche Gegenwirkung ausgeschaltet wird. Dementsprechend bestimmt er auf Vorschlag des M. G. K. Führers den Einsatz der Kompanie, deren Zielstreifen die Punkte, auf die das Feuer zusammenzufassen sein soll, die Art und Weise, wie ihre Feuerkraft an den Feind herangetragen wird. Die M. G. K. wird also von ihrem Führer einheitlich eingesetzt und ebenso während des Kampfes, jedenfalls bis zum Einbruch in den Feind, geleitet, was nicht ausschließt, daß einzelne Teile aus bestimmten Gründen von vornherein Infanteriekompanien unterstellt werden. So bildet, wie im großen die Artl., die M. G. K. das Gerippe des Batls. bei Beginn des Angriffs und während des ersten Teils seiner Durchführung.

In dem damit festgelegten Rahmen wären nun die Inf. Kompn. einzufügen, und zwar von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß ihr Vorgehen das Feuer der M. G. K. möglichst wenig behindern darf. Das bleibt gleichsam das Primäre. Und so kommt man zur Festlegung von Angriffsgassen für die Infanterie innerhalb der Zielstreifen der M. G. K., in denen sie sich gewissermaßen stoßtruppartig unter deren Feuerschutz vorarbeitet. Diese Angriffsgassen ergeben sich aus dem Gelände und dem gruppenweisen Einsatz der M. G. K. Da sie schmal gehalten werden, ist flankierende Wirkung vor die angreifende Infanterie möglich. Da die s. M. G. breite Zielstreifen vor sich haben, können sie länger aus ihren einmal erreichten Stellungen feuern und ihre größeren Schußweiten ausnützen. Länger als bisher in der Hand ihrer Führer, bringen sie ihre

Digitized by Google

Feuerkraft in staffelweisem Vorgehen voll gegen die wichtigen Ziele und Geländeteile im Angriffsstreifen zur Geltung. Durch das planmäßige Ineinanderfügen von Feuerkraft und Vorwärtsbewegung im Angriffsbefehl wird das enge Zusammenwirken der Einheiten gewährleistet. So bietet dieses Verfahren gegenüber dem anderen gewichtige Vorteile, indem es sicherstellt, was dort mehr oder weniger dem Zufall überlassen bleibt. Nach gelungenem Einbruch, wenn der einheitliche Angriff sich in Einzelkämpfe auflöst, wird auch hier wie dort die M. G. K. in ihren Teilen der Infanterie unmittelbar unterstellt werden müssen. Dann sind aber genügend große Lücken vorhanden, um ihr Feuer zur Wirkung bringen zu können. Aufgabe des M. G. K. Chefs ist es, rechtzeitig Teile seiner Kompanie zur unmittelbaren Unterstellung unter die Inf. frei zu machen und nach vorn zu bringen. Je länger er die Kompanie in seiner Hand behalten hat, um so eher wird er seine Züge dorthin nachschieben können, wo sie notwendig sind und wirken können, ohne daß die einheitliche Feuerunterstützung vorzeitig unterbrochen wird.

Und damit wird die M. G. Waffe tatsächlich zum wesentlichen Träger nicht nur des Feuers, sondern des ganzen Angriffs. Auf ihren Schultern überwindet die Infanterie den Raum zwischen ihrem Angriffsausgangspunkt und dem Feind.

Futurus.

Als Tankkommandant.

Von Oberleutnant d. R. a. D. Larsen (Hamburg).

Anfang April 1918 war es, als ich von der Inspektion der Ersatz-Abteilungen der Feldartillerie in München zu der Sturmpanzerkraftwagenabteilung Nr. 13 (1. bayr.) versetzt wurde, und ich bereits Ende April von einer kurzen Gastrolle bei der Krafteins in Berlin zur Ausbildung im Sturm- und Stoßtruppkampfverfahren mit meinen Mannschaften zum bekanntesten Sturmbataillon der Westfront, dem Bataillon Rohr, fuhr, um hier gemeinschaftlich mit Infanterie und Pionieren die Geheimnisse des modernen Grabenkrieges zu erlernen. Die Übernahme der Tanks erfolgte dann etwas später in Roux bei Charleroi, wo dann auch unser eigentliches Standquartier geblieben ist.

So kam ich also zu den Tanks, einer Waffe, die deutscherseits noch reichlich unerprobt vor uns lag, und die zu vielen Zweifeln herausforderte, hatte sich doch unsere Oberste Heeresleitung nicht entschließen können, gegenüber der Entente eine gleichwertige Waffe herauszubringen; außerdem fehlte es uns auch an den nötigen Rohmaterialien, deren knappe Bestände für den Neubau von Geschützen wichtiger gebraucht wurden.

Die Tankgeschwader, die aus 3 deutschen und 4 englischen (letztere Beute-) Abteilungen bestanden, wurden von dem bayrischen Pionierhauptmann Bornschlegel befehligt und unterstanden unmittelbar der Obersten Heeresleitung als sog. SF-Formation. Die deutschen Abteilungen Nr. 1, 2 und 3 setzten sich aus je 5 Tanks dtsch. Konstruktion = 15 Kampfwagen, die englischen, Nr. 11, 12, 13 und 14, aus ebenfalls je 5 Tanks engl. Konstruktion = 20 Kampfwagen zusammen. Letztere waren in den verflossenen großen Schlachten den Engländern abgenommen worden und sollten nun gegen ihre eigenen Herren verwandt werden. Außerdem besaßen wir noch einen Park, in dem noch viele Tanks der Reparatur harrten. So hatte das deutsche Heer (die Verbündeten besaßen diese Waffe nicht) insgesamt 35 einsatzbereite Tanks, denen etwa 4200 der Entente gegenüberstanden, so daß sie dort zu hunderten auf einem Kilometer angesetzt werden konnten.

In der englischen Abteilung hatten wir 3 weibliche und 2 männliche Tanks; die ersteren besaßen nur M. G., während die männlichen außer diesen noch über 2 belgische Schnellfeuergeschütze von 5,5 cm verfügten. Ein einziger Tank wog 30 t, hatte also ein ganz stattliches Gewicht, das nur von einem SSML-Wagen auf der Eisenbahn getragen werden konnte. Nichtsdestoweniger waren die Taufnamen meist recht zärtlich, wie z. B. „Schnucki", „Kerlchen" usw.; sie wurden mit großen weißen Buchstaben neben das Eiserne Kreuz, das die Tanks für die anderen Truppen als deutsche kenntlich machte, gemalt. Sehr haushälterisch beim Reinbenzinverbrauch waren die Fahrzeuge gerade nicht, da sie je Kilometer 25 l schluckten, während man damals für einen Personenkraftwagen 25 l auf 100 km rechnete. Dafür faßte der Betriebsstoffbehälter auch 350 l und war stark gepanzert; denn ein Artilleriesprengstück dort hinein hätte das ganze Fahrzeug sofort in die Luft fliegen lassen. Als Motor hatten wir bei den englischen Tanks einen 105 PS-Daimler, während bei den deutschen 2 zu je 100 PS vorhanden waren. Der deutsche hatte den Vorteil, daß er auf guter Straße bis zu 12 km in der Stunde schaffte, während der Engländer es kaum über 6 km gebracht hat, aber das war schließlich auch nicht das Wesentlichste; die Hauptvorteile der Tanks beruhen auf der möglichst schnellen und guten Bewegung im Trichtergelände, wo sich der Engländer dank seiner Rhomboidform besser als der deutsche, der die Form eines Trapezes hatte, betätigte. Der Engländer nahm Gräben bis über 2½ m Breite, ließ sich in den Graben plumpsen und kroch langsam aber sicher bei einigermaßen festem Boden auf der anderen Seite wieder hoch, wo der deutsche jedoch fast immer mit der Nase an der Grabenwand hängen blieb und sogar mitunter mit Mühe zurückgebracht werden konnte. Welche Kraft in solchem Fahrzeug steckte, läßt sich leicht ausmalen, denn Wälder mit 15 cm dicken Baumstämmen wurden mit Leichtigkeit durchquert, da der Tank die Bäume einfach umlegte und dann über sie wegkletterte. Mauern wurden umgestoßen und dienten dem Bezwinger als gute, feste Unterlage. Die zur Fortbewegung des Tanks dienende endlose Raupe war bei dem englischen sichtbar um den ganzen Tankrumpf gelegt und hatte den Nachteil, daß sie feindlichen Geschoßwirkungen, selbst Artilleriesplittern, ungeschützt preisgegeben war.

Als Tankkommandant kann man die Fahrt durch den Höllenkessel einer modernen Schlacht nicht ohne weiteres vollziehen, ohne nicht sich selbst und auch die Besatzung wenigstens im Gröbsten über die Technik des Grabenkrieges unterrichtet zu haben. Die Besatzung vom Kommandanten bis zum jüngsten Besatzungsmann sollte von ausgesuchter Güte sein, etwa derart, wie wir sie bei unseren hervorragenden Stoßtrupps gehabt haben. Wir brauchten Männer, die selbst in der größten und ständigen Lebensgefahr Ziel und Aufgaben nicht vergaßen. Der Kommandant, besonders der des englischen Beutetanks, hatte durch seine persönliche Körperanstrengung, den Erdkahn in möglichst gerade Richtung durch das oft unüberquerbare Trichtergelände zu lotsen, derart mit sich selbst zu tun, daß er kaum für weitere Aufgaben zu verwenden war. Unter Aufbietung seiner gesamten Körperkräfte mußte er die linke bzw. die rechte Raupenbremse anziehen, um den Tank links bzw. rechts beidrehen zu können. Durch ein ständiges Festlegen der Bremse hätte aber das Material der Raupe leicht beschädigt werden können, also mußte die Arbeit ruckweise verrichtet werden, was bei geschlossenen Luken in einer Hitze von mitunter über 50° C leicht zur Annahme führen konnte, man befände sich in den Tropen. Schon das Hineinkriechen in diesen Brutkessel, der von wenig bezaubernden Düften stets erfüllt war, erforderte eine gewisse Gewandtheit, verbunden mit Körperverkrümmungsmöglichkeiten, und außer einem gelenken Leibe mußte der Kommandant über eine beträchtliche Brüllstimme verfügen; denn der Lärm des Motors war derart, daß man innerhalb von 5 Minuten kräftigen Schreiens nichts mehr als ein heiseres Lallen hervorbringen konnte. Später bauten wir weiße, rote und grüne Lichtsignale ein, um bestimmte Kommandos hierdurch verständnisvoller weitergeben zu können. Aber auch das blieb nur ein Notbehelf. Da die Motoren der englischen Beutetanks manchmal durchaus nicht zuverlässig arbeiteten, wurde die Freude am Soldatenleben während eines Manövers nur allzuoft erheblich getrübt, während einer Schlacht konnte das Versagen zur Vernichtung führen.

Als Tankkommandant seine Aufgabe in vollem Umfange zu erledigen, war bei dem Beutetank recht schwierig. Leider

Digitized by Google

wurde aus Unkenntnis der Anforderungen manchmal recht ungeeignete Besatzungsmannschaft gestellt, gelegentlich sogar üble Elemente, die anscheinend bei den Sturmpanzerkraftwagen-Abteilungen zur Vernunft gebracht werden sollten. Auch die Ernennung des Kommandanten war nicht immer glücklich, war man sich doch über die an einem Tankkommandanten zu stellenden Anforderungen oft durchaus nicht klar. Alle Truppengattungen waren vertreten. War ein Offizier nicht zufällig Kraftfahrer oder auch nur kraftfahrtechnisch begabt, so konnte er in bezug auf motortechnische Begriffe leicht in Abhängigkeit vom jüngsten Kraftfahrer kommen. Man kann sich also vorstellen, daß das Zusammenwirken dieses Gewirrs von Waffengattungen und Charakteren der verschiedenen Dienstgrade mitunter recht schwierig wurde und in der Praxis mehr als einmal versagt hat. Die ganze Waffe war eben Neuland für uns. Für Tanks wäre eine durchaus einwandfreie, gut eingespielte Besatzung dringend erforderlich gewesen. Die Besatzung bestand aus Artilleristen, Infanteristen und Kraftfahrern. Die Artilleristen hatten — allerdings nur bei den männlichen Tanks — die Geschütze zu bedienen, die Infanteristen die M. G. und die Kraftfahrer den Motor. Die einheitliche Ausbildung von drei verschiedenen Waffengattungen war nicht leicht.

Außerordentlich wichtig waren die Übungen der Tankbesatzungen vor ihren Erstlingseinsätzen im Zusammenwirken mit anderen Waffen, vor allem mit der Infanterie und deren Stoßtrupps. Wesentlich für den Kommandanten war die Kenntnis des zu durchfahrenden Geländes, so daß ein scharfer Beobachtungsdienst in vorderster Linie während mehrerer Tage vor dem Einsatz zu begrüßen gewesen wäre; denn mit freiem Auge sieht man ein Gelände anders als durch den Sehschlitz im Kommandoturm des Kampfwagens, wo man den Überblick leicht verlieren kann. Einen Kompaß in das Eisenmaterial einzubauen, war leider nicht möglich. Er wäre recht nötig gewesen, denn schon kurz nach Beginn des Artilleriefeuers in einer Angriffsschlacht verlor man meist durch den Pulverqualm jegliche Sicht. Ein einziger unüberwindbarer breiter Graben konnte den Tank außer Gefecht setzen, so daß bei günstigem Angriffsverlauf es vorkam, daß die Hauptmasse der Infanterie den Tank bald überholte, nach vorn durchbrannte und ihn als altes Eisen einfach hinter sich ließ. Tankfahren mußte gelernt werden, wobei unter Fahren ausschließlich das Steuern zu verstehen ist; denn die rein motortechnische Bedienung oblag einem besonders hierfür geeigneten Kraftfahrer.

Schwierig war das Verbindunghalten mit der Truppe, das manchmal durch die Ereignisse restlos vereitelt wurde. Morsezeichen konnten infolge der ständigen Bewegungen des Erdkahnes nicht aufgenommen werden, Hügel verhinderten die Beobachtung, vor allem aber der undurchdringliche Pulverqualm. Meldegänger, die der Besatzung entnommen werden mußten und besser von vornherein in dem Etat hätten aufgenommen werden sollen, wurden oft abgeschossen und erreichten ihr Ziel selten. Sicher arbeiteten nur die Brieftauben, die aber nur für weiter nach hinten gelegene Kommandostellen in Frage kamen. Der Kommandant darf keinesfalls mit einzureichenden Meldungen belastet werden, wie auch ein Stoßtruppführer im Moment des Eindringens in den feindlichen Graben mehr zu tun hat, als Meldungen zu schreiben. Vom Kommandanten darf nicht verlangt werden, Verbindung nach rückwärts zu halten. Das ist Sache der begleitenden Infanterie. Deren Führer haben mit allen Mitteln danach zu streben, den Tank und seine Kampfarbeit nicht aus dem Auge zu verlieren. Wir hatte es nicht mit einem schnellfahrenden Auto, sondern mit einer langsam kriechenden, gepanzerten Kröte zu tun, nach deren Launen sich die anderen zu richten hatten.

Auch die Alkoholfrage muß für die Tankbesatzungen gestreift werden. Gerade für den Tank und seine Hitze ist diese Frage wichtiger als für die übrigen Angriffstruppen. Der Alkohol hatte für uns Frontsoldaten eine Wirkung, die das Furchtbare der feindlichen „Stahlgewitter", wie sich Ernst Jünger in seinen Erlebnissen treffend ausdrückt, nicht so grausam erkennen ließ. Wir mußten unser Gedankenschaltwerk auf unsere Aufgabe vereinigen, jedwede feinfühlige Ideenverbindungen konnten schlimme Auswirkungen erzeugen. Leicht könnte man zu der Annahme kommen, daß allzu reichlich genossener Alkohol in der Hitze des Tanks einschläfernd und ermüdend wirken würde. Das ist vielleicht für eine Manöverfahrt richtig; in einer Schlacht aber sind die Nerven derart aufgepeitscht, daß für Schlaf und Ermüdung kein Raum ist. Die Erregung vor dem Kommenden ist das beste Gegengift gegen übermäßigen Alkoholgenuß. Man vergegenwärtige sich nur, daß der Kampfwagen über vollkommen unebenes Gelände gleitet, sich wie ein Segelboot plötzlich auf die Seite legt, um sich bald wieder aufzurichten und vielleicht nach der anderen Seite überzulegen. Ein Angriff im Tank stellt selbst an einen starken Mann noch ganz andere Anforderungen als an den eines Stoßtrupps. Ein Einschlafen gibt es nicht im Tank, selbst beim gesteigerten Genuß geistiger Getränke; denn es ist alles andere als eine gemächliche Vergnügungsfahrt. Alkoholgegner werden mir sicherlich unrecht geben, aber ihnen möchte ich die Frage vorlegen, ob sie schon einen Stoßtrupp- oder Tankangriff mitgemacht haben. Man soll nicht über Dinge urteilen, die man selbst nicht kennt!

Die Wirkung unserer deutschen Tankangriffe war im ganzen unwesentlich. Das lag an ihrer geringen Zahl und an der Überzahl der feindlichen Tanks. Nur in Massen hat der Tank Wirkung. Seine Einzelwaffenwirkung muß gering bewertet werden. Überqueren mehrere Tanks gleichzeitig einen feindlichen Graben, so kann bei geschickter Führung durch den Kommandanten die flankierende Feuerwirkung von Geschützen und M. G. guten Erfolg versprechen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß manchmal überhaupt nicht am M. G. Feuer gedacht werden konnte, da sich die Drahtverhaue des gegnerischen Geländes spinnetzgleich um den eigenen Tank schlangen, so daß die M. G. eingezogen werden mußten, um nicht abgedrückt zu werden. Man sieht, daß die Feuerwirkung eines Tanks an sich gering ist. Hauptzweck ist ja auch, der unmittelbar folgenden Infanterie die Gasse zu fegen und den Gegner im Schach zu halten. Vor allem ist hierbei die moralische Wirkung eine ausschlaggebende, zumal wenn plötzlich aus dem Pulverqualm so ein Ungeheuer unter Donner und Blitz auf den Feind losbricht. Der Infanterist muß beim Anblick eines plötzlich auftauchenden Tanks „ruhig Blut" behalten; denn schon geballte Ladungen eines schneidigen Infanteristen, der auf den Tank stieg oder sie unter das Fahrzeug warf, konnte dem feindlichen Tank ein jähes Ende bereiten. Die eigenen artilleristischen Abwehrmaßregeln wurden nur zu häufig durch den Pulverqualm oder durch künstlichen Nebel der feindlichen Tanks ausgeschaltet. Ist der Tank auch gegen Infanteriegeschossen gesichert, so konnte ein gut auftreffendes Sprengstück einer 7,7 cm-Feldkanone doch schon die beim Engländer aus gutem 11 mm starken Chromnickelstahl bestehende Bordwand durchschlagen, von Volltreffern ganz zu schweigen. Allerdings hatten wir gegen Ende des Krieges einen deutschen Riesentank mit derartig schwerer Panzerung im Bau, daß ein Artillerievolltreffer eines Feldgeschützes nicht durch die Panzerung gegangen wäre, während er selbst ein 10,5 cm-Geschütz an Bord hatte. Ich persönlich bin gegen solche großen Ausmaße, im Gegenteil, der Kampfwagen muß klein und flink sein, ähnlich wie sie die Entente zum Schluß gegen uns brachte. Ein Sprengstück konnte schon die Raupe verletzen und dadurch den Tank außer Gefecht setzen. Artillerievolltreffer mit Verzögerung raffte unter Umständen die gesamte Besatzung dahin, desgleichen waren durch ihre gut liegenden Bombenabwürfe die Infanterieflieger ein großer Feind des Tanks.

Die Angriffsziele der Tanks waren verschiedener Art. Es kam darauf an, wieweit der Angriff innerhalb eines Tages vorgetragen werden sollte. Entweder galt es einen bestimmten feindlichen Grabenabschnitt in einer gewissen Zeitspanne zu erreichen oder der Infanterie gegen hartnäckig sich verteidigende Stellungsbesatzungen zu helfen. Selbstverständlich kam nur Infanterie als Gegner in Betracht.

Digitized by Google

In vorstehenden Ausführungen sind nur unsere Tanks, wie wir sie im Gegensatz zu den Straßenkampfwagen nennen, behandelt und auch hier nur die schweren englischen und deutschen. Mir scheint, daß das Halten von Tankabteilungen überflüssig ist; denn, wie gesagt, steht die tatsächliche Wirkung nicht im Einklang mit dem enormen Aufwand von Geld und Material. Der Gedanke der Schlachtwagen ist alt und mag sich früher, als man dem Gegner noch mit Bogen, Pfeil und Schwert zu Leibe rückte, einigermaßen bewährt haben, doch glaube ich auch dieses nicht so recht, da wohl zu allen Zeiten, als es Schlachtwagen gegeben hat, auch entsprechende Gegenmaßnahmen auftraten. Kurz vor dem Kriege sind verschiedentlich Versuche mit solchen Fahrzeugen gemacht worden, doch mußte man davon absehen, weil die Konstruktion auf zu große Schwierigkeiten stieß. Trotzdem man diese heutzutage überwunden hat, glaube ich doch nicht, daß den Tankformationen für die offene Feldschlacht ein längeres militärisches Dasein beschieden sein wird.

Auch wir Deutsche haben hierin Kriegserfahrungen sammeln können, wenn es auch nur wenigen Offizieren, Unteroffizieren und Leuten vergönnt war, bei dieser eigenartigen, seltenen und gefährlichen Waffe tätig mitwirken zu können. Zum Gedächtnis der bei ihr gefallenen Treuen wird bald vor der Avus in Berlin ein Denkmal enistehen, das auf hohem Sockel einen stürmenden deutschen Tank darstellt. Möge dann jeder die Phantasie aufwenden, sich zu vergegenwärtigen, was es bedeutet hat, zu der Besatzung jenes Maschinenungeheuers gehört zu haben.

Treibmittel und Sprengstoffe 1914—18.

Nach Maj. Duchemin, „Rev. mil. Fr.", 1. 10. 1925.

Am Schluß der Ausführungen, die in erster Linie technischer und rein wirtschaftlicher Art sind, werden einige Betrachtungen angestellt, die organisatorisch von Interesse sind. Sie sind im Wortlaut übertragen:

Der Zweck dieser Studie war, den Lesern der „Rev. mil. Fr." die schwere Aufgabe darzustellen, welche während des Krieges dem Pulverbeschaffungsamt zufiel, ferner die Schwierigkeiten, die sich den Ausführungen entgegenstellten, und die erzielten Resultate. Man kann auch eine allgemeine Schlußfolgerung in nachstehender Weise daraus ziehen.

Man hat bei sämtlichen Kriegführenden beobachten können, daß die Herstellung des Pulvers und der Sprengstoffe bedeutende Rückwirkungen auf das wirtschaftliche Leben der Länder hatte. Offenbar ist diese Erscheinung nicht allein bei dem Pulver und den Sprengstoffen zu beobachten.

Das Volk in Waffen ist nunmehr berufen, sich vollzählig an jeder Herstellung für Kriegszwecke zu beteiligen. Dies ist vielleicht die bedeutendste Umwälzung seit dem Weltkriege.

Zur Zeit der Berufsarmee war der Krieg ein Drama, an welchem nur die berufsmäßigen Kombattanten Anteil nahmen . . . mit ihnen die unglücklichen Grenzbewohner. Das übrige Land wohnte als Zuschauer bei.

Das Volk in Waffen entstand aus der Notwendigkeit, „große Bataillone" zu haben. Da man nicht daran denken durfte, in Friedenszeiten den besten Teil des „Kapitals an Menschen" des Landes bei der Fahne zu behalten, bereitete man die „Mobilmachung der Kriegsformationen" vor, aber da man an einen nur kurze Zeit dauernden Krieg glaubte, hielt man es für möglich und besser, schon in Friedenszeiten das für dieses mobilgemachte Heer nötige Material vorrätig zu halten. Der letzte Krieg hat die Unhaltbarkeit dieser Idee gelehrt. Wir müssen darauf verzichten, für die Zeitdauer des nächsten Krieges das gesamte Material vorrätig zu haben.

Es ist unmöglich: Erstens, weil es einen ungeheuer großen Teil des „materiellen Kapitals des Landes" festlegen würde, zweitens, weil durch die unausgesetzten Fortschritte der Technik das Material erschreckend rasch veraltet. Es modern erhalten, ist eine Utopie, die kein Budget ertragen könnte... Überdies würden die Kredite hierfür nicht bewilligt. Die Arsenale würden sich in bedenklicher Weise mit Ladenhütern füllen.

Die einzig mögliche Lösung besteht also darin, nicht das Material für die ganze Zeitdauer der Feindseligkeiten aufstapeln zu wollen. Nachdem eine erste Versorgung für die Einleitung des Feldzuges gesichert ist, muß die Fabrikation vorbereitet werden. Bei der Mobilmachung wird sie in Bewegung gesetzt werden, vielleicht auch schon früher in der Periode politischer Spannung, um den Armeen so rasch wie möglich ein ausreichendes, modernstes Kriegsmaterial zu liefern. Um Pulver, eine Kanone ganz herzustellen, bedarf es Monate, wenn nicht Jahre. Hier läßt sich leicht eine erste Zeitersparnis durchführen.

Um Pulver und Kanonen herzustellen, muß man leider an die Privatindustrie herantreten. Wenn wir wollen, daß diese Industrie rasch und gut arbeitet, müssen wir ihre Mobilmachung vorbereiten.

Kurz gesagt, die Berufsarmeen hatten jederzeit Leute und Material. Die bewaffnete Nation vor 1914 mußte ihre Mannschaftsbestände mobilisierungsbereit und ihr Material aufgespeichert halten. Das heutige Volk in Waffen muß nicht allein die wehrfähigen Männer für die Front mobilisieren, sondern auch seine ganze Industrie, alle seine lebenden Kräfte, um den Kämpfenden Waffen, Munition, Vorräte und Material aller Art zu liefern.

Diese Notwendigkeit der „industriellen Mobilmachung", 1914 nur schwach erkannt, nirgends verwirklicht, ist vielleicht die tiefgreifendste Umwälzung, die der letzte Krieg hervorgebracht hat. Die industrielle Mobilmachung umfaßt ein Problem, das außerordentlich verwickelt ist. Es betrifft alle Zweige nationaler Tätigkeit. Da der Ausgang des Krieges davon abhängen kann, muß es so vollkommen wie nur möglich gelöst werden. In unserem Zeitalter industriellen Fortschritts, wo die Rüstung sich mit jedem Tage vervollkommnet, wo die Heeresstärken auf jeder Seite sich die Wage halten, wird voraussichtlich jener den Erfolg haben, der im rechten Augenblick mit einer neuen Erfindung hervortreten und damit zu seinem Vorteil eine Überraschung schaffen kann.

... Die Überraschung kann strategischer, taktischer oder technischer Art sein ... Die letztere kann wohl die verblüffendsten Formen annehmen, denn die Möglichkeiten der Metallindustrie, der Elektrizität und der Biologie sind ungemein groß. Von dem Gesichtspunkte aller dieser Möglichkeiten aus muß man sich vorbereiten. Diese industrielle und wirtschaftliche Mobilisierung ist unbedingt notwendig, um zur gegebenen Zeit jedweden Heeresbedarf zu decken. Sie ist nötig, um das Leben des Landes während des Konfliktes zu sichern und um überhastete Verlegenheitsmaßregeln zu vermeiden, die hinterdrein so schwer auf den Staatsfinanzen lasten.

Der Schreiber dieser Zeilen möchte jedoch, wenn er zu diesem gewiß nicht mehr neuen Schluß kommt, nicht mißverstanden werden. Gerade in dieser Revue, in der erst vor kurzem „Material und Moral" gegenübergestellt wurden, möchte er nicht beschuldigt werden, den materiellen Mitteln die moralischen Kräfte gegenüberstellen zu wollen.

Gewiß, die Moral läßt das Heer siegen. Aber gibt es Schlimmeres für die Moral einer Truppe, als sich an Material unterlegen zu fühlen? Gegenwärtig mit der modernen Rüstung erscheint es sehr schwierig, daß eine des Materials entblößte Armee die Moral aufrecht erhalte. Aber die gegenteilige Ansicht, daß nur das Material die Moral bestimmt, ist nicht richtig. Die deutsche Armee bot hierfür im Augenblick des Waffenstillstandes ein Beispiel. In einem Werke, „Der Große Krieg", zieht General Wurtzbacher, nachdem er dargelegt hat, daß die deutsche Industrie immer trotz aller Schwierigkeiten in der Lage war, der Armee das notwendige Material zu beschaffen, folgende Schlußfolgerung: „Allein die lügenhafte, feindliche Propaganda triumphierte über Deutschland. Dieses hatte für alles ›Ersatz‹ zu finden gewußt, bis ihm schließlich eines verlorenging, wofür es keinen ›Ersatz‹ gibt, der unbeugsame Wille zu siegen."

Die deutsche Armee hatte im Novbr. 1918 noch Material, aber keine Moral mehr. Wir dürfen überzeugt sein, daß, wenn unsere Gegner von gestern gleich jetzt darangehen, mit Hilfe ihrer Wissenschaft und Industrie ein überlegenes Mate-

Digitized by Google

rial herzustellen, sie sich auch mit dem „Willen zu siegen" neuerdings versorgen werden.

Wenn man augenblicklich in einem modernen Heere nicht mehr daran denken kann, Mannschaftsbestände und Material auf Vorrat anzusammeln, gibt es jedoch eines, wovon man gar nie genug Vorrat in einer freiheitliebenden Nation anhäufen kann: Die Moral.

Sie ist eine leicht verderbende Ware, die aufmerksamer Überwachung bedarf, aber sie nimmt keinen Raum weg. Wie man auch darüber denken mag, sie wird nicht altmodisch und kann auch im bürgerlichen Leben von Nutzen sein, ganz abgesehen von der rein militärischen Verwendung.

Laßt uns also Moral aufspeichern. Wir werden niemals Überfluß davon haben. Dies ist einer der militärischen Lehrsätze, die nie bestritten wurden.

Aber was sollte aus der Moral der Truppe werden, wenn sie angesichts der modernen Rüstung und ihrer mörderischen Auswirkungen nicht über ein Material verfügt, das dem des Gegners gleichwertig ist. Deshalb müssen wir das Material nicht außer acht lassen, um sicher zu gehen, daß diese Moral, die im Frieden so sorgsam gepflegt wurde, nicht in der Berührung mit der rauhen Wirklichkeit des Kampfes verlorengeht. Rw.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit 1. 4. 1926: zum Ob. St. Arzt: St. Arzt Dr. ✱Wischhusen, San. Abt. 4.

Befördert mit 1. 5. 1926: zum Gen. Maj.: Oberst ✱Brück, Artl. Führer IV u. Landeskdt. in Sachsen; zum Obersten: Obrstlt. ✱Probst, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Munster; zum Obrstlt.: Maj. ✱Schmidtmann, J. R. 18; zum Maj.: Hptm. ✱v. Marées, J. R. 21; zu Hptltn.: die Oblte.: ✱Fleck, J. R. 5, ✱Hauger, J. R. 14, ✱Fichtner, San. Abt. 7, ✱v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Nachr. Abt. 1; zum Rittm.: Oblt. ✱Kortüm, Fahr-Abt. 2; zu Oblten.: die Lte.: ✱Freytag, J. R. 12, ✱Ulrich, J. R. 20, ✱Wolf, J. R. 10, ✱v. Wilcke, Kraftf. Abt. 4, ✱Wiesner, J. R. 1, ✱Vogel, J. R. 13, ✱Frhr. v. Eckhardtstein, Reit. R. 4; zu Oblten. b. Zeugamt: die Lte. b. Zeugamt: ✱Krüger, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, ✱Weise, Artl. R. 5; zum St. Arzt: Ob. Arzt Dr. ✱Strenger, San. Abt. 3; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt ✱Walter (Friedrich), San. Abt. 4; zum Ob. St. Veterinär: St. Veterinär Dr. ✱Geibel, J. R. 14; zum St. Veterinär: Ob. Veterinär Dr. ✱Lücke, Reit. R. 14; zum Ob. Veterinär: Veterinär ✱Schiebel, Reit. R. 17.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1549/50 zu beachten

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1926 befördert: zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Matthies (Wilhelm), Komp. Führer b. d. Küstenwehrabt. VI; zum Mar. Gen. Arzt: der Mar. Gen. Ob. Arzt: Dr. ✱Moosauer, Stat. Arzt u. Chef d. San. Amts d. Mar. Stat. d. Ostsee; zum Mar. Gen. Ob. Arzt: der Mar. Ob. St. Arzt Dr. ✱Pinggéra vom R. W. Min.; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt Dr. ✱Sontag, zur Verfüg. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Ostsee (kdrt. zur Univ. Berlin); zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt Dr. ✱Marckmann, zur Verfüg. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Nordsee (kdrt. zur Univ. Kiel); zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt Dr. ✱Willert von der Küstenwehrabt. IV, zugl. Mar. Lazarett Cuxhaven.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1926 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der Medizinalpraktik. ✱Kamper b. d. Mar. Stat. d. Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1549/50 zu beachten.

Kostenloser Wohnungstausch ❖ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Heere und Flotten

Völkerbund. Die vorbereitende **Abrüstungskonferenz** soll am 17. 5. in Genf zusammentreten und Rußl. noch zur Teilnahme eingeladen werden. Schwierigkeiten bestehen noch insoweit, als Frankr., Ital. und Japan den Standpunkt vertreten, daß eine Abrüstung zu Lande mit der Abrüstung zu Wasser Hand in Hand gehen müsse. 22.

England. Nach den anfangs dieses Monats beendeten Manövern östlich Gibraltar hat ein Teil der engl. Mittelmeerflotte unter Admiral Sir Roger Keyes Algier besucht, wo der Generalgouverneur Algeriens und die Autoritäten des Landes am Flaggenschiff Gäste des Kommandanten waren, dann besuchten sie die im August 1914 durch die „Goeben" und „Breslau" bombardierten Städte Bona und Philippeville. Hierauf versammelte sich die Flotte — bis auf die nach England zurückgekehrte 4. Div. — wieder in Malta. (Times 22. 3. 26.)

Die Zahl der ausgebildeten Piloten der regulären Fliegertruppe beläuft sich z. Zt. auf 2306; von diesen sind allerdings aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen 103 nicht mehr zur Wahrnehmung ihres Dienstes geeignet. (N. a. Air F. G. v. 13. 3.) 66.

Für die Einrichtung des neuen Übungslagers bei Cottwick werden 1 388 000 Pfund benötigt. Dazu kommen noch für die Landankäufe 267 000 Pfund. (A., N. a. Air F. G. v. 13. 3.)

Eine Anzahl engl. Offiziere wird an den in den nächsten Monaten in Metz stattfindenden französischen Übungslehrgängen für Luftabwehr und Artillerieverwendung teilnehmen. Es werden nur solche Offiziere kommandiert, die sich im Kriege ausgezeichnet haben und auch sonst dem Normaltyp des englischen Offiziers am meisten entsprechen. (A., N. a. Air F. G. v. 13. 3.)

Es befanden sich am 1. 10. der nachstehend genannten Jahre **im Dienst:**

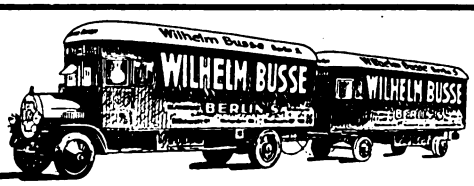
1913	in der Heimat	159 000,	in Indien	76 000
1920	= =	227 000,	= =	65 000
1921	= =	150 000,	= =	67 000
1922	= =	144 000,	= =	68 000
1923	= =	134 000,	= =	66 000
1924	= =	142 000,	= =	61 000
1925	= =	135 000,	= =	60 000

Für das Heer wurden in den Haushalt 1926 eingesetzt: 42 500 000 Pfund, d. h. 2 Millionen weniger als im laufenden Rechnungsjahr. Die Zahl belief sich im Jahre

1922 auf 62 300 000,
1923 = 52 000 000,
1924 = 45 000 000,
1925 = 44 500 000,
1926 = 42 500 000.

Die Gesundheit im Heere war im letzten Jahre zufriedenstellend. Epidemische und ähnliche Krankheiten traten bei den Truppen nicht auf. Auch von den schwarzen Pocken wurde die Truppe nicht berührt, obwohl einige Teile der Zivilbevölkerung davon befallen waren. (A. N. a. Air F. G. v. 20. 3.) 66.

Frankreich. Beim Kriegsmin. wurde ein Ausschuß geschaffen, bestehend aus dem Kriegsmin., dem Unterstaatssekr. im Kriegsmin., dem Gen. Stabschef, Chef des Mil. Kabinetts



Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

und dem Dir. der Kontrolle, der alle Möglichkeiten zur Erzielung von **Ersparnissen** und einer Reorganisation der Heeresverwaltung prüfen soll. — Der Kriegsmin. erklärte, daß die 16monatige **Dienstzeit** mit jährlich 3 Einberufungen im April, August und November nur einen Übergang zur einjährigen Dienstzeit darstelle, die sobald als möglich zur Einführung gelangen werde. — In **Marokko** glückten den Franz. bei Tafrant Handstreiche auf die Dörfer Tassiest und Talaka, in **Syrien** geriet bei Rachaya eine franz. Truppenabt. in einen Hinterhalt. 2 Offz. und 45 Mann wurden getötet, nur 8 entkamen. — Die Franz. haben sich endlich entschlossen, das widerrechtlich im **Saargebiet** befindliche 18. Jägerbatl. zurückzuziehen. — Auf dem **Flugfeld** von Orly brach ein Feuer aus, das einen Magazinschuppen zerstörte. Bei unglücklichen Landungen wurden durch Feuer und Bruch bei Dijon, Autry Issard und in Marokko je ein Mil. Flgzg. vernichtet, 3 Insassen wurden leicht verletzt.. 22.

Griechenland. Staatspräs. **Adm. Konduriotis** ist zurückgetreten. 22.

Italien. Kriegsadel. Die „Agenzia d'Italia" teilt mit, daß eine Gruppe von Kriegsteilnehmern beabsichtigt, dem Oberhaupt der Regierung, Sig. Mussolini, einen Vorschlag zur Gründung eines Kriegsadels zu unterbreiten. Der Faschismus hat sich durch Verleihung des Adelsprädikates an Tapfere, wie an den Grafen Cäsar Maria von Val Cismon, der Notwendigkeit, die Helden des Krieges auszuzeichnen, zugänglich gezeigt. Die Agenzia d'Italia betont, daß der Vorschlag der Kriegsteilnehmer eine Verbindung des Zeitalters Garibaldis mit dem Befreiungskriege herstellen würde. Es wird in der Tat verlangt, daß Abkömmlinge von Teilnehmern an dem sagenhaften Unternehmen der „Tausend", welche sich im Kriege gegen die Zentralmächte besonders ausgezeichnet haben, ihrem Namen das Prädikat „dei Mille" beifügen dürfen. Die Agenzia d'Italia begrüßt den Antrag. (Esercito e Marina v. 2. 2. 26.) Rw.

Rußland. Uniformierung und Geist im Heere. Der Revolutionäre Kriegsrat hat ein Dekret über die Einführung einer Reihe von Änderungen in der Uniformierung der Sowjet. Kav. bestätigt. Die Regt. der Sowjet-Kav. erhalten farbige Mützen u. Biesen, sowie besondere Regtsabzeichen. In dem bzgl. Befehl ist gesagt, daß dies zur Vertiefung der Traditionen der Regtr. u. zur Festigung der Disziplin in den Formationen dienen wird. (Polska Zbrojna v. 12. 1. 26.) Rw.

Spanien. Gen. Sanjurjio, der Ob. Kommissar für Marokko, unternahm eine ausgedehnte **Besichtigungsreise durch Marokko,** wobei er auch mit dem franz. Ob. Kommandierenden **Gen. Boichut** konferierte. **Tetuan** wurde erneut von den Kabylen beschossen und Sachschaden angerichtet. 22.

Vereinigte Staaten. Zwang zur vormilitärischen Ausbildung. Über die organisatorischen Einrichtungen zur militärischen Jugendausbildung ist in Heft 2 (1926) Seite 10 berichtet. Wie ernst in einem Lande, das der allgemeinen Wehrpflicht an sich ablehnend gegenüber steht, diese Ausbildung gehandhabt wird, beleuchtet die Auflehnung, die von pazifistischen Kreisen dagegen versucht wird. Ende 1925 haben die Studenten von neun Hochschulen gegen den Zwang zur milit. Ausbildung vergeblich Protest erhoben. Die Fakultät des City College in New York hat die Eingabe ihrer Studenten abgewiesen, ohne sie überhaupt nur einer Begründung zu würdigen. Besprechungen der Angelegenheit in der Studentenzeitung hat sie einfach verboten. — Nach einer Nachricht vom Dezember 1925 wurde ein Student der Californischen Staatsuniversität ausgeschlossen, weil er sich weigerte, an den vorgeschriebenen milit. Übungen teilzunehmen. Nach dem Gesetz muß er mindestens 2 Jahre an diesen Übungen teilnehmen, sonst kann er keine Prüfung machen u. muß von der Universität ausgeschlossen werden. — Solche „Gesetze", wie eben genannt, erlassen die einzelnen Länder der U. S. A., meist auch die Leiter der Hochschulen aus eigener Machtvollkommenheit. Die Zahl der Anstalten, bei denen milit. Ausbildung stattfindet, wird mit 326, davon 124 höhere, angegeben. Von diesen üben 83 Zwang aus. Das Kriegsministerium erhält durchschnittlich zweimal im Monat neue Gesuche von Lehranstalten, bei ihnen milit. Lehrkurse einzurichten. (Journal des Débats v. 10. 12. 25, The Nation v. 2. 12. 25.) Rw.

Der amerikanische „Sunday Expreß" meldet, daß eine **Fliegerbombe** von 2 t Gewicht und 14 Fuß Länge konstruiert worden sei, die beim Explodieren einen Krater von 150 Fuß Durchmesser auswerfen könne u. mit einem unsichtbaren, geruchlosen u. auf die Augen wirkenden Gas gefüllt werde. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 3. 26. — Oberst Etienne: „Studie über die Fühlungnahme im Bewegungsgefecht. Die 40. Div. am 22. 8. 14" — (Schlacht bei Longwy). Schildert das Zusammenprallen der rechten Flügeldiv. der nach Norden vormarschierenden 3. franz. Armee mit der sie in der halben Flanke angreifenden 34. dtsch. Div., Genlt. v. Heinemann (XVI. A. K.). Vergleicht das angesichts des nahen Feindes überlegte, entfaltete, abschnittweise dtsch. Vorgehen unter starkem Artl. Schutz mit dem sorglosen Losmaschieren der Franzosen. Die damaligen Erfahrungen hätten den heutigen Vorschriften für Einleitung des Kampfes mit als Unterlage gedient. (Nebenher erfährt die mangelnde Aufklärung der 7. franz. Kav. Div. einen Tadel.) — Maj. Bouchacourt: „Die Inf. in der Schlacht." Takt. Studie. Die 42. Div. am 8. 8. 1918" (unserem Dies ater). — „Taktische Aufgabe: Angriff auf eine schwach „organisierte Stellung." Verf. begründet den Einsatz der 2 Tank-Komp. beim Schwerpunktrgt. der Div., sowie den Eingriff in die Selbständigkeit der Inf. Regtr., denen die Zahl der in vorderer Linie eingesetzten Batl. vorgeschrieben war. (Nur auf diese Weise sei der Erfolg des Gefechtsplanes der Div., die in diesem Falle den Hauptwert auf das Gelingen des gleichmäßigen 1. Einbruchs legt, sichergestellt (linkes Rgt. soll daher gleich alle 3 Batl. in erster Linie einsetzen). Da man eine „normale" Feuerwalze (2 Abtlgn. auf 1 Batl. Breite von 400 m) nicht haben kann, befürwortet Verf. „sukzessive Feuer-concentrations". Begründet die befohlene Entsendung von Verb. Organen der Rgtr. zu ihren Nachbarn — obgleich sie in der Nachr. Vorschr. S. 92 vorgesehen — damit, daß sie „sonst zu leicht vergessen werden. (Forts. f.). — Hptm. Laffargne: „Über den Anteil des einzelnen und der Einheit im Kampfe." (Forts.) — Sein Ideal ist der mit 1 autom. Gewehr (mit Vorrichtung z. Einzelfeuer), 1 Granatwerfer (Schußweite bis zu 200 m, 10 Schuß), 2 Handgranaten und Bajonett ausgerüstete Einzelschütze. Gefahr des Munitionsmangels

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

beim autom. Gewehr liege bei der Seltenheit entsprechender Ziele nicht vor. Granatwerfer nötig, da die meisten heutigen Ziele in Schützenlöchern und Gräben versteckt, der Flachbahnwaffe unerreichbar sein. Die unterste Einheit in der Einleitung des Kampfes sei nicht die Gruppe, sondern der Zug, denn nur er habe einen des „Namens würdigen Führer", der der Gruppe fehlt! (bei den Franzosen! v. Taysen). — In Marokko: „Die letzten Operationen 1925. Die Lage Ende 1925." — Die überraschend geringen Ergebnisse der so sorgsam vorbereiteten Pétainschen Offensive treten zutage. Im großen ganzen ist die alte Postenlinie vom Frühjahr 1925 erreicht, an 2 Stellen etwas überschritten, dafür zeigen sich gerade in der Mitte noch die zweiten nicht unerhebl. Einbuchtungen nach Süden. Nur den rechten Flügel gelang es, ein gutes Stück nach Westen herumzubiegen; aber dieser ev. operative Vorteil wird durch die hierbei entstandene lange offene Flanke nach Norden, da die Spanier nicht mitgingen, eingeschränkt. v. Taysen.

Revue d'artillerie v. 15. Febr. 1926. — Gen. Roger: „Die Fernsprechleitungen der Artl. in Verbindung mit den Verwendungsarten der Waffe u. ihrer Verbindung mit der Inf." (Schl.) Verf. gibt Einzelheiten seines voraeschlagenen Systems in Sonderheit die Anzahl der für die einzelnen Artl. Formationen notwendigen Verbindungen, den Anschluß von Verstärkungsartl., genaue Einrichtung der Kabelfahrzeuge; ferner bespricht er die Vorzüge des vorgeschlagenen Verfahrens in den einzelnen Phasen des Vormarsches u. Gefechts u. für die Schießverfahren. Zum Schluß errechnet er die Ersparnis an Material u. Personal u. kommt für das Korps zu 2 Div. mit organischer Artl. auf 500 km Kabel, auf über 1000 Offz., Uffz. u. Mannsch. u. etwa 100 Fahrzeuge! — Der Aufsatz enthält praktische, gesunde Ideen u. verdient Beachtung. — Gen. Roure: „Schußanzeigevorrichtung für Schießen in der Abtlg." (Schl.) Verf. behandelt die Maßnahmen des Schießleiters vor dem Schießen, Einzelheiten für die Bestimmung u. Umrechnung der Elemente für die Einstellung der Schußanzeigevorrichtung. — Oberst Valarche: „Der 21. und 22. Aug. 1914 bei der 19. Div. Arsimont." (Forts.) Bemerkenswert die lebhaft geschilderten Mißstände bei einem Nachtangriff in einem Dorf: Verwirrung der Verbände, gegenseitiges Beschießen, Unmöglichkeit der Unterstützung durch die Artl., die in diesem Fall mit Bewußtsein, nur um wenigstens die Moral der eigenen Inf. zu stützen, auf ein brennendes Dorf schießt, das 1 km hinter dem Angriffsziel liegt. Interessant ist auch die geringe Wirkung zusammengefaßten dtschn. Schrapnellfeuers auf eine durch ihr Mündungsfeuer erkennbare franz. Bttr.: die Bedienung erleidet nur schwache Verletzungen an Kopf u. Schultern. — Maj. Jocteur-Monrozier: „Märsche einer Abtlg. 155 mm-Kan. in Marokko." Verf. schildert die außerordentlichen Schwierigkeiten, die das Instellungbringen der motorisierten Geschütze bei regnerischem Wetter in dem bergigen marokk. Gelände bot. Interessant ist die Anordnung einer Zugmaschine vor dem Geschütz u. einer hinter dem Geschütz. Die Verfahren, um nach der Seite abgerutschte oder eingesunkene Geschütze frei zu machen, sind durch Abbildungen veranschaulicht. Verf. meint, daß es sich in einem Gelände, wie es Marokko bietet, nur bei gutem Wetter lohnt, Stellungen abseits der Straße zu wählen, da der Aufwand an Zeit u. der Verschleiß an Material beim Marsch querfeldein die takt. Vorzüge einer Stellung abseits des Weges nicht rechtfertigen. — Verschiedene Miteilungen: Vereinigte Staaten: Vorrichtung zur Ausbalancierung der Deichsel. Eine Kette ist mit dem einen Ende dicht am hinteren Ende der Protzen-Deichsel befestigt, durch eine Gabel oben auf dem Protzkasten geführt u. mit dem anderen Ende an der Lafette bzw. Hinterwagen befestigt; eine in der Mitte der Kette angeordnete Spiralfeder sorgt für die wagerechte Stellung der Protzendeichsel u. schwächt Stöße durch die Auf- u. Abwärtsbewegung des hinteren Fahrzeugs ab. Die Vorrichtung soll sich bewährt haben. Schm.-K.

Revue Militaire Française. 1. 2. 26. — Oberst Grasset: „Verdun. — Der erste Angriff auf die 72. Div." Mit steigender Anschaulichkeit gibt G. eingehende Schilderungen der Verwirrung und des Durcheinander auf franz. Seite in der Nacht nach dem ersten deutschen Angriffstage (21. 2.). Genkdo. völlig im Unklaren über Lage vorn, befiehlt Wiedernahme des Verlorenen. Auf 6 Uhr vormittags festgesetzter Gegenangriff auf Haumontwald kommt nicht zur Ausführung. Im Caureswald kleiner Erfolg des Lt. Robin. (Forts. folgt.) — XXX.: „Der Angriff Napoleons auf England." (Schluß.) Schildert das Mißlingen der ägyptischen Expedition, das auf den Seesieg Nelsons bei Aboukir letzten Endes zurückzuführen sei. — Maj. X.: „Betrachtungen über den Rifkrieg." (Schluß folgt.) — Maj. Paquet: „Eine Rahmen-Nachrichtenübung." (Schluß.) Da die Rohne beide Gegner trennt, ist Lufterkundung besonders wichtig. 1. Übungstag: Feststellung der Artl. Ziele, besonders getarnter Flankierungsanlagen. Leitung läßt nur solche Ziele zeigen, die Führung den Fliegern aufgab. 2. Übungstag: Nach Flußübergang der Vorhut und Schaffung eines Brückenkopfes neue Erkundungsaufträge und neuer Nachrichtenbau für Forts. des Angriffs. 3. Übungstag: Neue Entschlüsse des Div. Kdrs., der bei richtigen Erkundungsaufträgen Möglichkeit bekommt, drohenden feindl. Gegenstoß rechtzeitig zu erkennen u. abzuwehren. — Französ. Hptm. Flipo u. tschech. Maj. Vitez: „Eine Operation im Gebirge." (15. bis 17. 10. 16.) Schildern den anfangs gelungenen Gegenstoß einer rumän. Brig. auf die Flanke der im Trotustal vorrückenden 61. ungar. Div. Letztere wird (selbstredend) als moralisch erschüttert, die Rumänen als in jeder Beziehung überlegen geschildert. Da der ungar. Flankenschutz auf den Gipfeln lag, stießen die Rumänen überraschend im Nebel auf der Straße bis Agusu durch, kamen dann aber, trotz ihrer „hohen Moral", der Führung durch Beutemachen u. Gefangenensuche so sehr aus der Hand, daß sie ihrerseits durch das energisch vorgehende ungar. Gros zersprengt wurden. Den Ungarn fehlte, im Gegensatz zu den Rumänen, das in jenem Gebirgsgelände bes. nötige Nachrichtengerät, auch verwandten sie ihre Kav. angeblich nicht ausreichend zum Nachr. Dienst. — Maj. Besnard: „Die Synthese der Bewegung." Beschreibt kurz die modernen Beförderungsmittel u. erörtert im Hinblick auf deren versch. Geschwindigkeit die Schwierigkeiten der Anordnung heutiger Märsche. Dann will B. bei Besprechung der Bedeutung des Faktors „Bewegung" für die Annäherung an den Feind u. den Angriff plötzlich gänzlich unreglementarisch, die Vorhut energisch durch die vorgeschobenen Zonen des Feindes bis zur Hauptkampflinie mit „aufgebautem Angriff", „ohne Blut zu sparen", durchstoßen lassen. Und bei der Erörterung des Problems des Angriffs legt er sich zwar, offenbar um das Gesicht zu wahren, im Vordersatz auf das Dogma der unbedingten Feuerüberlegenheit „als conditio sine qua non" fest, um im Nachsatz zu betonen, daß man, auch ohne diese conditio erfüllt zu haben, den Feind oft durch „Infiltration", Umfassung, Nacht und Nebel schlagen könne. Ja, es liege die Gefahr vor, daß „die Aufdringlichkeit" des Gesetzes von der Feuerüberlegenheit die Inf. „ängstlich mache und paralysiere"! (Schluß folgt.) Gen. v. Taysen.

Revue Milit. Française. 1. 3. 26. — Obrstlt. Grasset: „Verdun. — Der erste Angriff auf die 72. Div." (Forts.). Am 2. Angriffstage erreicht die deutsche Flut die Linie südl. Haumont—Südteil des Caureswaldes. Franz. Teilvorstöße werden von ihr mitgerissen. Szenen heroischen Aushaltens u. Unterganges verlorener Kampfgruppen. Div. Kdr. erhält „Befehl", seinen Gefechtsstand wieder zurückzuverlegen, dagegen nicht die „Erlaubnis", das an die Maas angeklemmte, bereits im Osten hinter der dtschn. Front liegende Brabant sur Meuse zu räumen (Forts. f.). — Major X: „Betrachtungen über den Riffeldzug" (Schluß). — Hptm. Nalot: „Prise de contact (Fühlungnahme) und engagement (einleitende Kämpfe)." Dankenswert saubere Zusammenstellung der in den versch. Rglts. sehr verstreuten u. unübersichtl. Vorkriegs- u. Nachkriegsbestimmungen für die Führung in den ersten Stadien der Schlacht. Auf eine kurze Formel gebracht, kennen die Vorkriegs-Vorschr. nur das „engagement" der Vorhut u. die

Digitized by Google

„attaque" des Gros, während letztere dies engagement in die „prise de contact" und das eigentl. engagement teilen. Und zwar soll die „prise de contact" (Kav. und Vorhuten) lediglich durch die heute meist vorhandenen feindlichen vorgeschob. „Lokalwiderstände" hindurch, den ersten zusammenhängenden soliden Widerstand „préciser" = festlegen; denn überwunden werden kann solch solider, zusammenhängender, heute selbst von schwachen Kräften leicht zu bildender Widerstand nur durch „organisierte" Materialangriffe (Forts. f.). — Maj. Dermages: „Die Landungen der Alliierten in den Dardanellen. Anknüpfend an die im Vorjahre unter dem Schutz der franz. Flotte unternommene spanische Landung in der Alhucemas-Bucht, beginnt Verf. auf Grund des Limanschen Werkes u. neuerer engl. u. türk. Quellen eine interess. u. eingehende Schilderung jener großen erfolglosen Landungsversuche (April 1915 bis Anfang 1916). (Forts. f.) — Maj. Besnard: „Die Synthese der Bewegung" (Schluß). Zappelt sich wieder ab, um vom reglement. Leim loszukommen. Verlangt im Vordersatz ganz revolutionär, daß jede Abtlg. unbekümmert um die Nachbarn vorstoßen soll, um im Nachsatz dies Vorstürmen schematisch auf „bis zu 500 m" für den Zug, 800 m für die Komp., 1200 für das Batl. festzusetzen. B. bezeichnet neckisch die Schwerpunktkomp. als „Favoritin", die man mit allem Luxus umgibt, während die Nachbarkomp. sich als „arme Verwandte" behelfen muß. Endlich vergleicht er poetisch den heutigen Inf. Angriff mit der steigenden Meeresflut, „die den Felsen nicht umwirft, sondern umbrandet u. allmählich überspült". Mit der Warnung an den „Fischer", d. h. den Verteidiger, bei herannahender Flut rechtzeitig auszuweichen (!) taucht er schließlich selbst unter. — * * *: „Die Nachrichtenverbindungen in Marokko 1925", wo sich die optischen und Funkmittel gut, Tauben gar nicht bewährt haben.

v. Taysen.

Coast Artillery Journal. (Washington.) März 1926. — Begrüßungsworte des neuen Chefs der Küsten-Artl. Gen. Maj. A. Hero. — Brig. Gen. C. L. H. Ruggles: „Luftschutz." Hochinteressanter, ausführl. Aufsatz über Notwendigkeit u. Erfordernisse des Luftschutzes, seine zweckm. Organisation, Ausrüstung. Eingehend wird der Luftschutz von Paris, Versuche des 62. Flak-Regts. in Ft. Tilden, Feuer bei Nacht besprochen. — Kapt. E. M. Benitez: „Grundsätze der Kriegskunst, angewandt auf das Problem der Küstenverteidigung." Interessante Studie, die nachweist, daß auch bei der modernen Küstenverteidigung die alten milit. Grundsätze ihre Berechtigung behalten. Eingehend ist die Verteidigung der Dardanellen behandelt. Auch andere kriegsgeschichtl. Beispiele, Sewastopol, Kiautschou, sowie Ansichten von Militärschriftstellern (Bernhardi, Ludendorff, Foch, Hoepner usw.) werden herangezogen. — Kaptlt. J. C. Thom: „Schiffsgeschütze gegen Küstenverteidigung." Der Ausspruch Napoleons: „Ein Geschütz auf dem Lande entspricht 10 Geschützen auf dem Meere" gibt das Motto für den Aufsatz. Weist an der Verteidigung der Dardanellen im Weltkrieg die Richtigkeit dieses Ausspruches nach. — „Besichtigungen als ein Teil der Ausbildung." Behandelt nach histor. Einleitung, die die Stellung der Inspekteure u. die Art der Besichtigungen auf Steuben zurückführt: „Art u. Gegenstand der Besichtigungen" (Kapt. J. H. Cochran); „Durchführung einer Besichtigung" (Oblt. P. T. Gregory); „Abhaltung einer takt. Besichtigung" (Oblt. A. F. Hilmore); und eine „Schlußbetrachtung" (Kapt. J. B. Varela). — Kaptlt. E. E. Wilson: „Karabinerschießen." Vorzüge und Notwendigkeit einer guten Schießausbildung mit Handfeuerwaffen bei den Seeleuten; empfiehlt Bildung von Schützenklubs und zeigt, daß in der engl. Marine ähnliche Ansichten herrschen. 32.

Militärwissenschaftl. und techn. Mitteilungen. (Herausgegeben v. österreich. Bundesministerium.) **Heft März/April 1926.** — Oberst J. Feichtmeier: Nachtgefechte. Prüft an Hand verschiedener Beispiele aus dem Weltkriege, inwieweit die vor dem Kriege herrschenden Anschauungen über die Zweckmäßigkeit des Nachtkampfes heute noch zu recht bestehen. Betont Wichtigkeit dieser Gefechtsart für das der Artl. beraubte österreich. Bundesheer. — Oberst d. R. R. Pohl: Die Kriegführung der Mittelmächte gegen Italien. Kurze Übersicht der wichtigsten Operationen. — Maj. a. D. F. Stuckheil: Die Einschließung der Festung Przemysl. Provisorische Darstellung nach dem ungar. kriegsgeschichtl. Archiv. Schildert den Existenzkampf der eingeschlossenen Festung unter den materiellen Schwierigkeiten der Verpflegung. — Oberst a. D. E. Glaise-Horstenau: Das letzte Buch des Feldmarschalls. Über das Erscheinen des 5. Bandes des Werkes „Aus meiner Dienstzeit 1906 bis 1918, in welchem Feldm. Conrad die Zeitspanne vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1914 behandelt, berichtet Verf. interessant über die Eindrücke der ersten Kriegsmonate, insbesondere über das operative Zusammenarbeiten Conrads mit der deutschen Heeresleitung. — Oberstlt. K. Ruggera: Der Einfluß des Führers im Kampfe (Forts.): Plan und Tat, Initiative, Überspannung der Kräfte, Wirkungskreis des Unterführers im Kampfe, Belohnung und Strafe als Mittel der Führung im Kampfe finden beachtenswerte Darstellung. — Ing. Hptm. a. D. Heigl: Tanks im Jahre 1925: Übersicht über die konstruktive Behandlung der Tankfrage in England, Frankreich, Italien, Japan, Rußland, Schweden und Tschechoslowakei. — Gm. d. R. Ing. A. Nowakowski: Über Planquadratsysteme (Forts.).

—ü—.

Luftnachrichtenblatt. Nr. 2 (Febr. 1926). (Beilage des Mitteilungsbl. d. Flakvereins, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 34.) — Luftmacht und Kriegsrecht. — Die großen Probleme der nationalen Verteidigung (Gen. Douhet). — Der Wert der Luftabwehrwaffen. — Maj. J. T. Mc. Narney: Der Einfluß d. Luftwaffe auf die Küstenverteidigung. II. Luftnachrichten aus dem Auslande. — **Nr. 3 (März).** — Oberst Wingfield: Luftoperationen gegen die rückwärtigen Verbindungen einer Armee. — Maj. C. J. Haw: Vergleich d. Flugeigenschaften zwischen zwei- u. einmotorigen Flgz. — Kpt. K. M. Loch: Die amerik. Luftabwehrartl. II. Luftnachrichten über das Ausland. -tt-.

Tidskrift för Armé och Marinfilm. — Unter diesem Namen gibt die seit 1920 bestehende „Vereinigung für Armee- und Marinefilm" eine neue Zeitschrift heraus. Die Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Film in den Dienst der Wehrmacht zu stellen u. ist aus kleinen Anfängen heraus schnell gewachsen. Sie besitzt jetzt über 300 Bildstreifen (teils eigene Aufnahmen, teils im Auslande erworbene Militärfilme), die sie nicht nur an schwed., sondern auch an dän., norweg. u. finnische Truppenteile zur Vorführung verschickt. Die Zeitschrift erscheint monatlich u. bringt Aufsätze über das schwed. Militärleben, über filmtechn. Fragen u. über das Filmwesen in anderen Ländern. Viele ausgezeichnete Bilder erläutern den Text. — **Nr. 1/26:** „Wendes Reitende." Die reit. Artl. Abt. Wende sieht durch die schwed. Heeresverminderung ihrer Auflösung entgegen. — „Die chem. Kampfmittel." Ein Lichtbildervortrag. — „Versuch mit einem Ballistik-Film." — „Ein Geschenk des Films an den Landsturm." — „Der Filmprojektor." — „Ansichtskarten des A. u. M. Film." — Verschiedenes. 76.

Bojenské Rozhledy, Jan. 26. „Biographie des neuen Chefs des tschsl. Genstbs., Gen. Syrovy", des Nachfolgers des franz. Gen. Mittelhauser. Syrovy ist Mährer von Geburt, 38 Jahre alt, war früher im Baufache tätig und zwar vor dem Kriege in Warschau. Von dort trat er am 10. 9. 1914 in Kijew in die tschech. Legion. Am 1. 5. 15 wurde er Offz. Bei den Kämpfen 1917 bei Zborow verlor er das rechte Auge. Bei den späteren Kämpfen der tschsl. Legion gegen die Bolschewiken war er Rgtskdr., am 28. 9. 1918 wurde er Gen. u. Kdr. der tschsl. Truppen in Rußl., am 2. 10. 18 sogar Kommandierender aller alliierten Truppen in Rußl., bis er dieses Kdo. nach Eintreffen des franz. Gen. Janin diesem übergab. Vom Aug. 20 bis Jan. 24 war er

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Landeskomdt. in Böhmen, sodann bis Ende 25 Souschef des Genstbs. — Stabskapt. d. Genstbs. Polivka: „Verteidigungsstellungen auf feindabwärtigen Hängen." Spricht sich dagegen aus. „Auch die bzgl. in Bearbeitung befindl. Vorschrift für das tschslw. Heer werde eine solche Stellungswahl nicht bevorzugen." — Obstlt. d. Genstbs. Birula: „Die große Schlacht bei Lodz 1914." Verfasser nennt sie die interessanteste Kriegsoperation größeren Stiles auf dem russ. Kriegsschaupl. (Forts. f.) — Oblt. Soušedík: „Der Fesselballon", tritt für dessen Wert, auch im Zukunftskriege, ein. — Stabskapt. Pelant: „Flugmeldedienst der Gendarmerie." Anregung, die Gendarmerie im Frieden hierfür zu schulen, um sie im Kriege für diesen Dienst sogleich verwenden zu können. — In der Beilage: „Übungsblätter"; wieder Aufgaben für die prakt. Ausbildung einerseits u. für die Vorbereitung zur Kriegsschule anderseits. 54.

Vojenské Rozhledy, Febr. 26. Maj. im franz. Genstb. Bernis: „Der Wert der Nachrichten beim Entwurf einer Operation." Theoret. Untersuchungen über alle Faktoren, die auf die Erwägungen Einfluß nehmen. — Obstlt. im Genstb. Birula: „Die große Schlacht bei Lodz 1914." (Forts.) Gute Skizze. — Obstlt. Intendant Holda: „Die materielle Lage der österr. ung. Armee gegen Ende des Weltkrieges." Gute statistische Daten. (Forts. f.) — Kapt. Lohn: Was sollte der Rekrut an Wissen u. Kenntnissen mitbringen, bei Einführung der 14monatigen Dienstzeit? Gefordert werden: Moral, körperl. Übung, milit. Vorkenntnisse, Übung im Unternehmungsgeist u. Wagemut, Hygiene. — Maj. im Genstb. Kropác: „Kartographie in Polen." (Aus der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Jahrg. 1925, Hefte 7 u. 8.) — Als Beilage wie immer „Übungsblätter." 54.

Vojensko-Technické Zpravy. (Jan. 26.) — Gen. Ing. Kolarik: „Die technische Arbeit in der Armee." Theoret. Betrachtungen. — Stbskpt. Dr. Kunik: „Die Kleinradiostation M 23." (Mit zahlr. Bildern.) Die Stationen sollen sich bei verschiedenen Übungen sehr gut bewährt haben. Eine gegenseitige Störung trat nicht ein, trotzdem die Unterschiede in den Wellenlängen nur 20 m betrugen. Nachteilig sei die Konstruktion der Motore. Erzeugungsstätte der Radiostation: Militärtelegraphenwerkstätte in Prag. — Stbskpt. Reznicek: „Graphische Schießtafeln." — Gen. i. R. Kopetz: „Erwägungen über die Entwicklung u. die Organisation von Kriegsbrückentrains." Auf Grund der Erfahrungen mit dem öst.-ung. Biragomaterial (Forts.). — Stbskpt. Gebauer: „Berechnung der graph. Schießtafeln." — Genieübersicht: Minenkrieg. — Bauübersicht: Plan einer Kaserne in Brünn für ein Inf. Rgt. 54.

Vojensko-Technické Zpravy. (Febr. 26.) — Gen. d. R. Kopetz: Beendigung der Studie über Kriegsbrückentrains. Der Einheitsponton wäre nur für Wassergeschwindigkeiten bis zu 2,5 m verwendbar, darüber bis etwa 3,2 m, bestenfalls 3,5 m müsse man schon den Dreiteiler verwenden. Für größere Flußübergänge braucht man verhältnismäßig sehr viele Pontons, es wäre hierzu die Organisierung eigener — selbständiger — Pontontrains nötig. — Stbshptm. Reznicek: Beendigung des Aufsatzes über graph. Schießtafeln. — Kpt. Ing. Seifert: Beiträge zum Studium der Versuchsmethoden über Sprengkapseln. — Waffenübersicht: Das leichte Schweiz. M. G. „Furrer": Wesentlichste Daten u. 1 Abb. Interessant ist, daß nach je 180 Schuß der Lauf zur Kühlung ausgetauscht werden muß. — Übersicht der chem. Kriegführung: Künstlicher Nebel. — Automobilübersicht: das Gasogen Berliet. Betriebsmittelbedarf für ein voll beladenes Lastauto je 100 km: 70 kg Holzkohle. — Die Redaktion der Zeitschrift „Vojensko-Technické Zpravy" ist auf das neugegründete „Militärtechn. Institut" übergegangen. Dieses Institut (Kdr. Gen. Ing. Kolarik) gliedert sich in 4 Abt. und zwar: Zeugwesen, Technologie, Allgemeines, Versuche. Alle Abt. sind durch Überführung der analogen Abt. aus dem Ministerium für Landesverteidigung entstanden, und zwar der Abtl. Nr. 25, 28, 29 und 46. 54.

Cſendörségi Lapok (Gendarmeriezeitung). (Budapest.) Jahrg. 16, Heft 5. — Genstbsmaj. Horvát: „Das neue Inf. Exerzier-Regl." Bespricht die Bewegungen, den Kampf der M. G.-Formationen. — Oblt. Beöthy: „Die Drahtseilbahnen." — Genstbs. Arzt Dr. Sötér: „Betrachtungen über die Geschlechtskrankheiten v. Standpunkte der Familie, des sozialen Lebens u. der Nationalökonomie." — „Die Ausbildung von Gend. Hunden." — „Die bayer. Gendarmerie." — „Lexikon." — Einiges über den Gend. Ski-Kursus." 13

Cſendörségi Lapok (Gendarmeriezeitung). (Budapest.) Jahrg. 16, Heft 6. — „Die Alten und die Jungen." — Genstbsmaj. Horváth: „Das neue Inf. Exerzier-Regl." Bespricht den Kampf des M. G.-Zuges und der M. G.-Komp. — Oberst Hajdu: „Die Jagd am Nyulas." — Maj. Dr. Balló: „Das System beim milit. Unterricht." — Genstbs. Arzt Dr. Sötér: „Betrachtungen über die Geschlechtskrankheiten vom Standpunkte der Familie, des sozialen Lebens u. der Nationalökonomie." — „Streifungen." — „Mitteilungen über die Ausbildung von Gend. Hunden." — „Die bayer. Gendarmerie." — Barasics: „Interessante Verfolgung." — „Der 2. Gend. Ski-Kursus." 13.

Magyar Katonai Közlöny. (Budapest.) 1./2. Heft, 1926. — Oberst im Genstb. Werth: „Die französ. Armee im Weltkriege." — Marschalkó: „Der Große Krieg." Aus dem Russ. übertragen. — Gen. Kapt. Wulff: „Die Rolle der österr.-ungar. Donauflottille gelegentl. des rumänischen Donauüberganges b. Flamanda u. Rjahova im Jahre 1916." — Dr. Malnasi: „Turenne." — Techn. Mitteilungen, u. a. die Kampfw. im Zukunftskriege. — Fremde Staaten: Die Charakterisierung des türk. Heeres. =el=.

Politische Wochenschrift. Monatlich 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 17 (29. 4.):** „Volksentscheid." Die Pariser Luftfahrtverhandlungen. Die Schwedische Ausstellg. in Berlin. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 12 (25. 4.):** Die große Politik. Kut el Amara. Das Aktenwerk des Auswärt. Amtes. Französische Manöver im Rheinland. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 15 (18. 4.):** Wozu eine Reichs-Gesundheitswoche? Bauten der Arbeit. — **Nr. 16 (25. 4.):** Der Verkehr der Zukunft. Von Montgolfier zu Zeppelin. Die Perle des Schwarzwaldes. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 18 (Mai):** Das Barocktheater. Javanische Fahrten. — **Das deutsche Heer.** Mtl. 0,50 M. (Freiburg i. Br., Merianstr. 18.) **Nr. 4 (April):** Zwischen Locarno u. Mosul Ibn Saud, der kommende Kalif. Die Hauptwaffen in der Kriegskunst vom Altertum bis zur Gegenwart. — **Deutsche Soldatenzeitung.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenbg., Dahlmannstraße 5.) **Nr. 8 (26. 4.):** Auf den Spuren des Sieges. Beilage Wehrwart: Die Schlacht bei Warschau 1920. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 17 (26. 4.):** Grenzkampf u. Akademikertum. Liquidation des Rifkrieges? Die geistige Rechte. — Das Vorlesungsverzeichnis der **„Deutschen Hochschule für Politik"** für das Sommersemester (Beginn 3. 5.) ist erschienen und vom Sekretariat, Berlin W 56, Schinkelplatz 6, zu beziehen. — Für die Gefallenen der **Gebirgsartl. und Inf. Geschütz-Bttrn.** soll in Schmiedeberg i. Riesengeb. ein Denkmal errichtet werden. Angehörige dieser Formationen werden gebeten, ihre Anschriften an Ernst Roeder, Mülheim-Ruhr, Dicksmall 92, zu richten. — Im Verlage Stalling, Oldenburg, ist die **Rgts.-Geschichte des R. J. 48 erschienen.** Von berufener Seite ist dieses Werk neben denjenigen des R. J. R. 52 und G. Gren. R. 5 als mustergültig gefaßte Darlegung bezeichnet worden. Zum Preise von 8 M. von genanntem Verlage zu beziehen. 9.

Berichtigung.

In der **Bücherschau,** Nr. 41, ist bei der Besprechung des Buches „Herr, Die Artillerie" der Preis mit 1 M. angegeben; der Preis ist jedoch 8 M.

Digitized by Google

Verschiedenes

Fünf Jahre Kampf gegen die Kriegsschuldlüge führen der „Arbeitsausschuß Deutscher Verbände", wie die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen". Während ersterer die Werbearbeit im großen Maßstabe für das In- und Ausland betreibt, widmet sich die Zentralstelle besonders der wissenschaftlichen Bekämpfung der Kriegsschuldlüge. Beide Verbände geben eigene viel beachtete Zeitschriften heraus und blicken auf ein fünfjähriges Bestehen zurück. Haben beide auch erhebliche und greifbare Erfolge erzielt, so wird doch noch viel Arbeit geleistet werden müssen, bis die Kriegsschuldlüge aus der Welt geschafft ist, denn noch sind die Völker vom Gifte der feindlichen Lügenpropaganda durchseucht, ferner die Regierungen nicht bereit, ihr schweres Unrecht gegen die Deutschen zuzugeben, müßten sie sich doch dadurch selbst belasten. Es gilt, beide Verbände tatkräftig zu unterstützen, damit die Kriegsschuldfrage nicht zur Ruhe komme, ehe sie befriedigend für Deutschland gelöst ist. 20.

Die Vaterländischen Verbände gegen den Bolschewismus. Die Vaterländischen Verbände (Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97, Fernruf: Nollendorf 4485/87, Postscheckkonto: Berlin 2517) verbreiten einen hochernsten Aufruf gegen den Bolschewismus, der mit dem Volksbegehren für Fürstenenteignung bereits einen erheblichen Erfolg gehabt hat. Weitere Etappen auf diesem Wege sind zunächst: Sperrung der Pensionen usw., Enteignung des Grund- und Hausbesitzes, Enteignung des Privateigentums aller Art, so vor allem des Kirchenvermögens usw. Wenn sich der Bolschewismus erst evolutionistisch langsam befestigt hat, so wird die zweite bolschewikische Revolution den blutigen Schluß mit dem schlafenden Bürgertum machen. Es ist in der Tat höchste Zeit zum Aufwachen! Wer rechtzeitig noch helfen will, der stelle den Vaterländischen Verbänden die Mittel zur Fortführung des Kampfes bald zur Verfügung. 11.

Das Kleid des Kriegers. Zur Landsknechtszeit eines Frundsberg und später im Dreißigjährigen Kriege trug der Geworbene seine Bekleidung weiter, die er mitgebracht hatte. Der Kriegsherr hatte nur für die Bewaffnung zu sorgen. Unter dem Großen Kurfürsten entwickelte sich zuerst das stehende Heer und mit ihm die Bekleidung des Heeres zur Uniform. Da der Soldat seine Kleidung, wie auf den früheren Beutezügen, nicht mehr ergänzen konnte, mußte der Landesherr jetzt für die Bekleidung sorgen. Zur Ausgangszeit der Regierung des Großen Kurfürsten sah solch ein Regiment noch buntscheckig genug aus. In einem Musterungsbericht aus dem Jahre 1683 heißt es: „Sie ist erst vor fünf Vierteljahren ausgeteilt, durchgehends aber . . . gar schlecht und ungleich, maßen Einige blautuchene, Andere lederne Hosen, ein Teil breite zinnerne, ein Teil runde, Andere messingene Knöpfe, ein Teil lichte, ein Teil dunkelblaue Röcke haben." Erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts trat eine größere Gleichmäßigkeit in der Bekleidung der Heere auf. Bei der Uniformierung des Kriegers ging man dazu über, ihm ein stattliches, furchterweckendes Aussehen zu geben. Diesen Zweck hatte insbesondere die Grenadiermütze, die in ihrem Ursprung auf die alte Bauernzipfelmütze zurückgeht, in der heute noch der deutsche Michel dargestellt wird, und die auch im 17. Jahrhundert der Soldat außer Dienst trug. Der Regimentsinhaber erhielt die für seinen Truppenteil ausgeworfene Summe, und wenn er recht haushälterisch mit dieser umging, floß der Überschuß in seine Tasche. Dies führte dazu, an Stoff zu sparen, und die Uniform knapp und eng anliegend zu gestalten. Erst sehr spät, mit dem Fallen der starren Lineartaktik, erhielt der Soldat eine bequemere Kleidung. (Aus „Deutsche Treue", Nr. 6 vom 11. 2.) -tt-.

Woher stammen die Truppenbezeichnungen? Die hauptsächlichsten Truppenbezeichnungen entstammen dem romanischen Sprachschatz. In der Ritterzeit bezeichnete man den Fußsoldaten, den Diener des Ritters, mit „Knappe" (im italien. „infante", woraus sich das Wort „Infanterie" gebildet hat. Die Grenadiere waren als bevorzugte Truppen mit Handgranaten (granum = Korn) ausgerüstet, der Füselier mit der Flinte (französ. „fusil"), der Musketier Träger des Jagdsperbers („moschetto — Muskete). An Stelle des dtsch. Wortes „Reiterei" trat um 1600 das italienische „cavalleria" (caballus = Pferd). Bei den Prozessionen des Papstes trugen Reiter auf ihrer Lanze ein Drachenschild als Sinnbild des Teufels und hießen hiernach „draconarii" = Drachensoldaten, später Dragoner. Das französ. „cuirasse" = Lederpanzer (cuir) liegt der Bezeichnung des Kürassiers zugrunde, dem Ulanen das türkische „oghlan", womit der leichte tatarische Reiter gemeint war. Husar stammt aus dem Ungarischen und heißt „leichter Reiter". Artillerie hängt wahrscheinlich mit dem provençalischen „artilha" = Festungswerk oder dem italienischen arte und tirare zusammen, Pionier mit dem französischen „pion" = Fußsoldat. — (Aus „Kyffhäuser" Nr. 5. v. 31. 1. 26.) —el—

25 Millionen Automobile im Weltverkehr. Eine recht interessante Statistik veröffentlicht die amerikanische Automobilindustrie. Danach gab es Ende vorigen Jahres rund 25 Millionen Kraftwagen auf der ganzen Welt, davon nicht weniger als 19 843 936 in den Ver. Staaten. Im Jahre 1912 wurden in USA. von 200 Firmen 398 verschiedene Modelle hergestellt, zehn Jahre später, 1922, waren es nur noch 128 Firmen mit 162 Modellen und im laufenden Jahr sind es nur mehr noch 60 Firmen mit etwa 100 verschiedenen Modellen. Das britische Inselreich (Irland einbegriffen) hatte zur Zeit des Abschlusses der Statistik 906 642 Kraftwagen im Verkehr und steht damit in der Liste der Nationen hinter den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle. Als nächste folgen Frankreich mit 763 499 u. Kanada mit 719 716 Automobilen. Nach Australien mit 297 311 Wagen folgt Deutschland mit einer Zahl von 291 800 erst an sechster Stelle. Weiterhin zeigt die Liste folgendes Bild: Belgien 119 643, Italien 108 712, Neuseeland 99 203, Schweden 81 600, Britisch-Indien 79 154, Brasilien 68 908, Südafrika 62 600, Dänemark 58 900, Holland 56 300 und die französischen Kolonien 43 017 Automobile. Im Durchschnitt kommt in den Ver. Staaten auf 5,7 Einwohner ein Wagen. Natürlich verschiebt sich diese Ziffer je nach Lage und Reichtum der einzelnen Staaten. In Kalifornien, dem reichsten Staat, kommt auf 2,8 Einw. ein Automobil, während in Alabama, dem ärmsten USA.-Staat, erst jeder Dreizehnte einen Kraftwagen besitzt. (Kreuz-Ztg. Nr. 120 v. 12. 3. 26.)

Das Kreuz für aus der Gefangenschaft entflohene Franzosen. (France militaire vom 8. 12. 1925.) — Der Abgeordnete M. Marcel Plaisant und eine große Anzahl seiner Kollegen haben der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf eingereicht, der beabsichtigt, ein Kreuz für Entflohene zu stiften. Es ist bestimmt, das Andenken an die geglückte oder versuchte Flucht der in Deutschland Gefangenen seit dem Kriegsanfang festzuhalten. Die Auszeichnung soll neben dem Kriegskreuz mit der Palme verliehen werden und auch auf die Kriegsgefangenen von 1870/71 ausgedehnt werden. Der Antrag ist an den Armeeausschuß überwiesen worden. Rw.

Etwas für unsere Pazifisten. Über das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich äußerte sich letzthin ein Franzose in der „France militaire" ebenso offenherzig wie flegelhaft, indem er dringend vor Vertrauensseligkeit uns gegenüber, die wir den Weltkrieg auf dem Gewissen hätten, warnt. Möge, meint er, England der Toten von Tiepval nicht mehr gedenken, Frankreich werde seine 1 300 000 Tote nie vergessen. Mögen Lloyd George und Mac Donald sich in „Courbetten" uns gegenüber überbieten, Frankreich mache da nicht mit. Kein Mensch könne ihm zumuten, einem Tiger mit offenen Armen und den Worten: „Laß dich umarmen, teures Schaf!" entgegenzugehen. Denn man dürfe nicht übersehen, daß Deutschland betreffs edlen Sinnes und „générosité" um tausend Jahre hinter Frankreich zurückstehe, — und da wolle man diesem zumuten, zu vergessen? Unmöglich! — (Locarnogeist oder Genevre?) v. Tn.

Der blinde Pfarrer von Schwanenflügel in Potsdam. Der frühere Hauptmann von Schwanenflügel vom 75. Inf. Rgt.

Digitized by Google

in Bremen, der auch zwei Jahre beim Lehr-Inf. Batl. in Potsdam Dienst getan hat, erblindete 1914 infolge Granatschusses an der Aisne. Trotz seines schweren Geschicks bestand er das Abiturientenexamen und beide theologischen Prüfungen und ist nun im geistlichen und Wohlfahrtsdienst seiner alten Garnison in Bremen tätig. Während seines Aufenthalts zu einem Führerhundkursus in Potsdam predigte Herr von Schwanenflügel bei großem Zuspruch in der Friedenskirche. (Tägl. Rundschau Nr. 132.)

Der frühere Direktor der Firma Krupp, Prof. Dr. Rausenberger, ist in der Nacht zum 29. 4. in München gestorben. Er ist als **Konstrukteur der 42-Zentimeter-Geschütze und der Ferngeschütze** während des Krieges bekannt geworden.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-Gren. R. z. F., Nr. 4 (20. 4.), **Bad. Leibgren.,** Nr. 4 (April), **J. R. 20,** Nr. 53 (April), **R. J. R. 48,** Nr. 1 (25. 1.). Nr. 2 (15. 3.), **J. R. 114,** Nr. 3 (15. 4.), **R. J. R. 201,** Nr. 67 (April) **J. R. 208,** Nr. 10 (1. 5.) **R. J. R. 261,** Nr. 25 (Jan./März), **Pi. Batl. 8,** Nr. 13 (April), **Mein Kamerad,** Nr. 12 (25. 4.) **N. D. O.,** Nr. 16 (29. 4.), **Kyffhäuser,** Nr. 18 (2. 5.), **M. O. B.,** Nr. 9 (28. 4.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mit. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe. 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. b. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 38: Berlin, **20. 5.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 114: Konstanz **15. 5.,** 3 nachm., Mtgl. Vers., Offz. Heim, 8 abds. Essen.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin. 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kresmer Berlin-Friedenau, Jüstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15. 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Tucher. Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 60: Schwerin, **29. 5.,** 7,30 abds., Essen (Messe), **30. 5.,** vorm., Generalversammlung.
Feldа. R. 111: Frankfurt **15. 5.,** Wiederf. Feier. (Studienrat Monzel, Berlin-Lichterfelde Zehlendorfer Str. 52.)
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin. 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u 3. Snbd., 8 abds. Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Eduard Steffen Pol. Oblt., mit Frl. Alice Rother (Altona). — Dr. jur. Friedrich Frhr. v. Gregory mit Frl. Ruth v. Wedel (Breslau). — Richard Satow, Rittm., mit Frl. Elisabeth Hardt (Demmin, Pom.). — Egon Stern v. Gwiazdowski, Rittm. a. D., mit Mariagnes Gräfin Schlieffen (Berlin). — Schwally, Oblt. a. D., mit Frl. Gabriele Vocke (Bremen). — Adolf v. Pilgrim-Baltazzi mit Freiin Armgard Gans Edle Herrin zu Putlitz (Wust, Prov. Sa.). — Hans Heinr. v. Hagen-Neuschlage, Lt. a. D., mit Frl. Marie-Luise v. Ramin (Günnitz). — Adolf Lanz, Oberstlt. a. D., mit Frau Erna Lüdecke, geb. v. Wietersheim (Hannover). — Dr. jur. Alexander v. Przychowski mit Frl. Liselotte Deutschmann (Dresden).

Verbindungen: Joachim v. Bahl, Rittm. a. D., u. Frau Brita, geb. v. Schönberg (Skabersjo). — Hans Frhr. v. Steinaecker, Gen. Maj. a. D., u. Frau Margarete, geb. Haupt (Brieg). — Dr. Hans Latz, Lt. d. Res. a. D., Bürgerm., u. Frau Magda, geb. Notton (Saarlouis). — Helmut Frhr. v. Stülfried u. Rattontz, u. Frau Almut, geb. Stoeckel (Breslau). — Dr. med. Frhr. O. v. Verschuer u. Frau Erika, geb. Flad (Tübingen). — Eitel Fritz v. Becker u. Frau Christa, geb. v. Scheliha (Simmenau). — Otto Margraf, Lt. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Anlauf (Hannover-Waldheim—Charlottenburg).

Geburten: (Sohn) Adolf Frhr. v. Scheffer (Boyadel). — Alfred Graf zu Dohna (Breslau). — Erich v. Hantelmann, Maj. a. D. (Uelzen). — Schonnefeld, Maj. a. D. (Auerbach, Hess.). — Richard Stempel, Hptm. i. 10. (Sächs.) J. R. (Dresden). — (Tochter) Friedrich Karl v. Burgsdorff (Markendorf). — Carl Ernst v. Uechritz u. Steinkirch (Bloestau). — Heinz Nordmann, Kptlt. (Wilhelmshaven).

Todesfälle: Kurt v. Weller, Maj. a. D. — Fritz Stanke, Oblt. d. Ldw. a. D., Justiz-Ob. Sekr. (Breslau). — Frl. Alexandrine v. Schmeling-Diringshofen (Stettin-Grabow). — Friedrich v. Winterfeld (Gr. Spiegelberg). — Alwina Agnes Clementine Baronin Brantsen van de Hyp, geb. Bohlen (Zypendahl b. Arnheim). — Frau Auguste v. Selasinsky, geb. Neuendorff (Wiesbaden). — Fürstin zu Castell Rüdenhausen, Prinzessin zu Ysenburg u. Büdingen (Schl. Rüdenhausen). — Gerhard Engelhardt, Oblt. a. D. (Dahlewitz b. Berlin). — Martin Hermel, Ob. St. Apoth. (Berlin). — Emil Fuhrmann, Maj. d. Ldw. a. D., Ob. Reg. Rat (Weimar). — Helene Freiin Knigge (Kurland). — Alfred Graf Strachwitz v. Gr. Zauche u. Camminetz, Lbschftsdir. (Bertelsdorf). — Frau Marie v. Arnim, geb. Kleinschmidt (Tangerhütte). — Frau Jenny v. d. Knesebeck, geb. Hubbe (Deutsch-Horst). — Frau Helene v. Rosenberg, geb. Niemann (Niederpöding). — Verw. Frau Alma v. Kalckreuth, geb. v. Zimmermann (Samst b. Kurzig). — Arich Graf v. Hacke, Rittm. d. Res. (Bugk b. Storkow, Mark). — Otto Reichsfrhr. Voith v. Voithenberg (Voithenberg). — Dr. jur. et ing. Arthur v. Brauer, Großh. Bad. Staatsminister a. D. (Baden-Baden). — Frau Carola v. Roon, geb. Freiin v. Seckendorff (Krobnitz). — Frau Valeska Gräfin Prebentow, geb. v. d. Lancken (Potsdam). — Emil Biermann, Maj. d. Res., Geh. Hofrat. — Otto Armbrust, Maj. d. Ldw., Baurat a. D. (Barmstedt, Holst.). — Scheuermann, Oberst a. D. (Liegnitz). — Louis Muelenz Gen. Lt. a. D., Exz. (Rostock). — Gädke, Oberst a. D. (Lugano). — Frau Dora v. Altrock, geb. Helm (Berlin-Lichterfelde). 9.

Nachruf!

Am 20. April verschied im 68. Lebensjahre

Generalmajor a. D. Karl Rehbach.

In dem Entschlafenen, der dem Regiment von 1875 bis 1903 angehört hat, ging einer der Besten und Getreuesten dahin.

Die Offiziervereinigung wird ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Offiziervereinigung
Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44.

Deutscher Offizier-Verein.

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** findet am

Sonnabend, dem 26. Juni 1926, nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause Berlin, Neustädtische Kirchstraße 4/5,

statt.

Berlin, den 11. Mai 1926.

Das Direktorium
von Burgsdorff. Freiherr von Willisen.

Digitized by Google

Rheinweine

allererste Marken befreundeter Weingüter liefert zu billigsten Preisen

Deutscher Wirtschaftsverband

Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 189

Preislisten zur Verfügung

Schaumweine

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Telefon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Castel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telefon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte Wohnungstausch
nach und von allen Städten.
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telefon: 52743 und 56179

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

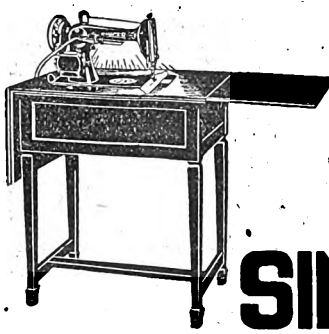
Hannover:
Spangenberg's
Möbelspedition
Wohnungstausche

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telefon 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google



SINGER
NÄHMASCHINEN
IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT
SINGER LÄDEN ÜBERALL

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL DARMSTADT

BEIHEFTE ZUM Mmilitär-WOCHENBLATT

Binnen kurzem wird erscheinen:

Die wirtschaftlichen Vorbereitungen der Auslandsstaaten für den Zukunftskrieg. M. 3,—.

Frühere Hefte:

Von Falkenhayn zu Hindenburg-Ludendorff. Der Wechsel in der deutschen Obersten Heeresleitung im Herbst 1916 und der rumänische Feldzug. Von Oberstlt. G. Wetzell. M. 0,80.

Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Die deutschen Gesamtverluste im Weltkriege. Herausgegeben von Genltn. a. D. C. v. Altrock. Zweite, erw. Aufl. M. 2,50.

Generalstabsdienst im Frieden und im Kriege. Von General d. Inf. a. D. v. Zwehl. M. 1,—.

Die deutschen Kampfwagen im Weltkriege. Von Leutnant Volckheim. M. 1,10.

Das schwere Maschinengewehr. Seine schießtechnische und taktische Verwendung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. Von Major Haußer. M. 1,40.

Der Endkampf in Mazedonien 1918 und seine Vorgeschichte. Dargestellt im Auftrage des ehem. O. K. d. Heeresgr. Scholtz von Oberstlt. a. D. O. Landfried. M. 1,—.

Die Ausbildung der Artillerie auf Grund der Kampfschule und Schießvorschrift (A. V. A.). Nach amtl. Material für alle Waffen bearbeitet. M. 1,20.

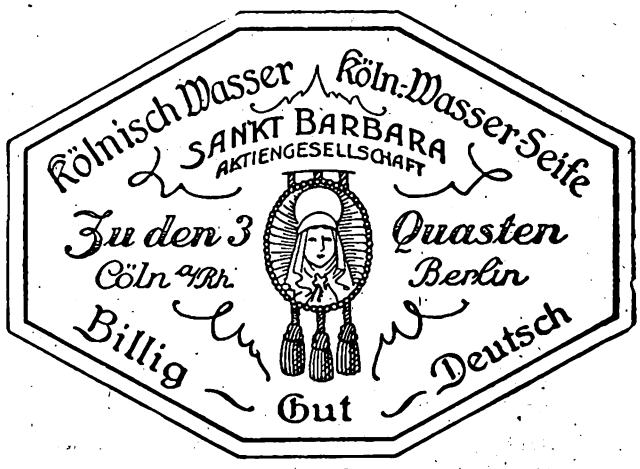
Die Kampfweise der Infanterie auf Grund der neuen Ausbildungs-Vorschrift für die Infanterie (A. V. J.). Von Oberstleutnant Hüttmann. Dritte Auflage. M. 1,50.

Die Verwertung kriegsgeschichtlicher Erfahrungen. Von General der Inf. a. D., Dr. h. c. Frhr. v. Freytag-Loringhoven. M. 1,50.

Aufmarsch nach zwei Fronten. Auf Grund der Operationspläne von 1871—1914. Von General der Inf. a. D. H. v. Staabs. M. 3,75.

VERLAG VON E. S. MITTLER & SOHN IN BERLIN

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 43 Berlin, den 18. Mai 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Der Stellungskrieg und seine Probleme. V. — Gedanken über die Winterausbildung einer Feldeskadron. v. Kayser, Gen. Maj. u. Kdr. der 2. Kav. Div. — Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft. — Nochmals von Ersatzbataillonen. O. K. — Anleitung zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung. Oblt. Rohrbach. — Die ärztliche Bedeutung der chemischen Waffe. Dr. med. P. Rostock, Jena. — Das Reichsehrenmal für die deutschen Gefallenen. v. Altrock. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 5. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der Stellungskrieg und seine Probleme.

Wir berichteten bereits in Nr. 30 (v. 11. 2. 26) dieser Zeitschrift kurz über die Neuerscheinung „Seeßelberg, der Stellungskrieg 1914/18"*). Die bloße taktisch-technische Kennzeichnung dieser Kriegsform ist uns etwas Geläufiges; hier aber wird dem Leser, der mit dem Grabenkrieg zusammenhängende große Problemkomplex vor Augen gestellt. Schon aus diesem Grunde betonte General der Inf. v. Kuhl, daß dieses Buch „einzig in seiner Art sei und daß es eine wertvolle Ergänzung aller Kriegsdarstellungen bilde".

Man muß hier unterscheiden zwischen „Frage" und „Problem". Eine Frage kann mit Ja und Nein oder mit einem „So und so" beantwortet werden, sie findet damit ihre Erledigung. Ein Problem aber läßt sich höchstens als solches erfassen und behandeln, niemals aber zu endgültiger Erledigung führen, es behält fließende Eigenschaften. Die Beantwortung einer Frage schließt somit eine Gedankenreihe ab; Probleme aber führen in weite Verzweigungen, sie eröffnen Gedankenreihen, halten diese dauernd im Fluß. Das Buch des Geheimrats Seeßelberg bewegt sich nun fortgesetzt im Problematischen, es hält deshalb den Leser immerfort in geistiger Spannung.

Dies ist nicht so zu verstehen, als wäre irgendeine militärische Frage „schwankend" beurteilt worden oder als verzichte der Verfasser auf die Benutzung sicheren Erfahrungsmaterials. Im Gegenteil, mehr Belegstoff und Kurvenveranschaulichung für das jeweils Betrachtete kann schwerlich herbeigeschafft werden*), als der Verfasser es tut, der 1914/17 selbst Frontkämpfer war und der von da an als Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Kriegsministeriums jegliche Materialien zur Verfügung hatte. Aber greifen wir einmal als Beispiel die Frage heraus: „Was war richtig — Erstrebung von Vorderhang- oder von Hinterhangstellungen?", so wird ein Divisionskommandeur, der vielleicht 1916 in der Herbstabwehrschlacht bei La Bassée und Arras gerade mit Vorderhangstellungen ausgezeichnete Erfolge erzielte, den Vorderhang als das grundsätzliche Erstrebenswerte ansehen, und diese Anschauung wird ihm dann

*) Der Stellungskrieg 1914/18. Auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. h. c. Dr. phil. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbild. im Text und auf Tafeln. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 20 M., in geschmackvollem Ganzleinenband 24 M.

*) Der deutsche Gaseinsatz erscheint übrigens in diesem Buche mit völlig neuen Gründen gerechtfertigt. Auch das benutzte taktische Material zum Gaskampf war bisher gänzlich unbekannt.

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

leicht zur These. Ein anderer Kommandeur, der in der gleichen Schlacht seine Stellungen am Hinterhang hielt, wird nicht minder geneigt sein, die Erfahrungen als Richtschnur zu verallgemeinern und den Hinterhang um so unbedenklicher als taktisches Ideal zu empfehlen, als die Behauptung des vom Feinde einzusehenden Vorderhanges selbst in ruhigen Zeiten nur mit erheblichen Verlusten angängig war. Seeßelberg vermeidet solche Entscheidungen für das eine oder andere, er beschränkt sich darauf, jeden taktischen Vorteil in seiner Bedingtheit, je nach den ganz und gar wechselnden Voraussetzungen artilleristischer, fliegerischer, gastechnischer und sogar stimmungsmäßiger Art zu erfassen und zu zeigen, wie neben jeder Gunst auch immer sogleich eine Ungunst steht. So dient dieses Buch vermöge der vielseitigen Problembeleuchtung zu fortgesetzter Belebung geistiger Regsamkeit.

Nehmen wir eine andere „Frage" heraus: „War es richtig, die Unterkünfte am Kampfgraben tief in die Erde hinabzuführen oder war dem französischen Prinzip der flachen Unterbringung der Vorzug zu geben?" Auch hier schien dem Verfasser jedes Dauerschema von Übel; die Entscheidung wäre wiederum mit vielen Bedingtheiten belastet, in diesem Falle vorwaltend mit solchen psychologischer Natur. Einer nicht ganz zuverlässig disziplinierten Truppe, die bei schwerem Artilleriefeuer in wichtigen Gefechtsmomenten nicht aus den tiefen Unterschlüpfen herauszubringen ist, werden diese letzteren allerdings zu Mausefallen werden; einer Truppe aber mit bester Manneszucht mag man getrost 5—8 m tiefe Stollen anvertrauen. Indes auch ganz abgesehen von solchen Moraldivergenzen spielen in diese Frage noch so viele sonstigen, auch materiellen, Bedingtheiten hinein, daß sie sich, nach Seeßelberg, doch wieder zu einem unendlich verzweigten Problem erhebt.

Nicht anders steht es z. B. um die „Vorfeldtheorie", die von manchen — auch sehr beachtlichen — Militärs grundsätzlich unter dem Vorgeben verworfen wird, daß das Vorfeld die Preisgabe von Stellungen mehr erleichtert habe als ihre Behauptung. Gewiß traf dies seit 1917 zu, wo das Vorfeld hier und da Regel und Schema geworden sein mochte. Der Verfasser zeigt, daß diese Gefechtsform eben nicht Regel und Schema werden durfte und daß ihr unter Umständen erheblicher Wert immer in vielerlei Bedingtheit schwebte.

Noch eine „Frage" greifen wir unter vielen heraus: ob die leichte Artl. vor vornherein mehr nach den taktischen Gesichtspunkten der schweren hätte ausgebildet werden sollen. Auch hier weist der Verfasser nach, daß die einseitige Ausbildung der Feldartillerie auf halb oder drei Viertel kavalleristische Beweglichkeit ebenso bedenklich sein mußte, wie eine schießtechnisch ganz auf Stellungskriegsaufgaben gerichtete; da auch die künftige Verwendung der leichten Artl. — selbst im Bewegungskriege — immer anders sein werde, als sie 1870/71 und in den ersten Monaten des Weltkrieges war, so müsse diese Waffe, angesichts des Unsicheren ihrer bevorstehenden Aufgaben, auf große Wandelbarkeit vom einen auf das andere Prinzip erzogen werden.

Daß der infanteristisch vorgebildete philosophische Verfasser sich bei so großzügiger Anlage seines Werkes bedeutender Mitarbeiter auf Spezialgebieten bediente — bedienen mußte — ist selbstverständlich. Es ist aber bemerkenswert, daß auch seine Helfer in den vorgezeichneten Bahnen problemhafter Stoffbehandlung blieben.

Zu größter geistiger Höhe erhebt sich Seeßelberg bei der Besprechung der Kriegsmittel, die er — je nach händlerischer oder heldischer Veranlagung der Nationen — in ihrer völkerpsychologischen Bedingtheit charakterisiert. Hier wird das Waffenwesen, wie auch das propagandistische Kriegsmittel, ganz und gar in sittliche Probleme verwoben; wie denn schließlich auch die Kernfrage, ob Deutschland einem lange dauernden Stellungskriege psychisch gewachsen war, aus den Voraussetzungen der Schulung unserer Nation im pädagogischen, kirchlich-religiösen, künstlerischen und politischen Leben geprüft wird. Hier gelangt der Verfasser allerdings zu einer fast uneingeschränkten wirklichen Verneinung. Der Ausklang der psychologischen Abschnitte dieses tiefen Buches mündet aber in ein hohes Lied auf den heldischen Geist des deutschen Feldheeres im Weltkriege. Das im alten Heere verkörpert gewesene Heroentum schildert er in so feinsinniger, fortreißender Weise, daß der Leser voll einstimmen wird in den Dank, den ihm General von Kuhl namens der alten Armee im Geleitwort spendet. V.

Gedanken über die Winterausbildung einer Feldeskadron.

(Zum gleichnamigen Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" Nr. 41 S. 1485.)

Von v. Kayser, Generalmajor und Kommandeur der 2. Kavallerie-Division.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß der Kavalleriedienst höchst vielgestaltig ist. Er übertrifft bei weitem den der Infanterie. Leider glaubt diese oft das Gegenteil. Erst wirklicher Einblick in die Verhältnisse zeitigt gerechtes Urteil.

Zunächst soll einmal festgestellt werden, was der Kavallerist können soll: Es ist kurz gesagt, Reiten und Schießen, oder länger: Der Kavallerist soll reiten, um schießen und schießen, um wieder reiten zu können. Dies sind also die zu erreichenden Ziele. Alles andere ist nur Mittel zum Zweck. Und das kommt in den Hauptvorschriften klar zum Ausdruck. In der A. V. K., daß der Endzweck der Ausbildung die Vorbereitung für den Krieg sein soll, und in der Reitvorschrift, nicht in deren erstem Satz, sondern auf S. 190: „Endzweck der Dressur ist die sichere Beherrschung des Pferdes im Gelände." Setzt der praktische Esk. Chef seinen Ausbildungsgang entsprechend diesen Forderungen an, dann findet er ohne weiteres den Weg, der ihm auch die Zeit verschafft, alles hinreichend gründlich zu üben. Wenn in der Diensteinteilung der Esk. allerdings von 5,30 Uhr vorm. bis 12 Uhr Stall- und Reitdienst als „normaler" Tag angesehen wird, dann fehlt die durchdachte Diensteinteilung. Es gehen dann die Abteilungen stundenweise hintereinander, und wer abgeritten hat, wird nutzlos im Stall beschäftigt. Gerade in dem Ansetzen des Dienstes unterscheidet sich der erfahrene Esk. Chef vom Anfänger. Er wird nicht einfach Abteilungsreiten anordnen, sondern sehr wohl in der Lage sein, Reitdienst mit anderem Dienst zu vereinigen. Es ist durchaus nicht nötig, daß ältere Pferde täglich den gleichen, noch dazu meist falsch ausgeführten gymnastischen Übungen in der Reitbahn unterworfen werden. Geschieht dies zweimal, nach Bedarf dreimal in der Woche, ist es völlig ausreichend. An den anderen Tagen soll das Pferd nicht etwa stehen bleiben. Dies grenzt an Tierquälerei, da es ein Bewegungstier ist. Es soll benutzt werden, um einzeln oder in Gruppen vormittags zum Schießstand, zum Exerzierplatz oder in das Gelände geritten werden. Dort wird es nach Bedarf amerikanisch gekoppelt, und der andere Dienst wird mit dem Reiten vereinigt. Das ist moderne Art der Ausbildung. Es ist aber zuzugeben, daß es außerordentlich schwer ist, alte Gewohnheiten auszurotten. Wir müssen es aber, sonst fehlt die Zeit, die wir nötig haben. Deshalb soll auch nicht bloß sinnlos zu dem anderen Dienst hingeritten werden. Die Zeit ist auszunützen.

Hierzu ist passend: Augengewöhnung durch Aufstellen von Zielen im Gelände. Entfernungsschätzen unter Eintragung in Schätzbücher. Stechen mit der Lanze nach unterwegs willkürlich gelegten Zielen. Reiten in richtigem 6 Minuten-Tempo (Meldereiter). Planmäßige Ausbildung im Überwinden von Geländehindernissen, hierzu evtl. Ausnützen von Sandkuhlen, Aufstellen von Koppelricks. Postenaufstellung, Instruktion, Ablösung! Meldungsschreiben über Gelände.

In ähnlicher Weise ist jedes Antreten zum Appell usw. auszunutzen. 5 Minuten Zielen oder Anschlag üben, schießen mit Zielmunition während des Stalldienstes usw. usw.

Zur Vorbereitung und Durchführung muß der Esk. Führer in weitgehendem Maße seine Organe heranziehen und selbständig machen. Er prüft und kontrolliert auf Grund aufzustellender Listen und sorgt dafür, daß alle Leute gleichmäßig ausgebildet werden. Deshalb darf der Dienst auch

Digitized by Google

nicht schematisch in der Zugeinteilung erfolgen. Diese Art der Ausbildung ist praktisch ausprobiert. Sie hat kläglich versagt. Die Abteilungen sind für diese Dienstverrichtungen von Fall zu Fall nach Bedarf zusammenzustellen.

Der normale Tag würde z. B. so ausfallen: 5,00 Uhr Wecken; 5,30—5,45 Uhr Leibesübungen; 6,15—7,15 Uhr Stalldienst; 7,30—12,00 Uhr ein Teil reitet zum Schießen, ein Teil übt im Gelände, ein Teil arbeitet dressurmäßig; 2,00—4,30 Uhr sonstiger Dienst, dabei 2,00—2,05 Uhr Ziel- und Anschlagsübungen; 5,00—6,00 Uhr Stalldienst; 6,00 bis 6,15 Uhr Dienstausgabe.

Hierbei die richtige Auswahl zu treffen, das ist die Kunst des verantwortlichen Esk. Chefs. Im übrigen hat dies Verfahren sich schon vor dem Kriege bewährt. Der Kompromiß der guten Esk. Chefs vor dem Kriege war durchaus nicht zuungunsten des Fußdienstes entschieden. Es gab — auch nach infanteristischem Urteil — vorzüglich im Fußgefecht ausgebildete Eskadronen und Rgtr., die dank der Kommandos zur Inf. Schießschule auch sehr oft vortreffliche Lehrer aus den eigenen Reihen hatten.

Und nun zum Reitdienst. Man hört sehr oft von Nichtkennern der Waffe, die Reitausbildung sei überflüssig, das Pferd nur Droschke. Dann wenigstens Droschke 1. Kl. Es besteht dann doch etwas Aussicht, rechtzeitig anzukommen.

Die Forderung lautet: Sichere Beherrschung des Pferdes im Gelände. Sie gibt erst dem Kavallerieschützen die Möglichkeit kriegerischer Betätigung. Um sie zu erfüllen, muß der Reiter erst lernen, die Fußsetzung des Pferdes zu beherrschen. Sonst geht es mit ihm, wohin es will. Und das lernt er nur in der Bahn und im Einzelreiten. Das Reiten in der Abteilung ist bei modernen Leuten längst durch die in der Reitvorschrift wieder und wieder betonte Einzelausbildung ersetzt. Ich gebe zu: Auch hier ist es unsagbar schwer, gegen den alten Schlendrian anzukämpfen. Aber von den maßgebenden Stellen und an der Kav. Schule wird unermüdlich gelehrt, daß der moderne Kavallerist auf weite Strecken (etwa 10 km) den feuerbestrichenen Raum allein oder in Kampfgruppen in jedem gangbaren Gelände überschreiten, und daß die Ausbildung sich dieser Forderung anpassen muß. Dazu muß aber die Einzelausbildung sachgemäß, nicht in den Formen „alter Art", betrieben werden. Nicht vor der aufmarschierten Abteilung oder in gelegentlichen Produktionen soll der Mann einzeln reiten, sondern er soll allein sein Pferd arbeiten und es dem Lehrer vorreiten. Dabei handelt es sich nicht um Künsteleien, sondern um sehr einfache Dinge, wie Vorbeireiten in bestimmtem Tempo, auf richtigem Hufschlag und in richtigem Sitz. Das Reiten in der Abteilung soll nur der Prüfstein des Erreichten insofern sein, als doch das Ausbildungsziel für alle gleich anzustreben und im wesentlichen auch zu erreichen ist. Es hat daher täglich nur kurz und nur zu diesem Zwecke zu erfolgen. Im übrigen spricht sich die R. V. ja so klar, wie nur irgend denkbar, darüber aus, wie zu verfahren und vorzugehen ist. Einen hohen Dressurgrad verlangt sie durchaus nicht, sondern nur das, was das Soldatenpferd braucht: Gehorsam, Schwunghaftigkeit, Durchlässigkeit.

Und diese Forderung kann von jedem Durchschnittsreitlehrer mit dem vorhandenen Material erreicht werden. Es handelt sich um Handwerk — Abrichten —, nicht um Kunst. Für diese haben wir weder Zeit noch das Material. Man bedenke, wieviel Pferde der spanischen Hofreitschule wirklich einen hohen Dressurgrad erreichen und in welchem Alter! Dabei wird seit unendlichen Jahren der Lippizaner für diese Aufgabe besonders gezüchtet! Und anderswo ist es nicht anders. Künstler sind selten, und wenn sie es sind, meist nicht Soldaten. Wenn der Herr Verfasser sich aber mit der erreichten Losgelassenheit begnügen will, dann verkennt er den gymnastischen Wert der in der Reitvorschrift geforderten Lektionen. Diese wollen Versammlung im und durch Vorwärtsreiten erreichen, eine Versammlung, die nötig ist, um den vorzeitigen Verbrauch der Pferde zu verhindern, es auszubalancieren und in Selbsthaltung gehen zu lassen. Und wo die Versammlung auf anderem Wege erreicht werden soll, da wird es eben falsch gemacht. Das ist aber nicht Schuld der Vorschrift. Diese baut sich auf den praktischen Forderungen auf; nämlich: Erst kommt das Vorwärtsreiten, hierdurch Losgelassenheit und das Strecken der Muskulatur, aus diesem die Anlehnung und aus dieser die Versammlung, bei welcher allein Schwunghaftigkeit des Ganges und Durchlässigkeit den Maßstab des Erreichten abgeben. Und alles das ist ohne übermäßigen Zeitaufwand zu erreichen, wenn den Reitern in Einzelarbeit erst das ABC gelehrt wird, ehe man von ihnen das Lesen von Romanen verlangt. Ich habe auch noch nie erlebt, daß bei so unternommenem Reitunterricht der Reiter vor den Kopf gestoßen wird. Im Gegenteil habe ich bei unzähligen Gelegenheiten das allergrößte Interesse am Reitdienst erfreulicherweise feststellen können. Der häufige und scharfe Tadel macht es nicht. Er gehört nicht in die Reitstunde, es sei denn als Folge absichtlicher Vernachlässigung. Ruhig, sachlich und belehrend soll der Reitlehrer sein. Auch das steht in der Reitvorschrift. So ausgebildete Reiter wissen auch, daß die Dressur nur Mittel zum Zweck ist. Sie denken daher auf Patrouille nicht daran, wie ihr Pferd geht, sondern an den Auftrag. Sie brauchen das auch nicht, weil das Pferd gut gearbeitet ist.

Was nun das formale Exerzieren anbetrifft, so sind sein Zweck und Ziel in der A. V. K. deutlich niedergelegt. Es soll den Führer voll zur Geltung bringen und die Manneszucht fördern, hat aus diesen Gründen hohe Bedeutung, soll aber nicht Selbstzweck werden. Damit ist alles gesagt. An anderer Stelle (S. 10) heißt es, die Manneszucht wird durch genaue Ausführung der Formen gefördert. Hiermit ergibt sich für die Ausführung kurzes, straffes Exerzieren unter genauer Beachtung aller Exerzierpointen. Jeder erfahrene Esk. Chef weiß, daß dieser „Drill" aus rein soldatischen Gründen auch zu Pferde dringend erforderlich ist. Sonst versagt die Truppe im Ernstfall und kann zudem im Frieden sich nirgendwo zeigen. Die wenigen Formen, die geblieben sind, das Wegfallen des Einschwenkens zur Linie im Galopp, machen es sehr leicht, den Forderungen der A. V. K. in kurzer Zeit Rechnung zu tragen, sobald der Sinn des formalen Exerzierens voll erfaßt ist. Es ist reine Friedensausbildung gewisser vielleicht vorkommender Kriegsformen, durch deren genaue Ausführung anderen militärischen Erfordernissen Rechnung getragen werden soll. Deshalb soll es nur kurz und nicht Selbstzweck sein. Gerade im Kriege ist die zeitweise Notwendigkeit, die Truppe scharf zusammenzufassen, bei allen Nationen wieder und wieder hervorgetreten. Die wenigen Anforderungen der Jetztzeit dürfen nicht verlorengehen.

Wenn der Herr Verfasser mit der Organisation nicht zufrieden ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß es sich erübrigt, darüber zu sprechen. Wir sind an den Friedensvertrag gebunden und müssen seine Mängel ertragen. Ich habe im übrigen auch von jedem Esk. Chef gehört, daß er seinen Nachwuchs an Pferden und Reitern am liebsten selbst ausbildet.

Die Frage der Lanze ist eine absolut strittige. Meist gibt es — entsprechend den eigenen Kriegserfahrungen — eine gleich große Zahl Gegner wie Anhänger der Waffe. Niemand weiß, wie ein Zukunftskrieg sich gestalten wird. Er kann die Lanze als völlig überflüssig, er kann sie aber auch wieder als glänzende Nahkampfwaffe erweisen, nämlich dann, wenn durchaus nicht unmögliche technische Erfindungen feindliche Feuer- und Gaswaffen ausschalten. Nachdem erst neuerdings Vereinfachungen in der Ausbildung mit der Lanze getroffen sind, liegt kein Grund vor, diese Waffe übereilt abzuschaffen.

Folgendes ist notwendig: Moderne Ausführung des Dienstbetriebes, die durch sorgfältige Zeitausnutzung all den — wie zugegeben ist — sehr zahlreichen Dienstzweigen gerecht wird. Planmäßiger Ansatz des Dienstes durch den Esk. Chef, der der allein modernen Einzelausbildung zum Wege verhilft und seine Organe zu Lehrern erzieht, die nur höchst selten

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str 123a Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

scharfen Tadel anzuwenden haben, da ihre sachliche, belehrende und durch eigenes Beispiel überzeugende Tätigkeit die Dienstfreudigkeit immer von neuem erweckt. Scharfe Kontrolle des inneren Dienstes, daß nicht unnötig Zeit vertrödelt wird. Kurzes, scharfes, formales Exerzieren in den genau auszuführenden wenigen Formen der A. V. K. Beibehalt der jetzigen Organisation, da es zur Zeit unmöglich ist, Besseres zu erreichen. Auf diesen Unterlagen aufbauend: Ausbildung zur kriegerischen Verwendung. In allem aber muß der Geist vorherrschen. Er gibt der Körperbetätigung erst Leben. „Jeder Dienst muß Sport sein!" sagte General v. Rosenberg. Sport bringt edlen Wettstreit und erhält jung. Handeln wir danach, dann wird niemand bei unserer schönen Waffe verbittern, — auch die Besten nicht!

Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft.

I. Einleitung.

Als 1918 der Krieg sein Ende fand, da war es wohl einem jeden klar geworden, daß der Kampfwagen eine große Rolle gespielt und auf die Kriegführung großen Einfluß gehabt hatte. Entstanden in einer Zeit, als es unserem Feinde darauf ankam, dem Stellungskrieg ein Ende zu bereiten und wieder operative Handlungsfreiheit zu erlangen, ist dieses Kampfmittel dazu befähigt gewesen, unsere Westfront stark zu beunruhigen. Obwohl Massen von Kampfwagen aller Art geopfert werden mußten, die zum großen Teil von unseren Abwehrwaffen zerschossen wurden, entsprachen doch im großen und ganzen die Erfolge nicht dem Materialaufwand und den von unseren Gegnern gehegten Erwartungen. Falsch wäre es, hieraus den Schluß zu ziehen, daß der Kampfwagen unbrauchbar gewesen sei, falsch aber auch, daß unsere Abwehrmaßnahmen vollkommen und ausreichend gewesen wären. War es dem Kampfwagen nicht gelungen, das zu erreichen, was man von ihm verlangte, so lag es vor allem daran, daß man ihn taktisch noch nicht zu führen verstand und der jungen Waffe technische Mängel und Fehler anhafteten, die sich nur allmählich bei der Weiterentwicklung abstellen ließen; waren unsere Abwehrerfolge gut, so hatte man dies der Unzulänglichkeit und unsachgemäßen Verwendung des Kampfwagens, nicht zuletzt aber der Tapferkeit der Bedienung deutscher Abwehrwaffen zu danken.

II. Entwicklung.

Werfen wir jetzt einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Kampfwagens, so wie sie sich nach dem Kriege vollzogen hat. Diese Entwicklung ist in den letzten Jahren derart fortgeschritten, daß es zunächst nicht leicht ist, sich in eine moderne Schlacht, wie sie durch den neuzeitlichen Kampfwagen möglich ist, hineinzudenken. Wenn man in fremden Heeren heute bisher nur wenig dieser modernen Wagen findet, so läßt sich das zunächst durch die finanzielle Lage und das Bestreben erklären, den Kampfwagen noch zur höchsten Vollkommenheit zu entwickeln. Wir müssen aber mit dem Vorhandensein des neuzeitlichen Kampfwagens bereits heute rechnen, da daran kein Zweifel besteht, daß im Falle eines Krieges auch davon Massen vorhanden sein werden.

1. Geschwindigkeit und Geländefahrbarkeit.

Einer der Hauptfehler des Kampfwagens im Kriege war seine geringe Geschwindigkeit und schlechte Geländefahrbarkeit, die ihn nur allzu leicht ein Opfer der Abwehr-Artl. werden ließen. Man versuchte schon im Kriege die Geländefahrbarkeit dadurch zu erhöhen, daß man auf die Raupenketten Greifer auflegte, die ein Überwinden weicheren Bodens gestatteten. Bekannt ist auch der sogenannte „Kettenbalken" an den englischen Kampfwagen, an dem sich das Fahrzeug aus Löchern und Gräben herausziehen konnte. Der Sporn des Renault-Kampfwagens sollte das Überschreiten breiterer Gräben ermöglichen. Ein großer Prozentsatz der Verluste läßt sich daraus errechnen, daß ein Teil der eingesetzten Kampfwagen, ohne überhaupt wirksam geworden zu sein, stecken blieb und stehend um so leichter zerschossen werden konnte. Die geringe Geschwindigkeit und Unmöglichkeit, weite Strecken auf Raupenbändern zurückzulegen, ließen nur ganz beschränkte Kampfwagenverwendung zu. Man setzte sie in Massen ein, wobei ein erheblicher Wagenausfall in Kauf genommen wurde. Das Herausziehen und Verschieben von Kampfwagenverbänden an andere Abschnitte war stets nur mit größten Schwierigkeiten und großem Zeitverlust verbunden, denn die leichten Kampfwagen waren auf Lastkraftwagen-, die schweren auf Bahntransport angewiesen.

Es handelte sich bei der Vervollkommnung des Kampfwagens also darum, diese Fehler zu beseitigen und ihn dadurch zur Verwendung im Bewegungskriege mit großem Wirkungsbereich geeignet zu machen; denn daß die Kampfwagen nur noch die Rolle des Durchrennens von Hindernissen und der Überwindung von Trichterfeldern und Stellungssystemen nicht mehr zu spielen hat, darüber besteht kein Zweifel mehr. Fragt sich nur noch, welche Wege beschritten wurden, dieses Ziel zu erreichen.

Bereits im Kriege hatte man den Versuch gemacht, sich mit einem Fahrzeug mit Räder- und Raupenantrieb, d. h. einem solchen, welches vorn auf Rädern und hinten auf Raupen läuft, im Gelände zu bewegen. Obwohl Frankreich diese Antriebsart heute bei einer Kampfwagentype hat, die eine Höchstgeschwindigkeit bis 40 km in der Stunde in ebenem Gelände erreicht, scheint sie doch nicht Zukunftsbedeutung zu haben, da eine günstige Geländefahrbarkeit nicht ermöglicht wird. Die Überschreitbarkeit von Gräben ist eben außerordentlich beschränkt.

Es gibt dann den Räder-Raupenantrieb, der ein Fahren auf Rädern oder Raupen gestattet. Der Gedanke ist gut. Man ist nicht auf Transportmittel angewiesen, weil dieser Kampfwagen auf der Straße wie jedes andere Kraftfahrzeug sich bewegen kann und in der Lage ist, im Bedarfsfall sofort von der Straße weg ins Gelände abzubiegen. Erhebliche Nachteile bietet diese Antriebsart dadurch, daß das Umstellen des Raupenantriebes zum Räderantrieb — also in dem Moment, wo das Fahrzeug das Gefechtsfeld verlassen soll — nur außerhalb des Wagens bewerkstelligt, während es umgekehrt von innen aus gemacht werden kann. Ein weiterer großer Nachteil ist der, daß die Räder nur ein verhältnismäßig geringes Gewicht tragen können, mit anderen Worten nur Kampfwagen von kleinen Ausmaßen und geringer Gefechtskraft mit diesem Antrieb versehen sein können. Obwohl man in mehreren Ländern (z. B. Frankreich, Amerika, Tschechoslowakei) diese Arten im Heere eingeführt hat, versprechen auch diese Kampfwagen nicht, eine besondere Rolle zu spielen, falls nicht die Technik diesen Antrieb auf vollkommenere Höhe bringt.

Die Lösung dieses Problems scheint in der Konstruktion elastischer Raupenketten gefunden zu sein. England besitzt die Schlangenkette, die dem neuen Medium Mark D-Kampfwagen eine Geschwindigkeit auf Straßen und gutem Boden bis 45 km in der Stunde ermöglicht. Die einzelnen Kettenglieder schmiegen sich derart elastisch an den Boden an, daß auch dadurch ihre Lebensdauer sehr groß ist, und der Wagen ohne Gefahr technischer Schäden, wie man sie früher fand, weite Strecken mit eigener Kraft zurücklegen kann. Diese Art des Antriebes ist als das bei jedem Kampfwagen zu erstrebende Ideal anzusehen. Frankreich hat eine Gummikette von größter Haltbarkeit konstruiert, die gleichfalls erhöhte Geschwindigkeit und größere Bewegungen, ungebunden an Transportmittel, gestattet. Das erste Kraftfahrzeug, welches die Wüste Sahara durchqueren konnte, war der mit Gummiketten versehene französische Citroën-Wagen. Neuerdings hat Frankreich alte Renault-Kampfwagen mit Gummiketten ausgestattet und damit deren Geschwindigkeit von 8 auf 12 km/Std. erhöht. Diese Tatsache gibt insofern zu denken, als Frankreich dadurch in die Lage versetzt ist, sein ganzes altes Renault-Kampfwagengerät in kurzer Zeit zu modernisieren und auf diese Weise mit einem Schlage ein geeignetes Kampfmittel für den Bewegungskrieg erhält. Die Gummi-

Digitized by Google

kette, die man auch bei 60 t schweren Wagen einzuführen versucht, bietet zudem noch den großen Vorteil, daß eine Straßenbeschädigung ausgeschlossen ist, und Geräusche durch Aufklappen der Raupenketten auf den Boden nicht mehr verursacht werden. Man muß heute mit Höchstgeschwindigkeiten der Kampfwagen von 30 km/Std. im Gelände und 45 auf der Straße rechnen. Als Durchschnitt kommen 18 km/Std. im Gelände und 25 km auf der Straße in Betracht.

Zuletzt ist als Fahrzeug, das befähigt ist, fast alle Hindernisse zu überwinden, der Schwimmkampfwagen zu erwähnen, den Amerika baute. Er fährt auf dem Lande auf Raupen oder Rädern und durchschwimmt Flüsse. Diese Kampfwagenart ist zunächst nur für Sonderzwecke vorgesehen.

2. Bewaffnung.

Als die ersten englischen und französischen Kampfwagen im Kriege mehr oder weniger versagt hatten, ging man in dem Bestreben, einen leichteren und wendigeren Kampfwagen zu erhalten, zum Bau des Renault-Wagens in Frankreich und der sogenannten Whippet-Kampfwagen in England über. Zu diesem Zeitpunkte kamen die Begriffe „schwerer", „mittlerer" und „leichter" Kampfwagen auf. Das war um so natürlicher, als der Renault im Gegensatz zu den ersten Wagen leicht war und der Whippet im Gewicht wieder zwischen beiden stand, also ein mittlerer genannt werden mußte. Man beurteilt heute die „Schwere" des Kampfwagens nach seinem Gewicht. Da es dem Führer, der mit unterstellten Kampfwagen zu tun hat, darauf ankommt, zu wissen, was er von dem Wagen im Gefecht zu erwarten hat, welche Gefechtskraft er besitzt, wäre zu erwägen, ob man die Schwere eines Kampfwagens nicht besser nach der Stärke der Waffen bestimmt, aus der sich wieder seine Aufgaben ergeben. Auf die einzelnen Kampfwagenarten wird später noch eingegangen werden; jetzt handelt es sich zunächst um die Frage, wie sich bezüglich der Bewaffnung die Entwicklung vollzogen hat.

Gewicht und Zahl der vorhandenen Waffen mit dazugehörigen Bedienungen und Munitionsmengen stehen natürlich in gewissem Zusammenhang zueinander. Je mehr Waffen man einbaut, um so höher wird auch das Gewicht. Doch ist das Verhältnis nicht so, wie man es beispielsweise beim schweren englischen Kriegskampfwagen fand, der 30 t wog und nur 2 kleinkalibrige Kanonen und 4 M. G. oder auch nur 6 M. G. besaß. Das beweist ein Straßenpanzerwagen der Tschechoslowakei, der luftbereift etwa der Größe eines schweren Personenkraftwagens entspricht und mit 3 kleinkalibrigen Revolverkanonen bestückt ist. Mit anderen Worten: man baut heutzutage kleinere Kampfwagen mit starker Bestückung, die in ihrer Größe den bisherigen leichten bzw. mittleren früher nur mit einer oder wenigen Waffen versehenen Kampfwagen entspricht.

Als man im Kriege die Renault-Kampfwagen baute, war es als großer Rückschritt anzusehen, daß er nur eine Waffe und damit nur eine geringe Gefechtskraft besaß. So faßte man viele Wagen zu Verbänden zusammen, um eben mit der Masse zu wirken. Nach dem Kriege war in allen Ländern das Bestreben vorhanden, die Bewaffnung der Wagen zu erhöhen. Frankreich z. B. baute in den Renault-Wagen statt der bisherigen 3,7-cm-Kanone ein 7,5-cm-Geschütz oder auch 2 M. G. ein und bei Wagen, die räumlich eine Waffenvermehrung mit Bedienung nicht zuließen, verwendete man zusammengekoppelte M. G. Eine andere Richtung war die, größere Kampfwagen zu bauen, die auch unter Betonung des Geschützes eine erhebliche größere Waffenzahl aufnehmen konnten. Bei den neuen Kampfwagenarten finden wir nur solche, die mindestens eine Kanone mitführen. So ist z. B. der neue französische 2 C-Kampfwagen mit einer 15-cm- oder zwei 7,5-cm-Kanonen bestückt. Außerdem ist eine größere Zahl von M. G. vorhanden, die nach allen Seiten wirken können.

Die Notwendigkeit stärkerer Waffenwirkung ist dadurch gegeben, daß man die Kampfwagen befähigen mußte, feindliche schwerere Waffen und vor allem auch gegnerische Kampfwagen zu bekämpfen.

Allgemein glaubt man immer noch nicht, daß das Schießen vom Kampfwagen aus mit M. G. und Geschützen wirkungsvoll sein kann, daß der Kampfwagen im allgemeinen nur moralische Wirkung habe. Dem ist schon entgegenzuhalten, daß eine Unterschätzung der moralischen Wirkung verfehlt wäre, da eben der Kampfwagen dank seiner großen Geschwindigkeit befähigt ist, in kürzester Zeit in den feindlichen Linien zu erscheinen, ehe noch die Abwehrwaffen in wirksame Tätigkeit getreten sein können. Über die Treffmöglichkeit ist zu sagen, daß es nicht besonders schwierig ist, auf nahe Entfernungen Erfolge zu haben. Beweise, daß das möglich ist, hat der Krieg uns geliefert; gute Leistungen zu erzielen, ist lediglich Übungssache. Wir können heute mit wirksamen Schußweiten vom fahrenden Kampfwagen mit M. G. bis 300 m, mit Kanonen von 600 bis 1500 m rechnen. Vom stillstehenden Kampfwagen sind die Leistungen wesentlich höher. (Forts. folgt.) 83.

Nochmals von Ersatzbataillonen.

In Nr. 35 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. März 1926 hat Hauptmann von der Leyen über „Ausbildung von Ersatz im Kriege" geschrieben. Zu der organisatorischen Frage möchte ich einige Bemerkungen beisteuern, ohne mich auf die Ausbildung als solche näher einzulassen.

Hauptmann von der Leyen schreibt: „Die Rekrutenausbildung war nur ein Teil der Aufgaben der Ersatztruppenteile. Sie stellten außerdem ein Sammelbecken für alle aus dem Felde in die Heimat zurückkehrenden Angehörigen der Feldtruppen mit Ausnahme der Urlauber dar. Diese Leute standen nur unter der Aufsicht der Ersatztruppenteile und befanden sich tatsächlich in den Lazaretten, auf langem Urlaub, auf Kommandos oder warteten in ihrer Heimat den Abschluß ihres Rentenverfahrens ab. Weder für den Kompanieführer noch für den Feldwebel war es ein Vergnügen, mit einer Kompanie zu arbeiten, die auf dem Papier oft weit über 1000 Köpfe zählte, von denen dann zum Dienst vielleicht 50 bis 100 vorhanden waren."

Hauptmann von der Leyen berührt mit diesen Sätzen einen Krebsschaden der Ersatztruppenteile, der sich während des langen Krieges herausbildete und allerdings, wie Hauptmann von der Leyen feststellt, mit eine wichtige Ursache zu den traurigen Ereignissen im November 1918 war.

Im Ersatzbataillon waren zwei vollständig verschiedene Aufgaben miteinander verschmolzen, der eine Teil fing die von der Front zurückkommenden, zur Zeit oder auf die Dauer untauglichen Persönlichkeiten auf; der andere Teil sollte Rekruten und wieder verwendungsfähige zur Auffüllung der Lücken in der Front vorbereiten.

Die Leute, die von der Front oder aus dem Lazarett kamen, bedurften der Schonung, der ärztlichen Behandlung. Bei vielen blieb lange Zeit überhaupt zweifelhaft, ob sie wieder feldverwendungsfähig wurden. Der ganze Dienstbetrieb richtete sich nach dem Gesundheitszustand. Wirkliche Ausbildungsarbeit war nicht möglich. Die Vorgesetzten hatten zuletzt überhaupt genug zu tun, wenn sie sich über den Verbleib der einzelnen Genesenden usw. unterrichtet hielten.

Die Rekruten-Kompanien dagegen hatten ernste Ausbildung zu leisten. Sie litten aber mit unter dem lockeren Dienstbetrieb der anderen Kompanien. Besonders gingen die wieder Genesenen unmittelbar aus dem notwendigerweise schlaffen Dienstbetrieb bei den nicht ausbildenden Kompanien ins Feld.

Diese Übelstände können nur dadurch beseitigt werden, wenn die beiden im letzten Kriege in den Ersatzbataillonen vereinigt gewesenen Tätigkeiten reinlich getrennt werden. Man bilde Garnison-Bataillone und Ersatz-Bataillone.

Die Garnison-Bataillone nehmen die aus dem Felde und den Lazaretten Zurückkehrenden auf. Sie erledigen die Rentenverfahren, veranlassen alles, was zur körperlichen, seelischen und moralischen Ertüchtigung der Genesenden nötig ist. Dienst wird in der hierzu erforderlichen Kürze

Digitized by Google

und Milde abgehalten. Wer genesen ist, kommt zum Ersatzbataillon

Die Ersatzbataillone haben nur gesunde Leute. In ihnen wird gearbeitet wie im Frieden. Rücksicht ist nicht nötig. Die Ersatzbataillone bestehen aus Rekrutenkompanien und Kompanien von genesenen, im Felde gewesenen, also schon ausgebildeten Leuten. Diese werden im Ersatzbataillon wieder auf die Höhe der Ausbildung gebracht und in ihrer Disziplin gefestigt.

Die Garnisonbataillone können in Orten liegen, die sonst keine Garnisonen haben. Sie brauchen keine umfangreichen Ausbildungsmöglichkeiten. In ihnen können die Leute mehrerer Truppenteile, auch verschiedener Waffen, die aus dem Felde zurückkommen, aufgefangen werden. Die Ersatztruppenteile werden von dem ganzen Ballast befreit, den sie im letzten Kriege mitschleppen mußten, ganz anders arbeiten. Sie sind ganz auf die Ausbildung eingestellt. Ihnen können dann auch höhere Aufgaben gegeben werden. Für sie muß allerdings ein Personal ausgesucht werden, das der Ausbildungsaufgabe noch gewachsen ist. In den Garnisonbataillonen können Offiziere und Unteroffiziere mit Diensterfahrung Dienst tun, auch wenn sie nicht mehr über volle körperliche Rüstigkeit verfügen und auch nicht die neuesten Ausbildungsgrundsätze beherrschen. O. K.

Anleitung zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung.

Von Oberleutnant Rohrbach.

In Nr. 33 des Mil.-Wochenbl. vom 4. März wurde die neue Vorschrift zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung*) besprochen.

Wenn auch der Wunsch, die Schießregeln möglichst zu vereinfachen, sehr berechtigt ist, so scheint sich bei der Vereinfachung doch ein Fehler eingeschlichen zu haben, der mich zweifeln läßt, ob wir es wirklich mit einer Verbesserung zu tun haben.

In Ziffer 13 der Hdv. 462 ist gesagt:

„Das Schießverfahren — durchfliegenlassen des Flugzeuges bis zum inneren Kreis bzw. zur Fadenkreuzmitte — gibt die Gewähr, daß auch alle Flugzeuge mit geringerer Geschwindigkeit als 300 km und verschiedener Flugrichtung, auf allen Entfernungen bis 1000 m einmal die Geschoßgarbe durchfliegen."

Wie ist nun diese Geschoßgarbe, die das Flugzeug zu durchfliegen hat, beschaffen? Können wir wirklich noch von einer Geschoßgarbe sprechen?

Wir legen dieser Untersuchung ein Flugzeug mit 300 km Stundengeschwindigkeit und ein Maschinengewehr mit einer Feuergeschwindigkeit von 500 Schuß pro Minute zugrunde.

Wieviel Zeit vergeht nun, bis ein Flugzeug von 10 m Rumpflänge (diese Zahl ist als Durchschnittswert für Beobachtungs- und Schlachtflugzeuge genommen) die Geschoßgarbe, wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen dürfen, durchflogen hat? In welchem Verhältnis steht dazu die Feuergeschwindigkeit des Maschinengewehrs?

Das Flugzeug durchfliegt 100 m in $\frac{3600 \cdot 100}{300\,000} = 1{,}20$ Sekunden. Da als Gefahrraum aber nur der der Länge des Flugzeuges entsprechende Raum in Frage kommt, ist das Flugzeug nur 0,12 Sek. der Gefahr des Getroffenwerdens ausgesetzt; ein Folgen mit der Visierlinie kommt ja bei dem jetzt gültigen Verfahren nicht in Frage.

Die Schußfolge des Maschinengewehres beträgt in der Sekunde 8,33 Schuß. In der Gefahrzone können also $\frac{8{,}33 \cdot 12}{100} = 0{,}996$ Schuß oder rund 1 Schuß das Flugzeug erreichen.

Es erscheint mir also nicht berechtigt, beim Flugzeugbeschuß mit einem oder wenigen M. G. von dem Zustandekommen einer Geschoßgarbe zu reden. Von einer Verbesserung des Schießverfahrens beim Durchfliegenlassen durch den Gefahrraum kann ich mich nicht überzeugen.

Um nicht der nutzlosen Kritik geziehen zu werden, möchte ich zum Schluß einige Vorschläge machen, wie ich mir die Fliegerbekämpfung mit Infanteriewaffen denke. Eine wesentliche Steigerung der Feuergeschwindigkeit der M. G. ist nicht möglich. Es bleibt also der Ausweg, entweder grundsätzlich viele M. G. — mindestens immer geschlossene Züge unter einheitlicher Feuerleitung — gegen ein Luftziel einzusetzen, oder eine besondere Fliegerabwehrwaffe einzuführen. Für den einen Weg wäre eine entsprechende Fassung unserer Vorschriften erforderlich, die bisher keine klaren Richtlinien geben. Für den anderen Weg denke ich mir eine etwa der französischen Mitrailleuse entsprechende Waffe. Eine Vereinigung von etwa 25 Läufen mit zentraler Abfeuerung halte ich durchaus für möglich. Diese Waffe würde in ihrer Leistungsfähigkeit der von zwei ganzen M. G.-Kompanien gleichzusetzen sein.

Wenn diese Darlegungen dazu beitragen, die Frage der infanteristischen Fliegerabwehr weiter zu erörtern und weiter zu entwickeln, so ist ihr Zweck erfüllt.

*) Anleitung zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung für M. G. (H. Dv. 462). Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: In abwaschbarem Ganzleinen 1,40 M.

Die ärztliche Bedeutung der chemischen Waffe.

Von Dr. med. P. Rostock, Jena.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Peters in einer holländischen medizinischen Zeitschrift (Geneesk. gids, Jg. 3, 1925) die englischen Erfahrungen mit dem Gaskampfe. Er stützt sich dabei hauptsächlich auf das von Galway im Jahre 1924 (im Journal of the roy. army med. corps) mitgeteilte Material. Als Erstickungsgase wurden verwendet: Chlor, Phosgen, Chlormethylchloroformat (das französische „Palite", Trichlormethylchloroformat, das englische „Diphosgen", das französische „Surpalite"), Chlorpikrin u. a. Als tränenerzeugende Gase waren im Gebrauch: Benzylbromid, Xylylbromid, Bromaceton. Echte Giftgase waren: Blausäure und Schwefelwasserstoff. Reizgase für Augen, Nasen und die Schleimhäute der Luftwege waren im Gebrauch die verschiedenen Arsine: Diphenylchlorarsin, Diphenylcyanarsin, Äthyldichlorarsin, Äthyldibromarsin. Typische Vertreter der blasenbildenden Stoffe sind Dichloräthylsulfid und Senfgas (Yperit).

Je nach der Schwere und dem Zeitpunkt der einsetzenden akuten Krankheitserscheinungen werden frühe schwere Fälle (durch die Stickgase: „Lungirritants") und späte schwere Fälle (durch Tränen erzeugende Gase und Chlorarsine) unterschieden. Von den durch Phosgen hervorgerufenen Todesfällen trat der Tod in 81 vH. der Fälle während der ersten 24 Stunden ein, nach dem 4. Tage war praktisch die Gefahr überwunden. Beim Senföl und verwandten Stoffen war das umgekehrte Verhalten zu beobachten. Am 1. Tage war die Sterblichkeit gleich Null, am 2. Tage unterhalb 5 vH., am 3. Tage über 10 vH., am 4. und 5. Tage je 20 vH. usw.

Nach dem Autor kann jeder Gasanfall durch entsprechende Maßnahmen unschädlich gemacht werden. Mit der Vervollkommnung der Abwehrmaßnahmen sinkt die Sterblichkeitsziffer bis auf ein Minimum. Dafür werden statistische Daten aus der Kriegserfahrung beigebracht. Für die Beurteilung des Wertes der chemischen Waffe ist das Verhältnis der Gasvergifteten zu den sonstigen Verwundeten wichtig. Im englischen Heere betrug die Gesamtzahl der Gasvergifteten rund 181 000 Mann mit 6062 Sterbefällen, also ein relativ geringer Bruchteil der Gesamtverluste.

Das Reichsehrenmal für die deutschen Gefallenen.

Ein einigender Gedanke geht durch das deutsche Volk. Es gilt die Errichtung des Reichsehrenmals für unsere Gefallenen. Noch ist dieser Plan in Vorberatung. Mancherlei ist zu berücksichtigen: obenan steht die Platzfrage, die Kosten, die Art der Erstellung. Im heißen Eifer für die große Sache streiten sich noch die Meinungen.

Digitized by Google

Vor uns liegt ein vornehm ausgestattetes Heft in Großquart mit schönen Abbildungen und begleitendem Text. („Das Reichsehrenmal für unsere Gefallenen. Die Toteninsel im Rhein". Druck von A. Bagel A.-G., Düsseldorf. Entwurf von Professor Karl Wach-Düsseldorf). Die Denkschrift befürwortet die Errichtung des Totenmals auf einer Rheininsel bei Lorch, gemäß Ernst Moritz Arndts Wort: „Der Rhein und seine umliegenden Lande sind der Kern und das Herz des deutschen Volkes, woraus sein rechtes Lebensblut und seine lebendigsten Lebensgeister in alle Adern, ja, in die äußersten Glieder ausgegossen worden."

Der Gedanke, das Totenmal an den Rhein zu legen, packt jedes deutsche Herz. Über die geplante Ausführung kann man verschiedener Meinung sein. Ob in unserem Klima die geplanten gewaltigen Seitensteinmauern nicht bald verwittern und sich mit grünen Algen überziehen werden? Ob die weite Quaderplanierung des Bodens dem Wetter standhalten wird? Wären nicht vielleicht Bäume an den Seiten und eine dicke Kiesbedeckung des Bodens der Lage auf einer Rheininsel entsprechender? Indessen wollen wir nicht an dem eigenartigen Plane nörgeln, nur die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ihn lenken.

Soweit uns bekannt ist, strebt das Reich einen Heldenhain in der Gegend von Berka in Thüringen an, der — im Thüringer Walde gelegen — derart ausgebaut werden soll, daß er nicht durch Rummelplätze in der Nähe entweiht werden kann. Die Vorfragen für diesen Plan werden bereits erwogen. Man wird Näheres abwarten müssen, um nicht durch zu zahlreiche Vorschläge das Gelingen zu gefährden.

Ein weiteres Ziel ist die Errichtung eines Ehrenmales für die Grenzkorps, die ihre Heimat verloren haben. Es ist vorgeschlagen, diesen Korps bei Lauterberg im Harz ein Denkmal in Form eines Heldenhaines zu erstellen. Mancherlei ließe sich dagegen sagen. Die einzelnen Korps werden wohl Plätze bevorzugen, die in der Nähe ihres ehemaligen Wirkungskreises liegen, so z. B. das XIV. Korps in Baden, das XV. Korps auf den Schwarzwaldhöhen angesichts des Straßburger Münsters, das XVI. Korps an der Saar. usw. Und wenn dies nicht möglich sein sollte, so dürfte man anstreben, das Denkmal doch in Gegenden zu errichten, die den Ersatz für das Korps gestellt haben. Wie aber sollen die Kosten für diese vielen Denkmäler in unserer Notzeit aufgebracht werden? Da scheint es ein glücklicher Gedanke, den Grenzkorps ein Ehrenmal unter Benutzung der alten Hauptwache Unter den Linden in Berlin zu erstellen, welche leicht in eine Totenhalle umgewandelt werden kann und in der Reichshauptstadt eine würdige Erinnerungsstätte für die alten Grenzkorps wäre.

Jedenfalls müssen angesichts des Reichsehrenmals für unsere gefallenen Helden alle Gegensätze schweigen, denn es gilt eine große deutsche Sache. Die da ruhen im Heldenschlafe, sie alle starben für Deutschland ohne Ansehen der Partei oder des Bekenntnisses. Ihr Tod eint uns alle!

v. Altrock.

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 5.

a) Kurze Lagenbeurteilung und Entschluß.

Feind greift den Übergang von Ehingen an. Seine Stärke ist unbekannt. Stärkere Artl. hat er allerdings bis jetzt noch nicht entwickelt. Nach der Gesamtlage kann es sich nur um vorgeworfene Feindkräfte handeln. Der aus südwestlicher Richtung herüberschallende Gefechtslärm läßt darauf schließen, daß auch das R. R. 2 kämpft. Das nächste Ziel der Brigade liegt nördlich des Landgerichtforstes. Hier wollte sie sich mit der I. Marschkolonne wieder vereinigen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der Feind vor der Front zurückgeworfen werden, und zwar durch sofortigen Angriff, da sonst der Übergang der Brigade über die Donau und den Schmiechbach in Frage gestellt ist. Gelingt es, Richtung Alt-Steußlingen vorwärts zu kommen, so wird dadurch auf den vor R. R. 2 vermuteten Feind indirekt eingewirkt, diesem Rgt. also geholfen.

Jedes Zögern erschwert die Entwicklung der Brigade aus dem Donautal. Höchste Eile in der Befehlsgebung ist mithin geboten.

Welche Kräfte sollen eingesetzt werden? Zunächst muß das Radf. Batl. seine gegenwärtige Stellung bei 548 halten. Hierzu ist es durch seine Reserven und die ihm unterstellte ½ Bttr. befähigt. Die beschleunigt vorzuholende reit. Abt. bringt ihm bald Erleichterung und schafft die Grundlage für seinen dann einzuleitenden Angriff.

Das vorderste R. R. (3) ist auf nächstem Wege über die Donau zu ziehen, d. h. bei Ehingen und Dettingen. Ein Einsatz dieses Rgts. nördl. ausholend, etwa bei Berkach oder sogar bei Allmendingen käme zu spät und zerrisse den einheitlich zu führenden Angriff der Brigade. Das Überschreiten des Schmiech-Abschnittes bei Berkach hätte außerdem im Feuer des Feindes zu erfolgen.

R. R. 3 wird mithin westlich des Radf. Batls. zum sofortigen Angriff eingesetzt über den Kohl-Berg, ausholend Richtung Fohlenweide am Stoffelberg ostwärts Alt-Steußlingen, also gegen die Flanke des bei Ziegelhof und südl. vermuteten Feindes. Artl. wird diesem Rgt. nicht unterstellt, da es im Waldgelände doch keinen Gebrauch davon machen kann. Sein Kav. Geschütz genügt. Dagegen wird dem R. R. ein Zug der M. G.-Abt. 1 zugeführt und dadurch seine Kampfkraft wesentlich verstärkt.

R. R. 1 geht bei Dettingen über die Donau und bleibt zunächst dort als Brigade-Reserve.

Ein sofortiger Einsatz auch dieses Rgts. würde für falsch gehalten werden, da der Truppenführer in diesem Falle die ihm unterstellte Truppe verausgabt und sich damit jeden Einflusses auf die weitere Entwicklung des Kampfes begeben hätte.

b) Befehle und Anordnungen.

1. 8.15 Uhr vorm. mündl. an Kdr. R. R. 3 und an Radf. Batl. (im Beisein des Vorhutführers, des Artl. Führers und Führers der M. G. Abt. 1, des Brig. Nachr. Zuges und Kraftradzuges; wichtigste Punkte von Adj. mitgeschrieben).

Feind bei Ziegelhof.

Brigade greift an und wirft diesen Feind zurück.

Marschgruppen- und Sicherungsverhältnis sind aufgehoben.

Es werden eingesetzt:

Rechts: Radf. Batl. beiderseits der Straße nach Alt-Steußlingen. Antreten zum Angriff, sowie reit. Abt. nördl. Ehingen zur Unterstützung dieses Angriffs feuerbereit ist.

Bis dahin hält das Batl. seine Stellung bei 548, ½ Zug Artl. bleibt dem Batl. unterstellt.

Links: R. R. 3, dem ein Zug M. G.-Abt. 1 unterstellt wird. Das Rgt. überschreitet die Donau bzw. den Schmiechbach bei Ehingen und Dettlingen, gewinnt beschleunigt Kohl-Berg und geht von hier aus, rechter Flügel über P. M. Richtung Fohlenweide am Stoffel-Berge ostwärts Alt-Steußlingen — mithin gegen die Flanke des bei Ziegelhof sich entwickelnden Feindes — vor.

Nahaufklärung bis Alt-Steußlingen und Mühlen. Das Antreten des Radf. Batls. zum Angriff ist nicht abzuwarten.

Brigadestab bleibt Nordrand Ehingen.

2. 8.20 Uhr vorm. mündlich an Artl. Kdr.

Sie haben Befehl an R. R. 3 und Radf. Batl. gehört. Die Abt. ist beschleunigt hart nördlich Ehingen in Stellung zu bringen. Ihre Aufgabe ist es, Angriff des Radf. Batls. auf Ziegelhof zu unterstützen. Abt. bleibt mir unmittelbar, ½ Zug Kraftfahr-Bttr. dem Radf. Batl. unterstellt.

3. Mündl. an Kdr. M. G.-Abt., Nachr. Abt. und Kraftradzug.

M. G.-Abt. ohne 1 Zug, der R. R. 3 sofort zuzuführen und zu unterstellen ist, verbleibt zunächst hart südlich Ehingen zu meiner Verfügung.

Brigade-Nachr. Zug sichert Verbindung mit R. R. 3 bis Kohl-Berg und mit Radf. Batl., möglichst ohne Drahteinsatz. Kraftradzug zu mir nach meinem Gefechtsstand Nordrand Ehingen.

4. Mündl. durch Ordz. Offz. an R. R. 1, das über Absicht der Brig. und Lage zu unterrichten ist. „Von Marschgruppe 2 gewinnt R. R. 1 Dettingen und stellt sich hier zur Verfügung des Brig. Kdrs. bereit. Nahaufklärung bis

Digitized by Google

Schlechtenfeld—Stetten. Lage bei Munderkingen ist durch Offz. Patr. zu klären. Kdr. zum Brig. Führer.

Zug San. Komp. und Krankenkraftwg. Zug gewinnen Südrand Ehingen. Führer zum Brig. Kdr.

5. Eine der beim Brig. Kdr. reit. Offz. Patr. wird über Berkach und unter Umständen über Allmendingen ausholend gegen die Straße Ehingen Alt-Steußlingen entsandt zur Klärung der Lage nördlich der genannten Chaussee und Feststellung des feindl. linken Flügels.

6. Meldung an Armee (ab hart nördl. Ehingen, 1. 10., 8.30 Uhr vorm.):

Rechte Marschkolonne der Brig. nördl. Ehingen auf Feind gestoßen, der von Alt-Steußlingen anmarschierte.

Brig. greift an. Aus südwestl. Richtung Gefechtslärm anscheinend bei l. Marschkolonne (R. R. 2), Gegend Munderkingen hörbar.

Durch 2 Kraftradfahrer an Meldesammelstelle Berg: Falls Meldesammelstelle Berg noch nicht eingerichtet, weiter an 2. K. D. und von dort teleph. an Armee.

1. Kav. Brig.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit dem 1. 5. 1926 versetzt: die Majore: ✱Kirchheim, St. d. 1. Kav. Div., in d. J. R. 7, ✱Schreiber, Reit. R. 15, in d. Reit. R. 14; die Hptlte.: ✱Rittweger, J. R. 1, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Niezoldi, J. R. 1, in d. J. R. 18; die Rittm.: ✱Blakeley, Reit. R. 8, in d. Reit. R. 6, ✱Stigell, Reit. R. 16, in d. Reit. R. 15, ✱v. Gersdorff, Reit. R. 9, in d. Reit. R. 6; Lt. ✱Kewisch, J. R. 8, in d. J. R. 1.

Mit dem 30. 4. 1926 ausgeschieden: Oblt. ✱v. Suckow, Reit. R. 2; Oblt. b. Zeugamt ✱Seiffert, Artl. R. 6.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1579/80 zu beachten.

Marine.

I. Das Dienstalter der nachbenannten Fähnriche zur See ist wie folgt festgesetzt: ✱Becker, ✱Lott, ✱Wegener (Eduard), ✱Rentzsch, ✱v. Mühlendahl, ✱Marks, ✱Teubner, ✱Lucan, ✱Bergelt, ✱Ziemßen, ✱Hahn, ✱Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, ✱Garlepp, ✱v. Zetschwitz, ✱Harlinghausen, ✱Poske, ✱Behr, ✱Huebner, ✱Spörel, ✱v. Davidson, ✱Rehwinkel, ✱Schuhmann, ✱Rabe, ✱Uthemann, ✱Busch, ✱Ambrosius, ✱Corts, ✱Holtorf, ✱Wenninger, ✱Ernsting, ✱Zimmermann, ✱Engelmann, ✱Bahr, ✱Foerster, ✱v. Kamptz, ✱Beck, ✱Müller, ✱Schmidt (Wilhelm), ✱Neuendorff, ✱Neitzel, ✱Starke, ✱Fischer.

II. Das Dienstalter der nachbenannten Fähnriche des Marineingenieurwesens ist wie folgt festgesetzt: ✱Kannegießer, ✱Emig, ✱Rothhardt, ✱Pennekamp, ✱Sartorius, ✱Ewe, ✱Hasse, ✱Platt, ✱Kretzschmar, ✱Töllner, ✱Lange, ✱Schröder, ✱Spreter.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1579/80 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Die Mil. Flieger Medaets, Verhaagen und Coppens versuchen einen Flug **Brüssel—Kinshasa—Kongo—Brüssel.** Bisher sind sie bis Belgrad gekommen. 22.

Dänemark. Die dän. Heeresverwaltung hat in Frankr. mehrere Kampfw. erworben für Ausbildung dän. Staatsangehöriger. Absicht ist, das Heer allmählich mit Kampfw. auszustatten, da man sie für nötig hält, um die Truppe in der Abwehr zu schulen. Zunächst sollen hierfür 5 Wagen beschafft werden. 83.

England. Versuche mit dem Einmanntank (Maj. Martel) sollen vollen Erfolg gehabt haben. Auf dem Chassis eines Morris-Kraftwagens ist ein Panzerturm für einen Fahrer montiert, der den Motor bedient, den Wagen lenkt und 1 l. M. G. bedient. — Man beabsichtigt, einige Inf.-Batle. als Sondertruppen mit diesem Kampfw. „beritten" zu machen, als moderne Form eines neuzeitlichen Reitergeschwaders. Der Panzerturm soll so beschaffen sein, daß der Fahrer, sobald er sich außerhalb des feindlichen Feuers befindet, ihn so herabdrehen kann, daß er nur etwa 20 cm herausragt. Sobald der Wagen in feindliches Feuer gerät, kann der Bedienungsmann den Panzerturm mit einfachem Hebelgriff in Nähe seiner Bremsen so stellen, daß sein Auge in Höhe eines Sehschlitzes gelangt und sein Kopf durch den Panzer völlig gedeckt ist. Ein Vorzug dieses Wagens sei, daß er sich beinahe auf der Stelle im Kreise drehen und mühelos durch Wald fahren kann. Seine Geräuschlosigkeit eignet ihn für Patrouillenunternehmungen, zur Verfolgung und Überraschung. Man hofft mit ihm große Kampfw. wirksam bekämpfen zu können, da seine Geschwindigkeit sehr groß ist, auf der Straße 40 km/Std. und im Gelände 30 km/Std. 83.

Da sich der Kampfw. immer mehr zur selbständigen Waffe entwickelt, soll die Absicht bestehen, die alten Modelle abzuschaffen, um sie durch einen neuzeitlichen Einheitstyp zu ersetzen, der mindestens ein Geschütz führt. Ein Kampfw. Batl. soll aus 52 Wagen bestehen. Bewaffnung: 1 Kan. u. 5 M. G., 9 Mann Besatzung (1 Führer, 2 Fahrer, 2 Kanoniere u. 4 M. G.-Schützen). Die Wagen würden den bekannten Medium Mark D- und E-Typen ähnlich sein. 83.

Im Irakgebiet sind am 2. 4. engl. Kampfwagen eingesetzt worden. Große Teile syrisch-arab. Stämme griffen einen Stamm des Irakgebietes an, so daß ein Gegenangriff, dem man Kampfw. beigab, erforderlich wurde. Der Feind, der mit 2000 Mann die Grenze des Irakgebietes überschritten hatte, wurde angeblich zurückgeworfen, wobei die Kampfw. ihm empfindliche Verluste beibrachten. Bei den Fähigkeiten moderner Kampfw. gegen in der Abwehr ungeübte und mit unzureichenden Waffen ausgerüstete arab. Stämme nimmt dies nicht Wunder. 83.

Frankreich. Nach Erklärungen des Kriegsmin. wird die einjähr. **Mil. Dienstzeit** etwa zwei Jahre nach Inkrafttreten der jetzt geplanten Heeresreorganisation, die eine 16monatige Dienstzeit mit Einberufungen jeweils im April, Aug. u. Nov. vorsieht, eingeführt werden können. Die Zahl der Divn. soll von 32 auf 20 herabgesetzt werden. Das 1. Kontingent der **Jahresklasse 1926** wird in den Tagen vom 11.—14. Mai einberufen. **Marschall Joffre** wohnt im Mai den großen Sportfesten der **Jugendverbände für die milit. Ausbildung** in Metz bei. — Der Fliegertruppe wurde verboten, **Fallschirmabsprünge** zu Übungszwecken zu unternehmen, der Fallschirm dürfe nur in Fällen drohender Gefahr benutzt werden. Die Flieger **Hptm. Bruyant u. Uffz. Lefèvre** durchflogen die Strecke Paris—Istres—Paris in 7 Std. 40 Min. Der **Lufthaushalt 1926** sieht folgende Posten vor: Heeresluftwaffe 669 Mill. (73 Mill. Erhöhung), Mar. Luftwaffe 98 Mill. (9 Mill. weniger), Kolonialflugwesen 10½ Mill. (3 Mill. Erhöhung) und nichtmilit. Luftfahrt 152½ Mill. Fr. (ebenso). — Laut „Daily Telegraph" werden die Dtschld. auferlegten **Beschränkungen im Bau von Flugzeugen** und in der zulässigen Motorenstärke erheblich gemildert werden, doch bleibt es der Reichswehr verboten, Flgz. zu besitzen, u. den Offz., sich zu Flugzeugführern ausbilden zu lassen. — In **Marokko** ermahnte der Kdt. des Fezer Abschnittes seine

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

Truppen, sich größerer **Sauberkeit und Ordnung** zu befleißigen, die Inspektionen hätten teilweise bedauerliche Ergebnisse gezeitigt. Besonders sei auf größere Sauberkeit der Latrinen zu achten u. die Truppe zu erziehen, jede Stellung in ordentlicherem Zustande zu verlassen, als sie vorgefunden wurde. (Beim Abzug der Franz. aus dem Ruhrgebiet haben die Dtschn. ebenfalls Gelegenheit gehabt, die franz. Begriffe von Sauberkeit u. Ordnung gründlich kennenzulernen.) Bei Taza nahmen die Franz. Bab el Hait. Die Kabylen raubten eine große Herde. Ein franz. Flgz. wurde abgeschossen; der Insasse getötet, ein span. Flgz. hinter den marokkan. Linien zum Landen gezwungen. Im wesentlichen ruhen aber noch die Kämpfe. — In **Syrien** belaufen sich die französischen Verluste bei der Säuberung des Hebronmassivs auf 18 Tote u. 48 Verletzte. Bei Damaskus u. besonders bei Aleppo kam es zu Zusammenstößen. Bei Leja warfen Beduinen die Drusen im Angriff zurück. Bei einem Unfall eines Mil. Autos wurde 1 Soldat getötet, 2 leicht verletzt. 22.

Griechenland. In Frankr. wurde ein **Uboot** bestellt, innerhalb zweier Jahre sollen 6 Boote erworben werden. Sechs weitere Seeoffz. begaben sich zur Ausbildung im **Ubootswesen** nach Frankr. Oberst Master of Sempill wurde zum techn. Berater der Reg. im **Luftfahrwesen** ernannt, er wird auch das erste, demnächst fertige, in Phaleron gebaute Velos-Wasserflgz. führen. 22.

Holland. Im neuen Ministerium de Geer wurde der Prof. an der Techn. Hochschule in Delft **Dr. v. Rooyen** Kriegs- u. Mar. Minister. In der Reg. Erklärung wurde Vereinigung des Kriegs- u. Mar. Minist. zu einem Reichsverteidigungsmin., Neuorganisation der Wehrmacht u. Vereinfachung der Befehlsführung in Aussicht gestellt. 22.

Italien. Bisher besitzt Italien nur eine Kampfw. Abt., bei der sich schw. u. l. Fiat-Kampfw. befinden. Im Ministerrat im Jan. 26 (Gesetzentwurf betr. Neuorganisation des Heeres) ist beschlossen, unter Beibehalt der jetzigen Kampfw.-Organisation den allmähl. weiteren Ausbau dieser Truppe zu fördern. Ein Beweis, welchen Wert Italien auf moderne Waffen legt. 83.

Rußland. In Rußld. sind die Kampfw., Panzerautos u. Panzerzüge der Eisenbahn unter einheitl. Kdo. des Inspektors der Artl. u. der Panzertruppen zusammengefaßt. 83.

Schweden. In Schweden soll das sog. Uboot des Landes erbaut werden, ein kleiner geräuschloser Kampfw. mit einem Mann als Besatzung. Ein Wagen hat bereits an den Manövern teilgenommen. Drei weitere mit Gummiraupenketten sollen zu Versuchszwecken bestellt worden sein. 83.

Spanien baut z. Zt. einen Kampfw., der mit einem 100 PS-Motor 20 km/Std. erreicht u. 40° Steigungen überwindet. 2 M. G. oder 1 Kan. Versuche ergaben, daß der Fahrlärm außerordentlich groß war. Mit einem 150 PS-Motor sollen die Leistungen wesentlich besser gewesen sein. Zunächst sind 5 Wagen in Auftrag gegeben, von denen zunächst nur das Untergestell gefertigt werden soll, geeignet zur Herstellung eines Inf. u. eines Artl. Kampfw. Bei günstiger Durchführung der Versuche beabsichtigt man 200 Stück zu bestellen. 83.

Tschechoslowakei. Die Kampfwagen u. Straßenpanzer-Kw. sind in einem Verbande zusammengefaßt. Die drei Abt. stehen in Milowitz (1.), Prag (2.), Olmütz (3.). Die Abt. besteht aus je einer Komp. Kampfw. u. Straßenpanzer-Kw. Man will die Verbände vermehren, um jeder Inf. Div. eine Abt. zuzuteilen. 83.

Vereinigte Staaten. Aus New York wird gemeldet, daß die Pläne zu einem **Luftschiff** aus Duraluminium, das zum Luftdienst über den Ozean bestimmt sein soll, fertig gestellt sind. 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Ehrentafel der Kriegsopfer des reichsdeutschen Adels 1914 bis 1919. — Verlag Justus Perthes, Gotha, 371 S. In Leinen 6 M. — 4800 Namen von Helden, die für ihr Vaterland gestorben sind! Das Buch redet eine erschütternde Sprache von Heldengeist und Opfermut und den ungeheuren Blutopfern, die der deutsche Adel gebracht hat im Kampfe für Kaiser und Reich. Das 1921 zuerst erschienene Buch liegt jetzt mit einem umfangreichen neuen Nachtrage vor, der 1200 neue Namen bringt. Ehre ihrem Andenken! Den Lebenden aber geziemt es, die unvergänglichen Tugenden, die zu solchem Heldenmute befähigten, zu pflegen und wach zu erhalten. Th. v. A.

Die Kriegsschuldfrage. Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung. Herausgegeben von der „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen"; Leiter Alfred v. Wegerer. Nr. 5, Mai 1926. (Berlin NW 6, Luisenstraße 31a. Fernruf: Norden 5836.) Einzelpreis: 1 M. — In fünfjähriger, ständig erweiterter Arbeit hat die Zentralstelle gerade im Auslande hervorragende Erfolge in ihrem Kampfe gegen die Kriegsschuldlüge erzielt. Ihr Nachrichtenblatt wird infolge seiner streng wissenschaftlichen Richtung und stets unanfechtbaren Materials im In- und Auslande sehr geschätzt und hat bereits eine achtunggebietende Auflage. Zur Kriegsschuldfrage kommen zu Wort: ein Japaner, ein Bulgare, ein Amerikaner. Besondere Beachtung beanspruchen die Berichte von W. v. Stumm über die Mission des Obersten House im Frühjahr 1914. House wurde bekanntlich vom deutschen Botschafter in Washington für einen ausgesprochenen Deutschenfreund gehalten, während kein anderer Amerikaner so viel getan hat, um Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu hetzen. Leider war House erfolgreich und trieb den Idealisten Wilson in den Krieg. Ferner bringt Graf Montgelas über Lord Grey als Staatsmann und Geschichtschreiber. Das ist besonders erfreulich, weil das sehr geschickt geschriebene Buch von Grey leicht Unheil anrichten kann, während wir in ihm einen sehr geschickten Kriegstreiber zu sehen haben. Auch der sonstige Inhalt der vortrefflichen Zeitschrift entspricht den vorgehenden Auszügen. v. A.

Schriften zur politischen Bildung. Herausg. von der Gesellschaft „Deutscher Staat". VIII. Reihe, Heft 1. Deutsche Treue in Dichtung und Sage. Von Prof. Dr. G. Roethe. 2. Aufl. Beyer & Söhne. Langensalza 1925. Preis: Geb. 1,70 M. — Das Bewußtsein, seinem Volke einen Seelenschatz zu retten, läßt den großen Berliner Gelehrten in diesem Hefte von deutscher Treue in Dichtung und Sage berichten. Die warmherzige, lebensprühende Darstellung wird alle Leser in ihren Bann zwingen, selbst solche, die vielleicht nicht alle politischen Ansichten und Folgerungen des Verfassers zu billigen vermögen. Mit wundervoller Klarheit durchdringt er den weitschichtigen Stoff. In der altdeutschen Zeit ist die Treue die wichtigste ethische und soziale Bindung der Persönlichkeit. Sippengenossen, Gefolgsherren und Gefolgsmannen verknüpfen ihr starkes Band. Auch das Verhältnis von Mann und Frau wird immer mehr von ihr verklärt und vergeistigt (Nibelungen- und Gudrunlied). Zu dieser Treue gegen andere tritt die Verklärung der Treue gegen sich selbst in Wolframs „Parzival", und Goethes Spruch „Charakter haben, heißt sich treu bleiben", ist lange vor-

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

bereitete Erkenntnis. In den folgenden Jahrhunderten bezeichnet das Wort Treue in mehrfacher Wandlung des Gehaltes das tiefste Sehnen der Zeit und gewinnt nach der Sentimentalität des 17. und 18. Jahrhunderts neue Kraft und Inhalt unter dem Eindruck der tatkräftigen Persönlichkeit Friedrichs des Großen. Das 19. Jahrhundert zeigt uns in Wilhelm I. und Bismarck, der Weltkrieg in dem Heldentum unserer Feldgrauen lebendige Verkörperungen deutscher Treue. Die Gegenwart hat allen Anlaß, sich nach diesem „Seelenschatz" zu sehnen. W. R.

Christentum und Leben. Von Prof. Dr. Freiherr v. d. Goltz. Eine Sammlung von Aufsätzen und Reden in fünf Bänden. Ed. Müllers Verlag (Seiler), Halle a. d. Saale. — Unter diesem Gesamttitel sind nachfolgende Einzelbände (der Titel von Band 1 und 2 lautet: Aus der Geschichte der christlichen Kirche), herausgegeben und erschienen.

Band 3: Kirchliche Gegenwartsfragen. Mit Bild von Dr. Barkhausen. Preis: Geh. 2 M., geb. 3 M. — Die in diesem Buch vereinigten Aufsätze beziehen sich auf die kirchliche Praxis der Gegenwart und sind dem Gedächtnis des Präsidenten Dr. Barkhausen gewidmet, dem Begründer der neuen Predigerseminare, dem die wirtschaftliche Sicherstellung des Pfarrstandes zu danken ist, und der im innerkirchlichen Leben stets über den Parteien gestanden hat.

Band 4: Frauenarbeit in der evangelischen Kirche. Mit Bild der Großherzogin Luise von Baden. Preis: Geh. 2 M., geb. 3 M. — Geht insbesondere unsere evangelische Frauenwelt an. Der Einfluß des Christentums auf die Arbeit der Frauen in den letzten hundert Jahren, die Schilderung der Frauenarbeit im Weltkriege, insbesondere die der Evangelischen Frauenhilfe sind Zeugnisse der treuen Mitarbeit an vaterländischen Pflichten, an sozialen Fragen und Aufgaben.

Band 5: Führende Persönlichkeiten im 19. Jahrhundert. Mit Bild von Dr. Hermann v. d. Goltz. Preis: Geh. 2,50 Mark, geb. 3,50 M. — Umfaßt kurze Lebensbilder von Bodelschwingh, Stöcker, Dryander, von Theodor v d. Goltz und dem Feldmarschall v. d. Goltz-Pascha.

Alle Aufsätze sind im wesentlichen in der Form wiedergegeben, in der sie in den letzten zwanzig Jahren zuerst geschrieben wurden. Der Umstand, daß der Verlag die Sammlung, die 34 Aufsätze umfaßt, in einzelnen Bänden herausgibt, ermöglicht es einem jeden, die ihm zusagenden Teile der Sammlung einzeln zu erwerben. —th.

Regimentsgeschichten. Unter den neu erschienenen Rgts. Geschichten seien die folgenden hervorgehoben: 1. **Ref. Inf. Rgt. 48.** (Bearb. v. Oblt. d. R. a. D. Walter Schackert, 543 S., mit 25 Skizzen, 2 Karten, 140 Bildern und einer Ehrentafel, in Halbleinen 12 M., Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.) Der Verfasser hält an der genauen tageweisen kriegsgeschichtl. Registrierung aller Ereignisse in 4½ Kriegsjahren fest und schildert auf Grund eigenen Miterlebens u. a. die Schlachten um Antwerpen 1914, an der Yser, bei Lowicz, an der Bzura-Rawka, um Warschau, Modlin, an Weichsel, Bug und Serwetsch 1915, in den Pripjetsümpfen und bei Baranowitschi 1916, an der Combres Höhe, Chemin des Dames, Winterberg und an der Aillette 1917, die Schlachten bei Noyon, Soissons, Reims, an Marne, Vesle, Aisne, um die Siegfriedstellung, bei Vassigny und Guise 1918. Mustergültig ist die Ehrentafel, die alle Gefallenen mit Namen, Geburtsort und -datum, Todesart und -datum aufführt. — 2. **Landw. Inf. Rgt. 125.** (Bearbeitet von Hptm. d. Ldw. a. D. Laepple, 244 S., mit 44 Zeichnungen, 120 Bildern u. 14 Skizzen, in Halbleinen 6,50 M., Chr. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) In klarer, lückenloser Darstellung führt der Verfasser durch die ruhmvollen Kämpfe des Bewegungskrieges bis zum Erstarren der Front bei Avocourt nach der Marneschlacht, schildert die schweren Tage um Verdun 1916, die Tätigkeit in den Argonnen 1917 und den Großkampf 1918 gegen amerikanische Übermacht. Stimmungsvoll sind die Gedichte der Rgts. Angehörigen. — 3. **Ref. Inf. Rgt. 221.** (Bearbeitet von den Ltn. d. R. a. D. Dr. Otto Hirschel u. Dr. Wilhelm Meißinger, 307 S., mit 5 Karten, 22 Skizzen und 158 Bildern, in Halbleinen 7 M., Verlag Stalling, Oldenburg.) 1914 in Hessen formiert, kämpfte es zunächst bei Lille und dann im Osten bei Rogzno, Karczny, Bendkow, Wale und an der Pilica. 1915 steht es in schweren Karpathenkämpfen, später wirkt es bei Tarnow-Gorlice, am Dnjestr, Zlota Lipa, Sereth und Bystryza; von 1917 an kämpft es bei Verdun, im Oberelsaß und bei Armentières. — 4. **Ref. Jäger-Batl. 9.** (Bearbeitet von Hptm. d. R. a. D. Erich Karitzky, 156 S., mit 7 Karten, 8 Skizzen und 14 Bildern, in Halbleinen 8 M., Verlag Stalling, Oldenburg.) Bis Oktober 1916 im Westen bei Valenciennes, Le Cateau, St. Quentin, Noyon, Lassigny, Givenchy, Vimy u. Lens, schreiten die Jäger dann in Rumänien von Sieg zu Sieg und sind später in der Ukraine, der Krim und im Kaukasus tätig. Die spannenden Schilderungen der Kämpfe auf den verschiedensten Schauplätzen unter stets wechselnden Bedingungen machen das Buch besonders wertvoll. — 5. **Ref. Feldа. Rgt. 63.** (Bearbeitet von Oblt. d. R. a. D. Felix Parrisius, 160 S., mit 4 Karten und 32 Bildern, in Halbleinen 8 M., Verlag Stalling, Oldenburg.) Der Verfasser gibt die wichtigsten Kriegshandlungen des Rgts. wieder unter Erläuterung des Kampfzwecks der Artl. Tätigkeit. Masurenschlacht, Kowno, Wilna, Smorgon, Vimy, Flandernschlacht, Cambray, Roye, Siegfriedstellung sind einige der vielen Namen, mit denen die Geschichte des Rgts. verknüpft ist. Eine vollständige Totenliste beschließt das verdienstvolle Buch. 22.

Chemische Stoffe als Kampfmittel. Aus „Naturwissenschaftliche Monatshefte", Bd. VI, Heft 3 (1926), Verlag Teubner, Leipzig. — Prof. Dr. Julius Meyer, Breslau, bespricht die chemischen Stoffe als Kampfmittel. In gedrängter Kürze von 6 Druckseiten erläutert der Verfasser die verschiedenen Arten des Gaskampfes, der Verneblung und der Art der Wirkung auf Menschen wie Material. Hierbei werden die verschiedenen Gaskampfstoffe behandelt. Er gipfelt in der Behauptung, daß „der Gaskampf die humanste Weise, einen Menschen kampfunfähig zu machen", sei, wie der Leiter des englischen Gaskampfwesens erklärte. Das wird an einer amerikanischen Statistik nachgewiesen, die überraschend geringe Zahlen von Gastoten feststellt. Der Aufsatz gibt mancherlei Anregungen zum Wesen des Gaskampfes. 14.

Wir brechen die Bahn. Von Helmut Franke. Leipzig, Der Aufmarsch, Verlagsgesellschaft m. b. H., 1926. 170 S. — Dem gleichen Verfasser verdanken wir bereits das vor etwa zwei Jahren erschienene Buch „Staat im Staate", das die Sturmzeit der ersten Nachkriegsjahre schildert. In seiner neuen Arbeit will Franke aus der Werdezeit der nationalsozialen Bewegung berichten, also aus den Jahren 1921—25. „Wir brechen die Bahn" ist somit eine Fortsetzung des „Staat im Staate". In geschickter Weise sind die verschiedenen, lebendig geschriebenen und bereits an anderen Stellen erschienenen Veröffentlichungen zu einer Einheit zusammengefaßt. Das Buch ist ein beachtenswerter Beitrag zur Zeitgeschichte. S.

Die dauernde Neutralität der Schweiz. Von Dr. E. v. Waldkirch, Privatdozent für Staats- und Völkerrecht an der Universität Bern. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1926. 73 S. Preis: Brosch. 2,40 M. — Die dauernde Neutralität der Schweiz ist seit langem in einer ganzen Reihe von juristischen und politischen Abhandlungen erörtert worden. Der Weltkrieg, vor allem aber die Einrichtung des Völkerbundes, dessen Sitz bekanntlich Genf ist, haben nun für die Schweiz neue Probleme hervorgebracht. Aber auch mit diesen hat sich bereits, wie aus der dem Bändchen beigefügten Literaturübersicht hervorgeht, eine größere Zahl von Veröffentlichungen befaßt. Bisher fehlte jedoch eine Gesamtdarstellung, die in knapper und übersichtlicher Form über den geschichtlichen Werdegang der Neutralität und zugleich über die heute geltenden Bestimmungen unterrichtet, aber auch gleichzeitig darlegt, in welcher Weise die Neutralität rechtliche und politische Bestandteile in sich schließt. Mit dem vorliegenden Heft sucht Dr. E. v. Waldkirch diese bestehende Lücke zu schließen. Die Arbeit gibt die schweize-

Digitized by Google

rische Auffassung wieder, die, wie der Verfasser schreibt, „nach seiner Überzeugung die sachlich richtige ist". S.

K. F. Koehlers Sportjahrbuch 1926. Herausgeber: Hans Borowik, früherer Sekretär der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Gr. 8°, 128 S. K. F. Koehlers Verlag, Berlin W 9 und Leipzig. Preis: Geh. 3 M. — Der bekannte Sportsmann und Sportschriftsteller Hans Borowik hat sein reiches Fachwissen benutzt, um mit diesem trefflichen Handbuche eine Lücke in der deutschen Sportliteratur auszufüllen. Das Jahrbuch bringt kurze Lebensabrisse der bedeutendsten Sportgrößen im Boxen, Radeln, in der Leichtathletik und im Kraftfahrsport. Es enthält ferner die Ergebnisse der größten Fußball-, Hockey- und Leichtathletik-Veranstaltungen des Vorjahres und eine Terminliste der kommenden Sportereignisse. Außerdem werden in fast allen Sportarten die Meister Deutschlands, Europas und der Welt angeführt. — Das Büchlein ist zum ständigen Begleiter jedes Sportfreundes berufen, da es über alle wichtigen Fragen der Leibesübungen Auskunft zu erteilen vermag. c. i.

Über See! Erlebnisse eines deutschen Marinearztes. Erinnerungen von Harry Koenig. Mit 31 Tafelbildern. Verlag Reimar Hobbing, Berlin. Preis: Geh. 9 M., geb. 12 M. — Harry Koenig machte die Erdumsegelung der größten Kreuzerfregatte S. M. S. „Elisabeth" von 1884 bis 1886 mit. 1889 nahm er teil an den Unternehmungen gegen Zanzibar und blieb dort als Gouvernementsarzt bis 1893. Die Jahre von 1902 bis 1907 wurden in Kiautschou verbracht, mit Anteilnahme an den Arbeiten zur Fortentwicklung und Festigung unserer Kolonie im Osten. Die Erlebnisse dieser buntbewegten Zeit sind ein wertvoller Beitrag zur deutschen Marine- und Kolonialgeschichte. Sie mögen das kommende Geschlecht ermahnen, nicht abzulassen von der Arbeit zur Weltgeltung unseres Vaterlandes. Ein Volk, das auf kolonialem Gebiet so großes geleistet hat, darf den Gedanken an die Lebenswichtigkeit überseeischer Kolonien nicht aufgeben! Die geschilderten Erinnerungen und Erlebnisse einer kraftvoll aufstrebenden Zeit packen durch ihre lebendige Schilderung. Sehr schöne Bilder sind dem Buche eingefügt, dem wir weiteste Verbreitung wünschen. —th.

Sechs Jahre Stahlhelm in Mitteldeutschland. Herausgeber: der Stahlhelm-Landesverband Halle-Merseburg. Mit 400 Abbildungen. Kommissions-Verlag Karras & Koennecke, Halle. Preis: in Ganzleinen 9 M. — Die gewaltige Arbeit, die der „Stahlhelm" seit über sechs Jahren zum Besten des Vaterlandes geleistet hat, und wie er in unablässiger Wirksamkeit ständig Boden gewann, zeigt diese Schrift in überzeugender Weise. Die segensreiche Betätigung auf allen Gebieten werktätiger Nächstenliebe durch Arbeitsvermittlung, Volksspeisungen, Versorgung mit Kleidung und Feuerung, Verbreitung von Weihnachtsfreuden zeigt die Bestrebungen des Stahlhelms, überall zu helfen, wo Notstände sich zeigen, ohne Rücksicht auf Parteistellung. Das Buch mit seiner knappen Geschichte des Stahlhelms ist mit vielen schönen Aufnahmen eine glänzende Urkunde der Entwicklung des größten und stärksten der vaterländischen Verbände. Es zeigt in Schrift und Bild, was deutsche Männer aus eigener Kraft im Sturm der Zeiten, in Inflation und Hungerjahren, in Entbehrungen und tiefer Erniedrigung für ihr Vaterland vollbrachten. Es kann uns eine Mahnung sein, zusammenzustehen in treuer Pflichterfüllung für unser Volk und, wo es not tut, zu kämpfen für unser Recht und die Ideale des deutschen Volkes. 25.

Mein Fahrradbuch. Von Herbert Dufeldt-Felden. Mit 34 Zeichnungen, 39 Skizzen und 12 Lichtbildtafeln. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Preis: Geheftet 3,50 M., gebunden in Halbleinen 4,50 M., 90 S. — Allen Radwanderern und Radsportlern und denen, die es werden wollen, wird das Buch ein guter Ratgeber sein, das in der bekannten schönen Ausstattung der Stuttgarter Sportbücher herausgebracht worden ist und launig und belehrend von der Geschichte des Rades erzählt; auch davon, wie man radelt und wie man sich auf Touren mit dem Rad behilft. Kleine wertvolle Winke und ein interessanter Abschnitt über den Radsport vervollständigen das Buch, das allen Radfreunden warm empfohlen werden kann und sie zuverlässig beraten wird. 22.

Ästhetische Reise zu den Gewürzinseln. Von H. M. Tomlinson. Deutsch von Paul Fohr. Mit 39 Abbildungen und einer Karte. Verlag Kurt Wohwinkel. Berlin-Grunewald. Preis: in Ganzleinen 8,50 M. — Die Reihe der Sammlung „der Weltenbummler" hat sich in diesem Jahr mit diesem Buch um eine Perle vermehrt. Purleys „Wanderungen im Queenslandbusch" und Trinklers „Quer durch Afghanistan", die an dieser Stelle besprochen wurden, reiht sich Tomlinsons Reise zu den Gewürzinseln an. Es ist keine Reisebeschreibung im üblichen Sinne, es ist vielmehr und geradezu ein literarisches Kunstwerk. Es sind nicht die Fahrten durch die Welt von Inselgruppen und Inselchen auf den blauen Meeresflächen voll schimmernden Lichtes, es ist nicht das buntbewegte Leben der Eingeborenen, das uns der Verfasser in unnachahmlicher Erzählungskunst schildert — es ist die feine Beobachtung eines Künstlers des Wortes, des Lebens und der Gedanken, dessen Führung der Leser sich mit wahrem Genuß hingibt. — Die Übertragung ins Deutsche ist meisterhaft; die beigefügten Bilder von großer Schönheit. Das Buch ist als Bereicherung und als ästhetischer Genuß aufs wärmste zu empfehlen. Tm.

Gustav Freytags sämtliche Romane in den Helios-Büchern. Soll und Haben. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Mit einer Einführung von Hans Lindau. Preis in Ganzleinen M. 5,50, in Halbleder M. 8,00, in Ganzleder M. 10,00. — Gustav Freytags Werke sind mit dem 1. Januar 1926 gemeinfrei geworden und wurden uns damit in einer großen Anzahl von Ausgaben neu beschert. Oft erschienen sie gekürzt, oft noch auf schlechtem Kriegspapier gedruckt. — Die Heliosausgabe hat es sich zur Pflicht gesetzt, die Wiedergabe des Textes einwandfrei und ungekürzt zu lassen und dem Druck besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu dem Zweck hat sie bei ihrer Ausgabe klare, moderne Schrifttypen und holzfreies Papier verwandt. Der Ganzleineneinband ist äußerst geschmackvoll, die Lederbände vornehm und gediegen, ja selbst die broschierte Ausgabe ist reizvoll. Eine Annehmlichkeit scheint noch zu sein, daß die sonst üblichen 2 Bände hier zu einem recht handlichen geeint sind. Wer der Jugend ein schönes Geschenk machen will, greife zu dieser Ausgabe, damit Gustav Freytag in den Büchereien der Jugend schön und würdig vertreten sei. Über seine Werke selbst zu urteilen, erübrigt sich. Sie sprechen für sich selbst. Tm.

Lebensregeln. Von August Graf von Platen-Hallermünde. Werk-Verlag zu Berlin. Preis: in feinstem Satin gebunden 6 M. — Platen gehört zu den überragenden Geistern der Wende des 18. Jahrhunderts. Er hat das Verdienst, in einer Zeit, in der die Kunst der dichterischen Form zu zerfallen drohte, Vollendetes darin geleistet zu haben, namentlich in seinen Oden und Hymnen. Aus der Beschäftigung mit der persischen Sprache entstanden seine herrlichen Ghaselen. Als Meister der Sprache, der wohl verdient, besser beachtet, ja geachtet zu werden, offenbart sich uns Platen in seinem Reinsten und Schönsten, in seinen „Lebensregeln". Sie sind wert in einer so feinen und geschmackvollen Ausstattung als Neuerscheinung in die Öffentlichkeit zu kommen. Hanns Thadd. Hoyer, Lehrer an den Berliner Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, hat die Sprüche handschriftlich in mittelalterlich wirkenden Buchstaben niedergeschrieben. Ein neues Druckverfahren bringt sie voll zur Geltung. Der Einband ist schlicht und vornehm. Das Buch ist nach Inhalt und Gewand wärmstens zur Anschaffung und für Geschenkzwecke zu empfehlen. —th.

Aus dem Offiziersleben unter Kaiser Wilhelm I. Von Artur v. Loebell, Generalleutnant a. D. Verlag Emil Felber, Berlin, Gleditschstraße 29. — „Heitere Bilder" nennt der Verfasser seine Aufzeichnungen, die er aus seinem Militärleben, aus Garnison und Manöver, aus Gesellschaftsleben und Dienst zusammengetragen, mit großer Liebe festgehalten hat und uns schildert. Die Erlebnisse sind

Digitized by Google

rein persönlicher Art und anspruchslos hinplaudernd aneinandergefügt. Bei allen, die die Zeit unter Kaiser Wilhelm I. noch miterlebten, werden die Bilder gleiche Erinnerungen aus dieser schönen Zeit wachrufen. Tm.

Die Söhne der Weißgerberin. Von Hjalmar Kutzleb. Mit Zeichnungen von Paul Weber. Groteske Verlagsbuchhandlung, Berlin. Preis: Geh. 5 M., Ganzleinen 7 M. — Die Handlung spielt auf geschichtlichem Hintergrund zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges. Sieben Söhne der Weißgerberin verlassen Heim und Handwerk und ziehen in den Krieg für das heilige Wort und gegen das Welschtum. Ihre wilden Fahrten und bewegten Abenteuer sind mit derbem Landsknechthumor und köstlicher Frische erzählt und zeugen von einem gestaltungssicheren Erzählertum des Verfassers, der mit diesem Buch eine verheißungsvolle Probe seines Könnens ablegt. —th.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 4 (April):** Die prinzipiellen Formen der Zwischenfrequenzempfänger. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Dtsch. Rundschau-Verlag, Berlin W 50, Geisbergstraße 43.) **(Mai):** Die Weltmächte u. Vorderasien. Die Lösung der ägyptischen Frage. Die buddhistische Überlieferung. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65.): Drittes Marienburgheft zum 650. Jubiläum der Stadt. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 13 (5. 5.):** Die deutschen Fürsten im Weltkriege. Interessante Abhandlung über Kriegsverwendung u. Blutopfer der dtschn. Herrscherhäuser. Latente Revolution. Verdun 1916. Die Gestaltung der Reichsfinanzen. — **Politische Wochenschrift.** Monatl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamerstr. 27a.) **Nr. 18 6. 5.):** Geldmarkt u. Wirtschaft. Die Lebensfragen d. dtschn. Volkes. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 19 (Mai):** Chines. Städtebilder. Auswirkungen des Sonnenaufruhrs. Moderne Lichtreklame. Amerikanisches Denken. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 9 (1. 5.):** Erfahrungen mit verschiedenen Patronen. Zu „Ein neues Geschoß für leichte Selbstlader". Allg. Waffenkunde. — **Die leichte Artl.** Viertelj. 1,60 M. (München, Buttermelcherstr. 12.) **Nr. 9 (Mai):** Die industr. Mobilmachung. Ausbildung v. Ref. Offz. in U. S. A. — **Die schwere Artl.** Viertelj. 1,05 M. (Barbara-Verlag, München, Glückstr. 3 III.) **Nr. 2 (Mai):** Das 41. Ref. Korps bei Gorlice. Zum Waffenbild der Schw. Artl. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 19 (9. 5.):** Recht oder Raub? Im Zeichen der Abrüstung. Der dtsch.-russ. Vertrag. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 13 (5. 5.):** Konservative Staatsgesinnung. Die Verleumdung von der Flucht des Kaisers. — **Mein Kamerad.** Viertelj. 1,40 M. (Weber & Weidemeyer, Kassel, Wolfsschlucht 12—14.) **Nr. 13 (8. 5.):** Totenehrung. Im Ringe um Lodz. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag, Berlin W 35.) **Nr. 9 (11. 5.):** Der dtsch.-russ. Vertrag. Gesolei. Bildtelegraphie u. Fernsehen. Flgzgführerausbildg. in Dtschld. — **Volk u. Heer.** Viertelj. 1,20 M. (Verlag Heimatland, München, Sendlingertorpl. 1.) **Nr. 7 (23. 4.):** Zur Psychologie der Truppenverpflegung. General u. Frontsoldat. Woroschilow über die Rote Armee. 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

England. Luftminister Hoare bezeichnet als Hauptziel der Luftpolitik den Heimatschutz; die brit. Luftstreitmacht sei die tüchtigste der Welt; die engl. Flgz. haben mehr Flugstunden zurückgelegt als die doppelt so zahlreichen französ. Die Reichsluftlinien sollen in dem Jahre wesentlich gefördert werden. Ein Abgeordn. sagt, 1918 hatte England 150 Flgz.-Fabriken, jetzt nur 20. — Der Marinesekretär erklärt, nächstes Jahr sollen alle Marineoffz. fliegen lernen, künftig lernen's schon die Fähnriche. Für Luftverbindung sind außer für Reichsflugdienst rd. 320 000 000 M. ausgeworfen. Presse fordert, daß für Luftwaffe nicht gespart wird. — Am 1. 4. 26 wird in Uxbridge das Kdo. der Kampfkräfte für Heimatluftabwehr unter Luftvizemarschall Brooke-Popham errichtet; ihn unterstehen Geschwader, Abwehrartl., Scheinwerfer- u. Horchabt. Dies Kdo. wird vom Inlandkdo. der Luftstreitkräfte abgetrennt, das, nach Stanmore verlegt, die Heeresgeschwader, allgem. Ref.-Einheiten u. Ausbildungsschulen unter sich hat. Es werden 3 Bombenkommandos aufgestellt, das 1. am 1. 4. in Wessex unter Luftvizemarsch. Steele. Das Oberkdo. der Heimatluftabwehrkräfte unter Luftmarschall Salmond bleibt in London. Bis April 1926 werden von vorgesehenen 53 Heimat-Abwehrgeschwadern 25 bis 26 einschl. der nicht regelrechten Einheiten aufgestellt, davon ⅓ Jagdgeschwader. — Imperial Airways hat in den Luftverkehr London—Paris den gut bewährten dreimotorigen Handley Page (385 PS. Siddeley-Jaguar-Motor, Geschwindigkeit 230 km je Std.) endgültig eingestellt. — Der ehem. Leiter der Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways Major Hills erklärte, die Ausländer haben Engl. im Bau von Ganzmetallflgz. überflügelt, besonders die dtsch. Junkers-Wke. — Leeds hat Bauauftrag für das zweite große Luftschiff mit 5 000 000 Kubikfuß Inhalt erhalten; die zwei Luftschiffe sollen ihre Brauchbarkeit für Überseeverkehr nach Asien erweisen. — Nach Vortrag des Ing. Oliver Siemens in brit. Gesellsch. f. wiss. Forschung ist ein Riesenflgz. f. 100 Fluggäste u. mit 3000 PS-Motoren geplant für Strecke Spanien—Amerika (mit Zwischenlandung auf Azoren, eine Flugzeit von 36 Stunden). — Die engl. Fliegeroffz. Oliver u. Brocks, die von Karachi nach London in 5 Tagen fliegen wollten, kehrten nach 2 Notlandungen in Turkestan u. im Persischen Meerbusen wegen ungünstiger Witterung nach Karachi zurück. — Auf Rückflug Kapstadt—London traf Flieger Cobham am 8. 3. in Heliopolis bei Kairo ein. Die rd. 8000 km Kapstadt—Kairo legte er in zehn Tagen zurück, kam dabei über Südägypten u. nördl. Sudan in furchtbare Sandstürme, die jedes Zurechtfinden unmöglich machten. Am 14. 3. war er wieder in London; legte die Strecke Kapstadt—London in 15 Tagen zurück. Für die Gesamtstrecke London—Kapstadt—London von 14 000 km brauchte C. 80 Flugstunden bei 26 Zwischenlandungen. — Bei den Frühjahrsübungen der Gibraltarflotte ist ein Seeflgz. wegen Brennstoffmangel ins Meer gestürzt und untergegangen; Besatzung von Küstenschiffen gerettet.

Südafrikan. Regierung verhandelt mit Junkers zwecks Einrichtung eines Luftdienstes Kapstadt—Durban und Durban—Johannesburg; voraussichtlich wird dort eine Luftfahrt-Ges., die Junkersflgz. fliegt, gegründet; Regierung wird versuchsweise für 1 J. die Luftlinie Kapstadt—Johannesburg mit 8000 £ unterstützen. —

Frankreich. Auf Flugpl. Le Bourget wird ein Blinklicht-Scheinwerfer auf 30 m hohem Mast errichtet; Reichweite 140 km; sein rötlicher Schein soll auch bei Nebelwetter gut sichtbar sein (infrarote Strahlen?). — Ein frz. Flgz.-Geschwader bombardierte eine Drusen-Abt.; Drusen erlitten geringe Verluste (10 Mann). — Bei Villacoublay werden geheime Versuche mit Einbau einer 80-mm-Kanone in ein Farman-Jabiru-Flgz. gemacht. Durch Stoßdämpfer sollen Gleichgewichtsstörungen des Flgz. beim Schuß verhindert werden. — Der Flugverkehr Paris—Straßburg—Prag—Wien—Budapest—Belgrad—Bukarest—Konstantinopel wurde am 15. 2. wieder aufgenommen. — Auf dem Mainzer Flugpl. stürzten 2 frz. Flieger bei einer M. G. Übung von 4 Flgz. aus 1200 m Höhe ab; beide Flieger tot. — Beim Abflug riß ein Flgz. auf Flgpl. Merignac b. Bordeaux 2 Männer um; einer tot, der andere schwer verletzt. — Im Februar versuchte ein Fliegerlt. d. R. vom Flgpl. Orly unter den Pfeilern des Eiffelturms durchzufliegen, was gefilmt werden sollte; das Flgz. blieb an den Funkdrähten des Turmes hängen, stürzte ab und verbrannte völlig mit dem Flieger. Der Todesflug ist gefilmt worden. Die franz. Regierung erhebt Einspruch gegen die Veröffentlichung des Films durch die amerik. Filmgesellsch. — Nach Meldung aus Kasablanka ist dort ein Krankenflgz. mit 3 Fliegern, 1 Arzt, 1 Verwundeten abgestürzt; alle vier

Digitized by Google

Insassen verbrannt. — In Metz stürzte am 15. 2. ein Heeresflgz. auf einen Schuppen; Flgz. mit 2 Fliegern verbrannt. — Bei Epinal streifte ein Freiballon eine Hochspannungsleitung u. verbrannte mit 2 Insassen.

Spanien. Gesamtausbildung d. Fliegertruppen untersteht dem Inspekteur der Schulen. Nach gründl. theoret. u. prakt. Untersuchung auf Flugdienstbrauchbarkeit werden Flieger bis zur 1. Flgzführerprüfung auf Avro u. älteren Flgz., dann auf Bristol Fighter u. a. zum Weltflgzführer ausgebildet, darauf ein Jahr nach Marokko entsandt. Jagdflieger werden nicht besonders ausgebildet. Beobachter lernen zunächst Orientieren, Photographieren, Schießen aus der Luft, Bombenwerfen u. F. T. in der Alcazarschule, dann Bild u. F. T. Wesen u. a. in Quatro Vientos; nach 1—1½ J. Frontdienst in der Heimat. Mannschaften werden auf 3 Jahre eingezogen oder von anderen Waffen abberufen, zunächst in Quatro Vientos militärisch und technisch ausgebildet, dann einer Station überwiesen (wo auch viele bürgerl. Arbeiter tätig sind). Geplant wird verlängerte Dienstzeit für Monteure; entspr. Schulen werden eingerichtet. — Regierung will eine Luftfahrtbesprechung im Okt. nach Madrid einberufen, um mit Portugal u. südamerik. Staaten Luftverbindungen zwischen Spanien u. Südamerika zu vereinbaren u. ein Luftabkommen mit Portugal zu schließen. — Auf Vorgebirge Jubi in Afrika errichtet der span. Heeresluftdienst einen Flughafen für zwischenstaatlichen Luftverkehr. — Fernflieger Franco erreichte am 10. 2. Buenos Aires. Beim Fernando Noronha, 310 Sm. von Pernambuco, ging er wegen Ölmangels nieder u. ließ sich nach der Concepcion-Bucht schleppen. Francos Mechaniker Rada erhielt als erster die neue Arbeitermedaille in Gold. — Flug nach den Philippinen unternehmen die 3 Heeresflieger erst im April u. zwar über Algerien, Ägypten, Persien und Indochina. —

Ehrenmal für die gefallenen Kadetten. Für April 1927 ist die Einweihung einer Gedenktafel in der Kirche der ehem. H. K. A. nebst Niederlegung eines „goldenen Buches", das die Namen der 3000 Gefallenen enthält, in Aussicht genommen. — Alle ehem. Kadetten und Angehörigen der Gefallenen werden gebeten, beizusteuern. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Wenn jeder nur 1 M. zahlen würde, so wäre die Herstellung gesichert. Spenden werden erbeten auf Postscheckkonto Berlin Nr. 396 76 für „Reichsbund ehem. Kadetten", Bundesleitung, „Denkmalsfonds". — Werbt von Mund zu Mund! Tretet dem Reichsbund bei (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B III). Viele ehem. Kadetten, besonders die älteren Jahrgänge, fehlen uns noch. Beweist, daß der alte Kadettengeist uns noch eint! Die Bundesleitung.

Wie die Franzosen durch Lügen aufgehetzt werden. Zur Bekräftigung des Locarnogeistes werden gegenwärtig Postkarten im Park von St. Cloud bei Paris verkauft. Karte Nr. 64 zeigt das Bild des brennenden Schlosses von St. Cloud, vor welchem im Vordergrund fliehende Preußen davonrasen, nachdem sie angeblich das Schloß in Brand gesteckt hätten. Das wird durch Unterdruck bekräftigt: „Saint-Cloud. L'incendie du Château par les Prussiens (13. Octobre 1870)"; ferner englisch: „Fire of the castle by Prussians (13. October 1870)". Dazu sagt das Konversationslexikon von Brockhaus: „Am 13. Okt. 1870 wurde das Schloß von den Franzosen vom Mont Valerien aus in Brand geschossen." Obwohl diese geschichtliche Wahrheit allgemein bekannt ist, arbeiten die Franzosen weiter mit Greuellügen aus der Vergangenheit und dem Weltkriege. Alle Kathedralen und Kirchen, die in den deutschen Stellungen lagen, sind durch französische und englische Granaten in Trümmerhaufen verwandelt. Aber die Deutschen werden als Zerstörer genannt. Der Haß soll und muß verewigt werden! 14.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

4. Garde-R. z. F., Nr. 4 (30. 4.), **Garde-Gren. R. 3**, Nr. 23 (Mai). **J. R. 15**, Nr. 5 (Mai), **Füs. R. 86**, Nr. 21 (April), **J. R. 114**, Nr. 3 (15. 4.), **J. R. 143**, Nr. 2 (Mai), **J. R. 145**, Nr. 28 (März), **J. R. 163**, Nr. 5 (1. 5.), **J. R. 265**, Nr. 2 (April), **Der Feldkamerad** (Bund Sächs. Rgtr.) Nr. 4 (20. 4.), **Feldа. R. 60**, Nr. 38 (30. 4.), **Feldа. R. 84, Mitteilg. d. F. W. Pers.**, Nr. 5 (1. 5.), **M. D. B.**, Nr. 9 (28. 4.) **N. D. D.**, Nr. 17 (8. 5.) **Verein d. Offz. d. ehem. Schutztruppe f. Kamerun** Nr. 1 (April). **Österr. Wehrztg.**, Nr. 19 (7. 5.), **Kyffhäuser**, Nr. 19 (9. 5.). — (Siehe auch unter Eingänge.)

(Fortsetzung der Offizier- und Truppenvereinigungen stehe nächste Seite.)

Demnächst wird erscheinen:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres

mit der

Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere

Nach dem Stande vom 1. Mai 1926

Bearbeitet im

Reichswehrministerium (Heeres-Personalamt)

Heeresvorzugspreise: Geheftet M. 3,75 (statt M. 5,—), in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung M. 5,25 (statt M. 7,—), mit Schreibpapier durchschossen M. 7,50 (statt M. 10,—)

Die amtlich festgesetzten Heeresvorzugspreise gelten nur für Vorausbestellungen und erlöschen bei Erscheinen

Auch die diesjährige Ausgabe paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namensverzeichnis.

Berlin SW 68. **E. S. Mittler & Sohn.**

Digitized by Google

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller
202. Inf. Div.: Hannover, **5. bis 7. 6.,** 10jähr. Erinnerungstag. (Lehrer Schucht Niederjesa b. Göttingen.)
Garde-Füs. R.: Berlin **4. bis 6. 6.,** Jahrhundertfeier. (Oberst v. Holleben, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.)
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Ephm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
Füs. u. Ldw. J. R. 40: Köln, **5. 6.,** Düsseldorf, **6. 6.,** Rgts. Tag. K. u. H. Greifer G. m. b. H., Raststatt Kaiserstr. 40.)
J. R. 42: Stralsund. **5. bis 6. 6.,** Rgts. Tag. (Oblt. d. Ref. a. D. Abel, Stralsund Heilgeiststr. 87.)
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. Hannover, **1. Mi.,** 8,30 abds., Offs. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7.30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 133: Chemnitz, **5. u. 6. 6.,** Rgts. Tag. (H. Feihner, Chemnitz, Zietheustr. 89.)
J. R. 143: Cassel, **5. bis 7. 6.,** Rgts. Appell. (B. Jacob, Cassel, Königstor 12.)
J. R. 168: Offenbach a. M., **22. bis 24. 5.,** Denkm. Einw. (Stadtmüller, Offenbach. Frankfurter Str. 81.)
J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoderé, Bartholomäusstr. 21.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport u. Wohnungstausch
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfützе & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150

Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Landesjäg. Bd. Gen. Maercker E. V.: Altenburg i. Th. 19. u. 20. 6., Zusammenkunft. (Rud. Zanner, Altenburg i. Th., Kanalstr. 8a.)
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Feldа. R. 60: Schwerin, 29. 5., 7,30 abds., Herrenessen, Messe. 30. 5., 10,30 vorm., Jahresversammlung.
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 87: Münster i. W., 29. u. 30. 5., Jahresversammlung, 6 abds., Allg. Mil. Kas., anschl. Essen, 30. 5. Rgts. Appell.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußа. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hellmuth v. Safft mit Frl. Ursula v. d. Marwitz (Berlin). — Fritz Hill, Lt. d. Res. a. D. Bantvorstand, mit Frl. Ilse Swoboda (Waldenburg i. Schl.). — Kurt v. Cleve, Kptlt. a. D. mit Frau v. Meyer (Altona). — Erhard Tobye, Kptlt., mit Frl. Gerda Schwarz (Kiel). — Dr. Eduard Simon, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Hildegard Finke (Köln). — Hubert Meyer, Oblt. a. D., mit Frl. Dipl.-Kaufm. Luise Molkentin (Berlin).
Verbindungen: Max Frhr. v. Renneberg, Rittm. a. D., u. Frau Mary, geb. Reichsfreiin v. Fürstenberg (Schl. Hugenpoet b. Kettwig, Ruhr). — Kurt v. Hartwig, Forstmeister, u. Frau Hildegard, geb. v. Dresky (Starkow b. Teffin i. M.). — Helmut Frhr. v. Stillfried u. Rattonitz u. Freifrau Almut, geb. Stoeckel (Breslau). — Alfred v. Sydow u. Frau Ingeborg, geb. v. Einem (Großschmölln). — Ulrich Altmann, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Marga, geb. Crailoph (Berlin). — Otto Francke, Kptlt., u. Frau Hilde, geb. Geisler (Cuxhaven). — Böhmer, Oblt. z. S., u. Frau Augusta geb. Jahn (Kiel). — Dr. Herm. Fischer, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Anne-Marie, geb. Bargum (Bismarck). — Herm. Baltzer, Kptlt. a. D., u. Frau Cläre, geb. Zeise (Mailand).
Geburten: (Sohn) Jürgen Werner v. Bandemer-Kuhnhof (Kuhnhof). — Dr. F. Klotz, Ob. St. Veterinär (Königsberg i. Pr.). — Friedrich Hochbaum, Oblt. i. 7. (Pr.) J. R. (Herischdorf i. R.). — Adolf Frhr. v. Scheffer (Boyadel). — Carl-Wolfgang v. Pachelbel-Gehag (Nehringen). — Walter Herold, Oblt. i. 7. (Bayer.) Artl. R. (z. Zt. Jüterbog). — Alfred Graf zu Dohna (Breslau). — Willy Wagner, Mar. Ob. Ing. a. D. (Frankfurt a. M.). — Edgar Luchting, Oblt. z. S. a. D. (Altona). — Dr. rer. nat. Walter Dehn, Kptlt. a. D. (Hamburg). — (Tochter) Albrecht v. Dewitz, Reg. Rat (Allenstein). — Limbrecht v. Schlieffen (Köslin). — Arthur Ehlert, Oblt. a. D., Bankprokurist (Breslau). — Konrad v. Ilberg (Frankfurt a. M.). — Hans Ulrich Schweder, Oblt. a. D. (Essen).
Todesfälle: Adolf v. Rosenberg-Gruszcinsky, Gen. d. Inf. z. D., Exz. (Potsdam). — Arthur Frhr. v. Uckermann, Oberst a. D. (Erfurt). — Arndt Gilbert, Oberst a. D., Wirkl. Geh. Kriegsrat (Dresden). — Else Edle v. Hoetzle, geb. Haensel (Erlangen). — Toni v. Meyerinck, Freg. Kpt. z. D. (Hamburg). — Erich Graf v. Hacke, Rittm. d. R. (Potsdam). — Elfriede Freiin v. d. Heyden-Rynsch (Essen). — Paul Gotzmann, Lt. d. Ldw. a. D., Stadtinsp. (Breslau). — Louise Gräfin Bernstorf a. d. H. Dreilützow). — Friedr. Wilhelm Jakob v. Heyden, Dr. ing. h. c., Dr. phil., Geh. Hofrat (Dresden). — Gottfried Greß, Geh. Admiralitätsrat (Berlin). — Paul Rampold, Konteradm. a. D. (Berlin). — Adolf v. Drathen (Altenmühle b. Elmshorn). — Frau Drost Martha v. Bernstorff, geb. Kniep (Bad Doberan). — Frau Marie v. Arnim, geb. Kleinschmidt (Tangerhütte). — Emil Fuhrmann, Maj. d. Ldw. a. D., Ob. Reg. Rat (Weimar). — Charlotte v. Matuschka, geb. v. Ahlefeld (Berlin). — Robert Frhr. v. Dobeneck (Schl. Burgdorf, Brschwg.). — Karl Bartsch v. Sigsfeld, Rechtsanw. u. Notar (Laasphe i. Westf.). — Robert Ochmann, Lt. a. D. (Berlin). — Albrecht Welzel, Maj. a. D., Polizeichef (Löbau i. Sa.). — Arthur v. Brauer, Ministerpräsident a. D., Exz. (Baden-Baden). — Frau Carola v. Noon, geb. Freiin v. Seckendorff (Krobnitz). — Elisabeth Gräfin v. d. Groeben (Bonarien). — Ernst Wanach, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Hans Merten, Vizeadm. a. D., Exz. (Berlin). — Benno Behrendt, Oblt. z. S. a. D. — Frau Kpt. z. S. Johanna Schäfer (Braunschweig). — Oscar Runge, Konf. Rat, Mil. Ob. Pfarrer (Potsdam). 9.

Am 9. Mai 1926 fand infolge Sturzes beim Jagdrennen, unmittelbar, bevor er als Sieger durchs Ziel gehen wollte,

der Rittmeister an der Kavallerieschule

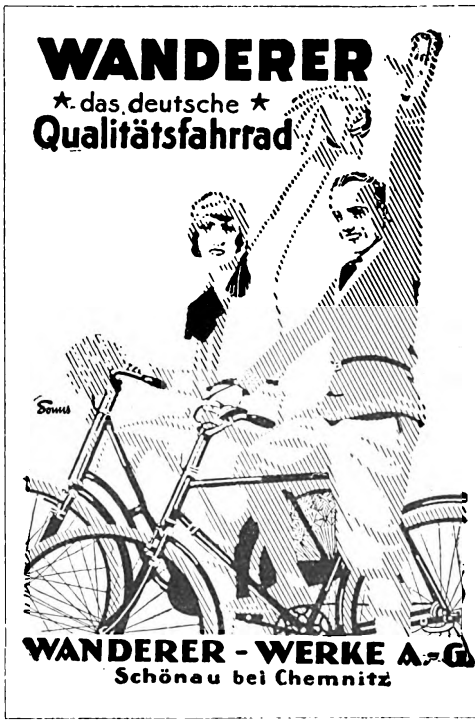
Hans Simon-Eberhard

seinen Reitertod.

Ein prächtiger Mensch, ein hervorragend tüchtiger Offizier, ein allseitig hochgeschätzter und beliebter Kamerad ist unerwartet aus unseren Reihen gerissen.

Wir werden seiner immer in Treue gedenken.

Im Namen des Offizierkorps der Kavallerieschule:
Frhr. v. Seefried, Oberst und Kommandeur.



Rheinweine
allererste Marken befreundeter Weingüter
liefert zu billigsten Preisen
Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung
Schaumweine

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Digitized by Google

Wichtige Neuerscheinung

v. Loebells Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. 43. Jahrg. Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von v. Oertzen, Oberst a. D. M. 16,—, in Ganzleinen mit echtem Gold M. 18,—.

Aus dem Inhalt:

Das heutige Heerwesen der bedeutendsten Staaten. — Stärke und Gliederung im Frieden und im Kriege. — Organisation. — Remontierung. — Disziplin und Geist. — Ausbildung, Ausrüstung usw. — Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften. — Taktik der verbundenen Waffen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie. — Kampfwagen. — Gaswaffe usw. — Militärisches Schrifttum. — Bericht über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1925.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Grosse Vorteile!
Waffen aller Art!
Autom. Pistolen, vorzügl. Qual., Mk. 14.—. Garantie! Tausch! Liste!
Waffenfrankonia, Würzburg 277.

Mosel- und Saarweine
preiswert und gut
Alexander Jos. Hoepp
Weingutsbesitzer
Oberleutnant d. L. a. D.
Pünderich (Mosel)
Preisliste zu Diensten

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 44 Berlin, den 25. Mai 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Zur Genfer Abrüstungskonferenz: I. Die Welt in Waffen. „Loebellsche Jahresberichte." Zum Erscheinen des 43. Jahrganges. — II. Die wirtschaftlichen Vorbereitungen der Auslandsstaaten für den Zukunftskrieg. R. J. — III. Militärische Jugendausbildung im Ausland. Haberland. — Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft. (Fortsetzung.) — Was ein jeder von der Flugabwehrartillerie wissen muß. Großkreutz. — Alkohol und Wehrkraft. —tt—. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (April 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zur Genfer Abrüstungskonferenz.

I. Die Welt in Waffen.

„Löbellsche Jahresberichte."

Zum Erscheinen des 43. Jahrganges*).

Über vierzig Jahre lang hatten bei Beginn des Großen Krieges v. Löbells Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen der deutschen Öffentlichkeit, insbesondere dem Offizierkorps über die Organisation, Stärke und Bewaffnung der Landheere auf unserer Erde und über die Entwicklung der Taktik und der einzelnen Waffen Kunde gegeben. Im Kriege verbot sich die Fortsetzung des Werkes von selbst. In den ersten Jahren nach Beendigung der Feindseligkeiten waren die militärischen Verhältnisse in den einzelnen Ländern noch so unübersichtlich, daß über sie zuverlässig nicht hätte berichtet werden können.

Erst in diesem Jahre ist der Verlag von E. S. Mittler & Sohn in der Lage gewesen, die Jahresberichte in ihrer überlieferten Form wieder erstehen zu lassen. Zwischen dem im Jahre 1914 erschienenen 40. Jahresberichte und dem jetzt vorliegenden 43. Jahresberichte sind in anderer Form der 41. und 42. erschienen als „militärische Lehren des Weltkrieges". Unter Leitung des bekannten Militärschriftstellers Gen. Lt. Schwarte haben in ihnen eine Reihe dazu besonders berufener Federn über die verschiedenen Zweige kriegerischer Betätigung sachverständig geschrieben. Der zweite Teil des jetzt erschienenen Buches lehnt sich an diese Bände an.

Der Löbellsche Jahresbericht über das Jahr 1926 bringt in seinem ersten Teil, wie früher, Übersichten über die Heere von Deutschland, Österreich, Afghanistan, Argentinien, Belgien, Brasilien, England und seinen Kolonien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Norwegen, Persien, Polen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Sowjetrußland, Spanien, der Tschechoslowakei, der Türkei, Ungarn, den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wir finden so über fast alle Staaten der Erde übersichtliche und bemerkenswert vollständige Angaben. Das Bild, das sich ergibt, ist allerdings für uns Deutsche recht betrübend. Mit seinen Verbündeten aus dem Kriege steht es entwaffnet im Kreise überstark gerüsteter und unermüdlich weiter rüstender Militärmächte. Dem Verlage haben wir dankbar zu sein, daß er gerade in diesem Augenblick, wo die Abrüstungskonferenz in Genf beginnt, jedem, der lesen kann, Gelegenheit gibt, sich von dem Stand der Rüstung in der Welt zu überzeugen. Die meisten Deutschen wissen jetzt wohl endlich, wie es mit der deutschen Sicherheit steht; aber es ist doch immer wieder gut, wenn es wieder einmal in aller Sachlichkeit und Nüchternheit aufgezeigt wird. Wir wissen wohl, es gibt einige erwachsene Männer deutscher Zunge, die sich darin gefallen, von geheimen deutschen Rüstungen zu fabeln. In Deutschland nimmt sie niemand ernst; im Reichstage ist man ohne Widerspruch über ihre Phantastereien zur Tagesordnung übergegangen; hat man sie, an dem Grade ihres Einflusses gemessen, etwas übertrieben sogar, für Schädlinge am Deutschtum erklärt. Diese Leute werden wahrscheinlich auch durch die Angaben des neuen Löbell nicht belehrt werden; denn sie wollen nicht belehrt sein und würden auch das Wohlwollen ihrer französischen Freunde und damit den Rest ihrer Publizität verlieren.

Teil II der Jahresberichte bringt Aufsätze über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften und des Heerwesens, und zwar: über die Entwicklung der Taktik der verbundenen Waffen; der Infanterie; der Kavallerie; der Artillerie; der Luftwaffe; des Pionier- und Festungswesens; der Kampfwagen; des Kraftfahrwesens; des Nachrichtenwesens; der Gaswaffen; der Infanteriewaffen; der Artilleriewaffen; des Sanitäts- und Veterinärwesens und über die Vorbereitung der wirtschaftlichen Mobilmachung. Die Berichte sind von sachverständigen Offizieren geschrieben. Der Herausgeber hat verzichtet, die Ansichten auszugleichen, so daß der Leser selbst das Für und Wider abwägen kann. Jeder wird viel Belehrung aus der Fülle des Gebotenen schöpfen. Übersichtliche Tabellen erleichtern das Studium.

Teil III des Buches gibt eine Übersicht über das militärische Schrifttum. In diesem Teil hat der Raummangel dem Herausgeber Beschränkungen auferlegt; die so entstandenen Lücken werden in den folgenden Jahresberichten geschlossen werden müssen. Aber schon dieser Band bringt

*) v. Loebell, Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. 43. Jhrg. Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von v. Oertzen, Major a. D. M. 16.—, in Ganzleinen mit echtem Gold M. 18.—. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1926.

Digitized by Google

eine Übersicht über das Schrifttum der Geschichte des Großen Krieges, wie es in dieser Vollständigkeit schwerlich an anderem Orte zu finden sein wird. Ein kurzer Aufsatz über den Krieg der Franzosen in Marokko schließt das Buch ab. Nicht nur die Offiziere werden das Wiedererscheinen der Löbellschen Jahresberichte in ihrer überlieferten Form mit Freuden begrüßen; sondern heute, da die militärpolitischen Dinge die politische Entwicklung wieder maßgebend beeinflussen, werden alle, die es angeht, an ihnen nicht vorübergehen können. 65.

II. Die wirtschaftlichen Vorbereitungen der Auslandsstaaten für den Zukunftskrieg.

Weltfriede, allgemeine Abrüstung, Abschaffung des Militarismus — so klingt es allenthalben durch die Welt! Die bösen Erfahrungen der letzten Jahre, der Betrug mit Wilsons 14 Punkten, die Knechtung und Aussaugung unseres Volkes, sowie die Losreißung reindeutschen Landes durch Staatsmänner, deren Mund gleichzeitig von Völkerversöhnung und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker überfloß, sollten uns eigentlich unsere Kindergläubigkeit allmählich genommen haben. Leider ist das noch keineswegs der Fall. Die sogenannte Abrüstungskonferenz hat am 18. 5. in Genf begonnen, und vieler Deutschen Blicke richten sich nun gläubig dorthin.

Frankreich verkündet urbi et orbi, es habe bereits abgerüstet, weil die zahlenmäßige Stärke seines Heeres herabgesetzt sei und auch noch weiter herabgesetzt werden würde. Es verschweigt aber schamhaft, daß es dies nicht aus Friedensliebe tut, sondern weil die Aufrechterhaltung des großen Heeres und der Vorräte an Kriegsgerät dafür Frankreich wirtschaftlich an den Abgrund bringen würden. Es verschweigt auch, daß nach den Erfahrungen des Weltkrieges ein Massenemsatz von Menschen, wie er damals vorgenommen worden ist, das wirtschaftliche Leben sowie die industrielle Fertigung jeder Nation und damit wichtige Voraussetzungen des Sieges untergraben würden. Reichliche Rohstoffquellen, eine breite Favoritationsbasis, gut durchgebildete Facharbeiter — das sind die neuzeitlichen Faktoren des Sieges, und gerade in dieser Hinsicht trifft Frankreich im weitesten Maße seine Vorbereitungen. Die großartigen Pläne für die Mobilisierung seiner gesamten personellen, wirtschaftlichen, industriellen und geistigen Kräfte beleuchten in eigenartiger Weise die französischen „Abrüstungspläne".

Angesichts der sehr geschickten Verschleierung, die von Frankreich und seinen Vasallenstaaten hinsichtlich der Steigerung ihrer kriegerischen Machtmittel durch die Vorbereitung und Entfesselung der gesamten nationalen Kräfte für den Krieg den unwissenden Massen gegenüber versucht wird, ist das Erscheinen einer Schrift sehr zu begrüßen, die die wirtschaftlichen Vorbereitungen des Auslandes für den nächsten Krieg behandelt*). Das kleine Buch bringt sogar für den, der sich mit der Frage schon beschäftigt hat, mancherlei Neues, denn es faßt das Riesengebiet der Nachrichten aus der in- und ausländischen Presse einheitlich zusammen. Erst deren räumliche Zusammenpressung gibt ein klares Bild von der mächtigen Organisation der industriellen Mobilmachung der fremden Staaten. Durch die möglichst wortgetreue Wiedergabe grundlegender Gesetze und deren Begründung eröffnet die Zusammenstellung auch einen wertvollen Einblick in die Psyche der militär-wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen.

Die Schrift enthält über die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen von zwölf Staaten eine Fülle von Material, das nicht nur für den Offizier, der sich über die Frage der industriellen Mobilmachung unterrichten will, von großem Wert ist. Es verdient auch von den Angehörigen des gesamten geistigen, wirtschaftlichen und industriellen Deutschlands gelesen zu werden. Die Kenntnis der weitgehenden Vollmachten, die den Regierungen im Interesse der Landesverteidigung gegenüber der Wirtschaft gesetzmäßig eingeräumt werden, und die sie z. B. ermächtigen, schon im Frieden über jeden Staatsbürger zu verfügen, Erfindungen zu beschlagnahmen und im Mobilmachungsfall Betriebe zu verstaatlichen, dürfte nicht ohne Interesse für sie sein. Weiterhin aber sollte jeder Deutsche die Schrift mit Aufmerksamkeit studieren: Utopien und falsche Vorstellungen über die Abrüstung anderer Staaten würden dann wohl verschwinden und den deutschen Bürger zu der Forderung veranlassen, daß bei uns in gleicher Weise für den Schutz des Vaterlandes gesorgt wird. Möchte das Buch den Erfolg haben, aufklärend im Volk und Ausland zu wirken und zu Vergleichen anzuregen über die Art, wie die Entente „aufrüstet", während sie uns gleichzeitig alle Vorbereitungen für die Verteidigung der Heimat verbietet. Heute ist Deutschland nicht einmal befähigt, seine Grenzen gegen Raubgelüste fremder Völker zu verteidigen.

Ein Staat, der nicht die nötige Macht hat, sein Verhältnis zu anderen Staaten nach seinen Bedürfnissen zu regeln, verliert auch seinen Einfluß auf die innere Entwicklung. Die Worte, die Lord Parmoor*) über die auswärtige Politik der Arbeiterpartei s. Zt. sprach, sollten unsere Arbeiter zum Nachdenken veranlassen. Er meinte, es wäre seit dem Kriege doch klar geworden, daß in einem großen Industrieland die inneren Fragen nicht von den Fragen der Außenpolitik getrennt werden könnten, und daß die Industriearbeiter in Großbritannien sich nicht fest auf die Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse oder auf die Beständigkeit der Arbeit verlassen könnten, wenn keine hinreichende Sicherheit dafür vorhanden wäre, daß der Friede gewahrt werde.

Im vorliegenden kleinen Buche wird ein Problem behandelt, von dessen Lösung das Schicksal von Volk und Wirtschaft abhängt. Der demokratische amerikanische Kriegssekretär Dwight F. Davis**) äußert, daß „der gesunde Menschenverstand eine Vorbereitung der Mobilmachung der gesamten nationalen Kräfte erfordere . . . . ., da dadurch Tausende von Menschenleben und Billionen von Dollar erspart würden". Er sagte weiter: „Die beste Versicherung ist nicht ein zahlenmäßig starkes Heer und ein großer Vorrat von Kriegsgerät, durch die wir im Frieden wirtschaftlich zugrunde gerichtet würden (to fret us in peace), sondern ein wohlüberlegter Plan für die Beschaffung des Kriegsmaterials und eine weitgehende Vorbereitung der wirtschaftlichen und industriellen Mobilmachung".

Während General Debeney ehrlich erklärt***): „Wie kann aber die Zukunft vorbereitet werden? Daß der Völkerbund durch Sonderverträge eine allmähliche Abdrosselung der zum Krieg treibenden Kräfte erreichen mag, ist möglich, aber wenig wahrscheinlich, jedenfalls aber in unbegrenzter Ferne liegend. Nur ein erprobtes Mittel bleibt übrig: Die Vorbereitung der eigenen Verteidigung. Das amtliche Frankreich und seine Trabanten versuchen es mit dem bekannten Schachzug, indem sie rufen: „Haltet den Dieb." In diesem Sinne schrieb der belgische Delegierte im Völkerbund und bei der Abrüstungskonferenz de Brouckère im „Vorwärts": „Außerdem kann man Deutschland nicht hindern, eine neue Form der Kriegsvorbereitung einzuführen, nämlich die der wissenschaftlichen Militarisierung der Industrie". Man kann der Zeitschrift „Deutscher Offizierbund"†), dem diese Worte entnommen sind, nur zustimmen, wenn sie hinzufügt, daß es wirklich erstaunlich sei, was der Belgier den Deutschen vorzusetzen wage. Derartige Versuche, die Tatsachen zu verdrehen, werden während und auf der Abrüstungskonferenz in verstärktem Maße auftreten. Gerade zur rechten Zeit ist daher diese Zusammenstellung der weitgehenden wirtschaftlichen und industriellen Vorbereitungen der fremden

*) „Die wirtschaftlichen Vorbereitungen der Auslandsstaaten für den Zukunftskrieg" von * * *. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1926. Preis: 3 M.

*) Manchester Guardian vom 27. 1. 26.
**) New York Herald Tribune 5. 12. 25.
***) Aus „Politische Paralysen" von Dr. Paul Rohrbach in „Der deutsche Gedanke" Nr. 24/1925 S. 1094.
†) D. O. B. Nr. 5 vom 15. 2. 26 S. 163.

Digitized by Google

Staaten „for another world war", wie Dwight F. Davis*) sagt, erschienen.

Gegenüber den umfassenden Maßnahmen zur Nutzbarmachung der wirtschaftlichen und industriellen Hilfsquellen, die in den anderen Staaten getroffen werden, muß man sich einmal die durch das Versailler Diktat geknebelte Wirtschaft und die vernichteten industriellen Möglichkeiten Deutschlands vor Augen halten: Unsere gesamte ehemals so leistungsfähige Industrie zur Fertigung von Kriegsgerät ist vollkommen zerstört. Als Beispiel sei nur die Firma Krupp-Essen angeführt**), bei der in mehr als fünfjähriger Vernichtungsarbeit unter Aufsicht der Ententekommission 9300 Arbeitsmaschinen im Gewicht von rund 60 000 t zerstört oder zerstreut worden sind, d. h. 45 vH. des gesamten Maschinenparks vom 1. November 1918. An Lehren, Gesenken, Vorrichtungen und Werkzeugen wurden 801 420 Stück im Gewicht von 9588 t vernichtet. An Pressen, Härteöfen, Öl- und Wasserbehältern, Kühlanlagen, Laufkränen und dergleichen wurden 379 Anlagen beseitigt, auf den Schießplätzen 159 Versuchsgeschütze und 1100 t Versuchsmunition zerstört. Der Anschaffungswert aller zerstörten Maschinen, Geräte und Anlagen belief sich auf 104 Millionen Goldmark.

Die Fertigung der für den Zukunftskrieg vielleicht wichtigsten Kampfmittel: Gas, Flugzeuge, Tanks, schwere Geschütze ist uns verboten, irgendwelche Fabriken, Maschinen, Werkzeuge und dergleichen sowie fachkundige Ingenieure und Arbeiter haben wir nicht dafür. Nicht einmal die nötigen Fabriken zur Herstellung von genügenden Gasschutzgeräten für unsere kleine Friedensarmee und zur Sicherung der Zivilbevölkerung hat man uns zugestanden. Das einzige, was man uns notgedrungen gelassen hat, ist je eine Fabrik — meist eine solche, die in der Fertigung von Kriegsgerät unerfahren ist — für die Reparatur und Fabrikation des Geräts unseres 100 000-Mann-Heeres. Wenn man sich dabei noch überlegt, daß Deutschland ein rohstoffarmes Land ist, und daß uns jede Mobilmachungsvorbereitung untersagt ist, so tritt die ganze Größe und Macht der wirtschaftlichen Mobilmachungsvorbereitungen, wie sie namentlich Frankreich nach den Darlegungen des erwähnten Buches trifft, grell in die Erscheinung.

Unsere Entwaffnung sollte die Vorbedingung und die Einleitung der Abrüstung der anderen sein. Die deutsche Abrüstung ist vollkommen. Wann kommt die der anderen?

Der Präsident der amerikanischen Union hat in einer Botschaft an die amerikanische Gesellschaft der Ingenieure***) in hohen Worten die große Bedeutung der industriellen Mobilmachung für den Frieden gepriesen. Warum hindert man Deutschland daran, durch gleichartige Vorbereitungen an der Erreichung dieses für die Menschheit so segensreichen und wünschenswerten Zieles mitzuarbeiten? R. J.

*) Dwight F. Davis „Industrial Preparedness", American Machinist Nr. 18 1925.

**) D. A. Z. vom 7. 3. 26: „Krupp über den Wiederaufbau".

***) „New York Herald Tribune", 4. 12. 1925.

III. Militärische Jugendausbildung im Ausland.

Unter dem Titel „Militärische Schulung der Jugend im Ausland" hat der Verlag der Süddeutschen Monatshefte sein 7. Heft zu Ostern erscheinen lassen. Was hier auf 38 Seiten gebracht wird, ist dem deutschen Manne, der mit tiefstem Schmerz mitansehen muß, wie unsere prachtvolle deutsche Jugend durch die Auswirkungen eines schmachvollen Gewaltfriedensdiktats von jeder kraftvollen Stählung und Betätigung zum eigenen Besten und zum Wohl des Vaterlandes ferngehalten wird und leidet, im Grunde nichts Fremdes. Dankenswert aber ist, daß hier einheitlich zusammengestellt wird, was sich als reiner Hohn und Spott unserer Vertragsgegner gegenüber dem Vertrag selbst und dem Unterlegenen darstellt. Treffender kann nicht bewiesen werden, daß Macht vor Recht geht! Was ein Staat, der frei über seine Volkskräfte verfügen darf und diese hinter sich hat, erreichen kann, das zeigen die Ausführungen in hellstem Lichte!

Mag man auch in Rechnung stellen, daß die Angst vor dem Sturz aus stolzer, nicht aus eigenem errechter Höhe zum guten Teil treibende Kraft ist, so darf man doch auch ideale Beweggründe nicht ohne weiteres absprechen. Ertüchtigung der Jugend, die nach den Erfahrungen des Weltkrieges und der zwangsläufig hervorgerufenen Umstellung auf allen Gebieten an einer Vorbereitung der Jugend für den Kriegsdienst einfach nicht vorbeigehen kann, ist schon lange eine brennende Frage gewesen. Überall ist sie gelöst; einsichtige Völker haben sie gesetzlich geregelt, bei den Zaudernden hat der Staat die Führung ohne viel Aufhebens übernommen, und die Masse ist gefolgt. Körperliche Tüchtigkeit und sittliche Reife kann keinem Volke, selbst im nichtmilitärischen Leben, zum Schaden gereichen; darum ist es für jeden Staat nur eine Frage der Selbsterhaltung, daß er sich seiner Jugend annimmt.

Jeder Fachmann wird das Heft mit Interesse lesen; ausgezeichnet aber ist es als Schulfibel für die ABC-Schützen des Internationalismus, Pazifismus und für die Schwärmer für Völkerversöhnung, die es doch wohl etwas nachdenklich stimmen müßte.

Die Westmächte und Amerika hat Oberst a. D. M. Blümner bearbeitet und zeigt an England, wie einerseits Abneigung gegen die allgemeine Wehrpflicht, anderseits höchste Not im Weltkrieg, hervorgerufen durch unsere Waffenerfolge und Bedrohung durch deutsche Luftgeschwader und Uboote, die Jugend in den Mittelpunkt der Landesverteidigung stellt, indem sie unter tatkräftiger Förderung staatlicher und militärischer Stellen in rein militärischen, militärisch unterstützten und privaten Verbänden in enger Fühlung mit der Truppe einen vortrefflichen Ersatz für die Freiwilligenarmee hergibt. Im Wege verschieden, im Ziel einig, geht die Ertüchtigung auf freiwilliger Grundlage reibungslos vor sich. Bei Erwähnung der Knabenmusiker und -handwerker (Seite 8) vermißt man die im Heeresetat 1924/25 geschaffene „Technische Schule für jugendliche Soldaten", deren 1000 Schüler, im Alter von 14 bis 16 Jahren, für 9jährige aktive und 3jährige Reservedienstzeit angeworben, den technischen Truppen, besonders Fliegern, einen brauchbaren Stamm an Personal liefern sollen.

Allzu wortgetreu ist die Übersetzung der Rover patrols (nicht scouts!) in Räuberkundschafter, Alträubergeselle und Räuberseekundschafter.

Über die Kolonien ließ sich nicht mehr sagen. In Amerika hat die Erfahrung des Weltkrieges, in dem dieser der allgemeinen Wehrpflicht ebenfalls abholde Staat fast ein Jahr zur Aufstellung kampffähiger Verbände brauchte, nachhaltig gewirkt. Erziehung zum Führertum ist oberster Grundsatz bei der Pflichtausbildung an den höheren Schulen und Universitäten, in denen zu diesem Zweck eine militärische Fakultät besteht. Für die Volksschuljugend sorgt das Ministerium des Innern. Bei der überragenden Bedeutung der Bürger-Ausbildungslager im Hinblick auf die Erziehung auch besonders zum guten Staatsbürger wäre darüber mehr zu sagen gewesen. Ein gutes Bild davon gibt Major J. B. Levis im Field Artillery Journal Mai-Juni 1925: „Citizens Military Training Camps."

Frankreich erfaßt in seinen drängenden Sorgen und Nöten restlos alles, was dem Vaterlande nützen kann. Vom 4. Lebensjahre an verläuft das Leben und die Erziehung der französischen Knaben und Mädchen nach gesetzlich geregelten Vorschriften. Die Arbeit ist leider sehr zusammengedrängt; dadurch ist die Übersicht beeinträchtigt. Die Tätigkeit der großen anerkannten Verbände ist nur gestreift, trotzdem sie einen wesentlichen Teil der französischen Jugend erfassen und die wichtigsten Verbündeten des Staates in seinen weitgesteckten Zielen sind, der sogar körperlich Zurückgebliebene in besonderen Kursen zusammenfaßt und für Sonderwaffen ausbilden läßt.

Über Italien schreibt Major a. D. A. v. Belli und bringt auf knappem Raum ein gutes Bild der Erziehung

Digitized by Google

der italienischen Jugend, wirksam ergänzt durch Anführung des Lehrplans der beiden Ausbildungsjahre, denen sich die Jugend freiwillig unterzieht. Sollte übrigens die Angabe auf Seite 19 oben über Entlassung nach 6 Monaten nicht irrtümlich sein? Der Artikel 5 des Gesetzentwurfs über die Neuorganisation des Heeres besagt, daß aus besonderen Familienrücksichten eine Verkürzung der aktiven Dienstzeit „bis zu" 6 Monaten zulässig ist.

Tschechoslowakei von Gen. der Inf. a. D. F. v. Hurt. Aus der geographischen Lage und inneren Zusammensetzung dieses merkwürdigen Staates entwickelt der Verfasser folgerichtig den Drang der Tschechen, die nationale Jugend fest und militärisch zusammenzuschließen, um sich im Innern gegen die recht ansehnlichen Minderheiten zu behaupten und nach außen stark zu scheinen, wobei sie ein seltenes Geschick entwickeln, alle Nachbarn zu reizen. Die als Hauptträger der unmittelbar vor gesetzlicher Festlegung stehenden Jugendbewegung geltenden Verbände sind ausführlich geschildert; erfreulicherweise sind auch die starken deutschen Vereine, denen Tschechisierung oder Auflösung droht, nicht vergessen. Staat und Verbände danken den Hinterbliebenen des früheren Obrigkeitsstaates die Milde und Rücksichtnahme auf nationale Besonderheiten mit Zwang oder Ausrottung.

Polen von Major F. Crato. Sehr erschöpfend und ausführlich sind die der Tschechoslowakei ähnlichen polnischen Verhältnisse geschildert, und es ist besonders zu begrüßen, daß der Verfasser häufig Gesetzesauszüge und eingehende Ausbildungspläne aufgenommen hat. Man bekommt ein anschauliches Bild des fast sich überschlagenden Nationalismus der Polen, ihres Machthungers und nicht zuletzt — Deutscher merk' auf! — der Hoffnungen, mit denen sich Polen für die Zukunft trägt. Die Wurzel dieses nationalen Durchdringens und Wachsens des nächst Frankreich im Verhältnis größten Militärstaates bilden wieder die Vereine, deren Duldung unter preußischer Herrschaft ein unverzeihlicher politischer Fehler war. Zur Abrundung des ganzen Bildes hätten noch die Vereine erwähnt werden müssen, die sich mit Schaffung von Ersatz für die polnische Kriegs- und Handelsmarine befassen (See- und Flußliga, See-Abteilung der Hartschiere in Posen).

Über Rußland hat Ernst Drahn einen längeren Aufsatz beigetragen, der sich in seinem ersten Teil etwas schwerflüssig liest, da er in der geschichtlichen Entwicklung die Pläne von Marx, Engels und Jaurès sehr weit berücksichtigt, wenn es auch interessant ist, festzustellen, daß vieles in der heutigen Roten Armee von den damals nicht ernst genommenen sozialistischen Vorkämpfern übernommen ist. Im übrigen ist der Aufsatz mit zahlreichen Quellen belegt und enthält auch recht eingehende Auszüge aus Verfügungen und Ausbildungsrichtlinien. Der Aufsatz beweist, daß sich Rußland in seiner Roten Armee einen nicht zu unterschätzenden Machtfaktor geschaffen hat, wenn er auch durch übertrieben politische Erziehung der Massen etwas beeinträchtigt wird. Gehört doch sogar Theorie des Klassen- und Bürgerkrieges sowie politische Ausbildung zu den festgesetzten Lehrplänen! Ein längeres Verzeichnis russischer Literatur über die Rote Armee beschließt den Aufsatz und damit das Heft.

Doch die Reihe der Länder, deren Entwicklung uns nicht gleichgültig sein kann, ist damit nicht erschöpft. Zumindest kommen noch zwei Staaten in Betracht.

Muß man Belgien auch als sehr stark von Frankreich abhängig und beeinflußt betrachten, was sich naturgemäß auch nachhaltig auf die militärische Vorbereitung der Jugend auswirkt, so sind seit 1919 doch mehrere Versuche gemacht worden, diese Bewegung durch eigene Gesetze zu regeln und in bestimmte Bahnen zu lenken. Ein im Juli 1921 sehr sorgfältig vorbereiteter Gesetzentwurf mit 8 Paragraphen wurde von der Kammer im Juli 1922 abgelehnt, ebenso drang der Kriegsminister bei der Vorlage des Heeresreformplans 1923 mit seinen Forderungen nicht durch. So besteht also bis heute keine eigentliche Organisation. Aber die beim Kriegsministerium eingerichtete Kommission (Comité d'études des sports), aus 6 militärischen und 11 Delegierten der größten Sportvereine bestehend, überwacht den Sport in der Armee und in den Vereinen, und die rein militärische Jugendausbildung betreibende „Fédération nationale des cercles de préparation militaire" ist unablässig bemüht, staatliche Mittel zu erhalten. Die Ausbildung erfolgt nach den Richtlinien des Gesetzentwurfs von 1921 in engster Anlehnung an das französische Vorbild.

Japan. Auch das mit erstaunlicher Zähigkeit emporstrebende Reich des fernen Ostens wird ein Soldatenvolk heranbilden. Den fieberhaft in aller Stille betriebenen Kriegsrüstungen stellt sich die militärische Jugendvorbereitung würdig an die Seite. 1910 mit Zusammenarbeiten des Heeres mit Behörden, Gemeinden und Schulen begonnen, nahm diese Einrichtung Anfang 1925 festere Formen an durch einen Reorganisationsplan der Armee, dessen Artikel 8 besagte: „Die militärische Ausbildung soll in allen Mittel- und höheren Schulen durch aktive Offiziere erfolgen, und zwar unter Aufsicht des Kriegs-, nicht des Kultusministeriums." Bereits im April 1925 veröffentlichte das japanische Gesetzblatt das sofort in Kraft tretende vorläufige Gesetz über die militärische Vorbereitung der Schüler mit Zusätzen und Richtlinien. Die Auflösung von 4 Divisionen lieferte die Mittel und auch das Lehrpersonal. Während 100 höhere Offiziere verabschiedet wurden, wurden etwa 1200 Offiziere niederer Dienstgrade für diese Tätigkeit frei. In den Grundschulen dauert die Ausbildung 6 Jahre, in den Mittelschulen 5 Jahre, an den höheren Lehranstalten 3 Jahre, ähnlich an den technischen und Handelsschulen. Auf den Universitäten dauert die Ausbildung 3 Monate im Jahr und wird auf die Ferien gelegt. Nach Abschluß des Studiums geht die Ausbildung mit jährlich 6 Wochen weiter bis etwa zum 30. Lebensjahre.

Über die Erfolge dieser Jugendausbildung wird man kaum etwas hören. Die Einstellung der Summe von jährlich 1,96 Millionen Yen in den japanischen Staatshaushalt zeigt aber zur Genüge, daß mit Ernst und Hochdruck an der körperlichen und militärischen Ertüchtigung der Jugend gearbeitet wird. Haberland.

Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft.

(Fortsetzung.)

3. Fahrbereich.

Kommen wir jetzt zur dritten Hauptforderung, die an die Zukunftskampfwagen gestellt werden mußte, um ihn als Waffe des Bewegungskrieges geeignet zu machen. Im Kriege konnten den Kampfwagen nur begrenzte Kampfziele gegeben werden, da man nach 15 bis 20 km Fahrt Betriebsstoffe ergänzen mußte und die Raupenketten sich bei längeren Fahrten stark abnutzten. Wenn man dabei berücksichtigte, daß der Anmarsch auf das Gefechtsfeld und auch die Rückfahrt zur Ergänzungsstelle mit in diese Kilometerzahl eingerechnet war, so ergab sich ein außerordentlich geringer Aktionsradius. Dieser große Nachteil ist heute vollkommen behoben, denn schon der Renault-Kampfwagen kann 50 km zurücklegen, ohne daß eine Betriebsstoffergänzung nötig ist. In Indien haben beispielsweise englische mittlere Kampfwagen in 4 Monaten 1600 km zurückgelegt. Tagesleistung rund 120 km, so daß man mit einem Wirkungsbereich in 7 bis 10 Tagen von über 1000 km rechnen kann.

4. Schutz der Besatzungen gegen Abwehrfeuer.

Im Kriege konnte die Panzerung meist durch smk-Munition durchschlagen werden. Um der Besatzung das Gefühl der Sicherheit und damit die nötige Kraft zu geben, ihre Aufgaben zu erfüllen, mußte alles geschehen, um die infanteristischen Abwehrmaßnahmen auszuschalten. Man erreichte dies durch starke Panzerung. So soll die 45 mm

Digitized by Google

starke Panzerung des französischen 2 C-Kampfwagens selbst gegen 7,5-cm-Granaten Schutz bieten. Bei der Verstärkung der Panzerung ist zu berücksichtigen, daß das Gewicht erheblich erhöht wird. So waren schräge Panzerflächen ein Mittel, das Durchdringen von Geschossen zu verhindern; auch gibt es Stahlsorten mit größerer Festigkeit, die dieselbe Stärke, wie die der Kriegskampfwagen, doch beispielsweise die doppelte Festigkeit besitzen. Auch das Durchschlagen der Splitter von Inf.-Geschossen durch die Sehschlitze ist mit dem Vorhandensein von Stroboskopen jetzt ausgeschlossen. Daß die Geschwindigkeit als Schutz gegen Abwehr hierbei mit die wesentlichste Rolle spielt, ist außer Zweifel.

5. Gassicherheit.

Die neuzeitliche Kriegführung erfordert auch den Schutz der Besatzungen gegen Gas. Mit Gasmasken ist im Kampfwagen nichts anzufangen, da ihr Tragen bei der herrschenden Hitze unerträglich ist und die Sicht, die durch die Sehschlitze schon erschwert wird, dadurch fast vollkommen unmöglich wird. Rußland besitzt bereits einen Kampfwagen, der gassicher ist; es muß damit gerechnet werden, daß Verwendung von Gas in Zukunft gegen Kampfwagen wirkungslos ist.

6. Beobachtung.

Die Schwierigkeit der Beobachtung aus dem Kampfwagen ist durch die Erfindung des Stroboskopes behoben worden. Ein Drehturm mit zahlreichen parallel zueinander laufenden senkrechten Sehschlitzen in drehender Bewegung läßt den Beobachter fast ebensogut sehen, als wenn er sich im Freien befinden würde.

III. Kampfwagenarten.

Man unterscheidet heute im wesentlichen leichte, mittlere, schwere und Sonderkampfwagen. Den Hauptbestandteil der französischen Kampfwagentruppe bildet der leichte Renault, von dem 4000 bis 5000 Stück vorhanden sein werden. Bisher gab es ein Regiment mit 100 schweren 2 C-Kampfwagen; im Oktober vorigen Jahres wurden vier weitere schwere Regimenter aufgestellt. Das Bestreben Frankreichs nach schweren Arten ist daraus einwandfrei zu erkennen.

England führt außer einigen veralteten Kampfwagen zu Ausbildungszwecken den Medium-Mark D, der als modernstes Fahrzeug anzusehen ist. Er gehört zu den mittleren Modellen. Neuerdings hört man viel von Erfolgen mit dem englischen Einmann-Kampfwagen, der sich bei den Manövern bewährt haben soll. Mir erscheint der Wert zweifelhaft, weil es kaum möglich ist, daß ein Mann den Wagen lenken, ihn taktisch führen und die Waffe bedienen kann. Er kann vielleicht einmal das Torpedoboot der Landmarine werden; davon später noch einige Ausführungen. Dieses Fahrzeug wäre als ganz leicht anzusehen, wie es auch in Polen einen ähnlichen Wagen geben soll, der mit größter Geschwindigkeit angeblich sogar Sümpfe überqueren kann. An ganz schweren Kampfwagen baut Frankreich einen von 600 bis 700 t, den man als bewegliches Sperrfort verwenden will. Seine Unbeweglichkeit läßt eine Verwendung auch zweifelhaft erscheinen, wenn man an den im Kriege von Deutschland erbauten 150-t-Wagen denkt, der auf 20 Lastkraftwagen mit 20 Anhängern auseinandergenommen, verladen und transportiert werden mußte. An Sonder-Kampfwagen sind solche zum Legen oder beseitigen von Minen, Brücken, Nachrichten und Schwimmkampfwagen zu erwähnen.

IV. Verwendung.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist zu erkennen, zu welcher Vollkommenheit man den Kampfwagen entwickelt hat, wie seine Eigenschaften ihm eine Bedeutung geben, die gar keinen Vergleich mehr mit denen im Kriege zuläßt. Die Versuche sind noch keineswegs abgeschlossen und werden uns vermutlich noch weitere Überraschungen bringen. Der Kampfwagen, den man sich bisher nur in den Gräben und Trichtern des Stellungskrieges herumkriechend vorstellen konnte, ist zur reinen Offensivwaffe des Bewegungskrieges geworden, die einen wesentlichen Einfluß auf die neuzeitliche Kriegführung hat.

Sehen wir zu, wie sich diese Neuerungen auswirken. Bisher galt der Grundsatz, daß der Kampfwagen im wesentlichen nur auf das Gefechtsfeld beschränkt und — ungeeignet zu längerem Marsch — auf besondere Transportmittel angewiesen sei. Heute kann der Kampfwagen weite Märsche in großer Geschwindigkeit zurücklegen. Seine Ungebundenheit an den Transport durch Bahn und Kraftfahrzeuge bedeutet einen unschätzbaren Vorteil, der die Möglichkeit bietet, Verbände von einer Stelle in kurzer Zeit zum anderen Verwendungsort zu werfen, der es ermöglicht, Reserven schnell in den Kampf eingreifen zu lassen und wieder für andere Aufgaben herauszuziehen. Ich weise auf meine Ausführungen im „Militär-Wochenblatt" Nr. 26 über den Einfluß des neuzeitlichen Kampfwagens auf die Kriegführung, in denen diese Fragen auch behandelt wurden.

Das Zusammenwirken zwischen neuzeitlichen Kampfwagen und Infanterie bedeutet heute noch eine gewisse Schwierigkeit. Eine Hauptstärke des Kampfwagens ist seine Geschwindigkeit. Wird sie ausgenutzt, so ist die Infanterie nicht in der Lage, Schritt zu halten. Das Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Kampfwagen ist aber zur Auswertung des Kampfwagenerfolges dringendstes Erfordernis. Richtet sich der Kampfwagen nach der Infanterie, dann ist seine Geschwindigkeit und Beweglichkeit, die ihm den besten Schutz gegen feindliches Abwehrfeuer bieten, nicht ausgenutzt. — Es bleibt infolgedessen keine weitere Lösung, als die Infanterie dadurch beweglicher zu machen, daß man sie in gepanzerte Raupenfahrzeuge setzt und mit den Kampfwagen vorfahren läßt. Beim Einbruch in den Feind wird die Infanterie ausgebootet und wertet den Kampfwagenerfolg aus.

Der schwere Kampfwagen, den man sich also nicht mehr als ein Ungetüm vorstellen darf, wie man ihm im Kriege sah, hat den leichten mit der Infanterie zusammenwirkenden Wagen vorauszufahren, um mit seiner umfangreichen Bewaffnung stärksten feindl. Widerstand zu brechen und sich gegen die erst im letzten Augenblick in Erscheinung tretenden Abwehrgeschütze zu wenden. Seine Geschwindigkeit, die bei einem englischen Typ 40 km in der Stunde betragen soll, und seine starke Panzerung geben ihm Schutz gegen feindl. Abwehr und befähigen ihn, wirksam gegen den Feind vorzugehen und dem nachfolgenden leichteren Wagen den Weg zu bahnen.

V. Nachrichtenwesen.

Das Versagen von Kampfwagenangriffen im großen Rahmen war meist auf die Unzulänglichkeit der Nachrichtenmittel zurückzuführen. Der Einsatz von Massen dicht nebeneinander fahrender Kampfwagen ist auch dadurch zu erklären, daß hierdurch die Möglichkeit der Augenverbindung und damit des Zusammenhalts gewährleistet war. Anfangs gab es gar kein und später nur primitive Nachrichtenmittel. Meist war man auf Meldeläufer, Brieftauben und persönliche Rücksprache mit den anderen Kampfwagenkommandanten und Infanterieführern angewiesen. Man baute dann den Nachrichtenkampfwagen (F. T.), der sich etwa in Gegend des Inf. Rgts. Stabes befinden sollte und funkentelegraphisch mit den rückwärtigen Befehlsstellen in Verbindung stand. Gerade aber die notwendige Verbindung zwischen Kampfwagen-Kompanie oder -Zugführer zu den einzelnen Wagen und zur Infanterie fehlten. Man hat heutzutage in manchen Ländern schon Apparate, die einen unmittelbaren drahtlosen telephonischen Verkehr der Kampfwagen untereinander und von diesen zur Infanterie und den rückwärtigen befehlenden Stellen zuläßt. Welch große Bedeutung diese Tatsache hat, ist einleuchtend; sie wird den Kampfwagen auch zur Erfüllung selbständiger Aufgaben befähigen.

VI. Abwehr.

Wir besitzen vom Kriege her beste Erfahrungen, wie man den Kampfwagen wirksam bekämpfen konnte. Vergesse man aber dabei nicht, daß man den Kriegskampfwagen mit allen seinen Schwächen und Fehlern vor sich hatte. Dem neuzeitlichen Kampfwagen gegenüber sind unsere Erfahrungen als veraltet anzusehen. Der Hauptfeind des Kampfwagens bleibt

Digitized by Google

stets die Artillerie, aber auch nur dann, wenn sie im Beschuß der schnell sich bewegenden Ziele geschult ist. Mache man sich von dem Gedanken frei, daß man nur ein paar Kanonen aufbauen brauche, um den Kampfwagenangriff zum Stehen zu bringen.

Die Infanterie kann mit M. G. und Gewehr auf nächste Entfernungen in die bisherigen Sehschlitze einige Splitterwirkungen auf die Besatzung haben, vorausgesetzt, daß der Kampfwagen nicht schon mit Stroboskopen ausgerüstet ist. Durchschlagen werden die Panzerungen aber nicht mehr. Da die Infanterie zuerst und am meisten unter den angreifenden Kampfwagen zu leiden hat, ergibt sich hieraus die Forderung möglichst zahlreicher leichter und beweglicher Infanteriewaffen, die in der Lage sind, eine wirksame Abwehr zu sichern. Die geballte Ladung gehört mehr oder minder schon der Geschichte an. Sie kann wirksam sein, wenn sie in Verbindung mit einer Sperre, die dem Kampfwagen Aufenthalt bietet, unmittelbar vor oder unter der Raupenkette zur Detonation kommt. Es mag derartige Zufallserfolge heute noch geben. In der Praxis scheint die Durchführung aber fast unmöglich, da es heute keine Kampfwagen mehr ohne Feuerwirkung nach hinten gibt.

Sperren jeder Art werden im Zukunftskriege kaum anwendbar sein, weil meist die Zeit fehlt, sie wirksam anzulegen, obwohl sie natürlich, gut und geschickt angelegt, den Kampfwagen wenigstens einen Aufenthalt bereiten. Ihre Anlagen an Ortschaften wird insofern wenig Wirkung haben, als der Kampfwagen sie vermeiden wird. Im übrigen hat eine Sperre nur Wert, wenn sie unter starkem eigenen Feuer liegt. Flammenwerfer können in derartigem Falle beste Wirkung haben.

Minenwerfer sind meist nicht zur Abwehr geeignet, weil ihre Flugbahn nicht rasant genug ist. Ihre Volltreffer auf Kampfwagen sind vernichtend.

Wie wichtig es für uns ist, den neuzeitlichen Kampfwagen zu kennen und uns mit seiner Abwehr zu beschäftigen, braucht nicht begründet zu werden. Um aber die richtigen Abwehrmaßnahmen ergreifen zu können, müssen wir auch seine Fähigkeiten und Eigenschaften sowie die Art seiner Verwendung kennen. Das war der Zweck der vorstehenden Ausführungen. (Schluß folgt.) 83.

Was ein jeder von der Flugabwehrartillerie wissen muß.

La France Militaire vom 16. 3. 26 setzt die Aufsatzreihe über die Bedeutung der Flugabw. Artl. („Militär-Wochenblatt Nr. 33 u. 34 v. 4. u. 11. 3. 26) mit der schon im letzten Artikel begonnenen Einführung in die Grundbegriffe des Flugabwehrschießens fort.

Es wird noch einmal daran erinnert, daß die zukünftige Stellung des Flugzeuges „A" aus der augenblicklichen Stellung „A_o" herzuleiten ist. In dem Punkt A sollen sich also in einem bestimmten Augenblick Geschoß und Flugzeug treffen in der Annahme, daß das Flugzeug während der Geschoßflugzeit plus tote Zeit für Zünderstellen und Laden des Geschützes in gleicher Richtung, Höhe und Geschwindigkeit weiterfliegt. Dies wird aber nur ausnahmsweise der Fall sein, so daß es nicht ganz unberechtigt ist, wenn Oberst Pagezy, einer der „Asse" der französischen Flugabw. Artl., scherzhaft sagt „Wenn ein Flugzeug durch eine Kanone abgeschossen wird, so ist irgendwo . . . ein Ungeschickter." Entweder ist es der Flugzeugführer, der pünktlich zum Stelldichein an dem vom Artilleristen berechneten Treffpunkt A eintrifft, oder das Flugzeug kommt nicht nach Punkt A und wird trotzdem heruntergeschossen, dann ist der Artillerist der Ungeschickte; denn er hat nicht dorthin geschossen, wohin er wollte. Der freien Bewegungsmöglichkeit des Flugzeuges im Raum muß daher dadurch Rechnung getragen werden, daß man bei möglichst großer Wirkung des Einzelschusses mehrere Schüsse in schnellem, zusammengefaßtem Feuer auf Punkt A abgibt. Da aber das Flugzeug beim Eintreffen der ersten Schüsse seine Richtung ändern wird, so darf jedes Geschütz höchstens 2 bis 3 Schüsse abgeben.

Verfasser bespricht dann die beiden hauptsächlichsten Verfahren zur Vorbereitung des Schießens: das Verfahren der „Geschwindigkeits-Orientierung" und das „tachymetrische Verfahren".

Bei ersterem mißt man die Flugrichtung in bezug auf die senkrechte Visierebene, die durch das augenblickliche Flugzeug A_o geht, sowie seine Höhe und seine wahre Geschwindigkeit, d. h. die Geschwindigkeit in bezug auf den Erdboden; diese ergibt sich aus der Eigengeschwindigkeit des Flugzeuges und dem Einfluß des Windes. Die zum Messen dieser drei Elemente benutzten Instrumente sind: das Orientierungsfernrohr, der Höhenmesser und das Tachyskop (letzteres eine Art Kreiskornvisier zur rohen Ermittlung der Geschwindigkeit), während die Zünderstellenentfernung mit einem Höhen-Entfernungsmesser ermittelt wird.

Die Seitenverschiebung kann nach einer Formel berechnet werden, in der die Höhe, Geschwindigkeit und Richtung des Flugzeuges sowie die Geschoßflugzeit vorkommen. Die Berechnung erfolgt durch eine Art Rechenmaschine, Goniograph genannt, durch deren Handhabung die Seitenverschiebung unmittelbar an dem Seitenricht-Fernrohr eingestellt wird.

Die Unterlagen für die Höhenrichtung werden nach den gleichen Grundsätzen von einer dem Goniographen ähnlichen Rechenmaschine, dem Sito-Goniographen, geliefert.

Bei dem tachymetrischen Verfahren werden Ort und Bewegung des Ziels durch die Höhe des Flugzeuges und die Zünderstellenentfernung in gleicher Weise wie vorher bestimmt. Dagegen wird aber die geradlinige Geschwindigkeit durch die Winkelgeschwindigkeiten nach Seite und Höhe (Auswanderung) ersetzt, die mit einem Doppelvisier (je eins für Seite und Höhe) gemessen und elektrisch auf das Geschütz übertragen werden.

Die hierbei anzuwendenden Verbesserungsformeln sind naturgemäß verschieden von denen der „Geschwindigkeits-Orientierung". Deshalb sind an dem Goniographen und Sito-Goniographen verschiedene Einteilungen für beide Verfahren angebracht.

Als nächstes blieben nun noch zu besprechen, wie man dem Geschütz die Erhöhung in bezug auf den Geländewinkel, d. h. den Aufsatzwinkel gibt und wie man die Zünderstellenentfernung mißt. Dann soll die Studie mit einigen Angaben über die Schießverfahren der Flugabw. Artl. und über die Verwendung dieser Waffe abgeschlossen werden.

Großkreutz.

Alkohol und Wehrkraft.

Über Alkohol und Wehrkraft ist im Verlage „Auf der Wacht" (Berlin-Dahlem), Heft 6, „Die Alkoholfrage", ein Sonderabdruck eines vor der Tübinger Studentenschaft im Jahre 1925 vom Obrstlt. Muff gehaltenen Vortrages erschienen. Zwar wird man die Ansicht des Herrn Verfassers über den gesteigerten Alkoholgenuß als mitbestimmende Ursache des strategischen Zusammenbruches kaum teilen können; man denke an die ungezählten Fässer „Pinard", die von französischen Truppen täglich ausgetrunken wurden, und die sicherlich z. B. bei Verdun keinen ungünstigen Einfluß auf die Moral der Truppe hatten. Dennoch ist die Behandlung dieses Themas für die junge Generation,

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

besonders an den Hochschulen, von Bedeutung für die Volksgesundheit und damit für die Wehrkraft.

Wenn aber die deutschen Truppen im Weltkriege bei der Tagesverpflegung mit Wein, Bier, Schnaps, Kaffee, Tee Tabak usw. hätten ausreichend verpflegt werden können, so wäre es sicherlich nicht vorgekommen, daß sie sich z. B. bei den Großangriffen 1914 und 1918 — nach langer Entbehrung — so auf die Kellereien und Verpflegungsmagazine gestürzt hätten, wie es geschah.

Als die deutsche 60. Inf. Brig. Sept.-Okt. 1914 die Höhen des Damenweges, Winterberges und Hurtebize im nächtlichen Angriff erstürmt hatte, dann unter schweren Kämpfen halten mußte und keine Verpflegung warm und rechtzeitig in die Stellungen hinaufgeschafft werden konnte, da erbat und erhielt der Brig. Kdr. vom Genkdo. Dauerlebensmittel und täglich 3000—5000 l Wein u. a. Alkohol, richtete eine eigene Bäckerei unten am Fuße der Höhen in Bouconville ein und schaffte alles nachts zu den Stellungen hinauf. Darauf besserten sich Stimmung und Moral sofort sichtlich und erfreulich. Alle Angriffe wurden restlos abgeschlagen.

Die vorgefallenen Entgleisungen beleuchten nur die Tatsache, daß der deutsche Soldat im Weltkriege (im Gegensatz zu seinen Gegnern) nur dürftig verpflegt werden konnte und sich bei günstiger Gelegenheit die langentbehrten Genußmittel selbst verschaffte, wo er ihrer habhaft werden konnte. Das war gewiß traurig und oft schädlich, doch dürften sich hieraus kaum grundsätzliche Schlüsse auf eine physische Beeinträchtigung der Truppe durch den Alkohol herleiten lassen. Gerade die reichliche Verpflegung der feindlichen Truppen mit Wein und Tabak hat erheblich zur Stärkung der Stimmung und Moral in kritischen Lagen beigetragen. Daß unsere Soldaten bei empfindlichem Mangel an allem, was das Leben würzt, manchmal den Humor verloren und bei passender Gelegenheit zur Selbsthilfe griffen, dürfte erklärlich und entschuldbar sein.

„Zu wenig oder viel ist beiden ein Verdruß;
So fehl ist überm Ziel wie unterm Ziel ein Schuß."
(Friedr. Rückert.)

—tt—.

Personal-Veränderungen

Marine.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Seekadett ✱Liman von der Insp. des Bildungswesens der Marine.

Die durch den Erlaß vom 16. April 1926 verfügte Entlassung des Oblts. z. S. ✱Friese, zur Verfügung des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, ist mit dem 10. Mai 1926 aufgehoben und bestimmt, daß die Entlassung des Genannten aus dem aktiven Dienste erst mit dem 31. Juli 1926 zu erfolgen hat.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1613/14 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

April.

✱Graf v. Bassewitz, Ernst-Henning, Sek. Lt. a. D. (1887) im 2. Ul. R. 9, Schwießel, Mecklbg.-Schwerin. ✱v. Berenhorst, Karl, Hptm. a. D. (1886) Komp. Chef im J. R. 26, Dessau. ✱Bosse, Erich, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1912) in d. Ref. d. Huf. R. 17, Domäne Berga, Braunschweig. ✱Conrad, Gustav, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1888) in d. Ref. d. Drag. R. 4, Breslau. ✱v. Dewitz, Otto, Ch. Pr. Lt. a. D. (1879) im Garde-Gr. R. Königin Augusta, Berlin-Wilmersdorf. ✱Frhr. v. Dobeneck, Robert, Rittm. d. Ref. a. D. (1905) Oblt. im Ul. R. 5, Hannover. ✱v. Donner, Bernhard, Oblt. d. Ref. a. D. (1902) in d. Ref. des Kür. R. 7, Bockhorn b. Wankendorf/Holstein. ✱Eggeling, Leo, Hptm. a. D. (1881) Pr. Lt. im Hann. Jäg. Batl. 10, Wolfenbüttel. Dr. ✱Finder, Felix, Ch. Gen. Ob. Arzt d. Ref. a. D. (1907) St. Arzt d. Ref., Breslau. ✱Fuhrmann, Emil, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1882) Sek. Lt. d. Ref. im J. R. 27, Weimar. ✱Gädke, Richard, Oberst a. D. (1901) Kdr. d. Felda. R. 41, Lugano (Schweiz). ✱v. Graberg, Hermann, Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1900) Kdr. d. 15. Div./J. R. 29, Berlin W 15. ✱Graf v. Hacke, Erich, Rittm. d. Ref. a. D. (1890) Sek. Lt. im Huf. R. 15, Bugk b. Storkow/Mark. ✱Hermel, Martin, Ob. St. Apotheker a. D. (1885) Korpsstabsapotheker, Charlottenburg. ✱v. Jena, Wilhelm, Maj. a. D. (1918) Kdt. d. H. Qu. d. A. O. K. Kronprinz, Mochlitz, Kr. Lübben. ✱Knoll, Georg, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1909) im Füs. R. 38, Militsch. ✱Koehnhorn, Wilhelm, Ch. Oberst a. D. (1905) Kdr. d. Ldw. Bez. Dtsch. Krone, Naumburg/Saale. ✱Mählmann, Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 77, Grünberg (Schles.). ✱Frhr. v. Manteuffel, Curt, Hptm. d. Ldw. a. D. (1899) Oblt. d. Ref. d. 2. Garde-R. z. F., Krossen b. Drahnsdorf, N.-L. ✱Muelenz, Louis, Ch. Gen. Lt. z. D. (1903) Kdt. von Diedenhofen, Rostock. Dr. ✱Nickel, Otto, Ch. Gen. Arzt a. D. (1917) Korpsarzt d. VII. A. K., Berlin-Südende. ✱Oberg, Bodo, Ch. Gen. Maj. z. D. (1897) Kdr. d. Felda. R. 19, Naumburg/Saale. ✱Ottens, Ferdinand, Hptm. d. Ref. a. D. (1911) in d. Ref. d. Füs. R. 86, Glücksburg/Ostsee. ✱Pfeiffer, Albrecht, Ch. Obrstlt. a. D. (1902) Vorstand d. Artl. Dep. Berlin, Berlin-Friedenau. ✱Przygode, Johannes, Mil. Ob. Pfarrer a. D. (1919) Pfarrer b. d. 16. Div., Magdeburg. ✱v. Rabenau, Hugo, Ch. Obrstlt. a. D. (1895) Kdr. d. Ldw. Bez. II Oldenburg, Wernigerode/Harz. ✱Radloff, Otto, Ch. Obrstlt. a. D. (1918) Kdr. d. Fußa. R. 11, Berlin W 57. ✱Rehbach, Carl, Ch. Gen. Maj. z. D. (1915) Kdt. d. Ges. Lagers Münster, Bad Landeck/Schles. ✱Schulemann, Paul, Hptm. d. Ldw. a. D. (1889) Sek. Lt. im Jäg. Batl. 9, Schloß Gr. Leistenau, Kr. Graudenz. ✱Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Alfred, Sek. Lt. a. D. (1878) im 1. Garde-Drag. R., Bertelsdorf b. Lauban. ✱v. Tschischwitz, Louis, Ch. Obrstlt. a. D. (1890) Kdr. d. Ldw. Bez. Samter, Görlitz. ✱Frhr. Voith v. Voitenberg, Otto, Ch. Maj. a. D. (1919) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. II Oldenburg, München. ✱Voß, Carl, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Eisenb. R. 3, Güstrow/Mecklbg. ✱v. Waldow, Hermann, Hptm. a. D. (1892) Komp. Chef im J. R. 47, Görlitz. ✱v. Weller, Kurt, Maj. a. D. (1909) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Ludwigslust, Schwerin/Mecklbg. Dr. ✱Werner, Georg, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1914) Rgts. Arzt d. J. R. 20.

Nachtrag.

✱v. Alten, Ernst, Sek. Lt. d. Ref. a. D. (1873) im Huf. R. 17, Wormsthal, Kr. Grafschaft Schaumburg, 16. 3. ✱v. Bünau, Günther, Gen. Maj. z. D. (1898) Kdr. d. 81. Inf. Brig., Altenburg, 23. 1. ✱Düesberg, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1895) in d. Ref. d. Jäg. Batl. 7, Recklinghausen, 26. 3. ✱Güsewell, Rudolf, Lt. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Ref. d. Felda. R. 4, Altenweddingen, 24. 1. ✱v. Gustorf, Alfred, Ch. Obrstlt. a. D. (1909) beim Stabe des Drag. R. 22, Weimar, 22. 3. ✱Hammers, Ernst, Maj. a. D. (1919) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Coesfeld, Coesfeld, 27. 3. Dr. ✱Hoepner, Kurt, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1906) im J. R. 72, Char-

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

lottenburg, 30. 12. 25. ✱Kloevekorn, Heinrich, Hptm. d. Res. a. D. (1910) in d. Res. d. Füs. R. 33, Köln, 22. 7. 25. ✱Kretzschmer, Friedrich, Ch. Oberst a. D. (1920) Vorstand d. Artl. Depots Stettin, Berlin-Lichterfelde, 19. 3. Dr. ✱Partenheimer, Alexander, Ob. St. Arzt a. D. (1919) Batls. Arzt im J. R. 65, Köln, im Febr. Dr. ✱Rohrbach, Walther, Ch. Ob. St. Arzt a. D. (1920) im Flieger-Batl. 2, Sagan, 30. 1. Dr. ✱Schmidt, Adolf, St. Arzt d. Res. a. D. (1909) im Ldw. Bez. Weißenfels, Mühlhausen/Thür., 30. 3. ✱Schoenbeck, Adolph, Hptm. d. Ldw. a. D. (1896) Pr. Lt. im J. R. 32, Hersfeld, 20. 9. 25. ✱Schoenen, Michael, Hptm. d. Ldw. a. D. (1871) in d. Res. d. J. R. 19, Köln, im Febr. ✱Semrau, Hugo, Ch. Gen. Maj. z. D. (1920) Kdr. d. Ldw. Bez. Tilsit, J. R. 205, Metgethen, Kr. Königsberg/Pr., 2. 3. ✱Stahn, Paul, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919) im Ldw. Bez. Sprottau, Sagan/Schles., im Febr. ✱Tehsmar, Max, Ch. Obrstlt. a. D. (1898) Abt. Kdr. im Felda. R. 19, Oberlahnstein, 30. 10. 25. ✱Wesseling, Anton, Zeughptm. a. D. (1920) bei der Mun. Fabrik, Freiburg i. Br., 17. 3. ✱Würmeling, Bernhard, Ch. Maj. a. D. (1919) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Nienburg/W., Nienburg a. d. Weser, 11. 11. 25. H.

Heere und Flotten

Belgien. Zur Erprobung neuer Kampfwagen und anderer Kraftfahrzeuge ist ein besonderer geeigneter Platz, der einer Firma gehört, ausgewählt worden. 83.

England. Die Kreuzer „**Suffolk**“ u. „**Cornwall**“ liefen in Portsmouth u. Devonport von Stapel. Die **Lebenszeiten** wurden für Kreuzer auf 20, für Zerstörer auf 16 u. für Uboote auf 12 Jahre erhöht. Die Kriegszeit wird nicht mehr doppelt gerechnet. — Nach Mitteilung des Unterstaatssekretärs für das Luftfahrwesen ist die **Zahl der Mil. Flugzeuge** von 22 170 im Jahre 1918 auf 7113 im Jahre 1920 u 5174 im Jahre 1925 gefallen u. wird in diesem Jahre nicht über 2424 hinausgehen. Die **Flottenluftwaffe** ist laut „Times“ wie folgt verteilt: Atlant. Flotte 6, Mittelmeerflotte 4, Chinageschwader 2 und an Land 6 Staffeln. Von diesen 18 Staffeln dienen 5 der Aufklärung u. 4 der Artl. Beobachtung; 3 sind Torpedo- und 6 Kampfstaffeln. — „Engineer“ meldet, daß ein luftgekühlter **Bristol-Jupiter-Motor** ohne jeden Ersatz von Motorteilen auf einem Bristolflgz. eine Dauerleistung von 225 Std. 54 Min. vollbrachte, in denen 25 078 Meilen zurückgelegt u. stündlich 99 l Betriebsstoff u. 1 l Öl verbraucht wurden. Beim Abschluß der Versuche lief der Motor wie bei Beginn und entwickelte 450 PS. 22.

In Engld. waren schon seit Kriegsende Bestrebungen im Gange, die alten Kriegskampfw. abzuschaffen. Schon aus der Organisation der Kampfw. Truppe ging dies hervor, in der es nur noch wenige alte Wagen zu Ausbildungszwecken gab. Bei Räumung der Kölner Zone ist diese Absicht in die Tat umgesetzt worden. Man hat einer Kölner Firma die alten Mark V-Kampfwagen zur Zerschrottung übergeben. 83.

1926 werden keine größeren Armeemanöver abgehalten werden, da die Finanzlage des Staates es nicht erlaubt. Doch sollen den Einheiten die nötigen Mittel zugewiesen werden, damit sie in wechselndem Gelände üben können. Es werden auch Versuche gemacht werden, das innige Zusammenwirken von Inf., Kav. u. Tanks zu ermöglichen („Times“ 10. 4. 26). v. C.

Italien. Beim Wirtschaftsmin. wird eine **Zentralstelle für die kriegswirtschaftliche Mobilmachung** eingerichtet, die mit dem Ausschuß für die Landesverteidig. zusammenarbeiten soll und folgende Aufgaben hat: Aufstellung eines Wirtschaftsplanes für die Versorgung mit Rohstoffen u. für eine leistungsfähige Umorganisation der kriegswirtschaftl. Anlagen u. dauernde enge Fühlungnahme mit den Betrieben der Wehrmacht. — Das Gesetz über die **Umorganisation des Heeres** wurde vom Senat angenommen, das nach einer Äußerung Mussolinis einen Ausgleich zwischen dem Rüstungsbedürfnis u. der Finanzlage darstellt. — Ein von der Ansaldo Co. mit Bristol-Jupiter-Motor gebauter **Dewoitine-Metalleindecker** erreichte auf seinen Probeflügen in 18 Min. 6000 m Höhe u. gute Manövriereigenschaften. Nach „France mil.“ umfaßt die **Luftflotte 1925/26** ein Personal von 16 000 Mann u. 86 Staffeln (32 eigentliche Luftstreitmacht, 28 Heer, 21 Marine, 5 Kolonien) mit 900 Flgz. Innerhalb dreier Jahre soll sie auf 182 Staffeln (78, 57, 35, 12), 2000 Flgz. u. 30 000 Mann erhöht werden. 22.

Japan. Aus japan. Zeitungen ist zu entnehmen, daß statt der beabsichtigten Neuaufstellung von 4 Kampfwagenkompn. aus geldlichen Gründen nur 2 Kompn. gebildet werden. Jede der beiden Kompn. wird mit 20 aus dem Auslande eingeführten Kampfw. ausgestattet werden. 83.

Norwegen. Amundsens in Italien gebautes **Polluftschiff „Norge“** flog von Rom mit Landungen in London u. Oslo nach Leningrad, von wo es weiter über Spitzbergen den Nordpol überflogen hat. — Im Staatsrat wurde ein **Gesetzentwurf** eingebracht, der die **Landesverteidigung** mit den wirtschaftlichen Kräften in Einklang bringen soll. Ein Drittel der Rekruten soll Freilose ziehen dürfen, die Dienstzeit wird um 72 Tage verlängert, die Ausgebildeten dürfen in erweitertem Maße zu außermilitär. Arbeiten herangezogen werden, innerhalb jedes Batls. wird eine Komp. aufgelöst, die Zahl der fest angestellten Offz. verringert u. die Verwaltung vereinfacht. Die jährl. Ersparnis veranschlagt man auf 20 Mill. Kr. („Temps“). 22.

Polen. In Polen sind im vergangenen Winter fünf neue Straßenpanzerkraftwagenverbände aufgestellt worden. — Kampfwagen aus Zurawiera nahmen an größeren Übungen mit der Inf. teil. Eine Komp. setzte sich aus 12 Kampfw. und einem 13. besonderen Nachrichtenwagen zusammen; mit letzterem wurden besondere Versuche angestellt. 83.

Rußland. Die Reg. lehnte es ab, an der vorbereitenden **Abrüstungskonferenz** teilzunehmen, da als Konferenzland die Schweiz gewählt worden sei, die für die Ermordung Worowskys keine genügende Genugtuung gegeben habe. — In Moskau finden Versuche mit einem **schweren Tank** (2 Gesch. zu 7,5 cm, starker Schutz gegen Geschosse u. Gase, 2 Motore, 40 km, 15 Mann Besatzung), von dem 8 vorhanden sind u. mit einem **leichten Tank** (Fiat-Motor, 12 km, 1 Maxim-M. G., 1 Gesch. zu 3,7 cm, 4,1 m lang, 1,7 m breit, 2,25 m hoch, Gasschutz, Muster Renault) statt. — Das **Luftschiff „Arsenij“** wurde in Dienst gestellt („Polska Zbrojna“ 272 und „Krasnaja Zwezda“ 252). 22.

In Rußl. werden schw. Kampfw. versucht, mit 2 Gesch. (7,5 cm) u. 4 M. G. Panzerung schützt 10 cm-Granaten. Er soll gassicher sein. Angetrieben von 2 Motoren, soll er 40 km/Std. laufen. Die Fähigkeit, Steigungen zu nehmen und zu wenden, soll erstaunlich sein. Besatzung: 15 Mann. Bisher seien 8 dieser Fahrzeuge gebaut. — Versuche mit einem leichteren, dem französ. Renault ähnlichen Kampfw. seien im Gang. Mit einem 45 PS-Fiat-Motor sollen 12 km/Std. erreicht werden. Bewaffnung: 1 M. G. u. eine 3,7 cm-Kan. im Panzerturm, 4,1 m lang, 1,7 m breit u ohne Turm 2,25 m hoch. Gassicher! 83.

Schweden. Die schwed. Heeresverwaltung beabsichtigt, auch Straßenpanzerkraftwagen aus Frankr. zu kaufen. Es scheint sich um einen Zwitter mit Räder- oder Raupenantrieb zu handeln. Französ. Versuche mit diesen Arten sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. Der größere Wagen soll mit zwei 8 cm-Geschützen in einem Drehturm u. 1 M. G. in senkbarem Turm ausgerüstet sein. Der Wagen ist 5 m lang, 3 m breit u. 4 m hoch. Die Besatzung, die aus dem Führer, dem Fahrer, einem Beobachter und 2 Mann zur Bedienung der Geschütze besteht, soll durch eine 35 mm starke Panzerung geschützt sein. Geschwindigkeit auf guten Wegen 20 km/Std. u. in schwierigem Gelände 6—7 km/Std. Der kleinere Wagen ist mit 3 M. G. in einem Turm bestückt und hat eine Panzerung von 28 mm. 83.

Spanien. Der Zerstörer „**Alcala Galiano**“ lief in Cartagena vom Stapel (1650 t, 42 000 PS, 30 km, fünf 12 cm-, ein 7,6 cm-Gesch., 6 Torpedorohre). Der Plan einer

Digitized by Google

Luftschiffverbindung Sevilla—Buenos Aires ist endgültig festgelegt u. jährlich 3 Mill. Peseten bewilligt. 22.

Vereinigte Staaten. Laut „Exchange Telegr." nahm das Repräsentantenhaus mit 297 : 38 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der innerhalb der nächsten 5 Jahre den **Bau von 610 Mar. Flgz. u. 3 Luftschiffen** vorsieht. Z. Zt. sind 638 vorhanden, die also bis 1931 auf 1248 erhöht werden sollen. — Ab Okt. müssen alle **Seeoffz.** vor der Beförderung die Kenntnis der **Grundlehren des Luftfahrwesens** nachweisen. Nach Äußerungen des Kriegsmin. ist die **Stärke des Heeresluftdienstes** seit dem Kriege um 44 vH. gesunken gegenüber 57 vH. in der Gesamtstärke des Heeres u. 62 vH. bei der Inf. Die **Nationalgarde** hat folgende Stärke: Inf. 95 838, Feldartl. 33 431, Kav. 12 235, Küstenartl. u. Flak. 13 725, Pion. 7576, Luftdienst 1636, Spezialtruppen 14 063, zusammen 178 504 Mann gegenüber der Sollstärke von 183 519 Mann (A. a. N. J.). 22.

Aus der militärischen Fachpresse

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Jan. 26. — Maj. J. de la Llave: „Die Luftfahrt 1925." Behandelt Luftschiffahrt (Z. R. 3,' Shenandoah). Nur reiche Länder könnten sich Luftschiffe halten. — Dann folgen Fliegerei, Weltrekordflüge, neue Flugwege nach u. in Afrika, Seeflgzg. (der Flug nach Hawai), die span. Erfindung eines neuen Flgzgtyps „Autogiro" mit bes. Propellerart. — Oberst Lapique: „Flottenbasis u. ihre Forderungen." Aufgaben der Flotte, Notwendigkeit von Flottenstützpunkten, Küstenverbindung, Rolle der Marine, Uboote, Seeflgzg. dabei, Bedeutung der Landfronten von Flottenstützpunkten. Zieht histor. Beispiele heran, span.-amerik. Krieg, Marine Schriftsteller wie Mahan u. das dtsch. Werk „Die 3 kommenden Kriege" von Autenrieth. — Maj. Segui: „Die französ. Manöver des Nordens." Bericht des span. Mil. Attachés über die vom 2.—9. 9. stattgehabten Manöver bei Reims—Laon unter Ausnutzung des Übungsplatzes Sissonne. Zur Darstellung gelangte auch Heranführen eines größeren motoris. Verbandes u. Einsatz der Luftstreitkräfte (mit Karte). — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Behandelt auf Grund französ. Quellen die sogenannten „schwarzen" Offz. Reserven, sodann die Beförderung der Offz. nach dem Alter u. durch Vorpatent, Besoldung, Pensionen, geselliges Leben der Offz., Bedeutung des Kasinos, Ruhm des Korpsgeistes. Folgen später: Zweck des Reichsheeres, Entwicklung des Reichsheeres, Moral u. Material. Schweiz: „Das automat. Gew. „Furrer." 32.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Febr. 26. — „Palos de Moguer — Buenos Aires." Behandelt ganz kurz die Wichtigkeit des Fluges der span. Flieger Durán, Rada, Ruiz de Alda u. Franco über den Atl. Ozean. (Mit Skizze.) — Oberst M. F. Lapique: „Flottenbasis und ihre Forderungen." (Forts.) Örtl. Beschaffenheit eines Flottenstützpunktes und seine Ausstattung mit Anlagen wie seine starke Befestigung. Die Urteile von Roosevelt, Malzan, Bernhardi sind herangezogen. Vergleicht Singapore, Hawai, San Franzisko u. streift die span. Küstenverteidigung. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsche. Heer." (Forts.) Behandlt Kdo.- und Verwaltungsbehörden, Befugnisse der Kdostellen u. Inspekteure, bes. Person u. Verdienst des Gen. Oberst v. Seeckt. Einteilung der Heeresleitung. Befugnisse u. Aufgaben der Rgts. Kdre. u. Kommandanten, deutsche Ansichten über Organisation des modernen Heeres u. die durch den Versailler Vertrag geschaffene Organisation. — Maj. Conde de Slovera: „Die Manöver von Canevese (Italiens Heer und Luftstreitkräfte)." Manövergelände, Manöververlauf unter bes. Berücksichtigung des Eingreifens der Luftstreitkräfte wie ausführl. Darlegung der Bestimmungen für den Schiedsrichterdienst. Allgemeine Lage: Rot im Vordringen über die Alpen zw. Großem St. Bernhardt u. dem Meer ist in den Abschnitt der Dora Riparia u. Dora Baltea gelangt, Blau allmählich zurückgedrängt, organisiert hier die Verteidigung neu. Bei Blau und Rot sind die Luftstreitkräfte voll verwendet. Dauer der Manöver: 6 Tage (22.—28. 9. 1925). Manöverleitung: General Giardino, für die Erdkräfte: General Cattaneo, für die Luftstreitkräfte General Andreani. — „Übersicht über die Kämpfe in Nordmarokko 1925." Aus der franz. „Rev. des deux Mondes" (Jan.-Heft). (Mit Skzz.) 32.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) März 1926. — Gen. Avilés: „Truppen-Transporte." Kurzer Überblick über die verschiedenen Transportmittel — Bahnen, Kraftwagen, Fluß- u. Seeschiffahrt —; Schilderung der Bedeutg. der Eisenbahntransporte, der Art ihrer Durchführung. (Leistungen bes. Dtschlds. im Weltkrieg auf diesem Gebiet.) — Oberst M. F. Lapique: „Flottenbasis u. ihre Forderungen." (Schl.) Verlangt aktive Verteidigung, die nicht durch ausschließl. Gebrauch von Minenfeldern u. Torpedos zu erreichen ist. Außer der Küstenartl. gehört eine starke u. kampfbereite Flotte in die Flottenstützpunkte. Sie müssen derart besetzt, befestigt u. organisiert sein, daß sie jederzeit plötzlich feindl. Seeangriffen, die vor Kriegserklärung erfolgen werden, gewachsen seien. Zu einer wirklichen Schlachtflotte gehören Schlachtschiffe, Uboote u. Luftstreitkräfte. Keines kann entbehrt werden. Für Spanien sei eine starke Flottenrüstung unerläßlich. — Maj. P. Jevenois: „Neue Betrachtungen über milit. Organisationen." Auf Grund des Weltkrieges das Bestreben, künftige Kriege zu vermeiden, daher Völkerbund u. Abrüstungskonferenzen. Was u. wie soll abgerüstet werden? Dazu Betrachtung der bestehenden Heeresorganisationen in Europa nötig. Zwei Gruppen: Heere der allgem. Wehrpflicht, Muster Frankr. u. Freiwilligen-Heere, Muster Engl. (Dtschld.). Behandelt dann näher die jetzige und die neue franz. Heeresorganisation. (Forts. f.) — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige deutsche Heer." (Forts.) Bespricht an Hand verschiedener Vorschriften die Hauptgrundsätze, die im dtschn. Heere herrschen: Entschlußkraft, Verantwortungsfreudigkeit, Bewegungskrieg, Angriffsgeist, Umfassung, Überraschung. Behandelt dann Kriegsmärsche, Feldbefestigung, Zusammenwirken von Inf. u. Artl., die Tätigkeit der Heeres-Kav., Fliegerei, Tanks, Gaskampf; sodann die Richtlinien für die Ausbildung, die Vorschriften — ihre Einteilung und Bezeichnung. — „Bemerkungen zum französ. Gesetzentwurf über die allgemeine Heeresorganisation." Behandelt die bekannten Gründe, die zur neuen französ. Heeresreform geführt haben: Menschenmangel bei vielen Einheiten, daher Ausbildungsschwierigkeiten, auswärt. Unternehmungen und damit Zerreißen der Heimatverbände. 32.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Febr. 26. — T. R. Rinz: „Der V. internationale Guß-Kongreß." Ausführl. Verlauf der Tagung in Lieja vom 25. 10. 25 u. Hauptthemen, die dort behandelt wurden. Techn. Abhandlung, die sich mit den verschiedenen Systemen des Stahlgusses befaßt. — Kpt. J. Vigón: „Die Wiedergabe von Luft-Lichtbildern." Verfahren, die nötig sind, um eine entzerrte, richtige Fliegerphotographie herzustellen und die Fehler, die bei einem Luftbild auftreten, auszuschalten bzw. zu reduzieren (aus franz. Quellen). — Oberst M. R. de Pina: „Richtlinien für die Unterweisung der Verbindungstrupps (A. V. Kdos.), die die Artl. zur unmittelbaren Unterstützung zur Inf. absendet." Die neue Vorschrift für die Nachr. Verbindungen sieht A. V. Kdos. vor, so daß von jeder Artl. Gruppe oder Untergruppe, die mit der Inf. zusammenarbeiten soll, ein A. V. Kdo. zu dieser abgesandt wird. Gerechnet wird für jedes Batl. 1 Artl. Uffz. zur Verbindung. Verfasser schlägt vor, in den Arbeitsplan der Uffz. Schule auch die Kenntnis der Organisation der Inf. u. ihrer Kampfweise aufzunehmen. — Oberst F. R. Feduchi: „Artl. Lexikon." Behandelt eine Auslese von Ausdrücken, die in der Artl. besondere Bedeutung besitzen, sowie Wortneubildungen mit Erklärungen u. Ableitungen. — N. N.: „Herstellung u. Entwicklung des Kriegsgeräts in Dtschld. von 1914—1918." Organisation der dtschn. Kriegsfabrikation (Waffen u. Munition) seit 1914 und ihre allmähliche Entwicklung bis zum Hindenburg-Programm einschl. Gibt

Digitized by Google

Zahlen für die Produktionsleistungen in den einzelnen Jahren. (Forts. folgt.) — N. N.: „Verschiedene Brennstoffe für Kraftwagen in Frankreich." Art, Verbrauchsmenge der für die verschiedenen Typen von Kraftwagen nötigen Brennstoffe. — „Die nationale Maschinenbau-Ausstellung." Feierl. Eröffnung dieser u. ihre Bedeutung für die techn. Entwicklung in Spanien. 32.

Az Őrszem. (Die Vedette.) (Budapest.) Jahrg. XVIII. Heft 4/26. — Horváth: „Über das Ansehen des Uffz. Korps." — Bernhardt: „Ung. Helden des Weltkrieges." — Vogel: „Husaren, Honvéds, Kanoniere." — Szatály: „Ein gemütlicher Brief." — Mühlheisler: „Ein Tag am serb. Kriegsschauplatz." — Sebo: „Auf den Schneefeldern Sibiriens." Aus den Garnisonen. 13.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). (Budapest.) Heft 5, 5. 3. 26. — V. Berkó: „Die Armeen Europas." Würdigt das deutsche Werk des Obrstlt. Wiktorin. — Oberst v. Szinay: „Die Ludovika-Akademie." — A. M.: „Über die Versorgungsgebühren." — „Offzre. als Chauffeure." — v. Gabányi: „Die Schlacht bei Mohács." Würdigt die Studie des Oberst v. Gyalokay anläßlich der Gedenkfeier obiger Schlacht. 13.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). (Budapest.) Heft 6, 20. 3. 26. — „Franz Rákóczi II." — Berkó: „Die Armeen Europas." — Oberst v. Szinay: „Die Ludovika-Akademie." — „Kriegsgeschichtl. Miscellen." — Kertész: „Der Berufs-Uffz." — „Entwicklung u. Fortschritt im Flugwesen Dtschlds." Bespricht die neuen Routen der Junkerswerke u. des dtschn. Aero-Lloyds. — „Athlet und Turner." — „Ungar. Helden des Weltkrieges." 13.

Közgazdasagi es Technologiai. (Volkswirtsch. u. technolog. Mitteilungen. **(Ungarn.) Heft 3/26.** — v. Suhay: „Die Wichtigkeit der materiellen Versorg. im Kriege." — Horvath: „Verpflegungsbasispunkte der Armeekörper im Bewegungskrieg." — Windisch: „Probleme des Kreditwesens und der Kreditorganisation." — Nagy: „Organis. des landwirtschaftl. Fachunterrichts auf dem Lande." — Levnaio-Ivansky: „Kriegswirtschaft u. Intendanzdienst." — Hardy: „Beurteilung der Ergebnisse der Stoffprüfgn." — Von d. warmen Bekleidung. — St. v. Berko: „Die überflüssige Last des Trains der alten Armeen." — Die Mächte des Mittelländ. Meeres. — Gegenwärtige Organisation der ital. Armee. -tt-.

Schweizerische Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Heft 3 (März 26): Herausgeg. von Oberst i. Genst. Dr. M. Feldmann: Oberstlt. E. Bircher: Die Krisis in der Marneschlacht. Forts. Die Panik beim A. O. K. II wird hier besonders dramatisch entwickelt. — Maj. H. Merz: Zur Geschichte des Schießwesens im Kanton Bern. (Schl.): Gibt an Hand alter Urkunden ein interessantes Bild des bernischen Schießwesens früherer Zeit. — Col. Lebaud: Meine Kriegserinnerungen (französ.): Frontkämpfererlebnisse mit interessanten Schlaglichtern auf die Schikanen der franz. Gendarmerie hinter der Front. 9.

Schweizerische Monatsschr. für Offz. aller Waffen. (Hrsg. Oberst i. G. Dr. M. Feldmann.) **Heft 4.** — Obrstlt. Bircher: „Die Krisis in der Marneschlacht." (Forts.) Schilderung der Kämpfe der 2. und 3. dtschn. Armee gegen die 5. und 9. französ. Armee am Petit Morin und in den Marais de St. Gond. (Rückzugskämpfe 10.—13. 9.) — Hptm. Däniker: „Zur Kaliberfrage d. Inf. Geschütze." Kommt zum Schluß, daß das Inf. Geschütz ein Kal. von 7,5 cm besitzen muß und betont, daß es unmöglich ist, die Kampfw. Abwehr mit ein und derselben Waffe zu lösen. — Aus dem Großen Krieg. Die Erstürmung des Monte Ortigara am 25. 6. 1917. Bericht aus Frankr.: Der Gesetzentwurf Painlevés über die große Armeereform. 9.

Allg. Schweiz. Militärztg. Nr. 3 (13. März 26). S. M. G. Moccetti: Nachrichtendienst bei den Manövern der 5 Div. (Italienisch.) — Hptm. G. Däniker: Indirektes Schießen mit s. M. G. Beleuchtet Vor- und Nachteile der gedeckten Aufstellung. Anwendung des indir. Schießens will Verf. auf flache Gegenden beschränken, weshalb er dieses Schießverf. für die schweiz. Verhältnisse ablehnt. — Hptm. G. Däniker: Inf. Sondergeschosse. Kurze Darstellung der ballist. Gesichtspunkte, die Dtschl. zur Einführung des sS-Geschosses veranlaßten. Beschreibung des dtsch. und französ. Panzergeschosses und Leuchtspurmunition mit Berücksichtigung der Tank- und Fliegerabwehr. — Korporal W. Höhn: Beitrag zur Uffz. Frage. Für die Ausbildung des Korporals hält H. weniger theoret. Kenntnisse für notwendig, als Ausbildung des Charakters. Lehnt deshalb die Erweiterung des Kursus der Uffz. Schule ab und fordert Verlängerung der Praxis. — Lt. B. Campiotti: Über Mob. und Demobilisierung. Behandelt interne Fragen der schweizer Zeughausverwaltung. — Oberstlt. Bircher: Zum 400jährig. Gedenktage des Sacco di Roma am 6. Mai 1527. Schilderung des Unterganges der dem Papste Clemens VII. treuergebenen Schweizer Garden im Vatikan im Jahre 1527 durch die kaiserl. Scharen Frundsbergs. — Maj. Trüb: Der Mil. Patrouillenlauf 1926 in Wengen. —tt—.

Allgem. Schweizerische Militärztg. Nr. 4 (15. 4. 26). — Spirito militare e spirito di Locarno (Ob. R. Dollfus). Empfiehlt trotz Locarno den militär. Geist in der Schweiz zu pflegen. — Betrachtungen zur Heeresorganisation in Frankreich. — Oberst Züblin: Die Verwendung der San. Komp. im Verbande der leichten Manöverdiv. — Innere Fragen der eidgenöss. Kriegsmaterialverwaltg. -tt-.

Bellona (Warschau) Jan. 26. — Maj. Rutkowski: „Ausbildung im Inf. Batl." — Maj. Steblowski: „Kampf der Kav. mit Unterstützung der Luftflotte auf Grund von Erfahrungen im russ. Bürgerkrieg." — Rittm. Chrzastowski: „Die Grundlagen des Angriffes großer Kav. Körper." — Empe: „Vorgang bei einem programmäßigen Ausbau des Flugwesens." 8.

Bellona. (Warschau.) Febr. 26. — Ehem. russ. Gen. Simanskij: „Panik im Kriege." Nach einer kurzen Einleitung über das Wesen der Panik u. der Feststellung, daß es von jeher Paniken gab u. geben wird, werden einige interessante Fälle aus der älteren Kriegsgeschichte und dem Weltkriege angeführt. — Kpt. Pstrokonski: „Die Organisation der Arbeit im Kriege." — Maj. Matuszczak u. Felsztyn: „Beispiele über Verwendung von Batl.-M. G.-Abteilungen." — **März 26.** — Estländ. Maj. Masing: „Die Kämpfe der 3. estländ. Div. im Juni 1919" führen uns in die Zeit, wo Gen. v. d. Goltz auf sich selbst angewiesen mit der eisernen Div. im Raume nordöstlich Riga schwere Kämpfe mit den vorrückenden estländ. Truppen zu bestehen hatte. — Oberst Wlad: **„Das Problem der militär. Jugenderziehung** in einigen europ. Staaten." Es wird dargestellt, wie in allen europäischen Staaten dieser Frage die größte Bedeutung beigemessen wird. Die militär. Jugenderziehung ist überall **mit Ausnahme der unter den Friedensdiktaten stehenden Mittelmächte** gesetzlich festgelegt, und große Geldmittel (in der Tschechosl. z. B. 50 Mill. tschech. Kr.) werden für diese Zwecke verausgabt. 8.

Suomen Sotilasaikakauslehti. (Finnland, Helsingfors.) Nr. 2/26. — E. Lindh: „Zum 300jähr. Jubiläum des Björneborger Regts." — Hptm. Hannula: „Tiefe und Breite des Schlachtfeldes im Altertum." — W. Juvelius: „Die früh. Grenzen Finnlands bis 1323." — Maj. Airo: „Über Artl. in der Verteidigung." Bespricht an einem Beispiel Organisation u. Aufgaben der Artl. einer Div. in der Verteidigung. — A. S.: „Gesundheitspflege in der Armee." Vorschläge zur Bekämpfung der Tuberkulose im Heere. — Psychotechn. Erfahrungen bei der finnischen Fliegerei. Auszug aus dem Jahresbericht des Hptm. d. R. Doc. fysiol. Y. Renqvist. 59.

Müšu Zinynas. (Litauen.) Nr. 28. Jan. Febr. 26. — Oberst Sutkus: „Wirtschaftspolitik d. Krieges." — Rittm. Michnewicz-Hetman: „Der Vorstoß der Kav. Brig. von Wilna in Richtung Kedainlai." — Gen. Radzinis: „Wie die dtsche. Armee 1918 Lettland u. Estland eroberte." — Oberst d. R. Kraucebicius: „Die körperl. Erziehung der Armee." — Oberst-Arzt Ingelevicius: „Der San. Flugdienst." — Das Leben unserer Armee: Heeresbücherei, techn. Bücherei. 9.

Vojni Vjesnik. (Kragujevac.) Heft 1/2. Jan./Febr. 26. — G. Maximovic: „Die Schlacht an der Bregalnica." —

Digitized by Google

D. Marjanovic: „Der Gaskrieg"; bespricht die verschiedenen Kampfgase auf Grund ausländischer, hauptsächlich franz. Quellen. — D. Dinic bespricht die Studie Gustave Le Bons „Die Psychologie des Krieges" (Übersetzung). — Nach Ansicht des Autors war die Entente auf den momentanen Zusammenbruch Dtschlds. nicht gefaßt. Angeblich hätte Balfour noch am 23. 10. 1918 sich dahin geäußert, daß das Kriegsende noch sehr ferne sei. Hingegen hätte Ludendorff schon nach dem 14. 8. dem Deutschen Kaiser gemeldet, daß der Krieg verloren sei. Foch war wieder der Ansicht, daß man im Kriege nie am Erfolg zweifeln darf. — Dr. Gjuric: „Die Bedeutung der Radiologie in unserer Armee im Krieg und im Frieden." — Obst. Jorgovic: „Die Photographie im Kriegsdienst." — Hptm. Bucjan: „Die Entwicklung der Handfeuerwaffen." — Stefanovic: „Operationen gegen die Rif-Kabylen u. Anwendung der modernen Kampfmittel dortselbst." 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. (Belgrad.) Nr. 28, 14. 2. 26. — „Krise des Kommunismus in Rußland." — „Die Lage der Kosaken." In Frankr. leben die dorthin verschlagenen Kos. unter relat. günstigen Verhältnissen; in Bulgar. ist ihre Lage viel schwieriger, obwohl in neuester Zeit die bulg. Reg. die russ. Schulen mit beträchtl. Summen unterstützt. — „Die Besprechung moderner Inf. Reglts." Würdigt das franz. Inf. Regl. — **Nr. 29, 21. 2. 26.** — „Achte Jahreswende des Feldzuges im Kuban." — „Die Besprechung moderner Inf. Reglts." Erörtert die wichtigsten Bestimmungen des dtschn. u. engl. Inf. Reglts. Schließlich verurteilt Verf. das Regl. der rot. russ. Inf., weil dieses seiner Meinung nach die Erfahrungen des Weltkrieges nicht entsprechend aufgearbeitet hat. — „Durchbruch größerer Kav. Körper"; Oberst Czihoczkij bespricht den Durchbruch des Gen. Pavlov mit 2 Kav. Divn., 1 Kos. Regt. u. 32 Geschützen in der Nacht vom 27. 8. 1914 bei Mikolajów. — **Nr. 30, 28. 2. 26.** — „Die Leitfäden der russ. Idologie." Nach Ansicht des Verf. wird das neue Rußld. auf Grundlage der Religion neu aufgebaut werden, weil der Materialismus zum Bolschewismus führte. — „Die russ. Offz. Verbände." — „Gefechte in China." Auf einem Panzerzug des chin. Gen. Cfan-Tfo-Lin fanden 5 russ. Artl. Offz. den Heldentot. — „Die Flotten u. Ubootflottillen der Gegenwart." — „Nachrichten aus Sowjetrußld.": Der Sowjet hat die Verstärkung der Roten Armee beschlossen auf Grund des Rechenschaftsberichtes des Präsidenten Rykow. Im Mil. Bez. Odessa wurden 1 Divisionär u. 4 Regts. Kdre. enthoben, weil die Roten Truppen die gegenrevol. Unruhen nicht energisch genug bekämpft haben. — Der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Frunse wurde Vorosilow; war bis 1818 Arbeiter, Genstbs. Chef d. Roten Armee Tuchatschewskij, diente in der kais. russ. Armee, floh 1917 aus dtschr. Kriegsgefangenschaft, ist jetzt 32 Jahre alt. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. (Belgrad.) Nr. 32, 14. 3. 26. — „Die Begrüßung König Alexanders von Serbien" durch die Russen anläßlich seines Geburtstages voller Dankbarkeit, weil er erlaubte, daß die aus den Junkerschulen stammenden russ. Offz. Anwärter in die Kadettenschule in Sarajevo aufgenommen wurden. — „Russ. Offz. Vereine in Europa": Solche bestehen in Belgrad, Paris, Sofia, Brüssel, Agram. — „Das religiöse Empfinden der Roten Soldaten." Verf. behauptet, der Großteil der Roten Soldaten sei sehr religiös, könne aber nur im geheimen den Satzungen seines Glaubens nachkommen. — S. Tereschtschenko: „Die Rolle der weittragenden Geschütze in der Seeschlacht bei Jütland. — Golovin: „Takt. Aufgaben." Behandelt den Angriff auf befestigte Stellungen. 13.

Revista Militar, La Paz (Bolivia) Nov./Dez. 1925. — Oberst F. A. Gonzales: „Die heutige Artl." Kap. I. Grundsätzl. Eigentümlichkeiten der verschiedenen heutigen Systeme. a) Inf. Gesch. u. Begleitbttrn. b) Schw. Artl. Erwähnt hier die verschiedenen Arten Haub., Mörs. u. schwerster Flachbahngesch. Keine neuen Angaben. — Dr. Moitinko: (Übers.) „Der brasil. Heeresdienst im Vergl. mit dem von Frankr., Schweiz, Ital. u. Engl. Zeigt die Unterschiede der Heeresorganisation dieser Länder. Behandelt die Behörden für Aushebung u. Ausmusterung. In Forts. wird die Aushebung folgen, dann die Dienstzeit in d. Ref., die Zurückstellungen. — Maj. L. de la Gandara: „Der Nachrichtendienst im dtsch. Heer." Behandelt die dtsch. Vorschrift H. Dv. 421 „Der Nachrichtendienst im Reichsheer". Bespricht Dienstanweisung u. Gliederung der Befehlsbefugnisse in der Div. Nachr. Abt. u. den Truppennachrichtendienst nach der dtsch. Vorschrift. — Oblt. Cu. Rimailho: übers. durch Maj. D. Toro: „Bruchstücke aus dem Werke ‚Die Feldartillerie'." IV. Buch: Das Gebiet der Artl. der Zukunft (die verschiedenen Arten an Artl., die für einen Bewegungskrieg nötig sind). Flaks, Einleitungs Artl. (weitreichendes Flachfeuer), Artl. Bekämpfungs-Bttrn., Zerstörungsartl., Nahkampfartl., Begleitartl., Inf. Gesch., Fernkampfartl. Ferner werden die verschiedenen Fortbewegungsarten einzelner Artl. Gattungen geschildert. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." Abdruck aus „La Guerra y su Preparacion" — España. Bereits im „Militär-Wochenblatt" besprochen. — Oblt. C. Bleichner: „Die Elementarschulen in unserem Heere." Betont Bedeutung der Rgts. Schulen für die zivilisator. Weiterbildung der indian. Soldaten u. gibt anschauliche Beispiele über die Psyche derselben u. der Einwirkung des Lese- u. Schreibunterrichts auf sie. 32.

Revista Militar. (La Paz — Bolivia.) Jan. 1926. — Begrüßungsansprache des neuen Präsidenten von Bolivien, Dr. H. Siles, gehalten vom dtschn. General Hans Kundt. — Oberst F. D. Gonzales: „Körperl. Erziehung in Bolivien." Betrachtungen über ihren Wert unter Heranziehung von Ausprüchen alter u. neuer Philosophen. — Maj. L. E. Aguirre: „Fahrstraßen. — Die Straße Todos Santos—Cochabamba." Betont den erhöhten Wert guter Chausseen infolge der Vermehrung der Kraftwagen u. schildert besonders Bau u. Kosten der neuen Kunststraße Todos Santos—Cochabamba. 32.

Revista Militar. (Argentinien.) Nov. 1925. — Kapt. Don E. Vidaurre: „Ein neues M. G. für unser Heer." Bisher als l. M. G. das Nadsen-Gewehr. Verwendung u. Eingliederung in die Komp. ähnlich der der europ. Heere. Ein neues l. M. G. wird erwartet. — Oberst M. López de Roda: **„Der chem. Krieg."** (Aus „El Memorial de Ingenieros" — España.) Aufsatz gründet sich auf einen aus der russ. Zeitschrift „Woina i Mir" entnommenen u. in dem „Royal engeneers Journal" besprochenen Aufsatz. Weist Wirksamkeit der Gasverwendung nach, zeigt die verschied. tägl. u. monatl. Herstellungsmengen in Dtschld. u. Frankr. während des Krieges u. nennt die Gas-Herstellungsorte in Nordamerika. — Maj. J. Diaz: „Biographie des boliv. Gen. Juan Jose Perez" (Forts. f.). — Maj. L. de la Gándara: „Der Nachrichtendienst im dtschn. Heere." Bespricht aus H. D. B. 421 Zuteilung von Gerät an die Truppen, Dienstanweisung für den Nachr. Zugführer, Einsatz u. Wirkungsweise der Nachr. Mittel (Forts. f.). — Milit. Rundschau: „Der Zwist zw. den U. S. A. u. Japan." Gründe für die Gegnerschaft der beiden Staaten u. Übersicht über ihre Kräfte. — „Der mechan. Zug bei der Artl." (entn. aus „Memorial del Ejército de Chile"). Bedingungen, die in Frankr. der mechan. Zug zu erfüllen hat, desgl. in Ver. Staaten, Ital. 32.

Revista Militar. (Argentinien.) Jan. 1926. — Maj. P. Zanni: „Bericht über den Flug Amsterdam—Tokio." Behandelt den letzten Teil des Fluges und die Landungen in Siam, China u. Japan (Schl.). — Obrstlt. Rodrigenz: „Berittene Inf." Einsatz einer ber. Inf. Komp. u. eines Bats. an Hand einer takt. Lage (Schl.). — Oblt. C. Cattaneo: „Gas- u. raucherzeugende Geschosse" (Forts.). Behandelt verschiedene Gasgeschosse nach der Flüchtigkeit des Gases wie auch Giftigkeit bzw. als Rauch- und Reizgas. Außerdem alle Arten v. Waffen, die Gasgeschosse verfeuern, einschl. Handgranaten (Forts. f.). — Obrstlt. Bonzon: „Die militär. Sprache u. Ausdrucksweise." Verlangt ein reines Schriftspanisch in den Vorschriften gemäß den Bestimmungen der Akademie und Ausmerzen der Fremdwörter. — Obrstlt. Montes: „Das ernste Problem der Beweglichkeit." Verf. kommt nach Vergl. der Eigenarten des mech. u. tier. Zuges in einem Kriege in Südamerika zu dem Ergebnis, daß der mech. Zug niemals den tier. Zug in einem

Digitized by Google

südamerik. Feldzug ersetzen, sondern ihn nur vorteilhaft ergänzen kann. — Oberst N. Accame: „Die Kav. als entscheidende Waffe in der heutigen Schlacht." Untersucht auf Grund der Tätigkeit der Kav. im Weltkriege u. an Hand der einschlägigen europ. Vorschriften den entscheidenden Einsatz großer Kav. Körper im Bewegungskrieg. — Obrstlt. J. F. Ferrari: „Der neue geograph. Bilderatlas", herausgegeben vom ital. milit.-geograph. Institut. Gibt in 78 Abb. u. Karten ein gutes Bild über die ital. Boden-, geolog. und hydrograph. Verhältnisse. — Maj. L. A. Casavega: „Der Weg des Sieges." Behandelt, mit der Bedeutung der Erfindung der Lokomotive durch Stephenson anfangend, den Wert der schnellen Verbindungen für den Fortschritt der Menschheit u. die Kriegführung. — Maj. J. Hernandez: „Der Inf. Führer einer Div." (Forts. u. Schl.). — Oblt. J. A. López: „Betrachtungen über die Rolle der Verteidigung in unseren Heeresvorschriften." Ziel des Kampfes sei Vernichtung des Feindes durch Angriff. Die Verteidigung ist ein unentbehrliches Hilfsmittel des Angriffes. Das Studium ihrer Formen u. ihres Wesens sei daher nötig. 32.

Deutsche Arbeit. Monatl. 0,50 M. (Zehlendorf-Mitte, Im Schönower Park 2.) **Nr. 7 (April):** Die Auslandsdeutschen und der deutsche Geist. Die tschech. Bodenpolitik in der Literatur. — **Polit. Wochenschrift.** Je 0,50 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 19 (13. 5.):** Deutscher Getreideexport und die Notlage der Landwirtschaft. Bayern u. Reich. Albanien als ital. Kolonie. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen.** Je 0,80 M. (Berlin W 30, Postschließfach 5.) **Nr. 5 (Mai):** Die Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg u. das Elsässertum. Die evang. Zeitschriften in Els.-Lothringen im Kampfe um die Erhaltung des Volkstums. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 20 (Mai):** Der Kaffee und seine Feinde. Insektenfallen im Pflanzenreich. Verbrecher mit Handschuhen. Leuchtende Tiere. — **Wille und Weg.** Je 0,50 M. (Bernard & Graefe, Charlottenburg 1, An der Caprivibrücke.) **Nr. 3 (1. 5.):** Politische Briefe an einen Ausländer. Die Sparreform in der öffentl. Verwaltung. Der Liberalismus. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,60 M. (Berlin NW 7, Schadowstraße 2.) **Nr. 5 (1. 5.):** Zum 5jähr. Bestehen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände. Deutschlands Stellung in der Weltpolitik. Deutschland und die Weltwirtschaft. Kriegsschuldfrage u. Völkerversöhnung. — **Rheinischer Beobachter.** Je 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 9 (1. 5.):** Ost- oder Westorientierung. Französischer Geist im neuen Europa. Napoleon III. und das Rheinland. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 17 (2. 5.):** Die linden Lüfte sind erwacht. Tierkunstausstellung. — **Deutscher Jägerbund.** Monatl. 0,40 M. (Berlin SW 48, Friedrichstr. 235.) **Nr. 9 (1. 5.):** Deutsche Brüder in Finnlands Erde. **Nr. 10 (15. 5.):** Die Entstehung der preuß. Jägerwaffe. — **Der Aufrechte.** Monatl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 14 (15. 5.):** Der Reichspräsident. Vier Monate Sozialdemokrat. Prinzessin Amalie von Preußen. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22.) **Nr. 19 (10. 5.):** Sowjetpropaganda. Angora gibt nach. Das gesellschaftliche Geschehen. — **Der Schild.** Vierteljährlich 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 19 (10. 5.). — Der nationaldeutsche Jude.** (Berlin W 30, Blumes Hof 9.) **Nr. 5/6 (Mai/Juni).** 9.

Verschiedenes

Generaloberst v. Kluck achtzig Jahre alt! In voller geistiger und körperlicher Frische beging der ruhmgekrönte Oberkommandierende der ehem. 1. Armee, Generaloberst v. Kluck, am 20. Mai seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen dem Heerführer aus großer Zeit, daß er noch lange dem zahlreichen Kreise derer, die ihn verehren, erhalten bleiben möge. Bei den bevorstehenden Veröffentlichungen des Reichsarchivs über die Marneschlacht werden wir besondere Ursache haben, der hervorragenden Führung der 1. Armee zu gedenken.

Zur Großen Armee gingen heim:

✱v. Bünau, Günther. Gen. Maj. z. D., 1862 als Sek. Lt. a. d. Kad. Korps d. 3. G. Rgt. z. F. überw. Oberst u. Kdr. d. J. R. 96. Gen. Maj. u. Kdr. d. 81. Inf. Brig. Abschied 1898, am 23. 1. 26 in Altenburg gest. — ✱v. Graberg, Hermann. Ch. Gen. d. Inf. z. D. 1860 in d. 31. J. R. eingetr. Obrstlt. u. Oberst, Chef d. Genstb. VI. A. K. Kdr. d. Gren. R. 5. Gen. Maj. u. Kdr. d. 34. Inf. Brig. Gen. Lt. u. Kdr. d. 15. Div. Abschied 1900, am 9. 4. 26 in Berlin W 15 gest. — ✱Muelenz, Louis. Ch. Gen. Lt. z. D. 1862 als Sek. Lt. a. d. Kad. Korps in d. J. R. 65. Oberst u. Kdr. d. J. R. 167. Abschied 1903. 1915—17 Stb. Offz. b. Stabe der stellv. 34. Inf. Brig., am 15. 4. 26 in Rostock gest. — ✱Oberg, Bodo. Ch. Gen. Maj. z. D. 1861 als Kadett in hannöv. Dienste eingetr. 1867 Sek. Lt. in preuß. Dienste im 4. Felda. R. Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 19. Abschied 1897 als Gen. Maj., am 19. 4. 26 in Naumburg a. d. S. gest. — ✱Rehbach, Carl. Ch. Gen. Maj. z. D. 1875 als char. Port. Fähnr. a. d. Kav. Korps in d. J. R. 44. Oberst u. Kdr. d. J. R. 129. 1912 zur Disp. gestellt. 1914 Kdr. d. 1. Ers. R. in Königsberg/Pr. u. d. Ldw. J. R. 24, am 20. 4. 26 in Bad Landeck (Schles.) gest. — ✱Semrau, Hugo. Ch. Gen. Maj. a. D. 1880 in d. Pi. Batl. 1. Kdr. d. Pi. Batl. 5. Kdr. d. J. R. 118 u. d. R. J. R. 205. Oberst, 1916 z. Disp. April 1920 Char. Gen. Maj., am 2. 3. 26 in Metgethen, Kr. Königsb. i. Pr., gest. H.

Die deutschen Fürsten im Weltkriege. Aus der Ehrentafel der Kriegsopfer des Reichsdeutschen Adels 1914 bis 1919, erschienen bei Justus Perthes in Gotha, entnimmt Maj. v. Detten eine Aufzeichnung der auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen der regierenden Herrscher- und Fürstenfamilien zu einer — angesichts der Hetze gegen die Fürstenabfindung — ebenso zweckvollen wie aufschlußreichen Veröffentlichung im „Deutschen Offizier-Bund", Nr. 13 vom 5. Mai d. J. — Ausgehend vom Mittelalter zeigt uns Verf., wie die ritterliche Kampfesfreude im fürstlichen Helden- und Führertum in allen Formen des Kampfes sich bis in die Gegenwart erhalten hat. Wenn von den hohen fürstlichen Heerführern keiner auf der Wahlstatt geblieben ist, weil höhere Führung und persönliche Anteilnahme am Kampf angesichts der heutigen Kampfmittel unvereinbar sind, so hat der Tod unter den Angehörigen der fürstl. Familien eine um so reichere Ernte auf dem Schlachtfeld gehalten. Von den 15 verschiedenen regierenden Herrscherfamilien starben den Tod fürs Vaterland 15 Angehörige, von den 33 mediatisierten reichsdeutschen Fürstenfamilien blieben im Kriege 34 Mitglieder, wahrlich ein dokumentarischer Beweis gegen die Behauptungen der Linkspresse, daß die Mitglieder der deutschen Fürstenhäuser alle „mit heiler Haut" und ohne Schaden zu nehmen nach Hause zurückgekehrt seien! —tt—.

Flugwesen.

Italien. Luftlinie Brindisi—Athen—Konstantinopel wird demnächst eröffnet; täglicher Verkehr erst vom 3. Monat ab. Strecke Turin — Pavia — Venedig—Triest mit dreimal wöchentl. Verkehr wird baldigst, Strecke Mailand—Bologna —Ancona—Foggia—Brindisi innerhalb des Jahres eröffnet. Auf Flugplatz Turin verunglückte bei Sturzflügen ein Bombenflgz. u. verbrannte mit 2 Insassen. — **Belgien.** Die Zeebrügger Flgz.-Werke bauen das erste Jagdflgz. belg. Bauart; Ganzmetall-Zweisitzer mit 450 PS Hispano-Suiza-Motor. Spannweite 12,50 m, Länge 8,25 m, Höhe 3,40 m, Tragfl. 40,56 qm, Leergewicht 1070 kg, Fluggewicht 1900 kg, Flächenbelastung 46,9 kg/m, Leistungsbelast. 4,11 kg/PS Geschwindigkeit in Bodennähe 230 km, Landegeschwindigk. 86 km, Gipfelhöhe 7400 m, Steigzeit auf 7000 m 1' 31" Flugbereich 3 Std. 30 Min. Bewaffnung: starres Vickers M. G. durch die Luftschraube und 2 Lewis-M. G. im Drehkranz; Betriebsstoffbehälter abwerfbar. — **Dänemark.** Für die Marine hat die engl. H. G. Hawker Engeneering Co. ein Einsitzer-Kampfflgz. mit Jaguar-Motoren gebaut, das „Danecock" benannt wird. — Oberlt. Botved u. Lt. Herschend begannen 16. 3. ihren Flug nach Tokio auf 2 Heeresflgz., Focker Doppeldecker C. 5 mit 450 PS Dietrich-Lorraine-Motoren. Strecke Kopenhagen—

Digitized by Google

Berlin (485 km) wurde in 2¼ Std. zurückgelegt. Am 17. 3. traf ein Flieger nach 4½ Flugstunden in Lemberg ein; der zweite machte eine Notlandung kurz zuvor. Weiterflug in Richtung Konstantinopel—Aleppo—Indien—China—Tokio. In oberen Tragflächen führen sie Sondertanks mit 800 l u. in Zusatztanks 400 l Betriebsstoff für 13stündige Flugstrecken mit. Dän. Heeresverwaltung hat mit Staaten und Flugplätzen Aufnahme, Pflege, Lieferung von Betriebsstoff u. Ersatzteilen vereinbart, in Bangkok u. Karachi Unterstützungsstellen eingerichtet. — **Norwegen.** Amundsens Nordpolflug im Mai hat die auf das Luftschiff „Norge" gesetzten Hoffnungen in vollem Umfange erfüllt. Die Sensation dieses Polfluges war indes durch die vorangegangene Flugleistung des amerik. Kapt. Byrd etwas beeinträchtigt. — **Schwedische** Aero-Transport-G. übernimmt Flugdienst der Strecken Berlin—Malmö, London—Amsterdam—Hamburg—Malmö u. Stettin—Kalmar—Stockholm zusammen mit der dtsch. Lufthansa. Für Strecke Amsterdam—Paris wird mit französ. u. für Strecke Stockholm—Helsingfors mit finnischer Gesellschaft zusammen gearbeitet. — **Holland.** Bei einer Notlandung nahe Nymwegen überschlug sich ein Aufklärungsflgz. und verbrannte mit 2 Insassen. — **Rußland.** Die Luftfahrtschule Jukowsky hat während dreijährigen Bestehens einige Ingenieure ausgebildet u. der Luftfahrtindustrie zugeleitet; es mangelt sehr an Raum u. es fehlen noch Versuchsanstalten, z. B. die luftdynamische. — Plan zum Ankauf von 200 Heeresflgz. von holländ. u. französ. Werken ist genehmigt; dorthin wird besonderer Ausschuß entsandt. — Für 1926 sind folgende Streckenflüge geplant: Moskau—Berlin—Frankfurt—Paris—Königsberg—Moskau (6000 km); Moskau—Tscherkoff—Sebastopol—Angora (1900 km), Moskau—Rostoff—Baku—Teheran (3100 km), Moskau—Königsberg—Paris—Rom—Wien—Prag—Warschau—Moskau (7150 km). — Regierung eröffnet nächstens Luftverkehr zwischen Kem (Nordrußland) u. Insel Solovetsky im Weiß. Meer zum Abschub politischer Gefangener; es werden Seeflgz. für die Zeit offenen Meeres und Flgz. mit Schlittenkufen für die Eiszeit verwendet. — **Polen.** Die Presse beschuldigt General Zagorski, Befehlshaber der Luftschiffahrt, daß er aus Staatsmitteln große Essen veranstalte, der Firma „Frankopol" 4 500 000 Zloty u. 4 500 000 frz. Fr. für Fluggerät ohne Gegenleistung bisher ausgezahlt, die Baulizenz für Breguet XIX Flgz mit 1 Million frz. Frk. erkauft, den noch teueren Motortypus „Jupiter" mit einem Verlust von 5 Million frz. Frc. eingeführt, für 2 500 000 frz. Frc. Flgz. de Monge trotz ihrer schlechten Beurteilung erworben u. zahlreiche Holzflgz. Spad statt im Inlande auswärts gekauft habe. Zagorsky ließ den Fliegerhauptmann Mrowka verhaften, weil er der Presse den Stoff zu den Anschuldigungen geliefert habe. — Zagorsky ist inzwischen aus dem Dienst entlassen, da der Schriftleiter Stpiczynski nachgewiesen hat, daß Zagorski im Solde der österr. Nachrichtenstelle gestanden hat. — Die Fliegeroffz. sind über Herabsetzung der 30 vH. Gehaltszulage erbittert, weil Gehalt für Familienunterhalt nicht ausreicht u. ausländ. Flieger besser gestellt sind. — In der Warschauer Flgz.-Fabrik wird ein in Polen erfundener Flgz.-Motor (97 PS, Gewicht 36 kg) erprobt, der für den in Polen hergestellten neuen Flgztyp verwendet werden soll. — In Ostoberschlesien soll ein Flugplatz errichtet werden; Landrat Dr. Potyka u. Gen. Chrobok besichtigten hierfür die Maasehöhe bei Myslowitz. — Ein poln. Flgz. der Linie Krakau—Wien mußte auf tschech. Boden niedergehen u. 10 000 Kr. Lösegeld zahlen. — Die **Südslawischen** Luftstreitkräfte bestehen aus 4 Rgtrn. zu je 5 Staffeln; Stärke: 1 General, 16 Stabsoffz., 72 Subalt.-Offz., 1264 Mann u. 272 Flgz. (80 Dewoitine D—C mit 300 PS Hispano-Suiza-Motor 140 Bréguet 14 A—2 mit 300 PS Renault-Motor, 52 verschiedene veraltete Flgz. Blr.

Mißverstanden. Ein Offizier schickt seinen zwar dienstwilligen, aber nicht gerade übergescheiten Burschen in die Kantine, um Zigaretten einer von ihm oft gekauften Marke holen zu lassen. Um ganz sicher zu gehen, ruft er ihm die betreffende Marke — „Clown" — noch nach. Bald darauf erscheint der Bursche mit den Zigaretten und sagt treuherzig: „Es war 'ne Ordonnanz da, Herr Leitnant; da konnt' ich sie nicht klau'n!"

Einfache Logik. Graf Haeseler fragt einen Kavalleristen bei einer Geländeübung: „Liegt jener Berg dort in Frankreich oder in Deutschland?" — „In Frankreich, Euer Exzellenz!" — „Woher wissen Sie das?" — „Wenn er in Deutschland läge, wären wir sicher schon einmal zur Übung dort gewesen." („Der Seehase", J. R. 174, Nr. 3 (15. 4.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Füs. R., Nr. 15 (Mai), **Leibgren. Verein 109,** Nr. 5 (Mai), **Leibgren. 109,** Nr. 5 (10. 5.), **J. R. 15,** Nr. 4 (April). **J. R. 27,** Nr. 3 (April), **Füs. 40,** Nr. 6 (Mai) **J. R. 75,** Nr. 4 (April). **J. R. 77,** Nr. 39 (Mai), **J. R. 143,** Nr. 2 (Mai), **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (Sudetendeutsche Rgtr. **42, 92 u. 94),** Nr. 5 (Mai), **Die leichte Artillerie,** Nr. 9 (Mai), **Feldа. 2,** Nr. 16 (1. 4.), **Fußa. 20** u. **Ldvbd. Nordmark** d. Waffenring d. f. Artl., Nr. 17 (Mai), **Fußa. 14,** Nr. 5 (Mai), **Die Kavallerie,** Nr. 1 (1926), Nr. 2, **Drag. 13,** Nr. 1 (Mai), **N. D. O.,** Nr. 18 (13. 5.), **M. O. V.,** Nr. 10 (12. 5.), **Kyffhäuser,** Nr. 20 (16. 5.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 20 (14. 5.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**

202. Inf. Div.: Hannover, **5.—7. 6.,** Div. Tag. (Lehrer R. Schucht, Niederjesa b. Göttingen.)

1. Garde-R. z. F.: Potsdam **11. 6.,** 7 abds., gemeins. Essen, **12. u. 13. 6.** Rgts. Tag.

2. Garde-R. z. F. (Kriegsteilnehmer): Berlin, **5. 6.,** Mondscheinpartie. Hinfahrt 7,15 abds., Jannowitzbrücke, Anlegestelle Brandenburger Ufer (Reederei Kleck), mit „Poseidon" nach Strandschloß Müggelsee; Rückfahrt 4 morgens. Preis einschl. Steuer M 1,50. Karten bei Kamerad Radatz, Friedrichstr. 107

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., R, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)

Garde-Füs. R.: 100jährige Gründungsfeier am 1. Juni. (Oberst a. D. v. Holleben, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.)

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Garde-Gren. R. 3: Berlin, **2. 6.,** 8 abds., Vortrag, Natl. Kl.

Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.

J. R. 15: Bielefeld, **12. u. 13. 6.,** Rgts. Appell. (Stadtamtm. Laube, Bielefeld. Lübowstr.)

R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 26: Magdeburg, **13. 6.,** Denkm. Einweihung. (Hptm. Schreiber, Magdeburg 18. Sternstr. 18.)

R. J. R. 26: Magdeburg, **13. 6.** (Lt. d. Res. Schnabel, Magdeburg-Sudost, Elsasser Str. 17.)

J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.

J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.

Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.

J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.

J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.

J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.

J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.

R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. Celle, **5. 6.,** Offz. Kas., Jahresversf., 4,30 nachm., **6. 6.,** 12 mittags, Essen.

J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.

R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.

J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.

J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.

J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. Die Rgts. Abende im Juni, Juli, August fallen aus. Nächster Rgts. Abend 7. Sept.

Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.

Digitized by Google

J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 133: Chemnitz, **5. u. 6. 6.,** Rgts. Tag.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 143: Cassel, **5. u. 6. 6.,** Rgts. Tag.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn, 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 205: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ill. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 6: Erfurt, **5. u. 6. 6.,** Rgts. Fest. (Kurt Lieb, Erfurt, Webergasse 29/30.)
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
3. Garde-Felda. R.: Berlin **16. 6.,** 8 abds., Natl. Kl. (Römer, Berlin NW 6, Luisenplatz 7.)
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Ref. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 19: Erfurt, **29. u. 30. 5.,** Denkm. Einweihung.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 35: Berlin, **9. 6.,** Ldw. Kas.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. u. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. u. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feld. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Vierteli.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Vierteli., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II. Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Fußa. R. 20: Schwerin, **12. u. 13. 6.,** Waffenfest mit Ldvbd. Nordmark d. s. Artl. (Heinr. Graap, Hamburg 22, Lortzingstr. 20.)
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. u. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofplz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)

9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Kurt Hilgenberg, Lt. a. D., mit Frl. Marianne Kaestner (Zwickau). — Werner v. Puttkamer mit Frl. Liselotte Janke (Berlin). — Walther Pohl, Maj. a. D., Flugleiter, mit Frl. Ella Roedler (Baden-Baden). — Hans Gert Frhr. v. Esebeck mit Frl. Barbara v. Alt Stutterheim (Koppershagen Ostpr.). — Adolf Friedr. Brunn, Hptm., mit Frl. Gertrud Haucherone (Berlin). — Hans Steffler, Oblt. u. Adj. i. 4. (Pr.) J. R., mit Frl. Ilse Grunert (Neustettin).

Verbindungen: Eberhard v. d. Lancken u. Frau Hertha, geb. Reichsgräfin Schwerin (Tamsel). — Karl Theod. Koerner, Lt. i. 7. (Pr.) J. R., u. Frau Käte, geb. Jüngling (Steinkunzendorf). — Hans Heydau v. Frankenberg u. Ludwigsdorf u. Frau Ulrike, geb. Schaller (Gr. Wartenberg). — Helmuth Koch Lt. z. S. a. D., u. Frau Jo, geb. Lamboy (Amsterdam). — Hans v. Wedel, Korv. Kpt., u. Frau Clemence, geb. Frommann (Hamburg). — Claus v. Platen u. Frau Alfriede, geb. Bönsch (Rttgt. Adl. Raschung). — Hans Henning v. Trauwitz-Hellwig u. Frau Ingeborg, geb. v. Schultz (Rathenow). — Maxim. Frhr. v. Künsberg-Wernstein u. Freifrau Irmgard, geb. v. Badewitz (Siethen). — Karl Leberecht v. Stumpff u. Frau Ruth, geb. v. Wodtke (Dom. Langeln). — Hans v. Bülow-Dieskau u. Frau Lucie, geb. Freiin v. Münchhausen (Herrengosserstedt).

Geburten: (Sohn) Arthur Brünner, Lt. a. D. (Buenos Aires). — Otto Kühn, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Erich Jaehner, Maj. a. D. (Zwillinge) (Hagen, W.). — G. Pahl, Pol. Oblt. (Berlin). — Edward Woldsen, Rittm. a. D. (Breslau). — Walther Frhr. v. Fircks (Berlin). — Dr. K. Zoege v. Manteuffel (Dresden). — (Tochter) Curt v. Hake, Maj. a. D. (Jena). — Thilo Carl v. Stechow. — Helmut v. Goßler, Rittm. a. D. (Calbe). — Kotzen Lt. a. D. (Kotzen i. Mark). — Willi Pasquay, Korv. Kpt. (Essen). — Heinz Nordmann, Kptlt. (Wilhelmshaven). — Weber, Freg. Kpt. (Kettwig a. R.). — Deuerlich, Kptlt. a. D. (Bremen). — Walter Rogge, Lt. z. S. a. D. (Wesermünde). — Dr. Frymark, Lt. d. Ref., Rechtsanw. (Stettin). — Reinhold Greis, Hptm. a. D. (Bolingen b. Augsbg). — Joach. v. Doetinchem-Piepstock (Stettin).

Todesfälle: Friedrich Wilh. Jak. v. Heyden (Nerfken). — Haro Frhr. v. Frydag, Rittm. a. D., Reg. Rat a. D. (Daren). — Ulrike Freifrau Schoulz v. Ascheraden, geb. v. Deutsch (Graventhien). — Gust. Ad. Meyer, Lt. d. Ldw. a. D. (Minden). — Constantin Kühn, Zeugmaj. a. D. (Krefeld). — Frau Oberstlt. Julie v. Uebel, geb. Meyer (Bad Oeynhausen). — v. Abendroth, Rittm. d. Ldw. a. D. (Dresden). — Alfred v. Gustorf, Oberstlt. a. D. (Weimar). — Hammers, Maj. a. D. — L. Beckh, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. — Johannes Przygode, Mil. Ob. Pfarrer a. D. (Magdeburg). — Bodo Oberg, Gen. Maj. a. D. (Naumburg a. S.). — Wilhelm Roenhorn, Oberst a. D. (Naumburg). — Dr. Georg Werner, Gen. Ob. Arzt a. D. (Stettin). — Hugo v. Langendorff, Maj. a. D., Rittergutsbes. (Kawitsch i. P.). — Rit. Hagebauer, Lt. d. Ref. a. D., Kfm. (Kassel). — Dr. med. Karl Brockmann-Rohne, Ob. St. Arzt a. D., Reg. Med. Arzt (Berlin). — Hugo Kämper Gen. Lt. z. D., Erz. (Berlin). — Richard Reuscher, Gen. Lt. z. D., Erz. (Berlin). — D. Paul Koehler, Wirkl. Geh. Ob. Kons. Rat a. D., Domherr. Gen. Sup. Int. a. D. (Buckow b. Berlin). — Hans Wiedemann, Hptm. a. D. (Schreibendorf i. Schl.). — Gertrud v. Uechtritz u. Steinkirch, geb. v. Uechtritz-Wiedebach (Breslau). — Börries Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Rittm. a. D. (Apelern). — Dat v. Langenn, geb. Plüskow (Lanzen). — Hans v. Eck, Oberstlt. a. D. (Ritterg. Birkholz). — Dr. med. Jul. Joppich, Ob. St. Arzt d. Ldw. (Waldenburg, Schl.). — Margarete Gräfin Lambsdorff v. d. Wenge, geb. v. Reibnitz (Strausberg).

9.

Soeben erschienen:

v. Loebells Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. 43. Jahrg. Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von v. Oertzen, Oberst a. D. M. 16,—, in Ganzleinen mit echtem Gold M. 18,—.

Aus dem Inhalt:

Das heutige Heerwesen der bedeutendsten Staaten. — Stärke und Gliederung im Frieden und im Kriege. — Organisation. — Remontierung. — Disziplin und Geist. — Ausbildung, Ausrüstung usw. — Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften. — Taktik der verbundenen Waffen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie. — Kampfwagen. — Gaswaffe usw. — Militärisches Schrifttum. — Bericht über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1925.

In den nächsten Tagen erscheint:

Amtlicher Leitfaden für den Unterricht im Heere. Herausgegeben vom Reichswehrministerium, Heeres-Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens. Zweite, verbesserte und vervollständigte Auflage. Mit 7 Kartenskizzen.

Diese Neuauflage weist gegenüber der alten Ausgabe zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen auf, so daß der Leitfaden jetzt wirklich alles das enthält, was der Soldat im Unterricht lernen und im Leben wissen muß.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Rheinweine
allererste Marken befreundeter Weingüter
liefert zu billigsten Preisen
Deutscher Wirtschaftsverband
Vertriebsstelle für die vereinigten vaterländischen Verbände
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 169
Preislisten zur Verfügung
Schaumweine

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Möbeltransport u. Wohnungstausch
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504

Franzkowiak & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84 Pfalzburg. Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — Verpackung
Aufbewahrung — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin: **Breslau:**
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfützo & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen.

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin: **Brandenburg (Havel):**
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Offizierverein „Alt 55".

Die Denkmalsweihe für die im Weltkrieg Gefallenen des

Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

verbunden mit Bundestagung, findet am **12.** und **13. Juni** in Detmold statt.

Anfragen an den Schriftführer

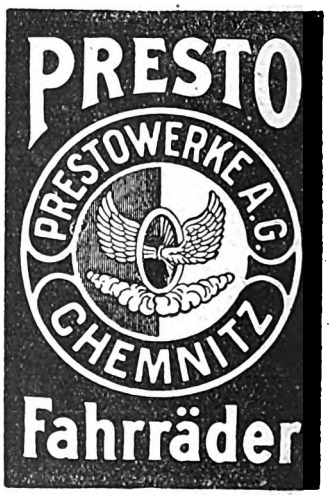
Wilhelm Sonntag, Detmold, Langestraße 40.

Konservativer Redakteur (Bismarck-Schriftsteller), im Felde als M. G.-Zugf. siebenmal verwundet, kann nach einjähr. Nervenleiden (5 Monate Krankenhaus) pr. 1. Juli wieder Stellung antreten, und bittet Gesinnungsfreunde herzl. um etwas abgel. Garderobe (1,84 gr.) od. e. fl. leihw. Unterstützung gegen dankbare Rückgabe. Red. **Carl Lange, Rittergut Reichenwalde** b. Storkow (Mark).

Grosse Vorteile! Waffen aller Art!

Autom. Pistolen, vorzügl. Qual., Mk. 14.—, Garantie! Tausch! Liste!

Waffenfrankonia, Würzburg 277.



Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 1.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 45 Berlin, den 4. Juni 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juni 1916. — General der Infanterie Hans v. Zwehl †. — Zur Genfer Abrüstungskonferenz. Lucius Cincinnatus. — Truppenverladungen beim Rückzuge und Flucht der Bevölkerung. Oberstlt. a. D. Theobald v. Schäfer. — Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich. —ll—. — Wie die Franzosen den Rheinübergang vorüben. — Frankreich und die Mittelmeerpolitik Mussolinis. — Neue Tanks. Ing. Heigl, Wien. — Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft. (Schluß.) — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

General der Infanterie Hans v. Zwehl †.

Am 28. Mai 1926 starb unser langjähriger getreuer Mitarbeiter, der General der Infanterie a. D. Hans v. Zwehl (Berlin W 50, Schaperstr. 33). Er fiel einer schweren Grippe und deren Folgen zum Opfer.

Geboren am 27. Juli 1851 zu Osterode am Harz, kam er aus dem Kadettenkorps am 2. August 1870 in das Inf. Rgt. Nr. 14 (Stettin). Im Kriege 1870/71 erwarb er sich das Eiserne Kreuz. Als Schüler und Lehrer war er an der Berliner Militärturnanstalt, ging durch die Kriegsakademie, war 1879 bis 1882 Adjutant der 1. Inf. Brig. und kam 1888 in den Generalstab, dem er u. a. als Chef des Generalstabes des 17. A. K. mit Unterbrechungen bis 1900 angehörte. Komp. Chef war er im Inf. Rgt. 46, Batls. Kdr. im Gren. Rgt. 89, Rgts. Kdr. des Inf. Rgts. 73, ferner Kommandeur der 30. Inf. Brig. und 13. Division. Am 11. September 1908 wurde er verabschiedet.

Bei Beginn des Weltkrieges übernahm Exzellenz v. Zwehl als kommandierender General das 7. Res. Korps, eroberte im stürmischen Überrennen am 7. September 1914 Maubeuge und nahm hierbei 43 000 Mann und 400 Geschütze. Als beim Rückzuge die Lücke zwischen 1. und 2. Armee bedrohlich zu werden schien, erreichte er aus eigenem Entschlusse in einem Gewaltmarsch in der Nacht vom 12. zum 13. Sept. 1914 die Höhen südlich von Laon und sperrte sie gerade noch rechtzeitig im schweren Kampfe, erst später vom 15. A. K. unterstützt. Beim Angriff auf Verdun nahm sein 7. Res. Korps weite Vorstellungen der Nordostfront der Festung. Zwehl wurde Ritter des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub und vieler anderer Orden.

Exzellenz v. Zwehl war eine hervorragende militärische Persönlichkeit, in Krieg und Frieden erprobt. Zahlreiche Werke entstammen seiner Feder, unter denen die zuletzt herausgegebene Lebensbeschreibung des Generals v. Falkenhayn*) besondere Bedeutung beanspruchte und dem zweiten Chef des Großen Generalstabes gerecht wurde. Der Verstorbene war ein aufrechter Mann, in Deutschlands großer Zeit gereift und fesselte durch hohe Geistesgaben. Von sprühendem Humor, wenn es sein mußte von scharfem Witz und treffender Satire, urteilte er doch stets in streng rechtlicher Weise und von hohen Gesichtspunkten die Dinge beleuchtend.

Dem „Militär-Wochenblatt" war er ein langjähriger treuer und selbstloser Freund. Überaus zahlreiche militärische französische u. a. Werke hat er besprochen und uns manchen geistvollen Aufsatz geschenkt. Bis zum letzten Augenblick hat er gearbeitet, so daß wir ihm unter seinem langjährigen Pseudonym „Lucius Cincinnatus" anschließend „Zur Genfer Abrüstungskonferenz" zum letztenmal das Wort geben können. Mit Wehmut nehmen wir Abschied von ihm und verehren ihn als einen Mann, der in den Sielen starb und in harter Arbeit für sein heißgeliebtes deutsches Vaterland rastlos geschafft hat, allzeit getreu das Dichterwort befolgend: „Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann! Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann."

Schriftleitung und Verlag des „Militär-Wochenblattes".

*) Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.

Deutscher Offizier-Verein
Armeemarinehaus
Berlin NW7, Neustädtische Kirchstraße 4/5

Vorschriftsmäßige Uniformen, Reitsättel, Dienststiefel, Abzeichen, Mützen und Orden
Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Sportartikel
Waffen, Munition, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Geschenkartikel
Weine Zigarren
Verkauf an jedermann!

Digitized by Google

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juni 1916.

1.: Erstürmung des Caillette-Waldes. — **2.—3.:** Kämpfe um Doppelhöhe 60 und Hooge. — **2.:** Erstürmung von Fort Vaux — **4.—10.:** Schlacht zwischen Wolhynien und Sereth. — **4. 6.—15. 7.:** Kämpfe am Styr und Stochod. — **8.:** Erstürmung des Infanteriewerkes westlich Fort Vaux. — **11. 6.—7. 8.:** Schlacht an der Strypa, am Barysz- und Koropiec-Abschnitt. — **21.:** Erstürmung der Batterie a und des Steinbruchs südwestlich Fort Vaux. — **23.:** Erstürmung des Zwischenwerkes Thiaumont. — **23.:** Erstürmung von Fleury. — **24. 6.—7. 7.:** Erkundungs- und Demonstrationsgefechte der 6. Armee (im Zusammenhange mit der Schlacht an der Somme). — **24. 6.—26. 11.:** Schlacht an der Somme.

Zur Genfer Abrüstungskonferenz.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 29 v. 4. 2. 26 haben wir die Richtlinien für die Vorarbeiten der Abrüstungskonferenz in Genf mitgeteilt, nach denen die Unterkommissionen ihre Untersuchungen anstellen sollen. Die Franzosen haben noch schnell ein sehr schönes Wort erfunden, was diesem Plan die allgemeine Marschroute geben soll, denn soviel ist allen Beteiligten schon klar geworden, daß mit der Feststellung von Maximal-Friedenspräsenzstärken, mit Festsetzung der Batterieziffern und ähnlichem eine Abrüstungskonferenz sich nicht begnügen kann, daß im Gegenteil die Summe der Wehrkraft aus erheblich vielseitigeren Bedingungen sich ergibt. Die Franzosen sprechen von „Potentiel de guerre" und verstehen darunter die Gesamtheit der Faktoren, die die militärische Stärke eines Landes im Frieden und im Kriege ausmachen. Wunderschön, denn wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein. Es bedarf keiner langatmiger Auseinandersetzungen, daß in dieser weitgefaßten Bezeichnung alles untergebracht werden kann, was zur militärischen Kraftentfaltung gehört: die rein militärischen Faktoren im engeren Sinne, die wirtschaftlichen, die sozialen, die wissenschaftlichen, die moralischen, und nicht zuletzt die politischen, z. B. das in Frankreich jahrhundertelange festgewurzelte Streben nach der Rheingrenze, ein Streben, das von oben geschürt, bis in die unteren Schichten der Bevölkerung lebendig bleiben wird.

Leider ist aber der Begriff des „Potentiel de guerre" ein so weitgehender, daß jedem, der ehrlich die Wahrheit will, klar sein muß, auf seiner Grundlage würde auch in Jahrzehnten der Verhandlungen nichts Brauchbares zustande kommen können. Aber der größte Teil des „Potentiel de guerre" läßt sich überhaupt nicht und in keiner Form festlegen. Verhandlungen über diese Faktoren führen ins Uferlose und sind nur dazu angetan, den ganzen Abrüstungsplan zur Unfruchtbarkeit zu verurteilen. Das aber ist es, was Frankreich nebst seinen Vasallenstaaten wollen, und es müßte ihnen finanziell noch sehr viel schlechter gehen, ehe sie ihre eben frisch aufgebotenen Wehrkräfte wieder verfallen lassen. England und Amerika sehen auch das Unmögliche des „Potentiel de guerre" ein und stellen sich, so scheint es nach verschiedenen Nachrichten, auf den Standpunkt, daß mit diesem schönen Begriff nichts anzufangen ist. Man stelle sich vor, wie eine „Potentiel de guerre" in bezug auf die wirtschaftlichen Kräfte Amerikas im Vergleich zu Deutschland oder der geographischen Lage Englands zu uns anzusetzen wäre. Die ganze Frage ist eben eine theoretische und nicht einmal eine, an deren Durchführung jemals zu denken ist. Da keine vollziehende Gewalt vorhanden ist zur Auswirkung der gefaßten Beschlüsse.

Trotz der dem nüchternen Verstande sich geradezu aufdrängenden Unmöglichkeit, den „Potentiel de guerre" zum Angelpunkt der Abrüstung zu machen oder vielleicht gerade deshalb sind schon außerhalb des Völkerbundes geschäftige Federn und rührige Köpfe an der Arbeit, den ganzen Fragenkomplex in Fluß zu bringen, dafür zu sorgen, daß er nicht der wohlverdienten Versumpfung verfällt. Nach Umfang wie Inhalt verdient ein **Sonderabdruck der „Deutschen Liga für Völkerbund"** mit den dortseits aufgestellten Abrüstungsvorschlägen Beachtung. Die Vorschläge sind unterzeichnet von Dr. Gothein, Reichsminister a. D., Dr. Junghann, Regierungspräsident a. D., General Graf Max Monteglas, Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R., Staatssekretär z. D. Schwarz, Redakteur, alles sind sicher Männer vom besten Willen, bestrebt an ihrem Teil daran mitzuwirken, daß wir dem ewigen Frieden, zunächst der Abrüstung, näherkommen.

Die Flugschrift der Deutschen Liga für Völkerbund hat die der Genfer Abrüstungskommission aufgegebenen und in sieben Fragen zusammengefaßten Richtlinien noch mit echt deutscher Gründlichkeit von den verschiedenen Seiten betrachtet. Der ganze Stoff scheint dadurch noch weniger klar, höchstens noch verwickelter zu werden. Schließlich kommt die Flugschrift zu „praktischen Vorschlägen", auf deren Einzelheiten wir nicht einzugehen brauchen. Es genügt hier die zum Schluß gegebene „Zusammenfassung" wiederzugeben. Es heißt darüber:

„I. Allgemein gestattet oder allgemein verboten sind: 1. Allgemeine Wehrpflicht und Dienstpflicht im Frieden. 2. Militärische Jugenderziehung. 3. Übungen des Beurlaubtenstandes. 4. Vorbereitung der Mobilmachung.

II. Für alle Staaten werden — ausgehend von dem Grundsatze gleicher Rüstung für Deutschland, Italien und Frankreich — geregelt: 5. Art und Zahl der Waffen. 6. Beschränkung der Rüstungsindustrie. 7. Die Kontrolle der Rüstungen durch Bundesorgane, wozu am besten Sachverständige der während des Weltkrieges neutralen Staaten bestimmt werden."

Wie allgemein in der ganzen Flugschrift spielt der „Potentiel de guerre" in dieser Zusammenfassung keine Rolle, das erscheint an sich als kein Mangel. Dagegen sind die einzelnen Forderungen so allgemein — wie es auch nicht anders sein kann — daß jeder, der einen Punkt zu Fall bringen will, dies unschwer kann und dabei Stimmberechtigte auf seiner Seite haben wird, z. B. „militärische Jugenderziehung"; wo hört der schulmäßige Sport auf und wo fängt die militärische Seite der Übungen an? „Vorbereitung der Mobilmachung"; ist schon das Vorhandensein von Listen eine solche Vorbereitung? usw. Von der Schwierigkeit der Kontrolle, um nicht der Unmöglichkeit, wollen wir ganz schweigen.

Können wir somit den Bestrebungen der „Deutschen Liga für Völkerbund" auch unmöglich günstige Aussichten zusprechen, so soll damit die geleistete Arbeit keineswegs in Bausch und Bogen verurteilt werden. Wir wollen unsere Leser über das Thema auf dem laufenden erhalten, sehen aber bei den heutigen Machtverhältnissen, und da eine Stelle mit gutem Willen und der nötigen Autorität fehlt, der Genfer Abrüstungskonferenz ohne große Erwartungen entgegen. Deutschland ist nicht nur entwaffnet, sondern wehrlos gemacht, das genügt den anderen Staaten, die überhaupt ein Wort mitreden können. Nun mag die Abrüstungsfrage an ihren inneren Schwierigkeiten scheitern; das wird vermutlich ihr vorläufiges Ende sein. Für eine andere Lösung dürften weder England noch Amerika mit aller Macht eintreten. Lucius Cincinnatus, † 28. 5. 26.

Truppenverladungen beim Rückzuge und Flucht der Bevölkerung.

Von Oberstleutnant a. D. Theobald v. Schäfer.

Der Aufsatz des Majors a. D. Dr. Kretzschmann in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" könnte irrige Auffassungen bei Lesern erwecken, die Kretzschmanns und meine vorausgegangenen Darlegungen in „Wissen und Wehr" (1925, Heft 1 und 9) nicht kennen. Ich muß daher auf die Grundgedanken meiner damaligen Ausführungen kurz zurückkommen. Auf Einzelheiten möchte ich aber nicht nochmals eingehen.

Digitized by Google

„Die anregenden und lehrreichen Ausführungen über Truppenverschiebungen beim Rückzuge", die Kretzschmann veröffentlicht hatte, gaben mir damals Veranlassung, darauf hinzuweisen, „welche Bedürfnisse der Führung und der Truppe in Lagen, wie am Abend des 20. August 1914 bei Gumbinnen, Berücksichtigung erheischen", denn ich hatte den Eindruck, daß diese Bedürfnisse in den Kretzschmannschen Ausführungen zu kurz gekommen seien. Ich meinte und meine auch jetzt noch, der unter gewöhnlichen Verhältnissen selbstverständliche Grundsatz, „daß die Einladungen so weit vom Feinde abgesetzt werden, daß Störungen durch denselben nicht zu erwarten sind" (Kretzschmann), muß zurücktreten in einer so schwierigen operativen Lage, wie sie im August 1914 in Ostpreußen bestand und vor allem nach dem Abbrechen der Schlacht von Gumbinnen vorlag. Kretzschmann gibt jetzt selbst zu, daß es für die Eisenbahn durchaus möglich sei, beim Rückmarsche die Einladepunkte der Bewegung der Truppe entsprechend zurückzuverlegen. Dann mußte auch nach Gumbinnen das Bestreben dahin gehen, der Truppe auf diesem Wege bis zum alleräußersten entgegenzukommen, auch auf die Gefahr hin, daß dabei der eine oder andere Eisenbahnzug verloren ging.

Im „Taschenbuche des Generalstabsoffiziers" von 1914 hieß es in dem von der Eisenbahn-Abteilung des Großen Generalstabes bearbeiteten Abschnitte: „Wenn von einem bevorstehenden Abtransport der Militär-Eisenbahnbehörde schon eine Reihe von Tagen vorher vorläufige Mitteilung gemacht war, genügen vom Zeitpunkt der bestimmten Anforderung bis zum Beginn des Abtransportes für die eisenbahntechnischen Vorbereitungen im allgemeinen 24 bis 48 Stunden; ohne vorherige Anzeige sind einige Tage je nach dem Transportumfang hinzuzurechnen." Am 20. August stand seit Tagen fest, daß nach der Schlacht gegen die russische Njemen-Armee — man mochte siegen oder nicht — mit neuer Umgruppierung der Armee durch die Eisenbahn zu rechnen war. Am Abend dieses Tages aber wurde der Beginn des Abtransportes auf den 24. August mittags in Königsberg, etwa 90 Stunden nach der Anforderung und 120 km hinter der Front, angesetzt. Das schien recht spät und für damalige Verhältnisse auch reichlich weit abgesetzt vom Feinde, wobei beides in enger Wechselbeziehung stand, denn viel früher als am 24. August konnte auch die Truppe Königsberg nicht erreichen. Rechnen wir aber damit, daß in ähnlichen Fällen künftig zunächst Kraftwagenbeförderung stattfinden wird, so werden auch weit hinter dem Schlachtfelde frühere Verladezeiten angestrebt werden müssen.

Nach der Schlacht von Gumbinnen war es, wie ich seinerzeit ausgeführt hatte, begreiflich und für die weiteren Operationen von Nutzen, daß General v. François für seine durch Kämpfe und Märsche übermüdeten Truppen die Verladung näher am Schlachtfelde und zu entsprechend früherer Zeit erbat. Von der Linienkommandantur Königsberg erhielt er beides bereitwilligst zugestanden. Aber diese Zusage ging, wie sich alsbald ergab, über die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen hinaus, und daran ist ihre Durchführung letzten Endes gescheitert.

„Am 22. August 10^{53} vormittags begannen die ersten Transporte von den Bahnhöfen Insterburg, Wehlau und Tapiau. Schon in den frühen Morgenstunden des 23. mußten jedoch in Insterburg die weiteren Einladungen infolge feindlicher Bedrohung eingestellt und die ganze Bewegung, nachdem acht Züge verladen waren, infolge Verzögerungen in der Zuführung des Leermaterials auf etwa zwölf Stunden unterbrochen werden" (Kretzschmann). Darin sehe ich den Urquell aller weiteren Störungen beim Verladen, denn die Truppe wartete nun an den zunächst angewiesenen Einladepunkten vergeblich auf die Verladung, und daraus entstanden, als die Deckungstruppen vorzeitig zurückwichen und auch die Verladepunkte entsprechend rasch zurückverlegt wurden, weitere Unstimmigkeiten zwischen Bereitstellung der Truppen und der für sie bestimmten Züge. Wären diese rechtzeitig in einer der normalen Leistungsfähigkeit der zweigleisigen Strecke entsprechenden Zahl zur Verfügung gewesen, so hätte wohl auch die Verladung dicht am Feinde und ihre allmähliche Rückverlegung kaum ernstere Störungen erlitten.

Der tiefere Grund aller Schwierigkeiten lag eben in der durch Flüchtlingsbewegung und Räumungsverkehr entstandenen Eisenbahnlage, die solchen Leistungen, wie sie im Taschenbuch für den Generalstabsoffizier vorgesehen waren und wie sie auch die Linienkommandantur Königsberg für möglich gehalten hatte, tatsächlich nicht gewachsen war. Das „Urteil, daß die von den Militäreisenbahnbehörden im August 1914 in Ostpreußen getroffenen Maßnahmen für Vorbereitung und Durchführung von Truppenverschiebungen sich als unzulänglich und unzweckmäßig erwiesen hätte", hat mir trotzdem ebenso fern gelegen, wie verschiedene andere Auffassungen, die Kretzschmann in seinem Militär-Wochenblatt-Aufsatze widerlegt hat.

Meines Erachtens sind die Wirkungen der Räumungs- und Flüchtlingsbewegung auf die militärische Benutzbarkeit von Straßen und Bahnen damals mehr oder minder für alle eine Überraschung gewesen, der man zunächst ziemlich rat- und machtlos gegenüberstand. Kretzschmann meint nun, es könne „bei der engen Zusammenarbeit zwischen Oberkommando und Feldeisenbahnchef Ost nicht bezweifelt werden, daß die schon seit den ersten Augusttagen infolge des Flüchtlingsstromes aufgetretene ungewöhnliche Belastung des ostpreußischen Bahnnetzes und die hierdurch entstandenen Schwierigkeiten zum Gegenstand wiederholten eingehenden Meinungsaustausches zwischen diesen beiden Stellen gemacht wurden". Wenn diese Annahme zutrifft, wenn der Feldeisenbahnchef Ost tatsächlich rechtzeitig darauf hingewiesen hat, welche Schwierigkeiten für die Durchführung eiliger Truppentransporte durch die Räumungs- und Flüchtlingsbewegung zu erwarten seien, so wäre kein Zweifel, daß die Verantwortung allein auf das Oberkommando fällt, denn es hat damals nicht versucht, die Flüchtlingsbewegung einzudämmen oder die Eisenbahn gegen ihre Auswirkungen zu schützen. Von entsprechenden vorausschauenden Vorstellungen des Feldeisenbahnchefs beim Oberkommando ist aber bisher nichts bekanntgeworden und ebensowenig darüber, daß etwa die Bahnbehörden selbst Maßnahmen ergriffen oder militärische Hilfe angefordert hätten, als Flüchtlingsscharen Züge, die zu anderen Zwecken bestimmt waren, gewissermaßen mit Gewalt in Beschlag nahmen. Das Oberkommando war in den Augusttagen durch die Leitung der Operationen derart in Anspruch genommen, daß es für Fragen des Bahnbetriebes keine Aufmerksamkeit haben konnte, solange ihm nicht von den dazu berufenen Stellen über die Gefährdung der Betriebslage gemeldet wurde. Daß das Oberkommando trotzdem letzten Endes die Verantwortung für alles trug, soll nicht bestritten werden.

Die Lehre, die aus dem Abtransport nach der Schlacht von Gumbinnen vor allem zu ziehen ist, die auch Kretzschmann gezogen, aber meines Erachtens doch nicht ihrer alles andere überragenden Bedeutung nach unterstrichen hat, scheint mir dahin zu gehen, daß in so schwieriger operativer Lage, wie sie damals bestand, in erster Linie dafür gesorgt werden muß, daß die Eisenbahnen für Truppenverschiebungen frei sind, wenn sie gebraucht werden. Darüber zu wachen, ist in erster Linie Aufgabe der Eisenbahnbehörden, die dafür bei den Kommandostellen sicherlich stets volles Verständnis und, soweit die Kraft reicht, auch tätige Hilfe finden werden. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und notwendigenfalls mit rücksichtsloser Gewalt, muß jedem Eingriff in den Bahnbetrieb von unberufener Seite gewehrt werden. Die Massenflucht der Bevölkerung beim Rückzuge konnte 1914 etwas Neues, Unerwartetes sein, dem man mehr oder minder machtlos gegenüber stand. Künftig muß aber, gerade nach den Erfahrungen in Ostpreußen, von allen Beteiligten daran gearbeitet werden, solche Flucht zu verhindern

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

und — soweit das nicht möglich ist — wenigstens zu verhindern, daß militärische Erfordernisse durch sie beeinträchtigt werden. Wenn das gelingt, wird es der Eisenbahn auch gelingen, Bedürfnissen der Führung und der Truppe noch weiter entgegenzukommen, als das nach der Gumbinner Schlacht der Fall sein konnte.

Im Anschluß hieran aber sei auch noch darauf hingewiesen, daß die Landflucht in Ostpreußen 1914 auch für die Marschbewegungen der Truppen schwere Störungen mit sich gebracht hat. Dasselbe wie für die Eisenbahnen gilt daher für das Freihalten der großen Straßenzüge, und zwar um so mehr, je mehr künftig militärische Aufgaben der Eisenbahn auf den weniger starren Kraftwagenverkehr übergehen.

Die Verhinderung oder wenigstens Eindämmung der Flucht der Bevölkerung ist aber auch aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen ein dringendes Erfordernis. Die Kriegserfahrung lehrt, daß durch feindliche Plünderung und Zerstörung nirgends so viel Schaden angerichtet wurde wie in verlassenen Wohnstätten. Während des Russeneinfalles in Ostpreußen hatten 800 000 Einwohner, ein Drittel der gesamten Bevölkerung des deutschen Gebietes östlich der Weichsel, Haus und Hof plötzlich verlassen. Wie hätte das werden sollen, wenn die Russen weiter vordrangen? Wo hätte man schließlich die Massen unterbringen, wie sie ernähren sollen? Was sie zurückließen, fiel dem Feinde als herrenloses Gut in die Hände. Ob er es als Sieger je wieder herausgegeben, die Rückkehr der Flüchtigen je gestattet hätte? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Die Erfahrungen, die wir Deutsche seit dem Waffenstillstande gemacht haben, schrecken. Es ist nationale Pflicht, zu bleiben. Wer dabei zu Schaden kommt, leidet als Märtyrer für das Wohl seines Volkes.

Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich.

Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich ist eine Lebensfrage für dieses Land. Sie wird dort als eins der wesentlichen Probleme angesehen, um dessen Lösung man sich mit Rücksicht auf die Wehrkraft und auf die Zukunft des Landes überhaupt sorgenvoll abmüht.

Die Bevölkerungsziffer hat sich trotz des Hinzutritts von Elsaß und Lothringen um fast 5000 Seelen im Vergleich zu 1913 vermindert. Frankreich hatte bei der letzten Volkszählung nach dem Kriege im Jahre 1921 39 209 000 Einwohner gegen 39 674 000 im Jahre 1913. Die ehemaligen Reichslande haben Frankreich 1 709 000 Einwohner gebracht, dagegen hat Frankreich (ohne Elsaß-Lothringen) von 1914 bis 1921 mehr als 2 Millionen Seelen verloren. Davon entfallen auf Kriegsverluste 1 400 000 Tote. Kriegsinvaliden, welche für das französische Wirtschaftsleben im wesentlichen ausfallen, gibt es rund 690 000.

Während in der Zeit von 1800 bis 1830 auf ein Ehepaar im Mittel 4 Kinder kamen, waren es von 1900 bis 1914 im Durchschnitt nur noch 2,5 und nach dem Kriege sogar nur 1,5. Ändert sich dieses Verhältnis nicht, so wird Frankreich im Jahre 1935 nur noch 35 und im Jahre 1955 sogar nur 25 Millionen Einwohner haben.

Im einzelnen ergibt sich für die letzten Jahre folgendes Bild:

	1913	1924	1925	+ bzw. — 1925 gegen 1924
Eheschließungen .	356 501	355 920	353 167	— 2 753
Lebendgeburten .	761 861	752 307	768 983	+ 16 676
Sterbefälle . .	666 990	680 027	708 919	+ 28 892
Geburtenüberschuß	94 871	72 280	60 064	— 12 216

Die Bevölkerungsbewegung ist demnach auch in den drei letzten Jahren immer ungünstiger geworden. Die Spanne zwischen Geburten- und Sterbeziffer schrumpft immer mehr zusammen. Eine ganze Anzahl von Departements — besonders solche, welche in gebirgigen Gegenden liegen — weisen sogar schon einen Überschuß der Todesfälle auf.

Wenn der Geburtenüberschuß des Jahres 1925 im Vergleich zur Durchschnittsziffer der Jahre 1901—1913 (wo er 44 600 beträgt) noch erheblich höher ist, so ist doch andererseits die Ziffer für Eheschließungen weiter im Sinken.

Die geringe Bevölkerungszunahme von nur 60 064 im Jahre 1925 ist für Frankreich besonders empfindlich und beunruhigend im Hinblick auf das Anwachsen der Bevölkerung der Frankreich benachbarten Mächte, sowohl in der absoluten Zahl wie im Verhältnis zur Zahl der Einwohner. Die Bevölkerungszunahme im Jahre 1922 bei den Frankreich benachbarten Ländern betrug in Deutschland 518 617, England (ohne Irland) 345 933, Holland 101 508, Belgien 48 624, Schweiz 25 995, Italien 461 013, Spanien 215 479.

Auf 1000 Einwohner berechnet sank die Ziffer der lebend geborenen Kinder in Frankreich von 21,3 im Jahre 1920 auf 20,7 im Jahre 1921 und auf 19,3 im Jahre 1922, auf 19,4 im Jahre 1923, auf 19,2 im Jahre 1924 und 19,6 im Jahre 1925. Demgegenüber entfielen 1922 an Geburten auf 1000 Einwohner in Deutschland = 23,6; in England (ohne Irland) 22,3; in Holland 25,9; in Belgien 20,4; in Italien 28,0; in Spanien 30,3.

Die Geburtenabnahme ist in den französischen Großstädten ebenso groß wie in den deutschen, dagegen haben die französischen eine viel höhere Sterblichkeit. Dazu kommt, daß in Frankreich der Geburtenrückgang sich nicht auf die Städte beschränkt, sondern daß auch die Landbevölkerung daran stark beteiligt ist, in dem Maße, daß südlich der Loire in allen Bezirken die Bevölkerung abnimmt oder höchstens gleich bleibt, während in Deutschland die Geburtenziffer auf dem Lande nur sehr langsam zurückgeht.

Eine Folge des Geburtenrückganges ist auch das Vordringen nichtfranzösischer Bevölkerung in Frankreich, weil das Land seinen Bedarf an Arbeitskräften in Industrie und Landwirtschaft nicht mehr selbst decken kann. Am 1. Januar 1925 betrug die Zahl der Fremden in Frankreich 2 845 000; die Hauptanteile stellten Italien mit 807 000, Spanien mit 467 000, Belgien mit 460 000 und Polen mit 310 000. Allein seit 1921 hat sich die Zahl der Fremden beinahe verdoppelt, besonders stark war der Zugang aus Polen und der Tschechoslowakei. Eine Gefahr für Frankreich besteht darin, daß die eingewanderten Arbeiter, die als entwurzeltes Volkselement meist im Gegensatz zu der geschichtlichen Entwicklung von Volk und Staat stehen, eine Stärkung der sozialistischen und kommunistischen Front bilden. Ein großer Teil des Einwandererelementes ist außerdem deshalb für Frankreich unerwünscht, weil der Prozentsatz der Personen, die mit den Strafgesetzen in Konflikt kommen, bei den Fremden vier- bis fünfmal größer ist als bei den Einheimischen.*)

Die Ursache für die ständige Bevölkerungsabnahme liegt nicht in der Unfruchtbarkeit der Rasse an sich, sondern letzterhand in einer materialistischen Weltanschauung, welche einen Mangel an Ehefreudigkeit und eine vorsätzlich herbeigeführte Beschränkung der Kinderzahl zeitigt. Deshalb ist diesem Verfall des französischen Volkstums auch schwer beizukommen. Die in dieser Hinsicht gemachten Bemühungen von Behörden, besonderen Gesellschaften und der Presse sind sehr stark und erstrecken sich z. B. auf Geburtenprämien, erhebliche Kinderzulagen für Beamte, Bevorzugung kopfreicher Familien bei den Wahlen und in öffentlichen Ämtern, Ermahnungen an die französischen Frauen, öffentliche Belobigungen von Müttern vieler Kinder und nicht zuletzt auf Vergünstigungen in der Wehrpflicht (für Söhne mit mehreren Geschwistern verkürzte Dienstzeit und erhöhter Urlaub; für Väter kinderreicher Familien Geldunterstützung im aktiven und Reserveverhältnis und Verkürzung der Reserve-Dienstzeit). Aber alle diese in den letzten 12 Jahren erlassenen rd. 20 Gesetze und Bestimmungen haben — der Erfahrung entsprechend — nichts genützt.

Der Schmerz der Franzosen über den Rückgang ihrer Volkszahl ist um so begreiflicher, als außerhalb Frankreichs nennenswerte Mengen von Franzosen nicht leben. Da naturgemäß von Jahr zu Jahr auch die Zahl der in das Heer einzustellenden Rekruten sinkt, hat Frankreich gezwungenermaßen — abgesehen von der Herabsetzung der Heeresstärke überhaupt — zur Aufstellung farbiger Truppenteile in Innerfrankreich selbst greifen müssen. Das bedeutet

*) Die Zahl der für Frankreich optierenden Wehrpflichtigen soll kaum 2 vH. aller Fremden betragen.

Digitized by Google

auch eine starke Gefährdung der Rassenreinheit des französischen Volkes.

Der Abstand in der Bevölkerungsziffer zwischen Frankreich und Deutschland (39 zu 62 Millionen) ist also sehr erheblich. Der Ausspruch von Clemenceau, daß Frankreich zuwenig Einwohner, Deutschland dagegen 20 Millionen zuviel habe, gründete sich eben darauf, daß er das völkische Übergewicht Deutschlands richtig einzuschätzen wußte.

Bei aller nationalen Willensstärke und kulturellen Spannkraft sind die Franzosen mithin eine physisch alternde Nation, die sich aus nordafrikanischen Arabern, Senegalnegern und Indochinesen sogar Menschenergänzung sucht. Schon dieser Umstand wird es die krampfhaft erstrebte Vorherrschaft auf dem europäischen Festlande sowie den Weg zur Weltmacht schwerlich erreichen lassen. —ll—

Wie die Franzosen den Rheinübergang vorüben.

In diesem Frühjahr fand bei Barbentane an der Rhône in der Gegend von Avignon eine Übung der 30. franz. Division unter Leitung des Kommandierenden Generals des XV. A. K., Generals Mangin, im Flußübergang statt, welche auch für uns Deutsche Interesse hat.

Der Übung lag folgende Lage zugrunde: Die Rhône bildet die Grenze zwischen zwei im Kriege befindlichen Staaten. Die Armeen des Oststaates haben ihre Versammlung unter dem Schutze von Deckungstruppen, die das Stromufer besetzt haben, beendet. Sie haben den Auftrag, die Rhône in dem Streifen von Arles bis nördlich Orange zu überschreiten und rittlings der Linie Saint—Victor—la Coste 15 km nordwestlich Avignon—Alais vorzumarschieren.

Der Feind hat sich in großer Entfernung vom Strom, hinter den Cevennen, versammelt. Es muß aber damit gerechnet werden, daß starke Abteilungen in hinhaltenden Rückzugskämpfen und unter umfangreicher Zerstörung aller Verkehrswege das Gelände zwischen dem Strom und den Cevennen verteidigen werden. Verteidigungsanlagen sind am anderen Ufer nicht vorhanden, jedoch ist eine Verteidigungsstellung in der Linie Fournhes—Sernhac, also 6 bis 7 km vom Strome entfernt, im Bau. Am Ufer selbst sind feindliche M. G. festgestellt, ebenso schwache aber tätige und bewegliche Artillerie. Der Auftrag der 30. Div. war, die Rhône überraschend und gleichzeitig mit den angenommenen Nachbardivisionen unter Einsatz der gesamten verstärkten Artillerie im Streifen Aramon—Mündung der Durance zu überschreiten, um dann in Richtung Domazan—Remoulins anzugreifen und durch Wegnahme der Höhe 150 südlich Saze und Umfassung des Waldes von Rochefort von Süden her den Angriff des rechts von ihr vorgehenden XIV. Korps zu unterstützen. Ein Brückenschlag bei Aramon sollte baldmöglichst erfolgen.

Schlechtes Wetter erschwerte die dreitägige Übung, deren technischen Teil das 7. Genie-Rgt. bestritt. Unzureichendes Gerät und noch nicht abgeschlossene Ausbildung der erst kurze Zeit dienenden Mannschaften erschwerten die Übung, die aber im ganzen sehr lehrreich verlief.

„La France militaire" berichtet über die bei der Übung, der mehrere Generale und fremdländische Offiziere beiwohnten, gemachten Erfahrungen folgendes: Die Aufgabe eines Flußüberganges über einen großen Strom angesichts eines Feindes am anderen Ufer ist schwierig, aber bei einiger Vorsicht durchführbar. Ein Übergang auf Übersetzgefäßen bedingt zunächst den Bau von Landebrücken für Kavallerie-Fähren und die Herrichtung von Einschiffungsplätzen für Infanterie-Ruderfähren. Der Verkehr auf den Anmarschstraßen muß in einer Richtung streng geregelt werden. Das Heranführen und die Einschiffung der Truppen wird durch Offiziere des Div. Stabes geleitet. Die auf die Einschiffung wartenden Truppen brauchen in der Nähe des Ufers Deckungsgräben. Die Tarnung des bereitgestellten Gerätes ist von größter Bedeutung. Die taktische Überraschung ohne Artillerievorbereitung, aber unter dem Schutze bereitstehender verstärkter Artillerie, muß mit allen Mitteln angestrebt werden.

Aufgabe der Artillerie ist es, die feindlichen Beobachtungsstellen zu blenden, die an den verschiedenen Übergangsstellen sich bildenden Brückenköpfe durch Schießen einer Feuerglocke zu schützen und die Feuerglocke nach und nach zu erweitern. Hierzu ist zahlreiche Artillerie nötig. Immerhin reicht der Feuerschutz der Artillerie bei einer Strombreite von 240 bis 300 m allein nicht aus. Das Hinüberfahren der Kavallerie- und Infanteriefähren muß durch auf dem diesseitigen Ufer aufgestellte M. G. und bewaffnete Boote, die vor dem feindlichen Ufer kreuzen, geschützt werden.

Der schwierigste Augenblick ist das Landen am feindlichen Ufer. Um die vollzogene Landung zu decken, muß Steilfeuerartillerie vorgezogen werden, die das Gelände am anderen Ufer besser unter Feuer halten kann als Flachfeuerartillerie, die vielfach tote Winkel finden wird. Schwierige Schußbeobachtungsverhältnisse und die Schwierigkeit, den ersten am andern Ufer gelandeten Infanterieabteilungen, die sich von Deckung zu Deckung vorarbeiten, mit dem Feuer zu folgen, stellen die Divisionsartillerie vor sehr schwierige Aufgaben.

Um so größere Bedeutung haben die Nachrichtenverbindungen. Außer der Fernsprechverbindung durch Flußkabel, Blinkverbindung und Brieftauben hat sich bei der Übung die Verwendung der Erdtelegraphie trotz des Flußhindernisses gut bewährt. Ausstattung der übergegangenen Truppen mit drahtlosem Gerät ist dringend zu fordern.

Zu diesen Erfahrungen ist zu sagen, daß sie sich durchaus mit den Grundsätzen decken, welche die deutsche Vorschrift „Kampf um Flüsse" festgelegt hat. Den Franzosen fehlen einige Kriegserfahrungen auf diesem Gebiete. Sie behandelten daher bisher die Flußübergangsmanöver ziemlich schematisch, wenn auch der französische Genie-General Normand in einer Reihe von Veröffentlichungen bereits die von der „France militaire" hervorgehobenen Lehren gezogen hatte. Pioniertechnisch ist zu bemerken, daß das französische Kriegsbrückengerät 1901 ein Übersetzen in Einzelpontons, wie das unsrige es gestattet, nicht gestattet, es müssen vielmehr Fähren ähnlich den unsrigen mit fester Brückendecke für Fußtruppen, Pferde und Fahrzeuge und Infanterie-Ruderfähren aus zwei gekuppelten Pontons verwandt werden, welche den Infanterie-Ruderfähren des früheren deutschen Brückengerätes ähneln und das Übersetzen von Infanterie und einzelnen Geschützen oder Protzen gestatten. Diese Notwendigkeit gestaltet das erste Übersetzen naturgemäß schwieriger als mit dem deutschen Gerät.

Nach deutscher Erfahrung tritt der schwierigste Augenblick beim Übersetzen erst dann ein, wenn eine gewisse Infanteriestärke übergesetzt ist, und sich nunmehr das Hinüberwerfen der ersten Geschütze als notwendig erweist. Das erste Anlanden am anderen Ufer wird durch geschicktes Herauslocken des feindlichen Feuers und seine Niederzwingung durch Zusammenfassen des eigenen Feuerschutzes möglich gemacht werden können. Interessant ist es, daß „La France militaire" aus dieser Übung auch die Folgerung zieht, daß es vielleicht besser sei, die ganze Angriffsdivision überzusetzen, ehe man zu früh und unter schwierigen Verhältnissen zum Brückenschlag schreitet. Diese Ansicht widerspricht den bisherigen französischen Vorschriften oder wenigstens ihrer Auslegung in der französischen Truppenpraxis und deckt sich ebenfalls mit den Grundsätzen der deutschen Vorschrift „Kampf um Flüsse".

Die Franzosen konstruieren zur Zeit ein neues Kriegsbrückengerät, das demnächst in den Truppenversuch kommen soll, und welches gestatten wird, sowohl mit Einzelpontons überzusetzen, wie auch durch Einbau der aus Metall hergestellten Pontons mit flachem Boden und flachen Steven mit nur geringem Zwischenraum eine Brücke herzustellen, welche auch die schwersten Geschütze der artillerie lourde tragen wird.

Auch diese Übung, welche durchaus den Verhältnissen angepaßt war, wie sie die Franzosen beim Übergang über den Rhein zu finden erwarten, zeigt wiederum, wie in Frankreich alles auf den nächsten Krieg gegen Deutschland eingestellt wird, trotz Abrüstung und Locarno. 30.

Digitized by Google

Frankreich und die Mittelmeerpolitik Mussolinis.

Die „Illustration" brachte am 17. 4. 1926 unter der Aufschrift „Nachdenkliches für die Franzosen" einen Aufsatz, der sich mit der imperialistischen Politik Mussolinis im Mittelmeer befaßt. Mussolini habe anläßlich seiner Fahrt nach Tripolis zwei Worte gebraucht, die die italienischen Absichten klar zusammenfassen: Mare nostrum. Daran knüpft die „Illustration" im wesentlichen folgende Betrachtungen: Wenn die Franzosen die Mittelmeerkarte betrachten, werden sie erkennen, daß dieses „italienische Meer" „unsere Südküste, die Insel Korsika, unsere Marokkoküste bei Oran, unser ruhiges und treues Algier und unser Tunis bespült". Sie werden sich vielleicht sagen, daß das Mittelmeer eher eine französische als italienische See sei. Die ganze Zukunft Frankreichs liege in der Funktion seines Kolonialreiches. „Die wirtschaftlichen Gegensätze sind jetzt solche, daß Völker ohne auswärtige Besitzungen im Wettstreite zugrundegehen werden." (Anmerkung: Darum nahm man also Deutschland seine Kolonien!!) Der Geburtenrückgang in Frankreich machte seine Kolonialarmee zur militärischen Notwendigkeit.

Italien wolle von nun an in Nordafrika den Schiedsrichter spielen, was bisher Frankreichs Rolle war, und es will Frankreich den Titel „Königin des Islam" rauben.

England unterstütze die Ambitionen Italiens. Und weitere Argumente werden dargelegt, um die Franzosen auf die italienische Gefahr aufmerksam zu machen. So stehen derzeit die politischen Beziehungen der beiden lateinischen Schwestern!

54.

Neue Tanks.

Von Ing. Heigl, Wien.

Der neue schwedische Tank. Im „Taschenbuch der Tanks" konnte noch in vorgeschrittenem Stadium der Drucklegung der schwedische Tank als eigene neue Type angeblich ausländischer Herkunft abgebildet und kurz beschrieben werden.

Indessen besagt eine offiziöse deutsche Darstellung*), daß Schweden 6 Stück ehemals deutscher LK. II von der Entente erworben hätte, die angeblich die Bewaffnung der Panzertruppe darstellten.

Demgegenüber ist folgendes zu sagen:

Die schwedische Leibgarde, Tankkompanie, führt nebst einem Renaulttank 6 Stück, Nr. 1 bis 6, im Lande gebaute M. 21 Versuchstanks, die im „Taschenbuch" richtig dargestellt sind. Diese Versuchstanks wurden der Hauptsache nach dem deutschen LK II wohl nachgebaut, sind jedoch keineswegs mit ihm identisch; sie weisen mehrfache Verbesserungen auf. So ist vor allem der Aufbau des zweietagigen Drehturms ein anderer; 1 M. G. läßt sich vorn neben dem Führer einsetzen; die Türen und die seitlichen Luftschlitze sind zusammengedrängter als bei den deutschen leichten Tanks. Ebenso haben die Schweden die am stärksten der feindlichen Waffenwirkung ausgesetzte Motorhaubenvorderwand als erste im Tankbau einwärts (nach unten) geneigt, was als sehr zweckmäßig zu bezeichnen ist.

Die Erzeugung erfolgte zum Teil in der Zeugsanstalt, zum Teil in der Marinewerft in Stockholm. Die Motoren wurden von auswärts bezogen.

Die Meldung, daß Schweden von der Entente 6 ehemals deutsche leichte Tanks erworben hätte, wird von berufener Seite als unrichtig bezeichnet.

Spanien. Das als neuer schwerer Tank bezeichnete Fahrzeug spanischer Fertigung (aus der Staatsfabrik in Trubia) stellt sich nunmehr als schweres Panzerauto heraus. Es wiegt 8 Tonnen und trägt ein 37 mm-Geschütz und 1 M. G. Bemannung 8 Mann. Hingegen hat sich der lange mysteriöse Fall des tschech. Kombinationstanks in eindeutiger Weise geklärt. Er ist ein kleiner Räder-Raupentank mit heb- und senkbaren Rädern, ähnlich den St. Chamondfahrzeugen, jedoch mit den Rädern seitwärts der Ketten, was eine ergiebige Kettenlänge und ungehinderte Manövrierfähigkeit zur Folge hat. Die Lösung ist daher ein namhafter Fortschritt gegenüber der St. Chamond-Lösung, die Fahrzeuge mit für das Schlachtfeld unzulänglicher Beweglichkeit ergibt. Die gemeldete starke Panzerung ist im Wesen richtig, unrichtig hingegen die starke Bewaffnung. Der männliche Tank führt nur eine 35 mm-Kanone in der Drehkuppel.

Wir werden noch Gelegenheit nehmen, näher auf diesen für uns so wichtigen Tank zurückzukommen.

Soviel kann augenblicklich gesagt werden, daß der Tank zwar tschechisches Fabrikat, aber nicht tschechische Konstruktion ist; vielmehr ist sein Konstrukteur Ausländer und trägt einen sehr bekannten Namen.

England. Auch über die neuen, bei der Morris Commercial Cars Co. in Birmingham in Fertigung befindlichen Modelle des Ein-Mann-Tanks, System Martell, ist einiges bekannt geworden.

Das Fahrzeug hat vor allem den Vorteil, Teile gewöhnlicher Zivilfahrzeuge zu benützen und derart klein zu sein, daß sein Massengebrauch (ohne Panzeraufbau) für landwirtschaftliche Zwecke in Frage kommt; dadurch ist natürlich Massenherstellung leicht möglich.

Man will das Fahrgestell für einen Tank, für ein leichteres Aufklärungsfahrzeug und als Lafette für eine Flugzeugabwehrkanone benützen. Uns interessiert vor allem der Tank.

Es wird gesagt, daß das Fahrzeug am rückwärtigen Ende zwei Lenk- und Stützräder trage, die der Steuerung dienen und auch den Tank vor Kippen nach rückwärts bewahren sollen, ähnlich wie dies der Schwanz des Renault-Tanks tut.

Interessant ist der Einbau des Fahrersitzes: Der Fahrer soll beim Marsch über den oberen Rand des Panzerturmes hinwegsehen; soll aber bei feindlichem Feuer mittels eines Handgriffes seinen Sitz um 15 cm senken können, so daß er im Turm verschwindet und dann durch die Sehschlitze beobachten muß. Im Turm ist ein leichtes M. G. eingebaut.

*) Kampfwagen fremder Heere. Berlin 1926.

Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft.

(Schluß.)

VIII. Zukunftsgedanken.

Wenden wir unsere Gedanken nun einmal der Zukunft zu und versuchen wir uns ein Bild zu entwerfen, wie es die neuzeitliche Kriegführung einmal vor uns entstehen lassen könnte.

Ohne auf Gedankengänge der in- und ausländischen Presse einzugehen, soll erörtert werden, welche umwälzenden Änderungen in der Kriegführung zu Lande die weitere fortschreitende Entwicklung des Kampfwagens mit sich bringen kann und vielleicht auch wird. Es sei von vornherein betont, daß es sich zunächst nur um Gedanken in groben Umrissen handelt, deren Verwirklichung einstmals aber im Bereich der Möglichkeit liegt. Es soll die Rede davon sein, wie ein Land ohne Kampfwagen befähigt sein könnte, einer gegnerischen Kampfwagentruppe Herr zu werden und davon, wie sich ein Krieg zweier Länder, die beide in größtem Umfange über neuzeitlichste Kampfwagenverbände verfügen, abspielen könnte.

Ein Land, welches keine neuzeitlichen Waffen besitzt, muß, um sich nicht von vornherein verloren zu geben, alles tun, um sich Abwehrwaffen zu schaffen, die eine wirksame Bekämpfung sichern. Es ist nicht nötig, sich irgendeine bestimmte Kampfwagenart vorzustellen, wohl aber, daß man die günstigsten Eigenschaften voraussetzt, die die neuzeitlichsten Kampfwagen besitzen, nämlich eine Höchstgeschwindigkeit von 40—50 km in der Stunde (im Gelände 25—35), starke gegen smk-Munition geschützte Panzerung, die zum Teil auch die Granaten einer Feldkanone gegen seine schrägen Flächen verträgt, Gassicherheit, d. h. befähigt, in Gas ohne Schaden für Besatzung und Fahrzeug zu kämpfen, starke Waffenwirkung mit Geschützen und M. G. und die Fähigkeit, ohne auf irgendein Transportmittel angewiesen zu sein, größte Strecken zurückzulegen. Das sind

Digitized by Google

in großen Zügen die Vorzüge, die ein Idealkampfwagen besitzen soll, und die er auch bei den einzelnen Staaten — allerdings noch nicht bei einem Typ allein verwirklicht — besitzt, sei es nun ein leichter, mittlerer oder schwerer. Diese Eigenschaften sind also vorausgesetzt. Als Abwehrwaffen kommen zunächst nur solche in Frage, die sich vorn bei der Infanterie befinden, die ja meist zuerst mit den Kampfwagen in Berührung kommt und in der Lage sein muß, ein wirksames Feuer abzugeben, wenn sie nicht von vornherein überrannt werden will; denn es ist selbstverständlich, daß Kampfwagen nur in größeren Mengen nach der Tiefe gestaffelt auftreten. Die schweren M. G., Gewehre und Handgranaten dürften für diese Zwecke völlig ausschalten. Der jetzige Minenwerfer ist gleichfalls nicht für diese Aufgaben als geeignet anzusehen, weil er zu langsam schießt, zu schwer beweglich ist und seine Flugbahn nicht rasant genug ist. Dies gerade ist der Kernpunkt, der die Forderungen, die an eine als geeignet anzusehende Waffe zu stellen sind, bestimmt. Es handelt sich also um leichtbewegliche und schnellfeuernde Waffen, die mit der erforderlichen Durchschlagskraft einen Hagel von Geschossen in kürzester Zeit auf die gegnerischen Kampfwagen schleudern. Und als solche Waffen, die allein nur in Frage kommen, sind ein Infanteriegeschütz und ein großkalibriges M. G. anzusehen, die aber in ihren Fähigkeiten die vom Kriege her bekannten noch bei weitem übertreffen müssen. Da der Kampfwagen sehr schnell fährt, schräge Panzerflächen besitzt, die für ein Geschoß einen sehr ungünstigen Auftreffwinkel gaben, und zuletzt oft auch ganz besonders stark gepanzert ist (z. B. beim französischen schweren 2 C-Wagen 45 mm), muß auch die Durchschlagskraft des Geschosses außerordentlich groß sein. Wenn derartige Kampfmittel in großen Zahlen bei der Infanterie vorhanden sind, dann muß es möglich sein, im Verein mit der dahinter stehenden Artillerie dem Kampfwagenangriff wirksam zu begegnen. — Die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Abwehrwaffen und Kampfwagen selbst steigert aber auch die Leistungen der Waffen im Kampfwagen selbst und löst auch beim Kampfwagen Gegenmittel aus, zu verhindern, daß diese Waffen wirksam werden können. Naturgemäß erzeugt ein Mittel stets Gegenmittel. Vorausgesetzt, daß der Kampfwagen dann so gestaltet wäre, daß ihm gegenüber auch diese Abwehrwaffen unwirksam sind, so bliebe zunächst nichts anderes übrig, als beispielsweise das Kaliber und die Schußfolge zu erhöhen. Nun sind aber die Möglichkeiten hierzu begrenzt, denn sonst wird diese Waffe wieder zu schwer und unbeweglich, so daß sie überhaupt für diese Aufgaben ausscheiden müßte, anderseits sind dem Kampfwagen in dieser Beziehung auch Grenzen gezogen. Immerhin wird man aber zum Nachdenken gezwungen, ob es nicht eine andere Art von Abwehrmittel noch geben kann, was unbedingt wirksam ist. Da schweifen die Gedanken zu einer Art hin, die zunächst nur als Phantasiegebilde vorstellbar sind, dem aber auch die Technik Leben geben könnte, eine Art Torpedo. Man stelle sich ein kleines ganz niedriges Fahrzeug vor, in dem gerade ein Mann liegend Platz hat, und an dem ein Torpedo angebracht ist. Mit diesen Fahrzeugen stößt man mitten in die vorgehenden gegnerischen Kampfwagen vor und versetzt ihnen mit dem Torpedo den wirksamen Todesstoß. Der Mann in diesem kleinen Fahrzeuge, was sich in größter Geschwindigkeit auf Raupen bewegen müßte, und was durch seine Kleinheit dem Gegner kaum erkenntlich wird, hat nichts zu tun, als das Fahrzeug gegen den feindlichen Kampfwagen zu führen, das Torpedo abzuschießen und zurückzukehren. Diese Torpedokampfwagen müßten in Massen vorhanden sein, und unmittelbar bei der Infanterie liegen, wie man auch Munition lagern kann. Die Massenherstellung wäre bei der kleinen Form und dem geringen Materialverbrauch gewiß schnell möglich und nicht allzu kostspielig. Wie gesagt, ist dies zunächst noch ein vages Phantasiegebilde, deren Werdemöglichkeit aber nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Ein derartiges Kampfmittel — das Uboot des Landkrieges — könnte eine solche Wirkung gegen Kampfwagen haben, daß man einen Kampfwagenangriff dadurch zum Stehen bringen kann.

Da es aber so etwas zunächst nicht gibt, sollen die Gedanken — nun wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkehrend — auf den Kampf gelenkt werden, wie er sich zwischen Kampfwagen selbst abspielen kann. Mehrfach sind schon Vergleiche mit der Marine gezogen worden, es handelt sich ja auch um einen Kreuzer, der allerdings sinngemäß nur operieren kann, da er sich nicht auf der glatten Meeresfläche, sondern auf dem Lande bewegt.

Es ist ganz natürlich, daß es beim Zusammenstoß zweier Armeen früher oder später auch zu einem Gefecht zwischen den Kampfwagen kommen muß, vorausgesetzt natürlich, daß auf beiden Seiten neuzeitliche Kampfwagen in etwa gleichem Kräftverhältnis vorhanden sind. Versuchen wir uns in ein solches Gefecht hineinzudenken. Die Beispiele aus dem Kriege sind kaum geeignet, als Anhalt hierfür zu dienen, da es damals reiner Zufall war, daß der Kampfwagen gegen Kampfwagen kämpfte und beide zunächst nicht recht wußten, wie sie sich zueinander verhalten sollten. Hier handelt es sich aber um einen bewußten Zusammenstoß. Die offensiven Aufgaben eines Kampfwagens sind bekannt. Zuerst wird man den schweren, dann den leichten mit der Infanterie zusammenwirkenden Wagen vor sich haben. Der gegnerische Kampfwagenangriff bricht vor und sieht sich zunächst den Abwehrwaffen der Infanterie und Artillerie gegenüber. Auf der anderen Seite sind auch Kampfwagen. Sie werden gewiß nicht untätig in der Wartestellung stehen bleiben, denn es wäre ja widersinnig, wollten sie die Infanterie, der sie zur Unterstützung unterstellt sind, im Stiche lassen und somit den gegnerischen Kampfwagen den Durchbruch zu ermöglichen oder mindestens zulassen, daß die eigene Infanterie starke Verluste hat. Sie selbst kämen ja noch in Gefahr, überrannt zu werden. Wann nun der Einsatz der eigenen Kampfwagen gegen die feindlichen in Frage kommt, wird vom Gelände und den Fähigkeiten der einzelnen Wagen abhängen. Daraus ergibt sich schon ohne weiteres, daß es zum Gefecht der Kampfwagen untereinander kommen muß. Da der Kampfwagen eine Offensivwaffe ist, wird jede Partei bestrebt sein, der anderen zuvorzukommen. Bei Gleichheit der Arten der Kampfwagen wird der Wagen die größeren Erfolge haben, der die besser ausgebildeten und geschulten Bedienungen hat, der am zweckmäßigsten eingesetzt und geführt wird. Aber immerhin wird auch die Zahl der eingesetzten Fahrzeuge vor allem aber ihre Bewaffnung ausschlaggebend sein. Daraus folgt, daß auch hier ein Wettstreit entsteht, die besten Kampfwagen mit stärkster Bewaffnung, bestgeschulten Bedienungen zu haben, ferner aber auch mit großer Geschwindigkeit, um schnell an den Gegner heranzukommen. Schon ein nächster Krieg irgendwelcher Völker, die Kampfwagen besitzen, muß diesen Entwicklungsgang bringen. Bei Behandlung dieser Frage kommt es an sich gar nicht darauf an, ob man leichte, schwere oder mittlere Arten hat. Das hängt stets vom gegnerischen Kampfwagen ab. Dabei wird es aber nicht ausbleiben, daß man zu den verschiedensten, besonders auch schwereren, Modellen kommt, wie man es auch bei der Marine sieht. Die Verwendung im Zukunftskriege würde somit dem Kampfwagen die neue Aufgabe der offensiven Abwehr geben und damit die anderen Waffen bei ihrer Aufgabe der bisherigen aktiven und passiven Abwehr entlasten.

Welche Rolle dann die anderen Waffen spielen werden müssen, ist nach diesen Gedanken vorstellbar. Ein Schritt weiter für die beweglich gemachte Infanterie, die in Raupenfahrzeugen den leichten Kampfwagen folgt, ist der, daß die Infanterie die leichte Kampfwagentruppe und die Artillerie die schwere selbst wird. Malt man sich das Bild einer Zukunftswagenschlacht zu Ende, so wie sie kommen kann, dann hat man schließlich nur noch die Landflotte. 83.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1926 versetzt: St. Arzt ✱Dr. Hippke, San. Abt. 7, in d. San. Abt. 4, San. Staffel Dresden.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1926 befördert: zu Assistenzärzten: die Unterärzte: ✱Dr. Nietzki, San. Abt. 1, ✱Dr. Wegerhoff, San. Abt. 5.

Mit 1. 6. 1926 werden versetzt: Rittm. ✱Ringe, Reit. R. 11, in d. Reit. R. 4; die St. Veterinäre: ✱Dr. Klempin, Art. R. 3, z. Reit. R. 18; ✱Dr. Dückershoff, Nachr. Abt. 2, z. J. R. 18, ✱Dr. Fritsch, Fahr-Abt. 7, z. Heeres-Vet. Unterf. Amt, ✱Dr. Zoeger, St. d. Gr. Kdos. 1, z. Artl. R. 3, ✱Dr. Gackstatter, Heeres-Vet. Unterf. Amt, z. Fahr-Abt. 7, ✱Dr. Bartsch, Fahr-Abt. 6, z. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Dr. Meyer (Wilhelm), St. d. 3. Kav. Div., z. Reit. R. 16; die Ob. Veterinäre: ✱Dr. Laun, Reit. R. 16, z. Reit. R. 4, ✱Dr. Moll, Reit. R. 4, z. St. d. 3. Kav. Div.

Mit 31. 5. 1926 scheiden aus: Obrstlt. ✱Richter, Heeres-Friedenskomm.; die Majore: ✱Arndt, ✱Petersen, Heeres-Friedenskomm.; charakter. Maj. ✱Marggraf, San. Abt. 1; Rittm. ✱Praetorius, Fahr-Abt. 1; Oblt. ✱Bassompierre, Heeres-Friedenskomm.; die Ob. St. Veterinäre: ✱Dr. Thieringer, Reit. R. 18, ✱Dr. Brachmann, J. R. 18.

Mit 31. 5. 1926 scheiden aus: Lt. ✱Bomend, Pi. Batl. 1; St. Arzt ✱Dr. Brörken, San. Abt. 3.

Ausgeschieden: Rittm. ✱v. Wulffen, Reit. R. 4.

Gestorben: Rittm. ✱Simon-Eberhard, Kav. Schule.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 6. 1926 befördert: zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Zeller von d. Marinewerft Wilhelmshaven (Werftkrankenhaus); zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Stappenbeck von d. Küstenwehrabt. I, zugl. Mar. Laz. Swinemünde.

Mit Wirkung vom 1. 6. 1926 wird in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der Medizinalprakt. ✱v. Mauntz bei der Mar. Stat. der Ostsee.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Reimann von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Mit Ablauf des Monats Mai 1926 ausgeschieden: der Mar. St. Arzt ✱Dr. Pfarrius vom Mar. Laz. Wilhelmshaven mit dem Charakter als Mar. Ob. St. Arzt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1643/44 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Die Kammer nahm mit 103 : 41 Stimmen den Gesetzentwurf an, der die **Dienstzeit** für die Inf. auf 10, für die Kav. und die Feldartl. auf 13 und für die anderen Truppen auf 12 Monate festsetzt. 22.

England. Feldmarschall Birdwood führte über die **ind. Armee** laut Daily Telegraph aus, daß seit dem Kriege die Zahl der engl. Kav. Rgtr. von 9 auf 5, die der Artl. Bttrn. z. Pf. von 11 auf 4, die der Hindu Kav. Rgtr. von 39 auf 21 u. die der Hindu Inf. Batle. von 126 auf 100 verringert worden seien. — Flgz. u. Kampfw. warfen 2000 Araber, die von Syrien her die Grenze des **Irak** überschritten hatten, zurück. Die Araber hatten 45 Tote. — Man baut ein **Riesenflugzeug,** das angeblich 480 km/Std. Geschwindigkeit erreichen kann. Aus dem Luftfahrtmin. wurde eine Kassette mit wichtigen geheimen Plänen entwendet. Man fand sie am nächsten Tage wieder. Die Versuche, sie zu öffnen, waren gescheitert. 22.

Englische Versuche mit Giftgasen an Tieren. Auf eine parlamentarische Anfrage wurde vom Ministerium geantwortet, daß vom 14. 5. 23 bis 31. 1. 26 hierfür insgesamt 2138 Tiere verwendet worden seien. Von diesen wurden gleich nach dem Versuche 447 getötet, im Laufe eines Monats 1132. Meist wurden für die Versuche Kaninchen benutzt (1136), dann 406 indische Schweine, 227 Ratten, 176 Mäuse, 124 Katzen, 58 Ziegen, 6 Schweine und 5 Pferde. (Voj. Rozhl, März 1926.) 54.

Der engl. Hauptmann Hill hat vor dem Kgl. Aeroklub sein **neues schwanzloses Flgz.** beschrieben, das gegen Abstürze gesicherter sein soll und über 20 erfolgreiche Probeflüge bereits ausgeführt hat. 22.

Frankreich. In **Syrien** ergriffen die Franzosen im Südlibanon die Offensive. Eine von Osten kommende Kolonne nahm Oghani u. drang bis zum Hebron vor, eine zweite überschritt von Südwesten her den Jordan u. eroberte die Festungen Banias u. Medjel el Chems, einen Hauptsitz der aufrührerischen Druſen, mit den entscheidenden Höhen. Die meisten fliehenden Druſen wurden in Palästina entwaffnet. Die Franzosen hatten einen Toten u. vier Verletzte. Bei Kuneitra hatten franz. Kol. heftige Kämpfe zu bestehen. Bei Damaskus überfielen die Druſen einen Warenzug, der völlig ausgeraubt u. dessen 6 Begleitbeamte gefangen genommen wurden. — In **Franz.-Westafrika** wurde eine Eingeborenen-Eisenbahnkomp. geschaffen. 22.

Die General-Inspektion des Flugwesens **General Niessel** besichtigte mit seinem Stabe den Mil. Küsten-Luftdienst. — Der 1. Teil des eingezogenen **Truppenkontingentes von 1926** beläuft sich auf 155 040 Mann, von denen 151 795 in Frankr. (davon 74 850 Inf., 13 700 Kav. u. 34 250 Artl.) und 3245 in den Kolonien eingestellt wurden. — Die **Mittelmeerflotte** begab sich nach Bizerta. — In **Syrien** haben die Franz. nach sechsstündigem Kampfe das von 6000 Druſen verteidigte Sueida genommen. Die Franz. hatten 80 Tote u. 270 Verletzte. — Bei Varennes sur Fouzon verunglückte ein Mil. Flieger bei einer Notlandung tödlich, bei Diedenhofen und Orléans wurden Mil. Flgz. bei der Landung zerstört. 22.

Oberst Fabry machte sich den Scherz, im American Club in Paris zu erklären, daß Frankr. **Wehrmacht** billiger sei als die der anderen Großmächte, daß sie sich seit dem Kriege erheblich verringert habe und kaum mehr ausreiche, die Grenzen und die Kolonien zu schützen. Im Zusammenhange damit ist es interessant festzustellen, daß zum Kaufe von Pferden und Maultieren für die marokkan. Front 6 Mill. und für ein- bis vierwöchige Übungen von 3200 Ref.-Offiz. und 3400 Reservisten 39,8 Mill. Fr. bewilligt wurden. — Mil.-Flugz. stürzten in Marokko, bei La Valbonne und bei Malzéville ab. 4 Insassen wurden getötet, 1 leicht verletzt. Bei Urzig (Mosel) verunglückte ein Mil.-Auto und stürzte einen Weinberg hinab. 3 Soldaten wurden getötet, 27 schwer verletzt. 22.

Die Stärke der **Kolonialtruppen** in Marokko, Tunis, Algerien und der Levante beträgt zur Zeit 10 500 Europäer, 29 940 Senegalesen, 3290 Malgachen und 1170 Hinterindier = 44 900 Mann. Die Kämpfe haben mit großer Heftigkeit eingesetzt und für Abd el Krim schwere Verluste gebracht. In Syrien kam es bei El Burak u. um Sueida zu kleinen Kämpfen, bei denen u. a. 1 Offiz. getötet wurde. Die Aufständigen, die bei Damaskus die Eisenbahnschienen in 150 m Länge zerstörten, wurden zurückgeworfen. — Die dtsch.-franz. Luft-

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

fahrtverhandlungen haben Dtschld. im wesentlichen die Freiheit im Bau von Verkehrsluftschiffen und -flugz. wiedergegeben. Der Mil.-Flugdienst bleibt verboten, die Kontrollkommission wird aufgehoben. Bei Châlons werden im Mai große **Flugmanöver** stattfinden. Der Luftdienst Frankr.—Marokko—Algerien—Senegal beförderte im Febr. 1926 Post im Gewicht von 11 267 kg. Ein Flugz. durchflog die 2700 km lange Strecke Toulouse—Dakar mit Zwischenlandungen in 56½ Std. — Ein franz. Krzr.-Geschwader besuchte Malta. 22.

Griechenland. Staatspräs. Gen. Pangalos wird sein Amt als Min. Präs. beibehalten. Unter den von ihm begnadigten politischen Gefangenen befindet sich auch Adm. Kondylis. 22.

Italien hat Vorbereitungen getroffen, um vom kommenden Herbst an selbständige Rekrutierungen für die Luftflotte vorzunehmen, wie bisher für Armee und Marine. Zu dieser Zeit treten auch schon die ersten Absolventen aus der Luftfahrakademie. Die fremden Flugz. und Motore werden nach und nach durch heimatliche Erzeugnisse ersetzt. In der nächsten Zeit wird das metallene Jagdflgz., Typ Devoitine, eingeführt. Es ist in Italien erzeugt, hat vorzügliche Eigenschaften und dürfte wahrscheinlich alle Holzapparate verdrängen. (Voj. Rozhl, März 1926.) 54.

Wie „Impero" meldet, werden zu den **diesjährigen Manövern**, die bei Arezzo stattfinden, mehrere Jahresklassen einberufen werden. — **Mussolini**, der bei einem Attentat im Gesicht leicht verletzt wurde, hat sich an Bord des Kreuzers „Cavour", begleitet von einem erheblichen Teil der Kriegsflotte, nach **Lybien** eingeschifft und mit dieser Expedition die imperialistischen Ziele Italiens besonders betreffend des Mittelländischen Meeres neu bestätigt. 22.

In der **Cyrenaika** südlich Benghasi u. in **Tripolis** warfen Truppen aufständ. Banden verlustreich zurück u. erbeuteten neben erheblichem Material 200 Kamele. 22.

Kolonialkämpfe. Die heftigen Kämpfe im **Somaliland** haben mit dem Rückzug der Eingeborenen aus Munitionsmangel geendet. Sie ziehen sich in 2 Kolonnen nach Brit. Somaliland u. Abessinien zurück. 22.

An der **Somalikküste** wurden bei Illigh Truppen gelandet, die das Gebiet von Nogal besetzen sollen. Die Türkei traf umfangreiche milit. Vorsichtsmaßregeln, um einem etwaigen Einfall der Italiener in Anatolien zu begegnen. 22.

Niederlande. Die Reg. unterzeichnete das internat. Abkommen über die **Kontrolle des Waffenhandels.** 22.

Norwegen. Amundsens **Polluftschiff „Norge"** ist vom Typ des ital. Mil. Luftschiffes (105 m lang, 8 m Durchmesser, 19 000 cbm, 3 Motore zu 260 PS, Höchstgeschw. 110 km/Std., Durchschnittsgeschw. 80 km/Std.). Es kann ohne Landung 5500 km zurücklegen (bei der Polfahrt werden 3500 km benötigt) und hat 16 Mann Besatzung (Amundsen, je ein ital. und norweg. Offiz., 6 Norweger, 5 Italiener, je ein Schwede und Amerikaner). 22.

Türkei. Laut Exchange Telegraph sollen für große **Manöver**, die teils in Thrazien stattfinden sollen, die erforderlichen Kredite gefordert werden. 22.

Tschechoslowakei. Im **Kabinett Cerny** wurde **Gen. Syrovy** Kriegsminister. Er war nach dem Kriege Landeskommandant in Böhmen und seit Jan. Chef des Gen.-Stabes. — Ein Geschwader von 5 Mil.-Jagdflugz. (Typ Smolik 20) legte eine Strecke von 234 km im Geschwaderflug in 55 Min. zurück. 22.

Vereinigte Staaten. Bei den Kampfw. soll die bisherige Menge durch Güte ersetzt werden. Die Fahrschule in Camp Meade machte Versuche mit einer gemischten Abt. der 40 t-Mark VIII u. sog. Baby-Tanks, die nur 6 t wiegen sollen, anscheinend die von Amerika bereits im Kriege nachgebauten franz. Renault-Wagen. Die schw. Wagen überfahren beim Marsch durch Wald 1—2 Fuß starke Bäume, ohne dadurch aus der Fahrtrichtung gebracht zu werden. Der neue 15 t-Medium-Typ soll 18 km/Std. fahren. Diese letztere Kampfw. Art wird für zukunftsreich gehalten. Organisatorisch will man jedem Kampfw. Verband eine Anzahl von Raupenfahrzeugen für Munition, Benzin, Öl u. Ersatzteile beigeben. 83.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

A. Soulange-Bodin. Durch das neue Europa von gestern zu heute. (A travers la nouvelle Europe, hier—aujourd'hui. Paris 1926. Librairies academiques Perrin et Cie.) — Reiseerinnerungen, Betrachtungen über besuchte Länder, Urteile über die Bevölkerung sind meist für den Verfasser interessanter als für den Leser. Der Verfasser erlebt noch einmal, was er gesehen und erlebt hat und verliert sich in Dinge, die dem unbeteiligten Leser teils bekannt, teils gleichgültig sind. Nur ein kümmerlicher Rest bleibt übrig und ziemlich unbefriedigt legt man die Reisebeschreibung aus der Hand. So wird es wohl manchem begegnen, der dieses kleine Buch von knapp 300 Seiten durchsieht. Der Verfasser sagt im Vorwort, er verfolgt mit seiner Arbeit keine anderen Ziele als Material für eine zusammenhängende Darstellung der heutigen Verhältnisse zu liefern, einer Epoche für den kommenden Historiker mit den schmerzlichsten Erinnerungen angefüllt, die jemals in der Welt vorgekommen sind. Wir können unmöglich mit dem Urteil zurückhalten, daß die Beobachtungen und Urteile, vielfach durchsetzt mit geschichtlichen Erinnerungen mehr der reiferen Jugend angepaßt, doch nur sehr oberflächlich sind. Schon das weitgefaßte Gebiet macht es unmöglich, irgendwo auf den Grund zu gehen, denn der Verfasser bespricht: die Verhältnisse an der Donau, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Österreich, Polen, Deutschland vor dreißig Jahren, einen Vorläufer der russischen Revolution, bei Curtea am Argesch in Rumänien, in der Krim, die Beichte eines deutschen Diplomaten. Das über Deutschland gesagte behandelt in der Hauptsache Hoffeste, die der Verfasser als junger Botschafterattaché mitgemacht hat, die „Beichte eines deutschen Diplomaten" ist eine kurze Skizze des Lebensganges des Herrn v. Schoen, bei Beginn des Weltkrieges Botschafter in Paris — in besonders günstiger Beurteilung. Übrigens läßt der Verfasser keine Gelegenheit vorübergehen, ohne seinem Haß gegen Deutschland scharfen Ausdruck zu geben.

v. Zwehl, † 28. 5. 1926.

Der Weg zur Freiheit. Vom 1. Juni d. J. ab wird die Zeitschrift im Abonnement abgegeben. Der Preis beträgt für die einzelne Nummer 0,60 M., im Monatsabonnement (zwei Nummern) 1 M. Bestellungen sind zu richten an den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2. — Das bisherige Mitteilungsblatt des Ar-

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

beitsausschusses Deutscher Verbände in Berlin ist nunmehr in eine halbmonatlich erscheinende außenpolitische Zeitschrift umgewandelt worden. Als Herausgeber zeichnen Dr. Schnee, der Präsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, und das geschäftsführende Vorstandsmitglied Hans Draeger. Wie uns mitgeteilt wird, will die Zeitschrift wie bisher alle mit dem Diktat von Versailles zusammenhängenden außenpolitischen Fragen behandeln und namentlich Stellung nehmen zu den Fragen der **Kriegsschuld, der Reparationen, der Sicherheit und Abrüstung, der Minderheiten, der Kriegsgreuel, zur Kolonialwie zur Völkerbundfrage.**

Die erste Nummer der Zeitschrift, herausgegeben aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, ist erschienen und enthält neben Geleitworten des ehem. Reichskanzlers Dr. Luther und einer Reihe deutscher Staats- und Ministerpräsidenten Artikel von Dr. Schnee über „Deutschlands Stellung in der Weltpolitik", Reichsminister a. D. Dr. Hamm über „Deutschland und die Weltwirtschaft", vom Fürsten v. Bismarck über „Europa und Amerika", von Dr. Heinrich Krone über „Kulturleistungen deutscher Kunst und Wissenschaft in Vergangenheit und Gegenwart", von Staatsminister Dr. Südekum über „Kriegsschuldfrage und Völkerversöhnung". Eine besondere Abteilung ist der ausländischen Bewegung gegen Versailles gewidmet und berichtet über die Stellung des Auslandes zu den aus Versailles sich ergebenden Fragen, namentlich zur Frage der Kriegsschuld. Das vorliegende Heft bringt eine geharnischte Antwort amerikanischer Kirchenkreise auf die vor kurzem seitens des Vorsitzenden des amerikanischen Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen Dr. Brown veröffentlichte Erklärung betreffend die Behandlung der Kriegsschuldfrage auf der nächsten Weltkirchenkonferenz; sodann den Wortlaut des Antrages, den Victor Berger, der einzige sozialdemokratische Abgeordnete im amerikanischen Abgeordnetenhaus, am 18. 1. 1926 betreffend die Revision von Versailles gestellt hat, und der demnächst zur Beratung kommen soll. Ein Reparationskalender mit einer Zusammenstellung der seit Inkrafttreten des Dawesplans von Deutschland gezahlten Reparationen beschließt das Heft. R.

Die deutsch-böhmische 29. Inf. Div. im ersten Kriegsjahre 1914/15. Von E. Zanantoni. Verlag „Der Heimat Söhne im Weltkrieg", Reichenberg (Böhmen), Brunnengasse 28. Preis: 2 M. — 1914 führte Gen. Maj. Zanantoni vertretungsweise die deutschböhm. 29. Inf. Div. mit viel Geschick und großer Tatkraft trotz verwickelter Befehlsverhältnisse und äußerst bedrohter Lage. Die Div. kam unversehrt auf das linke Donauufer zurück. Kein Geschütz und kein Ponton blieb in der Hand der Serben. Seither verband Führer und Truppe ein festes Band, geschmiedet in den Gefechten um Schabatz. Bei den Gefechten bei Konatice, dem Vormarsch an die Ralja, dem blutigen Tag von Schepschin und dem traurigen Ende, dem Rückzug über Belgrad, überall zeigte sich deutschböhm. Heldentum in voller Größe. Wie bei Konatice die Leitmeritzer 42er — die Grenadiere — durch ihren entschlossenen Angriff den Erfolg des Tages herbeiführen, so kämpfen todesmutig die Reichenberger 94er — wenn auch vergeblich — im Nachtgefecht bei Schepschin um den Rückzug der Armee. Die 74er haben schon bei Saschintzi die Schwere des Gefechts auf sich genommen, bis die Komotauer 92er den Sieg vollendeten. Kaum war die 29. J. D. aus dem serb. Feldzug gekommen, so warf sie das A. O. K. in die winterliche Karpathenschlacht, die noch weit mehr am Mark der Truppe zehrte. Die obere Führung zerriß die Verbände. Wetter und Russen ließen die Rgtr. des öfteren bis zur Schlacke ausbrennen. Endlich brachte der Mai 1915 den großen Vormarsch durch Galizien auf und über Lemberg. War auch dieser Vormarsch reich an Kämpfen und Entbehrungen, so beseelte doch Führung und Truppe das schöne Bewußtsein, daß es vorwärts gehe. Wenn auch Gen. Maj. Zanantoni vor allem die Kämpfe der Truppen in das richtige Licht rückt und damit wertvolle Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges bringt, begründet er doch auch alle von ihm gefaßten Entschlüsse und erlassenen Befehle. In treuem Gedenken an seine tapfere Div. schließt Verf. seine Erinnerungen an den Heldenkampf des deutschen Volkes. Er ist stolz auf sie, und die Sudetendeutschen sind es mit ihm. Was die 29. J. D. im Weltkriege geleistet und erlebt, wie sie gekämpft hat, das soll nicht vergessen werden. Konrad Leppa.

Truppengeschichten. In der Sammlung der Weltkriegsgeschichten für das preußische Kontingent der Rgtr. der alten dtschn. Armee („Erinnerungsblätter dtschr. Rgtr."; Schriftleitung: Reichsarchiv in Potsdam; Verlag: Gerhard Stalling in Oldenburg i. O.) sind in den letzten Monaten zur Ausgabe gelangt: Garde-Füs. Rgt., Inf. Rgt. 26 (Teil I und II), Inf. Rgt. 60, Füs. Rgt. 86, Inf. Rgtr. 141 u. 193, Res. Inf. Rgtr. 48, 86, 90 u. 221, Ldw. Inf. Rgt. 48, Ldst. Inf. Rgt. 10, Res. Jäg. Btl. 9, 3. Gd. Res. Felda. Rgt., Res. Felda. Rgt. 67. — Im Druck befinden sich: 3. Gd. Rgt. z. F. (Teil I), Inf. Rgtr. 14, 57 und 67 (Teil I), Lb. Gren. Rgt. 109, Inf. Rgt. 459, Res. Inf. Rgtr. 19, 215 (Teil I), 230 und 266, Jäg. Btl. 14, Res. Felda. Rgt. 1, Jäg. Rgt. z. Pf. 13, Pi. Btl. 8. — Neu in Bearbeitung sind genommen: Gren. Rgtr. 7 und 9, Füs. Rgt. 36, Inf. Rgtr. 59, 92, 136, 142, 357, 401, 403, 448 und 454, Res. Inf. Rgtr. 9, 15, 59, 72 und 254, Res. Erf. Rgt. 4, Ldw. Inf. Rgt. 39, 1. Ldst. Inf. Btl. Heidelberg (XIV, 2), Jäg. Btl. 9, 3. Gd. Felda. Rgt., Felda. Rgtr. 7, 15, 25, 33, 43, 74, 83, 504, Res. Felda. Rgt. 62, II./1. Gd. Fußa. Rgt., 2. Gd. Fußa. Rgt., 2. Gd. Res. Fußa. Rgt., I./Fußa. Rgt. 22, Ul. Rgtr. 4, 8, 14, Drag. Rgtr. 1, 6, 7, Huf. Rgt. 12, Jäg. Rgt. z. Pf. 7, Pi. Btl. 9, Mar. Inf. Rgt. 1, Jagdstaffel 37. Ra.

Ein Volksbuch zum Skagerraktag. Fregattenkapitän Georg v. Hase, während des Krieges 1. Artl. Offz. auf S. M. S. „Derfflinger", der durch sein in drei Auflagen und bereits in drei fremden Sprachen erschienenes Buch „Die zwei weißen Völker, Kiel und Skagerrak" bekannt geworden ist, hat rechtzeitig zum Tag der Wiederkehr ein packendes, volkstümliches Buch über die große Seeschlacht geschrieben, das bei K. F. Koehler, Berlin W 9, Potsdamer Straße 13, und Leipzig, unter Benutzung des amtlichen Quellenwerkes, zum Preis von 3 M. erschienen ist:

Der deutsche Sieg vor dem Skagerrak 1916. Wir weisen die Vereine darauf hin, daß sich dieses Buch des bekannten Verlages dazu eignet, während der Gedächtnisfeiern verkauft zu werden, und daß die Buchhändler durch den Verlag die Möglichkeit bekommen, mit den Ortsgruppen entsprechende Bedingungen zu vereinbaren. Auch zur Vorbereitung für die Gedächtnisreden selbst dürfte das Buch außerordentlich geeignet sein. Bei Sammelbezügen Vorzugspreise. R.

Elisabeth. Das tolle Jahr 1848. Von F. v. Oppeln. Verlag K. F. Koehler, Berlin und Leipzig. Preis: in Ganzleinen 8 M. — Ein Hauch von Schwermut liegt über dem Leben dieser schönen, edlen Frau und Königin. Am Hofe König Maximilians I. von Bayern, ihrem Vater, verlebt sie mit ihrer Zwillingsschwester, der späteren Königin Amalie v. Sachsen, eine sonnige Kindheit. Der damalige Kronprinz von Preußen wirbt um sie, er hat ihr Jawort, doch der Übertritt zur evangelischen Konfession bringt der Braut schwere innere Kämpfe. Ein harmonisches Leben am Preußenhofe erschließt sich dem kunstliebenden Königspaar in einem Kreis von bedeutenden und geistvollen Männern. Schwermut aber begleitet die Königin, die, ein Engel der Notleidenden, als Kinderlose vom Volke ungeliebt ist. — In das Berlin der Romantik dringen moderne Ideen, die der König in bester Absicht, als trennend von seinem Volk, ablehnt. Er vermag die neue Zeit nicht umzuformen, . . . die Märzrevolution bricht aus. Erst nachdem der Staatsgedanke aus dem Chaos wieder erstanden ist, beginnt die Gesundung Preußens. Den König aber hat das schmerzliche Erlebnis zutiefst getroffen. In schwerer Krankheit, durch dunkle Jahre steht Elisabeth an der Seite des geliebten Mannes, stark und hoffnungsvoll um seinetwillen, bis der Tod ihn erlöst. — Das Buch ist auf Grund eingehender Studien von Menschen und Ereignissen geschrieben und errichtet der Königin Elisabeth ein Denkmal, das der Nachwelt erhalten werden muß. Die Königin ist Chef des nach

Digitized by Google

ihr benannten ehem. Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 gewesen. Tm.

Brasilien heute und morgen. Von Fritz Köhler. Mit 79 Abbildungen und 2 Karten. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geh. 7 M., geb. 9,50 M. — Brasilien ist durch die Zeitereignisse in den Gesichtskreis der politisch Interessierten gerückt. Die Vorstellungen über dieses aufstrebende Reich sind jedoch in Deutschland zum Teil noch recht unklar. Hier liegt ein Buch vor, das Einblick in das Land und in seine Geschichte gibt. 1923 hat der Verfasser mit einer wissenschaftlichen Kommission Brasilien durchreist und gibt uns sachlichen und vielseitigen Bericht. Nicht nur der Industrielle auf der Suche nach neuen Absatzgebieten und der Auswanderer, der Boden sucht, um sich Eigenbesitz zu schaffen, sondern jeder, den das Land und seine Entwicklung beschäftigt, werden gern zu dieser zusammenfassenden Darstellung eines Deutschen greifen. In aufschlußreicher Tabellenübersicht erfährt der Leser die Rassenmischung der Bevölkerung, die Mengen der Produktion in den letzten Jahren, Einfuhr und Ausfuhr des Landes, das deutschem Fleiß und deutschem Geschäftssinn ein gut Teil seiner Entwicklung verdankt. Dieses Land, das sich in den Kriegsjahren dem deutschen Einfluß entzog und immer stärkeren Anschluß an Nordamerika suchte, zurückzugewinnen, stellt eine schwere, aber lohnende Aufgabe dar. Tm.

Erläuterungen zu Carl Maria v. Weber: „Der Freischütz". Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen. Von Max Chop. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 40 Pf. — Am 5. Juni 1926 ist ein Jahrhundert verstrichen, seit Carl Maria v. Weber in London starb. 1844 wurde seine sterbliche Hülle nach Dresden überführt. Richard Wagner hielt am offenen Grabe die Gedächtnisrede: „. . . nie hat ein deutscherer Musiker gelebt, als du! Der Brite läßt dir Gerechtigkeit widerfahren, der Franzose bewundert dich, aber lieben kann dich nur der Deutsche. Du bist ein Stück von seinem Herzen." Den großen Eindruck von Webers Persönlichkeit empfing Wagner, als er 1841 in Paris die Erstaufführung des „Freischütz" hörte; dies unvergängliche Werk deutscher Opernromantik. Chop erzählt uns die Vorgeschichte, führt uns in die Handlung und in die musikalischen und szenischen Schönheiten der Oper ein. Die beliebten Chopschen „Erläuterungen" zu Meisterwerken der Tonkunst sind auch in diesem Heft mit reichen Notenbeispielen versehen. 25.

Shakespeare-Studien. Von Otto Ludwig. Mit einem Nachwort von Dr. Wilhelm Greiner. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 1,20 M., geb. 2 M. — Die Shakespeare-Studien, eine kritische Arbeit von größtem Werte, füllten die beiden letzten Jahrzehnte in Otto Ludwigs Leben aus. Wer in die Tiefen der Shakespeare-Dramen, in die Geheimnisse seines Künstlertums, seiner Gestalten und seiner Technik eindringen will, kann an diesem Werke nicht vorübergehen. Die Studien sind von Adolf Stern nach Sachgebieten geordnet und in dieser Gestalt der Öffentlichkeit übergeben worden. Otto Ludwig nennt dies Lebenswerk „Mein Tagebuch und die Geschichte meiner dramatischen Erziehung". — Selbst wer sich nur mit der Technik des Dramas im allgemeinen vertraut machen will, findet in diesen Arbeiten unerschöpflichen Reichtum. Tm.

Schachaufgaben. Eine Sammlung leichterer Schachaufgaben. Sechster Teil. Herausgegeben von Jaques Mieses. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 1,20 M., geb. 2 M. — Mit dieser Sammlung legt der Verlag allen Schachfreunden eine Reihe der besten Leistungen auf dem Gebiete des Schachspiels vor. Kein geringerer als der rühmlich bekannte Schachmeister Mieses hat die Zusammenstellung übernommen und ist dabei den Anhängern der „klassischen" Richtung, wie denen der „modernen" Schule gerecht geworden. Das Buch enthält zwei-, drei- und vierzügige Mattaufgaben und als Anhang zehn Selbstmatts. 25.

Über die Art Musik zu hören. Von Siegfried Ochs. Werk-Verlag, Berlin. Preis: 1,60 M. — Siegfried Ochs, der bekannte Dirigent und Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik, hat in Gestalt eines Vortrags einer größeren Zuhörerschaft in der „Deutschen Gesellschaft" einen Abriß der Musiktheorie zu geben versucht. Soweit dies in begrenzter Zeit möglich war, ist es ihm gelungen, und auf vielfachen Wunsch ist dann der Vortrag gedruckt worden. Die musiktheoretischen Grundbegriffe vom Ton zum Motiv und Thema, von Melodie, Rhythmus und Harmonie werden erklärt, mit Notenbeispielen und Oratorium, Symphonie, Kanon usw. behandelt, um nach dieser kurzen wissenschaftlichen Einführung dem Leser den Weg zu zeigen, selbst einzudringen zum Verständnis und zum wahren Genuß an der Musik. 25.

Le Traducteur. Monatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Verlag des Traducteur La Chaux de Fonds. Schweiz. Halbjährlich 3 M. — Die vierte Nummer, das Aprilheft, bringt den Beginn einer Hundegeschichte von Octave Mirbeau, wieder einen „dialogue" aus dem täglichen Leben, kleine Erzählungen von Gustave Droz, Gedichte, Humoristisches und Belehrendes, alles in beiden Sprachen. Wer zum Selbstunterricht einen Leiter sucht, abonniere dieses vielseitige, anregende und belehrende Sprachlehrblatt. 25.

Bahnwärter Thiel. Von Gerhart Hauptmann. Mit einem Nachwort von Hans v. Hülsen. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geb. 0,80 M. — Die bekannte Erzählung vom Bahnwärter Thiel, die ein Jugendwerk Hauptmanns aus dem Jahre 1887 ist, schildert das Schicksal eines braven, pflichttreuen Mannes, der nach dem Tode seiner ersten Frau, erfüllt von der Liebe zu seinem ersten Kinde, an der Seite der zweiten, derben und grobgearteten Frau in tragischer Verstrickung zugrunde geht. Mit dieser großangelegten naturalistisch-sozialen Novelle tritt Gerhart Hauptmann in die Reihe der Reclamschen Universalbibliothek, was von allen Freunden der reifen Kunst Hauptmanns freudig begrüßt werden wird. Tm.

Der Herr Reveu und seine Mondgöttin. Von Rudolf Huch. Verlag von Ph. Reclam jun., Leipzig (Universal-Bibliothek Nr. 6622/23). Preis: geh. 80 Pf., geb. 1,20 M. — Rudolf Huchs Sinn für Zartes und Feines, gepaart mit Witz und Heiterkeit zeigt sich in dieser Erzählung, die in der Zeit des Barock spielt, aufs beste. Wie sehr sie mit Liebe geschrieben wurde, beweist die Schriftweise, die, der Perückenzeit angemessen, in galanten, würdigen „pas" daherstolziert. Die Handlung würde verlieren, wollte man sie wiedergeben; sie zu lesen wird jedem eine angenehme Stunde behaglichen Lächelns bringen. Und da das Leben solche selten bietet, greife man getrost zu diesem Buch.

— 25 —

Deutscher Offizierbund. Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 15 (22. 5.):** Skagerrak. Deutsch-Südtirol. Die Weltreise des Kreuzers „Hamburg". Die technische Nothilfe von heute. Staatl. Wirtschaftskredite. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 20 (21. 5.):** Deutsche Lebensfragen und staatl. Grenzen. Wehrverbände als nationales Formproblem. — **Völkerbundfragen.** (Berlin W 9, Potsdamer Straße 109a.) **Nr. 3/4 (15. 4.):** Genfer Bilanz. Aussichten der Abrüstungsvorkonferenz. Die Staatenlosigkeit in Mitteleuropa. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 10 (20. 5.):** Nachwort zum Sturz Luthers. Der Ästhet über die Flaggenfrage. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckebergstraße 7.) **Nr. 2 (Mai):** Hindenburg in Hamburg. Die weltpolitischen Hintergründe des deutsch-russ. Vertrages. Weltfriede oder Weltmilitarismus. — **Deutsche Soldatenzeitung.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 10 (21. Mai):** Skagerraknummer. — **Die Wehr.** Jährl. 1,50 M. Berlin W 62, Kleiststr. 32.) **Nr. 2/3 (15. 5.):** Abrüstungsheuchelei. — **Die leichte Artillerie.** Je 0,40 M. (München, Buttermelcher Str. 12.) **Nr. 10 (Mai):** Taktische Grundsätze neuzeitl. Artillerie im Bewegungskriege. Die Schlacht bei Tolmein und Flitsch. — **Luftnachrichtenblatt.** (Beilage zum Mitteilgsbl. d. Flakverein e. V. (Ber-

Digitized by Google

lin W 35, Schöneberger Ufer 34.) **Nr. 4 (April):** Luft- u. Landkriegführung. Vergangenheit und Zukunft der Luftabwehr. Luftnachrichten Deutschlands und des Auslandes. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag, Berlin W 35.) **Nr. 10 (15. 5.):** Ein Wendepunkt der deutschen Luftfahrt. Die Verfassung der Schweiz. Die Industrialisierung Chinas. Beilage: Das Schicksal des Memellandes. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 15 (21. 5.):** Hohenzollern und Württemberg. Zur 600jährigen Gründungsfeier Marienburgs. Altgermanisches in unserer Musik. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 21 (23. 5.):** Die Wacht am Rhein. Soziale Tat des Stahlhelms. Skagerrak. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 15 (25. 5.):** Unterm Banner schwarzrotgold. Die Wahrheit über das Blutgeld der hessischen Fürsten. — **Deutsche Wochenschau.** Viertelj. 3 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 21 (Mai):** Der Schreckensruf. Rettet die Wirtschaft. Frankreichs wahres Gesicht. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22.) **Nr. 21 (24. 5.):** Deutschland und die Völkerrechtskrisis. Arbeiterschaft und Linksbewegung. — **Wille und Weg.** Je 0,50 M. (Bernard & Graefe, Charlottenburg 1, a. d. Caprivibrücke.) **Nr. 3/4 (15. 5.):** Kredit, Zins und öffentl. Anleihen. Die Zukunftsbedeutung des Liberalismus. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 21 (22. 5.) — Der nationaldeutsche Jude.** (Berlin W 30, Blumes Hof 9.) **Nr. 5/6 (Mai-Juni).**

Eine umfassende Übersicht über die **französische Kriegsliteratur** bietet der am 1. Mai herausgegebene Katalog der „Librairie militaire et coloniale (Charles Lavauzelle & Cie. Paris, Boulevard St. Germain 124).

Das neue Heft der Vierteljahrsblätter des **Volksverbandes der Bücherfreunde** mit interessanten belletristischen Beiträgen versendet kostenlos die Geschäftsstelle des V. d. B., Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 42/43.

Der Verein zur Errichtung eines **Bismarck-Nationaldenkmals** (Köln, Hansaring 11), tritt mit einem Aufruf an die alten und neuen Bismarck-Freunde und bittet um Beitritt.

Die Regimentsgeschichte des **Ref. Feldartl. Rgts. 13** im Weltkriege, 300 Seiten, erscheint im Sommer 1926 (Auflage nur in Höhe vorbestellter Exemplare) und ist zum Preise von 5 bis 6 M. bei Oberstlt. Meißner, Gelsenkirchen, Bulmker Str. 67, zu bestellen. 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

Vereinigte Staaten von Amerika. Bei allen 5 Abteilungen des Generalstabes wurde eine Dienststelle für Luftfahrwesen mit 1 Offz. des Heeresluftdienstes geschaffen. Nach Vorschlag des Morrow-Ausschusses wurden Gesetzentwürfe zur Umwandlung des Marineluftdienstes, zur Schaffung von Unterstaatssekretariaten für Luftfahrwesen im Marineamt u. Kriegsamt u. zur Errichtung eines Luftkorps im Heere eingebracht. Das Luftkorps soll für die Heimatluftverteidigung verantwortlich sein u. aus 1 Gen.-Maj. als Kdr., 3 Brig.-Generalen, 5000 Offz., 1500 Fliegerfähnrichen, 75 Feldwebeln u. 18 000 Mann bestehen. — Das Luftbildwesen wurde sehr gefördert; man photographiert, entwickelt, trocknet u. kopiert die Platte während des Fluges u. wirft nach Ablauf von ½ Std. das fertige Bild ab. — Unter Leitung des Marinefliegerlts. Ben H. Wyatt werden Flieger (Lt. Schur als Techniker) im Sommer eine Landesaufnahme im Süden von Alaska vornehmen; das 10 360 000 Hektar große Gebiet reicht bis zu den Aleuten u. vom „Tal der 10 000 Dämpfe" bis Ketchikan; infolge tiefen Schnees, undurchdringlicher Wälder, Gletscher u. Vulkane ist Vermessung von Land aus unmöglich. — Das halbstarre Heeresluftschiff „R. S. I" machte am 8. 1. 26 den ersten erfolgreichen Flug von der Bauhalle in Scott Field (Ill.). Länge 86 m, Gasfassung 21 150 cbm, Liberty-Motoren von 4300 PS, Besatzung 9 Offz. u. Mann. — Oberst Mitchell, wegen Shenandoah-Sache für 5 Jahre z. D. gestellt, hat Abschied eingereicht. — Fliegerlt. Mac Ready erreichte auf Flugpl. Dayton, Ohio, eine Höhe von 12 450 m und verbesserte Höhenweltrekord des Franzosen Callizo von 12 066 m. Die Leistung hat der übervölkische Luftfahrt-Verband noch zu bestätigen. Temperatur war —70 Gr. Fahrenheit. — Unter Führung des Leiters der Nationalen Luftfahrt-Gesellschaft Lowel Cabott planen amerik. Kapitalisten (Ford, Rockefeller u. a.) eine ständige Luftverbindung Amerika—Europa mit großen Zeppelinen von mindestens 6 000 000 Kubikfuß, mit Wandeldeck, Speise-, Schlaf- u. Erholungsräumen wie auf Überseeschiffen für bequem 100 Fluggäste. Konstruktion soll verbessert, Sicherheit erhöht werden; Zeichnungen werden bereits entworfen; bis 1935 soll große Luftflotte in Betrieb sein. — Die mit den dtsch. Zeppelinwerken in Verbindung stehende Goodyear-Gesellsch. hat sich zum Bau von Zeppelinen die Mitarbeit der erprobten deutschen Luftschiffführer Heinen, Lehmann usw. und den Statiker Dr. Arnstein der Friedrichshafener Werft gesichert. — Aus New York kommt die unglaubwürdige Meldung, daß die amerik. Marine 2 Riesenzeppeline mit übergroßer Leistungsfähigkeit zur Aufnahme von 500 Mann nebst Art. u. Munition bauen läßt. — Der Ing. Nelson aus Detroit beabsichtigt nach New York Herald einen aus 3 oder 4 Luftschiffen bestehenden „Luftzug" zur Aufnahme von 240 Fluggästen, 24 000 Pfd. Gepäck u. 40 t Briefpost (?) bis zum 1. Juni herzustellen; er soll Duralumin-Hülle, Motoren von 500 PS u. 16 Luftschrauben erhalten. Kosten 2½ Million $. — Im Auftrage des amerik. Industriellen Guggenheim, der vom Daniel Guggenheim Aeronautical Fond 2 Millionen $ für Verbesserungen des amerik. Luftfahrtwesen ausgibt, besichtigte Admiral a. D. H. J. Cone, ehem. Oberbefehlshaber der amerik. Luftstreitkräfte im Weltkriege, die Luftfahrteinrichtungen in Engl., Holl., Dtschl. und Frankr. Amerika hat bisher nur Luftpostdienst; man plant einen Reise- u. Handelsluftverkehr Übersee einzurichten. Vom dtsch. Luftfahrwesen hatte Cone einen äußerst günstigen Eindruck. — Das Detroit-Nordpolunternehmen unter Hauptmann Wilkins wird unterstützt von der Detroit Aviation Society, Michigan, und North American Newspaper Alliance. Zum Ausschuß gehört Polarforscher Stephansson u. 1 Hauptdirektor von Ford. Wilkins u. Major Lamphier sind über Seattle u. Victoria nach Alaska aufgebrochen. — Der 13jährige F. Parker aus Andersen, Ind., flog nach Washington, um dem Kongreß einen Antrag zur Erfassung aller Flugkräfte zu überbringen. — Zur Erinnerung an den ersten Flug um die Welt soll da. wo die 4 amerik. Flieger an der kalifornischen Küste ihren Weltflug begannen, ein Riesendenkmal (Erdkugel mit Flgz. darauf) errichtet werden. — Eine junge Fliegerin flog in New York unter den Brücken von Brooklyn u. Manhattan ohne Unfall durch. — Das 300 000 Kubikfuß fassende Marineluftschiff „P. A. 5" stürzte bei Hampton Roads (Virginia) in das Meer; Besatzung wurde geborgen u. das beschädigte Luftschiff zum Fort Monroe geschleppt. Schuld am Unfall soll Bruch der Steuerung oder Entweichen von Gas sein. — **Mexiko.** Einer der ältesten dtsch. Flieger, Maj. a. D. Karganiko, ein besonderer Förderer des Flugverkehrs nach dem Kriege, wurde zum Leiter der staatl. Fliegerschule in Mexiko ernannt. — **Brasilien.** Die Regierung gab einem brasilian. Luftoffz. Erlaubnis zum Überseefluge nach Portugal, Span. u. Frankr. — **Japan.** Auf Marineflugpl. Kasimigaura wurden am 30. 6. 25 Versuchsflüge der in Japan gebauten Ganzmetall-Seeflugz. beendet; den Anforderungen entsprachen: 1. Kawasaki-Dornier-Komet mit zwei 360 PS-Rolls-Roice-Motoren, 2. Mitsübischi-Doppeldecker 1924 mit 300 PS-Hispano-Suiza-Motor, 3. Nakajima-Brequet XIX mit 400 PS-Lorraine-Dietrich-

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Motor. — Am 5. 8. 25 wurde auf Heeresflugpl. Tokarozawa das 1. Heeresschaufliegen mit über 100 Flgz. abgehalten. — **Persien** hat mit Junkers ein Abkommen wegen Einrichtung eines Luftpostdienstes auf den Strecken Buschir—Teheran und Enseli—Kanikin getroffen. Blr.

Wertvolle Kulturfilme. Wir möchten unsere Leser besonders aufmerksam machen auf die Bestrebungen des jüngsten Unternehmens der Universum-Film-Aktiengesellschaft (Ufa), die dahin gehen, dem deutschen Volke deutsche Kunst und Kulturfilme vorzuführen. Das deutsche Volk und ganz besonders die deutsche Jugend, die zu allen Vorführungen Zutritt hat, sollen die Möglichkeit haben, bei geringem Eintrittspreis nur Gutes und Belehrendes, Spielfilme abwechselnd mit Kulturfilmen, zu sehen, und Freunde der deutschen Filmkunst zu werden. Das Ufa-Theater, Kurfürstendamm 26, wird die Pflegestätte sein, als „Bühne der Berliner Filmkunstfreunde". 25.

Ornithologisches. Im „M. O. B." (Nr. 5 v. 3. 3. 26) finden sich zwei niedliche Geschichtchen aus dem Kriegs- und Vogelleben. Ein Beispiel, welche hohen Ansprüche an die noch höhere Ornithologiekenntnis der Schiffsbesatzungen während des Weltkrieges gestellt wurden, zeigt der verbürgte Befehl an die Besatzung eines Schiffes: „Gemäß K. d. H. Nr. .... vom ..... 1916 ist das Abschießen von Brieftauben, wenn sie nicht einwandfrei als feindlich erkannt sind, verboten. Von seiten des Kommandos usw." — Weiter wurde in Flandern eine schwunghafte Spionage der belgischen Bevölkerung mittels Brieftauben betrieben. Ein hierdurch veranlaßter Korpsbefehl lautete: „Alle Tauben sind abzuschießen." Da Schrotgewehre nicht zur Hand waren, blieb das Ergebnis des Abschießens mit den Geschossen des Dienstgewehres recht dürftig. Gleichzeitig war streng verboten, Wild aller Art zu schießen, wie Hasen, Kaninchen, Wasservögel usw. Da wurde eines Tages ein Mann gemeldet, der sich angeblich der Ermordung eines Hasen schuldig gemacht hatte. Verhör: „Wie kommen Sie darauf, Hasen zu schießen. Sie wissen doch, daß dies verboten ist?" Angeklagter: „Jawoll, aber es kam eine Taube über die feindliche Stellung zu uns geflogen und setzte sich 30 Schritt vor mir auf die Erde. Ich schoß, und als ich hinlief, — da — lag ein toter Hase da." 11.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr. 23 (Mai), **Garde-Jäg. Bat.**, Nr. 19 (Mai), **J. R. 80**, Nr. 7 (Mai). **R. J. R. 201**, Nr. 68 (Mai), **F. R. 204**, Nr. 2 (Mai). **Die leichte Artillerie**, Nr. 10 (Mai), **Deutsche Kav. Ztg.**, Nr. 1 (März) **Flatverein**, Nr. 24 (Mai), Beilage **Luftnachrichtenblatt**, Nr. 4 (April). **Mitt'g. d. Feuerwerkspers.**, Nr. 5 (1. 5.), **N. D. O.**, Nr. 19 (20. 5.), **Kyffhäuser**, Nr. 21 (23. 5.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 21 (21. 5.) (Siehe auch unter „Eingegangene Zeitschriften".)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8, 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche
J. R. 17: Paderborn. **12. u. 13. 6.**, Rgts. Appell. (1. Komp. J. R. 18, Paderborn nimmt Meldg. unter Kennwort „Festausschuß" entgegen.
R. J. R. 27: Halle, 2 Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold Mahagonisaal. Breslau, 2. Di. 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
J. R. 57: Berlin, **12. 6.**, 8 abds., Essen. (W. Pretsch, Maj. a. D., Berlin W 57, Bülowstr. 61, III.)
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen. 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78 R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 94: Weimar, **10. 6.**, 4 nachm., Essen, Kasino. (Gen. Maj. Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, Weimar, Jenaer Str. 3.)
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 6.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate. 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen. Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr. **31. 7. u. 1. 8.**, Rgts. Tag, voraussichtl. Köln. (Nachr Bl. ehem. 172er, Oberstlt. a. D. Engels, Freiburg i. Br., Hebelstr. 23.)
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Olfe, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel,
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 6.**, 8 abds., Berlin-Wannsee, Kaiserpavillon.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mi, 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **16. 6.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, am Stadtbahnh.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
9.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Gustav Adolf v. Beck Oblt. a. D., mit Frl. Elisabeth Endell (Rudolstadt i. Th.). — Walther Schubert, Oblt. a. D., mit Frl. Ilse Riedling (Zangenberg b. Zeitz). — Hans Steffler, Oblt. i. 4. (Pr.) J. R., mit Frl. Ilse Grunert (Neustettin). — Rudolf Frhr. v. Engelhardt-Schönheyden mit Frl Jugeborg Gräfin zu Eulenburg (Liebenberg, Mark). — Dr. jur. Friedrich Carl v. Berg, Reg. Rat a. D., mit Frl. Hertha v. Heyden-Linden (Tützpatz, Demmin). — Adolf Lanz Oberstlt. a. D. mit Frau Erna Lüdicke, geb. v. Wietersheim. — Leopold Frhr. v. Ledebur, Oblt. i. 9. (Pr.) J. R., mit Frl. Barbara v. Gaudecker (Spandau). — Friedr. Frhr. v. Krosigk, Lt. a. D., mit Frl. Kunhild Gräfin Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin (Rathmannsdorf). — Ludwig v. Frankenberg u. Proschlitz, Kptlt., mit Frl. Ursula v. Frankenberg u. Ludwigsdorf (Potsdam). — Erwin Josewski, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Ellen Cornelius (Dtsch. Eylau). — Paul Schotte, Lt. a. D., mit Frl. Irma Dedeke (Steinbergen).

Verbindungen: Dr. jur. Emil Frhr. Böcklin v. Böcklinsau u. Freifrau Resi, geb. Weber (Freiburg). — Kurt Schmelzer, Rittm., u. Frau Elisabeth, geb. Braune (Potsdam). — Hans Friedr. Digeon Baron v. Monteton u. Frau Vera, geb. Freiin v. Brandenstein (Priort, Osthavell.). — Hasso v. Blanckenburg-Rottow u. Frau Christa geb. v. Karstedt (Neustrelitz). — Georg v. Lindeiner gen. v. Wildau Oblt. i. 7. (Pr.) J. R., u. Frau Lili, geb. v. Raumer (Schweidnitz). — Carl Frhr. v. Bibra, Notar, Justizrat, u. Frau Margarete, geb. v. Zimmermann (Naumburg). — Wolff Ehrenreich v. Arnswaldt u. Frau Elisabeth, geb. Moeller (Cassel)

Geburten: (Sohn) Eberhardt Frhr. v. Kleydorff (München). — Hans v. Massow (Schornerhof b. Starnberg). — Achaz v. Saldern-Wilsnack (Wilsnack). — Adolf v. u. zu Gilsa, Landrat (Kirchhain). — Hermann Frhr. v. Uslar-Gleichen (Göttingen) — Alfred Graf zu Dohna (Breslau). — Fitzau, Maj. a D (Frankfurt a. M.) — Erich Zaehner, Maj. a. D. (Zwillinge) (Hagen i. W.). — Dr. jur. Carlfost v. Canstein, Reg. Ass. (Minden i. W.). — Marloh, Oblt a. D. (Hamburg). — (Tochter) Ernst Achim Frhr. v. Thuemmler (Selka, Thür.). — Otto v. Bismarck, Hpm.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Möbeltransport u. Wohnungstausch
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504

Berlin: Breslau:
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000—5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193—195
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition Aufbewahrung Verpackung Wohnungstausch

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport Wohnungstausch

EDMUND FRANZKOWIAK & Co. Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Oppersauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresden:
Pfützе & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte Verpackung Lagerung Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

a. D. (Petersberg-Rabensteinfeld, M. Schw.). — Dr. Joachim v. Jeetze (Pilgramshain b. Striegau). — Leopold Graf v. Kalnein-Kilgis (Kilgis).

Todesfälle: Bodo Frhr. v. d. Horst, Gen. Lt. a. D., Exz. (Potsdam). — Karl v. Kehler, Gen. Lt. a. D., Exz. (Erfurt). — Frau Prasseda v. Both, geb. v. Stralendorff, Exz. (Kaeselow b. Lützow). — Curt Hoffmann, Oberst a. D. (Schweidnitz). — Hugo Semrau, Gen. Maj. a. D. (Methgethen, Pr.). — Gustav Wilmster, Oberst a. D. (Königsberg i. Pr.). — Friedr. Roewer, Oberst a. D. (Regensburg). — Christian Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen Herzog v. Uzest. — Hermann v. Rumohr-Drult, Kammerherr a. D., Propst (Kloster Preetz i. Holst.). — Frau Marie Agnes v. Tresckow, geb. Gräfin Zedlitz-Trützschler (Bozen). — Frau Ethel Gräfin v. Fabrice, geb. Payne Smith (Castle Lostwithiel, Cornw.). — Frl. Lina v. Unruh (Klein-Münche). — Dr. Johann August v. Knieriem (Hamburg). — Dr. med. Eugen Loewe, Ob St. Arzt d. Ref. a. D., San. Rat (Breslau). — Ernst Hanke, Lt. d. Ref. a. D. (Berlin). — Gustav v. Tscherning, Hofkamm. Präs. a. D. (Stuttgart). — Paul Zerener, Gen. Lt. a. D., Exz. (Dresden). — Johann A. H. Heuer, Oblt. d. Ref. a. D. (Hamburg). — Max Roederer, Lt. d. Ldw. a. D., Ob. Ing. (Karlsruhe). — Ferd. Ottens, Hptm. d. Ref. a. D. (Glücksburg). — Richard v. Bloedau, Oberst a. D. (Sondershausen). — Alexander Conrad, Gen. Maj. a. D. (Radebeul). — Nik. Frhr. v. Hauff a. Mallin (Alt-Rehse). — Dr. Heinr. Freund, Ob. St. Arzt d. Ref. — Ernst Salzenberg, Maj. d. Ldw. a. D. — Oswald Wenzel, Oberstlt. a. D. (Naumburg). — Hans Kluge, Maj. a. D. (Berlin-Friedenau, Ortrudstr. 2). 9.

Nachruf!

Am 6. Mai entschlief in Berlin im 84. Lebensjahre unser Ehrenvorsitzender

der Königl. Preuß. Generalleutnant z. D.

Richard Reuscher.

Mit tiefer Trauer gedenken die alten Kameraden ihres ritterlichen Kommandeurs, der von 1893—1895 an der Spitze des Regiments stand.

Wir werden ihm allzeit ein treues Andenken bewahren.

Im Namen des Vereins der Offiziere des ehem. 2. Lothring. Feldartillerie-Regts. Nr. 34.

Becker, Königl. Preuß. Oberst a. D.

Am 12. Mai 1926 verschied im 59. Lebensjahre

der Ministerialamtmann und Rechnungsrat im Reichswehrministerium

Herr Karl Borris.

Ein Beamter von reichem Wissen und unermüdlicher Pflichttreue ist mit ihm dahingegangen.

Bis zum letzten Tag in vorbildlicher Treue auf seinem Posten stehend, hat er in langen Friedens- und Kriegsjahren dem Vaterlande in freudiger Begeisterung und selbstloser Hingabe gedient und sich hohe Verdienste erworben.

Bei Vorgesetzten und Mitarbeitern genoß er unbegrenztes Vertrauen, Achtung und Verehrung.

Das Reichswehrministerium wird ihm ein treues Andenken bewahren.

J. A.: Toeppen.

Gelegenheitskäufe

Juwelengesellschaft

Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz

Kommission

Berlin NW7

Unter den Linden 56

Zentrum 4884 u. 6499

Hochparterre Zimmer 20

Ankauf

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida/Sa.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort

Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern

Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

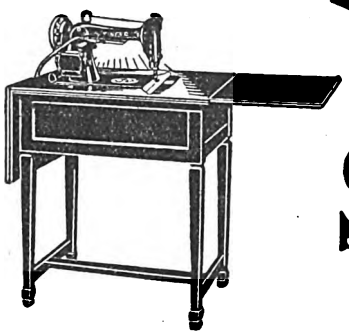
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Kölnisch Wasser — Köln-Wasser-Seife
SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT
Zu den 3 Quasten
Cöln a/Rh. Berlin
Billig — Gut — Deutsch

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Grosse Vorteile! Waffen aller Art!
Autom. Pistolen, vorzügl. Qual., Mk. 14.—. Garantie! Tausch! Liste!

Waffenfrankonia, Würzburg 277.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

---

† General d. Inf. H. v. Zwehl †

Erich von Falkenhayn
Eine biographische Studie
Mit 10 Kartenskizzen und 12 Abbildungen
M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—

Das Glück hat von Falkenhayn im Leben nicht immer freundlich behandelt, im Tode aber ihm doch wenigstens das gegeben, was den Ruhm verbürgt, der von des Lebens Gütern allen das höchste ist — einen aufrichtigen, ritterlichen Schilderer seines Strebens. (Hannoverscher Kurier.)

Die Schlachten im Sommer 1918 an der Westfront
Vergriffen.

Generalstabsdienst im Frieden und im Kriege
M. 1,—

Erfahrungen aus der Glanzzeit unseres Heeres festzuhalten und der heranwachsenden neuen Generation nahezubringen, ist die Absicht des Verfassers, der in seiner langen Dienstzeit im Generalstabe, im Kriegsministerium und als Truppenführer im Frieden und im Kriege reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete sammeln konnte.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 46 Berlin, den 11. Juni 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Der Flankenstoß der 2. Infanterie-Division in der Schlacht bei Gumbinnen am 19./20. August 1914. (Mit Skizze.) Gen. der Inf. Dr. h. c. v. François. — Operative Überraschung. Die 1. Isonzoarmee in der 12. Isonzoschlacht. (Mit Skizze.) Österr. Maj. Dr. Lothar Rendulic. — Tannenberg, wie es wirklich war. Gen. Lt. a. D. v. Altrock. — Zur Charakteristik des Generals Foch. (Mit Skizze.) Oberstlt. a. D., Archivrat, Dr. v. Rieben. — Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie. Gen. der Kav. v. Poseck. — Die österreichisch-ungarische Kavallerie im Weltkriege. Ital. Oberst der Kav. R. Chastel. — Was bieten uns die Erfahrungen des französischen Generals Dosse im Riffkriege? Gen. v. Taysen. — Die Lage in Polen. v. Wrisberg. — Die Traditionskompanie — dreihundert Jahre alte Armee. Hptm. Dr. Hesse, Komp. Chef der 5./Inf. Regts. 2 (Traditionskomp. des Gren. Regts. 4). — Die neue Rangliste. -m-. — Taktische Aufgabe Nr. 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Der Flankenstoß der 2. Infanterie-Division in der Schlacht bei Gumbinnen am 19./20. August 1914.

Von General der Infanterie Dr. h. c. v. François.

„Der Frontalangriff ist die Taktik der Minderbegabten. Wer auf den Flankenangriff verzichtet, verzichtet darauf, das Brennusschwert der geistigen Tat in die Wagschale des Erfolges zu werfen." So äußerte sich ein Militärschriftsteller der Vorkriegszeit im „Militär-Wochenblatt" in einem Aufsatz, der sich mit dem Frontal- und Flankenangriff beschäftigte. Es war damals die Zeit, wo auf den Übungsplätzen des III. Armeekorps der starre Frontalangriff mit festgelegten Gefechtsstreifen im Vordergrund der Gefechtsausbildung stand. Gegen diese Gefechtsausbildung war der Aufsatz wohl auch gerichtet.

Das Wortspiel mit dem Brennusschwert der geistigen Tat hatte etwas Bestechendes, barg aber die Gefahr in sich, daß es als Dogma angesprochen, und der Flankenangriff gewissermaßen Schablone wurde. Dann hätte man mit Recht sagen können: der Flankenangriff ist die Taktik der Minderbegabten. Taktik und Strategie sind eben Wissenschaften. Wer sie in eine Schablone zwängen will, versucht, sie dieses Charakters zu entkleiden.

General v. Altrock brachte uns in Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 4. 26 eine interessante und lehrreiche Schilderung aus seinem Kriegserleben, der er den Titel gab: Rechts und links angelehnt?*) Der aus dem selbständig gefaßten Entschluß des Generals v. Altrock entstandene Kampf seiner 60. Inf. Brig. bei Bieberkirch hat viel Ähnlichkeit mit dem Flankenstoß der 2. Inf. Div., der fast zu derselben Zeit in der Schlacht bei Gumbinnen stattfand.

Die Lage der mir unterstellten Truppen am 19. August 1914, 5 Uhr nachm., ist aus der Skizze ersichtlich.

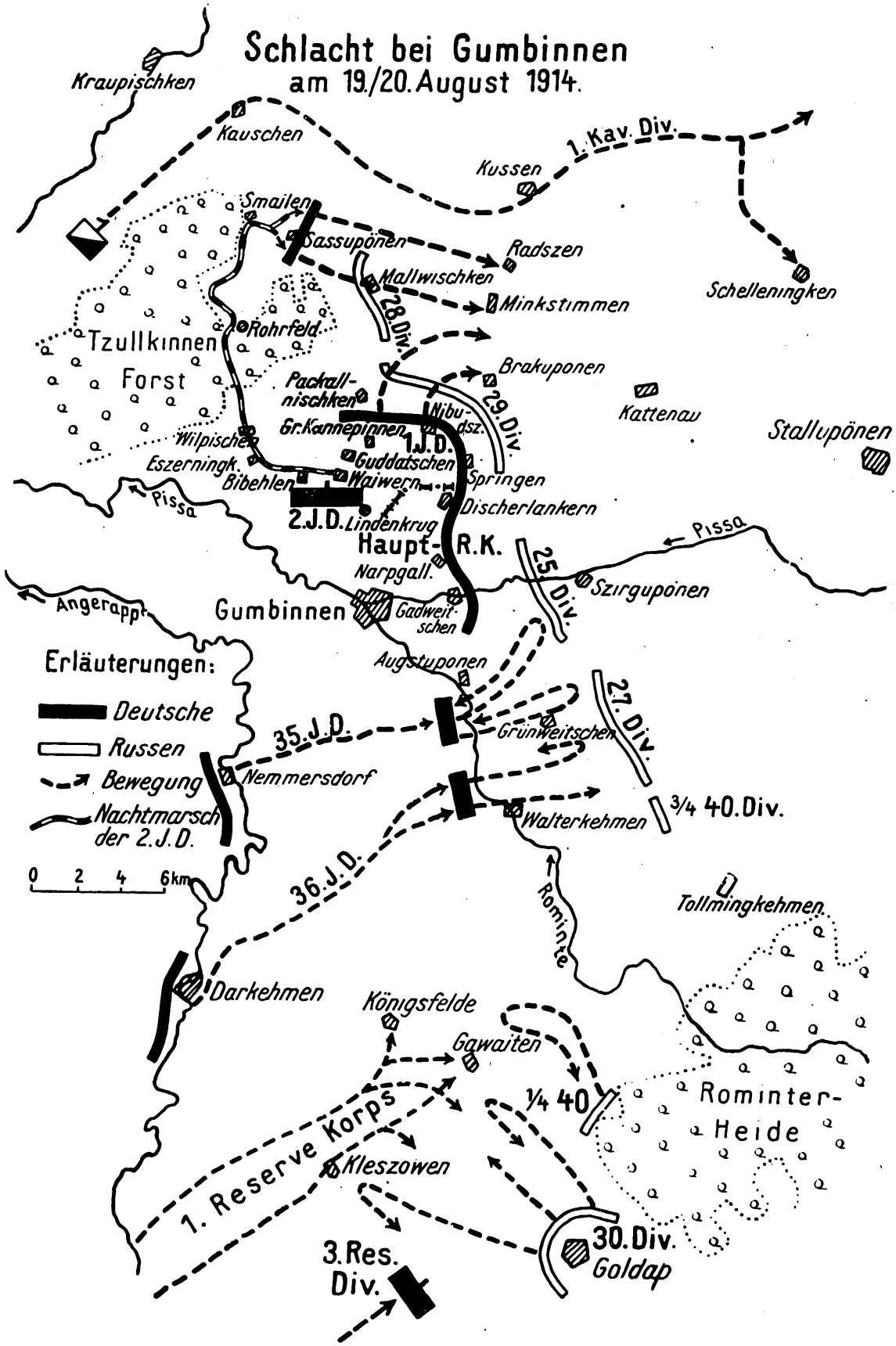
Hauptreserve Königsberg (11. 6. 9.) — General Brodrück — stand beiderseits der Chaussee Gumbinnen—Stallupönen in Linie Sadweitschen—Narpgallen—Discherlaukern. Front nach Osten in Gefechtsfühlung mit Teilen der russischen 25. Division. (3. Korps.)

1. Infanterie-Division (12. 4. 12.) — General v. Conta — befand sich im Anschluß an die Hauptreserve Königsberg in Linie Springen—Niebudszen—Gr. Kannepinnen. Langsam schob sich das russische 20. Korps mit seiner 28. und 29. Division gegen die 1. Inf. Div. vor und nahm Gefechtsfühlung.

2. Infanterie-Division (12. 4. 12.) — General v. Falk — stand mit je einer Brigade bei Waiwern und Bibehlen.

*) Die vorstehende Arbeit soll Anregung geben, kurze Gefechtsskizzen beliebigen Rahmens, aus denen sich Kriegslehren herleiten lassen, der Vergessenheit zu entreißen und diese Lehren für die Zukunft verfügbar zu machen. Das „Militär-Wochenblatt" wird gern solche kurzen Ausschnitte aus großen Ereignissen bringen. Knappe Bearbeitung geboten! Umfang jedes Aufsatzes nicht über fünf Folioseiten mittlerer Zeilenstellung oder Schreibschrift.

Digitized by Google



Digitized by Google

2. gem. Landwehr-Brigade (5. 2. 2.) — Oberst Freiherr v. Lupin — befand sich an den Insterübergängen bei Pelleningten und Kraupischken. Auf Befehl des Armee-Oberkommandos ging gegen Mittag ein Detachement von 2 Bataillonen und 2 Batterien auf Mallwischken vor, geriet schon bei Kauschen in ein Gefecht mit dem russischen Garde-Kav. Korps, das sich infolge Munitionsmangel so ungünstig gestaltete, daß das Detachement um 3 Uhr nachm. den Rückzug hinter die Inster antrat. Die vom Gen. v. François zu Hilfe gesandte 1. Kav. Div. eilte durch den Tzullkinner Forst heran und konnte mit ihrer Artillerie die russ. Kav. überraschend so wirksam unter Feuer nehmen, daß sie 7 Geschütze liegen ließ und nach Osten verschwand.

1. Kav. Div. (1. 24. 3.) — General v. Brecht — verblieb während der Nacht zum 20. 8. nördlich des Tzullkinner Forstes. Die Fühlung zum I. A. K. war verloren gegangen; der Befehl für den 20. 8. erreichte sie nicht.

So war die Lage am 19. 8., 5 Uhr nachm.

Gen. v. François hatte schon in der Mittagstunde den Eindruck gewonnen, daß die Russen die Absicht hatten, seine Stellung bei Gumbinnen mit etwa 3 Div. anzugreifen, und zwar unter Umfassung des linken Flügels. Er hielt den Zeitpunkt für geeignet, jetzt mit den anderen Armeeteilen zuzupacken, berichtete dem Oberbefehlshaber, Gen. v. Prittwitz, persönlich hierüber am Telephon und bat das XVII. A. K., das in vier Kolonnen an der Angerapp stand, und das I. R. K., das sich bei Goldap befand, in Richtung Stallupönen antreten zu lassen. Gen. v. Prittwitz wollte zunächst feststellen lassen, was an feindlichen Kräften südlich der Rominter Heide vorgehe. Um 5 Uhr nachm. teilte das A. O. K. mit, daß das XVII. A. K. Befehl zum Angriff erhalten habe, mit dem rechten Flügel von Darkehmen auf Walterkehmen. 6,20 Uhr ergänzte das XVII. A. K. die Nachricht dahin, daß es seinen Angriff gegen die russische Stellung Grünweitschen-Augstupönen richten werde. Das war ein Botschaft, die allseitig mit Freude aufgenommen wurde. Gen. v. François berief die Div. Kommandeure nach seinem Gefechtsstand am Lindenkrug und gab den Befehl für den 20. 8. aus.

2. Inf. Div. sollte 9 Uhr abends aus der Bereitstellung Waiwern—Bibehlen abmarschieren über Eszeringken, Rohrfeld nach Sassupönen. Dort Aufbau beiderseits des Ortes mit der Front auf Mallwischken, Staffelung links. Um 4 Uhr morgens Angriff mit dem rechten Flügel über Mallwischken auf Minkstimmen in den Rücken der Russen.

1. Inf. Div., der die 4 Bttrn. schwere Feldhaubitzen zugeteilt wurden, hatte am 20. 8., 3,30 Uhr morg., den gegenüberstehenden Feind unter lebhaftes Artl. Feuer zu nehmen. Sobald die Umfassung der 2. Inf. Div. wirksam werde, sollte die Div. selbst zum Angriff schreiten.

Die Hauptreserve von Königsberg wurde angewiesen, ihre Stellung beiderseits der Chaussee Gumbinnen—Stallupönen zur hartnäckigen Verteidigung auszubauen und gegen einen evtl. Russenangriff zu behaupten.

1. Kav. Div. erhielt Befehl, sich hinter der 2. Inf. Div. bereitzustellen, die linke Flanke dieser Div. zu decken und in den Kampf einzugreifen, sobald sich Gelegenheit biete.

Es ist zu bedauern, daß es dem Befehlsübermittler nicht gelang, die Div. aufzufinden, andererseits war es eine Versäumnis der Kav. Div., daß sie nicht aus eigenem Entschluß die Verbindung zum Gefechtsstand des Gen. Kdos. am Lindenkrug aufnahm.

2. gem. Landwehr-Brigade wurde angewiesen, die Insterübergänge bei Kraupischken und Lepalothen besetzt zu halten und für den Übergang feindlicher Kav. zu sperren.

Dieser Befehl kam nicht zur Durchführung, da die Landwehr-Brigade unter dem Eindruck des ersten unglücklichen Zusammenstoßes mit dem Feinde noch in der Nacht von der Inster nach Westen abmarschierte und für die nächsten Tage ausfiel.

Gegen 7 Uhr abends steigerte sich der Gefechtslärm. Die Russen gingen gegen die 1. Inf. Div. zum Angriff vor, blieben aber auf 600 m im deutschen Abwehrfeuer liegen.

Eine wichtige und sehr schwere Aufgabe fiel der 2. Inf. Div. unter Gen. v. Falk zu. 20 km Marsch auf schwierigen Waldwegen bei dunkler Nacht, dann Aufmarsch und Angriff. Wahrlich eine kernfeste Truppe gehörte dazu und eine zielsichere Führung. Gen. v. Falk hatte die Div. erst bei Kriegsausbruch übernommen. Er trat eine gute Erbschaft an, denn einer unserer tüchtigsten Truppenführer, Gen. Otto v. Below, hatte die Div. im Frieden ausgebildet. Die 2. Inf. Div. war eben von ihrer ersten Meisterleistung bei Stallupönen gekommen.

Am 17. 8. stand sie noch als Grenzschutz bei Goldap und Tollmingkehmen. Als in den Morgenstunden Gefechtslärm von Stallupönen herüberschallte, zog Gen. v. Falk aus eigener Entschließung die Div. zusammen und marschierte auf den Kanonendonner zu; südlich Göritten stieß Gen. v. Falk der russischen 27. Div. in Flanke und Rücken und schlug sie vollkommen. Russische Quellen berechnen die Verluste der russ. 27. Div. mit 6600 Mann. Die 2. Inf. Div. hatte am 17. 8. in Marsch und Kampf 55 km zurückgelegt. Am 18. 8. ging die Div. mit einem Marsch von 20 km in eine Verteidigungsstellung östlich Gumbinnen und hatte am 19. 8. einen Marsch von 15 km nach der Bereitstellung bei Waiwern zurückgelegt. Jetzt stand ihr nach kurzer Ruhe in der Bereitstellung ein schwieriger Nachtmarsch bevor.

Gen. v. Falk hatte um 9 Uhr den Umfassungsmarsch begonnen. Da erhielt er durch einen Melder die Nachricht: Grenadier-Rgt. 3 sei geworfen und die Russen bereits in Schmilgen. Er drehte daraufhin seine Div. sofort zum Gegenstoß ein, erkannte aber nach einiger Zeit, daß die Nachricht falsch war. Er meldete den Vorgang telephonisch an das Gen. Kdo. mit dem Hinzufügen, daß er Zweifel habe, ob nunmehr der Umfassungsmarsch noch möglich sei. Gen. v. François befahl ihm, den Marsch unter allen Umständen anzutreten, evtl. ohne neue Marschversammlung in Truppengruppen.

Um 10 Uhr abends meldete Gen. v. Falk: „3. Inf. Brig. mit Felda. Rgt. 37 tritt 10 Uhr abends Marsch an über Eszerningken—Wilpischen—Rohrfeld—Löbtuballen—Smailen. Rest folgt. Jäger zu Pferde 10 mit 1. Abt. Felda. Rgt. 1 decken linken Flügel der 1. Inf. Div. bei Guddatschen. Div. wird aus Stellung bei Sassupönen um 4 Uhr morg. angreifen."

Jäger-Rgt. zu Pferde 10 verschleierte den Abmarsch. Die Biwakfeuer brannten auf den verlassenen Lagerstätten die ganze Nacht hindurch, während die Div. auf schwierigen, zum Teil verschlammten Feld- und Waldwegen durch die mondlose Nacht marschierte.

Im Morgennebel entfaltete sich die Div. aus der Marschkolonne und stellte sich beiderseits Sassupönen zum Angriff bereit. Sie hatte den ungemein beschwerlichen Nachtmarsch reibungslos durchgeführt.

Dämmerung lag über Wald und Feld, lautlose Stille, Freund und Feind schienen in tiefem Schlummer zu liegen, da eröffnete die 1. Inf. Div. um 3,30 Uhr morg. das Artl. Feuer. Der Eisenhagel, der sich über die Russen ergoß, rüttelte sie unsanft aus dem Schlaf. Es währte lange, bis die feindliche Artillerie sich aus der Überraschung erholt hatte, dann richtete sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf Niebudszen. Da kam die zweite Überraschung. 4,30 Uhr morg. brach Gen. v. Falk mit der 2. Inf. Div. zum Angriff vor. Füsilier-Rgt. 33 nahm im ersten Anlauf Mallwischken. Der Cymenis-Fluß wurde durchwatet, dann ging es gegen die glacisartig ansteigenden Höhen von Ederkehmen. Hier warfen sich zwei russische Inf. Rgtr. den Ostpreußen entgegen, wurden aber durch Inf.- und Artl. Feuer abgewiesen, und hinter den fliehenden Russen her stürmte die 2. Inf. Div. weiter auf Mingstimmen und Radszen. Beide Orte wurden genommen, bei Mingstimmen fiel der tapfere Kommandeur des Füsilier-Rgts. 33.

Gen. v. François hatte um 8 Uhr morg. die 1. Inf. Div. zum Angriff in Richtung Kattenau vorgehen lassen. Mit einer ziemlich schwierigen Rechtsschwenkung griff sie geschickt in den Kampf ein und nahm gegen Mittag Brakupönen. In kräftigem Gegenstoß eroberten die Russen Brakupönen zurück. Die rückgängige Bewegung der deutschen Inf. wurde von der Artl. der 2. Inf. Div. als russische Vorwärtsbewegung angesprochen und unter Feuer genommen. Hierdurch entstand eine ernste Panik, die aber durch das tat-

Digitized by Google

kräftige Eingreifen aller Führer zum Stehen gebracht wurde. Der Div. Kdr. Gen. v. Conta sprengte selbst mit seinem Generalstabsoffizier in die vorderste Linie, ließ das Signal: „Das Ganze Halt!“ blasen, und alsbald gingen die braven Ostpreußen erneut zum Angriff vor.

Um 3 Uhr nachm. erreichten die Truppen die Chaussee Gumbinnen—Kussen. Hier erlahmte die Angriffskraft, die Anstrengungen der Märsche und Kämpfe machten sich fühlbar, die Verbände waren durcheinander gekommen, eine Gefechtsrast zur Neuordnung der Truppen war dringend geboten.

Die 2. Inf. Div. hatte in Nachtmarsch und Kampf 30 km innerhalb 15 Stunden zurückgelegt. Die russische 28. Inf. Div. war vollkommen geschlagen und flutete ostwärts zurück. Wenn jetzt die 1. Kav. Div. zur Stelle gewesen wäre, hätte sie reiche Ernte halten können.

Gen. v. Brecht trat am Morgen des 20. 8. zur überholenden Verfolgung auf der mit Versprengten und Fahrzeugen bedeckten Chaussee nach Pillkallen an, traf dort um 3 Uhr nachm. ein und ging dann nach Süden auf Schilleningken vor. Hier konnte er zurückgehende Inf. attackieren und 500 Mann, darunter einen Rgts. Kdr., gefangen nehmen.

Nach 50 km Marsch ging die Kav. Div. bei Pillkallen zur Ruhe über. Es spricht nicht für die Tüchtigkeit der russischen Kav. Führer, die sich mit 4½ Div. auf dem nördlichen Kampfflügel befanden, daß sie der deutschen Kav. Div. diese im Rücken der russischen Schlachtenfront ausgeführten Bewegungen gestatteten.

Die vortrefflichen Truppen der 2. Inf. Div. verdienen es, daß ihre gewaltigen Leistungen in der Zeit vom 17. 8., morg., bis zum 20. 8., 5 Uhr nachm., nochmals im Zusammenhang genannt werden.

Vom 17. 8., morg., bis zum 18. 8., morg.: 55 km Marschleistung und Sieg über die russische 27. Div. bei Stallupönen.

Vom 18. 8., morg., bis 19. 8., morg.: 20 km Marschleistung und Ausbau einer Abwehrstellung östlich Gumbinnen.

Vom 19. 8., morg., bis 20. 8., 5 Uhr nachm.: 45 km Marschleistung und Sieg über die russische 28. Div. nördlich Gumbinnen.

Die Tagesleistung am 20. 8. war mit dem Ordnen der Truppen nach dem Kampfe nicht beendet. Am Abend des Tages kam der Armeebefehl des Gen. v. Prittwitz, der den allgemeinen Rückzug hinter die Weichsel anordnete.

„Wir wollten verfolgen“, schrieb der Div. Kdr. General v. Falk, „bis zur aschgrauen Pechhütte, bis zum letzten Hauch von Mann und Pferd! Wir durften es nicht! Statt die Kraft der Div. nach vorwärts zu verwenden, wie wir gewollt, mußten wir einen nächtlichen Rückzug antreten!“

Um den Rückzugsbefehl zu verstehen, müssen wir zu der Gefechtsrast zurückkehren, die Gen. v. François am 20. 8., 4 Uhr nachm., befohlen hatte. Gefechtsrast! Kein Übergang zur Ruhe. Ein Ordnungshalt, ein Atemholen zum ununterbrochenen Weiterschlagen!

Gegen 5 Uhr nachm. wurde Gen. v. François ans Telephon gerufen, Gen. v. Prittwitz fragte nach der Lage. Gen. v. François berichtete von dem großen Erfolge des Korps und meldete, daß bis jetzt mehr als 6000 Gefangene eingeliefert und 10 Geschütze erbeutet seien. Darauf Gen. v. Prittwitz: „Das XVII. A. K. steht in schwerem Kampf und kommt nicht vorwärts. Auch vom XX. A. K. habe ich keine guten Nachrichten. Ich werde wohl über die Weichsel zurückgehen müssen.“

Gen. v. François bat dringend, davon Abstand zu nehmen. Das russische XX. Korps sei völlig geschlagen. Am 21. 8. würde das I. A. K. die russische Stellung aufrollen und dem XVII. A. K. Luft machen.

Gen. v. Prittwitz erwiderte: er werde die Lage durchdenken und Entscheidung treffen.

Gen. v. François hatte den in Packallnischken versammelten Div. Kdr. um 9 Uhr abends den Angriffsbefehl für den 21. 8. gerade diktiert, als vom A. O. K. telephonisch ein längeres Chiffretelegramm angekündigt und der sofortige Abmarsch der Munitionskolonnen und Trains auf Königsberg angeordnet wurde. Um 11,30 Uhr abends traf dann der niederschmetternde Rückzugsbefehl hinter die Weichsel ein. Alle Hoffnungen, die wir auf den 21. 8. gesetzt hatten, waren vernichtet.

Was war geschehen?

XVII. A. K. u. 1. Res. K. waren am 19. 8. mit Nachtmarsch von der Angerapp angetreten, um in die Schlacht einzugreifen.

Nach kurzer Rast am Rominte-Abschnitt setzte das XVII. A. K. bei Tagesanbruch den Marsch fort, warf die russischen Vortruppen, stieß aber dann auf stark ausgebaute Stellungen und kam in eine ungünstige Gefechtslage. In den Nachmittagsstunden begannen rückgängige Bewegungen, die den Gen. v. Mackensen veranlaßten, um 5 Uhr nachm. den Rückzug aller Truppen hinter die Rominte zu befehlen.

Das 1. Res. K. hatte nach einem anstrengenden Nachtmarsch auf schwierigen Landwegen Gawaiten und Königsfelde erreicht, als es überraschend von Süden von Russen angegriffen wurde. Alle Unterführer drehten selbständig ihre Truppen ein und warfen den russischen Angriff zurück. Gen. v. Below wartete mit dem Hauptangriff auf das Eintreffen der 3. Res. Div., die von Angerburg im Anmarsch war und am Abend des 20. 8. scharf in der linken Flanke der Russen stand. Die Lage war hier so günstig, daß am 21. 8. mit einem Erfolg gerechnet werden konnte, wie er dem auf dem Nordflügel gleich kam.

Gen. v. Prittwitz war über die Lage an der Kampffront dauernd unterrichtet. Der Mißerfolg beim XVII. A. K. beunruhigte ihn; als nun auch Meldungen eingingen, die erkennen ließen, daß die russische Narew-Armee den Vormarsch nach der Südgrenze der Provinz Preußen begonnen habe, da entschloß sich Gen. v. Prittwitz, die Schlacht abzubrechen und den Rückzug nach Westen anzutreten. Wie aussichtsreich die Gesamtlage war und mit welcher Sicherheit der taktische Erfolg zu erwarten stand, ergiebt auch eine Gegenüberstellung der beiderseitigen Stärkeverhältnisse.

	Bataillone	Schwadronen	Maschin. Gew.	Geschütze
Deutsche . . .	105	55	204	508
Russen	86	130½	252	408

Das Reichsarchiv sagt hierzu: Ein für die deutsche Seite so günstiges Stärkeverhältnis ist in späteren Schlachten nie wieder erreicht worden.

Operative Überraschung.

Die 1. Isonzoarmee in der 12. Isonzoschlacht.

Vom österr. Maj. Dr. Lothar Rendulic.

Die nach der 11. Isonzoschlacht (Aug.-Sept. 1927) eingetretene schwierige Lage der Isonzofront veranlaßte die Mittelmächte im Sept. 1917 zu dem Entschluß, durch eine großangelegte Offensive dem mit Sicherheit zu erwartenden neuerlichen Angriff der Italiener zuvorzukommen. Die Anlage dieser Offensive, die zur 12. Isonzoschlacht führte, war derart geplant, das die aus deutschen und österr.-ung. Kräften bestehende 14. Armee (Genlt. v. Below) aus Raum Tolmein—Flitsch in der allgemeinen Richtung auf Cividale durchzustoßen, die südlich anschließende 2. Isonzoarmee der Heeresgruppe GO. v. Boroevic sich in Staffeln vom Nordflügel dem Vorgehen der 14. Armee anzuschließen hatte. Es war naturgemäß von größter Wichtigkeit, daß der Gegner möglichst lange im unklaren blieb, von wo aus der entscheidende Stoß erfolgen werde, und ferner, daß die nicht zur Offensive bestimmten Armeen vor und während der entscheidenden Kämpfe starke Kräfte des Feindes festhielten. Für diese Aufgabe kamen in erster Linie die Heeresgruppe FM. Conrad (Tirol) und die 1. Isonzoarmee (vom Monte San Gabriele nördlich Görz bis zum Meer) in Betracht. Während die Heeresgruppe FM. Conrad bereits in den ersten Stadien der Vorbereitung zur Offensive (Mitte September 1918) den Auftrag erhielt, dem Feind die Vorbereitungen zu einer Offensive aus Tirol heraus vorzutäuschen, wurde die Aufgabe der 1. Isonzoarmee am 29. 9. nur ganz allgemein dahin umschrieben, dem Feind Vorbereitungen für einen Angriff vorzutäuschen und Maßnahmen zu treffen, um ein Abziehen feindlicher Kräfte von der Front zu verhindern.

Digitized by Google

Um die gleiche Zeit wurde die damals 12 Divn. starke Armee angewiesen, zugunsten der entscheidungsuchenden Gruppe 2 Divn. und 18 vH. ihres Geschützstandes abzugeben, so daß sie Anfang Oktober 10 Divn. (120 Batle.), 787 Geschütze und 156 M. W. stark war. Ihr gegenüber standen am 24. 10. im Raume Wippach—Meer die 3. ital. Armee, die nach Cadornas eigenen Angaben 152 Batle., 1196 Gesch. und etwa 700 M. W. stark war, ferner im Raum Görz 36 Batle. mit mindstens 300 Gesch. und 200 M. W. und schließlich zum Teil im Bereiche vor der Armee 39 Batle. der Heeresreserve im Raume Cividale—Cormons—Görz.

Die Aufgaben der Armee erforderten, daß dem Feind die Schwächung besonders an Artl. verborgen blieb, ferner als Täuschungsmaßnahme eine erhöhte Tätigkeit, und schließlich waren alle Vorbereitungen zu treffen, um gegebenenfalls bei Beginn der Offensive der Hauptstoßgruppe selbst zum Angriff schreiten zu können, sobald ein Abziehen feindlicher Kräfte von der Armeefront beobachtet werden konnte, mit dem spätestens in den ersten Tagen nach dem Beginn der entscheidungsuchenden Kämpfe im Norden gerechnet werden mußte.

Diese letztere Aufgabe war für die 1. Isonzoarmee nur sehr schwer zu lösen. Der Feind vor der Armeefront war zahlenmäßig stark überlegen und besaß auf der Karsthochfläche zwischen seiner Front und dem Isonzo nicht weniger als 13 Stellungen. An eine allgemeine Offensive der Armee war nicht zu denken. Das Armeekdo. beschloß daher, die Lösung der Aufgabe, Kräfte des Feindes zu binden, gegebenenfalls in der Durchführung starker Offensivaktionen auf beschränktem Raum und mit begrenztem Ziel zu suchen. Hierzu erschien vor allem die Wegnahme des Raumes um den Fajti hrib am geeignetsten.

Außerdem lag eine Unternehmung gegen den Raum um Selo nahe, um die vor der 11. Schlacht westwärts des Ortes verlaufende Linie wiederzugewinnen, da die eigenen Stellungen dort zum Teil taktisch höchst ungünstig lagen und schwer verteidigungsfähig waren.

Die Schwächung der Armee machte vor allem eine Umgruppierung der Artl. notwendig. Dieser lag einerseits die Regelung des Abwehrfeuers, andererseits aber auch die artl. Vorbereitung und Unterstützung der geplanten Offensivstöße zugrunde.

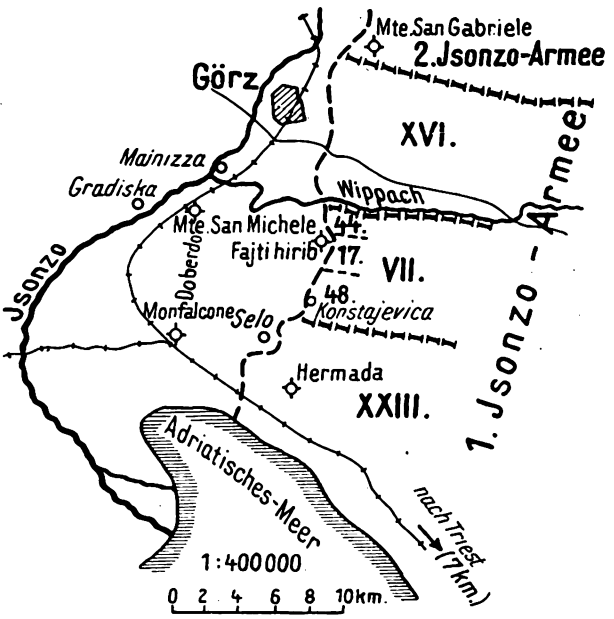
Das Verbergen der Schwächung an Artl. sollte durch erhöhte Tätigkeit und zerstreute Gruppierung erzielt werden. Die schweren und mittleren Bttrn. waren zu teilen, Scheinbttrn. waren auszubauen und zeitweise von einzelnen Geschützen für Störungsaufgaben zu beziehen, das Einschießen und das Störungsfeuer wurde an der ganzen Front fortgesetzt. Erhöhte M. W.-Tätigkeit, häufiges Schießen aus Wanderstellungen, Schießen mit Fliegerbeobachtung usw. sollte überdies dazu beitragen, dem Feind eher den Eindruck einer Vermehrung der ihm gegenüberstehenden Bttrn. zu erwecken. Dieser Eindruck sollte durch planmäßiges Zerstörungsfeuer gegen die zahlreichen Scheinwerfer des Feindes bestärkt werden.

In der ersten Oktoberwoche meldete das Heeresgruppenkdo. FM. Conrad mit Bezug auf seine Demonstrationsaufgabe: „Im allgemeinen dürfte der Feind wenig darauf reagiert haben, wozu auch seine Orientierung durch Überläufer beigetragen haben mag." Es handelte sich nunmehr darum, von anderer Stelle aus die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Raum Tolmein—Flitsch abzulenken. Der einzige hierfür in Betracht kommende Raum war der untere Isonzo. Dort war daher durch die Lage eine ausgesprochene Drohung mit dem Angriff notwendig geworden. Am 6. 10. wurde nun die Aufgabe der 1. Isonzoarmee dahin erweitert, „beim Feind den Glauben zu erwecken, daß entscheidungsuchende Angriffe am unteren Isonzo zu erwarten sind".

Das Kdo. der 1. Isonzoarmee schritt nun zu groß angelegten Täuschungsmaßnahmen, die ihre Beschränkung nur in den vorhandenen Mitteln fanden; ferner mußte daran festgehalten werden, daß alle Maßnahmen untereinander im Zusammenhang standen und derart beschaffen waren, daß sie dem Feind auch glaubwürdig erschienen.

Als wichtigste Maßnahmen seien angeführt:

1. Vortäuschen des Eintreffens von Verstärkungen. Der Statthalter von Triest wurde amtlich vom Eintreffen deutscher Truppen verständigt und hatte die Gemeindevorsteher hierüber anzuweisen. Patrouillen erschienen in zahlreichen Orten des Küstenlandes zur Vorbereitung der Quartiere (Bezeichnung der Häuser u. dgl.). Bei der zum Teil unverläßlichen Bevölkerung war es sicher, daß der Gegner hiervon erfuhr. Ferner erschienen Führungspatrouillen in den einzelnen Korpsabschnitten. Das Eintreffen von Artl. Verstärkungen war mit den vorhandenen Mitteln schwer zu markieren. Immerhin wurde versucht, das Transportmaterial der vor kurzem zugewiesenen Küstenkanonen und einer 42 cm-Haub. Bttr. etwas auffälliger zu zeigen und das Instellungbringen dieser Geschütze sowie das Verschieben einiger Bttrn. bei Geheimhaltung der Einbaustellen unvorsichtig vorzunehmen. Das erwähnte Verhalten zur Verschleierung der Schwächung an Artl. wurde fortgesetzt, im Verein hiermit verschleiertes Einschießen gegen rückwärtige feindl. Linien und Einschießen verschiedener Art gegen bestimmte Frontteile. Zur verläßlichen Vortäuschung einer Artl. Vermehrung wäre die Einstellung einzelner deutscher Bttrn. erforderlich gewesen (verschiedenartige Explosionen, fremdartige Geschosse mit dtschn. Fabrikmarken). Hierzu kam es jedoch nicht.



2. Geänderte Fliegertätigkeit. Gründlichere Aufklärung rückwärtiger Räume, die zur Schonung der geringen eigenen Mittel bisher unterlassen werden mußte, im Verein mit erhöhter Luftsperre).

3. Vornahme von Erkundungen aus der Front und aus der Nähe von Beobachtungsstellen..

4. Im Nachrichtendienst: Absenden geschlüsselter Funksprüche mit deutschen Anschriften, „unvorsichtige Gespräche", Verwendung deutscher Leuchtmunition, Loslassen erbeuteter ital. Brieftauben mit deutschen Meldungen, Meldehülsen und Fußringen u. dgl.

5. In techn. Hinsicht: Vermehrte Straßenmaskierung, erhöhte Arbeitstätigkeit der ruhenden Truppen an eingesehenen Orten.

6. Bewegungen von der Front hatten nur bei Nacht, zur Front nur bei Tage zu erfolgen.

7. Durchführung einer Anzahl größerer Unternehmungen nach starker Artl. Vorbereitung, wodurch an der Front der Eindruck lebhafterer Tätigkeit hervorgerufen wurde.

8. Schließlich wurde die k. u. k. Flotte am 12. 10. angewiesen, mit einzelnen Einheiten den Hafen von Triest

Digitized by Google

anzulaufen, die Minenfelder an der Timavormündung aufzuklären und im Verein mit dem Abschnittskdo. Triest Ein- und Ausschiffungsübungen durchzuführen. Es war wohl bekannt, daß zwei Kriegsschiffe, die vor einiger Zeit im Hafen von Triest waren, bei den Italienern größtes Aufsehen erregt hatten.

Für die Aufrechterhaltung der Täuschung während der Kämpfe im Norden wurden die Angriffe im Raum Fajti hrib und Selo vorbereitet. Das Armeekdo., das diese Angriffe gleichzeitig mit dem Hauptstoß im Norden führen wollte, mußte diese Absicht zurückstellen, da das Streben, den Feind vor der Armeefront möglichst lange auch während der entscheidungsuchenden Kämpfe zu halten, den Angriff der 1. Isonzoarmee zu einem späteren Zeitpunkt als jenem des Hauptangriffes erforderlich machte. Die durch das Fehlen des Überraschungsmomentes erhöhte Schwierigkeit des Angriffes veranlaßte das Armeekdo. in Anbetracht der zahlenmäßigen und materiellen Unterlegenheit der Armee zu dem Entschluß, den wirkungsvolleren Angriff über den Fajti hrib zuerst zu führen.

Die Leitung dieses Angriffes oblag dem VII. Korpskdo., seine Durchführung der 17. Div., einer vielerprobten Karst-Div., die bereits in zehn Schlachten im Brennpunkt der Kämpfe auf dem Karstplateau gestanden hatte. Sie bestand aus glänzenden ungar. Truppen. Für den Angriff wurde ihr überdies das ausgezeichnete oberösterr. Schützenrgt. 2 der nördlichen Nachbardiv. (44. Sch. D.) sowie die gesamte in den Angriffsraum wirkende Artl. unterstellt (über 60 Bttrn., darunter 20 schw. und schwerste).

Am 18. 10. traf die Verständigung ein, daß der ursprünglich für den 22. 10. festgesetzte Angriff im Norden wegen des anhaltenden Regens auf den 24. 10. verschoben wurde, und am 22. 10. wurde endlich verfügt, daß der Angriff des VII. Korps am 26. 10. zu erfolgen habe.

Am 24. 10. setzte das Vorbereitungsfeuer an der ganzen Front ein. An diesem Tage gingen jedoch von der 1. Isonzoarmee nur Sturmpatrouillen vor. Die neuerliche Drohung mit dem Angriff am 25. 10., die besonders durch das gut geleitete Artl. Feuer sehr wirkungsvoll war, machte den Feind sichtlich nervös. Das häufige Sperrfeuer der Italiener gestattete fast restlos die Festlegung ihrer Sperrbttrn. In der Nacht 25./26. 10. gaben sie bis zur höchsten Steigerung Sperrfeuer ab. Am 26. 10. früh suchte der Feind nach stärkster Artl. Vorbereitung durch vorgetriebene Patrouillen Klarheit zu gewinnen. Am Vorm. des 26. 10. konnte Bewegung von Truppen auf Lastkraftwagen gegen den Isonzo festgestellt werden. Die stark befahrene Brücke bei Lucinico westl. Görz wurde zerschossen. Um 4 Uhr nachm. schritt die 17. Div., wirkungsvoll durch ein Schlachtfliegergeschwader unterstützt, bei gleichzeitiger Führung starker Patrouillenunternehmungen durch die Nachbarn zum Angriff und erreichte, stellenweise nach erbittertem Nahkampf, überall die Angriffsziele. 100 Offz., über 3000 Mann von vier verschiedenen J. R. wurden gefangen und mehr als 100 M. G. und M. W. erbeutet. Um 7,45 Uhr gab der Feind vom Monte San Michele gegen die Front das Lichtzeichen: „Ihr müßt halten!" Aus all dem ergibt sich, daß Cadorna frühestens in der Nacht 25./26. 10. ein zutreffendes Bild von der Lage auf der Karsthochfläche gewonnen hatte.

In den ersten Nachmittagsstunden des 26. 10. waren beim Armeekdo. Meldungen über das Abziehen feindlicher Res. vor dem XVI. Korps eingetroffen. Das Armeekdo. beschloß darauf, ein planmäßiges Abbauen der feindlichen Front von Norden her, das mit Rücksicht auf die von der Hauptstoßgruppe eintreffenden günstigen Nachrichten zu erwarten war, sowie ein Abziehen von Kräften, soweit es die eigenen Mittel erlaubten, zu verhindern. Das Mittel hierzu war die Fortführung des Angriffs durch das VII. Korps, welchem jedoch Kräfte durch das XXIII. Korps freigemacht werden mußten. Der Angriff bei Selo hatte zu unterbleiben.

Am 27. 10. war die Stärke der Sperrfeuerartl. noch unverändert. Ihre Bekämpfung gelang jedoch ziemlich gut. Die stark ausgebauten feindlichen Stellungen erforderten die Führung des Angriffes von Abschnitt zu Abschnitt. Die Angriffsziele der durch das J. R. 79 verstärkten 17. Div. und der sich nunmehr dem Angriff anschließenden beiden Nachbar-Divn. (48. und 44.) wurden an diesem Tage kurz vor Einbruch der Dunkelheit erreicht. Die 17. Div. machte 5000, die 48. Div. 2000 Gefangene. Die Verluste waren aber gewaltig. Sie betrugen bei der 17. Div. 50 v.H., und zwar rührten sie — eine seltene Erscheinung auf dem Karst — zum größten Teil von Gewehr- und M. G.-Feuer her. Cadorna hatte seine beste Inf. auf der Karsthochebene belassen.

Noch in der Nacht 27./28. 10. stieß das XVI. Korps dem weichenden Feind nach. Um Mitternacht wurde Görz genommen, Teile des ungar. Jägerbatls. 11 überschritten die brennende Brücke bei Mainizza, die während des Übergangs durch ital. Artl. zerschossen wurde. Im Süden war um 7 Uhr nach Vertreibung feindl. Nachhuten Monfalcone genommen. Das durch die verlustreichen Kämpfe stark hergenommene VII. Korps stand mittags am Isonzo. Der Befehl, auf das Westufer dem fliehenden Feind nachzudrängen, war aber nicht sogleich durchführbar, da der Fluß durch die starken Regengüsse der letzten Tage bereits Hochwasser führte, alle Brücken zerstört und Kriegsbrückengerät leider nicht zur Stelle war. Die Führung war nämlich auch hier wie an anderer Stelle durch die Größe des Erfolges überrascht worden, und überdies waren die Mittel der Armee wegen der großen Abgaben an die nördliche Gruppe nur unbedeutend. Auch herrschte katastrophaler Mangel an Bespannungen, die nur für einen Teil der Artl. ausreichten. Bloß zwei Batln. gelang es, noch im letzten Augenblick den zusehends anschwellenden Fluß bei Gradiska zu durchfurten. Sie nahmen bei Romans 300 Italiener von 32 verschiedenen Ngtrn. gefangen. Erst am 29. 10. waren notdürftige Übergänge geschaffen.

Infolge des Hochwassers des sonst an vielen Stellen furtbaren Isonzo und des Mangels an Kriegsbrückengerät der Armee erzielte die 3. ital. Armee einen beträchtlichen Vorsprung in ihrem Rückzug, und diesem Umstande verdankte sie es, daß ihr Gros verhältnismäßig ungestört den Übergang über den Tagliamento durchführen konnte.

Die 1. Isonzoarmee hat die ihr im Rahmen der 12. Isonzoschlacht gestellte Aufgabe, den Gegner über die geplante Hauptstoßrichtung im unklaren zu halten, voll erreicht, und sie hat hierdurch nicht unwesentlich zum großen Erfolg im Norden beigetragen. Cadorna, der lange vor Beginn der Offensive durch tschech. und rumän. Überläufer über die tatsächliche Anlage der Schlacht vorzüglich unterrichtet war, sagt selbst in seinen Memoiren, daß er im ganzen Abschnitt von Flitsch bis zum Meere mit dem Angriff gerechnet hatte.

Tannenberg, wie es wirklich war*).

General Hoffmann, der ehem. erste Generalstabsoffz. des 1914 in Ostpreußen führenden A. O. K. 8, will in dieser Schrift nachweisen, daß das Verdienst am Siege von Tannenberg nicht einem einzelnen, sondern der Masse der Führer und Truppen gehöre. Das ist allgemein richtig, gilt aber wohl für die meisten Schlachten und wird auch für Tannenberg kaum bestritten werden. Immerhin weiß der Herr Verfasser aus eigener Kenntnis viel zur Sache zu sagen, was seine kleine Schrift kriegsgeschichtlich lesenswert macht.

Klar ist die Lage in der Schlacht von Gumbinnen geschildert, wie die Deutschen trotz erheblicher Überlegenheit die Schlacht abbrechen, weil Gen. v. Prittwitz mitten im Siege den Rückzug über die Weichsel beschließt. Er ringt sich aber zur Erkenntnis durch, die 8. Armee so an der Weichsel zu versammeln, daß sie die russ. Narew-Armee angreifen kann. Nach bisheriger Kenntnis soll der Führer des XX. A. K., Gen. v. Scholtz, und sein Chef, Oberst Hell, diese offensive Gruppierung während des Rückzuges veranlaßt haben. Gen. Hoffmann nimmt sie für das A. O. K. 8 in Anspruch.

*) Tannenberg, wie es wirklich war. Von General Max Hoffmann. Mit zwei Originalkarten. Verlag f. Kulturpolitik, Berlin 1926, 94 Seiten.

Digitized by Google

Etwas kurz kommt Gen. Ludendorff weg, der eigentlich nur gelegentlich einiger angeblicher Fehler erwähnt wird. Hierin kann man dem Verfasser nicht beipflichten. Alle Befehle eines A. O. K. können — besonders im Bewegungskrieg — nur relativ richtig sein, denn das A. O. K. muß weit ab von den Brennpunkten und ohne genaue Kenntnis der Vorgänge nach Raum und Zeit befehlen. Stets bleibt den Unterführern viel zu tun übrig; sie müssen die Befehle oft nur dem Sinne nach ausführen oder nach dem zwingenden Gebot der Stunde bewußt vom Befehl abweichen. Daß dies auch bei Tannenberg geschah, ist kein Vorwurf für das A. O. K. 8, sondern vielmehr ein Ruhmestitel für den Wagemut und die Anpassungsfähigkeit des A. O. K. 8 und der Unterführer in einer ununterbrochenen Reihe schwerster Krisen.

Bei der Überwindung dieser sechstägigen Krisen werden besonders die Generale v. François, v. Mackensen, v. Morgen, Otto v. Below, v. Scholtz u. a. hervorgehoben. Weniger in der Versammlung zur Schlacht, als vielmehr in der logischen unbeirrbaren Durchführung der sechstägigen Schlacht bei dauernder Rückenbedrohung durch die russ. Njemen- und Warschauer Armee liegt die große Bedeutung des Sieges von Tannenberg, der das Doppelgestirn Hindenburg-Ludendorff unter die großen Feldherrn aller Zeiten gehoben hat, gleich wie sie auch eine Niederlage allein zu tragen gehabt hätten.

Wie wenig glücklich übrigens diese nachträglichen Ausgrabungen nach Fehlern unserer höchsten militärischen führenden Stellen wirken können, zeigt eine Besprechung der „La France Milit.", die bezüglich des Hoffmannschen Buches sagt: „Bisher habe man geglaubt, daß Hindenburg die Schlacht von Tannenberg gewonnen habe. Die Deutschen wüßten es aber besser und stritten sich darum. Vom französischen Standpunkte brauche man dem nichts hinzuzufügen."

Gen. Lt. a. D. v. Altrock.

Zur Charakteristik des Generals Foch.

Von keinem der französischen Heerführer weiß man weniger als von Foch. Frankreich hat seinen Generälen gegenüber unzweifelhaft ein hohes Gefühl der Dankbarkeit. Auf dem französischen Büchermarkt erscheinen immer mehr Biographien nicht nur größeren Formats, sondern auch kleinere Schriften, die dem Volke die Bedeutung seiner Führer vor Augen halten sollen. Aber Foch steht vergleichsweise im Hintergrunde. Nur gelegentlich trifft man auf ein Urteil, einen Bericht, der die Sonderstellung dieses Mannes beleuchtet, mit dem doch Frankreichs Geschick im Weltkriege wie mit keinem andern verknüpft war. Gewiß, er hatte Glück. Glück vor allem darin, daß er kurz vor unserem Zusammenbruch zur obersten Führung gelangte. Aber seine überragende Willenskraft hebt ihn doch aus dem Kreise seiner Mitführer von Anfang an hinaus, und schon im ersten Kriegsjahre finden wir ihn als unseren gefährlichsten Gegner überall da, wo eine schwere Krisis des französischen Heeres uns den Sieg fast schon in die Hand gab.

Von der Marne-Schlacht soll nicht gesprochen werden. In den Tagen von Fère-Champenoise hat er wohl die Wahrheit des Wortes erkannt, daß der Wille des Menschen von dem Stahl sein soll, „der aus den Felsenwänden der Unmöglichkeit noch die sprühenden Funken der Hoffnung schlägt."

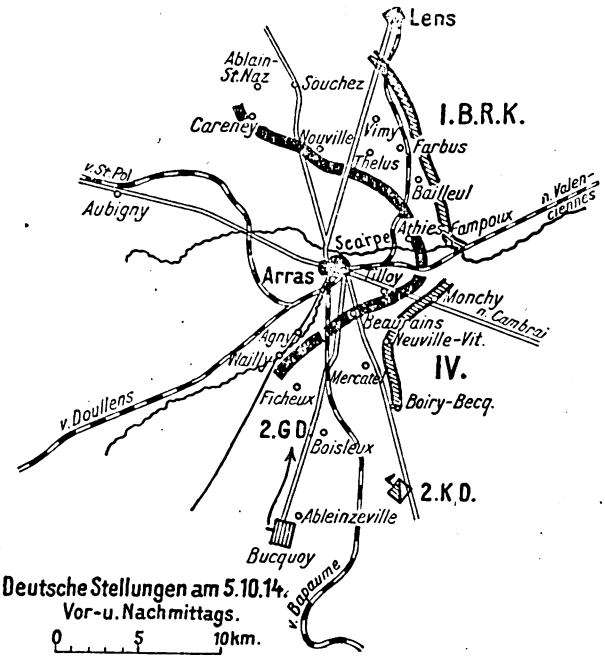
Das nächste Mal begegnen wir ihm bei Arras. Dort kämpfte die 10. französische Armee (General de Maud'huy) mit dem 10. A. K. südlich, dem provisorischen Korps nördlich der Stadt. Am 5. 10., morgens, gelang es unserem I. B. R. K., die ganze beherrschende Höhenfront nördlich Arras von Carency bis Feuchy zu nehmen, jene Stellungen, in denen unsere Gefechtslinie durch Jahre hindurch festliegen sollte. Gleichzeitig drangen 4. A. K. und 2. G. J. D. bis nahe an Tilloy—Agny—Wailly vor. Es war der Tag, an dem, wie ein Augenzeuge berichtet, das Gespenst von Sedan vor den Augen der in Arras eingeschlossenen Truppen auftauchte.

Derselbe Gewährsmann, Ordonnanzoffizier bei General de Maud'huy*), schildert die weitere Entwicklung der Dinge folgendermaßen.

Um 9 Uhr morgens wurden im A. H. Q. Aubigny die Befehle zur Räumung von Arras aufgesetzt. 9.10 Uhr gingen sie ans 10. A. K. hinaus. 9.30 Uhr arbeitete der Chef des Stabes an den gleichen Weisungen für das provisorische Korps.

„Es war genau 10 Uhr. Nebeneinander über die Karte gebeugt, brüteten der General de Maud'huy und der Oberstleutnant des Vallières über die Aufgabe von Arras und den Rückzug der Armee, als ein Auto vor der Tür des kleinen Hauses in Aubigny hielt und der General Foch**) „wie ein Windstoß" ins Zimmer stürmte. Er hielt auf der Schwelle, warf einen schnellen Blick auf die Stelle, bemerkte die Beklemmung auf allen Gesichtern und begriff. . .

Da öffnete er die Arme und rief mit bebender Stimme dem General de Maud'huy zu: „Maud'huy, ich küsse Sie für alles, was Sie getan haben, und für alles, was Sie noch tun werden! Verstehen Sie: für alles, was Sie noch tun werden!"



Dann sich zu uns wendend, mit einer bezeichnenden Bewegung: „Hinaus!"

Wir ließen es uns nicht zweimal sagen, zogen uns in das Nachbarzimmer zurück und ließen ihn mit dem General de Maud'huy und dem Oberstleutnant des Vallières allein.

Wir brauchten nicht zu horchen, um zu erfahren, was sich darin abspielte. Zu Zeiten tobte das ganze Haus von der Unterhaltung.

„Ich will nichts hören. Verstanden? Ich will nichts hören! Ich bin taub! Ich kenne nur drei Arten zu kämpfen. Angriff! . . . Verteidigung! . . . Ausreißen! . . . Das letztere verbiete ich Ihnen. Wählen Sie unter den beiden ersten! . . Dann wurde seine Stimme leiser. Einzelne Worte drangen noch zu uns: „Das ganze 21. A. K. . . . Manövrieren? . . . Halten? . . . Ausweichen? . . . Haben Sie's getan? . . . Staffeln! Wir müssen eine Widerstandslinie finden." . . . .

Und um 11 Uhr, während ich am Fernsprecher eine Botschaft vom General Joffre an Maud'huy, des Inhalts: „Bravo! Weiter so!" abnahm, fertigte Oberstleutnant des

*) Cd. Marcel Jauneaud, Souvenirs de la bataille d'Arras Revue des deux mondes, 15. 8. 1920, S. 834 ff.

**) Er war zum délégué du général en chef ernannt.

Digitized by Google

Vallières zwei Ordonnanzoffiziere an das 10. und provisorische Korps ab, um die Rückzugsbefehle anzuhalten," ihnen zu sagen, „sie müßten auf alle Fälle halten," und mitzuteilen, daß anstatt „zurückzugehen" die Armee zum allgemeinen Angriff vorgehen" würde.

Frankreich war gerettet, der Rückzug nach Abbéville oder Calais war vermieden. Die künftigen deutschen Uboote sollten ihre Häfen nicht mitten im Kanal finden.

Was hatte General Foch gebracht, versprochen? Was wußte er mehr als wir? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, daß durch seine Ankunft in jener kritischen Stunde er uns geholfen hat, eine schon verlorene Partie zu gewinnen."

Knappe vier Wochen später. Das Ringen geht um Ypern. Foch war seit dem 11. 10. 14 Commandant du groupe des armées du nord. Als solcher verfügte er an Ort und Stelle nur über die 8. Armee*) (d'Urbal) zwischen Dixmuide und Zinnebeke. Mit den Belgiern (von Dixmuide nach dem Meere) und den Engländern (südlich Zinnebeke anschließend) konnte er nur „im Einvernehmen" operieren.

„Seit dem Beginn der Flandern-Operation sah man den General Foch „tätig wie ein junger Oberst" die Stabsquartiere abfahren, von dem Castelnaus zum König Albert und zu French . . . ein halbes Lächeln unter dem großen grauen Schnurrbart, die ewige Zigarre im Munde, lebhaften, etwas spöttischen Auges zuhörend, seinerseits in kurzen, eigentürmlich-wirksamen Worten sprechend mit der Gabe in vier Sätzen die Wahrheit klar hinzustellen und auch alle Wahrheiten, — selbst die unangenehmen — annehmbar zu machen, nötigenfalls mit einem freundschaftlichen Rippenstoß und besonders durch eine so offene, ehrliche Herzlichkeit, daß vom jungen König der Belgier bis zum alten englische Marschall niemand ihm — glücklicherweise — widerstehen konnte . . . ."**).

Am 31. 10. 14 brach die englische Linie bei Gheluvelt zusammen. Marschall French, der um 2 Uhr nachmittags gerade auf dem Wege zu Sir Douglas Haig nach dem „Weißen Schloß" östlich Ypern begriffen war, mußte sich zu Fuß durch die auf der Chaussee flüchtenden Massen durchwinden. Zwei Divisionskommandeure waren gefallen. Die Lage schien verzweifelt, der Rückzug wurde beschlossen, die Linie Verbranden—Molen—Zillebeke—Haltestelle Potijze***) sollte bis zum letzten Mann gehalten werden. Dann fuhr French durch Ypern zurück, um Foch in Cassel aufzusuchen.

Bei der Durchfahrt durch Vlamertinghe wurde sein Kraftwagen festgehalten. Ein Ordonnanzoffizier, der vor dem Hause, in dem das Hauptquartier der 8. Armee lag, stehen geblieben war, erkannte den englischen Führer und meldete ihm, daß im Hause gerade eine Besprechung zwischen Foch, d'Urbal und dem Kommandierenden General des 9. A. K. stattfände.

„Marschall French kam mit dem festen Entschluß zum Rückzuge. Es gab eine in ihrer Herzlichkeit rührende Verhandlung. Da endlich der Marschall, nachdem er die vornehmste Gesinnung, quälenden Zweifel und berechtigte Sorge zum Ausdruck gebracht hatte, den Vorstellungen Fochs nachzugeben bereit schien, schrieb letzterer, aufgefordert, mit seiner breiten, festen Schrift auf ein Blatt Papier eine Weisung, die, hoffentlich einmal veröffentlicht werden wird — recto et verso. Denn der Marschall nahm sie, überflog sie und begnügte sich mit schöner Außerachtsetzung einer unzeitgemäßen Selbstliebe sie auf der Rückseite zu zeichnen und im Original an General Haig zu schicken mit dem Befehl, sie auszuführen."

So der Franzose Madelin. Aber auch nach dem englischen Generalstabswerk scheint es nicht viel anders hergegangen zu sein. Dieses bringt einen Befehl von French von 3.35 Uhr nachm., welchem ein „Memorandum" von Foch von 3.05 Uhr beigefügt ist. Der erste Satz des letzteren lautet: „Es ist von zwingender Notwendigkeit, daß nicht zurückgegangen wird, und daß sich zu diesem Zweck jedermann in der erreichten Stellung eingräbt."

Vom 31. Oktober 1914 sagt French: „Niemals stand England näher am Abgrund als an diesem Tage." Foch hat es die Rettung zu verdanken.

Sein Befehl stellte sich zwischen unseren Erfolg und den endgültigen Sieg.

Obrstlt. a. D., Archivrat, Dr. v. Rieben.

*) 9. A. K. 42. J. D., 2. Territorial-Div. u. 1 Kavalleriekorps, 1 Marinebrigade.

**) L. Madelin, la Mêlée des Flandres S. 165 ff. Palat VIII. La ruée vers Calais S. 196 ff.

***) Orte unmittelbar am Ostrande von Ypern gelegen.

Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie.

Von General der Kavallerie v. Poseck.

In Nr. 37 und 41 des „Mil. Wochenbl." sind zwei Aufsätze erschienen unter der Überschrift: „Wichtigste Kriegserfahrungen der Kavallerie und ihre Auswertung" von Gen. Maj. Frhr. v. Rotberg, sowie: „Gedanken über die Winterausbildung einer Feldeskadron" von einem ungenannten Verfasser*).

Beide Betrachtungen enthalten eine Reihe von nützlichen Anregungen und manches Wahre, jedoch auch mehrere Behauptungen, die geeignet sind, falsche Ansichten über die Tätigkeit der Kav. im Kriege zu verbreiten.

In beiden Ausführungen wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die bei der Kav. zu überwinden sind, wenn der Kavallerist alles das lernen soll, was der Krieg von ihm verlangt, wenn er also „ein gut schießender Reiter" werden will. Von beiden Verfassern wird mit Recht unter den „Einschränkungen" der bürgerliche Unterricht hervorgehoben, der neben Arbeitsdienst und Abkommandierungen die Haupterschwerung für die vielseitigen Ausbildungsanforderungen bildet. Aber alle diese Schwierigkeiten müssen eben überwunden werden, oder sollen wir etwa Flinte und Lanze ins Korn werfen und sagen: „Wir können es nicht?" Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es muß und kann, zumal bei der langen Dienstzeit, geschafft werden!

Ich möchte hier nur einzelne Fragen herausgreifen, und zwar:

a) Aufklärungstätigkeit der Kav. im Kriege (im 1. Artikel),
b) Wert der Lanze (in beiden Artikeln),
c) Exerzierausbildung, Attacke (in beiden Artikeln),
d) Reitausbildung (im 2. Artikel).

a) In den „Kriegserfahrungen" wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Bedeutung der Kav. für die Aufklärung abgenommen, die Bedeutung für den Kampf dagegen zugenommen hat. Letzteres ist zweifellos richtig, ersteres indessen nicht in dem Maße, wie es der Herr Verfasser weiter ausgeführt hat.

Daß die Verwendungsmöglichkeiten der Heereskav. im Westen auf dem linken Heeresflügel bei den H. K. K. 4 und 3 nur sehr beschränkt waren, ist in meinem Westbuch**) gezeigt worden. Hier, in der Gegend von Saarburg, befand sich auch die 7. Kav. Div., aus deren geringer Tätigkeit im Bewegungskriege (nur während der Flügelverlängerung von Peronne bis Lille vom 15. 9. bis 15. 10. 1914) die eigenen kavalleristischen Bewegungskriegserfahrungen des Herrn Verfassers stammen.

Gewiß hat die heutige Waffenwirkung die Erdaufklärung erschwert, und Fliegermeldungen, sowie aufgefangene Funksprüche haben manche wichtige Nachrichten, vor allem aus dem Gebiet hinter der feindlichen Front gebracht. Trotzdem aber hat die Aufklärung der Heereskavallerie im Bewegungskrieg gut gearbeitet. Sie hat durch ihre Erkundungen bis zur feindlichen Front bei jedem Wetter, auch Nachts, durch Dauerbeobachtung, Einbringen von Gefangenen, Feststellung von Uniformen und Einwohnerausagen

*) Auf letzteren ist bereits in Nr. 43 eine Erwiderung erfolgt.

**) „Die deutsche Kav. in Belgien und Frankreich 1914", S. 125—142.

Digitized by Google

der Führung wertvolle Dienste geleistet. Die Behauptung, daß die Heereskavallerie höchst selten Aufklärungsaufträge erhalten habe, und daß die höhere Führung keinen großen Wert auf die Aufklärungsergebnisse gelegt hätte, trifft nach den Kriegserfahrungen aller anderen Kav. Divisionen keineswegs zu.

Im Aufklärungsdienst war die Kav. ganz besonders tätig: Im Westen auf dem rechten Heeresflügel, im Osten in Ostpreußen, Polen, Litauen, Kurland und Rumänien.

Dem, was sonst über die vermehrte Kampftätigkeit der Heereskavallerie im letzten und im nächsten Kriege gesagt worden ist, kann man nur beipflichten. Ebenso ist es sicherlich richtig, daß unsere Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung zu Beginn des Krieges nicht genügt hat.

b) Weiter sind beide Herren Verfasser für die Abschaffung der Lanze eingetreten.

Es heißt zunächst allgemein, die Lanze habe im Kriege mehr geschadet als genutzt. Eine Behauptung, die in gewissen Zeitungen ein freudiges Echo hervorgerufen hat! Letzteres wäre ja nun an und für sich zwar belanglos, denn für uns kommen nur die tatsächlichen Kriegserfahrungen in Betracht, um unsere Kav. so zu bewaffnen, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist. Hier sind aber auf Grund nur kurzer Erfahrung im Bewegungskriege vereinzelt vorgekommene Eindrücke verallgemeinert und zu einem Gesamturteil zusammengefaßt worden, das angesichts der wirklichen Tatsachen unhaltbar ist, und daher zu falschen Anschauungen führen muß.

Es wird zwar zugegeben, daß die Lanze bei plötzlichen Zusammenstößen von kleineren Abteilungen noch nützlich sein könne, und bei Patrouillenzusammenstößen von Nutzen gewesen sei, doch fiele dies gegen die Nachteile der Lanze beim Gefecht zu Fuß nicht ins Gewicht. Es wird weiter behauptet, im Westen sei die Lanze die Veranlassung gewesen, daß unsere den ausweichenden Franzosen nachjagenden Patrouillen in Hinterhalte geraten seien. Im Osten sei dies anders gewesen, weil der Russe nicht so geschickt gewesen sei wie der Franzose. Auch dies ist ein Irrtum. Gerade der Russe verstand es glänzend, Hinterhalte zu legen. Unsere Patrouillen waren aber im Westen wie im Osten zu Beginn des Krieges auf diese Art der Kriegführung nicht gefaßt und sind leider oft in Fallen geraten, bis die Kriegserfahrung sie eines besseren belehrte. Das hatte aber mit der Lanze absolut nichts zu tun. Immerhin ist es ein wichtiges Zugeständnis, daß dieser Waffe die Ursache zum rücksichtslosen Drauflosreiten auf den Gegner beigemessen wird, also ein Beweis dafür, daß die Lanze eine gute Angriffswaffe ist, und daß sie dem Reiter das moralische Übergewicht verleiht. Möge unsern Patrouillen dieser reiterliche Angriffsgeist noch recht lange erhalten bleiben!

Bei Patrouillenzusammenstößen ist nicht etwa, wie behauptet wird, derjenige im Vorteil, der am schnellsten vom Pferde und schußbereit ist, denn dazu fehlt meist die Zeit, sondern derjenige — natürlich sprechen Entfernung und Gelände mit —, der sich sofort auf den Gegner stürzt, auch wenn dieser an Zahl überlegen ist. Zahllose Erfolge haben dies bewiesen, und uns durch das Überlegenheitsgefühl über den Gegner zum Herrn der betreffenden Aufklärungszone gemacht. Das verdanken wir in erster Linie unseren Lanzen, darüber kann gar kein Zweifel herrschen.

Daß die Lanze beim Absitzen zum Gefecht zu Fuß eine gewisse Erschwerung bedeutet, muß zugegeben werden. Ebenso unbestreitbar sind aber auch ihre Vorteile im Aufklärungs-, Sicherungs- und Verschleierungsdienst, was jeder bestätigen wird, der in diesem Dienst tätig gewesen ist. Ich möchte auch hier die am Schluß des Bewegungskrieges 1915 in Litauen und Kurland bei der B. Kav. Div. vorgenommene Abstimmung anführen, bei der sich unter dem unmittelbaren Eindruck des Bewegungskrieges die überwältigende Mehrheit für Beibehaltung der Lanze aussprach.

Da in dieser Frage nur die Stimmen aus der Kriegspraxis entscheiden können, seien hier einige Beispiele von Attacken, die den Wert der Lanze zeigen, angeführt:

Westen: 25. 8. 14, 1. L. Hus. Rgt. bei Iwuy und Avesnes lez Aubert gegen Inf.: „Mit der Lanze wurde der Widerstand gebrochen und der Weg freigemacht."

7. 9. 14, 2. Esk. 1. G. Drag. Rgts. bei Frétoy. Erfolgreiche Attacke gegen engl. Kav. „Ein Zug der Eskadron fuhr mit seinen Lanzen in feuerbereite M. G. Bedienungen hinein. Keiner tat mehr einen Schuß."

26. 9. 14, drei Eskd. 3. G. Ul. Rgts. bei Rocquigny gegen 2 Kompn. Inf.: „Zahlreiche Franzosen wurden mit der Lanze getötet."

14. 9. 14. Ein Zug 5. Esk. Drag. Rgts. 25 gegen 60 bis 80 franz. Husaren, „die flohen, was die Pferde laufen konnten. Eine Anzahl wurde heruntergestochen".

10. 10. 14. Hus. Rgt. 9 bei Beaucamps gegen 2 Komp. Inf. und Spahis: „Letztere flüchteten vor den Lanzen der Husaren."

Interessant ist es, daß diese beiden letzten Regimenter zu der vorerwähnten 7. K. D. gehörten!

Aber auch sogar in dem schwierigen Gelände in Lothringen hat sich die Lanze bewährt:

5. 8. 14. Eine Patrouille des B. 4. Chev. Rgts. Attacke auf 8 abgesessene franz. Chasseurs: „Die Lanzen tun ihr Werk, nur einer konnte noch von seiner Schußwaffe Gebrauch machen."

8. bis 11. 8. 14. B. 2. schw. Reit. Rgt.: „Mehr denn je kam uns allen die starke moralische Überlegenheit des deutschen Reiters dem französischen Kavalleristen gegenüber zum Bewußtsein." Bei Manonviller attackierten sich eine starke franz. Offz. Patr. und eine bayer. Uffz. Patr. von 5 Reitern: „Nachdem der Uffz. dem franz. Offz. die Lanze durch und durch gerannt hatte, suchten die übrigen das Weite."

11. 8. 14. B. Ul. Brig. bei Lagarde: „Überall lagen erstochene franz. Infanteristen."

Osten: 10. 5. 15. Patr. des 1. B. Ul. Rgts. bei Beisagola: Eine russ. Schwadron entzog sich im Galopp der Attacke von 10 deutschen Lanzenreitern."

24. 6. 15. Hus. Rgt. 15 bei Swirkonce: „Die Kosaken suchten nunmehr ihr Heil in der Flucht. Das gelang jedoch nur wenigen, da unsere ›Ostpreußen‹ schneller waren, und die Lanze ihre Pflicht tat. Bezeichnend war es, daß sich nach dem Gefecht Mannschaften des Stabes bei dem Adjutanten bedankten, weil er immer darauf gehalten hatte, sie alle mit der Lanze ausgerüstet zu sehen. Selbst Wachtmeister sah man später auch mit der Lanze reiten."

5. und 6. 8. 15. Aufkl. Esk. Bürkner, Jäg. Rgt. z. Pf. 2 bei Tauerkaln, die sich durch eine ganze russ. Kav. Div. durchschlug: „Unsere Rückkehr verdankten wir unseren braven Pferden und guten Lanzen."

Rumänien: Dez. 16. Patr. Drag. Rgts. 24: „Hervorragend erwies sich wieder die Lanze als Angriffswaffe."

2. Esk. Drag. Rgts. 22 bei der 115. J. D.: „Was den Patr. ein fast unbegrenztes Selbstvertrauen und echt kavalleristischen Angriffsgeist gab, war die Lanze, an deren Unwiderstehlichkeit jeder Mann fest glaubte."

Frankreich: März/April 17. Zurückgehen auf die Siegfriedstellung. Drag. Rgt. 23: „Unsere Patr. stießen zunächst auf feindliche Kav. Patr., die sich, auch wenn sie stärker waren, nicht auf Kampf einließen. Der Feind hat großen Respekt vor unserer Lanze, die die Kav. unbedingt beibehalten muß!"

Oft haben unsere Patr. Führer, auch Offiziere, sich zum Aufklärungsdienst mit der Lanze bewaffnet, und die erste Frage unserer Leute, wenn sie auf einen neuen Kriegsschauplatz kamen, war stets: „Hat die feindl. Kav. Lanzen?"

Der russ. General Golovine schreibt: „Im Weltkriege lernte die russ. Kav. die Lanze so sehr schätzen, daß viele

Digitized by Google

Rgtr. auch das zweite Glied mit der Lanze bewaffneten. Diese Waffe trägt dazu bei, den Reitern den Drang zum Kampf zu Pferde einzuimpfen."

So lauten die Stimmen aus der Praxis, die sich beliebig vermehren lassen! Aus ihnen geht unzweifelhaft hervor, daß die Lanze im Kriege keineswegs „mehr geschadet als genutzt" hat, sondern daß vielmehr gerade das Gegenteil der Fall gewesen ist.

Worauf sich die Behauptung gründet, daß viele Regimenter ihre Lanzen weggestellt hätten, ist nicht ersichtlich. Wo sind die Beweise aus den Kriegstagebüchern oder den Regimentsgeschichten? Diejenigen Kav. Divn., die dem H. K. K. 1 zu verschiedenen Zeiten des Bewegungskrieges unterstanden haben — und das sind alle deutschen Kav. Divn. gewesen, bis auf die 7. —, haben sämtlich ihre Lanzen gehabt. Wo zu Beginn des Krieges einzelne Leute in Belgien ihre Lanzen „stehen ließen", haben sie sich, wenn sie erst einmal auf Patrouillen gewesen waren, schleunigst wieder Lanzen „besorgt". Auch davon, daß im Osten im Winter „ganze Truppenteile sich von der Lanze getrennt" hätten, ist mir nichts bekannt. Im Winter 1914/15, während der Schlacht bei Lodz und beim Durchbruch von Brzezinj, hatten z. B. die 6. und 9. Kav. Div. auch bei 12 Grad Kälte alle ihre Lanzen.

Die Ausbildung mit der Lanze braucht den anderen Dienstzweigen nicht allzuviel Zeit wegzunehmen, wenn sie richtig betrieben wird. Sie ist zum größten Teil eine Sache der Rittigkeit der Pferde. Je bequemer das Pferd geht, um so leichter ist die Lanze zu handhaben, wenn die linke Hand das Pferd nicht im Maule stört! Natürlich darf nicht zu viel Zeit auf kunstvolle Lanzenübungen zu Pferde und zu Fuß verwendet werden, und das Stechen sollte auf die einfachsten Stiche beschränkt bleiben, denn mehr braucht man im Kriege nicht. Dann aber wird man auch genügend Zeit für unseren, neben dem Reiten wichtigsten Dienst, das Schießen haben. Auf jeden Fall ist nicht etwa, wie es heißt, die Lanze die Hauptursache, daß wir Mühe haben, allen sonstigen Anforderungen gerecht zu werden.

Daß es bequemer ist, ohne als mit der Lanze zu reiten, ist klar. Es ist aber bei dem vielen heutigen Reiten in offenen Formen nicht nötig, der Lanze wegen dauernd mit einer Hand zu reiten. Mit „Lanze quer" kann man sehr wohl sein Pferd weich erhalten und in der nötigen Haltung reiten auf dem Marsch sowohl wie im Gelände. Alles in allem kann die Ansicht, daß die Vorteile die vorhandenen Nachteile überwiegen, und daß deshalb die Beibehaltung der Lanze erforderlich ist, durch die besprochenen beiden Artikel nicht erschüttert werden.

c) Was nun die Exerzierausbildung und deren Besichtigung, sowie die Attacke betrifft, so wird in beiden Artikeln behauptet, daß in der Ausbildung im Exerzieren zu Pferde zu viel verlangt würde.

Wenn diese Ausbildung zu sehr in den Vordergrund tritt, so ist das eben ein Fehler. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Ausbildung für den Kampf zu Fuß genau so eingehend geprüft werden muß, wie die zu Pferde, denn wir sollen ebensogut schießen wie reiten können. Die jetzt überall bei Gelegenheit der Kandarenbesichtigungen vorgeführte Gruppenausbildung zeigt den erreichten Ausbildungsgrad zu Fuß genau so gut, wie die Reitbesichtigung denjenigen zu Pferde.

Wie schwer es im militärischen Leben ist, mit alten Überlieferungen zu brechen und sich den Erfordernissen der Neuzeit anzupassen, kann man bei allen Waffengattungen beobachten. Ebenso wie jetzt bei der Kandarenbesichtigung die Einzelausbildung und Einzelprüfung die Regel, die geschlossene Abteilung dagegen die Ausnahme bildet, so sollen beim Exerzieren zu Pferde jetzt die geschlossene Ordnung die Ausnahme, die geöffneten Formen die Regel sein.

Das Exerzieren in der geschlossenen Ordnung hat hauptsächlich den Zweck, Reiter und Pferde zu lehren, sich ruhig und kräfteschonend auf ihrem Platz im Gliede fortzubewegen, wodurch Ordnung und Disziplin gefestigt werden. Außerdem ist es eine alte Erfahrung, daß das Reiten in breiten Formen leichter ist, als in schmalen. Am schwersten ist das ruhige, gleichmäßige Reiten in der Marschkolonne in allen Gangarten, d. h. ohne Stutzen, Aufprellen und Nacheilen. Dies stellt an das Gerittensein der Pferde und die Aufmerksamkeit der Reiter viel höhere Anforderungen, als das Reiten in der Zugkolonne, ja sogar in der Linie.

Was den Kampf zu Pferde betrifft, so kann man dem, was in dem zweiten Artikel hierüber gesagt worden ist, im allgemeinen nur beipflichten. Es wäre falsch und nicht im Sinne der Ziff. 194—203 der A. V. K., wenn man noch wie früher die geschlossene Attacke in Eskadronsfront, die sogenannte „Normalattacke", als den Höhepunkt der Exerzierausbildung verlangen würde. Heutige Attacken werden fast nur noch aus überraschenden Zusammenstößen erfolgen. Hierbei hat die Kriegserfahrung gezeigt, daß die Schnelligkeit die Hauptsache, die Form Nebensache ist. Die Eskadron muß also laut Ziff. 194 der A. V. K. „aus allen Formen, schnell und in jeder Richtung, geschlossen oder aufgelöst zur Attacke übergehen können". Wenn im übrigen jeder Mann sein Pferd allein, im Rudel und in geöffneten Formen reiten kann, und wenn jedes Pferd ebenso ruhig in allen Marschkolonnen, in Zugkolonne und bei allen Übergängen aus einer Form in die andere, auch zur Linie, sowie in dieser ein- und zweigliedrig gehen kann, dann ist die Eskadron richtig im „Exerzieren" ausgebildet. Eine Eskadron, die ruhige Frontbewegungen ausführen kann, macht außerdem von selbst einen guten Parademarsch.

Daß aber mit der Abschaffung der Lanze die Attacke fortfiele, wie behauptet wird, widerspricht den Kriegserfahrungen, denn auch nur mit dem Säbel bewaffnete kleinere Abteilungen unserer Gegner haben gelegentlich mit ebensoviel Schneid attackiert wie wir, nur daß die Lanzenreiter hierbei fast immer den Säbelreitern überlegen waren. So haben denn auch Frankreich, England, Polen und Rußland die Ausbildung der Attacke beibehalten. Vgl. Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen, 43. Bd., S. 196—211.

d) Ich wende mich nun zu dem, was im zweiten Artikel über die Reitausbildung gesagt worden ist.

Die Reitv. läßt darüber keinen Zweifel aufkommen, daß das Endziel aller Dressur die unbedingt sichere Beherrschung des Pferdes im Gelände ist. (S. 190.) Dieses Ziel mit einer möglichst großen Zahl von Pferden zu erreichen, muß also unser Bestreben sein. Es sichert uns die Überlegenheit des Reiters abseits der Straße über die Maschine, und damit die Notwendigkeit der Beibehaltung der Reiterwaffe, was in allen größeren Staaten voll anerkannt wird. Nicht nur die Patrouillen- und Meldereiter, sondern auch die Aufkl. Abt. und die größeren Kav. Verbände müssen sich über schwieriges Gelände fortbewegen können. (Schluß folgt.)

Die österreichisch-ungarische Kavallerie im Weltkriege.

Vom italienischen Oberst der Kavallerie R. Chastel*).

Der Verfasser stützt sich im wesentlichen auf das Werk von Konrad v. Hötzendorff „Aus meiner Dienstzeit". Er schildert zunächst den Verlauf der beiden einzigen Gefechte zwischen größeren österr.-ung. und russischen Kavallerie-Einheiten bei Gorodok (17. 8. 14) und bei Jaroslawice (21. 8. 14), um sodann auf die Rolle einzugehen, die die österr.-ung. Kav. bei Rawa Ruska (Schlacht bei Lemberg, Anfang September 14), bei Chyrow (20. 10. 14), bei Limanowa Laponow (Anf. Dez. 14), bei dem russischen Angriff auf Rowno (Sep. 15), in der Brussilow-Offensive (Juni 16) und endlich im Feldzug in Transsylvanien (Ende Okt. 16) gespielt hat. Die Frage, ob die österr.-ung. Kav. hierbei in allem den auf sie gesetzten Erwartungen entsprochen hat, findet die Ant-

*) Entnommen aus der italienischen Fachzeitschrift „La Cooperazione delle Armi" (Rom) vom Januar 1926.

Digitized by Google

wort: So sehr sie stets bewiesen hat, daß sie — kavalleristisch gesprochen — auf der Höhe ihrer Aufgaben stand, so hatte sie dennoch nicht den erhofften Erfolg.

Die Gründe hierfür liegen, wie auch bei den anderen kriegführenden Staaten, darin, daß sie im Frieden nicht so organisiert und ausgebildet war, wie es die Wirklichkeit des Krieges erforderte. Die Kav. Divisionen besaßen nur wenige Geschütze und noch weniger M. G., sie hatten keine technischen Truppen, keine Radfahrer und keine Inf. auf Kraftwagen; anderseits waren sie mit zuviel Troß belastet und hatten weithin sichtbare Uniformen. In ihrer Ausbildung waren sie völlig einseitig auf die offensive à outrance geschult. Die Folge war, daß sie, wie bei Gorodok, den Feind überall angegriffen haben, wie und wo sie ihn trafen, ohne der besonderen Lage Rechnung zu tragen, während auf der Gegenseite die Russen, obwohl sie zahlenmäßig meist überlegen waren, in weitem Maße vom Gefecht zu Fuß und von Geländeverstärkungen Gebrauch gemacht haben. Weiter waren die Pferde der österr.-ung. Kav. durch die Grenzschutzaufgaben schon sehr mitgenommen, ein Umstand, der sich in den nachfolgenden Kämpfen nachteilig bemerkbar machte. Die Fernaufklärung wurde endlich durch die an sich verfügbaren Flieger nicht genügend unterstützt und durch das Fehlen einer geeigneten F. T.-Ausstattung behindert. Die Kavallerie hatte im Gegensatz zu den anderen Waffen, vor allem Inf. und Artl., keine Zeit, um sich den Forderungen des Krieges in seinem Verlauf allmählich anzupassen. So war es ihr Unglück, daß sie sich 1914, zur Zeit des Höhepunkts ihrer Aufgaben, in einem Zustand völlig ungenügender Vorbereitung befand.

Aus diesen Erfahrungen zieht der Verfasser folgende Schlüsse: Die Aufgaben der Kav. sind dieselben geblieben; verändert sind lediglich die Kampfmittel. Die Kav. ist auch für die Zukunft unersetzlich; denn, um nur ein Beispiel anzuführen: Der Flieger kann den Feind nicht zur Entwicklung zwingen, er kann keine Gefangenen machen, er kann die Aufgaben der Nahaufklärung nicht immer und überall erfüllen. Die Schnelligkeit des Pferdes wird voraussichtlich in Zukunft weniger zur Attacke ausgenutzt, als zur raschen taktischen und strategischen Kräfteverschiebung. Bei Krisen kann der rechtzeitige Einsatz der Kav. schlachtentscheidend sein, wie bei Mons, wo die engl. Kav. das englische Expeditions-Korps vor der Vernichtung gerettet hat, wie an der Marne, wo das Kav. Korps v. d. Marwitz verhindert hat, daß sich die Engländer in die Lücke zwischen der 1. und 2. deutschen Armee einschieben konnten. 88.

Was bieten uns die Erfahrungen des französischen Generals Dosse im Rifkriege?

Von General v. Taysen.

1. Die Verteidigung. Nachdem das von Liautey befolgte System kleiner Posten, das unter Pétain eingeführte größerer Stützpunkte, die Rifleute in keiner Weise gehindert hat, im Rücken des französischen Heeres einen höchst erfolgreichen Bandenkrieg zu führen, befürwortet General Dosse für die Defensive die Schaffung langer zusammenhängender, auf gegenseitiger Flankierung und tadellosem Funktionieren nächtlichen Sperrfeuers beruhender Fronten (cas maximum), ein Verfahren, das natürlich Hunderttausende festlegen würde.

2. Der Angriff. Bekanntlich haben die Berbertruppen es oft vortrefflich verstanden, sich gegen die „armes à matériel", die Artl., Flieger, Tanks (hinter Abschnitten) sich wirksam zu decken*). Nahmen sie den Angriff an, so verbanden sie die frontale Abwehr mit Flankenstößen, um sich schließlich mit wildem Ungestüm auf den eindringenden Feind zu werfen, wehe diesem, wenn er auch nur um Sekunden mit der Gegenwehr zögerte!

Da die Krieger Abd el Krims es aber häufig auf den Sturm nicht ankommen lassen, so bleibt nach Dosse neben dem Frontalangriff nur die Einleitung lang ausholender, möglichst nächtlicher Umfassungsbewegungen als einzige Möglichkeit, den beweglichen Gegner zu fangen und ihm sein Material abzunehmen, übrig, — unter der strikten Voraussetzung des Vermeidens jedes, auch nur des kleinsten Geräusches.

3. Betrachtungen. Wenn es nach den Jahren 1915/17 an der Westfront je wieder eines Beweises für die gewaltigen, mit der passiven Abwehr nun einmal verbundenen schädigenden Wirkungen bedurft hätte, so hat dies das Jahr 1925/26 im Rifgebiet erneut dargetan, um so mehr, als es offenbar jene Gesetze des Erstarrens der Front für den beweglichen Gegner nicht gegeben hat. Es ist daher kaum anzunehmen, daß man sich französischerseits später wieder auf den Stellungskrieg à la Dosse einlassen, sondern daß man aufs Ganze zu gehen suchen wird.

Vom taktischen Standpunkt aus haben dessen ungeachtet die Unfälle des letzten Winters erneut bewiesen, daß die reine Verteidigung heute mit dem System des sich auch bei Nacht und Nebel automatisch auslösenden Sperrfeuers steht und fällt.

Die von unserer Inf. in dieser Beziehung zu treffenden Maßnahmen sind in der A. V. J. mit besonderer Sorgfalt bearbeitet; wissen wir doch, daß es gerade dieser Waffe oft nicht leicht fällt, ohne den Feind zu sehen, es ins Leere abzugeben!!

Aber auch einem bei Tage plötzlich überraschend aufgetretenen Gegner gegenüber haben im Kriege 1914/18 hüben und drüben gelegentlich nicht einmal die schlechtesten Truppen wie gelähmt jede Gegenwehr unterlassen, obgleich der heranstürmende Feind verloren gewesen wäre, wofern sie überhaupt nur von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten.

Diese von Dosse auch bei der Abwehr von Gegenstößen vorgebrachte Warnung ist um so sachgemäßer, als solche Schreckl ähmungen im Frieden nicht zum Ausdruck kommen und die Erinnerung an sie nur zu leicht verblaßt.

Was die Frage des „mörderischen Fernfeuers" betrifft, mit dem die Rifains die anmarschierenden Franzosen überschütteten, so haben auch wir dies in Ost und West genügend kennengelernt. Darum widmen A. V. J. und Schießv. dem hierzu bef. geeigneten s. M. G. große Aufmerksamkeit. Betr. des l. M. G. spricht sich die derzeitige Schießv. nicht unbedingt ablehnend aus. Auch A. V. J. II Ziff. 206 erwähnt „frühzeitige Feuereröffnung im Vorfeld eingesetzter l. M. G.", obgleich sie an anderen Stellen sich davon wenig verspricht. Umgekehrt lassen Schießv. und A. V. J. (z. B. II Ziff. 145) derartiges Schützenfeuer unter bestimmten Voraussetzungen zu, während Ziff. 205 dies einschränkt.

Auf jeden Fall dürfte es erwünscht sein, wenn die A. V. J. dieselbe Sorgfalt, welche sie dem Sperrfeuer widmet, bei Besprechung der Feuerpläne auch den übrigen Fragen der Eröffnung des Inf.- und M. G.-Feuers in der Verteidigung, sowie seiner Organisation auf den anderen Entfernungen schenkte.

Der Hinweis auf die Notwendigkeit geräuschlosen Vorgehens bringt uns an sich nichts neues. Ich entsinne mich eines Falles aus den Bewegungskämpfen des August 1918, wo sich die Franzosen nächtlich in einer vor der Front liegenden Schlucht bereitstellten, die weder von der Artl., noch M. G., noch Handgranaten gefaßt werden konnte. Als sich der Feind durch sein Klappern verriet, wurden schleunigst die Gewehrgranaten von zwei Kompn. zusammengezogen, die dem sich vorbereitenden Vorstoß im Keime erstickten. Gerade derartige Erfahrungen werden aber im Frieden leicht vergessen. Bei ihrer ungeheuren Wichtigkeit aber für ein Heer, das dem Nachtkampf Beachtung schenkt, ist es geboten, daß die Vorgesetzten bei nächtlichen Übungen, denen sie beiwohnen, sich eingehend überzeugen, „welche Anordnungen für das Geräuschlosmachen im einzelnen bei der betr. Truppe bestehen, und mit welchem Erfolge". (Dies dürfte

*) Der Hauptnutzen der Tanks hat daher auch, wie Gen. Dosse betont, auf politischem Gebiete, bei plötzlichem Erscheinen in unruhigen Gegenden gelegen.

Digitized by Google

mindestens ebenso wichtig sein wie das Nachsehen des Helm- und Tornisterſitzes bei der „ersten Aufstellung“.)

Da das Ganze zugleich eine Geldfrage ist, wäre es schon am besten, die Zentrale gäbe auf Grund eingeforderter Erfahrungsberichte generelle Weisungen heraus. Hier ließen sich die Erfahrungen, die gerade unsere jungen Kriegsoffiziere als Komp.- usw. Führer gesammelt haben, bestens verwerten, — wenn man sie teilweise im Original einforderte. — Man vergesse überhaupt nicht, welcher ungehobene Erfahrungsschatz noch in jenen schlummert! Durch Nachdenken noch reifer geworden wie damals, vermögen sie, wie ich nicht selten beobachtete, gewisse Front- und Gefühlsfragen naturgemäß oft begründeter und klarer zu beurteilen wie manche, die fern von der „Todeszone“ den Krieg bei leitenden Stellen mitmachten.

Im großen könnte den Franzosen das im Laufe der Zeit gelungene Herumbiegen ihres rechten Flügels in Verbindung mit dem spanischen linken vielleicht die Möglichkeit konzentrischen Vorgehens zunächst bieten. Da sich aber die Rifleute auf diesen Fall, wie die Kriegführenden 1915/18 so oft im Stellungskriege, rechtzeitig einzurichten vermochten, so dürfte immerhin das Moment der Überraschung wegfallen.

Um so pikanter ist die Mahnung des Gen. Dosse, sich im Laufe der Operationen auch den Weg zu taktischen Umfassungen zu öffnen, und „die Führer aller Grade hierin zu schulen“. Erwähnt doch die franz. F. u. G. diesen Punkt, dem die unsrige so große Aufmerksamkeit schenkt, nur wie zufällig an einer Stelle. — So tritt, trotz aller Veränderungen der Bewaffnung und Kampfweise, die Frage der Umfassung immer wieder im großen und kleinen hervor, sobald die beiderseitigen Heere nicht an unüberschreitbare Hindernisse angelehnt sind, sobald Lücken vorhanden oder die Fronten wieder aufreißen, — so wird es wohl auch in Zukunft bleiben.

Die Lage in Polen.

Am 15. Mai ist es dem Marschall Pilsudski nach mehrtägigen Kämpfen gelungen, die Regierung zu vertreiben und sich zum Herrn von Warschau zu machen.

Dem, der die Vorgänge in Polen längere Zeit verfolgt hat, wird dieses Ereignis nicht überraschend gekommen sein. Die geradezu trostlosen Verhältnisse des Landes mußten zur Explosion führen. Die Industrie liegt hoffnungslos danieder, die Landwirtschaft ist zusammengebrochen, die Währung verfallen, die Preise sind ungeheuer gestiegen, die Verelendung der Bauernschaft schreitet bedenklich vorwärts, eine Arbeitslosigkeit, der nicht abgeholfen werden kann, breitet sich mehr und mehr aus.

Dazu kommen als schlimmstes Zeichen des Ruins eine bis in die höchsten Kreise gehende Korruption und Willkürherrschaft in der Staatsverwaltung sowie eine Finanzwirtschaft, wie sie übler kaum sein kann.

Und nun bei dieser Lage noch eine parteipolitische Spaltung des Volkes, die letzten Endes zum Bürgerkrieg führen muß. Auf der einen Seite sind es die fortschrittlich-demokratisch-sozialistischen Gruppen ohne klare Aufgaben, auf der anderen die nationalistischen Parteien mit dem ausgesprochenen Programm der Schaffung eines einheitlichen großen Polens.

In den Parteikämpfen der vergangenen Jahre war es den Rechtsparteien gelungen, den Sieg über die Linke davonzutragen.

Unglücklicherweise hatte die Politik auch die Armee erfaßt. Ihre Masse unter dem Marschall Pilsudski war demokratisch, stand also den Zielen der Rechten, der nationalen Alleinherrschaft, entgegen. Logischerweise begann der Kampf der Rechten gegen Pilsudski, hinter dem die Linke stand. Der Preis des Kampfes war das Heer. Der Kampf blieb unentschieden. Das Kabinett Skrzynski hatte den Freund Pilsudskis, den General Zeligowski, als Mitglied. Doch der Waffenstillstand dauerte nicht lange. Das Kabinett Skrzynski mußte einem Ministerium der Rechten mit dem Führer der Großbauern, Witos, an der Spitze weichen, der den General Makzewski, einen Gegner Pilsudskis, zum Kriegsminister machte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Witos den Kampf gegen den „Marschall“ aufnehmen wollte, was nach Lage der Dinge das einzig Richtige war.

Diese Lage der Dinge war aber auch für Pilsudski und die Linke die Veranlassung, loszuschlagen. Die Regierung Witos und der Staatschef dankten ab. Eine provisorische Regierung Bartel wurde eingesetzt. Posen wurde der Sitz der Opposition.

In der am 31. Mai in Warschau stattgehabten Nationalversammlung wurde Pilsudski zum Staatspräsidenten gewählt. Er nahm die Wahl nicht an. Für ihn trat sein Freund Moscicki an die Spitze der Regierung. Die bisherige provisorische Regierung Bartel wird mit einigen Änderungen ständig werden, Pilsudski das Kriegsministerium behalten. Das Verhalten des „Marschalls“ ist überraschend.

Anstatt sich kühn und entschlossen zum Diktator zu machen und die Außen- und Innenpolitik von Grund aus einer Revision zu unterziehen, hat er fast nichts getan. Er hielt sich zurück, begnügte sich mit dem Posten eines Kriegsministers und überließ einer provisorischen Regierung Bartel das weitere. Die Folgen dieses Handelns sind nicht ausgeblieben. Die Opposition rüstet sich zum Kampf gegen die neue Regierung. Seine Anhänger, die Sozialisten, sind enttäuscht, sie fordern mehr wie Auflösung des Sejms, eine „Arbeiter- und Bauernregierung“, Parzellierung des Großgrundbesitzes u. a.

Der jetzt 59jährige Marschall ist nicht mehr der Mann von früher. Von seiner selbstherrlichen, unbezähmbaren Natur ist anscheinend wenig übriggeblieben. Er soll krank sein. Sein Verhalten während des Putsches zeugt jedenfalls nicht von Mut und Tatkraft. Er wurde geschoben, anstatt selbst zu schieben. Anstatt offen zu bekennen, daß er den Putsch veranlaßt hat, verschanzt er sich hinter die Legende, die Truppe habe ihn dazu aufgefordert.

Vielleicht ist ihm die Erkenntnis gekommen, daß er nicht mehr die nötige Willensstärke und Fähigkeit besitzt. Vielleicht hat er erkannt, daß die seiner harrenden Aufgaben doch nicht zu lösen sind.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der neue Präsident ein Dreimännerdirektorium — er selbst, Bartel und Pilsudski — einzusetzen, dem weitgehende Vollmachten gegeben werden sollen.

Dieser Gedanke ist sicherlich dem Gehirn Pilsudskis entsprungen oder zum mindesten ihm sehr angenehm. Auf diese Weise braucht er nicht als erste verantwortungsvolle Person hervorzutreten und hat dabei doch die Fäden in der Hand.

Dieses Direktorium wird also an die Arbeit gehen und sehr bald einsehen, daß ohne fremde Hilfe nichts zu machen ist. Polen bleibt eben die Eiterbeule Europas, die von den auswärtigen Mächten genau wie im 18. Jahrhundert aufgeschnitten werden muß.

Erbitterte Kämpfe werden nicht ausbleiben; dafür werden die radikalen Elemente — die Stützen Pilsudskis — schon sorgen. Schon liest man von ernsten Bauernunruhen in den Woywodschaften Kielce und Lublin, wo es zur widerrechtlichen Besetzung und Ausholzung staatlicher Forsten durch die Bauern gekommen ist, ja sogar zur Aufteilung von Gütern. Militär soll die Ruhe wieder hergestellt haben.

Im Sejm wird sich eine starke Opposition der Rechtsparteien geltend machen, Wahlkämpfe werden die Lage des Landes noch mehr verschlechtern, radikalere Elemente versuchen, sich des Staatsschiffes zu bemächtigen. So wird Polen dem Bolschewismus mehr und mehr in die Arme getrieben, wenn nicht die geeinte Rechte unter starken Männern mit aller Kraft ihm entgegentreten wird. Ob dies dann ohne Bürgerkrieg verlaufen wird, erscheint mir sehr fraglich.

Zum Schluß wäre noch die für uns so wichtige Frage zu prüfen, welche Folgen eine Regierung Pilsudski für Deutschland haben kann.

Der Marschall soll erklärt haben, daß er mit Deutschland in Frieden leben und sogar die Minderheitenrechte achten wolle. Ich bin der Ansicht, daß diese Worte nur gefallen

Digitized by Google

sind, um die Minderheiten auf seine Seite zu bringen. Immerhin mag es der Wille der sozialistisch-demokratischen Partei sein, die ihre Ansicht dem Marschall aufzwingt. Er selbst meint es mit diesen Worten kaum ehrlich. Dafür sprechen seine Reden, die er als Staatschef s. Zt. bei einer Grenzlandreise gehalten hat, und die von den heftigsten Angriffen gegen Deutschland erfüllt waren.

Man spricht sogar davon, daß der Marschall den Korridor unter gewissen Bedingungen zurückgeben wolle. Nicht übel, ich glaube es aber nicht, denn dann würde er am längsten gelebt haben. Und doch wäre es die einzige Rettung Polens auf finanziellem Gebiet. Eine Rückgabe des Korridors und Oberschlesiens gegen eine finanzielle Entschädigung würde den Staat aus dem finanziellen Elend retten können — und ein Unrecht wieder gut machen.

Wenn man das Fazit aus dem Putsch zieht, so kommt man zu dem Schluß, daß Pilsudski es zwar gut gemeint hat, aber nicht der geeignete Mann ist, die Dinge zu meistern.

Anstatt der Sache zu nützen, hat der Putsch ihr nur geschadet. Die Parteikämpfe werden sich ausbreiten und an Schärfe zunehmen, die innere Lage des Landes wird sich rasch verschlechtern, rettungslos wird der Staat dem Ruin zutreiben.

Die Leute werden Recht behalten, die behaupten: „Polen hat nichts aus der Geschichte gelernt, ein selbständiger polnischer Staat ist nicht lebensfähig." v. Wrisberg.

Die Traditionskompanie — dreihundert Jahre alte Armee.

Von Hauptmann Dr. Hesse, Komp. Chef der 5./Inf. Rgts. 2 (Traditionskomp. des Gren. Rgts. 4).

Bei der Aufstellung der Reichswehr erhielt jede Formation, gleich ob Kompanie, Batterie, Eskadron, die Aufgabe, eine „Tradition" zu vertreten. Man wollte darunter die Pflicht verstanden wissen, sich als Erbe eines Truppenteiles der ruhmreichen alten Armee zu betrachten. Der Verringerung unserer Wehrmacht, aufgezwungen durch das Versailler Diktat, entsprach es, wenn in der Regel ein früheres Infanterieregiment bei einer Kompanie des neuen Heeres seinen Namen in Ehren gehalten sehen durfte. Einige Regimenter, vor allem solche eines besonderen Alters, finden sich allerdings heute durch zwei und mehr Kompanien, im Höchstfalle durch ein Bataillon, dem Gedächtnis der Nachwelt erhalten. So die Rastenburger Grenadiere, das stolze Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. Ostpr. Nr. 4)*); seine Tradition wahrt heute das II. Bataillon des 2. (Preuß.) Inf. Rgts. in der alten Garnison, in Rastenburgs Mauern, wo ihre besonderen Hüter noch die 5. und 8. Kompanie sind.

Der tiefe Sinn, der dieser „Tradition" an sich anhaftet, wird so vieler Orts nicht erkannt oder mißverstanden, daß an einem Tage wie heute, wo Preußens ältestes Regiment auf 300 Jahre Geschichte, Schicksal, Waffenglanz und Ruhm zurückblicken kann, darüber gesprochen werden muß.

Pflege der Tradition ist nicht blinde Reaktion, Zurückrufenwollen des Vergangenen, wie es war und lebte, ohne Anerkennung dessen, was neu wurde. Hüter der Tradition sein, heißt nicht sich auf den Boden politischen Kampfes zu stellen. Die Tradition wird nicht dadurch unterstrichen, daß man immer am lautesten hurrah schreit. Der Tradition dienen, die uns Soldaten der Reichswehr als heiligstes Gut überkommen ist, bedeutet anderes, Tieferes:

In uns lebt das ganze Bewußtsein, was diese alte Armee war. Mit ihr stieg Preußen-Deutschland aus kleinstaatlicher, provinzlicher Enge zur Stellung der Großmacht empor; mit ihr fiel es. Zwei Millionen Tote deutschen Namens künden es für alle Zeiten, welcher Geist in ihren Reihen gelebt, als sie untergehen sollte. Ihn kann niemand leugnen. Wir aber können und müssen von ihm sprechen, ihn zu begreifen versuchen, mehr noch: ihn wieder lebendig werden zu lassen.

Disziplin war sein Inhalt. Man gehorchte, ohne zu fragen. Man starb, ohne zu zweifeln. Und damit siegte 300 Jahre lang ein „System". Niemand war gehorsamer als der Offizier. Von den Befehlen, denen die obersten Generäle gehorcht haben, pflegt man gemeinhin wenig zu sprechen. Sie stehen auch nirgends geschrieben, denn in der Brust dieser Menschen. Hier auch sind immer die Kämpfe ausgetragen worden, von denen uns keine Kunde wird — Menschen auf das Schlachtfeld führen heißt: Menschen, Kameraden, Landsleute Blutgenossen zu opfern. Das zu verantworten ist das Schwerste, das Größte und der Erfolg doch auch das Schönste für den militärischen Führer immer gewesen. Den Ruhm haben die meisten doch nur als eine Last getragen.

Mannhaftigkeit trat als die selbstverständliche Forderung an jeden Soldaten dieser alten Armee heran. Ein Schweinehund, der nicht Schneid bei allem und jedem zeigen konnte, der nicht tapfer sein wollte! Nun, wir hören den Schritt von Turin und Leuthen, das Hurrah von Pr.-Eylau und Königgrätz, wir wissen von dem großen Stummsein in den braunen Lehmgräben in Rußland und in Flandern. Der Soldat der alten Armee war schon ein ganzer Mann und ein ganzer Kerl! Und sprach doch selber nicht davon.

Zur Einfachheit, zum Bescheiden wollte die Erziehung dieser alten Armee die Menschen führen, wollte sie aber andererseits zu einem gesunden, kräftigen Reis am Stamme des Volksbaumes entwickeln, wollte sie mit der Volksgemeinschaft verbinden in anderer Weise, als es Partei und Gewerkschaft je vermögen.

Die Kameradschaft war das immer wieder betonte Losungswort, Kameradschaft, die ihre letzte Einlösung auf dem Felde der Ehre finden sollte und fand, Kameradschaft, die Offizier und Mann, Befehlende und Gehorchende unerhört stark verband, in dem Wissen von der Anständigkeit und Gesinnung des anderen und in der steten Bereitschaft, einzustehen für den anderen. Und schließlich gipfelte sie ja in dem einen starken Gemeinsamen.

Das Vaterland gehört dir wie mir gleich, und du und ich sind gleich verantwortlich, daß es uns bleibt, wie es uns ist, und wie wir es alle so lieben. Und jeder von uns weiß, daß es seine köstlichste Stunde sein wird, wenn er dafür mit seinem Blute eintreten darf.

Tradition, so wie sie heute die Reichswehr auffaßt, ist also nichts anderes als die Pflege einer besonderen Lebensanschauung, die durch die Worte Disziplin, Mannhaftigkeit, Einfachheit, Kameradschaft und Vaterlandsliebe umrissen werden kann.

Wie pflegt nun die Reichswehr praktisch Tradition? Wer einmal in die Kasernen der jungen Wehrmacht gesehen hat, weiß, mit welcher Liebe und Pietät überall das Alte umgeben ist. Bilder und Waffen, Uniformen und Ehrenpreise, Fahnen und Inschriften erinnern an vergangene Soldatenherrlichkeit. Hier sind auch die Anschauungsmittel für den Traditionsunterricht gegeben, dessen Sinn es ja nur ist, Stolz auf den Beruf zu wecken, der nicht den Namen des „Söldners" tragen darf, sondern ein gleich ehrenvoller wie einstmals sein muß. An den Taten der Väter und Vorfahren sollen sich junge deutsche Menschen immer wieder von neuem begeistern, um das Ziel letztens vor Augen zu haben, ihnen gleich einmal auf dem Schlachtfelde ihre Pflicht zu tun.

Sehr häufig finden wir auch besondere Traditionszimmer, wo sinnvoll alles zusammengetragen wurde, was der Erinnerung wert ist.

Auch besondere Erinnerungstage sind wohl überall heute der Tradition gewidmet. Eine Kompanie, deren Stamm-

*) Der 1. Mai ist ein besonderer Gedenktag der alten Armee. Vor 300 Jahren, 1626, wurde Preußens ältestes Regiment, das ehem. Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4 aufgestellt. Es gibt kaum ein Schlachtfeld in Europa, wo es nicht gekämpft hat. Seine Tradition liegt auch heute wieder in Rastenburg.

Digitized by Google

truppenteil den Namen des großen Preußen-Königs trägt, gedenkt eben des Friedrichstages!

Daß herzliche Verbindung allerorts zwischen den Vereinen der alten Armee und den Traditionskompanien besteht, ist nicht minder selbstverständlich. Vielfach sind heute schon wieder die Söhne der alten Soldaten in den Reihen der Reichswehr zu finden, sie sind so die besten Träger einer Tradition, die nicht zum Sterben verurteilt ist, sondern sich hoffentlich als recht lebenskräftig erweist.

Gegen jedes Gesunde pflegen sich Kräfte zu regen. Auch die Traditionskompanie als solche hat Gegnerschaft im Innern wie von außen her. Es wird darum noch einmal gesagt:

Sie dokumentiert weder die Reaktion noch das Vorhandensein einer Millionenarmee. Sie gibt aber dem jungen Heere die feste Wurzel, die es hält in den Stürmen unserer Tage, die Wurzel, durch die jene wundervolle Kraft aus Tiefen herausströmt, die neues Werden, Wachsen und Aufstieg immer bedeutet hat.

Die neue Rangliste.

Die „Rangliste des Reichsheeres"*) ist soeben wieder neu erschienen, zum viertenmal seit Bestehen der jetzigen Wehrmacht. Die diesjährige Rangliste entspricht nach Inhalt und Ausstattung den vorjährigen. Stichtag ist wieder der 1. Mai.

Die Rangliste beginnt mit dem Reichswehrministerium und seinen Ämtern, Abteilungen und Inspektionen. Hieran schließt sich die Gliederung des Reichsheeres in 2 Gruppenkommandos, 7 Divisionen (Wehrkreiskommandos) und 3 Kav. Divisionen. In besonderen Abschnitten sind die Landeskommandanten und die Kommandanturen geführt. Die Truppenteile werden in hergebrachter Reihenfolge nachgewiesen: 21 Inf., 18 Kav., 7 Artl. Rgtr., 7 Pion. Batle., je 7 Nachrichten-, Kraftfahr- und Fahr-Abteilungen, ferner 7 Sanitäts-Abteilungen. Hierauf folgen die 4 Waffenschulen, die 3 Militär-Lehrschmieden, die 2 Zeugämter mit einem Neben-Zeugamt und die 7 Munitionsanstalten.

In besonderer Gruppe, nach Dienstgraden und Dienstalter geordnet und mit Angabe der Dienststelle, sind die Sanitätsoffiziere geführt; ihr Nachweis in der Dienstaltersliste erübrigt sich hierdurch.

Die Veterinäroffiziere erscheinen bei den einzelnen Stäben und Truppenteilen und ferner als besondere Gruppe in der Dienstaltersliste.

Die aktiven Offiziere der Heeres-Friedenskommission bilden eine besondere Gruppe, die als Anhang des Reichsheeres erscheint.

Es folgen dann die Dienstalterslisten, ein nach der Buchstabenfolge geordnetes Verzeichnis der Standorte mit Angabe der Wehrkreise, eine Liste der Stammtruppenteile und ein Namenverzeichnis. Den Schluß bilden Übersichten der Auszeichnungen und der gebrauchten Abkürzungen.

Die Dienstalterslisten enthalten sämtliche Offiziere usw. und bringen außer Truppenteil und Rangdienstalter auch die Auszeichnungen; von außerdeutschen Auszeichnungen sind nur die Kriegsauszeichnungen der mit Deutschland im Weltkriege verbündet gewesenen Staaten — Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien — aufgenommen.

Von den eingetretenen Veränderungen sind nachstehende besonders hervorzuheben: Im Reichswehrministerium sind das Truppenamt, das Waffenamt, die Inspektionen der Pioniere und der Festungen sowie der Nachrichtentruppen und die Veterinär-Inspektion neu besetzt. Fortgefallen ist die Inspektion für Waffen und Gerät infolge Vereinigung mit dem Waffenamt. Von den Divisionen sind die 3. und 4. und die 3. Kav. Div. neu besetzt.

*) Rangliste des Deutschen Reichsheeres nach dem Stande vom 1. Mai 1926. Bearbeitet im Reichswehrministerium (Heeres-Personal-Amt). Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Geh. 5 M., in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung 7 M.

Für Sachsen und Hessen sind neue Landeskommandanten ernannt.

Infolge von Verabschiedungen, Beförderungen und Todesfällen ist in den einzelnen Dienstgraden eine Verschiebung der höchsten Kriegsorden und des Verwundetenabzeichens eingetreten.

In den Dienstalterslisten der Offiziere erscheint z. B.:

a) das Verwundetenabzeichen: bei 9 Generalen, 40 Obersten, 87 Oberstleutnanten, 184 Majoren, 591 Hauptleuten und Rittmeistern, 759 Oberleutnanten, 68 Leutnanten;

b) der Orden pour le mérite: bei 19 Generalen, 22 Obersten, 5 Oberstleutnanten, 8 Majoren, 4 Hauptleuten und Rittmeistern, 1 Oberleutnant, 1 Oberst der Heeres-Friedenskommission;

c) der Bayerische Militär-Max-Josephs-Orden: bei 6 Generalen, 6 Obersten, 3 Oberstleutnanten, 2 Majoren, 6 Hauptleuten und Rittmeistern, 2 Oberleutnanten;

d) der Sächsische Militär-St. Heinrichs-Orden: bei 4 Generalen, 6 Obersten, 8 Oberstleutnanten, 21 Majoren, 71 Hauptleuten u. Rittmeistern, 35 Oberleutnanten, 1 Major und 1 Rittmeister der Heeres-Friedenskommission;

e) der Württembergische Militär-Verdienstorden: bei 6 Generalen, 5 Obersten, 7 Oberstleutnanten, 26 Majoren, 42 Hauptleuten u. Rittmeistern, 10 Oberleutnanten, 1 Oberst und 1 Hauptmann der Heeres-Friedenskommission;

f) der Badische Militärische Karl-Friedrich-Verdienstorden: bei 2 Generalen, 2 Obersten, 1 Oberstleutnant, 3 Majoren, 4 Hauptleuten und Rittmeistern, 1 Oberleutnant.

Von den Leutnanten tragen jetzt nur noch 27 das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Inhaber der „Rettungsmedaille am Bande" weist die Rangliste 26 auf und zwar: 1 General, 1 Oberst, 3 Oberstleutnante, 6 Majore, 10 Hauptleute und Rittmeister, 5 Oberleutnante.

Zur Beförderung stehen heran:

Generalleutnante	mit einem	Rangdienstalter	vom	1. 10. 20,
Generalmajore	=	=	=	1. 4. 23,
Obersten	=	=	=	1. 7. 21,
Oberstleutnante	=	=	=	1. 7. 21,
Majore	=	=	=	16. 6. 20,
Hauptl. u. Rittm.	=	=	=	28. 11. 14,
Oberleutnante	=	=	=	22. 3. 18,
Leutnante	=	=	=	1. 1. 21.

Die Standorte haben gewechselt:

1. der Stab und die 1. und 6. Eskadron 16. Reiter-Rgts.,
2. die 5. Batterie 5. Artillerie-Regiments,
3. die 8. und die Ausbildungs-Bttr. 7. (Bayer.) Artl. Rgts.,
4. die 2. Eskadron der 1. (Preußischen) Fahr-Abteilung,
5. die Infanterieschule.

In der Liste der Stammtruppenteile erscheinen neu: das Lehr-Regiment der Fußartillerie-Schießschule und die Flaktruppen. =m=.

Taktische Aufgabe Nr. 6.

Die Ereignisse beim Gefecht der rechten Marschkolonne der 1. Kav. Brig. nördlich Ehingen hatten sich folgendermaßen abgespielt:

Nach Eingreifen der zwischen Berkach und Ehingen in Stellung gegangenen r. Abteilung — 1½ Bttrn. — in den Kampf des Radfahrbatls. wurde das Feuer des südostwärts Ziegelhof liegenden Feindes sichtlich schwächer. Ein Versuch feindl. Schützen, beiderseits der Chaussee nach Ehingen vorwärts zu kommen, war schon vorher im Abwehrfeuer des Radf. Batls. zusammengebrochen. Anscheinend verfügte der Feind nur über 2 Geschütze.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

Das R. R. 3 hatte sich von Dettingen und Ehingen aus (hier die Vorhut) Richtung Kohlberg entwickelt. Dabei hatte die Vorhutesk. beim Durchschreiten von Ehingen einige Verluste. Nachdem das Rgt. im Walde nördlich davon verschwunden war, konnte auch das Radf. Batl. unter dem Schutze des eigenen, sichtlich überlegenen Artl. Feuers zum Angriff antreten.

Der Feind nahm diesen nicht an.

Es gelang noch einer zunächst l. rückwärts beweglich gehaltenen Esk. des R. R. 3, die durch den Rgts. Kdr. sehr frühzeitig auf Alt-Steußlingen angesetzt wurde, zurückgehende fdl. Radfahrer auf der vom Stoffelberg nach Alt-Steußlingen führenden Chaussee durch Feuerüberfall zu fassen. Das weitere Vordringen der Esk. wurde aber durch mehrere Panzerkraftwagen, die den Abzug des Feindes deckten, verhindert.

Das Radf. Batl. stieß durch den Wald westlich Ziegelhof nach. Bei seinem Austritt ostwärts Alt-Steußlingen war aber der Feind bereits in Richtung Frankenhofen verschwunden. In Ziegelhof waren Tote und Verwundete eines roten Radf. Batls. sowie einige Reiter eines Reiter-Rgts. festgestellt worden. Außerdem fiel dort der Brigade ein bewegungsunfähig gewordener fdl. Panzerkraftwagen in die Hand.

Der Brig. Kdr. zog sofort das Verfügungsregiment — R. R. 1 —, das von Dettingen dem Radf. Batl. gefolgt war, durch dieses durch und beauftragte es, auf und beiderseits der Chaussee Frankenhofen vorzugehen. Der bisher dem Radf. Batl. zugeteilte Zug Kraftwagen-Artl. wurde nunmehr dem R. R. 1 unterstellt. R. R. 3 sollte nach Ordnen seiner Verbände dem R. R. 1 folgen, die r. Abt., M. G.-Abt., der Nachr. Zug und das Radf. Batl. — dieses nach Wiedervereinigung mit seinen Rädern — sich dem R. R. 3 anschließen. Die Verwundeten — hauptsächlich vom Radf. Batl. — wurden durch die Krankenkraftwagen zunächst dem Krankenhaus Ehingen zugeführt.

Nach einem kurzen Feuergefecht des R. R. 1 mit schwachem Feind am Dürrheim-Wald — anscheinend feindl. Nachhut — erreichte dieses Rgt. 12.30 nachm. Frankenhofen. Das Rgt. stieß hier mit R. R. 2 (l. Marschkolonne) zusammen, das, von Granheim kommend, in Frankenhofen soeben eingerückt war.

Der in Frankenhofen mit dem R. R. 1 eintreffende Brig.-Kdr. erfuhr durch den Kdr. des R. R. 2 (l. Marschkolonne) folgendes:

Das Vorgehen des Rgts. durch den Landgerichtforst ostwärts Lauterbach vorbei auf Mundingen wäre fast ohne fdl. Einwirkung vor sich gegangen. Zusammenstöße mit vereinzelten fdl. Patr. hätten nur vorübergehende Aufenthalte bereitet. Der auf Kirchen zurückgegangene Feind hätte dort keinen weiteren Widerstand geleistet, sondern rechtzeitig über Mundingen und anscheinend auch über Dächingen nach Norden abgebaut. Das Rgt. war inzwischen auf Granheim weiter vorgegangen unter Nachziehen der Auftl. Abt. B, die südlich Granheim wieder zum Rgt. gestoßen sei. Bei Granheim kurzes Feuergefecht mit fdl. Panzerkraftwagen und Radfahrern, die die Höhen nördlich des Ortes besetzt hielten, aber nach Eingreifen der eigenen Artl. Richtung Bremelau verschwanden. Auftl. Abt. B — jetzt wieder selbständig — sei diesem Gegner gefolgt, während das Rgt. selbst bei Granheim aufschloß, um hier das Aufklärungsergebnis der Auftl.-Abt. sowie Nachrichten über die rechte Marschkolonne abzuwarten. Gleichzeitig wurde dieser Aufenthalt dazu benutzt, eine Marschrast einzulegen und die Pferde zu tränken.

Auf die Meldung einer in Richtung Dächingen—Frankenhofen entsandten Offz.Patr., daß fdl. Kavallerie mit Fahrzeugen, anscheinend Artl., auf Straße Alt-Steußlingen—Frankenhofen im Zurückgehen nach Nordwesten sei, hätte sich der Rgts. Kdr. des R. R. 2 entschlossen, auf Frankenhofen vorzustoßen, um diesen Feind abzuschneiden. Leider sei diese Absicht mißlungen. In Frankenhofen angelangt, wäre der Feind schon durchmarschiert und in nördlicher Richtung verschwunden. Nachgesandte Patr. hätten am Heuthal zwischen Tiefenhüten und Heuhof Feuer erhalten.

R. R. 2 hält jetzt mit 2 Esk., dem Kav. Geschütz, dem Nachr. Zug und dem Gefechtstroß im Dorf, die Straßen ziemlich versperrend. Eine Esk. ist etwa 1 km nach Nordwesten vorgeschoben, bei ihr der M. G.- und der Artl.-Zug.

Der Kdr. R. R. 1 bittet um Befehl. Das Rgt. steht mit vordersten Teilen am Dorfrande von Frankenhofen. Vom R. R. 3 weiß der Brig. Kdr., daß es dem R. R. 1 mit etwa 20 Min. Abstand folgt. Dabei die reit. Abt., Flakbttr., M. G.-Abt., Nachr. Zug. Das Radf. Batl. und die Sanitätsformationen werden erst in 1 Std. in Frankenhofen erwartet. Die Kdre. der reit. Abt., der M. G.-Abt. und des Nachr. Zuges befinden sich beim Brig. Führer.

In dieser Lage trifft beim Brig. Kdr. folgende Meldung der Auftl. Abt. B ein:

Ab: Hornberg, südl. Bremelau, 1. 10., 12 Uhr mittags.

„Auftl. Abt. B stieß bei ihrem Vorgehen auf Bremelau auf Feind, der den Ort mit Schützen und M. G. besetzt hält. Versuch, westlich des Ortes auszuholen, mißlang, da auch Höhengelände bei 763 (Reservoir) von fdl. Schützengruppen besetzt ist. Seit kurzem feuern 2 Geschütze aus nördlicher Richtung (nordwestlich Bremelau) auf Höhe 748 nördl. Hornberg, wo unser Geschütz steht. Auftl. Abt. liegt zur Zeit mit ½ Radf. Zug auf Höhe 748 gegenüber Bremelau, mit der Esk. auf kleiner Kuppe hart südostwärts Dürrenstetten (676). Lage bei Dürrenstetten selbst noch ungeklärt. Auftl. Abt. ohne weitere Inf.- und Artl.-Unterstützung nicht in der Lage, vorwärts zu kommen."

Gleichzeitig ging von Auftl. Abt. A die Meldung ein, daß sie 9.00 vorm. von Schmiechen aus, wo sie gerastet, den Weitermarsch über Justingen auf Feldstetten angetreten habe. Kein Feind bisher festgestellt. Nach einer Meldung eines anscheinend zuverlässigen Radfahrers aus Blaubeuren seien gegen 8.00 vorm. 3 Panzerkraftwagen, von Süppingen kommend, durch Blaubeuren Richtung Ulm durchgefahren.

Die über Hayingen auf Ehestetten entsandte Patr. hatte gemeldet, daß sie Hayingen 8.30 vorm. durchschritten habe, nach Ausweichen vor einem fdl. Panzerkraftwagenzug, begleitet von Radfahrern, der 7.30 von Ober-Wilzingen auf Rechtenstein im Vorgehen gewesen sei. Brücke Rechtenstein sei durch schwächere Postierung gesperrt.

Die Gefechtsstaffel hat durch Kraftradfahrer gemeldet, daß sie 11.00 vorm. Ehingen erreicht habe und dort Befehle erwarte über Meldesammelstelle Berg.

Das Wetter klärt auf. Soeben sind 2 eigene Flieger in nordwestlicher Richtung gesichtet worden.

Aufgabe: Kurz begründeter Entschluß des Brig. Kdrs. und seine Befehle und Anordnungen.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1926: zum Gen. Lt.: Gen. Maj. ✱Ritter v. Ruith, Inf. Führer VII; zum Maj.: Hptm. ✱Hengen, Inf. Schule.

Die mit Wirkung vom 1. 5. 1926 verfügten Beförderungen nachstehender Offiziere sind so anzusehen, als ob sie mit Wirkung vom 1. 4. 1926 ausgesprochen worden wären: des Obersten ✱Brück, Artl. Führer IV u. Landeskdt. in Sachsen, zum Gen. Maj.; des Obrstlts. ✱Probst, Kdt. des Tr.

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Digitized by Google

Üb. Pl. Munster, zum Obersten; des Maj. ✱Schmidtmann, J. R. 18, zum Obrstlt.; des Oblt. ✱Kortüm, Fahr-Abt. 2, zum Rittm.; des Lt. ✱Freytag (Viktor), J. R. 12, zum Oblt.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1926: zum Gen. Maj.: Oberst ✱Poetter, Artl. Führer I; zum Obersten: Obrstlt. ✱Hoefer, J. R. 10; zum Obrstlt.: Maj. ✱Pleyer, R. W. Min.; zum Hptm.: Oblt. ✱Sedlmayr, J. R 14; zum Oblt.: Lt. ✱Moehring, J. R. 1.

Befördert mit 1. 6. 1926: zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Dr. Benicke, Pi. B. 3, ✱Döpping, J. R. 20; zu Rittm.: die Oblte.: ✱Bieringer, Fahr-Abt. 5, ✱Kleyla, San. Abt. 7; zu Obltens.: die Ltc.: ✱Frhr. v. Schleinitz, J. R. 17, ✱Biermann, J. R 6, ✱Krehan, J. R. 17, ✱Schifferdecker, San. Abt. 1, ✱Dr. Krumpelt, J. R. 10; zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Scheppokat, San. Abt. 2; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt ✱Nowak, San. Abt. 3; zu Ob. St. Veterinären: die St. Veterinäre ✱Dr. Müllauer, J. R. 4, ✱Dr. Richters, Heeres-Vet. Unterf. Amt; zu St. Veterinären: die Ob. Veterinäre: ✱Dr. Wilden, Reit. R. 12, ✱Dr. Richter (Friedrich), St. d. 1. Kav. Div.; zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Zerrath, Reit. R. 1, ✱Dr. Schilking, Reit. R. 16.

Gestorben: Oblt. ✱Tieschowitz v. Tieschowa, J. R. 6.

Für Umzüge bitten wir die Spedite urtafel auf Spalte 1693/94 zu beachten

Heere und Flotten

Völkerbund. In Genf wurde die **vorbereitende Abrüstungskonferenz** durch den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond eröffnet. Die Konferenz wählte den holländischen Abgesandten **Loudon** zum Präsidenten und beschloß, die Definition des Wortes „Abrüstung" durch die milit. Sachverständigen klären zu lassen und einen Unterausschuß einzusetzen, der die Beschlüsse der Konferenz klar zu formulieren hat. 22.

Belgien. Im neuen Kabinett **Jaspar** wurde **de Brocqueville** Kriegsminister. 22.

Dänemark. Der **Genstabschef** nahm an den franz. **Fliegermanövern** bei Châlons teil. Auch eine rumän. Abordnung war dazu eingeladen. 22.

England. Während des inzwischen ergebnislos abgebrochenen **Generalstreiks** hat die Kriegsmarine in verschiedenen Häfen der Reg. wertvolle Hilfe geleistet. 22.

Frankreich. Der Präs. der Republik, Doumergue, besuchte Metz. In seiner Begrüßungsansprache wies der Mil. Gouv. Gen. de Lardemelle darauf hin, daß es nötig sei, die **Grenze zu befestigen,** da mit der Besetzung von Mainz allein entgegen der Ansicht des Marschalls Foch nach seiner Meinung die Gefahr eines Krieges nicht beschworen sei (!). — Der **Oberste Kriegsrat** wurde umgestaltet. Er besteht in Zukunft aus dem Kriegsmin. als Vorsitzendem, den Marschällen von Frankreich und 12 (bisher 10) Generalen, darunter dem Genstabschef. Die Gen. müssen mindestens ein Jahr Korpskdr. oder Gen. Inspekteur gewesen und geeignet sein, im Kriegsfalle den Befehl über eine Armee zu übernehmen. Dementsprechend sind nach dem Tode des Gen. de Boissoudy zu Mitgliedern ernannt worden: der Oberkommandierende von Marokko **Gen. Boichut,** der Gen. Insp. der Artl. **Gen. Maurin** und der Mil. Gouv. von Lyon und Kdr. XIV. A. K. **Gen. Philipot.** Zum Kdr. des XI. A. K. in Nantes wurde **Gen. Ragueneau,** zum 1. Unterchef des Genstabschefs **Gen. Giraud** ernannt. — Der Mar. Min. besichtigte das **Mittelmeergeschwader,** die Häfen, Arsenale und Werften. — Die franz.-span. Offensive in **Marokko** hat mit der Unterwerfung Abd el Krims geendet, der vorläufig in Taza als Gefangener verbleibt. Die 283 franz. Gefangenen sind freigegeben worden. Die milit. Aktion wird fortgesetzt. Alle gesteckten Angriffsziele wurden erreicht. — Der bekannte Fliegerhauptmann **Pelletier Doisy** ist in Paris zu einem 23 000 km langen Fluge **Paris**—Tokio—**Paris** gestartet und hat die 1. Etappe **Paris**—Moskau (2700 km) mit Begl. in 11 Std. zurückgelegt. Bei Algier, Châteroux und Lyon stürzten Mil. Flugzeuge ab. Drei Flieger wurden getötet, einer schwer und einer leicht verletzt. 22.

Gen. Baucheron de Boissondy, Mitglied des Obersten Kriegsrates, im Kriege Kdr. 43. Div., V. A. K. und der 7. und 2. Armee, nach dem Kriege des X. A. K., ist 61 Jahre alt gestorben. — In **Syrien** haben die Franz. Cholba, 30 km nördl. Sueida, genommen. — Bei St. Dizier stürzte ein Mil. Flieger tödlich ab. In Paris kam das erste deutsche Handelsflgz. mit 7 Fluggästen an. 22.

Marschall Foch hat in einer Rede in Straßburg betont, daß im Hinblick auf die in absehbarer Zeit bevorstehende Räumung der dtsch. Rheingebiete schon jetzt mit der Befestigung der Grenze begonnen werden müsse, um die Minderzahl der Bevölkerung durch eine starke Grenze ausgleichen zu können. [Für 1925 hatte Frankr. (1924 in Klammern) Geburten 768 983 (752 307), Totgeburten 31 531 (31 697), Todesfälle unter 1 Jahr 68 367 (64 280), Gesamttodesfälle 708 919 (680 027), Eheschließungen 353 167 (335 920), Ehescheidungen 20 002 (21 039).] — Die **Kriegsakad.** beging in Anwesenheit des Staatspräs., des Kriegsmin. u. der Marschälle Fayolle, Foch und Pétain die Feier ihres 50jähr. Bestehens. Bei der Pariser **Truppenschau** zu Ehren der Jungfrau von Orléans kam es zu Kundgebungen, bei denen 118 Personen mehr oder weniger verletzt und 221 Personen verhaftet wurden. **Dr. Gauthier,** der bei Kriegsbeginn Mar. Min. war, ist 75 Jahre alt gestorben. — Die Ebene von Tahure wird als großer **Artl. Schießplatz** benutzt, der Flakübungen und Weitschießen bis zu 22 km ermöglicht. — Die **dtsch.-franz. Luftfahrtverhandlungen** sind beendet. Die Mil. Fliegerei bleibt Dtschld. verboten, die Zahl der Offz., die Flgz. Führer sein dürfen, wird auf 36 festgesetzt. Jagdflugzeuge dürfen nur mit besonderer Genehmigung, Verkehrsflugzeuge nach Maßgabe des Bedarfes der in Betrieb befindlichen Linien ohne Baubeschränkung gebaut werden. Die Sportfliegerei darf vom Reiche nicht finanziert werden. Im besetzten Gebiete dürfen vier Flugplätze (darunter Köln u. Frankfurt) eingerichtet und das Gebiet überflogen werden. Das Garantiekomitee wird aufgelöst, eine Fluglinie Berlin—Paris von einer dtschn. u. franz. Linie eingerichtet, der franz. Luftverkehr nach Prag u. Warschau über Dtschld., der dtsche. nach Barcelona über Frankr. geleitet. — In Marokko haben sich die Franz. u. Spanier nach Abbruch der Friedensverhandlungen bei Tleta d'Azief vereinigt und in gemeinsamem Angriff die Front durchschnittlich um 5—8 km vorgetragen und gegen Angriffe gehalten. Die Spanier, die in Stärke von 50 000 Mann, unterstützt von 12 Kriegsschiffen, angriffen, haben Ascar und Takart genommen und u. a. 7 Geschütze und 12 M. G. erbeutet. — In **Syrien** kam es in Meidan bei Damaskus zu Unruhen, die den Franz. 5 Tote und 8 Verletzte kosteten. — Bei Melault verunglückte durch Propellerbruch ein Mil. Flieger tödlich. 22.

Griechenland. Aus „Sparsamkeitsgründen" beschloß die Reg., die Verträge mit der **franz. Heeresmission** unter **Gen. Girard** und der **engl. Flottenmission** zu lösen. Die

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

begonnenen Kurse werden noch durchgeführt, die vorgesehenen Entschädigungen bezahlt. 22.

Polen. Marschall Pilsudski glückte ein **Staatsstreich** gegen die Rechtsregierung Witos. Er besetzte mit etwa 2000 Mann Warschau. Mit Ausnahme der Posener Truppen unter Gen. Haller hat sich die Armee ihm angeschlossen, so daß der Staatspräsident abdanken und die Reg. zurücktreten mußte. 22.

Nach dem „Tag" wurden die **Schüler der Kriegsakad.**, die gegen Marschall Pilsudski kämpften, unter Bewachung nach Rembertow gebracht. Von den Offz., die gegen Pilsudski auftraten, werden die **Gen. Rozwadowski** und **Zagorski** vor ein Kriegsgericht gestellt, die anderen disziplinarisch bestraft werden. — In der **Pulverfabrik von Radom** explodierten 130 kg Pulver. Es gab zahlreiche Opfer. Unter den schwer verletzten befinden sich ein franz. Oberst und Soldat. 22.

Tschechoslowakei. Laut „Narodni Osvobozeni" soll die **Heeresverwaltung** vereinfacht und die Abteilung für auswärtige Angelegenheiten des Kriegsministeriums dem Gen. Stab unterstellt werden. — Nach „Pudelnik" fand ein Chemiker einen **Sprengstoff**, der **im Lande selbst** hergestellt werden kann. Durch eine Explosion in der Munitionsfabrik Poleika wurde 1 Offz. getötet und 2 leicht verletzt. — Mit einem „Avia BH 21"-Flgz. flog ein Mil. Flieger mit voller Geschwindigkeit unter einer Prager Brücke hindurch. Die Aviawerke haben ein **neues Transportflgz.** hergestellt (450 PS-Lorraine-Dietrich-Motor), das 8 Personen fassen kann. Bulgarien bestellte für mehrere Mill. Kr. 10 Flgz., 20 Motore und Flgz. Material. 22.

Mit einem tschech. Avia-BH-11-Flgz. mit **60** PS-Walter-Motor durchflog mit Begl. der Flieger **Zdenko Lhota** die Strecken Bukarest—Sofia—Bukarest—Jassy—Lublin—Warschau—Prag ohne Zwischenfall mit 130 km/Std. Durchschnittsgeschwindigkeit. 22.

Türkei. Die Reg. entließ die Reservisten wieder, die an den letzten unter Ausschluß fremder Mil. Attachés stattgehabten **Manövern** teilgenommen hatten. Die türk. Manöver und die in Angriff genommene Wiederherstellung des **Gr. Kreuzers „Goeben"** finden in Griechenland lebhafte Beachtung. 22.

Vereinigte Staaten. Eine 450 Mann starke Abordnung eines Inf. Rgts. ist in Le Havre angekommen, um die **franz. u. belg. Schlachtfelder** zu besichtigen. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Esercito e Nazione. — Rivista per l'ufficiale italiano. — (Rom.) I. Jahrg., Heft 1 u. 2, Jan./Febr. 26. — Heer u. Nation. — Rundschau für den ital. Offz. — Eine neue ital. Mil. Zeitschrift, die, den bestehenden Verhältnissen folgend, in faschistischem Sinne geleitet wird. Inhalt des ersten Doppelheftes: Eigenhändige Widmung des Min. Präs. u. Kriegsmin. Mussolini, die einige Sätze aus seiner Kammerrede zum Mil. Etat vom 29. 1. 26 wiedergibt u. in die Worte ausklingt: „Unser Friede wird nur im Schatten unserer Schwerter sicher sein!" — Erneuerung. Kammerrede des Unterstaatssekr. Gen. Cavallero vom 29. 1. 26 zu den mittlerweile verabschiedeten Gesetzen über die Reorganisation des Heeres, die u. a. folgende wesentlichen Neuerungen bringen: 1. Unter Beibehaltung von 30. Inf. Div. die Einführung der „divisione ternaria" mit 1 Inf. Brig. zu Rgt., 1 Artl. Rgt. usw. Dies bedingt Verminderung der bisher 104 Inf. Rgt. auf 90. — 2. Friedenspräsenzstärke u. Dienstzeit: Durchschnittliche Stärke der Jahrg. 200 000 Mann. Einstellungstermine April u. Okt. bei einer akt. Dienstzeit von 18 Monaten, so daß im Halbjahr April-Sept. etwa 325 000, im Halbj. Okt.-März etwa 150 000 Mann im Dienst stehen. Die Regierung ist berechtigt, die Dienstzeit für etwa 50 000 Wehrpflichtige jedes Jahrgangs bis auf 6 Monate zu beschränken, unter der Voraussetzung, daß diese einen vormil. Ausb. Kursus erfolgreich mitgemacht haben. Eine weitere Verkürzung der Dienstzeit wird aus Ausbildungsgründen als nicht tragbar bezeichnet. — 3. Die Neuregelung der Beförderungsverhältnisse der Offz., die der Überalterung im Offz. Korps steuern soll. — 4. Ein neues Offz. Gesetz, das die rechtliche Stellung des Offz. festlegt u. besonders eine neue Disziplinarordnung vorsieht. — 5. Reorganisation des Kriegsmin., die vor allem eine weitgehende Dezentralisation vorsieht und u. a. die Zahl der selbständigen Abt. im Min. von 70 auf 55 vermindert. — D. Guerrini: „Giovanni dalle Bande Here." Lebensbild des ital. Volkshelden (1498—1526), eines Sprößlings der Medici u. Sforza, des Vaters des späteren Großherzogs von Toskana, Cosimo il Grande. — „Die Tätigkeit der Inf. Patr." — „Die Aufklärung der Kav. Patr." Die beiden letzten Aufsätze sind mit zahlr. Bildern u. Skizzen ebenso ausgeführt, wie ähnliche in „Kriegskunst in Wort u. Bild". — „Die Unterstützung der Inf. durch die Nahkampfartl. im Angriff." (Mit 2 Skzz.) Behandelt hauptsächlich die Verwendung von vorgeschobenen u. seitlichen Beobachtern. — „Kampfwagen gegen künstliche Hindernisse." (Mit 6 Skzz., 2 Bildern.) Bespricht die Art des Einsatzes eines Kampfw.-Zuges zu 3 Kampfw. im Angriff gegen eine vorber. Verteidigungsstellung. — „Das mil. Problem u. die Offz. des Beurl. Standes." Behandelt Ergänzung u. Beförderung der Offz. des Beurl. Standes nach Maßgabe der neuen Heeresorganisation sowie ihre Verwendung in Krieg und Frieden. — „Einige Angaben über die wirtschaftlichen Bedingungen Italiens." Schildert offen die mißliche Lage der ital. Wirtschaft. Die Gründe hierfür werden hauptsächlich in der Armut des Landes an Bodenschätzen sowie in der raschen Zunahme der Bevölkerung gesehen. Hierzu kommen noch auswärt. Schwierigkeiten, wie Einwanderungsbeschränkungen, Einfuhrverbote u. a. m. — „Die Sanierung der ital. Eisenbahnen." (Mit 7 Skzz.) Bringt interessante Angaben. Als Gründe für die gegenüber anderen Ländern geringe Entwicklung des ital. Bahnnetzes werden angeführt: Die langgestreckte Form der Halbinsel, die ein einziges großes Wirtschaftszentrum unmöglich macht; die gebirgigen Bodenformen, die Bau u. Betrieb der Bahnen verteuern; die Armut an Bodenschätzen, die eine Bildung starker Industrien verhindert u. den Bahnbetrieb kostspielig macht. Länge der ital. Bahnstrecken: 21 000 km, davon 17 600 km Normal-, 3400 km Schmalspur; in Staatsbetrieb 16 500 km; außerdem 4500 km städt. Straßenbahnen. Elektrisch werden 1800 km betrieben, davon über 1100 km Schmalspur. 7200 Lokomotiven mit 5,8 Mill. PS. Personal: 1914: 150 000; 1921: 241 000; 1925: 173 000. Bahnbewegungen: 1924/25: rund 130 Mill. Zug/km. Güterbewegungen: 1913/14: 41 Mill. t; 1920/21: 39 Mill. t; 1924/25: 63 Mill. t. Die Bilanz hatte nach dem Kriege ihren tiefsten Stand 1921/22 mit 1432 Mill. Lire Defizit u. erreichte erstmals 1924/25 einen Überschuß v. 176 Mill. Lire. — „Militärgeographische Charakteristik Marokkos." (3 Skzz., 3 Bilder.) Grundlegende Einleitung zu einer Aufsatzfolge in den späteren Heften über die polit. u. milit. Geschichte Marokkos bis zu den jüngsten Kämpfen dortselbst. — „Erinnerungen an den Kursus von Civitavecchia." (Mit 3 Bildern.) Der Kursus wurde vom 4.—14. 9. 25 unter Leitung des Gen. Scipioni für 180 Offz. des Beurl. Standes (113 Inf., 46 Artl., 21 Pion.) abgehalten. Er zerfiel in 3 Abschnitte: 1. 4.—6. 9. gemeinsame Vorträge über die neuzeitliche Taktik der verbund. Waffen; 2. 7.—10. 9. prakt. Übungen der einzelnen Waffen getrennt; 3. 11.—14. 9. zunächst gemeinsame Vorträge über die Verbindungen innerhalb der Div., über Feldbefestigung, Inf. Bewaffnung, industrielle Mobilmachung, Material der Artl. u. endlich über neue beachtenswerte Ideen; anschließend gefechtsmäßige Übungen der verb. Waffen mit u. ohne scharfen Schuß. Den abschließenden Übungen wohnte u. a. auch Mussolini bei. — „Statist. Betrachtungen über das Militär-Jahrbuch." Behandelt die Altersverhältnisse im ital. Offz. Korps 1925. 88.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

La Cooperazione delle Armi. (Rom.) Jan. 26. — Maj. A. Bianchi: „Die Pontoniere beim Flußübergang." (5 Bilder.) Vorbereitung u. Durchführung von Flußübergängen im Bewegungskriege. — Oberst E. Bastico: „Die Führg. des Luftkrieges." (Forts. f.) — Oberst R. Bianchi d'Espinosa: „Die takt. Standortübungen." Zweckmäßige Durchführung derartiger Übungen gemischter Waffen. — Oberst d. Kav. R. Chastel: „Die österr.-ungar. Kav. im Weltkriege." (Vgl. Sp. 1668 ff. dieser Nummer.) — Oberstlt. (Inf.) G. Bettini: „Beispiele zur Vorbereitung des indirekten Feuers mit dem M. G. Fiat 1914." (Mit 3 Textbildern, 1 Gel. Skizze u. 1 graphischen Flugbahnbild.) Bespricht die bekannten indirekten Richtverf. des M. G. — Chronik: Hptm. (Artl.) S. Siziliano: „Der Art. Kraftzug u. die Bereifung der Räder mit Vollgummireifen." Weist die Notwendigkeit der Vollgummibereifung für sämtliche Fahrzeuge und Lafetten der Kraftzug-Artl. nach. — Oberst (Artl.) Sp. Targa: „Die Verwendung der Artl. in der franz. »Instruction provisoire sur l'emploi tactique des grandes unités«." — L. A.: „Die Aufklärungs-Abt." Wiedergabe eines Aufsatzes des franz. Generals Déscoins in der »Revue de Cav.«, Sept.- u. Okt.-Heft 25, in dem die zweckmäßige Zusammensetzung u. Verwendg. der A. A. besprochen wird. — **Febr. 26.** — Gen. R. Corselli: „Angriff u. Verteidigung im gebirg. Gelände." (Mit Kartenausschnitt.) Eine in zwei Parteien durchgespielte Übung mit Anordnungen im Wortlaut. Verteidiger: 1 Inf. Rgt. mit 3 Haub. Bttrn. und 1 Zug Pion.; Angreifer: 1 Inf. Brig. zu 2 Rgt., 3 Haub.-, 3 Kan. Bttr., 1 Komp. Pion. Der Angriff mißlingt. Der Verf. zieht aus dem Ub. Verlauf die Lehre, daß im gebirg. Gelände dessen richtige Ausnutzung ausschlaggebend ist: „Hier triumphiert die Güte der Truppe über die Zahl. Wenn wir daran denken, daß der größte Teil des ital. Landes gebirgig ist, wird es leicht, die richtige Folgerung zu finden: Für uns ist heute u. immer die Erziehung des Menschen das Wichtigste; er allein kann uns heute u. immer den Sieg bringen." — Oberst (Artl.) E. Gamerra: „Zur Beobachtung des Artl. Feuers vom Flgz. aus." Besprechung eines gleichlautenden Aufs. in der »Revista Aeronautica«, Dez. 25: der Artl. Beobachter im Flgz. muß die artl. Schießkunst selbst gründlich beherrschen. Das Flgz. wird künftig das beste Artl. Beobachtungsmittel sein, aber nur dann, wenn es gelungen ist, die drahtlose Telephonie für die Praxis brauchbar zu machen. — Oberst (Artl.) Sp. Tp. Targa: „Ein Beispiel der Verwendg. der Div. Artl. im Bewegungskriege." Bespricht unter Beigabe von Befehlsbeispielen die Aufgaben u. zweckmäßigen Maßnahmen des Artl. Führers in Angriff u. Verteidigung. — Oberst E. Bastico: „Die Führung des Luftkrieges." (Forts. f.) — Gen. Oberarzt Prof. Dr. P. Adolfo: „Die phys. Erziehung während, vor u. nach d. Militärdienstzeit." (Forts. f.) — Chronik: „Die Festungen u. Feldbefestigung im Weltkrieg." Auszug aus Arbeiten des Gen. Schwarte. — Hptm. A. Frati: „Der Abbruch des Gefechts." Übersetzung aus „Kriegskunst in Wort und Bild". 88.

Alere Flammam. (Turin.) Febr. 26. — Prof. G. Vidari: **„Gedanken über die Erziehung des Willens."** Verf. sieht in dem planmäßigen Betrieb der **Leibesübungen** die grundsätzliche Voraussetzung jeder erfolgreichen Willensschulung. Häufige u. regelmäßige Wiederholung bestimmter Übungen stärkt die Triebkräfte des Handelns u. führt zur Selbstbeherrschung, welche ungünstige Naturanlagen, wie Denkfaulheit, Furchtsamkeit, Eigensinn, Ungestüm u. Unbeständigkeit unterdrückt. Durch die fortgesetzte Überwindung kleiner Anstrengungen wird der Wille ausdauernd u. selbstbewußt. Er lernt die Grenzen des Erreichbaren erkennen u. seine Energien auf klargesteckte Ziele zu versammeln. Er gewinnt so allmählich an Klarheit, Beharrlichkeit u. Wagemut. Diese Eigenschaften wiederum geben ihm Selbstsicherheit, innere Freiheit und damit Unabhängigkeit im Denken u. Handeln, die Grundlage echter Manneswürde. Voraussetzung hierfür ist aber auch die gründliche Durchbildung des Verstandes. Der junge Mensch muß sehen u. denken lernen. Nur dann entgeht der Wille den Folgen mangelhaften oder allzu grüblerischen Nachdenkens: der Furcht vor Verantwortung, der Begierde nach einem rein beschaulichen Leben u. unfruchtbarem Skeptizismus. Allein die durch gründliche Denkarbeit gewonnene klare Erkenntnis der Wirklichkeit gibt Sicherheit im Handeln. Auf diese Weise wird der Wille sich in die Umwelt einordnen lernen, ohne deren Mitwirkung er sich im sozialen Leben nicht entwickeln kann. So ist die mil. Ausbildung im Heere bes. geeignet, das soziale Gefühl des Willens zu erziehen, weil sie ihn zwingt, sich der gemeinsamen Idee des Staatsgedankens unterzuordnen. Mit zunehmendem Erfolg wächst schließlich die Tatkraft. Der Glaube an den endgültigen Sieg hält Streben und Anspannung des Willens aufrecht. Der Verf. schließt: „Den Willen in dieser Weise erziehen, d. h. nach diesen Ideen Menschen bilden, ist eine Angelegenheit von ernster Bedeutung für die moderne Gesellschaft u. für die Nation, die sich in würdiger Arbeit den Weg zu friedlicher Eroberung der Welt bahnen will." (Möchten auch die Deutschen dieser Erkenntnis nachleben! Schriftltg.) — Obrstlt. A. Rosmini: „Einige grundsätzliche Gesichtspunkte unserer logistischen Doktrin." Der vorl. umfangreiche Aufsatz dient der Klärung des nur in Italien bekannten Begriffes der „Logistik", die dort neben Organisation, Taktik u. Strategie ein Lehrfach an den Militärschulen bildet. Sie behandelt im wesentlichen die Technik des Marsches u. der Unterbringung, der Verbindungen, der Versorgung u. des Nachschubs. Ihre besondere Daseinsberechtigung wird aus den für das ital. Heer fast ausschließlich zu erwartenden schwierigen Verhältnissen des Gebirgskrieges abgeleitet. — Obrstlt. E. Bobbio: „Die Schlacht bei Rivoli." Besprechung des neu erschienenen Buches „La Battaglia di Rivoli" von Gen. Grazioli. — Maj. G. Reisoli: „Julius Cäsar u. die ewigen Prinzipien der Kriegskunst." (Forts. f.) Behandelt unter Zugrundelegung des VII. Buches „De bello Gallico" in der Hauptsache die Schlacht bei Gergovia und die Einnahme von Alesia. 88.

Alere Flammam. (Turin.) März 26. Ing. G. Mazzini: „Kriegsschulden, ihre Entstehung, Fundierung und Tilgung." — Oberst G. B. Chiericoni: „Die Ausbildung der jungen Offz." — Maj. G. Reisoli: „Julius Cäsar und die ewigen Leitsätze der Kriegskunst." (Forts. f.) — Militärische Nachrichten aus Frankr., Dtschl., Engl., Belg. und Rußl. 88.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) Febr. 26. — A. Lumbroso: „Napoleon als Artillerist: IV. Die Organisation der Artl. der »Großen Armee«: Menschen u. Material." Schluß einer Aufsatzreihe, die auf umfangreichen geschichtl. Quellen, wie der Korrespondenz Napoleons, fußt u. ein anschauliches Bild der Artl. Verwendung in den napoleonischen Kriegen gibt. Verf. betont, daß die Bedeutung der Artl. in den Kriegen Napoleons von Jahr zu Jahr zugenommen habe. Noch 1796 in Italien, 1800 in Ägypten hat er nur kleine, beweglich. u. leistungsfähige Berufsheere; er kämpft hier mehr mit „den Beinen seiner Soldaten", während die Artl. nur eine untergeordnete Rolle spielt. Später wächst ihre Bedeutung, je mehr der Gefechtswert der Inf. sinkt, bis sie schließlich 1913/14 der wichtigste moralische Rückhalt der überwiegend aus ganz jungen Soldaten bestehenden „Großen Armee" wird. Napoleon wird Meister der Technik und Taktik der Artl. zugleich. Das beweist die Korrespondenz von Jahr zu Jahr: Nach Austerlitz schreibt er, daß es ihm in dieser Schlacht an Geschützen gefehlt habe; in den späteren Jahren wieder klagt er über den Mangel an Munition. Immer mehr greift er zum Masseneinsatz und zur Feuervereinigung auf die Brennpunkte des Kampfes (so z. B. Einsatz der Bttr. von 1000 Geschützen bei Wagram). Schon er hat es verstanden, das Zusammenwirken zwischen Artl. und Inf. im „manœuvre par le feu et par le mouvement" sicherzustellen. So finden wir bei Napoleon schon alle die Anfänge der modernen Auffassung über Artl. Verwendg. bei Vorbereitung, Begleitung u. dauernder Unterstützung des Angriffs. — Obrstlt. (Artl.) Geloso: „Die Zusammenarbeit zwischen Inf. und Artl." (Schluß.) Verf. meint, daß schon im Frieden die Offz. beider Waffen gemeinsam geschult werden müssen, damit sie im Kriege wirklich Hand in Hand arbeiten. — Maj. (Pion.) Stabarin: „Der

Digitized by Google

mechan. Zug auf der Eisenbahn." (Forts. f.) Bespricht Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Dampfmaschine, des Verbrennungsmotors u. elektr. Zugs mittels Akkumulatoren oder Stromzuleitung. — Maj. (Artl.) Del Lupo: „Beobachtung mittels Schallfernmessung." (Mit 3 Abb.) Bespricht das Einschießen weittragender Geschütze mit Hilfe der Schallmessung. — Hptm. (Artl.) Ferraris: „Universalhilfsziel für das indirekte Richten der Artl." (Mit 14 Abb.) — Oberst (Artl.) Caracciolo: „Das ehrwürdige Alter einer Institution." **Geleitwort zum 65. Geburtstag der „Rivista di Artiglieria e Genio".** Sie ist die älteste mil. Zeitschrift Italiens, die in der Welt an Alter nur übertroffen wird von dem ehrwürdigen deutschen **„Militär-Wochenblatt"** mit 110 Jahren, von dem holländ. „De Militaire Spectator" mit 94 Jahren, von dem span. „Memorial de Artilleria" mit 80 Jahren und von zwei Schweizer Milit. Zeitschriften mit je 71 Jahren. (Der Schriftleiter des „Militär-Wochenblattes" dankt der „Rivista" für die freundliche Erwähnung seines Pflegekindes und beglückwünscht sie zu ihrem 65. Wiegenfeste um so freudiger, als er selbst denselben Geburtstag über sich ergehen lassen muß. Möchten beide Blätter nicht altern, wie es leider den Schriftleitern auferlegt ist!) — Oberst (Pion.) Grisolia: „Verbindungsdienst an der ital. Front während des Weltkrieges." (Schl.) — Briefe an die Schriftleitung: Oberst (Artl.) Marchesi: „Die Bewaffnung der verschiedenen ›Waffen‹." Erwiderung auf den Aufsatz des Oberst Zanghieri „L'arme delle varie armi" im Juniheft 25 der „La Cooperazione delle Armi." — Oberst (Artl.) Bassо: „Das Inf. Geschütz." Erwiderung auf „Il cannone di fanteria" im Nov.- u. Dez.-Heft 25 der „Riv. di Art. e Gen." von Maj. Mavias. 88.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) März 26. Brig. Gen. Cavallero: „Eröffnung des höheren techn. Artl.-Lehrgangs und höheren ballist. Lehrgangs." — Oberst (Art.) Targa: „Bemerkungen zur Artl.-Verwendung im Gebirge." (Forts. f.) — Hptm. (Art.) Giannini: „Die Artl. in den Kolonien." Empfiehlt Einführung des Artl. Kraftzuges in den Kol. — Oberstlt. Merzari: „Der Krieg in der Luft." Unternehmungen in der Luft würden hauptsächlich nachts stattfinden, weil das Risiko des Tagflugs zu groß sei. Er hält eine schon im Frieden organisierte, lückenlose Erdabwehr neben einer zwar kleinen, jedoch vorzüglich ausgerüsteten und ausgebildeten Luftflotte für notwendig. — Maj. (Pion.) Stabarin: „Der mechan. Zug auf der Eisenbahn." (Schluß.) Verf. tritt für Einführung des elektr. Zuges ein. — Oberstlt. (Art.) Cerutti: „Beitrag zum Studium der veränderlichen Treibladungen bei der Feldartl." Verf. fordert Einführung von Teilladungen bei sämtlichen Feldgeschützen, die eine Veränderung der Anf. Geschwindigkeit von etwa 200 bis 500 m gestatten. — G. A. N.: „Das Inf. Rgt. in einem neuzeitlichen Heere." Besprechung des Aufsatzes von Hptm. von der Leyen im „Mil. Wochenblatt." — Oberstlt. (Pion.) Ferreri: „Monte Pasubio." (Mit 5 Bildern und 3 Skzz.) Stellungsbau und Minenkrieg im hochalpinen Gebiet. 88.

Woina i Technika. (Moskau.) Sept. bis Dez. 1925. — Nr. 234/235. Kremkow: „Artl. Verwendung beim Angriff auf befestigte Stellungen." — Jewtichijew: „Panzerabteilungen in den Manövern." — „Schießverfahren der Artl." (Winkelmesser, Windberechnung, Luftwiderstand.) — Stoblikow: „Bewaffnung der Flak-Artl." Theoret. Betrachtungen. — Tschesnokow: „Die Artl. der nächsten Zukunft." — Chlystow: „Mechan. Zug in der Artl." — „Scharfschießen der amer. Flaks." — **Nr. 238.** „Kraftfahrwesen in der Roten Armee." — Prof. Gittis: „Besuch der Autofabriken Dtschlds. u. Österreichs." — „Lastkraftwagen-Probefahrt der Sowjet-Union." — Morin: „Schmalspurige Eisenbahnen nach den Erfahrgn. der letzten Kriege." — „Zerstörung von Eisenbahnbrücken." — **Nr. 239.** „Russ. Akademie für Mil. Luftwesen." — Grigorjew: „Angriff aus der Luft und Abwehr." — Schekunow: „Flugzeug-Modelle." — „Moderne Flugdrachen." — „Konstruktion von Flugmotoren." — **Nr. 242.** „Wirtschaftswesen." — **Nr. 243.** Chalepski: „Fortschritte der Funktelegraphie unter der Sowjetherrschaft." — „Verbesserungsvorschläge f. Fernsprecher u. Telegraphen." — Oelsnitz: „Beseitig. störender atmosphär. Einflüsse in der Radiotelegraphie." — **Nr. 244.** Barablin: „Entwicklung der Kampfmittel gegen Tanks." Übers. a. d. Engl. — Smyslowski: „Die Minenwirkung unserer Feldhaub. Geschosse." — „Ballistik." — **Nr. 245.** Iwanow: „Personalbestand u. Ausbildung der franz. Kriegs-Luftflotte." — Grigorjew: „Aviatik u. Reitermassen." — „Höhenmesser." — „Motoren-Konstruktion." — „Verzeichnis der Aufsätze über Luftwesen." — **Nr. 246.** „Kraftwagen-Konstruktionen." — „Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnbrücken." — „Wegebauten." — **Nr. 247.** „Finanz- und Wirtschaftswesen." — **Nr. 248.** „Mechan. Zug für die Fahrzeuge der Verkehrstruppen." — Michailow: „Der Verbindungsdienst beim Angriff eines Korps." — „Konstruktion von Fernsprech- u. Radiogerät, Anlage von Leitungen." — Ssljussarew u. Swerinski: „Das photo-elektrische Element." — **Nr. 249.** „Taktik, Organisation, Gefechtsausbildung der Artl." — „Ballistik." — Leonard: „Vervollkommnung der Tanks." — Ssinkow: „Aussichten des Schallmeßverfahrens in der Roten Armee." — „Verzeichnis der Aufsätze über Artl. 1925." 93.

Woina i Technika. Moskau. Januar/Februar 1926. — Nr. 252. Iwanow: „Personalbestand u. Ausbildung der franz. Kriegs-Luftflotte." (Schluß.) — Grigorjew: „Winterausbildung der Luftstreitkräfte." — Fliegertaktik. — Smolin: „Lufttransport der Sowjet-Union i. J. 1925." — **Nr. 253.** Pioniergerät. — Stellungsbau u. Scheinwerfer zur Flugabwehr. — Tarnung. — Truchatschew: „Aufgaben der Bautechnik zur Verteidigung von Städten gegen feindl. Luftangriffe." — **Nr. 254.** Organisation u. Ausbildung der Eisenbahntruppen in Rußl. u. im Auslande. — Militarisierung der Eisenbahnen. — Nagrodski: „Verteidigung von Eisenbahnbrücken gegen Luftangriffe." — Grundsätze für Bau von Eisenbahnen u. Geschwindigkeit von Mil.-Zügen. — **Nr. 255.** Wirtschaftsfragen. — Ausnutzung der einheimischen Industrie für die Landesverteidigung. — **Nr. 256.** Artl. Organisationsfragen. — Maskierung der Artl. — Zusammenwirken der Inf. mit der Tankwaffe. — Schießübungen. — **Nr. 257.** — Bedeutung der Wasserflugzeuge. — Taktik der Luftstreitkräfte. — Flugzeug-Konstruktionen. — **Nr. 258.** Bewertung fortifikatorischer Kenntnisse bei der Aufnahmeprüfung für die poln. Generalstabsschule. — Maskierung von Depots. — Anlage von Städten u. wichtigen Etappenpunkten mit Rücksicht auf den modernen Luft- und chem. Krieg. — **Nr. 259.** Mil. Ausnutzung von Eisenbahnen u. Kraftfahrzeugen. — Segel- u. Autoschlitten. — Moderne Motoren. — Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnbrücken. — **Nr. 260.** Verkehrswesen in der poln. Armee. — Techn. Einzelheiten über Fernsprech-, Telegr.- u. Radiogerät. — Der Radiotelegraph in der amerik. Armee. — Geheime Radio-Übermittlung nach amerik. System. — **Nr. 261.** Dybenko: „Was das 9. Jahr bringen soll." Ernstes Streben nach gründlicher Ausnutzung der Technik auf allen Gebieten zur Stärkung der Roten Armee. — Stellung der Kampfaufgaben für Artl. — Organisation einer modernen Battr. — Schallmeßverfahren. — **Nr. 262.** Wirtschaftsfragen. — Industrielle Mobilmachung. — Verteidigungsbudget für 1925/26; Vergleich mit 1924/25 u. 1913. — 93.

Csendörségi Lapok, Gendarmeriezeitung, Budapest, Jahrg. XVI, Heft 9. „Vergangenheit und Zukunft." — Székely: „Der ung. Gendarm." — Genstbs. Obrstlt. v. Kovács: „Taktik und Technik." — E. P.: „Selbsterlebtes nach dem Zusammenbruch." — Dr. Miskolczy: „Erläuterung des Gesetzartikels III v. 1921." — Oblt. Udvary: „Der Luftverkehr Ungarns 1925." — „Streiflichter." — Rittm. Pinczés: „Die techn. Ausrüstung der Gendarmerie." Bespricht ausführlich Zweckmäßigkeit der

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Ausrüstung der Gendarmerie mit Fahrrädern, Motorrädern; erörtert den Dienst der Polizeihunde beim Patrouillieren der Gendarmerie. — Oblt. Benedek: „Die Rechtsprechung im Zeitalter der Arpáden." — „Unsere Märtyrer." — „Die bayer. Gendarmerie." — „Erfolgreiche Verfolgungen." — „Lexikon." 13.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 5 (Mai):** Radio auf der Wanderschaft. Funktechnik und Luftverkehr. — **Marine-Rundschau.** Halbj. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 5 (Mai):** Zur Strategie der Skagerrakschlacht. Zur Kritik der Seestrategie. Das Auslandsdeutschtum einst und jetzt. — **Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer.** Halbj. 2,25 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Die neu erschienene Zeitschrift verfolgt den Zweck, die Erinnerung an die Leistung deutscher Kraftfahr- und Kampfwagen-Verbände im Kriege wach zu erhalten, auf der anderen Seite die Weiterentwicklung des Kraftzuges in Wirtschaft und Heer zu verfolgen. (Gleichzeitig Nachr. Blatt der Deutschen Kraftf. Offz. Vereinigung.) **Nr. 1 (April-Mai):** Die Motorzugmaschine und ihre Entwicklung. Stand der Heeresmotorisierung in fremden Heeren. Die Deckung des Betriebsstoffsbedarfs in Deutschland aus heimischen Erzeugnissen. Die heutigen Kampfwagen. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Deutsche Rundschau G. m. b. H., Berlin.) **Juni:** Querschnitt durch Sowjetrußland (H. Stegemann). Lübeck, ein Brennpunkt deutscher Kolonisation. Das Traumproblem in der germanischen Kunst. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 21 (28. 5.):** Das deutsche politische Kernproblem (Reichsmin. a. D. Schiele). Die Gestaltung des deutschen Außenhandels 1925. — **Nr. 22 (3. 6.):** Eine Schicksalsfrage der deutschen Nation. Einheitsfanatiker rechts und links. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,60 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 6 (1. 6.):** Das Pariser Luftfahrtabkommen. Die Legende der deutschen Barbaren. Reparationskalender. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 17 (2. 5.):** Die linden Lüfte sind erwacht. Tierkunstausstellung. — **Nr. 18 (9. 5.):** Am Ort, wo meine Wiege stand (Gedanken zum Deutschen Muttertage.) Vom Hochseefischfang. Rund um Spanien. Die deutsche Weidmannssprache. — **Deutsche Arbeit.** Mtl. 0,50 M. (Berlin-Zehlendorf-Mitte, Am Schönower Park 2.) **Nr. 8 (Mai):** Deutschland und die Fragen der Minderheiten. Die Tschechoslowakei. — **Das Deutsche Heer.** Mtl. 0,50 M. (Freiburg i. Br., Merianstr. 18.) **Nr. 5 (Mai):** Friedrich — der Einsame. Offizierburschen. Die Februarschlacht bei Perthes-Massiges. — **Mein Kamerad.** Viertelj. 1,40 M. (Kassel, Wolfsschlucht 12—14.) **Nr. 15 (25. 5.):** Skagerrak-Gedanken. Die Einnahme des Forts Boncelles. — **Volk und Heer.** Viertelj. 1,20 M. (München, Verlag Heimatland, Kurfürstenstr. 14.) **Nr. 9 (21. 5.):** Ehrbegriff und Standesehre. Der Kampf um die polnische Wehrmacht. Die Freimaurer im N. D. O. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 16 (1. 6.):** Deutsches und jüdisches Schrifttum. Weltreise mit Kreuzer „Hamburg". Soziologie oder Geschichte. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 22 (30. 5.):** Stahlhelm über das Rheinland. — **Mitteilungen des Reichsamtes f. Landesaufnahme.** (Berlin SW 68, Lindenstr. 37.) **Nr. 1 (1926/27):** Arbeitspl. f. d. Feldarbeiten 1926. Nach welchen Gesichtspunkten ist ein dtsch. Städteatlas anzulegen? Die Benutzung des Meßtischblattes vor und nach einer Wanderung. — **Deutsche Wochenschau.** Je 0,25 M. (Berlin NW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 22 (30. 5.):** Ludendorff: „Der N. D. O. und ich!" — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstraße 22b.) **Nr. 22 (31. 5.):** Die Welt der Werte. Die Ostfrage wird akut. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Berlin W 35, Zentralverlag.) **Nr. 11 (1. 6.):** Lübeck, 700 Jahre Reichsfreiheit. Der Volksentscheid. Die potentielle Kriegsrüstung. Beilagen. **Nr. 122:** Österreich seit 1918. **Nr. 123:** Rüstung und Abrüstung. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 22 (31. 5.).**

Im Kommissionsverlag von R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8, sind erschienen: **„Gelbe Hefte"**, Historische und politische Zeitschrift für das katholische Deutschland. (Preis für die Monate April—September 11 M.) Schriftleiter Dr. Max Buchner, a. o. Prof. a. d. Univers. München. Diese Hefte kennzeichnen die großdeutsche vaterländische Reaktion gegen die heutige Richtung der Zentrumspartei, die trotz fundamentalen Gegensatzes sich immer enger an die linken, roten und rötlichen Parteien anschließt. Es ist zu hoffen, daß dieser Gedanke reiche Früchte tragen möge. Wir werden über die eingehenden Hefte im einzelnen berichten. — Im Verlage der **Schlesischen Zeitung,** Breslau, ist aus Anlaß der 32. Wanderausstellung der D. L. G ein reichhaltiges Sonderheft über alle die deutsche Landwirtschaft betreffenden Fragen erschienen. 9.

Verschiedenes

Hundertjahrfeier der Maikäfer. In diesen Tagen feierte das ehemalige Königlich Preußische Garde-Füsilier-Regiment sein hundertjähriges Bestehen. Dazu waren etwa 5000 alte Maikäfer in Berlin zusammengekommen, um die Hundertjahrfeier festlich zu begehen. Die Feier gipfelte in einem Regimentsappell und Vorbeimarsch auf dem alten Maikäfer-Exerzierplatz unter Einschluß der beiden Traditionskompanien (7. und 8./Inf. Rgts. 5). Alles, was früher die Maikäferuniform getragen hatte, mit den silbernen Knöpfen und gelben Achselklappen, ohne Unterschied des Standes, der Partei oder Konfession fand sich einig zusammen, als ein Sinnbild deutscher Einigkeit, wie es früher die alte Armee für das gesamte Vaterland verkörpert hatte. 11.

Flugwesen. England. Luftfahrtminist. hat der Firma Graham White den Flugplatz Hendon b. London für 600 000 £ abgekauft; zur Luftverteidigung Londons sollen dorthin 2 Linien- und 2 Hilfsbombengeschwader gelegt werden. — Das Heer ist mit neuen Bombenflzgzn. ausgerüstet, Doppeldecker v. mittlerer Größe mit 650 PS-Motor. Erreichb. Höhe vollbelastet 4500 m; aus dieser Höhe Bombenabwurf bei 160 km/Std. Von zwei Arten Bomben werden die kleineren in einer Raufe unter den Tragflächen, die größeren im mittl. Teil des Gestänges untergebracht. Bei Notlandung behält Flzg. Gleichgewicht. Führer bedient zugleich 2 kleine Rev. Kanonen, der Begleiter hinter ihm die 2 M. G. Nach dem Luftstab dienen die neuen Bombenflzgzg. nur der Abwehr feindl. Angriffe (demnach wollen Engländer ihre eigenen Städte bombardieren). — Das Luftminist. will nach und nach zum Ganzmetall-Flzgg. Bau übergehen. — Es hat kürzlich 30 Flzgg. Motoren zum Preis von 60 000 $ in Amerika bestellt, wird deshalb von der engl. Industrie angegriffen. — Imperial Airway-Ges. berichtet, daß Luftverkehr mit Indien bis 1. 1. 27 hergestellt ist. Gesellschaft erhält jährlich 93 000 $ Staatsbeihilfe für den Dienst nach Ägypten und Indien; Luftminist. stellt Flugplätze zur Verfügung und richtet sie ein; Post nach Indien wird um 5 Tage beschleunigt; später gehen auch Nachtflüge. — Ein Heeresflzgg. ist im Bau, das mit voller milit. Ausrüstung 175—180 engl. Meilen/Std. erreichen soll. — Drei Flzgge. sind von Kairo nach Kano in Nigeria und zurück geflogen (6000 engl. Meilen). — Vom 1. 10. 24 bis 30. 9. 25 sind in brit. Mil. Luftfahrt bei 42 tötlichen Unfällen 57 Offz. u. Mannschaften ums Leben gekommen. — Bei Hinaida im Irak ist 1 Heeresflzgg. abgestürzt; 1 Offz. u. 1 Mann tot. — Ein in Nizza nach London aufgestiegenes Flzg. ist verschollen. Blr.

Italien. Das italienische Ministerium hat dem Weltflieger Pinedo einen Anerkennungspreis von 200 000 Lire, seinem Begleiter 50 000 Lire bewilligt. — Casagrande, der Mitte Nov. 25 in Genua abflog, um über Capverdischen Inseln Südamerika zu erreichen, hat Italien noch nicht verlassen. (Flzgg. zerstört.) — **Polen** will seine 250—300 Flzg. durch Geldsammlungen im Lande vermehren. Bei einer Besprechung in Posen am 3. 12. 25 versprachen die Pressevertreter für Förderung des Flugwesens zu werben. — Auf dtsch. Gebiet in Lanken, Kr. Flatow, machte ein vom Sturm verschlagener Freiballon am 22. 12. 25 eine Notlandung; In-

Digitized by Google

fassen: 2 poln. Oblte. — **Rußland.** In Berlin wurde der Plan einer Luftverbindung nach dem Fernen Osten zwischen Befehlshaber des russ. Luftw. Muklewitsch, Vertretern der dtschn. Aero-Lloyd u. Deruluft sowie der Dtsch. Bank besprochen. — **Dänemark.** Oblt. Botwed u. Lt. Herschend planen im März den Besuch der japan. Flieger zu erwidern. Flug soll über Dtschld., Rußld., Kleinasien, Vorder- u. Hinterindien, China nach Tokio gehen. Mit den Regierungen wird wegen Überfliegens verhandelt. Kosten (60 000 Kr.) übernimmt Kriegsmin. u. Ostasiat. Ges. Die Flgz., 2 Focker-Doppeldecker mit 450 PS Napier-Lion-Motoren, sind eingetroffen und werden erprobt. — Während einer Übung über dem See von Westseeland stürzte 1 Marineflgz. ab; Mechan. tot, Fliegeroffz. schwer verletzt. — **Türkei.** Luftfahrwesen f. Milit. u. Verkehr wird neu aufgebaut. Ein Ausschuß unter Luftmarschall Dschewad Bei hat Dtschld., Frankr., Engld., Dänemark bereist zur Wahl des geeigneten Flgzgs. Die Junkers-L. V. Ges. wird mit Einrichtung des Luftverkehrs beauftragt. Durch Sammlungen im Lande ist großer Betrag aufgebracht, der jährl. um 10 Mill. türk. Pfund vermehrt werden soll. Für den Flgzgbau werden Fabriken in Türkei eingerichtet. Jährl. sollen 250 Flgz. f. d. Heer gebaut werden. Luftverkehr soll baldigst auf Linien Konstantinopel—Angora, Angora—Diabekir, Angora—Adana eröffnet werden; weitere Linien sind geplant. — Das in Angora beheimatete Junkers-Großflgzg. machte vor d. türk. Presse in Konstantinopel Vorführungen. — **Griechenland.** Mit dem Heer ist nach der Niederlage in Kleinasien auch das Flugwesen umgestaltet; Geschwader von 6—8 Flgz. sind den Divn. zugeteilt. — Ein Junkers-Seeflgz. unter Zimmermann (Dessau) flog mit einem ägypt. Würdenträger unter ägypt. Hoheitszeichen über Triest nach Kreta und machte darauf in Athen Rundflüge. — **Spanien.** Maj. Froberger plant im Jan. einen Flug von Cadiz nach Buenos Aires; Marinemin. hat ein in Cartagena beheimatetes Torpedoboot zur Begleitung bestimmt. (Forts. folgt.) Blr.

Vom englischen Generalstreik. Großbritannien besitzt die größte Menge von Motorfahrzeugen. Bei Beginn des Streiks waren schätzungsweise vorhanden: 640 000 Kraftwagen für 2 500 000 Personen, 600 000 Motorräder für 700 000 Personen und 230 000 sonstige Kraftfahrzeuge mit 460 000 t Ladefähigkeit. Fahrzeuge des öffentlichen Dienstes sind hierbei nicht mitgerechnet. Es standen während des Eisenbahnerstreiks nach vorstehendem zur Verfügung: 1,5 Mill. Kraftfahrzeuge für den Transport von Personen und Lebensmitteln. Die Automobil-Gesellschaft erklärte, daß die Privatfahrzeuge in der Lage wären, innerhalb von 4 Stunden anähernd 12 Mill. Personen über eine Entfernung von 10 Meilen mit einer Geschwindigkeit von 10 Meilen in der Stunde zu befördern. In 4 Stunden könnten die Lastkraftwagen 1 Mill. t über dieselbe Entfernung bringen. Die Automobil-Gesellschaft hat 275 000 Mitglieder. (A. N. a. Air Force Gaz. v. 29. 5.) 66.

Leutnant Hindenburg und Feldwebel Reichow. Über ein hübsches Wort Hindenburgs in Hamburg bei der Begrüßung der Veteranen von 1866 und 1870/71 durch den Reichspräsidenten wird dem „Berl. Lokalanz." berichtet: Als der Ehrenvorsitzende des Hamburger Kriegerverbandes Geerth den Feldmarschall Hindenburg durch die Reihen der alten Kameraden führte und bei dem 83jährigen früheren Feldwebel der 6. Komp. des 3. Garde-Rgts. zu Fuß, Reichow, angelangt war, wollte Geerth Hindenburg den Namen Reichow nennen. Aber Hindenburg winkte lächelnd ab. „Ach", sagte er, „wir kennen uns ja; denn Reichow hat mit dem Leutnant Hindenburg die Einnahme von Königgrätz mitgemacht, bei der Hindenburg den Kopfschuß erhielt." Man sah dem Präsidenten an, welche Freude es ihm bereitet hatte, den alten Kameraden wieder einmal Auge in Auge gegenüber zu stehen.

Was ist „Jiddisch"? „Jiddisch" ist das sogenannte „Judendeutsch", das von den Juden Rußlands und Polens gesprochen und geschrieben wird, und ist das Deutsch des 14. Jahrhunderts, vermischt mit slawischen und hebräischen Ausdrücken. Während der großen Judenverfolgungen am Rhein und Main bot der Polenkönig den Verfolgten Heimstätte und besondere Privilegien in seinen Ländern. Sie behielten Sprache und Sitten ihrer deutschen Heimat bei und sprechen heute noch das als „Jiddisch" bezeichnete Mittelhochdeutsch. Ihre Sprache ist eine Quelle der deutsch-mittelalterlichen Sprachforschung. Das „Jiddisch" wird von etwa acht Millionen Menschen gesprochen (New York, London), eine sehr ausgebreitete Literatur — gedruckt meist in hebräischen Lettern — in zahlreichen Büchern, Zeitungen und Zeitschriften. Das Rotwelsch der Verbrecher hat dieser Judensprache vielfach Ausdrücke entlehnt. Die aus Spanien nach dem Orient im 17. Jahrhundert ausgewanderten Juden sprechen Spanisch und Portugiesisch. Sie haben mit den polnischen Juden lediglich die nationale Abstammung gemein. (Kyffhäuser Nr. 7 v. 14. 2. 26.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 9 (15. 5.), **78. Ref. Div.,** Nr. 12 (Juni), **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 5 (20. 5.), **J. R. 31,** Nr. 10 (1. 6.), **J. R. 75,** Nr. 5 (Mai), **Der Feldkamerad,** Nr. 5 (31. 5.), **Die Schwere Artillerie,** Nr. 3 (1. 6.), **Fußa. 13,** Nr. 13 (Pfingsten 26), **Flakverein e. V.,** Nr. 25 (Juni) mit Beilage **Luftnachrichtenblatt,** Nr. 5 (Mai) **Die Flagge,** Nr. 5 (28. 5.) Mitteilgn. d. **Feuerw. Verf.,** Nr. 6 (1. 6.) **N. D. O.,** Nr. 19 (20. 5.). Nr. 20 (27. 5.). Nr. 21 (3. 6.), **M. O. V.,** Nr. 11 (26. 5.), **Kyffhäuser,** Nr. 22 (30. 5.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 22 (28. 5.). (Siehe auch unter eingeg. Zeitschriften bzw. Fachpresse.)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 50: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator. Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Sndd., 8 abds., Ldw. Kas. Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Restaurant, Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Sndd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm (Knobloch), Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner. Berlin-Friedenau, Jllstr. 9. Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Sndd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18. Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 41: Magdeburg, **13. 6.,** Zusammenkunft.
Schwere Artl., Bamberg, **3. u. 4. 7.,** Gedenkfest, desgl. Waffengedenktag der Bayer. Schw. Artl. (Gg. Trautmann, Bamberg, Ziegelgasse 10.)
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sndd., 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.

Digitized by Google

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sndd., 8 abds.. Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. **Königsberg,** 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Steglitz, München, Giselastr. 3, Garteuh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17. Fernspr. Wannsee 357.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Helmut v. Wallenberg Pachaly mit Frl. Dorotheemarie Friederich (Thiergarten, Kr. Wohlau). — Dr. Helmuth Zellmann, Lt. a. D., Assessor, mit Frl. Sitta Schmidt v. Knobelsdorf (Hamburg) — Peter Bousset, Lt. d. Res. a. D., Dipl.-Ing., mit Frl. Sybille Friedrich (Berlin). — Wilhelm Frhr. v. Lyncker mit Frl. Anna Ilse v. d. Marwitz (Potsdam). — Alexander v Boehn, Lt. a. D., mit Frl Susanna v. Hanstein (Stolp i. P.). — Eberhard v. Beck, Reg. Rat, mit Frl. Vera Meißner (Hannover). — Wolfgang v. Asmuth, Oblt. a. D., mit Frl. Hildegard Bischoff (Leipzig). — Heinr. Rausch, Hptm. a. D., mit Frl. Grete Purchatzki (Berlin). — Paul Schmidt, Oblt. a. D., mit Frl. Torothea Seeck (Berlin). — Dr. jur. Botho v. Gersdorff, Ger. Ass., mit Frl. Dorothea Tromm (Naumburg a. S.). — Hans Kuttig, Hptm. i. d. 3. Kraftf. Abt., mit Frl. Gerda Adelt (Berlin). — Eugen Höhne, Lt. a. D., mit Frl Ursula Evmann (Berlin).

Verbindungen: Alexander v. Hausen u. Frau Erika, geb. Leiter (Frauenpriesnitz b. Hamburg). — Dietrich Frhr. Truchseß v. Wetzhausen u. Frau Hedwig, geb. Freiin v. Rotenhan (Bemdorf, U. Franken). — Dr. F. C. v. Faber u. Frau Frieda, geb. Dichtl (München). — Rudolf v. Schubbar-Milchling, Rittm. a. D., u. Frau Margot, geb. Robitzsch (Hohenhaus b. Cassel). — Ewald Bruch, Hptm., u. Frau Elisabeth, geb. v. Lieres (Berlin). — Stadthagen, Oblt. i. 7. (Pr) J. R., u. Frau Dorothea, geb. Nedtwig (Glatz). — Richard Putzier, Hptm., u. Frau Marion, geb. Schwind (Schwerin). — Alfred Grampe, Lt. i. 15. (Pr.) Reiter-R., u. Frau Cornelie, geb. Grimmelt (Paderborn).

Geburten: (Sohn) Dr. Ernst v. Moeller, Prof. (Berlin). — Fredy v. Levetzow (Hohenmistorf). — Wilhelm v. Barton gen. v. Stedtman (Weilerswist, Rhld.) — Siry, Hptm. (München). — v. Keudell. Min. Rat (Berlin). — Harry v. Wiedebach-Nostitz (Wiesa). — Eberh. Frhr. v. Kleydorff (München). — Hermann v. Detten, Maj. a. D. (Berlin). — Ludolf Frhr. v. Maltzan (Neustrelitz). — Graf Pfeil (Wildschütz). — (Tochter) Wilhelm v. Klitzing (Langenau). — Thedel Albrecht v. Wallmoden (Alt-Wallmoden). — Friedrich Frhr. Waitz v. Eschen (Offenbach a. M.). — Leopold Graf v. Kalnein-Kilgis (Kilgis). — Edel v. Westernhagen (Tromlitz). — Gottfried v. Goßler (Brümmerhof). — Achim Frhr. v. Thuemmler (Selka, Th.).

Todesfälle: Hans v. Zwehl, Gen. d. Inf. a. D., Exz. (Berlin). — Frau Gen. Maj. Gertrud Nolda, geb. Wittkop (Breslau). — Paul Behrens, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Sweder Frhr. v d. Busche-Hünnefeld, Maj. a. D. (Hünnefeld). — Wolff Frhr v. Lyncker, Rittm. a. D. (Altona). — Erich Blumenthal, Hptm. a. D. (Sellin, R.). — Hans Tieschowitz v. Tieschowa, Oblt. (Berlin). — Meta Freiin v. Bodelschwingh (Bad Oeynhausen). — Dr. Gotthold Hildebrand, Maj. d. Res. a. D. Stud. Rat (Breslau). — Georg Steifensand, Maj. d. Ldw. Kav. (Schwuchow). — Julia v. Tippelskirch, geb. Gräfin v. d. Groeben (Marienwerder). — Frau Elisabeth v. Couta, geb. Simon (Frankfurt a. O.). — Fritz Brinck, Oberst z. D. (Bremen). — Karl v. Kehler, Gen. Lt. a. D., Exz. (Trebnitz). — Hans v. Lüneburg (Uetze, Hann.). — Oscar v. Walcke Schuldt, Maj. a. D. (Goldensee). — Bodo Frhr. v. d. Horst, Gen. Lt. a. D., Exz. (Potsdam). — Lina v. Unruh (Kl. Münche). — Ilsabe Freifrau v. Hammerstein, geb. Freiin v. Meerheimb (Schwerin). — Luise Freiin v. Richthofen (Gnadenberg). — v. Meyerinck, Kpt. a. D. (Hamburg). — Ernst Roediger, Mar. Gen. Ob. Arzt d. Ref. a. D., Dr. med. (Frankfurt a. M.). — Fritz Guradze, Oberst a. D. 9.

Am 28. Mai verstarb

General der Infanterie von Zwehl,

unser hochverehrtes Ehrenmitglied.

Aus dem Infanterie-Regiment 14 als Leutnant hervorgegangen, hat er während seiner ruhmreichen militärischen Laufbahn bis zuletzt dem alten Regiment die Treue bewahrt im Kriege und im Frieden.

Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Offiziervereinigung des ehemaligen Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14.

Am Dienstag, dem 25. Mai 1926 verschied plötzlich

der Oberleutnant

Hans Wilhelm Tieschowitz von Tieschowa,

Adjutant des II. (Hanseatischen) Bataillons vom Infanterie-Regiment 6.

Wir werden das Andenken dieses tüchtigen Offiziers und allgemein beliebten Kameraden in Ehren halten.

Im Namen der Offiziere des II. (Hanseat.) Bats. Infanterie-Regiments 6:

Schaumburg,
Major und Bataillonskommandeur.

In treuester Pflichterfüllung ließ

Leutnant

Kurt Amme

sein junges Leben im Dienste für das Vaterland; ein schwerer Unfall riß ihn aus unseren Reihen.

Sein Andenken wird uns allen stets unvergeßlich sein, denn er war an Frische und Wagemut stets einer der Besten seines Regiments.

Im Namen des Offizierkorps des 1. (Preuß.) Reiter-Regiments:

Böckelmann,
Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Wir machen den geehrten Leserkreis unseres „Militär-Wochenblattes" auf die beigefügte Beilage des Verlages **K. F. Koehler, Berlin W 9,** Potsdamer Straße 13, besonders aufmerksam.

Gesetzsammlungsamt

Berlin NW 40 **Scharnhorststr. 4**

Soeben sind erschienen:

Disziplinarstrafordnung für das Reichsheer
Vom 18. Mai 1926 (Reichsgesetzblatt, Teil II Nr. 23)
Einzelnummernpreis 30 Reichspfennig zuzüglich Postgebühren. Barverkauf von 8—3 Uhr

Disziplinarstrafordnung für die Reichsmarine
Vom 22. Mai 1926 (Reichsgesetzblatt, Teil II Nr. 25)
Einzelnummernpreis 20 Reichspfennig zuzüglich Postgebühren. Barverkauf von 8—3 Uhr

Grosse Vorteile! Waffen aller Art!

Autom. Pistolen, vorzügl. Qual., Mk. 14.—. Garantie! Tausch! Liste!

Waffenfrankonia, Würzburg 277.

Reitpferd,
truppen- und straßenfromm, mit guten Gängen, **gesucht.**
Angebote mit Preis, Bild und näheren Angaben unter **M. A.** an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Digitized by Google

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Der Raum eines Feldes
(40×23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Der SINGER Motor
Erspart das Treten

Das SINGER Nähllicht
Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Deutscher Offizier-Verein.

Mitgliederversammlung

gemäß § 16 der Satzungen am **Sonnabend, dem 26. Juni 1926**, nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause **Berlin, Neustädtische Kirchstraße 4/5.**

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungsabschlusses nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1925. Erteilung der Entlastung.
2. Zahlung einer Vergütung an die Anteilscheinbesitzer.

Berlin, den 11. Juni 1926.

Das Direktorium
von Burgsdorff Freiherr von Willisen.

Soeben erschienen:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres

Nach dem Stande vom 1. Mai 1926

Bearbeitet im

Reichswehrministerium (Heeres-Personalamt)

Geheftet M. 5,—
in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung M. 7,—.

Auch die diesjährige Ausgabe paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namensverzeichnis.

---

v. Loebells Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen

43. Jahrgang

Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von **v. Oertzen**, Oberst a. D.

M. 16,—, in Ganzleinen mit echtem Gold M. 18,—.

Aus dem Inhalt:

Das heutige Heerwesen der bedeutendsten Staaten. — Stärke und Gliederung im Frieden und im Kriege. — Organisation. — Remontierung. — Disziplin und Geist. — Ausbildung, Ausrüstung usw. — Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften. — Taktik der verbundenen Waffen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie. — Kampfwagen. — Gaswaffe usw. — Militärisches Schrifttum. — Bericht über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1925.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersälle Berlin

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 47 Berlin, den 18. Juni 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Das Kriegswerk des Reichsarchivs. Gen. Maj. a. D. v. Borries. — Clausewitz und der Große Krieg. O. K. — Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie. Gen. der Kav. v. Posek. (Schluß.) — Von der Roten Armee. (Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in Sowjetrußland. Die Militarisierung der höheren Schulen und Universitäten Sowjetrußlands. Die Versorgung der aus dem aktiven Dienst scheidenden Führer der Roten Armee. Heereshaushalt. Militär-Attachés.) — Abd el Krims Zusammenbruch. (Mit Skizze.) K. v. T. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Mai 1926). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Das Kriegswerk des Reichsarchivs *).

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Im Herbst 1924 sind der 1. und 2. Band des Kriegswerks erschienen; nunmehr liegen der 3. und 4. Band vor. In anderthalbjähriger Arbeitszeit ist Erstaunliches vom Reichsarchiv geleistet worden. Aus der Riesenfülle der Akten, der Literatur, der eifrig gesammelten Bekundungen von Kriegsteilnehmern erwächst die lichtvolle, klare und knappe Darstellung, die von dem erschütternden Drama der Marne Bericht erstattet. Während der 3. Band mit dem Untertitel „Von der Sambre bis zur Marne" die Operationen des deutschen Westheeres nach den Grenzschlachten enthält, schildert der 4. die Schlacht selbst und den deutschen Rückzug. Der 3. und 4. Band gehören eng zusammen; die Teilung ist nur erfolgt, weil der Stoff in einem Bande nicht zu bewältigen war. Erst der 4. Band wird daher einen Rückblick bringen, der auch den Inhalt des 3. beleuchtet.

Der 3. Band schließt an den 1. an, der neben einleitenden Kapiteln die Grenzschlachten in Lothringen, bei Neufchateau und Longwy, bei Namur und Maas und die anschließende Verfolgung bis zum 27. August umfaßt. Wir sehen die Oberste Heeresleitung auf zwei getrennten Kriegsschauplätzen dem Erfolge nachstreben: mit der 1. bis 5. Armee in Belgien und Nordfrankreich, mit der 6. und 7. aus dem Reichslande. Zwischen beiden Gruppen bildet die Festung Metz die lockere Verbindung, die keineswegs ungefährdet ist. Die ersten Siege lassen die Lage als so günstig erscheinen, daß zwei Korps nach dem Osten abbefördert werden, ohne daß von dort ein Hilferuf kommt. Wie Generaloberst v. Moltke den Krieg im Westen weiterführen will, schildert der Eingang des 3. Bandes. Die Anordnungen sind von starker und freudiger Siegeszuversicht getragen. Rechter Flügel und Mitte sollen weit nach Südwesten ausholend ins Innere Frankreichs hineinschwenken, 1. Armee auf die untere Seine, 2. auf Paris, 3. auf Chateau Thierry, 4. auf Epernay, 5. auf Vitry le François; der linke Flügel hat vor zurückgehendem Gegner mit der 6. Armee die Mosel zwischen Toul und Epinal zu überschreiten, während die 7. das Elsaß schützt. Zweck der Operationen ist es, die französische Armee nicht zur Ruhe kommen zu lassen, Neubildungen zu verhindern und dem Lande möglichst viel Streitmittel zu entziehen. Das ist nichts anderes, wenn auch mit einiger Vorsicht ausgedrückt, wie die Einklammerung des feindlichen Heeres, dessen erster Widerstand an der Aisne erwartet wird. Den Ereignissen vorausgreifend ist angenommen, daß 4 und 5. Armee schon im Besitz der Maas sind; gerade hier aber stehen noch die schwersten Kämpfe bevor.

Die Anordnungen enthalten den Satz, daß die Armeen des rechten Flügels und der Mitte im gegenseitigen Einvernehmen zu handeln und sich im Kampf an den einzelnen Abschnitten zu unterstützen haben, wozu nötigenfalls aus der südwestlichen in die südliche Richtung eingedreht werden kann. Wie bisher will die Oberste Heeresleitung die Armeen mit Direktiven auf lange Sicht leiten, ahnt nicht, daß ihr durch diese Freigabe der Zügel an der Sambre schon ein entscheidender Erfolg verlorengegangen ist; erst der 1. Band des Kriegswerks hat dies aufgeklärt. Sie ist in Koblenz weit entfernt von den Brennpunkten der Kämpfe, und als sie am 30. August nach Luxemburg übersiedelt, ist wenig gebessert. Immer noch ist es der umständliche Funkverkehr, der sie mit den Armeen des entscheidenden rechten Flügels verbindet; immer noch ist die rechtzeitige Nachrichtenübermittlung, ebenso wie die persönliche Fühlungnahme, stark erschwert. Der ganze 3. Band erhärtet die leidige Tatsache, daß die Meldungen von rechts knapp sind und verspätet kommen, ebenso wie die Oberste Heeresleitung nie die Armeeoberkommandos dort ins richtige Bild der Gesamtlage zu setzen vermag; kaum anders gestalten sich die Beziehungen zur Mitte und zum linken Flügel, obwohl hier der Fernsprecher tätig ist. Einmal — am 31. August — entsendet die Oberste Heeresleitung einen Nachrichtenoffizier zur 6. Armee, Maj. Bauer; er überschreitet seine Befugnisse, indem er das Oberkommando auf den baldigen Angriff zwischen Toul und Epinal hinleitet, der bisher vom Rückzug des Gegners abhängig gemacht worden ist. Wir erhalten einen Vorgeschmack von der unseligen Mission des Oberstleutnants Hentsch, über die der 4. Band berichten wird. Wie weit ist diese operative Führung von der straffen Einheitlichkeit entfernt, die einst dem Grafen Schlieffen vorgeschwebt hat!

Es hat bei den Armeeoberkommandos nicht an Versuchen gefehlt, das Einvernehmen mit den Nachbarn herzustellen, um zu großen Erfolgen zu kommen; aber die Wirkung war gering, weil das Auge fehlte, das das Ganze sah, und die Hand, die ausgleichend hätte eingreifen können. Die ungewöhnlich schweren Kämpfe, die die 4. und 5. Armee beim Maasübergang zu überstehen hatten, zogen die 3. Armee aus der südwestlichen Richtung in die südliche; es begann sich eine Kampfgruppe aus der 3., 4. und 5. Armee zu bilden,

*) Der Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet im Reichsarchiv. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Digitized by Google

die von der 1. und 2. durch eine weite Lücke getrennt war. Das wurde verhängnisvoll; denn gerade, als die 3. Armee nach Süden bog, stieß die 2. Armee an der Oise östlich St. Quentin auf die aus dem Rückzug angreifende französ. 5. Armee, die von Westen und Norden angepackt und am 29. und 30. August nach Süden zurückgedrückt wurde. Die Vollendung des Sieges aber, die Umfassung von Osten durch die 3. Armee, konnte nicht zur Tat werden, die Franzosen entkamen nach schwerer Niederlage; zum zweiten Male war ein entscheidender Augenblick verpaßt. Und diese Schlacht hatte die Folge, daß nun auch die 2. Armee nach Süden bog, um dem geschlagenen Feinde geradlinig nachzugehen; die 1. schob sich nach Osten heran, um möglichst noch die Früchte des Sieges durch überholende Verfolgung einzuheimsen. Das Ziel der unteren Seine kam für sie nicht mehr in Betracht; die Schrumpfung des rechten Flügels begann. Die Oberste Heeresleitung mußte sich mit der südlichen Richtung abfinden, die Paris in die rechte Flanke des deutschen Heeres brachte.

Lag nicht in diesen Verhältnissen die Mahnung, den rechten Flügel zu verstärken, um so mehr, als sich schon Feind in der rechten Flanke bemerkbar machte, den die 1. Armee hatte abweisen müssen? In der 6. und 7. Armee steckte eine starke, ohne weiteres verfügbare Reserve, da Fortschritte gegen die Mosel südlich Metz vorläufig doch nicht zu erhoffen waren. Wie die Dinge tatsächlich lagen, kam alles darauf an, wer zuerst von den kämpfenden Mächten vom Flügel südlich Metz Truppen nach dem Flügel in Nordfrankreich verschob. Indem sich der Gegner als erster hierzu entschloß, begann er, obwohl geschlagen und gejagt, doch die Vorhand an sich zu reißen. Die Oberste Heeresleitung folgte ihm nicht nach, obwohl schon wenige Tage später, am 2. September, bestimmte Nachrichten kamen, daß die französischen Bahnen Transporte nach Paris rollten.

An diesem Tage sah Generaloberst v. Moltke die Hauptmasse des feindlichen Heeres vor der Front des nachstoßenden rechten Flügels und der Mitte; noch fühlte er sich als Herr der Lage. Er wollte den Feind nunmehr nach Südosten von Paris abdrängen; freilich gegen diese große Lagerfestung mußte gesichert werden. Und so befahl er, daß 2., 3., 4. und 5. Armee weiter auf die Marne und den Rhein-Marne-Kanal verfolgen sollten, während die 1. Armee, die schon am weitesten östlich Paris vorgedrungen war, als Flankenschutz zurückgestaffelt wurde. Die 1. Armee kam diesem Befehl nicht nach, weil sie die Notwendigkeit erkannte, den vor ihr weichenden Feind zu fassen, wenn das erhoffte große Ergebnis verwirklicht werden sollte, und weil sie eine von Paris drohende Gefahr noch nicht feststellen konnte.

Sicherlich hätte die Zurückstaffelung der 1. Armee das Marne-Unglück rechtzeitig beschworen, aber auch den Gegner von dem gefährlichsten Verfolger, der 1. Armee, entlastet. Man mag den abweichenden Entschluß des Generaloberſten v. Kluck tadeln und ihm die Schuld an der schweren Lage des rechten Flügels in der Marneschlacht zuerkennen, indes der 4. Band wird erweisen, daß er für den strategischen Verlust der Schlacht doch nicht verantwortlich zu machen ist. Die Oberste Heeresleitung aber hatte begonnen, sich der Initiative zu begeben, und als sich die Anzeichen mehrten, daß aus Paris Gefahr drohe, schritt sie auf dieser Bahn weiter, indem sie am 4. September 1. und 2. Armee zwischen Oise und Seine zur Abwehr gegen die Ostfront von Paris bereitstellte, während Mitte und linker Flügel im Zusammenwirken von Norden und Osten doch nach einem Teilsiege zuzustreben hatten. An die Heranbeförderung von Teilen des linken Flügels dachte man auch jetzt noch nicht.

Mit diesem Entschluß der Obersten Heeresleitung endigt der 3. Band seine Darstellung der deutschen Operationen; der Knoten ist geschürzt, die tragische Lösung wird der 4. Band bringen. Man vergleiche die Befehle der Obersten Heeresleitung vom 4. Sptember mit denen vom 27. August; in wenigen Tagen ist der beherrschende Gedanke der unaufhaltsamen Offensive von der Notwendigkeit verblaßt, sich der Gegenmaßregeln des manövrierfähigen Feindes zu erwehren. Noch deutlicher tritt dieser Wechsel hervor, wenn man im letzten Kapitel des 3. Bandes liest, wie sich General Joffre gerade am 4. September zum Entschluß durchringt, die mehr und mehr zusammenschrumpfende deutsche Front in Nordfrankreich durch umfassenden Angriff rechts und links anzufassen. Das Vergeltungsschwert blitzt aus der Scheide. Es tut dem Verdienste Joffres keinen Eintrag, daß die eigentlich treibende Kraft der Gouverneur von Paris, Gallieni, war, der am 3. September den rechten deutschen Flügel östlich Paris erkannte. Die größte Schwierigkeit machte die Sicherstellung der englischen Mitwirkung; Marschall French war nur auf den Rückzug bedacht, um sein Expeditionskorps zu retten, und führte wie ein Manövergeneral des 18. Jahrhunderts, ängstlich, vorsichtig und nicht einmal zuverlässig in seinen Beziehungen zum Bundesgenossen.

Ohne Rückschläge zu verschweigen oder zu beschönigen, erzählt der 3. Band von erhebendem deutschen Heldentum in aufreibenden Kämpfen, von gewaltigen Marschleistungen, von stürmischer Tatkraft in schweren Verhältnissen; aber es fehlen, wie schon in den Grenzschlachten, die großen, vernichtenden Siege. Das gibt den Ausschlag für die Verschlechterung der strategischen Lage. Dabei mehrt sich die Unsicherheit im Rücken; die Belgier regen sich in Antwerpen, und die Engländer sollen starke Kräfte bei Ostende landen. Demgegenüber steht die glorreiche, schnelle Bezwingung der Festung Maubeuge durch General v. Zwehl. In einem besonderen Kapitel werden die Eisenbahnverhältnisse in Nordfrankreich und Belgien behandelt; sie waren so sehr viel mangelhafter als auf der feindlichen Seite, daß nur ein früher Entschluß rechtzeitige Verstärkung des rechten deutschen Flügels aus dem linken hätte ermöglichen können.

In Aufbau und Gliederung des Stoffes folgt der 3. Band dem bewährten Vorbilde des 1. und 2. Wir erfahren vom Gegner immer nur das, was die deutsche Führung wirklich wußte; erst der Schluß gibt die feindlichen Operationen im Zusammenhang wieder. Besonders wertvoll sind die eingestreuten Kapitel über die Oberste Heeresleitung, die durch die Aufzählung der einlaufenden Nachrichten sichere Grundlagen für die Beurteilung der getroffenen Maßnahmen gewähren. Gelegentlich werden Bedenken gegen die Entschlüsse geltend gemacht, aber sie sind vorsichtig und zurückhaltend, entsprechen auch der damals möglichen Kenntnis der Lage. Die Art der Darstellung löst beim Leser starke Spannung aus; von Akt zu Akt sich steigernd, strebt das Marnedrama der Schicksalswende zu. Der 3. Band ist eine Musterleistung kriegsgeschichtlicher Schilderung, gehoben durch die Beigabe vorzüglicher und zahlreicher Karten.

Clausewitz und der Große Krieg.

Zur Zeit von Clausewitz stand philosophisches Denken höher im Kurse als in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts. Seit einiger Zeit steigt die philosophische Kurve wieder und auch im Offizierkorps mehren sich die Köpfe, „die bis zu den Müttern" vorzudringen sich bestreben. Da ist zu bedenken, daß, wer Philosophie treiben, wer den Geschehnissen dieser Welt philosophisch gerecht werden will, philosophisch geschult sein muß. Wer auf diesem Gebiet die Elemente nicht beherrscht, wird wie der Blinde von der Farbe reden. Clausewitz war in dieser Denkarbeit geschult und bewegte sich auf philosophischer Ebene. Sein Werk blieb unvollendet. Aus beiden Gründen ist er nicht leicht verständlich; und ungeschulten Geistern nicht zu raten, sich ihm so ohne weiteres hinzugeben. Denn die Gefahr ist groß, daß sie durch ihn nicht belehrt, sondern verwirrt werden. Clausewitz sollte besonders auch nur der lesen, der in der Kriegsgeschichte beschlagen ist; so daß er die Wahrheit der Clausewitzschen Sätze mit dem kriegsgeschichtlichen Werden vergleichen kann. Clausewitz ist heute in vieler Munde; ob alle, die ihn beschwören, ihn gelesen haben, bleibe dahingestellt; daß sie ihn nicht alle verstanden haben, ist beweisbar. Wer das militärische und militärpolitische Schrifttum verfolgt, wird oft durch die Auslegungsmöglichkeiten verblüfft, die in Clausewitz verborgen liegen, obwohl er von besonderer Klarheit und Einheitlichkeit des Urteils ist, wenn man von den Stellen absieht, wo sein Werk unvollendet blieb.

Digitized by Google

Generalmajor Leinveber*) hat den Versuch gemacht, die deutsche Staatsleitung und Heerführung an der Clausewitzschen Lehre zu messen. Er geht davon aus, daß Clausewitz viel gelobt, wenig gelesen, noch weniger verstanden sei. Ihn will er zum deutschen Volke reden lassen. Den Ereignissen, dem Denken und Handeln der deutschen politischen und militärischen Führer werden die Clausewitzschen Worte und Regeln gegenübergestellt. In geistvoller Weise, getragen von heißer Vaterlandsliebe. Nicht vergessen darf man aber, daß auch eine solche Kritik post eventum erfolgt. Als Tatbestand wird das Werk des Reichsarchivs zugrundegelegt. Leinveber unterstellt seinen Inhalt als richtig. Er tadelt aber, daß die Bearbeiter der Kriegsgeschichte im Reichsarchiv kühl die Tatsachen berichten; er verlangt eine Treitschkesche Schilderung: dämonische Willenskraft, heiße politische Leidenschaft. Wir können ihm hierin nicht folgen. Ein bändereiches amtliches Kriegsgeschichtswerk darf nicht einseitig sein; muß allen und auch jedem einzelnen gerecht werden; darf nicht Licht und Schatten einseitig verteilen. Wir wollen gewiß nicht, daß dem Grundsatze des älteren Moltke bei der Kriegsgeschichtsschreibung gehuldigt wird: „Man soll berechtigte Prestigen nicht zerstören." Das Wort fiel, um zu verhindern, daß er — der Meister — nicht zu sehr seine Gehilfen verdunkele. Wir wollen die Wahrheit hören, auch wenn sie bitter ist. Auch ohne politische Voreingenommenheit ist erschütternd genug, zu erfahren, wie es wirklich war. Für den, der nicht zwischen den Zeilen zu lesen versteht, sind dann solche Bücher von unschätzbarem Wert, in denen, wie in den Leinveberschen, schonungslos über die Folgen zu Gericht gesessen wird, die die Mangelhaftigkeit der einzelnen verschuldet hat.

Leinveber sieht unsere Niederlage zum großen Teil dadurch verschuldet, das wir die geistigen Grundlagen unseres Seins vernachlässigt und im Materialismus versunken gewesen seien. Niemand wird bestreiten, daß hierin ein Körnchen Wahrheit liegt. Wir stellen dieser Leinveberschen These seine andere gegenüber, daß Staatsmänner und Feldherren „geboren" werden. Leinveber selbst wird nicht bestreiten, daß Bethmann ein geistiger Mensch war, wenn auch kein Staatsmann, besonders kein „Kriegsmeister". Deutschlands Schicksal war, daß in entscheidender Stunde keine genialen Persönlichkeiten die politische und militärische Leitung handhabten. Auch das eingehendste Studium von Clausewitz hätte uns nicht retten können. Gewiß stellte eine gedanken- und charakterlose Politik die deutsche Wehrmacht vor eine fast unlösbare Aufgabe. Trotzdem wäre sie gelöst worden, wenn ein genialer Kopf das vorzügliche Instrument, welches das deutsche Heer darstellte, richtig angesetzt hätte. Aber es fehlten die Männer, die die Operationen willens- und nervenstark zu leiten verstanden; die deutsche Heeresleitung ließ gegen bessere Überzeugung ihren Untergebenen den Willen und diese vergaßen die Clausewitz-Schlieffenschen Lehren vor dem Feinde, nicht, weil sie sie nicht kannten und nicht für richtig hielten, sondern weil sie im Drange der kriegerischen Ereignisse nicht die Aushilfen fanden, die nötig waren, um die Ereignisse in die gewollten Bahnen zu lenken, sich nicht von ihnen leiten zu lassen.

Das Thema des Buches ist: „Wir zogen zur Schlacht und nicht zum Kriege aus, wir schätzten das Heer höher als den Feldherrn." General Leinveber bringt geistvoll und zitatenreich die Beweise für sie zusammen. Sein Buch regt zum Nachdenken an; es dient auch dazu, die Clausewitzsche Lehre zu verlebendigen. Hoffen wir, daß der belesene Verfasser auch für die anderen Abschnitte des Krieges uns ähnliche Bücher schenkt. (Dieser erste Band behandelt die Ereignisse, die der erste Band des Reichsarchivwerkes darstellt.)

D. K.

*) Generalmajor a. D. Leinveber: „Mit Clausewitz durch die Rätsel und Fragen, Irrungen und Wirrungen des Weltkrieges." Berlin und Leipzig. Behrs Verlag.

Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie.

Von General der Kavallerie v. Poseck.

(Schluß.)

Es wird nun behauptet: Der Kavallerist solle sein: Schul- und Dressurreiter, Patr. Reiter und Reiter im geschlossenen Gliede. Er müsse sein: Patr. Reiter, und er könne nicht sein ein vollwertiger Dressurreiter, sonst wäre er kein vollwertiger Patr. Reiter.

Hierzu ist zu sagen: Der Ausdruck Schulreiter beruht hier offenbar auf einem Versehen. Dagegen muß aber vom Durchschnittsreiter verlangt werden, daß er sein Pferd bis zu einem gewissen Grad dressieren und arbeiten kann, damit es womöglich besser, aber wenigstens nicht schlechter in der Haltung, und somit weniger brauchbar im Gelände wird.

Dressurreiten, Patrouillenreiten und Reiten im Gliede sind keineswegs etwa grundverschiedene Dinge. Das gut gerittene und erzogene Pferd geht vom ersten Tage ab ruhig und im Gleichgewicht, und daher seine Kräfte schonend, allein und im Gliede. Ebenso sicher geht das Pferd im Gelände, wenn es im Winter richtig und viel gesprungen worden ist und sein Reiter gelernt hat, still zu sitzen und sein Pferd weich zu führen, sowie es beim Sprung nicht im Maul oder im Rücken zu stören.

Wer bezweifelt, daß für Jagdreiten, Springen und Vielseitigkeitsprüfungen auch ein möglichst hoher Dressurgrad vorteilhaft ist, der frage doch Reiter wie Herrn v. Langen, den Prinzen Friedrich Sigismund oder die Grafen Goertz u. Hohenau. Selbst Rennreiter, die ihre Pferde auch zu reiten verstanden, wie Rosenberg, Heyden-Linden, Eynard und andere, haben stets die größten Erfolge gehabt. Auch wird jeder, der die Mannheimer Mai-Jagdrennen der aktiven Offiziere gesehen hat, bei denen bezeichnenderweise kein falscher Start vorkam, und wo die Pferde alle leicht und flüssig sprangen, den Wert der Dressur nicht leugnen können.

Sogenannte „Reiterperlen" oder „Treibhauspflanzen der Reitbahn", die draußen nichts leisten, schätzen wir nicht mehr und können sie heutzutage nicht mehr gebrauchen. Auf dem Wege einer möglichst sorgfältigen Erziehung und einer guten Dressur arbeiten wir durch geöffnetes und geschlossenes Reiten auf den Plätzen und im Gelände, durch Geländeritte, Reitjagden, turniermäßiges Springen und Vielseitigkeitsprüfungen auf das Endziel der Reitvorschrift, das sichere Gehen unserer Pferde im Gelände hin. Ziff. 5 der Reitv.: „In der Reitbahn oder auf dem Reitplatz wird die Grundlage gelegt für die sichere Beherrschung des Pferdes im Gelände."

Weshalb ein vollwertiger Dressurreiter kein ebenso guter Patrouillenreiter sein soll, ist nicht ersichtlich. Tatsächlich ist dies im Gegenteil in der Praxis auch meist der Fall, vorausgesetzt natürlich, daß der Betreffende die sonstigen zum guten Patr. Reiter erforderlichen Eigenschaften besitzt, wie Orientierungs-, Spür- und Pürschsinn, Geistesgegenwart und rasche Entschlossenheit. Dagegen nützen ihn alle diese schönen Eigenschaften nichts, wenn er nicht auch reiten und überall hinkommen kann, d. h. auf einem gehorsamen, also wohldressierten und gut erzogenen Pferde sitzt.

Daß es „fertige" Reitabteilungen gibt, hat wohl noch niemand behauptet. „Fertig" ist kein Pferd, denn es ist kein Auto, das man nur anzukurbeln braucht. Entweder es bessert, oder es verschlechtert sich in seiner Haltung, das weiß jeder erfahrene Reiter. Aber soll man denn nicht anstreben, möglichst weit zu kommen, zumal — und das ist der Punkt, der oft übersehen wird — dem Pferde im Winter täglich doch sowieso mindestens eine Stunde Bewegung gegeben werden muß. Friedrich der Große ließ die Pferde der Kavallerie sogar Sonntags reiten, und der „Wochenstehtag", den wir im Beginn der Nachkriegszeit wegen der

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

unzureichenden Ernährung und des schlechten Kräftezustandes der Pferde einführen mußten, ist eigentlich eine unerwünschte nachteilige Unterbrechung der Dressurarbeit. Durch die volle Ausnutzung dieser fünf Stunden wird auch kein anderer Dienstzweig geschädigt. Dies wird auch in dem ersten Artikel zugegeben, wo es heißt: „Das Reiten braucht durch die sonstigen Forderungen nicht zu leiden. Warum sollen wir schlechter reiten als früher, wenn wir unsere Pferde täglich reiten und dabei noch die lange Dienstzeit haben." Diesem Gedankengang kann man nur voll beistimmen.

In den letzten Jahren nach dem Kriege beschäftigten wir uns in immer steigendem Maße im Sinne der Reitv. mit der Einzelausbildung von Reiter und Pferd und der Erziehung des einzelnen Pferdes. Die Erfüllung des im zweiten Artikel ausgesprochenen Wunsches, vom exerziermäßigen (?) mehr zum freien Reiten (ich nehme an, daß „Einzelnreiten" gemeint ist) zu kommen, ist also im besten Gange.

Es folgen nun unter der Überschrift: „Die Kernfrage" weitere reiterliche Erwägungen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Zunächst wird der erste Satz der Reitv. angeführt: „Der Krieg fordert vom Reiter die sichere Beherrschung des Pferdes, vom Pferde Gehorsam, Gewandtheit und Ausdauer", und in der Wechselbeziehung zwischen Reitfertigkeit und Rittigkeit wird die Hauptschwierigkeit gesucht, die durch Einschränkung der Anforderungen zugunsten anderer Dienstzweige herabgemindert werden soll.

Hierbei wird als mindester Grad der Reitfertigkeit die sichere Beherrschung des gerittenen Pferdes verlangt. Das wäre also die Ausbildungsstufe eines Rekruten nach seiner ersten Reitausbildungsperiode. Sollen sich nun alle Reiter mit dieser Reitfertigkeit begnügen? Fast scheint es so. Dann wären wir glücklich bei der berittenen Infanterie angelangt! Daß aber eine so geringe Reitfertigkeit gerade heutzutage nicht genügt, wenn die Kav. ihren Aufgaben in der Aufklärung und im Kampf gerecht werden will, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Weiter wird dann behauptet, daß der zu verlangende Mindestgrad der Rittigkeit die „Losgelassenheit" sei. Mit dieser Behauptung setzt sich der Herr Verfasser in Widerspruch mit allen reiterlichen Erfahrungen und wird wohl kaum die Zustimmung sachverständiger, praktischer Reiter finden. Der obenerwähnte erste Satz der Reitv. fährt nämlich fort: „Diese Anforderungen durch eine sachgemäße körperliche Durchbildung von Mann und Pferd zu erfüllen, ist die Aufgabe der Reitausbildung." Das muß und kann erreicht werden, denn der Krieg verlangt es. Ohne Beweglichkeit, die nur mit gerittenen Pferden, die dauernd im Gleichgewicht gehen und ihre Kräfte daher schonen, möglich ist, hat die Kav. keinen Wert im Kriege. Dann wäre es besser, die Pferde überhaupt abzugeben und wieder Schützenbatlle. zu bilden, wie wir es zu unserem Schaden in den letzten Kriegsjahren leider tun mußten. Solange wir aber noch, wie die meisten anderen Staaten, an die Notwendigkeit einer starken, gut ausgebildeten Kav. im Kriege glauben, so lange dürfen wir nicht bewährte Ausbildungsgrundsätze vereinzelten, durch nichts bewiesenen Ideen zum Opfer bringen.

Mit der „Losgelassenheit" allein ist es keineswegs getan. Der Satz auf S. 182 der Reitv., den der Herr Verfasser selbst anführt: „Die Losgelassenheit ist die erste Vorbedingung für den Erfolg der gesamten Dressur", kennzeichnet es am besten, daß die Dressur erst dann beginnt, wenn die Losgelassenheit erreicht ist. Sollen wir nun bewußt da stehen bleiben, wo die Dressur anfängt? Damit würden wir nicht weit kommen, und unser wertvolles Pferdematerial würde bald zugrunde gerichtet sein. Des beschränkten Raumes wegen kann ich nur auf die Reitv. hinweisen, die für uns einzig und allein maßgebend ist, also auf S. 183, wo es heißt, daß „die Dressur nunmehr die weitere Aufgabe hat, die Tragkraft der Hinterbeine vermehrt in Anspruch zu nehmen und damit das Pferd zu versammeln".

Ich empfehle auch den Aufsatz des Obrstlt. v. Dreyhausen im Märzheft der monatlichen Mitteilungen des Turnier-R. und F. Verbandes zu lesen. Dort wird in ganz hervorragend sachverständiger und klarer Weise gezeigt, wie die „Losgelassenheit" erreicht wird, daß aber ohne die nun erforderliche gymnastische Ausbildung der Glieder des Pferdes, dessen Sehnen und Gelenke in der gestreckten Haltung der Losgelassenheit leiden müßten, und besonders bei großen Anstrengungen zu sehr abgenutzt würden. Deshalb müßten die Hinterbeine nun zu vermehrter Biegung und vor allem zu fleißigerem Treten veranlaßt, also die Versammlung herbeigeführt werden.

Daß das sich loslassende Pferd von selbst untertrete, schon rittig, im Gelände gehorsam, gewandt und ausdauernd sei, widerspricht jeder reiterlichen Erfahrung und ist daher ein Irrtum. Wenn das so wäre, hätte die Dressur ja überhaupt keinen Zweck. Es scheint in Vergessenheit zu geraten, daß die Pferde, die im Kriege am längsten ausgehalten haben, die gut gerittenen Pferde waren. Die von uns jetzt vermehrt betriebene Erziehung, Gewöhnung und Einzelausbildung ist eine große Hilfe für die Dressur und das ruhige Draußengehen der Pferde.

Wenn ein Reitlehrer Versammlung verlangt, ehe die Losgelassenheit durch Freispringen und Einzelnreiten in lösender Arbeit erreicht ist, so ist der Eskadronführer dazu da, ihm den gesperrt gedruckten zweiten Absatz auf S. 6 der Reitv. vor Augen zu führen. Bei genauer Befolgung der Lehren dieses anerkannt besten Reitbuches können solche grundsätzlichen Fehler bei einigem Verständnis des Reitlehrers gar nicht vorkommen. Im übrigen ist es immer mißlich, vereinzelte persönliche schlechte Erfahrungen zu verallgemeinern, zumal solche mit den steigenden Erfolgen unserer Reiter auf allen Gebieten und den allgemeinen Fortschritten der Reitausbildung im Heere (auch bei der Inf.) keineswegs im Einklang stehen.

Auf jeden Fall kann der Empfehlung, eine Sache aufzugeben, weil sie zu schwer sei, und lieber in der Mittelmäßigkeit zu verharren, nimmermehr zugestimmt werden. Daß in der Dressurreiterei nur wenige ausersehen sind, etwas Besonderes zu leisten, darf weder Lehrer noch Schüler abschrecken. Im Gegenteil, die schwere Aufgabe sollte sie reizen, zu versuchen, trotz aller Schwierigkeiten doch möglichst weit zu kommen. Ohne Schweiß und Mühe geht es allerdings nicht. Alters- und Chargenunterschiede darf es beim Reiten überhaupt nicht geben. Es gibt nur „Reiter", und zwar gute, mittelmäßige und schlechte Reiter. Wer keinen Tadel vertragen kann, verdient auch kein Lob. Das ist ja gerade das Schöne und Erzieherische beim Reiten, daß lediglich die Leistung maßgebend ist und nur der Erfolg entscheidet.

Wenn aber behauptet wird, daß der Durchschnittsreiter nur mit Widerwillen in die Reitbahn gehe und sich im Reiten niemals befriedigt fühle, und die Besten verbittert würden, so wirft das ein bedauerliches Licht auf den betreffenden Reitlehrer. Dieser hat dann weder dem ersten noch dem letzten Satz des Kapitels der Reitv. über den Reitlehrer (S. 5 und 11) entsprochen, wonach er „die Reitkunst im Rahmen seiner Aufgabe praktisch und theoretisch beherrschen soll", und „daß Lob und Anerkennung die Ausbildung oft mehr fördern, als Tadel".

Also Reiter wie Pferd viel und gern loben, selbst bei den kleinsten Fortschritten, um die Dienstfreudigkeit mit allen Mitteln zu heben. Vor allem aber durch das eigene Beispiel wirken, sich selbst auf jedes Pferd setzen und zeigen, wie es besser zu machen ist (Ziff. 10 der Reitv.). Das wirkt mehr als dauernder Tadel und lange allgemeine Anweisungen. Diese haben meist wenig Erfolg, und man erkennt sie sogar oft als falsch, wenn man das betreffende Pferd selbst durchgefühlt hat. Auf diese Weise wird auch die gefürchtete Disziplingefährdung nicht eintreten, und der Mann wird seinen Reitlehrer verstehen und Vertrauen zu ihm haben.

Der Reitlehrer drückt der Abt. seinen Stempel auf. Wenn Fehler in der Ausbildung gemacht werden, liegt die Schuld

Digitized by Google

an ihm, und die Vorgesetzten sind dazu da, die Fehler abzustellen. Darum müssen sie auch Gelegenheit haben, sich am Schluß der Winterausbildung durch die Kandarenbesichtigung ein genaues Bild von der geleisteten Winterdressurarbeit machen zu können. Hierzu genügt eine Besichtigung des „angewandten Reitens" nicht. Das wird außerdem später im Gelände noch genügend geprüft werden können. Die Behauptung, daß durch die Kandarenbesichtigungen der sonstige Dienst vernachlässigt würde, ist ganz unverständlich. Geritten müssen die Pferde sowieso werden, und sie werden doch vor der Besichtigung nicht etwa länger geritten als sonst. Höchstens wird sich der Eskadronchef seine Abt. vor der Besichtigung etwas häufiger ansehen. Bei der jetzigen Art der vorwiegenden Einzelbesichtigung nutzt auch das Einüben eines Besichtigungsprogramms nichts.

Wenn dann weiter behauptet wird, „die Eskadronen könnten das scharf ausgeprägte Abteilungsreiten nicht ertragen", so ist dies ein Schlagwort, das sich bei den jährlich sich steigernden Fortschritten in der Praxis nicht aufrechterhalten läßt. Wenn sich statt dessen in den letzten Jahren Rückschritte in der Reitausbildung gezeigt hätten, so könnte man derartige grundsätzliche Änderungen erwägen. Da das aber nicht der Fall ist, und die Fortschritte unverkennbar sind, so wird man gut tun, das bisherige bewährte System der Reitv. beizubehalten, statt es durch unerprobte Neuerungen und Experimente zu ersetzen.

Die zugweise Reitausbildung im Winter scheitert daran, daß noch mehr Reitlehrer erforderlich sein würden. Da wir aber zur Zeit noch nicht so viel wirklich gute Reitlehrer haben, würde sich die Reitausbildung dann zweifellos verschlechtern. Auch würden die bewährten Vorteile der jetzigen wohldurchdachten Einteilung der Reitabteilungen nach Güte, Rittigkeit und Alter der Pferde sowie Reitfertigkeit der Reiter, die unbedingt eine Erleichterung für die Ausbildung bedeutet, fortfallen.

Was schließlich das Reiten der jungen Remonten betrifft, das nach Ansicht des Herrn Verfassers die Eskadronen auch nicht ertragen könnten, so beweist der jetzige Ausbildungsgrad der Remonten erfreulicherweise das Gegenteil. Außerdem sollte doch das Reiten junger Pferde der schönste Dienst eines wirklichen Reiters und Reitlehrers sein. Wer daran keine Freude hat, dem fehlt die reiterliche Passion, die den echten Reiter alle Unbequemlichkeiten, wie Frühaufstehen, Anstrengungen und rücksichtslosen Training des eigenen Körpers, ertragen läßt, im Hinblick auf das Reiten und Reitenlassen gerade der jungen Pferde.

Da aber, wo Mangel an Können wirklich zu der erwähnten „Reitverbitterung" führen sollte, kann nur auf Ziff. 14 der Einleitung zur Reitvorschrift verwiesen werden, wo es heißt: „Alle Befehlshaber müssen dahin wirken, bei ihren Untergebenen reiterlichen Ehrgeiz und reiterliches Selbstvertrauen sowie Lust und Liebe für den Reitdienst zu wecken und auf jede Weise zu fördern. Nur so kann es gelingen, den Geist großzuziehen, der im Kriege den Erfolg verbürgt."

Von der Roten Armee.

Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in Sowjetrußland.

Durch das neue Wehrgesetz vom 23. Sept. 1925 (vgl. „Mil. Wochenbl." Nr. 30 u. 31 vom 11. und 18. Febr. 1926) ist die allgemeine Wehrpflicht als Grundlage des russischen Wehrsystems festgelegt. Die Ausbildung der Wehrfähigen soll auf Grund des genannten Gesetzes erfolgen:

a) entweder in einem regulären Truppenteil in 2- bzw. 3jähriger Dienstzeit, oder

b) in einem Territorialtruppenteil in 8- bis 11monatiger Dienstzeit, welche auf 5 Jahre zu verteilen ist, oder

c) für alle die, welche als überzählig nicht in die Armee eingestellt werden können, in einer 6monatigen Ausbildung, welche innerhalb von 5 Jahren durch von der Armee gestelltes Ausbildungspersonal, aber außerhalb des Heeres, vollzogen wird.

Verschiedene Nachrichten der russischen Presse, darunter auch Aufsätze des Kriegskommissars Woroschilow selbst, geben zu vorstehendem interessante Aufschlüsse über die praktische Durchführung obiger Maßnahmen.

Vor allem ist bemerkenswert, daß das Wehrpflichtgesetz, obwohl bindend für das ganze Gebiet der Sowjetunion, doch in verschiedenen Gebieten noch nicht zur Durchführung kommt. Es handelt sich dabei um Völkerschaften, die zum Teil Nomaden oder sonst noch auf niedriger Kulturstufe stehend, auch zur Zarenzeit nicht zum Heeresdienst herangezogen wurden. Die Sowjetregierung versucht, wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, diese Völker allmählich, und zwar zunächst durch Aufstellung freiwilliger Formationen, an den Militärdienst zu gewöhnen. Immerhin kann vorläufig wohl noch mit einer Bevölkerungsziffer von mindestens 10 Millionen Menschen gerechnet werden, auf welche die allgemeine Wehrpflicht nicht zur Anwendung kommt. Bringt man diese 10 Millionen von der Gesamteinwohnerzahl in Abzug, so verbleiben 120 Millionen Einwohner, auf welche das Wehrpflichtgesetz Anwendung findet. Diese müssen nach den allgemeinen Normen ein Jahreskontingent von rund 1 200 000 Wehrpflichtigen und nach Abzug eines Normalsatzes von Dienstuntauglichen rund 800 000 bis 900 000 Militärtaugliche ergeben.

Hiervon können rund 300 000 Mann als Rekruten in reguläre oder Territorialformationen der Armee eingestellt werden.

Für den Rest von rund 500 000 bis 600 000 Mann kommt die unter c angeführte Ausbildung außerhalb des Heeres in Frage. Diese wird jedoch, wahrscheinlich infolge Überlastung des Ausbildungspersonals, nur bei rund 200 000 Mann durchführbar sein. Mindestens 350 000 Mann bleiben nach Angabe des Kriegskommissars Woroschilow ohne militärische Ausbildung.

Aus dem vorstehenden ergibt sich also, daß trotz des vorliegenden Wehrpflichtgesetzes die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nur zum Teil erreicht ist. Mehr als 40 vH. der Wehrfähigen werden überhaupt nicht ausgebildet; etwa 25 vH. erhalten die Ausbildung in der verkürzten Form (vgl. Absatz 1), und nur etwa 35 vH. aller Wehrfähigen erhalten eine gründliche militärische Ausbildung.

Dieser bewußte Verzicht auf einen erheblichen Teil der Wehrkraft ist allerdings dadurch gerechtfertigt, daß Rußland mit seiner großen Bevölkerung auch bei Ausbildung nur des oben angegebenen Prozentsatzes immer noch in der Lage ist, bei der Mobilmachung ein Heer aufzustellen, das an Zahl seinen etwaigen Gegnern überlegen ist. 18.

Die Militarisierung der höheren Schulen und Universitäten Sowjetrußlands.

Die „Militarisierung der höheren Schulen und Universitäten" in Sowjetrußland, welche bereits seit geraumer Zeit Gegenstand der Aussprache in der russischen Fachpresse gewesen war, geht nach neueren Zeitungsberichten nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen. In mehr als 100 Lehranstalten soll sie bereits durchgeführt sein.

Die „Militarisierung" besteht darin, daß an jeder derartigen Lehranstalt ein militärisches Lehrfach eingerichtet wird; zur Teilnahme am militärischen Unterricht, der sich auf praktische und theoretische Übungen erstreckt, sollen alle körperlich tauglichen Besucher der betreffenden Anstalt verpflichtet sein. Wie dieser Unterricht auf den höheren Schulen (in unserem Sinne Gymnasien) im einzelnen geplant ist, ist nicht bekannt; auf den Universitäten soll er,

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

russischen Pressemeldungen zufolge, im ganzen drei Monate, die auf die vierjährige Studienzeit verteilt sind, in Anspruch nehmen. Diese Zeit wird auf die später auf Grund des Wehrpflichtgesetzes abzuleistende aktive Dienstzeit im Heere in Anrechnung gebracht. Nach Beendigung der Studienzeit haben die Teilnehmer am militärischen Unterricht eine Prüfung abzulegen, deren Bestehen ihnen die Eignung zum Führeranwärter der Reserve einträgt.

Der Zweck dieser neuen Einrichtung ist die Schaffung eines brauchbaren Reserve-Führerkorps (in unserem Sinne Reserveoffiziere). Die Rote Armee, welche sich im Kriegsfalle aus einem verhältnismäßig geringen Kader zu einem der Bevölkerungsziffer des Landes entsprechenden Heer von mehreren Millionen entwickeln soll, hat im Mobilmachungsfall naturgemäß einen sehr großen Bedarf an Reserveführerpersonal. Dieses ergänzte sich bisher im wesentlichen aus den nach Erreichen der Altersgrenzen ausscheidenden aktiven Führern; dies erwies sich aber als ungenügend, denn nach Äußerungen des Kriegskommissars Woroschilow deckt die zur Zeit verfügbare Anzahl von Reserveführern den Bedarf nicht im entferntesten; von der „Militarisierung der Hochschulen" erwartet man einen jährlichen Zuwachs von rund 10 000 bis 12 000 jungen Reserveführern, mit dessen Hilfe man den gegenwärtigen Mangel im Laufe der nächsten Jahre zu beseitigen hofft.

Die „Militarisierung der höheren Schulen und Universitäten" stellt ganz zweifellos eine im Interesse der Landesverteidigung äußerst wichtige und zweckmäßige Maßnahme dar. Sie beweist aufs neue, wie die Sowjetregierung ernsthaft bestrebt ist, die Förderung ihrer Wehrhaftigkeit zu betreiben. Bemerkenswert dabei ist, wie die Sowjetregierung auch vor außergewöhnlichen Maßnahmen nicht halt macht, und etwaige schwächliche Bedenken und Scheu vor dem Odium des „Militarismus" mit Recht vor den als richtig erkannten realen Notwendigkeiten in den Hintergrund stellt. 18.

Die Versorgung der aus dem aktiven Dienst scheidenden Führer der Roten Armee.

Nachdem die materielle Lage des Führerbestandes der Sowjetrussischen Armee im vergangenen Jahre durch eine Erhöhung der Gehälter eine gewisse Verbesserung erfahren hatte, ist man vor kurzer Zeit dazu geschritten, auch die Versorgung der Führer für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem Dienst zu regeln.

Ein diesbezügliches Dekret der Regierung sieht für die Versorgung der ausgeschiedenen Führer folgendes vor:

Die Versorgung besteht entweder in der Gewährung einer ständigen Pension oder in einer einmaligen Abfindung.

Das Anrecht auf Pension wird erworben:

1. durch 20jährige Dienstzeit, oder
2. bei kürzerer Dienstzeit, wenn das Ausscheiden durch eintretende Dienstuntauglichkeit veranlaßt wird.

Die Höhe der gewährten Pension beträgt im ersteren Falle nach 20jähriger Dienstzeit 50 vH. des Gehalts, sie steigt mit jedem weiteren Dienstjahr um 4 vH., vom 26. Dienstjahr ab um 6 vH., bis nach 30 Dienstjahren die Höchstpension von 100 vH. des Gehalts erreicht wird.

Im zweiten Falle schwankt die Höhe der Pension je nach dem Grad der Invalidität und dem Vorliegen von Dienstbeschädigung zwischen 25 und 100 vH. des Gehalts.

Bei Todesfällen geht die Pensionsberechtigung auch auf die Angehörigen über, und zwar Ehefrau, Kinder und sogar Eltern und Geschwister, sofern diese zum Hausstand des Verstorbenen gehörten und infolge zu geringen oder zu hohen Lebensalters noch nicht oder nicht mehr erwerbsfähig sind.

Personen, welche für Gewährung einer Pension nicht in Frage kommen, erhalten eine einmalige Abfindung. Diese schwankt entsprechend der Länge der abgeleisteten Dienstzeit, zwischen 50 und 150 vH. eines Monatsgehaltes.

An den Prozentzahlen gemessen, erscheinen die gewährten Pensionen sehr hoch; die tatsächlich gezahlten Summen sind aber nicht beträchtlich, da die Gehälter nach unseren Begriffen nur sehr niedrig sind (Rgts. Kdr. 220, Div. Kdr. 300, höchste Führer etwa 500 Mark im Monat). 18.

Heereshaushalt.

Bei der endgültigen Festsetzung des Haushalts für das Rechnungsjahr 1925/26 hat der Heereshaushalt gegenüber dem Entwurf eine geringe Erhöhung von 624 Mill. Rubel auf 635 Mill. Rubel erfahren. Die Ausgaben für die Landesverteidigung betragen, da auch die Gesamtsumme des Haushalts heraufgesetzt ist, unverändert 16 vH. der Gesamtausgaben. 18.

Militär-Attachés.

Die Sowjetregierung hat vor kurzem die Stellen von Militär-Attachés bei ihren Auslandsvertretungen in Polen, Finnland, Lettland (zugleich für Litauen und Estland), Japan und der Türkei eingerichtet, ferner in Schweden einen Marine-Attaché.

Bisher befand sich ein russischer Militär-Attaché nur in Berlin. Die zu Attachés ernannten Persönlichkeiten haben in der Roten Armee durchweg hohe Stellungen — nach unseren Begriffen im Generalsrange — inne gehabt. 18.

Abd el Krims Zusammenbruch.

Als am 6. Mai die Friedensverhandlungen in Oudjda (Algerien) ohne jedes greifbare Ergebnis abgebrochen wurden, war niemand auf der Welt über diesen Ausgang überrascht. Es hatten sich dort zwei Parteien gegenübergestanden, die beide als Sieger aus dem Streit hervorgehen wollten und zu einem „Verständigungsfrieden" weder geneigt waren, noch überhaupt geneigt sein konnten. Hier blieb nur die Waffenentscheidung übrig. Sie schien — trotz aller gut gespielten Siegeszuversicht der Franzosen und Spanier — für die Kabylen keineswegs aussichtslos. Abd el Krim verfügte im wesentlichen über die gleichen Kräfte, mit denen er im Herbst 1925 dem gemeinsamen Ansturm seiner Feinde erfolgreich widerstanden hatte. Er hatte in der fast sieben Monate dauernden Operationspause viel für die sorgfältige Vorbereitung der Abwehr tun können, er litt weder an Waffenmangel noch an Verpflegungsnöten. So schien, zum mindesten für eine hinhaltende Kampfführung, die nur einen kurzen Zeitraum zu überbrücken brauchte, alles aufs beste gestellt. Westflanke und Zentrum hatten vor den steilen, von einem Angreifer kaum zu überwindenden Gebirgskämmen noch ein weites Vorfeld, das im Westen fast bis Wezzan, im Zentrum immer noch an manchen Stellen bis an den Wergha heranreichte und hier durch die zähen Beni Zernal besonders gut gestützt schien. So war eigentlich nur die Ostflanke gefährdet, wo im Herbst 1925 der Einbruch der Verbündeten erfolgte, aber doch auch in seinen Anfängen stecken geblieben war. Aber selbst hier war die Geländegestaltung für die Verteidigung keineswegs ungünstig. Von den Ostausläufern des Rif, die hier die Wasserscheide bilden, ziehen sich eine große Zahl tief eingeschnittener Täler nach Nordosten zum Mittelmeer, nach Südwesten zum oberen Wergha hin und bilden in den sie scheidenden Höhenzügen ebenso viele Verteidigungsmöglichkeiten. Damit war nicht allein die Verteidigung erleichtert, sondern der französische Nachschub, der sich am leichtesten in Tälern im Sinne der Vormarschrichtung vollzieht, besonderen Schwierigkeiten unterworfen. Die Landungsstelle um Alhucemas war nach wie vor eng umschlossen, nicht unterworfene Stämme längs der Meeresküste bis halbwegs Melilla bedrohten jeden spanischen Vormarsch von Osten her in der Nordflanke. Daß trotzdem in der Ostflanke der entscheidende Vorstoß angesetzt werden mußte, war klar und von Abd el Krim auch richtig erkannt. So kamen die mit dem 7. 5. nördlich Kitane durch die Franzosen einsetzenden und von den Spaniern in der Flanke begleiteten Angriffe, ferner die Vorstöße der Spanier aus der Landungsstelle keineswegs überraschend. Nur unter heftigen Kämpfen gelang es bis zum 14. 5. den beiden Verbündeten, ihre

Digitized by Google

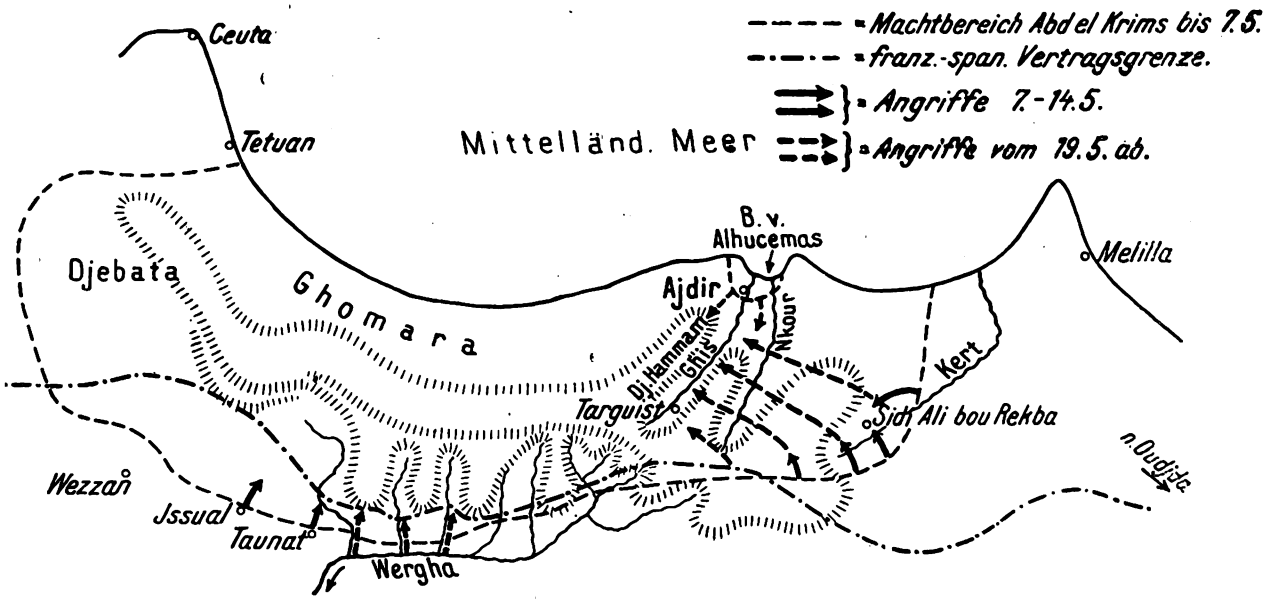
Linien bis an den oberen Kert vorzutreiben und bei Sidi Ali bou Rekba den gegenseitigen Anschluß zu gewinnen. Gleichzeitige Angriffe der Spanier aus dem Brückenkopf von Alhucemas hielten sich in bescheidenen Grenzen und vermochten keine wesentlichen Erfolge einzubringen. Auch eine französische Nebenoperation aus der Gegend Tannat-Issnal kam über örtliche Erfolge nicht hinaus.

So lagen die Dinge um den 15. 5. nach achttägigen Kämpfen für Abd el Krim keineswegs ungünstig. Die Angreifer waren auf weitere heftige Kämpfe und zunehmende Gelände- und Nachschubschwierigkeiten gefaßt und rechneten nicht mit einem schnellen, durchschlagenden Erfolg. Zu diesem Zeitpunkt ist anscheinend im Lager der Rifleute die entscheidende, für Abd el Krim so folgenschwere Krise ausgebrochen, die zu dem unerwartet plötzlichen Zusammenbruch führte. Sie ist in ihren letzten Ursachen noch ungeklärt. Jedenfalls hat Abd el Krim nahezu über Nacht das Vertrauen der Rifstämme verloren. Hatte er ihnen zu viel Hoffnungen für den erfolgreichen Ausgang der Friedensverhandlungen gemacht, sich bereits als endgültigen Sieger hingestellt und kamen daher die neuen, starken Angriffe der europäischen Mächte unerwartet? Fast scheint es so. Die Stämme kündigten plötzlich den Gehorsam und weigerten sich, Hilfstruppen aus ihrem Bereich an die bedrohte Front abzugeben. Im entscheidenden Augenblick dachte jeder nur an sich. Vielleicht kam auch das Erscheinen starker französischer Kräfte in der spanischen Zone hinzu, mit denen man doch nicht in dem Maße gerechnet hatte und gegen die manche Stämme nicht kämpfen wollten, wohl weil man sich ihnen nicht wie den Spaniern gewachsen fühlte. Der von Abd el Krim aufgebaute und bisher mit starker Hand zusammengehaltene Rifstaat zerfiel ganz plötzlich wieder in seine einzelnen Teile und war zu gemeinsamer Abwehr nicht mehr zusammenzubringen.

Das mußte umgehend die schwersten militärischen Auswirkungen haben. Ein neuer Angriff, der nach fieberhaftem Ausbau der erforderlichen Nachschubwege erst am 19. 5. erfolgen konnte, fand nur geringen Widerstand und hatte überraschend guten Erfolg. Auch die Angriffe der Spanier aus Ajdir heraus gewannen schnell Boden nach Süden. Schon am 21. 5. war die Fühlung dieser Truppen mit den auf dem Nordflügel der Franzosen vorhandenen Spaniern hergestellt und damit das weite Aufstandsgebiet zwischen Melilla und Alhucemas ringsum eingeschlossen. Schon am 23. 5. wurde nach Überschreiten des Nkour der Ghis in seinem Oberlauf erreicht. Targuist, Abd el Krims zweites und letztes Hauptquartier, das bisher für uneinnehmbar gegolten hatte, lag zu Füßen der Franzosen. In diesen 4 bis 5 Tagen häuften sich die Übertritte der Stämme zu den europäischen Verbündeten. Die Krise im Lager Abd el Krims wuchs zur Katastrophe, aus der er selbst sein Leben, seine Familie, sein Hab und Gut anscheinend nur retten konnte, indem er sich den Franzosen auf Gnade und Ungnade ergab.

Die völlige Zerrüttung in der feindlichen Abwehr wurde nun von den Franzosen in raschem Zugriff gründlich ausgenutzt, um auch nördlich des Wergha Ordnung zu schaffen und hier die Vertragsgrenze zu erreichen. In drei Flußtälern vom Wergha nach Norden mit je einer Div. vorstoßend, gelang es, die Beni Zernal allmählich von allen Seiten einzuschließen und bis zum 1. 6. zu unterwerfen. Damit ist, abgesehen von der Gegend ostwärts und nordostwärts Wezzan, von den Franzosen überall die Vertragsgrenze von Algeciras erreicht, sie sind in Gegenden gekommen, die ihrem Zugriff bisher völlig verschlossen waren.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Franzosen bei diesem Feldzug mit großem politischen und militärischen Geschick vorgegangen sind. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres sind gut verwertet worden. Das eigene Hinterland, bisher der gefährlichste Feind, wurde zur Ruhe gebracht. Fliegerangriffe auf die ausgebauten Stellungen



boten endlich lohnende Ziele. Die den europäischen Kampfverfahren entlehnte Abwehr der Kabylen in befestigten Stellungen kam dem Einsatz moderner Waffen zugute. Den Hauptanteil an dem Erfolge scheint aber — und hier wiederholt sich die Geschichte wieder einmal — die von den Franzosen betriebene Zermürbung des feindlichen Kampfwillens zu haben. Letzten Endes hat auch hier wieder die trügerische Fata morgana: Friede, Freiheit, Brot, auf deren Propagierung die Franzosen sich so meisterhaft verstehen, den Drang nach wahrer Freiheit und Unabhängigkeit von fremdem Joch besiegt. Schon im letzten Winter wurden die freiwillig unter französische Herrschaft zurückkehrenden Stämme als irregeleitete „politische Kinder" völlig ungestraft in die wohlwollenden Arme des selbstlosen Frankreich aufgenommen. Mancher abtrünnige Häuptling erhielt das Kreuz der Ehrenlegion, während der Kommandant, der ihn bekämpft hatte, leer ausging. Es ist dem politischen Geschick des neuen Generalresidenten Steeg ohne Zweifel gelungen, im Laufe des letzten halben Jahres für die Franzosen erhebliche Sympathien unter den marokkanischen Stämmen zu gewinnen. Auf einigen unlauteren Wettbewerb gegenüber den Spaniern ist es den Franzosen dabei allerdings nicht angekommen. Nicht zum mindesten beigetragen zu dem Erfolg hat auch die Gewandtheit, mit der

Digitized by Google

immer wieder der Sultan in Fez als der eigentliche Herrscher in Marokko in den Vordergrund geschoben worden ist. Nicht für sich selbst, sondern nur im Namen des Sultans und für ihn haben die Franzosen in Marokko gekämpft, er soll nun auch „über das Geschick des Empörers Abd el Krim entscheiden". Am 14. Juli werden „Seine Majestät" bei der Einweihung einer Moschee in Paris zugegen sein und am Nationaltage der großen Parade in Begleitung höchstdero Generalresidenten beiwohnen. So lohnt Frankreich seine artigen Kinder.

Gegenüber diesen politischen Geschicklichkeiten traten die rein militärischen Leistungen weit in den Hintergrund. Auch jetzt noch ist ein unwegsames Gebirgsland von 150 bis 200 km Länge und 50 bis 70 km Breite im unbestrittenen Besitz der Rifstämme. Im Verein mit den ungeheuren Nachschubschwierigkeiten hätte seine Eroberung noch geraume Zeit in Anspruch genommen, vielleicht mehr Zeit, als die Ungeduld der französischen und spanischen öffentlichen Meinung zur Verfügung gestellt hätte. Rein materiell gemessen, war die Abwehrkraft Abd el Krims keineswegs erschöpft. Die Stämme, vor allem die Djebalas im Westen, werden weiterkämpfen. Aber das ist eine spanische, nicht geringe Sorge. Die Franzosen haben weit mehr erreicht, als sie zu hoffen wagten. Für sie ist der Krieg so gut wie beendet. Marokko ist zwar angeblich der Zivilisation wiedergewonnen, dafür hat sich Frankreich aber für absehbare Zeit das Menschenreservoir wieder sicher gestellt, ohne das es nach seinem eigenen Zugeständnis nicht mehr in der Lage ist, seine Stellung als Großmacht zu erhalten. Anscheinend sind aber Kräfte am Werk, die diesem übelsten Auswuchs des Kolonialimperialismus — wenn auch ihrerseits aus recht selbstsüchtigen Gründen — feindlich gegenüberstehen. K. v. T.

Personal-Veränderungen

Heer.

Gen. Lt. ✱v. Pawelsz, Kdr. d. 4. Div. u. Befehlsh. i. Wehrkr. IV, unt. Belassung i. d. Stellung als Reichskommissar zur Vertr. d. deutsch. Regierung gegenüb. d. Interall. Militärkontrollkomm., zur Heeresfriedenskomm. versetzt.

Ernannt mit 1. Juni 1926: Gen. Lt. ✱Wöllwarth, Inf. Führer V, unt. Entheb. v. d. Stellung als Landeskmdt. i. Württemberg, z. Kdr. d. 4. Div. u. Befehlshab. i. Wehrkreis IV; die Obersten: ✱v. Stülpnagel, Kdr. d. J. R. 4, zum Inf. Führer V; ✱v. Bock, J. R. 4, z. Kdr. dieses Rgts. Rgts.

Mit 1. Juni 1926 versetzt: Oberstlt. ✱Boehm, J. R. 10, i. d. J. R. 4; Rittm. ✱Martini, Reit. R. 12, z. Kav. Schule.

Mit 31. Mai 1926 ausgeschieden: Hptm. ✱Plügge, J. R. 6; Oblt. ✱Eitel, J. R. 13.

Gestorben: Lt. ✱Amme, Reit. R. 1.

Marine.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Fischer von der Insp. des Bildungswes. der Marine; die Seekadetten ✱Holst und ✱Dahl, beide von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1723/24 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Mai.

✱Anton, Paul, Lt. d. Ldw. a. D. (1909) in d. Ref. d. Ul. R. 9, Rttgt. Haus Mücheln, Wettin/Saale. ✱Behrens, Paul, Ch. Obstlt. a. D. (1906) Vorstand d. Mustersammlg. d. A. Pr. Kom., Berlin W 30. ✱Bergemann, Julius, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1897) I. Bat. Ldw. R. 46, Ferdinandshof. ✱v. Bloedau, Richard, Ch. Oberst a. D. (1919) Vorstand d. Artl. Depot Jüterbog, Sondershausen. ✱Frhr. v. d. Busche-Hünnefeld, Sweder, Ch. Maj. a. D. (1919) im 2. Hann. Drag. R. 16, Hünnefeld, Reg. Bez. Osnabrück. ✱Diederichs, Otto, Gen. Maj. z. D. (1915) Kdr. d. 66. Inf. Brig., Hildesheim. ✱v. Eck, Hans, Ch. Obstlt. a. D. (1908) beim Stabe d. Jäg. R. z. Pf. 2, Rttgt. Birkholz, bei Schwiebus. ✱Frhr. v. Frydag, Haro, Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Oldenb. Drag. R. 19, Daren. ✱Goßmann, Paul, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) im Ldw. J. R. 11, Gr. Peterwitz, Kr. Ratibor. ✱Guradze, Friedrich, Ch. Oberst a. D. (1917) Bez. Offz. b. Land. Bez. III Berlin, Potsdam. ✱Hacker, Louis, Hptm. d. Ldw. a. D. (1907) in d. Ref. d. 3. Garde-R. z. F., Brandenburg/Havel. ✱Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Börries, Rittm. a. D. (1919) im 2. Hann. Drag. R. 16, Apelern, Grfschft. Schaumburg. ✱Hering, Peter, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) Wirtschaftsoffz. b. Verwaltg. Wilna, Ostseebad Kolberg. ✱Hochmuth, Richard, Sec. Lt. d. Ref. a. D. (1876) in d. Ref. d. Garde-Train-Batl., Pontwitz, Kr. Oels/Schlesien. ✱Christian-Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) à l. s. d. Armee, 3. Garde-Ul. R., Somogy Szobb, in Ungarn. ✱Frhr. v. d. Horst, Bodo, Ch. Gen. Lt. z. D. (1896) Kdr. d. 28. Inf. Brig., Potsdam. ✱Ikier, Paul, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1906) i. d. Ref. d. Feldartl. Schießsch., Schloß Niebusch. ✱Dr. Joppich, Julius, Ch. Ob. St. Arzt d. Ref. a. D. (1918) b. d. Etapp. Insp. 8/10, Waldenburg in Schlesien. ✱Kämper, Hugo, Ch. Gen. Lt. z. D., Kdr. d. 30. Feldartl. Brig. / F. A. R. 36, Berlin-Grunewald. ✱v. Kehler, Karl, Gen. Lt. z. D. (1918) Gouv. von Warschau (Kdr. d. J. R. 165), Erfurt. ✱Kluge, Johannes, Ch. Maj. a. D. (1913) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Aschersleben, Berlin-Friedenau. ✱Kuntze, Louis, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. J. R. 94, Delitzsch, Bez. Merseburg. ✱Langes, Kurt, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 54, Frankfurt a. Main. ✱Frhr. v. Lyncker, Wolff, Rittm. a. D. (1920) im Gen. Stab / Ul. R. 6, Altona-Othmarschen. ✱Mann, Richard, Sec. Lt. d. Ldw. a. D. (1900) i. d. Ref. d. Hus. R. 6, Konradswaldau, Kr. Trebnitz. ✱Münster, Gustav, Ch. Oberst a. D. (1914) dem Gen. Kdo. des II. A. K. zugeteilt, Königsberg i. Pr. ✱Reisewitz, Karl, Ch. Geh. Kriegsrat a. D. (1917) stellv. Mil. Intendant d. I. A. K., Neiße. ✱Reuscher, Richard, Ch. Gen. Lt. z. D. (1899) Kdr. d. 16. Felda. Brig., Berlin W. ✱v. Rosenberg-Gruszczynski, Adolph, Ch. Gen. d. Inf. z. D. (1906) Gouv. von Ulm / J. R. 56, Potsdam. ✱v. Rumohr, Hermann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. Füs. R. Königin 86, Tegernsee/Oberbayern. ✱Schöning, Hans, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 54, Berlin-Frohnau. ✱Semrau, Rudolf, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1894) in d. Ref. d. J. R. 14, Kleinmühl, Kr. Dtsch. Krone. ✱Spieß, Wilhelm, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1918) beim Artl.-Depot Königsberg i. Pr., Rathenow. ✱Steifensand, Georg, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. Ul. R. 9, Schwuchow, Kr. Stolp/Pom. ✱Tieschowitz v. Tieschowa, Hans-Wilhelm, Oblt. u. Adj. d. II./Rw. J. R. 6, (1918) im Garde-Schützen-Batl., Lübeck. ✱Frhr. v. Uckermann, Arthur, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. Sondershausen, Erfurt. ✱v. Walcke-Schuldt, Oscar, Ch. Maj. a. D. (1910) Esk. Chef im Ul. R. 16, Goldensee bei Schalsee. ✱ v. Zwehl, Johannes, Gen. d. Inf. z. D. (1918) Gouv. von Antwerpen, (1908) Kdr. d. 13. Div., (1902) Kdr. d. Füs. R. 73, Berlin W 50.

Nachtrag.

✱Armbrust, Otto, Maj. d. Ldw. a. D. (1885) im Bad. Fußa. R. 14, Barmstedt/Holstein, 15. 4. ✱Burckhardt, Carl, Ch. Obstlt a. D. (1903) Kdr. d. Ldw. Bez. Rendsburg, Köslin,

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

14. 4. ✱Engelhardt, Gerhard, Ch. Oblt. d. Ldw. a. D. (1919) im Ref. J. R. 1, Dahlewitz, Kr. Teltow, 21. 4. ✱Geißler, Ernst, Oblt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 14/2. L. R., Davos i. d. Schweiz, 8. 4. ✱Hagebauer, Nikolaus, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 45, Hamburg, 14. 4. — ✱v. Langendorff, Hugo, Ch. Maj. a. D. (1889) Rittm. u. Esk. Chef im Huf. R. 16, Berlin, 10. 3. ✱Salzenberg, Ernst, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1895) Sec. Lt. d. Ref. d. J. R. 75, Bremen, 10. 4. ✱Schaefer, Severin, Oblt. d. Ldw. a. D. (1907) in d. Ref. d. J. R. 28, Köln, April. ✱Schirdewan, Karl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1906) Oblt. d. Ref. d. Garde-Schütz. Batl., Oberförsterei Schöneiche b. Wohlau, April. ✱Stubenrauch, Wilhelm, Oblt. d. Ldw. a. D. (1906) in d. Ref. d. J. R. 48, Löbejün, 19. 4. ✱Teichmann, Theodor, Ch. Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. d. J. R. 82, Kosenow, Kr. Anklam, April. ✱Tölke, Karl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1906) in d. Ref. d. Felda. R. 4, Quedlinburg/Harz, April. H.

Heere und Flotten

Abessynien. England und Italien haben kürzlich ein Übereinkommen über die Abgrenzung der beiders. wirtschaftl. Interessensphären in Abessynien getroffen, das letzten Endes doch eine **Bedrohung der staatl. Selbständigkeit** dieses Landes bedeutet. Aus diesem Anlaß veröffentl. die „Deutsch-österreichische Tageszeitung" eine Zusammenstellung über die abessynischen Streitkräfte für den Kriegsfall. Das stehende Heer ist 100 000 Mann stark, die Reserven betragen etwa 200 000 Mann. Außerdem kommt noch der Landsturm, bestehend aus etwa 2 000 000 Männern im Alter zwischen 12 und 65 Jahren, und schließlich ein Kontingent von etwa 1 000 000 Hilfsvölkern, in Betracht. Dieses personelle Aufgebot ist bei einer Gesamtbevölker. von rund 11½ Millionen sehr beachtlich. Was die Ausbildg. anbelangt, so sind das stehende Heer und die Reserven gut ausgebildet und namentlich für den Gebirgs- und Guerillakrieg, der hier hauptsächlich in Betracht kommt, geeignet. Die Bewaffnung und Ausrüstung des stehenden Heeres und der Reserven wie des Landsturmes mit Gewehren, von denen etwa 3 Millionen vorhanden sind, ist gesichert. Außerdem sind eine größere Anzahl von Kruppschen Kanonen, Gebirgsgeschützen und zahlreichen M. G. vorhanden. Das Kontingent der Hilfsvölker kann allerdings nur mit Speeren, Pfeil und Bogen und teilweise mit alten Gewehren ausgerüstet werden, ist aber trotzdem für die Verwendg. hinter der Front, besonders zur Bedrohung von Flanke und Rücken des Gegners nicht zu verachten. 64.

England. Der brit. Armeerat hat den im Dez. 25 an die Kommandos reservierten herausgegebenen **Bericht über die Armeemanöver 1925** nun dem freien Verkauf überlassen. Die bzgl., 5 Kapitel und 8 Pläne enthaltende, Broschüre ist für jedermann für 4 s. 6 d. bei „H. M. Stationary office" zu haben. (Times 26. 4. 1926.) v. C.

Estland. Wegen Spionage zugunsten Rußlands wurden in Reval 2 Personen zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt. Unter ihnen befindet sich Gesandtschaftssekretär Kurkowsky, der inzwischen nach Rußland ausgetauscht worden ist. 9.

Frankreich. Die bevorstehenden Verhandlungen über die **Neuorganisation des französischen Heeres** beschäftigen zur Zeit die Blätter sämtlicher Richtungen. Es handelt sich um die Schaffung von 3 Grundgesetzen über Organisation, die Kadres und Rekrutierung. Im Vordergrund steht die Dauer der aktiven Dienstzeit. Painlevé und Nollet halten die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf 1 Jahr für unbedingt erforderlich, damit möglichst wenig Leute ihrer bürgerlichen Beschäftigung entzogen werden. Das „Journal des Debats" vom 1. Mai wendet sich gegen die Auffassung, daß eine längere Dienstzeit die Wohlfahrt des Landes schädige und weist auf Deutschland, das in der Zeit seines Aufschwunges zwischen 1870 und 1914 niemals unter eine 2jährige Dienstzeit herabgegangen sei. „Zwar hat Deutschland höchstens 53,2 vH. seines jährlichen Kontingents tatsächlich eingezogen. Frankreich zieht erheblich mehr ein und wird auch in der Zukunft nicht davon abgehen können. Infolge von zahlreichen Befreiungen umfaßt aber jedes Halbkontingent im 3. Semester niemals mehr als 85 000 Mann. Wenn diese in Fortfall kommen, würde eine jährliche Ersparnis von etwa 85 Millionen Franken gemacht werden können, die vielleicht mit Vorteil an anderen Stellen des Heereshaushalts angesetzt werden könnten. Ob der Austausch aber tatsächlich einen Nutzen für das Land darstellt, ist noch die Frage." 66.

Im organischen Zusammenhang mit der gegenwärtig in Verhandlung stehenden **Heeresreform** ist geplant, die Ausbildung der Reserveoffz. und Mannschaften viel gründlicher als bisher zu betreiben. Als ersten Schritt hierzu hat der Kriegsmin. für 1926 einen Kredit von 40 Millionen Franken zur Instandsetzg. der Übungslager für Reservisten und Heranziehung von 3200 Reserveoffz. und 3400 Reservisten der Spezialtruppen zu Waffenübungen angefordert. 64.

In der bereits gemeldeten Spionagesache, in der 3 Engländer und 2 französische Halbweltdamen verwickelt waren, wurden der eine Engländer zu 3 Jahren Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe, die beiden anderen zu je 2 Jahren Gefängnis und 100 Franken verurteilt, die beiden Frauen zu je 6 Monaten Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe. Das Gericht stellte fest, daß für England eine ausgedehnte Spionage in Frankreich betrieben werde, die den Zweck verfolge, die franz. Kriegs- und Luftflotte zu erforschen. — Der geheimnisvolle Schleier über den Fall der wegen Spionage in Vincennes erschossenen Tänzerin Mata Hari ist durch ein Geständnis des Generals Messimy dahin geklärt worden, daß die erschossene Tänzerin allen politischen Machenschaften ferngestanden, insbesondere die aufgefundenen Briefe nicht mit dem Innenminister Malvy (M—y), sondern Messimy in Zusammenhang standen. Das Todesurteil war demnach ein glatter Justizmord. 9.

Jugoslawien. In Saloniki wurden durch Explosion einer Sprengstoffabrik 20 Militär- und Zivilpersonen getötet. 9.

Norwegen. Nach dem neuen Entwurf für eine neue Heeresordnung wird das norw. Militärwesen erhebliche Einschränkungen erfahren. Von den Wehrpflichtigen werden etwa 70 vH. eingezogen. Der Rest erledigt seine Wehrpflicht durch zivile oder militärische Arbeit. Bei jedem Inf. Batl. (4 Komp.) wird 1 Komp. gestrichen, dafür 1 schw. M. G. Komp. errichtet. Bei den 3 Felda. Rgtrn. wird je 1 Batl. eingezogen, dafür Gebirgsartl. geschaffen. Die Zahl der besoldeten Vorgesetzten soll erheblich begrenzt werden (anstatt bisher 3700 jetzt 600). 9.

Polen. In Pinsk sind große, der Marineverwaltung gehörige **Magazine** und Werkstätten **verbrannt.** Ursache ist Brandstiftung, begangen, angeblich, um große Betrügereien zu verdecken. 64.

In der Militär-Autowerkstatt in Jaroslau wurden der Chef, ein Maj. und ein Oblt. wegen großer Unterschlagungen verhaftet. Der Betrug beläuft sich auf 25 Millionen Zloty. — In der Kaserne des 6. Kav. Rgts. erschoß ein Wachtmeister den Rgts. Kdr. wegen einer ihm erteilten Rüge. 9.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Rumänien. Der Kriegsmin. erklärte in einer Pressekonferenz, daß zur Deckung der Bedürfnisse der Armee ein umfassendes Programm in Ausarbeitung sei, das in fünf Jahren durchgeführt werden soll. — Frankr. hat an Rumänien 8 Uboote verkauft — im Widerspruch zum Washingtoner Vertrag, der den Verkauf von Ubooten verbietet. 9.

Rußland. In Paris wurde der ehemalige Präs. der Ukraine, **Gen. Petljura**, der lange Zeit den Bolschewiken erfolgreichen Widerstand leistete, bis er aus Truppenmangel sein Vorhaben aufgeben mußte, von einem russ. Juden ermordet. 22.

Zur Zeit werden neue Richtlinien für die Aufnahme von Ausländern in der Roten Armee ausgearbeitet. Schaffung einer Fremdenlegion unter unmittelbarem Oberbefehl des Kdt. von Leningrad, Pork, ist beabsichtigt. — Für die Sowjetarmee sind 200 Flgz. neubeschafft worden. 9.

Schweden. In der schwed. Luftwaffe haben die Versuche des Lt. R. Thörnblad zur Konstruktion eines Fallschirms geführt, der den ausländischen Fabrikaten, auch amerikanischen, überlegen sein soll. Der Schirm ist vollständig automatisch und vermindert den Stoß auf den Abspringenden beträchtlich. 9.

Tschechei. Die Errichtung einer ständigen Garnison in Karlsbad wird mit den letzten politischen Ereignissen in Karlsbad begründet. 4 Offz. und 130 Mann sind bereits in Karlsbad eingetroffen. Die Stadtvertretung hat Protest eingelegt. 9.

Türkei. In der letzten Zeit haben wiederholt verschiedene Nachrichten über die **kriegerische Absichten Italiens und Griechenlands** große Beunruhigung im Lande hervorgerufen. Als Folge davon wurden einige Jahrgänge Reservisten und die heurigen Rekruten vorzeitig einberufen, sowie gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Trotzdem sind aber die Stände der Truppen noch immer sehr niedrig, so daß man von Mobilisierungsmaßnahmen nicht sprechen kann. Jedenfalls ist aber die Türkei bereit, sich ihrer Haut zu wehren. 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Der deutsche Sieg vor dem Skagerrak. Von Georg v. Hase, Fregattenkapitän a. D. Verlag K. F. Koehler, Berlin-Leipzig. Preis: steif geh. 3 M. — Mit diesem Buch ist auch unserem Volk die Möglichkeit gegeben, die große Seeschlacht in ihren Einzelheiten kennenzulernen. Der Verfasser, der während der Schlacht Erster Artillerieoffizier des Schlachtkreuzers „Derfflinger" gewesen ist, gibt in packender Form und Schilderung auf Grund des neuesten Materials der deutschen und englischen Marinebehörden den Verlauf des gewaltigen Zusammentreffens der Hochseeflotten der beiden großen Mächte zur See wieder. Mit wundervollen Worten leitet Vizeadmiral v. Trotha das Buch ein, der in der Schlacht Chef des Stabes des führenden und siegreichen deutschen Admirals v. Scheer war. Textskizzen dienen zur Erläuterung. Der billige Preis ermöglicht es, daß dieses Buch in das Heim eines jeden Deutschen und vor allem zur deutschen Jugend kommen kann. Die Schlacht am Skagerrak am 31. Mai 1916, also vor 10 Jahren, ist die gewaltigste Seeschlacht seit Menschengedenken gewesen, und die Deutschen waren die Sieger. —th.

Général Winogradsky: „La guerre sur le front oriental. En Russie, en Roumanie." Mis au point et commenté par le Général Malleterre. Verlag Charles-Lavauzelle, Paris 1926, 380 Seiten. — Winogradsky hat am Weltkriege zuerst als Oberst und Kommandeur der reitenden Abteilung der Garde-Kavalleriedivision im Verbande der 1. russischen Armee Rennenkampf teilgenommen. Später wurde er zum General befördert und übernahm den Befehl über die 14. Artilleriebrigade, mit der er an der Brussilow-Offensive teilnahm. Danach wurde er mit einer Anzahl russischer Artillerieoffiziere nach Rumänien entsandt, um die rumänischen Artilleristen mit den artilleristischen Erfahrungen bekannt zu machen, die man bisher im Weltkriege gemacht hatte. In Rumänien traf General Winogradsky mit der französischen Mission Berthelot zusammen und blieb bis zum Schluß in dieser Stellung. Sein Buch enthält eine Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse. Eine besondere Bedeutung kann ihnen, soweit es sich um seine Teilnahme an den Operationen handelt, nicht beigemessen werden, da er in seinen damaligen Dienststellungen die großen Verhältnisse und Zusammenhänge nicht übersah. Etwas Neues kann er in dieser Beziehung nicht bieten. An Einzelheiten ist erwähnenswert, daß ihm im November 1914 während der Schlacht bei Lodz der Bahnhofskommandant von Warschau mitteilte, er habe Befehl zur Bereitstellung von Zügen zum Abtransport von 40 000 Gefangenen, die man bei Lodz gemacht habe. Die Tatsache ist ja auch schon anderweitig bekannt geworden. Winogradsky war nachher sehr traurig, daß die Bereitstellung der Züge vergeblich war, als General v. Scheffer sich durchgeschlagen und aus der Umklammerung befreit hatte. Im Oktober 1916 hatte General Winogradsky eine Unterredung mit dem Zaren, bei der dieser erklärte, er werde niemals Frieden schließen, bevor Deutschland am Boden liege. Sehr beachtenswert sind die Ausführungen Winogradskys über die russische Revolution und ihre Folgen für das Heer. Es geht daraus hervor, daß die Heldentaten der deutschen Revolutionäre im Herbst 1918 ein elender Abklatsch der russischen revolutionären Bewegung sind. v. Kuhl.

Oberstleutnant Alléhaut: „La guerre n'est pas une Industrie." Berger-Levrault. Paris 1925. — Unter diesem bezeichnenden Titel gibt Verf. die Schrift des Generals v. Taysen „Moral oder Material" fast wörtlich wieder und stimmt in wichtigen Punkten zu. T.s Kritik der Mängel der franz. Kriegstanks, an denen er selbst viel auszusetzen hat, erklärt er indes für zu weitgehend. Wenn er hierbei von einer Unterschätzung dieser Waffe durch T. spricht, so übersieht er einmal, daß dieser seine Kritik in erster Linie auf zahlreichen franz. und belg., also gar nicht unparteiischen Urteilen aufgebaut und daß er ferner ausdrücklich eine Weiterentwicklung des Kriegsmaterials vorausgesetzt hat — eine Entwicklung, der es nicht nur „falsch sei, sich entgegenzustellen"; die vielmehr, da uns selbst in der Tankfrage die Hände gebunden sind, auf „ihren Wert und ihre Schwäche" hin mit offenem Auge verfolgt werden müsse. A. lehnt ferner die Taysensche Darstellung der geringen Angriffskraft der franz., an sich tapferen, Inf. von 1918 energisch ab und behauptet entrüstet, diese habe damals sehr wohl verstanden, ohne Hilfe der Großwaffen anzugreifen. Gerade aus solcher Auffassung heraus gelangt er nun in manchen Punkten zu einer Verurteilung der jetzigen, auf dem Stellungskrieg aufgebauten franz. Kampfvorschriften, namentlich betreffend der starren Zentralisierung der Artl. und der Unselbständigkeit der Inf. Er erklärt in dieser Beziehung die Taysenschen Ausführungen im wesentlichen als vollkommen zutreffend, ja geht nicht selten, so betreffs der Unterstellung von Artl. Einheiten unter die Inf., über sie hinaus. Gleichzeitig weist er nach, daß er solche Auffassungen schon seit langer Zeit vertreten habe, und daß weder er noch selbstredend der deutsche General etwa ein Gegner des Materials sei, sondern nur gewisse Übertreibungen jener Richtung beleuchtet hätten. — Es gewährt einen eigenen Reiz, den Gedankengängen dieses weißen Raben unter den franz. Taktikern zu folgen, der allerdings eine Änderung der jetzigen Kampfweise der franz. Inf. und Artl. in der Richtung größerer Beweglichkeit von der Einführung eines gepanzerten Inf. Geschützes abhängig macht.

Flensburgensis.

Digitized by Google

Das Werk des Deutschen Ritterordens in Preußen. Von Dr. Paul Ostwald. Staatspolitischer Verlag, G. m. b. H., Berlin. Preis: geh. 3,75 M., Halbl. 5 M. — Das deutsche Volk weiß wenig von seinem geschichtlichen Anrecht auf das Land, das uns durch das Versailler Diktat im Osten geraubt wurde. Ohne jede Volksabstimmung ist uns Westpreußen genommen durch Polens Lüge vom polnischen Westpreußen. Das gesamte Land von der Weichsel bis zur Memel hat seine Kultur von Deutschen erhalten. Die Polen haben weder geschichtliches noch kulturelles Recht darauf. Der deutsche Adel hat mit seinem Blut das Land für Deutschland und das Christentum gewonnen, und der deutsche Kaufmann, der Handwerker und der Bauer haben durch Fleiß, Arbeitstreue und Tüchtigkeit blühende deutsche Städte und Dörfer aus Wald, Sumpf und Moor entstehen lassen. Der Höhepunkt jener Kolonisationsarbeit gipfelt in der Zeit des Deutschen Ritterordens, dessen Burgen und Bauwerke Zeugnis seiner Tätigkeit geben. Zur Sicherung der Nogatstraße wurde die Marienburg als Feste angelegt. Sie ist eine der wenigen Bauten jener Zeit, die heute noch ganz erhalten sind. — Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, weitesten Kreisen unseres Volkes die enormen deutschen Leistungen im alten Preußenlande einzuprägen und hat seinen Darstellungen Bilder und Karten beigefügt. Allen, denen die Ostmarkenfrage am Herzen liegt, wie Lehrern und Schülern, für den Geschichtsunterricht ist das Buch des bekannten Historikers warm zu empfehlen. 25.

Gran Cañon. Mein Besuch im amerikanischen Wunderland. Von Sven Hedin. Mit 38 einfarbigen u. 10 bunten Einschaltbildern nach Skizzen des Verfassers, einem Bildnis und zwei Karten. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. Preis: Halbleinen 9,50 M. — Das neue Meisterwerk Sven Hedins ist die erste ausführlichere Darstellung des Gran Cañon, die ein Europäer auf Grund eines eigenen längeren Besuches gegeben hat. Viele bunte und einfarbige Abbildungen nach eigenhändigen Skizzen Hedins begleiten und erläutern den Text. Hedin hat absichtlich keine toten Photographien zur Illustrierung verwendet; er wollte dem Werk ein persönliches Gepräge geben. Um seine Seele sprechen zu lassen, hat er eigene Zeichnungen gebracht, die eng mit seinen Erlebnissen verwachsen sind. Da, wie er selbst schreibt, jede Darstellung der wilden Schönheit des Gran Cañon in Wort oder Bild weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben muß, ist eine Schilderung der persönlichen Eindrücke der einzige Weg, um anderen den überwältigenden Eindruck nahezubringen. Jedem Freund der Natur wird das vorzüglich ausgestattete Werk — in der lebhaften, reizvollen Schilderung ein echter Hedin — mit seinem einzigartigen Bildschmuck sehr willkommen sein. Hedin war bezaubert und gefesselt von der Großartigkeit, den gewaltigen Ausmaßen, dem Reichtum an Farben und Formen und der unendlichen Ruhe dieses wilden Tales. Der Gesamteindruck des Gran Cañon war so stark, daß ihm daneben alles verblaßte, was er bis dahin an großartigen Landschaften gesehen hatte. Als er am Rand der Hochfläche stand und in den 1500 m tiefen Einschnitt blickte, den der Colorado im Lauf von Jahrmillionen fast senkrecht in die Erdrinde eingegraben hat, glaubte er in den Felsmassen der steilen Wände die „Eingeweide" unseres Planeten zu sehen. Da überkam ihn die Ehrfurcht vor dem Schöpfer und das Bewußtsein von der Kleinheit des Menschen. R.

Erinnerungen an Samoa. Von Dr. Erich Schultz-Ewerth. Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Preis: geheftet 4,50 M., Ganzleinen 6,50 M. — Die Frage, die Professor Haushofer stellt: „Sollen wir als Mitteleuropäer an der geopolitischen Sehnsucht nach dem größten Seeraum der Erde festhalten?" bejaht das vorliegende Buch in klarer Vielseitigkeit. Samoa, der Zankapfel zwischen Deutschland, England und Amerika, wurde 1900 in seinem größeren Teile deutsche Kolonie. Was der Verfasser als Gouverneur von Samoa in jahrelangem Studium auf der Insel mit Eingeborenen und in politischen Konflikten erlebte, schildert er uns in seinem Werk und hält damit die Erinnerung in uns wach, daß auch wir einst Teil hatten an der Erde. Seine Beobachtungen und Betrachtungen haben im wesentlichen den tropischen Naturmenschen zum Gegenstand. Der Verfasser hat als Gouverneur bei den Eingeborenen in ihren Hütten gewohnt, ihren Spielen und Tänzen zugesehen, an Jagd und Fischfang teilgenommen, und sein Eingehen auf ihre Wesensart haben die Samoaner mit „dankbar freundlicher Stimmung" vergolten. Es herrschte patriarchalisches System, und der Respekt vor dem Höherstehenden ist nie verletzt worden. Die Schilderungen der Denk- und Handlungsweise der Samoaner, ihre Lebensart und Gewohnheit, ihre Sippen und Häuptlinge, vor allem die Frauenfrage und Gastfreundschaft zeugen, wie zweifellos hochbegabt die Samoaner sind, und daß sie den von fremder Zwingherrschaft drohenden Völkertod wahrlich nicht verdienen. — Wir sind, wie aus unseren Afrika-Kolonien, so auch aus diesem Südseebesitz vertrieben! Die koloniale Schuldlüge spricht uns den Rang eines Kulturvolkes ab, und die Fähigkeit zu kolonisieren! Und für Deutschland ist kolonisatorische Betätigung Lebensbedingung! — Dem Werk sind 56 Abbildungen beigegeben, die uns die Schönheit des Landes wie die seiner Eingeborenen zeigen. Schn.

Völker und Staaten in Mitteleuropa. Statistische Völkerkarte. Verfaßt von Regierungsrat Dr. Wilhelm Winkler, Privatdozent und Vorstand des Instituts für Statistik der Minderheitenvölker an der Universität Wien (71. bis 85. Tausend). — Noch stehen die Franzosen am Rhein, in Hessen und an der Saar, die Italiener in Tirol, die Tschechen sind rings umschlossen von deutschstämmigen Gebieten, die sie mit allen Mitteln bekämpfen. Der Pole steht auf deutschem Boden. Was tust du Deutscher dabei? Du zersplitterst dich im innerdeutschen Parteihader und bekämpfst allenthalben den deutschen Landsmann! Wache auf und halte dir diese Karte täglich vor die Augen, dann wird das deutsche Gewissen sich regen. Sehnlich zu wünschen ist es, daß diese Karte überall unter Glas und Rahmen aufgehängt würde, an jedem Ort, wo deutsche Herzen schlagen, daß kein Tag vergehe, an dem man vergäße, daß der deutsche Lebensraum immer mehr von anderen Völkern in Anspruch genommen wird, daß wir uns rühren müssen, wenn wir nicht in absehbarer Zeit untergehen wollen. — Zu beziehen vom Sudetendeutschen Heimatbund, Wien 8, Fuhrmanngasse 18a. v. A.

Englisches Aussprache-Lexikon. Von Dr. Gerh. Jacob. Verlag Schmidt & Günther, Leipzig, 1926. Format 12½ mal 17½ cm. Preis: kart. 2,50 M. — Dieses kleine Lexikon bietet eine beträchtliche Anzahl von englischen und amerikanischen Eigennamen, von Fachausdrücken, von Sport- und Modewörtern in alphabetischer Anordnung mit genauer Angabe der Aussprache, wenn nötig, mit Übersetzung ins Deutsche. Es will jedem, auch dem des Englischen Unkundigen, die Möglichkeit geben, die uns umschwirrenden englischen Fremdwörter, über deren Aussprache man meist im Zweifel ist, in richtiger Aussprache zu gebrauchen. Das System ist einfach und klar, das Lexikon in dieser Zeit der Fremdwörterei gut verwendbar. —th.

Jambo Watu! Das Kolonialbuch der Deutschen. Herausgegeben von Willy Bolsinger und Hans Rauschnabel unter Mitwirkung zahlreicher erfahrener Kolonialpioniere. Bildschmuck nach Originalradierungen der Herausgeber. Verlag Christoph Steffen. Stuttgart-Gablenberg. Preis: in Leinenband 14 M. — Jambo Watu! Gott grüße dich! Dieser Ruf ist der Titel des Buches, das uns die Sehnsucht bis zum Umsatz in die Tat steigern soll, wieder hinüber zu fahren über das Meer, heim und zurück in unsere Kolonien, zur Wiedererlangung deutschen Besitzes, der durch Blut und Arbeit deutscher Brüder erkauft wurde. Wenn unser Volk dieses große Lebensbegehren als größte Notwendigkeit empfindet, wenn alle Deutschen ohne Unterschied, ob „rechts", ob „links" gerichtet, nur den einheitlichen Willen kennen, geraubtes, deutsches Land und deutschen Besitz zurück zu erlangen, ist die Berechtigung der Forderung erwiesen und unseres Volkes schwerer Existenzkampf würde leichter. — Erfahrene Kenner des Landes schrieben ihre Erlebnisse in dieses Buch; Missionare und Farmer erzählen vom Volksleben der Herero, Hottentotten und Buschmänner; Schilderungen von Jagd- und Kriegs-

Digitized by Google

erlebnissen bis zu Lettow-Vorbecks Heldenkampf und von der Tätigkeit deutscher Beamten und Kaufleute zeigen, was an Kulturarbeit von unserm Volk im Zusammenleben mit den Eingeborenen geleistet wurde, und was wir verloren haben! — Die unerhörte Lüge, daß wir Deutschen nicht befähigt seien, zu kolonisieren, wird mit Englands eigenen Worten klar widerlegt und zu Schanden gemacht. — Es haben Herausgeber, Mitarbeiter und Verlag ein Werk geschaffen, das dem Deutschen ein Volksbuch werden soll, das in Schulen und Familien Verbreitung finden muß. In Afrika warten Eingeborene auf ihre deutschen Schutzherren. Hoffen wir, daß sie uns bald empfangen mit dem Rufe: Jambo Watu! Gott grüße dich! 25.

Schiggi-Schiggi. Von Fritz Strauß. Abenteuer des Leo Parkus in den Urwäldern Boliviens. 8°, 256 Seiten, 9 Abbildungen, 2 Karten. Verlag K. F. Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. Preis: Ganzleinen 7 M. — Verfasser des Buches ist Fritz Strauß, der das Buch auf Grund der Erzählungen des Leo Parkus geschrieben hat. Parkus kämpfte während des ganzen Weltkrieges in der Front und ging dann nach Bolivien, wo er 1924 die in vorliegendem Buche geschilderten Abenteuer erlebte. Die Indianerromantik von Cooper, Defoe, Carl May und Gerstäcker, die schon der Vergangenheit anzugehören schien, lebt hier wieder auf. Bolivien, mit seinen weiten, noch völlig unerforschten Urwäldern und Pampas ist der Schauplatz von unerhört spannenden Abenteuern und drastischen Familienszenen aus dem Leben der menschenfressenden „Indios bravos". Parkus wird Stammesgenosse der Kannibalen, denen er dann schließlich mit Hilfe seiner Frau Schiggi-Schiggi, die ihm nach indianischem Ritus angetraut wurde, wieder entkommt. An Spannung und Humor fehlt es wahrlich nicht. Dem Buche sind zwei Kartenskizzen beigegeben. c. i.

Dämon Afrika. Roman von Otto v. Gottberg. Verlag K. F. Koehler, Berlin und Leipzig. Preis: Ganzleinen 7,50 M. — Afrikas Schrecknisse in Landschaft, Wildnis, Tier und Mensch finden in diesem Buche einen schauerlichen Klang. Sie umgeben das Schicksal von Deutschen, die in die frühere liebgewordene Afrika-Heimat zurückkehren und im Afrikanischen Busch in abenteuerlichen Geschehnissen um ihr Dasein kämpfen, die von des Verfassers kühner Gestaltungskraft Zeugnis geben. Schn.

Bismarck. Ein Denkmal in Liedern. Von Hans Felgenhauer von und zu Riesa. Veteranendank-Verlag, Adolf Wegener, Berlin. Preis: 3,20 M. — Ein Büchlein, in das der Verfasser Lied auf Lied gereiht hat, die von seiner Liebe und Verehrung für den Altkanzler zeugen. Es sind schlichte Verse, die dem Verfasser aus einem warmen, begeisterungsfrohen Herzen kamen. —th.

Preußische Jahrbücher. Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin NW.) **Nr. 3 (Juni):** Italiens Stellung im Dreibund u. zum heutigen Deutschld. Marcel Proust. Fachmenschentum u. Arbeitsmenschentum als geistige Typen des letzten Menschenalters. (Wertvoller Aufsatz.) Deutschtum u. Völkertum. Proletar. Literatur. — **Kriegskunst in Wort u. Bild.** Vierteljährlich 1,95 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 8 (Mai):** Conrad v. Hötzendorf. Taktik der verbundenen Waffen. Englands Wehrmacht. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 16 (5. 6.):** Zur Abrüstungsvorkonferenz in Genf. Die politische Zersetzung der dtschn. Flotte. Rußlands Vordringen zum Pazifik. Die Ereignisse in Polen. Die Sicherheit Dtschlds. — **Rheinischer Beobachter.** Je 0,50 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 11 (1. 6.):** Die Lockerung d. französ.-japanischen Intimität. Von rhein. Dichtung und dtschr. Gegenwartskultur. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 6 (1. 6.):** Das Pariser Luftfahrtabkommen. Der Dawesplan und die Weltwirtschaft. Zur Entstehungsgeschichte der Legende von den dtschn. Barbaren. — **Die Kriegsschuldfrage.** Je 1 M. (Berlin NW 6, Luisenstr. 31a.) **Nr. 6 (Juni):** Der Weltkrieg und der Versailler Vertrag. Lord Grey als Staatsmann und Geschichtsschreiber. Neue Ausschnitte zum Attentat von Serajewo. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg. **Nr. 22 (Mai):** Isfahan, d. mittelpersische Handelsemporium. Wie eine amerikan. Stadt entsteht. — **Nr. 23 (Juni):** Geheimbünde bei den Naturvölkern. Zentralasiatische Geheimnisse. Das Kaiserreich von Anahuac. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 11 (1. 6.):** Streuung und Treffpunktlage. Schießen und Schützendienst in der Schweiz. Schießversuche gegen Scheinwerfer. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 11 (5. 6.):** Ein Tag dtschr. Schande. Material f. d. 20. Juni. Aus Dtschlds. Krankenstube. — **Die leichte Artillerie.** Viertelj. 1,60 M. (München, Buttermelcher Str. 12, I.) **Nr. 11 (Juni):** Die Schlacht bei Tolmein und Flitsch. Aus fremden Armeen. — **Die schwere Artillerie.** Viertelj. 1,05 M. (Barbara Verl. München, Glückstraße 3, III.) **Nr. 3 (1. 6.):** Aus meinem türkischen Tagebuch. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 23 (6. 6.):** Im Kampf um d. Reich. Einmütigkeit und Entschlossenheit. — **Volk und Heer.** Viertelj. 1,20 M. (München, Kurfürstenstr. 14.) **Nr. 10 (Juni):** Fragen der Offzergänzung. Die Kriegsflotten der Welt. Neuzeitl. Kav.

Der Brandenburgische Adler. Nr. 7 (1. 6.): Eigentum, Wucher und Raub. Aktive Führung des Kampfes gegen das Volksbegehren. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 23 (7. 6.):** Politik „als ob", Arbeitsmarkt und Lohn. Gestaltenwandel in Südwest. — **Wille und Weg.** Viertelj. 2,50 M. (Bernard & Graefe, Charlottenburg 1, An der Caprivibrücke.) **Nr. 5 (1. 6.):** Vom Irrgarten des Rechts. Der Weg der Abrüstung. Die Entziehung der italienischen Staatsbürgerschaft. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 23 (7. 6.).**

Das **Amtl. Württemberg. Kriegswerk „Württembergs Heer im Weltkrieg"** wird in diesen Tagen um einen neuen Band „Die 243. Inf. Div. und 51. Ers. Inf. Brig. im Weltkriege" bereichert. Der neue Band wird insbesondere kriegsgeschichtl. durch die Entwicklg. von d. 51. Ers. Inf. Brig. zur 243. Inf. Div., die u. a. am „schwarzen Tag" (8. 8. 1918) rechtzeitig in die Bresche sprang, von besonderem Interesse sein. Bestellungen bei Bergers Literar. Büro und Verl. Anst. Stuttgart.

Verschiedenes

Zur großen Armee gingen heim (Mai 1926):

✱Diederichs, Otto, Gen. Maj. a. D., Bat. Kdr. J. R. 138, Kdr. J. R. 135, 66. Inf. Brig., 1915 z. D., 1916—18 Kdr. stellv. 61 u. 86. Inf. Brig., ✱Christian-Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, Gen. Maj. a. D., Lt. à. l. s. 3. Garde-Ul. R., seit 1872 à. l. s. der Armee, ✱Frhr. v. d. Horst, Bodo, Gen. Lt. z. D., Lt. J. R. 15, Kdr. Garde-Jäg. Bat., J. R. 53, 28. Inf. Brig., 1896 z. D., ✱Kämper, Hugo, Gen. Lt. z. D., Lt. 7. Felda. R., Maj. im Kriegsmin., Abt. Kdr. Felda. R. 31, Felda. R. 36, 15. u. 30. Felda. Brig., 1901 z. D., ✱v. Kehler, Karl, Gen. Lt. z. D., Lt. J. R. 26, Kdr. I. Ers. See-Bat., Bat. Kdr. J. R. 27, Kdr. J. R. 165, 65. Inf. Brig., 12. Res. Div., 36. Div., Gouv. von Warschau, 1918 z. D., ✱Reuscher, Richard, Gen. Lt. z. D., Lt. Artl. Brig. 3, Abt. Chef Artl. Prüfg. Komm., Kdr. Felda. R. 34, 16. Felda. Brig., 1899 z. D., ✱v. Rosenberg-Gruszczynski, Adolph, Gen. d. Inf. z. D., Lt. Garde-Füs. R., Maj. im Gen. Stab, Chef des Gen. Stbs. Gouvernement Straßburg/Els. und des XVII. A. K., Kdr. J. R. 56, 39. Inf. Brig., 19. Div., Gouv. von Thorn und Ulm, 1906 z. D. H.

Militärjubiläum des Generals v. Liebert. In diesen Tagen feiert Gen. v. Liebert in jugendlicher Frische die **60. Wiederkehr** des Tages seines Eintritts in die Armee. An diesem Ehrentage blickt Gen. v. Liebert auf ein Leben voll Kampf

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

u. Erfolg zurück. Je schwerer die Zeit, desto dringender erkannte er die Forderung, für das einzustehen, was er als gut und richtig für das Wohl des Volkes hielt. Nachdem er im Frieden aus aktivem Dienst ausgeschieden und als Gouverneur die Verwaltung Deutsch-Ost-Afrikas übernommen hatte, rief ihn der Ausbruch des Weltkrieges wieder zu den Fahnen u. ließ ihn als Kdr. der 15. Res. Div. (8. Res. Korps) im Jahre 1915 an den Kämpfen in der Champagne teilnehmen. Als Schriftsteller war Liebert sehr vielseitig und hat u. a. den „Sarmatikus" geschrieben. Wir wünschen dem wackeren Streiter und aufrechten deutschen Mann weiterhin die volle Jugendfrische, die ihn trotz seines hohen Alters heute auszeichnet! 9.

Gedenktage.

Den **80. Geburtstag** feierten: Gen. Maj. ✱Anheuser (J. R. 155) in Karlsruhe/Baden, am 1. 6., Gen. Lt. ✱v. Kettler (21. Div.) in Berlin-Wilmersdorf, am 18. 5.

Den **75. Geburtstag:** Gen. Lt. ✱v. Graffen (17. Felda. Brig.) in Berlin am 8. 5., Gen. Lt. ✱v. Schlutterbach, (80. Inf. Brig.) in Wiesbaden am 15. 5., Gen. Lt. ✱Winter (Insp. d. techn. Institt.) in Frankfurt a. Main am 13. 5., Gen. Lt. ✱Bigge (J. R. 69) in Koblenz am 18. 5., Gen. d. Inf. ✱ v. Pavel (39 Div.) in Berlin W 15 am 19 5., Gen. Maj. ✱Landeck (Felda. R. 44) in Zoppot am 25. 5., Gen. Maj. ✱v. Petersdorff (Ldw. Bez. 1, Essen) in Wiesbaden am 29. 5., Gen. Lt. ✱v. d. Becke (35. Res. Div.) in Weimar am 18. 6.

Den **70. Geburtstag:** Gen. Lt. ✱Zipper (30. Inf. Brig.) in Koblenz am 27. 4., Gen. Lt. ✱Maschke (62. Inf. Brig.) in Dresden am 12. 6.

Das **70jähr. Djubl.:** Gen. d. Kav. ✱v. Heister (36. Div.) in Liegnitz/Schlesien am 2. 5., Gen. d. Artl. ✱v. Hänisch (36. Div.) in Rttgt. Lauba bei Löbau in Sachsen am 2. 5.

Das **60jähr. Djubl.:** Gen. Maj. ✱Cämmerer (5. Gend. Brig.) in Hannover am 10. 6., Gen. d. Inf. ✱v. Bock u. Polach (IX. A. K.) in Potsdam am 13. 6., Gen. d. Inf. ✱v. Langermann u. Erlenkamp (1. Kav Insp.) in Wiesbaden am 13. 6., Gen. Lt. ✱v. Hanstein (27. Felda. Brig., Württ.) in Bad Warmbrunn am 13. 6., Gen. Maj. ✱Bahn (Insp. d. techn. Institt. d. Artl.) in Auerbach/Hessen am 13. 6., Gen. Maj. ✱v. Dobschütz (77. Inf. Brig.) in Pillnitz b. Dresden am 13. 6., Gen. Maj. ✱v. Knobelsdorff (Kdtr. Graudenz) in Charlottenburg am 13. 6., Gen. Maj. ✱v. Wagenhoff (Kdr. d. Drag. R. 12) in Dankwitz bei Jordansmühl/Schlesien am 13. 6., Gen. Maj. ✱v. Gustedt (Kdr. d. Ul. R. 8) am 13. 6., Gen. Maj. ✱v. Rothkirch u. Panthen (29. Kav. Brig.) am 17. 6., Gen. Maj. ✱Schwarz (78. Inf. Brig.) am 17. 6., Gen. d. Kav. ✱Frhr. v. König (4. Kav. Insp., Fhrs. d. Gen. Kdo. Nr. 56) in Hannover am 17. 6., Gen. Maj. ✱Graf v. Schmettow (12. Kav. Brig.) in Drehnow b. Grünberg/Schlesien am 21. 6., Gen. Lt. ✱Sprenger (86. Inf. Brig.) in Berlin-Schöneberg am 26. 6., Gen. Maj. ✱v. Weddig (Kdr. d. J. R. 55) in Niederlösnitz b. Dresden am 26. 6., Gen. d. Kav. ✱v. Treskow (2. Kav. Insp.) in Potsdam am 1. 7.

Das **50jähr. Djubl.:** Gen. Maj. ✱Frhr. v. König (5. Felda. Brig.) in Vienenburg/Harz am 3. 5., Gen. Maj. ✱v. Rode (1. Res. Inf. Brig./J. R. 163) in Darmstadt am 19. 5. H.

Flugwesen.

Verein. Staaten. Marineausschuß des Abgeordn. Hauses nahm den über 5 Jahre laufenden Luftbauplan d. Marine an; Gesamtausgabe 133 744 750 $; Stärke sodann: 1926 638, 1927 775, 1928 865, 1929 1048, 1930 1150, 1931 1248 Marineflgz. Gefordert wird noch Bau von 1 Flgz. Träger, 2 Luftschiffen von 3fach. Größe des „Shenandoah", 1 Metallluftschiff nach Fords Vorschlag. Marineamt verfügte, daß v. 1. 10. 26 ab alle Seeoffz. vor Beförderung kennen müssen: Gliederg. u. Aufgaben der Luftfahr-Abt. im Marineamt, des Marine-Luftdienstes u. sämtl. Luftstreitkräfte; Luftstützpunkte, Flgz. Arten, Starrluftschiffe, Luftaufklär., Luftkampf, Bomb. u. Torp. Angriffe von Flgz.; Nachrichtenmittel des Flgz., Motor, Navig. Instrumt., Abwehrschießen vom Kriegsschiff, Grundlehren des Luftfahrwesens. — Der aus dem Dienst der amerik. Marine entlassene deutsche Kpt. Heinen wurde zum Geschäftsführer einer neugebildeten Luftfahrtgef. zur Einrichtung neuer Luftfahrtlinien in den Verein. Staaten ernannt. Er plant den Bau eines Luftschiffs für den Verkehr zwischen New York, Philadelphia u. Atlantic City. — Kptlt. Rosendahl, Überlebender des „Shenandoah", wurde Kommandant des „Los Angeles". — Amerikaner Freese aus Los Angeles erfand ein Luftschiff aus Duralumin-Stahl, das landen und wassern könne. Gasfüllung ist in 15 Trommeln eingeschlossen, die zusammen die Gestalt einer abgeschnitt. Zigarre haben; hat 9 Luftschrauben, Bedienung 40 Mann; 200 Fluggäste. (Berliner Dr. Rathjen arbeitet bereits an einem Metall-Luftschiff, Verbesserung des alten Musters von Schwarz.) — Die Versuchsstelle Mk. Cook Field hat kürzlich Flugzeugen vom Aufstieg bis auf 400 km Entfernung Richtung durch Funkpeilung gewiesen; der Flugführer kann jede Abweichung von Flugrichtung an selbsttätig aufleuchtenden Farblämpchen ablesen.

Argentinien. Ein Mil. Flgz. kehrte von einem Erkundungsflug zum La Platastrom nicht zurück; ein zur Hilfe nachgesandtes Flgz. stürzte in den Strom; Führer tot. — 2 Heeresflgz. stürzten über Vorstadt von Buenos Aires ab, 6 Menschen tot.

Peru. Ein Heeresflgz. wurde bei einem Absturz zerstört; der Oberbefehlshaber der Luftflotte u. 3 Offz. wurden getötet.

Japan. Bis 1931 werden nach Agentur Indo Pac. die Luftgeschwader von 12 auf 28 erhöht. — Für Abrüstungskonferenz hat Regierung folgende Bedingungen gestellt: Luftfahrtfragen werden nicht berührt, Abschaffung der Uboote ist undurchführbar, Verwendung giftiger Gase im Kriege zu verbieten. — Neues Metallflgz. stürzte bei Probeflug ab; 3 Offz., 1 Mechaniker tot. — Beim Übungsflug nahe Flugpl. Tschuschiura b. Tokio stießen zwei Kampfflieger zusammen, beim Absturz 1 Offz., 1 Uffz. tot, 1 Soldat schwer verletzt.

Persien. Zu den Krönungsfeierlichkeiten Riza Khans kam ein Junkers Dreischrauben-Großflgz. mit türkischem Hoheitszeichen aus Angora nach Teheran, geführt von Schnäbele und Wagner; die 1950 km wurden erstmalig im Luftwege über den Taurus zurückgelegt.

China. Flgz. der verbünd. Heere haben mehrfach auf Peking Bomben geworfen. Blr.

Anläßlich des Besuchs des deutschen Kreuzers **„Hamburg"** im Hafen von New York hatte das amerik. Staatsdept. bei der dtschen. Botschaft Beschwerde erhoben wegen **Verkaufs von Flaschenbier** an amerikanische Besucher des Schiffes. Die dtsche. Botschaft hat dem Staatsdep. nunmehr mitgeteilt, daß der Kdr. d. Kreuzers die beiden f. d. Flaschenbierverkauf verantwortl. Mitglieder der Besatzg. bestraft hat. Damit gilt dieser Zwischenfall als erledigt.

Der dtsche. Flottenbesuch in Spanien. Der Chef d. dtschen. Flottenverbandes, der im Verlaufe einer längeren Übungsreise verschiedene Häfen an der span. Ostküste anlief, stattete in Begleitung einiger höheren Offz. auf Einladung dem Könige von Spanien in Madrid einen Besuch ab. In einem Telegramm an den Chef d. dtschen. Flotte begrüßte der König die Besatzungen u. lobte ihre glänzenden Erscheinungen u. ihre Korrektheit in den verschiedenen Häfen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 15, Nr. 6 (Juni). **J. R. 29,** Nr. 54 (Mai). **J. R. 77,** Nr. 31 (Juni), **J. R. 130,** Nr. 2 (1. 4.), Nr. 3 (1. 6.), **J. R. 163,** Nr. 15 (Juni), **Der Heimat Söhne im Weltkrieg** (sudetendeutsche Rgtr. 42, 92, 94, Nr. 6 (Juni), **Train-Abt. 7,** Nr. 2 (Juni). **Die leichte Artillerie,** Nr. 11 (Juni), **Die Schwere Artillerie,** Nr. 2 (Mai), Nr. 3 (1. 6.), **Die Kavallerie,** Nr. 3 u. Nr. 4, **Fuß. R. 14,** Nr. 6 (Juni), **Flakverein,** Nr. 25 (Juni) mit Beilage **Luftnachr. Blatt,** Nr. 5 (Mai). **T. B. 7,** Nr. 6 (Juni), **Mein Kamerad,** Nr. 16 (5. 6.), **Kyffhäuser,** Nr. 22 (30. 5.), Nr. 23 (6. 6.). (Siehe auch unter „Eingegangene Zeitschr." bzw. „Fachpresse".)

Digitized by Google

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Dt. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. W.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 44: Goldap, **1. 8.,** Denkmalseinweihung. (Hptm. Hillert, Charlottenburg 2, Schlüterstr. 81.)
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. Hannover, **1.** Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Neuß a. Rh., **17.—19. 7.,** 1. Rgts. Appell. (Maj. d. Ldw. a. D. Hoffmann, Löveling b. Neuß.)
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
J. R. 84: Schleswig, **11. 7.,** Denkmalseinweihung.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoderé, Bartholomäusstr. 21.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Landesjäg. Bd. Gen. Maercker E. V.: Altenburg i. Th., **19. u. 20. 6.,** Zusammenkunft. (Rud. Zanner, Altenburg i. Th., Kanalstr. 8a.)
Felda. R. 5: Sprottau, **10. u. 11. 7.,** Wiedersehensfeier. (P. Nagel Ob. Postsekr., Berlin O 112, Neue Bahnhofstr. 19.)
Felda. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Felda. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 71: Danzig-Langfuhr, **4. 7.,** Standartenweihe. (Harry Wisniewski, Danzig, Altstädt. Graben Nr. 44 b.)
Felda. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußa. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: **Brandenburg (Havel):**
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Carl Meissner
G. m. b. H.
Internat. Spedition
Berlin NW 5, Lehrter Strasse 46
Telephon: Moabit 7327 u. 8693
Möbeltransport
Automobilspedition
Lagerung
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Bi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. 9.

Die **Deutsche Adelsgenossenschaft** weist auf die diesjährige **40. Tagung** ihrer Mitglieder in Heiligendamm hin. 1874 gegründet, hat sich der Bestand der Mitglieder, besonders nach der Staatsumwälzung, auf 17 000 Mitglieder erhöht, so daß sich die Vereinigung heute auf das ganze Reichsgebiet erstreckt. Die Deutsche Adelsgenossenschaft will keine kastenmäßige Absperrung ihrer Mitglieder vom übrigen Volk. Als oberste Aufgabe betrachtet sie den Kampf gegen Materialismus und Unglauben, für ideale Gesinnung und christliche Lebensführung. Keiner politischen Partei angehörend, bekennt sie sich zu aristokratischer, monarchischer Staatsauffassung. Neben den übrigen berufs-gesellschaftlichen und politischen Vereinigungen beansprucht auch sie die Anteilnahme des ganzen Volkes für ihre Ziele, die bei der diesjährigen Tagung in Heiligendamm am 18. Juni erneut Ausdruck finden sollen. 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Reinhard v. Schaaffhausen, Lt. a. D., mit Elsa Freifrau v. Richthofen (Heydänichen, Kr. Breslau). — Hans Fedor v. Scheliha mit Frl. Ingeborg v. d. Osten (Potsdam). — Hans Joachim v. Bernuth mit Anita Freiin v. Bredow (Charlottenburg).
Verbindungen: Kurt Gaede, Kptlt. a. D., u. Frau Annemarie, geb. Osthoff (Hamm i. W.). — Hans Otto Soiné, Lt. z. S. a. D., u. Frau Lisl, geb. Daniels (Düsseldorf). — Walter Rogge, Lt. z. S. a. D., u. Frau Hilde, geb. Jungclaus (Wesermünde). — Hermann v. Hennigs-Techlin, u. Frau Eva, geb. v. Restorff (Rosenhagen i. M.). — Karl Spindler, Kapt. u. Frau Margarethe, geb. Müller-Kittnau (Hamburg).
Geburten: (Sohn) Hilmar Frhr. v. Münchhausen (Berlin). — Marloh, Oblt. a. D. (Altona). — Wilhelm v. Barton gen. v. Stedman (Weilerswist, Rhld.). — Friedr. Jobst v. Volckamer auf Kirchensittenbach, Oblt. i. 19. (Bayer.) J. R. (München). — Karl Otto Gutjahr, Kptlt. (Wilhelmshaven). — Christian Schmidt, Kptlt. a. D. (Lottsch i. Th.). — Ernst Frhr. v. Welck (Glauchau, Sa.). — Ernst v. Moeller, Prof., Dr. (Berlin). — Fritz v. Trotha (Hecklingen, Anh.). — v. Gottberg-Pr. Wilten (Pr. Wilten). — Sittig Wasmuth Frhr. v. Wintzingerode Knorr (Adelsborn). — Carl Bünte, Kptlt. a. D. (Frankfurt). — G. Masberg, Oblt. z. S. a. D. (Angermünde). — (Tochter) Dr. med. Hermann Brauneck, Oblt. z. S. a. D. (Bremen). — Alfred Breunig, Oblt. z. S. (Kiel). — Graf v. Hohenthal u. Bergen, Rittm. a. D. (Döllau). — Hans Frhr. v. Friesen (Rötha). — Anton Werner Schoenawa, Pol. Oblt. (Ratibor). — Hans Hoppenstedt, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Werner Endell, Oblt. z. S. a. D. (Hannover). — W. Reger, Kptlt. a. D. (Barkhausen i. Westf.). — Th. E. Vogel, Kptlt. (Wilhelmshaven).
Todesfälle: Hans Frhr. v. Berlepsch, Staatsmin. a. D. (Klostergut Seebach). — Agnes v. Hertzberg, geb. Doerschlag (Graal i. M.). — Max Aug. v. Zawadzky Polanka (Dom. Girrehlischken, O.-Pr.). — Hans v. Uthmann, Oberstlt. a. D. (Dresden). — Julius Bergemann, Maj. a. D. (Ferdinandshof). — Ludwig v. Diringsofen (Passow). — Dr. med. Johannes Beyer, Gen. Ob. Arzt (Dresden). — Dr. ing. e. h. Rudolf Oeser, Reichs- u. Staatsmin. a. D., Gen. Dir. d. Dtsch. Reichsbahn-Ges. (Berlin). — Oskar John v. Freyend, Gen. Lt. a. D., Exz. (Breslau). — Paul Wende, Oblt. d. Ldw. a. D. (Bärsdorf-Trach i. Schl.). — Carmen Fürstin v. Wrede (Burghof b. Bamberg). — Frl. Marie v. Wurmb (Gießen). — Hans v. Flotow (Berlin). — Maximilian Frhr. v. Berchem, Dipl.-Landw. (München). — Fritz Balan, Gen. Maj. a. D. (Ballenstedt a. H.). — Frau Gen. Maj. v. Wrochem-Gellhorn, geb. v. Selchow (Schonowitz). — Olga v. Rottkay, geb. Schnabel (Ziegenhals i. Schl.). — Kurt v. Weller, Maj. a. D. (Göttingen). — Ludwig Hacker, Hptm. d. Ldw. a. D. — Wilh. Spieß, Zeugmaj. a. D. (Rathenow). — Karl Ferber, Maj. a. D. (Berlin). — Friedrich v. Mickusch-Buchberg, Maj. a. D. (Hirschberg i. Schl.). 9.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Königlich Preußische Oberst a. D.

Hans Schmid,

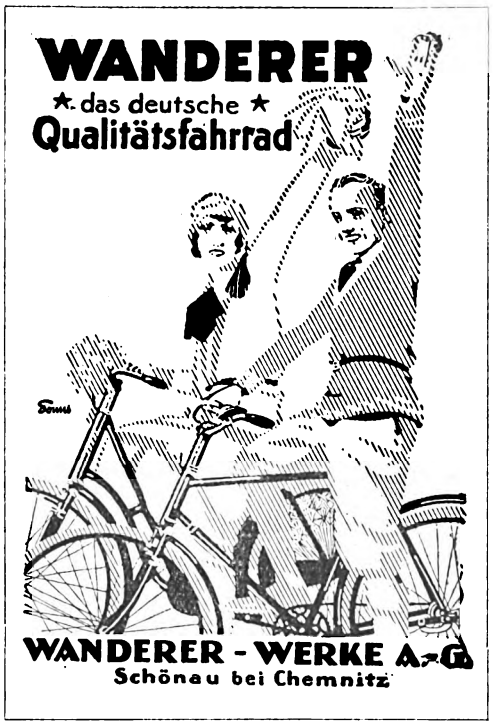
Ritter des Pour le mérite und anderer hoher Kriegsauszeichnungen,

im 63. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Schmid, geb. **Schuchard,**
Hildegard v. Wrisberg, geb. **Schmid,**
Gerhard v. Wrisberg, Oberleutnant im Artillerie-Regiment Nr. 3,
Jutta v. Wrisberg.

Burg Wettesingen,
Schweidnitz i. Schlesien, den 6. Juni 1926.

Die Beisetzung hat am 10. Juni stattgefunden.



FRITZ GEHWOL stellt sich hiermit vor.
Gesunde Füße! Auch Humor!
Seine Füße schmerzen nie,
Weil mit GEHWOL er pflegte sie.

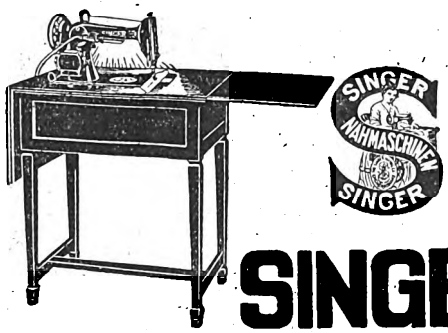
Gerlachs Gehwol zur Fußpflege.
Präservativ-Krem ● Schweiß-Puder ● Fußbad verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußschweiß. Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Willst wund nicht laufen Dich beim Wandern,
Brauch' GERLACHS GEHWOL!
Sags auch Andern.

Gelegenheitskäufe
Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Kommission
Berlin NW7
Unter den Linden 56
Hochparterre Zentrum 4884 u. 6499 Zimmer 20
Ankauf

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Digitized by Google



SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SINGER LÄDEN ÜBERALL

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort

Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern

Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Der zweite Weltkrieg

1927—1933

Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerreg., offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,— M. von

Emil Gräb, Tringenstein,

Dillkreis. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 4219.

Grosse Vorteile! Waffen aller Art!

Autom. Pistolen, vorzügl. Qual., Mk. 14.—. Garantie! Tausch! Liste!

Waffenfrankonia, Würzburg 277.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

SONDERABTEILUNG

Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN

HANNOVER THEATERSTR. 2

CASSEL ~ DARMSTADT

Das amtliche Werk

Der Weltkrieg 1914-1918

Bearbeitet im Reichsarchiv

Soeben erscheinen:

Der Marne-Feldzug:

Band III: **Von der Sambre bis zur Marne.** Mit 7 drei- und vierfarbigen Karten und 11 Skizzen.

Band IV: **Die Schlacht.** Mit 10 drei- und vierfarbigen Karten und 6 Skizzen.

Früher erschienen:

Band I: **Die Grenzschlachten im Westen.** Mit 12 drei- und vierfarbigen Karten und vielen Skizzen im Text.

Band II: **Die Befreiung Ostpreußens.** Mit 14 dreifarbigen Karten und 11 Skizzen im Text.

Ausführliche Ankündigung versendet auf Wunsch der

Verlag E. S. Mittler & Sohn in Berlin

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 48 Berlin, den 25. Juni 1926 110. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Das Kriegswerk des Reichsarchivs. Gen. Maj. a. D. v. Borries. — Frankreich seit dem Herbst 1925. — Von der Roten Armee. (I. Russische Auffassungen über Flammenwerfer. II. Russische Betrachtung über Gaskrieg. III. Militarisierung der russischen Zivilbevölkerung.) — Technischer Rundblick. Blümner. — Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen

Das Kriegswerk des Reichsarchivs.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Der dritte Band des Kriegswerks*) bildet den operativen Auftakt zum vierten Bande, der nunmehr vollendet vorliegt und das ungeheure Geschehnis der Marne-Schlacht enthält. Der vierte Band birgt die erschütternde Tragik des besten Heeres, das je über die Grenzen gezogen ist, um das Vaterland zu verteidigen. Nach glänzenden Frontalsiegen den Feind vor sich her jagend, nicht ohne Schuld der Führung in einen Ring überlegener Kräfte hineinstoßend, den der nur halb geschlagene Gegner zu doppelter Umfassung aufbaut, durch Abgaben und Verluste geschwächt, kämpft es fünf Tage lang, wirft den Feind an zwei Stellen, wahrt sonst überall mindestens das Gleichgewicht; und als sich am 9. September 1914 der Sieg vollendet, ringt ihm die eigene Oberste Heeresleitung den sicheren Erfolg aus den Händen und reißt es von dem teuer erkämpften Schlachtboden in den Rückzug, indem sie alle strategischen und taktischen Werte vernichtet, die Heldentum und stürmische Offensivkraft bis dahin erbracht haben.

Das Reichsarchiv hat gerade bei diesem Bande vor einer schweren Aufgabe gestanden. Das Marneproblem bedurfte besonders sorglicher Aufklärung und Durchprüfung. Mit Nutzung der Literatur und der Akten allein war es nicht getan; sie sind schon für frühere Veröffentlichungen durchforscht worden und haben doch eine Fülle von Fragen über das Zustandekommen der Katastrophe offen gelassen. Hier mußte eingesetzt werden; alle noch lebenden Zeugen, die irgend etwas bekunden konnten, waren zur Äußerung heranzuziehen. Das Ergebnis dieser Auskünfte, über die Anlage 1 zum vierten Bande näher berichtet, hat die Kenntnis der entscheidenden Vorgänge ungemein gefördert und so helles Licht verbreitet, daß nur noch wenige strittige Punkte übrig bleiben; indes auch sie sind so beleuchtet, daß sich der Leser selbst ein Urteil bilden kann, wie die Vorgänge wahrscheinlich gewesen sind. Hier kommt vor allem der Auftrag in Betracht, mit dem Oberstleutnant Hentsch am 8. September an die Front entsendet ist; aus allen den sich widerstreitenden Berichten ergibt sich doch mit ziemlicher Bestimmtheit, daß er aus seinem Auftrage eine bestimmte Vollmacht herauslesen konnte, den Rückzug von sich aus anzuordnen. Das Reichsarchiv hat ursprünglich beabsichtigt, die wertvollen Zeugnisse in einem Urkundenbande zu vereinigen, der in das Gesamtwerk einzureihen gewesen wäre; es hat davon Abstand genommen, um den Preis nicht zu erhöhen. Die glückliche Aushilfe ist gefunden worden, die wichtigsten Feststellungen und Äußerungen im Texte selbst zu verarbeiten; so stehen sie im Zusammenhange mit der erzählenden Darstellung und geben ihr Farbe und Leben.

Daneben kam es darauf an, die Lage an der Front beim Abschluß der Marnekämpfe genau zu ergründen; war er tatsächlich ein deutscher Sieg oder nicht? Hier genügten nicht die Gefechtsberichte und Tagebücher der größeren Verbände; es mußte bis zu den Aufzeichnungen der Kompanien, Eskadrons und Batterien herabgestiegen, zahlreiche Aufschlüsse von Kampfteilnehmern herangezogen werden, um volle Sicherheit zu gewinnen. Das Ergebnis ist die Bekundung eines großen, für den Feind zwingenden Erfolges, dem nur noch die letzte Krönung fehlte, daß der Gegner auf der ganzen Front vom Ourcq bis zur Marne den Rücken wandte, wie dies am entscheidenden rechten Flügel und in der Mitte schon geschehen war. Unzweifelhaft wäre spätestens am 10. September solche Wirkung eingetreten. Diese Feststellung ist von größter Bedeutung im Sinne der geschichtlichen Wahrheit, die die Franzosen mit ihren Siegesansprüchen zu verdunkeln trachten. Sie waren taktisch geschlagen; den strategischen Sieg schenkte ihnen die deutsche oberste Führung durch ihren unbegreiflichen Entschluß zum Rückzuge. Für uns ist es tief schmerzlich, daß die Leistungen unseres Heeres und die der Heeresleitung in so verhängnis-

*) Fortsetzung aus Nr. 47 des „Mil. Wochenblattes" vom 18. 6. 26. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

vollem Gegensatz gestanden haben, nicht zu gedenken der unübersehbaren Folgen, mit denen der Verlust der Schlacht unsere spätere Kriegführung belastete. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie der erste große Rückschlag des Weltkrieges zustande gekommen ist; hier wird ihm volle, gewissenhafte Aufklärung zu teil.

Die Darstellung beginnt auf deutscher Seite mit dem 5. September, als sich 1. und 2. Armee auf dem rechten Flügel anschickten, die am 4. von der Obersten Heeresleitung befohlene Abwehrstellung gegen die Ostfront von Paris zwischen Oise und Marne einzunehmen. Damit wurde die strategische Gesetzgebung zum mindesten hier dem Feinde überlassen, und dieser Verzicht fiel mit dem Entschlusse Joffres zusammen, am 6. September zwischen Ourcq und Maas zu umfassendem Angriff gegen den rechten deutschen Flügel und die Mitte vorzubrechen. Der Aufbau des Gegners war vollendet; seine Verstärkungen hatten sich herangefunden und namentlich gegen die schwach gesicherte rechte deutsche Flanke zusammengeballt. Auch die Deutschen zogen vom linken Flügel südlich Metz einige Verstärkungen heran, aber sie waren nicht für die Front, sondern zur Abwehr gegen bedrohliche Erscheinungen im Rücken des Heeres bestimmt; sie rollten auf der Bahn oder marschierten, die der Franzosen kämpften. Wie sehr sich gerade auf dem entscheidenden westlichen Flügel die Verhältnisse zu deutschen Ungunsten verschoben hatten, beweist die Feststellung des Reichsarchivs, daß unser rechter Flügel in der Schlacht von Namur und Mons noch ein Übergewicht von mehr als 100 Bataillonen und 175 Batterien besaß und in der Marne-Schlacht an der entscheidenden Stelle, am Ourcq und an der Marne, gegen die Feinde um 200 Bataillone und 175 Batterien zurückstand. Die Oberste Heeresleitung besaß in der 6. und 7. Armee eine Kräfteanhäufung, die sie im gegebenen Moment nicht zu nutzen wußte, obwohl genügend Anzeichen vorlagen, daß der Gegner Truppen nach Paris verschob; immer noch hielt sie an der Hoffnung fest, daß der linke Flügel südlich Metz mit Unterstützung der von Norden vordringenden 4. und 5. Armee über Toul—Epinal die Entscheidung bringen werde.

Schon am 5. September offenbarte sich die große Gefahr für die rechte Flanke, als das rechts zurückgestaffelte IV. Reservekorps der 1. Armee mit rühmlicher Tatkraft und Entschlußfreudigkeit gegen die französische 6. Armee Maunoury nordöstlich von Paris vorstieß. Als dann am 6. September der allgemeine Angriff der Franzosen vom Ourcq bis zur Maas begann, wirkte er überraschend; man hatte dem Gegner offensive Absichten nicht mehr zugetraut. In seiner vollen Bedeutung wurde er freilich erst erkannt, als ein Tagesbefehl Joffres gefunden wurde, der die Franzosen zum Entscheidungskampf aufrief. Unverzagt traten die fünf deutschen Armeen des rechten Flügels und der Mitte in das Ringen ein. Dort, wo die Bedrohung am stärksten war, bei der 1. Armee, wurde sofort der Entschluß gefaßt, der Umfassungsgefahr offensiv zu begegnen. Freilich mußten nach und nach alle mit der Front nach Süden kämpfenden Korps — IV., II., IX. — nach Nordwesten herumgerissen werden, doch die kühne Tat lohnte sich; langsam, aber sicher neigte sich das Übergewicht auf die Seite der 1. Armee. Freilich war eine breite Lücke nach links zur 2. Armee entstanden, und leider wirkte sich in ihr, die notdürftig durch zwei Kavalleriekorps und später durch eine gemischte Brigade gesichert ward, keine einheitliche Führung aus; die Sperrung der wichtigen Marneübergänge wurde großenteils versäumt. Für die 2. Armee war die Lücke sehr beunruhigend; zum Glück wurden von feindlicher Seite gerade hier die höchst bedürftig und methodisch geführten Engländer eingesetzt, die die Gunst der Lage nicht auszunutzen verstanden. Indes, der rechte Flügel der 2. Armee wurde doch zurückgebogen; dagegen kam der linke, unterstützt von einem Teil der 3., gut voran. Die Zerreißung der 3. Armee, deren anderer Teil im Anschluß an die 4. kämpfte, war zu bedauern; denn sie befand sich vor einer Lücke in der feindlichen Front und hätte sich einen größeren Erfolg sichern können, wenn sie mit ungeteilter Kraft hineingestoßen wäre. Am 8. September war die 1. Armee ihrer Überlegenheit schon gewiß; der rechte Flügel der 2. war nicht bedrängt, der linke und der rechte der 3. setzten ihre Erfolge fort; beim Rest der 3., bei der 4. und 5. stand die Schlacht. Der Sieg der Deutschen war schon mit Händen zu greifen; alle Führungsfehler hatten die unvergleichlichen Truppen wieder gut gemacht. Da griff die Oberste Heeresleitung ein; wäre sie doch in ihrer bisherigen Zurückhaltung verblieben!

So günstig wie an der Front sah man im weit zurückgelegenen Großen Hauptquartier Luxemburg bei den spärlichen Nachrichten die Lage nicht an, wenn auch der kommende Sieg der 1. Armee schon erkennbar wurde. Generaloberst v. Moltke war von düsterer Stimmung beherrscht; ihn beunruhigte besonders die Lücke zwischen der 1. und 2. Armee, aber nichts war von ihm geschehen, um ihre Verteidigung zu regeln. Am 8. September vormittags wurde der Entschluß gefaßt, zur Feststellung der Kampfverhältnisse einen Offizier an die Front zu senden. Daß hierzu Oberstleutnant Hentsch, Chef einer Nebenabteilung, ausgewählt wurde, war das Verhängnis. Hentsch sah die Lage pessimistisch an und ließ sich von der Vorstellung beherrschen, daß sie nur durch Zurücknahme des rechten Flügels und Aufbau einer neuen Angriffsoperation unter Vorziehung der Verstärkungen in Belgien über St. Quentin wiederherzustellen sei. Unbegreiflich ist es, daß der Generalstabschef nicht selbst fuhr, sondern durch die bedingte Vollmacht, im Falle der Not den Rückzug anzuordnen, das Schicksal des Heeres in die Hände eines verhältnismäßig jungen Offiziers legte. In der Obersten Heeresleitung gab es Männer, die durchaus optimistisch gesinnt waren, wie die Obersten Tappen und v. Dommes; der Verlauf des Krieges wäre ein anderer geworden, wenn Moltke wenigstens einen von ihnen entsandt hätte. Der Oberste Kriegsherr hatte sich noch am 7. September abends gegen jeden Rückzug ausgesprochen; die Entscheidung fiel fern von ihm; auch der spätere Rückzug der 3., 4. und 5. Armee kam ohne seine Zustimmung zustande.

Die bisherige Forschung hat angenommen, daß Generaloberst v. Bülow nach Rücksprache mit Hentsch durch den Rückzug der 2. Armee den Anstoß zur Aufgabe der Schlacht gegeben habe. In den Ergebnissen des Reichsarchivs tritt der Führer der 2. Armee zurück, der unheilvolle Einfluß des Oberstleutnants um so schärfer hervor. Hentsch fuhr merkwürdigerweise nicht gleich zur 1. Armee, zur brennenden Stelle, sondern erst zur 5., 4. und 3. Armee, wo er überall günstige Verhältnisse vorfand. Am Abend des 8. September schilderte er bei der 2. Armee die Lage der 1. in den düstersten Farben, obwohl ihm die günstige Wendung bei ihr schon bekannt war, und kam damit der Auffassung Bülows entgegen, der das Heil darin sah, daß die 1. Armee wieder an seinen rechten Flügel heranrückte. Im übrigen konnte Bülow darauf hinweisen, daß sein linker Flügel siegreich, sein rechter nicht bedrängt war. Hentsch verabredete mit ihm, daß er zurückgehen solle, wenn am 9. September rechts von ihm stärkere feindliche Kräfte durch die Lücke über die Marne vorbrächen. Erst am 9. September traf Hentsch bei der 1. Armee ein, fand dort den nahenden Sieg, gehobene Stimmung; trotzdem ordnete er, auf seine Vollmacht pochend, den Rückzug an, indem er unverständlicherweise die 2. Armee als „Schlacke“ bezeichnete, die am Ende ihrer Kraft sei. Das Oberkommando der 1. Armee mußte blutenden Herzens nachgeben. Unabhängig davon befahl Generaloberst v. Bülow für die 2. Armee den Rückzug fast zur gleichen Stunde, da am 9. September tatsächlich feindliche Kolonnen die Marne überschritten, aber ohne sich gegen die 2. Armee zu wenden. In unfaßbarer Verblendung, verschlossen gegen den wirklichen Stand der Dinge, verkehrte Hentsch den Sieg in Niederlage.

Inzwischen vollendete sich in Luxemburg der Bankerott der Heeresleitung. Ohnmächtig kämpfte der seelisch gebrochene, körperlich leidende Generalstabschef gegen das Verhängnis an, das sich seit der Sendung Hentsch unheimlich entwickelte. Als der rechte Flügel tatsächlich wich, suchte er für die 3., 4. und 5. Armee die bisherigen Stellungen zu retten; es war vergebens. In neuer Verdüsterung brachte er selbst auch diese drei Armeen in den Rückzug hinein; das Verhängnis schritt erbarmungslos weiter.

Digitized by Google

Es kann nach den Feststellungen des Reichsarchivs gar kein Zweifel sein, daß die Lücke zwischen der 1. und 2. Armee nicht die Gefahr bedeutete, die Moltke, Bülow und Hentsch in ihr sahen. Hätte die 1. Armee ihren Sieg vollenden können und die Armee Maunoury endgültig nach Paris zurückgejagt, wo man sich bereits zur Verteidigung rüstete, so wäre der höchst bedachtsame Marschall French mit seinen Engländern sofort abgezogen, und zwar aus sehr gutem Grunde. Ihm drohte doppelte Umfassung. Unermeßliche Vorteile hätte der Sieg erbracht; die zu letztem Kampf aufgestachelten Feinde wären für lange Zeit unfähig zu neuen Angriffen gewesen. Ebenso unermeßlich war aber auch der moralische Gewinn, den sie aus dem deutschen Rückzuge zogen.

Oberstleutnant Hentsch hatte in dem Wunsche, die Angriffsoperation des rechten Flügels nach dem Rückzug und der Schließung der Lücke zu erneuern, alle, auch bedenkliche Überredungskünste angewandt, um die 1. Armee zum Kehrtmachen zu veranlassen. Er vernichtete damit den Erfolg und schuf eine höchst gefährliche Lage. Denn die 1. und 2. Armee fanden sich hinter der Aisne im Rückzug nicht zusammen; der Zwischenraum blieb, und der zuerst vorsichtig folgende Feind drang in ihn ein. Die Gefahr der Lücke wiederholte sich unter sehr schweren Verhältnissen; da war von den erschöpften Truppen, die überall vom Gegner angefaßt wurden, kein solcher Sieg zu erwarten, wie vorher am Ourcq. Verstärkungen in Belgien, die man gehofft hatte über St. Quentin vorzuführen, brachten über Laon Rettung, voran das VII. Reservekorps. Es gelang ihm, die Lücke im opfervollem Kampfe zu schließen, bis weitere Truppen herankamen und das Gleichgewicht notdürftig wiederherstellten. Mit der Schlacht an der Aisne, die am 14. September auslief, endet der vierte Band. In zwei Kapiteln werden die Operationen der Gegner behandelt; der Entschluß, am 6. September zum Gegenangriff vorzugehen, verdient gewiß Anerkennung, aber die stärksten Stützen des Generalissimus Joffre, Maunoury und Foch, wurden geschlagen, und der unerwartete Rückzug der Deutschen war ein Glücksfall, dem jede innere Berechtigung abgeht.

In erschütternder Weise stellt das Reichsarchiv die verzweifelte Stimmung der Truppen dar, als sie aus Sieg und ungeschwächter Haltung den Rücken kehren mußten. „An uns hat es nicht gelegen", riefen sächsische Soldaten ihrem Kommandierenden General zu. Die Schilderung der Vorgänge in der Heeresleitung, die in besonderen Kapiteln zusammengefaßt sind, erwecken schmerzliche Empfindungen. Man hat doch bisher nicht gewußt, wie taten- und fassungslos die oberste Führung gewesen ist; hier wird es wahrheitsgetreu und ohne Beschönigung klargelegt. Das Reichsarchiv hat mit Recht im Rückblick, der die Ergebnisse des dritten und vierten Bandes zusammenfaßt, den Versuch gemacht, den Ausgang des Marnefeldzugs durch Charakterisierung des Generaloberſten v. Moltke psychologisch zu erklären. Das ist mit Takt und Würde und in überzeugender Weise geschehen; wir erblicken das Leid eines Mannes, der seiner verantwortungsvollen Stellung vielleicht geistig, aber nicht seelisch und körperlich gewachsen war. Es fehlte an festem Willen und an Selbstvertrauen, ohne die kein Feldherr bestehen kann. Längst hätte er durch die frische Kraft ersetzt werden müssen, die im Kriegsminister, General v. Falkenhayn, verfügbar war; daß hierzu die Katastrophe an der Marne erlebt werden mußte, war das Unheil, das über Heer und Vaterland hereinbrach.

Aus einer ungeheuren Stoffmasse hat das Reichsarchiv mit sicherem Urteil weiser Ökonomie und sorglicher Abwägung des Wichtigen gegen das Unwichtige den dritten und vierten Band in der kurzen Zeit von anderthalb Jahren gebildet. In klarer und folgerichtiger Fassung, in flüssiger und bei Spannungen gesteigerter Sprache baut sich das ergreifende Drama, die Tragödie des deutschen Heeres, vor uns auf. Niemand wird sie ohne Erregung und Bewegung in sich aufnehmen können. Wir hatten die Trümpfe in der Hand, und sie wurden verspielt. Diese furchtbare Wahrheit wird für alle Zeiten ein tiefer Schatten in der deutschen Geschichte sein, in den nur die glänzenden Leistungen der Truppen tröstliches Licht werfen.

Es soll zum Schluß auf die vorzügliche Ausstattung des Werkes durch die Verlagsbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn hingewiesen werden. Die Ausstattung mit Karten und Skizzen ist reichlich. Besonders beachtlich ist die Karte vom 9. Sept. 1914, die die beiderseitigen Stellungen beim Abbruch der Marneschlacht wiedergibt und die deutschen Erfolge deutlich erkennen läßt.

Frankreich seit dem Herbst 1925.

In Genf tagt die Abrüstungskonferenz. Es ist ein Kampf zwischen dem waffenstarrenden Frankreich, das nach Äußerungen des „Temps" und „Journal" bereits vor Beginn der Konferenz an Abrüstung nicht denkt, und dem waffenlosen Deutschland, dessen Abrüstung nach dem Versailler Diktat der Anfang einer allgemeinen Abrüstung sein sollte, und das nur Durchführung des den Franzosen doch so heiligen Friedensvertrages verlangt. Die anderen Staaten sind nur Staffage.

Unser alter militärischer Grundsatz, daß man nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn man die Stärken und Schwächen seines Feindes genau kennt, veranlaßt uns daher gerade jetzt eine zusammenhängende Schilderung der Lage Frankreichs zu geben, die, ausgehend von der politischen Lage, über die wirtschaftlichen Belange zur militärischen Lage führt, denn all diese Dinge haben sich im Laufe der letzten Monate teilweise wesentlich geändert und geben nur dann ein klares Bild, wenn man sie einmal zusammengefaßt sieht und sie nicht nur kaleidoskopartig aus den zerstreuten Nachrichten der Tagespresse an sich vorübergleiten läßt.

Die außenpolitische Lage wird gekennzeichnet durch Locarno und die Unterwerfung Abd el Krims.

In Locarno erreichte Frankreich, daß seine Grenzen gegen Deutschland als unverletzlich erklärt wurden; es erreichte ferner, daß die entmilitarisierte Zone bestehen blieb, es hat also die „sûreté", um die sich in den letzten Jahren seine ganze Politik drehte. Wenn es auch im Osten seinen Willen nicht ganz durchgesetzt hat, so wird doch Deutschland durch den Eintritt in den Völkerbund gezwungen, den Neuaufbau Europas nach dem Versailler Vertrag aufrechtzuerhalten. Es muß allerdings zugegeben werden, daß Frankreichs östliche Vasallen mit den Abmachungen nicht zufrieden sind und auf ihren großen Beschützer mit Mißtrauen sehen, zumal die polnische Ratssitzfrage in Genf nicht nach Wunsch gelöst wurde.

Daß der deutsch-russische Vertrag in Frankreich eine ungeheure Aufregung verursachte, nimmt nicht Wunder, störte er doch die seit Beginn des Jahres angebahnten französisch-russischen Verhandlungen.

Die Abrüstungskonferenz bringt Frankreich in eine unangenehme Lage gegenüber Amerika. Alle Bemühungen Frankreichs von Amerika einen Erlaß seiner Schulden zu erlangen, scheitern an der Weigerung der Vereinigten Staaten, dieser Frage vor einer Abrüstung näherzutreten. Das provisorische Abkommen, das Caillaux im vergangenen Herbst mit nach Haus brachte, stellte keine Einigung dar und wird auch schon von der eigenen Regierung bekämpft.

Die Unterwerfung Abd el Krims, die schneller als erwartet erfolgte, bringt zwar Frankreich in Marokko eine wesentliche Erleichterung. Nicht zu unterschätzen ist dabei bei der psychologischen Einstellung der Franzosen der moralische Erfolg. Frankreichs „gloire" ist wiederum vermehrt, und der gallische Hahn kann wieder lauter krähen und sich aufplustern.

Aber schon zeigen sich Wolken am Horizont. Das Mittelmeerproblem wird wieder akut. England, das Gibraltar durch eine Festsetzung der Franzosen am südlichen Gestade der Mittelmeerpforte bedroht sieht, Italien, dessen Diktator vom Mittelmeer als dem „mare nostrum" spricht, wollen der Verteilung der Beute nicht tatenlos zusehen. Wie weit Spanien trotz der zur Zeit scheinbar bestehenden französisch-spanischen Übereinstimmung sich von Frankreich wird gängeln lassen, steht noch dahin, so deuten alle Anzeichen auf eine

Digitized by Google

zweite Algeciras-Konferenz. Einen Aufschub könnte höchstens die Lage in Marokko selbst bringen, denn schon melden die Tagesblätter vom Fortgang der Kämpfe gegen die Stämme im Inneren, die an die Unterwerfung Abd el Krims nicht glauben wollen.

Es sind also noch mehrere bittere Tropfen in den Freudenbecher der Unterwerfung Abd el Krims gefallen, und es werden noch mehr werden.

Ungeklärt ist auch die Lage in Syrien. Eine diplomatische Ungeschicklichkeit des Generals Sarrail, der mehrere Drusenführer, die Hilfe gegen einen französischen Distrikts-Gouverneur erbitten wollten, nicht empfing und damit das Gastrecht verletzte, gab die Veranlassung zu einem Aufstand, bei der mehrere französische Kolonnen aufgerieben und Damaskus mit Artillerie und Fliegerbomben belegt wurde. Sarrail wurde durch Jouvenel ersetzt, der auf diplomatischem Wege der Schwierigkeiten Herr werden will, aber damit auch nicht recht vorwärts kommt. Der Kleinkrieg, den die Drusen gegen die Franzosen führen, hat diese veranlaßt, sich enger zu konzentrieren und sich allmählich auf 40 000 Mann zu verstärken. Durch Teilunternehmungen, von denen eine bereits im April im Hermongebirge durchgeführt ist, will man allmählich Herr der Lage werden.

So sieht die äußere politische Lage trotz Locarno und Abd el Krim bei näherer Betrachtung nicht so rosig aus, wie es auf den ersten Blick scheint, noch weniger freundlich ist die innere politische Lage.

Sie wird ganz und gar vom Finanzproblem beherrscht und bringt daher dem Lande dauernde Regierungskrisen. Eine Umsturzgefahr liegt allerdings nicht vor, da die verschiedenen rechtsradikalen Verbände untereinander uneinig sind und die Kommunisten, vor allem auf dem Lande, keinen Boden gewinnen können.

Eine harte Nuß gibt auch Elsaß-Lothringen den Franzosen zu knacken, wo sie neben anderem durch eine verfehlte Kirchen- und Schulpolitik ziemlich festgefahren sind und daher eine starke Autonomiebewegung ausgelöst haben.

Daß aber auf die Außen- wie Innenpolitik die schwierige Finanzlage einen maßgebenden Einfluß hat, ist bereits mehrfach betont worden.

Die Verschuldung Frankreichs an England und Amerika ist mit Zinsen auf etwa 40 Milld. Goldfranken angewachsen. Der Versuch Caillaux, die Abdeckung in Verbindung mit dem Dawesplan durchzuführen, ist zwar England gegenüber gelungen, Amerika gegenüber aber nicht. Der Franken sinkt weiter, und schon erwägt man, den Staatsbürgern den Weißbrotkorb höher zu hängen, was wohl kaum zu größerer Beliebtheit des Kabinetts Briand beitragen wird.

Aber all diese Schwierigkeiten wären zu mildern, wenn man ernstlich der Abrüstung nähertreten würde; dieser Gedanke aber liegt den Franzosen fern.

Der neue Gesetzentwurf für die „Réorganisation générale de l'armée", der jetzt eingebracht ist, bringt keine Abrüstung, sondern nur eine Umrüstung. Ihm soll ein zweiter Entwurf über die Zahl der Einheiten und ein dritter über die Rekrutierung folgen.

Der erste Entwurf besagt folgendes:

Zunächst will man eine besondere Kolonialtruppe schaffen, um bei etwaigen Kolonialkriegen die Landesverteidigung nicht zu stören. Diese Truppe soll sich in Besatzungsarmee der Kolonien, Ablösungstruppen und mobile Formationen zu besonderer Verwendung gliedern.

Die Stärke dieser Kolonialtruppen soll etwa 277 000 Mann, davon 97 000 Weiße, betragen.

Für die Heimatarmee, die dadurch entlastet werden soll, ist

1. die militärische Ausbildung aller Waffenfähigen,
2. die beschleunigte Durchführung der Mobilmachung ausschlaggebend.

Dazu soll Frankreich in 20 Wehrkreise eingeteilt werden, mit je einer Division. Die Zahl der Divisionen wird also von 34 auf 20 herabgesetzt. Dazu kommen noch 4 Divisionen für die Kolonien, scheinbar die oben erwähnten Verbände, zu besonderer Verwendung.

Dem Kommandeur der „région", der im Mobilmachungsfall als Korpskommandeur ins Feld rückt, ist ein Divisionskommandeur für die Ausbildung unterstellt, der im Mobilmachungsfall Truppenführer ist, und ein General für die territorialen und Mobilmachungsaufgaben, der nicht mit ins Feld rückt.

Um einen Ausgleich für die Verringerung der Zahl der Divisionen zu schaffen, ist die Zahl der Kapitulanten von 70 000 auf 105 000 erhöht. Ferner sollen 15 000 Mob.-Beamte neu und 14 000 Zivilangestellte mehr angestellt werden.

Es sind dann noch eine Reihe von Maßnahmen geplant, die den inneren Wert der Truppe heben sollen, so Beibehaltung der gewohnten Führer, Vermehrung der Reserveübungen usw.

Ferner will man die Dienstzeit von 18 Monaten auf 12 Monate herabsetzen.

Trotzdem werden keine Ersparnisse eintreten, da die obenerwähnte Vermehrung der Kapitulanten und Zivilangestellten trotz der Ersparnisse an anderer Stelle einen Mehraufwand von etwa 200 Mill. Franken erfordert.

Vergleicht man den Haushalt von 1925 mit dem von 1926, so ergibt sich zwar allein für das Heer ein Mehraufwand von etwa 500 Mill. Franken, trotzdem sind die Ausgaben im Vergleich zu den Ausgaben des Jahres 1914 bei Einstellung des Geldwerts um etwa 47 vH. geringer.

Die Gesamtstärke der französischen Armee einschl. Kolonialtruppen war am 1. 4. 1926 729 600 Mann, von denen sich etwa 90 000 Mann im Rheinland befinden.

Interessante Zahlenangaben sind auch folgende:

Für das Flugwesen werden 551 Mill.*) gegen 483 Mill. Fr. des Jahres 1925 angesetzt.

Es sind 2305 Flugzeuge vorhanden.

Für die militärische Jugendausbildung stehen 8 509 000 Fr. zur Verfügung.

Im deutschen Etat finden sich solche Posten nicht, und trotzdem schwebt Frankreich angeblich in einer fortwährenden Angst, daß ihm einst seine sadistischen Roheiten, die es an einem waffenlosen, nur mit fremder Hilfe zu Boden geworfenem Volke begangen hat, vergolten werden. Das schlechte Gewissen!

Kommen wir nun zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung, der Abrüstungskonferenz, zurück, so sehen wir, daß wir es mit einem Frankreich zu tun haben, das zwar außenpolitisch, innenpolitisch und wirtschaftlich Schwierigkeiten zu überwinden hat, das aber trotzdem den Grundsatz festhält: Macht geht vor Recht, für das wehrlos ehrlos ist, und das sich mit allen Mitteln dagegen wehren wird, in der Abrüstungskonferenz tatsächliche Zugeständnisse zu machen, wenn es vielleicht auch durch die oben geschilderte Umrüstung oberflächlichen Beurteilern Sand in die Augen zu streuen versucht.

Mögen die deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz diesem Frankreich gegenüber, dessen militärpolitische Lage Angriffsflächen bietet, zielbewußt entgegentreten. 12.

Von der Roten Armee.

I. Russische Auffassungen über Flammenwerfer.

In Nr. 263/64 der russischen Zeitschrift „Woina i Technika" (Krieg und Technik) findet sich eine Abhandlung von A. F. Bubnoff über die Anwendung von Flammenwerfern bei der Verteidigung einer Ortschaft. Der Verfasser meint, auch im Zukunftskriege würde der Kampf um Ortschaften eine entscheidende Rolle spielen, um so mehr, als ein Krieg der Sowjets gegen die kapitalistischen Staaten Europas einen ausgesprochenen Klassencharakter tragen würde und daher leicht in Verbindung mit Aufständen klassenkämpferischer Schichten in den Städten an der Front treten könnte. Bei der Verteidigung der Ortschaften schreibt der Verfasser den Flammenwerfern eine hohe Bedeutung zu, sowohl wegen ihrer großen moralischen, als

*) Diese Steigerung dürfte auf die Inflation zurückzuführen sein. Schriftleitung.

Digitized by Google

auch wegen ihrer materiellen Wirkung. Er will dabei alle Arten von Flammenwerfern, Tornister-, schwere (Graben-) und Minenflammenwerfer verwendet wissen. Bei der Verteidigung von Ortschaften unterscheidet er eine äußere, allgemein vor die Umfassung vorgeschobene, eine mittlere und eine innere Zone.

In der äußeren Zone will er die Flammenwerfer nur in beschränkten Fällen verwenden, da sie dort zu früh entdeckt, von der Artillerie zerstört werden können, und dann das wesentliche Element der Überraschung des Gegners durch die Flammenwerfer beim Kampf im Innern der Ortschaft wegfällt. Die Flammenwerfer im Vorgelände bieten auch ein gutes Ziel für die M. G., besonders die schweren fallen mit Sicherheit beim Rückzug der Vortruppen in die Hand des Feindes, so daß die Verteidigung im Innern, auf die der Verfasser den Hauptwert legt, in jedem Falle geschwächt wird. Doch können auch in der ersten Zone außerhalb der Ortschaft, Flammenwerfer verwandt werden, und zwar Tornister- und Grabenflammenwerfer, wenn das Gelände ihre verdeckte Aufstellung erlaubt. Die Träger der Tornisterflammenwerfer sollen dann im gegebenen Moment zum Gegenangriff auf nahe Entfernung hervorbrechen, die Grabenflammenwerfer dem Gegner eine mächtiae Feuerschranke vorlegen. Die Minenflammenwerfer können in drei Fällen in der äußeren Zone mit Vorteil verwandt werden: 1. um den Angreifer aus einer bestimmten Angriffsrichtung abzulenken, ihn davon abzuschrecken; 2. um beim Vorhandensein nur weniger Flammenwerfer dem Gegner eine große Zahl vorzutäuschen und 3. zu Demonstrationszwecken. d. h. um die Aufmerksamkeit des Angreifers auf eine Richtung zu lenken, die für die Verteidigung eine geringe taktische Bedeutung hat. Die Minenflammenwerfer sollen dabei in größerer Zahl in Garben-, Linien-, Fächer-, Schachbrett-, Halbring-, Ring- und „Turbinen"-Form angeordnet werden und zwar als elektrisch gezündete Beobachtungsminen, deren Zündstationen verdeckt am Rande der Ortschaft angelegt werden.

Eine weit höhere Bedeutung weist der Verfasser den Flammenwerfern bei der Verteidigung der mittleren Zone im Innern der Ortschaft zu. Dieser Kampf ist gekennzeichnet: 1. durch die Schwierigkeit der Beobachtung des Gegners, 2. durch die Schwierigkeit der Führung und Verbindung, 3. die Leichtigkeit, dem Gegner seinen Weg mit zahlreichen Hindernissen und Überraschungen zu verlegen, und 4. durch den großen Einfluß der Bevölkerung auf den allgemeinen Charakter der Kampfhandlungen. Punkt 1, 2 und 3 erweisen von selbst hierbei die Vorteile der Flammenwerfer, einer Waffe der nächsten Entfernung. Sie werden am besten nach Ansicht des Verfassers den Schützenkompanien zugeteilt, zusammen mit Infanteriegeschützen, M. G. und Granatwerfern, doch können sie auch größeren Verbänden unterstellt werden, die dann noch durch leichte und Haubitzbatterien, Panzerautomobile, Tanks usw. verstärkt würden. Die Minenflammenwerfer werden im Innern der Ortschaften, besonders im Barrikadenkampf verwandt, meist vorwärts des Drahthindernisses, bisweilen auch unmittelbar davor. In letzterem Falle erfordern sie eine aktive Tätigkeit der Infanteriebesatzungen, wie denn überhaupt die Flammenwerfer weniger nur der Beihilfe in der reinen Abwehr als vielmehr der Vorbereitung des Gegenstoßes dienen sollen. Diese offensive Verteidigung läge dem russischen Soldaten im Blut. Neben der Barrikadenverteidigung empfiehlt der Verfasser die Verwendung der Minenflammenwerfer auch zur Verstärkung einzelner Gebäude und zur Abwehr des Zuganges zu Flußübergängen im Innern der Ortschaft. In einzelnen Fällen können die Minenflammenwerfer auch ohne Beobachtung in Form von Berührungsminen verwandt werden. Die schweren Flammenwerfer sollen ihre Verwendung hauptsächlich von den Barrikaden aus finden. Die Tornisterflammenwerfer hätten im Straßenkampfe ihr eigentlich heimisches Element. Sie könnten von den Barrikaden aus, zu deren Flankierung, aus einzelnen Gebäuden und bei Vorstößen der Verteidiger auf Automobilen usw. Verwendung finden.

Der Verfasser führt einen Befehl Trotzkis von 1919 beim Angriff des Generals Judenitsch auf Leningrad an: „In diese gigantische Stadt eingedrungen, werden die Weißgardisten in ein steinernes Labyrinth geraten, wo jedes Haus für sie ein Rätsel, eine Drohung oder eine Todesgefahr sein wird. Woher sollen sie den Schlag erwarten, aus den Fenstern. aus dem Dachgeschoß, aus dem Keller, aus der Ecke? Hundertfach stehen zu unserer Verfügung M. G., Büchsen, Granatwerfer, Handgranaten." Der Verfasser setzt hinzu: „Und wenn man zu alledem Flammenwerfer hinzufügt, so wäre, wie wir anzunehmen wagen, das Gemälde noch vollständiger, großartiger und — furchtbarer." Aus den verschiedenen Andeutungen des Verfassers geht hervor, wie lebhaft ihm bei seiner Abhandlung der Kampf einer aufständischen „klassenkämpferischen" Bevölkerung in einer größeren Stadt des Operationsgebietes vorschwebt. Er erwähnt aber auch ausdrücklich die erfolgreiche Anwendung der Flammenwerfer gegen Aufständische in Deutschland nach der Schilderung des Hauptmanns Teune. Das reine Kommando zur Feuerbereitschaft oder ein senkrechter Feuerstrahl hätte zur Reinigung der Straße genügt, und mittlere und schwere Flammenwerfer hätten mit Erfolg gegen Automobile der Aufständischen gewirkt. Heute sind bekanntlich durch den Versailler Frieden unserem kleinen Heere die Flammenwerfer verboten. Ihre Wertschätzung im Sowjetheere besonders für Kämpfe in Ortschaften dürfte aber nicht ohne Interesse sein. 45.

II. Russische Betrachtung über Gaskrieg.

Während Völkerbund und Abrüstungskonferenzen über ein allgemeines Verbot des Gaskrieges verhandeln, haben die Russen ihre Folgerungen aus ihrem Mißgeschick im polnischen Kriege gezogen. Aus verschiedenen Aufsätzen der „Woina i Technika" geht hervor, welche große Bedeutung dem „chemischen Kriege" beigelegt wird. Jedes Regiment der Roten Armee hat seinen besonderen Befehlshaber des chemischen Dienstes und einen „chemischen Zug", dem im wesentlichen Gasbeobachtung und Gasalarm obliegen. Beim Gasalarm in den rückwärtigen Abschnitten spielen die bei den Russen von jeher so beliebten Fanale eine große Rolle. Auch bei der Ausbildung der jungen Mannschaft noch vor der Einberufung zum Heere, wird neben dem Unterricht im Schießdienst, Taktik usw. auch dem Gasschutzdienst Bedeutung beigelegt. Vorgeschlagen wird die Einrichtung von beweglichen Gaszellen in Eisenbahnaüterwagen zur Unterweisung der Eisenbahnbeamten und Arbeiter, ja möglichst der ganzen umwohnenden Zivilbevölkerung. „Der Krieg gegen eine Koalition der Bourgeoisstaaten kann nur mit großen Mengen Gas geführt werden." 45.

III. Militarisierung der russischen Zivilbevölkerung.

Auf die Militarisierung der Zivilbevölkerung wird ganz allgemein großer Wert gelegt. Selbst in den Transkaspischen Sowjetrepubliken wird eifrig für alle militärischen Fragen, Schießdienst. technische Kampfmittel, Gasdienst usw. unter der Zivilbevölkerung geworben. Das geschieht unter militärischer Leitung durch Unterricht, praktischen Schießdienst, Ausstellungen und Kinovorführungen. Jedenfalls stellt sich der Sowjetmarxismus als zielbewußter Militarismus dar. 45.

Technischer Rundblick.

Die Freude am Sport und das Streben nach Ertüchtigung der Jugend erwerben dem Kleinkaliberschießen in allen Ländern immer mehr Freunde. Die Industrie kommt dieser Erkenntnis durch Erfindungen und Verbesserungen an Kleinkaliberbüchsen entgegen. Die Erfurter Maschinen- und Werkzeug-Fabrik Erma-Erfurt brachte kürzlich eine neue mittelschwere Kleinkaliberbüchse, die Weka, auf den Markt, die nach „Kugel und Schrot" (Nr. 22/1925) eine gute Schußleistung aufweist und bei den Prüfungen einwandfrei arbeitete. Bei einer Länge des Laufes von 65 cm und des Schaftes von 90 cm hat sie eine Gesamtlänge von 113 cm und ein Gewicht von 3,2 kg. Das Laden ähnelt dem

Digitized by Google

des Mausergewehrs; die Zündung ist zuverlässig und die Flügelsicherung führt eine sichere Verriegelung herbei. Mit seinem Pistolengriff gewährt der Karabiner eine gute, ruhige Lage beim Schuß; der Abzug hat Druckpunkt. Das Kurvenvisier hat neben den Hauptmarken 30—50—75 usw. durch leichten Druck des linken Daumens einstellbare Zwischenmarken. — Die bekannte Geco-Sportbüchse 23 der Firma Gustav Genschow u. Ko. A. G. hat letzthin einige Verbesserungen erfahren. Durch Verwendung eines einteiligen, vorn keilförmigen Schlagbolzens ist ein gleichmäßiger Abzugsstand und der Ausschluß von Versagern erzielt worden. Auf Wunsch wird jetzt die Büchse auch mit einem Kurvenvisier geliefert, das ein Dachkorn und eine dreieckige Kimme hat. — Erwähnenswert ist noch eine Neuerung, die für die als Einzellader verwendeten Kleinkaliberbüchsen zweckmäßig erscheint. Firma Richard Kulisch, Berlin NW, hat einen aus Aluminium gefertigten Patronenhalter für 40 Patronen hergestellt, der, auf eine Bügelfeder am Schaft gesteckt, ein bequemes und sicheres Laden ermöglicht; der Patronenhalter kann auch in eine am Schaft befindliche Öse gesteckt werden.

Bei der Artillerie ertönt immer wieder der Ruf nach einer Mündungsbremse und er hat seine Berechtigung in dem Verlangen, den starken Rückstoß des Geschützes beim Schuß zu mindern und damit eine leichtere Bauart von Lafette und Rohrrücklaufbremse zu ermöglichen. Heinrich Ehrhardt (Rhein. Metallwaren- und Maschinen-Fabrik, Düsseldorf) hat bereits 1896 ein Patent auf eine Mündungsbremse erhalten, die von ihm leider nicht weiter entwickelt wurde, die aber damals schon auf denselben Grundsätzen aufgebaut war, die den neuerdings von einigen Staaten verwendeten Mündungsbremsen zugrunde liegen. Die vor der Rohrmündung befestigte Mündungsbremse lenkt einen Teil der Pulvergase nach dem Schuß derart ab, daß sie auf die Mündungsbremse und damit auch auf das Rohr einen Druck nach vorn ausüben und dadurch den Stoß des Rohres nach hinten zum Teil aufheben.

Nach der „Artillerist. Rundschau" (Febr. 1926) sollen die Franzosen versuchsweise in der Lafette des 155 mm G. P. F. Geschützes ein Rohr von höherer ballistischer Leistung verwenden, was nur durch Gebrauch einer Mündungsbremse möglich gemacht wurde. Auch die Amerikaner bedienen sich bei ihrem neuen 12 cm halbselbsttätigen Flakgeschütz L/42 auf Christie-Lafette einer Mündungsbremse, die es gestattet, ein 20,4 kg schweres Geschoß mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 793 m/Sek. zu verschießen. Ob diese Mündungsbremsen bereits den auf sie gesetzten Hoffnungen gerecht werden, ist nicht bekannt.

Der Tarnung wird seit dem Weltkriege besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die Vereinigten Staaten haben bereits einen besonderen Tarndienst, der nach „The Military Engineer" (Nr. 93/1925) der Truppe bei Erkundung ihrer Stellung und Ausführung der Tarnung zur Hand geht. Ihr erster Grundsatz sei, nur solche Stellen für militärische Anlagen zu wählen, die eine Tarnung zulassen. Hochstehende, mitten im Freien liegende Baulichkeiten wie Baracken und Flugzeugschuppen könnten überhaupt nicht getarnt werden; Straßen und Wege zu tarnen, sei zwecklos (?), da die feindliche Artillerie sie nach der Karte beschießen könne; richtiger sei es, den Verkehr so einzurichten, daß er von feindlichen Ballonbeobachtern usw. nicht zu überwachen sei, und zurückbleibende Spuren des Verkehrs wie Trampelwege, Wagengleise usw. zu vermeiden oder sofort zu beseitigen, da sie sonst auch gut getarnte Stellungen, Truppenlager usw. sofort verraten. Es sei eben eine strenge Tarnzucht von der Truppe zu fordern. Sie müsse lernen, das Tarngerät richtig zu gebrauchen. Mit dem Verstecken eines Gegenstandes ist das Tarnen nicht beendet; man muß den Blicken des Feindes auch verbergen, daß überhaupt etwas getarnt wurde.

Nicht die Schutzbemalung allein macht es, man muß auch dem mit der Sonne wandernden Schatten Rechnung tragen; er wird leicht zum Verräter. (In der russischen Eisenbahn-Fachzeitschrift (vgl. „Artill. Rundschau", Febr. 1926) werden schattenlose Bauwerke — eine Art Kuppelbauten — für Bahnhofsanlagen empfohlen, desgleichen Entstellung des Schattens durch Aufsetzen besonders gestalteter Holz- oder Blechtafeln auf die Häuser.) Das Tarngerät müßte nicht nur die Farbe, sondern auch Form, Schatten und Gefüge der Anlage mit dem umgebenden Gelände ausgleichen. Das Tarnnetz z. B. soll unmittelbar über dem vertarnten Gegenstand dichtmaschig sein, nach den Seiten aber immer dünner werden. — Schließlich wird eine schnellere Auswertung und Verbreitung der Fliegeraufnahmen verlangt, um die Fehler der eigenen Tarnung rascher verbessern und die getarnten Anlagen des Gegners baldigst erkennen und bekämpfen zu können.

Dieser letzteren Forderung sind die Verein. Staaten laut „U. S. Services" (Sept. 1925) bereits nachgekommen. Die Ingenieur-Abteilung der Heeres-Fliegertruppe hat im Verein mit der Eastmann-Kodakgesellschaft ein Schnell-Lichtbildverfahren entwickelt, das sich bei Versuchsflügen über Rochester bewährt haben soll. Die im Fluge gemachte Aufnahme wurde innerhalb von 10 Min. im Flugzeuge selbst entwickelt und das fertige Bild sofort an bestimmter Stelle abgeworfen.

Wie im Verfahren der Straßenphotographen wird ein dunkler Grundfilm verwendet, der neben der unmittelbaren Entwicklung eines Positivs auch die Herstellung eines Negativs zu Vervielfältigungen zuläßt. Die verwendete Kammer gestattet, die Platten einzeln aus dem Behälter zu entnehmen, so daß der Flugzeugbeobachter sie sofort im Fluge unter einem schwarzen Tuch entwickeln kann.

Die Ausrüstung für dieses Verfahren soll in jedem Aufklärungsflugz. mitgeführt werden können, im allgemeinen aber will man die Beobachter nicht noch damit belasten, man plant vielmehr, besondere Flugzeuge für Lichtbildaufnahmen einzuführen. Bei dem schnellen Einsatz der Streitkräfte, wie er bei der fortschreitenden Verkraftung des Heeres (Motorisierung) im Zukunftskriege zu erwarten ist, wird diese beschleunigte Lichtbildaufklärung von ganz besonderem Wert sein.

Die Vereinigten Staaten haben übrigens nach der „Army Ordnance" (Jan.-Febr. 1926) in ihrem Frankford-Zeughaus eine besondere Feingerät-Abteilung, die in 11 verschiedenen Fertigungsgruppen das gesamte optische und Meßgerät, auch Geschützaufsätze, Lichtbilder, Flugabwehr- und Schallmeßgerät, von Grund auf bis zum Gebrauchszustand neu herstellt bzw. altes Gerät untersucht und instand setzt; alles geschieht in der in Amerika üblichen Fließarbeit mit dazwischen gelegten Abnahmebesichtigungen der einzelnen Teile. — Zur Zeit sollen in der Abteilung die im vorigen Techn. Rundblick geschilderten selbsttätigen Feuerleitungsgeräte und 18 Exponential-Schallmesser oder Richtungshörer für Flugabwehr hergestellt werden. Im Krieg kann die Leistungsfähigkeit der Abteilung um das 10fache erhöht werden. Damit macht sich die Heeresverwaltung nicht allein vom Auslande, sondern auch von der Privatindustrie frei.

Das Streben nach Unabhängigkeit vom Ausland macht sich nirgends so geltend als auf dem Gebiete der Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge. Frankreich hat sich dieser für die Kriegsversorgung wie für die Friedenswirtschaft so wichtigen Aufgabe mit Tatkraft gewidmet. Bereits 1924 begann es Versuche mit Generatorgasen. Als dann der franz.-belg. Gasgenerator-Wettbewerb 1925 zufriedenstellende Ergebnisse brachte, klärte die französ. Heeresverwaltung die Frage der ausreichenden Versorgung der Generatoren mit dem nötigen Kraftstoff, der Holzkohle; der Wettbewerb der Kohlenmeiler 1925 brachte auch hierin eine befriedigende Lösung. An den Nordmanövern 1925 bei Reims konnten bereits 20 Lastwagen mit Gasogenen teilnehmen. Nach der „Revue d'Artillerie" (1925, S. 489) standen sie in ihrer Leistungsfähigkeit den mit Benzin getriebenen Wagen keineswegs nach. Das Entzünden der Gase beanspruchte 7 Min.; dann arbeiteten die Apparate ohne Versager und ihre Reinigung machte keine Schwierigkeiten.

In Italien, das mit seiner gesamten Ölversorgung auf das Ausland angewiesen ist, haben bei dem 1924 ausgeschriebenen Wettbewerb für heimische Kraftstoffe (nach Rivista di Art. e Gen. Febr.-März 1925) Karmenit, Elcosina und Neubenzin

Digitized by Google

(Mischungen von Alkohol mit Zusatz von Benzin, Benzol, Äther usw.) günstige Ergebnisse erzielt.

Auch Deutschland, das Unsummen für Kraftstoffe an das Ausland abführt, ist eifrig auf der Suche nach einem leistungsfähigen heimischen Betriebsstoff. Aussichtsreich erscheint das Verfahren des Dr. Bergius, der nach „Der Motorwagen", Heft 26/1925 aus Kohle, Teer oder Rückstandsölen durch Anlagerung von Wasserstoff bei hoher Temperatur und Druck einen brauchbaren Kraftstoff Bergin herstellt. Es fehlen leider die Mittel für ein Verfahren in großem Maßstabe. Neuerdings scheinen Geheimrat Fischer und Dr. Tropsch vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mühlheim a. d. Ruhr eine brauchbare Lösung der Frage gefunden zu haben. Sie leiten die reichlich vorhandenen Vergasungserzeugnisse von Kohle und Koks, Wassergas„ Generatorgas oder Lichtgas, bei 200—300° und unter gewöhnlichem Druck über hochaktive Kontaktsubstanzen und gewinnen dabei Benzin, Petrol oder Hartparaffin. Die Forscher richten bereits ein Großbereitungsverfahren ein.

Auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens ist noch eine Neuerung zu erwähnen, die der Verwendung von Halb- oder Schwenkachsen. Nach der Neuen Automob. Zeitg. (Nr. 8/1926) hat diese Bauart folgende Vorteile: Jedes der Hinterräder schwingt unabhängig vom anderen, da der Achsantrieb mit Ausgleichgetriebe fest mit dem Rahmen verbunden ist und jedes Rad durch eine kurze Gelenkwelle getrieben wird. Es wird also beim Stoß eines Hinterrades gegen ein Hindernis nicht jedesmal die ganze Achse mitbewegt, sondern nur etwa ein Viertel des Gesamtgewichts; die Erschütterung des Wagens ist geringer, und er bleibt ruhiger in seiner Lage. Das schont nicht nur die Wageninsassen, sondern auch die Straße, was in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht von großem Wert ist. Solche Schwenkachsen finden wir bereits beim neuen 6-Zylinder-Steyrwagen und beim neuen deutschen Seidelwagen. Die Schwäbischen Hüttenwerke und Apollo verwenden die Halbachsen auch vorn.

Zum Schluß möchte ich noch auf zwei Schweizer Arbeiten („Allgem. Schweiz. Mil. Zeit.", Nr. 2/1926, und „Schweiz. Viertelj. Schrift für Kriegswiss.", Heft 3—4/1925) über die Entstehung des Gaskrieges und die Wirkung der Gaskampfstoffe hinweisen, die sich gegen eine Schrift über den kommenden Giftgaskrieg der Schweizer Dozentin Frl. Dr. Woker wenden. Zunächst wird mit der von ihr wieder aufgewärmten Kriegslüge aufgeräumt, daß Deutschland der Urheber des „völkerrechtswidrigen" chemischen Krieges sei. Nach Zeugnis des Majors West von der chemischen Abt. des amerik. K. M. sind die Franzosen bereits 1914 mit 30 000 Gasgewehrgranaten, die mit Erstickungsgasen gefüllt waren, ins Feld gerückt. Laut Erklärung von W. Churchill sind mehr Deutsche durch englisches Gas als Engländer durch deutsches Gas getötet worden, weil die deutschen Gase zwar mehr Verluste verursachten, die Betroffenen aber meist nur vorübergehend kampfunfähig machten und nicht töteten. Die Sterbefähigkeit der Verwundungen bei früheren Kriegsmitteln beträgt im allgemeinen 30 vH., die bei Gaskampfstoffen dagegen nur 3 vH., und die Herabsetzung der Arbeitsfähigkeit ist nach Gaserkrankungen durchschnittlich nur halb so groß wie die nach Verwundungen durch Sprengstücke usw. Darum ist der Gaskampf menschlicher als der mit den alten Kriegswaffen und ist völkerrechtlich unanfechtbar.

Blümner.

Lösung der taktischen Aufgabe Nr. 6.

A. Kurz begründeter Entschluß des Kdrs. der 1. Kav. Brig.

Die beiden Marschkolonnen sind in Frankenhofen zusammengeprallt. Man mag den Entschluß des Kdrs. R. R. 2 billigen oder nicht. Die Tatsache, daß das Rgt. nicht mehr in Granheim steht, sondern in Frankenhofen, und daß von der rechten Marschkolonne in allernächster Zeit die noch rückwärts befindlichen Teile auflaufen, verlangt sofortige Maßnahmen, will der Brig. Kdr. nicht die ihm anvertraute Truppe der Gefahr aussetzen, von den überlegenen feindl. Fliegern erkannt und angegriffen zu werden. Da die eigenen Flieger bereits über der Alp erschienen sind, werden die feindl. nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die nächste Überlegung des Brig. Kdrs. gilt dem Weitermarsch. Bisher hat die Brig. nur feindl. Aufklärungskräfte vor sich gehabt, die durch geschickt geführte Kämpfe nicht unerheblichen Aufenthalt bereitet haben. Die feindl. Hauptkräfte scheinen noch weiter zurück zu sein. Sie festzustellen und aufzuhalten ist aber die Aufgabe der Brigade.

Es gilt also, den Schleier der feindl. Aufkl. Kräfte zu zerreißen. Jedes Zögern gibt dem Feinde die Möglichkeit, seinen Widerstand planmäßiger zu gestalten. Wird sofort angegriffen, muß es sich herausstellen, ob bereits stärkerer Feind in Linie Heuthal, südl. Mehrstetten—Bremelau, steht, oder ob es sich im wesentlichen wieder um die Kräfte handelt, die die Brig. bereits vor der Klinge gehabt hat.

Der anzusetzende Angriff ist ein sogenannter beweglicher oder Aufklärungsangriff. Bei der Breite des zu durchbrechenden Schleiers genügt ein Rgt. nicht. Es sind daher von vornherein zwei anzusetzen; im dritten Rgt. und im später eintreffenden Radfahrbatl. verfügt der Brig. Kdr. noch über ausreichende Kräfte, um seinen Willen durchzusetzen.

Der bewegliche oder Aufkl. Angriff unterscheidet sich von einem die endgültige Kampfentscheidung herbeiführenden Angriff dadurch, daß er wesentlich breiter angesetzt wird und einer besonderen Tiefe entraten kann. Die Rgtr. gehen hierzu mit ihren Esk., solange es geht, zu Pferde entfaltet vor. Späher voraus, dahinter l. M. G.- und Karabinerschützengruppen mit großen Abständen und Zwischenräumen. Die Esk., denen unter Umständen s. M. G. zuzuteilen sind, erhalten bestimmte Gefechtsstreifen und Aufträge. Auch die Unterstützung des Angriffs durch die Artl. muß genau geregelt sein. Im allgemeinen empfiehlt es sich bei schwacher Artl., sie innerhalb der Rgtr. zur Unterstützung derjenigen Esk. zu verwenden, wo der Aufkl. Angriff mit besonderem Nachdruck vorgeführt werden soll. So zerlegt, wird der Feind angegriffen, wo er angetroffen wird. Es kommt darauf an, die einzelnen feindl. Postierungen zu umgehen und zu vertreiben. Auf diese Weise wird bald Klarheit geschaffen, wie stark der Feind ist und so überhaupt erst die Grundlage für die weiteren Entschlüsse des Brig. Kdrs. gelegt.

Der Rest der Brig. wird bei Frankenhofen bereitgestellt, daß er jederzeit in nördl. oder nordostw. Richtung vorgeführt werden kann.

B. Befehle und Anordnungen.

a) 1. 10., 1 Uhr nachm., mündl. an Kdr. R. R. 2:

Rgt. räumt sofort Frankenhofen und stellt sich im Walde westl. des Ortes so bereit, daß es unverzüglich den Marsch durch das Waldgelände westl. Frankenhofen nach Gegend südl. Bremelau antreten kann. Sicherungen nördl. Frankenhofen sind heranzuziehen. Kdr. nach Erteilung der hierzu notwendigen Befehle sofort wieder zum Brig. Kdr.

b) 1. Kav. Brig. Frankenhofen, 1. 10., 1,30 Uhr nachm.
Ia op.

Brigadebefehl.

1. Aufkl. Abt. B auf Feind gestoßen, der Bremelau und Höhengelände südwestl. davon besetzt hält. Rechter Flügel der Aufkl. Abt. liegt 748 südl. Bremelau. Führer auf Hornberg. Im Heuthal südl. Mehrstetten feindl. Postierungen. Aufkl. Abt. A ist 9 Uhr vorm. von Schmiechen aus über Justingen auf Feldstetten weitermarschiert.

2. Brig. erzwingt sich Aufklärung über die Linie Heuthal südl. Mehrstetten—Bremelau—Dürrenstetten durch Angriff.

3. Es gehen in breite Front vor:

R. R. 1 zu beiden Seiten des W. W. Heuhof auf Heimstetten B. und Mehrstetten, Schwergewicht auf rechtem Flügel. Dem Rgt. wird eine r. Bttr. unterstellt.

R. R. 2, dem alle bisher zugeteilten Truppen unterstellt bleiben und dem Aufkl. Abt. B wieder unterstellt wird, beiderseits Bremelau bis zum Nordrand der Waldstücke zwischen Bhf. Unt. Heuthal und Buttenhausen. Schwergewicht westl. Bremelau. Grenze zwischen R. R. 1 und 2:

Digitized by Google

Höhe 770 ostw. Bremelau—Bhf. Unt. Heuthal—Straße nach Münsingen. Letztere zum R. R. 1. Östl. Auftl. Grenze des R. R. 1 Straße Hütten—Böttingen. R. R. 2 klärt auch westl. der Gr. Lauter auf. Baldige Meldung über Lage bei Ehestetten besonders wichtig. Verbindung mit über Hayingen entsandter Offz. Patr.

4. Artl. Führer führt R. R. 1 eine r. Bttr. beschleunigt zu und stellt die motor. Bttr. zu meiner Verfg. in Frankenhofen so bereit, daß sie sowohl in Richtung Bremelau—Heuhof als auch in Richtung Tiefenhüten eingesetzt werden kann.

5. R. R. 3 und M. G. Abt. zu meiner Verfg. nach Wald südwestl. Frankenhofen. Führer zum Brig. Kdr.

6. Flakbttr. schützt südl. Frankenhofen Breitstellung der nicht eingesetzten Teile der Brig.

7. Brig. Nachr. Zug schiebt Meldekopf nach 770 ostw. Bremelau vor und sorgt für baldige Drahtverbindung mit Armeemeldekopf Berg südl. Ehingen.

Brig. Stab bleibt Frankenhofen.

Diktiert den Adj. bzw. Ord. Offz. des R. R. 1 und 2,
Artl.- und M. G. Abt.-Führern,
Führer des Brig. Nachr. Zuges.

1. Kav. Brig.

C. Radf. Batl. und San. Form. erhalten schriftlich durch Kraftradfahrer kurze Orientierung über Lage und Absicht der Brig. und Befehl, zunächst nicht über Dürrheim Wald südl. Frankenhofen herauszugehen. Führer zum Brig. Kdr. voraus.

D. Die in Ehingen befindl. Gefechtsstaffel wird durch kurzen schriftl. Befehl über Lage und Absicht der Kav. Brig. unterrichtet und bis Alt-Steußlingen herangezogen. Überbringer des Befehls ist der gleiche Kraftradfahrer, der dem Radf. Batl. entgegengesandt wird

(Fortsetzung der Aufgaben folgt im Herbst d. J.)

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 7. 1926 werden versetzt: die Oblte.: ✱Hippler, J. R. 3, ✱Zunke, J. R. 9, in d. J. R. 1; St. Arzt ✱Dr. Baader, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 7, San. Staff. München; die Ob. Ärzte: ✱Dr. Wanderer, San. Offz. b. Div. Arzt d. 7. Div., in d. San. Abt. 7, San. Staff. München, ✱Dr. Walther (Karl), San. Abt. 4, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Görlitz, ✱Dr. Buchka, San. Abt. 7, in d. Stelle d. San. Offz. b. Div. Arzt d. 7. Div.

Mit 30. 6. 1926 scheiden aus: Gen. Maj. ✱v. Natzmer, Insp. d. Verkehrstruppen; die Obrstlte.: ✱Büttner, ✱Lenné, Heeres-Friedenskomm.; Maj. ✱v. Thun, Heeres-Friedenskomm.; Hptm. ✱Hug, Heeres-Friedenskomm.; die Rittm.: ✱v. Heuduck, Reit. R. 3, ✱Blakeley, Reit. R. 6; Oblt. ✱Frhr. v. Meyern-Hohenberg, J. R. 14; Lt. ✱v. Sydow, Artl. R. 2.

Marine.

Mit Ablauf des Monats Juni 1926 scheiden unt. Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Kptlt. ✱Wutsdorff, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee; der Oblt. z. S. ✱Schily, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee; der Mar. St. Arzt ✱Dr. Pfeiffer von der Mar. Schule Kiel-Wik, zugl. von der Schiffsartl. Schule.

Mit Ablauf des Monats Juli 1926 scheidet unt. Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Lt. der Marine (Feldw.) ✱Straßburg, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Spalte 1757/58 zu beachten

Kostenloser Wohnungstausch ◆ Möbeltransporte
Ia Referenzen
Ludwig Rux, Berlin W 30, Goltzstraße 24
Fernsprecher: Nollendorf 448, Lützow 3058 Am Winterfeldplatz
Spezialgeschäft ausschließlich für Möbeltransport

Heere und Flotten

Belgien. Oberst Galet, bisher Leiter der Mil. Schulen, ist zum **Chef des Genstabes** ernannt worden. 9.

England. Südafrika. Nach den Erklärungen des Verteidigungsministers sollen im Falle eines Angriffes in 96 Stunden 25 000 Mann in feldmarschmäßiger Ausrüstung bereitstehen können. Die Schaffung einer Luftwaffe ist geplant. 9.

Frankreich. „Daily News" meldet aus Kairo, daß sechs Fremdenlegionäre, darunter vier Deutsche, **wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt** worden seien. Die Verurteilten seien wegen Härte des Dienstes desertiert, jedoch in die Hände franzosenfreundl. Stämme geraten, die sie ausgeliefert hätten. — Im Sommer werden unter Leitung des französ. Genstabes. im Gebiet Elsaß-Lothringens, der Pfalz, Hundsrück, Eifel bis an die belgische Grenze **Genstabsreisen** stattfinden, an denen eine große Anzahl französ. u. belg. Generale und Genstbsoffz. teilnehmen sollen. 9.

Griechenland. Vor einiger Zeit wurden bekanntlich zur **Reorganisation der Armee** eine franz. Militärmission, zu jener der Flotte eine engl. Marinemission ins Land berufen. Der neue Präsident, Gen. Pangalos, hat nun beide Missionen mehr als ein Jahr vor Ablauf ihrer vorgesehenen Tätigkeit verabschiedet. Amtlich werden hierfür finanzielle Gründe angeführt. In Wirklichkeit ist es jedoch eine Folge der kürzlich erfolgten Annäherung zwischen Griechenl. und Italien, wobei letzteres nicht nur den Hauptteil der Lieferungen an Kriegsmaterial, sondern auch die Überwachung des griech. Heerwesens und der Flottenstützpunkte im Ägäischen Meere zu übernehmen gedenkt. In Frankr. und Engl. hat die Abberufung der Kommission großes Unbehagen hervorgerufen. 64.

Jugoslawien. Nach langwierigen, wiederholt unterbrochenen Verhandlungen wurde kürzlich anläßlich der Anwesenheit des jugoslaw. Außenministers in Paris **der Bündnisvertrag mit Frankr. paraphiert.** Er lehnt sich dem Sinne nach ganz an den französ.-tschech. Vertrag an. Die anfänglich von Jugoslaw. beabsichtigte Einbeziehung Italiens in den Pakt mußte infolge des franz. Widerstandes fallen gelassen werden. Mit Rücksicht auf die dadurch hervorgerufene Verstimmung Italiens ist jedoch mit dem amtlichen Vertragsabschluß in nächster Zeit noch nicht zu rechnen. 64.

Polen. Es steht nunmehr fest, daß Marschall **Pilsudski** entweder allein oder doch der Hauptsache nach das Kriegsmin. übernehmen wird. Seine Hauptaufgabe sieht der Marschall in einer grundlegenden Reorganisation der Armee. Über die Art und Weise derselben hat er sich offen ausgesprochen. Zunächst handelt es sich ihm darum, die stark gelockerte Ordnung und Disziplin wieder herzustellen und die durch seinen Putsch hervorgerufene tiefe Spaltung, besonders im Offzkorps. auszugleichen. Jedenfalls wird er in erster Linie die meisten höheren ehem. österr. Offz. (ehrgeizige und verdorbene Generale nennt sie der Marschall!) verabschieden. Weiter plant er eine Gehaltsaufbesserung für die Offz., Abschaff. alles überflüssigen Kasernendrills und Verlegung des Schwergewichts der Ausbildg. auf das Feld- und Gefechtsmäßige. Dadurch hofft er, im Verein mit der immer besser werdenden militär. Jugendausbildung

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

die aktive Dienstzeit herabsetzen und im Zusammenhang mit einer Vereinfachung der Verwaltung und Ausrottung der Korruption auch die Heeresausgaben vermindern zu können. Stärke u. Organisation der Armee soll aber dadurch nicht beeinträchtigt, im Gegenteil, die Ausrüstung mit modernen Kampfmitteln weiter betrieben werden. Als sein Hauptmitarbeiter wird der letzte Kriegsminister Gen. Zeligowski, der Held von Wilna und treuer Gefolgsmann Pilsudskis, genannt. 64.

Rumänien. Der mit Polen abgeschlossene **Garantievertrag** ist auf 5 Jahre Gültigkeit festgesetzt. Er sichert gegenseitige Hilfe bei einem unprovozierten Angriff auf einen der beiden Vertragspartner zu. Die mil. Abmachung, hierzu wurden schon vor mehr als einem Jahre durch die beiderseitigen Genstbe. getroffen und bleiben weiter in Kraft. Hier handelt es sich in erster Linie um gegenseitige Aushilfe mit Kriegsmaterial, möglichste Angleichung desselben, und erst in zweiter Linie um tatsächliches Eingreifen mit bewaffneter Hand. Der Vertrag kann also für beide Teile nicht restlos befriedigend sein, obwohl die gegenwärtige Garantie jetzt nicht nur gegenüber Rußland beschränkt ist. — Vor kurzem trat das bisherige **Kabinett Bratianu zurück.** Gen. Averescu bildete die neue Regierung, in der Gen. Mircescu das Kriegsmin. übernahm. 64.

Rußland. Der Heereshaushalt für 1925/26 beträgt 624 Mill. Goldrubel oder 16,5 vH. der Gesamtausgaben. Die Armee der sog. Moldaurepublik (das ist der an Bessarabien anschließende Teil der Ukraine), die innerhalb der Roten Armee eine gewisse Sonderstellung einnimmt, wird von 10 000 auf 15 000 Mann erhöht. 64.

Tschechoslowakei. Das Landesverteidgs. Min. beabsichtigt, eine **Verteidigungsanleihe** von 3800 Mill. Kronen aufzulegen. Diese Nachricht wird zwar amtl. bestritten und versucht, die Sache sogar als eine dauernde Herabsetzung der Rüstungsausgaben hinzustellen, indem nämlich der Heereshaushalt herabgesetzt, dafür aber dem Landesverteidgs. Min. noch für einige Jahre gewisse Beträge zur Vervollständigung der Ausrüstung zur Verfügung gestellt werden sollen, in Wirklichkeit kann es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß in irgendeiner verschleierten Form eine ganz erhebliche Steigerung der Rüstungsausgaben erfolgen wird. — In einem längeren Aufsatze beschäftigt sich der „Legionär" mit den Verteidgs. Verhältnissen der Tschechoslowakei und bemüht sich zu beweisen, wie ungünstig dieselben sind. Als Grundlage nimmt er an, daß auf je ½ Million Menschen im Kriege eine Div. gerechnet werden könne. Demnach können die Tschechoslowakei 27, Deutschl. 120. Österreich 12, Ungarn 17, Rumänien 33 und Polen 56 Divisionen aufstellen. Dazu rechnet der Verfasser dann die Grenzkilometer, nämlich 3300, von denen nur 192. jene gegen Rumänien, als gesichert gelten können. Es stünden also angeblich im Ernstfalle auf 2108 ungeschützten Grenzkilometern 27 tschech. 149 deutschen, österr. und ungarischen Divisionen gegenüber!! (Der Verfasser macht sich die Sache sehr leicht, um dem Volke die Notwendigkeit erhöhter Rüstungen einzureden!!) 64.

Ungarn: Der Honvedminister wies in der Nationalversammlung kürzlich darauf hin, daß die tschech. Sozialdemokraten im Gegensatz zu den ungar. stets alle Heeresauslagen bewilligen, ebenso wie die engl. Arbeiterpartei, als sie am Ruder war, keine Verringerung der Armee vorgenommen habe. Weiter erklärte er, daß schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz im Gange seien, um eine letzte Generalinspektion durch die interalliierte Militärkontrollkomm. herbeizuführen und diese dann abzuberufen. Die Verhandlungen lassen erhoffen, daß dies in einigen Monaten der Fall sein werde. Ungarn wurde schließlich die Erlaubnis zur Anschaffung von 45 000 Gasmasken erteilt. 64.

Ver. Staaten. Als Nachfolg. des Adm. Robinson wird im September Adm. Charles F. **Hughes** zum **Oberbefehlshaber der amerik. Flotte** ernannt werden. 9.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Monatshefte. Nr. 231/232. März/April 1926. — Schwab: „Über neuzeitliche Schießverfahren." Eine Entgegnung zu dem in den Artl. Monatsheften Nr. 219/220 und 223/224 von Oblt. Gallwitz vorgeschlagenen Verfahren zum Einschießen bei seitwärts vorgeschobener Beobachtung. Der Verfasser schlägt ein Schießverfahren mit Bz. nach Art eines improvisierten Meßtruppschießens vor. Beide Verfahren gehen von verschiedenen Grundlagen aus. Das Schwabsche Verfahren setzt die Karte voraus und die Möglichkeit der Feststellung der Beob.- und Feuerstellung mit einer Genauigkeit, die für Meßzwecke genügt. Bei derart genauen Unterlagen genügt aber die Einrenkung eines Richtungs-Bz. von der Feuerstellung aus und Einschießen der Länge von der Beob., die dann nur noch Längenänderungen zu geben braucht. Nach vielen Erfahrungen aber führt bei unbekannten Verhältnissen, so sehr es sonst zu verurteilen ist, ein Gefühlsschießen von der Beob. aus am schnellsten zum Ziel, wenn nur daran eisern festgehalten wird, daß nur Längenänderungen gegeben werden, bis die Schüsse in Sehlinie sind, dann nur Seitenänderungen und so abwechselnd fort. Beide Verfahren, Gallwitz wie Schwab, erscheinen für den Bewegungskrieg ungeeignet, weil nicht einfach und schnell genug. Immerhin wären praktische Vergleichsschießen zu empfehlen. — Rohne: „Zur Splitterwirkung der Granate mit empfindlichem Zünder." Eine den Aufsatz aus dem Okt./Nov.-Heft 1924 ergänzende genaue Berechnung unter der Voraussetzung, daß der E. Z. die Granate im Aufschlagpunkt zur Explosion bringt. Die Untersuchungen sind z. Zt. besonders wichtig, weil das Flächenschießen im Vordergrund steht und nur mit Berechnung und praktischen Versuchen festgestellt werden kann, welche Dichte das Feuer haben muß, um einigermaßen wirksam zu sein, welche Mun.-Zahlen also bei den verschiedenen Kalibern für bestimmte Räume erforderlich sind. — Gräser: „Zur Frage des Kraftzuges für leichte Artillerie." Eine dankenswerte Abhandlung in dieser vielumstrittenen Frage, die besonders die Schwierigkeiten der Überwachungs-, Begleitungs-, Erkundungs- und Bagagenfahrzeuge beleuchtet. Der Kampf um die Geschwindigkeit wird zum Motor zwingen, wird das Pferd außer für Sonderzwecke u. Lagen außer Dienst stellen. Deswegen müssen diese Fragen gelöst werden. Verfasser behandelt drei Wege: 1. verschiedenartige Fahrzeuge, je nach Verwendung, erschweren gleichartigen Marsch und Ersatz, Instandsetzung, Nachschub. 2. Mitführen von Pferden wegen Überanstrengung der Pferde, Mitführung von Ärzten, Hufschmieden, Futter schwierig. 3. Vereinheitlichung des Geräts, die beste Lösung auf weite Sicht. 14 km Geschwindigkeit ist sehr wenig. Der Weg zur Vollkommenheit ist noch weit, aber er muß beschritten werden. — Szalber: „Die Rotationsenergie der Geschosse." Seite 62 muß wohl heißen: Er = 1/2 Ja² nicht 2/1. Kurze Übersetzung aus einer in Budapest er-

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Rin 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

scheinenden Zeitschrift über die Beziehungen zwischen der Mündungsenergie und Rotationsenergie und rechnerischer Beweis, daß letztere von nicht unwesentlicher Bedeutung ist. — Verschiedenes: Nachruf für Gen. Wurtzbacher und für Ingenieur Julius Pagel. Frankreich: Bombenflieger bei Tage oder bei Nacht). Amerika: Neue 12,7 cm-Flak für Kriegsschiffe (18 000 Steighöhe; Min. 15 Schuß). 50.

Luftnachrichtenblatt. Beilage zu „Mitteilg. d. Flakverein". Nr. 5 (Mai): Gen. Davidson: Die Verteidigung des brit. Reiches (mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte). — Kpt. Johnson: Die Luftstreitkräfte und die Küstenverteidigung. — Dr. S. Sandkamp: Soll man mit Flugabwehrkanonen direkt oder indirekt schießen? — Weltrekorde nach dem Stande vom 20. 1. 1926. — Luftnachrichten Dtschlds.: Streckenplan der Dtschn. Luft-Hansa. Der 1. Flugbetriebsmonat der Dtschn. Luft-Hansa. — Ausland: Britannien: Neuorganisation der brit. Luftstreitkräfte. Ab- und Anfliegen vom Luftschiff. — Frankr.: Die französ. Motore nach dem Stande vom Jan. 1926. Geräuschloser Auspufftopf. — Italien: Entwicklg. des ital. Flugwesens. Lufthaushalt 1926/27. Italien. Luftschiffbau. Die Funkausrüstung der „Norge". — Vereinigte Staaten: Luftgeräte für die Marine — Luftstreitkräfte. Der Wright-Simeon-Motor. Luftschutznachrichten. — Außerdem: Japan, Niederlande, Polen, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei. Reichhaltige Bilderbeilagen. 9.

Revue d'Infanterie. 1. 4. 26. Oberst Berenguier: „Reglement. Studien an konkreten Fällen. A. Die Inf. beim Angriff im freien Felde." Weist an Hand der franz. Angriffe vom 16. bis 21. 7. 18 (gegen die bei Dormans über die Marne gegangenen Deutschen) auf Mängel der franz. Reglementbestimmungen hin. Vermißt u. a. in ihnen den häufigen Fall der Bereitstellung einer Div. zum Angriff hinter Resten eigener vorderen Truppen. Beanstandet, daß der Führer im Angriffsbefehl seinen Gefechtsplan durch die ganze Angriffstiefe hindurch vorher festlegen soll. Das sei im Stellungskrieg und bei großen Einheiten angängig, nicht aber bei Rgtrn., Batln. usw. Beanstandet, daß ein vorgehendes Btl. 1500 m Tiefe haben müsse, was in jenen Kämpfen ein kriegserfahrener Btls. Kdr. im Hinblick auf die geringe Stärke seiner Komp. von „nur" 80 Mann (der Glückliche!), am 18. 7. vermieden habe, da die Truppe sonst auseinander gelaufen wäre. Befürwortet anläßlich des Sturms auf Clos Davaux, wo die franz. Artl. Vorbereitung den dtschn. Widerstand wieder einmal nicht gebrochen habe, die Einführung einer das Artl. Feuer ergänzenden, 5 Minuten währenden Inf. Vorbereitungen. Weist nebenher auf das häufig zu späte Einsetzen des dtschn. Artl. Sperrf. hin. (Forts. f.) — Hptm. Laurent: „Das (angebliche) dtsche. Inf. Geschütz." Illustrierte Übersicht der Inf. Geschützfrage in Deutschland auf Grund sorgsamster Literaturstudien*). Die Deutschen nähmen die Nachteile ihres schweren, unzerlegbaren, pferdebespannten, dem M. G. Feuer so sehr exponierten Inf. Geschützes in den Kauf, da dieses, ballistisch den M. W. ergänzend, allen Anforderungen der vorderen Kampfzone im Bewegungskriege prompt entspräche, sich bestens gegen Tanks eigne und infolge des Ankommens des Schusses vor dem Knall moralisch vorteilhaft sei. Der dtsche. Inf. Rgts. Kdr. wäre mit aller sonstigen ihm noch unterstellten Artl. ein kleiner Div. Kdr. — Hptm. Lafarguc: „Über den Anteil der Einheit und des einzelnen im Kampf." (Schluß.) Ein Revolutionär! Ausgesprochener Gegner der in den Reglements liegenden Idee der „Kollektiv-Ausbildung und -Kampfweise". Die 13 Mann einer Kampfgruppe hätten z. B. keine Neigung, nur „zugunsten des einen l. M. G." zu handeln, sondern auf eigene Rechnung und zum eigenen Schutz. Die Kollektivausbildung schädige die Schießleistungen und die persönlichen soldatischen Eigenschaften der Truppe. Jeder müsse vor allem vollendeter Einzelschütze und Jäger werden. L. tritt ferner dafür ein, weniger in den Reglementformen zu kämpfen, wie planmäßig in den im Kampfe entstehenden irregulären Gebilden unter Zufallsführern (Beispiele). (Zieht nebenher dem Sandkasten den Unterricht an einem auf den Tisch geworfenen Leinentuch vor.) — Verwaltungsoffz. Vuillemin: „Die Leibesübungen in der Armee (Schluß). Behandelt u. a. die Beteiligung der Truppe an den „nationalen Championats" und die regelmäßigen milit. „Turniere" zwischen Frankreich, England und Belgien zur „Pflege der Waffenbrüderschaft von 1914/18". (!!) — Angewandte taktische Aufgabe: „Angriff auf eine schwach verteidigte Stellung. Planmäßiger, angelehnter Angriff mit an sich vortrefflichen Weisungen für das Zusammenwirken des Inf. Feuers der Nachbar-Rgtr. mit dem Schwerpunkt-Rgt.; der Nachbar-Btle. mit ihren Schwerpunkt-Btln. z. Wegnahme entscheidender Höhenpunkte. Ob die schwachen (mehrfach geworfenen) feindl. Nachhuten den Angriff annähmen, sei noch nicht klar. Entfernung bis zum Endziel 7 km. Vorgehen zunächst bis Ziel 2 (3—4 km), dann aber halt, Sperrfeuer einrichten, nicht gleich weiterstoßen! 7 Abtgn. feuern zunächst vor linkem Rgt. Die ersten 1000 m zusammengef. automatisch springendes Vernichtungsfeuer; von da ab festgelegte Sprünge, aber auf Zeichen der Inf. Rgts.- und Btls. Kdre. (6 rote Leuchtzeichen für Feld-, 6 weiße für schw. Artl.). (Ob das schnell klappt?) Unterstellung von Artl. unter Inf.: Nach Erreichung von Ziel 1 können Züge oder Geschütze (!) den Inf. Rgtrn. „nach Ermessen" der Artl. unterstellt werden. v. Tayſen.

Revue de Cavalerie. März-April 1926. Gen. Boullaire: „Die Aufklärungsabteilung des A. K. beim Gewinnen der Fühlung." Lesenswerte Arbeit, die zeigt, wie sich die Franzosen die Verwendung der Aufkl. Abt. eines A. K. denken. Verfasser unterscheidet, ob der Feind noch weit entfernt, näher oder in nächster Nähe ist. Die Maßnahmen des Führers der Aufkl. Abt. sind in jedem der drei Fälle verschieden. Als Patrouillen will der General nur ganze Züge verwenden, da schwächere Patr. zu geringe Kampfkraft besitzen, selbst wenn sie aus „Elitereitern" beständen. Aber: „Woher diese Elitereiter nehmen? Es gibt fast nur Reservisten." In seiner Klage fortfahrend, spricht er aus: „Daß unsere Uffz., befähigt, eine kleine Patr. auf begrenzte Entfernung im Rahmen des Zuges oder der Esk. zu führen, für diese immerhin nicht leichten Aufgaben nicht mehr so gut ausgebildet sind, wie früher." Eingehend werden die Aufgaben von M. G. auf Autos — nicht in Straßenpanzerkraftwagen — besprochen. Für Nachtmärsche der Inf. soll die Aufkl. Abt. am Tage Raum nach vorwärts gewinnen und in einer Art von Vorpostenaufstellung deren Nachtmarsch sichern. In der Durchführung der Aufklärung weicht Gen. B. von den Ansichten des Oberst Loir, der im letzten und diesem Heft an einem Beispiel die Tätigkeit der Aufkl. Abt. bespricht, ab. B. scheint mehr Theoretiker, L. mehr Praktiker zu sein. Ist B. aus der Kav. hervorgegangen? Das franz. Verfahren, das im Vormarschstreifen eines A. K. 3 Aufkl. Abt. — 2 der Divn., 1 des A. K. — nebeneinander ohne einheitlichen Befehl arbeiten läßt, scheint anfechtbar. Die Not der Lage wird im Ernstfalle diese 3 Abt. wohl öfter unter einem Führer kämpfen lassen, als es die Friedensvorschriften vorsehen. — Maj. Z.: „Zu dem Manöver der belg. leichten Div. 1925." Es sollte die Verfolgung nach geglücktem Durchbruch dargestellt werden. Die leichte Div. war mit Radfhrn. besonders reich ausgestattet. Belgien stellt Versuche an, ob sein wegereiches Land erlaubt, einen Teil der Reiter durch Radf. zu ersetzen. Der franz. Maj. Z. kommt auf Grund des Manöververlaufs zu dem Schluß, daß der Wert so großer Radf. Formationen bei einem Angriffsgefecht fragwürdig sei, und daß trotz gründlicher Mechanisierung „die Kavalleristen zu Pferde noch die einzigen sind, die erfolgreich gewisse Aufgaben lösen können". Das Wetter während der Übungen war so, daß es den Fliegern „nur eine sehr bescheidene Tätigkeit" gestattete. — Oberst Loir: „Aufklärungsabteilungen." (Forts.) Bespricht die Tätigkeit der Aufkl. Abt. einer J. D. und erläutert an einem Beispiel die entsprechenden Ziffern der Vorschriften. — „Die Kav. in Syrien." Das am 19., 20. und 21. 11. 25 von

*) Bezeichnet die vornehme vaterländische „Kriegskunst in Wort und Bild" als Hetzblatt.

Digitized by Google

Marokko in Beyruth ausgeschiffte 6. Rgt. Spahis befreit am 24. 11. zwei in Bachaya von den Drusen belagerte Eskd. u. beteiligt sich am 4. 12. an der Einnahme von Hasbaya. — L. Mercier: „Welche Lehren sind aus der Zucht des arabischen Pferdes zu ziehen?" Verfasser sieht aus mehrfachen Gründen den Verfall der arabischen Vollblutzucht voraus und macht Vorschläge, wie dem abzuhelfen ist. — Kpt. Dalmy de la Garennie: „Das ›Material‹ bei der dtsch. Kav." Phantastischer Versuch nachzuweisen, daß die dtsch. Kav. Div. stärker mit „Material" ausgerüstet ist, als die franz. Kav. Div. — „Tätigkeit einer Patrouille der 7. Husaren vom 5. 9. 14." Schildert den Kampf mit einer dtsch. Kav. Patr. — „Sportchronik." Turniere in Toronto, New York und Chikago. Br.

Revue Mil. Française v. 1. 4. 1926. Oberst Grasset: „Verdun. Der erste Angriff auf die 72. Div." (Forts.) Lage in der Nacht vom 22./23. 2. 16, vor dem dritten deutschen Angriffstage. Div. besteht nur noch aus Trümmern, Artl. größtenteils im Stellungswechsel nach rückwärts, Fortsetzung der dtschn. Angriffe sicher. Kom. General Chrétien (ein Gemütsmensch) befiehlt dem Div. Kdr. vorwurfsvoll Wiederbesetzung des fast schon hinter der dtschn. Front liegenden Brabant a. d. Maas, das dieser hatte räumen lassen; ferner: „unpersönlich und kalt", alle Stellungen zu halten, endlich „nachdrücklichst" wieder einmal Vorverlegung des Div. Gefechtsstandes, da der alte zerschossen. (Forts. folgt.) — Gen. Dosse: „Betrachtungen über sechs Monate Krieg in Marokko 1925. — Maj. Nalot: „Prise de contact (Fühlung nehmen) und engagement (einleitende Kämpfe)." (Schluß.) Behandelt letztere auf Grund der Reglements: Sind die Div. vor einer „zusammenhängenden Front" angelangt, so sind sie nicht imstande, diese heute zu nehmen, obgleich sie meist aus schwachen vorgeschobenen Abteilungen bestehen. Der Kom. Gen. verstärkt sie daher durch Artl. und befiehlt Wegnahme bestimmter Punkte jener zusammenhängenden, wenn auch schwachen Front. Während also bei der prise de contact die Divisionen unter leichten Kämpfen gleichmäßig durch lückenhafte Widerstände hindurch vorschreiten, handelt es sich beim engagement um einzelne Gewaltakte gegen den ersten, anscheinend zusammenhängenden, schwachen Widerstand, der vor die Hauptkampflinie vorgeschoben ist (als ob zwangsläufig jede Schlacht dem kom. General die Möglichkeit gäbe, sie in bestimmte einzelne Akte zu zerlegen!). — Maj. Desmazes: „Die Landung der Alliierten in den Dardanellen." (Forts.) Verfasser verurteilt die blutigen, wenig erfolgreichen Stellungsangriffe der Alliierten vom 22. 4 bis 30. 6. 15 (1., 2., 3. „Kritia-Schlacht"). Es sei paradox, daß die Verbündeten, die durch die Beherrschung der See so gewaltige operative Freiheit besaßen, sich im angelehnten Stellungskampf auf der Spitze einer Halbinsel verblutet hätten. Führt u. a. kritische Bemerkungen des türk. Generalstabswerks über Gen. v. Liman an, „das diesem nicht hold" sei; was gerade betr. jener Zeit den Gipfel der Undankbarkeit gegen den Sieger von Gallipoli bedeuten würde. (Forts. folgt.) — Gen. Camon: „Die leichte automobile Division." Will sein Steckenpferd, das die Kav. ersetzen soll, aus 3 Brign. nach napoleonischem Vorbild bilden! 1. Leichte Brig.: 400 der besten Motorradfahrer, die überall durchkämen, selbst auf einem Balken über Wasserlauf, und große Angriffskraft besäßen. 2. Linien-Brig.: 2 Rgtr. auf Lastkraftwagen und 20 Geschütze. 3. Schwere Brig.: 1 Rgt. auf Lastkraftwagen. Dazu Pionier- usw. Formationen. Zusammen 3400 Gewehre auf 200 Lastkraftwagen. Murat habe nach Jena 1806 fast nur im Schritt verfolgen können, und was hätte General Sordet am 13. 9. 1914 gegeben, wenn er statt seiner nach 100 km Marsch erledigten Kav. Div. eine Camousche besessen hätte! Die Zeit der Pferde sei vorbei, sie gäben ein zu großes Ziel, seien gegen Gas nicht geschützt und viel zu langsam. Schlägt zunächst Verwendung der Kav. Div. in Lunéville vor. — Rittmeister Bloch: „Der Gaskrieg." Behandelt die Gasverwendung im Weltkriege unter Anführung von Beispielen. (Forts. folgt.) v. Taysen.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) März 1926. Kpt. J. Vifon: „Auswertung von Fliegerphotographien." — Kpt. G. Abela: „Vorbereitung und Korrektur des Feuers mit Hilfe der Koordinatenrechnung." — Oberst M. F. Lapique: „Flottenstützpunkte u. ihre Belange" (Forts.). Abdruck des gleichen Aufsatzes aus dem Heft „La Guerra y su Preparacion". — „Die Herstellung und Entwicklung des Kriegsgeräts in Dtschld. von 1914—1918." Kurze Schilderung auf Grund der Schriften von Wrisberg u. Veröffentlichungen der franz. „Revue d'Artl.". — F. C. de Lara: „Immer . . . noch mehr!" „Von Heldinnen werden Helden geboren." Ein preisgekrönter Aufsatz, der eine Reihe von Nationalhelden behandelt. 32.

Revista de Artilharia, Lissabon, Juli 1925. — Obrstlt. C. A. da Silva Sena: „Die Methoden der inneren Ballistik nach Gossot und Lionville. (Forts. folgt.) — Maj. E. da Costa Ferreira: „Bremsvorrichtungen und Wiedervorholer." (Forts.) — Maj. Beja Neves: „Notizen über den Gebrauch der Meßtrupps." — „Die Gespensterschiffe." Behandelt das Wirken des dtschn. Kreuzergeschwaders, der „Emden" und der „Möwe". — **Aug. 1925.** — Maj. Ferreira de Passos: „Die Organisation der Artl. Führung in der Schlacht." — Oberstlt. C. A. da Silva Sena: „Die Methoden der inneren Ballistik nach Gossot und Lionville." (Forts.) — Maj. E. da Costa Ferreira: „Bremsvorrichtungen und Wiedervorholer." (Schluß.) — Kurze Kritik der dtschn. Zeitschrift „Kriegskunst in Wort und Bild. — **September 25.** — Vortrag des Obersten J. J. Teixeira Botelko über den geschichtl. Werdegang der Artl. im portugies. Heer. — Obrstlt. J. J. Ferreira da Silva: „Mitteilungen aus einem Schießkursus der Garnison-Artl. (Forts. folgt.) Enthält zunächst einen artillerist. Rückblick auf den Weltkrieg. — Maj. B. Neves: „Das Feuer der Feldartl." — Offz. Asp. H. da Silva Delgado: „Kleinere Eindrücke von einer Ausbildungsreise." — Abdruck aus den „Dtschn. Artl. Monatsheften": „Das Material für die Fliegerabwehr und die örtl. Verteidigung von Zeebrügge und Ostende." — **Dez. 25.** — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." — Oberstlt. C. A. da Silva Sena: „Die Methoden der inneren Ballistik nach Gossot und Lionville." (Forts.) — Maj. B. Neves: „Das Feuer der Feldartl." — Verschiedenes: „Von der neuen dtschn. Felddienstordnung." — „Mitteilungen aus fremden Heeren." 32.

Revista de Artilharia, Lissabon, Jan. 1926. — Maj. M. Pereira Coutinho: „Die Verteidigung gegen Flgz." — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." — Obrstlt. J. J. Ferreira da Silva: „Mitteilungen aus einem Schießkursus der Garnison-Artl." Beschäftigt sich mit den heutigen Organisations- und Ausrüstungsfragen. (Forts.) — Maj. B. Neves: „Das Feuer der Feldartl." (Schl.) — Verschiedenes: „Besprechung des dtschn. Admiralstabswerkes" (Jahr 1916). — **Febr. 26.** — Oberst Ferreira Martins: „Alte Artilleristen." — Obrstlt. C. Sena: „Die Methoden der inneren Ballistik nach Gossot und Lionville." (Schl.) — Maj. M. H. Correira de Freitas: „Genaues Schießen." — Capt. J. da Silva Dias: „Schießen ohne Patronen." (Forts. folgt.) — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." (Forts.) — **März 26.** — Gen. Barreira: „Alte Erinnerungen." Aus der Zeit der Kämpfe Wellingtons in Portugal gegen die Franzosen. — Oblt. S. Figueiredo: „Kampfwagen." — Obrstlt. J. J. Ferreira da Silva: „Mitteilungen aus einem Schießkursus der Garnison-Artl." Behandelt die Kampfaufgaben der Artl. (Forts.) — Maj. M. Pereira Coutinho: „Die Verteidigung gegen Flgz." (Forts.) — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." (Forts.) — Verschiedenes: „Besprechung der F. u. G.", der Bildchen über Tarnung aus „Kriegskunst in Wort und Bild" über ein „dtsch. Inf. Geschütz", Zeitschriftenschau. 32.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Revista Militar. Bolivia (La Paz). Februar 1926. — Gen. Don G. Jaurregui: „Historische Übersicht über den Feldzug von Acre." Führt die verschiedenen Schriftsteller dieses Feldzuges von Acre (1899—1903) auf und setzt sich kurz mit ihnen auseinander. — Kpt. E. Vidaurre: „Das automat. Gewehr Ibanez." — Kpt. Fr. A. Moreno: „Die Schlacht von Tarapaca, 27. Nov. 1879." Kurze Besprechung eines Aufsatzes in der „Revista del Circulo Militar de Peru" über diese Schlacht im Kriege zwischen Peru und Chile 1879. — Maj. L. de la Gandara: „Der Nachrichtendienst im dtschn. Heere." Bespricht an der Hand der A. V. N. Funkdienst, Blinkdienst, Läufer, Brieftauben usw. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Verkürzter Abdruck aus der argent. Heereszeitschrift (bereits besprochen). — Maj. H. Valenzuela: „Art und Weise, in der sich die weiter unten beschriebenen reglementarischen Grundsätze während des Weltkrieges geändert haben, und die Schlüsse, die in dieser Beziehung die neue Feldbefestigungsvorschrift gezogen hat." Behandelt Tiefengliederung der Stellungen, vorgeschobene Stellungen, Ansichten über die dadurch nötige Organisation der Truppe, Ausstattung mit Kampfwaffen, Aufkl. Mitteln. — Oberst N. Accame: „Die Heeres-Kav. als schlachtentscheidende Waffe in der modernen Schlacht." Abdruck aus der Rev. Mil. Argentina (dort bereits besprochen). Gibt Ansichten des dtschn. und franz. Reglements wie der einschlägigen Milit. Schriftsteller wieder. — Maj. J. Diaz: „Gen. Juan José Perez." Biographie dieses boliv. Generals aus der Zeit der Befreiungskriege." — „Mitteilung über die Europareise des Genstbschefs General Kundt und über das Festbankett vor seiner Abreise im Febr. 1926. 32.

Revista Militar, Bolivia (La Paz). März 1926. — Kpt. N. Méndez: „Die zu unserem Artl. Gerät gehörende Munition." Beschreibt die verschiedenen Mun. Arten und ihre Wirkungsweise. — Kpt. E. Vidaurre: „Flugabwehr." — Kpt. F. Aguirre: „Der militärische Geist." — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige deutsche Heer." Übernommen aus der span. Zeitschr. „La Guerra y su Preparación". — Maj. J. Diaz: „Militär. Persönlichkeiten." (Forts.) — Korv. Kpt. G. Narvaez: „Die südamerik. Seepolitik." (Aus der „Revista de Marina", Peru.) — Prof. E. J. Marteau: „Die Aufgaben des Leiters der körperlichen Ausbildung." (Aus der „Revista del Ejercito y de la Marina", Méjico.) 32.

Deutscher Offizierbund. Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 17 (15. 6.):** Die Lage in Marokko. Tannenberg, wie es wirklich war. Frankreichs Rüstung 1926 und die Abrüstungskonferenz. Der Haushaltsplan des ital. Heeres. Dtschlds. heiliger Hain. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7. Dorotheenstr. 65.) **Nr. 3 (Juni):** Die Kulturaufgabe und Kulturrüstung der Siebenbürger Sachsen. Zwischen Morgen- und Abendland. Siebenbürg.-sächs. Volkspersönlichkeit. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 23 (10. 6.):** Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes. Reklame und Volkswirtschaft in den Ver. Staaten. Frankr. in Indochina. — **Nr. 24 (17. 6.):** Parlamentsreform? Bedenkl. Unternehmerpolitik. Der berufsständische Faschistenstaat. — **Rundschau.** Je 0,40 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 19 (23. 5.):** Der Reisetrieb. Rund um den Starnberger See. Auf Goethes Spuren. — **Völkerbundfragen.** (Dtsche. Liga f. Völkerbd., Berlin W 35, Schönebergr Ufer 36a.) **Nr. 5/6 (1. 6.):** Die Demokratisierung des Völkerbundes. Die Völkerbundsstimmung in Frankreich. Fünf Jahre Kriegsschuldforschung. — **Norddeutsche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg, Mönckeberg 7). **Nr. 3 (Juni):** Die Entwicklung des neuen Chinas. Abrüstung. Die Artl.-Schlacht an der Somme 1916. Truppenstärke u. Besatzungskosten im bes. Gebiet. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 24 (Juni):** Wissenschaftliches optisches Glas und seine Herstellung. Die Technik der Radierung. Lübecks Vermächtnis. Landerziehungsheime. — **Rheinischer Beobachter.** Je 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 12 (15. 6.):** Die vorbereitende Kommission der Abrüstungskonferenz. Rheinlandbesetzg. und franz. Sicherheit. — **Sport und Sonne.** Je 1 M. (Francken u. Lang, Berlin W 30, Motzstr. 11.) **Nr. 6:** Der engl. Pokal. Die Dame und das Kraftfahrzeug. Willkommen in Köln. Das Geheimnis des Sieges (Motorradrennen). Pistolenschießen. Sport und Erotik. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W 35.) **Nr. 12 (15. 6.):** Was tut Frankr., was Deutschld. zur Beschränkung des Geburtenrückganges. Die 1. Genfer Abrüstungskonferenz. Die Nationalitätenfrage in Sowjetrußland. **Beilagen: Nr. 124:** Ostasiatische Fragen. **Nr. 125:** Was geschieht für den Wohnungsbau in Dtschld.? **Nr. 126:** Die Rohstoffe in der Weltwirtschaft. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 7 (15. 6.):** Der Stand der Geschichtsforschung über den Mord von Serajewo. Kulturautonomie als Lösung des Minderh.-Problems. Der Berliner Vertrag. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 17 (11. 6.):** Mecklenburg-Nummer. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 24 (13. 6.):** Wir kennen keine Flaggenfrage. Das dtsch.-poln. Verhältnis. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 17 (15. 6.):** Warum sind wir kaisertreu. Der verschwundene Kaiser Wilhelm I. — **Dtsche. Soldatenztg.** Mtl. 0,30 M. (Offene Worte, Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 11 (10. 6.):** Von der Auslandsreise der Flotte. 1866, Ursache und Wirkung. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) — **Nr. 24 (14. 6.):** Verfassungskampf. Die französ. Kulturpropaganda um Skandinavien. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 24 (14. 6.).** 9.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Verschiedenes

Flugwesen.

An **Flugzeugträgern** besitzen: Großbritannien 8 (davon 2 umgebaute Kreuzer) und 1 für Australien geplant; Verein. Staaten 1 und 2 im Bau; Japan 2 und 2 im Bau; Frankreich 0 und 2 im Bau; Italien 1; Rußland 1.

Deutschland. Den gewaltigen Schaden durch die Luftknebelung zeigt der Rückgang des dtsch. Flgz. Baues; gebaut wurden: 1912 150 Flgz., 1913 300, 1914 1350, 1915 4500, 1916 8100, 1917 19 750, 1918 14 120, dagegen 1919 90, 1920 500, 1921 1500, 1922 1800, 1923 2100, 1924 2200, 1925 2500. — Deutschl. besitzt nur 10 größere u. einige kleinere Flgz. Fabriken, davon 8 für Segel- u. Kleinflgz., daneben 4 Motor- u. 4 Luftschrauben-Fabr. Ins Ausland sind wegen der Luftknebelung abgewandert: Rohrbach, Focker, teilweise Dornier-, Junkers- u. Heinkelwerke (Frankreich besitzt über 25 Flgz. Fabriken). — Zwischen Durlach u. Rintheim landete 16. 3. ein franz. Flgz. mit 1 Uffz. u. 1 Flugschüler, die, von Neustadt a. d. H. aufgestiegen, sich im Nebel verirrten; nach Prüfung der Papiere wurde Abflug wieder freigegeben. — Am 1. 4. 26 neue Luftpostmarken zu 5, 10, 20, 50 Pf. u. 1, 2, 3 M. und neue Luftpostkarten zu 15 Pf. mit dem Markenbild eines vom Felsen aufffliegenden Adlers eingeführt. Bis 30. 6. können alte Postwertzeichen mit herabschießender Taube umgetauscht oder aufgebraucht werden. — Nach neuen Beförderungs-Bestimmg. ist jeder Fluggast ohne weiteres während des Fluges beim Stuttgart. Versich. Verein mit 25 000 M. f. Todesfall u. volle Arbeitsunfähigkeit und 25 M. Tagesentschädig. bei vorübergehd. Arbeitsunfähgk. versichert. — Süddeutsch. Lufthansa, Teil der Deutsch. Lufthansa, wurde in München durch Direktor Flieg. Maj. Hailer getauft. — Am 29. 3. fand Besichtig. der Anlagen der deutsch. Lufthansa auf Tempelhof. Feld durch Reichsbehörd., Industrie

Digitized by Google

u. Presse statt. — Das Streckennetz der Lufthansa von 17 000 km Länge wird von 110 Flgz. beflogen; außerdem werden noch Nebenlinien eingelegt. An Festlandslinien werden 1926 geflogen: London—Berlin—Moskau, Kopenhagen—Berlin—Wien, Zürich—München—Ofenpest, Malmö—Amsterdam—London, Lyon—Basel—Frankfurt a. M.—Kopenhagen; Eingaben von Industrie und Handel fordern Verbindungen London—München—Rom, Paris—Berlin—Moskau. — Luftpost London—Hannover—Berlin und London—Hamburg—Kopenhagen—Malmö 19. 4. eröffnet. — Deruluft hat sich im Verkehr mit Rußland stark entwickelt; vom 1. 4. 22 bis 31. 10. 25 legte sie bei 1028 Streckenflügen u. 656 andren Flügen 1 243 341 km zurück, beförderte 3610 Fluggäste, 10 551 kg Post und 138 319 kg Fracht. — Der „Suddeutschlandflug 1926" fand als erste der drei großen Veranstalt. des D. L. V. vom 31. 5. bis 6. 6. statt; der von Mannheim ausgehende Zuverlässigk. Wettbewerb hat Streckenflüge im Dreieck Frankfurt—Bodensee—München; bis jetzt sind 65 000 M. an Preisen ausgesetzt. — Im Ankaufswettbewerb des Aeroklubs entsprach kein Flugzeugmuster den wichtigsten Bedingungen; höchste Wertung erzielten Daimler L 20, Albatros L 71, Udet U 10; die zwei ersten zum Ankauf empfohl. — Außer dem Segelflug-Wettbewerb finden im Sommer auf Wasserkuppe Lehrgänge statt. Alle Telegraphen- und Fernspr. Leitung. werden unterirdisch verlegt, Motorflugplatz erweitert, feste Schuppen und Hallen angelegt, alle Zugangswege hergerichtet. Forschungsanstalt der Rhön-Rossiten-Ges. hat Prüfung neuer Flugmuster wieder aufgenommen. — Ein neues Schulflgz. mit abnehmb. Stahlrumpfrücken und Schülersteuerung, die vom Lehrer aus- u. eingeschaltet wird, wurde in Staaken vorgeführt. — Udet-Großflgz. Kondor flog Strecke München—Berlin in 3½ Std. — Erste Halbmillion der Zeppelin-Eckener-Spende weckte Luftschiffbau Friedrichshafen zum Leben. Pläne und Abmessungen für das Luftschiff sind gemäß Paris. Luftverhandlungen freigegeben, Teile des Gerippes in Arbeit und auf Maybach-Motoren Anzahlungen geleistet; demnächst wird Fahrpersonal einberufen. — Am 11. 4. stiegen in Leipzig 7 Freiballone zum Wettbewerb auf (Zielfahrt nach Waldenburg b. Glauchau). — Der bekannte Luftfahrer für wissenschaftl. Freiballonluftfahrt Prof. Dr. Karl Bamler, Lehrer am Helmholtz-Gymnasium Essen, ist gestorben; war Gründer des Niederrhein. Vereins f. Luftfahrt u. Deutsch. Luftst. Vereins — Am neuen Flugpl. Bremen wird eifrig gearbeitet; Halle von 80×40 m mit 80 m Toröffnung wird gebaut. — Norderney, das sowohl Flugplatz wie Flughafen hat, wird zum Stützpunkt des Luftverkehrs zwischen nordischen Ländern und Westmächten, zum Auswechsel von Land- u. Seeflgz. — Für Flugplatz Gelsenkirchen wurde die Gelsenkirchen-Essener Luftverkehrsges. m. b. H. gegründet. Das einzige Flgz. der Ges. überschlug sich beim Aufstieg zur Fahrt nach München und zerschellte; Führer u. Fluggäste l. verletzt. — Auf Flugpl. Schleißheim b. München stürzte Flieger Westendorf, Student d. Techn. Hochschule, ab, war sofort tot. — Fallschirmabspringer Streit geriet beim Sprung aus 550 m Höhe in Telegraphendrähte bei Berlin; heranrollender Zug konnte noch angehalten werden. — Luftfahrtwarte Lindenberg, Kr. Beeskow, warnt vor dem Überfliegen wegen der vielen dort verankerten Beob. Drachen, die die f. Flgz. erreichbare Höhe überschreiten.

Frankreich. Haushalts-Voranschlag 1926 fordert für Luftfahrt: Heer rd. 669, Marine 98, Kolon. 10½, Verkehr u. Unterstaatssekr. 152½ Mill. Fr.; im ganzen 67 Mill. Fr. mehr als im Vorjahr. Hierbei ist Inflationswert zu berücksichtigen. — Neuestes Jagdflugzeug „33 C 1" von Konstrkt. Gourdon u. Lesseurre ist nach „Aviation" Eindecker mit 450 PS Lorraine-Dietrich-Mot.; 12,2 Spannweite, 6,8 m Länge, 25 qm Flügelfl., 1140 kg Leergewicht, 240 kg Brennstoffvorr.; Geschwindigk. in Bodennähe 156, in Höhe 150, beim Landen 56 Meil./Std.; Steigfähigk. auf 2000 m in 3' 5", auf 7000 in 30'; Gipfelhöhe 8500 m. — Auf französ. Linien beförderte Fluggäste waren 1925 nur 6 vH. Franzosen. (Beim deutsch. Aero-Lloyd durchschnittl. 69 vH. Deutsche.) — Nördlich Charleroi zersprang Motor im Flgz.; Flgz. stürzte ab, 2 Flieger verbrannt. — Auf Flugplatz Merignac tötete ein Flgz. beim Landen einen Mann, ein zweiter schwer verletzt. — Bei Speyerdorf i. d. Pfalz stürzte franz. Flgz. brennend ab, beide Insassen tot.

Rußland. In Iwanowo Wosnessenst übernahm Leiter des Luftfahrwesens Baranow neuerbautes Luftschiff „Arsenij".

Das Gefallenen-Denkmal der Berliner Universitäten. Im Kastanienwäldchen, hinter der Berliner Universität an der Dorotheenstraße, wird jetzt das Ehrenmal errichtet, das die Hochschule ihren im Kriege gefallenen Angehörigen setzt. Es ist eine Arbeit des Berliner Bildhauers Prof. Hugo Lederer und des Architekten Geh. Rat German Bestelmeyer, der jetzt wieder in München wirkt. Vorläufig stehen vor dem Ehrenmal die vier schlanken Pylonen und in der Mitte der breite Sockel, auf dem sich Lederers Werk erheben soll. Wann dieses aufgestellt und das Denkmal dann im ganzen eingeweiht werden kann, steht vorläufig noch dahin. Der Sockel wird die Inschrift tragen: Invictis victi victuri. (Den Unbesiegten die Besiegten, die siegen werden.)

Die neuen Bände des Reichskriegswerkes in französischer Beleuchtung. Im „Journal des Débats" vom 30. Mai (revue militaire) bespricht J. M. Bourget den III. Band des vom deutschen Reichsarchiv herausgegebenen Werkes über den Weltkrieg. Er läßt der Genauigkeit, Gründlichkeit und Methode in der Darstellung der in diesem Band geschilderten Ereignisse volle Gerechtigkeit widerfahren und betont, daß die deutscherseits gegebenen Tatsachen sich mit den bezüglichen Ergebnissen der französischen Forschung fast vollkommen decken. Trotzdem nennt er merkwürdigerweise das Werk eine „Propagandaschrift" und weist darauf hin, das sie auch für die deutsche Führung unangenehme Eingeständnisse enthalte: so die Weisungen zur Ausbeutung Belgiens, die als unumgänglich notwendig bezeichnet wird, dann die Anordnung, durch zur Kavallerie vorgeschobene Fußtruppen den Widerstand der Bevölkerung und das Franktireurwesen im Keime zu ersticken. — Bourget bezeichnet in dieser Periode des Krieges als größten Fehler auf deutscher Seite: den „Übereifer" der Korps und Kolonnenkommandanten, dann die mangelhafte und unvorteilhafte Organisation des Feldflugdienstes. v. C.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 84, Nr. 13 (Juni), **Leibgren. 109,** Nr. 6 (10. 6.), **J. R. 165,** Nr. 22 (10. 5.), **R. J. R. 201,** Nr. 69 (Juni), **F.-Idz. 60,** Nr. 39 (9. 6.), **Drag. R. Prinz Carl,** Nr. 24 (Juni), **M. D. B.,** Nr. 12 (9. 6.), **Mein Kamerad,** Nr. 17 (15. 6.), **N. D. D.,** Nr. 23 (17. 6.), **Kyffhäuser,** Nr. 25 (20. 6.), **Österr. Militärztg.,** Nr. 24 (11. 6.), Nr. 25 (18. 6.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldz. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
Garde-Füs. R.: 100jährige Gründungsfeier am 1. Juni. (Oberst a. D. v. Houleben, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mt., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 56; Düsseldorf, **24.—26. 7.,** Rgts. Tag. (Walter Hennig, Düsseldorf, Schadowstr. 26.)
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mt., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mt., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
J. R. 83: Cassel, **31. 7. u. 1. 8.,** Rgts. Tag. (Prof. Dr. Krüger, Cassel, Landaustr. 1.)
J. R. 84: Schleswig, **11. 7.,** Rgts. Tag. (J. Clemens, Schleswig, Stadtweg 7.)
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. Die Rgts. Abende im Juni, Juli, August fallen aus. Nächster Rgts. Abend 7. Sept.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, Mitgl. Verf., **3. 7.,** 5 nachm., Essen Hotel Germania. (v. Werner, Karlsruhe, Stefanienstr. 16.)
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenkt. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn, 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45. Blankenburg, **3. u. 4. 7.,** Rgts. Tag. (Postsekr. Krosch, Blankenb. a. H.)
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, **1. 7.,** 8 abds., Königgrätzer Garten, Königgrätzer Straße 111.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lochner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Bonn a. Rh., **7.—9. 8.,** Zusammenkunft. (Dr. Stümges, Köln a. Rh., Hansaring 143.)
Nl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mt., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feld. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Viertelj.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Snbg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.

Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batlle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Tel. Bat. 7: Dresden, **16. 7.,** Rest. Löwenbräu.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Disch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)

9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl-Ernst Barthel, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Margot Wedemann (Breslau). — Ludwig v. Frankenberg u. Proschlitz mit Frl. Ursula v. Frankenberg u. Ludwigsdorf (Wilhelmshaven). — Dr. Max Lenné, Korv. Kpt. a. D., mit Frl. Hildegard Pfeiffer (Remagen a. Rh.). — Dr. Heming Jansa, Oblt. z. S. a. D., Tierarzt, mit Frl. Irmgard Stärck (Berlin). — Günther Riba, Oblt. a. D., mit Frl. Charlotte Westerkamp (Magdeburg). — Frhr. v. Stein zu Lausnitz, Hptm. a. D., mit Frl. Gertrude Janisch (Berlin). — Kurt Velhagen, Lt. a. D., mit Frl. Leonie Augustin (Leipzig). — Wilhelm Münch, Oblt. i. 15. J. R., mit Frl. Annemarie Moelle (Marburg).

Verbindungen: Wilhelm v. Ivernois, Maj. a. D., u. Frau Luise geb. v. d. Bussche-Streithorst (Pinnewitz i. S.). — Dr. Rudolf Lienau, Oblt. a. D., Dipl.-Ing., u. Frau Gisela, geb. v. Kleist (Karlsruhe). — Herbert Frhr. v. Palm u. Frau Gerda, geb. v. Boenigk (Bremen). — Georg Haid, Oblt., u. Frau Marianne, geb. König (Tegernsee). — Hans Rudolf v. Decker u. Frau Elsa Freda, geb. v. Einsiedel (Dittersbach). — Geh. Pietschker, Kpflt. a. D., u. Frau Ursula, geb. Koenig (Potsdam). — Heinz v. Doberneck, Oblt., u. Frau Anna, geb. Flechtner (Schweidnitz). — Hans Hugo v. Brandt u. Frau Ada, geb. v. Batocki (Bledau). — Fritz v. Herrmann u. Frau Gabriele, geb. Mauve (London). — Hans Trawa, Lt. i. 6. J. R., u. Frau Gerda, geb. v. Krogh (Gr. Weeden).

Geburten: (Sohn) Mischke, Hptm. d. Ref. a. D., Katasterdir. a. D. (Breslau). — Johann Aug. v. Stein, Hptm. (Leipzig). — Jörß, Oblt. z. S. (Rüstringen i. O.). — Dr. jur. Eberhard v. Pannwitz, Gesandtsch. Rat (Gr. Peterwitz). — Egon Fuchs, Oblt. i. 7. (Pr.) J. R. (Breslau). — Karl Friedr. Pantel, Lt. a. D. (Gellendin). — v. Winskowski, Reg. Rat (Frankfurt a. O.). — Meier, Maj. a. D. (Altona). — Harry Schwerdtfeger, Oblt. a. D. (Hamburg-Großflottbek). — (Tochter) Roth, Oblt. z. S. (Wilhelmshaven). — Dr. Diederichs, Kpflt. a. D. (Wandsbek). — Dr. med. Werner Disse, Oblt. a. D. (Frankfurt). — Fritz v. Arnauld, Korv. Kpt. (Kiel). — v. Woikowsky-Biedau, Ob. Ldger. Rat (Oels). — H. Albr. Frhr. v. Liliencron, Maj. a. D. (Grunzig).

Todesfälle: Ernst Frhr. v. Herzenberg, Rttgtsbes. (Heuckewalde). — Johannes v. Woikowsky-Biedau, Oberstlt. a. D. (Breslau). — Frau Erna v. Gehler, geb. Füllgraff (Hamburg). — Rudolf Petrun, Hptm. d. Ref. a. D. (Dresden). — Conrad Frhr. v. Wangenheim, Rttgtsbes. (Kl. Spiegel). — Karl v. Gossow u. Reinhart, Rittm. a. D. (Schöndorn i. Schl.). — Steifensand-Schwuchow, Maj. d. Ldw. a. D. (Schwuchow i. P.). — Frau Maj. a. D. Margarethe Hillmer, geb. Dierig (Oberlangenbielau). — Frau Oberstlt. Elsa v. Bogen, geb. v. Bally. — F. W. Maréchaux, Kpflt. a. D. (Altona). — Anton v. Holleben-Normann, Gen. Lt. a. D., Exz. (Dresden). — Gotthilf v. Osterroth (Neuendorf). — Martha Freifrau v. Sternfeldt, geb. v. Bork (Jatsice). — Berthold Kipping, Oblt. a. D. (Wandsbek). — Frau Florentine Selkmann, Exz., geb. Zumloh (Potsdam). — Frau Alma v. Linsingen (Hamburg). — Gerhard Bode, Maj. a. D. (Hannover).

9.

Von schwerem bitteren Leiden erlöste heute der Tod

Seine Exzellenz

Herrn Georg von Wachter,

Königl. Preuß. Generalleutnant z. D.,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse
und anderer hoher Kriegsorden,

tief betrauert von den Seinen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Gertrud von Wachter,
geb. von Poser u. Groß-Naedlitz,
Georg Friedrich von Wachter
als Sohn.

Auerbach i. Hessen, den 19. Juni 1926.

Digitized by Google

Der zweite Weltkrieg
1927—1933
Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerreg., offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,— M. von
Emil Gräb, Tringenstein,
Dillkreis. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 4219.

Grosse Vorteile! Waffen aller Art!
Autom. Pistolen, vorzügl. Qual., Mk. 14.—. Garantie! Tausch! Liste!

Waffenfrankonia, Würzburg 277.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co. Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltranspert — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
Carl Meissner
G. m. b. H.
Internat. Spedition
Berlin NW 5, Lehrter Strasse 46
Telephon: Moabit 7327 u. 8693
Möbeltransport
Automobilspedition
Lagerung
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 8/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

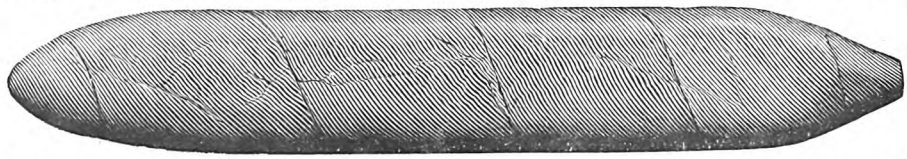
Digitized by Google

Hausmarke
Coronas-Sortiment
zu
12, 15, 18, 20 Pf.
Leicht, mild
In Kisten zu 50 Stück
Allgemein als
besondere Leistung
bezeichnet

Neu eröffnet!
Zweigniederlassung
in
Königsberg (Pr.)
Kneiphöfische Langgasse 5

OTTO BOENICKE

Merkur 5741/42 Gegr. 1879 unter BOENICKE & EICHNER Merkur 5741/42
BERLIN W 8, Französische Straße 21, nahe Ecke Friedrichstr.
Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Budapester Straße 9a, Bayerischer Platz 9, Kochstraße 59



Pflanzerlob, Borneos, eine hervorragende Borneo-Qualitätszigarre 15 Pf.
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an. Postscheckkonto: Berlin 11470
In Groß-Berlin Zuteilung durch eigene Wagen

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Am Schreibpult Fußschmerz kein Plaisier!
Ihr seht es an FRITZ GEHWOL hier.
Doch wurd die Qual sogleich beendet,
Als GERLACHS GEHWOL er verwendet.

*

Gerlachs Gehwol zur Fusspflege.
Präservativ-Krem ● Schweiß-Puder ● Fußbad verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußschweiß. Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Stehen kann nur unentwegt,
Wer die Füß' mit GEHWOL pflegt.

Zwei wichtige Neuerscheinungen.

Die wirtschaftlichen Vorbereitungen der Auslandsstaaten für den Zukunftskrieg.

M. 3,—.

Von berufener Seite werden in dieser Arbeit die wirtschaftlichen Mobilmachungsvorbereitungen der Auslandsstaaten beleuchtet. Die hier geschilderten gesetzlichen Maßnahmen beweisen, wie eifrig man allerorts am Werke ist, die Zusammenhänge von Wirtschaft und Kriegführung zu prüfen, die Rohstoffversorgung sicherzustellen und die Fristen für die Umstellung der Friedens- zur Kriegsfertigung möglichst kurz zu gestalten.

Frankreich und Marokko.

Von Dr. Paul Mohr.

Auf Kunstdruckpapier M. 1,—.

Diese Schrift bietet einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Kampfes, den Frankreich um Marokko und das westliche Nordafrika seit Jahrzehnten führt und gibt ein genaues Bild von den geographischen Eigenheiten dieses Gebietes, seiner Landesprodukte und der Zusammensetzung seiner Bevölkerung. Wer den landschaftlichen und geschichtlichen Hintergrund des großen Ringens Frankreichs gegen Abd el Krim genau kennenlernen will, kann sich aus dieser Arbeit bestens unterrichten.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husterallee Berlin

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google